

Report Title

For very large reports we have to split the report into sections for each century.

10. Jahrhundert

960-1279 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China*
Song Dynastie.

13. Jahrhundert

- 1245-1247 *Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China : Mongolei*
Giovanni da Pian del Carпинi reist von Lyon im Auftrag von Papst Innozenz IV. in die Mongolei um den Grosskhan zu einem Bündnis mit christlichen Ländern zu überreden und die militärische Stärke zu erkunden. Die Mission scheitert. Er erstattet dem Papst nach seiner Rückkehr nach Lyon einen mündlichen Bericht über seine Gesandtschaft. [Chen]
- 1250 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Giovanni da Pian del Carпинi. *Historia Mongalorum*. (Manuskript 1250). In : Beauvais, Vincent de *Speculum hisoriale*. (1297).
<https://archive.org/details/textsandversion01ruysgoog>. [Chen]
- 1265 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Die beiden Brüder Niccolò Polo und Maffeo Polo kommen nach Qanbaliq (Beijing). [Wal 1]
- 1269 *Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China : Mongolei*
Niccolò Polo und Maffeo Polo brechen mit dem Auftrag des Mongolenherrschers Khubilai Khan an den Papst, ausgebildete christliche Missionare nach China zu bringen, aus der Mongolei auf. [WW1]
- 1271-1368 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China*
Yuan Dynastie.
- 1275 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Marco Polo begleitet seinen Vater Niccolò Polo und dessen Bruder Maffeo Polo nach dem nordwestlich von Beijing gelegenen Shangdu, der Sommerresidenz des Mongolenherrschers Khubilai Khan. [WW1, BBKL]
- 1275 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Judentum*
Marco Polo erwähnt Juden in Beijing. [Les2]
- 1275-1290 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien*
Der chinesische Nestorianermönch Rabban Sauma ist als Diplomat in Täbris, Rom, Frankreich und England. [Ci, Ger]
- 1275-1292 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Marco Polo bereist als Verwaltungsbeamter von Khubilai Khan weite Teile des von ihm beherrschten Gebiet. [BBKL]
- 1277 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Marco Polo gelangt als Diplomat Khubilai Khans nach Sichuan und Yunnan. [BBKL]
- 1280 *Geschichte : China*
Jahballaha III. wird Metropolit von China (Vorsteher einer Kirchenprovinz). [BBKL]
- 1292 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Marco Polo schiffte sich in Guangzhou nach Sumatra und Ormus ein. [Ger]
- 1294 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni da Montecorvino kommt in Beijing an. [Wal 1]

- 1294-1328 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni da Montecorvino ist als Missionar in Beijing tätig. [Ger]
- 1295 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Rückkehr von Marco Polo nach Genua. [Ger]
- 1298-1299 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Polo, Marco. *Il milione = Il miglione = Le devisement du monde = Le livre des merveilles*.
Als Marco Polo gemeinsam mit Rustichello da Pisa in Genua in Gefangenschaft gerät, wird der Originaltext von Rustichello da Pisa in altfranzösischer Sprache aufgeschrieben. Dieser Text ist verloren, aber es gibt 140 Abschriften und Übersetzungen in Manuskriptform, die teils erheblich voneinander abweichen. Als beste Druckausgabe gibt es die von Giovanni Battista Ramusio, die auf fünf Handschriften beruht. Diese Weltbeschreibung hat während der frühen Neuzeit einen grossen Einfluss auf die geographischen Vorstellungen in Europa. Als erster Europäer beschreibt Marco Polo auch die Hochkulturen Ost- und Südasiens, sowie die buddhistische Religion. [BBKL,Wal]

14. Jahrhundert

- 1316-1318 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Odorico da Pordenone reist durch Kleinasien, Persien, Indien bis China. [Chen]
- 1323 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Odorico da Pordenone kommt in Zaitun (Quanzhou, Fujian) an. [BBKL]
- 1324 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Odorico da Pordenone kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [BBKL]
- 1328 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Odorico da Pordenone verlässt China auf dem Landweg um Missionare aus Europa zu holen. Vermutlich besuchte er Lhasa, Tibet. [BBKL]
- 1330-1336 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Andalò da Savignone trifft Jayaatu Khan in Beijing. [Wik]
- 1333 *Geschichte : China - Europa : Island / Religion : Christentum*
Nicolas de Botras wird Nachfolger von Giovanni da Montecorvino als Bischof von Qanbaliq (Beijing). [Sta]
- 1341 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni da Marignolli reist durch die Wüste Gobi bis Beijing. [Cat]
- 1342 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Dritte Reise von Andalò da Savignone nach Beijing. [Wik]
- 1344 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni da Marignolli reist durch Süd-China. [Cat]
- 1346 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Nicholas Bonet kehrt nach Rom zurück. [Cat]
- 1347 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni da Marignolli verlässt China auf dem Seeweg von Guangzhou. [Ger]
- 1368 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Vertreibung der Mongolen durch die Ming-Dynastie. [Col]
- 1368-1644 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Ming-Dynastie
- 1368-1644 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
China gewährt während dieser Epoche den Ausländern keine permanente Aufenthaltsgenehmigung. [BBKL]
- 1368-1644 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Die Reisen auf dem Landweg werden gefährlich, was ein vorläufiges Ende der christlichen Mission und des Handels zwischen Europa und China bedeutet. [Chen]
- 1368-1911 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Renaissance in Europa.

15. Jahrhundert

- 1407 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Schaffung des Siyiguan, eines Dolmetscherbüros für Beziehungen zum Ausland. [Ger]
- 1421 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Beijing wird Hauptstadt des Ming-Reiches. [Kin]
- 1421 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Ausbau der Grossen Mauer auf 1450 km Länge, 16 m Breite und 8 m Höhe. [Kin]
- 1466-1472 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Nikitin, Afanasy. *Kozhenie za tri morya Afanasia Nikitina : 1466-1472 = Afanasy Nikitin's voyage beyond three seas.* (Moskva : Gosudarstvennoe Izdat. Geograficeskoj Literaturny, 1960). [Enthält Berichte über Indien, Persien und China, ohne Aufenthalt von Nikitin in China]. [ChiRus1]
- 1489 *Geschichte : Westen : Amerika*
Christoph Kolumbus entdeckt den Seeweg nach Amerika. [Wie 1]
- 1498 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Entdeckung des Seewegs nach Asien. Vasco da Gama reist um das Kap der Guten Hoffnung nach Indien. Die Fahrt legt den Grundstein zum Handel der Portugiesen in Afrika, Indien und Malakka. [WW1,Kin]
- 1498 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Reformation und Gegenreformation [Kin]

16. Jahrhundert

- 1511 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Die ersten Portugiesen kommen nach Malakka, eine wichtige Zwischenstation auf dem Weg nach China. [RotD1,Mal 2]
- 1513 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Jorge Alvares ist portugiesischer Botschafter in China. [PorChi2]
- 1513 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Wirtschaft und Handel*
Giovanni da Empoli kommt im Auftrag von Portugal auf der Insel Lintin, nordöstlich von Macao am Perflussdelta an. [Wik]
- 1514 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Die erste portugiesische Delegation landet in Guangzhou (Guangdong). Sie erhalten die Erlaubnis, sich niederzulassen und Handel zu treiben. [Bau 2,Hsia8:S. 4]
- 1514 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Erster militärischer Einsatz von Kanonen, die der chinesische Hof bei den Portugiesen gekauft hat. [Ger]
- 1516-1517 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Wirtschaft und Handel*
Rafael Perestrello treibt Handel in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1517 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Erste offizielle portugiesische Gesandtschaft unter Tomé Pires von Malakka bis Guangzhou (Guangdong) und Beijing. Er ist portugiesischer Botschafter in China. Die Mission misslingt. [Pta5,Stai 1,PorChi2]
- 1517 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Kunst : Allgemein*
Fernão Pires de Andrade ist portugiesischer Gesandter in China und Guangzhou. Er kehrt nach Portugal zurück und überbringt König Manuel I. chinesische Malereien und Figuren. [Pta5,YingZ1:S. 100]
- 1517 *Geschichte : China : Allgemein*
Pires, Tomé ; Rodrigues, Francisco. *The Suma oriental of Tomé Pires* [ID D1628].
Pires schreibt vor seiner Reise nach China : "The king of China is a heathen... The people of China are white, as white as we are... They are rather like Germans. They have thirty or forty hairs in their beards. They were very well-made French shoes with square toes. All Chinese eat pigs, cows and other animals... They are weak people of small account. Those who are to be seen in Malacca are not very truthful, and steal - that is the common people. They eat with two sticks, and the earthenware of china bowl in their left hand close to their mouth, with the two sticks to suck in. This is the Chinese way. The women look like Spanish women... They put a lot of ceruse on their faces and paint on the top of it, and they are so made up that Seville has no advantage over them... They all carry fans in their hands. They are as white as we are, and some of them have small eyes and other large, and noses as they must be."
"Their method is to boil water in a great jar, and when it bubbles, to put a little child in an iron cage, place this over the jar and steaming the child in the vapour until the sweat comes out. When it has all come out they take the child from the cage and with a brush of iron bristles remove the softened skin. The child is still living. Then they kill it, slitting the abdomen and removing the intestines and stomach ; the body is then further steamed before it is eaten." [Hsia8:S. 5]

- 1521 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China - Westen*
Schliessung aller Schifffahrtsberhöörden. [Wie 1]
- 1521 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Fernão Magalhães segelt um die Welt.
- 1534 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China : Allgemein*
Franck, Sebastian. *Weltbuch : Spiegel und Bildtniss des gantzen Erdbodens : in vier Büchern, nemlich in Asiam, Aphricam, Europam, und Americam gestelt und abeilt.* (Tübingen : Morhart, 1534). [Enthält Eintragungen über China].
<https://books.google.ch/books?id=Z61TAAAcAAJ&pg=PT60&lpg=PT60&dq.=Franck,+Sebastian.+Weltbuch+:+Spiegel+und+Bildtniss+des+gantzen+Erdbodens&source=bl&ots=sttPvtJcXA&sig=QfzPxPrGrhG-ecLuLdHH95Bfnww&hl=de&a=X&ved=0ahUKEwj-LDq0cDPAhWKD8AKHfL2CcgQ6AEIMTAD#v=onepage&q=Franck%2C%20Sebastian.%20Weltbuch%20%3A%20Spiegel%20und%20Bildtniss%20des%20gantzen%20Erdbodens&f=false>. [WC]
- 1535 *Geschichte : China : Macao*
Eröffnung des ersten Handelshafens auf dem Gebiet von Macao. [Mal 2]
- 1540 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Es gibt Unterlagen als Beweise, dass es chinesische Sklaven in Lissabon gibt. [PorChi5]
- 1553 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Galeote Pereira hält sich auf der Insel Shangchuan (Guangzhou) auf. [Wik]
- 1554 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Wirtschaft und Handel*
Leonel de Sousa macht ein chinesisch-portugiesisches Abkommen mit den Behörden von Guangdong, das freien Handel erlaubt. [PorChi1,Pta7]
- 1557 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Einrichtung der portugiesischen Kolonie Macao. Damit wird eine Verbindung zwischen Portugal und China geschaffen und der Aufbau eines Monopolhandels gestattet. [WW1,Wal 1]
- 1557-1558 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Martins ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1557-1558 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Leonel de Sousa ist Administrator von Macao. [PorChi4]

- 1557-1999 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
- Governor of Macau**
- Captains-Major**
- Francisco Martins 1557–1558
- Leonel de Sousa 1558–1559
- Rui Barreto 1559–1560
- Manuel de Mendonça 1560–1561
- Fernão de Sousa 1561–1562
- Pêro Barreto Rolim 1562–1563
- Diogo Pereira 1563–1565
- João Pedro Pereira 1565–1566
- Simão de Mendonça (1st time) 1566–1567
- Tristão Vaz da Veiga (1st time) 1567–1568
- António de Sousa 1568–1569
- Manuel Travassos 1569–1571
- Tristão Vaz da Veiga (2nd time) 1571–1572
- João de Almeida (1st time) 1572–1573
- António de Vilhena 1573–1574
- Simão de Mendonça (2nd time) 1574–1575
- Vasco Pereira 1575–1576
- Domingos Monteiro (1st time) 1576–1579
- Leonel de Brito 1579–1580
- Miguel da Gama 1580–1581
- Inácio de Lima 1581–1582
- João de Almeida (2nd time) 1582–1583
- Aires Gonçalves de Miranda 1583–1585
- Francisco Pais 1585–1586
- Domingos Monteiro (2nd time) 1586–1587
- Jerónimo Pereira 1587–1589
- Henrique da Costa 1590–1591
- Roque de Melo Pereira 1591–1592
- Domingos Monteiro (3rd time) 1592–1593
- Gaspar Pinto da Rocha 1593–1594
- Manuel de Miranda 1595–1596
- Rui Mendes de Figueiredo 1596–1597
- Nuno de Mendonça 1598–1599
- Paulo de Portugal 1599–1603
- Gonçalo Rodrigues de Sousa 1603–1604
- João Caiado de Gamboa 1604–1605
- Diogo de Vasconcelos de Meneses 1605–1607
- André Pessoa 1607–1609
- Pedro Martim Gaio 1609–1611
- Miguel de Sousa Pimentel 1611–1612
- João Serrão da Cunha 1612–1614
- Martim da Cunha 1614–1616
- Francisco Lopes Carrasco 1616–1617
- Lopo Sarmiento de Carvalho (1st time) 1617–1618
- António de Oliveira de Morais 1618–1619
- Jerónimo de Macedo de Carvalho 1619–1621
- Lopo Sarmiento de Carvalho (2nd time) 1621–1623
- Governors**
- 1 Francisco Mascarenhas 1623-1626
- 2 Filipe Lobo and Jerónimo da Silveira 1626-1631
- 3 Manuel da Câmara de Noronha 1631-1636
- 4 Domingos da Câmara de Noronha 1636-1638

- 5 Sebastião Lobo da Silveira 1638-1645
- 6 Luís de Carvalho e Sousa 1645-1647
- 7 João Pereira 1647-1650
- 8 João de Sousa Pereira 1650-1654
- 9 Manuel Tavares Bocarro 1654-1664
- 10 Manuel Borges da Silva 1664-1667
- 11 Álvaro da Silva 1667-1670
- 12 Manuel Borges da Silva 1670-1672
- 13 António Barbosa Lobo 1672-1678
- 14 António de Castro Sande 1678-1679
- 15 Luís de Melo Sampaio 1679-1682
- 16 Belchior do Amaral de Meneses 1682-1685
- 17 António de Mesquita Pimentel 1685-1688
- 18 André Coelho Vieira 1688-1691
- 19 Francisco da Costa 1691-1693
- 20 António da Silva e Melo 1693-1694
- 21 Gil Vaz Lobo Freire 1694-1697
- 22 Cosme Rodrigues de Carvalho e Sousa 1697
Municipal Council of Macau 1697-1698
- 23 Pedro Vaz de Sequeira 1698-1700
- 24 Diogo de Melo Sampaio 1700-1702
- 25 Pedro Vaz de Sequeira 1702-1703
- 26 José da Gama Machado 1703-1706
- 27 Diogo do Pinho Teixeira 1706-1710
- 28 Francisco de Melo e Castro 1710-1711
- 29 António de Sequeira de Noronha 1711-1714
- 30 Francisco de Alarcão Sotto-Maior 1714-1718
- 31 António de Albuquerque Coelho 1718-1719
- 32 António da Silva Telo e Meneses 1719-1722
- 33 Cristóvão de Severim Manuel 1722-1724
- 34 António Carneiro de Alcáçova 1724-1727
- 35 António Moniz Barreto 1727-1732
- 36 António de Amaral Meneses 1732-1735
- 37 João do Casal 1735
- 38 Cosme Damião Pinto Pereira 1735-1738
- 39 Diogo Pereira 1738-1743
- 40 António de Mendonça Corte-Real 1743-1747
- 41 José Plácido de Matos Saraiva 1747-1749
- 42 Diogo Fernandes Salema e Saldanha 1749-1752
- 43 Rodrigo de Castro 1752-1755
- 44 Francisco António Pereira Coutinho 1755-1758
- 45 Diogo Pereira de Castro 1758-1761
- 46 António de Mendonça Corte-Real 1761-1764
- 47 José Plácido de Matos Saraiva 1764-1767
- 48 Diogo Fernandes Salema e Saldanha 1767-1770
- 49 Rodrigo de Castro 1770-1771
- 50 Diogo Fernandes Salema e Saldanha 1771-1778
- 51 Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães 1778
- 52 José Vicente da Silveira Meneses 1778-1780
- 53 António José da Costa 1780-1781
- 54 Francisco de Castro 1781-1783
- 55 Bernardo Aleixo de Lemos e Faria 1783-1788
- 56 Francisco Xavier de Mendonça Corte-Real 1788-1789
- 57 Lázaro da Silva Ferreira and Manuel António Costa Ferreira 1789-1790
- 58 Vasco Luís Carneiro de Sousa e Faro 1790-1793

- 59 José Manuel Pinto 1793-1797
- 60 Cristóvão Pereira de Castro 1797-1800
- 61 José Manuel Pinto 1800-1803
- 62 Caetano de Sousa Pereira 1803-1806
- 63 Bernardo Aleixo de Lemos e Faria 1806-1808
- 64 Lucas José de Alvarenga 1808-1810
- 65 Bernardo Aleixo de Lemos e Faria 1810-1814
- 66 Lucas José de Alvarenga 1814-1817
- 67 José Osório de Castro de Albuquerque 1817-1822
- 68 Major Paulino da Silva Barbosa 1822-1823
- Government Council 1823-1825
- 69 Joaquim Mourão Garcez Palha 1825-182
- Government Council 1827-1830
- 70 João Cabral de Estefique 1830-1833
- 71 Bernardo José de Sousa Soares Andrea 1833-1837
- 72 Adrião Acácio da Silveira Pinto 1837-1843
- 73 José Gregório Pegado 1843-1846
- 74 João Maria Ferreira do Amaral 1846-1849
- Government Council 1849-1850
- 75 Pedro Alexandrino da Cunha 1850
- Government Council 1850-1851
- 76 Francisco António Gonçalves Cardoso 1851
- 77 Isidoro Francisco Guimarães 1851-1863
- 78 José Rodrigues Coelho do Amaral 1863-1866
- 79 José Maria da Ponte e Horta 1866-1868
- 80 António Sérgio de Sousa 1868-1872
- 81 Januário Correia de Almeida 1872-1874
- 82 José Maria Lobo de Ávila 1874-1876
- 83 Carlos Eugénio Correia da Silva 1876-1879
- 84 Joaquim José da Graça 1879-1883
- 85 Tomás de Sousa Rosa 1883-1886
- 86 Firmino José da Costa 1886-1889
- 87 Francisco Teixeira da Silva 1889-1890
- 88 Custódio Miguel de Borja 1890-1894
- 89 José Maria de Sousa Horta e Costa (1st time) 1894-1897
- 90 Eduardo Augusto Rodrigues Galhardo 1897-1900
- (89) José Maria de Sousa Horta e Costa (2nd time) 1900-1902
- 91 Arnaldo de Novais Guedes Rebelo 1902-1903
- Government Council 1903-1904
- 92 Martinho Pinto de Queirós Montenegro 1904-1907
- 93 Pedro de Azevedo Coutinho 1907-1908
- 94 José Augusto Alves Roçadas 1908-1909
- 95 Eduardo Augusto Marques 1909-1910
- 96 Álvaro de Melo Machado 1910-1912
- 97 Aníbal Augusto Sanches de Miranda 1912-1914
- 98 José Carlos da Maia 1914-1916
- 99 Manuel Ferreira da Rocha and Agostinho Vieira de Matos 1916-1918
- 100 Artur Tamagnini de Sousa Barbosa 1918-1919
- 101 Henrique Monteiro Correia da Silva 1919-1923
- 102 Rodrigo José Rodrigues 1923-1925
- 103 Manuel Firmino de Almeida Maia Magalhães 1925-1926
- 104 Artur Tamagnini de Sousa Barbosa 1926-1931
- 105 Joaquim Anselmo de Mata Oliveira 1931-1932
- 106 António José Bernardes de Miranda 1932-1937
- 107 Artur Tamagnini de Sousa Barbosa 1937-1940

- 108 Gabriel Maurício Teixeira 1940-1947
 109 Albano Rodrigues de Oliveira 1947-1951
 110 Joaquim Marques Esparteiro 1951-1957
 111 Pedro Correia de Barros 1957-1959
 112 Jaime Silvério Marques 1959-1962
 113 António Lopes dos Santos 1962-1966
 114 José Manuel de Sousa e Faro Nobre de Carvalho 1966-1974
 115 José Eduardo Martinho Garcia Leandro 1974-1979
 116 Nuno Viriato Tavares de Melo Egídio 1979-1981
 117 Vasco de Almeida e Costa 1981-1986
 118 Joaquim Pinto Correia 1986-1987
 119 Carlos Montez Melancia 1987-1991
 120 Vasco Joaquim Rocha Vieira 1991-1999 [PorChi2]
- 1559-1560 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Rui Barreto ist Administrator von Macao [PorChi4]
- 1560-1561 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Manuel de Mendonça ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1561-1562 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Fernão de Sousa ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1563 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Francisco Pérez und André Pinto kommen in Macao an. [Deh 1]
- 1563-1565 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Diogo Pereira ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1565 *Geschichte : China : Macao / Religion : Christentum*
 Gründung der ersten Jesuitenresidenz in Macao unter der Leitung von Francisco Pérez, Manuel Teixeira und André Pinto. [Deh 1]
- 1565-1566 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 João Pedro Pereira ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1566 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum*
 Melchior Miguel Carneiro Leitão wird apostolischer Administrator für China und Japan. [Pta5]
- 1566-1567 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Simão de Mendonça ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1567-1568 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Tristão Vaz da Veiga ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1568 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Manuel Teixeira geht nach Goa. [Deh 1]
- 1568-1569 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 António de Sousa ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1568-1583 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum*
 Melchior Miguel Carneiro Leitão ist Bischof von Macao. Er gründet die Leprastation S. Lázaro, das S. Rafael-Krankenhaus und ein Waisenhaus. [Pta5:S. 44]

- 1569 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pinto geht nach Goa. [Deh 1]
- 1569 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum*
Gründung der Santa Casa de Misericordia in Macao, eine katholische Institution für Gesundheitsfürsorge und Privatrecht. [PortJ1]
- 1569-1571 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Travassos ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1571-1572 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Tristão Vaz da Veiga ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1572-1573 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João de Almeida ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1573-1574 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Vilhena ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1574-1575 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Simão de Mendonça ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1575 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Barreto, Melchior Nuñez. *Informacion del reino de la China*. Impresa en Coimbra, en lengua castellana, el año 1565 y reproducida, con algunas variantes, en Alcalá de Henares en 1575. (Coimbra : Sanz, 1575). Beschreibung seiner Reise in China 1551. [Rin1]
- 1575 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Erste spanische Delegation in China unter Martin de Rada. [Stai 1]
- 1575-1576 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Vasco Pereira ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1576-1579 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Domingos Monteiro ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1577 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Escalante, Bernardino de. *Discurso de la navegacion que los portugueses hazen á los reinos y provincias del Oriente, y de la noticia que se tiene de las grandezas del reino de la China*. (Seuilla [Sevilla] : Alonso Escriuano, 1577). [BarL1]
- 1577 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pinto geht nach Japan. [Deh 1]
- 1577 *Geschichte : China : Allgemein*
The history of travayle in the West and East Indies, and other countreys lying eyther way, towards the fruitfull and ryche Moluccaes : as Moscouia, Persia, Arabia, Syria, Aegypte, Ethiopia, Guinea, China in Cathayo, and Giapan : with a discourse of the Northwest passage : in the hande of our Lorde be all the corners of the earth. Gathered in parte, and done into Englyshe by Richarde Eden. Newly set in order, augmented, and finished by Richarde Willes. (London : Richarde Iugge, 1577).
[Enthält] : Perera, Galeotto [Pereira, Galeote]. *Certayne reportes of the prouince China*.
[Erster englischer Artikel über China].
<https://archive.org/details/historyoftrauayl05willrich>. [WC,Hsia8]

- 1577 *Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Escalante, Bernardino de. *Primera historia de China*. Comentada y publicada por Carlos Sanz. (Sevilla : En Casa de la biuda de Alonso Escrivano, 1577). = Escalante, Bernardino de. *A discourse of the navigation which the Portugales doe make to the realmes and provinces of the east partes of the worlde, and of the knowledge that growes by them of the great thinges which are in the dominions of China*. ... Translated out of Spanish into English, by J[ohn] Frampton. B.L. (London : T. Dawson, 1579). = Escalante, Bernardino de. *An account of the empire of China*. (Bad Mergentheim : Ascanio, 2008). [KVK,WC]
- 1578 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Valignano kommt in Macao an. [BBKL]
- 1579 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Michele Ruggieri kommt in Macao an. [BBKL]
- 1579 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Michele Ruggieri beginnt mit dem Studium der als unerlernbar geltenden chinesischen Sprache und wird Dolmetscher für die alljährlichen Gesandtschaften der portugiesischen Kaufleute in Guangzhou (Guangdong). [BBKL]
- 1579-1580 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Leonel de Brito ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1580 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Osório, Jerónimo. *The history of the Portuguese during the reign of Emmanuel ; containing all their discoveries, from the coast of Africk to the farthest parts of China ; their battles by sea and land, their sieges, and other memorable exploits ; with a description of those countries, and a particular account of the religion, government, and customs of the natives ; including also, their discovery of the Brazils, and their wars with the Moors*. Written originally in Latin by Jerome Osorio. Now first transl. into English by James Gibbs. Vol. 1-2. (London : A. Millar, 1752). Übersetzung von Osório, Jerónimo. *De rebus Emanuelis Regis Lusitaniae*. (Colonia : Agrippina, 1580). <https://archive.org/details/historyofportugu01os>. [WC]
- 1580-1581 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Miguel da Gama ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1580-1610 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ricci, Matteo. *Le lettere dalla Cina, 1580-1610*. Con appendice di documenti inediti. (Macerata : F. Giorgetti, 1913).
- 1581 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pinto kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1581 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Leonardo de Sá kommt in Macao an. [Mal 2]
- 1581 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum*
Leonardo de Sá wird Bischof von Macao. [Mal 2]
- 1581-1582 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Inácio de Lima ist Administrator von Macao. [PorChi4]

- 1582 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Pasio kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1582 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Matteo Ricci kommt in Macao an. [BBKL]
- 1582 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Michele Ruggieri und Francesco Pasio reisen nach Zhaoqing (Guangdong). [Deh 1]
- 1582 *Geschichte : China - Russland*
Zar Fedor Ivanovich sendet eine Mission um einen Weg nach China zu untersuchen. [ChiRus1:S. 38]
- 1582-1583 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João de Almeida ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1583 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China - Westen*
Regierungsbeamte laden die in Macao residierenden Missionare nach China ein. [Ger]
- 1583 *Geschichte : China - Europa : England*
Elizabeth I. schreibt einen Brief an den Kaiser von China um Kontakt aufzunehmen. [Hsia8:S. 220]
- 1583-1588 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Jan Huyghen van Linschoten ist Sekretär des portugiesischen Bischofs in Goa. [Chen]
- 1583-1884 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Negócios Sinicos = Procuratory of Chinese Affairs in Macao. [Ares1]
- 1584 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pinto kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1585 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Poza, Andrés de. *Hydrografia la mas curiosa que hasta aqui ha salido a luz, en que de mas de vn derrotero general se ensena la nauegacion por altura y derrota y la del Este Oeste, con la graduacion de los puertos y la nauegacion al Catayo por cinco vias diferentes.* (Bilbao : Impreso con priuilegio real por Mathias Mares, 1585). [Über Navigation, über fünf verschiedene Seewege nach China].
<http://fondosdigitales.us.es/fondos/libros/686/14/hydrografia-la-mas-curiosa-que-hasta-aqui-ha-salido-a-luz-en-que-de-mas-de-un-derrotero-general-se-ensena-la-navegacion-por-altura-y-derrota-y-la-del-este-oeste-con-la-graduacion-de-los-puertos-y-la-navegacion-al-catayo-por-cinco-vias-diferentes/>. [WC]
- 1585 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Duarte de Sande kommt in Macao an. [Ricci]

- 1585 *Geschichte : China : Allgemein*
 Gonzàles de Mendoza, Juan. *Historia de las cosas más notables, ritos y costumbres del gran reyno de la China, sabidas assi por los libros de los mesmos Chinas, como por relacion de religiosos y otras personas que an estado en el dicho reyno. Hecha y orenada por el muy R.P. maestro Fr. Ioan Gozalez de Mendoça de la orden de S. Agustin, y penitenciario appostolico a quien la Magestad Catholica embio con su real carta y otras cosas para el rey de aquel reyno el año 1580. Al illustrissimo S. Fernando de Vega y Fonseca del consejo de su Magestad y su presidente en el real de las Indias. Con un itinerario del nueuo mundo.* (Roma : Bartholome Grassi, 1585).
 = Gonzàles de Mendoza, Juan. *The historie of the great and mightie kingdome of China, and the situation thereof : together with the great riches, huge citties, politike gouernement, and rare inuentions in the same.* Translated out of Spanish by R. Parke. (London : Printed by I. Wolfe for Edward White, 1588).
<https://archive.org/details/historyofgreatmi14151gonz>.
 = Gonzàles de Mendoza, Juan. *Histoire du grand royaume de la Chine situé aux Indes orientales.* (Paris : Perier, 1588).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k8704867g.r>.
 [Im Auftrag von Papst Gregor XIII. trägt Gonzàles de Mendoza das vorhandene Wissen über Geschichte, Geographie, Verfassung, Administration des Königreichs China, sowie Buchdruck und chinesische Schrift zusammen und verfasst damit eines der wichtigsten frühen Chinabücher. Als Quellen benutzte er Berichte von Martin de Rada, Gaspar da Cruz und Bernardino Escalante. Er selbst war nie in China]. [Wal,Chen]
- 1585-1586 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Francisco Pais ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1586-1587 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Domingos Monteiro ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1587 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
 Pires, Tomé. *Sommario di tutti li regni, città, & populi orientali, con li traffichi & mercantie, chei iui si trouano, cominciando dal mar rosso fino alli popoli delle China.* Tradotto dalla lingua Portuguese nella Italiana. In : Ramusio, Giovanni Battista. *Delle navigationi et viaggi.* 4a ed. (Venezia : Giunti, 1587). = Pires, Tomé ; Rodrigues, Francisco. *The Suma oriental of Tomé Pires : an account of the East, from the Red Sea to Japan, written in Malacca and India in 1512-1515; and, The book of Francisco Rodrigues, rutter of a voyage in the Red Sea, nautical rules, almanack and maps, written and drawn in the East before 1515.* Tomé Pires; Francisco Rodrigues, rutter of a voyage in the Red Sea, nautical rules, almanack and maps, written and drawn in the East before 1515. (London : The Hakluyt Society, 1944). (Works issued by the Hakluyt Society., 2nd ser ; no. 89 - 90). [Beschreibung von Indien und Malakka. Die Angaben über China sind aus zweiter Hand]. [Wal 1]
- 1587-1589 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Jerónimo Pereira ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1589 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
 Gonzàlez de Mendoza, Juan. *Ein neuwe, kurze, hochwarhafftige Beschreibung dess Königreichs China : in hispanischer Sprach beschrieben, und nunmehr in hoch teutssch gebracht von Johann Kellner.* (Franckfurt am Mayn : Sigmund Feyrabend, 1589). [WC]
- 1590 *Geschichte : China : Allgemein*
An excellent treatise of the kingdome of China, and of the estate and gouernement thereof. Printed in Latine at Macao ... 1590, and written dialogue-wise. The speakers are Linus, Leo, and Michael. (Macao : [s.n.], 1590). [WC]

- 1590-1591 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Henrique de Costa ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1591 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João da Rocha kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1591 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Soeiro kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1592-1593 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Domingos Monteiro ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1593 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lazzaro Cattaneo kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1593 *Geschichte : China : Allgemein*
Cobo, Juan. *Libro chino intitulado Beng Sim Po Cam que quiere dezir Espejo rico del claro coraçõ, o Riquezas y espejo con que se enriquezca, y donde se mire et claro y limpio coraçõ.* (Manila : [s.n.], 1593). Übersetzung von Fan, Liben. *Ming xin bao jian.* [Erste Übersetzung eines chinesisches Buches].
明心寶鑑 [WC,Wik]
- 1593-1594 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gaspar Pinto da Rocha ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1594 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lazzaro Cattaneo kommt in Chaozhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1594 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Rodrigues kommt in Macao an.
- 1594 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung des St. Paul's College = College of Madre de Deus in Macao von Alessandro Valignano für jesuitische Missionare. Fächer waren Theologie, Philosophie, Mathematik Geographie, Astronomie, Latein, Portugiesisch und Chinesisch. [Wik]
- 1595 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gesetz eines Verbotes von Kauf und Verkauf von chinesischen Sklaven in Portugal. [PorChi5]
- 1595-1596 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel de Miranda ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1596 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Rodrigues ist offizieller Übersetzer am japanischen Kaiserhof. [Deh 1]
- 1596-1597 *Geschichte : China - Europa : England*
Elizabeth I. schickt drei Schiffe nach China und gibt Benjamin Wood einen Brief an den Kaiser mit. Die Schiffe erleiden Schiffbruch im Golf von Martaban, Burma. [Hsia8:S. 220,LOC]
- 1596-1597 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Rui Mendes de Figueiredo ist Administrator von Macao. [PorChi4]

- 1597 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Dresser, Matthaeus. *Historien und Bericht, von dem newlicher Zeit erfundenen Königreich China, wie es nach umbstenden, so zu rechtmessigen Beschreibung gehören, darumb beschaffen. Item, von dem auch new erfundenen Lande Virginia. Jetzund auffs neue uberschen, und mit einem Zusatz vermehret, nemlich : Wie es umb die Religion in Perser und Mohren land unter Priester Johan bewand sey.* (Leipzig : Franz Schnellboltz, 1597). [Als Quelle dienten die ersten drei Bücher von Juan Gonzáles de Mendoza]. http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11211530_00005.html. [Wal 1]
- 1597 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Niccolò Longobardo kommt in China an. [Deh 1]
- 1597 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Emmanuel Diaz, o Velho kommt in Macao an. [Ricci]
- 1597-1599 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Arrivabene, Lodovico. *Il magno vitei di Lodovico Arrivabene mantoano : in questo libro, oltre al piacere, che porge la narratione delle alte caullerie del glorioso vitei, primo rè della China.* (Verona : Appresso Girolamo Discepolo, 1597). = Arrivabene, Lodovico. *Istoria della China de Lodovico Arrivabene gentil'hvomo mantovano : nella quale si tratta de molte cose marauigliose di quell' amplissimo regno : onde s'acquista notitia de molti paesi, de varij costumi, di popoli, di animali, si da terra, e si da acqua, d'alberi, di frutti, e di simiglianti cose moltissime, tutte non meno vtile da sapere, che diletteuoli da intendere.* (Verona : Appresso A. Tamo ad istanza di Angelo de' Rossi, 1599). [WC]
- 1598 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Mongolei*
Bruce, William. *De Tartaris diarium.* Guilielmi Brussii Scoti. (Francofurti : Apud heredes A. Wecheli, C. Marnium & J. Aubrium, 1598). *Geschichte der Mongolen.*
- 1598-1599 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Nuno de Mendnça ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1599 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alfonso Vagnone kommt in China an. [Deh 1]
- 1599 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Emmanuel Diaz, o Velho und Diego de Pantoja kommen in China an. [Deh 1]
- 1599-1603 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Paulo de Portugal ist Administrator von Macao. [PorChi4]

17. Jahrhundert

- 1600 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Heidenfeld, Albert. *Ausführliche Beschreibung der Orientalischen Königreichen : Asien, Persien, Moscou und China : Sampt deren Innwohnern, Sitten, Gewohnheiten, Religion, Abgötterey, Vermögen, Macht, Reichthumb und Ordnung.* (Franckfurt : Hiler, 1600).
<http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/140776/1/>. [WC]
- 1600 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lazzaro Cattaneo reist nach Macao und Malakka. [Deh 1]
- 1601 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Das erste holländische Schiff kommt in Guangdong an. [Ger]
- 1602-1640 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum*
Bau der Kirche São Paulo in Macao. Brand 1835, Restaurierung der Ruinen 1990-1995.
- 1603 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Sabatino de Ursis, der für die Japanmission bestimmt war, dort aber nicht einreisen kann, kommt in Macao an. [BBKL]
- 1603-1604 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gonçalo Rodrigues de Sousa ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1604 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Gründung der Donglin Akademie. [Wie 1]
- 1604 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alfonso Vagnone kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1604 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gaspard Ferreira kommt in Beijing an. [Cou]
- 1604-1605 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Caiado de Gamboa ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1605 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Emmanuel Diaz, o Novo kommt in Macao an. [Ricci]
- 1605 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Goes kommt in Suzhou (Jiangsu) an. [Ger]
- 1605 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Goes stellt die Identität Chinas mit Cathay fest. [Ger]
- 1605-1607 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diogo de Vasconcelos de Meneses ist Administrator von Macao. [PorChi4]

- 1606 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
González de Mendoza, Juan. *Histoire du grand royaume de la Chine, situé aux Indes Orientales : contenant la situation, antiquité, fertilité religion, ceremonies, sacrifices, rois, magistrats, moeurs, us, loix, & autres choses memorables dudit royaume : plus, trois voyages faits vers iceluyen l'an 1577, 1579, & 1581, avec les singularitez plus remarquables y veues & entendues, ensemble un itineraire du Nouueau Monde, & le descouurement du Nouueau Mexique en l'an 1583.* (Genève : Pour Iean Arnaud, 1606). [WC]
- 1606 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Sabatino de Ursis kommt in China an und geht nach Nanchang (Jiangxi). [BBKL]
- 1607 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China - Westen*
Xu Guangqi wird Korrektor der Hanlin-Akademie und unterstützt die Jesuiten mit seinem politischen Einfluss, seiner Übersetzungstätigkeit, sowie auch mit finanzieller Hilfe. [BBKL]
- 1607 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Matteo Ricci lässt Sabatino de Ursis wegen seiner astronomischen und hydraulischen Kenntnisse nach Beijing kommen. [BBKL]
- 1607-1609 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pessoa ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1607-1616 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Sabatino de Ursis ist als Wissenschaftler in Beijing als Wissenschaftler tätig. [BBKL]
- 1608 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Emmanuel Diaz, o Velho wird verfolgt und geht nach Macao. [Ricci]
- 1609 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri de Feynes kommt in Guangzhou an. [Feyn2]
- 1609-1611 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Pedro Martim Gaio ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1610 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ricci, Matteo. *Annua della Cina del MDCVI. e MDVVII. del padre Matteo Ricci della Compagnia di Giesv.* (Roman : B. Zannetti, 1610).
- 1610 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giulio Aleni kommt in Macao an. [BBKL]
- 1610 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Sambiasi kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1610 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Rodrigues wird aus Japan ausgewiesen und reist über Macao nach China. [BBKL]
- 1610-1612 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Contughi, Contugo. *Relatione della gran città del Quinsai, et del rè della China.* In : *Praxis prudentiae politicae.* (Francofurti : Ioannis Theobaldi Schönwetteri, 1610-1612). [Hangzhou]. [WC]

- 1611-1612 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Miguel de Sousa Pimentel ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1612 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gaspard Ferreira muss aus Zhaozhou (Heilongjiang) fliehen und geht nach Nanxiang (Guangxi).
- 1612-1614 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Serrão de Cunha ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1613 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giulio Aleni kommt mit anderen Missionaren in Beijing an. [BBKL]
- 1613 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Sambiasi kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1613 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Alvaro Semedo kommt in Nanjing an. [Ricci]
- 1613 *Geschichte : China : Allgemein*
Avity, Pierre d'. *Les Estats, Empires et principautez du monde, représentez par la description des pays, moeurs des habitans, richesses des provinces... avec l'origine de toutes les religions et de tous les Chevaliers et ordres militaires.* (Paris : Pierre Chevalier, 1613). [Enthält ein Kapitel über China]. [WC,LehG1]
- 1614-1616 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Martim da Cunha ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1615 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ricci, Matteo ; Trigault, Nicolas. *De christiana expeditione apud sinas suscepta ab Societate Jesu, ex P. Matthaei Riccii eiusdem societatis commentariis : libri V ; in quibus Sinensis regni mores, leges atque instituta & novae illius ecclesiae difficillima primordia accurate & summa fide describuntur.* Auctore Nicolao Trigautio (Augustae Vindelicorum : Apud Christoph Mangium, 1615). = Ricci, Matteo ; Trigault, Nicolas. *Histoire de l'expédition chrestienne au royaume de la Chine, entreprinse par les PP. de l compagnie de Jesus : comprinse en cinq livres ; esquels est traicté fort exactement et fielement des moeurs, loix et coutumes du pays et des commencemens tres-difficiles de l'Eglise naissante en ce Royaume.* (Lyon : Pour Horace Cardon, 1615). [Übersetzung von Matteo Riccis "Tagebüchern" aus dem Italienischen]. [BBKL,Lust]
- 1615-1618 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mathematik und Geometrie / Naturwissenschaften / Religion : Christentum*
Nicolas Trigault wird von Nicolo Longobardi nach Europa geschickt, um für die chinesische Mission zu sammeln.
Johannes Schreck und Nicolas Trigault reisen durch Europa um für mathematische Instrumente, naturwissenschaftliche, theologische und technische Bücher und finanzielle Hilfe für China zu werben. Deutsche Fürsten und Geistliche hatten viele Uhren gespendet. [Schu5:S. 183-184,Schre2]
- 1616 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Sambiasi wird aus Beijing vertrieben.
- 1616 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Diplomatische russische Mission unter Vasilij Tyumenets nach China, die aber nur bis in die monogolischen Steppen vorgedrungen ist. [Mya]

- 1616-1617 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Giulio Aleni und andere Missionare finden Zuflucht bei Yang Tingyun in Hangzhou, andere bei Xu Guangqi in Beijing, wo sie Kenntnisse der chinesischen Texte und Sprache erwerben. [BBKL]
- 1616-1617 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Namen-Index : Westen*
Francisco Lopes Carrasco ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1617 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Briefe von Maximilian I. und Elisabeth Herzogin von Bayern an den chinesischen Kaiser. Maximilians I. Brief enthält die christliche Heilsgeschichte und betrifft die Missionstätigkeit der Jesuiten. Elisabeth von Bayerns Brief an die Kaiserin von China betrifft die Marienverehrung in Bayern und die Rolle der Mutter Gottes. [Eike1]
- 1617 *Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Sabatino de Ursis, Diego Pantoja, Alfonso Vagnone und Alvaro Semedo werden wegen der Christenverfolgung nach Guanzhou (Guangdong) ausgewiesen. [BBKL]
- 1617 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Emmanuel Diaz, o Novo wird verfolgt und geht nach Macao. [Ricci]
- 1617-1618 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lopo Sarmiento de Carvalho ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1618 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Erste Handels-Expedition der Danish East India Company nach Asien. [BroK1]
- 1618 *Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Sabatino de Ursis, Diego Pantoja, Alfonso Vagnone und Alvaro Semedo werden nach Macao ins Exil geschickt. [Deh 1]
- 1618 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Der Dreissigjährige Krieg verwüstet weite Gebiete Europas.
- 1618-1619 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Oliveira de Morais ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1618-1619 *Geschichte : China - Russland*
Diplomatische Mission von Ivan Petlin durch die Mongolei bis Beijing. Es gelingt ihm nicht, zum Kaiser vorgelassen zu werden, erhält aber einen Brief für den russischen Zaren. [Wik,Slad1]
- 1618-1619 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Petlin, Ivan. *Pervye russkie diplomaty v Kitae : "Rospis" I. Petlina i stateinyi spisok F.I. Baikova.* (Moskva : Nauka, 1966). [Bericht seiner diplomatischen Mission durch die Mongolei bis Beijing]. [Der Originalbericht wurde in London in Purchas, Samuel. *Pilgrims.* Vol. 14, 1625 gedruckt]. [Mya,Wik]
- 1619 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Adam Schall von Bell, der wegen seinen Kenntnissen in Mathematik und Astronomie nach China geschickt wird, kommt mit Nicolas Trigault, Johannes Schreck, Giacomo Rho, Francisco Furtado, Wenzel Pantaleon Kirwitzer und weiteren Jesuiten in Macao an. Johannes Schreck bringt ein Teleskop mit. [BBKL,Need1]

- 1619 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Furtado kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1619-1621 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes Schreck hält sich wegen der Verfolgung der Missionare in Macao auf. [Schre2]
- 1619-1621 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Jerónimo de Macedo de Carvalho ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1621 *Geschichte : China : Allgemein*
Herrera Maldonado, Francisco de. *Epitome historial del reyno de la China : Muerte de su Reyna, madre de este Rey que oy vine, que sucedió á treinta de março, del año de mil seiscientos y diez y siete Sacrificios y ceremonias de su entierro : Consta descripcion de aquel Imperio. Y la introducción en el de nuestra Santa Fé Católica.* (Madrid : Por Andres de Parra, á costa el Andrés de la Carrasquilla, 1621). [WC]
- 1621-1623 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lopo Sarmiento de Carvalho ist Administrator von Macao. [PorChi4]
- 1622 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Herrera Maldonado, Francisco de. *Novvelle histoire de la Chine, ov La mort de la Reyne Mere dv roy de la Chine qui est aujourd'hui, les cérémonies qui se firent à ses funérailles, & dernières guerres que les Chinois ont euës contre les Tartares, sont fidellement racontées.* Avec le progrez que depuis peu de temps les Peres de la Compagnie de Iesvs. Trad. d'Espagnol en François par I.I. Bellefleur Percheron. (Paris : Chez la Veusue Charles Chastellain, 1622). [WC]
- 1623 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre de Rhodes kommt in Macao an um als Missionar nach Japan zu gehen. Da sich die Lage für die Christen in Japan verschlechtert, wird er nach Vietnam geschickt. [BBKL]
- 1623 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Rodrigues, João. *Relacion de la vitoria que los Portugueses alcançaron en la ciudad de Macao, en la China, contra los Olandeses, en 24. de Junio de 1622.* (Madrid : Por Antonio Noguera Barrocas, Portugues, Mercader de libros, 1623). [WC]
- 1623-1626 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Mascarenhas ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1624 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Geschichte : Taiwan*
Gründung eines Aussen-Postens der Dutch East India Company in Anping, Taiwan. [Andr10]
- 1624 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Simão da Cunha kommt in Macao an.
- 1624 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Der König von Portugal verbietet die Versklavung von chinesischen Personen. [PorChi5]
- 1624-1661 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Niederländische Niederlassung auf Taiwan. [Wie 1]
- 1625 *Geschichte : China - Europa : England*
Engländer erreichen die chinesische Küste. [Wie 1]

- 1626 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Rodrigues ist Dolmetscher der portugiesischen Soldaten, die der Ming-Dynastie gegen den Angriff der Mandschus helfen sollen. [BBKL]
- 1626 *Geschichte : China : Allgemein*
Baudier, Michel. *Histoire de la cour du roy de la Chine*. (Paris : En la boutique de l'Angerlier chez Claude Cramoisy, 1626).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k57304w>.
=
Baudier, Michel. *The History of the court of the king of China : out of French*. (London : Printed by H.B. for Christopher Hussey, 1682).
- 1626-1631 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Filipe Lobo und Jerónimo da Silveira sind Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1627 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Geschichte : China : Tibet*
Andrade, António de. *Relatione del novo scoprimento del gran Cataio, overo regno di Tibet*. Fatto dal P. Antonio di Andrade 1524. (Roma : F. Corbelletti, 1627).
https://archive.org/details/bub_gb_6NQFBe9EtgQC.
- 1627-1637 *Geschichte : Taiwan*
George Candidius halt sich als Missionar der Dutch Reformed Church in Formosa auf. [Wik]
- 1628 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Andrade, António de. *Lettere annue del Tibet del MDCXXVI. e della Cina del MDCXXIV*. Scritte al M.R.P. Mvtio Vitellschi generale della Compagnia di Giesv. (Roma : Appresso F. Corbelletti, 1628). [Autor des zweiten Briefes ist Wenzel Pantaleon Kirwitzer].
- 1630 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China - Westen*
Xu Guangqi wird Ritenminister im Ritenministerium und ist verantwortlich für die militärische Verteidigung Beijings. [Col]
- 1630 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China - Westen / Geschichte : China : Macao*
Xu Guangqi wird beauftragt Kanonen und Feuerwaffen gegen den Angriff der Mandschus zu fabrizieren. Niccolò Longobardo und Francesco Sambiasi kaufen Kanonen bei den Portugiesen um Zhohzhou (Hebei) zu verteidigen. 400 Soldaten werden aus Macao beordert. Sie werden begleitet von Tranquillo Grassetti, Pietro Canevari, Bento de Matos, Michel Trigault und Etienne Faber, die in China predigen möchten. [BBKL,Ricci]
- 1630 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Matos kommt in Fuzhou (Fujian) an. [Deh 1]
- 1630 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Rodrigues ist Übersetzer der den Ming zu Hilfe gesandten, vermutlich portugiesischen Soldaten in Beijing. [Deh,Col]
- 1631-1636 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel da Câmara de Noronha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1632 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Angelo Cocchi und Tommaso Serra, die ersten Dominikaner, kommen in Fuzhou (Fujian) an. [Deh 1]

- 1632 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Rodrigues erhält ein Ehren-Diplom vom Kaiserhof in Beijing. [Deh 1]
- 1635 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Matos kommt in Hainan an. [Deh 1]
- 1636 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Brancati kommt in Jiangnan (Hunan) an. [Deh 1]
- 1636 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lodovico Buglio kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1636 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Gouvea kommt in China an. [Deh 1]
- 1636-1638 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Domingos da Câmara de Noronha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1637 *Geschichte : China - Europa : England*
Die ersten englischen Schiffe kommen an der Küste von Süd-Ost China an. [Stai 1]
- 1637 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Aleni, Giulio. *Xi fang da wen*. (Jinjiang : Jing jiao tang, 1637). [Fragen und Antworten über den Westen].
西方答問 [Ber 1]
- 1638 *Geschichte : China : Allgemein*
Baudier, Michel. *Histoire generale du Serrail, et de la cour du Grand Seigneur, empereur des Turcs. Où se voit l'image de la grandeur otthomane, le tableau des passions humaines, & les exemples des inconstantes prosperitez de la cour. Ensemble l'histoire de la cour du roy de la Chine*. (Rouen : Jean Osmont, 1638). [Als Quelle dienten Marco Polo, Michel Trigault und Juan Gonzáles de Mendoza].
https://books.google.ch/books?id=BQxUAAAacAAJ&pg=PR9&lpg=PR9&dq=Baudier,+Michel.+Histoire+generale+du+S%C3%A9rail,&source=bl&ots=Y_ukB Gielb&sig=r94VUpYcDZzeHaJrj1sLAo5gZyI&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwil3u3Z8obPAhUJPBQKHdyRB_IQ6AEIWDAl#v=onepage&q=Baudier%20%20Michel.%20Histoire%20generale%20du%20S%C3%A9rail%2C&f=false. [Wal 1]
- 1638-1645 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Sebastião Lobo da Silveira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1639 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Trigault, Nicolas. *Regni chinensis descriptio*. Ex varijs authoribus. (Lvgd. Batav., Ex offic. Elzeviriana, 1639).
- 1639 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giulio Aleni wird nach Macao ausgewiesen. [BBKL]
- 1639-1674 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Handelsroute über Bukhara nach China. Zweite Route von Tobolsk über Jungaria nach Suzhou und Beijing. Handel von Baumwolle, Seidenkleider, Medizin, Tee, Rhabarbern. [ChiRus1:S. 165]
- 1640 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Matos kommt in Macao an. [Deh 1]

- 1640 *Geschichte : China : Allgemein*
Han, Lin. *Duo shu*. (Jiangzhou : [s.n.], ca. 1640). [Kommentar zu Kaiser Shengyu mit Texten aus chinesischen Klassikern und Werken von Diego de Pantoja, Giulio Aleni, Giacomo Rho und Alfonso Vagnone].
鐸書 [Ricci]
- 1641 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum*
Semedo, Alvaro. *Relação da propagação da fé no regno da China e outros adjacentes*. (Madrid : [s.n.] 1641). [Beschreibung von China]. [Col]
- 1641 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Matos kommt in Cochinchina an. [Deh 1]
- 1642 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum*
Semedo, Alvaro. *Imperio de la China : i cultura evangelica en èl, por los religiosos de la Compañia de Iesvs*. Compuesto por el Padre Alvaro Semmedo, Procurador General de la propria Comañia de la China, embiado desde allà a Roma el Año de 1640. (Madrid : Impreso por Iuan Sanchez, 1642). [Abhandlung über die katholische Kirche in China].
<http://purl.pt/16535>. [Lust]
- 1642 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Martino Martini kommt in Macao an. [Hsia1]
- 1643 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Religion : Judentum*
Semedo, Alvaro. *Relatione della grande monarchia della Cina*. (Romae : Hermann Scheus, 1643). Darin enthalten ist auch eine Beschreibung der Juden in Kaifeng (Henan). [Wal,Mal]
- 1643-1646 *Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
François Caron ist Gouverneur von Formosa (Taiwan). Er kontrolliert den Handel und die Produktion von Reis, Zucker, Salz und Indigo. [Wik]
- 1644 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bento de Matos kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1644-1911 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Qing-Dynastie.
- 1645 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre de Rhodes verlässt Macao und kehrt nach Rom zurück. [BBKL]
- 1645 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Johannes Nikolaus Smogolenski kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1645-1647 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Luis de Carvalho e Sousa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1646 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Andrea-Giovanni Lubelli kommt in Macao an. [Deh 1]

- 1646 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Francesco Sambiassi reist nach Macao um Söldner und Waffen anzuwerben. Andreas Wolfgang Koffler begleitet sie nach China. [LiW 1]
- 1646 *Geschichte : China - Europa : Polen*
 Michael Piotr Boym kommt in China an. [BBKL]
- 1647-1650 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 João Pereira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1648 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Lodovico Buglio kommt in Beijing in Gefangenschaft. [Deh]
- 1648 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Gabriel de Magalhães kommt in Beijing in Gefangenschaft. [Deh 1]
- 1648 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Gaspard Ferreira kommt in Guangzhou (Guangdong) an.
- 1650 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Maya, Matias de. *Relação da conversão a nossa Sancta Fè da rainha, & principe da China, & de outras pessoas da casa real, que se baptizarão o anno de 1648.* (Lisboa : Officina Craesbeeckiana, 1650). [WC]
- 1650 *Geschichte : China - Europa : Polen*
 Michael Piotr Boym wird als offizieller Gesandter nach Rom geschickt, wo er Hilfe für die Ming gegen die erobernden Mandschus, die schon den grössten Teil Chinas hatten, holen soll. Er wird jedoch weder vom Papst, noch von der Propaganda Fide, der päpstlichen Missionszentrale in Rom, empfangen und muss unverrichteter Dinge zurückkehren. [BBKL]
- 1650 *Geschichte : Taiwan / Religion : Christentum*
 Sibelius, Caspar. Of the conversion of five thousand and nine hundred East-Indians, in the isle Formosa, neere China : to the profession of the true God, in Jesus Christ : by meanes of M. Ro, Junius, a minister lately in Delph in Holland. Transl. by Henry Jessey. (London : Printed by Iohn Hammond ; sold by H. Allen, 1650). [WC]
- 1650-1654 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 João de Sousa Pereira ist Gouverneur von Macao.
- 1651 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Lodovico Buglio wird aus dem Gefängnis entlassen. [Deh]
- 1651 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Gabriel de Magalhães wird aus dem Gefängnis entlassen. [Deh 1]
- 1651 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Manuel Jorge kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1651 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Feliciano Pacheco kommt in China an. [Deh 1]

- 1652 *Geschichte : Allgemein*
Heylyn, Peter. *Cosmographie : in foure bookes : containing the chorographie and historie of the whole world, and all the principall kingdomes, provinces, seas, and isles thereof.* (London : Printed for Henry Seile, 1652). (Early English books, 1641-1700, 105, 1). [Enthält Eintragungen über China. Quellen : Juan Gonzáles de Mendoza, Caspar da Cruz, Samuel Purchas]. [Milt3,WC]
- 1653 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Michael Piotr Boym kommt in Rom an. [Deh 1]
- 1654 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Martino Martini kehrt nach China zurück. [Hsia1]
- 1654 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Nils Matsson Kiöping reist mit der *Gothenburg* nach Süd-China. [Schwe2]
- 1654 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Martini, Martino. *De bello Tartarico historia : in quâ, quo pacto Tartari hac nostrâ aetate sinicum imperium inuaserint, ac ferè totum occuparint, narratur : eorumque mores breuiter describuntur. Com figuris aeneis.* (Antuerpiae : Ex officina Plantiniana Balthasaris Moreti, 1654). = (Coloniae : Kalcovius, 1654). = (Viennae : Cosmerovius, 1654) = (Amstelodami : Ioann. Ianszoonium, 1655).
= *Bellum Tartaricum, or the conquest of the great and most renowned Empire of China by the invasion of the Tartars.* Written originally in Latine by Martin Martinius and now faithfully translated into English. (London : Printed for John Crook, and are to be sold at his shop at the sign of the Ship in St. Paul's Church-yard., 1654).
<https://archive.org/details/bellumtartaricum00mart>. [Wal 1]
- 1654-1664 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Tavares Bocarro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1655 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum*
Semedo, Alvaro. *The history of that great and renowned monarchy of China : wherein all the particular provinces are accurately described : as also the dispositions, manners, learning, lawes, militia, government, and religion of the people ; together with the traffick and commodities of that countrey.* Now put into English by a person of quality, and illustrated with several mapps and figures, to satisfie the curious, and advance the trade of Great Brittain ; to which is added the history of the late invasion, and conquest of that flourishing kingdom by the tartars ; with an exact account of the other affairs of China, till these present times. (London : Printed by E. Tyler for John Crook, 1655). [Enthält die englische rev. ed. von Martini, Martino. *Bellum Tartaricum*].
<https://archive.org/details/historyofthatgre00seme>. [Lust]
- 1655 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Giovanni Battista Riccio kommt in Xiamen (Fujian) an. [Ricci]
- 1655-1656 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Erste holländische Gesandtschaft in Beijing unter Pieter de Goyer, Jacob Keizer und Johann Neuhof zu Kaiser Shunzi. [Chen]
- 1656 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Adrien Greslon kommt in Macao an und reist nach Guangzhou (Guangdong), wo er in Gefangenschaft kommt. Anschliessend reist er nach Hainan. [Deh 1]

- 1656 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Motel kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1656 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giandomenico Gabiani kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1656 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Bartoli, Daniello. *Dell'istoria della Compagnia di Gesù : l'Asia*. (Genoua : Stamperia di Benedetto Guasco, 1653-1663). [Pt. 3 : La Cina (1656) ; betr. Francisco de Xavier].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009273257>.
- 1656 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Michael Piotr Boym kehrt nach China zurück. [LiW 1]
- 1656-1657 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Erste russische Gesandtschaft für Gründung diplomatischer und wirtschaftlicher Beziehungen unter Fedor Isakovich Baikov, die aber scheitert. Durch den Wechsel der Kaiserdynastie versucht Russland nun Kontakt zu den mandschurischen Qing aufzunehmen und so einen neuen Markt speziell für den Absatz ihrer sibirischen Edelpelze zu finden. Doch auch diesmal scheitern alle Bemühungen an den Schwierigkeiten des zeremoniellen Protokolls. Baikov wird nicht zur Audienz vorgelassen. [Mya,Slad1,Cla]
- 1658 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Grueber und Bernhard Diestel reisen aus Indien nach Macao. [Väth]
- 1658 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Filippo de Marini wird aus Tonkin (Vietnam) vertrieben. [Deh 1]
- 1658 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
François de Rougemont kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1658 *Geschichte : China - Russland*
Gründung der ersten russischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1658 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Russische Mission nach China unter Seitkul Ablin und Ivan Perfiyev. Sie bringt einige neuere diplomatische, wirtschaftliche und ethnologische Informationen. [Mya]
- 1658 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Martini, Martino. *Sinicae historiae decas prima...* [ID D1703].
Martini schreibt über Laozi : Er behauptete, dass die Seele mit dem Körper stirbe und dass die Wollust das höchste Gut des Menschen sei. Seine Anhänger bemühten sich nur darum, ihr Leben zu verlängern, um das Glück der Wollust so lange wie möglich zu geniessen ; dabei wendeten sie abscheuliche Mittel an, um dieses Ziel zu erreichen... Über das *Dao de jing* schreibt er : Tao, die grosse Ratio, hat keinen Namen. Den Himmel erschuf sie und die Erde ; gestaltlos. Die Gestirne bewegt (sie), selbst unbewegt. Weil ich ihren Namen nicht kenne, heiss ich sie Tao oder höchste Ratio ohne Gestalt.

Claudia von Collani : Martini ist der erste Jesuit, der unvoreingenommen über den Taoismus berichtet und vermutlich der erste, der das *Dao de jing* in der westlichen Literatur erwähnt. Er gibt eine kurze Beschreibung des Taoismus und der Taoisten, die danach trachten, ihr Leben möglichst zu verlängern.

Liu Weijian : Diese Charakterisierung Laozis als Begründer einer chinesischen epikureischen Sekte, als Anwalt der Wollust war für die Rezeption des Taoismus in der Folgezeit massgebend. Die dogmatischen Missionare sahen in ihm eine unsittliche, mit dem Teufel vergleichbare Gegenfigur zu Gott.

Virgile Pinot : Martini marque les époques de l'ancienne histoire chinoise selon le cycle sexagénaire et il fait remonter le cycle à la première année du règne de Huangdi, ce qui correspond à l'an 2697 av. J.-C. Il laisse de côté les temps antérieurs de l'an 2952 av. J.-C. Le P. Martini qui le premier fournit des documents précis, et que l'on croyait pouvoir tenir pour assurés, sur les cultes chinois, avoue dans la préface de son *Historiae Sinicae Decas Prima* que la plupart des philosophes chinois croient que tout a été produit par le hasard, ou que le monde est éternel ; et d'autre part, qu'il n'y a pas dans la langue chinoise de terme pour désigner Dieu. Mais, ajoute le P. Martini, comme leurs livres sont remplis d'une doctrine qui établit des peines et des récompenses, et qu'il est invraisemblable que les espaces immenses remplis de corps lumineux dont ils parlent soient capables d'exercer cette justice distributive, il faut croire que les Chinois sous-entendent l'existence d'un Souverain Être qui prend soin de toutes les choses créées : c'est le Xang-ti qui gouverne souverainement le Ciel et la Terre. Si l'on ajoute que la Chine a dû avoir la connaissance de Dieu dès le temps du patriarche Noé, ou peu après, il sera possible de trouver dans les annales primitives de l'empire chinois, des faits qui pourront s'interpréter facilement à la lumière de la religion chrétienne. Ainsi le livre du P. Martini pourra servir, et aux libertins qui y chercheront des arguments en faveur de l'éternité du monde, et à ceux qui voudront trouver dans les idées religieuses d'un peuple très ancien des analogies avec les idées bibliques. [Col12,LiuW1:S. 16,Pin10:S. 154]

- 1658 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Martini, Martino. *Sinicae historiae decas prima, res a gentis origine ad Christum natum in extremâ Asiâ, sive magno Sinarum imperio gestas complexa.* (Monachii [München] : Johannes Wagner, 1658). Zusammenstellung und Übersetzung aus dem Chinesischen. Martini behandelt die Zeit bis zur Geburt Christi und löst einen Theologenstreit um die Vereinbarkeit zwischen der biblischen und chinesischen Chronologie aus. [Wal 1]
- 1659 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Grueber und Bernhard Diestel erreichen den Kaiserhof in Beijing, wo Grueber als Maler tätig ist und Diestel im astronomischen Amt aushelfen soll. Sie bereiten ihre Rückreise auf dem Landweg nach Europa vor. [Väth,BBKL]
- 1659 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Prospero Intorcetta kommt in Nancheng (Jiangxi) an. [Deh 1]
- 1660 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Christian Wolfgang Herdtrich kommt in Macao an. [Deh 1]

- 1660 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Spizel, Gottlieb. *De re literaria Sinensium commentarius* [ID D1706].
 Spizel benutzt als Quellen die Werke von Michele Ruggieri und Martino Martini und versucht eine Verbindung zwischen chinesischer, griechischer, ägyptischer und indischer Philosophie herzustellen. Es ist eine Beschreibung der Geschichte, der chinesischen Schrift, der Naturphilosophie und Ethik Chinas.
 Als Besonderheiten der chinesischen Schrift hebt er folgende Punkte heraus : Es gibt kein Alphabet im Chinesischen, die Schrift ist nicht aus Buchstaben, sondern aus vielen Zeichen zusammengesetzt. Jedes Schriftzeichen bedeutet ein Wort. Man schreibt nicht unbedingt von links nach rechts oder von rechts nach links, die Schreibrichtung ist gleichgültig. Die Schriftzeichen sind Symbole aus Gegenständen der sichtbaren Welt, wie Blumen, Vögel, Tiere, Insekten, Fische. Die Linien, Striche und Punkte, aus welchen man diese Symbole aufbaut, sind bis zum heutigen Tag die gleichen geblieben. Vermehrung oder Auslassung von Strichen ändern den Sinn des Zeichens.
 Spizel behandelt ausführlich die chinesische Metaphysik, insbesondere die Kosmologie. Die Kosmologie der Chinesen stammt hauptsächlich aus der Theorie, die dem I-king [Yi jing] zugrunde liegt : Der Anfang des Kosmos war ein "Chaos". Aus dem Chaos entstanden die zwei Prinzipien Yin und Yang. Yin, das Dunkle, ist das Unvollkommene, Yang, das Helle, das Vollkommene. Sie entfalten sich und lassen vier Zeichen entstehen, und diese entwickeln sich weiter und bilden acht Formen. Diese acht Trigramme verbinden sich miteinander und bilden so die 64 Symbole, die alle Phänomene der Natur und der menschlichen Gesellschaft erfassen : Himmel, Erde, Blitz, Berge, Feuer, Wasser, Wolken und Wind.
 Spizel berichtet über die mangelnden astronomischen Kenntnisse der Chinesen und erwähnt die Verehrung der Chinesen für Konfuzius. Der Glaube an die natürliche Erleuchtung des Menschen und an die Naturgesetze prägt die konfuzianische Ethik. Moral bedeutet : die Fähigkeit, sich in die Naturgesetze einzuordnen. Spizel lobt die chinesischen Akademien und ihre Leistungen. [HoJ1:S. 15-23]
- 1661 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
 Martini, Martino. *Regni sinensis à Tartaris tyrannicè evastati depopulatique concinna enarratio*. (Amstelaedami : Apud Aegidium Janssonium Valkenier, 1661).
- 1661 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Beginn der Herrschaft von Kaiser Kangxi, der wegen seiner Minderjährigkeit von vier Mandschufürsten vertreten wird. [Col]
- 1661 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
 Zweite holländische Gesandtschaft unter Jan von Kampen und Constantin Nobel zu Kaiser Shunzi. [Cou]
- 1661 *Geschichte : China - Russland*
 Kriegszug der Qing gegen die russischen Kosaken im Amur-Tal. [Ger]
- 1661 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Martini, Martino. *Qiu you pian*. ([S.l. : s.n.], 1661). Xylographie. [Sammlung europäischer Gedanken über Freundschaft].
 逵友篇 [Hsia1]
- 1661 *Geschichte : Taiwan*
 Coxinga landet in Taiwan und vertreibt die Holländer. [Ger]

- 1662 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Giovanni Battista Riccio wird Gesandter von Coxinga in Manila, gerät in Unruhen und wird vom spanischen Gouverneur mit einer Friedensbotschaft an Coxinga zurückgeschickt. Er kehrt nach Xiamen (Fujian) zurück und kommt in Gefangenschaft. [Ricci]
- 1663 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Filippucci kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1663 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Giovanni Battista Riccio erhält Hilfe von einem holländischen Admiral. [Ricci]
- 1664 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Grueber und Heinrich Roth kommen in Rom an. [BBKL]
- 1664 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heinrich Roth und Johann Grueber übergeben Athanasius Kircher Material für sein Werk *China illustrata*. [BBKL]
- 1664 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lodovico Buglio kommt in Gefangenschaft. [Deh 1]
- 1664 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Dritte holländische Gesandtschaft unter Pieter van Hoorn zu Kaiser Shunzi. [Wal 1,Cou]
- 1664 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Christian Wolfgang Herdtrich wird aus Jiangzhou (Shanxi) ausgewiesen und ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1664-1667 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Borges da Silva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Adam Schall von Bell wird auf Veranlassung von Yang Guangxian zum Tode verurteilt. Die Anklage lautet auf Rebellion gegen den Staat, denn das Christentum sei eine verwerfliche Religion und er habe die Leitung des Astronomischen Ministeriums nur übernommen, um das Christentum zu verbreiten. Auch werfen ihm die Regenten vor, dass er durch die Wahl eines schlechten Begräbnisplatzes und Begräbnistages für einen kleinen Prinzen schuld am Tod von Shunzhi sei. Adam Schall von Bell wird durch Ferdinand Verbiest verteidigt und anschliessend von Kaiser Kangxi rehabilitiert. [BBKL,Väth,Col]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Adrien Greslon wird aus Beijing verbannt und ins Exil geschickt. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Motel wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Valat kommt in Gefangenschaft und wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Brancati wird ins Exil nach Macao geschickt. [Deh 1]

- 1665 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giandomenico Gabiani wird ins Exil nach Macao geschickt. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Andrea-Giovanni Lubelli wird verhaftet und nach Beijing gebracht. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Giovanni Battista Riccio gibt sich zu seinem Schutz als Holländer aus. [Ricci]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Prospero Intorcetta wird verfolgt und nach Beijing gebracht. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Inácio da Costa kommt in Gefangenschaft. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Gouvea wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [BBKL]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Jorge wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1665 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Feliciano Pacheco wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1666 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Giovanni Battista Riccio ist Übersetzer für die Holländer in Taiwan, wird als Verräter behandelt und reist nach Manila. [Ricci]
- 1666 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Prospero Intorcetta wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. Er wird zum Prokurator ernannt. [Deh 1]
- 1666 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Inácio da Costa wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1666 *Geschichte : China : Allgemein*
Horn, Georg. *Georgi Horni Arca Noae Sive historia imperiorum et regnorum condito orbe ad nostra tempora*. (Lugd[uni] Batav[orum = Leyden] Roterod[ami] Officina Hackiana 1666). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1667 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum*
Semedo, Alvaro. *Histoire universelle de la Chine*. (Lyon : H. Prost, 1667). Übersetzung von : Semedo, Alvaro. *Relaçao da propagação da fé no regno da China e outros adjacentes*. (Madrid : [s.n.], 1641).
[Enthält] : Martini, Martino. *Histoire de la guerre des tartares, contre la Chine : contenant les revolutions étranges, qui sont arriuéés dans ce grand royaume depuis quarante ans*. Traduit du latin du P. Martin Martini.
<http://www.chineancienne.fr/martini-histoire-de-la-guerre-des-tartares-contre-la-chine/>.
- 1667 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Kaiser Kangxi entlässt die Regenten und übernimmt die Macht. [Col]

- 1667 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Een kort beskriffning vppa trenne resor och peregrinationer, sampt konungarijket Japan : I.
Beskrifwes een reesa som genom Asia, Africa och maiga andra hedniska konungarijken,
sampt oijar, medh flijt är förrätat aff Nils Matson Klöping, Beskrefwen aff Oloff Willman.
 (Wijsingzborgh: Johan Kankel, 1667). [WC]
- 1667 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Kircher, Athanasius. *China illustrata* [ID D1712].
 Das Buch enthält Schriften über das Wissen der Missionare über Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Religion und Sprache in China. Seine Quellen sind Schriften von Jesuiten, Martino Martini, Michael Boym, Heinrich Roth, Johann Grueber, Giovanni Battista Ramusio.
 Das Werk enthält : Wiedergabe der nestorianischen Inschrift der Stele von Xi'an von 781, übersetzt von Michael Boym : *Monumenti Sinico-Chaldaei ante mille circiter annos ab Evangelicis Christianae Legis propagatoribus in quodam Chinae Regno, quod Xemsi dicitur, erecti, et anno tandem 1625 primum insigni Christianae Legis emolument detecti.*
 Bericht von Johann Grueber über seine Reise von Beijing nach Tibet und Mogul.
 Eine erste Abhandlung über die chinesischen Lacktechniken von Philip Buonanni.
 China-Karte mit Angabe der Reiserouten von Giovanni da Pian del Carpine, Benedikt der Pole, Marco Polo, Bento de Goes, Francis d'Orville und Johann Grueber.
 Martini, Marino. Auszüge aus *Novus atlas sinensis* [ID D1698].
 Das Fragment Boym, Michael. *De Sinensium literatura.*
 Boym, Michael. Auszüge aus *Flora sinensis* [ID D1701].
 Die französische Übersetzung enthält zusätzlich das erste chinesisch-französische Wörterbuch von Michael Boym.

 Kircher behauptet eine Abhängigkeit der chinesischen Kultur von Ägypten.
 Er erklärt, dass die chinesischen Schriftzeichen Symbole in Gestalt verschiedener Figuren haben. Die Schrift kenne kein Alphabet, auch keine Vokalbezeichnungen, sondern jedes Symbol habe seinen eigenen Aussprachewert. Die Symbole sind aber nicht nur vom Sinnlich-Bildlichen abgeleitet, sondern bezeichnen auch Abstrakta und Begriffe. Man bildet die Zeichen aus Punkten und Linien, die eng zusammengesetzt werden. [Chen,Wal,Wid,HoJ1:S. 24,Kir10]
- 1667 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Kircher, Athanasius. *China illustrata = Athanasii Kircheri e Soc. Jesu China monumentis qua sacris qua profanis, nec non variis naturae & artis spectaculis, aliarumque rerum memorabilium argumentis illustrata, auspiciis Leopoldi primi, Roman. Imper. demper augusti munificentissimi mecaenatis. A solis ortu usque ad occasum laudabile nomen Domini.* (Amstelodami : Jan Jansson & Elizeus Weyerstraet ; Jacobus van Meurs, 1667). = Kircher, Athanasius. *La Chine d'Athanase Kirchere de la Compagnie de Jusus ; illustrée de plusieurs monuments tant sacrés que profanes, et de quantité de recherches, de la nature & de l'art. A quoy on à adjousté de nouveau les questions curieuses que le serenissime grand Duc de Toscane a fait depuis peu au P. Jean Grubere touchant ce grand Empire. Avec un dictionnaire chinois & françois, lequel est tres-rare, & qui n'a pas encores paru au jour.* Trad. par S.F. Dalquié. (Amsterdam : Jean Jansson, 1670).
<http://hotgates.stanford.edu/Eyes/library/kircher.pdf>. [Wal,Lust]
- 1667-1670 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Alvaro da Silva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1667-1670 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
 Zweite portugiesische Gesandtschaft unter Emmanuel de Saldanha zu Kaiser Kangxi.
 Bestätigung des Status von Macao. Er ist portugiesischer Botschafter in China
 1667. [Boot,Cou,PorChi2]

- 1668 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Adam Schall von Bell wird posthum von Kaiser Kangxi rehabilitiert. [Ricci]
- 1668 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Prospero Intorcetta kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1668 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yang Guangxian wird von Kaiser Kangxi ins Exil geschickt. [Ricci]
- 1668 *Geschichte : China : Allgemein*
Magalhães, Gabriel de. *Nouvelle relation de la Chine, contenant la description des particularitez les plus considerables de ce grand empire*. Et trad. du portugais en françois par le Sr B. [Abbé Bernou]. (Paris : Claude Barbin, 1668). Übersetzung von *Doze excellencias da China* (1868). = Magalhães, Gabriel de. *A new history of China : containing a description of the most considerable particulars of that vast empire*. (London : Printed for Thomas Newborough, 1688). [Manuskript das 1681 von Philippe Couplet nach Europa gebracht wurde].
<http://quod.lib.umich.edu/e/eebo/A51176.0001.001?view=toc>.
<http://quod.lib.umich.edu/e/eebo/A51176.0001.001?rgn=main;view=fulltext>. [Wal 1]
- 1668-1670 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Zweite Handels-Expedition der Danish East India Company nach Asien [BroK1]
- 1668-1672 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Russische kommerzielle Mission nach China unter Seitkul Ablin. Er hält sich einen Monat in Beijing auf und wird Kaiser Kangxi vorgestellt. [Wik,Mya]
- 1669 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein*
Riccioli, Giovanni Battista. *Chronologiae reformatae et ad certas conclusiones redactae tomus primus*. Vol. 1-3. (Bononiae [Bologna] : Haeredis Dominici Barberij, 1669). [WC]
- 1669 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lodovico Buglio wird aus der Gefangenschaft entlassen. [Deh 1]
- 1669 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Claudio Filippo Grimaldi kommt in Guangzhou (Guangdong) an und übernimmt den Namen und den Platz von Domingo Fernandez de Navarrete, der geflohen ist. [Deh 1]
- 1669 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Prospero Intorcetta verlässt Macao und geht nach Rom. [Deh 1]
- 1669 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Herport, Albrecht. *Kurtze Ost-Indianische Reiss-Beschreibung, darinnen vieler ost-indianischen Insulen und landtschafften Gelegenheit, der Einwohneren Sitten und Gottes-dienst ; allerley Früchten und wilden Thieren beschaffenheit ; sampt etlichen nachdencklichen Belägerungen und Schlachten ; zwischen der Holländischen Ost-Indianischen Compagny einer seits ; und etlicher ost-indianischen Königen und portugesischen Kriegs-Völckeren ander seits ; beschehen ; sonderlich der chinesischen Belägerung und Eroberung der Insul Formosa*. Angemerckt und in etlichen Kupfferstucken verzeichnet zu finden. Beschrieben und in einer neun-jährigen Reiss verrichtet. (Bern : Bey Georg Sonnleitner, 1969). [Bericht über seine Erlebnisse als Söldner in der Truppe der holländisch-ostindischen Kompanie während der Kämpfe gegen die Portugiese um Macao und der Kämpfe um Formosa gegen Koxinga 1661-1662]. [HLS]

- 1669 *Geschichte : China : Allgemein*
 Riccioli, Giovanni Battista. *Chronologiae reformatae* [ID D19936].
 Virgile Pinot : Riccioli ne se contente pas de se référer aux auteurs chinois pour prouver l'antiquité de la Chine. Il rapporte que le Sabatino de Ursis, un des Jésuites missionnaires à Pékin, a trouvé dans les observations faites du temps de Yao, l'indication de la position de deux étoiles fixes avec leurs lieux qui se trouvaient près des points solsticiaux et équinoxiaux. Or, en examinant le lieu où se trouvaient ces étoiles en 1612 et en tenant compte du mouvement annuel des fixes, le Jésuite s'aperçut qu'il s'était passé depuis ce temps 3.970 années solaires, ce qui lui permettait de reporter cette date de Yao à l'année 2.358 avant Jésus-Christ. Le P. de Ursis ne donne cependant cette date qu'avec hésitation et avec crainte à cause de son respect pour l'Écriture et parce que dans les annales chinoises on trouve un certain nombre de faits fabuleux, notamment celui-ci, à savoir que sous Yao le soleil s'arrêta dix jours. Cependant, le P. Riccioli n'hésite pas à inscrire cette date dans la liste chronologique, parce qu'il constate que 'ni ce Père [de Ursis] ni les autres n'ont osé infirmer la chronologie chinoise qu'ils voyoient être tenue pour indubitable par les Chinois, d'autant plus que Julius Africanus fait remonter l'origine du royaume de Chaldée à 2401 avant Jésus-Christ'. Cette rapide esquisse de la chronologie chinoise que donne le P. Riccioli est intéressante, non pour les dates qu'il admet, car il n'en donne que quelques-unes, et il les emprunte au P. Martini, sans même leur adjoindre les indications cycliques, mais parce qu'il montre que certaines dates très anciennes de la chronologie chinoise ont pu être vérifiées par les astronomes modernes, les annales chinoises rapportant des observations astronomiques d'époques très lointaines, ce qui garantit l'exactitude de la chronologie chinoise et en même temps renforce le respect des Européens pour l'habileté des Chinois en astronomie. [Pin10:S. 161]
- 1670 *Geschichte : China - Russland*
 Ignaty Milovanov bringt Kaiser Kangxi einen Brief mit Anfrage eines Handels-Austausches aus Moskau und erhält angeblich einen Brief an den Zar. [Int,ChiRus1:S. 61]
- 1670 *Geschichte : China : Allgemein*
 Francisci, Erasmus. *Neu-polirter Geschicht- Kunst- und Sitten-Spiegel ausländischer Völcker*. (Nürnberg : J.A. Endters, 1670). [KVK]
- 1670 *Geschichte : China : Allgemein*
 Palafox y Mendoza, Juan de. *Historia de la conquista de la China por el Tartaro*. (Paris : A. Bertier, 1670). = Palafox y Mendoza, Juan de. *Histoire de la conquête de la Chine par les Tartares. : Contenant plusieurs choses remarquables, touchant la religion, les moeurs, & les coûtumes de ces deux nations, & principalement de la dernière*. (Paris : Chez Antoine Bertier, 1670). = Palafox y Mendoza, Juan de. *The history of the conquest of China by the Tartars : together with an account of several remarkable things concerning the religion, manners, and customes of both nations, but especially the latter*. (London : Printed by W. Godbid and sold y M. Pitt, 1671). [Quelle : Martino Martini].
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k574970>.
<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10433677.html>. [WC]

- 1670 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum : Bibel und Katechismus*
Kircher, Athanasius. *La Chine d'Athanase Kirchere de la Compagnie de Jesus, Illustrée de plusierus monuments tant sacrés que profanes, et de quantité de recherchés de la nature & de l'art. A quoy on à adjousté de nouveau les questions curieuses que le serenissime grand duc de Toscane a fait depuis peu au P. Jean Grubere touchant ce grand empire. Avec un dictionnaire chinois & françois, lequel est tres-rare, & qui n'a pas encores paru au jour.* Traduit par Françoise S. Dalquié. (Amsterdam : Jean Jansson à Waesberghe, Heritiers d'Elizée Weyerstraet, 1670). Übersetzung von Kircher, Athanasius. *China illustrata* von 1667, eine Geschichte Chinas mit Ergänzungen wie das erste chinesische Wörterbuch, das in Europa erschienen ist. Darin enthalten ist ebenfalls *Tian zhu sheng jiao yue yan*, der Katechismus von João da Rocha und João Soeiro.
- 1670-1672 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Borges da Silva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1671 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Müller, Andreas. *Disquisitio geographica & historica, de Chataja.* (Berolini : Typis Rungianis, 1671). [Lust]
- 1671 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Müller, Andreas. *Marci Pauli Veneti, Historici fidelissimi juxta ac praestantissimi, de regionibus orientalibus Libri III.* (Coloniae Brandenburgicae : Ex Officina Georgii Schultzii, 1671). Lateinische Neuausgabe eines Manuskripts aus der Kurfürstlichen Bibliothek über Marco Polos Reise nach China. [Noa]
- 1671 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Adrien Greslon kehrt aus dem Exil nach Jiangxi zurück. [Deh 1]
- 1671 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Jorge kehrt aus dem Exil nach Huai'an (Jiangsu) zurück und geht nach Nanjing. [Deh 1]
- 1671 *Geschichte : China : Allgemein*
Greslon, Adrien. *Histoire de la Chine sous la domination des Tartares : où l'on verra les choses les plus remarquables qui sont arrivées dans ce grand empire, depuis l'année 1651 qu'ils on achevé de le conquerir, jusqu'en 1669. Par le Pere Adrien Greslon, de la Compganie de Jesus, Missonnaire François dans la Chine.* (Paris : chez Iean Henault, 1671).
https://books.google.ch/books/about/Histoire_de_la_Chine_sous_la_domination.html?id=NdnPZg_XeVsC&redir_esc=y.
- 1672 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rougemont, François de. *Relaçam do estado politico e espiritual do imperio da China, pellos annos de 1659 atè o de 1666. Escrita em latim pello P. Francisco Rogemont da Cõpanhia de Jesus, Flamengo, missionario no mesmo imperio da China.* (Lisboa : J. da Costa, 1672).

- 1672 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Müller, Andreas. *Monumenti sinici, quod anno Domini MDCXXV, terris in ipsâ Chinâ erutum : seculo verò octavo sinice, ac partim syriacè, in Saxo perscriptum esse, adeoque dogmatum & rituum romanae ecclesiae (ante annos quippe mille in extremo Oriente receptorum) antiquitatem magnoperè confirmare perhibetur, lectio seu phrasis, versio seu metaphrasis, translatio seu paraphrasis. Planè uti... Athanasius Kircherus, Soc. Jesu presbyter... in China sua illustrata anno MDCLXVII, singula singulariter edidit. Ceterùm tonos vocibus addidit, inq ; nonnullis novae hujus editionis exemplis.* (Barolini : Ex officina Rungiana, 1672). Abhandlung zur nestorianischen Stele von Xian. [Noa]
- 1672-1678 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António Barbosa Lobo ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1673 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Rougemont, François de. *Historia Tartaro-Sinica nova : curiosè complectens ab anno 1660. Aulicam Bellicamque inter Sinas disciplinam, Sacrorum Jura, & Sacrificulorum ; Christianae Religionis prospera adversaque, singulari fide, elegantia facili, idoneis testimoniis breviter & clarè describens.* (Louvain : Martinus Hullegaerde, 1673).
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10433743_00005.html. [Int]
- 1674 *Astronomie und Astrologie / Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Müller, Andreas. *Hebdomas observationum de rebus sinicis. I. Epitome historiae sinicae, antiquissimae juxtà ac recentissimae. II. De notitia evangelii in Sinis per secula N.T. III. Elenchus regum sinicorum. IV. Iconismus plantae laudatissimae, Ginseng dictae. V. Memorabilis planetarum synodus. VI. Specimen commentarii geographici. VII. Hebdomadicam dierum distributionem, eorumque denominationem à planetis desumptam, etiam Sinis ab olim usitatam fuisse. Quibus adjunguntur tria capita examinis monumenti sinici.* (Coloniae Brandenburgicae : Georg Schultz, 1674). Sammlung von sieben Abhandlungen über geschichtliche, geographische und astronomische Gegenstände Chinas. [Wal, Noa]
- 1674 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Simão Rodrigues kommt in Shanghai an. [Deh 1]
- 1674 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Klöping, Nils Matsson ; Willman, Olof Eriksson ; Brahe, Per. *Een kort beskriffning [sic] uppå trenne reesor och peregrinationer, sampt konungarijket Japan : I. Beskrifwes een reesa, som genom Asia, Africa och många andra hedniska konungarijken, sampt öijar, med flijt är förrattat aff Nils Matson Klöping, fördetta skepz lieutnat. : II. Beskrifwes een reesa till Ost Indien, China och Japan ...* (Tryckt pa Wijsindzborg : Johann Kankel, 1674). [WC]
- 1674 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Handelsreise von Gavril Romanovich Nikitin über Selengnsk, die Khalkha Steppe nach Beijing. [ChiRus1:S. 183]
- 1674 *Geschichte : China : Allgemein*
Moréri, Louis. *Le grand dictionnaire historique, ou le mélange curieux de l'histoire sainte et profane...* (Lyon : J. Girin et B. Rivière, 1674). [Enthält eine Tabelle der Herrscher und Kaiser bis zur frühen Qing-Zeit]. [WC, LehG1]

- 1675 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Müller, Andreas. A. Mülleri... *de Sinarum Magnaeque Tatariae rebus commentatio alphabetica, ex auctoris commentariis super M. Poli... Historia Orientali aliisque... manuscriptis excerpta, etc.* (Berlin : [s.n.], ca. 1675). Erstes westliches China-Handbuch. [KVK]
- 1675 *Geschichte : China : Allgemein*
Müller, Andreas. *De Sinarum Magnaeque Tatariae rebus commentatio alphabetica, ex auctoris commentariis super Marci Poli Veneti Historia Orientali aliisque magno numero manuscriptis excerpta ac altim delibata.* (Berlin : [s.n.], ca. 1675), das erste westliche China-Handbuch. [Noa]
- 1675 *Geschichte : Taiwan*
Coyett, Frederik. *'t verwaerloosde Formosa, of waerachting verhael, hoedanigh door verwaerloosinge der Nederlanders in Oost-Indien, het Eylant Formosa, van den Chinesen Mandoryn, ende Zeereover Coxinja, overrompelt, vermeestert, ende ontweldight is geworden : Begrepen in 2 Deelen: I. Verhandelende den Aert en Eygenschap deses Eylands en Discipline desselfs Inwoonders. Der Chinesen toeleg en Oorlogs preparatien, om het Eylant Formosa t'overvallen : ende der Nederlanders onachtsame geringe en zwacke voorsorge tot hun tegenweer II. Van der Chinesen vyanthijke overkomste op het Eylant Formosa, Hare belegeringh des Casteels Zeelandia.* (Amsterdam : Hoorn, 1675). = Coyett, Frederik. *Das verwarloste Formosa oder Warhafftige Erzählung, wie durch Verwarlosung der Niederländer in Ost-Indien das Eyland Formosa von dem chineesischen Mandorin und Seerauber Coxinja überrumpelt, bemeistert und überwältigt worden.* Verfasst in zweyen Theilen. (Nürnberg : Endter, 1677). [WC]
- 1675-1678 *Geschichte : China - Russland*
Nikolai Spathar ist russischer Gesandter in Beijing. [Wik]
- 1676 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Nordenhjelm, Andreas ; Wollimhaus, Andreas. *De politica orbis Asiatici conservatione dissertatio.* (Upsaliae : Henricus Curio, 1676). Diss. Uppsala Univ., 1676. [Enthält Eintragungen über China]. [WC]
- 1676 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Posateri kommt in Guangdong an. [Deh 1]
- 1676 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Zweite russische Gesandtschaft unter Nikolai Spathar zu Kaiser Kangxi. Sie ist kein politischer Erfolg, ergibt aber einen Bericht über seinen Aufenthalt in Beijing, Beschreibungen von China und einer Karte von China mit Aufzeichnungen über neue Handelswege. [Boot,Mya]
- 1676-1677 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Das erste dänische Schiff *Fortuna* kommt in Fuzhou an. [BroK1]
- 1678 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China*
Heidenfeld, Albert. *Chinesischer Schauplatz/ Das ist/ Ausführliche Beschreibung und Herkommen der König in China/ sampt Deren Innwohnern Sitten/ Religion/ Vermögen/ Macht/ Reichthumb und Ordnung : Wie auch Deren denckwürdigen Begebenheiten in Krieg und Schlachten/ Leben und Absterben/ sam[m]t deren in Kupffer gestochenen Conterfaiten / mit Fleiß beschrieben von Alberto Heidenfeld, Batavo.* (Franckfurt : Bencard, 1678). <http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd17/content/titleinfo/9201286>. [WC]

- 1678-1679 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Castro Sande ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1679 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Cicero kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1679-1682 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Luis de Melo Sqampaio ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1680 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Giovanni Turcotti kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1680 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Monteiro kommt in Huguang an. [Deh 1]
- 1680 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Soares kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1682-1685 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Belchior do Amaral de Meneses ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1683 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Claudio Filippo Grimaldi begleitet Kaiser Kangxi auf seinen Reisen in die Tartarei (Nord-Ost-China). [BBKL]
- 1683-1684 *Geschichte : China - Europa : England*
William Dampier durchquert die chinesischen Meere. [Boot]
- 1684 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Shen Fuzong wird Louis XIV vorgestellt und zeigt ihm wie man chinesische Zeichen schreibt und Esstäbchen benutzt. [Wik]
- 1685 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Vossius, Isaac. *Variarum observationum liber*. (Londini : Apud Robertum Scott, 1685).
[Enthält die Kapitel] : *De magnis Sinarum urbibus* und *De artibus & scientiis Sinarum*.
https://books.google.ch/books?id=nDpFAAAAcAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false. [Duy2]
- 1685 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Gründung der Missions étrangères de Paris in Guangzhou (Guangdong). [NC]
- 1685 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Cicero wird als Gesandter nach Goa und Rom geschickt. [Deh 1]
- 1685 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Claudio Filippo Grimaldi kehrt nach einem kurzen Aufenthalt in Guangzhou (Guangdong) und Macao nach Beijing zurück. [BBKL]
- 1685 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Claudio Filippo Grimaldi begleitet Kaiser Kangxi auf seinen Reisen in die Tartarei (Nord-Ost-China). [BBKL]
- 1685 *Geschichte : China : Allgemein*
Einrichtung des chinesischen Seezollamtes in Guangzhou (Guangdong). [Wie 1]

- 1685 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mentzel, Christian. *Sylloge minutiarum lexicis latino-sinico-characteristici, observatione sedulâ ex auctoribus & lexicis Chinensium characteristicis eruta, inque specimen primi laboris ulterius exantlandi erudito & curioso orbi exposita à Christian Mentzelio D. Seren. Elect. Brandenb. Consil & Archiatro.* (Norimbergae : [s.n.], 1685). [Lateinisch-chinesisches Wörterbuch].
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10522388_00005.html. [Lust]
- 1685-1686 *Geschichte : China - Russland*
Die Qing belagern die russische Festung von Albazin. [Ger]
- 1685-1688 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Mesquita Pimentel ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1685-1740 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Foucquet, Jean-François. *Documents inédits relatifs à la connaissance de la Chine en France de 1685 à 1740.* Ed. Virgile Pinot. (Paris : P. Geuthner, 1932). [WC]
- 1686 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein*
Couplet, Philippe. *Tabula chronologica monarchiae sinicae juxta cyclos annorum LX. Ab anno post Christum primo, usque ad annum praesentis saeculi 1683. Auctore R.P. Philippo Couplet Belgâ, Soc Jesu, sinensis missionis in urbem procuratore. Nunc primùm in lucem prodit è Bibliotheca regia.* (Parisiis : [s.n.], 1686). Standardwerk der chinesischen Chronologie, das zusammen mit seinem Werk *Confucius sinarum philosophus* (1687) gedruckt wird. Darin enthalten ist eine Karte von China nach Martino Martini.
<http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/bsb00001058/images/>. [Foss1,Wal 1]
- 1686 *Geschichte : China : Allgemein*
Couplet, Philippe. *Tabula chronologica monarchiae sinicae* [ID D1757].
Virgile Pinot : Le P. Couplet dans la préface de sa chronologie distingue d'abord deux périodes dans l'histoire chinoise : l'histoire antérieure à Fou-hi, qui est regardée par les historiens chinois comme fabuleuse, et la période qui commence avec cet empereur et qui est considérée comme historique. Puisque la première partie est fabuleuse, de l'aveu même des historiens chinois, nous serions en droit d'attendre que le P. Couplet cesse de s'en occuper. Mais il n'en est rien. Il se plaît à rapporter quelques-unes des fables de cette époque préhistorique et notamment les idées que les Anciens Chinois avaient sur la création du monde : le monde fut créé entre la onzième et la douzième heure de la nuit ; la terre, entre la première et la deuxième heure de la nuit ; l'homme, entre trois et quatre heures du matin, la femme, entre trois et quatre heures de l'après-midi. Rêveries sans doute, mais qui ne sont pas sans importance, car elles prouvent à tout le moins que les Chinois n'ont pas cru, comme tant d'anciens philosophes, que les libertins se plaisent à rappeler, que le monde est éternel. En outre, au milieu de ces légendes on trouve quelques traces des vérités premières. Ne dit-on pas par exemple, que le premier homme des Chinois, Puon-cu, est né d'une terre stérile, mais qu'il était pourvu dès l'origine d'une admirable connaissance des choses ? Sans doute, pense le P. Couplet, les premiers Chinois ont reçu des descendants de Noé quelques connaissances des vérités essentielles qui se sont affaiblies ensuite en se transmettant de génération en génération ou qui ont été obnubilées par l'idolâtrie qui s'est établie postérieurement.

D.E. Mungello : *Tabula chronologica* was the first complete summary of Chinese history to be published in Europa and it concluded with a table of the twenty-two imperial families (dynasties) which includes their names, the number of emperors who reigned in each dynasty, and the total number of years that each dynasty reigned.

Couplet dated the beginning of Chinese history from the reign of Fu Xi in 2592 B.C. to the time of Fu Xi were regarded as unauthentic and began the dating of the sixty-year cycles from the reign of Huangdi in 2697 B.C. [Pin10:S. 163,Coup10:S. 186, 190, 197]

- 1687 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Die sechs Jesuiten Joachim Bouvet, Jean-François Gerbillon, Claude de Visdelou, Jean de Fontaney, Louis Le Comte, die ‚Mathématicien du Roy‘ kommen in China an. Guy Tachard bleibt in Siam. [Col]
- 1687 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Arcade Hoang kommt vermutlich in diesem Jahr in die Obhut der Missionare der Missions étrangères de Paris, zuerst zu Philibert Le Blanc und dann zu Artus de Lionne, der ihm Ausbildung in Chinesisch, Latein und Französisch vermittelt. [Elis]
- 1687 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Religion : Christentum*
Couplet, Philippe. *Confucius sinarum philosophus* [ID D1758].
Darin enthalten sind die ersten lateinischen Übersetzungen der drei konfuzianischen Klassiker : Intorcetta, Prospero. *Lun yu* und *Zhong yong* ; Costa, Inácio da. *Da xue* ; Couplet, Philippe. *Tabula chronologica* von 1686.

Einleitung : Couplet schreibt über die chinesische Kosmologie, die konfuzianische Philosophie, die Religion und die Gottesidee der Chinesen. Er macht sich Gedanken über den Ursprung des *I-king* [Yi jing]. Das *I-king* ist das älteste der fünf klassisch-kanonischen Bücher der Chinesen. Sein Verfasser war Fohi [Fuxi]. Zuerst beschäftigte sich Fohi mit Himmel, Erde und den Menschen, dann entdeckte er die acht Triagramme. Im Denken Fohis waren alle Phänomene der Natur aus dem Religiösen abgeleitet, aus seinem Glauben an die Beziehung zwischen Menschen, Himmel und Erde. Vor allem hat Fohi das Grundprinzip des *I-king* gefunden. Die beiden Prinzipien des Kosmos Yin und Yang stammen aus dem *Taiji* und alle gingen aus dem Chaos, aus dem Nichts hervor. Das Zeichen für Yang ist eine einfache Linie, das Zeichen für Yin eine unterbrochene. Die einfache Linie bedeutet das Vollkommene, die andere das Unvollkommene. Das Vollkommene schliesst in sich ein grösseres Vollkommenes ein ein geringeres Unvollkommenes. Das *Taiji* ist schon vor der Welt entstanden, in ihm liegt das Urbild der Dinge. Dieses Urprinzip ist auch im Himmel, in der Erde, den Menschen und in den fünf Elementen Metall, Holz, Wasser, Feuer und Erde, verteilt. Wenn es sich bewegt, bringt es das Yang und wenn es ruht, das Yin. Diese Theorie hat Couplet von Zhou Dunyi übernommen. Couplet befasst sich mit der Ordnung und dem Aufbau der Trigramme und beschreibt seine Theorien mit Tafeln. Nach der Interpretation Couplets glaubten die alten Chinesen an die Existenz Gottes und an die Unsterblichkeit der Seele. Er beschreibt den Glauben der Chinesen an den Berggeist und den Wassergeist. In ihnen sieht er Seelen, die in den Bergen oder im Wasser leben.

Coplets Auslegung des Konfuzianismus : Zur Zeit von Konfuzius sind die alten Sitten und Sozialordnungen völlig zerrüttet. Die chinesische traditionelle Tugend sowie der Gehorsam gegenüber den Eltern und die Treue zum Staat besitzen keine Kraft mehr. China verliert seine politische Einheit und spaltet sich in kleine Staaten auf. Konfuzius sucht deshalb die ideale Gesellschaft in Chinas Altertum und darin besteht der zentral Gedanke des Konfuzianismus, die Verwirklichung der idealen Wahrheit in der Gesellschaft.

Die Einleitung enthält auch die ersten Worte aus dem *Dao de jing* von Laozi : Das Tao oder die höchste Vernunft hat keinen Namen, die ihm entsprechen würde. Es hat den Himmel und die Erde erschaffen, obwohl es keinen Körper hat. Es ist unbeweglich und setzt doch alle Sterne in Bewegung. Ich nenne es Tao, das heisst die höchste gestaltlose Vernunft, weil ich keinen andern Namen weiss. Das Gesetz oder die Ratio (Tao) bringt Eins hervor, Eins bringt Zwei hervor, Drei bringt alle Dinge hervor. Couplet schliesst daraus, dass Laozi von einem ersten und höchsten, doch körperlichen Wesen wusste, das anderen Numina gleichsam wie ein König vorstand.

Virgile Pinot : Le P. Couplet écrit en effet sa préface à la traduction de Confucius à l'usage des jeunes missionnaires qui vont en Chine pour catéchiser les infidèles, mais surtout pour tâcher de convertir les Lettrés, les mandarins, et, s'il est possible, l'Empereur. Or, les Chinois cultivés ne veulent se rendre qu'à la raison, ce qui ne veut pas dire qu'ils soient rationalistes, c'est-à-dire prêts à renoncer aux principes de leurs raisonnements, si on leur démontre qu'ils sont faux ; mais ils veulent que les vérités qu'on leur apporte cadrent avec leurs principes immuables. Le P. Couplet essaie donc de montrer aux jeunes missionnaires qu'ils peuvent prêcher sans crainte le christianisme aux Lettrés de la Chine, et même avec des chances de succès, s'ils sont assez habiles pour faire apercevoir aux Chinois la concordance entre les témoignages des annales chinoises et les témoignages de la Bible sur les origines du monde et la religion des premiers hommes. Les concordances de temps, prouvées par le P. Couplet dans sa Chronologie mènent à des concordances de principes philosophiques et d'idées religieuses que le P. Couplet dégage et que le reviseur accentue, dans la préface du *Confucius Sinarum philosophus*.

Par sa Chronologie, le P. Couplet s'efforçait de prouver qu'il y a dans l'histoire de la Chine deux périodes distinctes, une période fabuleuse et une période historique, mais que les Chinois ont souvent confondues, parce qu'ils ont perdu le souvenir du Déluge universel. Établis en Chine peu de temps après le Déluge, deux seuls ans à peine, sous la conduite de Noé ou de l'un de ses descendants, ils ont pu conserver dans leurs traditions des idées saines sur la formation du monde et la création du premier homme. Mais comme l'origine de ces idées leur a bien vite échappé, ils ont placé au début de leur histoire une période fabuleuse à laquelle ils ont rapporté ces traditions anté-diluviennes dont ils ne trouvaient pas l'explication. D'où nécessité de ramener le début de la période historique à une époque où suivant les données de la Genèse, Noé et ses descendants ont pu se trouver en Chine. Et c'est la raison pour laquelle le P. Couplet exclut de la période historique les deux premiers empereurs. Mais une fois l'origine de cette période historique fixée à une époque légèrement postérieure au Déluge, tout se suit dans l'histoire chinoise, et les Chinois, sans aucun commerce avec les autres peuples du monde, ont pu conserver inaltérées les idées philosophiques et religieuses qu'ils ont reçues de Noé ou de ses descendants. Si Fou-hi, premier empereur de la Chine a reçu des descendants de Noé la connaissance du vrai Dieu, Hoam-ti [Huangdi], troisième empereur, éleva un temple au Souverain Empereur du ciel, qui fut, probablement le premier temple du monde. Il régla les sacrifices que ses successeurs maintinrent inchangés pendant de nombreux siècles, persuadés que le Souverain Empereur du ciel ne les accepterait pas s'il n'y avait outre 'le culte pur de l'âme' l'exactitude des pratiques traditionnelles. Mais ce culte ne s'adressait pas à des idoles, car un auteur dont le livre a échappé à l'incendie de Ym Hoam Ti déclare qu'avant l'entrée en Chine de l'Idole Fo il n'y avait pas d'images de faux dieux, il n'y avait pas de statues en Chine. De cette affirmation on ne peut conclure que deux choses : ou que les Chinois étaient athées, ou qu'ils reconnaissaient le vrai Dieu. Athées, ils ne l'étaient pas, témoin ces sacrifices que les empereurs faisaient à des dates fixes, car 'si l'on avait vu Aristote ou un autre philosophe fléchir les genoux à des époques déterminées, adresser des prières en levant les yeux et les mains vers le ciel, ne penserait-on pas que ce philosophe a reconnu l'existence d'un dieu, même s'il n'en a jamais fait mention dans ses ouvrages ?'. Or ce Dieu ne peut être que le vrai Dieu, comme le prouve l'antiquité de l'empire chinois et de sa religion, preuve que viennent corroborer encore toute sorte d'autres arguments : les Chinois en effet n'ont jamais eu dans leur religion de sacrifices sanglants tels que les Priapées et les Saturnales des Romains. Ils sont toujours restés étrangers aux superstitions ridicules que l'on trouve par exemple chez Homère et Hésiode, que pourtant on considère comme des sages. Ils ont toujours eu une morale très pure, où l'on retrouve même certains préceptes du christianisme, tel le précepte de Confucius : 'Ne fais pas aux autres ce que tu ne voudrais pas qu'on te fit à toi-même'. Donc les Chinois qui ne sont ni athées ni superstitieux et qui ont une morale pure ont certainement adressé leurs sacrifices au vrai Dieu, et l'on peut admirer la Providence 'qui a favorisé la nation chinoise plus que presque toutes les autres, qu'ils n'ont pas voulu désigner par elles autre chose que le vrai Dieu'. Le P. Couplet voulait en somme démontrer que les Chinois avaient participé à la révélation primitive, qu'ils avaient dès l'origine connu le vrai

Dieu, qu'ils lui avaient élevé un temple et rendu un culte, que ce culte était demeuré inaltéré pendant une longue suite de siècles, qu'il exigeait non seulement la pureté du cœur, mais encore la modestie et l'humilité - la vertu essentielle du chrétien suivant Arnauld -, toutes conditions qui prouvent que les Chinois ont connu la véritable religion. Si l'on ajoute qu'ils ont eu de tout temps une morale très pure dont le principe est la charité et l'amour du prochain, ne peut-on proposer aux Chinois la religion et la morale chrétiennes, et les Chinois risquent-ils de trouver une contradiction entre leurs principes religieux et les principes du christianisme ?

Claudia von Collani : Couplet was convinced that to succeed in China the missionaries had to go back to the original Chinese religion, as described in the canonical and classical books of China. The problem was to find the ancient pure teaching behind the falsified comments of later times. It was widely thought that religion hidden in the old books of China should be identical with the first belief of mankind, with the first monotheism. Already according to the ancient mythology there was a Golden Age at the beginning of mankind during which the human beings were virtuous and innocent. Repeatedly Couplet refers to this age, as there are many hints at it in the ancient Chinese books. In particular the figures of the wise rulers of ancient China described in the Shu jing or Shi jing.

The Chinese people succeeded for nearly three thousand years to be free from idolatry and atheism, this changed according to Couplet after the arrival of Buddhism in China and consequently the religious situation in China of the 17th century was not any more high. Couplet notes that in a petition to Ying Huangdi there was stated, that only after the arrival of Buddhism in the year 65 A.D. there are idolatry and pictures of idols in China. Buddhism, however, is the religion of the uneducated people. There is another fatal religion, Taoism. Taoism is full of superstition and the Taoist teach immortality on Earth. Couplet refuses to describe other terrifying things like divination and magic there. The worst in the eyes of him are the Neo-Confucianists of the Song-dynasty. They are the true culprits of the deterioration and adulteration of the old and pure teachings.

According to Couplet the Chinese language was developed from the first original language independently of other languages. This happened after the confusion of tongues and dispersion of nations on the plain of Shinar. Because of the Chinese isolation, their language remained unadulterated. This is proved by the Great Age of the Chinese books. [Pin10:S. 230-232, HoJ1:S. 25-31, 94-95, Col12, Coup10:S. 43, 48-49, 51, LiuW1:S. 17, 24]

1687-1688

Geschichte : China - Europa : Frankreich

Französische Gesandtschaft unter Simon de La Loubère. [Wal 1]

1688

Geschichte : China - Europa : Deutschland

Wagner, Johann Christoph. *Das mächtige Kayser-Reich Sina, und die Asiatische Tartarey vor augen Gestellet : in aussfhrlicher Beschreibung der Königreiche, Provinzien, Landschafften, Städte, Flüsse, Berge, Gewächse, Bäume, Früchte, Thiere, Gevögel, Fische, & so in diesen Weitentlegenen Welt-gegenden sich finden : deme als dem veirdten Theil dieser orientalistischen Länder-Beschreibung zu Fortsetzung der in vorigenn Theilen angefangen Historie dess annoch Währenden Türcken-Kreigs angehänget eineumständliche Beschreibung der ungemeynen herrlichen Victorien, welche Kayserliche Majestät und dero hoh allirte anno 1686, und 1687, in Ungarn, Pohl, Moscau, Morea und Dalmatien.* (Augsburg : J. Koppmayer, 1688).

1688

Geschichte : China - Europa : Frankreich

Joachim Bouvet, Jean-François Gerbillon, Claude de Visdelou, Jean de Fontaney und Louis Le Comte kommen in Beijing an. [Deh 1]

- 1688 *Geschichte : China : Allgemein*
Orléans, Pierre Joseph d'. *Histoire des deux conquerans Tartares, qui ont subjugué la Chine.* (Paris : Claude Barbin, 1688).
https://archive.org/details/bub_gb_0h372uUi844C.
=
Orléans, Pierre Joseph d'. *History of the two Tartar conquerors of China : including the two journeys into Tartary of Father Ferdinand Verbiest in the suite of the Emperor Kang-hi from the French of Pe#re Pierre Joseph d'Orle#ans, of the company of Jesus : to which is added Father Pereira's journey into Tartary in the suite of the same emperor.* (London : Printed for the Hakluyt Society, 1854).
<https://archive.org/details/historyoftwotart17orle/page/n10>. [Wal 1]
- 1688-1691 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Coelho Viera ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1689 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Müller, Andreas. *Abdallae beidavaei historia sinensis, persicè è geminô manuscriptô edita, latinè quoque reddita ab Andrea Mullero Greiffenhagio : accedunt ejusdem notae marginales, in quibus obscura pleraque explicantur, depravata non pauca restituuntur, harmonia Abadallianae & Martinianae, caeteraeque europaeis traditae, historiae sinensis perpetuis testimoniis ob oculos ponitur, praeterita notantur & è Martinii Historiâ sinensi aliisque, hîc, ut & in notis ad basilicon, suppletur, contradictiones denique conciliantur.* (Jena : Johannem Bielkium, 1689). [Wol]
- 1689 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Religion : Christentum*
Pieter Thomas van Hamme kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1689 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag von Nerchinsk zwischen Russland mit Fedor Alekseevich Golovin und China. Regelung des Grenzverlaufs zwischen der Äusseren Mandschurei und Russisch-Sibirien. Der Vertrag enthält sechs Artikel in fünf Sprachen : Chinesisch, Russisch, Latein, Mandschurisch un Mongolisch. [ChiRus3:S. 25,ChiRus1:S. 280,Wik]
- 1689 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Dritte russische Gesandtschaft unter Fedor A. Golowin zu Kaiser Kangxi. Abschluss des Grenzvertrages von Nerchinsk zwischen Russland und China unter Mithilfe von Jean-François Gerbillon und Tomé Pereira. Der erste Vertrag mit einem europäischen Land. Jean-François Gerbillon und Tomé Pereira sind Übersetzer. Absteckung von gegenseitigen Gebietsansprüche. Russland wird zu einem teilweisen Rückzug aus der Mandschurei gezwungen, erhält dafür weitreichende Rechte, mit China Handel zu treiben. [Wal,Col,Cou,Boot,And]
- 1689-1699 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Russische Händler bringen aus China Steine, Perlen, Gold-Gegenstände, Silber, Krüge, Holz-Kessel, Porzellan, Jaspis, Pelze und Tee nach Russland. [ChiRus1:S. 186, 195]
- 1689-1714 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Briefwechsel zwischen Gottfried Wilhelm Leibniz und Jesuiten-Missionaren in China. [Wid]

- 1690 *Geschichte : China : Allgemein*
 Foresti, Antonio. *Mappamondo storico, cioè, ordinata narrazione dei quattro sommi imperii del mondo da nino primo imperator degli Assirii sino al regnante Leopoldo Austriaco, e della dimonarchia di Christo da S. Pietro, primo papa sino a'nostri dí.* Vol. 1-6. (Parma : Tipografia di Galeazzo Rosati, 1690). Silvio Grandi schrieb nach seinem Tod die Geschichte Chinas ; Quellen sind Martino Martini und Philippe Couplet. [Hsia1]
- 1691 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Louis Le Comte reist nach Frankreich zurück. [Mung]
- 1691 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Alessandro Cicero kommt in Macao an und reist nach Beijing. [Deh 1]
- 1691-1693 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Francisco da Costa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1692 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Claude de Visdelou kommt nach Beijing, wo er Prinz Yinreng durch seine Kenntnisse der konfuzianischen Klassikern beeindruckt. [BBKL]
- 1692 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 João de Casal kommt in Macao an. [Mal 2]
- 1692-1694 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Vierte russische Gesandtschaft über Nerchinsk und die Mandschurei zu Kaiser Kangxi unter Everard Isbrant Ides. Der Kaiser empfängt Ides ca. fünf Mal, erlaubt Handel aber keine politische Annäherung. Alle drei Jahre dürfen 200 Händler für acht Tage nach Beijing reisen. Die Handelware ist zollfrei. Ides erhält einen Brief in Lateinisch für den Zaren. [ChiRus3:S. 26,ChiRus1:S. 188,ChiRus2:S. 43,Ger]
- 1692-1695 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Hundt, Michael. *Beschreibung der dreijährigen chinesischen Reise : die russische Gesandtschaft von Moskau nach Peking 1692-1695 in den Darstellungen von Eberhard Isbrand Ides und Adam Brand.* (Stuttgart : Steiner, 1999). (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa ; Bd. 53).
 = Ides, Evert Ysbrandszoon. *Three years travels from Moscow over-land to China : thro' Great Ustiga, Siriania, Permia, Sibiria, Daour, Great Tartary, &c. to Peking ... Written by his Excellency E. Ysbrants Ides, Ambassador from the Czar of Muscovy to the Emperor of China ... To which is annex'd an accurate description of China, done originally by a Chinese author: with several remarks, by way of commentary, alluding to what our European authors have writ of that country. Printed in Dutch by the direction of Burgomaster Witzen, formerly Ambassador in England ; and now faithfully done into English.* (London : Printed for W. Freeman, J. Walthoe, T. Newborough, J. Nicholson, and R. Parker, 1706). [Everard Isbrant Ides ; Beijing].
 [Enthält] :
 Kao, Dionysius. *A short description of the vast empire of China.* By Dionysius Kao, a native of that country. Illustrated with several pertinent annotations by a learned pen. (1701).
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/COGYOU375W37SONVGQKVU3OUMTJDCRXB>. [KVK]
- 1693 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Kaiser Kangxi wird von französischen Jesuiten durch Chinin geheilt. [Col]
- 1693-1694 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 António da Silva e Melo ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]

- 1694 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kilian Stumpf kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [BBKL]
- 1694 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giampaolo Gozani kommt in China an. [Deh 1]
- 1694 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Claudio Filippo Grimaldi kehrt nach China zurück. [Col]
- 1694 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Locnaeus, Jonas. *Murum Sinensem : brevi dissertatione adunbratum*. (Upsaliae : Keyer, 1694). [Überdie chinesische Mauer]. [Schwe4,Schwe1]
- 1694-1697 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gil Vaz Lobo Freire ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1695 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Angebliche Audienz des Weltreisenden Giovanni Francesco Gemelli Careri beim Kaiser von China. [Wal 1]
- 1695 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Francesco Giuseppe Provana kommt in Macao an.
- 1696 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Des Welt-berühmten Adami Olearii colligirte und vermehrte Reise-Beschreibungen : bestehend in der nach Musskau und Persien, wie auch Johann Albrechts von Mandelslo morgenländischen, und Jürg Andersens und Volq. Yversens orientalischen Reise : mit angehängter chinesischen Revolution und wie solch mächtiges Reich vor kurtzen Jahren von den Tartarn überwältiget und eingenommen, auch wie der flüchtende chinesische Mandarin und See-Räuber Coxinga die von den Holländern besetzte Insul Formosa angefallen und erobert ; nebenst beygefügtem Persianischen Rosen-Thal und Baum-Garten...
Durchgehends mit vielen, meist nach dem Leben in Kupffer gestochenen Figuren, Abbildungen, und Land-Taffeln geziehret. (Hamburg : In Verlegung Zacharias Herteln und Thomas von Wiering, 1696).
- 1696 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Caspar Castner kommt in China an. [Cat]
- 1696 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António da Silva kommt in Jiangnan (Hunan) an. [Deh 1]
- 1696 *Geschichte : China : Allgemein*
Temple, William. *Upon heroick virtue*. [Of heroic virtue]. In : Temple, William. *Miscellanea. The second part*. (London : Printed for Ri. Simpson, 1696). [Enthält Eintragungen über China und Confucius]. [WC]

1696

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England
Whiston, William. . *new theory oft he earth* [ID D27254].

Quellen :

Bibel.

Martini, Martino. *Sinicae historiae decas prima* [ID D1703].

Hundt, Michael. *Beschreibung der dreijährigen chinesischen Reise : die russische Gesandtschaft von Moskau nach Peking 1692-1695 in den Darstellungen von Eberhard Isbrand Ides und Adam Brand* [ID D4572].

Confucius sinarum philosophus [ID D1758].

Couplet, Philippe. *Tabula chronologica monarchiae sinicae* [ID D1757].

I cannot but propose a Conjecture I have for some Time had in my Mind about the Peopling of China ; which I think may deserve to be consider'd ; and 'tis this ; that the Chinese are the Offspring of Noah himself after the Flood, and not deriv'd any of his other Posterity, Shem, Ham, or Japhet, as the Inhabitants of the rest of the World are. This Conjecture depends on the following Reasons.

1. The Account of the Posterity of Shem, Ham, and Japhet, and of their Dispersion, gives no Hint of any that went so far East as China, as I think is plain from the best expositions of the 10th of Genesis, where that Matter is chiefly treated of.

2. Since the Dispersion of the Posterity of Shem, Ham, and Japhet, appears to have begun about Babylon ; a Country so remote as China could not be so soon reach'd and peopled, as the prodigious Numbers of its Inhabitants at present shew it to have been. The nearest Regions must have been first and most fully peopled ; and the remoter not till Men were increas'd sufficiently to require new Habitations ; and accordingly, it has happen'd in the Countries of Europe, Africa, and the Western Parts of Asia ; to which, I suppose, the Dispersion begun at Babel is confin'd. But this is a sufficient Proof, that so very large and prodigiously populous a Country as China, could not be of so late an Original, as it must be in case the Chinese are deriv'd from this Dispersion.

3. The sacred History, soon after the Flood, confines it self within the then known World : (which, I think, did not include China, no more than America, and which is styl'd the whole Earth very often in Scripture) and at the same Time says not a word of the great Father of the whole Race of Mankind, Noah, excepting the Number of Years he liv'd. Now this is, I think, a kind of Intimation, that Noah had no Share in the Actions related in the sacred History ; and so, by a fair Consequence, was probably plac'd in China, a Region out of the Compass of the then known World.

4. This Argument appears the more probable, because the Scripture tells us, as we have now seen, that all Mankind journeyed Eastward after the Flood. And tho' the Posterity of Shem, Ham and Japhet, stopt in the Land of Shinar, and there undertook to build a City, and a Tower ; yet 'tis probable that Noah himself, together with his Wife and his young Postdiluvian Posterity, would not join with the rest of the World in that Undertaking, (which appears to be displeasing to God, since he miraculously defeated their Enterprizes), but proceeded still in their Journey Eastward, till they came into China.

5. This is farther confirm'd by the ancient Chaldean Tradition concerning the Deluge, which informs us, that Xifutbrus (so Noah is there call'd) coming out of the Ark after the Deluge, with his Wife and Daughter, and the Pilot of the Ark, offer'd Sacrifice to God ; and then both he and they disabear'd, and were never seen again : And that afterward Xifutbrus's Sons journeyed toward Babylonia, and built Babylon, and several other Cities.

6. The Chinese Language and Writing are so entirely different from those with us, which the Confusion at Babel introduc'd, and are at so vast a Distance from them, that I think they cannot well be deriv'd from thence, nor from any of those Patriarchs whose Posterity was there divided into the several Parts of the World. All our Languages consist of Words and Syllables, made by a few Letters : which is wholly different from the way of expressing entire Sounds, and of varying the Sense of Tones or Accents among the Chinese. All which Circumstances persuade me, that their Original is different from ours : And that as we are the Offspring of Shem, Ham, and Japhet, whose Sons were scatter'd from Babel ; so are they of Noah, who was no way interested in that Dispersion, or in those Languages which are deriv'd therefrom.

7. The learned Sciences seem to have been anciently much better known in China, than in these Parts of the World : Their Government and Constitution much firmer, and more lasting than Ours : Their most ancient Histories more authentick and certain than Ours ; (excepting those of more than bare human Original). All which Things make one ready to imagine, that as, 'tis probable, Noah might be much more wise and learned than any of his Sons ; so all chose Settlements, Laws and Traditions, which are deriv'd from him, are remarkable Effects and are Testimonies of the same : And therefore that in China (where these Effects and Testimonies chiefly appear) all those Prerogatives are owing to Noah, their original Founder, and no other.

8. There are some Reasons to believe, that the Chinese mean no other by their first Monarch Fohi, than Noah himself. For, 1. The Beginning of their History with the Reign of Fohi, will, if the second and third Families of their Kings were collateral, (as I have elsewhere shown they were) be coincident, even from the Hebrew, which, about the 235th Year after the Deluge, and consequently the End of Fohi's Reign will be coincident with the Time of Noah's Death. 2. The Chinese Histories say, that Fohi had no Father ; which agrees well enough with Noah, because the Memory of his Father might be lost in the Deluge, or they could trace his Genealogy no higher, and so Occasion was given to this Fable, that he had no Father at all. 3. The same Histories affirm, that Fohi's Mother conceiv'd him as she was encompass'd with a Rainbow ; which seems an imperfect Tradition concerning the first Appearance of the Rainbow to Noah after the Flood. 4. The Character and Circumstances, and Appellation of Fohi among the Chinese, agrees exactly with what the Scriptures affirm of Noah. Fohi, says Le Comte, the first Emperor of China, carefully bred up seven Sorts of Creatures, which he used to sacrifice to the supreme Spirit of Heaven and Earth. For this Reason, some call him Paohi, that is, Oblation. Noah, says Moses, took into the Ark of every clean beast by sevens, the Male and his Female. And after the Flood, Noah builded an Altar unto the Lord, and took of every clean beast and every clean fowl, and offer'd burnt-offerings on the Altar. 5. The Chinese Histories affirm, that Fohi settled in the Province of Xensi, which is the most North-West Province of China, as was natural to expect if he journeyed from the Ark, or from Mesopotamia. From all which Arguments, I think it very probable, that Fohi, the Founder of the Chinese Monarchy, was the same Person with Noah in the Scripture, and consequently, that the Chinese are the Offspring of Noah.

9. All this will be further confirm'd, when we shall have shewn hereafter, that the Current of the Waters of the Deluge would carry the Ark a long way from East to West, and that China lies just East from the Gordyeen Mountains ; so that Noah, before the Flood, must have liv'd in those Eastern Parts, and probably in no other than China it self. Since therefore 'tis so lokely, that Noah liv'd in China before the Deluge, 'tis no wonder that he return'd to China again, and re-peopled the same with his own Offspring born after the Deluge ; and that from this Difference in Original proceeds all that Difference in other Things, which is so remarkable, (if compar'd with the rest of the World) in that ancient, numerous and learned Nations. [Whis1]

1696

Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland
Mentzel, Christian. *Kurtze chinesische Chronologia oder Zeit-Register, aller chinesischen Käyser, von ihrem also vermeinten Anfang der Welt bis hieher zu unseren Zeiten, des nach Christi unsers Seligmachers Gebuhrt 1696sten Jahres, in einer richtigen Ordnung von Jahren zu Jahren, mit ihren rechten Characteren, Nahmen und Beschreibungen, auch mit zween chinesischen erklärten Tafeln der vornehmsten Geschichten von ihrem Anbeginn der Welt, gezogen aus der Chineser Kinder-Lehre Siao Ul Hio oder Lun genande. Nebst einem kurtzen Anhang einer Moscovitischen Reise-Beschreibung zu Lande nach China, in den 1693/94 und 95sten Jahren, von dem Moscovitischen Abgesandten Hn. Isbrand gehalten.* (Berlin : Johann Michael Rüdiger, 1696). [Als Quelle benutzte er die *Tabula chronologica* von Philippe Couplet]. [Wal 1]

1696-1698

Geschichte : China : Allgemein

Le Comte, Louis. *Nouveaux mémoires sur l'état présent de la Chine...* [ID D1771]

Le Comte wiederholt die Worte aus dem Dao de *jing* von Laozi : Das Dao bringt Eins hervor, Eins bringt Zwei hervor, Drei bringt alle Dinge hervor und interpretiert, dass es einiges Wissen um die göttliche Dreieinigkeit bei Laozi anzudeuten scheine.

Le Comte schreibt drei Seiten über die Taoisten, die ganz im Einklang stehen mit der konfuziusfreundlichen Lehre der Scoietas Jesu. Zusammen mit den Buddhisten sollen die Taoisten am Niedergang der wahren Religion in China schuld sein. Immerhin habe Laozi, ein 'monstre' mit einer verderblichen Lehre, mehrere nützliche Bücher geschrieben über Tugend und die Flucht und Verachtung von Ehre und Reichtum.

Virgile Pinot : La théorie du P. Le Comte sur l'ancienne religion des Chinois, empruntée en grande partie au P. Couplet, se résume en quelques formules : le peuple de la Chine a conservé près de deux mille ans la connaissance du vrai Dieu, il l'a honoré d'une manière qui peut servir d'exemple et d'instruction même aux chrétiens. Il lui a sacrifié dans le plus ancien Temple de l'univers. Il a pratiqué le culte intérieur et extérieur. Il a eu des prêtres, des Saints, des Hommes inspirés de Dieu, pleins de son esprit, et des miracles. Sa morale a été aussi pure que sa religion. Et non seulement l'esprit de la religion s'est conservé parmi ce peuple, mais encore les maximes de la plus pure charité, ce qui en fait la perfection et le caractère. La première conséquence que l'on tire de ces faits est que dans la sage distribution des grâces que la Providence divine a faite parmi les nations de la terre, la Chine n'a pas sujet de se plaindre puisqu'il n'y en a aucune qui ait été plus constamment favorisée. Et la seconde, que l'ancienne religion chinoise est la même que la religion chrétienne, dans ses principes et dans ses points fondamentaux, puisque les Chinois adorent le même Dieu que les Chrétiens, et le reconnaissent aussi bien qu'eux pour le Seigneur du Ciel et de la terre. [LiuW1:S. 17,Pin10:S. 236,Col12]

1696-1698

Geschichte : China : Allgemein

Le Comte, Louis. *Nouveaux mémoires sur l'état de la Chine*. Par le P. Louis Le Comte de la compagnie de Jesus, Mathématicien du Roy. Vol. 1-3. (Paris : Chez Jean Anisson, 1696-1698).

[Enthält] : Le Gobien, Charles. *Histoire de l'édit de l'empereur de la Chine*. Le Gobien, Charles. *Eclaircissement sur les honneurs que les Chinois rendent à Confucius et aux morts*. = Le Comte, Louis. *Memoirs and observations topographical, physical, mathematical, mechanical, natural, civil, and ecclesiastical : made in a late journey through the Empire of China, and published in several letters : particularly upon the Chinese pottery and varnishing, the silk and other manufactures, the pearl fishing, the history of plants and animals, description of their duties and publick works, number of people, their language, manners and commerce, their habits, economy, and government, the philosophy of Confucius, the state of Christianity, with many other curious and useful remarks*. (London : Printed for Benj. Tooke and Sam. Buckley, 1697).
<https://archive.org/details/nouveauxmemoires02leco>.

1696-1699

Geschichte : China - Europa : Schweiz

Johann Jakob Bossart kommt bei der Rückgewinnung von Formosa durch die Holländer in chinesische Gefangenschaft. Er macht eine erfolgreiche Zahnoperation für Kaiser Kangxi wird vom Kaiser begnadigt. [Speck1]

1696-1917

Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel

Neun russische Handels-Karawanen mit diplomatischer Korrespondenz erreichen Beijing. [ChiRus2:S. 45]

- 1697 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Leibniz, Gottfried Wilhelm. *Novissima sinica : historiam nostri temporis illustrata in quibus de christianismo publica nunc primum auctoritate propagato missa in Europam relatio exhibetur, deque favore scientiarum europaeorum ac moribus gentis & ipsius praesertim monarchae, tum & de bello Sinensium cum Moscis ac pace constituta, multa hactenus ignota explicantur.* (Hannover : Nicolaus Förster, 1697). 2. Aufl. (Hannover : Nicolas Förster, 1699).
https://archive.org/details/bub_gb_B_6_bXgsiOAC.
 [Enthält] : Der grösste Teil des Buches besteht aus Auszügen der Schriften und Briefe der Jesuitenmissionare in China. Weitere Quellen sind die Werke von Martino Martini. Kircher, Athanasius. Kircher, Athanasius. *China illustrata* [ID D1712]. Ricci, Matteo ; Trigault, Nicolas. *De christiana expeditione* [ID D1652]. Soares, José. *Libertas Evangelium Christi annunciandi et propagandi in Imperio Sinarum solenniter declarata, anno Domini 1692.* [Bericht über das Toleranzedikt zur Missionserlaubnis in China von Kaiser Kangxi]. Bouvet, Joachim. *Icon regia monarchae sinarum nunc regnantis.* Verbiest, Ferdinand. Auszug aus *Astronomia Europaea* [ID D1719]. Leusden, Johann. *De successu evangelii apud Indos Occidentales.* Grimaldi, Claudio Filippo. Antworten auf die Liste der Fragen über China von Leibniz, Brief von 1695. Thomas, Antoine. Brief über die Förderung des Christentums durch den Hof in Beijing. Gerbillon, Jean-François. Auszug eines Briefes über den chinesisch-russischen Krieg und den Friedensschluss. Beschreibung des Weges der russischen Gesandtschaft nach China (1693-1695). Erwähnung der 1625 aufgefundenen Stele von Xi'an. Die 2. Aufl. enthält Bouvart, Joachim. *Portrait historique de l'Empereur de Chine* [Kangxi]. [LOC, LiPos1]
- 1697 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
 Joachim Bouvet bringt eine Serie chinesischer Zeichnungen nach Frankreich und überbringt Ludwig XIV. 49 Bücher mit chinesischer Malerei als Geschenk von Kaiser Kangxi. Die ersten chinesischen vier Bücher der Bibliothèque du Roi wurden von Jules Mazarin geschenkt. [Leu1, Bele1:S. 243, ImpO1:S. 78, Elis]
- 1697 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Bouvet, Joachim. *L'estat present de la Chine, en figures dedié à Monseigneur le Duc à Madame la Duchesse de Bourgogne.* (Paris 1697). [Berg]
- 1697 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Bouvet, Joachim. *Portraict historique de l'empereur de la Chine présenté au Roy, Par le P. J. Bouvet, de la Compagnie de Jesus, missionnaire de la Chine.* (Paris : Michallet, 1697). [KVK]
- 1697 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 António de Barros kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1697 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Cosme Rodrigues de Carvalho e Sousa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1697 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Roland, Erik von. *De magno Sinarum imperio dissertatio.* Petro Lagerlöf placido submittit examini Ericus Roland. (Holmiae : Olai Enaei, 1697). Diss. Univ. Uppsala. [WC]

1697

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Religion : Christentum

Leibniz, Gottfried Wilhelm. *Novissima sinica* [ID D1101].

Quellen : Der grösste Teil des Buches besteht aus Auszügen der Schriften und Briefe der Jesuitenmissionare in China.

Werke von Martino Martini.

Bouvet, Joachim. *Icon regia monarchae sinarvm nunc regnantis*.

Bouvait, Joachim. *Portrait historique de l'Empereur de Chine*. [Kangxi]. In : 2. Aufl. von Gerbillon, Jean-François.

Gerbillon, Jean-François. Auszug eines Briefes über den chinesisch-russischen Krieg und den Friedensschluss. Beschreibung des Weges der russischen Gesandtschaft nach China (1693-1695). Erwähnung der 1625 aufgefundenen Stele von Xi'an.

Grimaldi, Claudio Filippo. Antworten auf die Liste der Fragen über China von Leibniz, Brief von 1695.

Kircher, Athanasius. Kircher, Athanasius. *China illustrata* [ID D1712].

Leusden, Johann. *De successu evangelii apud Indos Occidentales*.

Longobardo, Niccolò. *Traité sur quelques points de la religion des Chinois* [ID D1792].

Malebranche, Nicolas. *Entretien d'un philosophe chrétien et d'un philosophe chinois* [ID D1799].

Ricci, Matteo ; Trigault, Nicolas. *De christiana expeditione* [ID D1652].

Sainte-Marie, Antoine de. *Traité sur quelques points importants de la mission de la Chine* [ID D16444].

Soares, José. *Libertas Evangelium Christi annunciandi et propagandi in Imperio Sinarum solenniter declarata*, anno Domini 1692. Bericht über das Toleranzedikt zur Missionserlaubnis in China von Kaiser Kangxi.

Spizel, Gottlieb. *De re literaria Sinensium commentarius* [ID D1706].

Thomas, Antoine. Brief über die Förderung des Christentums durch den Hof in Beijing.

Verbiest, Ferdinand. Auszug aus *Astronomia Europaea* [ID D1719].

Leibniz schreibt im Vorwort : China nimmt es schon an Grösse mit Europa als Kulturlandschaft auf und übertrifft es sogar in der Zahl seiner Bewohner, es weist aber auch noch vieles andere auf, in dem es mit uns wetteifert und bei nahezu "ausgeglichenem Kriegsglück" uns bald übertrifft, bald von uns übertroffen wird... In den Fertigkeiten, deren das tägliche Leben bedarf, und in der experimentellen Auseinandersetzung mit der Natur sind wir einander ebenbürtig, und jede von beiden Seiten besitzt da Fähigkeiten, die sie mit der jeweils anderen nutzbringend austauschen könnte ; in der Gründlichkeit gedanklicher Überlegungen und in den theoretischen Disziplinen sind wir allerdings überlegen... Aber wer hätte einst geglaubt, dass es auf dem Erdkreis ein Volk gibt, das uns, die wir doch nach unserer Meinung so ganz und gar zu allen feinen Sitten erzogen sind, gleichwohl in den Regeln eines noch kultivierteren Lebens übertrifft ? Und dennoch erleben wir dies jetzt bei den Chinesen, seitdem jenes Volk uns vertrauter geworden ist. Wenn wir daher in den handwerklichen Fertigkeiten ebenbürtig und in den theoretischen Wissenschaften überlegen sind, so sind wir aber sicherlich unterlegen auf dem Gebiet der praktischen Philosophie, ich meine : in den Lehren der Ethik und Politik, die auf das Leben und die täglichen Gewohnheiten der Menschen selbst ausgerichtet sind... und mögen die Chinesen die wahre tugendhafte Lebensführung noch nicht ganz erreicht haben, so habe sie dennoch die bitteren Resultate menschlicher Fehler gemildert, und obwohl sie die Wurzeln sündhafter Vergehen aus der menschlichen Natur nicht ausrotten konnten, haben sie gleichwohl gezeigt, dass die hervorsprossenden Schösslinge böser Eigenschaften zu einem guten Teil nieder gehalten werden können... Möge Gott es geschehen lassen, dass unsere Freude begründet und dauerhaft ist und nicht durch unklugen Glaubensfanatismus oder durch interne Streitigkeiten der Männer, die die Pflichten der Apostel auf sich nehmen, noch durch üble Beispiele unserer Landsleute zunichte gemacht wird.

Die europäische Kultur verkörpert die eine Einheit, die durch die Weltreligion des Christentums zusammengehalten wird. Die östliche Einheit begegnet uns in der chinesischen Kultur. Die beiden Kulturen sind untrennbar geeint in der grossen Harmonie einer Kulturfamilie. Was Europa auszeichnet, fehlt zumeist in China, und was im Osten vorbildlich erscheint, geht oft dem Abendlande ab. Der Westen ist in allen metaphysischen und abstrakten theoretischen Wissenschaften fortgeschrittener, besonders in theoretischer Philosophie. Andererseits überragen die Chinesen die Europäer in der sogenannten praktischen Philosophie, besonders in der Ethik und Politik, in den Wissenschaften, die in Zusammenhang mit dem praktischen Leben stehen.

Leibniz schreibt über Kaiser Kangxi : Das gilt so sehr, dass der jetzt regierende K'ang Hsi, ein nahezu bespiellos hervorragender Fürst, wie immer er auch den Europäern geneigt ist, es dennoch gegen die Empfehlung seiner obersten Behörden nicht gewagt hat, die Freiheit der christlichen Religion durch ein staatliches Gesetz zu sanktionieren, bis ihre Heiligkeit geklärt war und es feststand, dass auf keine andere Weise der grosse und heilsame Plan des Kaisers besser zur Vollendung gebracht werden könne, in China europäische Fertigkeiten und Wissenschaften einzuführen. In dieser Angelegenheit scheint mir der Kaiser als Einzelperson weiter vorausgeschaut zu haben als alle seine obersten Behörden ; und der Grund für eine so überragende Klugheit war, wie ich glaube, die Tatsache, dass er Europäisches mit Chinesischem verband... Ich erinnere mich, dass Pater Claudio Filippo Grimaldi... mir gegenüber in Rom nicht ohne Bewunderung die Tugend und Weisheit dieses Fürsten pries, denn um nichts über seine Gerechtigkeitsliebe, die liebende Fürsorge für seine Völker, seine gemässigte Lebensweise und die übrigen Lobpreisungen zu sagen - Grimaldi hob hervor, dass des Kaisers erstaunlicher Wissensdurst nahezu unglaublich sei. Denn er, den seine fürstlichen Verwandten und die bedeutendsten Männer des gesamten Reiches von Ferne verehren und in seiner Nähe anbeten, bemühte sich zusammen mit Ferdinand Verbiest in der Abgeschlossenheit eines inneren Gemachs drei oder vier Stunden lang täglich an mathematischen Geräten und Büchern, wie ein Schüler mit seinem Lehrer ; und er machte so grosse Fortschritte, dass er die euklidischen Beweise erfasste, die trigonometrischen Berechnungen verstand und so in der Lage ist, die astronomischen Erscheinungen in Zahlen auszudrücken.

Leibniz schreibt an Jacob Hop : Bei der Veröffentlichung der *Novissima sinica* hatte ich das Ziel, die Protestanten aufzufordern, sich an der grossen Ernte zu beteiligen, die auf dem Felde des Herrn eröffnet ist, zur Ehre Gottes und zu ihrer eigenen Ehre, auf dass die reine Religion in diesem grossen Reiche nicht ausgeschlossen bleibe. Denn nur wegen ihrer Wissenschaften sind die Jesuiten in China zugelassen worden, worin ihnen die Protestanten nichts nachgeben, um nicht zu sagen, ihnen überlegen sind. Und da der chinesische Kaiser mit ihnen nur die europäischen Wissenschaften hereinbittet, so glaube ich, dass man der Religion und der Schifffahrt grosse Vorteile verschaffen würde, wenn man aus den guten Absichten dieses Fürsten Nutzen zöge.

Leibniz bemüht sich in seiner *Novissima sinica* um ein umfassendes Wissen über China sowie andere Kulturen, um es als Basis und Material für konsistente und empirisch begründete Spekulationen über eine gemeinsame kulturelle Zukunft verwenden zu können. Er entdeckt Chinas Verachtung menschlicher Aggressionen und Abscheu vor den Kriegen, eine "natürliche Theologie", die kultivierende und zivilisierende Macht der Konventionen und Sitten und die Vorbildlichkeit der Herrscher als mögliches Muster, einem Verfall Europas entgegen zu wirken. Leibniz möchte Europa ein sympathisches Bild von China vermitteln und setzt sich für die Akkommodationspolitik ein. Er ist der Meinung, dass sich die christliche Mission so weit wie möglich den Landessitten anpassen sollte. Missionen waren für ihn ein wichtiges Medium für den wissenschaftlichen Austausch mit dem Westen. Russland sollte die Vermittlerrolle zwischen China und Europa einnehmen. Die chinesische Sprache und Schrift faszinierten ihn, da er sich Gedanken über eine Universalsprache macht. Der chinesische Kaiser ist mit Nachrichten über Europa informiert worden, da z.B. das Vorwort der *Novissima Sinica* in China bekannt geworden ist.

Adrian Hsia : Für Leibniz stellen Europa und China zwei sich ergänzende Hälften einer Weltkultur dar : China sei stärker in der praktischen Philosophie, während Europa in der transzendentalen Philosophie voraus sei. In China gelte die natürliche Religion und in Europa die geoffenbarte. Ein tiefgehendes Verständnis ihres Gegenpols sei auf beiden Seiten dringend vonnöten. Daher meinte er, ein Austausch von Studierenden, die sich in die Kultur des Gastlandes vertiefen sollten, sei sehr erwünscht. Ausserdem sei die gegenseitige Missionierung notwendig, was er in seiner Vorrede zu *Novissima sinica* zum Ausdruck bringt. China und Europa sollen sich ergänzen und voneinander lernen. Da Russland zwischen den beiden Kulturhälften liegt, sei es dazu berufen, die Vermittlerrolle zu übernehmen. Er versuchte unermüdlich, den Zaren Peter der Grosse, für sein Projekt zu gewinnen, was ihm aber nicht gelingt. Es ist offensichtlich, dass Leibniz die China-Mission der Jesuiten und ihre Akkommodation gutheisst, denn seine Äusserungen spiegeln weitgehend die Lehre und Praxis der Jesuiten in China wider. Auch ist er wie die Missionare von der Überlegenheit der christlichen Offenbarungsreligion überzeugt und gegen den Glaubensfanatismus. Er räumt die Möglichkeit ein, China könne, wenn es einmal christlich werde, Europa überlegen sein und befürwortet einen Kulturaustausch, weil die ganze Welt davon profitieren würde. Sein Eifer, China zu christianisieren, entspringt nicht der Überzeugung, China dadurch Kultur oder Zivilisation zu bringen, vielmehr will er China dadurch vervollkommen.

Hans Poser : Die christliche Mission in China ist das zentrale Thema und Anliegen der *Novissima sinica*. Sie ist erstens geprägt durch den seit Matteo Ricci für die jesuitische Mission leitenden Gedanken, dass Wissenschaft und Christentum unmittelbar zusammengehören und zweitens entspricht die Offenbarungstheologie des Westens aus seiner Sicht einer natürlichen Theologie und Ethik Chinas. Immer wieder betont Leibniz den Zusammenhang von Erkenntnis und Glauben, indem er den Weg über die Mathematik und ihre ewigen Wahrheiten zur platonischen Ideenlehre als den vernünftigen Weg zum Christentum darstellt. In der Dyadik und im *Yi jing* sieht er die Möglichkeit eines vernünftigen Zugangs zum Christentum als Lehre vom Schöpfergott, der die beste aller möglichen Welten als Harmonie der Vielfalt in der Einheit verwirklicht und erhält, so dass eine rationale Grundstruktur durch die Vereinbarkeit von Vernunft und Glauben auch in der Offenbarungsreligion gegeben ist... Leibniz' Darstellung des chinesischen Toleranzediktes, in dem der christlichen Religion die gleiche Stellung eingeräumt wird wie dem Buddhismus und dem Mohamedanismus, ist ein meisterlicher politischer Schachzug, denn wenn ein Toleranzedikt in China möglich ist, wäre es in Europa um so gebotener... Er steht im Ritenstreit ganz auf der Seite der Jesuiten, denn so ist eine Verschiedenheit im Kultus bei gleicher Grundüberzeugung möglich, kommt es in der Mission doch darauf an, die interpretativen Unterschiede der christlichen Konfessionen nicht öffentlich werden zu lassen, sondern im Gegenteil die Gemeinsamkeit hervorzuheben. Ein unmittelbares politisches Vorbild für Europa und für seine eigenen Visionen sieht Leibniz im chinesischen Kaiser, verkörperte er doch, was er von den europäischen Fürsten erhoffte... Der chinesische Herrscher achte und ehre die Gesetze und die Weisen seines Landes, hat sich den Wissenschaften und der Vernunft verschrieben und will mit ihnen sein Reich fördern.

John Ho : Leibniz schätzt den chinesischen Kaiser hoch ein. Trotz der grossen politischen Macht würde er sie nie missbrauchen. Das Ziel seiner Politik wird von weiser Überlegenheit und Sittlichkeit bestimmt. Er bleibt stets den Weisen und den Gesetzen untergeordnet und gehorsam und holt den Rat der Gelehrten als wichtigsten Beitrag zu seiner Politik ein. Besonders hoch wertet Leibniz, dass sich der Kaiser bemüht, den Geist Europas zu verstehen, sowie seine Toleranz dem Christentum gegenüber... Leibniz schätzt die Philosophie des Neo-Konfuzianismus. Er hält ihn für den „Rationalismus“ Chinas und betrachtet ihn als Kern der chinesischen Tradition. Sein Vorschlag ist, dass die Europäer die Gedanken des chinesischen Rationalismus so weit wie möglich aufnehmen, um ihre eigene natürliche Theologie zu verbessern ; in gleicher Weise sollten sich die Chinesen die Offenbarungstheologie zu eigen machen. Leibniz wünscht, dass China Missionare nach Europa schickt, die die natürliche Theologie lehren, und europäische Missionare sollten die Offenbarungstheologie nach China bringen. Um die christliche Religion zu verbreiten und um das Christentum als ein Mittel der Kulturverbindung wirksam werden zu lassen, sollten die westlichen Missionare zuerst die chinesische Kultur verstehen lernen. Dazu gehört das Studium der chinesischen Sprache, Schrift, Geschichte, Philosophie und Wissenschaft. Leibniz hofft, dass China auch das Unterrichtswesen Europas annimmt und fordert einen wissenschaftlichen Austausch, der helfen würde, dass der Weltfriede erhalten bleibt. Er drückt die Hoffnung aus, Russland werde eine wissenschaftliche Beziehung zwischen Europa und China vermitteln ; und nähme der Zar oder der chinesische Kaiser den christlichen Glauben an, wäre der Weltfrieden sicher gestellt. Auch wäre der Weg durch Russland nach China sicherer und schneller als der Weg über das Meer. [Col,Leib28,Paul,LiPos1:21-22, 26-27, 311,Wid,Wal,Aur1:S. 23,LiuW1,Hsia6:S. 9-27,Ahn1:S. 33-34, 52-64]

1697

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Bayle, Pierre. *Dictionnaire historique et critique*. (Rotterdam : Leers, 1697). Darin enthalten ist ein Bericht über China. [KVK]

- 1697-1700 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Jourdan de Groué, négociant, manufacturier de glaces à Paris, fit la proposition à la Compagnie des Indes orientales d'équiper à ses frais un vaisseau pour établir un commerce sur les côtes de la Chine qu'il consentait à abandonner ensuite à la Compagnie des Indes. Le traité fut signé en 1698. Pour réaliser le voyage en China, la Compagnie acheta la frégate du roi L'Amphitrite. Le promoteur de l'expédition était Joachim Bouvet qui revenait en Chine avec des missionnaires qu'il était venu chercher en Europe sur l'ordre de Kangxi. En octobre, on arriva à Macao et à l'embouchure de la rivière de Canton [Guangzhou]. En 1699 l'empereur remettait à l'Amphitrite tous les droits d'entrée et de mesurage et permettait aux marchands français d'acheter une maison à Canton pour y établir leur commerce. Le vice-roi informa les Français en décembre que sur l'ordre de l'empereur ils devaient se mettre en route. En janvier 1700 on quitta les eaux de la Chine emportant une riche cargaison de cuivre, étoffes, porcelaines et les présents de l'empereur, que le Jean de Fontaney était chargé de remettre au roi. [Bele1:S. 49-51, 53, 55-56, 59]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Johannes Müllener kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [BBKL]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Charles de Belleville kommt in Guangzhou (Guandong) an. [Deh 1]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Joachim Bouvet kommt mit acht neuen Jesuiten in China an. [BBKL]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Jean Domenge kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Joseph Henri-Marie de Prémare kommt in Macao an und reist nach Guangzhou (Guangdong). [BBKL]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Jean-Baptiste Régis kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1698 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Giovanni Laureati kommt in Shaanxi an. [Deh 1]
- 1698-1700 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Pedro Vaz de Sequeira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1698-1701 *Geschichte : China - Europa : England*
 James Cunningham reist 1698 als Arzt einer Fabrik der British E.I. Company nach Amoy [Xiamen]. 1699 wird er Fellow der Royal Society und reist 1700 wieder nach China. 1701 erreicht er die Insel Chusan [Zhoushan].
- 1698-1741 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Naturwissenschaften*
 Dominique Parrenin kommt in Beijing an. Seinen Sprachkenntnissen und seinen Kenntnissen in Naturwissenschaften wegen, wird er an den Kaiserhof gerufen, wo er unter den Kaisern Kangxi, Yongzheng und Qianlong tätig ist. Er ist bei europäischen Gesandtschaften Vermittler und Übersetzer. [BBKL]

- 1699 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Bouvet, Joachim. *Histoire de l'empereur de la Chine, présenté au roy, par le P.J. Bouvet, de la Compagnie de Jesus, missionnaire de la Chine.* (La Haye : Meyndert Uytwerf, 1699).
Porträt von Kaiser Kangxi. 2. Aufl. von *Portrait historique de l'empereur de la Chine* von 1697. [Wal,Col]
- 1699 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Antoine Thomas organisiert im Auftrag von Kaiser Kangxi die Reparatur- und Hilfsmaßnahmen nach einer Überschwemmungskatastrophe am Gelben Fluss. [Huanghe]. [BBKL]
- 1699 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Gründung der British East India Company in China, was den Handel mit Hong Kong fördert. [Wik]
- 1699 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Antoine de Beauvillier kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1699 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
François-Xavier Dentrecolles kommt in Xiamen (Fujian) an. [Deh 1]
- 1699 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-François Foucquet kommt in Xiamen (Fujian) an.
- 1699 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Gründung der Lazaristen Mission in China. Der erste Lazarist Luigi Antonio Appiani kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [BMiss]
- 1699-1700 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Careri, Giovanni Francesco Gemelli. *Giro del mondo.* (Napoli : Giuseppe Roselli, 1699-1700). Vol. 4 : Cina. [Bericht der Reise 1693].
<https://archive.org/details/girodelmondodeld01geme>.
= Careri, Gemelli. *A voyage round the world.* (London : J. Walthoe, 1732). Vol. 4 : China.
https://archive.org/stream/cihm_14052/cihm_14052_djvu.txt. [WC]

18. Jahrhundert

- 1700 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Philipucci, Franciscus Xaverius [Filippucci, Alessandro]. *De sinensium ritibus politicis acta seu R.P. Francisci Xaverii Philipucci missinoarii sinensis è Societate Jesu, praeludium ad plenam disquisitionem an bonâ vel malâ fide impugnentur opiniones & praxes missionariorum Societatis Jesu in regno sinarum ad cultum Confucii & defunctorum pertinentes.* (Paris : Nicolaum Pepie, 1700). [Darin enthalten sind] : Le Favre, Jacques. *De sinensium ritibus politicis acta seu R.P. Jacobi Le Favre parisiensis* ; Furtado, Francisco. *Informatio antiquissima de praxi missionariorum sinensium Societatis Jesu, circa ritus sinenses, data in China, jam ab annis 1636 & 1640* ; Furtadado, Francisco. *Responsio patris Francisci Furtado vice-provincialis sinensis Societatis Jesu ad duodecim quaestiones à P.F. Joanne Baptista de Morales* ; Apologia pro decreto S.D.N. Alexandri VII. *Et praxi jesuitarum circa caerimonias, quibus sinæ Confucium & progenitores mortuos colunt, ex patrum dominicanorum & franciscanorum scriptis concinnate* ; R.P. Fr. Dominici Mariae Sarpetri *testimonium de libro sinico patris Matthaei Riccii qui inscribitur Tien-chu xe-y.* ; Brancati, Francesco. *De sinensium ritibus politicis acta... responsio apologetica ad R.P. Dominicum Navarrette.* Abhandlung über den Ritenstreit. [Papst Alexander VII. ; Matteo Ricci].
<https://books.google.cz/books?id=9mNkAAAACAAJ>. [Wol,KVK,Lust]
- 1700 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Gründung der Preussischen Akademie der Wissenschaften durch Anregung von Gottfried Wilhelm Leipzig. Eine der Aufgaben soll die Verwirklichung des Kulturaustausches mit China sein. [Hsia6:S. 377]
- 1700 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Jean de Fontaney überbringt Ludwig XIV. chinesische Bücher. Die königliche Bibliothek wird Jean-Paul Bignon unterstellt. Das wenig bekannte China interessiert ihn und er hat den Plan der Herausgabe einer chinesischen Grammatik und eines chinesisch-französischen Wörterbuchs, was nicht zustande kommt. [Elis]
- 1700 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 João Mourão kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1700-1702 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Diogo de Melo Sampaio ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
18. Jh. *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
 Barock, Aufklärung, Absolutismus in Europa.
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Emeric Langlois de Chavagnac kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Cyr Contancin kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Jean de Fontaney und Pierre Vincent de Tartre kommen in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Julien-Placide Hervieu kommt in Macao an. [Deh 1]

- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jartoux kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Noëlas kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joseph-Anne-Marie de Moyriac de Mailla kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1701 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Barros ist als Missionar in Beijing tätig. [Deh 1]
- 1701-1710 *Geschichte : China - Europa : Italien / Medizin und Pharmazie*
Giovanni Borghesi ist Arzt von Charles-Thomas Maillard de Tournon [BG11]
- 1702 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Artus de Lionne kommt mit Arcade Hoang in Paris an. [Frè]
- 1702 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Handelsreise unter Ivan Savateev über Nerchinsk nach Beijing. Er bringt drei Briefe der Agentur Lifan yuan für Andrew Vinius nach Moskau. Die Briefe betreffen Flüchtlinge, die Regulation von offizieller Korrespondenz und die Öffnung einer neuen Handelsroute zwischen Sibirien und Beijing. [ChiRus1:S. 197]
- 1702-1703 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Pedro Vaz de Sequeira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1702-1776 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Mediengeschichte / Religion : Christentum*
Lettres édifiantes et curieuses écrites des missions étrangères par quelques missionnaires de la compagnie de Jesus. [Édité successivement par le pères Charles Le Gobien, Jean-Baptiste Du Halde, Louis Patouillet et Nicolas Maréchal]. Vol. 1-34 in 32. (Paris : Chez Nicolas le Clerc [et al.], 1702-1776). [Die Briefe der Jesuiten aus ihren Missionen in China und sind die wichtigste Quelle über China].
Vol. 1-11 hrsg. von Charles Le Gobien.
Vol. 12-26 hrsg. von Jean-Baptiste Du Halde.
Vol. 27-28 hrsg. von Louis Patouillet.
Vol. 29-33 hrsg. von Nicolas Maréchal.
Vol. 34 hrsg. von Louis Patouillet.
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/cb328061927/date>.
T. 4 : <https://archive.org/details/lettresdifiant04jesu>. [WC]

- 1702-1776 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Religion : Christentum*
Lettres édifiantes et curieuses [ID D1793].
 Virgile Pinot : Les Jésuites ont représenté les Chinois comme un peuple rationaliste, spiritualiste et déiste. Sans doute les nécessités de leur mission les y ont d'abord poussés. Puis la Querelle des Cérémonies chinoises, jointe au besoin de maintenir la mission coûte que coûte les a obligés à soutenir, sans en rien retrancher, les idées qu'ils avaient d'abord proposées. Mais il y a sans doute autre chose. La méthode d'évangélisation des Jésuites, si flexible, si souple, au point qu'elle fut capable de s'adapter avec succès aux mœurs étrangères les plus différentes des mœurs européennes, rappelle l'attitude qu'ils ont prise en France dans les grands débats théologiques. Ils ont cédé à l'esprit du temps. Ils ont biaisé avec la morale et la religion des mondains. C'est qu'il fallait sauver la religion chrétienne, même en faisant quelques sacrifices, des coups qui lui portaient les libertins. Et ainsi il nous faut chercher, en laissant de côté désormais les rivalités entre Jésuites et Missionnaires, comment les libertins pouvaient être tentés d'exploiter la découverte de la Chine pour nier l'histoire des origines du monde, telle que la rapportait la Bible ou pour invoquer l'exemple chinois en faveur de l'athéisme, ou pour essayer de trouver dans la morale primitive des Chinois les traces d'une morale indépendante de la religion. Éternité du monde, athéisme primitif, morale indépendante, sont les conclusions radicales que les libertins tireront de la découverte de la Chine. Contre ces conclusions tous les partisans de la Bible et tous les défenseurs du dogme chrétien vont engager la bataille, les uns sans faire aucune concession à leurs adversaires, les autres - et ce sont les Jésuites - en interprétant les faits nouveaux, en les adaptant au mouvement des esprits pour sauver malgré tout ce qui doit être sauvé, l'esprit chrétien et le christianisme, mais un christianisme atténué, adapté aux connaissances nouvelles. [Pin10:S. 143-144]
- 1703 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Gottfried Wilhelm Leibniz erhält keine Briefe mehr aus China. [Wid]
- 1703-1706 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 José da Gama Machado ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1704 *Geschichte : Taiwan*
 Psalmanazar, George. *An historical and geographical description of Formosa, an island subject to the emperor of Japan : giving an account of the religion, customs, manners, &c., of the inhabitants : together with a relation of what happen'd to the author in his travels : particularly his conferences with the Jesuits, and others, in several parts of Europe : also the history and reasons of his conversion to Christianity, with his objections against it (in defence of paganism) and their answers ...* (London : Printed for D. Brown, 1704). [Er behauptete, der erste Ureinwohner Formosas zu sein, der nach Europa kam].
<https://archive.org/details/historicalgeogra00psal>. [Wik,WC]
- 1705 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Gottfried Wilhelm Leibniz erhält auch aus Paris keine Nachrichten mehr über China. [Wid]
- 1705 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Joseph-Anne-Marie de Moyriac de Mailla kommt in Guangzhou (Guangdong) an und reist nach Jiujiang (Jiangxi) an. [Deh 1]
- 1705 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Charles-Thomas Maillard de Tournon kommt mit seinem Gefolge und Giovanni Laureati in Beijing am Kaiserhof bei Kaiser Kangxi an. Luigi Antonio Appiani ist sein Dolmetscher. [BBKL,BMiss]

- 1705 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giambattista Maoletti kommt in China an. [Ricci]
- 1705 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Francesco Giuseppe Provana kommt in Beijing an um in die Dienste von Charles-Thomas Maillard de Tournon zu treten. [Deh 1]
- 1705 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Ehrenbert Xaver Fridelli kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1705-1712 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Erste päpstliche Gesandtschaft zur Klärung der Ritenfrage unter Charles-Thomas Maillard de Tournon, geschickt von Papst Clemens XI. Details werden in chronologischer Reihenfolge von Kilian Stumpf in seiner unveröffentlichten *Acta Pekinensia seu Ephemerides Historiales eorum quae Pekini acciderunt* festgehalten (Jesuitenarchiv Rom). [BBKL,Cou]
- 1706 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Romain Hinderer kommt in China an. [Deh 1]
- 1706 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Kaiser Kangxi schickt António de Barros und Antoine de Beauvillier nach Rom. [LiW 1]
- 1706 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Antonio Appiani gerät in Huaian (Jiangsu) in Gefangenschaft und wird in ein Gefängnis nach Beijing gebracht. [BMiss]
- 1706-1710 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diogo do Pinho Teixeira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1707 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Belleville kehrt nach Europa zurück. [Deh 1]
- 1707 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Giuseppe d'Ascoli und François de Tours kommen als erste Christen in Lhasa an. [SneD1]
- 1707 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Barros und Antoine de Beauvillier verlassen Guangzhou (Guangdong) und gehen nach Rom. [Deh 1]
- 1707 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Bernardino della Chiesa erhält die kaiserliche Aufenthaltsgenehmigung piao, unterwirft sich aber später dem päpstlichen Ritenverbot. [BBKL]
- 1707 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Charles-Thomas Maillard de Tournon wird vom Kaiser wegen Aufruhrstiftung und Veröffentlichung des römischen Dekrets *Cum Deus optimus* nach Macao abgeschoben und unter Hausarrest gestellt. [LiW 1]
- 1707 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Monteiro wird nach Guangzhou (Guangdong) ins Exil geschickt. [Deh 1]

- 1707-1740 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Religion : Christentum*
Franz Ludwig Stadlin ist als Missionar in Beijing tätig. Er ist Begründer der kaiserlichen Werkstatt für Uhren und astronomische Instrumente und erwirbt sich durch sein Wissen die Gunst der Kaiser Kangxi und Qianlong. [HLS]
- 1708 *Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Fan Shouyi reist als Angestellter von Antonio Francesco Giuseppe Provana nach Europa. Sie verlassen Macao und reisen nach Lissabon und anschliessend nach Turin und Rom. Er wird von Papst Clemens XI. empfangen. [Shen,Ricci]
- 1709 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ceva, Tommaso ; Cattaneo, Carlo Ambrogio ; Cattaneo, Tommaso. *Alcune riflessioni intorno alle cose presenti della China.* ([S.l. : s.n.], 1709). [Der Text wird allen dreien zugeschrieben].
<https://books.google.ch/books?id=pkIfAAAACAAJ&pg=PA8&lpg=PA8&dq=Alcune+riflessioni+intorno+alle+cose+presenti+nella+China.&source=bl&ots=vt3WDZyucM&sig=kaJL19OHpRWcseYQdOGI1Ni4HAw&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwitytes9sXQAhVSahoKHRatDgoQ6AEIIDA#v=onepage&q=Alcune%20riflessioni%20intorno%20alle%20cose%20presenti%20nella%20China.&f=false>.
= Ceva, Tommaso. *Reflexions upon the idolatry of the Jesuits, and other affairs relating to religion in China.* (London : Printed by H. Hills, 1709).
<https://books.google.ch/books?id=S-NbAAAAQAAJ&pg=PA9&lpg=PA9&dq=Reflexions+upon+the+idolatry+of+the+Jesuits,+and+other+affairs+relating+to+religion+in+China&source=bl&ots=Bcz4kmdyNJ&sig=R2QB8-DRF5pGClMxX6gJedTtRNg&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwisqp2C98XQAhWG2RoKHdIAAgcQ6AEINjAE#v=onepage&q=Reflexions%20upon%20the%20idolatry%20of%20the%20Jesuits%20and%20other%20affairs%20relating%20to%20religion%20in%20China&f=false>. [WC]
- 1709 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Francesco Giuseppe Provana ist als Botschafter von Kaiser Kangxi in Rom. [Deh 1]
- 1709 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Antonio Appiani wird ins Gefängnis nach Guangzhou (Guangdong) gebracht. [BMiss]
- 1709 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ceva, Tommaso ; Cattaneo, Carlo Ambrogio ; Cattaneo, Tommaso. *Alcune riflessioni intorno alle cose presenti della China* [ID D22747].
Piero Corradini : The view was a positivist one. The myths of the Enlightenment are definitively buried : China must be studied seriously and the study of Chinese civilization is a duty for Western culture. His approach was based more on facts than on philosophical arguments. He believed in the progress of mankind and, for this reason, he could not accept the idea of the immobility of China. He tried to demonstrate that China had been, and still was, a progressive country. Evidence of this progress were the many scientific achievements of the Chinese. But the most important evidence was the fact that China had been able to bear an enormous demographic growth without expanding her territory at the expenses of her neighbours. Coming to his time, he did not hesitate in condemning the European aggressions to China, but he was slow aware that the European pressure in China could start a process of modernization, the consequences of which would be the most important for the forthcoming history of the world. [CorP1]

- 1710 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guillaume Fabri Bonjour Osa kommt in Macao an. [Col]
- 1710 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Teodorico Pedrini kommt in Macao an. [Ricci]
- 1710 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Matteo Ripa kommt in Macao an und reist nach Guangzhou (Guangdong). [Ricci]
- 1710-1711 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco de Melo e Castro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1711 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Teodorico Pedrini und Matteo Ripa kommen in Beijing an. [Ricci,LiW]
- 1711-1714 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Sequeira de Noronha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1712 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Labbe kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1712 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Mourão kommt in Beijing an. Er soll über Russland nach Rom reisen, doch die Reise wird unterbrochen. [Deh 1]
- 1712-1715 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Tulisen ist chinesischer Gesandter in Russland. [Wal 1]
- 1713 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Arcade Hoang weigert sich, Priester zu werden, will aber in Paris bleiben, was ihm mit Hilfe von Jean-Paul Bignon gelingt. Er wird Übersetzer der königlichen Bibliothek und chinesischer Dolmetscher von Ludwig XIV. [Elis]
- 1714-1718 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco de Alarcão Sotto-Maior ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1715 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Castiglione kommt in China an und reist an den Kaiserhof in Beijing. [Deh 1]
- 1715 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fünfte russische Gesandtschaft unter Lorenz Lange und Thomas Gowin zu Kaiser Kangxi, um im Auftrag von Russland Handelsbeziehungen mit China aufzunehmen.. [Boot,Cou,Int]
- 1715-1728 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Erste russische Geistliche Mission in Beijing unter Leitung von Illarion Lezajskij. Aufnahme von Geistlichen und Sprachstudenten für eine Arbeits- und Studienperiode von 10 Jahren. [Wal41]
- 1716 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ignaz Kögler kommt in Beijing an. [BBKL]
- 1716 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Domenico da Fano, Francesco Orazio della Penna und Giovanni Francesco da Fossombrone halten sich in Lhasa auf. [Int]

- 1716 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pereira kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1716 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Karl Slavicek kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1716 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
Hong piao, das Rote Edikt oder rote Manifest von Kaiser Kangxi, ein Ausweisungsedikt gegen die Missionare als Gegenmassnahme der *Ex illa die*. Das Edikt wird auf Befehl des Kaisers von 16 Missionaren unterschrieben. (Wal 1) [Namen der Missionare sind erwähnt in *China illustrata*].
- 1717 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Caetano Lopes kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1717 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Monteiro reist nach Macao. [Deh 1]
- 1717 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Karl Slavicek kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1718 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Renaudot, Eusèbe. *Anciennes relations des Indes et de la Chine de deux voyageurs mahométans* [ID D192820].
Renaudot schreibt : "Tous les défauts qui ont été considérés comme la cause de la ruine des plus grand empires en Orient, le pouvoir despotique, le luxe des princes enfermés and un palais avec des femmes et des eunuques, la négligence pour les affaires publiques, le mépris de l'art militaire et la mollesse, se trouvent dans le gouvernement de la Chine. Les Tartares sans philosophie se sont rendus maîtres de ce grand empire en fort peu de temps lorsqu'ils l'ont attaqué, et quand ils ont pris les moeurs chinoises ils se sont trouvés dans la suite exposés aux mêmes disgrâces que leurs prédécesseurs."
- Song Shun-ching : La critique la plus virulente lancée contre le gouvernement chinois est par l'abbé Renaudot. L'ouvrage est traduit de l'arabe, mais Renaudot a inclus cinq dissertations sur la science des Chinois. Ce livre est apparemment la source la plus virulente du courant sinophobe de l'époque ; il met en question divers aspects de la Chine : l'antiquité, les sciences, la philosophie, le gouvernement et la politique de la cour impériale – en fait, tous les sujets utilisés par les jésuites pour faire l'éloge de l'empire chinois. Renaudot était le conclaveur du cardinal Matthieu de Noailles, ami des Missions étrangères. Pendant son séjour à Rome, Noailles lui aurait confié une 'mission officieuse' : "travailler contre les jésuites", plus particulièrement, "cherchez à faire pièce au Cardinal de Bouillon, le protecteur des jésuites et l'ennemi de la famille de Noailles", en faisant "condamner les jésuites dans l'affaire de la Chine". Renaudot expose en termes vigoureux les défauts du gouvernement chinois, causes de la chute de l'empire face à l'invasion des Tartares. Il juge que les conquérants ont été conquis parce qu'ils se sont laissés corrompre par les moeurs et la politique des Chinois.
- Willy Richard Berger : Neben der üblichen Abwertung der chinesischen 'antiquité', der Moral, Politik und Philosophie der Chinesen, staunt man dennoch über die Ableitung einer angeblichen Dekadenz der chinesischen Kultur, die sie zum Beispiel daran gehindert hat, dem Einfall der Mandschus ausreichenden Widerstand entgegenzusetzen. [Song:S. 282, Berg:S. 107]
- 1718-1719 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Albuquerque Coelho ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]

- 1719 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Fan Shouyi kehrt mit Antonio Francesco Giuseppe Provana nach China zurück. [Shen]
- 1719-1721 *Geschichte : China - Russland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Sechste russische Gesandtschaft unter Lev Vasil'evic Izmailov zu Kaiser Kangxi. Er gründet eine Handelsagentur und eine russisch-orthodoxe Kirche in Beijing. Lorenz Lange ist Sekretär.
Zar Peter I. von Russland beauftragt Izmailov, dass man Architekten aus China mit dem Bau chinesischer Gartenpavillons beauftragen soll. Izmailov bringt von seiner Mission aber nur Zeichnungen von chinesischen Gebäuden mit. Die mitgebrachten Gegenstände wurden später in die Dekorationen verschiedener Paläste eingefügt. [Cham8:S. 155, 161,Wal,Boot]
- 1719-1722 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António da Silva Telo e Meneses ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1720 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Zweite päpstliche Gesandtschaft unter Carlo Ambrogio Mezzabarba zu Kaiser Kangxi geschickt von Papst Clemens XI. [Cou]
- 1720 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Ambrogio Mezzabarba kommt in Macao an und reist nach Beijing. [Deh 1]
- 1720 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fan Shouyi kommt in Guangzhou an und besucht Kaiser Kangxi, um ihm von seinen Reisen zu berichten. Sein Reisebericht *Shen jian lu* wird 1953 erstmals vollständig gedruckt. [Shen,Int]
- 1721 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Laureati ist in Beijing und wird von Kaiser Kangxi nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1721 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ferdinando Bonaventura Moggi kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1721 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Mourão reist mit Kaiser Kangxi nach Chengde (Hebei). [Deh 1]
- 1721-1722 *Geschichte : China - Russland*
Lorenz Lange hält sich als russischer Gesandter in Beijing auf. [Lang1]
- 1722 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean-François Foucquet wird auf eigenen Wunsch abberufen, verlässt China und überbringt Ludwig XIV. 4000 chinesische Bücher. Die Bibliothek des Königs bildet die Grundlage der heutigen Abteilung für orientalische Schriften der Bibliothèque nationale und ist die Basis für die Blüte der französischen Sinologie im 19. Jahrhundert. [Elis]
- 1722 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Antoine Gaubil kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]

- 1722-1723 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Antoine Gaubil reist von Guangzhou nach Beijing an. [Deh 1]
- 1722-1724 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Cristóvão de Severim Manuel ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1723 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Mourão reist aus Beijing ins Exil nach Xining (Tartarien) [Deh 1]
- 1723 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
André Pereira ist in Guangzhou (Guangdong) als Missionar tätig. [Deh 1]
- 1723 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
Kaiser Yongzheng schickt die Missionare, die nicht im astronomischen Amt arbeiten, nach Macao ins Exil. [Deh 1]
- 1723-1735 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Regierung von Kaiser Yongzheng.
- 1723-1741 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Dominique Parrenin führt eine ausgedehnte Korrespondenz mit europäischen Gelehrten und informiert sie über China. Seine Korrespondenten sind Jean-Jacques Dortous de Mairan, Theophilus Siegfried Bayer und Nicolas Fréret. Ein Teil dieser Briefe sind in den "*Lettres édifiantes...*" und im "*Welt-Bott*" enthalten.
1734 schreibt Mairan an Parrenin, dass China eine ägyptische Kolonie sei. Parrenin kritisiert diese Ansicht mit der Begründung, dass die chinesische Religion und Sitte sich von der ägyptischen unterscheidet und dass es unmöglich sei, in einem Land, das für Fremde verschlossen war, eine Kolonie zu gründen. [BBKL, LeeE1:S. 57]
- 1724 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Romain Hinderer verbirgt sich in Zhejiang. [Deh 1]
- 1724 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Noëlas wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1724 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giampaolo Gozani wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1724-1727 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António Carneiro de Alcáçova ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1725 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Dritte päpstliche Gesandtschaft unter Ildefonso a Nativitate und Gotthard a Santa Maria, geschickt von Papst Benedikt XIII zu Kaiser Yongzheng. Sie scheitert. [Col]
- 1725 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cyr Contancin wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]
- 1725 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Domenge wird ins Exil nach Guangzhou (Guangdong) geschickt. [Deh 1]

- 1725 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Laureati wird ins Exil nach Guangzhou (Guandong) geschickt. [Deh 1]
- 1725 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Caetano Lopes wird ins Exil nach Macao geschickt. [Deh 1]
- 1725 *Geschichte : China : Allgemein*
Salmon, Thomas. *Modern history* = Salmon, Thomas. *Histoire moderne* [ID D16842].
Salmon schreibt : "Ils adorent aussi les choses maniérées, mais jamais le vice ; [Confucius] défendait l'idolâtrie, mais cela n'a pas empêché qu'on ne lui ait érigé des temples et qu'on ne l'adore avec la plus profonde vénération ; s'il est vrai que le mariage consiste dans le consentement universel des parties, on peut dire qu'il n'y a rien de tel à la Chine ; on dit que les pauvres détruisent leurs enfants par un motif de compassion ; on prétend que le gouvernement de la Chine est monarchique depuis plus de quatre mille ans..."
"Les Chinois sont adroits et insinuants et rien ne leur coûte, pour peu qu'il y ait à gagner. Ils font leur unique occupation du commerce ; mais ils sont naturellement filous. L'or est leur divinité favorite ; ils lui sacrifient toutes choses, et un étranger qui se fie à eux est sûr d'être trompé. Il n'est pas jusqu'aux courtiers qui ne s'entendent avec les marchands. Aussi sont-ils bas, rampants, et les plus grands hypocrites du monde."
- Basil Guy : China was treated as first in the present state of all nations. Salmon give a brief description, all the earlier included, from geographical sketch to a consideration of revolutions and memorable events, white noting briefly such diverse topics as the manufactures and traffic of the Middle Kingdom, the titles of the emperor, Chinese costume, the character and religion of the Chinese.
- 1725-1739 *Geschichte : Allgemein*
Salmon, Thomas. *Modern history, or, The present state of all nations : describing their respective situations, persons, habits, and buildings, manners, laws and customs... plants, animals, and minerals.* (London : Printed for James Crockatt, 1725-1739). = Salmon, Thomas. *Histoire moderne, ou, L'état present de tous les peuples du monde.* (Amsterdam : I. Tirion, 1730). [Enthält viele Eintragungen über China].
<https://archive.org/details/modernhistoryorp03salm>.
=
Salmon, Thomas. *Die heutige Historie, oder, Der gegenwärtige Staat von allen Nationen, worinn ihre Länder, Lage und Beschaffenheit, ihre Personen... und andre Meckwürdigkeiten ausführlich beschrieben werden.* Aus dem englischen Original ins Teutsche getreulich übersetzt und mit den Zugaben des Herrn M. van Goch aus der holländischen Edition vermehrt. (Altona : J. Korte, 1732).
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11062198_00005.html. [WC]
- 1726 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Antonio Appiani wird nach fast 20 Jahren aus dem Gefängnis entlassen. [BMiss]
- 1726 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Dritte portugiesische Gesandtschaft unter Alexandre Metelo de Sousa e Meneses zu Kaiser Yongzheng. [Cou]
- 1726 *Geschichte : China : Allgemein*
Bahadur, Abulgasi. *Histoire généalogique des Tatares.* Trad. du MS. tartare d'Abulgasi Bayadur Chan, et enrichie d'un nombre de remarques authentiques et res-curieuses sur le véritable estat present de l'Asie septentrionale ; avec les cartes géogr. nécessaires. (*Leyde* : Kallewier, 1726). [WC]

- 1726-1727 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Siebte russische Gesandtschaft unter Sava Vladislavic Raguzinski zu Kaiser Yongzheng. [Cou,ChiRus3:S. 88]
- 1726-1739 *Geschichte : China : Allgemein*
La Martinière, Antoine-Augustin Bruzen de. *Le grand dictionnaire géographique et critique*. (La Haye : Chez P. Gosse ; Amsterdam : Chez Herm ; Rotterdam : Chez Jean Daniel Beman, 1726-1739). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1726-1758 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Mediengeschichte / Religion : Christentum*
Stöcklein, Joseph. *Der Neue Welt-Bott mit allerhand so lehr- als geistreiche Brief, Schrifften und Reis-Beschreibungen : welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu aus beyden Indie, und andern über Meer gelegenen Ländern, seit an. 1642 biss auf das Jahr 1726 in Europa angelangt seynd ; jetzt zum erstenmal Theils aus handschriftlichen Urkunden, theils aus denen Französischen Lettres édifiantes*. Verdeutsch und zusammengetragen von Joseph Stöcklein. Bd. 1-5. (Augsburg ; Grätz ; Wien : Philipp Martin & Johann Veith Erben, 1726-1758). [Er enthält 723 Briefe und Berichte von Jesuitenmissionaren aus aller Welt, ca. 200 betreffen China].
<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10869386.html>. [KVK,Hsia1]
- 1727 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giampaolo Gozani kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1727 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Caetano Lopes begleitet den Botschafter Alesandre Metello de Souza e Menezes als Übersetzer nach Beijing. Er wird Prokurator für Japan. [Deh 1]
- 1727 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Alexandre Metelo de Sousa e Meneses ist portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1727 *Geschichte : China - Russland*
Gründung der Eluosi guan (Russischer Gesandtenhof) und der Eluosi xue (Russische Schule) in Beijing. [Dost9:S. 59]
- 1727 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Russische Gesandtschaft. Chinesisch-russischer Grenzvertrag. 200 Russen wird der Handel mit Beijing erlaubt. [Cou,Cra4]
- 1727-1732 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António Moniz Barreto ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1728 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Valentin Chalier kommt in China an. [Deh 1]
- 1728 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre de La Charme kommt in China an. [Deh 1]
- 1728 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag von Kiachta = Kjachta zwischen Russland und China. Regelung des Grenzverlaufes südlich des Baikalsees und den Grenzhandel. Tulisen ist beteiligt.
Das Lifan yuan (Office of Barbarian Control) wickelt in Zukunft die russischen Angelegenheiten ab. [Wik,ChiRus2:S. 51-52]

- 1729 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Bankrott der Danish East India Company. [BroK1]
- 1729 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Valentin Chalier kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1729 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre de La Charme kommt in Beijing an und ist als Schriftsteller, Astronom und Übersetzer tätig. [Deh 1]
- 1729 *Geschichte : China : Allgemein*
Foucquet, Jean-François. *Tabula chronologica historiae Sinicae* [ID D19807].
Virgile Pinot : Foucquet montre dans sa traduction que l'histoire authentique de la Chine ne pouvait remonter plus haut que le Ve siècle av. J.-C. S'il niait en effet l'authenticité de la chronologie et de l'histoire chinoises, il ne niait pas l'existence en Extrême-Orient d'un peuple qui dès les temps préhistoriques avait recueilli les traditions des premiers hommes.

Hermann Harder : Foucquet nie l'ancienneté des Chinois et conteste l'authenticité de la tradition historique chinoise au-delà du Ve siècle av. J.-C., pour les besoins de ses théories. Cette thèse hardie, aussi bien que son désaccord avec les Jésuites, ont contribué à mettre fin à sa mission en Chine, devenue inopportune, voire dangereuse. [Pin10:S. 195, 197,Mon2]
- 1729 *Geschichte : China : Allgemein*
Foucquet, Jean-François. *Tabula chronologica historiae Sinicae connexa cum cyclo qui vulgo Kia-tse dicitur*. (Romae : [s.n.], 1729). Quelle : *Gang jian jia zi tu*. Hrsg. von Nian Xiyao. (1724). [WC,Foss2]
- 1730 *Geschichte : China : Allgemein*
Cassini, Giovanni Domenico. *Réflexions sur la chronologie chinoise*. In : Mémoires de l'Académie royale des sciences ; t. 8 (1730). [Vol3]
- 1730 *Geschichte : China : Mandschurei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Shou, Ping. *Qing wen qi meng*. [Transl. by Ilarion Rossochin]. Vol. 1-4. (Beijing : San huai tang, 1730). [Textbuch für die mandjurische Sprache].
清文啓蒙 [WC,Pang1]
- 1730-1732 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Reise des dänischen Schiffes *Cron Printz Christian* nach Guangzhou. Peter Mule und Michael Christian Ludwig Ferdinand Tönder sind Mitfahrende. [Dill1]
- 1730-1732 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hausmann, J.H.H. [Huisman, Johan Henrik]. *En kort Beskrivelse over Skibets Cron-Printz Christians lykkelige gjorde Reyse baade til og fra China, hvilken Reyse begyndtes den 25de Octobr. 1730, og fuldendtes den 25 Junii 1732 : i samme Beskrivelse indføres kortelig hvad saavel i China, som paa andre Stæder hvor mand baade paa Hen- og Hiem-Rejsen komme til, er bleven hørt og seet*. (Kjøbenhavn : H.K.M. priv. Bogtrykkerie, 1733). = Huisman, Johan Henrik. *Kurtze Beschreibung über des Schiffs Cron-Printz Christians, glücklich gethane Reise, Nach und von China, so den 25 October 1730 angetreten und den 25 Junii 1732 vollendet wurde : Worinnen kürztlich angeführt ist, was sowohl in China als an andern Orten, auf der Hin- und Zurück-Reise merckwürdiges vorgefallen*. (Göttingen : Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek ; Copenhagen, Leipzig : Pelt, 1770). [Beschreibung der ersten Reise eines dänischen Schiffes nach China]. [MEV1,WC]

- 1731 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Labbe verbirgt sich in Huguang. [Deh 1]
- 1731 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Cyr Contancin reist nach Frankreich und überarbeitet die *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de Chine et de la Tartarie* von Jean-Baptiste Du Halde, um sie drucken zu können. [Deh 1]
- 1731 *Geschichte : China - Russland*
Tulisen ist chinesischer Gesandter in Moskau. [ChiRus8]
- 1731 *Geschichte : China : Allgemein*
Silhouette, Etienne de. *Idée générale du gouvernement et de la morale des Chinois* [ID D20047].
Hermann Harder : La brochure assez insignifiante et un peu scolaire est visiblement inspirée par les Jésuites sinophiles. La Chine y est présentée comme 'le pays le plus poli de l'Asie'. Elle s'appuie depuis toujours sur la morale et la sagesse de Confucius et ses principes de base sont la 'vertu, l'amour et la modération'. Si l'empereur règne en despote, son despotisme est limité par les 'cours souveraines' et par les lois qu'il 'ne peut violer sans donner quelque atteinte à son autorité'.
- Etiemble : Silhouette pensait que le gouvernement de la Chine se recommande à l'admiration de l'Occident par la théorie non point tant paternaliste que paternelle du pouvoir suprême : le prince est véritablement le père de ses enfants et de ses sujets, ou du moins il doit l'être.
- Jacques Pereira : Le texte reprend l'essentiel des thèses de Louis Le Comte censurées par la Sorbonne et s'attache à montrer, que la Chine confucéenne est une monarchie 'despotique' dotée de tous les éléments de pondération et de justice sociales qui manquent tellement à la France de Louis XV. [Mon2,Pere:S. 271,Eti6:S. 325-326]
- 1731 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus*
Silhouette, Etienne de. *Idée générale du gouvernement et de la morale des Chinois, et réponse à trois critiques*. [Ed. augm. de 1929]. (Paris : G.F. Quillau, 1731). [Enthält "De la vertu, du sage, et des lois" : extrait des ouvrages des Confucius]. [WC]
- 1731-1737 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Shuckford, Samuel. *The sacred and profane history of the world connected*. [ID D27255].
Quellen :
Bibel.
Martini, Martino. *Sinicae historiae decas prima* [ID D1703].
Confucius sinarum philosophus [ID D1758].
Couplet, Philippe. *Tabula chronologica monarchiae sinicae* [ID D1757].
Alvaro Semedo.

The Chinese have been supposed to have records that reach higher than the history of Moses ; but we find by the best accounts of their antiquities that this is false. Their antiquities reach no higher than the times of Noah, for Fohi was their first king. They pretend to no history or memoirs that reach up higher than his times ; and by all their accounts, the age of Fohi coincides with that of Moses' Noah. Their writers in the general agree, that Fohi lived about 2952 years before Christ. The author of 'Mirandorum in Sina et Europa' computes him to reign but 2847 years before our Saviour ; and Alvarez Sevedo places his reign not so early, imagining it to be but 2060 years ; and all these computations agree well enough with the times of Noah ; for Noah was born, according to Archbishop Usher, 2945 years, and died 2016 years before Christ ; so that all the several computations about Fohi, fall pretty near within the compass of Noah's life. But we shall hereafter see many reasons to conclude Moses' Noah, and the Chinese Fohi, to be the same person...

Fourthly, The language, learning and history of the Chinese, do all favour this account; their language seems not to have been altered in the confusion of Babel ; their learning is reported to have been full as ancient as the learning of the more western nations ; their polity is of another sort ; and their government established upon very different maxims and foundations ; and their history reaches up indisputable to the times of Noah, not falling short, like the histories of other nations, such a number of years as ought to be allowed, for their inhabitants removing from Shinaar, to their place of settlement. The first king of China was Fohi ; and as I have before observed that Fohi and Noah were contemporaries, at least, for there are many reasons, from the Chinese traditions concerning Fohi, to think him and Noah the same person. First, they say Fohi had no father, i.e. Noah was the first man in the post-diluvian world ; his ancestors perished in the Flood, and no tradition hereof being preserved in the Chinese annals, Noah, or Fohi, stands there as if he had no father at all. Secondly, Fohi's mother is said to have conceived him encompassed with a rainbow ; a conceit very probably arising from the rainbow's first appearing to Noah, and the Chinese being willing to give some account of his original. Thirdly, Fohi is said to have carefully bred seven sorts of creatures, which he used to sacrifice to the Supreme Spirit of heaven and earth : and Moses tells us that Noah took into the ark, of every clean beast by sevens, and of fowls of the air by sevens ; and after the Flood Noah built an altar, and took of every clean beast, and every clean fowl, and offered burnt offerings. Fourthly, the Chinese derive the name of Fohi from his oblation ; and Moses gives Noah his name upon account of the grant of the creatures for the use of men, which he obtained by his offering. Lastly, the Chinese history supposes Fohi to have settled in the province of Xensi, which is the north-west province of China, and near to Ararat, where the ark rested. But, sixthly, the history we have of the world does necessarily suppose, that these eastern parts were as soon peopled, and as populous as the land of Shinaar. For in a few ages, in the days of Ninus and Semiramis, about three hundred years after the dispersion of mankind, the nations that came of that dispersion attacked the inhabitants of the East with their united force ; but found the nations about Bactria, and the parts where we suppose Noah settled, fully able to resist and repel all their armies, as I shall observe hereafter in its proper place. Noah, therefore, came out of the ark near Saga Scythia on the hills beyond Bactria, north of India. Here he lived, and settled a numerous part of his posterity, by his counsels and advice. He himself planted a vineyard, lived a life of retirement, and after having seen his offspring spread around him died in a good old age. It were much to be wished that we could attain a thorough insight into the antiquities and records of these nations, if there be any extant. As they spread down to India south, and farther east into China ; so it is probable they also peopled Scythia, and afterwards the more Northern continent ; and if America be any where joined to it, perhaps all that part of the world came from these originals...

There is one consideration more which makes it very probable that the use of letters came from Noah, and out of the first world, and that is the account which the Chinese give of their letters. They assert that their first emperor, whom they call Fohi, was the inventor of them ; before Fohi they have no records, and their Fohi and Noah were the same person. Noah came out of the ark in these parts of the world, and the letters uses here were derived from him ; and it happened here, as it afterwards did in other parts of the world, Noah being the

sole instructor of his descendants, what he taught them was by after ages reported to be his own invention, though he himself had learned it from those who lived before him. Bishop Walton offers arguments to prove that the Chinese had not the earliest use of letters ; but all his arguments arise from his supposing that the ark rested in Armenia, and that mankind lived in Assyria soon after the Flood, and before they came to China, which I have proved not likely to be true...

If we look among the Chinese, we find in fact what I have been treating of. They have no notion of alphabetical letters, but make use of characters to express their meaning. Their characters are not designed to express words, for they are used by several neighbouring nations who differ in language ; nor are there any set number or collection of them, as one would imagine art and contrivance would, at one time or other, have reduced them to ; but the Chinese still write in a manner as far from art, as one can conceive the first writer to have invented. They have a mark for every thing or action they have to write of ; and not having contrived to use the same mark for the same thing, with some common distinctions for the accidental circumstances that may belong to it, every little difference of time, manner, place, or any other circumstance, causes a new mark ; so that though their words are but few, their letters are innumerable. We have, in Europe, as I before hinted, characters to express numbers, which are not designed for any particular sounds, or words ; but then, we have artificially reduced them to a small number ; 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, and the cypher 0, will express all numbers that can possibly be conceived. Without doubt the Chinese character might be contracted by a proper method, but the writing of this people, as well as their language, has little improvement. When mankind began first to make their marks for things, having but few things to mark down, they easily found marks enough for them. As they grew further acquainted with the work, and wanted more characters, they invented them, and the number increasing by degrees, it might cause no great trouble to persons who were skilled in the received characters, and had only to learn the new ones as they were invented. But it is strange, that a nation should go on in this method for thousands of years, as the Chinese have really done ; one would think, that it must easily be foreseen to what a troublesome number their letters must in time grow, and that a sense of the common convenience should, at one time or other, have put them upon trying to reduce them ; but we find, in fact, they have not done it. The Chinese report that their letters were invented by Fohi, or Noah ; and in reality, both their letters and their language seem so odd, that they might well pass for the invention of the early and uncultivated ages of mankind. Without doubt the Chinese have added to the number of their letters since the time of their emperor Fohi, and probably altered the sound of their old words, and made some new ones ; but they differ so remarkably, both in writing and language, from the rest of mankind, that I think they are the descendants of men, who never came to Shinaar, and who had no concern or communication with those who were thence dispersed, by the confusion of Babel, over the face of the Earth...

I think there was an ancient character in Egypt, distinct from both the vulgar letters and common hieroglyphics ; yet I cannot agree with Dr. Burnet, that it was like the letters used in China. The Chinese letters express no words, or particular sounds whatsoever ; but the old Egyptian letters did, as appears plainly from the account we have of Agathodaemon's translating them... [Shuck1]

1731-1737

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa
 Shuckford, Samuel. *The sacred and profane history of the world connected.* (London : Printed for H. Knaplock, and J. Tonson, 1731-1737). [Enthält Eintragungen über China]. http://books.google.com/books/download/The_sacred_and_profane_history_of_the_wo.pdf?id=4tDRAAAAMAAJ&hl=bg&capid=AFLRE704kpEOrxCWRY4Jf31vID_wrLkr3aPb9PI7eQ_IV5mDWCxPNAiw6-3ODLJSoeg3nnIyOo3g22_kg5CIoW-VIQyNgILD0A&continue=http://books.google.com/books/download/The_sacred_and_profane_history_of_the_wo.pdf%3Fid%3D4tDRAAAAMAAJ%26hl%3Dbg%26output%3Dpdf. [WC]

- 1731-1813 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Handel der Swedish East India Company mit China. [Schwe3]
- 1732 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Domenge wird ins Exil nach Macao geschickt. [Deh 1]
- 1732 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Julien-Placide Hervieu wird ins Exil nach Macao geschickt. [Deh 1]
- 1732 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Noëlas wird ins Exil nach Macao geschickt. [Deh 1]
- 1732 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung der Università degli Studi di Napoli "L'Orientale". [Wik]
- 1732 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung des Collegio dei Cinesi in Neapel durch Matteo Ripa. [MasF11]
- 1732 *Geschichte : China - Russland*
Deysin und Bayanty besuchen die Ermitage in St. Petersburg. [ChiRus8]
- 1732 *Geschichte : China : Allgemein*
Gaubil, Antoine. *Histoire de l'astronomie chinois* [ID D5170].
Virgile Pinot : Le P. Gaubil, qui ne veut s'avancer que sur un terrain solide est trop prudent pour fixer la date du premier empereur chinois que ce soit Yao, que ce soit Fou-hi, mais cette certitude qu'il a d'une observation d'éclipse en Chine en 2155 et de l'invention d'un cycle sexagénaire en 2357 l'oblige à mettre des empereurs en Chine au moins en 2400 av. J.-C. C'est-à-dire avant le Déluge, du moins d'après la Vulgate.
- 1732 *Geschichte : China : Allgemein*
Navarrete, Domingo Fernandez. *An account of the empire of China historical, political, moral and religious. A short description of that empire, and notable examples of its emperors and ministers. Also, an ample relation of many remarkable passages, and things worth observing in other kingdoms, and several voyages.* (London : H. Lintot, J. Osborn, 1732).
<https://archive.org/details/accountofempireo00fern>. [WC]
- 1732-1735 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Amaral Meneses ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1732-1747 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
22 schwedische Schiffe segeln nach Guangzhou. [Malm2]
- 1732-1754 *Geschichte : China : Allgemein*
Zedler, Johann Heinrich. *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste: welche bisshero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden : darinnen so wohl die Geographisch-Politische Beschreibung des Erd-Creyses ... Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt ...* Vol. 1-64, 4 suppl. vol. (Halle ; Leipzig : Zedler, 1732-1754). [Enthält viele Einträge über China].
Index der Schlagworte : http://www.walt.phil-fak.uni-duesseldorf.de/geschichte/asien_im_zedler/dokuwiki/doku.php?id=schlagwortkatalog. [WC,LehG1]
- 1732-1772 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Gründung und Bestehen der The Royal Danish Asiatic Company. [BroK1]

- 1733 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Montejo, Pedro de. *The statesman's progress: or memoirs of the rise, administration, and fall of Houly Chan : premier minister to Abenfadir, Emperor of China. In a letter from a Spanish father missionary to his friend at Madrid.* (London : Printed by P. James, 1733).
https://books.google.ch/books?id=-hCPGGmDFXMC&pg=PT1&lpg=PT1&dq=Montejo,+Pedro+de.+The+statesman%27s+progress&source=bl&ots=DCXKDoxF_6&sig=IOFXeRkaJBoaeladlJFt5J5tD3g&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjJ1ZSmgNDQAhXGOBQKHTyVDaAQ6AEIMzAD#v=onepage&q=Montejo%2C%20Pedro%20de.%20The%20statesman%27s%20progress&f=false. [WC]
- 1733 *Geschichte : China - Amerika*
James Logan acquired for his personal library a copy of the first European printing of Confucius philosophy. [Frank22]
- 1733 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joseph Henri-Marie de Prémare wird nach Macao verbannt. [BBKL]
- 1734 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Fourmont, Etienne. *Dissertation sur les annales chinoises.* ([S.l. : s.n.], 1734). Diss. Académie des inscription et belles-lettres. = Fourmont, Etienne. *Dissertazione sopra gli annali chinesi : in cui si esamina l'epoca di essi, e la fede che meritano.* (Venezia : Appresso Antonio Groppo, 1748). [Leu1]
- 1735 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João do Casal ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1735 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Tibet / Literatur : Westen : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de Chine et de la Tartarie chinois enrichie de cartes générales et particulières et ornée d'un grand nombre de figures et de vignettes gravées en taille douce.* T. 1-4. (Paris : G. Le Mercier, 1735 ; La Haye : H. Scheurleer, 1736).
Index in : Cordier, Henri. *Bibliotheca sinica : dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire chinois.* T. 1, S. 46-47.
ftp://ftp.bnf.fr/543/N5432821_PDF_1_-1DM.pdf.
Author index to the Bibliotheca sinica of Henri Cordier. Compiled, issued, and distributed by the East Asiatic Library, Columbia Universities Libraries. (New York, N.Y. : Columbia University, 1953).
[Enthält u.a.] :
Régis, Jean-Baptiste. *Observations géographiques & historiques sur la carte du Thibet, contenant les terres du Grand Lama, & des pays voisins qui en dépendent jusqu'à la source du Gange, tirées des mémoires du père Régis.*
Prémare, Joseph Henri-Marie de. *Tchao-chi-cou-eulh, ou l'Orphelin de la maison de Tchao : tragédie chinoise.*
Bouvet, Joachim. *Journal de voyage de Canton.*
Gerbillon, Jean-François. [*Huit voyages en Tartarie* 1688, 1689, 1691, 1692, 1696, 1697, 1698].
Karten von Jean Baptiste Bourguignon d'Anville.
Vol. 1 : <http://www.archive.org/details/descriptiongog01duha>.
Vol. 2 : <http://www.archive.org/details/descriptiongog02duha>.
Vol. 3 : <http://www.archive.org/details/descriptiongog03duha>.
Vol. 4 : <http://www.archive.org/details/descriptiongog04duha>. [Lust,RERO]

1735

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique... de la Chine* [ID D1819].

Quellen :

Bouvet, Joachim. *Portrait historique de l'Empereur de la Chine* [ID D1774].

Chavagnac, Emeric de.

Contancin, Cyr.

Couplet, Philippe. *Tabula chronologica monarchiae sinicae* [ID D1757].

Dentrecolles, François-Xavier.

Gaubil, Antoine.

Gerbillon, Jean-François.

Gollet, Jean-Alexis.

Goville, Pierre de.

Fontaney, Jean de.

Foucquet, Jean-François. *Tabula chronologica historiae Sinicae* [ID D19807].

Hervieu, Julien-Placide.

Jacquemin, Claude.

Jacques, Jean-Baptiste.

Jartoux, Pierre.

Le Comte, Louis.

Lettres édifiantes et curieuses [ID D1793].

Magalhaens, Gabriel.

Mailla, Joseph-Anne-Marie de.

Martini, Martino. *Sinicae historiae decas prima* [ID D1703].

Noël, François.

Nyel, Jean-Armand.

Parrenin, Dominique. *Version litterale du commencement de l'histoire Chinoise depuis Fou hy jusques a Yao*. Brief vom 12. Aug. 1730 an Jean Jacques Dortous de Mairan.

Parrenin, Dominique. Brief vom 11. Aug. 1730 über die chinesische Geschichte von Fu Xi bis Yao.

Porguet, Louis.

Prémare, Joseph-Henry.

Régis, Jean-Baptiste. *Nouvelle géographie de la Chine et de la Tartarie orientale*.

Tartre, Vincent de.

Verbiest, Ferdinand.

Visdelou, Claude.

Du Halde schreibt im Vorwort : "C'est Tchu hi [Zhu Xi], écrivain de réputation, qui est auteur de l'histoire, nommée Cang mou [Tong jian gang mu], & il a suivi pour la chronologie Se ma ouen kong [Sima Qian] autre auteur très-célèbre."

Du Halde schreibt über über seine Geschichte : "Quoiqu'il en soit des différentes opinions de ces Critiques, la Chronologie de l'Histoire Chinoise ne se conduit pas moins sûrement depuis Yao, jusqu'au temps présent, en ce qui regarde la suite des Empereurs, & les faits les plus importants de leurs règnes. C'est ce qui se développera encore mieux, lorsqu'on entendra parler dans la suite de cet Ouvrage les Empereurs, & tout ce qu'il y a eu de plus illustres Chinois dans chaque dynastie, dont les discours auparavant dispersez, ont été rafmassés & revüillis par le feu Empereur Cang hi... C'est l'opinion commune de ceux qui ont tâché d'approfondir l'origine de cet Empire ; que les fils de Noë se répandirent dans l'Asie Orientale, que leurs descendans pénétrèrent dans la Chine, environ deux cens ans après le Déluge ; & que ce fut dans la Province de Chen si que les premiers Peuples sortis du Couchant vinrent d'abord s'établir."

Du Halde schreibt über chinesische Dramen : "Les Tragédies Chinoises sont entremêlées de chansons dans lesquelles interrompt assez souvent le chant, pour réciter une ou deux phrases du ton de la déclamation ordinaire ; nous sommes choqués de ce qu'un Acteur au milieu d'un dialogue se met tout d'un coup à chanter, mais on doit faire attention que, parmi les Chinois, le chant est fait pour exprimer quelque grand mouvement de l'âme, comme la joie, la douleur, la colère, le désespoir ; par exemple, un homme qui est indigné contre un scélérat, chante ; un autre qui s'anime à la vengeance, chante ; un autre qui est prêt de se donner la mort, chante."

Cet ouvrage est considérable pour la connaissance par l'occident de la civilisation chinoise, du à l'historien jésuite français Jean-Baptiste Du Halde, dont Voltaire a dit: "Quoiqu'il ne soit point sorti de Paris, et qu'il n'ait point su le chinois, [il] a donné, sur les Mémoires de ses confrères, la plus ample et la meilleure description de l'empire de la Chine qu'on ait dans le monde". Ce volumineux travail, qui reste l'une des publications majeure en Europe au XVIIIe siècle, est basé sur les lettres, inédites ou imprimées, de 17 jésuites. L'arrivée des jésuites en Chine marque un événement très important dans l'histoire des échanges culturels. Par l'intermédiaire des missionnaires, qui servent de passerelle entre l'Orient et l'Occident, la Chine et l'Europe se rencontrent et se découvrent au niveau spirituel. L'irruption massive de la culture occidentale dans l'Empire céleste contribue à transformer la pensée et la culture chinoises à la fin des Ming et au début des Qing, alors que la diffusion de la culture chinoise en Europe influence l'évolution socio-culturelle de l'Occident. Ainsi, le travail de Du Halde exerce une grande influence sur l'Europe : Voltaire, après l'avoir lu, marque un très grand intérêt pour le confucianisme jusqu'à louer de façon extravagante la Chine. Dans son Essai sur les mœurs, il idéalise la Chine comme "la nation la plus sage et la mieux policée de tout l'univers". Le confucianisme, qu'il appelle 'la religion des lettrés', lui sert de modèle pour la religion raisonnable qu'il appelle de ses vœux. A ses yeux, les Chinois, plus rationnels que les Occidentaux, méritent d'être suivi par les Français. En fait, une telle interprétation, erronée, du soi-disant rationalisme chinois déclenche une vague de sinomanie en Europe, qui stimule le mouvement de la Lumière et la Révolution française. Outre une description géographique extrêmement détaillée, on trouve aussi dans cet ouvrage des considérations sur toutes les facettes de la civilisation chinoise : les empereurs et le gouvernement, les institutions militaires et policières, la noblesse, l'agriculture et l'artisanat, le 'génie', la 'magnificence' et la physionomie des Chinois, la religion, l'éthique et les cérémonies, la science et la médecine, la monnaie et le commerce, la langue et le système d'écriture, la fabrication de la porcelaine et l'élevage des vers à soie. Y figure aussi la première publication d'un abrégé de la relation des explorations de Béring, qui constitue la première description de l'Alaska. Elle est illustrée de la 'Carte des Pays traversés par le Capitaine Beerings' premier imprimé à nommant l'Ile St. Lawrence. Basés sur les manuscrits que Bering avait présenté au roi de Pologne, lequel avait laissé Du Halde en disposer pour l'inclure dans son ouvrage. Figurant très vite en bonne place dans toutes les bibliothèques savantes, ce travail sera traduit dans la plupart des langues européennes. Sa traduction en langue anglaise, parue dès 1738, est notamment à l'origine de l'engouement pour la Chine qui s'empare de l'Angleterre pendant plusieurs générations. L'ouvrage est magistralement illustré de 22 planches gravées (scènes de genre, types, musique), certaines signées : A. Humblot delin. Graveurs : F. Baillieul, Baquoy, Desbrulins, Delahaye, Fonbonne, Guélard, Haussard, Le Parmentier, Lucas, Maisonneuve. Nombreuses illustrations dans le texte, bandeaux, cul de lampe, ornements. Figurent aussi 43 cartes et plans (cartes des provinces chinoises, carte de la Corée). Les cartes sont dues à d'Anville, elles sont basées sur les travaux des jésuites. Exemplaire particulièrement frais et désirable. vols. in-quarto, 43 fine engraved maps, the great majority of them folding and 21 plates, text printed in double-columns.

Nicolas Frérét schreibt an Antoine Gaubil 1735 : Ce que vos lettres m'apprennent des différents écrits envoyés en Europe me confirme dans la pensée que vos PP. d'Europe tiennent bien des thrésors enfouis. Je me flattois que le R. P. du Halde en auroit profité pour son grand ouvrage sur la Chine, mais mon attente a été trompée. Vous verrez sans doute cette collection cette année cy et vous jugerez par vous-meme si le public a tort d'être mécontent de ce qu'on luy fait payer 200 l. d'un ouvrage dont on semble avoir cherché à grossir le volume sans en augmenter la matière et dans lequel il ne trouve presque rien qu'il n'eust desja dans les livres communs.

Virgile Pinot : Du Halde a corrigé ou altéré les textes, mais sa *Description* est aussi une défense des jésuites. C'est l'oeuvre d'un homme prudent qui ne veut pas prendre parti dans les questions dangereuses, où tous les jésuites eux-mêmes ne sont pas d'accord, comme celle de la chronologie chinoise, ou dans les questions épineuses comme celle de la rivalité des PP. de Pékin et les figuristes. L'ouvrage perd par là beaucoup de sa précision. La Description de la Chine, à l'époque à laquelle elle parut, n'apportait rien de bien nouveau aux savants. C'était une mise au point pour les demi-savants ou pour les gens du monde de ce qu'il y avait de plus intéressant dans les écrits antérieurs des jésuites sur la Chine : Nouveaux mémoires du P. Le Comte ou Lettres édifiantes. C'était une somme des connaissances acquises mais dont quelques-unes étaient acquises depuis longtemps déjà : ce n'était pas une révélation. Le P. du Halde est dépassé par ses confrères de Pékin, et, grâce à eux, par des savants comme Mairan, Frérét, de l'Isle, qui ont été directement en relations avec les missionnaires. Quant au public qui n'a pas de correspondance avec Pékin, le P. du Halde reste malgré tout une source importante pour la connaissance de la Chine ancienne et moderne, d'ailleurs la seule qui soit accessible. Mais cette source n'est pas absolument pure, les philosophes qui y puiseront verront les Chinois, de gré ou de force, à travers les idées des jésuites.

Theodore Nicholas Foss : The first dates given by Du Halde relate to the reign of the Emperor Yao. Du Halde begins his history with the emperor Yao, 2337 B.C. Du Halde mention Zhu Xi and Sima Qian by name - that they had written historical works, waws at the least known by him, but he did not know that Mailla had been working on a translation of *Tong jian gang mu*. He chose to exclude Foucquet's *Tabula chronologica* from his chronological exposition not merely because Nian Xiyao did not have a reputation as an historian, but rather because of Foucquet's bizarre chronological views which, expressed in his Figurist writings, had embroiled him in deep conflict. Foucquet did not accept Du Halde's chronology.

Lee Eun-jeung : Du Halde schreibt, Konfuzius überrage die griechischen Philosophen seiner Zeit, wie Thales, Pythagoras und Sokrates. Denn sein Ruhm sei im Laufe der Jahre immer weiter gewachsen und habe schliesslich den höchsten Punkt erreicht, den menschliche Weisheit überhaupt erstreben kann. Konfuzius zeichne sich dadurch aus, dass er sich darauf konzentriert, vom sittlichen Grundgesetz der Wesen zu sprechen. Später warf man ihm vor, dass er als Redakteur der Briefe wie auch als Autor die Informationen aus China im Interesse eines bereits vorgeprägten Bildes 'gefilter' habe. Berücksichtigt man, dass sich die Jesuiten im Streit um die chinesischen Riten befanden, ist nachzuvollziehen, dass sie tatsächlich bemüht waren, der öffentlichen Meinung ein dem Jesuitenstandpunkt dienliches, positives Bild von China zu liefern. Dennoch ist es nicht so, dass Du Halde ausschliesslich Positives über China weitergegeben hätte. Er geht auf negative und rückständige Aspekte Chinas ein, wie z.B. auf dem Gebiet der Mathematik und Astronomie. Er kritisiert die Betrügereien der chinesischen Kaufleute ; die Ehrlichkeit sei nicht die bevorzugte Tugend der Chinesen, insbesondere nicht, wenn sie es mit Fremden zu tun hätten, und überhaupt sei der Eigennutz die grösste Schwäche dieses Volkes.

Jürgen Offermanns : Im Mittelpunkt konfuzianischer Kritik und damit der Du Haldes steht der asoziale Effekt der inneren Lehre des Chan-Buddhismus. Sie zerstört die Ordnung im Staat und untergräbt die Moral. Der Quietismus versteinertes Bonzen, nichts denkend und nichts fühlend, versetzt die Menschen noch unter die Stufe von Tieren. Die atheistische Lehre des Chan-Buddhismus war eine Gefahr für die soziale Ordnung. Du Halde macht zwischen Aberglaube und Atheismus einen qualitativen Unterschied. Der Aberglaube der äusseren Lehre des Chan-Buddhismus ist durch die intellektuelle Rückständigkeit seiner Anhänger bedingt und geprägt. Bedauernswerte Geschöpfe, die von ihren Passionen und Ängsten getrieben werden. Es ist die Religion des einfachen Volkes.

Du Haldes Ziel war es, die von den Jesuiten erworbenen Chinakennnisse in Europa bekannt zu machen und für die ihre Mission zu werben, die innerhalb der Kirche selbst heftig umstritten war. Päpste und Dominikaner- und Franziskanermönche warfen den Jesuiten vor, durch ihre Methode der Anpassung an die chinesische Tradition, wie die Verehrung des Konfuzius und die Ahnenverehrung, christliche Dogmen zu verraten.

Nicht nur der elegante Stil, sondern auch die faszinierenden Kupferstiche förderten die Popularität von Du Haldes Werk. Nicht ohne Humor und Ironie, aber nie verletzend schildert dieser die chinesischen Sitten und Gebräuche.

Jacques Pereira : Pour Du Halde, la justice chinoise est rendue par un corps de magistrature compétent, soutenu et retenu à la fois par des principes de la piété filiale et du retour d'autorité. Il est en outre contrôlé par l'empereur lui-même et ses tribunaux pékinois. De cette façon, la machine judiciaire constitue un appareil d'un haut niveau de cohérence et d'intégration qui devait éviter bien des dérapages que nombre de cours de justice européennes connaissent assez régulièrement. Les informations sur la procédure chinoise arrivent dans une Europe qui n'a pas à tirer gloire de ses propres manières de conduire les affaires.

Le texte de la Description tend à mettre en évidence que l'appareil judiciaire est suffisamment intégré pour que les mandarins soient tenus par la discipline hiérarchique et par le corps des mêmes lois qu'ils appliquent : on ne peut leur reprocher que leur négligence, puisque leur rigueur pourra toujours être tempérée dans la révision de l'affaire et, en dernier ressort, par une décision gracieuse de l'empereur. Dans les faits, la justice chinoise est équitable, humaine mais ferme, scrupuleuse dans les sentences extrêmes. Du Halde n'hésite pas à montrer qu'elle supporte la comparaison avec l'européenne dans bien des domaines de la procédure. S'agissant de la question de l'égalité devant loi, il tient même des propos qui manifestent une certaine hardiesse. [LiuW1:S. 17,Int,Du H-Mart-Régi1,DuH10,LeeE1:S. 45,Foss2,Pin10:S. 140-141,Hsia50]

- 1735 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Fourmont, Etienne. *Reflexions critiques sur les histoires des anciens peuples, chaldéens, hébreux, phéniciens, égyptiens, grecs, &c. jusqu'au tems de Cyrus, en trois livres. Dans le premier on examine le fragment de l'histoire phénicienne de Sanchoniathon conservé par Eusebe. Dans le second on réforme la mythologie, & l'on donne l'origine historique des dieux de l'Egypte & de la Grece, de la phénicie, &c. Dans le troisième, en réfutant Scaliger, Petau, Usserius, Marsham, Pezron, &c., on explique les difficultez chronologiques de l'Ancien testament, & de l'histoire égyptienne, babylonienne, assyrienne, greque, chinoise, &c. A la fin est un canon chronologique de l'empire de la Chine avec les noms de ses empereurs en lettres latines & en caractères chinois, tirez des annales mêmes, l'idée des tems d'avant le déluge, & une récapitulation.* Vol. 1-2. (Paris : M. Pere, 1735). [Enthält eine Liste der chinesischen Kaiser].
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10359444_00005.html.
- 1735-1738 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Cosme Damião Pinto Pereira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1735-1742 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen :*

Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich

The Gentleman's Magazine ; vol. 5-15 (1735-1742).

Enthält Eintragungen über Du Halde's *History of China* [ID D26919].

Edward Cave issued proposals of a 'just translation' in English, to be entitled Description of China. The work was laborious and took time, but the readers of the Magazine were kept informed of its progress. In March 1737 the Description of China began to appear in weekly numbers, and there followed a heated controversy. In March the magazine pointed out that Richard Brookes edition had left out several moral tales. In a 'Letter to the Public' John Watts justified his omissions and gave some instances of the blunders and inaccuracies in Edward Cave's edition. Such attacks and counter-attacks continued until 1742, when, on the completion of his two volumes, Cave demonstrated once more how much his translation excelled that of Watts.

Letter to the editor about 'Description of China'. In : The Gentleman's Magazine ; vol. 6 (1736).

"The more I read the Original, the more I admire it ; and wish, for the Benefit of the Publick, your Version was publish'd. What a rich and lovely Country does it represent to us ? How populous and full of glorious Cities ? What a number of surprising and magnificent Works ? What Industry and Genius in the People for mechanic Arts ? But above all, what admirable Maxims in Government and Morality ; wherein the Chinese wisely place the Top of all Sciences ? I am perswaded, no Nation ever had more sublime Notions of Moral Virtue, or produced such a number of illustrious instances in the several Branches of it, as the Chinese, who take more than ordinary Care to record them, for the Instruction of the Publick." [Hsia8:S. 266-267]

1735-1795 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Regierung von Kaiser Qianlong.

1736 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Maria Theresia von Fugger-Wellenburg begegnet Florian Bahr, mit dem sie einen Briefwechsel und Austausch von Geschenken beginnt. Sie unterstützt die Jesuiten mit Geld für chinesische Kinder, Waisen und Witwen. [Eike1]

1736 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Du Halde, Jean-Baptiste. *The general history of China : containing a geographical, historical, chronological, political and physical description of the empire of China, Chinese-Tartary, Corea and Thibet ; including an exact and particular account of their customs, manners, ceremonies, religion, arts and sciences.* Done from the French by Richard Brookes. Vol. 1-4. (London : John Watts, 1736). Übersetzung von Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de Chine et de la Tartarie chinois enrichie de cartes générales et particulières et ornée d'un grand nombre de figures et de vignettes gravées en taille douce.* T. 1-4. (Paris : G. Le Mercier, 1735 ; La Haye : H. Scheurleer, 1736).
<http://www.bsb-muenchen-digital.de/~web/web1043/bsb10433417/images/index.html?digID=bsb10433417&pimage=1&v=pdf&nav=0&l=de>. [WC]

1736

Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich

Fréret, Nicolas. *De l'antiquité et de la certitude de la chronologie chinoise* [ID D19821].

Theodore Nicholas Foss : Fréret was one of the first to comment on Chinese chronology without apologizing for his inability to reconcile biblical reckoning to account for Chinese history.

Virgile Pinot : Fréret ne put admettre la réalité de l'éclipse de 2155 av. J.-C. que les figuristes avaient intérêt à nier, car s'il était vrai qu'une éclipse dont les anciens livres chinois donnaient les détails s'était réellement produite en Chine dans les circonstances indiquées par ces livres, et à l'époque désignée, il ne pouvait plus être question de prétendre que les livres ne racontaient pas l'histoire de la Chine et qu'ils étaient des livres transmis par les premiers patriarches et dont les Chinois avaient perdu la clef. Prouver la certitude de la chronologie et de l'ancienne histoire chinoises malgré les difficultés et les obscurités qui résultent du recul du temps fut le but de Fréret lorsqu'il composa sa première Dissertation lue en 1733 à l'Académie des inscriptions et belles lettres. Il fallait avant tout donner une méthode historique indépendante de tout système religieux, ne se prévalant par d'une affirmation de la Bible pour repousser un fait d'une histoire profane contraire à cette affirmation. Il part d'un principe que les théologiens ne peuvent lui contester : il admet pour le calcul des temps de calcul de la Vulgate et il montre que rien dans la chronologie chinoise ne vient contredire ce système chronologique de la Bible. L'objet essentiel est de prouver la certitude de la chronologie chinoise contre les figuristes qui veulent voir dans les premiers empereurs chinois Noé et ses ancêtres, et d'autre part, contre eux qui, désespérant d'établir la conciliation entre la chronologie chinoise et la chronologie sacrée ne veulent voir dans l'histoire des premiers temps de la Chine qu'un amas de traditions confuses et peu assurées que les écrivains des siècles postérieurs ont liée les unes aux autres pour en former un seul corps'. Fréret croit trouver dans l'exposé des circonstances qui ont accompagné l'éclipse, rapportée par le Chou king, non certes une raison de douter de la réalité de cette éclipse, mais tout au moins une raison de douter du règne de cet empereur Tchong Wang, et une preuve que l'éclipse dont parle le Chou king ne peut être l'éclipse de 2155. Le principe de la méthode est d'écarter de l'ancienne histoire chinoise toute la période fabuleuse et de n'accepter dans la chronologie chinoise que les règnes des anciens empereurs qui peuvent être prouvés historiquement. C'est la raison pour laquelle Fréret, dans sa première dissertation, ne croyait pas pouvoir remonter plus haut que Yao. Gaubil et Mailla s'accordent à lui faire remarquer que Confucius a parlé des règnes antérieurs à Yao et qu'il fait remonter l'histoire de la Chine à Fou-hi et même au delà. Cette autorité de Confucius semble suffisante à Fréret pour qu'il accepte les règnes de Fou-hi, de Cheu nong et de Houang ti. Il fixe la première date certaine de l'histoire chinoise au début du règne de Houang ti, date que lui fournit la chronologie du Tchou chou, mais en admettant que d'autres empereurs ont pu régner en Chine antérieurement. Fréret est le premier historien qui ait essayé d'étudier l'histoire de la Chine ancienne en historien véritable, c'est-à-dire en laissant de côté toutes les préoccupations religieuses et tous les préjugés d'Européen. S'il a essayé de fixer la chronologie chinoise pour replacer les origines de cette nation dans l'histoire générale de l'humanité, il n'a jamais eu pour intention, même quand il a diminué cette chronologie, de l'adapter à la chronologie sacrée, pas plus qu'il n'a voulu, en établissant la certitude de l'antiquité de la Chine ruiner l'autorité de la Bible.

Sa correspondance avec les missionnaires jésuites en Chine en est une preuve suffisante, non moins que ses mémoires publiés dans le recueil de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres. Mais à lire ces mémoires ou cette correspondance on serait tenté de croire que Fréret ne s'est intéressé qu'aux questions de chronologie ou d'histoire et que la recherche patiente qu'il a faite inlassablement des origines de la monarchie chinoise ne procède que de son goût d'érudit et d'historien. Cependant à l'occasion, dans sa correspondance avec le P. Gaubil, Fréret exprime son opinion sur la religion des premiers hommes et en 1737 il déclare qu'il croit qu'ils ont été théistes. Fréret analysant et critiquant la préface du P. Couplet sur la religion des anciens Chinois conclut comme Bayle à l'athéisme, et même à un panthéisme de genre spinoziste, des anciens Chinois.

Examinant d'après le P. Couplet les événements de la vie de Confucius, Fréret semble

croire, comme Bayle le croyait des Lettrés de la Chine, qu'il avait une doctrine secrète : "La vie de ce philosophe, dit-il, estoit une comédie perpétuelle". Il masquait "ses sentimens et tous les mouvements de son cœur sous les apparences d'une tranquillité et d'une espèce d'impassibilité entière". Son enseignement portait sur quatre parties de la philosophie, morale, logique, politique, éloquence, mais il "n'admettoit ni métaphysique ni physique, ni théologie, aussi disoit-il lui-même, qu'un homme sage ne se devoit pas inquiéter de toutes ces choses". Sa doctrine est donc essentiellement morale, la science des mœurs étant chez les Chinois "la dernière et la plus estimée" de toutes les sciences. Il ne parle donc jamais ni du Souverain Être ni de l'immortalité de l'âme ni de l'autre vie, "il exorte à la vertu pour elle-même et pour les avantages qu'elle entraîne nécessairement avec elle par une suite naturelle". C'est la constatation qu'avait faite Bayle au sujet des Siamois. Donc la morale et la religion sont deux choses indépendantes. Les divinations de la religion chinoise que le P. Couplet s'efforce d'excuser mènent Fréret à la même conclusion : "Ces divinations n'estoient pas fondées sur les décrets d'une providence mais sur des raisons sympathiques et antipathiques qui s'accordent avec l'âme du monde". [Pin10:S. 202-207, 209-210, 212, 266-267,Foss2]

- 1736 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Fréret, Nicolas. *De l'antiquité et de la certitude de la chronologie chinoise*. (Paris : Sur l'imprimé à Paris, 1736). (Mémoires de l'Académie des Inscriptions ; t. 10, 1736).
<https://books.google.ch/books?id=WkgGAAAAQAAJ&pg=PA362&lpg=PA362&dq=Fr%C3%A9ret,+Nicolas.+De+l%27antiquit%C3%A9+et+de+la+certitude+de+la+chronologie+chinoise.&source=bl&ots=3pBTnWAo-X&sig=XcxgLzSCY0Kh8L1CINcWeFiKzuU&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwj658WYwfrPAhUGQBoKHW5CDHwQ6AEIKTAC#v=onepage&q=Fr%C3%A9ret%2C%20Nicolas.%20De%20l%27antiquit%C3%A9%20et%20de%20la%20certitude%20de%20la%20chronologie%20chinoise.&f=false>. [WC]
- 1737 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Félix da Rocha kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1738 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Florian Joseph Bahr kommt in Macao an. [Ricci]
- 1738 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Anton Gogeisl kommt in China an. [Deh 1]
- 1738 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Augustin Haller von Hallerstein kommt in Guangzhou (Guangdong) an und reist nach Macao. [BBKL]
- 1738 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Denis Attiret kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1738 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gottfried Xaver von Laimbeckhoven kommt in China an. [BBKL]
- 1738 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Johnson, Samuel. *Letter on Du Halde's History of China : an essay*. In : *The Works of Samuel Johnson* ; vol. 6 (1825).
<http://www.readbookonline.net/readOnline/36184/>.

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich

Johnson, Samuel. *Letter on Du Halde's 'History of China'* [ID D27042].

There are few nations in the world more talked of, or less known, than the Chinese. The confused and imperfect account which travellers have given of their grandeur, their sciences, and their policy, have, hitherto, excited admiration, but have not been sufficient to satisfy even a superficial curiosity. I, therefore, return you my thanks for having undertaken, at so great an expense, to convey to English readers the most copious and accurate account, yet published, of that remote and celebrated people, whose antiquity, magnificence, power, wisdom, peculiar customs, and excellent constitution, undoubtedly deserve the attention of the publick. As the satisfaction found in reading descriptions of distant countries arises from a comparison which every reader naturally makes, between the ideas which he receives from the relation, and those which were familiar to him before; or, in other words, between the countries with which he is acquainted, and that which the author displays to his imagination; so it varies according to the likeness or dissimilitude of the manners of the two nations. Any custom or law, unheard and unthought of before, strikes us with that surprise which is the effect of novelty; but a practice conformable to our own pleases us, because it flatters our self-love, by showing us that our opinions are approved by the general concurrence of mankind. Of these two pleasures, the first is more violent, the other more lasting; the first seems to partake more of instinct than reason, and is not easily to be explained, or defined; the latter has its foundation in good sense and reflection, and evidently depends on the same principles with most human passions. An attentive reader will frequently feel each of these agreeable emotions in the perusal of Du Halde. He will find a calm, peaceful satisfaction, when he reads the moral precepts and wise instructions of the Chinese sages; he will find that virtue is in every place the same; and will look with new contempt on those wild reasoners, who affirm, that morality is merely ideal, and that the distinctions between good and ill are wholly chimerical. But he will enjoy all the pleasure that novelty can afford, when he becomes acquainted with the Chinese government and constitution; he will be amazed to find that there is a country where nobility and knowledge are the same, where men advance in rank as they advance in learning, and promotion is the effect of virtuous industry; where no man thinks ignorance a mark of greatness, or laziness the privilege of high birth. His surprise will be still heightened by the relations he will there meet with, of honest ministers, who, however incredible it may seem, have been seen more than once in that monarchy, and have adventured to admonish the emperours of any deviation from the laws of their country, or any error in their conduct, that has endangered either their own safety, or the happiness of their people. He will read of emperours, who, when they have been addressed in this manner, have neither stormed, nor threatened, nor kicked their ministers, nor thought it majestick to be obstinate in the wrong; but have, with a greatness of mind worthy of a Chinese monarch, brought their actions willingly to the test of reason, law, and morality, and scorned to exert their power in defence of that which they could not support by argument. I must confess my wonder at these relations was very great, and had been much greater, had I not often entertained my imagination with an instance of the like conduct in a prince of England, on an occasion that happened not quite a century ago, and which I shall relate, that so remarkable an example of spirit and firmness in a subject, and of conviction and compliance in a prince, may not be forgotten. And I hope you will look upon this letter as intended to do honour to my country, and not to serve your interest by promoting your undertaking. The prince, at the christening of his first son, had appointed a noble duke to stand as proxy for the father of the princess, without regard to the claim of a marquis, (heir apparent to a higher title,) to whom, as lord of the bedchamber, then in waiting, that honour properly belonged. --The marquis was wholly unacquainted with the affair, till he heard, at dinner, the duke's health drunk, by the name of the prince he was that evening to represent. This he took an opportunity, after dinner, of inquiring the reason of, and was informed, by the prince's treasurer, of his highness's intention. The marquis immediately declared, that he thought his right invaded, and his honour injured, which he could not bear without requiring satisfaction from the usurper of his privileges;

nor would he longer serve a prince who paid no regard to his lawful pretensions. The treasurer could not deny that the marquis's claim was incontestable, and, by his permission, acquainted the prince with his resolution. The prince, thereupon, sending for the marquis, demanded, with a resentful and imperious air, how he could dispute his commands, and by what authority he presumed to control him in the management of his own family, and the christening of his own son. The marquis answered, that he did not encroach upon the prince's right, but only defended his own: that he thought his honour concerned, and, as he was a young man, would not enter the world with the loss of his reputation. The prince, exasperated to a very high degree, repeated his commands; but the marquis, with a spirit and firmness not to be depressed or shaken, persisted in his determination to assert his claim, and concluded with declaring that he would do himself the justice that was denied him; and that not the prince himself should trample on his character. He was then ordered to withdraw, and the duke coming to him, assured him, that the honour was offered him unasked; that when he accepted it, he was not informed of his lordship's claim, and that now he very willingly resigned it. The marquis very gracefully acknowledged the civility of the duke's expressions, and declared himself satisfied with his grace's conduct; but thought it inconsistent with his honour to accept the representation as a cession of the duke, or on any other terms than as his own acknowledged right. The prince, being informed of the whole conversation, and having, upon inquiry, found all the precedents on the marquis's side, thought it below his dignity to persist in an error, and, restoring the marquis to his right upon his own conditions, continued him in his favour, believing that he might safely trust his affairs in the hands of a man, who had so nice a sense of honour, and so much spirit to assert it. [JohS1]

- 1738-1741 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Du Halde, Jean-Baptiste. *A description of the empire of China and Chinese-Tartary : together with the kingdoms of Korea, and Tibet : containing the geography and history (natural as well as civil) of those countries.* From the French ; with notes geographical, historical, and critical ; and other improvements, particularly in the maps, by the translator [Edward Cave]. Vol. 1-2. (London : Printed by T. Gardner for Edward Cave, 1738-1741). [Maps signed by Emanuel Bowen]. Übersetzung von Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de Chine et de la Tartarie chinois enrichie de cartes générales et particulières et ornée d'un grand nombre de figures et de vignettes gravées en taille douce.* T. 1-4. (Paris : G. Le Mercier, 1735 ; La Haye : H. Scheurleer, 1736).
<https://archive.org/details/descriptionofemp00duha>. [WC]
- 1738-1743 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Diogo Pereira (2) ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1739 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Florian Joseph Bahr kommt in Beijing an. [BBKL]
- 1739 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Jean-Denis Attiret kommt am Kaiserhof bei Kaiser Qianlong in Beijing an. [Deh 1]
- 1739 *Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Niederlande / Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Ming shi [History of the Ming]. (1739). [Enthält Beschreibungen von Portugal, Spanien, Italien und Niederlande].
 明史 [BG11]
- 1739 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Gründung der Royal Swedish Academy of Sciences durch Carl von Linné. [Malm2]

- 1739 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gaubil, Antoine. *Histoire de Gentchiscan et de toute la dinastie des Mongous, ses successeurs, conquérans de la Chine. Tirée de l'histoire chinoise et traduite par le R.P. Gaubil.* (Paris : Chez Briasson, libraire, et Piget, libraire, 1739), eine Geschichte der Mongolen und der Yuan Dynastie
- 1740 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Noël Le Chéron d'Incarville kommt in China an. [Deh 1]
- 1740 *Geschichte : China : Allgemein*
An irregular dissertation, occasioned by the reading of Father Du Halde's description of China : which may be read at any time, except in the present year 1740. (London : Printed for J. Roberts, 1740). [Anonym]. [WC]
- 1740 *Geschichte : China : Tibet*
Penna, Francesco Orazio della ; Monti, Filippo Maria de ; Däger von Perlach, Emmerich. *Missio apostolica, Thibetano-Seraphica : das ist, neue durch päbstliche Gewalt in dem grossen thibetanischen Reich von denen P.P. Capucinern aufgerichtete Mission und über solche.* (München Johann Jacob Vötter, 1740).
= *An account of the commencement, and present state of the Capuchin mission in Tibet, and two other neighbouring kingdoms in the year 1741.* In : *A new general collection of voyages and travel.* Vol. 4. (London : Printed for T. Astley, 1745-1747).
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10005360_00005.html. [WC]
- 1741 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung der St. Petersburg Academy of Sciences. [Soro1]
- 1742 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Johnson, Samuel. *Essay on the Description of China.* In : *The Gentleman's Magazine* ; vol. 12 (June, July, Sept. 1742). [Hsia8]

1742

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England

Johnson, Samuel. *Essay on the Description of China* [ID D27043].

As the vast Empire of China has for a long Time been in Europe the Subject of Enquiry and Admiration, it cannot be doubted but the Publick will set a high Value on a Book that will satisfy that Curiosity which the Relations hitherto exhibited have only raised.

Father du Halde has spared no Labour by which any Information or Entertainment might be procured to his Readers, having examined, compared, and digested the Observations of near thirty Missionaries, of whom many had Opportunities of Observation and Enquiry, which were perhaps never enjoyed by any Travellers before, having been employed by the Emperor in making Maps of the Provinces after a Survey more exact than has been ever executed in Europe.

What may not be expected from the United Labours of Travellers like these, Men not intent, like Merchants, only on the Acts of Commerce, the Value of Commodities, and the Probabilities of Gain, nor engaged, like Military Officers, in the Care of subsisting Armies, securing Passes, obviating Stratagems, and defeating Opposition, but vacant to every Object of Curiosity, and at Leisure for the most minute Remarks, supported in their Progress by the Authority of the Emperor, and intitled to demand from the Governors of every Place, Information and Assistance.

The Want of Veracity in Travellers has been for a long Time generally complained of among the learned, and perhaps there are few of the Oriental Countries of which Relations have not been received widely different from each other, though all written by Men whose Rank and Learning, and Probity would set them above the Suspicion of Falshood in common Occasions, and of whom it would not easily be imagined that any Temptation of Profit or of Vanity would prevail upon them to abandon Truth.

When, therefore Accounts are produced of equal Authority with Regard to the Reputation of the Writers, yet manifestly contradictory, and which therefore cannot both be true, are we to conclude that either of the Relaters drew up his Narrative with a fixed Intention of deceiving Mankind ? Or must we determine in general, that no Man will regard Truth, when he imagines himself free from the Danger of Confutation ?

If we consider the Nature of the Contradictions discovered in Descriptions of remote Countries, we find them generally such as could not be produced by any apparent Influence, they do not often serve to confirm my Opinion favoured by the Authors, they can neither gratify a Party, nor promote any particular Views and therefore must be reasonably considered, rather as Errors than Falshoods.

Nor can such Errors be censured as the Effects of either Credulity or Negligence, if we consider the general Condition of Travellers, who are, for the greatest Part, Strangers to the Language of the Nations which they describe, suspected and insuked by the People, excluded from the View of those Places which most excite their Curiosity, and afraid of appearing too attentive and inquisitive, left they should be seized as Spies, and tortured into Discoveries of their Designs.

If it be considered for one Moment, what imperfect Accounts the most diligent and sagacious Traveller, thus intimidated and embarrassed, would be able to collect, with what difficulty he would obtain any Knowledge of the History, Government, or Religion of a People without Skill in their Language ; how unlikely it must be that he should find any Means in a cursory Ramble throughout a Country, of conversing with those who might best inform him, and how rarely the most learned in those jealous and half civilized Nations, can be supposed to be communicative and sincere, and it will not be wondered that the Industry of Students is not rewarded with more certain Instruction, and that Writers, however honest and diligent, often deceive them.

This Apology for Travellers, however just, is not made necessary in this Place by any Defects in the Account of China, but has on the contrary, been introduced, to shew how much it is to be credited above any other Relations of the same Kind. The Authors of this Book are almost the only Travellers who do not require some Indulgence, and who may not be supposed to have written more from the Relations of others, than personal Knowledge. For the Fathers of the Mission, are obliged by the Nature of their Undertaking, to make the

Language of the Nation in which they reside their first Study, to cultivate a Familiarity with the Natives, to conform to their Customs, observe their Inclinations, and omit nothing that may produce Influence, Intimacy, or Esteem.

How well the Fathers, whose Lot it was to be employed in the Conversion of the Chinese practiced all the Arts of Address, appears from the Authority which they gained, and the Employments in which they were engaged by the Emperors, and which necessity enabled them to examine every Thing with their own Eyes, and exempted them from the Necessity of trusting to uncertain Informations.

Their Familiarity with the Emperor, and their Respect which in absolute Monarchies every Man certainly obtains who enjoys the Favour of the Prince, made it easy for them to acquaint themselves with the State of the Empire in its whole Extent, to trace the Government thro' all its Subordinations, to learn the various Opinions by which the several religious Sects among the Chinese Nation are divided, to know the Limits of every Jurisdiction, and the Original of every Tenet.

Of the State of Learning among the Chinese, they must be allowed sufficiently able to inform us, as they obtained all their Influence and Privileges by improving it. Their Skill in the mathematical Sciences being the chief Reason for which they were, on many Occasions, preferr'd by the Chinese Monarchs to the learned Men of their own Country.

To the Travels of the Missionaries we are indebted for the geographical Description of the Empire of China, exhibited in the first Part of this Collection, in which the Situation and Extent of every Province is accurately laid, the Cities are enumerated and described, the different Manufactures and Commodities mention'd, and the various Products and Qualities of the Soil minutely specified.

The Cities of China (Vol. 1, p. 64) resemble one another so nearly, that by the Sight of one it is easy to form an Idea of the Rest ; they are for the most Part square, encompassed with high Walls, and defended by Towers at convenient Distances. There are within the Walls other Towers either Hexagonal or Octagonal of eight or nine Stories. In the Streets are triumphal Arches, Temples of Idols tolerably handsome, or Monuments erected in Honour of their Heroes, or those who have done some important Service to the State, and some publick Buildings, of which the Extent is more remarkable than their Magnificence.

There are in most Cities many large Squares, and long Street of different Breadths, with Houses on each Side containing only a Ground Floor, or at most one upper Story ; here are Shops adorned with China Ware, Silks, or japan'd Goods, before the Door of each is a Pedestal supporting a Board, either painted or gilded, on which are written three Characters, such as the Shopkeeper chuses for his Sign, on others are the Names of the Goods fold there, to which is sometimes added that of the Keeper, with these Words, Pu hu, he will not cheat you. These Pedestals placed on each Side at equal Distances, form a colonnade, and produce an agreeable Prospect.

The History of China, extracted from the most antient Books, and laid down according to the Chronology generally established in that Country, is very particularly related, out of which it may not be improper to select some Passages remarkable either for the Events, of which they contain an Account, or for discovering the Customs or Opinions of the Chinese. The first Emperor of China was Fo hi, who is said to have began his Reign near three thousand Years before the Christian Aera. He was born in the Province of Shen si and was chosen by his Countrymen as the Person best qualified for Supreme Power, being called on account of his extraordinary Qualifications, 'Tjentse' [Tianzi], or the 'Son of Heaven'. In these Times Men lived like Beasts, they knew their Mothers but not their Fathers, eat only when pressed by Hunger, and when satisfied threw away that which remained ; they drank the Blood of Animals, and cloathed themselves with their Skins.

Fo hi taught them how to weave Nets for Fish and set Snares for Birds, and to breed domestick Animals for Ford and Sacrifice. He introduced Distinctions in the Habits of the Sexes, which had lived together without Shame or Restraint, and enacted Laws for the Regulation of Marriages, by which it was ordained, that no Man should take a Wife of the same Name, a Custom still continued, even when the original Reason, the Danger of mingling the same Blood cannot be apprehended ; for no Man at this Day marries a Wife of

the same Name, though the Family be different.

He invented the eight 'Qua', or Symbols, which represent certain general Things, or original Causes, and to procure them the Veneration of the People, declared that they were first discovered by him, written on the Back of a Dragon Horse, which rose out of a Lake.

To soften the Fierceness and Turbu'ence of his Subjects, he invented musical Harmony, and played upon an Instrument of which the upper Part was convex, to represent the Heavens, and the lower Part flat to resemble the Earth ; but this Harmony, which he is said to have received from Heaven is confessed by the Chinese to have been long lost.

In comparing this Account with the original of other Nations very distant from China, it is not without Wonder to be observed what Conformity there is between them. Whether the Desire of astonishing Mankind with strange Relations, has produced the same Fictions in almost every Country ; or, as it is more credible, that these are just and natural Representations of the early Condition of every People.

The next Emperor was Shin Nong, or the 'Heavenly Husbandman', so called from having endeavoured to promote the Happiness of the People, he teaching them to cultivate the Ground, and inventing the Instruments of Agriculture.

Wang ti, the third Emperor, is said to have invented the Compass, to have established Measures, discovered the Art of dying with Colours, to have contrived Instruments for dressing Food, to have made the firs Bows and Arrows, built the first Bridges, and contrived the first Ships. He likewise drew the first Models of Houses, and was the original Inventor of Wheel Carriages.

He it was that introduced the Study of Anatomy and Physic, to restore to Mankind that Health which was continually impaired by the Elements without, and by their Passions within ; and his Empress by his order, taught the People how to breed Silk-worms, and to manufacture Silk. The Virtues of this Prince, say the Chinese, equal Heaven and Earth ; his Government was admirable, his Laws firm, and his Conduct unchangeable ; he scattered his Benefits all over the Earth, and we still feel the Effects of his Liberality, so that though he be dead, he may be said to be yet living.

Thus it is observable, that the Heroes of China, like the Deities of the old Pagans, are those who first taught the Means of securing the Necessaries of Life.

After a great Number of Emperors, about three hundred thirty seven Years before our Aera rose, Shi Wang Ti, in whose Reign Japan was first discovered and peopled by the Chinese, one of whose Admirals having touched upon that Country, gave the Emperor such an Account of it as induc'd him to send a Colony into it, telling him, that amongst other wonderful Productions it afforded an universal Remedy, by which it was practicable to escape Death. This was a sufficient Incitement to an Emperor whose Prosperity made him, perhaps, more than commonly fond of Life ; he therefore sent back the Admiral with 300 young Couples to plant a Colony. But the Admiral having built a City, and establish'd a Government, declared himself Sovereign and independent on the Empire of China.

This Emperor observing the Northern Provinces to be exposed to the Inroads of the Tartars, form'd a Resolution of building, for their Security, the stupendous Wall which is now standing, on which he employed a third Part of the Men of his Empire, that were not above or under a certain Age, and promoted the Work with such Diligence that it was finish'd in five Years.

To this Wall there is no Work equal in the known World, for it is extended from a Mole raised in the Sea, thro' three large Provinces, carried on in Places which seem inaccessible, and at proper Intervals fortified with Towers, Ships laden with Iron are said to have been sunk in the Sea to secure the Foundation, and the Architect is reported to have been obliged on Pain of Death, to cement the Stones in such a Manner that it should not be possible to drive a Nail between them.

The Solidity of this Work is apparent from its Duration, which the Missionaries, who often climbed to the Top of it in their Survey of the Provinces, had Opportunities of remarking. They found it always well paved from 20 to 25 Feet in Height, and so broad that six Horsemen might ride upon it in a Rank.

With Regard to the Materials of this Wall the Narration is not very clear, and perhaps the

Architects, in different Places, might make Use of different Materials, as they could most conveniently be procured. The Wall is said in general to be caied with Brick, and well terrass'd which is a Description not sufficiently clear ; the Towers in some Places are described as built of Brick on a Foundation of Stone, and in others the Wall is said to be only of Earth unplastered ; but as it is not to be imagined that a Wall of Earth could have resisted the Rain and Wind for near 20 Centuries, it must be probably a modern Fortification, and no Part of the Work of Shi Wang Ti.

The Emperor having heightened his Reputation by this Structure, was desirous of preserving it from being eclipsed by a Comparison with any of his Predecessors, and form'd a Scheme for obliging all future Ages to begin their Historical Accounts from his Reign, by destroying all Records of former Times.

He therefore publish'd an Edict, that all Books relating to History and Government, or any Kind of Learning, except Architecture and Medicine, should be brought to the Governors of the Provinces, and burnt. This destructive Law, which is still lamented in China, was so rigorously executed, that many of the learned Men were put to Death for concealing their Books, which contained in the Emperor's Opinion, Doctrines of Disobedience and Principles of Sedition. The Order of a Prince, said he, must vary according to the Exigences of his Affairs, and yet, when any Edict is publish'd which the Doctors find contrary to the ancient Laws, they incite the People to Discontent. The Observation of the Chinese Monarch, may, perhaps, shew that absolute Princes may reasonably desire to abolish Literature, but will equally prove that it is the Interest of every Man to promote and protect it.

Some Copies of the most valuable of these Books were, however, preserved in Caverns and Tombs, and other private Places, and produced about fifty Years afterwards in the Reign of Ven Ti.

Ven Ti restored the Empire to its ancient Splendour, by encouraging Learning, restraining Luxury, remitting Taxes, and encouraging Manufactures. He maintained the aged Poor out of his own Revenue, encouraged his Subjects to Agriculture, by cultivating the Earth with his own Hands, and to Manufactures by commanding the Empress and her Ladies to employ themselves in Needle-Work.

In his Time the Art of grinding Bambues to Paper, and of making Ink, was invented, the Chinese having till then written only with an Iron Pencil on Bark or Leaves.

This Prince had the Weakness, with all his Virtues and Understanding, to give Credit to a Man who pretended, that by drinking a certain Liquor, he should become immortal.

This Kind of Credulity was not extinguished by the frequent Disappointments which it could not fail to produce, but after the Death of this Emperor, so far infatuated Wu ti, one of the most illustrious of his Successors, that he encouraged all the Pretenders to this immortalizing Liquor : One of his Ministers endeavour'd to disenchant him from his Credulity by an Expedient which deserves to be related. When the Chymist had placed the precious Vial before him, the Minister on a sudden snatch'd it and drank, for which, when the Emperor threaten'd him with immediate Death, he return'd this calm Answer, 'If this Liquor has made me immortal, to what Purpose do you threaten me ? If you can yet take away my Life, what Injury have you received ?'

The same Emperor suffered himself to be deceived by an Impostor who pretended that he would call one of his dead Wives down from the Moon, but the Cheat was discovered, and the Magician put to Death.

We shall conclude our Extracts from the Chinese History with remarking that by the Inactivity or Misconduct of some Princes, and the Infancy of others, China was brought under the Dominion of a Race of Tartar Princes, in 1264, after a decisive Battle in which more than an hundred thousand Chinese are said to have been destroyed.

The Government of the Chinese Empire which through so long a Succession of Princes of various Dispositions by Nature, and exalted to the Throne by various Accidents, has continued nearly the same, is founded on the same Principles with that of a private Family ; the Emperor is the Father of the whole Nation the Governour, of his particular Province ; and the Mandarin, of the City in which he presides.

The Mandarines have been always divided into 9 Orders, the first of which contains the Ministers of State, Presidents of the Supreme Courts, and chief Officers of the Army. A place in this Rank is the highest Honour of the Men of Letters.

Those of the second Order are Assistants to the first, and out of them are chosen Vice-roys of Provinces, and Presidents of lower Tribunals.

The third Order consists of Secretaries, who take care that all Subjects of Deliberation are reduced to writing. These three Orders compose the Privy Council.

There are in Peking, besides the Privy Council, six Soverign Courts, of which the Authority extends to the whole Empire, but they are restrain'd by several Regulations from any exorbitant Exercise of Power, partly by the necessity of the Concurrence of several Courts in the Ratification of each Sentence, and partly by an Officer who is appointed to oversee their Proceedings without any right to Suffrage, and to bring to Court an Account of every Transaction.

It is not consistent with our Design to mark out the Limits of every Jurisdiction, or to show the particular Duties of each Order of Mandarins, it may be sufficient to observe in general that if the Duration of a Government be a Proof of the Excellence of its Institution, none can be compared with that of the Chinese.

The Authors of the Description of China, after an Account of the Customs and Ceremonies of the Chinese, treat of their Trade and Manufactures ; among which the Porcelain or Earthenware, peculiar to this Country, seems to deserve particular Attention. The Materials, and the whole Process of the Workmanship of these elegant Vessels, are very accurately described by P. Dentricolles who had a Church in King te ching in the Province of Kyang si, at which Town only China-ware is made ; several of his Converts were Manufacturers, and therefore both able and desirous to give him Information ; but not being entirely satisfy'd with that Intelligence, he read the most authentic Treatise on that Subject, and took Opportunities of seeing with his own Eyes the greatest Part of the Operations.

The Materials of China-ware, says he, are 'Pe tun tse', a Species of Stone cut out of the Rock, and 'Kau lin', a Kind of Earth found in Mines at a considerable Depth, of which the Use is to make the Stony Particles glutinous and cohesive, by being mixed with them. The Stone is Mortars with Iron Pestles, to an impalpable Powder, of which they separate the finer from the coarser Part, by throwing it into large Jars of Water, and stirring it about, by which the gross Particles fall to the Bottom, and those which are ground to a sufficient Lightness float on the Top, from which they are scumm'd and set aside for Use, and the Sediment is thrown again into the Mortar.

The Varnish, with which they give to their Ware the bright Gloss which distinguishes it from other Earthen Vessels, is made by pounding another Stone in the same Manner, and mixing it with the Ashes of Fern and with Quicklime.

The first Operation in making China-ware is that of mixing the Earth and Stone together in just Proportions, according to the Nature of the Ware designed, of which the finest consists of Earth and Stone in equal Quantities, and the coarser has more Stone than Earth.

The Clay thus compounded is kneaded diligently together, and is then carried to those that work with the Wheel, by which all the smooth and round Vessels are made, or to the Moulds, in which they form the irregular and uneven Figures. It is said that every Piece of Porcelain passes through the Hands of seventy Workmen.

When the Form of the Vessel is completed, they carry it to the Oven or Kiln, were it is baked ; after which the Colours are laid on, of which it is not necessary to describe the Composition. It is then baked a second Time, and taken out finished.

The next Manufacture which they have thought worthy of a particular Description is the Chinese Silk, to which, as the Art of Breeding and managing Silkworms is necessary, they have inserted an Extract of an old Chinese Author who has written with great Exactness on that Subject.

They afterwards treat of the Manufactures which have Relation to Literature, and explain the Manner of making Ink and Paper in China, and then proceed to shew how they are used. The Chinese in Writing make Use of Pencils made of Rabbits Hair, or any other equally soft, and when they write dip their Ink, which is a black Substance work'd into small Rolls, in Water, and rub it upon a small Square of Marble which lies on their Table, pressing with greater Weight as they would have their Ink blacker, on this Marble they smear their Pencil, and then trace the Characters upon the Paper. The Pencil, Paper, Ink, and little Marble, they call 'Se Pau', or the four precious things.

The Manner of Printing, which has been many Ages in Use among the Chinese, is different from our common Method, but very nearly resembles that by which it is customary to embellish Volumes of small Price in Europe with Pictures carved upon Wood. When they have procured an elegant Transcript of the Work which they intend to print, they paste very Page upon a Board of a close Grain, and trace the Characters by cutting away the intermediate Spaces, as it is usual among us. These Boards, when they are finished, they smear with a Brush, gently upon them, with so much Quickness that a single Workman will print near ten thousand Pages in a Day.

Thus they have it in their Power to multiply the Copies of their Books at Pleasure, and therefore do not print more at once than they are sure to sell.

After this Account of the mechanical or instrumental Part of Study, they proceed to the Chinese Literature, and explain the Process of Education follow'd in that Nation, where Letters are the only Means of Riches and Preferment.

The Chinese Children begin at the Age of five or six Years to learn the Characters, the Knowledge of which is the chief Science among them, the Chinese language not arising like those of Europe from Combinations of a certain Number of Letters, but exhibiting every particular Word, under a particular Character ; so that there are in that Language as many Letters as Words.

The Children are initiated in this tedious Study by a Collection of about an hundred Characters, representing the most common Objects in Nature, and consequently most frequently occurring in Books, after which the Sentences consist each of only three Characters, and which relates to the Duty of a Child. They have then a Book put into their Hands of Sentences containing four Characters, of which Kind the Missionaries have composed a Catechism for the Christian Children. Of these Characters they are required to learn five or six each Day, according to their Capacity or Proficiency, and art taught at the same Time to form them, by having Pages printed with red Characters, which they trace with a black Pencil.

It is observable, that they are obliged to learn to repeat the four Books which contain the Doctrine of Confucius and Menzius, a Practice which it is astonishing to see little followed by Protestants, with Respect to those Books from which the Way to eternal Happiness is to be learned.

The Art of Writing beautifully, and tracing their Characters with Exactness, is a Qualification so much esteemed among them, that in their Examinations for their Degrees, they commonly reject those who have not attained to it ; and it is reported, that one of the Candidates was dismissed with Ridicule for an improper Abreviation of the Character which signifies a Horse.

The Authors then proceed to give an Account of the Degrees or Honours conferred upon the Learned in China, and afterwards treat of the Sciences by which they are obtain'd ; or the Canonical Books of the first Order or earliest Antiquity ; and these of the second Rank, which were composed by Kong fu tse, or Confucius, of whose Life, since he is considered by the Chinese as the great Doctor of Morality, it cannot be improper to give an Account. Confucius was born 551 Years before Christ, his Father, was of an illustrious Family, and enjoy'd the highest Offices of the Kingdom, but dying while he was only three Years old ; left him without any Inheritance.

He was in his Childhood eminently serious and thoughtful, negligent of Trifles, and without any Regard to the common Amusements of that Age ; at fifteen he applied himself to the Study of the ancient Books, and to the Collection of such Maxims and Principles as might most contribute to the Establishment and Propagation of Virtue, an Employment which was very little interrupted by Domestick Cares, tho' he married at the Age of nineteen.

At this Time the several Provinces of China, were Kingdoms govern'd by their own Monarchs, with absolute Authority, tho' with at least a nominal Subordination to the Emperors, whom they all acknowledged as chief Governor, but those Commands they frequently rejected, and whose Authority they reverenc'd only when they were in no Condition to resist it ; so that the Desire of Independency on one Part, and a Resolution of maintaining Superiority on the other, gave Occasion to perpetual Contests and daily Disorders. It is related that the Courts of all these inferior Sovereigns were Seminaries of Corruption and Licentiousness ; whether the particular Laws of those Countries were not well adapted to the Regulation of Manners, or whether the King was obliged to overlook the Faults of his Subjects, that they might give no Information of his Conduct or Designs to the Emperor of China.

These Irregularities it was the Design of Confucius to redress, and to establish Temperance, Integrity, and Purity of Manners, which he therefore incessantly promoted both by his Precepts and Example, and became in a short Time so eminent by his exemplary Behaviour, that the highest Employments were offered him in the Kingdom where he lived and accepted by him as Means of facilitating the Progress of Virtue, by making it more awful and illustrious, and therefore quitted them afterwards without Reluctance, when he found them no longer useful to the End which he proposed.

In his 55th Year he engaged in one of the chief Offices of the Kingdom of Lu, now the

Province of Shan tong, his Native Country, which he had not possessed more than three Months, without a visible Reformation of the whole People, and Improvement of the general State of the Kingdom ; the Laws were no longer broken, or the Breach of them was regularly punished, Property was secure from Invasion, and was therefore by every Man diligently increased.

The Prosperity and Affluence produced in this Kingdom by the Maxims of Confucius, soon excited the Envy of the neighbouring Princes, by whom it was imagined that they were in Danger from a Neighbour, whom, as he grew every Day more powerful, they should not long be able to resist.

The King of Tsi being more disturbed than any other, at this imaginary Danger, consulted with his Ministers upon the most probable Method of interrupting that Prosperity which he looked upon as the certain Parent of Ambition, and which therefore ought to be obstructed, and determined to make use of Means which have seldom failed of Success, and by which the greatest Monarchs have been destroyed, when neither Policy could circumvent, nor Armies oppose them.

A magnificent Embassy was in pursuance of this Consultation dispatched to the King of Lu, with a fatal Present of a great Number of young Maidens of exquisite Beauty, and finished Accomplishments, skilful in every Art of attracting the Eye, and alluring the Mind, of awakening the Affections, and lulling Reason. These Girls soon gained the Attention of their new Master, and his Counsellors, by their Airs, their Dances, and their Songs. Business and Politicks, Learning and Morality were banished from the Court, where nothing was now regarded, but Feasts, Revelry, and Diversions, Scenes of Pleasure, and Assemblies of Gaiety, and where the Amusement of these lovely Strangers was preferr'd to the Care of the Publick.

It is no small Addition to the Honour of Confucius, that he remained uninfected amidst so fatal a Contagion, a Contagion against which the Preservatives of Philosophy have been often found of very little Effect. He endeavoured not only to escape, but to stop the Infection, and animated the King with all the Force of his Eloquence and Reason, to resume his Dignity, and re-establish the Authority of the Laws ; but finding his Persuasions unregarded, and his Arguments over-born by sensual Gratifications, he laid down his Employments, and retired in Search of Men less immersed in Luxury, and less hardn'd to habitual Vice.

With this View he travelled over several Kingdoms, where the Superiority of his Virtue and Abilities procured him more Enemies than Admirers, and the Ministers, instead of introducing to the Princes of Man capable of promoting the Publick. Happiness, endeavoured to suppress his Reputation, left his Abilities should be brought into Comparison with their own.

Confucius therefore, after having visited several Princes, and offered his Instructions in Policy to the Magistrates and Kings, and his Precepts of Morality to Persons of every Condition, was so far from finding a Reception agreeable to the Merit of his Conduct, or the Benevolence of his Intentions, that he was reduced to the lowest State of Poverty, in which he was far from losing any Part of his Philosophical Dignity, and which he never endeavoured to relieve by any mean Action.

It was probably on this Occasion that he said what is recorded of him in one of the Classical Books ; "I am reduced to extreme Indigence, having nothing to live upon but a little Rice and Water, with which, however I am content, because I look upon Dignity or Wealth unjustly acquired, as upon Clouds driven by the Winds." This Constancy cannot raise our Admiration after his former Conquest of himself ; for how easily may he support Pain, who has been able to resist Pleasure.

The several Passages of his Life are not related in Order of Time, or connected with any Circumstances which may contribute to fix their Dates, it is therefore impossible to discover when the following Adventure happened, which yet deserves to be related.

Confucius being once abandoned by the People, and without the Protection of the Prince, was in the Hands of a Mandarin of War, remarkably savage and licentious, and therefore implacably exasperated by a Man whose Lectures were continual Satires upon his Conduct.

He therefore no longer saw Confucius in his Power, but he accused him of some pretended Offence, and commanded him to be executed. Some of the Spectators, who saw the Injustice of the Mandarin, and the Illegality of the Proceeding, advised him to retire, after the Example of most of his Followers, whom the first Appearance of Danger had driven from him ; but Confucius, though he saw the Sword drawn for his Destruction, remaining calm and unconcerned, answered without any Hesitation, "If we are protected by Heaven (Tyen) what have we to fear from this Man, though he be President of the Tribunal of the Army". We are not informed whether he escaped this Danger by the Veneration which his Intrepidity produced in the Officer, or by the Interposition of others, who had Courage to oppose the Execution of an unjust Sentence, and Regard for his Virtue sufficient to engage them in his Cause, or whether the Mandarin designed in reality only to try whether his Principles were sufficient to support him under immediate Danger, and whether he would not forfeit that Reputation, which was so much envied, by abandoning his Doctrines at the Sight of Death ; That this was his Intention seems probable, because it appears from the Relation, that when he threatened him most nearly, he still left him an Opportunity of escaping, which he was doubtless desirous that he should have used, for the Flight of Confucius would have gratified his Malice more than the Death.

That he did escape is certain, for in his seventy fifth Year he died of a Lethargy, occasioned, as it was imagined, by a Dejection of Spirits, at the Sight of the disordered State of the Empire ; for a few Days before his last Sickness he told his Followers, that "The Mountain was fallen, the high Machine was destroyed, and the Sages were no more to be seen". After which he began to loose his Strength, and the seventh Day before his Death, turning to his Scholars, "The Kings", said he, "Refuse to observe my Maxims, and it is fit I should leave the World in which I am no longer useful". After those Words he fell into a Slumber, in which he continued seven Days, and then expired.

He was tall and well-proportioned, with broad Shoulders and Breast, an Olive Complexion, large Eyes, a Beard long and black, and a Nose somewhat flat, his Air was grave and Majestick, and his Voice strong and piercing. On the Middle of his Forehead grew a Wen, which somewhat disfigured him.

Confucius, say his Disciple, had three Contrarities in his Character, which scarcely any other Men has known how to reconcile. He had all the Grace of Politeness with all the Awefulness of Gravity ; uncommon Severity of Countenance, with great Benignity of Temper ; and the most exalted Dignity, with the most engaging Modesty in his Air. He left behind him three Books, of which the first is called the Grand Science [Da xue] ; the second the Immutable Medium [Zhong yong], a Title correspondent to the Metron ariston of Cleobulus and to the common Maxim, Virtus cum stet in medio ; and the third, Moral and concise Discourses [Lun yu] ; to which is added a Fourth, of almost equal Authority, written by his Scholar Mencius.

In the first Book he endeavours to shew, that the sovereign Good consists in a Conformity of all our Actions with right Reason, and that all the Science requisite for Princes consists in the Improvement of that reasonable Nature which they have received from Heaven, to which End it is necessary to enquire diligently into the Nature of Good and Evil, that Love and Hatred may be directed towards their proper Objects ; and when a Man has thus restored himself to his original Purity, it will be easy, says he, to reform the Corruption of others.

How this Doctrine was received by the Chinese Princes, it is not related ; but if it be true, that the same Condition has a Tendency to produce the same Manners and Dispositions, we may judge from the Conduct of European Monarchs, that his Rules have never yet been reduced to Practice.

In his Second Book he teaches that every Man ought to adhere to the Mean, in which he affirms Virtue to consist, and beginning with a Definition of human Nature and Passions, introduces Examples of Piety, Fortitude, Prudence, Filial Reverence, and other Virtues, and shews that they all arise from the Observation of the Mean, which, he says, is easy to practice, though it be a difficult Subject of Speculation. He gives Examples of several Princes who have confined their Conduct to the happy Mean, and lays down Rules by which

Kings may make themselves and their Subjects happy.

The Third Book is a Collection of Sentences utter'd by Confucius, either on Occasion of particular Events, or in his casual Conversation with his Scholars, and contains a great Number of Reflections and Precepts very affecting and important. One of his Observations is, that he never found any Man, however good, so ardent in the Pursuit of Virtue, as the Voluptuous in quest of Pleasure. A Remark not less striking by its Truth, than by its Severity.

One of his Scholars once asked him by what means he should die well, but was answered by him, 'You have not yet learned to live well, and yet think it necessary to enquire after Death ; a Reply, in which the way to die well is very emphatically taught.

Life and Death, says Confucius, depend on the Law of Heaven [Tyen] which no Man can alter ; Poverty and Riches are dispensed by Heaven, whose Providence is not subject to Compulsion. From a submissive Reverence of these Laws and Dispensations the wise Man derives his Tranquility and Happiness.

There are other Maxims relating to Oeconomy, or the Conduct of a Private Life ; others to the Administration of publick Affairs ; and others which contain Rules of general Conduct. Three sorts of Friends says Confucius, are useful ; those that are Virtuous, those that are Open, and those that are Learned. He that is of an inconstant Temper, says he, will never increase the Number of the Sages. He that easily promises will often deceive.

His whole Doctrine tends to the Propagation of Virtue, and the Restitution of Human Nature to its original Perfection, and it is related that his Precepts always received Illustration from his Example, and that in all Conditions of Life, he took Care to prove by his Conduct, that he required no more from others, than he thought it his own Duty to perform.

[The third part contains the titles of the chapters of Du Halde's *Description*]. [Hsia8]

1742

Geschichte : China : Tibet

Lucca, Pietro Maria da ; Ferrara, Sigismondo da. *Relazione del principio, estado presente della missione del vasto regno del gran Tibet, ed altri due regni confinanti, raccomandata alla vigilanze...* (Roma : Antonio de Rossi, 1742).

https://books.google.ch/books?id=mmFpAAAACAAJ&pg=PA5&lpg=PA5&dq=relazione+del+principio,+estado+presente+della+missione&source=bl&ots=HYDYFcK_GC&sig=BM3ydTRHGDHsEV6xUBQo9UzOidU&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwioq__U_M_PAhVJ7hoKHSm6BjsQ6AEIIDAA#v=onepage&q=relazione%20del%20principio%2C%20estado%20presente%20della%20missione&f=false. [Löwen1]

1742-1744

Geschichte : China - Europa : Daenemark

Reise der dänischen *Dronningen of Denmark* nach China. [BroK1]

1742-1748

Astronomie und Astrologie / Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich

Antoine Gaubil lehrt und forscht auf den Gebieten der Geographie, Geschichte und Astronomie Chinas. [BBKL]

1743

Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum

Lockman, John. *Travels of the Jesuits, into various parts of the world ; compiled from their letters. Now first attempted in English ; Intermix'd with an account of the manners, government, religion, &c. of the several nations visited by those fathers : with extracts from other travellers, and miscellaneous notes.* Vol. 1-2. (London : J. Noon, 1743). Übersetzung von : *Lettres édifiantes et curieuses écrites des missions étrangères par quelques missionnaires de la compagnie de Jesus.*

http://ia600406.us.archive.org/30/items/cihm_41597/cihm_41597.pdf. [WC]

- 1743-1745 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Reise der East India Company nach China. Magnus von Lagerström lässt in Europa unbekannte Pflanzen für Carl von Linné nach Schweden kommen. Er besitzt in seiner Bibliothek ein *Botanicon Chinense* in 36 Vol. August Strindberg indentifiziert das Werk als *Ben cao gang mu* von Li Shizhen. [Göran Malmqvist schreibt, dass Lagerström nie in China war. Die Angaben, dass er die Reise mitgemacht hat, sind falsch]. [Wik,Malm2]
- 1743-1747 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António de Mendonça Corte-Real ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1743-1771 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Carl Gustav Ekeberg macht Aufenthalte in Guangzhou. [Malm2]
- 1744 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Michel Benoist kommt in Macao an und reist nach Beijing. [Deh 1]
- 1744 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Tristano Francesco Attimis kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1744 *Geschichte : Taiwan*
Candidius, Georgius. *A short account of the island of Formosa in the Indies, situate near the coast of China, and of the manners, customs, and religions of its inhabitants.* (London : Printed by Messrs. Churchill for Hentry Lintot and John Osborn, 1744). [WC]
- 1744-1779 *Geschichte : Allgemein*
Uebersetzung der Allgemeinen Welthistorie die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden. Nebst den Anmerkungen der holländischen Uebersetzung auch vielen neuen Kupfern und Karten. Siegmund Jakob Baumgaren, Johann Christoph Gatterer, Johann Friedrich Le Bret, Johann Georg Meusel, August Ludwig von Schlözer, Johann Salomo Semler. (Halle : J.J. Gebauer, 1744-1779). Übersetzung von *An universal history, from the earliest account of time.* George Sale, George Psalmanazar, Archibald Bower, George Shelvocke, John Campbell, John Swinton. Vol. 1-65. (London : Printed for T. Osborne, 1747-1768). Bd. 2 und Bd. 4 enthalten chinesische Geschichte. [WC,Pig1]

1744-1779

Geschichte : China : Allgemein

Uebersetzung der Allgemeinen Welthistorie. Siegmund Jakob Baumgarten, Johann Christoph Gatterer, Johann Friedrich Le Bret, Johann Georg Meusel, August Ludwig von Schlözer, Johann Salomo Semler [ID D17262].

Quellen :

An universal history [ID D17261].

Marsy, François-Marie de. *Neuere Geschichte der Chineser, Japaner, Indianer, Persianer, Türken und Russen etc.* [ID D4613].

Guignes, Joseph de. *Histoire générale des Huns, des Turcs, des Mogols* [ID D1837].

Gaubil, Antoine ; Guignes, Joseph de. *Le Chou-king* [ID D1856].

Sima Qian.

Im 24. und 25. Band wird vor allem die Geschichte Chinas, Koreas und Japans behandelt.

Gatterer schreibt : Der berühmte Jesuite du Halde übertreibt ohne Zweifel die Sache, wann er vorgibt, dass so gar die ganze alte Geschichte der Chineser durch gleichzeitige Schriftsteller aufgezeichnet worden. Die Chinesische Historie hat so gut ihre Kindheit als die Historie anderer alten Nationen. Reichthum an Fabeln und unerheblichen Gegebenheiten und Mangel an glaubwürdigen und interessanten Nachrichten sind die Eigenschaften der ältesten Historie der Chineser... Man kan, wie mich dünkt, die ganze Chinesische Geschichte in Ansehung des Umfangs der Materialien gar füglich in drey Zeitpunkte abtheilen. Im ersten, der von dem Ursprunge des chinesischen Reichs bis zum vierten Jahrhundert vor Christi Geburt sich erstreckt, ist die Geschichte desselben so arm, dass sie nichts, als die Folge der regierenden Personen, und eine bloße Anzeige der Begebenheiten ohne umständliche Erzählung derselben, enthält. Im zweyten Zeitpunkte, das ist im vierten und dritten Jahrhundert vor Christi Geburt, fängt zwar die Chinesische Geschichte an, umständlicher zu werden, allein man kan es ihr noch immer ansehen, dass sie kaum aus den Jahren der Kindheit getreten ist. Hingegen im dritten Zeitpunkte, der mit dem zweyten Jahrhundert vor Christi Geburt angeht, wird sie nach und nach reicher und interessanter... Die kleinen Dynastien der Könige können nicht wol mit Stillschweigen übergangen werden. Ein solcher Entwurf kan zugleich das gemeine Vorurtheil widerlegen, als wann das chinesische Reich sich stets in einem ruhigen und unveränderten Zustande erhalten hätte... Die bisher beschriebenen Geschichtsbücher der Chineser machen eine der schönsten Sammlungen von Geschichtsschreibern aus, die man nur irgend über die Historie einer Nation hat... Es würde ohne Zweifel niemand für sich selbst darauf verfallen, dass Unruhen, die in dem östlichen Theile von Asien vorgiengen, die Zerstörung des abendländischen Kaiserthums, und die jezige Gestalt der Europäischen Staaten veranlasst haben. Dieses habe ich erst vor einigen Jahren aus den Geschichtsbüchern der Morgenländer, insonderheit der Chineser gelernt. Man kan also die Geschichte und Verfassung der Reiche, die aus den Ruinen des Römischen Kaiserthums hervorgekommen sind, nicht recht verstehen, wenn man sich nicht zuvor den Zustand der asiatischen Staaten bekannt gemacht hat... Bei dem allen ist es aber sonderbar genug, dass dieser ungeheure Staatskörper, der so oft, und so gar von Ausländern zergliedert worden ist, sich bis diese Stunde erhalten, und dass er nicht das Schicksal aller der mächtigen Reiche erfahren hat, von welchen die Geschichte kaum noch einige Spuren aufweist.

Sie [Chinesen] glauben, dass die abgeschiednen Seelen der Tugendhaften bey und um den Schang-ti, das ist, bey dem höchsten Wesen, seyn werden. Diese Grundsätze der Religion, die über 2000 Jahre in China Beyfall gefunden haben, kamen bey den vielen innerlichen Kriegen, und bey der daraus entstandenen allgemeine Verderbnis der Sitten in Vergessenheit, bis sie Confucius wieder bekannt gemacht hat. Wir sezen nur noch hinzu, dass diese sogenannte Religion des Confucius noch jezo die Religion des Kaisers, der Prinzen, und aller vornehmen und gelehrten Personen in China sey : ob gleich seit vielen Jahrhunderten mehrerer Religionen in diesem Reiche aufgekommen sind. Ob es indessen für die Religion selbst vortheilhaft sey, dass die Verrichtung des äuserlichen Gottesdienstes bloß auf die Person des Kaisers eingeschränkt worden, ist eine Untersuchung die sich nicht zu unserer Absicht schickt. Diese King mus man als eine Art von symbolischen Bücher der

Chinesischen Religion betrachten. Wann gleich die erste und vornehmste Absicht derselben mehr auf die Historie, als auf den Unterricht in der Religion zu gehen scheint ; so sind sie doch eigentlich nur zu dem Ende verfertigt worden, um aus den Beispielen guter und böser Regenten die Pflichten und Wirkungen der Tugend und der Religion kântlich und reizend zu machen... Die Chineser haben seit einigen Jahrtausenden Wissenschaften und Künste getrieben, und doch keine derselben zu einiger Vollkommenheit gebracht. Es fehlt ihnen in allen Dingen an Geschmack und Critik, weil sie die vollkommenern Känntnisse der Ausländer verachten, die ihnen doch wenigstens bey der Beurtheilung der ihrigen zur Richtschnur und zum Vergleichungspuncte dienen könnten. Zumal würden ihr Kalender noch immer sehr unvollkommen sein, wenn ihn nicht die Jesuiten verbessert hätten.

Schlözer schreibt : Wie lange wollen wir, europäische Historiker, uns noch mit dem albernen Zeuge schleppen, das junge sinesische Mythologen, Romanen-Schreiber, und Stoppler, erfunden haben, und sinesische Kritiker selbst verschmähen ?, das ungelerte oder enthusiastische Missionarien geglaubt, und französische Deisten, zum Nachtheile Mosis, und zum Umsturze der Religion, verbreitet haben !...Das sicherste ist, zu glauben, dass es gar keine Geschichte von Sina aus der VorWelt gebe... Die ersten Kaiser von jeder Familie waren gemeiniglich brave GrossWessire ; und die letzten waren, wie natürlich, Weichlinge, an deren statt Bonzen, Verschnittene, oder Weiber, regirten... China ist zwar das grösste Reich der Erde, aber auch, da ihm Klima, Sitten, Religion, Schrift, und unmenschlicher Despotism, den Gebrauch seiner ungeheuren Kräfte, die es doch wirklich besitzt, verweren – zugleich, bei allem äussern Anschein von Cultur, das dümmste Reich von Asien, wie von Europa.

Er schreibt über das Shu jing : Dieses Buch ist alt und heilig : alle seine Charactere haben die Sineser msorethisch gezält. Es gehet bis auf den Pingwang (und also bis auf Roms Jarhundert, ist folgich doch kein Mose), und war anfänglich nur stückweise vorhanden, wie Homer und wie der Koran : erst Konfuzee um das J. 484 machte ein Buch daraus. A. 213 vernichtete es der grosse Bücher-Brand : 37 J. nachher stellte es ein 90jähriger Greis aus dem Gedächtnisse wieder her ; und noch 36 J. später fand man den alten Text, aber sehr unleserlich, in einer Mauer. Seit der Zeit gibt es unglücklicher Weise zwei Schukings [Shu jing], die von einander ganz verschieden sind. So ein Buch, das auf seiner Reise durch die Zeit so viele Fährlichkeiten ausgestanden, ich will nicht sagen für göttlich und heilig, sondern nur für eine historische Urkunde, zu halten : muss man da nicht ein Sineser seyn ?

Semler schreibt : ... dass es eben so häufige und gewaltsame Veränderungen und gottlose Ränke in dieser Geschichte gibt, als bey andern Völkern, und dass man also die so gerüimte Politik und Moral der Chineser nicht in die alten Zeiten setzen, oder viel mehr davon behaupten kan, als bey andern Regierungen... Die vielen Zerrüttungen haben es wol auch gehindert, das die Chinesen so wenig Verbindung mit fremden Völkern gehabt haben.

Andreas Pigulla : Baumgarten und die anderen Herausgeber belassen es nicht bei der reinen Übersetzung. Mit umfangreichen Vorworten, ausführlichen Anmerkungen und Hinzufügungen versuchen sie ihre Vorstellungen von Geschichtswissenschaft zu vermitteln und die Chinadarstellungen auf den neuesten Stand zu bringen. Schlözer weist Mythologien für die historische Darstellung zurück und grenzt sich von der chinesischen Geschichtsschreibung vor Sima Qian ab. Gatterer konzentriert sich bei Analyse des Chinabildes auf seine erste Universalgeschichte, da sich hier die ausführlichsten Chinabeschreibungen befinden... Gatterer nimmt an, dass die 'Chineser eines der ersten Völker gewesen seyn, die sich in den ersten Jahrhunderten nach der Sündflut gebildet haben'.

Lee Eun-jeung : Gatterer beginnt mit der chinesischen Geschichte mit Noah, der sich nach der Sündflut in China angesiedelt habe. Man nenne ihn in China Fo-hi, also den ersten Kaiser in der chinesischen Geschichtsschreibung ; deshalb könne die chinesische Geschichte nicht mehr als 6000 Jahr alt sein. Man wisse nicht, 'ob die Chineser ihre Fabeln selbst ausgedacht haben, oder ob sie durch Ausländer zu ihnen gebracht worden sind. So viel ist gewiss, dass sie erst in neuern Zeiten entstanden sind, da kein altes Buch, als wie z.E. das Schu-king [Shu jing] ist, ihrer Erwähnung thut'... Für Gatterer ist Konfuzius der Gesetzgeber für die Chinesen, so wie es Moses für die Hebräer oder Zoroaster für die Perser war. Er schreibt zwar, Konfuzius sei ein chinesischer Socrates, dennoch betrachtet er den Konfuzianismus grundsätzlich als Religion, als Sekte, nicht als Philosophie. Die Gründe für das Scheitern der Mission in China sieht er in erster Linie in der Uneinigkeit der Missionare selbst und nicht etwa im chinesischen Despotismus wie Pauw ein paar Jahre später behaupten wird. Er hat starke Zweifel an den chinafreundlichen Aussagen der Jesuiten. Darüber hinaus findet er die auf der konfuzianischen Sittenlehre beruhende chinesische Verfassung höchst mangelhaft. Der Gesetzgeber Chinas trage seiner Ansicht nach nur wenig Sorge um das Wohl der Kinder, da chinesische Eltern, die von ihren Kindern strengen Gehorsam fordern, ihnen gegenüber so unmenschlich grausam sein können, dass sie sie in grosser Anzahl aussetzen 'wo sie auf den öffentlichen Gassen entweder verschmachten müssen, oder von den Hunden gefressen werden'. Die Mentalität der Chinesen charakterisiert er als 'sanft und phlegmatisch, aber doch sehr arbeitsam und zu allem geschickt, zur Verstellung und heimlichen Rache geneigt, schamhaftig und eingezogen, mäßig und vorsichtig, im Handel und Wandel eigennützig und betrügerisch'. Man könne eine ganze Million Chineser mit 'einem kleinen geübten Kriegsheere in die Flucht schlagen'. Die Tapferkeit sei nicht ihre Sache, dennoch sei ihr Nationalstolz so unerträglich, 'dass sie sich die Erfindung aller unter ihnen bekannten Künste und Wissenschaften zuschreiben'. Schlözer meint, dass man im Mittelalter sowohl in Europa als auch in Asien schwer zu leiden gehabt habe. Der Unterschied bestände nur darin, dass die Menschen in Asien von unumschränkten monarchischen Despoten und in Europa von zuchtlosen aristokratischen Despoten bedroht worden seien. China befinde sich nach wie vor in der Despotie, die die Bevölkerung zu kindlichem Gehorsam verpflichte. China sei 'das dümmste Reich der Welt' und die Chinesen seien 'Halbmenschen'. Es steht für ihn fest, dass die chinesische Herrschaft die Despotie schlechthin ist. 'Semazjen' [Sima Qian] ist für ihn der 'Vater der chinesischen Geschichte'. Seit ihm gebe es in China eine ununterbrochene Reihe der Annalen, die zwar ausführlich aber 'trocken und untreu' seien, 'weil sie kanzleimässig unter dem Einfluss des Stats geschrieben werden'. 'Die Dummköpfe schreiben seit 105 nach Chr. auf Papier und seit 1100 drucken sie sogar'. [Pig1:S. 88-89, 104-106, 108, 111, 129-131, 133, 138-139, 145-147, LeeE1:S. 184, 187, 190-193, 202-203, 206-207]

- 1745 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Ignatius Sichelbart kommt in Beijing an und ist als Missionar tätig. [Biogr]
- 1746-1747 *Geschichte : China - Europa : Finnland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Journal hallen pa'resan till Canton i China, med Höglofl. ostindiska compts skiiepp
Cronprintzen Adolph Friedrich, som commenderades af capitain herr Matthias Estbergen
till Giotheborg men der emottogs af capitain herr Petter Dens; innehallande de
märckwürdige händelser, och observationer som under resan ifran dess begynnelse ahr
1745 till dess slut ahr 1748 äro arriverade och upptecknade. Von Israel Israelsson Reinius;
Herman Johan Reinius; Birgit Lunelund. (Helsingfors : [Mercators tryckeri], 1939. [Israel
Reinius reist 1746 mit der Cronprintzen Adolph Friedrich und kommt 1747 in Guangzhou
an, kehrt 1748 nach Gothenburg zurück]. [WC]
- 1747 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Tristano Francesco Attimis kommt in Jiangsu in Gefangenschaft. [Deh 1]

- 1747-1749 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Plácido de Matos Saraiva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1747-1749 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Du Halde, Jean-Baptiste. *Ausführliche Beschreibung des Chinesischen Reichs und der grossen Tartary*. Aus dem Französischen mit Fleiss übersetzt, nebst vielen Kupfern ; mit einer Vorrede Sr. Hochwürden, Herrn Abt. Mosheims, darin die neuesten chinesischen Kirchengeschichte erzählt werden. Bd. 1-4. (Rostock : Johann Christian Koppe, 1747-1749). Übersetzung von Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de Chine et de la Tartarie chinois enrichie de cartes générales et particulières et ornée d'un grand nombre de figures et de vignettes gravées en taille douce*. (Paris : G. Le Mercier, 1735 ; La Haye : H. Scheurleer, 1736).
Régis, Jean-Baptiste. *Observations géographiques & historiques sur la carte du Thibet, contenant les terres du Grand Lama, & des pays voisins qui en dépendent jusqu'à la source du Gange, tirées des mémoires du père Régis*.
Prémare, Joseph Henri-Marie de. *Tchao-chi-cou-eulh, ou l'Orphelin de la maison de Tchao : tragédie chinoise*.
Bouvet, Joachim. *Journal de voyage de Canton*.
Karten von Jean Baptiste Bourguignon d'Anville.
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10897522_00005.html. [KVK]
- 1747-1768 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein*
An universal history, from the earliest account of time. George Sale, George Psalmanazar, Archibald Bower, George Shelvocke, John Campbell, John Swinton. Vol. 1-65. (London : Printed for T. Osborne, 1747-1768). = *The modern part of An universal history*. Vol. 7 (1759) enthält 521 S. über China].
<https://archive.org/details/anuniversalhist04unkngoog/page/n8>. [WC]
- 1747-1768 *Geschichte : China : Allgemein*
An universal history [ID D17261].
Quellen : Jesuitenberichte
Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique...* [ID D1819].

Andreas Pigulla : Das Geschichtswerk richtet sich gegen eine Sonderstellung der chinesischen Geschichte. Die Chinesen schrieben sich ein zu hohes Alter zu. Sie hätten ihre erst später praktizierte Chronologie nach sechzig-Jahres-Zyklen in die ungewisse Vergangenheit projiziert und so die eigene Geschichte verfälscht. Du Halde übernehme in unkritischer Bewunderung ihrer Geschichtsschreibung die hohen Altersangaben, könne sie aber nicht begründen. [Pig1:S. 97]
- 1747-1774 *Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande ; oder, Sammlung aller Reisebeschreibungen, welche bis itzo in verschiedenen Sprachen von allen Völkern herausgegeben worden... durch eine Gesellschaft gelehrter Männer im englischen zusammen getragen, und aus Demselben ins deutsch übersetzt.. Bd. 1-21. Übers. von Johann Joachim Schwabe, Abraham Gotthelf Kästner. (Leipzig : Arkstee und Merkus, 1747-1774). Vol. 1-7 übers. von *A new general collection of voyages*. (London : T. Astley, 1745-1747). Vol. 8, 10-13, 15-21 übers. von Prévost d'Exiles [et al.]. *Histoire générale des voyages*. Vol. 6 = China
https://archive.org/details/cihm_33454. [WC]

1748.1

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Montesquieu, Charles de Secondat de. *De l'esprit des loix* </i>[ID D1829].

Livre V : *Que les lois que le législateur donne doivent être relatives au principe de gouvernement.*

Chapitre XIX : Nouvelles conséquences des principes des trois gouvernements.

On sent bien qu'il ne faut point de censeurs dans les gouvernements despotiques. L'exemple de la Chine semble déroger à cette règle; mais nous verrons, dans la suite de cet ouvrage, les raisons singulières de cet établissement.

Livre VI : *Conséquences des principes des divers gouvernements par rapport à la simplicité des lois civiles et criminelles, la forme des jugements et l'établissement des peines.*

Chapitre IX : De la sévérité des peines dans les divers gouvernements.

C'est une remarque perpétuelle des auteurs chinois que plus, dans leur empire, on voyait augmenter les supplices, plus la révolution était prochaine. C'est qu'on augmentait les supplices à mesure qu'on manquait de mœurs.

Chapitre XVI : De la juste proportion des peines avec le crime.

À la Chine, les voleurs cruels sont coupés en morceaux, les autres non: cette différence fait que l'on y vole, mais qu'on n'y assassine pas.

Chapitre XX : De la punition des pères pour leurs enfants.

On punit à la Chine les pères pour les fautes de leurs enfants. C'était l'usage du Pérou. Ceci est encore tiré des idées despotiques. On a beau dire qu'on punit à la Chine le père pour n'avoir fait usage de ce pouvoir paternel que la nature a établi, et que les lois même y ont augmenté; cela suppose toujours qu'il n'y a point d'honneur chez les Chinois. Parmi nous, les pères dont les enfants sont condamnés au supplice, et les enfants dont les pères ont subi le même sort, sont aussi punis par la honte, qu'ils le seraient à la Chine par la perte de la vie.

Livre VII : *Conséquences des différents principes des trois gouvernements, par rapport aux lois somptuaires, au luxe et à la condition des femmes.*

Chapitre VI : Du luxe à la Chine

Des raisons particulières demandent des lois somptuaires dans quelques États. Le peuple, par la force du climat, peut devenir si nombreux, et d'un autre côté les moyens de le faire subsister peuvent être si incertains, qu'il est bon de l'appliquer tout entier à la culture des terres. Dans ces États, le luxe est dangereux, et les lois somptuaires y doivent être rigoureuses. Ainsi, pour savoir s'il faut encourager le luxe ou le proscrire, on doit d'abord jeter les yeux sur le rapport qu'il y a entre le nombre du peuple et la facilité de le faire vivre. En Angleterre, le sol produit beaucoup plus de grain qu'il ne faut pour nourrir ceux qui cultivent les terres, et ceux qui procurent les vêtements; il peut donc y avoir des arts frivoles, et par conséquent du luxe. En France, il croît assez de blé pour la nourriture des laboureurs et de ceux qui sont employés aux manufactures. De plus, le commerce avec les étrangers peut rendre pour des choses frivoles tant de choses nécessaires, qu'on n'y doit guère craindre le luxe.

À la Chine, au contraire, les femmes sont si fécondes, et l'espèce humaine s'y multiplie à un tel point, que les terres, quelque cultivées qu'elles soient, suffisent à peine pour la nourriture des habitants. Le luxe y est donc pernicieux, et l'esprit de travail et d'économie y est aussi requis que dans quelque république que ce soit. Il faut qu'on s'attache aux arts nécessaires, et qu'on fuie ceux de la volupté.

Voilà l'esprit des belles ordonnances des empereurs chinois. « Nos anciens, dit un empereur de la famille des Tang, tenaient pour maxime que, s'il y avait un homme qui ne labourât point, une femme qui ne s'occupât point à filer, quelqu'un souffrait le froid ou la faim dans l'empire... » Et sur ce principe, il fit détruire une infinité de monastères de bonzes.

Le troisième empereur de la vingt-unième dynastie, à qui on apporta des pierres précieuses trouvées dans une mine, la fit fermer, ne voulant pas fatiguer son peuple à travailler pour une chose qui ne pouvait ni le nourrir ni le vêtir.

« Notre luxe est si grand, dit Kiayventi, que le peuple orne de broderies les souliers des jeunes garçons et des filles, qu'il est obligé de vendre. » Tant d'hommes étant occupés à faire des habits pour un seul, le moyen qu'il n'y ait bien des gens qui manquent d'habits? Il y a dix hommes qui mangent le revenu des terres, contre un laboureur: le moyen qu'il n'y ait bien des gens qui manquent d'aliments?

Chapitre VII : Fatale conséquence du luxe à la Chine.

On voit dans l'histoire de la Chine qu'elle a eu vingt-deux dynasties qui se sont succédé; c'est-à-dire qu'elle a éprouvé vingt-deux révolutions générales, sans compter une infinité de particulières. Les trois premières dynasties durèrent assez longtemps, parce qu'elles furent sagement gouvernées, et que l'empire était moins étendu qu'il ne le fut depuis. Mais on peut dire en général que toutes ces dynasties commencèrent assez bien. La vertu, l'attention, la vigilance sont nécessaires à la Chine; elles y étaient dans le commencement des dynasties, et elles manquaient à la fin. En effet, il était naturel que des empereurs nourris dans les fatigues de la guerre, qui parvenaient à faire descendre du trône une famille noyée dans les délices, conservassent la vertu qu'ils avaient éprouvée si utile, et craignissent les voluptés qu'ils avaient vues si funestes. Mais, après ces trois ou quatre premiers princes, la corruption, le luxe, l'oisiveté, les délices, s'emparent des successeurs; ils s'enferment dans le palais, leur esprit s'affaiblit, leur vie s'accourcit, la famille décline; les grands s'élèvent, les eunuques s'accréditent, on ne met sur le trône que des enfants; le palais devient ennemi de l'empire; un peuple oisif qui l'habite ruine celui qui travaille; l'empereur est tué ou détruit par un usurpateur, qui fonde une famille, dont le troisième ou quatrième successeur va dans le même palais se renfermer encore.

Livre VIII : *De la corruption des principes des trois gouvernements.*

Chapitre VI : De la corruption du principe de la monarchie.

«Ce qui perdit les dynasties de Tsin et de Souï, dit un auteur chinois, c'est qu'au lieu de se borner, comme les anciens, à une inspection générale, seule digne du souverain, les princes voulurent gouverner tout immédiatement par eux-mêmes .» L'auteur chinois nous donne ici la cause de la corruption de presque toutes les monarchies.

Chapitre XXI : De l'empire de la Chine.

Avant de finir ce livre, je répondrai à une objection qu'on peut faire sur tout ce que j'ai dit jusqu'ici. Nos missionnaires nous parlent du vaste empire de la Chine comme d'un gouvernement admirable, qui mêle ensemble dans son principe la crainte, l'honneur et la vertu. J'ai donc posé une distinction vaine, lorsque j'ai établi les principes des trois gouvernements. J'ignore ce que c'est que cet honneur dont on parle chez des peuples à qui on ne fait rien faire qu'à coups de bâton . De plus, il s'en faut beaucoup que nos commerçants nous donnent l'idée de cette vertu dont nous parlent nos missionnaires: on peut les consulter sur les brigandages des mandarins . Je prends encore à témoin le grand homme mylord Anson. D'ailleurs, les lettres du P. Parenin sur le procès que l'empereur fit faire à des princes du sang néophytes , qui lui avaient déplu, nous font voir un plan de tyrannie constamment suivi, et des injures faites à la nature humaine avec règle, c'est-à-dire de sang-froid. Nous avons encore les lettres de M. de Mairan et du même P. Parenin sur le gouvernement de la Chine. Après des questions et des réponses très sensées, le merveilleux s'est évanoui. Ne pourrait-il pas se faire que les missionnaires auraient été trompés par une apparence d'ordre; qu'ils auraient été frappés de cet exercice continuel de la volonté d'un seul, par lequel ils sont gouvernés eux-mêmes, et qu'ils aiment tant à trouver dans les cours des rois des Indes, parce que n'y allant que pour y faire de grands changements, il leur est plus aisé de convaincre les princes qu'ils peuvent tout faire que de persuader aux peuples qu'ils peuvent tout souffrir ? Enfin, il y a souvent quelque chose de vrai dans les erreurs mêmes. Des circonstances particulières, et peut-être uniques, peuvent faire que le gouvernement de la Chine ne soit pas aussi corrompu qu'il devrait l'être. Des causes, tirées la plupart du physique du climat, ont pu forcer les causes morales dans ce pays, et faire des espèces de prodiges. Le climat de la Chine est tel qu'il favorise prodigieusement la propagation de l'espèce humaine. Les femmes y sont d'une fécondité si grande, que l'on ne voit rien de pareil sur la terre. La tyrannie la plus cruelle n'y arrête point le progrès de la propagation. Le prince n'y peut pas dire comme Pharaon: Opprimons-les avec sagesse. Il serait plutôt réduit à former le souhait de Néron, que le genre humain n'eût qu'une tête. Malgré la tyrannie, la Chine, par la force du climat, se peuplera toujours, et triomphera de la tyrannie. La Chine, comme tous les pays où croît le riz , est sujette à des famines fréquentes. Lorsque le peuple meurt de faim, il se disperse pour chercher de quoi vivre; il se forme de toutes parts des bandes de trois, quatre ou cinq voleurs. La plupart sont d'abord exterminées; d'autres se grossissent, et sont exterminées encore. Mais, dans un si grand nombre de provinces, et si éloignées, il peut arriver que quelque troupe fasse fortune. Elle se maintient, se fortifie, se forme en corps d'armée, va droit à la capitale, et le chef monte sur le trône. Telle est la nature de la chose, que le mauvais gouvernement y est d'abord puni. Le désordre y naît soudain, parce que ce peuple prodigieux y manque de subsistance. Ce qui fait que, dans d'autres pays, on revient si difficilement des abus, c'est qu'ils n'y ont pas des effets sensibles; le prince n'y est pas averti d'une manière prompte et éclatante, comme il l'est à la Chine. Il ne sentira point, comme nos princes, que, s'il gouverne mal, il sera moins heureux dans l'autre vie, moins puissant et moins riche dans celle-ci. Il saura que, si son gouvernement n'est pas bon, il perdra l'empire et la vie. Comme, malgré les expositions d'enfants, le peuple augmente toujours à la Chine , il faut un travail infatigable pour faire produire aux terres de quoi le nourrir: cela demande une grande attention de la part du gouvernement. Il est à tous les instants intéressé à ce que tout le monde puisse travailler sans crainte d'être frustré de ses peines. Ce doit moins être un gouvernement civil qu'un gouvernement domestique. Voilà ce qui a produit les règlements dont on parle tant. On a voulu faire régner les lois avec le despotisme: mais ce qui est joint avec le despotisme n'a plus de force. En vain ce despotisme, pressé par ses malheurs, a-t-il voulu s'enchaîner; il

s'arme de ses chaînes, et devient plus terrible encore. La Chine est donc un État despotique, dont le principe est la crainte. Peut-être que dans les premières dynasties, l'empire n'étant pas si étendu, le gouvernement déclinait un peu de cet esprit. Mais aujourd'hui cela n'est pas.

Livre X : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec la force offensive.*

Chapitre XV : Nouveaux moyens de conserver la conquête.

Lorsqu'un monarque conquiert un grand État il y a une pratique admirable, également propre à modérer le despotisme et à conserver la conquête; les conquérants de la Chine l'ont mise en usage.

Pour ne point désespérer le peuple vaincu, et ne point enorgueillir le vainqueur, pour empêcher que le gouvernement ne devienne militaire, et pour contenir les deux peuples dans le devoir, la famille tartare, qui règne présentement à la Chine, a établi que chaque corps de troupes, dans les provinces, serait composé de moitié Chinois et moitié Tartares, afin que la jalousie entre les deux nations les contienne dans le devoir. Les tribunaux sont aussi moitié chinois, moitié tartares. Cela produit plusieurs bons effets : 1. les deux nations se contiennent l'une l'autre; 2. elles gardent toutes les deux la puissance militaire et civile, et l'une n'est pas anéantie par l'autre; 3. la nation conquérante peut se répandre partout sans s'affaiblir et se perdre; elle devient capable de résister aux guerres civiles et étrangères. Institution si sensée, que c'est le défaut d'une pareille qui a perdu presque tous ceux qui ont conquis sur la terre.

Chapitre XVI : D'un état despotique qui conquiert.

Lorsque la conquête est immense, elle suppose le despotisme. Pour lors, l'armée répandue dans les provinces ne suffit pas. Il faut qu'il y ait toujours autour du prince un corps particulièrement affidé, toujours prêt à fondre sur la partie de l'empire qui pourrait s'ébranler. Cette milice doit contenir les autres, et faire trembler tous ceux à qui on a été obligé de laisser quelque autorité dans l'empire. Il y a autour de l'empereur de la Chine un gros corps de Tartares toujours prêt pour le besoin. Chez le Mogol, chez les Turcs, au Japon, il y a un corps à la solde du prince, indépendamment de ce qui est entretenu du revenu des terres. Ces forces particulières tiennent en respect les générales.

Livre XI : *Des lois qui forment la liberté politique dans son rapport avec la constitution.*

Chapitre V : De l'objet des états divers.

Quoique tous les États aient en général un même objet, qui est de se maintenir, chaque État en a pourtant un qui lui est particulier. L'agrandissement était l'objet de Rome; la guerre, celui de Lacédémone; la religion, celui des lois judaïques; le commerce, celui de Marseille; la tranquillité publique, celui des lois de la Chine; la navigation, celui des lois des Rhodiens; la liberté naturelle, l'objet de la police des sauvages; en général, les délices du prince, celui des États despotiques; sa gloire et celle de l'État, celui des monarchies; l'indépendance de chaque particulier est l'objet des lois de Pologne; et ce qui en résulte, l'oppression de tous.

Livre XII : *Des lois qui forment la liberté politique dans son rapport avec le citoyen.*

Chapitre VII : Du crime de lèse-majesté.

Les lois de la Chine décident que quiconque manque de respect à l'empereur doit être puni de mort. Comme elles ne définissent pas ce que c'est que ce manquement de respect, tout peut fournir un prétexte pour ôter la vie à qui l'on veut, et exterminer la famille que l'on veut.

Deux personnes chargées de faire la gazette de la cour, ayant mis dans quelque fait des circonstances qui ne se trouvèrent pas vraies, on dit que mentir dans une gazette de la cour, c'était manquer de respect à la cour; et on les fit mourir. Un prince du sang ayant mis quelque note par mégarde sur un mémorial signé du pinceau rouge par l'empereur, on décida qu'il avait manqué de respect à l'empereur, ce qui causa contre cette famille une des terribles persécutions dont l'histoire ait jamais parlé.

C'est assez que le crime de lèse-majesté soit vague, pour que le gouvernement dégénère en despotisme. Je m'étendrai davantage là-dessus dans le livre de la composition des lois.

Chapitre XXIX : Des lois civiles propres à mettre un peu de liberté dans le gouvernement despotique.

Quoique le gouvernement despotique, dans sa nature, soit partout le même, cependant des circonstances, une opinion de religion, un préjugé, des exemples reçus, un tour d'esprit, des manières, des mœurs, peuvent y mettre des différences considérables.

Il est bon que de certaines idées s'y soient établies. Ainsi, à la Chine, le prince est regardé comme le père du peuple; et, dans les commencements de l'empire des Arabes, le prince en était le prédicateur.

Il convient qu'il y ait quelque livre sacré qui serve de règle, comme l'Alcoran chez les Arabes, les livres de Zoroastre chez les Perses, le Védam chez les Indiens, les livres classiques chez les Chinois. Le code religieux supplée au code civil, et fixe l'arbitraire.

Livre XIII : *Des rapports que la levée des tributs et la grandeur des revenus publics ont avec la liberté.*

Chapitre XI : Des peines fiscales.

C'est une chose particulière aux peines fiscales, que, contre la pratique générale, elles sont plus sévères en Europe qu'en Asie. En Europe, on confisque les marchandises, quelquefois même les vaisseaux et les voitures; en Asie, on ne fait ni l'un ni l'autre. C'est qu'en Europe le marchand a des juges qui peuvent le garantir de l'oppression; en Asie, les juges despotiques seraient eux-mêmes les oppresseurs. Que ferait le marchand contre un bacha qui aurait résolu de confisquer ses marchandises ?

C'est la vexation qui se surmonte elle-même, et se voit contrainte à une certaine douceur. En Turquie, on ne lève qu'un seul droit d'entrée ; après quoi, tout le pays est ouvert aux marchands. Les déclarations fausses n'emportent ni confiscation ni augmentation de droits. On n'ouvre point, à la Chine, les ballots des gens qui ne sont pas marchands. La fraude, chez le Mogol, n'est point punie par la confiscation, mais par le doublement du droit. Les princes tartares, qui habitent des villes dans l'Asie, ne lèvent presque rien sur les marchandises qui passent. Que si, au Japon, le crime de fraude dans le commerce est un crime capital, c'est qu'on a des raisons pour défendre toute communication avec les étrangers; et que la fraude y est plutôt une contravention aux lois faites pour la sûreté de l'État, qu'à des lois de commerce.

Chapitre XIX : Qu'est-ce qui est plus convenable au prince et au peuple, de la ferme ou de la régie des tributs ?

Dans les républiques, les revenus de l'État sont presque toujours en régie. L'établissement contraire fut un grand vice du gouvernement de Rome. Dans les États despotiques où la régie est établie, les peuples sont infiniment plus heureux: témoin la Perse et la Chine. Les plus malheureux sont ceux où le prince donne à ferme ses ports de mer et ses villes de commerce. L'histoire des monarchies est pleine des maux faits par les traitants.

Livre XIV : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec la nature du climat.*

Chapitre V : Que les mauvais législateurs sont ceux qui ont favorisé les vices du climat, et les bons sont ceux qui s'y sont opposés.

Les législateurs de la Chine furent plus sensés lorsque, considérant les hommes, non pas dans l'état paisible où ils seront quelque jour, mais dans l'action propre à leur faire remplir les devoirs de la vie, ils firent leur religion, leur philosophie et leurs lois toutes pratiques. Plus les causes physiques portent les hommes au repos, plus les causes morales les en doivent éloigner.

Chapitre VIII : Bonne coutume de la Chine.

Les relations de la Chine nous parlent de la cérémonie d'ouvrir les terres, que l'empereur fait tous les ans . On a voulu exciter les peuples au labourage par cet acte public et solennel.

De plus, l'empereur est informé chaque année du laboureur qui s'est le plus distingué dans sa profession; il le fait mandarin du huitième ordre.

Chez les anciens Perses, le huitième jour du mois nommé chorrem-ruz, les rois quittaient leur faste pour manger avec les laboureurs. Ces institutions sont admirables pour encourager l'agriculture.

Livre XV : *Comment les lois de l'esclavage civil ont du rapport avec la nature du climat.*

Chapitre XIX : Des affranchis et des eunuques.

Cependant il y a des pays où on leur donne toutes les magistratures: «Au Tonquin, dit Dampierre, tous les mandarins civils et militaires sont eunuques.» Ils n'ont point de famille; et quoiqu'ils soient naturellement avarés, le maître ou le prince profite à la fin de leur avarice même.

Le même Dampierre nous dit que, dans ce pays, les eunuques ne peuvent se passer des femmes, et qu'ils se marient. La loi qui leur permet le mariage ne peut être fondée, d'un côté, que sur la considération que l'on y a pour de pareilles gens; et de l'autre, sur le mépris qu'on y a pour les femmes.

Ainsi l'on confie à ces gens-là les magistratures, parce qu'ils n'ont point de famille; et, d'un autre côté, on leur permet de se marier, parce qu'ils ont les magistratures.

On voit, dans l'histoire de la Chine, un grand nombre de lois pour ôter aux eunuques tous les emplois civils et militaires; mais ils reviennent toujours. Il semble que les eunuques en Orient soient un mal nécessaire.

Livre XVI : *Comment les lois de l'esclavage domestique ont du rapport avec la nature du climat.*

Chapitre II : Que dans les pays du midi il y a dans les deux sexes une inégalité naturelle. Ainsi la loi qui ne permet qu'une femme se rapporte plus au physique du climat de l'Europe qu'au physique du climat de l'Asie. C'est une des raisons qui a fait que le mahométisme a trouvé tant de facilité à s'établir en Asie, et tant de difficulté à s'étendre en Europe; que le christianisme s'est maintenu en Europe, et a été détruit en Asie; et qu'enfin les mahométans font tant de progrès à la Chine, et les chrétiens si peu. Les raisons humaines sont toujours subordonnées à cette cause suprême, qui fait tout ce qu'elle veut, et se sert de tout ce qu'elle veut.

Quelques raisons particulières à Valentinien lui firent permettre la polygamie dans l'empire. Cette loi, violente pour nos climats, fut ôtée par Théodose, Arcadius et Honorius.

Chapitre IV : De la polygamie, ses diverses circonstances.

Suivant les calculs que l'on fait en divers endroits de l'Europe, il y naît plus de garçons que de filles : au contraire, les relations de l'Asie et de l'Afrique nous disent qu'il y naît beaucoup plus de filles que de garçons. La loi d'une seule femme en Europe, et celle qui en permet plusieurs en Asie et en Afrique, ont donc un certain rapport au climat.

Dans les climats froids de l'Asie, il naît, comme en Europe, plus de garçons que de filles. C'est, disent les Lamas, la raison de la loi qui, chez eux, permet à une femme d'avoir plusieurs maris.

Chapitre VIII : De la séparation des femmes d'avec les hommes

Un livre classique de la Chine regarde comme un prodige de vertu de se trouver seul dans un appartement reculé avec une femme, sans lui faire violence.

Livre XVII : *Comment les lois de la servitude politique ont du rapport avec la nature du climat.*

Chapitre II : Différence des peuples par rapport au courage

Nous avons déjà dit que la grande chaleur énervait la force et le courage des hommes; et qu'il y avait dans les climats froids une certaine force de corps et d'esprit qui rendait les hommes capables des actions longues, pénibles, grandes et hardies. Cela se remarque non seulement de nation à nation, mais encore dans le même pays, d'une partie à une autre. Les peuples du nord de la Chine sont plus courageux que ceux du midi; les peuples du midi de la Corée ne le sont pas tant que ceux du nord.

Il ne faut donc pas être étonné que la lâcheté des peuples des climats chauds les ait presque toujours rendus esclaves, et que le courage des peuples des climats froids les ait maintenus libres. C'est un effet qui dérive de sa cause naturelle.

Ceci s'est encore trouvé vrai dans l'Amérique; les empires despotiques du Mexique et du Pérou étaient vers la ligne, et presque tous les petits peuples libres étaient et sont encore vers les pôles.

Chapitre III : Du climat de l'Asie.

Les relations nous disent «que le nord de l'Asie, ce vaste continent qui va du quarantième degré, ou environ, jusques au pôle, et des frontières de la Moscovie jusqu'à la mer Orientale, est dans un climat très froid; que ce terrain immense est divisé de l'ouest à l'est par une chaîne de montagnes qui laissent au nord la Sibérie, et au midi la grande Tartarie ; que le climat de la Sibérie est si froid, qu'à la réserve de quelques endroits, elle ne peut être cultivée; et que, quoique les Russes aient des établissements tout le long de l'Irtis, ils n'y cultivent rien; qu'il ne vient dans ce pays que quelques petits sapins et arbrisseaux; que les naturels du pays sont divisés en de misérables peuplades, qui sont comme celles du Canada; que la raison de cette froidure vient, d'un côté, de la hauteur du terrain, et de l'autre, de ce qu'à mesure que l'on va du midi au nord, les montagnes s'aplanissent, de sorte que le vent du nord souffle partout sans trouver d'obstacles; que ce vent, qui rend la Nouvelle-Zemble inhabitable, soufflant dans la Sibérie, la rend inculte; qu'en Europe, au contraire, les montagnes de Norvège et de Laponie sont des boulevards admirables qui couvrent de ce vent les pays du Nord; que cela fait qu'à Stockholm, qui est à cinquante-neuf degrés de latitude ou environ, le terrain produit des fruits, des grains, des plantes; et qu'autour d'Abo, qui est au soixante-unième degré, de même que vers les soixante-trois et soixante-quatre, il y a des mines d'argent, et que le terrain est assez fertile».

Nous voyons encore dans les relations « que la grande Tartarie, qui est au midi de la Sibérie, est aussi très froide; que le pays ne se cultive point; qu'on n'y trouve que des pâturages pour les troupeaux; qu'il n'y croît point d'arbres, mais quelques broussailles, comme en Islande; qu'il y a, auprès de la Chine et du Mogol, quelques pays où il croît une espèce de millet, mais que le blé ni le riz n'y peuvent mûrir; qu'il n'y a guère d'endroits dans la Tartarie chinoise, aux 43e, 44e et 45e degrés, où il ne gèle sept ou huit mois de l'année; de sorte qu'elle est aussi froide que l'Islande, quoiqu'elle dût être plus chaude que le midi de la France; qu'il n'y a point de villes, excepté quatre ou cinq vers la mer Orientale, et quelques-unes que les Chinois, par des raisons de politique, ont bâties près de la Chine; que dans le reste de la grande Tartarie, il n'y en a que quelques-unes placées dans les Boucharies, Turkestan et Charisme ; que la raison de cette extrême froidure vient de la nature du terrain nitreux, plein de salpêtre, et sablonneux, et de plus, de la hauteur du terrain. Le P. Verbiest avait trouvé qu'un certain endroit à quatre-vingts lieues au nord de la grande muraille, vers la source de Kavamhram, excédait la hauteur du rivage de la mer près de Pékin de trois mille pas géométriques; que cette hauteur est cause que, quoique quasi toutes les grandes rivières de l'Asie aient leur source dans le pays, il manque cependant d'eau, de façon qu'il ne peut être habité qu'auprès des rivières et des lacs ».

Ces faits posés, je raisonne ainsi: l'Asie n'a point proprement de zone tempérée; et les lieux situés dans un climat très froid y touchent immédiatement ceux qui sont dans un climat très chaud, c'est-à-dire la Turquie, la Perse, le Mogol, la Chine, la Corée et le Japon.

En Europe, au contraire, la zone tempérée est très étendue, quoiqu'elle soit située dans des climats très différents entre eux, n'y ayant point de rapport entre les climats d'Espagne et

d'Italie, et ceux de Norvège et de Suède. Mais, comme le climat y devient insensiblement froid en allant du midi au nord, à peu près à proportion de la latitude de chaque pays, il y arrive que chaque pays est à peu près semblable à celui qui en est voisin; qu'il n'y a pas une notable différence; et que, comme je viens de le dire, la zone tempérée y est très étendue. De là il suit qu'en Asie, les nations sont opposées aux nations du fort au faible; les peuples guerriers, braves et actifs touchent immédiatement des peuples efféminés, paresseux, timides: il faut donc que l'un soit conquis, et l'autre conquérant. En Europe, au contraire, les nations sont opposées du fort au fort; celles qui se touchent ont à peu près le même courage. C'est la grande raison de la faiblesse de l'Asie et de la force de l'Europe, de la liberté de l'Europe et de la servitude de l'Asie: cause que je ne sache pas que l'on ait encore remarquée. C'est ce qui fait qu'en Asie il n'arrive jamais que la liberté augmente; au lieu qu'en Europe elle augmente ou diminue selon les circonstances.

Que la noblesse moscovite ait été réduite en servitude par un de ses princes, on y verra toujours des traits d'impatience que les climats du Midi ne donnent point. N'y avons-nous pas vu le gouvernement aristocratique établi pendant quelques jours? Qu'un autre royaume du Nord ait perdu ses lois, on peut s'en fier au climat, il ne les a pas perdues d'une manière irrévocable.

Chapitre IV : Conséquence de ceci.

Ce que nous venons de dire s'accorde avec les événements de l'histoire. L'Asie a été subjuguée treize fois; onze fois par les peuples du Nord, deux fois par ceux du Midi. Dans les temps reculés, les Scythes la conquièrent trois fois; ensuite les Mèdes et les Perses chacun une; les Grecs, les Arabes, les Mogols, les Turcs, les Tartares, les Persans et les Agouans. Je ne parle que de la haute Asie, et je ne dis rien des invasions faites dans le reste du midi de cette partie du monde, qui a continuellement souffert de très grandes révolutions.

En Europe, au contraire, nous ne connaissons, depuis l'établissement des colonies grecques et phéniciennes, que quatre grands changements : le premier causé par les conquêtes des Romains; le second, par les inondations des Barbares qui détruisirent ces mêmes Romains; le troisième, par les victoires de Charlemagne; et le dernier, par les invasions des Normands. Et si l'on examine bien ceci, on trouvera, dans ces changements mêmes, une force générale répandue dans toutes les parties de l'Europe. On sait la difficulté que les Romains trouvèrent à conquérir en Europe, et la facilité qu'ils eurent à envahir l'Asie. On connaît les eues que les peuples du Nord eurent à renverser l'empire romain, les guerres et les travaux de Charlemagne, les diverses entreprises des Normands. Les destructeurs étaient sans cesse détruits.

Chapitre V : Que, quand les peuples du nord de l'Asie et ceux du nord de l'Europe ont conquis, les effets de la conquête n'étaient pas les mêmes.

Les peuples du nord de l'Europe l'ont conquise en hommes libres; les peuples du nord de l'Asie l'ont conquise en esclaves, et n'ont vaincu que pour un maître.

La raison en est que le peuple tartare, conquérant naturel de l'Asie, est devenu esclave lui-même. Il conquiert sans cesse dans le midi de l'Asie, il forme des empires; mais la partie de la nation qui reste dans le pays se trouve soumise à un grand maître qui, despotique dans le midi, veut encore l'être dans le nord; et, avec un pouvoir arbitraire sur les sujets conquis, le prétend encore sur les sujets conquérants. Cela se voit bien aujourd'hui dans ce vaste pays qu'on appelle la Tartarie chinoise, que l'empereur gouverne presque aussi despotiquement que la Chine même, et qu'il étend tous les jours par ses conquêtes.

On peut voir encore dans l'Histoire de la Chine que les empereurs ont envoyé des colonies chinoises dans la Tartarie. Ces Chinois sont devenus Tartares et mortels ennemis de la Chine; mais cela n'empêche pas qu'ils n'aient porté dans la Tartarie l'esprit du gouvernement chinois.

Souvent une partie de la nation tartare qui a conquis, est chassée elle-même; et elle rapporte dans ses déserts un esprit de servitude qu'elle a acquis dans le climat de l'esclavage.

L'histoire de la Chine nous en fournit de grands exemples, et notre histoire ancienne aussi. C'est ce qui a fait que le génie de la nation tartare ou gétique a toujours été semblable à celui des empires de l'Asie. Les peuples, dans ceux-ci, sont gouvernés par le bâton; les peuples tartares, par les longs fouets. L'esprit de l'Europe a toujours été contraire à ces mœurs: et,

dans tous les temps, ce que les peuples d'Asie ont appelé punition, les peuples d'Europe l'ont appelé outrage.

Les Tartares détruisant l'empire grec établirent dans les pays conquis la servitude et le despotisme; les Goths conquérant l'empire romain fondèrent partout la monarchie et la liberté.

Je ne sais si le fameux Rudbeck, qui, dans son Atlantique, a tant loué la Scandinavie, a parlé de cette grande prérogative qui doit mettre les nations qui l'habitent au-dessus de tous les peuples du monde; c'est qu'elles ont été la source de la liberté de l'Europe, c'est-à-dire de presque toute celle qui est aujourd'hui parmi les hommes.

Le Goth Jornandès a appelé le nord de l'Europe la fabrique du genre humain . Je l'appellerai plutôt la fabrique des instruments qui brisent les fers forgés au midi. C'est là que se forment ces nations vaillantes, qui sortent de leur pays pour détruire les tyrans et les esclaves, et apprendre aux hommes que, la nature les ayant faits égaux, la raison n'a pu les rendre dépendants que pour leur bonheur.

Chapitre VI : Nouvelle cause physique de la servitude de l'Asie et de la liberté de l'Europe
En Asie, on a toujours vu de grands empires; en Europe, ils n'ont jamais pu subsister. C'est que l'Asie que nous connaissons a de plus grandes plaines; elle est coupée en plus grands morceaux par les mers; et, comme elle est plus au midi, les sources y sont plus aisément tariées, les montagnes y sont moins couvertes de neiges, et les fleuves moins grossis y forment de moindres barrières.

La puissance doit donc être toujours despotique en Asie. Car, si la servitude n'y était pas extrême, il se ferait d'abord un partage que la nature du pays ne peut pas souffrir.

En Europe, le partage naturel forme plusieurs États d'une étendue médiocre, dans lesquels le gouvernement des lois n'est pas incompatible avec le maintien de l'État: au contraire, il y est si favorable que, sans elles, cet État tombe dans la décadence, et devient inférieur à tous les autres.

C'est ce qui a formé un génie de liberté, qui rend chaque partie très difficile à être subjuguée et soumise à une force étrangère, autrement que par les lois et l'utilité de son commerce.

Au contraire, il règne en Asie un esprit de servitude qui ne l'a jamais quittée; et, dans toutes les histoires de ce pays, il n'est pas possible de trouver un seul trait qui marque une âme libre: on n'y verra jamais que l'héroïsme de la servitude.

Livre XVIII : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec la nature du terrain.*

Chapitre VI : Des pays formés par l'industrie des hommes.

Les pays que l'industrie des hommes a rendus habitables, et qui ont besoin, pour exister, de la même industrie, appellent à eux le gouvernement modéré. Il y en a principalement trois de cette espèce: les deux belles provinces de Kiang-nan et Tche-kiang à la Chine, l'Égypte et la Hollande.

Les anciens empereurs de la Chine n'étaient point conquérants. La première chose qu'ils firent pour s'agrandir fut celle qui prouva le plus leur sagesse. On vit sortir de dessous les eaux les deux plus belles provinces de l'empire; elles furent faites par les hommes. C'est la fertilité inexprimable de ces deux provinces qui a donné à l'Europe les idées de la félicité de cette vaste contrée. Mais un soin continuel et nécessaire pour garantir de la destruction une partie si considérable de l'empire demandait plutôt les mœurs d'un peuple sage que celles d'un peuple voluptueux, plutôt le pouvoir légitime d'un monarque que la puissance tyrannique d'un des pote. Il fallait que le pouvoir y fût modéré, comme il l'était autrefois en Égypte. Il fallait que le pouvoir y fût modéré, comme il l'est en Hollande, que la nature a faite pour avoir attention sur elle-même, et non pas pour être abandonnée à la nonchalance ou au caprice.

Ainsi, malgré le climat de la Chine, où l'on est naturellement porté à l'obéissance servile, malgré les horreurs qui suivent la trop grande étendue d'un empire, les premiers législateurs de la Chine furent obligés de faire de très bonnes lois, et le gouvernement fut souvent obligé de les suivre.

Chapitre XIX : De la liberté des arabes et de la servitude des tartares.

Les Arabes et les Tartares sont des peuples pasteurs. Les Arabes se trouvent dans les cas généraux dont nous avons parlé, et sont libres; au lieu que les Tartares (peuple le plus singulier de la terre) se trouvent dans l'esclavage politique. J'ai déjà donné quelques raisons de ce dernier fait: en voici de nouvelles.

Ils n'ont point de villes, ils n'ont point de forêts, ils ont peu de marais, leurs rivières sont presque toujours glacées, ils habitent une immense plaine, ils ont des pâturages et des troupeaux, et par conséquent des biens : mais ils n'ont aucune espèce de retraite ni de défense. Sitôt qu'un kan est vaincu, on lui coupe la tête; on traite de la même manière ses enfants; et tous ses sujets appartiennent au vainqueur. On ne les condamne pas à un esclavage civil; ils seraient à charge à une nation simple, qui n'a point de terres à cultiver, et n'a besoin d'aucun service domestique. Ils augmentent donc la nation. Mais, au lieu de l'esclavage civil, on conçoit que l'esclavage politique a dû s'introduire.

En effet, dans un pays où les diverses hordes se font continuellement la guerre et se conquièrent sans cesse les unes les autres; dans un pays où, par la mort du chef, le corps politique de chaque horde vaincue est toujours détruit, la nation en général ne peut guère être libre: car il n'y en a pas une seule partie qui ne doive avoir été un très grand nombre de fois subjuguée.

Les peuples vaincus peuvent conserver quelque liberté, lorsque, par la force de leur situation, ils sont en état de faire des traités après leur défaite. Mais les Tartares, toujours sans défense, vaincus une fois, n'ont jamais pu faire des conditions.

J'ai dit, au chapitre II, que les habitants des plaines cultivées n'étaient guère libres: des circonstances font que les Tartares, habitant une terre inculte, sont dans le même cas.

Chapitre XXI : Loi civile des Tartares.

Le P. Du Halde dit que, chez les Tartares, c'est toujours le dernier des mâles qui est l'héritier, par la raison qu'à mesure que les aînés sont en état de mener la vie pastorale, ils sortent de la maison avec une certaine quantité de bétail que le père leur donne, et vont former une nouvelle habitation. Le dernier des mâles, qui reste dans la maison avec son père, est donc son héritier naturel.

Livre XIX : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec les principes qui forment l'esprit général, les mœurs et les manières d'une nation.*

Chapitre IV : Ce que c'est que l'esprit général.

Plusieurs choses gouvernent les hommes: le climat, la religion, les lois, les maximes du gouvernement, les exemples des choses passées, les mœurs, les manières; d'où il se forme un esprit général qui en résulte.

À mesure que, dans chaque nation, une de ces causes agit avec plus de force, les autres lui cèdent d'autant. La nature et le climat dominant presque seuls sur les sauvages; les manières gouvernent les Chinois; les lois tyrannisent le Japon; les mœurs donnaient autrefois le ton dans Lacédémone; les maximes du gouvernement et les mœurs anciennes le donnaient dans Rome.

Chapitre X : Du caractère des Espagnols et de celui des Chinois.

Les divers caractères des nations sont mêlés de vertus et de vices, de bonnes et de mauvaises qualités. Les heureux mélanges sont ceux dont il résulte de grands biens, et souvent on ne les soupçonnerait pas; il y en a dont il résulte de grands maux, et qu'on ne soupçonnerait pas non plus.

La bonne foi des Espagnols a été fameuse dans tous les temps. Justin nous parle de leur fidélité à garder les dépôts: ils ont souvent souffert la mort pour les tenir secrets. Cette fidélité qu'ils avaient autrefois, ils l'ont encore aujourd'hui. Toutes les nations qui commercent à Cadix confient leur fortune aux Espagnols; elles ne s'en sont jamais repenties. Mais cette qualité admirable, jointe à leur paresse, forme un mélange dont il résulte des effets qui leur sont pernicieux: les peuples de l'Europe font, sous leurs yeux, tout le commerce de leur monarchie.

Le caractère des Chinois forme un autre mélange, qui est en contraste avec le caractère des Espagnols. Leur vie précaire fait qu'ils ont une activité prodigieuse et un désir si excessif du gain, qu'aucune nation commerçante ne peut se fier à eux. Cette infidélité reconnue leur a conservé le commerce du Japon; aucun négociant d'Europe n'a osé entreprendre de le faire sous leur nom, quelque facilité qu'il y eût eu à l'entreprendre par leurs provinces maritimes du Nord.

Chapitre XIII : Des manières chez les Chinois.

Mais c'est à la Chine que les manières sont indestructibles. Outre que les femmes y sont absolument séparées des hommes, on enseigne dans les écoles les manières comme les mœurs. On connaît un lettré à la façon aisée dont il fait la révérence. Ces choses, une fois données en préceptes et par de graves docteurs, s'y fixent comme des principes de morale, et ne changent plus.

Chapitre XVI : Comment quelques législateurs ont confondu les principes qui gouvernent les hommes.

Quelquefois, dans un État, ces choses se confondent. Lycurgue fit un même code pour les lois, les mœurs et les manières; et les législateurs de la Chine en firent de même.

Il ne faut pas être étonné si les législateurs de Lacédémone et de la Chine confondirent les lois, les mœurs et les manières: c'est que les mœurs représentent les lois, et les manières représentent les mœurs.

Les législateurs de la Chine avaient pour principal objet de faire vivre leur peuple tranquille. Ils voulurent que les hommes se respectassent beaucoup; que chacun sentît à tous les instants qu'il devait beaucoup aux autres, qu'il n'y avait point de citoyen qui ne dépendît, à quelque égard, d'un autre citoyen. Ils donnèrent donc aux règles de la civilité la plus grande étendue.

Ainsi, chez les peuples chinois, on vit les gens de village observer entre eux des cérémonies comme les gens d'une condition relevée: moyen très propre à inspirer la douceur, à maintenir parmi le peuple la paix et le bon ordre, et à ôter tous les vices qui viennent d'un esprit dur. En effet, s'affranchir des règles de la civilité, n'est-ce pas chercher le moyen de mettre ses défauts plus à l'aise?

Chapitre XVII : Propriété particulière au gouvernement de la Chine.

Les législateurs de la Chine firent plus : ils confondirent la religion, les lois, les mœurs et les manières; tout cela fut la morale, tout cela fut la vertu. Les préceptes qui regardaient ces

quatre points furent ce que l'on appela les rites. Ce fut dans l'observation exacte de ces rites que le gouvernement chinois triompha. On passa toute sa jeunesse à les apprendre, toute sa vie à les pratiquer. Les lettrés les enseignèrent, les magistrats les prêchèrent. Et, comme ils enveloppaient toutes les petites actions de la vie, lorsqu'on trouva le moyen de les faire observer exactement, la Chine fut bien gouvernée.

Deux choses ont pu aisément graver les rites dans le cœur et l'esprit des Chinois: l'une, leur manière d'écrire extrêmement composée, qui a fait que, pendant une très grande partie de la vie, l'esprit a été uniquement occupé de ces rites, parce qu'il a fallu apprendre à lire dans les livres, et pour les livres qui les contenaient; l'autre, que les préceptes des rites n'ayant rien de spirituel, mais simplement des règles d'une pratique commune, il est plus aisé d'en convaincre et d'en frapper les esprits que d'une chose intellectuelle.

Les princes qui, au lieu de gouverner par les rites gouvernèrent par la force des supplices, voulurent faire aux supplices ce qui n'est pas dans leur pouvoir, qui est de donner des mœurs. Les supplices retrancheront bien de la société un citoyen qui, ayant perdu ses mœurs, viole les lois; mais si tout le monde a perdu ses mœurs, les rétabliront-ils ? Les supplices arrêteront bien plusieurs conséquences du mal général, mais ils ne corrigeront pas ce mal. Aussi, quand on abandonna les principes du gouvernement chinois, quand la morale y fut perdue, l'État tomba-t-il dans l'anarchie, et l'on vit des révolutions.

Chapitre XVIII : Conséquence du chapitre précédent.

Il résulte de là que la Chine ne perd point ses lois par la conquête. Les manières, les mœurs, les lois, la religion y étant la même chose, on ne peut changer tout cela à la fois. Et comme il faut que le vainqueur ou le vaincu changent, il a toujours fallu à la Chine que ce fût le vainqueur : car ses mœurs n'étant point ses manières, ses manières ses lois, ses lois sa religion, il a été plus aisé qu'il se pliât peu à peu au peuple vaincu, que le peuple vaincu à lui.

Il suit encore de là une chose bien triste: c'est qu'il n'est presque pas possible que le christianisme s'établisse jamais à la Chine. Les vœux de virginité, les assemblées des femmes dans les églises, leur communication nécessaire avec les ministres de la religion, leur participation aux sacrements, la confession auriculaire, l'extrême-onction, le mariage d'une seule femme: tout cela renverse les mœurs et les manières du pays, et frappe encore du même coup sur la religion et sur les lois.

La religion chrétienne, par l'établissement de la charité, par un culte public, par la participation aux mêmes sacrements, semble demander que tout s'unisse: les rites des Chinois semblent ordonner que tout se sépare.

Et, comme on a vu que cette séparation tient en général à l'esprit du despotisme, on trouvera dans ceci une des raisons qui font que le gouvernement monarchique et tout gouvernement modéré s'allient mieux avec la religion chrétienne.

Chapitre XIX : Comment s'est faite cette union de la religion, des lois, des mœurs et des manières chez les Chinois.

Les législateurs de la Chine eurent pour principal objet du gouvernement la tranquillité de l'empire. La subordination leur parut le moyen le plus propre à la maintenir. Dans cette idée, ils crurent devoir inspirer le respect pour les pères, et ils rassemblèrent toutes leurs forces pour cela. Ils établirent une infinité de rites et de cérémonies, pour les honorer pendant leur vie et après leur mort. Il était impossible de tant honorer les pères morts sans être porté à les honorer vivants. Les cérémonies pour les pères morts avaient plus de rapport à la religion, celles pour les pères vivants avaient plus de rapport aux lois, aux mœurs et aux manières: mais ce n'était que les parties d'un même code, et ce code était très étendu.

Le respect pour les pères était nécessairement lié avec tout ce qui représentait les pères : les vieillards, les maîtres, les magistrats, l'empereur. Ce respect pour les pères supposait un retour d'amour pour les enfants; et, par conséquent, le même retour des vieillards aux jeunes gens, des magistrats à ceux qui leur étaient soumis, de l'empereur à ses sujets. Tout cela formait les rites, et ces rites l'esprit général de la nation.

On va sentir le rapport que peuvent avoir, avec la constitution fondamentale de la Chine, les choses qui paraissent les plus indifférentes. Cet empire est formé sur l'idée du gouvernement d'une famille. Si vous diminuez l'autorité paternelle, ou même si vous retranchez les

cérémonies qui expriment le respect que l'on a pour elle, vous affaiblissez le respect pour les magistrats qu'on regarde comme des pères; les magistrats n'auront plus le même soin pour les peuples, qu'ils doivent considérer comme des enfants; ce rapport d'amour qui est entre le prince et les sujets se perdra aussi peu à peu. Retranchez une de ces pratiques, et vous ébranlez l'État. Il est fort indifférent en soi que tous les matins une belle-fille se lève pour aller rendre tels et tels devoirs à sa belle-mère; mais, si l'on fait attention que ces pratiques extérieures rappellent sans cesse à un sentiment qu'il est nécessaire d'imprimer dans tous les cœurs, et qui va de tous les cœurs former l'esprit qui gouverne l'empire, l'on verra qu'il est nécessaire qu'une telle ou une telle action particulière se fasse.

Chapitre XX : Explication d'un paradoxe sur les Chinois.

Ce qu'il y a de singulier, c'est que les Chinois, dont la vie est entièrement dirigée par les rites, sont néanmoins le peuple le plus fourbe de la terre. Cela paraît surtout dans le commerce, qui n'a jamais pu leur inspirer la bonne foi qui lui est naturelle. Celui qui achète doit porter sa propre balance; chaque marchand en ayant trois, une forte pour acheter, une légère pour vendre, et une juste pour ceux qui sont sur leurs gardes. Je crois pouvoir expliquer cette contradiction.

Les législateurs de la Chine ont eu deux objets: ils ont voulu que le peuple fût soumis et tranquille, et qu'il fût laborieux et industrieux. Par la nature du climat et du terrain, il a une vie précaire; on n'y est assuré de sa vie qu'à force d'industrie et de travail.

Quand tout le monde obéit et que tout le monde travaille, l'État est dans une heureuse situation. C'est la nécessité, et peut-être la nature du climat, qui ont donné à tous les Chinois une avidité inconcevable pour le gain; et les lois n'ont pas songé à l'arrêter. Tout a été défendu, quand il a été question d'acquérir par violence; tout a été permis, quand il s'est agi d'obtenir par artifice ou par industrie. Ne comparons donc pas la morale des Chinois avec celle de l'Europe. Chacun, à la Chine, a dû être attentif à ce qui lui était utile; si le fripon a veillé à ses intérêts, celui qui est dupe devait penser aux siens. À Lacédémone, il était permis de voler; à la Chine, il est permis de tromper.

Livre XX : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec le commerce considéré dans sa nature et ses distinctions.*

Chapitre IX : De l'exclusion en fait de commerce.

La vraie maxime est de n'exclure aucune nation de son commerce sans de grandes raisons. Les Japonais ne commercent qu'avec deux nations, la chinoise et la hollandaise. Les Chinois gagnent mille pour cent sur le sucre, et quelquefois autant sur les retours. Les Hollandais font des profits à peu près pareils. Toute nation qui se conduira sur les maximes japonaises sera nécessairement trompée. C'est la concurrence qui met un prix juste aux marchandises, et qui établit les vrais rapports entre elles.

Livre XXIII : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec le nombre des habitants.*

Chapitre V : Des divers ordres de femmes légitimes.

Il y a des pays où une femme légitime jouit, dans la maison, à peu près des honneurs qu'a dans nos climats une femme unique: là, les enfants des concubines sont censés appartenir à la première femme. Cela est ainsi établi à la Chine. Le respect filial la cérémonie d'un deuil rigoureux ne sont point dus à la mère naturelle, mais à cette mère que donne la loi.

Chapitre XIII : Des ports de mer.

Dans les ports de mer, où les hommes s'exposent à mille dangers, et vont mourir ou vivre dans des climats reculés, il y a moins d'hommes que de femmes; cependant on y voit plus d'enfants qu'ailleurs: cela vient de la facilité de la subsistance. Peut-être même que les parties huileuses du poisson sont plus propres à fournir cette matière qui sert à la génération. Ce serait une des causes de ce nombre infini de peuple qui est au Japon et à la Chine, où l'on ne vit presque que de poisson. Si cela était, de certaines règles monastiques, qui obligent de vivre de poisson, seraient contraires à l'esprit du législateur même.

Chapitre XVI : Des vues du législateur sur la propagation de l'espèce.

Les règlements sur le nombre des citoyens dépendent beaucoup des circonstances. Il y a des pays où la nature a tout fait; le législateur n'y a donc rien à faire. À quoi bon engager, par des lois, à la propagation, lorsque la fécondité du climat donne assez de peuple?

Quelquefois le climat est plus favorable que le terrain; le peuple s'y multiplie, et les famines le détruisent: c'est le cas où se trouve la Chine. Aussi un père y vend-il ses filles, et expose-t-il ses enfants. Les mêmes causes opèrent au Tonkin les mêmes effets; et il ne faut pas, comme les voyageurs arabes, dont Renaudot nous a donné la relation, aller chercher l'opinion de la métempsycose pour cela.

Les mêmes raisons font que dans l'île Formose, la religion ne permet pas aux femmes de mettre des enfants au monde qu'elles n'aient trente-cinq ans : avant cet âge, la prêtresse leur foule le ventre, et les fait avorter.

Livre XXIV : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec la religion établie dans chaque pays, considérée dans ses pratiques et en elle-même.*

Chapitre XIX : Que c'est moins la vérité ou la fausseté d'un dogme qui le rend utile ou pernicieux aux hommes dans l'état civil, que l'usage ou l'abus que l'on en fait.

Les dogmes les plus vrais et les plus saints peuvent avoir de très mauvaises conséquences, lorsqu'on ne les lie pas avec les principes de la société; et, au contraire, les dogmes les plus faux en peuvent avoir d'admirables, lorsqu'on fait qu'ils se rapportent aux mêmes principes. La religion de Confucius nie l'immortalité de l'âme ; et la secte de Zénon ne la croyait pas. Qui le dirait ? ces deux sectes ont tiré de leurs mauvais principes des conséquences, non pas justes, mais admirables pour la société.

La religion des Tao et des Foë croit l'immortalité de l'âme; mais de ce dogme si saint, ils ont tiré des conséquences affreuses.

Livre XXV : *Des lois dans le rapport qu'elles ont avec l'établissement de la religion de chaque pays et sa police extérieure.*

Chapitre VIII : Du pontificat.

Lorsque la religion a beaucoup de ministres, il est naturel qu'ils aient un chef, et que le pontificat y soit établi. Dans la monarchie, où l'on ne saurait trop séparer les ordres de l'État, et où l'on ne doit point assembler sur une même tête toutes les puissances, il est bon que le pontificat soit séparé de l'empire. La même nécessité ne se rencontre pas dans le gouvernement despotique, dont la nature est de réunir sur une même tête tous les pouvoirs. Mais, dans ce cas, il pourrait arriver que le prince regarderait la religion comme ses lois mêmes, et comme des effets de sa volonté. Pour prévenir cet inconvénient, il faut qu'il y ait des monuments de la religion; par exemple, des livres sacrés qui la fixent et qui l'établissent. Le roi de Perse est le chef de la religion; mais l'Alcoran règle la religion: l'empereur de la Chine est le souverain pontife ; mais il y a des livres qui sont entre les mains de tout le monde, auxquels il doit lui-même se conformer. En vain un empereur voulut-il les abolir, ils triomphèrent de la tyrannie.

Livre XXVI : *Des lois dans le rapport qu'elles doivent avoir avec l'ordre des choses sur lesquelles elles statuent.*

Chapitre VI : Que l'ordre des successions dépend des principes du droit politique ou civil, et non pas des principes du droit naturel.

Il fut réglé, dans quelques dynasties de la Chine, que les frères de l'empereur lui succéderaient, et que ses enfants ne lui succéderaient pas. Si l'on voulait que le prince eût une certaine expérience, si l'on craignait les minorités, s'il fallait prévenir que des eunuques ne plaçassent successivement des enfants sur le trône, on put très bien établir un pareil ordre de succession; et quand quelques écrivains ont traité ces frères d'usurpateurs, ils ont jugé sur des idées prises des lois de ces pays-ci.

Chapitre XIV : Dans quels cas, dans les mariages entre parents, il faut se régler par les lois de la nature; dans quels cas on doit se régler par les lois civiles.

Le mariage entre le père et la fille répugne à la nature comme le précédent; mais il répugne moins, parce qu'il n'a point ces deux obstacles. Aussi les Tartares, qui peuvent épouser leurs filles, n'épousent-ils jamais leurs mères, comme nous le voyons dans les Relations.

Ces causes sont si fortes et si naturelles, qu'elles ont agi presque par toute la terre, indépendamment d'aucune communication. Ce ne sont point les Romains qui ont appris aux habitants de Formose que le mariage avec leurs parents au quatrième degré était incestueux; ce ne sont point les Romains qui l'ont dit aux Arabes ; ils ne l'ont point enseigné aux Maldives.

Livre XXIX : *De la manière de composer les lois.*

Chapitre XVIII : Des idées d'uniformité.

À la Chine, les Chinois sont gouvernés par le cérémonial chinois, et les Tartares par le cérémonial tartare: c'est pourtant le peuple du monde qui a le Plus la tranquillité pour objet. Lorsque les citoyens suivent les lois, qu'importe qu'ils suivent la même?

Montesquieu. *Mes pensées.*

«Inconvénients arrivés à la Chine par l'introduction des sectes de Foë et de Laochium [Buddha et Laozi] : les guerres et les exécutions sanglantes qui en naquirent. Un empereur de la Chine fut obligé de faire mourir à la fois cent mille bonzes. Le peuple chinois vivait sous une morale, la plus parfaite et la plus pratique qu'aucun peuple qu'il eût dans cette partie de la Terre. On l'alla entêter, lui et ses empereurs, des illusions d'un quiétisme et d'une métempsycose qui défendoit de faire mourir jusqu'aux criminels mêmes et faisoit consister tous les devoirs de la morale à nourrir les bonzes.» [Mont]

- 1749 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Anonym]. *Recueil d'observations curieuses sur les moeurs, les coutumes, les usages, les différentes langues, le gouvernement, la mythologie, la chronologie, la géographie ancienne & moderne, les cérémonies, la religion, les mécaniques, l'astronomie, la médecine, la physique particuliere, l'histoire naturelle, le commerce, la navigation, les arts & les sciences de différents peuples de l'Asie, de l'Afrique, & de l'Amérique.* (Paris : Chez Prault fils, 1749). [WC]
- 1749-1752 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diogo Fernandes Salema e Saldanha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1750 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean-Joseph-Marie Amiot kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]

- 1750 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pierre Noël Le Chéron d'Incarville und Antoine Gaubil werden Korrespondenten der Académie des Sciences in Paris. [Deh 1]
- 1750 *Geschichte : China : Allgemein*
[Lambert, Claude-François]. *Histoire generale, civile, naturelle, politique et religieuse de tous les peuples du monde : avec des observations sur les moeurs, les coutumes, les usages, les caracteres, les différentes langues, le gouvernement, la mythologie, la chronologie, la Géographie ancienne & moderne, les cérémonies, la religion, la physique particuliere, l'histoire naturelle, le commerce, la navigation, les arts & les sciences des différents peuples de l'Europe, de l'Asie, de l'Afrique & de l'Amerique*. Par M. l'abbé Lambert. 14 t. en 15 vol. (Paris : Chez Prault fils, 1750).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k1042887k>.
=
Lambert, Claude-François. *Curious observations : upon the manners, customs, usages, different languages, government, mythology, chronology, antient and modern geography, ceremonies, religion, mechanics, astronomuy, medicine, physics, natural history, commerce, arts and sciences of the several nations of Asia, Africa, and America*. Transl. from the French. Vol. 1-2. (London : Printed for G. Woodfall, W. Russel and W. Meyer, 1753).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008718943>.
- 1750-1929 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
China : culture and society : the Wason Pamphlet Collection, Cornell University, 1750-1929. (Marlborough, England : Adam Matthew Digital, 2012). [Charles William Wason]. [WC]
- 1751 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean-Joseph-Marie Amiot kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1751-1752 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Olof Torén besucht Guangzhou. [Malm2]
- 1752 *Geschichte : Allgemein*
Histoire universelle, depuis le commencement du monde, jusqu'à présent. Contenant l'Histoire des Turcs, Tartares & Mongols ; des Indiens & des Chinois. Dissertations sur la manière dont l'Amérique a été peuplée, & sur l'indépendance des Arabes. L'ancien Etat de divers Peuples Septentrinaux, jusqu'au tems de leur irruption dans l'Empire Romain. Traduite de l'Anglois d'une Société de gens de lettres. T. 13. (Amsterdam ; Leipzig : Arkstée & Merkus, 1752). [WC]
- 1752 *Geschichte : Allgemein*
Jackson, John. *Chronological antiquities : or, the antiquities and chronology of the most ancient kingdoms, from the creation of the world, for the space of five thousand years*. Vol. 1-3. (London : Printed for the author; and sold by J. Noon, 1752). [Enthält Eintragungen über China].
<http://books.google.com/books?hl=de&id=NHXIAAAAMAAJ&q=china#v=onepage&q=chinese&f=false>.
http://books.google.ch/books?id=llzlAAAAMAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=john+jackson+chronological+antiquities&source=bl&ots=luHmCp4Khn&sig=00IoGJKJSIjLwkNdDRAGEtynmw0&hl=de&ei=QkRbTtXmMojb4QS2sr2sBQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=1&ved=0CCYQ6AEwAA#v=onepage&q&f=false. [WC]

- 1752-1755 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Rodrigo de Castro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1753 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Vierte portugiesische Gesandtschaft unter Francisco Xavier Assis Pacheco e Sampaio zu Kaiser Qianlong. [Cou]
- 1753 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Xavier Assis Pacheco e Sampaio ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1753 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Sampaio, Francisco de Assis Pacheco de. *Sichere Nachricht von der Hohen und Kostbaren Portugiesischen Gesandtschaft so Anno 1753 : zu aufrecht Erhaltung und Beförderung der Christlich-Catholischen Religion nutzlichist zu Peckin in China an dem Kayserlichen Hof angelanget.* (Wirtzburg : Marco Antonio Enggman, 1755). [Portugiesische Gesandtschaftsreise von Joseph I. von Portugal]. [WC]
- 1753 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Der schwedische König Adolf Fredrik erbaut seiner Gattin Königin Lovisa Ulrika (1720-1772) einen chinesischen Pavillon im Royal Summer Palace bei Stockholm. Darin enthalten sind chinesische Bücher, Geschenke der Mandschurischen Regierung. [Schwe2,Malm2]
- 1753 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot et quant à la partie mathématique par [Jean-Baptiste le Rond] d'Alembert. (Paris : Briasson, 1753).
<http://diderot.alembert.free.fr/C.html>. [WC]
- 1753-1759 *Geschichte : Allgemein*
Pufendorf, Samuel von. *Introduction a l'histoire moderne, generale et politique de l'univers ; où l'on voit l'origine, les révolutions & la situation présente des différens Etats de l'Europe, de l'Asie, de l'Afrique & de l'Amérique.* Commencée par le Baron de Pufendorff, augmentée par M. [Antoine-Augustin] Bruzen de la Martiniere ; nouv. ed., rev., considerablement augm., corr. sur les meilleurs auteurs, & continuée jusqu'en 1750 par M. [Thomas François] de Grace. T. 1-8. (Paris : Merigot, 1753-1759).
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k2007165>. [WC]
- 1753.1 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

A-CHIN

ANIEN ou ANIAN-FU

(Géog. mod.) ville de la Chine, dans la province de Chuquami.

ARGOUDAN

S. m. sorte de coton qui se recueille en différens endroits de la Chine, & dont les habitans de Canton font trafic avec ceux de l'île de Haynan.

ARSCHIN

S. m. (Comm.) mesure étendue dont on se sert à la Chine pour mesurer les étoffes : elle est de même longueur que l'aune de Hollande, qui contient 2 piés 11 lignes de roi, ce qui revient à 4/7 d'aune de France ; en sorte que sept arschins de la Chine font quatre aunes de France. Savary. Diction. du Comm. tom. I. pag. 756. (G)

ASIE

l'une des quatre grandes parties de la terre, & la seconde en ordre, quoique la première habitée. Elle est séparée de l'Europe par la mer Méditerranée, l'Archipel, la mer Noire, les Palus Méotides, le Don & la Dwina ; de l'Afrique par la mer Rouge & l'isthme de Suez. Elle est des autres côtés entourée de l'Océan ; elle ne communique point avec l'Amérique ; ses parties principales sont l'Arabie, la Turquie Asiatique, la Perse, l'Inde, la Tartarie, la Moscovie Asiatique, la Chine, le Japon, le royaume d'Ava, celui de Siam, l'île de Ceylan, & les îles de la Sonde, dont les principales sont Sumatra, Borneo, Java, l'île des Célebes, les Moluques, les Philippines, les Maldives : elle peut avoir d'occident en orient environ 1750 lieues, & du midi au septentrion 1550.

Les peuples de ce vaste continent, ceux sur-tout qui en occupent le milieu, & qui habitent les côtes de l'Océan septentrional, nous sont peu connus : excepté les Moscovites qui en possèdent quelque portion, & dont les caravanes en traversent tous les ans quelques endroits, pour se rendre à la Chine, on peut dire que les Européens n'y font pas grand négoce. S'il y a quelque chose d'important à observer sur le commerce d'Asie, cela ne concerne que les côtes méridionales & orientales : le lecteur trouvera aux différens articles des noms des lieux, les détails généraux auxquels nous nous sommes bornés sur cet objet.

ASTRONOMIE

Il y a tout lieu de croire que les observations astronomiques, trouvées dans le siècle dernier entre les mains des Chinois, y avoient passé de Tartarie : car il y a des preuves certaines que Ginghischan entra dans la Chine, & que ses descendans furent maîtres d'une grande partie de ce vaste empire, où ils portèrent vraisemblablement les observations & les tables qui avoient été faites par les astronomes de Corasan. Au reste, l'Astronomie a été cultivée presque de tems immémorial à la Chine. Les missionnaires Jésuites se sont fort appliqués à déchiffrer les anciennes observations. L'on en peut voir l'histoire dans les observations du P. Souciet. Environ 400 ans avant J. C. les Sciences furent négligées chez les Chinois. Cette négligence alla en croissant jusqu'à l'empereur Tsin-Chi-Hoang. Celui-ci fit brûler, 246 ans avant J. C. tous les livres qui traitoient des Sciences, à l'exception de ceux de Médecine, d'Astrologie, & d'Agriculture : c'est par-là que périrent toutes les observations antérieures à ce tems : 400 ans après, Licou-Pang rétablit les Sciences dans son empire, & érigea un nouveau tribunal de Mathématiques. L'on fit quelques instrumens pour observer les astres, & l'on régla le calendrier. Depuis ce tems-là l'Astronomie n'a point été négligée chez ce peuple. Il semble que les observations faites depuis tant de siècles, sous les auspices & par les ordres de puissans monarques, auroient dû fort enrichir l'Astronomie. Cependant les missionnaires qui pénétrèrent dans cet empire sur la fin du xvj. siècle, trouverent que l'état où étoit cette science parmi les Chinois, ne répondoit point à la longue durée de leurs observations. Ceux d'entre les missionnaires Jésuites qui entendoient les Mathématiques, s'insinuerent par ce moyen dans l'esprit du monarque. Les plus habiles devinrent présidens du tribunal de Mathématiques, & travaillèrent à mettre l'Astronomie sur un meilleur pié qu'elle n'avoit été auparavant. Ils firent des instrumens plus exacts que ceux dont on s'étoit servi jusqu'alors, rendirent les observations plus justes, & profiterent des connoissances des Occidentaux. Voyez les relations du P. Verbiest, & des autres missionnaires, ou bien la description de la Chine, par le P. Duhalde.

ATHEES

Ici se présente naturellement la célèbre question, savoir si les lettrés de la Chine sont véritablement athées. Les sentimens sur cela sont fort partagés. Le P. le Comte, Jésuite, a avancé que le peuple de la Chine a conservé près de 2000 ans la connoissance du véritable Dieu ; qu'ils n'ont été accusés publiquement d'athéisme par les autres peuples, que parce qu'ils n'avoient ni temples ni sacrifices ; qu'ils étoient les moins crédules & les moins superstitieux de tous les habitans de l'Asie. Le P. le Gobien, aussi Jésuite, avoue que la Chine n'est devenue idolatre que cinq ou six ans avant la naissance de J. C. D'autres prétendent que l'athéisme a régné dans la Chine jusqu'à Confucius, & que ce grand Philosophe même en fut infecté. Quoi qu'il en soit de ces tems si reculés, sur lesquels nous n'osons rien décider, le zele de l'apostolat d'un côté, & de l'autre l'avidité insatiable des négocians européens, nous ont procuré la connoissance de la religion de ce peuple subtil, savant & ingénieux. Il y a trois principales sectes dans l'empire de la Chine. La premiere fondée par Li-laokium, adore un Dieu souverain, mais corporel, & ayant sous sa dépendance beaucoup de divinités subalternes, sur lesquelles il exerce un empire absolu. La seconde, infectée de pratiques folles & absurdes, met toute sa confiance en une idole nommée Fo ou Foë. Ce Fo ou Foë mourut à l'âge de 79 ans ; & pour mettre le comble à son impiété, après avoir établi l'idolatrie durant sa vie, il tâcha d'inspirer l'athéisme à sa mort. Pour lors il déclara à ses disciples qu'il n'avoit parlé dans tous ses discours que par énigme, & que l'on s'abusoit si l'on cherchoit hors du néant le premier principe des choses. C'est de ce néant, dit-il, que tout est sorti, & c'est dans le néant que tout doit retomber : voilà l'abysme où aboutissent nos espérances. Cela donna naissance parmi les Bonzes à une secte particuliere d'athées, fondée sur ces dernieres paroles de leur maître. Les autres, qui eurent de la peine à se défaire de leurs préjugés, s'en tinrent aux premieres erreurs. D'autres enfin tâcherent de les accorder ensemble, en faisant un corps de doctrine où ils enseignèrent une double loi, qu'ils nommerent la loi extérieure & la loi intérieure. La troisieme enfin plus répandue que les deux autres, & même la seule autorisée par les lois de l'état, tient lieu de politique, de religion, & sur-tout de philosophie. Cette dernière secte que professent tous les nobles & tous les savans, ne reconnoît d'autre divinité que la matiere, ou plutôt la nature ; & sous ce nom, source de beaucoup d'erreurs & d'équivoques, elle entend je ne sai quelle ame invisible du monde, je ne sai quelle force ou vertu surnaturelle qui produit, qui arrange, qui conserve les parties de l'univers. C'est, disent-ils, un principe très-pur, très-parfait, qui n'a ni commencement ni fin ; c'est la source de toutes choses, l'essence de chaque être, & ce qui en fait la véritable différence. Ils se servent de ces magnifiques expressions, pour ne pas abandonner en apparence l'ancienne doctrine ; mais au fond ils s'en font une nouvelle. Quand on l'examine de près, ce n'est plus ce souverain maître du ciel, juste, toutpuissant, le premier des esprits, & l'arbitre de toutes les créatures : on ne voit chez eux qu'un athéisme raffiné, & un éloignement de tout culte religieux. Ce qui le prouve, c'est que cette nature à laquelle ils donnent des attributs si magnifiques, qu'il semble qu'ils l'affranchissent des imperfections de la matiere, en la séparant de tout ce qui est sensible & corporel ; est néanmoins aveugle dans ses actions les plus réglées, qui n'ont d'autre fin que celle que nous leur donnons, & qui par conséquent ne sont utiles qu'autant que nous savons en faire un bon usage. Quand on leur objecte que le bel ordre qui regne dans l'univers n'a pû être l'effet du hasard, que tout ce qui existe doit avoir été créé par une premiere cause, qui est Dieu : donc, répliquent-ils d'abord, Dieu est l'auteur du mal moral & du mal physique. On a beau leur dire que Dieu étant infiniment bon, ne peut être l'auteur du mal : donc, ajoûtent-ils, Dieu n'est pas l'auteur de tout ce qui existe. Et puis, continuent-ils d'un air triomphant, doit-on croire qu'un être plein de bonté ait créé le monde, & que le pouvant remplir de toutes sortes de perfections, il ait précisément fait le contraire ? Quoiqu'ils regardent toutes choses comme l'effet de la nécessité, ils enseignent cependant que le monde a eu un commencement, & qu'il aura une fin. Pour ce qui est de l'homme, ils conviennent tous qu'il a été formé par le concours de la matiere terrestre & de la matiere subtile, à-peu-près comme les plantes naissent dans les îles nouvellement formées, où le laboureur n'a point semé, & où la terre seule est devenue féconde par sa nature. Au reste notre ame, disent-ils, qui en est la portion la plus épurée, finit avec le corps, quand ses parties sont dérangées, & renaît aussi

avec lui, quand le hasard remet ces mêmes parties dans leur premier état. Ceux qui voudroient absolument purger d'athéisme les Chinois, disent qu'il ne faut pas faire un trop grand fond sur le témoignage des missionnaires ; & que la seule difficulté d'apprendre leur langue & de lire leurs livres, est une grande raison de suspendre son jugement. D'ailleurs en accusant les Jésuites, sans doute à tort, de souffrir les superstitions des Chinois. on a sans y penser détruit l'accusation de leur athéisme, puisque l'on ne rend pas un culte à un être qu'on ne regarde pas comme Dieu. On dit qu'ils ne reconnoissent que le ciel matériel pour l'être suprême : mais ils pourroient reconnoître le ciel matériel (si tant est qu'ils ayent un mot dans leur langue qui réponde au mot de matériel), & croire néanmoins qu'il y a quelqu'intelligence qui l'habite, puisqu'ils lui demandent de la pluie & du beau tems, la fertilité de la terre, &c. Il se peut faire aisément qu'ils confondent l'intelligence avec la matiere, & qu'ils n'ayent que des idées confuses de ces deux êtres, sans nier qu'il y ait une intelligence qui préside dans le ciel. Epicure & ses disciples ont crû que tout étoit corporel, puisqu'ils ont dit qu'il n'y avoit rien qui ne fût composé d'atomes ; & néanmoins ils ne nioient pas que les ames des hommes ne fussent des êtres intelligens. On sait aussi qu'avant Descartes on ne distinguoit pas trop bien dans les écoles l'esprit & le corps ; & l'on ne peut pas dire néanmoins que dans les écoles on niât que l'ame humaine fût une nature intelligente. Qui sait si les Chinois n'ont pas quelqu'opinion semblable du ciel ? ainsi leur athéisme n'est rien moins que décidé.

AZUR

La pierre d'azur naturel & minéral se nomme à la Chine yao-Toufou, ou porcelaine de Toufou. Elle ne vient point de Toufou, mais de Nankin-Chequian. On en trouvoit aussi autrefois dans l'île de Hainan : mais aujourd'hui ces deux mines en fournissent si peu, & cette matiere est par conséquent devenue si chere & si rare, que les Chinois ne se servent plus que de l'émail ou azur en poudre fine, que les Hollandois leur portent.

BADIANE (SEMENCE DE), ou ANIS DE LA CHINE

(Histoire natur. & Mat. med.) c'est un fruit qui représente la figure d'une étoile ; il est composé de six, sept ou d'un plus grand nombre de capsules qui se réunissent en un centre comme des rayons ; elles sont triangulaires, longues de cinq, huit & dix lignes, larges de trois, un peu applaties & unies par la base. Ces capsules ont deux écorces, une extérieure, dure, rude, raboteuse, jaunâtre, ou de couleur de rouille de fer ; l'autre, intérieure, presque osseuse, lisse & luisante. Elles s'ouvrent en deux panneaux par le dos, lorsqu'elles sont seches & vieilles, & ne donnent chacune qu'un seul noyau lisse, luisant, applati, de la couleur de la graine de lin ; lequel, sous une coque mince & fragile, renferme une amende blanchâtre, grasse, douce, agréable au goût, & d'une saveur qui tient de celle de l'anis & du fenouil ; mais qui est plus douce. La capsule a le goût du fenouil, un peu d'acidité, & une odeur seulement un peu plus pénétrante. Ce fruit vient des Philippines, de la Tartarie & de la Chine ; l'arbre qui le porte s'appelle pansipansi ; son tronc est gros & branchu ; il s'éleve à la hauteur de deux brasses & plus. De ses branches sortent quinze feuilles alternes, rarement crénelées, pointues, longues d'une palme, & larges d'un pouce & demi. Les fleurs sont, à ce qu'on dit, en grappes, grandes comme celles du poivre, & paroissent comme un amas de plusieurs chatons.

La semence de badiane donne de l'huile essentielle, limpide, subtile & plus pénétrante que celle d'anis, elle en a les propriétés. Les Orientaux lui donnent la préférence, elle fortifie l'estomac, chasse les vents & excite les urines. Les Chinois la mâchent après le repas ; ils l'infusent aussi, avec la racine de ninzin, dans l'eau chaude & en boivent en forme de thé. Les Indiens en tirent aujourd'hui un esprit ardent anisé, que les Hollandois appellent anis arak, & dont on fait grand cas.

BAHAR

Le bahar de la Chine est de 300 catis, mais qui n'en font que 200 de Malaca, chaque catis de la Chine ne contenant que 16 taëls. Le taël pesant une réale & demie de huit, est de dix mas ou mases, & chaque mas dix condorins. Voyez CONDORIN, MAS, TÆL.

BIBLIOTHEQUE

De cette nécessité d'étudier il s'ensuit, qu'il doit y avoir dans la Chine un nombre infini de livres & d'écrits, & par conséquent que les gens riches doivent avoir formé chez eux de grandes bibliothèques. En effet, les historiens rapportent qu'environ deux cent ans avant J. C. Chingius ou Xius, empereur de la Chine, ordonna que tous les livres du royaume (dont le nombre étoit presque infini) fussent brûlés, à l'exception de ceux qui traitoient de la Médecine, de l'Agriculture, & de la Divination, s'imaginant par-là faire oublier les noms de ceux qui l'avoient précédé, & que la postérité ne pourroit plus parler que de lui. Ses ordres ne furent pas exécutés avec tant de soin, qu'une femme ne pût sauver les ouvrages de Mentius, de Confucius surnommé le Socrate de la Chine, & de plusieurs autres, dont elle colla les feuilles contre le mur de sa maison, où elles restèrent jusqu'à la mort du tyran. C'est par cette raison que ces ouvrages passent pour être les plus anciens de la Chine, & sur-tout ceux de Confucius, pour qui ce peuple a une extrême vénération. Ce philosophe laissa neuf livres, qui sont pour ainsi dire la source de la plûpart des ouvrages qui ont paru depuis son tems à la Chine, & qui sont si nombreux, qu'un seigneur de ce pays (au rapport du P. Trigault) s'étant fait chrétien, employa quatre jours à brûler ses livres, afin de ne rien garder qui sentît les superstitions des Chinois. Spizellius, dans son livre de re litteraria Sinensium, dit qu'il y a une bibliothèque sur le mont Lingumen de plus de 30 mille volumes, tous composés par des auteurs chinois, & qu'il n'y en a guere moins dans le temple de Venchung, proche l'école royale.

En 1697, le P. Bouvet, jésuite-missionnaire, apporta 49 volumes chinois que l'empereur de la Chine envoyoit en présent au Roi. C'est ce petit nombre de volumes qui a donné lieu au peu de littérature chinoise que l'on a cultivée en France ; mais il s'est depuis considérablement multiplié. Nous ne finirions pas si nous voulions entrer dans le détail de toutes les acquisitions de la bibliothèque royale, & des présens sans nombre qui lui ont été faits. A l'avenement de Louis XIV. à la couronne, sa bibliothèque étoit tout au plus de 5000 volumes, & à sa mort il s'y en trouva plus de 70000, sans compter le fonds des planches gravées & des estampes ; accroissement immense, & qui étonneroit, si l'on n'avoit vû depuis, la même bibliothèque recevoir à proportion des augmentations plus considérables.

BINAIRE

P. Bouvet, jésuite, célèbre missionnaire de la Chine, à qui M. Leibnitz avoit écrit l'idée de son arithmétique binaire, lui manda qu'il étoit très-persuadé que c'étoit-là le véritable sens d'une ancienne énigme chinoise laissée il y a plus de 4000 ans par l'empereur Fohi, fondateur des Sciences à la Chine, aussi-bien que de l'empire, entendue apparemment dans son siècle, & plusieurs siècles après lui, mais dont il étoit certain que l'intelligence s'étoit perdue depuis plus de 1000 ans, malgré les recherches & les efforts des plus savans lettrés, qui n'avoient vû dans ce monument que des allégories puériles & chimériques. Cette énigme consiste dans les différentes combinaisons d'une ligne entière & d'une ligne brisée, répétées un certain nombre de fois, soit l'une, soit l'autre. En supposant que la ligne entière signifie 1, & la brisée 0, on trouve les mêmes expressions des nombres que donne l'arithmétique binaire. La conformité des combinaisons des deux lignes de Fohi, & des deux uniques caractères de l'arithmétique de M. Leibnitz, frappa le P. Bouvet, & lui fit croire que Fohi & M. Leibnitz avoient eu la même pensée.

BONZES

Un empereur de la famille des Tangs fit détruire une infinité de monastères de bonzes, sur un principe qu'il tenoit de ses ancêtres : c'est que s'il y avoit un homme qui ne labourât point, ou une femme qui ne s'occupât point, il falloit que quelqu'un souffrît le froid & la faim dans l'empire. Voyez l'esprit des lois, tome II.

CAIFUNG

(Géog.) ville d'Asie dans la Chine, province de Honnang. Long. 131. 30. lat. 35.

CALLIN

S. m. à la Monnoie, composition de plomb & d'étain, dont l'alliage & l'usage vient de la Chine.

CANCHE ou CANTCHEOU

(Géog.) grande ville de la Chine, dans la province de Kiangsi, capitale d'un pays qui porte le même nom. Long. 133. 32. lat. 25. 53.

CAO

(Géogr.) ville de la Chine, sur un lac de même nom, dans la province de Kiang-nan.

CAOCHE ou TCHAOTCHEOU

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Quan-ton.

CAOMING

(Géog.) petite ville de guerre de la Chine, dans la province de Younnang.

CARACTERE

Il ne faut pas s'imaginer que ce caractere réel soit une chimere. Les Chinois & les Japonois ont déjà, dit-on, quelque chose de semblable : ils ont un caractere commun que chacun de ces peuples entend de la même maniere dans leurs différentes langues, quoiqu'ils prononcent avec des sons ou des mots tellement différens, qu'ils n'entendent pas la moindre syllabe les uns des autres quand ils parlent.

CAT ou CATTI

s. m. (commerce) poids de la Chine, particulièrement en usage du côté de Canton. Le cati se divise en seize taels, chaque tael faisant une once deux gros de France ; de maniere que le cati revient à une livre quatre onces poids de marc. Il faut cent catis pour faire un pic, qui est un gros poids de la Chine, semblable à cent vingt livres de Paris, d'Amsterdam, de Strasbourg, & de Besançon. Voyez PIC, Dictionnaire du Commerce, Tom. II. pag. 132.

CE

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Xansi, où elle est la troisième entre les grandes cités.

CEU

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Channton ou Xantung.

CHAIFUNG

(Géog. mod.) ville de la Chine, capitale de la province de Honnang.

CHANCHEU

(Géog.) grande ville d'Asie à la Chine, dans la province de Fokien, sur la riviere de Chanes. Long. 131. 39. lat. 24. 42.

CHANGCHEU

(Géog.) grande ville de la Chine dans la province de Nankin. Il y a encore deux villes de ce nom à la Chine, l'une dans la province de Kiansi, & l'autre dans celle de Fokien.

CHANGEE

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Chanssi. Lat. 37. 8.

CHANGEING

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Xantung. Lat. 36. 56.

CHANGTE

(Géog.) grande ville de la Chine, capitale d'un pays de même nom, dans la province de Honnang. Il y a une autre ville de même nom à la Chine, dans la province de Huquang.

CHANNS ou XANSI

(Géog.) province septentrionale de la Chine, qui est très-fertile & très-peuplée. Martini jésuite assure qu'il y a des puits, qui au lieu d'eau ne contiennent que du feu, & qu'on en tire parti pour cuire le manger. Nous n'obligeons personne à croire ce fait.

CHANNTON

(Géog.) province maritime & septentrionale de la Chine, très-peuplée & très-fertile.

CHAO

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Junnan. Lat. 25. 46. Il y en a encore une de ce nom dans la province de Pekeli.

CHAOCHOU

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Quanton. Lat. 23. 30.

CHAOCHING

(Géog.) grande ville de la Chine, dans la province de Channton, sur une rivière de même nom. Lat. 36. 44. Il y en a une autre de même nom dans la province de Channsi.

CHAOGAN

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Fokien. Lat. 24.

CHAOHOA

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Soutchouen. Lat. 32d. 10'.

CHAOKING

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Quanton, sur le Ta. Lat. 23. 30.

CHAOPING

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Quansi. Lat. 24. 47.

CHAOSIEN

(Géog.) île d'Asie près du Japon, dépendante de la Chine.

CHAOYANG

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Quanton. Lat. 23. 20.

CHAOYUEN

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Channton. Lat. 36. 6.

CHEKAO

S. m. (Hist. nat.) espece de pierre que les Chinois font entrer dans la composition de la couverte de la porcelaine. Les relations de la Chine faites par des gens qui n'avoient qu'une legere connoissance dans l'Histoire naturelle, nous ont décrit ce fossile comme ressemblant à du borax, quoiqu'il n'y ait réellement point d'autre ressemblance entre ce sel & le chekao, que par la couleur qui est blanche & demi-transparente. Comme nous avons eu occasion de voir le chekao de la Chine, nous le définirons une espece de spath alkalin, composé de filamens & de stries assez semblables à celles de l'amianté ; elle se dissout avec effervescence dans l'esprit de nitre ; & calcinée, elle se réduit en plâtre. Voyez BORAX & PORCELAINE. (-)

CHEKIANG

(Géog.) province maritime de la Chine, à l'occident de Pekin ; elle est très-peuplée & très-fertile ; on y nourrit grande quantité de vers à soie. Cette province est située entre celles de Nanking & de Fokien.

CHEUXAN

(Géog.) île d'Asie dépendante de la Chine, entre les côtes de la province de Chekiang & les îles du Japon.

CHIN

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Honan. Lat. 34. 48.

CHIN-CHIAN

(Géog.) grande ville de la Chine, dans la province de Nankin. Il y a encore une autre ville de ce nom dans la province de Junnan. Long. 137. lat. 30. 6. [Did2,Did1]

1753.2

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

CHINE-CHINOIS**CHINE. (LA)**

Géog. grand empire d'Asie, borné au nord par la Tartarie, dont elle est séparée par une muraille de quatre cent lieues ; à l'orient par la mer ; à l'occident par des hautes montagnes & des deserts ; & au midi par l'Océan, les royaumes de Tunquin, de Lao, & de la Cochinchine. La Chine a environ sept cent cinquante lieues de long, sur cinq cent de large. C'est le pays le plus peuplé & le mieux cultivé qu'il y ait au monde ; il est arrosé de plusieurs grandes rivières, & coupé d'une infinité de canaux que l'on y fait pour faciliter le commerce. Le plus remarquable est celui que l'on nomme le canal royal, qui traverse toute la Chine. Les Chinois sont fort industrieux ; ils aiment les Arts, les Sciences & le Commerce : l'usage du papier, de l'Imprimerie, de la poudre à canon, y étoit connu long-tems avant qu'on y pensât en Europe. Ce pays est gouverné par un empereur, qui est en même tems le chef de la religion, & qui a sous ses ordres des mandarins qui sont les grands seigneurs du pays : ils ont la liberté de lui faire connoître ses défauts. Le gouvernement est fort doux. Les peuples de ce pays sont idolâtres : ils prennent autant de femmes qu'ils veulent. Voyez leur philosophie à l'article de PHILOSOPHIE DES CHINOIS. Le commerce de la Chine consiste en ris, en soie, étoffes de toutes sortes d'especes, &c.

CHINOIS. (PHILOSOPHIE DES)

s. m. plur. Ces peuples qui sont, d'un consentement unanime, supérieurs à toutes les nations de l'Asie, par leur ancienneté, leur esprit, leurs progrès dans les arts, leur sagesse, leur politique, leur goût pour la Philosophie, le disputent même dans tous ces points, au jugement de quelques auteurs, aux contrées de l'Europe les plus éclairées. Si l'on en croit ces auteurs, les Chinois ont eu des sages dès les premiers âges du monde. Ils avoient des cités érudites ; des philosophes leur avoient prescrit des plans sublimes de philosophie morale, dans un tems où la terre n'étoit pas encore bien essuyée des eaux du déluge : témoins Isaac Vossius, Spizelius, & cette multitude innombrable de missionnaires de la compagnie de Jesus, que le desir d'étendre les lumieres de notre sainte religion, a fait passer dans ces grandes & riches contrées. Il est vrai que Budée, Thomasius, Gundling, Heumann, & d'autres écrivains dont les lumieres sont de quelque poids, ne nous peignent pas les Chinois en beau ; que les autres missionnaires ne sont pas d'accord sur la grande sagesse de ces peuples, avec les missionnaires de la compagnie de Jesus, & que ces derniers ne les ont pas même regardés tous d'un oeil également favorable. Au milieu de tant de témoignages opposés, il sembleroit que le seul moyen qu'on eût de découvrir la vérité, ce seroit de juger du mérite des Chinois par celui de leurs productions les plus vantées. Nous en avons plusieurs collections ; mais malheureusement on est peu d'accord sur l'authenticité des livres qui composent ces collections : on dispute sur l'exactitude des traductions qu'on en a faites, & l'on ne rencontre que des ténèbres encore fort épaisses, du côté même d'où l'on étoit en droit d'attendre quelques traits de lumiere. La collection publiée à Paris en 1687 par les PP. Intorcetta, Hendrick, Rougemont & Couplet, nous présente d'abord le ta-hio ou le scientia magna, ouvrage de Confucius publié par Cemçu un de ses disciples. Le philosophe chinois s'y est proposé d'instruire les maîtres de la terre dans l'art de bien gouverner, qu'il renferme dans celui de connoître & d'acquérir les qualités nécessaires à un souverain, de se commander à soi-même, de savoir former son conseil & sa cour, & d'élever sa famille. Le second ouvrage de la collection, intitulé chumyum, ou de medio sempiterno, ou de mediocritate in rebus omnibus tenenda, n'a rien de si fort sur cet objet qu'on ne pût aisément renfermer dans quelques maximes de Sénèque. Le troisieme est un recueil de dialogues & d'apophtegmes sur les vices, les vertus, les devoirs & la bonne conduite : il est intitulé lun-yu. On trouvera à la fin de cet article les plus frappans de ces apophtegmes, sur lesquels on pourra apprécier ce troisieme ouvrage de Confucius. Les savans éditeurs avoient promis les écrits de Mencius, philosophe chinois ; & François Noel, missionnaire de la même compagnie, a satisfait en 1711 à cette promesse en publiant six livres classiques chinois, entre lesquels on trouve quelques morceaux de Mencius. Nous n'entrerons point dans les différentes contestations que cette collection & la précédente ont excitées entre les érudits. Si quelques faits hasardés par les éditeurs de ces collections, & démontrés faux par des savans européens, tel, par exemple, que celui des tables astronomiques données pour authentiquement chinoises, & convaincues d'une correction faite sur celles de Ticho, sont capables de jeter des soupçons dans les esprits sans partialité ; les moins impartiaux ne peuvent non plus se cacher que les adversaires de ces pénibles collections ont mis bien de l'humeur & de la passion dans leur critique. La chronologie chinoise ne peut être incertaine, sans que la premiere origine de la philosophie chez les Chinois ne le soit aussi. Fohi est le fondateur de l'empire de la Chine, & passe pour son premier philosophe. Il regna en l'an 2954 avant la naissance de Jesus-Christ. Le cycle chinois commence l'an 2647 avant Jesus-Christ, la huitieme année du regne de Hoangti. Hoangti eut pour prédécesseurs Fohi & Xinung. Celui-ci regna 110, celui-là 140 ; mais en suivant le système du P. Petau, la naissance de Jesus-Christ tombe l'an du monde 3889, & le déluge l'an du monde 1656 : d'où il s'ensuit que Fohi a régné quelques siecles avant le déluge ; & qu'il faut ou abandonner la chronologie des livres sacrés, ou celle des Chinois. Je ne crois pas qu'il y ait à choisir ni pour un chrétien, ni pour un européen sensé, qui lisant dans l'histoire de Fohi que sa mere en devint enceinte par l'arc-en-ciel, & une infinité de contes de cette force, ne peut guere regarder son regne comme une époque certaine, malgré le témoignage unanime d'une nation. En quelque tems que Fohi ait régné, il paroît avoir fait dans la Chine plutôt le rôle d'un Hermès ou d'un Orphée, que celui d'un grand philosophe ou d'un savant théologien. On

raconte de lui qu'il inventa l'alphabet & deux instrumens de musique, l'un à vingt-sept cordes & l'autre à trente-six. On a prétendu que le livre ye-kim qu'on lui attribue, contenoit les secrets les plus profonds ; & que les peuples qu'il avoit rassemblés & civilisés avoient appris de lui qu'il existoit un Dieu, & la maniere dont il vouloit être adoré. Cet ye-kim est le troisieme de l'u-kim ou du recueil des livres les plus anciens de la Chine. C'est un composé de lignes entieres & de lignes ponctuées, dont la combinaison donne soixante-quatre figures différentes. Les Chinois ont regardé ces figures comme une histoire emblématique de la nature, des causes de ses phénomènes, des secrets de la divination, & de je ne sais combien d'autres belles connoissances, jusqu'à ce que Leibnitz ait déchiffré l'énigme, & montré à toute cette Chine si pénétrante, que les deux lignes de Fohi n'étoient autre chose que les élémens de l'arithmétique binaire. Voyez BINAIRE. Il n'en faut pas pour cela mépriser davantage les Chinois ; une nation très-éclairée a pû sans succès & sans deshonneur chercher pendant des siècles entiers, ce qu'il étoit réservé à Leibnitz de découvrir. L'empereur Fohi transmet à ses successeurs sa maniere de philosopher. Ils s'attachèrent tous à perfectionner ce qu'il passe pour avoir commencé, la science de civiliser les peuples, d'adoucir leurs moeurs, & de les accoutumer aux chaînes utiles de la société. Xin-num fit un pas de plus. On reçut de lui des préceptes d'agriculture, quelques connoissances des plantes, les premiers essais de la médecine. Il est très-incertain si les Chinois étoient alors idolâtres, athées, ou déistes. Ceux qui prétendent démontrer qu'ils admettoient l'existence d'un Dieu tel que nous l'adorons, par le sacrifice que fit Ching-tang dans un tems de famine, n'y regardent pas d'assez près. La philosophie des souverains de la Chine paroît avoir été long-tems toute politique & morale, à en juger par le recueil des plus belles maximes des rois Yao, Xum, & Yu : ce recueil est intitulé u-kim ; il ne contient pas seulement ces maximes : elles ne forment que la matiere du premier livre qui s'appelle xu-kim. Le second livre ou le xy-kim est une collection de poèmes & d'odes morales. Le troisieme est l'ouvrage linéaire de Fohi dont nous avons parlé. Le quatrieme ou le chum-cieu, ou le printems & l'automne, est un abrégé historique de la vie de plusieurs princes, où leurs vices ne sont pas déguisés. Le cinquieme ou le li-ki est une espece de rituel, où l'on a joint à l'explication de ce qui doit être observé dans les cérémonies profanes & sacrées, les devoirs des hommes en tout état, au tems des trois familles impériales, Hia, Xam & Cheu. Confucius se vançoit d'avoir puisé ce qu'il connoissoit de plus sage dans les écrits des anciens rois Yao & Xun. L'u-kim est à la Chine le monument littéraire le plus saint, le plus sacré, le plus authentique, le plus respecté. Cela ne l'a pas mis à l'abri des commentaires ; les hommes dans aucun tems, chez aucune nation, n'ont rien laissé d'intact. Le commentaire de l'u-kim a formé la collection su-xu. Le su-xu est très-estimé des Chinois : il contient le scientia magna, le medium sempiternum, les ratiotinantium sermones, & l'ouvrage de Mencius de naturâ, moribus, ritibus & officiis. On peut regarder la durée des regnes des rois philosophes, comme le premier âge de la philosophie chinoise. La durée du second âge où nous allons entrer, commence à Roosi ou Li-lao-kiun, & finit à la mort de Mencius. La Chine eut plusieurs philosophes particuliers long-tems avant Confucius. On fait sur-tout mention de Roosi ou Li-lao-kiun, ce qui donne assez mauvaise opinion des autres. Roosi, ou Li-lao-kiun, ou Lao-tan, naquit 346 ans après Xekia, ou 504 ans avant Jesus-Christ, à Sokoki, dans la province de Soo. Sa mere le porta quatre-vingt-un ans dans son sein ; il passa pour avoir reçu l'ame de Sancti Kasso, un des plus célèbres disciples de Xekia, & pour être profondément versé dans la connoissance des dieux, des esprits, de l'immortalité des ames, &c. Jusqu'alors la philosophie avoit été morale. Voici maintenant de la métaphysique, & à la suite des sectes, des haines, & des troubles. Confucius ne paroît pas avoir cultivé beaucoup cette espece de philosophie : il faisoit trop de cas de celle des premiers souverains de la Chine. Il naquit 451 ans avant Jesus-Christ, dans le village de Ceu-ye, au royaume de Xantung. Sa famille étoit illustre : sa naissance fut miraculeuse, comme on pense bien. On entendit une musique céleste autour de son berceau. Les premiers services qu'on rend aux nouveaux nés, il les reçut de deux dragons. Il avoit à six ans la hauteur d'un homme fait, & la gravité d'un vieillard. Il se livra à quinze ans à l'étude de la littérature & de la philosophie. Il étoit marié à vingt ans. Sa sagesse l'éleva aux premieres dignités : mais inutile, odieux peut-être & déplacé dans une cour voluptueuse & débauchée, il la quitta pour aller dans le

royaume de Sum instituer une école de philosophie morale. Cette école fut nombreuse ; il en sortit une foule d'hommes habiles & d'honnêtes citoyens. Sa philosophie étoit plus en action qu'en discours. Il fut chéri de ses disciples pendant sa vie ; ils le pleurerent long-tems après sa mort. Sa mémoire & ses écrits sont dans une grande vénération. Les honneurs qu'on lui rend encore aujourd'hui, ont excité entre nos missionnaires les contestations les plus vives. Ils ont été regardés par les uns comme une idolatrie incompatible avec l'esprit du Christianisme : d'autres n'en ont pas jugé si sévèrement. Ils convenoient assez les uns & les autres, que si le culte qu'on rend à Confucius étoit religieux, ce culte ne pouvoit être toléré par des Chrétiens : mais les missionnaires de la compagnie de Jesus ont toujours prétendu qu'il n'étoit que civil. Voici en quoi le culte consistoit. C'est la coùtume des Chinois de sacrifier aux ames de leurs parens morts : les philosophes rendent ce devoir particulièrement à Confucius. Il y a proche de l'école confucienne un autel consacré à sa mémoire, & sur cet autel l'image du philosophe, avec cet inscription : C'est ici le trône de l'ame de notre très-saint & très-excellent premier maître Confucius. Là s'assemblent les lettrés, tous les équinoxes, pour honorer par une offrande solemnelle le philosophe de la nation. Le principal mandarin du lieu fait la fonction de prêtre ; d'autres lui servent d'acolytes : on choisit le jour du sacrifice avec des cérémonies particulieres ; on se prépare à ce grand jour par des jeûnes. Le jour venu, on examine l'hostie, on allume des cierges, on se met à genoux, on prie ; on a deux coupes, l'une pleine de sang, l'autre de vin ; on les répand sur l'image de Confucius ; on bénit les assistans, & chacun se retire. Il est très-difficile de décider si Confucius a été le Socrate ou l'Anaxagoras de la Chine : cette question tient à une connoissance profonde de la langue ; mais on doit s'appercevoir par l'analyse que nous avons faite plus haut de quelques-uns de ses ouvrages, qu'il s'appliqua davantage à l'étude de l'homme & des moeurs, qu'à celle de la nature & de ses causes. Mencius parut dans le siecle suivant. Nous passons tout de suite à ce philosophe, parce que le Roosi des Japonois est le même que le Li-lao-kiun des Chinois, dont nous avons parlé plus haut. Mencius a la réputation de l'avoir emporté en subtilité & en éloquence sur Confucius, mais de lui avoir beaucoup cédé par l'innocence des moeurs, la droiture du coeur, & la modestie des discours. Toute littérature & toute philosophie furent presque étouffées par Xi-hoam-ti qui régna trois siecles ou environ après celui de Confucius. Ce prince jaloux de ses prédécesseurs, ennemi des savans, oppresseur de ses sujets, fit brûler tous les écrits qu'il put recueillir, à l'exception des livres d'agriculture, de médecine, & de magie. Quatre cent soixante savans qui s'étoient réfugiés dans des montagnes avec ce qu'ils avoient pû emporter de leurs bibliotheques, furent pris, & expirerent au milieu des flammes. D'autres, à-peu-près en même nombre, qui craignirent le même sort, aimerent mieux se précipiter dans les eaux du haut des rochers d'une île où ils s'étoient renfermés. L'étude des lettres fut proscrite sous les peines les plus séveres ; ce qui restoit de livres fut négligé ; & lorsque les princes de la famille de Han s'occupèrent du renouvellement de la littérature, à peine put-on recouvrer quelques ouvrages de Confucius & de Mencius. On tira des crevasses d'un mur un exemplaire de Confucius à demi pourri ; & c'est sur cet exemplaire défectueux qu'il paroît qu'on a fait les copies qui l'ont multiplié. Le renouvellement des lettres peut servir de date au troisieme période de l'ancienne philosophie chinoise. La secte de Foe se répandit alors dans la Chine, & avec elle l'idolatrie, l'athéisme, & toutes sortes de superstitions ; ensorte qu'il est incertain si l'ignorance dans laquelle la barbarie de Xi-hoam-ti avoit plongé ces peuples, n'étoit pas préférable aux fausses doctrines dont ils furent infectés. Voyez à l'article de la PHILOSOPHIE DES JAPONOIS, l'histoire de la philosophie de Xekia, de la secte de Roosi, & de l'idolatrie de Foe. Cette secte fut suivie de celle des Quiétistes ou Uu-guei-kiao ; nihil agentium. Trois siecles après la naissance de J. C. l'empire fut plein d'une espece d'hommes qui s'imaginèrent être d'autant plus parfaits, c'est-à-dire, selon eux, plus voisins du principe aérien, qu'ils étoient plus oisifs. Ils s'interdisoient, autant qu'il étoit en eux, l'usage le plus naturel des sens. Ils se rendoient statues pour devenir air : cette dissolution étoit le terme de leur espérance, & la dernière récompense de leur inertie philosophique. Ces Quiétistes furent négligés pour les Fan-chin ; ces Epicuriens parurent dans le cinquieme siecle. Le vice, la vertu, la providence, l'immortalité, &c. étoient pour ceux-ci des noms vuides de sens. Cette philosophie est malheureusement trop commode pour cesser promptement : il est d'autant plus dangereux que

tout un peuple soit imbu de ses principes. On fait commencer la philosophie chinoise du moyen âge aux dixième & onzième siècles, sous les deux philosophes Cheu-cu & Chim-ci. Ce furent deux polythéistes, selon les uns ; deux athées selon les autres ; deux déistes selon quelques-uns, qui prétendent que ces auteurs défigurés par les commentateurs, leur ont l'obligation entière de toutes les absurdités qui ont passé sous leurs noms. La secte des lettrés est venue immédiatement après celles de Cheu-cu & de Chim-ci. Elle a divisé l'empire sous le nom de Ju-kiao, avec les sectes Foe-kiao & Lao-kiao, qui ne sont vraisemblablement que trois combinaisons différentes de superstitions, d'idolâtrie, & de polythéisme ou d'athéisme. C'est ce dont on jugera plus sainement par l'exposition de leurs principes que nous allons placer ici. Ces principes, selon les auteurs qui paroissent les mieux instruits, ont été ceux des philosophes du moyen âge, & sont encore aujourd'hui ceux des lettrés, avec quelques différences qu'y aura apparemment introduit le commerce avec nos savans. Principes des philosophes chinois du moyen âge & des lettrés de celui-ci. 1. Le devoir du philosophe est de chercher quel est le premier principe de l'univers : comment les causes générales & particulières en sont émanées ; quelles sont les actions de ces causes, quels sont leurs effets ; qu'est-ce que l'homme relativement à son corps & à son âme ; comment il conçoit, comment il agit ; ce que c'est que le vice, ce que c'est que la vertu ; en quoi l'habitude en consiste ; quelle est la destinée de chaque homme ; quels sont les moyens de la connoître : & toute cette doctrine doit être exposée par symboles, énigmes, nombres, figures, & hiéroglyphes. 2. La science est ou antécédente, sien tien hio, & s'occupe de l'être & de la substance du premier principe, du lieu, du mode, de l'opération des causes premières considérées en puissance ; ou elle est subséquente, & elle traite de l'influence des principes immatériels dans les cas particuliers ; de l'application des forces actives pour augmenter, diminuer, altérer ; des ouvrages ; des choses de la vie civile ; de l'administration de l'empire ; des conjonctures convenables ou non ; des tems propres ou non, &c. Science antécédente. 1. La puissance qui domine sur les causes générales, s'appelle ti-chu-chu-zai-kuin-wang-huang : ces termes sont l'énumération de ses qualités. 2. Il ne se fait rien de rien. Il n'y a donc ni principe ni cause qui ait tiré tout du néant. 3. Tout n'étant pas de toute éternité, il y a donc eu de toute éternité un principe des choses antérieur aux choses : li est ce principe ; li est la raison première, & le fondement de la nature. 4. Cette cause est l'Être infini, incorruptible, sans commencement ni fin ; sans quoi elle ne seroit pas cause première & dernière. 5. Cette grande cause universelle n'a ni vie, ni intelligence, ni volonté ; elle est pure, tranquille, subtile, transparente, sans corporéité, sans figure, ne s'atteint que par la pensée comme les choses spirituelles ; & quoiqu'elle ne soit point spirituelle, elle n'a ni les qualités actives, ni les qualités passives des élémens. 6. Li, qu'on peut regarder comme la matière première, a produit l'air à cinq émanations, & cet air est devenu par cinq vicissitudes sensible & palpable. 7. Li devenu par lui-même un globe infini, s'appelle tai-hien, perfection souveraine. 8. L'air qu'il a produit a cinq émanations, & rendu palpable par cinq vicissitudes, est incorruptible comme lui ; mais il est plus matériel, & plus soumis à la condensation, au mouvement, au repos, à la chaleur, & au froid. 9. Li est la matière première. Tai-kie est la seconde. 10. Le froid & le chaud sont les causes de toute génération & de toute destruction. Le chaud naît du mouvement, le froid naît du repos. 11. L'air contenu dans la matière seconde ou le chaos, a produit la chaleur en s'agitant de lui-même. Une portion de cet air est restée en repos & froide. L'air est donc froid ou chaud. L'air chaud est pur, clair, transparent, & léger. L'air froid est impur, obscur, épais, & pesant. 12. Il y a donc quatre causes physiques, le mouvement & le repos, la chaleur & le froid. On les appelle tung-cing-in-iang. 13. Le froid & le chaud sont étroitement unis : c'est la femelle & le mâle. Ils ont engendré l'eau la première, & le feu après l'eau. L'eau appartient à l'in, le feu à l'iang. 14. Telle est l'origine des cinq élémens, qui constituent tai-kie, ou in-iang, ou l'air revêtu de qualités. 15. Ces élémens sont l'eau, élément septentrional ; le feu, élément austral ; le bois, élément oriental ; le métal, élément occidental ; & la terre, qui tient le milieu. 16. Ling-yang & les cinq élémens ont produit le ciel, la terre, le soleil, la lune, & les planètes. L'air pur & léger porté en-haut, a fait le ciel ; l'air épais & lourd précipité en-bas, a fait la terre. 17. Le ciel & la terre unissant leurs vertus, ont engendré mâle & femelle. Le ciel & la mer sont d'iang, la terre & la femme sont d'in. C'est pourquoi l'empereur de la Chine est

appellé roi du ciel ; & l'empire sacrifie au ciel & à la terre ses premiers parens. 18. Le ciel, la terre, & l'homme sont une source féconde qui comprend tout. 19. Et voici comment le monde fut fait. Sa machine est composée de trois parties primitives, principes de toutes les autres. 20. Le ciel est la première ; elle comprend le soleil, la lune, les étoiles, les planètes, & la région de l'air où sont épars les cinq élémens dont les choses inférieures sont engendrées. 21. Cette région est divisée en huit kua ou portions, où les élémens se modifient diversement, & conspirent avec les causes universelles efficientes. 22. La terre est la seconde cause primitive ; elle comprend les montagnes, les fleuves, les lacs, & les mers, qui ont aussi des causes universelles efficientes, qui ne sont pas sans énergie. 23. C'est aux parties de la terre qu'appartiennent le kang & l'ieu, le fort & le foible, le dur & le mou, l'âpre & le doux. 24. L'homme est la troisième cause primitive. Il a des actions & des générations qui lui sont propres. 25. Ce monde s'est fait par hasard, sans destin, sans intelligence, sans prédestination, par une conspiration fortuite des premières causes efficientes. 26. Le ciel est rond, son mouvement est circulaire, ses influences suivent la même direction. 27. La terre est carrée ; c'est pourquoi elle tient le milieu comme le point du repos. Les quatre autres élémens sont à ses côtés. 28. Outre le ciel il y a encore une matière première infinie ; elle s'appelle li ; le tai-kie en est l'émanation : elle ne se meut point ; elle est transparente, subtile, sans action, sans connoissance ; c'est une puissance pure. 29. L'air qui est entre le ciel & la terre est divisé en huit cantons : quatre sont méridionaux, où regne iang ou la chaleur : quatre sont septentrionaux, où dure l'in ou le froid. Chaque canton a son kua ou sa portion d'air ; c'est-là le sujet de l'énigme de Fohi. Fohi a donné les premiers linéamens de l'histoire du monde. Confucius les a développés dans le livre liekien. Voilà le système des lettrés sur l'origine des choses. La métaphysique de la secte de Taoçu est la même. Selon cette secte, tao ou chaos a produit un ; c'est tai-kie ou la matière seconde ; tai-kie a produit deux, in & leang ; deux ont produit trois, tien, ty, gin, san, zay, le ciel, la terre, & l'homme ; trois ont produit ce qui existe. Science subséquente. Vuem-Vuam, & Cheu-Kung son fils, en ont été les inventeurs : elle s'occupe des influences célestes sur les tems, les mois, les jours, les signes du zodiaque, & de la futuration des événemens, selon laquelle les actions de la vie doivent être dirigées. Voici ses principes. 1. La chaleur est le principe de toute action & de toute conservation ; elle naît d'un mouvement produit par le soleil voisin, & par la lumière éclatante : le froid est cause de tout repos & de toute destruction ; c'est une suite de la grande distance du soleil, de l'éloignement de la lumière, & de la présence des ténèbres. 2. La chaleur regne sur le printemps & sur l'été ; l'automne & l'hiver sont soumis au froid. 3. Le zodiaque est divisé en huit parties ; quatre appartiennent à la chaleur, & quatre au froid. 4. L'influence des causes efficientes universelles se calcule en commençant au point cardinal ou kua, appelé chin ; il est oriental ; c'est le premier jour du printemps, ou le cinq ou six de Février. 5. Toutes choses ne sont qu'une seule & même substance. 6. Il y a deux matières principales ; le chaos infini ou li ; l'air ou tai-kie, émanation première de li : cette émanation contient en soi l'essence de la matière première, qui entre conséquemment dans toutes ses productions. 7. Après la formation du ciel & de la terre, entre l'un & l'autre se trouva l'émanation première ou l'air, matière la plus voisine de toutes les choses corruptibles. 8. Ainsi tout est sorti d'une seule & même essence, substance, nature, par la condensation, principe des figures corporelles, par les modifications variées selon les qualités du ciel, du soleil, de la lune, des étoiles, des planètes, des élémens, de la terre, de l'instant, du lieu, & par le concours de toutes ces qualités. 9. Ces qualités sont donc la forme & le principe des opérations intérieures & extérieures des corps composés. 10. La génération est un écoulement de l'air primitif ou du chaos modifié sous des figures, & doué de qualités plus ou moins pures ; qualités & figures combinées selon le concours du soleil, & des autres causes universelles & particulières. 11. La corruption est la destruction de la figure extérieure, & la séparation des qualités, des humeurs & des esprits unis dans l'air : les parties d'air desunies, les plus légères, les plus chaudes, & les plus pures, montent ; les plus pesantes, les plus froides, & les plus grossières, descendent : les premières s'appellent xin & hoen, esprits purs, âmes séparées ; les secondes s'appellent kuei, esprits impurs, ou les cadavres. 12. Les choses diffèrent & par la forme extérieure, & par les qualités internes. 13. Il y a quatre qualités : le ching, droit, pur, & constant ; le pien, courbe, impur, & variable ; le

tung, pénétrant, & subtil ; le se, épais, obscur, & impénétrable. Les deux premières sont bonnes & admises dans l'homme ; les deux autres sont mauvaises, & reléguées dans la brute & les inanimés. 14. Des bonnes qualités naît la distinction du parfait, & de l'imparfait, du pur & de l'impur dans les choses : celui qui a reçu les premiers de ces modes, est un héros ou un lettré ; la raison le commande ; il laisse loin de lui la multitude : celui qui a reçu les secondes, est obscur & cruel ; sa vie est mauvaise ; c'est une bête sous une figure humaine : celui qui participe des unes & des autres, tient le milieu ; c'est un bon homme, sage & prudent ; il est du nombre des hien-lin. 15. Taie-kie, ou la substance universelle, se divise en lieu & vu ; vu est la substance figurée, corporelle, matérielle, étendue, solide, & résistante ; lieu est la substance moins corporelle, mais sans figure déterminée, comme l'air ; on l'appelle vu, kung-hieu, vu-kung, néant, vuide. 16. Le néant ou vuide, ou la substance sans qualité & sans accident, tai vu, tai kung, est la plus pure, la plus subtile, & la plus simple. 17. Cependant elle ne peut subsister par elle-même, mais seulement par l'air primitif ; elle entre dans tout composé ; elle est très-aérienne ; on l'appelle ki : il ne faut pas la confondre avec la nature immatérielle & intellectuelle. 18. De li pur, ou du chaos ou seminaire universel des choses, sortent cinq vertus ; la piété, la justice, la religion, la prudence, & la fidélité avec tous ses attributs : de li revêtu de qualités, & combiné avec l'air primitif, naissent cinq élémens physiques & moraux, dont la source est commune. 19. Li est donc l'essence de tout, ou, selon l'expression de Confucius, la raison première ou la substance universelle. 20. Li produit tout par ki ou son air primitif ; cet air est son instrument & son régulateur général. 21. Après un certain nombre d'ans & de révolutions, le monde finira ; tout retournera à sa source première, à son principe ; il ne restera que li & ki ; & li reproduira un nouveau monde ; & ainsi de suite à l'infini. 22. Il y a des esprits ; c'est une vérité démontrée par l'ordre constant de la terre & des cieux, & la continuation réglée & non interrompue de leurs opérations. 23. Les choses ont donc un auteur, un principe invisible qui les conduit ; c'est chu, le maître ; xin-kuei, l'esprit qui va & revient ; ti-kium, le prince ou le souverain. 24. Autre preuve des esprits ; ce sont les bienfaits répandus sur les hommes, amenés par cette voie au culte & aux sacrifices. 25. Nos pères ont offert quatre sortes de sacrifices ; lui, au ciel & à xanghti son esprit ; in, aux esprits des six causes universelles, dans les quatre tems de l'année ; savoir, le froid, le chaud, le soleil, la lune, les étoiles, les pluies, & la sécheresse ; uang, aux esprits des montagnes & des fleuves ; pien, aux esprits inférieurs, & aux hommes qui ont bien mérité de la république. D'où il suit 1°. que les esprits des Chinois ne sont qu'une seule & même substance avec la chose à laquelle ils sont unis : 2°. qu'ils n'ont tous qu'un principe, le chaos primitif ; ce qu'il faut entendre du tien-Chu, notre Dieu, & du xanghti, le ciel ou l'esprit céleste : 3°. que les esprits finiront avec le monde, & retourneront à la source commune de toutes choses : 4°. que relativement à leur substance primitive, les esprits sont tous également parfaits, & qu'ils ne sont distingués que par les parties plus grandes ou plus petites de leur résidence : 5°. qu'ils sont tous sans vie, sans intelligence, sans liberté : 6°. qu'ils reçoivent des sacrifices seulement selon la condition de leurs opérations & des lieux qu'ils habitent : 7°. que ce sont des portions de la substance universelle, qui ne peuvent être séparées des êtres où on les suppose, sans la destruction de ces êtres. 26. Il y a des esprits de génération & de corruption qu'on peut appeler esprits physiques, parce qu'ils sont causes des effets physiques ; & il y a des esprits de sacrifices qui sont ou bien ou malfaisants à l'homme, & qu'on peut appeler politiques. 27. La vie de l'homme consiste dans l'union convenable des parties de l'homme, qu'on peut appeler l'entité du ciel & de la terre : l'entité du ciel est un air très-pur, très-leger, de nature ignée, qui constitue l'hoen, l'ame ou l'esprit des animaux : l'entité de la terre est un air épais, pesant, grossier, qui forme le corps & ses humeurs, & s'appelle pe, corps ou cadavre. 28. La mort n'est autre chose que la séparation de hoen & de pe ; chacune de ces entités retourne à sa source ; hoen au ciel, pe à la terre. 29. Il ne reste après la mort que l'entité du ciel & l'entité de la terre : l'homme n'a point d'autre immortalité ; il n'y a proprement d'immortel que li. On convient assez de l'exactitude de cette exposition ; mais chacun y voit ou l'athéisme, ou le déisme, ou le polythéisme, ou l'idolatrie, selon le sens qu'il attache aux mots. Ceux qui veulent que le li des Chinois ne soit autre chose que notre Dieu, sont bien embarrassés quand on leur objecte que ce li est rond : mais de quoi ne se tire-t-on

pas avec des distinctions ? Pour disculper les lettrés de la Chine du reproche d'athéisme & d'idolatrie, l'obscurité de la langue prêtoit assez ; il n'étoit pas nécessaire de perdre à cela tout l'esprit que Leibnitz y a mis. Si ce système est aussi ancien qu'on le prétend, on ne peut être trop étonné de la multitude surprenante d'expressions abstraites & générales dans lesquelles il est conçu. Il faut convenir que ces expressions qui ont rendu l'ouvrage de Spinoza si long-tems inintelligible parmi nous, n'auroient guere arrêté les Chinois il y a six ou sept cent ans : la langue effrayante de notre athée moderne est précisément celle qu'ils parloient dans leurs écoles. Voilà les progrès qu'ils avoient faits dans le monde intellectuel, lorsque nous leur portâmes nos connoissances. Cet événement est l'époque de la philosophie moderne des Chinois. L'estime singulière dont ils honorerent les premiers européens qui débarquerent dans leurs contrées, ne nous donne pas une haute idée des connoissances qu'ils avoient en Méchanique, en Astronomie, & dans les autres parties des Mathématiques. Ces européens n'étoient, même dans leurs corps, que des hommes ordinaires : s'ils avoient quelques qualités qui les rendissent particulièrement recommandables, c'étoit le zèle avec lequel ils couroient annoncer la vérité dans des régions inconnues, au hasard de les arroser de leur propre sang, comme cela est si souvent arrivé depuis à leurs successeurs. Cependant ils furent accueillis ; la superstition si communément ombrageuse s'assoupit devant eux ; ils se firent écouter ; ils ouvrirent des écoles, on y accourut, on admira leur savoir. L'empereur Cham-hy, sur la fin du dernier siècle, les admira à sa cour, s'instruisit de nos sciences, apprit d'eux notre Philosophie, étudia les Mathématiques, l'Anatomie, l'Astronomie, les Méchaniques, &c. Son fils Yong-Tching ne lui ressembla pas ; il relégua à Canton & à Macao les virtuoses européens, excepté ceux qui résidoient à Pékin, qui y resterent. Kien-Long fils de Yong-Tching fut un peu plus indulgent pour eux : il défendit cependant la religion chrétienne, & persécuta même ceux de ses soldats qui l'avoient embrassée ; mais il souffrit les jésuites, qui continuerent d'enseigner à Pékin. Il nous reste maintenant à faire connoître la philosophie pratique des Chinois : pour cet effet nous allons donner quelques-unes des sentences morales de ce Confucius, dont un homme qui aspire à la réputation de lettré & de philosophe, doit savoir au-moins quelques ouvrages entiers par coeur.

1. L'éthique politique a deux objets principaux ; la culture de la nature intelligente, l'institution du peuple.
2. L'un de ces objets demande que l'entendement soit orné de la science des choses, afin qu'il discerne le bien & le mal, le vrai & le faux ; que les passions soient modérées ; que l'amour de la vérité & de la vertu se fortifie dans le coeur ; & que la conduite envers les autres soit décente & honnête.
3. L'autre objet, que le citoyen sache se conduire lui-même, gouverner sa famille, remplir sa charge, commander une partie de la nation, posséder l'empire.
4. Le philosophe est celui qui a une connoissance profonde des choses & des livres, qui pese tout, qui se soumet à la raison, & qui marche d'un pas assuré dans les voies de la vérité & de la justice.
5. Quand on aura consommé la force intellectuelle à approfondir les choses, l'intention & la volonté s'épureront, les mauvaises affections s'éloigneront de l'ame, le corps se conservera sain, le domestique sera bien ordonné, la charge bien remplie, le gouvernement particulier bien administré, l'empire bien régi ; il jouïra de la paix.
6. Qu'est-ce que l'homme tient du ciel ? la nature intelligente : la conformité à cette nature constitue la règle ; l'attention à vérifier la règle & à s'y assujettir, est l'exercice du sage.
7. Il est une certaine raison ou droiture céleste donnée à tous : il y a un supplément humain à ce don quand on l'a perdu. La raison céleste est du saint ; le supplément est du sage.
8. Il n'y a qu'un seul principe de conduite ; c'est de porter en tout de la sincérité, & de se conformer de toute son ame & de toutes ses forces à la mesure universelle : ne fais pas à autrui ce que tu ne veux pas qu'on te fasse.
9. On connoît l'homme en examinant ses actions, leur fin, les passions dans lesquelles il se complaît, les choses en quoi il se repose.
10. Il faut divulguer sur le champ les choses bonnes à tous : s'en réserver un usage exclusif, une application individuelle, c'est mépriser la vertu, c'est la forcer à un divorce.
11. Que le disciple apprenne les raisons des choses, qu'il les examine, qu'il raisonne, qu'il médite, qu'il pese, qu'il consulte le sage, qu'il s'éclaire, qu'il bannisse la confusion de ses pensées, & l'instabilité de sa conduite.
12. La vertu n'est pas seulement constante dans les choses extérieures.
13. Elle n'a aucun besoin de ce dont elle ne pourroit faire part à toute la terre, & elle ne pense rien qu'elle ne puisse s'avouer à elle-même à la

face du ciel. 14. Il ne faut s'appliquer à la vertu que pour être vertueux. 15. L'homme parfait ne se perd jamais de vûe. 16. Il y a trois degrés de sagesse ; savoir ce que c'est que la vertu, l'aimer, la posséder. 17. La droiture du coeur est le fondement de la vertu. 18. L'univers a cinq regles ; il faut de la justice entre le prince & le sujet, de la tendresse entre le pere & le fils, de la fidélité entre la femme & le mari, de la subordination entre les freres, de la concorde entre les amis. Il y a trois vertus cardinales ; la prudence qui discerne, l'amour universel qui embrasse, le courage qui soûtient : la droiture du coeur les suppose. 19. Les mouvemens de l'ame sont ignorés des autres : si tu es sage, veille donc à ce qu'il n'y a que toi qui voyes. 20. La vertu est entre les extrêmes ; celui qui a passé le milieu, n'a pas mieux fait que celui qui ne l'a pas atteint. 21. Il n'y a qu'une chose précieuse ; c'est la vertu. 22. Une nation peut plus par la vertu que par l'eau & par le feu ; je n'ai jamais vû périr le peuple qui l'a prise pour appui. 23. Il faut plus d'exemples au peuple que de précepte ; il ne faut se charger de lui transmettre que ce dont on sera rempli. 24. Le sage est son censeur le plus sévère ; il est son témoin, son accusateur, & son juge. 25. C'est avoir atteint l'innocence & la perfection, que de s'être surmonté, & que d'avoir recouvré cet ancien & primitif état de droiture céleste. 26. La paresse engourdie, l'ardeur inconsidérée, sont deux obstacles égaux au bien. 27. L'homme parfait ne prend point une voie détournée ; il suit le chemin ordinaire, & s'y tient ferme. 28. L'honnête homme est un homme universel. 29. La charité est cette affection constante & raisonnée qui nous immole au genre humain, comme s'il ne faisoit avec nous qu'un individu, & qui nous associe à ses malheurs & à ses prospérités. 30. Il n'y a que l'honnête homme qui ait le droit de haïr & d'aimer. 31. Compense l'injure par l'aversion, & le bienfait par la reconnoissance, car c'est la justice. 32. Tomber & ne se point relever, voilà proprement ce que c'est que faillir. 33. C'est une espece de trouble d'esprit que de souhaiter aux autres, ou ce qui n'est pas en notre puissance, ou des choses contradictoires. 34. L'homme parfait agit selon son état, & ne veut rien qui lui soit étranger. 35. Celui qui étudie la sagesse a neuf qualités en vûe ; la perspicacité de l'oeil, la finesse de l'oreille, la sérénité du front, la gravité du corps, la véracité du propos, l'exactitude dans l'action, le conseil dans les cas douteux, l'examen des suites dans la vengeance & dans la colere. La morale de Confucius est, comme l'on voit, bien supérieure à la métaphysique & à la physique. On peut consulter Bulfinger sur les maximes qu'il a laissées du gouvernement de la famille, des fonctions de la magistrature, & de l'administration de l'empire. Comme les mandarins & les lettrés ne font pas le gros de la nation, & que l'étude des lettres ne doit pas être une occupation bien commune, la difficulté en étant là beaucoup plus grande qu'ailleurs, il semble qu'il resteroit encore bien des choses importantes à dire sur les Chinois, & cela est vrai ; mais nous ne nous sommes pas proposé de faire l'abregé de leur histoire, mais celui seulement de leur philosophie. Nous observerons cependant, 1°. que quoiqu'on ne puisse accorder aux Chinois toute l'antiquité dont ils se vantent, & qui ne leur est guere disputée par leurs panégyristes, on ne peut nier toutefois que la date de leur empire ne soit très-voisine du déluge. 2°. Que plus on leur accordera d'ancienneté, plus on aura de reproches à leur faire sur l'imperfection de leur langue & de leur écriture : il est inconcevable que des peuples à qui l'on donne tant d'esprit & de sagacité, ayent multiplié à l'infini les accens au lieu de multiplier les mots, & multiplié à l'infini les caracteres, au lieu d'en combiner un petit nombre. 3°. Que l'éloquence & la poésie tenant de fort près à la perfection de la langue, ils ne sont selon toute apparence ni grands orateurs ni grands poètes. 4°. Que leurs drames sont bien imparfaits, s'il est vrai qu'on y prenne un homme au berceau, qu'on y représente la suite de toute sa vie, & que l'action théâtrale dure plusieurs mois de suite. 5°. Que dans ces contrées le peuple est très-enclin à l'idolatrie, & que son idolatrie est fort grossiere, si l'histoire suivante qu'on lit dans le P. le Comte est bien vraie. Ce missionnaire de la Chine raconte que les medecins ayant abandonné la fille d'un nankinois, cet homme qui aimoit éperduement son enfant, ne sachant plus à qui s'adresser, s'avisa de demander sa guérison à une de ses idoles. Il n'épargna ni les sacrifices, ni les mets, ni les parfums, ni l'argent. Il prodigua à l'idole tout ce qu'il crut lui être agréable ; cependant sa fille mourut. Son zele alors & sa piété dégénérerent en fureur ; il résolut de se vanger d'une idole qui l'avoit abusé. Il porta sa plainte devant le juge, & poursuivit cette affaire comme un procès en régle qu'il gagna, malgré toute la sollicitation des bonzes, qui craignoient avec

juste raison que la punition d'une idole qui n'exauçoit pas, n'eût des suites fâcheuses pour les autres idoles & pour eux. Ces idolâtres ne sont pas toujours aussi modérés, lorsqu'ils sont mécontents de leurs idoles ; ils les haranguent à-peu-près dans ces termes : Crois-tu que nous ayons tort dans notre indignation ? Sois juge entre nous & toi ; depuis long-tems nous te soignons ; tu es logée dans un temple, tu es dorée de la tête aux piés ; nous t'avons toujours servi les choses les plus délicieuses ; si tu n'as pas mangé, c'est ta faute. Tu ne saurois dire que tu ayes manqué d'encens ; nous avons tout fait de notre part, & tu n'as rien fait de la tienne ; plus nous te donnons, plus nous devenons pauvres ; conviens que si nous te devons, tu nous dois aussi. Or dis-nous de quels biens tu nous as comblés. La fin de cette harangue est ordinairement d'abattre l'idole & de la traîner dans les boues. Les bonzes débauchés, hypocrites & avarés, encouragent le plus qu'ils peuvent à la superstition. Ils en sont sur-tout pour les pèlerinages, & les femmes aussi qui donne beaucoup dans cette dévotion, qui n'est pas fort du goût des maris, jaloux au point que nos missionnaires ont été obligés de bâtir aux nouveaux convertis des églises séparées pour les deux sexes. Voyez le P. le Comte. 5°. Qu'il paroît que parmi les religions étrangères tolérées, la religion chrétienne tient le haut rang : que les Mahométans n'y sont pas nombreux, quoiqu'ils y aient des mosquées superbes : que les jésuites ont beaucoup mieux réussi dans ce pays que ceux qui y ont exercé en même tems ou depuis les fonctions apostoliques : que les femmes chinoises semblent fort pieuses, s'il est vrai, comme dit le P. le Comte, qu'elles voudroient se confesser tous les jours, soit goût pour le sacrement, soit tendresse de piété, soit quelque autre raison qui leur est particuliere : qu'à en juger par les objections de l'empereur aux premiers missionnaires, les Chinois ne l'ont pas embrassée en aveugles. Si la connoissance de Jesus-Christ est nécessaire au salut, disoit cet empereur aux missionnaires, & que d'ailleurs Dieu nous ait voulu sincèrement sauver, comment nous a-t-il laissés si long-tems dans l'erreur ? Il y a plus de seize siecles que votre religion est établie dans le monde, & nous n'en avons rien sù. La Chine est-elle si peu de chose qu'elle ne mérite pas qu'on pense à elle, tandis que tant de barbares sont éclairés ? C'est une difficulté qu'on propose tous les jours sur les bancs en Sorbonne. Les missionnaires, ajoûte le P. le Comte, qui rapporte cette difficulté, y répondirent, & le prince fut content ; ce qui devoit être : des missionnaires seroient ou bien ignorans ou bien mal-adroits s'ils s'embarquoient pour la conversion d'un peuple un peu policé, sans avoir la réponse à cette objection commune. V. les art. FOI, GRACE, PREDESTINATION. 7°. Que les Chinois ont d'assez bonnes manufactures en étoffes & en porcelaines ; mais que s'ils excellent par la matiere, ils pechent absolument par le goût & la forme ; qu'ils en seront encore long-tems aux magots ; qu'ils ont de belles couleurs & de mauvaises peintures ; en un mot, qu'ils n'ont pas le génie d'invention & de découvertes qui brille aujourd'hui dans l'Europe : que s'ils avoient eu des hommes supérieurs, leurs lumieres auroient forcé les obstacles par la seule impossibilité de rester captives ; qu'en général l'esprit d'orient est plus tranquille, plus paresseux, plus renfermé dans les besoins essentiels, plus borné à ce qu'il trouve établi, moins avide de nouveautés que l'esprit d'occident. Ce qui doit rendre particulièrement à la Chine les usages plus constans, le gouvernement plus uniforme, les lois plus durables ; mais que les sciences & les arts demandent une activité plus inquiète, une curiosité qui ne se lasse point de chercher, une sorte d'incapacité de se satisfaire, nous y sommes plus propres, & qu'il n'est pas étonnant que quoique les Chinois soient les plus anciens, nous les ayons devancés de si loin. V. les mém. de l'acad. ann. 1727. L'hist. de la Philos. & des Philosoph. de Bruck. Bulfing. Leibnitz. Le P. le Comte. Les mém. des miss. étrang. &c. Et les mém. de l'acad. des Inscript. [Did1]

1753.3

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

CHING-J

CHING-YANG

(Géog.) ville de la Chine, capitale de la province Huquang.

CHINGAN

(Géog.) ville considérable de la Chine, capitale de la province de Quangsi.

CHINGTU

(Géog.) ville considérable de la Chine dans la province de Suchuen. Long. 130. 47. lat. 21. 30.

CHIT-SE

S. m. (Bot. exotiq.) arbre des plus estimé à la Chine pour la beauté & la bonté de son fruit. Je lui connois ces qualités par gens qui ont été dans le pays, & plus encore par une relation du P. Dentrecolles missionnaire, insérée dans les lettres édifiantes, tome XXIV. dont voici le précis.

Les provinces de Chantong & de Homann ont les campagnes couvertes de chit-ses, qui sont presque aussi gros que des noyers. Ceux qui croissent dans la province de Tche-kiang, portent des fruits plus excellens qu'ailleurs. Ces fruits conservent leur fraîcheur pendant tout l'hyver. Leur figure n'est pas partout la même : les uns sont ronds, les autres allongés & de forme ovale ; quelques-uns un peu plats, & en quelque sorte à deux étages semblables à deux pommes qui seroient accolées par le milieu. La grosseur des bons fruits égale celle des oranges ou des citrons : ils ont d'abord la couleur du citron, & ensuite celle de l'orange. La peau en est tendre, mince, unie, & lissée. La chair du fruit est ferme, & un peu âpre au goût ; mais elle s'amollit en mûrissant : elle devient rougeâtre, & acquiert une saveur douce & agréable ; avant même l'entière maturité, cette chair, lorsque la peau en est ôtée, a un certain mélange de douceur & d'âpreté qui fait plaisir, & lui donne une vertu astringente & salulaire.

Ce fruit renferme trois ou quatre pepins pierreux, durs, & oblongs, qui contiennent la semence. Il y en a qui étant nés par artifice, sont destitués de pepins, & ils sont plus estimés. Du reste, il est rare que ces fruits mûrissent sur l'arbre : on les cueille en automne, lorsqu'ils sont parvenus à leur grosseur naturelle : on les met sur de la paille ou sur des claies où ils achevent de mûrir.

Ce détail ne convient qu'à l'arbre qu'on prend soin de cultiver. Pour ce qui est du chi sauvage, il a un tronc tortu, ses branches entrelacées & semées de petites épines : le fruit n'en est pas plus gros qu'une pomme-rose de la petite espece. La culture de ces arbres consiste principalement dans l'art de les enter plusieurs fois ; alors les pepins du fruit deviennent plus petits, & même quelquefois le fruit n'a point de pepin.

Les arboristes chinois font des éloges magnifiques de l'arbre chi ; les plus modérés lui reconnoissent sept avantages considérables ; 1° de vivre un grand nombre d'années produisant constamment des fruits ; 2° de répandre au loin une belle ombre ; 3° de n'avoir point d'oiseaux qui y fassent leurs nids ; 4° d'être exempt de vers & de tout autre insecte ; 5° d'avoir des feuilles qui prennent les couleurs les plus agréables, lorsqu'il a été couvert de gelée blanche ; 6° d'engraisser la terre avec ses mêmes feuilles tombées, comme feroit le meilleur fumier ; 7° de produire de beaux fruits d'un goût excellent.

Les Chinois ont coutume de les sécher de la maniere à-peu-près qu'on seche les figes. Ils choisissent ceux qui sont de la plus grosse espece, & qui n'ont point de pepins ; ou s'ils en ont, ils les tirent proprement : ensuite ils pressent insensiblement ces fruits avec la main pour les aplatis, & ils les tiennent exposés au soleil & à la rosée. Quand ils sont secs, ils les ramassent dans un grand vase jusqu'à ce qu'ils paroissent couverts d'une espece de gelée blanche qui est leur suc spiritueux, lequel a pénétré sur la surface. Ce suc rend l'usage de ce fruit salulaire aux pulmoniques. On prendroit ces fruits ainsi séchés pour des figes, & alors ils sont de garde. La meilleure provision qui s'en fasse, c'est dans le territoire de Kent-cheou de la province de Chantong. Sans-doute que le fruit a dans ce lieu-là plus de corps & de consistance : en effet, quand il est frais cueilli & dans sa maturité, en ouvrant tant-soit-peu sa peau, on attire & on suce avec les levres toute sa pulpe, qui est très-agréable.

Sans examiner quelle confiance mérite le récit du P. Dentrecolles, & autres voyageurs, sur l'excellence du chit-se & de son fruit, il ne seroit peut-être pas difficile d'en juger par nous-mêmes en Europe. L'arbre y croît aisément suivant les apparences, puisqu'il vient à merveille dans les parties méridionales & septentrionales de la Chine, dans un pays chaud comme dans un pays froid : il ne s'agiroit presque que d'avoir des pepins, & l'on ne manqueroit pas de moyens pour y parvenir. On n'est souvent privé des choses, que faute de s'être donné dans l'occasion quelques soins pour se les procurer. Article de M. le Chevalier DE JAUCOURT.

CHOGA

(Géog.) ville considérable de la Chine, dans la province de Xansi, sur la riviere de Fi.

CHRONOLOGIE

De la chronologie chinoise rappelée à notre chronologie. Nous avons fait voir à l'article CHINOIS, que le regne de Fohi fut un tems fabuleux, peu propre à fonder une véritable époque chronologique. Le pere Longobardi convient lui-même que la chronologie des Chinois est très-incertaine ; & si l'on s'en rapporte à la table chronologique de Nien, auteur très-estimé à la Chine, dont Jean-François Fouquet nous a fait connoître l'ouvrage, l'histoire de la Chine n'a point d'époque certaine plus ancienne que l'an 400 avant J. C. Kortholt qui avoit bien examiné cette chronologie de Nien, ajoûte que Fouquet disoit des tems antérieurs de l'ere chinoise, que les lettrés n'en dispuoient pas avec moins de fureur & de fruit, que les nôtres des dynasties égyptiennes & des origines assyriennes & chaldéennes ; & qu'il étoit permis à chacun de croire des premiers tems de cette nation tout ce qu'il en jugeroit à-propos. Mais si suivant les dissertations de M. Freret, il faut rapporter l'époque d'Yao, un des premiers empereurs de la Chine, à l'an 2145 ou 7 avant J. C. les Chinois plaçant leur premiere observation astronomique, à la composition d'un calendrier célèbre dans leurs livres 150 ans avant Yao, l'époque des premieres observations chinoises & celle des premieres observations chaldéennes coïncideront. C'est une observation singuliere. Y auroit-il donc quelque rapport, quelque connexion, entre l'astronomie chinoise & celle des Chaldéens ? Les Chinois sont certainement sortis, ainsi que tous les autres peuples, des plaines de Sennaar ; & l'on ne pourroit guere en avoir un indice plus fort que cette identité d'époque, dans leurs observations astronomiques les plus anciennes.

CHUNG-KING

(Géog.) grande ville de la Chine, dans la province de Suchuen.

CIANGLO

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Folkien, sur la riviere de Si.

CIEME

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Xantung. Lat. 36. 23

CINAN

(Géog.) ville considérable de la Chine, dans la province de Channton. Long. 134. 50. lat. 37.

CINCHEU

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Quangsi : il y a une autre ville de ce nom en Chine, dans la province de Xantung.

CIRE

De la cire de la Chine. La cire blanche de la Chine est différente de toutes celles que nous connoissons, non-seulement par sa blancheur que le tems n'altère point, mais encore par sa texture : on diroit qu'elle est composée de petites pieces écailleuses, semblables à celles du blanc de baleine, que nous ne saurions mettre en pains aussi fermes que les pains de cire de la Chine. Autre singularité de la cire blanche de la Chine ; c'est qu'elle n'est point l'ouvrage des abeilles : elle vient par artifice de petits vers que l'on trouve sur un arbre dans une province de cet empire. Ils se nourrissent sur cet arbre ; on les y ramasse, on les fait bouillir dans de l'eau, & ils forment une espece de graisse, qui étant figée, est la cire blanche de la Chine, sur laquelle il nous manque bien des détails. Art. de M(D.J.)

CITRON

Il est parlé dans les éphémérides d'Allemagne (Ephem. N. C. dec. 1. ann. 9. obs. 3. dec. 2. ann. 2. obs. 11.) de citrons monstrueux en forme de main ; & le P. Dentrecolles (Lett. édifiant. tome XX. page 301.) a envoyé de la Chine la figure d'un citron nommé main de Dieu par les Chinois, & dont ils font grand cas pour sa beauté & pour son odeur. Ce fruit est tel par sa forme, qu'on croit voir les doigts d'une main qui se ferme ; & sa rareté a engagé les ouvriers chinois à imiter ce fruit avec la moëlle du tong-stao, qu'ils tiennent en raison par divers fils de fer qui figurent les doigts. Le citron des curieux d'Allemagne venoit-il des semences de celui de la Chine, ou sa forme venoit-elle de causes particulieres qui avoient changé son espece ?

CIVENCHEU

Il est parlé dans les éphémérides d'Allemagne (Ephem. N. C. dec. 1. ann. 9. obs. 3. dec. 2. ann. 2. obs. 11.) de citrons monstrueux en forme de main ; & le P. Dentrecolles (Lett. édifiant. tome XX. page 301.) a envoyé de la Chine la figure d'un citron nommé main de Dieu par les Chinois, & dont ils font grand cas pour sa beauté & pour son odeur. Ce fruit est tel par sa forme, qu'on croit voir les doigts d'une main qui se ferme ; & sa rareté a engagé les ouvriers chinois à imiter ce fruit avec la moëlle du tong-stao, qu'ils tiennent en raison par divers fils de fer qui figurent les doigts. Le citron des curieux d'Allemagne venoit-il des semences de celui de la Chine, ou sa forme venoit-elle de causes particulieres qui avoient changé son espece ?

CIVILITES

Les Chinois, qui ont fait des rits de tout & des plus petites actions de la vie, qui ont formé leur empire sur l'idée du gouvernement d'une famille, ont voulu que les hommes sentissent qu'ils dépendoient les uns des autres, & en conséquence leurs législateurs ont donné aux regles de la civilité la plus grande étendue. On peut lire là-dessus le pere Duhalde. Ainsi pour finir cet article par la réflexion de l'auteur de l'esprit des lois. " On voit à la Chine les gens de village observer entr'eux des cérémonies comme des gens d'une condition relevée ; moyens très-propres à maintenir parmi le peuple la paix & le bon ordre, & à ôter tous les vices qui viennent d'un esprit dur, vain, & orgueilleux. Ces regles de la civilité valent bien mieux que celles de la politesse. Celle-ci flate les vices des autres, & la civilité nous empêche de mettre les nôtres au jour : c'est une barriere que les hommes mettent entr'eux pour s'empêcher de se corrompre. Article de M. le Chevalier DE JAUCOURT.

COATANG

(Géog.) petite ville de guerre de la Chine, dans la province de Chantung, sur la riviere de Mingto.

COBRE

S. m. (Comm.) mesure de longueur, d'usage à la Chine & aux Indes orientales ; à la Chine, du côté de Canton ; aux Indes, sur la côte de Coromandel. Elle varie selon les lieux. A la Chine elle est de 3/10 d'une aune de Paris ; aux Indes, de 17 pouces & 1/2 de France.

COLIR

S. m. (Hist. mod.) officier de l'empire de la Chine, dont la fonction est d'avoir l'inspection sur ce qui se passe dans chaque cour ou tribunal, & qui sans être membre de ces tribunaux, assiste à toutes les assemblées, & reçoit la communication de toutes les procédures. C'est proprement ce que nous appellons un inspecteur ou contrôleur.

Il a des intelligences secrettes avec la cour ; & dans l'occasion il attaque ouvertement les mandarins, & cela non-seulement sur les fautes qu'ils peuvent commettre dans leurs fonctions, mais même dans leur vie particuliere & privée.

Pour qu'il soit impartial, on le rend entierement indépendant, & sa charge est perpétuelle. Les colirs sont redoutables, même aux princes du sang. (G)

CONCUBINAGE

Cette coùtume a continué dans tout l'Orient. L'empereur de la Chine a dans son palais jusqu'à deux ou trois mille concubines. Le sophi de Perse & le grand-seigneur en ont aussi un très-grand nombre.

CORMORANT

Le pere Le Comte dit qu'on élève à la Chine les cormorans à la pêche ; que le pêcheur en a sur les bords d'un bateau jusqu'à cent ; qu'au signal qu'on leur donne ils partent tous, & se dispersent sur un étang, qu'ils apportent tout le poisson qu'ils peuvent attraper, & qu'on leur serre l'oesophage avec une corde pour les empêcher de le manger, Voyez dans nos Planches d'oiseaux (Hist. nat.) la figure du cormorant. (I)

COUPON

(Comm.) espece de toile d'ortie qui se fait à la Chine, d'une plante appelée co, qui ne se trouve guere que dans la province de Fokien. C'est une espece de lierre, dont la tige donne un chanvre qui sert à la fabrique du coupon. On la fait rôüir, on la tille ; on laisse la premiere peau, qui n'est bonne à rien ; on garde la seconde, qu'on divise à la main, & dont, sans la battre ni filer, on fait une toile très-fine & tres-fraiche. N'aurions-nous point dans nos contrées de plantes qu'on pût dépouiller d'une premiere peau, sous laquelle il y en eût une autre propre à l'ourdissage ? Cette recherche ne seroit pas indigne d'un Botaniste.

CUNGEHANG(Géogr. mod.) ville forte de la Chine dans la province de Chiensi. Lat. 26. 51.

DIEU

Il y a un peuple encore subsistant, ce sont les Chinois, qui semble donner au monde une plus grande ancienneté que nos Ecritures ne lui en donnent. Depuis que ces régions nous sont plus connues, on en a publié les annales historiques, & elles font remonter l'origine de cet empire à-peu-près 3 mille ans au-delà de la naissance de J. C. Nouvelle difficulté souvent saisie par les incrédules contre la chronologie de Moïse. Afin de détruire ce prétexte, M. Jacquelot fait diverses remarques toutes importantes & solides, sur l'incertitude de l'histoire Chinoise. Mais pour trancher, il soutient que même en lui accordant ses calculs, ils ne nuiraient point à la vérité des nôtres. Rien n'oblige en effet à préférer la supputation de l'Hébreu à celle des septante. Or, dans celle-ci, l'ancienneté de l'univers est plus grande que dans l'autre. Donc, puisqu'il ne faudroit pour concilier les dates des Chinois avec les nôtres, que cinq siècles de plus que n'en porte le texte hébreu, & que ces cinq siècles sont remplacés, & au delà, dans la traduction des septante, la difficulté est levée ; & il est clair que l'empire de la Chine est postérieur au déluge. Voyez CHRONOLOGIE.

Objection. Suivant les abrégés latins des annales maintenant suivies à la Chine, les tems même historiques de cet empire commencent avec le règne de Hoamti 2697 ans avant J. C. & cette époque, qui dans la chronologie du texte hébreu, est antérieure au déluge de plus d'un siècle, ne se trouve dans le calcul des septante, postérieure que de 200 ans, à la dispersion des peuples & à la naissance de Phaleg. Or ces 200 ans, qui d'abord semblent un assez grand fond & une ressource capable de tout concilier, se trouvent à peine suffisans pour conduire les fondateurs de la colonie Chinoise & leurs troupeaux, depuis les plaines de Sennaar, jusqu'aux extrémités orientales de l'Asie ; & encore par quels chemins ? à travers des solitudes affreuses & des climats devenus presque inaccessibles, après les ravages de l'inondation générale.

M. Freret, un des plus savans hommes de nos jours, & des plus versés dans la connoissance des tems, a senti toute la force de cette objection, & se l'est faite. Il a bien vû, que pour la résoudre, il étoit nécessaire de percer plus qu'on ne l'avoit fait encore dans les ténèbres de la chronologie Chinoise. Il a eu le courage d'y entrer, & nous lui avons l'obligation d'y avoir jeté du jour par ses doctes recherches. Il est prouvé maintenant, du moins autant qu'il est possible, que cette immense durée que les Chinois modernes assignent aux tems fabuleux de leur histoire, n'est que le résultat des périodes astronomiques inventées pour donner la conjonction des planètes dans certaines constellations. A l'égard des tems historiques, il est prouvé de même que les règnes d'Iao & de Chum, les deux fondateurs de la monarchie Chinoise, ont fini seulement 1991 ans avant l'ère chrétienne ; que ces deux règnes ne font au plus que 156 ans, qu'ils ne peuvent par conséquent avoir commencé que vers l'an du monde 2147, plusieurs années après la vocation d'Abraham, & du tems même de l'expédition des Elamites dans le pays de Chanaan, c'est-à-dire bien après les établissemens des empires d'Egypte & de Chaldée. Voilà donc la naissance des plus anciens peuples du monde ramenée & réduite à sa juste époque, l'histoire de Moïse confirmée, le fait de la création évidemment établi, & par cela même l'existence de l'Etre suprême invinciblement démontrée.

ECRITURE CHINOISE.

Les hiéroglyphes d'Egypte étoient un simple raffinement d'une écriture plus ancienne, qui ressembloit à l'écriture grossiere en peinture des Mexiquains, en ajoûtant seulement des marques caractéristiques aux images. L'écriture chinoise a fait un pas de plus, elle a rejetté les images, & n'a conservé que les marques abregées, qu'elle a multiplié jusqu'à un nombre prodigieux. Chaque idée a sa marque distincte dans cette écriture ; ce qui fait que semblable au caractere universel de l'écriture en peinture, elle continue aujourd'hui d'être commune à différentes nations voisines de la Chine, quoiqu'elles parlent des langues différentes.

En effet, les caracteres de la Cochinchine, du Tongking, & du Japon, de l'aveu du P. du Halde, sont les mêmes que ceux de la Chine, & signifient les mêmes choses, sans toutefois que ces Peuples en parlant s'expriment de la même sorte. Ainsi quoique les langues de ces pays-là soient très-différentes, & que les habitans ne puissent pas s'entendre les uns les autres en parlant, ils s'entendent fort bien en écrivant, & tous leurs livres sont communs, comme sont nos chiffres d'arithmétique ; plusieurs nations s'en servent, & leur donnent différens noms : mais ils signifient par-tout la même chose. L'on compte jusqu'à quatre-vingt mille de ces caracteres.

Quelque déguisés que soient aujourd'hui ces caracteres, M. Warburthon croit qu'ils conservent encore des traits qui montrent qu'ils tirent leur origine de la peinture & des images, c'est-à-dire de la représentation naturelle des choses pour celles qui ont une forme ; & qu'à l'égard des choses qui n'en ont point, les marques destinées à les faire connoître ont été plus ou moins symboliques, & plus ou moins arbitraires.

M. Freret au contraire soutient que cette origine est impossible à justifier, & que les caracteres chinois n'ont jamais eu qu'un rapport d'institution avec les choses qu'ils signifient. Voyez son idée sur cette matiere, mém. académiq. des Belles-Lett. tome VI.

Sans entrer dans cette discussion, nous dirons seulement, que par le témoignage des PP. Martini, Magaillans, Gaubil, Semedo, auxquels nous devons joindre M. Fourmont, il paroît prouvé que les Chinois se sont servis des images pour les choses que la peinture peut mettre sous les yeux, & des symboles, pour représenter par allégorie ou par allusion, les choses qui ne le peuvent être par elles-mêmes. Suivant les auteurs que nous venons de nommer, les Chinois ont eu des caracteres représentatifs des choses, pour celles qui ont une forme ; & des signes arbitraires, pour celles qui n'en ont point. Cette idée ne seroit-elle qu'une conjecture ?

On pourroit peut-être, en distinguant les tems, concilier les deux opinions différentes au sujet des caracteres chinois. Celle qui veut qu'ils ayent été originairement des représentations grossieres des choses, se renfermeroit dans les caracteres inventés par Tsang-kié, & dans ceux qui peuvent avoir de l'analogie avec les choses qui ont une forme ; & la tradition des critiques chinois, citée par M. Freret, qui regarde les caracteres comme des signes arbitraires dans leur origine, remonteroit jusqu'aux caracteres inventés sous Chun.

Quoiqu'il en soit, s'il est vrai que les caracteres chinois ayent essuyé mille variations, comme on n'en peut douter, il n'est plus possible de reconnoître comment ils proviennent d'une écriture qui n'a été qu'une simple peinture ; mais il n'en est pas moins vraisemblable que l'écriture des Chinois a dû commencer comme celle des Egyptiens. Article de M(D.J.)

ECONOMIE ou OECONOMIE

Mais l'expérience dément chez tous les peuples du monde cette maxime ridicule : c'est en Hollande, en Angleterre où le cultivateur paye très-peu de chose, & sur-tout à la Chine où il ne paye rien, que la terre est le mieux cultivée. Au contraire, par-tout où le laboureur se voit chargé à proportion du produit de son champ, il le laisse en friche, où n'en retire exactement que ce qu'il lui faut pour vivre.

C'est l'usage constant de la Chine, le pays du monde où les impôts sont les plus forts & les mieux payés : le marchand ne paye rien ; l'acheteur seul acquite le droit, sans qu'il en résulte ni murmures ni séditions ; parce que les denrées nécessaires à la vie, telles que le ris & le blé, étant absolument franchises, le peuple n'est point foulé, & l'impôt ne tombe que sur les gens aisés.

EMOI

(Géog. mod.) port de la Chine situé dans la province de Fokien ; il s'y fait un grand commerce. Long. 136, 40. lat. 24, 30.

EPARGNE

La même proposition est bien confirmée par l'exemple d'un empereur de la Chine qui vivoit au dernier siècle, & qui dans l'un des grands événemens de son regne, défendit à ses sujets de faire les réjouissances ordinaires & consacrées par l'usage, soit pour leur épargner des frais inutiles & mal placés, soit pour les engager vraisemblablement à opérer quelque bien durable, plus glorieux pour lui-même, plus avantageux à tout son peuple, que des amusemens frivoles & passagers, dont il ne reste aucune utilité sensible.

FAISAN

3°. Le faisan rouge de la Chine ; il a une crête, & on voit sur son plumage les plus belles couleurs, l'oranger, le citron, l'écarlate, la couleur d'émeraude, le bleu, le roux, & le jaune, & toutes les nuances de ces couleurs.

4°. Le faisan blanc de la Chine ; il a des plumes noires sur la tête ; ses yeux sont placés au milieu d'un cercle de couleur d'or ; le dessous du cou, le ventre, & le dessous de la queue, sont de couleur mêlée de noir & de bleu : il y a des taches blanches sur le cou, sur la partie supérieure du corps, & sur la queue ; le bec est roussâtre ; les piés sont rouges, & les éperons pointus.

FE ou FO, Foé

(Hist. d'Asie) idole adorée sous différens noms par les Chinois idolâtres, les Japonois, & les Tartares. Ce prétendu dieu, le premier de leurs dieux qui soit descendu sur la terre, reçoit de ces peuples le culte le plus ridicule, & par conséquent le plus fait pour le peuple.

Cette idolâtrie née dans les Indes près de mille ans avant Jesus-Christ, a infecté toute l'Asie orientale ; c'est ce dieu que prêchent les bonzes à la Chine, les fakirs au Mogol, les Talapoins à Siam, les lamas en Tartarie ; c'est en son nom qu'ils promettent une vie éternelle, & que des milliers de prêtres consacrent leurs jours à des exercices de pénitence qui effrayent la nature humaine : quelques-uns passent leur vie nuds & enchaînés ; d'autres portent un carreau de fer qui plie leur corps en deux, & tient leur tête toujours baissée jusqu'à terre. Ils font accroire qu'ils chassent les démons par la puissance de cette idole ; ils opèrent de prétendus miracles : ils vendent au peuple la rémission des péchés ; en un mot leur fanatisme se subdivise à l'infini. Cette secte séduit quelquefois des mandarins ; & par une fatalité qui montre que la superstition est de tous les pays, quelques mandarins se sont fait tondre en bonzes par piété.

Ils prétendent qu'il y a dans la province de Fokien près la ville de Funchuen, au bord du fleuve Feu, une montagne qui représente leur dieu Fo, avec une couronne en tête, de longs cheveux pendans sur les épaules, les mains croisées sur la poitrine, & qu'il est assis sur ses piés mis en croix ; mais il suffiroit de supposer que cette montagne, comme beaucoup d'autres, vûe de loin & dans un certain aspect, eût quelque chose de cette prétendue figure, pour sentir que des imaginations échauffées y doivent trouver une parfaite ressemblance. On voit ce qu'on veut dans la Lune ; & si ces peuples idolâtres y avoient songé, ils y verroient tous leur idole. Voyez SUPERSTITION & FANATISME. Art. de M(D.J.)

FIGURE

Le Chinois a le visage plat & carré ; & le front du Siamois se retrécissant en pointe autant que le menton, forme un losange.

N'allez pas m'opposer que ce sont des barbares : les Asiatiques, & parmi eux les Chinois, ne le sont point-du-tout.

FIEVRE

J'ai lû quelque part (lettr. édif. tom. VII.) que l'empereur qui regnoit à la Chine en 1689, envoya trois de ses medecins en exil, pour ne lui avoir point donné de remedes dans une fievre intermittente. On diroit que quelques-uns de nos praticiens appréhendent d'éprouver le sort de ces trois medecins chinois, par l'attention qu'ils ont de ne les point imiter ; cependant la liberté de leur profession, nos moeurs & nos usages doivent les rassûrer : ils peuvent laisser passer le cours de la fievre intermittente d'un monarque, sans danger pour leurs personnes, & sans crainte pour la vie du malade.

FLEURISTE

Les fleurs artificielles sont plus anciennes à la Chine, où l'on en fait de très-parfaites, mais d'une matiere fort fragile quand elle est seche. On ne sait pas bien d'où les habitans de ce pays la tirent : les uns croient que c'est la moëlle d'un arbre qui y croît ; mais la fermeté qu'acquiert cette matiere lorsqu'on la mouille, laisse soupçonner que c'est plutôt une composition que les Chinois seuls savent faire. A cela près, cette composition est parfaitement ressemblante à de la moëlle fine & legere ; ce qui imite de fort près cette feuille transparente, & couverte d'une poussiere délicate, dont les fleurs sont composées. Ces fleurs ne servent guere que pour orner la toilette des femmes ; les précautions souvent même inutiles qu'elles demandent, diminuent de beaucoup l'usage qu'on en pourroit faire.

FLEUVE

Les plus grands fleuves de l'Asie sont le Hoanho de la Chine, qui a 850 lieues de cours en prenant sa source à Raja-Ribron, & qui tombe dans la mer de la Chine au midi du golfe de Changi ; le Jenisca de la Tartarie, qui a 800 lieues environ d'étendue depuis le lac Selinga jusqu'à la mer septentrionale de la Tartarie ; le fleuve Oby, qui a environ 600 lieues depuis le lac Kila jusque dans la mer du nord, au-delà du détroit de Waigats ; le fleuve Amour de la Tartarie orientale, qui a environ 575 lieues de cours, en comptant depuis la source du fleuve Kerlon qui s'y jette, jusqu'à la mer de Kamtschatka où il a son embouchure ; le fleuve Menamcon, qui a son embouchure à Poulo-Condor, & qu'on peut mesurer depuis la source du Longmu qui s'y jette ; le fleuve Kian, dont le cours est environ de 550 lieues en le mesurant depuis la source de la riviere Kinxa qui le reçoit, jusqu'à son embouchure dans la mer de la Chine ; le Gange, qui a aussi environ 550 lieues de cours ; l'Euphrate qui en a 500 en le prenant depuis la source de la riviere Irma qu'il reçoit ; l'Indus, qui a environ 400 lieues de cours, & qui tombe dans la mer d'Arabie à la partie occidentale de Guzarat ; le fleuve Sirderoias, qui a une étendue de 400 lieues environ, & qui se jette dans le lac Aral.

FLOTTE

Outre ces grandes flottes, qui sont comme des villages, & où les maîtres & propriétaires des bâtimens passent leur vie avec toute leur famille, il y a encore à la Chine de simples bateaux ou petits vaisseaux qui servent de demeure à une famille. Ils n'ont ni rames ni voiles, & on ne les fait avancer qu'avec le croc. Les marques des marchandises qui sont à vendre dans ces bateaux, sont suspendues à une perche qu'on tient élevée, afin qu'on les puisse voir aisément. (Z)

FOKIEN

(Géog.) province maritime de la Chine, & la onzieme de cet empire. Elle a l'océan des Indes à l'est & au sud-est ; la province de Quanton, au sud-ouest ; celle du Kiansi à l'ouest, & celle de Tchekian, au nord, selon M. de Lisle. V. le P. Martini dans son Atlas de la Chine. Long. 134. 139. lat. 23. 30. 28. (D.J.)

FONING

(Géog.) cité de la Chine dans la province de Fokien. Long. 4. 0. latit. 26. 33. suivant le P. Martini qui place le premier méridien au palais de Peking. (D.J.)

FORMOSE

(Géog.) selon le P. Duhalde, grande île de la mer de la Chine, à l'orient de la province de Fokien, & qui s'étend du nord au sud 22d. 8'. de lat. septentrionale jusqu'au 25d. 20'. Une chaîne de montagnes la sépare dans cette longueur, en orientale & occidentale. La partie orientale n'est habitée que par les naturels du pays. La partie occidentale est sous la domination des Chinois, qui la cultivent avec soin ; ils en ont chassé les Hollandois en 1661, & y ont nommé un viceroi en 1682. Voyez le P. Duhalde, descript. de la Chine, & le P. Charlevoix, hist. du Japon. Le Tai-Ouang-Fou est la capitale de cette île. Long. 139. 10-141. 28. lat. 22. 8-25. 20. (D.J.)

FOTCHEOU

(Géog.) une des plus célèbres villes de la Chine, capitale de la province de Fokien. Il y a un grand commerce, de beaux édifices publics & des ponts magnifiques. Elle est arrosée de la rivière de Min & des eaux de l'Océan. Son terroir abonde en litchi, lungyen & muiginli. Sa longitude suivant le P. Martini, qui place le premier méridien au palais de Peking, est 2d. 40'. latit. 25d. 58. orient. (D.J.)

FUEG ou FUEGO, ou FOGO (ISLE DE-)

Géog. cette seconde île de Feu est une île de l'Asie entre le Japon, Formosa, & le Tchekian, province de la Chine. Les tables hollandoises lui donnent 148d. 35'. de longit. & 28d. 5'. de latit. N. (D.J.)

FUNG

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Nankin. Le P. Martini lui donne 35d 20' de lat. & la fait de 35d plus orientale que Peking. (D.J.)

FUNG-GYANG

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Xansi, remarquable par la naissance de Chu, qui de simple prêtre, devint empereur de la Chine. Long. 134d 10'. latit. 35d 20', suivant le P. Martini. (D.J.)

GANFO

(Géogr.) ville de la Chine dans la province de Kiangsi, au département de Kiegan, neuvième métropole de cette province. Elle est de 3d. 10'. plus occidentale que Peking, & sa latitude est de 27d. 55' (D.J.)

GANKING

(Géog.) ville de la Chine, riche & marchande, dans la province de Nanking, dont elle étoit la dixième métropole : elle est de 20 degrés plus orientale que Peking, c'est-à-dire au 31d 20' de latitude sur le bord septentrional du fleuve Kiang, & aux confins de la province Kiansi. (D.J.)

GANXUN

(Géog.) cité de la Chine dans la province de Quiecheu ; elle est de 12d. 6'. plus occidentale que Pékin, & compte 25d. 35'. de lat. (D.J.)

GAZETTE

De tels journaux étoient établis à la Chine de tems immémorial ; on y imprime tous les jours la gazette de l'empire par ordre de la cour. Si cette gazette est vraie, il est à croire que toutes les vérités n'y sont pas. Aussi ne doivent-elles pas y être.

Les gazettes de la Chine ne regardent que cet empire ; celles de l'Europe embrassent l'univers.

GINS-ENG

S. m. (Bot. exot.) on écrit aussi gens-eng, ging-seng & geng-seng ; la plus célèbre racine médicinale de toute l'Asie.

C'est-là cette racine si chère & si précieuse que l'on recueille avec tant d'appareil dans la Tartarie ; que les Asiatiques regardent comme une panacée souveraine, & sur laquelle les médecins chinois ont écrit des volumes entiers où ils lui donnent le nom de simple spiritueux, d'esprit pur de la terre, de recette d'immortalité.

Cette fameuse racine a un ou deux pouces de longueur : tantôt elle est plus grosse que le petit doigt, & tantôt moins, un peu raboteuse, brillante & comme transparente, le plus souvent partagée en deux branches, quelquefois en un plus grand nombre, garnie vers le bas de menues fibres : elle est roussâtre en-dehors, jaunâtre en-dedans, d'un goût acre, un peu amer, aromatique, & d'une odeur d'aromate qui n'est pas désagréable.

Le collet de cette racine est un tissu tortueux de noeuds, où sont imprégnées alternativement, soit d'un côté, soit de l'autre, les traces des différentes tiges qu'elle a eues & qui marquent ainsi l'âge de cette plante, attendu qu'elle ne produit qu'une tige par an, laquelle sort du collet & s'éleve à la hauteur d'un pié. Cette tige est unie & d'un rouge noirâtre.

Du sommet de cette tige naissent trois ou quatre queues creusées en gouttière dans la moitié de leur longueur, qui s'étendent horizontalement, & sont disposées en rayons ou en une espèce de parasol : les queues sont chacune chargée de cinq feuilles inégales, minces, oblongues, dentelées, rétrécies, allongées vers la pointe, & portées sur la queue qui leur est commune, par une autre petite queue plus ou moins grande. La côte qui partage chaque feuille jette des nervures qui font un réseau en s'entrelaçant.

Au centre du noeud où se forment les queues des feuilles, s'éleve un pédicule simple, nud, d'environ cinq à six pouces, terminé par un bouquet de petites fleurs, ou par une ombelle garnie à sa naissance d'une très-petite enveloppe. Cette ombelle est composée de petits filets particuliers qui soutiennent chacun une fleur dont le calice est très-petit, à cinq dentelures, & porté sur l'embryon. Les pétales sont au nombre de cinq, ovales, terminés en pointe, rabattus en-dehors. Les étamines sont aussi au nombre de cinq, de la longueur des pétales, & portent chacune un sommet arrondi.

Le style est court & ordinairement partagé en deux branches, quelquefois en trois & en quatre, dont chacune est surmontée d'un stigmate : ce style est posé sur un embryon qui en mûrissant devient une baie arrondie, profondément cannelée, couronnée, & partagée en autant de loges qu'il y avoit de branches au style. Chaque loge contient une semence plate, en forme de rein.

Lieux de sa naissance. Le gins-eng croît dans les forêts épaisses de la Tartarie, sur le penchant des montagnes, entre les 39 & 47d. de latit. septentr. & entre le 10 & le 20d. de longitude orientale, en comptant depuis le méridien de Pékin. Le meilleur vient dans les montagnes de Tsu-toang-seng ; celui qui naît dans la Corée, & qu'on nomme ninzin, est plus épais, mou, creux en-dedans, & beaucoup inférieur au vrai gins-eng.

Il n'est donc pas vrai que cette plante soit originaire de la Chine, comme le dit le P. Martini, d'après quelques livres chinois qui la font croître dans la province de Pékin, sur les montagnes d'Yong-Pinfou : mais on a pu aisément s'y tromper, parce que c'est-là qu'elle arrive quand on l'apporte de la Tartarie à la Chine.

Appareil avec lequel on recueille, on sèche, & on prépare cette racine. Les endroits où vient le gins-eng sont séparés de la province de Quantong, appelée Leaotong dans nos anciennes cartes, par une barrière de pieux de bois qui renferme toute cette province, & aux environs de laquelle des gardes rodent continuellement pour empêcher les Chinois d'aller chercher cette racine : cependant quelque vigilance qu'on employe, l'avidité du gain inspire aux Chinois le secret de se glisser dans ces deserts au risque de perdre leur liberté & le fruit de leurs peines, s'ils sont surpris en sortant de la province ou en y rentrant.

L'empereur qui régnoit en 1709, souhaitant que les Tartares profitassent de ce gain préférablement aux Chinois, avoit ordonné à dix mille Tartares d'aller ramasser eux-mêmes tout ce qu'ils pourroient de gins-eng, à condition que chacun d'eux en donneroit à sa majesté deux onces du meilleur, & que le reste seroit payé aux poids d'argent fin. Par ce moyen on

comptoit que l'empereur en auroit cette année-là environ vingt mille livres chinoises, qui ne lui coûteroient guere que la quatrieme partie de leur valeur. Le P. Jartoux rencontra par hasard la même année quelques-uns de ces Tartares au milieu de ces affreux deserts.

Voici l'ordre que tient cette armée d'herboristes : après s'être partagé le terrain selon leurs étendarts, chaque troupe au nombre de cent, s'étend sur une ligne jusqu'à un terme marqué, en gardant de dix en dix une certaine distance : ils cherchent ensuite avec soin la plante dont il s'agit, en avançant insensiblement sur un même rond ; & de cette maniere ils parcourent pendant un certain nombre de jours l'espace qu'on leur a marqué.

Ceux qui vont à la découverte de cette plante, n'en conservent que la racine, & ils enterrent dans un même endroit tout ce qu'ils peuvent en ramasser durant dix ou quinze jours. Ils la recueillent avec beaucoup de soin & d'appareil au commencement du printems, & sur la fin de l'automne.

Ils ont soin de la bien laver & de la nettoyer, en ôtant tout ce qu'elle a de matiere étrangere, avec un couteau fait de rambou, dont ils se servent pour la ratisser legerement ; car ils évitent religieusement de la toucher avec le fer ; ils la trempent ensuite un instant dans de l'eau presque bouillante ; & puis ils la font sécher à la fumée d'une espece de millet jaune, qui lui communique un peu de sa couleur. Le millet renfermé dans un vase avec de l'eau, se cuit à petit feu.

Les racines couchées sur de petites traverses de bois au-dessus du vase, se sechent insensiblement sous un linge ou sous un autre vase qui les couvre. On les fait aussi sécher au soleil, ou même au feu : mais quoiqu'elles conservent leur vertu, elles n'ont pas alors cette couleur que les Chinois aiment davantage. Quand ces racines sont seches, ils les mettent dans des vaisseaux de cuivre bien lavés, & qui ferment bien ; ou ils les tiennent simplement dans quelque endroit sec. Sans cette précaution, elles seroient en danger de se pourrir promptement & d'être rongées des vers. Ils font un extrait des plus petites racines, & ils gardent les feuilles pour s'en servir comme du thé.

Relation qu'en donne Koempfer. Aux détails du P. Jartoux sur cette racine, il est bon de joindre ceux de Koempfer qui y sont assez conformes, quoiqu'il en ait donné une figure fort différente.

Cette plante, dit ce fameux voyageur, si l'on en excepte le thé, est la plus célèbre de toutes celles de l'orient, à cause de sa racine, qui y est singulierement recherchée ; celle que l'on apporte de Corée dans le Japon, & que l'on cultive dans les jardins de la ville de Méaco, y vient mieux que dans sa propre patrie ; mais elle est presque sans vertu : celle qui naît dans les montagnes de Kataja, où l'air est plus froid, dure plus long-tems ; sa racine subsiste & ses feuilles tombent en automne : dans le Japon elle produit plusieurs tiges chargées de graine, & elle meurt le plus souvent en un an.

Lorsque le tems de ramasser cette racine approche, on met des gardes dans toutes les entrées de la province de Siamsai, pour empêcher les voleurs d'en prendre avant la recolte.

Ces racines étant nouvellement tirées de la terre, on les macere pendant trois jours dans de l'eau froide, où l'on a fait bouillir du riz ; étant ainsi macérées, on les suspend à la vapeur d'une chaudiere couverte, placée sur le feu : ensuite étant sechées jusqu'à la moitié, elles acquierent de la dureté, deviennent rousses, résineuses, & comme transparentes ; ce qui est une marque de bonté. On prépare les plus grandes fibres de la même maniere.

Prix & choix de cette racine. Le prix de cette racine est si haut parmi les Chinois, qu'une livre se vend aux poids de deux & trois livres pesant d'argent ; c'est pourquoi on a coûtume de l'altérer de différentes façons ; & nos épiciers lui substituent souvent d'autres racines exotiques, ou celle du behen-blanc.

De son débit à la Chine & en Europe. Tout le gins-eng qu'on ramasse en Tartarie chaque année, & dont le montant nous est inconnu, doit être porté à la doïanne de l'empereur de la Chine, qui en préleve deux onces pour les droits de capitation de chaque tartare employé à cette récolte ; ensuite l'empereur paye le surplus une certaine valeur, & fait revendre tout ce qu'il ne veut pas à un prix beaucoup plus haut dans son empire, où il ne se débite qu'en son nom ; & ce débit est toujours assuré.

Je n'ignore pas que nos voyageurs à la Chine, ou ceux qui ont écrit des descriptions de ce pays-là, ont aussi beaucoup parlé du gins-eng ; entr'autres Jean Ogilby, hist. de la Chine,

Lond. 1673, in-fol. en anglois ; le P. Martini, dans son atlas ; le P. Kircker, dans sa Chine illustrée ; le P. Tachard, dans son voyage de Siam ; l'auteur de l'ambassade des Hollandois à la Chine, part. II. ch. iij. le P. le Comte, dans ses mém. de la Chine, tome I. p. 496. & beaucoup d'autres. Mais presque tous les détails de ces divers auteurs sont fautifs, ou pour mieux dire, pleins d'erreurs. (D.J.)

GORAO

S. m. (Comm.) étoffe de soie cramoisie, ou ponceau, qui se fabrique à la Chine.

GUCHEU

(Géog.) ville de la Chine sur la riviere de Ta, dans la province de Quangsi, dont elle est la cinquieme métropole. La commodité des rivieres qui l'arrosent, y fait fleurir le commerce ; on recueille le cinnabre en abondance dans les montagnes de son territoire : mais ce qui vaut mieux, on y voit deux temples consacrés aux hommes illustres. Elle est de 6d. 33'. plus occidentale que Pékin ; sa latit. est de 24d. 2'. (D.J.)

HIAOY

(Géogr.) ville de la Chine dans la province de Xansi, au département de Fuenchu, cinquieme métropole de cette province. Auprès de cette ville est la montagne de Castang, abondante en sources d'eaux chaudes & minérales, différentes de goût & de couleur, desorte que ces fontaines bouillantes en font un pays assez semblable à celui de Pouzzoles au royaume de Naples. Cette ville de Hyaoi est de 6d 11' plus occidentale que Pekin, à 38d 6' de latitude. (D.J.)

HIMPOU

S. m. (Hist. mod.) juge criminel à la Chine, son tribunal est un des tribunaux souverains. L'himpou réside à Pekin, capitale de l'empire.

HING-PU

S. m. (Hist. mod.) c'est le nom qu'on donne à la Chine à un tribunal supérieur qui réside auprès de l'empereur. Il est chargé de la révision de tous les procès criminels de l'empire, dont il juge en dernier ressort. Il a sous lui quatorze tribunaux subalternes, qui résident dans chaque province. Nul Chinois ne peut être mis à mort sans que sa sentence ait été signée par l'empereur même, ce qui prouve le cas que l'on fait à la Chine de la vie d'un homme.

HISTOIRE

Le second monument est l'éclipse centrale du soleil, calculée à la Chine deux mille cent cinquante-cinq ans avant notre ere vulgaire, & reconnue véritable par tous nos Astronomes. Il faut dire la même chose des Chinois que des peuples de Babylone ; ils composoient déjà sans-doute un vaste empire policé. Mais ce qui met les Chinois au-dessus de tous les peuples de la terre, c'est que ni leurs loix, ni leurs moeurs, ni la langue que parlent chez eux les lettrés, n'ont pas changé depuis environ quatre mille ans. Cependant cette nation, la plus ancienne de tous les peuples qui subsistent aujourd'hui, celle qui a possédé le plus vaste & le plus beau pays, celle qui a inventé presque tous les Arts avant que nous en eussions appris quelques-uns, a toujours été omise, jusqu'à nos jours, dans nos prétendues histoires universelles : & quand un espagnol & un françois faisoient le dénombrement des nations, ni l'un ni l'autre ne manquoit d'appeller son pays la premiere monarchie du monde. Quand Marc Paul parla le premier, mais le seul, de la grandeur & de la population de la Chine, il ne fut pas crû, & il ne peut exiger de croyance. Les Portugais qui entrèrent dans ce vaste empire plusieurs siecles après, commencerent à rendre la chose probable. Elle est aujourd'hui certaine, de cette certitude qui naît de la déposition unanime de mille témoins oculaires de différentes nations, sans que personne ait réclamé contre leur témoignage.

HOAKO

S. m. (Botan.) c'est une herbe qui croît à la Chine sur le mont de Pochung, près de la ville de Cin, & à laquelle on attache la propriété funeste de rendre stériles les femmes qui en goûtent. Les auteurs qui en ont fait mention, n'en ont pas donné des descriptions.

HOAMH

ou HOANGSO, (Géog.) une des plus grandes rivières du monde ; elle a sa source à 23 deg. de lat. sur les confins du Tongut & de la Chine, dans un grand lac enclavé dans les hautes montagnes qui séparent ces deux états ; courant de-là vers le nord, elle cotoye les frontières de la province de Xiensi & du Tongut jusqu'à 37 degrés de latitude, arrose le Tibet, passe la grande muraille vers les 38 degrés de latitude, se dégorge enfin dans l'océan de la Chine après un cours de plus de 500 lieues d'Allemagne : ses eaux sont troubles, & tirent sur le jaune-brun ; elles prennent cette mauvaise qualité du salpêtre, dont les montagnes que cette rivière baigne au-dehors de la grande muraille sont remplies ; c'est à cause de cette couleur jaune-brune qu'elle porte le nom d'Hoangso ou Hoamho ; elle fait dans son cours des ravages épouvantables, dont les Chinois n'ont eu que trop souvent de tristes expériences. Voyez sur le cours de ce fleuve la grande carte de la grande Tartarie de M. Witsen. (D.J.)

HOANG

(Géog.) le plus grand fleuve de la Chine ; il a sa source dans un lac situé environ à quinze lieues de celui de Chiamai vers l'orient. Il coule, dit Witsen, du couchant au levant entre le royaume de Torgat & l'Inde de-là le Gange jusqu'à la Chine ; d'où se portant vers le nord, il sépare le Tongut de la province de Xiensi, traverse cette province, passe la fameuse muraille de la Chine, va dans le desert de Zamo en Tartarie, se recourbe vers le midi, repasse la muraille, sépare le Xansi du Xanti, baigne l'Honan, le Xantung, le Nanghking, & se décharge dans le golfe de ce nom. Les Chinois ont joint le Hoang au golfe de Cang par un canal qui commence dans le Nanghking, coupe le Xantung, une partie de la province de Peking, & se termine au fond du golfe de Cang.

HOANGEIO

S. m. (Ornith.) petit oiseau qui se trouve dans le Chekiang à la Chine. On ne nous l'a point décrit ; on nous apprend seulement que les habitans le trempent dans leur vin de ris, & en font un mets commun.

HOANGEIOYU

S. m. (Ornith.) oiseau aquatique de la province de Quantung à la Chine. En été, il habite les montagnes ; en hiver, il se retire dans la mer où l'on le prend aux filets : sa chair passe pour fort délicate : sur le peu que l'on nous a transmis de sa description, il paroît que le hoangeioyu est amphibie, moitié poisson, moitié oiseau.

HOATCHÉ

S. m. (Hist. nat. Commerce) c'est le nom que les Chinois donnent à une terre très-blanche, extrêmement fine, douce, & comme savonneuse au toucher, qu'ils emploient seule à une porcelaine dont on fait un très-grand cas chez eux, & qui est plus estimée que celle qui se fait avec le kaolin & le petuntsé, qui sont les ingrédients de la porcelaine ordinaire de la Chine. Par les échantillons qui ont été apportés de la Chine, il paroît que le hoatché n'est autre chose qu'une terre bolaire & argilleuse très-blanche, très-fine, douce au toucher comme du savon ; en un mot, qui a toutes les propriétés & les caractères de la terre cimolée des anciens. Voyez CIMOLEE. En s'en donnant la peine, on trouveroit en France & ailleurs des terres qui, préparées convenablement, serviroient avec succès aux mêmes usages. Voyez l'article PORCELAINE.

Les medecins chinois ordonnent dans de certains cas le hoatché, de même que les nôtres ordonnent les terres bolaires. (-)

HOEICHEU

(Géog.) ville commerçante de la Chine, 14^e métropole de la province de Kianguan ; c'est dans cette ville que se fait la meilleure encre de la Chine, & où l'on trouve le meilleur thé. Long. 137. lat. 34. 10.

Il y a une autre ville de ce nom dans la province de Quantung, ou, suivant notre manière d'écrire, Canton, dont elle est la 4^e métropole, à 2d. 46'. plus orientale que Pékin, à 23d. 9'. de latitude. (D.J.)

HOK-CHU

S. m. (Diète) espèce de liqueur fermentée, semblable à de la bière forte, que les Chinois font avec le froment : elle est d'un brun foncé & d'un goût assez agréable. Les mêmes peuples font encore usage d'une autre liqueur appelée chamchu ; on dit qu'elle s'obtient par la distillation du ris fermenté, ce qui annonce une liqueur spiritueuse, qui est peut-être la même que celle qu'on connoît dans l'Indostan & en Europe sous le nom de rack ou d'arack ; cependant quelques voyageurs en parlent comme d'une espèce de vin, & disent qu'il est d'un jaune clair ou légèrement rougeâtre. On dit que les Tartares, établis à la Chine depuis la conquête, savent tirer une liqueur spiritueuse de la chair du mouton, mais on ne nous apprend point la manière dont on l'obtient.

HONAN

(Géog.) contrée d'Asie dans l'empire de la Chine, dont elle est la cinquième province, au S. du fleuve jaune ; elle est très-belle & très-fertile ; les Chinois l'appellent le jardin de la Chine. On y compte huit métropoles, dont Caifung est la première, & Honan la seconde. Long. de Caifung à compter de Pékin, 2. 54. lat. 35. 50. Long. de Honan, 7. 5. lat. 35. 38. (D.J.)

HOSI

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Junnan, au département de Lingan, & la troisième métropole de cette province. Elle est, dit Martinius dans son Atlas Chinois, de 14d. 29'. plus occidentale que Pékin, à 24d. 10'. de latitude. (D.J.)

HOUPPON

S. m. (Hist. mod. & Comm.) on nomme ainsi à la Chine un mandarin établi commissaire pour la perception des droits d'entrée & de sortie : c'est une espèce de directeur général des douanes. Voyez DOUANNE.

Les houppons y sont aussi des fermiers ou receveurs des droits d'entrée & de sortie qu'on paye pour les marchandises dans les douanes de cet empire. Dictionnaire de Commerce.

HU-P ou HOU-POU

s. m. (Hist. mod.) c'est le nom qu'on donne à la Chine à un conseil ou tribunal chargé de l'administration des finances de l'empire, de la perception des revenus, du paiement des gages & appointemens des mandarins & vicerois ; il tient aussi les registres publics, contenant le dénombrement des familles, ou le cadastre qui se fait tous les ans des sujets de l'empereur, des terres de l'empire & des impôts que chacun est obligé de payer.

HUCHEU

(Géog.) ville de la Chine, troisième métropole de la province de Chékiang. Elle est remarquable par cinq temples consacrés aux hommes illustres. Long. 137. 50. lat. 30. 2. (D.J.)

HUGUANG

(Géog.) septième province de la Chine, si fertile, qu'on l'appelle le grenier de la Chine ; elle a 15 métropoles & 108 cités, Vach'ang en est la première métropole. (D.J.)

IDOLE

Le gouvernement de la Chine n'a jamais eu aucune idole ; il a toujours conservé le culte simple du maître du ciel Kingtien, en tolérant les pagodes du peuple. Gengis-Kan chez les Tartares n'étoit point idolâtre, & n'avoit aucun simulacre

IMMATERIALISM

Encore aujourd'hui à la Chine, où les principaux dogmes de l'ancienne philosophie se sont conservés, on ne connoît point de substance spirituelle, & on regarde la mort comme la séparation de la partie aérienne de l'homme de sa partie terrestre. La premiere s'éleve en haut, la seconde retourne en bas.

INDUCTION

Qui peut douter que l'empereur de la Chine n'ait un coeur, des veines, des arteres, des poumons, fondé sur ce principe, que tout homme ne peut vivre qu'autant qu'il a toutes ces parties intérieures ? Et comment s'en est-on assuré ? Par analogie ou par une induction très-imparfaite, puisque le nombre des personnes que l'on a ouvertes, & par l'inspection desquelles on s'est convaincu de cette vérité, est incomparablement plus petit que celui des autres hommes.

INOCULATION

Cependant elle faisoit de nouvelles conquêtes en Asie. Une lettre du P. Dentrecolles, missionnaire jésuite à Pekin, imprimée dans le recueil des lettres édifiantes & curieuses, tome XX. nous apprend qu'en 1724 l'empereur de la Chine envoya des medecins de son palais semer la petite vérole artificielle en Tartarie où la naturelle faisoit de grands ravages, & qu'ils revinrent chargés de présens.

JU

(Géog.) nom de deux villes & de deux rivieres de la Chine, marquées dans l'Atlas chinois, auquel je renvoie les curieux, si ce nom vient à se présenter dans leurs lectures. (D.J.)

JU-KIAU

(Hist. mod. & Philosophie) c'est le nom que l'on donne à la Chine à des sectaires qui, si l'on en croit les missionnaires, sont de véritables athées. Les fondateurs de leur secte sont deux hommes célèbres appelés Chu-tse & Ching-tsé ; ils parurent dans le quinzième siècle, & s'associèrent avec quarante-deux savans, qui leur aiderent à faire un commentaire sur les anciens livres de religion de la Chine, auxquels ils joignirent un corps particulier de doctrine, distribué en vingt volumes, sous le titre de Sing-li-ta-tsuen, c'est-à-dire philosophie naturelle. Ils admettent une première cause, qu'ils nomment Tai-Ki. Il n'est pas aisé d'expliquer ce qu'ils entendent par ce mot, ils avouent eux-mêmes que le Tai-Ki est une chose dont les propriétés ne peuvent être exprimées : quoi qu'il en soit, voici l'idée qu'ils tâchent de s'en former. Comme ces mots Tai-Ki dans leurs sens propres, signifient faite de maison, ces docteurs enseignent que le Tai-Ki est à l'égard des autres êtres, ce que le faite d'une maison est à l'égard de toutes les parties qui la composent ; que comme le faite unit & conserve toutes les pièces d'un bâtiment, de même le Tai Ki sert à allier entr'elles & à conserver toutes les parties de l'univers. C'est le Tai-Ki, disent-ils, qui imprime à chaque chose un caractère spécial, qui la distingue des autres choses : on fait d'une pièce de bois un banc ou une table ; mais le Tai-Ki donne au bois la forme d'une table ou d'un banc : lorsque ces instrumens sont brisés, leur Tai-Ki ne subsiste plus.

Les Ju-Kiau donnent à cette première cause des qualités infinies, mais contradictoires. Ils lui attribuent des perfections sans bornes ; c'est le plus pur & le plus puissant de tous les principes ; il n'a point de commencement, il ne peut avoir de fin. C'est l'idée, le modèle & l'essence de tous les êtres ; c'est l'âme souveraine de l'univers ; c'est l'intelligence suprême qui gouverne tout. Ils soutiennent même que c'est une substance immatérielle & un pur esprit ; mais bien-tôt s'écartant de ces belles idées, ils confondent leur Tai-Ki avec tous les autres êtres. C'est la même chose, disent-ils, que le ciel, la terre & les cinq élémens, en sorte que dans un sens, chaque être particulier peut être appelé Tai-Ki. Ils ajoutent que ce premier être est la cause seconde de toutes les productions de la nature, mais une cause aveugle & inanimée, qui ignore la nature de ses propres opérations. Enfin, dit le P. du Halde, après avoir flotté entre mille incertitudes, ils tombent dans les ténèbres de l'athéisme, rejetant toute cause surnaturelle, n'admettant d'autre principe qu'une vertu insensible, unie & identifiée à la matière.

JALOUSIE

La jalousie écrase les pieds des femmes à la Chine, & elle immole leur liberté presque dans toutes les contrées de l'orient.

JAOCHOU

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Kiangsi, dont elle est la seconde métropole. Son territoire fournit presque toute la vaisselle de porcelaine dont se servent les Chinois. Elle est plus occidentale que Pékin de 32d & est à 29. 40. de latitude. (D.J.)

JOUER

A la Chine, le jeu est défendu également aux grands & aux petits ; ce qui n'empêche point les habitans de cette contrée de jouer, & même de perdre leurs terres, leurs maisons, leurs biens, & de mettre leurs femmes & leurs enfans sur une carte.

JUNGCHANG

(Géog.) grande ville de la Chine, huitième métropole de la province de Junnan ? elle est dans un pays abondant en cire, miel, ambre, soie, & lin. Long. 119. 55. lat. 24 58. (D.J.)

JUNGNING

(Géog.) ville de la Chine onzième métropole de la province de Junnan. Long. 120. 10. lat. 27. 33. (D.J.)

JUNNAN

(Géog.) la dernière de toutes les provinces de la Chine en rang, & la plus occidentale, proche les états du royaume d'Ava. C'est en même temps la plus riche de toutes les provinces, & où les vivres sont à meilleur marché. On y trouve d'excellents chevaux, des éléphants, des rubis, des saphirs, & autres pierres précieuses, & des mines très-riches. Elle comprend 12 métropoles, 8 villes militaires, plus de 80 cités, & plus de 14 millions d'ames, au rapport du P. Martini, dont il ne faut pas croire les hyperboles. La première métropole de cette province se nomme aussi Junnan, ville très-riche, où l'on fait les plus beaux tapis de la Chine ; elle a plusieurs temples consacrés aux hommes illustres. Long. 121. 15. lat. 25. 20. (D.J.) [Did1,Did2]

1753.4

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381]. K-M

KAALING

S. m. (Hist. nat.) espèce d'étourneau fort commun dans la Chine & dans les îles Philippines. Il est noir, mais ses yeux, ses pattes & son bec sont jaunes. Il s'apprivoise facilement, & apprend à parler & à siffler ; on le nourrit de pain & de fruits. Supplément de Chambers.

KALKAS

(Géog.) nom d'une nation Tartare, parmi les Mungales ou Monguls, qui sont soumis au roi de la Chine.

KAN

Quoique le kan des Tartares mongules de l'ouest soit sous la protection de la Chine, cette soumission n'est au fond qu'une soumission précaire, puisque loin de payer le moindre tribut à l'empereur chinois, il reçoit lui-même des présents magnifiques de la cour de Péking, & en est fort redouté, car s'il lui prenoit jamais fantaisie de se liguier avec les Calmouks, le monarque qui siège aujourd'hui dans l'empire de la Chine, n'auroit qu'à se tenir bien ferme sur le trône.

KAOICHEU

(Géog.) ville de la Chine, septième métropole de la province de Quanton ; elle est dans un terroir où se trouvent beaucoup de paons, de vautours excellents pour la chasse, & de belles carrières de marbre. Long. 129. lat. 22. 23. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KAOLIN

S. m. (Hist. nat. Minéral.) c'est ainsi que les Chinois nomment une substance terreuse blanche ou jaunâtre ; elle est en poudre, entremêlée de particules brillantes de talc ou de mica, & l'on y trouve des petits fragmens de quartz ou de caillou. Cette terre jointe avec le petuntse, forme la pâte ou composition dont se fait la porcelaine de la Chine ; mais on commence par laver le kaolin pour en séparer les matieres étrangères, talqueuses & quartzieuses qui sont mêlées avec lui, & qui le rendroient peu propre à faire de la porcelaine. Voyez PORCELAINNE. Il se trouve une terre tout-à-fait semblable au kaolin des Chinois, & qui a les mêmes propriétés, aux environs d'Alençon, & dans plusieurs autres endroits de la France ; les Anglois en emploient aussi dans leur porcelaine de Chelsea ; mais on ne sait d'où ils la tirent : ce qu'il y a de certain, c'est qu'on a trouvé une charge très-considérable de kaolin, sur un vaisseau qui fut pris sur eux pendant la dernière guerre. M. de Reaumur, dans les Memoires de l'académie royale des Sciences, année 1727, paroît croire que le kaolin est une substance talqueuse, & a fait différentes expériences, pour voir si les différents talcs du royaume pourroient y suppléer ; mais la matiere talqueuse qui se trouve mêlée avec le kaolin, ne peut point être regardée comme la partie qui le rend propre à faire de la porcelaine, attendu que toutes les pierres talqueuses résistent au feu, & ne sont point susceptibles du degré de fusibilité convenable pour prendre corps & faire une pâte solide. Les endroits où le kaolin se trouve en France, les différentes parties qui le composent, donnent lieu de conjecturer avec beaucoup de vraisemblance, que cette terre est formée par la destruction ou la décomposition d'une espece de roche ou de faux granit, qui se trouve en beaucoup de pays, & qui est composé d'un spath calcaire & rhomboidal, formé par l'assemblage de plusieurs feuillets, de particules de quartz ou de caillou, & de paillettes de talc. C'est le spath qui forme seul la terre propre à la porcelaine ; les deux autres substances y nuiroient, c'est pourquoi on les en dégage. Voyez PORCELAINNE. Les Chinois préparent le kaolin avant que de s'en servir pour faire de la porcelaine : il y a lieu de croire qu'ils le dégagent en le lavant, des particules de quartz avec lesquelles il est mêlé ; ils en forment ensuite des especes de pains & de briques. (-)

KINSU

S. m. (Botan.) espece de lin qui croit à la Chine : on en tire une filasse blonde, très-fine ; on en fabrique des toiles très-estimées dans le pays, & très-commodes en été. On n'en trouve que dans le Xansi ; la rareté en augmente encore le prix.

KITAI

S. m. (Comm.) sorte de damas qui se fabrique à la Chine. Les femmes des Ostiaques en font des voiles, dont elles se couvrent le visage par modestie. Les kitais sont apportés par les Tartares voisins de la grande muraille, & quelquefois par les Caravanes qui vont de Moscou à Pekin. On appelle du même nom des toiles de coton de la Chine, les unes blanches, les autres rouges & d'autres couleurs.

KIU-GIN

S. m. (Hist. mod.) c'est le nom que l'on donne à la Chine au second grade des lettrés ; ils y parviennent après un examen très-rigoureux, qui se fait tous les trois ans en présence des principaux mandarins & de deux commissaires de la cour, qui se rendent pour cet effet dans la capitale de chaque province. Les kiu-gin portent une robe brune avec une bordure bleue, & un oiseau d'argent doré sur leur bonnet. Ils peuvent être élevés au rang des mandarins ; c'est parmi eux que l'on choisit les lettrés du troisième ordre, appelés tsin-sé ou docteurs. Voyez TSIN-SE.

KOUAN-IN

S. f. (Hist. de la Chine) c'est dans la langue chinoise le nom de la divinité tutélaire des femmes. Les Chinois font quantité de figures de cette divinité sur leur porcelaine blanche, qu'ils débitent à merveille. La figure représente une femme tenant un enfant dans ses bras. Les femmes stériles vénèrent extrêmement cette image, persuadées que la divinité qu'elle représente a le pouvoir de les rendre fécondes. Quelques Européens ont imaginé que c'étoit la vierge Marie, tenant notre Sauveur dans ses bras ; mais cette idée est d'autant plus chimérique, que les Chinois adoroient cette figure longtems avant la naissance de J. C. La statue, qui en est l'original, représente une belle femme dans le goût chinois ; on a fait, d'après cet original, plusieurs copies de la divinité Kouan-in en terre de porcelaine. Elles different de toutes les statues antiques de Diane ou de Venus, en ces deux grands points, qu'elles sont très modestes & d'une exécution très-médiocre. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KHANBLI ou KHANBALIG

(Géog.) nom de la ville que nos Historiens & nos Géographes ont appelée Cambala, & qu'ils ont placée dans la grande Tartarie, au septentrion de la Chine ; mais suivant les Géographes & les Historiens orientaux, il est constant que c'est une ville de la Chine. Ebn-Saïd, dans Abulféda, lui donne 130d de longitude, & 35d 25' de latitude septentrionale. Ebn-Saïd ajoute qu'elle étoit fort célèbre de son tems par les relations des marchands qui y alloient trafiquer, & qui en apportoient des marchandises. La première conquête de Gengis-Kan, après s'être rendu maître de la grande Tartarie, fut celle de Khanbalig, qu'il prit par ses lieutenans sur l'empereur de la Chine. Khanbalig, Khanblig, Cambala & Pékin, sont autant de noms d'une même ville. Voyez PEKIN.

KI

(Géog.) nom de diverses villes de la Chine. Il paroît par l'atlas sinensis, qu'il y a au moins six villes de la Chine, en diverses provinces, qui s'appellent ainsi.

KIA

S. m. (Hist. mod.) nom de plusieurs mois du cycle de cinq ans des Chinois. Le kia-çu est le premier ; le kia-sio, l'onzième ; le kia-shen, le vingt-unième ; le kia-u, le trente-unième ; le kia-shin, le quarante-unième ; le kia-yin, le cinquante-unième.

KIAM

(Géogr.) ou JAMCE, grand fleuve de la Chine, qui prend sa source dans la province de Junnan, traverse celles de Poutchueu, de Hunquam, baigne la capitale, qui est Nanquin ; & après avoir arrosé près de quatre cent lieues de pays, se jette dans la mer orientale, vis-à-vis l'île de Tçoummin, formée à son embouchure par les sables qu'il y charrie. Cette rivière dans son cours, qui est un des plus rapides, fait naître un grand nombre d'îles, utiles aux provinces, par la multitude de joncs de dix à douze piés de haut qu'elles produisent, & qui servent au chauffage des lieux voisins ; car à peine a-t-on assez de gros bois pour les bâtimens & les vaisseaux. Voyez sur ce fleuve M. Delisle, dans sa Carte de la Chine, & les Mémoires du P. le Comte. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KIANGNAN

(Géographie) ou NANQUIN & NANKIN ; province maritime de la Chine, qui tenoit autrefois le premier rang lorsqu'elle étoit la résidence de l'empereur ; mais depuis que le Pekeli, où est Pekin, a pris sa place, elle n'a plus que le neuvieme. Elle est très-grande, très-fertile, & d'un commerce presque inconcevable. Tout ce qui s'y fait, sur-tout les ouvrages de coton & de soie, y est plus estimé qu'ailleurs. Il y a quatorze métropoles, cent dix cités, & près de dix millions d'ames au rapport des Jésuites. Le Kiangnan est borné à l'est & au sud est par la mer ; au sud par le Chekian ; au sud-ouest par le Kiansi ; à l'ouest par le Huquang ; au nord-ouest par le Haunan ; & au nord par le Quantong. Le fleuve Kiam la coupe en deux parties, & s'y jette dans la mer : la capitale est Nankin. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KIANSI

(Géogr.) ou KIAMSI, ou KIANGSI. vaste province de la Chine, où elle tient le huitieme rang, bornée au nord-est par celle de Kiangnan ; au nord & au couchant par celle de Huquang ; à l'orient par celle de Chékiand ; au sud-est par celle de Fokien ; & au midi par celle de Quantung ou Canton. Elle est très-peuplée, & produit abondamment tout ce qui est nécessaire à la vie ; elle a des montagnes pour boulevards, & des rivieres & des lacs qui sont remplis d'excellens poissons. On y fait, dans un seul endroit, la plus belle porcelaine dont l'Asie soit fournie. Cette province a treize métropoles, soixante-sept cités, & plus de six millions d'ames, au rapport de nos missionnaires. Nanchang en est la capitale. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KIECHANG

(Géogr.) ville de la Chine, sixieme métropole de la province de Kiansi, avec un beau palais, & deux temples consacrés à la mémoire des hommes illustres. On y fait avec le riz un excellent breuvage, appelé macu. On y fabrique aussi de belles étoffes. Long. 132. 30. lat. 28. 12. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KIM -TE-TCHIM

(Géog.) vaste & magnifique bourg de la Chine, dans la province de Kiansi, & dans la dépendance de Feuleangi. C'est ce lieu qui lui-seul fournit presque toute la belle porcelaine de la Chine. Quoiqu'il ne soit pas entouré de murailles, il vaut bien une grande ville pour la beauté de ses rues qui sont tirées au cordeau, pour le nombre de ses habitans que l'on fait monter à un million, & pour le commerce qui y est prodigieux. Kim-Te-Tchim est placé dans une plaine environnée de hautes montagnes ; & peut-être cette enceinte de montagnes forme-t-elle une situation propre aux ouvrages de porcelaine. On y compte trois mille fourneaux qui y sont destinés ; aussi n'est-il pas surprenant qu'on y voye souvent des incendies ; c'est pour cela que le génie du feu y a plusieurs temples : mais le culte & les honneurs que l'on prodigue à ce génie, ne rendent pas les embrasemens plus rares. D'un autre côté un lieu si peuplé, où il y a tant de richesses & de pauvres, & qui n'est point fermé de murailles, est gouverné par un seul mandarin, qui par sa bonne police, y établit un ordre & une sûreté entiere. Voyez de plus grands détails dans les lettres édifiantes, tome XII. page 255. & suiv. (Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KIN-KI

ou POULE D'OR, (Hist. nat.) c'est le nom que les Chinois donnent à un oiseau d'une beauté merveilleuse qui ne se trouve qu'à la Chine, & sur-tout dans la province de Quang-si. Cet oiseau a un plumage si éclatant, que lorsqu'il est exposé au soleil, il paroît tout d'or, mêlé de nuances les plus vives & les plus belles ; on assure de plus qu'il est d'un goût délicieux. On en a quelquefois apporté en Europe, pour orner les volieres des curieux opulents d'hollande & d'autres pays.

KING

(Hist. mod. Philosoph.) ce mot signifie doctrine sublime. Les Chinois donnent ce nom à des livres qu'ils regardent comme sacrés, & pour qui ils ont la plus profonde vénération. C'est un mélange confus de mystères incompréhensibles, de préceptes religieux, d'ordonnances légales, de poésies allégoriques, & de traits curieux tirés de l'histoire chinoise. Ces livres qui sont au nombre de cinq, font l'objet des études des lettrés. Le premier s'appelle y-king ; les Chinois l'attribuent à Fohi leur fondateur ; ce n'est qu'un amas de figures hiéroglyphiques, qui depuis long-tems ont exercé la sagacité de ce peuple. Cet ouvrage a été commenté par le célèbre Confucius, qui, pour s'accommoder à la crédulité des Chinois, fit un commentaire très-philosophique sur un ouvrage rempli de chimeres, mais adopté par sa nation ; il tâcha de persuader aux Chinois, & il parut lui-même convaincu, que les figures symboliques contenues dans cet ouvrage renfermoient de grands mystères pour la conduite des états. Il réalisa en quelque sorte ces vaines chimeres, & il en tira méthodiquement d'excellentes inductions. Dès que le ciel & la terre furent produits, dit Confucius, tous les autres êtres matériels existent ; il y eut des animaux des deux sexes. Quand le mâle & la femelle existent, il y eut mari & femme, il y eut pere & fils ; quand il y eut pere & fils ; il y eut prince & sujet. Delà, Confucius conclut l'origine des lois & des devoirs de la vie civile. Il seroit difficile d'imaginer de plus beaux principes de morale & de politique ; c'est dommage qu'une philosophie si sublime ait elle-même pour base un ouvrage aussi extravagant que le y-king. Voyez CHINOIS, Philosophie des.

Le second de ces livres a été appelé chu-king. Il contient l'histoire des trois premières dynasties. Outre les faits historiques qu'il renferme, & de l'authenticité desquels tous nos savans européens ne conviennent pas, on y trouve de beaux préceptes & d'excellentes maximes de conduite.

Le troisieme qu'on nomme chi-king, est un recueil de poésies anciennes, partie dévotes & partie impies, partie morales & partie libertines, la plupart très-froides. Le peuple accoutumé à respecter ce qui porte un caractère sacré, ne s'aperçoit point de l'irréligion, ni du libertinage de ces poésies ; les docteurs qui voyent plus clair que le peuple, disent pour la défense de ce livre, qu'il a été altéré par des mains profanes.

Le quatrieme & le cinquieme king ont été compilés par Confucius. Le premier est purement historique, & sert de continuation au chi-king ; l'autre traite des rites, des usages, des cérémonies légales, & des devoirs de la société civile.

Ce sont là les ouvrages que les Chinois regardent comme sacrés, & pour lesquels ils ont le respect le plus profond ; ils font l'objet de l'étude de leurs lettrés, qui passent toute leur vie à débrouiller les mystères qu'ils renferment.

KING-KI-TAO

(Géog.) c'est le nom que les Tartares qui régnerent présentement à la Chine ont donné à la capitale de la Corée ; les Chinois l'appellent Pingiang, tandis que les Japonois & les Hollandois qui ont long-tems séjourné dans ce pays-là, la nomment Sior. Que d'erreurs cette multiplicité de noms si dissemblables, doit-elle causer dans la Géographie, pour des lieux qui ne sont pas aussi fameux que la capitale d'un si grand pays ? Sa longitude, suivant le P. Gaubil, est 133d. 33'. 30". lat. 37 deg. 30' 19".

(Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KINGTUN

(Géog.) ville de la Chine, septieme métropole de la province d'Tunnan, à dix lieues de la ville de ce nom, entre de hautes montagnes fort serrées, & au-dessus d'un vallée très-profonde. Longitude 119. 40. lat. 26. 10.

(Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KINHOA

(Géog.) c'est-à-dire, fleuve de Vénus ; ville de la Chine, cinquième métropole de la province de Chékiang. On y fait de ris & d'eau la meilleure boisson qui se boive dans toute la Chine. Long. 136. 55. lat. 28. 57.

(Le Chevalier DE JAUCOURT.)

KO-LAOS

S. m. (Hist. mod.) c'est ainsi que l'on nomme à la Chine les grands mandarins ou ministres, qui, après avoir passé par les places les plus éminentes de l'empire, sont appelés par l'empereur auprès de sa personne, afin de l'aider de leurs conseils dans les tribunaux supérieurs, établis à Pékin, ou pour présider en son nom à ces tribunaux, & pour veiller à la conduite des autres mandarins qui les composent, de la conduite desquels ils rendent compte à l'empereur directement. L'autorité des ko-laos est respectée même par les princes de la maison impériale.

LAMA

S. m. (terme de Relation.) Les lamas sont les prêtres des Tartares asiatiques, dans la Tartarie chinoise.

Ils font voeu de célibat, sont vêtus d'un habit particulier, ne tressent point leurs cheveux, & ne portent point de pendans d'oreilles. Ils font des prodiges par la force des enchantemens & de la magie, récitent de certaines prières en manière de chœurs, sont chargés de l'instruction des peuples, & ne savent pas lire pour la plupart, vivent ordinairement en communauté, ont des supérieurs locaux, & audessus de tous, un supérieur général qu'on nomme le dalai-lama. C'est-là leur grand pontife, qui leur confère les différens ordres, décide seul & despotiquement tous les points de foi sur lesquels ils peuvent être divisés ; c'est, en un mot, le chef absolu de toute leur hiérarchie.

Il tient le premier rang dans le royaume de Tongut par la vénération qu'on lui porte, qui est telle que les princes tartares ne lui parlent qu'à genoux, & que l'empereur de la Chine reçoit ses ambassadeurs, & lui en envoie avec des présens considérables. Enfin, il s'est fait lui-même, depuis un siècle, souverain temporel & spirituel du Tibet, royaume de l'Asie, dont il est difficile d'établir les limites.

Il est regardé comme un dieu dans ces vastes pays : l'on vient de toute la Tartarie, & même de l'Indostan, lui offrir des hommages & des adorations. Il reçoit toutes ces humiliations de dessus un autel, posé au plus haut étage du pagode de la montagne de Pontola, ne se découvre & ne se leve jamais pour personne ; il se contente seulement de mettre la main sur la tête de ses adorateurs pour leur accorder la rémission de leurs péchés.

Il confère différens pouvoirs & dignités aux lamas les plus distingués qui l'entourent ; mais dans ce grand nombre, il n'en admet que deux cent au rang de ses disciples, ou de ses favoris privilégiés ; & ces deux cent vivent dans les honneurs & l'opulence, par la foule d'adorateurs & de présens qu'ils reçoivent de toutes parts.

Lorsque le grand lama vient à mourir, on est persuadé qu'il renaît dans un autre corps, & qu'il ne s'agit que de trouver en quel corps il a bien voulu prendre une nouvelle naissance ; mais la découverte n'est pas difficile, ce doit être, & c'est toujours dans le corps d'un jeune lama privilégié qu'on entretient auprès de lui ; & qu'il a par sa puissance désigné son successeur secret au moment de sa mort.

Ces faits abrégés, que nous avons puisés dans les meilleures sources, doivent servir à porter nos réflexions sur l'étendue des superstitions humaines, & c'est le fruit le plus utile qu'on puisse retirer de l'étude de l'Histoire. (D.J.)

LANCU

(Hist. mod.) nom que les Chinois donnent à une secte de leur religion. L'auteur de cette secte étoit un philosophe contemporain de Confucius, & qui fut appelé Lançu ou Lanzu, c'est-à-dire philosophe ancien, parce qu'on feint qu'il demeura quatre-vingt ans dans le ventre de sa mere avant que de naître. Ses sectateurs croient qu'après la mort leurs ames & leurs corps sont transportés au ciel pour y goûter toutes sortes de délices. Ils se vantent aussi d'avoir des charmes contre toute sorte de malheurs, de chasser les démons, &c. Kircher, de la Chine.

LANTERNES fête des

(Hist. de la Chine) fête qui se célèbre à la Chine le quinzieme jour du premier mois, en suspendant ce jour-là dans les maisons & dans les rues un très-grand nombre de lanternes allumées. Nos missionnaires donnent pour la plûpart des descriptions si merveilleuses de cette fête chinoise, qu'elles sont hors de toute vraisemblance ; & ceux qui se sont contentés d'en parler plus simplement, nous représentent encore cette fête comme une chose étonnante, par la multiplicité des lampes & des lumieres, par la quantité, la magnificence, la grandeur, les ornemens de dorure, de sculpture, de peinture & de vernis des lanternes. Le P. le Comte prétend que les belles lanternes qu'on voit dans cette fête, sont ordinairement composées de six faces ou panneaux, dont chacun fait un cadre de quatre piés de hauteur, sur un pié & demi de large, d'un bois verni, & orné de dorures. Ils y tendent, dit-il, une fine toile de soie transparente, sur laquelle on a peint des fleurs, des rochers, & quelquefois des figures humaines. Ces six panneaux joints ensemble, composent un hexagone, surmonté dans les extrémités de six figures de sculpture qui en font le couronnement. On y suspend tout autour de larges bandes de satin de toutes couleurs, en forme de rubans, avec d'autres ornemens de soie qui tombent par les angles sans rien cacher de la peinture ou de la lumiere. Il y a tel seigneur, continue le voyageur missionnaire, qui retranche toute l'année quelque chose de sa table, de ses habits & de ses équipages, pour être ce jour-là magnifique en lanternes. Ils en suspendent à leurs fenêtres, dans leurs cours, dans leurs salles & dans les places publiques. Il ne manquoit plus au R. P. le Comte, pour embellir son récit, que d'illuminer encore toutes les barques & les vaisseaux de la Chine, des jolies lanternes de sa fabrique. Ce qu'on peut dire de vrai, c'est que toutes les illuminations qui de tems immémorial se font de maniere ou d'autre par tout pays, sont des coutumes que le monde conserve des usages du feu, & du bien qu'il procure aux hommes. (D.J.)

LAO-KIUN

(Hist. mod. & Philosophie) c'est le nom que l'on donne à la Chine à une secte qui porte le nom de son fondateur. Lao-Kiun naquit environ 600 ans avant l'ère chrétienne. Ses sectateurs racontent sa naissance d'une manière tout-à-fait extraordinaire ; son père s'appelloit Quang ; c'étoit un pauvre laboureur qui parvint à soixante & dix ans, sans avoir pu se faire aimer d'aucune femme. Enfin, à cet âge, il toucha le cœur d'une villageoise de quarante ans, qui sans avoir eu commerce avec son mari, se trouva enceinte par la vertu vivifiante du ciel & de la terre. Sa grossesse dura quatre-vingt ans, au bout desquels elle mit au monde un fils qui avoit les cheveux & les sourcils blancs comme la neige ; quand il fut en âge, il s'appliqua à l'étude des Sciences, de l'Histoire ; & des usages de son pays. Il composa un livre intitulé Tau-Tsé, qui contient cinquante mille sentences de Morale. Ce philosophe enseignoit la mortalité de l'ame ; il soutenoit que Dieu étoit matériel ; il admettoit encore d'autres dieux subalternes. Il faisoit consister le bonheur dans un sentiment de volupté douce & paisible qui suspend toutes les fonctions de l'ame. Il recommandoit à ses disciples la solitude comme le moyen le plus sûr d'élever l'ame au-dessus des choses terrestres. Ces ouvrages subsistent encore aujourd'hui ; mais on les soupçonne d'avoir été altérés par ses disciples ; leur maître prétendoit avoir trouvé le secret de prolonger la vie humaine au-delà de ses bornes ordinaires ; mais ils allèrent plus loin, & tâchèrent de persuader qu'ils avoient un breuvage qui rendoit les hommes immortels, & parvinrent à accréditer une opinion si ridicule ; ce qui fit qu'on appella leur secte la secte des Immortels. La religion de Lao-Kiun fut adoptée par plusieurs empereurs de la Chine : peu-à-peu elle dégénéra en un culte idolâtre, & finit par adorer des démons, des esprits, & des génies ; on y rendit même un culte aux princes & aux héros. Les prêtres de cette religion donnent dans les superstitions de la Magie, des enchantemens, des conjurations ; cérémonies qu'ils accompagnent de hurlemens, de contorsions, & d'un bruit de tambours & de bassins de cuivre. Ils se mêlent aussi de prédire l'avenir. Comme la superstition & le merveilleux ne manquent jamais de partisans, toute la sagesse du gouvernement chinois n'a pu jusqu'ici décréditer cette secte corrompue.

LEAOTUNG

(Géog.) vaste contrée de la Chine, dont elle est séparée par la grande muraille & le golfe de Cang, tandis que la Corée & les montagnes d'Yalo la séparent du pays des Tartares Bogdois du Niuchèz. Ses habitans, plus guerriers & moins industrieux que les Chinois, n'aiment ni le Commerce ni l'Agriculture, quoique leur pays y soit propre.

Les Tartares ayant perdu leur empereur Taitsong en 1642, nommerent pour chef un de ses neveux encore enfant, qui s'appelloit Changti. Sous ce chef, qui périt à l'âge de 24 ans en 1661, & sous Cham-hi, qu'ils élurent pour maître à l'âge de 8 ans, ils conquièrent pié-à-pié tout le vaste empire de la Chine. Le tems n'a pas encore confondu la nation conquérante avec le peuple vaincu, comme il est arrivé dans nos Gaules, en Angleterre & ailleurs ; mais les Tartares ayant adopté sous Cham-hi les lois, les usages & la religion des Chinois, les deux nations n'en composeront bien-tôt qu'une seule.

LEGISLATEUR

La conduite des Chinois à cet égard me paroît excellente. Des philosophes sont ministres du prince, & les provinces sont couvertes de pagodes & de dieux : on n'use jamais de rigueur envers ceux qui les adorent ; mais lorsqu'un dieu n'a pas exaucé les vœux des peuples & qu'ils en sont mécontents au point de se permettre quelque doute sur sa divinité, les mandarins saisissent ce moment pour abolir une superstition, ils brisent le dieu & renversent le temple.

LETTRES Litradas

(Littérat.) nom que les Chinois donnent à ceux qui savent lire & écrire leur langue. Voyez CHINOIS. Il n'y a que les lettrés qui puissent être élevés à la qualité de mandarins. Voyez MANDARINS. Lettrés est aussi dans le même pays le nom d'une secte qu'on distingue par ses sentimens sur la religion, la Philosophie, la politique. Elle est principalement composée de gens de lettres du pays, qui lui donnent le nom de jukiao, c'est-à-dire les savans ou gens de lettres. Elle s'est élevée l'an 1400 de J. C. lorsque l'empereur, pour réveiller la passion de son peuple pour les Sciences, dont le goût avoit été entierement émoussé par les dernieres guerres civiles, & pour exciter l'émulation parmi les mandarins, choisit quarante-deux des plus habiles docteurs, qu'il chargea de composer un corps de doctrine conforme à celle des anciens, pour servir desormais de regle du savoir, & de marque pour reconnoître les gens de lettres. Les savans préposés à cet ouvrage, s'y appliquèrent avec beaucoup d'attention ; mais quelques personnes s'imaginèrent qu'ils donnerent la torture à la doctrine des anciens pour la faire accorder avec la leur, plutôt qu'ils ne formerent leurs sentimens sur le modele des anciens. Ils parlent de la divinité comme si ce n'étoit rien de plus qu'une pure nature, ou bien le pouvoir & la vertu naturelle qui produit, arrange & conserve toutes les parties de l'univers. C'est, disent-ils, un pur & parfait principe, sans commencement ni fin ; c'est la source de toutes choses, l'espérance de tout être, & ce qui se détermine soi-même à être ce qu'il est. Ils font de Dieu l'ame du monde ; il est, selon leurs principes, répandu dans toute la matiere, & il y produit tous les changemens qui lui arrivent. En un mot, il n'est pas aisé de décider s'ils réduisent l'idée de Dieu à celle de la nature, ou s'ils élèvent plutôt l'idée de la nature à celle de Dieu : car ils attribuent à la nature une infinité de ces choses que nous attribuons à Dieu. Cette doctrine introduisit à la Chine une espece d'athéisme raffiné, à la place de l'idolatrie qui y avoit régné auparavant. Comme l'ouvrage avoit été composé par tant de personnes réputées savantes & versées en tant de parties, que l'empereur lui-même lui avoit donné son approbation, le corps de doctrine fut reçu du peuple non seulement sans contradiction, mais même avec applaudissement. Plusieurs le goûtèrent, parce qu'il leur paroissoit détruire toutes les religions ; d'autres en furent satisfaits, parce que la grande liberté de penser qu'il leur laissoit en matiere de religion, ne leur pouvoit pas donner beaucoup d'inquiétude. C'est ainsi que se forma la secte des lettres, qui est composée de ceux des Chinois qui soutiennent les sentimens que nous venons de rapporter, & qui y adherent. La cour, les mandarins, les gens de qualité, les riches, &c. adoptent presque généralement cette façon de penser ; mais une grande partie du menu peuple est encore attachée au culte des idoles. Les lettrés tolerent sans peine les Mahométans, parce que ceux-ci adorent comme eux le roi des cieux & l'auteur de la nature ; mais ils ont une parfaite aversion pour toutes les sectes idolâtres qui se trouvent dans leur nation. Ils résolurent même une fois de les extirper, mais le desordre que cette entreprise auroit produit dans l'empire les empêcha ; ils se contentent maintenant de les condamner en général comme autant d'hérétiques, & renouvellent solemnellement tous les ans à Pékin cette condamnation.

LI-P ou LI-POU

(Hist. mod.) c'est ainsi qu'on nomme à la Chine la cour supérieure ou le grand tribunal, composé des premiers magistrats qui sont au-dessus de tous les mandarins & ministres de l'empire chinois. On pourroit les nommer assez justement les inquisiteurs de l'état, vu que ce tribunal est chargé de veiller sur la conduite de tous les officiers & magistrats des provinces, d'examiner leurs bonnes ou mauvaises qualités, de recevoir les plaintes des peuples, & d'en rendre compte à l'empereur, auprès de qui ce conseil réside ; c'est de ses rapports & de ses décisions que dépend l'avancement des officiers à des postes plus éminens, ou leur dégradation, lorsqu'ils ont commis des fautes qui la méritent ; le tout sous le bon plaisir de l'empereur qui doit ratifier les décisions du tribunal.

Les Chinois donnent encore le nom de li-pu à un autre tribunal chargé des affaires de la religion. Voyez RITES, tribunal des.

LICHI

S. m. (Botan. exot.), fruit très-commun & très-estimé à la Chine ; je trouve son nom écrit lici, letchi, litchi, lithi, ou bien en deux syllabes séparées, li-chi, li-ci, let-chi, lit-chi, li-thi ; ce ne seroit rien, si j'en trouvois des descriptions uniformes & instructives dans les relations de nos missionnaires, mais il s'en faut de beaucoup ; la plupart seulement s'accordent à dire, que c'est le fruit d'un arbre grand & élevé, dont les feuilles ressemblent à celles du laurier ; & que c'est aux extrémités des branches, qu'il produit ce fruit comme en grappes, beaucoup plus claires que celles du raisin, & pendant à des queues plus longues.

Le lichi est de la grosseur d'un petit abricot, oblong, mollet, couvert d'une écorce mince, chagrinée, de couleur ponceau éclatant, contenant un noyau blanc, succulent, de très-bon goût & d'une odeur de rose ; le P. Boym a fait graver la figure de ce fruit dans sa flora sinensis, mais elle ne s'accorde point avec d'autres descriptions plus modernes.

Le lichi vient dans les provinces de Canton, de Fokien, & autres provinces méridionales. Les Chinois l'estiment singulièrement pour le goût & pour les qualités bienfaisantes ; car ils assurent qu'il donne de la force & de la vigueur sans échauffer, hormis qu'on n'en mange avec excès. Le P. Dentrecolles ajoute dans les lettres édifiantes, tome XXIV. qu'il en est de ce fruit comme de nos melons de l'Europe, que pour l'avoir excellent, il faut le manger sur le lieu même, & le cueillir dans son point de maturité, très-difficile à attraper, parce qu'il n'a qu'un moment favorable. Cependant comme dans tout l'empire on fait grand cas de ce fruit sec, on le laisse sécher dans sa pellicule, où il se noircit & se ride comme nos pruneaux. On en mange toute l'année par cette méthode ; on le vend à la livre, & l'on en met dans le thé pour procurer à cette liqueur un petit goût aigrelet.

Les lichi qu'on apporte à Péking pour l'empereur, & qu'on renferme dans des vases pleins d'eau-de-vie, où l'on mêle du miel & d'autres ingrédients, conservent bien un air de fraîcheur, mais ils perdent beaucoup de la finesse, & de l'excellence de leur goût.

Le noyau du lichi un peu roti & réduit en poudre fine, passe chez les Chinois pour un spécifique contre les douleurs de gravelle & de colique néphrétique. On voit par-là, que l'on met sa confiance à la Chine, ainsi qu'en Europe, dans tous les remèdes de bonnes femmes ; les maux finissent, & les remèdes inutiles ou ridicules se maintiennent en crédit. (D.J.)

LINKIO

S. m. (Botan. exotiq.) plante aquatique de la Chine. Son fruit est blanc & a le goût de la châtaigne, mais il est trois ou quatre fois plus gros, d'une figure pyramidale & triangulaire ; il est revêtu d'une écorce verte, épaisse vers le sommet, & qui noircit en séchant. La plante qui le porte, croît dans les eaux marécageuses ; elle a les feuilles fort minces, & elle les répand de toutes parts, sur la surface de l'eau. Les fruits viennent dans l'eau même ; c'est du moins ce qu'en dit Hoffman dans son dictionnaire universel latin ; celui de Trévoux, a fait de ce lexicographe, un auteur anonyme qui a écrit de la Chine. (D.J.)

LIPOU

S. m. (Hist. de la Chine) le lipou, dit le pere Lecomte, est l'un des grands tribunaux souverains de l'empire de la Chine. Il a inspection sur tous les mandarins, & peut leur donner ou leur ôter leurs emplois. Il préside à l'observation & au maintien des anciennes coutumes. Il regle tout ce qui regarde la religion, les sciences, les arts & les affaires étrangères. Voyez LI-POU. (D.J.)

LON-YE ou LUM-YEN

s. m. (Botan. exot.) nom d'un fruit de la Chine, qui ne croît que dans les provinces australes de l'empire, à un arbre sauvage ou cultivé, lequel est de la grandeur de nos noyers. Le lon-yen est de la grosseur de nos cerises, d'une figure ronde, d'une chair blanche, aigrette, pleine d'eau, & d'un goût approchant de celui de nos fraises. Il est couvert d'une pelure mince, lisse, d'abord grisâtre, & jaunissant ensuite, à mesure que le fruit mûrit. Les Chinois des provinces australes, & en particulier les habitans de Focheu, font la récolte de ces fruits en Juillet, & les arrosent d'eau salée pour les conserver frais ; mais ils en sechent la plus grande partie pour les transporter pendant l'hiver, dans les autres provinces, ils en font aussi du vin agréable, en les pilant, & les laissant fermenter ; la poudre des noyaux de ce fruit est d'un grand usage dans leur médecine. Plus la nature a caché le germe de ses productions, plus l'homme ridiculement fin, s'est persuadé d'y trouver la conservation de sa vie, ou du moins le remede à ses maux. (D.J.)

LY

(Hist. mod.) mesure usitée parmi les Chinois, qui fait 240 pas géométriques ; il faut dix ly pour faire un pic ou une lieue de la Chine.

MACAO

(Géog.) ville de la Chine située dans une île à l'embouchure de la riviere de Canton. Une colonie de portugais s'y établit il y a environ deux siècles, par une concession de l'empereur de la Chine, à qui la nation portugaise paie des tributs & des droits pour y jouir de leur établissement. On y compte environ trois mille portugais, presque tous métis. C'étoit autrefois une ville très-riche, très-peuplée, & capable de se défendre contre les gouverneurs des provinces de la Chine de son voisinage, mais elle est aujourd'hui entièrement déchue de cette puissance. Quoiqu' habitée par des portugais & commandée par un gouverneur que le roi de Portugal nomme, elle est à la discrétion des Chinois, qui peuvent l'affamer & s'en rendre maîtres quand il leur plaira. Aussi le gouverneur portugais a grand soin de ne rien faire qui puisse choquer le moins du monde les Chinois. Longitude, selon Cassini, 130. 39'. 45". lat. 22. 12. Long. selon les PP. Thomas & Noël, 130. 48'. 30". lat. de même que Cassini. (D.J.)

MALEBRANCHISME

Tandis que Malebranche souffroit tant de contradictions dans son pays, on lui persuada que sa philosophie réussissoit à merveille à la Chine, & pour répondre à la politesse des Chinois, il fit en 1708 un petit ouvrage intitulé, Entretien d'un philosophe chrétien & d'un philosophe chinois sur la nature de Dieu. Le chinois prétend que la matiere est éternelle, infinie, incréée, & que le ly, espece de forme de la matiere, est l'intelligence & la sagesse souveraine, quoiqu'il ne soit pas un être intelligent & sage, distinct de la matiere & indépendant d'elle. Les Journalistes de Trévoux prétendirent que le philosophe européen avoit calomnié les lettrés de la Chine, par l'athéisme qu'il leur attribuoit.

MANDARIN

S. m. (Hist. mod.) nom que les Portugais donnent à la noblesse & aux magistrats, & particulièrement à ceux de la Chine. Le mot mandarin est inconnu en ce sens parmi les Chinois, qui au-lieu de cela appellent leurs grands & leurs magistrats quan, ou quan-fu, ce qui signifie serviteur ou ministre d'un prince. Il y a à la Chine neuf sortes de mandarins ou degrés de noblesse qui ont pour marque divers animaux. Le premier a une grue, pour marque de son rang ; le second a un lion ; & le troisieme a un aigle ; le quatrieme a un paon, &c. Il y a en tout 32 ou 33 mille mandarins ; il y a des mandarins de lettres & des mandarins d'armes. Les uns & les autres subissent plusieurs examens ; il y a outre cela des mandarins civils ou de justice. Depuis que les Tartares se sont rendus maîtres de la Chine, la plûpart des tribunaux sont mi-partis, c'est-à-dire aulieu d'un président on en a établi deux, l'un tartare & l'autre chinois. Ceux de la secte de Confucius ont ordinairement grande part à cette distinction. Dans les gouvernemens qu'on leur confie, & qui sont toujours éloignés du lieu de leur naissance, pour éviter les injustices que l'amitié, la proximité du sang pourroient leur faire commettre, ils ont un vaste & riche palais ; dans la principale salle est un lieu élevé où est placée la statue du roi, devant laquelle le mandarin s'agenouille avant que de s'asseoir sur son tribunal. On a un si grand respect pour les mandarins qu'on ne leur parle qu'à genoux ; les voyageurs vantent fort leur intelligence & leur équité. Le mandarinat n'est pas héréditaire, & l'on n'y élève que des gens habiles. Voyez LETTRES. MANDARIN (Littérat.) est aussi le nom que les Chinois donnent à la langue savante du pays. Voyez LANGUE. Outre le langage propre & particulier de chaque nation & de chaque province, il y en a un commun à tous les savans de l'empire, qui est ce qu'on appelle le mandarin, c'est la langue de la cour : les officiers publics, comme les notaires ou greffiers, les jurisconsultes, les juges, les magistrats écrivent & parlent le mandarin. Voyez CHINOIS.

MANIERE

A la Chine les enfans rendent d'extrêmes honneurs à leurs parens ; ils leur donnent sans cesse des marques extérieures de respect & d'amour : il est vraisemblable que dans ces marques extérieures, il y a plus de démonstration que de réalité ; mais le respect & l'amour pour les parens sont plus vifs & plus continus à la Chine, qu'ils ne le sont dans les pays où les mêmes sentimens sont ordonnés, sans que les lois prescrivent la maniere de les manifester. Il s'en manque bien en France, que le peuple respecte tous les grands qu'il salue ; mais les grands y sont plus respectés, que dans les pays où les manieres établies n'imposent pas pour eux des marques de respect.

Le président de Montesquieu reproche aux législateurs de la Chine d'avoir confondu la religion, les moeurs, les lois & les manieres ; mais n'est-ce pas pour éterniser la législation qu'ils vouloient donner, que ces génies sublimes ont lié entr'elles des choses, qui dans plusieurs gouvernemens sont indépendantes, & quelquefois même opposées ? C'est en appuyant le moral du physique, le politique du religieux, qu'ils ont rendu la constitution de l'état éternelle, & les moeurs immuables. S'il y a des circonstances, si les siecles amènent des momens où il seroit bon qu'une nation changeât son caractere, les législateurs de la Chine ont eu tort.

La muraille de la Chine est un de ces édifices orientaux qui figurent dans la mappemonde, & dont la description paroîtroit fabuleuse, si la muraille elle-même ne subsistoit aujourd'hui.

MAS ou MASE

s. m. (Com.) espece de petit poids dont on se sert à la Chine, particulièrement du côté de Canton, pour peser & distribuer l'argent dans le négoce. Le mas se divise en dix condorins : dix mas font un tael. Voyez TAEI. Le mas est aussi en usage dans plusieurs endroits des Indes orientales ; mais sur différens piés ; il sert à peser l'or & l'argent. Dictionnaire de comm. (G)

MIAO-FSES LES

(Géog.) peuples répandus dans les provinces de Setchuen, de Koeittcheon, de Houquang, de Quangsi, & sur les frontieres de la province de Quangtong.

Les Chinois, pour les contenir, ont bâti d'assez fortes places dans plusieurs endroits, avec une dépense incroyable. Ils sont sensés soumis lorsqu'ils se tiennent en repos ; & même s'ils font des actes d'hostilité, on se contente de les repousser dans leurs montagnes, sans entreprendre de les forcer : le viceroi de la province a beau les citer de comparoître, ils ne font que ce que bon leur semble.

Les grands seigneurs Miao-fses ont sous eux de petits seigneurs, qui, quoique maîtres de leurs vassaux, sont comme feudataires, & obligés d'amener leurs troupes, quand ils en reçoivent l'ordre. Leurs armes ordinaires sont l'arc & la demi-pique. Les selles de leurs chevaux sont bien faites, & différentes des selles chinoises, en ce qu'elles sont plus étroites, plus hautes, & qu'elles ont les étriers de bois peint. Ils ont des chevaux fort estimés, soit à cause de la vitesse avec laquelle ils grimpent les plus hautes montagnes, & en descendent au galop ; soit à cause de leur habileté à sauter des fossés fort larges. Les Miao-fses peuvent se diviser en Miao-fses soumis & en Miao-fses non soumis.

Les premiers obéissent aux magistrats chinois, & font partie du peuple chinois, dont ils se distinguent seulement par une espece de coëffure, qu'ils portent au-lieu du bonnet ordinaire, qui est en usage parmi le peuple à la Chine.

Les Miao-fses sauvages, ou non soumis, vivent en liberté dans leurs retraites, où ils ont des maisons bâties de briques à un seul étage. Dans le bas ils mettent leurs bestiaux, se logent au-dessus. Ces Miao-fses sont séparés en villages, & sont gouvernés par des anciens de chaque village. Ils cultivent la terre ; ils font de la toile, & des especes de tapis qui leur servent de couverture pendant la nuit. Ils n'ont pour habit qu'un caleçon, & une sorte de casque, qu'ils replient sur l'estomac. (D.J.)

MIENCHO

(Géog.) ville de la Chine dans la province de Suchuen, & la premiere métropole de cette province, sous le 31 degré de latitude, & plus occidentale que Péking de 12. 55. (D.J.)

MONTAGNES

Le Junnan & autres provinces de la Chine, sont situés dans un appendice de cette montagne. Le Tangut, le Thibet, la Tartarie Chinoise, toute la Tartarie russe, y comprise la grande presque île de Kamtschatka, & la Sibérie & toute la côte de la mer Blanche, sont hérissées de cette même chaîne de montagnes qui, par diverses branches qu'elle jette dans la grande Tartarie, va se rejoindre à l'Imaüs.

MORDEXIN

S. m. (Médecin) c'est un mot chinois qui a passé en Médecine, par lequel on désigne une espece de cholera morbus qui est fréquente à la Chine, à Goa, & dans le Brésil, où on l'appelle mordechi.

Il y a lieu de présumer que ce remede souverain à la Chine, auroit les mêmes avantages en France ; mais la délicatesse naturelle à ses habitans, la nouveauté de ce secours, la quantité d'autres plus doux, sont des préjugés très-forts contre son usage, & qui dans les cas ordinaires méritent d'être respectés. Mais quand on a épuisé tous les remedes inutilement, qu'on est réduit à cette affreuse nécessité de voir périr des malades sans savoir de quel côté se tourner pour les secourir, je serois d'avis qu'on eut recours à un remede qui quoique cruel, l'est bien moins qu'un désespoir fatal.

MUDE

S. m. (Commerce) étoffes faites d'écorces d'arbres, qu'on fabrique à la Chine. Il y en a de plus fines les unes que les autres. Les plus fines se vendent un tail trois mas ; les plus communes un tail. Elles portent cinquante-six cobres chinoises de long, sur treize pouces de large. Elles sont propres pour le commerce de Tunquin, où l'on a quatre mas de gain sur les unes, & cinq sur les autres.

MUIGINLI

(Bot. exot.) espece de prune que les habitans de Fochen dans la Chine, appellent prunes de la belle femme. Elles sont de forme ovoïde, beaucoup plus grosses, & meilleures que nos prunes de damas. Les missionnaires qui en font de grands éloges, auroient dû décrire le prunier même. (D.J.)

MURAILLE

MURAILLE DE LA CHINE ; (Architect. ancienne) fortification de l'empire Chinois, monument supérieur par son immensité aux pyramides d'Egypte, quoique ce rempart n'ait pas empêché les Tartares Mantcheoux de subjuguier la Chine. Cette grande muraille, qui séparoit & défendoit la chine des Tartares, bâtie 137 ans avant l'ere chrétienne, subsiste encore dans un contour de 500 lieues, s'élève sur des montagnes, descend dans des précipices, & a presque par-tout 20 de nos piés de largeur, sur plus de trente de hauteur. (D.J.)

MUSC

Les lieux de la Chine où l'on en trouve davantage sont la province de Xanxi, particulièrement aux environs de la ville de Leao : la province de Suchum, celle de Hanhungfu, celle de Paoningfu, près de Kiating, & de la forteresse de Tiencinen, & dans quelques endroits de la province de Junan ; mais il n'y a point de pays où il soit plus commun que dans les royaumes de Boutan & de Tunquin. [Did2,Did1]

1753.5

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

N-Q

NANCHANG

(Géog.) ville de la Chine, première métropole de la province de Kiangsi. Elle est renommée par le nombre des lettrés qui s'y trouvent. Long. 129. 10. lat. 29. 13.

NANKIN

(Géogr.) autrement Kiangning, fameuse ville de la Chine dans la province du même nom, dont elle est la première métropole. Selon les Chinois, elle surpassoit toutes les villes du monde en magnificence, en beauté & en grandeur, quand les empereurs y tenoient leur cour. Aujourd'hui elle est sort déchûe de son ancien état, quoiqu'on dise qu'il y a autant de monde qu'à Pekin : on en fait monter le nombre à un million d'habitans. Le palais impérial, qui avoit une lieue de circuit, n'est plus qu'une mesure de ruines. Long. suivant Cassini, 155. 55'. 30". lat. 32. 7'. 45".

NAU-MU

(Hist. nat. Bot.) c'est un arbre de la Chine qui s'élève fort haut, & dont le bois est incorruptible, comme celui du cédre, dont il differe cependant pour la forme & par ses feuilles. On s'en sert à la Chine pour faire des pilastres, des colonnes, des portes & des fenêtres, ainsi que les ornemens des temples & des palais.

NAVIGATEUR

A peine l'eut-il mis en état, qu'il découvre le 9 Juin 1743 le vaisseau espagnol tant désiré ; alors il l'attaque avec des forces plus que de moitié inférieures, mais ses manoeuvres savantes lui donnerent la victoire. Il entre vainqueur dans Canton avec cette riche proie, refusant en même tems de payer à l'empereur de la Chine des impôts que doivent tous les navires étrangers ; il prétendoit qu'un vaisseau de guerre n'en devoit pas : sa conduite ferme en imposa : le gouverneur de Canton lui donna une audience, à laquelle il fut conduit à travers deux haies de soldats au nombre de dix mille. Au sortir de cette audience, il mit à la voile pour retourner dans sa patrie par les îles de la Sonde & par le cap de Bonne-Espérance. Ayant ainsi fait le tour du monde en victorieux, il aborde en Angleterre le 4 Juin 1744, après un voyage de trois ans & demi.

NGO-KIAO

(Hist. des drog. de la Chine) colle faite avec la peau d'âne noir. Voici comme elle se prépare, suivant la relation du pere Parennin, jésuite.

On prend la peau d'un âne noir, tué tout récemment ; on la fait tremper quelques jours consécutifs dans de l'eau tirée d'un puits de la province de Changtong ; après cela on la retire de cette eau pour la racler, & la nettoyer en-dedans & en-dehors ; on la coupe ensuite en petits morceaux, & on la fait bouillir à petit feu dans de l'eau de ce même puits, jusqu'à ce que ces morceaux soient réduits en colle qu'on passe toute chaude par une toile, pour en rejeter les parties les plus grossieres qui n'ont pu être fondues. Enfin on en dissipe l'humidité, & chacun lui donne la forme qui lui plaît. Les Chinois la jettent en moule, & y impriment des caracteres de toutes sortes de figures. (D.J.)

NIDS D'OISEAUX

(Hist. nat.) il est une espece de nids d'oiseaux dont on fait un très-grand usage à la Chine, & qui est un objet de commerce considérable. Ces nids se trouvent sur les rochers qui sont près des côtes de la mer. C'est sur-tout dans l'île de Java, sur les côtes de la Cochinchine, sur celles de Timor, de Sumatra & de la presqu'île de Malaca, que l'on rencontre ces sortes de nids, d'où on les porte à la Chine, où l'on en donne depuis 3 jusqu'à 7 taëls, qui sont environ 45 liv. argent de France, à proportion de leur qualité, pour la livre chinoise qui est de 20 onces. Les observations les plus exactes nous apprennent que ces nids sont faits par des oiseaux de mer parfaitement semblables à ceux que l'on nomme martinets ou hirondelles de mer sur les côtes de France ; ils les forment avec une matiere gluante & tenace qui leur sort du bec, & qu'ils attachent peu-à-peu sur les roches des bords de la mer, où la chaleur du soleil leur donne de la consistance. On croit communément que la matiere dont ces oiseaux se servent pour cela est une espece d'écume qui nage à la surface de la mer, que ces animaux combinent & travaillent avec une matiere qui vient de leur estomac. Ces nids d'oiseaux, lorsqu'ils sont secs, ont une consistance à peu-près semblable à celle de la corne ; mais lorsqu'ils ont été bouillis, soit dans de l'eau, soit dans du jus, soit dans du bouillon de viande, ils ressemblent à des cartilages de veau ; ceux qui sont d'une couleur blanche sont les plus estimés ; on fait moins de cas de ceux qui sont rougeâtres, & le prix en est beaucoup moindre. Les Chinois regardent les nids d'oiseaux comme un aliment très-nourrissant, très-propre à fortifier & à restaurer, sans charger l'estomac.

Voici ce que le Dictionnaire du commerce dit de ces nids ; il les met parmi l'espece d'épicerie la plus estimée à la Chine & dans toutes les Indes orientales. Elle se trouve au Tunquin & à la Cochinchine, mais particulièrement dans le royaume de Champa, qui est situé entre l'un & l'autre. Les oiseaux qui font ces nids pour y pondre & couvrir leurs oeufs, sont assez semblables de figure à des hirondelles. Lorsqu'ils sont en amour, ils jettent par le bec une espece de bave tenace & gluante, qui est la matiere dont ils bâtissent leurs nids, & dont ils les attachent aux rochers en appliquant cette substance visqueuse par diverses couches l'une sur l'autre, à mesure que les premieres se sechent. Ces nids sont de la forme d'une médiocre cuillere, mais avec des bords plus élevés.

Il y a tant de ces sortes de nids, qu'on en rassemble tous les ans une quantité prodigieuse qui se portent presque tous à la Chine, où ils se vendent à raison de 50 taëls le cent, ce qui fait environ 100 ducats d'Espagne. On les croit excellens pour l'estomac, & ils donnent aux mets qu'on en assaisonne un goût délicieux. (D.J.)

NIENCHEU

(Géog.) ville de la Chine, dans la province de Chekiang, dont elle est la quatrieme métropole. Elle est environnée de montagnes où il y a des mines de cuivre ; ses habitans font un grand commerce de papier. Lat. sept. 29. 33.

OBSERVATOIRE

Enfin le quatrieme observatoire est celui de Pekin. Le pere le Comte nous fait la description d'un grand & magnifique édifice qu'un des derniers empereurs de la Chine a fait élever dans cette capitale, à la priere de quelques jésuites astronomes, principalement du pere Verbiest, que l'empereur fit le premier astronome de cet observatoire.

O MI-TO

(Hist. mod.) c'est le nom que les Chinois idolâtres, qui suivent la secte de Fo, donnent à une divinité pour laquelle ils ont la plus grande vénération. On croit que c'est le même dieu que les Japonois adorent sous le nom d'Amida. Les Chinois croient qu'il suffit de l'invoquer pour obtenir le pardon des crimes les plus atroces. Ils joignent son nom avec celui de Fo, & en font un même mot O-mito-fo. Ce dieu prétendu, de l'aveu de ses adorateurs, étoit un homme du royaume de Bengale, fameux par la sainteté de ses moeurs.

OEILLET

L'oeillet de la Chine est à fleur simple ou double : la première sorte est nommée par les Botanistes *caryophyllus sinensis*, *supinus*, *leucoii folio*, *flore vario* ; en anglais the variable china-pink : la seconde sorte est appelée *caryophyllus sinensis*, *supinus*, *leucoii folio*, *flore pleno* ; en anglais, the double china-pink.

Il y a une si grande variété de couleurs différentes dans les oeillets de la Chine, qu'on en voit à peine deux exactement semblables dans un très-grand parterre ; & comme leurs couleurs sont en même tems de la dernière beauté, il faut avoir soin de n'employer les graines que des plus beaux ; car ils sont fort sujets à dégénérer. Les graines de l'espece double produiront de nouveau quantité de fleurs doubles, au lieu que les graines de l'espece simple ne donnent presque jamais de fleurs doubles. On ne multiplie l'une & l'autre espece que de graines ; & Miller vous enseignera mieux que personne la manière d'y réussir.

OUTOMCHU

S. m. (Histoire naturelle Bot.) arbre de la Chine ; il ressemble au sicomore ; sa feuille est longue, large de 8 à 9 pouces, attachée à une queue d'un pié de long : il est touffu & chargé de bouquets si pressés, que les rayons du soleil ne le pénètrent point ; son fruit est extrêmement petit. Vers le mois d'Août ou sur la fin du mois de Juillet il se forme sur la pointe des branches des petits bouquets de feuilles différentes des autres ; plus blanches, plus molles, & moins larges ; ce sont ces feuilles qui tiennent lieu de fleurs : sur le bord de chacune naissent trois ou quatre petits grains comme des pois verts, ils renferment une substance blanche & d'un goût assez agréable, celui d'une noisette qui n'est pas encore mûre.

PAGODE

Les plus beaux pagodes sont ceux des Chinois & des Siamois ; les offrandes qu'on y fait sont si considérables, qu'on en nourrit une quantité prodigieuse de pèlerins. Le pagode de Jagranate produit un revenu immense à ceux de son idole. M. de la Loubere a décrit les pagodes de Siam, & les missionnaires ceux de la Chine, qui sont quelquefois incrustés de marbre, de jaspe, de porcelaine, & de lames d'or : on trouve la représentation d'un de ces temples dans l'essai d'Architecture de Fischer.

PANGFILS

S. m. (Comm. d'ourdis.) étoffes de soie qui se fabriquent à la Chine, sur-tout dans la province de Nanquin. Elles se vendent presque par assortiment pour l'usage du pays, & le trafic au Japon.

PANT-SEE

(Hist. des supplices) nom de l'instrument dont on punit les coupables à la Chine. C'est une grosse canne de bambou, bois dur & massif, fendue à-demi, plate, & de quelques piés de longueur. Elle a par le bas la largeur de la main, & est par le haut polie & déliée.

Lorsque le mandarin tient son audience, il est assis gravement devant une table, sur laquelle est un étui rempli de petits bâtons longs d'un demi-pié, & larges de deux doigts. Plusieurs huissiers armés de pant-sée l'entourent. Au signe qu'il donne, en tirant & jettant ces bâtons, on saisit le coupable, on l'étend ventre contre terre, on lui abaisse le haut-de-chausse jusqu'aux talons ; & autant de petits bâtons que le mandarin tire de son étui, & qu'il jette par terre, autant d'huissiers se succèdent, qui appliquent les uns après les autres chacun cinq coups de pant-sée sur la chair nue du coupable. On change l'exécuteur de cinq coups en cinq coups, ou plutôt deux exécuteurs frappent alternativement chacun cinq coups, afin qu'ils soient plus pesans & que le châtiment soit plus rude. Il faut néanmoins remarquer que quatre coups sont réputés cinq ; & c'est ce qu'on appelle la grace de l'empereur, qui comme pere, par compassion pour son peuple, diminue toujours quelque chose de la peine.

Ce n'est pas seulement en siégeant au tribunal qu'un mandarin a le droit de faire donner la bastonnade, il a le même privilege en quelque endroit qu'il se trouve, même hors de son district : c'est pourquoi quand il sort, il est toujours accompagné d'officiers de justice qui portent des pant-sée. Il suffit à un homme du petit peuple qui est à cheval, de n'avoir pas mis pié à terre, ou d'avoir traversé la rue en présence d'un mandarin pour recevoir quatre coups de bâton par son ordre. L'exécution est si prompte, qu'elle est souvent faite avant que ceux qui sont présens s'en soient apperçus. Les maîtres usent du même châtiment envers leurs disciples, les peres envers leurs enfans, & les seigneurs envers leurs domestiques ; avec cette différence, que le pant-sée dont ils se servent, est moins long, & moins large, que celui des huissiers d'un mandarin. (D.J.)

PAPAY

Il y a une grande abondance de papaya à la Chine, dans les provinces de Canton & de Focien : cet arbre y porte beaucoup de fruits attachés à son tronc, & ses fruits sont presque aussi gros que des melons ; la chair en est rousse, molle, & d'un goût agréable. L'on voit quelquefois sur le même arbre des fleurs ouvertes semblables à nos lys, des boutons, des fruits encore verts, & d'autres qui sont jaunes & mûrs. Le papaya sauvage se multiplie de la semence de son fruit lorsqu'il tombe : on en peut voir la figure dans Boym, Flora sinensis. (D.J.)

PAPIER

La maniere d'argenter le papier, est un autre secret qu'ont les Chinois, dont la pratique est de peu de frais, & pour laquelle ils ne se servent pas d'argent, mais ils prennent deux scrupules de glu faite de cuir de boeuf, un scrupule d'alun, & une pinte d'eau claire ; ils mettent le tout sur un feu lent, jusqu'à ce que l'eau soit consumée, c'est-à-dire, qu'il n'en sorte plus d'exhalaisons : alors ils étendent quelques feuilles de papier sur une table bien unie, & appliquent dessus avec un pinceau deux ou trois couches de cette glu ; ensuite ils prennent une poudre faite d'une certaine quantité de talc bouilli, & mêlé avec le tiers de cette quantité d'alun : ces deux drogues sont broyées ensemble, passées au tamis, & mises sur le feu dans de l'eau où on les fait bouillir derechef, ensuite on les fait sécher au soleil, & enfin on les broye. Cette poudre étant passée par un tamis fin, on l'étend également sur les feuilles de papier préparées comme devant ; ensuite on les étend à l'ombre pour les faire sécher : cela fait, on les remet encore sur la table, & on les lisse promptement avec un morceau de coton net, pour enlever le superflu du talc, qui sert une seconde fois au même usage ; avec cette poudre délayée dans l'eau, & mêlée avec la glu & l'alun, ils tracent toutes sortes de figures de fantaisie sur le papier. Voyez le P. du Halde, descript. de la Chine, tom. I. Anciennement les Chinois écrivoient avec un pinceau de fer sur des tablettes de bambou ; ensuite ils se servirent du pinceau pour écrire sur du satin ; enfin, sous la dynastie des Hans, ils trouverent l'invention du papier 160 ans environ avant Jesus-Christ, suivant le P. Martini. Cette invention se perfectionna insensiblement, & leur procura différentes sortes de papier. En général, le meilleur dont on se sert pour écrire, ne peut guere se conserver long-tems dans les provinces du sud ; & même nos livres d'Europe, selon le P. Parennin, ne tiennent guere à Canton contre la pourriture, les vers, & les fourmis blanches, qui dans quelques nuits en dévorent jusqu'aux couvertures : mais le même pere assure que dans les parties du nord, sur-tout dans la province de Pékin, le papier quoique mince, se conserve très-long-tems. Il est bon de remarquer que le papier de bambou n'est ni le meilleur, ni le plus usité à la Chine. Par rapport à la qualité, il cede la primauté au papier fait de l'arbrisseau qui porte le coton, qui est le plus blanc & le plus fin, & en même tems le moins sujet aux inconvéniens dont nous venons de parler, car il se conserve aussi-bien, & dure aussi long-tems que le papier d'Europe.

Le papier dont on se sert le plus communément à la Chine, est celui que l'on fait d'un arbre appelé chu-ku ou ku-chu, que le pere du Halde compare tantôt au mûrier, tantôt au figuier, tantôt au sicomore, & enfin pour augmenter l'embarras, d'autres fois au fraisier, ensorte que nous connoissons moins cet arbre que s'il n'en avoit rien dit du-tout : cette façon d'écrire est familiere à cet auteur, qui est souvent d'une sécheresse extraordinaire au milieu de la plus grande prolixité, & qui n'est jamais plus diffus & moins méthodique, que quand il se propose de mettre de l'exactitude & de l'ordre dans ses écrits. Mais, pour revenir au ku-chu, voici la maniere de le préparer pour en faire le papier : on ratisse d'abord légèrement l'écorce extérieure de cet arbre, qui est verdâtre, ensuite on en leve la peau intérieure en longs filets minces, qu'on fait blanchir à l'eau & au soleil, après quoi on la prépare de la même maniere que le bambou.

La maniere d'argenter le papier, est un autre secret qu'ont les Chinois, dont la pratique est de peu de frais, & pour laquelle ils ne se servent pas d'argent, mais ils prennent deux scrupules de glu faite de cuir de boeuf, un scrupule d'alun, & une pinte d'eau claire ; ils mettent le tout sur un feu lent, jusqu'à ce que l'eau soit consumée, c'est-à-dire, qu'il n'en sorte plus d'exhalaisons : alors ils étendent quelques feuilles de papier sur une table bien unie, & appliquent dessus avec un pinceau deux ou trois couches de cette glu ; ensuite ils prennent une poudre faite d'une certaine quantité de talc bouilli, & mêlé avec le tiers de cette quantité d'alun : ces deux drogues sont broyées ensemble, passées au tamis, & mises sur le feu dans de l'eau où on les fait bouillir derechef, ensuite on les fait sécher au soleil, & enfin on les broye. Cette poudre étant passée par un tamis fin, on l'étend également sur les feuilles de papier préparées comme devant ; ensuite on les étend à l'ombre pour les faire sécher : cela fait, on les remet encore sur la table, & on les lisse promptement avec un morceau de coton net, pour enlever le superflu du talc, qui sert une seconde fois au même usage ; avec cette poudre délayée dans l'eau, & mêlée avec la glu & l'alun, ils tracent toutes sortes de figures

de fantaisie sur le papier. Voyez le P. du Halde, descript. de la Chine, tom. I. Anciennement les Chinois écrivoient avec un pinceau de fer sur des tablettes de bambou ; ensuite ils se servirent du pinceau pour écrire sur du satin ; enfin, sous la dynastie des Hans, ils trouverent l'invention du papier 160 ans environ avant Jesus-Christ, suivant le P. Martini. Cette invention se perfectionna insensiblement, & leur procura différentes sortes de papier. En général, le meilleur dont on se sert pour écrire, ne peut guere se conserver long-tems dans les provinces du sud ; & même nos livres d'Europe, selon le P. Parennin, ne tiennent guere à Canton contre la pourriture, les vers, & les fourmis blanches, qui dans quelques nuits en dévorent jusqu'aux couvertures : mais le même pere assure que dans les parties du nord, sur-tout dans la province de Pékin, le papier quoique mince, se conserve très-long-tems.

PECHE

La pêche des perles, dans la Tartarie chinoise, se fait proche la ville de Nipehoa, située sur un lac de même nom : les perles n'y sont pas si belles, ni en si grand nombre qu'à Baharem. C'est cette pêche qui a été la cause de la guerre entre les Chinois & les Moscovites, & qui a été terminée vers la fin du dernier siecle par les négociations des jésuites Péreira & Gerbillon. Le lac, qui est d'une grande étendue, fut alors divisé entre les deux nations, dont chacune prétendoit à la possession du tout.

PEINTURE CHINOISE

(Peintur.) c'est une sorte de peinture que les Chinois font sur des éventails ou sur la porcelaine, où ils représentent des fleurs, des animaux, des paysages, des figures, &c. avec des couleurs fines & brillantes. Le seul mérite de leur peinture est une certaine propreté & un certain goût d'imitation servile, mais où l'on ne remarque ni génie, ni dessein, ni invention, ni correction.

PEKING

(Géog. mod.) ou Xuntien & Cambalu dans quelques relations de voyageurs ; grande ville de la Chine, la capitale de l'empire, & le siège ordinaire des empereurs. Nous en parlons par cette seule raison ; le pere du Halde vous en donnera la description. On lit dans les lettres édifiantes, que cette ville a six lieues de tour de 3600 pas chacune. Ses portes ont quelque chose de plus magnifique que celles de toutes les villes de l'Europe ; elles sont extrêmement élevées, & renferment une grande cour quarrée environnée de murailles, sur lesquelles on a bâti des sallons, tant du côté de la campagne, que du côté de la ville. Le palais de l'empereur a deux milles d'Italie en longueur, un en largeur, & six de tour. Il y tient plus de trois mille concubines. Longit. suivant les peres Jésuites, Cassini & Desplaces 134d 8', & suivant le pere Gaubil 133. 51. 45. lat. 39. 54. Long. orient, suivant M. le Monnier 133. 35. lat. 39. 55. Long. suivant le pere Feuillée, 133. 55. lat. 39. 55. (D.J.) PLANTE-VER (Hist. nat.) nom d'une prétendue plante envoyée de la Chine en Europe. Son nom chinois hia-tsoo-tom-tchom signifie plante en été, & ver en hiver. C'est une racine de l'extrémité de laquelle sort une figure d'un ver sec & jaunâtre, de neuf lignes, où l'on distingue sensiblement la tête, les piés, le ventre de l'animal, & jusqu'à ses yeux & les plis de son dos ; mais cela même qui fait la merveille pour les Chinois, & la feroit bien aussi pour le commun des François, la détruisit pour l'académie : on s'apperçut bien vite que c'étoit une vraie dépouille de quelque chenille ; & M. de Réaumur s'en assura pleinement par un examen plus particulier. On prend la figure de ver pour une partie & un prolongement de la racine, parce qu'en effet elle y tient étroitement ; & par-là on croit que cette portion de la racine est devenue ver : mais en y regardant de plus près, M. de Réaumur a fort bien vu que la substance de la racine ligneuse à l'ordinaire, étoit toute différente de celle qui reste du ver. Il juge que la chenille prête à se métamorphoser en nymphe ou en aurélie, ronge l'extrémité de la racine, y fait une cavité où elle introduit sa queue, qui s'y peut attacher encore par quelque viscosité du corps de l'animal, & qu'ainsi elle se ménage un point fixe, un appui pour se débarrasser plus aisément de l'enveloppe qu'elle doit quitter. Il n'est point singulier qu'un ver qui se transformera, vive jusques-là sous terre, on en a plusieurs exemples ; il y en a aussi qui ne se cachent sous terre que pour se transformer ; la chenille de la Chine sera dans l'un ou l'autre cas. On ne peut trop remercier les physiciens qui nous guérissent de notre penchant superstitieux pour les fausses merveilles ; il y en a tant de véritables, dignes de nous occuper ! (D.J.)

PE-TONG

(Hist. nat. Minéral.) les jésuites, missionnaires à la Chine, disent que l'on trouve dans la province de Yun-Nan une espece de métal, appelé pé-tong par les Chinois ; on ne nous apprend rien sur ce métal, sinon qu'il est blanc à son intérieur, ainsi qu'à son extérieur, & que d'ailleurs il a beaucoup de rapport avec le cuivre ordinaire. Peut-être cette substance n'est-elle qu'une pyrite arsénicale dont la couleur est blanche, mais elle n'a aucune des propriétés du cuivre.

PEKELI

(Géog. mod.) province de la Chine, & la premiere des quinze de ce vaste empire. Elle est au midi de la grande muraille, & à l'orient d'un bras de mer. Sa figure est un triangle rectangle ; l'air y est très-froid, le terrain stérile & plein de sable. Peking en est la capitale. (D.J.)

PELAINS

S. f. pl. (Comm. de la Chine) ce sont des satins de la Chine, mais qui passent par les mains des Indiens, de qui les commis de la compagnie les reçoivent & les achètent ; leur longueur est de huit aunes sur sept seiziemes de largeur.

PELING

S. m. (Comm. de la Chine) étoffe de soie qui se fabrique à la Chine. Il y en a de blanche, de couleur, d'unie, d'ouvrée, de simple, de demi-double & de triple. Entre un grand nombre d'Étoffes qui se font à la Chine, la plupart de celles que les Hollandois portent en Europe, sont des pélings, parce qu'ils y trouvent un plus grand profit. Les pélings entrent aussi dans les assortimens pour le négoce du Japon.

PERDRIX

PERDRIX DE LA CHINE, perdix sinensis ; cette espece de perdrix est un peu plus grosse que notre perdrix rouge ; elle a environ un pié six lignes de longueur depuis la pointe du bec jusqu'à l'extrémité de la queue, & un pié quatre pouces jusqu'au bout des ongles. Il y a de chaque côté de la tête quatre bandes longitudinales, qui commencent toutes à l'origine du bec, & qui s'étendent jusqu'au derriere de la tête ; la premiere, c'est-à-dire, celle qui se trouve au-dessus des autres, passe sur les yeux ; elle est la plus large & noirâtre. La seconde est blanche ; la troisieme noirâtre, & la derniere a une couleur roussâtre. Le sommet de la tête est d'un brun mêlé de petites taches blanchâtres, & la gorge a une couleur blanche ; les plumes du dos, du croupion, & celles du dessus de la queue, sont rayées transversalement de brun & de roussâtre ; les plumes des aîles sont brunes, & ont aussi des bandes transversales blanchâtres, qui forment sur chaque côté de la plume un petit arc de cercle ; la queue est roussâtre & a des bandes transversales noires ; le bec est noirâtre ; les piés sont roux ; le mâle a un ergot long de deux lignes & demie à chaque pié : on trouve cet oiseau à la Chine. Ornith. de M. Brisson. Voyez OISEAU.

PETUNTS ou PETUNSE

s. m. (Hist. nat. Min. & Arts) c'est le nom que les Chinois donnent à une pierre, qui, pulvérisée & mêlée avec une terre qu'ils appellent kaolin, fait une véritable porcelaine. Voyez PORCELAINE.

Les Chinois après avoir réduit le petuntse en une poudre fine, lui donnent la forme d'une brique, afin de s'en servir pour faire la porcelaine. Voyez cet article.

Comme depuis plusieurs années on a cherché les moyens de perfectionner les porcelaines qui se font en Europe, on a tâché de se procurer les matieres employées par les Chinois. Dans cette vue, feu M. le duc d'Orléans qui s'occupoit dans sa retraite, d'expériences utiles à la société, fit venir de la Chine du petuntse & du kaolin. Après en avoir reçu des échantillons suffisans, ce prince n'eut rien plus à coeur, que de faire examiner si ces substances ne se trouvoient point en France. Ses soins ont été assez infructueux, & de son vivant on n'a pas pu trouver de pierre qui ressemblât en tout point au pétuntse des Chinois ; mais depuis on a trouvé que cette matiere étoit très-abondante dans quelques provinces du royaume. Quant au kaolin, on en avoit déjà trouvé depuis assez long-tems ; ainsi il ne nous manque plus rien pour faire de la porcelaine, qui ait toutes les qualités de celle de la Chine, & qui ne soit point une vitrification, comme sont toutes les porcelaines de Saxe, de Chelsea, de Chantilly, &c. En un mot, comme toutes celles qui ont été faites en Europe jusqu'à présent. Voyez l'article PORCELAINE.

PHOENIX

L'opinion fabuleuse du phoenix se trouve reçue chez les Chinois, dit le pere du Halde dans sa description de la Chine ; ils n'ont donc pas été si renfermés chez eux, qu'ils n'ayent emprunté plusieurs opinions des Egyptiens, des Grecs & des Indiens, puisqu'ils attribuent à un certain oiseau de leur pays la propriété d'être unique, & de renaître de ses cendres. (D.J.)

PIC

(Poids) gros poids de la Chine dont on se sert particulièrement du côté de Canton, pour peser les marchandises ; il se divise en cent catis ; quelques-uns disent en cent vingt-cinq ; le catis en seize taels ; chaque tael faisant une once deux gros de France ; ensorte que le pic de la Chine, revient à cent vingt-cinq livres, poids de marc. Savary.

PICOL

S. m. (Commerce) poids dont on se sert à la Chine pour peser la soie. Il contient soixante-six catis, & trois quarts de catis ; ensorte que trois picols font autant que le bahar de Malaca, c'est-à-dire deux cent catis. Voyez BAHAR.

PIMPOU

S. m. (Hist. mod.) tribunal de la Chine où les affaires qui concernent les troupes sont portées.

PISCATOIRE

ou PESCADORES, (Géog. mod.) c'est-à-dire îles du pêcheur. M. Delisle ne marque qu'une île de ce nom dans sa carte des Indes & de la Chine ; mais Dampier dit que les Piscadores sont plusieurs grandes îles désertes, situées près de Formosa, entre cette île & la Chine, à environ 23 degrés de latitude septentrionale, & presque à la même élévation que le tropique du cancer. (D.J.)

PITIS

S. m. (Monnaie de la Chine) petite monnaie de bas aloi, moitié plomb & moitié écume de cuivre ; elle a grand cours dans l'île de Java, où les Chinois la portent ; cependant les deux cens pitis ne valent que neuf deniers de Hollande. (D.J.)

POITS

La Chine a pour poids, le pic, le picol, le bahar, le tael, le catis, le mas & les condorins ; le Tunquin a tous les poids, les mesures & les monnoies de la Chine. Le Japon n'a qu'un seul poids qui est le catis, différent pourtant de celui de la Chine & du Tunquin. Dans la Chine on employe pour les marchandises en gros le pico, qui est de 100 catis ou cattis, quoique quelques auteurs le font de 126. Le cati se divise en 16 taels ou tales, chacun valant $1 \frac{1}{3}$ d'once d'Angleterre, ou le poids d'un rial & $\frac{1}{12}$, & se divisant en 10 mas ou masses, lesquelles masses valent chacune 10 condorins ; desorte que le pico chinois monte à 137 livres anglaises avoir-du-poids, & que le cati pese 1 livre 8 onces ; le pico pour la soie est de 66 catis & $\frac{3}{4}$; le batias, bakaise ou bars contient 300 catis.

POIVRE de la Chine

(Hist. des drog. exot.) Le P. le Comte dans ses mémoires dit que le poivre de la Chine a les mêmes propriétés que celui des Indes. L'arbre qui le produit est grand comme nos noyers. Son fruit est de la grosseur d'un pois, de couleur grise mêlée de quelques filets rouges. Quand il est mûr, il s'ouvre de lui-même, & fait voir un petit noyau noir comme du jay. Après qu'on l'a cueilli, on l'expose au soleil pour le sécher, & l'on jette le noyau, qui est d'un goût trop fort, ne réservant que l'écorce. L'odeur de ces arbres à poivre est si violente, qu'il en faut cueillir le fruit à plusieurs reprises, crainte d'en être incommodé. (D.J.)

POPULATION

La doctrine de Foë, dit un philosophe chinois, dont le pere du Halde rapporte le passage, " établit que notre corps est notre domicile, & l'ame l'hôtesse immortelle qui y loge ; mais si le corps de nos parens n'est qu'un logement, il est naturel de le regarder avec le même mépris qu'on a pour un amas de terre. N'est-ce pas vouloir arracher du coeur la vertu de l'amour des parens ? Cela porte même à négliger le soin du corps & à lui refuser la compassion & l'affection si nécessaires pour sa conservation. Aussi les disciples de Foë se tuent à milliers ". Et aussi chez tous les autres peuples, les hommes trop affectés de la même idée, se détruisent-ils peu-à-peu. A la Chine on est si convaincu que la tranquillité de l'état, sa prospérité & le bonheur des peuples dépendent de la tolérance de l'administration en matiere religieuse, que pour être mandarin, & par conséquent magistrat, il faut par une condition absolue, n'être attaché à aucun culte particulier. Entre toutes les formes de gouvernemens possibles, dont le despotisme doit toujours être écarté, il seroit difficile d'assigner celle où rien absolument ne seroit contraire à la multiplication de l'espece : toutes ont leurs avantages & leurs inconvéniens. Un gouvernement dont les institutions seroient incorruptibles, qui assureroient pour toujours la durée de la société, son bonheur & celui des individus qui la composeroient, leur tranquillité & leur liberté, est encore à trouver : c'est un chef-d'oeuvre auquel l'esprit humain n'osera jamais prétendre, & que sa propre inconstance rend impossible. Les lois de la Chine sont peut-être les seules où l'on puisse trouver tant de stabilité ; il faut qu'elles soient bien sages, puisqu'elles n'ont point varié, malgré toutes les sortes de dominations par lesquelles les Chinois ont passé : ils les ont données à toutes les nations qu'ils ont vaincues ; celles qui les ont subjugués les ont reçues & s'y sont soumises. Aussi quelque fertile que soit cette vaste contrée, elle suffit à peine quelquefois pour nourrir les deux tiers des habitans. Cet exemple est unique ; en général l'abus de toutes choses, le tems qui les use & les détruit, les révolutions trop fréquentes parmi les hommes, l'augmentation ou la perte de leurs connoissances, rendent toutes les lois politiques aussi variables qu'eux, & laisseront toujours dans cette importante matiere de grands problèmes à résoudre. Solon, à qui l'on demandoit si les lois qu'il avoit données aux Athéniens étoient les meilleures, répondit qu'il leur avoit donné les meilleures de toutes celles qui pouvoient leur convenir. A la Chine elle est encore plus honorée. L'empereur fait tous les ans la cérémonie d'ouvrir les terres ; il est informé chaque année du laboureur qui s'est le plus distingué, & le fait mandarin du huitieme ordre, sans qu'il lui soit permis de quitter sa profession. Le P. du Halde nous apprend que Venty, troisieme empereur de la troisieme dynastie, cultivoit la terre de ses propres mains : aussi la Chine est-elle le pays le plus fertile & le plus peuplé du monde. On lit encore dans M. de Montesquieu, que chez les anciens Perses le huitieme jour du mois nommé chorrent-ruz, les rois quittoient leur faste pour manger avec les laboureurs. Ce qui me touche dans ces usages, ce n'est pas le stérile honneur que le souverain faisoit à la portion la plus nombreuse & la plus utile de ses sujets ; mais c'est le préjugé doux & légitime qu'il sentoit toute l'importance de leur état, & qu'il ne l'excédoit pas d'impositions. Or combien tous ces usages ne devoient-ils pas encourager l'agriculture & la population ? Combien ceux de nos jours n'y sont-ils pas contraires ? Nos anciens (dit un empereur de la famille des Tang, dans une ordonnance que l'on trouve dans le pere Duhalde) tenoient pour maxime, que s'il y avoit un homme qui ne labourât point, une femme qui ne s'occupât point à filer, quelqu'un souffroit le froid & la faim dans l'empire, & sur ce principe il fit détruire une infinité de monasteres de faquirs. On lit dans le premier tome de l'histoire de la Chine du pere Duhalde, que le troisieme empereur de la vingt-unieme dynastie fit fermer une mine d'où l'on avoit tiré des pierres précieuses, ne voulant pas fatiguer ses sujets à travailler pour des choses qui ne pouvoient ni les vêtir ni les nourrir. A ce propos, je ne puis m'empêcher de rapporter ici un mot du sage Locke : il disoit, " qu'il falloit toujours prêcher notre culte aux sauvages ; que quand ils n'en apprendroient qu'autant qu'il en faut pour se couvrir le corps d'habit, ce seroit toujours un grand bien pour les manufactures d'Angleterre ". Une colonie est nuisible, quand elle n'augmente pas l'industrie & le travail de la nation qui la possede.

PORCELAINES de la Chine

(Art de la poterie) la porcelaine qui est un des meubles les plus ordinaires des Chinois, & l'ornement de leurs maisons, a été si recherchée en Europe, & il s'y en fait encore un si grand commerce, qu'il est à propos d'exposer tous les détails de sa fabrique. On ne travaille à la porcelaine que dans une seule bourgade de la province de Kiang-si. Cette bourgade se nomme King-te-tching, & a plus d'un million d'ames. Le pere Dentrecolles y avoit une église, & parmi ses chrétiens il en comptoit plusieurs qui travailloient à la porcelaine, ou qui en faisoient un grand commerce ; c'est d'eux qu'il a tiré des connoissances exactes de toutes les parties de ce bel art. Outre cela, il s'est instruit par lui-même, & a consulté les livres chinois qui traitent de cette matiere ; nous ne pouvons donc rien faire de mieux que d'user ici de son mémoire, qui se trouve dans les lettres des Missionnaires, & dans l'histoire de la Chine du pere du Halde. Incertitude de l'époque de la porcelaine. Ce pere a cherché inutilement quel est celui qui a inventé la porcelaine. Les annales n'en parlent point, & ne disent pas même à quelle tentative, ni à quel hasard on est redevable de cette invention. Elles disent seulement que la porcelaine étoit anciennement d'un blanc exquis, & n'avoit nul défaut ; que les ouvrages qu'on en faisoit, & qui se transportoient dans les autres royaumes, ne s'appelloient pas autrement que les bijoux précieux de Ja-tcheou : plus bas on ajoute, la belle porcelaine qui est d'un blanc vif & éclatant, & d'un beau bleu céleste, sort toute de King-te-tching. Il s'en fait dans d'autres endroits, mais elle est bien différente soit pour la couleur, soit pour la finesse. En effet, sans parler des ouvrages de poterie qu'on fait par toute la Chine, auxquels on ne donne jamais le nom de porcelaine, il y a quelques provinces, comme celle de Canton & de Fokien, où l'on travaille en porcelaine ; mais les étrangers ne peuvent s'y méprendre : celle de Fokien est d'un blanc de neige qui n'a nul éclat, & qui n'est point mêlée de couleurs. Des ouvriers de King-te-tching y portèrent autrefois tous leurs matériaux, dans l'espérance d'y faire un gain considérable, à cause du grand commerce que les Européens faisoient alors à Emouy ; mais ce fut inutilement, ils ne purent jamais y réussir. L'empereur Cang-hi, qui ne vouloit rien ignorer, fit conduire à Peking des ouvriers en porcelaine, & tout ce qui s'employe à ce travail. Ils n'oublierent rien pour réussir sous les yeux du prince ; cependant on assure que leur ouvrage manqua. Il se peut faire que des raisons d'intérêt & de politique eurent part à ce peu de succès. Quoiqu'il en soit, c'est uniquement King-te-tching qui a l'honneur de donner de la porcelaine à toutes les parties du monde. Le Japon même vient en acheter à la Chine. Ce qu'il faut savoir sur la porcelaine. Tout ce qu'il y a à savoir sur la porcelaine, dit le pere Dentrecolles, se réduit à ce qui entre dans sa composition, & aux préparatifs qu'on y apporte ; aux différentes especes de porcelaine, & à la maniere de les former ; à l'huile qui lui donne de l'éclat, & à ses qualités ; aux couleurs qui en font l'ornement, & à l'art de les appliquer ; à la cuisson, & aux mesures qui se prennent pour lui donner le degré de chaleur qui lui convient : enfin on finira par quelques réflexions sur la porcelaine ancienne, sur la moderne, & sur certaines choses qui rendent impraticables aux Chinois des ouvrages dont on a envoyé & dont on pourroit envoyer les desseins. Ces ouvrages où il est impossible de réussir à la Chine, se feroient peut-être facilement en Europe, si l'on y trouvoit les mêmes matériaux. Du nom de la matiere de la porcelaine. Mais avant que de commencer, il est à-propos de détromper ceux qui croiroient peut-être que le nom de porcelaine vient d'un mot chinois. A la vérité il y a des mots, quoiqu'en petit nombre, qui sont françois & chinois tout ensemble : ce que nous appellons thé par exemple, a pareillement le nom de thé dans la province de Fokien, quoiqu'il s'appelle tcha dans la langue mandarine ; mais pour ce qui est du nom de porcelaine, c'est si peu un mot chinois, qu'aucune des syllabes qui le composent ne peut ni être prononcée, ni être écrite par des chinois, ces sons ne se trouvant point dans leur langue. Il y a apparence que c'est des Portugais qu'on a pris ce nom, quoique parmi eux porcelana signifie proprement une tasse ou une écuelle, & que loca soit le nom qu'ils donnent généralement à tous les ouvrages que nous nommons porcelaine. Les Chinois l'appellent communément tse-ki. La matiere de la porcelaine se compose de deux sortes de terre, l'une appelée pe-tun-tse, & l'autre qu'on nomme ka-olin ; celle-ci est parsemée de corpuscules qui ont quelque éclat, l'autre est simplement blanche & très-fine au toucher. En même tems qu'un grand nombre de grosses barques remontent la riviere de Jaotheou à King-te-tching

pour se charger de porcelaine, il en descend de Ki-mu en presque autant de petites, qui sont chargées de pe-tun-tse & de ka-olin réduits en forme de briques ; car King-te-tching ne produit aucun des matériaux propres à la porcelaine. Les pe-tun-tse dont le grain est si fin, ne sont autre chose que des quartiers de rochers qu'on tire des carrières, & auxquels on donne cette forme. Toute sorte de pierre n'est pas propre à former le pe-tun-tse, autrement il seroit inutile d'en aller chercher à vingt ou trente lieues dans la province voisine. La bonne pierre, disent les Chinois, doit tirer un peu sur le verd...

POULS

La méthode des Chinois est presque entièrement inconnue ; il y a lieu de présumer qu'elle n'est pas sans avantages ; il est au-moins très-assuré qu'elle peut piquer & satisfaire la curiosité.

PUSSA

S. f. (Idolât. chinoise) déesse des Chinois, que les Chrétiens nomment la Cibebe chinoise. On la représente assise sur une fleur d'alisier, au haut de la tige de l'arbre. Elle est couverte d'ornemens fort riches, & toute brillante de pierreries. Elle a seize bras qu'elle étend, huit à droite & huit à gauche ; chaque main est armée de quelque chose, comme d'une épée, d'un couteau, d'un livre, d'un vase, d'une roue, & d'autres figures symboliques. Hist. de la Chine.

QUAN-TON ou plutôt QUANG-TUNG

(Géog. mod.) province de la Chine, la douzième de l'empire, & l'une des principales & des plus riches. Elle est bornée au nord-ouest par le Quangsi, au vrai nord par le Huquang, au nord-est par le Kiangs & le Fokieng, au midi par l'Océan, & au couchant par le Tonquin. On y jouit d'une grande température. Les moissons s'y font deux fois l'an. Le commerce y est très-vif en toutes sortes de marchandises, en or, en diamant, en perles, soie, fer, étain, cuivre, &c. L'abbé de Choisi dit qu'on y voit trois choses extraordinaires, un ciel sans nuage, des arbres toujours verts, & des hommes qui crachent le sang, parce qu'ils mâchent sans-cesse des feuilles de bétel, qui teint leur salive en rouge. Cette province contient dix métropoles. Quang-cheu est sa capitale ; c'est la même ville que les François nomment mal-à-propos Quanton ou Canton. Voyez QUANG-CHEU. (D.J.)

QUANG-CHEU

(Géog. mod.) quelques missionnaires jésuites écrivent Canton, d'autres Quanton, & d'autres Quangtung ; grande ville de la Chine, capitale de la province de Quanton, avec un port. Elle est dans un pays fertile, sur la rivière de Ta, & compte quinze autres villes dans son département. Les lettres édifiantes vous en donneront de grands détails. Je n'ose vous assurer qu'ils soient vrais. Long. 130. 43. lat. 23. 8.

QUANG-SI

(Géog. mod.) province de la Chine dans sa partie méridionale. Elle est bornée au nord par la province de Quiechen & d'Huquiang ; & par la province d'Huquiang & celle de Quanton ; sud par la même & par le Tonquin ; ouest par la province d'Iunnan. Elle est arrosée d'un grand nombre de rivières qui la rendent fertile. Elle appartient en partie au Tunquin, & comprend onze cités. Longit. de Quiechu, capitale de cette province, 127. 16. lat. 25. 54. (D.J.)

QUEI

(Hist. nat.) nom que les Chinois donnent à une terre blanche fort douce au toucher, & assez semblable à ce qu'on appelle le talc de Venise. Les femmes s'en frottent le visage pour se rendre le teint uni & la peau douce. RIZ En général le riz se cultive dans les lieux humides & marécageux, & dans des pays chauds, du moins à en juger par les contrées où il est le plus en usage, & où il fait la principale nourriture des habitants. Tout le Levant, l'Égypte, l'Inde, la Chine, sont dans ce cas. Après avoir décrit la manière dont le riz se cultive en Europe, il faut indiquer celle des Chinois, qui est le peuple le plus industrieux à tirer parti du terrain, & celui chez lequel la plus grande sagacité des laboureurs se porte à la culture du riz : pour y réussir, ils commencent par fumer extraordinairement les terres, & n'en pas laisser un seul endroit sans rapport avantageux. Les Chinois sont bien éloignés d'occuper la terre superflue en objets agréables, comme à former des parterres, à cultiver des fleurs passagères, à dresser des allées, & à planter des avenues d'arbres sans rapport ; ils croient qu'il est du bien public, & ce qui les touche encore plus, de leur intérêt particulier, que la terre produise des choses utiles. Aussi toutes leurs plaines sont cultivées, & en plusieurs endroits elles donnent deux fois l'an. Les provinces du midi sont celles qui produisent le plus de riz, parce que les terres sont basses & le pays aquatique. Les Laboureurs jettent d'abord les grains sans ordre ; ensuite quand l'herbe a poussé à la hauteur d'un pié ou d'un pié & demi, ils l'arrachent avec sa racine, & ils en font de petits bouquets ou gerbes qu'ils plantent au cordeau ou en échiquier, afin que les épis appuyés les uns sur les autres, se soutiennent aisément en l'air, & soient plus en état de résister à la violence des vents. Quoiqu'il y ait dans quelques provinces des montagnes désertes, les vallons qui les séparent en mille endroits, sont couverts du plus beau riz. L'industrie chinoise a su applanir entre ces montagnes tout le terrain inégal qui est capable de culture. Pour cet effet, ils divisent comme en parterres, le terrain qui est de même niveau, & disposent par étages en forme d'amphithéâtre, celui qui suivant le penchant des vallons, a des hauts & des bas. Comme le riz ne peut se passer d'eau, ils pratiquent par-tout de distance en distance, & à différentes élévations, de grands réservoirs pour ramasser l'eau de pluie, & celle qui coule des montagnes, afin de la distribuer également dans tous leurs parterres de riz. C'est à quoi ils ne plaignent ni soins, ni fatigues, soit en laissant couler l'eau par sa pente naturelle des réservoirs supérieurs dans les parterres les plus bas, soit en la faisant monter des réservoirs inférieurs & d'étage en étage, jusqu'aux parterres les plus élevés. Ils inondent les campagnes de riz, de l'eau des canaux qui les environnent, en employant certaines machines semblables aux chapelets dont on se sert en Europe pour dessécher les marais, & pour vider les batardeaux. Ensuite ils donnent à cette terre trois ou quatre labours consécutifs. Quand le riz commence à paroître, ils arrachent les mauvaises herbes qui seroient capables de l'étouffer. C'est ainsi qu'ils font d'abondantes récoltes. Après avoir cueilli leur riz, ils le font cuire légèrement dans l'eau avec sa peau ; ensuite ils le sechent au soleil, & le pilent à plusieurs reprises. Quand on a pilé le riz pour la première fois, il se dégage de la grosse peau ; & la seconde fois, il quitte la pellicule rouge qui est au-dessous, & le riz sort plus ou moins blanc selon l'espèce. C'est dans cet état qu'ils l'appêtent de différentes manières. Les uns lui donnent un court bouillon avec une sauce ; d'autres le mangent avec des herbes, ou des fèves ; & d'autres plus pauvres, l'appêtent simplement avec un peu de sel. Comme le riz vient dans les Indes à-peu-près de la même manière qu'à la Chine, nous n'avons rien de particulier à en dire ; mais il se présente une observation à faire sur les lieux où le riz se cultive pour la nourriture de tant de monde. Il faut dans cette culture de grands travaux pour ménager les eaux, beaucoup de gens y peuvent être occupés. Il y faut moins de terre pour fournir à la subsistance d'une famille, que dans les pays qui produisent d'autres grains ; enfin la terre qui est employée ailleurs à la nourriture des animaux, y sert immédiatement à la subsistance des hommes. Le travail que font ailleurs les animaux, est fait là par les hommes ; & la culture des terres devient pour eux une immense manufacture. Voilà les avantages de la culture du riz, dans le rapport que cette culture peut avoir avec le nombre des habitants, & ce sont des vues dignes des législateurs. Je ne discuterai point ici s'il convient de favoriser, de permettre, ou de défendre la culture du riz dans ce royaume ; je sais bien qu'il y a 35 à 30 ans qu'elle a été défendue en Roussillon, par arrêt du conseil souverain de cette province, sur ce qu'on a cru que les

exhalaisons des lieux marécageux où l'on sème le riz, y causoient des maladies & des mortalités. Il ne seroit pas difficile de rassurer les esprits là-dessus, & d'indiquer en même tems des moyens pour prévenir tous les inconvéniens que l'on en pourroit craindre : mais ce sont les avantages de cette culture qu'il faudroit peser ; & comme cette question a tant de branches par elle-même, & relativement au commerce, ce n'est pas ici le lieu de la discuter. Il suffit de bien connoître la maniere dont on peut s'y prendre pour cultiver utilement dans ce pays une plante d'un si grand usage, lorsqu'on le jugera nécessaire. (D.J.)

QUEICGEU

(Géog. mod.) prononcez Queitchou ; province de la Chine, la quatorzieme en rang ; elle est bornée nord par la province de Suchuen, & par la province de Huquang ; sud-est par la province de Quangei ; sud-ouest par celle de Junnan : c'est un pays très-ingrat & hérissé de montagnes inaccessibles ; il est habité en partie par des barbares indépendans des Chinois. Long. de Gueiyang sa capitale, 122. 57. lat. 26. (D.J.) [Did1]

1753.6

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

R-S

REGULO

S. m. (Hist. mod.) titre qu'on donne aux fils des empereurs de la Chine.

Le fils de l'empereur qui avoit alors la qualité de premier régulo, étoit seulement celui de ses enfans qui étoit le plus en faveur ; mais tout-à-coup les choses changerent de face : l'empereur fut instruit par quelques intelligences secretes qu'il s'étoit ménagées, de l'innocence du prince héréditaire, qu'il avoit déposé, & des artifices qu'on avoit employés pour le perdre auprès de lui ; & singulierement que le régulo, pour lui succéder avoit eu recours à la magie, & à l'instigation de certains lama, ou prêtres tartares, avoit fait enterrer une statue dans la Tartarie, cérémonie qui avoit été accompagnée de plusieurs opérations magiques. L'empereur donna promptement des ordres pour se saisir du lama & déterrer la statue ; & le régulo eut son palais pour prison. Lettres édif. & cur.

RHUBARBE

S. f. (Botan. exot.) La vraie rhubarbe, ou celle de la Chine, est une racine que l'on nous apporte en morceaux assez gros, légers, inégaux, de la longueur de quatre, cinq ou six pouces, & de la grosseur de trois à quatre. Elle est jaune, ou un peu brune en-dehors, de couleur de safran en-dedans, jaspée comme la noix muscade, un peu fongueuse, d'un goût tirant sur l'âcre amer, & un peu astringent ; d'une odeur aromatique, & foiblement desagréable. Elle croît à la Chine. Il faut choisir soigneusement celle qui est nouvelle, qui n'est point cariée, pourrie, ni noire, qui donne la couleur de safran à l'eau, & qui laisse quelque chose de visqueux & de gluant sur la langue.

Selon la relation de ces deux peres jésuites, le thai-hoam, ou la rhubarbe, croît en plusieurs endroits de la Chine ; la meilleure est celle de Tie-chouen, celle qui vient dans la province de Xansi & dans le royaume de Thibet, lui est fort inférieure. Il en croît aussi ailleurs, mais dont on ne fait ici nul usage.

Cette racine est d'une nature qui la rend très-difficile à sécher. Les Chinois, après l'avoir arrachée & nettoyée, la coupent en morceaux d'un ou de deux pouces, & la font sécher sur de grandes tables de pierre, sous lesquelles ils allument du feu ; ils tournent & retournent ces tronçons jusqu'à ce qu'ils soient bien secs. Comme cette opération ne suffit pas pour en chasser toute l'humidité, ils font un trou à chaque morceau de racine, puis ils enfilent tous ces morceaux en forme de chapelet, pour les suspendre à la plus forte ardeur du soleil, jusqu'à ce qu'ils soient en état d'être conservés sans danger de se corrompre.

Les Chinois emploient communément la rhubarbe en décoction ; mais quand c'est en substance, ils la préparent auparavant de la maniere suivante.

RITES TRIBUNAL DES

(Hist. mod.) c'est un tribunal composé de mandarins & de lettrés chinois, dont la destination est de veiller sur les affaires qui regardent la religion, & d'empêcher qu'il ne s'introduise dans le royaume de la Chine, les superstitions & innovations que l'on voudroit y prêcher. Ce tribunal est, dit-on, presque aussi ancien que la monarchie ; les mandarins qui le composent sont de la secte des lettrés, c'est-à-dire, ne suivent aucune des superstitions adoptées par des bonzes & par le vulgaire. Cependant on accuse quelques-uns de ces lettrés de se livrer en particulier à des pratiques superstitieuses, qu'ils désavouent & condamnent en public. On croit que c'est à ce tribunal que la Chine est redevable de la durée des principes de la religion des lettrés chinois, qui est exempte d'idolâtrie, vû qu'elle n'admet qu'un seul dieu, créateur & conservateur de l'univers. Voyez TYEN-TCHU.

Le tribunal des rites a donc le département des affaires religieuses ; il est chargé de faire observer les anciennes cérémonies ; les arts & les sciences sont sous sa direction, & c'est lui qui examine les candidats qui veulent prendre des degrés parmi les lettrés. Il fait les dépenses nécessaires pour les sacrifices & pour l'entretien des temples ; enfin c'est lui qui reçoit les ambassadeurs étrangers, & qui règle le cérémonial que l'on doit observer. Ce tribunal s'appelle li-pu ou li-pou parmi les Chinois.

ROLLIER

ROLLIER DE LA CHINE, *galgulus sinensis*, oiseau qui est à-peu-près de la grosseur du geai ; il a onze pouces & demi de longueur depuis la pointe du bec jusqu'à l'extrémité de la queue, & dix pouces six lignes jusqu'au bout des ongles ; le bec a un pouce & demi de longueur depuis la pointe jusqu'aux coins de la bouche ; l'envergure est d'un pié trois pouces : les aîles étant pliées s'étendent un peu au-delà du tiers de la longueur de la queue. La tête, la face supérieure du cou, le dos, le croupion & les plumes du dessus de la queue sont vertes ; il y a de chaque côté de la tête une large bande noire qui s'étend depuis le bec jusqu'à l'occiput en passant sur les yeux. La gorge, la face inférieure du cou, la poitrine, le ventre, les côtés du corps & les plumes du dessous de la queue sont d'un blanc jaunâtre mêlé d'une teinte de verd ; les jambes ont une couleur grise, les plumes de la face inférieure des aîles sont d'un gris brun ; il y a dans chaque aîle dix - huit grandes plumes ; la première est très-courte, & la cinquième est la plus longue de toutes ; les cinq extérieures sont d'un brun tirant sur l'olivâtre ; les trois plumes qui suivent, ont la même couleur ; mais elle est mêlée d'un peu de couleur de marron sur les barbes extérieures le long du tuyau de chaque plume ; la neuvième & la dixième sont de couleur de marron du côté extérieur du tuyau, & d'un brun mêlé de couleur de marron du côté intérieur ; la onzième & la douzième ont une couleur brune tirant sur l'olivâtre, & mêlée d'un peu de couleur de marron ; la couleur des autres plumes est d'un brun tirant sur l'olivâtre, sans mélange d'autres couleurs ; les trois dernières plumes ont l'extrémité d'un blanc mêlé d'une légère teinte de verd. La queue est composée de douze plumes ; les deux du milieu ont la même couleur que le dos ; les autres sont vertes depuis leur origine jusqu'aux deux tiers de leur longueur du côté extérieur du tuyau, & d'un gris blanc tirant sur le verd, du côté intérieur ; le reste de la plume a une couleur noirâtre, à l'exception de l'extrémité qui est d'un gris blanc tirant sur le verd ; il y a d'autant plus de noirâtre, & d'autant moins de gris blanc, que la plume est plus extérieure ; les deux plumes du milieu sont les plus longues ; les autres diminuent successivement de longueur jusqu'à la première qui est la plus courte. L'iris des yeux & le bec sont rouges ; les piés & les ongles ont une couleur rouge plus pâle. On trouve cet oiseau à la Chine. Ornit. de M. Brisson, tom. II. Voyez OISEAU.

ROUGE-QUEUE

ROUGE-QUEUE de la Chine, oiseau de la grosseur de la linote rouge ; il a le bec épais, court & brun, & l'iris des yeux blanc ; la tête & le derriere du cou sont d'un beau pourpre bleuâtre ; le dos est verd ; les plumes des épaules & les petites des aîles ont une couleur jaune verdâtre ; les grandes plumes extérieures des aîles, sont d'un rouge sombre & pourpré, les autres ont une couleur rouge mêlée de verd ; la gorge, la poitrine, le ventre & les cuisses sont d'un très-beau rouge, couleur d'écarlate ; la queue est composée de douze plumes, toutes d'un rouge sombre ; les piés sont jaunes. On trouve cet oiseau à la Chine. Hist. nat. des oiseaux, par Derham, tom. III. Voyez OISEAU.

ROYAUME

Ainsi dans l'ancien royaume de la Chine, les Tartares se rendirent maîtres de ce vaste empire l'an 1279 ; les Chinois les en chasserent l'an 1369 ; mais en 1644, les Tartares soumirent de nouveau l'empire de la Chine. Alors Xunchi en fut déclaré roi, & c'est un de ses descendans qui le gouverne aujourd'hui.

RUSSIE

Dans l'état qu'il est aujourd'hui, la nation russe est la seule qui trafique par terre avec la Chine ; le profit de ce commerce est pour les épingles de l'impératrice. La caravane qui se rend de Pétersbourg à Pékin, emploie trois ans en voyage & au retour. Aussitôt qu'elle arrive à Pékin, les marchands sont renfermés dans un caravanserai, & les Chinois prennent leur tems pour y apporter le rebut de leurs marchandises qu'ils sont obligés de prendre, parce qu'ils n'ont point la liberté du choix. Ces marchandises se vendent à Pétersbourg à l'enchere, dans une grande salle du palais italien ; l'impératrice assiste en personne à cette vente ; cette souveraine fait elle-même des offres, & il est permis au moindre particulier d'encherir sur elle ; aussi le fait-on, & chacun s'empresse d'acheter à très-haut prix.

SANTSI

S. m. (Botan. exot.) nom donné par les Chinois à une plante célèbre chez eux contre les hémorrhagies. Nos missionnaires rapportent que cette plante croît sans culture sur les montagnes ; sa principale racine est épaisse de 4 doigts, & fournit plusieurs racines moins grosses, mais qui sont les seules d'usage : elles ont l'écorce rude & brune en-dehors, lisse & jaune en-dedans ; la principale racine jette huit tiges, dont celle du milieu élevée beaucoup au-dessus des autres, porte des bouquets de fleurs. On multiplie le santsi en coupant transversalement la maîtresse racine en diverses tranches, qu'on met en terre à la profondeur d'un pouce, & en 3 ans la plante acquiert toute sa perfection. (D.J.)

SAPIN

4. Le grand sapin de la Chine ; ses feuilles sont bleuâtres en-dessous, & disposées sur les branches en maniere de peigne. Ses cônes sont plus gros & plus longs que ceux des sapins d'Europe, ils ont sur l'arbre la pointe tournée en-haut ; leurs écailles ainsi que les feuilles sont terminées par un filet épineux.

5. Le très-grand sapin de la Chine ; c'est une variété qui ne differe de l'arbre précédent, que parce qu'elle prend encore plus d'élévation & que les écailles de ses cônes ne sont pas épineuses. Mais ces deux sortes de sapins de la Chine, n'ayant point encore passé en Europe, on n'en peut parler que fort superficiellement.

SAVEL

S. m. (Hist. nat. Ichthyolog.) nom donné par les Portugais à une espece de poisson qui abonde sur les côtes de la Chine, & qu'on pêche dans la riviere de Kiang, près Nanking. Les premiers eunuques de la cour en remplissent plusieurs bateaux, & enterrent tout de suite ce poisson dans de la glace pilée, pour la provision d'été de l'empereur. Les bâtimens dans lesquels ils les transportent, sont de la plus grande propreté, & tous les autres vaisseaux sont obligés de se ranger sur leur passage. (D.J.)

SCHAN

S. m. (Comm.) que les Chinois appellent cati, est un poids dont on se sert dans le royaume de Siam. Le cati chinois vaut deux schans siamois, ensorte que celui de la Chine vaut seize taels, & celui de Siam seulement huit. Quelques-uns mettent le cati chinois à vingt taels, & le siamois à la moitié.

Le tael pese quatre baats ou titals, chacun d'environ demi-once, le baat quatre selings ou mayons, le mayon deux fouangs, le fouang quatre payes, la paye deux clams, la sompaye un demi-fouang. Le clam pese 12 grains de ris, ainsi le tical ou baat pese 768 de ces grains. Il faut remarquer que la plûpart de ces poids passent aussi pour monnoies ou de compte, ou réelles, l'argent y étant une marchandise, & se vendant au poids. Voyez CATI, TAEL, TICAL, &c. Diction. de Com. & de Trév.

SE-TSE ou TSE-TSE

(Hist. nat. Botan.) espece de figues, qui ne croissent qu'à la Chine, & sur-tout dans les provinces de Chan-tong & de Yun-nan. Ces figues ont un parfum délicieux ; l'arbre qui les produit est de la grandeur d'un noyer, dont les feuilles sont d'un très-beau verd d'abord, mais ensuite elles deviennent d'un rouge très-vif. Le fruit est de la grosseur d'une pomme médiocre ; il jaunit à mesure qu'il mûrit. Lorsqu'on fait sécher ces figues, elles se couvrent à l'extérieur d'un enduit semblable à du sucre.

SEPULTURE des Chinois

(Hist. de la Chine) les sépultures de ce peuple sont hors des villes, & autant qu'on le peut sur des hauteurs ; souvent on y plante des pins & des cyprès. Jusqu'à environ deux lieues de chaque ville, on trouve des villages, des hameaux, des maisons dispersées çà & là, & diversifiées de bosquets & de petites collines couvertes d'arbres, & fermées de murailles. Ce sont autant de sépultures différentes, lesquelles forment un point de vue qui n'est point désagréable. La plûpart des sépulchres chinois sont bien blanchis, & faits en forme de fer à cheval. On écrit le nom de la famille sur la principale pierre. Les pauvres se contentent de couvrir le cercueil de chaume, ou de terre élevée de cinq à six piés, en forme de pyramide ; plusieurs enferment le cercueil dans une petite loge de brique, représentant un tombeau. Pour ce qui est des grands & des mandarins, leurs sépultures sont d'une assez belle structure. Ils construisent une voute dans laquelle ils renferment le cercueil : ils forment au-dessus une élévation de terre battue, haute d'environ douze piés & de huit ou dix pouces de diametre, qui a à-peu-près la figure d'un chapeau ; ils couvrent cette terre de chaux & de sable, dont ils font un mastic, afin que l'eau ne puisse pas y pénétrer ; ils plantent tout autour avec symmétrie des arbres de différentes especes. Vis-à-vis est une longue & grande table de marbre blanc & poli, sur laquelle est une cassolette, deux vases & deux candelabres aussi de marbre. De part & d'autre, on range en plusieurs files des figures d'officiers, d'eunuques, de soldats, de lions, de chevaux sellés, de chameaux, de tortues, & d'autres animaux en différentes attitudes, qui marquent du respect & de la douleur, autant que leurs artistes sont capables d'exprimer les passions ; vous trouverez les détails de leurs funérailles au mot FUNERAILLES des chinois. (D.J.)

SI-FAN

(Géog. mod.) vaste pays de la Tartarie asiatique. Dans la carte que les jésuites ont donnée du Tibet, le pays de Si-Fan est distinctement marqué comme borné à l'est par la province de Se-chuen au nord par le pays de Coconor, & à l'ouest par la rivière de Tsacho-Tsitsirhana. Suivant cette position, le pays de Si-fan est entre 29 degrés 54 minutes & 33 degrés 40 minutes de latitude, & entre 12 degrés 30 minutes & 18 degrés 20 minutes de longitude, ouest de Pekin. Sa figure forme un triangle, dont la base qui est au nord, offre environ 300 milles de longueur ; & les deux autres côtés qui font un angle au sud, sont chacun environ de 245 milles. C'est encore aujourd'hui ce qui reste aux Si-fans d'un domaine qui comprenoit tout le Tibet, & même quelques territoires de la Chine. On peut inférer de-là & de la conformité qui subsiste entre les langues du Si-fan & du Tibet, que les Chinois étendent le nom de Si-fan à toute cette région, & quelquefois à toutes les nations qui sont à l'ouest de l'empire de la Chine.

Suivant les apparences, c'est ce grand empire de Si-fan, comprenant tout l'espace qui est entre la Chine & l'Indoustan, avec toutes les vastes plaines & les deserts au nord & à l'ouest habités par les Tartares éluths, qui portoit autrefois le nom de Tangut, Tanguth, ou Tankut. On a d'autant moins sujet d'en douter, que la langue & les caracteres du Tibet, qui sont encore en usage dans le pays de Si-fan, conservent le nom de langue & de caracteres de Tangut.

Suivant les historiens chinois, l'année 1227 est l'époque de l'entière ruine des Si - fans, après de longues guerres qu'ils ont eues avec les empereurs de la Chine. Leur état présent ne ressemble guere à celui où ils étoient anciennement ; car ils n'ont pas une seule ville, au-lieu qu'autrefois ils formoient une nation nombreuse & puissante.

Les lamas qui les gouvernent, ne les inquietent pas beaucoup, pourvu qu'ils leur rendent certains honneurs, & qu'ils payent exactement les droits de fo, ce qui va à très-peu de chose. Ces droits semblent être des especes de dixmes religieuses. Les Si-fans ont toujours suivi la religion de Fo, & ont toujours choisi leurs ministres d'état & quelquefois leurs généraux parmi les lamas. Les livres & les caracteres de leurs chefs, sont ceux du Tibet. Quoique voisins des Chinois, leurs coutumes & leurs cérémonies ressemblent peu à celles de la Chine ; par exemple, dans les visites que les Si-fans rendent à ceux qu'ils respectent, ils leur présentent un grand mouchoir blanc, de coton, ou de soie. Ils ont aussi quelques usages établis parmi les Tartares-kalks, & d'autres de ceux du Coconor.

Les Si-fans ne reconnoissent qu'à-demi l'autorité des mandarins chinois, & ne se hâtent guere de répondre à leurs citations : ces officiers n'osent même les traiter avec rigueur, ni entreprendre de les forcer à obéir ; parce qu'il seroit impossible de les poursuivre dans l'intérieur de leurs affreuses montagnes dont le sommet est couvert de neige, même au mois de Juillet : d'ailleurs, la rhubarbe croissant en abondance dans leur pays, les Chinois les ménagent pour en tirer cette marchandise précieuse. (D.J.)

SI-GAN

(Géog. mod.) SI-GAN-FU, & par le pere le Comte, qui estropie tous les noms, SIGNANFOU, grande ville de la Chine, dans la province de Xenxi où elle a le rang de première métropole de la province. Elle est bâtie sur le bord de la rivière de Guci, en forme d'amphithéâtre : ses environs sont agréables & fertiles. Longitude, suivant le pere Gaubil, 125. 3. 15. latit. 32. 6.

Rien, selon les jésuites, n'a rendu cette ville plus remarquable que la découverte qui s'y fit en 1625, d'une inscription de plusieurs pages, qui nous apprend que la religion chrétienne est entrée à la Chine en 631. On trouvera cette inscription dans toutes les relations & dans le dictionnaire de la Martiniere. Ce n'est cependant autre chose qu'une fraude pieuse, une piece manifestement supposée, comme M. de la Crose l'a prouvé sans réplique. En vain les peres Magalhanès & le Comte établissent la venue de l'apôtre Saint Thomas à la Chine, M. Maigrot, évêque de Conon, & vicaire apostolique dans ce même royaume, reconnoît que les missionnaires ont pris pour l'apôtre Saint Thomas, un certain Tamo, ce sont ses propres termes, l'un des plus insignes fripons qui soient jamais entrés à la Chine, & qui n'y vint qu'après l'an 582. (D.J.)

SIAMPART

S. m. (Marine) petit bâtiment de la Chine qui a une voile, deux, quatre, ou six rames, & qui peut porter vingt-cinq à trente hommes. Il navige terre à terre, & va très-vite.

SIEOUTSAI

(Hist. mod.) c'est ainsi qu'on nomme à la Chine le premier grade des lettres ; il répond à celui de nos bacheliers. Pour y être admis, il faut que les étudiants aient subi un examen, qui consiste à composer un ouvrage sur une matière qui leur a été donnée par un mandarin envoyé par la cour : lorsqu'ils ont réussi, ils obtiennent ce premier grade, & commencent à jouir de plusieurs privilèges, comme de porter une robe bleue bordée de noir, & un oiseau d'argent sur leur bonnet. Ils sont soumis à un supérieur particulier, qui seul a droit de les punir ; car dès-lors qu'ils sont admis, ils ne sont plus sujets à recevoir la bastonnade par ordre des magistrats ordinaires. Les sieoutsai sont obligés de subir un nouvel examen, qui ne se fait que tous les trois ans dans la capitale de chaque province, en présence des mandarins & de deux commissaires de la cour ; ceux dont les ouvrages ont été approuvés, sont déclarés kirgin. Voyez cet article.

SINNING

(Géog. mod.) ville de la Chine, dans la province de Quantung, au département de Quangcheu, première métropole de la province. Latit. 31. 47. (D.J.)

SOEN SOUN ou TSSONN

s. m. (Marine) nom qu'on donne à la Chine, aux principaux & aux plus ordinaires vaisseaux marchands ou de guerre.

SOIE

Soies de la Chine & du Japon. Différentes provinces de la Chine sont si abondantes en meuriers, & d'un climat si favorable aux vers à soie, qu'on ne sauroit concevoir combien elles produisent de soie ; la seule province de Tchekiam pourroit suffire à en fournir toute la Chine, & même une grande partie de l'Europe. Les soies de cette province sont les plus estimées, quoique celles de Nanquin & de Canton soient excellentes.

Le trafic des soies est le principal commerce de la Chine, & celui qui occupe le plus de monde. Mais les marchands européens qui y trafiquent, sur-tout en soies travaillées, doivent bien prendre garde au filage, &c. parce que ces soies sont sujettes à avoir beaucoup de dechet, comme la compagnie française des Indes orientales l'a éprouvé depuis peu à ses dépens.

SOME

S. f. (Marine chinoise) vaisseau dont les Chinois se servent pour naviguer sur mer, & qu'ils nomment tchouen. Les Portugais ont appelé ces sortes de vaisseaux soma, sans qu'on sache la raison de cette dénomination. Les somes (car nous avons francisé le mot portugais), ne peuvent point se comparer à nos vaisseaux européens, ni pour l'art de leur construction, ni pour leur grandeur, puisqu'ils ne portent guere au-delà de deux cent cinquante tonneaux, & s'il est vrai que la connoissance de la navigation soit fort ancienne chez les Chinois, il est certain qu'ils ne l'ont pas plus perfectionnée que leurs autres sciences. Leurs tchouen ou somes ne sont à proprement parler que des barques plattes à deux mâts : ils n'ont guere que 80 à 90 piés de longueur ; la proue coupée & sans éperon, est relevée en haut de deux especes d'ailerons en forme de cornes, qui font une figure assez bizarre ; la poupe est ouverte en-dehors, par le milieu, afin que le gouvernail y soit à couvert des coups de mer ; ce gouvernail qui est large de 5 à 6 piés, peut s'élever & s'abaisser par le moyen d'un cable qui le soutient sur la poupe. Ces vaisseaux n'ont ni artimon, ni beaupré, ni mâts de hune ; toute leur mâture consiste dans le grand mât & le mât de misaine, auxquels ils ajoutent quelquefois un fort petit mât de perroquet, qui n'est pas d'un grand secours ; le grand mât est placé assez près du mât de misaine, qui est fort sur l'avant ; la proportion de l'une à l'autre, est communément comme 2 à 3. & celle du grand mât au vaisseau, ne va jamais au-dessous, étant ordinairement plus des deux tiers de toute la longueur du vaisseau. Leurs voiles sont faites de natte de bambou ou d'une espece de cannes communes à la Chine, lesquelles se divisent par feuilles en forme de tablettes, arrêtées dans chaque jointure, par des perches qui sont aussi de bambou ; en - haut & en - bas sont deux pieces de bois : celle d'en-haut sert de vergue : celle d'enbas, faite en forme de planche, & large d'un pié & davantage, sur cinq à six pouces d'épaisseur, retient la voile lorsqu'on veut la hisser, ou qu'on veut la ramasser. Ces sortes de bâtimens ne sont nullement bons voiliers, ils tiennent cependant mieux le vent que les nôtres, ce qui vient de la roideur de leurs voiles, qui ne cedent point au vent ; mais aussi comme la construction n'en est pas avantageuse, ils perdent à la dérive l'avantage qu'ils ont sur nous en ce point. Ils ne calfatent point leurs somes & autres vaisseaux avec du goudron comme on fait en Europe ; leur calfas est fait d'une espece de gomme particuliere, & il est si bon, qu'un seul puits ou deux, à fonds de cale du vaisseau, suffit pour le tenir sec. Jusqu'ici ils n'ont eu aucune connoissance de la pompe. Leurs ancrs ne sont point de fer comme les nôtres ; elles sont d'un bois dur & pesant, qu'ils appellent pour cela tie mou, c'est-à-dire bois de fer. Ils prétendent mal - à - propos que ces ancrs valent beaucoup mieux que celles de fer, parce que, disent-ils, celles-ci sont sujettes à se fausser, ce qui n'arrive pas à celles de bois qu'ils employent : cependant, pour l'ordinaire, elles sont armées de fer aux deux extrêmités. Les Chinois n'ont sur leur bord ni pilote, ni maître de manoeuvre ; ce sont les seuls timonniers qui conduisent la some, & qui commandent la manoeuvre. Il faut avouer néanmoins qu'ils sont assez bons pilotes côtiers, mais mauvais pilotes en haute mer ; ils mettent le cap sur le rumb qu'ils croient devoir faire, & sans s'embarrasser des élans du vaisseau, ils courent ainsi comme ils le jugent à propos. Voyez de plus grands détails dans l'histoire de la Chine, du pere du Halde. (D.J.)

SOUN

S. m. (Marine) ce sont à la Chine les principaux bâtimens, tant de guerre que vaisseaux marchands. Les plus grands de charge sont de 300 lastes ; ceux qu'on équipe en guerre, ne passent pas 100.

SUCHUEN

(Géog. mod.) province de la Chine. Elle ne cede ni pour la grandeur ni pour l'abondance à aucune autre de l'empire. Le fleuve Kiang la coupe en deux parties. La province de Huquang la borne à l'orient, le royaume de Tibet à l'occident, la province de Xensi au nord, & celle de Junnan au midi. Elle produit beaucoup de fer, d'étain & de plomb. Cette province est la sixieme en rang. On y compte huit métropoles, six grandes cités, quatre villes militaires, une cité militaire, & plusieurs forteresses qui en dépendent. Ching-Tu est la capitale de la province. (D.J.)

SUCU

S. m. (Hist. nat. Botan. exot.) espece de pommier fort commun à la province de Canton à la Chine. Son fruit est un peu plus gros que les renettes ; il est presque rond, & de couleur rougeâtre ; on le seche comme nos figues, afin de le conserver toute l'année.

SUIF

SUIF, bois de, (Hist. nat.) on trouve à la Chine un arbre qui fournit une substance parfaitement semblable à du suif. Le fruit de cet arbre est renfermé dans une enveloppe qui, lorsque le fruit est mûr, s'ouvre d'elle-même comme celle de nos châtaignes, il en sort deux ou trois fruits de la grosseur d'une noisette, dont la pulpe a les mêmes propriétés que le suif, & qui, fondue avec un peu d'huile ou de cire, devient propre à faire des chandelles, dont on fait usage dans tout l'empire de la Chine. Pour séparer cette espece de suif de son fruit, on le pulvérise, après quoi on le fait bouillir dans de l'eau, à la surface de laquelle il surnage une substance semblable à de l'huile, qui se condense lorsqu'elle est refroidie, & qui prend la même consistance que le suif. On mêle dix parties de cette substance avec trois parties d'huile de lin & avec un peu de cire, afin de lui donner de la solidité, & pour l'empêcher de s'attacher aux doigts. Les Chinois donnent la forme d'un segment de cône aux chandelles faites de cette substance, que l'on y colore quelquefois en y incorporant des couleurs avec des parfums, pour en rendre l'odeur plus agréable. Les meches que l'on y met sont de coton.

SUKOTYR ou SUKOTARIO

s. m. (Zoolog.) nom que les Chinois donnent à un très-gros animal remarquable par ses cornes, & qui paroît être le taureau carnivore des anciens. Cet animal est de la grandeur d'un grand boeuf ; il a le museau approchant de celui d'un cochon ; deux oreilles longues & rudes ; une queue épaisse & touffue. Ses yeux sont placés perpendiculairement dans la tête, d'une maniere tout-à-fait différente de ce qu'ils sont dans d'autres animaux. De chaque côté de la tête, tout proche des yeux, il sort une longue corne ou plutôt une dent, non pas tout-à-fait aussi épaisse que la dent d'un éléphant. Il paît l'herbe dans les endroits deserts & éloignés. Nieuhof, dont nous tenons cette description & qui nous a donné la figure de cet animal, ajoute, sans en être peut-être trop instruit, qu'on le prend fort rarement. Nous ne connoissons en Europe de cette bête que sa paire de cornes, qui est d'une grandeur extraordinaire, & dont le chevalier Hans Sloane, qui en avoit dans son cabinet, a communiqué le détail suivant à MM. de l'académie des Sciences. Ces cornes furent trouvées dans un magasin qu'avoit à Wapping M. Doyly, homme fort curieux, & dont une certaine étoffe d'été porte le nom. Il en fit présent au chevalier Hans. Elles étoient assez gâtées, & les vers les avoient rongées profondément dans leur surface en divers endroits ; personne ne put instruire M. Doyly de quel pays elles étoient venues, ni en quel tems, & de quelle maniere elles avoient été mises dans ce magasin. Quoiqu'il en soit, on les a représentées dans les Mémoires de l'académie de Sciences, année 1727. Elles sont assez droites à une distance considérable de la base, & puis se courbant, elles vont insensiblement se terminer en pointe. Elles ne sont pas rondes, mais un peu plates & comprimées, avec des sillons larges & transversaux sur leur surface, ondées par-dessous. La grandeur des deux cornes n'est pas tout-à-fait la même ; la plus longue a six piés six pouces & demi, mesure d'Angleterre ; son diametre à la base est de sept pouces, & sa circonférence d'un pié & demi. Elle pesoit vingt-deux livres, & contenoit dans sa cavité un galon & une pinte d'eau. L'autre corne étoit un peu plus petite, pesoit par conséquent un peu moins, & ne contenoit pas tout-à-fait autant de liqueur. [Did1,Did2]

1753.7

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich**Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers.* Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

T-Z

T A E L

S. m. (Poids chinois) les Portugais disent telle, & les Chinois, leam. C'est un petit poids de la Chine, qui revient à une once deux gros de France, poids de marc ; il est particulièrement en usage du côté de Canton. Les seize taels font un catis, cent catis font le pic, & chaque pic fait cent vingt-cinq livres poids de marc. Savary. (D.J.)

T A I K I

TAI-KI, (Hist. mod. Philosophie) ce mot en chinois signifie le faîte d'une maison. Une secte de philosophes de la Chine, appelée la secte des ju-kiau, se sert de ce mot pour désigner l'Etre suprême, ou la cause première de toutes les productions de la nature. Voyez JU-KIAU.

T A I Y V E N

(Géog. mod.) ville de la Chine, première métropole de la province de Xanci, sur le bord du fleuve Fuen. Elle est grande, peuplée & décorée de superbes édifices. Son territoire est d'une vaste étendue, & renferme plusieurs villes & plusieurs temples dédiés à des héros. Elle est, selon le P. Martini, de 4 degrés 35 minutes plus occidentale que Péking, sous 38°. 33'. de latitude. (D.J.)

T A M L I N G

S. m. (Com.) c'est le nom que les Siamois donnent à une espèce de monnaie & de poids que les Chinois appellent taël. Le taël de Siam est de plus de la moitié plus foible que le taël de la Chine ; ensorte que le cati siamois ne vaut que huit taëls chinois, & qu'il faut vingt taëls siamois pour le cati chinois. A Siam, le tamling ou taël se subdivise en quatre ticals ou baats, le tical en quatre mayons ou selings, le mayon en deux fouangs, chaque fouang en deux sompayes, la sompaye en deux payes, & la paye en deux clams, qui n'est qu'une monnaie de compte ; mais qui, en qualité de poids, pese douze grains de riz ; ensorte que le tamling ou taël siamois est de sept cent soixante-huit grains. Voyez T A E L, Dictionn. de Commerce.

T A N G U T

(Géog. mod.) royaume d'Asie, dans la Tartarie chinoise. Il est borné au nord par les états du grand chan des Calmoucks, au midi par la province d'Ava, au levant par la Chine, & au couchant par les états du Mogol. On le divise en deux parties, dont la septentrionale est appelée le Tibet, & la méridionale le Tangut propre. C'est le patrimoine du dalaï-lama qui est le souverain pontife de tous les Tartares payens ; mais il ne se mêle que du spirituel : le contaïsch, grand chan des Calmoucks, gere le temporel. Le dalaï-lama habite un couvent qui est sur le sommet d'une haute montagne, dont le pié est occupé par plusieurs centaines de prêtres de sa secte. Le royaume de Tangut s'étend depuis le 94 jusqu'à 100 degré de longit. & depuis le 30 deg. jusqu'au 35 de latit. (D.J.)

TARTARE

Ainsi, dans la moitié de la Chine, & la moitié de l'Indoustan, presque toute la Perse jusqu'à l'Euphrate, les frontieres de la Russie, Casan, Astracan, toute la grande Tartarie, furent subjugués par Genghis, en près de dix - huit années. En revenant des Indes par la Perse & par l'ancienne Sogdiane, il s'arrêta dans la ville de Toncat, au nord-est du fleuve Jaxarte, comme au centre de son vaste empire. Ses fils victorieux, les généraux, & tous les princes tributaires, lui apportèrent les trésors de l'Asie. Il en fit des largesses à ses soldats, qui ne connurent que par lui, cette espece d'abondance. C'est de-là que les Russes trouvent souvent des ornemens d'argent & d'or, & des monumens de luxe enterrés dans les pays sauvages de la Tartarie. C'est tout ce qui reste de tant de déprédations. Genghis tint dans les plaines de Toncat une cour triomphale, aussi magnifique qu'avoit été guerriere celle qui autrefois lui prépara tant de triomphes. On y vit un mélange de barbarie tartare, & de luxe asiatique ; tous les chans & leurs vassaux, compagnons de ses victoires, étoient sur ces anciens chariots scythes, dont l'usage subsiste encore jusque chez les Tartares de la Crimée ; mais les chars étoient couverts des étoffes précieuses, de l'or, & des pierreries de tant de peuples vaincus. Un des fils de Genghis, lui fit dans cette diete, un présent de cent mille chevaux. Ce fut ici qu'il reçut les adorations de plus de cinq cent ambassadeurs des pays conquis. De-là, il courut à Tangut royaume d'Asie, dans la Tartarie chinoise, pour remettre sous le joug ses habitans rebelles. Il se proposoit, âgé d'environ 70 ans, d'achever la conquête du grand royaume de la Chine, l'objet le plus chéri de son ambition ; mais une maladie l'enleva dans son camp en 1226, lorsqu'il étoit sur la route de cet empire, à quelques lieues de la grande muraille. Jamais ni avant, ni après lui, aucun homme n'a subjugué tant de peuples. Il avoit conquis plus de dix-huit cent lieues de l'orient au couchant, & plus de mille du septentrion au midi. Mais dans ses conquêtes, il ne fit que détruire ; & si on excepte Bozharah, & deux ou trois autres villes dont il permit qu'on réparât les ruines, son empire de la frontiere de Russie jusqu'à celle de la Chine, fit une dévastation.

TAUT-SE

S. f. (Hist. mod.) c'est le nom d'une secte de la Chine, dont Lao-kiun est le fondateur, & qui a un grand nombre de partisans dans cet empire. Les livres de Lao-kiun se sont conservés jusqu'à ce jour ; mais on assure qu'ils ont été altérés par ses disciples, qui y ont ajouté un grand nombre de superstitions. Ces ouvrages renferment des préceptes de morale propres à rendre les hommes vertueux, à leur inspirer le mépris des richesses, & à leur inculquer qu'ils peuvent se suffire à eux-mêmes. La morale de Lao-kiun est assez semblable à celle d'Epicure ; elle fait consister le bonheur dans la tranquillité de l'ame, & dans l'absence des soins qui sont ses plus grands ennemis. On assure que ce chef de secte admettoit un dieu corporel. Ses disciples sont fort adonnés à l'alchymie, ou à la recherche de la pierre philosophale ; ils prétendent que leur fondateur avoit trouvé un elixir au moyen duquel on pouvoit se rendre immortel. Ils persuadent de plus au peuple qu'ils ont un commerce familier avec les démons, par le secours desquels ils operent des choses merveilleuses & surnaturelles pour le vulgaire. Ces miracles, joints à la faculté qu'ils prétendent avoir de rendre les hommes immortels, leur donnent de la vogue, sur-tout parmi les grands du royaume & les femmes ; il y a eu même des monarques chinois à qui ils en ont imposé. Ils ont plusieurs temples dédiés aux démons en différens endroits de l'empire ; mais la ville de Kiangsi est le lieu de la résidence des chefs de la secte ; il s'y rend une grande foule de gens qui s'adressent à eux pour être guéris de leurs maladies, & pour savoir l'avenir ; ces imposteurs ont le secret de leur tirer leur argent, en place duquel ils leur donnent des papiers chargés de caracteres magiques & mystérieux. Ces sorciers offrent en sacrifice aux démons un porc, un oiseau & un poisson. Les cérémonies de leur culte sont accompagnées de postures étranges, de cris effrayans, & d'un bruit de tambour qui étourdit ceux qui les consultent, & leur fait voir tout ce que les imposteurs veulent. Voyez Duhalde, hist. de la Chine.

TAYOVA ou TAYVAN

(Géog. mod.) petite île de la Chine, sur la côte occidentale de l'île Formose : ce n'est proprement qu'un banc de sable aride de près d'une lieue de longueur, & d'un mille de large ; mais ce banc est fameux dans les relations des voyageurs, parce que les Hollandois s'en rendirent maîtres & y bâtirent une forteresse qu'ils nommerent le fort de Zélande. Les Chinois s'en emparèrent en 1662, & y tiennent une garnison. Le havre de Tayovan est très-commode, parce qu'on y peut aborder en toutes saisons. Lat. 22. 23. (D.J.)

TCHA-HOA

(Hist. nat. Botan. exot.) genre de plante d'un grand ornement dans les jardins de la Chine, il y en a quatre especes, dit le P. Duhalde, qui portent toutes des fleurs, & qui ont du rapport à notre laurier d'Espagne, par le bois & par le feuillage ; son tronc est gros comme la jambe ; son sommet a la forme du laurier d'Espagne ; son bois est d'un gris blanchâtre & lissé. Ses feuilles sont rangées alternativement, toujours vertes, de figure ovale, terminées en pointe, crenelées en forme de scie par les bords, épaisses & fermes, d'un verd obscur par-dessus, comme la feuille d'oranger, & jaunâtre en-dessous, attachées aux branches par des pédicules assez gros.

De l'aisselle des pédicules, il sort des boutons, de la grosseur, de la figure & de la couleur d'une noisette ; ils sont couverts d'un petit poil blanc & couché, comme sur le satin. De ces boutons, il se forme des fleurs de la grandeur d'une piece de 24 sols ; ces fleurs sont doubles, rougeâtres comme de petites roses, & soutenues d'un calice : elles sont attachées à la branche immédiatement, & sans pédicules.

Les arbres de la seconde espece sont fort hauts ; la feuille en est arrondie, & ses fleurs qui sont grandes & rouges, mêlées avec les feuilles vertes, font un fort bel effet.

Les deux autres especes en portent aussi, mais plus petites & blanchâtres ; le milieu de cette fleur est rempli de quantité de petits filets, qui portent chacun un sommet jaune & plat, à-peu-près comme dans les roses simples, avec un petit pistil rond au milieu, soutenant une petite boule verte, laquelle en grossissant, forme le péricarpe qui renferme la graine. (D.J.)

TEMPLES DES CHINOIS

(Hist. de la Chine) parmi les édifices publics où les Chinois font paroître le plus de somptuosité, on ne doit pas obmettre les temples, ou les pagodes, que la superstition des princes & des peuples a élevés à de fabuleuses divinités : on en voit une multitude prodigieuse à la Chine ; les plus célèbres sont bâtis dans les montagnes. Quelque arides que soient ces montagnes, l'industrie chinoise a suppléé aux embellissemens & aux commodités que refusoit la nature ; des canaux travaillés à grands frais, conduisent l'eau des montagnes dans des bassins destinés à la recevoir ; des jardins, des bosquets, des grottes pratiquées dans les rochers, pour se mettre à l'abri des chaleurs excessives d'un climat brulant, rendent ces solitudes charmantes. Les bâtimens consistent en des portiques pavés de grandes pierres quarrées & polies, en des salles, en des pavillons qui terminent les angles des cours, & qui communiquent par de longues galeries ornés de statues de pierre, & quelquefois de bronze ; les toîts de ces édifices brillent par la beauté de leurs briques, couvertes de vernis jaune & verd, & sont enrichis aux extrémités, de dragons en saillie de même couleur. Il n'y a guere de ces pagodes où l'on ne voie une grande tour isolée, qui se termine en dôme : on y monte par un escalier qui regne tout-au-tour ; au milieu du dôme est d'ordinaire un temple de figure quarrée ; la voûte est souvent ornée de mosaïque, & les murailles sont revêtues de figures de pierres en relief, qui représentent des animaux & des monstres. Telle est la forme de la plûpart des pagodes, qui sont plus ou moins grands, selon la dévotion & les moyens de ceux qui ont contribué à les construire : c'est la demeure des bonzes, ou des prêtres des idoles, qui mettent en oeuvre mille supercheries, pour surprendre la crédulité des peuples, qu'on voit venir de fort loin en pèlerinage à ces temples consacrés à la superstition ; cependant comme les Chinois, dans le culte qu'ils rendent à leurs idoles, n'ont pas une coutume bien suivie, il arrive souvent qu'ils respectent peu & la divinité & ses ministres. Mais le temple que les Chinois nomment le temple de la Reconnoissance, mérite en particulier que nous en disions quelque chose. Ce temple est élevé sur un massif de brique qui forme un grand perron, entouré d'une balustrade de marbre brut : on y monte par un escalier de dix à douze marches, qui regne tout le long ; la salle qui sert de temple, a cent piés de profondeur, & porte sur une petite base de marbre, haute d'un pié, laquelle en débordant, laisse tout-au-tour une banquette large de deux ; la façade est ornée d'une galerie, & de quelques piliers ; les toîts, (car selon la coutume de la Chine, souvent il y en a deux, l'un qui naît de la muraille, l'autre qui la couvre), les toîts, dis-je, sont de tuiles vertes, luisantes & vernissées ; la charpente qui paroît en dedans, est chargée d'une infinité de pièces différemment engagées les unes dans les autres, ce qui n'est pas un petit ornement pour les Chinois. Il est vrai que cette forêt de poutres, de tirans, de pignons, de solives, qui regnent de toutes parts, a je ne sais quoi de singulier & de surprenant, parce qu'on conçoit qu'il y a dans ces sortes d'ouvrages, du travail & de la dépense, quoiqu'au fond cet embarras ne vient que de l'ignorance des ouvriers, qui n'ont encore pû trouver cette simplicité qu'on remarque dans nos bâtimens européens, & qui en fait la solidité & la beauté : la salle ne prend le jour que par ses portes ; il y en a trois à l'orient, extrêmement grandes, par lesquelles on entre dans la fameuse tour de porcelaine, & qui fait partie de ce temple. Voyez TOUR DE PORCELAIN. (D.J.)

TENEbres

A l'égard de l'éclipse arrivée à la Chine, on ne convient pas sur l'année ; les uns la mettent l'an 31 & d'autres l'an 32 de J. C. Selon M. Kirch, elle n'a été que de neuf doigts & demi, ou neuf doigts quarante minutes ; & selon le P. Gaubil, elle a été centrale annulaire. Selon le premier, elle étoit finie à dix heures du matin ; & selon l'autre, elle a été centrale annulaire à dix heures & demie. Je sais que les Jésuites ont prétendu que les annales de la Chine disent qu'au mois d'Avril de l'an 32 de J. C. il y eut une grande éclipse de soleil, qui n'étoit pas selon l'ordre de la nature, & qui par conséquent pourroit bien être celle qu'on vit au tems de la passion de J. C. lequel mourut au mois d'Avril selon quelques auteurs. C'est pourquoi les missionnaires de la Chine, prièrent en 1672, les astronomes de l'Europe, d'examiner s'il n'y eut point d'éclipse en ce mois & en cette année, & si naturellement il pouvoit y en avoir ; parce que cette circonstance étant bien vérifiée, on en pourroit tirer de grands avantages pour la conversion des Chinois. Mais on a raison de s'étonner que les missionnaires ayant alors chez eux d'habiles astronomes, n'aient pas eux-mêmes faits les calculs qu'ils demandoient, ou qu'ils n'aient pas été d'assez bonne foi pour nous communiquer leurs découvertes. Quoi qu'il en soit, ils ont paru croire que cette éclipse & les ténèbres arrivées à la mort de J. C. sont une seule & même chose. Le P. Jean-Dominique Gabiani, l'un des missionnaires de la Chine, & plusieurs de leurs néophytes, supposent le fait incontestable. Le P. Tachard, dans l'épître dédicatoire de son premier voyage de Siam, dit que " la Sagesse suprême fit connoître autrefois aux rois & aux peuples d'Orient J. C. naissant & mourant, par une nouvelle étoile, & par une éclipse extraordinaire ". Cependant plusieurs astronomes européens, entr'autres Muller en 1685, & Bayer en 1718, ayant consulté les annales chinoises, & calculé l'éclipse dont elles font mention, ont trouvé que l'éclipse de la Chine étoit naturelle, & qu'elle n'avoit rien de commun avec les ténèbres de la passion de notre Sauveur. En effet, 1°. comme je viens de le dire, on ne convient point de l'année où l'éclipse de la Chine est arrivée ; les uns mettent cette année à l'an 31, & d'autres à l'an 32 de J. C. 2°. selon M. Kirch, elle n'a été que de neuf doigts & demi, ou neuf doigts quarante minutes ; & selon le P. Gaubil, elle a été centrale annulaire. Selon le premier, elle étoit finie à dix heures du matin ; & selon l'autre, elle a été centrale annulaire à dix heures & demi. Mais en supposant que les missionnaires jésuites & les astronomes européens soient d'accord, quel rapport des éclipses étrangères peuvent-elles avoir avec les ténèbres arrivées à la mort de J. C. ? 1°. Il ne pouvoit y avoir d'éclipse naturelle au soleil, puisque la lune étoit en son plein ; & par cette raison, il seroit impossible à aucun astronome de calculer une éclipse marquée à ce jour-là, il n'en trouveroit jamais ; au-lieu que M. Kirch & le P. Gaubil lui-même ont calculé celle dont il est fait mention dans les annales de la Chine ; elle n'a donc rien de commun avec des ténèbres qui n'ont pu, selon le cours naturel, être l'effet d'une éclipse au soleil. 2°. La durée des ténèbres, qui fut de trois heures, prouve qu'elles n'étoient pas produites par une éclipse, puisque les plus grandes éclipses ne causent de ténèbres que pendant quatre ou cinq minutes. 3°. Quand l'éclipse parut à la Chine, il n'étoit pas jour à Jérusalem. 4°. L'éclipse se fit le jeudi matin, & les ténèbres le vendredi après midi. 5°. L'éclipse arriva le dernier jour du troisieme mois des Chinois, c'est-à-dire le dernier jour du second mois judaïque ; & les ténèbres à la pâque que les Juifs célèbrent au milieu de leur premier mois. 6°. L'éclipse de la Chine arriva le 10 Mai, tems où la pâque ordinaire des Juifs ne fut jamais célébrée. 7°. Il n'est pas même certain qu'il y ait eu dans la Chine l'an 32 de J. C. une telle éclipse. Cassini assure qu'après avoir calculé exactement, il a trouvé que la plûpart des éclipses dont les Chinois parlent, ne peuvent être arrivées dans le tems qu'ils ont marqué, & le P. Couplet lui-même convient qu'ils ont inséré dans leurs fastes un grand nombre de fausses éclipses. Un chinois nommé Yamquemsiam, dans sa réponse à l'apologie pour la religion chrétienne, publiée par les Jésuites à la Chine, dit positivement que cette prétendue éclipse n'est marquée dans aucune histoire de la Chine. 8°. Enfin si l'éclipse qu'on vit à la Chine au mois d'Avril de l'an 32 de J. C. arriva naturellement, elle ne peut avoir aucun rapport avec les ténèbres de la passion qui étoient surnaturelles ; & si au contraire elle étoit contre le cours régulier de la nature, le plus habile mathématicien de l'Europe entreprendroit en vain de la calculer.

TFUOI

S. m. (Porc. chin.) nom chinois d'une espece particuliere de vernis qu'ils mettent à la porcelaine, pour lui donner un fonds violet, & y appliquer de l'or par-dessus. Leur ancienne méthode étoit de mêler l'or avec le vernis ordinaire, & d'y ajouter du bleu, ou de la poudre d'une agathe grossiere calcinée, qu'on trouve en abondance sur les bords de leurs rivieres ; mais ils ont remarqué depuis que le vernis brun, qu'ils nomment tsekin, réussit beaucoup mieux ; le bleu se change en violet, & l'or s'y attache parfaitement. Les Chinois vernissent encore leur porcelaine d'une maniere variée, en la vernissant de blanc intérieurement, & extérieurement d'une couleur brune avec beaucoup d'or. Enfin ils diversifient les nuances de la même couleur extérieurement, en faisant sur la porcelaine plus ou moins de couches du même vernis. Observations sur les coutumes de l'Asie. (D.J.)

THE

L'arbrisseau de la Chine qui porte le thé differe peu de celui du Japon ; il s'éleve à la hauteur de trois, de quatre ou de cinq piés tout-au-plus ; il est touffu & garni de quantité de rameaux. Ses feuilles sont d'un verd foncé, pointues, longues d'un pouce, larges de cinq lignes, dentelées à leur bord en maniere de scie ; ses fleurs sont en grand nombre, semblables à celles du rosier sauvage, composées de six pétales blanchâtres ou pâles, portées sur un calice partagé en six petits quartiers ou petites feuilles rondes, obtuses, & qui ne tombent pas. Le centre de ces fleurs est occupé par un nombreux amas d'étamines, environ deux cent, jaunâtres. Le pistil se change en un fruit sphérique tantôt à trois angles & à trois capsules, souvent à une seule. Chaque capsule renferme une graine qui ressemble à une aveline par sa figure & sa grosseur, couverte d'une coque mince, lisse, roussâtre, excepté la base qui est blanchâtre. Cette graine contient une amande blanchâtre, huileuse, couverte d'une pellicule mince & grise, d'un goût douçâtre d'abord, mais ensuite amer, excitant des envies de vomir, & enfin brûlant & fort desséchant. Ses racines sont minces, fibreuses & répandues sur la surface de la terre. On cultive beaucoup cette plante à la Chine ; elle se plaît dans les plaines tempérées & exposées au soleil, & non dans des terres sablonneuses ou trop grasses. On apporte beaucoup de soin & d'attention pour le thé de l'empereur de la Chine, comme pour celui de l'empereur du Japon, on fait un choix scrupuleux de ses feuilles dans la saison convenable. On cueille les premieres qui paroissent au sommet des plus tendres rameaux ; les autres feuilles sont d'un prix médiocre. On les seche toutes à l'ombre, & on les garde sous le nom de thé impérial ; parmi ces feuilles, on sépare encore celles qui sont plus petites de celles qui sont plus grandes ; car le prix varie selon la grandeur des feuilles, plus elles sont grandes, plus elles sont cheres. Le thé roux, que l'on appelle thé bohéa, est celui qui a été plus froissé & plus rôti : c'est de-là que vient la diversité de la couleur & du goût. Les Chinois, dont nous suivons la méthode, versent de l'eau bouillante sur les feuilles entieres de thé que l'on a mises dans un vaisseau destiné à cet usage, & ils en tirent la teinture ; ils y mêlent un peu d'eau claire pour en tempérer l'amertume & la rendre plus agréable, ils la boivent chaude. Le plus souvent en bûvant cette teinture, ils tiennent du sucre dans leur bouche, ce que font rarement les Japonois ; ensuite ils versent de l'eau une seconde fois, & ils en tirent une nouvelle teinture qui est plus foible que la premiere ; après cela ils jettent les feuilles. Les Chinois & les Japonois attribuent au thé des vertus merveilleuses, comme il arrive à tous ceux qui ont éprouvé quelque soulagement ou quelque avantage d'un remede agréable ; il est du-moins sûr que dans nos pays, si l'on reçoit quelque utilité de cette boisson, on doit principalement la rapporter à l'eau chaude. Les parties volatiles du thé qui y sont répandues, peuvent encore contribuer à atténuer & résoudre la lymphe quand elle est trop épaisse, & à exciter davantage la transpiration ; mais en même tems l'usage immodéré de cette feuille infusée perpétuellement dans de l'eau chaude, relâche les fibres, affoiblit l'estomac, attaque les nerfs, & en produit le tremblement ; desorte que le meilleur, pour la conservation de la santé, est d'en user en qualité de remede, & non de boisson agréable, parce qu'il est ensuite très-difficile de s'en priver. Il faut bien que cette difficulté soit grande, puisqu'il se débite actuellement en Europe par les diverses compagnies environ huit à dix millions de livres de thé par an, tant la consommation de cette feuille étrangere est considérable. (D.J.)

TIBE ou THIBET

(Géog. mod.) vaste pays d'Asie, qui nous est très-peu connu ; on le divise en deux parties, dont l'une s'appelle le petit, & l'autre le grand Tibet. Le petit Tibet est à peu de journées de Caschemire : il s'étend du septentrion vers le couchant, & s'appelle Baltistan. Ses habitans & les princes qui le gouvernent sont mahométans, & tributaires du Mogol. Le grand Tibet qu'on nomme aussi Boutan, s'étend du septentrion vers le levant, & commence au haut d'une affreuse montagne, nommée Kaniel, toute couverte de neige ; cependant la route est assez fréquentée par les Caravanes qui y vont tous les ans chercher des laines. Son chef-lieu nommé Ladak, où réside le roi, n'est qu'une forteresse, située entre deux montagnes. Dans ces provinces montueuses, tout le trafic se fait par l'échange des denrées. Les premières peuplades qu'on rencontre, sont mahométanes ; les autres sont habitées par des payens, mais moins superstitieux qu'on ne l'est dans plusieurs contrées idolâtres. Les religieux des Tibétins se nomment lamas. Ils sont vêtus d'un habit particulier, différent de ceux que portent les personnes du siècle ; ils ne tressent point leurs cheveux, & ne portent point de pendans d'oreilles comme les autres ; mais ils ont une bousane, & ils sont obligés à garder un célibat perpétuel. Leur emploi est d'étudier les livres de la loi, qui sont écrits en une langue & en des caractères différens de la langue ordinaire. Ils récitent certaines prières en manière de chœur ; ce sont eux qui font les cérémonies, qui présentent les offrandes dans le temple, & qui y entretiennent des lampes allumées. Ils offrent à Dieu, du blé, de l'orge, de la pâte & de l'eau dans de petits vases fort propres. Les lamas sont dans une grande vénération ; ils vivent d'ordinaire en communauté, ils ont des supérieurs locaux, & outre cela un pontife général, que le roi même traite avec beaucoup de respect. Ce grand pontife qu'on nomme dalai-lama, habite Lassa, qui est le plus beau des pagodes qu'aient les Tibétins ; c'est dans ce pagode bâti sur la montagne de Poutala, que le grand lama reçoit les adorations nonseulement des gens du pays, mais d'une partie de l'Indoustan. Le climat du grand & du petit Tibet est fort rude, & la cime des montagnes toujours couverte de neige. La terre ne produit que du blé & de l'orge. Les habitans n'usent que des étoffes de laine pour leurs vêtemens ; leurs maisons sont petites, étroites, & faites sans art. Il y a encore un troisième pays du nom de Tibet, dont la capitale se nomme Rassa ; ce troisième Tibet n'est pas fort éloigné de la Chine, & se trouve plus exposé que les deux autres aux incursions des Tartares qui sont limitrophes. (D.J.)

TIEN ou TYEN

s. m. (Hist. mod. Relig.) ce mot signifie en langue chinoise le ciel. Les lettrés chinois désignent sous ce nom l'Être suprême, créateur & conservateur de l'Univers. Les Chinois de la même secte des lettrés, désignent encore la divinité sous le nom de cham-ti, ou chang-ti, ce qui signifie souverain ou empereur ; ces dénominations donnerent lieu à de grandes contestations entre les missionnaires jésuites & les mandarins qui sont de la secte des lettrés : les premiers ne voulurent jamais admettre le nom de tien, que les lettrés donnoient à la divinité, parce qu'ils les accusoient d'athéisme, ou du moins de rendre un culte d'idolatrie au ciel matériel & visible. Ils vouloient que l'on donnât à Dieu le nom de tientchu, seigneur du ciel. L'empereur Canghi, dans la vue de calmer les soupçons & les scrupules des missionnaires, qu'il aimoit, donna un édit ou déclaration solennelle, qu'il fit publier dans tout son empire, par laquelle il faisoit connoître que ce n'étoit point au ciel matériel que l'on offroit des sacrifices, & à qui l'on adressoit ses vœux ; que c'étoit uniquement au souverain maître des cieus à qui l'on rendoit un culte d'adoration, & que par le nom de chang-ti, on ne prétendoit désigner que l'Être suprême. L'empereur, non content de cette déclaration, la fit souscrire & confirmer par un grand nombre des mandarins les plus distingués de l'empire, & par les plus habiles d'entre les lettrés ; ils furent très-surpris d'apprendre que les Européens les eussent soupçonnés d'adorer un être inanimé & matériel, tel que le ciel visible ; ils déclarèrent donc de la manière la plus authentique, que par le mot tyen, ainsi que par celui de chang-ti, ils entendoient le Seigneur suprême du ciel, le principe de toutes choses, le dispensateur de tous les biens, dont la providence, l'omniscience, & la bonté, nous donnent tout ce que nous possédons. Par une fatalité incompréhensible, des déclarations si formelles n'ont jamais pu rassurer les consciences timorées des missionnaires ; ils crurent que l'empereur & les lettrés ne s'étoient expliqués de cette façon, que par une condescendance & par une foiblesse à laquelle rien ne pouvoit pourtant les obliger ; ils persisterent à les soupçonner d'athéisme & d'idolatrie, quelque incompatible que la chose paroisse ; & ils refuserent constamment de se servir des mots de tyen & de chang-ti, pour désigner l'Être suprême, aimant mieux se persuader que les lettrés ne croyoient point intérieurement ce qu'ils professoient de bouche, & les accusant de quelques restrictions mentales qui, comme on sait, ont été autorisées en Europe, par quelques théologiens connus des missionnaires. Voyez l'histoire de la Chine du R. P. du Halde.

TITRE

L'empereur de la Chine, parmi ses titres, prend celui de tien-su, c'est-à-dire, fils du ciel. On observe que les Orientaux aiment les titres à l'excès. Un simple gouverneur de Schiras, par exemple, après une pompeuse énumération de qualités, seigneuries, &c. ajoute les titres de fleur de politesse, muscade de consolation & de délices, &c.

TONG-CHU

S. m. (Hist. nat. Botan. exot.) arbre de la Chine dont on tire une liqueur qui approche du vernis. Quand on le voit de loin, disent nos missionnaires, on le prend pour un vrai noyer, tant il lui est semblable, soit pour la forme & la couleur de l'écorce, soit par la largeur & la couleur des feuilles, soit par la figure & la disposition des noix. Ces noix ne sont pleines que d'une huile un peu épaisse, mêlée avec une pulpe huileuse qu'on pressure ensuite pour ne pas perdre la plus grande partie de la liqueur. Pour la mettre en oeuvre on la fait cuire avec de la litharge, & l'on y mêle, si l'on veut, de la couleur ; souvent on l'applique sans mélange sur le bois qu'elle défend de la pluie. On l'applique aussi sans mélange sur les carreaux qui forment le plancher d'une chambre ; ils deviennent luisans ; & pourvu qu'on ait soin de les laver de-tems-en-tems, ils conservent leur lustre. C'est ainsi que sont faits les appartemens de l'empereur chinois & des grands de l'empire.

Mais si on veut faire un ouvrage achevé ; s'il s'agit, par exemple, d'orner une chambre, un cabinet, on couvre les colonnes & la boiserie de filasse, de chaux, ou d'autres matieres semblables préparées en pâte. On laisse sécher le tout jusqu'à un certain degré ; on mêle ensuite dans l'huile telle couleur que l'on veut ; & après l'avoir fait cuire à l'ordinaire, on l'applique avec des brosses, suivant le dessein qu'on s'est formé. On dore quelquefois les moulures, les ouvrages de sculpture, & tout ce qui est relevé en bosse ; mais sans le secours de la dorure, l'éclat & le lustre de ces ouvrages ne cedent guere à celui du vernis que les Chinois nomment tsi, parce qu'il découle du tsi-chu. Voyez TSI-CHU. (D.J.)

TONG-EU

S. m. (Hist. nat.) ce mot signifie en chinois tymbale de cuivre ; on le donne à la Chine à une montagne située dans la province de Quey-chew, qui fait un bruit considérable dans de certaines saisons, sur-tout à l'approche de la pluie.

TONG-HOA-FANG

S. m. (Hist. nat. Ornithol.) c'est le nom que les Chinois donnent à un petit oiseau dont le bec est rouge, & dont le plumage est des couleurs les plus vives & les plus variées ; suivant les Chinois cet oiseau est produit par la fleur appelée tong-hoa, à qui il ressemble par ses couleurs, & à laquelle l'oiseau ne peut survivre. Cette fleur croît, dit-on, dans la province de Se-chouen ; mais on croit qu'elle est fabuleuse, ainsi que l'oiseau qu'elle produit.

TONG-TSAO

S. m. (Hist. nat. Botan. exot.) arbrisseau de la Chine qui s'éleve à la hauteur de quatre ou cinq piés. Ses feuilles ressemblent à celles du ricin, ou palma Christi. Le milieu de son tronc est rempli d'une moëlle blanche légère, moins serrée que la chair du melon, & moins spongieuse que la moëlle du sureau. On cuit cette moëlle, & l'on en fait un rob qui est doux, agréable, & qu'on mêle avec des fruits pour en relever le goût.

La tige du tong-tsaou est divisée comme le bambou, par divers noeuds qui naissent entre deux des tuyaux de la longueur d'un pié. Ces tuyaux contiennent aussi de la moëlle dont on fait le même usage que de celle du tronc. (D.J.)

TOUANSE

S. f. (Soierie) étoffe de soie qui vient de la Chine. C'est une espece de satin, plus fort mais moins lustré que celui de France. Il y en a d'unis, d'autres à fleurs ou à figures, & d'autres encore avec des oiseaux, des arbres & des nuages. (D.J.)

TOUR DE PORCELAINES

(Hist. de la Chine) cette fameuse tour est de figure octogone, large d'environ quarante piés, desorte que chaque face en a quinze. Elle est entourée par-dehors d'un mur de même figure, éloigné de deux toises & demie, & portant à une médiocre hauteur un toit couvert de tuiles vernissées ; ce toit paroît naître du corps de la tour, & forme au-dessous une galerie assez propre.

La tour a neuf étages dont chacun est orné d'une corniche de trois piés à la naissance des fenêtres, & distingué par des toits semblables à celui de la galerie, à cela près qu'ils ont beaucoup moins de saillie, parce qu'ils ne sont pas soutenus d'un second mur ; ils deviennent même beaucoup plus petits, à mesure que la tour s'élève & se rétrécit.

Le mur a du-moins sur le rez-de-chaussée douze piés d'épaisseur, & plus de huit & demi par le haut. Il est incrusté de porcelaines posées de champ ; la pluie & la poussière en ont diminué la beauté ; cependant il en reste encore assez pour faire juger que c'est en effet de la porcelaine quoique grossière ; car il y a apparence que la brique, depuis trois cent ans que cet ouvrage dure, n'auroit pas conservé le même éclat.

L'escalier qu'on a pratiqué en-dedans, est petit & incommode, parce que les degrés en sont extrêmement hauts ; chaque étage est formé par de grosses poutres mises en-travers, qui portent un plancher, & qui forment une chambre dont le lambris est enrichi de diverses peintures, si néanmoins les peintures de la Chine sont capables d'enrichir un appartement. Les murailles des étages supérieurs sont percées d'une infinité de petites niches qu'on a remplis d'idoles en bas-relief, ce qui fait une espèce de marquetage très-propre. Tout l'ouvrage est doré, & paroît de marbre ou de pierre ciselée ; mais je crois que ce n'est en effet qu'une brique moulée & posée de champ ; car les Chinois ont une adresse merveilleuse pour imprimer toute sorte d'ornemens dans leurs briques, dont la terre fine & bien sassée est plus propre que la nôtre à prendre les figures du moule.

Le premier étage est le plus élevé, mais les autres sont entr'eux d'une égale distance. On y compte cent quatre-vingt-dix marches presque toutes de dix bons pouces, ce qui fait cent cinquante-huit piés ; si l'on y joint la hauteur du massif, celle du neuvième étage qui n'a point de degré, & le couronnement, on trouvera que la tour est élevée sur le rez-de-chaussée de plus de deux cent piés.

Le comble n'est pas une des moindres beautés de cette tour : c'est un gros mât qui prend au plancher du huitième étage, & qui s'élève plus de trente piés en-dehors. Il paroît engagé dans une large bande de fer de la même hauteur, tournée en volute, & éloignée de plusieurs piés de l'arbre, desorte qu'elle forme en l'air une espèce de cône vuide & percé à jour, sur la pointe duquel on a posé un globe doré d'une grosseur extraordinaire. Voilà ce que les Chinois appellent la tour de porcelaine, & que quelques européens nommeroient peut-être la tour de brique. Quoi qu'il en soit de sa matière, c'est assurément l'ouvrage le mieux entendu, le plus solide, & le plus magnifique qui soit dans l'orient, à ce que nous assurent les RR. PP. Jésuites. (D.J.)

TSE-KIN

S. m. (Porcelaine de la Chine) espece de vernis qu'on met à la Chine sur la porcelaine pour lui donner une couleur de caffé ou de feuilles mortes. Pour faire ce vernis, on prend de la terre jaune commune, on lui donne la même façon qu'au pétunse ; & quand cette terre est préparée, on n'en emploie que la matiere la plus déliée qu'on jette dans de l'eau, dont on forme une espece de colle aussi liquide que le vernis ordinaire appellé pé-yéon, qui se fait de quartiers de roches. Ces deux vernis, le tse-kin & le pé-yéon se mêlent ensemble, & pour cela ils doivent être également liquides. On en fait l'épreuve en plongeant le pétunse dans l'un & dans l'autre vernis. Si chacun de ces vernis pénètre son pétunse, on les juge propres à s'incorporer ensemble. On fait aussi entrer dans le tse-kin du vernis ou de l'huile de chaux & de cendres de fougere préparées, de la même liquidité que le pé-yéon ; mais on mêle plus ou moins de ces deux vernis avec le tse-kin, selon que l'on veut que le tsekin soit plus clair ou plus foncé : c'est ce qu'on peut connoître par divers essais ; par exemple, on mêlera deux tasses de la liqueur tsekin avec huit tasses du pé-yéon, puis sur quatre tasses de cette mixtion de tsekin & de pé-yéon, on mettra une tasse de vernis fait de chaux & de fougere. Coutume d'Asie. (D.J.)

TSE-SONG

S. m. (Hist. nat. Botan. exot.) nom chinois d'un arbre qui tient du cyprès & du genievre. Le tronc qui a environ un pié & demi de circuit, pousse des branches qui se partagent en une infinité d'autres, & forment un buisson verd, épais & touffu ; ses feuilles sont longues, étroites, piquantes, disposées le long des rameaux par files, tantôt au nombre de cinq, & tantôt au nombre de six. Les rameaux qui sont couverts de ces feuilles longues, se trouvent principalement en-dessous & au-bas des branches, tout le haut & le dessus n'étant que cyprès. L'écorce de cet arbre est un peu raboteuse, d'un gris-brun tirant sur le rouge en certains endroits ; le bois est d'un blanc rougeâtre, semblable à celui de genievre, ayant quelque chose de résineux ; ses feuilles, outre l'odeur d'un cyprès, sont d'un goût fort amer mêlé de quelque âcreté. Ses fruits sont verds, ronds & un peu plus gros que les baies de genievre, d'un verd olivâtre & d'une odeur forte ; ils sont attachés aux branches par de longs pédicules ; ils contiennent deux grains roussâtres en forme de petits coeurs, & durs comme les grains de raisin. (D.J.)

TSI-CHU

S. m. (Hist. nat. Botan.) c'est ainsi que les Chinois nomment l'arbre qui leur fournit la liqueur dont ils font les vernis si estimés par les Européens. Ce mot en chinois signifie l'arbre à l'huile, nom qui lui a été donné à cause de la liqueur semblable à de l'huile, qui en découle par les incisions qu'on lui fait ; elle tombe peu-à-peu comme la térébenthine des pins ; mais l'arbre en donne une plus grande quantité quand on y fait des incisions ; cependant elles le font mourir en peu de tems. On fait bouillir cette liqueur pour lui donner de la consistance. Les émanations qui partent de cette liqueur, qui est le vernis de la Chine, sont très-dangereuses ; les hommes qui s'occupent à la recueillir, prennent les plus grandes précautions pour s'empêcher de les recevoir, soit par la respiration, soit dans les yeux, ils prennent des précautions même pour que la liqueur ne tombe point sur leurs mains, malgré cela ils sont sujets à des inflammations des yeux, à des ulceres & quelquefois à des maladies funestes.

TSIN-SE

S. m. (Hist. mod.) c'est ainsi que l'on nomme à la Chine les lettrés du troisième ordre ; grade qui répond au docteur de nos universités ; on n'y parvient qu'après un examen qui se fait à Pékin, dans le palais de l'empereur, qui préside en personne à l'assemblée, & qui donne souvent lui-même le sujet sur lequel les candidats doivent composer. Cet examen ne se fait que tous les trois ans, & l'on n'admet au doctorat qu'un petit nombre de kiu-gins, ou lettrés du second ordre. La réception se fait avec une pompe extraordinaire ; chacun de ceux qui ont été reçus docteurs, reçoit de l'empereur une coupe d'argent, un parasol de soie bleue, & une chaise très-ornée pour se faire porter. Les noms des nouveaux docteurs sont inscrits sur de grands tableaux qu'on expose dans la place publique. Dès qu'ils sont admis, on s'empresse d'aller instruire leurs familles de l'honneur qu'elles ont reçu ; ces couriers sont très-bien récompensés ; les villes où les docteurs sont nés, prennent part à la gloire de leurs citoyens, & célèbrent cet événement par de très-grandes réjouissances. Les noms des docteurs s'inscrivent dans un registre particulier, & c'est parmi eux que l'on choisit les personnes qui doivent occuper les premières charges de l'empire ; il n'est point surprenant qu'un état administré par des hommes qui ont consacré leur temps à l'étude de la morale, des loix & de la philosophie, surpasse tous les autres par la sagesse de son gouvernement.

TSONG-MING

(Géog. mod.) île de la Chine, dans la province de Kiangnan, dont elle n'est séparée à l'ouest que par un bras de mer, qui n'a que 5 à 6 lieues.

Cette île n'étoit anciennement qu'un pays sauvage & désert, tout couvert de roseaux. On y reléguoit les bandits & les scélérats, dont on vouloit purger l'empire. Les premiers qu'on y débarqua se trouverent dans la nécessité, ou de périr par la faim, ou de tirer leurs aliments du sein de la terre. L'envie de vivre les rendit actifs. Ils défrichèrent cette terre inculte ; ils en arrachèrent les plantes inutiles ; ils semèrent le peu de grains qu'ils avoient apporté ; & ils ne furent pas long-temps sans recueillir le fruit de leurs travaux. Au bout de quelques années une partie du terroir qu'ils avoient cultivé, devint si fertile, qu'elle leur fournit abondamment de quoi vivre.

Dans la suite des temps, plusieurs familles chinoises, qui avoient de la peine à subsister dans le continent, se transporterent dans l'île, & sortirent de l'indigence.

L'air du pays est assez tempéré, parce que sa chaleur excessive est modérée par des pluies qui tombent en abondance, surtout au milieu de l'été. Toute la campagne est aujourd'hui semée de villages & de maisons. La volaille y abonde, ainsi que le riz, malgré la difficulté de sa culture. On donne à cette île 20 lieues de long, & 5 à 6 de large. Elle est située sous le 33 degré de latitude nord. (D.J.)

TSONG-TU

S. m. (Hist. mod.) ce mot est chinois, on le donne aux vice-rois qui commandent à deux ou trois provinces, au lieu que les vice-rois ordinaires, qui n'ont qu'une seule province dans leur district, se nomment Tu-yen. Les Européens disent som-tout ou som-tok par corruption.

VEN PI

S. m. (Hist. mod.) nom d'une montagne de la Chine, située dans la province de Quey-Chen, au midi de la capitale, appelée Quey yang fu ; elle a, dit-on, exactement la forme d'un cône isocèle.

VAISSEAUX CHINOIS

(Marine de la Chine) les vaisseaux chinois pour naviger sur mer, & qui different de leurs bateaux & de leurs barques, sont appelés soma ou sommes par les Portugais. Ces vaisseaux ne peuvent pas se comparer aux nôtres ; les plus gros ne sont que de 250 à 300 tonneaux de port ; ce ne sont, à proprement parler, que des barques plates à deux mâts ; ils n'ont guere que 80 à 90 piés de longueur. La proue coupée & sans éperon, est relevée en-haut de deux especes d'aïlerons en forme de corne, qui font une figure assez bizarre ; la poupe est ouverte en-dehors par le milieu, afin que le gouvernail y soit à couvert des coups de mer. Ce gouvernail qui est large de cinq à six piés, peut s'élever & s'abaisser par le moyen d'un cable qui le soutient sur la poupe. Ces vaisseaux n'ont ni artimon, ni beaupré, ni mât de hune. Toute leur mâture consiste dans le grand mât & mât de misaine, auxquels ils ajoutent quelquefois un fort petit mât de perroquet, qui n'est pas d'un grand secours. Le grand mât est placé assez près du mât de misaine, qui est fort sur l'avant. La proportion de l'une à l'autre est communément comme 2 à 3, & celle du grand mât au vaisseau ne va jamais au-dessous, étant ordinairement plus des deux tiers de toute la longueur du vaisseau. Leurs voiles sont faites de nattes de bambou, ou d'une espece de cannes communes à la Chine, lesquelles se divisent par feuilles en forme de tablettes, arrêtées dans chaque jointure par des perches qui sont aussi de bambou. En-haut & en-bas sont deux pieces de bois : celle d'en-haut sert de vergue : celle d'en-bas faite en forme de planche, & large d'un pié & davantage, sur cinq à six pouces d'épaisseur, retient la voile lorsqu'on veut la hisser, ou qu'on veut la ramasser. Ces sortes de bâtimens ne sont nullement bons voiliers ; ils tiennent cependant mieux le vent que les nôtres : ce qui vient de la roideur de leurs voiles qui ne cedent point au vent ; mais aussi comme la construction n'en est pas avantageuse, ils perdent à la dérive l'avantage qu'ils ont sur nous en ce point. Ils ne calfatent point leurs vaisseaux avec du gaudron, comme on fait en Europe. Leur calfas est fait d'une espece de gomme particuliere, & il est si bon qu'un seul puits ou deux à fond de cale du vaisseau suffit pour le tenir sec. Jusqu'ici ils n'ont eu aucune connoissance de la pompe. Leurs ancres ne sont point de fer comme les nôtres ; elles sont d'un bois dur & pesant, qu'ils appellent bois de fer. Ils prétendent que ces ancres valent beaucoup mieux que celles de fer, parce que, disent-ils, celles-ci sont sujettes à se fausser ; ce qui n'arrive pas à celles de bois qu'ils emploient ; cependant pour l'ordinaire elles sont armées de fer aux deux extrêmités. Les Chinois n'ont sur leur bord ni pilote, ni maître de manoeuvre ; ce sont les seuls timoniers qui conduisent le vaisseau, & qui commandent la manoeuvre ; ils sont néanmoins assez bons manoeuvriers, mais très-mauvais pilotes en haute mer. Ils mettent le cap sur le rumb qu'ils croient devoir faire, & sans se mettre en peine des élans du vaisseau, ils courent ainsi comme ils le jugent à-propos. Cette négligence vient en partie de ce qu'ils ne font pas de voyages de long cours. Mais le lecteur sera bien aise de trouver ici la description détaillée d'un grand vaisseau chinois, faite par cinq missionnaires jésuites pendant leur traverse de Siam à Canton en 1687. Sa mâture. Cette somme qu'ils monterent, suivant la maniere de compter qui a cours parmi les portugais des Indes, étoit du port de 1900 pics : ce qui à raison de 100 catis ou 125 livres par pic, revient à près de 120 tonneaux ; la pesanteur d'un tonneau est évaluée à deux mille livres. Le gabarit en étoit assez beau, à la reserve de la proue qui étoit coupée, plate & sans éperon. Sa mâture étoit différente de celle de nos vaisseaux, par la disposition, par le nombre & par la force des mâts ; son grand mât étoit placé, ou peu s'en falloit, au lieu où nous plaçons notre mât de misaine, desorte que ces deux mâts étoient assez proche l'un de l'autre. Ils avoient pour étai & pour haubans un simple cordage, qui se transportoit de bas-bord à tribord, pour être toujours amarré audessus du vent. Elle avoit un beaupré & un artimon qui étoient rangés à bas-bord. Au reste ces trois derniers mâts étoient fort petits, & méritoient à peine ce nom. Mais en récompense le grand mât étoit extrêmement gros par rapport à la somme, & pour le fortifier encore davantage, il étoit saisi par deux jumelles qui le prenoient depuis la carlingue jusqu'audessus du second pont. Deux pieces de bois plates fortement chevillées à la tête du grand mât, & dont les extrêmités alloient se réunir sept ou huit piés audessus de cette tête, tenoient lieu de mât de hune. Sa voilure. Pour ce qui est de la voilure, elle consistoit en deux voiles quarrées faites de nattes, savoir la grande voile & la misaine. La premiere avoit plus de 45 piés de hauteur sur 28 ou 30 de largeur ; la seconde étoit

proportionnée au mât qui la portoit. Elles étoient garnies des deux côtés de plusieurs rangs de bambous, couchés sur la largeur de la voile, à un pié près les uns des autres en-dehors, & beaucoup moins serrés du côté des mâts, dans lesquels elles étoient enfilées par le moyen de plusieurs chapelets, qui prenoient environ le quart de la largeur de la voile, en commençant au côté qui étoit sans écoute, desorte que les mâts les coupoient en deux parties fort inégales, laissant plus des trois quarts de la voile du côté de l'écoute, ce qui lui donnoit le moyen de tourner sur son mât comme sur un pivot, sur lequel elle pouvoit parcourir sans obstacle du côté de la poupe au moins 26 rumbs, quand il falloit revirer de bord, portant ainsi tantôt sur le mât, & tantôt y étant seulement attachée par les chapelets. Les vergues y servoient de ralingue par le haut ; un gros rouleau de bois égal en grosseur à la vergue, faisoit le même office par le bas ; ce rouleau servoit à tenir la voile tendue ; & afin qu'il ne la déchirât pas, il étoit soutenu en deux endroits par deux ais, qui étoient suspendus chacun par deux amarres, lesquels descendoient du haut du mât à cet effet. Chacune de ces voiles n'avoit qu'une écoute, un couet, & ce que les Portugais nomment aragnée, qui est une longue suite de petites manoeuvres qui prennent le bord de la voile depuis le haut jusqu'au bas, à un ou deux piés de distance les unes des autres, & dont toutes les extrémités s'amarroient sur l'écoute, où elles faisoient un gros noeud. Sa manoeuvre. Ces sortes de voiles se plient & se déplient comme nos paravents. Quand on vouloit hisser la grande voile, on se servoit de deux virevaux & de trois drisses, qui passaient sur trois rouets de poulies enchâssées dans la tête du grand mât. Quand il est question de l'amener, ils y enfonçoient deux crocs de fer, & après avoir largué les drisses, ils en serroient les différens pans à diverses reprises, en halant avec force sur les crocs. Inconvénient de cette manoeuvre. Ces manoeuvres sont rudes, & emportent beaucoup de tems. Aussi les Chinois, pour s'en épargner la peine, laissoient battre leur voile durant le calme. Il est aisé de voir que le poids énorme de cette voile joint à celui du vent qui agissoit sur le mât, comme sur un levier, eût dû faire plonger dans la mer toute la proue, si les Chinois n'avoient prévenu dans l'arrimage cet inconvénient en chargeant beaucoup plus l'arrière que l'avant, pour contrebalancer la force du vent. De-là vient que quand on étoit à l'ancre, la proue étoit toute hors de l'eau, tandis que la poupe y paroissoit fort enfoncée. Ils tirent cet avantage de la grandeur de cette voile & de la situation sur l'avant, qu'ils font un grand chemin de vent arrière ; mais en échange, de vent large & de bouline, ils ne peuvent tenir, & ne font que dériver, sans parler du danger où ils sont de virer, quand ils se laissent surprendre d'un coup de vent. Dans le beau tems, on portoit outre une civadiere, un hunier, un grand coutelas qui se mettoit au côté de la voile, laquelle étoit sans écoute, des bonnettes & une voile quarrée à l'artimon. Toutes ces voiles étoient de toiles de coton. Disposition de la poupe. La poupe étoit fendue par le milieu, pour faire place au gouvernail dans une espece de chambre qui le mettoit à couvert des coups de mer dans le gros tems. Cette chambre étoit formée par les deux côtés de la poupe, qui laissant une large ouverture en-dehors, se rapprochoient peu-à-peu en-dedans, où ils faisoient un angle rentrant dont la pointe étoit coupée, pour donner au jeu du gouvernail toute la liberté. Du gouvernail. Ce gouvernail étoit suspendu par deux cables, dont les extrémités étoient roulées sur un vireveau placé sur la dunete, afin de le baisser & de le lever à-propos. Deux autres cables, qui après avoir passé par-dessous le vaisseau, venoient remonter par la proue à l'avant, où on les bandoit à l'aide d'un vireveau, quand ils étoient relâchés, tenoient la place des gonds qui attachent les nôtres à l'estambord. Il y avoit une barre de sept à huit piés de long sans manivelle & sans poulie, pour augmenter la force du timonier. Quatre manoeuvres attachées deux à chaque bord du vaisseau, & dont une de chaque côté faisoit quelques tours sur le bout de la barre, servoient au timonnier à le tenir en état. Inconvénient de ce gouvernail. Un gouvernail de cette maniere ne se peut faire sentir que foiblement à un vaisseau, non-seulement parce que les cables, par le moyen desquels il lui communique son mouvement, prêtent beaucoup & s'allongent aisément, mais principalement à cause des élans continuels qu'ils lui donnent par le trémoussement où il est sans-cesse ; d'où naît un autre inconvénient, qui est qu'on a toutes les peines du monde à tenir constamment le même rumb dans cette agitation continuelle. De la boussole. Le pilote ne se servoit point de compas de marine ; il régloit sa route avec de simples boussoles, dont le limbe extérieur de la boîte étoit partagé en vingt-quatre parties égales, qui marquoient les rumbs de vent ; elles

étoient placées sur une couche de sable, qui servoit bien moins à les asseoir mollement & à les garantir des secousses du vaisseau (dont l'agitation ne laissoit pas de faire perdre à tout moment l'équilibre aux aiguilles), qu'à porter les bâtons des pastilles dont on les parfumoit sans-cesse. Ce n'étoit pas le seul régal que la superstition chinoise faisoit à ces boussoles, qu'ils regardoient comme les guides assurés de leur voyage, ils en venoient jusqu'à ce point d'aveuglement, que de leur offrir des viandes en sacrifice. Le pilote avoit grand soin sur-tout de bien garnir son habitacle de clous : ce qui fait connoître combien cette nation est peu entendue en fait de marine. Les Chinois, dit-on, ont été les premiers inventeurs de la boussole ; mais si cela est, comme on l'assure, il faut qu'ils aient bien peu profité de leur invention. Ils mettoient le cap au rumb où ils vouloient porter, par le moyen d'un filet de soie, qui coupoit la surface extérieure de la boussole en deux parties égales du nord au sud : ce qu'ils pratiquoient en deux manieres différentes ; par exemple pour porter au nord-est, ils mettoient ce rumb parallele à la quille du vaisseau, & détournoient ensuite le vaisseau jusqu'à ce que l'aiguille fût parallele au filet, ou bien, ce qui revient au même, mettant le filet parallele à la quille, ils faisoient porter l'aiguille sur le nord-ouest. L'aiguille de la plus grande de ces boussoles n'avoit pas plus de trois pouces de longueur. Elles avoient toutes été faites à Nangazaqui : un bout étoit terminé par une espece de fleur de lys, & l'autre par un trident. Du fond de cale. Le fond de cale étoit partagé en cinq ou six grandes soutes séparées les unes des autres par de fortes cloisons de bois. Pour toute pompe, il y avoit un puits au pié du grand mâ, d'où sans autre artifice, on tiroit l'eau avec des seaux. Quoique les mers fussent extrêmement hautes & la somme excessivement chargée, cependant par la force de ses membrures & la bonté de son calfat, elle ne fit presque point d'eau. Composition du calfat. Ce calfat est une espece de composition de chaux, d'une espece de résine qui découle d'un arbre nommé tong-yeon, & de filasse de bambous. La chaux en est la base ; & quand tout est sec, on diroit que ce n'est que de la chaux pure & sans aucun mélange. Outre que le bâtiment en est beaucoup plus propre, on ne sent point, comme dans nos vaisseaux, cette odeur de gaudron insupportable à quiconque n'y est point accoutumé ; mais il y a encore en cela un avantage plus considérable, c'est que par-là ils se garantissent des accidens du feu, auquel notre brai de gaudron expose nos vaisseaux. Descript. de la Chine par le P. du Halde. (D.J.)

VANG

S. m. (Hist. mod.) ce mot signifie petit roi ou roitelet : l'empereur de la Chine le confere aux chefs ou kans des Tartares monguls qui sont soumis à son obéissance, & à qui il ne permet point de prendre le titre de kan, qu'il se réserve ; ces vangs ont sous eux des peit-se & des kong, dont les titres répondent à ceux de ducs & de comtes parmi nous.

VERNIS. TSIN

S. m. (Hist. nat. Minéralogie) nom donné par les Chinois à une substance minérale d'un bleu foncé, assez semblable à du vitriol bleu, qui se trouve dans quelques mines de plomb, & que l'on croit contenir quelques portions de ce métal. Les Chinois s'en servent pour peindre en bleu leur porcelaine, & ils l'emploient comme un fondant, qui fait pénétrer les autres couleurs dans la pâte de la porcelaine. Cette substance se trouve, dit-on, aux environs de Canton & de Pékin. Les peintres en émail se servent aussi de cette matiere dans leurs émaux, & l'on en applique sur de l'argent, mais elle s'en détache aisément. Quand on en met sur la porcelaine, il faut qu'elle soit ensuite remise au feu pour recuire. Avant d'employer le tsin, on ne fait que le pulvériser sans le calciner, comme cela se pratique d'ordinaire ; on le bat ensuite dans beaucoup d'eau pour en séparer la terre & les parties étrangères, après quoi on laisse la poudre tomber au fond de l'eau qui n'en est point colorée ; quant à la poudre, elle n'est plus bleue, comme avant que d'avoir été pulvérisée, mais elle est d'un gris cendré ; mais après avoir été recuite, elle redevient d'un très-beau bleu. La matiere qui s'est précipitée au fond de l'eau se seche & se conserve ; pour en faire usage, on ne fait que la mêler avec de l'eau gommée, & on l'applique avec un pinceau sur la porcelaine qu'on veut peindre. Voyez le recueil des observations sur les coutumes de l'Asie.

VUCH'ANG

(Géog. mod.) grande ville de la Chine, sur le fleuve Kiang, dans la province de Huquand, où elle a le rang de première métropole, & renferme dix villes dans son territoire. Elle est de 3. 16. plus occidentale que Pékin, sous le 31 d. O. de latitude septentrionale. (D.J.)

VUNING

(Géog. mod.) ville de la Chine, dans la province de Kiangsi, & sa première métropole. Elle est de 3. 6. plus occidentale que Pékin, sous les 40. 50. de latitude septentrionale. (D.J.)

VUTING

(Géog. mod.) ville de la Chine dans la province de Xantung, & sa première métropole. Elle est d'un degré plus orientale que Pékin, sous les 37. 44. de latitude septentrionale. (D.J.)

XAOCHEU

(Géog. mod.) ville de la Chine, dans la province de Quantong, dont elle est la seconde métropole. Long. suivant le P. Noël, 150. 43. 30. lat. 24. 42. 10.

XENSI

(Géog. mod.) province de la Chine, la troisième de cet empire ; elle est bornée par la grande muraille, par le fleuve jaune & par des montagnes. Elle contient huit métropoles & cent sept cités, quelques mines & beaucoup de rhubarbe ; le terroir y est fertile, à cause des rivières & des torrens qui l'arrosent : Sigan est la capitale de cette province. (D.J.)

XUITCHEU

(Géog. mod.) ville de la Chine dans le Kiangsi, elle est voisine du fleuve Hoayang. Long. suivant le P. Noël, 152d. 46'. 30". latit. 28. 52. (D.J.) YANG-CHEU (Géog. mod.) ville de la Chine, dans la province de Nankin, & sa septième métropole ; elle est marchande, riche & peuplée. Long. suivant le P. Noël, 156. 39'. 30". lat. 33. 6. (D.J.)

YEN

S. m. (Hist. nat. Bot. exot.) nom d'un fruit de la Chine, commun dans la province de Fokien, & autres lieux ; sa figure est ronde, son écorce externe est lisse, grise d'abord, ensuite jaunâtre ; la chair du fruit est blanche, acide, succulente, fraîche, & agréable pour appaiser la soif : l'arbre qui le porte est de la grosseur de nos noyers ; c'est là toute la description qu'en fait le Père le Comte. (D.J.)

YONG-CHING-FU

S. m. (Hist. mod.) c'est ainsi qu'on nomme à la Chine un tribunal suprême, dont la juridiction s'étend sur tout le militaire qui est à la cour de l'empereur. Le président de ce tribunal est un des seigneurs les plus distingués de l'état ; il a sous lui un mandarin & deux inspecteurs, qui sont chargés de veiller sur sa conduite, & de borner son pouvoir, en cas qu'il fût tenté d'en abuser. [Did1,Did2]

1753.8

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Encyclopédie, ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Mis en ordre et publié par [Denis] Diderot [ID D 20381].

Sekundärliteratur

Die Encyclopédie enthält ca. 548 Eintragungen über China. Ca. 221 Artikel sind von Louis de Jaucourt, ca. 85 von Denis Diderot und ca. 44 von Paul Henri Thiry d'Holbach.

Quellen :

Brucker, Johann Jakob. *Historia critica philosophiae* [ID D20049].

Chambers, Ephraim. *Cyclopaedia or an Universal dictionary of arts and sciences* (1728).

DesBruslons, Jacques Savary. *Dictionnaire universel de commerce, d'histoire naturelle, et des arts et métiers* (1730).

Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique... de la Chine* [ID D1819].

Gaubil, Antoine.

Le Comte, Louis. *Nouveaux mémoires sur l'état de la Chine* [ID D1771].

Longobardo, Niccolò.

Lettres édifiantes et curieuses [ID D1793].

Martini, Martino. *Novus atlas sinensis* [ID D1698].

Navarrete, Domingo Fernandez de. *Tratados historicos, politicos, y religiosos de la monarchia de China* [ID D1747].

Song Shun-ching : Ainsi que Voltaire s'appuie sur l'ancienneté de la civilisation chinoise, Diderot sème le doute sur ce même propos. Diderot présente les 'Cinq classiques' et 'Les quatre livres' avec beaucoup de réserve et dit qu'il y a beaucoup de 'commentaires' sur la valeur et l'autorité de ces livres. Diderot considère que le règne de Fuxi ne peut être considéré 'comme une époque certaine', malgré le témoignage unanime d'une nation. Quant à la religion ou philosophie chinoise, Diderot a bien discerné la complexité du problème ; il décrit uniformément les trois grandes religions ou philosophies de la Chine : confucianisme, bouddhisme et taoïsme comme trois 'sectes'. Il s'est aperçu de la diversité des interprétations philosophiques émises sur la Chine mais, conduit par sa croyance en l'universalité de l'homme, il refuse de croire que les Chinois possèdent une vertu et une morale meilleures que celles des Européens ; il est persuadé que vices et vertus sont partout présent.

Basil Guy : With the publication of his article 'Bibliothèque', we have proof of Diderot's more serious interest in China, when he dealt in an interesting and favourable fashion with that aspect of Chinese civilization. Diderot's appraisal of the examination system, outlining its relation to those in force throughout European universities should not be taken as characteristic of his attitude. He tended to view things in a much more thoroughgoing light, and so, was not content with mere factual reporting. And in as apt a manner as elsewhere, he was not long in attempting to deepen his acquaintance with China, and especially with the morality practiced there.

Huguette Cohen : Diderot is generally considered as a sinophobe. Derogatory remarks about the Chinese are scattered throughout his works, with a mounting degree of criticism after the expulsion of the Jesuits in the 1760s. His attitude is not so surprising, however, if we keep in mind that the Jesuit missionaries to China were the main proponents of the Chinese example, and also happened to be his arch-enemies during the launching of the Encyclopédie.

Diderot showed a decided lack of enthusiasm for Chinese art forms.

Chinese antiquity and religion were bound to come under Diderot's scrutiny in his articles on philosophy and religion for the Encyclopédie. His early orientation can best be described as a shift from deism to Spinozism, ending in atheism.

He is on treacherous ground when he brings up the topic of Chinese chronology, which claims to antedate the Deluge and casts doubts on chronological calculations affecting the Old Testament. In a tongue-in-cheek approach, he throws in a bewildering array of dates and names of Chinese emperors, concluding with an orthodox views.

In line with the attacks on superstition, he makes no effort in 'Chinois' to conceal the Chinese cult for idols.

Diderot's treatment of the Chinese code of morals is laudatory, following the practice of the Encyclopédie to state the superiority of humanistic morality over the morality of the Christian religion. Confucius, whose metaphysics were ridiculed by him, is praised for his practical ethics 'plus en action qu'en discours'.

As a way of offsetting his positive judgement, Diderot concludes the article with negative views of Chinese arts and sciences.

He repeatedly deplored the difficulties of the Chinese language as a source of misinterpretation, and complained about the disappearance of records and archives.

Jacques Pereira : L'article 'Chinois (philosophie des)' n'évoque partiquement pas la question politique et s'en tient essentiellement au débat largement dépassé, à l'époque, sur l'antiquité de la Chine, la nature de sa religion, la qualité de sa philosophie. L'article, qui d'un point de vue documentaire et argumentif, n'est pas d'un grand intérêt est très nettement teinté de sinophilie. [Song:S. 286-287,Pere:S. 473,Did1,Guy:S. 332,Did2,Did5]

1754 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*

Marsy, François-Marie de. *Histoire moderne des chinois, des japonnois, des indiens, des russiens, & c. : pour servir de suite à l'histoire ancienne de M. Rollin*. Vol. 1-30. (Paris : Desaint & Saillant, 1754). Vol. 1 : *Chinois : description sommaire de quelques royaumes tributaires de la Chine : du Tinquin, de la Cochinchine, de la Corée*. = Marsy, François-Marie de. *Neuere Geschichte der Chineser, Japaner, Indianer, Persianer, Türken und Russen etc.* Bd. 1-2. (Berlin : Voss, 1756).

<http://www.download4referencebook.com/journals/histoire-moderne-des-chinois-des-japonois-des-indiens-des-persans-des-turcs-des-russiens-etc.> [Wol]

1754 *Geschichte : China - Europa : Portugal*

Bartolomeu Manuel Mendes dos Reis kommt in Macao an. [Mal 2]

1754

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich

Marsy, François-Marie de. *Histoire moderne des chinois, des japonnois, des indiens, des russiens* [ID D4613].

Marsy schreibt : "S'il m'est permis de dire mon sentiment sur l'objet particulier dont il s'agit, je crois que les Jésuites et leurs adversaires ont exagéré les choses."

"Le silence des anciens historiens par rapport à la Chine persuade à quelques savants que les progrès de cette monarchie n'ont pas été aussi rapides que les annalistes le prétendaient. Si ce peuple, ainsi qu'on l'assure, était florissant et nombreux dès le règne de Yu, sa puissance aurait fait du bruit dans le monde..."

"Tous les savants de la Chine font profession de la doctrine confucienne. C'est aussi la religion de l'Empereur, des princes, et des personnages les plus distingués. Ses principes sont dérivés de la religion naturelle qui était établie à la Chine longtemps avant la naissance de Confucius. On en trouve les traces dans leurs anciens livres."

"... si l'on remonte à la source de tous ces usages, bien loin de les condamner, on trouvera qu'ils sont louables. Mais le faible de toutes les nations est de ne juger les unes des autres que par comparaison ; d'ù il arrive qu'elles s'accusent toutes de ridicule et de barbarie."

"Il es certain que le gouvernement des Chinois est aujourd'hui monarchique et que cette forme d'administration subsiste depuis siècles. Ce pouvoir, tout absolu qu'il est, n'est point tyrannique ; il est sagement tempéré par les mêmes lois qui l'ont établi. La maxime d'état qui oblige les peuples de lui rendre und obéissance filiale, l'ouï impose aussi l'obligation de gouverner les peuples avec und tendresse de père."

"Il est vrai que dans le fond ils ne sont pas meilleurs que les autres hommes, mais c'est toujours beaucoup qu'ils sachent si bien cacher leurs vices et que la raison ait tant d'empire sur un peuple entier."

Basil Guy : Whatever his religious beliefs, Marsy does mention the Jesuits, although they are not to be believed implicitly. When Marsy is discussing Chinese religion, he is relatively brief and to the point in his treatment of Confucius. And although he adds little that is new or important on Laozi or on the god Fo, he does contribute several enlightening pages to his discussion of 'religious moins accréditées' such as Judaism or Mohammedanism. The author, exception in his day, had even heard of Lamaism, its eternal priesthood, and its devotion to the living Buddha of Tibet. Like most people of the eighteenth century, Marsy thinks of Chinese religion and more especially of Confucianism, as being performed in rituals which have the force of law and which none dared transgress because of strict control by the government at Peking. When Marsy discusses marriage and funeral ceremonies, he refuses to condemn a rite merely because it seems strange. He finds in Confucianism not a religion, but rather a set of moral values, which he takes great care to separate from his discussion of religion as such in the Middle kingdom. Thus, he starts at the beginning, with the educational system, and in a rather lengthy exposé relates how the Chinese begin their studies at a very tender age, learning by heart a collection of several hundred rhymed maxims which are ultimately studied in 'un livre nommé *Tse-cho* qui contient un abrégé de la vie de Confucius et de celle de Mencius, autre philosophe illustre'. He too felt obliged to attack the thorny problem of Chinese atheism and he tries to adopt a stand on middle ground from which it would no doubt be unjust to accuse the Chinese of a direct and universal atheism, since 'cette secte impie ne comte aujourd'hui à la Chine qu'un très petit nombre de partisans... les véritables lettrés sont fort éloignés de l'athéisme'. Marsy recognized how important it was to aver that these people had nonetheless received from the Godhead ideas as pure and distinct as most of the Jesuits pretended : 'Mais comment concilier ce récit [de Du Halde] avec le témoignage de La Loubère et de quelques écrivains respectables qui accusent d'athéisme presque tous les savants de la Chine'.

Marsy presents in detail the different university degrees, while admiring the administrative personnel. He claimed that politicians are always recruited from the cultured classes and that the excellence of the Chinese government may be explained on this basis. Although the Emperor of China reigns as an absolute sovereign, his power, in so many instances greater than that of European sovereigns is not tyrannical nor abused. Marsy's further reflections and detailed examination of the courts, the mandarins, their duties and responsibilities, the system of taxation and other aspects of Chinese government. [Guy:S. 300-304]

- 1754 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Vojeu de Brunem [Jouve, Joseph-Baptiste]. *Histoire de la conquête de la Chine par les Tartares mancheous ; à laquelle on a joint un accord chronologique des annales de la monarchie chinoise, avec les époques de l'ancienne histoire sacrée & profane, depuis le déluge jusqu'à Jesus-Christ*. Vol. 1-2. (Lyon : Freres Duplain, 1754). Quellen : Joseph-Anne-Marie de Moyriac de Mailla. *Histoire générale de la Chine* ; Regis, Jean Baptiste. *Concordia chronologica annalium Sinensis imperii*.
<https://archive.org/details/histoiredelacon01rggoog>. [Wal 1]
- 1754-1760 *Geschichte : Allgemein*
 Duport du Tertre, François-Joachim ; Désormeaux, Joseph-Louis-Ripault. *Histoire des conjurations, conspirations et révolutions célèbres, tant anciennes que modernes*. Vol. 1-10. (Paris : Duchesne, 1754-1760). [Enthält Eintragungen über China]. [WC]
- 1754-1898 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
 Bestehen der Orientalischen Akademie Wien. [Füh 1]

- 1755 *Geschichte : China : Allgemein*
The history of China : upon the plan of Mr. [Charles] Rollin's antient history ; containing, I. A general idea of their history. II. A description of their Country. III. An account of their government. IV. Of their commerce, arts and sciences. V. Of their religion, manners, and particular customs. VI. A succinct description of some kingdoms that are tributary to China. - Also the natural history of China ; to which is prefixed, an accurate map of China, drawn from surveys made by the Jesuit missionaries by order of the Emperor. Translated from the French. (London : J. & P. Knapton, 1755).
https://books.google.ch/books?id=6hhWAAAAAYAAJ&pg=PR1&lpg=PR1&dq=The+History+of+China+Upon+the+plan+of+Mr.+Rollin%27s+Antient+history.&source=bl&ots=EofTryITmO&sig=kdOSgh8BKB_QIeIsJVZAkeHLjyA&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiOjYW-sInPAhXLPRQKHeRCBacQ6AEIMjAD#v=onepage&q=The%20History%20of%20China%20Upon%20the%20plan%20of%20Mr.%20Rollin%27s%20Antient%20history.&f=false. [WC]
- 1755 *Geschichte : Westen : Europa : England / Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
 Englisch-französischer Kolonialkrieg. England wird erste See- und Kolonialmacht. [Wie 1]
- 1755-1758 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Francisco António Pereira Coutinho ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1756 *Geschichte : China : Allgemein*
Raccolta di tutte le controversie seguite in varj tempi intorno ai ritti Chinesi divis in più tomi. Vol. 1-2. (Augusta [Augsburg] : [s.n.], 1756). Darin enthalten : Gonzáles de Mendoza, Juan. *Historia de las cosas más notables, ritos y costumbres del gran reyno de la China* [ID D1627]. [WC]
- 1756 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
 Voltaire. *Essai sur l'histoire générale et sur les moeurs et l'esprit des nations, depuis Charlemagne jusqu'à nos jours.* Vol. 1-7. (Genève : Cramer, 1756). (Collection complete des oeuvres de Mr. de Voltaire ; t. 11-17).
 Nouv. ed., revue, corrigée & considérablement augmentée. (Amsterdam : Aux Dépens De la Compagnie, 1764).
http://pagesperso-orange.fr/fdomi.fournier/Generalite/Voltaire/Hist_Gene/H_Moeurs_001.htm. [W]
- 1756-1758 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Guignes, Joseph de. *Histoire générale des Huns, des Turcs, des Mogols, et des autres Tartares occidentaux, &c. avant et depuis Jésus-Christ jusqu'à présent ; Précédée d'une introduction contenant des tables chronol. & historiques des princes qui ont régné dans l'Asie.* (Paris : Desaint & Saillant, 1756-1758).
<https://archive.org/details/histoiregnraled02guiggoog>.
- 1756-1796 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Kant, Immanuel. *Collegium über die Physische Geographie.*
 Vorlesungen geschrieben 1756-1796 und ca. 48 mal vorgetragen. Kant modifiziert den Text während seiner mündlichen Vorträge, hat ihn aber nur in geringem Masse verbessert. Die Manuskripte aus Königsberg sind seit 1945 verschollen.

Diktattexte

Quellen :

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande [ID D16843].

Anson, George. *A voyage round the world in the years M.DCC.XL.I.II.IV* [ID D1897].

Du Halde, Jean-Baptiste. *Ausführliche Beschreibung des Chinesischen Reichs und der grossen Tartary* [ID D11242].

Guignes, Joseph de. *Memoire dans lequel on prouve, que les chinois sont une colonie egyptienne* [ID D1841].

Lettres édifiantes et curieuses [ID D1397].

Magazin von merkwürdigen Reisebeschreibungen [ID D16844].

Osbeck, Pehr. *Reise nach Ostindien und China* [ID D1839].

Pallas, Peter Simon. *Sammlung historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften* [ID D16845].

Pauw, Cornelius de. *Recherches philosophiques sur les Egyptiens et les Chinois* [ID D1861].

Salmon, Thomas. *Die heutige Historie, oder, Der gegenwärtige Staat von allen Nationen* [ID D16842].

Sonnerat, Pierre. *Reise nach Ostindien und China* [ID D1874].

Gesamtdarstellung

Im nördlichen Teile dieses grossen Reiches ist die Winterkälte stärker als in einem gleichen Parallel in Europa. Dieses Reich ist ohne Zweifel das volkreichste und kultivierteste in der ganzen Welt. Man rechnet in China so viele Einwohner als in ganz Europa zusammen. Fast durch jede Provinz sind Kanäle gezogen, aus diesen gehen andere kleinere zu den Städten und noch kleinere zu den Dörfern. Über alle diese gehen Brücken mit einigen gemauerten Schwibbogen, deren mittelster Teil so hoch ist, dass ein Schiff mit Masten durchsegeln kann. Der grosse Kanal, der von Kanton [Guangzhou] bis Peking [Beijing] reicht, hat an Länge keinen andern seinesgleichen in der Welt. Man hebt die Schiffe durch Kräne und nicht wie bei uns durch Schleusen aus einem Kanal in den andern oder über Wasserfälle. Die grosse chinesische Mauer ist, mit allen Krümmungen gerechnet, dreihundert deutsche Meilen lang, vier Klafter dick, fünf Klafter hoch, oder, wie andere berichten, fünf Ellen dick und zehn Ellen hoch. Sie geht über erstaunende Berge und Flüsse durch Schwibbogen. Sie hat schon eintausendachthundert Jahre gestanden. Die chinesischen Städte sind alle, sofern es der Grund leidet, akkurat ins Viereck gebaut und durch zwei Hauptstrassen in vier Vierteile gegliedert, so dass die vier Tore gerade gegen die vier Weltgegenden hinstehen. Die Mauer der Stadt Peking [Beijing] ist beinahe einhundert Fuss hoch. Der Porzellanturm in Nanking [Nanjing] hat eine Höhe von zweihundert Fuss und ist in neun Stockwerke geteilt. Er hat bereits vierhundert Jahre gestanden, besteht aus Porzellan und ist das schönste Gebäude im Orient.

Sitten und Charaktere

Die Chinesen sehen jemand für schön an, der lang und fett ist, kleine Augen, eine breite Stirn, kurze Nase, grosse Ohren und, wenn er eine Mannsperson ist, eine grobe Stimme und einen grossen Bart hat. Man zieht sich mit Zänglein die Barthaare aus und lässt nur einige Büschlein stehen. Die Gelehrten schneiden sich die Nägel an ihrer linken Hand niemals ab zum Zeichen ihrer Profession. Der Chinese ist von einem ungemein gelassenen Wesen. Er hält hinter dem Berge und sucht die Gemüter anderer zu erforschen. Es ist ihnen nichts verächtlicher als in Jähzorn zu geraten. Sie betrügen ungemein künstlich. Sie können ein zerrissenes Stück Seidenzeug so nett wieder zusammennähen, dass es der aufmerksamste Kaufmann nicht merkt, und zerbrochenes Porzellan flicken sie mit durchgezogenem Kupferdraht so gut zu, dass keiner anfänglich den Bruch gewahr wird. Er schämt sich nicht, wenn er auf dem Betrage betroffen wird, als nur insofern er dadurch einige Ungeschicklichkeit im Betrage hat blicken lassen. Er ist rachgierig, aber er kann sich bis auf bequeme Gelegenheit gedulden. Niemand duelliert sich. Er spielt ungemein gern, ist feige, sehr arbeitsam, sehr untertänig und den Komplimenten bis zum Übermasse ergeben ; ein hartnäckiger Verehrer der alten Gebräuche und in Ansehung des künftigen Lebens so gleichgültig als möglich. Das chinesische Frauenzimmer hat durch die in der Kindheit geschehene Einpressung nicht grössere Füsse als ein Kind von drei Jahren. Es schlägt die Augen immer nieder, zeigt niemals die Hände und ist übrigens weiss und schön genug.

Essen und Trinken

In China ist alles essbar bis auf die Hunde, Katzen, Schlangen usw. Alles Essbare wird nach Gewicht verkauft ; daher füllen sie den Hühnern den Kropf mit Sand. Ein totes Schwein gilt, wenn es mehr wiegt, auch mehr als ein lebendiges. Daher der Betrug, lebendige Schweine zu vergiften und, wenn sie über Bord geworfen worden, wieder aufzufischen. Man hat anstatt der Gabeln zwei Stäbchen von Ebenholz. Auch haben die Chinesen keine Löffel. Sie sitzen nicht wie andere orientalische Völker auf der Erde, sondern auf Stühlen. Ein jeder hat sein eigenes Tischchen bei dem Gastmahle. Alle Getränke wird bei ihnen warm getrunken, sogar der Wein, und das Essen geniessen sie kalt. Bei Gastmählern schlägt einer den Takt, dann heben alle ihre Gabelstöckchen auf und essen, oder heben ihre Tassen zugleich auf und trinken oder tun, als wenn sie tranken. Der Wirt gibt das Zeichen, wenn sie anfangen, etwas zum Munde zu bringen, aber auch wenn sie absetzen sollen. Alles geschieht wohl drei Stunden lang stillschweigend. Zwischen der Mahlzeit und dem Nachtsche spaziert man im Garten. Dann kommen Komödianten und spielen alberne Possen. Sie tragen Wachteln in der Hand, um sich an ihnen als Müffen zu erwärmen. Die Tartaren machen hier auch Branntwein aus Pferdemilch und ziehen ihn über Schöpsenfleisch ab, wodurch er einen starken, aber ekelhaften Geschmack bekommt.

Komplimente

Niemand in China schimpft oder flucht. Alles was ein Gast, wenn er sich meldet [und] wenn er den Besuch abstattet, für Gebärden und Reden führen soll, was der Wirt dabei sagt oder tut : das alles ist in öffentlichen herausgegebenen Komplimentierbüchern vorgeschrieben, und es muss nicht ein Wort davon abgehen. Man weiss, wie man höflich etwas abschlagen soll und wenn es Zeit ist, sich zu bequemen. Niemand muss sein Haupt beim Grüssen entblössen, dieses wird für eine Unhöflichkeit gehalten.

Ackerbau, Früchte und Manufakturen

Die Hügel werden in Terrassen abgestuft. Der Mist wird aus den Städten auf den Kanälen herbeigeführt und trockene Ländereien unter Wasser gesetzt. Ein jeder, auch der kleinste Flecken Landes wird genutzt. Von dem Talgbaum ist oben die Rede gewesen. Vom Wachsbaume berichtet Salomon, dass ein Insekt wie eine Fliege nicht allein die Blätter, sondern auch bis auf den Kern oder Stamm die Baumrinde durchsteche, woraus das weisse Wachs wie Schnee tropfenweise hervorquillet. Der Teestrauch. Das Baumbusrohr, von welchem sie fast alle Geräte, auch sogar Kähne machen ; aus der Rinde desselben wird das überfirnisste Papier gefertigt, welches sehr dünn und glatt ist, aber von Würmern leicht verzehrt wird. Daher ihre Bücher immer müssen abgeschrieben werden. Rattang oder ein zähes chinesisches Rohr, wovon man Ankertaue flicht, welche nicht so leicht faulen als die, welche aus Hanf gemacht sind. Der Firnisbaum, mit dessen Lack die Chinesen alles, was in ihren Häusern ist, überfirnissen. Die Wurzel Ginseng oder Mannswurzel, weil sie sich in zwei Äste gleich den Lenden eines Mannes teilt. Der Kaiser schickt jährlich zehntausend Tataren in die chinesische Tatarei aus, um diese Wurzel für ihn einzusammeln. Das übrige können sie verkaufen. Sie ist ungemein teuer. Die Seidenwürmer arbeiten auf den Maulbeerbäumen in den südlichen Provinzen ohne Pflege. Ihre Seidenzeuge sind vornehmlich mit Figuren von eingewirkten Drachen geziert. Ihre Tusche oder chinesische Tinte wird aus Lampenruss verfertigt, den sie durch Muskus wohlriechend machen. Der Kaiser ackert alle Jahre einmal öffentlich.

Wissenschaften, Sprache und Gesetze

Ihre Astronomie ist zwar alt, und in Peking [Beijing] ist viele Jahrhunderte vor Ankunft der Missionarien ein Observatorium gewesen. Allein ihr Kalender war höchst falsch. Die Verkündigung der Finsternisse erstreckte sich kaum auf den Tag, nicht aber bis auf Minuten wie bei uns. Sie ziehen aber diese Verkündigung aus Tabellen, daher man damit nicht zusammenreimen kann, wie es möglich ist, dass ihre Gelehrten glauben können, der Mond oder die Sonne würden zur Zeit der Finsternis von einem Drachen gefressen, dem sie mit Trommeln seine Beute abzujagen suchen. Es kann aber auch sein, dass dieses ein alter Aberglaube von den Zeiten der Unwissenheit her ist, den die Chinesen als hartnäckige Verehrer alter Gebräuche noch beibehalten, ob sie gleich dessen Torheit einsehen. Die Kenntnisse der Mathematik und andere Wissenschaften haben der Predigt des Evangeliums in China statt der Wunder gedient.

Die chinesische Sprache hat nur dreihunderunddreissig einsilbige Wörter, welche alle nicht flektiert werden, aber die verschiedenen Töne, Aspirationen und Zusammensetzungen machen dreiundfünfzigtausend Wörter aus. Die Zeichen ihrer Schrift bedeuten nicht die Töne, sondern die Sachen selber, und zuweilen umfassen sie auch mehrere Begriffe zusammen. Z.E. Guten Morgen, mein Herr ! wird durch ein Zeichen ausgedrückt. Die Bewohner von Cochinchina und Tongking verstehen wohl der Chinesen Schrift, aber nicht ihre Sprache. Ein Gelehrter muss zum wenigsten zwanzigtausend Charaktere schreiben und kennen lernen.

Sie kurieren viele Krankheiten durch die Kauterisation oder durch Brennen mit heissen kupfernen Platten. Einige Kaiser und andere haben sich lange mit der Grille vom Trank der Unsterblichkeit geschleppt.

Die Buchdruckerkunst ist so beschaffen : man klebt die Blätter eines wohl abgeschriebenen Buchs auf ein langes Brett und schneidet die Charaktere in Holz aus.

Die Chinesen haben gradus academicos. Die Kandidaten zur Doktorwürde werden gemeinlich vom Kaiser selbst examiniert. Mit ihnen werden die wichtigsten Ämter besetzt. Weil alle ihre Archive von einem ihrer Kaiser vor zweitausend Jahren sind vertilgt worden, so besteht ihre alte Geschichte fast bloss aus Traditionen.

Ihr erstes Gesetz ist die Gehorsamkeit der Kinder gegen die Eltern. Wenn ein Sohn Hand an seinen Vater legt, so kommt das ganze Land darüber in Bewegung. Alle Nachbarn kommen in Inquisition. Er selbst wird kondemniert, in zehntausend Stücke zerhauen zu werden. Sein Haus und die Strasse selber, darinnen es stand, werden niedergerissen und nicht mehr aufgebaut. Das zweite Gesetz ist Gehorsamkeit und Ehrerbietung gegen die Obrigkeit. Das dritte Gesetz betrifft die Höflichkeit und Komplimente. Diebstahl und Ehebruch werden mit der Bastonade bestraft. Jedermann hat in China die Freiheit, die Kinder, die ihm zur Last werden, wegzuworfen, zu erhängen oder zu ersäufen. Dies geschieht, weil das Land so volkreich ist, das Heiraten zu befördern. Ungeachtet ihres Fleisses sterben doch jährlich in einer oder der anderen Provinz viele Tausende Hungers. In Peking [Beijing] wird täglich eine Zeitung abgedruckt, in der das löbliche und tadelhafte Verhalten der Mandarine samt ihrer Belohnung oder Strafe angegeben wird.

Religion

Die Religion wird hier ziemlich kaltsinnig behandelt. Viele glauben an keinen Gott ; andere, die eine Religion annehmen, bemengen sich nicht viel damit. Die Sekte des Fo ist die zahlreichste. Unter diesem Fo verstehen sie eine eingefleischte Gottheit, die vornhemlich den grossen Lama zu Barantola in Tibet anjetzt bewohnt und in ihm angebetet wird, nach seinem Tode aber in einen andern Lama fährt. Die tatarischen Priester des Fo werden Lamas genannt, die chinesischen Bonzen. Die katholischen Missionarien beschreiben die den Fo betreffenden Glaubensartikel in der Art, dass daraus erhellt, es müsse dieses nichts anderes als ein ins grosse Heidentum degeneriertes Christentum sein. Sie sollen in der Gottheit drei Personen statuieren, und die zweite habe das Gesetz gegeben und für das menschliche Geschlecht ihr Blut vergossen. Der grosse Lama soll auch eine Art des Sakramentes mit Brot und Wein administrieren. Man verehrt auch den Confucius oder Con-fu-tse, den chinesischen Sokrates. Es sind auch einige Juden da, die so wie diejenigen auf der Malabarischen Küste vor Christi Geburt dahin gegangen sind und von dem Judentum wenig genug mehr wissen. Die Sekte des Fo glaubt an die Seelenwanderung. Es ist eine Meinung unter ihnen, dass das Nichts der Ursprung und das Ende aller Dinge sei, daher eine Fühllosigkeit und Entsagung aller Arbeit auf einige Zeit gottselige Handlungen sind.

Ehen

Man schliesst mit den Eltern die Ehe, ohne dass beide Teile einander zu sehen bekommen. Die Mächen bekommen keine Mitgabe, sondern werden noch dazu verkauft. Wer viel Geld hat, kauft sich so viele Frauen als er will. Ein Hagestolz oder alter Junggeselle ist bei den Chinesen etwas Seltenes. Der Mann kann, wenn er den Kaufschilling verlieren will, die Frau, ehe er sie berührt, zurückschicken, die Frau aber nicht.

Waren, die ausgeführt werden

Dahin gehören vornhemlich Teebou, Singlotee, Quecksilber, Chinawurzel, Rhabarber, rohe und verarbeitete Seide, Kupfer in kleinen Stangen, Kampfer, Fächer, Schildereien, lackierte Waren, Porzellan, Soya, Borax, Lazursteine, Tutenag. Indische Vogelnester sind Nester von Vögeln, die den Meerschwalben gleichen und welche, aus dem Schaume des Meeres, der mit einem in ihrem Schnabel generierten Saft vermengt wird, jene Nester bilden. Sie sind weiss und durchsichtig, werden in Suppen gebraucht und haben einen aromatischen Geschmack.

Tibet

Es ist das höchste Land, wurde auch wahrscheinlich früher als irgend ein anderes bewohnt und mag sogar der Stammsitz aller Kultur und Wissenschaft sein. Die Gelehrsamkeit der Indier namentlich rührt mit ziemlicher Gewissheit aus Tibet her, so wie dagegen alle unsere Künste aus Indostan hergekommen zu sein scheinen, z.B. der Ackerbau, die Ziggern, das Schachspiel usw. Man glaubt, Abraham sei an den Grenzen von Indostan einheimisch gewesen... China, Persien und Indien bekam seine Einwohner dorthier. Hier oder nirgends müsste man die Stammwurzeln aller Ursprachen Asiens und Europas suchen... In Barantola oder wie andere es nennen, in Potala, residiert der grosse Oberpriester der mongolischen Tataren, ein wahres Ebenbild des Papstes. Die Priester dieser Religion, die sich in dieser Gegend der Tartarei bis in das chinesische Meer ausgebreitet haben, heissen Lamas ; diese Religion scheint ein in das blindeste Heidentum ausgeartetes katholisches Christentum zu sein. Man hat bis jetzt gezweifelt, ob die Einwohner wirklich den Stuhlgang des grossen Dalai-Lama verzehren, indes bestätigt es Pallas dahin, dass sie ihre Speisen damit bestreuen und dass ihm geklagt sei, dass davon so wenig zu haben und dies wenige sehr kostbar sei. Die lamaische Religion ist eine der seltsamsten Erscheinungen auf dem Erdboden. Man sieht daraus, dass die Menschen in der Religion alle Ungereimtheiten versucht haben, die man sich ausdenken kann. Es ist in der lamaischen Religion eine Seelenwanderung der Menschen durch die Tiere. Dies ist die gewöhnliche Metempsychose, die man für eine Belohnung oder Bestrafung hält, je nachdem das Tier ist, in das die Seele fährt. Wenn aber eine Menschenseele wieder in einen Menschen fährt, so ist das die Lama'sche Wiedergeburt und ein solcher Manesch heisst Burchan, d.i. eine vergötterte menschliche Seele, folglich ist der Lama eine eingefleischte Gottheit. Es sind drei Lamas in Tibet. Der eine ist der alte Fo, der auch immer wiedergeboren werden soll. Ein anderer Lama führt die weltliche Regierung und der dritte ist der höchste und mischt sich in keine Regierungsgeschäfte.

Nachschriften

Nachschrift von Johann Gottfried Herder 1764.

Kant sagt : M. de Guignes hält das Chinesische vor verdorbnes Phönicisch....

Das Gesetz des Gehorsams der Kinder gegen die Eltern wäre „politisch, um den Gehorsam gegen den Kaiser zu bevestigen“.

Nachschrift von Georg Hesse 1770.

Kant sagt : China ist unter allen Ländern der Erde das älteste. Selbst Egypten kann nicht so lange bewohnt seyn, denn wegen der Überschwemmungen des Nils muss man glauben, dass das Meer ehemals ganz Nieder-Egypten bedeckt habe, und dass der Nil es mit seinem Schlamm nur nach und nach angesetzt. China dagegen ist ein erhabenes Land. Nach den ältesten Geschichten, die wir nur haben, ist China eben so blühend und eingerichtet, wie jetzo gewesen. Es ist in Proportion seiner Ausdehnung das vollkommenste Land in der ganzen Welt... Die Religion haben sie noch von den alten Zeiten her beybehalten, so absurd sie auch ist. Sie thun es deswegen, damit der gemeine Mann nicht sehe, dass die Mandarinen sich irren können. Sie sind auch in der Religion nicht sehr eifrig. Sie haben zweyerley Pfaffen, die Bonzia und die Lamos. Erstere sind von der alten Chinesischen, letztere von der Tartaischen Religion.

Diese Unterthänigkeit der Kinder gegen die Eltern führet sie schon zur Slavery an gegen die Obrigkeit.

Nachschrift von David Friedländer 1772.

Kant sagt : Die Chinesen scheinen eine Abkunft der Ägypter zu sein. Desguignes hält dafür, dass (die Schrift der Chinesen) aus dem Chaldäischen entstanden sei.

Nachschrift von Philippi 1772.

Kant schenkt dem Herzog Friedrich von Holstein-Beck eine Handschrift seines Diktattextes von 1773, Vorlesungen gehalten 1772-1773. Das Manuskript ist von Kant selbst durchkorrigiert worden.

Nachschrift von Siegismundo Kaehler 1775.

Kant sagt : Die fünf „Kings“ oder heilige Bücher der Chinesen, die von dem Confucio herkommen, enthalten nichts als trockene Sittenlehre.

Nachschrift von G.C.W. Busolt 1775.

Nachschrift von Powalski 1777.

Nachschrift von Fehlhauer 1782.

Nachschrift von Geo-Pillau von 1784.

Kant sagt : Was zuerst das Verhalten des Kaysers betrifft, so wird das zwar sehr gerühmt, Er selbst schreibt auch viel von Leutseeligkeit, aber wir wollen nur seine Thaten ansehen. Er rottete a: 1748 und 49 die Tatern aus,... Ferner er schickte sie nach Siphon einem Volck welches viele Saec. unabhängig gelebt. Der Kayser suchte sie zu überwältigen, welches ihm auch gelang, wo er denn das gantze Königliche Haus niederhauen liess, ausser ein einziges Mädchen, welches er zur Parade behielt... Was die Wissenschaften in China betrifft, so bemüht sich immer einer dem andern darin zuvor zu thun. Es ist aber keine Nation die eine grössere Opinion der Wissenschaften von sich hegte, aber auch keine, die in diesem Stück hartnäckiger als die Chineser. Die neuern Zeiten haben bewiesen, dass sie alles von Indien haben... Sie haben keine einzige Wissenschaft, ob sie gleich Künste haben, und selbst die wenigen Sätze der Geometrie, die sie wissen, können sie doch nicht demonstrieren, sondern sie sind blos pracktisch. Man hat von ihrer Astronomie viel Wesens gemacht, allein sie haben keine Theorie : sondern ihre Wissenschaft gründet sich blos auf Tabellen... Ihre Gelehrsamkeit enthält viele Dinge, die zwar gelernet werden, aber keine eigentliche Wissenschaft sind. Ihr grösster Philosoph ist Confucius, von dem sie sagen, dass er alle Weissheit gehabt haben soll, allein er hat doch einmahlen gefragt, was das höchste Guth sey... Was die Gesetze der Chineser betrifft, so dienen sie nur um das Volck ruhig und dem Kayser unterwürfig zu machen, es wird aber dabey gar nicht auf Moralitaet gesehen... Die Kinder müssen ihnen [Eltern] gehorchen, dass aber nicht um der Moralitaet, die Eltern haben eine absolute Gewalt über sie, sie können sie wegwerfen, ums Leben bringen, oder sonst mit ihnen machen was sie wollen... Den Eltern ist diese Macht von der Obrigkeit gegeben worden, damit sie die Kinder in Zeiten zur despotischen Herrschaft gewöhnen

sollten, theils aber auch den Ehestand leicht zu machen, weil der Kayser seine Staaten bevölckert wissen will.

Nachschrift von Johann Friedrich Crueger 1785.

Kant sagt : Von diesen Völkern wurde vor einiger Zeit noch gross Rühmens gemacht, so dass man in Rücksicht vieler Stücke glauben könnte, es wäre kein besseres Land als dieses China. Allein die dahingeschickten Missionarii von Seiten der Römischen Kirche hatten zu viele Vorurteile auf ihrer Seite, warum sie es taten, nämlich der Welt etwas vorzumachen. Seit dieser Zeit aber hat sich die Sprache hiervon merklich geändert. Sie wollen zwar noch etwas davon rühmen : weil aber jetzt die Wahrheit allzusehr herfür leuchtet, so wird dies bald wieder niederschlagen... Wollen wir die Frage aufwerfen, ob sie wohl sonst Wissenschaften haben ?, so ist die Antwort : auch keine einzige ; denn sie zählen ja selbst unter ihre Elemente das Holz.

Nachschrift von J.W. Volckmann 1784, 1785.

Nachschrift von Christian Friedrich Puttlich 1785.

Kant sagt : Philosophie ist im ganzen Orient nicht anzutreffen, die wenigen Araber ausgenommen, allein das sind auch schon Weise. Ihr Lehrer Konfuzius trägt in seinen Schriften nichts als moralische Lehren für die Fürsten vor... und führt Exempel der vorigen chinesischen Fürsten an... aber ein Begriff von Tugend und Sittlichkeit ist den Chinesen nie in den Kopf gekommen.

Nachschrift von Heinrich zu Dohna-Wundlacken 1792.

Nachschrift von A.C.W. Werner 1793.

Nachschrift von K. Friedrich Wolter 1796.

Nachschriften ohne Datum von Barth, Busolt, F. Karmann, Vigilantius.

Anonyme Nachschriften : 1784, 1787, 1791.

Sekundärliteratur

Helmuth von Glasenapp / Adrian Hsia : Für Kant sollen die Chinesen ein Mischstamm der weissen und gelben Rasse sein. Er bezeichnet China als das kultivierteste Reich der Welt und beschreibt seine Errungenschaften wie z.B. die Grosse Mauer. Er teilt auch die Meinung seiner Zeit, dass die Chinesen höflich seine, niemals fluchten oder Schimpfworte benutzten und ihr ganzes Leben ritualisiert sei. Etwa 40 Jahre lang brachte Kant seinen Studenten bei, das Schönheitsideal der Chinesen beiderlei Geschlechts sei ein langer und fetter Körper. Die Stirn müsse breit und die Nase kurz, die Augen müssten klein und die Ohren gross sein. Die Chinesen seien ungemein rachsüchtig, jedoch sehr geduldig in der Ausführung des Racheakts. Weiterhin seien sie feige, sehr arbeitsam, sehr untertänig und den Komplimenten bis zum Übermasse ergeben. Sie seien von Natur aus betrügerisch veranlagt und schämen sich nur, wenn sie sich dabei ertappen liessen. Von den Wissenschaften berichtet Kant, dass ihre Voraussage von Sonnen- und Mondeklipsen trotz der uralten astronomischen Tradition sehr fehlerhaft seien. Kant findet es eigenartig, dass die Jesuiten ihre Missionsarbeit durch die Verbreitung der Wissenschaften wie Astronomie und Mathematik vorantreiben, statt durch die Predigt der Worte Gottes oder durch Wundertaten. Er versucht mit Objektivität die Lage der Religionen in China darzustellen und unterteilt die Chinesen in grundsätzliche und funktionale Atheisten. Die ersten seien Atheisten an und für sich, die anderen glaubten zwar an die Existenz Gottes, ohne ihn aber anzubeten. Er nimmt an, dass die meisten Chinesen der Lehre Buddhas folgten und er identifiziert den Dalai Lama mit Buddha, der in Lhasa thront und nach dem Tod reinkarniert würde. Konfuzius nennt er den chinesischen Sokrates, ohne sich für seine Person oder Lehre zu interessieren. Laozi, den er Laokum nennt, interessiert ihn dagegen viel mehr, denn die Jesuiten haben wenig Interesse für ihn gehabt, da sich ihre Missionsarbeit darauf konzentrierte, den Konfuzianismus mit dem Christentum zu harmonisieren. Kant konzentriert seine Kritik gegen China in vier Hauptpunkten, die die Vorurteile des späten 18. Jahrhunderts widerspiegelt. Er glaubt, dass die Chinesen niemals in ihren Wissenschaften zu klaren Konzepten kommen würden. Für ihn ist das Fehlen der Schatten in der chinesischen Tuschnalerei ein fester Beweis, dass die Chinesen konfus denken. Schlimmer sei noch die Tatsache, dass sie 80'000 Schriftzeichen brauchen, um sich verständlich zu machen, während man in Europa nur 24 benutzt. Der Chinese könne erst die nötigen Zahlen beherrschen, wenn er bereits den Zustand der Senilität erreicht habe. Dass der Chinese angeblich nie seine Heimat verlässt und in die Fremde ziehe, sei ein weiterer Nationalfehler. Den letzten Beweis, dass die Chinesen keine klaren Konzepte hätten, sieht Kant darin, dass sich der Sitz ihres religiösen Oberhauptes, der Dalai Lama, ausserhalb Chinas befinde. Am Ende steht China für Kant als ein Land ohne die Fähigkeit zur Tugend und Pflichterfüllung da.

Helmuth von Glasenapp : Berücksichtigt man, dass Kant ausschliesslich von der Literatur über China abhängig war und keine eigene Kenntnis des Landes besass, mag es einerseits verständlich erscheinen, dass er in seinen Ansichten von den herrschenden Meinungen bestimmt wurde. Andererseits stellt sich die Frage, aus welchem Grund er über seine eigenen Bedenken gegenüber den Berichten der Kaufleute so einfach hinwegging. Er war sich durchaus bewusst, dass die für die Chinesen ungünstigen Nachrichten von den Handelsplätzen an der Küste Chinas kamen... Sein Urteil über China in den ersten Jahren seiner Vorlesung ist geprägt vom positiven, neutralen Ton der Jesuitenberichte, auch wenn er damals schon die Bemerkung über den betrügerischen Charakter der Chinesen von Anson übernommen hat...

Zunächst einmal vermisst Kant an den philosophischen Werken der Chinesen die Schärfe des Ausdrucks, die logische Verknüpfung, die Strenge der Beweisführung und die systematische übersichtlich gegliederte Darstellung... Der chinesische Philosoph sucht gar nicht rationale, durch Schlüsse fundierte Erkenntnisse zu vermitteln, sondern er will die Rätsel des Lebens intuitiv lösen und gibt das, was er erschaute, in Form von Aphorismen von sich. Dem an die Formen abendländischen Denkens Gewöhnten mussten die Aussprüche des Konfuzius deshalb als unzusammenhängende Sentenzen ohne eigenliche philosophische Grundlage erscheinen...

Lee Eun-jeung : Kant zweifelte in keiner Weise daran, dass der chinesische Herrscher ein Despot war. Er könnte über Leben und Tod der Untertanen entscheiden. Diese wären ohnehin per Gesetz zu Gehorsam und Ehrerbietigkeit gegen die Obrigkeit verpflichtet, ebenso wie gegen die Eltern. Diese wären die obersten Gesetze der Chinesen, wozu auch noch Höflichkeit und Komplimente zu zählen wären. In allen Manuskripten spricht Kant von diesen Gesetzen, wobei er relativ nüchtern und ohne eigene Interpretation die bekannten Sittenkodizes der Chinesen wiedergibt. Kants Deutung, dass es sich bei den chinesischen Gesetzen nicht um Moralität handle, bedarf, auch wenn dies nur beiläufig erwähnt wird, vor allem deshalb besonderer Achtung, weil darin der von ihm entfaltete Kritizismus reflektiert wird. Mit dieser Aussage spricht Kant den Chinesen die moralische Autonomie und Vernunft ab. Seiner Ansicht nach, hängt die Glückseligkeit, die er als den „Inbegriff aller durch die Natur ausser und in dem Menschen möglichen Zwecken desselben“ betrachtet, nicht vom autonomen Handeln des Menschen, sondern von der Wohltätigkeit der Natur ab. Die Materie, die, die das Glück bestimmenden Zwecke ausmacht, bestünde nämlich aus Macht, Reichtum, Ehre, Gesundheit, Wohlstand und Zufriedenheit mit dem eigenen Zustand...

Da in den Berichten der Jesuiten immer wieder von dem wohlgeordneten Leben in China und von seiner guten Moral die Rede ist, mag es sein, dass Kant darauf geschlossen hat, dass die Chinesen hauptsächlich auf 'das beständige Wohlergehen' und 'ein vergnütetes Leben', also auf 'die Glückseligkeit' bedacht sind...

Bedenkt man, dass Kant nur über geringe Kenntnis von der konfuzianischen Lehre verfügt, sind seine Feststellungen um so verwunderlicher. Sein Kommentar zu den 5 Jings geht über die Wiedergabe damals weitvertreiteter abwertender Urteile nicht hinaus. Obwohl ihm bekannt ist, dass die chinesischen Gesetze auf diesen fünf Büchern beruhen, hat er, wie es scheint nicht versucht, sie zu untersuchen, um sich eine eigene Meinung zu bilden. [LeeE1:S. 169-270,Hsia20,Hsia6:S. 95-102,Glas1:S. XVII-XX, 3-5, 9-10, 23, 72-79, 83-90, 97, 99, 132, Lee20:S. 55-64, Kant2]

1756-1857

Geschichte : China - Russland

Russische diplomatische Mission nach Beijing unter V.F. Bratishchev. Verhandlungen wegen Verstößen gegen Grenzverletzungen und Diebstähle. Sie scheitert. [ChiRus1:S. 56]

1756.1

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus

Voltaire. *Essai sur l'histoire générale et sur les moeurs et l'esprit des nations, depuis Charlemagne jusqu'à nos jours* [ID D19777].

Chapitre 1

De la Chine, de son antiquité, de ses forces, de ses lois.

L'empire de la Chine dès lors était plus vaste que celui de Charlemagne, surtout en y comprenant la Corée et le Tonkin, provinces alors tributaires des chinois. Environ trente degrés en longitude et vingt-quatre en latitude, forment son étendue. Le corps de cet état subsiste avec splendeur depuis plus de quatre mille ans, sans que les lois, les moeurs, le langage, la manière même de s'habiller, aient souffert d'altération sensible.

Son histoire incontestable, et la seule qui soit fondée sur des observations célestes, remonte, par la chronologie la plus sûre, jusqu'à une éclipse, calculée 2155 ans avant notre ère vulgaire, et vérifiée par les mathématiciens missionnaires, qui envoyés dans les derniers siècles chez cette nation inconnue, l'ont admirée et l'ont instruite. Le père Gaubil a examiné une suite de trente-six éclipses de soleil, rapportées dans les livres de Confucius ; et il n'en a trouvé que deux douteuses et deux fausses.

Il est vrai qu'Alexandre avait envoyé de Babylone en Grèce les observations des chaldéens, qui remontaient à 400 années plus haut que les chinois ; et c'est sans contredit le plus beau monument de l'antiquité : mais ces éphémérides de Babylone n'étaient point liées à l'histoire des faits : les chinois au contraire ont joint l'histoire du ciel à celle de la terre, et ont ainsi justifié l'une par l'autre.

Deux cent trente ans au-delà du jour de l'éclipse dont on a parlé, leur chronologie atteint sans interruption et par des témoignages qu'on croit authentiques, jusqu'à l'empereur Hiao, qui travailla lui-même à réformer l'astronomie, et qui, dans un règne d'environ 80 ans, chercha à rendre les hommes éclairés et heureux. Son nom est encore en vénération à la Chine, comme l'est en Europe celui des Titus, des Trajan, et des Antonins. S'il fut pour son temps un mathématicien habile, cela seul montre qu'il était né chez une nation déjà très policée. On ne voit point que les anciens chefs des bourgades germanes ou gauloises aient réformé l'astronomie. Clovis n'avait point d'observatoire.

Avant Hiao, on trouve encore six rois ses prédécesseurs ; mais la durée de leur règne est incertaine. Je crois qu'on ne peut mieux faire dans ce silence de la chronologie, que de recourir à la règle de Newton, qui ayant composé une année commune des années qu'ont régné les rois de différents pays, réduit chaque règne à 22 ans ou environ. Suivant ce calcul, d'autant plus raisonnable qu'il est plus modéré, ces six rois auront régné à peu près 130 ans ; ce qui est bien plus conforme à l'ordre de la nature, que les 240 ans qu'on donne, par exemple, aux sept rois de Rome, et que tant d'autres calculs démentis par l'expérience de tous les temps.

Le premier de ces rois, nommé Fohi, régnait donc vingt-cinq siècles au moins avant l'ère vulgaire, au temps que les babyloniens avaient déjà une suite d'observations astronomiques : et dès lors la Chine obéissait à un souverain. Ses quinze royaumes, réunis sous un seul homme, prouvent que longtemps auparavant cet état était très peuplé, policé, partagé en beaucoup de souverainetés ; car jamais un grand état ne s'est formé que de plusieurs petits ; c'est l'ouvrage de la politique, du courage, et surtout du temps. Il n'y a pas une plus grande preuve d'antiquité.

Un tyran nommé Hoangti ordonna à la vérité qu'on brûlât tous les livres ; mais cet ordre insensé et barbare avertissait de les conserver avec soin, et ils reparurent après lui.

Qu'importe après tout que ces livres renferment, ou non, une chronologie toujours sûre ? Je veux que nous ne sachions pas en quel temps précisément vécut Charlemagne : dès qu'il est certain qu'il a fait de vastes conquêtes avec de grandes armées, il est clair qu'il est né chez une nation nombreuse, formée en corps de peuple par une longue suite de siècles. Puis donc que l'empereur Hiao, qui vivait incontestablement environ deux mille quatre cent ans avant notre ère, conquiert tout le pays de la Corée, il est indubitable que son peuple était de l'antiquité la plus reculée.

Les hommes ne multiplient pas aussi aisément qu'on le pense. Le tiers des enfants est mort

au bout de dix ans. Les calculateurs de la propagation de l'espèce humaine ont remarqué qu'il faut des circonstances favorables pour qu'une nation s'accroisse d'un vingtième au bout de cent années ; et souvent il arrive que la peuplade diminue au lieu d'augmenter. C'est encore une nouvelle preuve de l'antiquité de la Chine. Elle était au temps de Charlemagne, comme longtemps auparavant, plus peuplée encore que vaste. Le dernier dénombrement dont nous avons connaissance, fait seulement dans les quinze provinces qui composent la Chine proprement dite, monte jusqu'à près de soixante millions d'hommes capables d'aller à la guerre ; en ne comptant ni les soldats vétérans, ni les vieillards au-dessus de soixante ans, ni la jeunesse au-dessous de vingt ans, ni les mandarins, ni la multitude des lettrés, ni les bonzes ; encore moins les femmes, qui sont partout en pareil nombre que les hommes, à un quinzième ou seizième près, selon les observations de ceux qui ont calculé avec le plus d'exactitude ce qui concerne le genre humain. À ce compte, il paraît difficile qu'il y ait moins de cent cinquante millions d'habitants à la Chine : notre Europe n'en a pas beaucoup plus de cent millions, à compter vingt millions en France, vingt-deux en Allemagne, quatre dans la Hongrie, dix dans toute l'Italie jusqu'en Dalmatie, huit dans la Grande-Bretagne et dans l'Irlande, huit dans l'Espagne et le Portugal, dix dans la Russie européenne, six dans la Pologne, six dans la Turquie d'Europe, dans la Grèce et les îles, quatre dans la Suède, trois dans la Norvège et le Danemark, trois dans la Hollande et les Pays-Bas.

On ne doit donc pas être surpris, si les villes chinoises sont immenses ; si Pékin, la nouvelle capitale de l'empire, a près de six de nos grandes lieues de circonférence, et renferme environ quatre millions de citoyens : si Nanquin, l'ancienne métropole, en avait autrefois davantage : si une simple bourgade nommée Quientzeng, où l'on fabrique la porcelaine, contient environ un million d'habitants.

Les forces de cet état consistent, selon les relations des hommes les plus intelligents qui aient jamais voyagé, dans une milice d'environ huit cent mille soldats bien entretenus : cinq cent soixante et dix mille chevaux sont nourris ou dans les écuries ou dans les pâturages de l'empereur, pour monter les gens de guerre, pour les voyages de la cour, et pour les courriers publics.

Plusieurs missionnaires, que l'empereur Cang-Hi dans ces derniers temps approcha de sa personne par amour pour les sciences, rapportent qu'ils l'ont suivi dans ces chasses magnifiques vers la grande Tartarie, où cent mille cavaliers et soixante mille hommes de pied marchaient en ordre de bataille : c'est un usage immémorial dans ces climats.

Les villes chinoises n'ont jamais eu d'autres fortifications, que celles que le bon sens a inspiré à toutes les nations, avant l'usage de l'artillerie ; un fossé, un rempart, une forte muraille et des tours : depuis même que les chinois se servent de canons, ils n'ont point suivi le modèle de nos places de guerre : mais au lieu qu'ailleurs on fortifie des places, les chinois ont fortifié leur empire. La grande muraille qui séparait et défendait la Chine des tartares, bâtie cent trente sept ans avant notre ère, subsiste encore dans un contour de cinq cent lieues, s'élève sur des montagnes, descend dans des précipices, ayant presque partout vingt de nos pieds de largeur, sur plus de trente de hauteur.

Monument supérieur aux pyramides d'Égypte par son utilité, comme par son immensité. Ce rempart n'a pu empêcher les tartares de profiter dans la suite des temps des divisions de la Chine, et de la subjuguier ; mais la constitution de l'état n'en a été ni affaiblie ni changée. Le pays des conquérants est devenu une partie de l'état conquis ; et les tartares mantchoux, maîtres aujourd'hui de la Chine, n'ont fait autre chose que se soumettre les armes à la main aux lois du pays dont ils ont envahi le trône.

Le revenu ordinaire de l'empereur se monte, selon les supputations les plus vraisemblables, à deux cent millions d'onces d'argent. Il est à remarquer que l'once d'argent ne vaut pas cent de nos sous valeur intrinsèque, comme le dit l'histoire de la Chine ; car il n'y a point de valeur intrinsèque numéraire ; mais à prendre le marc de notre argent à cinquante de nos livres de compte, cette orme revient à douze cent cinquante millions de notre monnaie en 1740. Je dis, en ce temps ; car cette valeur arbitraire n'a que trop changé parmi nous, et changera peut-être encore ; c'est à quoi ne prennent pas assez garde les écrivains, plus instruits des livres que des affaires, qui évaluent souvent l'argent étranger d'une manière très fautive.

Ils ont eu des monnaies d'or et d'argent frappées avec le coing, longtemps avant que les dariques fussent frappés en Perse. L'empereur Cang-Hi avait rassemblé une suite de trois mille de ces monnaies, parmi lesquelles il y en avait beaucoup des Indes ; autre preuve de l'ancienneté des arts dans l'Asie ; mais depuis longtemps l'or n'est plus une mesure commune à la Chine, il y est marchandise comme en Hollande ; l'argent n'y est plus monnaie : le poids et le titre en font le prix : on n'y frappe plus que du cuivre, qui seul dans ce pays a une valeur arbitraire.

Le gouvernement dans des temps difficiles a payé en papier, comme on a fait depuis dans plus d'un état de l'Europe ; mais jamais la Chine n'a eu l'usage des banques publiques, qui augmentent les richesses d'une nation, en multipliant son crédit.

Ce pays favorisé de la nature possède presque tous les fruits transplantés dans notre Europe, et beaucoup d'autres qui nous manquent. Le bled, le ris, la vigne, les légumes, les arbres de toute espèce y couvrent la terre ; mais les peuples n'ont jamais fait de vin, satisfaits d'une liqueur assez forte qu'ils savent tirer du ris.

L'insecte précieux qui produit la soie, est originaire de la Chine ; c'est de-là qu'il passa en Perse assez tard, avec l'art de faire des étoffes du duvet qui les couvre ; et ces étoffes étaient si rares du temps même de Justinien, que la soie se vendait en Europe au poids de l'or.

Le papier fin, et d'un blanc éclatant, était fabriqué chez les chinois de temps immémorial ; on en faisait avec des filets de bois de bambou bouilli. On ne connaît pas la première époque de la porcelaine et de ce beau vernis qu'on commence à imiter et à égaler en Europe. Ils savent depuis deux mille ans fabriquer le verre, mais moins beau et moins transparent que le notre.

L'imprimerie y fut inventée par eux dans le même temps. On sait que cette imprimerie est une gravure sur des planches de bois, telle que Gutenberg la pratiqua le premier à Mayence au quinzième siècle. L'art de graver les caractères sur le bois est plus perfectionné à la Chine ; notre méthode d'employer les caractères mobiles et de fonte, beaucoup supérieure à la leur, n'a point encore été adoptée par eux, tant ils sont attachés à leurs anciens usages. L'usage des cloches est chez eux de la plus haute antiquité. Ils ont cultivé la chimie ; et sans devenir jamais bons physiciens, ils ont inventé la poudre ; mais ils ne s'en servaient que dans des fêtes, dans l'art des feux d'artifice, où ils ont surpassé les autres nations. Ce furent les portugais qui dans ces derniers siècles leur ont enseigné l'usage de l'artillerie ; et ce sont les jésuites qui leur ont appris à fondre le canon. Si les chinois ne s'appliquèrent pas à inventer ces instruments destructeurs, il ne faut pas en louer leur vertu, puisqu'ils n'en ont pas moins fait la guerre.

Ils ne poussèrent loin l'astronomie qu'en tant qu'elle est la science des yeux et le fruit de la patience. Ils observèrent le ciel assidûment, remarquèrent tous les phénomènes, et les transmirent à la postérité. Ils divisèrent, comme nous, le cours du soleil en trois cent soixante cinq parties et un quart. Ils connurent, mais confusément, la précession des équinoxes et des solstices. Ce qui mérite peut-être le plus d'attention, c'est que de temps immémorial ils partagent le mois en semaines de sept jours. On montre encore les instruments dont se servit un de leurs fameux astronomes mille ans avant notre ère, dans une ville qui n'est que du troisième ordre.

Nanquin, l'ancienne capitale, conserve un globe de bronze, que trois hommes ne peuvent embrasser, porté sur un cube de cuivre qui s'ouvre, et dans lequel on fait entrer un homme pour tourner ce globe, sur lequel sont tracés les méridiens et les parallèles. Pékin a un observatoire, rempli d'astrolabes et de sphères armillaires ; instruments à la vérité inférieurs aux nôtres pour l'exactitude, mais témoignages célèbres de la supériorité des chinois sur les autres peuples d'Asie.

La boussole qu'ils connaissaient, ne servait pas à son véritable usage, de guider la route des vaisseaux. Ils ne naviguaient que près des côtes. Possesseurs d'une terre qui fournit tout, ils n'avaient pas besoin d'aller, comme nous, au bout du monde. La boussole, ainsi que la poudre à tirer, était pour eux une simple curiosité ; et ils n'en étaient pas plus à plaindre. On est étonné que ce peuple inventeur n'ait jamais percé dans la géométrie au delà des éléments, que dans la musique ils aient ignoré les demi-tons, que leur astronomie et toutes leurs sciences soient en même temps si anciennes et si bornées. Il semble que la nature ait

donné à cette espèce d'hommes si différente de la notre, des organes faits pour trouver tout d'un coup tout ce qui leur était nécessaire, et incapables d'aller au-delà. Nous au contraire, nous avons eu des connaissances très tard ; et nous avons tout perfectionné rapidement. Ce qui est moins étonnant, c'est la crédulité avec laquelle ces peuples ont toujours joint leurs erreurs de l'astrologie judiciaire aux vraies connaissances célestes. Cette superstition a été celle de tous les hommes ; et il n'y a pas longtemps que nous en sommes guéris ; tant l'erreur semble faite pour le genre humain.

Si on cherche pourquoi tant d'arts et de sciences, cultivés sans interruption depuis si longtemps à la Chine, ont cependant fait si peu de progrès ; il y en a peut-être deux raisons : l'une est le respect prodigieux que ses peuples ont pour ce qui leur a été transmis par leurs pères, et qui rend parfait à leurs yeux tout ce qui est ancien ; l'autre est la nature de leur langue, premier principe de toutes les connaissances.

L'art de faire connaître ses idées par l'écriture, qui devait n'être qu'une méthode très simple, est chez eux ce qu'ils ont de plus difficile. Chaque mot a des caractères différents : un savant à la Chine est celui qui connaît le plus de ces caractères ; quelques-uns sont arrivés à la vieillesse avant de savoir bien écrire.

Ce qu'ils ont le plus connu, le plus cultivé, le plus perfectionné, c'est la morale et les lois. Le respect des enfants pour les pères est le fondement du gouvernement chinois. L'autorité paternelle n'y est jamais affaiblie. Un fils ne peut plaider contre son père qu'avec le consentement de tous les parents, des amis, et des magistrats. Les mandarins lettrés y sont regardés comme les pères des villes et des provinces, et le roi comme le père de l'empire. Cette idée, enracinée dans les cœurs, forme une famille de cet état immense.

Tous les vices y existent comme ailleurs, mais certainement plus réprimés par le frein des lois, toujours uniformes. Le savant auteur des mémoires de l'amiral Anson témoigne un grand mépris pour la Chine, parce que le petit peuple de Kanton trompa les anglais autant qu'il le put. Mais doit-on juger du gouvernement d'une grande nation par les mœurs de la populace des frontières ? Et qu'auraient dit de nous les chinois, s'ils eussent fait naufrage sur nos côtes maritimes dans le temps où les lois des nations d'Europe confisquaient les effets naufragés, et que la coutume permettait qu'on égorgât les propriétaires ?

Les cérémonies continuelles qui chez les chinois gênent la société, et dont l'amitié seule se défait dans l'intérieur des maisons, ont établi dans toute la nation une retenue et une honnêteté qui donne à la fois aux mœurs de la gravité et de la douceur. Ces qualités s'étendent jusqu'aux derniers du peuple. Des missionnaires racontent que souvent dans des marchés publics, au milieu de ces embarras et de ces confusions qui excitent dans nos contrées des clameurs si barbares et des emportements si fréquents et si odieux, ils ont vu les paysans se mettre à genoux les uns devant les autres selon la coutume du pays, se demander pardon de l'embarras dont chacun s'accusait, s'aider l'un l'autre, et débarrasser tout avec tranquillité. Dans les autres pays les lois punissent les crimes ; à la Chine elles font plus, elles récompensent la vertu. Le bruit d'une action généreuse et rare se répand-il dans une province, le mandarin est obligé d'en avertir l'empereur, et l'empereur envoie une marque d'honneur à celui qui l'a si bien méritée. Cette morale, cette obéissance aux lois, jointe à l'adoration d'un être suprême, forment la religion de la Chine, celle des empereurs et des lettrés. L'empereur est de temps immémorial le premier pontife : c'est lui qui sacrifie au tien, au souverain du ciel et de la terre. Il doit être le premier philosophe, le premier prédicateur de l'empire ; ses édits sont presque toujours des instructions et des leçons de morale.

Chapitre 2

De la religion de la Chine.

Que le gouvernement n'est point athée ; que le christianisme n'y a point été prêché au septième siècle ; de quelques sectes établies dans le pays.

Congfutsée, que nous appelons Confucius, qui vivait il y a deux mille trois cent ans, un peu avant Pythagore, rétablit cette religion, laquelle consiste à être juste. Il l'enseigna, et la pratiqua dans la grandeur, dans l'abaissement, tantôt premier ministre d'un roi tributaire de l'empereur, tantôt exilé, fugitif et pauvre. Il eut de son vivant cinq mille disciples, et après sa mort ses disciples furent les empereurs, les colao, c'est-à-dire, les mandarins, les lettrés, et tout ce qui n'est pas peuple.

Sa famille subsiste encore : et dans un pays où il n'y a d'autre noblesse que celle des services actuels, elle est distinguée des autres familles en mémoire de son fondateur : pour lui, il a tous les honneurs, non pas les honneurs divins qu'on ne doit à aucun homme, mais ceux que mérite un homme qui a donné de la divinité les idées les plus saines que puisse former l'esprit humain sans révélation : c'est pourquoi le père Le Comte et d'autres missionnaires ont écrit que les chinois ont connu le vrai dieu, quand les autres peuples étaient idolâtres, et qu'ils lui ont sacrifié dans le plus ancien temple de l'univers. Les reproches d'athéisme, dont on charge si libéralement dans notre occident quiconque ne pense pas comme nous, ont été prodigués aux chinois. Il faut être aussi inconsidérés que nous le sommes dans toutes nos disputes, pour avoir osé traiter d'athée un gouvernement dont presque tous les édits parlent d'un être suprême père des peuples, récompensant, et punissant avec justice, qui a mis entre l'homme et lui une correspondance de prières et de bienfaits, de fautes et de châtiments.

Il est vrai que leur religion n'admet point de peines et de récompenses éternelles ; et c'est ce qui fait voir combien cette religion est ancienne. Moïse lui-même ne parle point de l'autre vie dans ses lois. Les saducéens chez les juifs ne la crurent jamais ; et ce dogme n'a été heureusement constaté dans l'occident que par le maître de la vie et de la mort.

On a crû que les lettrés chinois n'avaient pas une idée distincte d'un dieu immatériel ; mais il est injuste d'inférer de là qu'ils sont athées. Les anciens égyptiens, ces peuples si religieux, n'adoraient pas Isis et Osiris comme de purs esprits. Tous les dieux de l'antiquité étaient adorés sous une forme humaine ; et ce qui montre bien à quel point les hommes sont injustes, c'est qu'on flétrissait du nom d'athées chez les grecs ceux qui n'admettaient pas ces dieux corporels, et qui adoraient dans la divinité une nature inconnue, invisible, inaccessible à nos sens.

Le fameux archevêque Navarette dit que selon tous les interprètes des livres sacrés de la Chine, l'âme est une partie aérée, ignée, qui en se séparant du corps se réunit à la substance du ciel. Ce sentiment se trouve le même que celui des stoïciens. C'est ce que Virgile développe admirablement dans son sixième livre de l'Énéide.

Or certainement ni le manuel d'Épictète, ni l'Énéide ne sont infectés de l'athéisme. Nous avons calomnié les chinois, uniquement parce que leur métaphysique n'est pas la notre. Nous aurions dû admirer en eux deux mérites, qui condamnent à la fois les superstitions des païens, et les mœurs des chrétiens. Jamais la religion des lettrés ne fut déshonorée par des fables, ni souillée par des querelles et des guerres civiles. En imputant l'athéisme au gouvernement de ce vaste empire, nous avons eu la légèreté de lui attribuer l'idolâtrie par une accusation qui se contredit ainsi elle-même. Le grand malentendu sur les rites de la Chine est venu de ce que nous avons jugé de leurs usages par les nôtres : car nous portons au bout du monde nos préjugés et notre esprit contentieux. Une genuflexion, qui n'est chez eux qu'une révérence ordinaire, nous a paru un acte d'adoration ; nous avons pris une table pour un autel. C'est ainsi que nous jugeons de tout. Nous verrons en son temps comment nos divisions et nos disputes ont fait chasser de la Chine nos missionnaires.

Quelque temps avant Confucius, Laokiuon avait introduit une secte, qui croit aux esprits malins, aux enchantements, aux prestiges. Une secte semblable à celle d'Épicure fut reçue et combattue à la Chine cinq cent ans avant Jésus-Christ : mais dans le premier siècle de notre ère, ce pays fut inondé de la superstition des bonzes. Ils apportèrent des Indes l'idole de Fo ou de Foé, adorée sous différents noms par les japonais et les tartares, prétendu dieu descendu sur la terre, à qui on rend le culte le plus ridicule, et par conséquent le plus fait

pour le vulgaire. Cette religion, née dans les Indes près de mille ans avant Jésus-Christ, a infecté l'Asie orientale ; c'est ce dieu que prêchent les bonzes à la Chine, les talapoins à Siam, les lamas en Tartarie.

C'est en son nom qu'ils promettent une vie éternelle, et que des milliers de bonzes consacrent leurs jours à des exercices de pénitence, qui effrayent la nature. Quelques-uns passent leur vie nus et enchaînés ; d'autres portent un carcan de fer, qui plie leur corps en deux et tient leur front toujours baissé à terre. Leur fanatisme se subdivise à l'infini. Ils passent pour chasser des démons, pour opérer des miracles ; ils vendent au peuple la rémission des péchés. Cette secte séduit quelquefois des mandarins ; et par une fatalité qui montre que la même superstition est de tous les pays, quelques mandarins se sont fait tondre en bonzes par piété.

Ce sont eux qui dans la Tartarie ont à leur tête le Dalai-lama, idole vivante qu'on adore, et c'est-là peut-être le triomphe de la superstition humaine.

Ce Dalai-lama, successeur et vicaire du dieu Fo, passe pour immortel. Les prêtres nourrissent toujours un jeune lama, désigné successeur secret du souverain pontife, qui prend sa place dès que celui-ci, qu'on croit immortel, est mort. Les princes tartares ne lui parlent qu'à genoux. Il décide souverainement tous les points de foi sur lesquels les lamas sont divisés. Enfin il s'est depuis quelque temps fait souverain du Tibet à l'occident de la Chine. L'empereur reçoit ses ambassadeurs, et lui en envoie avec des présents considérables.

Ces sectes sont tolérées à la Chine pour l'usage du vulgaire, comme des aliments grossiers faits pour le nourrir ; tandis que les magistrats et les lettrés, séparés en tout du peuple, se nourrissent d'une substance plus pure. Confucius gémissait pourtant de cette foule d'erreurs : il y avait beaucoup d'idolâtres de son temps. La secte de Laokiun avait déjà introduit les superstitions chez le peuple. Pourquoi, dit-il dans un de ses livres, y a-t-il plus de crimes chez la populace ignorante que parmi les lettrés ? C'est que le peuple est gouverné par les bonzes. beaucoup de lettrés sont à la vérité tombés dans le matérialisme, mais leur morale n'en a point été altérée. Ils pensent que la vertu est si nécessaire aux hommes, et si aimable par elle-même, qu'on n'a pas même besoin de la connaissance d'un dieu pour la suivre. D'ailleurs il ne faut pas croire que tous les matérialistes chinois soient athées, puis que nos premiers pères de l'église croyaient dieu et les anges corporels. On prétend que vers le VIII^e siècle, du temps de Charlemagne, la religion chrétienne était connue à la Chine. On assure que nos missionnaires ont trouvé dans la province de Kingtching une inscription en caractères syriaques et chinois. Ce monument, qu'on voit tout au long dans Kircher, atteste qu'un saint homme nommé Olopüen, conduit par des nuées bleues, et observant la règle des vents, vint de Tacin à la Chine l'an 1092 de l'ère des séleucides, qui répond à l'an 636 de Jésus-Christ ; qu'aussitôt qu'il fut arrivé au faubourg de la ville impériale, l'empereur envoya un colao au-devant de lui, et lui fit bâtir une église chrétienne.

Il est évident par l'inscription même, que c'est une de ces fraudes pieuses qu'on s'est toujours trop aisément permises. Le sage Navarette en convient. Ce pays de Tacin, cette ère des séleucides, ce nom d'Olopüen, qui est, dit-on, chinois, et qui ressemble à un nom espagnol, ces nuées bleues qui servent de guides, cette église chrétienne bâtie tout d'un coup à Pékin pour un prêtre de Palestine qui ne pouvait mettre le pied à la Chine sans encourir la peine de mort ; tout cela fait voir le ridicule de la supposition. Ceux qui s'efforcent de la soutenir, ne font pas réflexion que les prêtres dont on trouve les noms dans ce prétendu monument, étaient des nestoriens, et qu'ainsi ils ne combattent que pour des hérétiques.

Il faut mettre cette inscription avec celle de Malabar, où il est dit que saint Thomas arriva dans le pays en qualité de charpentier avec une règle et un pieu, et qu'il porta seul une grosse poutre pour preuve de sa mission. Il y a assez de vérités historiques sans y mêler ces absurdes mensonges.

Il est très vrai qu'au temps de Charlemagne la religion chrétienne (ainsi que les peuples qui la professent) avait toujours été absolument inconnue à la Chine. Il y avait des juifs. Plusieurs familles de cette nation non moins errante que superstitieuse, s'y étaient établies deux siècles avant notre ère vulgaire ; elles y exerçaient le métier de courtier que les juifs ont fait dans presque tout le monde.

Je me réserve à jeter les yeux sur Siam, sur le Japon, et sur tout ce qui est situé vers l'orient et le midi, lorsque je serai parvenu au temps où l'industrie des européens s'est ouvert un chemin facile à ces extrémités de notre hémisphère.

Chapitre 126

État de l'Asie au temps des découvertes des portugais : De la Chine.

Tandis que l'Espagne jouissait de la conquête de l'Amérique, que le Portugal dominait sur les côtes de l'Afrique et de l'Asie, que le commerce de l'Europe prenait une face si nouvelle, et que le grand changement dans la religion chrétienne changeait les intérêts de tant de rois, il faut vous représenter dans quel état était le reste de nôtre ancien univers. Nous avons laissé, vers la fin du treizième siècle, la race de Gengis Khân souveraine dans la Chine, dans l'Inde, dans la Perse, et les tartares portant la destruction jusqu'en Pologne et en Hongrie. La branche de cette famille victorieuse qui régna dans la Chine, s'appelle Yven. On ne reconnaît point dans ce nom celui d'Octaï-Kan, ni celui de Coblaï son frère, dont la race régna un siècle entier. Ces vainqueurs prirent avec un nom chinois les mœurs chinoises. Tous les usurpateurs veulent conserver par les lois ce qu'ils ont envahi par les armes. Sans cet intérêt si naturel de jouir paisiblement de ce qu'on a volé, il n'y aurait pas de société sur la terre. Les tartares trouvèrent les lois des vaincus si belles, qu'ils s'y soumirent pour mieux s'affermir. Ils conservèrent surtout avec soin celle qui ordonne que personne ne soit ni gouverneur ni juge dans la province où il est né ; loi admirable, et qui d'ailleurs convenait à des vainqueurs. Cet ancien principe de morale et de politique, qui rend les pères si respectables aux enfants, et qui fait regarder l'empereur comme le père commun, accoutuma bientôt les chinois à l'obéissance volontaire. La seconde génération oublia le sang que la première avait perdu. Il y eut neuf empereurs consécutifs de la même race tartare, sans que les annales chinoises fassent mention de la moindre tentative de chasser ces étrangers. Un des arrière-petits-fils de Gengis Khân fut assassiné dans son palais ; mais il le fut par un tartare, et son héritier naturel lui succéda sans aucun trouble. Enfin ce qui avait perdu les califes, ce qui avait autrefois détrôné les rois de Perse et ceux d'Assyrie, renversa ces conquérants ; ils s'abandonnèrent à la mollesse. Le neuvième empereur du sang de Gengis Khân, entouré de femmes et de prêtres lamas qui le gouvernaient tour à tour, excita le mépris, et réveilla le courage des peuples. Les bonzes ennemis des lamas furent les premiers auteurs de la révolution. Un aventurier qui avait été valet dans un couvent de bonzes, s'étant mis à la tête de quelques brigands, se fit déclarer chef de ceux que la cour appelait les révoltés. On voit vingt exemples pareils dans l'empire romain, et surtout dans celui des grecs. La terre est un vaste théâtre, où la même tragédie se joue sous des noms différents. Cet aventurier chassa la race des tartares en 1357 et commença la vingt et unième famille, ou dynastie, nommée ming, des empereurs chinois. Elle a régné deux cent soixante et seize ans ; mais enfin elle a succombé sous les descendants de ces mêmes tartares qu'elle avait chassés. Il a toujours fallu qu'à la longue le peuple le plus instruit, le plus riche, le plus policé, ait cédé partout au peuple sauvage, pauvre et robuste. Il n'y a eu que l'artillerie perfectionnée qui ait pu enfin égaler les faibles aux forts, et contenir les barbares. Nous avons observé (au second chapitre) que les chinois ne faisaient point encore usage du canon, quoiqu'ils connussent la poudre depuis si longtemps. Le restaurateur de l'empire chinois prit le nom de Taitsoug, et rendit ce nom célèbre par les armes et par les lois. Une de ses premières attentions fut de réprimer les bonzes, qu'il connaissait d'autant mieux qu'il les avait servis. Il défendit qu'aucun chinois n'embrassât la profession de bonze avant quarante ans, et porta la même loi pour les bonzesses. C'est ce que le tzar Pierre le Grand a fait de nos jours en Russie. Mais cet amour invincible de sa profession, et cet esprit qui anime tous les grands corps, a fait triompher bientôt les bonzes chinois, et les moines russes, d'une loi sage ; il a toujours été plus aisé dans tous les pays d'abolir des coutumes invétérées que de les restreindre. Il paraît que Taitsou, ce second fondateur de la Chine, regardait la propagation comme le premier des devoirs ; car en diminuant le nombre des bonzes, dont la plupart n'étaient pas mariés, il eut soin d'exclure de tous les emplois les eunuques, qui auparavant gouvernaient le palais, et amollissaient la nation. Quoique la race de Gengis eût été chassée de la Chine, ces anciens vainqueurs étaient toujours très redoutables. Un empereur chinois nommé Yngtsong fut fait prisonnier par eux, et amené captif dans le fond de la Tartarie en 1444. L'empire chinois paya pour lui une rançon immense. Ce prince reprit sa liberté, mais non pas sa couronne, et il attendit paisiblement pour remonter sur le trône la mort de son frère qui régnait pendant sa captivité. L'intérieur de l'empire fut tranquille. L'histoire

rapporte qu'il ne fut troublé que par un bonze, qui voulut faire soulever les peuples, et qui eut la tête tranchée. La religion de l'empereur et des lettrés ne changea point. On défendit seulement de rendre à Confutzée les mêmes honneurs qu'on rendait à la mémoire des rois ; défense honteuse, puisque nul roi n'avait rendu tant de services à la patrie que Confutzée ; mais défense qui prouve que Confutzée ne fut jamais adoré, et qu'il n'entre point d'idolâtrie dans les cérémonies dont les chinois honorent leurs aïeux et les mânes des grands hommes. Une étrange opinion régnait alors à la Chine. On était persuadé qu'il y avait un secret pour rendre les hommes immortels. Des charlatans qui ressemblaient à nos alchimistes, se vantaient de pouvoir composer une liqueur qu'ils appelaient le breuvage de l'immortalité. Ce fut le sujet de mille fables dont l'Asie fut inondée, et qu'on a prises pour de l'histoire. On prétend que plus d'un empereur chinois dépensa des sommes immenses pour cette recette ; c'est comme si les asiatiques croyaient que nos rois de l'Europe ont recherché sérieusement la fontaine de Jouvence, aussi connue dans nos anciens romans gaulois que la coupe d'immortalité dans les romans asiatiques. Sous la dynastie Yven, c'est-à-dire sous la postérité de Gengis Khân, et sous celle des restaurateurs nommée Ming, les arts qui appartiennent à l'esprit et à l'imagination furent plus cultivés que jamais ; ce n'était ni notre sorte d'esprit, ni notre sorte d'imagination ; cependant on retrouve dans leurs petits romans le même fonds qui plaît à toutes les nations. Ce sont des malheurs imprévus, des avantages inespérés, des reconnaissances : on y trouve peu de ce fabuleux incroyable, telles que les métamorphoses inventées par les grecs et embellies par Ovide, telles que les contes arabes, et les fables du Boyardo et de l'Arioste. L'invention dans les fables chinoises s'éloigne rarement de la vraisemblance, et tend toujours à la morale. La passion du théâtre devint universelle à la Chine depuis le quatorzième siècle jusqu'à nos jours. Ils ne pouvaient avoir reçu cet art d'aucun peuple. Ils ignoraient que la Grèce eût existé ; et ni les mahométans, ni les tartares n'avaient pu leur communiquer les ouvrages grecs. Ils inventèrent l'art, mais par la tragédie chinoise qu'on a traduite, on voit qu'ils ne l'ont pas perfectionné. Cette tragédie intitulée l'orphelin de Tchao est du quatorzième siècle ; on nous la donne comme la meilleure qu'ils aient eu encore. Il est vrai qu'alors les ouvrages dramatiques étaient plus grossiers en Europe : à peine même cet art nous était-il connu. Notre caractère est de nous perfectionner, et celui des chinois est jusqu'à présent de rester où ils sont parvenus. Peut-être cette tragédie est-elle dans le goût des premiers essais d'Eschyle. Les chinois toujours supérieurs dans la morale ont fait peu de progrès dans toutes les autres sciences. C'est sans doute que la nature, qui leur a donné un esprit droit et sage, leur a refusé la force de l'esprit. Ils écrivent en général comme ils peignent, sans connaître les secrets de l'art. Leurs tableaux jusqu'à présent sont destitués d'ordonnance, de perspective, de clair-obscur ; leurs écrits se ressentent de la même faiblesse. Mais il paraît qu'il règne dans leurs productions une médiocrité sage, une vérité simple, qui ne tient rien du style ampoulé des autres orientaux. Vous ne voyez dans ce que vous avez lu de leurs traités de morale aucune de ces paraboles étrangères, de ces comparaisons gigantesques et forcées. Ils ne parlent point en énigmes : c'est encore ce qui en fait dans l'Asie un peuple à part. Vous lisiez il n'y a pas longtemps des réflexions d'un sage chinois sur la manière dont on peut se procurer la petite portion de bonheur dont la nature de l'homme est susceptible : ces réflexions sont précisément les mêmes que nous retrouvons dans la plupart de nos livres. La théorie de la médecine n'est encore chez eux qu'ignorance et erreur. Cependant les médecins chinois ont une pratique assez heureuse. La nature n'a pas permis que la vie des hommes dépendit de la perfection de la physique. Les grecs savaient saigner à propos, sans savoir que le sang circulât. L'expérience des remèdes et le bon sens ont établi la médecine pratique dans toute la terre : elle est partout un art conjectural, qui aide quelquefois la nature, et quelquefois la détruit. En général l'esprit d'ordre, de modération, le goût des sciences, la culture de tous les arts utiles à la vie, un nombre prodigieux d'inventions qui rendaient ces arts plus faciles, composaient la sagesse chinoise. Cette sagesse avait poli les conquérants tartares, et les avait incorporés à la nation. C'est un avantage que les grecs n'ont pu avoir sur les turcs. Enfin les chinois avaient chassé leurs maîtres, et les grecs n'ont pas même imaginé de secouer le joug de leurs vainqueurs. Quand nous parlons de la sagesse qui a présidé quatre mille ans à la constitution de la Chine, nous ne prétendons pas parler de la populace ; elle doit être en tout pays

uniquement occupée du travail des mains. L'esprit d'une nation réside toujours dans le petit nombre qui fait travailler le grand, qui le nourrit et le gouverne. Certainement cet esprit de la nation chinoise est le plus ancien monument de raison qui soit sur la terre. Ce gouvernement, quelque beau qu'il fût, était nécessairement infecté de grands abus attachés à la condition humaine, et surtout à un vaste empire. Le plus grand de ces abus, qui n'a été corrigé que dans ces derniers temps, était la coutume des pauvres d'exposer leurs enfants, dans l'espérance qu'ils seraient recueillis par les riches. Il périssait ainsi beaucoup de sujets. L'extrême population empêchait le gouvernement de prévenir ces pertes. On regardait les hommes comme les fruits des arbres, dont on laisse périr sans regret une grande partie, quand il en reste suffisamment pour la nourriture. Les conquérants tartares auraient pu fournir la subsistance à ces enfants abandonnés, et en faire des colonies qui auraient peuplé les déserts de la Tartarie. Ils n'y songèrent pas ; et dans nôtre occident, où nous avons un besoin plus pressant de réparer l'espèce humaine, nous n'avions pas encore remédié au même mal, quoiqu'il nous fût plus préjudiciable. Londres n'a d'hôpitaux pour les enfants trouvés que depuis quelques années. Il faut bien des siècles pour que la société humaine se perfectionne.

Chapitre 163

De la Chine au dix-septième siècle et au commencement du dix-huitième.

Il vous est fort inutile sans doute de savoir que dans la dynastie chinoise qui régnait après la dynastie des tartares de Gengis Khân, l'empereur Quancum succéda à Kinkum, et Kicum à Quancum. Il est bon que ces noms se trouvent dans les tables chronologiques ; mais vous attachant toujours aux événements et aux mœurs, vous franchissez tous ces espaces vides, pour venir aux temps marqués par de grandes choses. Cette même mollesse qui a perdu la Perse et l'Inde, fit à la Chine dans le siècle passé une révolution plus complète que celle de Gengis Khân, et de ses petits-fils. L'empire chinois était au commencement du dix-septième siècle bien plus heureux que l'Inde, la Perse, et la Turquie. L'esprit humain ne peut certainement imaginer un gouvernement meilleur que celui où tout se décide par de grands tribunaux, subordonnés les uns aux autres, dont les membres ne sont reçus qu'après plusieurs examens sévères. Tout se règle à la Chine par ces tribunaux. Six cours souveraines sont à la tête de toutes les cours de l'empire. La première veille sur tous les mandarins des provinces ; la seconde dirige les finances ; la troisième a l'intendance des rites, des sciences et des arts ; la quatrième a l'intendance de la guerre ; la cinquième préside aux juridictions chargées des affaires criminelles ; la sixième a soin des ouvrages publics. Le résultat de toutes les affaires décidées à ces tribunaux est porté à un tribunal suprême. Sous ces tribunaux il y en a quarante-quatre subalternes, qui résident à Pékin. Chaque mandarin dans sa province, dans sa ville, est assisté d'un tribunal. Il est impossible que dans une telle administration l'empereur exerce un pouvoir arbitraire. Les lois générales émanent de lui : mais par la constitution du gouvernement il ne peut rien faire sans avoir consulté des hommes élevés dans les lois, et élus par les suffrages. Que l'on se prosterne devant l'empereur comme devant un dieu, que le moindre manque de respect à sa personne soit puni selon la loi comme un sacrilège, cela ne prouve certainement pas un gouvernement despotique et arbitraire. Le gouvernement despotique serait celui où le prince pourrait, sans contrevenir à la loi, ôter à un citoyen les biens, ou la vie, sans forme, et sans autre raison que sa volonté. Or s'il y eut jamais un état dans lequel la vie, l'honneur, et les biens des hommes aient été protégés par les lois, c'est l'empire de la Chine. Plus il y a de grands corps dépositaires de ces lois, moins l'administration est arbitraire ; et si quelquefois le souverain abuse de son pouvoir contre le petit nombre d'hommes qui s'expose à être connu de lui, il ne peut en abuser contre la multitude qui lui est inconnue et qui vit sous la protection des lois. La culture des terres poussée à un point de perfection dont on n'a pas encore approché en Europe, fait assez voir que le peuple n'était pas accablé de ces impôts qui gênent le cultivateur : le grand nombre d'hommes occupés de donner des plaisirs aux autres montre que les villes étaient florissantes autant que les campagnes étaient fertiles. Il n'y avait point de cité dans l'empire où les festins ne fussent accompagnés de spectacles. On n'allait point au théâtre, on faisait venir les théâtres dans sa maison ; l'art de la tragédie, de la comédie était commun sans être perfectionné ; car les chinois n'ont perfectionné aucun des arts de l'esprit, excepté la morale ; mais ils jouissaient avec profusion de ce qu'ils connaissaient : et enfin ils étaient heureux autant que la nature humaine le comporte. Ce bonheur fut suivi vers l'an 1630 de la plus terrible catastrophe, et de la désolation la plus générale. La famille des conquérants tartares descendants de Gengis Khân avait fait ce que tous les conquérants ont tâché de faire ; elle avait affaibli la nation des vainqueurs, afin de ne pas craindre sur le trône des vaincus la même révolution qu'elle y avait faite. Cette dynastie des Ivan ayant été enfin dépossédée par la dynastie Ming, les tartares qui habitèrent au nord de la grande muraille ne furent plus regardés que comme des espèces de sauvages, dont il n'y avait rien ni à espérer ni à craindre. Au-delà de la grande muraille est le royaume de Leao-Tong, incorporé par la famille de Gengis Khân à l'empire de la Chine, et devenu entièrement chinois. Au nord-est de Leao-Tong, étaient quelques hordes de tartares manchoux, que le vice-roi de Leao-Tong traita durement. Ils firent des représentations hardies, telles qu'on nous dit que les scythes en firent de tout temps depuis l'invasion de Cyrus ; car le génie des peuples est toujours le même, jusqu'à ce qu'une longue oppression les fasse dégénérer. Le gouverneur pour toute réponse fit brûler leurs cabanes, enleva leurs troupeaux, et voulut transplanter les habitants. Alors ces tartares qui étaient libres se choisirent un chef pour faire

la guerre. Ce chef nommé Taitsou se fit bientôt roi ; il battit les chinois, entra victorieux dans le Leao-Tong, et prit d'assaut la capitale. Cette guerre se fit comme toutes celles des temps les plus reculés. Les armes à feu étaient inconnues dans cette partie du monde. Les anciennes armes, comme la flèche, la lance, la massue, le cimenterre, étaient en usage : on se servait peu de boucliers et de casques, encore moins de brassards et de bottines de métal. Les fortifications consistaient dans un fossé, un mur, des tours ; on sapait le mur, ou on montait à l'escalade. La seule force du corps devait donner la victoire ; et les tartares accoutumés à dormir en plein champ, devaient avoir l'avantage sur un peuple élevé dans une vie moins dure. Taitsou ce premier chef des hordes tartares étant mort en 1626 dans le commencement de ces conquêtes, son fils Taitsong prit tout d'un coup le titre d'empereur des tartares, et s'égala à l'empereur de la Chine. On dit qu'il savait lire et écrire, et il paraît qu'il reconnaissait un seul dieu, comme les lettrés chinois ; il l'appelait Tien comme eux. Il s'exprime ainsi dans une de ses lettres circulaires aux magistrats des provinces chinoises. Le Tien élève qui lui plait ; il m'a peut-être choisi pour devenir vôtre maître. En effet depuis l'année 1628 le Tien lui fit remporter victoire sur victoire. C'était un homme très habile ; il poliçait son peuple féroce pour le rendre obéissant, et établissait des lois au milieu de la guerre. Il était toujours à la tête de ses troupes ; et l'empereur de la Chine dont le nom est devenu obscur, et qui s'appelait Hoaitsang, restait dans son palais avec ses femmes et ses eunuques : aussi fut-il le dernier empereur du sang chinois ; il n'avait pas su empêcher que Taitsong et ses tartares lui prissent ses provinces du nord ; il n'empêcha pas davantage qu'un mandarin rebelle nommé Listching lui prit celles du midi. Tandis que les tartares ravageaient l'orient et le septentrion de la Chine, ce Listching s'emparait de presque tout le reste. On prétend qu'il avait six cent mille hommes de cavalerie, et quatre cent mille d'infanterie. Il vint avec l'élite de ses troupes aux portes de Pékin, et l'empereur ne sortit jamais de son palais ; il ignorait une partie de ce qui se passait. Listching le rebelle (on l'appelle ainsi parce qu'il ne réussit pas) renvoya à l'empereur deux de ses principaux eunuques faits prisonniers, avec une lettre fort courte par laquelle il l'exhortait à abdiquer l'empire. C'est ici qu'on voit bien ce que c'est que l'orgueil asiatique, et combien il s'accorde avec la mollesse. L'empereur ordonna qu'on coupât la tête aux deux eunuques, pour lui avoir apporté une lettre dans laquelle on lui manquait de respect. On eut beaucoup de peine à lui faire entendre que les têtes des princes du sang et d'une foule de mandarins que Listching avait entre ses mains répondraient de celles de ses deux eunuques. Pendant que l'empereur délibérait sur la réponse, Listching était déjà entré dans Pékin. L'impératrice eut le temps de faire sauver quelques-uns de ses enfants mâles ; après quoi elle s'enferma dans sa chambre, et se pendit. L'empereur y accourut, et ayant fort approuvé cet exemple de fidélité, il exhorta quarante autres femmes qu'il avait à l'imiter. Le père de Mailla jésuite, qui a écrit cette histoire dans Pékin même au siècle passé, prétend que toutes ces femmes obéirent sans réplique ; mais il se peut qu'il y en eût quelques-unes qu'il fallut aider. L'empereur qu'il nous dépeint comme un très bon prince, aperçut après cette exécution sa fille unique âgée de quinze ans, que l'impératrice n'avait pas jugé à propos d'exposer à sortir du palais ; il l'exhorta à se pendre comme sa mère, et ses belles-mères ; mais la princesse n'en voulant rien faire, ce bon prince, ainsi que le dit Mailla, lui donna un grand coup de sabre, et la laissa pour morte. On s'attend qu'un tel père et un tel époux se tuera sur le corps de ses femmes et de sa fille ; mais il alla dans un pavillon hors de la ville pour attendre des nouvelles ; et enfin ayant appris que tout était désespéré, et que Listching était dans son palais, il s'étrangla, et mit fin à un empire et à une vie qu'il n'avait pas osé défendre. Cet étrange événement arriva l'année 1641. C'est sous ce dernier empereur de la race chinoise que les jésuites avaient enfin pénétré dans la cour de Pékin. Le père Adam Schall, natif de Cologne, avait tellement réussi auprès de cet empereur par ses connaissances en physique et en mathématique, qu'il était devenu mandarin. C'était lui qui le premier avait fondu du canon de bronze à la Chine : mais le peu qu'il y en avait à Pékin, et qu'on ne savait pas employer, ne sauva pas l'empire. Le mandarin Schall quitta Pékin avant la révolution. Après la mort de l'empereur, les tartares et les rebelles se disputèrent la Chine. Les tartares étaient unis et aguerris ; les chinois étaient divisés et indisciplinés. Il fallut petit à petit céder tout aux tartares. Leur nation avait pris un caractère de supériorité qui ne dépendait pas de la

conduite de leur chef. Il en était comme des arabes de Mahomet, qui furent pendant plus de trois cent ans si redoutables par eux-mêmes. La mort de l'empereur Taitsong, que les tartares perdirent en ce temps-là, ne les empêcha pas de poursuivre leurs conquêtes. Ils élurent un de ses neveux encore enfant : c'est Changti père du célèbre Camg-Hi, sous lequel la religion chrétienne a fait des progrès à la Chine. Ces peuples qui avaient d'abord pris les armes pour défendre leur liberté, ne connaissaient pas le droit héréditaire. Nous voyons que tous les peuples commencent par élire des chefs pour la guerre ; ensuite ces chefs deviennent absolus, excepté chez quelques nations d'Europe. Le droit héréditaire s'établit et devient sacré avec le temps. Une minorité ruine presque toujours des conquérants, et ce fut pendant cette minorité de Changti que les tartares achevèrent de subjuguier la Chine. L'usurpateur Listching fut tué par un autre usurpateur chinois, qui prétendait venger le dernier empereur. On reconnut dans plusieurs provinces des enfants vrais ou faux du dernier prince détrôné et étranglé, comme on avait produit des Demetri en Russie. Des mandarins chinois tâchèrent d'usurper des provinces, et les grands usurpateurs tartares vinrent enfin à bout de tous les petits. Il y eut un général chinois qui arrêta quelque temps leurs progrès, parce qu'il avait quelques canons, soit qu'il les eût des portugais de Macao, soit que le jésuite Schall les eût fait fondre. Il est très remarquable que les tartares dépourvus d'artillerie l'emportèrent à la fin sur ceux qui en avaient : c'était le contraire de ce qui était arrivé dans le nouveau monde, et une preuve de la supériorité des peuples du nord sur ceux du midi. Ce qu'il y a de plus surprenant, c'est que les tartares conquièrent pied à pied tout ce vaste empire de la Chine sous deux minorités ; car leur jeune empereur Changti étant mort en 1661 à l'âge de vingt-quatre ans, avant que leur domination fût entièrement affermie, ils élurent son fils Camg-Hi au même âge de huit ans auquel ils avaient élu son père, et ce Camg-Hi a rétabli l'empire de la Chine, ayant été assez sage et assez heureux pour se faire également obéir des chinois et des tartares. Les missionnaires qu'il fit mandarins l'ont loué comme un prince parfait. Quelques voyageurs, et surtout le Gentil, qui n'ont point été mandarins, disent qu'il était d'une avarice sordide et plein de caprices : mais ces détails personnels n'entrent point dans cette peinture générale du monde ; il suffit que l'empire ait été heureux sous ce prince ; c'est par-là qu'il faut regarder et juger les rois. Pendant le cours de cette révolution qui dura plus de trente ans, une des plus grandes mortifications que les chinois éprouvèrent, fut que leurs vainqueurs les obligeaient à se couper les cheveux à la manière tartare. Il y en eut qui aimèrent mieux mourir que de renoncer à leur chevelure. Nous avons vu les moscovites exciter quelques séditions, quand le tzar Pierre Ier les a obligés à se couper leurs barbes, tant la coutume a de force sur le vulgaire. Le temps n'a pas encore confondu la nation conquérante avec le peuple vaincu, comme il est arrivé dans nos Gaules, dans l'Angleterre, et ailleurs. Mais les tartares ayant adopté les lois, les usages et la religion des chinois, les deux nations n'en composeront bientôt qu'une seule. Sous le règne de ce Camg-Hi les missionnaires d'Europe jouirent d'une grande considération ; plusieurs furent logés dans le palais impérial : ils bâtirent des églises ; ils eurent des maisons opulentes. Ils avaient réussi en Amérique, en enseignant à des sauvages les arts nécessaires : ils réussirent à la Chine, en enseignant les arts les plus relevés à une nation spirituelle. Mais bientôt la jalousie corrompit les fruits de leur sagesse, et cet esprit d'inquiétude et de contention, attaché en Europe aux connaissances et aux talents, renversa les plus grands desseins. On fut étonné à la Chine de voir des sages qui n'étaient pas d'accord sur ce qu'ils venaient enseigner, qui se persécutaient et s'anathématisaient réciproquement, qui s'intentaient des procès criminels à Rome, et qui faisaient décider dans des congrégations de cardinaux, si l'empereur de la Chine entendait aussi bien sa langue que des missionnaires venus d'Italie et de France. Ces querelles allèrent si loin, que l'on craignit dans la Chine, ou qu'on feignit de craindre les mêmes troubles qu'on avait essuyés au Japon. Le successeur de Camg-Hi défendit l'exercice de la religion chrétienne, tandis qu'on permettait la musulmane et les différentes sortes de bonzes. Mais cette même cour, sentant le besoin des mathématiques autant que le prétendu danger d'une religion nouvelle, conserva les mathématiciens en imposant silence aux missionnaires. Ce qui mérite bien notre attention, c'est le tremblement de terre que la Chine essuya en 1699 sous l'empereur Camg-Hi. Ce phénomène fut plus funeste que celui qui de nos jours a détruit Lima et Lisbonne ; il fit périr, dit-on, environ quatre cent mille hommes.

Ces secousses ont dû être fréquentes dans notre globe : la quantité de volcans qui vomissent la fumée et la flamme, font penser que la première écorce de la terre porte sur des gouffres, et qu'elle est remplie de matière inflammable. Il est vraisemblable que nôtre habitation a éprouvé autant de révolutions en physique que la rapacité et l'ambition en a causé parmi les peuples. [Volt3]

1756.2

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich**Voltaire. Essai sur l'histoire générale et sur les moeurs et l'esprit des nations, depuis Charlemagne jusqu'à nos jours [ID D19777].*

Sekundärliteratur.

1932

Walter Engemann : Die Veranlassung zur Niederschrift von Voltaires Essai ist von Emilie du Châtelet ausgegangen und wurde 1734-1749 während seines Aufenthaltes im Schloss Cirey-sur-Blaise niedergeschrieben.

Voltaires Urteile über die chinesische Kultur widersprechen sich teilweise. Einerseits lobt er die Chinesen wegen der Beständigkeit in ihren Sitten und Gebräuchen, andererseits sieht er es als einen Mangel an, dass die chinesische Kultur keinen Fortschritt kennt, weil sie in der langen Zeit der Existenz ihres Reiches auf dem gleichen Stadium stehen geblieben ist. Die Stagnation und die damit verbundene Mittelmässigkeit der chinesischen Kultur erklärt er aus der grossen Ehrfurcht vor alten Lehren und Einrichtungen, die der Chinese für vollkommen hält, und aus der Natur ihrer Sprache, die schwer und unbequem ist. Das gleiche gilt erst recht für die Schrift. Hierzu tritt die zweimalige Fremdherrschaft, die auf die Fortentwicklung der chinesischen Kultur hemmend gewirkt hat, denn aller Krieg, Umsturz und Bedrückung machen einen Aufstieg unmöglich. Das sind für Voltaire die entscheidenden Gründe, die dazu geführt haben, dass Kunst und Wissenschaft in China sich nicht weiterentwickelt haben.

Der Zusammenbruch der christlichen Mission in China beschäftigte damals das gesamte geistige Europa. Für Voltaire ist er ein Beweis dafür, dass die christliche Kirche untauglich ist, Mittlerin zwischen den Kulturen der Völker zu sein. Versuchten dennoch einzelne, wie die Jesuiten, diese Rolle zu spielen, so würden die Bestrebungen aus dogmatischer Engherzigkeit bald unterbunden. Voltaire gesteht allen Völkern, die eine ältere Kultur und einen alten toleranten Glauben haben, das Recht zu, sich vor fremden Eindringlingen zu schützen. So hält er es für richtig, die Chinesen trotz dem Kampf gegen das Christentum und seine Missionare, aufrichtig zu bewundern.

Die Kenntnisse Voltaires über die materielle Kultur der Chinesen sind auf Einzelheiten beschränkt. Was er darüber weiss, ist unvollkommen, teilweise sogar falsch. Seinem Sinn für Geldgeschäfte entspricht sein Interesse für die Geldverhältnisse Chinas. Auch die Mitteilungen Voltaires über die wirtschaftlichen Verhältnisse Chinas beschränken sich auf Einzelheiten, weil ihm die Quellen darüber nur wenig Auskunft geben. Da er grosses Interesse an der Landwirtschaft hat, beschäftigt er sich eingehend mit dem chinesischen Ackerbau. In einem Brief von Jean-Denis Attiret wird in glänzenden Farben der kaiserliche Palast mit seinen Anlagen beschrieben. Voltaire benutzt diese Schilderung, um sich gegen die Geschmacklosigkeit des europäischen Prunkes zu wenden. Die Staatsauffassung Voltaires entspringt dem Ehrgeiz, als Bürger die gleiche Stellung wie der Adel einzunehmen. Er ist der Typus des 'bourgeois', der über das eigene Milieu hinausstrebt. Er huldigt dem bürgerlichen Staatsideal des aufgeklärten Absolutismus, wenn er auch seine eigenen Gedanken über das Wesen und die Gestalt eines Idealstaates besitzt. Er sieht sein Staatsideal im chinesischen Staat verwirklicht. Deshalb kann er auch kein objektives Bild des chinesischen Staatswesens geben, weil er es nur vom Standpunkt seiner subjektiven Staatsauffassung aus betrachtet. Den grossen Vorzug des chinesischen Staates sieht er darin, dass es in China keinen Gegensatz zwischen dem Kaiser, der Regierung und den bevorzugten Schichten der Bevölkerung und der grossen Masse gibt, da zwischen ihnen ein patriarchalisches Verhältnis besteht. Darin wurzelt nach Voltaire die Beständigkeit der chinesischen Kultur. Das patriarchalische Verhältnis ist für ihn auch eine der Ursachen dafür, dass der chinesische Staat nicht nur einer der ältesten, sondern auch der erfolgreichsten und blühendsten der Welt ist, ebenso wie der natürliche Reichtum des Landes, der Fleiss seiner Bewohner, die weise Gesetzgebung und der Schutz des Eigentums die Gründe für die allgemeine Wohlhabenheit des Volkes, die grosse Bevölkerungsdichte des Reiches und das hohe Alter der chinesischen Kultur sind. Voltaire begründet den idealen Zustand des Staates damit, dass die Staatsauffassung der Chinesen auf der Sittenlehre und der Achtung vor den Gesetzen beruhe ; denn die Chinesen ehren die Gesetze

und das Alter wie die Kinder die Eltern. So erscheint ihm das ganze Kaiserreich wie eine grosse Familie, in welcher der Kaiser für das Wohl des Volkes wie ein Vater zu sorgen hat. Im chinesischen Kaiser sieht er nicht nur den Herrscher, sondern auch den höchsten Priester und Philosophen, der allein dem 'tian', dem Herrscher über Himmel und Erde, opfert. Voltaire nimmt Stellung gegen die Berichte der Reisenden und gegen Montesquieu, welche die Ansicht vertreten, dass das chinesische Kaisertum despotisch sei. Man ist nach seiner Meinung durch die Form des Hofzeremoniells getäuscht worden. Doch China sei überhaupt das Land der Zeremonien und Höflichkeiten. Als Beweis für das Gegenteil einer absolutistischen Regierungsweise dient der Hinweis darauf, dass seit den ältesten Zeiten am kaiserlichen Palast eine Tafel angebracht ist, auf der jeder Bürger seine Beschwerden über die Regierung aufschreiben darf. Auch steht dem Kaiser ein Ratskollegium zur Seite, und er sieht sich, wie jeder andere Staatsbürger, an den Entscheid der Gerichte gebunden. Andererseits hat China nach Voltaires Überzeugung im Gegensatz zu allen anderen Ländern auch niemals eine Theokratie gehabt, denn seine alten Jahrbücher wissen nichts darüber zu berichten. Ebenso hat China weder Religionskämpfe noch einen Streit zwischen Kaiser und Kirche gekannt. Voltaire hält den chinesischen Staat sogar für demokratisch, da es in ihm niemals einen Adel gegeben hat. Er hält die chinesische Verfassung für die älteste und beste der Welt. Sie besteht nicht nur seit 4000 Jahren, sondern sie fordert auch, dass eine kleine Zahl Auserlesener die grosse Masse der Bevölkerung ernährt und regiert. Denn sie macht es den Weisen zur Pflicht, das Volk zu beschäftigen und für sein Dasein zu sorgen. Voltaire rühmt die chinesische Gesetzgebung : so darf der Sohn seinen Vater nicht verklagen. Oder es darf auch am geringsten Untertanen kein Todesurteil vollstreckt werden, ohne dass man die Prozessakten an den Staatsrat in Peking schickt, der dem Kaiser Vortrag zu erstatten hat. Vor allem bestraft der chinesische Staat nicht nur, sondern er kennt auch Belohnungen in Form von Ehrenzeichen und Rangerhöhungen. Voltaire rechnet die Chinesen nicht unter die Völker, die Blutschande treiben, und er weist die Behauptung Montesquieus, dass in der Tatarei die Söhne nicht die Mutter, wohl aber die Väter die Töchter heiraten dürfen, zurück. Ebenso lässt er den Vorwurf der Menschenfresserei nicht gelten.

Von den naturwissenschaftlich-mathematischen Kenntnissen der Chinesen bewundert Voltaire vor allem ihre astronomischen Berechnungen, die auf einer genauen Beobachtung der Sterne beruhen. Er nimmt an, dass die Chinesen schon seit 4000 Jahren Astronomie treiben. Weiterhin berichtet er über das chinesische Heilwesen. Er hält die chinesischen Ärzte für sehr unwissend und behauptet trotzdem, dass sie in der praktischen Ausübung ihres Berufes nicht ungeschickt sind. Dabei erwähnt er, dass man auch in China versuche seit alter Zeit einen Unsterblichkeitstrank zu brauen. In der Sprache sucht Voltaire ein Kriterium für die Kulturhöhe, die ein Volk erreicht hat. Für ihn ist nur die chinesische Sprache auf einer primitiven Entwicklungsstufe stehen geblieben. Und in dieser Tatsache erblickt er eine Ursache für die Stagnation der chinesischen Kultur. Er selbst hat weder die chinesische noch arabische Sprache beherrscht, sondern nur das chinesische Vokabular in der Description von Du Halde. Gleichwohl hält er die chinesische Sprache für autochthon. Die chinesische Literatur zeichne sich durch ihre Einfachheit aus und die künstlerische Begabung der Chinesen soll in ihrer Entwicklung stehen geblieben sein. Doch sein tiefster Eindruck ist das Alter der Literatur. Der Roman und die Fabeln enthalten dieselben Motive wie in der europäischen Literatur, sie zeigen stets eine realistische Form und eine moralische Tendenz. Die Chinesen lieben auch das Theater, aber die Kunst des Dramas liege ihnen nicht.

Voltaire kennt die älteste Quelle der chinesischen Geschichte, die chinesischen Bambusbücher, aus denen er seine Kenntnisse der '5 kings' hat.

Die Sittenlehre, die Voltaire als die erste der Wissenschaften nennt, haben die Chinesen vervollkommen. Die Frage, warum die Chinesen in den übrigen Wissenschaften versagten, in der Ethik aber und in ihrer praktischen Anwendung, der Gesetzgebung, Hervorragendes leisteten, beantwortet er damit, dass die Natur diesen Menschen einen 'weisen Sinn' gegeben, die Kraft des Verstandes aber versagt hat.

Das Wort 'Deismus' taucht erst in der Aufklärungszeit auf. Voltaire gebraucht das Wort 'Theismus', das an sich eine monotheistische Religionsanschauung bezeichnet. Diese lehrt noch einen persönlichen Gott, der die Welt nicht nur erschaffen hat, sondern der auch noch fortdauernd auf sie einwirkt. Auch die natürliche Religion Chinas bezeichnet er mit dem Wort 'Theismus' und nennt die chinesischen Gelehrten 'Theisten'. Dem 'Deismus' Voltaires liegt die Ansicht zugrunde, dass die ganze Welt nur einen Gott anbetet, dass die Art der Anbetung aber verschieden ist. Er ist davon überzeugt, dass in China von alters her die deistische Religion vorherrscht, wenn auch nur in den führenden und gebildeten Ständen. Die Moralgesetze der deistischen Religion aber sollen nach ihm die Grundlagen der Staatsmoral bilden, nicht aber die Kirche mit ihrem Aberglauben und ihren persönlichen Interessen. So konstruiert er eine kirchenfreie Religion für die oberen Schichten der chinesischen Bevölkerung und schildert, dass sie sich mit der Morallehre eines Epiktet, Marc Aurel oder Plato vergleichen lässt. Während der Kaiser und die Gelehrten die Träger der chinesischen Religion sind, besitzt das niedere Volk eine andere Religion. Auch gegen den Vorwurf des Atheismus glaubt Voltaire den Deismus der chinesischen Gelehrten schützen zu müssen. Wenn man behauptet, dass die Gelehrtenreligion keinen bestimmten Gottesbegriff habe, so antwortet er, dass es nicht so sehr auf die Fassung des Gottesbegriffes, als vielmehr auf sein Vorhandensein ankomme und dass die Chinesen diesen besitzen, da sie seit den ältesten Zeiten an einen einzigen Gott glauben. Allein die Kenntnis der modernen Geschichte genügt Voltaire, den Ritenstreit zugunsten der Chinesen auszulegen. Bedingungslos für das Wesen einer Religion ist nach Voltaire das Vorhandensein einer Vorstellung vom Leben nach dem Tode. Er bestreitet nicht, dass in China viele Gebildete dem Materialismus verfallen sind, wesentlich ist für ihn, dass ihre Sittlichkeit nicht darunter gelitten hat und dass sie ein höchstes Wesen verehren, an dessen Dasein sie nicht zweifeln. Er weist auch den Vorwurf zurück, dass die chinesische Religion das Menschenopfer kennt, während er das Erntepfer zugibt. China sei nur deshalb von dogmatischen Streitigkeiten und Religionskämpfen verschont geblieben, weil hier der Aberglaube keinen Boden gefunden habe. So sieht Voltaire den Wert der chinesischen Religion darin, dass sie frei von Fanatismus, Aberglauben und von kosmogonischen Spekulationen ist. Zwar leugnet er nicht, dass die Chinesen abergläubische Vorstellungen besitzen: so deuten sie aus den Sternen die Zukunft und die Schlange sehen sie als ein Sinnbild des Lebens. Voltaire hält die Beschäftigung, was nach dem Tode geschieht für unproduktiv. Viel wichtiger sei es, im Leben die Tugend zu üben und an der Vervollkommnung der Seele im Diesseits zu arbeiten. Wer das tue, brauche den Tod nicht zu fürchten. Die chinesische Religion, die keinen Jenseitsglauben enthalte, lehre lediglich die Tugend um der Tugend willen zu üben. Er weiss aber, dass das chinesische Volk an ein Leben nach dem Tode glaubt, wie es die Ahnenverehrung beweise. Auch bezweifelt er nicht, dass die Idee der Seelenwanderung noch in grossen Teilen Indiens und Chinas herrsche, jedoch sei sie keine Religionsvorstellung, sondern erst durch die Lehre des Fo nach China gebracht worden. Voltaire begeistert sich für Confucius, da er der Sittenlehrer der Chinesen gewesen ist. Er hat weder eine Religion noch eine Kirche gegründet, sondern eine Staatsmoral gelehrt, die nicht von kirchlichen Dogmen beeinflusst ist. Auch richtet Voltaire seinen Hass gegen die Kirche, will allgemeine Sittengesetze aufstellen und sieht in Confucius sein Vorbild. Im chinesischen Staat sieht er den vorbildlichen absoluten Staat verwirklicht, den, gestützt auf die Ethik von Confucius, kein kirchliches Dogma und kein Bonzentum beherrschen. Die einfache und schlichte Lehre des Confucius, die dem Staatsgedanken der Aufklärung entspricht, ist eine Lehre der Vernunft. Ihre Moral fordert, die Tugend zu üben und gerecht zu sein, um eine glückliche Menschheit zu schaffen.

1963

Basil Guy : Until the *Essai* Voltaire was not truly curious about China for its own sake, with the result that most of his attempts to work with Chinese material ended, for better or for worse, in 'chinoiseries'. These 'chinoiseries' represent only the knowing use of a theme which could not help but arouse a certain interest on Voltaire's part, but it was the very example of China which would help him to abandon this false track and set out upon a task which would be most important for himself and for his age. He openly attacked the "*Discours sur l'histoire universelle à Monseigneur le dauphin : pour expliquer la suite de la religion & les changemens des empires*" de Jacques Bénigne Bossuet, pretending to present merely his own views on history and the result of his own research. Meanwhile, he prepared à *Discours sur l'histoire universelle*, un *Abrégé* and even an *Histoire générale* which would all contribute to and be included in the complete edition of the *Essai*. Voltaire is never completely detached from his work and never did consider it completed, while his mind remained ever alert to many of the problems he had encountered in writing it. The nature of those problems, so closely linked together, pushed Voltaire to greater daring and perhaps to greater truths than he had known or suspected until then. But since he pretended to be all-inclusive and to shed some light on every part of the world as it was known in his day, it is natural that his curiosity touch on many disparate topics. Instead of the savant we might have expected to discover in him, we find a proselyte who thinks only of destroying those doctrines he detests. Sometimes his attacks were suggested by material that was incidental to any given passage.

China and her philosophers were no exception to this procedure. They serve him only as an excuse for taunting the atheists, since more than sacred texts, more than the Holy Land or other exotic countries, Voltaire wanted to know that China whose antiquity enchanted him because it brought into question certain theological calculations which founded world history on the authority of the Bible. At the same time his knowledge would give Europeans, so proud of their civilization, a precious lesson in humility. Voltaire puts China in the vanguard of universal civilization. He assigns the most flattering rôle in his history to this empire of the Far East by having it begin and end with China because that country represented to him the most ancient nation, the best ordered and the home of true wisdom. Voltaire did not risk much in denying the universality of the Flood 'à propos' of China. He was able to profit by the evolution of ideas. The discovery of Chinese antiquity contributed to the formation of the philosophic spirit but was also favoured by such a development. For as much as it profited by this progress, the idea of Chinese antiquity likewise profited by the weakening of people's faith in the value of the Bible as an historic document. The antiquity of Chinese chronology posed another, still greater, problem regarding the location of the cradle of humanity. Toward 1740 the argument in favour of Chinese antiquity had often been invoked, but no serious study of China was yet generally available in Europe. Part of Voltaire's great originality in dealing with the problem was that he took facts and dates proving Chinese antiquity from the Jesuits, and from the libertines analyses which made that antiquity much greater than did their common source. When he treats of the size and greatness of the country, he is led to conclude that since China is as large as formerly, its laws, its customs, its languages, and even the way in which its inhabitants dress cannot have undergone much change. For this reason, Voltaire states that he will limit himself to depicting the most important, the most 'creative' epochs of Chinese history. At this point, he at last begins to treat of Chinese history as such, and dwells briefly on the reign of Fuxi, who is supposed to have lived some three thousand years before Christ and assumed the government of the fifteen kingdoms. In passing, Voltaire then mentions other monarchs, the burning of books, and the development of judicial procedure under the First Emperor being especially noteworthy for him. Although he mentions the Roman embassy of 165 A.D. and the voyage of two Mohammedans. He then spends a little more time and effort in analyzing, in its proper place, the material he would use for the Orphelin, the advent of the Mongol dynasty under Cenghis Khan. Voltaire hoped to underline the fact that his history was an objective as possible, considered only humanity, and not the movements of God's 'mysterious ways'. For his errors, whether of fact or interpretation, are those of his guides, or even, those of his contemporaries.

Voltaire extended the field of his investigation and found at the other end of the world where it was impossible to separate truth from fiction, desire from reality, an idol almost without fault, the Qianlong emperor. His judgment on the Chinese monarch had been influenced by that sententious element in imperial bureaucracy which found expression in the long resounding phrases of edicts voicing an irreproachable morality. Yet in the Chinese political system, what seems to have made profound impression on Voltaire, was the rôle of the tribunals. The Jesuits had nothing but the highest praise for most of these courts, the Six Councils of Beijing, forming the central body of the imperial government, to the viceroys and petty functionaries in the provinces. These councils consisted for the most part in confucian mandarins. Voltaire favoured an absolute monarchy where the judgments of the sovereign might be guided and controlled by incorruptible advisers. Nothing in all his writings approaches this ideal like his interpretation of the reciprocal action of the Chinese emperors and the Chinese courts.

In the beginning, since his sources claimed that the absolute government of China was founded on Confucian ethics, Voltaire repeated that judgment, believed it, and sat down to study this country where no religious dogma, no government by a priestly association, were sanctioned by the political authorities. Confucius had founded neither a new religion nor a new Church. He had merely taught a traditional morality which had but fallen into disuse and in which there was no trace of dogmatism. His morality proclaimed that virtue is supreme and just, necessary to the peace and happiness of men. According to Voltaire, Confucius had already interpreted this morality in such a way that it could easily be applied to reality ; to his strong personality and innate wisdom, the Chinese owe their political perfection. For Voltaire, Confucius represented the perfect 'philosophe', he who had found a solution to the problems of revealed religion, who in a word was the ideal deist. The lack of dogma in the formalities of the Confucian cult was for Voltaire a quality, or, a virtue ; for among other things, the religion which lacks a rigid form allows the free development of toleration. And it was in toleration as taught and practiced by Confucius that Voltaire thought he had noted the essential characteristic of the Chinese people. Despite the fact that Confucianism had been praised for its moral values and not for its religious teachings, Voltaire persisted in repeating that since the beginning of their history the Chinese had possessed 'le culte simple du maître du Ciel'. He believed that he had found in the Middle Kingdom the flower of a tolerant religion, without dogma and without priests, a pure deism.

If Voltaire turned the Jesuits' misfortunes to his own advantage in attacking their cause, he did not hesitate to suppress their ideas when convenient. In general the missionaries had nothing but scorn for Buddhism, and Voltaire employs both their information and their arguments in his castigation of the sect. Confucianism ruled in China and that it was a reasonable, natural religion. The two other sects, Buddhism and Taoism, represented in his eyes a revealed religion whose basis is superstition, the tyranny of priests and ignorance. Hence it is obvious that when Voltaire speaks of Buddhism at this time, he means Christianity, with which Buddhism does have certain superficial resemblances. And when Voltaire reveals the ignorance, the rapacity, and the tyranny of the priests of Fo or the bonzes, he merely resorts to those problems which had frequently served before his time had made famous : indirect attack, by analogy, and against Christianity.

At about 1740 Voltaire found himself faced by the problem of two religious currents which were not complementary, which were in effect contradictory : Chinese deism and Chinese atheism. Voltaire continues by discussing theocracy, the worst form of tyranny he can imagine. Thus, if the Chinese have never known a theocratic government, they are nonetheless not atheists. If the Chinese were atheists, they furnished the most striking proof of the existence and of the excellence of a moral code divested of any relationship with political or social morality, or even with religion.

Voltaire took the side of the Jesuits against the Law of the Church and painted the Chinese in glowing terms. His lively imagination pictured them as an almost perfect people, superior to those in whose midst he dwelled and where wit, intelligence, and learning counted for little. The distant people, Voltaire firmly believed, had no priests like those who wore down his fighting spirit, none of those gross superstitions which inspired such rites as were practiced in his time. Respect for the aged and worship of a philosophic deity were their religion. They were possessed in consequence of a paternalistic government which for centuries had been in the hands of wise princes. Reason alone guided these men, and they had no need to base their morality on those mysterious dogmas which reason cannot explain. It was thus that Voltaire fell into error for attempting to fight alongside those Jesuits against whom he directed so many bitter and virulent attacks for the sake of China and her example.

1972

A. Owen Aldridge : Voltaire's knowledge on China was indirect, incomplete and superficial. It is no coincidence that he should be both a vociferous defender of Chinese culture and a caustic critic of primitivism. Voltaire admired the antiquity, the politeness, the intricate social organization of China, all qualities inimical to primitivism. He argued that the compiling of records attesting the existence of a vast empire is in itself proof that the organization of China into a political body must have taken place centuries before. Chinese antiquity was important for Voltaire, however, not so much for its effectiveness as an argument against primitivism as for its even greater effectiveness as a symbol to be opposed to Hebrew tradition. The portrayal of Chinese civilization as flourishing in a highly advanced stage when the Hebrew as in its infancy served to disparage the latter. The argument of Chinese antiquity even more specifically damaged the Christian tradition by disputing Old Testament chronology and thereby bringing into question biblical authority as such. The Christian scriptures declare that the world was created in 4000 B.C. and that the great Flood covered the earth in 2300 B.C. ; yet reliable Chinese chronicles existing for 4000 years, implied an anterior existence of Chinese civilization for several more centuries : these chronicles make absolutely no reference to a universal inundation such as that described in Genesis. In pointing to the textual weaknesses of biblical chronology, Voltaire touched on another famous controversy in the history of ideas, one completely independent of the role of China in world culture, but nevertheless related to it. This controversy concerned the Age of the World – an attempt to discover how far in the past the earth as presently constituted came into being, what were the changes it had gone through, and whether the chronology and descriptions of the Bible are in accord with reality. The role of China in the Voltairean philosophy was primarily to bolster his private system of deism, to further his attack on religious superstition and clerical domination, and to advance his plea for toleration. His *Essai* is justly celebrated as a pioneer work of anthropology, it can hardly be argued that his treatment of China represented a serious scholarly effort to understand oriental culture.

1989

Song Shun-ching : Dans son avant-propos Voltaire critique véhémentement la méthode de Jacques Bénigne Bossuet qui a donné une place privilégiée aux juifs dans son *Discours sur l'histoire universelle* (1681) et il met en avant la nécessité de faire figurer la Chine dans une histoire universelle : "Il eût été à souhaiter qu'il [Bossuet] n'eût pas oublié entièrement les anciens peuples d'Orient, comme les Indiens et les Chinois, qui ont été si considérables avant que les autres nations fussent formées."

En montrant l'extrême ancienneté de la Chine aux Européens, les missionnaires ont pu amener le public européen à prendre conscience non seulement des difficultés, mais aussi de leur joie et de leur mérite à parvenir à christianiser un pays si 'anciennement policé'. Ces écrits apologétiques sont devenus, par la suite, de précieux documents historiques pour Voltaire qui s'en sert comme base dans son élaboration de l'histoire de la Chine. Quelle belle défense que de s'appuyer sur des sources irréfutables, les publications des ordres religieux, pour réfuter les apologistes qui remettent l'antiquité chinoise en question afin de protéger l'autorité des Ecritures saintes. Depuis la publication *Sinicae historiae decas prima* de Martino Martini [ID D1703] et malgré de nombreuses plémiques, Fuxi semble être toujours considéré par les Européens comme le premier monarque chinois. L'essentiel pour Voltaire est 'la prodigieuse antiquité' de la Chine. Pour lui, rien ne peut diminuer la valeur, l'authenticité de cette ancienneté, même les histoires mythiques qu'il a toujours condamnées comme superstitieuses ; une fois transformées par lui, elles sont devenues de solides arguments en faveur de l'antiquité chinoise. Il n'a pas oublié ce qui est encore plus important que l'ancienneté, c'est l'exactitude de l'histoire. La valeur de l'histoire ne tient pas uniquement au fait qu'elle est ancienne, il faut qu'elle soit avant tout vraie, exigence fondamentale pour Voltaire historien. Comme tous les pays, la Chine possède aussi une quantité d'ouvrages qui racontent son antiquité à travers des légendes et des histoires mythiques, mais Voltaire n'a pas pu les connaître faute de traduction. En ce qui concerne la chronologie chinoise, Voltaire affirme qu'il n'en existe qu'une version, mais dans l'histoire chinoise la datation précise, unanimement reconnue par tous les historiens, ne commence qu'à partir de 841 av. C., car avant cette date, l'histoire chinoise possède des chronologies différentes qui varient selon les ouvrages historiques.

Au lieu de raconter l'évolution de toute l'histoire chinoise, Voltaire sélectionne les événements en se basant sur quelques-uns des empereurs les plus représentatifs, puis il nous apporte une histoire romanesque des coups d'état et des anecdotes de la cour impériale. Il est impressionné par le conquérant tartare Gengis Khan et rédige un chapitre entier à la gloire de ce personnage et de la dynastie mongole. Il y a de graves erreurs de ces personnages : Gengis Khan, avant sa mort, désigne son troisième fils Octai comme son successeur. A la mort d'Octai, son fils Guiyou (Güyük) succède au trône et devient le grand Khan. L'autre erreur concerne les compagnons de Marco Polo. Il est accompagné par son père et son oncle et pas par son frère et c'était en 1275 et pas en 1260.

Voltaire semble ignorer les importants problèmes politiques posés à l'intérieur de la cour mongole, puisqu'il décrit le gouvernement mongol sinisé régnant paisiblement en Chine. Il a trop idéalisé la situation sous la dynastie Yuan, non seulement en ce qui concerne la cour mongole, mais surtout la relation entre les Chinois et leurs envahisseurs. Même si Voltaire ignore le contenu des annales chinoises de cette époque, il doit au moins connaître l'épisode de la sédition organisée par le complot sino-khitan et citée par Marco Polo dans son récit de voyage en Chine. Voltaire, au courant de la chute de la dynastie Yuan des Mongols, conclut que la défaite du pouvoir mongol en Chine est due à des raisons d'ordre religieux.

Voltaire décrit longuement la transition du pouvoir politique des Chinois aux Mandchous, une histoire symbolique qui illustre une fois encore la lutte entre la force des armes et celle des lettres. Le coup d'état présenté par Voltaire comprend deux éléments essentiels : l'un est l'assujettissement de l'empire chinois aux Mandchous, l'autre est la rébellion des Chinois, événement à l'origine de la tragédie qui eu lieu à la cour chinoise.

Pendant que l'empire chinois est troublé par les guerres, les Jürchen devient de plus en plus puissant. Voltaire décrit l'origine de ce peuple, mais il le confond avec le peuple mongol, et ainsi voit un retour du pouvoir aux mains des Tartares, il croit que ce qui s'est passé sous la

dynastie Song s'est répété sous la dynastie Ming.

Tout les passages délectionnés par Voltaire concernant l'histoire de la Chine, nous constatons combien ses choix sont orientés. Les Tartares qui ont vaincu par deux fois l'empire chinois avec leur armes sont vaincus par la civilisation chinoise. Cette histoire romanesque des changements du pouvoir politique comporte avant tout une leçon philosophique destinée à illustrer l'optimisme voltairien qui croit au progrès de l'humanité et d'une civilisation rationnelle. L'ancienneté et l'exactitude de l'histoire chinoise solignées par Voltaire ont été choisies dans un but philosophique, telle est la véritable intention de Voltaire historien.

Voltaire met l'accent sur la société et le peuple, et tout en dégageant le rôle traditionnellement dominant de la religion dans les ouvrages historiques, il met l'homme au premier plan. La présence de Dieu est constante, mais c'est l'humanité qui est responsable de son destin et de sa propre histoire. La Chine occupe une place importante pour deux raisons : Voltaire veut démontrer la corrélation entre l'esprit, les moeurs du peuple et un 'pays policé' et la discussion autour de l'origine du peuple chinois l'intéresse beaucoup. Il nous décrit quelques caractéristiques de la société chinoise : un grand empire qui possède de grandes villes, un pays prospère qui bénéficie de la clémence de la nature qui l'a doté d'un clima favorable et de terre fertiles, et par-dessus tout, Voltaire s'attache à accentuer la grandeur du pay. En comparant l'Orient à l'Occident, il montre leurs différences et leurs ressemblances. Il est attaché au thème de la société, la nourriture, les vêtements, les maisons, les arts, les usages ; tout est 'digne de l'attention d'un philosophe'. En outre, il croit en l'universalité de l'humanité : malgré toutes les différences entre les différents peuples, l'humanité possède communément 'les passions' et 'la raison', deux composantes de la 'police'. La nature, mère nourricière de l'humanité, influence profondément la société. Voltaire justifie le haut niveau de la civilisation des pays asiatiques par des causes naturelles, telles que la terre et le climat ; le système des impôts, les villes, l'architecture et le système économique avec son système monétaire. La géographie physique de la Chine est avantagée par trois excellentes conditions : l'immensité, la variété, et la position. Voltaire condamne la puissance du régime théocratique et félicite la Chine comme le seul pays qui ne soit pas souillé par ce régime. Il pense que la Chine est une société qui a toujours gardé ses moeurs originelles ; elle présente donc un modèle exemplaire et une preuve des moeurs purement humains. La description des moeurs chinoises par Voltaire est bien fragmentaire. Il a trouvé quelques qualités aux moeurs chinoises, telles que la douceur et la sagesse. Il est persuadé d'une valeur suprême de l'esprit chinois : la sagesse à la fois tranquille et puissante, une force impalpable en apparence, mais irrésistible en profondeur ; elle est solidement liée à la civilisation du pays, et à cause d'elle, les moeurs chinoises sont plus raffinée que celles des Tartares. Aux yeux de Voltaire, les moeurs des Tartares sont horribles et empreintes de 'fanatisme'.

Parmi les nombreux rites et cérémonies pratiqués à la cour chinoise, Voltaire porte un intérêt particulier à deux d'entre eux : la cérémonie 'kieng-tien' [jing tian] et le rite du labourage accompli par l'Empereur. À part des cérémonies propitiatoires, il montre aussi que la cour chinoise est un modèle de tolérance. Voltaire ne s'est pas seulement intéressé à ce qui se faisait à la cour chinoise, il s'est aussi penché sur le rôle qu'y tenaient les personnages. Malgré ses principes politiques basés sur la morale, la cour chinoise est en réalité souvent très loin de l'image édifiante donnée par Voltaire. Pour approfondir l'aspect matériel de la vie des empereurs, Voltaire a examiné leurs finances.

Parmi les empereurs chinois, Kangxi, Yongzheng et Gaozong ont joué un rôle significatif pour l'inspiration politique chinoise chez Voltaire. Il les a maintes fois mentionnés non seulement parce qu'ils sont ses contemporains, mais surtout en raison de l'accueil qu'ils ont fait aux missionnaires européens en Chine et à la cour impériale. De ces trois empereurs mandchous, celui qui obtient le plus de louanges de Voltaire est Kangxi. L'empereur Yongzheng succéda à Kangxi et Voltaire les a comparés. Lorsque Voltaire parle de la 'fermeté' et de la 'justesse' de Yongzheng, il fait surtout allusion à l'ordre impérial de bannir les missionnaires de la Chine. Ce qui fascine Voltaire chez l'empereur Gaozong, ce sont ses aptitudes à la poésie. Voltaire transforme ces trois empereurs en trois modèles symboliques : Kangxi : la tolérance, Yongzheng : la sagesse et la justesse, Qianlong : le poète. Pour que l'image de ces trois empereurs ne soit pas tachée, il n'hésite pas à écarter les critiques concernant ces trois monarques, et même à embellir leur portrait. Par conséquent, son entreprise de transformer le portrait des empereurs chinois pour en faire des monarques idéals est fondée sur une image doublement fautive.

En résumant tous les passages de Voltaire concernant la constitution de la Chine, on peut les classer en deux grands thèmes : un système politique composé de différents tribunaux et un gouvernement patriarcal. Voltaire est séduit par la répartition du pouvoir politique parmi les tribunaux. Il explique en détail les fonctions de chaque tribunal et leur mécanisme. La description des fonctions de chaque tribunaux est correcte, mais l'éloge de Voltaire est un peu exagéré. Le système des tribunaux, le régime patriarcal et l'autorité paternaliste constituent la forme du gouvernement chinois. Voltaire est surtout attaché à examiner si les lois sont justes et humaines. A ses yeux, les lois d'un gouvernement exemplaire comme la Chine ne peuvent que posséder des qualités. Les lois chinoises récompensent bien la vertu ; le gouvernement montra sa générosité et sa justice envers le peuple, il l'incite à bienveillance afin d'améliorer les mœurs de la société. Parmi les actes moraux exemplaires qui permettent d'obtenir le mandarinat de cinquième ordre, à par l'honnêteté, le déintéressement du 'pauvre paysan' aux mains nettes, Voltaire a étonnamment oublié de mentionner un critère très important pour ce pays au régime patriarcal : la piété filiale. Quant à l'autre caractéristique des lois chinoises, considérée par Voltaire comme une exception dans la législation de l'humanité, elle est due à l'influence du confucianisme. Bien que le confucianisme soit la principale influence qui ait pesé sur la politique chinoise, le gouvernement et ses lois ne sont pas aussi idéals que veut le croire Voltaire. Ces lois justes et admirables, un système de tribunaux et une politique basée sur une constitution paternaliste représentent pour lui un modèle de gouvernement idéal. En raison de la persécution des chrétiens, suite à la querelle des rites, beaucoup d'Européens ont condamné le gouvernement chinois ; leurs accusations gravitaient autour de l'athéisme et le despotisme. Voltaire s'est engagé dans ce débat. D'un côté, Voltaire accentue les qualités du gouvernement chinois : des tribunaux objectifs et une bienveillance patriarcale, et de l'autre côté, il écarte le mot 'despote' et ses interprétations qu'il considère comme des calomnies envers le gouvernement chinois. En somme, aux yeux de Voltaire, le gouvernement chinois est patriarcal et non despotique, car il a des tribunaux et des lois qui contrôlent l'empereur.

Après le despotisme, l'autre accusation grave contre le gouvernement chinois est celle d'athéisme. Conformément à sa philosophie, Voltaire définit la nature du gouvernement chinois comme fondée sur le théisme, et il exprime son hostilité envers l'athéisme. Dans cette polémique sur l'athéisme du gouvernement chinois, Voltaire révèle sa véritable attitude envers la religion. Sa défense du gouvernement chinois constitue en quelque sorte une déclaration de sa propre philosophie. Des rites édifiants sont pratiqués par des empereurs exemplaires et l'image de la cour chinoise, sous la plume de Voltaire, abonde en sagesse et bonté. L'autorité politique est harmonieusement partagée entre les tribunaux, et assurée par une structure sociale patriarcale où le peuple est protégé par des lois sages. Présenté par Voltaire, le gouvernement chinois suit une politique exemplaire. Cependant, si sa défense du gouvernement chinois contre l'accusation de despotisme reste très discutable, sa victoire dans la polémique autour de l'athéisme de la Chine est incontestable. La politique de l'empire chinois est le thème le plus explicité par des libre-penseurs aux fins de nier la religion et de valoriser l'athéisme. Mais Voltaire n'a pas simplement dénoncé cette malice, il a aussi fait face à la multiplication des critiques concernant la politique chinoise, suite à la montée du courant sinophobe à son époque.

Si Voltaire loue la piété filiale et le respect des Chinois pour leurs parents comme une vertu fondamentale du point de vue de la société et de la politique, il n'admet pas l'application de cet esprit dans tous les domaines. Il ne condamne pas simplement l'esprit de respect des Chinois pour leurs ancêtres, il lui reproche aussi d'avoir entraîné le peuple chinois à rester dans l'ignorance et il met en question le système de sélection par les examens au mandarinat. L'image de l'éducation et des examens et pour lui la conséquence d'une prédominance excessive et prolongée du confucianisme.

La religion est un sujet capital dans les oeuvres de Voltaire : sa façon de traiter ce sujet et ses prises de position révèlent un des traits les plus marquants de la personnalité. Né et élevé dans un milieu très chrétien, il a eu l'occasion de bien étudier et observer le monde religieux. Il s'appuie sur le rationalisme et l'humanisme, hérités de son éducation chez les jésuites, et il se met à réfléchir sur la question religieuse afin de trouver une issue pour sa croyance. Antichrétien, sans aucun doute, mais athée, certainement pas, car à aucun moment, il n'a accepté la condamnation. Sa déception devant le christianisme l'amène à orienter son regard vers les religions exotiques telles qu'islamisme, bouddhisme, lamaïsme et taoïsme ; il a tenté de découvrir une vraie religion universelle qui serait différente du catholicisme. Malheureusement, ses connaissances et sa capacité sont limitées par la langue et la distance, il ne peut comprendre le monde extérieur qu'à travers les écrits et les traductions des voyageurs, et surtout, des missionnaires. La 'religion' des lettrés chinois a été magnifiée par certains missionnaires de la cour impériale pour mieux propager l'Évangile dans tout l'empire chinois. En fait, cette 'religion' qui consiste à adorer 'un seul Être Suprême' est issue du confucianisme qui n'est pas une véritable religion, mais plutôt une philosophie, et c'est la raison pour laquelle il pouvait bien être accepté par les missionnaires chrétiens en Chine. Cette religion qui ne croit qu'en l'existence d'un seul dieu est pratiquée par l'élite ; les philosophes chinois inspirent Voltaire qui est en quête d'une religion plus 'simple' et 'naturelle' et qui n'admet ni superstition ni fanatisme ou clergé. Il est donc bien content de trouver une religion qui correspond tout à fait à son idée de 'religion naturelle'. Il est fasciné par la religion spirituelle des lettrés chinois, mais qu'en même temps il critique sévèrement les religions du peuple. Le fait que la religion chinoise admette l'existence de plusieurs dieux, Voltaire, qui a tant insisté sur son principe théologique d'un Être Suprême qu'il a trouvé idéalisé dans l'empire chinois.

La division de la religion entre le peuple et l'État en Chine est évidente aux yeux de Voltaire parce qu'il existe deux composantes bien distinctes dans ce pays. Cette division de la religion chinoise en deux parties n'est pas une idée de Voltaire, elle fait partie d'une vision adroite dont les missionnaires européens sont les auteurs. Pendant la querelle des rites, les missionnaires, et en particulier les jésuites, se sont beaucoup appuyés sur la religion spirituelle des lettrés chinois pour justifier leur prise de position. Voltaire ne pouvait pas savoir que la religion a considérablement influencé le pouvoir politique des dynasties chinoises. En condamnant toutes les religions, Voltaire tente de prouver que la religion des lettrés confucéens et du gouvernement chinois est une illustration de son théisme.

Voltaire a condamné presque toutes les religions comme relevant de la superstition et du fanatisme. Cependant, il a réussi à trouver dans la religion des lettrés chinois toutes les qualités qui répondent à son idéal d'une religion. Voltaire ne voit que ridicule et fanatisme chez le bouddhisme et n'apprécie pas la doctrine taoïste. L'histoire du catholicisme présentée par Voltaire s'arrête toujours à la persécution des missionnaires étrangers en Chine, car il n'en a jamais voulu préciser les détails. Chaque fois que Voltaire présente le christianisme en Chine, il met l'accent sur les divergences des missionnaires et les conflits d'ordre religieux en Europe. Voltaire a constaté qu'avant l'arrivée du christianisme, le judaïsme et l'islam avaient déjà pénétré dans l'empire chinois et qu'ils avaient formé de petites communautés, co-existant en paix en Chine. C'est pour lui une autre preuve de la tolérance de l'empire chinois.

Si on compare l'image de la religion des lettrés chinois avec celle du peuple, le contraste est bien frappant. Voltaire identifie sa religion idéale avec celle des lettrés confucéens et il s'identifie avec Confucius. Il aime utiliser la formule : "Je vous embrasse en Confucius" dans sa correspondance ; et plusieurs fois, dans les lettres à d'Alembert, il dit : "Je m'unis à vous en Socrate, en Confucius... ". Il écrit à Thieriot : " ... je n'aime de tous les gens de son espèce que Confucius, aussi j'ai son portrait dans mon oratoire, et je le révère comme je dois". Le goût exotique de l'époque n'est pas une explication pour justifier la passion de Voltaire pour Confucius. Il est fasciné par l'influence du confucianisme en Orient et il s'engage en faveur de la pensée confucéenne dans les débats philosophiques. Il est très important pour lui de démontrer que 'la religion' de Confucius n'est pas divinisée et il essaie de prouver, que le confucianisme qui influence énormément la politique chinoise n'est basé que sur 'les anciennes lois' du pays. La morale confucéenne s'appuie sur des règles, des devoirs de relations sociales ; les enseignements sont bâtis sur des lois anciennes et l'observation de la nature humaine. Voltaire y trouve le meilleur modèle pour illustrer sa philosophie. Il cite une grande quantité de maximes confucéennes sans préciser les sources ; il transforme librement ses jugements et ses interprétations en modifiant selon son goût et ses besoins. Voltaire pense que le temps du confucianisme est 'le temps le plus heureux et le plus respectable' de la terre. La sagesse, la tolérance, la bienveillance chez les empereurs chinois, la douceur et l'harmonie des mœurs chinoises présentent un charme irrésistible aux envahisseurs tartares. Cette image positive de la Chine voltairienne est essentiellement due à l'influence du confucianisme. Il n'ignore pas, que certains de ses contemporains européens ne partagent pas son enthousiasme. Les condamnations gravitent autour de la superstition, de l'idolâtrie et de l'athéisme.

Voltaire constate que la connaissance des sciences et des arts, bien qu'existant depuis longtemps en Chine, a malgré tout fait peu de progrès, et que l'empire chinois 'anciennement policé' a bien besoin de l'aide des missionnaires européens. L'astronomie n'est pour lui pas qu'un exposé documentaire, elle lui fournit aussi une preuve de 'la police' de l'empire servant à démontrer le bien-fondé de ses idées philosophiques. Voltaire dit que les Chinois observent les éclipses depuis deux mille cent cinquante-cinq ans avant notre ère et il expose comment les Chinois ont appliqué cette science dans leur vie et dans l'usage du calendrier. Outre les observations, il remarque aussi l'usage des instruments astronomiques et il connaît la contribution des missionnaires.

Il présente les inventions de la Chine : le papier, la poudre, la boussole, l'imprimerie et les usages 'des propriétés du triangle rectangle', les cloches, les quadriges et l'élevage des vers à soie. Il présente la porcelaine de Chine et l'imitation et l'influence de la porcelaine chinoise en Europe. Il cite l'usage des chariots armés et l'art de la guerre et la connaissance des mathématiques. Pour lui la théorie de la médecine chinoise n'est qu'ignorance et erreur. La Grande muraille et les grands canaux sont considérés par Voltaire comme les modèles exemplaires et incomparables de l'esprit humain. Il présente l'art dramatique, le roman et les spectacles en Chine, la peinture et il critique la musique. Voltaire loue aussi dans les arts et les belles-lettres chinoises la 'vérité simple' qui vaut mieux que les 'paroles étranges', les 'comparaisons gigantesques et forcées' et les 'énigmes' qui existent dans tous les autres pays d'Asie. Il mentionne à plusieurs reprises les cinq grands classiques [Shi jing, Shu jing, Li ji, Yi jing, Chun qiu]. Si, déjà pour Voltaire, ces classiques étaient considérés comme un monument historique de la civilisation chinoise et une preuve d'ancienneté et de supériorité de la culture, le public européen, en revanche, n'en a pris connaissance que tout récemment. Voltaire aime montrer le contraste entre la richesse et l'ancienneté des civilisations orientales et la pauvreté des connaissances occidentales. Il est fasciné par l'écriture et l'existence des caractères chinois lui fournit une autre preuve de l'ancienneté et du 'raffinement de la société' chinoise. Il condamne la langue chinoise comme facteur entravant les progrès scientifiques et qu'il propose même aux Chinois de romaniser leur langue afin d'améliorer le sort de la science chinoise.

1989

Etiemble : Voltaire est le premier qui tire de l'antiquité de la Chine toutes les conséquences qu'elle comporte. Avec beaucoup de ses contemporains, Voltaire a exalté, dans le gouvernement et les moeurs de la Chine, les qualités morales et politiques par lesquelles ces moeurs et ce gouvernement semblaient l'emporter sur les institutions et les usages de l'Europe. Il a pourtant regretté que les Chinois n'aient pas su porter les arts, les sciences et les techniques aussi loin que les peuples occidentaux. Mais, alors que beaucoup d'Européens, et notamment ceux des missionnaires qui déploraient l'imperfection chinoise, voyaient dans cette infériorité alléguée une preuve de la supériorité chrétienne, quelque goût que marquât Voltaire pour les sciences de la nature, et quelque confiance qu'il affichât dans les progrès de l'esprit humain, la sinophilie systématique dont il faisait profession lui souffla des arguments pour absoudre les Chinois. C'est ainsi qu'il excuse ceux qui avaient inventé la boussole et la poudre de n'avoir pas cherché à en tirer le même parti que l'Occident.

Voltaire approuve les Chinois de n'avoir perfectionné aucun des arts, aucune des sciences, puisqu'ils ont joui 'avec profusion de ce qu'ils connaissaient enfin ils étaient heureux autant que la nature humaine le comporte'. Pour admirer ses Chinois, il lui suffit qu'ils aient précédé dès longtemps l'Europe "dans la connaissance de tous les arts nécessaires", étant bien entendu que l'art d'imprimer les livres entre tous est 'nécessaire'. Or, il lui plaît de répéter que la Chine était pleine d'imprimés quand nous ne savions ni lire ni écrire.

Voltaire présente un idyllique tableau de la religion des Chinois, tableau qu'il est trop facile d'opposer aux erreurs et aux horreurs de la politique catholique ou chrétienne. Autant Voltaire est bien placé pour connaître les ridicules et les crimes de la religion qui se réclame du Christ, autant il est mal renseigné sur les religions de la Chine. Du bouddhisme abâtardi, des superstitions taoïstes, qu'il n'entrevoit qu'à travers ce que veulent bien lui en dire ses informateurs jésuites, il sait trop peu de chose. Toute sa science consiste à exalter, sous le nom des religions chinoises, la pensée que les jésuites prêtent à Confucius et qui serait en harmonie préétablie avec sa pensée à lui.

Il est tout naturel que Voltaire ait pris contre les bouddhistes et leurs bonzes le parti des lettrés et du pouvoir central lorsque celui-ci, avec l'aide de l'administration confucéenne, essaya de mettre fin aux abus économiques, religieux et politiques qui se camouflaient sous la religion de Fo.

1990

Willi Berger : Voltaire steht im Mittelpunkt der europäischen China-Begeisterung des 18. Jahrhunderts. In seinem Werk sammelt sich alles zu einer kulturphilosophischen Ideologie, was an chinesischen Einflüssen und Anregungen bei andern Autoren verstreut erscheint oder nur ein gelegentliches Interesse erweckt hat. Dabei übernimmt er wie die meisten anderen die sinophil gefärbten Berichte der Jesuiten und verwendet sie für seine Zwecke. Voltaire versucht nicht, die fremde Kultur der eigenen möglichst anzunähern, er lässt sie vielmehr in ihrem kulturgeographischen und historischen Eigenwert gelten, fasst sie als Herausforderung auf, der sich Europa zu stellen hat und hebt immer wieder vor allem die Züge hervor, welche die eigenen Errungenschaften, die vermeintliche europäische Überlegenheit relativiert. Im einzelnen ist Voltaires China-Bild konventionell, es gibt die üblichen Lob-Topoi, die sich ausser auf das Alter der chinesischen Kultur auf die Grösse des Reiches, auf die Vorbildlichkeit des Regierungssystems, auf die Erfindung der Seiden-, Papier- und Porzellanherstellung, des Buchdrucks und des Schiesspulvers beziehen. Es gibt aber auch durchaus kritische Anmerkungen, so den Topos von der Stagnation der chinesischen Kultur im allgemeinen, wofür Voltaire die angeblich auf einer primitiven Entwicklungsstufe verharrende chinesische Sprache und Schrift zum Beweis nimmt. Dann übt er Kritik an der im Vergleich zu Europa mangelhaft entwickelten Medizin, an der chinesischen Musik und Malerei. Verwundert ist er über den astrologischen Aberglauben und er stellt fest, dass die Chinesen, wenn sie auch in der Astronomie und Geometrie weit früher als die Europäer zu grundlegenden Erkenntnissen vorgestossen sind, unfähig seien, darüber hinauszugehen.

Voltaire leugnet nicht, dass alle Laster bei den Chinesen so gut existieren wie sonst in der Welt, nur, fügt er hinzu, dass man nicht das ganze China verdammen darf. Voltaires Urteil über den chinesischen Staat und die chinesische Kultur ist von einer unzweideutigen Sympathie geprägt. Wenn China eine Despotie ist, so ist es doch eine Despotie, die auf Tugend und Moral begründet ist, ein Land, das daher mit andern überhaupt nicht vergleichbar ist. Es ist aber nicht Tugendhaftigkeit an sich, die China regiert, sondern Tugendhaftigkeit als System, die Administration und Justiz. Es stört ihn keineswegs, dass im chinesischen Feudalismus die höchste richterliche Gewalt auch in den Händen des Kaisers lag, im Gegenteil : da der Kaiser nichts anderes sein kann als ein weiser Herrscher, der nicht allein das Gesetz verkörpert, sondern sich ihm zugleich unterwirft, ist jede Gefahr des Missbrauchs dieser Machtfülle gebannt.

Voltaire verwahrt sich dagegen, dass man die Chinesen Atheisten nennt. Ihre Religion kennt zwar keine Jenseitsvorstellung mit den Belohnungen und Strafandrohungen des christlichen Glaubens, aber das ist nur ein Beweis für ihre 'Antiquité', denn auch der Pentateuch weiss nichts vom ewigen Leben. Wenn man sie, wie die Dominikaner etwa, der Idolatrie bezichtigt, so beruht das auf einem gründlichen Missverständnis ihrer Riten, man verwechselt einen häuslichen Schrein, wie er im Mittelpunkt der Ahnenverehrung steht, mit einem Altar, der eine gewöhnliche Ehrenbezeugung ist. Nie aber ist die chinesische Religion durch 'Fabeln', das heisst durch Legenden und Wundergeschichten entehrt, nie auch durch Streitigkeiten und Kriege beschmutzt worden. Diese Religion ist ersichtlich in der 'religion des lettrés', nämlich im Konfuzianismus. In dem geschönten Bild, das Voltaire gibt, ist zugleich eine Apologie jenes religiösen Rationalismus zu erkennen, den er selbst vertritt und dem er den Namen 'Deismus' gegeben hat. Keine Gnade findet das buddhistische und taoistische China. Die Anhänger Laozis nennt er eine Sekte, die an böse Geister, Zauberpraktiken und religiöses Blendwerk glaubt. Konfuzius ist für ihn kein Prophet, sondern vielmehr ein Weiser, der mit der Moral Epiktets verglichen werden kann. Das konfuzianische China als utopisches Modell einer idealen Gesellschaft, Konfuzius gleichsam als mythische Vorwegnahme der europäischen Aufklärung in China und Voltaire selbst wiederum, der in das Portrait dieses Konfuzius auch seine eigenen Züge, sein eigenes Selbstverständnis heimlich eingezeichnet hat, zeigt, wie sehr sein China-Verständnis und Aufklärungspropagande miteinander verschmolzen gewesen sind.

1992

Fang Weigui : Voltaire erschliesst dem europäischen historischen Bewusstsein einen völlig neuen Aspekt des Raumes und der Zeit und springt damit endgültig jenen traditionellen Rahmen des mittelalterlichen, auf die Theologie gegründetes Geschichtsbild mit dem Mittelmeergebiet als Zentrum. Er hat ein wunderschönes Bild von China gezeichnet, ein Bild des aufgeklärten Despotismus, in dem die 'Religion einfach, weise, gerecht und frei' sei. Deismus, natürliche Moral, religiöse Duldsamkeit, aufgeklärter Absolutismus usw., die Voltaire in 'seinem China' sieht, weisen grosse Ähnlichkeit mit den China-Vorstellungen von Leibniz und Wolff auf, während Voltaire unverkennbar eine Zeitkritik hervorhebt. Voltaire, der Hauptvertreter der China-Begeisterung in Frankreich und der Bekämpfer der Kirche, schöpft seine Kenntnis aus den Schriften der Jesuitenmissionare. Er wertet die chinesische Kultur im Dienst der Kritik gegen die religiösen und kirchlichen Autoritäten. Für ihn gibt es nichts sinnwidergeres, als die Bekehrungsversuche der Jesuiten.

1996

Andreas Pigulla : Voltaire ist radikal in der Ablehnung der Bibel als Ausgangspunkt für Historiographie. Aus der Bibel abgeleitete Ursprungsvorstellungen und Wanderungshypothesen sind für ihn 'conjectures forcées'. Von der Schwierigkeit, den historischen Prozess Chinas in seiner Bewegungsqualität zu beurteilen, fühlt sich Voltaire befreit. Er stellt fest, dass die chinesische Zivilisation, und dies ist sein Schlüssel zur Erfassung der fremden Geschichte, 'incontestable dans les choses générales' ist. Dies ist für ihn aber kein Grund zur Kritik, denn Veränderung erscheint ihm hier auch nicht mehr notwendig : die chinesische Zivilisation ist für ihn auf dem denkbar höchsten Niveau angelangt. Der für die spätere Chinarezeption zentrale Topos der Stagnation wird von Voltaire nicht benutzt, wenngleich er durchaus Hinweise auf Entwicklungshemmungen registriert. Er verzichtet darauf, die besonderen Eigenschaften, die er den Chinesen zuschreibt, zur Abgrenzung einer überlegenen europäischen Zivilisation zu funktionalisieren. Damit würde er seinem primären Anliegen, anhand der idealisierenden Beschreibung Chinas seine Vorstellungen von rationalistischer Staatsverfassung in Form eines aufgeklärten Absolutismus und Deismus zu präsentieren, zuwiderlaufen. Obwohl er die Völkergeschichten nach wie vor in einer von Ost nach West verlaufenden Abfolge darstellt, sieht er sich nicht mehr an die Raumvorstellung der 'Vier Weltreiche' gebunden. China, ausserhalb dieses Konzepts, relativiert im 'Essai' den ehemals einlinig verlaufenden Entwicklungsgedanken. Voltaires Ausgangspunkt bei der Beschreibung Chinas ist sein 'principe de la raison universelle'. Im Kulturvergleich mit Europa hebt er die für ihn besonders vernünftige Staatsform des chinesischen Kaiserreichs hervor. Ideal findet er an ihr, dass nicht wie in Europa ein religiöser Aberglaube vorherrsche, sondern eine Bildungselite nach moralischen Werten den Herrscher anleiten könne. Gerade aber die 'opinion' gesellschaftlicher Eliten ist nach Voltaires Verständnis Ursache geschichtlicher Entwicklung, die solange anzudauern hat, bis das Ideal der Herrschaftsform und Gesellschaftsordnung gefunden ist. China dient ihm in herausragender Weise als Folie zur Kritik an den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in Europa. Von dieser Konstellation abweichende Interpretationen der ostasiatischen und europäischen Kultur werden von ihm mit scharfer Kritik überzogen. Voltaires Einfluss auf Weltgeschichtsschreibung, Geschichtsphilosophie, Kulturgeschichtsschreibung und Chinarezeption der Spätaufklärung ist ausserordentlich gross. Er reicht allerdings nicht so weit, dass auch seine Perpektivierungen und Wertungen übernommen werden.

2003

Lee Eun-jeung : Voltaire betrachtet China mit den Augen eines Historikers. Er ist nicht von einer willkürlichen Systematik befangen, wie es bei Rousseau und Montesquieu der Fall ist. Deshalb geht er auch unbefangen an die ihm zur Verfügung stehenden Materialien heran. Er lässt sie vielmehr in ihrem kulturgeographischen und historischen Eigenwert gelten. Er fasst die chinesische Kultur als Herausforderung auf, der sich Europa zu stellen habe. In seiner Korrespondenz und in der Thematisierung des Chinesischen in seinen Werken, macht Voltaire deutlich, dass er die auf Toleranz und philosophische Gelassenheit gegründete chinesisch-konfuzianische Moral der fanatischen Unduldsamkeit des Christentums für überlegen hält. Er hebt die 'Anciennität' und Überlegenheit der chinesischen Kultur im Vergleich zur jüdisch-christlich-europäischen Kultur mit Nachdruck hervor, betont die viel weiter als die abendländische Geschichtsschreibung zurückreichende historische Überlieferung und die technischen Errungenschaften, die man in China viel früher als in Europa gemacht hat. Voltaire leugnet keineswegs, dass es in China, wie in allen anderen Ländern auch, Laster jeglicher Art gebe. Seine Sympathie gilt vor allem der staatlichen Organisation und der chinesischen Religion. Im Mittelpunkt der ersteren steht Konfuzius, der Gründer dieses vortrefflichen Gelehrten- und Beamtenstaates und ein Weiser, dessen Moral 'so rein und streng und zugleich ebenso human, wie die des Epictet' sei. Das konfuzianische China ist für ihn das Modell einer idealen Gesellschaft und er benutzt es als Waffe in seinen antiklerikalen Attacken.

2003

Werner Lühmann : Voltaires Scharfsinn seiner Gedanken und die Prägnanz seiner in zahlreichen Schriften gedruckten Äusserungen zu Geschichte und Philosophie, zur Staatslehre und zu Fragen der praktischen Moral trugen ebenso wie sein persönlicher Einfluss auf die Grossen der Zeit nicht wenig zu einer neuen kritischeren Sicht vieler Bereiche des geistigen und kulturellen Lebens am Vorabend der Französischen Revolution bei. Hierbei unterzog Voltaire auch die hochgerühmte Sittenlehre der Konfuzianer einer zwar in mancherlei Hinsicht voreingenommenen, gleichwohl aber genauen und differenzierenden Prüfung, an deren Ende eine teils wohlwollende, teils aber auch kritische Neubewertung stand. Zunächst berichtet er detailliert über die verschiedensten Aspekte der wirtschaftlichen Lebens der Chinesen, erwähnt deren rasches Bevölkerungswachstum und die sich daraus ergebenden Probleme, um sich dann den Wissenschaften sowie der aus seiner Sicht staatstragenden konfuzianischen Morallehre zuzuwenden. Dabei gilt seine Bewunderung im besonderen dem Prinzip des Gehorsams auf der einen wie dem der Fürsorge auf der anderen Seite. Das Kapitel über die Religion beginnt Voltaire mit dem Hinweis auf die Gerechtigkeit als dem Hauptmerkmal der von Konfuzius begründeten Sittenlehre der Chinesen. Was dem Vertreter eines aufgeklärten Deismus indessen am meisten beeindruckt, ist die nach seiner Meinung in der konfuzianischen Lehre aufscheinende Vorstellung eines abstrakten Gottesbegriffs, womit zugleich dem Vorwurf begegnet werden könne, die Chinesen seien streng betrachtet eigentlich ein Volk von Atheisten. Ein durch die allgemeinen Naturgesetze begründete universelle Moral, deren vornehmste Ausprägung das Ideal der Gerechtigkeit ist, scheint nach Auffassung Voltaires in der konfuzianischen Staatslehre auf. [Vol3:S. 29, 38, 48-49, 51-63, 65-68, 70-75, 76-77, Vol5:S. 25, 30-31, 46, Song:S. 18, 21-22, 27-28, 32-35, 38, 40, 45, 49, 51-53, 57-58, 69-72, 90-92, 94, 96-97, 99-100, 102-107, ,Pig1:S. 74-77, FanW1:S. 343-344, Berg:S. 66-67, 70-77, LeeE1:S. 66-67, Eti6:S. 109, 245, 280, 294-295, Lüh1:S. 109, 111-112, Volt3]

1757

Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Macao

Veröffentlichung verschiedener Gesetze gegen den Aufenthalt von Ausländern in Macao und China. [Mal 2]

1758

Geschichte : China - Europa : Niederlande

Andreas Everard van Braam Houckgeest reist im Auftrag der Dutch East India Company nach China. [ANB]

- 1758 *Geschichte : China : Allgemein*
Goguet, Antoine-Yves ; Fugère, Alexandre-Conrad. *De l'origine des loix, des arts, et des sciences, et de leurs progrès chez les anciens peuples.* (Paris : Chez Desaint & Saillant, 1758). [Enthält] : Sur les antiquités des Babyloniens, des Egyptiens & des Chinois. Deshauterayes, André. *Extraits des historiens chinois.*
<http://books.google.at/books?hl=de&id=dgoPAAAAQAAJ&q=China#v=onepage&q=Chinese&f=>
- 1758-1761 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diogo Pereira de Castro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1758-1773 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Andreas Everard van Braam Houckgeest ist Beauftragter der Duch East India Company in Guangzhou (Guangdong) in Macao. [ANB]
- 1759 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Mairan, Jean-Jacques Dortous de. *Lettres de M. de Mairan au R.P. Parrenin, missionnaire de la Compagnie de Jesus, à Peking ; contenant diverses questions sur la Chine.* (Paris : Chez Desaint & Saillant, 1759). [Briefe an Dominique Parrenin].
<http://www.chineancienne.fr/17e-18e-s/mairan-lettres-au-p%C3%A8re-parrenin-concernant-la-chin>
- 1759 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Guignes, Joseph de. *Memoire dans lequel on prouve, que les chinois sont une colonie egyptienne, lû dans l'Assemblée publique de l'Académie royale des inscriptions & belles-lettres, le 14 novembre 1758. Avec un précis du mémoire de M. l'abbé Barthelemy, sur les lettres phéniciennes ; lû dans l'assemblée publique de la même Académie le 12 avril 1758.* (Paris : Desaint & Saillant, 1759). Diss. 1759.
<http://www.chineancienne.fr/17e-18e-s/de-guignes-j-les-chinois-sont-une-colonie-%C3%A9gyptien>
1]
- 1759 *Geschichte : China : Tibet / Linguistik*
Giorgi, Antonio Agostino. *Alphabetum Tibetanum : missionum apostolicarum commodo editum.* (Romae : Typis Sacrae Congregationis de Propaganda Fide, 1759). [Sammlung von Übersetzungen und Texten verschiedener Autoren, u.a. Francesco Orazio della Penna].
http://books.google.ch/books/about/Alphabetum_Tibetanum_Der_manich%C3%A4ische_E.html?id=Sx0OAAAYAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1760 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Martial Cibot kommt in Beijing an. [BBKL]
- 1760 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : Westen : Europa : Deutschland*
Friedrich II. *Relation de Phihihu, émissaire de l'empereur de la Chine en Europe* [ID D17063].
Quellen : Schriften von Christian Wolff, Korrespondenz mit Voltaire.

Lettre première

Sublime empereur, astre de lumière, merveille de nos jours, consolation de tes esclaves, ô toi dont je ne suis pas digne de baiser le marchepied de tes pieds! j'ai entrepris selon tes ordres le grand voyage que tu m'as ordonné de faire. J'arrivai avec le père Bertau à Constantinople, sans que nous ayons essuyé aucun accident en chemin. Constantinople est une très-grande ville, mais elle n'approche pas de Pékin. Il y a un nouvel empereur turc, qui vient de succéder depuis peu à son oncle. J'ai été surpris de voir à ce peuple de grands yeux, et des barbes qui ont l'air de forêts. On dit que les Européens sont tous de même; je doute cependant qu'ils voient mieux que nous. On m'a dit qu'ils portent des barbes pour se donner un air de sagesse. En me promenant à Péra, je vis un animal portant des cornes, et qui, à en juger par sa barbe, devait être plus sage que tous ces gens-là. Je leur demandai s'il était en grande considération; on pensa me lapider, et je me sauvai avec mon jésuite dans la maison d'un ambassadeur qui, quoique n'ayant point de barbe, me parut aussi humain que mes lapideurs m'avaient paru féroces. Après cette aventure, je pensai qu'il ne ferait pas bon pour moi de faire un plus long séjour dans un pays où les questionneurs étrangers sont si mal accueillis. Nous trouvâmes un vaisseau qui partait pour l'Italie; le père Bertau et moi, nous nous y embarquâmes. Je n'ai trouvé sur ma route que les canons des Dardanelles de remarquables; ils sont si grands, qu'une famille chinoise logerait commodément dans leur cavité. On m'a assuré que c'était une grande marque de civilité quand on les faisait tirer pour quelque étranger, et que le comble des honneurs est de les charger à boulets. Je t'avoue, sublime empereur, que j'étais charmé de l'incognito que tu m'avais commandé de garder, parce que dans cette occasion il m'a préservé d'un grand danger. Nous avons traversé une mer assez étroite qui sépare l'Europe de l'Afrique, et après quinze jours de navigation, nous sommes heureusement abordés à un port qu'on nomme Ostie. Je fus surpris d'une foule d'objets si différents de ce que l'on voit dans ton immense empire, surtout des mœurs et des coutumes des Européens, qui ne ressemblent à rien de ce qu'on peut imaginer. Le père Bertau me persuada de me rendre à la capitale de l'Europe, et je trouvai qu'en effet ce n'était pas la peine de voir de petites villes, et que d'aller à la grande, c'était se trouver en possession de l'original dont les autres cités ne sont que des copies. Rome est pour les Européens ce que le Thibet est pour les Tar-tares Mandchoux et Mongols. C'est là où réside le grand lama; c'est un pontife-roi. L'on m'a assuré que son pouvoir spirituel était plus étendu que le temporel, et qu'en prononçant une certaine formule, il faisait trembler les rois sur leurs trônes; je ne le crus point. Je me mandai à un vieux bonze avec lequel je fis connaissance si l'étrange chose que l'on m'avait dite était vraie. Très-vraie, me dit-il; cependant, pour ne vous rien celer, je dois vous confesser que le bon temps est passé. Il y a cinq siècles que de certaines paroles mystiques, prononcées par notre sacré pontife, valaient des conjurations, et faisaient tomber les couronnes et les sceptres selon qu'il nous plaisait. Nous n'avons plus ce plaisir-là; mais nous pouvons cependant encore user d'autres moyens qui ne laissent pas de mettre les grands dans d'assez grands embarras pour nous faire respecter par eux. - Quel étrange plaisir prenez-vous, lui dis-je, de porter ainsi le trouble dans des pays sur lesquels vous n'avez aucune juridiction? - Aucune juridiction! répartit-il; quoi! n'avons-nous pas la juridiction spirituelle sur toutes les âmes? Les rois ont des âmes; ainsi - Ah! lui dis-je, en l'interrompant, votre sentiment ne serait pas reçu à Pékin : nos sublimes souverains ont des âmes; mais ils sont très-persuadés que ces âmes sont à eux, et qu'ils n'en doivent compte qu'au Tien. - Voilà précisément, répondit le bonze, l'hérésie de ceux qui se sont séparés de l'Église. - Qu'est-ce que hérésie? lui dis-je. - C'est le sentiment de tous ceux qui ne pensent pas comme nous. Je ne pus m'empêcher de lui marquer que je trouvais plaisant qu'il voulût que tout le monde eût ses idées, vu que, en nous formant, le Tien nous avait donné à tous des traits, un caractère, et une manière particulière d'envisager les choses; que pourvu que l'on fût d'accord sur la pratique des vertus morales, le reste importait peu. Mon bonze m'assura qu'il s'apercevait que j'étais encore très-chinois. C'est, lui dis-je, ce que je veux être pour la vie. Sachez que les bonzes n'auraient pas beau jeu dans mon pays, s'ils voulaient raisonner comme vous le faites; on leur permet de porter des carcans de fer et de se fourrer autant de clous dans le derrière que cela leur peut faire plaisir; d'ailleurs, quelle que soit leur mauvaise humeur, ils n'ont pas le pouvoir de chagriner un

esclave, et s'ils l'osaient, on le leur rendrait bien. Mon bonze reprit avec un air de contrition qu'il voyait, à son grand regret, que nous serions damnés, et qu'il n'y avait point de salut pour ceux qui n'honoraient pas aveuglément les bonzes, et ne croyaient pas stupidement tout ce qu'il leur plaisait de leur dire. Je ne sais si c'est une opinion particulière à celui dont je viens de parler, ou si c'est la foi commune suivie en général. Le peu de temps que je suis ici ne m'a pas permis de m'en instruire; je te supplie en toute humilité de te donner quelque patience, et tu seras content des relations de ton esclave.

Lettre deuxième

J'ai été aujourd'hui dans le grand temple des chrétiens, et je t'annoncerai des choses, sublime empereur, que tu auras peine à croire, et que je ne puis me persuader à moi-même, quoique je les aie vues. Il y a dans ce temple un grand nombre d'autels, devant chaque autel un bonze. Chacun de ces bonzes, ayant autour de lui le peuple prosterné, fait un Dieu; et ils prétendent que tant de Dieux qu'ils font, en marmottant de certaines paroles mystiques, sont tous le même. Je ne m'étonne pas qu'ils le disent; mais ce qui est inconcevable, c'est que le peuple en est persuadé. Ils ne s'arrêtent pas en si beau chemin : quand ce Dieu est fait, ils le mangent. Le grand Confutzé aurait trouvé blasphématoire et scandaleux un culte aussi singulier. Il y a parmi eux une secte qu'ils appellent des dévots, qui se nourrissent presque journellement du Dieu qu'ils font, et ils pensent que c'est le seul moyen d'être heureux après cette vie. Il y a dans ce temple un grand nombre de statues auxquelles on fait des révérences, et que l'on invoque. Ces statues muettes ont une voix au ciel, et recom mandent au Tien ceux qui dans ce monde-ci sont leurs plus serviles courtisans; et tout cela se croit de bonne foi. En revenant chez moi, je fis conversation avec un homme sensé qui, remarquant ma surprise de tout ce que j'avais vu, me dit : Ne voyez-vous pas qu'il faut quelque chose, en toute religion, qui en impose au peuple? La nôtre est précisément faite pour lui; on ne peut point parler à sa raison, mais on frappe ses sens; et en l'attachant à un culte chargé, si vous le voulez, on le soumet à des règles et à la pratique des bonnes mœurs. Examinez notre morale, et vous verrez. Sur quoi il me donna un livre écrit par un de ses lettrés, où je trouvai à peu près tout ce qu'on nous enseigne de la morale de Confutzé. Je commençai à me raccommo-der avec les chrétiens; je vis qu'il ne faut pas juger légèrement par les apparences, et je donnai bientôt dans l'excès contraire. Si, disais-je, cette religion a une morale si excellente, sans doute que ces bonzes sont tous des modèles de vertu, et que le grand lama doit être un homme tout divin. Rempli de ces idées, je me promenai le soir à la place d'Espagne, où je fus accueilli par un homme qu'on me dit être un Portugais. Il fut fort surpris d'apprendre que j'étais Chinois et que je voyageais; il me fit quelques questions sur mon pays, auxquelles je répondis le mieux que je pus, ce qui m'engagea de lui en faire également sur le sien. Il me dit que son roi était au bout occidental de l'Europe, que son pays n'était pas grand, mais qu'il avait de grandes possessions en Amérique, qu'il était le plus riche des princes, parce qu'il avait plus de revenu qu'il ne lui était possible d'en dépenser. Je lui demandai s'il voyageait, ainsi que je le faisais, pour s'instruire, ou quelle raison avait pu l'obliger à quitter un pays aussi riche pour venir dans celui-ci, où il n'y a que les églises de magnifiques, et d'opulents que ces bonzes qui ont fait vœu de pauvreté. C'est mon roi qui m'y envoie, me dit-il, pour certaine affaire qu'il a avec le grand lama. - C'est sans doute pour son âme, repris-je, car un bonze m'a assuré qu'il avait hypothèque sur toutes les âmes des princes. - C'est bien pour son corps, répartit le Portugais, car une espèce de bonze exécrationnel qu'il y a chez nous a voulu le faire assassiner. - Et n'a-t-il pas fait empaler ces bonzes? dis-je avec émotion. - On n'empale pas ainsi des ecclésiastiques, répartit-il; tout ce que mon maître a pu faire est de les exiler; le grand lama les a pris sous sa protection, il les a recueillis ici, et il les récompense des parricides qu'ils ont voulu commettre à Lisbonne. - En vérité, tout est incompréhensible dans votre Europe, monsieur le Portugais, lui dis-je; j'ai lu tout aujourd'hui un livre de votre morale, qui m'a ravi en admiration; ce sont vos bonzes qui la prêchent, votre grand lama est la vive source dont elle découle. Comment, étant l'image de toute vertu, peut-il se déclarer ainsi le protecteur d'un crime abominable? - Ne parlez pas si haut, dit le Portugais; il y a ici certaine inquisition qui pourrait vous faire rôti à petit feu pour les paroles indiscrettes qui vous sont échappées; si vous voulez parler du grand lama, que ce soit dans un endroit sûr, où personne ne nous puisse trahir. Cela me fit ressouvenir de l'aventure de mon bouc de Constantinople, et je le suivis. Tu vois, sublime empereur, ce que j'ai déjà risqué pour ton service : j'ai pensé être lapidé pour un bouc, et brûlé pour avoir dit que le grand lama protège des scélérats. Ah! que cette Europe est un étrange pays! et que je regrette les douces mœurs dont on jouit, à l'ombre de ton sceptre, dans les heureuses contrées qui m'ont vu naître sous ta domination!

Lettre troisième

Dès que je fus entré chez mon Portugais, et que, après avoir bien fermé, il crut que nous étions en sûreté, il me dit : Je vois bien que vous ne faites que d'arriver dans ce pays, et que tout doit vous y paraître nouveau. Vous avez vu des cérémonies religieuses qui sans doute vous ont semblé singulières; vous avez lu des livres de morale qui vous ont réconcilié avec les bonzes. Apprenez que ces cérémonies et ces livres de vertus ne sont en effet que des amorces pour le peuple; tout ce que vous voyez, depuis le souverain pontife jusqu'au dernier de ces moines qui trottent, crottés jusqu'à l'échine, à travers des boues, n'en font que peu d'état; le Tien sert de prétexte à leur ambition et à leur avarice, la religion leur sert à l'un et à l'autre. Voilà pourquoi leur vient ce zèle; voilà pourquoi ils font brûler tous ceux qui veulent rompre les fers de leur esclavage. Nous avons vu des grands lamas qui commettaient l'adultère et l'inceste, qui faisaient métier et profession d'empoisonneurs; il n'est aucun crime que les mitres et la tiare n'aient couvert. En général, tous ces gens d'Église sont les plus méchants et les plus dangereux de tous les hommes par l'audace de leurs entreprises et par l'implacable malignité de leurs vengeances. Je vous en parle si franchement, parce que dans le fond je ne suis pas de leur religion; je suis juif. - Qu'est-ce que juif? dis-je, en l'interrompant; je n'ai jamais entendu parler de ces gens-là. - Les Juifs, dit-il, ont été le peuple élu de Dieu; ils ont habité la Judée; ils ont été enfin chassés par les Romains, et ils vivent à présent dispersés sur la terre, comme les Baniens et les Guèbres en Asie. Notre livre de lois est celui sur lequel les chrétiens fondent le leur; ils avouent que leur religion tire son origine de la nôtre; mais ces enfants ingrats battent et maltraitent leur mère. Pour n'être point brûlée à Lisbonne, ma famille se prête au culte extérieur de cette religion, et moi, pour vivre plus tranquillement, je me suis fait familier de l'inquisition. Je l'interrompis encore pour savoir ce que c'est que familier; il me dit que c'était un engagement par lequel on prenait part à tout ce qui regardait cet abominable tribunal et qui pouvait l'offenser. Je lui fis mes remerciements des éclaircissements qu'il venait de me donner; nous nous séparâmes, et nous nous promîmes de nous revoir.

Lettre quatrième

Le père Bertau vint le lendemain chez moi, et je lui demandai d'abord s'il était de la même espèce des bonzes que l'on avait chassés du Portugal. Il me répondit que oui, en ajoutant : Hélas! on a chassé ces bons pères de leur sainte retraite par une cruelle injustice. A ce mot, le feu me monta au visage. Quoi! vouliez-vous, mon père, que le roi de Portugal se fît assassiner par ces faquins de bonzes? lui dis-je. - Il valait mieux, dit le père, être assassiné pour le bien de son âme que de chasser ces pieux religieux. - Quelle affreuse maxime, mon père! Comment, ajoutai-je, peut-elle cadrer avec ces livres de morale que vous m'avez fait lire? - Très-bien, répartit-il; selon l'avis du père Bauni, a de Sanchezb et de quelques-uns de nos plus célèbres casuistes, il faut tuer les rois lorsqu'ils sont tyrans. - Ah! Confucius, Confucius, m'écriai-je, que diriez-vous, si vous entendiez de telles horreurs? Qu'heureux est ton empire, sublime empereur, qu'une religion qui tolère et pratique ces exécrables maximes ne soit point établie sous ta domination! Depuis cette conversation, je pris le père Bertau en aversion, et ne voulus plus vivre avec lui. Je me trouvai le lendemain dans une société de prêtres, car tout est prêtre dans ce pays-là, dans l'espérance de devenir lama un jour. Le Portugais s'y trouva aussi. Je fus curieux d'apprendre comment on faisait le grand lama, et voici à peu près ce que j'ai pu recueillir sur ce sujet. Ils disent que le Tien est séparé en trois parties (jamais, quoi qu'ils aient fait pour me l'expliquer, je n'y ai rien pu comprendre), et qu'une partie du Tien, qu'ils appellent le Saint-Esprit, préside à l'élection du lama, qu'on choisit d'entre septante bonzes qui sont tous rouges comme des écrevisses. Mon Portugais me dit : N'en croyez rien; ce sont quelques rois qui ont beaucoup de crédit, et les intrigues de ces écrevisses, qui font le lama; et quoique la joie de l'être devenu soit près de s'épancher avec emportement, il est obligé de pleurer et de se plaindre du grand fardeau dont on le charge. On le choisit le plus vieux que l'on peut, afin que, bientôt, de ces ambitieux qui aspirent à son poste l'un ou l'autre puisse lui succéder. On a encore une raison plus forte pour les choisir si âgés; c'est pour qu'ils donnent moins de scandale. Dans un vieillard de soixante-dix ans, toutes les passions contraires à la chasteté sont éteintes, il ne reste que l'ambition et l'avarice; mais comme on ne s'en scandalise pas, cela ne fait aucun tort à l'Église. - Mais comment, lui dis-je, toute cette Église, ce culte et ce raffinement de dogmes s'est-il établi? - Pas tout d'un coup, me dit le Portugais. Du commencement, la religion était simple, les bonzes peu puissants, et les vertus éclatantes; depuis, les vices et les superstitions ont été en augmentant; ils ont tenu des assemblées de bonzes qu'on nomme conciles, et chaque concile a fait un nouvel article de foi. Il n'y a point d'absurdité qui n'ait passé par la tête de ces Pères du concile. Dans le temps que l'autorité du lama était portée à son comble, il ne s'en fallut de rien qu'une certaine vierge qu'ils disent mère de Dieu ne devînt déesse et la quatrième personne de la Trinité. a Mais ne voilà-t-il pas un bonze de l'Allemagne qui se révolte contre le lama, qui dessille les yeux des peuples et des princes sur leur imbécile crédulité, et qui forme un parti considérable de frondeurs animés contre ceux-ci, qui s'appellent catholiques! Le lama et les écrevisses, comme vous les nommez, qui lui servent de conseil, comprirent que ce n'était pas le moment favorable pour augmenter la superstition; la Vierge devint ce qu'elle put, et ils se bornèrent à défendre vigoureusement leurs anciens dogmes. Cependant, depuis ce temps, ils ont été obligés de renoncer à bien des miracles qu'ils faisaient auparavant, et qui les couvriraient de ridicule, s'ils les renouvelaient, Ils exorcisent encore quelquefois des démons; mais c'est plutôt pour n'en point perdre tout à fait l'habitude, car cela ne fait plus le même effet qu'autrefois. Voilà d'où vient cette haine violente entre ces religions, quoiqu'ils soient tous chrétiens. Les bonzes ne pardonneront jamais à ces hérétiques la perte qu'ils ont faite de gros revenus et d'évêchés; ils les regardent surtout comme des surveillants incommodes, qui les obligent à être plus raisonnables qu'ils le voudraient; aussi depuis ce schisme n'ont-ils point osé introduire la moindre petite superstition; vous les en voyez au désespoir, et ils ont bien de la peine d'entretenir le peuple dans sa crédulité. Sur ces entrefaites vint un bonze qui dit à mon Portugais que le grand lama le demandait; nous nous séparâmes, il alla vers le pontife, et moi, tout pensif, je repassai toutes ces choses extraordinaires dans ma tête, pour te les mander.

Lettre cinquième

Mon Portugais revint le lendemain de bon matin chez moi. Il me dit qu'il avait été fort grondé du lama, et qu'il fulminait toujours contre son maître de ce qu'il chassait ces perfides bonzes de ses États. Il voudrait, dit-il, que les rois se laissassent humblement égorger par ces marauds tonsurés, comme des volailles de basse-cour. Je lui ai parlé librement. Tout autre que lui aurait rougi de l'indignité avec laquelle il protège le crime; mais ces gens ont un front qui ne rougit jamais; ils se croient inspirés et infaillibles. - Il faut bien qu'ils soient inspirés, lui dis-je, sans quoi pareille sottise et une conduite aussi odieuse serait insoutenable. Ah! que nos lettrés sont saints, et que leurs mœurs sont divines! C'est la pure vertu, jamais ils ne s'en écartent; aussi ne sont-ils inspirés que par cette vertu pure qui naît dans le sein immortel et bienheureux du Tien. - Ne perdons pas le temps à raisonner, me dit le Portugais; il se fera aujourd'hui une cérémonie dans le grand temple, qui mérite d'attirer votre attention. - Une cérémonie? dis-je; et pourquoi? - Le grand lama, me dit le Portugais, y figurera. Venez, et rendons-nous au temple pour en être spectateurs. Nous partîmes aussitôt, et nous trouvâmes un concours prodigieux de peuple qui s'était rassemblé devant ce superbe édifice. Nous eûmes de la peine à percer la foule; cependant, comme mon Portugais était envoyé d'un grand roi, on lui fit place, et je me glissai à sa faveur vers un endroit de l'église d'où l'on pouvait voir de près la cérémonie; et je ne quittai point mon Portugais, pour avoir quelqu'un qui m'expliquât ce qui s'y passerait. Des bonzes en grand nombre commencèrent par faire des Dieux, selon leur coutume; ensuite parut le grand lama, escorté de ses écrivains et d'un grand nombre de bonzes qui portaient de grands bonnets fendus sur la tête. Le lama est un vieillard qui a les soixante ans passés, mais qui ne paraît pas avoir envie d'incommoder le Saint-Esprit de sitôt pour inspirer le choix de son successeur. Il s'assit majestueusement sous un dais somptueux qu'on lui avait préparé; sur quoi un de ces bonzes à bonnet fendu lui présenta une épée et un bonnet. Qu'est-ce que ceci? dis-je à mon Portugais. - C'est, me dit-il, une épée et un bonnet qu'il doit bénir. - Et pourquoi les bénir? - Parce qu'ils doivent servir à un grand général qui fait la guerre contre un de ces princes qui sont dans le schisme, et qui ne sont point soumis au lama. - Mais, dis-je, on m'a dit qu'il était le père de tous les chrétiens, on dit qu'il est ministre de paix; comment peut-il donc armer les mains des enragés qui s'entre-font la guerre? - Très-bien, me dit le Portugais, parce que les véritables ennemis de ce prince hérétique lui ont persuadé qu'ils détruiraient l'hérésie, et qu'ils ramèneraient tous ces peuples égarés dans le giron de l'Église; et d'ailleurs, comme il doit aux ennemis de l'hérétique son élévation au pontificat, il faut qu'il leur en témoigne sa reconnaissance. Pour cet effet, il bénit cette épée, et de plus il a prêché une espèce de croisade contre l'hérétique, et obligé tous les bonzes qui ont quelque relation avec cet ennemi, qu'on appelle empereur, à lui payer un tribut qu'on ne lève jamais que lorsque l'on fait la guerre aux Turcs. En même temps je vis que le lama, après avoir marmotté tout bas quelques paroles, et fait quelques signes hiéroglyphiques auxquels je ne pus rien comprendre, prit un goupillon qu'il trempa dans un bassin d'eau, puis en aspergea le bonnet et l'épée. Qu'est-ce-ci? dis-je. - C'est de l'eau bénite, dit le Portugais; c'est de l'eau mêlée d'un peu de sel et de sainte huile; depuis que ce bonnet et cette épée en ont été humectés, ils en acquièrent tout leur mérite, et rendront le général qui les recevra sage, heureux et victorieux. - Ah! que n'avons-nous eu de ces bonnets et de ces épées, m'écriai-je, lorsque les Tar-tares nous conquièrent! Ce général va donc tout subjugué? - Il s'en flatte bien, dit l'autre. - Mais pourquoi se fait cette guerre? ajoutai-je. - Pour qu'une puissance assez voisine, repartit-il, du Portugal puisse prendre un poisson qu'on nomme merluche en Amérique, on fait la guerre à un prince du Nord. - Mais cela est incompréhensible, lui dis-je. - La liaison de cette affaire serait trop longue à vous expliquer, repartit-il; mais ne savez-vous pas que, lorsque l'on a des maux de tête, on se fait saigner du pied? - Et la tête et les pieds, qu'ont-ils à faire avec la politique? Ne vous moquez pas de moi parce que je suis Chinois. Pendant que nous raisonnions, le grand lama s'était retiré. Nous nous promenâmes encore dans le temple pour en examiner les beautés; c'est sans contredit le plus beau monument de l'industrie humaine. Tandis que le Portugais m'en faisait admirer tous les détails, un bonze de sa connaissance s'approcha de lui, et lui demanda qui j'étais; et en apprenant que j'étais Chinois, il me considéra avec attention, en répétant souvent : Il est vrai qu'il a l'air bien

chinois.^a Et comme il s'aperçut que je savais quelque peu d'italien que j'avais appris des jésuites géomètres de Ta Sublimité, il m'accosta, et me demanda si j'étais baptisé. Je lui dis que je n'avais pas cet honneur. Il me demanda encore si je n'en avais peut-être pas d'envie. Moins que jamais, repartis-je, après ce que j'ai vu et ce que j'ai entendu. - Ah! que je vous plains, mon beau monsieur! C'est bien dommage, mais vous serez damné; la grâce vous a conduit dans des lieux où elle pouvait se répandre sur vous, vous y résistez, votre erreur est volontaire, vous serez damné, monsieur, vous serez damné. Je pris la liberté de lui demander s'il croyait que Confutzé aurait un même sort. Peut-on en douter? reprit mon bonze. - Ah! lui répondis-je, j'aime mieux être damné avec lui que sauvé avec vous. Et nous nous quittâmes. Tu vois, sublime empereur, combien tout diffère de l'Europe à l'Asie; leur religion, leur police, leurs coutumes, leur politique, tout me surprend; beaucoup de choses me paraissent inconcevables. Je ne saurais encore juger si c'est que mes vues sont trop bornées, ou qu'en effet il y entre beaucoup d'extravagances dans ces usages, qui, parce qu'ils y sont accoutumés, ne leur paraissent plus ridicules. La principale différence qu'il y a entre les esprits des Européens et les nôtres consiste en ce qu'ils se livrent souvent sans réserve à leur imagination, qu'ils prennent pour leur raison, et que ceux qui ont le bonheur d'être nés tes esclaves sont inviolablement attachés aux principes.

Lettre sixième

Le bonze qui m'avait voulu baptiser, et qui m'avait damné la veille, vint me voir. Il avait fait ses réflexions, et je remarquai qu'il avait imaginé quelque nouveau moyen qui ne lui faisait pas renoncer à ma conversion. Il m'engagea à faire connaissance avec un de ces bonnets fendus qui avait présenté le goupillon au grand lama. Je me rendis dans sa maison, où je fus reçu avec ce que les Italiens appellent le puntiglio, qui sont des cérémonies auxquelles nous autres Chinois, nous avons le bonheur de ne rien comprendre. Après plusieurs questions sur mon pays, où j'entrevis plus de dédain et d'ignorance que de politesse et de connaissances, mon mage se mit à disserter sur la grandeur de sa nation; il me conta longuement qu'autrefois ils avaient été les conquérants de l'univers, et qu'à présent, quoique prêtres, ils ne renonçaient pas à gouverner le monde. Je ne pus m'empêcher de lui repartir qu'il faisait bien de me dire que les Italiens avaient été autrefois des conquérants, parce que, en vérité, à présent on aurait peine à s'en douter. Sur quoi il entama un long discours où il prétendit me prouver invinciblement que les grandes actions de ces Romains n'étaient rien, parce qu'ils n'avaient pas eu ce qu'il appelle la grâce; mais qu'eux autres les surpassaient beaucoup, parce qu'ils avaient cette grâce, cette prédilection divine, et qu'ils gouvernaient l'Europe par une espèce de foudre qu'ils appellent la parole, et ce qu'ils appellent encore excommunication, ce qui atterre tous les rois lorsqu'ils les en menacent. Je lui dis que je trouvais à la vérité l'avantage des Romains modernes sur les anciens très-beau; mais que si tout ce qu'il m'avait conté de ce peuple conquérant était vrai, je ne pouvais m'empêcher de lui dire qu'il me semblait qu'ils avaient beaucoup dégénéré, et que je préférais les lauriers des anciens aux tonsures des modernes. Ah, profane! s'écria-t-il, je vois bien que vous n'avez pas le goût des choses célestes; vous ne serez jamais qu'un Chinois, qu'un aveugle empêtré dans la chair et le sang. - Pour Chinois, lui dis-je, je me fais honneur de l'être; mais pour aveugle, cela est différent, et je parie bien que vous seriez très-fâché que votre peuple eût de petits yeux aussi perçants que les miens. - Point de colère, mon cher Pihihu, me dit-il; vous avez des yeux pour apercevoir les objets des sens, mais votre âme, qui ne sait point s'exalter, n'a point d'yeux pour apercevoir les choses intellectuelles. - Ah! lui dis-je, bonze orgueilleux des fausses lueurs que vous avez prises dans vos écoles, apprenez à connaître le divin Confutzi, et vous verrez que ses sectateurs sont capables de concevoir toutes les choses intellectuelles qui sont à la portée de la lumière de nous autres faibles mortels. - Comment! dit-il, vos brahmanes font-ils comme nous vœu de chasteté? - S'ils ne le font pas, lui repartis-je, ils l'observent à peu près de même. Il n'y a point de carrefour dans cette superbe ville où l'on ne rencontre des bâtards de cardinaux ou d'évêques. A quoi servent ces vœux de chasteté? Et quand même vous les pratiqueriez religieusement, le Tien veut-il être servi par des eunuques, et vous a-t-il créés avec des membres inutiles? Sur quoi il me vanta beaucoup les ouvrages d'un certain Origène, qui, à ce qu'il disait, avait poussé la perfection jusqu'à se priver volontairement des membres qui pouvaient l'inciter à la moindre impudicité. Qu'on le fasse bien, lui dis-je, de vous traiter de même! car il n'y a rien de plus effronté que de se vanter de perfections qu'on est si loin de posséder. Cela lui déplut fort. Non, me dit-il, nous n'avons de castrati que pour chanter les louanges du Tien dans nos églises; mais nous nous gardons bien d'exercer ces cruautés sur nous-mêmes, parce qu'il n'y a point de mérite sans tentation, ni de victoire sans combats. Je ne pus m'empêcher de lui dire que cent mille bâtards ne le rendraient pas, lui et ses pareils, aussi odieux que tant d'autres crimes que cette multitude de bonzes commettaient, et que son lama autorisait si insolamment. Soit qu'il me trouvât moins flexible qu'il ne l'avait cru, je m'aperçus que sa physionomie se refrognait; il fit une dernière tentative, et me poussa un argument sur l'antiquité de son Église. Je lui répondis par ce que j'avais appris de mon juif portugais, que, sans compter que la religion juive était plus ancienne que celle dont il me vantait l'antiquité, je pouvais l'assurer que celle des lettrés surpassait encore de beaucoup celle des juifs. La conversation devint languissante, et je me retirai tout doucement. Mon Portugais vint me trouver, et me dit qu'il avait découvert qu'on avait eu grande envie de me baptiser; que le prélat chez lequel j'avais été avait espéré de se rendre célèbre par ma conversion; et qu'au fond il était très-mortifié de n'y avoir pas réussi. O sublime empereur! vois ce que j'ai déjà risqué pour ton service, d'être lapidé pour un bouc à Constantinople, d'être brûlé par

l'inquisition à Rome, et, ce qui pis est, d'y être baptisé sur le point d'en partir. Je compte de quitter Rome dans peu de jours pour un royaume qu'on appelle la France, et où l'on dit qu'il y a de belles choses à voir; de là je me prépare à passer par l'Espagne, l'Angleterre et l'Allemagne, pour retourner par Constantinople et te rendre compte de toutes les singularités que j'aurai remarquées dans un si long voyage.

Adrian Hsia : Friedrich II. verdankt seine Chinakenntnisse Christian Wolff und dem Briefwechsel mit Voltaire. Zwar berichtet der ‚Sendbote‘ über Europa, doch sein Verfasser lässt ihn durch die katholischen Missstände immer wieder in Erstaunen versetzen, so dass ein positives Chinabild entsteht. Friedrich II. strebt einen regulären Handel mit China an und schreibt deswegen an Kaiser Qianlong. Doch China hat kein Interesse an einem internationalen Handel, wie ihn die Europäer praktizieren und lehnt dankend ab. Daraufhin kühlt sich der Enthusiasmus Friedrichs II. zu China ab. An Voltaire schreibt er, dass die Chinesen „nur seltsame, wunderliche Barbaren“ seien und dass sein „Confrère (Qianlong), der Chines gewordne Mandschu“, der einen Brief an Friedrich II. in Versen geschrieben hat, ein schlechter Poet sei.

Lee Eun-jeung : Friedrich II. identifiziert sich mit dem Bild des chinesischen Herrschers. Er will derjenige sein, der als gerechter, aufgeklärter, mit der Vernunft und der natürlichen Moral verbündeter Herrscher im Kampf mit den Mächten einer finsternen und moralisch verfaulten katholischen Religion steht.

Werner Lühmann : Friedrich II. hat seinen Briefroman in der Zeit höchster militärischer und politischer Bedrängnis konzipiert. Er achtet in Konfuzius den herausragenden Vertreter einer Haltung, der er sich verwandt fühlt und ehrt in gewissem Masse auch die geistige Leistung der Jesuiten, insoweit diese sich als Mittler im Austausch naturwissenschaftlicher Erkenntnisse zwischen Ost und West hervorgetan haben. Er bewertet die Vorzüge chinesischen Denkens : Der gesunde Menschenverstand, gepaart mit einer auf die Vernunft gegründeten Weisheit zeichnen nach seiner Auffassung das Weltverständnis der Chinesen aus. Was wie angesichts solcher Freiheit des Geistes die Drohung ewiger Verdammnis durch eine in blindem Aberglauben gefangenen Kirche, die den Anspruch auf den Besitz einer alleinseligmachenden Wahrheit erhebe. [LeeE1:S. 59,Fried1,Hsia6:S. 73-94, 380,Lüh1:S. 120-121]

- 1760 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : Westen : Europa : Deutschland*
Friedrich II. *Relation de Phihihu, émissaire de l'empereur de la Chine en Europe*. Trad. du chinois. (Köln : Pierre Marteau, 1760). = Friedrich II. *Bericht des Phihihu, Sendboten des Kaisers von China in Europa*. In : Die Werke Friedrichs des Grossen in deutscher Übersetzung. Hrsg. von Gustav Bertold Volz. Bd. 8. (Berlin : Reimar Hobbing, 1913). [Lüh1]
- 1761 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Innenarchitektur*
Einrichtung zweier "Chinesenzimmer" der Manufaktur J.J. Nothnagel (Frankfurt) im Bruckgut, Münchenstein BL. [Wik]

- 1761 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
 Boulanger, Nicolas Antoine. *Recherches sur l'origine du despotisme oriental* [ID D19827].
 Boulanger schreibt : "Pourquoi dans un climat tel que l'Asie, où la religion a toujours eu tant de pouvoir sur les esprits, pourquoi dis-je, le genre humain y a-t-il, par un concert unanime et continu, rejeté le don le plus beau, le plus grand et le plus cher qu'il ait reçu de la nature et a-t-il renoncé à la dignité qu'il tient de son Créateur ? La seule cause par laquelle l'esprit primitif du genre humain s'y est conservé, et fait encore aujourd'hui l'esprit national de cet empire extraordinaire."
 "Le gouvernement de la Chine, despotique par sa nature et théocratique dans son principe, c'est-à-dire, peu fait pour la terre, se rapprochait alors de l'homme et de l'humanité, et s'y proportionnait, pour ainsi dire, par le bon sens et la sagesse de ces respectables monarques. Dans ces glorieux instants, où ils étaient capables de donner ainsi des bornes à leur vaste puissance qui n'en avait point, le despotisme des souverains était monarchique, dans son exercice, et c'est ce qui en faisait alors le bonheur et la sûreté."
 "Ce sont tous les faux principes de la théocratie en police comme en religion qui ont produit toutes les catastrophes différentes qui y sont arrivées depuis le renouvellement du monde, qui est la date de cet empire."
 "... ce qui reste à la Chine de ses anciennes institutions s'éteindra nécessairement ; ce reste s'évanouira dans les révolutions futures, comme ce qu'elle n'en a déjà plus s'est évanoui dans les révolutions passées ; enfin, comme elle n'acquiert rien, elle perdra toujours, et les changements qu'elle subira, seront en mal, comme partout ailleurs ils seront en bien."
- Basil Guy : At first Boulanger, despite his own disclaimers utilizes to the full the Jesuit literature from the end of the seventeenth century, with the result that we soon arrive at a eulogy of the Chinese government which, although divorced from questions of religion. His ingenuity came readily to the rescue, as he turned the question by concentrating thereafter, not on Chinese government, but on Chinese religion. Boulanger claims that constitutional vices struggled with virtue until the latter succumbed more and more frequently and disappeared at the last. The result, claims Boulanger, is that if China is only an occasional despotism, it is still tyrannic and hence to be condemned. This is especially true since the Flood, that great cataclysm which brought grace to men on earth in their institutions. In this rather awkward, but nonetheless striking way, does Boulanger successfully destroy with a word, practically every good concept of China, allowing only that brief period before the Flood some semblance of glory while he denies the worth and importance of that far longer period which succeeded the disaster. [Guy:S. 306-308]
- 1761 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
 Boulanger, Nicolas Antoine. *Recherches sur l'origine du despotisme oriental : ouvrage posthume*. (Genève : [s.n.], 1761).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k84538n>. [WC]
- 1761 *Verwaltung - Administration*
 Justi, Johann Heinrich Gottlob von. *Gesammelte Politische und Finanzschriften über wichtige Gegenstände der Staatskunst, der Kriegswissenschaften und des Cameral- und Finanzwesens*. Bd. 1. (Kopenhagen : Rothe, 1761). [Enthält] : *Die Nothwendigkeit einer genauen Belohnung und Bestrafung der Bedienten eies Staats ; Vortrefliche Einrichtung der Sineser in Ansehung der Belohnung und Bestrafung vor die Staatsbedienten*. [Artikel über das chinesische Verwaltungssystem ; zweiter Artikel ist die Übersetzung von Lamberts, Claude. *Recueil d'observations curieuses*. (Paris : 1749) ; Artikel geschrieben 1754]. [WC, LeeE1]
- 1761-1764 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 António de Mendonça Corte-Real ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1762 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Kunst : Architektur und*

Gartenarchitektur / Linguistik / Literatur : China : Drama und Theater / Religion : Christentum

Percy, Thomas. *Miscellaneous pieces relating to the Chinese*. Vol. 1-2. (London : Printed for R. and J. Dodsley, 1762).

[Enthält] :

Vol. 1 : *A dissertation on the language and characters of the Chinese*. Rules of conduct, by a Chinese author. Translated from the French of P. Parrenin. *The little orphan of the House of Chao : a Chinese tragedy*. Translated from the French version, published in the grand folio edition of P. du Halde's *Description de l'Empire de la Chine*, &c. Paris 1735. tome 3. [Übersetzung von Ji, Junxiang. Zhao shi gu er].

Vol. 2 : *Authentic memoirs of the Christian church in China*. from the German of J.L. de Mosheim. *Of the art of laying out gardens among the Chinese*. By Mr. Chambers, architect. *A description of the Emperor's garden and pleasure houses near Peking*. From the French of Frere Attiret, Jesuit. *A description of the solemnities observed at Peking on the Emperor's mother entering on the sixtieth year of her age*. From the French of P. Amyot, Jesuit.

Vol. 2 : <http://www.archive.org/details/miscellaneouspie02percials>.

Vol. 3-4 : http://books.google.com/books?id=kl8iAAAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false. [LOC]

1762

Geschichte : China - Europa : Allgemein

Justi, Johann Heinrich Gottlob Justi. *Vergleichung der europäischen mit den asiatischen und anderen vermeintlich barbarischen Regierungen* [ID D11436]

Justi schreibt im Vorwort : So allgemein dieser Nationalstolz allen Völkern ist, so treiben aber die Europäer diese hohe Einbildung höher als alle anderen Nationen des Erdbodens...

Wir setzen uns kühn über alle anderen Völker der übrigen Erdteile hinaus. Sie sind in unseren Augen nichts als ungeschickte, rohe und unwissende Barbaren, wenn wir ihnen noch die Ehre erzeigen, dass wir sie nicht gar unter die Wilden zählen. Alle ihre Sitten, Gebräuche und Regierungsverfassungen kommen uns durchaus ungereimt, unvernünftig, töricht und lächerlich vor. Unsere Vernunft, unsere Erkenntnis, unsere Ansichten dünken uns so erhaben zu sein, dass wir auf alle anderen Völker des Erdbodens als auf uns herumkriechende elende Würmchen herabsehen...

Justi schreibt, dass die Kaufleute im Gegensatz zu den Jesuiten die Mandarinen als geizige, tyrannische Obrigkeiten bezeichnen. Er glaubt aber, dass viele Gründe für die Wahrheit der Jesuiten spricht. [Aur1:S. 74-75]

1762

Geschichte : China - Europa : Allgemein

Justi, Johann Heinrich Gottlob von. *Vergleichungen der europäischen mit den asiatischen und andern vermeintlich barbarischen Regierungen*. (Berlin : Rüdigers, 1762).

http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10769545_00005.html. [KVK]

1762

Geschichte : China : Allgemein

Justi, Johann Heinrich Gottlob von. *Vergleichungen der europäischen mit den asiatischen und andern vermeintlich barbarischen Regierungen* [ID D11436].

Quellen :

Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique* [ID D1819].

Allgemeine Historie der Reisen zu Wasser und Lande [ID D16843].

Marsy, François-Marie. *Neuere Geschichte der Chineser, Japaner, Indianer, Persianer, Türken und Russen etc.* [ID D4613].

Justi schreibt : Es ist wahr, es fehlet sehr viel, dass die Europäischen nach Sina handelnden Kaufleute eine eben so schöne Abschilderung von dem Regierungszustande dieses Reiches gemacht hätten, als du Halde und andere Jesuiten. Unsere Kaufmanns Nachrichten sind denen Sinesischen Mandarinern gar nicht vortheilhaftig. Sie beschreiben solche als geizige, ungerechte und tyrannische Obrigkeiten, welche dem Gemählde gar nicht ähnlich sind, welches die Jesuiten von ihnen gemacht haben. Wenn die Frage bloss darauf ankommt, ob die Jesuiten oder die Europäischen Kaufleute in ihren Nachrichten von Sina mehr Glauben verdienen ; so bedenke ich nicht einen Augenblick, mir vor die Jesuiten zu erklären. Denn die Jesuiten, insonderheit diejenigen, die nach Sina gesendet werden, sind Leute von Einsicht und Urtheilungskraft die Begriffe von guten Regierungsverfassungen haben, und sie also auch zu beurtheilen im Stande sind, während dieses gemeinlich unsern Europäischen Kaufleuten, oder vielmehr ihren Factoren und Bedienten, die nach Sina reisen, gar sehr fehlet. Sie beurtheilen alles nach ihren Eigennutz ; und dieser stimmt nicht allemal mit denen besten Europäischen Regierungsverfassungen überein ; wie sollte er sich mit denen Sinesischen vertragen können, die gegen unsere Europäischen Kaufleute so stränge sind. Die Holländer, die überhaupt als erste den Darstellungen der Jesuiten widersprachen, taten es nur deshalb, weil sie glaubten, dass diese allein Schuld daran wären, dass ihnen ihr oft wiederholter Gesuch eines freyen und uneingeschränkten Handels in Sina abgeschlagen wurde... So allgemein dieser Nationalstolz allen Völker ist ; so treiben wir Europäer diese hohe Einbildung von uns selbst doch viel höher als alle andere Nationen des Erdbodens. Unser Vorzug scheint uns gar nicht zweifelhaftig. Wir setzen uns kühn über alle andere Völker der übrigen Welttheile hinaus. Sie sind in unsern Augen nichts als ungeschickte, rohe und unwissende Barbaren, wenn wir ihnen noch die Ehre erzeigen, dass wir sie nicht gar unter die Wilden zählen... Das Unglück, welches wir Europäer durch dergleichen Betragen in allen drey Welttheilen verursacht haben, kann nicht überdacht werden, ohne die menschliche Natur erzitternd zu machen... Wenn wir in Asien nicht eben so viel Unheil und Barbareyen verübt haben ; so ist dieses gar nicht unserer Mässigung und Menschenliebe, sondern der Klugheit und Macht so vieler darinnen befindlichen grossen Reiche zuzuschreiben, welche die Europäische Herrsch- und Habsucht in Schranken zu halten gewusst haben... Ich halte Sina nicht allein vor eine Monarchie, sondern auch vor eine sehr weislich eingerichtete Monarchie, worinnen so gar die bürgerlichen Gesetze und die Sitten als Grundgesetze des Staats angesehen, und alle Angelegenheiten mit der grössten Vorsicht abgehandelt werden. Diese oder jene übereilte und grausame That der chinesischen Kaiser, auf die sich Montesquieu beruft, macht noch keine Despotie aus...

Lee Eun-jeung : Justi ist sich bewusst, dass sich die Berichte von Jesuiten und Kaufleuten über China voneinander unterscheiden. Die Berichte der Jesuiten sind für ihn den Darstellungen der Kaufleute weit überlegen. In seiner Vorrede meint er, dass er im Gegensatz zu Montesquieu der Ehrlichkeit der europäischen Händler nur wenig traut. Mit seiner ausführlichen Beschreibung der vorbildlichen Praxis der chinesischen Herrschaft will Justi gleichzeitig die Öffentlichkeit vor einer sich schnell verbreitenden Überheblichkeit der Europäer warnen, welche sich damals in den sich auf die kaufmännischen Reiseberichte stützenden Gelehrtschriften niederzuschlagen begann... Justi findet China als ein vorbildliches Herrschaftsmodell und baut das konfuzianische Herrschaftssystem Chinas als Beispiel für gute staatliche Einrichtungen in seine Staatstheorie ein... Seine Auseinandersetzung mit diesem konfuzianischen Herrschaftssystem ist stets von scharfer Kritik an den europäischen Zuständen seiner Zeit begleitet. Nach Justi gehören zur Glückseligkeit drei Dinge, nämlich 'Freyheit', 'Sicherheit' und 'innere Stärke'. Die Glückseligkeit sei 'die einzige und oberste Richtschnur aller Maassregeln und Einrichtungen eines Staats'. Er ist weit davon entfernt zu meinen, dass sich die Untertanen unter beliebigen Bedingungen und auf jeden Fall dem Herrscher unterzuordnen hätten. Für ihn entfällt die Gehorsamspflicht, wenn das vom Regenten gegebene Gesetz nicht dem vereinigten Willen entspricht... Die besondere Triebfeder der Monarchie ist die Ehre, die der Aristokratie die Mässigung und die der Demokratie die Liebe zur Gleichheit. Im Falle der vermischten Regierungsform muss nun diejenige Triebfeder am meisten vorhanden sein, die zu der Regierungsart gehört, welche in der Vermischung das Übergewicht hat... In der Praxis muss Justi aber feststellen, dass 'nichts in der Welt so leicht immer weiter ausgedehnet wird, als die Gewalt. Ein jeder Mensch, und so gar auch die Weisen und Tugendhaften, sind geneigt, ihre Gewalt immer weiter zu erstrecken'. Bei allen Regierungsformen ist Missbrauch staatlicher Macht zu finden... Justi findet im Herrschaftssystem der Chinesen den Schlüssel dazu. Er meint 'eben so wirksame und vortreffliche Triebfedern, welche die unumschränkte Gewalt eines Monarchen aus eigener Bewegung zu mässigen, und ihn zu einer gütigen und weisen Regierung zu bewegen vermögend sind, finden wir auch noch heutigen Tages in der Sinesischen Monarchie'... Nach Justi sind 'die unumschränkte Gewalt, welche die Gesetze dem Kaiser geben' und 'die Nothwendigkeit, welche sie ihm zugleich auflagen, sich derselben mit Mässigung zu bedienen' die zwei Stützen des chinesischen Herrschaftssystem... Für Justi ist die chinesische Staatsverfassung 'die vernünftigste und weiseste' auf der ganzen Erde. Er hebt besonders die Beamtenauswahl- und Beförderungssystem hervor... Justis Auseinandersetzung mit dem konfuzianischen Herrschaftssystem Chinas ist stets von scharfer Kritik an den europäischen Zuständen seiner Zeit begleitet. [LeeE1:S. 112-126]

- 1762 *Geschichte : China : Tibet*
Georgi, Agustin Antonio. *Alphabetum tibetanum missionum apostolicarum*. (Romae : Typis Sacrae Congregationis de Propaganda Fide, 1762). [WC]
- 1762-1768 *Geschichte : China - Russland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Antonio Rinaldi baut den Chinesischen Palast für Katherina II. in Oranienbaum. [Dost9:S. 54]
- 1762-1790 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Johnson, Samuel. *The world displayed ; or, A curious collection of voyages and travels, selected from the writers of all nations*. (London : T. Carman and F. Newbery, 1762-1790). [Enthält] : Le Comte, Louis. *Description of China*. (Vol. 17, 1777). <https://archive.org/details/worlddisplayedo20smargoog>. [WC]

1764

Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa

Voltaire. *Catéchisme chinois* [ID D19776].

PREMIER ENTRETIEN.

KOU.

Que dois-je entendre quand on me dit d'adorer le ciel (Chang-ti)?

CU-SU.

Ce n'est pas le ciel matériel que nous voyons; car ce ciel n'est autre chose que l'air, et cet air est composé de toutes les exhalaisons de la terre: ce serait une folie bien absurde d'adorer des vapeurs.

KOU.

Je n'en serais pourtant pas surpris. Il me semble que les hommes ont fait des folies encore plus grandes.

CU-SU.

Il est vrai; mais vous êtes destiné à gouverner; vous devez être sage.

KOU.

Il y a tant de peuples qui adorent le ciel et les planètes?

CU-SU.

Les planètes ne sont que des terres comme la nôtre. La lune, par exemple, ferait aussi bien d'adorer notre sable et notre boue, que nous de nous mettre à genoux devant le sable et la boue de la lune.

KOU.

Que prétend-on quand on dit: le ciel et la terre, monter au ciel, être digne du ciel?

CU-SU.

On dit une énorme sottise, il n'y a point de ciel; chaque planète est entourée de son atmosphère, comme d'une coque, et roule dans l'espace autour de son soleil. Chaque soleil est le centre de plusieurs planètes qui voyagent continuellement autour de lui: il n'y a ni haut, ni bas, ni montée, ni descente. Vous sentez que si les habitants de la lune disaient qu'on monte à la terre, qu'il faut se rendre digne de la terre, ils diraient une extravagance. Nous prononçons de même un mot qui n'a pas de sens, quand nous disons qu'il faut se rendre digne du ciel; c'est comme si nous disions: Il faut se rendre digne de l'air, digne de la constellation du dragon, digne de l'espace.

KOU.

Je crois vous comprendre; il ne faut adorer que le Dieu qui a fait le ciel et la terre.

CU-SU.

Sans doute; il faut n'adorer que Dieu. Mais quand nous disons qu'il a fait le ciel et la terre, nous disons pieusement une grande pauvreté. Car, si nous entendons par le ciel l'espace prodigieux dans lequel Dieu alluma tant de soleils, et fit tourner tant de mondes, il est beaucoup plus ridicule de dire le ciel et la terre que de dire les montagnes et un grain de sable. Notre globe est infiniment moins qu'un grain de sable en comparaison de ces millions de milliards d'univers devant lesquels nous disparaissions. Tout ce que nous pouvons faire, c'est de joindre ici notre faible voix à celle des êtres innombrables qui rendent hommage à Dieu dans l'abîme de l'étendue.

KOU.

On nous a donc bien trompés quand on nous a dit que Fo était descendu chez nous du quatrième ciel, et avait paru en éléphant blanc.

CU-SU.

Ce sont des contes que les bonzes font aux enfants et aux vieilles: nous ne devons adorer que l'auteur éternel de tous les êtres.

KOU.

Mais comment un être a-t-il pu faire les autres?

CU-SU.

Regardez cette étoile; elle est à quinze cent mille millions de lis de notre petit globe; il en part des rayons qui vont faire sur vos yeux deux angles égaux au sommet; ils font les mêmes angles sur les yeux de tous les animaux: ne voilà-t-il pas un dessein marqué? ne voilà-t-il

pas une loi admirable? Or qui fait un ouvrage, sinon un ouvrier? qui fait des lois, sinon un législateur? Il y a donc un ouvrier, un législateur éternel.

KOU.

Mais qui a fait cet ouvrier? et comment est-il fait?

CU-SU.

Mon prince, je me promenais hier auprès du vaste palais qu'a bâti le roi votre père.

J'entendis deux grillons, dont l'un disait à l'autre: «Voilà un terrible édifice. — Oui, dit l'autre tout glorieux que je suis, j'avoue que c'est quelqu'un de plus puissant que les grillons qui a fait ce prodige; mais je n'ai point d'idée de cet être-là; je vois qu'il est, mais je ne sais ce qu'il est.»

KOU.

Je vous dis que vous êtes un grillon plus instruit que moi; et ce qui me plaît en vous, c'est que vous ne prétendez pas savoir ce que vous ignorez.

DEUXIÈME ENTRETIEN.

CU-SU.

Vous convenez donc qu'il y a un être tout-puissant, existant par lui-même, suprême artisan de toute la nature?

KOU.

Oui; mais s'il existe par lui-même, rien ne peut donc le borner, et il est donc partout; il existe donc dans toute la matière, dans toutes les parties de moi-même?

CU-SU.

Pourquoi non?

KOU.

Je serais donc moi-même une partie de la Divinité?

CU-SU.

Ce n'est peut-être pas une conséquence. Ce morceau de verre est pénétré de toutes parts de la lumière; est-il lumière cependant lui-même? ce n'est que du sable, et rien de plus. Tout est en Dieu, sans doute; ce qui anime tout doit être partout. Dieu n'est pas comme l'empereur de la Chine, qui habite son palais, et qui envoie ses ordres par des colaos. Dès là qu'il existe, il est nécessaire que son existence remplisse tout l'espace et tous ses ouvrages; et puisqu'il est dans vous, c'est un avertissement continuel de ne rien faire dont vous puissiez rougir devant lui.

KOU.

Que faut-il faire pour oser ainsi se regarder soi-même sans répugnance et sans honte devant l'Être suprême?

CU-SU.

Être juste.

KOU.

Et quoi encore?

CU-SU.

Être juste.

KOU.

Mais la secte de Laokium dit qu'il n'y a ni juste ni injuste, ni vice ni vertu.

CU-SU.

La secte de Laokium dit-elle qu'il n'y a ni santé ni maladie?

KOU.

Non, elle ne dit point une si grande erreur.

CU-SU.

L'erreur de penser qu'il n'y a ni santé de l'âme ni maladie de l'âme, ni vertu ni vice, est aussi grande et plus funeste. Ceux qui ont dit que tout est égal sont des monstres: est-il égal de nourrir son fils ou de l'écraser sur la pierre, de secourir sa mère ou de lui plonger un poignard dans le cœur?

KOU.

Vous me faites frémir; je déteste la secte de Laokium; mais il y a tant de nuances du juste et de l'injuste! on est souvent bien incertain. Quel homme sait précisément ce qui est permis ou

ce qui est défendu? Qui pourra poser sûrement les bornes qui séparent le bien et le mal?
quelle règle me donnerez-vous pour les discerner?

CU-SU.

Celle de Confutzée, mon maître: «Vis comme en mourant tu voudrais avoir vécu; traite ton prochain comme tu veux qu'il te traite.»

KOU.

Ces maximes, je l'avoue, doivent être le code du genre humain; mais que m'importera en mourant d'avoir bien vécu? qu'y gagnerai-je? Cette horloge, quand elle sera détruite, sera-t-elle heureuse d'avoir bien sonné les heures?

CU-SU.

Cette horloge ne sent point, ne pense point; elle ne peut avoir des remords, et vous en avez quand vous vous sentez coupable.

KOU.

Mais si, après avoir commis plusieurs crimes, je parviens à n'avoir plus de remords?

CU-SU.

Alors il faudra vous étouffer; et soyez sûr que parmi les hommes qui n'aiment pas qu'on les opprime il s'en trouvera qui vous mettront hors d'état de faire de nouveaux crimes.

KOU.

Ainsi Dieu, qui est en eux, leur permettra d'être méchants après m'avoir permis de l'être?

CU-SU.

Dieu vous a donné raison: n'en abusez, ni vous, ni eux. Non seulement vous serez malheureux dans cette vie, mais qui vous a dit que vous ne le seriez pas dans une autre?

KOU.

Et qui vous a dit qu'il y a une autre vie?

CU-SU.

Dans le doute seul, vous devez vous conduire comme s'il y en avait une.

KOU.

Mais si je suis sûr qu'il n'y en a point?

CU-SU.

Je vous en défie.

TROISIÈME ENTRETIEN.

KOU.

Vous me poussez, Cu-su. Pour que je puisse être récompensé ou puni quand je ne serai plus, il faut qu'il subsiste dans moi quelque chose qui sente et qui pense après moi. Or comme avant ma naissance rien de moi n'avait ni sentiment ni pensée, pourquoi y en aurait-il après ma mort? que pourrait être cette partie incompréhensible de moi-même? Le bourdonnement de cette abeille restera-t-il quand l'abeille ne sera plus? La végétation de cette plante subsiste-t-elle quand la plante est déracinée? La végétation n'est-elle pas un mot dont on se sert pour signifier la manière inexplicable dont l'Être suprême a voulu que la plante tirât les sucs de la terre? L'âme est de même un mot inventé pour exprimer faiblement et obscurément les ressorts de notre vie. Tous les animaux se meuvent; et cette puissance de se mouvoir, on l'appelle force active; mais il n'y a pas un être distinct qui soit cette force. Nous avons des passions; cette mémoire, cette raison, ne sont pas, sans doute, des choses à part; ce ne sont pas des êtres existants dans nous; ce ne sont pas de petites personnes qui aient une existence particulière; ce sont des mots génériques, inventés pour fixer nos idées. L'âme, qui signifie notre mémoire, notre raison, nos passions, n'est donc elle-même qu'un mot. Qui fait le mouvement dans la nature? c'est Dieu. Qui fait végéter toutes les plantes? c'est Dieu. Qui fait le mouvement dans les animaux? c'est Dieu. Qui fait la pensée de l'homme? c'est Dieu.

Si l'âme humaine était une petite personne renfermée dans notre corps, qui en dirigeât les mouvements et les idées, cela ne marquerait-il pas dans l'éternel artisan du monde une impuissance et un artifice indigne de lui? il n'aurait donc pas été capable de faire des automates qui eussent dans eux-mêmes le don du mouvement et de la pensée? Vous m'avez appris le grec, vous m'avez fait lire Homère; je trouve Vulcain un divin forgeron, quand il fait des trépieds d'or qui vont tout seuls au conseil des dieux; mais ce Vulcain me paraîtrait

un misérable charlatan s'il avait caché dans le corps de ces trépièds quelqu'un de ses garçons qui les fit mouvoir sans qu'on s'en aperçût.

Il y a de froids rêveurs qui ont pris pour une belle imagination l'idée de faire rouler des planètes par des génies qui les poussent sans cesse; mais Dieu n'a pas été réduit à cette pitoyable ressource: en un mot, pourquoi mettre deux ressorts à un ouvrage lorsqu'un seul suffit? Vous n'oserez pas nier que Dieu ait le pouvoir d'animer l'être peu connu que nous appelons matière; pourquoi donc se servirait-il d'un autre agent pour l'animer?

Il y a bien plus ce serait cette âme que vous donnez si libéralement à notre corps? d'où viendrait-elle? quand viendrait-elle? faudrait-il que le Créateur de l'univers fût continuellement à l'affût de l'accouplement des hommes et des femmes, qu'il remarquât attentivement le moment où un germe sort du corps d'un homme et entre dans le corps d'une femme, et qu'alors il envolât vite une âme dans ce germe? et si ce germe meurt, que deviendra cette âme? elle aura donc été créée inutilement, ou elle attendra une autre occasion.

Voilà, je vous l'avoue, une étrange occupation pour le maître du monde; et non seulement il faut qu'il prenne garde continuellement à la copulation de l'espèce humaine, mais il faut qu'il en fasse autant avec tous les animaux car ils ont tous comme nous de la mémoire, des idées, des passions; et si une âme est nécessaire pour former ces sentiments, cette mémoire, ces idées, ces passions, il faut que Dieu travaille perpétuellement à forger des âmes pour les éléphants, et pour les porcs, pour les hiboux, pour les poissons et pour les bonzes?

Quelle idée me donnerez-vous de l'architecte de tant de millions de mondes, qui serait obligé de faire continuellement des chevilles invisibles pour perpétuer son ouvrage?

Voilà une très petite partie des raisons qui peuvent me faire douter de l'existence de l'âme.
CU-SU.

Vous raisonnez de bonne foi; et ce sentiment vertueux, quand même il serait erroné, serait agréable à l'Être suprême. Vous pouvez vous tromper, mais vous ne cherchez pas à vous tromper, et dès lors vous êtes excusable. Mais songez que vous ne m'avez proposé que des doutes, et que ces doutes sont tristes. Admettez des vraisemblances plus consolantes: il est dur d'être anéanti; espérez de vivre. Vous savez qu'une pensée n'est point matière, vous savez qu'elle n'a nul rapport avec la matière; pourquoi donc vous serait-il si difficile de croire que Dieu a mis dans vous un principe divin qui, ne pouvant être dissous, ne peut être sujet à la mort? Oseriez-vous dire qu'il est impossible que vous ayez une âme? non, sans doute: et si cela est possible, n'est-il pas très vraisemblable que vous en avez une? pourriez-vous rejeter un système si beau et si nécessaire au genre humain? et quelques difficultés vous rebuteront-elles?

KOU.

Je voudrais embrasser ce système, mais je voudrais qu'il me fût prouvé. Je ne suis pas maître de croire quand je n'ai pas d'évidence. Je suis toujours frappé de cette grande idée que Dieu a tout fait, qu'il est partout, qu'il pénètre tout, qu'il donne le mouvement et la vie à tout; et s'il est dans toutes les parties de mon être, comme il est dans toutes les parties de la nature, je ne vois pas quel besoin j'ai d'une âme. Qu'ai-je à faire de ce petit être subalterne, quand je suis animé par Dieu même? à quoi me servirait cette âme? Ce n'est pas nous qui nous donnons nos idées, car nous les avons presque toujours malgré nous; nous en avons quand nous sommes endormis; tout se fait en nous sans que nous nous en mêlions. L'âme aurait beau dire au sang et aux esprits animaux: Courez, je vous prie, de cette façon pour me faire plaisir; ils circuleront toujours de la manière que Dieu leur a prescrite. J'aime mieux être la machine d'un Dieu qui m'est démontré que d'être la machine d'une âme dont je doute.
CU-SU.

Eh bien! si Dieu même vous anime, ne souillez jamais par des crimes ce Dieu qui est en vous; et s'il vous a donné une âme, que cette âme ne l'offense jamais. Dans l'un et dans l'autre système vous avez une volonté; vous êtes libre; c'est-à-dire vous avez le pouvoir de faire ce que vous voulez: servez-vous de ce pouvoir pour servir ce Dieu qui vous l'a donné. Il est bon que vous soyez philosophe, mais il est nécessaire que vous soyez juste. Vous le serez encore plus quand vous croirez avoir une âme immortelle.

Daignez me répondre n'est-il pas vrai que Dieu est la souveraine justice?

KOU.

Sans doute; et s'il était possible qu'il cessât de l'être (ce qui est un blasphème), je voudrais, moi, agir avec équité.

CU-SU.

N'est-il pas vrai que votre devoir sera de récompenser les actions vertueuses, et de punir les criminelles quand vous serez sur le trône? Voudriez-vous que Dieu ne fit pas ce que vous-même vous êtes tenu de faire? Vous savez qu'il est et qu'il sera toujours dans cette vie des vertus malheureuses et des crimes impunis; il est donc nécessaire que le bien et le mal trouvent leur jugement dans une autre vie. C'est cette idée si simple, si naturelle, si générale, qui a établi chez tant de nations la croyance de l'immortalité de nos âmes, et de la justice divine qui les juge quand elles ont abandonné leur dépouille mortelle. Ya-t-il un système plus raisonnable, plus convenable à la Divinité, et plus utile au genre humain?

KOU.

Pourquoi donc plusieurs nations n'ont-elles point embrassé ce système? Vous savez que nous avons dans notre province environ deux cents familles d'anciens Sinous, qui ont autrefois habité une partie de l'Arabie Pétrée; ni elles ni leurs ancêtres n'ont jamais cru l'âme immortelle; ils ont leurs cinq Livres, comme nous avons nos cinq Kings; j'en ai lu la traduction: leurs lois, nécessairement semblables à celles de tous les autres peuples, leur ordonnent de respecter leurs pères, de ne point voler, de ne point mentir, de n'être ni adultères ni homicides; mais ces mêmes lois ne leur parlent ni de récompenses ni de châtiments dans une autre vie.

CU-SU.

Si cette idée n'est pas encore développée chez ce pauvre peuple, elle le sera sans doute un jour. Mais que nous importe une malheureuse petite nation, tandis que les babyloniens, les Égyptiens, les Indiens, et toutes les nations policées ont reçu ce dogme salubre? si vous étiez malade, rejetteriez-vous un remède approuvé par tous les Chinois, sous prétexte que quelques barbares des montagnes n'auraient pas voulu s'en servir? Dieu vous a donné la raison, elle vous dit que l'âme doit être immortelle: c'est donc Dieu qui vous le dit lui-même.

KOU.

Mais comment pourrai-je être récompensé ou puni, quand je ne serai plus moi-même, quand je n'aurai plus rien de ce qui aura constitué ma personne? Ce n'est que par ma mémoire que je suis toujours moi: je perds ma mémoire dans ma dernière maladie; il faudra donc après ma mort un miracle pour me la rendre, pour me faire rentrer dans mon existence que j'aurai perdue?

CU-SU.

C'est-à-dire que si un prince avait égorgé sa famille pour régner, s'il avait tyrannisé ses sujets, il en serait quitte pour dire à Dieu: Ce n'est pas moi, j'ai perdu la mémoire, vous vous méprenez, je ne suis plus la même personne. Pensez-vous que Dieu fût bien content de ce sophisme?

KOU.

Eh bien, soit, je me rends; je voulais faire le bien pour moi-même, je le ferai aussi pour plaire à l'Être suprême; je pensais qu'il suffisait que mon âme fût juste dans cette vie, j'espère qu'elle sera heureuse dans une autre. Je vois que cette opinion est bonne pour les peuples et pour les princes, mais le culte de Dieu m'embarrasse.

QUATRIÈME ENTRETIEN.

CU-SU.

Que trouvez-vous de choquant dans notre Chu-king, ce premier livre canonique, si respecté de tous les empereurs chinois? Vous labourez un champ de vos mains royales pour donner l'exemple au peuple, et vous en offrez les prémices au Chang-ti, au Tien, à l'Être suprême; vous lui sacrifiez quatre fois l'année; vous êtes roi et pontife; vous promettez à Dieu de faire tout le bien qui sera en votre pouvoir: y a-t-il là quelque chose qui répugne?

KOU.

Je suis bien loin d'y trouver à redire; je sais que Dieu n'a nul besoin de nos sacrifices ni de nos prières; mais nous avons besoin de lui en faire; son culte n'est pas établi pour lui, mais pour nous. J'aime fort à faire des prières, je veux surtout qu'elles ne soient point ridicules:

car, quand j'aurai bien crié que «la montagne de Chang-ti est une montagne grasse, et qu'il ne faut point regarder les montagnes grasses»; quand j'aurai fait enfuir le soleil et sécher la lune, ce galimatias sera-t-il agréable à l'Être suprême, utile à mes sujets et à moi-même? Je ne puis surtout souffrir la démente des sectes qui nous environnent: d'un côté je vois Laotzée, que sa mère conçut par l'union du ciel et de la terre, et dont elle fut grosse quatre-vingts ans. Je n'ai pas plus de foi à sa doctrine de l'anéantissement et du dépouillement universel qu'aux cheveux blancs avec lesquels il naquit, et à la vache noire sur laquelle il monta pour aller prêcher sa doctrine.

Le dieu Fo ne m'en impose pas davantage, quoiqu'il ait eu pour père un éléphant blanc, et qu'il promette une vie immortelle.

Ce qui me déplaît surtout, c'est que de telles rêveries soient continuellement prêchées par les bonzes qui séduisent le peuple pour le gouverner; ils se rendent respectables par des mortifications qui effrayent la nature. Les uns se privent toute leur vie des aliments les plus salutaires, comme si on ne pouvait plaire à Dieu que par un mauvais régime; les autres se mettent au cou un carcan, dont quelquefois ils se rendent très dignes; ils s'enfoncent des clous dans les cuisses, comme si leurs cuisses étaient des planches; le peuple les suit en foule. Si un roi donne quelque édit qui leur déplaît, ils vous disent froidement que cet édit ne se trouve pas dans le commentaire du dieu Fo, et qu'il vaut mieux obéir à Dieu qu'aux hommes. Comment remédier à une maladie populaire si extravagante et si dangereuse? Vous savez que la tolérance est le principe du gouvernement de la Chine, et de tous ceux de l'Asie; mais cette indulgence n'est-elle pas bien funeste, quand elle expose un empire à être bouleversé pour des opinions fanatiques?

CU-SU.

Que le Chang-ti me préserve de vouloir éteindre en vous cet esprit de tolérance, cette vertu si respectable, qui est aux âmes ce que la permission de manger est au corps! La loi naturelle permet à chacun de croire ce qu'il veut, comme de se nourrir de ce qu'il veut. Un médecin n'a pas le droit de tuer ses malades parce qu'ils n'auront pas observé la diète qu'il leur a prescrite. Un prince n'a pas le droit de faire pendre ceux de ses sujets qui n'auront pas pensé comme lui; mais il a le droit d'empêcher les troubles, et, s'il est sage, il lui sera très aisé de déraciner les superstitions. Vous savez ce qui arriva à Daon, sixième roi de Chaldée, il y a quelque quatre mille ans?

KOU.

Non, je n'en sais rien; vous me feriez plaisir de me l'apprendre.

CU-SU.

Les prêtres chaldéens s'étaient avisés d'adorer les brochets de l'Euphrate; ils prétendaient qu'un fameux brochet nommé Oannès leur avait autrefois appris la théologie, que ce brochet était immortel, qu'il avait trois pieds de long et un petit croissant sur la queue. C'était par respect pour cet Oannès qu'il était défendu de manger du brochet. Il s'éleva une grande dispute entre les théologiens pour savoir si le brochet Oannès était laité ou oeuvé. Les deux parties s'excommunièrent réciproquement, et on en vint plusieurs fois aux mains. Voici comme le roi Daon s'y prit pour faire cesser ce désordre.

il commanda un jeûne rigoureux de trois jours aux deux partis, après quoi il fit venir les partisans du brochet aux oeufs, qui assistèrent à son dîner: il se fit apporter un brochet de trois pieds, auquel on avait mis un petit croissant sur la queue. «Est-ce là votre dieu? dit-il aux docteurs. — Oui, sire, lui répondirent-ils, car il a un croissant sur la queue.» Le roi commanda qu'on ouvrît le brochet, qui avait la plus belle laite du monde. «Vous voyez bien, dit-il, que ce n'est pas là votre dieu, puisqu'il est laité.» Et le brochet fut mangé par le roi et ses satrapes, au grand contentement des théologiens des oeufs, qui voyaient qu'on avait frit le dieu de leurs adversaires.

Ou envoya chercher aussitôt les docteurs du parti contraire: on leur montra un dieu de trois pieds qui avait des oeufs et un croissant sur la queue; ils assurèrent que c'était là le dieu Oannès, et qu'il était laité: il fut frit comme l'autre, et reconnu oeuvé. Alors les deux partis étant également sots, et n'ayant pas déjeuné, le bon roi Daon leur dit qu'il n'avait que des brochets à leur donner pour leur dîner; ils en mangèrent goulûment, soit oeuvés, soit laités. La guerre civile finit, chacun bénit le bon roi Daon, et les citoyens, depuis ce temps, firent

servir à leur dîner tant de brochets qu'ils voulurent.

KOU.

J'aime fort le roi Daon, et je promets bien de l'imiter à la première occasion qui s'offrira. J'empêcherai toujours, autant que je le pourrai (sans faire violence à personne), qu'on adore des Fo et des brochets.

Je sais que dans le Pégu et dans le Tunquin il y a de petits dieux et de petits talapoins qui font descendre la lune dans le décours, et qui prédisent clairement l'avenir, c'est-à-dire qui voient clairement ce qui n'est pas, car l'avenir n'est point. J'empêcherai, autant que je le pourrai, que les talapoins ne viennent chez moi prendre le futur pour le présent, et faire descendre la lune.

Quelle pitié qu'il y ait des sectes qui aillent de ville en ville débiter leurs rêveries, comme des charlatans qui vendent leurs drogues? quelle honte pour l'esprit humain que de petites nations pensent que la vérité n'est que pour elles, et que le vaste empire de la Chine est livré à l'erreur! L'Être éternel ne serait-il que le Dieu de l'île Formose ou de l'île Bornéo? abandonnerait-il le reste de l'univers? Mon cher Cu-su, il est le père de tous les hommes; il permet à tous de manger du brochet; le plus digne hommage qu'on puisse lui rendre est d'être vertueux: un cœur pur est le plus beau de tous ses temples, comme disait le grand empereur Hiao.

CINQUIÈME ENTRETIEN.

CU-SU.

Puisque vous aimez la vertu, comment la pratiquerez-vous quand vous serez roi?

KOU.

En n'étant injuste ni envers mes voisins, ni envers mes peuples.

CU-SU.

Ce n'est pas assez de ne point faire de mal, vous ferez du bien; vous nourrirez les pauvres en les occupant à des travaux utiles, et non pas en dotant la fainéantise; vous embellirez les grands chemins; vous creuserez des canaux; vous élèverez des édifices publics; vous encouragerez tous les arts, vous récompenserez le mérite en tout genre; vous pardonnerez les fautes involontaires.

KOU.

C'est ce que j'appelle n'être point injuste; ce sont là autant de devoirs.

CU-SU.

Vous pensez en véritable roi: mais il y a le roi et l'homme, la vie publique et la vie privée. Vous allez bientôt vous marier: combien comptez-vous avoir de femmes?

KOU.

Mais je crois qu'une douzaine me suffira; un plus grand nombre pourrait me dérober un temps destiné aux affaires. Je n'aime point ces rois qui ont des sept cents femmes, et des trois cents concubines, et des milliers d'eunuques pour les servir. Cette manie des eunuques me paraît surtout un trop grand outrage à la nature humaine. Je pardonne tout au plus qu'on chaponne des coqs, ils en sont meilleurs à manger; mais on n'a point encore fait mettre d'eunuques à la broche. A quoi sert leur mutilation? Le dalaï-lama en a cinquante pour chanter dans sa pagode. Je voudrais bien savoir si le Chang-ti se plaît beaucoup à entendre les voix claires de ces cinquante hongres.

Je trouve encore très ridicule qu'il y ait des bonzes qui ne se marient point; ils se vantent d'être plus sages que les autres Chinois: eh bien! qu'ils fassent donc des enfants sages. Voilà une plaisante manière d'honorer le Chang-ti que de le priver d'adorateurs! Voilà une singulière façon de servir le genre humain, que de donner l'exemple d'anéantir le genre humain. Le bon petit lama nommé Stelca ed isant Errepi voulait dire que «tout prêtre devait faire le plus d'enfants qu'il pourrait»; il prêchait d'exemple, et a été fort utile en son temps. Pour moi, je marierai tous les lamas et bonzes, lamesses et bonzesses qui auront de la vocation pour ce saint oeuvre: ils en seront certainement meilleurs citoyens, et je croirai faire en cela un grand bien au royaume de Low.

CU-SU.

Oh! le bon prince que nous aurons là! Vous me faites pleurer de joie. Vous ne vous contenterez pas d'avoir des femmes et des sujets: car enfin on ne peut pas passer sa journée

à faire des édits et des enfants: vous aurez sans doute des amis?

KOU.

J'en ai déjà, et de bons, qui m'avertissent de mes défauts; je me donne la liberté de reprendre les leurs; ils me consolent, je les console: l'amitié est le baume de la vie, il vaut mieux que celui du chimiste Éreville, et même que les sachets du grand Lanourt. Je suis étonné qu'on n'ait pas fait de l'amitié un précepte de religion: j'ai envie de l'insérer dans notre rituel.

CU-SU.

Gardez-vous-en bien, l'amitié est assez sacrée d'elle-même: ne la commandez jamais; il faut que le coeur soit libre et puis, si vous faisiez de l'amitié un précepte, un mystère, un rite, une cérémonie, il y aurait mille bonzes qui, en prêchant et en écrivant leurs rêveries, rendraient l'amitié ridicule; il ne faut pas l'exposer à cette profanation.

Mais comment en userez-vous avec vos ennemis? Confutzèe recommande en vingt endroits de les aimer: cela ne vous paraît-il pas un peu difficile?

KOU.

Aimer ses ennemis! oh, mon Dieu! rien n'est si commun.

CU-SU.

Comment l'entendez-vous?

KOU.

Mais comme il faut, je crois, l'entendre. J'ai fait l'apprentissage de la guerre sous le prince de Décon contre le prince de Vis-Brunck: dès qu'un de nos ennemis était blessé et tombait entre nos mains, nous avons soin de lui comme s'il eût été notre frère; nous avons souvent donné notre propre lit à nos ennemis blessés et prisonniers, et nous avons couché auprès d'eux sur des peaux de tigres étendues à terre; nous les avons servis nous-mêmes: que voulez-vous de plus? que nous les aimions comme on aime sa maîtresse?

CU-SU.

Je suis très édifié de tout ce que vous me dites, et je voudrais que toutes les nations vous entendissent: car on m'assure qu'il y a des peuples assez impertinents pour oser dire que nous ne connaissons pas la vraie vertu, que nos bonnes actions ne sont que des pêchés splendides, que nous avons besoin des leçons de leurs talapoins pour nous faire de bons principes. Hélas les malheureux! ce n'est que d'hier qu'ils savent lire et écrire, et ils prétendent enseigner leurs maîtres

SIXIÈME ENTRETIEN.

CU-SU.

Je ne vous répéterai pas tous les lieux communs qu'on débite parmi nous depuis cinq ou six mille ans sur toutes les vertus. Il y en a qui ne sont que pour nous-mêmes, comme la prudence pour conduire nos âmes, la tempérance pour gouverner nos corps: ce sont des préceptes de politique et de santé. Les véritables vertus sont celles qui sont utiles à la société, comme la fidélité, la magnanimité, la bienfaisance, la tolérance, etc. Grâce au ciel, il n'y a point de vieille qui n'enseigne parmi nous toutes ces vertus à ses petits-enfants: c'est le rudiment de notre jeunesse, au village comme à la ville; mais il y a une grande vertu qui commence à être de peu d'usage, et j'en suis fâché.

KOU.

Quelle est-elle? nommez-la vite; je tâcherai de la ranimer.

CU-SU.

C'est l'hospitalité; cette vertu si sociale, ce lien sacré des hommes commence à se relâcher depuis que nous avons des cabarets. Cette pernicieuse institution nous est venue, à ce qu'on dit, de certains sauvages d'Occident. Ces misérables apparemment n'ont point de maison pour accueillir les voyageurs. Quel plaisir de recevoir dans la grande ville de Low, dans la belle place de Honchan, dans la maison Ki, un généreux étranger qui arrive de Samarcande, pour qui je deviens dès ce moment un homme sacré, et qui est obligé par toutes les lois divines et humaines de me recevoir chez lui quand je voyagerai en Tartarie, et d'être mon ami intime!

Les sauvages dont je vous parle ne reçoivent les étrangers que pour de l'argent dans des cabanes dégoûtantes; ils vendent cher cet accueil infâme; et avec cela, j'entends dire que ces pauvres gens se croient au-dessus de nous, qu'ils se vantent d'avoir une morale plus pure. Ils

prétendent que leurs prédicateurs prêchent mieux que Confutzée; qu'enfin c'est à eux de nous enseigner la justice, parce qu'ils vendent de mauvais vin sur les grands chemins, que leurs femmes vont comme des folles dans les rues, et qu'elles dansent pendant que les nôtres cultivent des vers à soie.

KOU.

Je trouve l'hospitalité fort bonne je l'exerce avec plaisir, mais je crains l'abus. Il y a des gens vers le Grand-Thibet qui sont fort mal logés, qui aiment à courir, et qui voyageraient pour rien d'un bout du monde à l'autre; et quand vous irez au Grand-Thibet jouir chez eux du droit de l'hospitalité, vous ne trouverez ni lit ni pot-au-feu; cela peut dégôûter de la politesse.

CU-SU.

L'inconvénient est petit; il est aisé d'y remédier en ne recevant que des personnes bien recommandées. Il n'y a point de vertu qui n'ait ses dangers et c'est parce qu'elles en ont qu'il est beau de les embrasser.

Que notre Confutzée est sage et saint! il n'est aucune vertu qu'il n'inspire; le bonheur des hommes est attaché à chacune de ses sentences; en voici une qui me revient dans la mémoire, c'est la cinquante-troisième:

«Reconnais les bienfaits par des bienfaits, et ne te venge jamais des injures.»

Quelle maxime, quelle loi les peuples de l'Occident pourraient-ils opposer à une morale si pure? En combien d'endroits Confutzée recommande-t-il l'humilité! Si on pratiquait cette vertu, il n'y aurait jamais de querelles sur la terre.

KOU.

J'ai lu tout ce que Confutzée et les sages des siècles antérieurs ont écrit sur l'humilité; mais il me semble qu'ils n'en ont jamais donné une définition assez exacte: il y a peu d'humilité peut-être à oser les reprendre; mais j'ai au moins l'humilité d'avouer que je ne les ai pas entendus. Dites-moi ce que vous en pensez.

CU-SU.

J'obéirai humblement. Je crois que l'humilité est la modestie de l'âme: car la modestie extérieure n'est que la civilité. L'humilité ne peut pas consister à se nier soi-même la supériorité qu'on peut avoir acquise sur un autre. Un bon médecin ne peut se dissimuler qu'il en sait davantage que son malade en délire; celui qui enseigne l'astronomie doit s'avouer qu'il est plus savant que ses disciples; il ne peut s'empêcher de le croire, mais il ne doit pas s'en faire accroire. L'umilité n'est pas l'abjection; elle est le correctif de l'amour-propre, comme la modestie est le correctif de l'orgueil.

KOU.

Eh bien! c'est dans l'exercice de toutes ces vertus et dans le culte d'un Dieu simple et universel que je veux vivre, loin des chimères des sophistes et des illusions des faux prophètes. L'amour du prochain sera ma vertu sur le trône, et l'amour de Dieu ma religion. Je mépriserais le dieu Fo, et Laotzée, et Vitsnou, qui s'est incarné tant de fois chez les Indiens, et Sammonocodom, qui descendit du ciel pour venir jouer au cerf-volant chez les Siamois, et les Camis qui arrivèrent de la lune au Japon.

Malheur à un peuple assez imbécile et assez barbare pour penser qu'il y a un Dieu pour sa seule province! c'est un blasphème. Quoi! la lumière du soleil éclaire tous les yeux, et la lumière de Dieu n'éclairerait qu'une petite et chétive nation dans un coin de ce globe! quelle horreur, et quelle sottise! La Divinité parle au coeur de tous les hommes, et les liens de la charité doivent les unir d'un bout de l'univers à l'autre.

CU-SU.

O sage Kou! vous avez parlé comme un homme inspiré par le Chang-ti même; vous serez un digne prince. J'ai été votre docteur, et vous êtes devenu le mien.

1764

*Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : Westen :
Frankreich : Prosa*

Voltaire. *Catéchisme chinois : ou entretiens de Cu-su, disciple de Confutzée, avec le prince Kou, fils du roi de Low, tributaire de l'empereur chinois Gnenvan, 417 ans avant notre ère vulgaire.* (Traduit en latin par le P. Fouquet, ci-devant ex-jésuite. Le manuscrit est dans la bibliothèque du Vatican, n° 42,759). (1764)-

http://www.voltaire-integral.com/Html/18/catechisme_chinois.htm.

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich
 Voltaire. *Dictionnaire philosophique, portatif* [ID D16610].

De la Chine : Section première.

Nous avons assez remarqué ailleurs combien il est téméraire et maladroit de disputer à une nation telle que la chinoise ses titres authentiques. Nous n'avons aucune maison en Europe dont l'antiquité soit aussi bien prouvée que celle de l'empire de la Chine. Figurons-nous un savant maronite du Mont-Athos, qui contesterait la noblesse des Morosini, des Tiepolo, et des autres anciennes maisons de Venise, des princes d'Allemagne, des Montmorency, des Châtillon, des Talleyrand de France, sous prétexte qu'il n'en est parlé ni dans saint Thomas, ni dans saint Bonaventure. Ce maronite passerait-il pour un homme de bon sens ou de bonne foi?

Je ne sais quels lettrés de nos climats se sont effrayés de l'antiquité de la nation chinoise. Mais ce n'est point ici une affaire de scolastique. Laissez tous les lettrés chinois, tous les mandarins, tous les empereurs reconnaître Fo-hi pour un des premiers qui donnèrent des lois à la Chine, environ deux mille cinq ou six cents ans avant notre ère vulgaire. Convenez qu'il faut qu'il y ait des peuples avant qu'il y ait des rois. Convenez qu'il faut un temps prodigieux avant qu'un peuple nombreux, ayant inventé les arts nécessaires, se soit réuni pour se choisir un maître. Si vous n'en convenez pas, il ne nous importe. Nous croirons toujours sans vous que deux et deux font quatre.

Dans une province d'Occident, nommée autrefois la Celtique, on a poussé le goût de la singularité et du paradoxe jusqu'à dire que les Chinois n'étaient qu'une colonie d'Égypte, ou bien, si l'on veut, de Phénicie. On a cru prouver, comme on prouve tant d'autres choses, qu'un roi d'Égypte, appelé Ménès par les Grecs, était le roi de la Chine Yu, et qu'Atoès était Ki, en changeant seulement quelques lettres; et voici de plus comme on a raisonné.

Les Égyptiens allumaient des flambeaux quelquefois pendant la nuit; les Chinois allument des lanternes: donc les Chinois sont évidemment une colonie d'Égypte. Le jésuite Parennin, qui avait déjà vécu vingt-cinq ans à la Chine, et qui possédait également la langue et les sciences des Chinois, a réfuté toutes ces imaginations avec autant de politesse que de mépris. Tous les missionnaires, tous les Chinois à qui l'on conta qu'au bout de l'Occident on faisait la réforme de l'empire de la Chine, ne firent qu'en rire. Le P. Parennin répondit un peu plus sérieusement. Vos Égyptiens, disait-il, passèrent apparemment par l'Inde pour aller peupler la Chine. L'Inde alors était-elle peuplée ou non? si elle l'était, aurait-elle laissé passer une armée étrangère? si elle ne l'était pas, les Égyptiens ne seraient-ils pas restés dans l'Inde? auraient-ils pénétré par des déserts et des montagnes impraticables jusqu'à la Chine, pour y aller fonder des colonies, tandis qu'ils pouvaient si aisément en établir sur les rivages fertiles de l'Inde et du Gange?

Les compilateurs d'une histoire universelle, imprimée en Angleterre, ont voulu aussi dépouiller les Chinois de leur antiquité, parce que les jésuites étaient les premiers qui avaient bien fait connaître la Chine. C'est là sans doute une bonne raison pour dire à toute une nation: Vous en avez menti.

Il y a, ce me semble, une réflexion bien importante à faire sur les témoignages que Confutzée, nommé parmi nous Confucius, rend à l'antiquité de sa nation: c'est que Confutzée n'avait nul intérêt de mentir; il ne faisait point le prophète; il ne se disait point inspiré; il n'enseignait point une religion nouvelle; il ne recourait point aux prestiges; il ne flatte point l'empereur sous lequel il vivait, il n'en parle seulement pas. C'est enfin le seul des instituteurs du monde qui ne se soit point fait suivre par des femmes.

J'ai connu un philosophe qui n'avait que le portrait de Confucius dans son arrière-cabinet: il mit au bas ces quatre vers:

De la seule raison salutaire interprète,
 Sans éblouir le monde, éclairant les esprits,
 Il ne parla qu'en sage, et jamais en prophète;
 Cependant on le crut, et même en son pays.

J'ai lu ses livres avec attention; j'en ai fait des extraits; je n'y ai trouvé que la morale la plus pure, sans aucune teinture de charlatanisme. Il vivait six cents ans avant notre ère vulgaire. Ses ouvrages furent commentés par les plus savants hommes de la nation. S'il avait menti,

s'il avait fait une fausse chronologie, s'il avait parlé d'empereurs qui n'eussent point existé, ne se serait-il trouvé personne dans une nation savante qui eût réformé la chronologie de Confutzée? Un seul Chinois a voulu le contredire, et il a été universellement bafoué. Ce n'est pas ici la peine d'opposer le monument de la grande muraille de la Chine aux monuments des autres nations, qui n'en ont jamais approché; ni de redire que les pyramides d'Égypte ne sont que des masses inutiles et puérides en comparaison de ce grand ouvrage; ni de parler de trente-deux éclipses calculées dans l'ancienne chronique de la Chine, dont vingt-huit ont été vérifiées par les mathématiciens d'Europe; ni de faire voir combien le respect des Chinois pour leurs ancêtres assure l'existence de ces mêmes ancêtres; ni de répéter au long combien ce même respect a nui chez eux aux progrès de la physique, de la géométrie, et de l'astronomie.

On sait assez qu'ils sont encore aujourd'hui ce que nous étions tous il y a environ trois cents ans, des raisonneurs très ignorants. Le plus savant Chinois ressemble à un de nos savants du xve siècle qui possédait son Aristote. Mais on peut être un fort mauvais physicien et un excellent moraliste. Aussi c'est dans la morale et dans l'économie politique, dans l'agriculture, dans les arts nécessaires, que les Chinois se sont perfectionnés. Nous leur avons enseigné tout le reste; mais dans cette partie nous devons être leurs disciples.

De l'expulsion des missionnaires de la Chine.

Humainement parlant, et indépendamment des services que les jésuites pouvaient rendre à la religion chrétienne, n'étaient-ils pas bien malheureux d'être venus de si loin porter la discorde et le trouble dans le plus vaste royaume et le mieux policé de la terre? Et n'était-ce pas abuser horriblement de l'indulgence et de la bonté des peuples orientaux, surtout après les torrents de sang versés à leur occasion au Japon? scène affreuse dont cet empire n'a cru pouvoir prévenir les suites qu'en fermant ses ports à tous les étrangers.

Les jésuites avaient obtenu de l'empereur de la Chine Kang-hi la permission d'enseigner le catholicisme; ils s'en servirent pour faire croire à la petite portion du peuple dirigé par eux qu'on ne pouvait servir d'autre maître que celui qui tenait la place de Dieu sur la terre, et qui résidait en Italie sur le bord d'une petite rivière nommée le Tibre; que toute autre opinion religieuse, tout autre culte, était abominable aux yeux de Dieu, et qu'il punirait éternellement quiconque ne croirait pas aux jésuites; que l'empereur Kang-hi, leur bienfaiteur, qui ne pouvait pas prononcer christ, parce que les Chinois n'ont point la lettre R, serait damné à tout jamais; que l'empereur Yong-tching, son fils, le serait sans miséricorde; que tous les ancêtres des Chinois et des Tartares l'étaient; que leurs descendants le seraient, ainsi que tout le reste de la terre; et que les révérends pères jésuites avaient une compassion vraiment paternelle de la damnation de tant d'âmes.

Ils vinrent à bout de persuader trois princes du sang tartare. Cependant l'empereur Kang-hi mourut à la fin de 1722. Il laissa l'empire à son quatrième fils Yong-tching, qui a été si célèbre dans le monde entier par la justice et par la sagesse de son gouvernement, par l'amour de ses sujets, et par l'expulsion des jésuites.

Ils commencèrent par baptiser les trois princes et plusieurs personnes de leur maison: ces néophytes eurent le malheur de désobéir à l'empereur en quelques points qui ne regardaient que le service militaire. Pendant ce temps-là même l'indignation de tout l'empire éclata contre les missionnaires; tous les gouverneurs des provinces, tous les colaos, présentèrent contre eux des mémoires. Les accusations furent portées si loin qu'on mit aux fers les trois princes disciples des jésuites.

Il est évident que ce n'était pas pour avoir été baptisés qu'on les traita si durement, puisque les jésuites eux-mêmes avouent dans leurs lettres que pour eux ils n'essuyèrent aucune violence, et que même ils furent admis à une audience de l'empereur, qui les honora de quelques présents. Il est donc prouvé que l'empereur Yong-tching n'était nullement persécuteur et si les princes furent renfermés dans une prison vers la Tartarie, tandis qu'on traitait si bien leurs convertisseurs, c'est une preuve indubitable qu'ils étaient prisonniers d'État, et non pas martyrs.

L'empereur céda bientôt après aux cris de la Chine entière; on demandait le renvoi des jésuites, comme depuis en France et dans d'autres pays on a demandé leur abolition. Tous les tribunaux de la Chine voulaient qu'on les fît partir sur-le-champ pour Macao, qui est regardé comme une place séparée de l'empire, et dont on a laissé toujours la possession aux Portugais avec garnison chinoise.

Yong-tching eut la bonté de consulter les tribunaux et les gouverneurs, pour savoir s'il y aurait quelque danger à faire conduire tous les jésuites dans la province de Kanton. En attendant la réponse il fit venir trois jésuites en sa présence, et leur dit ces propres paroles, que le P. Parennin rapporte avec beaucoup de bonne foi: Vos Européens dans la province de Fo-Kien voulaient anéantir nos lois, et troublaient nos peuples; les tribunaux me les ont déférés; j'ai dû pourvoir à ces désordres; il y va de l'intérêt de l'empire... Que diriez-vous si j'envoyais dans votre pays une troupe de bonzes et de lamas prêcher leur loi? comment les recevriez-vous?... Si vous avez su tromper mon père, n'espérez pas me tromper de même... Vous voulez que les Chinois se fassent chrétiens, votre loi le demande, je le sais bien; mais alors que deviendrions-nous? les sujets de vos rois. Les chrétiens ne croient que vous; dans un temps de trouble ils n'écouteront d'autre voix que la vôtre. Je sais bien qu'actuellement il n'y a rien à craindre; mais quand les vaisseaux viendront par mille et dix mille, alors il pourrait y avoir du désordre.

La Chine au nord touche le royaume des Russes, qui n'est pas méprisables; elle a au sud les Européens et leurs royaumes, qui sont encore plus considérables; et à l'ouest les princes de

Tartarie, qui nous font la guerre depuis huit ans..., Laurent Lange, compagnon du prince Ismaelof, ambassadeur du czar, demandait qu'on accordât aux Russes la permission d'avoir dans toutes les provinces une factorerie; on ne le leur permit qu'à Pékin et sur les limites de Kalkas. Je vous permets de demeurer de même ici et à Kanton, tant que vous ne donnerez aucun sujet de plainte; et si vous en donnez, je ne vous laisserai ni ici ni à Kanton.

On abattit leurs maisons et leurs églises dans toutes les autres provinces. Enfin les plaintes contre eux redoublèrent. Ce qu'on leur reprochait le plus, c'était d'affaiblir dans les enfants le respect pour leurs pères, en ne rendant point les honneurs dus aux ancêtres; d'assembler indécemment les jeunes gens et les filles dans les lieux écartés qu'ils appelaient églises; de faire agenouiller les filles entre leurs jambes, et de leur parler bas en cette posture. Rien ne paraissait plus monstrueux à la délicatesse chinoise. L'empereur Yongtching daigna même en avertir les jésuites: après quoi il renvoya la plupart des missionnaires à Macao, mais avec des politesses et des attentions dont les seuls Chinois peut-être sont capables.

Il retint à Pékin quelques jésuites mathématiciens, entre autres ce même Parennin dont nous avons déjà parlé, et qui, possédant parfaitement le chinois et le tartare, avait souvent servi d'interprète. Plusieurs jésuites se cachèrent dans des provinces éloignées, d'autres dans Kanton même; et on ferma les yeux.

Enfin l'empereur Yong-tching étant mort, son fils et son successeur Kien-Long acheva de contenter la nation en faisant partir pour Macao tous les missionnaires déguisés qu'on put trouver dans l'empire. Un édit solennel leur en interdit à jamais l'entrée. S'il en vient quelques-uns, on les prie civilement d'aller exercer leurs talents ailleurs. Point de traitement dur, point de persécution. On m'a assuré qu'en 1760, un jésuite de Rome étant allé à Kanton, et ayant été déféré par un facteur des Hollandais, le colao, gouverneur de Kanton, le renvoya avec un présent d'une pièce de soie, des provisions, et de l'argent.

Du prétendu athéisme de la Chine.

On a examiné plusieurs fois cette accusation d'athéisme, intentée par nos théologaux d'Occident contre le gouvernement chinois à l'autre bout du monde; c'est assurément le dernier excès de nos folies et de nos contradictions pédantesques. Tantôt on prétendait dans une de nos facultés que les tribunaux ou parlements de la Chine étaient idolâtres, tantôt qu'ils ne reconnaissaient point de Divinité et ces raisonneurs poussaient quelquefois leur fureur de raisonner jusqu'à soutenir que les Chinois étaient à la fois athées et idolâtres. Au mois d'octobre 1700, la Sorbonne déclara hérétiques toutes les propositions qui soutenaient que l'empereur et les colaos croyaient en Dieu. On faisait de gros livres dans lesquels on démontrait, selon la façon théologique de démontrer, que les Chinois n'adoraient que le ciel matériel.

Nil præter nubes et coeli numen adorant.

Mais s'ils adoraient ce ciel matériel, c'était donc là leur dieu. Ils ressemblaient aux Perses, qu'on dit avoir adoré le soleil; ils ressemblaient aux anciens Arabes, qui adoraient les étoiles; ils n'étaient donc ni fabricateurs d'idoles, ni athées. Mais un docteur n'y regarde pas de si près, quand il s'agit dans son tripot de déclarer une proposition hérétique et malsonnante.

Ces pauvres gens, qui faisaient tant de fracas en 1700 sur le ciel matériel des Chinois, ne savaient pas qu'en 1689 les Chinois, ayant fait la paix avec les Russes à Niptchou, qui est la limite des deux empires, ils érigèrent la même année, le 8 septembre, un monument de marbre sur lequel on grava en langue chinoise et en latin ces paroles mémorables:

Si quelqu'un a jamais la pensée de rallumer le feu de la guerre, nous prions le Seigneur souverain de toutes choses, qui connaît les coeurs, de punir ces perfides, etc.

Il suffisait de savoir un peu de l'histoire moderne pour mettre fin à ces disputes ridicules; mais les gens qui croient que le devoir de l'homme consiste à commenter saint Thomas et Scot ne s'abaissent pas à s'informer de ce qui se passe entre les plus grands empires de la terre.

Section II.

Nous allons chercher à la Chine de la terre, comme si nous n'en avions point; des étoffes, comme si nous manquions d'étoffes; une petite herbe pour infuser dans de l'eau, comme si nous n'avions point de simples dans nos climats. En récompense, nous voulons convertir les Chinois: c'est un zèle très louable mais il ne faut pas leur contester leur antiquité, et leur dire qu'ils sont des idolâtres. Trouverait-on bon, en vérité, qu'un capucin, ayant été bien reçu dans un château des Montmorency, voulût leur persuader qu'ils sont nouveaux nobles, comme les secrétaires du roi, et les accuser d'être idolâtres, parce qu'il aurait trouvé dans ce château deux ou trois statues de connétables, pour lesquelles on aurait un profond respect? Le célèbre Wolf, professeur de mathématiques dans l'université de Hall, prononça un jour un très bon discours à la louange de la philosophie chinoise; il loua cette ancienne espèce d'hommes, qui diffère de nous par la barbe, par les yeux, par le nez, par les oreilles, et par le raisonnement; il loua, dis-je, les Chinois d'adorer un Dieu suprême, et d'aimer la vertu; il rendait cette justice aux empereurs de la Chine, aux colaos, aux tribunaux, aux lettrés. La justice qu'on rend aux bonzes est d'une espèce différente.

Il faut savoir que ce Wolf attirait à Hall un millier d'écoliers de toutes les nations. Il y avait dans la même université un professeur de théologie nommé Lange, qui n'attirait personne; cet homme, au désespoir de geler de froid seul dans son auditoire, voulut, comme de raison, perdre le professeur de mathématiques; il ne manqua pas, selon la coutume de ses semblables, de l'accuser de ne pas croire en Dieu.

Quelques écrivains d'Europe, qui n'avaient jamais été à la Chine, avaient prétendu que le gouvernement de Pékin était athée. Wolf avait loué les philosophes de Pékin, donc Wolf était athée; l'envie et la haine ne font jamais de meilleurs syllogismes. Cet argument de Lange, soutenu d'une cabale et d'un protecteur, fut trouvé concluant par le roi du pays, qui envoya un dilemme en forme au mathématicien ce dilemme lui donnait le choix de sortir de Hall dans vingt-quatre heures, ou d'être pendu. Et comme Wolf raisonnait fort juste, il ne manqua pas de partir; Sa retraite ôta au roi deux ou trois cent mille écus par an, que ce philosophe faisait entrer dans le royaume par l'affluence de ses disciples.

Cet exemple doit faire sentir aux souverains qu'il ne faut pas toujours écouter la calomnie, et sacrifier un grand homme à la fureur d'un sot. Revenons à la Chine.

De quoi nous avisons-nous, nous autres au bout de l'Occident, de disputer avec acharnement et avec des torrents d'injures, pour savoir s'il y avait eu quatorze princes, ou non, avant Fo-hi, empereur de la Chine, et si ce Fo-hi vivait trois mille, ou deux mille neuf cents ans avant notre ère vulgaire? Je voudrais bien que deux Irlandais s'avisassent de se quereller à Dublin pour savoir quel fut, au xiie siècle, le possesseur des terres que j'occupe aujourd'hui; n'est-il pas évident qu'ils devraient s'en rapporter à moi, qui ai les archives entre mes mains? Il en est de même à mon gré des premiers empereurs de la Chine; il faut s'en rapporter aux tribunaux du pays.

Disputez tant qu'il vous plaira sur les quatorze princes qui régnèrent avant Fo-hi, votre belle dispute n'aboutira qu'à prouver que la Chine était très peuplée alors, et que les lois y régnaient. Maintenant, je vous demande si une nation assemblée, qui a des lois et des princes, ne suppose pas une prodigieuse antiquité? Songez combien de temps il faut pour qu'un concours singulier de circonstances fasse trouver le fer dans les mines, pour qu'on l'emploie à l'agriculture, pour qu'on invente la navette et tous les autres arts.

Ceux qui font les enfants à coups de plume ont imaginé un fort plaisant calcul. Le jésuite Pétau, par une belle supputation, donne à la terre, deux cent quatre-vingt-cinq ans après le déluge, cent fois plus d'habitants qu'on n'ose lui en supposer à présent. Les Cumberland et les Whiston ont fait des calculs aussi comiques; ces bonnes gens n'avaient qu'à consulter les registres de nos colonies en Amérique, ils auraient été bien étonnés, ils auraient appris combien peu le genre humain se multiplie, et qu'il diminue très souvent au lieu d'augmenter. Laissons donc, nous qui sommes d'hier, nous descendants des Celtes, qui venons de défricher les forêts de nos contrées sauvages laissons les Chinois et les Indiens jouir en paix de leur beau climat et de leur antiquité. Cessons surtout d'appeler idolâtres l'empereur de la Chine et le soubab de Dékan. Il ne faut pas être fanatique du mérite chinois: la constitution de leur empire est à la vérité la meilleure qui soit au monde la seule qui soit toute fondée sur

le pouvoir paternel; la seule dans laquelle un gouverneur de province soit puni quand, en sortant de charge, il n'a pas eu les acclamations du peuple; la seule qui ait institué des prix pour la vertu, tandis que partout ailleurs les lois se bornent à punir le crime; la seule qui ait fait adopter ses lois à ses vainqueurs, tandis que nous sommes encore sujets aux coutumes des Burgundiens, des Francs et des Goths, qui nous ont domptés. Mais on doit avouer que le petit peuple, gouverné par des bonzes, est aussi fripon que le nôtre; qu'on y vend tout fort cher aux étrangers, ainsi que chez nous; que dans les sciences, les Chinois sont encore au terme où nous étions il y a deux cents ans; qu'ils ont comme nous mille préjugés ridicules; qu'ils croient aux talismans, à l'astrologie judiciaire, comme nous y avons cru longtemps. Avouons encore qu'ils ont été étonnés de notre thermomètre, de notre manière de mettre des liqueurs à la glace avec du salpêtre, et de toutes les expériences de Toricelli et d'Otto de Guericke, tout comme nous le fûmes lorsque nous vîmes ces amusements de physique pour la première fois; ajoutons que leurs médecins ne guérissent pas plus les maladies mortelles que les nôtres, et que la nature toute seule guérit à la Chine les petites maladies comme ici; mais tout cela n'empêche pas que les Chinois, il y a quatre mille ans, lorsque nous ne savions pas lire, ne sussent toutes les choses essentiellement utiles dont nous nous vantons aujourd'hui.

La religion des lettrés, encore une fois, est admirable. Point de superstitions, point de légendes absurdes, point de ces dogmes qui insultent à la raison et à la nature, et auxquels des bonzes donnent mille sens différents, parce qu'ils n'en ont aucun. Le culte le plus simple leur a paru le meilleur depuis plus de quarante siècles. Ils sont ce que nous pensons qu'étaient Seth, Énoch et Noé; ils se contentent d'adorer un Dieu avec tous les sages de la terre, tandis qu'en Europe on se partage entre Thomas et Bonaventure, entre Calvin et Luther, entre Jansénius et Molina.

Anthropophages : Section 2

Marco Paolo, ou Marc Paul, dit que de son temps, dans une partie de la Tartarie, les magiciens ou les prêtres (c'était la même chose) avaient le droit de manger la chair des criminels condamnés à la mort. Tout cela soulève le cœur; mais le tableau du genre humain doit souvent produire cet effet. Comment des peuples, toujours séparés les uns des autres, ont-ils pu se réunir dans une si horrible coutume? Faut-il croire qu'elle n'est pas absolument aussi opposée à la nature humaine qu'elle le paraît? Il est sûr qu'elle est rare, mais il est sûr qu'elle existe. On ne voit pas que ni les Tartares ni les Juifs aient mangé souvent leurs semblables... La Relation des Indes et de la Chine, faite au VIII^e siècle par deux Arabes, et traduite par l'abbé Renaudot, n'est pas un livre qu'on doive croire sans examen; il s'en faut beaucoup: mais il ne faut pas rejeter tout ce que ces deux voyageurs disent, surtout lorsque leur rapport est confirmé par d'autres auteurs qui ont mérité quelque créance. Ils assurent que dans la mer des Indes il y a des îles peuplées de nègres qui mangeaient des hommes. Ils appellent ces îles Ramni. Le géographe de Nubie les nomme Rammi, ainsi que la Bibliothèque orientale d'Herbelot. Marc Paul [Marco Polo], qui n'avait point lu la relation de ces deux Arabes, dit la même chose quatre cents ans après eux. L'archevêque Navarrète, qui a voyagé depuis dans ces mers, confirme ce témoignage: Los europeos que cogen, et constante que vivos se los van comiendo... Ce qui est plus extraordinaire et plus incroyable, c'est que les deux Arabes attribuent aux Chinois mêmes ce que Marc Paul avance de quelques Tartares, qu'en général, les Chinois mangent tous ceux qui ont été tués. Cette horreur est si éloignée des mœurs chinoises qu'on ne peut la croire. Le P. Parennin l'a réfutée en disant qu'elle ne mérite pas de réfutation. Cependant il faut bien observer que le VIII^e siècle, temps auquel ces Arabes écrivirent leur voyage était un des siècles les plus funestes pour les Chinois. Deux cent mille Tartares passèrent la grande muraille, pillèrent Pékin, et répandirent partout la désolation la plus horrible. Il est très vraisemblable qu'il y eut alors une grande famine. La Chine était aussi peuplée qu'aujourd'hui. Il se peut que dans le petit peuple quelques misérables aient mangé des corps morts. Quel intérêt auraient eu ces Arabes à inventer une fable si dégoûtante? Ils auront pris peut-être, comme presque tous les voyageurs, un exemple particulier pour une coutume du pays.

Jean-Robert Armogathe : La passion avec laquelle Voltaire défend la cause de la Chine, comme toutes les causes qu'il défendit. Il refuse d'admettre Anciennes relations des Indes et de la Chine [ID D19820] pour discréditer les Chinois. [Miss1:S. 31, Volt]

- 1764-1765 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
Gatterer, Johann Christoph. *Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesamten Umfange von Erschaffung der Welt bis zum Ursprunge der meisten heutigen Reiche und Staaten; nebst einer vorläufigen Einleitung von der Historie überhaupt, und der Universalhistorie insonderheit, wie auch von den hieher gehörigen Schriftstellern.* Zwote vermehrte und verbesserte Ausgabe. Teil 1-2. (Göttingen : Verlag der Witwe Vandenhoeck, 1764-1765). Teil 2, Bd. 1 : *Geschichte der Chineser : vom Ursprunge des Chinesischen Reichs, das ist, ungefähr seit dem 2ten Jahrhundert nach der Sündflut bis auf unsere Zeiten.* [Deu]
- 1764-1767 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Plácido de Matos Saraiva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1765-1775 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Graphik*
Suite des seize estampes représentant les conquêtes de l'empereur de la Chine, avec leur explication. (Paris : [s.n.], 1765-1775). [Betr. Qianglong ; Stiche von Giuseppe Castiglione, Jean-Denis Attiret, Isidore Stanislas Henri Helman et al.].
- 1766 *Geschichte : China - Europa : England*
James Lind besucht Guangzhou und sammelt chinesische Gegenstände und Bücher. [Kit1:S. 59]
- 1766-1784 *Geschichte : China - Europa : Finnland / Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Peter Johan Bladh reist im Auftrag der Swedish East India Company nach Guangzhou. (1766-1768, 1768-1770, 1772-1773, 1774-1775, 1777-1784). [Fin2]
- 1767 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
François Bourgeois kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Deh 1]
- 1767 *Geschichte : China - Russland*
Katharina II. and Voltaire and China.
Susanna Lim : China and the Chinese emperor became valuable images in Catherine's representation of her rule and person, and she turned for direct inspiration to Voltaire, the foremost figure of the French Enlightenment and its most famous sinophile. He often served as both, mentor and audience in regard to Catherine's administration of her empire, in particular Russia's Asian realms. Finding herself for the first time in the city of Kazan she wrote to Voltaire : "Here I am in Asia ; I wanted to see it for myself. There are in this city twenty different peoples, who bear absolutely no resemblance to each other".
From the commissioning of palaces and gardens in the Chinese style to writing her own Chinese-inspired fiction, Catherine exhibited an enthusiasm that closely matched that of her mentor. [Dost9:S. 43-45]
- 1767 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Achte russische Gesandtschaft zu Kaiser Qianlong. Aleksej Leont'ev reist als Begleiter von Ivan Ivanovic Kropotov ein zweites Mal nach Beijing um bei der Regelung von Grenzfragen zu helfen. Er wird Übersetzer beim Aussenministerium und Kanzleirat. [WH10,Cou]

- 1767 *Recht und Gesetz*
Linguet, Simon Nicolas Henri. *Théorie des lois civiles, ou, Principes fondamentaux de la société*. Vol. 1-2. (Londres : [s.n.], 1767). [Enthält Eintragungen über China].
https://books.google.ch/books/about/Th%C3%A9orie_des_loix_civiles_ou_Principes_f.html?id=eB8PAAAAQAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1767-1770 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diogo Fernandes Salema e Saldanha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1767-1772 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Boysen, Friedrich Eberhard. *Die Allgemeine Welthistorie die in England durch eine Gesellschaft von Gelehrten ausgefertigt worden*. In einem vollständigen und pragmatischen Auszuge. Bd. 1-10. (Halle : Johann Jusinus Gebauer, 1767-1772). Bd. 9 (1771) : *Drey und zwanzigstes Hauptstück : Geschichte der Chineser, vom Ursprunge ihres Reichs an, bis auf unsre Zeiten*. [Deu]
- 1767.1 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Quesnay, François. *Le despotisme de la Chine* [ID D1850]. (1)
AVANT-PROPOS
On comprend le gouvernement de la Chine sous le nom de 'despotisme', parce que le souverain de cet empire réunit en lui seul toute l'autorité suprême. 'Despote' signifie MAITRE ou SEIGNEUR : ce titre peut donc s'étendre aux souverains qui exercent un pouvoir absolu réglé par les lois, et aux souverains qui ont usurpé un pouvoir arbitraire qu'ils exercent en bien ou en mal sur des nations dont le gouvernement n'est pas assuré par des lois fondamentales. Il y a donc des despotes légitimes et des despotes arbitraires et illégitimes. Dans le premier cas, le titre de despote ne paraît pas différer de celui de monarque; mais ce dernier titre se donne à tous les rois, c'est-à-dire à ceux dont l'autorité est unique et absolue, et à ceux dont l'autorité est partagée ou modifiée par la constitution des gouvernements dont ils sont les chefs. On peut faire la même observation sur le titre d'empereur: il y a donc des monarques, des empereurs, des rois, qui sont despotes et d'autres qui ne le sont pas. Dans le despotisme arbitraire, le nom de despote est presque toujours regardé comme un titre injurieux qu'on donne à un souverain arbitraire et tyrannique. L'empereur de la Chine est un despote; mais en quel sens lui donne-t-on cette dénomination ? Il me paraît qu'assez généralement en Europe on a des idées peu favorables sur le gouvernement de cet empire; je me suis aperçu, au contraire, par les relations de la Chine, que sa constitution est fondée sur des lois sages et irrévocables, que l'empereur fait observer, et qu'il observe lui-meme exactement: on en pourra juger par la simple compilation de ces relations mêmes qu'on va donner ici sous ce point de vue.

CHAPITRE PREMIER

1. *Introduction.*

C'est au fameux Marc Paul, Vénitien, qu'on dut, dans le 13^e siècle, les premières connaissances de la Chine; mais tout ce qu'il rapportait de l'ancienneté de cette monarchie, de la sagesse de ses lois et de son gouvernement, de la fertilité, de l'opulence, du commerce florissant, de la multitude prodigieuse d'habitants qu'il attribuait à cet empire, de la sagesse de ce peuple, de sa politesse, de son goût pour les arts et les sciences, parut incroyable. Tous ces récits passèrent pour autant de fables. Une relation si extraordinaire semblait plutôt le fruit d'une imagination enjouée que le rapport d'un observateur fidèle.

On trouvait de l'absurdité à croire qu'il put exister à 3000 lieues de nous, un empire si puissant qui l'emportait sur les Etats les mieux policés de l'Europe. Quoi! au delà de tant de nations barbares, à l'extrémité du monde, un peuple aussi ancien, aussi sage, et aussi civilisé que le représentait le voyageur vénitien! C'était une chimère qui ne pouvait trouver de foi que dans les esprits simples et crédules.

Les temps dissipèrent ces préjugés; les premiers missionnaires qui pénétrèrent à la Chine, vers la fin du quinzième siècle, publièrent quelques relations de ce royaume; elles s'accordaient avec celles de Marc Paul; elles vérifièrent ses récits; on rendit justice à sa sincérité. Le témoignage unanime de plusieurs personnes dont l'état et l'intelligence garantissaient la fidélité de leurs rapports, subjuguèrent tous les esprits; l'incertitude fit place à la conviction; celle-ci entraîna à la surprise et l'admiration.

Depuis cette époque, le nombre des relations s'est multiplié à l'infini; cependant on ne peut se flatter de connaître assez parfaitement cet empire et ses productions pour avoir des notions parfaitement exactes de cette belle contrée. On ne peut guère compter que sur les mémoires des missionnaires; mais la sublimité de leur vocation, la sainteté de leurs travaux ne leur permettaient guère d'étudier des objets de pure curiosité; d'ailleurs la nécessité de se livrer à des sciences arbitraires pour les faire servir de rempart à leurs occupations apostoliques, ne leur a laissé que le temps de nous donner exactement le résultat de leurs opérations géométriques et les dimensions précises d'un empire si étendu.

S'ils y ont joint des connaissances sur l'histoire morale et politique, ce qu'ils ont dit, quoiqu'assez satisfaisant, n'est pas cependant traité aussi profondément qu'il aurait pu l'être. On les accuse d'avoir, en plus d'une occasion, sacrifié la vérité à des préjugés de leur état, et de n'avoir pas toujours autant de fidélité dans leurs récits que de zèle dans leurs missions.

A l'égard des productions de cette vaste contrée, ils n'ont pas eu assez de loisir pour se livrer à cette étude, et c'est dans l'histoire de la Chine la partie la plus défectueuse. Toutes les inductions qu'on peut tirer de leurs rapports, c'est que la nature offre en ces climats la même sagesse, la même intelligence et la même variété que dans le nôtre, avec cette différence qu'elle semble avoir rassemblé dans cette seule contrée presque toutes les productions qu'on trouve dispersées dans le reste de l'univers; cette bienfaisance de la nature n'a pas permis aux missionnaires de nous donner sur ces objets une instruction complète.

Le père Duhalde [Du Halde] a pris soin de rassembler différents mémoires et d'en faire un corps d'histoire. Le mérite de l'ouvrage est assez connu; c'est d'après cet écrivain que nous avons traité de cet empire, mais sans nous dispenser d'avoir recours aux originaux dont il s'est servi.

Nous avons aussi consulté plusieurs autres voyageurs qui ont écrit sur la Chine et dont le père Duhalde n'a pas fait mention: tels que Marc Paul, Emmanuel Pinto, Navarette, Espagnol et missionnaire dominicain; les voyageurs hollandais, Gemelli Carerri, Laurent Lange, envoyé du czar Pierre à l'empereur de la Chine, le gentil Ysbrant Ides, l'amiral Anson, et plusieurs autres.

2. *Origine de l'empire de la Chine.*

La nuit des temps, qui confond tout, n'a pas épargné l'origine des Chinois. L'histoire ancienne de presque tous les peuples n'est qu'un tissu de fables inventées par l'orgueil ou produites par l'ignorance et la barbarie qui ont précédé la formation des sociétés. Plus un peuple est devenu célèbre, plus il y a prétendu accroître son lustre en tâchant d'ensevelir sa source dans les siècles les plus reculés ; c'est ce qu'on impute aux antiquités chinoises.

Leur histoire nous apprend que Fohi ayant été élu roi environ 3000 ans avant Jésus-Christ (c'est à peu près du temps du Noé, ce souverain civilisa les Chinois et fit différentes lois également sages et justes. Les annales ne se contentent pas de nous représenter ce prince comme un habile législateur ; elles nous le donnent encore pour un mathématicien profond, pour un génie créateur auquel on doit de belles inventions : il apprit à entourer les villes de murs ; il imposa différents noms aux familles, afin de les distinguer ; il inventa des figures symboliques pour publier les lois qu'il avait faites. En effet les hommes étaient instruits ailleurs de ces connaissances, vers ces temps-là ; car elles avaient déjà fait beaucoup de progrès en Egypte dès le temps de Jacob.

A Fohi, les historiens chinois font succéder Chin-nong. Cet empereur apprit à ses sujets à semer les grains ; à tirer du sel de l'eau de la mer, et des sucs salutaires de plusieurs plantes ; il favorisa aussi beaucoup le commerce et il établit des marchés publics. Quelques historiens placent sept empereurs après Chin-nong ; mais les autres lui font succéder immédiatement Hoang-ti.

C'est à ce prince qu'on rapporte l'origine du cycle sexagénaire, du calendrier, de la sphère, et de tout ce qui concerne les nombres et les mesures. Suivant la même histoire, il fut aussi l'inventeur de la monnaie, de la musique, des cloches, des trompettes, des tambours et de différents autres instruments ; des arcs, des flèches et de l'architecture ; il trouva encore l'art d'élever des vers à soie, de filer leurs productions, de les teindre en différentes couleurs et d'en faire des habits ; de construire des ponts, des berques et des chariots qu'il faisait tirer par des boeufs. Enfin c'est sous le règne de ces trois empereurs que les chinois fixent l'époque de la découverte de toutes les sciences et de tous les arts en usage parmi eux. Après Hoang-ti régnèrent successivement Chao-hao : son fils, Tchuen-hio, Tcho, Yao et Xun. Sous le règne d'Yao, dit l'histoire chinoise, le soleil parut dix jours de suite sur l'horizon, ce qui fit craindre un embrasement général.

Les auteurs anglais de l'histoire universelle sont, de tous les écrivains, ceux qui paraissent avoir le plus combattu toutes les preuves qu'on a voulu donner de l'antiquité chinoise. C'est dans leurs ouvrages qu'on peut puiser les raisons qui pourraient faire rejeter l'opinion du père Duhalde et de ses partisans. Cet historien fixe la première époque de la chronologie chinoise au règne de Fohi, 2357 avant J.-C. et la fait suivre sans interruption jusqu'à notre temps ; ce qui comprend une période de 4000 ans. M. Shuckford a adopté ce système, en conjecturant que l'arche s'est arrêtée sur des montagnes près des frontières de la Chine. Il a donné pour ancêtres aux Chinois les enfants que Noé eut après le déluge ; et il fait mourir ce patriarche dans cette contrée, après un séjour de 350 ans. Ce savant prétend que Fohi et Noé ne sont qu'un même personnage.

Les écrivains anglais, après avoir démontré clairement que par le texte de la Genèse et par les circonstances qui y sont rapportées, on ne peut entendre que l'arche s'arrêta près de la Chine, mais sur le mont Ararat, situé en Arménie, passent aux preuves alléguées par le père Duhalde. Ils sont bien éloignés de regarder comme démonstratif ce que cet historien rapporte des neuf premiers empereurs et de leur règne. La durée de ces règnes, suivant les historiens anglais, comprend une période de 712 années, et fait la base de la chronologie chinoise ; mais rien, disent-ils, n'est moins solide que tout ce qu'on raconte depuis Fohi jusqu'au règne d'Yu, qui succéda à Xun au temps d'Abraham. A ce règne d'Yu commence l'ordre des dynasties ou familles qui ont occupé le trône jusqu'à présent. Avant lui, l'histoire chinoise est mêlée de fables.

Sans insister sur la chronologie de Moïse, qui paraît contrarier celle des Chinois, il suffit, disent-ils, d'avoir donné le précis des premiers temps pour faire voir combien toute leur histoire est destituée de fondement. Les preuves les plus plausibles que l'on puisse alléguer en sa faveur se réduisent au témoignage de Confucius, à l'opinion des Chinois et à leurs

observations astronomiques. Mais comment se rendre à ces raisons ? Confucius se plaint que de son temps on manquait de bons mémoires historiques. L'opinion de la nation démontre seulement le même faible que tout autre peuple a pour s'arroger l'antiquité la plus reculée ; et c'est un effet de l'orgueil, qui, loin d'être un motif de crédulité, devient une raison de plus pour rejeter toute cette antiquité chimérique. Quant aux observations astronomiques, l'exemple que le P. Martini dit avoir lu dans les livres chinois, que le soleil parut dix jours de suite, est-il bien propre à donner une idée avantageuse des connaissances des Chinois dans cette partie ? Il en est de même de l'éclipse observée 2155 ans avant le commencement de notre ère. Est-il probable que ces peuples aient pu faire alors des observations tant soit peu passables ; eux qui, dans le seizième siècle depuis la naissance du Sauveur, lorsque les jésuites arrivèrent à la Chine, n'avaient encore que des notions fort imparfaites de l'astronomie, puisque des Mahométans étaient chargés de la formation de leur calendrier et de toutes les observations relatives à cette science. "C'est ce que nous croyons pouvoir démontrer, disent les critiques anglais, par une savante et curieuse lettre de M. Costard, publiés dans les transactions philosophiques des mois de mars, août et mai de 1747." D'ailleurs, quelle apparence y a-t-il que les trois premiers monarques aient inventé toutes les sciences et tous les arts libéraux ; qu'ils y aient fait en si peu de temps des progrès si étonnants ? Nous en inférons, disent ces savants étrangers, qu'on ne peut fonder l'antiquité fabuleuse des Chinois sur tous les récits de leurs historiens, et qu'il faut les croire qu'avec discernement.

Leur période historique ne doit avoir commencé que bien du temps après le règne d'Yu. M. Fouquet [Foucquet], évêque titulaire d'Eleuteropolis, a publié même une table chronologique de l'empire de la Chine (Tabula chro. Historiae Sinicae, connexa cum cyclo qui vulgo Kiat-se dicitur. Romae 1729), dressée par un seigneur tartare qui était vice-roi de canton, l'an 1720 ; ce chronologiste l'avait tirée des grandes annales de la Chine. Cette table fixe le commencement de la véritable chronologie environ à quatre siècles avant la naissance du Sauveur. M. Fouquet [Foucquet] affirme de plus qu'on pourrait, sans risquer de se tromper, rapprocher cette époque un peu plus de notre temps ; il convient à la vérité que la nation chinoise a sa source dans les temps voisins du déluge ; mais il nie que leur histoire puisse mériter une entière créance, avant la période que nous venons d'indiquer. M. F. Fourmont observe que cette opinion est aujourd'hui presque universellement reçue par les missionnaires ; les auteurs même de Kang-mu ou Grandes Annales Chinoises, conviennent aussi de bonne foi que la chronologie qui remonte au delà de 400 ans avant notre ère, est souvent suspecte. Un auteur très versé dans l'histoire chinoise (Monsieur Bayer), n'a pas meilleure opinion des mémoires de ces peuples.

Les auteurs anglais ne s'en tiennent pas à combattre ainsi leurs adversaires ; ils prétendent encore prouver (Histoire universelle, tome XIII, in-4. Amsterdam, 1752, pages 13 et 112) que la Chine n'était que médiocrement peuplée l'an 1300 avant l'ère chrétienne.

Si la Chine, poursuivent encore nos historiens anglais, eût été un grand et puissant empire, comme elle l'est depuis plusieurs siècles, malgré le caractère réservé des Chinois, on aurait eu quelques connaissances de leurs richesses, de leur pouvoir et de leur génie ; les Perses en auraient su quelque chose avant la destruction de leur monarchie ; de même les Grecs, jusqu'au temps d'Hérodote, n'auraient pas ignoré l'existence du peuple chinois s'il eût fait une figure considérable dans le monde, mais il n'en est point parlé dans l'histoire avant qu'Alexandre pénétrât dans l'Inde, et même alors il n'en est rien dit qui soit de la moindre importance. Les plus anciens historiens, soit grecs, soit latins, n'ont fait aucune mention des Chinois. Moïse, Manethon, Hérodote et d'autres écrivains de la plus haute antiquité, ne parlent ni des Chinois ni de la Chine. (Cependant certains passages de Diodore de Sicile et de Quintecure citent des habitants du royaume Sophitien comme un peuple fameux par l'excellence de son gouvernement, et ce même pays est appelé Cathéa par Strabon ; plusieurs savants présument que Quintecurce, Diodore de Sicile et Strabon ont voulu parler de la Chine ; mais les auteurs anglais sont d'un sentiment contraire).

Il paraîtrait, par tout ce qu'on vient de voir, que les Chinois des derniers siècles auraient corrompu leurs annales ; que les connaissances qu'ils avaient reçues par tradition de leur aïeux, touchant la cosmogonie, la création de l'homme, le déluge, etc., auraient été

appliquées à l'ancien état monarchique de la Chine ; qu'ils auraient aussi rapporté à leur cycle sexagénaire divers événements beaucoup antérieurs à son invention : cependant, concluent nos historiens, nous devons tenir un milieu entre les deux extrémités opposées et reconnaître que les plus anciens mémoires chinois renferment quelques vérités.

Tout cet extrait est tiré presque entièrement des mélanges intéressants et curieux dont l'auteur paraît avoir adopté l'opinion des anglais. Néanmoins toutes les preuves qu'ils allèguent seraient fort faciles à réfuter, quant à ce qui concerne les événements remarquables des règnes d'Yao, de Xun et d'Hiu, à peu près contemporains d'Abraham. M. de Guignes vient de rappeler le sentiment de M. Huet, qui est que les Chinois tirent leur origine des Egyptiens ; cet académicien a voulu l'appuyer de faits assez probables : il s'est aperçu que les anciens caractères chinois avaient beaucoup de ressemblance avec les hiéroglyphes égyptiens, et qu'ils n'étaient que des espèces de monogrammes formés des lettres égyptiennes et phéniciennes ; il entreprend de démontrer aussi que les premiers empereurs de la Chine sont les anciens rois de Thèbes et d'Egypte : une réflexion assez simple lui semble autoriser le système qui donne à la nation chinoise une origine égyptienne. Les arts et les sciences florissaient à la Chine avant le règne d'Yao, tandis que les peuples voisins vivaient encore dans la barbarie ; il est donc naturel de conclure, dit-il, que les Chinois sortaient d'une nation déjà policée, qui ne se trouvait point alors dans la partie orientale de l'Asie. Si l'on trouve des monuments égyptiens jusque dans les Indes, ainsi que les témoignages de plusieurs voyageurs le confirment, il ne sera pas difficile de se persuader que les vaisseaux phéniciens ont transporté dans ce pays quelques colonies égyptiennes qui de là ont pénétré à la Chine environ douze cents ans avant Jésus-Christ, en apportant leur histoire avec eux. (Introduction à l'Histoire de l'univers, tome VII, page 620). M. l'abbé Barthelemi, dans un mémoire lu à l'Académie des belles-lettres le 18 avril 1763, a tâché d'appuyer le système de M. de Guignes, en démontrant que l'ancienne langue égyptienne lui paraît avoir beaucoup de rapport avec l'hébreu et le chinois, etc.

Il est étonnant qu'on n'ait pas fait plus tôt une réflexion fort simple, qui pourrait être appuyée d'un développement curieux. Quand même on démontrerait l'identité des Chinois et des Egyptiens, pourquoi ne supposerait-on pas que ces derniers viennent de la Chine, ou plutôt que les uns et les autres ont une origine commune ? C'est un sentiment qu'il serait, ce semble, fort aisé de rendre aussi vraisemblable que le système des académiciens français. Quelle assurance ont donc nos dissertateurs que les arts et les sciences étaient inconnus des anciens Chaldéens, aux temps voisins d'Abraham, et par conséquent sous le règne d'Yao ? Les Indes, qu'ils regardent eux-mêmes comme l'origine immédiate des premiers législateurs chinois, ne confrontent-elles pas d'un côté à la Chine, et de l'autre à la Chaldée ? Si les sciences, les hiéroglyphes et les arts étaient partis de là, pour s'établir dans la Chine qui est à l'orient et dans l'Egypte qui est à l'occident, que deviendraient les conjectures ? Au reste, toutes ces discussions purement historiques sont ici d'une très médiocre conséquence. Les objets les plus intéressants sont les lois établies par Yao, par Xun et par quelques autres, les grands ouvrages entrepris sous leurs règnes pour la prospérité de l'agriculture et du commerce des denrées, les monuments qu'ils ont laissés de leur science et de leur sagesse. Des écrivains superficiels, qui ne cherchent que des faits et des dates, ont écrit que ces magnifiques institutions, si relevées dans les ouvrages très authentiques de Confucius, 'ne méritaient pas l'attention des savants'. L'absurdité de ce jugement est un sûr préservatif contre tous les autres raisonnements de ces compilateurs.

Le défaut d'une chronologie parfaitement réglée, les lacunes que le temps a causées dans les anciens mémoires historiques, et le mélange des fables qu'on y a substituées, ne peuvent raisonnablement faire rejeter des faits certains, attestés d'âge en âge et confirmés par des monuments de la plus extrême importance comme de la plus grande authenticité.

La chronologie des livres de Moïse a donné lieu à trois opinions qui ne paraissent pas décidées. Toutes les histoires des Grecs, des Romains et des autres peuples, même les plus modernes, sont mêlées de fables et souffrent des éclipses, néanmoins le fond des événements passe pour authentique, surtout quand il est reconnu par les plus anciens écrivains éclairés, et attesté par des monuments. C'est le cas des événements célèbres arrivés sous les empereurs Quao et Xun.

Nous ne nous arrêtons pas à fouilleur dans les fastes de la monarchie chinoise pour en tirer les noms des empereurs et pour rendre raison de leur célébrité. Notre plan ne pourrait comporter cette histoire, qui demanderait trop d'étendue ; il est aisé de concevoir que, dans le nombre de deux cent trente empereurs, il s'en est trouvé sûrement plusieurs de recommandables par leurs belles qualités, par leur habileté et leurs vertus, d'autres qui ont été en horreur par leurs méchancetés, par leur ignorance et par leurs vices. Le P. Duhalde a donné une histoire chronologique de tout ce qui s'est passé de plus remarquable sous le règne de ces souverains (t. I, page 279) ; on peut la consulter. Pour nous, notre tâche va se borner à faire connaître la forme du gouvernement chinois et à donner une idée de tout ce qui s'y rapporte.

Les premiers souverains de la Chine, dont les lois et les actions principales sont indubitables, furent tous de fort bons princes. On les voit uniquement occupés à faire fleurir leur empire par de justes lois et des arts utiles. Mais il y eut ensuite plusieurs souverains qui se livrèrent à l'oisiveté, aux dérèglements et à la cruauté, et qui fournirent à leurs successeurs de funestes exemples du danger auquel un empereur de la Chine s'expose lorsqu'il s'attire le mépris ou la haine de ses sujets. Il y en a eu qui ont été assez imprudents pour oser exercer, à l'appui des forces militaires, un despotisme arbitraire et qui ont été abandonnés par des armées qui ont mis les armes bas lorsqu'ils voulaient les employer à combattre contre la nation. Il n'y a point de peuple plus soumis à son souverain que la nation chinoise, parce qu'elle est fort instruite sur les devoirs réciproques du prince et des sujets, et par cette raison elle est aussi la plus susceptible d'aversion contre les infracteurs de la loi naturelle et des préceptes de morale formant le fond de la religion du pays et de l'instruction continuelle et respectable entretenue majestueusement par le gouvernement. Ces enseignements si imposants forment un lien sacré et habituel entre le souverain et ses sujets. L'empereur Tehuen-Hio joignit le sacerdoce à la couronne, et régla qu'il n'y aurait que le souverain qui offrirait solennement des sacrifices : ce qui s'observe encore maintenant à la Chine. L'empereur y est le seul pontife, et lorsqu'il se trouve hors d'état de remplir les fonctions de sacrificateur, il députe quelqu'un pour tenir sa place. Cette réunion du sacerdoce avec l'empire, empêche une foule de troubles et de divisions, qui n'ont été que trop ordinaires dans les pays où les prêtres cherchèrent autrefois à s'attribuer certaines prérogatives incompatibles avec la qualité de sujets.

L'empereur Kao-sin fut le premier qui donna l'exemple de la polygamie ; il eut jusqu'à quatre femmes ; ses successeurs jugèrent à propos de l'imiter. Quoique la plupart des monarques chinois eussent établi des lois et de sages règlements, cependant Yao, huitième empereur de la Chine, est regardé comme le premier législateur de la nation et peut-être réellement fut-il le premier empereur. Ce fut en même temps le modèle de tous les souverains dignes du trône ; c'est sur lui et sur son successeur appelé Xun, que les empereurs jaloux de leur gloire tâchent de se former : en effet, ces deux princes eurent les qualités qui font les grands rois, et jamais la nation chinoise ne fut si heureuse que sous leur empire.

Yao ne se borna pas à faire le bonheur de ses sujets pendant sa vie ; lorsqu'il fut question de se donner un successeur, il résolut d'étouffer les mouvements de la tendresse paternelle, et de n'avoir égard qu'aux intérêts de son peuple : "Je connais mon fils, disait-il ; sous de beaux dehors de vertus il cache des vices qui ne sont que trop réels". Comme il ne savait pas encore sur qui faire tomber son choix, on lui proposa un laboureur nommé Xun, que mille vertus rendaient digne du trône. Yao le fit venir, et pour éprouver ses talents, il lui confia le gouvernement d'une province. Xun se comporta avec tant de sagesse que le monarque chinois l'associa à l'empire, et lui donna ses deux filles en mariage ; Yao vécut encore vingt-huit ans dans une parfaite union avec son collègue.

Lorsqu'il se vit sur le point de mourir, il appela Xun, lui exposa les obligations d'un roi et l'exhorta à les bien remplir ; à peine eut-il achevé son discours qu'il rendit son dernier soupir, laissant après lui neuf enfants qui se virent exclus de la couronne parce qu'ils n'avaient pas été jugés dignes de la porter. Il mourut à l'âge de 218 ans ; la dynastie qui commence à la mort de ce souverain est appelée Hiu, c'est à celle que commence l'énumération des dynasties de l'empire de Chine.

Après la mort de l'empereur, Xun se renferma pendant trois ans dans le sépulcre de Yao pour se livrer aux sentiments de douleur que lui causait la mort d'un prince qu'il regardait comme son père ; c'est de là qu'est venu l'usage de porter à la Chine pendant trois années le deuil de ses parents.

Le règne de Xun ne fut pas moins glorieux que celui de son prédécesseur ; une des principales attentions de ce prince fut de faire fleurir l'agriculture ; il défendit expressément aux gouverneurs des provinces de détourner les laboureurs de leurs travaux ordinaires pour les employer à tout autre ouvrage que la culture des campagnes. Cet empereur vivait environ du temps d'Abraham.

Pour se mettre en état de bien gouverner, Xun eut recours à un moyen qui doit paraître bien extraordinaire. Ce monarque publia une ordonnance par laquelle il permettait à ses sujets de marquer sur une table exposée en public ce qu'ils auraient trouvé de répréhensible dans la conduite de leur souverain.

Il s'associa un collègue avec lequel il vécut toujours de bonne intelligence ; après un règne aussi long qu'heureux, il mourut et la couronne à celui qui lui avait aidé à en porter le fardeau.

Yu, c'est le nom de ce nouveau monarque, marcha sur les traces de ses illustres prédécesseurs : on ne pouvait mieux lui faire sa cour qu'en lui donnant des avis sur sa conduite, et il ne trouvait point d'occupation plus digne d'un prince que celle de rendre la justice aux peuples ; jamais roi ne fut plus accessible. Afin qu'on pût parler plus facilement, il fit attacher aux portes de son palais, une cloche, un tambour et trois tables, l'une de fer, l'autre de pierre et la troisième de plomb ; il fit ensuite afficher une ordonnance par laquelle il enjoignait à tous ceux qui voulaient lui parler, de frapper sur ces instruments ou sur ces tables, suivant la nature des affaires qu'on avait à lui communiquer. On rapporte qu'un jour il quitta deux fois la table au son de la cloche, et qu'un autre jour il sortit trois fois du bain pour recevoir les plaintes qu'on voulait lui faire. Il avait coutume de dire qu'un souverain doit se conduire avec autant de précaution que s'il marchait sur la glace ; que rien n'est plus difficile que de régner ; que les dangers naissent sous les pas des monarques ; qu'il a toujours à craindre s'il se livre entièrement à ses plaisirs ; qu'il doit fuir l'oisiveté, faire un bon choix de ses ministres, suivre leurs avis et exécuter avec promptitude un projet concerté avec sagesse.

Un prince qui connaissait si bien les obligations de la royauté était bien capable de les remplir ; ce fut sous son règne qu'on inventa le vin chinois qui se fait avec le riz. L'empereur n'en eut pas plutôt goûté qu'il en témoigna du chagrin ; cette liqueur, dit-il, causera les plus grands troubles dans l'empire. Il bannit de ses Etats l'inventeur de ce breuvage et défendit sous de grièves peines d'en composer à l'avenir : cette précaution fut inutile. Yu eut pour successeur son fils aîné, qui s'appelait Ti-Kistin, qui ne régna pas moins glorieusement que celui qui venait de lui laisser la couronne. Tai-Kaus fut son successeur ; l'ivrognerie le renversa du trône et donna lieu à une suite d'usurpateurs et de tyrans malheureux, dont le mauvais sort fut une leçon bien effrayante pour les souverains de cet empire.

Sous le règne de Ling, vingt-troisième empereur de la quatrième famille héréditaire, naquit le célèbre Confucius, que les Chinois regardent comme le plus grand des docteurs, le plus grand réformateur de la législation, de la morale et de la religion de cet empire, qui était déchu de son ancienne splendeur ; on aura encore occasion dans la suite de s'étendre davantage sur la vie, sur les vertus et sur les traverses de ce philosophe célèbre, qui soutint avec un courage inébranlable toutes les oppositions et les oppressions que rencontrent quelquefois les sages dont les travaux tendent ouvertement au rétablissement de l'ordre dans leur patrie. Il vivait 597 ans avant Jésus-Christ. Il n'avait que trois ans lorsqu'il perdit son père, qui était premier ministre dans la principauté de Tou. Confucius ne tarda pas à se faire une grande réputation.

Il avait à sa suite trois mille disciples, dont soixante-et-douze étaient fort distingués par leur savoir, et entre ceu-ci il en comptait dix si consommés en toutes sortes de connaissances, qu'on les appelait par excellence les dix philosophes.

Le grand mérite de ce sage maître l'éleva à la dignité de premier ministre du royaume de Loti. Ses règlements utiles changèrent la face de tout le pays. Il réforma les abus qui s'y

étaient glissés, et il y rétablit la bonne foi dans le commerce. Les jeunes gens apprirent de lui à respecter les vieillards et à honorer leurs parents jusqu'après leur mort; il inspira aux personnes du sexe la douceur, la modestie, l'amour de la chasteté, et fit régner parmi les peuples la candeur, la droiture et toutes les vertus civiles. Confucius écrivit les guerres que s'étaient faites pendant deux cents ans les princes tributaires de l'empereur; il mourut âgé de soixante-et-treize ans. On conserve à la Chine la plus grande vénération pour ce philosophe. Il est regardé comme le maître et le docteur de l'empire, ses ouvrages ont une si grande autorité que ce serait un crime punissable si l'on s'avisait d'y faire le moindre changement. Dès qu'on cite un passage de sa doctrine, toute dispute cesse, et les lettrés les plus opiniâtres sont obligés de se rendre.

Il y a dans presque toutes les villes des espèces de palais où les mandarins et les gradués s'assemblent en certains temps de l'année pour rendre leurs devoirs à Confucius. Dans le pays qui donna la naissance à ce fameux philosophe, les Chinois ont élevé plusieurs monuments qui sont autant de témoignages publics de leur reconnaissance. Hi-Tsong, roi des Tartares, voulant donner des marques publiques de l'estime qu'il faisait des lettres et de ceux qui les cultivaient, alla visiter la salle de Confucius et lui rendit, à la manière chinoise, les mêmes honneurs qu'on rend aux rois. Les courtisans ne pouvant goûter que leur maître honorât de la sorte un homme dont l'état n'avait selon eux, rien de fort illustre, lui en témoignèrent leur surprise. "S'il ne mérite pas ces honneurs par sa qualité, répondit le monarque tartare, il en est digne par l'excellente doctrine qu'il a enseignée." La famille de Confucius se conserve en ligne directe depuis plus de deux mille ans.

3. *Etendue et prospérité de l'empire de la Chine.*

Cet empire est borné à l'orient par la mer, dite la Mer orientale, au nord par la grande muraille qui le sépare de la Tartarie ; à l'ouest par de hautes montagnes, des déserts de sable ; au sud par l'océan, les royaumes de Tonquin et de Cochinchine.

Les soins et l'exactitude que les missionnaires ont apportés aux observations astronomiques et aux mesures qu'ils ont faites dans cette belle contrée, ne laissent pas plus d'incertitude sur la situation que sur son étendue ; il résulte de leurs observations que la Chine, sans y comprendre la Tartarie qui en est dépendante, est presque carrée : elle n'a pas moins de 500 de nos lieues du sud au nord et de 450 des mêmes lieues de l'est à l'ouest, de façon que la circonférence est de 1900 lieues.

Mais si l'on veut avoir l'exacte dimension de l'empire entier de la Chine, il faut compter depuis les limites qui ont été réglées entre le czar et le souverain de cet Etat au cinquante-cinquième degré, on trouvera qu'il n'a pas moins de 900 lieues d'étendue, depuis l'extrémité de la Tartarie sujette de cet empereur, jusqu'à la pointe la plus méridionale de l'île de Haynang, au vingtième degré un peu au delà du tropique du Cancer.

Il n'est pas aussi facile de statuer positivement sur l'étymologie du nom de Chine, que les Européens donnent à cet empire. Les Chinois n'en font point d'usage et n'on pas même un nom fixe pour leur pays ; on l'appelait sous la race précédente Royaume de la grande splendeur, son nom actuel est Royaume de la grande pureté.

Quoiqu'il en soit du temps où les Européens ont donné ce nom de Chine à cet empire et du nom qu'il porte actuellement, on ne peut disconvenir que cet Etat ne soit le plus beau pays de l'univers, le plus peuplé et le plus florissant royaume que l'on connaisse ; en sorte qu'un empire comme celui de la Chine vaut autant que toute l'Europe, si elle était réunie sous un seul souverain.

La Chine se partage en quinze provinces ; la plus petite, au rapport du père Lecomte, est si fertile et si peuplée, qu'elle pourrait seule former un Etat considérable. "Un prince qui en serait le maître, dit cet auteur, aurait assurément assez de biens et de sujets pour contenter une ambition bien réglée".

Chaque province se divise encore en plusieurs cantons, dont chacun a pour capitale un Fou, c'est-à-dire une ville du premier rang. Ce Fou renferme un tribunal supérieur, duquel relèvent plusieurs autres juridictions situées dans des villes du second rang, qu'on appelle T-cheous, qui président à leur tour sur de moins considérables, appelées H-yens, ou villes du troisième rang, sans parler d'une multitude de bourgs et de villages, dont plusieurs sont aussi grands que nos villes.

Pour donner une idée générale du nombre et de la grandeur des villes de la Chine, il nous suffira de rapporter ici les termes du P. Lecomte.

"J'ai vu, dit-il, sept ou huit villages plus grandes que Paris, sans compter plusieurs autres où je n'ai pas été et auxquelles la géographie chinoise donne la même grandeur. Il y a plus de quatre-vingts villes du premier ordre, qui sont comme Lyon, Rouen ou Bordeaux. Parmi deux cents du second ordre, il y en a plus de cent comme Orléans et entre environ douze cents du troisième, on en trouve cinq à six cents aussi considérables que Dijon ou la Rochelle, sans parler d'un nombre prodigieux de villages qui surpassent en grandeur et en nombre d'habitants les villes de Marennes, de S. Jean-de-Lus. Ce ne sont point ici des exagérations, ni des rapports sur la foi des autres : j'ai parcouru moi-même la plus grande partie de la Chine et deux mille lieues que j'ai faites peuvent rendre mon témoignage non suspect."

La vaste étendue de la Chine fait aisément concevoir que la température de l'air et l'influence des corps célestes ne sont pas partout les mêmes : on peut juger de là que la diversité des climats n'exige pas différentes formes de gouvernements. Les provinces septentrionales sont très froides en hiver, tandis que celles du sud sont toujours tempérées ; en été la chaleur est supportable dans les premières et excessive dans les autres.

Autant il y a de différence dans le climat des provinces, autant il s'en trouve dans la surface des terres et dans les qualités du territoire : les provinces de Yun-nan, de Que-cheu, de Se-techuen et de For-kien, sont trop montagneuses pour être cultivées dans toutes leurs parties. Celle de Tche-kyang, quoique très fertile du côté de l'orient, a des montagnes

affreuses à l'occident, etc. Quant aux provinces de Hon-nan, de Aou-quang, de Kiang-si, de Pe-tchelli et Chan-tong, elles sont bien cultivées et très fécondes.

Si la Chine jouit d'une heureuse abondance, elle en est redevable autant à la profondeur et à la bonté de ses terres qu'à la grande quantité de rivières, de lacs et de canaux dont elle est arrosée. Il n'y a point de ville, ni même de bourgade, surtout dans les provinces méridionales, qui ne soit sur les bords ou d'une rivière ou d'un lac, de quelque canal ou d'un ruisseau.

Les grands lacs et grand nombre d'autres moins considérables, joints à la quantité de sources et de ruisseaux qui descendent des montagnes, ont beaucoup exercé l'industrie des chinois ; ils en retirent de grands avantages par une multitude de canaux qui servent à fertiliser les terres et à établir des communications aisées d'une province ou d'une ville à une autre.

Pour ne pas interrompre la communication par terre, d'espace en espace on a élevé des ponts de cinq ou six arches dont celle du milieu est extrêmement haute. Toutes les voûtes sont bien cintrées, et les piles sont si menues qu'on dirait de loin que toutes les arches sont suspendues en l'air.

Tous les canaux de la Chine sont très bien entretenus et on a apporté les plus grands soins à rendre toutes les rivières propres à la navigation ; quoiqu'il y en ait plusieurs qui passent à travers des montagnes et des rochers extrêmement raides et escarpés, le halage des bateaux et des barques n'en est pas moins facile. A force de travaux on est parvenu à couper, en une infinité d'endroits, le pied des rochers et à pratiquer un chemin uni pour ceux qui tirent les barques.

Cependant, malgré l'industrie et la sobriété du peuple chinois, malgré la fertilité de ses terres et l'abondance qui y règne, il est peu de pays où il y ait autant de pauvreté dans le menu peuple.

Quel que soit cet empire, il est trop étroit pour la multitude qui l'habite. L'Europe réunie ne fournirait pas autant d'hommes et de familles.

Cette multiplication prodigieuse du peuple, si utile et si désirée dans nos Etats d'Europe (où l'on croit que la grande population est la source de l'opulence ; en prenant l'effet pour la cause, car partout la population surpasse l'opulence : ce sont les richesses qui multiplient les richesses et les hommes ; mais la propagation des hommes s'étend toujours au delà des richesses) ; cette multiplication y produit quelquefois de funestes effets. On voit des gens si pauvres que, ne pouvant fournir à leurs enfants les aliments nécessaires, ils les exposent dans les rues. On croira que l'aumône n'est pas assez excitée par le gouvernement pour le secours des indigents ; mais l'aumône ne pourrait pas y suppléer, car dans l'ordre de la distribution des subsistances, les salaires payés aux hommes pour leurs travaux les font subsister ; ce qui se distribue en aumône est un retranchement dans la distribution des salaires qui font vivre les hommes dénués de biens ; ceux qui ont des revenus n'en peuvent rien pour l'aide des travaux et des services de ceux qui n'en ont pas, la dépense des uns est au profit des autres ; la consommation des productions de haut prix est payée à ceux qui les font naître et leur rend les dépenses nécessaires pour les produire ; c'est ainsi que les dépenses multiplient et perpétuent les richesses. L'aumône est nécessaire pour pourvoir aux besoins pressants de l'indigent, qui est dans l'impuissance d'y pourvoir par lui-même ; mais c'est toujours autant de détourné de l'ordre des travaux et de la distribution des richesses, qui font renaître les richesses nécessaires pour la subsistance des hommes ; ainsi, quand la population excède les richesses, l'aumône ne peut suppléer à l'indigence inévitable par l'excès de population.

La misère produit à la Chine une quantité énorme d'esclaves ou de gens qui s'engagent sous condition de pouvoir se racheter : un homme vend quelquefois son fils, se vend lui-même avec sa famille, pour un prix très médiocre ; le gouvernement, d'ailleurs si attentif, ferme les yeux sur ces inconvénients et ce spectacle affreux se renouvelle tous les jours (Histoire générale des voyages).

L'autorité des maîtres sur les esclaves se borne aux devoirs ordinaires du service et ils les traitent comme leurs enfants, aussi leur attachement est-il inviolable pour leurs patrons. Si quelque esclave s'enrichit par son industrie, le maître n'a pas droit d'envahir son bien et il peut se racheter si son maître y consent, ou si dans son engagement il en a retenu le droit

(Mélanges intéressants et curieux).

Tout le monde se faisant un devoir d'être entretenu proprement, ce n'est que par un travail continu qu'on peut y parvenir ; aussi n'est-il point de nation plus laborieuse, point de peuple plus sobre et plus industrieux.

Un Chinois passe les jours entiers à bêcher ou remuer la terre à force de bras ; souvent même, après avoir resté pendant une journée dans l'eau jusqu'aux genoux, il se trouve fort heureux de trouver le soir chez lui du riz, des herbes et un peu de thé. Mais ce paysan a sa liberté et sa propriété assurée ; il n'est point exposé à être dépouillé par des impositions arbitraires, ni par des exactions de publicains, qui déconcertent les habitants des campagnes et leur font abandonner un travail qui leur attire des disgrâces beaucoup plus redoutables que le travail même. Les hommes sont fort laborieux partout où ils sont assurés du bénéfice de leur travail ; quelque médiocre que soit ce bénéfice, il leur est d'autant plus précieux que c'est leur seule ressource pour pourvoir autant qu'ils le peuvent à leurs besoins.

Les artisans courent les villes du matin au soir pour chercher pratique : la plupart des ouvriers à la Chine travaillent dans les maisons particulières. Par exemple, veut-on se faire un habit ? le tailleur vient chez vous le matin et s'en retourne le soir ; il en est ainsi de tous les artisans, ils courent continuellement les rues pour chercher du travail jusqu'aux forgerons qui portent avec eux leur enclume et leur fourneau, pour des ouvrages ordinaires ; les barbiers mêmes, si l'on en croit les missionnaires, se promènent dans les rues, un fauteuil sur les épaules, le bassin et le coquemar à la main. Tout le monde avec de la bonne volonté, sans infortunes et sans maladie, trouve le moyen de subsister ; comme il n'y a pas un pouce de terre cultivable inutile dans l'empire, de même il n'y a personne, ni homme ni femme, quel que soit son âge, fût-il sourd ou aveugle, qui ne gagne aisément sa vie. Les moulins pour moulinier le grain sont la plupart à bras, une infinité de pauvres gens et d'aveugles sont occupés à ce travail.

Enfin toutes les inventions que peut chercher l'industrie, tous les avantages que la nécessité peut faire valoir, toutes les ressources qu'inspire l'intérêt sont ici employées et mises à profit. Grand nombre de misérables ne doivent leur subsistance qu'au soin qu'ils ont de ramasser les chiffons et les balayures de toutes espèces qu'on jette dans les rues. On fait même trafic d'ordures encore plus sales, pour fertiliser la terre ; dans toutes les provinces de la Chine, on voit une infinité de gens qui portent des seaux à cet usage ; d'autres vont sur les canaux qui règnent derrière les maisons, remplir leurs barques à toute heure du jour ; les Chinois n'en sont pas plus étonnés qu'on l'est en Europe de voir passer des porteurs d'eau ; les paysans viennent dans les maisons acheter ces sortes d'ordures et donnent en paiement du bois, de l'huile, des légumes, etc. Dans toutes les villes il y a des lieux publics dont les maîtres tirent de grands avantages.

4. *Ordres des citoyens.*

On ne distingue que deux ordres parmi la nation chinoise, la noblesse et le peuple; le premier comprend les princes du sang, les gens qualifiés, les mandarins et les lettrés. Le second les laboureurs, les marchands, les artisans, etc.

Il n'y a point de noblesse héréditaire à la Chine ; le mérite et la capacité d'un homme marquent seuls le rang où il doit être placé. Les enfants du premier ministre de l'empire ont leur fortune à faire et ne jouissent d'aucune considération ; si leur inclination les porte à l'oisiveté ou s'ils manquent de talents, ils tombent au rang du peuple et sont souvent obligés d'exercer les plus viles professions ; cependant un fils succède aux biens de son père, mais pour lui succéder dans ses dignités et jouir de sa réputation, il faut s'élever par les mêmes degrés ; c'est ce qui fait attacher toutes les espérances à l'étude, comme à la seule route qui conduit aux honneurs.

Les titres permanents de distinction n'appartiennent qu'aux membres de la famille régnante ; outre le rang de prince, que leur donne leur naissance, ils jouissent de cinq degrés d'honneur, qui répondent à peu près à ceux de duc, de comte, de marquis, de vicomte et de baron, que nous connaissons en Europe.

Ceux qui épousent des filles d'empereurs, participent à des distinctions comme ses propres enfants ; en leur assure des revenus destinés à soutenir leur dignités, mais ils n'ont aucun pouvoir. La Chine a encore des princes étrangers à la maison impériale ; tels sont les descendants des dynasties précédentes, qui portent la ceinture rouge pour marquer leur distinction, ou ceux dont les ancêtres ont acquis ce titre par des services rendus à leur patrie. Le premier empereur de la dynastie tartare qui règne aujourd'hui, créa trois titres d'honneur pour ses frères, qui étaient en grand nombre et qui l'avaient aidé dans sa conquête. Ce sont les princes du premier, du second, du troisième rang, que les empereurs appellent Regules. Le même empereur érigea encore plusieurs autres titres du quatrième rang s'appellent 'Pet-tse' ; ceux du cinquième 'Cong-heon' ; ce cinquième degré est au-dessus des plus grands mandarins de l'empire ; mais les princes de tous les rangs inférieurs ne sont distingués des mandarins que par la ceinture jaune, qui est commune à tous les princes du sang régnants, de quelque rang qu'ils puissent être. La polygamie fait que tous ces princes se multiplient infiniment ; et quoique revêtus de la ceinture jaune, il s'en trouve beaucoup qui sont réduits à la dernière pauvreté.

On compte encore parmi les nobles, premièrement ceux qui ont été mandarins dans les provinces, soit qu'ils aient été congédiés, ce qui leur arrive presque tous, soit qu'ils se soient volontairement retirés avec la permission du prince, ou soit qu'ils se soient procurés certaine titres d'honneurs qui leur donnent le privilège de visiter les mandarins et qui par là leur attirent le respect du peuple. Secondement, tous les étudiants, depuis l'âge de quinze à seize ans jusqu'à quarante, subissent les examens établis par l'usage.

Mais la famille la plus illustre de la Chine et la seule à qui la noblesse soit transmise par héritage, est celle du philosophe Confucius. Elle est sans doute la plus ancienne du monde, puisqu'elle s'est conservée en droite ligne depuis plus de deux mille ans. En considération de cet homme célèbre qui en est la source, tous les empereurs ont depuis constamment honoré un de ses descendants du titre de 'Cong', qui répond à celui de duc.

Une des troisièmes marques de noblesse consiste dans les titres d'honneur que l'empereur accorde aux personnes d'un mérite éclatant. En Europe, la noblesse passe des pères aux enfants et à leur postérité; à la Chine, elle passe au contraire des enfants aux pères et aux ancêtres de leurs pères. Le prince étend la noblesse qu'il donne jusqu'à la quatrième, la cinquième et même la dixième génération passée, suivant les services rendus au public; il la fait remonter, par des lettres expresses, au père, à la mère, au grandpère qu'il honore d'un titre particulier; sur ce principe que les vertus doivent être attribuées à l'exemple et aux soins particuliers de leurs ancêtres.

Le second ordre des citoyens comprend tous ceux qui n'ont pas pris des degrés littéraires; les laboureurs tiennent le premier rang, puis les marchands et généralement tous les artisans, les paysans, manouvriers et tout ce qui compose le menu peuple.

5. *Des forces militaires.*

L'état militaire, à la Chine, a ses tribunaux comme le gouvernement civil. Tous les mandarins de la guerre prennent trois degrés, comme les mandarins civils. Ils sont divisés en neuf classes, qui forment un grand nombre de tribunaux. Les Chinois ont un général, dont les fonctions sont à peu près les mêmes qu'en Europe. Il a sous lui divers officiers dans les provinces, qui représentent nos lieutenants-généraux. A ceux-ci sont subordonnés des mandarins, comme nos colonels ; ces derniers commandent à des officiers dont les grades subalternes répondent à ceux de capitaines, de lieutenants et d'enseignes.

On compte cinq tribunaux militaires à Pékin. Les mandarins de ces tribunaux sont distingués par différents noms ; tels que 'mandarins de l'arrière-garde, mandarins de l'aile gauche, mandarins de l'aile droite, mandarins du centre, mandarins d'avant-garde'. Ces tribunaux ont pour présidents des mandarins du premier ordre et sont subordonnés à un sixième tribunal, dont le président est un des plus grands seigneurs de l'empire et s'appelle Yong-Chin-Fou. Son autorité s'étend sur tous les militaires de la cour. Mais afin de modérer ce pouvoir extraordinaire, on lui donne pour assistant un mandarin de lettres et deux inspecteurs qui entrent avec lui dans l'administration des armes. Outre cela, lorsqu'il est question d'exécuter quelque projet militaire, le Yong-Ching-Fou prend les ordres de la cour souveraine Ping-Pou, qui a toute la milice de l'empire sous sa juridiction.

Tous les différents tribunaux militaires ayant la même méthode que les tribunaux civils, de procéder et de rendre leurs décisions, nous n'en donnerons pas ici d'autres éclaircissements.

On fait monter le nombre des villes fortifiées et des citadelles à plus de deux mille, sans compter les tours, les redoutes et les châteaux de la grande muraille qui ont des noms particuliers. Il n'y a pas de ville ou de bourg qui n'ait des troupes pour sa défense. Le nombre des soldats que l'empereur entretient dans son empire est, suivant le P. Duhal [Du Halde], de sept cent soixante mille. Tous ces soldats, dont la plus grande partie compose la cavalerie, sont bien vêtus et entretenus très proprement. Leurs armes sont des sabres et des mousquets. Leur solde se paye tous les trois mois. Enfin, la condition de ces soldats est si bonne qu'on n'a pas besoin d'employer ni la ruse, ni la force pour les enrôler : c'est un établissement pour un homme que d'exercer la profession des armes et chacun s'empresse de s'y faire admettre, soit par protection, soit par présent. Il est vrai que ce qui ajoute un agrément au métier de soldat, c'est que chacun fait ordinairement son service dans le canton qu'il habite. Quant à la discipline, elle est assez bien observée et les troupes sont souvent exercées par leurs officiers, mais leur tactique n'a pas grande étendue.

Leur marine militaire est peu considérable et assez négligée. Comme les Chinois n'ont pas de voisins redoutables du côté de la mer et qu'ils s'occupent fort peu du commerce extérieur, ils ont peu de besoin de marine militaire pour leur défense et pour la protection d'une marine marchande, protection fort onéreuse. Cependant ils ont eu quelquefois des armées navales assez considérables et conformes aux temps où la construction et la force des vaisseaux étaient à un degré bien inférieur à l'état où elles sont aujourd'hui chez les nations maritimes de l'Europe. La navigation chinoise a fait peu de progrès à cet égard.

Mais il faut convenir que sur les rivières et sur les canaux, ils ont une adresse qui nous manque; avec très peu de matelots, ils conduisent des barques aussi grandes que nos vaisseaux. Il y en a un si grand nombre dans les provinces méridionales, qu'on en tient toujours neuf mille neuf cent quatre-vingt-dix-neuf pour le service de l'empereur et de l'Etat. Leur adresse à naviguer sur les torrents, dit le P. Lecomte, a quelque chose de surprenant et d'incroyable; ils forcent presque la nature et voyagent hardiment sur des endroits que les autres peuples n'oseraient seulement regarder sans frayeur. [Ques1]

1767.2

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Quesnay, François. *Le despotisme de la Chine* [ID D1850]. (2)

CHAPITRE II.

LOIS FONDAMENTALES DE L'EMPIRE.

1. *Lois naturelles.*

Le premier objet du culte des Chinois est l'être suprême; ils l'adorent comme le principe de tout, sous le nom de Chang-ti, qui

veut dire souverain, empereur; ou Tien, qui signifie la même chose. Suivant les interprètes chinois, Tien est l'esprit qui préside au ciel, et ils regardent le ciel comme le plus parfait ouvrage de l'auteur de la nature. Car l'aspect du ciel a toujours attiré la vénération des hommes attentifs à la beauté et à la sublimité de l'ordre naturel; c'est là où les lois immuables du créateur se manifestent le plus sensiblement; mais ces lois ne doivent pas se l'apporter simplement à une partie de l'univers, elles sont les lois générales de toutes ses parties. Mais ce mot se prend aussi pour signifier le ciel matériel, et cette acception dépend du sujet où on l'applique. Les Chinois disent que le père est le Tien d'une famille, le vice-roi, le Tien d'une province; l'empereur, le Tien de l'empire. Ils rendent un culte inférieur à des esprits subordonnés au premier être et qui suivant eux président aux villes, aux rivières, aux montagnes.

Tous les livres canoniques et surtout celui appelé Chu King, nous représentent le 'Tien' comme le créateur de tout ce qui existe, le père des peuples; c'est un être indépendant qui peut tout, qui connaît jusqu'aux plus profonds secrets de nos cœurs; c'est lui qui régit l'univers, qui prévoit, recule, avance et détermine à son gré tous les événements d'ici-bas; sa sainteté égale sa toute-puissance, et sa justice sa souveraine bonté; rien dans les hommes ne le touche que la vertu; le pauvre sous le chaume, le roi sur un trône qu'il renverse à son gré, éprouvent également son équité et reçoivent la punition due à leurs crimes. Les calamités publiques sont des avertissements qu'il emploie pour exiter les hommes à l'amour de l'honnêteté; mais sa miséricorde, sa clémence surpassent sa sévérité, la plus sûre voie d'éloigner son indignation, c'est de réformer de mauvaises mœurs. Ils l'appellent le père, le seigneur; et ils assurent que tout culte extérieur ne peut plaire au 'Tien' s'il ne part du cœur et s'il n'est animé par des sentiments intérieurs.

Il est dit encore dans ces mêmes livres que le Chang-ti est infiniment éclairé, qu'il s'est servi de nos parents pour nous transmettre, par le mélange du sang, ce qu'il y a en nous d'animal et de matériel; mais qu'il nous a donné lui-même une âme intelligente et capable de penser, qui nous distingue des bêtes; qu'il aime tellement la vertu que, pour lui offrir des sacrifices, il ne suffit pas que l'empereur, à qui appartient cette fonction, joigne le sacerdoce à la royauté; qu'il faut de plus qu'il soit vertueux et pénitent; qu'avant le sacrifice, il ait expié ses fautes par le jeûne et les larmes; que nous ne pouvons atteindre à la hauteur des pensées et des conseils de cet être sublime; qu'on ne doit pas croire néanmoins qu'il soit trop élevé pour penser aux choses d'ici-bas; qu'il examine par lui-même toutes nos actions et que son tribunal, pour nous juger, est établi au fond de nos consciences.

Les empereurs ont toujours regardé comme une de leurs principales obligations, celle d'observer les rites primitifs et d'en remplir les fonctions. Comme chefs de la nation, ils sont empereurs pour gouverner, maîtres pour instruire et prêtres pour sacrifier.

L'empereur, est-il dit dans leurs livres canoniques, est le seul à qui il soit permis de rendre au Chang-ti un culte solennel; le Chang-ti l'a adopté pour son fils; c'est le principal héritier de sa grandeur sur la terre, il l'arme de son autorité, le charge de ses ordres et le comble de ses bienfaits.

Pour sacrifier au maître de l'univers, il ne faut pas moins que la personne la plus élevée de l'empire. Que le souverain descende de son trône! qu'il s'humilie en la présence du Chang-ti! qu'il attire ainsi les bénédictions du ciel sur son peuple! c'est le premier de ses devoirs.

Aussi est-il difficile de décrire avec quelle ardeur ces empereurs se livrent à leur zèle pour le culte et les sacrifices; quelle idée ils se sont formée de la justice et de la bonté du maître des souverains. Dans des temps de calamités, offrir des sacrifices au 'Tien' lui adresser des vœux, ce n'est pas les seuls moyens qu'ils emploient pour exciter sa miséricorde; ils s'appliquent encore à rechercher avec soin les défauts secrets, les vices cachés qui ont pu

attirer ce châtement.

En 1725 il y eut une inondation terrible, causée par le débordement d'un grand fleuve ; les mandarins supérieurs ne manquèrent pas d'attribuer la cause de ce malheur à la négligence des mandarins subalternes. "Ne jetez pas cette faute sur les mandarins, répondit le souverain, c'est moi qui suis coupable ; ces calamités affligent mon peuple parce que je manque des vertus que je devrais avoir. Pensons à nous corriger de nos défauts et à remédier à l'inondation ; à l'égard des mandarins que vous accusez, je leur pardonne ; je n'accuse que moi-même de mon peu de vertu."

Le P. Lecomte cite un exemple si frappant du respect religieux d'un de ces empereurs, que nous croyons faire plaisir de le rapporter ; il dit l'avoir tiré de l'histoire des Chinois. Depuis sept années consécutives, une affreuse extrémité tenait le peuple dans l'accablement ; prières, jeûnes, pénitences, tout avait été employé inutilement ; l'empereur ne savait plus par quel moyen il pourrait terminer la misère publique et arrêter la colère du souverain de l'univers. Son amour pour son peuple lui suggéra de s'offrir lui-même pour victime. Rempli de ce généreux dessein, il assemble tous les grands de l'empire ; il se dépouille en leur présence de ses habits royaux et se revêt d'un habit de paille ; puis les pieds et la tête nus, il s'avance avec toute la cour jusqu'à une montagne éloignée de la ville ; c'est alors qu'après s'être prosterné neuf fois jusqu'à terre, il adressa ce discours à l'être suprême : "Seigneur, vous n'ignorez pas les misères où nous sommes réduits, ce sont mes péchés qui les ont attirées sur mon peuple et je viens ici pour vous en faire un humble aveu à la face du ciel et de la terre ; pour être mieux en état de me corriger, permettez-moi, SOUVERAIN MAÎTRE DU MONDE, de vous demander ce qui vous a particulièrement déplu en ma personne ; est-ce la magnificence de mon palais, j'aurai soin d'en retrancher. Peut-être que l'abondance des mets et la délicatesse de ma table ont attiré la disette ? dorénavant on n'y verra que frugalité, que tempérance. Que si tout cela ne suffit pas pour apaiser votre juste colère et qu'il vous faille une victime : me voici, SEIGNEUR, et je consens de bon cœur à mourir, pourvu que vous épargniez ces bons peuples. Que la pluie tombe sur leurs campagnes pour soulager leurs besoins, et la foudre sur ma tête, pour satisfaire à votre justice."

Cette piété du prince, dit notre missionnaire, toucha le ciel. L'air se chargea de nuages et une pluie universelle procura, dans le temps, une abondante récolte dans tout l'empire. Que l'événement soit naturel ou miraculeux, cela n'exige pas de discussion ; notre but est seulement de prouver quelle est la religion des empereurs de la Chine et leur amour pour leurs sujets ; nous ne pouvons douter que ce trait n'ait bien secondé nos intentions.

Le culte et les sacrifices à un être suprême se perpétuèrent durant plusieurs siècles sans être infectés d'aucune idolâtrie (qui est toujours proscrite par les lois) ; et le zèle des empereurs est toujours le même ; ils ont voulu cultiver de leurs propres mains un champ dont le blé, le riz et les autres productions sont aussi offertes en sacrifices.

Magalhens, jésuite, observe que les Chinois ont quatre principaux jeûnes, qui répondent aux quatre saisons de l'année. Ces pénitences nationales durent trois jours avant les sacrifices solennels. Lorsqu'on veut implorer la faveur du ciel dans les temps de peste, de famine, dans les tremblements de terre, les inondations extraordinaires et dans toutes les autres calamités publiques, les mandarins vivent séparément de leurs femmes, passent la nuit et le jour à leurs tribunaux, s'abstiennent de la viande et du vin, etc. ; l'empereur même garde la solitude dans son palais.

Quelques princes feudataires voulurent porter atteinte à cette religion et déranger ce beau système de subordination, établi par les premiers rois. Ils suggérèrent aux peuples la crainte des esprits, en les effrayant par des prestiges et par des moyens surnaturels en apparence. Les maisons se trouvèrent infectées de malins esprits. La populace, toujours superstitieuse, se trouvant assemblée pour les sacrifices solennels à Chang-ti, demandait qu'on en offrit aux esprits ; les temples retentissaient de ses clameurs ; c'était là le germe d'une idolâtrie pernicieuse. Il fut étouffé par l'empereur, en exterminant les auteurs de ce tumulte qui étaient au nombre de neuf, et l'ordre fut rétabli. Ce fut ce même empereur qui, réfléchissant sur l'inconvénient qu'il y avait à rassembler un peuple oisif et turbulent dans le lieu même où se faisaient les sacrifices solennels, sépara l'endroit destiné aux cérémonies des sacrifices, de celui qui servait aux instructions. Il établit en même temps deux grands mandarins pour

présider au culte religieux. L'un eut la direction du cérémonial, l'autre veillait à l'instruction du peuple.

Pour ce qui est de la doctrine sur l'immortalité de l'âme, elle est peu développée dans les livres canoniques. Ils placent bien l'âme des hommes vertueux auprès du Chang-ti; mais ils ne s'expliquent pas clairement sur les châtiments éternels dans une autre vie. Ils reconnaissent la justice divine sur ce point, sans en pénétrer les jugements. De même, quoi qu'ils assurent que l'être suprême a créé tout de rien, on ne sait s'ils entendent une véritable action sur le néant, ou une production précédée du néant. Ces subtilités théologiques ne peuvent guère se démêler par les lumières de la raison qui les a guidés dans cette doctrine. Cependant, dit le P. Duhalde, il est constant qu'ils croient l'existence de l'âme après la mort et qu'ils n'ont pas avancé, comme certains philosophes grecs, que la matière, dont les êtres corporels sont composés, est éternelle.

Il est à remarquer que pendant plus de deux mille ans la nation chinoise a reconnu, respecté et honoré un être suprême, le souverain maître de l'univers, sous le nom de Chang-ti, sans qu'on y aperçoive aucuns vestiges d'idolâtrie. Ce n'est que quelques siècles après Confucius que la statue de Fo fut apportée des Indes et que les idolâtres commencèrent à infecter l'empire. Mais les lettrés, inviolablement attachés à la doctrine de leurs ancêtres, n'ont jamais reçu les atteintes de la contagion. On doit convenir aussi que ce qui a beaucoup contribué à maintenir à la Chine le culte des premiers temps, c'est l'établissement d'un tribunal souverain, presque aussi ancien que l'empire, et dont le pouvoir s'étend à condamner et réprimer les superstitions dont il peut découvrir les sources. Cette cour souveraine s'appelle le tribunal des rites.

Tous les missionnaires qui ont vu les décrets de ce tribunal s'accordent à dire que quoique les membres qui le composent exercent quelquefois, dans le particulier, différentes pratiques superstitieuses, lorsqu'ils sont assemblés en corps pour leurs délibérations communes ils n'avaient qu'une voix pour les condamner.

Par cette sévérité, les Chinois lettrés se sont préservés de cette stupide superstition qui règne dans le reste du peuple et qui a fait admettre au rang des divinités les héros du pays. S'ils ont marqué du respect et de la vénération pour leurs plus grands empereurs, ils ne leur ont jamais rendu de culte. Le souverain être est le seul qui ait eu part à leurs adorations. Des hommes recommandables par leurs vertus, par des services signalés, exigeaient sans doute, des tributs de reconnaissance ; ils les ont payés en leur mémoire, en gravant avec un court éloge les noms de ces mortels respectables sur des tablettes suspendues en leur honneur dans des temples ; mais jamais ils n'ont cherché à les représenter par des statues ou des images ressemblantes, qui les auraient pu conduire à l'idolâtrie.

2. Livres sacrés ou canonique du premier ordre.

Ces livres sont au nombre de cinq.

Le premier se nomme I-ching ou Livre des Transmutations. Ce livre antique et regardé comme mystérieux, avait beaucoup exercé la sagacité des Chinois et particulièrement de deux empereurs qui avaient entrepris de l'éclaircir, en le commentant ; mais leurs efforts furent sans succès. L'obscurité des commentaires n'avait fait qu'ajouter à celle du texte. Confucius débrouilla les lignes énigmatiques de l'I-ching et les ouvrages des commentateurs; il crut y reconnaître des mystères d'une grande importance pour le gouvernement des Etats, et il en tira d'excellentes instructions de politique et de morale, qui sont, depuis son temps, la base de la science chinoise. Les lettrés ont la plus haute estime pour ce livre ; et Fo-hi, qu'ils regardent comme son auteur, passe pour le père des sciences et d'un bon gouvernement.

Le second des cinq livres canoniques s'appelle Chu-kin ou Chang-chou : c'est-à-dire livre qui parle des anciens temps. Il contient l'histoire d'Y-ao, de Chun et d'Yu, qui passent pour les législateurs et les premiers héros de la Chine. Cette histoire, dont l'authenticité est bien reconnue par tous les savants de la Chine depuis Confucius, renferme aussi d'excellents préceptes et de bons règlements pour l'utilité publique.

Le troisième qu'on nomme Chi-King, est une collection d'odes, de cantiques et de différentes poésies saintes.

La quatrième qui porte le nom de Chun-tsy-u, n'est pas aussi ancien que les trois premiers ; il est purement historique et paraît être une continuation du Chu-King.

Le cinquième, appelé Li-King, est le dernier des livres canoniques ou classiques, il renferme les ouvrages de plusieurs disciples de Confucius et divers autres écrivains qui ont traité des rites, des usages, du devoir des enfants envers leurs pères et mères, de celui des femmes envers leurs maris, des honneurs funèbres et de tout ce qui a rapport à la société : ces cinq livres sont compris sous le nom de l'U-King.

3. Livres canoniques du second ordre.

A ces livres sacrés les Chinois joignent encore les livres canoniques du second ordre, qui ont beaucoup d'autorité parmi eux ; ils sont au nombre de six, dont cinq sont l'ouvrage de Confucius ou de ses disciples.

Le premier porte le nom de Tay-hia ou grande science, parce qu'il est destiné à l'instruction des princes dans toutes les parties du gouvernement.

Le second se nomme Chang-yong ou de l'ordre immuable. Confucius y traite du medium (ou milieu entre les passions et les besoins à satisfaire) que l'on doit observer en tout ; il fait voir qu'il en résulte de grands avantages et que c'est proprement en quoi consiste la vertu.

Le troisième, appelé Lun-y-u ou le Livre des sentences, est divisé en vingt articles, dont dix renferment des questions des disciples de Confucius à ce philosophe et les dix autres contiennent les réponses. Toutes roulent sur les vertus, les bonnes oeuvres et l'art de bien gouverner : cette collection est remplie de maximes et de sentences morales, qui surpassent celles des sept sages de la Grèce.

Le quatrième du second ordre est du docteur Mencius, disciple de Confucius, et il en porte le nom. Cet ouvrage, en forme de dialogue, traite presque uniquement de la bonne administration dans le gouvernement et des moyens de l'établir.

Le cinquième, intitulé Kiang-Kiang, ou du respect filial, est un petit volume de Confucius; il regarde le respect filial comme le plus important de tous les devoirs et la première des vertus ; cependant il y reconnaît que les enfants ne doivent point obéir aux pères, ni les ministres aux princes, en ce qui blesse la justice ou la civilité.

Le sixième et dernier livre canonique est le plus moderne ; il est du docteur Chut-hi qui l'a donné en 1150 ; son titre est Si-auhya, c'est-à-dire l'Ecole des enfants ; c'est un recueil de maximes et d'exemples, où l'auteur se propose de réformer les maximes de la jeunesse et de lui inspirer la pratique de la vertu.

Il faut observer que les Chinois ne distinguent point la morale de la politique ; l'art de bien vivre est, suivant eux, l'art de bien gouverner, et ces deux sciences n'en font qu'une.

4. *Sciences des Chinois.*

Quoique les Chinois aient beaucoup de goût pour les sciences, et d'excellentes facultés pour réussir dans tous les genres de littératures, ils n'ont fait que peu de progrès dans les sciences de pure spéculation, parce qu'elles ne sont pas animées par des récompenses ; ils ont cependant de l'astronomie, de la géographie, de la philosophie naturelle et de la physique les notions que la pratique des affaires peut exiger ; leur étude principale se tourne vers les sciences plus utiles : la grammaire, l'histoire et les lois du pays, la morale, la politique semblent être plus immédiatement nécessaires à la conduite de l'homme et au bien de la société. Si dans ce pays où les sciences spéculatives ont fait peu de progrès, celles du droit naturel y sont à leur plus haut degré de perfection, et si, dans d'autres pays, les premières y sont fort cultivées et les dernières fort négligées, il paraîtrait que les unes ne conduisent pas aux autres : mais ce serait une erreur ; les vérités s'éclairent réciproquement et on trouve partout, où ces différentes sciences ne sont pas également, bien cultivées, des défauts contraires au bon ordre ; à la Chine, où les sciences spéculatives sont négligées, les hommes y sont trop livrés à la superstition. Dans les autres pays, où l'on s'applique peu à l'étude des sciences du droit naturel, les gouvernements sont déplorablement ; c'est ce qui a fait donner à la Chine la préférence à ces dernières : c'est aussi dans cette vue que, pour exciter l'émulation des jeunes gens, les honneurs et l'élévation sont des récompenses destinées à ceux qui s'appliquent à cette étude.

A l'égard de l'histoire, c'est une partie de littérature qui a été cultivée à la Chine, dans tous les temps, avec une ardeur sans pareille ; il est peu de nations qui ait apporté tant de soins à écrire ses annales, et qui conserve plus précieusement ses monuments historiques. Chaque ville a ses écrivains chargés de composer son histoire : elle ne comprend pas seulement les événements les plus remarquables, tels que des révolutions, des guerres, des successions au trône, mais encore les observations sur les grands hommes contemporains, l'éloge de ceux qui se sont distingués soit dans les arts, les sciences, soit par leurs vertus ; on n'y oublie pas non plus les faits extraordinaires, tels que les monstres et les phénomènes. Tous les ans les mandarins s'assemblent pour examiner les annales. Si l'ignorance ou l'adulation y ont introduit la partialité, ils font rentrer la vérité dans tous ses droits.

C'est à dessein d'obvier à tous ces inconvénients, si communs parmi nos historiens, que les Chinois ont la précaution de choisir certain nombre de docteurs d'une probité reconnue pour écrire l'histoire générale de l'empire. D'autres lettrés ont l'emploi d'observer tous les discours et toutes les actions de l'empereur, de les écrire chacun en particulier, jour par jour, avec défense de se communiquer leur travail. Ces historiographes doivent faire mention du mal comme du bien : on n'ouvre jamais la botte où sont ces mémoires pendant la vie du monarque, ni même tandis que sa famille est sur le trône ; mais lorsque la couronne passe dans une autre maison, on rassemble les mémoires d'une longue suite d'années, on les compare soigneusement pour en vérifier les faits, puis l'on en compose les annales de chaque siècle.

L'art de l'imprimerie, qui est fort moderne en Europe, est connu de temps immémorial à la Chine ; plusieurs missionnaires rapportent qu'il était en usage 600 ans avant Jésus-Christ ; mais la méthode chinoise est bien différente de la nôtre : l'alphabet ne consistant qu'en un petit nombre de lettres, dont l'assemblage et la combinaison forment des mots, il suffit d'avoir un grand nombre de ces lettres pour composer les plus gros volumes, puisque, d'un bout à l'autre, ce ne sont que les 24 lettres de l'alphabet multipliées, répétées et placées diversement ; au contraire, à la Chine le nombre des caractères étant presque infini, le génie de la langue ne rendant pas d'un usage commun les mêmes caractères, il aurait été fort dispendieux et sans doute peu avantageux d'en fondre 80'000 ; c'est ce qui a donné lieu à une autre manière pour l'impression ; voici en quoi elle consiste : on fait transcrire, par un excellent écrivain, l'ouvrage qu'on veut faire imprimer ; le graveur colle cette copie sur une planche de bois dur, bien poli, avec un burin il suit les traits de l'écriture et abat tout le reste du bois sur lequel il n'y a rien de tracé ; ainsi il grave autant de planches qu'il y a de pages à imprimer ; cette opération se fait avec tant d'exactitude qu'on aurait de la peine à distinguer la copie de l'original.

Dans les affaires pressées, on emploie une autre façon d'imprimer ; on couvre une planche

de cire, et avec un poinçon on trace les caractères d'une vitesse surprenante ; et un homme seul peut imprimer 2000 feuilles par jour.

5. *Instruction.*

Il n'y a point de ville, de bourg, de village où il n'y ait des maîtres pour instruire la jeunesse, lui apprendre à lire et à écrire ; toutes les villes considérables ont des collèges ou des salles où l'on prend, comme en Europe, les degrés de licencié, de maître ès-arts ; celui de docteur ne se prend qu'à Pékin : ce sont ces deux dernières classes qui fournissent les magistrats et tous les officiers civils.

Les jeunes Chinois commencent à apprendre aux écoles dès l'âge de cinq ou six ans ; leur alphabet consiste en une centaine de caractères qui expriment les choses les plus communes, telles que le soleil, la lune, l'homme, etc., avec, les figures des choses mêmes : cette espèce, de bureau typographique sert beaucoup à éveiller leur attention et à leur fixer la mémoire. On leur donne ensuite à étudier un petit livre nommé *San-tse-king* qui contient en abrégé tout ce que l'on doit apprendre ; il est composé de plusieurs sentences fort, courtes, de trois caractères, et rangées en rimes. Quoiqu'elles soient au nombre de plusieurs mille, le jeune écolier est obligé de les savoir toutes : d'abord il en apprend cinq ou six par jour, ensuite il augmente par degrés à mesure que sa mémoire se fortifie. Il doit rendre compte deux fois par jour de ce qu'il a appris, s'il manque plusieurs fois à sa leçon, la punition suit aussitôt la faute, on le fait coucher sur un banc et il reçoit sur son caleçon dix ou douze coups d'un bâton plat comme une latte ; il n'y a point de congés qui interrompent les études des écoliers, on exige d'eux une application si constante qu'ils n'ont de vacance qu'un mois au commencement et cinq ou six jours au milieu de l'année. On voit que dans ces petites écoles il ne s'agit pas simplement, comme chez nous, de montrer à lire et à écrire, on y joint en même temps l'instruction qui donne un vrai savoir.

Lorsqu'ils en sont venus à étudier les *Tsée chu*, ce sont quatre livres qui renferment la doctrine de Confucius et de Mencius, on ne leur permet pas d'en lire d'autres qu'ils ne les sachent exactement par cœur. En même temps qu'ils étudient ces livres, on leur apprend à former leurs lettres avec le pinceau ; on leur donne d'abord sur de grandes feuilles des lettres fort grosses et écrites en rouge qu'ils sont obligés de couvrir d'encre noire ; après ces premiers éléments, viennent des caractères plus petits qui sont noirs ; ils calquent ceux-ci sur une feuille de papier blanc à travers un transparent ; on prend grand soin de leur donner de bons principes d'écriture, parce que l'art de bien peindre les lettres est fort estimé chez les Chinois. Les écoliers connaissent-ils assez de caractères pour la composition ? On leur donne une matière à amplifier ; c'est ordinairement une sentence des livres classiques, quelquefois ce sujet n'est qu'un simple caractère dont il faut deviner le sens ; le style de cette composition doit être concis et serré. Pour s'assurer du progrès des écoliers, l'usage dans quelques provinces est d'assembler tous ceux d'une même famille dans une salle commune de leurs ancêtres et de les faire composer ; là, chaque chef de maison leur donne à son tour un sujet et leur fait préparer un dîner ; si quelqu'écolier s'absente sans raison, ses parents sont obligés de payer vingt sols.

Outre les soins particuliers et libres à chaque famille, les jeunes gens sont obligés à des compositions deux fois par an, au printemps et en hiver, devant le maître d'école. Ces deux examens sont encore, quelquefois, suivis de plusieurs autres que font les mandarins, les lettrés ou les gouverneurs des villes qui donnent, à ceux qui ont le mieux réussi, des récompenses arbitraires.

Les personnes aisées ont, pour leurs enfants, des précepteurs qui sont licenciés ou docteurs. Ceux-ci ne donnent pas seulement à leurs élèves les premiers éléments des lettres, mais ils leur enseignent encore les règles de la civilité, l'histoire et les lois. Ces emplois de précepteurs sont également honorables et lucratifs. Ils sont traités des parents des enfants avec beaucoup de distinctions ; partout on leur donne la première place. 'Sien-sieng, notre maître, notre docteur', c'est le nom qu'on leur donne. Leurs disciples, surtout, conservent pour eux, toute leur vie, la plus profonde vénération.

L'instruction du peuple est d'ailleurs une des fonctions principales des mandarins. Le premier et le quinze de chaque mois, tous les mandarins d'un endroit s'assemblent, en cérémonie, et un d'eux prononce devant le peuple un discours dont le sujet roule toujours sur la bonté paternelle, sur l'obéissance filiale, sur la déférence qui est due aux magistrats, sur tout ce qui peut entretenir la paix et l'union.

L'empereur lui-même fait assembler, de temps en temps, les grands seigneurs de la cour et les premiers mandarins des tribunaux de Pékin pour leur faire une instruction dont le sujet est tiré des livres canoniques (Histoire générale des voyages).

L'instruction que les mandarins doivent donner au peuple, deux fois par mois, est ordonnée par une loi de l'empire, ainsi que les seize articles sur lesquels cette instruction doit s'étendre.

1. Recommander soigneusement les devoirs de la piété filiale et la déférence que les cadets doivent à leurs aînés, pour apprendre aux jeunes gens combien ils doivent respecter les lois essentielles de la nature.
2. Recommander de conserver toujours dans les familles un souvenir respectueux de leurs ancêtres, comme un moyen d'y faire, régner la paix et la concorde.
3. D'entretenir l'union dans tous les villages pour y éviter les querelles et les procès.
4. De faire estimer beaucoup la profession du labour et de ceux qui cultivent les mûriers, parce qu'alors on ne manquera ni de grains pour se nourrir, ni d'habits pour se vêtir.
5. De s'accoutumer à l'économie, à la frugalité, à la tempérance, à la modestie; ce sont les moyens par lesquels chacun peut maintenir sa conduite et ses affaires dans un bon ordre.
6. D'encourager par toutes sortes de voies les écoles publiques, afin que les jeunes gens y puisent les bons principes de morale.
7. De s'appliquer totalement, chacun à ses propres affaires, comme un moyen infaillible pour entretenir la paix de l'esprit et du cœur.
8. D'étouffer les sectes et les erreurs dans leur naissance, afin de conserver dans toute sa pureté la vraie et la solide doctrine.
9. D'inculquer au peuple les lois pénales établies, pour éviter qu'il ne devienne indocile et revêche à l'égard du devoir.
10. D'instruire parfaitement tout le monde dans les règles de la civilité et de la bienséance, dans la vue d'entretenir les bons usages et la douceur de la société.
11. D'apporter toutes sortes de soins à donner une bonne éducation à ses enfants et à ses jeunes frères, afin de les empêcher de se livrer au vice et de suivre le torrent des passions.
12. De s'abstenir de la médisance, pour ne pas s'attirer des ennemis et pour éviter le scandale qui peut déranger l'innocence et la vertu.
13. De ne pas donner d'asile aux coupables, afin de ne pas se trouver enveloppé dans leurs châtimens.
14. De payer exactement les contributions établies, pour se garantir des recherches et des vexations des receveurs.
15. D'agir de concert avec les chefs de quartier dans chaque ville, pour prévenir les vols et la fuite des voleurs.
16. De réprimer les mouvements de colère, comme un moyen de se mettre à couvert d'une infinité de dangers.

L'obligation de satisfaire soigneusement à ces instructions est d'autant plus essentielle aux mandarins, qu'ils sont responsables de certains crimes qui peuvent se commettre dans leur territoire. S'il arrive un vol ou un meurtre dans une ville, le mandarin doit découvrir le voleur ou le meurtrier, sous peine de perdre son emploi.

La gazette du gouvernement intérieur de l'empire est encore, pour le public, une instruction historique journalière, qui lui présente des exemples de tous genres qui inspirent de la vénération pour la vertu, de l'amour pour le souverain, et de l'horreur pour le vice; elle étend les connaissances du peuple sur l'ordre, sur les actes de justice, sur la vigilance du gouvernement. On y lit le nom des mandarins destitués et les raisons de leurs disgrâces; l'un était trop dur, l'autre trop indulgent, un autre trop négligent, un autre manquait de lumière. Cette gazette fait aussi mention des pensions accordées ou retranchées, etc. Elle rapporte, avec la plus grande vérité, les jugemens des tribunaux; les calamités arrivées dans les provinces, les secours qu'ont donnés les mandarins du lieu par les ordres de l'empereur. L'extrait des dépenses ordinaires et extraordinaires du prince; les remontrances que les tribunaux supérieurs lui font sur sa conduite et sur ses décisions; les éloges que l'empereur donne à ses ministres ou les réprimandes qu'il leur fait y sont renfermées. En un mot, elle contient un détail fidèle et circonstancié de toutes les affaires de l'empire. Elle s'imprime

chaque jour a Pékin, et se répand dans toutes les provinces de l'empire; elle forme une brochure de soixante-dix pages et ne comprend rien de ce qui se passe au dehors de l'empire. Ceux qui sont chargés de la composer doivent toujours la présenter à l'empereur avant que de la rendre publique, mais il leur est défendu très sévèrement d'y ajouter, de leur chef, la moindre circonstance équivoque ou les réflexions les plus légères. En 1726, deux écrivains furent condamnés à mort pour y avoir inséré des faits qui se trouvèrent faux.

(Mélanges intéressant et curieux)

C'est ainsi qu'à la Chine les livres qui renferment les lois fondamentales de l'Etat sont dans les mains de tout le monde ; l'empereur doit s'y conformer. En vain un empereur voulut-il les abolir, ils triomphèrent de la tyrannie.

6. *Etudes des lettrés.*

A peine les jeunes Chinois ont-ils achevé leurs premières études, que ceux qui tendent à de plus hautes connaissances commencent un cours de la science, qui les met à portée de parvenir aux grades académiques et d'entrer dans la classe respectable des lettrés. Tous ceux qui ne prennent pas ces grades ne jouissent d'aucune distinction; ils sont confondus parmi le reste du peuple, exclus de tous les emplois de l'Etat.

On distingue trois classes de lettrés qui répondent aux trois différents grades que prennent les savants. Pour y parvenir les aspirants sont obligés de soutenir plusieurs examens : ils subissent le premier devant le président de la juridiction où ils sont nés.

L'office du Hio-tao l'oblige de visiter tous les trois ans la province; il assemble en chaque ville du premier rang tous les bacheliers qui en dépendent ; il fait des informations sur leur conduite, examine leurs compositions, récompense les progrès et l'habileté, punit la négligence et l'inapplication. Un gradué qui ne se trouve pas à cet examen triennal, est privé de son titre et rentre dans la classe du peuple, à moins qu'il n'ait pour s'en dispenser des raisons de maladie ou du deuil de son père ou de sa mère.

Pour monter au second degré, qui est celui de licencié, il faut subir un examen qui ne se fait qu'une fois tous les trois ans dans la capitale de chaque royaume.

La cour envoie exprès deux mandarins pour présider à cet examen auquel assistent aussi les grands officiers de la province; tous les bacheliers sont obligés de s'y rendre; quelquefois ils se trouvent au nombre de dix mille, mais dans ce nombre il n'y en a guère qu'une soixantaine d'élevés au degré de licencié; leur robe est brunâtre avec une bordure bleue de quatre doigts, l'oiseau du bonnet est doré.

Le licencié doit se rendre l'année suivante à Pékin pour concourir au doctorat ; c'est l'empereur qui fait les frais de leur voyage ; ceux qui bornent leur ambition à ce titre de licencié peuvent se dispenser de se rendre à Pékin et cela n'empêche pas qu'ils ne puissent être pourvus de quelque emploi ; quelquefois l'ancienneté seul du titre mène naturellement aux premières places. On a vu des fils d'artisans devenir vice-rois par cette voie ; mais dès qu'ils sont parvenus à quelque office public, ils renoncent au degré de docteur.

Tous les licenciés qui n'ont pas d'emploi sont obligés de se rendre à Pékin pour l'examen triennal, qu'on appelle l'examen impérial ; c'est l'empereur même qui donne le sujet de la composition ; l'attention qu'il apporte à cet examen, en se faisant rendre un compte exact du travail, le fait regarder comme le seul juge. L'assemblée est quelquefois composée de cinq ou six mille aspirants, desquels on n'en élève que cent cinquante au doctorat.

Les trois premiers portent le nom de Tien-tse Men-seng ; c'est-à-dire les disciples du ciel. Parmi les autres, l'empereur en choisit un certain nombre auxquels il donne le titre de Hau-lin ; c'est-à-dire docteur du premier ordre. Ils composent un tribunal particulier, qui est dans le palais, et leurs fonctions sont très honorables. Ils sont chargés d'écrire l'histoire, et l'empereur les consulte dans les affaires importantes ; c'est de leur corps qu'on tire les censeurs qu'on envoie dans les provinces pour examiner les aspirants aux degrés de bacheliers et licenciés. Les autres docteurs s'appellent Tsin-sée. L'empereur fait présent à chacun des nouveaux docteurs d'une écuelle d'argent, d'un parasol de soie bleue, d'une chaise à porteur magnifique.

Parvenu au glorieux titre de docteur, un Chinois n'a plus à redouter l'indigence; ce titre est pour lui un établissement solide. Outre qu'il reçoit une infinité de présents de ses parents et amis, il est sur d'être employé dans les offices les plus importants de l'Etat, et sa protection est recherchée de tout le monde. Sa famille, ses amis, ne manquent pas d'ériger en son honneur de beaux arcs de triomphe, sur lesquels ils gravent son nom et l'année où il a été élevé au rang de docteur.

7. La propriété des biens.

La propriété des biens est très assurée à la Chine; on a vu ci-devant que le droit de propriété s'étend jusqu'aux esclaves ou domestiquée engagés, et dans tout l'empire les enfant héritent des biens de leurs pères et de leurs parents, selon l'ordre naturel du droit de succession. Il y a à la Chine, à l'égard de la pluralité des femmes, un usage assez conforme à celui des patriarches avant la captivité des Hébreux en Egypte. (Mélanges intéressants et curieux.)

Quoique, suivant les lois, les Chinois ne puissent avoir qu'une femme légitime, et que dans le choix que l'on en fait, on ait égard à l'égalité du rang et à l'âge, il est néanmoins permis d'avoir plusieurs concubines ; mais ce n'est qu'une tolérance, dans la vue de ne pas mourir sans postérité. La loi n'accorde cette liberté qu'à ceux dont la femme est parvenue à l'âge de quarante ans sans avoir d'enfants.

Lorsqu'un mari veut prendre une seconde femme, il paye une somme convenue avec les parents de la famille, et leur promet par écrit d'en bien user avec elle. Ces secondes femmes dépendent absolument de l'épouse légitime et doivent la respecter comme la maîtresse de la maison ; leurs enfants sont censés appartenir à la première, qui seule porte le nom de mère; ils ont droit dans ce même cas de pure tolérance, à la succession du père avec les enfants de la femme légitime, s'il en survenait, ce qui marque l'étendue du droit de succession et la sûreté du droit de propriété dans cet empire.

8. *L'agriculture.*

Le menu peuple de la Chine ne vivant presque que de grains, d'herbes, de légumes, en aucun endroit du monde les jardins potagers ne sont ni plus communs, ni mieux cultivés. Point de terres incultes près des villes, point d'arbres, de haies, de fossés; on craindrait de rendre inutile le plus petit morceau de terrain.

Dans les provinces méridionales, les terres ne reposent jamais, les collines, les montagnes mêmes sont cultivées depuis la base jusqu'au sommet ; rien de plus admirable qu'une longue suite d'éminences entourées et comme couronnées de cent terrasses qui se surmontent les unes les autres en rétrécissant on voit avec surprise des montagnes qui ailleurs produiraient à peine des ronces ou des buissons, devenir ici une image riante de fertilité. (Histoire générale des voyages).

Les terres rapportent généralement trois moissons tous les ans, la première de riz, la seconde de ce qui se sème avant que le riz soit moissonné, et la troisième de fèves ou de quelqu'autres grains. Les Chinois n'épargnent aucuns soins pour ramasser toutes les sortes d'immondices propres à fertiliser leurs terres, ce qui d'ailleurs sert beaucoup à l'entretien de la propreté des villes.

Tous les grains que nous connaissons en Europe, tels que le froment, le riz, l'avoine, le millet, les pois, les fèves, viennent bien à la Chine.

L'usage est que le propriétaire de la terre prend la moitié de la récolte, et qu'il paye les taxes; l'autre moitié reste au laboureur pour ses frais et son travail. Les terres n'étant pas chargées de la redevance de la dîme ecclésiastique dans ces pays-là, la portion du laboureur se trouve à peu près dans la même proportion que dans ce pays-ci pour les fermiers, dans les provinces où les terres sont bien cultivées.

Les laboureurs sont à la Chine au-dessus des marchands et des artisans.

Il y a quelque royaume en Europe où l'on n'a pas encore senti l'importance de l'agriculture ni des richesses nécessaires pour les entreprises de la culture, qui ne peut être soutenue que par des habitants notables par leur capacité et par leurs richesses; en ce pays l'on regarde les laboureurs comme des simples paysans, manouvriers, et l'on a fixé leur rang au dessous du bas peuple des villes. (Voyez les lois civiles de Domat, vous connaîtrez quel est ce royaume et quelle idée on y a des lois fondamentales des sociétés.)

Au contraire l'agriculture a toujours été en vénération à la Chine, et ceux qui la professent ont toujours mérité l'attention particulière des empereurs; nous ne nous étendrons pas ici sur le détail des prérogatives que ces princes leur ont accordées dans tous les temps.

Le successeur de l'empereur Lang-hi a surtout fait des règlements très favorables pour exciter l'émulation des laboureurs. Outre qu'il a donné lui-même l'exemple du travail en labourant la terre et en y semant cinq sortes de grains, il a encore ordonné aux gouverneurs de toutes les villes de s'informer chaque année de celui qui se sera le plus distingué, chacun dans son gouvernement, par son application à la culture des terres, par une réputation intègre et une économie sage et bien entendue. Ce laboureur estimable est élevé au degré de mandarin du huitième ordre, il jouit de la noblesse et de toutes les prérogatives attachées à la qualité de mandarin.

L'empereur Xun a établi une loi qui défend expressément aux gouverneurs de province de détourner par des corvées les laboureurs des travaux de l'agriculture.

L'empereur Yao éloigna ses enfants du trône pour y placer un jeune laboureur qui s'était rendu fort recommandable par sa sagacité et sa probité. Celui-ci, après un règne glorieux, laissa la couronne à Yv, qui, par l'invention des canaux, avait trouvé le moyen de faire rentrer dans la mer les eaux qui couvraient la surface d'une partie de l'empire et de faire usage de ces canaux pour fertiliser les terres par les arrosements. C'est par son élévation au trône et par de tels travaux que l'agriculture reçut un lustre éclatant. (Mélanges intéressants et curieux).

Il y a une fête du printemps pour les habitants de la campagne ; elle consiste à promener dans les champs une grande vache de terre cuite, dont les cornes sont dorées : cette figure est si monstrueuse que quarante hommes ont peine à la soutenir, elle est, suivie immédiatement d'un jeune enfant ayant un pied nu et l'autre chaussé et qui la frappe d'une verge comme pour la faire avancer : cet enfant est le symbole de la diligence et du travail.

Une multitude de laboureurs, avec tout l'attirail de leur profession, entourent la figure et la marche est fermée par une troupe de masques.

Toute cette foule se rend au palais du gouverneur ou du mandarin du lieu ; là on brise la vache et on tire de son ventre quantité de petites vaches d'argile dont elle est remplie (symbole de fécondité) et on les distribue aux assistants. Le mandarin prononce un discours à la louange de l'agriculture et c'est ce qui termine la cérémonie.

9. *Le commerce considéré comme dépendance de l'agriculture.*

On a vu que l'empire de la Chine est très abondant en toutes sortes de productions, il est aisé de présumer de là que le commerce de cette nation est très florissant ; mais comme les Chinois trouvent chez eux toutes les commodités de la vie (et que la grande population assure le débit et la consommation de toutes les denrées dans le pays même), leur commerce extérieur est très borné relativement à l'étendue de cet Etat. Leur principal négoce se fait dans l'intérieur de l'empire, dont toutes les parties ne sont pas également pourvues des mêmes choses ; chaque province ayant ses besoins et ses richesses particulières, elles resteraient toutes dans l'indigence si elles ne se communiquaient réciproquement ce qu'elles ont d'utile. Une circulation établie dans un pays de dix-huit cents lieues de circonférence, présente sans doute l'idée d'un commerce fort étendu; aussi l'historien dit que le commerce qui se fait dans l'intérieur de la Chine est si grand, que celui de l'Europe ne peut pas lui être comparé. Un commerce purement intérieur paraîtra bien défectueux à ceux qui croient que les nations doivent commercer avec les étrangers pour s'enrichir en argent. Ils n'ont pas remarqué que la plus grande opulence possible consiste dans la plus grande jouissance possible, que cette jouissance a sa source dans le territoire de chaque nation, que cette source est la source même de l'or et de l'argent, soit qu'on les tire des mines, soit qu'on les achète avec d'autres productions ; ceux qui ont des mines vendent en or et en argent pour étendre leur jouissance, à laquelle les métaux sont inutiles pour eux-mêmes ; ceux qui n'ont pas de cette marchandise, l'achètent simplement pour faciliter les échanges dans leur commerce, sans s'en charger au delà de cet usage, parce que l'or et, l'argent se payent avec des richesses plus nécessaires que ces métaux et que plus on en achèterait, plus on diminuerait la jouissance qui est la vraie opulence ; d'ailleurs on confond le commerce des nations, qui n'a pour objet que la jouissance, avec le commerce des marchands, qui est un service qu'ils font payer fort cher et d'autant plus cher que leur commerce s'étend au loin ; ainsi plus les nations peuvent en épargner les frais, au préjudice même des grandes fortunes des commerçants, plus elles gagnent pour la jouissance et pour les dépenses nécessaires à la reproduction perpétuelle des richesses qui naissent de la terre et assurent les revenus de la nation et du souverain.

Le transport des différentes marchandises est très facile à la Chine, par la quantité de canaux dont chaque province est coupée ; la circulation et le débit y sont très prompts ; l'intérêt, qui fait la passion dominante du peuple chinois, le tient dans une activité continuelle ; tout est en mouvement dans les villes et dans les campagnes, les grandes routes sont aussi fréquentées que les rues de nos villes les plus commerçantes et tout l'empire ne semble être qu'une vaste foire.

Mais un vice dans le commerce, c'est, dit-on, le défaut de bonne foi ; les Chinois ne se contentent pas de vendre le plus cher qu'ils peuvent, ils falsifient encore leurs marchandises ; une de leurs maximes est, que celui qui achète donne le moins qu'il lui est possible et que même ils ne donneraient rien si on y consentait ; ils infèrent de là qu'on peut exiger et recevoir les plus grosses sommes, si celui qui achète est assez simple ou assez peu intelligent pour les donner. "Ce n'est pas le marchand qui trompe, disent-ils, c'est l'acheteur qui se trompe lui-même : on ne fait nulle violence, le profit que retire le vendeur est le fruit de son industrie."

Les voyageurs ont fortement établi en Europe l'opinion de ce brigandage des Chinois dans leur commerce ; ils citent même des exemples de falsifications si grossières et si répréhensibles qu'il faudrait en conclure que le vol, le pillage, se pratiquent impunément à la Chine, où cependant la police s'exerce avec l'exactitude la plus rigoureuse pour les plus petits délits, ce qui s'étend même jusque dans l'observation du rite du cérémonial civil qui est porté à l'excès. Ceux qui ont fait ces relations ont confondu sûrement le négoce qui se fait, dans le port de Canton avec les Européens ; ils ont confondu, dis-je, ce négoce nouvellement établi, où l'on a cherché à se tromper de part et d'autre, avec le commerce qui se fait entre les sujets de l'empire. Le gouvernement qui s'intéresse peu au négoce étranger, y tolère les représailles frauduleuses, parce qu'il est, difficile d'assujettir au bon ordre des étrangers de trois mille lieues, qui disparaissent aussitôt qu'ils ont débité leurs marchandises. Nous avons beaucoup d'exemples de nations très louables, qui ont été corrompues par

l'accès d'un commerce étranger; mais il paraît que dans la représaille les Chinois sont devenus plus habiles que les Européens et qu'ils exercent cette habileté avec d'autant moins d'inquiétude qu'ils ne s'exposent point à venir commencer dans nos ports où les marchands se fréquentent, se connaissent et où la bonne foi s'établit. Il n'est pas concevable qu'un commerce puisse s'exercer entre les habitants d'un pays avec des représailles frauduleuses et réciproques ; que gagnerait-on à s'entre-tromper mutuellement ? cela n'apporterait qu'une inquiétude pénible et fort embarrassante, qui rendrait un commerce journalier fort difficile et presque impraticable ; mais cela est encore plus inconcevable dans une nation aussi policée qu'elle l'est à la Chine, où de tout temps la bonne foi et la droiture ont été recommandables dans le commerce ; c'est un des principaux objets de la morale de Confucius, morale qui fait loi dans cet empire.

Le commerce intérieur de la Chine étant très florissant, il n'est pas étonnant que ses habitants se mettent si peu en peine de l'étendre au dehors, surtout quand on fait attention au mépris naturel qu'ils ont pour les nations étrangères. Le commerce extérieur est très borné ; Canton, Emouy, Ningpo, villes maritimes, sont les seuls ports où l'on charge pour l'étranger ; leurs voyages sur mer ne sont pas non plus de longs cours, ils ne passent guère le détroit de la Sonde ; leurs embarquements ordinaires sont pour le Japon, pour Siam, Manille et Batavia.

Les commerces éloignés sont peut-être plus nuisibles que favorables à la prospérité des nations qui s'y livrent, abstraction faite des commerçants qui peuvent y faire de grosses fortunes en grande partie aux dépens de leur concitoyens ; les marchandises que l'on va chercher si loin, ne sont guère que des frivolités fort chères, qui entretiennent un luxe très préjudiciable. On pourrait nommer plusieurs nations fort attachées à ce genre de commerce qu'elles exercent dans toutes les parties du monde et qui, à la réserve des profits de leurs commerçants, ne fournissent pas des exemples de prospérité. [Ques1]

1767.3

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Quesnay, François. *Le despotisme de la Chine* [ID D1850]. (3)

CHAPITRE III.

LEGISLATION POSITIVE.

Les lois de la Chine sont toutes fondées sur les principes de la morale, car comme on l'a déjà dit, la morale et la politique ne forment à la Chine qu'une même science ; et dans cet empire, toutes les lois positives ne tendent qu'à maintenir la forme du gouvernement (Mélanges intéressants et curieux). Ainsi il n'y a aucune puissance au-dessus de ces lois, elles se trouvent dans les livres classiques que l'on nomme sacrés et qui sont appelés l'U-King, c'est-à-dire les cinq volumes. Autant les juifs ont de vénération pour l'ancien Testament, les chrétiens pour le nouveau, les Turcs pour l'Alcoran, autant les Chinois ont de respect pour l'U-King. Mais ces livres sacrés comprennent tout ensemble la religion et le gouvernement de l'empire, les lois civiles et les lois politiques; les unes et les autres sont dictées irrévocablement par la loi naturelle, dont l'étude fort approfondie est l'objet capital du souverain et des lettrés chargés du détail de l'administration du gouvernement. Ainsi tout est permanent dans le gouvernement, de cet empire, comme la loi immuable, générale et fondamentale, sur laquelle il est rigoureusement et lumineusement établi.

"A la Chine, ajoute M. de Montesquieu, les maximes sont indestructibles, elles sont confondues avec les lois et les moeurs ; les législateurs ont même plus fait encore, ils ont confondu la religion, les lois, les moeurs et les manières, tout cela fut morale, tout cela fut vertu ; ces quatre points furent ce qu'on appelle les rites. Voici comment se lit la réunion de la religion, des moeurs et des manières. Les législateurs de la Chine eurent pour principal objet la tranquillité de l'empire, c'est dans la subordination qu'ils aperçurent les moyens les plus propres à la maintenir. Dans cette idée, ils crurent devoir inspirer le respect pour les pères et ils rassemblèrent toutes leurs forces pour cela ; ils établirent une inimitié de rites et de cérémonies pour les honorer pendant leur vie et après leur mort ; il était impossible d'honorer les pères morts sans être porté à les honorer vivants. Les cérémonies pour les pères avaient plus de rapports aux lois, aux moeurs et aux maximes ; mais ce n'était que les parties d'un même code et ce même code était très étendu. Le respect pour les pères était nécessairement lié à tout ce qui représentait les pères, les vieillards, les maîtres, les magistrats, l'empereur (l'être suprême). Cette vénération pour les pères supposait un retour d'amour pour ses enfants et, par conséquent, le même retour des vieillards aux jeunes gens, de magistrats à leurs subordonnés, de l'empereur à ses sujets (et de la bonté du créateur envers ses créatures raisonnables). Tout cela formait les rites et ces rites l'esprit général de la nation."

Il n'y a point de tribunal dans l'empire dont les décisions puissent avoir force de loi sans la continuation du prince; ses propres décrets sont des lois perpétuelles et irrévocables, quand ils ne portent pas atteinte aux usages, au bien public, et après qu'ils ont été enregistrés par les vice-rois, les tribunaux des provinces et publiés dans l'étendue de leur juridiction ; mais aussi les déclarations ou les lois de l'empereur n'ont de force dans l'empire qu'après un enregistrement dans les tribunaux souverains.

On peut en voir la preuve dans le tome XXV des *Lettres édifiantes*, page 284. Les missionnaires ne purent tirer aucun avantage d'une déclaration de l'empereur, qui était favorable à la religion chrétienne, parce qu'elle n'avait pas été enregistrée et revêtue des formalités ordinaires.

L'usage des remontrances à l'empereur a été de tous temps autorisé par les lois à la Chine et y est exercé librement et courageusement par les tribunaux et les grands mandarins. On lui représente avec autant de sincérité que de hardiesse, que modérer sa puissance, l'établit au lieu de la détruire ; que telle de ses ordonnances étant contraire au bien du peuple, il faut la révoquer ou y faire des modifications ; qu'un de ses favoris abuse de sa bonté pour opprimer le peuple, qu'il convient de le priver de ses charges et de le punir de ses vexations.

S'il arrivait que l'empereur n'eut aucun égard à ces remontrances et qu'il fit essuyer son ressentiment aux mandarins qui auraient eu le courage d'embrasser la cause publique, il tomberait dans le mépris et les mandarins recevraient les plus grands éloges ; leurs noms seraient immortalisés et célébrés éternellement par toutes sortes d'honneurs et de louanges.

La cruauté même de quelques empereurs iniques n'a pas rebuté ces généreux magistrats ; ils se sont livrés successivement aux dangers de la mort la plus cruelle, qu'avaient déjà subie les premiers qui s'étaient présentés. De si terribles exemples n'ont pas arrêté leur zèle ; ils se sont exposés les uns après les autres, jusqu'à ce que le tyran, effrayé lui-même de leur courage, se soit rendu à leurs représentations. Mais les empereurs féroces et réfractaires sont rares à la Chine; ce n'est pas un gouvernement barbare ; sa constitution fondamentale est entièrement indépendante de l'empereur ; la violence y est détestée; et généralement les souverains y tiennent une conduite toute opposée, ils recommandent même de ne leur pas laisser ignorer leurs défauts.

Un des derniers empereurs, dans un avertissement qu'il a donné, écrit du pinceau rouge, exhorte tous les mandarins qui, selon leur dignité, ont droit de présenter des mémoires, de réfléchir mûrement sur ce qui peut contribuer au bien du gouvernement, de lui communiquer leurs lumières par écrit et de censurer sans ménagement ce qu'ils trouveront de répréhensible dans sa conduite ; ces excitations par les souverains mêmes sont fréquentes.

Les censeurs qu'on nomme 'Kolis', examinent tout rigoureusement et sont redoutables jusqu'à l'empereur et aux princes du sang. Ces censeurs informent l'empereur, par des mémoires particuliers, des fautes des mandarins; on les répand aussitôt dans tout l'empire et ils sont renvoyés au 'Lii-pou', qui ordinairement prononce la condamnation du coupable. En un mot, l'autorité de ces inspecteurs est très grande et leur fermeté dans leurs résolutions égale leur pouvoir ; l'empereur même n'est pas à l'abri de leur censure lorsque sa conduite déroge aux règles et aux lois de l'Etat. L'histoire chinoise offre des exemples étonnants de leur hardiesse et de leur courage. Si la cour, ou le grand tribunal, entreprend d'é luder la justice de leurs plaintes, ils retournent à la charge et rien ne peut les faire désister de leur entreprise. On en a vu quelques-uns poursuivre, pendant deux ans, un vice-roi soutenu par tous les grands de la cour, sans être découragés par les délais, ni effrayés par les menaces, et forcer enfin la cour à dégrader l'accusé dans la crainte de mécontenter le peuple (Histoire des conjurations et conspirations, etc).

Il n'y a peut-être point de pays où l'on fasse des remontrances au souverain avec plus de liberté qu'à la Chine. Sous un des derniers empereurs, un généralissime des armées, qui avait rendu des services considérables à l'Etat, s'écarta de son devoir et commit même des injustices énormes. Les accusations portées contre lui demandaient, sa mort. Cependant, à cause de son mérite et de sa dignité, l'empereur voulut que tous les principaux mandarins envoyassent en cour leur sentiment sur cette affaire : un de ces mandarins répondit que l'accusé était digne de mort ; mais en même temps il exposa ses plaintes contre un ministre fort accrédité, qu'il croyait beaucoup plus criminel que le généralissime. L'empereur qui aimait ce ministre fut un peu étonné de la hardiesse du mandarin : mais il ne lui témoigna point son mécontentement. Il lui renvoya son mémorial après avoir écrit ces paroles, de sa propre main : si mon ministre est coupable, vous devez l'accuser, non pas en termes généraux, mais en marquant ses fautes et en produisant, les preuves que vous en avez. Alors le mandarin, sans crainte de déplaire, entra dans un grand détail sur tous les chefs d'accusation et lit voir à l'empereur que le ministre avait abusé de sa confiance pour tyranniser le peuple par toutes sortes d'exactions ; il le représentait comme un homme qui vendait son crédit et se déclarait toujours en l'aveur de ceux qui lui donnaient le plus d'argent. Cet indigne ministre, disait-il, se sera engraisé du sang du peuple, aura violé les lois, méprisé la raison, offensé le ciel, et tant de crimes demeureront impunis parce qu'il est allié à la famille impériale ? Votre Majesté peut bien dire, je lui pardonne ; mais les lois lui pardonneront-elles ? C'est l'amour de ces lois sacrées qui m'oblige à parler et à écrire. Ces remontrances produisirent leur effet. Le ministre fut dépouillé de tous ses emplois, chassé de la cour et envoyé en exil dans une province éloignée. (Mélanges intéressants et curieux.) On trouve deux exemples semblables dignes d'attention, dans un mémoire de M. Freret, inséré dans ceux de l'académie des belles-lettres. On en trouve un, aussi remarquable, dans les mémoires du père Lecomte.

Il y a à Pékin six cours souveraines dont voici les départements.

La première s'appelle 'Li-pou' ; elle propose les mandarins qui doivent gouverner le peuple

et veiller à la conduite de tous les magistrats de l'empire; elle est aussi dépositaire des sceaux.

La seconde, nommée 'Xou-pou', est chargée de la levée des tributs et de la direction des finances.

La troisième, à qui l'on donne le nom de 'Li-pou', est pour maintenir les coutumes et les titres de l'empire.

Les soins de la quatrième, qu'on appelle 'Ping-pou', s'étendent sur les troupes et sur les postes établies dans toutes les grandes routes qui sont entretenues des revenus de l'empereur. La 'Hing-pou', qui est la cinquième, juge des crimes ; toutes causes capitales y sont jugées définitivement ; c'est la seule qui ait droit de condamner à mort sans appel; mais elle ne peut faire exécuter un criminel qu'après que l'empereur a souscrit l'arrêt.

L'inspection sur les ouvrages publics, tout ce qui concerne les ports et la marine, sont du ressort du tribunal nommé 'Kong-pou'.

Tous ces tribunaux sont divisés en différentes chambres auxquelles les affaires sont distribuées, et comme leur étendue n'est pas la même dans toutes les parties, le nombre des juges de chaque tribunal varie aussi à proportion.

De ces six cours souveraines relèvent encore plusieurs autres tribunaux inférieure.

Toutes ces cours n'ont proprement au-dessus d'elles que l'empereur, ou le grand conseil, qu'on appelle le tribunal des 'Co-la-us', composé de quatre ou six mandarins, qui sont, comme les ministres d'Etat ; les six tribunaux supérieurs ont les départements qui sont partagés chez nous aux secrétaires d'Etat, au chancelier, au contrôleur général des finances ; tous ces tribunaux sont veillés de près par des inspecteurs fort rigides et fort attentifs à leur conduite ; ils ne connaissent point des affaires d'Etat, à moins que l'empereur ne les leur envoie ou qu'il ne les commette à cet effet ; dans ce cas, si l'un a besoin de l'autre, ils se concertent et concourent ensemble pour disposer de l'argent et des troupes, suivant l'usage de l'empire et l'exigence des cas ; en tout autre temps, chaque cour ne se mêle que des affaires de son ressort.

Dans un royaume si vaste, il est aisé de sentir que l'administration des finances, le gouvernement des troupes, le soin des ouvrages publics, le choix des magistrats, le maintien des lois, des coutumes et de l'administration de la justice, demandent de la part de ces premiers tribunaux un libre exercice de leurs fonction ; c'est ce qui a donné lieu d'ailleurs à cette multitude de mandarins à la cour et dans les provinces.

CHAPITRE IV.

L'IMPOT.

La somme que les sujets de l'empire doivent payer est réglée par arpent de terre qu'ils possèdent et qui est estimé selon la bonté du territoire; depuis un temps, les propriétaires seuls sont tenus de payer la taille et non pas ceux qui cultivent les terres. Nul terrain n'en est exempt, pas même celui qui dépend des temples; on n'exerce point de saisie sur ceux qui sont lents à payer ; ce serait ruiner des familles dont l'Etat se trouverait ensuite chargé; depuis le printemps jusqu'à la récolte, il n'est pas permis d'inquiéter les paysans ; ce temps passé, on reçoit d'eux une quotité de fruits en nature ou en argent, ou bien on envoie dans leurs maisons les pauvres et les vieillards, qui sont nourris dans chaque ville des charités du souverain; ils y restent jusqu'à ce qu'ils aient consommé ce qui est dû à l'empereur. Cet arrangement n'a lieu que pour de petits propriétaires qui cultivent eux-mêmes quelque portion de terrain qu'ils possèdent ; car, comme on vient de le voir, les fermiers ne sont pas chargés de l'impôt qui se lève sur les terres qu'ils cultivent, ou si on leur en demandait le paiement, ce serait en diminution du prix du fermage, comme cela se pratique en France à l'égard du vingtième qui se lève sur les revenus des propriétaires ; ainsi ce paiement fait par le fermier, de côté ou d'autre, lui est indifférent et ne l'expose point à être mulcté. Le P. Duhalde dit que le total de l'impôt annuel est de mille millions de notre monnaie (un milliard). Cet impôt est peu considérable à raison de l'étendue du pays qui est sous la domination de l'empereur, ce qui prouve que les biens, quoique tenus en bonne valeur, sont peu chargés.

L'empereur peut augmenter l'impôt quand les besoins de l'Etat l'exigent ; cependant, excepté dans les cas d'une nécessité pressante, il use rarement de ce pouvoir; il a même coutume d'exempter chaque année une ou deux provinces de fournir leur part ; et ce sont celles qui ont souffert quelques dommages, soit par maladies ou autres événements fâcheux.

C'est la seconde cour souveraine de Pékin, appelée le 'Hou-pou', qui a comme nous avons dit, la direction des finances ; tous les revenus de l'Etat passent par ses mains et la garde du trésor impérial lui est confiée; on ne connaît en ce pays-là, ni fermiers, ni receveurs généraux ou particuliers des finances. Dans chaque ville, les principaux magistrats sont chargés de la perception de l'impôt. Ces mandarins rendent compte au trésorier général établi dans chaque province, qui rend compte au 'Hou-pou' et ce tribunal à l'empereur. Suivant les anciens principes du gouvernement chinois, qui regardent le souverain comme le chef d'une grande famille, l'empereur pourvoit à tous les besoins de ses officiers. Une partie des tributs de la province s'y consomment par les pensions de tous les genres de magistrats et de tous les autres stipendiés ; par l'entretien des pauvres, des vieillards et des invalides ; par le paiement des troupes; par les dépenses des travaux publics ; par l'entretien des postes et de toutes les grandes routes de l'empire; par les frais des examens et des dépenses des voyages des aspirants aux degrés ; par les revenus destinés à soutenir la dignité des princes et princesses de la famille impériale ; par le secours que l'empereur accorde aux provinces affligées des calamités ; par les récompenses qu'il distribue pour soutenir l'émulation et les bons exemples, ou pour reconnaître les bons services de ceux qui, en quelque genre que ce soit, ont procuré quelque avantage à l'Etat, ou qui se sont distingués par des actions signalées.

Les mandarins qui sont appelés des provinces à la cour, ou que la cour envoie dans les provinces, sont défrayés sur toute la route ainsi que leur suite et on leur fournit les barques et les voitures dont ils ont besoin. La même chose s'observe à l'égard des ambassadeurs des puissances étrangères ; ils sont entretenus aux dépens de l'empereur depuis le premier jour qu'ils entrent sur ses terres jusqu'à ce qu'ils en sortent ; arrivés à la cour, ils sont logés dans un palais où l'empereur fait toute la dépense de leur table; pour marque d'amitié, il leur envoie tous les deux jours des mets de sa propre table; et quand il veut donner des marques d'affection, il leur envoie des plats extraordinaires.

On a vu que les Chinois sont simples, quoique bien arrangés intérieurement, dans leurs édifices particuliers ; c'est tout autrement dans les ouvrages dont l'utilité publique est l'objet et principalement dans les grands chemins ; magnificence étonnante dans la construction, attention singulière dans l'entretien, police admirable pour leur sûreté, rien n'est épargné

pour procurer aux voyageurs, aux commerçants et aux voituriers, l'aisance et la sécurité. Les grands chemins ont communément quatre-vingts pieds de large; on en voit plusieurs où l'on a élevé à droite, et à gauche des banquettes soutenues par un double rang d'arbres, d'espace en espace; ce sont des reposoirs en forme de grottes, qui forment des abris commodes et agréables aux voyageurs; ces reposoirs sont ordinairement l'ouvrage de quelques vieux mandarins, qui, retirés dans leurs provinces, cherchent à gagner la bienveillance de leurs compatriotes ; ces hospices sont d'autant plus avantageux aux voyageurs que les auberges sont rares, même sur les grandes routes. En été, des personnes charitables font distribuer gratuitement du thé aux pauvres voyageurs, et l'hiver elles leur font donner de l'eau chaude, dans laquelle on a fait infuser du gingembre ; les routes les plus fréquentées ont, de demi-lieue en demi-lieue, de petites tours dont le comble forme une guérite ; ces tours sont faites de gazon et de terre battue ; leur hauteur n'est que d'environ douze pieds.

Il se trouve là un corps de garde pour veiller à la sûreté des voyageurs : ces tours servent aussi pour marquer les distances d'un lieu à un autre et à indiquer les noms des principales villes des environs. Les soldats en faction dans ces guérites sont encore chargés de faire passer de main en main les lettres de la cour jusqu'aux gouverneurs des villes et des provinces.

Chaque mandarin a ordre de veiller à l'entretien des chemins publics de son département et la moindre négligence est punie sévèrement. Un mandarin n'ayant point fait assez de diligence pour réparer une route par laquelle l'empereur devait passer aima mieux se donner la mort que de subir le châtement honteux qui lui aurait été imposé. Un autre mandarin eut ordre de faire dessécher un marais ; soit inexpérience, soit défaut de vigilance, il échoua dans cette entreprise ; il fut mis à mort.

N'oublions pas une des merveilles de la Chine, dans le compte des dépenses des travaux publics ; c'est le grand canal royal ; il a trois cents lieues de long et coupe la Chine du nord au sud. L'empereur 'Chi-tsou', fondateur de la vingtième dynastie, ayant établi sa cour à Pékin, comme au centre de sa domination, il fit construire ce beau canal pour approvisionner sa résidence de tout ce qui était nécessaire à sa cour et aux troupes qu'il avait à sa suite ; là il y a toujours quatre à cinq mille barques, dont plusieurs sont du port de quatre-vingts tonneaux, continuellement employées à fournir la subsistance de cette grande ville : le soin de veiller à son entretien est confié à des inspecteurs en grand nombre, qui visitent continuellement ce canal avec des ouvriers qui réparent aussitôt les ruines.

CHAPITRE V. DE L'AUTORITÉ.

Si on en croit les auteurs anglais de l'histoire universelle, "il n'y a point de puissance sur la terre plus despotique que l'empereur de la Chine". S'ils entendent par 'despotisme' le pouvoir absolu de faire observer exactement les lois et les maximes fondamentales du gouvernement, il n'est en effet aucun autre pouvoir humain à la Chine capable d'affaiblir celui de l'empereur, qui est même si rigoureux dans l'ordre de la justice, que la constitution du gouvernement réclamerait contre une clémence arbitraire qu'il exercerait par une protection injuste ; mais si ces historiens lui attribuent une autorité arbitraire et supérieure aux lois du gouvernement, ils ignoraient que la constitution du gouvernement de la Chine est établie sur le droit naturel d'une manière si irréfragable et si dominante, qu'elle préserve le souverain de faire le mal et lui assure dans son administration légitime le pouvoir suprême de faire le bien ; en sorte que cette autorité est une béatitude pour le prince et une domination adorable pour les sujets.

Le respect sincère qu'on a pour l'empereur répond à la supériorité de son autorité et approche beaucoup de l'adoration ; on lui donne les titres les plus superbes, tels que 'fils du ciel, saint empereur', etc. Les premiers ministres, les grands de l'empire, les prince du sang, le frère même de l'empereur, ne lui parlent jamais qu'à genoux ; cette vénération s'étend jusqu'aux choses qui servent à son usage ; on se prosterne devant son trône, devant sa ceinture, devant ses habits, etc. Un Chinois, de quelque qualité qu'il soit, n'ose passer à cheval ou en chaise devant le palais de l'empereur ; dès qu'on en approche, on descend et on ne remonte qu'à quelques pas de là, etc.

Les empereurs de la Chine n'abusent pas de tant de soumission pour tyranniser leurs sujets ; c'est une maxime généralement établie parmi ce peuple (et fondée essentiellement sur la constitution du gouvernement) que s'ils ont pour leur souverain une obéissance filiale, il doit à son tour les aimer comme un père ; aussi ces princes gouvernent-ils avec beaucoup de douceur et se font une étude de faire éclater leur affection paternelle.

L'empereur a deux conseils établis par les lois ; l'un extraordinaire et composé des princes du sang ; l'autre ordinaire ou entre les ministres d'Etat, qu'on nomme 'Colaos' : ce sont ceux-ci qui examinent les grandes affaires, qui en font le rapport à l'empereur et qui reçoivent ses décisions.

Outre le conseil souverain, il y a encore à Pékin six cours souveraines, dont nous avons expliqué les fonctions ; on a dû remarquer que par un trait de politique des mieux raisonnés, pour conserver l'unité de l'autorité à un seul chef, pour empêcher que ces corps ne puissent donner atteinte à l'autorité impériale, ou machiner contre l'Etat, on a partagé tellement les objets sur lesquels s'étend leur pouvoir, qu'ils se trouvent tous dans une dépendance réciproque ; de manière que s'il s'agit de quelque projet militaire, la formation des armées et leur marche est du ressort du 'Ping-pou', tandis que leur payement est ordonné par le 'Hon-pou', et les barques, les vaisseaux pour leurs transports, et la marine, dépendent du 'Kong-pou'. Outre cette précaution, la cour nomme encore un inspecteur qui examine tout ce qui se passe en chaque tribunal ; sans avoir de voix délibérative, il assiste à toutes les assemblées et on lui communique toutes les délibérations ; il avertit secrètement la cour, ou même il accuse publiquement les mandarins des fautes qu'ils commettent, non seulement dans l'exercice de leurs charges, mais encore dans leur vie privée ; leurs actions, leurs paroles, leurs moeurs, tout est censuré rigoureusement. Ces officiers qu'on nomme 'Kolis', sont redoutables jusqu'aux princes du sang et à l'empereur même.

Chacune des six cours suprêmes est composée de deux présidents avec quatre assistants, et de vingt-quatre conseillers, dont douze sont Tartares et douze Chinois. Une infinité d'autres tribunaux moins considérables sont subordonnés à ces cours souveraines, dans lesquelles reviennent en dernier ressort toutes les affaires importantes.

Pour ce qui est des provinces, elles sont immédiatement régies par deux sortes de gouverneurs ; les uns en gouvernent une seule et résident dans la capitale, mais ces mêmes provinces obéissent à des vice-rois qu'on nomme 'Tsong-tou', qui gouvernent en même temps deux, trois et même quatre provinces. Quelle que soit l'autorité de ces gouverneurs particuliers, leurs droits respectifs sont si bien réglés qu'il ne survient jamais de conflit entre

leurs juridictions.

On aurait de la peine à croire que l'empereur de la Chine ait le temps d'examiner lui-même les affaires d'un empire si vaste, et de recevoir les hommages de cette multitude de mandarins qu'il nomme aux emplois vacants, ou qui cherchent à y parvenir; mais l'ordre qui s'y observe est si merveilleux, et les lois ont si bien pourvu à toutes les difficultés, que deux heures suffisent chaque jour pour tant de soins.

CHAPITRE VI.

1. Administration.

Il y a dans la capitale de chaque province plusieurs tribunaux pour le civil et le criminel, qui répondent tous aux cours souveraines de Pékin et qui sont subordonnés aux gouverneurs particuliers et aux 'Tsong-Tou', sans compter un nombre infini de juridictions subalternes, qui instruisent de certaines affaires suivant les commissions qu'elles reçoivent. Toutes les villes ont aussi leurs gouverneurs et plusieurs mandarins subordonnés qui rendent la justice; de façon que les villes du troisième ordre dépendent de celles du second, qui, à leur tour, assortissent aux villes du premier rang. Tous les juges provinciaux dépendent du 'Tsou-Tou' ou vice-roi, qui représente l'empereur et qui jouit d'une considération extraordinaire; mais l'autorité de cet officier général est restreinte par celle des autres mandarins qui l'entourent et qui peuvent l'accuser quand ils le jugent à propos pour le bien de l'Etat. Tous les mandarins sont encore réprimés par les visiteurs que la cour envoie en chaque province et que l'on nomme 'Kolis'. L'effroi que répandent ces contrôleurs est si général, qu'il fait dire en proverbe, le 'rat a vu le chat'. Ce n'est pas sans raison ; car ces censeurs ont le droit de dépouiller tous les mandarins en faute, de leur crédit et de leurs emplois. Ces censeurs informent par des mémoires particuliers, l'empereur des fautes des mandarins ; on les répand aussitôt dans tout l'empire et ils sont renvoyés au 'Lii-pou', qui ordinairement prononce la condamnation du coupable. En un mot, l'autorité de ces inspecteurs est très grande et leur fermeté dans leurs résolutions égale leurs pouvoirs ; l'empereur même n'est pas à l'abri de leur censure, lorsque sa conduite déroge aux règles et aux lois de l'Etat. L'histoire de la Chine offre des exemples étonnants de leur hardiesse et de leur courage. Rien n'est plus digne d'admiration que la façon de rendre la justice ; le juge étant pourvu gratuitement de son office et ses appointements étant réglés, il n'en coûte rien pour l'obtenir. Dans les affaires ordinaires, un particulier peut s'adresser aux cours supérieures ; et s'il le juge a propos, par exemple, un habitant d'une ville, au lieu de se pourvoir par devant le gouverneur de sa résidence, peut, recourir directement au gouverneur de sa province, ou même au 'Tsong-tou' et lorsqu'un juge supérieur a pris une fois connaissance d'une affaire, les juges inférieurs n'y prennent plus aucune part, à moins qu'elle ne leur soit renvoyée. Chaque juge, après les informations nécessaires et quelques procédures, dont le soin appartient à des officiers subalternes, prononce la sentence que lui dicte sa justice ; celui qui perd sa cause est quelquefois condamné à la bastonnade pour avoir commencé un procès avec de mauvaises intentions, ou pour l'avoir soutenu contre toute apparence d'équité. Pour les affaires d'importance, on peut appeler des jugements des vice-rois aux cours suprêmes de Pékin ; ces cours ne prononcent qu'après en avoir informé Sa Majesté, qui quelquefois prononce elle-même après avoir fait faire toutes les informations convenables ; la sentence est aussitôt dressée au nom de l'empereur et renvoyée au vice-roi de la province, qui demeure chargé de la faire exécuter. Une décision dans cette forme est irrévocable ; elle prend le nom de saint commandement, c'est-à-dire arrêt sans défaut, sans partialité. A l'égard des affaires criminelles, elles n'exigent pas plus de formalités que les affaires civiles. Dès que le magistrat est informé d'une affaire, il peut faire punir le coupable sur-le-champ ; s'il est témoin lui-même de quelque désordre dans une rue, dans une maison, ou dans un chemin, ou s'il rencontre un joueur, un débauché ou un fripon, sans autre forme de procès il lui fait donner par les gens de sa suite vingt ou trente coups de bâton; après quoi il continue son chemin ; cependant ce coupable peut encore être cité à un tribunal par ceux à qui il a fait quelque tort ; on instruit, alors son procès en forme et il ne finit que par une punition rigoureuse. L'empereur nomme un commissaire pour examiner toutes les causes criminelles ; souvent il les adresse à différents tribunaux, jusqu'à ce que leur jugement soit conforme au sien. Une affaire criminelle n'est jamais terminée qu'elle n'ait passé par cinq ou six tribunaux subordonnés les uns aux autres, qui font tous de nouvelles procédures et prennent des instructions sur la vie et la conduite des accusés et des témoins ; ces délais, à la vérité, font longtemps languir l'innocence dans les fers; mais ils la sauvent toujours de l'oppression.

2. *Lois pénales.*

Les voleurs pris armés sont condamnés à mort par la loi ; s'ils sont sans armes, ils subissent un châtement, mais sans perdre la vie, suivant la nature du vol ; il en est de même si leur entreprise n'a pas eu d'exécution.

En général, les lois pénales sont fort douces à la Chine; et si les examens réitérés des procédures criminelles retardent la justice, le châtement n'en est pas moins sûr, toujours il est réglé par la loi et proportionné au crime. La bastonnade est le plus léger ; il ne faut que peu de chose pour se l'attirer, et elle n'imprime aucune ignominie ; l'empereur même la fait quelquefois subir aux personnes d'un rang distingué, et ne les voit pas moins après cette correction.

Le 'pantse' est l'instrument avec lequel on la donne ; c'est une pièce assez épaisse de bambou fendu, qui a plusieurs pieds de long, un des bouts est large comme la main, et l'autre est uni et menu, et sert de poignée. Un mandarin en marche ou dans ses audiences, est toujours environné d'officiers armés de ces instruments ; quoique ce supplice assez violent puisse causer la mort, les coupables trouvent moyen de gagner les exécuteurs qui ont l'art de ménager leurs coups avec une légèreté qui les rend presque insensibles ; souvent des hommes se louent volontiers pour supporter le châtement à la place du coupable. Le 'pantse' est la punition ordinaire des vagabonds, des coureurs de nuit et des mendiants valides ; il est vrai que la plupart de ces mendiants, dont on voit de grandes troupes à la Chine, sont tous privés de quelques facultés corporelles ; il est, surtout beaucoup d'aveugles et d'estropiés qui exercent mille rigueurs sur leurs corps pour extorquer des aumônes. Le rang des mandarins n'exempte point du 'pantse', mais il faut que les magistrats aient été dégradés auparavant ; si un mandarin a reçu ce châtement par l'ordre du vice-roi, il a la liberté de justifier sa conduite devant l'empereur ou le 'Lii-pou' : c'est un frein qui empêche les vice-rois d'abuser de leur autorité.

Une autre punition moins douloureuse, mais flétrissante, c'est la 'cangue' ou le 'careau' ; il est composé de deux pièces de bois qui se joignent autour du col en forme de collier, et qui se portent, jour et nuit, suivant l'ordre du juge ; le poids de ce fardeau est proportionné au crime; il s'en trouve quelquefois qui pèsent deux cents livres et qui ont cinq ou six pouces d'épaisseur; un homme qui porte la 'cangue' ne peut ni voir ses pieds, ni porter sa main à sa bouche. Pour que personne ne puisse s'en délivrer, le magistrat couvre les jointures avec une bande de papier scellée du sceau public, sur laquelle on écrit la nature du crime et la durée de la punition ; lorsque le terme est expiré, on ramène le coupable devant le mandarin, qui le délivre en lui faisant une courte exhortation de mieux se conduire ; pour lui en mieux imprimer le souvenir, une vingtaine de coups de 'pantse' terminent son discours. Il est certains crimes pour lesquels un criminel est marqué sur les joues en caractères chinois, qui expriment le motif de sa condamnation ; d'autres sont punis par le bannissement hors de l'empire, ou condamnés à tirer les barques royales ; mais ces peines sont toujours précédées de la bastonnade.

On ne connaît que trois supplices capitaux ; c'est d'étrangler, de trancher la tête et de couper en pièces ; le premier passe pour le plus doux et n'est point infamant ; leur façon de penser est toute différente au sujet du second ; ils pensent qu'il ne peut y avoir rien de plus avilissant que de ne pas conserver en mourant son corps aussi entier qu'on l'a reçu de la nature.

Le troisième est celui des traîtres et des rebelles ; le coupable est attaché à un pilier ; on lui écorche d'abord la tête, on lui couvre les yeux avec sa peau, pour lui cacher ses tourments, et on lui coupe ensuite successivement toutes les parties du corps ; le bourreau est un soldat du commun, dont les fonctions n'ont rien de flétrissant à la Chine, et même à Pékin ; il porte la ceinture de soie jaune, pour lui attirer le respect du peuple et pour montrer qu'il est revêtu de l'autorité de l'empereur.

Les prisons de la Chine ne paraissent ni horribles, ni aussi malpropres que celles d'Europe; elles sont fort spacieuses, bien disposées et commodes : quoiqu'elles soient ordinairement remplies d'un grand nombre de misérables, l'ordre, la paix et la propreté y règnent en tout temps par les soins du geôlier. Dans les seules prisons de 'Can-tong', on compte habituellement quinze mille prisonniers. L'Etat ne les nourrit point ; mais il leur est permis

de s'occuper à divers travaux qui leur procurent leur subsistance. Si un prisonnier meurt, on en rend compte à l'empereur. Il faut une infinité d'attestations, qui prouvent que le mandarin du lieu n'a pas été suborné pour lui procurer la mort ; qu'il est venu le visiter lui-même et qu'il a fait venir le médecin et que tous les remèdes convenables lui ont été administrés. Les femmes ont une prison particulière, dans laquelle les hommes n'entrent point : elle est grillée, et, on leur passe, par une espèce de tour, tout ce dont elles ont besoin. "Mais ce qui est surtout admirable dans les prisons chinoises, dit Navaret, qui y avait été renfermé avec d'autres missionnaires, c'est que nous y fûmes tous traités avec douceur et avec autant de respect que si nous eussions été d'un rang distingué."

3. *Mandarins de l'empire.*

On a vu que pour parvenir à être mandarin, il fallait avoir pris les divers grades qui conduisent au doctorat. C'est sur tous ces mandarins lettrés, que roule le gouvernement politique. Leur nombre est de treize à quatorze mille dans tout l'empire : ceux des trois premiers ordres sont les plus distingués, et c'est parmi eux que l'empereur choisit les 'Co-la-os' ou ministres d'Etat, les présidents des cours souveraines, les gouverneurs des provinces et des grandes villes, et tous les autres grands officiers de l'empire.

Les mandarins des autres classes exercent les emplois subalternes de judicature et de finance, commandent dans de petites villes, et sont chargés d'y rendre la justice. Ces six dernières classes sont, tellement subordonnées aux mandarins des trois premières que ceux-ci peuvent faire donner la bastonnade aux autres.

Tous sont infiniment jaloux des marques de dignité qui les distinguent du peuple et des autres lettrés. Cette marque est une pièce d'étoile carrée qu'ils portent sur la poitrine ; elle est richement travaillée, et on voit au milieu la devise propre de leurs emplois.

Aux uns, c'est un dragon à quatre ongles ; aux autres, un aigle ou un soleil, etc. Pour les mandarins d'armes, ils portent des lions, des tigres, des panthères, etc.

Quoiqu'il y ait une dépendance absolue entre ces diverses puissances qui gouvernent l'Etat, le plus petit mandarin a tout pouvoir dans sa juridiction, mais relève d'autres mandarins dont le pouvoir est plus étendu; ceux-ci dépendent des officiers généraux de chaque province, qui, à leur tour, relèvent des tribunaux souverains de Pékin.

Tous ces magistrats sont respectés, à proportion autant que l'empereur, dont ils paraissent représenter la majesté : à leurs tribunaux le peuple ne leur parle qu'à genoux. Ils ne paraissent jamais en public qu'avec un appareil imposant et accompagnés de tous les officiers de leur juridiction. Entre les marques de leur autorité, on ne doit pas oublier le sceau de l'empire. Celui de l'empereur est d'un jaspe fin carré et d'environ quatre à cinq pouces : il est le seul qui puisse en avoir de cette matière. Les sceaux qu'un donne aux princes, par honneur, sont d'or ; ceux des mandarins des trois premiers ordres sont d'argent ; les autres, d'un rang inférieur, ne sont que de cuivre ou de plomb ; la forme en est plus grande ou plus petite, suivant, le rang du mandarin qui en est le dépositaire.

Rien n'est plus magnifique que le cortège du gouverneur qui sort de son palais ; jamais il n'a moins de deux cents hommes à sa suite ; on peut juger de là quelle doit être la pompe qui accompagne l'empereur.

Mais, malgré l'autorité dont jouissent tous les mandarins, il leur est très difficile de se maintenir dans leurs emplois, s'ils ne s'étudient à se montrer les pères du peuple et à paraître lui marquer une sincère affection. Un mandarin, taxé du défaut contraire, ne manquerait pas d'être noté dans les informations que les vice-rois envoient tous les trois ans à la cour, de tous les mandarins de leur ressort. Cette note suffirait pour lui faire perdre sa charge.

Il est surtout de certaines occasions où les mandarins affectent la plus grande sensibilité pour le peuple; c'est lorsqu'on craint pour la récolte et qu'on est menacé de quelque fléau.

On les voit alors, vêtu négligemment, parcourir les temples à pied, donner l'exemple de la mortification et observer rigidelement le jeûne général qui se prescrit en pareil cas.

Comme un mandarin n'est établi que pour protéger le peuple, il doit toujours et à toute heure être prêt à l'écouter. Quelqu'un vient-il réclamer sa justice, il frappe à grands coups sur un tambour qui est près de la salle où il donne audience, ou en dehors de l'hôtel ; à ce signal, le mandarin, quelque occupé qu'il soit, doit tout quitter pour entendre la requête.

Instruire le peuple est encore une de ses fonctions principales. Le premier et le quinzième de chaque mois, tous les mandarins d'un endroit s'assemblent en cérémonie et un d'eux prononce, devant le peuple, un discours dont le sujet roule toujours sur la bonté paternelle, sur l'obéissance filiale, sur la déférence qui est, due aux magistrats et sur tout ce qui peut entretenir la paix et l'union.

L'empereur, lui-même, fait assembler de temps en temps les grands seigneurs de la cour et les premiers mandarins des tribunaux de Pékin, pour leur faire une instruction dont le sujet est tiré des livres canoniques.

Les lois interdisant aux mandarins l'usage de la plupart des plaisirs, tels que le jeu, la promenade, les visites, etc., ils n'ont point d'autres divertissements que ceux qu'ils se

procurent dans l'intérieur de leurs palais. Il leur est aussi défendu de recevoir aucun présent. Un mandarin, convaincu d'en avoir reçu ou exigé un, perd sa place ; si le présent monte à quatre-vingts onces d'argent, il est puni de mort. Il ne peut posséder aucune charge dans sa ville natale, ni même dans sa province. Le lieu de son exercice doit au moins être éloigné de cinquante lieues de la ville où il a pris naissance.

L'attention du gouvernement va si loin à ce sujet, qu'un fils, un frère, un neveu, ne peut, être mandarin inférieur où son père, son frère, son oncle serait mandarin supérieur. Si l'empereur envoie pour vice-roi d'une province le père ou l'oncle d'un mandarin subalterne, celui-ci doit en informer la cour, qui le fait passer à un même emploi dans une autre province.

Enfin, rien n'est plus propre à retenir dans le devoir tous ceux qui ont quelque part à l'administration des affaires publiques, que la gazette qui s'imprime chaque jour à Pékin et qui se répand dans toutes les provinces; elle forme une brochure de soixante à soixante-dix pages. Nul article ne se rapporte à ce qui se passe hors de l'empire. On lit les noms des mandarins destitués et les raisons de leur disgrâce. [Ques1]

1767.4

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Quesnay, François. *Le despotisme de la Chine* [ID D1850]. (4)

CHAPITRE VII.

DEFAUTS ATTRIBUES AU GOUVERNEMENT DE LA CHINE.

Le despotisme ou le pouvoir absolu du souverain de la Chine est fort exagéré par nos auteurs politiques, ou du moins leur est-il tort suspect. M. de Montesquieu a surtout hasardé beaucoup de conjectures, qu'il a fait valoir avec tant d'adresse qu'on pourrait les regarder comme autant de sophismes spécieux contre ce gouvernement : nous pourrions, en renvoyant nos lecteurs au Recueil des mélanges intéressants et curieux, pages 164 et suivantes, tome V, nous dispenser d'entrer dans aucun examen des raisonnements de M. de Montesquieu, que l'auteur de ce recueil a très savamment discutés et réfutés ; mais il semblerait peut-être que nous chercherions à les éluder si nous négligions de les exposer ici ; on pourra du moins les comparer avec les faits rassemblés dans notre compilation. "Nos missionnaires, dit M. de Montesquieu, nous parlent du vaste empire de la Chine comme d'un gouvernement admirable, qui mêle dans son principe la crainte, l'honneur et la vertu ; j'ignore ce que c'est que cet honneur chez un peuple qui ne fait rien qu'à coups de bâton." La charge n'est pas ménagée dans ce tableau ; les coups de bâton sont, à la Chine, une punition réservée aux coupables comme le fouet, les galères, etc., sont de même dans d'autres royaumes des punitions. Y a-t-il aucun gouvernement sans lois pénales ? mais y en a-t-il un dans le monde où l'on emploie autant de moyens pour exciter l'émulation et l'honneur ? Le silence de M. de Montesquieu, à cet égard, est une preuve bien manifeste de son exagération et de son intention décidée à nous représenter les Chinois comme des hommes serviles et esclaves sous une autorité tyrannique. "D'ailleurs il s'en faut beaucoup que nos commerçants nous donnent une idée de cette vertu dont, parlent les missionnaires." Il s'agit ici d'un point de conduite libre de particuliers, concernant le commerce avec les étrangers, qui n'a aucun rapport avec la dureté de l'exercice d'une autorité absolue : c'est une querelle fort déplacée relativement à l'objet de l'auteur. Le reproche dont il s'agit doit-il s'étendre jusques sur le commerce intérieur que les Chinois exercent entre eux ? Les marchands de l'Europe qui vont à la Chine ne pénètrent pas dans l'intérieur de ce royaume : ainsi M. de Montesquieu ne peut pas, à cet égard, s'appuyer du témoignage de ces marchands. Si celui des missionnaires avait favorisé les idées de M. de Montesquieu, il aurait pu le citer avec plus de sûreté, parce qu'ils ont résidé assidûment et pendant longtemps dans cet empire, et qu'ils en ont parcouru toutes les provinces. C'est trop hasarder que d'opposer à leurs récits celui des marchands de l'Europe, qui ne nous diront pas si la mauvaise foi des Chinois dans le commerce qu'ils exercent avec eux, n'est pas un droit de représailles ; mais toujours l'auteur n'en peut-il rien conclure relativement au prétendu despotisme tyrannique du prince. Si c'est précisément la vertu des Chinois que M. de Montesquieu veut censurer, celle du marchand qui commerce avec l'étranger est-elle un échantillon de la vertu du laboureur et des autres habitants ? Avec, un pareil échantillon, jugerait-on bien exactement de la vertu des autres nations, surtout de celle où tout le commerce extérieur est en monopole sous la protection des gouvernements ? "Les lettres du P. Perennin, sur le procès que l'empereur fit faire à des princes du sang néophytes, qui lui avaient déplu, nous font voir un plan de tyrannie constamment suivi, et des injures faites à la nature avec règle, c'est-à-dire de sang-froid." 'Sur le procès que l'empereur fit faire à des princes du sang néophytes ; ce dernier mot semble être mis à dessein d'insinuer que ces princes furent poursuivis pour avoir embrassé le christianisme ; mais tous les royaumes du monde ont eu leurs martyrs, et en grand nombre, pour cause de religion, par la propre sanction des lois. Cela n'a encore aucun rapport avec le despotisme de la Chine ; pas même avec l'idée de l'intolérance du gouvernement de cet empire, où l'on n'a presque jamais exercé de cruautés pour cause de religion : et le fait dont il s'agit n'était pas de ce genre : car le prince était fort tolérant à l'égard du christianisme. Ces princes, dit-on, 'lui avaient déplu' : il y avait plus, selon l'histoire, ils avaient tramé contre lui ; et quelques jésuites furent compris dans cette malheureuse affaire : c'est un cas particulier de politique, où il est difficile de pénétrer à fond les motifs du procès. Mais un cas particulier de ce genre ne permettait pas à M. de Montesquieu de le rapporter comme un exemple d'un 'plan de tyrannie constamment suivi' : ce qui est d'autant plus outré que cet empereur est reconnu

pour un des bons princes qui ait jamais régné. Un auteur qui est aussi peu attentif à la vérité, quand il plaide en faveur de son opinion, ferait penser qu'il n'était pas assez en garde contre la prévention. "Nous avons encore les lettres du P. Parennin et de M. de Mairan sur le gouvernement de la Chine: après bien des questions et des réponses sensées, tout le merveilleux s'est évanoui." Ces lettres attaquent-elles la constitution même du gouvernement ; c'est de quoi il s'agit ici ; ou révèlent-elles seulement des abus qui se fissent dans l'administration ? M. de Montesquieu, si avide de faits reprochables, n'en rapporte aucun. N'aurait-il trouvé dans ces lettres que des raisonnements vagues, propres à marquer seulement la mauvaise humeur du P. Perennin, qui, dans ce temps, n'était pas bien disposé en faveur du souverain ? Mais toujours faut-il convenir que la simple allégation de ces lettres ne nous instruit de rien, surtout lorsqu'on connaît le penchant de l'auteur qui les cite. "Ne peut-il pas se faire que les premiers missionnaires aient, été trompés d'abord par une apparence d'ordre ; qu'ils aient été frappés de cet exercice continuel de la volonté d'un seul, par lequel ils sont gouvernés eux-mêmes, et qu'ils aiment, tant à trouver dans les cours des rois d'Asie ; parce que n'y allant que pour faire de grands changements, il leur est plus aisé de convaincre les princes qu'ils peuvent tout faire, que de persuader aux peuples qu'ils doivent tout souffrir.

Il faut être bien dépourvu de preuves pour avoir recours à de pareils soupçons ; et après de tels efforts, on doit s'apercevoir que, le gouvernement de la Chine donne peu de prises à ses détracteurs. Les missionnaires ont pu être trompés, dit-on, d'abord par une apparence d'ordre : ils auraient, fait plus, ils auraient formellement avancé des faussetés ; car ils sont entrés dans un grand détail de faits. Pourquoi avoir glissé dans cet exposé le mot d'abord ; et pourquoi dire, les 'premiers' missionnaires ? les autres qui ont continué de donner des relations de ce pays-là, les ont-ils contredits, ou se sont-ils retractés ensuite ? Il est bien ingénieux de trouver que les missionnaires pensent que le despotisme des souverains d'Asie est favorable aux succès de leurs missions. Ces missions ont-elles donc fait de si grands progrès en Asie par le secours des despotes ? N'est-ce pas partout, chez le peuple, que les missions commencent à réussir, et qu'elles parviennent quelquefois à dominer au point d'inquiéter les souverains ? Les jésuites ont obtenu d'un empereur de la Chine, il est vrai, une loi favorable au christianisme ; mais cette loi a été nulle, parce qu'elle n'a pu être revêtue de formalités nécessaires pour avoir force de loi. La volonté d'un seul n'est donc pas à la Chine assez décisive pour faciliter, autant que le dit M. de Montesquieu, les succès des missionnaires, et pour les avoir induits à fonder toute leur espérance sur ce despotisme. "Telle est la nature de la chose, que le mauvais gouvernement y est d'abord puni. Le désordre naît soudain, parce que le peuple prodigieux y manque de subsistance."

Une grande population ne peut s'accumuler que dans les bons gouvernements ; car les mauvais gouvernements anéantissent les richesses et les hommes. Un peu d'attention sur ce peuple prodigieux suffit pour dissiper tous les nuages qu'on voudrait répandre sur le gouvernement de la Chine. En nous disant que les besoins d'une si grande multitude d'hommes en imposent dans un mauvais gouvernement, M. de Montesquieu forme un raisonnement qui implique contradiction ; un peuple prodigieux et un mauvais gouvernement ne peuvent, se trouver ensemble dans aucun royaume du monde.

"Un empereur de la Chine ne sentira pas, comme nos princes, que s'il gouverne mal il sera moins heureux dans l'autre vie."

Si M. de Montesquieu a eu le bonheur d'être plus éclairé sur la religion que les empereurs de la Chine, il ne devait pas moins y reconnaître les dogmes de la loi naturelle et la persuasion d'une vie future, dont ces princes sont pénétrés. Il n'ignorait pas non plus qu'il y a une multitude d'exemples de la piété qu'ils ont marquée d'une manière éclatante, dans les cas où les besoins de l'Etat les ont, portés à implorer la providence divine.

"Il saura que si son gouvernement n'est pas bon, il perdra son royaume et la vie."

Les empereurs de la Chine ont donc de moins, selon M. de Montesquieu, que les autres souverains, la crainte des châtimens d'une autre vie. Ce motif n'entraîne pas nécessairement dans le plan général de l'auteur, qui s'est fixé à l'esprit des lois humaines, établies selon lui pour la sûreté des nations contre les dérèglements des gouvernements, et contre les abus du pouvoir des souverains, qui doit être modéré par des contrepoids qui le contiennent dans

l'ordre.

La crainte de l'empereur de la Chine de perdre son royaume et sa vie, serait-elle envisagée par M. de Montesquieu comme un motif insuffisant pour tempérer le despotisme de ce souverain ? Les contre-forces qu'il voudrait établir seraient-elles plus puissantes et plus compatibles avec la solidité permanente d'un bon gouvernement ?

"Comme, malgré les expositions des enfants, le peuple augmente toujours à la Chine, il faut un travail infatigable pour faire produire aux terres de quoi les nourrir ; cela demanda une grande attention de la part du gouvernement. Il est, en tout temps intéressé à ce que tout le monde puisse travailler, sans crainte d'être frustré de ses peines. Ce doit donc être moins un gouvernement civil qu'un gouvernement domestique. Voilà ce qui a produit les règlements dont on parle tant."

C'est donc, selon l'auteur, la grande population qui réduit le despotisme de la Chine à un gouvernement domestique, et qui a produit les règlements nécessaires pour assurer la subsistance aux habitants de cet empire; M. de Montesquieu prend ici l'effet pour la cause. Il n'a pas aperçu que ce nombre prodigieux d'habitants ne peut être qu'une suite du bon gouvernement de cet empire ; cependant il aurait dû apercevoir, en consultant l'histoire de la Chine, qu'effectivement ces bons règlements, dont on parle tant, y sont établis depuis un temps immémorial.

"On a voulu faire régner les lois avec le despotisme; mais ce qui est joint avec le despotisme n'a pas de force. En vain ce despotisme, pressé par ses malheurs, a-t-il voulu s'enchaîner ! Il s'arme de ses chaînes et devient plus terrible encore."

L'auteur a voulu terminer ce discours avec une vigueur qui ne consiste que dans le style ; car on ne comprend pas et il n'a pas compris lui-même ce qu'il a voulu dire par ce langage : 'En vain ce despotisme, pressé par ses malheurs, a-t-il voulu s'enchaîner ! il s'arme de ses propres chaînes et devient plus terrible encore. Les chaînes dont il s'agit ici sont les lois qui affermissent le gouvernement dont l'empereur est seul le chef; mais ces lois deviennent pour lui des armes qui le rendent encore plus terrible à la nation qu'il gouverne.

Une grande reine fort impérieuse disait à ses sujets : 'vous avez des lois et je vous les ferai bien observer' ; cette menace ne pouvait effrayer que les méchants. Ce sont les bonnes lois qui forment un bon gouvernement et sans l'observation de ses lois le gouvernement n'aurait pas de réalité. Le despote sévère, armé des lois, les fera observer rigoureusement et le bon ordre régnera dans ses Etats ; mais M. de Montesquieu nous dit que 'ce qui est joint au despotisme n'a point de force' : quel assemblage d'idées ! Les lois, jointes au despotisme, sont fort redoutables ; les lois, jointes au despotisme, sont sans force : avec les lois le despotisme est terrible ; avec le despotisme les lois sont nulles. M. de Montesquieu rassemble toutes ces contradictions à propos d'un gouvernement qui est le plus ancien, le plus humain, le plus étendu et le plus florissant qui ait jamais existé dans l'univers ! Pourquoi ce gouvernement a-t-il jeté un si grand trouble dans l'esprit de l'auteur ? c'est qu'il est régi par un despote et qu'il voit toujours dans le despotisme un gouvernement arbitraire et tyrannique.

'Les abus furtifs', quoique rigoureusement réprimés à la Chine, forment un chef d'imputation dont on charge le gouvernement de cet empire.

Les mandarins sont réprimés par les visiteurs que l'on nomme 'Kolis', que la cour envoie dans chaque province ; ces censeurs ont le droit de dépouiller les mandarins en faute, de leur crédit et de leurs emplois, cependant leurs visites ne se terminent pas sans revenir en cour chargés, dit-on, de quatre ou cinq cent mille écus, que les coupables leur donnent pour se garantir d'une accusation ; il arrive à la Chine, comme partout ailleurs, que la sévérité des censeurs et la justice ne s'exercent que sur ceux dont les désordres sont trop connus pour être déguisés, ou sur ceux à qui la pauvreté ôte les moyens de flatter leur avarice et d'acheter des témoignages de vertu.

On peut consulter, dit M. de Montesquieu, nos commerçants sur le brigandage des mandarins.

Près de l'endroit le plus périlleux du lac Jao-tcheou on voit un temple placé sur un rocher escarpé, qui donne lieu à de grandes superstitions ; quand on en est proche, les matelots chinois battent d'une sorte de tambour de cuivre pour avertir l'idole de leur passée ; ils

allument des bougies sur le devant de la barque, brûlent des parfums et sacrifient un coq en son honneur ; le gouvernement entretient près de là des barques pour secourir ceux qui se trouvent exposés au naufrage, mais quelquefois ceux qui sont établis dans ces barques pour prêter du secours, sont les premiers à faire périr les marchands pour s'enrichir de leurs dépouilles, surtout s'ils espèrent, de n'être pas découverts.

Cependant la vigilance des magistrats est très active, principalement dans les occasions d'apparat : un mandarin s'occupe moins de ses intérêts que de ceux du peuple, il fait consister sa gloire à l'assister et à s'en montrer le père. Dans un temps d'orage, on a vu le mandarin de 'Jao-tcheou', après avoir défendu de traverser sur le lac, se transporter lui-même sur le rivage et y demeurer tout le jour pour empêcher, par sa présence, que quelque téméraire, emporté par l'avidité du gain ne s'exposât au danger de périr.

(Ces brigandages dont nous venons de rapporter des exemples peuvent, être comparés dans ce royaume comme dans tous les autres, au dangereux métier des voleurs qui, malgré la rigueur des lois, s'exposent aux dangers de subir les châtimens décernés contre eux; mais on ne doit point imputer ces forfaits au gouvernement, lorsqu'il use de toutes les précautions qu'il peut employer pour les prévenir, et qu'il punit sévèrement les coupables qui en sont convaincus.)

On dit que les emplois de la justice se vendent dans toutes les parties de la Chine, surtout à la cour, et que l'empereur est le seul qui ait à coeur l'intérêt public, tous les autres n'ayant en vue que leur propre intérêt ; cependant les lois sont établies contre les extorsions des gouverneurs et des autres mandarins, qu'ils ont bien de la peine à exercer sans que l'empereur le sache, car ils ne peuvent empêcher les plaintes du peuple dans l'oppression. Ce prétendu abus qu'on dit qui s'exerce à la cour est contredit par d'autres historiens ; "l'empereur de la Chine, dit l'auteur des révolutions, veut tout voir par ses yeux, et il n'y a point de prince dans le reste du monde qui s'occupe davantage des affaires du gouvernement ; il ne s'en fie surtout qu'à lui-même, lorsqu'il s'agit de nommer des magistrats : ce ne sont point les intrigues de cour qui, comme partout ailleurs, élèvent un homme aux premiers emplois".

Un gouverneur est regardé comme le chef d'une grande famille dans laquelle la paix ne peut être troublée que par sa faute ; aussi est-il responsable des moindres émeutes, et si la sédition n'est pas apaisée sur-le-champ, il perd au moins son emploi ; il doit empêcher que les officiers subalternes qui sont tous, comme lui, faits pour n'être occupés que du bien public, n'oppriment le peuple : pour cela la loi défend qu'on fasse mandarin d'une ville, un homme né non seulement dans la même ville, mais encore dans la même province, et même on ne le laisse pas pour longtemps dans son emploi, de crainte qu'il ne devienne partial : ainsi la plupart des autres mandarins de la même province lui étant inconnus, il arrive rarement qu'il ait aucune raison de les favoriser.

Si un mandarin obtient un emploi dans la province qui touche à celle dont il est sorti, ce doit être dans une ville qui en soit éloignée de 50 lieues au moins ; et la délicatesse va si loin qu'on ne place jamais un mandarin subalterne dans un lieu où son frère, son oncle, etc. tient un rang supérieur, tant parce qu'ils pourraient s'entendre à commettre des injustices, que parce qu'il serait trop dur pour un officier supérieur, d'être obligé d'accuser son frère, etc. De trois ans en trois ans on fait une revue générale de tous les mandarins, dans laquelle on examine leurs bonnes et mauvaises qualités pour le gouvernement. Chaque mandarin supérieur, par exemple, d'une ville du troisième rang, examine la conduite de ses inférieurs : les notes qu'ils font sont envoyées au mandarin supérieur de la ville du second rang qui les change ou confirme. Lorsque le mandarin d'une ville du second rang a reçu les notes de tous les mandarins des villes du troisième rang qui sont de son district, il y joint ses propres notes, ensuite il envoie le catalogue aux mandarins généraux qui résident dans la capitale; ce catalogue passe de leurs mains dans celles du vice-roi qui, après l'avoir examiné en particulier, ensuite avec les quatre mandarins ses assistants, l'envoie à la cour augmenté de ses propres notes : ainsi par cette voie, le premier tribunal connaît exactement tous les tribunaux de l'empire et est en état de punir et de récompenser. Le tribunal suprême, après avoir examiné les notes, renvoie tout de suite au vice-roi les ordres pour récompenser ou châtier les mandarins notés : celui-ci destitue ceux dont les notes contiennent le moindre

reproche sur l'article du gouvernement, ou élève à d'autres postes ceux dont on fait l'éloge, et on a grand soin d'instruire le public de ces destitutions et de ces récompenses, et des raisons pourquoi.

De plus, l'empereur envoie de temps en temps dans les provinces des visiteurs qui s'informent du peuple, et qui se glissent dans les tribunaux pendant l'audience du mandarin ; si ces visiteurs découvrent, par quelque-une de ces voies, de l'irrégularité dans la conduite des officiers, il fait voir aussitôt les marques de sa dignité, et comme son autorité est absolue, il poursuit aussitôt et punit avec rigueur le coupable selon la loi ; mais si la faute n'est pas grave, il envoie ses informations à la cour, qui décide de ce qu'il doit faire.

Quoique ces visiteurs ou inspecteurs soient choisis entre les principaux officiers et qu'ils soient reconnus de la plus grande probité, l'empereur, pour n'être pas trompé et crainte qu'ils ne se laissent corrompre par l'argent, etc., prend le temps que ces inspecteurs y pensent le moins, pour voyager dans différentes provinces et s'informer par lui-même des plaintes du peuple contre les gouverneurs.

L'empereur Kang-hi, dans une de ces visites, aperçut un vieillard qui pleurait amèrement ; il quitta son cortège et fut à lui, et lui demanda la cause de ses larmes ; je n'avais qu'un fils, répondit le vieillard, qui faisait toute ma joie et le soutien de ma famille, un mandarin tartare me l'a enlevé ; je suis désormais privé de toute assistance humaine ; car pauvre et vieux comme je suis, quel moyen d'obliger le gouverneur à me rendre justice ? Il y a moins de difficultés que vous ne pensez répliqua l'empereur ; montez derrière moi et me servez de guide jusqu'à la maison du ravisseur. Le vieillard monta sans cérémonie. Le mandarin fut convaincu de violence et condamné sur-le-champ à perdre la tête. L'exécution faite, l'empereur dit au vieillard d'un air sérieux, pour préparation je vous donne l'emploi du coupable qui vient d'être puni : conduisez-vous avec plus de modération que lui, et que son exemple vous apprenne à ne rien faire qui puisse vous mettre à votre tour, dans le cas de servir d'exemple.

(Quand un gouvernement veille soigneusement sur les 'abus furtifs', et qu'il les punit sévèrement, ces abus ne doivent pas plus lui être reprochés que la punition même qu'il exerce contre les coupables. Les passions des hommes qui forcent l'ordre ne sont pas des vices du gouvernement, qui les réprime; les hommes réfractaires qui déshonorent l'humanité peuvent-ils servir de prétexte pour décrier les meilleurs gouvernements ?)

Les 'abus tolérés' sont, sans doute des défauts dans un gouvernement, parce que tout abus est un mal ; mais lorsque le gouvernement qui les supporte, les condamne et ne leur accorde, par les lois, d'autre protection que celle qui est personnelle aux citoyens, il y a certainement des considérations particulières qui ne permettent pas d'employer la violence pour les extirper, surtout lorsque ces abus n'attaquent pas l'ordre civil de la société et qu'ils ne consistent que dans quelques points de morale surrogatoire ou de crédulité chimérique, qui peuvent être tolérés comme une multitude d'autres préjugés attachés à l'ignorance, et qui se bornent aux personnes mêmes qui se livrent à ces idées particulières. Telles sont, à la Chine, les 'religions intruses' que la superstition y a admises ; mais la police réprime le prétendu zèle qui tendrait à les étendre, par des actes injurieux à ceux qui restent attachés à la pureté de la religion ancienne, comprise dans la constitution du gouvernement. Cette religion simple, qui est la religion primitive de la Chine, dictée par la raison, est adoptée par toutes les autres religions particulières qui rêvent la loi naturelle; c'est à cette condition essentielle qu'elles sont, tolérées dans l'empire, parce, qu'elles ne donnent aucune atteinte aux lois fondamentales du gouvernement, et parce que la violence que l'on exercerait pour les extirper pourrait causer des troubles fort dangereux dans l'ordre civil.

L'une de ces religions intruses forme la secte de 'Laokuim' ; elle s'est accrue de plus en plus avec le temps et rien n'est moins étonnant. Une religion protégée par les princes et par les grands, dont elle flattait les passions ; une religion avidement adoptée par un peuple lâche et superstitieux; une religion séduisante par de faux prestiges qui triomphent de l'ignorance, qui a toujours cru aux sorciers, est une religion de tous les pays ; pouvait-elle manquer de se répandre ? Encore aujourd'hui est-il peu de personnes du peuple qui n'aient quelque foi aux ministres imposteurs de cette secte ; on les appelle pour guérir les malades et chasser les malins esprits.

On voit ces prêtres, après avoir invoqué les démons, faire paraître en l'air la figure de leurs idoles, annoncer l'avenir et répondre à différentes questions, en faisant écrire ce qu'on veut savoir par un pinceau qui paraît seul et sans être dirigé par personne. Ils font passer en revue, dans un grand vase d'eau, toutes les personnes d'une maison ; font voir, dans le même vase, tous les changements qui doivent arriver dans l'empire, et les dignités qu'ils promettent à ceux qui embrasseront leur secte. Rien n'est si commun à la Chine que les récits de ces sortes d'histoires. Mais quoique l'historien de cet empire dise pieusement qu'il n'est guère croyable que tout soit illusion, et qu'il n'y ait réellement plusieurs effets qu'on ne doive attribuer à la puissance du démon, nous sommes bien éloignées de nous rendre à cette réflexion : au contraire, les prétendus sortilèges des magiciens chinois nous causent moins de surprise que de voir un écrivain aussi éclairé que le P. Duhalde attribuer bonnement au pouvoir des diables, des choses dans lesquelles ce qu'il y a de surnaturel et de surprenant, à la Chine comme ailleurs, n'existe que dans des têtes fanatiques ou imbécile. On passera facilement au gouvernement de la Chine sa tolérance pour cette secte, car partout la défense de croire aux sorciers paraît un acte d'autorité bien ridicule.

L'autre secte de religions superstitieuses est celle des bonzes ; ils soutiennent qu'après la mort, les urnes passent en d'autres corps ; que dans l'autre vie il y a des peines et des récompenses ; que le Dieu Fo naquit pour sauver le monde et pour ramener dans la bonne voie ceux qui s'en étaient écartés ; qu'il y a cinq préceptes indispensables : 1. de ne tuer aucune créature vivante, de quelque espèce qu'elle soit ; ce précepte qui ne s'accorde pas avec la bonne chair, est mal observé par les bonzes mêmes ; 2. de ne point s'emparer du bien d'autrui ; ce précepte est de loi générale ; 3. d'éviter l'impureté ; ce n'est pas là encore un précepte particulier à cette secte, non plus que celui qui suit ; 4. de ne pas mentir ; 5. de s'abstenir de l'usage du vin. Il n'y a rien dans ces préceptes qui exige la censure du gouvernement.

Ces bonzes recommandent encore fortement de ne pas négliger de faire des oeuvres charitables, qui sont prescrites par leurs instructions. Quoique les bonzes soient intéressés à ces exhortations, elles n'ont rien que de volontaire. Traitez, bien les bonzes, répèlent-ils sans cesse : fournissez-leur tout ce qui leur est nécessaire à leur subsistance; bâtissez-leur des monastères, des temples : leurs prières, les pénitences qu'ils s'imposent, expieront vos péchés et vous mettront à l'abri des peines dont vous êtes menacés.

Ce n'est ici que la doctrine ostensible de Fo, qui ne consiste qu'en ruses et en artifices pour abuser de la crédulité des peuples. Tous ces bonzes n'ont pas d'autre vue que d'amasser de l'argent, et malgré toute la réputation qu'ils peuvent acquérir, ils ne sont qu'un amas de la plus vile populace de l'empire. Les dogmes de la doctrine secrète sont des mystères : il n'est pas donné à un peuple grossier et au commun des bonzes, d'y être initié. Pour mériter cette distinction, il faut être doué d'un génie sublime et capable de la plus haute perfection. Cette doctrine, que ses partisans vantent comme la plus excellente et la plus véritable, n'est au fond qu'un pur matérialisme ; mais comme elle ne se divulgue pas, elle reste engloutie dans ses propres ténèbres. Il y a toujours eu dans tous les royaumes du monde, des raisonneurs dont l'esprit ne s'étend pas au delà du paralogisme ou de l'argument incomplet : c'est un défaut de capacité de l'esprit, qui est commun non seulement en métaphysique, mais même dans les choses palpables, et qui s'étend jusque sur les lois humaines. Comment ces lois elles-mêmes entreprendraient-elles de le proscrire ? On ne peut lui opposer que de l'évidence développée par des esprits supérieurs.

Malgré tous les efforts des lettrés pour extirper cette secte qu'ils traitent d'hérésie, et malgré les dispositions de la cour à l'abolir dans toute l'étendue de l'empire, on l'a toujours tolérée jusqu'à présent, dans la crainte d'exciter des troubles parmi le peuple, qui est fort attaché à ses idoles (ou pagodes) ; on se contente de la condamner comme une hérésie, et tous les ans cette cérémonie se pratique à Pékin.

La secte de 'Iu-Kiau' ne tient qu'à une doctrine métaphysique sur la nature du premier principe; elle est si confuse et si remplie d'équivoques et de contradictions, qu'il est très difficile d'en concevoir le système ; elle est même devenue suspecte d'athéisme. Si l'on en croit l'historien de la Chine, cette secte ne compte que très peu de partisans : les véritables lettrés demeurent attachés aux anciens principes et sont fort éloignés de l'athéisme

"Plusieurs missionnaires de différents ordres, prévenus contre la religion des Chinois furent portés à croire, dit cet écrivain, que tous les savants ne reconnaissent pour principe qu'une vertu céleste aveugle et matérielle ; ils disaient ne pouvoir porter d'autre jugement, à moins que l'empereur ne voulût bien déclarer la vraie signification des mots 'Tien' et 'Chang-ti' ; et ce qu'on entendait par ces deux termes, le maître du ciel, et non le ciel matériel."

L'empereur, les princes du sang, les mandarins de la première classe s'expliquèrent clairement, ainsi que les missionnaires le demandaient. En 1710 l'empereur rendit un édit qui fut inséré dans les archives de l'empire et publié dans toutes les gazettes : il faisait entendre qu'ils invoquaient le souverain seigneur du ciel, l'autour de toutes choses ; un Dieu qui voit tout, qui gouverne l'univers avec autant de sagesse que de justice. Ce n'est point au ciel visible et matériel, portait cet édit, qu'on offre des sacrifices ; mais uniquement au seigneur, au maître de tout : on doit donner aussi le même sens à l'inscription du mot Chant-ti, qu'on lit sur les tablettes devant lesquelles on sacrifie. Si l'on n'ose donner au souverain seigneur le nom qui lui convient, c'est par un juste sentiment de respect ; et l'usage est de l'invoquer sous le nom de 'ciel suprême, bonté suprême du ciel, ciel universel', comme en parlant respectueusement de l'empereur, au lieu d'employer son propre nom, on se sert de ceux de 'marches du trône', de 'cour suprême de son palais'. Le P. Duhalde rapporte encore beaucoup de preuves qu'il tire des déclarations de l'empereur et de ses décisions en différentes occasions.

La religion du grand lama, le judaïsme, le mahométisme, le christianisme ont aussi pénétré dans la Chine : mais nos missionnaires y ont joui, auprès de plusieurs empereurs, d'une faveur si marquée qu'elle leur a attiré des ennemis puissants, qui ont fait proscrire le christianisme; il n'y est plus enseigné et professé que secrètement.

On dit qu'il y a à la Chine, outre la contribution sur les terres, quelques impôts irréguliers, comme des droits de douane et de péage en certains endroits, et une sorte d'imposition personnelle en forme de capitation. Si ces allégations ont quelque réalité, cela marquerait qu'en ce point l'Etat ne serait pas suffisamment éclairé sur ses véritables intérêts ; car dans un empire dont les richesses naissent du territoire, de telles impositions sont destructives de l'impôt même et des revenus de la nation. Cette vérité, qui se conçoit difficilement par le raisonnement, se démontre rigoureusement par le calcul.

Les effets funestes de ces impositions irrégulières, ne doivent pas au moins être fort ruineux dans cet empire, parce qu'en général l'impôt y est fort modéré, qu'il y est presque toujours dans un état fixe, et qu'il s'y lève sans frais : mais toujours est-il vrai que de telles impositions, quelque faillies qu'elles aient été jusqu'à présent, ne doivent pas moins être regardées comme le germe d'une dévastation qui pourrait éclore dans d'autres temps. Ainsi cette erreur, si elle existe, est un défaut bien réel qui se serait introduit dans ce gouvernement, mais qui ne doit pas être imputée au gouvernement même; puisque ce n'est qu'une méprise de l'administration, et non du gouvernement, car elle peut être réformée sans apporter aucun changement dans la constitution de cet empire.

L'excès de la population de la Chine y force les indigents à exercer quelquefois des actes d'inhumanité qui font horreur : néanmoins on ne doit pas non plus imputer cette calamité à la constitution même d'un bon gouvernement ; car un mauvais gouvernement qui extermine les hommes à raison de l'anéantissement des richesses qu'il cause dans un royaume, ou à raison des guerres continuelles injustes ou absurdes, suscitées par une ambition déréglée, ou par le monopole du commerce extérieur, présente à ceux qui y font attention un spectacle bien plus horrible.

La population excède toujours les richesses dans les bons et dans les mauvais gouvernements, parce que la propagation n'a de bornes que celles de la subsistance, et qu'elle tend toujours à passer au delà : partout il y a des hommes dans l'indigence.

On dira peut-être que partout il y a aussi des richesses, et que c'est l'inégalité de la distribution de biens qui met les uns dans l'abondance et qui refuse aux autres le nécessaire ; qu'ainsi la population d'un royaume ne surpasserait pas les richesses de la nation si elles étaient plus également distribuées ; cela peut être vrai en partie dans les nations livrées brigandage des impositions déréglées ou du monopole autorisé dans le commerce et dans l'agriculture par la mauvaise administration du gouvernement; car ces desordres forment des

accumulations subites de richesses qui ne se distribuent pas, et qui causent dans la circulation un vide qui ne peut être occupé que par la misère. Mais partout où les riches ont leur état fondé en propriété de biens-fonds, dont ils retirent annuellement de gros revenus qu'ils dépensent annuellement, l'indigence d'un nombre d'habitants ne peut pas être attribuée à l'inégalité de la distribution des richesses : les riches sont, il est vrai, dans l'abondance; et d'autant plus réellement dans l'abondance, qu'ils jouissent effectivement de leurs richesses ; mais ils ne peuvent en jouir qu'à l'aide des autres hommes qui profitent de leurs dépenses car les hommes ne peuvent faire de dépenses qu'au profit les uns des autres ; c'est ce qui forme cette circulation constante de richesses sur laquelle tous les habitants d'un royaume bien gouverne fondent leurs espérances. Ce n'est donc en effet que sur la mesure de ces richesses que doit être réglée celle de la population.

Pour en prévenir l'excès dans une nation bien gouvernée, il n'y a que la ressource des colonies qu'elle peut établir sous les auspices d'une bonne administration. Les peuplades qu'elle forme par l'émigration de la surabondance de ses habitants, qui sont attirés parla fertilité d'un nouveau territoire, la décharge d'une multitude d'indigents qui méritent une grande attention et une protection particulière de la part du gouvernement. Ou peut trouver à cet égard, dans l'administration du gouvernement ou dans les habitants de la Chine, un préjugé bien reprochable.

Il y a au voisinage de cet empire beaucoup d'îles fort considérables, abandonnées ou presque abandonnées, dont les Européens ont pris possession depuis assez peu de temps. Ces terres ne devaient-elles pas être d'une grande ressource pour la Chine contre l'excès de sa population ? Mais le nostratisme ou l'amour du pays est si dominant chez les Chinois, qu'ils ne peuvent se résoudre à s'expatrier; il paraît aussi qu'ils n'y sont pas déterminés par les intentions de l'administration, puisqu'elle tolère l'exposition des enfants et l'esclavage d'un nombre de sujets réduits à se porter à ces extrémités, plutôt que de fonder hors du pays des établissements qui seraient tout à l'avantage de la population et qui en éviteraient la surcharge dans le royaume. C'est manquer à un devoir que l'humanité et la religion prescrivent par des motifs bien intéressants et bien dignes de l'attention des hommes que la providence charge du gouvernement, des nations ; en remplissant ce devoir, ils rétablissent le droit des hommes sur les terres incultes ; ils étendent leur domination et la propagation du genre humain.

Les lois des Incas retardaient le mariage des filles jusqu'à l'âge de vingt ans, et celui des garçons, jusqu'à l'âge de vingt-cinq ans, afin d'assurer plus longtemps aux pères et mères le service de leurs enfants et d'augmenter par ce moyen leurs richesses ; cette loi ne serait pas moins convenable à la Chine qu'elle l'était au Pérou ; car outre le motif qui avait déterminé les Incas à l'instituer, elle aurait encore à la Chine l'avantage de prévenir un excès de population, d'où résultent de funestes effets qui semblent dégrader le gouvernement de cet empire. [Ques1]

1767.5

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Quesnay, François. *Le despotisme de la Chine* [ID D1850]. (5)

CHAPITRE VIII.

COMPARISON DES LOIS CHINOISES AVEC LES PRINCIPES NATURELS, CONSTITUTIFS DES GOUVERNEMENTS PROSPERES.

Jusqu'ici nous avons exposé la constitution politique et morale du vaste empire de la Chine, fondée sur la science et sur la loi naturelle, dont elle est le développement. Nous avons suivi à la lettre, dans cette compilation, le récit des voyageurs et des historiens, dont la plupart sont des témoins oculaires, dignes, par leurs lumières, et surtout par leur unanimité, d'une entière confiance.

Ces faits, qui passent pour indubitables, servent de base au résumé qu'on va lire en ce dernier chapitre, qui n'est que le détail méthodique de la doctrine chinoise qui mérite de servir de modèle à tous les Etats.

1. *Lois constitutives des sociétés.*

Les lois constitutives des sociétés sont les lois de l'ordre naturel le plus avantageux au genre humain. Ces lois sont ou physiques ou morales.

On entend par loi physique constitutive du gouvernement, 'la marche réglée de tout évènement physique de l'ordre naturel évidemment le plus avantageux au genre humain'. On entend par une loi morale constitutive du gouvernement, 'la marche réglée de toute action morale de l'ordre naturel évidemment le plus avantageux au genre humain'. Ces lois forment ensemble ce qu'on appelle la loi naturelle.

Ces lois sont établies à perpétuité par l'Auteur de la nature, pour la reproduction et la distribution continuelle des biens qui sont nécessaires aux besoins des hommes réunis en société et assujettis à l'ordre que ces lois leur prescrivent.

Ces lois irréfragables forment le corps moral et politique de la société, par le concours régulier des travaux et des intérêts particuliers des hommes, instruits par ces lois mêmes à coopérer avec le plus grand succès possible au bien commun, et à en assurer la distribution la plus avantageuse possible à toutes les différentes classes d'hommes de la société.

Ces lois fondamentales, qui ne sont point d'institution humaine et auxquelles toute, puissance humaine doit être assujettie, constituent le droit naturel des hommes, dictent les lois de la justice distributive, établissent la force qui doit assurer la défense de la société contre les entreprises injustes des puissances intérieures et extérieures, dont elle doit se garantir, et fondent un revenu public pour satisfaire à toutes les dépenses nécessaires à la sûreté, au bon ordre et, à la prospérité de l'Etat.

2. *Autorité tutélaire.*

L'observation de ces lois naturelles et fondamentales du corps politique doit être maintenue par l'entremise d'une autorité tutélaire, établie par la société, pour la gouverner par des lois positives, conformément aux lois naturelles qui forment, décisivement et invariablement la constitution de l'Etat.

Les lois positives sont des 'règles authentiques, établies par une autorité souveraine pour fixer l'ordre de l'administration du gouvernement ; pour assurer l'observation des lois naturelles ; pour maintenir ou réformer les coutumes et les usages introduits dans la nation ; pour régler les droits particuliers des sujets relativement à leur état ; pour déterminer décisivement l'ordre positif dans les cas douteux, réduits à des probabilités d'opinions ou de convenances ; pour asseoir les décisions de la justice distributive'.

Ainsi le gouvernement est l'ordre naturel et positif le plus avantageux aux hommes réunis en société et régis par une autorité souveraine.

3. *Diversité des gouvernements imaginés par les hommes.*

Cette autorité ne doit pas être abandonnée à un 'despote arbitraire' ; car une telle domination forme un corps qui changerait successivement de chef, et qui livrerait la nation à des intérêts aveugles ou dérégés qui tendraient à faire dégénérer l'autorité tutélaire en autorité fiscale qui ruinerait le maître et les sujets : ainsi ce souverain ne serait qu'un 'despote déprédateur'.

Elle ne doit pas être aristocratique, ou livrée aux grands propriétaires des terres qui peuvent former par confédération une puissance supérieure aux lois, réduire la nation à l'esclavage, causer par leurs dissensions ambitieuses et tyranniques, les dégâts, les désordres, les injustices, les violences les plus atroces et l'anarchie la plus effrénée.

Elle ne doit pas être monarchique et aristocratique ; car elle ne formerait qu'un conflit de puissances qui tendraient alternativement à s'entre-subjuguer, à exercer leur vengeance et leur tyrannie sur les alliés des différents partis, à enlever les richesses de la nation pour accroître leurs forces et à perpétuer des guerres intérieures et barbares qui plongeraient la nation dans un abîme de malheurs, de cruautés et d'indigence.

Elle ne doit pas être démocratique, parce que l'ignorance et les préjugés qui dominent dans le bas peuple, les passions effrénées et les fureurs passagères dont il est susceptible, exposent l'Etat à des tumultes, à des révoltes et à des désastres horribles.

Elle ne doit pas être monarchique, aristocratique et démocratique, parce qu'elle serait dévoyée et troublée par les intérêts particuliers exclusifs des différents ordres de citoyens qui la partageraient avec le monarque. L'autorité doit être 'unique' et impartiale dans ses décisions et dans ses opérations, et se réunir à un chef qui ait seul la puissance exécutive, et le pouvoir de contenir tous les citoyens dans l'observation des lois, d'assurer les droits de tous contre tous, du faible contre le fort, de prévenir et de réprimer les entreprises injustes, les usurpations et les oppressions des ennemis intérieurs et extérieurs du royaume. L'autorité partagée entre les différents ordres de l'Etat deviendrait une autorité abusive et discordante, qui n'aurait ni chef, ni point de réunion pour en arrêter les écarts et fixer le concours des intérêts particuliers à l'ordre et au bien général. Le monarque dépouillé du pouvoir suffisant pour gouverner régulièrement le corps politique, ne tendrait qu'à rétablir par toutes sortes de voies sa domination, et à parvenir, pour se l'assurer despotiquement, à un degré de puissance supérieur aux forces et aux droits de la nation même. L'inquiétude perpétuelle que causeraient à la société ces intentions tyranniques, tiendrait le corps politique dans un état violent qui l'exposerait continuellement à quelques crises funestes. L'ordre de la noblesse et des grands propriétaires des biens-fonds, peu instruit de ses véritables intérêts et de la sûreté de sa prospérité, s'opposerait à l'établissement du revenu public sur ses terres, et croirait l'éviter en se prêtant à des formes d'impositions ruineuses, qui livreraient la nation à la voracité et à l'oppression des publicains et causeraient la dévastation du territoire. Les communes, où le tiers état domine en artisans, manufacturiers et commerçants qui méprisent le cultivateur, séduiraient la nation et ne tendraient qu'au monopole, aux privilèges exclusifs, et à détruire le concours réciproque du commerce des nations pour acheter à vil prix les productions du pays et revendre à leurs concitoyens les marchandises qu'ils leur apportent ; et alors ils leur persuaderaient par leurs grandes fortunes, acquises aux dépens de la nation, que leur commerce exclusif, qui suscite des guerres continuelles avec les puissances voisines, est la source des richesses du royaume. Tous les différents ordres de l'Etat concourent donc, dans un gouvernement mixte, à la ruine de la nation par la discordance des intérêts particuliers qui démembrement et corrompent l'autorité tutélaire et la font dégénérer en intrigues politiques et en abus funestes à la société. On doit apercevoir que nous ne parlons pas ici des républiques purement marchandes, qui ne sont que des sociétés mercenaires, payées par les nations qui jouissent des richesses que produit le territoire qu'elles possèdent.

L'autorité ne doit pas non plus être uniquement abandonnée aux tribunaux souverains de la justice distributive ; trop fixés à la connaissance des lois positives, ils pourraient ignorer souvent les lois de la nature, qui forment l'ordre constitutif de la société et qui assurent la prospérité de la nation et les forces de l'Etat.

La négligence de l'étude de ces lois fondamentales favoriserait l'introduction des formes d'impositions les plus destructives et des lois positives les plus contraires à l'ordre

économique et politique. Les tribunaux qui seraient bornés à l'intelligence littérale des lois de la justice distributive, ne remonteraient pas aux principes primitifs du droit naturel, du droit public et du droit des gens. Il n'en est pas moins avantageux pour l'Etat que ces compagnies auguste, chargées de la vérification et du dépôt des lois positives, étendent leurs connaissances sur les lois naturelles, qui sont par essence les lois fondamentales de la société et les sources des lois positives ; mais il ne faut pas oublier que ces lois physiques primitives ne peuvent s'étudier que dans la nature même.

4. *Sûreté des droits de la société.*

Dans un gouvernement préservé de ces formes insidieuses d'autorité, le bien public formera toujours la force la plus puissante de l'Etat. Le concours général et uniforme des volontés fixées avec connaissance aux lois les plus excellentes et les plus avantageuses à la société, formera la base inébranlable du gouvernement le plus parfait.

Toutes les loi positives qui portent sur l'ordre économique général de la nation, influent sur la marche physique de la reproduction annuelle des richesses du royaume ; ces lois exigent de la part du législateur et de ceux qui les vérifient, des connaissances très étendues et des calculs fort multipliés, dont les résultats doivent prononcer avec évidence les avantages du souverain et de la nation ; surtout les avantages du souverain; car il faut le déterminer par son intérêt à faire le bien. Heureusement son intérêt bien entendu s'accorde toujours avec celui de la nation. Il faut donc que le conseil du législateur, et les tribunaux qui vérifient les lois, soient assez instruits des effets des lois positives sur la marche de la reproduction annuelle des richesses de la nation, pour se décider sur une loi nouvelle par ses effets sur cette opération de la nature. Il faudrait même que ce corps moral de la nation, c'est-à-dire la partie pensante du peuple, connût généralement ces effets. Le premier établissement politique du gouvernement serait donc l'institution des écoles pour renseignement de cette science. Excepté la Chine, tous les royaumes ont ignoré la nécessité de cet établissement qui est la base du gouvernement.

3. *Les lois naturelles assurent l'union entre le souverain et la nation.*

La connaissance évidente et générale des lois naturelles est donc la condition essentielle de ce concours des volontés, qui peut assurer invariablement la constitution d'un Etat en prenant l'autorité de ces lois divines comme base de toute l'autorité dévolue au chef de la nation, car il est essentiel que l'associé sache son compte. Dans un gouvernement où tous les ordres de citoyens ont assez de lumières pour connaître évidemment et pour démontrer sûrement l'ordre légitime le plus avantageux au prince et à la nation, se trouverait-il un despote qui entreprendrait, à l'appui des forces militaires de l'Etat, de faire manifestement le mal pour le mal ? de subvertir les lois naturelles et constitutives de la société, reconnues et respectées unanimement par la nation, et qui se livrerait, sans aucune raison plausible, à des déportements tyranniques, qui ne pourraient inspirer que l'horreur et de l'aversion, et susciter une résistance générale invincible et dangereuse ?

Le droit de la législation et le droit d'imposer la contribution sur la nation semblent quelquefois être une source intarissable de désordres et de mécontentements entre le souverain et la nation : voilà donc des causes inévitables qui doivent toujours troubler l'ordre constitutif de la société : ce qui en effet n'est que trop vrai dans le désordre de ces gouvernements bizarres institués par les hommes; mais l'homme ne peut pas plus créer et constituer l'ordre naturel, qu'il ne peut se créer lui-même. La loi primitive des sociétés est comprise dans l'ordre général de la formation de l'univers où tout est prévu et arrangé par la sagesse suprême. Ne nous écartons pas des voies qui nous sont prescrites par l'Eternel, nous éviterons les erreurs de l'humanité qui rompraient l'union essentielle entre le souverain et la nation. Ne cherchons pas des leçons dans l'histoire des nations ou des égarements des hommes, elle ne représente qu'un abîme de désordres; les historiens ne se sont appliqués qu'à satisfaire la curiosité de leurs lecteurs : leur érudition trop littérale ne suffit pas pour y porter la lumière qui peut éclairer ce chaos.

6. *Les lois constitutives de la société ne sont pas d'institution humaine.*

La puissance législative, souvent disputée entre le souverain et la nation, n'appartient primitivement ni à l'un ni à l'autre ; son origine est dans la volonté suprême du Créateur et dans l'ensemble des lois de l'ordre physique le plus avantageux au genre humain ; dans cette base de l'ordre physique il n'y a rien de solide, tout est confus et arbitraire dans l'ordre des sociétés ; de cette confusion sont venues toutes les constitutions irrégulières et extravagantes des gouvernements, imaginés par les hommes trop peu instruits de la théocratie, qui a fixé invariablement par poids et par mesures les droits et les devoirs réciproques des hommes réunis en société. Les lois naturelles de l'ordre des sociétés sont les lois physiques mêmes de la reproduction perpétuelle des biens nécessaires à la subsistance, à la conservation et à la commodité des hommes. Or, l'homme n'est pas l'instituteur de ces lois qui fixent l'ordre des opérations de la nature et du travail des hommes, qui doit concourir avec celui de la nature à la reproduction des biens dont ils ont besoin. Tout cet arrangement est de constitution physique, et cette constitution forme l'ordre physique qui assujettit à ses lois les hommes réunis en société et qui, par leur intelligence et par leur association, peuvent obtenir avec abondance par l'observation de ces lois naturelles, les biens qui leur sont nécessaires. Il n'y a donc point à disputer sur la puissance législative quant aux premières lois constitutives des sociétés, car elle n'appartient qu'au Tout-Puissant, qui a tout réglé et tout prévu dans l'ordre général de l'univers : les hommes ne peuvent y ajouter que du désordre, et ce désordre qu'ils ont à éviter ne peut être exclu que par l'observation exacte des lois naturelles.

L'autorité souveraine peut et doit, il est vrai, instituer des lois contre le désordre bien démontré, mais elle ne doit pas empiéter sur l'ordre naturel de la société. Le jardinier doit ôter la mousse qui nuit à l'arbre, mais il doit éviter d'entamer l'écorce par laquelle cet arbre reçoit la sève qui le fait végéter : s'il faut une loi positive pour prescrire ce devoir au jardinier, cette loi dictée par la nature ne doit pas s'étendre au delà du devoir qu'elle prescrit. La constitution de l'arbre est l'ordre naturel même, réglé par des lois essentielles et irréfragables, qui ne doivent point être dérangées par des lois étrangères. Le domaine de ces deux législations se distingue évidemment par les lumières de la raison, et les lois de part et d'autre sont établies et promulguées par des institutions et des formes fort différentes. Les unes s'étudient dans des livres qui traitent à fond de l'ordre le plus avantageux aux hommes réunis en société. Les autres ne sont que des résultats de cette étude, réduits en forme de commandements prescrits avec sévérité. Les lois naturelles renferment la règle et l'évidence de l'excellence de la règle. Les lois positives ne manifestent que la règle, celles-ci peuvent être reformatées et passagères, et se font observer littéralement et sous des peines décernées par une autorité coactive : les autres sont immuables et perpétuelles, et se font observer librement et avec discernement, par des motifs intéressants qui indiquent eux-mêmes les avantages de l'observation ; celles-ci assurent des récompenses, les autres supposent des punitions.

La législation positive littérale n'institue par les motifs ou les raisons sur lesquels elle établit ses lois : ces raisons existent donc avant les lois positives, elles sont par essence au-dessus des lois humaines ; elles sont donc réellement et évidemment des lois primitives et immuables des gouvernements réguliers. Les lois positives, justes, ne sont donc que des déductions exactes, ou de simples commentaires de ces lois primitives qui assurent partout leur exécution autant qu'il est possible. Les lois fondamentales des sociétés sont prises immédiatement dans la règle souveraine et décisive du juste et de l'injuste absolu, du bien et du mal moral, elles s'impriment dans le cœur des hommes, elles sont la lumière qui les éclaire et maîtrise leur conscience : cette lumière n'est affaiblie ou obscurcie que par leurs passions dérégées. Le principal objet des lois positives est ce dérèglement même auquel elles opposent une sanction redoutable aux hommes pervers ; car, en gros, de quoi s'agit-il pour la prospérité d'une nation ? 'De cultiver la terre avec le plus grand succès possible, et de préserver la société des voleurs et des méchants'. La première partie est ordonnée par l'intérêt, la seconde est confiée au gouvernement civil. Les hommes de bonne volonté n'ont besoin que d'instructions qui leur développent les vérités lumineuses qui ne s'aperçoivent distinctement et vivement que par l'exercice, de la raison. Les lois positives ne peuvent

suppléer que fort imparfaitement à cette connaissance intellectuelle, elles sont nécessaire pour contenir et réprimer les méchants et les saillies des passions. Mais la législation positive ne doit pas s'étendre sur le domaine des lois physiques qui doivent être observées avec discernement et avec des connaissances fort étendues, fort approfondies et très variées, qui ne peuvent être acquises que par l'étude de la législation générale et lumineuse de la sagesse suprême : oserait-on seulement assujettir décisivement la théorie et la pratique de la médecine à des lois positives ? est-il donc concevable qu'il soit, possible de soumettre à de telles lois la législation fondamentale, constitutive de l'ordre naturel et général des sociétés ? Non. Cette législation supérieure n'exige de la part de ceux qui gouvernent, et de ceux qui sont, gouvernés, que l'étude physique des lois fondamentales de la société instituées invariablement et à perpétuité par l'Auteur de la nature. Cette étude forme une doctrine qui se divulgue sans formalités légales, mais qui n'en est pas moins efficace puisqu'elle manifeste des lois irréfragables, ou les hommes d'Etat et toute la nation peuvent puiser les connaissances nécessaires pour former un gouvernement parfait : car on trouve encore ces lois mêmes, comme nous le verrons ci-après, les principes primitifs et les sources immuables de la législation positive et de la justice distributive. La législation divine doit donc éteindre toute dissension sur la législation même, et assujettir l'autorité exécutive et la nation à cette législation suprême, car elle se manifeste aux hommes par des lumières de la raison cultivée par l'éducation et par l'étude de la nature qui n'admet d'autres lois que le libre exercice de la raison même.

Ce n'est que par ce libre exercice de la raison que les hommes peuvent faire des progrès dans la science économique, qui est une grande science et la science même qui constitue le gouvernement des sociétés. Dans le gouvernement économique de la culture des terres d'une ferme, qui est un échantillon du gouvernement général de la nation, les cultivateurs n'ont d'autres lois que les connaissances acquises par l'éducation et l'expérience. Des lois positives qui régleraient décisivement la régie de la culture des terres, troubleraient le gouvernement économique du cultivateur et s'opposeraient au succès de l'agriculture : car le cultivateur assujetti à l'ordre naturel ne doit observer d'autres lois que les lois physiques et les conditions qu'elles lui prescrivent ; et ce sont aussi ces lois et ces conditions qui doivent régler l'administration du gouvernement général de la société.

7. Le droit de l'impôt a une base assurée.

L'impôt, cette source de dissensions et d'oppositions suscitées par l'ignorance, l'inquiétude et l'avidité, est essentiellement déterminé par des lois et des règles immuables, dont le prince et les sujets ne peuvent s'écarter qu'à leur désavantage : ces lois et ces règles, comme nous le verrons ci-après, se démontrent évidemment par le calcul, avec une exactitude rigoureuse, qui proscrit toute injustice, tout arbitraire et toute malversation, Bannissez l'ignorance, reconnaissez l'ordre par essence, vous adorerez la divine providence qui vous a mis le flambeau à la main pour marcher avec sûreté dans ce labyrinthe entrecoupé de fausses routes ouvertes à l'iniquité. L'homme est doué de l'intelligence nécessaire pour acquérir la science dont il a besoin pour connaître les voies qui lui sont prescrites par la sagesse suprême, et qui constituent le gouvernement parfait des empires. La science est donc la condition essentielle de l'institution régulière des sociétés et de l'ordre qui assure la prospérité des nations et qui prescrit à toute puissance humaine; l'observation des lois établies par l'Auteur de la nature pour assujettir tous les hommes à la raison, les contenir dans leur devoir, et leur assurer la jouissance des biens qu'il leur a destinés pour satisfaire à leurs besoins.

8. Le droit naturel.

Les lois physiques qui constituent l'ordre naturel le plus avantageux au genre humain, et qui constatent exactement le droit naturel de tous les hommes, sont des lois perpétuelles, inaltérables et décisivement les meilleures lois possibles. Leur évidence subjugue impérieusement toute intelligence et toute raison humaine, avec une précision qui se démontre géométriquement et arithmétiquement dans les détails, et qui ne laisse aucun subterfuge à l'erreur, à l'imposture et aux prétentions illicites.

9. *La manifestation des lois fondamentales du gouvernement parfait suffit pour assurer le droit naturel.*

Leur manifestation seule prononce souverainement contre les méprises de l'administration, et contre les entreprises et les usurpations injustes des différents ordres de l'Etat, et contre l'institution des lois positives contraires à l'ordre essentiel de la société. Ainsi, la connaissance de ces règles primitives et l'évidence général de leur autorité est la sauvegarde suprême du corps politique ; car la nation instruite des volontés et des lois irrévocables du Tout-Puissant, et dirigée par les lumières de la conscience, ne peut se prêter à la violation de ces lois divines auxquelles toute puissance humaine doit être assujettie, et qui sont réellement très puissantes ; et très redoutables par elles-mêmes, quand elles sont, réclamées et qu'elles forment, par leur évidence et par leur supériorité, le bouclier de la nation. Le prince ne doit pas ignorer que son autorité est instituée pour les faire connaître et observer, et qu'il est autant de son intérêt que de celui de la nation même, que leur observation éclairée, forme le lieu indissoluble de la société ; car, tant qu'elles sont inconnues, elles restent impuissantes et inutiles ; comme les terres que nous habitons, elles nous refusent leur secours quand elles sont incultes ; alors les nations ne peuvent former que des gouvernements passagers, barbares et ruineux. Ainsi la nécessité de l'étude des lois naturelles est elle-même une loi constitutive de l'ordre naturel des sociétés ; cette loi est même la première des lois fondamentales d'un bon gouvernement, puisque sans cette étude, l'ordre naturel ne serait qu'une terre inculte, habitée par des bêtes féroces.

10. *Nécessité de l'étude et de l'enseignement des lois naturelles et fondamentales des sociétés.*

Les hommes ne peuvent prétendre au droit naturel que par les lumières de la raison, qui les distingue des bêtes. L'objet capital de l'administration d'un gouvernement prospère et durable doit donc être, comme dans l'empire de la Chine, l'étude profonde et l'enseignement continu et général des lois naturelles, qui constituent éminemment l'ordre de la société.

11. *Diverses espèces de sociétés.*

Les hommes se sont réunis sous différentes formes de sociétés, selon qu'ils y ont été déterminés par les conditions nécessaires à leur subsistance, comme la chasse, la pêche, le pâturage, l'agriculture, le commerce, le brigandage ; de là se sont formées les nations sauvages, les nations ichthyophages, les nations pâtres, les nations agricoles, les nations commerçantes, les nations errantes, barbares, scinites et pirates.

12. *Sociétés agricoles.*

A la réserve des sociétés brigandes, ennemies des autres sociétés, l'agriculture les réunit toutes ; et sans l'agriculture les autres sociétés ne peuvent former que des nations imparfaites. Il n'y a donc que les nations agricoles qui puissent constituer des empires fixes et durables, susceptibles d'un gouvernement général, invariable, assujetti exactement à l'ordre immuable des lois naturelles : or, c'est, alors l'agriculture, elle-même, qui forme la base de ces empires, et qui prescrit et constitue l'ordre de leur gouvernement, parce qu'elle est la source des biens qui satisfont aux besoins des peuples, et que ses succès ou sa décadence dépendent nécessairement de la forme du gouvernement.

13. *Simplicité primitive du gouvernement des sociétés agricoles.*

Pour exposer clairement cette vérité fondamentale, examinons l'état de l'agriculture dans l'ordre le plus simple. Supposons une peuplade d'hommes placés dans un désert, qui y subsistent d'abord des productions qui y naissent spontanément, mais qui ne peuvent suffire constamment à leur établissement dans ce territoire inculte, dont la fertilité sera une source de biens que la nature assure au travail et à l'industrie.

14. *La communauté des biens, leur distribution naturelle et paisible ; la liberté personnelle ; la propriété de la subsistance acquise journellement.*

Dans le premier état, il n'y a d'autre distribution de biens que celle que les hommes peuvent obtenir par la recherche des productions qui leur sont nécessaires pour subsister. Tout appartient à tous ; mais à des conditions qui établissent naturellement un partage entre tous, et qui leur assurent à tous, nécessairement, la liberté de leur personne pour pourvoir à leurs besoins, et la sûreté de la jouissance des productions qu'ils se procurent par leurs recherches ; car les entreprises des uns sur les autres ne formeraient que des obstacles aux recherches indispensables pour pourvoir à leurs besoins, et ne susciteraient que des guerres aussi inutiles que redoutables. Quels motifs en effet pourraient, en pareils cas, exciter des guerres entre les hommes ? Une volée d'oiseaux arrive en un endroit où elle trouve un bien ou une subsistance commune à tous ; il n'y a point de dispute entre eux pour le partage ; la portion de chacun est dévolue à son activité à chercher à satisfaire à son besoin. Ainsi les bêtes réunies sont donc dévouées à cette loi paisible, prescrite par la nature, qui a décidé que le droit de chaque individu se borne, dans l'ordre naturel, à ce qu'il peut obtenir par son travail ; ainsi le droit de tous à tout est une chimère. La liberté personnelle et la propriété, ou l'assurance de jouir des productions que chacun se procure d'abord par ses recherches pour ses besoins, sont donc dès lors assurées aux hommes par les lois naturelles, qui constituent l'ordre essentiel des sociétés régulières. Les nations hyperborées réduites à vivre dans cet état primitif, en observent exactement et constamment les lois prescrites par la nature, et n'ont besoin d'aucune autorité supérieure pour les contenir dans leurs devoirs réciproques.

15. *Les guerres de nation contre nation.*

Les sauvages de l'Amérique, qui restent dans ce même état, sont moins paisibles, et se livrent souvent des guerres de nation contre nation ; mais l'ordre est observé avec beaucoup d'union et de tranquillité dans chaque nation. Les guerres que ces nations se font entre elles n'ont d'autre objet que des inquiétudes et des haines réciproques, qui leur font braver les dangers d'une vengeance cruelle.

16. *La défense des nations est assurée par la force ; la force exige des richesses ; les richesses sont gradées par la force.*

Les guerres extérieures n'admettent guère d'autres précautions que celle de la défense assurée par des forces, qui doivent toujours être l'objet capital d'un bon gouvernement ; car de grandes forces exigent de grandes dépenses, qui supposent de grandes richesses dont la conservation ne peut être assurée que par de grandes forces ; mais on ne peut ni obtenir ni mériter ces richesses que par l'observation des lois naturelles, et ces lois sont établies avant toute institution du gouvernement civil et politique. Cette législation n'appartient donc ni aux nations, ni aux princes qui les gouvernent : ce sont ces lois mêmes qui assurent les succès de l'agriculture, et c'est l'agriculture qui est la source des richesses qui satisfont aux besoins des hommes et qui constituent les forces nécessaires pour leur sûreté.

17. *Etablissement de la société agricole, où se trouvent naturellement les conditions qu'il exige.*

Cette peuplade, dans un désert qu'elle a besoin de cultiver pour subsister, s'y trouve assujettie aux lois que la nature lui prescrit pour les succès de ses travaux et la sûreté de son établissement ; le terroir inculte qu'elle habite n'a aucune valeur effective et n'en peut acquérir que par le travail ; sa possession et ses produits doivent donc être assurés au travail ; sans cette condition naturelle, point de culture, point de richesses ; il faut donc que ces hommes partagent le territoire, pour que chacun d'eux y cultive, y plante, y bâtit et y jouisse en toute sûreté des fruits de son travail. Ce partage se forme d'abord avec égalité entre des hommes égaux, qui n'ayant aucun droit de choix, doivent dans ce partage se soumettre à l'impartialité du sort, dont la décision assignera naturellement à chacun sa portion et leur en assurera à tous à perpétuité, au même titre, avec le droit de la liberté nécessaire pour la faire valoir sans trouble et sans oppression, avec l'exercice d'un libre commerce d'échange des productions et du fonds, d'où résultent les autres avantages nécessaires à la société. Tels sont, outre le partage paisible des terres, et la propriété assurée du fonds et des fruits, avec la sûreté personnelle, la liberté du commerce, la rétribution due au travail, l'attention continuelle aux progrès de l'agriculture, la conservation des richesses nécessaires à son exploitation, la multiplication des animaux de travail et de profit, la naissance de l'industrie pour la fabrication des instruments et des vêtements, la construction des bâtiments et la préparation des productions, etc., qui sont les résultats des lois naturelles primitives qui constituent évidemment et essentiellement ces liens de la société. Il s'agit ici de l'établissement naturel et volontaire des sociétés, non de l'état des sociétés envahies par des nations brigandes et livrées à la barbarie des usurpateurs qui ne sont que des souverains illégitimes, tant qu'ils ne rentrent pas dans l'ordre naturel ; tous ces règlements sont indépendamment d'aucunes anciennes lois positives, les meilleurs règlements possibles pour les intérêts particuliers d'un chacun, et pour le bien général de la société.

Mais tout cet arrangement dicté par l'ordre naturel et constitutif des sociétés agricoles, suppose encore une condition aussi essentielle et aussi naturelle qui est l'assurance complète du droit de propriété du fonds et des productions que les travaux et les dépenses de la culture y font naître.

18. *Institution de l'autorité tutélaire.*

Chaque cultivateur occupé tout le jour au travail de la culture de son champ, a besoin de repos et de sommeil pendant la nuit ; ainsi il ne peut pas veiller alors à sa sûreté personnelle, ni à la conservation des productions qu'il fait naître par son travail et par ses dépenses ; il ne faut pas non plus qu'il abandonne son travail pendant le jour, pour défendre son fonds et ses richesses contre les usurpations des ennemis du dehors. Il est donc, nécessaire que chacun contribue à l'établissement et à l'entretien d'une force et d'une garde assez puissantes, et, dirigées par l'autorité d'un chef, pour assurer la défense de la société contre les attaques extérieures, maintenir l'ordre dans l'intérieur, et prévenir et punir les crimes des malfaiteurs.

19. *Législation positive.*

La constitution fondamentale de la société et l'ordre naturel du gouvernement sont donc établis préalablement à l'institution des lois positives de la justice distributive ; cette législation littérale ne peut avoir d'autre base ni d'autres principes que les lois naturelles mêmes, qui constituent l'ordre essentiel de la société.

Ainsi les lois positives qui déterminent dans le détail le droit naturel des citoyens, sont indiquées et réglées par les lois primitives instituées par l'Auteur de la nature, et elles ne doivent être introduites dans la nation qu'autant qu'elles sont conformes et rigoureusement assujetties à ces lois essentielles ; elles ne sont donc point d'institution arbitraire, et le législateur, soit le prince, soit la nation, ne peut les rendre justes par son autorité qu'autant qu'elles sont justes par essence : l'autorité elle-même est sujette à l'erreur, et malgré son consentement, elle conserve toujours le droit de reformation contre les abus ou les méprises de la législation positive : ce qui doit être exercé avec connaissance évidente ne peut troubler l'ordre, il ne peut que le rétablir, autrement il faudrait soutenir contre toute évidence, qu'il n'y a ni juste ni injuste absolu, ni bien ni mal moral par essence. Principe atroce, qui détruirait le droit naturel des sujets et du souverain, et exclurait la nation des avantages de l'ordre formé par le concours des lois instituées par l'Auteur de la nature, et, dont la transgression est punie aussitôt, par la privation ou la diminution des biens nécessaires pour la subsistance des hommes. L'équité interdit donc rigoureusement aux hommes le droit d'instituer arbitrairement des lois positives dans l'ordre de la société. La législation positive est donc essentiellement subordonnée aux lois primitives de la société. Ainsi, elle ne peut appartenir qu'à une autorité unique, supérieure aux différents intérêts exclusifs qu'elle doit réprimer.

20. *Le revenu public.*

Un des plus redoutables objets dans les gouvernements livrés à l'autorité absolue du prince, est la contribution imposée arbitrairement sur les sujets, et qui a paru n'avoir ni règles, ni mesures prescrites par les lois naturelles ; cependant l'Auteur de la nature en a fixé l'ordre décidément : car il est manifeste que la contribution nécessaire pour les besoins de l'Etat ne peut avoir, chez une nation agricole, d'autre source ou d'autre origine que celle qui peut produire les biens nécessaires pour satisfaire aux besoins des hommes ; que cette source est le territoire même fertilisé par la dépense et par le travail ; que par conséquent la contribution annuelle nécessaire pour l'Etat ne peut être qu'une portion du produit annuel du territoire, dont la propriété appartient aux possesseurs auxquels ce territoire est partagé, et qu'ainsi la contribution ne peut être de même qu'une portion du produit du territoire qui appartient aux possesseurs ; du produit, dis-je, qui excède les dépenses du travail de la culture, et les dépenses des autres avances nécessaires pour l'exploitation de cette culture. Toutes ces dépenses étant restituées par le produit qu'elles font naître, le surplus est produit net, qui forme le menu public et le revenu des propriétaires. La portion qui doit former le revenu de l'Etat sera fort considérable si elle est égale à la moitié de celle de tous les propriétaires ensemble ; mais les propriétaires, eux-mêmes, doivent envisager que la force qui fait leur sûreté et leur tranquillité, consiste dans les revenus de l'Etat, et qu'une grande force en impose aux nations voisines et éloigne les guerres ; que d'ailleurs le revenu de l'Etat étant toujours proportionnel à la masse croissante ou décroissante du revenu des biens-fonds du royaume, le souverain sera, pour ainsi dire, associé avec eux pour contribuer autant qu'il est possible, par une bonne administration du royaume, à la prospérité de l'agriculture, et qu'enfin, par cet arrangement le plus avantageux possible, ils seraient préservés de tout autre genre d'impositions qui retomberaient désastreusement sur leur revenu et sur le revenu de l'Etat, qui s'établiraient et s'accroîtraient de plus en plus sous le prétexte des besoins de l'Etat ; mais qui ruineraient l'Etat et la nation, et ne formeraient que des fortunes pécuniaires qui favoriseraient les emprunts ruineux de l'Etat.

Les propriétaires ou les possesseurs du territoire ont, chacun en particulier, l'administration des portions qui leur appartiennent, administration nécessaire pour entretenir et accroître la valeur des terres et s'assurer du produit net ou revenu qu'elles peuvent rapporter. S'il n'y avait pas de possesseur des terres à qui la propriété en fût assurée, les terres seraient communes et négligées, car personne ne voudrait y faire des dépenses d'amélioration ou d'entretien dont le profit ne lui serait pas assuré. Or, sans ces dépenses les terres fourniraient à peine les frais de la culture que les cultivateurs oseraient entreprendre dans l'inquiétude continuelle du déplacement ; les terres ne rapporteraient alors aucun produit net ou revenu qui put fournir la contribution nécessaire pour les besoins de l'Etat. Dans cette situation, il ne peut exister ni société, ni gouvernement ; car la contribution serait elle-même une dévastation, si elle se prenait sur le fonds des avances de l'exploitation de la culture ou sur les dépenses du travail des hommes.

Je dis sur les dépenses du travail des hommes, car ce travail est inséparable des dépenses nécessaires pour leur subsistance. L'homme est par lui-même dénué de richesses et n'a que des besoins ; la contribution ne peut donc se prendre ni sur lui-même, ni sur le salaire dû à son travail, puisque ce salaire lui est nécessaire pour sa subsistance et qu'il ne pourrait suffire à l'une et à l'autre que par l'augmentation de ce même salaire, et aux dépens de ceux qui lui payeraient cette augmentation : ce qui renchérirait le travail, sans en augmenter le produit pour ceux qui payent ce salaire. Ainsi une augmentation de salaire qui excéderait le produit du travail, causerait nécessairement une diminution progressive de travail, de produit et de population : tels sont les principes fondamentaux de la doctrine qui règle si heureusement depuis plusieurs siècles le gouvernement des Chinois. Ils en tirent des conséquences qu'on aura bien de la peine à faire adopter en Europe.

Par exemple, une contribution personnelle prise sur les hommes ou sur la rétribution due au travail des hommes est, disent-ils, une contribution nécessairement irrégulière et injuste, n'ayant d'autre mesure qu'une estimation hasardée et arbitraire des facultés des citoyens ; c'est donc une imposition désordonnée et désastreuse. Tous les manouvriers de la culture, tous les artisans, tous les commerçants, en un mot toutes les classes d'hommes salariés ou

stipendiés, ne peuvent donc pas contribuer, d'eux-mêmes, à l'imposition du revenu public et aux besoins de l'Etat : car cette contribution détruirait par contre-coup la culture des terres ; retomberait au double sur le revenu, se détruirait elle-même et ruinerait la nation. Voilà donc une loi naturelle que l'on ne peut transgresser sans encourir la punition qui en est inséparable et qui rendrait la contribution nécessaire aux besoins de l'Etat, plus redoutable que ces besoins mêmes.

Il est évident aussi que cette contribution ne peut se prendre non plus sur le fonds des avances de l'exploitation de la culture des terres ; car elle anéantirait bientôt cette culture et tous les biens nécessaires pour la subsistance des hommes. Ce ne serait donc plus une contribution pour les besoins de l'Etat, mais une dévastation générale qui détruirait l'Etat et la nation.

La contribution ne doit pas non plus, disent les Chinois, être imposée sur les denrées ou marchandises destinées pour l'usage des hommes ; car ce serait mettre les hommes mêmes, leurs besoins et leur travail à contribution, et convertir cette contribution, levée pour les besoins de l'Etat, en une dévastation d'autant plus rapide qu'elle livrerait la nation à l'avidité d'une multitude d'hommes ou d'ennemis employés à la perception de cette funeste imposition, où le souverain lui-même ne retrouve pas le dédommagement des pertes qu'elle lui cause sur la portion de revenu qu'il retirerait pour sa part du produit net des terres. Ou trouvera dans d'autres ouvrages la discussion contradictoire de ces opinions chinoises, et les règles qu'on doit suivre pour assurer à l'Etat la contribution la plus étendue possible, qui soit toute à l'avantage de la nation et qui lui évite les dommages que causent les autres genres de contributions.

L'excédent du produit des terres, au delà des dépenses du travail de la culture et des avances nécessaires pour l'exploitation de cette culture, est un produit net qui forme le revenu public, et le revenu des possesseurs des terres qui en ont acquis ou acheté la propriété, et dont les fonds payés pour l'acquisition leur assignent, sur le produit net, un revenu proportionné au prix de l'achat de ces terres. Mais ce qui leur assure ce revenu avec plus de justice encore, c'est que tout le produit net, comme nous l'avons déjà dit, est une suite naturelle de leur propriété et de leur administration; car sans ces conditions essentielles, non seulement les terres ne rapporteraient pas de produit net, mais seulement un produit incertain et faible qui vaudrait à peine les frais faits avec la plus grande épargne, à cause de l'incertitude de la durée de la jouissance, qui ne permettrait pas de faire des dépenses d'amélioration ou d'entretien dont le profit ne serait pas assuré à celui qui se livrerait à ces dépenses.

Le souverain ne pourrait pas prétendre à la propriété générale des terres de son royaume, car il ne pourrait par lui-même ni par d'autres en exercer l'administration ; par lui-même, parce qu'il ne pourrait pas subvenir à ce détail immense, ni par d'autres parce qu'une administration aussi étendue, aussi variée, et aussi susceptible d'abus et de fraudes ne peut être confiée à des intérêts étrangers et à portée de frauder à discrétion sur la comptabilité des dépenses et des produits. Le souverain se trouverait forcé de renoncer au plus tôt à cette propriété qui le ruinerait lui et l'Etat. Il est donc évident que la propriété des terres doit être distribuée à un grand nombre de possesseurs intéressés à en tirer le plus grand revenu possible par l'administration la plus avantageuse, qui assure à l'Etat une portion de ce revenu, proportionnellement à sa quantité, à ses accroissements et aux besoins de l'Etat; ainsi les plus grands succès possibles de l'agriculture assurent au souverain et aux propriétaires le plus grand revenu possible.

21. *Proscription de l'intérêt particulier exclusif.*

Le monopole, les entreprises et usurpations des intérêts particuliers sur l'intérêt commun, sont naturellement exclus d'un bon gouvernement. Par l'autorité d'un chef revêtu d'une puissance supérieure, ce brigandage insidieux y serait sûrement découvert et réprimé, car dans un bon gouvernement, le pouvoir des communautés, des conditions, des emplois, le crédit des prétextes spécieux, ne pourraient réussir à favoriser un désordre si préjudiciable. Les commerçants, les entrepreneurs de manufactures, les communautés d'artisans, toujours avides des gains et fort industrieux en expédients, sont ennemis de la concurrence et toujours ingénieux à surprendre des privilèges exclusifs. Une ville entreprend sur une autre ville, une province sur une autre province, la métropole sur ses colonies. Les propriétaires d'un territoire favorable à quelques productions tendent à faire interdire aux autres la culture et le commerce de ces mêmes productions, la nation se trouve partout exposée aux artifices de ces usurpateurs qui lui survendent les denrées et les marchandises nécessaires pour satisfaire à ses besoins. Le revenu d'une nation a ses bornes, les achats qu'elle fait à un prix forcé par un commerce dévorant, diminuent les consommations et la population, font dépérir l'agriculture et les revenus. Cette marche progressive fait donc disparaître la propriété et la puissance d'un royaume, le commerce même se trouve détruit par l'avidité des commerçants, dont l'artifice ose se prévaloir du prétexte insidieux de faire fleurir le commerce et d'enrichir la nation par les progrès de leurs fortunes. Leurs succès séduisent une administration peu éclairée, et le peuple est ébloui par les richesses mêmes de ceux qui le mettent à contribution et qui le ruinent ; on dit que ces richesses restent dans le royaume, qu'elles s'y distribuent par la circulation et font prospérer la nation ; on pourrait donc penser de même des richesses des usuriers, des financiers, etc., mais on croit ingénument que celles que le monopole procure aux commerçants proviennent des gains qu'ils font aux dépens des autres nations. Si on regarde en effet les colonies du royaume comme nations étrangères, il est vrai qu'elles ne sont pas ménagées par le monopole, mais le monopole des commerçants d'une nation ne s'étend pas sur les autres nations, ou du moins y forcerait-il les commerçants étrangers à user de représailles, qui susciteraient des guerres absurdes et ruineuses, et cette contagion du monopole étendrait et aggraverait le mal. 'La police naturelle du commerce est donc la concurrence libre et immense, qui procure à chaque nation le plus grand nombre possible d'acheteurs et de vendeurs, pour lui assurer le plus avantageux dans ses ventes et dans ses achats.'

22. Réduction des frais de justice.

Les dépenses excessives si redoutables dans l'administration de la justice, chez une nation où l'exemple des fortunes illicites corrompt tous les ordres de citoyens, deviennent plus régulières dans un bon gouvernement, qui assure aux magistrats l'honneur et la vénération dus à la dignité et à la sainteté de leur ministère. Dans un bon gouvernement, la supériorité et l'observation des lois naturelles inspirent la piété et soutiennent la probité qui règne dans le coeur des hommes éclairés ; ils sont pénétrés de l'excellence de ces lois, instituées par la sagesse suprême pour le bonheur du genre humain, doué de l'intelligence nécessaire pour se conduire avec raison.

Dans l'ordre naturel de la société, tous les hommes qui la composent doivent être utiles et concourir selon leurs facultés et leur capacité au bien général. Les riches propriétaires sont établis par la providence pour exercer sans rétribution les fonctions publiques les plus honorables, auxquelles la nation doit livrer avec confiance ses intérêts et sa sûreté ; ces fonctions précieuses et sacrées ne doivent donc pas être abandonnées à des hommes mercenaires sollicités par le besoin à se procurer des émoluments. Les revenus dont jouissent les grands propriétaires ne sont pas destinés à les retenir indignement dans l'oisiveté ; ce genre de vie si méprisable est incompatible avec la considération que peut leur procurer un état d'opulence qui doit réunir l'élévation, l'estime et la vénération publique par le service militaire, ou par la dignité des fonctions de la magistrature, fonctions divines, souveraines et religieuses, qui inspirent d'autant plus de respect et de confiance qu'elles ne reconnaissent d'autres guides et d'autres ascendants que les lumières et la conscience. La providence a donc établi des hommes élevés au-dessus des professions mercenaires, qui dans l'ordre naturel d'un bon gouvernement sont disposés à se livrer par état et avec désintéressement et dignité à l'exercice de ces fonctions si nobles et si importantes ; alors ils seront attentifs à réprimer rigoureusement les abus que l'avidité de ceux qui sont chargés de discuter et de défendre les droits des parties, peuvent introduire dans le détail des procédures ; procédures qu'ils étendent et qu'ils compliquent à la faveur d'une multitude de formalités superflues, d'incidents illusoire et de lois obscures et discordantes, accumulées dans le code d'une jurisprudence qui n'a point été assujettie à la simplicité et à l'évidence des lois naturelles.

23. *Droit des gens.* .

Chaque nation, comme chaque membre d'une nation a en particulier la possession du terrain que la société a mis en valeur, ou qui lui est dévolue par acquisition ou par droit de succession, ou par les conventions faites entre les nations contractantes, qui ont droit d'établir entre elles les limites de leurs territoires, soit par les lois positives qu'elles ont admises, soit par les traités de paix qu'elles ont conclus : voilà les titres naturels et les titres de concessions qui établissent le droit de propriété des nations ; mais comme les nations forment, séparément des puissances particulières et distinctes, qui se contrebalancent et qui ne peuvent être assujetties à l'ordre général, que par la force contre la force, chaque nation doit donc avoir une force suffisante et réunie, telle que sa puissance le comporte, ou une force suffisante formée par confédération avec d'autres nations qui pourvoient réciproquement à leur sûreté.

La force propre de chaque nation doit être seule et réunie sous une même autorité ; car une division de forces appartenant à différents chefs, ne peut convenir à un même Etat, à une même nation ; elle divise nécessairement la nation en différents Etats ou principautés étrangères les unes aux autres, et souvent ennemies : ce n'est plus qu'une force confédérale, toujours susceptible de division entre elle-même, comme chez les nations féodales qui ne forment point de véritables empires par elles-mêmes, mais seulement par l'unité d'un chef suzerain d'autres chefs qui, comme lui, jouissent chacun des droits régaliens ; tels sont les droits d'impôt, de la guerre, de monnaie, de justice et d'autorité immédiate sur leurs sujets, d'où résultent ces droits qui leur assurent à tous également l'exercice et la propriété de l'autorité souveraine.

Ces puissances confédérées et ralliées sous un chef de souverains qui lui sont égaux en domination, chacun dans leurs principautés, sont eux-mêmes en confédération avec leurs vassaux feudataires, ce qui semble former plus réellement des conjurations, qu'une véritable société réunie sous un même gouvernement. Cette constitution précaire d'empire confédératif, formée par les usurpations des grands propriétaires ou par le partage de territoires envahis par des nations brigandes, n'est donc pas une diminution naturelle de société, formée par les lois constitutives de l'ordre essentiel d'un gouvernement parfait dont la force et la puissance appartiennent indivisiblement à l'autorité tutélaire d'un même royaume : c'est, au contraire une constitution violente et contre nature, qui livre les hommes à un joug barbare et tyrannique, et le gouvernement à des dissensions et à des guerres intérieures, désastreuses et atroces.

La force d'une nation doit consister dans un revenu public qui suffise aux besoins de l'Etat en temps de paix et de guerre, elle ne doit pas être fournie en nature par les sujets et commandée féodalement, car elle favoriserait des attroupements et des guerres entre les grands de la nation, qui rompraient l'unité de la société, désuniraient le royaume et jetteraient la nation dans le désordre et dans l'oppression féodale. D'ailleurs ce genre de force est insuffisant pour la défense de la nation contre les puissances étrangères elle ne peut, soutenir la guerre que pendant un temps fort, limité et à des distances fort peu éloignées, car elle ne peut se munir pour longtemps des provisions nécessaires et difficiles à transporter ; cela serait encore plus impraticable aujourd'hui où la grosse artillerie domine dans les opérations de la guerre. Ce n'est donc que par un revenu public qu'une nation peut s'assurer une défense constante contre les autres puissances, non seulement en temps de guerre, mais aussi en temps de paix, pour éviter la guerre qui en effet doit être très rare dans un bon gouvernement, puisqu'un bon gouvernement exclut tout prétexte absurde de guerre pour le commerce, et toutes autres prétentions mal entendues ou captieuses dont on se couvre pour violer le droit des gens, en se ruinant et en ruinant les autres. Car pour soutenir ces entreprises injustes, on fait des efforts extraordinaires par des armées si nombreuses et si dispendieuses qu'elles ne doivent avoir d'autres succès qu'un épuisement ignominieux qui flétrit l'héroïsme des nations belligérantes et déconcerte les projets ambitieux de conquête.

24. *La comptabilité des deniers publics.*

La comptabilité de la dépense des revenus de l'Etat est une partie du gouvernement très compliquée et très susceptible de désordre : chaque particulier réussit si difficilement à mettre de la sûreté dans les comptes de sa dépense, qu'il me paraît impossible de porter de la lumière dans la confusion des dépenses d'un gouvernement, si on n'avait pas l'exemple des grands hommes d'Etat qui dans leur ministère ont assujetti cette comptabilité à des formes, à des règles sûres pour prévenir la dissipation des finances de l'Etat et réprimer l'avidité ingénieuse et les procédés frauduleux de la plupart des comptables. Mais ces formes et ces règles se sont bornées à un technique mystérieux qui se prête aux circonstances, et qui ne s'est point élevé au rang des sciences qui peuvent éclairer la nation. Sans doute que le vertueux Sully s'en rapportait au savoir et aux intentions pures des tribunaux chargés de cette partie importante de l'administration du gouvernement, pour s'occuper plus particulièrement à s'opposer aux désordres de la cupidité des grands qui, par leurs emplois ou par leur crédit, envahissaient la plus grande partie des revenus de l'Etat et qui, pour y réussir plus sûrement, favorisaient les exactions des publicains et le pécuniaire de ceux qui avaient part au maniement des finances. La vigilance courageuse de ce digne ministre lui attira la haine des autres ministres et des courtisans, alarmés du bon ordre qui s'établissait dans l'administration des revenus de l'Etat, et qui cependant leur devait être d'un bon présage s'ils avaient été moins avides et moins aveugles sur leurs intérêts. Ces grands propriétaires appauvris par les désordres du gouvernement du règne précédent, et réduits à des expédients si humiliants et si méprisables, devaient s'apercevoir qu'une réforme aussi nécessaire allait faire renaître la prospérité de la nation et le rétablissement des revenus de leurs terres, qui les tireraient de leur abaissement et les relèveraient à l'état de splendeur convenable à leurs grandes possessions et à leur rang. Leurs lumières ne s'étendaient pas jusque là ; et toujours faut-il conclure que l'ignorance est la principale cause des erreurs les plus funestes du gouvernement, de la ruine des nations et de la décadence des empires, dont la Chine s'est toujours et si sûrement préservée par le ministère des lettres, qui forment le premier ordre de la nation, et qui sont aussi attentifs à conduire le peuple par les lumières de la raison qu'à assujettir évidemment le gouvernement aux lois naturelles et immuables qui constituent l'ordre essentiel des sociétés.

Dans cet empire immense, toutes les erreurs et toutes les malversations des chefs sont continuellement divulguées par des écrits publics autorisés par le gouvernement, pour assurer, dans toutes les provinces d'un si grand royaume, l'observation des lois contre les abus de l'autorité, toujours éclairée par une réclamation libre, qui est une des conditions essentielles d'un gouvernement sur et inaltérable. On croit trop généralement que les gouvernements des empires ne peuvent avoir que des formes passagères ; que tout ici-bas est livré à des vicissitudes continuelles ; que les empires ont leur commencement, leurs progrès, leur décadence et leur fin. On s'abandonne tellement à cette opinion, qu'on attribue à l'ordre naturel tous les dérèglements des gouvernements. Ce fatalisme absurde a-t-il pu être adopté par les lumières de la raison ? N'est-il pas évident, au contraire, que les lois qui constituent l'ordre naturel sont des lois perpétuelles et, immuables, et que les dérèglements des gouvernements ne sont que des prévarications à des lois paternelles ? La durée, l'étendue et la prospérité permanente ne sont-elles pas assurées dans l'empire de la Chine par l'observation des lois naturelles ? Cette nation si nombreuse ne regarde-t-elle pas avec raison les autres peuples, gouvernés par les volontés humaines et soumis à l'obéissance sociale par les armes, comme des nations barbares ? Ce vaste empire, assujetti à l'ordre naturel, ne présente-t-il pas l'exemple d'un gouvernement stable, permanent et invariable, qui prouve que l'inconstance des gouvernements passagers n'a d'autre base, ni d'autres régies que l'inconstance même des hommes ? Mais ne peut-on pas dire que cette heureuse et perpétuelle uniformité du gouvernement de la Chine, ne subsiste que parce que cet empire est moins exposé que les autres Etats aux entreprises des puissances voisines ? Non. La Chine n'a-t-elle pas des puissances voisines redoutables ? N'a-t-elle pas été conquise ? Sa vaste étendue n'eût-elle pas pu souffrir des divisions, et former plusieurs royaumes ? Ce n'est donc pas à des circonstances particulières qu'il faut attribuer la perpétuité de son gouvernement, c'est à un ordre stable par essence. [Ques1]

1767.6

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Quesnay, François. *Le despotisme de la Chine* [ID D1850].

Quellen :

Anson, George. *A voyage round the world* [ID D1897].

Diderot, Denis.

Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique... de la Chine* [ID D1819].Duport du Tertre, F[rançois]-J[oaquim]. *Histoire des conjurations, conspirations et révolutions célèbres* [ID D20259].Fouquet, Jean-François. *Tabula chronologica historiae Sinicae* [ID D19807].

Fourmont, Etienne.

Gemelli Careri, Giovanni Francesco. *Giro del mondo* [ID D2887].

Guignes, Joseph de.

Helvétius, Claude-Adrien.

Histoire universelle [ID D20182].Ides, Everard Ysbrants. *Relation du voyage de M. Evert Isbrand* [ID D1795].*Introduction a l'histoire moderne, generale et politique de l'univers* [ID D20183].Lange, Lorenz. *Journal de la résidence du sieur Lange* [ID D1811].Montesquieu. *De l'esprit des loix* [ID D1829].Navarrete, Domingo Fernandez de. *Voyage de Navarrete au travers de la Chine, en 1658* [ID D1763].Pinto, Fernão Mendez. *Historia oriental de las peregrinaciones* [ID D1666]. [Quesnay gibt als Quelle Emmanuel Pinto an, aber es gibt keinen Reisebericht eines Emmanuel Pinto, deshalb vermute ich es ist Fernão Mendez Pinto].Poivre, Pierre. *Voyages d'un philosophe* [ID D1854].Prévost d'Exiles, Antoine-François. *Histoire générale des voyages* [ID D1704].

Marco Polo.

Rousselot de Surgy, Jacques-Philibert. *Mélanges intéressans et curieux* [ID D20154].

[Kapitel 1-7].

Holländische Reiseberichte.

Sekundärliteratur

1923

Adolf Reichwein : Quesnay wurde von mannigfachen Gedanken seiner Zeit angeregt, er kannte Descartes und Locke und sah die unheilvollen Wirkung des 'Colbertismus' für sein Land, und erkannte daraus, dass nur entschiedene Rückkehr zur Urproduktion Frankreich retten könne. Sein Beruf als Mediziner, als Leibarzt von Madame Popmadour, zeigte ihm am menschlichen Körper das Beispiel eines 'natürlichen Organismus', und lehrte ihn damit eine Art der Anschauung, die er später auf seine politische und ökonomische Betrachtung anwandte. Jedoch alle diese Elemente schlossen sich in Quesnay erst zu einem Bild, als ihm jenes Vorbild gegenübertrat, das diese und viele andere Elemente vollkommen in sich verkörperte : China. Die Idee ‚einer natürlichen Ordnung‘ liesse sich verwirklichen.

Quesnay wurde von seinen eigenen Schülern als der unmittelbare Fortsetzer des Konfuzianismus angesprochen : "Die Methode war die Besonderheit seines Geistes, die Liebe zur Ordnung die beherrschende Leidenschaft seines Herzens."

Für Quesnay ist der Zweck des Staates 'Friede und Glück'. Ein Gedanke, der immer wieder von ihm behandelt wird ist, dass Tugend lehr- und lernbar sei. Das Studium der natürlichen Gesetze, deren Befolg zur Tugend führen soll, ist nach alter konfuzianischer Anschauung die höchste Aufgabe des Staatsmanns, und Quesnay glaubte, dass dieser Aufgabe in China die zweite zur Seite stünde, das Volk in diesen natürlichen Gesetzen zu unterrichten. Er sagte : "Nur die Kenntnis der Gesetze kann dauernde Ruhe und dauernden Wohlstand eines Reiches sichern" ; "Die Vernunft muss sich mit Hilfe des Verstandes die notwendigen Kenntnisse erwerben" ; "China ist als Staat auf der Wissenschaft und dem natürlichen Gesetz begründet, deren leibliche Entwicklung es darstellt".

Quesnay wollte die zerbröckelnde französische Monarchie auf einen neuen, gesunden, d.h. natürlichen Boden stellen und hoffte, dass ihm gerade ein Bekenntnis dieser Art in seiner chinesisch-begeisterten Zeit Gehör verschaffe.

1932

Walter Engemann : Für Quesnay, den Begründer der physiokratischen Lehre ist China das Land, das die natürliche Ordnung zur Grundlage seines Staatswesens gemacht hat und das darum eine hohe Kultur besitzt. Sein System ist zwar aus verschiedenen Anschauungen seiner Zeit, so vor allem aus denen Descartes und Lockes erwachsen, aber das praktische Vorbild gibt ihm doch der chinesische Staat. Von allen Theorien der Aufklärung ist die Quesnays am engsten mit chinesischen Vorstellungen und Zuständen verknüpft. China liefert ihm den Beweis dafür, dass allein die natürliche Ordnung, auf die sich sein Idealstaat gründen soll, 'Glück und Frieden' verbürge, d.h. einen Zustand, dessen sich die Chinesen seit Jahrhunderten erfreuen. 'Glück und Frieden' sind das Ziel der Aufklärung, zu dem eine neue Wirtschafts- und Staatslehre führen soll. So stellt Quesnays Staatsideal, dem die Staatsform Chinas zum Vorbild dient, schliesslich das Staatsideal der Aufklärung dar. Quesnay selbst, als der Schöpfer dieser Lehre, ist damals zum 'Confucius Europas' geworden.

1963

Basil Guy : This work is of considerable importance historically and reveals a definite trend of thought, since in essence it contains all the politico-economic theories of the physiocrats. If, in the first part of his work, Quesnay merely repeats those ideas relating to agriculture which we have outlined above, he also adds considerably to them. Like his colleagues and disciples, he saw in China the perfect example of an agricultural society, an example he was not long in exploiting to the full ; for agriculture in that distant kingdom was honoured, and because it was honoured, it flourished. Agriculture had allowed the government to undertake great public works which in the long run benefited agriculture and so contributed to the continuity of this cyclical movement. Finally, being an agricultural state over long periods, indeed throughout her history, China was doubly blessed, since from time immemorial no revolution had descended upon the Empire to destroy the economic cycle. Some-times, however, Quesnay was a little less enthusiastic, and advanced the idea that Chinese polygamy and the resultant overpopulation were perhaps not completely desirable, but generally he admitted that Chinese society was a striking demonstration of the truth of physiocratic principles. This is most evident in the summary which precedes the conclusion, where the author stresses the fact that China came closest to the physiocrats' ideal, not merely because of agriculture or economics, but because it best represented that combination of economics, politics, and social custom which they desired to have adopted by the West. Thus: "Ces livres sacres [de la Chine] comprennent un ensemble complet sur la religion et le gouvernement de l'Empire, sur les lois politiques et civiles; les deux sont preconisés irrevocablement par la loi naturelle dont l'etude doit être très poussee, voire l'objet principal du souverain et des savants chargés des détails de l'administration. Ainsi, tout dans le gouvernement de cet empire est aussi permanent que la loi immuable, générale et fondamentale sur laquelle il est rigoureusement et sagement établi".

Quesnay was convinced that the prosperity which he believed to exist in China was to no slight extent a consequence of the privileged position of agriculture under government protection. And so he launches into a defense of that government, basing himself on the by-now familiar argument of Chinese antiquity, which he pretends is important in itself, since despite many vociferous critics, the long existence of the nation as a nation is more than sufficient demonstration of the excellence of its government. This permanency is therefore a perfect argument to illustrate some of the learned Doctor's other views on political economy, where Chinese society is considered as the model of a primitive society organized for the protection of personal liberty and the enjoyment of the fruits of one's labour. In this way, Quesnay arrives at the astounding moment of truth when he claims that the pursuit of happiness is man's only reason for being. Although perhaps not quite so 'obvious' as the author would have us believe, these remarks were yet to prove the great novelty and real contribution of this work to the intellectual history of Europe.

Natural laws form the fundamental warp of Quesnay's political System. He points out that they include two kinds of constitutive law, one physical and one moral, each valid within its particular sphere but expressing different aspects of the natural order, those laws which should regulate human action and form the basis for the organization of mankind. Now this ordering of human life must be valid for high and low, for the emperor as well as for the simple citizen, as it constitutes the one unifying element in human endeavour, the one means to salvation. In such circumstances, the highest official, even in an autocratic state is not an egotistic despot, but a loving father of the people, their leader and protector. Here then, Quesnay dwells on the paternalistic elements in the government and exaggerates the evidence to make his observations agree with his theory. He sees in China, among other things, the country par excellence of wise rulers and good government based on Nature. Education, the application of reason, and the intelligent study of a nation's resources, are the only means for understanding Nature and her laws, and these conditions had always been met in China, where education, in conformity with the doctrine of Confucius, aims in the first place at the inculcation of the religion of good citizenship. The art of government is then seen to represent for Quesnay, not the making or the administering of laws, but the creation and maintenance of a condition in which the laws of Nature can best be supported

by an absolute monarchy. In this instance, Quesnay more than succeeds in expounding the adjectival content of the term 'enlightened despotism,' and we are quite convinced of its reality after perusing his pages. The underlying relationship in his ideas made it easy, natural even, for Quesnay to believe that such a government was necessary for a sound and prosperous economy. According to him, this despotism was not to be like that of Montesquieu, 'Oriental' and so, bad, but 'legal,' in agreement as much as possible with the laws of Nature. Both lawmaker and law had to recognize the principles of this natural order, and in so doing conform to the Chinese ideal of 'wu wei', which has ever inspired their theories of government. To this end, the monarch needed wise and good counselors, mandarins, or, as the author would prefer, physiocrats. With their aid, he should be able to rule as the most benevolent of enlightened despots. Thanks to such an approach as this, it was relatively simple for Quesnay to propose that despotism was necessary to economic progress.

1983

Walter W. Davis : Quesnay believed that trade should be free from all unnatural impediments ; therefore, tariff barriers should be swept away so that a completely natural commercial economy would prevail. He asserted that a 'laissez faire' policy would increase efficiency in the distribution of goods and would encourage agricultural production by eliminating customs duties that all too often were passed on by the manufacturers and traders to the farmer. A single tax should be levied on land, the ultimate source of all wealth. Moreover, agricultural methods should be improved and prices allowed to seek their natural levels. Although commerce and industry were useful, they tended to be sterile and were unreliable bases for a nation's economic well-being. It may be that Quesnay's static view of industry and commerce was due in part to his admiration for China, though this is largely conjecture. It is quite certain that China's government captured his imagination ; for he became an outspoken proponent of enlightened despotism on the Chinese model. He also praised the Chinese system of education, whereby young men were prepared for public service.

1988-1989

Etiemble : Par une méprise sur le titre *Le despotisme de la Chine* on a parfois déguisé les physiocrates en partisans de la tyrannie politique. En fait, il n'est que de lire Quesnay pour comprendre que la politique des physiocrates n'est en rien une apologie de la tyrannie et que le despotisme, c'est-à-dire le 'despotisme légal', n'a rien à voir, ni avec la tyrannie, ni même avec la théorie du 'bon tyran'. Pour Quesnay, la Chine doit sa prospérité, comme cette stabilité qu'il lui prête, à la codification de la loi naturelle, dont son histoire ne serait que le développement, et comme l'illustration. Pour Quesnay, cette pensée érigée en technique de gouvernement devrait servir de modèle à toutes les nations. Où donc en effet, sinon chez Confucius, Quesnay avait-il pris cette idée d'un 'ordre naturel' qui soit la norme de toute législation, comme de toute action politique, économique et sociale ? Où donc en effet, sinon en Chine, où les digues, l'irrigation requièrent un effort commun, peut-on vérifier qu'en se réunissant pour former une société, les hommes, bien éloignés d'aliéner une part de leur liberté, ne se sont confédérés que pour gagner des libertés supplémentaires, et pour 'étendre l'exercice et la jouissance de tous les droits'.

Le monarque selon Quesnay n'agit pas seul. Eclairé par un Conseil aulique permanent des Prudes (Sages), de toutes les classes qui le conseillent sur la direction générale du royaume, le prince selon les physiocrates n'est pas un monarque abolu ; gouverne-t-il seul, la monarchie devient 'une folle, le glaive à la main'. Outre ces conseillers, appartenant à toutes les classes du peuple, et où nous reconnaissons quelque chose comme les mandarins chinois recrutés au concours, d'autres forces encore maintiennent le prince dans les bornes et la justice : d'une part la liberté de l'opinion, y compris celle de la presse, et cette tolérance des religions, tant de fois évoquée par les sinophiles ('faire gras ou maigre intéresse peu l'Etat'). Outre leur système politique, le système économique des physiocrates s'inspire, sinon de la réalité chinoise, du moins de la légende chinoise que Quesnay avait pu découvrir, et ses amis avec lui, dans les relations jésuitiques. On l'a dit, répété, et pourtant c'est vrai, l'importance excessive, anachronique, que les physiocrates accordaient à l'agriculture découle de l'importance qu'avait pour eux la légende chinoise, celle d'un peuple entièrement dépendant de sa récolte, et dont la religion pour cette raison s'accomplissait en rites agricoles que l'empereur célébrait lui-même en tenant de ses mains sacrées les mancherons de la charrue. Il serait téméraire de prétendre que la théorie physiocratique du 'produit net' est d'origine chinoise, mais c'est sans doute aucun à la tradition chinoise que les physiocrates ont emprunté leur culte de l'agriculture.

Honoré Gabriel de Mirabeau cita l'ouvrage de Du Halde pour soutenir que "toute la doctrine de Confucius tendait à redonner à la nature humaine ce premier lustre et cette première beauté qu'elle avait reçue du ciel et qui avait été obscurcie par les ténèbres de l'ignorance" ; que peut-il faire, alors, pour louer le mort, sinon le dire "aussi zélé que Confucius ?" Pour lui, l'oeuvre de Quesnay ne requerra pas moins de gloses que celle de Confucius : "Il faudra sans doute plusieurs volumes pour développer les vérités mères que renferme en quatre lignes le Tableau économique, comme il en a fallu pour expliquer les 64 figures de Fohi ; mais le Confucius d'Europe a déjà trouvé dans le premier ordre de la nation française les disciples zélés dont les ouvrages, dignes fruits des siens, facilitent de plus en plus l'intelligence de ce chef-d'oeuvre du génie politique".

1990

Willy Richard Berger : Quesnay wiederholt zu einem grossen Teil nur, was die Sinophilen vor ihm zum Lobpreis Chinas gesagt hatten. Die Weisheit, mit der die Chinesen ihre staatlichen Einrichtungen geregelt haben, der Wohlstand des Landes, die Zufriedenheit, in der seine Bürger leben – alle diese Topoi kehren bei ihm wieder. Neu ist bei ihm, zumindest in der Kombination der einzelnen Elemente, die starke Betonung der agrarischen Struktur des Landes, des allgemeinen Glücks, der sich ihr verdankt, und der Regierungsform des Despotismus, durch die sie aufrechterhalten wird. China ist seit vielen Jahrhunderten ein friedliches und glückliches Land, es ist zugleich ein Agrarland. Also sollten doch wohl Frieden, Glück und Ackerbau irgendwie zusammenhängen. Und die tun es in der Tat, weil nämlich der Ackerbau mit den Grenzen der Natur und damit der göttlichen Ordnung in Übereinklang ist, und eben dies ist auch die Grundvoraussetzung allen menschlichen Glücks. China ist zugleich aber ein despotisches Land. Müssten nach derselben Logik nicht auch Despotismus und allgemeine Wohlfahrt zusammenhängen ? Der chinesische Kaiser, autokratisch zwar, ist der weise Herrscher, der sein Volk, in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Natur, in liebevoller Zucht regiert. Er ist, als despotischer Monarch, eigentlich nur das von der Natur auserwählte und vorgesehene Ausführungsorgan, das die göttliche Ordnung der Dinge in Regierungskunst umzusetzen hat.

China hat als einziges Reich der Weltgeschichte die naturrechtlichen Ideale durch Lehre und Unterweisung überall beispielhaft verwirklicht, wenn sich auch für eine Apologie des Ackerbaus, für den volkswirtschaftlichen Begriff des 'Reinertrags', für die Steuertheorie, bei Konfuzius kaum Anleihen machen liessen, und mit dem proklamierten aufgeklärten Despotismus hatte das vorrevolutionäre Frankreich von Louis XV. so wenig zu tun wie die patriarchalisch-feudalistische Lehensordnung des alten China, die schon in den *Lun yu* mehr forderndes Ideal einer vergangenen Zeit als real erfahrene Gegenwart ist. Aber Quesnay kam es nicht auf die möglichst objektive Interpretation chinesischer Geisteswelt an. Er wollte der morschen französischen Monarchie wieder aufhelfen, und so hatte die geforderte Erneuerung der Sitten im Zeichen konfuzianischer Staatsmoral und Ethik einen sehr bestimmten politischen Gebrauchswert. Wenn der despotische chinesische Staat seit Jahrhunderten unter Befolgung philosophischer Prinzipien das Volk in einer Weise regierte, dass es gar nicht auf den Gedanken kam, sein Glück nicht in Übereinstimmung mit der göttlichen Weltordnung zu sehen, warum gelang dieses Wunder den europäischen Staaten nicht ? Es war doch so leicht, die Grundsätze der chinesischen Regierungspraxis auch für Europa durchzusetzen ; man musste nur, wie Quesney sagt, die über China berichtenden Zeugnisse – in der Mehrzahl 'des témoins oculaires, dignes, par leurs lumières, et surtout par leur unanimité, d'une entière confiance' – ernst nehmen und die 'doctrine chinoise' auch für das eigene Land als Modell anerkennen.

2003

Lee Eun-jeung : Eine letzte Blüte erlebte der französische Sinophilismus in Quesnay und in der Theorie der Physiokraten. Zwar wurden infolge eines sonderbaren Missverständnisses, das sich aus dem Titel *Le despotisme de la Chine* ergab, die chinafreundlichen Physiokraten nicht selten, aber fälschlicherweise, als Anhänger der politischen Tyrannei hingestellt, nämlich jenes 'Knüppeldespotismus' welcher im späteren 18. Jahrhundert das Lieblingwort der Chinakritiker werden sollte. Was die Physiokraten tatsächlich unter Despotismus verstanden, war etwas, das sie den 'legalen Despotismus' nannten, der aber nicht anderes als den Despotismus der Gesetze bedeutete. Der Geist dieser Gesetze wurde auch in der konfuzianischen Ordnung gesucht. Die Hauptursache für den andauernden Wohlstand Chinas lag nach Quesnay darin, dass das von Konfuzius verkündete natürliche Gesetz eingehalten würde. Nirgendwo anders als in China sei das Volk völlig von seiner Landwirtschaft abhängig. In China, wo die Deiche und das Bewässerungssystem eine gemeinsame Anstrengung erforderten, könne man nachweisen, dass die Menschen sich nur zusammengeschlossen hätten, um 'alle Rechte umfassender gebrauchen und geniessen zu können'. Diese natürliche Ordnung gründeten die Physiokraten auf das Eigentum. Ihrer Ansicht nach erlässt der Fürst rechtmässige Gesetze nur dann, wenn sie diese Rechte schützen. Sie versuchten, der zerbröckelnden französischen Monarchie mit dem Modell China wieder aufzuhelfen, Frankreichs Regierung beruhe allein auf seiner Veredlung mit dem Geist Chinas.

Jacques Pereira : Quesnay voit dans l'appareil mandarinal une classe d'officiers d'Etat recrutés sur leur compétences, contrôlée par elle-même et qui vaudrait bien, en termes de garanties des libertés, ces 'contre-forces'. Une administration fidèle fait à ses yeux un contre-pouvoir plus crédible que ces corps intermédiaires dont Montesquieu se satisferait assez pour des raisons que Voltaire dénoncera perfidement. De fait, en termes d'efficacité politique et administrative, Quesnay, s'appuyant sur l'exemple chinois, croit dans les vertus de la subordination, principe d'autorégulation de la fonction publique. Les physiocrates font de la défense de la Chine un enjeu politique national dans la mesure où cette défense leur permet d'exprimer leur aspiration à une administration perçue comme un véritable pouvoir, subalterne, certes, mais à travers lequel le pouvoir suprême va être contraint, précisément, de rester dans sa nature. Le propos de Quesnay est de ramener la doctrine de Montesquieu à des questions qu'elle finit par perdre de vue ; qu'est-ce que gouverner ? Et pourquoi ? Le climat, l'esprit général, l'histoire ne sauraient justifier que l'objet particulier du gouvernement, non plus d'ailleurs que son objet général, tienne lieu de sa raison d'être. Que le gouvernement de tel pays ait comme objet propre la liberté, la modération ou l'agrandissement ne l'exonère pas de sa première obligation qui est de nourrir sa nation : la liberté ne se mange pas et la faim tue.

Pour établir la rationalité du politique dans un ordre qui restaure le droit naturel dans toute sa plénitude en transcendant la fatalité du climat, le paradigme chinois est encore le bienvenu. Quesnay ne trouve aucune raison valable de douter de la valeur d'objectivité des informations sociales, économiques et politiques prodiguées par la littérature missionnaire. Il faut observer que celui que l'on appelait le 'Chinois', dans le premier chapitre de son ouvrage, dénonce cette espèce de réserve de principe, de la part de ceux qu'il désigne sans les nommer les 'historiens anglais', à l'égard de la chronologie et de l'antiquité de la Chine. De la même façon, il tient pour plus sûr le témoignage de ces hommes qui passèrent une partie conséquente de leur existence en pleine immersion dans cette nation d'agriculteurs du bout du monde, quand il le compare aux rodomontades des négociants et des voyageurs. Le tout de force, en quelque sorte, de Quesnay consiste à assumer complètement dans sa description de la Chine cela même qui amenait Montesquieu à hésiter sur la nature irrémédiablement despotique du régime : confusion entre 'puissance impériale' et 'puissance sacerdotale' mais aussi existence des censeurs. Chez Quesnay, c'est tout cela qui fait assurément que la Chine est un régime qui nous montre qu'il peut exister une forme positive de despotisme, dont les institutions à la fois morales et religieuses garantissent le bien-être des sujets. La Chine, à ses yeux, devient 'un modèle de société gouverné par de sages souverains'. Le commerce y est subordonné aux exigences impérieuses du travail de la terre, la fiscalité est bienveillante à l'endroit de ceux qui nourrissent, au sens propre, le corps de la nation, par la culture laborieuse des ressources du terroir. Au-delà de la polémique sur l'état réel de la Chine, ce qui intéresse Quesnay, c'est de dé-diaboliser cette nation de despotisme dont Montesquieu, s'il n'en est pas l'inventeur, est certainement le courtier le plus écouté. En somme, Quesnay prend appui sur les hésitations et les contradictions du tableau chinois brossé dans *L'esprit des lois* pour montrer qu'une vision cohérente reste possible à condition de les dépasser dialectiquement, dans la pleine acceptation d'un Etat dirigiste. Le système physiocratique apparaîtra profondément conservateur, voire passéiste, aux yeux d'un lecteur d'aujourd'hui. Mais nous sommes dans une époque où la pensée économique en est encore à chercher ce qui fait l'essentiel de sa fonction, et les outrances que l'on peut trouver dans la doctrine physiocratique valent bien celles qu'on lira sous la plume des mercantilistes. D'un certain point de vue, le niveau de conceptualisation de Quesnay dépasse de manière décisive l'approche individualisante de l'acte économique, producteur ou marchand, telle que la pratiquait l'économie classique pour ouvrir sur des représentations en termes de flux et de secteurs qui préparent la modernité économique et la modélisation macro-économique. S'agissant du débat classique sur les sources de la richesse d'une nation, Quesnay sent qu'une activité économique centrée sur le commerce extérieur est appelée à rompre ce lien, essentiel à ses yeux, entre le politique et l'économique ; l'ordre que reconnaît le marchand et l'autorité à laquelle il se plie ne sont plus ceux de sa nation. Quesnay se tient idéologiquement dans une ligne qui fut celle des grands empereurs et qui pourrait être celle

du parti communiste chinois pour lequel un capitalisme extrêmement libéral, politiquement encadré et orienté, n'est pas un scandale, ni moral ni intellectuel. [Reich:S. 111, 113, 115-116, Vol3:S. 19, Guy:S. 348-351, Que1, Eti6:S. 326, 328-331, Berg:S. 83-85, LeeE1:S. 67]

- 1768 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
François Bourgeois kommt in Beijing an. [Deh 1]
- 1768-1842 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopaedia Britannica, or, A dictionary of arts and sciences. Compiled upon a new plan. Ed. by William Smellie. Vol. 1-3. (Edinburg : A. Bell & C. Macfarquhar, 1768-1771). = *Encyclopaedia Britannica, or, A dictionary of arts, sciences, etc.* Ed. by James Tytler. 2nd ed. Vol. 1-10. (Edinburgh : J. Balfour & Co., 1777-1784). = *Encyclopaedia Britannica, or, A dictionary of arts, sciences, and miscellaneous literature.* Ed. by George Gleib. 3rd ed. Vol. 1-18. (Edinburgh : A. Bell & C. Macfarquhar, 1788-1797). Suppl. vol. 1-2 (1801). = *Encyclopaedia Britannica, or, A dictionary of arts, sciences and general literature.* 7th ed. Vol. 1-21. (Edinburgh : Adam and Charles Black, 1830-1842). [Enthalten viele Einträge über China. 2nd ed. enthält eine Tabelle der chinesischen Dynastien]. [WC,LehG1]
- 1769-1774 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Description des batailles de la Chine = Zhun ge er Hui bu deng chu de sheng tu. [16 Kupferstiche von Giuseppe Castiglione, Jean-Denis Attiret et al.]. (Paris : C.N. Cochin, 1769-1774). [Betr. Qianlong].
- 1770 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Wirtschaft und Handel*
Raynal, Guillaume Thomas François. *Histoire philosophique et politique des établissemens & du commerce des Européens dans les deux Indes.* Vol. 1-7. (Amsterdam : [s.n.], 1770). = La Haye : Gosse, 1773-1774). [Enthält anonyme Fragmente über China von Denis Diderot]. 3. Auflage. (Genève : Chez J.-L. Pellet, 1781). Enthält : Diderot, Denis. *Etat de la Chine selon ses détracteurs.*
http://ringmar.net/europeanfury/?page_id=1590. [WC,Did5]
- 1770 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Antoine de Poirot kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Ricci]
- 1770 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Kien-long [Qianlong]. *Eloge de la ville de Moukden et de ses environs ; poème composé par Kien-long, empereur de la Chine & de la Tartarie, actuellement régnant. Accompagné de notes curieuses sur la géographie, sur l'histoire naturelle de la Tartarie Orientale, & sur les anciens usages des Chinois ; composées par les editeurs chinois & tartares. On y joint une piece de vers sur le thé, composé par le même empereur.* Traduit en françois par le P. [Jean-Joseph-Marie] Amiot, missionnaire à Pékin ; et publié par M. [Joseph] de Guignes. (Paris : N.M. Tilliard, 1770).
<http://www.voltaire-integral.com/Html/10/06EP93FI.htm>. [Wal 1]
- 1770-1771 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Rodrigo de Castro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1771 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Bahr, Florian. *Schreiben eines gebornen Schlesiens an einen seiner Freunde in Deutschland : gegeben aus dem großen Kaiserthume China, und desselben kaiserlicher Residenzstadt Peckin im Jahre 1768, den 25. October.* (Augsburg : Mauracher, 1771).
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/AUCH6L4CV3W3B4YGDCLUSXLK7LYHEZ>

- 1771 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Panzi kommt in China an. [Ricci]
- 1771 *Geschichte : China - Russland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Katharina II. ist beeinflusst von *Designs of Chinese buildings* by William Chambers. Sie übersetzt das Buch ins Russische. [Int]
- 1771 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Contant d'Orville, André-Guillaume. *Histoire des différents peuples du monde ; contenant les cérémonies religieuses et civiles, l'origine des religions, leur sectes et superstitions et les moeurs et usages de chaque nation...* (Paris : Hérisant le fils, 1771). Als Quelle benutzte er Jean-Baptiste Du Halde, die *Lettres édifiantes et curieuses* und die *Mémoires concernant les chinois*. Die ersten Seiten behandeln China.
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k95513r>. [Wal]
- 1771-1778 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diogo Fernandes Salema e Saldanha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1772 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Chastellux, François Jean de. *De la félicité publique, ou, Considérations sur le sort des hommes dans les différentes époques de l'histoire*. 2 vol. in 1. (Amsterdam : Rey, 1772). [WC]
- 1772 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej. *Kitajskija mysli*. (St Peterburg : Akademii Nauk, 1772). [Chinesische Gedanken. Übersetzung aus dem Mandjurischen und Chinesischen]. [WC]
- 1772 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus*
Du Halde, Jean-Baptiste ; Le Comte, Louis. *The Chinese traveller : containing a geographical, commercial, and political history of China : with a particular account of their customs, manners, religion ... & c : to which is prefixed, The life of Confucius, the celebrated Chinese philosopher*. Collected from Du Halde, Le Comte, and other modern travellers. Vol. 1-2. (London : Braddon and Brodderich, 1772).
<https://archive.org/details/chinesetravelle01unkngoog>. [WC]

1772

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Diderot, Denis. *Miscellanea philosophiques : Fragments politiques : Sur les Chinois* [ID D20692].

Diderot schreibt :

Il est bon d'observer que les sciences et les beaux-arts n'ont fait aucun progrès à la Chine, et que cette nation n'a eu ni grand édifice, ni belle statue, ni poëme, ni musique, ni peinture, ni éloquence, au milieu d'un luxe auquel le luxe ancien des Asiatiques pourrait à peine se comparer, avec le secours de l'imprimerie et la communication exacte d'un lieu de l'empire à l'autre, c'est-à-dire avec tous les moyens généraux de l'instruction et de l'émulation. Quand je parle de l'état stationnaire des sciences à la Chine, je n'en exclus pas même les mathématiques ni ces branches de la connaissance humaine qu'un homme seul, isolé, méditatif pouvait dans cette contrée, ainsi qu'on le remarque ailleurs, porter par ses efforts à un grand point de perfection. C'est que partout où la population surabondera, l'utile sera la limite des travaux. Dans aucun siècle, en aucun endroit de la terre, on n'a vu l'enfant d'un homme opulent se faire peintre, poëte, philosophe, musicien, statuaire par état. Ces talents sortent des conditions subalternes, trop pauvres, trop malheureuses, trop occupées à la Chine à pourvoir aux premiers besoins de la vie. Il manque là l'intérêt et la considération, les deux aiguillons de la science et des beaux-arts, aiguillons également nécessaires pour se soutenir longtemps dans les contrées savantes. La richesse sans honneur, l'honneur sans richesse ne suffisent pas pour leur durée. Or, il y a plus d'honneur et de profit à l'invention d'un petit art utile chez une nation très-peuplée qu'à la plus sublime découverte qui ne montre que du génie. On y fait plus de cas de celui qui sait tirer parti des recoups de la gaze, que de celui qui résout le problème des trois corps. C'est là surtout que se fait la question qu'on n'entend que trop fréquemment ici : A quoi cela sert-il ? Elle est dans tous les cas tacitement et universellement faite et répondue à Pékin. On n'élève des monuments éternels à l'honneur de l'esprit humain que quand on est bien pourvu de toutes les sortes de nécessaire ; car ces monuments sont la plus grande superfluité de toutes les superfluités de ce monde. Une nation telle que la chinoise, où le sol est couvert à peu près d'un tiers d'habitants de plus qu'il n'en peut nourrir dans les années médiocres, où les mœurs ne permettent pas les émigrations, où l'inconvénient de la population excessive va toujours en s'accroissant, est pleine d'activité, de mouvement, d'inquiétude. Il n'y a pas un brin de paille à négliger, pas un instant de temps qui n'ait sa valeur ; l'attente de la disette presse sans cesse. C'est le mobile secret de toutes les âmes, tandis que la culture de l'esprit demande une vie tranquille, oisive, retirée, immobile.

Il n'y a donc qu'une science vers laquelle les têtes pensives doivent se tourner à la Chine, c'est la morale, la police et la législation, dont l'importance est d'autant plus grande qu'une société est plus nombreuse. C'est là que l'on connaît le mieux la vertu et qu'on la pratique le moins ; c'est là qu'il y a plus de mensonges, plus de fraudes, plus de vols, moins d'honneur, moins de procédés, de sentiments et de délicatesse. Tout l'empire est un marché général où il n'y a non plus de sûreté et de bonne foi que dans les nôtres. Les âmes y sont basses, l'esprit petit, intéressé, rétréci et mesquin. S'il y a un peuple au monde vide de tout enthousiasme, c'est le Chinois. Je le dis et je le prouve par un fait que je tiens du plus intelligent de nos supercargues : un Européen achète des étoiles à Canton, il est trompé sur la quantité, sur la qualité et le prix ; les marchandises sont déposées sur son bord. La friponnerie du marchand chinois avait été reconnue, lorsqu'il vint chercher son argent. L'Européen lui dit : « Chinois, tu m'as trompé. » Le Chinois lui répondit à l'Européen, « cela se peut ; mais il faut payer. » L'Européen : « Tu m'as trompé sur la quantité, la qualité et le prix. » Le Chinois : « Cela se peut ; mais il faut payer. » L'Européen : « Mais tu es un fripon, un gueux, un misérable. » Le Chinois : « Européen, cela se peut ; mais il faut payer. » L'Européen paye ; le Chinois reçoit son argent, et dit en se séparant de sa dupe : « A quoi t'a servi ta colère ? qu'ont produit tes injures ? Rien. N'aurais-tu pas beaucoup mieux fait de payer tout de suite et de te taire ? » Partout où l'on garde ce sang-froid à l'insulte, partout où l'on rougit aussi peu de la friponnerie, l'empire peut être très-bien gouverné, mais les mœurs particulières sont détestables. Si les romans chinois sont une peinture un peu fidèle des caractères, il n'y a pas plus de justice à la Chine que de probité ; et les mandarins sont les

plus grands fripons, les juges les plus iniques qu'il y ait au monde. Que penser de ces chefs de l'État qui portent publiquement, sans pudeur, sur leur petite bannière la marque de leur dégradation ? Si l'on interrogeait à la Chine un Français sur ce que c'est qu'un docteur de Sorbonne ici, il dirait : C'est un homme né d'une famille honnête communément aisée, sinon opulente, dont les premières années ont été consacrées à la lecture à l'écriture, à l'étude de sa langue et de deux ou trois langues anciennes qu'il possède lorsqu'il passe à des sciences plus relevées, telles que

la philosophie, la logique, la morale, la physique, les mathématiques, la théologie. Versé dans ces sciences, qui ont employé son temps jusqu'à l'âge de vingt-deux à vingt-trois ans, il subit une longue suite d'examens rigoureux, sur lesquels le titre de docteur lui est accordé ou refusé. le grand homme ! ô l'homme étonnant qu'un docteur de Sorbonne ! s'écrierait le Chinois.

Eh bien! le mandarin est un prodige tout semblable à Paris, à s'en rapporter au récit des historiens et des voyageurs. Et pour finir par où nous avons commencé, s'il est vrai que la lutte de l'homme contre la nature soit le premier motif, la raison première de la société, partout où la population surabonde, la nature est la plus forte : la société est dans une lutte continuelle avec elle; c'est un état où l'on dispute pour son existence, et où l'on n'a guère le temps de s'appliquer à autre chose. Un riche Chinois a des jardins somptueux : qu'est-ce que cela prouve pour le reste de la nation ? Pas plus que les parcs de nos grands seigneurs et les palais de nos financiers ne prouvent ici.

Song Shun-ching : En sujet brûlant abordé par Diderot est le développement des sciences et arts en Chine, point faible que même l'ardent sinophile n'arrive pas à défendre. Diderot juge que 'les sciences et les beaux-arts n'ont fait aucun progrès à la Chine', car elle ne possède 'ni poème, ni musique, ni peinture, et il explique 'l'état stationnaire des sciences à la Chine' comme une conséquence de la population surabondante : les habitants étant 'trop occupé à la Chine à pourvoir aux premiers besoins de la vie'. [Did18,Song:S. 287]

- 1772 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Diderot, Denis. *Miscellanea philosophiques : Fragments politiques : Sur les Chinois*. In : Diderot, Denis. *Oeuvres inédites de Diderot*. (Paris : J.L.J. Brière ; A. Belin, 1821).
<http://visualiseur.bnf.fr/Visualiseur?Destination=Gallica&O=NUMM-23391&I=49&Y=Image>
- 1772 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Amiot, Jean-Joseph-Marie. *Wou-king, art militaire des Chinois, ou recueil d'anciens traités sur la guerre, comp. avant l'ère chrétienne, par différents généraux chinois*. Trad. en français, par le P. [Jean-Joseph-Marie Amiot ; rev. et publ. par M. [Joseph] de Guignes. (Paris : Didot l'aîné, 1772). Übersetzung von Sunzi. *Sun zi bing fa*.
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [KVK,Wal]
- 1772-1789 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Religion : Christentum*
Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães ist Bischof von Macao. [Int]
- 1773 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Saint-Maurice de Saint-Leu de ; Puysegur, Armand-Marie-Jacques de Chastenet. *Etat actuel de l'art et de la science militaire de la Chine : tiré des livres militaires des Chinois. Avec diverses observations sur l'étendue & les bornes des connoissances militaires chez les Européens*. (Paris : Didot l'aîné, 1773).
<https://books.google.ch/books?id=Q7JXAAAACAAJ&pg=PA76&lpg=PA76&dq=E%CC%81tat+a+de+l%27art+et+de+la+science+militaire+a%CC%80+la+Chine+:+tire%CC%81+des+livres+militaires+des+Chinois&source=bl&ots=TqES4ivSKP&sig=GnL6lJLz6i8Eb4aMYfqeET6Bi0s&hX&ved=0ahUKEwjzI3h39TPAhVqIcAKHXc9AhEQ6AEILDAC#v=onepage&q=E%CC%81tat+de%20l%27art%20et%20de%20la%20science%20militaire%20a%CC%80%20la%20Chine%20%CC%81%20des%20livres%20militaires%20des%20Chinois&f=false>. [WC]

- 1773 *Geschichte : China - Amerika*
Colonial patriots boarded three British ships in the harbor and dumped some 350 chests of Chinese tea into Boston Harbor. Their action was a protestation of taxation without representation and the monopoly granted the East India Company. [Frank52]
- 1773 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Ekeberg, Carl Gustav. *Ostindiska resa aren 1770 och 1771*. (Stockholm : Henr. Fought, 1773). = Ekeberg, Carl. *Ostindische Reise in den Jahren 1770 und 1771 ; nebst einem Anhang geographischer, naturhistorischer und wissenschaftlicher Nachrichten : Schina und die Schinesische Tartarey betreffen*. (Dresden ; J.C.I. Breitkopf, 1785).
https://books.google.ch/books?id=12UUAAAAQAAJ&pg=PP10&lpg=PP10&dq=Ekeberg,+Carl.+Ostindische+Reise+in+den+Jahren+1770&source=bl&ots=lipOYUSHRa&sig=eE-Je89KDeedJddZ_TcV9OBs1sM&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiBi4y33tTPAhVqIcAKHXc9AhE4ChDoAQgfMAE#v=onepage&q=Ekeberg%2C%20Carl.%20Ostindische%20Reise%20in%20den%20Jahren%201770&f=false. [Deu]
- 1774 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Raynal, Guillaume Thomas François. *Histoire philosophique et politique* [ID D20030].
Raynal schreibt : "La Chine est le pays de la terre où il y a le moins de gens oisifs, le seul peut-être où il n'y en ait point."
"L'attente de la disette qui s'avance remplit tous les citoyens d'activité, de mouvement, et d'inquiétude. Il n'ya pas un instant qui n'ait sa valeur. L'intérêt doit être le mobile secret ou public de toutes les actions. Il est impossible que les mensonges, les fraudes, les vols ne se multiplient : les âmes y doivent être basses l'esprit y doit être petit, intéressé, rétréci et esquin."
"Dans cet Empire [la Chine] on distingue les ministres en deux classes, celle des penseurs et celle des seigneurs. Tandis que la dernière est occupée du détail et de l'expédition des affaires, la première n'a d'autre travail que de former des projets ou d'examiner ceux qu'on lui présente. C'est la source de tous ces réglemens admirables qui font régner à la Chine la législation la plus savante par l'administration la plus sage. Chez les Chinois on croit à l'autorité naturelle de la loi raisonnée."

Basil Guy : The last five chapters are summaries of commercial enterprise in the Middle kingdom, making special mention of the trade in tea, porcelains and silk, including the appropriately impressive figures of prices and quantities imported by the Dutch, British, and French. The first chapter begins in quite anodyne fashion like Salmon's or other brief descriptions of the Empire. Far from indulging in blind speculation over the antiquity of China and the validity of her annals, the author has preferred instead to examine such concrete facts as were then available regarding more practical considerations : government, politics, and especially morality. In its derision of China as an empire "très bien gouverné mais [où] les mœurs particulières sont très vicieuses", we have something more than a faithful reflection of contemporary prejudices regarding that far land, something more than the merely prating adulation to which we have become accustomed in eighteenth-century works treating of China. There is also an effort to consolidate the knowledge of the previous fifty years, knowledge whose practical details were largely derived from merchant contacts in China - no matter how unfavourable - and not from the abstract and treacherous vagaries of ecclesiastical minds in a European study.

Raynal makes a rather moving plea for the reasonable laws that preside over China's destiny. Even as he remarks in the chapter on government that China is a despotism, he seeks to qualify the term not one, but twice, saying that it is 'le despotisme des lois' and again, 'des lois par la raison'. Thus, he takes his stand with those old-fashioned defenders of the China that was and dares go against the practice, common in his day, or denigrating any and every political mode that came from the East. His insistence on the reasonableness of Chinese procedure would lead the reader to believe that the following lines were intended as a defense of the Chinese system, eminently rational at a time when this quality seemed to be prized above all others - except in relation to the Orient in general. [Guy:S. 323-325, 328-329]

- 1774 *Geschichte : China : Tibet*
George Bogle nimmt als erster diplomatische Beziehungen zu Tibet auf. [Wik]
- 1774 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Markham, Clements R. *Narratives of the missions of George Bogle to Tibet, and of the journey of Thomas Manning to Lhasa*. Ed. with notes, and introd., and lives of Mr. Bogle and Mr. Manning. (London : Trübner and Co., 1876). [Tagebücher der Reise zum ersten offiziellen Treffen zwischen Vertretern der Regierung von Indien und Tibet 1774]. https://archive.org/stream/pts_narrativesofmiss_3721-1221#page/n3/mode/2up. [ODNB]
- 1774 *Geschichte : China : Tibet / Wirtschaft und Handel*
England versucht von Indien aus die wirtschaftliche Öffnung Tibets. [Wik]
- 1774-1784 *Geschichte : China - Europa : England*
Huang Yadong hält sich in England auf.
He is described as Wang-y-Tong, who worked as a page in the John Frederick Sackville's household at Knole and attended the local Sevenoaks School. Huang Yadong is known to have visited the naturalists Mary Delany and the Duchess of Portland at the latter's country seat of Bulstrode, discussing Chinese plants and their uses with them. He also visited the Royal Society, talked to Josiah Wedgwood about the manufacture of Chinese porcelain and explained the principles of acupuncture to the physician Andrew Duncan.
The man who was instrumental in enabling Huang to travel to England was John Bradby Blake, who was engaged in trade for the East India Company in Guangzhou. Blake was interested in the natural history of China and being stationed in Guangzhou enabled him to collect seeds and plants that had medicinal or economic uses and to send them back to Europe for propagation and research. Huang's botanical knowledge made him a suitable conduit to supply firsthand information to British naturalists. Blake fell ill and died in Guangzhou just before Huang arrived in England, and his father, Captain John Blake, initially looked after the young Chinese man. [ReyJ2]

- 1775 *Geschichte : China - Europa : England*
Letter attributed to Sir Joshua Reynolds. (18 Febr. 1775). In : The Bee ; vol. 11 (12 Sept. 1792). I have lately met in company Whang-At-Ting [Huang Yadong], the Chinese, who is now in London ; of whom, if you have not received any account, you may perhaps like to hear some particulars. He is a young man of twenty-two, and an inhabitant of Canton, where having received from Chitqua, the Chinese figure-maker, a favourable account of his reception in England, two or three years ago, he determined to make the voyage likewise, partly from curiosity, and a desire of improving himself in science, and partly with a view of procuring some advantages in trade, in which he and his elder brother are engaged. He arrived here in August, and already pronounces and understands our language very tolerably, but he writes it in a very excellent hand, which he acquired with ease by using the copy books recommended by Mr Locke. He has a great thirst after knowledge, and seems to conceive readily what is communicated to him...
- 1775 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Gabriel-Taurin Dufresse kommt in Sichuan an. [Ricci]
- 1775-1815 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Unabhängigkeitserklärung der 13 Vereinigten Staaten von Amerika. [Wie 1]
- 1775-1815 *Geschichte : China : Allgemein / Wissenschaft : Allgemein*
Herbelot, Barthelemy d'. *Bibliothèque orientale, ou dictionnaire universel contenant tout ce qui fait connoître les peuples de l'Orient. Leurs histoires et traditions véritablesou fabuleuses, leurs religions, sectes et politique. Leurs gouvernement, loix, coûtumes, moeurs, guerres, & les revolutions de leurs empires. Leurs sciences et leurs arts, leurs théologie, mythologie, magie, physique, morale, médecine, mathématiques, histoire naturelle, chronologie, géographie, observations astronomiques, grammaire, & réthorique.* (Maestricht : Chez J.E. Dufour & Ph. Roux, 1776). [Lust,Wal]
- 1776 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Voltaire. *Lettres chinoises, indiennes et tartares à Monsieur Paw.* Par un benedictin ; avec plusieurs autres pièces interessantes. (Genève : [Cramer ?], 1776). [Geschrieben 1775]. [WC]
- 1776-1801 *Geschichte : China : Mongolei*
Pallas, Peter Simon. *Sammlung historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften.* (St. Petersburg : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1776-1801). http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10783225_00005.html. [Lust]
- 1776-1814 *Geschichte : China : Allgemein / Naturwissenschaften / Religion : Christentum : Bibel und Katechismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs, les usages, & c. des chinois. Par les missionnaires de Peking. Plus un traité de la chronologie chinoise par Gaubil et publié par Silvestre de Sacy. Vol. 1-16. (Paris : Chez Nyon, 1776-1814). [Quellenwerk zur Chinakenntnis im 18. Jh.].
Das Werk enthält die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschungen von Pierre-Martial Cibot und Jean-Joseph-Marie Amiot ; Gaubil, Antoine. *Abrégé de l'histoire chinoise de la grande dynastie Tang ; Tchong-yong ou juste milieu.* [Beijing ; Zhong yong]. <https://archive.org/details/mmoiresconcerna03sacygoog>. [Lust]

- 1777 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej. *Uvedomlenie o byvsej s 1677 do 1689 goda vojne u Kitajcev s Zengorcami.* (St Peterburg : Imp. Akademii Nauk, 1777). [Mitteilung über den 1677-1689 stattgefundenen Krieg der Chinesen mit den Zengorzen]. [Wal42]
- 1777 *Geschichte : China : Tibet*
Stewart, John. *An account of the kingdom of Thibet : in a letter from John Stewart to Sir John Pringle, London, March 20, 1777.* In : *Philosophical transactions of the Royal Society of London ; vol. 67 (1777).* [Tibet].
<https://archive.org/details/jstor-106249>. [WC]
- 1777-1782 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Charles-François Vauquelin ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1777-1785 *Geschichte : China : Allgemein*
Mailla, Joseph-Anne-Marie de Moyriac de. *Histoire générale de la Chine* [ID D1868].
Fang Weigui : Dieses Meisterwerk der jesuitischen Chinaforschung war in Europa zu dieser Zeit die einzige Quelle für die Kenntnis der chinesischen Geschichte. Das Missverständnis bestand darin, dass diese Übersetzung des *Dong jian gang mu* aus dem 12. Jahrhundert eigentlich kein Geschichtswerk war, sondern eine Bewertung historischer Geschehnisse auf Grund der konfuzianischen Staatslehre. Seine Lektüre musste den Anschein erwecken, als sei in China seit dem letzten vorchristlichen Jahrtausend bis zur Gegenwart im wesentlichen alles gleich geblieben. [FanW1:S. 105]
- 1777-1785 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Mailla, Joseph-Anne-Marie de Moyriac de. *Histoire générale de la Chine, ou annales de cet empire ; traduites du Tong-kien-kang-mou.* Par le feu père Joseph-Anne-Marie de Moyriac de Mailla, jésuite françois, missionnaire à Pékin ; publiées par M. l'Abbé [Jean Baptiste Gabriel Alexandre] Grosier, et dirigées par M. Le Roux des Hautesrayes [André Deshauterayes], conseiller-lecteur du Roi, Professeur d'Arabe au Collège Rooyal de France, interprète de Sa Majesté pour les langues orientales. Ouvrage enrichi de figures & de nouvelles cartes géographiques de la Chine ancienne & moderne, levées par ordre du feu empereur Kang-hi, & gravées pour la première fois. Vol. 1-13. (Paris : Ph.-D. Pierres ; Clouiser, 1777-1785). Übersetzung in Auszügen aus Sima, Qian. *Tong jian gang mu* ; hrsg. von Zhu Xi um 1172.
[Enthält] :
Gaubil, Antoine. *Mémoires historiques sur le Tonkin.*
Gaubil, Antoine. *Note historique sur la Cochinchine.*
Grosier, Jean Baptiste Gabriel Alexandre. *Description générale de la Chine ou Tableau de l'état actuel de cet empire.*
Léon Wieger, Henri Cordier und René Grousset haben dieses Werk für ihre Übersetzungen benutzt.
[Manuskript von 1730, nach Paris geschickt 1737].
<https://archive.org/details/histoiregnra01ssum>.
= *A general description of China: containing the topography of the fifteen provinces which compose this vast empire; that of Tartary, the isles, and other tributary countries; the number and situation of its cities, the state of its population, the natural history of its animals, vegetables and minerals. Together with the latest accounts that have reached Europe, of the government, religion, manners, customs, arts and sciences of the Chinese.* Illustrated by a new and correct map of China, and other copper plates. Tr. from the French of Abbe Grosier. (London : G. G. J. and J. Robinson, 1788).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001871353>- [Lust,Frè]

- 1778 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Meiners, Christoph. *Abhandlungen sinesischer Jesuiten, über die Geschichte, Wissenschaften, Künste, Sitten und Gebräuche der Sinesen*. Aus dem Französischen, mit Kupfern. Mit Anmerkungen und Zusätzen versehen. (Leipzig : Weygand'sche Buchhandlung, 1778). Übersetzung von *Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs, les usages, & c. des chinois. Par les missionnaires de Pekin*. 17 Bde. (Paris : Nyon, 1776-1814).
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11098697_00005.html. [Deu]
- 1778 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1778 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Leont'ev, Aleksej. *Kitajskija poucenija, izdannija ot Chan Jundzena dlja voinov I prostago narod*. (St Peterburg : [s.n.], 1778). [Chinesische Lehren, hrsg. von Zhang Yongzheng]. [Wal42]
- 1778 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Leont'ev, Aleksej. *Kratcajsee opisanie gorodam, dochodam I protcemu kitjskago gosudarstva, a pri tom I vsem gosudarstvam, korolevstvam I knjaszestvam, koi kitajcam svedomy*. (St Peterburg : Akad., 1778). [Kurze Beschreibung der Städte, Einkünfte u.s.w. des chinsischen Reiches]. [WC]
- 1778 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Meiners, Christoph. *Abhandlungen sinesischer Jesuiten, über die Geschichte, Wissenschaften, Künste, Sitten und Gebräuche der Sinesen* [ID D1869].
 Meiners schreibt : Couplet, Martini, du Halde, und noch neuerlich P. Mailla in der von ihm übersetzten Histoire Générale, waren nicht allein so lächerlich leichtgläubig oder unaufrichtig, diese von den Bonzen erdichtete Wundermänner und deren Regierungen für wirklich zu halten, sondern waren auch, aller der Widersprüche unzähliger Sinesen ungeachtet, unverschämt genug, uns Europäer zu versichern, dass in Sina niemand an deren Daseyn und Wirklichkeit jemals gezweifelt habe.
 [Die Chinesen sind] so leer von menschlichen Gefühlen, dass sie ihre neugebohrnen Kinder aussetzen, oder wie beschwerlichen Unrath in die Karren werfen, dass sie ihre Weiber und erwachsenen Kinder verkaufen, oder auch die letzteren verstümmeln, um sie als Verschnittene an den Hof zu bringen. Sie betrügen oder übervortheilen einen Jeden ohne Unterschied... Die Sinesen, die Siamesen, Tunkinesen und die Japaner gehören zu den halbaufgeklärten Völkern.
 Er schreibt über Konfuzius : ...ein Mann, der sich bloss deswegen sein Leben zu verlängern wünschte, um sich eine vollkommene Kenntniss dieser ältesten Urkunden des Menschengeschlechts in Sina erwerben zu können [Yi jing]...der endlich in der ungereimtesten Auslegung des ungereimtesten Räthsels die Kunst lehrte, aus dem letzteren zu weissagen, und diesen elenden Aberglauben unter seinen Schülern und seinem Volke verewigte, - ein solcher Mann verdient meinem Urtheile nach nicht den Titel des Philosophen, und wenn er auch neben allen vergötterten Völksbertrügern in allen Theilen der Erde verehret würde.
 Über das Shu jing meint er : Was aber soll man nun am Ende von der Weisheit oder Gelehrsamkeit und Kritik eines Volks denken, das eine solche verstümmelte, verfälschte, unverständliche, und wenn sie auch ganz ächt wäre, höchst mittelmässige Schrift mit so unmässigen Lobsprüchen zum heiligsten aller Bücher, zur Urquelle aller Weisheit, zur Richtschnur aller Stände mit vergötternder Schwärmerey erhebt ?

Lee Eun-jeung : Für Meiners besteht das Menschengeschlecht aus zwei Hauptstämmen : dem 'Kaukasischen' und dem 'Mongolischen'. Unter dem Mongolischen subsumiert er alle farbigen Völker, nicht nur Asiaten, sondern auch Schwarze und Indianer. Dieser 'dunkelfarbige und hässliche Stamm sei nicht nur viel schwächer von Körper und Geist, sondern auch viel übel gearteter und tugendleerer' als der 'helle und schöne' kaukasische Stamm. Die Völker des Mongolischen Stammes, die Meiners als eine Art von 'Halbmensch' ansieht, die den Tieren oft weit näher stehen als dem Europäer sind 'dunkel', 'hässlich', 'fett', und 'bartlos'... Der Despotismus zählt für ihn zu den natürlichen Merkmalen des Mongolischen Stammes, er sei 'einzig und allein, aber auch unvermeidlich' auf die körperliche und geistige Schwäche und Übelartigkeit der Völker, bzw. auf die moralischen und physischen Ursachen derselben zurückzuführen. Die Chinesen sind für ihn 'eins der nichtswürdigsten Völker Asiens'. In seiner Vorrede sagt Meiners, dass es seine Absicht sei, 'die Güte und Zuverlässigkeit der Werke und Urkunden zu prüfen, wodurch der Werth und Unwerth der Sinesischen Nation, ihrer Wissenschaften, und das Alterthum ihrer Geschichte bestimmt wird'. Zugleich macht er aber klar, dass er die bisherige Chinabewunderung für übertrieben halte, und dass er 'die Urtheile der Lobredner der Sinesen fast immer durch deren eigene Zeugnisse widerlege'.

Meiners missdeutet den Charakter des chinesischen Staatswesens, spottet über die Geringschätzung von chinesischen Wissenschaften wie Mathematik und Astronomie und meint über die Chinesen, dass sie 'so dumm waren, dass sie die leichtesten Operationen der Europäer nicht begreifen und nichts von ihnen lernen konnten'. Er stellt das chinesische Prüfungssystem in Frage und lehnt es ab, Konfuzius als Philosophen zu betrachten. Bei der Darstellung des *Shu jing* stellt Meiners die chinesischen Verfasser als Lügner hin : Es sei 'ganz unmöglich, dass die sogenannten Geschichtsschreiber des Innern alle Reden und Handlungen der Kaiser, ihrer Minister und Bediente aufzeichnen können'.

Über chinesische Maler meint er, sie seien 'die elendsten Schmierer selbst in Asien' und das chinesische Volk hätte 'niemals wahre Philosophen und Künstler hervorgebracht' eben deswegen, 'weil es von jeher so fruchtbar an Sklaven und Despoten war'. [LeeE1:S. 184, 210-221]

- 1778-1779 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej. *Kitaiskoe ulozhen'ie : Perevel sokrashchenno sManzhurskago na Ross'iiskoi iazyk kolleg'ii Inostrannykh diel ma'iorskago ranga*. Bd. 1-2 in 1 Bd.
(Sanktpeterburgie : Pri Imperatorskoi Akadem'ii Nauk, 1778-1779).[Das chinesische Gesetzbuch]. [LOC]
- 1778-1780 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Vicente da Silveira Meneses ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1779 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Westen : England*
Gibbon, Edward. *A vindication of some passages in the fifteenth and sixteenth chapters of the History of the decline and fall of the Roman empire* [ID D26762].
Quellen : Joseph de Guignes, Joseph-Anne-Marie de Moyriac de Mailla, Jean-Baptiste Du Halde, Antoine Gaubil.

Chapter 35 : *Invasion by Attila*. Pt. 2.

The invasion of Gaul was preceded, and justified, by a formal demand of the princess Honoria, with a just and equal share of the Imperial patrimony. His predecessors, the ancient Tanjous, had often addressed, in the same hostile and peremptory manner, the daughters of China; and the pretensions of Attila were not less offensive to the majesty of Rome.

Note 48 : *Machinis constructis, omnibusque tormentorum generibus adhibitibus*. Jornandes, c. 42, p. 673. In the thirteenth century, the Moguls battered the cities of China with large engines, constructed by the Mahometans or Christians in their service, which threw stones from 150 to 300 pounds weight. In the defence of their country, the Chinese used gunpowder, and even bombs, above a hundred years before they were known in Europe; yet even those celestial, or infernal, arms were insufficient to protect a pusillanimous nation. See Gaubil. *Hist. des Mongous*, p. 70, 71, 155, 157, &c.

Chapter 30 : *Revolt of the Goths*. Pt. 3.

The fears of Honorius were not without foundation, nor were his precautions without effect. While Italy rejoiced in her deliverance from the Goths, a furious tempest was excited among the nations of Germany, who yielded to the irresistible impulse that appears to have been gradually communicated from the eastern extremity of the continent of Asia. The Chinese annals, as they have been interpreted by the earned industry of the present age, may be usefully applied to reveal the secret and remote causes of the fall of the Roman empire. The extensive territory to the north of the great wall was possessed, after the flight of the Huns, by the victorious Siempi, who were sometimes broken into independent tribes, and sometimes reunited under a supreme chief; till at length, styling themselves Topa, or masters of the earth, they acquired a more solid consistence, and a more formidable power. The Topa soon compelled the pastoral nations of the eastern desert to acknowledge the superiority of their arms; they invaded China in a period of weakness and intestine discord; and these fortunate Tartars, adopting the laws and manners of the vanquished people, founded an Imperial dynasty, which reigned near one hundred and sixty years over the northern provinces of the monarchy. Some generations before they ascended the throne of China, one of the Topa princes had enlisted in his cavalry a slave of the name of Moko, renowned for his valor, but who was tempted, by the fear of punishment, to desert his standard, and to range the desert at the head of a hundred followers. This gang of robbers and outlaws swelled into a camp, a tribe, a numerous people, distinguished by the appellation of Geougen; and their hereditary chieftains, the posterity of Moko the slave, assumed their rank among the Scythian monarchs. The youth of Toulun, the greatest of his descendants, was exercised by those misfortunes which are the school of heroes. He bravely struggled with adversity, broke the imperious yoke of the Topa, and became the legislator of his nation, and the conqueror of Tartary. His troops were distributed into regular bands of a hundred and of a thousand men; cowards were stoned to death; the most splendid honors were proposed as the reward of valor; and Toulun, who had knowledge enough to despise the learning of China, adopted only such arts and institutions as were favorable to the military spirit of his government. His tents, which he removed in the winter season to a more southern latitude, were pitched, during the summer, on the fruitful banks of the Selinga. His conquests stretched from Corea far beyond the River Irtish. He vanquished, in the country to the north of the Caspian Sea, the nation of the Huns; and the new title of Khan, or Cagan, expressed the fame and power which he derived from this memorable victory. (64)

The chain of events is interrupted, or rather is concealed, as it passes from the Volga to the Vistula, through the dark interval which separates the extreme limits of the Chinese, and of the Roman, geography.

Note 64 : (See M. de Guignes, *Hist. des Huns*, tom. i. p. 179 - 189, tom ii p. 295, 334 - 338).

Chapter 38 : *Reign of Clovis*. Pt. 6.

2. The Romans were ignorant of the extent of their danger, and the number of their enemies. Beyond the Rhine and Danube, the northern countries of Europe and Asia were filled with innumerable tribes of hunters and shepherds, poor, voracious, and turbulent; bold in arms, and impatient to ravish the fruits of industry. The Barbarian world was agitated by the rapid impulse of war; and the peace of Gaul or Italy was shaken by the distant revolutions of China. The Huns, who fled before a victorious enemy, directed their march towards the West; and the torrent was swelled by the gradual accession of captives and allies. The flying tribes who yielded to the Huns assumed in their turn the spirit of conquest; the endless column of Barbarians pressed on the Roman empire with accumulated weight; and, if the foremost were destroyed, the vacant space was instantly replenished by new assailants
3 : Cold, poverty, and a life of danger and fatigue, fortify the strength and courage of Barbarians. In every age they have oppressed the polite and peaceful nations of China, India, and Persia, who neglected, and still neglect, to counterbalance these natural powers by the resources of military art.

Note 6 : The French and English editors of the Genealogical History of the Tartars have subjoined a curious, though imperfect description of their present state. We might question the independence of the Caimucks, or Eluths, since they have been recently vanquished by the Chinese, who, in the year 1759, subdued the lesser Bucharia, and advanced into the country of Badakshan, near the sources of the Oxus (*Mémoires sur les Chinois*, tom. i. p. 325-400). But these conquests are precarious, nor will I venture to ensure the safety of the Chinese empire.

Chapter 40 : *Reign of Justinian*. Pt. 3.

I need not explain that silk (61) is originally spun from the bowels of a caterpillar, and that it composes the golden tomb, from whence a worm emerges in the form of a butterfly. Till the reign of Justinian, the silk- worm who feed on the leaves of the white mulberry-tree were confined to China; those of the pine, the oak, and the ash, were common in the forests both of Asia and Europe; but as their education is more difficult, and their produce more uncertain, they were generally neglected, except in the little island of Ceos, near the coast of Attica. A thin gauze was procured from their webs, and this Cean manufacture, the invention of a woman, for female use, was long admired both in the East and at Rome. Whatever suspicions may be raised by the garments of the Medes and Assyrians, Virgil is the most ancient writer, who expressly mentions the soft wool which was combed from the trees of the Seres or Chinese; and this natural error, less marvellous than the truth, was slowly corrected by the knowledge of a valuable insect, the first artificer of the luxury of nations. That rare and elegant luxury was censured, in the reign of Tiberius, by the gravest of the Romans; and Pliny, in affected though forcible language, has condemned the thirst of gain, which explores the last confines of the earth, for the pernicious purpose of exposing to the public eye naked draperies and transparent matrons. A dress which showed the turn of the limbs, and color of the skin, might gratify vanity, or provoke desire; the silks which had been closely woven in China were sometimes unravelled by the Phoenician women, and the precious materials were multiplied by a looser texture, and the intermixture of linen threads...

A valuable merchandise of small bulk is capable of defraying the expense of land-carriage; and the caravans traversed the whole latitude of Asia in two hundred and forty-three days from the Chinese Ocean to the sea-coast of Syria. Silk was immediately delivered to the Romans by the Persian merchants, who frequented the fairs of Armenia and Nisibis; but this trade, which in the intervals of truce was oppressed by avarice and jealousy, was totally interrupted by the long wars of the rival monarchies. The great king might proudly number Sogdiana, and even Serica, among the provinces of his empire; but his real dominion was bounded by the Oxus and his useful intercourse with the Sogdoites, beyond the river, depended on the pleasure of their conquerors, the white Huns, and the Turks, who successively reigned over that industrious people. Yet the most savage dominion has not extirpated the seeds of agriculture and commerce, in a region which is celebrated as one of the four gardens of Asia; the cities of Samarcand and Bochara are advantageously seated for the exchange of its various productions; and their merchants purchased from the Chinese, (68) the raw or manufactured silk which they transported into Persia for the use of the Roman empire. In the vain capital of China, the Sogdian caravans were entertained as the suppliant embassies of tributary kingdoms, and if they returned in safety, the bold adventure was rewarded with exorbitant gain. But the difficult and perilous march from Samarcand to the first town of Shensi, could not be performed in less than sixty, eighty, or one hundred days: as soon as they had passed the Jaxartes they entered the desert; and the wandering hordes, unless they are restrained by armies and garrisons, have always considered the citizen and the traveller as the objects of lawful rapine. To escape the Tartar robbers, and the tyrants of Persia, the silk caravans explored a more southern road; they traversed the mountains of Thibet, descended the streams of the Ganges or the Indus, and patiently expected, in the ports of Guzerat and Malabar, the annual fleets of the West. (69) But the dangers of the desert were found less intolerable than toil, hunger, and the loss of time; the attempt was seldom renewed, and the only European who has passed that unfrequented way, applauds his own diligence, that, in nine months after his departure from Pekin, he reached the mouth of the Indus. The ocean, however, was open to the free communication of mankind. From the great river to the tropic of Cancer, the provinces of China were subdued and civilized by the emperors of the North; they were filled about the time of the Christian aera with cities and men, mulberry- trees and their precious inhabitants; and if the Chinese, with the knowledge of the compass, had possessed the genius of the Greeks or Phoenicians, they might have spread their discoveries over the southern hemisphere. I am not qualified to examine, and I am not disposed to believe, their distant voyages to the Persian Gulf, or the

Cape of Good Hope; but their ancestors might equal the labors and success of the present race, and the sphere of their navigation might extend from the Isles of Japan to the Straits of Malacca, the pillars, if we may apply that name, of an Oriental Hercules. (70) Without losing sight of land, they might sail along the coast to the extreme promontory of Achin, which is annually visited by ten or twelve ships laden with the productions, the manufactures, and even the artificers of China; the Island of Sumatra and the opposite peninsula are faintly delineated as the regions of gold and silver; and the trading cities named in the geography of Ptolemy may indicate, that this wealth was not solely derived from the mines. The direct interval between Sumatra and Ceylon is about three hundred leagues: the Chinese and Indian navigators were conducted by the flight of birds and periodical winds; and the ocean might be securely traversed in square-built ships, which, instead of iron, were sewed together with the strong thread of the cocoanut. Ceylon, Serendib, or Taprobana, was divided between two hostile princes; one of whom possessed the mountains, the elephants, and the luminous carbuncle, and the other enjoyed the more solid riches of domestic industry, foreign trade, and the capacious harbor of Trinque-male, which received and dismissed the fleets of the East and West. In this hospitable isle, at an equal distance (as it was computed) from their respective countries, the silk merchants of China, who had collected in their voyages aloes, cloves, nutmeg, and sandal wood, maintained a free and beneficial commerce with the inhabitants of the Persian Gulf. The subjects of the great king exalted, without a rival, his power and magnificence: and the Roman, who confounded their vanity by comparing his paltry coin with a gold medal of the emperor Anastasius, had sailed to Ceylon, in an Aethiopian ship, as a simple passenger. As silk became of indispensable use, the emperor Justinian saw with concern that the Persians had occupied by land and sea the monopoly of this important supply, and that the wealth of his subjects was continually drained by a nation of enemies and idolaters. An active government would have restored the trade of Egypt and the navigation of the Red Sea, which had decayed with the prosperity of the empire; and the Roman vessels might have sailed, for the purchase of silk, to the ports of Ceylon, of Malacca, or even of China. Justinian embraced a more humble expedient, and solicited the aid of his Christian allies, the Aethiopians of Abyssinia, who had recently acquired the arts of navigation, the spirit of trade, and the seaport of Adulis, still decorated with the trophies of a Grecian conqueror. Along the African coast, they penetrated to the equator in search of gold, emeralds, and aromatics; but they wisely declined an unequal competition, in which they must be always prevented by the vicinity of the Persians to the markets of India; and the emperor submitted to the disappointment, till his wishes were gratified by an unexpected event. The gospel had been preached to the Indians: a bishop already governed the Christians of St. Thomas on the pepper-coast of Malabar; a church was planted in Ceylon, and the missionaries pursued the footsteps of commerce to the extremities of Asia. Two Persian monks had long resided in China, perhaps in the royal city of Nankin, the seat of a monarch addicted to foreign superstitions, and who actually received an embassy from the Isle of Ceylon. Amidst their pious occupations, they viewed with a curious eye the common dress of the Chinese, the manufactures of silk, and the myriads of silk-worms, whose education (either on trees or in houses) had once been considered as the labor of queens. (75) They soon discovered that it was impracticable to transport the short-lived insect, but that in the eggs a numerous progeny might be preserved and multiplied in a distant climate. Religion or interest had more power over the Persian monks than the love of their country: after a long journey, they arrived at Constantinople, imparted their project to the emperor, and were liberally encouraged by the gifts and promises of Justinian. To the historians of that prince, a campaign at the foot of Mount Caucasus has seemed more deserving of a minute relation than the labors of these missionaries of commerce, who again entered China, deceived a jealous people by concealing the eggs of the silk-worm in a hollow cane, and returned in triumph with the spoils of the East. Under their direction, the eggs were hatched at the proper season by the artificial heat of dung; the worms were fed with mulberry leaves; they lived and labored in a foreign climate; a sufficient number of butterflies was saved to propagate the race, and trees were planted to supply the nourishment of the rising

generations. Experience and reflection corrected the errors of a new attempt, and the Sogdoite ambassadors acknowledged, in the succeeding reign, that the Romans were not inferior to the natives of China in the education of the insects, and the manufactures of silk, (76) in which both China and Constantinople have been surpassed by the industry of modern Europe. I am not insensible of the benefits of elegant luxury; yet I reflect with some pain, that if the importers of silk had introduced the art of printing, already practised by the Chinese, the comedies of Menander and the entire decads of Livy would have been perpetuated in the editions of the sixth century. A larger view of the globe might at least have promoted the improvement of speculative science, but the Christian geography was forcibly extracted from texts of Scripture, and the study of nature was the surest symptom of an unbelieving mind. The orthodox faith confined the habitable world to one temperate zone, and represented the earth as an oblong surface, four hundred days' journey in length, two hundred in breadth, encompassed by the ocean, and covered by the solid crystal of the firmament...

Note 61 In the history of insects (far more wonderful than Ovid's *Metamorphoses*) the silk-worm holds a conspicuous place. The bombyx of the Isle of Ceos, as described by Pliny, (*Hist. Natur.* xi. 26, 27, with the notes of the two learned Jesuits, Hardouin and Brotier,) may be illustrated by a similar species in China, (*Memoires sur les Chinois*, tom. ii. p. 575 - 598;) but our silk-worm, as well as the white mulberry-tree, were unknown to Theophrastus and Pliny.

Note 68 The blind admiration of the Jesuits confounds the different periods of the Chinese history. They are more critically distinguished by M. de Guignes, (*Hist. des Huns*, tom. i. part i. in the *Tables*, part ii. in the *Geography*. *Memoires de l'Academie des Inscriptions*, tom. xxxii. xxxvi. xlii. xliii.,) who discovers the gradual progress of the truth of the annals and the extent of the monarchy, till the Christian aera. He has searched, with a curious eye, the connections of the Chinese with the nations of the West; but these connections are slight, casual, and obscure; nor did the Romans entertain a suspicion that the Seres or Sinae possessed an empire not inferior to their own.

Note 69 The roads from China to Persia and Hindostan may be investigated in the relations of Hackluyt and Thevenot, the ambassadors of Sharokh, Anthony Jenkinson, the Pere Greuber, &c. See likewise Hanway's *Travels*, vol. i. p. 345 - 357. A communication through Thibet has been lately explored by the English sovereigns of Bengal.

Note 70 For the Chinese navigation to Malacca and Achin, perhaps to Ceylon, see Renaudot, (on the two Mahometan Travellers, p. 8 - 11, 13 - 17, 141 - 157;) Dampier, (vol. ii. p. 136;) the *Hist. Philosophique des deux Indes*, (tom. i. p. 98,) and *Hist. Generale des Voyages*, (tom. vi. p. 201.)

Note 75 The invention, manufacture, and general use of silk in China, may be seen in Duhalde, (*Description Generale de la Chine*, tom. ii. p. 165, 205 - 223.) The province of Chekian is the most renowned both for quantity and quality.

Note 76 Procopius, (l. viii. Gothic. iv. c. 17. Theophanes Byzant. apud Phot. Cod. lxxxiv. p. 38. Zonaras, tom. ii. l. xiv. p. 69. Pagi (tom. ii. p. 602) assigns to the year 552 this memorable importation. Menander (in *Excerpt. Legat.* p. 107) mentions the admiration of the Sogdoites; and Theophylact Simocatta (l. vii. c. 9) darkly represents the two rival kingdoms in (China) the country of silk.

Chapter 53 : *Fate of the Eastern empire.*

Pt. 1. From the age of Charlemagne to that of the Crusades, the world (for I overlook the remote monarchy of China) was occupied and disputed by the three great empires or nations of the Greeks, the Saracens, and the Franks...

The northern climates are less propitious to the education of the silkworm; but the industry of France and England is supplied and enriched by the productions of Italy and China.

Pt. 3 The model was indeed more perfect than the copy; their ships, and engines, and fortifications, were of a less skilful construction; and they confess, without shame, that the same God who has given a tongue to the Arabians, had more nicely fashioned the hands of the Chinese, and the heads of the Greeks. [Gib4]

- 1779 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Westen : England*
Gibbon, Edward. *A vindication of some passages in the fifteenth and sixteenth chapters of the History of the decline and fall of the Roman empire.* (Printed for W. Strahan ; and T. Cadell, 1779). Vol. 4.
<http://www.sacred-texts.com/cla/gibbon/01/index.htm>. [WC]
- 1779-1796 *Geschichte : China - Russland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Katharina II beordert Antonio Rinaldi und Charles Cameron das chinesische Dorf in Tsarskoe Selo, St. Petersburg zu bauen. Alexander I. übernimmt das Projekt in 1818. [Dost9:S. 54]
- 1780 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
[Leont'ev, Aleksej]. *Kurze Beschreibung der Städte, Einwohner u.s.w. des chinesischen Reichs, wie auch aller Reiche, Königreiche und Fürstenthümer, welche den Chinesern bekannt sind ; aus der unter der Regierung des jetzigen Chans Kjän'Lun zu Peking in chinesischer Sprache gedruckten chinesischen Reichs-Geographie ausgezogen von dem Herrn Secretair Leontiw.* Aus dem Russischen des Herrn Secretairs Leontiw ins Deutsche übersetzt von Christian Heinrich Hase. In : *Magazin für die neue Historie und Geographie ; Theil 14 (1780).* [Qianlong ; Beijing]. [Wol]
- 1780-1781 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António José da Costa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1781 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Wirtschaft und Handel*
Erste Handelskontakte zwischen Österreich und China. [Öster2]
- 1781 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João de Loureiro kehrt nach Lissabon zurück. [Ricci]
- 1781 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Diderot, Denis. *Etat de la Chine selon ses détracteurs* [ID D20030].
1. La Chine jouissait ou était affligée d'une population immense, lorsqu'elle fut conquise par les Tartares ; et de ce que les lois de cet empire furent adoptée par le vainqueur, on en conclut qu'elles devaient être bien sages.
Cette soumission du Tartare au gouvernement chinois ne nous paraît pas une preuve de sa bonté. La nature veut que les grandes masses commandent aux petites ; et cette loi s'exécute au moral comme au physique. Or, si l'on compare le nombre des conquérants de la Chine au nombre des peuples conquis, on trouvera que pour un Tartare il y avait cinquante mille Chinois. Un individu peut-il changer les usages, les moeurs, la législation de cinquante mille hommes ? et d'ailleurs, comment ces Tartares n'auraient-ils pas adopté les lois de la Chine, bonnes ou mauvaises, n'en ayant point à leur substituer ? Ce que cette étrange révolution montre le plus évidemment, c'est la lâcheté de la nation ; c'est son indifférence pour ses maîtres, un des principaux caractères de l'esclave. Passons à la population de la Chine.

2. L'agriculture a été de temps immémorial en honneur à la Chine. C'est un fait sur lequel il n'y a pas deux sentiments. Or, toute région agricole, qui jouit d'une longue paix ; qui n'éprouve point de révolutions sanglantes ; qui n'est ni opprimée par la tyrannie, ni dévastée par des maladies de climat, et où l'on voit le laborieux citoyen ramasser dans la plaine un panier de terre, le porter au sommet des montagnes, en couvrir la pointe nue d'un rocher, et la retenir par de petites palissades, doit abonder en habitants. En effet, ces habitants se livreraient-ils à des travaux insensés, si la plaine où ils ont ramassé la poignée de terre était inculte, déserte et abandonnée au premier qui voudrait l'occuper ? S'il leur était libre de s'étendre dans les campagnes, resteraient-ils entassés aux environs des villes ? La Chine et toute la Chine est donc très peuplée.

Le pays est coupé par un grand nombre de canaux. Ces canaux seraient superflus, s'ils n'établissent pas une communication nécessaire et fréquente d'un lieu à un autre lieu. Qu'annoncent-ils, sinon un grand mouvement intérieur, et conséquemment une population très considérable ?

Toute contrée agricole, où les disettes sont fréquentes, où ces disettes soulèvent des milliers d'hommes ; où dans ces soulèvements il se commet plus de forfaits, plus de meurtres, plus d'incendies, plus de pillage qu'il ne s'en commettrait dans l'irruption d'une horde de sauvages, et où, le temps de la disette et de la révolte passé, l'administration ne recherche pas le coupable renferme certainement plus d'habitants qu'elle n'en peut nourrir. Ne serait-ce pas le plus absurde des peuples que le chinois, si le défaut accidentel des subsistances provenait de sa négligence, soit à cultiver ses terres, soit à pourvoir à ses approvisionnements ? Mais la Chine, pays immense, contrée fertile, si bien cultivée, si merveilleusement administrée, n'en est pas moins exposée à cette sorte de calamité. Il faut donc qu'il y ait dix fois, vingt fois plus d'habitants que d'arpents de terre.

Tout pays où l'on foule aux pieds un sentiment si naturel qu'il est commun à l'homme et à la brute, la tendresse des pères et des mères pour leurs petits, et où l'on se résout à les tuer, à les étouffer, à les exposer, sans que la vindicte publique s'y oppose, a trop d'habitants, ou est habité par une race d'hommes, comme il n'y en a aucune autre sur la surface du globe. Or, c'est ce qui se passe à la Chine ; et nier ce fait ou l'affaiblir, ce serait jeter de l'incertitude sur tous les autres.

Mais un dernier phénomène qui achève de confirmer l'excessive population de la Chine, c'est le peu de progrès des sciences et des arts, depuis l'époque très éloignée qu'on les y cultive. Les recherches s'y sont arrêtées au point où, cessant d'être utiles, elles commencent à devenir curieuses. Il y a plus de profit à faire à l'invention du plus petit art pratique, qu'à la plus sublime découverte qui ne montrerait que du génie. On fait plus de cas de celui qui sait tirer parti des recoupes de la gaze, que de celui qui résoudrait le problème des trois corps. C'est là surtout que se fait la question qu'on n'entend que trop souvent parmi nous : "A quoi cela sert-il ?" Je demande si ce repos, contraire au penchant naturel de l'homme qui veut toujours voir au-delà de ce qu'il a vu, peut s'expliquer autrement que par une population qui interdit l'oisiveté, l'esprit de méditation, et qui tient la nation soucieuse, continuellement occupée de ses besoins. La Chine est donc la contrée de la terre la plus peuplée.

Cela supposé, ne s'ensuit-il pas qu'elle est la plus corrompue ? L'expérience générale ne nous apprend-elle pas que les vices des sociétés sont en proportion du nombre des individus qui la composent ? Et que me répliquerait-on si j'assurais que les mœurs chinoises doivent être, dans toute l'étendue de l'empire, plus mauvaises encore que dans nos superbes cités, où l'honneur, sentiment étranger au Chinois, donne de l'éclat aux vertus et tempère les vices ? Ne puis-je pas demander quel est et quel doit être le caractère d'un peuple où l'on voit, dans des occasions assez fréquentes, une province fondre sur une autre province, et en égorger impitoyablement, impunément les habitants ? Si ce peuple peut avoir des mœurs bien douces ? Si une nation où les lois ne préviennent ni ne punissent l'exposition ou le meurtre des nouveau-nés, est civilisée ou barbare ? Si le sentiment de l'humanité, la bienfaisance, la commisération y subsistent dans un degré bien éminent ? et si un peuplé, que les circonstances les plus extraordinaires invitaient à fonder des colonies, est bien sage, lorsqu'il n'imagine pas ou qu'il dédaigne un remède aussi simple, aussi sûr, à des malheurs effroyables et toujours renaissants ?

Il est difficile jusqu'ici de faire grand cas de la prudence chinoise. Voyons si l'examen de la constitution de l'empire, de la conduite du souverain et de ses ministres, de la science des lettrés et des mœurs du peuple, ne nous en donneront pas une idée plus sublime.

3. Un auteur grave, qui n'est pas dans la foule des admirateurs de la sagesse chinoise, dit expressément que 'le bâton est le souverain de la Chine'. Sur ce mot plaisant et profond, on aura, je crois, quelque peine à se persuader qu'une nation, où l'homme est traité comme on traite ailleurs les animaux, ait quelque chose des mœurs ombrageuses et délicates de notre Europe, où un mot injurieux se lave dans le sang, où la menace du geste se venge par la mort. Le Chinois doit être pacifique et bénin. Tant mieux, ajouteront nos antagonistes. Cependant, c'est comme père de ses sujets que le prince à la Chine est considéré, obéi, respecté. - Et nous ajouterons à notre tour : tant pis. Cela me garantit bien l'humble soumission des enfants ; mais non la bonté du père. Veut-on précipiter un peuple dans une abjection dont il ne se relèvera jamais ? On n'a qu'à consacrer le titre de despote par celui de père. Partout les enfants qui osent lever la main sur leurs parents sont des monstres rares ; et, malgré l'autorité des lois qui limitent l'autorité paternelle, les parents qui maltraitent leurs enfants ne sont malheureusement partout que des monstres trop communs, L'enfant ne demande point à son père compte de sa conduite ; et la liberté, sans cesse en péril si le chef est à l'abri de toute poursuite par sa qualité infiniment respectable de père, sera nulle sous un despote qui imposera un silence absolu sur son administration.

Nous nous trompons peut-être ; mais les Chinois nous semblent courbés sous le joug d'une double tyrannie, de la tyrannie paternelle dans la famille, de la tyrannie civile dans l'empire. D'où nous oserions confire qu'ils doivent être les plus doux, les plus insinuants, les plus respectueux, les plus timides, les plus vils et les moins dangereux des esclaves ; à moins qu'il ne soit fait, en leur faveur, une exception à l'expérience de tous les peuples et de tous les siècles. Quel est parmi nous l'effet du despotisme paternel ? Le respect extérieur et une haine impuissante et secrète pour les pères. Quel a été et quel est chez toutes les nations l'effet du despotisme civil ? La bassesse et l'extinction de toute vertu. S'il en est autrement à la Chine, on nous apprendra comment cette merveille s'y est opérée.

Voici ce qu'on dit : "L'empereur sait qu'il règne sur une nation qui n'est attachée aux lois qu'autant qu'elles font son bonheur. - Y a-t-il entre le Chinois et l'Européen quelque différence sur ce point ? - L'empereur sait que s'il se livrait à la tyrannie, il s'exposerait à tomber du trône. - Est-ce que les histoires anciennes et modernes n'offrent pas des exemples de ce juste et terrible châtement ? Qu'ont ils produit ? Dira-t-on que le Chinois souffre l'oppression plus impatiemment que l'Anglais ou le Français, ou que la Chine n'a été, n'est, et ne sera jamais gouvernée que par des monarques accomplis ?

Ô révérence des temps passés et des contrées éloignées, combien tu nous fais dire de sottises ! La clémence, la fermeté, l'application, les lumières, l'amour des peuples, la justice sont des qualités que la nature n'accorde, même séparées, qu'à des hommes rares ; et il n'en est presque aucun en qui elles ne soient malheureusement plus ou moins affaiblies par la dangereuse jouissance du pouvoir suprême. La Chine seule aura donc échappé à cette malédiction qui a commencé avec toutes les autres sociétés, et qui durera autant qu'elles. Assurément. Car il y a à côté du trône un tribunal toujours subsistant, qui tient un compte fidèle et rigoureux des actions de l'empereur. - Et ce tribunal n'existe-t-il pas dans toutes les contrées ? Les souverains l'ignorent-ils ? le redoutent-ils ? le respectent-ils ? La différence de notre tribunal à celui de la Chine, c'est que le nôtre, composé de la masse entière de la nation, est incorruptible, et que le tribunal chinois n'est composé que d'un petit nombre de lettrés. Ô l'heureuse contrée que la Chine ! Ô la contrée unique, où l'historiographe du prince n'est ni pusillanime, ni rampant, ni accessible à la séduction, et où le prince, qui peut faire couper la tête ou la main à son historiographe, pâlit d'effroi, lorsque celui-ci prend la plume ! Il n'y eut jamais que les bons rois qui craignissent le jugement de leurs contemporains et le blâme de la postérité.

Aussi, les souverains de la Chine sont-ils bons, justes, fermes, éclairés. - Tous, sans exception ? Il en est, je crois, du palais impérial de la Chine comme du palais du souverain de toutes les autres contrées. Il est un, au milieu de la multitude innombrable des habitations des sujets : c'est-à-dire que pour une fois qu'il arrive au génie et à la vertu de tomber du ciel sur la demeure du maître, cent mille fois ils doivent tomber à côté. Mais cette loi de la nature n'a peut-être pas lieu à la Chine comme en Europe, où nous serions trop heureux si, après dix mauvais successeurs d'un bon roi, il en naissait un qui lui ressemblât.

Mais l'autorité souveraine est limitée à la Chine. - Où ne l'est-elle pas ? Comment, par qui est-elle limitée à la Chine ? Si la barrière qui protège le peuple n'est pas hérissée de lances, d'épées, de baïonnettes dirigées vers la poitrine ou la tête sacrée de l'empereur père et despote, nous craindrons, mal à propos peut-être, mais nous craindrons que cette barrière ne soit à la Chine qu'une grande toile d'araignée sur laquelle on aurait peint l'image de la justice et de la liberté, mais au travers de laquelle l'homme qui a de bons yeux aperçoit la tête hideuse du despote. Y a-t-il eu un grand nombre de tyrans déposés, emprisonnés, jugés, mis à mort ? Voit-on sur la plaie publique un échafaud sans cesse dégouttant du sang des souverains ? Pourquoi cela n'est-il pas ? Pourquoi ? - C'est que la Chine est revenue par une suite de révolutions à l'état dont les autres contrées se sont éloignées, au gouvernement patriarcal. - Nous en demandons pardon à nos adversaires : mais le gouvernement patriarcal d'une contrée immense, d'une famille de deux cents millions d'individus, nous paraît une idée presque aussi creuse que celle d'une république de la moitié du monde connu. Le gouvernement républicain suppose une contrée assez étroite pour le prompt et facile concert des volontés ; le gouvernement patriarcal, un petit peuple nomade renfermé sous des tentes. La notion du gouvernement patriarcal de la Chine est une espèce de rêverie qui ferait sourire l'empereur et ses mandarins.

4. Les mandarins ne tenant point à des familles riches et puissantes, l'empire est en paix. - Chose singulière ! L'empire est en paix, et cela par la raison même qui devrait souvent le troubler ; à moins que Richelieu ne fût un mauvais politique, lorsqu'il voulait que les grandes places ne fussent pas accordées à des gens de rien qui ne tiennent qu'à leur devoir. Ces hommes d'État n'excitent point de troubles : c'est un fait.

Et c'en est peut-être un encore qu'ils n'ont point de pauvres parents à protéger, point de flatteurs à combler de grâces, point de mignons ou de maîtresses à enrichir : également supérieurs à la séduction et à l'erreur. Mais, ce qui est très incontestable, c'est que les magistrats ou chefs de la justice promènent eux-mêmes, sans pudeur, les marques de leur dégradation et de leur ignominie. Or qu'est-ce qu'un magistrat portant sa bannière ou l'enseigne de son avilissement, sans en être moins fier ? Qu'est-ce qu'un peuple chez lequel ce magistrat n'est pas moins honoré ?

5. Après le souverain et le mandarin se présente le lettré ; et qu'est-ce que le lettré ? - C'est un homme élevé dans une doctrine qui inspire l'humanité ; qui la prêche ; qui prêche l'amour de l'ordre, la bienfaisance, le respect pour les lois ; qui répand ces sentiments dans le peuple, et lui en montre l'utilité. - Et n'avons-nous pas dans nos écoles, dans nos chaires, parmi nos ecclésiastiques, nos magistrats et nos philosophes, des hommes qui ne le cèdent, je crois, aux lettrés, ni en lumières, ni en bonnes moeurs ; qui exercent les mêmes fonctions, de vive voix et par écrit, dans la capitale, dans les grandes villes, dans les moindres cités, dans les bourgs et dans les hameaux ? Si la sagesse d'une nation était proportionnée au nombre de ses docteurs, aucune ne serait plus sage que la nôtre.

Nous avons parcouru les hautes classes de l'empire. Descendons maintenant aux conditions inférieures, et jetons un coup d'oeil sur les moeurs populaires.

6. On a quelques ouvrages de moeurs traduits du chinois. Qu'y voyons-nous ? d'infâmes scélérats exerçant les fonctions de la police ; j'innocent condamné, battu, fouetté, emprisonné ; le coupable absous à prix d'argent, ou châtié si l'offensé est plus puissant : tous les vices de nos cités et de l'intérieur de nos maisons, avec un aspect plus hideux et plus dégoûtant.

7. Mais rien ne peut donner des notions plus justes des mœurs populaires que l'éducation. Comment l'enfance est-elle formée à la Chine ? On y contraint un enfant à rester assis des heures entières, immobile, en silence, les bras croisés sur la poitrine, dans l'état de méditation et de recueillement. Quel fruit espérer d'un exercice habituel aussi contraire à la nature ? Un homme d'un bon sens ordinaire répondrait : la taciturnité, la finesse, la fausseté, l'hypocrisie, et tous ces vices accompagnés du sang-froid particulier au méchant. Il penserait qu'à la Chine, la franchise, cette aimable franchise qui charme dans les enfants, cette naïve ingénuité qui se fane à mesure qu'ils avancent en âge, et qui concilie la confiance universelle au petit nombre de ceux qui ont le bonheur de la conserver, est étouffée dès le berceau.

8. Le code de la politesse chinoise est fort long. - Un homme d'un bon sens ordinaire en conclurait qu'elle cesse d'être à la Chine d'expression simple et naturelle des égards et de la bienveillance ; que ce n'est qu'une étiquette ; et il regarderait l'apparence cordiale de ces voituriers embourbés, qui s'agenouillent les uns devant les autres, s'embrassent, s'adressent les noms les plus tendres, et se secourent, comme une espèce de môme d'usage chez un peuple cérémonieux.

9. Il y a un tribunal érigé contre les fautes dans les manières. - Un homme d'un bon sens ordinaire soupçonnerait que la justice y est mieux administrée contre ces minutieux délits, que dans les tribunaux civils contre les grands forfaits ; et il douterait beaucoup que sous les entraves des rites, des cérémonies, des formalités, l'âme pût s'élever, le génie exercer son ressort. Il penserait qu'un peuple cérémonieux ne peut être que petit ; et, sans avoir vécu ni à Pékin, ni à Nankin, il prononcerait qu'il n'y a aucune contrée sur la terre ou on se soucie moins de la vertu, et où l'on en ait plus les apparences.

10. Tous ceux qui ont commercé avec les Chinois, conviennent unanimement que l'on ne saurait trop prendre de précautions, si l'on ne veut pas en être dupé. Ils ne rougissent pas même de leur mauvaise foi.

Un Européen, arrivé pour la première fois dans l'empire, acheta des marchandises d'un Chinois, qui le trompa sur la qualité et sur le prix. Les marchandises avaient été portées à bord du vaisseau, et le marché était consommé. L'Européen se flatta que peut-être il toucherait le Chinois par des représentations modérées, et il lui dit : "Chinois, tu m'as vendu de mauvaises marchandises. - Cela se peut, lui répondit le Chinois, mais il faut payer. - Tu as blessé les lois de la justice, et abusé de ma confiance. - Cela se peut, mais il faut payer. - Mais tu n'es donc qu'un fripon, un malheureux ? - Cela se peut, mais il faut payer. - Quelle opinion veux-tu donc que je remporte dans mon pays de ces Chinois si renommés par leur sagesse ? Je dirai que vous n'êtes que de la canaille. - Cela se peut, mais il faut payer."

L'Européen, après avoir renchéri sur ces injures de toutes celles que la fureur lui dicta, sans en avoir arraché que ces mots froids et froidement prononcés : "Cela se peut, mais il faut payer", délia sa bourse et paya. Alors le Chinois prenant son argent lui dit : "Européen, au lieu de tempêter comme tu viens de faire, ne valait-il pas mieux te taire, et commencer par où tu as fini ? car qu'y as-tu gagné ?"

Le Chinois n'a donc pas même un reste de pudeur commune à tous les fripons qui veulent bien l'être, mais qui ne souffrent pas qu'on le leur dise, Il est donc parvenu au dernier degré de la dépravation. Et qu'on n'imagine pas que ce soit ici un exemple particulier. Ce flegme est l'effet naturel de cette réserve qu'inspire l'éducation chinoise.

Et qu'on ne m'objecte pas que les Chinois observent entre eux une fidélité dont ils se croient dispensés avec l'étranger. Cela n'est pas, parce que cela ne peut être. On n'est pas alternativement honnête et malhonnête. Celui qui s'est fait l'habitude de tromper l'étranger, est trop souvent exposé à la tentation de tromper ses concitoyens, pour y résister constamment.

11. Mais à vous entendre, me dira-t-on, la Chine est presque une contrée barbare. - C'est pis encore. Le Chinois, à demi civilisé, est à nos yeux un barbare à prétentions, un peuple profondément corrompu, condition plus malheureuse que la barbarie pure et naturelle. Le germe de la vertu peut se développer dans le barbare par un enchaînement de circonstances favorables ; mais nous n'en connaissons pas, nous n'en imaginons point qui puissent rendre ce grand service au Chinois, en qui ce germe est non pas étouffé, mais totalement détruit. Ajoutez à la dépravation et à l'ignorance de ce peuple la vanité la plus ridicule. Ne dit-il pas qu'il a deux yeux, que nous n'en avons qu'un, et que le reste de la terre est aveugle ? Ce préjugé, l'excessive population, l'indifférence pour les souverains, qui peut-être en est une suite, l'attachement opiniâtre à ses usages, la loi qui lui défend de sortir de son pays : toutes ces raisons doivent le fixer pendant une suite indéfinie de siècles dans son état actuel. Apprenon quelque chose à celui qui croit tout savoir, ou qui méprise ce qu'il ignore ? Comment enseigner la sagesse à celui qui s'estime le seul sage ? Comment perfectionner celui qui se tient pour parfait ? Nous osons le prédire, le Chinois ne s'améliorera ni par la guerre, ni par la peste, ni par la famine, ni par la tyrannie plus insupportable, et par cette raison même plus propre que tous les fléaux réunis à régénérer leur nation en l'accablant.

12. Nous ignorons si les autres peuples de l'univers servent beaucoup aux Chinois, mais à quoi les Chinois sont-ils bons pour le reste de la terre ? Il semble que leurs panégyristes aient affecté de leur donner une grandeur colossale, et de nous réduire à la petite stature du Pygmée. Nous nous sommes occupés, nous, à les montrer tels qu'ils sont ; et jusqu'à ce qu'on nous apporte de Pékin des ouvrages de philosophie supérieurs à ceux de Descartes et de Locke, des traités de mathématiques à placer à côté de ceux de Newton, de Leibniz et de leurs successeurs, des morceaux de poésie, d'éloquence, de littérature, d'érudition que nos grands écrivains daignent lire, et dont ils soient forcés d'avouer la profondeur, la grâce, le goût et la finesse, des discours sur la morale, la politique, la législation, la finance et le commerce, où il y ait une ligne nouvelle pour nos bons esprits, des vases, des statues, des tableaux, de la musique, des plans d'architecture qui puissent arrêter les regards de nos artistes, des instruments de physique, des machines où notre infériorité soit bien démontrée ; jusqu'alors nous rendrons au Chinois son propos, et nous lui dirons qu'il a peut-être un oeil, que nous en avons deux ; et nous nous garderons bien d'insulter aux autres nations que nous avons laissées en arrière, et qui sont peut-être destinées à nous devancer un jour. Qu'est-ce que ce Confucius dont on parle tant, si on le compare à Sidney et à Montesquieu ?

13. La nation chinoise est la plus laborieuse que l'on connaisse. - Nous n'en doutons pas. Il faut bien qu'elle travaille, et qu'après avoir travaillé elle travaille encore. N'y est-elle pas condamnée par la disproportion du produit de ses champs avec le nombre de ses habitants ? d'où l'on voit que cette population tant vantée a des limites au-delà desquelles c'est un fléau qui ôte à l'homme le temps du repos, l'entraîne à des actions atroces, et détruit dans son âme l'honneur, la délicatesse, la morale, et même le sentiment d'humanité.

14. Et l'on ose s'opiniâtrer, après ce que l'on vient d'entendre, à appeler la nation chinoise 'un peuple de sages' ! Un peuple de sages chez lequel on expose, on étouffe les enfants ; où la plus infâme des débauches est commune ; où l'on mutile l'homme ; où l'on ne sait ni prévenir, ni châtier les forfaits occasionnés par la disette ; où le commerçant trompe l'étranger et le citoyen ; où la connaissance de la langue est le dernier terme de la science ; où l'on garde depuis des siècles un idiome et une écriture à peine suffisants au commerce de la vie ; où les inspecteurs des mœurs sont sans honneur et sans probité ; où la justice est d'une vénalité sans exemple chez les peuples les plus dépravés ; où le législateur, au nom duquel les fronts s'inclinent, ne mériterait pas d'être lu, si l'on n'excusait la pauvreté de ses écrits par l'ignorance du temps où il a vécu ; où, depuis l'empereur jusqu'au dernier de ses sujets, ce n'est qu'une longue chaîne d'êtres rapaces qui se dévorent, et où le souverain ne laisse engraisser quelques-uns de ces intermédiaires que pour les sucer à son tour, et pour obtenir, avec la dépouille du concussionnaire, le titre de vengeur du peuple.

15. S'il est vrai, comme nous n'en doutons point, qu'à la Chine ce qui ne peut être partagé, comme la mer, les fleuves, les canaux, la navigation, la pêche, la chasse, est à tous, c'est un ordre de chose fort raisonnable. Mais un peuple si nombreux pouvait-il patiemment abandonner ses moissons à la pâture des animaux ? Et si les hautes conditions s'étaient arrogé une jouissance exclusive des forêts et des eaux, ne s'en serait-il pas suivi une prompte et juste vengeance ? Tâchons de ne pas confondre les lois de la nécessité avec les institutions de la sagesse.

16. Les Chinois n'ont-ils pas des moines plus intrigants, plus dissolus, plus oisifs et plus nombreux que les nôtres ? Des moines ! des sangsues dans une contrée où le travail le plus opiniâtre fournit à peine la subsistance ! - Le gouvernement les méprise. - Dites plutôt qu'il les craint, et que le peuple les révère.

17. Il serait peut-être très avantageux que dans toutes les régions, ainsi qu'on l'assure de la Chine, l'administration ne fût attachée à aucun dogme, à aucune secte, à aucun culte religieux. Cependant cette tolérance ne s'étend qu'aux religions anciennement établies dans l'empire. Le christianisme y a été proscrit, soit que le fond, mystérieux de sa doctrine ait révolté des esprits bornés, soit que les intrigues de ceux qui la prêchaient aient alarmé un gouvernement ombrageux.

18. A la Chine, le mérite d'un fils confère la noblesse à son père, et cette prérogative finit avec lui. On ne peut qu'applaudir à cette institution. Cependant la noblesse héréditaire a aussi ses avantages. Quel est le descendant assez vil pour ne pas sentir le fardeau d'un nom imposant, pour ne pas s'efforcer d'y répondre ? Dégradons le noble indigne de ses ancêtres, et sur ce point nous serons aussi sages que le Chinois.

19. Nous ne demandons pas mieux que de louer. Aussi reconnaissons-nous volontiers de la prudence dans la manière dont les Chinois punissent la négligence à payer le tribut. Au lieu d'installer dans les foyers du débiteur des satellites qui se jettent sur son lit, sur ses ustensiles, sur ses meubles, sur ses bestiaux, sur sa personne, au lieu de le traîner dans une prison ou de le laisser sans pain étendu sur la paille dans sa chaumière dépouillée, il vaut mieux, sans doute, le condamner à nourrir le pauvre. Mais celui qui conclurait de cet excellent usage la sagesse de la Chine, ne serait-il pas aussi mauvais logicien que celui qui, d'après le nôtre, nous jugerait barbares ? On affaiblit, autant qu'on peut, les reproches que mérite la nation chinoise ; on relève cette contrée pour humilier les nôtres. On n'en vient pas jusqu'à dire que nous sommes fous ; mais on prononce, sans hésiter, que c'est à la Chine qu'habite la sagesse, et l'on ajoute tout de suite que, par le dernier dénombrement, il y avait environ soixante millions d'hommes en état de porter les armes. Apologistes insensés de la Chine, vous écoutez-vous ? Concevez-vous bien ce que c'est que deux cents millions d'individus entassés les uns sur les autres ? Croyez-moi, ou diminuez de la moitié, des trois quarts cette épouvantable population ; ou si vous persistez à y croire, convenez, d'après le bon sens qui est en vous, d'après l'expérience qui est sous vos yeux, qu'il n'y a, qu'il ne peut y avoir, ni police, ni mœurs à la Chine.

20. Le Chinois aime la génération à naître comme la génération vivante. - Cela est impossible. Enfants, amis du merveilleux, jusque sà quand vous bercera-t-on de pareils contes ? Tout peuple obligé de lutter sans cesse contre les besoins, ne saurait penser qu'au moment ; et sans les honneurs rendus publiquement aux ancêtres, cérémonies qui doivent réveiller et entretenir dans les esprits quelque faible idée qui s'étende au-delà du tombeau, il faudrait tenir pour démontré que, s'il y a un coin de la terre où le sentiment de l'immortalité et le respect de la postérité soient des mots vides de sens, c'est à la Chine. On ne s'aperçoit pas qu'on porte tout à l'extrême, et qu'il résulte de ces opinions outrées des contradictions palpables ; qu'une excessive population est incompatible avec de bonnes moeurs, et qu'on décore une multitude dépravée des vertus de quelques rares personnages.

Lecteur, on vient de soumettre à vos lumières les arguments des partisans et des détracteurs de la Chine. C'est à vous de prononcer. Et qui sommes-nous, pour aspirer à l'ambition de diriger vos arrêts ? S'il nous était permis d'avoir une opinion, nous dirions que, quoique les deux systèmes soient appuyés sur des témoignages respectables, ces autorités n'ont pas le grand caractère qu'exigerait une foi entière. Peut-être, pour se décider, faudrait-il attendre qu'il fût permis à des hommes désintéressés, judicieux, et profondément versés dans l'écriture et dans la langue, de faire un long séjour à la cour de Pékin, de parcourir les provinces, d'habiter les campagnes et de conférer librement avec les Chinois de toutes les conditions.

Huguette Cohen : In this text Diderot launched his last and foremost attack on China. The text constitutes a passionate refutation, in a style reminiscent of all his political writings in the 1770s. This highly rhetorical passage has the quality of a spoken dialogue, and while one can argue with risky conclusions seldom based on facts, the style and brio are unmistakably Diderot's best. All sinophile arguments are seized upon and systemtically attacked one by one, with an appeal to general laws of nature and common sense. The theme of Chinese overpopulation is taken up und held as the omnipresent cause for the Chinese preference for agriculture, the frequent famines and ensuing revolts, the Chinese custom of exposing infants, the lack of progress in the sciences and the arts, and the general corruption. In a peculiar process of argumentation, Diderot prefaces his attacks by what ought to be the logical outcome, and concludes with the premise overpopulation. Diderot's unequivocal rejection of the Chinese form of paternalistic government was unique and confirms the radicalism of his political views after 1770. His fragment intends to destroy the Enlightenment's theory of Chinese exceptionality, and with it a certain form of philosophical optimism which had turned China into a last haven of hope.

Diderot obviously failed to reach valid conclusions on China, but he did not try to manipulate whatever facts were available, for the sake of ideological orthodoxy. There is no doubt, that his compulsive scepticism in no small measure to the decline of the legend of the Good Chinese, and with it, to the demise of exoticism in eighteenth-century France. [Did5,Ray1]

- 1781-1783 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco de Castro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1781-1783 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej. *Tajcin gururi i ucheri koli, to est' vse zakony i ustanovlenija kitajskago*. Vol. 1-3. (St Peterburg : Imp. Akademii Nauk, 1781-1783). [Alle Gesetze und Bestimmungen der chinesischen = mandjurischen Regierung]. [Wal42]
- 1782 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Philosophie : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Geisler, Adam. *Karakter, Sitten und Meinungen der Chineser und Cochin-Chineser : historisch und philosophisch mit Rücksicht auf ihre Staats- und Religionsverfassung ; und dergleichen nach den Berichten der ältern und neuern Reisenden*. Geschildert von Adam Friedrich Geisler dem Jüngern. (Halle : Hendel, 1782). [Wol]

- 1782 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej. *Putesestvie kitajskago poslannika k kalmychomu Ajuke chanu, s opisaniem zemel'i obycaev Rossijskich*. (St Peterburg : Imp. Akademii Nauk, 1782). [Die Reise des chinesischen Gesandten an den Kalmükenchan Ajuka mit Beschreibung der Länder und Bräuche der Russen]. [Wal42]
- 1782-1785 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Vieillard ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1782-1795 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Xie Qinggao reist durch Europa. [Ren]
- 1783 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Martin Moyë kehrt nach Europa zurück. [BBKL]
- 1783-1788 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bernardo Aleixo de Lemos e Faria ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1783-1797 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Daniel Beale ist Kaufmann in Bombay, Guangzhou und Macao und preussischer Konsul in China. [Wik]
- 1783-1877 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gaubil, Antoine. *Histoire de l'astronomie chinois, depuis le commencement de la monarchie chinoise jusqu'à l'an 205 avant J.-C.* In : *Lettre édifiantes et curieuses* (1783, 1819, 1877). [BBKL]
- 1784 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Shaw kommt in Macao an und reist nach Guangzhou (Guangdong). [ShawS2]
- 1784 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Joseph Ghislain kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [BMiss]
- 1784 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Nicolas-Joseph Raux kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [BMiss]
- 1784 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chrétien Louis Joseph de Guignes kommt in Guangzhou (Guangdong) an.
- 1784 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej ; Rossokhin [Rossochin], Ilarion. *Vedomost' o Kitajskich gubernijach : Sobrannaja iz Kitajskoj gosudarstvennej geografii perevodcikom Leont'evym*. (St Peterburg : Akad., um 1784). [Nachricht von den chinesischen Regierungen]. [WC]
- 1784 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'ev, Aleksej ; Rossokhin, Ilarion [Rossochin, Ilarion]. *Obstoiatel'noe opisanie proiskhozhdeniia i sostoianiia Man'dzhurskago naroda i voiska, v osmi znamenakh sostoiashchago*. Vol. 1-17. (St. Peterburg : Izhdiveniem Imperatorskoi Akademii Nauk, 1784). [Detailed description of the origins and conditions of the Manchurian people and the eight-banner Manchurian army]. [1756-1761 Mithilfe von Leont'ev ; Leont'ev beendet das Werk bis 1762] [WC]

- 1784 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Lamaismus*
Watteroth, Heinrich Josef. *Die Reise des Dalailama von Putola nach Peking zum Kaiser in China : ein Bruchstück aus der Geschichte der Päbste.* (Franckfurt : Hartmann, 1784).
<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11087144.html>. [WC]
- 1784-1785 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
The 'Empress of China' becomes the first United States ship to trade with China. She left New York on February 22, 1784 and returned to New York on May 11, 1785. As soon as the Americans got rid of British control, they sent the ship 1785 to Guangzhou to bring tea back to North America. The ship was carrying a full loads of goods, 30 tons of ginseng. John Ledyard developed a plan to organize trade between the United States and China. Robert Morris, with other investors, underwrote the voyage of the ship. Ginseng became the main commercial good that the Americans could trade with the Chinese. The voyage had been a remarkable financial success. [Frank52, Frank4]
- 1784-1794 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Shaw treibt Handel in Guangzhou (Guangdong). [ShawS2]
- 1785 *Geschichte : China - Amerika / Naturwissenschaften*
George Washington : Diary July 8 (1785).
Washington chose a good place next to the garden wall in his botanical garden and sowed the Chinese flowers seeds given by Mr. Porter and James Craik. He took a detailed record of the procedure he used to plant the seeds. His experiment failed : "Whether these plants are unfit for this climate, or whether covering and thereby hiding them entirely from the Sun the whole winter occasioned them to rot, I know not." [Frank22]
- 1785 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Alexander de Gouvea kommt in Beijing an. [Ricci]
- 1785 *Geschichte : China : Allgemein*
Grosier, Jean Baptiste Gabriel Alexandre. *Description générale de la Chine ou Tableau de l'état actuel de cet empire.* (Paris : Moutard, 1785).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001871352>.
=
Grosier, Jean Baptiste Gabriel Alexandre. *A general description of China : containing the topography of the fifteen provinces which compose this vast empire ; That Of Tartary, The Isles, And Other Tributary Countries ; The Number And Situation Of Its Cities, The State Of Its Population, The Natural History Of Its Animals, Vegetables And Minerals. Together With The latest Accounts that have reached Europe, of the Government, Religion, Manners, Customs, Arts and Sciences of the Chinese. Illustrated by a new and correct map of China, and other copper-plates.* Translated from the French of the Abbé Grosier. (London : Printed for G.G.J. and J. Robinson, 1788).
<https://archive.org/details/ageneraldescrip00grosgoog>. [Ger, CCFr]
- 1785-1794 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chrétien Louis Joseph de Guignes ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1786-1789 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas Randall ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1787 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Kunstgewerbe und Kunsthandwerk / Religion : Christentum*
Charles Paris ist Uhrmacher am Kaiserhof in Beijing. [Dubo1:S. 11]

1787

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland

Herder, Johann Gottfried. *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* [ID D1955].

Quellen :

Le Comte, Louis. *Nouveaux mémoires sur l'état de la Chine* [ID D1771].

Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique...* [ID D1819].

Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts [ID D1867].

Gaubil, Antoine. *Le Chou-king* [ID D1856]. [Shu jing].

Pallas, Peter Simon. *Sammlung historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften* [ID D16796].

Quelle zu Tibet : Georgi, Agustin Antonio. *Alphabetum tibetanum* [ID D17081].

Herder schreibt zu seinen Quellen : Um die fleissigen Versuche eines Deguignes, Bayers, Gatterers u.a., die kühneren Hypothesen Baillys, Pauws, Delisle u.f., die nützlichen Bemühungen in Sammlung und Bekanntmachung asiatischer Sprache und Schriften sind Vorarbeiten zu einem Gebäude, dessen ersten sichern Grundstein ich zu sehen wünschte. Im umfangreichen handschriftlichen Nachlass Herders in der Staatbibliothek Berlin, befinden sich eine Reihe von Büchern über China und Ostasien, sowie Zusammenfassungen des Shu jing und Yi jing.

Herder schreibt : Südwärts am Fluss der grossen Asiatischen Gebürge haben sich, so viel uns aus der Geschichte bekannt ist, die ältesten Reiche und Staaten der Welt gebildet ; auch giebt uns die Naturgeschichte dieses Welttheils Ursachen an die Hand, warum sie sich nicht sowohl Nord- als Südwärts bilden konnten... In diesem hohen, zerschnittenen, steilabhängigen Lande, der Steppen- und Bergregion unsrer alten Welt, mussten also lange Zeit und in manchen Strichen vielleicht immer, Sarmaten und Scythen, Mongolen und Tatern, halbwilde Jäger und Nomaden wohnen. Das Bedürfniss und die Gegend machte die Menschen barbarisch : eine einmal gewohnte Gedankenlose Lebensart befestigte sich in den abgetrennten oder umherziehenden Stämmen und bildete bei roheren Sitten jenen beinah ewigen National-Charakter, der alle Nord-Asiatischen Stämme von den südlichen Völkern so ganz unterscheidet... Da aber, was die Vernunft noch nicht thun kann, der Despotismus thun muss, so entstanden im südlichen Asien jene Gebäude der Policeien und Religionen, die uns wie Pyramiden und Götzentempel der alten Welt in ewigen Traditionen dastehn ; schätzbare Denkmale für die Geschichte der Menschheit, die uns in jeder Trümmer zeigen, wie viel der Bau der Menschen-Vernunft unserm Geschlecht gekostet habe.

Sina

Im östlichen Winkel Asiens unter dem Gebirge liegt ein Land, das an Alter und Kultur sich selbst das Erste aller Länder, die Mittelblume der Welt nennt, gewiß aber eins der ältesten und merkwürdigsten ist: Sina. Kleiner als Europa, rühmt es sich einer größern Anzahl Einwohner, als in Verhältnis dieser volkreiche Weltteil hat; denn es zählt in sich über 25 Millionen und zweimal Hunderttausend steuernde Ackerleute, 1572 große und kleine Städte, 1193 Kastelle, 3158 steinerne Brücken, 2796 Tempel, 2606 Klöster, 10809 alte Gebäude u. f. 181, welche alle von den 18 Statthalterschaften, in welche das Reich geteilt ist, samt Bergen und Flüssen, Kriegsleuten und Gelehrten, Produkten und Waren in langen Verzeichnissen jährlich aufgestellt werden. Mehrere Reisende sind darüber einig, daß außer Europa und etwa dem alten Ägypten wohl kein Land so viel an Wege und Ströme, an Brücken und Kanäle, selbst an künstliche Berge und Felsen gewandt habe als Sina, die, nebst der Großen Mauer, alle doch vom geduldigen Fleiß menschlicher Hände zeugen. Von Kanton bis nahe bei Peking kommt man zu Schiff, und so ist das ganze mit Bergen und Wüsten durchschnittene Reich durch Landstraßen, Kanäle und Ströme mühsam verbunden; Dörfer und Städte schwimmen auf Flüssen, und der innere Handel zwischen den Provinzen ist reg und lebendig. Der Ackerbau ist die Grundsäule ihrer Verfassung: man spricht von blühenden Getreide- und Reisfeldern, von künstlich gewässerten Wüsten, von urbar gemachten wilden Gebirgen; an Gewächsen und Kräutern wird gepflegt und genutzt, was genutzt werden kann; so auch Metalle und Mineralien, außer dem Golde, das sie nicht graben. Tierreich ist das Land, fischreich die Seen und Ströme; der einzige Seidenwurm ernährt viele Tausende fleißiger Menschen. Arbeiten und Gewerbe sind für alle Klassen des Volks und für alle Menschenalter, selbst für Abgelebte, Blinde und Taube. Sanftmut und Biagsamkeit, gefällige Höflichkeit und anständige Gebärden sind das Alphabet, das der Sinese von Kindheit auf lernt und durch sein Leben hin unablässig übt. Ihre Polizei und Gesetzgebung ist Regelmäßigkeit und genau bestimmte Ordnung. Das ganze Staatsgebäude in allen Verhältnissen und Pflichten der Stände gegeneinander ist auf die Ehrerbietung gebaut, die der Sohn dem Vater und alle Untertanen dem Vater des Landes schuldig sind, der sie durch jede ihrer Obrigkeiten wie Kinder schützt und regiert: könnte es einen schönern Grundsatz der Menschenregierung geben? Kein erblicher Adel; nur Adel des Verdienstes soll gelten in allen Ständen; geprüfte Männer sollen zu Ehrenstellen kommen, und diese Ehrenstellen allein geben Würde. Zu keiner Religion wird der Untertan gezwungen und keine, die nicht den Staat angreift, wird verfolgt; Anhänger der Lehre Konfuzius', des Laotse und Fo, selbst Juden und Jesuiten, sobald sie der Staat aufnimmt, wohnen friedlich nebeneinander. Ihre Gesetzgebung ist auf Sittenlehre, ihre Sittenlehre auf die heiligen Bücher der Vorfahren unabänderlich gebaut: der Kaiser ihr oberster Priester, der Sohn des Himmels, der Bewahrer der alten Gebräuche, die Seele des Staatskörpers durch alle seine Glieder; könnte man sich, wenn jeder dieser Umstände bewährt und jeder Grundsatz in lebendiger Ausübung wäre, eine vollkommeneren Staatsverfassung denken? Das ganze Reich wäre ein Haus tugendhafter, wohlherzogner, fleißiger, sittsamer, glücklicher Kinder und Brüder.

Jedermann kennt die vorteilhaften Gemälde der sinesischen Staatsverfassung, die insonderheit von den Missionarien nach Europa geschickt und daselbst nicht nur von spekulativen Philosophen, sondern von Staatsmännern sogar, beinahe als politische Ideale bewundert wurden; bis endlich, da der Strom menschlicher Meinungen sich in entgegengesetzten Winkeln fortbricht, der Unglaube erwachte und ihnen weder ihre hohe Kultur noch selbst ihre sonderbare Eigentümlichkeit zugestehen wollte. Einige dieser europäischen Einwürfe haben das Glück gehabt, in Sina selbst, obgleich ziemlich sinesisch, beantwortet zu werden, und da die meisten Grundbücher ihrer Gesetzgebung und Sittenverfassung samt der weitläufigen Geschichte ihres Reichs und einigen gewiß unparteiischen Nachrichten vor uns liegen, so wäre es übel, wenn sich nicht endlich ein Mittelweg zwischen dem übertriebenen Lobe und Tadel, wahrscheinlich die richtige Straße der Wahrheit, auffinden ließe. Die Frage über das chronologische Altertum ihres Reichs können wir dabei völlig an ihren Ort gestellt sein lassen; denn so wie der Ursprung aller Reiche des Erdbodens mit Dunkel umhüllt ist, so mag es dem Forscher der Menschengeschichte gleichgültig sein, ob dies sonderbare Volk zu seiner Bildung ein paar Jahrtausende mehr oder minder bedurft habe; genug, wenn es diese Bildung sich selbst gab und wir sogar in seinem langsamen Gange die Hindernisse wahrnehmen, warum es nicht weiterkommen konnte.

Und diese Hindernisse liegen in seinem Charakter, im Ort seiner Wohnung und in seiner Geschichte uns klar vor Augen. Mongolischer Abkunft ist die Nation, wie ihre Bildung, ihr grober oder verschrobener Geschmack, ja selbst ihre sinnreiche Künstlichkeit und der erste Wohnsitz ihrer Kultur zeigt. Im nördlichen Sina herrschten ihre ersten Könige: hier wurde der Grund zu dem halbtatarischen Despotismus gelegt, der sich nachher, mit glänzenden Sittensprüchen überzogen, durch mancherlei Revolutionen bis ans Südmeer hinab verbreitet. Eine tatarische Lehnverfassung war Jahrhunderte hin das Band, das die Vasallen an den Herrscher knüpfte, und die vielen Kriege dieser Vasallen gegeneinander, die öftern Umstürze des Throns durch ihre Hände, ja selbst die ganze Hofhaltung des Kaisers, seine Regentschaft durch Mandarinen, eine uralte Einrichtung, die nicht erst die Dschengis-Khaniden oder Mandschu nach Sina gebracht haben; alle dies zeigt, welcher Art und welches genetischen Charakters die Nation sei: ein Gepräge, das man bei der Ansicht des Ganzen und seiner Teile, bis auf Kleider, Speisen, Gebräuche, häusliche Lebensart, die Gattungen ihrer Künste und ihres Vergnügens, schwerlich aus den Augen verliert. Sowenig nun ein Mensch seinen Genius, d.i. seine angeborne Stammart und Komplexion, zu ändern vermag, sowenig konnte auch durch jede künstliche Einrichtung, wenn sie gleich jahrtausendelang währte, dies nordöstliche Mongolenvolk seine Naturbildung verleugnen. Es ist auf diese Stelle der Erdkugel hingepflanzt, und wie die Magnethadel in Sina nicht die europäische Abweichung hat, so konnten aus diesem Menschenstamme in dieser Region auch niemals Griechen und Römer werden. Sinesen waren und blieben sie, ein Volksstamm mit kleinen Augen, einer stumpfen Nase, platter Stirn, wenig Bart, großen Ohren und einem dicken Bauch von der Natur begabt; was diese Organisation hervorbringen konnte, hat sie hervorgebracht, etwas anders kann man von ihr nicht fordern.

Alle Nachrichten sind darüber einig, daß sich die mongolische Völkerschaften auf der nordöstlichen Höhe Asiens durch eine Feinheit des Gehörs auszeichnen, die sich bei ihnen ebensowohl erklären läßt, als man sie bei andern Nationen vergebens suchen würde; die Sprache der Sinesen ist von dieser Feinheit des Gehörs Zeuge. Nur ein mongolisches Ohr konnte darauf kommen, aus dreihundertdreißig Silben eine Sprache zu formen, die sich bei jedem Wort durch fünf und mehrere Akzente unterscheiden muß, um nicht statt Herr eine Bestie zu nennen und jeden Augenblick die lächerlichsten Verwirrungen zu sagen; daher ein europäisches Ohr und europäische Sprachorgane sich äußerst schwer oder niemals an diese hervorgezwungene Silbenmusik gewöhnen. Welch ein Mangel an Erfindungskraft im Großen und welche unselige Feinheit in Kleinigkeiten gehörte dazu, dieser Sprache aus einigen rohen Hieroglyphen die unendliche Menge von achtzigtausend zusammengesetzten Charakteren zu erfinden, in welchen sich nach sechs und mehr Schriftarten die sinesische Nation unter allen Völkern der Erde auszeichnet! Eine mongolische Organisation gehörte dazu, um sich in der Einbildungskraft an Drachen und Ungeheuer, in der Zeichnung an jene sorgsame Kleinfügigkeit unregelmäßiger Gestalten, in den Vergnügungen des Auges an das unförmliche Gemisch ihrer Gärten, in ihren Gebäuden an wüste Größe oder pünktliche Kleinheit, in ihren Aufzügen, Kleidungen und Lustbarkeiten an jene eitle Pracht, an jene Laternenfeste und Feuerwerke, an lange Nägel und zerquetschte Füße, an einen barbarischen Troß von Begleitern, Verbeugungen, Cerimonien, Unterschieden und Höflichkeiten zu gewöhnen. Es herrscht in alle diesem so wenig Geschmack an wahren Naturverhältnis, so wenig Gefühl von innerer Ruhe, Schönheit und Würde, daß immer nur eine verwahrloste Empfindung auf diesen Gang der politischen Kultur kommen und sich von demselben so durchaus modeln lassen konnte. Wie die Sinesen das Goldpapier und den Firnis, die sauber gemalten Züge ihrer krausen Charaktere und das Geklingel schöner Sentenzen unmäßig lieben, so ist auch die Bildung ihres Geistes diesem Goldpapier und diesem Firnis, den Charakteren und dem Schellenklange ihrer Silben durchaus ähnlich. Die Gabe der freien, großen Erfindung in den Wissenschaften scheint ihnen, wie mehreren Nationen dieser Erde, die Natur versagt zu haben; dagegen sie ihren kleinen Augen jenen gewandten Geist, jene listige Betriebsamkeit und Feinheit, jenes Kunsttalent der Nachahmung in allem, was ihre Habsucht nützlich findet, mit reicher Hand zuteilte. In ewigem Gange, in ewiger Beschäftigung gehen und kommen sie des Gewinnes und Dienstes wegen, so daß man sie auch in ihrer höchstpolitischen Form immer noch für ziehende Mongolen halten könnte; denn bei allen ihren unzähligen Einteilungen haben sie die Einteilung noch nicht gelernt, Bewerbungsamkeit mit Ruhe also zu gatten, daß jede Arbeit einen jeden auf seiner Stelle finde. Ihre Arzneikunst wie ihr Handel ist ein feines, betrügerisches Pulsfühlen, welches ihren ganzen Charakter in seiner sinnlichen Feinheit und erfindungslosen Unwissenheit malt. Das Gepräge des Volks ist eine merkwürdige Eigenheit in der Geschichte, weil es zeigt, was durch hochgetriebne politische Kultur aus einem Mongolenvolk, unvermischt mit andern Nationen, werden oder nicht werden konnte; denn daß die Sinesen in ihrer Erde sich, wie die Juden, von der Vermischung mit andern Völkern frei erhalten haben, zeigt schon ihr eitler Stolz, wenn es sonst nichts zeigte. Einzelne Kenntnisse mögen sie erlangt haben, woher sie wollten; das ganze Gebäude ihrer Sprache und Verfassung, ihrer Einrichtung und Denkart ist ihnen eigen. Wie sie das Einimpfen der Bäume nicht lieben, so stehen auch sie, trotz mancher Bekanntschaft mit andern Völkern, noch jetzt uneingeimpft da, ein mongolischer Stamm, in einer Erde der Welt zur sinesischen Sklavenkultur verartet.

Alle Kunstbildung der Menschen geschieht durch Erziehung; die Art der sinesischen Erziehung trug nebst ihrem Nationalcharakter mit dazu bei, warum sie das, was sie sind, und nicht mehr wurden. Da nach mongolischer Nomadenart kindlicher Gehorsam zum Grunde aller Tugenden, nicht nur in der Familie, sondern jetzt auch im Staat, gemacht werden sollte, so mußte freilich daher mit der Zeit jene scheinbare Sittsamkeit, jenes höfliche Zuvorkommen erwachsen, das man als einen Charakterzug der Sinesen auch mit feindlicher Zunge rühmt; allein was gab dieser gute Nomadengrundsatz in einem großen Staat für Folgen? Als in ihm der kindliche Gehorsam keine Grenzen fand, indem man dem erwachsenen Mann der selbst Kinder und männliche Geschäfte hat, dieselbe Pflicht auflegte, die nur dem unerzogenen Kinde gebührte, ja, als man diese Pflicht auch gegen jede Obrigkeit festsetzte, die doch nur im bildlichen Verstande durch Zwang und Not nicht aber aus süßem Naturtriebe den Namen des Vaters führt: was konnte, was mußte daher anders entstehen, als daß indem man trotz der Natur ein neues menschliches Herz schaffen wollte, man das wahre Herz der Menschen zur Falschheit gewöhnte? Wenn der erwachsene Mann noch kindischen Gehorsam bezeugen soll, so muß er die selbstwirksame Kraft aufgeben, die die Natur in seinen Jahren ihm zur Pflicht machte; leere Cerimonien treten an die Stelle der herzlichen Wahrheit, und der Sohn, der gegen seine Mutter, solange der Vater lebte, in kindlicher Ergebenheit hinschwamm, vernachlässigt sie nach seinem Tode, sobald nur das Gesetz sie eine Konkubine heißt. Gleichergestalt ist's mit den kindlichen Pflichten gegen die Mandarinen: sie sind kein Werk der Natur, sondern des Befehls; Gebräuche sind sie, und wenn sie gegen die Natur streben, so werden sie entkräftende, falsche Gebräuche. Daher der Zwiespalt der sinesischen Reichs- und Sittenlehre mit ihrer wirklichen Geschichte. Wie oft haben die Kinder des Reichs ihren Vater vom Thron gestoßen, wie oft die Väter gegen ihre Kinder gewüthet! Geizige Mandarine lassen Tausende verhungern und werden, wenn ihr Verbrechen vor den höheren Vater kommt, mit elenden Stockschlägen wie Knaben unwirksam gezüchtigt. Daher der Mangel an männlicher Kraft und Ehre, den man selbst in den Gemälden ihrer Helden und Großen wahrnimmt: die Ehre ist kindliche Pflicht geworden, die Kraft ist in modische Achtsamkeit gegen den Staat verartet; kein edles Roß ist im Dienst, sondern ein gezähmter Maulesel, der in Gebräuchen von Morgen bis zum Abende gar oft die Rolle des Fuchses spielt.

Notwendig mußte diese kindische Gefangenschaft der menschlichen Vernunft, Kraft und Empfindung auf das ganze Gebäude des Staats einen schwächenden Einfluß haben. Wenn einmal die Erziehung nichts als Manier ist, wenn Manieren und Gebräuche alle Verhältnisse des Lebens nicht nur binden, sondern auch überwältigen: welche Summen von Wirksamkeit verliert der Staat! zumal die edelste Wirksamkeit des menschlichen Herzens und Geistes. Wer erstaunt nicht, wenn er in der sinesischen Geschichte auf den Gang und die Behandlung ihrer Geschäfte merkt, mit wie vielem ein Nichts getan werde! Hier tut ein Kollegium, was nur einer tun muß, damit es recht getan sei; hier wird gefragt, wo die Antwort daliegt; man kommt und geht, man schiebt auf und weicht aus, nur um das Cerimoniel des kindlichen Staatsrespekts nicht zu verfehlen. Der kriegerische sowohl als der denkende Geist sind fern von einer Nation, die auf warmen Öfen schläft und von Morgen bis zum Abende warm Wasser trinkt. Nur der Regelmäßigkeit im gebahnten Wege, dem Scharfsinn in Beobachtung des Eigennutzes und tausend schlauer Künste, der kindischen Vieltätigkeit ohne den Überblick des Mannes, der sich fragt, ob dies auch nötig zu tun sei und ob es nicht besser getan werden möge: nur diesen Tugenden ist in Sina der königliche Weg eröffnet. Der Kaiser selbst ist in dies Joch gespannt; er muß mit gutem Beispiel vorgehen und wie der Flügelmann jede Bewegung übertreiben. Er opfert im Saal seiner Vorfahren nicht nur an Festtagen, sondern soll bei jedem Geschäft, in jedem Augenblick seines Lebens den Vorfahren opfern und wird mit jedem Lobe und jedem Tadel vielleicht gleich ungerecht bestraft.

Kann man sich wundern, daß eine Nation dieser Art nach europäischem Maßstabe in Wissenschaften wenig erfunden, ja, daß sie Jahrtausende hindurch sich auf derselben Stelle erhalten habe? Selbst ihre Moral- und Gesetzbücher gehen immer im Kreise umher und sagen auf hundert Weisen genau und sorgfältig mit regelmäßiger Heuchelei von kindlichen Pflichten immer dasselbe. Astronomie und Musik, Poesie und Kriegskunst, Malerei und Architektur sind bei ihnen, wie sie vor Jahrhunderten waren, Kinder ihrer ewigen Gesetze und unabänderlich-kindischen Einrichtung. Das Reich ist eine balsamierte Mumie, mit Hieroglyphen bemalt und mit Seide umwunden; ihr innerer Kreislauf ist wie das Leben der schlafenden Wintertiere. Daher die Absonderung, Behorchung und Verhinderung jedes Fremden; daher der Stolz der Nation, die sich nur mit sich selbst vergleicht und das Auswärtige weder kennt noch liebt. Es ist ein Winkelvolk auf der Erde, vom Schicksal außer den Zusammendrang der Nationen gesetzt und eben dazu mit Bergen, Wüsten und einem beinahe buchtlosen Meer verschanzt. Außer dieser Lage würde es schwerlich geblieben sein, was es ist; denn daß seine Verfassung gegen die Mandschu standgehalten hat, beweist nichts, als daß sie in sich selbst gegründet war und daß die roheren Überwinder zu ihrer Herrschaft einen solchen Lehnstuhl kindlicher Sklaverei sehr bequem fanden. Sie dorften nichts an ihm ändern, sie setzten sich drauf und herrschten. Dagegen die Nation in jedem Gelenk ihrer selbsterbauten Staatsmaschine so sklavisch dient, als ob es eben zu dieser Sklaverei erfunden wäre.

Alle Nachrichten von der Sprache der Sinesen sind darüber einig, daß sie zur Gestalt dieses Volks in seiner künstlichen Denkart unsäglich viel beigetragen habe; denn ist nicht jede Landessprache das Gefäß, in welchem sich die Ideen des Volks formen, erhalten und mitteilen? Zumal wenn eine Nation so stark als diese an ihrer Sprache hängt und von ihr alle Kultur herleitet. Die Sprache der Sinesen ist ein Wörterbuch der Moral, d.i. der Höflichkeit und guten Manieren: Nicht nur Provinzen und Städte, sondern selbst Stände und Bücher unterscheiden sich in ihr, so daß der größte Teil ihres gelehrten Fleißes bloß auf ein Werkzeug verwandt wird, ohne daß noch mit dem Werkzeuge irgend etwas ausgerichtet werde. An regelmäßigen Kleinigkeiten hängt in ihr alles; sie sagt mit wenigen Lauten viel, um mit vielen Zügen einen Laut und mit vielen Büchern ein und dasselbe herzumalen. Welch ein unseliger Fleiß gehört zum Pinseln und Druck ihrer Schriften! Eben dieser Fleiß aber ist ihre Lust und Kunst, da sie sich an schönen Schriftzügen mehr als an der zaubervollsten Malerei ergötzen und das einförmige Geklingel ihrer Sittensprüche und Komplimente als eine Summe der Artigkeit und Weisheit lieben. Nur ein so großes Reich und die Arbeitseligkeit des Sinesen gehört dazu, um z.B. von der einzigen Stadt Kai-fong-fu vierzig Bücher in acht großen Bänden zu malen¹⁸⁶ und diese mühsame Genauigkeit auf jeden Befehl und Lobspruch des Kaisers zu verbreiten. Sein Denkmal über die Auswanderung der Torguts ist ein ungeheures Buch auf Steinen¹⁸⁷, und so ist die ganze gelehrte Denkart der Sinesen in künstliche und Staatshieroglyphen vermalt. Unglaublich muß der Unterschied sein, mit dem diese Schriftart allein schon auf die Seele wirkt, die in ihr denkt. Sie entnervt die Gedanken zu Bilderzügen und macht die ganze Denkart der Nation zu gemalten oder in die Luft geschriebenen willkürlichen Charakteren.

Mitnichten ist diese Entwicklung der sinesischen Eigenheit eine feindselige Verachtung derselben; denn sie ist Zug für Zug aus den Berichten ihrer wärmsten Verteidiger geschöpft und könnte mit hundert Proben aus jeder Klasse ihrer Einrichtungen bewiesen werden. Sie ist auch nichts als Natur der Sache, d. i. die Darstellung eines Volks, das sich in einer solchen Organisation und Weltgegend, nach solchen Grundsätzen, mit solchen Hilfsmitteln, unter solchen Umständen im grauen Altertum bildete und wider den gewöhnlichen Lauf des Schicksals unter andern Völkern seine Denkart so lange bewahrte. Wenn das alte Ägypten noch vor uns wäre, so würden wir, ohne von einer gegenseitigen Ableitung träumen zu dürfen, in vielen Studien eine Ähnlichkeit sehen, die nach gegebenen Traditionen nur die Weltgegend anders modifizierte. So wäre es mit mehreren Völkern, die einst auf einer ähnlichen Stufe der Kultur standen; nur diese sind fortgerückt oder untergegangen und mit andern vermischt worden; das alte Sina am Rande der Welt ist wie eine Trümmer der Vorzeit in seiner halbmongolischen Einrichtung stehengeblieben. Schwerlich ist's zu beweisen, daß die Grundzüge seiner Kultur von Griechen aus Baktra oder von Tatern aus Balkh hinübergebracht wären; das Gewebe seiner Verfassung ist gewiß einheimisch und die wenige Einwirkung fremder Völker auf dasselbe leicht zu erkennen und abzusondern. Ich ehre die Kings ihrer vortrefflichen Grundsätze wegen wie ein Sineser, und der Name Konfuzius ist mir ein großer Name, ob ich die Fesseln gleich nicht verkenne, die auch er trug und die er mit bestem Willen dem abergläubigen Pöbel und der gesamten sinesischen Staatseinrichtung durch seine politische Moral auf ewige Zeiten aufdrang. Durch sie ist dies Volk, wie so manche andere Nation des Erdkreises, mitten in seiner Erziehung, gleichsam im Knabenalter, stehengeblieben, weil dies mechanische Triebwerk der Sittenlehre den freien Fortgang des Geistes auf immer hemmte und sich im despotischen Reich kein zweiter Konfuzius fand. Einst, wenn sich entweder der ungeheure Staat teilt oder wenn aufgeklärtere Kien-Longs den väterlichen Entschluß fassen werden, was sie nicht ernähren können, lieber als Kolonien zu versenden, das Joch der Gebräuche zu erleichtern und dagegen eine freiere Selbsttätigkeit des Geistes und Herzens, freilich nicht ohne mannigfaltige Gefahr, einzuführen: alsdenn, aber auch alsdenn werden Sinesen immer nur Sinesen bleiben, wie Deutsche Deutsche sind und am östlichen Ende Asiens keine alten Griechen geboren werden. Es ist die offenbare Absicht der Natur, daß alles auf der Erde gedeihe, was auf ihr gedeihen kann, und daß eben diese Verschiedenheit der Erzeugungen den Schöpfer preise. Das Werk der Gesetzgebung und Moral, das als einen Kinderversuch der menschliche Verstand in Sina gebaut hat, findet sich in solcher Festigkeit nirgend sonst auf der Erde; es bleibe an seinem Ort, ohne daß je in Europa ein abgeschlossenes Sina voll kindlicher Pietät gegen seine Despoten werde. Immer bleibt dieser Nation der Ruhm ihres Fleißes, ihres sinnlichen Scharfsinns, ihrer feinen Künstlichkeit in tausend nützlichen Dingen. Das Porzellan und die Seide, Pulver und Blei, vielleicht auch den Kompaß, die Buchdruckerkunst, den Brückenbau und die Schiffskunst nebst vielen andern feinen Hantierungen und Künsten kannten sie, ehe Europa solche kannte; nur daß es ihnen fast in allen Künsten am geistigen Fortgange und am Triebe zur Verbesserung fehlt. Daß übrigens Sina sich unsern europäischen Nationen verschließt und sowohl Holländer als Russen und Jesuiten äußerst einschränkt, ist nicht nur mit ihrer ganzen Denkart harmonisch, sondern gewiß auch politisch zu billigen, solange sie das Betragen der Europäer in Ostindien und auf den Inseln, in Nordasien und in ihrem eignen Lande um und neben sich sehen. Taumelnd von tatarischem Stolz, verachten sie den Kaufmann, der sein Land verläßt, und wechseln betrügliche Ware gegen das, was ihnen das Sicherste dünkt: sie nehmen sein Silber und geben ihm dafür Millionen Pfunde entkräftenden Tees zum Verderben Europas.

Tibet

Zwischen den großen asiatischen Gebirgen und Wüsteneien hat sich ein geistliches Kaisertum errichtet, das in seiner Art wohl das einzige der Welt ist; es ist das große Gebiet der Lamas. Zwar ist die geistliche und weltliche Macht in kleinen Revolutionen bisweilen getrennt gewesen, zuletzt aber sind beide immer wieder vereinigt worden, so daß hier, wie nirgend anders, die ganze Verfassung des Landes auf dem kaiserlichen Hohepriestertum ruht. Der große Lama wird nach der Lehre der Seelenwanderung vom Gott Schaka oder Fo belebt, der bei seinem Tode in den neuen Lama fährt und ihn zum Ebenbilde der Gottheit weiht. In festgesetzten Ordnungen der Heiligkeit zieht sich von ihm die Kette der Lamas herab, und man kann sich in Lehren, Gebräuchen und Einrichtungen kein festgestellteres Priesterregiment denken, als auf dieser Erdhöhe wirklich thront. Der oberste Besorger weltlicher Geschäfte ist nur Statthalter des obersten Priesters, der, den Grundsätzen seiner Religion nach, voll göttlicher Ruhe in einem Palasttempel wohnt. Ungeheuer sind die Fabeln der lamaischen Welterschöpfung, grausam die gedrohten Strafen und Büßungen ihrer Sünden, aufs höchste unnatürlich der Zustand, zu welchem ihre Heiligkeit aufstrebt: er ist entkörperter Ruhe, abergläubische Gedankenlosigkeit und Klosterkeuschheit. Und dennoch ist kaum ein Götzendienst so weit als dieser auf der Erde verbreitet; nicht nur Tibet und Tangut, der größte Teil der Mongolen, die Mandschu, Kalkas, Eluthen u. f. verehrten, den Lama; und wenn sich in neueren Zeiten einige von der Anbetung seiner Person losrissen, so ist doch ein Stückwerk von der Religion des Schaka das einzige, was diese Völker von Glauben und Gottesdienst haben. Aber auch südlich zieht sich diese Religion weit hin; die Namen Sommona-Kodom, Schaktscha-Tuba, Sangol-Muni, Schige-Muni, Buddha, Fo, Schekia sind alle eins mit Schaka, und so geht diese heilige Mönchslehre, wenngleich nicht überall mit der weitläufigen Mythologie der Tibetaner, durch Indostan, Ceylon, Siam, Pegu, Tonkin bis nach Sina, Korea und Japan. Selbst in Sina sind Grundsätze des Fo der eigentliche Volksglaube; dagegen die Grundsätze Konfuzius' und Laotse nur Gattungen einer politischen Religion und Philosophie sind unter den obern, d. i. den gelehrten Ständen. Der Regierung daselbst ist jede dieser Religionen gleichgültig; ihre Sorge ist nicht weiter gegangen, als daß sie die Lamas und Bonzen dem Staat unschädlich zu machen, sie von der Herrschaft des Dalai-Lama trennte. Japan vollends ist lange Zeit ein halbes Tibet gewesen; der Dairi war der geistliche Oberherr und der Kubo sein weltlicher Diener, bis dieser die Herrschaft an sich riß und jenen zum bloßen Schatten machte: ein Schicksal, das im Lauf der Dinge liegt und gewiß einmal auch das Los des Lamas sein wird. Nur durch die Lage seines Reichs, durch die Barbarei der mongolischen Stämme, am meisten aber durch die Gnade des Kaisers in Sina ist er so lange, was er ist, geblieben. Auf den kalten Bergen in Tibet entstand die lamaische Religion gewiß nicht; sie ist das Erzeugnis warmer Klimate, ein Geschöpf menschlicher Halbseelen, die die Wohllust der Gedankenlosigkeit in körperlicher Ruhe über alles lieben. Nach den rauhen tibetanischen Bergen, ja nach Sina selbst ist sie nur im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung kommen, da sie sich denn in jedem Lande nach des Landes Weise verändert. In Tibet und Japan wurde sie hart und strenge, unter den Mongolen ist sie beinahe ein wirksamer Aberglaube worden; dagegen Siam, Indostan und die Länder, die ihnen gleichen, sie als Naturprodukte ihres warmen Klima aufs mildeste nähren. Bei so verschiedner Gestalt hat sie auch ungleiche Folgen auf jeden Staat gehabt, in dem sie lebte. In Siam, Indostan, Tunkin u. f. schläfert sie die Seelen ein; sie macht mitleidig und unkriegerisch, geduldig, sanft und träge. Die Talapoinen streben nicht nach dem Thron; bloße Almosen sind's, um die sie menschliche Sünden büßen. In hartem Ländern, wo das Klima den müßigen Beter nicht so leicht nährt, mußte ihre Einrichtung auch künstlicher werden, und so machte sie endlich den Palast zum Tempel. Sonderbar ist der Unzusammenhang, in welchem die Sachen der Menschen sich nicht nur binden, sondern auch lange erhalten. Befolgte jeder Tibetaner die Gesetze der Lamas, indem er ihren höchsten Tugenden nachstrebte, so wäre kein Tibet mehr. Das Geschlecht der Menschen, die einander nicht berühren, die ihr kaltes Land nicht bauen, die weder Handel noch Geschäfte treiben, hörte auf; verhungert und erfroren lägen sie da, indem sie sich ihren Himmel träumen. Aber zum Glück ist die Natur der Menschen stärker als jeder angenommene Wahn. Der Tibetaner heiratet, ob er gleich damit sündigt; und die geschäftige Tibetanerin, die gar mehr als einen Mann nimmt und fleißiger als die Männer

selbst arbeitet, entsagt gerne den hohem Graden des Paradieses, um diese Welt zu erhalten. Wenn eine Religion der Erde ungeheuer und widrig ist, so ist's die Religion in Tibet¹⁸⁸, und wäre, wie es wohl nicht ganz zu leugnen ist, in ihre härtesten Lehren und Gebräuche das Christentum hinübergeführt worden, so erschiene dies wohl nirgend in ärgerer Gestalt als auf den tibetanischen Bergen. Glücklicherweise aber hat die harte Mönchsreligion den Geist der Nation sowenig als ihr Bedürfnis und Klima ändern mögen. Der hohe Bergbewohner kauft seine Büßungen ab und ist gesund und munter; er zieht und schlachtet Tiere, ob er gleich die Seelenwanderung glaubt, und erlustigt sich funfzehn Tage mit der Hochzeit, obgleich seine Priester der Vollkommenheit ehelos leben. So hat sich allenthalben der Wahn der Menschen mit dem Bedürfnis abgefunden; er durt so lange, bis ein leidlicher Vergleich wurde. Sollte jede Torheit, die im angenommenen Glauben der Nationen herrscht, auch durchgängig geübt werden: welch ein Unglück! Nun aber werden die meisten geglaubt und nicht befolgt, und dies Mittelding toter Überzeugung heißt eben auf der Erde Glauben. Denke man nicht, daß der Kaimucke nach dem Muster der Vollkommenheit in Tibet lebt, wenn er ein kleines Götzenbild oder den heiligen Kot des Lama verehrt. Aber nicht nur unschädlich, auch nutzlos sogar ist dieses widerliche Regiment der Lamas nicht gewesen. Ein grobes heidnisches Volk, das sich selbst für die Abkunft eines Affen hielt, ist dadurch unstreitig zu einem gesitteten, ja in manchen Stücken feinen Volk erhoben, wozu die Nachbarschaft der Sinesen nicht wenig beitrug. Eine Religion, die in Indien entsprang, liebt Reinlichkeit; die Tibetaner dürfen also nicht wie tatarische Steppenvölker leben. Selbst die überhohe Keuschheit, die ihre Lamas preisen, hat der Nation ein Tugendziel aufgesteckt, zu welchem jede Eingezogenheit, Nüchternheit und Mäßigung, die man an beiden Geschlechtern rühmt, wenigstens als ein Teil der Wallfahrt betrachtet werden mag, bei welcher auch die Hälfte mehr ist als das Ganze. Der Glaube einer Seelenwanderung macht mitleidig gegen die lebendige Schöpfung, so daß rohe Berg- und Felsenmenschen vielleicht mit keinem sanftem Zaum als mit diesem Wahn und dem Glauben an lange Büßungen und Höllenstrafen gebändigt werden konnten. Kurz, die tibetanische ist eine Art päpstlicher Religion, wie sie Europa selbst in seinen dunkeln Jahrhunderten, und sogar ohne jene Ordnung und Sittlichkeit, hatte, die man an Tibetanern und Mongolen rühmt. Auch daß diese Religion des Schaka eine Art Gelehrsamkeit und Schriftsprache unter dies Bergvolk und weiterhin selbst unter die Mongolen gebracht hat, ist ein Verdienst für die Menschheit, vielleicht das vorbereitende Hilfsmittel einer Kultur, die auch diesen Gegenden reift. Wunderbar langsam ist der Weg der Vorsehung unter den Nationen, und dennoch ist er lautere Naturordnung. Gymnosophisten und Talapoinen, d. i. einsame Beschauer, gab es von den ältesten Zeiten her im Morgenlande; ihr Klima und ihre Natur lud sie zu dieser Lebensart ein. Die Ruhe suchend, flohen sie das Geräusch der Menschen und lebten mit dem wenigen vergnügt, was ihnen die reiche Natur gewährte. Der Morgenländer ist ernst und mäßig, so wie in Speise und Trank, so auch in Worten; gern überläßt er sich dem Fluge der Einbildungskraft, und wohin konnte ihn diese als auf Beschauung der allgemeinen Natur, mithin auf Weltentstehung, auf den Untergang und die Erneuerung der Dinge führen? Die Kosmogonie sowohl als die Metempsychose der Morgenländer sind poetische Vorstellungsarten dessen, was ist und wird, wie solches sich ein eingeschränkter menschlicher Verstand und ein mitfühlendes Herz denkt. »Ich lebe und genieße kurze Zeit meines Lebens; warum sollte, was neben mir ist, nicht auch seines Daseins genießen und von mir ungekränkt leben?« Daher nun die Sittenlehre der Talapoinen, die insonderheit auf die Nichtigkeit aller Dinge, auf das ewige Umwandeln der Formen der Welt, auf die innere Qual der unersättlichen Begierden eines Menschenherzens und auf das Vergnügen einer reinen Seele so rührend und aufopfernd dringt. Daher auch die sanften humanen Gebote, die sie zu Verschonung ihrer selbst und anderer Wesen der menschlichen Gesellschaft gaben und in ihren Hymnen und Sprüchen preisen. Aus Griechenland haben sie solche sowenig als ihre Kosmogonie geschöpft; denn beide sind echte Kinder der Phantasie und Empfindungsart ihres Klima. In ihnen ist alles bis zum höchsten Ziel gespannt, so daß nach der Sittenlehre der Talapoinen auch nur indische Einsiedler leben mögen; dazu ist alles mit so unendlichen Märchen umhüllt, daß, wenn je ein Schaka gelebt hat, er sich schwerlich in einem der Züge erkennen würde, die man dankend und lobend auf ihn häufte. Indessen lernt

nicht ein Kind seine erste Weisheit und Sittenlehre durch Märchen? Und sind nicht die meisten dieser Nationen in ihrem sanften Seelenschlaf lebenslang Kinder? Lasst uns also der Vorsehung verzeihen, was nach der Ordnung, die sie fürs Menschengeschlecht wählte, nicht anders als also sein konnte. Sie knüpfte alles an Tradition, und so konnten Menschen einander nicht mehr geben, als sie selbst hatten und wußten. Jedes Ding in der Natur, mithin auch die Philosophie des Buddha, ist gut und böse, nachdem sie gebraucht wird. Sie hat so hohe und schöne Gedanken, als sie auf der andern Seite Betrug und Trägheit erwecken und nähren kann, wie sie es auch reichlich getan hat. In keinem Lande blieb sie ganz dieselbe; allenthalben aber, wo sie ist, steht sie immer doch eine Stufe über dem rohen Heidentum, die erste Dämmerung einer reinen Sittenlehre, der erste Kindestraum einer weltumfassenden Wahrheit.

Sekundärliteratur

Adrian Hsia : Die Menschen seien, davon ist Herder überzeugt, von der Vorsehung dazu bestimmt, sich zu höheren Wesen zu entwickeln. Daher gibt es für ihn nur eine Menschheit und er lehnt jegliche Rassentheorie ab. In der Praxis scheint es aber Ausnahmen zu geben : In der antiken Welt nimmt er anscheinend die Ägypter aus, in der modernen die Mongolen und Kalmücken. Die Klimatheorie eines Montesquieu zitierend, den Herder bewundert und als gross bezeichnet, und mit der Hinzuziehung des Begriffs 'des inneren Klimas', d.h. der genetischen Kraft, sucht er die innenwohnenden Mängel der beiden und verwandten Völker zu beweisen. Zu ihnen zählt er auch die Chinesen... Er will vermitteln zwischen den extrem positiven Jesuiten-Berichten über China und der extrem negativen Meinung der Zeit, den mittleren Weg gehen und China so beschreiben, wie es war. Seine Objektivität ist aber relativ, denn er kann die Kalmücken aus unbekanntem Gründen und Ägypter der Hieroglyphen wegen, nicht ausstehen. Die Chinesen gebrauchen auch eine Art Bilderschrift. Für Herder ist die Sprache eine besondere Gabe Gottes, welche die Aufklärung der Menschheit, eine Voraussetzung zum höheren Wesen, erst möglich macht. Er glaubt, die fehlerhafte Sprache sei auf die chinesischen Eigenschaften, nämlich auf den 'Mangel von Erfindungskraft im Grossen' und die 'Unselige Feinheit in Kleinigkeiten' zurückzuführen. Dazu kämen noch die 80'000 Schriftzeichen von mindestens sechs Schriftarten... Herder glaubt, die mongolische Abkunft der Chinesen beeinträchtigt nicht nur das Gehör, die Sprache und das Aussehen der Chinesen, sondern auch ihre Mentalität und Denkweise. Es sei unmöglich für so ein Volk, einen Sinn von 'innerer Ruhe, Schönheit und Würde' zu besitzen. Die verwahrloste mongolische Empfindung bringe es mit sich, dass den Chinesen die 'Gabe der freien, grossen Erfindung in den Wissenschaften, die Natur versagt zu haben'. Die Grundtugend dieser Kultur sei der kindliche Gehorsam, der auf Befehl ruht, sowohl in der Familie als auch im Staat. Männliche Kraft und Ehre seien den Chinesen fremd, es sei alles nur kindliche Pflicht und leere Zeremonien. Er spricht das Urteil aus, dass die chinesische Kultur im 'Knabenalter' stehen geblieben ist. In diesem Zusammenhang macht er seinen bekannten und oft zitierten Spruch über China : "Das Reich ist eine balsamierte Mumie, mit Hieroglyphen bemalt und mit Seide umwunden ; ihr innerer Kreislauf ist wie das Leben der schlafenden Wintertiere"... Er bekennt, dass er die 'Kings', die konfuzianischen Kanons, und Konfuzius verehere, aber auch dieser sei durch die mongolische Abkunft bestimmt... Erst im Vergleich mit den Nachbarländern Chinas, nämlich 'Kotschinchina, Tongking, Laos, Korea, die östliche Tartarei, Japan', werden die Chinesen in positiverem Licht dargestellt. Dies bedeutet jedoch, dass die Einwohner und Kulturen in jenen Ländern umso negativer wegkommen...

Herder beschreibt Tibet aus folgendem Grund : Tibet ist die Heimat des Buddhismus, der Sitz von Dalai Lama, eine Art Kaiser-Hohepriester, der für Herder Buddha verkörpert. Herder betrachtet die 'Lama Religion' als die grösste der ganzen Welt, eine Religion der Massen, die vom Katholizismus beeinflusst worden ist, während Konfuzianismus und Taoismus die Religion der Oberschicht ist.

Lee Eun-jeung : Die durch die Berichte der Chinamissionare ausgelöste Begeisterung für die chinesische Moral- und Staatsphilosophie hat unter dem Einfluss von Montesquieu und Rousseau in Ablehnung umgeschlagen. Herder will hier keine Position beziehen, sondern beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er sieht in China keineswegs einen idealen Musterstaat. Dabei erkennt er durchaus die durch die Jesuiten vermittelten Einsichten an und findet die konfuzianische Sittenlehre in der Theorie sogar bewundernswert. Aber er hegt Zweifel, ob die Berichte der Jesuiten der chinesischen Wirklichkeit auch entsprechen... Im Grunde spricht er den Chinesen die Fähigkeit ab, sich mittels Vernunft und politischer Aktivität von der Tradition, dem Despotismus und anderen Einschränkungen zu befreien... Während Leibniz die chinesische Schrift als Vorbild für eine 'lingua universalis' betrachtet, scheint Herder in ihr nur das Abstoßend-Fremde zu sehen... Betrachtet man Herders China- und Konfuzianismusdarstellung im gesamten Kontext seines geschichtsphilosophischen Denkens, kann man darin zwei wichtige politische Überlegungen finden, die vor allem an der Gegenwart seiner Zeit orientiert sind. Die eine ist die grundsätzliche Absage Herders an die despotische Herrschaft und damit verbunden die Forderung nach politischer Reform. Seine andere Überlegung lässt sich mit dem Begriff 'Wunschbild eines pazifistischen Föderalismus' der Kulturen der Menschheit charakterisieren.

Rudolf Franz Merkel : Weil Herder's Maßstäbe beinahe ausschliesslich europäische Ideale wie Fortschritt, Individualismus und Humanität waren, so vermochte er nicht bis zu den chinesischen Idealen des Traditionalismus, des Universalismus und der chinesischen Humanität vordringen ; sonst hätte er China an dessen eigenen Maßstäben messen oder vom höheren Standpunkt einer Synthese der chinesischen und der europäischen Ideale aus beurteilen müssen.

Andreas Pigulla : Herder ist überzeugt, dass es schon sehr viel früher ein gut organisiertes Staatsgebilde in China vorhanden gewesen sein muss... Mit der ständigen Wiederholung der Unwandelbarkeit der Grundpositionen des chinesischen Volkscharakters im Zusammenhang äusserer Faktoren und der Zuordnung zur 'Kindheit' des Menschengeschlechts ist bei Herder keine Diskriminierung der chinesischen Geschichte intendiert. Er lässt Mitleid für die chinesische Zivilisation durchscheinen. Es fehle ihr nur an den 'Triebfedern' zur Weiterentwicklung, aber auch die europäische Entwicklung habe schliesslich lange gedauert. Er hält die Entwicklungsmöglichkeiten Chinas durchaus für gegeben, denn es fehle der Nation nicht an 'Fähigkeiten zur Wissenschaft'. Er favorisiert eine Teilung Chinas, damit sich konkurrierende Kräfte, die Europa zur Entwicklung gebracht hätten, auch in China herausbilden können... Die geographische Lage, die zur Entstehung der Menschheit ideal war, wird im Verlauf der Geschichte zur Falle. Sie bedingt die Isolation des chinesischen Staates... Regierungsformen werden bei Herder nach dem Freiheitsraum beurteilt, den sie dem Individuum zubilligen. In diesen Bezugsrahmen kann die chinesische Geschichte nur als negatives Gegenbild einbezogen werden... Die Sprachentwicklung in Asien ist für ihn auch wichtigste Begründung für die kulturelle Andersartigkeit im Vergleich zu Europa. Dabei ist seine Einschätzung durchaus nicht undifferenziert. Er erkennt an, dass die einsilbigen, aus 'wenigen Wurzeln' gebildeten Sprachformen gegenüber den 'unnützen Hülfsworten und langweiligen Flexionen' der meisten Sprachen zu einer 'fein-durchdachten, leise-geregelten Hieroglyphik der unsichtbaren Gedankensprache' führen. Er erkennt die ästhetisch reizvolle Seite der chinesischen Sprache an, doch bedeutsamer für sein Konzept von Kulturentwicklung ist ihre Funktion. Aus 'fast kindischem Kunstwerk' erscheint ihm eine Sprachbildung, die aus '330 Silben achtzigtausend zusammengesetzte Charaktere' bildet. Sie macht Chinesisch für Herder einzigartig. Die Bewertung fällt allerdings negativ aus... Die chinesische Erziehung sieht er vom Prinzip der 'kindlichen Pietät' beherrscht und hält es für die gesellschaftliche Ordnung eines Nomadenvolks für angemessen. In China seien dadurch aber auch das Erwachsenenleben, die staatlichen Strukturen und das Verhältnis zwischen Herrscher und Beherrschten bestimmt... Mit der Dichotomie zwischen menschlicher Natur und gesellschaftlicher Ordnungskonzeption hat Herder den für ihn massgeblichen Grundwiderspruch der chinesischen Kultur und Geschichte herausgearbeitet... Sein umfassender Menschheitsbegriff verbietet aber die völlige Ausgrenzung des chinesischen Volkes aus der Menschheitsgeschichte, auch wenn er diese als Fortentwicklung versteht, an der China keinen Anteil hat... Da Herders Vorstellung von Menschheitsentwicklung nicht von einem engen Fortschrittsbegriff ausgehen soll und er Rationalisierungsprozesse nicht als seine einzige Komponente begreift, lassen sich in der Chinabeschreibung auch die Verluste, die bei der fortschreitenden Weiterentwicklung Europas erkannt werden, widerspiegeln. Die Struktur der Chinabeschreibungen ist an der Schilderung des faktisch Bestehenden orientiert und nicht an der Vermittlung historischer Verläufe. Jahreszahlen werden in den China betreffenden Abschnitten nicht genannt. Da China ausserhalb der für Herder am menschlichen Fortschritt beteiligten Nationen steht, kommen nicht die Veränderungen in der chinesischen Geschichte in den Blick... Nach einer kurzen topographischen Bestimmung und einer Beschreibung der Raumstruktur entsteht zunächst ein positives Bild Chinas mit 'flourierender Landwirtschaft, 'Höflichkeit', 'öffentlicher Ordnung', 'Pietät', 'Religionsfreiheit' und 'Moral'. Doch diese den Jesuitenbeschreibungen entnommenen idealisierten Zuschreibungen dienen ihm nur zur Kontrastierung seiner eigenen Version. Die erwähnten Merkmale chinesischer Kultur werden zu Hindernissen in der Entwicklung menschlicher Vernunft... An China werden die politischen und gesellschaftlichen Faktoren exemplarisch ausgeführt, die Fortschritt verhindern. Die Wiederverwendung der Begriffe 'Despotismus' und 'Isolation' in bezug auf europäische Geschichte macht deutlich, dass China als Beispiel für Zustände, die für Herder auch in der eigenen Geschichte noch überwunden werden müssen, herangezogen wird. Despotische Regierungen sind innerhalb der europäischen und der asiatischen Geschichte für ihn nicht naturbedingt, sondern von Menschen veränderbar.

Fang Weigui : Was in der Geschichte Herder in erster Linie anspricht, sind Sitten und Charaktere, sowohl der Völker als auch einzelner Menschen. Er hat in seiner Ausführung seine genetische Betrachtungsmethode nicht konsequent durchgeführt, besser gesagt, nicht persistieren durchführen können. In dem Moment, als er mit einigen Beispielen, die er aus den Kaufmanns- und Jesuitenberichten geschöpft hat, aufzuzeigen versucht, dass die Natur den Chinesen die Gabe der freien, grossen Erfindung in den Wissenschaften versagt zu haben scheine, dass das ganze Gebäude ihrer Sprache, Verfassung und Denkart ihnen eigen sei, kommt diese 'neue' Betrachtungsweise in der Tat ganz klar zum Vorschein. Sobald er dann zur chinesischen Erziehung übergeht und im beträchtlichen Umfang seinen Vorgängern jene eigentlich nicht angeborenen sondern erworbenen ‚Charaktere‘ der Chinesen nachbetet, stellt er automatisch seine eigene Methode in Frage. Bei der Bewertung der chinesischen Kultur sind Herders Massstäbe letzten Endes die europäischen Ideale wie Fortschritt, Individualismus, Humanität und christliche Anschauungen, die ihn hier und da zu eurozentrischen Schlussfolgerungen veranlassen. Ausgehend von seiner genetischen Betrachtungsweise folgert Herder, dass die chinesische Sprache 'zur Gestalt dieses Volks in seiner künstlichen Denkart unsäglich viel beigetragen habe'. Dass es den Chinesen an Erfindungskraft mangelt, wie es seine Vorgänger in Europa in Umlauf setzten, ist für Herder auch den 'rohen Hieroglyphen' zuzuschreiben. Er hat die chinesische Reichs- und Sittenlehre angeprangert, die für ihn schliesslich nur eine 'Sklavencultur' darstellt. Die kindische Gehorsamkeit, scheinbare Sittsamkeit und höfliche Zuvorkommenheit führe nur dazu, dass man das wahre Herz des Menschen an Falschheit gewöhnen und die von der Natur bescherte selbstwirksame Kraft aufgeben müsse. Diese Grundtugenden der Chinesen seien nicht anderes als entkräftende falsche Gebräuche, die durch kindische Gefangenschaft der menschlichen Vernunft, Kraft und Empfindung gekennzeichnet seien.

Werner Lühmann : Dass Herder zum Zeitpunkt der gedanklichen Konzeption seiner *Ideen* die chinesischen Klassiker, allen voran Konfuzius, wenn überhaupt dann nur höchst beiläufig zur Kenntnis genommen haben dürfte, wird bei der Lektüre jener Passagen deutlich, die sich mit der Geistesgeschichte Chinas befassen... Dass er sich dann in den letzten Jahren seines Lebens intensiv mit der Geistesgeschichte auseinandergesetzt hat, geht auch aus einem Hinweis auf Joseph de Guignes und Corneille de Pauw hervor.

Ulrich Faust : Der Buddhismus scheidet für Herder bei der Behandlung Chinas und Indiens aus, obgleich er ihn für den eigentlichen Volksglauben hält. Das 18. Jahrhundert hatte nur eine sehr unzureichende Kenntnis vom Buddhismus. Im Nachlass von Herder finden sich einige Aufzeichnungen, die von dem Bemühen zeugen, sich auch eine Kenntnis über diese Religion zu verschaffen. Herder über Tibet : Er nimmt als erster eine klare Trennung von Mythos und Religion vor. Seine negative Bewertung der tibetanischen Mythologie ist erstaunlich, da die nicht weniger abstrusen Mythologien Indiens von ihm positiv bewertet werden. Er nennt diese asiatische Religion nicht Buddhismus, sondern spricht von der Religion des Schaka oder Fo. Er hat richtig erkannt, dass die Ursprünge der tibetischen Religion in Indien liegen. Er tadelt die Untätigkeit der Mönche, anerkennt aber ihre kulturellen Verdienste.

Willy Richard Berger : Herders China-Bild ist weniger die goldene Mitte zwischen idealisierendem Lob und absprechender Verzeichnung als vielmehr doch ein entschieden negatives Bild. Gefangen im eurozentrischen Denken, gelingt es ihm nicht, sich in die ganz andere Kultur so einzufühlen, dass er sie 'massstabgerecht' hätte erfassen können. Fixiert auf europäische Ideale wie Fortschritt, Individualismus, Humanität – nämlich auf eine christlich-antik geprägte Humanität –, bleibt es ihm verwehrt, bis zu den chinesischen Idealen des Traditionalismus, des Universalismus und chinesischer Humanität vorzudringen. Beherrscht von einem religiösen Gefühl, das in der 'Fülle des Herzens' seinen Mittelpunkt hat, muss ihm das fromme Zeremoniell des chinesischen Kults kalt und sinnentleert erscheinen, und in fast völliger Unkenntnis schliesslich der literarischen und künstlerischen Originalwerke selbst macht er sich ästhetische Urteile zu eigen, die entweder an den Chinoiserien abgelesen oder aus religionspolitischen Tendenzschriften abgezogen sind. Dabei ist Herder selbst eine willkürliche Tendenz nirgendwo anzulasten, es ist nur die historisch und subjektiv bedingte Unzulänglichkeit des menschlichen Urteils, die wir heute doch wahrzunehmen berechtigt sind. [Hsia6:S. 117-134, <http://www.textlog.de/5636.html>, FauU1,Textlog,FauU1:S. 175, 177-179, 187-196,Lüh1:S. 85, 87,Berg:S. 125,Hsia20, LeeE1:S. 230, 245, 247, 249, 259-260,Pig1:S. 178, 180-181, 190, 196-199, 206, 210-212, 223,Hsia22,FanW1:S. 109-110]

- 1788 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Breitenbach, Georg August von. *Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen sinesischen Kaisers Kienlong ; nebst einer Beschreibung der sinesischen Monarchie*. Mit einer Karte. (Leipzig : Bey Georg Emanuel Beer, 1788). [Qianlong]. [KVK]
- 1788 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Graphik*
Faits mémorables des empereurs de la Chine : tirés des annales chinoises. Dédiés à Madame ; orné de 24 estampes in 40 ; gravées par [Isidore Stanislas Henri] Helman, d'après les dessins originaux de la Chine, tiré du cabinet de Mr. Bertin. (Paris : Chez l'auteur, 1877). [Nach Stichen von Jean-Denis Attiret].
<http://digitalcollections.nypl.org/collections/faits-memorables-des-empereurs-de-la-chine-tirs-des-annales-chinoises-ddis#/?tab=about>.

1788

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika
Franklin, Benjamin. *A letter from China* [ID D28918].

Lisbon, May 5, 1784

Sir : - Agreeable to your desire, I have examined the sailor more particularly, and shall now give you the circumstances of his story, with all the observations he made in the country, concerning which you are so curious. He appears a more intelligent fellow than seamen in general. He says that he belonged to the 'Resolution', an English ship, one of those that made the last voyage with Captain Cook. That on their return, being at Macao, he and a comrade of his were over-persuaded by a Portuguese captain, who spoke English and Chinese, to desert, in order to go with him in a brigantine to the northwestern coast of America, to purchase sea-beaver skins from the savages, by which they hoped to make fortunes. That accordingly they took a boat belonging to the ship, got ashore in the night, turned the boat adrift, and were hid by the Portuguese captain till the 'Resolution' was gone. That this was in January, 1780, and that in April following they sailed from Macao, intending to go first to a place he calls Nooky-Bay, in latitude 50. That they had twenty-five men, with eight guns and small-arms for their defence, and a quantity of iron-ware, cutlery, with European and Chinese toys for trade.

That about the beginning of May, in a dark night, the captain being-sick in his cabin, they were surprised and suddenly boarded by two boats full of armed men, to the number of forty, who took possession of the brig, no resistance being made. That these strangers altered her course, and stood, as he saw by the compass, to the northwest ; that the next day the captain understood by a Chinese among them that they were Curry [Korea ?] ladrones, or pirates, that they had been cruising on the coast of China, and had lost their vessel on a reef the night before , and it was explained to the captain that if he and his people would work the ship, and fight upon occasion, they should be well used, and have a share of plunder, or otherwise be thrown overboard. That all consented, and three days after they saw land, and coasted it northward ; that they took two Chinese junks, who were sent away steering northeast, eight men being put into each, and some of the Chinese taken out. That the brig went on to the northward for four days after without taking any thing; but running too near the coast in chase of another Chinese, they stuck fast on a shoal in a falling tide; that they hoped to get off by the night flood, but were mistaken, and the next morning were surrounded by a great many armed boats and vessels, which the chased vessel, which got in, had probably occasioned to come out against them. That at first they beat off those vessels, but, reinforcements coming, they saw it impossible to escape, and submitted, and were all brought on shore and committed to prison.

That a few days after they were taken out and examined, and, the Portuguese captain making it appear that he and his people were prisoners to the ladrones, they were recommitted, and the ladrones all beheaded. That the brig, being got off, was, after some time, as he understood, by an order from court, restored to the Portuguese captain, who went away in her with all his people, except this relator and a Portuguese lad, who, being both ill of the flux, and likely to die, were left behind in prison. What became of the brig afterwards, he never heard. That they were well attended in their sickness, and soon recovered, but were not set at liberty. That the prison was a very clean, airy place, consisting of several courts and ranges of building, the whole securely walled and guarded, and governed with great order. That everybody was obliged to work ; but his work was not hard. It was weaving rushes upon hoops for the bottom of chairs, and they had some small pay for them, which, added to the prison allowance of rice and 'chong', was more than a sufficiency; and he thinks there are no such comfortable prisons in England, at least among those he had been acquainted with. That he applied himself to learn the Chinese language, and succeeded so far at last as to understand and make himself understood in common matters. That some of the most orderly prisoners were allowed to assist the neighboring country people in time of harvest, under the care of the overseers. That he and his companion were from time to time made to expect that orders would come from court for their release; but he supposes they were quite forgotten. They had written frequently to the Popish missionaries at Pekin, requesting their solicitations, but received no answer; and perhaps the prison-keeper, who

had a profit on their labor, never sent their letters.

That after more than a year's confinement, being in the country at a harvest, he accidentally cut his foot very badly, and was left behind at a farmer's house to be cured ; the farmer undertaking to return him to prison when recovered. That he got into favor in the family ; that he taught the farmer's wife to make soap, which he understood, it being his father's trade. That he had himself been apprentice to a shoemaker before he took to sea; and, finding some leather in the house, he made himself, with such tools as he could get or make, a large shoe for his lame foot. That the farmer admired the shoe much above the Chinese shoes, and requested a pair for himself. That he accordingly made shoes for the farmer, his wife, two sons, and a daughter. That he was obliged first to make the lasts for all of them ; and that it is not true that the feet of Chinese women are less than those of English women. That, these shoes being admired, many inhabitants of the neighboring village desired to have them ; so he was kept constantly at work, the farmer finding the leather, selling the shoes, and allowing him some share of the profit, by which he got about an ounce of silver per week, all money being weighed there. That the Chinese tan their leather with oaken chips, saw-dust, and shavings, which are saved by the carpenters for the farmers, who boil them, and steep their hides in the warm liquor, so that it is sooner fit for use. The farmer's wife began to get money by selling soap, and they proposed to obtain his liberty, and keep him in the family, by giving him their daughter, when a little older, for wife, with a piece of land ; and he believes that they did prevail with the jailer, by presents, to connive at his stay, on pretence of his lameness.

He liked their way of living, except their sometimes eating dog's flesh. Their pork was excellent ; the rice, dressed various ways, all very good ; and the 'chong' he grew fond of, and learnt to make it. They put kidney-beans in soak for twenty-four hours, then grind them in a hand-mill, pouring in water from time to time to wash the meal from between the stones, which falls into a tub covered with a coarse cloth that lets the meal and water pass through, retaining only the skins of the beans ; that a very small quantity of alum, or some sort of salt, put into it, makes the meal settle to the bottom, when they pour off the water. That it is eaten various ways, by all sorts of people, with milk, with meat, as thickening in broth, etc. That they used to put a little alum in their river water when foul, to clear it for use, and by that means made it clear as rock water, the dirt all settling. Their house was near a great river, but he does not remember its name. That he lived in this family about a year, but did not get the daughter, her grandfather refusing his consent to her marriage with a stranger.

That they have a sort of religion, with priests and churches, but do not keep Sunday, nor go to church, being very heathenish. That in every house there is a little idol, to which they give thanks, make presents, and show respect in harvest time, but very little at other times ; and, inquiring of his master why they did not go to church to pray, as we do in Europe, he was answered, they paid the priests to pray for them, that they might stay at home and mind their business, and that it would be a folly to pay others for praying and then go and do the praying themselves, and that the more work they did while the priests prayed, the better able they were to pay them well for praying.

That they have horses, but not many ; the breed small, but strong ; kept chiefly for war, and not used in labor, nor to draw carriages. That oxen are used, but the chief of their labor is done by men, not only in the fields, but on the roads, travellers being carried from town to town in bamboo chairs, by hired chairmen, throughout the country ; and goods also, either hanging on poles between two, and sometimes four men, or in wheel-barrows, they having no coaches, carts, or wagons, and the roads being paved with flat stones.

They say that their great father (so they call the emperor) forbids the keeping of horses, because he had rather have his country filled with his children than with brutes, and one horse requires as much ground to produce him food as would feed six men ; yet some great people obtain leave to keep one horse for pleasure. That the master, having a farm left to him by a deceased relation in a distant part of the country, sold the land he lived on and went with the whole family to take possession and live on the other. That they embarked in one of the boats that carry sea fish into the heart of the empire, which are kept fresh even in

hot weather by being packed in great hampers with layers of ice and straw, and repacked every two or three days with fresh ice taken at ice-houses on the way. That they had been ten days on their voyage, when they arrived at the new farm, going up always against the stream. That the owner of the boat, finding him handy and strong in rowing and working her, and one of the hands falling sick, persuaded him to go fifteen days farther, promising him great pay and to bring him back to the family. But that, having unloaded the fish, the Chinese went off with his boat in the night, leaving him behind without paying him. That there is a great deal of cheating in China, and no remedy. That stealing, robbing, and house-breaking are punished severely, but cheating is free there in every thing, as cheating in horses is among our gentlemen in England.

That, meeting at that place with a boat bound towards Canton in a canal, he thought it might be a means of escaping out of that country if he went in her ; so he shipped himself to work for his passage, though it was with regret he left for ever the kind family he had so long lived with. That after twenty-five days' voyage on the canal, the boat stopping at a little town, he went ashore, and walked about to look at it and buy some tobacco ; and in returning he was stopped, taken up, examined, and sent away, under a guard, across the country to a mandarin, distant two days' journey. That here he found the lingo somewhat different, and could not so well make himself understood ; that he was kept a month in prison before the mandarin had leisure to examine him. That, having given a true account of himself, as well as he could, the mandarin set him at liberty, but advised him to wait the departure of some persons for Canton, with whom he proposed to send him as a shipwrecked stranger, at the emperor's expense. That in the meantime he worked in the mandarin's garden, and conversed with the common people. He does not recollect the name of the province, but says it was one of the tea countries ; and that, besides the true tea, they made a vast deal of counterfeit tea, which they packed up in boxes, some mixed with good tea, but mostly unmixed, and sent it away to different seaports for the supply of foreign countries. That he observed they made ordinary tea of the leaves of sweet potatoes, which they cut into form by stamps, and had the art of giving such color and taste as they judged proper. When he spoke of this practice as a fraud, they said there was no harm in it, for strangers liked the false tea as well, or better, than the true; and that it was impossible to load with true tea all the ships that came for it ; China could not furnish such a quantity ; and, if the demand went on increasing as it had done some years past, all the leaves of all the trees in the country would not be sufficient to answer it. This tea was sold cheap, as he understood twenty catty of it (a catty is near one pound) for about an ounce of silver. They did not drink it themselves, but said it was not unwholesome, if drunk moderately.

That after some time he set out in the train of seven merchants for Canton, with a passport from the mandarin, going partly by land, but chiefly by water in canals. That they stopt a week in a part of the country where a great deal of China ware is made; that many farmers had little furnaces in some out-house, where they worked at leisure times, and made, some nothing but tea-cups, others nothing but saucers, etc., which they sold to country shopkeepers, who collected quantities for the merchants. The ware is there very cheap. He could have bought a dozen pretty cups and saucers for as much silver as is in an English half-crown.

He says it is not true, that they have large wheel carriages in China driven by the wind ; at least he never saw or heard of any such ; but that the wheel-barrow porters indeed, when passing some great open countries, do sometimes, if the wind is fair, spread a thin cotton sail, supported by a light bamboo mast, which they stick up on their wheel-barrow, and it helps them along. That he once saw a fleet of near three hundred sail of those wheel-barrow, each with a double wheel. That, when he arrived at Canton, he did not make himself known to the English there, but got down as soon as he could to Macao, hoping to meet with his Portuguese captain ; but he had never returned. That he worked there in rigging of vessels, till he had an opportunity of coming home to Europe ; and, hearing on his arrival here, from an old comrade in the packet, that his sweetheart is married, and that the 'Resolution' and 'Endeavor' got home, he shall decline going to England yet awhile, fearing he may be punished for carrying off the boat; therefore he has shipped himself, as I wrote

you before, on a voyage to America. He was between three and four years in China. This is the substance of what I got from him, and nearly as he related it. He gave me the names of some places, but I found them hard to remember, and cannot recollect them. [Frank56]

- 1788 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raymond Aubin kommt in Macao an. [BMiss]
- 1788 *Geschichte : China - Kanada / Technologie und Handwerk*
John Meares stellt 50 chinesische Schmiede und Zimmerer aus Macao und Guangzhou zum Bau einer Werft, einer Festung und eines Segelschiffes ein und segelt nach Kanada. Sie kommen in Nootka Sound, Vancouver Island an. [ChiCan5,ChiCan7]
- 1788-1789 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Xavier de Mendonça Corte-Real ist Gouverneur von Macao. [PorChi1]
- 1789 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Beschreibung von China : in einzelnen Schilderungen, der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Staats, der Sitten, Gelehrsamkeit und Kunst. (Strassburg ; Leipzig : Auf Kosten einer Lesegesellschaft, 1789).
https://books.google.ch/books?id=2G9IAAAAYAAJ&pg=PA302&lpg=PA302&dq=Beschreibung+von+China++in+einzelnen+Schilderungen&source=bl&ots=V0Br8F93O_&sig=k3KZx50fNRTQvip4djARGFf_A0w&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjam9mHivjPAhUBfRoKHXVWDGwQ6AEIOjAH#v=onepage&q=Beschreibung%20von%20China%20%3A%20in%20einzelnen%20Schilderungen&f=false. [WC]
- 1789 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Shaw reist nach Amerika zurück. [ShawS2]
- 1789 *Geschichte : China - Kanada / Technologie und Handwerk*
John Meares bringt 70 chinesische Arbeiter nach Kanada um eine Festung und einen 40-Tonnen Schoner zu bauen. [ChiCan5]
- 1789-1790 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lázaro da Silva Ferreira und Manuel António Costa Ferreira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1789-1790 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Maria de Barbosa du Bocage ist Marineminister der portugiesischen Marine in Macao. [Wik]
- 1789-1799 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
Französische Revolution.
- 1790 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Shaw wird nochmals als Konsul für China ernannt. Er reist nach China und treibt Handel. [ShawS2]

1790

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England
 Jones, William. *On the Chinese* [ID D27055].

Gentlemen,

Although we are at this moment considerably nearer to the frontier of China than to the farthest limit of the British dominions in Hindustan, yet the first step, that we shall take in the philosophical journey, which I propose for your entertainment at the present meeting, will carry us to the utmost verge of the habitable globe known to the best geographers of old Greece and Egypt ; beyond the boundary of whose knowledge we shall discern from the heights of the northern mountains an empire nearly equal in surface to a square of fifteen degrees ; an empire, of which I do not mean to assign the precise limits, but which we may consider, for the purpose of this dissertation, as embraced on two sides by Tartary and India, while the ocean separates its other sides from various Asiatick isles of great importance in the commercial system of Europe ; annexed to the immense tract of land is the peninsula of Corea, which a vast oval bason divides from Nifon or Japan, a celebrated and imperial island, bearing in arts and in arms, in advantage of situation but not in felicity of government, a pre-eminence among eastern kingdoms analogous to that of Britain among the nations of the west. So many climates are included in so prodigious an area, that, while the principal emporium of China lies nearly under the tropic, its metropolis enjoys the temperature of Samarkand ; such too is the diversity of soil in its fifteen provinces, that, while some of them are exquisitely fertile, richly cultivated, and extremely populous, others are barren and rocky, dry and unfruitful, with plains as wild or mountains as rugged as any in Scythia, and those either wholly deserted, or peopled by savage hordes, who, if they be not still independent, have been very lately subdued by the perfidy, rather than the valour, of a monarch, who has perpetuated his own breach of faith in a Chinese poem, of which I have seen a translation.

The word China, concerning which I shall offer some new remarks, is well known to the people, whom we call the Chinese ; but they never apply it (I speak of the learned among them) to themselves or to their country : themselves, according to Father Visdelou, they describe as the people of Han, or of some other illustrious family, by the memory of whose actions they flatter their national pride ; and their country they call Chum-cuë, or the Central Kindom, representing it in their symbolical characters by a parallelogram exactly bisected : at other times they distinguish it by the words 'Tien-hia', or 'What is under Heaven', meaning 'all that is valuable on Earth'. Since they never name themselves with moderation, they would have no right to complain, if they knew, that European authors have ever spoken of them in the extremes of applause or of censure : by some they have been extolled as the oldest and the wisest, as the most learned and most ingenious, of nations ; whilst others have derided their pretensions to antiquity, condemned their government as abominable, and arraigned their manners as inhuman, without allowing them an element of science, or a single art, for which they have not been indebted to some more ancient and more civilized race of men. The truth perhaps lies, where we usually find it, between the extremes ; but it is not my design to accuse or to defend the Chinese, to depress or to aggrandize them : I shall confine myself to the discussion of a question connected with my former discourses, and far less easy to be solved than any hitherto started. "Whence came the singular people, who long had governed China, before they were conquered by the Tartars ?" On this problem, the solution of which has no concern, indeed, with our political or commercial interests, but a very material connection, if I mistake not, with interests of a higher nature, four opinions have been advanced, and all rather peremptorily asserted, than supported by argument and evidence. By a few writers it has been urged, that the Chinese are an original race, who have dwelled for ages, if not from eternity, in the land, which they now possess ; by others, and chiefly by the missionaries, it is insisted, that they sprang from the same stock with the Hebrews and Arabs ; a third assertion is that of the Arabs themselves and of M. Pauw, who hold I indubitable, that they were originally Tartars descending in wild clans from the steeps of Imaus ; and a fourth, at least as dogmatically pronounced as any of the preceding, it that the Brahmens, who decide, without allowing any appeal from their decision, that the Chinas (for so they are named in Sanscrit) were Hindus of the Cshatriya, or military class, who,

abandoning the privileges of their tribe, rambled in different bodies to the north-east of Bengal ; and, forgetting by degrees the rites and religion of their ancestors, established separate principalities, which were afterwards united in the plains and valleys, which are now possessed by them. If any one of the three last opinions be just, the first of them must necessarily be relinquished ; but of those three, the first cannot possibly be sustained ; because it rests on no firmer support than a foolish remark, whether true or false, that 'Sem' in Chinese means 'life' and 'procreation' ; and because a tea-plant is not more different from a palm, than a Chinese from an Arab : they are men, indeed, as the tea and the palm are vegetables ; but human sagacity could not, I believe, discover any other trace of resemblance between them. One of the Arabs, indeed, an account of whose voyage to India and China has been translated by Renaudot, thought the Chinese not only handsomer (according to his ideas of beauty) than the Hindus, but even more like his own countrymen in features, habiliments, carriages, manners and ceremonies ; and this may be true, without proving an actual resemblance between the Chinese and Arabs, except in dress and complexion. The next opinion is more connected with that of the Bahmens, than M. Pauw, probably, imagined ; for though he tells us expressly, that by Scythians he meant the Turks or Tartars ; yet the dragon on the standard, and some other peculiarities, from which he would infer a clear affinity between the old Tartars and the Chinese, belonged indubitably to those Scythians, who are known to have been Goths ; and the Goths had manifestly a common lineage with the Hindus, if his own argument, in the preface to his Researches, on the similarity of language, be, as all men agree that it is, irrefragable. That the Chinese were anciently of a Tartarian stock, is a proposition, which I cannot otherwise disprove for the present, than by insisting on the total dissimilarity of the two races in manners and arts, particularly in the fine arts of imagination, which the Tartars, by their own account, never cultivated ; but, if we show strong grounds for believing, that the first Chinese were actually of an Indian race, it will follow that M. Pauw and the Arabs are mistaken : it is to the discussion of this new and, in my opinion, very interesting point, that I shall confine the remainder of my discourse.

In the Sanscrit Institute of Civil and Religious Duties, revealed, as the Hindus believe, by Menu, the son of Brahma, we find the following curious passage : "Many families of the military class, having gradually abandoned the ordinances of the Veda, and the company of Brahmens, lived in a state of degradation ; as the people of Pundraca and Odra, those of Dravira and Camboja, the Yavanas and Sacas, the Paradas and Pablavas, the Chinas and some other nations". A full comment on this text would here be superfluous ; but, since the testimony of the Indian author, who, though certainly not a divine personage, was as certainly a very ancient lawyer, moralist, and historian, is direct and positive, disinterested and unsuspected, it would, I think, decide the question before us, if we could be sure, that the word China signified a Chinese, as all the Pandits, whom I have separately consulted, assert with one voice : they assure me, that the Chinas of Menu settled in a fine country to the north-east of Gaur, and to the east of Camarup and Nepal ; that they have long been, and still are, famed as ingenious artificers ; and that they had themselves seen old Chinese idols, which bore a manifest relation to the primitive religion of India before Buddha's appearance in it. A well-informed Pandit showed me a Sanscrit book in Cashmirian letters, which, he said, was revealed by Siva himself, and entitled Sactisangana : he read to me a whole chapter of it on the heterodox opinions of the Chinas, who were divided, says the author, into near two hundred clans. I then laid before him a map of Asia ; and, when I pointed out Cashmir, his own country, he instantly placed his finger on the north-western provinces of China, where the Chinas, he said, first established themselves ; but he added, that Mabachina, which was also mentioned in his book, extended to the eastern and southern oceans. I believe, nevertheless, that the Chinese empire, as we now call it, was not formed when the laws of Menu were collected ; and for this belief, so repugnant to the general opinion, I am bound to offer my reasons. If the outline of history and chronology for the last two thousand years be correctly traced, (and we must be hardy scepticks to doubt it) the poems of Calida's were composed before the beginning of our era : now it is clear, from internal and external evidence, that the Ramayan and Mahabbarat were considerably older

thant the productions of that poet ; and it appears from the style and metre of the Dherma Sastra revealed by Menu, that it was reduced to writing long before the age of Valmic or Vyasa, the second of whom names it with applause : we shall not, therefore, be thought extravagant, if we place the compiler of those laws between a thousand and fifteen hundred years before Christ ; especially as Buddha, whose age is pretty well ascertained, is not mentioned in them ; but, in the twelfth century before our era, the Chinese empire was at least in its cradle. This fact it is necessary to prove ; and my first witness is Confucius himself. I know to what keen satire I shall expose myself by citing that philosopher, after the bitter sarcasms of M. Pauw against him and against the translators of his mutilated, but valuable, works : yet I quote without scruple the book entitled Lun Yu, of which I possess the original with a verbal translation, and which I know to be sufficiently authentick for my present purpose : in the second part of it Con-fu-tsu declares, that "Although he, like other men, could relate, as mere lessons of morality, the histories of the first and second imperial houses, yet, for want of evidence, he could give no certain account of them". Now, if the Chinese themselves do not even pretend, that any historical monuments existed, in the age of Confucius, preceding the rise of their third dynasty about eleven hundred years before the Christian epoch, we may justly conclude, that the reign of Vuvam was in the infancy of their empire, which hardly grew to maturity till some ages after that prince ; and it has been asserted by very learned Europeans, that even of the third dynasty, which he has the fame of having raised, no unsuspected memorial can now be produced. It was not till the eight century before the birth of our Saviour, that a small kingdom were erected in the province of Shen-si, the capital of which stood nearly in the thirty-fifth degree of northern latitude, and about five degrees to the west of Si-gan : both the country and its metropolis were called Chin ; and the dominion of its princes was gradually extended to the east and west. A king of Chin, who makes a figure in the Shabnamab among the allies of Afrasiyab, was, I presume, a sovereign of the country just mentioned ; and the river of Chin, which the poet frequently names as the limit of his eastern geography, seems to have been the Yellow River, which the Chinese introduce at the beginning of their fabulous annals : I should be tempted to expatiate on so curious a subject ; but the present occasion allows nothing superfluous, and permits me only to add, that Mangukhan died, in the middle of the thirteenth century, before the city of Chin, which was afterwards taken by Kublai, and that the poets of Iran perpetually allude to the districts around it which they celebrate, with Chegil and Kboten, for a number of musk-animals roving on their hills. The territory of Chin, so called by the old Hindus, by the Persians, and by the Chinese (while the Greeks and Arabs were obliged by their defective articulation to miscal it Sin) gave its name to a race of emperors, whose tyranny made their memory so unpopular, that the modern inhabitants of China hold the word in abhorrence, and speak of themselves as the people of a milder and more virtuous dynasty ; but it is highly probable that the whole nation descended from the Chinas of Menu, and, mixing with the Tartars, by whom the plains of Honan and the more southern provinces were thinly inhabited, formed by degrees the race of men, whom we now see in possession of the noblest empire in Asia.

In support of an opinion, which I offer as the result of long and anxious inquiries, I should regularly proceed to examine the language and letters, religion and philosophy, of the present Chinese, and subjoin some remarks on their ancient monuments, on their sciences, and on their arts both liberal and mechanical : but their spoken language, not having been preserved by the usual symbols of articulate sounds, must have been for many ages in a continual flux ; their letters, if we may so call them, are merely the symbols of ideas ; their popular religion was imported from India in an age comparatively modern ; and their philosophy seems yet in so rude a state, as hardly to deserve the appellation ; they have no ancient monuments, from which their origin can be traced even by plausible conjecture ; their sciences are wholly exotick ; and their mechanical arts have nothing in them characteristick of a particular family ; nothing, which any set of men, in a country so highly favoured by nature, might not have discovered and improved. They have indeed, both national musick and national poetry, and both of them beautifully pathetick ; but of painting, sculpture, or architecture, as arts of imagination, they seem (like other Asiaticks) to have no

idea. Instead, therefore, of enlarging separately on each of those heads, I shall briefly inquire, how far the literature and religious practices of China confirm or oppose the proposition, which I have advanced.

The declared and fixed opinion of M. [Joseph] de Guignes, on the subject before us, is nearly connected with that of the Brahmens : he maintains, that the Chinese were emigrants from Egypt ; and the Egyptians, or Ethiopians, (for they were clearly the same people) had indubitably a common origin with the old natives of India, as the affinity of their languages, and of their institutions, both religious and political, fully evinces ; but that China was peopled a few centuries before our era by a colony from the banks of the Nile, though neither Persians nor Arabs, Tartars nor Hindus, ever heard of such an emigration, is a paradox, which the bare authority even of so learned a man cannot support ; and, since reason grounded on facts can alone decide such a question, we have a right to demand clearer evidence and stronger arguments, than any that he has adduced. The hieroglyphicks of Egypt bear, indeed, a strong resemblance to the mythological sculptures and paintings of India, but seem wholly dissimilar to the symbolical system of the Chinese, which might easily have been invented (as they assert) by an individual, and might very naturally have been contrived by the first Chinas, or out-cast Hindus, who either never knew, or had forgotten, the alphabetical characters of their wiser ancestors. As to the table and busts of Isis, they seem to be given up as modern forgeries ; but, if they were indisputably genuine, they would be nothing to the purpose ; for the letters on the bust appear to have been designed as alphabetical ; and the fabricator of them (if they really were fabricated in Europe) was uncommonly happy, since two or three of them are exactly the same with those on a metal pillar yet standing in the north of India. In Egypt, if we can rely on the testimony of the Greeks, who studied no language but their own, there were two sets of alphabetical characters ; the one popular, like the various letters used in our Indian provinces ; and the other sacerdotal, like the Devanagari, especially that form of it, which we see in the Veda ; besides which they had two sorts of sacred sculpture ; the one simple, like the figures of Buddha and the three Ramas ; and the other, allegorical, like the images of Ganesa, or Divine Wisdom, and Isani, or Nature, with all their emblematical accompaniments ; but the real character of the Chinese appears wholly distinct from any Egyptian writing, either mysterious or popular ; and, as to the fancy of M. de Guignes, that the compiled symbols of China were at first no more than Phœnician monograms, let us hope, that he has abandoned so wild a conceit, which he started probably with no other view than to display his ingenuity and learning.

We have ocular proof, that the few radical characters of the Chinese were originally (like our astronomical and chymical symbols) the pictures or outlines of visible objects, or figurative signs for simple ideas, which they have multiplied by the most ingenious combinations and the liveliest metaphors ; but, as the system is peculiar, I believe, to themselves and the Japanese, it would be idly ostentatious to enlarge on it at present ; and, for the reasons already intimated, it neither corroborates nor weakens the opinion, which I endeavor to support. The same may as truly be said of their spoken language ; for, independently of its constant fluctuation during a series of ages, it has the peculiarity of excluding four or five sounds, which other nations articulate, and is clipped into monosyllables, even when the ideas expressed by them, and the written symbols for those ideas, are very complex. This has arisen I suppose, from the singular habits of the people ; for, though their common tongue be so musically accented as to form a kind of recitative, yet it wants those grammatical accents, without which all human tongues would appear monosyllabick : thus Amita, with an accent on the first syllable, means, in the Sanscrit language, immeasurable ; the natives of Bengal pronounce it Omīto ; but, when the religion of Buddha, the son of Maya, was carried hence into China, the people of that country, unable to pronounce the name of their new God, called him Foe, the son of Mo-ye, and divided his epithet Amita into three syllables O-mi-to, annexing to them certain ideas of their own, and expressing them in writing by three distinct symbols. We may judge from this instance, whether a comparison of their spoken tongue with the dialects of other nations can lead to any certain conclusion as to their origin ; yet the instance, which I have given,

supplies me with an argument from analogy, which I produce as conjectural only, but which appears more and more plausible, the oftener I consider it. The Buddha of the Hindus is unquestionably the Foe of China ; but the great progenitor of the Chinese is also named Fo-hi, where the second monosyllable signifies, it seems, a victim : now the ancestor of that military tribe, whom the Hindus call the Chandravansa, or Children of the Moon, was, according to their Puranas or legends, Budha, or the genius of the planet Mercury, from whom, in the fifth degree, descended a prince named Druhya ; whom his father Yayati sent in exile to the east of Hindustan, with this imprecation "may thy progeny be ignorant of the Veda". The name of the banished prince could not be pronounced by the modern Chinese ; and, though I dare not conjecture, that the last syllable of it has been chanted into Yao, I may nevertheless observe that Yao was the fifth in descent from Fo-hi, or at least the fifth mortal in the first imperial dynasty ; that all Chinese history before him is considered by Chinese themselves as poetical or fabulous ; that his father Ti-co, like the Indian king Yayati, was the first prince who married several women ; and that Fo-hi, the head of their race, appeared, say the Chinese, in a province of the west, and held his court in the territory of Chin, where the rovers, mentioned by the Indian legislator, are supposed to have settled. Another circumstance in the parallel is very remarkable : according to father De Premare, in his tract on Chinese mythology, the mother of Fo-hi was the Daughter of Heaven, surnamed Flower-loving, and, as of a river with a similar name, the sound herself on a sudden encircled by a rain-bow ; soon after which she became pregnant, and at the end of twelve years was delivered of a son radiant as herself, who, among other titles, had that of Sui, or Star of the Year. Now in the mythological system of the Hindus, the nymph Rohini, who presides over the fourth lunar mansion, was the favourite mistress of Soma, or the Moon, among whose numerous epithets we find Cumudanayaca, or Delighting in a species of water-flower, that blossoms at night ; and their offspring was Budha, regent of a planet, and called also, from the names of his parents, Rauhineya or Saumya : it is true, that the learned missionary explains the word Sui by Jupiter ; but an exact resemblance between two such fables could not have been expected ; and it is sufficient for my purpose, that they seem to have a family likeness. The God Budha, say the Indians, married Ila, whose father was preserved in a miraculous ark from an universal deluge ; now, although I cannot insist with confidence, that the rain-bow in the Chinese fable alludes to the Mosaick narrative of the flood, nor build any solid argument on the divine personage Niu-va, of whose character, and even of whose sex, the historians of China speak very doubtfully, I may, nevertheless, assure you, after full inquiry and consideration, that the Chinese, like the Hindus, believe this earth to have been wholly covered with water, which, in works of undisputed authenticity, they describe as flowing abundantly, then subsiding, and separating the higher from the lower age of mankind ; that the division of time, from which their poetical history begins, just preceded the appearance of Fo-hi on the mountains of Chin, but that the great inundation in the reign of Yao was wither confined to the lowlands of his kingdom, if the whole account of it be not a fable, or, if it contain any allusion to the flood of Noah, has been ignorantly misplaced by the Chinese annalists.

The importation of a new religion into China, in the first century of our era, must lead us to suppose, that the former system, whatever it was, had been found inadequate to the purpose of restraining the great body of the people from those offences against conscience and virtue, which the civil power could not reach ; and it is hardly possible that, without such restrictions, any government could long have subsisted with felicity ; for no government can long subsist without equal justice, and justice cannot be administered without the sanctions of religion. Of the religious opinions, entertained by Confucius and his followers, we may glean a general notion from the fragments of their works translated by Couplet : they professed a firm belief in the supreme God ; and gave a demonstration of his being and of his providence from the exquisite beauty and perfection of the celestial bodies, and the wonderful order of nature in the whole fabric of the visible world. From this belief they deduced a system of Ethicks, which the philosopher sums up in a few words at the close of the Lun-yu : "He", says Confucius, "who shall be fully persuaded, that the Lord of Heaven govern the universe, who shall in all things chuse moderation, who shall perfectly know his

own species, and so act among them, that his life and manners may conform to his knowledge of God and man, may be truly said to discharge all the duties of a sage, and to be far exalted above the common herd of the human race". But such a religion and such morality could never have been general ; and we find, that the people of China had an antient system of ceremonies and superstitions, which the government and the philosophers appear to have encouraged, and which has an apparent affinity with some parts of the oldest Indian worship : they believed in the agency of genii or tutelary spirits, presiding over the stars and the clouds, over lakes and rivers, mountains, valleys, and woods, over certain regions and towns, over all the elements (of which, like the Hindus, they reckoned five) and particularly over fire, the most brilliant of them : to those deities they offered victims on high places ; and the following passage from the Shi-cin, or Book of Odes, is very much in the style of the Brahmans : "Even then, who perform a sacrifice with due reverence, cannot perfectly assure themselves, that the divine spirits accept their oblations ; and far less can they, who adore the Gods with languor and oscitancy, clearly perceive their sacred illapses". These are imperfect traces indeed, but they are traces, of an affinity between the religion of Menu and that of the Chinas, whom he names among the apostates from it : M. Le Gentil observed, he says, a strong resemblance between the funeral rites of the Chinese and the Sraddha of the Hindus : and M. Bailly, after a learned investigation, concludes, that "Even the puerile and absurd stories of the Chinese fabulists contain a remnant of ancient Indian history, with a faint sketch of the first Hindu ages". As the Bauddhas, indeed, were Hindus, it may naturally be imagined, that they carried into China many ceremonies practiced in their own country ; but the Bauddhas positively forbad the immolation of cattle ; yet we know, that various animals, even bulls and men, were anciently sacrificed by the Chinese ; besides which we discover many singular marks of relation between them and the old Hindus : as in the remarkable period of four hundred and thirty two thousand, and the cycle of sixty, years ; in the predilection for the mystical number nine ; in many similar fasts and great festivals, especially at the solstices and equinoxes ; in the just-mentioned obsequies consisting of rice and fruits offered to the manes of their ancestors ; in the dread of dying childless, lest such offering should be intermitted ; and, perhaps, in their common abhorrence of red objects, which the Indians carried so far, that Menu himself, where he allows a Brahmen to trade, if he cannot otherwise support life, absolutely forbids "his trafficking in any sort of red cloths, whether linen or woolen, or made of woven bark". All the circumstances, which have been mentioned under the two heads of literature and religion, seem collectively to prove (as far as such a question admits proof) that the Chinese and Hindus were originally the same people, but having been separated near four thousand years, have retained few strong features of their ancient consanguinity, especially as the Hindus have preserved their old language and ritual, while the Chinese very soon lost both, and the Hindus have constantly intermarried among themselves, while the Chinese, by a mixture of Tartarian blood from the time of their first establishment, have at length formed a race distinct in appearance both from Indian and Tartars.

A similar diversity has arisen, I believe, from similar causes, between the people of China and Japan ; on the second of which nations we have now, or soon shall have, as correct and as ample instruction as can possibly be obtained without a perfect acquaintance with the Chinese characters. Kaempfer has taken from M. Titsingh the honour of being the first, and he from Kaempfer that of being the only, European, who, by a long residence in Japan, and a familiar intercourse with the principal natives of it, has been able to collect authentick materials for the natural and civil history of a country secluded, as the Romans used to day of our own island, from the rest of the world : the works of those illustrious travellers will confirm and embellish each other ; and, when M. Titsingh shall have acquired a knowledge of Chinese, to which a part of his leisure in Java will be devoted, his precious collection of books in that language, on the laws and revolutions, the natural productions, the arts, manufactures and sciences of Japan, will be in his hands an inexhaustible mine of new and important information. Both he and his predecessor assert with confidence, and, I doubt not, with truth, that the Japanese would resent, as an insult on their dignity, the bare suggestion of their descent from the Chinese, whom they surpass in several of the mechanical arts, and,

what is of greater consequence, in military spirit ; but they do not, I understand, mean to deny, that they are a branch of the same ancient stem with the people of China ; and, were that fact ever so warmly contested by them, it might be proved by an invincible argument, if the preceding part of this discourse, on the origin of the Chinese, be thought to contain just reasoning. In the first place, it seems inconceivable, that the Japanese, who never appear to have been conquerors or conquered, should have adopted the whole system of Chinese literature with all its inconveniences and intricacies, if an immemorial connexion had not subsisted between the two nations, or, in other words, if the bold and ingenious race, who peopled Japan in the middle of the thirteenth century before Christ, and, about six hundred years afterwards, established their monarchy, had not carried with them the letters and learning, which they and the Chinese had possessed in common ; but my principal argument is, that the Hindu or Egyptian idolatry has prevailed in Japan from the earliest ages ; and among the idols worshipped, according to Kaempfer, in that country, before the innovations of Sacya or Buddha, whom the Japanese also call Amida, we find many of those, which we see every day in the temples of Bengal ; particularly the goddess with many arms, representing the powers of Nature, in Egypt names Isis and her Isani or Isi, whose image, as it is exhibited by the German traveller, all the Brahmans, to whom I showed it, immediately recognized with a mixture of pleasure and enthusiasm. It is very true, that the Chinese differ widely from the natives of Japan in their vernacular dialects, in external manners, and perhaps in the strength of their mental faculties ; but as wide a difference is observable among all the nations of the Gothick family ; and we might account even for a greater dissimilarity, by considering the number of ages, during which the several swarms have been separated from the great Indian hive, to which they primarily belonged. The modern Japanese gave Kaempfer the idea of polished Tartars ; and it is reasonable to believe, that the people of Japan, who were originally Hindus of the martial class and advanced farther eastward than the Chinas, have, like them, insensibly changed their features and characters by intermarriages with various Tartarian tribes, whom they found loosely scattered over their isles, or who afterwards fixed their abode in them.

Having now shown in five discourses, that the Arabs and Tartars were originally distinct races, while the Hindus, Chinese, and Japanese proceeded from another ancient stem, and that all the three stems may be traced to Iran, as to a common centre, from which it is highly probable, that they diverged in various directions about four thousand years ago, I may seem to have accomplished my design of investigating the origin of the Asiatick nations ; but the questions, which I undertook to discuss, are not yet ripe for a strict analytical argument ; and it will first be necessary to examine with scrupulous attention all the detached or insulated races of men, who either inhabit the borders of India, Arabia, Tartary, Persia, and China, or are interspersed in the mountainous and uncultivated parts of those extensive regions. To this examination I shall, at our next annual meeting, allot an entire discourse ; and if, after all our inquiries, no more than three primitive races can be found, it will be a subsequent consideration, whether those three stocks had one common root, and, if they had, by what means that root was preserved amid the violent shocks, which our whole globe appears evidently to have sustained. [JonW1]

1790

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England

Jones, William. *On the Chinese : the seventh anniversary discourse*. Delivered 25 February, 1790, by the President [Asiatic Society]. In : Jones, William. *The works of Sir William Jones*. Vol. 1-6. (London : Printed for G.G. and J. Robinson; and R.H. Evans (successor to Mr. Edwards), 1799). Vol. 1.

<https://books.google.ch/books?id=D3koAAAAYAAJ&pg=PA137&lpg=PA137&dq=Jones,+William.+On+the+Chinese+:+the+seventh+anniversary+discourse.&source=bl&ots=m8v2vNrHQS&sig=qR8P0TWH6IAwE0wJNe8aZxi4PCo&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjJxKbZ4dTPAhWlJ8AKHS9OCsoQ6AEIjAB#v=onepage&q=Jones%2C%20William%20the%20Chinese%20%3A%20the%20seventh%20anniversary%20discourse.&f=false>

- 1790-1793 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Vasco Luis Carneiro de Sousa e Faro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1791 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-François-Régis Clet kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1791 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis-François-Marie Lamiot kommt in Macao an. [Ricci]
- 1791 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Domingos-Joaquim Ferreira kommt in Macao an. [BMiss]
- 1791 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Ribeiro Nunes kommt in Macao an. [Deh 1]
- 1791-1814 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gaubil, Antoine. *Abrégé de l'histoire chinoise de la grande dynastie Tang*. In : *Mémoires conernant... les chinois* ; 15 (1791), XVI (1814). [BBKL]
- 1792 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Shaw reist nach Amerika zurück. [ShawS2]
- 1792 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macartney wird Botschafter der der britischen Gesandtschaft in China. [Int]
- 1792 *Geschichte : China - Europa : England*
George Thomas Staunton erhält Chinesisch-Unterricht während der Schifffahrt der Mission von George Macartney in China. [ODNB]
- 1792 *Geschichte : China - Russland*
Protokoll zwischen China und Russland zur Bestätigung der Gültigkeit des Vertrages von Kiachta. [Slad1]
- 1792 *Geschichte : China : Tibet*
Tibet versucht sich gegen ausländische Einflüsse abzugrenzen. [Wik]
- 1792-1794 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : Irland*
Eyles Irwin ist Superintendent der East India Company in China. [Wik]
- 1793 *Geschichte : China - Europa : England*
William Carey kommt in Calcutta an. [Int]
- 1793 *Geschichte : China - Europa : England*
Habesci, Elias. *Objects interesting to the English nation*. Vol. 1-2. (Calcutta : Printed for the author at the Oriental Star-Office, 1793).
https://books.google.ch/books?id=9XkDAAAQAAJ&pg=PR1&lpg=PR1&dq=Habesci,+Elias.+Objects+interesting+to+the+English+nation&source=bl&ots=p1QSSOTHs-&sig=UDow1FqZT-pFGCcDICXzJffHSAo&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEw3e_ilvbSAhWJ7RQKHRG4BMMQ6AEIPzAF#v=onepage&q=Habesci%2C%20Elias.%20Objects%20interesting%20to%20the%20English%20nation&f=false. [WC]

- 1793-1794 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Shaw reist nach China, wird krank und stirbt auf der Rückreise nach Amerika. [ShawS2]
- 1793-1794 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gesandtschaft von König George III. unter Führung von George Macartney zu Kaiser Qianlong um eine Verbesserung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu erreichen und um Informationen über China zu erhalten. John Barrow und James Dinwiddie nehmen daran teil. Louis Antoine de Poirot ist Dolmetscher. George Staunton ist sein Sekretär. Charles Henry Petitpierre nimmt daran teil. . Seine Aufgabe war, die Geschenke der Mission an den Kaiser, Uhren, Automate, astronomische und physikalische Instrumente, zu installieren. Ein Freundschafts- und Handelsvertrag scheitert aufgrund zahlreicher Missverständnissen. [Speck1,Int,Cou]
- 1793-1797 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Manuel Pinto ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1793-1806 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Britannic magazine, or, Entertaining repository of heroic adventures and memorable exploits : relating to China and the Chinese : complete from its beginning in 1793 to its end in 1806.* (London : Printed for the author and sold by Champante & Whitrow, 1793-1806). [WC]
- 1793-1794 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Macartney, [George]. *An embassy to China : being the journal kept by Lord Macartney during his embassy to the emperor Ch'ien-lung, 1793-1794.* Ed. with an introduction and notes by J[ohn] L[ancelot] Cranmer-Byng. (Hamden, Conn. : Archon Books, 1963). [Qianlong].
- 1794 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis-François-Marie Lamiot wird Übersetzer am Kaiserhof in Beijing. [Ricci]
- 1794-1795 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Vierte holländische Gesandtschaft zu Kaiser Qianlong in Beijing unter Isaac Titsingh und Andreas Everard van Braam Houckgeest. Joseph de Guignes nimmt daran teil. [Boot,Frè]
- 1795 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Anderson, Aeneas. *A narrative of the British embassy to China, in the years 1792, 1793, and 1794 ; containing the various circumstances of the embassy, with accounts of customs and manners of the Chinese ; and a description of the country, towns, cities, &c &c.* (Philadelphia : Printed by T. Dobson ; London : Printed for Vernor and Hood ; Printed for J. Debrett ; New York, N.Y. : Printed by T. and J. Swords for Rogers and Berry ; Dublin : Printed by William Porter ; Basil : J.J. Tourneisen, 1795). =
Anderson, Aeneas. *Erzählung der Reise und Gesandtschaft des Lord Macartney nach China und von da zurück nach England in den Jahren 1792 bis 1794.* Aus dem Englischen, mit Anmerkungen und Zusätzen. (Erlangen : Walther, 1795).
[Bericht über die britische Gesandtschaftsreise von 1792-1794]. [Vermutlich ist Anderson nicht der Autor].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001871343>.
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10469868_00005.html. [LOC]
- 1795 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa :*

Frankreich : Allgemein

Gründung der Ecole spéciale des langues orientales (Ecole nationale des langues orientales vivantes) durch Antoine Isaac Silvestre de Sacy. [All 1,Wik]

- 1795-1796 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Andrade, António. *Voyages au Thibet, faits en 1625 et 1626, par le père d'Andrade et en 1774, 1784 et 1785, par [George] Bogle, [Samuel] Turner et Pourunguir.* (Paris : Hautbout l'ainé, 1795-1796).
 PDF in Google. [WC]
- 1786-1794 *Geschichte : China - Amerika*
 Samuel Shaw ist erster Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]
- 1796 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England*
 Gibbon, Edward. *Miscellaneous works* [ID D26760].
Principes des Poids, des Monnoies, et des Mesures des Anciens. (1759)
 Je ne connois que la Chine qui ait fermée ses mines d'argent. La raison en est sensible, et fait l'éloge de ce peuple de législateurs. Isolée dans l'univers, la Chine ignore la richesse relative et le commerce étranger. L'augmentation ou la diminution des métaux n'intéressent nullement le commerce intérieur et les arts.
- Extraits raisonnées.*
 Mr. Needham pretended that these Egyptian letters werde the same as the old Chinese characters.

De l'Orient, des Indes, &c.

Comme les voyageurs ne sont point d'accord sur la mesure du pied Chinois M. D'Anville consulta le P. Gaubil, missionnaire à Pekin. Ce Père s'assura que le pied impérial étoit au pied de roi comme 500 à 508, c'est à dire onze pouces neuf lignes et sept dixièmes de lignes, et par conséquent douze pouces sept lignes et deux dixièmes de lignes du pied Anglois. 193 li sont égaux à un degré du grand cercle ; cependant les mathématiciens Chinois y comptent unanimement 200 li. On pourroit attribuer cette différence à leur peu d'habileté, ou au désir de n'employer qu'un nombre rond ; si l'on ne savoit que telle fut la décision de l'empereur Cam-hi et que personne n'osa y contredire ni la rectifier.

Telle est la mesure des li actuels ; mais M. D'Anville croit en avoir trouvé de plus petits dans les diècles reculés. Un rapport des parasanges au li dans le quinzième siècle lui en donne de ceux-ci de 272 au degré. La mensuration même d'un degré dans le huitième lui en fournit de 338 ; et la distance de Pekin à une ville Tartare lui en fait, du troisième siècle avant J.C. de 405 au degré. Tout cela est fort ingénieux et paroît même assez vraisemblable. Je voudrois avoir eu les mêmes secours sur les polids qui sont en même tems la seule monnoie d'or ou d'argent que connoissent les Chinois. Les réponses vagues et obscures des missionnaires m'ont engagé à consulter les voyages d'un négociant qui a passé six mois à Canton. Il n'a pu connoître que les objets du commerce, mais il doit être assez instruit là-dessus. Selon lui, 10 li = 1 candarin ; 10 foan ou candrians = 1 mace ; 10 tsean ou maces = 1 tael, Les Chinois le nomment leang ; 10 leang ou tales = 12 oz. 2 dwt. 4 gr. Poids Anglois = 12 onces environ de Paris ; 16 tales = 1 cattie ou livre Chinoise. L'écu d'Angleterre (5 chelins) 5 l. T. 12 ½, passe à la Chine pour 8 maces ; par conséquent, un tael = 10 maces = 6s. 3d. = en gors 7 l T.Os.

Le Père le Comte me paroît le mieux instruit, sur les revenus de la Chine. Ce que la cour reçoit en argent ne passe pas 22 millions de taels, 6,875,000 l.s. Mais il faut ajouter une somme bien plus considérable pour toutes les denrées que les provinces sont obligées de fournir en ris, en bled, en draps, en soies, en sel, en vernis, &c. &c. qu'on peut évaluer à cinquante de tales 15,625,000 l.s. Le total du revenu peut monter à 72 millions de tales 22,500,000 l.s. L'Hindostan, moins peuplé et moins commerçant, a rendu bien davantage à son prince ; mais le commerce des Indes engloutit les trésors de l'Amérique, et l'avarice tyrannique des Mogols ne laisse au commerçant que les richesses qu'il peut leur cacher. Le P. Du Halde avoit évalué ce revenu à 200,000,000 tales, 62,500,000 l.s. après une exagération pareille j'ai peine à le croire. Il dit cependant que l'empereur entretient 160,000 hommes auprès de sa personne, et plus de 770,000 pour la défense de la grande muraille et des provinces en tout 930'000 hommes ; avec 565,000 chevaux pour remonter sa cavalerie. La Chine, dans un dénombrement fait au commencement du règne de Cam-hi, contenoit 11,052,872 familles, et 59,788,364 hommes en état de porter les armes, sans y comprendre les lettrés, les bonze, les mariniers, &c. Un pareil calcul nous donneroit pour le moins 200,000,000 d'habitants. Les détails qu'il donne sur les denrées que les provinces envoient en cour ont un air d'authenticité. Entr'autres j'y trouve en bled et ris 40,155,490 sacs, chaque sac du poids de 120 livres. Cette quantité énorme reviendroit à 15,494,722 quartiers d'Angleterre, et vaudroit ici plus de 30,000,000 livres sterling. Je sais que les denrées sont à meilleur marché à la Chine, mais cette somme me paroît aussi incroyable que peu nécessaire. Vanité Chinoise !

Extraits de mon journal.

Erwähnung von :

Viani, Sostegno ; Mezzabarba, Carlo Ambrogio. Relazione di quanto è successo in Cina à Monsigre. Carlo Ambrogio Mezzabarba Patriarca d'Alessandria e Legato Apostolico. = Istoria delle cose operate nella China de Monsignor Gio. Ambrogio Mezzabarba, scritta dal padre Viani : opera data a adesso la prima volta alla luce. (Parigi : Appresso Monsù Briasson, 1739).

Fourmont, Etienne. Linguae sinarum mandarinicae hieroglyphicae grammatica duplex. (Paris : Ex Typographia Josephi Bullot, 1742)

Index expurgatorius. (1768-1769).

M. de Voltaire rejects with a magisterial haughtiness the famous inscription, which relates the origin of Christianity in that country, and asserts with a decisive confidence that Christianity was absolutely unknown in China in the time of Charlemagne. If he will take the trouble of reading a very curious dissertation in the *Estratto della Letterature Europea*, per l'anno, 1761, p. 1, 2, 2, and which is perfectly agreeable to the principles of M. De Guignes, (V. *Mém. De l'Acad.* Tom. 30.) he may see the two following positions established upon the most convincing proofs. 1. It is certain from the Chinese historians, the Nestorian writers, and the Arabian and European travellers, that a very considerable Christian church subsisted in China from the 7th to the 14th century, which at first flourished very much under the peculiar protection of the emperors. 2. That the inscription carries every mark of authenticity, and is perfectly agreeable to the history of those times and even to the character and doctrines of the Nestorian sect. I am not insensible that before this question was so accurately examined, some learned men have had doubts concerning the inscription ; but where they doubted, Voltaire decided. Though his objections are very contemptible, yet I am still more offended at the haughtiness of his unbelief, than at his unbelief itself. [Gib1]

- 1796 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Gibbon, Edward. *Miscellaneous works.* (London : Printed for A. Strahan, and T. Cadell Jun. and W. Davies, 1796). Vol. 5. [Enthält Eintragun gen über China].
<http://books.google.com/books?oe=UTF-8&id=t5QUAAAAQAAJ&q=china#v=snippet&q=china&f=false>. [WC]
- 1796 *Geschichte : China - Europa : England*
The imperial epistle from Kien Long, emperor of China, to George the third, king of Great Britain &c &c &c in the year 1794. Transmitted from the emperor and presented to His Britannic Majesty by his excellency the Rt Hon George Earl Macartney... ambassador... China in the years 1792, 1793 and 1794. (London : Printed for R. White, 1796). [Qianlong].
https://books.google.ch/books/about/The_Imperial_Epistle_from_Kien_Long.html?id=ZfdbAAAAQAAJ&redir_esc=y. [SOAS]
- 1796 *Geschichte : China : Allgemein*
Fréret, Nicolas. *Chronologie des chinois.* Edition augmentée de plusieurs ouvrages inédits et rédigée par feu M. De Septchênes. T. 1-4. (Paris : Dandré, 1796). (Oeuvres complètes de Fréret ; t. 11-14).
<https://books.google.cz/books?id=l3xHAAAAYAAJ>.
- 1796-1797 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
La Chine mieux connue ou les chinois, tels qu'il faut les voir : contenant un coup-d'oeil général sur la Chine, et des observations intéressantes sur le caractère, les moeurs, les usages, la politique et le gouvernement de ce vaste empire, précédés d'un voyage à la Chine, etc. ; avec des notes curieuses et instructives. Vol. 1-2 in 1 Bd. (Paris : Ponthieu, 1796-1797). Vol. 1 : *Voyage à la Chine & notes. Ambassades européennes à la Chine & notes.* Vol. 2 : *Coup d'oeil général sur la Chine. Précis historique sur la vie et les écrits de Confucius.* [Enthält] : Gherardini, Giovanni Battista. *Voyage à la Chine.*
<https://books.google.ch/books?id=8K6nMemJO94C&pg=PA205&lpg=PA205&dq=La+Chine+mieux+connue+ou+les+chinois,+tels+qu%27il+faut+les+voir&source=bl&ots=C7GZZRgtCc&sig=bhPivuThw2VSLG-cgQJj41p4B1A&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiS8KeqMjPAhXHORQKHxgYBlSQ6AEITAA#v=onepage&q=La%20Chine%20mieux%20connue%20ou%20les%20chinois%2C%20tels%20qu%27il%20faut%20les%20voir&f=false>. [Wol]

- 1796-1806 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopaedia Perthensis ; or Universal dictionary of knowledge, collected from every source; and intended to supersede the use of all other English books of reference. Illustrated with plates and maps. Vol. 1-23. (Perth : Printed for C. Mitchel and Co., 1796-1806). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1797 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Hüttner, J[ohann] C[hristian]. *J.C. Hüttners Nachricht von der Britischen Gesandtschaftsreise durch China und einen Theil der Tartarei.* (Berlin : In der Vossischen Buchhandlung, 1797). [Bericht der Gesandtschaftsreise von George Macartney 1793-1794]. [Deu]
- 1797 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Staunton, George Leonard. *An authentic account of an embassy from the King of Great Britain to the emperor of China ; including cursory observations made, and information obtained, in traveling through that ancient empire, and a small part of Chinese Tartary ; together with a relation of the voyage undertaken on the occasion by His Majesty's ship The lion, and the ship Hindostan, in the East India Company's Service, to the Yellow sea, and Gulf of Peking ; as well as of their return to Europe...* Taken chiefly from the papers of His Excellency the Earl of Macartney... Vol. 1-2. (London : printed by W. Bulmer and Co., for G. Nicol, 1797). [Britische Gesandtschaftsreise von 1792-1793. Als Quelle benutzte er das Tagebuch von George Macartney].
<https://archive.org/stream/authenticaccount02stau#page/n7/mode/2up>. [Wal 1]
- 1797-1800 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Cristóvão Pereira de Castro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1798 *Geschichte : China - Europa : England*
A complete view of the Chinese empire : exhibited in a geographical description of that country, a dissertation on its antiquity, and a genuine and copious account of Earl Macartney's embassy from the King of Great Britain to the Emperor of China. (London : C. Cawthorn, 1798). [George Macartney].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008686978>. [WC]
- 1798 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Holmes, Samuel. *The journal of Mr Samuel Holmes, serjeant-major of the XIth light dragoons, during his attendance, as one of the guard on Lord Macartney's embassy to China and Tartary, 1792-3. Printed without addition, abridgment, or amendment, from the original diary.* (London : Printed by W. Bulmer and Co., 1798).
http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/dms/werkansicht/?PPN=PPN663583578&PHYSID=PHYS_0005. [Lust]
- 1798 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Charles Bishop treibt Handel in Guangzhou. [ADB]
- 1798 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
 Anders Ljungstedt kommt in Guangzhou an und arbeitet für die Swedish East India Company. [Wik]

Geschichte : China : Allgemein

Malthus, Thomas [Robert]. *An essay on the principle of population* [ID D27227].

The account, which has lately been given of the population of China, is so extraordinary as to startle the faith of many readers, and tempt them to suppose, either that some accidental error must have crept into the calculations from an ignorance of the language; or that the mandarin, who gave Sir George Staunton the information, must have been prompted by a national pride, (which is common every where, but particularly remarkable in China,) to exaggerate the power and resources of his country. It must be allowed that neither of these circumstances is very improbable; at the same time it will be found that the statement of Sir George Staunton does not very essentially differ from other accounts of good authority: and, so far from involving any contradiction, is rendered probable by a reference to those descriptions of the fertility of China, in which all the writers who have visited the country agree.

According to Duhalde, in the poll made at the beginning of the reign of Kang-hi, there were found 11,052,872 families, and 59,788,364 men able to bear arms; and yet neither the princes, nor the officers of the court, nor the mandarins, nor the soldiers who had served and been discharged; nor the literati, the licentiates, the doctors, the bonzas, nor young persons under twenty years of age, nor the great multitudes living either on the sea or on rivers in barks, are comprehended in this number.

The proportion, which the number of men of a military age bears to the whole population of any country, is generally estimated as 1 to 4. If we multiply 59,788,364 by 4, the result will be 239,153,456; but in the general calculations on this subject, a youth is considered as capable of bearing arms before he is twenty. We ought therefore to have multiplied by a higher number. The exceptions to the poll seem to include almost all the superior classes of society, and a very great number among the lower. When all these circumstances are taken into consideration, the whole population, according to Duhalde, will not appear to fall very short of the 333,000,000 mentioned by Sir George Staunton.

The small number of families in proportion to the number of persons able to bear arms, which is a striking part of this statement of Duhalde, is accounted for by a custom noticed by Sir George Staunton as general in China. In the enclosure belonging to one dwelling, he observes that a whole family of three generations, with all their respective wives and children, will frequently be found. One small room is made to serve for the individuals of each family, sleeping in different beds, divided only by mats hanging from the ceiling. One common room is used for eating. In China there is besides a prodigious number of slaves, who will of course be reckoned as part of the families to which they belong. These two circumstances may perhaps be sufficient to account for what at first appears to be a contradiction in the statement.

To account for this population, it will not be necessary to recur to the supposition of Montesquieu, that the climate of China is in any peculiar manner favourable to the production of children, and that the women are more prolific than in any other part of the world. The causes which have principally contributed to produce this effect appear to be the following:

First, the excellence of the natural soil, and its advantageous position in the warmest parts of the temperate zone, a situation the most favourable to the productions of the earth. Duhalde has a long chapter on the plenty which reigns in China, in which he observes, that almost all that other kingdoms afford may be found in China; and that China produces an infinite number of things, which are to be found nowhere else. This plenty, he says, may be attributed as well to the depth of the soil, as to the painful industry of its inhabitants, and the great number of lakes, rivers, brooks and canals, wherewith the country is watered.

Secondly, the very great encouragement that from the beginning of the monarchy has been given to agriculture, which has directed the labours of the people to the production of the greatest possible quantity of human subsistence. Duhalde says, that what makes these people undergo such incredible fatigues in cultivating the earth is not barely their private interest, but rather the veneration paid to agriculture, and the esteem which the emperors themselves have always had for it, from the commencement of the monarchy. One emperor

of the highest reputation was taken from the plough to sit on the throne. Another found out the art of draining water from several low countries, which were till then covered with it, of conveying it in canals to the sea, and of using these canals to render the soil fruitful. He besides wrote several books on the manner of cultivating land, by dunging, tilling and, watering it. Many other emperors expressed their zeal for this art and made laws to promote it; but none raised its esteem to a higher pitch than Ven-ti, who reigned 179 years before Christ. This prince, perceiving that his country was ruined by wars, resolved to engage his subjects to cultivate their lands, by the example of ploughing with his own hands the land belonging to his palace, which obliged all the ministers and great men of his court to do the same.

A great festival, of which this is thought to be the origin, is solemnized every year in all the cities of China on the day that the sun enters the fifteenth degree of Aquarius, which the Chinese consider as the beginning of their spring. The emperor goes himself in a solemn manner to plough a few ridges of land, in order to animate the husbandman by his own example; and the mandarins of every city perform the same ceremony. Princes of the blood and other illustrious persons hold the plough after the emperor, and the ceremony is preceded by the spring sacrifice, which the emperor as chief pontiff offers to Shangti, to procure plenty in favour of his people.

The reigning emperor in the time of Duhalde celebrated this festival with extraordinary solemnity, and in other respects shewed an uncommon regard for husbandmen. To encourage them in their labours, he ordered the governors of all the cities to send him notice every year of the person in this profession, in their respective districts, who was most remarkable for his application to agriculture, for unblemished reputation, for preserving union in his own family, and peace with his neighbours, and for his frugality, and aversion to all extravagance. The mandarins in their different provinces encourage with honours the vigilant cultivator, and stigmatize with disgrace the man whose lands are neglected.

In a country, in which the whole of the government is of the patriarchal kind, and the emperor is venerated as the father of his people and the fountain of instruction, it is natural to suppose, that these high honours paid to agriculture would have a powerful effect. In the gradations of rank, they have raised the husbandman above the merchant or mechanic; and the great object of ambition among the lower classes is to become possessed of a small portion of land. The number of manufacturers bears but a very inconsiderable proportion to that of husbandmen in China; and the whole surface of the empire is, with trifling exceptions, dedicated to the production of food for man alone. There is no meadow, and very little pasture; neither are the fields cultivated in oats, beans or turnips, for the support of cattle of any kind. Little land is taken up for roads, which are few and narrow, the chief communication, being by water. There are no commons or lands suffered to lie waste by the neglect or the caprice or for the sport of great proprietors. No arable land lies fallow. The soil, under a hot and fertilizing sun, yields annually in most instances double crops; in consequence of adapting the culture to the soil, and of supplying its defects by mixture with other earths, by manure, by irrigation and by careful and judicious industry of every kind. The labour of man is little diverted from that industry, to minister to the luxuries of the opulent and powerful, or in employments of no real use. Even the soldiers of the Chinese army, except during the short intervals of the guards which they are called upon to mount, or the exercises or other occasional services which they perform, are mostly employed in agriculture. The quantity of subsistence is increased also by converting more species of animals and vegetables to that purpose, than is usual in other countries.

This account, which is given by Sir George Staunton, is confirmed by Duhalde and the other Jesuits; who agree in describing the persevering industry of the Chinese, in manuring, cultivating and watering their lands, and their success in producing a prodigious quantity of human subsistence. The effect of such a system of agriculture on population must be obvious.

Lastly, the extraordinary encouragements that have been given to marriage, which have caused the immense produce of the country to be divided into very small shares, and have consequently rendered China more populous, in proportion to its means of subsistence, than

perhaps any other country in the world.

The Chinese acknowledge two ends in marriage; the first is, that of perpetuating the sacrifices in the temple of their fathers; and the second, the multiplication of the species. Duhalde says, that the veneration and submission of children to parents, which is the grand principle of their political government, continues even after death, and that the same duties are paid to them as if they were living. In consequence of these maxims, a father feels some sort of dishonour, and is not easy in his mind, if he do not marry off all his children; and an elder brother, though he inherit nothing from his father, must bring up the younger children and marry them, lest the family should become extinct, and the ancestors be deprived of the honours and duties they are entitled to from their descendants.

Sir George Staunton observes that whatever is strongly recommended, and generally practised, is at length considered as a kind of religious duty; and that the marriage union as such takes place in China, wherever there is the least prospect of subsistence for a future family. This prospect however is not always realized, and the children are then abandoned by the wretched authors of their being; but even this permission given to parents thus to expose their offspring tends undoubtedly to facilitate marriage, and encourage population. Contemplating this extreme resource beforehand, less fear is entertained of entering into the married state; and the parental feelings will always step forwards, to prevent a recurrence to it, except under the most dire necessity. Marriage with the poor is besides a measure of prudence, because the children, particularly the sons, are bound to maintain their parents.

The effect of these encouragements to marriage among the rich, is to subdivide property, which has in itself a strong tendency to promote population. In China there is less inequality in the fortunes than in the conditions of men. Property in land has been divided into very moderate parcels, by the successive distribution of the possessions of every father equally among his sons. It rarely happens that there is but one son to enjoy the whole property of his deceased parents; and from the general prevalence of early marriages, this property is not often increased by collateral succession. These causes constantly tend to level wealth; and few succeed to such an accumulation of it, as to render them independent of any efforts of their own for its increase. It is a common remark among the Chinese, that fortunes seldom continue considerable in the same family beyond the third generation.

The effect of encouragements to marriage on the poor is to keep the reward of labour as low as possible, and consequently to press them down to the most abject state of poverty. Sir George Staunton observes, that the price of labour is generally found to bear as small a proportion every where to the rate demanded for provisions, as the common people can suffer; and that, notwithstanding the advantage of living together in large families, like soldiers in a mess, and the exercise of the greatest economy in the management of these messes, they are reduced to the use of vegetable food, with a very rare and scanty relish of any animal substance.

Duhalde, after describing the painful industry of the Chinese, and the shifts and contrivances unknown in other countries, to which they have recourse in order to gain a subsistence, says, "Yet it must be owned, that, notwithstanding the great sobriety and industry of the inhabitants of China, the prodigious number of them occasions a great deal of misery. There are some so poor that, being unable to supply their children with common necessaries, they expose them in the streets." ***** "In the great cities, such as Peking and Canton, this shocking sight is very common."

The Jesuit Premare, writing to a friend of the same society, says, "I will tell you a fact, which may appear to be a paradox, but is nevertheless strictly true. It is, that the richest and most flourishing empire of the world is notwithstanding, in one sense, the poorest and the most miserable of all. The country, however extensive and fertile it may be, is not sufficient to support its inhabitants. Four times as much territory would be necessary to place them at their ease. In Canton alone, there is, without exaggeration, more than a million of souls, and in a town three or four leagues distant a still greater number. Who then can count the inhabitants of this province? But what is this to the whole empire, which contains fifteen great provinces, all equally peopled? To how many millions would such a calculation amount? A third part of this infinite population would hardly find sufficient rice to support

itself properly.

"It is well known, that extreme misery impels people to the most dreadful excesses. A spectator in China, who examines things closely, will not be surprised that mothers destroy or expose many of their children; that parents sell their daughters for a trifle; that the people should be interested; and that there should be such a number of robbers. The surprise is, that nothing still more dreadful should happen; and that in the times of famine which are here but too frequent, millions of people should perish with hunger, without having recourse to those dreadful extremities, of which we read examples in the histories of Europe.

"It cannot be said in China, as in Europe, that the poor are idle, and might gain a subsistence, if they would work. The labours and efforts of these poor people are beyond conception. A Chinese will pass whole days in digging the earth, sometimes up to his knees in water, and in the evening is happy to eat a little spoonful of rice, and to drink the insipid water in which it was boiled. This is all that they have in general."

A great part of this account is repeated in Duhalde; and, even allowing for some exaggeration, it shews in a strong point of view to what degree population has been forced in China, and the wretchedness which has been the consequence of it. The population which has arisen naturally from the fertility of the soil, and the encouragements to agriculture, may be considered as genuine and desirable; but all that has been added by the encouragements to marriage has not only been an addition of so much pure misery in itself, but has completely interrupted the happiness which the rest might have enjoyed.

The territory of China is estimated at about eight times the territory of France. Taking the population of France only at 26 millions, eight times that number will give 208,000,000; and when the three powerful causes of population, which have been stated, are considered, it will not appear incredible, that the population of China should be to the population of France, according to their respective superficies, as 333 to 208, or a little more than 3 to 2. The natural tendency to increase is every where so great that it will generally be easy to account for the height, at which the population is found in any country. The more difficult as well as the more interesting part of the inquiry is, to trace the immediate causes, which stop its further progress. The procreative power would, with as much facility, double in twenty-five years the population of China, as that of any of the states of America; but we know that it cannot do this, from the palpable inability of the soil to support such an additional number. What then becomes of this mighty power in China? And what are the kinds of restraint, and the forms of premature death, which keep the population down to the level of the means of subsistence?

Notwithstanding the extraordinary encouragements to marriage in China, we should perhaps be led into an error, if we were to suppose that the preventive check to population does not operate. Duhalde says, that the number of bachelors is considerably above a million, of which there are two thousand unmarried at Pekin, besides three hundred and fifty thousand more in their temples established in different places by the emperor's patents, and that the literary bachelors alone are about ninety thousand.

The poor, though they would probably always marry when the slightest prospect opened to them of being able to support a family, and, from the permission of infanticide, would run great risks in this respect; yet they would undoubtedly be deterred from entering into this state, under the certainty of being obliged to expose all their children, or to sell themselves and families as slaves; and from the extreme poverty of the lower classes of people, such a certainty would often present itself. But it is among the slaves themselves, of which, according to Duhalde, the misery in China produces a prodigious multitude, that the preventive check to population principally operates. A man sometimes sells his son, and even himself and wife, at a very moderate price. The common mode is, to mortgage themselves with a condition of redemption, and a great number of men and maid servants are thus bound in a family. Hume, in speaking of the practice of slavery among the ancients, remarks very justly, that it will generally be cheaper to buy a full-grown slave, than to rear up one from a child. This observation appears to be particularly applicable to the Chinese. All writers agree in mentioning the frequency of the dearths in China; and, during these periods, it is probable that slaves would be sold in great numbers for little more than a bare

maintenance. It could very rarely therefore answer to the master of a family, to encourage his slaves to breed; and we may suppose, in consequence, that a great part of the servants in China, as in Europe, remain unmarried.

The check to population, arising from a vicious intercourse with the sex, does not appear to be very considerable in China. The women are said to be modest and reserved, and adultery is rare. Concubinage is however generally practised, and in the large towns public women are registered; but their number is not great, being proportioned, according to Sir George Staunton, to the small number of unmarried persons, and of husbands absent from their families.

The positive checks to population from disease, though considerable, do not appear to be so great as might be expected. The climate is in general extremely healthy. One of the missionaries goes so far as to say, that plagues or epidemic disorders are not seen once in a century; but this is undoubtedly an error, as they are mentioned by others as if they were by no means so unfrequent. In some instructions to mandarins, relating to the burying of the poor, who have in general no regular places of sepulture, it is observed that when epidemic diseases prevail, the roads are found covered with bodies sufficient to infect the air to a great distance; and the expression of years of contagion occurs soon after, in a manner which seems to imply that they are not uncommon. On the first and fifteenth day of every month the mandarins assemble, and give their people a long discourse, wherein every governor acts the part of a father who instructs his family. In one of these discourses, which Duhalde produces, the following passage occurs: "Beware of those years which happen from time to time, when epidemic distempers, joined to a scarcity of corn, make all places desolate. Your duty is then to have compassion on your fellow-citizens, and assist them with whatever you can spare."

It is probable that the epidemics, as is usually the case, fall severely on the children. One of the Jesuits, speaking of the number of infants whom the poverty of their parents condemns to death the moment that they are born, writes thus: "There is seldom a year, in which the churches at Pekin do not reckon five or six thousand of these children purified by the waters of baptism. This harvest is more or less abundant according to the number of catechists which we can maintain. If we had a sufficient number, their cares need not be confined alone to the dying infants that are exposed. There would be other occasions for them to exercise their zeal, particularly at certain times of the year, when the small-pox or epidemic disorders carry off an incredible number of children." It is indeed almost impossible to suppose that the extreme indigence of the lower classes of people should not produce diseases, likely to be fatal to a considerable part of those children whom their parents might attempt to rear in spite of every difficulty.

Respecting the number of infants which are actually exposed, it is difficult to form the slightest guess; but, if we believe the Chinese writers themselves, the practice must be very common. Attempts have been made at different times by the government to put a stop to it, but always without success. In a book of instructions before alluded to, written by a mandarin celebrated for his humanity and wisdom, a proposal is made for the establishment of a foundling hospital in his district, and an account is given of some ancient establishments of the same kind, which appear to have fallen into disuse. In this book the frequency of the exposure of children and the dreadful poverty which prompts it, are particularly described. "We see," he says, "people so poor, that they cannot furnish the nourishment necessary for their own children. It is on this account that they expose so great a number. In the metropolis; in the capitals of the provinces and in the places of the greatest commerce, their number is the most considerable; but many are found in parts that are less frequented, and even in the country. As the houses in towns are more crowded together, the practice is more obvious; but every where these poor unfortunate infants have need of assistance."

In the same work, part of an edict to prevent the drowning of children runs thus: "When the tender offspring just produced is thrown without pity into the waves, can it be said that the mother has given or that the child has received life, when it is lost as soon as it is begun to be enjoyed? The poverty of the parents is the cause of this crime. They have hardly enough

to support themselves, much less are they able to pay a nurse and provide for the expenses necessary for the support of their children. This drives them to despair; and not being able to bring themselves to suffer two people to die that one may live, the mother, to preserve the life of her husband, consents to sacrifice her child. It costs much, however, to the parental feelings; but the resolution is ultimately taken, and they think that they are justified in disposing of the life of their child to prolong their own. If they exposed their children in a secret place, the babe might work upon their compassion with its cries. What do they do then? They throw it into the current of the river, that they may lose sight of it immediately, and take from it at once all chance of life." Such writings appear to be most authentic documents respecting the general prevalence of infanticide.

Sir George Staunton has stated, from the best information which he could collect, that the number of children annually exposed at Peking is about two thousand; but it is highly probable that the number varies extremely from year to year, and depends very much upon seasons of plenty or seasons of scarcity. After any great epidemic or destructive famine, the number is probably very small; it is natural that it should increase gradually on the return to a crowded population; and it is without doubt the greatest, when an unfavourable season takes place, at a period in which the average produce is already insufficient to support the overflowing multitude.

These unfavourable seasons do not appear to be unfrequent, and the famines which follow them are perhaps the most powerful of all the positive checks to the Chinese population; though at some periods the checks from wars and internal commotions have not been inconsiderable. In the annals of the Chinese monarchs, famines are often mentioned; and it is not probable that they would find a place among the most important events and revolutions of the empire, if they were not desolating and destructive to a great degree. One of the Jesuits remarks that the occasions when the mandarins pretend to shew the greatest compassion for the people are, when they are apprehensive of a failure in the crops, either from drought, from excessive rains, or from some other accident, such as a multitude of locusts, which sometimes overwhelms certain provinces. The causes here enumerated are probably those, which principally contribute to the failure of the harvests in China; and the manner in which they are mentioned seems to shew that they are not uncommon.

Meares speaks of violent hurricanes, by which whole harvests are dissipated, and a famine follows. From a similar cause, he says, accompanied by excessive drought, a most dreadful dearth prevailed in 1787, throughout all the southern provinces of China, by which an incredible number of people perished. It was no uncommon thing at Canton to see the famished wretch breathing his last, while mothers thought it a duty to destroy their infant children, and the young to give the stroke of fate to the aged, to save them from the agonies of such a dilatory death.

The Jesuit Parennin, writing to a member of the Royal Academy of Sciences, says, "Another thing that you can scarcely believe is, that dearths should be so frequent in China;" and in the conclusion of his letter he remarks that, if famine did not, from time to time, thin the immense number of inhabitants which China contains, it would be impossible for her to live in peace. The causes of these frequent famines he endeavours to investigate; and begins by observing, very justly, that in a time of dearth China can obtain no assistance from her neighbours, and must necessarily draw the whole of her resources from her own provinces. He then describes the delays and artifices, which often defeat the emperor's intentions to assist, from the public granaries, those parts of the country which are the most distressed. When a harvest fails in any province, either from excessive drought or a sudden inundation, the great mandarins have recourse to the public granaries; but often find them empty, owing to the dishonesty of the inferior mandarins, who have the charge of them. Examinations and researches are then made, and an unwillingness prevails to inform the court of such disagreeable intelligence. Memorials are however at length presented. These memorials pass through many hands, and do not reach the emperor till after many days. The great officers of state are then ordered to assemble, and to deliberate on the means of relieving the misery of the people. Declarations full of expressions of compassion for the people are in the mean time published throughout the empire. The resolution of the tribunal is at length made

known; but numberless other ceremonies delay its execution; while those who are suffering have time to die with hunger, before the remedy arrives. Those who do not wait for this last extremity crawl as well as they can into other districts, where they hope to get support, but leave the greatest part of their number dead on the road.

If, when a dearth occurs, the court do not make some attempt to relieve the people, small parties of plunderers soon collect, and their numbers increase by degrees, so as to interrupt the tranquillity of the province. On this account numerous orders are always given, and movements are continually taking place, to amuse the people till the famine is over; and as the motives to relieve the people are generally rather reasons of state than genuine compassion, it is not probable that they should be relieved at the time, and in the manner, that their wants require.

The last cause of famine, which is mentioned in this investigation, and on which the writer lays considerable stress, is the very great consumption of grain in making spirits; but in stating this as a cause of famine, he has evidently fallen into a very gross error; yet in the Abbé Grosier's general description of China this error has been copied, and the cause above mentioned has been considered as one of the grand sources of the evil. But, in reality, the whole tendency of this cause is in a contrary direction. The consumption of corn in any other way but that of necessary food, checks the population before it arrives at the utmost limits of subsistence; and as the grain may be withdrawn from this particular use in the time of a scarcity, a public granary is thus opened, richer probably than could have been formed by any other means. When such a consumption has been once established, and has become permanent, its effect is exactly as if a piece of land, with all the people upon it, were removed from the country. The rest of the people would certainly be precisely in the same state as they were before, neither better nor worse, in years of average plenty; but in the time of dearth the produce of this land would be returned to them, without the mouths to help them to eat it. China, without her distilleries, would certainly be more populous; but on a failure of the seasons, would have still less resource than she has at present; and, as far as the magnitude of the cause would operate, would in consequence be more subject to famines, and those famines would be more severe.

The state of Japan resembles in so many respects that of China, that a particular consideration of it would lead into too many repetitions. Montesquieu attributes its populousness to the birth of a greater number of females; but the principal cause of this populousness is, without doubt, as in China, the persevering industry of the natives, directed, as it has always been, principally to agriculture.

In reading the preface to Thunberg's account of Japan, it would seem extremely difficult to trace the checks to the population of a country the inhabitants of which are said to live in such happiness and plenty; but the continuation of his own work contradicts the impression of his preface; and in the valuable history of Japan by Kaempfer these checks are sufficiently obvious. In the extracts from two historical chronicles published in Japan, which he produce a very curious account is given of the different mortalities, plagues, famines, bloody wars and other causes of destruction, which have occurred since the commencement of these records. The Japanese are distinguished from the Chinese, in being much more warlike, seditious, dissolute and ambitious: and it would appear, from Kaempfer's account, that the check to population from infanticide, in China, is balanced by the greater dissoluteness of manners with regard to the sex, and the greater frequency of wars and intestine commotions which prevail in Japan. With regard to the positive checks to population from disease and famine, the two countries seem to be nearly on a level. [Malt1]

1798-1802

Geschichte : China - Amerika

Samuel Snow ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]

1798-1805

*Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*Wason, Charles William. *The Anti-Jacobin review and magazine, or, Monthly political and literary censor : relating to China and the Chinese : complete from its beginning in 1798-1805*. (London : J. Whittle, 1798-1805). [WC]

- 1799 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Schiller, Karl Heinrich. *Neueste Nachrichten über China und dessen innere Verfassung.*
(Saale : Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt ; Leipzig : Knechtel, 1799). [WC]
- 1799 *Geschichte : China - Europa : England*
George Thomas Staunton kommt in China an. [ODNB]
- 1799 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joshua Marshman und William Ward kommen in Serampore (Indien) an und gründen eine Missionsstation. [Int]

19. Jahrhundert

- 1800 *Geschichte : China - Europa : England*
William Carey kommt in Serampore an. [Wor1]
- 1800 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Johannes Lantrua kommt in Macao an. [Ricci]
- 1800 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Turner, Samuel. *An account of an embassy to the court of the Teshoo Lama in Tibet ; containing a narrative of a journey through Bootan, and part of Tibet.* By Samuel Turner ; to which are added, views taken on the spot, by Samuel Davis, and observations botanical, mineralogical, and medical, by Robert Saunders. (London : Sold by G. and W. Nicol, 1800).
=
Turner, Samuel. *Gesandtschaftsreise an den Hof des Teshoo Lama durch Bootan und einen Theil von Tibet.* Aus dem Englischen übersetzt von M.C. Sprengel. (Hamburg : Benjamin Gottlob Hoffmann, 1801). [Bericht der Erneuerung des Kontaktes zwischen England und Tibet 1783].
<https://archive.org/stream/accountofembassy00turn#page/n3/mode/2up>. [LOC]
- 1800-1803 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Manuel Pinto ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
19. Jh. *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Technologie und Handwerk*
Chinesische Techniken zum Bohren von tiefen Schächten und zur Fabrikation von Stahl gelangen nach Europa. Uhren werden aus Europa, vor allem der Schweiz nach China exportiert. [WW1,Int]
- 1801 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chrétien Louis Joseph de Guignes kehrt nach Paris zurück.
- 1801 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquim José Leite kommt in Macao an. [Ricci]
- 1802 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Murr, Christoph Gottlieb von. *Litterae patentes imperatoris sinarum Kang-hi : sinice et latine ; com tabula aenea.* Cum interpretatione R.P. Ignatti Koegleri. (Norimbergae et Altdorfii : Monathi et Kyssleri, 1802). [Kangxi ; Ignaz Kögler].
<http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10219784.html>. [Wol]
- 1802 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Nicolau-Rodrigues Pereira de Borja kommt in Macao an. [Ricci]

1802

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich

Montesquieu, Charles de Secondat de. *Von den Sinesen* [ID D17260].

Herder schreibt : Die Sinesischen Gesetzgeber gingen weiter als Lyturg ; Religion, Gesetze, Sitten und Lebensweise mischten sie in einander. Die Vorschriften, welche diese vier Hauptpunkte betrafen, nannte man heilige Gebräuche ; auf der genauen Beobachtung dieser Gebräuche beruhete die Sinesische Regierung. Mit Erlernung derselben brachte man seine Jugend zu und verwandte seine ganze Lebenszeit darauf, sie in Ausübung zu bringen. Die Gelehrten gaben darinn Unterricht, die Obrigkeiten predigten sie ; und da sie alle kleine Handlungen des Lebens umfassten, so wurde, wenn man Mittel fand, sie genau ins Werk zu richten, Sina gut regieret. Zwei Dinge halfen dazu, diese Gebräuche dem Herzen und Geist der Sineser leicht einzuprägen. Das erste ist ihre Schreibart. Da diese äusserst zusammengesetzt ist, so machte sie, dass während einem grossen Theil des Lebens der Geist einzig beschäftigt war, diese Gebräuche kennen zu lernen, weil man lesen lernen musste, um in Büchern und aus Büchern diese Gebräuche zu lernen. Das zweite war, dass diese Gebräuche nichts Geistiges enthielten, sondern blos Regeln einer gemeinen Ausübung waren ; so trafen sie den Geist leichter und griffen tiefer in ihn ein, als wenn sie etwas Intellectuelles gewesen wären. Daher verlorh Sina seine Gesetze nicht, als es erobert ward. Da Lebensart, Sitten, Gesetze und Religion bei ihnen Eins und Dasselbe waren, so liess sich dies Alles nicht auf Einmal ändern ; und da doch Einer, entweder der Ueberwundene oder der Ueberwinder ändern musste : so war es in Sina immer der letzte. Denn weil seine Lebensart und Sitten, seine Gesetze und Religion nicht Eins waren, so ward es ihm leichter, sich nach und nach dem überwundnen Volk, als diesem sich ihm zu bequemen. Daher auch das Christenthum schwerlich je in Sina aufkommen wird. Die Gelübde der Jungfrauschaft, die Versammlungen der Weiber in den Kirchen, ihr nothwendiger Zusammenhang mit den Dienern der Religion, ihre Theilnahme an den Sacramenten, die Ohrenbeicht, die letzte Oelung, die Heirath einer einzigen Frau ; Alles dies kehrt die Lebensart und Sitten des Landes um und stösst eben so sehr gegen Religion und Gesetze des Reichs an. Die christliche Religion durch ihr Gebot der Liebe, durch ihren öffentlichen Gottesdienst, durch eine gemeinschaftliche Theilnehmung an den Sacramenten scheint alles vereinigen zu wollen ; die Gebräuche der Sineser wollen, dass sich alles sondre. Und da diese Sonderung am Geist des Despotismus hängt, so wird damit auch Eine der Ursachen klar, warum die Monarchie oder eine gemässigte Regierung sich mit dem Christenthum besser vertrage, als der Despotismus.

Lee Eun-jeung : Herder erkennt durchaus die Absichten, die Tendenz zur Universalität und die begriffliche Einheit in Montesquieus Denken an, übernimmt auch seine Kategorien und seine Klimatheorie, meint dann aber, dass Montesquieu etwas vorschnell systematisiert habe, da es ihm noch an der notwendigen umfassenden Empirie und deshalb an der Berücksichtigung aller Individualitäten fehlte. So können die Grundsätze Montesqueus den feineren Nuancen der Regierungsformen sowie den zeitlichen Veränderung nicht gerecht werden. [UBi2, LeeE1:S. 229-230]

1802

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich

Montesquieu, Charles de Secondat de. *Von den Sinesen*. [Übersetzt von Johann Gottfried Herder]. In : *Adrastea* ; Bd. 4 (1802). Übersetzung von Montesquieu, Charles de Secondat de. *Propriété particulière au gouvernement de la Chine*. In : *Esprit des loix* [ID D1829]. [UBi2]

1802-1804

Geschichte : China - Europa : Frankreich

Jean-Baptiste Piron ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]

- 1802-1820 *Geschichte : China : Allgemein*
Rees's cyclopaedia or, Universal dictionary of the arts, sciences, and literature. Ed. by Abraham Rees. Vol. 1-39, [1-5 pl., atlas]. (London : Longman, Hurst, Rees, Orme and Brown, 1802-1820). = Rees, Abraham. *Rees's Cyclopaedia, or The New Cyclopaedia, or, Universal Dictionary of the Arts and Sciences*. Vol. 1-45. (Philadelphia : Printed by Robert Carr for John Conrad ; Philadelphia : Samuel F. Bradford, 1802-1820). [Enthält viele Eintragungen über China].
. [WC,LehG1]
- 1803 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Henry Kable reist als Kaufmann nach China. [Moun1:S. 24]

1803

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Deutschland*Claudius, Matthias. *Eine asiatische Vorlesung* [ID D19585].

Das Wort asiatische scheint hier etwas zweideutig zu sein, und möchte vielleicht so genommen werden, als ob die Vorlesung aus Asien, oder der Vorleser ein Asiate wäre. Dem muß ich aber förmlich widersprechen, weil es die Zuhörer am Verstehen hindern und irren könnte, und doch auf gewisse Weise daran gelegen ist, daß man verstehe, was vorgelesen wird. Der Vorleser ist kein Asiate, und die Vorlesung ist nicht aus Asien; sie heißt bloß darum asiatisch, weil sie es mit Asien zu tun hat und von asiatischer Gelehrsamkeit, Kunst und Weisheit, die lange Zeit verborgen und unbekannt gewesen ist, Nachricht geben will. Sollte es jemanden einfallen zu fragen: wie ich zu der asiatischen Weisheit, die lange Zeit verborgen und unbekannt gewesen ist, komme, da ich von der europäischen, die je und je offenbar und bekannt war, nicht ein Wort weiß; dem weiß ich nichts anders zu antworten, als daß die Wissenschaften nicht aus Europa nach Asien, sondern aus Asien nach Europa gekommen sind, und ich am rechten Ende anfangen und dem Strom folge. Übrigens kann der Leser unbesorgt sein, ich weiß von der asiatischen Weisheit so wenig als von der europäischen, ich will aber auch nicht selbst reden, sondern nur andere Leute, die mehr davon wissen, reden lassen. Baco sagt irgendwo, daß es den Produktionen der Gelehrten in dem »Fluß der Zeit« ergehe, wie den Produktionen der Natur, dem Golde und dem Korkholz, in der Elbe und in einem jeden andern Fluß; nämlich das Gold sinkt und geht zu Grunde, und die Korkhölzer bleiben oben und treiben so den Fluß hinab. Es ist das, dünkt mich, sehr artig gesagt, wenn es wahr wäre. – Aber, wenn denn die Ballen des erleuchteten Jahrhunderts kommen, das wird 'n Treiben werden ... und der »Fluß der Zeit« wird zu tun haben, daß sie sich nicht stopfen. Doch das geht uns nicht an, wir haben es hier mit Ballen zu tun, die aus dem Grund wieder heraufgebracht worden sind, und noch heraufgebracht werden sollen. Die Leser werden sich erinnern, daß, wo ich nicht irre, der König von Frankreich Ludwig der Vierzehnte, der auf seinen ewigen Feldzügen und Kriegen manche Bibliothek in Europa beschädiget und ruiniert hatte, Leute nach Asien geschickt hat, um andere Bücher wieder zu suchen. Nämlich man konnte wohl denken, daß in einem so großen Lande, als Asien ist, Schriften und Bücher sein müßten. Man wußte das auch aus den alten arabischen, griechischen und lateinischen Schriftstellern. So hatte auch Alexander, den sie den Großen nennen, in Persien bei den Priestern Bücher und Schriften angetroffen, davon er ein Teil verbrannt und ein Teil geraubt und mitgenommen hat, als ob man bei anderer Leute Sachen nur so zulangen und mitnehmen könnte. Ist aber auch kein Segen dabei gewesen, denn kein Mensch hat weiter von diesen Büchern und Schriften gehört, noch erfahren, wo sie hingekommen und was aus ihnen geworden wäre. Man wußte also, wie gesagt, schon aus alten Zeiten, daß Bücher und Schriften in Asien wären; und die Nachrichten, die neuere Gelehrte, die dahin verschlagen waren, und sonderlich die päpstlichen Missionärs bei den verschiedenen Völkern Asiens, darüber mitteilten, bestätigten es, und machten die Aufmerksamkeit der Europäer mehr und mehr rege. Es schickten denn mehrere europäische Könige, Fürsten und Regenten Leute nach Asien, die sich näher darüber und darum erkundigen sollten. Auch unser geliebter König, Friedrich der Fünfte, schickte seinerzeit eine ganze Gesellschaft von Gelehrten dahin, um gewisse bestimmte Nachrichten zu holen, und sonst überhaupt Merkwürdigkeiten dortiger Gegend zu sammeln und mitzubringen; aber sie kamen nicht zurück, oder, wie der Dey von Algier neulich an seinen Freund jenseit des Meers schrieb, Gott wollte, daß sie alle in Asien umkommen sollten, bis auf einen, der denn desto fleißiger gewesen ist. Es reisten auch wohl von Zeit zu Zeit gelehrte und wißbegierige Leute nach Asien, die nicht hingeschickt waren, und suchten und sammelten auf ihre eigne Hand, und unter diesen auch ein gewisser Anquetil du Perron, dem es zwar mit Indien nicht glücken sollte, der aber, was Hyde vor ihm in Persien schon ausrichten wollte, vollständig ausgerichtet, und uns, durch seinen Mut und seine Beharrlichkeit, die Urkunde der alten Parsenreligion, in europäischer Sprache, glücklich geliefert hat. Nämlich es war das so leicht nicht getan, und dem Gedeihen aller solcher Bemühungen stunden, in Hinsicht der religiösen Weisheit Asiens, zwei Haupthindernisse im Wege; eins: daß die Religionsschriften aller der Völker Asiens in Sprachen geschrieben sind, die wenige Leute mehr verstehen und die schwer zu lernen sind;

und zweitens: daß die Priester diese Schriften nicht hergeben wollten, und gegen die Europäer scheu und zurückhaltend waren, das man ihnen, so wie sich die Europäer im ganzen in den andern Weltteilen betragen haben, auch nicht verdenken noch übelnehmen kann. Zu Kirman wußte indes Anquetil diese Hindernisse zu überwinden, und in Indien sind sie vorher schon, sonderlich von Engländern, z.E. dem liebenswürdigen Hollwell und andern mehr oder weniger überwunden worden, bis endlich ein Institut, das nicht um der asiatischen Kenntnisse willen errichtet war, dazu dienen mußte, diese Kenntnisse näher an uns zu bringen. Nämlich die Beamte der Englischen Ostindischen Kompanie, die an Ort und Stelle waren und Geld und Ansehen und überhaupt alle nötigen Mittel in Händen hatten, machten es sich seit 20–30 Jahren zum Geschäft, sowohl die Altertümer und Merkwürdigkeiten Indiens und der angrenzenden Länder aufzusuchen und darüber von den Beikommenden Erkundigungen einzuziehen, als auch die Sanskritsprache zu lernen und das Vertrauen der Brahminen zu gewinnen. Und das letzte ist ihnen, durch ein aufrichtiges edles Benehmen, wie der Generalgouverneur Warren Hastings in der Vorrede zu der Baghat Gita sagt, so gut gelungen, daß sie Kopien von verschiedenen Stücken der alten Religionsschriften Indiens, sogar der Vier Bengalischen Haupt-Vedas, in Händen haben, auch daraus schon mehr als eine Probe in englischer Sprache herausgegeben haben, und nun zu allen Schriften der Brahminen freien Zutritt haben etc. wie das alles aus den, von der zu dieser Absicht 1784 zu Kalkutta gestifteten Gesellschaft in 7 Quartbänden herausgegebenen Asiatick Researches, und aus dem daraus zu London in 6 Oktavbänden gemachten Auszug, damit sich unsrerer behelfen muß und der auch nur bei den Zitationen gemeint ist, mit mehreren erhellet. Die Chineser halten noch am meisten zurück; doch haben auch hier, sonderlich die Franzosen ziemlich vorgearbeitet und geerntet, so wie unser Landsmann Kämpfer in Japan usw. Auf solche Weise haben wir seit hundert Jahren eine große Menge Schriftsteller und Schriften über Asien erhalten, und sind in den Besitz von Nachrichten gekommen, die unsre Vorfahren nicht hatten, und die zum Teil äußerst merkwürdig sind. Der fleißige Thomas Maurice hat am Ende noch über alles, Altes und Neues, Buch gehalten, und eine Geschichte von Indien stellen wollen usw. Ich weiß wohl, daß die Gelehrten alles dies wissen, und alle diese Bücher gelesen haben, aber einmal darf ich unter meinen Lesern dergleichen gelehrte Leser nicht vermuten; und denn so wird Öl zum Brennen und Leuchten gebraucht, es kann aber auch zum Einmachen und rostige Schlösser einzuschmieren gebraucht werden; und am Ende hört sich eine Geschichte, die uns gerade in den Weg kommt, wohl noch zum zweitenmal wieder, sonderlich wenn sie auf die Schnur gezogen ist, und so viel Interesse hat, als ein groß Teil dieser Nachrichten für einen jeden rechtlichen Menschen notwendig haben muß. Ich wollte, daß ich den Gesamteindruck von Asien, den das wenige, was ich davon gelesen habe, mir gemacht hat, meinen Lesern mitteilen könnte, so wohlthuend ist er; aber es geht mir damit, wie sans comparaison dem heiligen Augustinus mit der Zeit; solange ihn niemand fragte, wußte er was sie sei, fragte aber jemand und er wollte Antwort geben, so konnte er's nicht. Die wahre Religion und das Geschlecht der Menschen ist in Asien entstanden; die Quelle ihrer Urkenntnisse sprudelte in Asien zuerst, und man sieht hier rundum an den Büschen und Steinen noch die dicken Tropfen hängen... Die Sineser fangen ihre Zeitrechnung an: »von der großen Flut, wo das Wasser gekommen und überall geflossen ist, und sich denn wieder gesetzt und das ältere Menschenalter von dem neuern getrennt und der Welt eine neue Gestalt gegeben hat.« Sie erzählen an einem andern Ort: »von einer großen Flut, die sich bis zum Himmel erhob, über die Berge und Anhöhen; die große Verwüstungen anrichtete, und darin die erschrockenen Völker durchs Wasser umkamen.« Kongkong veranlaßte diese Flut, und wollte die Herrschaft der Welt an sich bringen. Dieser Kongkong hatte übrigens das Antlitz eines Menschen, den Körper einer Schlange und rotes Haar; er war hochmütig und grausam, und ein Feind und Verfolger der Menschen...

Die sinesische Naturlehre z. Exempel ist in dem Buch In-kin, das unter ihren fünf klassischen Büchern das dritte ist, enthalten, und das Buch In-kin verbirgt mehr als es sagt. Es besteht bloß aus geraden Linien, eine ungebrochen: –, und eine gebrochen: –, die auf mannigfaltige Art miteinander zusammengeordnet und verbunden sind. Nämlich Fo-hi, der Verfasser dieses Buchs, nahm zwei Prinzipien der physischen Natur an, ein vollkommenes, yam, das durch die ungebrochene, und ein unvollkommenes, yn, das durch die gebrochene Linie bezeichnet wird. Aus diesen zwei Prinzipien, die aus dem Tai-kie, eine Art Chaos, herkommen sind, bestehen nach ihm alle und jede Wesen der physischen Natur, und ihre Verschiedenheit hängt bloß von dem Mehr oder Weniger des einen und des andern dieser Prinzipien, und der Art ihrer Verbindung ab. Um nun darüber zu belehren, hat Fo-hi 4 zweizeilige, Su siam, 8 dreizeilige, Pa qua, und 64 sechszeilige Linien-Figuren gegeben, und darin soll die Erklärung der ganzen Natur, des Menschen und wohl gar der unsichtbaren Welt enthalten und angezeigt sein. An dieser Tafel arbeiten und deuten nun die sinesischen Gelehrten seit mehrern tausend Jahren, und erklären sie, der so und jener anders; viele auch bloß moralisch, wie sie denn gewöhnlich mit Moral kommen, wenn sie nichts Bessers wissen... Die Sineser-Annalen erzählen gar, daß ihr Stifter Yao, der, wie wir oben gehört haben, ca. 200 Jahr nach der Sündflut gelebt haben soll, schon die 12 Monate, 6 zu 30 und 6 zu 29 Tagen und alle 19 Jahre Schaltmonate angeordnet habe usw. usw. Außer daß die Abteilung in Wochen zu 7 Tagen, die Benennung dieser Tage nach den Planeten, die vier Weltalter etc. und die Affären von Sonne und Mond etc. in den ältesten Urkunden aller Völker angetroffen werden... »Alle asiatische Religionen, soweit wir gesehen haben, gründen sich auf den Fall der Geister, so Engel als Menschen, und sind für diese das Gesetz und der Weg zur Herstellung.«... »Alle nehmen ein erstes unbegreifliches unerforschliches höchstes Wesen, Xam-Ti im Sinesischen, Oromasdes im Parsischen, Parabramasta im Sanskrit etc. an, das sie in einer dreifachen Gestalt anbeten, und durch einen Triangel oder ein ander dreifaches Bild bezeichnen und darstellen.«... »Obgleich«, sagt der sinesische Theologe Cou-su, »die dem Menschen vom Himmel mitgeteilte Natur in ihrer Wurzel etwas Wahres und Unveränderliches ist; so kann der Mensch doch, weil er von jener ursprünglichen Reinheit, Unschuld und Wahrheit abgewichen ist, sie nicht klar erkennen, und nicht im Handeln befolgen, bis er heilig wird.«... Die Vedantaphilosophen statuieren, wie ich oben vorgelesen habe, die Einwirkung der ersten Ursache in die menschliche Seele. Die sinesischen Philosophen auch, und zwar sagen sie: »Wenn der Mensch von dem höchsten Herrscher des Himmels stille und sanft gelenket und geleitet wird, so geschieht dies nicht durch Vernehmen oder Hören irgendeiner körperlichen Stimme, sondern das Herz empfängt diese stille und sanfte Leitung.« Sie lehrten, »der Mensch könne aus seinem Herzen, insoweit dies eine gewisse Herrschaft über alle Bewegungen und Affekten des Gemüts und Leibes hat, zu der Erkenntnis jenes großen und höchsten Herzens der göttlichen Weisheit gelangen«. – »Er könne aus der Erkenntnis seiner Seele zu der Erkenntnis der Seelen seiner Mitmenschen und ihrer Heilung, und weiter der andern Wesen und selbst des Himmels aufsteigen, so daß er zwischen Himmel und Erde in der Mitte stehe und mit ihnen ein dreifaches Wesen ausmache.« »Alle gebieten Streben nach Reinigkeit in Gedanken, Worten und Werken, und den Kampf gegen das Böse und gegen das Prinzipium des Bösen mittelst der Kräfte der Religion.«... Die sinesischen Philosophen klagen laut über die böse Lust, und daß die Menschen sie nicht erkennen wollen.

»Alles ist umsonst«, sagt Konfuzius, »es ist alles umsonst; denn wo findet man Menschen, die strenge Beobachter, Zeugen, Ankläger und Richter ihrer selbst wären? Ich habe noch keinen gesehen, der seine Schuld erkenne, der geneigt wäre, sich vor dem innerlichen Gericht seines Gewissens zu stellen, sich strafbar zu finden und die verdiente Strafe auf sich zu nehmen und über sich ergehen zu lassen.« – »Aller äußerlicher Dienst und alle Gebräuche müssen aus einem mit wahrhaften und gebührlchen Gesinnungen angefüllten Herzen, als aus ihrer Quelle und Wurzel, herfließen, und sind, wenn ein solches Herz nicht da ist, ein eitles Menschengemächte und eine bloße Lüge.« Das Opfern ist bei ihnen so alt als die Religion; sogar bedeutet Fo-hi, oder Pao-hi wie der Stifter ihrer Religion auch oft genannt wird, im Sinesischen Victima, Opfer. Sie glauben, daß die himmlische Luft, wie sie es nennen, die in dem Opferer ist, sich mit der himmlischen Luft des Himmels durch eine

gewisse Sympathie vereinige, deswegen auch der Opferer vorher Enthaltung und Fasten üben müsse, damit seine Luft, die durch eitle Sorgen und Lüste, wie durch Nebel, verfinstert wird, rein und er so zum Opfern geschickt sei. »Alle haben endlich zugedeeckte und durch hieroglyphische Bilder, mythologische Erzählungen, heilige Zeremonien etc. verschleierte Punkte, die zwar eine erste offenbare Bedeutung fürs Auge haben, deren eigentlichen und geheimen Sinn aber nur die Vorsteher und Lehrer der Religion wissen und verstehen, um davon zum Besten der Schüler nach ihrem Eifer und ihrer Treue einen weisen Gebrauch zu machen.« Aber, die Wahrheit zu sagen, es kommt mir vor, als wenn die Vorsteher und Lehrer in Asien diesen Sinn selbst nicht mehr verstünden und wüßten.

Hans-Georg Kemper : Matthias Claudius beginnt mit der Entdeckung, 'dass die Wissenschaften nicht aus Europa nach Asien, sondern aus Asien nach Europa gekommen sind, und ich am rechten Ende anfangen und dem Strom folge'. Dasselbe gilt für die Religion : 'Die wahre Religion und das Geschlecht der Menschen ist in Asien entstanden ; die Quelle ihrer Urkenntnisse sprudelte in Asien zuerst, und man sieht hier rundum an den Büschen und Steinen noch die dicken Tropfen hängen'. Wie lässt sich das dezidierte Bekenntnis zum Christentum mit der Herleitung aus der asiatischen Urreligion vereinbaren ? Claudius verfolgt dabei apologetische Interessen. Offenkundig möchte er nach der radikalen Infragestellung christlicher und biblischer Überlieferung durch die rationalistische Philosophie und Theologie der Aufklärung nun die Analogien zwischen den alten Religionen und das Alter der Überlieferung erneut als historische Belege für die Glaubwürdigkeit der biblischen Berichte über Begebenheiten heranziehen, 'auf die schwerlich ein Mensch a priori gefallen wäre', und es sei 'narrisch', dass die Aufklärer ein so breit überliefertes Ereignis wie die Sintflut 'leugnen wollen, bloss weil sie nicht mit dabeigewesen und mit ersoffen sind'.

Bei der Rekonstruktion der Überlieferung hat Claudius insbesondere die altpersische, indische und chinesische Philosophie und Theologie im Blick, wobei er sich bemüht, historische und mythologische Informationen in den alten Schriften zu unterscheiden. Bei der Chronologie bleibt Claudius unbestimmt und vorsichtig. Er neigt jenen Datierungen zu, welche sich mit den mosaïschen Angaben vereinbaren lassen. [KemH1:S. 24-25,Clau]

- 1803 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Deutschland*
 Claudius, Matthias. *Asmus omnia sua secum portans ; oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen*. (Wandsbeck : Beym Verfasser ; Hamburg : F. Perthes, 1775-1812).
 [Enthält] : Claudius, Matthias. *Eine asiatische Vorlesung*. Siebenter Teil (1804).
<http://www.zeno.org/Literatur/M/Claudius,+Matthias/Gedichte+undProsa/Asmus+omnia+sua+secum+portans/Siebenter+Teil/Eine+asiatische+Vorlesung>.
- 1803-1806 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Gaetano de Sousa Pereira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1804 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Statement of the annual estimated cost and charges, and sale amount, of the company's sales in England ; from the year ending 1st March 1799 to 1st March 1804, respectively ; distinguishing the India from the China goods. (London : House of Commons, 1804).
- 1804 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Chrétien Louis Joseph de Guignes wird Leiter des Bureau des interprètes des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten in Paris.
- 1804 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
 Napoleon ist Kaiser in Frankreich. [Kin]
- 1805 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich /*

Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Langlès, L[ouis-Mathieu]. *Voyage en Chine et en Tartarie, à la suite de l'ambassade de lord Macartney, par M. Holmes, sergent-major de sa garde : à quel on a joint les vues, costumes, etc., de la Chine, par M.W[illiam] Alexander, les planches de l'atlas original de cette ambassade, omises dans la traduction française, et leur explication ; Revu et publié avec des observations sur les relations politiques et commerciales de l'Angleterre et de la France avec la Chine, e quelques notes.* Vol. 1-2. (Paris : Imprimerie de Delance et Lesueur, 1805). [George Macartney ; Samuel Holmes]. [Wol]

- 1805 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquím José Leite beginnt mit der Niederschrift seines Tagebuches. [Mal 2]
- 1805 ca. *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Goethe nimmt die chinesische Kultur, und nicht nur das chinesische Wesen wie bis anhin, zur Kenntnis. [Reich]
- 1805-1806 *Geschichte : China - Amerika*
Edward Carrington ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]
- 1805-1806 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Neunte russische Gesandtschaft unter Yurii Aleksandrovich Golovkin zu Kaiser Renzong Beijing für Verhandlungen zur Öffnung der Grenzen für einen freien Handel. Anton Vladykin ist Dolmetscher. [Enc,Cou,ChiRus2:S. 65]
- 1806 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Beschreibung des Kaiserthums China in Asien. (Wien : L. Grund, 1806).
https://books.google.ch/books?id=MHHKh9FNpncC&pg=PA15&lpg=PA15&dq=Beschreibung+des+Kaiserthums+China+in+Asien&source=bl&ots=bFYVT7jYmm&sig=ACfU3U38kujzRsouUTpUIm6ufnsMI6MWXw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwinko_Ipv7fAhXsMewKHa0aDAEQ6AEwBXoECAkQAQ#v=onepage&q=Beschreibung%20des%20Kaiserthums%20China%20in%20Asien&f=false. [WC]
- 1806 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Costanzi, Settimio. *Estratto delle lettere originali scritte in idioma francese dai vicarij apostolici, e missionarj della Cina, Tunkino, Cochinchina &c. sullo stato di quelle missioni.* (Roma : Salomoni, 1806).
Vol. 1 : https://books.google.ch/books?id=ghwHBlsOljkC&pg=PR16&lpg=PR16&dq=Costanzi,+Septimio.+estratto+delle+lettere&source=bl&ots=ODsyYNWvzW&sig=Z2eWi2zVD2Uda_5YnqwHDEmSgio&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjcgL3EzOfAhVMZ8AKHVNABBIQ6AEwDnoECAMQAQ#v=onepage&q=Costanzi%2C%20Septimio.%20estratto%20delle%20lettere&f=false.
Vol. 2 :
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10024224_00005.html-
= Costanzi, Settimio. *Auszüge aus Originalbriefen, geschrieben in französischer Sprache, von den apostolischen Vikarien und Missionarien in China, Tunkin, Cochinchina etc. uüber den Zustand jener Missionen.* Bd. 1-3. (Wien : Schmidt, 1811). [WC]
- 1806 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Zwei russische Schiffe kommen in Guangzhou an um Einkäufe und Verkäufe zu machen, was ihnen verboten wird. [ChiRus3:S. 31]

- 1806-1808 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bernardo Aleixo de Lemos e Faria ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1806-1811 *Geschichte : China - Amerika*
Edward Carrington ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]
- 1807 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Henry Kable macht Export-Handel mit Guangzhou und handelt mit chinesischem Zucker und Tee, Robbenfellen, Sandelholz und Meeresfrüchten. [Moun1:S. 24]
- 1807 *Geschichte : China - Europa : England*
Barrow, John. *Some account of the public life, and a selection from the unpublished writings, of the Earl of Macartney : the latter consisting of extracts from an account of the Russian empire ; a sketch of the political history of Ireland ; and a journal of an embayssy from the King of Great Britain to the Emperor of China.* With an appendix to each volume. Vol. 1-2. (London : Printed for T. Cadell and W. Davies, 1807). [George Macartney ; 1792-1794].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2545294>.
- 1807 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Gründung der London Missionary Society in China. Sie beginnt ihre Missionstätigkeit in China. Robert Morrison kommt als erster protestantischer Missionar in Macao an. Anschliessend lebt er im Handelshaus der Ostindischen Handelsgesellschaft in Guangzhou (Guangdong), wo er mit Hilfe katholischer chinesischer Sprachlehrern seine chinesischen Sprachkenntnisse verbessert, trotzdem es durch einen chinesischen Regierungsbeschluss bei Todesstrafe verboten ist, einem Ausländer die Landessprache zu lehren. Er plädiert für einen Kulturaustausch zwischen China und Europa. [BBKL,Ricci,Wil]
- 1807 *Geschichte : China : Allgemein*
The new encyclopaedia, or, Universal dictionary of arts and sciences ; in which the different sciences and arts are digested into the form of distinct treatises or systems ; including the latest discoveries and improvements. Compiled by Alexander Aitchison. Vol. 1-24. (London : Vernor, Hood and Sharpe, 1807). [Including Samuel Johnson's Dictionary of the English language]. [Enthält Eintragungen über China].
. [WC,LehG1]
- 1807 *Geschichte : China : Allgemein*
Fortia d'Urban, Agricole-Joseph. *Histoire de la Chine avant le déluge d'Ogigès.* (Paris : Xhrouet, 1807).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580177>. [WC]
- 1807-1808 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Walter Stevenson Davidson macht Handel in Guangzhou und Indien. [ADB]
- 1808 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
William Campbell treibt Handel mit Handelholz von Fiji nach China und bringt eine Fracht Waren zurück nach Sydney. [ADB]
- 1808 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Zehnte russische Gesandtschaft. [Boot]
- 1808-1810 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lucas José de Alvarenga ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]

- 1808-1815 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
George Thomas Staunton ist Erster Dolmetscher der East India Company in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1808-1830 *Geschichte : China : Allgemein*
Edinburgh encyclopaedia. Ed. by David Brewster ; with the assistance of gentlemen eminent in science and literature. Vol. 1-18. (Edinburgh : Printed for William Blackwood, 1808-1830). [Enthält einen grossen Artikel über China von David Brewster]. [LehG1]
- 1809 *Geschichte : China - Russland / Religion : Christentum*
Golovnin, Vasilij Michajlovic von. *Die Russische Gesandtschaft nach China im Jahre 1805 nebst einer Nachricht von der letzten Christen-Verfolgung in Peking*. (Leipzig : Bruder u. Hoffmann; St. Petersburg : Ziemsen, 1809).
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11253746_00005.html. [WC]
- 1809-1815 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Robert Morrison ist Sekretär und Übersetzer der British East India Company.
- 1809-1824 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Timothy Goodwin Pitman arbeitet zuerst in der amerikanischen Handels-Firma Perkins & Co. in Guangzhou, eröffnet eine eigene Handels-Firma und kehrt 1824 nach Hobart und Sydney zurück, wo er weiterhin Handel mit China treibt. [Moun1:S. 30]
- 1809-1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The quarterly review : a collection of all the articles relating to China and the Chinese which have appeared therein from its beginning in February, 1809*. (London : John Murray, 1809-1912). [WC]
- 1810 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lévis, Gaston de. *Les voyages de Kang-Hi ou nouvelles lettres chinoises*. T. 1-2. (Paris : Didot, 1810). [Kangxi].
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10403293_00005.html. [WC]
- 1810 *Recht und Gesetz*
Ta Tsing leu lee : being the fundamental laws, and a selection from the supplementary statutes, of the Penal code of China ; originally printed and published in Peking, in various successive editions, under the sanction, and by the authority, of the several emperors of the Ta Tsing, or present dynasty. Translated from the Chinese ; and accompanied with an appendix, consisting of authentic documents, and a few occasional notes, illustrative of the subject of the work ; by Sir George Thomas Staunton, bart. (London : Printed for T. Cadell and W. Davies, 1810). [*Da Qing lü*].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100754936>.
- 1810-1814 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bernardo Aleixo de Lemos e Faria ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1810-1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Edinburgh review, or critical journal : articles relating to China*. (Edinburgh : A. Constable & Co., 1810-1912). [WC]
- 1811 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Waddington, S. Ferrand. *The Oriental exposition ; presenting to the United Kingdom an open trade to India and China*. (London : Printed for the author, 1811). [WC]

- 1811 *Geschichte : China : Tibet / Medizin und Pharmazie*
Rehmann, Joseph. *Beschreibung einer Thibetanischen Handapotheke : ein Beytrag zur Kenntniss der Arzneykunde des Orients.* (St. Petersburg : Drechsler, 1811). [WC]
- 1811-1812 *Literatur : Westen : Italien / Recht und Gesetz*
[Anonym] [Foscolo, Ugo]. *Sul codice della Cina.* In : *Annali di scienze e lettere ;* vol. 8-10 (1811-1812). [Wird Foscolo zugeschrieben]. [Car1]
- 1812 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Kruzenshtern, Ivan Fedorovich [Krusenstern, Adam Johann von]. *Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806 : auf Befehl Seiner Kaiserl. Majestät Alexander des Ersten, auf den Schiffen Nadeshda und Newa, unter dem Commando des Capitäns von der Kaiserl. Marine, A.J. von Krusenstern.* (Berlin : Haude und Spener, 1812). [Vol. 2 enthält : Aufenthalt in China und Nachrichten über China. Besucht wurde Macao]. [Enthält Bild] : Die Camoens Grotte in Macao. https://archive.org/details/cihm_18437. [WC]
- 1812 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Lee, Thomas. *The right of every British merchant to trade within the geographical limits defined by the charter of the East India Company, vindicated : with important, authentic, and hitherto unpublished documents, peculiarly applicable to the question of a modified trade to China, uncontroled [sic] by the company's agents, factors, or servants, and affording a satisfactory reason why the tonnage to that country assigned by parliament has not been occupied.* (London : Printed for J.M. Richardson, and J. Hatchard, 1812). [WC]
- 1812 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
An account of all exports from India, on account of the East India Company, to Great Britain or China, or elsewhere ; from the year 1757 to 1793 ; as far as the same can be made out. (London : House of Commons, 1812). [WC]
- 1812 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Ribeiro Nunes übernimmt die Kirche Nantang. [Ricci]
- 1812-1822 *Geschichte : China - Amerika*
Benjamin C. Wilcox ist Konsul des amerianischen Konsulats in Guangzhou. [Int]
- 1812-1827 *Geschichte : Allgemein*
Rotteck, Carl von. *Allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Kenntniss bis auf unsere Zeiten : für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht für denkende Geschichtsfreunde.* Bd. 1-10. (Freiburg i.B. : Herder, 1812-1827). [WC]
- 1812-1827 *Geschichte : China : Allgemein*
Rotteck, Carl von. *Allgemeine Geschichte* [ID D17232].
Quellen : Mailla, Joseph-Anne-Marie de Moyriac de. *Histoire générale de la Chine* [ID D1868]. Guignes, Joseph de. *Histoire générale des Huns, des Turcs, des Mogols, et des autres Tartares occidentaux* [ID D1837]. Gatterer, Johann Christoph. *Handbuch der Universalhistorie* [ID D1846]. *Gesandtschafts- und Reiseberichte.*

Rotteck schreibt : Von diesem Augenblicke an [nach Chinas Reichseinigung] scheint die Kultur des Volkes stille gestanden, und seinem Charakter jene Wertlosigkeit und Apathie eingedrückt worden seyn, welche sogar die Möglichkeit eines weitem Fortschritts aufhob... Die Sinesen, die vor vielen anderen Völkern einen bedeutenden Vorsprung errungen hatten, aber dann für Jahrtausende zu dem beklagenswerthesten und schmählichsten Zustand degenerierten... Die sinesische Geschichte gleicht der Naturgeschichte einer Thier-Gattung, welche in jeder Generation unverändert wiederkehrt – zeigt uns Jahrtausende hindurch immer ein und dasselbe Bild... China, wiewohl sein Daseyn ins höchste Altertum erweislich hinaufsteigt, ist für das System der alten Weltgeschichte gleichsam gar nicht vorhanden... Bei der blossen Betrachtung, und wie viel mehr bei der Beschreibung der Versunkenheit einer so grossen Nation in völliges Vergessen aller Bürger- und Menschenrechte, der Auflösung aller Empfindungen und Triebe ins Sklavische, ja abgöttische Verehrung eines Einzigen, der Entwicklung alles menschlichen Lebens, aller edlen und freien Kräfte durch die Schrecken der uneingeschränkten Gewalt, so wie durch die niederdruckenden Formen der verächtlichen Knechtschaft da kann, wer angeborenen Styl, oder wer sein Gemüth aufgerichtet hat an den Lehren der Philosophie und an den Geschichten edlerer Völker, nicht Anderes als Leid und Ekel empfinden : er schämt sich, Mensch zu seyn, er hat keine Freude des Lebens mehr... Aber sollen wir unseren Lesern, theils im Süden, theils im Norden Sina's, theils über das ganze Reich herrschende Dynastien umständlich vorführen ? Sie begehren dessen nicht... Stufenweise wird der Verfall uns zum Loose der Chinesen führen, und die Russen werden, wie dort die Mongolen oder Mandschu, unserer Überwinder seyn. Aus der Welt wird darum freilich nicht die Freiheit weichen ; aber Europa wird das heilige Feuer, welches es bisher bewahrte, nur noch von ferne, von jenseits des atlantischen Meeres herüber leuchten sehen.

Andreas Pigulla : Über China sind kurze Einträge in diesem Werk verteilt, aber mit einer dezidierten Beurteilung.

Die grösste Freiheit der Funktionalisierung von Erfahrungen aus der Vergangenheit zur Beurteilung der Gegenwart nimmt sich Rotteck bei der Darstellung der chinesischen Geschichte. Die chinesischen Ursprungsvorstellungen werden, wie die aller anderen Völkergeschichten als 'Fabeln, Sagen, Mythen und Philosopheme' abgetan und sind nicht Gegenstand seiner Geschichtsschreibung. Er nimmt nicht an, dass die chinesische Überlieferung von der biblischen 'Sündflut' spricht, wenn sie Überschwemmungen verzeichnet. Er bleibt aber bei der Wanderungshypothese und vermutet, dass Nachkommen Noahs China besiedelt hätten. Die chinesische Geschichte hält er zwar für 'uralt', die erste Jahreszahl reiht er aber erst mit dem Jahr 1121 v. Chr. ein. In seinem kurzen Abriss über die Sinesen wird nur noch Konfuzius datiert mit 533 v. Chr.

Mit gesteigertem emotionalen Engagement geisselt Rotteck den Despotismus in China.

Schon im Vorwort von 1812 setzt er sich zunächst kritisch von den Weltgeschichtsdarstellungen seiner Vorläufer ab. Er will sich nicht an ihrem 'trockenen Ton' und an der 'gedrängten' Form der Kompendien orientieren. Er beabsichtigt nicht, alle verfügbaren Informationen zu verarbeiten, ihm geht es um ,die Darstellung des allgemeinen Ganges der Ereignisse, d.h. der grossen Weltbegebenheiten, ihres Zusammenhangs und Einflusses'. Er bezieht die chinesische Geschichte in seine Darstellung mit hinein, obwohl sie ihm 'fern' liegt, so sind seine thematischen Hinsichten auf Geschichte für die massive Abgrenzung der europäischen von der chinesischen Zivilisation ursächlich. Denn er hat ein festes Programm : Weltgeschichte erzählt den Entwicklungsprozess hin zur Kultur, Aufklärung, Freiheit und Befriedigung der Lebensbedürfnisse... Er ist misstrauisch gegenüber den jesuitischen Werturteilen und verweist auf die Materialfülle durch die 'neueren englischen Gesandtschaftsberichte'... Der sechste Band enthält fünf Seiten über das 'ganze Mittelalter' Chinas, dies sei für die 'Allgemeine Geschichte' hinreichend, da es bei 'Chinas Isolierung und bei der kläglichen Einförmigkeit seiner Verhältnisse' nicht mehr Interesse verdiene... Rotteck will nicht annehmen, dass die Lehren des Konfuzius, die er mehrfach zitiert, in Verbindung mit den kritisierten Verhältnissen in China stehen. Er hält ihn zu den 'erhabensten Denkern, die jemals unter den Menschen gewandelt'. [Pig1:S. 172, 183-184, 192, 199-200, 207, 213-214, 219, 225]

1812-1831

Geschichte : China : Allgemein
Edinburgh encyclopaedia [ID D26293].

David Brewster : "The knowledge of the origin, history, and condition of this extensive and extraordinary empire is still extremely imperfect and uncertain. It was only at a late period that the nations of Europe became acquainted even with the existence of the country ; and even then, the peculiar nature of the language, and the careful exclusion of foreigners by the Government prevented, and still in a great measure prevent, that degree of intercourse with the people, which is necessary to procure correct information of their manners, and free access to their historical records." [LehG1:S. 105]

1813

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China

Littfas, Ernst. *Die große Revolution in China*. (Berlin : Littfas, 1813). (Volks-Blätter ; 98). [WC]

1813

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur

A new description of the Emperor of China's palace, gardens and pleasure grounds. To which is added, a description of Mahometan temples, and mosques. (Falkirk : Printed and sold by T. Johnston., 1813). [WC]

1813

Geschichte : China - Europa : England

William C. Milne (1) kommt in Macao an, wird aber gezwungen nach Guangzhou (Guangdong) zu gehen, wo er seine chinesischen Studien aufnimmt. [Zet]

- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Some facts relative to the China trade : shewing the importance to this country and the inexpediency of its remaining exclusively in the hands of the East India Company. (Edinburgh : Printed by Michael Anderson, 1813). [WC]
- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Report of the Glasgow Committee to the subscribers : for the object of obtaining a free trade to India and China, 29th October, 1813. (Glasgow : Printed by A. Duncan, 1813).
https://books.google.ch/books?id=E-FM5tmmXt8C&pg=PA26&lpg=PA26&dq=Report+of+the+Glasgow+Committee+to+the+subscribers&source=bl&ots=ZBioGXdgGQ&sig=ACfU3U08Xo6gvQt3DZgOid7__698McxFgA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi2h8i8kbviAhUlXKYKHeRvBmIQ6AEwAHoECAMQAQ#v=onepage&q=Report%20of%20the%20Glasgow%20Committee%20to%20the%20subscribers&f=false. [WC]
- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Accounts and papers. viz : returns from the boards of customs and excise, relative to the trade with the East Indies and China. (London : The House of Commons, 1813).
https://books.google.ch/books?id=r5VeAAAaAAJ&pg=PA119&lpg=PA119&dq=Accounts+and+papers.+viz+:+returns+from+the+boards+of+customs+and+excise&source=bl&ots=H9VMHyZ3dg&sig=ACfU3U1RAg-9_7sTtcCsYRVN2QFidtdC2A&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiOsvyB4tbiAhUJDewKHf4UChIQ6AEwAHoECAkQAQ#v=onepage&q=Accounts%20and%20papers.%20viz%20%3A%20returns%20from%20the%20boards%20of%20customs%20and%20excise&f=false. [WC]
- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
An account of bullion and merchandize exported by the East India Company, to India and China respectively, from 1708 to the latest period. With a statement of the mode in which the value of the merchandize is calculated. Ordered, by the House of Commons, to be printed, 17 April 1813. (London : House of Commons, 1813). [WC]
- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Copy of a report from the Committee of Correspondence to the Court of Directors of the East India Company, dated 9th February 1813 : on the subject of the trade with the East Indies and China. (London : Ordered by the House of Commons, to be printed, 1813). [WC]
- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Papers respecting the negociation for the export of tin from Cornwall to China during the East India Company's exclusive privilege. ([S.l. : East India Company], 1813).
- 1813 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
An account of the number of ships, with the amount of their tonnage, employed in the trade with the East Indies and China, in each year, from 1792 to 1811, both inclusive. (London : Her Majesty's Stationery Office, 1813). [WC]
- 1813-1819 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Irving, Washington ; Wason, Charles William. *Analectic magazine : relating to China and the Chinese.* (Philadelphia, Penn. : M. Thomas, 1813-1819).
<https://books.google.ch/books?id=Cp06AQAIAAJ&pg=PA361&lpg=PA361&dq=Analectic+magazine+:+relating+to+China+and+the+Chinese.&source=bl&ots=tocoHXWpzK&sig=ACfU3U2YMc1qFRR3pCv4cLB9ewX3QLyFfQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjTsuR0PfiAhUCa1AKHbpIAVvKQ6AEwAHoECAQQAQ#v=onepage&q=Analectic%20magazine%20%3A%20relating%20to%20China%20and%20the%20Chinese.&f=false>. [WC]

- 1813-1832 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
John Francis Davis ist Schreiber der Fabrik der East India Company in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1814 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Turner, John. *A narrative of the captivity and sufferings of John Turner among the Ladrões or pirates, on the coast of China : showing the manners and customs of the natives in the year 1807.* (New-York : G. & R. Waite, 1814). [WC]
- 1814 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Auflösung der Union zwischen Norwegen und Dänemark. Die Verbindung mit China kommt zum Erliegen. [MEV1]
- 1814 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Chaire de langues et littératures chinoises et tartares-mandchoues am Collège royale (Collège de France). Die Ecole spéciale des langues orientales ändert den Namen in Ecole nationale des langues orientales vivantes. [All 1]
- 1814 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Rossochin, Ilarion. *Opisanie putesestvija koim ezdili kitajskie poslanniki.* ([S.l. : s.n.], 1814). [Beschreibung des Reiseweges auf dem die chinesischen Gesandten nach Russland reisten, die 1714 beim Kalmüken-Chan Ajuki an der Wolga gewesen sind]. [RosII1]
- 1814 *Geschichte : China : Allgemein / Mediengeschichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gaubil, Antoine. *Traité de la chronologie chinoise, divisé en trois parties.* Composé par le père Gaubil, missionnaire à la Chine, et publié pour servir de suite aux *Mémoires concernant les chinois*, par M. [Antoine Isaac] Silvestre de Sacy. (Paris ; Strasbourg : Chez Treuttel et Würtz, 1814). [Lust]
- 1814-1817 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lucas José de Alvarenga ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1815 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
William C. Milne (1) kommt mit seiner Familie im Auftrag der London Missionary Society in Malakka an. [Rox]
- 1815 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Johannes Lantrua kommt in Hunan, wo er eine Mission gründet, in Gefangenschaft. [BBKL,EA1]
- 1815-1832 *Geschichte : Westen : Allgemein / Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
Zeitalter der Restauration und Revolution in Europa [Kin]
- 1816 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Henry Medhurst (1) kommt im Auftrag der London Missionary Society in Malakka an um die Druckerei Mo hai shu guan in Shanghai zu gründen. Er erreicht eine grosse Kenntnis der chinesischen Zeichen und erlernt einige chinesische Dialekte [Enc,Vit]
- 1816 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
George Thomas Staunton wird Leiter der Fabrik der East India Company in Guangzhou (Guangdong) und begleitet William Pit Amherst zur Botschaft in Beijing. [ODNB]

- 1816 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Sardinien eröffnet ein italienisches Konsulat in Guangzhou, betreut von Thomas Dent. [Corr12:S. 8]
- 1816-1817 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Zweite britische Gesandtschaft unter William Pitt Amherst zu Kaiser Renzong. Robert Morrison ist Dolmetscher bei seinen Verhandlungen mit der Regierung. John Francis Davis und Thomas Manning nehmen als Dolmetscher, Clarke Abel als Arzt daran teil. Basil Hall ist Kommandant und William Hutcheon Hall Offizier der 'Lyra'. William Havell begleitet ihn. [ODNB,BBKL,Frè]
- 1816-1827 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopaedia Edinensis ; or, Dictionary of arts, sciences and literature. Chiefly ed. by James Millar. Vol. 1-6. (Edinburgh : J. Anderson, 1827). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1816-1841 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Asiatic journal and monthly register : relating to China and the Chinese.* (London : Parbury, Allen and Co., 1816-1841). [WC]
- 1817 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
K'ang Hsi. *The sacred edict, containing sixteen maxims of the Emperor Kang-he : amplified by his son, the Emperor Yoong-Chin ; together with a paraphrase on the whole, by a Mandarin.* Transl. from the Chinese original, and illustrated with notes, by the Rev. William C. Milne (1). (London : Printed for Black, Kingsbury, Parbury, and Allen, 1817). [Kangxi]
- 1817 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Bennet Forbes reist als Mitglied der Mannschaft auf der Canton Packet nach Guangzhou. [Wik]
- 1817 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Wiebeking, Carl Friedrich von. *Von dem Einfluss der Bauwissenschaften oder der Baukunst auf das allgemeine Wohl und die Civilisation, insbesondere : in Indien, in dem Reiche der Babylonier, in China, Persien, Phönizien, in Syrien oder Palästina und in Griechenland.* (Nürnberg : Riegel und Wiesner, 1817). [WC]
- 1817 *Geschichte : China - Europa : England*
George Thomas Staunton kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1817 *Geschichte : China - Europa : England*
Lawler, C.F. *The contest of legs or, diplomatics in China : in a letter from Zephaniah Bull at Canton to John Bull at home.* By Peter Pindar. (London, S.W. Fores, 1817). [WC]
- 1817 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Ball, Samuel. *Observations on the expediency of opening a second port in China, addressed to the president and select committee of supercargoes for the management of the affairs of the Honourable East India company in China.* (Macao : Printed at the East India Company's Press by P.P. Thoms., 1817).
In : *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*, vol. 6 no 1 (1841).
<https://archive.org/details/jstor-25207546>. [WC]

- 1817 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Morrison, Robert. *A view of China, for philosophical purposes : containing a sketch of Chinese chronology, geography, government, religion & customs. Designed for the use of persons who study the Chinese language.* (London : Black, Parbury, and Allen, 1817).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001231999>. [Yale]
- 1817-1822 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Osório de Castro de Albuquerque ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1817-1845 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopaedia Metropolitana, Or Universal dictionary of knowledge, on an original plan : comprising the twofold advantage of a philosophical and an alphabetical arrangement, with appropriate engravings. Ed. by Edward Smedley, Hugh James Rose, Henry John Rose, Samuel Taylor Coleridge. Vol. 1-29. (London : B. Fellowes and F. & J. Rivington, 1817-1845). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1817-1913 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Blackwood's Edinburgh magazine : China and the Chinese.* (Edinburgh : W. Blackwood, 1817-1913). [WC]
- 1818 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
The Archive of the Jesuits in Canada, Montreal : <http://archivesjesuites.ca/en/>. [AJC]
- 1818 *Geschichte : Allgemein*
Marchant de Beaumont, François-Marie. *Beautés de l'histoire de la Chine, du Japon et des Tartares, ou Tableau des principaux événemens de l'histoire de ces peuples, belles actions et maximes de leurs grands hommes et de leurs sages; traits singuliers de vertu et de piété filiale; notions sur le gouvernement, la religion, les mœurs, les usages, les sciences, les arts et le commerce de ces pays.* (Paris : A. Eymery, 1818).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5424071t>. [WC]
- 1818 *Geschichte : China - Europa : England*
A delicate inquiry into the embassies of China, and a legitimate conclusion from the premises. (London : Printed for Thomas and George Underwood, 1818). [Betr. George Thomas Staunton, George Macartney]. [WC]
- 1818 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Return to an order of the House of Commons, dated 21st April 1818 ; requiring, an account of all goods exported from Great Britain to the East Indies and China, for six years, ending 5th January 1818, distinguishing each year ; specifying the value of the principal articles, and also distinguishing India from China, so far as the same can be ascertained. (London : House of Commons, 1818). [WC]
- 1818 *Geschichte : China - Russland / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Asiatic Museum in St. Petersburg. [Duis1]
- 1818 *Geschichte : China : Allgemein*
Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Hrsg. von Johann Samuel Ersch, Johann Gottfried Gruber : China. Theil 16 : Chinesische Sprache, Chinesische Literatur : <http://gdz.sub.uni-goettingen.de/> http://gdz.sub.uni-goettingen.de/no_cache/dms/load/img/
- 1818-1824 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Errichtung des Chinesischen Pavillons im Park von Cibulka, Prag, Tschechoslowakei.

- 1819 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
A catalogue of the library belonging to the English factory at Canton in China. (Macao : Printed at the Hon. East India Company's Press by P.P. Thoms, 1819). [WC]
- 1819 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Bennet Forbes reist als Mitglied der Mannschaft auf der Canton Packet nach China [Wik]
- 1819 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Staunton, George Thomas. *Scenes in China, exhibiting the manners, customs, diversions, and singular peculiarities of the Chinese; together with the mode of travelling, navigation, etc., in that vast empire.* (New York, N.Y. : S. Wood and sons, 1819).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100219184>. [WC]
- 1819 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Assey, Charles. *On the trade to China, and the Indian archipelago : with observations on the insecurity of the British interests in that quarter.* (London : Printed for Rodwell and Martin, T. Davison, 1819).
<https://books.google.ch/books?id=EjJTAAAACAAJ&pg=PP11&lpg=PP11&dq=Assey,+Charles.+On+the+trade+to+China,&source=bl&ots=mBVUuAOvOA&sig=ACfU3U0V3RDtDI4YS2yMZCnZM8aL6L2MAA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjK4bfE-5fiAhXHZFAKHVohCFcQ6AEwAHoECAQQAQ#v=onepage&q=Assey%20Charles.%20On%20the%20trade%20to%20China%2C&f=false>. [WC]
- 1819 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Thornton, Thomas. *A Compendium of the laws and regulations concerning the trade with the East Indies ; the duties of customs and excise and the duties payable on British and foreign merchandise exported to the East Indies and China. Fourth edition, corrected to July, 1819.* (London : Printed for Black, Kingsbury, Parbury and Allen, 1819).
https://books.google.ch/books?id=QJ9VAAAACAAJ&pg=PA3&lpg=PA3&dq=Thornton,+Thomas+A+Compendium+of+the+laws+and+regulations+concerning+the+trade+with+the+East+Indies&source=bl&ots=EIPw6lYg95&sig=ACfU3U3HwLt9ddL_kcGl3c-qVFAasyMzCxQ&hl=de&sa=X&ved=2EwiwzILO3PziAhWnM-wKHc6DB7YQ6AEwA3oECACQAQ#v=onepage&q=Thornton%20Compendium%20of%20the%20laws%20and%20regulations%20concerning%20the%20with%20the%20East%20Indies&f=false. [WC]
- 1819 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-François-Régis Clet kommt auf der Flucht in Jinjiagang (Henan) in Gefangenschaft und wird nach Wuchang (Hubei) gebracht. [Ricci]
- 1819 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis-François-Marie Lamiot muss wegen Unstimmigkeiten mit Jean-François-Regis Clet Beijing verlassen und geht nach Macao. [Ricci]
- 1819-1826 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
James Brabazon Urmston ist Leiter der British East India Company. [Wik]
- 1820 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Irving, William. *Accounts of all goods of the produce of the East Indies and China, imported into Great Britain : and of all goods exported from Great Britain to the East Indies and China, during each of the last six years.* (London : Custom House, 1820). [WC]

- 1820 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Excise, Scotland : an account of the amount of duties received upon goods imported from the East Indies and China, for six years, ending the 5th January 1820, distinguishing each year, and the principal articles. (London : House of Commons, 1820). [WC]
- 1820 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Anders Ljungstedt wird erster schwedischer Generalkonsul in China. [Wik]
- 1820 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Elfte russische Gesandtschaft unter Egor Fedorovich Timkovskij. [Cou,Boot]
- 1820 *Geschichte : China : Allgemein*
Orlov, Ivan. *Novieishee i podrobnieishee istoricheskoe-geograficheskoe opisanie Kitaiskoi Imperii.* (Moskva : V Universitetskoi Tipografii, 1820). [The latest and most detailed historical and geographical description of the Chinese empire]. [WC]
- 1820 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Abel-Rémusat, Jean-Pierre. *Histoire de la ville de Khotan, tirée des Annales de la Chine et traduite du chinois ; suivie de Recherches sur la substance minérale appelée par les Chinois Pierre de Iu, et sur le Jaspe des anciens.* (Paris : Imprimerie de Doublet, 1820). [Lust]
- 1820 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
G. Tradescant Lay wird Konsul in Guangzhou (Guangdong), Fuzhou und Xiamen (Fujian). [Bro1]
- 1820-1831 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Alexandre Csoma de Kőrös wandert durch Persien, Afghanistan, Punjab, Kshmir bis Tibet. Er studiert Tibetisch und tibetische heilige Schriften in einem Kloster in Kanam. [Int]
- 1821 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wackerbarth, August Josef Ludwig von. *Die Geschichte der letzten grossen Revolution von Schina im Jahr 1644.* (Hamburg : G.H. Mahncke, 1821). [China].
<https://books.google.at/books?id=aLRQAAAACAAJ&hl=de>. [WC]
- 1821 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
James Matheson wird dänischer Konsul in Guangzhou (Guangdong) und der East India Company unterstellt. [ODNB]
- 1821 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Second and third reports from the Select Committee appointed to consider of the means of improving and maintaining the foreign trade of the country : East Indies and China. (London : House of Commons, 1821).
<https://archive.org/details/secondthirdrepor2a3greauoft/page/n6>. [WC]
- 1821 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Soltau, Dietrich Wilhelm. *Geschichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen im Orient vom Jahre 1415 bis 1539 : nach Anleitung der Asia des João de Barros.* (Braunschweig : Vieweg, 1821).
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10433337_00005.html. [WC]
- 1822 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Minutes of the Lincoln Association, held at China, September 18 & 19, 1822. (Hallowell, Maine. : Printed by Goodale, Glazier & Co., 1822). [Baptist Mission].

- 1822 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Abel-Rémusat, Jean-Pierre. *Mémoires sur les relations politiques des princes chrétiens, et particulièrement des Rois de France, avec les empereurs mongols.* (Paris : Imprimerie royale, 1822). [Lust]
- 1822 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Société asiatique in Paris durch Antoine Isaac Silvestre de Sacy. [Ima]
- 1822-1823 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Major Paulino da Silva Barbosa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1823 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Waln, Robert. *China : comprehending a view of the origin, antiquity, history, religion, morals, government, laws, population, literature, drama, festivals, games, women, beggars, manners, customs, &c. of that empire ; with remarks on the European embassies to China and the policy of sending a mission from the United States to the court of Peking ; to which is added a commercial appendix, containing a synopsis of the trade of Portugal, Holland, England, France, Denmark, Ostend, Sweden, Prussia, Trieste, and Spain, in China and India ; and a full description of the American trade to Canton, its rise, progress, and present state : with mercantile information, useful to the Chinese trader and general merchant.* (Philadelphia : The Author, 1823). [Beijing ; Guangzhou (Guangdong)].
- 1823 *Geschichte : China - Asien / Numismatik / Wirtschaft und Handel*
Anderson, George Matthew. *The universal calculator : being a variety of useful cast-up tables, adapted to the use of India merchants ; with several arithmetical rules. Also an, alphabetical list of coins, weights & measures, of most parts of India, China, Persia, Arabia, and the Eastern islands. From the latest authorities.* (Calcutta : Printed by P. Crichton, Mirror Press, 1823). [WC]
- 1823 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Irland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London. [Lad]
- 1823 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Morrison, Robert. *Notices concerning China, and the port of Canton. Also a narrative of the affair of the English frigate topaze, 1821-22. With remarks on homicides, and an account of the fire of Canton.* (Malacca : Printed at the Mission Press, 1823). [Lust]
- 1823 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Ships and tonnage : accounts relating to the trade with the East Indies and China : 1793-1822. (London : House of Commons, 1823). [WC]
- 1823-1832 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopédie moderne, ou dictionnaire abrégé des sciences, des lettres et des arts ; avec l'indication des ouvrages ou les divers sujets sont développés et approfondis. Ed. par Eustache Marie Pierre Marc Antoine Courtin. Vol. 1-24. (Paris : Ainé [et al.], 1823-1832). = *Encyclopédie moderne : dictionnaire abrégé des sciences, des lettres et des arts.* Ouvrage orné de plus de 400 planches gravées sur acier, destinées à faciliter l'intelligence des articles. Nouv. éd. sous la direction de Léon Renier. Vol. 1-27. (Paris : Firmin Didot frères, 1861-1865). [Enthält Eintragungen über China : Geographie ; Geschichte von Theodore Benard ; Sprache und Literatur von Léon Vaisse ; Philosophie und Religion von Charles Cassou]. [WC,LehG1]

1823-1907

Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel

Great Britain. House of Commons. Return to an address / Return to an order of the Honourable the House of Commons. (London : House of Commons, 1823-1907).

1823

East and West India trade. Return to an order of the Honourable House of Commons dated the 10th of February 1823 ; for an account of the tonnage entered outwards for the East Indies and China, in each year from 1793 to 1822, inclusive ; also a similar account of the tonnage entered inwards from the East Indies and China, during the same period.

1831

Return to an order of the Honourable House of Commons, dated 3 February 1831 : for, a continuation (to the latest period to which they can be made up) of all accounts relating to the trade of India and China, and to the finances of India, which were presented to The House by His Majesty's command, in the years 1829 and 1830 ; and also, of all such further accounts relating to the same matters, which have been ordered by the House during the last year.

1833

Ship Amherst. Return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 17 June 1833 ; requiring, a copy or extract of any despatch which may have been addressed by the Court of Directors of the East India Company to the supracargoes at Canton, in reference to the voyage recently undertaken by the Ship Amherst to the north-east coast of China ; together with a copy of any reports or journals of the said voyage.

1833

Gold and silver. (India and China trade.) Return to an order of the Honourable House of Commons, dated 28 March 1833 ; --for, an account of the gold and silver coin and bullion imported into and exported from India and China, to or from Europe or America respectively, distinguishing gold from silver, in each year, from the earliest period from which such account can be furnished:--so far as relates to the trade of India.

1833

East India Company. (India and China trade.) Return to an order of the Honourable House of Commons, dated 3 April 1833 ; --for, continuation to the latest period to which they can be made up, of all accounts relating to the trade of India and China, and to the finances of India, which were presented to this House, by His Majesty's command, in the years 1829 and 1830 ; and also, of all such other accounts relating to the same matters as have been ordered by this House during the last two years.

1833

East India Company (India and China trade) : return to an order of the honourable House of Commons, dated 3 April 1833 ; -for, continuation to the latest period to which they can be made up, of all accounts relating to the trade of India and China, and to the finances of India.

1833

Further returns to an order of the Honourable House of Commons, dated 3 April 1833 ; --for, a continuation to the latest period to which they can be made up, of all accounts relating to the trade of India and China, and to the finances of India, which were presented to This House, by His Majesty's command, in the years 1829 and 1830 ; and also, of all such other accounts relating to the same matters as have been ordered by This House during the last two years : ordered, by The House of Commons, to be printed, 25 June 1833.

1839

Melville, James C. East India Company : return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 24 June 1839;--for, accounts of all monies supplied from the revenues of India since the return made to the order of The House of the 12th day of December 1837, towards the payments of expenses in England, chargeable on those revenues, particularizing, as before, monthly and annually: 1.--The amount of bills drawn by the Court of Directors on the several governments of India, in separate accounts of each Presidency, for monies paid into the London treasury of the East India Company, with the rates of exchange at which such bills were issued. 2.--The amount of remittances, in separate accounts, made by the several governments of India, and by the East India Company's agents in China, to the Court of Directors; specifying the dates of remittances as advised in the registers received from India, and the dates when the same were received into the London treasury; whether the due payment of those remittances were protected by the hypothecation of goods, or by any other security, with the rates of exchange at which such remittances were made. 3.--Amount of bills drawn by the East India Company's agents in China on the several governments of India, with the rates of exchange at which such bills were issued at Canton;--also, an account of remittances received from India or China, since the last return, in silk, or any other description of goods; specifying the invoice cost in Indian currency and in British sterling money; with a statement, if sold, of the net proceeds realized in London:--also, an account of any remittances received into the London treasury of the East India Company, in repayment of advances made in India on account of Her Majesty's government, and also made applicable towards the payment of expenses in England chargeable on the revenues of India

1840

China : further return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 12 March 1840 : for, copies of all communications between the Board of Treasury, or the India Board, or any other public department, and the parties or their agents who are holders of certificates or bills granted by the Chief Superintendent at Canton for opium surrendered to the Chinese authorities.

1840

China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 12 March 1840 : --for, copies of all communications between the Board of Treasury, or the India Board, or any other public department, and the parties or their agents who are holders of certificates or bills granted by the chief superintendent at Canton for opium surrendered to the Chinese authorities : together with an account of the number of such bills or certificates, and of the amount in sterling value which they represent.

1840

China : further return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 12 March 1840 : --for, copies of all communications between the Board of Treasury, or the India Board, or any other public department, and the parties or their agents who are holders of certificates or bills granted by the Chief Superintendent at Canton for opium surrendered to the Chinese authorities.

1840

Melville, J.C. China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 9 April 1840, for, copies of any correspondence between Her Majesty's Government and the East India Company, showing the arrangement entered into with the East India Company for paying the expense of the armament now preparing in India for service in China

1841

China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 30 May 1853, for, return of property captured or detained by the combined forces in China, from the 25th day of August 1841, showing the actual amount of money in British sterling received, and in what manner disposed of, with the amount paid as batta, or on any other account, to the naval and military forces employed during the service.

1842

Return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 6 June 1842 ; -- for, return of all monies repaid by Her Majesty's Government to the East India Company, on account of the war in China, since the commencement of the war until the present time.

1843

Sycee silver : return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 3 February 1843 ; -- for, returns of the quantity of sycee silver and other silver imported from China in Her Majesty's Ship Conway ; ... also, account of the loss or gain to the state by sending the silver to the mint instead of selling it in the market as it arrived.

1846

Parker, John. China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 18 June 1846, for an account of sums received from the Chinese Government, under the Treaty of Nankin, for the payment of debts due by Chinese merchants to British subjects : of the debts paid therefrom to British subjects, and of the balance still remaining in the hands of the Government : also, of debts claimed by British subjects and not paid, with the reasons for their being disallowed, and whether these reasons were suggested by the British or by the Chinese authorities.

1846

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 29 January 1846 ; -- for a "return of the annual receipt and expenditure of the Colony of Hong Kong, made up to the latest period for which accounts have been received, showing the gross receipts from the various branches of revenue, under their different heads ; distinguishing the amounts levied in the Colony from Parliamentary Grants, and stating the expenditure under its various branches."

1847

Martin, Robert Montgomyer. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 2 July 1847 ; for, copy of correspondence of Mr. Montgomery Martin with the Secretary of State for the colonies, relating to this resignation of the Office of Treasurer of Hong Kong.

1847

Martin, Robert Montgomery. Return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 11 May 1847 ; -- for, copy of a memorandum by Robert Montgomery Martin, member of the Legislative Council of Hong Kong, on the records of the Council, referring to the mistake in date of dissent on opium, of the 26th day of November 1844 ; and of the observations of Governor Davis thereon, dated the 12th day of February 1845."-- (in continuation of paper ordered by the House of Commons to be printed, 4 May 1847, no. 347.).

1853

Melville, James Cosmo. Return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 30 May 1853 ; -- for, return "of property captured or detained by the combined forces in China, from the 25th day of August 1841, showing the actual amount of money in British sterling received, and in what manner disposed of ; with the amount paid as batta, or on any other account, to the naval and military forces employed during the service."

1854

Hogg, James Weir. Return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 5 May 1854 ; for, "Copies of the correspondence between Her Majesty's Government, or any department of it, or the Board of Commissioners for the Affairs of India, and the Court of Directors of the East India Company, regarding the settlement of the balance of expenditure by the Government of India, on account of the expedition to China."

1857

Cheong, Alum. Hong Kong : return to an address of the Honourable the House of commons, dated 1 July 1857 : for "Copies of, or extracts from, any papers connected with the confinement of Chinese prisoners at Hong Kong, and with the trial of a baker and others on the charge of poisoning".

1857

Martin, Robert Montgomery. Hong Kong : return of two addresses of the honourable the House of Commons dated respectively 13 and 27 February 1857 ; --for, (address, 13 February 1857) "copies of 'report on Hong Kong ; ' 'Report on Chusan ; ' and 'Minute on the British position and prospects in China' by Mr. R. Montgomery Martin, when treasurer to the Queen at Hong Kong, and a memembr of her majesty's legislative council in China.

1857

Bowring, John. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 14 May 1857 ; for, "Copies or extracts of correspondence between Governor Sir John Bowring and the Secretary of State for the Colonies, relative to the re-construction of the Legislative Council of the Colony of Hong Kong, in the years 1855 and 1856."

1857

Taunton, Henry Labouchere. Chinese emigrants : return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 23 February 1857 ; for "Copies of any recent communications to or from the Foreign Office, Colonial Office, Board of Trade, and any other Department of Her Majesty's Government, on the subject of mortality on board the "Duke of Portland" or any other British ships carrying emigrants from China."

1857

Hong Kong : return to two addresses of the Honourable The House of Commons, dated respectively 13 and 27 February 1857--for (Address, 13 February 1857), "Copies of 'Report on Hong Kong: 'Report on Chusan' ; and 'Minute on the British position and prospects in China'.

1857

Cheong, Alum. Hong Kong : return to and address of the Honourable the House of commons, dated 1 July 1857 : for "Copies of, or extracts from, any papers connected with the confinement of Chinese prisoners at Hong Kong, and with the trial of a baker and others on the charge of poisoning".

1857

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 6 March 1857 ; -- for "Copies of any memorials received by Viscount Palmerston, in 1847 and 1848, from the East India and China Association of Liverpool, together with the answers returned thereto."

1857

Bowring, John. Return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 15 June 1857 ; -- for, "Copies, or extracts of any correspondence with Sir John Bowring on the subject of his application for a vote from Parliament to defray the expense of measures of precaution and defence at Hong Kong, required by the state of affairs in China."

1857

China surveys : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 11 June 1857, for, a return of the respective dates of transmission to the Admiralty of any official surveys that may have been made in the Chinese waters, between Macao and Hong Kong, since the cession of that island to Her Majesty, and, similar return as to official surveys of all other portions of the Chinese coast.

1859

India and China (exports and imports) : return to an order of the honourable the House of Commons, dated 17 March 1859.

1859

Return to an order of the honourable the House of Commons, dated 17 March 1859 ; -for, 'each year since 1813, of the value, computed or declared, of the manufactures and produce, -1. exported from the United Kingdom to India and to China and Hong Kong. 2. imported into the United Kingdom from India and from China and Hong Kong, specifying the quantities of cotton from India, and tea and silk. 3. exported from India to China and Hong Kong. 4. imported into India from China and Hong Kong."

1860

Pennell, C.H. China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 14 February 1860, for, copies of letter from the Secretary to the Admiralty, no. 336, dated the 9th day of August 1858, respecting the affairs in China, enclosing letter from the Earl of Elgin and Kincardine to the Earl of Clarendon, no. 91, dated Her Majesty's Ships Furious, Gulf of Pechele, the 23d day of April 1858 : of letter from the Earl of Elgin and Kincardine, no. 101, dated Her Majesty's Ship Furious, Gulf of Pechele, the 29th day of April 1858, to the Earl of Clarendon : of letter from Sir Michael Seymour, acknowledging receipt of same, no. 326, dated Her Majesty's Ship Calcutta, Hong Kong, the 27th day of September 1858, with its enclosures, viz., letter from the Earl of Elgin and Kincardine to Sir Michael Seymour, dated Her Majesty's Ship Furious, the 21st day of May 1858, and letter from the Earl of Elgin and Kincardine, dated Tiensin, the 6th day of July 1858 : and, of letters from the Secretary to the Admiralty to Sir Michael Seymour, no. 542, dated the 23d day of November 1858, from the Secretary to the Admiralty, to E. Hammond, Esq., dated Admiralty, the 23d day of November.

1860

James, Edwin John. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 6 March 1860 ; -- for, copies of all correspondence, or other papers, on the following subjects, or any of them:-- the resignation of the justiceship of the peace for Hong Kong by Mr. Thomas Chisholm Anstey, sent in to the local government on the 13th day of May 1858 ; his suspension, on the 7th day of August 1858, from the attorney generalship of the Colony of Hong Kong, and from the Office of Counsel to the Superintendency of Trade in China ; the case of The Queen v. Tarrant for libel, tried at the November sessions (1858) of the Hong Kong Supreme Court (Criminal Side) ; the charge of alleged complicity of Mr. Caldwell, J.P. and Protector of Chinese at Hong Kong, with Hong Kong pirates ; the charges made against the Acting Colonial Secretary (Dr. Bridges) with reference to the foregoing subjects, and also the opium farm monopoly ; the proceedings against Mr. May, Superintendent of Police at Hong Kong, Mr. Tarrant, Registrar of Deeds there, and the police court interpreter Tong Akou, and the dismissal of the police court interpreter Assam, for having severally given evidence against the said parties, or any of them ; and, the imperial regulations (if any) by which, the several suspensions or removals before mentioned were authorised.

1860

Kinnaird, Arthur. Return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 8 August 1859 ; -- for, "copies of the ordinance (no. 2, of 1858) passed by the Hong Kong Legislative Council, 'for licensing and regulating the sale of prepared opium, ' specifying the date of its confirmation by Her Majesty's Government:" "of the grants thereunder made of the sole privilege of preparing opium and selling the same within Hong Kong:" "of the report and minutes of a committee of the said Council upon certain circumstances connected with the first grant of such privilege, and the minute of council adopting such report:" "and, of all correspondence relating to the matters aforesaid."

1862

Lewis, George Cornwall. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 11 March 1862 ; -- for, "returns of the number and descriptions of troops of all arms at the different stations in China, on the 1st day of March, annually, for the last five years, and on the date of the last despatches from China:" "and of the approximate annual cost of the troops remaining in China at the date of the last despatches."

1862

Lewis, Cornwall George. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 16 May 1862 ; -- for, "Returns of the numbers of troops of Her Majesty's service now stationed in China, giving in detail the numbers of officers and men of each rank and service, or civilians connected with such service, receiveing British or colonial pay:" "stating whether they receive Indian or other allowances, and from what fund they are paid:" "Similar return for Her Majesty's Indian service:" "and, similar return for any irregular or local corps that may be paid by Great Britain."

1862

Peel, Fredrick. Return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 27 March 1862 ; -- for, an account "showing the several votes of credit in the years 1859-60, 1860-1, and 1861-2, on account of the China war:" "Also, an account of the services to which the said votes of credit have been applied ; the amount applied in each year to each service ; the total amount applied to each service to 31 March 1862 ; and the balance then remaining outstanding:" "And, a statement of the amount of all claims, so far as is known, that have been made on the government by or on the part of the Indian Government or others, on account of services during the China war ; showing, also, the amount paid or admitted, and the amount still unsettled."

1862

Rosmead, Hercules Robinson. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 16 June 1862 ; -- for, "copies of a despatch from the Governor of Hong Kong, dated the 16th day of December 1861, transmitting copy of the minutes of inquiry into civil service abuses before the Executive Council of that colony, and of the answer returned to that despatch:" "and, of correspondence with Mr. Chisholm Anstey on the subject."

1863

China : return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 4 June 1863. Verlag: [London] : House of Commons, 1863 : for, copy of the Order in Council authorising the enlistment of officers and men, and the equipment and fitting-out of vessels of war for the service of the Emperor of China. (London : House of Commons., 1863).

1863

Peel, Frederick. China indemnity : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 27 July 1863., for, a statement of the sums received on account of the China indemnity, under the Treaty of Peking, of the 24th day of October 1860, made up to the latest date of which accounts have been received from China, and of the balance which then remained unpaid.

1863

Romilly, Edward ; Arbuthnot, Henry. China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 2 July 1863, for, a return in detail, of the appropriation of the sum of dollars 456,774.39 balance remaining in the Treasury from the sum of 3,000,000 of dollars received from the Chinese Government under the Treaty of Nankin, in payment of the debts due by Chinese merchants to British subjects.

1863

Peel, Fredrick. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 3 March 1863 ; -- for, an "account showing the several votes of credit in the years 1859-60, 1860-1, and 1861-2, on account of the last China war, and the application thereof, to the latest date to which the same can be prepared:" "and, statement of the amount of all claims made by the Indian Department for expenses on account of the last China war, the amount thereof repaid out of the vote of credit, and the balance remaining unsettled at the same date."

1865

Prideaux, Fras W. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 25 July 1864;-for, 'return of opium exported to China from Central India via Bombay since the year 1830.

1865

Return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 21 February 1865, for : copy of correspondence and papers relating to the establishment of telegraphic communication between India, Singapore, China and Australia, since the 5th day of April 1864 (in continuation of Papers communicated last session).

1866

Briggs, John Henry. Chinese pirates : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 12 April 1866, for, return of the number of Chinese pirate vessels captured, or burnt, or otherwise destroyed by Her Majesty's vessels of war in the China Seas during the command of Admiral King : and, copy of report as to how the captured vessels and property were disposed of, and what amount of prize money was shared by the respective captors, stating the number of pirates given up to the British authorities at Hong Kong, and to the Chinese authorities.

1866

Mortality in troops (China and Japan) : return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 8 February 1866 : for, copy of all correspondence which has taken taken [sic] place relative to the sickness and mortality in the 2d Battalion of the 9th Regiment and 2d Battalion of the 11th Regiment in China and Japan.

1866

Sykes, Colonel ; Forster, W.E. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 8 February 1866 ; -- for, "copy or extracts of all correspondence in the Colonial Office respecting the rendition by the Acting Governor of Hong Kong, Mr. Mercer, to the Chinese authorities at Canton, of a person described in the public journals as the Mo-Wong, and his execution."

1866

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 22 March 1866 ; -- for, a "detailed statement of all monies expended upon fortifications, military storehouses and buildings, and upon barracks, at Hong Kong and Kowloon, and of monies paid for hire of godowns or other temporary buildings up to the 31st day of December 1865 (in continuation of report, no. 93)."

1866

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 13 February 1866 ; -- for, return showing the accommodation for the troops of all arms at Hong Kong and Kowloon, at the time of the arrival of the 2d Battalion, 9th Regiment, and 2d Battalion, 11th Regiment ; specifying the nature of the accommodation and number of cubic feet allowed per man.

1866

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 13 February 1866 ; -- for, "return of the mean annual strength, total annual sickness, mortality, and invaliding of the troops of each arm, officers and men, at Hong Kong, from the year 1850 to 1865, both inclusive:" "and, of the number of deaths annually on the voyage to England of the troops invalided,"

1866

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 21 February 1866 ; -- for, a "detailed statement of all monies expended upon fortifications, military storehouses and buildings, and upon barracks, at Hong Kong and Kowloon, and of monies paid for hire of godowns or other temporary buildings from 1861 to 1865, both years inclusive."

1866

Peel, Frederick ; Lugard, Edward. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 10 April 1866 ; -- for, "copy of letter, dated Treasury Chambers, 17 September 1862, signed by Mr. Peel, and addressed to Sir Edward Lugard, K.C.B., War Office, relative to the garrison of Hong Kong."

1867

Mail services (India and China). Return to an order of the honourable the House of Commons, dated 19 November 1867 ; --for, copy "of further correspondence relating to the conveyance of mails to India and China (in continuation of parliamentary paper, no. 405, of session 1867)."

1868

Sclater-Booth, G. ; Crossman, W. China and Japan : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 4 June 1868, for, copy of reports from Major Crossman and correspondence respecting the legation and consular buildings in China and Japan. Verlag: [London] : House of Commons, 1868.

1868

Return to an address of the Honourable the House of Commons, dated 5 May 1868, for : copy of correspondence and papers relating to the establishment of telegraphic communication between India, Singapore, China and Australia, since the 21st day of February 1865 (in continuation of Papers communicated the Session of 1865).

1868

Macdonnell, Richard Graves. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 19 May 1868 ; for, "copies of memorial to the Governor of Hong Kong from the Chief Justice of Hong Kong and the Honourable Mr. Whittall on coolie emigration ; " "and, of reply of the Governor thereto."

1869

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 23 February 1869 ; -- for, "copies of all correspondence which commenced about October 1867 between Major General Guy, C.B., then in command of Her Majesty's troops in China and Japan, and the War Office, relative to the scale of consolidated allowances promulgated in 1866, for the officers serving in China and Japan ; " "and, of the statement handed by the officer commanding the troops in Japan in October 1867 to the Major General at his inspection of the 9th Regiment of Infantry relating to it."

1869

Kaye, J.W. Return to an address of the honourable the House of Commons, dated 6 August 1869;--for, copy of papers relating to the route of captain W.C. McLeod from Moulmein to the frontiers of China, and to the route of Dr. Richardson on his fourth mission to the Shan provinces of Burmah, or extracts from the same.

1869

Sykes, Colonel ; Monsell, William. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 29 July 1869 ; -- for, "copy of all correspondence, memorials, replies to memorials, and papers relating to the ordinances of the Legislative Council of Hong Kong, whereby a government farm of gambling houses has been created in that colony, or relating to the revenue derived or to be derived from the same, and the appropriation of such revenue."

1870

China, etc. (Legation buildings) : Return to an order of the Honourable The House of Commons dated 22 July 1870, for Copy of memorandum showing details of estimate for legation and consular buildings in China and Japan.

1871

Hugessen, Edward ; Knatchbull-Hugessen, Brabourne ; Bowring, John. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 31 March 1871 ; -- for, "copy of further correspondence, memorials, replies to memorials, and despatches or extracts relating to the gambling houses licence system in Hong Kong (in continuation of parliamentary paper, no. 409, of session 1868-9)."

1873

Return to an order of the honourable the House of Commons, dated 24 april 1873 : - for, copy of memorial of the Association of the Chambers of Commerce of the United Kingdom to the right honourable William Ewart Gladstone ... and of the appendix and maps attached to the same. Rangoon and Western China, no. 28-I., of Session 1867-8, and no. 192, of session 1868.

1873

Gladstone, W.E. Return to an order of the honourable the House of Commons, dated 24 april 1873 ; -- for, copy "of memorial of the Association of the Chambers of Commerce of the United Kingdom to the right honourable William Ewart Gladstone, M.P., First Lord of Her Majesty's Treasury, dated the 17th day of February 1873 ; and of the appendix and maps attached to the same, the maps to be in outline only (in continuation of parliamentary papers, 'Rangoon and Western China, ' no. 28-I., of session 1867-8, and no. 192, of session 1868)."

1873

Duddell, George. Return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 20 June 1872 ; -- for, copy "of correspondence between Mr. George Duddell, late of Hong Kong (and his legal advisers), and the Lords Commissioners of Her Majesty's Treasury, relative to his claim for compensation out of the unapplied balance of the Chinese indemnity fund, in respect of losses sustained by him at the hands of the Chinese authorities, whilst in fulfilment of contracts with the government for the supply of Her Majesty's forces."

1874

Post office (East India, China and Japan mails contract) : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 1 August 1874 ; - for, copy "of a contract, dated the 1st day of August 1874, between the Postmaster General and the Peninsular and Oriental Steam Navigation Company for the conveyance of the East India, China, and Japan mails, together with copy of a Treasury minute, dated the 1st day of August 1874, thereon: and copy of a memorandum by the Postmaster General relating thereto."

1879

Peninsular and Oriental Steam Navigation Company : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 13 February 1879 ; - for, copy "of a contract dated the 7th day of February 1879, entered into with the Peninsular and Oriental Steam Navigation Company, for the conveyance of the mails between this country and India and China ; together with a copy of a Treasury minute, dated the 12th day of February 1879, thereto."

1879

Selwin-Ibbetson, Henry. Return to an order of the Honourable The House of Commons, dated 13 February 1879;-for, copy "of contract dated the 7th day of February 1879, entered into with the Peninsular and Oriental Steam Navigation Company, for the Conveyance of the Mails between this country and India and China; together with copy of a Treasury Minute, dated the 12th day of February 1879, thereon"

1880

Pope-Hennessy, John. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated February 1880, for, Copy of Report of the Commissioners appointed by His Excellency John Pope Hennessy to inquire into the working of the Contagious Diseases Ordinance, 1867.

1881

Herbert, Robert. Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 26 July 1881 ; -- for, "copy or extracts of any despatches from the governor of Hong Kong in 1877 and in 1881 respecting restrictions laid upon the Chinese merchants, with a view of reserving the central portion of the town of Victoria for English and foreign firms:", "and, of copy or extracts of despatches respecting the attempts made to drive out the Chinese by regulations as to Chinese graves, sanitation, and the compulsory publication of Chinese partnership."

1882

Courtney, Leonard Henry. Return to an address of the Honourable the House of Commons dated 13 February 1882 for "Copy or extracts of further correspondence regarding the sanitary condition of Hong Kong and alleged restrictions upon the Chinese (in continuance of the Return to the Address of the Honourable the House of Commons, dated the 26th day of July 1881. H.C. 426)".

1887

Post office mail contract (East India and China) : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 21 March 1887 ; - for, copy "of a contract, dated the 18th day of March 1887, for the conveyance of the East India and China mails, together with a copy of the minute of the Treasury with regard thereto."

1888

East India and China (Exports and imports) : Return, to an order of the Honourable the House of commons, dates 12 April 1888 ; for Return "for each year since 1870, of the value, computed or declared, of the manufacture, produce, and bullion. -- 1. Exported from the United Kingdom to India and China, and Hong Kong. 2. Imported into the United Kingdom from India, China, and Hong Kong. 3. Exported from India to China and Hong Kong. 4. Imported into India from China and Hong Kong."

1897

Post Office (East India, China, and Australia mails ; and Australian mails). Return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 18th June 1897 ; -- for, copy of contracts (2), dated 25th May 1897, which have been entered into with the Peninsular and Oriental Steam Navigation Company and the Orient Steam Navigation Company, respectively, for (1) the eastern and part of the Australian mail service, (2) the other part of the Australian mail service, together with copy of the Treasury minute thereon, dated 29th May 1897.

1901

Wars in South Africa and China (cost and expenditure) : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 30 April 1901, for : return of estimated cost of wars in South Africa and China, showing how the expenditure is to be met.

1902

Wars in South Africa and China, cost and expenditure. Return to an order of the honourable the House of Commons, dated 17 April 1902.

1903

Return to an address of the Honourable The House of Commons, dated 4 March 1903 ; -- for, "return giving modus vivendi adopted with regard to consular jurisdiction in International Settlement at Shanghai."

1903

Wars in South Africa and China (cost and expenditure) : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 27 April 1903, for : return showing (1) the estimated amount of war charges in South Africa and China incurred up to the 31st day of March 1903 ; (2) how these charges have been met ; and (3) how the money borrowed has been raised.

1907

Chung, Wallace B. Post office (Liverpool and Hong Kong mail contract) : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 12 March 1907, for copy "of the contract, dated the 2nd day of February 1907, with the Canadian Pacific Railway Company, for the conveyance of the mails between Liverpool and Hong Kong." [WC]

1824

Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel
Gründung der Firma Russell & Co. in Guangzhou. [HeSi1]

1824

Geschichte : China : Mongolei
Ohsson, Abraham Constantin Mouradzea d'. *Histoire des Mongols, depuis Tchinguiz Khan jusqu'à Timour*. (Paris : Didot, 1824). [KVK]

1824

Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland
Schmidt, Isaak Jakob. *Forschungen im Gebiete der älteren religiösen, politischen und literarischen Sidlungsgeschichte der Völker Mittel-Asiens, vorzüglich der Mongolen und Tibeter*. (St. Petersburg : Gedruckt bei K. Kray ; Leipzig : in Commission bei C. Knobloch, 1824).

1824

Geschichte : China : Tibet
Shoberl, Frederic. *Tibet, and India beyond the Ganges : containing a description of the character, manners, customs, dress, religion, amusements, &c. of the nations inhabiting those countries*. (London : Printed for R. Ackermann, Repository of Arts, 1824). (World in miniature ; vol. 37). [WC]

1824-1827

Geschichte : China - Europa : Frankreich
Jean-Jacques Dussumier ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [Wik]

1824-1828

Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich
Klaproth, Julius von. *Mémoires relatifs à l'Asie, contenant des recherches historiques, géographiques et philo-logiques sur les peuples de l'Orient*. Ouvrage orné d'une carte de l'archipel Potocki, et de trois autres planches. Vol. 1-3. (Paris : Librairie orientale de Dondey-Dupré père et fils, 1824-1828).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009723522>. [Lust]

1824-1829

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China
Wason, Charles William. *The Oriental herald, and colonial review : China and the Chinese*. (London : J.M. Richardson, 1824-1829). [WC]

- 1825 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Milne, William (1). *Some account of a secret association in China : entitled the Triad Society.* (London : Printed by Cox and Baylis, 1825). [WC]
- 1825 *Geschichte : China - Europa : England*
George Chinnery kommt in Macao an. [ODNB]
- 1825 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Augustus Fearon ist Vize-Konsul in Guangzhou (Guangdong). [Fea1]
- 1825 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Pope, Charles. *The merchant, ship-owner, and ship-master's import and export guide ; comprising every species of authentic information relative to shipping, navigation, an commerce.* (London : Baldwin, Cradock & Joy, 1825).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011640929>. [WC]
- 1825 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent-Joseph Marius Imbert kommt in Sichuan an. [BBKL]
- 1825 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Joaquim Pereira de Miranda e Oliveira kommt in Macao an. [Ricci]
- 1825 ca. *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Leont'evskij, Zachar Fedorovic. *Charakteristika kitajskich ministrov.* [Charakteristik chinesischer Minister. 50 S. nicht publiziert]. [Wal46]
- 1825-1826 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Abel-Rémusat, Jean-Pierre. *Mélanges asiatiques, ou choix de morceaux de critique et de mémoires relatifs aux religions, aux sciences, aux coutumes, à l'histoire et à la géographie des nations orientales.* T. 1-2. (Paris : Librairie orientale de Dondey-Dupré père et fils, 1825-1826). Darin enthalten ist eine Teilübersetzung von Laozi. *Dao de jing* sowie der Text *Mémoire sur la vie et les ouvrages de Lao-tseu.* [Lust]
- 1825-1827 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquim Mourão Garcez Palha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1826 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hall, Basil. *Voyage to Loo-choo, and other places in the Eastern seas, in the year 1816 : including an account of Captain Maxwell's attack on the batteries at Canton ; and notes of an interview with Buonaparte at St Helena, in august 1817.* (Edinburgh : Printed for Archibald Constable & Co. ; London : Hurst, Robinson & Co., 1826). (Constable's miscellany of original and selected publications in the various departments of literature, science & the arts ; vol. 1). [Ryukyu ; Guangzhou (Guangdong) ; Murray Maxwell].
<https://archive.org/details/voyagetoloochooo00hallrich>. [Copac]
- 1826 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Klaproth, Julius von. *Tableaux historiques de l'Asie, depuis la monarchie de Cyrus jusqu'à nos jours ; accompagnés de recherches historiques et ethnographiques sur cette partie du monde.* Avec un atlas in-folio. (Paris : Schubart, éditeur ; Londres : Treuttel et Wurtz ; Stuttgart : Cotta, 1826). [Lust]

- 1826 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : China als Thema / Literatur : Westen : Deutschland / Uebersetzer*
Heine, Heinrich. *Reisebilder*. Bd. 1-3. (Hamburg : Hoffmann und Campe, 1826-1830). Bd. 1 : *Die Harzreise*.
Heine erzählt darin seine Erlebnisse von 1824 bei studentischen Tischgesprächen in Halle : Hernach kamen die zwey Chinesen auf's Tapet, die sich vor zwey Jahren in Berlin sehen liessen, und jetzt in Halle zu Privatdozenten der chinesischen Ästhetik abgerichtet werden. Für die Besichtigung wurde ein Eintrittspreis von sechs Groschen verlangt. Er erwähnt ein Gerücht, die Chinesen seien verkleidete Österreicher.
- Feng Zhi schreibt in seiner Übersetzung der Harzreise *Ha'erci shan you ji* [ID D11398] : 1823 stellen sich auf einer grossen Berliner Strasse zwei Chinesen zur Schau, jede Eintrittskarte kostete sechs Kupfermünzen ; später wurde behauptet, es seien keine Chinesen, sondern verkleidete Österreicher, die Metternich als Agenten nach Preussen geschickt habe. Mehrere Zeitungen schreiben darüber.
- Lorenz Oken schreibt über die beiden Chinesen Assing und Haho, dass sie aus der Nähe von Guangzhou (Guangdong) stammen und ihnen ein Onkel, ein Kaufmann und Beamter, zu einer Reise nach Europa geraten hat. Oken meint, dass die Echtheit der beiden Chinesen durch ihren Körperbau, ihre Sprache, ihre Sitten und Kenntnisse der Verhältnisse in China bewiesen wird. Nachdem er sich einige Stunden mit ihnen unterhalten hat, findet er, dass er einen Begriff der Einfachheit und Leichtigkeit der chinesischen Sprache bekommen habe, dass aber die Schriftsprache sehr schwer ist. [SR1:S. 74-81]
- 1826 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Morrison, Robert. *A parting memorial ; consisting of miscellaneous discourses, written and preached in China ; at Singapore ; on board ship at sea, in the Indian ocean ; at the Cape of good hope ; and in England. With remarks on missions, etc., etc.* (London : Printed for W. Simpkin and R. Marshall, 1826).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001414617>. [Lust]
- 1826 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Bill for better ascertaining the duties on tea imported into the province direct from China, and for other purposes thereunto relating. = Bill pour mieux constater les droits sur le thé importés en droiture de la Chine en cette province, et pour d'autres objets qui y ont rapport. (Québec : [s.n.], 1826). [WC]
- 1827 *Geschichte : China - Amerika*
John Perkins Cushing kehrt nach Boston zurück. [ANB]
- 1827 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Karl Friedrich August Gützlaff kommt in Java an, wo er die chinesische Sprache erlernt und unter Walter Henry Medhurst (1) Missionsarbeit leistet. [Schl]
- 1827 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Richardson Colledge kommt in China an. [RavJ1]
- 1827 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Lazarev Institute of Oriental Languages in Moskau. [Duis1]

- 1827-1830 *Geschichte : China : Tibet*
Alexandre Csoma de Körös hält sich in Kanam Himalaya auf. Er forscht in der Bibliothek eines tibetischen Klosters und befasst sich mit der ganzen Sammlung des buddhistischen Kanons.
- 1828 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Minutes of the Lincoln Association, held at China, September 17th & 18th, 1828. (Thomaston, Maine.: : Printed by Edwin Moody., 1828). [Baptist Mission].
- 1828 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Green, Duff. *Memorial of the merchants of the city of Philadelphia, engaged in the China trade, on the subject of a regulation of the duty on tea. : January 31, 1828.* Referred to the Committee on Finance, and ordered to be printed. (Washington, D.C. : Printed by Duff Green, 1828). [WC]
- 1828 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Rush, Richard ; Genet, Edmond Charles ; Dandolo, Vincenzo. *Growth and manufacture of silk : letter from the Secretary of the Treasury, transmitting the information required by a resolution of the House of Representatives, of May 11, 1826, in relation to the growth and manufacture of silk, adapted to the different parts of the Union.* (Washington D.C. : Printed by Gales & Seaton, 1828).
https://books.google.ch/books/about/Letter_from_the_Secretary_of_the_Treasur.html?id=AqBAAQ
- 1828 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Statement of the reasons for the removal of all restrictions on the trade with India, and on the residence of British subjects in that country, and for throwing open the trade with China. (Liverpool : East India Association, 1828). [WC]
- 1828 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Alvarenga, Lucas Jose de. *Memoria sobre a expedicao do Governo de Macao em 1809 e 1810 em soccorro ao imperio da China contra os insurgentes piratas Chinezes, principiada, e concluida em seis mezes.* (Rio de Janeiro : Typographia Imperial e Nacional, 1828). [WC]
- 1828 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wang Dehui beginnt als Übersetzer für das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten (Li fan yuan). [Wang]
- 1828 *Geschichte : China : Macao*
Freitas, José de Aquino Guimraes. *Memoria sobre Macao.* (Coimbra : Real Imprensa da Universidade, 1828).
https://books.google.ch/books/about/Memoria_sobre_Mac%C3%A1o.html?id=OP1AAAAAcAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1828 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Bichurin, Nikita Yakovlevich. *Zapiski o Mongolii.* (St Peterburg : Tip. Karla Kraiia, 1828). [Reisebericht Mongolei]. [WC]
- 1828-1829 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Benoît Gernaertist Konsul des französischen Konsulats in Macao. [Int]
- 1829 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Bichurin, Nikita Yakovlevich. *Opisanie Pekina, s prilozheniem plana sei stolitsy, sniiatogo v 1817 gody.* (St Peterburg : Tip. A. Smirdina, 1829). [Reisebericht Beijing]. [WC]

- 1829 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
[Bichurin]. *Istorija pervykh cetyrech chanov iz doma Cingisova*. (St Peterburg : Tip. K. Krajjja, 1829). [Extracts from the Yuan shi and Tong jian gang mu. Genghis Khan]. [WC]
- 1829 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
The American commerce with China. In : *The Asiatic journal*, Vol. 27, no. 157 (Jan. 1829).
https://books.google.ch/books?id=kZcxAQAAMAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=The+Asiatic+journal,+Vol.+27,+no.+157&source=bl&ots=b3feK0YOKQ&sig=ACfU3U2wMsBHgFpdAHZ-dY1rAWO9RPvN_w&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj4opn32sziAhXQZlAKHRxyCIUQ6AEwAXoECAUQAQ#v=onepage&q=The%20Asiatic%20journal%2C%20Vol.%2027%2C%20no.%20157&f=false. [W]
- 1829 *Geschichte : China - Europa : England*
Whitmore, W.W. *Substance of a speech on the subject of the trade with the East Indies and China, May 14, 1829*. (London : Printed for J. Ridgway, 1829).
https://books.google.ch/books?id=_8Zv1E9-whcC&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Whitmore,+W.W.+Substance+of+a+speech+on+the+subject+of+the+trade&source=bl&ots=ObxZ3sjPDB&sig=ACfU3U1ojTm65ukUB0DDEDTBLe_4BbAmLQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiSitH3mbviAhXGK1AKHRu_CvoQ6AEwEHoECAUQAQ#v=onepage&q=Whitmore%2C%20W.W.%20Substance%20of%20a%20speech%20on%20the%20subject%20of%20the%20trade&f=false. [WC]
- 1829 *Geschichte : China - Europa : England*
Accounts of the number of writers sent out to India and China, and the number of chaplains, cadets and assistant surgeons sent out to India, in each of the years 1826, 1827 and 1828. (London : House of Commons, 1829). [WC]
- 1829 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
East-India and China trade : a review of the arguments and allegations which have been offered to Parliament against the renewal of the East-India Company's charter. (London : Effingham Wilson, 1829). [WC]
- 1829 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Buckingham, James Silk. *A copious report of Mr. Buckingham's lectures on the Eastern world, including remarks on the East India Company's monopoly, renewal of the charter, effects of a free trade to India and China. Delivered in Liverpool on the 5th, 7th, 9th, & 10th January, 1829*. (Liverpool : E. Smith, 1829). [WC]
- 1829 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Abel-Rémusat, Jean-Pierre. *Nouveaux mélanges asiatiques, ou recueil de morceaux de critique et de mémoires relatifs aux religions, aux sciences, aux coutumes, à l'histoire et à la géographie des nations orientales*. T. 1-2. (Paris : Schubart et Heideloff, Librairie orientale de Dondey-Dupré père et fils, 1829).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Lust]
- 1829 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ssanang Ssetsen, Chungtaidschi [Sanang Secen]. *Geschichte der Ost-Mongolen und ihres Fürstenhauses*. Aus dem Mongolischen übersetzt, und mit dem Originaltexte, nebst Anmerkungen, Erläuterungen und Citaten aus andern unedirten Originalwerken hrsg. von Isaac Jacob Schmidt. (St. Petersburg : N. Gretsches, 1829). [KVK]
- 1830 *Geschichte : China - Amerika*
John Murray Forbes kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [ANB]

- 1830 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
An Account of the profit or loss upon the trade of the East India Company between Europe and India, Europe and China, India and China, China and the North American Colonies, for the last ten years. (London : East India Company, 1830).
https://books.google.ch/books?id=ezdDAAAACAAJ&pg=PA196&lpg=PA196&dq=An+Account+of+the+profit+or+loss+upon+the+trade+of+the+East+India+Company+between+Europe+and+India&source=bl&ots=ce63CMZk5w&sig=ACfU3U2m5Ybk81HQgmhoY_3KSqYJept1Rg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwimu-G--e_iAhUBKlAKHaeHAfkQ6AEwAHoECAoQAQ#v=onepage&q=An%20Account%20of%20the%20profit%20or%20loss%20upon%20the%20trade%20of%20the%20East%20India%20Company%20between%20Europe%20and%20India&f=false. [WC]
- 1830 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
 Gründung des American Board of Commissioners for Foreign Missions in China. Sie beginnt ihre Missionstätigkeit in Guangzhou. Die ersten Missionare Elijah C. Bridgman und David Abeel kommen in Guangzhou (Guangdong) an. [Cou]
- 1830 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Report from the Select Committee on the Affairs of the East India Company and the trade between Great Britain, the East Indies and China, 1830. (London : House of Commons, 1830). (British parliamentary papers., China ; 37).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580259>.
- 1830 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Papers relating to the finances of the East India Company abroad and at home, and the trade of India and China. (London : Printed by R.G. Clarke, 1830).
<https://books.google.hn/books?id=6TdDAAAACAAJ>.
- 1830 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Giovanni Domenico Rizzolati kommt in China an. [Ricci]
- 1830 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Plath, Johann Heinrich. *Die Bewohner der Mandschurey.* (Göttingen : Dieterichs, 1830).
https://archive.org/details/bub_gb_1-hAAQAAMAAJ. [WC]
- 1830-1831 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Plath, Johann Heinrich. *Geschichte des östlichen Asiens.* 2 Teile in 1 Bd. (Göttingen : Dieterichsche Buchhandlung, 1830-1831).
https://books.google.ch/books/about/Geschichte_des_%C3%B6stlichen_Asiens.html?id=eMsNAAAIAAJ&redir_esc=y. [KVK]
- 1830-1831 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Plath, Johann Heinrich. *Die Völker der Mandschurey.* Vol. 1-2. (Göttingen : Dieterich, 1830-1831). [Mandschurei].
 Vol. 1 : <https://books.google.at/books?id=vdF4RtYw-eYC>.
 Vol. 2 : <https://books.google.at/books?id=Cz4KAQAAMAAJ>. [WC]
- 1830-1832 *Geschichte : China - Europa : England*
 John Robert Morrison ist Übersetzer für britische Händler in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1830-1833 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 João Cabral de Estefique ist Gouverneur von Macao. [PorChi1]

- 1831 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Yüan, Yung-lun. *History of the pirates who infested the China sea, from 1807 to 1810 : The catechism of the shamans, or, The laws and regulations of the priesthood of Buddha in China*. Translated from the Chinese original, with notes and illustrations, by Charles Fried. Neumann [Karl Friedrich Neumann]. (London : J. Murray, 1831). Übers. von Yuan Yonglun. *Jing hai fen ji und Sha mi lü yi yao lüe*.
<https://archive.org/details/historyofpirates00yarich>. [Wal 2]
- 1831 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Neumann, Charles Fried. [Neumann, Karl Friedrich]. *Translations from the Chinese and Armenian*. With notes and illustrations. Vol. 1-3. (London : Printed for the Oriental Translation Fund, 1831). (Oriental Translation Fund ; vol. 18). Übersetzung von Yuan, Yonglun. *Jing hai fen ji ; Zhuhong. Sha mi lü yi yao lüe ; Vahram. Chronicle of the Armenian kingdom in Cilicia during the times of the crusades (1831)*.
https://books.google.ch/books?id=XU1DAAAACAAJ&pg=PR3&lpg=PR3&dq=Neumann,+Charles+Fried.+%5BNeumann,+Karl+Friedrich%5D.+Translations+from+the+Chinese+and+Armenian.&source=bl&ots=N0x9waj8ct&sig=m4TOGSNPtU_hLZkDtEmKuHxuz08&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiDh-Xlm4fQAhWHDBoKHc2tAOkQ6AEIKzAC#v=onepage&q=Neumann%2C%20Charles%20Fried.%20%5BNeumann%2C%20Karl%20Friedrich%5D.%20Translations%20from%20the%20Chinese%20and%20Armenian.&f=false. [LOC]
- 1831 *Geschichte : China - Amerika / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Die Yale Art Gallery beginnt chinesische Kunstobjekte zu sammeln. [SonX1]
- 1831 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Karl Friedrich August Gützlaff kehrt für zehn Wochen nach Macao zurück und trifft Robert Morrison. [Jing]
- 1831 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Karl Friedrich August Gützlaff lässt sich in Macao nieder. [Ricci]
- 1831 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 McCulloch, J.R. *Observations on the influence of the East India Company's monopoly on the price and supply of tea : and on the commerce with India, China, &c.* (London : Printed for Longman, Rees, Orme, Brown, and Green, 1831).
<https://books.google.ch/books?id=spOLkFhGJrgC&pg=PA10&lpg=PA10&dq=McCulloch,+J.R.+Observations+on+the+influence+of+the+East+India+Company%27s+monopoly&source=bl&ots=E9iaLIImuE&sig=ACfU3U2WUHukOPEpfkqrbXoYV67JUtevwA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiap8Gi2fThAhVSL1AKHZCuAG0Q6AEwBXoECAkQAQ#v=onepage&q=McCulloch%2C%20J.R.%20Observations%20on%20the%20influence%20of%20the%20East%20India%20Company's%20monopoly&f=false>. [WC]

- 1831 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Further papers relating to the trade with India and China, for the years 1827-28 and 1828-29 : in continuation of accounts presented by His Majesty's command 5th June 1829 and 9th February 1830. (London : East India Company, 1831). [WC]
- 1831 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Domingo José de Santo Estevão Henriques kommt in Macao an. [Mal 2]
- 1831 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Ma, Shaoyun ; Sheng, Shengzu. *Wei Zang tu shi : Description du Tibet.* Traduite partiellement du chinois en russe par le P. Hyacinthe Bitchourin, et du russe en français par M. ; soigneusement revue et corrigée sur l'original chinois, complétée et accompagnée de notes par [Julius von] Klaproth. In : *Nouveau journal asiatique* (1831).
- 1831 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Bichurin, Nikita Yakovlevich. *Description du Tibet.* (Paris : [s.n.], 1831). [WC]
- 1831 ca. *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik*
 Leont'evskij, Zachar Fedorovic. *Kitajeskij leksikon, sostavlennyi.* [Chinesisches Lexikon, Chinesisch-mandjurisch-russisches Wörterbuch. 2000 S. nicht publiziert]. [Wal46]
- 1831-1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Accounts relating to the trade of India and China, and to the finances of India, 1829-42. (London : India Office, 1831-1843). (Parliamentary papers ; vol. 5, nos. 1-5, 10-12, 14 ; vol. 7, no. 9). [WC]
- 1832 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
The Anglo-Chinese kalendar and register for the year of the Christian aera 1832 : corresponding with the twenty-ninth year of the Chinese cycle of sixty years which 29th year commences on the 2d of February, 1832 : with a companion. (Macao : Printed at the East India Company's Press by G.J. Steyn and Brother, 1832).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011819445>. [WC]
- 1832 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Martin, Robert Montgomery. *British relations with the Chinese empire in 1832 : comparative statement of the English and American trade with India and Canton.* (London : Printed for Parbury, Allen & Co., 1832). [Guangzhou].
<https://archive.org/details/britishrelation00martgoog>. [WC]
- 1832 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
East India Company : letters to supracargoes, 1832. Copy of letters from the Court of Directors of the East India Company to their supracargoes in China, dated the 13th January 1832, and the 18th April 1832. (London : House of Commons, 1832). [WC]
- 1832 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Bernard-Vincent Laribe kommt in Macao an und geht nach Jiangxi. [Ricci]
- 1832 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 François-Alexis Rameaux kommt in Macao an. [Ricci]

- 1832 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Ljungstedt, Anders. *Contribution to an historical sketch of the Portuguese settlements in China, principally of Macao, of the Portuguese envoys & ambassadors to China, of the Roman Catholic mission in China and of the papal legates to China.* (Macao : [s.n.], 1832). [Rev. ed. 1835. Erste Geschichte von Macao].
<https://archive.org/details/anhistoricalske00unkngoog>. [Mal]
- 1832 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
[Bichurin]. *Denkwürdigkeiten über die Mongolei.* Von dem Mönch Hyakinth. Aus dem Russischen übersetzt von Karl Friedrich von der Borg. (Berlin : G. Reimer, 1832). [WC]
- 1832-1833 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
John Robert Morrison ist Dolmetscher einer amerikanischen Handels-Mission in Cochinchina und Siam. [ODNB]
- 1832-1833 *Geschichte : China - Europa : England*
George Balfour ist als Offizier in Zhoushan (Zhejiang), Guangzhou und Xiamen (Fujian). [Wik]
- 1832-1834 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
John Francis Davis ist Präsident der Fabrik der East India Company in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1832-1837 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Benoît Gemaert ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1833 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sozialgeschichte : Soziologie*
China in miniature : containing illustrations of the manners, customs, character, and costumes of the people of that empire. With sixteen colored engravings. (Boston : Carter, Hendee and Co., 1833).
https://books.google.ch/books?id=zgUYAAAAAYAAJ&pg=PA38&lpg=PA38&dq=%22china+in+miniature&source=bl&ots=WnWqJeKyKu&sig=ACfU3U3h35LfPVAQUcVEUcQFhoNbXEHwHA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiQ24z3l_LhAhVHJFAKHdw6BokQ6AEwD3oEAcQAQ#v=onepage&q=%22china%20in%20miniature&f=false. [WC]
- 1833 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Klaproth, Julius von. *Description de la Chine sous le règne de la dynastie mongole.* Traduite du Persan de Rachid-Eddin et accompagnée de notes par M. Jules Klaproth. (Paris : Imprimerie royale, 1833). [Lust]
- 1833 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fanning, Edmund. *Voyages round the world : with selected sketches of voyages to the South Seas, North and South Pacific Oceans, China, etc., performed under the command and agency of the author : also, information relating to important late discoveries, between the years 1792 and 1832, together with the report of the commander of the first American exploring expedition, patronised by the United States government, in the brigs Seraph and Annawan, the the Southern Hemisphere.* (New York, N.Y. : Collins & Hannay, 1833).
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10469325_00001.html. [WC]

- 1833 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
S. Wells Williams und Ira Tracy, Missionare der American Board of Commissioners for Foreign Missions kommen in Guangzhou (Guangdong) an. S. Wells Williams studiert Chinesisch und Japanisch. [Men 1,Cou]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England*
Xiao, Lingyu. *Yingjili ji*. ([S.l. : s.n.], 1833). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Abhandlung über England]. 英吉利記 [New]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England*
Marjoribanks, Charles. *Letter to the Right Hon. Charles Grant, President of the Board of Controul : on the present state of British intercourse with China*. (London : J. Hatchard, 1833).
<https://archive.org/details/lettortorightho01glengoog>. [WC]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Wirtschaft und Handel*
Return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 17 June 1833 ; requiring, a copy or extract of any despatch which may have been addressed by the Court of Directors of the East India Company to the supracargoes at Canton, in reference to the voyage recently undertaken by the Ship Amherst to the north-east coast of China ; together with a copy of any reports or journals of the said voyage. (London : East India House, 1833). [WC]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Spencer, John Charles. *A Letter to Lord Althorp, on the China trade : occasioned by an article in the "Edinburgh Review"*. (London : J. Ridgway, 1833).
<https://books.google.ch/books?id=Bp9VAAAACAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Spencer,+John+Charles+Spencer.+A+Letter+to+Lord+Althorp&source=bl&ots=e2t7gkuBKU&sig=zKQKxVc37fon97OCv1RtLTrmw0&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiyz7D73ODMAhUIrRQKHAAi0Q6AEIaDAO#v=onepage&q=Spencer%20John%20Charles%20Spencer.%20A%20Letter%20to%20Lord%20Althorp&f=false>. [WC]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Anno tertio & quarto Gulielmi IV. Regis, cap. 93 : an act to regulate the trade to China and India. (London : Printed by Eyre & Spottiswoode, 1833). [WC]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China trade : copy of a petition of British subjects in China, praying for the permanent residence, at Peking, of a representative of His Majesty, to protect the interests of his countrymen. (London : House of Commons, 1833). [WC]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Accounts relating to the finances of the East India Company, and to the trade of India and China : in further continuation of the accounts presented by His late Majesty's command 9th February 1830. (London : Commissioners for the Affairs of India, 1833). [WC]
- 1833 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ludovico Maria de Besi kommt in Macao an und muss nach Manila weiterreisen. [Ricci]
- 1833 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung eines Lehrstuhls für Mongolistik an der Universität Kasan. [WH10]

- 1833 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt, Isaak Jacob. *Bericht über eine Inschrift aus der ältesten Zeit der Mongolen-Herrschaft.* (St. Petersburg : Académie Impériale des Sciences, 1833). (Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg ; 6,2). [WC]
- 1833-1837 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Bernardo José de Sousa Soares de Andrea ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1833-1844 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopédie des gens du monde : répertoire universel des sciences, des lettres et des arts avec les notices sur les principales familles historiques et sur les personnes célèbres, morts et vivans. Par une société de savans, de littérateurs et d'artistes, français et étrangers. Vol. 1-22. (Paris : Treuttel et Würtz, 1833-1844). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1833-1846 *Geschichte : China : Allgemein*
Penny cyclopaedia of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. [Ed. by George Long]. Vol. 1-27, 2 Suppl. (London : Charles Knight, 1833-1846). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1834 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China : Allgemein*
Auber, Peter. *China : an outline of its government, laws, and policy and of the British and foreign embassies to, and intercourse with, that empire.* (London : Parbury, Allen and Co., 1834).
<http://library.umac.mo/ebooks/b25452113.pdf>. [WC]
- 1834 *Geschichte : China - Amerika*
Peter Parker kommt als erster medizinischer Missionar in Guangzhou (Guangdong) an. [BBKL]
- 1834 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Bennet Forbes kehrt nach Boston zurück. [Forb1]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : England*
Englische Schiffe beschiessen die Forts von Humen an der Zhujiang-Mündung. [Ger]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : England*
William John Napier kommt in Macao an. [ODNB]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : England*
Ye, Zhongjin. *Yingjili guo yi qing ji lue.* ([S.l. : s.n.], 1834). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Kurze Aufzeichnung zu den Verhältnissen in England].
英吉利國夷情記畧 [AOI]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : England*
King, Charles W. *Remarks on British relations and intercourse with China.* (London : Edward Suter, 1834). [WC]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gützlaff, Karl Friedrich August. *Da Yingguo tong zhi.* ([S.l. : s.n.], 1834). [Geschichte von England].
大英國統志

- 1834 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
William John Napier soll im Auftrag der englischen Regierung eine Niederlassung für britische Handelsleute in China finden, was scheitert. Robert Morrison und John Robert Morrison sind Übersetzer. John Francis Davis nimmt an den Verhandlungen teil. [Wik,ODNB,BBKL,Cou]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
John Francis Davis ist zweiter Handelsbevollmächtigter von William John Napier in China. [ODNB]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Martial Mouly kommt in Macao an. [BMiss]
- 1834 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ludovico Maria de Besi kommt nach Macao zurück. [Ricci]
- 1834 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Gützlaff, Karl Friedrich August. *A sketch of Chinese history, ancient and modern : comprising a retrospect of the foreign intercourse and trade with China*. Illustrated by a new and corrected map of the empire. Vol. 1-2. (London : Smith, Elder & Co., 1834). [Wal 2]
- 1834 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt, Isaak Jacob. *Die Volksstämme der Mongolen, als Beitrag zur Geschichte dieses Volkes und seines Fürstenhauses*. In : Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg ; sér. 6. Sciences politiques, histoire, philologie ; t. 2).
- 1834-1835 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
John Francis Davis ist Leiter für Handel der britischen Regierung in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1834-1839 *Geschichte : China - Europa : England*
John Robert Morrison setzt seine Studien über chinesische Sprache, Literatur, Recht und Zoll fort. Er ist Sekretär der Morrison Education Society und der Society for the Diffusion of Useful Knowledge. [ODNB]
- 1834-1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Thom ist offizieller Übersetzer während des Opium-Krieges und während der Unterzeichnung des Vertrages von Nanjing. [Int]
- 1835 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum / Wirtschaft und Handel*
Philip, Robert. *No opium ! or, Commerce and Christianity, working together for good in China : a letter to James Cropper, Esq., of Liverpool*. (London : Ward, 1835).
https://books.google.ch/books?id=9AM_AQAAMAAJ&pg=PA16&lpg=PA16&dq=Philip,+Robert.+No+opium+!+or,+Commerce+and+Christianity&source=bl&ots=SP_JqM29cO&sig=ACfU3U10T9nFzgZUZFaQJbIJnh0V0PKXGQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHjeWmw97iAhWvyqYKHbPID4kQ6AEwA3oECAkQAQ#v=onepage&q=Philip%20%20Robert.%20No%20opium%20!%20or%20%20Commerce%20and%20Christianity&f=false. [WC]
- 1835 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Henry Medhurst (1) reist der chinesischen Küste entlang bis Shanghai. [ODNB]
- 1835 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Gabet kommt in Macao an. [And]

- 1835 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Gabriel Perboyre kommt in Macao an. [BBKL]
- 1835 *Geschichte : China : Macao*
Andrade, José Ignacio de. *Memoria dos feitos macaenses contra os piratas da China : e da entrada violenta dos inglezes na cidade de Macao*. (Lisboa, Typografia lisbonense, 1835).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2146925>. [WC]
- 1835 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Karamizin, Nikolai Mikhailovich. *Losija go si : istorija rossijakogo gosudarstva Karamzina*.
Übersetzung von *Luo xi ya guo shi* von Zachar Fedorovic Leont'evskij. (1835) [Geschichte
des russischen Reiches. Nicht publiziert]. [Wal46]
- 1835 *Recht und Gesetz*
Robe, Thomas. *A collection of political tracts*. (London : Printed for T. Cooper, at the Globe
in Ivy-Lane, Pater-noster-row, 1735).
[Enthält] :
Vol. 5 : *A dissertation concerning the laws of China, as they were instituted in the time of
Kao, who was emperor 1700 years before the birth of our Saviour*. [WC]
- 1836 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*
Browne, Thomas. *Thomas Browne's works ; including his life and correspondence*. Ed. by
Simon Wilkin. (London : William Pickering, 1836).
Vol. 1 : Journal of Mr. E. Browne. Correspondence.
<http://www.archive.org/details/sirthomasbrownes01brow>.

Vol. 2 : Browne, Thomas. *Religio medici*. (Lugd. Batavorum : Apud Franciscum Hackium,
1644).
Browne, Thomas. *Enquiries into vulgar and common errors*. In : Browne, Thomas.
*Pseudodoxia epidemica: or, Enquiries into very many received tenents, and commonly
presumed truths*. By Thomas Brovne Dr. of Physick. (London : Printed for Tho. Harper for
Edvvard Dod, 1646).
<http://www.archive.org/details/sirthomasbrownes02brow.pdf>.

Vol. 3 : Browne, Thomas. *Of languages, and particularly of the Saxon tongue*. Tract VIII.
In : Browne, Thomas. *Certain miscellany tracts*. (London : Printed for Charles Mearn,
1683). (Early English books, 1641-1700 ; 1277:26).
Browne, Thomas. *Enquiries into vulgar and common errors*. In : Browne, Thomas.
*Pseudodoxia epidemica: or, Enquiries into very many received tenents, and commonly
presumed truths*. By Thomas Brovne Dr. of Physick. (London : Printed for Tho. Harper for
Edvvard Dod, 1646).
<http://ia600307.us.archive.org/4/items/certainmiscellan00browrich/certainmiscellan00browrich.pdf>.

Vol. 4 : Browne, Thomas. *A prophecy, concerning the future state of several nations*. Tract
XII. In : Browne, Thomas. *Certain miscellany tracts*. (London : Printed for Charles Mearn,
1683). (Early English books, 1641-1700 ; 1277:26).
Browne, Thomas. *Museum clausum, or, Bibliotheca abscondita : containing some
remarkable books, antiquities, pictures, and rarities or several kinds, scarce or never seen
by any man now ligin*. Tract XIII.
<http://ia600306.us.archive.org/34/items/sirthomasbrownes04brow/sirthomasbrownes04brow.pdf>. [V

- 1836 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Zeller, M[agnus] F[riedrich]. *Beschreibung des chinesischen Reichs und Volkes nebst Übersicht der Geschichte Chinas ; mit Rücksicht auf die Ausbreitung des Christenthums in diesem Länder-Gebiet.* Mit einer Karte des chinesischen Reichs. (Stuttgart : Chr. Belser, 1836).
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN621030317&PHYSID=PHYS_0005&DMDID=. [WC]
- 1836 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gutzlaff, C. [Gützlaff, Karl Friedrich August]. *Remarks on the Yih-she : an historical work of the Chinese, in fifty volumes.* (London : Printed by J.L. Cox and Son, 1832). [Ma, Su. Yi shi]. [SOAS]
- 1836 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Pansoner, Lorenz von. *Höhen den Örter über der Meeresfläche im europäischen und asiatischen Russland, aus Barometer-Beobachtungen, die während der Reise mit der Russischen Gesandtschaft nach China in den Jahren 1805-07, so wie auf einigen späteren Reisen im Russischen Reiche angestellt wurden.* (Berlin; G. Reimer, 1836).
<https://books.google.ch/books?id=PDIfAAAaCAAJ&pg=PP9&lpg=PP9&dq=Pansoner,+Lorenz+von.+Ho%CC%88hen+den+O%CC%88rter&source=bl&ots=xHTcKE7jmL&sig=5XiXGSc7IvtZvNDbgjoONbAJvdc&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjT1oagzsbDAhXD2qQKHZL3AkIQ6AEwAHoECAQQAQ#v=onepage&q=Pansoner%2C%20Lorenz%20von.%20Ho%CC%88hen%20den%20O%CC%88rter&f=false>. [WC]
- 1836 *Geschichte : China - Europa : England*
Staunton, George Thomas. *Remarks on the British relations with China, and the proposed plans for improving them.* (London : E. Lloyd, 1836). [WC]
- 1836 *Geschichte : China - Europa : England*
Lindsay, H[ugh] H[amilton]. *Letter to the Right Honourable Viscount Palmerston on British relations with China.* (London : Saunders and Otley, 1836). [Henry John Temple Palmerston].
https://books.google.ch/books/about/Letter_to_viscount_Palmerston_on_British.html?id=RnYIAA
- 1836 *Geschichte : China - Europa : England*
Goddard, James. *Remarks on the Late Lord Napier's mission to Canton : in reference to the present state of our relations with China.* (London : [s.n.], 1836). [William John Napier, Guangzhou]. [WC]
- 1836 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Lindsay, H[ugh] H[amilton]. *British intercourse with Eastern Asia.* (London : Edward Suter, 1836). [WC]

- 1836 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Davis, John Francis. *The Chinese : a general description of the empire of China and its inhabitants*. (London : C. Knight, 1836).
<https://archive.org/details/chineseageneral02goog/page/n15>.
 =
 Davis, J[ohn] F[rancis] : *China, oder allgemeine Beschreibung der Sitten und Gebräuche, der Regierungsverfassung, der Gesetze, Religion, Wissenschaften, Literatur, Naturerzeugnisse, Künste, Fabriken und des Handels der Chinesen*. Deutsch v. F. Wesenfeld. 2 Bd. (Magdeburg : Creuz, 1839). (Karl-May-Bibliothek ; Nr. 449/450).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011260986>.
 =
 Davis, J[ohn] F[rancis]. *La Chine, ou Description générale des moeurs et des coutumes, du gouvernement, des lois, des religions, des sciences, de la littérature, des productions naturelles, des arts, des manufactures et du commerce de l'Empire chinois*. Ouvrage trad. de l'anglais par A[uguste] Pichard ; rev. Et augm d'un appendice par [Antoine Pierre Louis] Bazin. Vol. 1-2. (Paris : Libraire de Paulin, 1837).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001257242>.
 =
 Davis, John Francis. *China und die Chinesen : eine allgemeine Beschreibung von China und dessen Bewohnern*. Nach der 2. Aufl. aus dem Engl. übers. von Wilhelm Eduard Drugulin. Bd. 1-4. (Stuttgart : Expedition der Wochenbände, 1847-1848).
 Vol. 4 : Chinesische Skizzen, gesammelt auf einer viermonatlichen Reise im Lande zwischen Peking, Nanking und Canton.
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100653172>. [Lust]
- 1836 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Thaten des Vertilgers der zehn Übel in den zehn Gegenden, des verdienstvollen Helden Bogda Gesser Chan : eine mongolische Heldensage. Nach einem in Peking gedruckten Exemplare aufs Neue abgedruckt unter der Aufsicht des Akademikers I[saak] J[akon] Schmidt ; hrsg. von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. (St. Petersburg : W. Gräff, 1836). [Gesar].
- 1836-1837 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Polen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Kowalewski, Jozef. *Mongol'skaja chrestomatija*. (Kasan : [s.n.], 1836-1837). [Mongolische Chrestomathie]. [WH10]
- 1836-1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Charles Elliot ist bevollmächtigter Leiter des englischen Handels in China. Er ist Vermittler im Opium-Krieg und verhängt eine Blockade über Guangzhou. [ODNB]
- 1836-1843 *Geschichte : China : Allgemein*
Historical and descriptive account of China : its ancient and modern history, language, literature, religion, government, industry, manners, and social state : intercourse with Europe from the earliest ages ; missions and embassies to the Imperial court ; British and foreign commerce ; directions to navigators ; state of mathematics and astronomy ; survey of its geography, geology, botany, and zoology. Hugh Murray [et al.]. Vol. 1-3. (Edinburgh : Oliver & Boyd, 1836-1843).
 Vol. 1 : <https://archive.org/details/anhistoricaland00murrgoog/page/n7>. [WC]
- 1837 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa*
 Quincey, Thomas de. *Revolt of the Tartars and the English mail-coach*. In : Blackwood's Edinburgh magazine (1837) = (London : George Bell & Sons, 1895).
<https://archive.org/details/dequinceysrevolt01dequ>. [WC]

- 1837 *Geschichte : China - Amerika*
Issachar J. Roberts kommt in Macao an. [And]
- 1837 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Nicolai Duus kommt in China an. [Bram1]
- 1837 *Geschichte : China - Europa : England*
William Tarrant kommt 1837 in China an. [End2]
- 1837 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Courts in China : a bill to authorize the establishing a court or courts with criminal and admiralty and civil jurisdiction in China. (London : House of Commons, 1837). [WC]
- 1837 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung eines Lehrstuhls für chinesische Sprache an der Universität Kasan. [WH10]
- 1837 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pauthier, G[uillaume]. *Chine ; ou, Description historique, géographique et littéraire de ce vaste empire ; d'après des documents chinois. Partie I, comprenant un résumé de l'histoire et de la civilisation chinoises depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours.* (Paris : Firmin-Didot frères, 1837). (L'univers pittoresque. Histoire et description de tous les peuples).
https://archive.org/details/bub_gb_EUhDAAAAYAAJ.
- 1837 *Recht und Gesetz*
Papers relative to the establishment of a court of judicature in China, for the purpose of enabling the British superintendents of trade to exercise a controul over the proceedings of British subjects, in their intercourse with each other and with the Chinese. (London : House of Commons, 1837). [WC]
- 1837-1843 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhl für Chinesisch am University College in London. [Loe1]
- 1837-1843 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Adrião Acácio da Silveira Pinto ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1838 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gützlaff, Karl Friedrich August. *China opened, or, a display of the topography, history, customs, manners, arts, manufactures, commerce, literature, religion, jurisprudence, etc. of the Chinese empire.* 2 vol. (London : Smith, Elder and Co., 1838).
<https://archive.org/details/chinaopenedordis02gutziala/page/n8>. [Barn]
- 1838 *Geschichte : China - Amerika*
Bridgman, Elijah C.. *Mei li ge he sheng guo zhi lüe.* (Singapore : Jianxia shu yuan, 1838). [Kurze Geschichte von Amerika]. [New]
- 1838 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gützlaff, Karl Friedrich August. *Ya mo li jia lie guo zhi shi.* In : Gu jin wan guo gang jian. (Singapore : Xian xia shu yuan, 1938). Geschichte von Amerika. [New]

- 1838 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Karl Friedrich August Gützlaff wird Dolmetscher für Chinesisch und Sekretär der englischen Regierung. [BBKL]
- 1838 *Geschichte : China - Europa : England*
William Lockhart kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [Mun]
- 1838 *Geschichte : China - Europa : England*
Lin Zexu trifft als Gouverneur radikale Massnahmen gegen den Opiumimport in Guangzhou (Guangdong), was dazu führt, dass sich die britische Regierung entschliesst China zu überfallen. [Ger,Ren]
- 1838 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Richardson Colledge kehrt nach England zurück. [RavJ1]
- 1838 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzungs-Geschichte / Uebersetzungs-Theorie*
Lin Zexu organisiert ein Team von zweisprachigen Gelehrten, die sich Informationen über die westliche Presse verschaffen und die Aufgabe bekommen, geschichtliche und geographische Werke in Chinesisch zu übersetzen. [Wang]
- 1838 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Inglis, Robert Harry. *The Chinese security merchants in Canton : and their debts.* (Canton : Printed at the Canton Press Office, 1838). [WC]
- 1838 *Geschichte : China : Allgemein*
Fortia d'Urban, Agricole-Joseph. *Histoire anté-diluvienne de la Chine ou Histoire de la Chine dans les tems antérieurs à l'an 2298 avant notre ère.* (Paris : H. Fournier & Cie, 1838).
https://books.google.nl/books/about/Histoire_ant%C3%A9_diluvienne_de_la_Chine_ou.html?hl=nl&id=3ONUOi5q5EMC. [WC]
- 1838 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Medhurst, Walter Henry (1). *China : its state and prospects ; with especial reference to the spread of the gospel ; containing allusions to the antiquity, extent, population, civilization, literature, and religion of the Chinese.* (London : John Snow ; Boston : Crocker & Brewster, 1838).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/007701028>.
=
Medhurst, Walter Henry (1). *China, seine Zustände und Aussichten : in besonderer Rücksicht auf die Verbreitung des Evangeliums ; mit kurzen Umrissen seines Alters, seiner Geschichte, Chronologie, Bevölkerung, Sprache, Literatur und Religion.* (Stuttgart : Weise und Stoppani, 1840).
- 1838 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Biot, Edouard. *Mémoire sur la condition de la propriété territoriale en Chine depuis les tems anciens.* In : *Journal asiatique ; série 3, t. 6* (1838).
- 1838-1839 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lancelot Dent ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]

- 1838-1840 *Geschichte : China - Amerika*
Forbes, Robert Bennet. *Letters from China : the Canton-Boston correspondence of Robert Bennet Forbes, 1838-1840*. Compiled and edited, and with background essays, by Phyllis Forbes Kerr. (Mystic, Ct. : Mystic Seaport Museum, 1996).
<http://leddynamic.net/letters-from-china-the-canton-boston-correspondence-of-robert-bennet-forbes-1838-1840.pdf>. [WC]
- 1838-1840 *Geschichte : China - Europa : England*
William Goodenough Hayer ist als Diplomat an der britischen Gesandtschaft in Shanghai und ist einige Monate an der britischen Gesandtschaft in Chongqing (Sichuan) für die Anerkennung der Guomindang Regierung von Chiang Kai-shek. [ODNB]
- 1838-1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Philip M. Broadmead ist Counsellor der britischen Botschaft in China. [DBD1]
- 1838-1844 *Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopédie catholique : répertoire universel et raisonné des sciences, des lettres, des arts et des métiers ; formant une bibliothèque universelle, avec la biographie des hommes célèbres. Publiée avec la collab. des hommes les plus éminents dans les sciences, les lettres, les arts, etc. ; sous la direction, collab. et revision M. l'abbé [Jean-Baptiste] Glaire, M. le vte [Joseph-Alexis] Walsh, et d'un comité d'orthodoxie. Vol. 1-18. (Paris : P. Desbarres, 1838-1848). [Enthält Eintragungen über China von Auguste Savagner].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008591452>. [WC,LehG1]
- 1839 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geographie und Geologie / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Helmersen, Gregor von. *Nachrichten über Chiwa, Buchara, Chokand und den nordwestlichen Theil des chinesischen Staates*. Gesammelt von Gen.-Major Gens, bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Gr. v. Helmersen. (St. Petersburg : Buchdr. der K. Akad. der Wissenschaften, 1839). (Beiträge zur Kenntniss des russischen Reiches und der angränzenden Länder Asiens ; 2). [Xiwa, Usbekistan]. [WC]
- 1839 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Dunn, Nathan ; Langdon, William B. (2) *Ten thousand Chinese things : a descriptive catalogue of the Chinese collection, in Philadelphia : with miscellaneous remarks upon the manners, customs, trade, and government of the celestial empire*. (Philadelphia : Printed for the proprietor, 1839).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001257415>.
- 1839 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Slade, John. *Narrative of the late proceedings and events in China*. (Canton : Canton Register Press, 1839). [Opium Krieg].
https://books.google.ch/books?id=RXYIAAAAQAAJ&pg=PR1&lpg=PR1&dq=Slade,+John.+Narrative+of+the+late+proceedings+and+events+in+China.&source=bl&ots=sZJJAF0DIg&sig=w3JggPoSbQ6obeP9I08A_aVSpZ0&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiLvJzNtq3SAhUBEhQKHWhD0sQ6AEINjAF#v=onepage&q=Slade%20John.%20Narrative%20of%20the%20late%20proceedings%20and%20events%20in%20China.&f=false [SOAS]

- 1839 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Wines, E[noch] C[obb] ; Dunn, Nathan. *A peep at China in Mr. Dunn's Chinese collection : with miscellaneous notices relating to the institutions and customs of the Chinese and our commercial intercourse with them.* (Philadelphia : Printed for N. Dunn, 1839).
<https://archive.org/details/peepatchinainmrd00wine>. [WC]
- 1839 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Robbins Brown kommt in Macao an. [ANB]
- 1839 *Geschichte : China - Amerika*
Personal letters from Robert Bennet Forbes to Rose Smith Forbes from China. In : Forbes Family Papers / Massachusetts Historical Society. (1839). [WC]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Hobson kommt in Macao an. [Wong]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England*
William Lockhart kommt in Macao an, wird aber aufgefordert wegzugehen. [Mun]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
William Charles Milne (2) kommt in Macao an. [Boot]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
James Legge, William Charles Milne (2) und Benjamin Hobson verlassen London und gehen nach Malakka. [Gir1]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Technologie und Handwerk*
Larpent, George Gerard de Hochepeid. *A letter to the members of the East India and China Association, on the subject of steam communication with India.* (London : Pelham Richardson, 1839). [WC]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
William Jardine zieht sich vom Geschäft in Guangzhou (Guangdong) zurück und reist nach England, James Matheson übernimmt die Firma. Lin Zexu konfisziert den Opium-Lagerbestand aller ausländischen Firmen und Matheson wird aus China verwiesen. [ODNB]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Thelwall, A.S. *The iniquities of the opium trade with China : being a development of the main causes which exclude the merchants of Great Britain from the advantages of an unrestricted commercial intercourse with that vast empire ; with extracts from authentic documents.* (London : W.H. Allen, 1839).
<https://archive.org/details/iniquitiesofopiu00thelrich>. [WC]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
King, Charles W. *Opium crisis : a letter addressed to Charles Elliot, Esq., chief superintendent of the British trade with China.* (London : E. Suter, 1839). [WC]

- 1839 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Wise, Henry. *An analysis of one hundred voyages to and from India, China, etc., performed by ships in the honble East India company's service ; with remarks on the advantages of steam-power applied as an auxiliary aid to shipping, and suggestions for improving thereby the communication with India, via the Cape of Good Hope. To wich is added an Appendix containing a description of Melville's patent propellers, with plans of the engines, machinery, etc.* (London : J.W. Norie and W.H. Allen, 1839).
<https://archive.org/details/cu31924023993748/page/n6>. [WC]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Evariste Régis Huc kommt in China an. [BBKL]
- 1839 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Gabriel Perboyre kommt in Gefangenschaft.
- 1839 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Solomon Caesar Malan wird Sekretär der Asiatic Society of Bengal und lernt Tibetisch von Alexandre Csoma de Körös. Auch beginnt er Chinesisch zu lernen. [ODNB]
- 1839 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yuan Dehui wird Mitarbeiter von Lin Zexu im Amt für Auswärtige Angelegenheiten. [Wang]
- 1839 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Lin, Zexu. *Si zhou zhi*. ([S.l. : s.n.], 1839). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Berichte über die vier Kontinente].
四洲志 [New]
- 1839-1840 *Geschichte : China : Allgemein*
Fortia d'Urban, Agricole-Joseph. *Description de la Chine et des états tributaires de l'empereur*. (Paris : Fortia d'Urban, 1839-1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001267392>. [WC]
- 1839-1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Opiumkrieg mit Grossbritannien in Guangzhou (Guangdong) und an der Süd-Küste Chinas. [Wie 1]
- 1839-1943 *Geschichte : China - Europa : England*
John Robert Morrison ist Mitarbeiter der Aufsichtsbehörde für Handel in China und Dolmetscher bei den Konflikten zwischen China und England. [Mun,ODNB]
- 1840 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lin Zexu wird abgesetzt. [Ger]
- 1840 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lindsay, Hugh Hamilton. *Remarks on occurences in China : since the opium seizure in March 1839 to the latest date*. (London : Sherwood, Gilbert, and Piper, 1840).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/011607077>. [WC]
- 1840 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England*
Philip, Robert. *Peace with China ! or, The crisis of Christianity in Central Asia : a letter to the right honourable T[homas] B[abington] Macaulay*. (London : J. Snow, 1840). [Betr. Missionen und Opium Krieg in China].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580288>. [WC]

1840

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa

Macaulay, Thomas. *War with China* : a speech delivered in the House of Commons on the 7th of April, 1840.

On the seventh of April, 1840, Sir James Graham moved the following resolution:

"That it appears to this House, on consideration of the papers relating to China presented to this House by command of Her Majesty, that the interruption in our commercial and friendly intercourse with that country, and the hostilities which have since taken place, are mainly to be attributed to the want of foresight and precaution on the part of Her Majesty's present advisers, in respect to our relations with China, and especially to their neglect to furnish the Superintendent at Canton with powers and instructions calculated to provide against the growing evils connected with the contraband trade in opium, and adapted to the novel and difficult situation in which the Superintendent was placed."

As soon as the question had been put from the Chair the following Speech was made.

The motion was rejected, after a debate of three nights, by 271 votes to 261.

Mr Speaker,—If the right honourable Baronet, in rising to make an attack on the Government, was forced to own that he was unnerved and overpowered by his sense of the importance of the question with which he had to deal, one who rises to repel that attack may, without any shame, confess that he feels similar emotions. And yet I must say that the anxiety, the natural and becoming anxiety, with which Her Majesty's Ministers have awaited the judgment of the House on these papers, was not a little allayed by the terms of the right honourable Baronet's motion, and has been still more allayed by his speech. It was impossible for us to doubt either his inclination or his ability to detect and to expose any fault which we might have committed, and we may well congratulate ourselves on finding that, after the closest examination into a long series of transactions, so extensive, so complicated, and, in some respects, so disastrous, so keen an assailant could produce only so futile an accusation.

In the first place, Sir, the resolution which the right honourable Baronet has moved relates entirely to events which took place before the rupture with the Chinese Government. That rupture took place in March, 1839. The right honourable Baronet therefore does not propose to pass any censure on any step which has been taken by the Government within the last thirteen months; and it will, I think, be generally admitted, that when he abstains from censuring the proceedings of the Government, it is because the most unfriendly scrutiny can find nothing in those proceedings to censure. We by no means deny that he has a perfect right to propose a vote expressing disapprobation of what was done in 1837 or 1838. At the same time, we cannot but be gratified by learning that he approves of our present policy, and of the measures which we have taken, since the rupture, for the vindication of the national honour and for the protection of the national interests.

It is also to be observed that the right honourable Baronet has not ventured, either in his motion or in his speech, to charge Her Majesty's Ministers with any unwise or unjust act, with any act tending to lower the character of England, or to give cause of offence to China. The only sins which he imputes to them are sins of omission. His complaint is merely that they did not foresee the course which events would take at Canton, and that consequently they did not send sufficient instructions to the British resident who was stationed there. Now it is evident that such an accusation is of all accusations that which requires the fullest and most distinct proof; for it is of all accusations that which it is easiest to make and hardest to refute. A man charged with a culpable act which he has not committed has comparatively little difficulty in proving his innocence. But when the charge is merely this, that he has not, in a long and intricate series of transactions, done all that it would have been wise to do, how is he to vindicate himself? And the case which we are considering has this peculiarity, that the envoy to whom the Ministers are said to have left too large a discretion was fifteen thousand miles from them. The charge against them therefore is this, that they did not give such copious and particular directions as were sufficient, in every possible emergency, for the guidance of a functionary, who was fifteen thousand miles off. Now, Sir, I am ready to admit that, if the papers on our table related to important negotiations with a neighbouring

state, if they related, for example, to a negotiation carried on with France, my noble friend the Secretary for Foreign Affairs (Lord Palmerston.) might well have been blamed for sending instructions so meagre and so vague to our ambassador at Paris. For my noble friend knows to-night what passed between our ambassador at Paris and the French Ministers yesterday; and a messenger despatched to-night from Downing Street will be at the Embassy in the Faubourg Saint Honore the day after to-morrow. But that constant and minute control, which the Foreign Secretary is bound to exercise over diplomatic agents who are near, becomes an useless and pernicious meddling when exercised over agents who are separated from him by a voyage of five months. There are on both sides of the House gentlemen conversant with the affairs of India. I appeal to those gentlemen. India is nearer to us than China. India is far better known to us than China. Yet is it not universally acknowledged that India can be governed only in India? The authorities at home point out to a governor the general line of policy which they wish him to follow; but they do not send him directions as to the details of his administration. How indeed is it possible that they should send him such directions? Consider in what a state the affairs of this country would be if they were to be conducted according to directions framed by the ablest statesman residing in Bengal. A despatch goes hence asking for instructions while London is illuminating for the peace of Amiens. The instructions arrive when the French army is encamped at Boulogne, and when the whole island is up in arms to repel invasion. A despatch is written asking for instructions when Bonaparte is at Elba. The instructions come when he is at the Tuilleries. A despatch is written asking for instructions when he is at the Tuilleries. The instructions come when he is at St Helena. It would be just as impossible to govern India in London as to govern England at Calcutta. While letters are preparing here on the supposition that there is profound peace in the Carnatic, Hyder is at the gates of Fort St George. While letters are preparing here on the supposition that trade is flourishing and that the revenue exceeds the expenditure, the crops have failed, great agency houses have broken, and the government is negotiating a loan on hard terms. It is notorious that the great men who founded and preserved our Indian empire, Clive and Warren Hastings, treated all particular orders which they received from home as mere waste paper. Had not those great men had the sense and spirit so to treat such orders, we should not now have had an Indian empire. But the case of China is far stronger. For, though a person who is now writing a despatch to Fort William in Leadenhall Street or Cannon Row, cannot know what events have happened in India within the last two months, he may be very intimately acquainted with the general state of that country, with its wants, with its resources, with the habits and temper of the native population, and with the character of every prince and minister from Nepaul to Tanjore. But what does anybody here know of China? Even those Europeans who have been in that empire are almost as ignorant of it as the rest of us. Everything is covered by a veil, through which a glimpse of what is within may occasionally be caught, a glimpse just sufficient to set the imagination at work, and more likely to mislead than to inform. The right honourable Baronet has told us that an Englishman at Canton sees about as much of China as a foreigner who should land at Wapping and proceed no further would see of England. Certainly the sights and sounds of Wapping would give a foreigner but a very imperfect notion of our Government, of our manufactures, of our agriculture, of the state of learning and the arts among us. And yet the illustration is but a faint one. For a foreigner may, without seeing even Wapping, without visiting England at all, study our literature, and may thence form a vivid and correct idea of our institutions and manners. But the literature of China affords us no such help. Obstacles unparalleled in any other country which has books must be surmounted by the student who is determined to master the Chinese tongue. To learn to read is the business of half a life. It is easier to become such a linguist as Sir William Jones was than to become a good Chinese scholar. You may count upon your fingers the Europeans whose industry and genius, even when stimulated by the most fervent religious zeal, has triumphed over the difficulties of a language without an alphabet. Here then is a country separated from us physically by half the globe, separated from us still more effectually by the barriers which the most jealous of all governments and the hardest of all languages oppose to the researches of strangers. Is it then reasonable to blame my noble

friend because he has not sent to our envoys in such a country as this instructions as full and precise as it would have been his duty to send to a minister at Brussels or at the Hague? The right honourable Baronet who comes forward as the accuser on this occasion is really accusing himself. He was a member of the Government of Lord Grey. He was himself concerned in framing the first instructions which were given by my noble friend to our first Superintendent at Canton. For those instructions the right honourable Baronet frankly admits that he is himself responsible. Are those instructions then very copious and minute? Not at all. They merely lay down general principles. The Resident, for example, is enjoined to respect national usages, and to avoid whatever may shock the prejudices of the Chinese; but no orders are given him as to matters of detail. In 1834 my noble friend quitted the Foreign Office, and the Duke of Wellington went to it. Did the Duke of Wellington send out those copious and exact directions with which, according to the right honourable Baronet, the Government is bound to furnish its agent in China? No, Sir; the Duke of Wellington, grown old in the conduct of great affairs, knows better than anybody that a man of very ordinary ability at Canton is likely to be a better judge of what ought to be done on an emergency arising at Canton than the greatest politician at Westminster can possibly be. His Grace, therefore, like a wise man as he is, wrote only one letter to the Superintendent, and in that letter merely referred the Superintendent to the general directions given by Lord Palmerston. And how, Sir, does the right honourable Baronet prove that, by persisting in the course which he himself took when in office, and which the Duke of Wellington took when in office, Her Majesty's present advisers have brought on that rupture which we all deplore? He has read us, from the voluminous papers which are on the table, much which has but a very remote connection with the question. He has said much about things which happened before the present Ministry existed, and much about things which have happened at Canton since the rupture; but very little that is relevant to the issue raised by the resolution which he has himself proposed. That issue is simply this, whether the mismanagement of the present Ministry produced the rupture. I listened to his long and able speech with the greatest attention, and did my best to separate that part which had any relation to his motion from a great mass of extraneous matter. If my analysis be correct, the charge which he brings against the Government consists of four articles.

The first article is, that the Government omitted to alter that part of the original instructions which directed the Superintendent to reside at Canton.

The second article is, that the Government omitted to alter that part of the original instructions which directed the Superintendent to communicate directly with the representatives of the Emperor.

The third article is, that the Government omitted to follow the advice of the Duke of Wellington, who had left at the Foreign Office a memorandum recommending that a British ship of war should be stationed in the China sea.

The fourth article is, that the Government omitted to authorise and empower the Superintendent to put down the contraband trade carried on by British subjects with China. Such, Sir, are the counts of this indictment. Of these counts, the fourth is the only one which will require a lengthened defence. The first three may be disposed of in very few words.

As to the first, the answer is simple. It is true that the Government did not revoke that part of the instructions which directed the Superintendent to reside at Canton; and it is true that this part of the instructions did at one time cause a dispute between the Superintendent and the Chinese authorities. But it is equally true that this dispute was accommodated early in 1837; that the Chinese Government furnished the Superintendent with a passport authorising him to reside at Canton; that, during the two years which preceded the rupture, the Chinese Government made no objection to his residing at Canton; and that there is not in all this huge blue book one word indicating that the rupture was caused, directly or indirectly, by his residing at Canton. On the first count, therefore, I am confident that the verdict must be, Not Guilty.

To the second count we have a similar answer. It is true that there was a dispute with the authorities of Canton about the mode of communication. But it is equally true that this dispute was settled by a compromise. The Chinese made a concession as to the channel of

communication. The Superintendent made a concession as to the form of communication. The question had been thus set at rest before the rupture, and had absolutely nothing to do with the rupture.

As to the third charge, I must tell the right honourable Baronet that he has altogether misapprehended that memorandum which he so confidently cites. The Duke of Wellington did not advise the Government to station a ship of war constantly in the China seas. The Duke, writing in 1835, at a time when the regular course of the trade had been interrupted, recommended that a ship of war should be stationed near Canton, "till the trade should take its regular peaceable course." Those are His Grace's own words. Do they not imply that, when the trade had again taken its regular peaceable course, it might be right to remove the ship of war? Well, Sir, the trade, after that memorandum was written, did resume its regular peaceable course: that the right honourable Baronet himself will admit; for it is part of his own case that Sir George Robinson had succeeded in restoring quiet and security. The third charge then is simply this, that the Ministers did not do in a time of perfect tranquillity what the Duke of Wellington thought that it would have been right to do in a time of trouble.

And now, Sir, I come to the fourth charge, the only real charge; for the other three are so futile that I hardly understand how the right honourable Baronet should have ventured to bring them forward. The fourth charge is, that the Ministers omitted to send to the Superintendent orders and powers to suppress the contraband trade, and that this omission was the cause of the rupture.

Now, Sir, let me ask whether it was not notorious, when the right honourable Baronet was in office, that British subjects carried on an extensive contraband trade with China? Did the right honourable Baronet and his colleagues instruct the Superintendent to put down that trade? Never. That trade went on while the Duke of Wellington was at the Foreign Office. Did the Duke of Wellington instruct the Superintendent to put down that trade? No, Sir, never. Are then the followers of the right honourable Baronet, are the followers of the Duke of Wellington, prepared to pass a vote of censure on us for following the example of the right honourable Baronet and of the Duke of Wellington? But I am understating my case. Since the present Ministers came into office, the reasons against sending out such instructions were much stronger than when the right honourable Baronet was in office, or when the Duke of Wellington was in office. Down to the month of May 1838, my noble friend had good grounds for believing that the Chinese Government was about to legalise the trade in opium. It is by no means easy to follow the windings of Chinese politics. But, it is certain that about four years ago the whole question was taken into serious consideration at Peking. The attention of the Emperor was called to the undoubted fact, that the law which forbade the trade in opium was a dead letter. That law had been intended to guard against two evils, which the Chinese legislators seem to have regarded with equal horror, the importation of a noxious drug, and the exportation of the precious metals. It was found, however, that as many pounds of opium came in, and that as many pounds of silver went out, as if there had been no such law. The only effect of the prohibition was that the people learned to think lightly of imperial edicts, and that no part of the great sums expended in the purchase of the forbidden luxury came into the imperial treasury. These considerations were set forth in a most luminous and judicious state paper, drawn by Tang Tzee, President of the Sacrificial Offices. I am sorry to hear that this enlightened Minister has been turned out of office on account of his liberality: for to be turned out of office is, I apprehend, a much more serious misfortune in China than in England. Tang Tzee argued that it was unwise to attempt to exclude opium, for that, while millions desired to have it, no law would keep it out, and that the manner in which it had long been brought in had produced an injurious effect both on the revenues of the state and on the morals of the people. Opposed to Tang Tzee was Tchu Sing, a statesman of a very different class, of a class which, I am sorry to say, is not confined to China. Tchu Sing appears to be one of those staunch conservatives who, when they find that a law is inefficient because it is too severe, imagine that they can make it efficient by making it more severe still. His historical knowledge is much on a par with his legislative wisdom. He seems to have paid particular attention to the rise and progress of our Indian Empire, and he informs his imperial master that opium is the weapon

by which England effects her conquests. She had, it seems, persuaded the people of Hindostan to smoke and swallow this besotting drug, till they became so feeble in body and mind, that they were subjugated without difficulty. Some time appears to have elapsed before the Emperor made up his mind on the point in dispute between Tang Tzee and Tchu Sing. Our Superintendent, Captain Elliot, was of opinion that the decision would be in favour of the rational view taken by Tang Tzee; and such, as I can myself attest, was, during part of the year 1837, the opinion of the whole mercantile community of Calcutta. Indeed, it was expected that every ship which arrived in the Hoogley from Canton would bring the news that the opium trade had been declared legal. Nor was it known in London till May 1838, that the arguments of Tchu Sing had prevailed. Surely, Sir, it would have been most absurd to order Captain Elliot to suppress this trade at a time when everybody expected that it would soon cease to be contraband. The right honourable Baronet must, I think, himself admit that, till the month of May 1838, the Government here omitted nothing that ought to have been done.

The question before us is therefore reduced to very narrow limits. It is merely this: Ought my noble friend, in May 1838, to have sent out a despatch commanding and empowering Captain Elliot to put down the opium trade? I do not think that it would have been right or wise to send out such a despatch. Consider, Sir, with what powers it would have been necessary to arm the Superintendent. He must have been authorised to arrest, to confine, to send across the sea any British subject whom he might believe to have been concerned in introducing opium into China. I do not deny that, under the Act of Parliament, the Government might have invested him with this dictatorship. But I do say that the Government ought not lightly to invest any man with such a dictatorship, and, that if, in consequence of directions sent out by the Government, numerous subjects of Her Majesty had been taken into custody and shipped off to Bengal or to England without being permitted to wind up their affairs, this House would in all probability have called the Ministers to a strict account. Nor do I believe that by sending such directions the Government would have averted the rupture which has taken place. I will go further. I believe that, if such directions had been sent, we should now have been, as we are, at war with China; and that we should have been at war in circumstances singularly dishonourable and disastrous.

For, Sir, suppose that the Superintendent had been authorised and commanded by the Government to put forth an order prohibiting British subjects from trading in opium; suppose that he had put forth such an order; how was he to enforce it? The right honourable Baronet has had too much experience of public affairs to imagine that a lucrative trade will be suppressed by a sheet of paper and a seal. In England we have a preventive service which costs us half a million a year. We employ more than fifty cruisers to guard our coasts. We have six thousand effective men whose business is to intercept smugglers. And yet everybody knows that every article which is much desired, which is easily concealed, and which is heavily taxed, is smuggled into our island to a great extent. The quantity of brandy which comes in without paying duty is known to be not less than six hundred thousand gallons a year. Some people think that the quantity of tobacco which is imported clandestinely is as great as the quantity which goes through the custom-houses. Be this as it may, there is no doubt that the illicit importation is enormous. It has been proved before a Committee of this House that not less than four millions of pounds of tobacco have lately been smuggled into Ireland. And all this, observe, has been done in spite of the most efficient preventive service that I believe ever existed in the world. Consider too that the price of an ounce of opium is far, very far higher than the price of a pound of tobacco. Knowing this, knowing that the whole power of King, Lords, and Commons cannot here put a stop to a traffic less easy, and less profitable than the traffic in opium, can you believe that an order prohibiting the traffic in opium would have been readily obeyed? Remember by what powerful motives both the buyer and the seller would have been impelled to deal with each other. The buyer would have been driven to the seller by something little short of torture, by a physical craving as fierce and impatient as any to which our race is subject. For, when stimulants of this sort have been long used, they are desired with a rage which

resembles the rage of hunger. The seller would have been driven to the buyer by the hope of vast and rapid gain. And do you imagine that the intense appetite on one side for what had become a necessary of life, and on the other for riches, would have been appeased by a few lines signed Charles Elliot? The very utmost effect which it is possible to believe that such an order would have produced would have been this, that the opium trade would have left Canton, where the dealers were under the eye of the Superintendent, and where they would have run some risk of being punished by him, and would have spread itself along the coast. If we know anything about the Chinese Government, we know this, that its coastguard is neither trusty nor efficient; and we know that a coastguard as trusty and efficient as our own would not be able to cut off communication between the merchant longing for silver and the smoker longing for his pipe. Whole fleets of vessels would have managed to land their cargoes along the shore. Conflicts would have arisen between our countrymen and the local magistrates, who would not, like the authorities of Canton, have had some knowledge of European habits and feelings. The mere *malum prohibitum* would, as usual, have produced the *mala in se*. The unlawful traffic would inevitably have led to a crowd of acts, not only unlawful, but immoral. The smuggler would, by the almost irresistible force of circumstances, have been turned into a pirate. We know that, even at Canton, where the smugglers stand in some awe of the authority of the Superintendent and of the opinion of an English society which contains many respectable persons, the illicit trade has caused many brawls and outrages. What, then, was to be expected when every captain of a ship laden with opium would have been the sole judge of his own conduct? It is easy to guess what would have happened. A boat is sent ashore to fill the water-casks and to buy fresh provisions. The provisions are refused. The sailors take them by force. Then a well is poisoned. Two or three of the ship's company die in agonies. The crew in a fury land, shoot and stab every man whom they meet, and sack and burn a village. Is this improbable? Have not similar causes repeatedly produced similar effects? Do we not know that the jealous vigilance with which Spain excluded the ships of other nations from her Transatlantic possessions turned men who would otherwise have been honest merchant adventurers into buccaneers? The same causes which raised up one race of buccaneers in the Gulf of Mexico would soon have raised up another in the China Sea. And can we doubt what would in that case have been the conduct of the Chinese authorities at Canton? We see that Commissioner Lin has arrested and confined men of spotless character, men whom he had not the slightest reason to suspect of being engaged in any illicit commerce. He did so on the ground that some of their countrymen had violated the revenue laws of China. How then would he have acted if he had learned that the red-headed devils had not merely been selling opium, but had been fighting, plundering, slaying, burning? Would he not have put forth a proclamation in his most vituperative style, setting forth that the Outside Barbarians had undertaken to stop the contraband trade, but that they had been found deceivers, that the Superintendent's edict was a mere pretence, that there was more smuggling than ever, that to the smuggling had been added robbery and murder, and that therefore he should detain all men of the guilty race as hostages till reparation should be made? I say, therefore, that, if the Ministers had done that which the right honourable Baronet blames them for not doing, we should only have reached by a worse way the point at which we now are.

I have now, Sir, gone through the four heads of the charge brought against the Government; and I say with confidence that the interruption of our friendly relations with China cannot justly be imputed to any one of the omissions mentioned by the right honourable Baronet. In truth, if I could feel assured that no gentleman would vote for the motion without attentively reading it, and considering whether the proposition which it affirms has been made out, I should have no uneasiness as to the result of this debate. But I know that no member weighs the words of a resolution for which he is asked to vote, as he would weigh the words of an affidavit which he was asked to swear. And I am aware that some persons, for whose humanity and honesty I entertain the greatest respect, are inclined to divide with the right honourable Baronet, not because they think that he has proved his case, but because they have taken up a notion that we are making war for the purpose of forcing the Government of China to admit opium into that country, and that, therefore, we richly deserve to be

censured. Certainly, Sir, if we had been guilty of such absurdity and such atrocity as those gentlemen impute to us, we should deserve not only censure but condign punishment. But the imputation is altogether unfounded. Our course was clear. We may doubt indeed whether the Emperor of China judged well in listening to Tchu Sing and disgracing Tang Tzee. We may doubt whether it be a wise policy to exclude altogether from any country a drug which is often fatally abused, but which to those who use it rightly is one of the most precious boons vouchsafed by Providence to man, powerful to assuage pain, to soothe irritation, and to restore health. We may doubt whether it be a wise policy to make laws for the purpose of preventing the precious metals from being exported in the natural course of trade. We have learned from all history, and from our own experience, that revenue cutters, custom-house officers, informers, will never keep out of any country foreign luxuries of small bulk for which consumers are willing to pay high prices, and will never prevent gold and silver from going abroad in exchange for such luxuries. We cannot believe that what England with her skilfully organised fiscal system and her gigantic marine, has never been able to effect, will be accomplished by the junks which are at the command of the mandarins of China. But, whatever our opinion on these points may be, we are perfectly aware that they are points which it belongs not to us but to the Emperor of China to decide. He had a perfect right to keep out opium and to keep in silver, if he could do so by means consistent with morality and public law. If his officers seized a chest of the forbidden drug, we were not entitled to complain; nor did we complain. But when, finding that they could not suppress the contraband trade by just means, they resorted to means flagrantly unjust, when they imprisoned our innocent countrymen, when they insulted our Sovereign in the person of her representative, then it became our duty to demand satisfaction. Whether the opium trade be a pernicious trade is not the question. Take a parallel case: take the most execrable crime that ever was called a trade, the African slave trade. You will hardly say that a contraband trade in opium is more immoral than a contraband trade in negroes. We prohibited slave-trading: we made it felony; we made it piracy; we invited foreign powers to join with us in putting it down; to some foreign powers we paid large sums in order to obtain their co-operation; we employed our naval force to intercept the kidnappers; and yet it is notorious that, in spite of all our exertions and sacrifices, great numbers of slaves were, even as late as ten or twelve years ago, introduced from Madagascar into our own island of Mauritius. Assuredly it was our right, it was our duty, to guard the coasts of that island strictly, to stop slave ships, to bring the buyers and sellers to punishment. But suppose, Sir, that a ship under French colours was seen skulking near the island, that the Governor was fully satisfied from her build, her rigging, and her movements, that she was a slaver, and was only waiting for the night to put on shore the wretches who were in her hold. Suppose that, not having a sufficient naval force to seize this vessel, he were to arrest thirty or forty French merchants, most of whom had never been suspected of slave-trading, and were to lock them up. Suppose that he were to lay violent hands on the French consul. Suppose that the Governor were to threaten to starve his prisoners to death unless they produced the proprietor of the slaver. Would not the French Government in such a case have a right to demand reparation? And, if we refused reparation, would not the French Government have a right to exact reparation by arms? And would it be enough for us to say, "This is a wicked trade, an inhuman trade. Think of the misery of the poor creatures who are torn from their homes. Think of the horrors of the middle passage. Will you make war in order to force us to admit slaves into our colonies?" Surely the answer of the French would be, "We are not making war in order to force you to admit slaves into the Mauritius. By all means keep them out. By all means punish every man, French or English, whom you can convict of bringing them in. What we complain of is that you have confounded the innocent with the guilty, and that you have acted towards the representative of our government in a manner inconsistent with the law of nations. Do not, in your zeal for one great principle, trample on all the other great principles of morality." Just such are the grounds on which Her Majesty has demanded reparation from China. And was it not time? See, Sir, see how rapidly injury has followed injury. The Imperial Commissioner, emboldened by the facility with which he had perpetrated the first outrage, and utterly ignorant of the relative position of his country and

ours in the scale of power and civilisation, has risen in his requisitions. He began by confiscating property. His next demand was for innocent blood. A Chinese had been slain. Careful inquiry was made; but it was impossible to ascertain who was the slayer, or even to what nation the slayer belonged. No matter. It was notified to the Superintendent that some subject of the Queen, innocent or guilty, must be delivered up to suffer death. The Superintendent refused to comply. Then our countrymen at Canton were seized. Those who were at Macao were driven thence: not men alone, but women with child, babies at the breast. The fugitives begged in vain for a morsel of bread. Our Lascars, people of a different colour from ours, but still our fellow-subjects, were flung into the sea. An English gentleman was barbarously mutilated. And was this to be borne? I am far from thinking that we ought, in our dealings with such a people as the Chinese, to be litigious on points of etiquette. The place of our country among the nations of the world is not so mean or so ill ascertained that we need resent mere impertinence, which is the effect of a very pitiable ignorance. Conscious of superior power, we can bear to hear our Sovereign described as a tributary of the Celestial Empire. Conscious of superior knowledge we can bear to hear ourselves described as savages destitute of every useful art. When our ambassadors were required to perform a prostration, which in Europe would have been considered as degrading, we were rather amused than irritated. It would have been unworthy of us to have recourse to arms on account of an uncivil phrase, or of a dispute about a ceremony. But this is not a question of phrases and ceremonies. The liberties and lives of Englishmen are at stake: and it is fit that all nations, civilised and uncivilised, should know that, wherever the Englishman may wander, he is followed by the eye and guarded by the power of England. I was much touched, and so, I dare say, were many other gentlemen, by a passage in one of Captain Elliot's despatches. I mean that passage in which he describes his arrival at the factory in the moment of extreme danger. As soon as he landed he was surrounded by his countrymen, all in an agony of distress and despair. The first thing which he did was to order the British flag to be brought from his boat and planted in the balcony. The sight immediately revived the hearts of those who had a minute before given themselves up for lost. It was natural that they should look up with hope and confidence to that victorious flag. For it reminded them that they belonged to a country unaccustomed to defeat, to submission, or to shame; to a country which had exacted such reparation for the wrongs of her children as had made the ears of all who heard of it to tingle; to a country which had made the Dey of Algiers humble himself to the dust before her insulted Consul; to a country which had avenged the victims of the Black Hole on the Field of Plassey; to a country which had not degenerated since the Great Protector vowed that he would make the name of Englishman as much respected as ever had been the name of Roman citizen. They knew that, surrounded as they were by enemies, and separated by great oceans and continents from all help, not a hair of their heads would be harmed with impunity. On this part of the subject I believe that both the great contending parties in this House are agreed. I did not detect in the speech of the right honourable Baronet,—and I listened to that speech with the closest attention,—one word indicating that he is less disposed than we to insist on full satisfaction for the great wrong which has been done. I cannot believe that the House will pass a vote of censure so grossly unjust as that which he has moved. But I rejoice to think that, whether we are censured or not, the national honour will still be safe. There may be a change of men; but, as respects China, there will be no change of measures. I have done; and have only to express my fervent hope that this most righteous quarrel may be prosecuted to a speedy and triumphant close; that the brave men to whom is intrusted the task of exacting reparation may perform their duty in such a manner as to spread, throughout regions in which the English name is hardly known, the fame not only of English skill and valour, but of English mercy and moderation; and that the overruling care of that gracious Providence which has so often brought good out of evil may make the war to which we have been forced the means of establishing a durable peace, beneficial alike to the victors and the vanquished. [MacT1]

- 1840 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
Shuck, J. Lewis. *Portfolio chinensis : or, A collection of authentic Chinese state papers illustrative of the history of the present position of affairs in China.* (Macao : Printed for the translator, 1840). [Opium Krieg].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001257947>. [WC]
- 1840 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Macao*
Burford, Robert. *Description of a view of Macao in China.* (London : Geo Nicols, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580213>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Amerika*
William Jones Boone kommt in Macao an. [And]
- 1840 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Letter from the Secretary of the Treasury, transmitting the information required by a resolution of the House of Representatives of the 7th of February last, respecting the commerce and navigation between the United States and China, from 1821 to 1839. (Washington D.C. : Committee on Foreign Affairs, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Die Engländer besetzen die Zhousan-Inseln und blockieren die Häfen von Xiamen (Fujian) und Ningbo (Zhejiang). [Ger]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
William Lockhart kehrt nach Macao zurück. [Mun]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Burnard Squire reist nach England zurück. [Ricci]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Townsend Pears ist Ingenieur der englischen Truppen bei der Eroberung von Zhoushan (Zhejiang), Dinghai (Zhejiang) und Zhapu (Zhejiang). [ODNB]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
George Elliot ist englischer Gesandter in China. [Amba1]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Lindsay, H[ugh] Hamilton. *Is the war with China a just one ?* (London : James Ridgway, 1840).
[https://books.google.ch/books?id=rGIFAQAAMAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Lindsay,+H\[ugh\]+Hamilton.+Is+the+war+with+China+a+just+one&source=bl&ots=KYqVqjN_aX&sig=OShQGPFwujinfZEC1jigwurwwok&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiV34aQzY3LahWLFJoKHytCqoQ6AEIMjAD#v=onepage&q=Lindsay%20H\[ugh\]%20Hamilton.%20Is%20the%20war%20with%20China%20a%20just%20one&f=false](https://books.google.ch/books?id=rGIFAQAAMAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Lindsay,+H[ugh]+Hamilton.+Is+the+war+with+China+a+just+one&source=bl&ots=KYqVqjN_aX&sig=OShQGPFwujinfZEC1jigwurwwok&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiV34aQzY3LahWLFJoKHytCqoQ6AEIMjAD#v=onepage&q=Lindsay%20H[ugh]%20Hamilton.%20Is%20the%20war%20with%20China%20a%20just%20one&f=false). [SOAS]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Fortia d'Urban, Agricole-Joseph. *La Chine et l'Angleterre ou histoire de la déclaration de guerre faite par la Reine d'Angleterre à l'Empereur de la Chine.* (Paris : L'auteur & Libr. Duprat, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008708408>. [WC]

- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Wackerbarth, August Josef Ludwig. *Der Britten erste Heerfahrt gen China : zum 400 jährigen Jubelfeste der Erfindung der Buchdruckerkunst.* (Leipzig : [s.n.], 1840). [Expedition der Engländer nach China im Jahr 1634].
https://books.google.ch/books/about/Der_Britten_erste_Heerfahrt_gen_China.html?hl=de&id=d2NYAAAACAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Narrative of events at Canton, 1834-1839 ; being an abridgment of the Correspondence relating to China, presented to Parliament by Her Majesty's command. Foreign Office. (London : Calkin and Budd, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Thompson, George. *Report of a public meeting and lecture at Darlington on China and the opium question.* (Durham : Printed by J.H. Veitch, 1840). [Online Duke University]. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Additional papers relating to China : presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1840. (London : T.R. Harrison, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100681872>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Two letters on the Chinese War, its causes and consequences. (Gateshead : W. Douglas, printer, 1840). [Opium-Krieg]. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Correspondence relating to China. Presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty. (London : Her Majesty's Stationery Office ; T.R. Harrison, 1840).
<https://archive.org/details/CorrespondenceRelatingToChina1840/page/n4>.
Additional correspondence relating to China. Presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty. (London : Her Majesty's Stationery Office ; T.R. Harrison, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
Graham, James. *The war in China. Sir J. Graham's speech April 7, 1840.* (Parliamentary Speeches. Painter's edition). (London : W. E. Painter, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England*
A voice for China : an answer to the question, is the war with China just ? : to my countrymen, the government, and my church. (London : James Nisbet, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England : Prosa / Wirtschaft und Handel*
Quincey, Thomas. *The Opium question in China in 1840.* In : Blackwood's Edinburgh magazine (1840). = In : Quincey, Thomas de. *The collected writings.* Vol. 14. (London : A. & C. Black, 1897).
<https://archive.org/details/TheOpiumQuestionInChinaIn1840>. [WC]

- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : Irland / Wirtschaft und Handel*
Murray, John Fisher. *The Chinese and the Ministry : an inquiry into the origin and progress of our present difficulties with China, and into the expediency, justice, and necessity of the war.* (London : Printed for T. Cadell, 1840). [Betr. u.a. Opium].
https://books.google.ch/books?id=tx9YAAAACAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Murray,+John+Fisher+The+Chinese+and+the+Ministry&source=bl&ots=1ZYVVCAi_Z&sig=xxqeS8rP1UY9eJIOxoYoW=de&sa=X&ved=0ahUKEwi67vGE2JzMAhXILhoKHbtdBRoQ6AEIJTAB#v=onepage&q=Murray+20John%20Fisher.%20The%20Chinese%20and%20the%20Ministry&f=false. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Jocelyn, Robert. *Six months with the Chinese expedition ; or, Leaves from a soldier's note-book.* (London : John Murray, 1841). [Bericht über die englische Truppe im Opium-Krieg in Guangzhou (Guangdong) 1840].
<https://archive.org/stream/sixmonthswithch00jocegoog#page/n7/mode/1up>. [Boot]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Abbott, Jacob. *China and the English, or, The character and manner of the Chinese as illustrated in the history of their intercourse with foreigners.* (Edinburgh : T. Nelson, 1840).
<https://archive.org/details/chinaenglishorch00abborich>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Elliot, Charles. *A digest of the despatches on China (including those received on the 27th of March) ; with a connecting narrative and comments.* (London : James Ridgway, 1840). [Opium Handel].
<http://library.umac.mo/ebooks/b25528002.pdf>.
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Bullock, T.H. *The Chinese vindicated, or, Another view of the opium question : being in reply to a pamphlet by Samuel Warren.* (London : Wm.H. Allen, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Graham, Alexander. *The right, obligation, & interest of the government of Great Britain to require redress from the government of China : for the late forced surrender of British-owned opium at Canton.* (Glasgow : R. Stuart, 1840). [Guangzhou].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2554139>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Some pros and cons of the opium question : with a few suggestions regarding British claims on China. (London : Smith, Elder, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011225555>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Young, William Curling. *The English in China.* (London : Smith, Elder & Co., 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100621138>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Fry, William Storrs. *Facts and evidence relating to the opium trade with China.* (London : P. Richardson, 1840).
https://books.google.ch/books/about/Facts_and_Evidence_Relating_to_the_Opium.html?id=OOboO

- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Report from the Select Committee on the Trade with China together with the minutes of evidence taken before them, and an appendix and index.
 (London : House of Commons, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008605521>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Parliamentary papers relating to the opium trade : viz., Extracts from reports, &c., of committees of the Houses of lords and commons : 1821 to 1832. (London : T.R. Harrison, 1840). [Collected for the use of the Committee of the House of commons on China trade ; 1840.].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/012411039>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Memorials addressed to Her Majesty's government, by British merchants interested in the trade with China. (London : T.R. Harrison, 1840).
https://books.google.ch/books?id=jzdDAAAACAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Memorials+addressed+to+Her+Majesty%27s+government,+by+British+merchants+interested+in+the+trade+with+China&source=bl&ots=3Vu6KNZqjl&sig=ACfU3U3FTwznqq9lcQnSYmHodFGgF-5Q7g&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjNt_TqmcDiAhVLa1AKHfjNB30Q6AEwAnoECAUQAQ#v=onepage&q=Memorials%20addressed%20to%20Her%20Majesty's%20government%2C%20by%20British%20merchants%20interested%20in%20the%20trade%20with%20China&f=false. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
British opium trade with China. (Birmingham : B. Hudson, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Groser, William. *What can be done to suppress the Opium trade.* (London : Printed for the Committee of the Anti-Opium Society, by J. Haddon, Finsbury, 1840).
https://books.google.ch/books?id=qZC7_uz0ueMC&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Groser,+William.+What+can+be+done+to+suppress+the+Opium+trade&source=bl&ots=kMonm6kI2Y&sig=ACfU3U3NCyi9WRYs5Dp6F7yhcvhk_SxuPg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiDyeCYmMXiAhUEa1AKHcOrCWAQ6AEwA3oECAUQAQ#v=onepage&q=Groser%2C%20William.%20What%20can%20be%20done%20to%20suppress%20the%20Opium%20trade&f=false. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Warren, Samuel. *The opium question, as between nation and nation.* (London : J. Bain, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009737418>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Anderson, John (2) ; Hume, Joseph. *Letter to the merchants & manufacturers of Great Britain, connected with the trade to the East Indies and China.* (Dumfries : Printed by John M'Diarmid, 1840). [Opium Handel].. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Copies of correspondence between Her Majesty's government and the East India Company, relating to the expense of the armament now preparing in India for service in China.
 (London : House of Commons, 1840). [WC]

- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China produce : Copies of directions to the Commissioners of Customs for the admission of goods from China brought in foreign vessels from Canton. (London : House of Commons, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Accounts of declared value of exports from the United Kingdom to China, for eleven years ; and of specie exported to China. [Account of exports to China, 1828-32 and 1834-39]. (London : House of Commons, 1840).
https://books.google.ch/books?id=ljdDAAAACAAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Accounts+of+declared+value+of+exports+from+the+United+Kingdom+to+China,+for+eleven+years&source=bl&ots=YXbw0IyTPy&sig=ACfU3U0IwR5Dq7_tHyfSkkD-ukC5s_tJdA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi2idPI8OXiAhUP0qYKHf0wCOUQ6AEwAHoECAMQAQ#v=onepage&q&f=false. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Communication from certain merchants of London, relative to measures adopted against China. (London : House of Commons, 1840).
https://books.google.ch/books?id=mjdDAAAACAAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Communication+from+certain+merchants+of+London,+relative+to+measures+adopted+against+China.&source=bl&ots=tAJgvv-1YM&sig=ACfU3U12IkTjwHyHafFpfZ7B3wPXhzJH7w&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwimz9SMg_DiAhUS0aYKHf9-AJAQ6AEwAHoECAIQAQ#v=onepage&q=Communication%20from%20certain%20merchants%20of%20London%2C%20relative%20to%20measures%20adopted%20against%20China.&f=false.
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Our relations with China : the opium question. In : *The British and foreign review* ; vol. 11 (1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/000520355>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China : return to an order of the Honourable the House of Commons, dated 12 March 1840 : for, copies of all communications between the Board of Treasury, or the India Board, or any other public department, and the parties or their agents who are holders of certificates or bills granted by the chief superintendent at Canton for opium surrendered to the Chinese authorities ; together with an account of the number of such bills or certificates, and of the amount in sterling value which they represent. (London : Board of Treasury, 1840).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580092>. [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Accounts relating to imports and exports: the East Indies, China, the British Colonies, and Great Britain, together with Correspondence concerning the duties of customs, and the cultivation of cotton, in India. (London : Ordered by the House of Commons, to be printed, 1840). [WC]
- 1840 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China : further return of copies of all communications, certificates or bills granted for opium surrendered to the Chinese authority : Ordered to be printed 2. April 1840. (London : [s.n.], 1840).
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10213574.html>. [WC]

- 1840 *Geschichte : China : Allgemein*
The ancient and modern history of China : comprising an account of its government and laws, religion, language and literature : an historical description of the intercourse of China with other nations and a statement of facts relative to the opium trade. (London : Edward Gover, 1840).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2544858>. [WC]
- 1840-1841 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
 Peter Parker wird durch den Opiumkrieg gezwungen, China zu verlassen. Er reist durch Amerika und Europa, um sich für die Medical Missionary Society einzusetzen. [BBKL]
- 1840-1841 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Karl Friedrich August Gützlaff ist Verwaltungsbeamter in Dinghai (Fujian). [Ricci]
- 1840-1841 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Elliot, Kommandant der *Nemesis* und George Augustus Elliot und Thomas Herbert (1840) sind daran beteiligt. George Elliot befiehlt den Angriff auf Chuanbi, die Festung Humen und die Festung von Huangpu (Guangdong), einen Weg hinter der Insel Weiyuan (Guangdong) öffnend. [ODNB]
- 1840-1842 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 G. Tradescant Lay ist Dolmetscher im Opium Krieg. [Bro1]
- 1840-1842 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Balfour ist mit der chinesischen Armee in China. [Wik]
- 1840-1842 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Erster Opium-Krieg. England zwingt China, den Handel mit Opium zu gestatten. [WW1,Mey]
- 1840-1847 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Palladii Kafarov nimmt nach seinem Theologiestudium an der russischen orthodoxen Mission in Beijing teil. [Cou]
- 1840-1850 *Geschichte : China - Amerika*
 Henry Fried ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1840-1855 *Geschichte : China : Allgemein*
Das grosse Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände. Hrsg. von [Carl] J[oseph] Meyer. (Hildburghausen : Bibliographisches Institut, 1840-1855). [Enthält Eintragungen über China]. [WC,LehG1]
- 1840-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry Kellett nimmt an den Eroberungen von Guangzhou (Guangdong) und den Operationen am Yangzi teil. [ODNB]
- 1840-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Charles Alexandre Challaye ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]

- 1841 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Vertrag von Chuanbi (Humenkou, Guangdong) zwischen dem Gouverneur von Guangdong und Charles Elliot. Hong Kong soll an England abgegeben werden und Guangzhou (Guangdong) soll freier Hafen für die Engländer werden. Der Vertrag wird nicht unterschrieben. [Wik]
- 1841 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lay, G. Tradescant. *The Chinese as they are : their moral, social, and literary character : a new analysis of the language ; with succinct views of their principal arts and sciences.* (London : W. Ball and Co., 1841).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100661473>.
=
Wilfert, J. ; Lay, George Tradescant. *Die Chinesen wie sie sind.* Neue Übersetzung und Bearbeitung des Werkes von T. Lay : *The Chinese as they are ; nebst einer Skizze der geographischen Verhältnisse China's und der Geschichte des englisch-chinesischen Krieges.* Hrsg. von Johann Cramer. (Crefeld : J.H. Funcke, 1844). (Himmlische Reich ; 1).
<https://archive.org/details/dashimmlischerei01cram/page/n5>. [KVK]
- 1841 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Biot, Edouard. *Traduction et examen d'un ancien ouvrage chinois intitulé Tcheoupei, littéralement : style ou signal dans une circonférence.* In : *Journal asiatique ; série 3, t. 11-12 (1841).* [Zhou pei]. [CCFr]
- 1841 *Geschichte : China - Amerika*
Bridgman, Elijah C. *Chinese chrestomathy in the Canton dialect.* (Macao : S. Wells Williams, 1841).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001854748>. [New]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Wiederaufnahme der englischen Angriffe an der Küste Guangdongs, in Xiamen (Fujian), Ningbo (Zhejiang) und Shanghai. [Ger]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Kriegserklärung Chinas an England. [Ren]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Englische Angriffe auf Guangdong, Xiamen (Fujian), Ningbo (Zhejiang) und Shanghai. Bedrohung von Nanjing. [Ger]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) kommt in Hong Kong an. [ODNB]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Elliot ist Gesandter in China und Administrator von Hong Kong. [Wik,Amba1]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes kommt in Macao an. [ODNB]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
William Parker und Thomas Herbert nehmen an der Einnahme von Xiamen (Fujian), Zhousan (Zhejiang) und Qinghai teil. [ODNB]

- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
William Parker erobert Xiamen (Fujian), Ningbo (Zhejiang), Wusong (Shanghai), Shanghai und nimmt Zhenjiang (Jiangsu) in Besitz. [ODNB]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Hugh Gough ist Oberbefehlshaber von Hong Kong. [FFC1]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
James John Bremer ist Oberbefehlshaber von Hong Kong. [FFC1]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Correspondence relative to the affairs of China 1839-40-41. (London : Printed solely for the use of the Cabinet, 1841). [WC]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England*
Edmonds, John W. *Origin and progress of the war between England and China : a lecture delivered before the Newburgh Lyceum, Dec, 11, 1841.* (New York, N.Y. : Narine, 1841). [Opium Krieg].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009738040>. [WC]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade kommt mit der britischen Royal Navy in China an und lernt Chinesisch. [Com1]
- 1841 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Antonio Moccagatta kommt in Macao an. [Ricci]
- 1841 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Kidd, Samuel. *China ; or, illustrations of the symbols, philosophy, antiquities, customs, superstitions, laws, government, education, and literature of the Chinese derived from original sources, and accompanied with drawings from native works.* (London : Printed for Taylor & Walton, 1841).
<https://archive.org/details/chinaorillustra00kiddgoog>.
- 1841 *Recht und Gesetz*
Scott, John Lee. *Narrative of a recent imprisonment in China after the wreck of the Kite.* (London : W.H. Dalton, 1841).
<https://archive.org/details/narrativearecen00scotgoog>. [WC]
- 1841-1842 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Tchou-chou-ki-nien ou, tablettes chronologiques du livre écrit sur bambou. Ouvrage traduit du chinois par Edouard Biot. (Paris : Imprimerie royale, 1841-1842). (Extrait des cahiers de décembre 1841 et mai 1842 du Journal asiatique). [Zhu sh ji nian].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1841-1842 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Karl Friedrich August Gützlaff ist Verwaltungsbeamter in Zhenjiang (Jiangsu). [Ricci]
- 1841-1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Eroberung der Insel Zhoushan (Zhejiang) durch britische Truppen. Walter Henry Medhurst (2) ist Dolmetscher. [ODNB]

- 1841-1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Eroberung von Guangzhou (Guangdong) und Zhenjiang (Jiangsu) durch britische Truppen. Hugh Gough ist Kommandant, Thomas Townsend Pears, Alexander George Fraser und Arthur Cunynghame nehmen daran teil. [ODNB]
- 1841-1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Sherard Osborn nimmt am Ersten Opiumkrieg teil. [Wik]
- 1841-1842 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade nimmt am Opium Krieg teil. [Com1]
- 1841-1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Pottinger ist Administrator von Hong Kong. [Wik]
- 1841-1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Robert Johnston ist Administrator von Hong Kong. [CFC]
- 1841-1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Account showing sum expended by the East India Co. on account of expedition against China to be repaid by Her Majesty's government, with estimates of further expenditures. (London : India Office, 1841-1843). [WC]
- 1841-1844 *Geschichte : China - Europa : England*
William Parker ist Oberbefehlshaber in China und verantwortlich für Unruhen und Staatsgeschäfte. [ODNB]
- 1841-1844 *Geschichte : China - Europa : England*
William Caine ist oberster Richter in Hong Kong. [BDR1]
- 1842 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Ende des Opiumkriegs.
- 1842 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mackenzie, Keith Stewart. *Narrative of the second campaign in China.* (London : R. Bentley, 1842). [Opium-Krieg].
<https://archive.org/details/narrativesecond01mackgoog>. [WC]
- 1842 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
Vockerode, Th[eodor]. *China : mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse der Europäer zu diesem Reiche und auf den jetzigen Krieg mit England.* (Leipzig : Dörffling, 1842).
https://books.google.ch/books?id=kh9XAAAACAAJ&pg=PA276&lpg=PA276&dq=Vockerode+China+:+mit+besonderer+R%C3%BCcksicht+auf+die+Verha%CC%88ltnisse&source=bl&ots=LsvYNsy3NB&sig=ACfU3U2I8kPEeKVrjPPqQzMjWbQ4JJiog&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiJ05mFp7PgAhVGJIAKHW25C_4Q6AEwCHoECAQQAQ#v=onepage&q=Vockerode%20China%20%3A%20mit%20besonderer%20R%C3%B Ccksicht%20auf%20die%20Verha%CC%88ltnisse&f=false. [WC]

- 1842 *Geographie und Geologie / Geschichte : Allgemein / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
 [Murray, Hugh]. *Hai guo tu zhi*. Wei Yuan zhuan. Vol. 1-50. (Shaoyang : [s.n.], 1842). [MS]. = (Yangzhou : Gu wei tang juan ban, 1844 / 1847 / 1852). Übersetzung von Murray, Hugh. *An encyclopaedia of geography*. Vol. 1-3. (London : Longman, Brown, Green, and Longman, 1834). [Illustrierte Welt-Geographie, illustrierte Aufzeichnungen von Ländern und Meeren ; erste Erwähnung von Schweden und Norwegen].
 海国图志
 [Die Ausg. von 1844 enthält] :
 Zheng, Fuguang. *Huo lun chuan tu shuo*. [Erklärungen und Illustrationen zum Dampfschiff]. 火輪船圖說
 Lin, Zexu. *Si zhou zhi*. [Berichte über die vier Kontinente]. 四洲志.
 [Vattel, Emerich de]. *Wan guo lü li*. Lin Zexu ; Yuan Dehui yi. Übersetzung von Vattel, Emerich de. *Le droit des gens, ou principes de la loi naturelle appliqués à la conduite et aux affaires des nations et des souverains*. (Leide : Aux dépens de la Compagnie, 1758).
 万国律例
 Thelwall, A.S. *The iniquities of the opium trade with China*. Übers. von Lin Zexu. [ID D23683].
 Davis, John Francis. *The Chinese*. Übers. von Lin Zexu. [ID D1836].
 [Selections from *An illustrated world geography*. Transl. by Tam Pak Shan. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [XieS1,AOI,MEV1,WC,New]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika*
 Peter Parker kommt mit seiner Gattin Harriet Webster, der ersten Frau, die in China eine Aufenthaltsgenehmigung bekommt, nach China zurück. [BBKL]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika*
 Issachar J. Roberts lässt sich in Hong Kong nieder. [And]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika*
 Bancker, James. *Letter from James Bancker in China to his sister Virginia Bancker*. 1842. American Philosophical Society. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika*
 Bancker, James. *Letter from James Bancker in China to his father Charles Nicoll Bancker*. 1842. American Philosophical Society. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika*
 Bancker, James. *Letter from James Bancker in China to his sister Anne E. Bancker*. 1842. American Philosophical Society. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
 Tyler, John. *Sandwich Islands and China : message from the President of the United States, respecting the trade and commerce of the United States with the Sandwich islands, and of diplomatic intercourse with their government; also, in relation to the new position of affairs in China, growing out of the late war between Great Britain and China, and recommending provision for a diplomatic agent*. (Washington, D.C. : Congress House, Committee on Foreign Affairs, 1842). [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Gründung der American Oriental Society. [AOI]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Tradescant Lay wird erster britischer Konsul in Guangzhou (Guangdong).

- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hope Grant kommt in China an und nimmt an der Eroberung von Zhenjiang teil. [ODNB]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Mitarbeiter von John Robert Morrison in Hong Kong. [ODNB]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Herbert kehrt nach dem Vertrag von Najing nach England zurück. [ODNB]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
MacPherson, Duncan. *Two years in China : narrative of the Chinese expedition, from its formation in April, 1840, till April, 1842 ; with an appendix, containing the most important of the general orders & despatches published during the above period.* (London : Saunders and Otley, 1842). [Bericht über seine Tätigkeit als Militärarzt in China].
<https://archive.org/stream/twoyearsinchinan00macprich#page/n9/mode/2up>. [ODNB]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Brown, Anne S.K. *Die Eroberung von China durch die Engländer = Le siège de Chine par les Anglais = The siege of China by the Englishmen.* (Providence, R.I. : Brown University Library, ca. 1842). [6 Lithographien]. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
England and China : their future duty, interest, and safety : in a letter to the Right Hon. Sir R[obert] Peel, Bart. &c. &c. &c. (London : Smith, Elder, and Co., 1842).
<https://books.google.ch/books?id=VrRjAAAACAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=England+and+China>
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Wise, Robert. *Remarks on our present position with Affghanistan and China ; addressed to Rear Admiral Sir Edward Tucker.* (Maryport : J. Ostle, 1842). [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England*
Treaty between Her Majesty the Queen of Great Britain and the Emperor of China, signed in the English and Chinese languages, Nanking, August 29th, 1842. In : The Chinese repository ; vol. 12 (1842).
https://books.google.ch/books?id=rH5FAQAAMAAJ&pg=PA3&lpg=PA3&dq=Treaty+between+Her+Majesty+the+Queen+of+Great+Britain+and+the+Emperor+of+China,+signed+in+the+English+and+Chinese+languages,+Nanjing,+August+29th,+1842.&source=bl&ots=8KGfH2Ihkm&sig=ACfU3U2FK1wGYhyu9CkRIC2w_fk2prczXQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi1-f-mtvziAhWGQEEAHZPwA8AQ6AEwC3oECAUQAQ#v=onepage&q=Treaty%20between%20Her%20Majesty%20the%20Queen%20of%20Great%20Britain%20and%20the%20Emperor%20of%20China%20%20signed%20in%20the%20English%20and%20Chinese%20languages%2C%20Nanjing%2C%20August%2029th%2C%201842.&f=false. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Vertrag von Nanjing mit Grossbritannien. Hong Kong wird an Grossbritannien abgetreten. Die Häfen Guangzhou (Guangdong), Shanghai, Xiamen (Fujian), Fuzhou (Fujian) und Ningbo (Zhejiang) werden für den europäischen Handel geöffnet. Thomas Francis Wade, Harry Smith Parkes und Henry Pottinger nehmen an den Verhandlungen teil. Karl Friedrich August Gützlaff ist Dolmetscher. [Ger,BBKL]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Medizin und Pharmazie*
Charles Alexander Winchester ist Medizinischer Offizier in Hong Kong. [Coa1]

- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Numismatik*
Papers relating to the monies received from the Chinese authorities in the city of Canton, under an agreement entered into with Her Majesty's plenipotentiary, on the 27th May, 1841. (London : T.R. Harrison, 1842). [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 William Charles Milne (2) lässt sich in Ningbo (Zhejiang) nieder. [Boot]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Taylor, William Cooke. *A popular history of British India, commercial intercourse with China, and the insular possessions of England in the eastern seas.* (London : James Madden & Co, 1842).
<https://archive.org/details/apopularhistory00taylgoog/page/n5>. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Payments in China : draft of a bill to authorize certain payments for the public service in China, made out of the droits of the Crown, and to indemnify all persons in respect of such payments. (London : House of Commons, 1842).
- 1842 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China : return of all monies repaid by Her Majesty's government to the East India Company, on account of the war in China, since the commencement of the war until the present time. (London : House of Commons, 1842).
<https://books.google.ch/books?id=nzdDAAAACAAJ&pg=PP2&lpg=PP2&dq=China+:+return+of+all+monies+repaid+by+Her+Majesty%27s+government+to+the+East+India+Company&source=bl&ots=MO49U5d0jz&sig=ACfU3U2lqe7grzm-c6EZQWK-yEqmg3yZ7Q&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjRg5jIrN7iAhUL3aQKHZynAUyQ6AEwAHoECAsQAQ#v=onepage&q=China%20%3A%20return%20of%20all%20monies%20repaid%20by%20Her%20Majesty's%20government%20to%20the%20East%20India%20Company&f=false>.
- 1842 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Robert Fortune kommt in China an. [Boot]
- 1842 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Claude Gotteland und François Estève kommen in Shanghai in Gefangenschaft. [Deh 1]
- 1842 *Geschichte : China - Israel*
 Wright, Joseph. *Israel in China : an inquiry.* (London : James Nisbet and Co., 1842).
https://books.google.ch/books?id=u2NiAAAACAAJ&pg=PA5&lpg=PA5&dq=Wright,+Joseph.+Israel+in+China&source=bl&ots=Bu1HNYB04S&sig=ACfU3U0k6LYd-t9Df41wySZZ4Q2xshKsKg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjc6pXNIOjhAhXZw8QBHa_tAZAQ6AEwBnoECAGQAQ#v=onepage&q=Wright%20C%20Joseph.%20Israel%20in%20China&f=false. [WC]
- 1842 *Geschichte : China - Russland*
 Miller, Gerard Fridrikh ; Pallas, Peter Simon. *Conquest of Siberia, and the history of the transactions, wars, commerce, & . & . carried on between Russia and China, from the earliest period.* (London : Smith, Elder, and Co., 1842).
<https://archive.org/details/conquestofsiberi00millrich/page/n6>. [WC]
- 1842- *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Dänische diplomatische Beziehungn in Shanghai. [DNA]
- 1842-1843 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa :*

Deutschland

Karl Friedrich August Gützlaff ist richterlicher Beamter der Insel Zhoushan (Zhejiang).
Harry Smith Parkes ist sein Sekretär. [Ricci]

- 1842-1844 *Geschichte : China - Amerika*
Elijah C. Bridgman ist Berater und Übersetzer für die Zusammenarbeit zwischen China und Amerika. [Poon1]
- 1842-1844 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hope Grant ist Assistent adjutant-general in Hong Kong. [ODNB]
- 1842-1847 *Geschichte : China - Europa : England*
William Tarrant ist Inspektor des Surveyor General's Department in Hong Kong. [End2]
- 1842-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Taylor Meadows kommt 1842 in Hong Kong an, ist Assistent, dann Dolmetscher in Guangzhou (Guangdong). [Consul2,Mead2]
- 1842-1943 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Lawrence Kearny kommt in Macao an und reist nach Guangzhou (Guangdong). Er nimmt mit britischen und chinesischen Behörden Kontakt auf und verlangt, dass Amerika die gleichen Handelsrechte wie England bekommt. [ANB]
- 1843 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The rambles of the emperor Ching Tih in Ke#ang Nan : a Chinese tale. Transl. by Tkin Shen ; with a preface by James Legge. Vol. 1-2. London Longman, 1843. [Zhengde].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001232063>. [WC]
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lay, G. Tradescant. *The Chinese as they are : their moral and social character, manners, customs, language : with remarks on their arts and sciences, medical skill, the extent of missionary enterprise, etc.* (Albany, N.Y. : George Jones ; New York, N.Y. : Burgess and Stringer, 1843).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008641655>. [Yale]
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Langdon, William B. (2). *A descriptive catalogue of the Chinese collection, now exhibiting at St. George's place, Hyde Park corner : with condensed accounts of the genius, government, history, literature, agriculture, arts, trade, manners, customs, and social life of the people of the celestial empire.* (London : Printed for the proprietor and to be obtained only at the Chinese collection, 1843).
<https://archive.org/details/descriptivecatal00lang>. [Wol]
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Murray, Alexander. *Doings in China : being the personal narrative of an officer engaged in the late Chinese expedition, from the recapture of Chusan in 1841, to the peace of Nankin in 1842.* (London : R. Bentley, 1843). [Nanjing].
<https://archive.org/details/doingsinchinabe01murrgoog>. [WC]

- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Richard, Carl ; MacPherson, Duncan ; Elliot, Charles. *Der Krieg in China, nach geschichtlichen Mittheilungen der Brittischen Offiziere.* (Aachen : J.A. Mayer, 1843). [Opium-Krieg].
https://books.google.ch/books?id=xu_OvvleDoYC&pg=PP3&lpg=PP3&dq=Der+Krieg+in+China,+nach+geschichtlichen+Mittheilungen+der+Brittischen+Offiziere&source=bl&ots=NWjyB9NKjr&sig=ACfU3U3AoS68GL04il08RsHXAYNleR_cVg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjareOCoe3hAhULrxoKHR-DDxwQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=Der%20Krieg%20in%20China%2C%20nach%20geschichtlichen%20Mittheilungen%20der%20Brittischen%20Offiziere&f=false. [WC]
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lay, G. Tradescant. *China und die Chinesen.* Aus dem Englischen von Heinrich Schirges. Teil 1-2. (Hamburg : Hoffmann und Campe, 1843). [WC]
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
List of the principal persons holding office at Peking in the Imperial Government, with explanatory remarks. In : Chinese repository (1843). [Beijing].
<https://books.google.ch/books?id=ajBYAAAacAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=List+of+the+principal+persons+holding+office+at+Peking+in+the+Imperial+Government,+with+explanatory+remarks.&source=bl&ots=XVS4wb9T7b&sig=ACfU3U2PYbAnvv8FWah7WMn7kV5Oy2CyJw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi-ob6JiZ3iAhWBaFAKHVM0CkYQ6AEwAHoECACQAQ#v=onepage&q=List%20of%20the%20principal%20persons%20holding%20office%20at%20Peking%20in%20the%20Imperial%20Government%2C%20with%20explanatory%20remarks.&f=false>. [WC]
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
Bingham, J. Elliot. *Narrative of the expedition to China : from the commencement of the war to its termination in 1842 : with sketches of the manners and customs of the singular and hitherto almost unknown country.* 2nd ed. ; with additions. Vol. 1-2. (London : Henry Colburn, 1843). [1st ed. 1842]. [Abhandlung über den Opium-Krieg 1840-1842].
<https://archive.org/details/narrativeofexped01bing>.
- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
The last year in China, to the peace of Nanking : as sketched in letters to his friends. 2nd ed. rev. (London, Longman, Brown, Green, and Longmans, 1843). [Nanjing, Opium-Krieg].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100710384>. [WC]

- 1843 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
The people of China, their history, court, religion, government, legislation, institutions, tribunals, agriculture, language, literature, manufactures, arts, sciences, manners and customs : to which is added a sketch of protestant missions. (London : The Religious Tract Society, 1843).
https://books.google.ch/books?id=_5FJAAAIAAJ&pg=PR3&lpg=PR3&dq=The+people+of+China,+their+history,+court,+religion,+government,+legislation,+institutions,+tribunals,+agriculture,+language&source=bl&ots=Up6_j0g-J1&sig=ACfU3U01U47Uywrk5QAE7uxiNC4UC7zyA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwja2qz3hJ3iAhULbFAKHfceDCUQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=The%20people%20of%20China%2C%20their%20history%2C%20court%2C%20religion%2C%20government%2C%20legislation%2C%20institutions%2C%20tribunals%2C%20agriculture%2C%20language&f=false. [WC]
- 1843 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England*
 Hebert, L.J. *Map illustrative of the operations of the British Army and Navy in China in the year 1840.* Compiled and drawn by L.J. Hebert. (London : Printed at the Lithographic Establishment, Quarter Master Generals Office Horse Guards, 1843).
- 1843 *Geschichte : China - Amerika*
 William Jones Boone kehrt nach Amerika zurück. [And]
- 1843 *Geschichte : China - Amerika*
 Frederick Busch ist erster Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1843 *Geschichte : China - Amerika*
 Tyler, John. *Diplomatic papers addressed July 12, 1843 by President John Tyler to the Emperor of China.* (Washington, D.C. : Congress House, Committee on Foreign Affairs, 1843). [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Amerika*
 Bancker, James. *Letter from James Bancker in China to his mother.* 1843. American Philosophical Society. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Clark, John C. *Speech of Mr. J.C. Clark, of New York : on the bill appropriating forty thousand dollars to enable the President to establish commercial relations between the United States and China : delivered in the House of Representatives, February 22, 1843.* (Washington : Gales and Seaton, 1843). [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
China und Deutschland. H.E. In : *Deutsche Vierteljahrsschrift* ; H. 2 (1843). (Stuttgart : J.G. Cotta, 1843).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/010308865>. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Karl Friedrich August Gützlaff wird erster Sekretär für chinesische Angelegenheiten der englischen Regierung in Hong Kong und beginnt sich wieder der Mission zu widmen. Er vertritt den Gedanken, dass jeder chinesische Christ ein Missionar werden soll. [BBKL,Ricci]

- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Königin Victoria erklärt Hong Kong zur Kronkolonie. [Ren]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Vertrag von Humen mit Grossbritannien. Den Briten wird es erlaubt Land zu mieten und Häuser in den Häfen von Guangzhou (Guangdong), Xiamen (Fujian), Fuzhou (Fujian), Ningbo (Zhejiang) und Shanghai zu bauen. [Ren,Wie]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Hobson kommt in Hong Kong an. [Wong]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Mitarbeiter des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong) und Assistent in Hong Kong. [ODNB]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
John Backhouse geht als Diplomat nach China. [Matt2]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
George Grey Sullivan ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [Coal,Int]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Marx, Francis. *Report of the East India Committee of the Colonial Society on the causes and consequences of the military operations in China.* (London : J. Maynard, D. Bryce, 1843). [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Loch, Granville G. *The closing events of the campaign in China : the operations in the Yang-tze-kiang and Treaty of Nanking.* (London : J. Murray, 1843). [Yangzi, Nanjing].
<https://archive.org/details/closingeventsc01lochgoog>.
=
Loch, Granville G. *Letzte Ereignisse des Feldzuges in China, mit statistischen und sitterschildernden Beobachtungen von Captain Granville G. Loch.* Nachtrag zu dem "Krieg in China" von C[arl] Richard. 2. Ausgabe. (Aachen : J.A. Meyer, 1845). (Lebens- und Kriegsbilder aus Asien. 8).
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10433586.html>. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Bingham, J. Elliot. *Der Krieg mit China von seinem Entstehen bis zum gegenwärtigen Augenblicke : nebst Schilderungen des Sitten und Gebräuche dieses merkwürdigen, bisher fast noch unbekanntes Landes.* Nach dem Engl. von V[ictor] F[riedrich] L[ebrecht] Petri. Bd. 1-2. (Braunschweig : G. Westermann, 1843).
<https://www.e-rara.ch/zut/content/structure/20776132>. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Anderson, Arthur. *Communications with India, China, &c. via Egypt : the political position of their transit through Egypt considered, with a view to show the necessity for its being placed on a basis of greater permanency & security.* (London: Smith, Elder & Co., 1843).
https://books.google.ch/books?id=ZCFYAAAACAAJ&pg=PA25&lpg=PA25&dq=Anderson,+Arthur.+Communications+with+India,+China,+%26c.+via+egypt&source=bl&ots=7sWoAW6SNe&sig=ACfU3U3TWZc2FcfXjgCC1vZ5i_aUiKr7Wg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjuo7yc17PiAhUNcZoKHVEDCdAQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=Anderson%2C%20Arthur.%20Communications%20with%20India%2C%20China%2C%20%26c.%20via%20egypt&f=false. [WC]

- 1843 *Geschichte : China - Europa : England*
Correspondence and returns relative to the supply of troops, vessels, and munitions of war, for carrying on the military operations in China. (London : House of Commons, 1843).
https://books.google.ch/books?id=jytDAAAACAAJ&pg=PT1&lpg=PT1&dq=Correspondence+and+returns+relative+to+the+supply+of+troops,+vessels,+and+munitions+of+war,+for+carrying+on+the+military+operations+in+China.&source=bl&ots=nV9_JTpQwP&sig=ACfU3U0gm_wGrTHuaHo7L0gH9SwprecpUQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjO4MzYsuPiAhUnyaYKHb31DoUQ6AEwAnoECAgQAQ#v=onepage&q=Correspondence%20and%20returns%20relative%20to%20the%20supply%20of%20troops%2C%20vessels%2C%20and%20munitions%20of%20war%2C%20for%20carrying%20on%20the%20military%20operations%20in%20China.&f=false. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Medizin und Pharmazie*
 Charles Alexander Winchester wird Arzt des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [Int]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Strahl, Adolph. *Eduard Stopford's Reise-Abenteuer in Hinter-Indien und China ; nebst einer Beleuchtung des englisch-chinesischen Opiumstreites und den wahrscheinlichen Folgen desselben.* (Wien : I.P. Sollinger, 1843). [Opium-Krieg]. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Christopher Augustus Fearon wird Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdon) und Partner der Firma Ilbury, Fearon & Co. [Fea1]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Henry Gribble ist erster Konsul in Xiamen (Fujian). Er wird von England geschickt, um über die Öffnung des Hafens und den Handel zu beraten. [Leut2]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Watson, Jas ; Gladstone, John. *Remarks on the opening of the British trade with China, and the means of its extension : being the substance of a paper read to the Literary and Commercial Society of Glasgow.* (Glasgow : John Smith & Son, 1843). [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Ritchie, Leitch. *A view of the opium trade, historical, moral, and commercial.* (London : Smith, Elder and Co., 1843).
<https://books.google.ch/books?id=KbVjAAAACAAJ&pg=PA1&lpg=PA1&dq=Ritchie,+Leitch.+A+view+of+the+opium+trade,+historical,+moral,+and+commercial.&source=bl&ots=WyJj16by5y&sig=ACfU3U1x8EBwJ9Mxua8VPIMniZclZ0Ax3Q&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjP55v46NHiAhUqzqYKHBYcBR0Q6AEwAnoECAUQAQ#v=onepage&q=Ritchie%2C%20Leitch.%20A%20view%20of%20the%20opium%20trade%2C%20historical%2C%20moral%2C%20and%20commercial.&f=false>. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Correspondence relative to the actual value of opium delivered up to the Chinese authorities in 1839 : presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1843. (London : Harrison, 1843).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580194>. [WC]

- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Correspondence between Sir Henry Pottinger and certain British merchants in China. Presented to the House of Lords. 1843. (London : Harrison, 1843).
https://books.google.ch/books/about/Correspondence_between_Sir_Henry_Potting.html?id=ojdDAAAACAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
An estimate of the sum required to make good to certain holders of opium surrendered in China the compensation due to them under the treaty with China. (London : House of Commons, 1843). [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Tariff of duties on the foreign trade with China. (Hong Kong : [s.n.], 1843).
- 1843 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Ashley-Cooper, Anthony. *Suppression of the opium trade : the speech of the right hon. lord Ashley, m. p., in the House of Commons, on Tuesday, april 4, 1843.* (London : Houlston and Stoneman, 1843). [WC]
- 1843 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
 Gründung des Chaire de la langue chinoise vulgaire der Ecole nationale des langues orientales vivantes. [All 1]
- 1843 *Geschichte : China : Allgemein*
 Goodrich, Samuel G. *Peter Parley's tales about China and the Chinese.* (London : Simpkin, Marshall, and Co., 1843).
https://books.google.ch/books/about/Peter_Parley_s_Tales_about_China_and_the.html?id=mLsOAQAIAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1843 *Geschichte : China : Allgemein / Naturwissenschaften / Philosophie : China : Allgemein / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Abel-Rémusat, Jean-Pierre. *Mélanges posthumes d'histoire orientales.* (Paris : Imprimerieroyale, 1843). [Enthält] : *Observations sur la religion amanéenne ; Essai sur la cosmographie et la cosmogonie de bouddhistes d'après les auteur chinois ; Observations sur les sectes religieuses des hindous ; De la philosophie chinoise ; Discours dur l'état des sciences naturelles chez les peuples de l'Asie orientale ; Discours sur le génie et les moeurs des peuples orientaux ; Discours sur la littérature orientale ; Lettres sur le régime des lettrés de la Chine et sur l'influence qu'ils ont dans le gouvernement de l'état ; Analyse de l'histoire des mongols de Sanang-Setsen ; Mémoire sur les avantages d'un établissement consulaire à Canton.*
- 1843 *Verwaltung - Administration*
 Waghorn, Thomas. *Overland mails to India, China, etc. ; the acceleration of mails, once a fortnight, between England the the East Indies and vice versa.* (London : Smith, Elder and Co., 1843).
https://books.google.ch/books/about/Overland_Mails_to_India_China_Etc.html?id=4zNkAAAACAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1843- *Geschichte : China - Amerika*
 Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats / Generalkonsulats in Hong Kong. [Das Datum der Gründung des Generalkonsulats ist nicht bekannt]. [U.S.2]
- 1843-1844 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry Pottinger ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]

- 1843-1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Charles Sirr ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Hong Kong. [Wik]
- 1843-1845 *Geschichte : China - Europa : England*
William Caine ist Mitglied des Legislative Council in Hong Kong. [BDR1]
- 1843-1845 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Belgrave Jackson ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [JackR1]
- 1843-1846 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Thom ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo (Zhejiang). [Int]
- 1843-1846 *Geschichte : China - Europa : England*
George Balfour ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [DenE1:S. 35,Wik]
- 1843-1846 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Joseph-Marie Callery ist Dolmetscher des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Cou]
- 1843-1848 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Dolmetscher des britischen Konsulats in Shanghai. [ODNB]
- 1843-1852 *Geschichte : China - Europa : England*
Daniel Brooke Robertson ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [RobD1,LGO]
- 1843-1856 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
James Legge unterrichtet am Anglo-Chinese College in Hong Kong. [Gir1]
- 1843-1881 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Macao.
1843 Gründung des französischen Konsulats in Macao
1860 französisches Konsulat in Macao kommt nach Shanghai
1863-1869 französisches Konsulat in Macao
1870-1881 französisches Vize-Konsulat in Macao [Web2:S. 167]
- 1843-1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Shanghai 1843. Errichtung des Gebäudes 1852. Durch Feuer zerstört 1870. Neu erbaut 1872. [HBC,BCG2]
- 1843-1891 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Bestehen der Firma Russell & Company in Shanghai. [HeSi1]

- 1843-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Despatches from U.S. Ministers to China, 1843-1906. (Washington D.C. : National Archives, 1947).
 Despatches from U.S. Consuls in Amoy, 1844-1906. Department of State. (Washington D.C. : National Archives, 1947). [Xiamen].
 Despatches from U.S. Consuls in Antung, Manchuria, China, 1904-1906. (Washington D.C. : National Archives, 1969). [Andong].
 Despatches from U.S. Consuls in Canton, 1790-1906. (Washington, D.C : National Archives, 1947). [Guangzhou].
 Despatches from U.S. Consuls in Chefoo, China, 1863-1906. (Washington D.C.: National Archives, 1947).
 Despatches from U.S. Consuls in Chinkiang, China, 1864-1902. (Washington D.C.: National Archives, 1947). [Zhenjiang].
 Despatches from U.S. Consuls in Chunking, China, 1896-1906. (Washington D.C.: National Archives, 1947). [Zhenjiang].
 Despatches from U.S. Consuls in Foochow, 1849-1906. Department of State. (Washington : National Archives, 1947). [Fuzhou].
 Despatches from U.S. Consuls in Hangchow, China, 1904-1906. (Washington : National Archives, 1947). [Hangzhou].
 Despatches from U.S. Consuls in Hankow, China, 1861-1906. (Washington : National Archives, 1947). [Hankou].
 Despatches from U.S. Consuls in Hong Kong, 1844-1906. (Washington : National Archives, 1947).
 Despatches from U.S. Consuls in Macao, China. (Washington : National Archives, 1947).
 Despatches from U.S. Consuls in Mukden, Manchuria, China, 1904-1906. (Washington : National Archives, 1969). [Shenyang].
 Despatches from U.S. Consuls in Nanking, China, 1902-1906. (Washington : National Archives, 1947). [Nanjing].
 Despatches from U.S. Consuls in Newchwang, Manchuria, China, 1865-1906. (Washington : National Archives, 1947). [Yingkou].
 Despatches from U.S. Consuls in Ningpo, China, 1853-1896. (Washington : National Archives, 1947). [Ningbo].
 Despatches from U.S. Consuls in Shanghai. Department of State. (Washington : National Archives, 1947).
 Despatches from U.S. Consuls in Swatow, China, 1860-1881. (Washington : National Archives, 1947). [Shantou].
 Despatches from U.S. Consuls in Tientsin, China, 1868-1906. (Washington : National Archives, 1947). [Tianjin]. [U.S.GA]

1843-1953

*Geschichte : China - Westen : Allgemein***List of Chinese towns with Western consulates / concessions**

Andong = Antung = Dandong
 Anping (Taiwan)
 Baoding = Paoting
 Beihai = Pakhoi
 Beijing = Peking = Peiping
 Changchun = Xinjing
 Changsha
 Chengdu = Chengtu
 Chongqing = Tschungking = Chungking
 Dagu
 Dalian = Dairen = Dalny
 Danshui = Tamsui
 Dongxing
 Fuzhou = Futschau = Foochow
 Guangzhou = Canton
 Guilin = Kweilin
 Haikou = Hoihow
 Hangzhou = Hangchow
 Hankou = Hankow = Hankau = Wuhan
 Harbin = Charbin = Ha'erbin
 Hong Kong
 Huangpu = Whampoa
 Jilong = Keelung (Taiwan)
 Jinan = Tsinan
 Jingzhou = Shashi (Stadtteil)
 Jiujiang = Kiukiang
 Kalgan = Zhangjiakou
 Kangding = Tachienlu
 Kashgar
 Kunming = Yunnanfu
 Longzhou = Lungchow
 Macao
 Mengzi = Mengtze
 Nanchang = Nantchang
 Nanjing = Nanking
 Nanning
 Ningbo = Ningpo
 Niuzhuang = Newchwang = Niutschwang
 Pagoda Island
 Qingdao = Tsingtao
 Qiongzhou = Kiungtschau = Kiungchow
 Shanghai
 Shantou = Swatow
 Shenyang = Mukden = Fengtian
 Simao = Ssumao
 Suzhou = Soochow
 Taipei = Taihoku
 Takao = Takow (Taiwan)
 Tamsui = Tansui = Danshui
 Tengyue
 Tianjin = Tientsin
 Urümqi = Tihwa (Xinjiang)
 Wenzhou = Wenchow

Wuhu
Wuzhou = Wuchow
Xiamen = Amoy
Yantai = Chefoo = Tschifu = Zhifu
Yichang = Itchang
Yingkou = Newchwang
Zhenjiang = Chinkiang
Zhousan = Chusan

1843-1953,
1973-

Geschichte : China - Amerika

Gründung und Bestehen der amerikanischen Gesandtschaft / Botschaft in Beijing. [PoGra]

- 1843-2000 *Geschichte : China - Amerika*
 United States Envoys/Ambassador to China
http://en.wikipedia.org/wiki/United_States_Ambassador_to_China#List_of_Envoys_to_the_Qing
 1843-1844 Caleb Cushing
 1945-1947 Alexander Hill Everett
 1948-1950 John W. Davis
 1852-1854 Humphrey Marshall
 1853-1854 Robert Milligan McLane
 1855-1857 Peter Parker
 1857-1858 William B. Reed
 1858-1860 John E. Ward
 1861-1867 Anson Burlingame
 1868-1869 John Ross Browne
 1869-1873 Frederick F. Low
 1874-1875 Benjamin Avery
 1876-1880 George Seward
 1880-1881 James Burrill Angell
 1882-1885 John Russell Young
 1885-1898 Charles Harvey Denby
 1898-1905 Edwin H. Conger
 1905-1909 William Woodville Rockhill
 1909-1913 William James Calhoun
 1913-1919 Paul Reinsch
 1920-1921 Charles R. Crane
 1921-1925 Jacob Gould Schurman
 1925-1929 John MacMurray
 1929-1941 Nelson T. Johnson
 1941-1944 Clarence E. Gauss
 1944-1945 Patrick J. Hurley
 1946-1949 John Leighton Stuart
 1953-1957 Karl L. Rankin
 1958-1962 Everett Drumright
 1962-1963 Alan G. Kirk
 1963-1965 Jerauld Wright
 1966-1974 Walter McConaughy
 1974-1979 Leonard S. Unger
 1979-1981 Leonard Woodcock
 1981-1985 Arthur W. Hummel
 1985-1989 Winston Lord
 1989-1991 James Lilley
 1991-1995 J. Stapleton Roy
 1996-1999 Jim Sasser
 1999-2001 Joseph Prueher
- 1843-ca. 1878 *Geschichte : China - Europa : England*
 Gründung und Bestehen des britischen Vize-Konsulats in Huangpu (Stadtbezirk von Shanghai). [HBC]
- 1843-ca. 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
 Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Ningbo. [Cart1]
- 1843-ca. 1951 *Geschichte : China - Europa : England*
 Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Guangzhou. [HBC]

- 1844 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Old Humphrey [Mogridge, George]. *Points and pickings of information about China and the Chinese*. (London, Grant and Griffith, 1844).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2586983>. [WC]
- 1844 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Wilfert, J. ; Lay, George Tradescant. *Die Chinesen wie sie sind. Neue Übersetzung und Bearbeitung des Werkes von T. Lay : The Chinese as they are ; nebst einer Skizze der geographischen Verhältnisse China's und der Geschichte des englisch-chinesischen Krieges*. Hrsg. von Johann Cramer. (Crefeld : J.H. Funcke, 1844). (Das himmlische Reich ; oder China's leben, denken, dichten und Geschichte, Bd. 1).
<https://archive.org/details/dashimmlischerei01cram/page/n5>. [WC]
- 1844 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus*
Das himmlische Reich oder China's Leben, Denken, Dichten und Geschichte. Hrsg. von Joh[ann] Cramer. (Crefeld : Funcke, 1844).
Bd. 1 : Wilfert, J. ; Lay, George Tradescant. *Die Chinesen wie sie sind*. [ID D40991 (D2048)].
Bd. 2 : Confucius und Mencius : die vier Bücher der Moral- und Staatsphilosophie Chinas. [ID D41165].
Bd. 3 : Shi-king oder chinesische Lieder. [ID D4635]. [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung der American Presbyterian Mission in China. [Int,Tied1]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika*
Chinesisch-amerikanischer Vertrag von Wanxia, unterzeichnet von Caleb Cushing. Amerika erhält die gleichen Privilegien und Handelsrechte wie England. Sie können in den Vertragshäfen Kirchen, Spitäler und Friedhöfe bauen. Der Handel mit Opium wird verboten. Elijah C. Bridgman und Peter Parker sind Sekretär und Übersetzer der amerikanischen Delegation. Peter Parker bekommt dadurch Differenzen mit seiner Missionsgesellschaft. James Biddle nimmt daran teil. [Wik,ANB]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika*
Eliza Jane Gillett Bridgman kommt in Hong Kong an. [ANB]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika*
Andrew Patton Happer kommt in China an. [Ricci]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika*
Caleb Cushing ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Treaties between China and Great Britain, the United States; and France; Tariffs, &c. 1842-1844. (London : Printed by T.R. Harrison, ca. 1844). [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Amerika / Medizin und Pharmazie*
Peter Parker nimmt seine medizinische Arbeit wieder auf und ist Teilzeit Sekretär und Dolmetscher der amerikanischen Gesandtschaft in China. [BBKL]

- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock kommt in China an, ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Pottinger kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
George Smith kommt in Hong Kong an. [ODNB]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Assistent der Finanzabteilung in Hong Kong und anschliessend Dolmetscher der britischen Botschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
William Parker kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
William Thomas Mercer ist Sekretär von John Francis Davis. [Wik]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
G. Tradescant Lay ist britischer Konsul in Fuzhou, Fujian. [Wik]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Cunynghame, Arthur Augustus Thurlow. *China and the Chinese : an aide-de-camp's recollections of service in China : a residence in Hong-Kong, and visits to other islands in the Chinese seas.* (London : Saunders and Otley, 1844). = Cunynghame, Arthur Augustus Thurlow. *The Opium war : being recollections of service in China.* (Philadelphia : G.B. Ziegler, 1845).
Band 1 : <https://archive.org/stream/anaidedecampsre01cunygoog#page/n9/mode/2up>.
Band 2 : <https://archive.org/stream/anaidedecampsre00unkngoog#page/n9/mode/2up>. [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Gully, Robert ; Denham, Henry Mangles. *Journals kept by Mr. G. and Capt. Denham, during a captivity in China in 1842.* Edited by a Barrister. (London : Chapman and Hall, 1844).
<https://archive.org/details/journalskeptbym00denhgoog>. [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Ouchterlony, John. *The Chinese War : an account of all the operations of the British forces from the commencement to the Treaty of Nanking.* (London : Saunders and Otley, 1844).
<https://archive.org/details/chinesewaraccoun00ouchrich>. [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
The treaty of Nanking, signed August 29th, 1842, and the supplementary treaty, signed October 8th, 1843. (Macao : Printed at the Office of the Chinese Repository, 1844). [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Supplementary treaty between Her Majesty and the Emperor of China, signed at Hoomun-Chae, October 8, 1843, with other documents relating thereto : presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1844. (London : Harrison, 1844). [WC]

- 1844 *Geschichte : China - Europa : England*
Treaty between Her Majesty and the Emperor of China, signed, in the English and Chinese languages, at Nanking, August 29, 1842, with other documents relating thereto presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1844. (London : Harrison, 1844).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100580195>. [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Allgemein*
 Thornton, Thomas. *A history of China, from the earliest records to the treaty with Great Britain in 1842.* (London : W.H. Allen, 1844).
https://books.google.ch/books?id=pn5EAQAAMAAJ&pg=PR3&lpg=PR3&dq=Thornton,+Thomas.+A+history+of+China,&source=bl&ots=9mMMIsab9V&sig=9RKovIamLBxsXzBZYJaB1NbdPko&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjSx_yhz5rNAhXEbhQKHQaYA1oQ6AEIITAA#v=onepage&q=Thornton%20Thomas.%20A%20history%20of%20China%2C&f=false. [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Hall, W[illiam] H[utcheon] ; Bernard, W[illiam] D[allas]. *Narrative of the voyages and services of the Nemesis, from 1840 to 1843 ; and of the combined naval and military operations in China : comprising a complete account of the colony of Hong Kong, and remarks on the character and habits of the Chinese. From notes of Commander W.H. Hall, R.N. with personal observations.* Vol. 1-2. (London : Henry Colburn, 1844). [Bericht über den Opium-Krieg 1841].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2545335>. [Boot,Bry]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 John Francis Davis ist Handelsbevollmächtigter für England in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Uebersetzer*
Return to an address of the House of Commons for "copies or extracts of all despatches or communications that may have been received from China having any reference to the services or to the decease of the late John Robert Morrison : also a return, describing the several offices held successively or at the same time by the late John Robert Morrison, distinguishing those that were gratuitous from those for which he received a salary, and stating the amount of such salary and during what period enjoyed". (London : Printed by T.R. Harrison, 1844). [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Commissions under the great seal : instructions under Her Majesty's royal sign manual ; commissions providing for the temporary exercise of the duties of Chief Superintendent of British trade in China ; orders in council ; and ordinance ; passed and issued in virtue of the powers conferred upon Her Majesty by the act of the 6th and 7th Victoria, cap. 80. House of Commons. (London : Her Majesty's Stationery Office, 1844). [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Commissions under the Great Seal : instructions under Her Majesty's Royal sign manual : commissions providing for the temporary exercise of the duties of Chief Superintendent of British Trade in China : Orders in Council, and ordinance : passed and issued in virtue of the Powers conferred upon Her Majesty by the Act of the 6th and 7th Victoria, cap. 80. (London : Her Majesty's Stationery Office, 1844). [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Martin, Robert Montgomery. *Note book China. Manuscript Hong Kong, 10 May-13 Nov. 1844.* [Betr. Opium Handel]. [WC]

- 1844 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Statement of the foreign trade with China, and an account of the inland or transit duties of the Chinese Empire. House of Commons. (London : Printed by T.R. Harrison, 1844). [WC]
- 1844 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Theodose Marie Melchior Joseph Lagrené ist erster französischer bevollmächtigter Gesandter in China. [Cou,BensN1]
- 1844 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
 Gründung eines Lehrstuhls für mandjurische Sprache an der Universität Kasan. [Pang1]
- 1844 *Geschichte : China : Allgemein*
 Savagner, Auguste. *Abrégé de l'histoire de la Chine d'après les meilleurs documents.* (Paris : Parent-Desbarres, 1844). [LehG1]
- 1844 *Geschichte : China : Allgemein*
 Mogridge, George. *The celestial empire, or, Points and pickings of information about China and the Chinese.* (London : Grant and Griffith, 1844).
<https://archive.org/details/pointsandpickin00humpgoog>. [WC]
- 1844 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Biot, Edouard. *Mémoire sur la constitution politique de la Chine au deuxième siècle avant notre ère.* (Paris : Imprimerie royale, 1844).
- 1844-1845 *Geschichte : China - Amerika*
 Caleb Cushing ist Bevollmächtigter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1844-1845 *Geschichte : China - Europa : England*
 Robert Montgomery Martin ist Colonial Treasurer von Hong Kong. [Wik]
- 1844-1845 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Ulysse de Ratti-Menton ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1844-1846 *Geschichte : China - Europa : England*
 Rutherford Alcock ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian). [Cor26]
- 1844-1846 *Geschichte : China - Europa : England*
 Frederick Bruce ist Sekretär der britischen Regierung in Hong Kong. [ODNB]
- 1844-1846 *Geschichte : China - Europa : England*
 John Backhouse ist Angestellter am britischen Konsulat in Guangzhou. [Matt2]
- 1844-1846 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte / Wirtschaft und Handel*
Returns of trade at the ports of Canton, Amoy, and Shanghai for the year ... received from Her Majesty's Plenipotentiary in China. (London : Harrison 1844-1846). [Guangzhou, Xiamen]. [WC]
- 1844-1846 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Melchior Yvan ist Arzt der französischen Botschaft in China. [Wik]
- 1844-1847 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Charles Lefebvre de Bécourt ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]

- 1844-1848 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis MacGregor ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [Wik,Coal]
- 1844-1848 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
John Francis Davis ist Gouverneur von Hong Kong.. [Wik]
- 1844-1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Paul Ivy Sterling ist Attonry General von Hong Kong. [Wik]
- 1844-1877 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Calcutta review : relating to China and the Chinese*. (Calcutta : University of Calcutta, 1844-1877). [WC]
- 1844-1883 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Chambers's journal of popular literature, science and art : relating to China and the Chinese*. (London : Orr and Smith, 1844-1883). [WC]
- 1845 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Peters, John R. *Miscellaneous remarks upon the government, history, religions, literature, agriculture, arts, trades, manners and customs of the Chinese*. As suggested by an examination of the articles comprising the Chinese Museum, in the Marlboro chapel, Boston. (Boston : Eastburn's Press, 1845).
<https://archive.org/details/miscellaneousrem00pete>. [LOC]
- 1845 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The midshipman in China ; or, Recollections of the Chinese. (London : The Religious Tract Society, 1845). [Schiffsoffiziere].
https://books.google.ch/books?id=lmlfAAAACAAJ&pg=PP5&lpg=PP5&dq=The+midshipman+in+China+;+or,+Recollections+of+the+Chinese&source=bl&ots=lys87VmFOZ&sig=ACfU3U1FTyMW2mIMm0bzs4d3yRqtcvHgcg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi_vZnFhJ3iAhVEaVAKHdp2DywQ6AEwA3oECAQQAQ#v=onepage&q=The%20midshipman%20in%20China%20%3B%20or%20%20Recollections%20of%20the%20Chinese&f=false. [WC]

1845

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa

Forgues, E.D. [Daurand-Forgues, Paul-Emile]. *La Chine ouverte* [ID D21066].

Daurand-Forgues schreibt : Connaissez-vous la Chine, la patrie du dragon volant et des théières de porcelaine ? Tout le pays est un cabinet de raretés, environné d'une [immense et interminable] muraille et de cent mille sentinelles tartares. Mais les oiseaux et les pensées des savants de l'Europe volent par delà, et lorsqu'ils ont tout vu à satiété, ils reviennent nous conter des merveilles de cette curieuse contrée et de ce curieux peuple. La nature avec ses apparitions [grêles et] contournées, ses fleurs gigantesquement fantasques, ses arbres nains, ses montagnes découpées, ses fruits voluptueusement baroques, ses oiseaux parés et bariolés, est là-bas une caricature aussi fabuleuse que l'homme avec sa tête pointue et [couronnée d'une flamme chevelue], ses révérences, ses ongles démesurés, sa vieille et intelligente gravité, et sa langue enfantine composée de monosyllabes. En ce pays, la nature et l'homme ne peuvent se regarder sans rire. Mais ils ne rient pas hautement, parce qu'ils sont tous deux trop civilisés et trop polis, et pour se contenir ils font les grimaces les plus bizarres. Là, on ne trouve ni ombre ni perspective, et sur les maisons aux mille couleurs s'élèvent l'un sur l'autre des toits tendus comme des parapluies, garnis de cloches de métal retentissant, de sorte que le vent lui-même produit un son comique et devient ridicule en passant en ce lieu.

Dans une de ces maisons à clochettes, demeurait jadis une princesse dont les petits pieds étaient encore plus petits que les pieds des autres Chinoises, dont les petits yeux obliques étaient encore plus doux et plus rêveurs que les petits yeux obliques des autres dames de l'empire céleste, et dont le petit cœur palpitant renfermait l'humeur la plus folle et les caprices les plus désordonnés. Sa joie la plus grande était de pouvoir déchirer les plus somptueuses étoffes d'or et de soie. Quand elle les entendait gémir et craquer sous ses doigts, elle se pâmait de ravissement. Enfin, quand elle eut sacrifié toute sa fortune à ce goût, lorsqu'elle eut déchiré tous ses biens et ses domaines, elle fut déclarée, de l'avis de tous les mandarins, incapable de se gouverner, reconnue pour une insensée incurable, et renfermée dans une tour ronde.

Cette princesse chinoise, le caprice personnifié, est en même temps la personnification de la muse d'un poète allemand dont on ne saurait se dispenser de parler dans une histoire de la poésie romantique. C'est la muse qui nous sourit d'un air si égaré du fond des poésies de M. Clément Brentano.

En Chine les cochers même sont polis. Lorsque dans une rue étroite ils s'entre-heurtent un peu rudement avec leurs véhicules, et que les timons et les roues s'enchevêtrent, ils ne poussent nullement des invectives et des juréments, comme les cochers chez nous, mais ils descendent avec calme de leur siège, font une quantité de genuflexions et de révérences, se disent diverses flatteries, s'efforcent ensuite en commun de remettre leurs voitures dans la bonne voie, et quand tout est rentré dans l'ordre, ils font encore une fois un certain nombre de révérences et de genuflexions, se disent réciproquement adieu, et continuent leur route. Mais non seulement nos cochers, aussi nos savants, devraient prendre exemple là-dessus... La troisième grande théorie des punitions est celle où l'on se propose l'amendement moral du criminel. La véritable patrie de cette théorie est la Chine, où toute autorité est dérivée du pouvoir paternel. Chaque criminel est là un enfant mal élevé, que son père cherche à corriger, et cela au moyen du bambou. Cette manière de voir patriarcale et sensible a trouvé dans les derniers temps, surtout en Prusse, de chauds admirateurs qui ont cherché à l'introduire aussi dans la législation. Au sujet d'une pareille théorie chinoise du bambou, nous sommes d'abord saisis du doute, que toute correction ne soit inefficace, si les correcteurs ne sont préalablement corrigés. En Chine, le chef suprême de l'état paraît sentir obscurément la justesse d'une telle objection, et c'est pourquoi, lorsqu'un forfait énorme s'est commis dans l'empire du milieu, l'empereur, le fils du ciel, s'impose à lui-même une dure pénitence, croyant avoir en personne attiré, par quelque péché, un pareil malheur sur son pays. Nous verrions avec beaucoup de plaisir le piétisme prussien tomber dans de semblables erreurs pieuses, et en venir à se mortifier avec ferveur pour le salut de l'état. En Chine, c'est une conséquence de la manière de voir patriarcale, qu'à côté des punitions il y

ait aussi des récompenses légales, et qu'on reçoive pour une bonne action quelque bouton d'honneur, avec ou sans ruban, aussi bien qu'on reçoit pour une mauvaise action la volée de coups de bâton déterminée. De la sorte, pour m'exprimer philosophiquement, le bambou est la récompense du vice, et la décoration le châtiment de la vertu. Les partisans de la correction corporelle ont trouvé récemment dans les provinces du Rhin une résistance émanée d'une manière de sentir, qui n'est pas bien originairement germanique, et qu'il faut regarder malheureusement comme un reste de l'influence exercée chez nous par la domination étrangère des Français. Nous avons encore une quatrième grande théorie des punitions, que nous ne pouvons qu'à peine désigner de ce nom, parce que l'idée de «punition» y disparaît complètement. [Forg1]

- 1845 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England / Technologie und Handwerk*
Smyth, John. *Railroad communication : a west proposed line of steam communication from London, in England, to China and the East Indies, &c. &c.* ([S.l. : s.n., 1845].
<http://online.canadiana.ca/view/oocihm.91392/14?r=0&s=1>.
<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=aeu.ark:/13960/t9t16084v;view=1up;seq=6>. [WC]
- 1845 *Geschichte : China - Amerika*
David Abeel kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1845 *Geschichte : China - Amerika*
[Tyler, John]. *Message from the President of the United States communicating an abstract of the treaty between the United States of America and the Chinese empire.* (Washington, D.C. : Congress House, Committee on Foreign Affairs, 1845). [WC]
- 1845 *Geschichte : China - Amerika*
[Tyler, John]. *Chinese treaty : message from the President of the United States, transmitting an abstract of the treaty between the United States and the Chinese empire.* (Washington, D.C. : Committee on Foreign Affairs ; Blair and Rives, 1845). [WC]
- 1845 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Heirat von Elijah C. Bridgman und Eliza Jane Gillett in Hong Kong. Sie reisen nach Guangzhou (Guangdong), wo Eliza eine Schule gründet. [ANB]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Wirtschaft und Handel*
Belgien erhält den Vertrag mit China Handel zu betreiben. [MEV1]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Gründung eines dänischen Konsulats in Guangzhou.
. [Ren]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Peder Hansen nimmt die ersten dänischen diplomatischen Beziehungen mit China auf. Er nennt Nicolai Duus, Donald Matheson und John Burd als Konsul. [BroK1]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Donald Matheson ist Konsul des dänischen Konsulats in Guangzhou. [BroK1]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
John Burd ist Konsul des dänischen Konsulats in Hong Kong. [BroK1]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Nicolai Duus und Samuel B. Rawle sind Handels-Partner in Hong Kong. [Bram1]

- 1845 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erste direkte Schifffahrtsverbindung zwischen Hamburg und Guangzhou (Guangdong). [MenH1]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Leipzig. [LehG1:S. 7]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Einige Worte über China, die Phillippinen und den Malayischen Archipel in ihren Handelsbeziehungen zu Deutschland. (Hamburg : Gedruckt bei F.H. Nestler und Melle, 1845). [Authorship attributed to Henrici].
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10291962.html>. [WC]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England*
Erste Schifffahrtslinie zwischen London und Hong Kong. [Ger]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Hobson kehrt nach England zurück. Auf der Reise stirbt seine Frau. Er sucht finanzielle Unterstützung für eine medizinische Schule in Hong Kong. [Wong]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England*
Britische Konzession von Shanghai zur Festlegung der Grenzen. [Ger]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England*
G. Tradescant Lay ist bis zu seinem Tod britischer Konsul in Xiamen, Fujian. [Wik]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
James Legge kehrt krankheitshalber nach Schottland zurück. (Wong)
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung eines Lehrstuhls für Chinesisch am King's College in London für den Unterricht von Missionaren. [CheY1]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Mill work and machinery : an account of the declared value of all mill work and machinery exported from the United Kingdom, in each quarter of the years 1841, 1842, 1843, and 1844. (London : House of Commons, 1845). [WC]
- 1845 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao / Wirtschaft und Handel*
Die portugiesische Regierung erklärt Macao zum Freihafen. [PortJ1]
- 1845 *Geschichte : China : Allgemein*
Chavannes de la Giraudière, H. de. *Les chinois pendant une période de 4458 années : histoire, gouvernement, sciences, arts, commerce, industrie, navigation, moeurs et usages.* (Tours : A. Mame, 1845).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k62083006>. [WC]
- 1845 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schott, Wilhelm. *Älteste Nachrichten von Mongolen und Tataren.* (Berlin : Königliche Akademie der Wissenschaften in Commission bei Ferd. Fümmler's Verlags-Buchhandlung, 1845). (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Phil.- und hist. Abh. ; Bd. 30).

- 1845 *Geschichte : China : Tibet / Philosophie : China : Allgemein / Religion : Allgemein*
Cassou, Charles. *Religions de la Chine, du Tibet et du Japon*. (Paris : Administration de Librairie, 1845). [WC]
- 1845-1846 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Mitarbeiter von Rutherford Alcock an der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian). [ODNB]
- 1845-1846 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre Forth-Rouen ist Konsul des französischen Konsulats in Macao. [Web2:S. 167]
- 1845-1847 *Geschichte : China - Amerika*
Alexander Hill Everett ist amerikanischer bevollmächtigter Kommissar in China. [Wik]
- 1845-1847 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Carl Fredrik Liljevalch hält sich als Handelsagent in Ostasien auf. [MEV1:S. 21]
- 1845-1850 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Nicolai Duus ist Konsul des dänischen Konsulats in Shanghai. [MEV1,Bram1]
- 1845-1851 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Collins, Judson Dwight. *Letters from China : to the Sunday-school children in the United States*. (New York, N.Y. : Sunday-School Union, [1845-1851]). [Int,WC]
- 1845-1854 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
William Thomas Mercer ist Finanzdirektor in Hong Kong. [Wik]
- 1845-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Jardine arbeitet für Jardine, Matheson & Co. in Hong Kong. Er kauft Tee in Fuzhou (Liaoning). [ODNB]
- 1845-1877 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Edward R. Cunningham ist Angestellter von Russell and Co. (1845-1849) und Manager Partner (1850-1857, 1861-1863, 1867-1877) in Shanghai. [Shav1]
- 1845-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong).
1845-1860 französisches Konsulat in Guangzhou
1860-1862 französisches Generalkonsulat in Guangzhou
1863-1950 französisches Konsulat in Guangzhou [Web2:S. 11, S. 167,France2]
- 1846 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China*
Lymburner, A.L. *The fall of the Nan Soung : a tale of the Mogul conquest of China*. Vol. 1-3. (London : Saunders and Otley, 1846). [Song Dynastie].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008666727>. [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Amerika*
Henry G. Wolcott der Firma Russell & Co. wird amtierender amerikanischer Konsul in Shanghai. [HeS11]
- 1846 *Geschichte : China - Amerika*
Caleb Cushing ist handelnder Konsul in des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [DenE1:S. 35]

- 1846 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Firma Russell & Co. eröffnet eine Niederlassung in Shanghai. [HeSi1]
- 1846 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Treaty of peace, amity, and commerce, between the United States of America and the Chinese Empire. ([S.l. : s.n.], 1846). [Dated at Wang Hiya, 3rd July 1844 ; ratified by the President, 17th January, 1845; exchanged, 31st December, 1845; proclaimed, 18th April, 1846].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011554001>. [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zweite dänische diplomatische Mission nach China durch Steen Andersen Bille. [BroK1]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ferdinand Genähr und Heinrich Köster bekommen von der Basler-Mission den Auftrag mit Dampfschiffen und Landweg nach China zu gelangen. [Roh]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Bericht über die seitherigen Verhandlungen der deutschen evangelischen Missions Gesellschaften zur Herbeiführung einer grössern Uebereinstimmung ihrer Wirksamkeit und zur Gründung einer gemeinsamen deutsch-evangelischen Mission nach China, abgestattet von dem zeitigen Vorstande des evangelischen Missionsvereins in Kurhessen. Als Manuscript für die Freunde und Vereine der deutsch-evangelischen Missions. (Kassel : Dr. d. Hotop & apos'schen Officin, 1846). [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Hobson heiratet Mary Rebecca Morrison. [Wong]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England*
William Caine wird Sheriff von Hong Kong. [BDR1]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England*
Martin Crofton Morrison wird Interpret, dann Vize-Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [BridE1]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England*
Martin, Robert Montgomery. *Reports, minutes and despatches on the British position and prospects in China.* (London : Harrison, 1846). [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England*
Chinese labourers, &c. : emigration - West Indies, China, Trinidad : copies of the rules issued by the Colonial land and emigration commissioners, dated 27th day of October 1843, and sanctioned by the Secretary of State for the colonies, relating to the immigration of Chinese labourers from the British settlements in the straits of Malacca into the colonies of Guiana, Trinidad and Jamaica : of a despatch addressed by Lord Stanley to the Governor of Jamaica, dated the 26th day of October 1843 (no. 160), relating to contracts with labourers : of any despatch addressed to the Governor of Trinidad disallowing an ordinance passed by the Council of Government of that colony, on the 29th day of January 1845, for regulating the relative rights and duties of masters and servants. (London : Colonial Office, 1846). [WC]

- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England : Prosa*
Ritchie, Leitch. *The British world in the East : a guide historical, moral, and commercial, to India, China, Australia, South Africa, and the other possessions or connexions of Great Britain in the eastern and southern seas.* (London : W.H. Allen, 1846).
<https://archive.org/details/britishworldine03ritcgoog>. [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Tarrant, William. *The Hongkong almanack and directory for 1846 ; with an appendix.* (Hong Kong : Office of the China Mail, 1846). [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Neumann, Karl Friedrich. *Geschichte des englisch-chinesischen Krieges.* (Leipzig : B.G. Teubner, 1846). 2. vermehrte Aufl. (Leipzig : B.G. Teubner, 1855).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008431050>.
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Handelsberichte über China des britischen Konsuls Francis MacGregor in Guangzhou. In : *The Chinese repository* (1846).
https://books.google.ch/books?id=xX8jAAAAMAAJ&pg=RA4-PA542&lpg=RA4-PA542&dq=MacGregor,+Francis+consul+canton&source=bl&ots=Jqrlgz6_v3&sig=QqUm_iiT_eZAsKAlMhQ1Z5dbC1Y&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjYnPzeo9rRAhXmJ8AKHf2ABb0Q6AEIHzAA#v=onepage&q=MacGregor%20Francis%20consul%20canton&f=false. [Int]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Ordinance passed in the year 1845 by the chief superintendent of British trade in China : with the advice of the Legislative council of Hong-Kong ; [whereby ordinance no.7 of 1844, entitled, "An ordinance for the better administration of justice in the consular of British subjects, within the dominions of the emperor of China" is repealed]. Presented by Her Majesty's commands, to both houses of Parliament. (London : T.R. Harrison, 1846).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008559094>. [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
East India and China. Returns of the value of bullion imported from China, and of the amount realized upon the opium sold by the East India Company, in the years 1830 to 1845, respectively. (London : House of Commons, 1846). [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Returns of the woollen and worsted manufactures exported to China and Hong Kong ; distinguishing the quantities and description shipped in each year, with the declared value. 1824-1845. (London : House of Commons, 1846).
https://books.google.ch/books?id=FnwSAAAAYAAJ&pg=RA2-PA73&lpg=RA2-PA73&dq>Returns+of+the+woollen+and+worsted+manufactures+exported+to+China+and+Hong+Kong&source=bl&ots=EPvK9GLBb4&sig=ACfU3U1BANh6cQDsc4a-tSSo17YmrO5XqQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiq-tft3uDiAhVD_KQKHWimBS0Q6AEwBnoECAcQAQ#v=onepage&q>Returns%20of%20the%20woollen%20and%20worsted%20manufactures%20exported%20to%20China%20and%20Hong%20Kong&f=false. [WC]
- 1846 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Gabet kehrt nach Europa zurück. [And]

- 1846 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Liang, Tingnan. *Hai guo si shuo*. (1846). [Vier Abhandlungen über fremde Länder die in Guangzhou (Guangdong) Handel trieben, über England und Amerika, sowie über das Christentum].
海国四说 [New]
- 1846 *Geschichte : China : Allgemein*
Biot, Edouard. *Considérations sur les anciens temps de l'histoire chinoise*. (Paris : Imprimerie royale, 1846).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008430954>.
- 1846 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Biot, Edouard. *Etudes sur les anciens temps de l'histoire chinoise*. In : *Journal asiatique* ; Série 4, t. 7-8 (1846). [CCFr]
- 1846 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Strachey, Henry. *Strachey's diary of his first journey to Tibet in 1846*. (Calcutta : Baptist Mission Press, 1848). [Cla]
- 1846 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Strachey, Henry. *Narrative of a journey to the lakes Cho Lagan, or Rakas tal, and Cho Mapan, or Manasarowar, and the valley of Pruang, in Tibet, in September and October, 1846*. In : *Journal of the Asiatic Society of Bengal* ; vol. 17, July, Aug., Sept. (1848). [Bericht der Reise von Henry Strachey von Indien über die tibetische Grenze zum Manasarovar-See, um vor Ort die in Fachkreisen heftig diskutierte Frage zu klären, wie die Hochgebirgs-Seen und -Flüsse des Himalaya hydrographisch zusammenhängen und wo die Quellen von Indus, Ganges, Karnali und Satlej zu finden sind].
<http://www.biodiversitylibrary.org/item/124013#page/7/mode/1up>. [Cla,WC]
- 1846-1847 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Consular returns of British trade with China for the year 1847. (Hong Kong : [s.n.], 1848).
Consular returns of British trade with China for the year 1846. (Hong Kong : [s.n.], 1847).
- 1846-1848 *Geschichte : China - Amerika*
Peter Parker ist Charché d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1846-1849 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Dolmetscher des britischen Konsulats in Shanghai. [ODNB]
- 1846-1849 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade ist Dolmetscher des Obergerichtes in Hong Kong, dann Sekretär von Samuel George Bonham des China Service in Hong Kong.. [Wad10]
- 1846-1850 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
William Speer ist als Missionar und Arzt in Guangzhou (Guangdong) tätig. [SpeW1]
- 1846-1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Shanghai. [Cor26]
- 1846-1854 *Geschichte : China - Europa : England*
William Caine ist Colonial Sekretär, Wirtschaftsprüfer in Hong Kong. [BDR1]
- 1846-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Vize-Konsulats in Xiamen (Fujian). [Web2:S. 168]

- 1847 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Engels, Friedrich. *Grundsätze des Kommunismus* :
http://www.vulture-bookz.de/marx/archive/volltext/Engels_1847~Grundsaeetze_des_Kommunismus
- 1847 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt, I[saak] J[jakob] ; Böhlingk, O[tto von]. *Verzeichnis der tibetischen Handschriften und Holzdrucke im asiatischen Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*. (St. Petersburg : Eggers et Co., 1847).
- 1847 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Martin, Robert Montgomery. *China : political, commercial, and social : in an official report to Her Majesty's government*. (London : J. Madden, 1847).
[Enthält] : Opium in China.
<https://archive.org/details/chinapoliticalc00martgoog>. [WC]
- 1847 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Everett, Alexander Hill ; Tucker, George. *The condition of China, with reference to the Malthusian theory*. (New York, N.Y. : [s.n.], 1847). [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Amerika*
Matthew Tyson Yates kommt in Shanghai an. [And]
- 1847 *Geschichte : China - Amerika*
Rong Hong schliesst sein Studium an der Morrison School in Macao und Hong Kong ab und reist mit Samuel Robbins Brown nach Amerika. [ANB,Fair 1]
- 1847 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Shaw, Samuel. *The journals of major Samuel Shaw : the first American consul at Canton : with a life of the author*. By Josiah Quincy. (Boston : Wm. Crosby and H.P. Nichols, 1847).
<https://archive.org/stream/journalsofmajors00shaw#page/n9/mode/2up>. [Copac]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Klemm, Gustav Friedrich. *China, das Reich der Mitte*. (Leipzig : B.G. Teubner, 1847). (Allgemeine Cultur-Geschichte der Menschheit ; Bs. 6).
<https://books.google.ch/books?id=GeNviRYDIi0C&pg=PA4&lpg=PA4&dq=Klemm,+Gustav+Friedrich.+China,+das+Reich+der+Mitte&source=bl&ots=qKbGX7Za-U&sig=iuYJFG3C4JawoLguwpH4aalGXC&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjxj82YgtPdAhVFCewKHbrWBtgQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=Klemm%20Gustav%20Friedrich.%20China%20das%20Reich%20der%20Mitte&f=false>.
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
P[], A[]. *Chinesische Zustände : Leben und Treiben in China ; mit humoristisch-satyrischen Rückblicken auf deutsche Verhältnisse*. (Grimma : [s.n.], 1847). [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Schweden / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Theodor Hamberg von der Basler Mission, Ferdinand Genähr und Heinrich Köster von der Rheinischen Missionsgesellschaft treffen in Hong Kong bei Karl Friedrich August Gützlaff ein. [BBKL]

- 1847 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Gründung der Rheinischen Missionsgesellschaft = Rhenish Missionary Society in China. [Tied1]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
Aufenthaltsvertrag mit Grossbritannien für Guangzhou. [Cou]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
William Chalmers Burns kommt als erster Missionar der English Presbyterian Mission in Hong Kong an. [ODNB]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
Henri Julius Hirschberg kommt in Hong Kong an. [Ricci]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Hobson kehrt nach Hong Kong zurück. [Wong]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
William Armstrong Russell kommt in Ningbo (Zhejiang) an. [And]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
William Muirhead kommt in China an. [Cor26]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
George Smith kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Forrester Thorburn kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [ODNB]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
Urmston, James Brabazon. *Chusan and Hong-Kong : with remarks on the Treaty of Peace at Nankin in 1842, and on our present position and relations with China.* (London : J. Madden, 1847). [Nanjing]. [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England*
Correspondence relative to the operations in the Canton River, April 1847 : in continuation of papers presented to Parliament, July 1847. (London : Colonial Office ; Harrison, 1857). https://books.google.ch/books/about/Correspondence_relative_to_the_Operation.html?id=fRthAA
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
William Thomas Mercer wird oberster Richter der Polizei in Hong Kong. [Wik]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Davis, John Francis. *Preliminary address delivered at the inaugural meeting of the Asiatic Society of China, on Monday, 15th February, 1847.* (Hong Kong : Office of the China mail, 1847). [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Returns of the trade of the various ports of China, down to the latest period. (In continuation of the returns laid before Parliament during the last session.) (London : Printed by T.R. Harrison, 1847). [WC]

- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Report of the Select Committee on Commercial Relations with China, 1847. (London: Her Majesty's Stationery Office, 1847).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008558389>. [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Hawes, B[enjamin] ; Martin, Robert Montgomery. *Opium (Hong Kong) : return to an address of the Hon the House of Commons dated 22 April 1847 : for copies of ordinance no. 21 of 1844 for licensing the sale of opium within the colony of Hong Kong dated 26th day of November 1844 : of the regulations for the sale of opium by retail made by HE the Governor of Hong Kong dated 28th day of February 1845 or any other regulations on the subject : of dissent in Legislative Council of Hong Kong by R. Montgomery Martin on the proposition for licensing the retail consumption of opium in Hong Kong.* (London : House of Commons, 1847). [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Orders, ordinances, rules, and regulations concerning the trade in China. (London : House of Commons, Printed by T.R. Harrison, 1847). [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Accounts of exports to and imports from the British West India colonies, the East Indies, Ceylon, China, &c. for each of the past seven years ending 5th January 1847 ; also, the number of ships that have entered and cleared for the above places during the same period. (London : House of Commons, 1847). [WC]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Gründung des französischen Vize-Konsulats in Shanghai. [BensN1:S. 49]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La première légation de France en Chine (1847) : documents inédits. Publiés par Henri Cordier. (Leide : E.J. Brill, 1906).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k377772j>.
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Michel Alexandre Kleczkowski wird Attaché der Légation de France in Beijing. [Lab10]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Joseph-Marie Callery wird Secrétaire Interprète des Ministère des affaires étrangères pour les langues de la Chine. [Euro1]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Ludovico Maria de Besi kehrt nach Europa zurück. [Ricci]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
 Norwegen erscheint durch den Norwegisch-schwedischen Vertrag im Gesichtskreis von China. [MEV1:S. 1]
- 1847 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
 Vertrag zwischen Schweden und China über Frieden, Freundschaft und Handel in Guangzhou. [Schwe3]

- 1847 *Geschichte : China : Allgemein*
Klemm, Gustav. *China und Japan*. (Leipzig : Teubner, 1847). (Allgemeine Kulturgeschichte der Menschheit ; Bd. 6). [WC]
- 1847 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Politik / Sozialgeschichte : Soziologie*
Meadows, Thomas Taylor. *Desultory notes on the government and people of China, and on the Chinese language ; illustrated with a sketch of the province of Kwang-Tung, shewing its division into departments and districts*. (London : W.H. Allen, 1847).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [WC]
- 1847 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gützlaff, Karl. *Gützlaff's Geschichte des Chinesischen Reiches von den ältesten Zeiten bis auf den Frieden von Nankin*. Hrsg. : Karl Friedrich Neumann. (Stuttgart ; Tübingen : Verlag der J.G. Cotta'schen Buchhandlung, 1847). [Nanjing]. [Lust]
- 1847 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Schmidt, Isaak Jakob. *Ueber eine mongolische Quadratschrift aus der Regierungszeit der Mongolischen Dynastie Juan in China (Lu le 12 février 1847)*. In : *Akademiia nauk, Leningrad. Otdi e lenie gumanitarnykh nauk. Bulletin ; Ser. 2, vol. 4, no. 9 (1847)*. [WC]
- 1847 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Engels, Friedrich. *Grundsätze des Kommunismus*. (1847). [Entwurf zu Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Manifest der Kommunistischen Partei*].
Engels schreibt : Erstens wurde durch die infolge der Maschinenarbeit immer wohlfeiler werdenden Preise der Industrieerzeugnisse in allen Ländern der Welt das alte System der Manufaktur oder auf Handarbeit beruhenden Industrie gänzlich zerstört. Alle halbbarbarischen Länder, welche bisher mehr oder weniger der geschichtlichen Entwicklung fremd geblieben waren und deren Industrie bisher auf der Manufaktur beruht hatte, wurden hierdurch mit Gewalt aus ihrer Abschließung herausgerissen. Sie kauften die wohlfeileren Waren der Engländer und ließen ihre eigenen Manufakturarbeiter zugrunde gehen. So sind Länder, welche seit Jahrtausenden keinen Fortschritt gemacht haben, z. B. Indien, durch und durch revolutioniert worden, und selbst China geht jetzt einer Revolution entgegen. Es ist dahin gekommen, daß eine neue Maschine, die heute in England erfunden wird, binnen einem Jahre Millionen von Arbeitern in China außer Brot setzt. Auf diese Weise hat die große Industrie alle Völker der Erde miteinander in Verbindung gesetzt, alle kleinen Lokalmärkte zum Weltmarkt zusammengeworfen, überall die Zivilisation und den Fortschritt vorbereitet und es dahin gebracht, daß alles, was in den zivilisierten Ländern geschieht, auf alle anderen Länder zurückwirken muß. So daß, wenn jetzt in England oder Frankreich die Arbeiter sich befreien, dies in allen anderen Ländern Revolutionen nach sich ziehen muß, welche früher oder später ebenfalls die Befreiung der dortigen Arbeiter herbeiführen. [Eng4]
- 1847 ca.-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des Deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Vert1]
- 1847-1851 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre Forth-Rouen ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [FFC1]
- 1847-1855 *Geschichte : China - Amerika*
Peter Parker wird aus den Diensten der Mission entlassen, da er sich zu sehr mit medizinischen und diplomatischen Aufgaben beschäftigt habe, anstatt das Evangelium zu verkünden. Er widmet sich fortan seiner Arbeit am Hospital. [BBKL]

- 1847-1855 *Geschichte : China - Europa : England*
In der Folge von Zwischenfällen in Tatschan bei Guangzhou (Guangdong) bombardieren die Engländer die Zhujiang-Mündung und fordern eine Entschädigung. [Ger]
- 1847-1855 *Geschichte : China - Europa : England*
John Backhouse ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Xiamen. [Matt2]
- 1847-1856 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
James Legge kehrt nach Hong Kong zurück und unterrichtet am Anglo-Chinese College. [Gir1]
- 1847-1859 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
John Bowring ist Präsident der Hong Kong Branch of the Royal Asiatic Society. [RAS]
- 1847-1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard von Carlowitz ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [LeutM2:S. 556]
- 1847-1889 *Geschichte : China - Amerika*
Matthew Tyson Yates ist Übersetzer für Geschäftsleute und den amerikanischen Vize-Konsul in Shanghai. [And]
- 1858-1874 *Geschichte : Allgemein*
Lassen, Christian. *Indische Alterthumskunde*. Bd. 1-5. (Bonn, H.B. Koenig; 1847-1862).
Bd. 1 : Geographie und die älteste Geschichte. Bd. 2 : Geschichte von Buddha bis auf die Ballabhi- und jüngere Gupta-dynastie. Bd. 3 : Geschichte des Handels und des griechisch-römischen Wissens von Indien und Geschichte des nördlichen Indiens von 319 nach Christi geburt bis auf die Muhammedaner. Bd. 4 : Geschichte des Dekhans, Hinterindiens und des indischen Archipels von 319 nach Christi geburt bis auf die Muhammedaner und die Portugiesen ; nebst Umriss der Kulturgeschichte und der Handelsgeschichte dieses Zeitraums. Anhang zum 3. und 4. Bd. : Geschichte des chinesischen und des arabischen Wissens von Indien. Bd. 5 : Anhang zum 3. und 4. Band. Geschichte des Chinesischen und des arabischen Wissens von Indien. [WC]
- 1848 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Gerstäcker, Friedrich. *China, das Land und seine Bewohner*. (Leipzig : O. Wigand, 1848).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009779379>. [WC]
- 1848 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Forbes, Frederick E. *Five years in China : from 1842 to 1847 ; with an account of the occupation of the islands of Labuan and Borneo by Her Majesty's forces*. (London : Richard Bentley, 1848). [Bericht über seine Stationierung in Shanghai und Nongbo und seine Reisen um eine chinesische Münzensammlung anzulegen].
<https://archive.org/stream/fiveyearsinchin00unkngoog#page/n8/mode/2up>. [Cla]
- 1848 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
King, T. Butler. *Steam communication with China, and the Sandwich Islands : May 4, 1848*. (Washington, D.C. : 1848).
<https://library.ucsd.edu/dc/object/bb3347635w>. [WC]

- 1848 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Mandschurei / Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet*
Platt, Albrecht. *Das chinesische Reich*. Blatt 1-3. 2. verb. Aufl. (Düsseldorf : Universitäts- und Landesbibliothek, 1848). [Karten]. (Platt's großer Atlas der Erde ; no 53, 54, 55).
Blatt 1 : Turkestan und Tibet.
<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/titleinfo/3881575>.
Blatt 2 : China.
<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/titleinfo/3881576>.
Blatt 3 : Mongolei und Mandschurei.
<https://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/titleinfo/3881577>. [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Amerika*
Die ersten Chinesen kommen nach Kalifornien, als Gold gefunden wird. [Chro1]
- 1848 *Geschichte : China - Amerika*
King, T. Bulter. *Joint resolutions : proposing the establishment of lines of government war steamers from the port of Monterey or San Francisco, in California, to Shanghai and Canton, in China, and from the same port to the Sandwich Islands*. (Washington, D.C. : U.S. Congress, House, 1848). [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Australien*
Die ersten chinesischen Arbeiter kommen nach Australien. [Wan2,Pay1]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Lobscheid kommt in Hong Kong an. [Roh]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England*
Machtdemonstration englischer Kanonenboote vor Guangzhou (Guangdong). [Ger]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England*
Tang Jingxing beendet die Morrison Educational Society School in Hong Kong. [Fair 1]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England*
William Staveley ist handelnder Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England*
Wason, Charles William. *Papers relating to the murder of six Englishmen in the neighbourhood of Canton, in the month of December, 1847 : presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1848*. (London : Harrison, 1848). [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Tarrant, William. *The Hongkong almanack, and directory for the year 1848 ; or our Lord and the twelfth of the reign of her majesty Queen Victoria*. (Hong Kong : D. Noronha, 1848). [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins kommt nach seinen Studien in Arts an der University of London in Hong Kong an und reist nach Shanghai. [Ricci,Edk]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Davis, John Francis. *Papers respecting commercial relations between Great Britain and China*. (London : Printed by T.R. Harrison, 1848). [WC]

- 1848 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China : returns of the trade at Canton and Hong Kong (in continuation of the returns laid before Parliament in 1847). (London : Her Majesty's Stationery Office, 1848). [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Returns of the trade at the ports of Canton and Hong Kong. (London : Her Majesty's Stationery Office, 1848). [Guangzhou]. [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Montigny kommt in Shanghai an und gründet das französische Konsulat in Shanghai. [Bla11:S. 90]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Michel Alexandre Kleczkowski wird Dolmetscher des französischen Konsulats in Shanghai. [Ber1]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Allgemein*
Die Soeurs de Saint Paul de Chartres gründen in Hong Kong die ersten Krankenhäuser, Waisenhäuser und Schulen für Arme. [NC]
- 1848 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Liljevalch, Carl Fredrik. *Chinas handel, industri och statsförfattning, jemte underrattelser om chinesernes folkbildning, seder och bruk, samt notiser om Japan, Siam.* (Stockholm : [s.n.], 1848). [Carl Fredrik Liljevalch hält sich 1845-1847 in Ostasien auf um Handel zu treiben].
<https://archive.org/details/chinashandelind00liljgoog>. [WC]
- 1848 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Palladii Kafarov kehrt nach St. Petersburg zurück. [Cou]
- 1848 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, S. Wells. *The Middle kingdom : a survey of the geography, government, education, social life, arts, religion, etc. of the Chinese empire and its inhabitants.* With a new map of the empire and illustrations, principally engraved by J.W. Orr. Vol. 1-2. (New York, N.Y. ; London : Wiley and Putnam, 1848). [Rev. ed. (New York, N.Y. : C. Scribner's Sons, 1899)].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100655573>. . [KVK]
- 1848 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Bichurin. *Kitai v grazhdanskom i npravstvennom sostoianii.* (S. Peterburg : M.V. Lomonosova, 1848). = (Moskva : Vostochnyi dom, 2002). [China in its civil and moral status]. [WC]
- 1848 *Geschichte : China : Mandschurei / Wirtschaft und Handel*
Palmer, Aaron Haight. *Memoir, geographical, political, and commercial, on the present state, productive resources, and capabilities for commerce, of Siberia, Manchuria, and the Asiatic Islands of the Northern Pacific Ocean : and on the importance of opening commercial intercourse with those countries, &c.* (Washington D.C. : Tappin & Streeper, 1848). [Chap. 3 : Manchuria and the river Amus, &c.].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011631188>. [WC]

- 1848 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Strachey, Richard. *Narrative of a journey to the lakes Rakas-Tal and Manasarovar in Western Tibet : undertaken in September, 1848*. In : *The geographical journal* ; vol. 15, Febr., March, April (1900). [Bericht der Reise von Richard Strachey an die Seen Manasarowar und Rakas-Tal in Südtibet, um die Beobachtungen seines Bruders Henry strachey zu komplettieren].
<https://archive.org/stream/geographicaljou31britgoog#page/n412/mode/2up>. [WC]
- 1848 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Manifest der Kommunistischen Partei* : veröffentlicht im Februar 1848. (London : Gedruckt in der Office der Bildungs-Gesellschaft für Arbeiter von J.E. Burghard, 1848).
Marx schreibt : Die Bourgeoisie reisst durch die rasche Verbesserung aller Produktionsinstrumente, durch die unendlich erleichterte Kommunikation alle, auch die barbarischen Nationen in die Zivilisation. Die wohlfeilen Preise ihrer Waren sind die schwere Artillerie, mit der sie alle chinesischen Mauern in den Grund schießt, mit der sie den hartnäckigsten Fremdenhass der Barbaren zur Kapitulation zwingt. Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen ; sie zwingt sie, sogenannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen, d.h. Bourgeois zu werden. Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde. [LeeE1:S. 381,SongD1:S. 35]
- 1848-1849 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB]
- 1848-1849 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
Revolutionen in Europa. [Kin]
- 1848-1850 *Geschichte : China - Amerika*
John W. Davis ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1848-1852 *Geschichte : China - Amerika*
John Griswold ist handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [DenE1:S. 35]
- 1848-1853 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Montigny ist Vize-Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1848-1854 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Mediengeschichte*
Neueste Nachrichten aus China. Hrsg. von der Direction der Chinesischen Stiftung. No. 1, April (1851)-12 März (1852). (Cassel : Hotop, 1851-1852). = *Quartalberichte der Chinesische Stiftung*. Vol. 1-4 (1850-1854). = *Monats-Berichte der Chinesischen Stiftung*. (1848).
<http://solo.bodleian.ox.ac.uk/primo-explore/fulldisplay?vid=SOLO&docid=oxfaleph014033132&c>
https://books.google.ch/books/about/Neueste_Nachrichten_aus_China.html?hl=de&id=39sHAAA
- 1848-1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Samuel George Bonham ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1848-1863 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Michel Alexandre Kleczkowski ist Sekretär-Dolmetscher des Gouvernement pour la langue chinoise des Ministère des affaires étrangères in China. [Ber1]

- 1848-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats / Generalkonsulats in Guangzhou.
- 1848-1952 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Shanghai. [FCC,BensN2]
- 1848-1954 *Geschichte : China - Europa : England*
Confidential prints of China 1848-1954. (London : Foreign Office ; Public Record Office, 1848-1954). [WC]
- 1849 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schott, Wilhelm. *Die letzten Jahre der Mongolenherrschaft in China.* (Berlin : Druckerei der Königlichen Akademie der Wissenschaften, 1849). (Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin, 1849). [Vortrag Akademie der Wissenschaften 11. Juli 1850]. [WC]
- 1849 *Geschichte : Allgemein*
Klemm, Gustav. *Das Morgenland.* (Leipzig : Teubner, 1849). (Allgemeine Kulturgeschichte der Menschheit ; Bd. 7). [WC]
- 1849 *Geschichte : China - Amerika*
The treaty between the United States of America and China : with the Chinese tariff of duties, &c. : with some papers from the report of the Select Committee of the British House of Commons, of July 12th, 1847, and a chart thereto annexed. (New-York : Printed for G. Nye, by G.F. Nesbitt, 1849). [WC]
- 1849 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Rudolf Krone kommt in China an. [Roh]
- 1849 *Geschichte : China - Europa : England*
Anti-britischer Aufstand in Guangzhou [Ren]
- 1849 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Allgemein*
Sirr, Henry Charles. *China and the Chinese : their religion, character, customs and manufactures : the evils arising from the opium trade : with a glance at our religious, moral, political and commercial intercourse with the country.* (London : W.S. Orr, 1849). <https://archive.org/details/chinaandchinese02sirrgoog>. [WC]
- 1849 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
The Hongkong almanack, and directory for the year of our Lord 1850 ; and of the reign of her majesty Queen Victoria the fourteenth. (Hong Kong : Noronha, 1849). https://archive.org/stream/hongkongalmanack1850/B38633711_djvu.txt. [WC]
- 1849 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Portugiesische Truppen erreichen Macao. [Ren]
- 1849 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Portugal erklärt Macao als unabhängig von China. [Int]
- 1849 *Geschichte : China : Macao / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
James Summers kommt während Aufständen in Macao in Gefangenschaft.

- 1849 *Geschichte : China : Mandschurei*
Meadows, Thomas Taylor: *Translations from the Manchu, with the original texts, prefaced by an essay on the language.* (Canton : Press of S.W. Williams, 1849).
<https://archive.org/details/translationsfrom00meadrich>. [WC]
- 1849 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Schieffner, Anton. *Eine tibetische Lebenbeschreibung Cakjamuni's, des Begründers des Buddhathums.* (St. Petersburg : Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1849). [WC]
- 1849 ca.-ca.
1939 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Fuzhou.
- 1849-1851 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Robert Bennet Forbes hält sich in China auf. Er arbeitet für Russell and Co. und wird Vize-Konsul des amerikanischen und französischen Konsulats in Guangzhou. [Forb1]
- 1849-1852 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade ist erster Dolmetscher und Sekretär der britischen Gesandtschaft in Hong Kong. [Wad10]
- 1849-1852 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Maria Bordalo ist Sekretär des Gouverneurs von Macao. [Int]
- 1849-1853 *Geschichte : China - Europa : England*
John Bowring ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong) und Leiter des britischen Handels in China. [Wik]
- 1849-1854 *Geschichte : China - Amerika*
Charles William Bradley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [Shav1]
- 1849-1856 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges-Louis Haskell ist erster Bevollmächtigter Konsul für Frankreich in Hong Kong. [NC]
- 1849-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Hong Kong. [France1,BensN2]
- 1850 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Revue* : http://www.mlwerke.de/me/me07/me07_213.htm.
- 1850 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wade, Thomas Francis. *Note on the condition and government of the Chinese empire in 1849.* (Hongkong : Printed at the China mail office, 1850). [SOAS]
- 1850 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
Tarrant, William. *Digest and index of all the ordinances of the Hongkong Government to the close of 1849.* (Hong Kong : Noronha, 1850). [WC]

- 1850 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gützlaff, Karl Friedrich August. *Chinesische Berichte, von der Mitte des Jahres 1841 bis zum Schluss des Jahres 1846.* (Cassel : Expedition der Chinesischen Stiftung (Heinrich Hotop), 1850. [Wal 2]
- 1850 *Geschichte : China - Amerika*
William Speer kehrt nach Amerika zurück. [SpeW1]
- 1850 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Taylor (3) kommt als Missionar in Shanghai an. [Int]
- 1850 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Medhurst, Walter Henry (1). *The Chinaman abroad; an account of the Malayan archipelago, particularly of Java.* (London, J. Snow, 1850).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100620723>. [WC]
- 1850 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Übersicht der Wirksamkeit des Chinesischen Vereins in den achtzehn Provinzen Chinas, mit Ausschluss der Provinz Kwangtung : nach den Mitteilungen des Vereins in den Monats-Berichten der Chinesischen Stiftung. (Cassel : Hotop, 1850). Aus: Quartal-Berichte der Chinesischen Stiftung Cassel.
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/context/bsb10450459_00005.html?context=wirksamkeit+des+chinesischen+vereins&action=Finden%21&contextSort=score%2Cdescending&contextRows=10&contextType=scan. [WC]
- 1850 *Geschichte : China - Europa : England*
William Caine wird Mitglied des Executive Council in Hong Kong und Mitglied der Royal Asiatic Society, China Branch [BDR1]
- 1850 *Geschichte : China - Europa : England*
William Raymond Gingell ist britischer Konsul-Interpreter in Fuzhou. [Wik]
- 1850 *Geschichte : China - Europa : England*
Statements and suggestions regarding Hong Kong : addressed to the Hon. Francis Scott, M.P. (London : Trelawney Saunders, 1850). [WC]
- 1850 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins besucht die Taipings in Suzhou (Jiangsu). [Ricci]
- 1850 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Pedro Alexandrino da Cunha ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1850 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Erste Dampfschiff-Linie zwischen Shanghai und London. [Ren]
- 1850 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Käuffer, Johann Ernst Rudolf. *Das chinesische Volk vor Abrahams Zeiten, zu gutem Theile als Spiegel für die Völker des 19. Jahrhunderts dargestellt.* (Dresden : R. Kuntze, 1850). [WC]

- 1850 *Geschichte : China : Allgemein*
Rhind, W[illiam] G[raeme]. *China: its past history and future hopes*. (London : John Bateman, 1850).
https://books.google.ch/books?id=0PI4AQAAMAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ViewAPI&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false. [WC]
- 1850 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Biot, Edouard. *Mémoire sur les colonies militaires et agricoles des chinois*. (Paris : Imprimerie nationale, 1850). (Extr. du Journal asiatique ; no 6, 1850).
- 1850 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Revue*. In : Neue Rheinische Zeitung : politisch-ökonomische Revue ; H. 2 (Febr. 1850). In : Aus dem literarischen Nachlass. Marx schreibt : Zum Schluß noch ein charakteristisches Kuriosum aus China, das der bekannte deutsche Missionär Gützlaff mitgebracht hat. Die langsam aber regelmäßig steigende Übervölkerung des Landes machte die dortigen gesellschaftlichen Verhältnisse schon lange sehr drückend für die große Majorität der Nation. Da kamen die Engländer und erzwangen sich den freien Handel nach fünf Häfen. Tausende von englischen und amerikanischen Schiffen segelten nach China, und in kurzer Zeit war das Land mit wohlfeilen britischen und amerikanischen Maschinenfabrikaten überfüllt. Die chinesische, auf der Handarbeit beruhende Industrie erlag der Konkurrenz der Maschine. Das unerschütterliche Reich der Mitte erlebte eine gesellschaftliche Krise. Die Steuern gingen nicht mehr ein, der Staat kam an den Rand des Bankrotts, die Bevölkerung sank massenweise in den Pauperismus hinab, brach in Empörungen aus, mißkannte, mißhandelte und tötete des Kaisers Mandarine und Fohis Bonzen. Das Land kam an den Rand des Verderbens und ist bereits bedroht mit einer gewaltigen Revolution. Aber noch schlimmer. Unter dem aufrührerischen Plebs traten Leute auf, die auf die Armut der einen, auf den Reichtum der andern hinwiesen, die eine andere Verteilung des Eigentums, ja die gänzliche Abschaffung des Privateigentums forderten und noch fordern. Als Herr Gützlaff nach 20jähriger Abwesenheit wieder unter zivilisierte Leute und Europäer kam, hörte er von Sozialismus sprechen und frug, was das sei? Als man ihm dies erklärt hatte, rief er erschreckt aus: "Ich soll also dieser verderblichen Lehre nirgends entgehn? Grade dasselbe wird ja seit einiger Zeit von vielen Leuten aus dem Mob in China gepredigt!" Der chinesische Sozialismus mag sich nun freilich zum europäischen verhalten wie die chinesische Philosophie zur Hegelschen. Es ist aber immer ein ergötzliches Faktum, daß das älteste und unerschütterlichste Reich der Erde durch die Kattunhallen der englischen Bourgeois in acht Jahren an den Vorabend einer gesellschaftlichen Umwälzung gebracht worden ist, die jedenfalls die bedeutendsten Resultate für die Zivilisation haben muß. Wenn unsere europäischen Reaktionäre auf ihrer demnächst bevorstehenden Flucht durch Asien endlich an der chinesischen Mauer ankommen, an den Pforten, die zu dem Hort der Urreaktion und des Urkonservatismus führen, wer weiß, ob sie nicht darauf die Überschrift lesen : République chinoise : Liberté, Egalité, Fraternité. [Marx25]
- 1850 ca.-ca. 1870 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Francesco Adinolfi ist Direktor des St. Ignatius College in Shanghai. [Pia1]
- 1850-1851 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes hat Urlaub in Europa. [ODNB]
- 1850-1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Sekretär des britischen Hauptkommissars für China. [ODNB]

- 1850-1857 *Geschichte : China - Amerika*
Peter Parker ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1850-1864 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Taiping-Aufstand in Guangxi. Hong Xiuquan gründet die Taiping-Bewegung Bai shang di hui. Sie konfiszieren Landbesitz, den sie gleichmässig unter der Bevölkerung verteilen. Abschaffung von Privatbesitz, Verbot von Luxus, Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Bewegung wird von Buddhismus, Taoismus und Konfuzianismus geprägt. [Ger]
- 1850-1869 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
William Tarrant ist Herausgeber von *The friend of China* und *Hong Kong Gazette* in Hong Kong (1850-1860), *The friend of China* in Guangzhou (1860-1862), in Shanghai (1862-1869). [End2]
- 1850-1882 *Geschichte : China - Amerika*
California and the Chinese immigrants.
Most of the Chinese immigrants were railroad workers, miners, laundrymen and domestic servant.
1850 : California law provided that 'no black, or Mulatto person, or Indian shall be allowed to give evidence in favor of, or against a White man'.
1852 : California's Supreme Court declared that the Chinese could not be trusted as witnesses in a court of law.
1854 : *The Times* ; 26. Sept.
Several Chinese vessels have lately been seized for carrying an excess of passengers... the Chinese were packed in the fashion of a hencoop... One hundred of the passengers died on the voyage, and nearly all the rest are sick with the scurvy and are dying off very fast.
1871 : A mob of over 500 Caucasians entered Los Angeles' Chinatown to ransack Chinese-occupied buildings, and killed more than 20 Chinese residents.
1873 Revised California Code of Civil Procedure : witnesses were admitted to the courts of California regardless of color and nationality.
1882 : The statute prohibited any Chinese laborer from entering the U.S., and barred any state or federal court from naturalizing any Chinese. [Twa10]
- 1850-1917 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Harper's magazine, issued during the course of its publications under the names of Harper's new montly magazine, Harper's monthly magazine, and Harper's magazine : a collection of all the articles relating to China and the Chinese which have appeared therein from its beginning in 1850 to 1913.* (New York, N.Y. : Harper & Bros., 1850-1917). [WC]
- 1.1.1851 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Thomas Chaye Beale ist Konsul des portugiesischen Konsulat in seiner Firma Dent, Beale & Co. und niederländischer Vize-Konsul in Shanghai. [Wik]
- 1851 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hamberg, Theodore. *Report regarding the Chinese union at Hongkong.* (Hongkong : Printed at the Hongkong Register Office, 1851). [Hong Kong].
https://books.google.ch/books/about/Report_regarding_the_Chinese_Union_at_Ho.html?id=8kBfAAAACAAJ&redir_esc=y.

- 1851 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Wade, T[homas] F[rancis]. *The army of the Chinese empire : its two great divisions, the bannermen or national guard, and the green standart of provincial troops ; their organization, locations, pay, conditions, &c.* In : *Chinese repository* ; vol. 20, may, june, july (1851).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011224993>. [Cor57]
- 1851 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Norwegen und Schweden errichten ein Konsulat in Guangzhou (Guangdong). [MEV1]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Lobscheid kehrt krankheitshalber nach Deutschland zurück. [Roh]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Rudolf Krone wird Nachfolger von Wilhelm Lobscheid. [Roh]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Staveley ist Militär Sekretär-Assistent in Hong Kong. [Stav1]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : England*
George Whittington Caine ist Angestellter des britischen Konsulats in Hong Kong. [BDR1]

1851

Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England

Dickens, Charles ; Horne, Richard. *The great exhibition and the little one* [ID D27284].

It was seen by a few philosophers long since, that the abstract faculties of man could not be increased in number, neither could they be enlarged and refined beyond a given extent; and it was therefore concluded that the advances of mankind in their practical social condition were limited to the ordinary characteristics of a high condition of civilisation. This belief was generally entertained down to a comparatively recent period. It has been reserved, not merely for our modern times, but we may fairly say for our own day, to perceive the truth, and to announce a belief in the gradual advances of the human family to a condition very superior to anything conveyed by mere "civilisation," in the common acceptance of the word, and in the common characteristics which it displays. In brief, we consider that our present period recognises the progress of humanity, step by step, towards a social condition in which nobler feelings, thoughts, and actions, in concert for the good of all, instead of in general antagonism, producing a more refined and fixed condition of happiness, may be the common inheritance of great and small communities, and of all those nations of the earth who recognise and aspire to fulfil their law of human progression.

There may be -- for a free will, and a perverse one, too, appear to be allowed by Providence to nations as well as individuals -- there may be an odd, barbarous, or eccentric nation, here and there, upon the face of the globe, who may see fit to exercise its free will, in the negative form of will-not, and who may seclude itself from the rest of the world, resolved not to move on with it. For the rest of the earth's inhabitants, the shades, and steps, and gradations of the ascending scale will be various, and no doubt numerous; but, what we are moving in a right direction towards some superior condition of society -- politically, morally, intellectually, and religiously -- that newly turned-up furrows of the earth are being sown with larger, nobler, and more healthy seed than the earth has ever yet received, we humbly yet proudly and with heartfelt joy that partakes of solemnity, do fully recognise as a great fact -- the greatest and grandest, by far, of all the facts that crowdingly display themselves at the present time, because it indicates the ultimate combination of all our noblest efforts.

Let us glance at a few of the special signs and tokens of the struggle that is now going on in the world, and we shall clearly see that the period of revolutionary excitement has in a great measure subsided into an industrial excitement. It looks as though England had said to the continental nations -- "Pause awhile to take breath after your barricades, and the putting to flight of your kings, and consider whether a good round of industrious work will not show us all whereabouts we are; whether it will not give time to reflect upon the best means of gaining greater strength by means of the knowledge of things, and of each other, than can possibly be acquired by the sword. Who can tell but the political rights of nations may be more easily and permanently attained by works of peace, by studious observation, and by steady persevering resolution, than by any number of emeutes, however, successful at the time?" Far from thinking that such a course is likely to merge energies in abstract speculation, or that it can supersede the ever-present necessity for practical action and direct effort, we are of opinion that such a speech from the mouth of sturdy Old England is very worthy of careful consideration, by many of those nations who have contributed to the present Exhibition of Industry.

Of these special signs and tokens of the peaceful progress of the world, how numerous, how diversified are they! -- and -- let us honestly add -- how impossible to be thoroughly singled out and examined amidst the crowding masses of men and things, raw materials and manufactured articles, machines and engines that surround you on every side! Where to begin, and how to advance with any prospect of concluding in a reasonable number of daily visits -- is the difficulty. It is not much diminished by the great official Catalogue, (to say nothing of the "Synopsis," the "Popular Guide," &c), to which no index is attached, nor any compass-box -- which is almost equally needed by the persevering navigator of all the "bays" and other intricacies below and above. Suppose, therefore, we lay aside the Catalogue, and turning over Porter's "Progress of the Nation," adopt his divisions to guide us in our examination.

Mr Porter begins with "Population." We cannot do much with this question, as it is not at all represented or representable by an exhibition of this kind. Yet the question is too important in any consideration of national progress to be entirely passed over.

It appears that England doubles its population in fifty-two years; France, in one hundred and twenty-five years; Russia, in forty-two years; the United States of America, in twenty-two and-a-half years; Sweden doubles its population in one hundred years; and all Europe in fifty-seven years. What are we to say of China? We believe the figures are not known; and, even if they were, the practice of infanticide would in a great measure perplex, if not defeat, our judgement and deductions. Here, however, we find all other countries doubling their populations in a comparatively short period of years, and England, Russia, and the United States of America, in alarmingly short periods of years -- the latter, more especially.

Are there any corresponding means of increasing the power of producing food, so as to meet this constantly progressive demand for it? The great number of ploughs, and the exercise of so much thought and mechanical ingenuity in their varieties of invention, has been the subject of some good-natured merriment among other nations; but, when we look forward twenty-two years, and behold the American States with double their present population, the contemplation of these ploughs and other agricultural implements, must induce very serious reflections -- reflections which do not end with the thought of America. It is not our present business to consider the causes of this extraordinary difference in the numerical advances of our species in different countries, curious and intricately interesting as that examination would be; but to look at such means of meeting the increase as now present themselves before us. In England, we may regard our machinery and workshops as so many means of obtaining corn, and other food-productions of the earth. Our machinery and engines are our ploughs, by an indirect process, since we manufacture for those countries whose agricultural produce is far more abundant than our own.

This brings us to the second division of Porter's examination of the "Progress of the Nation," namely, agricultural and manufacturing production. Under this head, we have to point, first, to the great quantity and variety of raw materials -- mining and mineral products -- chemical and pharmaceutical productions -- substances used as food -- and vegetable and animal substances used in manufactures; and secondly, to the extraordinary display of enginery and machinery. Under this latter head are to be included all the improvements in railway travelling, no less than in farming and in manufacturing.

As it is impossible in any allowable space to "go through" the whole Exhibition, or touch upon a tithe of its Catalogue, let us suggest as curious subjects of comparison, those two countries which display (on the whole) the greatest degree of progress, and the least -- say England and China. England, maintaining commercial intercourse with the whole world; China, shutting itself up, as far as possible, within itself. The true Tory spirit would have made a China of England, if it could. Behold its results in the curious little Exhibition now established close beside the great one. It is very curious to have the Exhibition of a people who came to a dead stop, Heaven knows how many hundred years ago, side by side with the Exhibition of the moving world. It points the moral in a surprising manner.

Consider our English raw materials, and our engines and machinery. We do not pause to particularise; there they are, and may be seen. Enormous blocks of coal, great masses of stone, and timber, and marble, and mineral and vegetable substances.

Consider the material employed at the great Teacup Works of Kiang-tiht-Chin (or Tight-Chin) the "bedaubing powder, ready mixed," and the "bedaubing material"; -- pith of stick, to make rice-paper; medicine-roots, hemp-seed, vegetable paints, varnishes, dyes, raw silk, oils, white and yellow arsenic, saffron, camphor, green tea dyes, &c. Consider the greatness of the English results, and the extraordinary littleness of the Chinese. Go from the silk-weaving and cotton-spinning of us outer barbarians, to the laboriously-carved ivory balls of the flowery Empire, ball within ball and circle within circle, which have made no advance and been of no earthly use for thousands of years. Well may the three Chinese divinities of the Past, the Present, and the Future be represented with the same heavy face. Well may the dull, immovable, respectable triad sit so amicably, side by side, in a glory of yellow jaundice, with a strong family likeness among them! As the Past was, so the Present

is, and so the Future shall be, saith the Emperor. And all the Mandarins prostrate themselves, and cry Amen.

The railway engines, and agricultural engines, and machines; the locomotives, in all their variety; the farm-engines, such as the compound plough, the harrow, the clod-crusher, the revolving sub-soiler (some of them looking not a little alarming, like instruments of torture for the Titans), the draining-plough, the centrifugal pump, the sowing-machine, the reaping, the thrashing, and the winnowing machines, the chaff-cutter, the barley-hummeller, the straw-shaker, the combined thrashing, shaking, and blowing machine; the "machine to sow and hoe an acre of turnips in five minutes" -- how can we possibly describe these, so as to be understood! Then, there are sawing-machines of great power; machines for planing; others by which a large hurdle can be cut from the solid timber, and put together in nine minutes, and a fifty-six gallon beer-barrel made in five minutes. As for the machinery of our manufactures, with all their complex powers, their wonderful stringed, velocity, and minutely precise manipulations, one's head whizzes with the recollection of them. But among all these wonders, nothing exceeds, and but few approach, the printing machinery of the "Illustrated London News," which is the same as that used by the "Times."

After contemplating this extraordinary piece of mechanism, and its ordinary practical results, take a walk across, and along, "hither and thither," to the Little Exhibition, and look at the means of printing which is there exhibited.

"The operation is very quick," says the Chinese Catalogue, "and from two thousand to three thousand may be taken off in a day by a single workman." This rude expedient has never been improved from the hours of its first construction. It is an illustration of the true doctrine of Finality; the gospel according to which would have been taught us (under heavy pains and penalties) to print for ever, as Caxton prints upon the Royal Academy walls, in Mr. Macalise's wonderful picture, and to keep the stupendous machinery which produces our daily newspapers with the regularity of the sun, through all eternity, in the limbo of things waiting to be born.

There are some stupendous anchors lying in the outer part of the Great Exhibition. Their enormous size and weight naturally suggest the present advanced state of naval architecture in England and America; we may turn from sailing-ships to the models of our steam-navy, and of the magnificent stream-boats on the lakes and rivers of the United States.

Compare these with the models of junks and boats in the Chinese Exhibition. Compare these with the Junk itself, lying in the Thames hard by the Temple-stairs. As a bamboo palanquin is, beside a Railway-train, so is an English or American ship, beside this ridiculous abortion. Aboard of which, the sailors decline to enter until "a considerable amount of tin-foil, silver paper, and joss stick," has been purchased for their worship. Where they make offerings of tea, sweet-cake, and pork, to the compass, on the voyage, to induce it to be true and faithful. Where the best that seamanship can do for the ship is to paint two immense eyes on her bows, in order that she may see her way, (do the Chinese do this to their blind?) and to hang out bits of red rag in stormy weather to mollify the wrath of the ocean. Where the crew live in china closets, wearing crape petticoats and wooden clogs. Where the cabinet is fitted up with every sort of small scented object that is utterly irreconcilable with water or motion. Where nobody thinks of going aloft, or could possibly carry out his wild intention if he did. Where the crew ought to be armed with sticks of cinnamon, and the captain with a lantern at the end of a pole. Where the whole is under the protection of an ornithological phenomenon on the stern, who crows with all his might and main, "I was the representation of a cock a thousand years ago, and the man who says I could possibly be made more like one, shall immediately be sawn in half, according to law!"

Return to the Great Exhibition. In the department (Class 7) of Civil Engineering, architecture, and building contrivances, we find the revolving, dioptric, and catadioptric apparatus of lighthouses; models of railways, of iron bridges, of self-supporting suspension-bridges, of submarine steam-propellers, of the great tubular bridge, and of the proposed "grand ship canal through the Isthmus of Suez."

Step over to the Little Exhibition, and consider how the Chinese Lanthorns would look on the North or South Foreland, or the Long Ships, or the Eddystone, in heavy weather, and

what capital floating lights they would make on the Goodwin Sands.

The Chinese self-supporting bridges, houses, pagodas, and little islands, on their porcelain, all standing upon nothing, are equally curious with the models of their actual structure. In the Great Exhibition, among the philosophical, musical, horological, and surgical instruments, we find, first, the great Electric Clock; and next we notice clocks that will go for four hundred days with once winding up; watches that are so accurate from injury by damp, that they are exhibited suspended in water, and performing with regularity; a money-calculating machine, suited to the currency of all nations; an instrument for the solution of difficult problems in spherical trigonometry (obviously a great comfort); clocks showing the days of the month, months of the year, motions of the sun and moon, and the state of the tide at the principal sea-ports of Great Britain, Ireland, France, America, Spain, Portugal, Holland and Germany -- and showing all this for a whole year with only one winding up; oxyhydrogen microscopes; daguerreotype and calotype apparatus; and, above all, the electric telegraphs.

In competition with these, the Little Exhibition presents us with "a very curious porcelain box in the form of a crab, with movable eyes and foot," and with no clock or watch at all. In the absence of public clocks to strike the hours, a Chinese watchman hits a large bell with a mallet; first ascertaining the time by an European watch, or from the burning of a candle, or the running of sand, or the descent of some liquid in a vessel.

We ought not to omit the mention of a few of the ingenious surgical inventions (and here our French exhibitors are most skilful) such as the artificial leech; apparatus and tools to meet the loss of the right hand; the artificial leg, to enable those who have lost that limb above the knee, to ride, walk, sit gracefully, or even dance; an illuminative instrument for inspecting the inside of the ear, and another for the eye; the guard razor, which shaves off hair, and will not cut flesh; the ostracide (grand and killing terms for the easy oyster-opener); the masticating knife and fork, for dyspeptic persons; artificial arms, hands, feet, legs, eyes; the artificial silver nose, warranted; and so on.

Chinese philosophical instruments we have neither seen, nor heard of, with very few exceptions. A maritime compass-box, however, is exhibited, and is considered efficient, notwithstanding that the needle points due south. The Chinese say it always does -- one end of it. Of their surgical instruments we know very little; but, if we may judge of them from their knives and razors, and carpenters' tools, they must be sufficiently primitive and curious.

In the arts of sculpture and modelling, the progress many by all nations (we do not include Italy, because she has so long been famous for her excellence) is sufficiently apparent. With regard to English sculpture, we have only to call the attention of the visitor of the Great Exhibition to Mr. MacDowell's model of "Eve," to Mr. Lough's "Titania," to Mr. Bell's "Andromeda," and "Eagle Slayer," to the two figures by Mr. Baily, to the group in bronze by Mr. Wyatt, and to the colossal groups by Messrs Lough and MacDowell, to establish the fact of our having attained a high position in the art. The models in plaster, clay, and terracotta, and other works of plastic art, are also very numerous, and many of them display great excellence.

In the Little Exhibition, we find the old and never-to-be-surpassed ugly lion-monsters, with the mouth stretched until the head is half off, and the eye-balls rolling out of their sockets; we have figures of the same mandarins and the same ladies, who have sat on the same teapots and screens from time immemorial; we have carved chessmen, and caddies, and cabinets, and richly painted lanterns and teapots, and tea-cups, and soap-stone josses, and other stout gentlemen, very much in *déshabille*, and with an unpleasant habit of putting out their tongues; we have slim young ladies, standing askew, with long-legged umbrellas, or some incomprehensible knick-knack, in one hand; we have models of the common people, looking very dirty and half-starved; we have more teapots; and a revolving lantern (not exactly meant to rival our catadriotropic one); and elaborately insignificant designs carved on mother-of-pearl and ivory; and more teapots, and ivory balls, with twenty other balls each a size less than the other, inside, and all movable, and no joints visible, if any exist; and diminutive boxes carved from peach-stones; and hand-screens made from the gelatine of the

heads of fish; and more lanthorns; and the Goddess Chin-Te with no end of arms; and all sorts of horrible old grinners who are to be devoutly worshipped; and the God of War, who is by far the finest fellow in the party, for he really does mean something, and it is by no meaning fighting. He is considering, with a very cunning face, "Now, let me see. What will be the best way out of this? Shall I arrange to pay so many sacks of silver and afterwards fill them with lead, or how, otherwise, shall I circumvent the Barbarians and restore peace to the dominions of my Emperor, whose official name is Reason's Glory?"

The construction of musical instruments has always been a marked sign of the progress of nations, in refinement of taste and skill of [p. 359] hand. Frankly admitting that the great improvements (more particularly the cornepeans, sax-horns, opheclides, the sostenente, the many-keyed flutes, the corno-musa, and other fine inventions) are originally derived from Germany, we have yet claim credit for our sense and skill in adopting and manufacturing them; and this applies to one grand instrument, the grandest of them all, wherein, we believe it may not be said that we have attained a superiority to all other nations. The great organ in the gallery, by Willis, of London, may be adduced in proof of this; while the pianofortes, also, of Broadwood, and of Collard, are without superiors in any part of the world. We have made great efforts to arrive at the highest excellence in all the nice and intricate mechanisms of musical instruments, and with complete success, being now upon an equality with nearly all the finest productions of Germany, Italy, and France.

But what has the Celestial Empire been doing in this way during the last twenty yeas, or the last fifty, or the last five hundred years, of the last thousand years? See the Chinese harp -- the flute -- the horn -- guitar, or mandolin. The only real instruments worthy of the name as "things capable," though not to be called "most musical," are the gong, and the brass pan and kettle inventions, wherewith that Dragon who attacks the Sun (when Barbarians suppose there is an eclipse) is scared away. The Celestial people have "a sort of a kind of a" flute, guitar, fiddle, bagpipe, horn, and drum. They have no idea of sounding boards, strings of catgut, semitones, counterpoint, or parts in music. the very tree on which their instruments are made, is such a Chinese tree in the essential of always doing the same thing, that the movement it sheds a leaf, the autumn is sure to have set it.

One of the indications of the progress of a nation is "interchange," including internal communication and trade, and external communication and commerce, currency, and wages. What the first and second of these are, with respect to Europe generally, both in extent and quality, the Great Exhibition fully attests.

The internal communication of China is chiefly an affair of official pigtailed -- a series of Mandarins of different sizes, buttons, and feathers, sending letters to each other of various tints, and varying from two feet to six feet in length; while the trade is limited entirely to articles of home produce; the Celestial disdaining all trade and commerce with "outside people," except at certain sea-ports, which are so remote from the Emperor and his capital that their doings are scarcely known, and are not recognised as part and parcel of the transactions of the empire.

The following division of Mr. Porter's work -- public revenue and expenditure -- consumption -- and accumulation -- but which last he means the increase of national works and buildings, of commercial and agricultural stock, and of articles that minister to the comfort and convenience of individuals -- are well illustrated by the numerous models of large public edifices and works, projected, or already existing, in the United Kingdom. In China, there are the Great Wall, and the Imperial Place at Pekin, and the pagodas with their turned-up corners and their bells, and the temple and bridges, and the various teapot works, with few additions, if any, and probably none, all just as they were centuries ago, suggesting the idea of the same Emperor having sat upon the same enamelled porcelain throne during the whole time, with the same thin-arched pair of elevated eyebrows, admiring and wondering, with the same inanity, at the same inanimate perfection of himself and all around him.

To complete the contrast, it is worth while to glance at the real Police associated with the Great Exhibition, and the mimic police in the Little One -- to say nothing of the sweltering robber in the tub, at the latter place, or the other culprit in the bamboo cage. It is worth

while to compare the work-people in the Machinery Courts of the Great Exhibition, with the models of the Chinese workpeople at their various trades. It is worth while to contemplate the Chinese Lady with her lotus feet, two inches and a half in length, and to consider how many other things are crippled by conceited absolutism and distrust. You are quite surprised, in the Little Exhibition, to find Chinese fish gasping like other fish, or a Chinese frog without very oval eyes, until you recollect that neither species are the natural-born subjects of Reason's Glory, but that they happy privilege is reserved for men and women. Reader, in the comparison between the Great and Little Exhibition, you have the comparison between Stoppages and Progress, between the exclusive principle and all other principles, between the good old times and the bad new times, between perfect Toryism and imperfect advancement. Who can doubt that you will be led to conclusions, unhappily a little at a discount in this degenerate age, and that you will mentally take suit and service in the favoured Chinese Empire, with Reason's Glory! [Dick5]

- 1851 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England : Prosa*
Dickens, Charles ; Horne, Richard. *The great exhibition and the little one*. In : Dickens, Charles. Household words : a weekly journal ; 5 July (1851).
<http://www.archive.org/texts/flipbook/flippy.php?id=householdwords03dicklond>.
http://www.napoleon.org/en/reading_room/articles/files/476779.asp. [Int]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Michel Alexandre Kleczkowski wird Dolmetscher der Légation de France en Chine in Shanghai. [Ber1]
- 1851 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco António Gonçalves Cardoso ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1851 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Ivan Il'ic Zacharov ist Dolmetscher unter E.P. Kovalevskij bei den russisch-chinesischen Verhandlungen über den Vertrag, russische Konsule in Kul'dza (Guldja, Yining) und Cugucak einzusetzen. [Wal47]
- 1851 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Handels-Abkommen von Yili (Xinjiang) zwischen Yishan und dem russischen Gesandten. [ChiRus3:S. 41]
- 1851-1852 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Edward R. Cunningham ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1851-1852 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Wirtschaft und Handel*
Mathius Theodore Thesen hält sich mit seinem Schiff *Albatros* in Guangzhou (Guangdong) auf. [MEV1:S. 37]
- 1851-1855 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm von Pustau ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Schmi2:S. 36]
- 1851-1856 *Geschichte : China - Europa : England*
Tang Jingxing ist Übersetzer beim Magistrate Court in Hong Kong. [Vit]
- 1851-1861 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Nicolai Duus ist Konsul für Schweden und Norwegen und gründet seine eigene Handelsfirma in Hong Kong. [Bram1]

- 1851-1862 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Paul S. Forbes ist schwedisch-norwegischer Generalkonsul in Guangzhou. Er reist aber 1858 nach Amerika zurück. [MEV1:S. 46]
- 1851-1863 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Isidoro Francisco Guimarães ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1851-1864 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Ivan Il'ic Zacharov ist russischer Konsul in Kul'dza. [Guldja (Yining, Xinjiang)]. [Wal47]
- 1851-1870 *Geschichte : China - Amerika*
1851 Die ersten ca. 3000 chinesischen Arbeiter kommen in Hawaii an, gehen nach Kalifornien, vor allem nach San Francisco..
1852 gibt es ca. 20'000 chinesische Arbeiter.
1870 gibt es ca. 63'000 chinesische Arbeiter. [HarB9]
- 1851-1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte / Religion : Christentum*
Evangelischer Reichsbote : Organ des Evangelischen Gesamtvereins für die chinesische Mission des Berliner und des Pommerschen Hauptvereins für China. (Berlin : Wiegandt und Grieben, 1851-1873).
- 1851-1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Athenaeum : journal of literature, science, and the fine arts : relating to China and the Chinese.* (London : W. Lewer, 1851-1900). [WC]
- 1852 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gützlaff, Karl Friedrich August. *Das Leben des Tao-Kuang, verstorbenen Kaisers von China : Nebst Denkwürdigkeiten des Hofes von Peking und einer Skizze der hauptsächlichsten Ereignisse in der Geschichte des chinesischen Reiches während der letzten fünfzig Jahre.* (Leipzig : Dyk, 1852).
=
Gützlaff, Karl Friedrich August. *The life of Taou-Kwang, late Emperor of China; with memoirs of the court of Peking; including a sketch of the principal events in the history of the Chinese empire during the last fifty years.* (London : Smith, Elder and Co., 1852). [WC]
- 1852 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Davis, John Francis. *China, during the war and since the peace.* Vol. 1-2. (London : Longman, Brown, Green, and Longman, 1852). [Abhandlung über den Opium-Krieg].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001257952>.
- 1852 *Geschichte : China - Amerika*
Rong Hong wird amerikanischer Staatsbürger. [Yung]
- 1852 *Geschichte : China - Amerika*
Elijah C. Bridgman und Eliza Jane Gillett Bridgman haben Urlaub in Amerika. [ANB]
- 1852 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Firma Russell & Co. eröffnet den Hauptsitz in Shanghai. [HeSi1]
- 1852 *Geschichte : China - Europa : England*
Ein britisches Schiff entführt chinesische Arbeiter, was einen Aufstand auslöst. [Ren]

- 1852 *Geschichte : China - Europa : England*
John Chalmers tritt der London Missionary Society bei und kommt in Hong Kong an. [Cou,Cor26]
- 1852 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Jardine wird Partner von Jardine, Matheson & Co. in Hong Kong und London. [ODNB]
- 1852 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Auguste Chapdelaine kommt in China an. [BBKL]
- 1852 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Evariste Régis Huc reist nach Europa zurück. [BBKL]
- 1852 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Biot, Edouard. *Mémoire sur la constitution politique de la Chine au XIIe siècle avant notre ère*. (Paris : Imprimerie royale, 1852). (Mémoires présentés par divers savants / Académie des inscriptions et belles-lettres ; série 1, t. 2).
- 1852-1853 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Edward R. Cunningham ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1852-1853 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Dolmetscher und einsatzweise Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1852-1853 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick E.B. Harvey ist Secretary to Her Majesty's Plenipotentiary und Chief Superintendent of British Trade in Hong Kong. [Wik]
- 1852-1853 *Geschichte : China - Europa : England*
William Jervois ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1852-1853 *Geschichte : China - Europa : England*
George Grey Sullivan ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1,Int]
- 1852-1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Daniel Brooke Robertson ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1,LGO]
- 1852-1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse de Bourboulon ist als bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [FFC1]
- 1852-ca. 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
John Markham ist Student Interpreter der britischen Konsulate in Guangzhou, Konsul in Hong Kong, Zhenjiang und Yantai (Shandong). [Fai35]
- 1852-ca. 1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [HBC]

- 1853 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Die Revolution in China und in Europa* :
<http://www.zeno.org/Philosophie/M/Marx,+Karl/Die+Revolution+in+China+und+Europa>.
Marx, Karl. *Revolution in China and in Europe* [engl.] :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1853/06/14.htm>.
- 1853 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Medhurst, W[alter] H[enry] (1). *Pamphlets : issued by the Chinese insurgents at Nan-king to which is added a history of the Kwang-se rebellion ; gathered from public documents ; an a sketch of the connection between foreign missionaries and the Chinese insurrection ; concluding with a critical review of several of the above pamphlets*. Compiling y W.H. Medhurst. (Shanghai : Printed at the office of the N.-C. Herald, 1853). [Nanjing ; Guangxi].
<http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN609924141>. [SOAS]
- 1853 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The Chinese revolution : the causes which led to it, its rapid progress and anticipated result with abstracts of all the known publications emanating from the insurgents. (London : Henry Vizetelly, 1853). [Taiping]. [WC]
- 1853 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Yates, M[atthew] T[yson]. *The T'ai-ping rebellion : a lecture delivered at the Temperance Hall, for the benefit of the Shanghai Temperance Society*. (Shanghai : Printed at the "Celestial Empire" Office, 1853). [Taiping].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006828330>. [WC]
- 1853 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Allgemein*
Rule, William H[arris]. *The religious aspect of the civil war in China*. (London : Partirdge and Oakey, 1853). [Taiping]. [SOAS]
- 1853 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Callery, J[oseph]-M[arie] ; Yvan, [Melchior]. *L'insurrection en Chine : depuis son origine jusqu'à la prise de Nankin*. (Paris : Libraire nouvelle, 1853). [Taiping-Aufstand ; Nanjing].
<https://archive.org/details/linsurrectionenc00call>. [WC]
- 1853 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Hoffmann, J[ohann Joseph]. *Het hemel-aarde-verbond : T'ien-ti-hoei : een geheim genootschap in China en onder de chinezen in Indië*. (s'Gravenhage : Koninklijk Instituut voor de taal-land-en volkenkunde van Neerlandsch-Indië ; 1853). (Tijdschrift van het Koninklijk Instituut voor de taal land en volkenkunde van Neerlandsch-Indië ; deel 1). [Tian di hui].
- 1853 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pauthier, G[uillaume] ; Bazin, [Antoine]. *Chine moderne, ou Description historique, géographique et littéraire de ce vaste empire, d'après des documents chinois*. (Paris : Firmin Didot, 1853). (L'Univers : histoire et description de tous les peuples).
<https://archive.org/details/chinemoderneoude00pautiala>. [Ber1]
- 1853 *Geschichte : China - Amerika*
Elijah C. Bridgman und Eliza Jane Gillett Bridgman kommen in Shanghai an. [ANB]

- 1853 *Geschichte : China - Amerika*
Bridgman, Eliza Jane Gillett. *Daughters of China, or, sketches of domestic life in the celestial empire.* (New York : Robert Carter & Brothers, 1853).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2546794>. [Yale]
- 1853 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die American Oriental Society übergibt ihre Sammlung chinesischer Bücher der Yale University Library. [SonX1]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Vogel, Karl. *Beiträge zur Geschichte der chinesischen Stiftung in Kurhessen und der Gützlaff'schen Mission in China.* (Frankfurt : Karl Theodor Völcker, 1853).
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10450885.html>. [WC]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : England*
Britische Abgeordnete besuchen die Taipings in Nanjing. [Ren]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : England*
John Shaw Burdon kann Shanghai der Taipings wegen nicht erreichen. [ODNB]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : England*
William Hyde Lay wird britischer Diplomat in China. [LayW1]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : England*
Thoms, P[eter] P[erring]. *The emperor of China v. the Queen of England : a refutation of the arguments contained in the seven official documents transmitting by Her Majesty's government at Hong-kong, who maintain that the documents of the Chinese government contain insulting language.* (London : P.P. Thoms, 1853). [SOAS]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : England*
Die rothaarigen Barbaren im himmlischen Reiche : d.h.: der Krieg der Engländer in China in den Jahren 1839-1842. (Berlin : [s.n.], 1853). (Soldatenfreund, XXI,1). [WC]
- 1853 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Norwegen und Schweden errichten ein Vize-Konsulat in Shanghai. [Norw1]
- 1853 *Geschichte : China : Allgemein*
Wuttke, Adolf. *Das Geistesleben der Chinesen, Japaner und Indier.* (Breslau : Josef Max, 1853).
- 1853 *Geschichte : China : Allgemein*
Wuttke, Adolf. *Geschichte des Heidenthums in Beziehung auf Religion, Wissen, Kunst, Sittlichkeit und Staatsleben.* (Breslau : Verlag bei Josef Max, 1853). [WC]

1853

*Kommunismus / Marxismus / Leninismus*Marx, Karl. *Die Revolution in China und in Europa.*

Ein sehr tiefgründiger, doch etwas phantasiereicher Erforscher der Bewegungsgesetze der Menschheit pflegte das, was er das Gesetz von der Einheit der Gegensätze nannte, zu einem der herrschenden Naturgeheimnisse zu erheben. Nach seiner Ansicht war das schlichte Sprichwort »Die Extreme berühren sich« eine erhabene und machtvolle Wahrheit auf jedem Gebiet des Lebens, ein Axiom, auf das der Philosoph ebensowenig verzichten könne wie der Astronom auf die Keplerschen Gesetze oder auf die große Entdeckung Newtons.

Ob nun die »Einheit der Gegensätze« wirklich ein derart allgemeingültiges Prinzip ist oder nicht: dafür ist der Einfluß, den die chinesische Revolution aller Wahrscheinlichkeit nach auf die zivilisierte Welt ausüben wird, ein treffendes Beispiel. Scheinbar ist es eine sehr seltsame und sehr paradoxe Behauptung, daß die nächste Erhebung der Völker Europas und ihr nächster Schritt im Kampf für republikanische Freiheiten und ein wohlfeileres Regierungssystem wahrscheinlich in großem Maße davon abhängen dürfte, was sich jetzt im Reich des Himmels – dem direkten Gegenpol Europas – abspielt, mehr als von jeder anderen zur Zeit bestehenden politischen Ursache – mehr sogar als von den Drohungen Rußlands und deren Folgen, nämlich der Wahrscheinlichkeit eines gesamteuropäischen Krieges. Dennoch ist es kein Paradox; das werden alle einsehen, die die näheren Umstände der Angelegenheit aufmerksam betrachten.

Was immer die sozialen Ursachen sein mögen, die zu den chronischen Aufständen in China in den letzten zehn Jahren geführt und die sich jetzt zu einer einzigen ungeheuren Revolution zusammengeballt haben, und welche religiösen, dynastischen oder nationalen Formen sie auch annehmen mögen: ausgelöst wurde dieser Ausbruch ohne Frage dadurch, daß die englischen Kanonen China das Rauschgift aufzwangen, das wir Opium nennen. Vor den britischen Waffen ging die Autorität der Mandschu-Dynastie in Scherben; das abergläubige Vertrauen in die Unvergänglichkeit des Reichs des Himmels brach zusammen; die barbarische hermetische Abschließung von der zivilisierten Welt wurde durchbrochen und eine Bresche geschlagen für den Verkehr, der sich inzwischen durch die Anziehungskraft des kalifornischen und australischen Goldes so rasch entwickelt hat. Gleichzeitig begann die Silbermünze des Chinesischen Reiches, sein Herzblut, nach Britisch-Ostindien abzufließen.

Bis 1830 wurde, da die Handelsbilanz ständig aktiv für die Chinesen war, ununterbrochen Silber aus Indien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten nach China eingeführt. Seit 1833 indessen und besonders seit 1840 hat die Ausfuhr von Silber aus China nach Indien solche Ausmaße angenommen, daß sie das Reich des Himmels zu erschöpfen droht. Daher die energischen Erlasse des Kaisers gegen den Opiumhandel, die mit einem noch energischeren Widerstand gegen seine Maßnahmen beantwortet wurden. Neben dieser unmittelbaren ökonomischen Auswirkung hat in den Südprovinzen die mit dem Opiumschmuggel verbundene Korruption die chinesischen Staatsbeamten völlig demoralisiert. So, wie man den Kaiser als den Vater ganz Chinas anzusehen pflegte, wurden seine Beamten als Wahrer der väterlichen Rechte in ihren jeweiligen Gebieten betrachtet. Aber diese patriarchalische Autorität, das einzige moralische Bindeglied, das die ganze ungeheure Staatsmaschinerie umfaßte, ist allmählich durch die Korruption der Beamten zerfressen worden, die sich durch Begünstigung des Opiumschmuggels große Gewinne verschafft haben. Hauptsächlich ist das in denselben Südprovinzen geschehen, in denen der Aufstand begann. Es ist kaum nötig, noch zu bemerken, daß in gleichem Maße, in dem das Opium Herrschaft über die Chinesen erlangt hat, der Kaiser und sein Gefolge pedantischer Mandarine ihrerseits der Herrschaft verlustig gegangen sind. Es hat den Anschein, als habe die Geschichte dieses ganze Volk erst trunken machen müssen, ehe sie es aus seinem ererbten Stumpfsinn aufrütteln konnte.

Die Einfuhr englischer Baumwollstoffe und in geringem Umfang auch englischer Wollstoffe ist, wenn auch früher kaum vorhanden, seit 1833, der Epoche, da das Chinahandelsmonopol von der Ostindischen Kompanie auf den Privathandel übertragen wurde, schnell angestiegen; in noch weit größerem Maßstab dann seit 1840, als auch andere Nationen und besonders die USA ebenfalls einen Anteil am Chinahandel erhielten. Dieses

Eindringen ausländischer Manufakturwaren hat sich auf die einheimische Industrie ähnlich ausgewirkt wie ehemals auf Kleinasien, Persien und Indien. In China haben die Spinner und Weber schwer unter dieser ausländischen Konkurrenz gelitten, und das öffentliche Leben ist in entsprechendem Verhältnis ins Wanken geraten.

Der Tribut, den China nach dem unglücklichen Kriege von 1840 an England zu zahlen hatte, der große unproduktive Verbrauch von Opium, der Abfluß von Edelmetallen durch den Opiumhandel, der zerstörende Einfluß der ausländischen Konkurrenz auf die einheimische Produktion und der demoralisierte Zustand der öffentlichen Verwaltung zeitigten zweierlei: Die alte Besteuerung wurde drückender und quälender, und zu den alten Steuern kamen neue hinzu. So finden wir in einem Erlaß des Kaisers vom 5. Januar 1853 in Peking Befehle an die Vizekönige und Gouverneure von Wutschang und Hanjang, Steuern nachzulassen und zu stunden und insbesondere in keinem Falle mehr als den vorgeschriebenen Betrag einzutreiben; denn »wie könnte die arme Bevölkerung es sonst ertragen?« heißt es in dem Erlaß.

»So wird vielleicht«, fährt der Kaiser fort, »meinem Volke in einer Zeit allgemeiner Not und allgemeinen Elends das Übel erspart bleiben, sich vom Steuereintreiber verfolgen und quälen zu lassen.«

Wir erinnern uns, dergleichen Reden und dergleichen Konzessionen 1848 von Österreich, dem deutschen China, gehört zu haben.

All diese Zersetzungsfaktoren wirkten gemeinsam auf die Finanzen, die Moral, die Industrie und die politische Struktur Chinas ein und kamen 1840 zu voller Entfaltung unter den englischen Kanonen, die die Autorität des Kaisers zertrümmerten und das Reich des Himmels zwangsweise mit der Erdenwelt in Berührung brachten. Zur Erhaltung des alten Chinas war völlige Abschließung die Hauptbedingung. Da diese Abschließung nun durch England ihr gewaltsames Ende gefunden hat, muß der Zerfall so sicher erfolgen wie bei einer sorgsam in einem hermetisch verschlossenen Sarg aufbewahrten Mumie, sobald sie mit frischer Luft in Berührung kommt. Die Frage ist jetzt, nachdem England die Revolution über China gebracht hat, wie diese Revolution mit der Zeit auf England und – über England – auf Europa zurückwirken wird. Diese Frage aber ist nicht schwer zu beantworten.

Schon oft sind unsere Leser auf das unvergleichliche Wachstum der britischen Industrie seit 1850 aufmerksam gemacht worden. Doch mitten in der erstaunlichsten Prosperität ließen sich unschwer bereits klare Anzeichen einer nahenden Industriekrise feststellen. Trotz Kalifornien und Australien, trotz der riesigen, nie dagewesenen Auswanderung muß zu gegebener Zeit, ohne irgendwelche besonderen Zwischenfälle, notwendig ein Augenblick kommen, wo die Ausdehnung der Märkte nicht mehr mit der Ausdehnung der britischen Industrie Schritt halten kann, und dieses Mißverhältnis muß ebenso gewiß wie in der Vergangenheit eine neue Krise heraufbeschwören. Wenn aber einer der großen Märkte plötzlich einschrumpft, so wird der Ausbruch der Krise dadurch zwangsläufig beschleunigt. Genau diese Wirkung muß gegenwärtig der chinesische Aufstand auf England ausüben. Der Zwang, neue Märkte zu erschließen oder die alten zu erweitern, war einer der Hauptgründe für die Senkung der britischen Teezölle, da man sich von erhöhter Einfuhr an Tee auch erhöhte Ausfuhr an Industriewaren nach China versprach. Der Wert der jährlichen Ausfuhren aus dem Vereinigten Königreich nach China belief sich 1833, vor Aufhebung des Handelsmonopols der Ostindischen Kompanie, nur auf 600000 Pfd. St.; 1836 hatte er schon 1326 388 Pfd. St. erreicht; 1845 war er auf 2 394 827 Pfd. St. und 1852 auf über 3000000 Pfd. St. gestiegen. Die aus China eingeführte Teemenge betrug 1793 nicht mehr als 16167331 lbs.; 1845 indessen belief sie sich schon auf 50714657 lbs. und 1846 auf 57584561 lbs.; heute übersteigt sie 60000000 lbs.

Der Ertrag der letzten Tee-Ernte wird, wie die Ausfuhrlisten aus Schanghai schon jetzt zeigen, mindestens 2000000 lbs. höher als im Vorjahr sein. Dieser Überschuß erklärt sich aus zwei Umständen. Einerseits war die Marktlage Ende 1851 sehr flau, und die großen überschüssigen Vorräte sind zur Ausfuhr des Jahres 1852 geschlagen worden. Andererseits haben die jüngsten in China eintreffenden Berichte von der Änderung der britischen Gesetzgebung über Tee-Einfuhren sämtlichen verfügbaren Tee zu stark erhöhten Preisen auf einen aufnahmebereiten Markt gebracht. Hinsichtlich der kommenden Ernte liegt der Fall

aber ganz anders. Das zeigen die folgenden Auszüge aus der Korrespondenz einer großen Londoner Teefirma:

»In Schanghai herrscht großer Schrecken. Gold ist um 25% im Preise gestiegen, da es zwecks Schatzbildung stark gefragt ist; Silber ist in einem Maße verschwunden, daß selbst zum Bezahlen der chinesischen Zollgebühren für die Abfertigung der auslaufenden britischen Schiffe nichts erhältlich war; infolgedessen hat Herr Konsul Alcock sich bereit erklärt, gegen Wechsel der Ostindischen Kompanie oder gegen andere anerkannte Sicherheiten den chinesischen Behörden gegenüber für die Zahlung dieser Gebühren einzustehen. Im Hinblick auf die nächste Zukunft des Handels ist die Verknappung an Edelmetallen einer der ungünstigsten Faktoren, da der Mangel ausgerechnet zu dem Zeitpunkt auftritt, wo sie am nötigsten gebraucht werden, um den Tee- und Seidenaufkäufern die Möglichkeit zu geben, im Innern des Landes ihre Käufe zu tätigen, für die eine große Teilsumme im voraus in Edelmetall befahlt wird, damit die Produzenten ihre Arbeit fortsetzen können... Gewöhnlich fängt man um diese Jahreszeit an, Abmachungen für den neuen Tee zu treffen; gegenwärtig spricht man indessen von nichts anderem als von Mitteln und Wegen zum Schutze der Person und des Eigentums, und alle Geschäfte ruhen... Stellt man die Mittel nicht bereit, um im April und Mai die Blätter unter Dach und Fach zu bringen, dann wird die Frühernte, zu der sämtliche besseren Sorten schwarzen und grünen Tees gehören, so gewiß dahin sein wie uneingefahrener Weizen zu Weihnachten.« Die Mittel zur Sicherstellung der Tee-Ernte werden sicher nicht von den in chinesischen Gewässern stationierten englischen, amerikanischen und französischen Geschwadern herkommen; diese können viel mehr durch ihre Einmischung sehr leicht Komplikationen heraufbeschwören, die jeglichen Geschäftsverkehr zwischen dem Tee erzeugenden Binnenland und den Tee ausführenden Seehäfen abschneiden. Für die gegenwärtige Ernte muß also ein Anziehen der Preise erwartet werden – in London hat schon die Spekulation eingesetzt –, und für die kommende Ernte ist ein großes Defizit so gut wie sicher. Aber das ist noch nicht alles. Sicher sind die Chinesen – wie alle Völker in Zeiten revolutionärer Erschütterung – gern bereit, alles, was sie an umfangreichen Waren zur Verfügung haben, an die Ausländer loszuschlagen, sie werden sich aber auch, wie es die Orientalen in ängstlicher Erwartung großer Wechselfälle gewöhnlich tun, aufs Horten verlegen und für ihren Tee und ihre Seide kaum etwas anderes als Hartgeld in Zahlung nehmen. England hat dementsprechend eine Preissteigerung für eines seiner wichtigsten Konsumtionsgüter, einen Edelmetallabfluß und eine starke Schrumpfung eines wichtigen Marktes für seine Baumwoll- und Wollwaren zu erwarten. Sogar der »Economist«, dieser optimistische Beschwörer aller Gefahren, die die Gemütsruhe der Handelswelt bedrohen, sieht sich zu folgenden Tönen genötigt:

»Wir dürfen uns nicht schmeicheln, für unsere Ausfuhr nach China einen so ausgedehnten Markt zu finden wie ehemals... Es ist wahrscheinlicher, daß unser Ausfuhrhandel nach China leiden und daß die Nachfrage nach den Erzeugnissen von Manchester und Glasgow geringer sein wird.«

Man darf nicht vergessen, daß die Erhöhung des Preises eines so unentbehrlichen Artikels wie Tee und die Schrumpfung eines so bedeutenden Marktes wie China mit einer unzureichenden Ernte in Westeuropa und daher mit steigenden Preisen für Fleisch, Getreide und alle anderen landwirtschaftlichen Produkte zusammenfallen wird. Daher wiederum Schrumpfung der Märkte für Industriewaren, weil jeder Preisanstieg für lebenswichtige Bedarfsgüter im In- und Ausland durch einen entsprechenden Rückgang der Nachfrage nach Industriewaren aufgewogen wird. Aus allen Teilen Großbritanniens liegen Klagen über den schlechten Stand der meisten Saaten vor. Der »Economist« schreibt dazu:

»In Südengland wird nicht nur viel Land unbestellt bleiben, bis es überhaupt für jeden Anbau zu spät ist, sondern viel bestelltes Land wird sich auch als verkrautet oder sonstwie in schlechtem Zustand für den Getreideanbau erweisen. Es sind Anzeichen vorhanden, daß auf den für Weizen bestimmten nassen oder dürrtigen Böden sich das Unheil weiterentwickelt. Die Pflanzzeit für Mangoldwurzel dürfte jetzt ebenfalls verstrichen sein, und nur sehr wenig ist angepflanzt worden. Zugleich ist die Zeit zur Bearbeitung des Bodens für den Rübenanbau auch schon in raschem Verstreichen, ohne daß irgendwelche

angemessenen Vorbereitungen für diese wichtige Feldfrucht getroffen sind... Die Haferaussaat ist durch Schnee und Regen sehr beeinträchtigt worden. Nur wenig Hafer wurde zeitig gesät, und spät gesäter Hafer bringt selten hohe Erträge... In vielen Gebieten sind die Verluste in den Zuchtviehherden beträchtlich gewesen.«

Der Preis aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse außer Getreide liegt 20 bis 30 und sogar 50% höher als im verflossenen Jahre. Auf dem Kontinent hat der Preis für Getreide vergleichsweise stärker angezogen als in England. Roggen ist in Belgien und Holland um volle 100% gestiegen. Weizen und andere Getreidearten folgen dem Beispiel.

Unter diesen Umständen, da der britische Handel den größeren Teil des normalen Wirtschaftszyklus bereits durchlaufen hat, darf man getrost voraussagen, daß die chinesische Revolution den Funken in das übervolle Pulverfaß des gegenwärtigen industriellen Systems schleudern und die seit langem heranreifende allgemeine Krise zum Ausbruch bringen wird, der dann beim Übergreifen auf das Ausland politische Revolutionen auf dem Kontinent unmittelbar folgen werden. Es wäre ein merkwürdiges Schauspiel, wenn China Unruhe in die westliche Welt brächte, während die Westmächte auf englischen, französischen und amerikanischen Kriegsschiffen »Ruhe und Ordnung« nach Schanghai, Nanking und den Mündungen des Großen Kanals befördern. Vergessen denn die mit »Ordnung« hausierenden Mächte, die versuchen, die wankende Mandschu-Dynastie zu stützen, daß der Haß gegen Ausländer und deren Ausschluß aus dem Reich – einstmals lediglich die Folge von Chinas geographischen und ethnographischen Bedingungen – erst seit der Eroberung des Landes durch die Mandschu-Tataren zum politischen Prinzip geworden sind? Zweifellos leisteten die stürmischen Auseinandersetzungen der zu Ende des 17. Jahrhunderts im Chinahandel rivalisierenden [101] europäischen Nationen der Politik der Abschließung der Mandschu gewaltigen Vorschub. Mehr noch trug allerdings dazu bei die Furcht der neuen Dynastie, die Ausländer könnten die Unzufriedenheit begünstigen, die bei einem großen Teil der Chinesen etwa während des ersten halben Jahrhunderts ihrer Unterwerfung unter die Tataren bestand. Aus diesen Erwägungen wurde damals Ausländern jede Verbindung mit Chinesen verboten, außer über Kanton – eine Stadt weitab von Peking und den Teebezirken – und ihr Handel wurde auf den Verkehr mit den Hong-Kaufleuten beschränkt, die von der Regierung ausdrücklich für den Außenhandel zugelassen waren, um so die übrigen Untertanen von jeglicher Berührung mit den verhaßten Fremden fernzuhalten. Auf jeden Fall kann eine Einmischung der westlichen Regierungen im gegenwärtigen Zeitpunkt nur dazu dienen, die Heftigkeit der Revolution noch zu steigern und die Handelsstockung in die Länge zu ziehen.

Gleichzeitig ist hinsichtlich Indiens zu bemerken, daß die britischen Behörden in diesem Lande ein volles Siebentel ihrer Einkünfte aus dem Verkauf von Opium an die Chinesen herausholen müssen, während ein beträchtlicher Teil der indischen Nachfrage nach britischen Industriewaren von der Herstellung dieses Opiums in Indien abhängt. Die Chinesen werden allerdings ebensowenig auf den Opiumgenuß verzichten wie die Deutschen auf den Tabak. Da aber, wie verlautet, der neue Kaiser für den Mohnanbau und die Herstellung des Opiums in China selbst eintritt, ist auch klar, daß höchstwahrscheinlich dem Geschäft der Opiumgewinnung in Indien, den indischen Staatseinkünften und den kommerziellen Ressourcen Hindustans gleichzeitig der Todesstoß versetzt werden wird. Wenn auch für die interessierten Seiten dieser Schlag nicht sofort spürbar wäre, würde er sich doch zu gegebener Zeit nachhaltig auswirken und dazu beitragen, die allgemeine Finanzkrise zu vertiefen und zu verlängern, deren Horoskop wir oben gestellt haben. Seit Beginn des 18. Jahrhunderts hat es in Europa keine ernstliche Revolution gegeben, der nicht eine Handels- und Finanzkrise vorausgegangen wäre. Das gilt für die Revolution von 1789 nicht weniger als für die von 1848. Fest steht, daß wir nicht nur jeden Tag drohendere Zeichen von Konflikten zwischen den Herrschern und ihren Untertanen, zwischen Staat und Gesellschaft, zwischen den verschiedenen Klassen sehen, sondern auch, daß der Konflikt der bestehenden Mächte untereinander allmählich einen Grad erreicht, wo das Schwert gezogen und zur Ultima ratio der Herrscher gegriffen werden muß. In den europäischen Hauptstädten bringt jeder Tag Depeschen, die mit einem gesamteuropäischen Krieg schwanger gehen und die am nächsten Tag ersetzt werden von Depeschen, in denen der

Friede für etwa eine Woche garantiert wird. Nichtsdestoweniger dürfen wir gewiß sein, welchen Grad die Zuspitzung zwischen den europäischen Mächten auch erreichen, wie bedrohlich der diplomatische Horizont auch erscheinen und welche Schritte auch irgendein schwärmerisches Grüppchen in diesem oder jenem Lande unternehmen mag, daß der Fürstenzorn und die Volkswut sich gleichermaßen legen werden, wenn nur ein Hauch von Prosperität zu spüren ist. Daß Europa sich durch Kriege oder Revolutionen in die Haare geraten wird, ist unwahrscheinlich, es sei denn im Gefolge einer allgemeinen Handels- und Industriekrise, für die das Signal wie gewöhnlich von England, dem Repräsentanten der europäischen Industrie auf dem Weltmarkt, gegeben werden müßte.

Es erübrigt sich, noch lang und breit von den politischen Folgen zu sprechen, die eine derartige Krise heutzutage zeitigen muß, angesichts des beispiellosen Anwachsens der Zahl der Fabriken in England, der völligen Auflösung seiner offiziellen Parteien, der Verwandlung der gesamten Staatsmaschinerie Frankreichs in ein einziges riesenhaftes Schwindler- und Börsenjobber-Unternehmen, eines Österreichs, das am Vorabend des Bankrotts steht, angesichts des überall zunehmenden, der Volksrache harrenden Unrechts, der Interessengegensätze unter den reaktionären Mächten selbst und des russischen Eroberungstraumes, der sich wieder einmal vor der Welt enthüllt hat.

Marx, Karl. *Revolution in China and in Europe*.

A most profound yet fantastic speculator on the principles which govern the movements of Humanity was wont to extol as one of the ruling secrets of nature what he called the law of the contact of extremes. The homely proverb that “extremes meet” was, in his view, a grand and potent truth in every sphere of life; an axiom with which the philosopher could as little dispense as the astronomer with the laws of Kepler or the great discovery of Newton.

Whether the “contact of extremes” be such a universal principle or not, a striking illustration of it may be seen in the effect the Chinese revolution seems likely to exercise upon the civilized world. It may seem a very strange, and a very paradoxical assertion that the next uprising of the people of Europe, and their next movement for republican freedom and economy of Government, may depend more probably on what is now passing in the Celestial Empire — the very opposite of Europe — than on any other political cause that now exists — more even than on the menaces of Russia and the consequent likelihood of a general European war. But yet it is no paradox, as all may understand by attentively considering the circumstances of the case.

Whatever be the social causes, and whatever religious, dynastic, or national shape they may assume, that have brought about the chronic rebellions subsisting in China for about ten years past, and now gathered together in one formidable revolution the occasion of this outbreak has unquestionably been afforded by the English cannon forcing upon China that soporific drug called opium. Before the British arms the authority of the Manchu dynasty fell to pieces; the superstitious faith in the eternity of the Celestial Empire broke down; the barbarous and hermetic isolation from the civilized world was infringed; and an opening was made for that intercourse which has since proceeded so rapidly under the golden attractions of California and Australia. At the same time the silver coin of the Empire, its lifeblood, began to be drained away to the British East Indies.

Up to 1830, the balance of trade being continually in favour of the Chinese, there existed an uninterrupted importation of silver from India, Britain and the United States into China. Since 1833, and especially since 1840, the export of silver from China to India has become almost exhausting for the Celestial Empire. Hence the strong decrees of the Emperor against the opium trade, responded to by still stronger resistance to his measures. Besides this immediate economical consequence, the bribery connected with opium smuggling has entirely demoralized the Chinese State officers in the Southern provinces. Just as the Emperor was wont to be considered the father of all China, so his officers were looked upon as sustaining the paternal relation to their respective districts. But this patriarchal authority, the only moral link embracing the vast machinery of the State, has gradually been corroded by the corruption of those officers, who have made great gains by conniving at opium smuggling. This has occurred principally in the same Southern provinces where the rebellion commenced. It is almost needless to observe that, in the same measure in which opium has obtained the sovereignty over the Chinese, the Emperor and his staff of pedantic mandarins have become dispossessed of their own sovereignty. It would seem as though history had first to make this whole people drunk before it could rouse them out of their hereditary stupidity.

Though scarcely existing in former times, the import of English cottons, and to a small extent of English woollens, has rapidly risen since 1833, the epoch when the monopoly of trade with China was transferred from the East India Company to Private commerce, and on a much greater scale since 1840, the epoch when other nations, and especially our own, also obtained a share in the Chinese trade. This introduction of foreign manufactures has had a similar effect on the native industry to that which it formerly had on Asia Minor, Persia and India. In China the spinners and weavers have suffered greatly under this foreign competition, and the community has become unsettled in proportion.

The tribute to be paid to England after the unfortunate war of 1840, the great unproductive consumption of opium, the drain of the precious metals by this trade, the destructive influence of foreign competition on native manufactures, the demoralized condition of the public administration, produced two things: the old taxation became more burdensome and harassing, and new taxation was added to the old. Thus in a decree of the Emperor, dated

Peking, Jan 5 1853, we find orders given to the viceroys and governors of the southern provinces of Wuchang and Hanyang to remit and defer the payment of taxes, and especially not in any case to exact more than the regular amount; for otherwise, says the decree, "how will the poor people be able to bear it?" And "Thus, perhaps," continues the Emperor, "will my people, in a period of general hardship and distress, be exempted from the evils of being pursued and worried by the tax-gatherer." Such language as this, and such concessions we remember to have heard from Austria, the China of Germany, in 1848.

All these dissolving agencies acting together on the finances, the morals, the industry, and political structure of China, received their full development under the English cannon in 1840, which broke down the authority of the Emperor, and forced the Celestial Empire into contact with the terrestrial world. Complete isolation was the prime condition of the preservation of Old China. That isolation having come to a violent end by the medium of England, dissolution must follow as surely as that of any mummy carefully preserved in a hermetically sealed coffin, whenever it is brought into contact with the open air. Now, England having brought about the revolution of China, the question is how that revolution will in time react on England, and through England on Europe. This question is not difficult of solution.

The attention of our readers has often been called to the unparalleled growth of British manufactures since 1850. Amid the most surprising prosperity, it has not been difficult to point out the clear symptoms of an approaching industrial crisis. Notwithstanding California and Australia, notwithstanding the immense and unprecedented emigration, there must ever, without any particular accident, in due time arrive a moment when the extension of the markets is unable to keep pace with the extension of British manufactures, and this disproportion must bring about a new crisis with the same certainty as it has done in the past. But, if one of the great markets suddenly becomes contracted, the arrival of the crisis is necessarily accelerated thereby. Now, the Chinese rebellion must, for the time being, have precisely this effect upon England. The necessity for opening new markets, or for extending the old ones, was one of the principle causes of the reduction of the British tea-duties, as, with an increased importation of tea, an increased exportation of manufactures to China was expected to take place. Now, the value of the annual exports from the United Kingdom to China amounted, before the repeal in 1834 of the trading monopoly possessed by the East India Company, to only £600,000; in 1836, it reached the sum of £1,326,388; in 1845, it had risen to £2,394,827; in 1852 it amounted to about £3,000,000. The quantity of tea imported from China did not exceed, in 1793, 16,167,331 lbs.; but in 1845, it amounted to 50,714,657 lbs.; in 1846, to 57,584,561 lbs.; it is now above 60,000,000 lbs. The tea crop of the last season will not prove short, as shown already by the export lists from Shanghai, of 2,000,000 lbs. above the preceding year. This excess is to be accounted for by two circumstances. On one hand, the state of the market at the close of 1851 was much depressed, and the large surplus stock left has been thrown into the export of 1852. On the other hand, the recent accounts of the altered British legislation with regard to imports of tea, reaching China, have brought forward all the available teas to a ready market, at greatly enhanced prices. But with respect to the coming crop, the case stands very differently. This is shown by the following extracts from the correspondence of a large tea-firm in London: "In Shanghai the terror is described as extreme. Gold had advanced in value upwards of 25 per cent., being eagerly sought for hoarding; silver had so far disappeared that none could be obtained to pay the Chinese dues on the British vessels requiring port clearance; and in consequence of which Mr. Consul Alcock has consented to become responsible to the Chinese authorities for the payment of these dues, on receipt of East India Company's bills, or other approved securities. The scarcity of the precious metals is one of the most unfavourable features, when viewed in reference to the immediate future of commerce, as this abstraction occurs precisely at that period when their use is most needed, to enable the tea and silk buyers to go into their interior and effect their purchases, for which a large portion of bullion if paid in advance, to enable the producers to carry on their operations." At this period of the year it is usual to begin making arrangements for the new teas, whereas at present nothing is talked of but the means of protecting person and property, all

transactions being at a stand.

“...if the means are not applied to secure the leaves in April and May, the early crop, which includes all the finer descriptions, both of black and green teas, will be as much lost as unreaped wheat at Christmas.”

Now the means for securing the tea leaves will certainly not be given by the English, American or French squadrons stationed in the Chinese seas, but these may easily, by their interference, produce such complications as to cut off all transactions between the tea-producing interior and the tea exporting sea ports. Thus, for the present crop, a rise in the prices must be expected – speculation has already commenced in London – and for the crop to come a large deficit is as good as certain. Nor is this all. The Chinese, ready though they may be, as are all people in periods of revolutionary convulsion, to sell off to the foreigner all the bulky commodities they have on hand, will, as the Orientals are used to do in the apprehension of great changes, set to hoarding, not taking much in return for their tea and silk, except hard money. England has accordingly to expect a rise in the price of one of her chief articles of consumption, a drain of bullion, and a great contraction of an important market for her cotton and woollen goods. Even the Economist, that optimist conjurer of all things menacing the tranquil minds of the mercantile community, is compelled to use language like this:

“We must not flatter ourselves with finding as extensive a market as formerly for our exports to China ... It is more probable, therefore, that our export trade to China should suffer, and that there should be a diminished demand for the produce of Manchester and Glasgow.”

It must not be forgotten that the rise in the price of so indispensable an article as tea, and the contraction of so important a market as China, will coincide with a deficient harvest in Western Europe, and, therefore, with rising prices of meat, corn, and all other agricultural produce. Hence contracted markets for manufacturers, because every rise in the prices of the first necessities of life is counterbalanced, at home and abroad, by a corresponding reduction in the demand for manufactures. From every part of Great Britain complaints have been received on the backward state of most of the crops. The Economist says on this subject:

In the South of England “not only will there be left much land unsown, until too late for a crop of any sort, but much of the sown land will prove to be foul, or otherwise in a bad state for corn-growing.” On the wet or poor soils destined for wheat, signs that mischief is going on are apparent. “The time for planting mangel-wurzel may now be said to have passed away, and very little has been planted, while the time for preparing land for turnips is rapidly going by, without any adequate preparation for this important crop having been accomplished ... oat-sowing has been much interfered with by the snow and rain. Few oats were sown early, and late-sown oats seldom produce a large crop.”

In many districts losses among the breeding flocks have been considerable. The price of other farm-produce than corn is from 20 to 30, and even 50 per cent. higher than last year.

On the Continent, corn has risen comparatively more than in England. Rye has risen in Belgium and Holland a full 100 per cent. Wheat and other grains are following suit.

Under these circumstances, as the greater part of the regular commercial circle has already been run through by British trade, it may safely be augured that the Chinese revolution will throw the spark into the overloaded mine of the present industrial system and cause the explosion of the long-prepared general crisis, which, spreading abroad, will be closely followed by political revolutions on the Continent. It would be a curious spectacle, that of China sending disorder into the Western World while the Western Powers, by English, French and American war-steamers, are conveying “order” to Shanghai, Nanking and the mouths of the Great Canal. Do these order-mongering Powers, which would attempt to support the wavering Manchu dynasty, forget that the hatred against foreigners and their exclusion from the Empire, once the mere result of China’s geographical and ethnographical situation, have become a political system only since the conquest of the country by the race of the Manchu Tatars? There can be no doubt that the turbulent dissensions among the European nations who, at the later end of the 17th century, rivalled each other in the trade

with China, lent a mighty aid to the exclusive policy adopted by the Manchus. But more than this was done by the fear of the new dynasty, lest the foreigners might favour the discontent existing among a large proportion of the Chinese during the first half-century or thereabouts of their subjection to the Tatars. From these considerations, foreigners were then prohibited from all communication with the Chinese, except through Canton, a town at a great distance from Peking and the tea-districts, and their commerce restricted to intercourse with the Hong merchants, licensed by the Government expressly for the foreign trade, in order to keep the rest of its subjects from all connection with the odious strangers. In any case an interference on the part of the Western Governments at this time can only serve to render the revolution more violent, and protract the stagnation of trade.

At the same time it is to be observed with regard to India that the British Government of that country depends for full one seventh of its revenue on the sale of opium to the Chinese while a considerable proportion of the Indian demand for British manufactures depends on the production of that opium in India. The Chinese, it is true, are no more likely to renounce the use of opium than are the Germans to forswear tobacco. But as the new Emperor is understood to be favourable to the culture of the poppy and the preparation of opium in China itself, it is evident that a death-blow is very likely to be struck at once at the business of opium-raising in India, the Indian revenue, and the commercial resources of Hindostan. Though this blow would not immediately be felt by the interests concerned, it would operate effectually in due time, and would come in to intensify and prolong the universal financial crisis whose horoscope we have cast above.

Since the commencement of the eighteenth century there has been no serious revolution in Europe which had not been preceded by a commercial and financial crisis. This applies no less to the revolution of 1789 than to that of 1848. It only that we every day behold more threatening s conflict between the ruling powers and their subjects the State and society, between the various classes; conflict of the existing powers among each other reaching that height where the sword must be drawn, and the ultima ratio of princes be recurred to. In the European capitals, every day brings despatches big with universal war, vanishing under the despatches of the following day, bearing the assurance of peace for a week or so. We may be sure, nevertheless, that to whatever height the conflict between the European powers may rise, however threatening the aspect of the diplomatic horizon may appear, whatever movements may be attempted by some enthusiastic fraction in this or that country, the rage of princes and the, fury of the people are alike enervated by the breath of prosperity. Neither wars nor revolutions are likely to put Europe by the ears, unless in consequence of a general commercial and industrial crisis, the signal of which has, as usual, to be given by England, the representative of European industry in the market of the world.

It is unnecessary to dwell on the political consequences such a crisis must produce in these times, with the unprecedented extension of factories in England, with the utter dissolution of her official parties, with the whole State machinery of France transformed into one immense swindling and stockjobbing concern, with Austria on the eve of bankruptcy, with wrongs everywhere accumulated to be revenged by the people, with the conflicting interests of the reactionary powers themselves, and with the Russian dream of conquest once more revealed to the world. [Marx1]

- 1853-1854 *Geschichte : China - Amerika*
Humphrey Marshall ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1853-1855 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Wad10]
- 1853-1855.1 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Gobineau, Joseph Arthur de. *Essai sur l'inégalité des races humaines* [ID D20711].
Livre troisième : Chapitre IV : La race jaune.

À mesure que les tribus hindoues se sont plus avancées vers l'est, et qu'après avoir longé les monts Vindhias, elles ont dépassé le Gange et le Brahmapoutra pour pénétrer dans le pays des Birmans, nous les avons vues se mettre en contact avec des variétés humaines que l'occident de l'Asie ne nous avait pas encore fait connaître. Ces variétés, non moins multipliées dans leurs nuances physiques et morales que les différences déjà constatées chez l'espèce nègre, nous sont une nouvelle raison d'admettre, par analogie, que la race blanche eut aussi, comme les deux autres, ses séparations propres, et que non seulement il exista des inégalités entre elle et les hommes noirs et ceux de la nouvelle catégorie que j'aborde, mais encore que, dans son propre sein, la même loi exerça son influence, et qu'une diversité pareille distingua ses tribus et les disposa par étages.

Une nouvelle famille, très bigarrée de formes, de physionomie et de couleur, très spéciale dans ses qualités intellectuelles, se présente à nous aussitôt que nous sortons du Bengale en marchant vers l'est, et comme des affinités évidentes réunissent à cette avant-garde de vastes populations marquées de son cachet, il nous faut adopter, pour tout cet ensemble, un nom unique, et, malgré les différences qui le fractionnent, lui attribuer une dénomination commune. Nous nous trouvons en face des peuples jaunes, troisième élément constitutif de la population du monde.

Tout l'empire de la Chine, la Sibérie, l'Europe entière, à l'exception, peut-être, de ses extrémités les plus méridionales, tels sont les vastes territoires dont le groupe jaune se montre possesseur aussitôt que des émigrants blancs mettent le pied dans les contrées situées à l'ouest, au nord ou à l'est des plateaux glacés de l'Asie centrale.

Cette race est généralement petite, certaines même de ses tribus ne dépassent pas les proportions réduites des nains. La structure des membres, la puissance des muscles sont loin d'égaliser ce que l'on voit chez les blancs. Les formes du corps sont ramassées, trapues, sans beauté ni grâce, avec quelque chose de grotesque et souvent de hideux. Dans la physionomie, la nature a économisé le dessin et les lignes. Sa libéralité s'est bornée à l'essentiel : un nez, une bouche, de petits yeux sont jetés dans des faces larges et plates, et semblent tracés avec une négligence et un dédain tout à fait rudimentaires. Évidemment, le Créateur n'a voulu faire qu'une ébauche. Les cheveux sont rares chez la plupart des peuplades. On les voit cependant, et comme par réaction, effroyablement abondants chez quelques-unes et descendant jusque dans le dos ; pour toutes, noirs, roides, droits et grossiers comme des crins. Voilà l'aspect physique de la race jaune .

Quant à ses qualités intellectuelles, elles ne sont pas moins particulières, et font une opposition si tranchée aux aptitudes de l'espèce noire, qu'ayant donné à cette dernière le titre de féminine, j'applique à l'autre celui de mâle, par excellence. Un défaut absolu d'imagination, une tendance unique à la satisfaction des besoins naturels, beaucoup de ténacité et de suite appliqué à des idées terre à terre ou ridicules, quelque instinct de la liberté individuelle, manifesté, dans le plus grand nombre des tribus, par l'attachement à la vie nomade, et, chez les peuples les plus civilisés, par le respect de la vie domestique ; peu ou point d'activité, pas de curiosité d'esprit, pas de ces goûts passionnés de parure, si remarquables chez les nègres : voilà les traits principaux que toutes les branches de la famille mongole possèdent, en commun, à des degrés différents. De là, leur orgueil profondément convaincu et leur médiocrité non moins caractéristique, ne sentant rien que l'aiguillon matériel, et ayant trouvé dès longtemps le moyen d'y satisfaire. Tout ce qui se fait en dehors du cercle étroit qu'elles connaissent leur paraît insensé, inepte, et ne leur inspire que pitié. Les peuples jaunes sont beaucoup plus contents d'eux-mêmes que les nègres, dont la grossière imagination, constamment en feu, rêve à tout autre chose qu'au moment présent et aux faits existants.

Mais, il faut aussi en convenir, cette tendance générale et unique vers les choses humblement positives, et la fixité de vues, conséquence de l'absence d'imagination, donnent aux peuples jaunes plus d'aptitude à une sociabilité grossière que les nègres n'en possèdent. Les plus ineptes esprits, n'ayant, pendant des siècles, qu'une seule pensée dont rien ne les distrairait, celle de se nourrir, de se vêtir et de se loger, finissent par obtenir, dans ce genre, des résultats plus complets que des gens qui, naturellement non moins stupides, sont encore dérangés sans cesse, des réflexions qui pourraient leur venir, par des fusées d'imagination. Aussi les peuples jaunes sont-ils devenus assez habiles dans quelques métiers, et ce n'est pas sans surprise qu'on les voit, dès l'antiquité la plus haute, laisser, comme marque irréfragable de leur présence dans une contrée, des traces d'assez grands travaux de mines. C'est là, pour ainsi dire, le rôle antique et national de la race jaune. Les nains sont des forgerons, sont des orfèvres, et de ce qu'ils ont possédé une telle science et l'ont conservée à travers les siècles jusqu'à nos jours (car, à l'est des Tongouses orientaux et sur les bords de la mer d'Ochotsk, les Douthcheris et d'autres peuplades ne sont pas des forgerons moins adroits que les Permiens des chants scandinaves), il faut conclure que, de tout temps, les Finnois se sont trouvés, au moins, propres à former la partie passive de certaines civilisations .

D'où venaient ces peuples ? Du grand continent d'Amérique. C'est la réponse de la physiologie comme de la linguistique ; c'est aussi ce qu'on doit conclure de cette observation, que, dès les époques les plus anciennes, avant même ce que nous nommons les âges primitifs, des masses considérables de populations jaunes s'étaient accumulées dans l'extrême nord de la Sibérie, et de là avaient prolongé leurs campements et leurs hordes jusque très avant dans le monde occidental, donnant sur leurs premiers ancêtres des renseignements fort peu honorables.

Elles prétendaient descendre des singes, et s'en montraient très satisfaites. Il n'est dès lors pas étonnant que l'épopée hindoue, ayant à dépeindre les auxiliaires aborigènes de l'héroïque époux de Sita dans sa campagne contre Ceylan, nous dise tout simplement que ces auxiliaires étaient une armée de singes. Peut-être, en effet, Rama, voulant combattre les peuples noirs du sud du Dekkhan, eut-il recours à quelques tribus jaunes campées sur les contreforts méridionaux de l'Himalaya.

Quoi qu'il en puisse être, ces nations étaient fort nombreuses, et quelques déductions bien claires de points déjà connus vont l'établir à l'instant.

Ce n'est pas un fait nécessaire à prouver, car il l'est surabondamment, que les nations blanches ont toujours été sédentaires, et, comme telles, n'ont jamais quitté leurs demeures que par contrainte. Or, le plus ancien séjour connu de ces nations étant le haut plateau de l'Asie centrale, si elles l'ont abandonné, c'est qu'on les en a chassées. Je comprends bien que certaines branches, parties seules, isolément, pourraient être considérées comme ayant été victimes de leurs congénères, et battues, violentées par des parents. Je l'admettrai pour les tribus helléniques et pour les zoroastriennes ; mais je ne saurais étendre ce raisonnement à la totalité des migrations blanches. La race entière n'a pas dû s'expulser de chez elle dans tout son ensemble, et cependant on la voit se déplacer, pour ainsi dire, en masse et presque en même temps, avant l'an 5000. À cette époque et dans les siècles qui en sont le plus rapprochés, les Chamites, les Sémites, les Ariens, les Celtes et les Slaves désertent également leurs domaines primitifs. L'espèce blanche s'échappe de tous côtés, s'en va de toutes parts, et certes dans une telle dissolution, qui finit par laisser ses plaines natales aux mains des jaunes, il est difficile de voir autre chose que le résultat d'une pression des plus violentes opérée par ces sauvages sur son faisceau primordial.

D'un autre côté, l'infériorité physique et morale des multitudes conquérantes est si claire et si constatée, que leur invasion et la victoire finale qui en démontre la force, ne peuvent avoir leur source ailleurs que dans le très grand nombre des individus agglomérés dans ces bandes. Il n'est, dès lors, pas douteux que la Sibérie regorgeait de populations finnoises, et c'est aussi ce que va démontrer bientôt un ordre de preuves qui, cette fois, appartient à l'histoire. Pour le moment, poursuivant le rayon de clarté que la comparaison de la vigueur relative des races jette sur les événements de ces temps obscurs, je ferai remarquer encore que, si l'on admet la victoire des nations jaunes sur les blanches et la dispersion de ces dernières, il faudra aussi s'accommoder de l'alternative suivante :

Ou bien le territoire des nations blanches s'étendait beaucoup vers le nord et très peu vers l'est, atteignant au moins, dans la première direction, l'Oural moyen, et, dans l'autre, ne dépassant pas le Kouen-loun, ce qui semblerait impliquer un certain développement vers les steppes du nord-ouest ;

Ou bien ces peuples, ramassés sur les crêtes du Mouztagh, dans les plaines élevées qui suivent immédiatement, et dans les trois Thibets, n'existaient qu'en nombre très faible et dans une proportion compatible avec l'étendue médiocre de ces territoires et les ressources alimentaires fort réduites, presque nulles, qu'ils peuvent offrir.

Je vais d'abord expliquer comment je me vois contraint de tracer ces limites ; ensuite j'établirai par quelle raison il faut repousser la seconde hypothèse et s'attacher fortement à la première.

J'ai dit que la race jaune se montrait en possession primordiale de la Chine, et, en outre, que le type noir à tête prognathe et laineuse, l'espèce pélagienne, remontait jusqu'au Kouen-loun, d'une part, et, de l'autre côté, jusqu'à Formose, au Japon et par delà. Aujourd'hui même des populations de ce genre habitent ces pays reculés.

Voir le nègre établi si avant dans l'intérieur de l'Asie a déjà été pour nous la grande preuve de l'alliance, en quelque sorte, originelle des Chamites et des Sémites avec ces peuples d'essence inférieure ; j'ai dit originelle, parce que l'alliance fut évidemment contractée avant la descente des envahisseurs dans les pays mésopotamiques de l'Euphrate et du Tigre.

Maintenant, en nous transportant des plaines de la Babylonie à celles de la Chine, nous trouverons un spécimen des résultats gradués du mélange des deux espèces noire et jaune dans ces métis qui habitent le Yun-nan, et que Marco-Polo appelle les Zerdendam. En allant plus loin, nous rencontrerons encore cette autre famille, non moins marquée des caractères de l'alliage, qui couvre la province chinoise du Fo-kien, et enfin nous tomberons au milieu des nuances innombrables de ces groupes cantonnés dans les provinces méridionales du Céleste Empire, dans l'Inde transgangétique, dans les archipels de la mer des Indes, depuis Madagascar jusqu'à la Polynésie, et depuis la Polynésie jusqu'aux rives occidentales de l'Amérique, atteignant l'île de Pâques .

Ainsi la race noire a embrassé tout le sud de l'ancien monde et envahi fortement sur le nord, tandis que la jaune, se rencontrant avec elle à l'orient de l'Asie, y contractait un hymen fécond dont les rejetons occupent tous les amas d'îles prolongés dans la direction du pôle austral. Si l'on réfléchit que le centre, le foyer de l'espèce mélanienne est l'Afrique, et que c'est de là que s'est opérée sa diffusion principale, et, en outre, que la race jaune, en même temps que ses métis possédaient les îles, allait aussi se reproduisant au nord et à l'est de l'Asie et dans toute l'Europe, on en conclura que la famille blanche, pour ne pas se perdre et disparaître au milieu des variétés inférieures, devait unir à la puissance de son génie et de son courage la garantie du nombre, bien qu'à un moindre degré, sans doute, que ses adversaires.

Nous ne pouvons même essayer le dénombrement des masses chamites et sémites qui descendirent, par les passages de l'Arménie, dans les régions du sud et de l'ouest. Mais, du moins, considérons le nombre énorme des mélanges qui s'en firent avec la race noire, jusque par delà les plaines de l'Éthiopie, et, au nord, sur toute la côte d'Afrique, au delà de l'Atlas, tendant vers le Sénégal ; regardons les produits de ces hymens peuplant l'Espagne, la basse Italie, les îles grecques, et nous serons en situation de nous persuader que l'espèce blanche ne se limitait pas à quelques tribus. Nous en devons décider ainsi d'autant plus sûrement, qu'aux multitudes que je viens d'énumérer il convient d'ajouter encore les nations ariennes de toutes les branches méridionales, et les Celtes, et les Slaves, et les Sarmates, et d'autres peuples sans célébrité, mais nullement sans influence, qui restèrent au milieu des jaunes.

La race blanche était donc aussi fort prolifique, et puisque les deux espèces noire et finnoise ne lui permettaient pas de dépasser le Mouztagh et l'Altaï à l'est, l'Oural à l'ouest, resserrée dans de telles limites, elle s'étendait, au nord, jusque vers le cours moyen de l'Amour, le lac Baïkal et l'Obi.

Les conséquences de cette disposition géographique sont considérables et vont, tout à l'heure, trouver leurs applications.

J'ai constaté les facultés pratiques de la race jaune. Toutefois, en lui reconnaissant des aptitudes supérieures à celles de la noire pour les basses fonctions d'une société cultivée, je lui ai refusé la capacité d'occuper un rang glorieux sur l'échelle de la civilisation, et cela parce que son intelligence, bornée autrement, ne l'est pas moins étroitement que celle des nègres, et parce que son instinct de l'utile est trop peu exigeant.

Il faut relâcher quelque chose de la sévérité de ce jugement lorsqu'il s'agit, non plus de l'espèce jaune, non plus du type noir, mais du métis des deux familles, le Malais. Que l'on prenne, en effet, un Mongol, un habitant de Tonga-Tabou et un nègre pélagien ou hottentot, l'habitant de Tonga-Tabou, tout inculte qu'il soit, montrera certainement un type supérieur.

Il semblerait que les défauts des deux races se sont balancés et modérés dans le produit commun, et que, plus d'imagination relevant l'esprit, tandis qu'un sentiment moins faux de la réalité restreignait l'imagination, il en est résulté plus d'aptitude à comparer, à saisir, à conclure. Le type physique a éprouvé aussi d'heureuses modifications. Les cheveux du Malais sont durs et revêches, à la vérité ; mais, enclins à se crêper, ils ne le font pas ; le nez est plus formé que chez les Kalmouks. Pour quelques insulaires, à Tahiti par exemple, il devient presque semblable au nez droit de la race blanche. L'œil n'est plus toujours relevé à l'angle externe. Si les pommettes restent saillantes, c'est que ce trait est commun aux deux races génératrices. Les Malais sont, du reste, on ne peut plus différents entre eux. Suivant que le sang noir ou jaune domine dans la formation d'une tribu, les caractères physiques et moraux s'en ressentent. Les alliages postérieurs ont augmenté cette extrême variabilité de types. En somme, deux signes, nettement distinctifs, demeurent à toutes ces familles, comme un présent de leur double origine : plus intelligentes que le nègre et l'homme jaune, elles ont gardé de l'un l'implacable férocité, de l'autre l'insensibilité glaciale .

J'ai achevé ce qu'il y avait à dire sur les peuples qui figurent dans l'histoire de l'Asie orientale, il est maintenant à propos de passer à l'examen de leur civilisation. Le plus haut degré s'en rencontre en Chine. C'est là qu'est, tout à la fois, le point de départ de leur culture et sa plus originale expression : c'est donc là qu'il convient de l'étudier. [Gob1]

1853-1855.2 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*

Gobineau, Joseph Arthur de. *Essai sur l'inégalité des races humaines* [ID D20711].

Livre troisième : Chapitre V : Les Chinois. (1)

Je me trouve, d'abord, en dissentiment avec une idée assez généralement répandue. On incline à considérer la civilisation chinoise comme la plus ancienne du monde, et je n'en aperçois l'avènement qu'à une époque inférieure à l'aurore du brahmanisme, inférieure à la fondation des premiers empires chamites, sémites et égyptiens. Voici mes raisons. Il va sans dire que l'on ne discute plus les affirmations chronologiques et historiques des Tao-sse. Pour ces sectaires, les cycles de 300 000 années ne coûtent absolument rien. Comme ces périodes un peu longues forment le milieu où agissent des souverains à têtes de dragons, et dont les corps sont contournés en serpents monstrueux, ce qu'il y a de mieux à faire, c'est d'en abandonner l'examen à la philosophie, qui pourra y glaner quelque peu, mais d'en écarter, avec grand soin, l'étude des faits positifs.

La date la plus rationnelle où se placent les lettrés du Céleste Empire pour juger de leur état antique, c'est le règne de Tsin-chi-hoang-ti, qui, pour couper court aux conspirations féodales et sauver la cause unitaire dont il était le promoteur, voulut étouffer les anciennes idées, fit brûler la plupart des livres, et ne consentit à sauver que les annales de la dynastie princière de Tsin, dont lui-même descendait. Cet événement arriva 207 ans avant J.-C.

Depuis cette époque, les faits sont bien détaillés, suivant la méthode chinoise. Je n'en goûte pas moins l'observation d'un savant missionnaire, qui voudrait voir dans ces lourdes compilations un peu plus de critique européenne. Quoi qu'il en soit, à dater de ce moment, tout s'enchaîne tant bien que mal. Quand on veut remonter au-delà, il n'en est pas longtemps de même. Tant qu'on reste dans les temps rapprochés de Tsin-chi-hoang-ti, la clarté continue en s'affaiblissant. On remonte ainsi, de proche en proche, jusqu'à l'empereur Yaô. Ce prince régna cent et un ans, et son avènement est placé à l'an 2357 avant J.-C. Par delà cette époque, les dates, déjà fort conjecturales, sont remplacées par une complète incertitude. Les lettrés ont prétendu que cette fâcheuse interruption d'une chronique dont les matériaux, suivant eux, pourraient remonter aux premiers jours du monde, n'est que la conséquence de ce fameux incendie des livres, déploré de père en fils, et devenu un des beaux sujets d'amplification que la rhétorique chinoise ait à commandement. Mais, à mon gré, ce malheur ne suffit pas pour expliquer le désordre des premières annales. Tous les peuples de l'ancien monde ont eu leurs livres brûlés, tous ont perdu la chaîne systématique de leurs dynasties en tant que les livres primitifs devaient en être les dépositaires, et cependant tous ces peuples ont conservé assez de débris de leur histoire pour que, sous le souffle vivifiant de la critique, le passé se relève, se remue, ressuscite, et, se dévoilant peu à peu, nous montre une physionomie à coup sûr bien ancienne, bien différente des temps dont nous avons la tradition. Chez les Chinois, rien de semblable. Aussitôt que les temps positifs cessent, le crépuscule s'évanouit, et de suite on arrive, non pas aux temps mythologiques, comme partout ailleurs, mais à des chronologies inconciliables, à des absurdités de l'espèce la plus plate, dont le moindre défaut est de ne rien contenir de vivant.

Puis, à côté de cette nullité prétentieuse de l'histoire écrite, une absence complète et bien significative de monuments. Ceci appartient au caractère de la civilisation chinoise. Les lettrés sont grands amateurs d'antiquités, et les antiquités manquent ; les plus anciennes ne remontent pas au delà du VIII^e siècle après J.-C. De sorte que, dans ce pays stable par excellence, les souvenirs figurés, statues, vases, instruments, n'ont rien qui puisse être comparé, pour l'ancienneté, avec ce que notre Occident si remué, si tourmenté, si ravagé et transformé tant de fois, peut cependant étaler avec une orgueilleuse abondance. La Chine n'a matériellement rien conservé qui nous reporte même de loin, à ces époques extravagantes où quelques savants du dernier siècle se réjouissaient de voir l'histoire s'enfoncer en narguant les témoignages mosaïques.

Laissons donc de côté les concordances impossibles des différents systèmes suivis par les lettrés pour fixer les époques antérieures à Tsin-chi-hoang-ti, et ne recueillons que les faits appuyés de l'assentiment des autres peuples, ou portant avec eux une suffisante certitude.

Les Chinois nous disent que le premier homme fut Pon-kou. Le premier homme, disent-ils ; mais ils entourent cet être primordial de telles circonstances qu'évidemment il n'était pas seul dans le lieu où ils le font apparaître. Il était entouré de créatures inférieures à lui, et ici on se demande s'il n'avait pas affaire à ces fils de singes, ces hommes jaunes dont la singulière vanité se complaisait à réclamer une si brutale origine.

Le doute se change bientôt en certitude. Les historiens indigènes affirment qu'à l'arrivée des Chinois, les Miao occupaient déjà la contrée, et que ces peuples étaient étrangers aux plus simples notions de sociabilité. Ils vivaient dans des trous, dans des grottes, buvaient le sang des animaux qu'ils attrapaient à la course, ou bien, à défaut de chair crue, mangeaient de l'herbe et des fruits sauvages. Quant à la forme de leur gouvernement, elle ne démentait pas tant de barbarie. Les Miao se battaient à coups de branches d'arbres, et le plus vigoureux restait le maître jusqu'à ce qu'il en vînt un plus fort que lui. On ne rendait aucun, honneur aux morts. On se contentait de les empaqueter dans des branches et des herbages, on les liait au milieu de ces espèces de fagots, et on les cachait sous des buissons .

Je remarquerai, en passant, que voilà bien, dans une réalité historique, l'homme primitif de la philosophie de Rousseau et de ses partisans ; l'homme qui, n'ayant que des égaux, ne peut aussi fonder qu'une autorité transitoire dont une massue est la légitimité, genre de droit assez souvent frappé de défaveur devant des esprits un peu libres et fiers. Malheureusement pour l'idée révolutionnaire, si cette théorie rencontre une preuve chez les Miao et chez les noirs, elle n'a pas encore réussi à la découvrir chez les blancs, où nous ne pouvons apercevoir une aurore privée des clartés de l'intelligence.

Pan-Kou, au milieu de ces fils de singes, fut donc regardé, et j'ose le dire, avec pleine raison, comme le premier homme. La légende chinoise ne nous fait pas assister à sa naissance. Elle ne nous le montre pas créature, mais bien créateur, car elle déclare expressément qu'il commença à régler les rapports de l'humanité. D'où venait-il, puisque, à la différence de l'Adam de la Genèse, de l'autochtone, phénicien et athénien, il ne sortait pas du limon ? Sur ce point la légende se tait ; cependant, si elle ne sait pas nous apprendre où il est né, elle nous indique, du moins, où il est mort et où il fut enterré : c'est, dit-elle, dans la province méridionale de Honan.

Cette circonstance n'est pas à négliger, et il faut la rapprocher, sans retard, d'un renseignement très clairement articulé par le Manava-Dharma-Sastra. Ce code religieux des Hindous, compilé à une époque postérieure à la rédaction des grands poèmes, mais sur des documents incontestablement fort anciens, déclare, d'une manière positive, que le Maha-Tsin, le grand pays de la Chine, fut conquis par des tribus des kschattryas réfractaires qui, après avoir passé le Gange et erré pendant quelque temps dans le Bengale, traversèrent les montagnes de l'est et se répandirent dans le sud du Céleste Empire, dont ils civilisèrent les peuples .

Ce renseignement acquiert beaucoup plus de poids encore venant des brahmanes que s'il émanait d'une autre source. On n'a pas la moindre raison de supposer que la gloire d'avoir civilisé un territoire différent du leur, par une branche de leur nation, ait eu de quoi tenter leur vanité et égarer leur bonne foi. Du moment qu'on sortait de l'organisation voulue chez eux, on leur devenait odieux, on était coupable à tous les chefs et renié ; et, de même qu'ils avaient oublié leurs liens de parenté avec tant de nations blanches, ils en auraient fait autant de ceux-là, si la séparation s'était opérée à une époque relativement basse et dans un temps où, la civilisation de l'Inde étant déjà fixée, il n'y avait plus moyen de ne pas apercevoir un fait aussi considérable que le départ et la colonisation séparatiste d'un nombre important de tribus appartenant à la seconde caste de l'État. Ainsi, rien n'infirme, tout appuie, au contraire, le témoignage des lois de Manou, et il en résulte que la Chine, à une époque postérieure aux premiers temps héroïques de l'Inde, a été civilisée par une nation immigrante de la race hindoue, kschattrya, ariane, blanche, et, par conséquent, que Pan-Kou, ce premier homme que, tout d'abord, on est surpris de voir défini en législateur par la légende chinoise, était ou l'un des chefs, ou le chef, ou la personnification d'un peuple blanc venant opérer en Chine, dans le Honan, les mêmes merveilles qu'un rameau également hindou avait, antérieurement, préparées dans la vallée supérieure du Nil.

Dès lors s'expliquent aisément les relations très anciennes de l'Inde avec la Chine, et l'on n'a plus besoin, pour les commenter, de recourir à l'hypothèse aventurée d'une navigation toujours difficile. La vallée du Brahmapoutra et celle qui, longeant le cours de l'Irawaddy, enferme les plaines et les nombreux passages du pays des Birmans, offraient aux vratyas du Ho-nan des chemins déjà bien connus, puisqu'il avait jadis fallu les suivre pour quitter l'Aryavarta.

Ainsi, en Chine, comme en Égypte, à l'autre extrémité du monde asiatique, comme dans toutes les régions que nous avons déjà parcourues jusqu'ici, voilà un rameau blanc chargé par la Providence d'inventer une civilisation. Il serait inutile de chercher à se rendre compte du nombre de ces Ariens réfractaires qui, dès leur arrivée dans le Ho-nan, étaient probablement mélangés et déchus de leur pureté primitive. Quelle que fût leur multitude, petite ou grande, leur tâche civilisatrice n'en était pas moins possible. Ils avaient, par suite de leur alliance, des moyens d'agir sur les masses jaunes. Puis, ils n'étaient pas les seuls rejetons de la race illustre adressés vers ces contrées lointaines, et ils devaient s'y associer d'anciens parents aptes à concourir, à aider à leur œuvre.

Aujourd'hui, dans les hautes vallées qui bordent le grand Thibet du côté du Boutan, on rencontre, tout aussi bien que sur les crêtes neigeuses, des contrées situées plus à l'ouest, des tribus très faibles, très clairsemées, pour la plupart étrangement mêlées, à la vérité, qui cependant accusent une descendance ariane. Perdues, comme elles le sont, au milieu des débris noirs et jaunes de toute provenance, on est en droit de comparer ces peuplades à tels morceaux de quartz qui, entraînés par les eaux, contiennent de l'or et viennent de fort loin. Peut-être les orages ethniques, les catastrophes des races les ont-elles portées là où leur espèce elle-même n'avait jamais apparu. Je ne me servirai donc pas de ces détritiques par trop altérés, et je me borne à constater leur existence.

Mais, beaucoup plus avant dans le nord, nous apercevons, à une époque assez récente, vers l'an 177 avant J.-C., de nombreuses nations blanches à cheveux blonds ou rouges, à yeux bleus, cantonnées sur les frontières occidentales de la Chine. Les écrivains du Céleste Empire, à qui l'on doit la connaissance de ce fait, nomment cinq de ces nations. Remarquons d'abord la position géographique qu'elles occupaient à l'époque où elles nous sont révélées.

Les deux plus célèbres sont les Yue-tchi et les Ou-soun. Ces deux peuples habitaient au nord du Hoang-ho, sur la limite du désert de Gobi.

Venaient ensuite, à l'est des Ou-soun, les Khou-te.

Plus haut, au nord des Ou-soun, à l'ouest du Baïkal, étaient les Tingling.

Les Kian-kouans, ou Ha-kas, succédaient à ces derniers et dépassaient le Yénisseï.

Enfin, plus au sud, dans la contrée actuelle du Kaschgar, au delà du Thian-chan, s'étendaient les Chou-le ou Kin-tcha, que suivaient les Yan-Thsai, Sarmates-Alains, dont le territoire allait jusqu'à la mer Caspienne.

De cette façon, à une époque relativement rapprochée de nous, puisque c'est au II^e siècle avant notre ère, et après tant de grandes migrations de la race blanche qui auraient dû épuiser l'espèce, il en restait encore, dans l'Asie centrale, des branches assez nombreuses et assez puissantes pour enserrer le Thibet et le nord de la Chine, de sorte que non seulement le Céleste Empire possédait, au sein des provinces du sud, des nations ariennes-hindoues immigrantes à l'époque où commence son histoire, mais, de plus, il est bien difficile de ne pas admettre que les antiques peuples blancs du nord et de l'ouest, fuyant la grande irruption de leurs ennemis jaunes, n'aient pas été souvent rejetés sur la Chine et forcés de s'unir à ses populations originelles. Ce n'eût été, dans l'est de l'Asie, que la répétition de ce qui s'était fait au sud-ouest par les Chamites, les enfants de Sem et les Ariens hellènes et zoroastriens. En tout cas, il est hors de doute que ces populations blanches des frontières orientales se montraient, à une époque très ancienne, beaucoup plus compactes qu'elles ne le pouvaient être aux débuts de notre ère. Cela suffit pour démontrer la vraisemblance, la nécessité même de fréquentes invasions et partant de fréquents mélanges.

Je ne doute pas toutefois que l'influence des kschattryas du sud n'ait été d'abord dominante. L'histoire l'établit suffisamment. C'est au sud que la civilisation jeta ses premières racines, c'est de là qu'elle s'étendit dans tous les sens.

On ne s'attend pas sans doute à trouver, dans des kschattryas réfractaires, des propagateurs de la doctrine brahmanique. En effet, le premier point qu'ils devaient rayer de leurs codes, c'était la supériorité d'une caste sur toutes les autres, et, pour être logiques, l'organisation même des castes. D'ailleurs, comme les Égyptiens, ils avaient quitté le gros des nations ariennes à une époque où peut-être le brahmanisme lui-même n'avait pas encore complètement développé ses principes. On ne trouve donc rien en Chine qui se rattache directement au système social des Hindous ; cependant, si les rapports positifs font défaut, il n'en est pas de même des négatifs. On en rencontre de cette espèce qui donnent lieu à des rapprochements assez curieux.

Quand, pour cause de dissentiments théologiques, les nations zoroastriennes se séparèrent de leurs parents, elles leur témoignèrent une haine qui se manifesta par l'attribution du nom vénéré des dieux brahmaniques aux mauvais esprits et par d'autres violences de même sorte. Les kschattryas de la Chine, déjà mêlés au sang des jaunes, paraissent avoir considéré les choses sous un aspect plutôt mâle que féminin, plutôt politique que religieux, et, de ce point de vue, ils ont fait une opposition tout aussi vive que les Zoroastriens. C'est en se mettant au rebours des idées les plus naturelles qu'ils ont manifesté leur horreur contre la hiérarchie brahmanique.

Ils n'ont pas voulu admettre de différence de rangs, ni de situations pures ou impures résultant de la naissance. Ils ont substitué à la doctrine de leurs adversaires l'égalité absolue. Cependant, comme ils étaient poursuivis, malgré eux et en vertu de leur origine blanche, par l'idée indestructible d'une inégalité annexée à la race, ils conçurent la pensée singulière d'anoblir les pères par leurs enfants, au lieu de rester fidèles à l'antique notion de l'illustration des enfants par la gloire des pères. Impossible de voir dans cette institution, qui relève, suivant le mérite d'un homme, un certain nombre des générations ascendantes, un système emprunté aux peuples jaunes. Il ne se trouve nulle part chez eux, que là où la civilisation chinoise l'a importé. En outre, cette bizarrerie répugne à toute idée réfléchie, et, même en se mettant au point de vue chinois, elle est encore absurde. La noblesse est une prérogative honorable pour qui la possède. Si l'on veut la faire adhérer uniquement au mérite, il n'est pas besoin de lui créer un rang à part dans l'État en la forçant de monter ou de descendre autour de la personne qui en jouit. Si, au contraire, on se préoccupe de lui créer une suite, une conséquence étendue à la famille de l'homme favorisé, ce n'est pas à ses aïeux qu'il faut l'appliquer, puisqu'ils n'en peuvent jouir. Autre raison très forte : il n'y a aucune espèce d'avantage, pour celui qui reçoit une telle récompense, à en parer ses ancêtres, dans un pays où tous les ancêtres sans distinction, étant l'objet d'un culte officiel et national, sont assez respectés et même adorés. Un titre de noblesse rétrospectif n'ajoute donc que peu de chose aux honneurs dont ils jouissent. Ne cherchons pas, en conséquence, dans l'idée chinoise ce qu'elle a l'air de donner, mais bien une opposition aux doctrines brahmaniques, dont les kschattryas immigrants avaient horreur et qu'ils voulaient combattre. Le fait est d'autant plus incontestable, qu'à côté de cette noblesse fictive les Chinois n'ont pu empêcher la formation d'une autre, qui est très réelle et qui se fonde, comme partout ailleurs, sur les prérogatives de la descendance. Cette aristocratie est composée des fils, petits-fils et agnats des maisons impériales, de ceux de Confucius, de ceux de Meng-tseu, et encore de plusieurs autres personnages vénérés. À la vérité, cette classe fort nombreuse ne possède que des privilèges honorifiques ; cependant elle a, par cela seul qu'on la reconnaît, quelque chose d'inviolable, et prouve très bien que le système à rebours placé à ses côtés est une invention artificielle tout à fait contraire aux suggestions naturelles de l'esprit humain, et résultant d'une cause spéciale.

Cet acte de haine pour les institutions brahmaniques me semble intéressant à relever. Mis en regard de la scission zoroastrienne et des autres événements insurrectionnels accomplis sur le sol même de l'Inde, il prouve toute la résistance que rencontra l'organisation hindoue et les répulsions irréconciliables qu'elle souleva. Le triomphe des brahmanes en est plus grand.

Je reviens à la Chine. Si l'on doit signaler comme une institution anti-brahmanique, et, par conséquent, comme un souvenir haineux pour la mère patrie, la création de la noblesse rétroactive, il n'est pas possible d'assigner la même origine à la forme patriarcale choisie par le gouvernement de l'empire du Milieu. Dans une conjoncture aussi grave que le choix d'une formule politique, comme il s'agit de satisfaire, non pas à des théories de personnes, ni à des idées acquises, mais à ce que les besoins des races, qui, combinées ensemble, forment l'État, réclament le plus impérieusement, il faut que ce soit la raison publique qui juge et décide, admette ou retienne en dernier ressort ce qu'on lui propose, et l'erreur ne dure jamais qu'un temps. À la Chine, la formule gouvernementale n'ayant reçu, dans le cours des siècles, que des modifications partielles sans être jamais atteinte dans son essence, elle doit être considérée comme conforme à ce que voulait le génie national.

Le législateur prit pour type de l'autorité le droit du père de famille. Il établit comme un axiome inébranlable que ce principe était la force du corps social, et que, l'homme pouvant tout sur les enfants mis au monde, nourris et élevés par lui, de même le prince avait pleine autorité sur ses sujets, que, comme des enfants, il surveille, garde et défend dans leurs intérêts et dans leurs vies. Cette notion, en elle-même, et si on l'envisage d'une certaine façon, n'est pas, à proprement parler, chinoise. Elle appartient très bien à la race ariane, et, précisément, parce que, dans cette race, chaque individu isolé possédait une importance qu'il ne paraît jamais avoir eue dans les multitudes inertes des peuples jaune et noir, l'autorité de l'homme complet, du père de famille, sur ses membres, c'est-à-dire sur les personnes groupées autour de son foyer, devait être le type du gouvernement.

Où l'idée s'altère aussitôt que le sang arian se mêle à d'autres espèces qu'à des blancs, c'est dans les conséquences diverses tirées de ce premier principe. – Oui, disait l'Arian hindou, ou sarmate, ou grec, ou perse, ou mède, et même le Celte, oui, l'autorité paternelle est le type du gouvernement politique ; mais c'est cependant par une fiction que l'on rapproche ces deux faits. Un chef d'État n'est pas un père : il n'en a ni les affections ni les intérêts. Tandis qu'un chef de famille ne veut que très difficilement, et par une sorte de renversement des lois naturelles, le mal de sa progéniture, il se peut fort bien faire que, sans même être coupable, le prince dirige les tendances de la communauté d'une façon trop nuisible aux besoins particuliers de chacun, et, dès lors, la valeur de l'homme arian, sa dignité est compromise ; elle n'existe plus ; l'Arian n'est plus lui-même : ce n'est plus un homme.

Voilà le raisonnement par lequel le guerrier de race blanche arrêta tout court le développement de la théorie patriarcale, et, en conséquence, nous avons vu les premiers rois des États hindous n'être que des magistrats électifs, pères de leurs sujets dans un sens très restreint et avec une autorité fort surveillée. Plus tard, le rajah prit des forces. Cette modification dans la nature de sa puissance ne se réalisa que lorsqu'il commanda bien moins à des Ariens qu'à des métis, qu'à des noirs, et il eut d'autant moins la main libre qu'il voulut faire agir son sceptre sur des sujets plus blancs. Le sentiment politique de la race ariane ne répugne donc pas absolument à la fiction patriarcale : seulement, il la commente d'une façon précautionneuse.

Ce n'est pas, du reste, chez les seuls Ariens hindous que nous avons déjà observé l'organisation des pouvoirs publics. Les États de l'Asie antérieure et la civilisation du Nil nous ont offert également l'application de la formule patriarcale. Les modifications qui y furent apportées à l'idée primitive se montrent non seulement très différentes de ce qu'on voit en Chine, elles le sont beaucoup aussi de ce qui s'observa dans l'Inde. Beaucoup moins libérale que dans ce dernier pays, la notion du gouvernement paternel était commentée par des populations étrangères aux sentiments raisonnables et élevés de la race dominante. Elle ne put être l'expression d'un despotisme paisible comme en Chine, parce qu'il s'agissait de dompter des multitudes mal disposées pour comprendre l'utile, et ne se courbant que devant la force brutale. La puissance fut donc, en Assyrie, terrible, impitoyable, armée du glaive, et se piqua surtout de se faire obéir. Elle n'admit pas la discussion et ne se laissa pas limiter. L'Égypte ne parut pas aussi rude. Le sang arian maintint là une ombre de ses prétentions, et les castes, moins parfaites que dans l'Inde, s'entourèrent pourtant, surtout les castes sacerdotales, de certaines immunités, de certains respects qui, ne valant pas ceux de l'Aryavarta, gardaient encore quelque reflet des nobles exigences de l'espèce blanche. Quant à la population noire, elle fut constamment traitée par les Pharaons comme la tourbe qui lui était parente l'était sur l'Euphrate, le Tigre, et aux bords de la Méditerranée.

La formule patriarcale, s'adressant à des nègres, n'eut donc affaire qu'à des vaincus insensibles à tout autre argument qu'à ceux de la violence, elle devint lourdement, absolument despotique, sans pitié, sans limite, sans relâche, sans restriction, si ce n'est la révolte sanguinaire.

En Chine, la seconde partie de la formule fut bien différente. À coup sûr, la famille ariane qui l'apportait n'avait pas lieu de se dessaisir des droits et des devoirs du conquérant civilisateur pour proclamer sa conclusion propre. Ce n'était pas plus possible que tentant ; mais la conclusion noire ne fut pas adoptée non plus, par cette raison que les populations indigènes avaient un autre naturel et des tendances bien spéciales.

Le mélange malais, c'est-à-dire le produit du sang noir mêlé au type jaune, était l'élément que les kschattryas immigrants avaient à dompter, à assujettir, à civiliser, en se mêlant à lui. Il est à croire que, dans cet âge, la fusion des deux races inférieures était loin d'être aussi complète qu'on le voit aujourd'hui, et que, sur bien des points du midi de la Chine, où les civilisateurs hindous opéraient, des tribus, des fragments de tribus ou même des individualités de chaque espèce demeuraient encore à peu près pures et tenaient en échec le type opposé. Cependant il ressortait de ce mélange imparfait des besoins, des sentiments, en bloc très analogues à ceux qui ont pu se produire plus tard comme résultats d'une fusion achevée, et les blancs se voyaient là aux prises avec des nécessités d'un ordre tout différent de celles auxquelles leurs congénères vainqueurs dans l'Asie occidentale avaient été forcés de se plier.

La race malaise, je l'ai déjà définie : sans être susceptible de grands élans d'imagination, elle n'est pas hors d'état de comprendre les avantages d'une organisation régulière et coordonnée. Elle a des goûts de bien-être, comme l'espèce jaune tout entière, et de bien-être exclusivement matériel. Elle est patiente, apathique, et subit aisément la loi, s'arrangeant, sans difficulté, de façon à en tirer les avantages qu'un état social comporte, et à en subir la pression sans trop d'humeur.

Avec des gens animés de pareilles dispositions, il n'y avait pas lieu à ce despotisme violent et brutal qu'amenèrent la stupidité des noirs et l'avilissement graduel des Chamites, devenus trop près parents de leurs sujets et participant à leurs incapacités. Au contraire, en Chine, quand les mélanges eurent commencé à énerver l'esprit arian, il se trouva que ce noble élément, à mesure qu'en se subdivisant il se répandait dans les masses, relevait d'autant les dispositions natives des peuples. Il ne leur donnait pas, assurément, sa souplesse, son énergie généreuse, son goût de la liberté. Toutefois, il confirmait leur amour instinctif de la règle, de l'ordre, leur antipathie pour les abus d'imagination. Qu'un souverain d'Assyrie se plongeât dans des cruautés exorbitantes, que, pareil à ce Zohak ninivite dont la tradition persane raconte les horreurs, il nourrît de la chair et du sang de ses sujets les serpents bourgeonnants sur son corps, le peuple en souffrait, sans doute ; mais comme les têtes s'exaltaient devant de tels tableaux ! Comme, au fond, le Sémite comprenait bien l'exagération passionnée des actes de la toute-puissance et comme la férocité la plus dépravée en grandissait encore à ses yeux l'image gigantesque ! Un prince doux et tranquille risquait, chez lui, de devenir un objet de dédain.

Les Chinois ne concevaient pas ainsi les choses. Esprits très prosaïques, l'excès leur faisait horreur, le sentiment public s'en révoltait, et le monarque qui s'en rendait coupable perdait aussitôt tout prestige et détruisait tout respect pour son autorité.

Il arriva donc, en ce pays, que le principe du gouvernement fut le patriarcat, parce que les civilisateurs étaient Ariens, que son application fut le pouvoir absolu, parce que les Ariens agissaient en vainqueurs et en maîtres au milieu de populations inférieures ; mais que, dans la pratique, l'absolutisme du souverain ne se manifesta ni par des traits d'orgueil surhumain, ni par des actes de despotisme repoussant, et se renferma entre des limites généralement étroites, parce que le sens malais n'appelait pas de trop grosses démonstrations d'arrogance, et que l'esprit arian, en se mêlant à lui, y trouvait un fond disposé à comprendre de mieux en mieux que le salut d'un État est dans l'observance des lois, aussi bien sur les hauteurs sociales que dans les bas-fonds.

Voilà le gouvernement de l'empire du Milieu organisé. Le roi est le père de ses sujets, il a droit à leur soumission entière, il devient pour eux le mandataire de la Divinité, et on ne l'approche qu'à genoux. Ce qu'il veut, il le peut théoriquement ; mais, dans la pratique, s'il veut une énormité, il a bien de la peine à l'accomplir. La nation se montre irritée, les mandarins font entendre des représentations, les ministres, prosternés aux pieds du trône impérial, gémissent tout haut des aberrations du père commun, et le père commun, au milieu de ce tolle général, reste le maître de pousser sa fantaisie jusqu'au bout, à la seule condition de rompre avec ce qu'on lui a appris, dès l'enfance, à tenir pour sacré et inviolable. Il se voit isolé et n'ignore pas que, s'il continue dans la route où il s'engage, l'insurrection est au bout.

Les annales chinoises sont éloquents sur ce sujet. Dans les premières dynasties, ce qu'on raconte des méfaits des empereurs réprouvés aurait paru bien véniel aux historiens d'Assyrie, de Tyr ou de Chanaan. J'en veux donner un exemple.

L'empereur Yeou-wang, de la dynastie de Tcheou, qui monta sur le trône 781 ans avant J.-C., régna trois ans sans qu'on eût aucun reproche grave à lui faire. La troisième année, il devint amoureux d'une fille nommée Pao-sse, et s'abandonna sans réserve à la fougue de ce sentiment. Pao-sse lui donna un fils, qu'il nomma Pe-fou, et qu'il voulut instituer prince héritier à la place de l'aîné, Y-kieou. Pour y parvenir, il exila l'impératrice et son fils, ce qui mit le comble au mécontentement déjà éveillé par une conduite qui n'était pas conforme aux rites. De tous côtés l'opposition éclata.

Les grands de l'empire firent assaut d'observations respectueuses auprès de l'empereur. On demanda, de toutes parts, l'éloignement de Pao-sse, on l'accusa d'épuiser l'État par ses dépenses, de détourner le souverain de ses devoirs. Des satires violentes couraient de toutes parts, répétées par les populations. De leur côté, les parents de l'impératrice s'étaient réfugiés, avec elle, chez les Tartares, et on s'attendait à une invasion de ces terribles voisins, crainte qui n'augmentait pas peu la fureur générale. L'empereur aimait éperdument Pao-sse et ne cédait pas.

Toutefois, comme à son tour il redoutait, non sans raison, l'alliance des mécontents avec les hordes de la frontière, il réunit des troupes, les plaça dans des positions convenables, et ordonna qu'en cas d'alarme on allumât des feux et battît du tambour, auquel signal tous les généraux auraient à accourir, avec leur monde, pour tenir tête à l'ennemi.

Pao-sse était d'un caractère très sérieux. L'empereur se consumait perpétuellement en efforts pour attirer sur ses lèvres un sourire. C'était grand hasard quand il y réussissait, et rien ne lui était plus agréable. Un jour, une panique soudaine se répandit partout, les gardiens des signaux crurent que les cavaliers tartares avaient franchi les limites et approchaient ; ils mirent promptement le feu aux bûchers qu'on avait préparés, et aussitôt tous les tambours de battre. À ce bruit, princes et généraux, rassemblant leurs troupes, accoururent ; on ne voyait que gens en armes, se hâtant deçà et delà et demandant où était l'ennemi, que personne ne voyait, puisqu'il n'existait pas et que l'alerte était fausse.

Il paraît que les visages animés des chefs et leurs attitudes belliqueuses parurent souverainement ridicules à la sérieuse Pao-sse, car elle se mit à rire. Ce que voyant, l'empereur se déclara au comble de la joie. Il n'en fut pas de même des graves plastrons de tant de bonne humeur. Ils se retirèrent profondément blessés, et la fin de l'histoire est que, lorsque les Tartares parurent pour de bon, personne ne vint au signal, l'empereur fut pris et tué, Pao-sse enlevée, son fils dégradé, et tout rentra dans l'ordre sous la domination d'Y-kieou, qui prit la couronne sous le nom de Ping-wang.

En voilà assez pour montrer combien, en fait, l'autorité absolue des empereurs était limitée par l'opinion publique et par les mœurs ; et c'est ainsi que l'on a toujours vu, en Chine, la tyrannie n'apparaître que comme un accident constamment détesté, réprimé, et qui ne se perpétue guère, parce que le naturel de la race gouvernée ne s'y prête pas. L'empereur est, sans doute, le maître des États du Milieu, voire, par une fiction plus hardie, du monde entier, et tout ce qui se refuse à son obéissance est, par cela même, réputé barbare et en dehors de toute civilisation. Mais, tandis que la chancellerie chinoise s'épuise en formules de respect lorsqu'elle s'adresse au Fils du ciel, l'usage ne permet pas à celui-ci de s'exprimer, sur son propre compte, d'une manière aussi pompeuse. Son langage affecte une extrême modestie : le prince se représente comme au-dessous, par son petit mérite et sa vertu médiocre, des sublimes fonctions que son auguste père a confiées à son insuffisance. Il conserve toute la phraséologie douce et affectueuse du langage domestique, et ne manque pas une occasion de protester de son ardent amour pour le bien de ses chers enfants : ce sont ses sujets.

L'autorité est donc, de fait, assez bornée, car je n'ai pas besoin de dire que, dans cet empire, dont les principes gouvernementaux n'ont jamais varié, quant à l'essentiel, ce qui était considéré comme bon autrefois est devenu, pour cela seul, meilleur aujourd'hui. La tradition est toute-puissante, et c'est déjà une tyrannie, dans un empereur, que de s'éloigner, pour le moindre détail, de l'usage suivi par les ancêtres. Bref, le Fils du ciel peut tout, à condition de ne rien vouloir que de déjà connu et approuvé.

Il était naturel que la civilisation chinoise, s'appuyant, à son début, sur des peuples malais, et plus tard sur des agglomérations de races jaunes, mélangées de quelques Ariens, fût invinciblement dirigée vers l'utilité matérielle. Tandis que, dans les grandes civilisations du monde antique occidental, l'administration proprement dite et la police n'étaient que des objets fort secondaires et à peine ébauchés, ce fut, en Chine, la grande affaire du pouvoir, et on rejeta tout à fait sur l'arrière-plan les deux questions qui ailleurs l'emportaient : la guerre et les relations diplomatiques.

On admit en principe éternel que, pour que l'État se maintînt dans une situation normale, il fallait que les vivres s'y trouvassent abondamment, que chacun pût se vêtir, se nourrir et se loger ; que l'agriculture reçût des encouragements perpétuels, non moins que l'industrie ; et, comme moyen suprême d'arriver à ces fins, il fallait par-dessus tout une tranquillité solide et profonde, et des précautions minutieuses contre tout ce qui était capable d'émouvoir les populations ou de troubler l'ordre. Si la race noire avait exercé quelque action influente dans l'empire, il n'est pas douteux que nul de ces préceptes n'eût tenu longtemps. Les peuples jaunes, au contraire, gagnant chaque jour du terrain, et comprenant l'utilité de cet ordre de choses, ne trouvaient rien en eux qui n'appréciât vivement le bonheur matériel dans lequel on voulait les ensevelir. Les théories philosophiques et les opinions religieuses, ces brandons ordinaires de l'incendie des États, restèrent à jamais sans force devant l'inertie nationale, qui, bien repue de riz et avec son habit de coton sur le dos, ne se soucia pas d'affronter le bâton des hommes de police pour la plus grande gloire d'une abstraction .

Le gouvernement chinois laissa prêcher tout, affirmer tout, enseigner les absurdités les plus monstrueuses, à la condition que rien, dans les nouveautés les plus hardies, ne tendrait à un résultat social quelconque. Aussitôt que cette barrière menaçait d'être franchie, l'administration agissait sans pitié et réprimait les innovations avec une sévérité inouïe, confirmée par les dispositions constantes de l'opinion publique.

Dans l'Inde, le brahmanisme avait installé, lui aussi, une administration bien supérieure à ce que les États chamites, sémites ou égyptiens possédèrent jamais. Cependant, cette administration n'occupait pas le premier rang dans l'État, où les préoccupations créatrices de l'intelligence réclamaient la meilleure part de l'attention. Il ne faut donc pas s'étonner si le génie hindou, dans sa liberté, dans sa fierté, dans son, goût pour les grandes choses et dans ses théories surhumaines, ne regardait, en définitive, les intérêts matériels que comme un point secondaire. Il était, d'ailleurs, sensiblement encouragé dans une telle opinion par les suggestions de l'alliage noir. À la Chine, l'apogée fut donc atteint en matière d'organisation matérielle, et, en tenant compte de la différence des races, qui nécessite des procédés différents, il me semble qu'on peut admettre que, sous ce rapport, le Céleste Empire obtint des résultats beaucoup plus parfaits et surtout plus continus qu'on ne le voit dans les pays de l'Europe moderne, depuis que les gouvernements se sont particulièrement appliqués à cette branche de la politique. En tout cas, l'empire romain n'y est pas comparable.

Cependant, il faut aussi en convenir, c'est un spectacle sans beauté et sans dignité. Si cette multitude jaune est paisible et soumise, c'est à la condition de rester, à tout jamais, privée des sentiments étrangers à la plus humble notion de l'utilité physique. Sa religion est un résumé de pratiques et de maximes qui rappellent fort bien ce que les moralistes genevois et leurs livres d'éducation se plaisent à recommander comme le nec plus ultra du bien : l'économie, la retenue, la prudence, l'art de gagner et de ne jamais perdre. La politesse chinoise n'est qu'une application de ces principes. C'est, pour me servir du mot anglais, un cant perpétuel, qui n'a nullement pour raison d'être, comme la courtoisie de notre moyen âge, cette noble bienveillance de l'homme libre envers ses égaux, cette déférence pleine de gravité envers les supérieurs, cette affectueuse condescendance envers les inférieurs ; ce n'est qu'un devoir social, qui, prenant sa source dans l'égoïsme le plus grossier, se traduit par une abjecte prosternation devant les supérieurs, un ridicule combat de cérémonies avec les égaux et une arrogance avec les inférieurs qui s'augmente dans la proportion où décroît le rang de ceux-ci. La politesse est ainsi plutôt une invention formaliste, pour tenir chacun à sa place, qu'une inspiration du cœur. Les cérémonies que chacun doit faire, dans les actes les plus ordinaires de la vie, sont réglées par des lois tout aussi obligatoires et aussi rigoureuses que celles qui portent sur des sujets en apparence plus essentiels.

La littérature est une grande affaire pour le Chinois. Loin de se rendre, comme partout ailleurs, un moyen de perfectionnement, elle est devenue, au contraire, un agent puissant de stagnation. Le gouvernement se montre grand ami des lumières ; il faut seulement savoir comment lui et l'opinion publique l'entendent. Dans les 300 millions d'âmes, attribués généralement à l'empire du Milieu, qui, suivant la juste expression de M. Ritter, compose à lui seul un monde, il est très peu d'hommes, même dans les plus basses classes, qui ne sachent lire et écrire suffisamment pour les besoins ordinaires de la vie, et l'administration a soin que cette instruction soit aussi générale que possible. La sollicitude du pouvoir va encore au delà. Il veut que chaque sujet connaisse les lois ; on prend toutes les mesures nécessaires pour qu'il en soit ainsi. Les textes sont mis à la portée de tout le monde, et, de plus, des lectures publiques s'exécutent aux jours de nouvelle lune, afin de bien inculquer aux sujets les prescriptions essentielles, telles que les devoirs des enfants envers leurs parents et, partant, des citoyens envers l'empereur et les magistrats. De cette façon, le peuple chinois est, très certainement, ce qu'on appelle, de nos jours, plus avancé que nos Européens. Dans l'antiquité asiatique, grecque et romaine, la pensée d'une comparaison ne peut pas même se présenter.

Ainsi, instruit dans le plus indispensable, le bas peuple comprend que la première chose pour arriver aux fonctions publiques, c'est de se rendre capable de subir les examens. Voilà encore un puissant encouragement à apprendre. On apprend donc. Et quoi ? On apprend ce qui est utile, et là est l'infranchissable point d'arrêt. Ce qui est utile, c'est ce qui a toujours été su et pratiqué, ce qui ne peut donner matière à discussion. Il faut apprendre, mais ce que les générations précédentes ont su avant vous, et comme elles l'ont su : toute prétention à créer du nouveau, dans ce sens, conduirait l'étudiant à se voir repousser de l'examen, et, s'il s'obstinait, à un procès de trahison où personne ne lui ferait grâce. Aussi n'est-il personne qui se risque à de tels hasards, et, dans ce champ de l'éducation et de la science chinoises, si constamment, si exemplairement labouré, il n'y a pas la moindre chance qu'une idée inconnue lève jamais la tête. Elle serait arrachée sur l'heure avec indignation .

Dans la littérature proprement dite, le bout-rimé et toutes les distractions ingénieusement puériles qui y ressemblent, sont tenues en grand honneur. Des élégies assez douces, des descriptions de la nature plus minutieuses que pittoresques, bien que non sans grâce, voilà le meilleur. Le réellement bon, c'est le roman. Ces peuples sans imagination ont beaucoup d'esprit d'observation et de finesse, et telle production issue de ces deux qualités rappelle chez eux, et peut-être en les dépassant, les œuvres anglaises destinées à peindre la vie du grand monde. Là s'arrête le vol de la muse chinoise. Le drame est mal conçu et assez plat. L'ode à la façon de Pindare n'a jamais passé par l'esprit de cette nation rassise. Quand le poète chinois se bat les flancs pour échauffer sa verve, il se jette à plein corps dans les nuages, fait intervenir les dragons de toute couleur, s'essouffle, et ne saisit rien que le ridicule. [Gob1]

1853-1855.3 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*

Gobineau, Joseph Arthur de. *Essai sur l'inégalité des races humaines* [ID D20711].
Livre troisième : Chapitre V : Les Chinois. (2)

La philosophie, et surtout la philosophie morale, objet d'une grande prédilection, ne consiste qu'en maximes usuelles, dont l'observance parfaite serait assurément fort méritoire, mais qui, par la manière puérilement obscure et sèchement didactique dont elles sont exposées et déduites, ne constituent pas une branche de connaissances très dignes d'admiration. Les gros ouvrages scientifiques donnent lieu à plus d'éloges.

À la vérité, ces compilations verbeuses manquent de critique. L'esprit de la race jaune n'est ni assez profond, ni assez sagace pour saisir cette qualité réservée à l'espèce blanche. Toutefois, on peut encore beaucoup apprendre et recueillir dans les documents historiques. Ce qui a trait aux sciences naturelles est quelquefois précieux, surtout par l'exactitude de l'observation et la patience des artistes à reproduire les plantes et les animaux connus. Mais il ne faut pas s'attendre à des théories générales. Quand la fantaisie vague d'en créer passe par l'esprit des lettrés, ils tombent aussitôt au-dessous de la niaiserie. On ne les verra pas, comme les Hindous ou les peuples sémitiques, inventer des fables qui, dans leur incohérence, sont du moins grandioses ou séduisantes. Non : leur conception restera uniquement lourde et pédantesque. Ils vous conteront gravement, comme un fait incontestable, la transformation du crapaud en tel ou tel animal. Il n'y a rien à dire de leur astronomie. Elle peut fournir quelques lueurs aux travaux difficiles des chronologistes, sans que sa valeur intrinsèque, corrélative à celle des instruments qu'elle emploie, cesse d'être très médiocre. Les Chinois l'ont reconnu eux-mêmes par leur estime pour les missionnaires jésuites. Ils les chargeaient de redresser leurs observations et de travailler même à leurs almanachs.

En somme, ils aiment la science dans sa partie d'application immédiate. Pour ce qui est grand, sublime, fécond, d'une part, ils ne peuvent y atteindre, de l'autre, ils le redoutent et l'excluent avec soin. Des savants très appréciés à Pékin auraient été Trissotin et ses amis.

Pour avoir eu, trente ans, des yeux et des oreilles ;
 Pour avoir employé neuf à dix mille veilles
 À savoir ce qu'ont dit les autres avant eux.

Le sarcasme de Molière ne serait pas compris dans un pays où la littérature est tombée en enfance aux mains d'une race dont l'esprit arien s'est complètement noyé dans les éléments jaunes, race composite, pourvue de certains mérites qui ne renferment pas ceux de l'invention et de la hardiesse.

En fait d'art, il y a moins à approuver encore. Je parlais, tout à l'heure, de l'exactitude des peintres de fleurs et de plantes. On connaît, en Europe, la délicatesse de leur pinceau. Dans le portrait, ils obtiennent aussi des succès honorables, et, assez habiles à saisir le caractère des physionomies, ils peuvent lutter avec les plats chefs-d'œuvre du daguerréotype. Puis, c'est là tout. Les grandes peintures sont bizarres, sans génie, sans énergie, sans goût. La sculpture se borne à des représentations monstrueuses et communes. Les vases ont les formes qu'on leur connaît. Cherchant le bizarre et l'inattendu, leurs bronzes sont conçus dans le même sentiment que leurs porcelaines. Pour l'architecture, ils préfèrent à tout ces pagodes à huit étages dont l'invention ne vient pas complètement d'eux, ayant quelque chose d'hindou dans l'ensemble ; mais les détails leur en appartiennent, et, si l'œil qui ne les a pas encore observées peut être séduit par la nouveauté, il se dégoûte bientôt de cette uniformité excentrique. Dans ces constructions, rien n'est solide, rien n'est en état de braver les siècles. Les Chinois sont trop prudents et trop bons calculateurs pour employer à la construction d'un édifice plus de capitaux qu'il n'est besoin. Leurs travaux les plus remarquables ressortent tous du principe d'utilité : tels les innombrables canaux dont l'empire est traversé, les digues, les levées pour prévenir les inondations, surtout celles du Hoang-ho. Nous retrouvons là le Chinois sur son véritable terrain. Répétons-le donc une dernière fois : les populations du Céleste Empire sont exclusivement utilitaires ; elles le sont tellement, qu'elles ont pu admettre, sans danger, deux institutions qui paraissent peu compatibles avec tout gouvernement régulier : les assemblées populaires réunies spontanément pour blâmer ou approuver la conduite des magistrats et l'indépendance de la presse. On ne prohibe, en Chine, ni la libre réunion, ni la diffusion des idées. Il va sans dire, toutefois, que lorsque l'abus se montre, ou, pour mieux dire, que si l'abus se montrait, la répression serait aussi prompte qu'implacable, et aurait lieu sous la direction des lois contre la trahison.

On en conviendra : quelle solidité, quelle force n'a pas une organisation sociale qui peut permettre de telles déviations à son principe et qui n'a jamais vu sortir de sa tolérance le moindre inconvénient !

L'administration chinoise a atteint, dans la sphère des intérêts matériels, à des résultats auxquels nulle autre nation antique ou moderne n'est jamais parvenue ; instruction populaire partout propagée, bien-être des sujets, liberté entière dans la sphère permise, développements industriels et agricoles des plus complets, production aux prix les plus médiocres, et qui rendraient toute concurrence européenne difficile avec les denrées de consommation ordinaire, comme le coton, la soie, la poterie. Tels sont les résultats incontestables dont le système chinois peut se vanter.

Il est impossible ici de se défendre de la réflexion que, si les doctrines de ces écoles que nous appelons socialistes venaient jamais à s'appliquer et à réussir dans les États de l'Europe, le nec plus ultra du bien serait d'obtenir ce que les Chinois sont parvenus à immobiliser chez eux. Il est certain, dans tous les cas, et il faut le reconnaître à la gloire de la logique, que les chefs de ces écoles n'ont pas le moins du monde repoussé la condition première et indispensable du succès de leurs idées, qui est le despotisme. Ils ont très bien admis, comme les politiques du Céleste Empire, qu'on ne force pas les nations à suivre une règle précise et exacte, si la loi n'est pas armée, en tout temps, d'une complète et spontanée initiative de répression. Pour introniser leur régime, ils ne se refuseraient pas à tyranniser. Le triomphe serait à ce prix, et une fois la doctrine établie, l'universalité des hommes aurait la nourriture, le logement, l'instruction pratique assurés. Il ne serait plus besoin de s'occuper des questions posées sur la circulation du capital, l'organisation du crédit, le droit au travail et autres détails.

Il y a, sans doute, quelque chose, en Chine, qui semble répugner aux allures des théories socialistes. Bien que démocratique dans sa source, puisqu'il sort des concours et des examens publics, le mandarinat est entouré de bien des prérogatives et d'un éclat gênant pour les idées égalitaires. De même, le chef de l'État, qui, en principe, n'est pas nécessairement issu d'une maison régnante (car, dans les temps anciens, règle toujours présente, plus d'un empereur n'a été proclamé que pour son mérite), ce souverain, choisi parmi les fils de son prédécesseur et sans égard à l'ordre de naissance, est trop vénéré et placé trop haut au-dessus de la foule. Ce sont là, en apparence, autant d'oppositions aux idées sur lesquelles bâtissent les phalanstériens et leurs émules.

Cependant, si l'on consent à y réfléchir, on verra que ces distinctions ne sont que des résultats auxquels M. Fourier et Proudhon, chefs d'État, seraient eux-mêmes amenés bientôt. Dans des pays où le bien-être matériel est tout et où, pour le conserver, il convient de retenir la foule entre les limites d'une organisation stricte, la loi, immuable comme Dieu (car si elle ne l'était pas, le bien-être public serait sans cesse exposé aux plus graves revirements), doit finir, un jour ou l'autre, par participer aux respects rendus à l'intelligence suprême. Ce n'est plus de la soumission qu'il faut à une loi si préservatrice, si nécessaire, si inviolable, c'est de l'adoration, et on ne saurait aller trop loin dans cette voie. Il est donc naturel que les puissances qu'elle institue pour répandre ses bienfaits et veiller à son salut, participent du culte qu'on lui accorde ; et comme ces puissances sont bien armées de toute sa rigueur, il est inévitable qu'elles sauront se faire rendre ce qu'elles ne seront pas les dernières à juger leur être dû.

J'avoue que tant de bienfaits, conséquences de tant de conditions, ne me paraissent pas séduisants. Sacrifier sur la huche du boulanger, sur le seuil d'une demeure confortable, sur le banc d'une école primaire, ce que la science a de transcendantal, la poésie de sublime, les arts de magnifique, jeter là tout sentiment de dignité humaine. abdiquer son individualité dans ce qu'elle a de plus précieux : le droit d'apprendre et de savoir, de communiquer à autrui ce qui n'était pas su auparavant, c'est trop, c'est trop donner aux appétits de la matière. Je serais bien effrayé de voir un tel genre de bonheur menacer nous ou nos descendants, si je n'étais rassuré par la conviction que nos générations actuelles ne sont pas encore capables de se plier à de pareilles jouissances au prix de pareils sacrifices. Nous pouvons bien inventer des alcorans de toutes sortes ; mais cette féconde variabilité, à laquelle je suis loin d'applaudir, a les revers de ses défauts. Nous ne sommes pas gens capables de mettre en pratique tout ce que nous imaginons. À nos plus hautes folies d'autres succèdent, qui les font négliger. Les Chinois s'estimeront encore les premiers administrateurs du monde, qu'oubliés de toutes propositions de les imiter, nous aurons passé à quelque nouvelle phase de nos histoires, hélas ! si bariolées !

Les annales du Céleste Empire sont uniformes. La race blanche, auteur premier de la civilisation chinoise, ne s'est jamais renouvelée d'une manière suffisante pour faire dévier de leurs instincts naturels des populations immenses. Les adjonctions qui se sont accomplies, à différentes époques, ont généralement appartenu à un même élément, à l'espèce jaune. Elles n'ont apporté presque rien de nouveau, elles n'ont fait que contribuer à étendre les principes blancs en les délayant dans des masses d'autre nature et de plus en plus fortes. Quant à elles-mêmes, trouvant une civilisation conforme à leurs instincts, elles l'ont embrassée volontiers et ont toujours fini par se perdre au sein de l'océan social, où leur présence n'a, cependant, pas laissé que de déterminer plusieurs perturbations légères, qu'il n'est pas impossible de démêler et de constater. Je vais l'essayer en reprenant les choses de plus haut.

Lorsque les Ariens commencèrent à civiliser les mélanges noirs et jaunes, autrement dit malais, qu'ils trouvèrent en possession des provinces du sud, ils leur portèrent, ai-je dit, le gouvernement patriarcal, forme susceptible de différentes applications, restrictives ou extensives. Nous avons vu que cette forme, appliquée aux noirs, dégénère rapidement en despotisme dur et exalté, et que, chez les Malais, et surtout chez les peuples plus purement jaunes, si le despotisme est entier, il est, au moins, tempéré dans son action et forcé de s'interdire les excès inutiles, faute d'imagination chez les sujets pour en être plus effrayés qu'irrités, pour les comprendre et les tolérer. Ainsi s'explique la constitution particulière de la royauté en Chine.

Mais un rapport général de la première constitution politique de ce pays avec les organisations spéciales de tous les rameaux blancs, rapport curieux que je n'ai pas encore fait ressortir, c'est l'institution fragmentaire de l'autorité et sa dissémination en un grand nombre de souverainetés plus ou moins unies par le lien commun d'un pouvoir suprême. Cette sorte d'éparpillement de forces, nous l'avons vue en Assyrie, où les Chamites, puis les Sémites, fondèrent tant d'États isolés sous la suzeraineté, reconnue ou contestée, suivant les temps, de Babylone et de Ninive ; dissémination si extrême, qu'après les revers des descendants de Salomon il se créa trente-deux États distincts dans les seuls débris des conquêtes de David, du côté de l'Euphrate . En Égypte, avant Ménès, le pays était également divisé entre plusieurs princes, et il en fut de même du côté de l'Inde, où le caractère arien s'était toujours mieux conservé. Une complète réunion territoriale de la contrée n'eut jamais lieu sous aucun prince brahmanique.

En Chine, il en alla autrement, et c'est une nouvelle preuve de la répugnance du génie arien pour l'unité dont, suivant l'expression romaine, l'action se résume dans ces deux mots : reges et greges.

Les Ariens, vainqueurs orgueilleux dont on ne fait pas facilement des sujets, voulurent, toutes les fois qu'ils se trouvèrent maîtres des races inférieures, ne pas laisser aux mains d'un seul d'entre eux les jouissances du commandement. En Chine, donc, comme dans toutes les autres colonisations de la famille, la souveraineté du territoire fut fractionnée, et sous la suzeraineté précaire d'un empereur une féodalité, jalouse de ses droits, s'installa et se maintint depuis l'invasion des Kschattryas jusqu'au règne de Tsin-chi-hoang-ti, l'an 246 avant J.-C., autrement dit, aussi longtemps que la race blanche conserva assez de virtualité pour garder ses aptitudes principales. Mais, aussitôt que sa fusion avec les familles malaise et jaune fut assez prononcée pour qu'il ne restât pas de groupes même à demi blancs, et que la masse de la nation chinoise se trouva élevée de tout ce dont ces groupes jusque-là dominateurs avaient été diminués pour être rabaissés et confondus avec elle, le système féodal, la domination hiérarchisée, le grand nombre des petites royautés et des indépendances de personnes, n'eurent plus nulle raison d'exister, et le niveau impérial passa sur toutes les têtes, sans distinction.

Ce fut de ce moment que la Chine se constitua dans sa forme actuelle . Cependant la révolution de Tsin-chi-hoang-ti ne faisait qu'abolir la dernière trace apparente de la race blanche, et l'unité du pays n'ajoutait rien à ses formes gouvernementales, qui restaient patriarcales comme ci-devant. Il n'y avait de plus que cette nouveauté, grande d'ailleurs en elle-même, que la dernière trace de l'indépendance, de la dignité personnelle, comprises à la manière ariane, avait disparu à jamais devant les envahissements définitifs de l'espèce jaune .

Autre point encore. Nous avons d'abord vu la race malaise recevant dans le Yun-nan les premières leçons des Ariens en s'alliant avec eux ; puis, par les conquêtes et les adjonctions de toute nature, la famille jaune s'augmenta rapidement et finit par ne pas moins neutraliser, dans le plus grand nombre des provinces de l'empire, les métis mélaniens, qu'elle ne transformait, en la divisant, la vertu de l'espèce blanche. Il en résulta pendant quelque temps un défaut d'équilibre manifesté par l'apparition de quelques coutumes tout à fait barbares.

Ainsi, dans le nord, des princes défunts furent souvent enterrés avec leurs femmes et leurs soldats, usages certainement empruntés à l'espèce finnoise. On admit aussi que c'était une grâce impériale que d'envoyer un sabre à un mandarin disgracié pour qu'il pût se mettre à mort lui-même. Ces traces de dureté sauvage ne tinrent pas. Elles disparurent devant les institutions restées de la race blanche et ce qui survivait encore de son esprit. À mesure que de nouvelles tribus jaunes se fondaient dans le peuple chinois, elles en prenaient les mœurs et les idées. Puis, comme ces idées se trouvaient désormais partagées par une plus grande masse, elles allaient diminuant de force, elles s'émoissaient, la faculté de grandir et de se développer leur était ravie, et la stagnation s'étendait irrésistiblement.

Au XIIIe siècle de notre ère, une terrible catastrophe ébranla le monde asiatique. Un prince mongol, Témoutchin, réunit sous ses étendards un nombre immense de tribus de la haute Asie, et, entre autres conquêtes, commença celle de la Chine, terminée par Koubilaï. Les Mongols, se trouvant les maîtres, accoururent de toutes parts, et l'on se demande pourquoi, au lieu de fonder des institutions inventées par eux, ils s'empressèrent de reconnaître pour bonnes les inspirations des mandarins ; pourquoi ils se mirent sous la direction de ces vaincus, se conformèrent de leur mieux aux idées du pays, se piquèrent de se civiliser à la façon chinoise, et finirent, au bout de quelques siècles, après avoir ainsi côtoyé plutôt qu'embrassé l'empire, par se faire chasser honteusement.

Voici ce que je répons. Les tribus mongoles, tatares et autres qui formaient les armées de Djinghiz-khan, appartenaient, en presque totalité, à la race jaune. Cependant comme, dans une antiquité assez lointaine, les principales branches de la coalition, c'est-à-dire les mongoles et les tatares, avaient été pénétrées par des éléments blancs, tels que ceux venus des Hakas, il en était résulté un long état de civilisation relative vis-à-vis des rameaux purement jaunes de ces nations, et, comme conséquence de cette supériorité, la faculté, sous des circonstances spéciales, de réunir ces rameaux autour d'un même étendard et de les faire concourir quelque temps vers un seul but. Sans la présence et la conjonction heureuse des principes blancs répandus dans des multitudes jaunes, il est complètement impossible de se rendre compte de la formation des grandes armées envahissantes qui, à différentes époques, sont sorties de l'Asie centrale avec les Huns, les Mongols de Djinghiz-khan, les Tatares de Timour, toutes multitudes coalisées et nullement homogènes.

Si, dans ces agglomérations, les tribus dominantes possédaient leur initiative, en vertu d'une réunion fortuite d'éléments blancs jusque-là trop disséminés pour agir, et qui, en quelque sorte, galvanisaient leur entourage, la richesse de ces éléments n'était pourtant pas suffisante pour douer les masses qu'ils entraînaient d'une bien grande aptitude civilisatrice, ni même pour maintenir, dans l'élite de ces masses, la puissance de mouvement qui les avait élevées à la vie de conquêtes. Qu'on se figure donc ces triomphateurs jaunes animés, je dirai presque enivrés par le concours accidentel de quelques immixtions blanches en dissolution dans leur sein, exerçant dès lors une supériorité relative sur leurs congénères plus absolument jaunes. Ces triomphateurs ne sont pas cependant assez rehaussés pour fonder une civilisation propre. Ils ne feront pas comme les peuples germaniques, qui, débutant par adopter la civilisation romaine, l'ont transformée bientôt en une autre culture tout originale. Ils n'ont pas la valeur d'aller jusque-là. Seulement, ils possèdent un instinct assez fin qui leur fait comprendre les mérites de l'ordre social, et, capables ainsi du premier pas, ils se tournent respectueusement vers l'organisation qui régit des peuples jaunes comme eux-mêmes.

Cependant, s'il y a parenté, affinité entre les nations demi-barbares de l'Asie centrale et les Chinois, il n'y a pas identité. Chez ces derniers, le mélange blanc et surtout malais se fait sentir avec beaucoup plus de force, et, par conséquent, l'aptitude civilisatrice est bien autrement active. Au sein des autres, il y a un goût, une partialité pour la civilisation chinoise, toutefois moins pour ce qu'elle a conservé d'arian que pour ce qui est corrélatif, en elle, au génie ethnique des Mongols. Ceux-ci sont donc toujours des barbares aux yeux de leurs vaincus, et plus ils font d'efforts afin de retenir les leçons des Chinois, plus ils se font mépriser. Se sentant ainsi isolés au milieu de plusieurs centaines de millions de sujets dédaigneux, ils n'osent pas se séparer, ils se concentrent sur des points de ralliement, ils ne renoncent pas, ils n'osent pas renoncer à l'usage des armes, et comme cependant la manie d'imitation qui les travaille les a poussés en plein dans la mollesse chinoise, un jour vient où, sans racines dans le pays, bien que nés de ses femmes, un coup d'épaule suffit pour les pousser dehors. Voilà l'histoire des Mongols. Ce sera également celle des Mantchous.

Afin d'apprécier la vérité de ce que j'avance, touchant le goût des dominateurs jaunes de l'Asie centrale pour la civilisation chinoise, il suffit de considérer ces nomades dans leurs conquêtes, autres que celles du Céleste Empire. En général, on a beaucoup exagéré leur sauvagerie. Ainsi, les Huns, les Hioung-niou des Chinois, étaient loin d'être ces cavaliers stupides que les terreurs de l'Occident ont rêvés. Placés assurément à un degré social peu élevé, ils n'en avaient pas moins des institutions politiques assez habiles, une organisation militaire raisonnée, de grandes villes de tentes, des marchands opulents, et même des monuments religieux. On pourrait en dire autant de plusieurs autres nations finnoises, telles que les Kirghizes, race plus remarquable que toutes les autres, parce qu'elle fut plus mêlée encore d'éléments blancs. Cependant ces peuples qui savaient apprécier le mérite d'un gouvernement pacifique et des mœurs sédentaires, montrèrent constamment des sentiments très hostiles à toute civilisation quand ils se trouvèrent en contact avec des rameaux appartenant à des variétés humaines différentes de l'espèce jaune. Dans l'Inde, jamais Tatare n'a fait mine d'éprouver la moindre propension pour l'organisation brahmanique. Avec une facilité qui accuse le peu d'aptitude dogmatique de ces esprits utilitaires, les hordes de Tamerlan s'empressèrent, en général, d'adopter l'islamisme. Les vit-on conformer aussi leurs mœurs à celles des populations sémitiques qui leur communiquaient la foi ? En aucune façon. Ces conquérants ne changèrent ni de mœurs, ni de costumes, ni de langue. Ils restèrent isolés, cherchèrent très peu à faire passer dans leur idiome les chefs-d'œuvre d'une littérature brillante plus que solide, et qui devait leur sembler déraisonnable. Ils campèrent en maîtres, et en maîtres indifférents, sur le sol de leurs esclaves. Combien ce dédain est éloigné du respect sympathique que ces mêmes tribus jaunes laissaient éclater lorsqu'elles s'approchaient des frontières de la civilisation chinoise !

J'ai donné les raisons ethniques qui me paraissaient empêcher les Montchous, comme elles ont empêché les Mongols, de fonder un empire définitif en Chine. S'il y avait identité parfaite entre les deux races, les Mantchous, qui n'ont rien apporté à la somme des idées du pays, recevraient les notions existantes, ne craindraient pas de se débander et de se confondre avec les différentes classes de cette société, et il n'y aurait plus qu'un seul peuple. Mais, comme ce sont des maîtres qui ne donnent rien et qui ne prennent que dans une certaine mesure ; comme ce sont des chefs qui, en réalité, sont inférieurs, cette situation présente une inconséquence choquante et qui ne se terminera que par l'expulsion de la dynastie.

On peut se demander ce qui arriverait, si une invasion blanche venait remplacer le gouvernement actuel et réaliser le hardi projet de lord Clive.

Ce grand homme pensait n'avoir besoin que d'une armée de trente mille hommes pour soumettre tout l'empire du Milieu, et on est porté à croire son calcul exact, à voir la lâcheté chronique de ces pauvres gens, qui ne veulent pas qu'on les arrache à la douce fermentation digestive dont ils font leur unique affaire. Supposons donc la conquête tentée et achevée. Dans quelle position se seraient trouvés ces trente mille hommes ? Suivant lord Clive, leur rôle aurait dû se borner à garnisonner les villes. Comme le succès se serait accompli dans un simple but d'exploitation, les troupes auraient occupé les principaux ports, peut-être auraient poussé des expéditions dans l'intérieur du pays pour maintenir la soumission, assurer la libre circulation des marchandises et la rentrée des impôts ; rien de plus.

Un pareil état de choses, tout convenable qu'il peut être, ne saurait jamais se prolonger longtemps. Trente mille hommes pour en dominer trois cents millions, c'est trop peu, surtout quand ces trois cents millions sont aussi compacts de sentiments et d'instincts, de besoins et de répugnances. L'audacieux général aurait fini par augmenter ses forces et les aurait portées à un chiffre mieux proportionné à l'immensité de l'océan populaire dont sa volonté aurait voulu contenir les orages. Ici je commence une sorte d'utopie.

Si je continue à supposer lord Clive simple et fidèle représentant de la mère patrie, il apparaît toujours, malgré l'augmentation indéfinie de son armée, fort isolé, fort menacé, et, un jour, lui-même ou ses descendants seront expulsés de ces provinces qui reçoivent tous les vainqueurs en intrus. Mais changeons d'hypothèse : laissons-nous aller au soupçon qui fit repousser, dit-on, par les directeurs de la Compagnie des Indes, les somptueuses propositions du gouverneur général. Imaginons que lord Clive, sujet peu loyal de la couronne d'Angleterre, veut régner pour son compte, repousse l'allégeance de la métropole et s'installe, véritable empereur de la Chine, au milieu des populations soumises par son épée. Alors les choses peuvent se passer bien différemment que dans le premier cas.

Si ses soldats sont tous de race européenne ou si un grand nombre de cipayes hindous ou musulmans sont mêlés aux Anglais, l'élément immigrant s'en ressentira, de toute nécessité, dans la mesure de sa vigueur. À la première génération, le chef et l'armée étrangère, fort exposés à être mis dehors, auront encore entière leur énergie de race pour se défendre et sauront traverser, sans trop d'encombre, ces moments dangereux. Ils s'occuperont à faire entrer de force leurs notions nouvelles dans le gouvernement et dans l'administration.

Européens, ils s'indigneront de la médiocrité prétentieuse de tout le système, de la pédanterie creuse de la science locale, de la lâcheté créée par de mauvaises institutions militaires. Ils feront au rebours des Mantchous, qui se sont pâmés d'admiration devant de si belles choses. Ils y mettront courageusement la hache et renouvelleront, sous de nouvelles formes, la proscription littéraire de Tsin-chi-hoang-ti.

À la seconde génération, ils seront beaucoup plus forts au point de vue du nombre. Un rang serré de métis, nés des femmes indigènes, leur aura créé un heureux intermédiaire avec les populations. Ces métis, instruits, d'une part, dans la pensée de leurs pères, et, de l'autre, dominés par le sentiment des compatriotes de leurs mères, adouciront ce que l'importation intellectuelle avait de trop européen, et l'accommoderont mieux aux notions locales. Bientôt, de génération en génération, l'élément étranger ira se dispersant dans les masses en les modifiant, et l'ancien établissement chinois, cruellement ébranlé, sinon renversé, ne se rétablira plus ; car le sang arian des kschattryas est épuisé depuis longtemps, et si son œuvre était interrompue, elle ne pourrait plus être reprise.

D'un autre côté, les graves perturbations infusées dans le sang chinois ne conduiraient certainement pas, je viens de le dire, à une civilisation à l'européenne. Pour transformer trois cents millions d'âmes, toutes nos nations réunies auraient à peine assez de sang à donner, et les métis, d'ailleurs, ne reproduisent jamais ce qu'étaient leurs pères. Il faut donc conclure :

1° Qu'en Chine, des conquêtes provenant de la race jaune et ne pouvant ainsi qu'humilier la force des vainqueurs devant l'organisation des vaincus, n'ont jamais rien changé et ne changeront jamais rien à l'état séculaire du pays ;

2° Qu'une conquête des blancs, dans de certaines conditions, aurait bien la puissance de modifier et même de renverser pour toujours l'état actuel de la civilisation chinoise, mais seulement par le moyen des métis.

Encore cette thèse, qui peut être théoriquement posée, rencontrerait-elle, en pratique, de très graves difficultés, résultant du chiffre énorme des populations agglomérées, circonstance qui rendrait fort difficile, à la plus nombreuse émigration, d'entamer sérieusement leurs rangs.

Ainsi, la nation chinoise semble devoir garder encore ses institutions pendant des temps incalculables. Elle sera facilement vaincue, aisément dominée ; mais transformée, je n'en vois guère le moyen.

Elle doit cette immutabilité gouvernementale, cette persistance inouïe dans ses formes d'administration, à ce seul fait que toujours la même race a dominé sur son sol depuis qu'elle a été lancée dans les voies sociales par des Ariens, et qu'aucune idée étrangère n'a paru avec une escorte assez forte pour détourner son cours.

Comme démonstration de la toute-puissance du principe ethnique dans les destinées des peuples, l'exemple de la Chine est aussi frappant que celui de l'Inde. Ce pays, grâce à la faveur des circonstances, a obtenu, sans trop de peine et sans nulle exagération de ses institutions politiques, au contraire, en adoucissant ce que son absolutisme avait en germe de trop extrême, le résultat que les brahmanes, avec toute leur énergie, tous leurs efforts, n'ont cependant qu'imparfaitement touché. Ces derniers, pour sauvegarder leurs règles, ont dû étayer, par des moyens factices, la conservation de leur race. L'invention des castes a été d'une maintenance toujours laborieuse, souvent illusoire, et a eu cet inconvénient, de rejeter hors de la famille hindoue beaucoup de gens qui ont servi plus tard les invasions étrangères et augmenté le désordre extrasocial. Toutefois, le brahmanisme a atteint à peu près son but, et il faut ajouter que ce but, incomplètement touché, est beaucoup plus élevé que celui au pied duquel rampe la population chinoise. Celle-ci n'a été favorisée de plus de calme et de paix, dans son interminable vie, que parce que, dans les conflits des races diverses qui l'ont assaillie depuis 4000 ans, elle n'a jamais eu affaire qu'à des populations étrangères trop peu nombreuses pour entamer l'épaisseur de ses masses somnolentes. Elle est donc restée plus homogène que la famille hindoue, et dès lors plus tranquille et plus stable, mais aussi plus inerte.

En somme, la Chine et l'Inde sont les deux colonnes, les deux grandes preuves vivantes de cette vérité, que les races ne se modifient, par elles-mêmes, que dans les détails ; qu'elles ne sont pas aptes à se transformer, et qu'elles ne s'écartent jamais de la voie particulière ouverte à chacune d'elles, dût le voyage durer autant que le monde. [Gob1]

- 1853-1856.4 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
- Gobineau, Joseph Arthur de. *Essai sur l'inégalité des races humaines* [ID D20711].
Sekundärliteratur.
- Quellen :
- Biot, Edouard. *Le Tcheou-li ; ou, rites des Tcheo* [ID D2116].
- Burnes, Alexander. *Travels into Bokhara ; being the account of a journey from India to Cabool, Tartary, and Persia*. (London : J. Murray, 1934).
- Davis, John Francis. *The Chinese* [ID D2017].
- Gaubil, Antoine ; Guignes, Joseph de. *Le Chou-king* [ID D1856].
- Gaubil, Antoine. *Traité de la chronologie chinoise, divisé en trois parties* [ID D1923].
- Huc, Evariste Régis. *Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et la Chine* [ID D2107].
- Humboldt, Alexander von. *Asie centrale : recherches sur les chaînes des montagnes et la climatologie comparée*. (Paris : Gide, 1843).
- Julien, Stanislas. [Texte].
- Julien, Stanislas. *Le Tcheou-li ; ou, rites des Tcheo* [ID D2116].
- Lassen, Christian. *Indische Alterthumskunde* [ID D20714].
Manava-Dharma-Sastra (1833).
- Mohl, Julius von. *Rapport annuel fait à la Société asiatique* (1851).
- Movers, Franz Carl. *Die Phönizier : Geschichte der Colonien*. T. 2, Bd. 2. Das phönizische Alterthum. (Bonn : Weber, 1850).
- Neumann, Karl Friedrich. *Die Sinologen und ihre Werke* [ID D20713].
- Pickering, Charles. *United States exploring expedition*. (Boston, Mass. : Little, Brown & Co., 1854).
- Pickering, Charles. *The races of man, and their geographical distribution*. (Philadelphia : C. Sherman, 1848).
- Prémare, Joseph Henri-Marie de.
- Ritter, Carl. *Die Erdkunde im Verhältniss zur Natur und zur Geschichte des Menschen* [ID D20715].
- Schlegel, Karl Wilhelm Friedrich von. *Philosophie der Geschichte* [ID D17552].

Gregory Blue : Gobineau considered the civilization of China the fifth of the “great human civilizations” to have resulted from the initiative of the white race. Together with India it was especially important in his understanding of world history, because he thought the antiquity and continuity of these two civilizations allowed him to demonstrate the permanence of racial traits.

It was his contention that the impetus for Chinese civilization came in the mid-third millennium B.C.E. from a group of Aryans of the kshatriya caste of nobles and warriors who left India after rebelling against the brahmans, soon after the latter had established themselves as the socially preeminent caste.

Gobineau insisted that the cradle of Chinese civilization had been in south China, although—apparently unaware of any discrepancy—he asserted elsewhere that it had originated in Henan.

By Gobineau's time, Western writers had long associated China with a patriarchal social order. Although commonly condemned by liberals and socialists of the day, patriarchy was a system with which Gobineau was in sympathy. To him it had been the natural and laudable form of government in the primeval white society, and he imagined that migrating branches of the white race had carried it with them, adapting it to local circumstances as they established new civilizations. Among Aryans, he believed the authority of the father of a family (the "complete man") was compatible with respecting the individuality of each family member, but Gobineau claimed that individuality was absent among the "inert multitudes of yellow and black peoples. In China, in turn, the patriarchal principle of government was translated into a "peaceful despotism" suited to the "Malay disposition" with its characteristic patience and submissiveness to the law, its capacity to "grasp the advantages of a regular and coordinated [State] organization," and its desire for an "exclusively material wellbeing.

Thus, in Gobineau's interpretation of China, the form of rule there was patriarchal because the original rulers had been Aryan, and government was absolute because it had been established by conquest. In practice, however, "the absolutism of the sovereign...was generally enclosed within narrow bounds because Malay sensibility did not call for excessively great demonstrations of arrogance." Theoretically, the emperor could do what he liked, but any real attempt to start an ambitious program would meet with grave difficulties, for the nation would become agitated, the mandarins would make representations, and ministers would decry any innovations before the throne. The emperor would be isolated and would ultimately face an insurrection. In other words, "the absolute authority of the emperors was limited by public opinion and by the manners [of the country]; and it is thus that one has always seen tyranny appear in China as an accident that is constantly detested and repressed and that is hardly ever perpetuated because the natural character of the governed race does not lend itself to it.

Gobineau constructs a civilizational portrait out of materials drawn from indigenous historiography and conventional Western analyses of China, and he then purports to explain each component and the overall portrayal with his allegedly higher level theory of racial determination. Since he discerned contributions by all three of his secondary races to the composition of Chinese society, and since his theory ascribed to those three taken together the total range of human traits, he conveniently allowed himself a maximum of flexibility for "explaining" Chinese civilization. If this flexibility was convenient, it also fostered various inconsistencies that belied the apparent "logic" of the analysis.

Gobineau bought into the conventional notion of China's immutability when he referred to the people as politically and cultur-allyhomogeneous and to the state as displaying "governmental principles that have never changed." He nevertheless did allow that one major historical transformation had occurred (in accordance with the "racial laws" of history) at the outset of the imperial era. The invasions later on of the Mongols and Manchus, though explainable as due to the presence of certain dynamic Aryan elements among the conquering peoples, were mainly only infusions of "the Yellow type." As such they brought with them "almost nothing new" to China. It followed that those conquests were not comparable to the Germanic invasions, which had reinjected "noble" blood into

Europe from the fifth to the tenth century.

What, then, were for Gobineau the characteristics of Chinese society in the last 2,000 years? The form of mild patriarchal rule he attributed to it has already been considered. Another trait frequently identified in the sinological literature as Chinese, and one that he found "natural" because of the society's yellow/Malay foundation, was an indomitably materialistic orientation. In his view this trait determined that in China political priority was given to government administration rather than to war and diplomacy, the two areas in which Western rulers sought glory. The country's racial character dictated a primal urge for political stability, which in turn required that food be grown in abundance; that agriculture and industry receive "perpetual encouragements"; that everyone "should be able to clothe, feed and house themselves"; and that a "solid and profound tranquility should be preserved as the supreme means for attaining these ends." Another aspect of Chinese life that was well attested in Western convention was the government's famous tolerance toward various philosophical and religious doctrines. This Gobineau explained as following from the people's alleged materialism. Happiness for the Chinese, he maintained, consisted of simply having enough to eat and sufficient clothes to wear. That was why the government could afford to allow the most unnatural doctrines to be preached as long as they had no social consequences. It could even allow such monstrosities as freedom of the press and of association because the "exclusively utilitarian" nature of the Chinese people defused any destabilizing effect these institutions might otherwise have had. As long as they had their material necessities, no Chinese would "bother to confront police truncheons for the greater glory of a political abstraction."

In Gobineau's eyes, the entrenchment of liberties and a propensity for extravagant grand theories were features of Hindu society that followed from the mixture of white and black components in the Indian population. In China, by contrast, the strength of yellow and black components determined that the civilization's greatest achievements were attained at the level of material organization. Gobineau granted that in this domain China surpassed the Roman empire, and even modern Europe, though he held that it did so "without beauty and without dignity," as befitted its racial character. Though the Chinese population was renowned for being peaceful and submissive, it was so only because it was "lacking in sentiments beyond the humblest notion of physical utility." Reversing the Enlightenment esteem for the simplicity of Chinese classical thought, Gobineau reasoned that Chinese "religion is a résumé of practices and maxims strongly reminiscent of what the moralists of Geneva and their educational books are pleased to recommend as the *nec plus ultra* of the good: economy, moderation, prudence, the art of making a profit and never a loss. Gobineau advanced similarly disdainful opinions of Chinese manners and Chinese literature, the allegedly low condition of which he naturally saw as deriving from the same racial principles discussed above. Chinese manners were, accordingly, nothing but "perpetual cant," without similarity to the medieval European forms of courtesy that represented the freeman's grave deference to his superiors, his "noble benevolence" toward his equals, and his "affectionate condescension to his inferiors." In China materialism dictated instead that politeness amounted to "nothing more than social obligation, which, taking its source in the grossest egoism, translates into an abject prostration toward superiors, a ridiculous fighting over proprieties with equals, and an arrogance with inferiors that grows in proportion to the lowness of their rank." Chinese courtesy, in other words, was a formalist invention for keeping everyone in their place, rather than an "inspiration of the heart" as in the West. In addition, the Chinese lacked a sense of proportion, for among them, Gobineau thought, the trivialities of everyday life were as rigorously regulated by law as were matters of importance.

Although the Chinese esteemed their literature highly, in Gobineau's eyes it was instead a "powerful force of stagnation," partly because of its incorporation into the government examination system, but also largely because of its inherent characteristics. Again echoing Herder, he scorned Chinese literature as marred by all sorts of "puerile" embellishments. The best Chinese literary forms were descriptions of nature and the novel, because in these the yellow capacity for observation and subtlety could be expressed. Otherwise, Chinese

literature had nothing to recommend it. Chinese theater was "flat" and "ill-conceived." Chinese poetry that attempted to capture feelings only succeeded in being "ridiculous." Chinese philosophy consisted of nothing but "commonplace maxims" formulated in a "puerilely obscure" and "drily didactic manner." The "great [Chinese] scientific works" were simply "verbose compilations" lacking a critical dimension. That was only to be expected because, as he put it, "the spirit of the yellow race is neither profound nor insightful [sagace] enough to attain this quality [i.e., scientific excellence] reserved for the white race." That is to say, yellow people might have been able to make useful drawings of natural objects, since these require patience and observation, but the Chinese lacked a capacity for "general theories." In addition, since "tradition is all-powerful in China," any new idea that might emerge is immediately the object of indignation; and in any case those literati who are occasionally taken by a creative urge fall immediately into "inanity" when this happens.

For him China was an essentially "democratic" civilization because the central institution was the mandarinat, which the imperial examination system made accessible to everyone. The mediocrity and stagnation of Chinese literature he saw as going together with the government's promotion of widespread popular education. From his antiprogressive standpoint, and giving his historical terminology a medical diagnostic twist, he described the Chinese state-sponsored program of Confucian civic education as being in a "more advanced" state than that of the West—a piece of irony that implicitly accused the Western reader, while simultaneously damning the Chinese. More pointedly, he went on to describe the alleged loss of Aryan independence completed by Qin Shi Huangdi as "a fact absolutely similar to what took place, chez nous, in 1789, when the innovating spirit saw as its first necessity the destruction of the ancient territorial subdivisions [of France]."

Especially during the last years of his life, Gobineau became consumed with the idea that Chinese armies under Russian command would overrun Europe and destroy white civilization. By 1880 he was even suggesting that the struggle against socialism in Europe was a secondary matter because of the imminent prospect of an epoch-changing Chinese invasion. [Gob1,Gob2]

- 1853-1857 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Michie kommt in Hong Kong an und ist als Geschäftsmann in der Firma Lindsay & Co., sowie am Shanghai Chamber of Commerce and Municipal Council tätig. [ODNB]
- 1853-1857 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Benoit Edan ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1853-1860 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Articles on China 1853-1860*. In : New York Daily Tribune :
C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx Articles on China.htm.

1853-1860

Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Marx, Karl. *Articles on China from The New York Daily Tribune 1853-1860* [ID D19664].
[Einzelne Artikel sind nach Jahr eingetragen].

Quellen : Englische, deutsche und französische Literatur, Reiseberichte, Tagespresse, parlamentarische Berichte. Keine klassische China-Literatur und keine Berichte der Jesuiten.

Smith, Adam. *Wealth of nations*.

Mill, John Stuart. *Principles of political economy*.

Mill, James. *The history of British India*.

Johnes, Richard. *Introductory lecture on political economy*.

Plath, Johann Heinrich. *Nahrung, Kleidung und Wohnung der alten Chinesen* [ID 1247].

Plath, Johann Heinrich. *Über Schule, Unterricht und Erziehung bei den alten Chinesen* [ID D1248].

Plath, Johann Heinrich. *China vor 4000 Jahren* [ID D1249].

Plath, Johann Heinrich. *Die Beschäftigung der alten Chinesen* [ID D1250].

Pfizmaier, August. *Die Aufstände Wei-ngao's und Kung-sun-scho's* [ID D7934].

Townsend, L.T. *The Chinese problem* [ID D19682].

Scherzer, Karl. *Die k.u.k. österreichisch-ungarische Expedition nach Indien, China, Siam und Japan, 1868-1871* [ID D6126].

Scherzer, Karl von. *Fachmännische Berichte über die österreichisch-ungarische Expedition nach Siam, China und Japan (1868-1871)* [ID D2320].

Klemm, Gustav. *Das Morgenland* [ID D19683].

Klemm, Gustav. *China und Japan* [ID D19184].

Lee Eun-jeung : Karl Marx beginnt sich 1853 für die asiatischen Gesellschaften zu interessieren. Veranlasst haben ihn die politischen Vorgänge in Asien und die in England stattfindende Debatte über dessen Politik gegenüber Indien und China. Bis dahin war Marx der Hegelschen Geschichtsphilosophie gefolgt und von der jahrtausendelangen Stagnation Asiens ausgegangen.

Marx sieht die materielle Grundlage der asiatischen Gesellschaft zunächst in den 'uraltertümlichen', kleinen autarken Dorfgemeinschaften, die 'auf gemeinschaftlichem Besitz des Grund und Bodens, auf unmittelbarer Verbindung von Agrikultur und Handwerk und auf einer festen Teilung der Arbeit, die bei Anlage neuer Gemeinwesen als gegebener Plan und Grundriss dient', beruhen. Das Fehlen des Privateigentums bezeichnet er als 'der wirkliche clef selbst zum orientalischen Himmel'. Er unterscheidet drei Eigentumsformen : die 'asiatische', die 'klassische und antike' und die 'germanische Form' und erklärt, in der 'asiatischen Form' gebe es kein Eigentum des Einzelnen, die Gemeinde sei vielmehr 'der eigentliche wirkliche Eigentümer'.

Die nicht über den Selbstzweck der Produktion und Reproduktion hinausgehende Dorfwirtschaft ist nach Marx der eigentliche Grund für die Stagnation der asiatischen Gesellschaften.

Werner Lühmann : Für Marx stand nicht die Auseinandersetzung mit der Morallehre der Konfuzianer im Mittelpunkt seiner Betrachtungen über Die Revolution in China und in Europa. Da er die Grundlage menschlicher Entwicklung ausschliesslich in den ökonomischen Prozessen zu entdecken glaubte, war er der festen Meinung, dass in China die ‚patriarchalische Autorität, das einzige moralische Bindeglied, allmählich durch die Korruption der Beamten zerfressen‘ worden sei und damit den Zerfall des Staates historisch notwendig zur Folge gehabt habe. Aus diesem Grunde sei auch der Opiumkonsum kaum verwunderlich bei einem Volk, dessen Geschichte den Anschein erwecke, als ob es ‚erst trunken gemacht werden müsse, ehe es aus seinem ererbten Stumpfsinn aufgerüttelt werden könne‘. Für Marx war erst nach dem Einsatz der englischen Kanonen die Zeit reif, die ‚Erhaltung des alten Chinas‘, dessen ‚völlige Abkapselung‘ die Hauptbedingung seiner isolierten Existenz gewesen sei, aufzugeben, um Anschluss an die industrielle Revolution der Neuzeit zu gewinnen. Die alte Kultur Chinas war etwas, das den Sozialutopisten aus Europa nicht mehr interessierte. Marx schwebte auch für das ferne Reich der Mitte eine klassenlose Gesellschaft vor, die – frei von allem Ballast überkommener Moralsysteme, zu denen für ihn zweifellos auch das konfuzianische Gedankengut zählte – erst am Ende eines revolutionären Kampfes für die Umgestaltung der ganzen Gesellschaft verwirklicht sein würde. [LeeE1:S. 378-380, 383-384, SongD1:S. 35, Lüh1:S. 129]

1853-1864

Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden
Edward R. Cunningham ist schwedisch-norwegischer Konsul in Shanghai. [Shav1]

1853-1869

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel

Marx, Karl ; Engels, Friedrich. [Briefwechsel über China].

1953

Marx an Engels.

Bernier findet mit Recht die Grundform für sämtliche Erscheinungen des Orients – er spricht von Türkei, Persien, Hindostan – darin, dass kein Privateigentum existierte. Dies ist der wirkliche clef selbst zum orientalischen Himmel.

Engels an Marx.

Die Abwesenheit des Grundeigentums ist in der Tat der Schlüssel zum ganzen Orient. Darin liegt die politische und religiöse Geschichte. Aber woher kommt es, dass die Orientalen nicht zum Grundeigentum kommen, nicht einmal zum feudalen ? Ich glaube, es liegt hauptsächlich im Klima, verbunden mit den Bodenverhältnissen, speziell mit den grossen Wüstenstrichen, die sich von der Sahara quer durch Arabien, Persien, Indien und die Tatarei bis ans höchste asiatische Hochland durchziehen. Die künstliche Bewässerung ist hier erste Voraussetzung des Ackerbaus, und diese ist Sache entweder der Kommunen, Provinzen oder der Zentralregierung.

1856

Engels an Marx.

Dass Gold gegen Silber gefallen, kann jetzt gar nicht mehr bezweifelt werden. Es ist aber auch positiv Silber verschwunden, aber wohin ist mir nicht ganz klar. In China muss bei dem konfusen Zustand viel vergraben und versteckt worden sein. Dass ist die balance of trade in der letzten Zeit überaus günstig für Indien und China gegen England, den Kontinent und Amerika zusammen, gewesen. Jedenfalls sehr angenehm für John Bull, schon jetzt 6 d. in the Pound weniger wert zu sein.

1857

Engels an Marx.

Wie sich die Tribune-Geschichte weiterentwickelt hat, bin ich sehr begierig zu hören, und ebenso, was Du an Olmsted geschrieben hast. In kurzem denke ich doch wieder etwas arbeiten zu können, ich will mal sehen, ob mit China nichts anzufangen ist. Irgendeine militärisch interessante Seite muss sich dem Schwindel doch abgewinnen lassen.

1857

Marx an Engels.

Um sowohl die persischen als die chinesischen Krawalle richtig zu würdigen, muss man sie vergleichen mit den ersten Arbeiten Pams in diesen regions, da beide zur Wiederholungen sind. Solange er am Ruder war, wurde der erste chinesische Krieg so geführt, dass er hundert Jahre hätte dauern können, ohne andres Resultat als eine Zunahme im Russian overland tea-trade und Wachsen des russischen Einflusses in Peking. Erst unter Sir R. Peel gab Ellenborough diesem Krieg eine ‚englische‘ Wendung.

1858

Engels an Marx.

. . . der Stand der Börse spricht für wesentliche Besserung. Alles das sieht verdammt optimistisch aus, und der Henker weiß, wie lange das noch dauert, wenn nicht auf Indien und China hin tüchtig überproduziert wird. In Indien muß der Commerce jetzt famos florieren, die vorletzte Bombay-Mail brachte Verkäufe — für vierzehn Tage — von 320 000 Stück Baumwollgewebe, und die letzte wieder 100000. Die Kerle haben schon alles auf Lieferung verkauft, von dem sie eben erst wußten, daß es in Manchester eingekauft und noch nicht einmal verschifft war. Indien und China scheinen mir, nach den Redensarten der hiesigen Philister und dem Stande des Marktes, den nächsten Vorwand zur Überproduktion abgeben zu sollen . . .

1858

Marx an Engels.

Die eigentliche Aufgabe der bürgerlichen Gesellschaft ist die Herstellung des Weltmarkts, wenigstens seinen Umrissen nach, und einer auf seiner Basis ruhenden Produktion. Da die Welt rund ist, scheint dies mit der Kolonisation von Kalifornien und Australien und dem

Aufschluß von China und Japan zum Abschluß gebracht. Die schwierige question für uns ist die: auf dem Kontinent ist die Revolution imminent und wird auch sofort einen sozialistischen Charakter annehmen. Wird sie in diesem kleinen Winkel nicht notwendig gecrusht werden, da auf viel größerem Terrain das movement der bürgerlichen Gesellschaft noch ascendant ist?

Was China speziell betrifft, so habe ich mich versichert durch genaue Analyse der Handelsbewegung seit 1836, erstens daß der Aufschwung des englischen und amerikanischen Exports 1844 bis 1846 sich 1847 als reiner Schwindel nachwies und daß auch in den folgenden zehn Jahren der Durchschnitt beinahe stationär geblieben ist, während der Import von China in England und Amerika außerordentlich wuchs; zweitens, die Eröffnung der fünf Häfen und die Besitznahme von Hongkong hatte nur die Folge, daß der Handel von Kanton nach Schanghai überging. Die anderen „Emporiums“ zählen nicht. Der Hauptgrund der failure dieses Markts scheint der Opiumhandel zu sein, auf den in der Tat aller Zuwachs im Exporthandel nach China sich fortwährend beschränkt; dann aber die innere ökonomische Organisation des Landes, seine minute agriculture usw., die niederzubrechen enorme Zeit kosten wird. Der jetzige treaty Englands mit China, der meiner Ansicht nach von Palmerston in Verbindung mit dem Kabinett von Petersburg ausgearbeitet und dem Lord Elgin auf die Reise mitgegeben wurde, ist a mockery from beginning to end.

1858

Engels an Marx.

Wenn es Dir darum zu tun ist, kann ich über den russischen Vertrag mit China (welche Blamage für England und Frankreich!) für Dienstag oder so einen Artikel machen, d.h., wenn mein Exodus nicht dazwischentritt. Laß mich das wissen, und gib mir noch einige Glossen über den von Dir vermuteten Zusammenhang des Elgin-Vertrags mit Rom. Vielleicht hast Du indes dies schon selbst verarbeitet?

1858

Marx an Engels.

Mit der „Tribüne“ habe ich eine Satisfaktion erlebt. Dieses Lauseblatt hatte während Monaten alle meine Artikel über China (eine völlige Geschichte des englisch-chinesischen Handels etc.) als leaders gedruckt und sich sogar Komplimente darüber schreiben lassen. Als aber endlich der offizielle Text des chinesisch-englischen Vertrags kam, schrieb ich einen Artikel, worin ich u.a. sagte, die Chinesen „würden nun die Einfuhr von Opium legalisieren, ditto Importduty auf das Opium legen und lastly wahrscheinlich auch die Opiumkultivation in China selbst erlauben“ und so werde der „second opium war“ dem englischen opium trade und namentlich dem Indian Exchequer einen deadly blow geben, sooner or later. Well ! Der Herr Dana druckt diesen Artikel als Artikel eines „Occasional Correspondent“ von London und schreibt selbst einen seichbeutligen leader, worin er seinen „Occasional Correspondent“ widerlegt.

1959

Marx an Engels.

Endlich die bisherige jährliche Revenue von Opium, an 4 Millionen Pfund Sterling, ist infolge des chinesischen Vertrags sehr bedroht. Das Monopol muß jedenfalls purzeln, und der Anbau des Opiums in China selbst wird in kurzem blühen. Die Opiumrevenue beruhte exakt darauf, daß es ein Konterbandartikel war.

1862

Marx an Engels.

Du wirst Dich erinnern, daß ich Dir von Anfang an sagte, daß es mit den Handelserwartungen auf China nichts sei. Der letzte Board of Trade Bericht bestätigt dies:

China 1860 : 2 872 045 ; 1861 : 3 114 154 Total : 5 318 036

Hongkong 1860 : 2 445 591 ; 1861 : 1 733 967 Total : 4 848 121

Also die Gesamtausfuhr abgenommen. Mehr direkt, weniger über Hongkong. Unterdes haben sich die Russen wieder einer sehr schönen Insel gegenüber Korea bemächtigt. Nimm dazu ihre neuen „occupations“ in Java, und die Herrschaft des Northern Pacific ist ihnen gesichert. Wie sehr die ganze englische Presse russifiziert durch Pams Einfluß, beweist ihr

tiefes Schweigen über den progress Rußlands in dieser Gegend, ditto ihr passives Verhalten vis-a-vis von Polen.

1862

Engels an Marx.

Übrigens hat nach Deiner Angabe der Handel nach China sich doch bedeutend vermehrt. Vor 10 Jahren, soviel ich mich erinnere, war's 1—3 Millionen abwechselnd.

1862

Marx an Engels.

Der chinesische Handel, verglichen mit seinem Status bis 1852, ist allerdings gewachsen, aber durchaus nicht verhältnismäßig wie alle Märkte seit den kalifornisch-australischen Entdeckungen. Außerdem ist auch in den früheren Reports Hongkong als englische Besetzung von China getrennt, so daß die Ausfuhr unter der Rubrik „China“ immer (seit den 40er Jahren) kleiner als die Gesamtausfuhr. Endlich der Zuwachs seit 1859 wieder auf seine damalige Größe reduziert 1861.

1869

Engels an Marx.

China, mit seiner allmählichen Marktexpansion, scheint den Cotton trade wenigstens für einige Zeit wieder retten zu wollen. Die Berichte von dort sind bedeutend besser, trotzdem viel hinkonsigniert worden, und seitdem ist hier wieder ein Umschwung, und es wird wieder flott drauflos gearbeitet. Natürlich wird das die Baumwollpreise wieder hinauftreiben, und der ganze Profit geht in die Taschen des Importeurs. Aber sie arbeiten hier wenigstens ohne Verlust. [Marx22:S. 143-147, SongD1:S. 36]

1854

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China

Hamberg, Theodore. *The visions of Hung-Siu-tshuen ; and origin of the Kwangsi insurrection.* (Hong Kong : Printed at the China Mail Office, 1854). [Hong Xiuquan ; Guangxi].

<http://catalog.hathitrust.org/Record/006045223>. [SOAS]

1854

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Marx, Karl. [*Die Kriegspläne Frankreichs und Englands - Der griechische Aufstand - Spanien - China*] : China.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit könnte Rußland an Tibet und an dem Tatarenkaiser von China Bundesgenossen haben, wenn dieser gezwungen wäre, sich in die Mandschurei zurückzuziehen und auf das Zepter des eigentlichen Chinas zu verzichten. Die chinesischen Rebellen haben, wie man weiß, einen regelrechten Kreuzzug gegen den Buddhismus unternommen, dessen Tempel zerstört und seine Bonzen getötet. Die Religion der Tataren ist jedoch der Buddhismus, und Tibet, das die Suzeränität Chinas anerkennt, ist der Sitz des großen Lama und das Allerheiligste für den buddhistischen Glauben. Wenn es also Taiping Tiän-wang gelingt, die Mandschu-Dynastie aus China zu vertreiben, so wird er in einen Religionskrieg mit den buddhistischen Kräften der Tataren verwickelt werden. Da man sich nun auf beiden Seiten des Himalajas zum Buddhismus bekennt und England nicht umhin kann, die neue chinesische Dynastie zu unterstützen, so wird der Zar sicherlich auf die Seite der Tatarenstämme treten, sie gegen England drängen und religiöse Aufstände in Nepal selbst anfachen. Aus der letzten orientalischen Post erfahren wir, "der Kaiser von China habe in Voraussicht des Verlustes von Peking die Gouverneure der verschiedenen Provinzen angewiesen, die kaiserlichen Einkünfte nach Jehol zu schicken, dem alten Familiensitz und der jetzigen Sommerresidenz in der Mandschurei, etwa achtzig Meilen nordöstlich der Großen Mauer".

Folglich kann man den großen Religionskrieg zwischen Chinesen und Tataren, der sich über die Grenzen Indiens ausdehnen wird, in naher Zukunft erwarten. [Marx6]

- 1854 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. [Die Kriegspläne Frankreichs und Englands - Der griechische Aufstand - Spanien - China] : http://www.mlwerke.de/me/me10/me10_110.htm.
- 1854 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Allgemein*
Crowe, Eyre Evans. *A history of China to the present time : including an account of the rise and progress of the present religious insurrection in that empire.* (London : Richard Bentley, 1854). [WC]
- 1854 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Zeiten des Fürsten Hoan, Tschuang und Min von Lu.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1854). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 13, H. 3). [Huan ; Zhuang]. [UBB]
- 1854 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Zeiten des Fürsten Yin von Lu.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1854). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 13, H. 2). [UBB]
- 1854 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Strachey, Henry. *Physical geography of western Tibet.* (London : Printed by W. Clowes, 1854). [WC]
- 1854 *Geschichte : China - Amerika*
John G. Kerr kommt in Hong Kong an. [And]
- 1854 *Geschichte : China - Amerika*
John L. Nevius kommt in Ningbo (Guangdong) an. [And]
- 1854 *Geschichte : China - Amerika*
Rong Hong kehrt nach China zurück. [Fair 1]
- 1854 *Geschichte : China - Amerika*
Wu Hongyu reist als Mitarbeiter der Perry Expedition nach Amerika wo er wohnen bleibt. [Ren]
- 1854 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick Townsend Ward unternimmt eine Reise nach Hong Kong. [ANB]
- 1854 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Robert M. McLane ist bevollmächtigter Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Er fährt auf dem Yangzi, reist bis Nanjing und Shanghai um mit China, England und Frankreich für gleiche Handelsrechte aller westlichen Länder zu verhandeln. [ANB,Cou]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Chinese Maritime Customs Service. [Cou]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England*
William Hogg ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Qing1]

- 1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart kommt in Hong Kong an und ist als Dolmetscher tätig. [ODNB]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hudson Taylor kommt in Shanghai an. [ODNB]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Beginn der diplomatischen Beziehungen zwischen China und England. [CheY1]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe kommt in Hong Kong an und arbeitet als Dolmetscher des Foreign Service. [ODNB]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Sutherland kommt in Hong Kong an. [ODNB]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
René de Courcy ist Sekretär der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Michel Alexandre Kleczkowski wird Diplomat der Légation de France en Chine in Shanghai. [Ber1]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Domenico Rizzolati wird von der Propaganda nach Rom zurückgerufen. [Ricci]
- 1854 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bordalo, Francisco Maria. *Um passeio de sete mil leguas : cartas a um amigo*. (Lisboa : Typ. Na rua dos douradores, 1854). [Reisebericht mit Erwähnung von China und Macao]. <https://catalog.hathitrust.org/Record/012478095>. [WC,Espa1]
- 1854 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Krick, Nicolas Michel. *Relation d'un voyage au Thibet en 1852 et d'un voyage chez les Abors en 1853*. (Paris : A. Vatou, 1854). <https://archive.org/stream/relationdunvoya00kricgoog#page/n9/mode/2up>. [WC]
- 1854 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Verwaltung - Administration*
Bazin, [Antoine]. *Recherches sur les institutions administratives et municipales de la Chine*. In : *Journal asiatique ; série 5, t. 3, no 1* (1854). https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=3&ved=0ahUKEwiFwsGyz47QAhUFbRQKHSzKB0kQFgguMAI&url=http%3A%2F%2Fseaa27112b412afb2.jimcontent.com%2Fdownload%2Fversion%2F1292326848%2Fmodule%2F4736866562%2Fname%2FLi_Ki_2.doc&usg=AFQjCNFoT8L3P6446MW5FsLBmODMJqOSsA. [Ber1]
- 1854-1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB,FFC1]
- 1854-1855 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade ist Inspektor der Sino-Western Customs in Shanghai. [Wad10]

- 1854-1856 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Fletcher Hance ist als Diplomat an der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1854-1856 *Geschichte : China - Europa : England*
James Stirling ist Oberbefehlshaber in China während den Taiping-Aufständen. [ODNB]
- 1854-1857 *Geschichte : China - Amerika*
Robert C. Murphy ist erster Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [FFC1,U.S.1]
- 1854-1858 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte / Religion : Christentum*
Bericht des Berliner Haupt-Vereins für die Evangelische Mission in China. Bd. 1-4. (Berlin : Berliner Haupt-Verein für die Evangelische Mission in China, 1854-1858).
Bd. 4 : https://books.google.ch/books/about/Bericht_des_Berliner_Haupt_Vereins_f%C3%BCr.html?id=yRBBAAAcAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1854-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [ODNB]
- 1854-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [Cor26]
- 1854-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart ist Vize-Konsul in Ningbo (Zhejiang). [ODNB]
- 1854-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Daniel Brooke Robertson ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1854-1858 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
William Thomas Mercer ist Generalrechnungsprüfer in Hong Kong. [Wik]
- 1854-1859 *Geschichte : China - Europa : England*
John Bowring ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1854-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Sutherland baut die erste Hafenanlage in Hong Kong und eröffnet die erste Schifffahrtslinie nach Japan. [ODNB]
- 1854-1872 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rong Hong ist für die chinesische Regierung tätig. [Yung]
- 1854-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Lechler widmet sich dem Studium der chinesischen Philosophie, der Sprache und der Geschichte Chinas. Er wirbt in Europa mit Vorträgen für ein besseres Verständnis für China. [BBKL]
- 1854-1943 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Gründung und Bestehen des Shanghai Municipal Council. Gegründet von westlichen Geschäftsleuten für die Regelung internationaler Besiedlung von Shanghai.
- 1854-1949 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Der Chinese Maritime Customs Service = Imperial Maritime Customs Service existiert in China. [Bru2]

- 1854-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Shanghai.
1941-1945 Schliessung des amerikanischen Konsulats in Shanghai durch die Japaner. [U.S.1]
- 1855 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hamberg, Theodore. *The Chinese rebel chief, Hung-siu-tseun ; and the origin of the insurrection in China*. With an introduction by George Pearse. (London : Walton and Maberly, 1855). [Hong Xiuquan].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/011223337>.
- 1855 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Milne, William C. (2) *Political disturbances in China*. From the Edinburgh Review of Oct. 1855, etc. (London : [s.n.], 1855). [WC]
- 1855 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fishbourne, E[dmund] Gardiner. *Impressions of China, and the present revolution : its progress and prospects*. (London : Seeley, Jackson, and Halliday, 1855).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001267391>. [WC]
- 1855 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Zeiten des Fürsten Siuen von Lu*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1855). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 17, H. 1). [Xuan]. [UBB]
- 1855 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Zeiten des Fürsten Wen von Lu*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1855). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 15, H. 3). [UBB]
- 1855 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Zeiten des Fürsten Hi von Lu*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1855). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 14, H. 1-2). [Xi]. [UBB]
- 1855 *Geschichte : China - Amerika*
Jacob Abbott ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
August Hanspach kommt in Hong Kong an. [Rich]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Maria Jane Dyer kommt in Ningbo (Zhejiang) an und ist als Lehrerin in einer Mädchenschule tätig. [And]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Williamson und Isabella Williamson kommen in Shanghai an. [And]

- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Mitarbeiter des Foreign Office on Chinese and Siamese Business in England. [ODNB]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Mitarbeiter der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins kommt in Hong Kong an und lernt Mandarin Chinese. [CCS1]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Augustus Fearon ist Chairman des Muncial Council in Shanghai. [FFC1]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Joseph Hughes ist in Fuzhou.(Fujian). [Int]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : England*
William Shepard Wetmore ist Chairman des Municipal Council in Shanghai. [Wik]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Martial Mouly wird von chinesischen Beamten aufgegriffen und nach Shanghai gebracht. [BMiss]
- 1855 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Gründung des norwegischen Konsulats in Hong Kong. [Men]
- 1855 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Verlegung der Orientalischen Fakultät der Universität Kasan ; Eröffnung der Orientalischen Fakultät an der Universität St. Petersburg. Lehrstuhl für chinesische und mandjurische Sprachen. [Wal41]
- 1855-1857 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Joseph Hughes ist Assistant des britischen Konsulats in Hong Kong. [Int]
- 1855-1858 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
René de Courcy ist Chargé d'affaires der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1855-1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Chisholm Anstey ist Attorney General in Hong Kong. [Wik]
- 1855-1859 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Dolmetscher des französischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1855-1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Griffith John ist als Missionar in Shanghai tätig. [ODNB]
- 1855-1860 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist Assistant des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]
- 1855-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster ist während des Opium-Krieges und der Taiping-Rebellion Dolmetscher-Schüler, dann Dolmetscher der britischen Konsulate in Guangzhou, Xiamen Shantou und Shanghai. [Wik,Alab1]

- 1855-1874 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
S. Wells Williams ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. 1855, 1857-1859, 1861, 1865-1870, 1873-1874. [Cou]
- 1856 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Philosophie : China : Allgemein / Recht und Gesetz*
Meadows, Thomas Taylor. *The Chinese and their rebellions, viewed in connection with their national philosophy, ethics, legislation and administration, to which is added an essay on civilisation and its present state in the East and West.* (London : Smith ; Elder, 1856).
<https://archive.org/details/chineseandtheir02meadgoog>.
=
Meadows, Thomas Taylor. *Die Revolution in China in ihrer Entstehung, ihrer politischen und religio#sen Bedeutung und ihrem bisherigen Verlauf; nebst Darstellung des auf christlicher Grundlage beruhenden Religionssystems der Insurgenten.* (Berlin, Schindler, 1857).
https://books.google.ch/books/about/Die_Revolution_in_China_in_ihrer_Entstehung.html?id=o4NWcJW9KbUC&redir_esc=y.
- 1856 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Notizen aus der Geschichte der chinesischen Reiche vom Jahre 590 bis 572 vor Christo.* In : Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 17, H. 3 (1856).
- 1856 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Notizen aus der Geschichte der chinesischen Reiche von der Versammlung der Reichsfürsten in Schin bis zu der Versammlung von Ping-khien (vom Jahre 537 bis 529 vor Christo.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1856). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 21, H. 2). [Shen ; Ping Qiu]. [UBB]
- 1856 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Notizen aus der Geschichte der chinesischen Reiche von dem Friedensschlusse von Sung bis zur Versammlung der Reichsfürsten in Schin (vom Jahre 545 bis 538 vor Christo.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1856). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 20, H. 2-3). [Song ; Shin]. [UBB]
- 1856 *Geschichte : China - Amerika*
Treaty of Wanghia, the art of Congress of August 11th, 1848, with the attorney general's opinion, and decrees and notifications issued for the guidance of consular courts of the United States of America China in China. (Canton : Printed at the Office of the Chinese repository, 1856). [Wangxia]. [WC]
- 1856 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Fletcher Hance verlässt des Opium-Krieges wegen Guangzhou (Guangdong) und geht nach Hong Kong. Er verliert seine Sammlung von Büchern und Pflanzen. [ODNB]
- 1856 *Geschichte : China - Europa : England*
[Milner, Thomas]. *Da Yingguo zhi.* Mu Weilian [William Muirhead] yi. Vol. 1-2. (Jiangsu Songjiang : Shanghai mo hai shu yuan, 1856). Übersetzung von Milner, Thomas. *The history of England : from the invasion of Julius Caesar to the year A.D. 1852.* (London : The Religious Tract Society, 1853).
大英國志 [LOC]

- 1856 *Recht und Gesetz*
Laws of the colony of Hongkong : 1841-54. (Hongkong) : Hongkong Government Gazette, 1856. [WC]
- 1856 ca.-1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Dauer des deutschen Konsulats in Hong Kong. [DKHK]
- 1856-1857 *Geschichte : China - Europa : England*
George Compigné Parker Braune ist Student interpreter am britischen Konsulat in Fuzhou, dann in Xiamen. [BC1]
- 1856-1857 *Geschichte : China - Europa : England*
Martin Crofton Morrison ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1856-1857 *Geschichte : China - Europa : England / Naturwissenschaften*
Henry Fletcher Hance besucht Xiamen (Fujian) und sammelt Pflanzen. [ODNB]
- 1856-1858 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Assistant der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian) und hält sich in Shanghai auf. [ODNB]
- 1856-1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1856-1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Hampden Moody ist Kommandant der Royal Engineers während des Zweiten Opium-Kriegs. [Wik]
- 1856-1862 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zweiter Opiumkrieg mit Grossbritannien und Frankreich. [Wie 1]
- 1856-1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav von Overbeck ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Wik]
- 1856-1878 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Pedder ist 1856-1858, 1860-1878) Generalkonsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1857 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mackie, J[ohn] Milton. *Life of Tai-ping-wang, chief of the Chinese insurrection.* (New York, N.Y. : Dix, Edwards & Co., 1857). [Taiping].
<https://archive.org/details/lifeoftaipingwan00mackrich>. [WC]
- 1857 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Geschichte des Hauses U.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1857). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 23, H. 1). [Wu]. [UBB]
- 1857 *Geschichte : China - Amerika*
Peter Parker kehrt nach Washington D.C. zurück. [BBKL]
- 1857 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China*

- *Europa : Frankreich*

Nye, Gideon. *The rationale of the China question: comprising an inquiry into the repressive policy of the imperial government, with considerations of the duties of the three treaty powers, England, France & America, in regard to it; and a glance at the origins of the first and second wars with China, with incidental notices of the rebellion.* (Macao : [s.n.], 1857). <http://catalog.hathitrust.org/Record/011536415>. [WC]

1857

Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Marx, Karl. *Aus einigen offiziellen Korrespondenzen.*

Unter den Dokumenten über China, die Lord Palmerston dem Parlament vorgelegt hat, entdecken wir einige Auszüge aus der Korrespondenz zwischen Dr. Parker und dem Bevollmächtigten Jä; und es will uns scheinen, daß der Doktor hier den kürzeren zieht. So beschwert sich der Doktor schriftlich bei Jä, daß in Hongkong Brot vergiftet worden sei, worauf Jä folgendes antwortet:

"Die Mitteilung Ew. Exzellenz vom 16. vorigen Monats empfang ich am 2. dieses Monats und nehme deren Inhalt zur Kenntnis, daß nämlich der amerikanische Konsul, der aus Hongkong in Makau eingetroffen war, Sie persönlich davon informiert hat, daß zwei oder drei Tage zuvor unbekannte Chinesen in Hongkong dem Brot Gift beigemischt und es öffentlich zum Verkauf angeboten hätten, und zwar allen Ausländern und allen Einheimischen, daß alle, die davon gegessen hätten, schwer erkrankten und daß es noch fraglich sei, ob sie mit dem Leben davonkämen. Als ich das las, war ich außerordentlich überrascht. Die Chinesen und die Amerikaner sind gewöhnlich gut miteinander ausgekommen, und die Handelsbeziehungen zwischen China und anderen Ländern waren bisher freundschaftlich; doch nun haben die Engländer seit einigen Monaten, ohne im geringsten dazu provoziert worden zu sein, ihre Truppen hergeschickt und die Feindseligkeiten eröffnet, wiederholt Geschäfte und Wohnstätten in Brand gesetzt, eine große Anzahl von Gebäuden zerstört und einige Familien vollständig ruiniert. Es gibt zweifellos viele Chinesen, deren Haß gegen die Engländer sich dadurch sehr gesteigert hat, und dennoch ist die Vergiftung von Menschen auf so heimtückische Weise eine verabscheuungswürdige Tat. Da sich all das in Hongkong ereignet hat, ist es mir unmöglich, den Sachverhalt zu überprüfen. Die Tat ist auf die zahllosen Leiden zurückzuführen, die den Chinesen von den Engländern zugefügt worden sind. Und die Einwohner der Umgebung haben sich auf diesem Wege für das erlittene Unrecht rächen wollen.

Da die Amerikaner den Chinesen niemals Unrecht zugefügt haben, so gibt es natürlich auch gar keinen Grund, warum das zwischen ihnen bestehende gute Einvernehmen gestört werden sollte. Wenn Ew. Exzellenz die Amerikaner in geeigneter Form warnen und ihnen den guten Rat geben würden, ruhig ihre eigenen Geschäfte zu besorgen, dann werden die Chinesen sie ohne Frage immer korrekt behandeln. Was hätte die Chinesen wohl auf den Gedanken bringen sollen, die Amerikaner heimlich zu vergiften? Diesem Punkt sollten Sie Beachtung schenken.

Aus diesem Grunde antworte ich — zugleich wünsche ich Ihnen einen dauerhaften Frieden."

Man könnte den von uns hervorgehobenen Vorschlag kaum besser formulieren, den Vorschlag nämlich, Dr. Parker und seine Landsleute täten viel besser daran, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, als sich in Auseinandersetzungen einzumischen, die die Engländer vom Zaune gebrochen haben.

Anstatt jedoch diesen guten Rat zu beherzigen, muß Dr. Parker durchaus einen Brief an Jä schreiben, in dem er versucht, sich und die amerikanischen Behörden zu rechtfertigen, weil sie für die Engländer Partei ergriffen. Im folgenden ein Auszug aus diesem Brief: "Würde der Unterzeichnete aufgefordert . . ., ein Urteil darüber zu fällen, wer in dieser Kontroverse recht und wer unrecht hat, so würde er womöglich in Erfahrung zu bringen wünschen, ob es nicht richtiger gewesen wäre, wenn die hohen Beamten der beiden Regierungen in dem Augenblick, als sich Anlaß zu ernster Klage ergab, eine persönliche Unterredung herbeigeführt hätten, um den Fall nach den Grundsätzen der Vernunft und Gerechtigkeit beizulegen, und so die ungeheure Zerstörung von materiellen Gütern und das Blutvergießen zu verhindern, die infolge des Versäumnisses Ew. Exzellenz eintraten. Er könnte unter Umständen auch Erkundigungen darüber einziehen, inwieweit die Feststellungen über das, was in früheren Jahren hinsichtlich des Einlasses in die Stadt Kanton in die Öffentlichkeit gedrungen ist, auf Wahrheit beruhen, denn sie unterscheiden sich nach dem Dafürhalten, des Unterzeichneten, der schon lange in China ansässig ist, wesentlich von dem wahren Sachverhalt.

Es möge dem Unterzeichneten gestattet sein, Ew. Exzellenz gegenüber im Geiste wahrer Freundschaft seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, daß die Quelle aller Unstimmigkeiten zwischen China und den ausländischen Nationen in der mangelnden Bereitschaft Chinas zu suchen ist, England, Frankreich, Amerika und andere große Nationen des Westens als Gleichberechtigte und wahre Freunde anzuerkennen und sie dementsprechend zu behandeln. In bezug auf diese ernste Angelegenheit ist die amerikanische Regierung gewiß, daß die Engländer im Recht sind, und ist fest entschlossen, mit ihnen zusammenzuarbeiten." Jäs Antwort wird nicht mitgeteilt, doch ist kaum anzunehmen, daß er es unterlassen hat, dem Doktor die Antwort zu erteilen, die er verdient hatte. Der Doktor weiß besser als jeder andere, daß die wahre Ursache der jetzigen und früheren Unstimmigkeiten zwischen den Chinesen und den Engländern nicht, wie er behauptet, die "mangelnde Bereitschaft Chinas" war und ist, "England, Frankreich, Amerika und andere große Nationen als Gleichberechtigte anzuerkennen", sondern die mangelnde Bereitschaft der chinesischen Behörden, zuzulassen, daß ihre Untertanen mit Opium vergiftet werden zum finanziellen Nutzen der britischen Ostindischen Kompanie und einiger gewissenloser britischer, amerikanischer und französischer Kaufleute. Wie können die Chinesen diese "großen Nationen des Westens" als "wahre Freunde" betrachten "und sie dementsprechend behandeln", wenn sie feststellen, daß das Hauptanliegen dieser großen Nationen in China der Opiumverkauf und die Verbreitung des Genusses von Opium war und ist, einem gefährlichen Rauschgift, eingeführt von den gleichen Ausländern im Lauf der letzten hundert Jahre — vor dieser Zeit war es den Chinesen völlig unbekannt —, dessen Genuß sich mit erschreckender Geschwindigkeit verbreitet und das gleichermaßen verderblich auf Moral, Staatssäckel und Gesundheit im blumigen Reich der Mitte wirkt? Erst wenn diese "großen Nationen" sich dadurch als "wahre Freunde" erwiesen haben, daß sie gemeinsam mit den chinesischen Behörden diesem abscheulichen Handel ein Ende bereiten, erst dann wird es an der Zeit sein, sich über die fehlende Bereitschaft der Chinesen zu beklagen, sie als "wahre Freunde" anzuerkennen.

In der Kunst der diplomatischen Korrespondenz scheinen andere chinesische Beamte Jä nicht nachzustehen. Am 9. Dezember [1856] sandte Sir John Bowring dem Vizekönig von Fukien etc. einen Bericht mit seinen Beschwerden über Jä und ersuchte ihn, den Hof in Peking davon in Kenntnis zu setzen. In seiner Antwort schreibt der Vizekönig:

"Da das mir übermittelte Dokument in englischer Sprache abgefaßt ist, ist mir sein Inhalt unbekannt, und ich habe keine Möglichkeit, ihn zu entziffern.

Abschließend ist es meine Pflicht, hinzuzufügen, daß ich, da unsere beiden Nationen seit vielen Jahren freundschaftliche Beziehungen unterhalten, immer noch die Hoffnung hege, es könnte bei einer entsprechenden beiderseitigen Einhaltung des Friedens-Vertrags, der ewig dauern sollte, zum Segen beider Nationen gelingen, die friedlichen Beziehungen zu festigen, die bisher zwischen ihnen bestanden haben."

Der Vizekönig einer anderen Provinz, dem ein ähnliches Schreiben zugegangen war, antwortete folgendermaßen: "Ich bin erfreut über die Friedensbeteuerungen Ew. Exzellenz; aber es würde der Sache des Friedens, zu der Sie sich so wohlwollend bekennen, nur zum Schaden gereichen, wollte ich, dem Kaiser mitteilen, daß Sie wegen Jäs Verhalten vorschnell den Frieden gebrochen haben, der laut Vertrag ewig währen sollte. Ein anderer Grund, warum ich mich nicht an den Thron wenden möchte, ist, daß Jä — und nur er — dazu befugt ist, kommerzielle Fragen zu behandeln; und da dieser Fall Ausländer betrifft, kann er also nur von ihm geregelt werden."

Der folgende kaiserliche Erlaß vom 27. Dezember [1856] läßt vorläufig keinerlei Neigung des Kaisers erkennen, den Forderungen der Engländer nachzugeben:

"Wir haben Jä am heutigen Tage instruiert, daß, falls die englischen Barbaren ihren jetzigen Kurs von sich aus aufgeben, der Zorn (oder Haß) nicht bis zum Äußersten getrieben werden soll. Wenn sie es aber wagen, in ihrer Unvernunft und Halsstarrigkeit zu beharren, so soll die Eröffnung von Friedensverhandlungen nicht von versöhnlichen Schritten unsrerseits abhängig gemacht werden, da dies weiteren Forderungen nach bedeutenden Konzessionen den Weg bereiten würde. Die Kwang-Provinzen unterstehen Jä Ming-djin seit langem, und er ist mit den Gepflogenheiten der Barbaren so gründlich vertraut, daß er aller

Wahrscheinlichkeit nach in der Lage sein wird, die geeigneten Maßnahmen ausfindig zu machen.

Im übrigen bemerken wir, daß die Dampfschiffe dieser Barbaren infolge langer Erfahrung mit den Seeküsten von Kiangssu, Tschekiang und Fukien wohlvertraut sind; und da Vorsichtsmaßregeln getroffen werden sollten, um auch diese Küsten vor den Barbaren zu schützen, die, wenn sie sich außerstande sehen, der Provinz Kanton ihren Willen aufzuzwingen, versuchen könnten, andere Häfen an diesen Küsten unsicher zu machen, befehlen wir Ai Ljang, Dshau und Ai Lo, den lokalen Behörden geheime Instruktionen zu erteilen, daß, falls sich Schiffe der Barbaren (ihrem Hoheitsgebiet) nähern, geeignete Maßnahmen ergriffen werden, sie lautlos und unauffällig (damit sie keinen Verdacht schöpfen) sicherzustellen. Sollten sie sich veranlaßt fühlen, für den Friedensbruch in Kanton eine Erklärung zu geben, so müssen sie durch ein -leuchtende Argumente so in die Enge getrieben werden, daß ihnen kein Ausweg bleibt; angesichts dessen werden sie womöglich geneigt sein, ihr Unternehmen als hoffnungslos aufzugeben. Aber die erwähnten Behörden dürfen auf keinen Fall in Panik geraten, da dies die Öffentlichkeit beunruhigen und verwirren würde."

Marx, Karl. *Some official correspondence.*

Among the papers relating to China which Lord Palmerston has laid before Parliament, we find some extracts from the correspondence between our Dr. Parker and Mr. Commissioner Yeh, in which we must say that our Doctor seems to come off second best. Thus, the Doctor wrote to complain of the bread-poisoning at Hong Kong to which Yeh replied as follows: "I received your Excellency's communication of the 16th ult. on the 2nd inst., and observe what it contains: That the American Consul, who had arrived at Macao from Hong Kong, informed you personally that two or three days before, certain Chinese people in Hong Kong had mixed poison in the bread which they furnished the public, without distinction of country, of which all had eaten, and had been made seriously ill, and that it was not yet known whether they would survive.

"On reading this, I was very greatly surprised. The Chinese and Americans have usually been on good terms, and the trade between China and other countries has heretofore been conducted amicably; but the English have now, for several months, in a most unprovoked manner, brought their troops and engaged in hostilities, and repeatedly setting fire to the shops and dwellings of people, and destroying a very great number of buildings, and have ruined some entire families. Doubtless there are many Chinese whose hatred against the English has been much increased by this; but to poison people in this underhand manner is an act worthy of detestation: still, as it all occurred in Hong Kong it is impossible for me to examine into all the facts. The act is owing to the unnumbered evils which have been inflicted upon the Chinese by the English; and the natives of the surrounding districts have taken this way of revenging their private wrongs.

"The Americans having never injured the Chinese, there is, of course, nothing to mar the good feeling existing between them. Your Excellency might with propriety, issue admonitory exhortations for the Americans quietly to attend to their own business, and there can be no question but the Chinese will always treat them in a proper manner. What could induce them to think of secretly poisoning them? — a point worthy of your consideration. For this I reply — at the same time wishing you stable peace."

Nothing could be better put than the suggestion we have placed in italics, that Dr. Parker and his countrymen would do much better to mind their own business than to be mixing themselves up in the quarrel which the English had picked.

Instead, however, of falling in with this piece of good advice, Dr. Parker must needs write a letter to Yeh, in which he undertakes to justify himself and the American authorities for siding with the English. Of this letter the following is an extract:

"Were the undersigned called upon to pass judgment upon the question who is right and who is wrong in the present controversy, he might wish to inquire if it had not been right, when the occasion for serious complaint arose, for the high officers of the two Governments to have met face to face, and according to reason and justice have settled the matter, and thus have prevented the vast destruction of property and effusion of blood which have been in consequence of your Excellency's failing to do so. He might, also, perchance, inquire into the truth of the statements regarding what had transpired in former years in relation to the subject of the entree of the City of Canton, which differs widely from what the undersigned, who has long resided in China, apprehends to be the facts of the case.

"The undersigned may be allowed, in the spirit of true friendship, to express to your Excellency his belief that the fountain of all difficulties between China and foreign nations is the unwillingness of China to acknowledge England, France, America and other great nations, of the West as her equals and true friends, and treat them accordingly. So far as respects this grave matter the American Government is sensible that the English are in the right, and does choose to cooperate with them."

Yeh's answer is not given, but it can hardly be supposed that he failed to make the retort to which the Doctor had exposed himself. The Doctor knows perfectly well, nobody better, that the true cause of the present and former difficulties between the Chinese and the English was and is, not as he pretends "the unwillingness of China to acknowledge England, France, America and other great nations of the West as her equals," but the unwillingness of the Chinese authorities to allow their subjects to be poisoned with opium for the pecuniary

benefit of the British East India Company and a few unprincipled British, American and French traders. How is it possible for the Chinese to regard these "great nations of the West" "as their true friends, and to treat them accordingly," when they find that the principal business of these great nations in China has been and is to sell and spread the use of opium, a poisonous drug introduced by these foreigners within a century past—before which time it was utterly unknown to the Chinese — and the use of which increases with a frightful rapidity, fatal at once to the morals, the pecuniary welfare and the health of the Flowery Empire? When these "great nations" shall have first proved themselves "true friends" by joining with the Chinese authorities to put an end to this wicked traffic, it will be quite time to complain that the Chinese are unwilling to recognize them in that character.

Other Chinese officials seem not inferior to Yeh in the matter of diplomatic correspondence. On the 9th of December [1856] Sir John Bowring sent to the Viceroy of Fukien, etc., a statement of his complaints against Yeh, requesting that the Court of Peking be advised of the same. In his reply the Viceroy says:

"The document forwarded to me being in English, its contents are unknown to me, and I have no means of deciphering them.

"In conclusion, it is my duty to add that our two nations having been on friendly terms for many years, I am still in hopes that by due observance on either side of the Treaty of Peace that was to last for ever, it will be their good fortune to strengthen the amicable relations heretofore existing between them."

The Viceroy of another province, to whom a similar letter was sent, replied as follows: "I rejoice in your Excellency's professions of peace; but it would only do harm to the interests of peace, to which you profess yourself so friendly, were I to tell the Emperor that, because of Yeh's act, you have precipitately broken the peace that the Treaty said was to last for ever. Another reason against my addressing the throne is, that Yeh, and he alone, is competent to deal with commercial questions; and this can be nothing else, being a question with foreigners."

The following Imperial edict of the 27th December [1856] does not evince any present disposition on the part of the Emperor to give way to the demands of the English:

"We have this day instructed Yeh, that if the English barbarians turn from their present course of their own motion, anger (or hate) need not be carried to extremity; but if they dare to persist in their extravagance and obstinacy, peace is not to be negotiated by a conciliatory movement on our part, as this would open the way to demands for other concessions of importance. Yeh-mingchin has been very long in charge of the Kwang provinces, and is so thoroughly cognizant with barbarian affairs that he will be able in all probability to devise a proper course of proceeding.

"It occurs to us that the seaboard of Kiangsu, Chekiang and Fukien, is ground with which the steamers of these barbarians are, by long experience, well acquainted, and as precaution should be taken to defend (that coast) also against the barbarians, who, when they find themselves unable to work their will in the Canton province, may attempt to disturb other ports along it, we command Eleang, Chaou, and Ilo, to give instruction privily to the local authorities, in the event of barbarian ships approaching (their jurisdiction), to take such steps as will render them secure, without sound or sign (that may attract attention). If they come to explain the circumstances of the rupture at Canton, they must be so silenced by reasonable arguments that no loop-hole be left them; and seeing this, they maybe minded to fall back from their undertaking as hopeless. But (the authorities referred to) are riot in any way to take the alarm, as this would disturb and perplex the public mind." [Marx18]

1857

Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Marx, Karl. *Aus einigen offiziellen Korrespondenzen*. In : Marx, Karl. Über China [ID D19696].

Marx, Karl. *Some official correspondence* :

<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/06/02.htm>.

1857

*Geschichte : China - Asien / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*Engels, Friedrich. *Persien-China*.

Die Engländer haben soeben einen asiatischen Krieg beendet, um einen neuen zu beginnen. Der Widerstand, den die Perser geleistet, und der, den die Chinesen bisher der britischen Invasion entgegengesetzt haben, bilden einen Gegensatz, der unsere Aufmerksamkeit verdient. In Persien wurde der asiatischen Barbarei das europäische System der Militärorganisation aufgepfropft, in China bekämpft die verrottende Halbzivilisation des ältesten Staates der Welt die Europäer mit eigenen Mitteln. Persien hat eine beispiellose Niederlage erlitten, während das zerrüttete, nahezu halb zerfallene China eine Methode des Widerstandes gefunden hat, die, wenn sie fortgesetzt wird, eine Wiederholung der Triumphmärsche des ersten Englisch-Chinesischen Kriegs unmöglich machen wird. Persien befand sich in einem Zustand, ähnlich dem der Türkei während des Krieges von 1828/1829 gegen Rußland. Englische, französische und russische Offiziere hatten sich abwechselnd an der Organisation der persischen Armee versucht. Ein System hatte das andere abgelöst, und eines nach dem anderen scheiterte an der Eifersucht, den Intrigen, der Ignoranz, der Habgier und der Korruption der Orientalen, aus denen europäische Offiziere und Soldaten gemacht werden sollten. Die neue reguläre Armee hatte niemals Gelegenheit gehabt, ihre Organisation und Stärke im Felde zu erproben. Ihre wenigen Heldentaten beschränkten sich auf einige Kampagnen gegen Kurden, Turkmenen und Afghanen, wobei sie als eine Art Kern oder Reserve der zahlenmäßig starken irregulären Kavallerie Persiens diente. Die letztere hatte den Hauptanteil an den wirklichen Kämpfen. Die regulären Truppen brauchten den Feind im allgemeinen nur durch die demonstrative Wirkung ihrer dem Schein nach furchtgebietenden Schlachtordnung zu beeindrucken. Schließlich brach der Krieg mit England aus.

Die Engländer griffen Buschir an und stießen auf tapferen, wenn auch erfolglosen Widerstand. Aber die Soldaten, die bei Buschir kämpften, gehörten nicht zur regulären Truppe. Sie setzten sich aus den irregulären Aufgeboten der persischen und arabischen Küstenbewohner zusammen. Die regulären Truppen sammelten sich gerade erst etwa sechzig Meilen entfernt in den Bergen. Endlich rückten sie vor. Die englisch-indische Armee begegnete ihnen auf halbem Wege, und obwohl den Persern der Einsatz ihrer Artillerie alle Ehre machte und sie ihre Karrees nach den anerkannten Prinzipien formierten, so schlug doch eine einzige Attacke eines einzigen indischen Kavallerieregiments die ganze persische Armee, Garde- und Linientruppen, aus dem Felde. Um aber zu erfahren, wie diese indische reguläre Kavallerie in ihrem eigenen Heer eingeschätzt wird, brauchen wir nur in Captain Nolans Buch über dieses Thema nachzulesen. Nach Meinung der englisch-indischen Offiziere ist sie völlig untauglich und der englisch-indischen irregulären Kavallerie weit unterlegen. Captain Nolan kann kein einziges Gefecht anführen, das sie ehrenvoll bestanden hätte. Und doch waren das dieselben Soldaten, die, ihrer sechshundert, zehntausend Perser vor sich hertrieben! Der Schrecken, der sich unter den persischen regulären Truppen verbreitete, war derart, daß sie sich - nur die Artillerie ausgenommen - niemals wieder zum Kampf stellten. Bei Mohammerah hielten sie sich weit vom Schuß, überließen es der Artillerie, die Batterien zu verteidigen, und zogen sich zurück, sobald diese zum Schweigen gebracht worden waren; und als die Briten bei einer Erkundung dreihundert Füsiliere und fünfzig irreguläre Reiter landeten, marschierte die gesamte persische Streitmacht ab, den Eindringlingen - Sieger kann man sie nicht nennen - Bagage, Proviant und Geschütz überlassend.

All das jedoch stempelt weder die Perser zu einer Nation von Feiglingen, noch beweist es, daß die Einführung europäischer Taktik bei den Orientalen unmöglich ist. Die Russisch-Türkischen Kriege von 1806 bis 1812 und 1828/1829 liefern dafür eine Fülle von Beispielen. Den Hauptwiderstand gegen die Russen leisteten die irregulären Aufgebote, und zwar sowohl die aus den befestigten Städten wie die aus den Bergprovinzen. Wo immer die regulären Truppen sich im freien Felde zeigten, wurden sie von den Russen überrannt und liefen sehr oft beim ersten Schuß davon, während eine einzige Kompanie von irregulären Arnauten den russischen Belagerungsoperationen in einer Bergschlucht bei Varna wochenlang erfolgreichen Widerstand entgegengesetzte. Doch während des letzten Krieges

hat die reguläre türkische Armee die Russen in jedem einzelnen Gefecht von Oltenitza und Cetate bis Kars und Ingur geschlagen.

Tatsächlich ist die Einführung der europäischen Militärorganisation bei Barbarenvölkern bei weitem nicht vollendet, wenn man die neue Armee nach europäischem Muster gegliedert, ausgerüstet und einexerziert hat. Das ist nur der erste Schritt dazu. Auch die Einführung irgendeines europäischen Militärgesetzbuchs wird nicht ausreichen; es wird die europäische Disziplin genausowenig gewährleisten, wie ein europäisches Exerzierreglement an sich die europäische Strategie und Taktik hervorzubringen vermag. Das wichtigste und zugleich das schwierigste ist die Schaffung eines nach dem modernen europäischen System ausgebildeten und von den alten nationalen Vorurteilen und Reminiszenzen in Militärdingen völlig freien Offiziers- und Unteroffizierskorps, das imstande wäre, die neuen Formationen mit Leben zu erfüllen. Das erfordert eine lange Zeit und wird sicher auf die hartnäckigste Opposition von seiten orientalischer Ignoranz, Ungeduld und Voreingenommenheit und auf jenen den östlichen Höfen eigenen Wechsel von Glück und Gunst stoßen. Ein Sultan oder Schah ist nur zu gern bereit, anzunehmen, seine Armee sei den höchsten Anforderungen gewachsen, sobald die Soldaten den Parademarsch beherrschen, schwenken, aufmarschieren und Marschkolonnen bilden können, ohne dabei in hoffnungslose Unordnung zu geraten. Und was die Militärschulen angeht, so reifen ihre Früchte so langsam, daß bei der Unbeständigkeit der östlichen Regierungen kaum etwas dabei herauskommen kann. Selbst in der Türkei ist der Bestand an ausgebildeten Offizieren nur gering, und die türkische Armee hätte im letzten Krieg nichts zuwege bringen können ohne die große Zahl der Renegaten und ohne die europäischen Offiziere in ihren Reihen.

Die einzige Waffe, die überall eine Ausnahme bildet, ist die Artillerie. Hier sind die Orientalen in so großer Verlegenheit und so hilflos, daß sie die Leitung gänzlich ihren europäischen Instruktoren überlassen müssen. Dies hat zur Folge, daß sowohl in der Türkei als auch in Persien die Artillerie der Infanterie und Kavallerie weit überlegen war.

Daß unter solchen Umständen die englisch-indische Armee, die älteste aller nach europäischem Muster organisierten östlichen Armeen, die einzige, die nicht einer östlichen, sondern einer ausschließlich europäischen Regierung untersteht und fast gänzlich von europäischen Offizieren befehligt wird - daß diese Armee, unterstützt von einer starken Reserve britischer Truppen und einer mächtigen Flotte, die persischen regulären Truppen leicht auseinanderjagen kann, ist nur natürlich. Je vollständiger die Niederlage war, um so heilsamer wird sie für die Perser sein. Sie werden nun, wie die Türken vor ihnen, einsehen, daß europäische Aufmachung und europäischer Paradedrill allein keine Zauberkraft haben, und in zwanzig Jahren werden die Perser vielleicht ebenso ehrenvoll abschneiden wie die Türken mit ihren jüngsten Siegen.

Die Truppen, die Buschir und Mohammerah erobert haben, werden, wie verlautet, sofort nach China geschickt. Dort werden sie einen anderen Gegner vorfinden. Keine Nachahmung europäischer Evolutionen, sondern die regellose Schlachtordnung asiatischer Massen wird ihnen dort entgegentreten. Mit diesen werden sie zweifellos leicht fertig werden; was aber, wenn die Chinesen einen Volkskrieg gegen sie entfachen und wenn die Barbaren skrupellos genug wären, die einzigen Waffen zu benutzen, die sie zu führen verstehen?

Offenbar herrscht jetzt unter den Chinesen ein anderer Geist als in dem Krieg von 1840-1842. Damals war das Volk ruhig; es überließ den Kampf gegen die Eindringlinge den kaiserlichen Soldaten und unterwarf sich nach einer Niederlage mit östlichem Fatalismus der Macht des Feindes. Aber jetzt beteiligt sich, zumindest in den Südprovinzen, auf die der Kampf bisher beschränkt blieb, die Masse des Volkes aktiv, ja, sogar fanatisch am Kampf gegen die Ausländer. Sie vergiften massenhaft und mit kaltblütiger Berechnung das Brot der europäischen Kolonie Hongkong. (Einige Laibe sind Liebig zur Analyse übersandt worden. Er stellte große Mengen Arsen fest, gleichmäßig in den Broten verteilt, was beweist, daß es bereits mit in den Teig geknetet worden war. Die Dosis war jedoch so stark, daß sie als Brechmittel gewirkt haben muß und dadurch die Giftwirkung aufhob.) Mit verborgenen Waffen gehen sie an Bord von Handelsschiffen, und auf der Fahrt bringen sie die Mannschaft und die europäischen Passagiere um und bemächtigen sich des Schiffes. Sie entführen und töten jeden Ausländer, dessen sie habhaft werden können. Selbst die Kulis,

die in fremde Länder auswandern, meutern, wie auf Verabredung, an Bord eines jeden Auswandererschiffes, kämpfen um dessen Besitz und gehen lieber mit dem Schiff unter oder kommen in dessen Flammen um, als daß sie sich ergeben. Sogar außerhalb Chinas konspirieren die chinesischen Ansiedler, die bisher unterwürfigsten und demütigsten Untertanen, und erheben sich plötzlich in nächtlichen Aufständen, wie in Sarawak, oder werden, wie in Singapur, nur mit aller Gewalt und höchster Wachsamkeit niedergehalten. Zu diesem allgemeinen Aufruhr aller Chinesen gegen alle Ausländer hat die Piratenpolitik der britischen Regierung geführt. Sie hat ihn zu einem Vernichtungskrieg gestempelt. Was soll eine Armee gegen ein Volk unternehmen, das zu solchen Mitteln der Kriegsführung greift? Wo und wie weit soll sie in das Land des Feindes vordringen, wie soll sie sich dort behaupten? Zivilisationskrämer, die Brandbomben auf eine schutzlose Stadt werfen und dem Mord noch die Vergewaltigung hinzufügen, mögen die Methode feige, barbarisch und grausam nennen; aber was kümmert das die Chinesen, wenn sie ihnen nur Erfolg bringt. Da die Briten sie als Barbaren behandeln, dürfen sie ihnen auch nicht das Recht absprechen, alle Vorteile ihres Barbarentums auszunutzen. Wenn ihre Entführungen, Überfälle und nächtlichen Gemetzel nach unserer Auffassung als feige zu bezeichnen sind, dann sollten die Zivilisationskrämer nicht vergessen, daß, nach ihrem eigenen Zeugnis, die Chinesen sich mit den gewöhnlichen Mitteln ihrer Kriegsführung gegen europäische Zerstörungsmittel nicht behaupten können.

Kurz, anstatt über die schrecklichen Grausamkeiten der Chinesen zu moralisieren, wie es die ritterliche englische Presse tut, täten wir besser daran, anzuerkennen, daß es sich hier um einen Krieg pro aris et focis handelt, um einen Volkskrieg zur Erhaltung der chinesischen Nation mit all ihrer anmaßenden Voreingenommenheit, ihrer Dummheit, ihrer gelehrten Ignoranz und, wenn man will, ihrem pedantischen Barbarentum, aber dennoch um einen Volkskrieg. Und in einem Volkskrieg können die Mittel, die von der aufständischen Nation angewandt werden, weder nach den allgemein anerkannten Regeln der regulären Kriegsführung gewertet werden, noch nach irgendeinem anderen abstrakten Maßstab, sondern allein nach dem Grad der Zivilisation, den die aufständische Nation erreicht hat. Die Engländer befinden sich diesmal in einer schwierigen Lage. Bisher scheint der nationale Fanatismus der Chinesen nicht über jene Südprovinzen hinauszugehen, die sich dem großen Aufstand nicht angeschlossen haben. Soll der Krieg auf diese Provinzen beschränkt werden? Dann würde er sicherlich zu keinem Resultat führen, da kein lebenswichtiges Gebiet des Reiches gefährdet wäre. Indessen würde der Krieg sehr gefährlich für die Engländer werden, wenn der Fanatismus die Bevölkerung der inneren Gebiete erfaßte. Wenn auch die Briten Kanton vollständig zerstörten und Überfälle auf alle möglichen Punkte der Küsten ausführten, so würden doch sämtliche Truppen, die sie aufbieten könnten, nicht ausreichen, die beiden Provinzen Kwangtung und Kwangsi zu erobern und zu halten. Was können sie unter diesen Umständen noch tun? Das Land nördlich von Kanton bis hinauf nach Schanghai und Nanking ist in den Händen der chinesischen Aufständischen, und es wäre unklug, diese zu reizen; nördlich von Nanking aber ist Peking der einzige Punkt, den anzugreifen sich lohnen würde, um einen entscheidenden Erfolg zu erzielen. Doch wo ist die Armee, die in der Lage wäre, eine befestigte Operationsbasis mit Besatzungstruppen an der Küste zu errichten, alle Hindernisse auf dem Vormarsch zu überwinden, Abteilungen zurückzulassen, um die Kommunikationen mit der Küste zu sichern, und die, hundert Meilen von ihrem Landungsplatz entfernt, in einigermaßen furchtgebietender Stärke vor den Mauern einer Stadt von der Größe Londons erscheinen könnte? Andererseits würde eine erfolgreiche militärische Demonstration gegen die Hauptstadt die Existenz des Chinesischen Reiches bis in die Grundfesten erschüttern, den Sturz der Mandschu-Dynashe beschleunigen und nicht dem britischen, sondern dem russischen Vormarsch den Weg ebnen. Der neue Englisch-Chinesische Krieg bringt so viele Komplikationen mit sich, daß es völlig unmöglich ist, vorauszusehen, welche Wendung er nehmen könnte. Für einige Monate wird der Truppenmangel und für eine noch längere Zeit der Mangel an Entschlossenheit die Briten mehr oder weniger zur Untätigkeit verurteilen, ausgenommen vielleicht an einigen unwichtigen Punkten, zu denen unter den gegebenen Umständen auch Kanton gehören könnte.

Eines ist gewiß, bald wird die Todesstunde des alten Chinas schlagen. Schon hat der Bürgerkrieg den Süden des Kaiserreichs vom Norden getrennt, und der Rebellenkönig scheint in Nanking vor den Kaiserlichen so sicher zu sein (wenn auch nicht vor den Intrigen der eigenen Anhänger) wie der Kaiser des Himmels in Peking vor den Rebellen. Kanton führt noch immer eine Art selbständigen Krieg gegen die Engländer und alle Ausländer überhaupt: und während die britischen und französischen Flotten und Truppen nach Hongkong strömen, verlegen die Kosaken der sibirischen Grenzgebiete ihre Stanizen langsam aber stetig von den Daurischen Bergen an die Ufer des Amur, und die russischen Marinetruppen umgeben die ausgezeichneten Häfen der Mandschurei mit Befestigungen. Gerade der Fanatismus der Südchinesen in ihrem Kampf gegen die Ausländer scheint das Wissen um die tödliche Gefahr auszudrücken, die dem alten China droht, und in nicht allzu ferner Zeit werden wir Zeugen vom Totenkampf des ältesten Kaiserreiches der Welt und vom Anbruch einer neuen Ära für ganz Asien sein.

Engels, Friedrich. *Persia-China*.

The English have just concluded an Asiatic war, and are entering upon another. The resistance offered by the Persians, and that which the Chinese have so far opposed to British invasion, form a contrast worth our attention. In Persia, the European system of military organization has been engrafted upon Asiatic barbarity; in China, the rotting semicivilization of the oldest State in the world meets the Europeans with its own resources. Persia has been signally defeated, while distracted, half-dissolved China has hit upon a system of resistance which, if followed up, will render impossible a repetition of the triumphal marches of the first Anglo-Chinese war.

Persia was in a state similar to that of Turkey during the war of 1828-9 against Russia. English, French, Russian officers had in turns tried their hands at the organization of the Persian army. One system had succeeded another, and each in its turn had been thwarted by the jealousy, the intrigues, the ignorance, the cupidity and corruption of the Orientals whom it was to form into European officers and soldiers. The new regular army had never had an opportunity of trying its organization and strength in the field. Its only exploits had been confined to a few campaigns against Kurds, Turcomans and Afghans, where it served as a sort of nucleus or reserve to the numerous irregular cavalry of Persia. The latter did most of the actual fighting; the regulars had generally but to impose upon the enemy by the demonstrative effect of their seemingly formidable arrays. At last, the war with England broke out.

The English attacked Bushire, and met with a gallant though ineffective resistance. But the men who fought at Bushire were not regulars; they were composed of the irregular levies of the Persian and Arab inhabitants of the coast. The regulars were only concentrating, some sixty miles off, in the hills. At last they advanced. The Anglo-Indian army met them half way; and, though the Persians used their artillery with credit to themselves, and formed their squares on the most approved principles, a single charge of one single Indian cavalry regiment swept the whole Persian army, guards and line, from the field. And to know what these Indian regular cavalry are considered to be worth in their own service, we have only to refer to Capt. Nolan's book on the subject. They are, among Anglo-Indian officers, considered worse than useless, and far inferior to the irregular Anglo-Indian cavalry. Not a single action can Capt. Nolan find where they were creditably engaged. And yet, these were the men, six hundred of whom drove ten thousand Persians before them! Such was the terror spread among the Persian regulars that never since have they made a stand anywhere—the artillery alone excepted. At Moharnmerah, they kept out of harm's way, leaving the artillery to defend the batteries, and retired as soon as these were silenced; and when, on a reconnaissance, the British landed three hundred riflemen and fifty irregular horse, the whole of the Persian host marched off, leaving baggage, stores and guns in the possession of the — victors you cannot call them — the invaders.

All this, however, neither brands the Persians as a nation of cowards, nor condemns the introduction of European tactics among Orientals. The Russo-Turkish wars of 1809-12 and 1828-9 offer plenty of such examples. The principal resistance offered to the Russians was made by the irregular levies both from the fortified towns and from the mountain provinces. The regulars, wherever they showed themselves in the open field, were at once upset by the Russians, and very often ran away at the first shot; while a single company of Arnaut irregulars, in a ravine at Varna, successfully opposed the Russian siege operations for weeks together. Yet, during the late war the Turkish regular army have defeated the Russians in every single engagement from Oltenitza and Citate to Kars and to Ingur.

The fact is that the introduction of European military organization with barbaric nations is far from being completed when the new anny has been subdivided, equipped and drilled after the European fashion. That is merely the first step towards it. Nor will the enactment of some European military code suffice; it will no more ensure European discipline than a European set of drill-regulations will produce, by itself, European tactics and strategy. The main point, and at the same time the main difficulty, is the creation of a body of officers and sergeants, educated on the modern European system, totally freed from the old national prejudices and reminiscences in military matters, and fit to inspire life into the new

formation. This requires a long time, and is sure to meet with the most obstinate opposition from Oriental ignorance, impatience, prejudice, and the vicissitudes of fortune and favour inherent to Eastern courts. A Sultan or Shah is but too apt to consider his army equal to anything as soon as the men can defile in parade, wheel, deploy and form column without getting into hopeless disorder. And as to military schools, their fruits are so slow in ripening that under the instabilities of Eastern Governments they can scarcely ever be expected to show any. Even in Turkey, the supply of educated officers is but scanty, and the Turkish army could not have done at all, during the late war, without the great number of renegades and the European officers in its ranks.

The only arm which everywhere forms an exception is the artillery. Here the Orientals are so much at fault and so helpless that they have to leave the whole management to their European instructors. The consequence is that, as in Turkey so in Persia, the artillery was far ahead of the infantry and cavalry.

That under these circumstances the Anglo-Indian army, the oldest of all Eastern armies organized on the European system, the only one that is subject not to an Eastern, but an exclusively European government, and officered almost entirely by Europeans—that this army, supported by a strong reserve of British troops and a powerful navy, should easily disperse the Persian regulars, is but a matter of course. The reverse will do the Persians the more good the more signal it was. They will now see, as the Turks have seen before, that European dress and parade-drill is no talisman in itself, and, maybe, twenty years hence, the Persians will turn out as respectable as the Turks did in their late victories.

The troops which conquered Bushire and Mohammerah will, it is understood, be at once sent to China. There they will find a different enemy. No attempts at European evolutions, but the irregular array of Asiatic masses, will oppose them there. Of these they no doubt will easily dispose; but what if the Chinese wage against them a national war, and if barbarism be unscrupulous enough to use the only weapons which it knows how to wield?

There is evidently a different spirit among the Chinese now to what they showed in the war of 1840 to '42. Then, the people were quiet; they left the Emperor's soldiers to fight the invaders, and submitted after a defeat with Eastern fatalism to the power of the enemy. But now, at least in the southern provinces, to which the contest has so far been confined, the mass of the people take an active, nay, a fanatical part in the struggle against the foreigners. They poison the bread of the European community at Hong Kong by wholesale, and with the coolest premeditation. (A few loaves have been sent to Liebig for examination. He found large quantities of arsenic pervading all parts of them, showing that it had already been worked into the dough. The dose, however, was so strong that it must have acted as an emetic, and thereby counteracted the effects of the poison). They go with hidden arms on board trading steamers, and, when on the journey, massacre the crew and European passengers and seize the boat.

They kidnap and kill every foreigner within their reach. The very coolies emigrating to foreign countries rise in mutiny, and as if by concert, on board every emigrant ship, and fight for its possession, and, rather than surrender, go down to the bottom with it, or perish in its flames. Even out of China, the Chinese colonists, the most submissive and meek of subjects hitherto, conspire and suddenly rise in nightly insurrection, as at Sarawak; or, as at Singapore, are held down by main force and vigilance only. The piratical policy of the British Government has caused this universal outbreak of all Chinese against all foreigners, and marked it as a war of extermination.

What is an army to do against a people resorting to such means of warfare? Where, how far, is it to penetrate into the enemy's country, how to maintain itself there? Civilization-mongers who throw hot shells on a defenceless city and add rape to murder, may call the system cowardly, barbarous, atrocious; but what matters it to the Chinese if it be only successful? Since the British treat them as barbarians, they cannot deny to them the full benefit of their barbarism. If their kidnappings, surprises, midnight massacres are what we call cowardly, the civilization-mongers should not forget that according to their own showing they could not stand against European means of destruction with their ordinary means of warfare. In short, instead of moralizing on the horrible atrocities of the Chinese, as the chivalrous

English press does, we had better recognize that this is a war pro aris et focis, a popular war for the maintenance of Chinese nationality, with all its overbearing prejudice, stupidity, learned ignorance and pedantic barbarism if you like, but yet a popular war. And in a popular war the means used by the insurgent nation cannot be measured by the commonly recognized rules of regular warfare, nor by any other abstract standard, but by the degree of civilization only attained by that insurgent nation.

The English are this time placed in a difficult position. Thus far, the national Chinese fanaticism seems to extend no farther than over those southern provinces which have not adhered to the great rebellion. @1) Is the war to be confined to these? Then it would certainly lead to no result, no vital point of the empire being menaced. At the same time, it would be a very dangerous war for the English if the fanaticism extends to the people of the interior. Canton may be totally destroyed and the coasts nibbled at in all possible points, but all the forces the British could bring together would not suffice to conquer and hold the two provinces of Kwangtung and Kwang-si. What, then, can they do further? The country north of Canton, as far as Shanghai and Nanking, is in the hands of the Chinese insurgents, whom it would be bad policy to offend; and north of Nanking the only point of attack on which might lead to a decisive result is Peking. But where is the army to form a fortified and garrisoned base of operations on the shore, to overcome every obstacle on the road, to leave detachments to secure the communications with the shore, and to appear in anything like formidable strength before the walls of a town the size of London, a hundred miles from its landing place? On the other side, a successful demonstration against the capital would shake to its ground — works the very existence of the Chinese Empire — accelerate the upsetting of the Manchu dynasty and pave the way, not for British, but for Russian progress.

The new Anglo-Chinese war presents so many complications that it is utterly impossible to guess the turn it may take. For some months the want of troops, and for a still longer time the want of decision, will keep the British pretty inactive except, perhaps, on some unimportant point, to which under actual circumstances Canton too may be said to belong. One thing is certain, that the death-hour of Old China is rapidly drawing nigh. Civil war has already divided the South from the North of the Empire, and the Rebel King seems to be as secure from the Imperialists (if not from the intrigues of his own followers) at Nanking, as the Heavenly Emperor from the rebels at Peking. Canton carries on, so far, a sort of independent war with the English, and all foreigners in general; and while British and French fleets and troops flock to Hong Kong, slowly but steadily the Siberian-line Cossacks advance their stanitzas from the Daurian mountains to the banks of the Amur, and the Russian marines close in by fortifications the splendid harbours of Manchuria. The very fanaticism of the southern Chinese in their struggle against foreigners seems to mark a consciousness of the supreme danger in which Old China is placed; and before many years pass away we shall have to witness the death struggles of the oldest empire in the world, and the opening day of a new era for all Asia. [Eng2]

- 1857 *Geschichte : China - Asien / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Engels, Friedrich. *Persien - China* : C:\Dokumente und
Einstellungen\local-admin\Desktop\Engels Persien China.htm.
Engels, Friedrich. *Persia - China* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/06/05.htm>
- 1857 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich August Jäschke kommt in Kyelang (Lahoul, Himalaya) an. Er widmet sich der
tibetischen Sprache. [BBKL]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England*
George Evans Moule tritt in Church Missionary Society ein und kommt in Shanghai
an. [Cor51]

- 1857 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Vesey Hamilton nimmt an der Schlacht von Foshan (Guangdong) teil. [ODNB]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England*
James Bruce ist bevollmächtigter Gesandter in China und Ostasien für die Öffnung Chinas und Japans für Handel mit dem Westen. [ODNB]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Thomas Van Straubenzee kommt in Hong Kong an. [ODNB]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England*
East India and China Association of Liverpool : Correspondence between the Foreign Office and the East India and China Association of Liverpool in 1846, 1847, and 1848. (London : House of Commons, 1857). [WC]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Irland*
J.F.L. *A few observations on the Canton outrage : addressed to the electors of Great Britain and Ireland.* (London : W. & F.G. Cash, 1857). [Taiping-Rebellion]. [WC]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Westen : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Neumann, Karl Friedrich. *Geschichte des englischen Reiches in Asien.* Bd. 1-2. (Leipzig : F.A. Brockhaus, 1857).
https://books.google.ie/books/about/Geschichte_des_englischen_Reiches_in_Asi.html?id=ekQJAAAAQAAJ.

1857

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Engels, Friedrich. [*Der neue englische Feldzug in China*].

Sollte der Konflikt, den die Engländer mit den Chinesen angefangen haben, auf die Spitze getrieben werden, so kann man erwarten, daß er in einer neuen Expedition zu Lande und zur See enden wird, ähnlich jener von 1841/1842, der der Opiumkonflikt zugrunde gelegen hat. Der bequeme Erfolg der Engländer bei jener Gelegenheit, als sie eine ungeheure Summe Silber von den Chinesen erpreßten, ist geeignet, ein neues Experiment der gleichen Art einem Volke zu empfehlen, das, trotz all seines Horrors vor unserem Hang zur Freibeuterei, immer noch und in nicht geringem Maße, ebenso wie wir, an dem alten plündernden Seeräubergeist festhält, der unsere gemeinsamen Vorfahren des 16. und 17. Jahrhunderts so auszeichnete. Doch bemerkenswerte Änderungen in der Lage der Dinge in China, die seit jenem erfolgreichen Raubzug im Namen des Opiumhandels geschehen sind, lassen es sehr zweifelhaft erscheinen, ob eine ähnliche Expedition in der heutigen Zeit von einem auch nur annähernd gleichen Resultat begleitet sein wird. Die neue Expedition wurde ohne Zweifel wie diejenige der Jahre 1841/1842 von der Insel Hongkong ausgehen. Jene Expedition bestand aus einer Flotte von zwei Vierundsiebzigern, acht Fregatten, einer großen Anzahl von Schaluppen und Kriegsbriggs, zwölf Dampfschiffen und vierzig Transportschiffen, mit einer Streitmacht an Bord, welche sich inklusive der Seesoldaten auf fünfzehntausend Mann belief. Die neue Expedition würde schwerlich mit einer kleineren Streitmacht gewagt werden; tatsächlich scheinen einige der Erwägungen, die wir jetzt darlegen wollen, auf eine Politik hinzuweisen, die Expedition viel größer zu machen.

Die Expedition der Jahre 1841/1842, die von Hongkong am 21 August 1841 abfuhr, nahm zuerst Amoy und dann am 1. Oktober die Insel Tschowchan in Besitz, die sie zur Basis ihrer zukünftigen Operationen machte. Das Ziel dieser Operationen war, in den großen Zentralfluß Yangtse-kiang einzudringen und ungefähr zweihundert Meilen von seiner Mündung ab bis zur Stadt Nanking hinaufzufahren. Der Fluß Yangtse-kiang teilt China in zwei völlig unterschiedliche Teile - den Norden und den Süden. Ungefähr vierzig Meilen unterhalb Nanking gelangt der Kaiser-Kanal, der für den Handel den Verbindungsweg zwischen den nördlichen und den südlichen Provinzen bildet, in den großen Fluß und kreuzt ihn. Die Theorie des Feldzuges war, daß die Besitznahme dieses wichtigen Verbindungsweges für Peking verhängnisvoll sein und den Kaiser zwingen würde, sogleich Frieden zu schließen. Am 13. Juni 1842 erschienen die englischen Streitkräfte unter Sir Henry Pottinger vor Wusung an der Mündung des kleinen Flusses gleichen Namens. Dieser Fluß kommt von Süden und fließt in die Mündung des Yangtse-kiang kurz vor dessen Eintritt in das Gelbe Meer. Die Mündung des Wusung bildet den Hafen von Schanghai, das etwas flußaufwärts liegt. Die Ufer des Wusung waren mit Batterien bedeckt, die alle ohne Schwierigkeit gestürmt und genommen wurden. Eine Kolonne der Invasionskräfte marschierte dann auf Schanghai, das sich ohne den Versuch eines Widerstandes ergab. Doch, obwohl man bis jetzt wenig Widerstand von den friedlichen und zaghaften Bewohnern der Ufer des Yangtse-kiang erfahren hatte, die nach einem langen Frieden von nahezu zweihundert Jahren jetzt ihre erste Kriegserfahrung machten, stellte sich jedoch die Flußmündung selbst und der Zugang zu ihr von der See aus als sehr schwierig heraus. Die breite Mündung des Yangtse-kiang fließt zwischen Ufern in das Meer, die halb mit Schlamm bedeckt und kaum sichtbar sind, so daß das Meer viele Seemeilen weit von schmutzigem Gelb ist, woher auch sein Name stammt. Schiffe, die beabsichtigen, in den Yangtse-kiang zu fahren, müssen sich vorsichtig dem südlichen Ufer entlang bewegen, wobei sie das Senkblei dauernd in Bewegung halten müssen, um die veränderlichen Sandbänke zu meiden, durch welche die Einfahrt behindert ist. Diese Sandbänke ziehen sich die Flußmündung hinauf bis zum oberen Ende der großen Insel Tschungming, welche in ihrer Mitte liegt und sie in zwei Arme teilt. Oberhalb dieser Insel, die ungefähr dreißig Meilen lang ist, beginnen die Ufer sich über dem Wasser zu zeigen, doch wird das Strombett sehr gewunden. Die Flut macht sich bis nach Tschinkiang-fu bemerkbar, ungefähr auf halbem Weg bis Nanking, wo das, was in der Tat bisher eine Flußmündung oder ein Seearm gewesen ist, erstmals für hinauffahrende Schiffe den Charakter eines Flusses annimmt. Ehe die englische Flotte diesen Abschnitt erreicht hatte, traf sie auf einige

ernsthafte Schwierigkeiten. Sie brauchte fünfzehn Tage, um ab ihrem Ankerplatz bei Tschouschan die Entfernung von achtzig Meilen zu bewältigen. In der Nähe der Insel Tschungming liefen einige der größeren Schiffe auf Grund, kamen aber mit Hilfe der steigenden Flut wieder los. Nachdem sie diese Schwierigkeiten überwunden und sich der Stadt Tschinkiang genähert hatten, fanden die Engländer reichliche Beweise dafür, daß es den tatarisch-chinesischen Soldaten, wie unzureichend auch ihre militärischen Kenntnisse sein mochten, weder an Mut noch an Kampfgeist fehlte. Diese tatarischen Soldaten, nur fünfzehnhundert an der Zahl, fochten mit äußerster Verzweiflung und wurden bis auf den letzten Mann niedergemacht. Als ob sie den Ausgang geahnt hätten, erwürgten oder ertränkten sie, ehe sie in den Kampf gingen, alle ihre Frauen und Kinder, deren Leichen in großer Anzahl hinterher aus den Brunnen gezogen wurden, in die sie geworfen worden waren. Als der Oberkommandierende sah, daß der Kampf verloren war, setzte er sein Haus in Brand und kam in den Flammen um. Die Engländer verloren bei dem Angriff einhundertfünfundachtzig Mann, ein Verlust, den sie durch die fürchterlichsten Exzesse bei der Plünderung der Stadt rächten. Der Krieg war von den Engländern durchweg im Geiste brutalster Grausamkeiten geführt worden, der ein geeignetes Gegenstück zu dem Geist schmutzgelber Habgier war, welchem er entsprungen. Wären die Eindringlinge überall auf einen ähnlichen Widerstand gestoßen, niemals hätten sie Nanking erreicht. Aber das war nicht der Fall. Die Stadt Gwatschou, auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses, unterwarf sich und zahlte ein Lösegeld von drei Millionen Dollar, das die englischen Freibeuter natürlich mit außerordentlicher Befriedigung einsteckten.

Mehr stromaufwärts hatte das Flußbett eine Tiefe von dreißig Faden, und so weit es den Tiefgang betraf, wurde die Schifffahrt leicht, aber an einigen Stellen lief die Strömung mit großer Schnelligkeit, mit nicht weniger als sechs oder sieben Meilen in der Stunde. Es gab jedoch nichts, was die Linienschiffe daran hindern konnte, nach Nanking zu fahren, unter dessen Mauern die Engländer schließlich am 9. August Anker warfen. Die so erzeugte Wirkung entsprach genau den Erwartungen. Der in Furcht versetzte Kaiser unterschrieb den Vertrag vom 29. August, dessen angebliche Verletzung jetzt zum Anlaß neuer Forderungen genommen wird, die einen neuen Krieg androhen.

Dieser neue Krieg wird wahrscheinlich, wenn er ausbrechen sollte, nach dem Beispiel des vorigen geführt werden. Aber es gibt verschiedene Gründe, daß die Engländer kein ähnlich leichter Erfolg erwarten dürfte. Die Erfahrung jenes Krieges ist an den Chinesen nicht spurlos vorübergegangen. Bei den kürzlichen militärischen Operationen auf dem Kanton-Fluß zeigten sie eine derart größere Fertigkeit in der Kanonade und der Kunst der Verteidigung, daß der Verdacht entstand, sie hätten Europäer in ihren Reihen. In allen praktischen Dingen - und der Krieg ist höchst praktischer Natur - übertreffen die Chinesen alle Orientalen bei weitem, und zweifellos werden die Engländer in ihnen gelehrige Schüler in militärischen Dingen finden. Wiederum ist es wahrscheinlich, daß die Engländer beim hinauffahren des Yangtse-kiang, wenn sie es erneut versuchen sollten, künstlichen Hindernissen solcher Art begegnen werden, wie sie ihnen bei früheren Gelegenheiten wahrscheinlich nicht begegnet sind. Doch - und das ist die wichtigste aller Erwägungen - jede Annahme ist verfehlt, die damit rechnet, daß die erneute Besetzung von Nanking den kaiserlichen Hof zu Peking auch nur entfernt in den gleichen Schrecken und Alarm versetzen würde, den sie beim ersten Mal hervorrief. Nanking ist, ebenso wie große Teile der umliegenden Bezirke, seit geraumer Zeit in den Besitz der Aufständischen gelangt; einer oder mehrere ihrer Führer machen diese Stadt zu ihrem Hauptquartier. Unter diesen Umständen dürfte ihre Besetzung durch die Engländer dem Kaiser eher angenehm sein als unangenehm. Die Engländer würden ihm einen guten Dienst erweisen, wenn sie die Rebellen aus einer Stadt hinaustrieben, die nach ihrer Eroberung besetzt zu halten sich als ziemlich schwierig, lästig und gefährlich herausstellen könnte, und die, wie die jüngste Erfahrung gezeigt hat, eine feindliche Macht besetzt halten kann, ohne daß dies unmittelbar verhängnisvolle Folgen für Peking oder die kaiserliche Macht hat. [Engl]

1857

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
 Marx, Karl. *Parlamentsdebatten über die Feindseligkeiten in China.*

Die Resolution des Earls of Derby und die des Herrn Cobden, in denen die Feindseligkeiten in China verurteilt werden, sind laut Meldungen im Parlament eingebracht worden, und zwar die eine am 24. Februar im Oberhaus und die andere am 27. Februar im Unterhaus. Die Debatte im Oberhaus wurde an dem Tage beendet, an dem die im Unterhaus begann. Aus jener ging das Kabinett Palmerston mit der verhältnismäßig schwachen Majorität von 36 Stimmen hervor, was dem Kabinett einen empfindlichen Schlag versetzte. Die Debatte im Unterhaus kann zu seinem Sturz führen. Aber welches Interesse man der Diskussion im Unterhaus auch immer entgegenbringen mag, die Debatte im Oberhaus hat den polemischen Teil der Kontroverse erschöpft, wobei Lord Derby und Lord Lyndhurst mit ihren meisterhaften Reden die Beredsamkeit Herrn Cobdens, Sir E. Bulwers, Lord John Russells und tutti quanti ihresgleichen schon vorweggenommen haben.

Die einzige Autorität in Rechtsfragen auf seiten der Regierung, der Lordkanzler Cranworth, bemerkte:

"Wenn England keine gesetzlichen Grundlagen bezüglich der 'Arrow' vorzuweisen hat, sind alle Maßnahmen von Anfang bis Ende unberechtigt."

Derby und Lyndhurst bewiesen einwandfrei, daß England in Sachen dieser Lorcha überhaupt keine Rechtsgrundlage hatte. Die Linie ihrer Polemik deckt sich so sehr mit der in den Spalten der "Tribune" nach der ersten Veröffentlichung der englischen Depeschen, daß ich sie hier auf einen sehr kleinen Raum zusammendrängen kann.

Worin besteht denn nun die Beschuldigung gegen die chinesische Regierung, die den Vorwand für das Blutbad in Kanton abgeben soll? In der Verletzung des Artikels 9 des Zusatzvertrages von 1843. Dieser Artikel schreibt vor, daß jeder beliebige chinesische Rechtsbrecher, der sich in der Kolonie Hongkong oder an Bord eines britischen Kriegsschiffs oder eines britischen Handelsschiffs befindet, nicht von den chinesischen Behörden selbst verhaftet werden darf, sondern vom britischen Konsul angefordert und von ihm den einheimischen Behörden ausgeliefert werden muß. Chinesische Piraten wurden im Kanton-Fluß an Bord der Lorcha "Arrow" von chinesischen Offizieren ohne Intervention des britischen Konsuls festgenommen. Er erhebt sich nun die Frage: War die "Arrow" überhaupt ein britisches Schiff? Sie war, wie Lord Derby beweist, "von Chinesen gebaut, von Chinesen gekapert, von Chinesen verkauft, von Chinesen gekauft und bemannt und in chinesischem Besitz".

Wie wurde nun das chinesische Fahrzeug in ein britisches Handelsschiff verwandelt? Indem man in Hongkong einen britischen Registerbrief oder eine Segellizenz erwarb. Die Rechtsgültigkeit dieses Registerbriefs stützt sich auf eine im März 1855 erlassene Verfügung der örtlichen Gesetzgebung von Hongkong. Diese Verfügung verletzte nicht nur den zwischen England und China bestehenden Vertrag, sondern hob sogar das englische Recht auf. Sie war daher null und nichtig. Einen gewissen Anstrich englischen Rechts hätte sie höchstens durch die Handelsschiffahrtsakte erhalten können, die jedoch erst zwei Monate nach Erlaß der Verfügung angenommen wurde. Und selbst mit den gesetzlichen Bestimmungen dieser Akte war sie niemals in Einklang gebracht worden. Die Verfügung, auf Grund deren die Lorcha "Arrow" ihren Registerbrief erhalten hatte, war also lediglich ein Fetzen Papier. Doch selbst diesem wertlosen Stück Papier zufolge hatte die "Arrow" diesen Schutz verwirkt, weil sie die vorgeschriebenen Bestimmungen verletzt hatte und die Lizenz abgelaufen war. Dieser Punkt wird sogar von Sir J. Bowring zugegeben. Aber - so wird behauptet - ganz gleich, ob die "Arrow" ein englisches Schiff war oder nicht, auf jeden Fall habe sie die englische Flagge gehißt, und diese Flagge sei beleidigt worden. Erstens, wenn die Flagge gehißt war, so war das ungesetzlich. Aber war sie überhaupt gehißt? In diesem Punkt weichen die englischen und chinesischen Erklärungen stark voneinander ab. Die Erklärungen der Chinesen sind jedoch durch beglaubigte Aussagen des Kapitäns und der Mannschaft der portugiesischen Lorcha Nr. 83, die von den Konsuln beigebracht wurden, bestätigt worden. Mit Bezug auf diese Aussagen stellt "The Friend of China" vom 13. November fest:

"In Kanton ist es jetzt stadtbekannt, daß die britische Flagge sechs Tage vor der Festnahme

an Bord der Lorcha nicht heißt war."

Damit wird außer dem Rechtsgrund nun auch der Ehrenpunkt hinfällig.

Lord Derby war so taktvoll, sich in seiner Rede der gewohnten Witzerei völlig zu enthalten und so seiner Beweisführung einen streng juristischen Charakter zu geben. Er brauchte sich jedoch durchaus nicht anzustrengen, um seine Rede mit tiefer Ironie zu erfüllen. Der Earl of Derby, das Haupt des englischen Erbadels, plädiert gegen den ehemaligen Doktor und jetzigen Sir John Bowring, den Lieblingsjünger Benthams; er plädiert für Menschlichkeit gegen den professionellen Menschenfreund; er verteidigt die wahren Interessen der Nationen gegen den geschworenen Utilitarier, der auf dem I-Tüpfelchen diplomatischer Etikette besteht; er appelliert an die "vox populi vox dei" "Volkes Stimme [als] Gottes Stimme"> gegen den Mann der Theorie vom "größten Nutzen für die größte Zahl"; der Nachfahre der Eroberer predigt Frieden, wo ein Mitglied der Friedensgesellschaft "Feuer und Tod" predigt; ein Derby brandmarkt die Taten der britischen Flotte als "erbärmliches Vorgehen" und als "unrühmliche Operationen", wo ein Bowring ihr gratuliert zu den feigen Gewalttätigkeiten, die auf keinerlei Widerstand stießen, zu "ihren glänzenden Errungenschaften. zu ihrem unvergleichlichen Heldentum und ihrer hervorragenden Verbindung von militärischem Können und Tapferkeit".

Diese Kontraste wirkten um so stärker satirisch, je weniger der Earl of Derby sich ihrer bewußt zu sein schien. Er hatte jene große historische Ironie auf seiner Seite, die nicht dem Witz einzelner, sondern der Komik geschichtlicher Situationen entspringt. In seiner ganzen Geschichte hat das englische Parlament wohl noch niemals einen derartigen intellektuellen Sieg eines Aristokraten über einen Parvenu zu verzeichnen gehabt.

Lord Derby erklärte zu Beginn, daß er "sich auf Angaben und Dokumente stützen müsse, die ausschließlich von jener Seite stammten, deren Verhalten er gerade einer Kritik unterziehen wolle", und daß er willens sei, "seine Anklage auf diesen Dokumenten aufzubauen". Nun ist mit Recht bemerkt worden, daß die Dokumente, die der Öffentlichkeit von der Regierung vorgelegt worden sind, es dieser gestattet hätten, die ganze Verantwortung auf 140> ihre Untergebenen zu schieben. Dies trifft in solchem Maße zu, daß die Angriffe der parlamentarischen Gegner der Regierung ausschließlich gegen Bowring und Konsorten gerichtet waren und sogar von der englischen Regierung hätten gebilligt werden können, ohne deren Position im geringsten zu gefährden. Ich zitiere Lord Derby:

"Ich möchte über Dr. Bowring nichts Unehreerbietiges sagen. Er mag ein Mann von hoher Bildung sein; doch was die Erlaubnis zum Betreten von Kanton betrifft, so scheint er mir förmlich von einer fixen Idee besessen." ("Hört, hört!" und Lachen.) "Ich glaube, er träumt sogar von seinem Einzug in Kanton. Ich glaube, daran denkt er als erstes am Morgen, als letztes am Abend und, wenn er gerade wach ist, auch mitten in der Nacht." (Lachen.) "Ich glaube, ihm wäre kein Opfer zu groß, jede Unterbrechung des Handels würde er verschmerzen, kein Blutvergießen würde er bedauern, wenn dem die gewaltigen Vorteile entgegenstünden, die dem Ereignis entwachsen würden, daß es Sir J. Bowring gelänge, offiziell im Yamun Amtssitz von Kanton empfangen zu werden." (Gelächter.)

Als nächster sprach Lord Lyndhurst: "Sir J. Bowring, der ein hervorragender Philanthrop und dazu Gesandter ist" (Gelächter), "gibt selbst zu, daß der Registerbrief ungültig ist und daß die Lorcha nicht berechtigt war, die englische Flagge zu hissen. Beachten Sie, was er dazu sagt: 'Das Schiff hatte keinen rechtlichen Schutz, aber das wissen die Chinesen nicht. Um Gottes willen, verraten Sie es ihnen nicht.'" ("Hört, hört!") "Er beharrt auch darauf, denn sinngemäß sagt er: Wir wissen, daß die Chinesen sich keiner Vertragsverletzung schuldig gemacht haben; aber wir werden es ihnen nicht sagen. Wir werden auf Entschädigung und auf Rückgabe der Leute, die sie festgenommen haben, unter Einhaltung einer bestimmten Form bestehen. Zu welchem Mittel soll man greifen, wenn die Leute nicht dieser Form entsprechend zurückgegeben werden? Ganz einfach: man kapert eine Dschunke, eine Kriegsdschunke. Und wenn das nicht genügt, dann werden mehr gekapert, bis wir sie auf die Knie gezwungen haben, obwohl wir wissen, daß das Recht auf ihrer Seite und die Gerechtigkeit nicht auf unserer Seite ist." ("Hört, hört!") ... "Hat es je ein abscheulicheres, schamloseres Verhalten gegeben, hat je ein Staatsmann im Dienste der

britischen Regierung - ich sage nicht betrügerischere, aber was dem in unserem Lande gleichkommt - lügenhaftere Vorwände vorgebracht?" ("Hört, hört!") ... "Es ist höchst merkwürdig, daß Sir J. Bowring sich einbildete, er hätte das Recht, Krieg zu erklären. Ich kann verstehen, daß ein Mann in einer solchen Position die Macht haben muß, defensive Operationen durchzuführen, aber offensive Operationen aus einem solchen Grunde - unter solchen Vorwänden - durchzuführen, gehört zu den ungewöhnlichsten Vorfällen, die die Weltgeschichte aufzuweisen hat ... Aus den Dokumenten, die uns gestern vorgelegt worden sind, geht ganz klar hervor, daß Sir J. Bowring von dem Augenblick an, da er auf den Posten berufen wurde, den er jetzt innehat, seinen Ehrgeiz darein setzte, das zuwege zu bringen, was seinen Vorgängern gänzlich mißlungen war, nämlich seinen Einzug in den Mauern Kantons zu halten ... Nur auf die Ausführung seines Plans bedacht, sich Einlaß in Kanton zu verschaffen, hat er das Land ohne jeden triftigen Grund in den Krieg gestürzt; und mit welchem Ergebnis? Eigentum britischer Staatsangehöriger, das sich auf die riesige Summe von 1.500.000 Dollar beläuft, ist jetzt in der Stadt Kanton konfisziert; darüber hinaus sind unsere Faktoreien bis auf den Grund niedergebrannt. und alles das dank der verderblichen Politik eines der verderbtesten aller Männer.

'Doch der Mensch, der stolze Mensch,
In kleine, kurze Majestät gekleidet,
Vergessend, was am mind'sten zu bezweifeln,
Sein gläsern Wesen - gleich dem zorn'gen Affen,
Spielt solchen Wahnsinn gaukelnd vor dem Himmel,
Daß Engel weinen.'

(Shakespeare)

Und schließlich Lord Grey: "Wenn Ihre Lordschaften die Dokumente einsehen wollen, so werden Sie feststellen, daß der Gouverneur Yeh, als Sir John Bowring um eine Unterredung mit ihm nachsuchte, bereit war, sich mit ihm zu treffen; daß er aber zu diesem Zweck das Haus des Kaufmanns Houqua, außerhalb der Stadt bestimmte ... Sir John Bowrings Würde verlangte, daß er den Bevollmächtigten an keinem andren Ort als in seiner offiziellen Residenz aufsuchte ... Ich erwarte, wenn schon nichts anderes, so zumindest ein positives Resultat von der Annahme der Resolution, nämlich die sofortige Abberufung Sir J. Bowrings."

Eine ähnliche Behandlung wurde Sir J. Bowring im Unterhaus zuteil, und Cobden eröffnete seine Rede sogar mit einer feierlichen Absage an seine "zwanzigjährige Freundschaft" mit Sir J. Bowring.

Die wörtlichen Auszüge aus den Reden der Lords Derby, Lyndhurst und Grey beweisen, daß Lord Palmerstons Regierung, um den Angriff zu parieren, Sir J. Bowring nur fallenzulassen brauchte, anstatt sich mit diesem "hervorragenden Philanthropen" zu identifizieren. Daß sie so glimpflich davongekommen war, verdankte sie weder der Nachsicht noch der Taktik ihrer Gegner, sondern ausschließlich den Dokumenten, die dem Parlament vorlagen. Das wird augenscheinlich sowohl bei flüchtiger Durchsicht der Dokumente selbst als auch aus den Debatten, denen sie als Grundlage dienten.

Kann es irgendeinen Zweifel an Sir J. Bowrings "fixer Idee" in bezug auf seinen Einzug in Kanton geben? Ist es nicht bewiesen, daß dieses Individuum, wie die Londoner "Times" sich ausdrückt, "einen Kurs gänzlich nach eigenem Ermessen eingeschlagen hat, ohne den Rat seiner Vorgesetzten in der Heimat einzuholen und ohne sich nach deren Politik zu richten"?

Warum sollte nun Lord Palmerston zu einem Zeitpunkt, wo seine Regierung wankt, wo ihm alle möglichen Schwierigkeiten im Wege stehen - Finanzschwierigkeiten, Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem persischen Krieg, Schwierigkeiten wegen der Geheimverträge, der Wahlreform, der Koalition -, wo er sich darüber im klaren ist, daß die Augen des Hauses "ernster, doch weniger bewundernd denn je auf ihn gerichtet sind", warum sollte er ausgerechnet diesen Zeitpunkt wählen, um zum ersten Mal in seinem politischen Leben einem anderen Menschen und noch dazu einem Untergebenen unwandelbare Treue zu bezeugen, auf die Gefahr hin, seine eigene Position nicht nur zu verschlechtern, sondern sie völlig zu untergraben? Warum sollte er seinen nagelneuen Enthusiasmus so weit treiben,

daß er sich selbst als Sühneopfer für die Sünden eines Dr. Bowring darbringt?
Selbstverständlich hält kein vernünftiger Mensch den edlen Viscount solcher romantischen Abirrungen für fähig. Die politische Linie, die er in diesem chinesischen Konflikt bezogen hat, liefert den schlüssigen Beweis für die Unzulänglichkeit der Dokumente, die er dem Parlament vorgelegt hat. Neben den veröffentlichten Dokumenten müssen noch Geheimdokumente und geheime Instruktionen vorhanden sein, die beweisen dürften, daß, wenn Dr. Bowring tatsächlich von der "fixen Idee" besessen war, in Kanton einzuziehen, hinter ihm das kühl berechnende Oberhaupt von Whitehall stand, das dessen fixe Idee schürte und sie für seine eigenen Zwecke aus dein Zustand latenter Wärme in den verzehrenden Feuers verwandelte.

Marx, Karl. *Parliamentary debates on the Chinese hostilities.*

THE EARL of Derby's resolution, and that of Mr. Cobden, both of them passing condemnation upon the Chinese hostilities, were moved according to notices given, the one on the 24th February, in the House of Lords, the other on the 26th of February, in the House of Commons. The debates in the Lords ended on the same day when the debates in the Commons began. The former gave the Palmerston Cabinet a shock by leaving it in the comparatively weak majority of 36 votes. The latter may result in its defeat. But whatever interest may attach to the discussion in the Commons, the debates in the House of Lords have exhausted the argumentative part of the controversy—the masterly speeches of Lords Derby and Lyndhurst forestalling the eloquence of Mr. Cobden, Sir E. Bulwer, Lord John Russell, and tutti quanti.

The only law authority on the part of the Government, the Lord Chancellor, remarked that "unless England had a good case with regard to the Arrow, all proceedings from the last to first were wrong." Derby and Lyndhurst proved beyond doubt that England had no case at all with regard to that lorcha. The line of argument followed by them coincides so much with that taken up in the columns of *The Tribune* on the first publication of the English dispatches that I am able to condense it here into a very small compass.

What is the charge against the Chinese Government upon which the Canton massacres are pretended to rest? The infringement of Art. 9 of the Supplemental Treaty Of 1843. That article prescribes that any Chinese offenders, being in the colony of Hong Kong, or on board a British man-of-war, or on board a British merchant ship, are not to be seized by the Chinese authorities themselves, but should be demanded from the British Consul, and by him be handed over to the native authorities. Chinese pirates were seized in the river of Canton on board the lorcha Arrow, by Chinese officers, without the intervention of the British Consul. The question arises, therefore, was the Arrow a British vessel? It was, as Lord Derby shows, "a vessel Chinese built, Chinese captured, Chinese sold, Chinese bought and manned, and Chinese owned." By what means, then, was this Chinese vessel converted into a British merchantman? By purchasing at Hong Kong a British register or sailing licence. The legality of this register relies upon an ordinance of the local legislation of Hong-Kong, passed in March, 1855. That ordinance not only infringed the treaty existing between England and China, but annulled the law of England herself. It was, therefore, void and null. Some semblance of English legality it could but receive from the Merchant Shipping Act, which, however, was passed only two months after the issue of the ordinance. And even with the legal provisions of that Act it had never been brought into consonance. The ordinance, therefore, under which the lorcha Arrow received its register, was so much waste paper. But even according to this worthless paper the Arrow had forfeited its protection by the infringement of the provisions prescribed, and the expiration of its licence. This point is conceded by Sir J. Bowring himself. But then, it is said, whether or not the Arrow was an English vessel, it had, at all events, hoisted the English flag, and that flag was insulted. Firstly, if the flag was flying, it was not legally flying. But was it flying at all? On this point there exists discrepancy between the English and Chinese declarations. The latter have, however, been corroborated by depositions, forwarded by the Consuls, of the master and crew of the Portuguese lorcha No. 83 — With reference to these depositions, *The Friend of China* of Nov. 13 states that "it is now notorious at Canton that the British flag had not been flying on board the lorcha for six days previous to its seizure." Thus falls to the ground the punctilio of honour together with the legal case.

Lord Derby had in this speech the good taste altogether to forbear from his habitual waggishness, and thus to give his argument a strictly judicial character. No efforts, however, on his part were wanted to impregnate his speech with a deep current of irony. The Earl of Derby, the chief of the hereditary aristocracy of England, pleading against the late Doctor, now Sir John Bowring, the pet disciple of Bentham; pleading for humanity against the professional humanitarian; defending the real interests of nations against the systematic utilitarian insisting upon a punctilio of diplomatic etiquette; appealing to the vox populi vox dei against the greatest-benefit-of-the-greatest-number man; the descendant of the conquerors preaching peace where a member of the Peace Society preached red-hot shell; a

Derby branding the acts of the British navy as "miserable proceedings" and "inglorious operations," where a Bowring congratulates it upon cowardly outrages which met with no resistance, upon "its brilliant achievements, unparalleled bravery, and splendid union of military skill and valour" — such contrasts were the more keenly satirical the less the Earl of Derby seemed to be aware of them. He had the advantage of that great historical irony which does not flow from the wit of individuals, but from the humour of situations. The whole Parliamentary history of England has, perhaps, never exhibited such an intellectual victory of the aristocrat over the parvenu.

Lord Derby declared at the outset that he "should have to rely upon statements and documents exclusively furnished by the very parties whose conduct he was about to impugn," and that he was content "to rest his case upon these documents." Now it has been justly remarked that those documents as laid before the public by the Government, would have allowed the latter to shift the whole responsibility upon its subordinates. So much is this the case that the attacks made by the parliamentary adversaries of the Government were exclusively directed to Bowring & Co., and could have been endorsed by the home Government itself, without at all impairing its own position. I quote from his Lordship: "I do not wish to say anything disrespectful of Dr. Bowring. He may be a man of great attainments; but it appears to me that on the subject of his admission into Canton he is possessed with a perfect monomania (Hear, hear, and a laugh). I believe he dreams of his entrance into Canton. I believe he thinks of it the first thing in the morning, the last thing at night, and in the middle of the night, if he happen to be awake (a laugh). I do not believe that he would consider any sacrifice too great, any interruption of commerce to be deplored, any bloodshed almost to be regretted, when put in the scale with the immense advantage to be derived from the fact that Sir J. Bowring had obtained an official reception in the Yamun of Canton (Laughter)."

Next came Lord Lyndhurst: "Sir J. Bowring, who is a distinguished humanitarian as well as plenipotentiary (laughter), himself admits the register is void, and that the lorcha was not entitled to hoist the English flag. Now, mark what he says: 'The vessel had no protection, but the Chinese do not know this. For God's sake do not whisper it to them.' (Hear). He persevered, too, for he said in effect: We know the Chinese have not been guilty of any violation of treaty, but we will not tell them so; we will insist upon reparation and a return of the men they have seized in a particular form. If the men were not returned in the form, what was to be the remedy? Why, to seize a junk—a war junk. If that was not sufficient, seize more until we compelled them to submit, although we knew they had the right on their side and we had no justice on ours (Hear) ... Was there ever conduct more abominable, more flagrant, in which — I will not say more fraudulent, but what is equal to fraud in our country — more false pretence has been put forward by a public man in the service of the British Government? (Hear) ... It is extraordinary that Sir J. Bowring should think he had the power of declaring war. I can understand a man in such a position having necessarily a power of carrying on defensive operations, but to carry on offensive operations upon such a ground — upon such a pretence — is one of the most extraordinary proceedings to be found in the history of the world... It is quite clear from the papers laid on the table yesterday that from the first moment at which Sir J. Bowring was appointed to the station he now fills, his ambition was to procure what his predecessors had completely failed to effect — namely an entry within the walls of Canton ... bent only upon carrying this object of gaining admission within the walls of Canton into execution, (he) has, for no necessary purpose whatever, plunged the country into war; and what is the result? Property, to the large amount of \$1,500,000, belonging to British subjects, is now impounded in the city of Canton, and in addition to that our factories are burned to the ground, and all this is only owing to the mischievous policy of one of the most mischievous of men. — But man, proud man, Drest in a little brief authority, Most ignorant of what he's most assured, This glassy essence, like an angry ape, Plays such fantastic tricks before high heaven As make the angels weep." And lastly, Lord Grey: "If your Lordships, will refer to the papers, you will find that when Sir John Bowring applied for an interview with Commissioner Yeh, the Commissioner was ready to meet him, but he appointed for that purpose the house of the merchant Howqua,

without the city... Sir John Bowring's dignity would not allow him to go anywhere but to the official residence of the Commissioner ... I expect, if no other result, at least the good result from the adoption of the resolution — the instant recall of Sir J. Bowring."

Sir J. Bowring met with similar treatment at the hands of the Commons, and Mr. Cobden even opened his speech with a solemn repudiation of his "friend of twenty years' standing." The literal quotations from the speeches of Lords Derby, Lyndhurst and Grey prove that, to parry the attack, Lord Palmerston's Administration had only to drop Sir J. Bowring instead of identifying itself with that "distinguished humanitarian." That it owed this facility of escape neither to the indulgence nor the tactics of his adversaries, but exclusively to the papers laid before Parliament, will become evident from the slightest glance at the papers themselves as well as the debates founded upon them.

Can there remain any doubt as to Sir J. Bowring's CC monomania " with respect to his entrance into Canton? It is not proved that that individual, as the London Times says, "has taken a course entirely out of his own head, without either advice from his superiors at home or any reference to their politics?" Why, then, should Lord Palmerston, at a moment when his Government is tottering, when his way is beset with difficulties of all sorts — financial difficulties, Persian war difficulties, secret-treaty difficulties, electoral reform difficulties, coalition difficulties — when he is conscious that the eyes of the House are " upon him more earnestly but less admiringly than ever before," why should he single out just that moment to exhibit, for the first time in his political life, an unflinching fidelity to another man — and to a subaltern, too — at the hazard of not only impairing still more his own position, but of completely breaking it up? Why should he push his newfangled enthusiasm to such a point as to offer himself as the expiatory sacrifice for the sins of a Dr. Bowring? Of course no man in his senses thinks the noble Viscount capable of any such romantic aberrations. The line of policy he has followed up in this Chinese difficulty affords conclusive evidence of the defective character of the papers he has laid before Parliament. Apart from published papers there must exist secret papers and secret instructions which would go far to show that if Dr. Bowring was possessed of the "monomania" of entering into Canton, there stood behind him the cool-headed chief of Whitehall working upon his monomania and driving it, for purposes of his own, from the state of latent warmth into that of consuming fire. [Marx7]

1857

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
Marx, Karl. [*Englische Greuelthaten in China*].

Als vor einigen Jahren im Parlament das entsetzliche Foldersystem in Indien aufgedeckt wurde, stellte Sir James Hogg, einer der Direktoren der Höchsten Ehrenwerten Ostindischen Kompanie, die kühne Behauptung auf, daß die vorgebrachten Anschuldigungen unbegründet seien. Spätere Untersuchungen bewiesen jedoch, daß sie auf Tatsachen beruhen, die den Direktoren hätten wohlbekannt sein müssen, und Sir James blieb nichts anderes übrig, als entweder "vorsätzliche Unkenntnis" oder "strafbare Kenntnis" hinsichtlich der furchtbaren Anklage gegen die Kompanie zuzugeben. Lord Palmerston, der jetzige englische Premierminister, und Earl of Clarendon, der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, scheinen sich gerade jetzt in einer ähnlichen, wenig beneidenswerten Lage zu befinden. Auf dem kürzlich stattgefundenen Bankett des Oberbürgermeisters von London machte der Premierminister in seiner Rede den Versuch, die an den Chinesen begangenen Greuelthaten zu rechtfertigen:

"Hätte die Regierung in diesem Falle ein Vorgehen gebilligt, das nicht zu rechtfertigen war, würde sie unzweifelhaft einen Weg beschritten haben, der die Mißbilligung des Parlaments und des Landes verdient hätte. Wir aber waren, umgekehrt, davon überzeugt, daß dieses Vorgehen notwendig und unvermeidlich war. Uns dünkte, daß unserem Lande ein großes Unrecht zugefügt worden war. Uns dünkte, daß unsere Landsleute auf einem weit entfernten Teil des Erdballs einer Folge von Beleidigungen, Gewalttätigkeiten und Greuelthaten ausgesetzt gewesen waren, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden konnten." (Beifallsrufe.) "Uns dünkte, daß die vertraglichen Rechte unseres Landes verletzt worden waren und daß die mit der Verteidigung unserer Interessen in jenem Teil der Welt beauftragten Männer nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet waren, diese Gewalttätigkeiten zu ahnden, soweit die Macht, die sie in Händen hielten, sie dazu in den Stand setzte. Uns dünkte, wir würden das Vertrauen, das die Bürger unseres Landes in uns gesetzt hatten, enttäuscht haben, hätten wir das Vorgehen nicht gebilligt, das wir für richtig hielten und das unter den gleichen Umständen zu wiederholen wir für unsere Pflicht halten würden." (Beifallsrufe.)

Mögen sich auch das englische Volk und die weite Welt von solchen gefälligen Erklärungen noch so sehr täuschen lassen, seine Lordschaft selbst hält sie sicherlich nicht für wahr, und tut er es dennoch, so offenbart er damit eine vorsätzliche Unkenntnis, die fast ebenso unentschuldigbar ist wie "strafbare Kenntnis". Seit der erste Bericht über englische Feindseligkeiten in China hier eintraf, haben die englischen Regierungsblätter und ein Teil der amerikanischen Presse die Chinesen fortgesetzt mit unzähligen Beschuldigungen überhäuft: summarische Anklagen wegen Verletzung von Vertragsverpflichtungen, Beleidigungen der englischen Flagge, Demütigung der in ihrem Lande lebenden Ausländer und dergleichen. Jedoch ist weder eine einzige klar umrissene Anklage vorgebracht, noch eine einzige Tatsache zur Bekräftigung dieser Beschuldigungen angeführt worden, mit Ausnahme des Falles der Lorcha "Arrow", und in diesem Falle hat man den Sachverhalt durch parlamentarische Redekunst so falsch dargestellt und beschönigt, daß jeder irregeführt werden muß, der sich ernsthaft bemüht, das Für und Wider dieser Frage zu begreifen.

Die Lorcha "Arrow" war ein kleines chinesisches Schiff mit chinesischer Besatzung, das aber im Dienste einiger Engländer stand. Die Lorcha hatte eine befristete Lizenz erhalten, die englische Flagge zu führen, eine Lizenz, die noch vor der angeblichen "Beleidigung" erloschen war. Das Schiff soll zum Salzschnuggel verwendet worden sein. An Bord befanden sich einige recht üble Gestalten - chinesische Piraten und Schnuggler -, die als alte Verbrecher von den Behörden schon lange gesucht wurden. Während das Schiff mit beschlagenen Segeln bei Kanton vor Anker lag, ohne irgendeine Flagge zu führen, erfuhr die Polizei von der Anwesenheit dieser Verbrecher an Bord und verhaftete sie; genau das gleiche hätte sich hier ereignet, wenn unserer Hafenz Polizei bekannt geworden wäre, daß sich Flußdiebe und Schnuggler auf einem einheimischen oder ausländischen Fahrzeug in der Nähe verborgen hielten. Da aber diese Verhaftung die Geschäfte der Eigentümer störte, ging der Kapitän zum britischen Konsul und beschwerte sich. Der junge, erst kürzlich ernannte Konsul, der, wie wir erfahren, ein Mensch von aufbrausender und reizbarer

Gemütsart ist, stürzt in propria persona an Bord, gerät in einen aufgeregten Wortwechsel mit den Polizisten, die lediglich ihrer Pflicht nachgekommen sind, und erreicht folglich gar nichts. Von dort stürzt er zurück zum Konsulat, verlangt in einem Schreiben an den Generalgouverneur der Provinz Kwangtung kategorisch Wiedergutmachung und Entschuldigung und schickt eine Mitteilung an Sir John Bowring und Admiral Seymour in Hongkong, worin er darlegt, daß er und die Flagge seines Landes in unerträglicher Weise beleidigt worden seien, und in recht eindeutigen Worten zu verstehen gibt, daß nun der so lange erwartete Augenblick für eine militärische Demonstration gegen Kanton gekommen sei.

Gouverneur Yeh antwortet höflich und ruhig auf die anmaßenden Forderungen des aufgeregten jungen britischen Konsuls. Er teilt den Grund für die Verhaftung mit und bedauert, wenn es in dieser Angelegenheit zu Mißverständnissen gekommen sein sollte. Gleichzeitig bestreitet er entschieden die leiseste Absicht, die britische Flagge zu beleidigen, und schickt die Leute zurück, die er, obwohl rechtmäßig verhaftet, nicht um den Preis eines so ernsten Mißverständnisses weiter in Haft behalten wolle. Aber das genügt Herrn Konsul Parkes nicht: Entweder erhalte er eine offizielle Entschuldigung und eine Wiedergutmachung in aller Form, oder Gouverneur Yeh müsse die Folgen tragen. Alsdann erscheint Admiral Seymour mit der britischen Flotte, und nun beginnt eine andere Korrespondenz: rechthaberisch und drohend von seiten des Admirals, kühl, ruhig und höflich von seiten des chinesischen Beamten. Admiral Seymour verlangt eine persönliche Unterredung in der Stadt Kanton. Gouverneur Yeh erklärt, dies stehe im Widerspruch zu allen bisherigen Gepflogenheiten, und Sir George Bonham hätte eingewilligt, daß eine solche Forderung nicht erhoben werden sollte. Notfalls würde er bereitwillig einer Unterredung zustimmen, die, wie üblich, außerhalb der Stadtmauern stattfinden oder den Wünschen des Admirals in jeder anderen Weise entsprechen sollte, sofern sie nicht chinesischen Gepflogenheiten und althergebrachter Etikette zuwiderliefen. Dies aber paßt dem kriegslüsternen Repräsentanten der britischen Macht im Osten nicht.

Aus den hier kurz angeführten Gründen ist dieser in höchstem Grade ungerechte Krieg angezettelt worden; diese Feststellung wird durch die offiziellen Berichte, die jetzt dem englischen Volk vorliegen, vollauf bestätigt. Die harmlosen, friedlich ihrer Beschäftigung nachgehenden Bürger Kantons wurden niedergemetzelt, ihre Wohnstätten dem Erdboden gleichgemacht und die Gebote der Menschlichkeit mit Füßen getreten unter dem fadenscheinigen Vorwand, daß "Leben und Eigentum englischer Bürger durch das aggressive Vorgehen der Chinesen gefährdet sind"! Die britische Regierung und das britische Volk, zumindest der Teil, der sich veranlaßt gefühlt hat, sich mit der Frage zu beschäftigen, wissen, wie falsch und hohl 165> solche Beschuldigungen sind. Ein Versuch ist gemacht worden, die Untersuchung von der Hauptfrage abzulenken und im Volk die Vorstellung zu erwecken, eine lange Folge von Beleidigungen vor dem Zwischenfall mit der Lorcha "Arrow" bilde allein schon einen ausreichenden casus belli. Aber diese summarischen Behauptungen entbehren jeder Grundlage. Jedem Übergriff, über den sich die Engländer beschwerten, halten die Chinesen mindestens neunundneunzig Übergriffe entgegen, über die sie Klage zu führen haben.

Wie still ist doch die englische Presse zu den schändlichen Vertragsbrüchen, täglich von Ausländern begangen werden, die unter britischem Schutz in China leben. Wir hören nichts über den ungesetzlichen Opiumhandel, der Jahr für Jahr auf Kosten von Menschenleben und Moral die Kassen des britischen Schatzamtes füllt. Wir hören nichts über die ständigen Bestechungen untergeordneter Beamter, wodurch die chinesische Regierung um ihre rechtmäßigen Einkünfte aus der Wareneinfuhr und -ausfuhr betrogen wird. Wir hören nichts über die oft genug mit dem Tode endenden Quälereien, begangen an den irregeleiteten und versklavten Auswanderern, die in die schlimmste Sklaverei an den Küsten von Peru und in kubanische Knechtschaft verkauft werden. Wir hören nichts über die Einschüchterungsmethoden, die oft gegen die schüchternen Chinesen angewandt, oder über die Laster, die von Ausländern über die offenen Häfen eingeschleppt werden. Wir hören von alledem und vielen anderen Dingen nichts, weil erstens die meisten Menschen außerhalb Chinas sich wenig um die sozialen und moralischen Verhältnisse jenes Landes kümmern

und weil zweitens Politik und Klugheit gebieten, keine Fragen aufzuwerfen, wenn keine finanziellen Vorteile dabei herauspringen. So schluckt das englische Volk, dessen Horizont nicht weiter reicht als bis zum Krämerladen, wo es seinen Tee kauft, bereitwillig alle Verdrehungen, die das Kabinett und die Presse ihm vorzusetzen belieben. Inzwischen ist in China der schwelende Haß, der sich während des Opiumkrieges gegen die Engländer entzündete, zu einer solchen Flamme der Feindseligkeit emporgelodert, daß höchstwahrscheinlich keinerlei Friedens- und Freundschaftserklärungen ihn löschen können.

Marx, Karl. *Whose atrocities ?*

A few years since, when the frightful system of torture in India was exposed in Parliament, Sir James Hogg, one of the Directors of the Most Honourable East India Company, boldly asserted that the statements made were unfounded. Subsequent investigation, however, proved them to be based upon facts which should have been well known to the Directors, and Sir James had left him to admit either "willful ignorance" or "criminal knowledge" of the horrible charge laid at the Company's doors. Lord Palmerston, the present Premier of England, and the Earl of Clarendon, the Minister of Foreign Affairs, seem just now to be placed in a similar unenviable position. At the late Lord Mayor's banquet, the Premier said, in his speech, while attempting to justify the atrocities committed upon the Chinese: "If the Government had, in this case, approved of unjustifiable proceedings, they had undoubtedly followed a course which deserved to incur the censure of Parliament and of the country. We were persuaded, however, on the contrary, that these proceedings were necessary and vital. We felt that a great wrong had been inflicted on our country. We felt that our fellow countrymen in a distant part of the globe had been exposed to a series of insults, outrages and atrocities which could not be passed over in silence (Cheers). We felt that the treaty rights of this country had been broken, and that those locally charged with the defence of our interests in that quarter of the world were not only justified, but obliged to resent those outrages, so far as the power in their hands would enable them to do so. We felt that we should be betraying the trust which the citizens of the country had reposed in us if we had not approved of the proceedings which we thought to be right, and which we, if placed in the same circumstances, should have deemed it our duty to have pursued (Cheers)."

Now, however much the people of England and the world at large may be deceived by such plausible statements, his Lordship himself certainly does not believe them to be true, of if he does, he has betrayed a wilful ignorance almost as unjustifiable as "criminal knowledge." Ever since the first report reached us of English hostilities in China, the Government journals of England and a portion of the American Press have been heaping wholesale denunciations upon the Chinese — sweeping charges of violation of treaty obligations — insults to the English flag — degradation of foreigners residing on their soil, and the like; yet not one single distinct charge has been made or a single fact instanced in support of these denunciations, save the case of the lorcha Arrow, and, with respect to this case, the circumstances have been so misrepresented and glossed over by Parliamentary rhetoric as utterly to mislead those who really desire to understand the merits of the question.

The lorcha Arrow was a small Chinese vessel, manned by Chinese, but employed by some Englishmen. A licence to carry the English flag had been temporarily granted to her, which licence had expired prior to the alleged "insult". She is said to have been used to smuggle salt, and had on board of her some very bad characters — Chinese pirates and smugglers — whom, being old offenders against the laws, the authorities had long been trying to arrest. While lying at anchor in front of Canton — with sails furled, and no flag whatever displayed — the police became aware of the presence on board of these offenders, and arrested them — precisely such an act as would have taken place here had the police along our wharves known that river-thieves and smugglers were secreted in a native or foreign vessel near by. But, as this arrest interfered with the business of the owners, the captain went to the English Consul and complained. The Consul, a young man recently appointed, and, as we are informed, a person of a quick and irritable disposition, rushes on board in propria persona, gets into an excited parley with the police, who have only discharged their simple duty, and consequently fails in obtaining satisfaction. Thence he rushes back to the Consulate, writes an imperative demand for restitution and apology to the Governor-General of the Kwangtung Province, and a note to Sir John Bowring and Admiral Seymour at Hong Kong, representing that he and his country's flag have been insulted beyond endurance, and intimating in pretty broad terms that now is the time for a demonstration against Canton, such as had long been waited for.

Gov. Yeh politely and calmly responds to the arrogant demands of the excited young British Consul'. He states the reason of the arrest, and regrets that there should have been any

misunderstanding in the matter; at the same time he unqualifiedly denies the slightest intention of insulting the English flag, and sends back the men, whom, although lawfully arrested, he desired not to detain at the expense of so serious a misunderstanding. But this is not satisfactory to Mr. Consul Parkes—he must have an official apology, and a more formal restitution, or Gov. Yeh must abide the consequences. Next arrives Admiral Seymour with the British fleet, and then commences another correspondence, dogmatic and threatening on the side of the Admiral; cool, unimpassioned, polite, on the side of the Chinese official. Admiral Seymour demands a personal interview within the walls of Canton. Gov. Yeh says this is contrary to all precedent, and that Sir George Bonham had agreed that it should not be required. He would readily consent to an interview, as usual, outside the walled town if necessary, or meet the Admiral's wishes in any other way not contrary to Chinese usage and hereditary etiquette. But this did not suit the bellicose representative of British power in the East.

Upon the grounds thus briefly stated — and the official accounts now before the people of England fully bear out the statement — this most unrighteous war has been waged. The unoffending citizens and peaceful tradesmen of Canton have been slaughtered, their habitations battered it to the ground, and the claims of humanity violated, on the flimsy pretence that "English life and property are endangered by the aggressive acts of the Chinese!" The British Government and the British people — at least, those who have chosen to examine the question — know how false and hollow are such charges. An attempt has been made to divert investigation from the main issue, and to impress the public mind with the idea that a long series of injuries, preceding the case of the *lorcha Arrow*, form of themselves a sufficient *causus belli*. But these sweeping assertions are baseless. The Chinese have at least ninety-nine injuries to complain of to one on the part of the English. How silent is the press of England upon the outrageous violations of the treaty daily practiced by foreigners living in China under British protection! We hear nothing of the illicit opium trade, which yearly feeds the British treasury at the expense of human life and morality. We hear nothing of the constant bribery of sub-officials, by means of which the Chinese Government is defrauded of its rightful revenue on incoming and outgoing merchandise. We hear nothing of the wrongs inflicted "even unto death" upon misguided and bonded emigrants sold to worse than Slavery on the coast of Peru, and into Cuban bondage. We hear nothing of the bullying spirit often exercised against the timid nature of the Chinese, or of the vice introduced by foreigners at the ports open to their trade. We hear nothing of all this and of much more, first, because the majority of people out of China care little about the social and moral condition of that country; and secondly, because it is the part of policy and prudence not to agitate topics where no pecuniary advantage would result. Thus, the English people at home, who look no further than the grocer's where they buy their tea, are prepared to swallow all the misrepresentations which the Ministry and the Press choose to thrust down the public throat.

Meanwhile, in China, the smothered fires of hatred kindled against the English during the opium war have burst into a flame of animosity which no tenders of peace and friendship will be very likely to quench. For the sake of Christian and commercial intercourse with China, it is in the highest degree desirable that we should keep out of this quarrel, and that the Chinese should not be led to regard all the nations of the Western World as united in a conspiracy against them.

1857

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
 Marx, Karl. *Der Fall der Lorcha "Arrow"*.

Die Post der "America", die uns gestern früh erreicht hat, bringt verschiedene Unterlagen über die britischen Auseinandersetzungen mit den chinesischen Behörden in Kanton und die kriegerischen Operationen des Admirals Seymour. Unserer Meinung nach muß sich für jeden Unparteiischen nach sorgfältigem Studium der offiziellen Korrespondenz zwischen den britischen Behörden in Hongkong und den chinesischen Behörden in Kanton die Schlußfolgerung ergeben, daß die Briten bei dem ganzen Vorgang im Unrecht sind. Diese behaupten, Ursache der Auseinandersetzungen sei das Vorgehen gewisser chinesischer Offiziere, die, statt sich an den britischen Konsul zu wenden, einige chinesische Verbrecher gewaltsam von einer Lorcha, die im Kanton-Fluß lag, fortgeschafft und die britische Flagge, die am Mast wehte, eingezogen haben. "In Wahrheit gibt es jedoch", wie die Londoner "Times" schreibt, "strittige Fragen, so zum Beispiel, ob die Lorcha ... die britische Flagge geführt habe und ob der Konsul zu den Schritten, die er unternommen, völlig berechtigt gewesen sei." Die damit zugegebene Fragwürdigkeit des Falles wird unterstrichen, wenn man bedenkt, daß der Konsul darauf besteht, eine Bestimmung des Vertrags die sich nur auf britische Schiffe bezieht, auf diese Lorcha anzuwenden, wobei hinreichend erwiesen ist, daß die Lorcha keinesfalls ein britisches Schiff im eigentlichen Sinne war. Damit aber unsere Leser den ganzen Fall überblicken können, werden wir nun das Wichtigste aus der offiziellen Korrespondenz wiedergeben. Als erstes eine vom 21 Oktober datierte Mitteilung des Herrn Parkes, des britischen Konsuls in Kanton, an den Generalgouverneur Yeh. "Ohne sich zuvor auch nur irgendwie an den britischen Konsul zu wenden, begab sich am Morgen des 8. dieses Monats eine starke Abteilung chinesischer Offiziere und Soldaten in Uniform an Bord der britischen Lorcha 'Arrow', die inmitten der vor der Stadt ankernden Schiffe lag. Trotz des Einwandes des Kapitäns der Lorcha, eines Engländers, nahmen sie zwölf Chinesen aus der vierzehnköpfigen Mannschaft fest, banden sie, führten sie fort und zogen die Flagge des Schiffes ein. Ich habe Ew. Exzellenz noch am gleichen Tage alle Einzelheiten dieser öffentlichen Beleidigung der britischen Flagge und der groben Verletzung des Artikels neun des Zusatzvertrags berichtet und Sie ersucht, Genugtuung für die Beleidigung zu geben und dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des Vertrags in diesem Fall genau eingehalten werden. Aber Ew. Exzellenz haben unter befremdender Mißachtung sowohl des Rechts als auch der Vertragspflichten weder eine Entschädigung noch eine Entschuldigung für die erlittene Unbill angeboten; und dadurch, daß Sie die festgenommenen Leute in Gewahrsam behalten, bekunden Sie Ihr Einverständnis mit diesem Vertragsbruch und lassen die Regierung Ihrer Majestät ohne Gewähr, daß ähnliche Übergriffe sich nicht wiederholen werden." Anscheinend waren die Chinesen an Bord der Lorcha von den chinesischen Offizieren festgenommen worden, weil diese erfahren hatten, daß ein Teil der Mannschaft an einem Piratenüberfall auf ein chinesisches Handelsschiff beteiligt gewesen war. Der britische Konsul bezichtigt den chinesischen Generalgouverneur, die Mannschaft festgenommen, die britische Flagge eingezogen, die Abgabe einer Entschuldigung verweigert und die festgenommenen Leute in Gewahrsam behalten zu haben. Der chinesische Gouverneur versichert in einem Brief an Admiral Seymour, da er festgestellt habe, daß neun der Gefangenen unschuldig seien, habe er am 10. Oktober einen Offizier beauftragt, sie wieder an Bord ihres Schiffes zu bringen, Konsul Parkes hätte sich jedoch geweigert, sie zu empfangen. In bezug auf die Lorcha selbst stellt er fest, daß sie, als die an Bord befindlichen Chinesen festgenommen wurden, als chinesisches Schiff galt, und mit Recht, denn ein Chinese hatte sie gebaut, und sie gehörte einem Chinesen, der sich in betrügerischer Weise eine britische Flagge verschafft hatte, indem er sein Schiff in das britische Kolonialregister hatte eintragen lassen - eine Methode, die bei chinesischen Schmugglern üblich zu sein scheint. Was die Beleidigung der Flagge betrifft, so bemerkt der Gouverneur: "Bisher war es eine feststehende Regel, daß die Lorchas der Nation Ew. Exzellenz ihre Flagge einziehen, wenn sie vor Anker gehen, und sie wieder hissen, wenn sie auslaufen. Es ist hinlänglich bewiesen, daß keine Flagge wehte, als die Gefangenen an Bord der Lorcha festgenommen werden sollten. Wie konnte denn da eine Flagge niedergeholt werden? Doch Konsul Parkes verlangt in einer Depesche nach der andern, daß diese

Beleidigung der Flagge gesühnt werde." Aus dem Gesagten folgert der chinesische Gouverneur, daß keinerlei Vertragsbruch begangen worden sei. Dessenungeachtet fordert der britische Bevollmächtigte am 12. Oktober nicht nur die Übergabe der gesamten verhafteten Mannschaft, sondern auch eine Entschuldigung. Der Gouverneur antwortet folgen dermaßen: "Am frühen Morgen des 22. Oktobers schrieb ich an Konsul Parkes, und zur selben Zeit übersandte ich ihm zwölf Leute, nämlich Leong Mingtai und Leong Kee-foo, die auf Grund der von mir eingeleiteten Untersuchungen für schuldig befunden wurden, und den Zeugen Woo Ayu zusammen mit den neun schon vorher angebotenen Leuten. Aber Herr Konsul Parkes war weder geneigt, die zwölf Gefangenen noch meinen Brief entgegenzunehmen." Parkes hätte nunmehr seine ganzen zwölf Mann zurückbekommen können, zusammen mit einem Brief, der höchstwahrscheinlich eine Entschuldigung enthielt, einem Brief, den er aber nicht öffnete. Am Abend desselben Tages fragte Gouverneur Yeh wieder an, warum die von ihm angebotenen Gefangenen nicht angenommen würden und warum er keine Antwort auf seinen Brief erhielt. Dieser Schritt wurde nicht beachtet, hingegen wurde am 24. das Feuer auf die Forts eröffnet und mehrere eingenommen; und erst am 1. November erklärte Admiral Seymour dem Gouverneur in einem Schreiben das scheinbar unbegreifliche Verhalten des Konsul Parkes. Die Leute, so sagt er, waren zwar dem Konsul zurückgegeben, aber "nicht offiziell auf ihr Schiff zurückgebracht, auch die geforderte Entschuldigung für die Verletzung der Konsulargerichtsbarkeit war nicht abgegeben worden". Der ganze Fall reduziert sich also auf eine Sophisterei, nämlich daß eine Anzahl Männer - darunter drei überführte Verbrecher - nicht mit allen Ehren zurückgebracht worden seien. Darauf antwortete der Gouverneur von Kanton zunächst, daß die zwölf Mann tatsächlich dem Konsul übergeben worden seien und daß es überhaupt "keine Weigerung, die Leute auf ihr Schiff zurückzubringen", gegeben habe. Was dieser britische Konsul eigentlich wollte, erfuhr der chinesische Gouverneur erst, als die Stadt sechs Tage lang bombardiert worden war. Zu der Entschuldigung erklärt Gouverneur Yeh, daß eine solche nicht gegeben werden könne, da kein Vergehen begangen worden sei. Wir zitieren seine Worte: "Zur Zeit der Verhaftung hat mein Beauftragter keine ausländische Flagge gesehen, und da sich bei der Vernehmung der Gefangenen durch den hiermit beauftragten Beamten überdies herausstellte, daß die Lorcha in keiner Beziehung ein ausländisches Schiff war, behaupte ich nach wie vor, daß hier kein Fehler begangen worden ist." In der Tat hat dieser Chinese die ganze Frage durch die Kraft seiner Dialektik so trefflich gelöst - und ein anderer Anklagepunkt ist nicht vorhanden -, daß Admiral Seymour schließlich nichts anderes übrigbleibt, als folgende Erklärung abzugeben: "Ich muß jede weitere Auseinandersetzung über das Für und Wider im Fall der Lorcha 'Arrow' entschieden ablehnen. Ich bin völlig von dem Tatbestand überzeugt, wie ihn Herr Konsul Parkes Ew. Exzellenz dargestellt hat." Nachdem er aber die Forts eingenommen, die Stadtmauern durchbrochen und Kanton sechs Tage lang bombardiert hat, entdeckt der Admiral plötzlich einen ganz neuen Grund für seine Maßnahmen; denn seinem Schreiben vom 30. Oktober an den chinesischen Gouverneur entnehmen wir folgendes: "Es liegt jetzt an Ew. Exzellenz, durch sofortige Beratung mit mir einem Zustand ein Ende zu machen, der schon jetzt nicht wenig Unheil mit sich bringt, der aber, wenn er nicht behoben wird, fast unvermeidlich zu einer Katastrophe größten Ausmaßes führen kann." Der chinesische Gouverneur antwortet, daß er nach der Konvention von 1849 kein Recht habe, um eine solche Beratung nachzusuchen, und fährt fort: "Was den Einlaß in die Stadt betrifft, so muß ich feststellen, daß Seine Exzellenz, der Bevollmächtigte Bonham, im April 1849 in den hiesigen Faktoreien eine Verfügung veröffentlicht hat, wonach es Ausländern verboten ist, die Stadt zu betreten. Diese Verfügung erschien damals in den Zeitungen, und ich nehme an, daß Ew. Exzellenz sie gelesen haben. Hinzu kommt, daß das Verbot, Ausländer in die Stadt einzulassen, auf Grund der einmütigen Willensäußerung der gesamten Bevölkerung von Kwangtung erfolgt ist. Man kann sich vorstellen, wie wenig erbaut die Bevölkerung von der Erstürmung der Forts und der Zerstörung ihrer Wohnungen gewesen ist; und da ich Befürchtungen hege wegen des Unheils, das den Beamten und Bürgern der Nation Ew. Exzellenz hieraus erwachsen könnte, so kann ich nichts Besseres vorschlagen, als die Politik des Bevollmächtigten Bonham als den einzig korrekten Weg beizubehalten. Was die von

Ew. Exzellenz vorgeschlagene Beratung betrifft, so habe ich bereits vor einigen Tagen Tseang, dem Präfekten von Leetschoufu, Vollmacht erteilt." Admiral Seymour kommt jetzt mit der Sprache heraus und erklärt, daß ihn die Konvention des Herrn Bonham nicht interessiere. "Die Antwort Ew. Exzellenz verweist mich auf die Verfügung des britischen Bevollmächtigten aus dem Jahre 1849, wonach Ausländern das Betreten von Kanton verboten ist. Ich muß Sie nun daran erinnern, daß, obgleich wir in der Tat guten Grund haben, uns über die chinesische Regierung zu beklagen, weil sie ihr im Jahre 1847 gegebenes Versprechen gebrochen hat, Ausländer nach Ablauf von zwei Jahren in Kanton zuzulassen, meine jetzige Forderung in keiner Weise mit den früheren Verhandlungen über dasselbe Thema in Zusammenhang steht. Auch fordere ich Zulassung für niemand außer für die ausländischen Beamten, und dies nur aus den oben angeführten einfachen und zureichenden Gründen. Auf meinen Vorschlag, mit Ew. Exzellenz persönlich zu verhandeln, erweisen Sie mir die Ehre zu bemerken, daß Sie vor einigen Tagen einen Präfekten entsandt haben. Ich bin daher gezwungen, den ganzen Brief Ew. Exzellenz als im höchsten Maße unbefriedigend zu betrachten, und habe nur hinzuzufügen, daß ich, falls ich nicht umgehend eine ausdrückliche Versicherung Ihrer Zustimmung zu meinem Vorschlag erhalte, die Angriffsoperationen sogleich wieder aufnehmen werde." Gouverneur Yeh entgegnet, indem er abermals auf die Einzelheiten der Konvention von 1849 eingeht: "Im Jahre 1848 wurde eine lange polemische Korrespondenz über das Thema zwischen meinem Vorgänger Seu und dem britischen Bevollmächtigten, Herrn Bonham, geführt, und Herr Bonham, der einsah, daß eine Unterredung in der Stadt keineswegs in Frage kam, richtete im April 1849 an Seu einen Brief, in dem es heißt: 'Es ist mir zur Zeit unmöglich, weitere Diskussionen mit Ew. Exzellenz über dieses Thema zu führen.' Er erließ ferner eine Verfügung in den Faktoreien, die auch in den Zeitungen veröffentlicht wurde, wonach es keinem Ausländer gestattet war, die Stadt zu betreten; hiervon setzte er die britische Regierung in Kenntnis. Es gab weder einen Chinesen noch irgendeinen Ausländer, der nicht gewußt hätte, daß diese Frage niemals wieder diskutiert werden sollte." Des Argumentierens überdrüssig, erzwingt sich der britische Admiral hierauf den Weg in die Stadt Kanton zur Residenz des Gouverneurs und zerstört gleichzeitig die kaiserliche Flotte auf dem Fluß. So lassen sich zwei Akte in diesem diplomatischen und militärischen Drama deutlich unterscheiden: Der erste leitete das Bombardement von Kanton ein unter dem Vorwand, der chinesische Gouverneur hätte den Vertrag von 1842 gebrochen, und der zweite setzte das Bombardement in größerem Maßstab fort unter dem Vorwand, der Gouverneur hielt sich hartnäckig an die Konvention von 1849. Zuerst wird Kanton bombardiert, weil es einen Vertrag bricht, und dann wird es bombardiert, weil es einen Vertrag einhält. Überdies wird nicht einmal behauptet, daß im ersten Fall keine Wiedergutmachung erfolgt, sondern nur, daß sie nicht in der vorgeschriebenen Form erfolgt sei. Die Ansicht, die die Londoner "Times" über den Fall vertritt, würde nicht einmal General William Walker aus Nikaragua in Mißkredit bringen. "Durch diesen Ausbruch der Feindseligkeiten", schreibt das Blatt, "sind die bestehenden Verträge annulliert, und es steht uns frei, unsere Beziehungen mit den Chinesischen Reich so zu gestalten, wie es uns beliebt ... Die letzten Vorgänge in Kanton legen uns nahe, daß wir jenes Recht des freien Zugangs in das Land und in die für uns offenen Häfen erzwingen sollten, das im Vertrag von 1842 ausbedungen worden war. Wir wollen uns nicht noch einmal sagen lassen, daß unsere Vertreter beim chinesischen Generalgouverneur nicht in Audienz empfangen werden, weil wir auf die Durchführung des Artikels, der Ausländern gestattet, den Bereich unserer Faktoreien zu überschreiten, verzichteten." Mit anderen Worten, "wir" haben Feindseligkeiten eröffnet, um einen bestehenden Vertrag zu brechen und einen Anspruch durchzusetzen, auf den "wir" in einer besonderen Konvention verzichtet haben. Wir freuen uns jedoch, mitteilen zu können, daß ein anderes prominentes Organ der britischen öffentlichen Meinung sich in einem humaneren und schicklicheren Tone äußert. "Es ist", schreibt die "Daily News", "eine ungeheuerliche Tatsache, daß wir, um den gekränkten Stolz eines britischen Beamten zu rächen und die Torheit eines asiatischen Gouverneurs zu bestrafen, unsere Stärke zu dem schändlichen Werk mißbrauchen, Feuer und Schwert, Verwüstung und Tod in die friedlichen Heime harmloser Menschen zu tragen, an deren Küsten wir ursprünglich als

Eindringlinge landeten. Wie dieses Bombardement der Stadt Kanton auch ausgehen mag, die Tat ist schlecht und gemein - eine rücksichtslose und mutwillige Vergeudung von Menschenleben, geopfert für eine falsche Etikette und eine verfehlte Politik." Es ist noch die Frage, ob die zivilisierten Nationen der Welt diese Art, ein friedliches Land ohne vorherige Kriegserklärung wegen angeblicher Übertretung eines ausgeklügelten Kodex der diplomatischen Etikette zu überfallen, billigen werden. Wenn andere Mächte den ersten chinesischen Krieg trotz seines infamen Vorwandes nachsichtig beurteilten, weil er die Erschließung des Handels mit China in Aussicht stellte, ist es dann nicht wahrscheinlich, daß der zweite Krieg diesen Handel auf unbestimmte Zeit behindern wird? Sein erstes Ergebnis muß unweigerlich die Abtrennung Kantons von den Tee-Anbaugebieten sein, die sich noch zum größten Teil in den Händen der Kaiserlichen befinden - ein Umstand, der lediglich den russischen Überland-Teehändlern zum Vorteil gereichen wird.

Marx, Karl. *The case of the Lorcha arrow.*

The mails of the America which reached us yesterday morning bring a variety of documents concerning the British quarrel with the Chinese authorities at Canton, and the warlike operations of Admiral Seymour. The result which a careful study of the official correspondence between the British and Chinese authorities at Hong-Kong and Canton must, we think, produce upon every impartial mind, is that the British are in the wrong in the whole proceeding. The alleged cause of the quarrel, as stated by the latter, is that instead of appealing to the British Consul, certain Chinese officers had violently removed some Chinese criminals from a lorcha lying in Canton river, and hauled down the British flag which was flying from its mast. But, as says the London Times, "there are, indeed, matters in dispute, such as whether the lorcha ... was carrying British colours, and whether the Consul was entirely justified in the steps that he took." The doubt thus admitted is confirmed when we remember that the provision of the treaty, which the Consul insists should be applied to this lorcha, relates to British ships alone; while the lorcha, as it abundantly appears, was not in any just sense British. But in order that our readers may have the whole case before them, we proceed to give what is important in the official correspondence. First, we have a communication dated Oct. 21, from Mr. Parkes, the British Consul at Canton, to Governor General Yeh, as follows:

"On the morning of the 8th inst. the British lorcha Arrow, when lying among the shipping anchored before the city, was boarded, without any previous reference being made to the British Consul, by a large force of Chinese officers and soldiers in uniform, who, in the face of the remonstrance of her master, an Englishman, seized, bound and carried away twelve Chinese out of her crew of fourteen, and hauled down her colours. I reported all the particulars of this public insult to the British flag, and grave violation of the ninth article of the Supplementary Treaty, to your Excellency the same day, and appealed to you to afford satisfaction for the insult, and cause the provisions of the treaty to be in this case faithfully observed. But your Excellency, with a strange disregard both to justice and treaty engagement, has offered no reparation or apology for the injury, and, by retaining the men you have seized in your custody, signify your approval of this violation of the treaty, and leave her Majesty's Government without any assurance that similar aggressions shall not again occur."

It seems that the Chinese on board the lorcha were seized by the Chinese officers because the latter had been informed that some of the crew had participated in a piracy committed against a Chinese merchantman. The British Consul accuses the Chinese Governor-General of seizing the crew, of hauling down the British flag, of declining to offer any apology, and of retaining the men seized in his custody. The Chinese Governor, in a letter addressed to Admiral Seymour, affirms that, having ascertained that nine of the captives were innocent, he directed, on Oct. 10, an officer to put them on board of their vessel again, but that Consul Parkes refused to receive them. As to the lorcha itself, he states that when the Chinese on board were seized, she was supposed to be a Chinese vessel, and rightly so, because she was built by a Chinese, and belonged to a Chinese, who had fraudulently obtained possession of a British ensign, by entering his vessel on the colonial British registers method, it seems, habitual with Chinese smugglers. As to the question of the insult to the flag, the Governor remarks:

"It has been the invariable rule with lorchas of your Excellency's nation, to haul down their ensign when they drop anchor, and to hoist it again when they get under way. When the lorcha was boarded, in order that the prisoners might be seized, it has been satisfactorily proved that no flag was flying. How then could a flag have been hauled down? Yet Consul Parkes, in one despatch after another, pretends that satisfaction is required for this insult offered to the flag."

From these premises the Chinese Governor concludes that no breach of any treaty has been committed. On Oct. 12, nevertheless, the British Plenipotentiary demanded not only the surrender of the whole of the arrested crew, but also an apology. The Governor thus replies: "Early on the morning Of Oct. 22, I wrote to Consul Parkes, and at the same time forwarded to him twelve men, namely, Leong Ming-tai and Leong Kee-fu, convicted on the inquiry I

had instituted, and the witness, Wu-A-jin, together with nine previously tendered. But Mr. Consul Parkes would neither receive the twelve prisoners nor my letter."

Parkes might, therefore, have now got back the whole of his twelve men, together with what was most probably an apology, contained in a letter which he did not open. In the evening of the same day, Governor Yeh again made inquiry why the prisoners tendered by him were not received, and why he received no answer to, his letter. No notice was taken of this step, but on the 24th fire was opened on the forts, and several of them were taken; and it was not until Nov. 1 that Admiral Seymour explained the apparently incomprehensible conduct of Consul Parkes in a message to the Governor. The men, he says, had been restored to the Consul, but "not publicly restored to their vessel, nor had the required apology been made for the violation of the Consular jurisdiction." To this quibble, then, of not restoring in state a set of men numbering three convicted criminals, the whole case is reduced. To this the Governor of Canton answers, first, that the twelve men had been actually handed over to the Consul, and that there had not been "any refusal to return the men to their vessel." What was still the matter with this British Consul, the Chinese Governor only learned after the city had been bombarded for six days. As to an apology, Governor Yeh insists that none could be given, as no fault had been committed. We quote his words:

"No foreign flag was seen by my executive at the time of the capture, and as, in addition to this, it was ascertained on the examination of the prisoners by the officer deputed to conduct it, that the lorcha was in no respect a foreign vessel, I maintain that there was no mistake committed."

Indeed, the force of this Chinaman's dialectics disposes so effectually of the whole question — and there is no other apparent case — that Admiral Seymour at last has no resource left him but a declaration like the following:

"I must positively decline any further argument on the merits of the case of the lorcha Arrow. I am perfectly satisfied of the facts as represented to your Excellency by Mr. Consul Parkes."

But after having taken the forts, breached the walls of the city, and bombarded Canton for six days, the Admiral suddenly discovers quite a new object for his measures, as we find him writing to the Chinese Governor on Oct. 30:

"It is now for your Excellency, by immediate consultation with me, to terminate a condition of things of which the present evil is not slight, but which, if not amended, can scarcely fail to be productive of the most serious calamities."

The Chinese Governor answers that according to the Convention of 1849, he had no right to ask for such a consultation. He further says:

"In reference to the admission into the city, I must observe that, in April 1849, his Excellency the Plenipotentiary Bonham issued a public notice at the factories here, to the effect that he thereby prohibited foreigners from entering the city. The notice was inserted in the newspapers of the time, and will, I presume, have been read by your Excellency. Add to this that the exclusion of foreigners from the city is by the unanimous vote of the whole population of Kwangtong. It may be supposed how little to their liking has been this storming of the forts and this destruction of their dwellings; and, apprehensive as I am of the evil that may hence befall the officials and citizens of your Excellency's nation, I can suggest nothing better than a continued adherence to the policy of the Plenipotentiary Bonham, as to the correct course to be pursued. As to the consultation proposed by your Excellency, I have already, some days ago, deputed Tcheang, Prefect of Lei-chow-fu." Admiral Seymour now makes a clean breast of it, declaring that he does not care for the Convention of Mr. Bonham:

"Your Excellency's reply refers me to the notification of the British Plenipotentiary of 1849, prohibiting foreigners from entering Canton. Now, I must remind you that, although we have indeed serious matter of complaint against the Chinese Government for breach of the promise given in 1847 to admit foreigners into Canton at the end of two years, my demand now made is in no way connected with former negotiations on the same subject, neither am I demanding admission of any but the foreign officials, and this only for the simple and sufficient reasons above assigned.

"On my proposal to treat personally with your Excellency, you do me the honour to remark that you sent a prefect some days ago. I am compelled therefore to regard your Excellency's whole letter as unsatisfactory in the extreme, and have only to add that, unless I immediately receive an explicit assurance of your assent to what I have proposed, I shall at once resume offensive operations."

Governor Yeh retorts by again entering into the details of the Convention of 1849:

"In 1848 there was a long controversial correspondence on the subject between my predecessor Len and the British Plenipotentiary, Mr. Bonham, and Mr. Bonham being satisfied that an interview within the city was utterly out of the question, addressed a letter to Leu in the April of 1849, in which he said, 'At the present time I can have no more discussion with your Excellency on this subject.' He further issued a notice from the factories to the effect that no foreigner was to enter the city, which was inserted in the papers, and he communicated this to the British Government. There was not a Chinese or foreigner of any nation who did not know that the question was never to be discussed again."

Impatient of argument, the British Admiral hereupon forces his way into the City of Canton to the residence of the Governor, at the same time destroying the Imperial fleet in the river. Thus there are two distinct acts in this diplomatic and military drama — the first introducing the bombardment of Canton on the pretext of a breach of the Treaty Of 1842 committed by the Chinese Governor, and the second, continuing that bombardment on an enlarged scale, on the pretext that the Governor clung stubbornly to the Convention of 1849. First Canton is bombarded for breaking a treaty, and next it is bombarded for observing a treaty. Besides, it is not even pretended that redress was not given in the first instance, but only that redress was not given in the orthodox manner.

The view of the case put forth by the London Times would do no discredit even to General William Walker of Nicaragua.

"By this outbreak of hostilities," says that journal, "existing treaties are annulled, and we are left free to shape our relations with the Chinese Empire as we please... the recent proceedings at Canton warn us that we ought to enforce that right of free entrance into the country and into the ports open to us which was stipulated for by the Treaty Of 1842. We must not again be told that our representatives must be excluded from the presence of the Chinese Governor-General, because we have waived the performance of the article which enabled foreigners to penetrate beyond the precincts of our factories."

In other words, "we" have commenced hostilities in order to break an existing treaty and to enforce a claim which "we" have waived by an express convention! We are happy to say, however, that another prominent organ of British opinion expresses itself in a more humane and becoming tone. It is, says the Daily News, a "monstrous fact, that in order to avenge the irritated pride of a British official, and punish the folly of an Asiatic governor, we prostitute our strength to the wicked work of carrying fire and sword, and desolation and death, into the peaceful homes of unoffending men, on whose shores we were originally intruders. Whatever may be the issue of this Canton bombardment, the deed itself is a bad and a base one — a reckless and wanton waste of human life at the shrine of a false etiquette and a mistaken policy."

It is, perhaps, a question whether the civilized nations of the world will approve this mode of invading a peaceful country, without previous declaration of war, for an alleged infringement of the fanciful code of diplomatic etiquette. If the first Chinese war, in spite of its infamous pretext, was patiently looked upon by other Powers, because it held out the prospect of opening the trade with China, is not this second war likely to obstruct that trade for an indefinite period? Its first result must be the cutting off of Canton from the tea-growing districts, as yet, for the most part, in the hands of the imperialists — a circumstance which cannot profit anybody but the Russian overland tea-traders. With regard to the reported destruction of a Chinese fort by the American frigate Portsmouth, we are not yet sufficiently informed to express a decided opinion. [Marx15]

1857

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
Marx, Karl. *Eine Niederlage des Kabinetts Palmerston.*

Die Debatte über China, die vier Nächte hindurch getobt hatte, fand schließlich ihren Niederschlag in einem Mißtrauensvotum des Unterhauses gegen das Kabinett Palmerston. Palmerston beantwortet das Mißtrauen mit einer "Strafauflösung". Er bestraft die Abgeordneten, indem er sie nach Hause schickt.

Die ungeheure Erregung, die in der letzten Nacht der Debatte sowohl innerhalb des Parlamentsgebäudes herrschte als auch unter den Massen, die sich in den anliegenden Straßen versammelt hatten, war nicht nur darauf zurückzuführen, daß hier schwerwiegende Interessen auf dem Spiel standen, sondern mehr noch auf den Charakter der Partei, über die hier Gericht gehalten wurde. Palmerstons Regierungsweise war nicht die eines gewöhnlichen Kabinetts. Sie entsprach einer Diktatur. Seit Beginn des Krieges mit Rußland hatte das Parlament seine konstitutionellen Funktionen fast aufgegeben; und auch nach Friedensschluß hatte es nie gewagt, sie wieder geltend zu machen. Durch einen allmählichen und kaum wahrnehmbaren Niedergang war es auf die Position eines Corps législatif abgesunken, das sich von der echten, bonapartistischen Ausgabe nur durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und hochtrabende Ansprüche unterschied. Schon die Bildung des Koalitionskabinetts war ein Ausdruck der Tatsache, daß die alten Parteien, von deren Reibungen das Funktionieren der Parlamentsmaschinerie abhängt, nicht mehr vorhanden waren. Der Krieg trug dazu bei, daß diese Ohnmacht der Parteien, wie sie zuerst mit dem Koalitionskabinett zum Ausdruck kam, sich in der Allmacht eines einzelnen Mannes verkörperte, der während eines halben Jahrhunderts politischer Tätigkeit nie einer Partei angehört, aber sich immer aller Parteien bedient hatte. Wäre der Krieg mit Rußland nicht dazwischengekommen, so hätte schon allein der Verfall der alten offiziellen Parteien zu einer Umbildung geführt. Durch die Gewährung politischer Rechte zumindest für einen kleinen Teil jener Volksmassen, die noch immer kein Wahlrecht und keine politische Vertretung besitzen, wäre frisches Blut und damit neues Leben in das Parlament gekommen. Der Krieg setzte diesem natürlichen Prozeß ein jähes Ende. Der Krieg bewirkte, daß die Neutralisierung der alten parlamentarischen Widersprüche nicht den Massen zugute kam, sondern ausschließlich einem einzelnen Manne Vorteil brachte. An Stelle der politischen Emanzipation des britischen Volkes bekamen wir die Diktatur Palmerstons. Der Krieg war die mächtige Triebkraft, die dieses Resultat hervorbrachte, und Krieg war das einzige Mittel, es zu festigen. Der Krieg war daher zu einer unerläßlichen Voraussetzung der Diktatur Palmerstons geworden. Der Krieg mit Rußland war im britischen Volk populärer als der Pariser Friede. Warum nutzte dann aber der britische Achilles, unter dessen Auspizien sich die schmachvolle Niederlage am Redan und die Übergabe von Kars ereigneten, diese Gelegenheit nicht aus? Offensichtlich, weil eine andere Möglichkeit nicht in seiner Macht lag. Daher sein Pariser Vertrag, den er unter Hinweis auf die Unstimmigkeiten mit den Vereinigten Staaten verteidigte, daher seine Expedition nach Neapel, seine scheinbaren Zänkereien mit Bonaparte, sein Einfall in Persien und seine Metzereien in China.

Durch die Annahme eines Mißtrauensvotums gegen Palmerston entzog ihm das Unterhaus die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner usurpierten Macht. Diese Abstimmung war daher nicht irgendeine parlamentarische Abstimmung, sondern eine Rebellion, ein gewaltsamer Versuch zur Wiedererlangung der verfassungsmäßigen Rechte des Parlaments. Dieses Gefühl beherrschte das Haus, und welche besonderen Gründe die verschiedenen Fraktionen der heterogenen Mehrheit, die aus Anhängern Derbys, Peels, Russells, aus Manchester-Leuten und aus sogenannten Unabhängigen bestand, auch bewegt haben mögen - alle versicherten aus ehrlicher Überzeugung, daß keine gewöhnliche Verschwörung gegen das Kabinett sie in der gleichen Lobby vereinigt hat. Darin aber bestand die Quintessenz der Verteidigung Palmerstons. Die Schwäche seiner Position verdeckte er mit einem argumentum ad misericordiam <Apell an die Barmherzigkeit>, indem er sich als Opfer einer prinzipienlosen Verschwörung hinstellte.

Diese Verteidigung, die typisch für Old-Bailey-Sträflinge ist, hätte kaum treffender zurückgewiesen werden können als durch die Rede Disraelis:

"Wenn es einen Menschen gibt", sagte er, "der keine Koalition ertragen kann, so ist es der Premierminister. Und doch ist gerade er der Prototyp politischer Koalitionen ohne ausgesprochene Prinzipien. Sehen Sie sich doch an, wie seine Regierung zusammengesetzt ist! Erst im vergangenen Jahr unterstützten alle Mitglieder seines Kabinetts in diesem Hause eine Gesetzesvorlage, die, glaube ich, von einem ehemaligen Kollegen eingebracht worden war. Sie wurde im anderen Hause von einem Mitglied der Regierung abgelehnt, das zur Entschuldigung seiner augenscheinlichen Inkonsequenz kühn erklärte, der Premierminister habe von ihm bei seinem Amtsantritt keinerlei bindende Stellungnahme zu irgendeinem Problem verlangt." (Gelächter.) "Der edle Lord aber ist in Unruhe versetzt und empört über diese prinzipienlose Vereinigung! Der edle Lord kann Koalitionen nicht ertragen! Der edle Lord hat nur mit jenen zusammengewirkt, in deren Kreis er politisch groß gezogen worden ist." (Beifallsrufe und Gelächter.) "Dieser kleine Herkules" (zeigt auf Lord Palmerston) "hat bei den Whigs in der Wiege gelegen, und wie folgerichtig ist doch sein politisches Leben gewesen!" (Erneutes Gelächter.) "Rückblickend auf das letzte halbe Jahrhundert, in dessen Verlauf er sich zu nahezu jedem Grundsatz bekannte und sich mit nahezu jeder Partei liierte, hat der edle Lord heute abend seine warnende Stimme gegen Koalitionen erhoben, da er fürchtet, eine Mehrheit des Unterhauses, darunter einige der hervorragendsten Mitglieder des Hauses - ehemalige Kollegen des edlen Lords -, könnte eine Politik gegenüber China mißbilligen, die mit Gewalttätigkeit begonnen hat und, wenn fortgesetzt, im Verderben enden wird. Dies, Sir, ist die Position des edlen Lords. Und was hat der edle Lord uns zur Verteidigung dieser Politik zu sagen gehabt? Hat er auch nur einen einzigen Grundsatz aufgestellt, nach dem sich unsere Beziehungen mit China richten sollten? Hat er auch nur eine einzige politische Maxime geprägt, die uns in dieser Zeit der Gefahr und Verwirrung leiten könnte? Im Gegenteil, er hat die Schwäche und Haltlosigkeit seiner Position dadurch bemäntelt, daß er sagte - man höre -, er sei das Opfer einer Verschwörung. Er brachte es nicht fertig, sein Verhalten in standhafter, eines Staatsmannes würdiger Weise zu verteidigen. Er wiederholte kleinliche Bemerkungen aus dem Verlauf der Debatte, die ich wahrlich schon für erledigt und abgetan gehalten hatte, und dann stellte er sich plötzlich hin und sagte, das Ganze wäre eine Verschwörung! An Mehrheiten gewöhnt, die ohne die Verkündung eines einzigen Grundsatzes zustande kamen, die vielmehr das Ergebnis einer zufälligen Lage waren und der Tatsache entstammten, daß der edle Lord seinen Platz auf der Regierungsbank hat, ohne zu irgendeiner außen- oder innenpolitischen Frage Stellung nehmen zu müssen, die dem Lande am Herzen liegen oder die öffentliche Meinung der Nation beeinflussen könnte, wird der edle Lord schließlich feststellen müssen, daß die Zeit gekommen ist, wo er, um ein Staatsmann zu sein, eine Politik haben müßte; und daß es nicht angeht, sich in dem gleichen Augenblick bei dem Lande zu beklagen, er sei das Opfer einer Verschwörung, wo die ständigen Mißgriffe seines Kabinetts aufgedeckt werden und alle, die gewöhnt sind, die Meinung des Hauses zu beeinflussen, das Kabinett gemeinsam verurteilen."

Es wäre jedoch völlig falsch, anzunehmen, die Debatten wären interessant gewesen, weil solche brennenden Interessen damit verknüpft waren. Nacht für Nacht wurde debattiert, und noch immer war keine Abstimmung erfolgt. Die Stimmen der Gladiatoren gingen während der Schlacht größtenteils im Gemurmur und Getöse der privaten Konversation unter. Nacht für Nacht redeten die placemen die Zeit tot, um weitere vierundzwanzig Stunden für Intrigen und Wühlarbeit zu gewinnen. In der ersten Nacht hielt Cobden eine kluge Rede. Dasselbe taten Bulwer und Lord John Russell; aber der Attorney-General <Kronanwalt (Bethell, Staatsanwalt für Schottland)> hatte sicherlich recht, als er ihnen sagte, "er könne auch nicht für einen Augenblick ihre Überlegungen oder ihre Argumente zu diesem Thema mit den Argumenten vergleichen, die an anderer Stelle vorgebracht worden wären". Die zweite Nacht wurde durch die gewichtigen Plädoyers der Rechtsvertreter beider Seiten, des Lord-Advokaten <Moncreiff>, des Herrn Whiteside, und des Attorney-General, in Anspruch genommen. Zwar machte Sir James Graham den Versuch, die Debatte zu beleben, es gelang ihm aber nicht. Als dieser Mann, der im Grunde genommen die Ermordung der Bandieras verschuldet hat, scheinheilig ausrief, "er habe mit dem unschuldig vergossenen Blut nichts zu tun", war ein halbunterdrücktes, ironisches Lachen das Echo auf sein Pathos.

Die dritte Nacht war noch langweiliger. Da redete zunächst Sir F. Thesiger, der Attorney-General in spe, er antwortete dem Attorney-General in re <im Amt>, dann redete Serjeant <hoher Anwalt des gemeinen Rechts> Shee; er versuchte Sir F. Thesiger eine Antwort zu gehen. Dem folgte die bäurische Beredsamkeit des Sir John Pakington. Dann sprach der von Kars her bekannte General Williams, den das Haus nur wenige Minuten schweigend anhörte, um ihn nach diesen wenigen Minuten spontan fallenzulassen in der klaren Erkenntnis, daß er nicht der Mann war, für den es ihn gehalten hatte. Schließlich sprach Sir Sidney Herbert. Dieser elegante Zögling Peelscher Staatskunst hielt eine Rede, die wirklich ausgefeilt, pointiert und voller Antithesen war, aber eher die Argumente der placemen verhöhnte, als neue, eigne Argumente vorzubringen. In der letzten Nacht aber erhob sich die Debatte auf eine Höhe, die dem Unterhause angemessen ist. Roebuck, Gladstone, Palmerston und Disraeli waren, jeder auf seine Weise, großartig. Die Schwierigkeit bestand darin, von dem nur vorgeschobenen Gegenstand der Debatte, Sir J. Bowring, wegzukommen und die Anklage gegen Lord Palmerston selbst zu richten, indem man ihn persönlich für das "Blutbad unter den Unschuldigen" verantwortlich macht. Das wurde schließlich erreicht. Da die bevorstehenden Parlamentswahlen in England sich hauptsächlich um diesen Punkt drehen werden, dürfte es nicht schaden, wenn die Ergebnisse der Diskussion auf einen möglichst kleinen Raum zusammengedrängt werden. Einen Tag nach der Niederlage des Kabinetts und einen Tag, bevor es die Auflösung des Unterhauses bekanntgab, verstieg sich die Londoner "Times" zu folgenden Behauptungen: "Die Nation wird wohl kaum wissen, welche Frage nun eigentlich beantwortet werden soll. Hat das Kabinett des Lords Palmerston das Vertrauen des Volkes infolge verschiedener Maßnahmen eingebüßt, die am anderen Ende der Welt durchgeführt wurden, sechs Wochen, bevor man hier überhaupt etwas darüber erfuhr, und zwar von Staatsbeamten, die von einer früheren Regierung eingesetzt worden waren? Erst zu Weihnachten erfuhren die Minister von der Angelegenheit, bis dahin wußten sie darüber genausowenig wie jeder andere. Wahrlich, hätte sich die Geschichte auf dem Monde abgespielt, oder wäre sie ein Märchen aus 'Tausendundeiner Nacht' gewesen, so könnte das jetzige Kabinett nicht weniger damit zu tun haben ... Soll die Regierung des Lords Palmerston verurteilt und abgesetzt werden wegen einer Tat, die sie niemals begangen hat und auch nicht begehen konnte, wegen einer Tat, von der sie nicht eher erfuhr als alle anderen und die noch dazu von Leuten begangen worden war, die sie nicht ernannt und mit denen sie bis jetzt keinerlei Verbindung aufnehmen konnte?"

Dieser unverschämten Rodomontade einer Zeitung, die das Blutbad von Kanton unentwegt als eine hervorragende Leistung der Palmerstonschen Diplomatie gerechtfertigt hat, können wir einige Tatsachen entgegenhalten, die während einer ausgedehnten Debatte mühsam ans Licht gezogen und nicht ein einziges Mal von Palmerston oder seinen Untergebenen widerlegt worden sind. Als Lord Palmerston 1847 an der Spitze des Ministerium des Auswärtigen stand, war seine erste Depesche über den Zutritt in Kanton, der den britischen Hongkong-Behörden zu gewähren sei, in drohendem Ton gehalten. Sein Übereifer wurde jedoch von seinem Kollegen Earl Grey, dem damaligen Kolonialminister, gedämpft, der ein kategorisches Verbot an die Flottenkommandeure sowohl in Hongkong als auch in Ceylon erließ, worin er ihnen befahl, unter keinen Umständen offensive Handlungen gegen die Chinesen ohne ausdrückliche Ermächtigung aus England zuzulassen. Am 18. August 1849, kurz vor seiner Entlassung aus dem Kabinett Russell, sandte Lord Palmerston jedoch folgende Depesche an den britischen Bevollmächtigten in Hongkong: "Die hohen Beamten in Kanton und die Regierung in Peking sollten sich keiner Täuschung hingeben ... Die Nachsicht, die die britische Regierung bisher geübt hat, entspringt nicht dem Gefühl der Schwäche, sondern dem Bewußtsein überlegener Stärke ... Die britische Regierung weiß sehr gut, daß die britischen Streitkräfte, falls es die Situation erfordern sollte, imstande wären, die Stadt Kanton zu zerstören, ohne einen Stein auf dem anderen zu lassen, und damit den Einwohnern dieser Stadt eine exemplarische Bestrafung aufzuerlegen."

So kündigte sich das Bombardement von Kanton, das 1856 unter Lord Palmerston als Premierminister erfolgte, schon 1849 in dem letzten Schreiben an, das Lord Palmerston als

Außenminister des Kabinetts Russell nach Hongkong gesandt hatte. In der dazwischenliegenden Zeit hatten es alle Regierungen abgelehnt, eine Lockerung des Verbots zu gestatten, wonach es den britischen Vertretern in Hongkong untersagt war, auf ihre Zulassung in Kanton zu dringen. So tat es Earl of Granville im Kabinett Russell, so Earl of Malmesbury im Kabinett Derby und so der Duke of Newcastle im Kabinett Aberdeen. Schließlich wurde 1852 Dr. Bowring, der bis dahin Konsul in Hongkong war, zum Bevollmächtigten ernannt. Seine Ernennung erfolgte, wie Herr Gladstone erklärt, durch Lord Clarendon, ein Werkzeug Palmerstons, ohne Kenntnis oder Zustimmung des Kabinetts Aberdeen. Als Bowring zum ersten Mal die Frage aufwarf, die jetzt zur Debatte steht, erklärte ihm Clarendon in einer Depesche vom 5. Juli 1854, er wäre zwar im Recht, sollte aber warten, bis Seestreitkräfte für sein Vorhaben verfügbar wären. England befand sich damals im Krieg mit Rußland. Als sich die Angelegenheit mit der "Arrow" ereignete, hatte Bowring gerade vom Friedensschluß gehört, und tatsächlich wurden Seestreitkräfte zu ihm entsandt. Daraufhin wurde der Streit mit Yeh vom Zaune gebrochen. Nachdem Clarendon einen Bericht über die Ereignisse empfangen hatte, teilte er Bowring am 10. Januar mit: "Die Regierung Ihrer Majestät ist völlig mit der Handlungsweise einverstanden, zu der Sir M. Seymour und Sie sich entschlossen haben."

Die in diesen wenigen Worten enthaltene Billigung war von keinerlei weiteren Instruktion begleitet. Im Gegenteil, Herr Hammond, der an den Sekretär der Admiralität schrieb, war von Lord Clarendon beauftragt, Admiral Seymour die Bewunderung der Regierung auszusprechen über "die Mäßigung, mit der er vorgegangen war, und über die Achtung, die er dem Leben und Eigentum der Chinesen gezollt hatte".

Es kann also kein Zweifel darüber bestehen, daß das Blutbad in China von Lord Palmerston selbst geplant war. Unter welcher Flagge er jetzt die Wähler des Vereinigten Königreiches um sich zu sammeln hofft, ist eine Frage, die ich vielleicht in einer weiteren Korrespondenz beantworten darf, da diese bereits das übliche Maß überschritten hat.

Marx, Karl. *Defeat by the Palmerston ministry.*

After having raged for four nights, the Chinese debates subsided at last in a vote of censure passed by the House of Commons on the Palmerston Ministry. Palmerston retorts to the censure by a "penal dissolution." He punishes the Commons by sending them home. The immense excitement prevailing on the last night of the debates, within the walls of the House as well as among the masses who had gathered in the adjoining streets, was due not only to the greatness of the interests at stake, but still more to the character of the party on trial. Palmerston's administration was not that of an ordinary Cabinet. It was a dictatorship. Since the commencement of the war with Russia, Parliament had almost abdicated its constitutional functions; nor had it, after the conclusion of peace, ever dared to reassert them. By a gradual and almost imperceptible declension, it had reached the position of a Corps Legislatif, distinguished from the genuine, Bonapartish article by false pretences and high-sounding pretensions only. The mere formation of the Coalition Cabinet denoted the fact that the old parties, on the friction of which the movement of the Parliamentary machine depends, had become extinct. This impotence of parties, first expressed by the Coalition Cabinet, the war helped to incarnate in the omnipotence of a single individual, who, during half a century of political life, had never belonged to any party, but always used all parties. If the war with Russia had not intervened, the very exhaustion of the old official parties would have led to transformation. New life would have been poured into the Parliamentary body by the infusion of new blood, by the admission to political rights of at least some fractions of the masses of the people who are still deprived of votes and representatives. The war cut short this natural process. Preventing the neutralization of old Parliamentary antagonisms from turning to the benefit of the masses, the war turned it to the exclusive profit of a single man. Instead of the political emancipation of the British people, we have had the dictatorship of Palmerston. War was the powerful engine by which this result was brought about, and war was the only means of insuring it. War had therefore become the vital condition of Palmerston's dictatorship. The Russian war was more popular with the British people than the Paris peace. Why, then, did the British Achilles, under whose auspices the Redan disgrace and the Kars surrender had occurred, not improve this opportunity? Evidently because the alternative lay beyond his control. Hence his Paris treaty, backed by his misunderstandings with the United States, his expedition to Naples, his ostensible squabbles with Bonaparte, his Persian invasion, and his Chinese massacres. In passing a vote of censure upon the latter, the House of Commons cut off the means of his usurped power. Its vote was, therefore, not a simple Parliamentary vote, but a rebellion, a forcible attempt at the resumption of the constitutional attributes of Parliament. This was the feeling which pervaded the House, and whatever may have been the peculiar motives actuating the several fractions of the heterogeneous majority — composed of Derbyites, Peelites, Manchester men, Russellites, and so-called Independents — all of them were sincere in asserting that it was no vulgar anti-Ministerial conspiracy which united them in the same lobby. Such, however, was the gist of Palmerston's defence. He covered the weakness of his case by an argumentum ad misericordiam, by presenting himself as the victim of an unprincipled conspiracy. Nothing could be more happy than Mr. Disraeli's rebuke of this plea, so common to Old Bailey prisoners.

"The First Minister," he said, "is of all men the man who cannot bear a coalition. Why, sir, he is the arch-type of political coalitions without avowed principles. See how his Government is formed. It was only last year that every member of his Cabinet in this House supported a bill introduced, I think, by a late colleague. It was opposed in the other House by a member of the Government who, to excuse his apparent inconsistency, boldly declared that when he took office the First Minister required no pledge from him on any subject whatever (Laughter). Yet the noble Lord is alarmed and shocked at this unprincipled combination! The noble Lord cannot bear coalitions! The noble Lord has acted only with those among whom he was born and bred in politics (Cheers and laughter). That infant Hercules ... (pointing at Lord Palmerston) was taken out of the Whig cradle, and how consistent has been his political life! (Renewed laughter). Looking back upon the last half century, during which he has professed almost every principle, and connected himself with

almost every party, the noble Lord has raised a warning voice to-night against coalitions, because he fears that a majority of the House of Commons, ranking in its numbers some of the most eminent members of the House-men who have been colleagues of the noble Lord-may not approve a policy with respect to China which has begun in outrage, and which, if pursued, will end in ruin. (Loud cheers). That, sir, is the position of the noble Lord. And what defence of that policy have we had from the noble Lord? Has he laid down a single principle on which our relations with China ought to depend? Has he enumerated a solitary political maxim which should guide us in this moment of peril and perplexity? On the contrary, he has covered a weak and shambling case by saying — what? — that he is the victim of a conspiracy. (Cheers and laughter). He did not enter into any manly or statesmanlike defence of his conduct. He reproduced petty observations made in the course of the debate which I thought really had become exhausted and obsolete, and then he turned round and said that the whole was a conspiracy! Accustomed to majorities which have been obtained without the assertion of a single principle, which have, indeed, been the consequence of an occasional position, and which have, in fact, originated in the noble Lord's sitting on that bench without the necessity of expressing an opinion upon any subject, foreign or domestic, that can interest the heart of the country or influence the opinion of the nation, the noble Lord will at last find that the time has come when, if he be a statesman, he must have a policy (cheers); and that it will not do, the instant that the blundering of his Cabinet is detected, and every man accustomed to influence the opinion of the House unites in condemning it, to complain to the country that he is the victim of a conspiracy." (Cheers). It would, however, be quite a mistake to presume that the debates were interesting because such passionate interests hinged upon them. There was one night's debate after another night's debate, and still no division. During the greater part of the battle the voices of the gladiators were drowned in the hum and hubbub of private conversation. Night after night the placemen spoke against time to win another twenty-four hours for intrigue and underground action. The first night Mr. Cobden made a clever speech. So did Bulwer and Lord John Russell; but the Attorney-General was certainly right in telling them that "he could not for one moment compare their deliberations or their arguments on such a subject as this with the arguments that had been delivered in another place." The second night was encumbered by the heavy special pleadings of the attorneys on both sides, the Lord-Advocate, Mr. Whiteside and the Attorney-General. Sir James Graham, indeed, made an attempt to raise the debate, but he failed. When this man, the virtual murderer of the Bandiera, sanctimoniously exclaimed that "he would wash his hands of the innocent blood which had been shed," a half-suppressed ironical laugh re-echoed his pathos. The third night was still duller. There was Sir F. Thesiger, the Attorney-General in spe, answering the Attorney-General in re, and Sergeant Shee endeavouring to answer Sir F. Thesiger. There was the agricultural eloquence of Sir John Pakington. There was General Williams of Kars, listened to with silence only for a few minutes, but after those few minutes spontaneously dropped by the House and fully understood not to be the man they had taken him for. There was, lastly, Sir Sidney Herbert. This elegant scion of Peelite statesmanship made a speech which was, indeed, terse, pointed, antithetical, but girding at the arguments of the placemen rather than producing new arguments of his own. But the last night the debate rose to a height compatible with the natural measure of the Commons. Roebuck, Gladstone, Palmerston and Disraeli were great, each in his own way. The difficult point was to get rid of the stalking-horse of the debate, Sir J. Bowring, and to bring home the question to Lord Palmerston himself, by making him personally responsible for the "massacre of the innocents." This was at last done. As the impending general election in England will in the main revolve upon this point, it may not be amiss to condense, in as short a compass as possible, the results of the discussion. The day after the defeat of the Ministry, and the day before the ministerial announcement of the dissolution of the House of Commons, the London Times ventured upon the following assertions: "the nation ... will be rather at a loss to know the precise question to be answered ... Has Lord Palmerston's Cabinet forfeited the confidence of the People on account of a series of acts committed on the other side of the world six weeks before they were here even heard

of, and by public servants appointed under a former administration?"

(It was at Christmas when Ministers heard of the matter, and they were at that time as ignorant as everybody else).

"In fact, had the scene of the narrative been the moon, or had it been a chapter from the Arabian Nights, the present Cabinet could not have less to do with it ... Is Lord Palmerston's administration to be condemned and displaced for what it never did and could not do, for what it only heard of when everybody else heard of it, for what was done by men whom it did not appoint and with whom it has not, as yet, been able to hold any communication?"

To this impudent rodomontade of a FaFer which has all along vindicated the Canton massacre as a supreme stroke of Palmerstonian diplomacy, we can oppose a few facts painfully elicited during a protracted debate, and not once controverted by Palmerston or his subordinates. In 1847, when at the head of the Foreign Office, Lord Palmerston's first dispatch on the admission of the British Hong-Kong authorities into Canton was couched in menacing terms. However, his ardours were damped by Earl Grey, his colleague, the then Secretary for the Colonies, who sent out a most peremptory prohibition to the officers commanding the naval forces, not only at Hong Kong, but at Ceylon, ordering them, under no circumstances, to allow any offensive movement against the Chinese without express authority from England. On the 18th August, 1849, however, shortly before his dismissal from the Russell Cabinet, Lord Palmerston wrote the following dispatch to the British Plenipotentiary at Hong Kong:

"Let not the great officers of Canton nor the Government of Peking deceive themselves ... The forbearance which the British Government has hitherto displayed, arises not from a sense of weakness, but from consciousness of superior strength. The British Government well knows that if occasion required it, British military force would be able to destroy the town of Canton, not leaving one single house standing, and could thus inflict the most signal chastisement upon the people of that city."

Thus the bombardment of Canton occurring in 1856, under Lord Palmerston as Premier, was foreshadowed in 1849 by the last missive sent to Hong-Kong by Lord Palmerston, as Foreign Secretary of the Russell Cabinet. All the intervening Governments have refused to allow any relaxation of the prohibition put upon the British representatives at Hong-Kong against pressing their admission into Canton. This was the case with the Earl of Granville under the Russell Ministry, the Earl of Malmesbury under the Derby Ministry, and the Duke of Newcastle under the Aberdeen Ministry. At last, in 1852, Dr. Bowring, till then Consul at Canton, was appointed Plenipotentiary. His appointment, as Mr. Gladstone states, was made by Lord Clarendon, Palmerston's tool, without the knowledge or consent of the Aberdeen Cabinet. When Bowring first mooted the question now at issue, Clarendon, in a dispatch dated July 5, 1854, told him that he was right, but that he should wait till there were naval forces available for his purpose. England was then at war with Russia. When the question of the Arrow arose, Bowring had just heard that peace had been established, and in fact naval forces were being sent out to him. Then the quarrel with Yeh was picked. On the 10th of January, after having received an account of all that had passed, Clarendon informed Bowring that "Her Majesty's Government entirely approved the course which has been adopted by Sir M. Seymour and yourself." This approbation, couched in these few words, was not accompanied by any further instructions. On the contrary, Mr. Hammond, writing to the Secretary of the Admiralty, was directed by Lord Clarendon to express to Admiral Seymour the Government's admiration of "the moderation with which he had acted, and the respect which he had shown for the lives and properties of the Chinese."

There can, then, exist no doubt that the Chinese massacre was planned by Lord Palmerston himself. Under what colours he now hopes to rally the electors of the United Kingdom is a question which I hope you will allow me to answer in another letter, as this has already exceeded the proper limits. [Marx16]

- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Engels, Friedrich. [*Der neue englische Feldzug in China*] :
C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Engels Englische Feldzug.htm.
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Parlamentsdebatten über die Feindseligkeiten in China* :
C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx Parlamentsdebatten.htm.
Marx, Karl. *Parliamentary debates on the Chinese hostilities* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/03/16.htm>
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. [*Englische Greuelthaten in China*] :
http://www.mlwerke.de/me/me12/me12_162.htm.
Marx, Karl. *Whose atrocities ?* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/04/10.htm>.
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Der Fall der Lorch "Arrow"*. In : Marx, Karl. *Über China* [ID D19696].
Marx, Karl. *The case of the Lorch arrow* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/01/23.htm>.
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Eine Niederlage des Kabinetts Palmerston*. In : Marx, Karl. *Über China* [ID D19696].
Marx, Karl. *Defeat of the Palmerston ministry* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/03/25.htm>.
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Milne, William Charles (2). *Life in China*. (London : Routledge, 1857).
<https://archive.org/stream/lifeinchina00miln#page/n3/mode/2up>. [KVK]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der North China branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai. [RAS]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der Royal Asiatic Society in Shanghai unter dem Namen Literary and Scientific Society. Joseph Edkins ist Mitbegründer. [RAS,Edk]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Beaumont, Joseph. *What is Lord Elgin to do? : the Canton dispute and our relations with China considered*. (London : Longman, Brown, Green, Longmans, & Roberts, 1857).
https://books.google.at/books/about/What_is_lord_Elgin_to_do_The_Canton_disp.html?hl=de&id=iBNcAAAQAAJ. [WC]
- 1857 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Smith, George. *Our national relations with China : being two speeches delivered in Exeter Hall and in the Free-trade Hall, Manchester*. (London : T. Hatchard, 1857). [Opium Handel].
http://anglicanhistory.org/asia/china/gsmith_speeches1857.html. [WC]

1857

Geschichte : China - Europa : Frankreich

Die vereinigten Truppen nehmen unter Michael Seymour zerstören die chinesische Flotte und nehmen Tianjin ein. [Boot]

1857

*Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*Marx, Karl. *Rußland und China*.

In Hinsicht auf den Handelsverkehr mit China, dessen gewaltsame Ausdehnung Lord Palmerston und Louis Napoleon unternommen haben, hat augenscheinlich die Position, die Rußland einnimmt, nicht wenig Neid erregt. Es ist in der Tat sehr gut möglich, daß Rußland als Folge der bestehenden Auseinandersetzungen mit den Chinesen, ganz ohne Geldmittel zu verausgaben oder bewaffnete Kräfte einzusetzen, auf die Dauer mehr erreichen kann als die beiden kriegführenden Nationen.

Die Beziehungen Rußlands zum chinesischen Kaiserreich sind überhaupt von besonderer Art. Während den Engländern und den Amerikanern — denn hinsichtlich der Beteiligung an den Feindseligkeiten spielen die Franzosen kaum mehr als eine untergeordnete Rolle, da sie de facto keinen Handel mit China haben — nicht einmal das Privileg des direkten Verkehrs mit dem Vizekönig von Kanton zugestanden wird, genießen die Russen den Vorzug, eine Botschaft in Peking zu unterhalten. Zwar soll dieser Vorzug nur durch das Zugeständnis erkaufte worden sein, daß Rußland eingewilligt hat, sich am Himmlischen Hof zu den tributpflichtigen Vasallenstaaten des chinesischen Kaiserreichs zählen zu lassen. Doch wird es dadurch der russischen Diplomatie immerhin möglich, sich ebenso wie in Europa auch in China einen festen Einfluß zu verschaffen, der keinesfalls auf eine rein diplomatische Tätigkeit beschränkt ist.

Da die Russen vom Seehandel mit China ausgeschlossen sind, sind sie an früheren oder bestehenden Streitereien über diesen Gegenstand weder beteiligt noch in sie verwickelt; auch sind sie jener Abneigung entgangen, mit der die Chinesen seit undenklichen Zeiten allen Ausländern begegneten, die sich ihren Küsten näherten und die sie — nicht ganz ohne Grund — mit den verwegenen Piraten auf eine Stufe stellten, die seit je die Küsten Chinas unsicher gemacht zu haben scheinen. Doch als Entschädigung für diesen Ausschluß vom Seehandel erfreuen sich die Russen eines Binnen- und Überlandhandels, der ihnen allein vorbehalten ist, und es scheint nicht im Bereich des Möglichen zu liegen, daß sie auf diesem Gebiet Konkurrenz bekommen werden. Der wichtigste, wenn nicht überhaupt der einzige Umschlagplatz für diesen Handelsverkehr, der im Jahre 1787 unter der Herrschaft Katharinas II. durch einen Vertrag geregelt wurde, ist der Ort Kjachta, der an der Grenze zwischen Südsibirien und der chinesischen Tatarei an einem Zufluß des Baikalsees, etwa hundert Meilen südlich der Stadt Irkutsk liegt. Dieser Handel, der sich auf einer Art Jahrmarkt abspielt, wird von zwölf Faktoren besorgt — sechs Russen und sechs Chinesen —, die in Kjachta zusammenkommen und, da der Handel ausschließlich durch Tausch erfolgt, das Verhältnis festsetzen, zu dem die von jeder Seite angebotene Ware ausgetauscht werden soll. Die wichtigsten Handelsartikel sind auf chinesischer Seite Tee und auf russischer Seite Baumwoll- und Wollstoffe. In den letzten Jahren hat dieser Handel anscheinend erheblich zugenommen. Vor zehn bis zwölf Jahren wurden den Russen in Kjachta im Durchschnitt nicht mehr als vierzigtausend Kisten Tee verkauft; 1852 waren es jedoch einhundertundfünfundsiebzigtausend Kisten, wobei der größte Teil von jener vorzüglichen Qualität war, die dem kontinentalen Verbraucher als Karawanentee wohlbekannt ist, im Unterschied zu der geringeren Qualität, die auf dem Seewege eingeführt wird.

Weiter verkauften die Chinesen kleinere Mengen Zucker, Baumwolle, Rohseide und Seidenwaren, aber alles in sehr beschränktem Umfang. Die Russen zahlten zu etwa gleichen Teilen in Baumwoll- und Wollwaren; hinzu kamen noch kleinere Mengen russisches Leder, Metallwaren, Pelze und sogar Opium. Der Gesamtwert der gekauften und verkauften Waren, der in den veröffentlichten Berichten zu sehr mäßigen Preisen eingesetzt zu sein scheint, erreichte die hohe Summe von über fünfzehn Millionen Dollar. Infolge der inneren Unruhen in China und der Besetzung der Straße aus den Teeprovinzen durch Banden plündernder Rebellen fiel im Jahre 1853 die nach Kjachta beförderte Teemenge auf fünfzigtausend Kisten, und der Gesamtwert des Handelsgeschäfts betrug in diesem Jahre nur etwa sechs Millionen Dollar. In den beiden folgenden Jahren jedoch belebte sich diese Handelstätigkeit wieder, und 1855 wurden nicht weniger als hundertzwölftausend Kisten Tee zum Jahrmarkt nach Kjachta gebracht.

Durch das Ansteigen dieses Handels ist Kjachta, das im russischen Grenzgebiet liegt, von einem bloßen Fort und Marktflecken zu einer ansehnlichen Stadt angewachsen. Es wurde zur Hauptstadt jenes Teils des Grenzgebiets erklärt und soll dadurch ausgezeichnet werden, daß es einen Militärkommandanten und einen Zivilgouverneur bekommt. Gleichzeitig ist kürzlich eine direkte und regelmäßige Postverbindung zur Übermittlung offizieller Depeschen zwischen Kjachta und dem etwa neunhundert Meilen davon entfernten Peking hergestellt worden.

Es ist klar, daß die Versorgung Europas mit Tee, falls die augenblicklichen Feindseligkeiten zu einer Einstellung des Seehandels führen sollten, ausschließlich auf diesem Wege erfolgen könnte. Es wird sogar darauf hingewiesen, daß, selbst wenn der Seehandel bestehen bleibt, Rußland nach Ausbau seines Eisenbahnnetzes in der Versorgung der europäischen Märkte mit Tee zu einem starken Konkurrenten der seefahrenden Nationen werden kann. Diese Eisenbahnlinien werden eine direkte Verbindung zwischen den Häfen von Kronstadt und Libau und der alten Stadt Nishni-Nowgorod im Innern Rußlands herstellen, dem Wohnsitz der Kaufleute, die den Handel in Kjachta betreiben. Die Versorgung Europas mit Tee auf diesem Überlandwege ist jedenfalls einleuchtender als die Verwendung unserer projektierten pazifischen Eisenbahn zu diesem Zweck. Auch Seide, der andere Hauptausfuhrartikel Chinas, nimmt im Verhältnis zu ihren Herstellungskosten so wenig Platz ein, daß ihr Transport auf dem Landwege keineswegs unmöglich ist, während den russischen Fabrikaten durch diesen Handel mit China ein Markt eröffnet wird, wie sie ihn sonst nirgends fänden.

Wir können jedoch beobachten, daß die Bemühungen Rußlands keineswegs auf die Erweiterung dieses Binnenhandels beschränkt sind. So nahm es schon vor einigen Jahren die Gebiete am Amur in Besitz, das Ursprungsland der jetzt in China herrschenden Dynastie. Seine Bemühungen in dieser Richtung erfuhren während des letzten Krieges eine gewisse Einschränkung und Unterbrechung, werden jedoch zweifellos wieder aufgenommen und energisch weitergeführt werden. Rußland ist im Besitz der Kurilen und der benachbarten Küsten von Kamtschatka. Es unterhält bereits eine Flotte in jenen Gewässern und wird zweifellos jede sich bietende Gelegenheit benutzen, ebenfalls am Seehandel mit China teilzuhaben. Dies ist jedoch von geringerer Bedeutung für Rußland, verglichen mit der Ausdehnung jenes Überlandhandels, dessen Monopol es besitzt.

Marx, Karl. *Russia and China*.

In the matter of trade and intercourse with China, of which Lord Palmerston and Louis Napoleon have undertaken the extension by force, no little jealousy is evidently felt of the position occupied by Russia. Indeed, it is quite possible that without any expenditure of money or exertion of military force Russia may gain more in the end, as a consequence of the pending quarrel with the Chinese, than either of the belligerent nations.

The relations of Russia to the Chinese Empire are altogether peculiar. While the English and ourselves — for in the matter of the pending hostilities the French are but little more than amateurs, as they really have no trade with China — are not allowed the privilege of a direct communication even with the Viceroy of Canton, the Russians enjoy the advantage of maintaining an Embassy at Peking. It is said, indeed, that this advantage is purchased only by submitting to allow Russia to be reckoned at the Celestial Court as one of the tributary dependencies of the Chinese Empire. Nevertheless it enables Russian diplomacy, as in Europe, to establish an influence for itself in China which is by no means limited to purely diplomatic operations. Being excluded from the maritime trade with China, the Russians are free from any interest or involvement in past or pending disputes on that subject; and they also escape that antipathy with which from time immemorial the Chinese have regarded all foreigners approaching their country by sea, confounding them, and not entirely without reason, with the piratical adventurers by whom the Chinese coasts seem ever to have been infested. But as an indemnity for this exclusion from the maritime trade, the Russians enjoy an inland and overland trade peculiar to themselves, and in which it seems impossible for them to have any rival. This traffic, regulated by a treaty made in 1787, during the reign of Catharine H., has for its principal, if not indeed its sole seat of operations, Kiachta, situate on the frontiers of southern Siberia and of Chinese Tartary, on a tributary of the Lake Baikal, and about a hundred miles south of the city of Irkutsk. This trade, conducted at a sort of annual fair, is managed by twelve factors, of whom six are Russians and six Chinese, who meet at Kiachta, and fix the rates — since the trade is entirely by barter — at which the merchandise supplied by either party shall be exchanged. The principal articles of trade are, on the part of the Chinese, tea, and on the part of the Russians, cotton and woollen cloths. This trade, of late years, seems to have attained a considerable increase. The quantity of tea sold to the Russians at Kiachta, did not, ten or twelve years ago, exceed an average of forty thousand chests; but in 1852 it amounted to a hundred and seventy-five thousand chests, of which the larger part was of that superior quality well known to continental consumers as caravan tea, in contradistinction from the inferior article imported by sea. The other articles sold by the Chinese were some small quantities of sugar, cotton, raw silk and silk goods, but all to very limited amounts. The Russians paid about equally in cotton and woollen goods, with the addition of small quantities of Russian leather, wrought metals, furs and even opium. The whole amount of goods bought and sold — which seem in the published accounts to be stated at very moderate prices—reached the large sum of upward of fifteen millions of dollars. In 1857 owing to the internal troubles of China and the occupation of the road from the tea provinces by bands of marauding rebels, the quantity of tea sent to Kiachta fell off to fifty thousand chests, and the whole value of the trade of that year was but about six millions of dollars. In the two following years, however, this commerce revived, and the tea sent to Kiachta for the fair of 1855 did not fall short of a hundred and twelve thousand chests.

In consequence of the increase of this trade, Kiachta, which is situated within the Russian frontier, from a mere fort and fair-ground, has grown up into a considerable city. It has been selected as the capital of that part of the frontier region, and is to be dignified by having a military commandant and a civil governor. At the same time a direct and regular postal communication for the transmission of official dispatches has lately been established between Kiachta and Peking, which is distant from it about nine hundred miles.

It is evident that, should the pending hostilities result in suppression of the maritime trade, Europe might receive its entire supply of tea by this route. Indeed, it is suggested that even with the maritime trade open, Russia, may, upon the completion of her system of railroads, become a powerful competitor with the maritime nations for supplying the European

markets with tea. These railroads will supply direct communication between the ports of Cronstadt and Libau and the ancient city of Nijni Novgorod in the interior of Russia, the residence of the merchants by whom the trade at Kiachta is carried on. The supply of Europe with tea by this overland route is certainly more probable than the employment of our projected Pacific Railroad for that purpose. Silk, too, the other chief export of China, is an article of such small bulk in comparison to its cost, as to make its transportation by land by no means impossible; while this Chinese traffic opens an outlet for Russian manufactures, such as it cannot elsewhere attain.

We may observe, however, that the efforts of Russia are by no means limited to the development of this inland trade. It is several years since she took possession of the banks of the River Amur, the native country of the present ruling race in China. Her efforts in this direction received some check and interruption during the late war, but will doubtless be revived and pushed with energy. She has possession of the Kuril Islands and the neighbouring coasts of Kamchatka. Already she maintains a fleet in those seas, and will doubtless improve any opportunity that may offer to obtain a participation in the maritime trade with China. This, however, is of little consequence to her compared with the extension of that overland trade of which she possesses the monopoly. [Marx17]

1857

Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
 Marx, Karl. *Russland und China*. In : Marx, Karl. *Über China* [ID D19696].
 Marx, Karl. *Russia and China* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1857/04/07.htm>.

1857

*Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*Marx, Karl. *Russlands Handel mit China.*

In Hinsicht auf den Handel und Verkehr mit China, deren Ausweitung Lord Palmerston und Louis-Napoleon gewaltsam in Angriff genommen haben, hat augenscheinlich die Position, die Rußland einnimmt, nicht wenig Neid erweckt. Gewiß, es ist sehr wohl möglich, daß Rußland, ohne auch nur eine Kopeke zu verausgaben oder militärische Machtmittel zu gebrauchen, zu guter Letzt, und zwar infolge des gegenwärtigen Konfliktes mit China, mehr erreichen wird, als jede der beiden kriegführenden Nationen.

Die Beziehungen Rußlands zum chinesischen Kaiserreich sind überhaupt von besonderer Art. Während den Engländern und uns selbst - denn an den gegenwärtigen Feindseligkeiten sind die Franzosen eigentlich nur nebenbei beteiligt, da sie tatsächlich keinen Händel mit China treiben - das Privileg des unmittelbaren Verkehrs nicht einmal mit dem Kaiserlichen Statthalter von Kanton zugestanden wird, genießen die Russen den Vorzug, eine Botschaft in Peking zu unterhalten. Allerdings soll dieser Vorteil nur dadurch erkaufte sein, daß Rußland sich darein gefügt habe, am Himmlischen Hofe unter die tributpflichtigen Vasallenstaaten des Chinesischen Reiches gerechnet zu werden. Immerhin wird es dadurch der russischen Diplomatie möglich, sich wie in Europa auch in China einen festen Einfluß zu sichern, der keineswegs auf rein diplomatische Tätigkeit beschränkt ist.

Die Russen sind vom Seehandel mit China ausgeschlossen und daher an den früheren oder gegenwärtigen Streitigkeiten über diesen Gegenstand weder beteiligt noch in sie verwickelt; auch entgehen sie jener Abneigung, die die Chinesen seit undenklichen Zeiten allen Ausländern entgegengebracht haben, die sich ihren Küsten nähern und die sie - nicht ganz ohne Grund - mit den verwegenen Piraten verwechseln, von denen anscheinend seit je die Küsten Chinas unsicher gemacht worden sind. Doch werden die Russen für diesen Ausschluß vom Seehandel dadurch entschädigt, daß sie sich eines Inland- und Überlandhandels erfreuen, der speziell ihnen vorbehalten ist, und wobei es unwahrscheinlich ist, daß irgendwer auf diesem Gebiet konkurrieren könnte. Dieser Handel, der 1768 unter der Regierung Katharinas II. vertraglich geregelt worden ist, hat seinen hauptsächlichsten, wenn nicht gar einzigen Umschlagplatz in Kiachta, das an der Grenze zwischen Südsibirien und der Chinesischen Tatarei, an einem Zufluß des Baikalsees, etwa hundert Meilen südlich von Irkutsk liegt. Dieser Handel, der sich auf einer Art Jahrmarkt abspielt, wird von zwölf Agenten besorgt - sechs Russen und sechs Chinesen -, die in Kiachta zusammenkommen und die Maße festsetzen - der Händel erfolgt ausschließlich durch Tausch -, nach denen die von jeder Seite angebotenen Waren ausgetauscht werden sollen. Die wichtigsten Handelsartikel sind auf chinesischer Seite Tee und auf russischer Seite Baumwoll- und Wollstoffe. In den letzten Jahren hat dieser Handel anscheinend erheblich zugenommen. Vor zehn bis zwölf Jahren wurden den Russen in Kiachta im Durchschnitt nicht mehr als vierzigtausend Kisten Tee verkauft; 1852 waren es jedoch einhundertundfünfundsiebzigtausend Kisten, wobei der größere Teil von jener vorzüglichen Qualität war, die dem kontinentalen Verbraucher als Karawanentee wohlbekannt ist, im Gegensatz zu der schlechteren Sorte, die auf dem Seewege eingeführt wird. Weiter verkauften die Chinesen geringere Mengen Zucker, Baumwolle, Rohseide und Seidenwaren, aber alles in sehr beschränktem Umfang. Die Russen bezahlten zu ungefähr entsprechenden Mengen in Baumwoll- und Wollwaren, zusätzlich kleiner Mengen Juchtenleder, Metallwaren, Pelze und sogar Opium. Der Gesamtwert der gekauften und verkauften Waren - die in den veröffentlichten Berichten anscheinend zu äußerst billigen Preisen eingesetzt sind - erreichte die hohe Summe von über fünfzehn Millionen Dollar. Infolge der inneren Unruhen in China und der Tatsache, daß die Straße aus den Teeprovinzen von Banden plündernder Rebellen besetzt war, sank 1853 die nach Kiachta beförderte Teemenge auf fünfzigtausend Kisten, und der Gesamtwert des Handelsgeschäfts betrug in diesem Jahr nicht mehr als etwa sechs Millionen Dollar. In den beiden folgenden Jahren jedoch belebte sich dieser Handel wieder, und 1855 wurden nicht weniger als einhundertundzwölftausend Kisten Tee zum Jahrmarkt nach Kiachta gebracht. Durch diesen größer werdenden Handel ist Kiachta, das im russischen Grenzgebiet liegt,

von einem bloßen Fort und Marktflecken zu einer ansehnlichen Stadt angewachsen. Es ist zur Hauptstadt dieses Teils der Grenzregion erklärt worden und soll dadurch ausgezeichnet werden, daß es einen Militärkommandanten und einen Zivilgouverneur bekommt. Gleichzeitig ist kürzlich eine direkte und regelmäßige Postverbindung zur Übermittlung offizieller Depeschen zwischen Kiachta und dem etwa neunhundert Meilen davon entfernten Peking hergestellt worden.

Klar ist, daß Europa seinen gesamten Bedarf an Tee auf diesem Wege decken könnte, falls die gegenwärtigen Feindseligkeiten zum Erliegen des Seehandels führen sollten. Man gibt sogar zu verstehen, Rußland könne selbst bei unbehindertem Seehandel, sobald sein Eisenbahnnetz ausgebaut sei, zu einem mächtigen Konkurrenten der seefahrenden Nationen in der Versorgung der europäischen Märkte mit Tee werden. Diese Eisenbahnlinien werden eine direkte Verbindung zwischen den Häfen von Kronstadt und Libau und der alten Stadt Nishni-Nowgorod im Innern Rußlands herstellen, dem Wohnsitz der Kaufleute, die den Handel mit Kiachta betreiben. Die Versorgung Europas mit Tee auf diesem Überlandwege ist jedenfalls wahrscheinlicher, als wenn unsere projektierte Pazifikbahn zu diesem Zweck verwendet wird. Auch Seide, der andere Hauptausfuhrartikel Chinas, nimmt, verglichen mit ihrem Wert, so wenig Platz ein, daß ihr Transport zu Lande keineswegs unmöglich ist, während der China-Handel den russischen Fertigwaren einen Markt eröffnet, wie sie ihn sonst nirgends finden können.

Wir können jedoch beobachten, daß die Bemühungen Rußlands keineswegs auf die Erweiterung dieses Inlandhandels beschränkt sind. Schon vor einigen Jahren nahm es die Ufer des Amur in Besitz, das Ursprungsland des jetzt in China herrschenden Geschlechts. Seine Bemühungen in dieser Richtung erfuhren während des letzten Krieges eine gewisse Einschränkung und Unterbrechung, werden jedoch zweifellos wieder aufgenommen und energisch weitergeführt werden. Rußland ist im Besitz der Kurilen und der benachbarten Küsten von Kamtschatka. Es unterhält bereits eine Flotte in jenen Gewässern und wird zweifellos jede sich bietende Gelegenheit benutzen, ebenfalls am Seehandel mit China teilzuhaben. Dies ist jedoch von geringer Bedeutung für Rußland, verglichen mit der Ausdehnung jenes Überlandhandels, dessen Monopol es besitzt. [Marx3]

- 1857 *Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. [*Russlands Handel mit China*] : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx Russlands Handel.htm.
- 1857 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
MacGowan, Daniel J. *Dr. Macgowan's remarks on Chinese foreign relations.* (Shanghai : North-China Herald, 1857).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100767585>. [WC]
- 1857 *Geschichte : China : Allgemein*
Oliphant, Oscar. *China a popular history ; with a chronological account of the most remarkable events from the earliest period to the present day.* (London : J.F. Hope, 1857).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006530537>. [WC]
- 1857 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Quincey, Thomas de. *China.* (Edinburgh, J. Hogg; London, R. Groombridge & Sons, 1857).
<https://archive.org/details/chinabythomasde00quingoog>. [WC]
- 1857 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum*
Tillotson, J. *The youth's history of China from the earliest periods to the present time : including a geographical sketch of the manners and customs of the people ; together with an essay on Christianity in China.* (London : Thomas Holmes, 1857). [WC]

- 1857 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Geschichte des Reiches U.* (Wien : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1857). (Denkschriften / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 8).
- 1857 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Istorija i drevnosti vosnoj casti Srednej Azii, ot X do XIII veka, s prilozeniem perevoda kitajskich izvestij o Kidanjach, Czurczitach i Mongolo-Tatarach.* (St Peterburg : Akademii Nauk, 1857). [Geschichte und Altertümer des östlichen Teils von Zentralasien, vom 10.-13. Jahrhundert]. [Wal41]
- 1857 ca. *Geschichte : China - Europa : Italien*
François-Georges Fogolla kommt in Taiyuan (Shanxi) an. [Mart]
- 1857- *Geschichte : China - Russland*
1857 Gründung des russischen Konsulats in Hong Kong. Die Aufgaben der russischen Konsule übernehmen ausländische Staatsbürger.
1900-1920 Bestehen des russischen Konsulats in Hong Kong.
1994 Eröffnung des russischen Generalkonsulats in Hong Kong. [GCH]
- 1857-1858 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie : Rohentwurf 1857 bis 1858.* (Moskau : Verlag für Fremdsprachige Literatur, 1939).
- 1857-1858 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas B. Reed ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1857-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Bombardierung und Besetzung von Guangzhou durch britische und französische Truppen. Der Versuch einer Konzession mit dem chinesischen Gouverneur von Guangzhou (Guangdong) auszuhandeln scheitert. James Bruce, sein Privatsekretär Laurence Oliphant, Charles Thomas Van Straubenzee, Frederick Stephenson, Henry Brougham Loch und Horatio Nelson Lay nehmen daran teil. [ODNB]
- 1857-1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick E.B. Harvey ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Wik]

- 1857-1858 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
 Marx, Karl. *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie : Rohentwurf 1857 bis 1858* [ID D19706].
 Marx schreibt : Die Erde ist das grosse Laboratorium, das Arsenal, das sowohl das Arbeitsmittel wie das Arbeitsmaterial liefert, wie den Sitz, die Basis des Gemeinwesens. Sie verhalten sich naiv zu derselben als dem Eigentum des Gemeinwesens und des in der lebendigen Arbeit sich produzierenden und reproduzierenden Gemeinwesens. Jeder Einzelne verhält sich nur als Glied, als member dieses Gemeinwesens, als Eigentümer oder Besitzer. Die wirkliche Aneignung durch den Prozess der Arbeit geschieht unter diesen Voraussetzungen, die selbst nicht Profukt der Arbeit sind, sondern als ihre natürlichen oder göttlichen Voraussetzungen erscheinen. Diese Form, wo dasselbs Grundverhältnis zugrunde liegt, kann sich selbst sehr verschieden realisieren. Zum Beispiel es widerspricht ihr durchaus nicht, dass wie in den meisten asiatischen Grundformen, die zusammenfassende Einheit, die über allen diesen kleinen Gemeinwesen steht, als der höher Eigentümer oder als der einzige Eigentümer erscheint, die wirklichen Gemeinden daher nur als erblicher Besitzer... In der asiatischen (wenigstens vorherrschenden) Form kein Eigentum, sondern nur Besitz des Einzelnen ; die Gemeinde der eigentlich wirkliche Eigentümer – also Eigentum nur als gemeinschaftliches Eigentum an dem Boden. Der Privatgrundeigentümer daher zugleich städtischer Bürger. Ökonomisch löst sich das Staatsbürgertum in die einfache Form auf, dass der Landmann Bewohner einer Stadt... Eigentum meint also ursprünglich – und so in seiner asiatischen, slawischen, antiken, germanischen Form – Verhalten des arbeitenden (produzierenden) Subjekts (oder sich reproduzierenden) zu den Bedingungen seiner Produktion oder Reproduktion als den seinen. Die Produktion selbst bezweckt die Reproduktion des Produzenten in und mit diesen seinen objektiven Daseinsbedingungen... Sklaverei, Leibeigenschaft etc., wo der Arbeiter selbst unter den Naturbedingungen der Produktion für ein drittes Individuum oder Gemeinwesen erscheint, ist immer sekundär, nie ursprünglich, obgleich notwendiges und konsequentes Resultat des auf dem Gemeinwesen und Arbeit im Gemeinwesen gegründeten Eigentums...
- Song Du-yul : Wenn Marx die Abwesenheit des Privateigentums and Boden als den 'Schlüssel zum orientalischen Himmel' bezeichnet, müssen wir daraus schliessen, dass es innerhalb der Dorfgemeinschaften nur das Gemeineigentum an Boden gibt. Die nicht über den Selbstzweck der Produktion und Reproduktion hinausgehende Dorfwirtschaft ist bei Marx nicht nur der Grund für die Entstehung des orientalischen Despotismus, sondern auch der für die historische Wandellosigkeit dieser grossen asiatischen Gesellschaft.
- Nach Marx gibt es keinen Grund für die Annahme, die 'asiatische' Gesellschaftsformation als die klassenlose Gesellschaft anzusehen, denn diese asiatische Gesellschaftsformation ist die letzte Phase der klassenlosen Gesellschaft und zugleich der Übergang zur sekundären.
1. Die 'asiatische Produktionsweise' ist kein geographisch begrenzter Begriff und daher die universalhistorische Etappe der menschlichen Gesellschaftsentwicklung. 2. Die von Marx gegebene Reihenfolge der ökonomischen Gesellschaftsformationen ist eine im chronologischen Sinne. 3. Die 'asiatische Produktionsweise' ist eine Übergangsstufe von der urgemeinschaftlichen Ordnung zur sekundären Gesellschaftsordnung : weder 'Sklavenhaltergesellschaft' und eine 'Abart des Feudalismus'. [SongD1:S. 38-39, 42, 48, 50, 52,Marx27]
- 1857-1859 *Geschichte : China - Amerika*
 William B. Reed ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Er soll mit der chinesischen Regierung über einen neuen bilateralen Vertrag verhandeln. W.A.P. Martin ist sein Übersetzer, S. Wells Williams sein Sekretär. [Shav1,ANB,Sin10]
- 1857-1859 *Geschichte : China - Europa : England*
 Sherard Osborn nimmt am Zweiten Opiumkrieg teil. [Wik]

- 1857-1859 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Montigny ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1857-1860 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Baptiste Louis Gros ist Ambassadeur extraordinaire für China. [Wik]
- 1857-1860 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Alexander Tatarinov begleitet den Admiral Evfimij Vasil'evic Putjatin auf seine diplomatischen Mission nach China. Ziel war die Abtretung des nördlichen Amurufers an Russland. Nach Abschluss des Vertrages von Tianjin 1858, wird 1860 ein neuer Vertrag zwischen Russland und China beschlossen. [Wal43]
- 1857-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
William Lockhart ist in England. [Mun]
- 1857-1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert-Emile Vaucher ist Chargé d'agent consulaire de France in Hong Kong. [NC]
- 1857-1863 *Geschichte : China - Amerika*
William L.G. Smith ist amerikanischer Konsul in Shanghai. [Int]
- 1857-1876 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
S. Wells Williams ist Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft. [Cou]
- 1857-1878 *Geschichte : China - Europa : England*
George Phillips ist Dolmetscher-Schüler in Hong Kong, Diplomat der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian), Ningbo (Zhejiang), Zhenjiang (Jiangsu), Vizekonsul Pagoda Island, 1875-1876 stellvertretender Konsul in Xiamen (Fujian). [PhiG1]
- 1857-1904 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Francis B. Forbes ist Partner von Russell & Co. [ForbL1]
- 1858 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Nye, Gideon. *The memorable year : of the war in China : the mutiny in India ; the opening up of the resources of Siam ; the projected movement upon Cochin-China ; and the monetary crisis in Europe and America ; being a record of periodical reflections and comments elicited by the course of events in the East, with incidental notices of political and commercial affairs in the West and some special papers upon political and geographical topics of the period ; and including a sketch of the inflation and collapse of Mr. High-Commissioner Yeh.* (Macao : [s.n.], 1858). [WC]
- 1858 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cooke, George Wingrove. *China : being "The Times" special correspondence from China in the years 1857-1858.* (London : Routledge & Cie, 1858). [Politische, historische und juristische Reportagen].
<https://archive.org/stream/chinatimespeci00unkngoog#page/n111/mode/2up>. [Boot]
- 1858 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cooke, George Wingrove. *China being The Times special correspondence in China in the years 1857-58.* (London : G. Routledge, 1858).
<http://library.umac.mo/ebooks/b25515500.pdf>. [WC]
- 1858 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und*

Gesandtschaftsberichte / Sozialgeschichte : Soziologie

Abel, Carl ; Mecklenburg, F.A. *Arbeiten der Kaiserlich russischen Gesandtschaft zu Peking über China, sein Volk, seine Religion, seine Institutionen, socialen Verhältnisse & c.* Aus dem Russischen nach dem in St. Petersburg 1852-57 veröffentlichten Original. (Berlin : F. Heinicke, 1858). = *Rossiiskaia dukhovnaia missija*. [Beijing].

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10433293_00001.html.

[Enthält] :

Bericht des Assignaten-Comites, vom Hieromonach V. Evlampii.

Ueber das Christenthum in China, vom P. Zwehtkoff.

Einer Nestorianer-Denkmal, vom Hieromonach P. Zwehtkoff.

Ereignisse in Peking, von M. Chrapowizki.

Hausliche Gebräuche der Chinesen, vom Hieromonach P. Zwehtkoff.

Die See-Verbindung zwischen Chian-zsin und Schang-hai, vom Archimandriten O.

Palladius.

Hong-kong, von I. Goschkewitsch.

Denkwürdigkeiten eines Chinesen über Nangasaki, vom Hieromonach P. Zwehtkoff.

Ueber die Secte der Da-ok, vom Hieromonach P. Zwehtkoff.

Ueber das Chinesische Rechtenbrett, von I. Goschkewitsch.

Die Beziehungen China's zu Tibet, vom Hierodiakonus O. Hilarion.

Ueber die Herkunft des Stammvaters der jetzt in China herrschenden Dynastie Zin, von M. Gorski. [WC]

- 1858 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Ein Gedicht des chinesischen Gegenkaisers*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1858). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 29, H. 1). [UBB]
- 1858 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Der Landsherr von Schang*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1858). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 29, H. 2). [Shang Jun]. [UBB]
- 1858 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Das Leben des Prinzen Wu-ki von Wei*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1858). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 28, H. 2). [Wu Ji]. [UBB]
- 1858 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Feldherren des Reiches Tschao*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1858). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 28, H. 1). [Zhao]. [UBB]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Heirat von James Hudson Taylor und Maria Jane Dyer. [And]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Henri Julius Hirschberg kehrt nach England zurück. [Ricci]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert James Forrest kommt in Hong Kong an. [Cor56]

- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart wird Sekretär der Alliierten englischen und französischen Truppen in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Bruce ist Abgeordneter und bevollmächtigter Gesandter des Kaisers von China. [ODNB]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
George Edward Sanford kommt in China an. [ODNB]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
George Edward Sanford nimmt an der Besetzung von Guangzhou (Guangdong) teil.
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins Assistant der britischen Botschaft in Ningbo (Zhejiang). [CCS1]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins ist Dolmetscher der James Bruce Elgin's Mission.
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Die französisch-britischen Angriffe auf Changjiang in Jiangsu werden von den Taiping zurückgeschlagen. [Ger]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Krieg der Franzosen und Engländer vereint gegen China : [Guerre des Français et des Anglais réunis contre la Chine (Asie) : occupation du port de mer de Canton, ville principale de la province du même nom, le 29 de#cembre 1857.]. (Mulhouse : Impr. de J.-P. Rissler, 1858). [Guangzhou]. [WC]

1858

*Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus /
Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. *Der britisch-chinesische Vertrag.*

Das offizielle Resümee über den englisch-chinesischen Vertrag, das das britische Kabinett endlich der Öffentlichkeit vorgelegt hat, fügt den Informationen, die schon durch verschiedene andere Kanäle übermittelt worden sind, im großen und ganzen kaum etwas hinzu. Im Grunde genommen enthalten nur die ersten und die letzten Artikel jene Punkte des Vertrags, die ausschließlich im Interesse Englands sind. Durch den ersten Artikel werden "der Zusatzvertrag und die allgemeinen Handelsrichtlinien aufgehoben", die nach dem Abschluß des Vertrages von Nanking festgelegt worden waren. Dieser Zusatzvertrag hatte die englischen Konsuln in Hongkong und in den fünf für den britischen Handel geöffneten chinesischen Häfen verpflichtet, die chinesischen Behörden zu unterstützen, falls englische Schiffe innerhalb des Bereichs ihrer Konsulargerichtsbarkeit mit Opium an Bord erscheinen sollten. Damit war den englischen Kaufleuten ein formales Verbot auferlegt worden, das Rauschgift einzuschmuggeln, und die englische Regierung hatte sich bis zu einem gewissen Grade zu einem der Zollbeamten des Himmlischen Reiches gemacht. Daß der zweite Opiumkrieg mit der Beseitigung der Fesseln enden mußte, mit denen der erste Opiumkrieg den Opiumhandel noch unterbunden hatte, erscheint uns als durchaus logisches Resultat und als ein aufs innigste ersehntes Ziel jenes Teils der britischen Handelskreise, den Palmerstons Feuerwerk in Kanton zu überschwenglichen Beifallshymnen hingerissen hatte. Wir müßten uns jedoch sehr irren, wenn dieser offizielle Verzicht Englands auf seine scheinheilige Opposition gegen den Opiumhandel nicht zu Folgen führen dürfte, die den erwarteten völlig entgegengesetzt sind. Dadurch, daß die chinesische Regierung die britische Regierung verpflichtet hatte, ihr bei der Unterdrückung des Opiumhandels zu helfen, hatte sie ihre Unfähigkeit eingestanden, dies aus eigenen Kräften zu bewerkstelligen. Der Zusatzvertrag von Nanking war ein letzter verzweifelter Versuch gewesen, sich den Opiumhandel durch fremde Hilfe vom Hals zu schaffen. Da dieser Versuch, was jetzt offen zugegeben wird, mißlungen und der Opiumhandel damit zumindest für England legal geworden ist, kann es kaum noch Zweifel geben, daß die chinesische Regierung eine Methode erproben wird, die sich sowohl aus politischen wie aus finanziellen Erwägungen empfiehlt, nämlich den Mohnanbau in China gesetzlich zuzulassen und die Einfuhr ausländischen Opiums mit Zöllen zu belegen. Welche Absichten die jetzige chinesische Regierung auch haben mag, die Umstände selbst, in die sie durch den Vertrag von Tientsin geraten ist, drängen sie auf diesen Weg.

Einmal vollzogen, muß dieser Wandel dem Opiummonopol Indiens und damit der indischen Staatskasse einen tödlichen Schlag versetzen, während das britische Opiumgeschäft auf den Umfang eines gewöhnlichen Handelszweigs zusammenschrumpfen und sehr bald ein Verlustgeschäft werden wird. Bis jetzt wurde dieses Spiel von John Bull mit falschen Würfeln gespielt. Daß der Opiumkrieg Nr. 2 die Erreichung seines eigenen Ziels vereitelt hat, scheint sein hervorstechendstes Ergebnis zu sein.

Das großherzige England, das Rußland einen "gerechten Krieg" erklärt hatte, verzichtete bei Friedensschluß darauf, Schadenersatz für seine Kriegskosten zu fordern. Da England indessen fortgesetzt behauptet hat, daß es sich mit China im Friedenszustand befinde, muß es folglich China zwingen, die Kosten zu bezahlen, Kosten, die sogar nach Meinung der gegenwärtigen englischen Minister durch Englands Raubzüge entstanden sind. So wirkte denn auch die erste Botschaft von den fünfzehn oder zwanzig Millionen Pfund Sterling, welche die Bewohner des Himmlischen Reiches zu zahlen haben, als Beruhigungsmittel selbst für das empfindlichste britische Gewissen, und der "Economist" wie überhaupt die Verfasser von Finanzartikeln ergingen sich in recht vergnüglichen Berechnungen über die wohlthuenden Auswirkungen des chinesischen Sycee-Silbers auf die Handelsbilanz und auf die Edelmetallreserve der Bank von England. Doch, o Schreck! Die ersten Eindrücke, die die Palmerston-Presse mit soviel Mühe erweckt und gepflegt hatte, waren viel zu schwach, um den Schlag zu ertragen, der ihnen durch die Eröffnung der wirklichen Sachlage versetzt wurde.

"In einem besonderen Artikel ist vorgesehen, daß eine Summe von zwei Millionen Tael für

Verluste, die britische Staatsbürger infolge des böswilligen Verhaltens der chinesischen Behörden in Kanton erlitten haben, und eine weitere Summe von zwei Millionen Tael für Kriegskosten" bezahlt werden sollen.

Diese Summen ergeben nun zusammen nur 1.334.000 Pfd.St., während 1842 der Kaiser von China 4.200.000 Pfd.St. zu zahlen hatte, und zwar 1.200.000 Pfd.St. als Entschädigung für das konfiszierte eingeschmuggelte Opium und 3.000.000 Pfd.St. Kriegskosten. Von 4.200.000 Pfd.St. - mit Hongkong als Zugabe - auf lumpige 1.334.000 Pfd.St.

herunterzukommen, zeugt schließlich nicht von blühenden Geschäften; aber das Schlimmste kommt noch. Da euer Krieg, so sagt der chinesische Kaiser, kein Krieg mit China war, sondern nur ein "Provinzkrieg" mit Kanton, seht selbst zu, wie ihr aus der Provinz Kwangtung den Schadenersatz herauspressen könnt, den anzuerkennen eure liebenswürdigen Kriegsschiffe mich gezwungen haben. Euer erlauchter General Straubensee mag inzwischen Kanton als materielle Garantie besetzt halten und die britischen Waffen weiterhin zur Zielscheibe des Spottes sogar der chinesischen Krieger machen. Die kläglichen Gefühle des sanguinischen John Bull über die lästigen Bedingungen, mit denen die geringe Beute von 1.334.000 Pfd.St. verknüpft ist, machen sich bereits in hörbarem Stöhnen Luft. Eine Londoner Zeitung schreibt:

"Anstatt unsere 53 Kriegsschiffe zurückzuziehen und ihrer triumphalen Rückkehr mit Millionen Sycee-Silber beiwohnen zu können, werden wir uns wohl in der angenehmen Zwangslage befinden, eine Armee von 5.000 Mann aussenden zu müssen, um Kanton zurückzuerobern und zu halten und die Flotte bei der Fortführung jenes Provinzkriegs zu unterstützen, den der Stellvertreter des Konsuls erklärt hat. Aber wird dieser Provinzkrieg keine anderen Folgen haben als die Abdrängung unseres Handels mit Kanton in andere chinesische Häfen? ... Wird nicht durch dessen" (des Provinzkriegs) "Fortsetzung ein großer Teil des Teehandels an Rußland übergehen? Könnten nicht der Kontinent und England selbst in ihren Teelieferungen von Rußland und den Vereinigten Staaten abhängig werden?" John Bulls Besorgnis wegen der Auswirkungen des "Provinzkriegs" auf den Teehandel ist nicht ganz unbegründet. Aus MacGregors "Commercial Tariffs" ist ersichtlich, daß Rußland im letzten Jahr des vorigen chinesischen Krieges in Kiachta 120.000 Kisten Tee übernahm. Im Jahre nach dem Friedensschluß mit China sank die russische Nachfrage um 75 Prozent und betrug nur noch 30.000 Kisten. Jedenfalls steht fest, daß die Kosten, die die Briten für die Besetzung von Kwangtung aufbringen müssen, die Passivseite der Bilanz so in die Höhe schnellen lassen, daß dieser zweite chinesische Krieg kaum die entstandenen Kosten decken wird, und das ist das Schlimmste, was, wie Herr Emerson richtig bemerkt, nach britischer Ansicht überhaupt geschehen kann.

Ein weiterer großer Erfolg des englischen Überfalls ist in Artikel 51 enthalten, wonach "der Ausdruck Barbar auf die britische Regierung oder auf britische Untertanen in keinem von den chinesischen Behörden veröffentlichten offiziellen chinesischen Dokument angewandt werden darf".

Wie demütig muß doch John Bull in den Augen der chinesischen Behörden erscheinen, die sich selbst den Namen Himmlische zugelegt haben, wenn er sich damit begnügt, das Schriftzeichen für das Wort Barbar aus den offiziellen Dokumenten auszumerzen, anstatt darauf zu bestehen, göttlich oder olympisch genannt zu werden.

Die den Handel betreffenden Artikel des Vertrags gewähren England keinerlei Vorteil, dessen sich nicht auch seine Konkurrenten erfreuten, sondern lösen sich vorderhand in nebelhafte Versprechungen auf, die zum größten Teil nicht das Pergament wert sind, auf das man sie geschrieben hat. Der Artikel 10 sieht vor:

"Britische Handelsschiffe sollen berechtigt sein, den Großen Fluß (Yangtse) aufwärts Handel zu treiben; doch kann angesichts der gegenwärtigen unruhigen Lage im oberen und unteren Tal kein Hafen für den Handel geöffnet werden mit Ausnahme des Hafens von Tschinkiang, der ein Jahr nach Unterzeichnung des Vertrags geöffnet werden soll. Wenn der Friede wiederhergestellt ist, soll es britischen Schiffen gestattet werden, diejenigen Häfen - und zwar nicht mehr als drei - bis einschließlich Hankou anzulaufen, die der britische Gesandte nach Beratung mit dem chinesischen Staatssekretär bestimmen wird."

Durch diesen Artikel werden die Briten faktisch vom Verkehr auf der großen Handelsader

des Kaiserreiches ausgeschlossen, von "der einzigen Route", wie der "Morning Star" richtig bemerkt, "auf der sie ihre Fabrikate ins Innere befördern können". Wenn sie schön brav sind und der kaiserlichen Regierung helfen, die Rebellen aus den Gebieten zu vertreiben, die diese jetzt besetzt halten, dann dürfen sie vielleicht einmal den Großen Fluß befahren, aber nur bestimmte Häfen anlaufen. Was die neu geöffneten Seehäfen anbelangt, so sind von den ursprünglich angekündigten "sämtlichen" Häfen nur fünf übriggeblieben, die zu den Häfen des Vertrages von Nanking hinzukommen und die, wie eine Londoner Zeitung bemerkt, "im allgemeinen sehr abgelegen oder Inselhäfen sind". Nebenbei bemerkt sollte es doch an der Zeit sein, die trügerische Vorstellung fallenzulassen, daß der Handel proportional zur Anzahl der geöffneten Häfen zunehme. Man betrachte die Häfen an den Küsten Großbritanniens, Frankreichs oder der Vereinigten Staaten - wie wenige haben sich doch zu wirklichen Handelszentren entwickelt! Vor dem ersten chinesischen Krieg trieben die Engländer ausschließlich Handel in Kanton. Die Zulassung von fünf neuen Häfen hatte nicht etwa die Entstehung fünf neuer Handelszentren zur Folge, sondern die allmähliche Verlagerung des Handels von Kanton nach Schanghai, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich ist, die dem Blaubuch des Parlaments für 856,157 über den Handelsverkehr verschiedener Plätze entnommen sind. Gleichzeitig sollte man sich dessen erinnern, daß in den Exporten nach Kanton die Exporte nach Amoy und Futschou einbegriffen sind, die in Kanton umgeladen werden.

Britischer Exporthandel nach Britischer Importhandel aus
 Jahre Kanton Schanghai Kanton Schanghai
 (in Dollars) (in Dollars)

1844	15.500.000	2.500.000	17.900.000	2.300.000
1845	10.700.000	5.100.000	27.700.000	6.000.000
1846	9.900.000	3.800.000	15.300.000	6.400.000
1847	9.600.000	4.300.000	15.700.000	6.700.000
1848	6.500.000	2.500.000	8.600.000	5.000.000
1849	7.900.000	4.400.000	11.400.000	6.500.000
1850	6.800.000	3.900.000	9.900.000	8.000.000
1851	10.000.000	4.500.000	13.200.000	11.500.000
1852	9.900.000	4.600.000	6.500.000	11.400.000
1853	4.000.000	3.900.000	6.500.000	13.300.000
1854	3.300.000	1.100.000	6.000.000	11.700.000
1855	3.600.000	3.400.000	2.900.000	19.900.000
1856	9.100.000	6.100.000	8.200.000	25.800.000

Die "kommerziellen Klauseln des Vertrags sind unbefriedigend", lautet die Schlußfolgerung, zu der der "Daily Telegraph", Palmerstons widerlichster Speichellecker, gelangt, aber er amüsiert sich über die "ergötzlichste Nummer des Programms", darüber nämlich, "daß sich ein britischer Gesandter in Peking etablieren darf, während ein Mandarin sein Amt in London antreten und vielleicht gar die Königin zu einem Ball in Albert Gate einladen wird". Wie sehr sich John Bull auch an diesem Spaß ergötzen mag, es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wenn überhaupt ein politischer Einfluß in Peking ausgeübt werden kann, dieser Einfluß von Rußland ausgehen wird, das durch den jüngsten Vertrag ein neuerworbenes Territorium von der Größe Frankreichs besitzt, dessen Grenze größtenteils nur 800 Meilen von Peking entfernt ist. Es ist für John Bull keineswegs ein tröstlicher Gedanke, daß er selbst es gewesen ist, der Rußland durch seinen ersten Opiumkrieg einen Vertrag verschafft hat, der ihm die Schifffahrt auf dem Amur und freien Handel im Grenzgebiet gestattet hat, daß er Rußland durch seinen zweiten Opiumkrieg zu dem kostbaren Landstrich zwischen dem Tatar-Golf und dem Baikalsee verholfen hat, einem Gebiet, das Rußland von jeher glühend begehrt und dessen es sich seit den Zeiten Zar Alexej Michailowitschs bis zu Nikolaus immer zu bemächtigen versucht hatte. Die Londoner "Times" fühlt sich so tief verletzt, daß sie bei der Veröffentlichung der Nachrichten aus St. Petersburg, in denen die von Großbritannien erzielten Vorteile stark übertrieben werden, vorsorglich darauf geachtet hat, jenen Teil des Telegramms zu verschweigen, in dem von Rußlands Erwerbung des Amurtals auf dem Vertragswege die

Rede ist.

Marx, Karl. *The British and Chinese treaty*.

The official summary of the Anglo-Chinese treaty, which the British Ministry has at last laid before the public, adds, on the whole, but little to the information that had already been conveyed through different other channels. The first and the last articles comprise, in fact, the points in the treaty of exclusively English interest. By the first article, "the Supplementary Treaty and general regulations of trade," stipulated after the conclusion of the treaty of Nanking, are "abrogated." That supplementary treaty provided that the English Consuls residing at Hong Kong, and the five Chinese ports opened to British commerce, were to cooperate with the Chinese authorities in case any English vessels should arrive within the range of their consular jurisdiction with opium on board. A formal prohibition was thus laid upon English merchants to import the contraband drug, and the English Government, to some degree, constituted itself one of the Custom-House officers of the Celestial Empire. That the second opium war should end in removing the fetters by which the first opium war still affected to check the opium traffic, appears a result quite logical, and a consummation devoutly called for by that part of the British mercantile public which chanted most lusty applause to Palmerston's Canton fireworks. We are, however, much mistaken if this official abandonment on the part of England of her hypocritical opposition to the opium trade is not to lead to consequences quite the reverse of those expected. By engaging the British Government to cooperate in the suppression of the opium traffic, the Chinese Government had recognized its inability to do so on its own account.

The Supplementary Treaty of Nanking was a supreme and rather desperate effort at getting rid of the opium trade by foreign aid. This effort having failed, and being now proclaimed a failure, the opium traffic, being now, so far as Eng. land is concerned, legalized, little doubt can remain that the Chinese Government will try a method alike recommended by political and financial considerations — viz: legalize the cultivation of the poppy in China, and lay duties on the foreign opium imported. Whatever may be the intentions of the present Chinese Government, the very circumstances in which it finds itself placed by the treaty of Tientsin, show all that way.

That change once effected, the opium monopoly of India, and with it the Indian Exchequer, must receive a deadly blow, while the British opium traffic will shrink to the dimensions of an ordinary trade, and very soon prove a losing one. Till now, it has been a game played by John Bull with loaded dice. To have baffled its own object seems, therefore, the most obvious result of the opium war No. II.

Having declared "a just war" on Russia, generous England desisted, at the conclusion of peace, from demanding any indemnity for her war expenses. Having, on the other hand, all along professed to be at peace with China itself, she, accordingly, cannot but make it pay for expenses incurred, in the opinion of her own present Ministers, by piracy on her own part. However, the first tidings of the fifteen or twenty millions of pounds sterling to be paid by the Celestials proved a quieter to the most scrupulous British conscience, and very pleasant calculations as to the beneficial effects of the Sycee silver upon the balance of trade, and the metal reserve of the Bank of England, were entered into by the Economist and the writers of money articles generally. But alas! the first impressions which the Palmerstonian press had given itself so much trouble to produce and work upon, were too tender to bear the shock of real information.

A "separate article provides that a sum of two millions of taels" shall be paid "on account of the losses sustained by British subjects through the misconduct of the Chinese authorities at Canton; and a further sum of two millions of taels on account of " the expenses of the war. Now, these sums together amount to £1,334,000 only, while in 1842, the Emperor of China had to pay £4,200,000, of which £1,200,000 was indemnity for the contraband opium confiscated, and £3,000,000 for the expenses of the war. To come down from £4,200,000, with Hong Kong into the bargain, to a simple £1,334,000, seems no thriving trade after all; but the worst remains still to be said. Since, says the Chinese Emperor, yours was no war with China, but a "provincial war" with Canton only, try yourselves how to squeeze out of the province of Kwangtung the damages which your amiable war steamers have compelled me to adjudge to you. Meanwhile, your illustrious Gen. Straubensee may keep Canton as a

material guaranty, and continue to make the British arms the laughing-stock even of Chinese braves. The doleful feelings of sanguine John Bull at these clauses, which the small booty of £1,334,000 is encumbered with, have already vented themselves in audible groans. "Instead," says one London paper, "of being able to withdraw our 53 ships-of-war, and see them return triumphant with millions of Sycee silver, we may look forward to the pleasing necessity of sending an army of 5,000 men to recapture and hold Canton, and to assist the fleet in carrying on that provincial war which the Consul's deputy has declared. But will this provincial war have no consequences beyond driving our Canton trade to other Chinese ports? ... Will not the continuation of it [the provincial war] give Russia a large portion of the tea trade? May not the Continent, and England herself, become dependent on Russia and the United States for their tea?"

John Bull's anxiety as to the effects of the "provincial war" upon the tea trade is not quite gratuitous. From Macgregor's Commercial Tariff it may be seen that in the last year of the former Chinese war, Russia received 120,000 chests of tea at Kiachta.

The year after the conclusion of peace with China the Russian demand fell off 75 per cent, amounting to 30,000 only. At all events, the costs still to be incurred by the British in distraining Kwangtung are sure so to swell the wrong side of the balance that this second China war will hardly be self-paying, the greatest fault which, as Mr. Emerson justly remarks, anything can be guilty of in British estimation.

Another great success of the English invasion is contained in Art- 51, according to which the term "barbarian" "shall not be applied" to the British Government or to British subjects "in any Chinese official document issued by the Chinese authorities." The Chinese authorities styling themselves Celestials, how humble to their understanding must not appear John Bull, who, instead of insisting on being called divine or Olympian, contents himself with weeding the character representing the word barbarian out of the official documents.

The commercial articles of the Treaty give England no advantage not to be enjoyed by her rivals, and, for the present, dissolve into shadowy promises, for the greater part not worth the parchment they are written on. Art. 10 stipulates:

"British merchant ships shall have authority to trade upon the Great River (Yang-tse), but in the present disturbed state of the Upper and Lower Valley, no port is to be opened for trade with the exception of Chin-kiang, which is to be opened in a year from the signature of the Treaty. When peace is restored, British vessels are to be "admitted to trade at such ports as far as Hankow, not exceeding three in number, as the British Minister, after consultation with the Chinese Secretary of State, may determine."

By this article, the British are in fact excluded from the great commercial artery of the whole empire, from "the only line," as The Morning Star justly remarks, "by which they can push their manufactures into the interior." If they will be good boys, and help the Imperial Government in dislodging the rebels from the regions now occupied by them, then they may eventually navigate the great river, but only to particular harbours. As to the new seaports opened, from "all" the ports as at first advertised, they have dwindled down to five ports, added to the five ports of the Treaty of Nanking, and, as a London paper remarks, "they are generally remote or insular." Besides, at this time of the day, the delusive notion of the growth of trade being proportionate to the number of ports opened, should have been exploded. Consider the harbours on the coasts of Great Britain, or France, or the United States; how few of them have developed themselves into real emporiums of commerce? Before the first Chinese war, the English traded exclusively to Canton. The concession of five new ports, instead of creating five new emporiums of commerce, has gradually transferred trade from Canton to Shanghai, as may be seen from the following figures, extracted from the Parliamentary Blue Book on the trade of various places for 1856-57. At the same time, it should be recollected that the Canton imports include the imports to Amoy and Pochow, which are transhipped at Canton.

British import trade to	British export trade to	Canton.	Shanghai.	Shanghai.
1844	\$15,500,000	\$2,500,000	\$17,900,000	\$2,300,000
1845	10,700,000	5,100,000	27,700,000	6,000,000
1846	9,900,000	3,800,000	15,300,000	6,400,000
1847	9,600,000			

4,300,000 15,700,000 6,700,000 1848 6,500,000 2,500,000 8,600,000 5,000,000 1849
 7,900,000 4,400,000 11,400,000 6,600,000 1850 6,800,000 3,900,000 9,900,000 8,000,000
 1851 10,000,000 5,400,000 13,200,000 11,600,000 1852 M00,000 4,600,000 6,500,000
 11,400,000 1853 4,000,000 3,900,000 6,500,000 13,300,000 1854 3,300,000 1,100,100
 6,000,000 11,700,000 1855 3,600,000 3,400,000 2,900,000 19,900,000 1856 9,100,000
 6,200,000 8,200,000 23,800,000

The "commercial clauses" of the treaty "are unsatisfactory," is a conclusion arrived at by the Daily Telegraph, Palmerston's most abject sycophant; but it chuckles at "the brightest point in the programme," viz: "that a British Minister may establish himself at Peking, while a Mandarin will install himself in London, and possibly invite the Queen to a ball at Albert Gate." However John Bull may indulge this fun, there can be no doubt that whatever political influence may be exercised at Peking will fall to the part of Russia, which, by dint of the last treaty, holds a new territory, being as large as France, and, in great part, on its frontier, 800 miles only distant from Peking. It is by no means a comfortable reflection for John Bull that he himself, by his first opium war, procured Russia a treaty yielding her the navigation of the Amur and free trade on the land frontier, while by his second opium war he has helped her to the invaluable tract lying between the Gulf of Tartary and Lake Baikal, a region so much coveted by Russia that from Czar Alexey Michaelovitch down to Nicholas, she has always attempted to get it. So deeply did the London Times feel that sting that, in its publication of the St. Petersburg news, which greatly exaggerated the advantages won by Great Britain, good care was taken to suppress that part of the telegram which mentioned Russia's acquisition by treaty of the valley of the Amur. [Marx 11]

1858

*Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus /
Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. [*Über den britisch-chinesischen Vertrag*].

Der chinesische Vertrag Sir Henry Pottingers, der am 29. August 1842 unterzeichnet und ebenso wie die neuen Verträge mit China unter den Geschützständen diktiert worden war, hat sich in kommerzieller Hinsicht als ein Mißerfolg erwiesen, was jetzt sogar vom Londoner "Economist", dem führenden Organ des britischen Freihandels, anerkannt wird. Diese Zeitschrift, die sich als einer der unermüdlichsten Apologeten des kürzlichen Einfalls in China hervorgetan hat, fühlt sich jetzt verpflichtet, die lebhaften Hoffnungen, die in anderen Kreisen genährt worden sind, zu "dämpfen". Der "Economist" betrachtet die Auswirkungen des Vertrags von 1842 auf den britischen Exporthandel als "einen Präzedenzfall, der uns vor den Folgen verfehlter Operationen bewahren sollte". Das ist zweifellos ein vernünftiger Rat. Die Gründe jedoch, die Herr Wilson anführt, um das Scheitern des ersten Versuchs der gewaltsamen Ausweitung des chinesischen Marktes für Waren aus dem Westen zu erklären, sind alles andere als überzeugend.

Als erste wichtige Ursache für dieses krasse Mißlingen wird die spekulative Überschwemmung des chinesischen Marktes während der ersten drei Jahre nach dem Pottinger-Vertrag angeführt sowie die Nichtbeachtung der Eigenart des chinesischen Bedarfs durch die englischen Kaufleute. Die englischen Exporte nach China, die sich 1836 auf 1.326.388 Pfd.St. beliefen, waren 1842 auf 969.000 Pfd.St. gefallen. Ihr schnelles und anhaltendes Steigen während der folgenden sechs Jahre ist aus nachstehenden Zahlen ersichtlich:

1842

969.000 Pfd.St.

1843

1.456.000 Pfd.St.

1844

2.305.000 Pfd.St.

1845

2.395.000 Pfd.St.

Aber nicht nur das Sinken der Exporte im Jahre 1846 unter den Stand von 1836, sondern auch die Zusammenbrüche der China-Handelshäuser in London während der Krise von 1847 bewiesen, daß der errechnete Wert der Exporte von 1843 bis 1846, wie er in den offiziellen Umsatzstatistiken erscheint, dem tatsächlich realisierten Wert keineswegs entsprochen hat. Wenn sich die englischen Exporteure derart in der Menge irrten, so irrten sie nicht weniger hinsichtlich der Auswahl der für den chinesischen Konsum angebotenen Artikel, Als Beweis für diese Behauptung zitiert der "Economist" folgendes aus den Berichten von Herrn W. Cooke, dem ehemaligen Korrespondenten der Londoner "Times" in Schanghai und Kanton:

"In den Jahren 1843, 1844 und 1845, unmittelbar nach der Öffnung der nördlichen Häfen, gerieten die Engländer in wilde Erregung. Eine bedeutende Firma in Sheffield sandte eine große Lieferung Messer und Gabeln ab und erklärte sich bereit, ganz China mit Bestecken zu versorgen. Sie wurden zu Preisen verkauft, die kaum die Frachtkosten einbrachten. Eine weltbekannte Londoner Firma sandte eine gewaltige Lieferung von Klavieren ab, die das gleiche Schicksal erlitten. Was mit den Bestecken und Klavieren geschah, widerfuhr auch auf weniger spürbare Weise den Kammgarn- und Baumwollerzeugnissen. Als die Häfen geöffnet wurden, unternahm Manchester blindlings gewaltige Anstrengungen, die jedoch mit einem Mißerfolg endeten. Seither ist die Stadt in Apathie verfallen und vertraut nur noch dem Zufall."

Um schließlich die Abhängigkeit der Verminderung, Aufrechterhaltung oder Steigerung des Handels vom Studium der Bedürfnisse des Konsumenten zu beweisen, zitiert der "Economist" aus der gleichen Quelle folgende Angaben für 1856:

1845

1846

1856

Kammgarnstoffe (in Stücken)

13.569

8.415

7.428

Kamelott

13.374

8.034

4.470

Langwaren

91.530

75.784

36.642

Wollstoffe

62.731

56.996

38.553

Bedruckte Baumwollstoffe

100.615

81.150

281.784

Ungemusterte Baumwollstoffe

2.998.126

1.859.740

2.817.624

Baumwollgarn (in lbs.)

2.640.090

5.324.050

5.579.600

Alle diese Argumente und Belege erklären jedoch nichts weiter als die Reaktion auf die Überschwemmung des Marktes von 1843 bis 1845. Es ist keineswegs eine auf den Handel mit China beschränkte Erscheinung, daß einer plötzlichen Ausdehnung des Handels eine heftige Schrumpfung folgen kann oder daß ein neuer Markt gleich bei seiner Erschließung durch britische Überbelieferung verstopft wird, da nicht sehr genau erwogen worden ist, ob die Artikel, die auf den Markt geworfen werden, dem tatsächlichen Bedarf und der Kaufkraft der Konsumenten auch wirklich entsprechen. Tatsächlich ist dies eine in der Geschichte der Weltmärkte ständig wiederkehrende Erscheinung. Nach dem Sturz Napoleons, als der europäische Kontinent wieder dem britischen Handel zugänglich wurde, erwiesen sich die britischen Exporte seinem Aufnahmevermögen so wenig angemessen, daß "der Übergang vom Krieg zum Frieden" sich katastrophaler auswirkte als die Kontinentalsperre selbst. So trug auch Cannings Anerkennung der Unabhängigkeit der spanischen Kolonien in Amerika dazu bei, die Handelskrise von 1825 auszulösen. Waren, die für das Moskauer Klima berechnet waren, wurden nach Mexiko und Kolumbien gesandt. Und in unseren Tagen ist sogar Australien, trotz der Ausdehnungsfähigkeit seines Marktes, dem Schicksal aller neuen Märkte nicht entgangen; es ist so überfüllt mit Waren, daß sowohl seine Konsumtionsfähigkeit als auch seine Zahlungsmittel erschöpft sind. Die den chinesischen Markt kennzeichnende Erscheinung ist folgende: Seit seiner Erschließung durch den Vertrag von 1842 hat der Export von chinesischem Tee und chinesischer Seide nach Großbritannien ständig zugenommen, während der Importhandel mit britischen Fabrikaten nach China im großen und ganzen unverändert blieb. Man könnte in der ständig steigenden Handelsbilanz zugunsten Chinas eine Analogie zum Stand der Handelsbilanz zwischen Rußland und Großbritannien sehen; doch in diesem Fall erklärt sich alles aus der Schutzzollpolitik Rußlands, während die chinesischen Einfuhrzölle niedriger sind als die aller anderen Länder, mit denen England Handel treibt. Der Gesamtwert des chinesischen Exports nach England, der bis 1842 auf ungefähr 7.000.000 Pfd.St. veranschlagt werden könnte, belief sich 1856 auf eine Summe von etwa 9.500.000 Pfd.St. Während der

Teeimport Großbritanniens vor 1842 niemals mehr als 50.000.000 lbs. erreicht hatte, war er 1856 auf etwa 90.000.000 lbs. angewachsen. Andererseits hat der britische Import chinesischer Seide erst seit 1852 Bedeutung erlangt. Sein Ansteigen kann man aus folgenden Zahlen ersehen:

lbs.
Pfd.St.
1852
2.418.343
1853
2.838.047
1854
4.576.706
3.318.112
1855
4.436.862
3.013.396
1856
3.723.693
3.676.116

Man betrachte nun andererseits die Bewegung des britischen Exports nach China:

Jahre Pfd.St.
1834 842.852
1835 1.074.708
1836 1.326.388
1838 1.204.356

Für die Zeit nach der Erschließung des Marktes im Jahre 1842 und der Erwerbung Hongkongs durch die Engländer finden wir folgende Zahlen:

Jahre
Pfd.St.
1845 2.359.000
1846 1.200.000
1848 1.445.950
1852 2.508.599
1853 1.749.597
1854 1.000.716
1855 1.122.241
1856 über 2.000.000

Der "Economist" versucht, die unveränderte und relativ abnehmende Einfuhr britischer Erzeugnisse auf den chinesischen Markt der ausländischen Konkurrenz zuzuschreiben, und wiederum wird Herr Cooke zitiert, um diese Behauptung zu bezeugen. Seinem autoritativen Zeugnis zufolge werden die Engländer auf dem chinesischen Markt in vielen Handelszweigen in offenem Wettbewerb geschlagen. Die Amerikaner, schreibt er, schlagen die Engländer in Drillich und Leinwand. 1856 wurden nach Schanghai 221.716 Stück amerikanischen, aber nur 8.745 Stück englischen Drillichs, und 14.420 Stück amerikanischer Leinwand, aber nur 1.240 Stück englischer eingeführt. Andererseits sollen Deutschland und Rußland, was Wollwaren anbelangt, ihre englischen Konkurrenten hart bedrängen. Wir brauchen keinen anderen Beweis als diese Erläuterung, um uns davon zu überzeugen, daß sowohl Herr Cooke wie der "Economist" in der Einschätzung des chinesischen Marktes fehlgehen. Sie sind der Ansicht, daß bestimmte Züge, die genauso in dem Handel zwischen den Vereinigten Staaten und dem Himmlischen Reich wiederkehren, auf den englisch-chinesischen Handel beschränkt seien. 1837 überstiegen die chinesischen Exporte nach den Vereinigten Staaten die Importe nach China um etwa 860.000 Pfd.St. Während der Periode nach dem Vertrag von 1842 haben die Vereinigten Staaten chinesische Waren für durchschnittlich 2.000.000 Pfd.St. jährlich erhalten, für die sie 900.000 Pfd.St. in amerikanischen Waren zahlten. Von den 1.602.849 Pfd.St., auf die sich die Gesamteinfuhr

nach Schanghai, ausgenommen Metallgeld und Opium, im Jahre 1855 belief, entfielen auf England 1.122.241 Pfd.St., auf Amerika 272.708 Pfd.St. und auf sonstige Länder 207.900 Pfd.St., während die Ausfuhr eine Gesamtsumme von 12.603.540 Pfd.St. erreichte, wovon auf England 6.405.040 Pfd.St., auf Amerika 5.396.406 Pfd.St. und auf andere Länder 102.088 Pfd.St. entfielen. Man vergleiche nur die ameri- 569> kanischen Exporte nach Schanghai im Werte von 272.708 Pfd.St. mit den Importen aus dieser Stadt, die 5.000.000 Pfd.St. übersteigen. Wenn der amerikanischen Konkurrenz trotzdem ein spürbarer Einbruch in den britischen Handel gelungen ist, muß der chinesische Markt doch ein sehr begrenztes Betätigungsfeld für den gesamten Handel ausländischer Nationen bieten.

Als letzte Ursache für die geringe Bedeutung, die der chinesische Importmarkt seit seiner Erschließung im Jahre 1842 erlangt hat, wird die chinesische Revolution angegeben, aber trotz dieser Revolution nahmen die Exporte nach China 1851-1852 an der allgemeinen Steigerung des Handels relativen Anteil, und der Opiumhandel erreichte, statt zu fallen, während der ganzen revolutionären Periode sehr schnell gewaltige Ausmaße. Wie dem auch sein mag, es muß dennoch festgestellt werden, daß alle der ausländischen Einfuhr entgegenstehenden Hindernisse, die aus dem zerrütteten Zustand des Kaiserreiches herrühren, durch den jüngsten räuberischen Krieg und die neuen Demütigungen, mit denen die herrschende Dynastie überschüttet worden ist, nicht verringert, sondern vermehrt werden.

Nach einem sorgfältigen Studium der Geschichte des chinesischen Handels kamen wir zu der Meinung, daß im allgemeinen die Konsumtionsfähigkeit und die Kaufkraft der Bewohner des Himmlischen Reiches stark überschätzt worden ist. Bei der gegenwärtigen ökonomischen Struktur der chinesischen Gesellschaft, deren Angelpunkt die in kleinste Parzellen zersplitterte Landwirtschaft und das Handwerk ist, kann von einer nennenswerten Einfuhr ausländischer Waren gar nicht die Rede sein. Immerhin könnte China bis zu einem Betrag von 8.000.000 Pfd.St., nämlich der Summe, die grob geschätzt die Gesamtbilanz zugunsten Chinas gegenüber England und den Vereinigten Staaten bildet, allmählich einen Überschuß englischer und amerikanischer Waren aufnehmen, dies jedoch nur, wenn der Opiumhandel unterdrückt wird. Zu dieser Schlußfolgerung gelangt man zwangsläufig, wenn man die einfache Tatsache feststellt, daß die chinesischen Finanzen und die Geldzirkulation trotz der aktiven Handelsbilanz durch den Import von Opium zum Betrage von etwa 7.000.000 Pfd.St. ernsthaft zerrüttet sind.

John Bull jedoch, der sich wie gewöhnlich mit seiner hohen Moral brüstet, zieht es vor, seine passive Handelsbilanz durch periodische Kriegskontributionen aufzubessern, die er unter räuberischen Vorwänden aus China herauspreßt. Er vergißt nur, daß die Methoden Karthagos und Roms, aus fremden Völkern Geld zu pressen, unweigerlich zum Zusammenstoß und zur gegenseitigen Vernichtung führen, falls sie in einer Hand vereint werden.

Marx, Karl. *Trade and the treaty*.

THE UNSUCCESSFUL issue, in a commercial point of view, of Sir Henry Pottinger's Chinese treaty, signed on August 29, 1842, and dictated, like the new treaties with China, at the cannon's mouth, is a fact now recollected even by that eminent organ of British Free Trade, the London Economist. Having stood forward as one of the staunchest apologists of the late invasion of China, that journal now feels itself obliged to "temper" the sanguine hopes which have been cultivated in other quarters. The Economist considers the effects on the British export trade of the treaty of 1842, "a precedent by which to guard ourselves against the result of mistaken operations." This certainly is sound advice. The reasons, however, which Mr. Wilson alleges in explanation of the failure of the first attempt at forcibly enlarging the Chinese market for Western produce, appear far from conclusive. The first great cause pointed out of the signal failure is the speculative overstocking of the Chinese market, during the first three years following the Pottinger treaty, and the carelessness of the English merchants as to the nature of the Chinese demand. The English exports to China which, in 1836, amounted to £1,326,000, had fallen in 1842 to £969,000. Their rapid and continued rise during the following six years is shown by these figures: 1842 £969,000 1843 £1,456,000 1844 £2,305,000 1845 £2,295,000

Yet in 1846 the exports did not only sink below the level of 1836, but the disasters overtaking the China houses at London during the crisis of 1847 proved the computed value of the exports from 1843 to 1846, such as it appears in the official return tables, to have by no means corresponded to the value actually realized. If the English exporters thus erred in the quantity, they did not less so in the quality of the articles offered to Chinese consumption. In proof of the latter assertion, the Economist quotes from Mr. W. Cooke, the late correspondent of the London Times at Shanghai and Canton, the following passages: "In 1843, 1844 and 1845, when the northern ports had just been opened, the people at home were wild with excitement. An eminent firm at Sheffield sent out a large consignment of knives and forks, and declared themselves prepared to supply all China with cutlery... They were sold at prices which scarcely realized their freight. A London house, of famous name, sent out a tremendous consignment of pianofortes, 'which shared the same fate.' What happened in the case of cutlery and pianos occurred also, in a less noticeable manner, 'in the case of worsted and cotton manufactures.' ...Manchester made a great blind effort when the ports were opened, and that effort failed. Since then she has fallen into an apathy, and trusts to the chapter of accidents."

Lastly, to prove the dependence of the reduction, maintenance or improvement of the trade, on the study of the wants of the consumer, the Economist reproduces from the same authority the following return for the year 1856:

1845.	1846.	1856.	Worsted Stuffi (pieces)	13,569	3,415	7,428	Camlets	13,374	8,034	4,470
			Long ells	91,531	75,784	96,642	Woollens	62,731	56,996	38,553
			Printed Cottons	100,615	8x,150	281,784	Plain Cottons	2,998,126	1,859,740	2,817,624
			Cotton Twist lbs	2,640,098	5,324,050	5,579,600				

Now all these arguments and illustrations explain nothing beyond the reaction following the overtrade of 1843-45. It is a phenomenon by no means peculiar to the Chinese trade, that a sudden expansion of commerce should be followed by its violent contractions, or that a new market, at its opening, should be choked by British oversupplies; the articles thrown upon it being not very nicely calculated, in regard either to the actual wants or the paying powers of the consumers. In fact, this is a standing feature in the history of the markets of the world. On Napoleon's fall, after the opening of the European continent, British exports proved so disproportionate to the continental faculties of absorption that "the transition from war to peace" proved more disastrous than the continental system itself. Canning's recognition of the independence of the Spanish colonies in America was also instrumental in producing the commercial crisis of 1825. Wares calculated for the meridian of Moscow were then dispatched to Mexico and Colombia. And in our own day, notwithstanding its elasticity, even Australia has not escaped the fate common to all new markets, of having its powers of consumption as well as its means of payment over-stocked. The phenomenon peculiar to the Chinese market is this: that since its opening by the treaty of 1842, the export to Great

Britain of tea and silk, of Chinese produce, has continually been expanding, while the import trade into China of British manufactures has, on the whole, remained stationary. The continuous and increasing balance of trade in favour of China might be said to bear an analogy to the state of commercial balance between Russia and Great Britain; but then, in the latter case, everything is explained by the protective policy of Russia, while the Chinese import duties are lower than those of any other country England trades with. The aggregate value of Chinese exports to England, which before 1842 might be rated at about IC.7,000,000, amounted in 1856 to the sum of about IC 9,500,000. While the quantity of tea imported into Great Britain never reached more than 50,000,000 lbs. before 1842, it had swollen in 1856 to about 90,000,000 lbs. On the other hand, the importance of the British import of Chinese silks only dates from 1852. Its progress may be computed from the following figures:

1852. 1853. 1854. 1855. 1856. Silk imp'd lbs 2,418,343 2,838,047 4,576,706 4,436,962
3,723,693 Value £ 3,318,112 3,013,396 3,676,116

Now take, on the other hand, the movement of the British exports to China valued in Pounds Sterling.

1834 £842,852 1835 1,074,708 1836 1,326,388 1838 1,204,356

For the period following the opening of the market in 1842 and the acquisition of Hong Kong by the British, we find the following returns:

1845 £2,359,000 1846 1,200,000 1848 1,445,950 1852 2,508,399 1853 1,749,597 1854
1,000,716 1855 1,122,241 1856 upward of 2,000,000

The Economist tries to account for the stationary and relatively decreasing imports of British manufacture into the Chinese market by foreign competition, and Mr. Cooke is again quoted to bear witness to this proposition. According to this authority, the English are beaten by fair competition in the Chinese market in many branches of trade. The Americans, he says, beat the English in drills and sheetings. At Shanghai in 1856 the imports were 221,716 pieces of American drills, against 8,745 English, and 14,420 of American sheetings, against 1,240 English. In woollen goods, on the other hand, Germany and Russia are said to press hardly on their English rivals. We want no other proof than this illustration to convince us that Mr. Cooke and the Economist are both mistaken in the appreciation of the Chinese market. They consider as limited to the Anglo-Chinese trade features which are exactly reproduced in the trade between the United States and the Celestial Empire. In 1837, the excess of the Chinese exports to the United States over the imports into China was about £860,000. During the period since the treaty of 1842, the United States have received an annual average of £2,000,000 in Chinese produce, for which we paid in American merchandise £900,000. Of the £1,602,849 to which the aggregate imports into Shanghai, exclusive of specie and opium, amounted in 1855, England supplied £1,122,241, America £272,708, and other countries £207,900; while the exports reached a total of £12,603,540, of which £6,405,040 were to England, £5,396,406 to America, and £102,088 to other countries. Compare only the American exports to the value of £272,708 with their imports from Shanghai exceeding £5,000,000. If, nevertheless, American competition has, to any sensible degree, made inroads on British traffic, how limited a field of employment for the aggregate commerce of foreign nations the Chinese market must offer.

The last cause assigned to the trifling importance the Chinese import market has assumed since its opening in 1842, is the Chinese revolution, but notwithstanding that revolution, the exports to China relatively [swelled] in 1851-52, in the general increase of trade, and, during the whole of the revolutionary epoch, the opium trade, instead of falling off, rapidly obtained colossal dimensions. However that may be, this much will be admitted, that all the obstacles to foreign imports originating in the disordered state of the empire must be increased, instead of being diminished, by the late piratical war, and the fresh humiliations heaped on the ruling dynasty.

It appears to us, after a careful survey of the history of Chinese commerce, that, generally speaking, the consuming and paying powers of the Celestials have been greatly overestimated. With the present economical framework of Chinese society, which turns upon diminutive agriculture and domestic manufactures as its pivots, any large import of

foreign produce is out of the question. Still, to the amount of L8,000,000, a sum which may be roughly calculated to form the aggregate balance in favour of China, as against England and the United States, it might gradually absorb a surplus quantity of English and American goods if the opium trade were suppressed. This conclusion is necessarily arrived at on the analysis of the simple fact that the Chinese finances and monetary circulation, in spite of the favourable balance of trade, are seriously deranged by an import of opium to the amount of about £7,000,000.

John Bull, however, used to plume himself on his high standard of morality, prefers to bring up his adverse balance of trade by periodical war tributes extorted from China on piratical pretexts. He only forgets that the Carthaginian and Roman methods of making foreign people pay, are, if combined in the same hands, sure to clash with and destroy each other. [Marx12]

1858

*Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus /
Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. *Die Geschichte des Opiumhandels* :

1

Die Nachricht vom neuen Vertrag, den die Bevollmächtigten der Verbündeten China abgerungen haben, scheint genau die gleichen phantastischen Vorstellungen von einer unermesslichen Ausdehnung des Handels erweckt zu haben, wie sie der Geschäftswelt 1845 nach Beendigung des ersten chinesischen Krieges vorschwebten. Angenommen, die Telegramme aus St. Petersburg beruhen auf Wahrheit, muß deshalb der Vermehrung der Handelszentren unbedingt auch eine Ausdehnung des Chinahandels folgen? Besteht denn die Aussicht, daß der Krieg von 1857/58 zu glänzenderen Ergebnissen führen wird als der Krieg von 1841/42? Soviel steht fest, daß der Vertrag von 1843, anstatt die amerikanischen und englischen Exporte nach China zu erhöhen, lediglich zum beschleunigten Ausbruch und zur Verschärfung der Handelskrise von 1847 beigetragen hat. Dadurch, daß der neue Vertrag Illusionen von einem unerschöpflichen Markt erzeugt und Fehlspekulationen begünstigt, kann er in ähnlicher Weise eine neue Krise gerade in dem Augenblick vorbereiten helfen, da der Weltmarkt sich erst langsam von der jüngsten allgemeinen Erschütterung erholt. Der erste Opiumkrieg hat neben diesem negativen Ergebnis einen Aufschwung des Opiumhandels auf Kosten des legitimen Handels zur Folge gehabt; das gleiche Ergebnis wird der zweite Opiumkrieg haben, falls England nicht durch den Druck der gesamten zivilisierten Welt gezwungen wird, den Zwangsanbau von Opium in Indien und dessen gewaltsame Verbreitung in China einzustellen. Wir sehen davon ab, bei der moralischen Seite dieses Handels zu verweilen, die selbst von einem Engländer, Montgomery Martin, in folgenden Worten geschildert wurde:

"Ja, der Sklavenhandel war barmherzig, verglichen mit dem Opiumhandel. Wir haben die Afrikaner nicht physisch zugrunde gerichtet, denn es war unser unmittelbares Interesse, sie am Leben zu erhalten; wir haben sie nicht ihrer menschlichen Würde beraubt, weder ihre Gesinnung korrumpiert, noch ihre Seelen zerrüttet. Der Opiumverkäufer aber tötet den Leib, nachdem er die sittliche Existenz unglücklicher Sünder korrumpiert, erniedrigt und vernichtet hat; stündlich werden einem unersättlichen Moloch neue Opfer dargebracht, wobei der englische Mörder und der chinesische Selbstmörder sich gegenseitig überbieten in ihren Opfergaben auf seinem Altar."

Die Chinesen können nicht gleichzeitig Gebrauchsgüter und Rauschgift abnehmen; unter den gegenwärtigen Umständen läuft die Ausdehnung des chinesischen Handels auf die Ausdehnung des Opiumhandels hinaus; das Anwachsen des letzteren ist unvereinbar mit der Entwicklung eines legitimen Handels - diese Feststellungen wurden vor zwei Jahren eigentlich allgemein anerkannt. Eine 1847 eingesetzte Kommission des Unterhauses, die den Stand der britischen Handelsbeziehungen mit China untersuchen sollte, berichtete folgendes:

"Wir bedauern, daß sich der Handel mit diesem Land seit einiger Zeit in sehr unbefriedigendem Zustand befindet und daß das Ergebnis unserer erweiterten Handelsbeziehungen keineswegs die berechtigten Erwartungen erfüllt hat, die natürlicherweise an einen freieren Zugang zu einem so großartigen Markt geknüpft worden waren. Wir sind der Meinung, daß die Handelsschwierigkeiten weder einem mangelnden Bedarf an britischen Fabrikaten entspringen noch der wachsenden Konkurrenz anderer Nationen in China; die Bezahlung des Opiums verschlingt sehr zum Schaden für den allgemeinen Handel der Chinesen das Silber, so daß faktisch Tee und Seide den restlichen Handel bestreiten müssen."

"The Friend of China" vom 28. Juli 1849 verallgemeinert die gleiche Behauptung und schreibt in sehr bestimmten Worten:

"Der Opiumhandel greift immer mehr um sich. Der gesteigerte Verbrauch an Tee und Seide in Großbritannien und den Vereinigten Staaten würde nur zu einer Steigerung des Opiumhandels führen; die Sache der Fabrikanten ist hoffnungslos."

Einer der führenden amerikanischen Kaufleute in China brachte in einem in der Januarnummer 1850 von Hunts "Merchant's Magazine" veröffentlichten Artikel das ganze

Problem des Handels mit China auf folgenden Nenner:

"Welcher Handelszweig muß unterdrückt werden, der Opiumhandel oder der Exporthandel mit amerikanischen und englischen Produkten?"

Die Chinesen selbst gelangten in dieser Angelegenheit zu der gleichen Meinung.

Montgomery Martin erzählt:

"Ich erkundigte mich beim Taotai in Schanghai, auf welche Art und Weise wir unseren Handel mit China am besten steigern könnten; und das erste, was er mir in Gegenwart von Captain Balfour, dem Konsul Ihrer Majestät, zur Antwort gab, war: 'Schicken Sie uns nicht mehr soviel Opium, und wir werden in der Lage sein, Ihnen Ihre Fabrikate abzunehmen.'" In den letzten acht Jahren hat die Geschichte des Handels diese Feststellung auf neue, treffende Art bestätigt; bevor wir aber die verderbliche Wirkung des Opiumhandels auf den legitimen Handel untersuchen, möchten wir einen kurzen Überblick über das Aufkommen und das Umsichgreifen dieses staunenswerten Handels geben, der in den Annalen der Menschheit einzig dasteht, ob wir nun die tragischen Konflikte betrachten, die sozusagen die Achse bilden, um die er sich dreht, oder seine Auswirkungen auf die allgemeinen Beziehungen zwischen der östlichen und der westlichen Welt. Vor 1767 betrug die Menge des aus Indien exportierten Opiums nicht mehr als 200 Kisten bei einem Gewicht von etwa 133 lbs. je Kiste. Opium war in China gegen Entrichtung von etwa 3 Dollar Zoll je Kiste als ein Heilmittel gesetzlich zugelassen, wobei die Portugiesen, die das Opium aus der Türkei brachten, seine fast ausschließlichen Exporteure ins Himmlische Reich waren. Im Jahre 1773 brachten Colonel Watson und Vizepräsident Wheeler - Individuen, die einen Platz neben den Hermentiers, Palmers und anderen Giftmischern von Weltruf verdienen - die Ostindische Kompanie auf die Idee, den Opiumhandel mit China aufzunehmen. Hierauf wurde ein Opiumdepot auf Schiffen eingerichtet, die in einer Bucht südwestlich von Macao vor Anker lagen. Die Spekulation war ein Fehlschlag. Im Jahre 1781 sandte die Regierung von Bengalen ein bewaffnetes Schiff mit einer Opiumladung nach China, und 1794 stationierte die Kompanie ein großes Opiumschiff in Whampoa, dem Ankerplatz des Hafens von Kanton. Anscheinend war Whampoa ein geeigneteres Depot als Macao; denn schon zwei Jahre, nachdem man sich für diesen Hafen entschieden hatte, sah sich die chinesische Regierung genötigt, ein Gesetz zu erlassen, das chinesischen Opiumschmugglern androhte, mit einem Bambusstock geprügelt und mit hölzernen Kragen um den Hals in den Straßen zur Schau gestellt zu werden. Um 1798 stellte die Ostindische Kompanie den direkten Opiumexport ein, dafür wurde sie jetzt Opiumproduzent. In Indien wurde das Opiummonopol errichtet; und während den Schiffen der Kompanie scheinheilig verboten wurde, mit dem Rauschgift zu handeln, enthielten die Lizenzen, die sie privaten Schiffen für den Chinahandel erteilte, eine Strafandrohung für den Fall, daß sie anderes als von der Kompanie hergestelltes Opium laden würden. Im Jahre 1800 hatte die Einfuhr in China 2.000 Kisten erreicht. Der Kampf zwischen der Ostindischen Kompanie und dem Himmlischen Reich, der während des 18. Jahrhunderts einen Charakter trug, der allen Fehden zwischen dem ausländischen Kaufmann und dem nationalen Zollamt gemeinsam war, nahm mit Beginn des 19. Jahrhunderts ganz besondere und außergewöhnliche Züge an; während der Kaiser von China gleichzeitig die Einfuhr des Giftes durch die Ausländer und seinen Konsum durch die Einheimischen verbot, um den Selbstmord seines Volkes zu verhindern, verwandelte die Ostindische Kompanie den Opiumanbau in Indien und den Opiumschmuggel nach China sehr schnell in unabdingbare Bestandteile ihres eigenen Finanzsystems. Während der Halbbarbar das Prinzip der Moral vertrat, stellte ihm der Zivilisierte das Prinzip des Mammons entgegen. Daß ein Riesenreich, das nahezu ein Drittel der Menschheit umfaßt, das trotz des Fortschreitens der Zeit dahinvegetiert, durch künstliche Abkapselung vom allgemeinen Verkehr isoliert ist und es deshalb zuwege bringt, sich mit Illusionen über seine himmlische Vollkommenheit zu täuschen -, daß solch ein Reich schließlich vom Schicksal ereilt wird in einem tödlichen Zweikampf, in dem der Vertreter einer veralteten Welt aus ethischen Beweggründen zu handeln scheint, während der Vertreter der überlegenen modernen Gesellschaft um das Privileg kämpft, auf den billigsten Märkten zu kaufen und auf den teuersten zu verkaufen - das ist wahrlich ein tragischer Abgesang, wie ihn seltsamer kein Dichter je ersonnen haben könnte.

2

Die Übernahme des Opiummonopols in Indien durch die britische Regierung hatte die Ächtung des Opiumhandels in China zur Folge. Die grausamen Strafen, die der Himmlische Gesetzgeber über seine ungehorsamen Untertanen verhängte, waren genauso unwirksam wie das strenge Einfuhrverbot, das den chinesischen Zollämtern auferlegt worden war. Die nächste Auswirkung des moralischen Widerstandes der Chinesen war, daß die Engländer die kaiserlichen Behörden, Zollbeamten und überhaupt alle Mandarine demoralisierten. Die Korruption, die sich der Himmlischen Bürokratie bis ins Mark hineinfraß und die Stützen der patriarchalischen Ordnung zerstörte, wurde zusammen mit den Opiumkisten von den englischen Depotschiffen, die bei Whampoa vor Anker lagen, in das Reich geschmuggelt. Von der Ostindischen Kompanie großgezogen, von der Zentralregierung in Peking vergeblich bekämpft, nahm der Opiumhandel allmählich größeren Umfang an, bis er 1816 die Höhe von etwa 2.500.000 Dollar erreichte. Der im selben Jahr in Indien zugelassene freie Handel - den Teehandel als einzigen ausgenommen, der weiterhin ein Monopol der Ostindischen Kompanie blieb - gab den Geschäften der englischen Schmuggler einen neuen mächtigen Auftrieb. Im Jahre 1820 hatte sich die Anzahl der Kisten, die nach China eingeschmuggelt wurden, auf 5.147 erhöht, 1821 auf 7.000 und 1824 auf 12.639. Indessen richtete die chinesische Regierung drohende Protestnoten an die ausländischen Kaufleute, bestrafte gleichzeitig die als ihre Helfershelfer bekannten Hong-Kaufleute, entwickelte eine ungewöhnliche Aktivität in der Verfolgung der einheimischen Opiumkonsumenten und ergriff strengere Maßnahmen in ihren Zollämtern. Das Endergebnis dieser Bemühungen war ähnlich wie im Jahre 1794, nämlich, daß die Opiumdepots von einer unsicheren nach einer geeigneteren Operationsbasis verlegt wurden. Macao und Whampoa wurden zugunsten der Insel Lingting an der Mündung des Kanton-Flusses aufgegeben, um dort die Opiumdepots endgültig auf schwer bewaffneten und wohl bemannten Schiffen zu stationieren. Ebenso ging der Handel nur von einer Hand in die andere über, als es der chinesischen Regierung vorübergehend gelungen war, die Opiumgeschäfte der alten Kantoner Häuser zu unterbinden; er wurde von einer Schicht kleinerer Händler übernommen, die entschlossen waren, ihn unter jedem Risiko und mit allen Mitteln weiterzuführen. Dank den dadurch geschaffenen Erleichterungen stieg der Opiumhandel in den zehn Jahren von 1824 bis 1834 von 12.639 auf 21.785 Kisten.

Das Jahr 1834 ist, ebenso wie die Jahre 1800, 1816 und 1824, ein Wendepunkt in der Geschichte des Opiumhandels. In diesem Jahr verlor die Ostindische Kompanie nicht nur ihr Handelsprivileg für chinesischen Tee, sondern sie mußte überhaupt jegliche Handelstätigkeit einstellen. Durch ihre Umwandlung aus einem Handelsunternehmen in eine rein staatliche Einrichtung erlangte das englische Privatunternehmertum unbeschränkten Zugang zum Handel mit China; und es betrieb ihn mit solcher Energie, daß es ihm 1837 gelang, 39.000 Kisten Opium im Werte von 25.000.000 Dollar nach China zu schmuggeln, trotz des verzweifelten Widerstandes der Himmlischen Regierung. Zwei Umstände erfordern hier unsere Aufmerksamkeit: erstens, daß seit 1816 mit jeder Etappe in der Entwicklung des Exporthandels nach China ein unverhältnismäßig großer und ständig steigender Anteil auf den Opiumschmuggel entfiel; und zweitens, daß Hand in Hand mit dem allmählichen Erlöschen des rein merkantilen Interesses der englisch-indischen Regierung am Opiumhandel ihr fiskalisches Interesse an diesem Schleichhandel an Bedeutung zunahm. Schließlich war die chinesische Regierung 1837 an dem Punkt angelangt, wo entscheidende Maßnahmen nicht länger hinausgezögert werden konnten. Der durch den Opiumimport hervorgerufene ständige Abfluß von Silber hatte bereits begonnen, sowohl die Staatskasse als auch die Geldzirkulation des Himmlischen Reiches in Unordnung zu bringen. Heu Nailzi, einer der hervorragendsten chinesischen Staatsmänner, schlug vor, den Opiumhandel zu legalisieren und ihn zu einer Einnahmequelle zu machen; aber nach einer ausführlichen Beratung, die sich unter Beteiligung aller hohen Beamten des Kaiserreiches über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr hinzog, beschloß die chinesische Regierung: "Der schändliche Handel ist wegen der Schäden, die er dem Volk zufügt, gesetzlich nicht zugelassen." Schon 1830 hätte ein Einfuhrzoll von 25 Prozent Einnahmen von 3.850.000 Dollar eingebracht. 1837 hätte er die doppelte Summe erbracht;

der Himmlische Barbar lehnte es jedoch ab, eine Steuer zu erheben, die gewiß nur proportional zur Entartung seines Volkes steigen würde. Unter weit bedrückenderen Verhältnissen und in vollem Bewußtsein der Aussichtslosigkeit aller Bemühungen, den steigenden Opiumimport aufzuhalten, beharrte der jetzige Kaiser Hien Feng 1853 auf der unnachgiebigen Politik seiner Vorfahren. En passant möchte ich bemerken, daß der Kaiser durch die Verfolgung des Opiumgenusses als Ketzerei diesem Handel alle Vorteile der religiösen Propaganda in die Hand gab. Die außerordentlichen Maßnahmen der chinesischen Regierung in den Jahren 1837, 1838 und 1839, die in der Ankunft des Bevollmächtigten Lin in Kanton ihren Höhepunkt fanden, und die Beschlagnahme und Vernichtung des eingeschmuggelten Opiums auf dessen Befehl lieferten den Vorwand für den ersten Englisch-Chinesischen Krieg, der im Ergebnis zum chinesischen Aufstand, zur äußersten Erschöpfung der Staatskasse, zum erfolgreichen Eindringen Rußlands vom Norden her und zu einer gewaltigen Entwicklung des Opiumhandels im Süden führte. Obgleich geächtet in dem Vertrag, mit dem England einen Krieg beendete, den es zur Verteidigung des Opiumhandels begonnen und geführt hatte, hat sich dieser Handel seit 1843 praktisch völliger Straflosigkeit erfreut. Der Opiumimport wurde 1856 auf ungefähr 35.000.000 Dollar geschätzt, während die englisch-indische Regierung im gleichen Jahr Einkünfte in Höhe von 25.000.000 Dollar, genau den sechsten Teil ihres gesamten Staatseinkommens, aus dem Opiummonopol zog. Die Vorwände, die dem zweiten Opiumkrieg als Anlaß dienten, sind noch zu frisch in Erinnerung, um eines Kommentars zu bedürfen.

Wir können diesen Teil des Themas nicht abschließen, ohne auf einen offenkundigen inneren Widerspruch der sich christlich drapierenden und mit Zivilisation hausierenden britischen Regierung näher einzugehen. In ihrer Eigenschaft als Regierung eines Weltreichs stellt sie sich, als hätte sie nicht das geringste mit dem Opiumschmuggel zu tun, und geht sogar Verträge zu dessen Ächtung ein. In ihrer Eigenschaft als indische Regierung jedoch zwingt sie Bengalen, sehr zum Schaden für dessen Produktivkräfte, den Opiumanbau auf, sie zwingt einen Teil der indischen Raiat, sich dem Mohnanbau zuzuwenden, während sie einen anderen Teil durch Geldvorschüsse dazu verleitet; sie hält die massenweise Herstellung des verderblichen Rauschgifts als straffes Monopol in ihren Händen, sie überwacht mit einer ganzen Armee von offiziellen Spionen seine Anpflanzung, seine Ablieferung an den vorgeschriebenen Orten, seine Eindickung und Präparierung für den Geschmack der chinesischen Konsumenten, seine Verpackung in einer für den Schmuggel besonders geeigneten Form, und schließlich seinen Transport nach Kalkutta, wo es auf staatlichen Auktionen versteigert und von den Staatsbeamten den Spekulanten ausgehändigt wird, um von da aus in die Hände der Schmuggler zu gelangen, die es in China an Land schaffen. Die Kiste, die die britische Regierung ungefähr 250 Rupien kostet, wird auf der Auktion in Kalkutta zu einem Preis verkauft, der zwischen 1.210 und 1.600 Rupien schwankt. Aber noch nicht zufrieden damit, faktisch ein Komplize zu sein, ist die gleiche Regierung bis zum heutigen Tage direkt am Gewinn- und Verlustgeschäft der Kaufleute und Schiffsherren beteiligt, welche das gewagte Geschäft betreiben, ein Reich zu vergiften. Die Finanzen der britischen Regierung in Indien sind in Wirklichkeit nicht nur von dem Opiumhandel mit China, sondern von dem ungesetzlichen Charakter dieses Handels abhängig gemacht worden. Würde die chinesische Regierung den Opiumhandel legalisieren und gleichzeitig den Mohnanbau in China zulassen, so würde die englisch-indische Staatskasse eine ernste Katastrophe erleiden. Während sie öffentlich den Freihandel mit Gift predigt, verteidigt sie insgeheim das Monopol seiner Herstellung. Wann immer wir das Wesen des britischen Freihandels näher betrachten, so stellt sich fast stets heraus, daß seiner "Freiheit" das Monopol zugrunde liegt.

Marx, Karl. *Trade or opium ?*

2

The news of the new treaty wrung from China by the allied Plenipotentiaries has, it would appear, conjured up the same wild vistas of an immense extension of trade which danced before the eyes of the commercial mind in 1845, after the conclusion of the first Chinese war. Supposing the Petersburg wires to have spoken truth, is it quite certain that an increase of the Chinese trade must follow upon the multiplication of its emporiums? Is there any probability that the war Of 1857-8 will lead to more splendid results than the war of 1839-42? So much is certain that the Treaty Of 1842, instead of increasing American and English exports to China, proved instrumental only in precipitating and aggravating the commercial crisis of 1847. In a similar way, by raising dreams of an inexhaustible market and by fostering false speculations, the present treaty may help preparing a new crisis at the very moment when the market of the world is but slowly recovering from the recent universal shock. Besides its negative result, the first opium-war succeeded in stimulating the opium trade at the expense of legitimate commerce, and so will this second opium-war do if England be not forced by the general pressure of the civilized world to abandon the compulsory opium cultivation in India and the armed opium propaganda to China. We forbear dwelling on the morality of that trade, described by Montgomery Martin, himself an Englishman, in the following terms:

"Why, the 'slave trade' was merciful compared with the 'opium trade'. We did not destroy the bodies of the Africans, for it was our immediate interest to keep them alive; we did not debase their natures, corrupt their minds, nor destroy their souls. But the opium seller slays the body after he has corrupted, degraded and annihilated the moral being of unhappy sinners, while, every hour is bringing new victims to a Moloch which knows no satiety, and where the English murderer and Chinese suicide vie with each other in offerings at his shrine."

The Chinese cannot take both goods and drug; under actual circumstances, extension of the Chinese trade resolves into extension of the opium trade; the growth of the latter is incompatible with the development of legitimate commerce these propositions were pretty generally admitted two years ago. A Committee of the House of Commons, appointed in 1847 to take into consideration the state of British commercial intercourse with China, reported thus:

We regret "that the trade with that country has been for some time in a very unsatisfactory condition, and that the result of our extended intercourse has by no means realized the just expectations which had naturally been founded on a freer access to so magnificent a market.... We find that the difficulties of the trade do not arise from any want of demand in China for articles of British manufacture or from the increasing competition of other nations.... The payment for opium ... absorbs the silver to the great inconvenience of the general traffic of the Chinese; and tea and silk must in fact absorb the rest."

The Friend of China, Of July 28, 1849, generalizing the same proposition, says in set terms: "The opium trade progresses steadily. The increased consumption of teas and silk in Great Britain and the United States would merely result in the increase of the opium trade; the case of the manufacturers is hopeless."

One of the leading American merchants in China reduced, in an article inserted in Hunt's Merchants' Magazine, for January, 1850, the whole question of the trade with China to this point: "Which branch of commerce is to be suppressed, the opium trade or the export trade of American or English produce?" The Chinese themselves took exactly the same view of the case. Montgomery Martin narrates: "I inquired of the Taoutai at Shanghai which would be the best means of increasing our commerce with China, and his first answer to me, in the presence of Capt. Balfour, Her Majesty's Consul, was: 'Cease to send us so much opium, and we will be able to take your manufactures.'"

The history of general commerce during the last eight years has, in a new and striking manner, illustrated these positions; but, before analysing the deleterious effects on legitimate commerce of the opium trade, we propose giving a short review of the rise and progress of that stupendous traffic which, whether we regard the tragical collisions forming,

so to say, the axis round which it turns, or the effects produced by it on the general relations of the Eastern and Western worlds, stands solitary on record in the annals of mankind. Previous to 1767 the quantity of opium exported from India did not exceed 200 chests, the chest weighing about 133lbs. Opium was legally admitted in China on the payment of a duty of about \$3 per chest, as a medicine; the Portuguese, who brought it from Turkey, being its almost exclusive importers into the Celestial Empire. In 1773, Colonel Watson and Vice-President Wheeler — persons deserving to take a place among the Hermentiers, Palmers and other poisoners of world-wide fame — suggested to the East India Company the idea of entering upon the opium traffic with China. Consequently, there was established a depot for opium in vessels anchored in a bay to the southwest of Macao. The speculation proved a failure. In 1781 the Bengal Government sent an armed vessel, laden with opium, to China; and, in 1794, the Company stationed a large opium vessel at Whampoa, the anchorage for the port of Canton. It seems that Whampoa proved a more convenient depot than Macao, because, only two years after its selection, the Chinese Government found it necessary to pass a law which threatened Chinese smugglers of opium to be beaten with a bamboo and exposed in the streets with wooden collars around their necks. About 1798, the East India Company ceased to be direct exporters of opium, but they became its producers. The opium monopoly was established in India; while the Company's own ships were hypocritically forbidden from trafficking in the drug, the licences it granted for private ships trading to China containing a provision which attached a penalty to them if freighted with opium of other than the Company's own make. In 1800, the import into China had reached the number of 2,000 chests. Having, during the eighteenth century, borne the aspect common to all feuds between the foreign merchant and the national custom-house, the struggle between the East India Company and the Celestial Empire assumed, since the beginning of the nineteenth century, features quite distinct and exceptional; while the Chinese Emperor, in order to check the suicide of his people, prohibited at once the import of the poison by the foreigner, and its consumption by the natives, the East India Company was rapidly converting the cultivation of opium in India, and its contraband sale to China, into internal parts of its own financial system.

While the semi-barbarian stood on the principle of morality, the civilized opposed to him the principle of self. That a giant empire, containing almost one-third of the human race, vegetating in the teeth of time, insulated by the forced exclusion of general intercourse, and thus contriving to dupe itself with delusions of Celestial perfection—that such an empire should at last be overtaken by fate on [the] occasion of a deadly duel, in which the representative of the antiquated world appears prompted by ethical motives, while the representative of overwhelming modern society fights for the privilege of buying in the cheapest and selling in the dearest markets—this, indeed, is a sort of tragical couplet stranger than any poet would ever have dared to fancy. [Marx14]

1858

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel

Marx, Karl. *Freihandel und Monopol.*

Die Übernahme des Opiummonopols in Indien durch die britische Regierung hatte die Ächtung des Opiumhandels in China zur Folge. Die grausamen Strafen, die der himmlische Gesetzgeber über die widerspenstigen Untertanen verhängte, waren genauso unwirksam wie das strenge Einfuhrverbot, das den chinesischen Zollämtern auferlegt wurde. Die nächste Auswirkung des moralischen Widerstandes der Chinesen war die Demoralisierung der kaiserlichen Behörden, der Zollbeamten und der Mandarine überhaupt durch die Engländer. Die Korruption, die die himmlische Bürokratie bis ins Mark angefressen hatte und die Stützen der patriarchalischen Ordnung zerstörte, wurde zusammen mit den Opiumkisten von den englischen Speicherschiffen, die bei Whampoa vor Anker lagen, in das Reich geschmuggelt.

Von der Ostindischen Kompanie hochgepöppelt, von der Zentralregierung in Peking vergeblich bekämpft, nahm der Opiumhandel allmählich immer größeren Umfang an, bis er im Jahre 1816 zweieinhalb Millionen Dollar verschlang. Die Einführung des freien Handels in Indien in jenem Jahr, mit dem Teehandel als einziger Ausnahme, der weiterhin ein Monopol der Ostindischen Kompanie blieb, gab den Geschäften der englischen Schmuggler einen neuen mächtigen Auftrieb. 1820 hatte sich die Anzahl der Kisten, die nach China eingeschmuggelt wurden, auf 5147 erhöht, 1821 auf 7000 und 1824 auf 12639. Indessen richtete die chinesische Regierung scharfe Protestnoten an die ausländischen Kaufleute, bestrafte gleichzeitig die als ihre Helfershelfer bekannten Hong-Kaufleute, entwickelte eine ungewöhnliche Aktivität in der Verfolgung der einheimischen Opiumkonsumenten und führte in ihren Zollämtern strengere Maßnahmen ein. Diese Bemühungen hatten ähnlich wie die Bemühungen im Jahre 1794 zur Folge, daß die Opiumdepots von einer unsicheren nach einer geeigneteren Operationsbasis verlegt werden mußten. Makau und Whampoa wurden zugunsten der Insel Lintin an der Mündung des Kantonflusses aufgegeben, um dort die Opiumdepots endgültig in schwer bewaffneten und gut bemannten Schiffen zu stationieren. Ebenso ging der Handel nur von einer Hand in die andere über, als es der chinesischen Regierung vorübergehend gelang, die Opiumgeschäfte der alten Kantoner Häuser zu unterbinden; er wurde von einer Schicht kleinerer Händler übernommen, die entschlossen waren, ihn bei jedem Risiko und mit allen Mitteln weiterzuführen. Dank den dadurch geschaffenen Erleichterungen stieg der Opiumhandel in den zehn Jahren von 1824 bis 1834 von 12 639 auf 21 785 Kisten. Das Jahr 1834 ist, ebenso wie die Jahre 1800, 1816 und 1824, ein Wendepunkt in der Geschichte des Opiumhandels. In diesem Jahr verlor die Ostindische Kompanie nicht nur ihr Handelsprivileg für chinesischen Tee, sondern sie mußte auch jegliche Handelstätigkeit überhaupt einstellen. Durch ihre Umwandlung aus einem Handelsunternehmen in eine rein staatliche Einrichtung erlangte das englische Privatunternehmertum unbeschränkten Zugang zum Handel mit China und betrieb ihn mit solcher Energie, daß es ihm im Jahre 1837 gelang, 39 000 Kisten Opium im Werte von 25 Millionen Dollar nach China zu schmuggeln, trotz des verzweifelten Widerstandes der himmlischen Regierung. Zwei Umstände sind hier besonders zu beachten: erstens, daß mit jeder Etappe in der Entwicklung des chinesischen Außenhandels seit 1816 ein unverhältnismäßig großer Anteil in ständigsteigendem Maße auf den Opiumschmuggel entfiel; und zweitens, daß Hand in Hand mit dem allmählichen Erlöschen des rein merkantilen Interesses der englisch-indischen Regierung am Opiumhandel ihr fiskalisches Interesse an diesem Schleichhandel an Bedeutung zunahm.

Schließlich war die chinesische Regierung im Jahre 1837 an dem Punkt angelangt, wo entscheidende Maßnahmen nicht länger hinausgezögert werden konnten. Der ständige Abfluß von Silber durch die Opiumimporte hatte bereits begonnen, sowohl den Finanzhaushalt als auch die Geldzirkulation des himmlischen Reiches zu desorganisieren. Ssü Nai-ds', einer der hervorragendsten chinesischen Staatsmänner, schlug vor, den Opiumhandel zu legalisieren und ihn zu einer Einnahmequelle zu machen; aber nach einer ausführlichen Beratung, die sich unter Beteiligung aller hohen Beamten des Kaiserreichs über einen Zeitraum von mehr als einem Jahr hinzog, beschloß die chinesische Regierung:

"Der schändliche Handel ist wegen der Schäden, die er dem Volk zufügt, gesetzlich nicht zuzulassen." Schon 1830 hätte ein Einfuhrzoll von 25 Prozent Einnahmen von 3 850 000 Dollar eingebracht. Im Jahre 1837 hätte er die doppelte Summe erbracht; der himmlische Barbar lehnte es jedoch ab, eine Steuer zu erheben, die proportional zur Entartung seines Volkes steigen würde. Unter weit bedrückenderen Verhältnissen und in vollem Bewußtsein der Aussichtslosigkeit aller Bemühungen, den steigenden Opiumimport aufzuhalten, beharrte der jetzige Kaiser Ssjän Fang im Jahre 1853 auf der unnachgiebigen Politik seiner Vorfahren. En passant möchte ich bemerken, daß der Kaiser durch die Verfolgung des Opiumgenusses als Ketzerei alle Mittel der religiösen Propaganda gegen diesen Handel anwenden konnte. Die außerordentlichen Maßnahmen der chinesischen Regierung in den Jahren 1837, 1838 und 1839, die in der Ankunft des Bevollmächtigten Lin in Kanton ihren Höhepunkt fanden, und die Beschlagnahme und Vernichtung des eingeschmuggelten Opiums auf dessen Befehl lieferten den Vorwand für den ersten englisch-chinesischen Krieg. Die Ergebnisse dieses Krieges führten zum chinesischen Aufstand, zur äußersten Erschöpfung der Staatskasse, zum erfolgreichen Eindringen Rußlands vom Norden her und zur Entwicklung des Opiumhandels im Süden in riesigen Ausmaßen.

Ogleich geächtet in dem Vertrag, durch den England einen Krieg beendete, der zur Verteidigung des Opiumhandels begonnen und geführt worden war, hat sich dieser praktisch seit 1843 völliger Straflösigkeit erfreut. Der Import wurde 1856 auf ungefähr 35 Millionen Dollar geschätzt, während die englisch-indische Regierung im gleichen Jahr Einkünfte in Höhe von 25 Millionen Dollar, genau den sechsten Teil ihres gesamten Staatseinkommens, aus dem Opiummonopol bezog. Die Vorwände, die dem zweiten Opiumkrieg als Anlaß dienten, sind noch zu frisch in Erinnerung, um eines Kommentars zu bedürfen.

Wir können diesen Teil des Themas nicht abschließen, ohne auf einen offenkundigen inneren Widerspruch der sich christlich drapierenden und mit Zivilisation hausierenden britischen Regierung näher einzugehen. In ihrer Eigenschaft als Empire-Regierung stellt sie sich, als hätte sie nicht das geringste mit dem Opiumschmuggel zu tun, ja, sie geht sogar Verträge zu dessen Ächtung ein. In ihrer Eigenschaft als indische Regierung jedoch zwingt sie Bengalen zur Opiumgewinnung, sehr zum Schaden für seine Produktivkräfte, zwingt sie einen Teil der indischen Pächter, zum Mohnanbau überzugehen, während ein anderer Teil durch Geldvorschüsse dazu verleitet wird, hält sie die massenweise Herstellung des verderblichen Rauschgifts als straffes Monopol in ihren Händen, überwacht sie mit einer ganzen Armee von offiziellen Spitzeln seine Anpflanzung, seine Ablieferung an den vorgeschriebenen Orten, seine Eindickung und Präparierung für den Geschmack der chinesischen Konsumenten, seine Verpackung in einer für den Schmuggel besonders geeigneten Form, und schließlich seinen Transport nach Kalkutta, wo es auf staatlichen Auktionen versteigert und von den Staatsbeamten den Spekulanten eingehändigt wird, um von da aus in die Hände der Schmuggler zu gelangen, die es in China an Land schaffen. Die Kiste, die die britische Regierung ungefähr 250 Rupien kostet, wird auf der Auktion in Kalkutta zu einem Preis verkauft, der zwischen 1210 und 1600 Rupien schwankt. Aber noch nicht zufrieden mit dieser faktischen Teilhaberschaft, ist die gleiche Regierung bis zum heutigen Tage direkt am Profit- und Verlustgeschäft der Kaufleute und Schiffsherren beteiligt, die das gewagte Geschäft betreiben, ein ganzes Reich zu vergiften.

Das Budget der britischen Regierung in Indien ist in der Tat nicht nur von dem Opiumhandel mit China, sondern von dem ungesetzlichen Charakter dieses Handels abhängig gemacht worden.

Würde die chinesische Regierung den Opiumhandel legalisieren und gleichzeitig den Mohnanbau in China zulassen, so würde die englisch-indische Staatskasse eine ernste Katastrophe erleiden. Während sie öffentlich den Freihandel mit Gift predigt, bewahrt sie insgeheim das Monopol seiner Herstellung. Wenn wir das Wesen des britischen Freihandels genau untersuchen, so stellt sich fast immer heraus, daß seiner "Freiheit" das Monopol zugrunde liegt.

Marx, Karl. *Free trade and monopoly*.

It was the assumption of the opium monopoly in India by the British Government which led to the proscription of the opium trade in China. The cruel punishments inflicted by the Celestial legislator upon his own contumacious subjects, and the stringent prohibition established at the Chinese custom-houses proved alike nugatory. The next effect of the moral resistance of the Chinaman was the demoralization, by the Englishman, of the Imperial authorities, custom-house officers and mandarins generally. The corruption that ate into the heart of the Celestial bureaucracy, and destroyed the bulwark of the patriarchal constitution, was, together with the opium chests, smuggled into the Empire from the English storeships anchored at Whampoa.

Nurtured by the East India Company, vainly combated by the Central Government at Peking, the opium trade gradually assumed larger proportions, until it absorbed about \$2,500,000 in 1816. The throwing open in that year of the Indian commerce, with the single exception of the tea trade, which still continued to be monopolized by the East India Company, gave a new and powerful stimulus to the operations of the English contrabandists. In 1820, the number of chests smuggled into China had increased to 5,147; in 1821 to 7,000, and in 1824 to 12,639. Meanwhile, the Chinese Government, at the same time that it addressed threatening remonstrances to the foreign merchants, punished the Hong Kong merchants, known as their abettors, developed an unwonted activity in its prosecution of the native opium consumers, and, at its custom-houses, put into practice more stringent measures. The final result, like that of similar exertions in 1794, was to drive the opium depots from a precarious to a more convenient basis of operations. Macao and Whampoa were abandoned for the Island of Lin-Tin, at the entrance of the Canton River, there to become manned. In the same way, when the Chinese Government temporarily succeeded in stopping the operations of the old Canton houses, the trade only shifted hands, and passed to a lower class of men, prepared to carry it on at all hazards and by whatever means. Thanks to the greater facilities thus afforded, the opium trade increased during the ten years from 1824 to 1834 from 12,639 to 21,785 chests.

Like the years 1800, 1816 and 1824, the year 1834 marks an epoch in the history of the opium trade. The East India Company then lost not only its privilege of trading in Chinese tea, but had to discontinue and abstain from all commercial business whatever. It being thus transformed from a mercantile into a merely government establishment, the trade to China became completely thrown open to English private enterprise which pushed on with such vigour that, in 1837, 39,000 chests of opium, valued at \$25,000,000, were successfully smuggled into China, despite the desperate resistance of the Celestial Government. Two facts here claim our attention: First, that of every step in the progress of the export trade of China since 1816, a disproportionately large part progressively fell upon the opium-smuggling branch; and secondly, that hand in hand with the gradual extinction of the ostensible mercantile interest of the Anglo-Indian Government in the opium trade grew the importance of its fiscal interest in that illicit traffic. In 1837 the Chinese Government had at last arrived at a point where decisive action could no longer be delayed. The continuous drain of silver, caused by the opium importations, had begun to derange the exchequer, as well as the moneyed circulation of the Celestial Empire. Heu Nailzi, one of the most distinguished Chinese statesmen, proposed to legalize the opium trade and make money out of it; but after a full deliberation, in which all the high officers of the Empire shared, and which extended over a period of more than a year's duration, the Chinese Government decided that, "On account of the injuries it inflicted on the people, the nefarious traffic should not be legalized." As early as 1830, a duty of 25 per cent would have yielded a revenue of \$3,850,000. In 1837, it would have yielded double that sum, but then the Celestial barbarian declined, laying a tax sure to rise in proportion to the degradation of his people. In 1853, Hien Fang, the present Emperor, under still more distressed circumstances, and with the full knowledge of the futility of all efforts at stopping the increasing import of opium, persevered in the stern policy of his ancestors. Let me remark, en Passant, that by persecuting the opium consumption as a heresy the Emperor gave its traffic all the advantages of a religious propaganda. The extraordinary measures of the Chinese

Government during the years 1837, 1838 and 1839, which culminated in Commissioner Lin's arrival at Canton, and the confiscation and destruction, by his orders, of the smuggled opium, afforded the pretext for the first Anglo-Chinese war, the results of which developed themselves in the Chinese rebellion, the utter exhaustion of the Imperial exchequer, the successful encroachment of Russia from the North, and the gigantic dimensions assumed by the opium trade in the South. Although proscribed in the treaty with which England terminated a war, commenced and carried on in its defence, the opium trade has practically enjoyed perfect impunity since 1843. The importation was estimated, in 1856, at about \$35,000,000, while in the same year, the Anglo-Indian Government drew a revenue Of \$25,000,000, just the sixth part of its total State income, from the opium monopoly. The pretexts on which the second opium war has been undertaken are of too recent date to need any commentary.

We cannot leave this part of the subject without singling out one flagrant self-contradiction of the Christianity-canting and civilization-mongering British Government. In its imperial capacity it affects to be a thorough stranger to the contraband opium trade, and even to enter into treaties proscribing it. Yet, in its Indian capacity, it forces the opium cultivation upon Bengal, to the great damage of the productive resources of that country; compels one part of the Indian ryots to engage in the poppy culture; entices another part into the same by dint of money advances; keeps the wholesale manufacture of the deleterious drug a close monopoly in its hands; watches by a whole army of official spies its growth, its delivery at appointed places, its inspissation and preparation for the taste of the Chinese consumers, its formation into packages especially adapted to the conveniency of smuggling, and finally its conveyance to Calcutta, where it is put up at auction at the Government sales, and made over by the State officers to the speculators, thence to pass into the hands of the contrabandists who land it in China. The chest costing the British Government about 250 rupees is sold at the Calcutta auction mart at a price ranging from 1,210 to 1,600 rupees. But, not yet satisfied with this matter-of-fact complicity, the same Government, to this hour, enters into express profit and loss accounts with the merchants and shippers, who embark in the hazardous operation of poisoning an empire.

The Indian finances of the British Government have, in fact, been made to depend not only on the opium trade with China, but on the contraband character of that trade. Were the Chinese Government to legalize the opium trade simultaneously with tolerating the cultivation of the poppy in China, the Anglo-Indian exchequer would experience a serious catastrophe. While openly preaching free trade in poison. it secretly defends the monopoly of its manufacture. Whenever we look closely into the nature of British free trade, monopoly is pretty generally found to lie at the bottom of its "freedom." [Marx19]

1858 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. *Der britisch-chinesische Vertrag* : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx britisch-chin. Vertrag.htm.

Marx, Karl. *The British and Chinese treaty* :

<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1858/10/15.htm>.

1858 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. [*Über den britisch-chinesischen Vertrag*] :

C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx britisch-chin. Vertrag.htm.

Marx, Karl. *Trade and the treaty* :

<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1858/10/05.htm>.

- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Die Geschichte des Opiumhandels* : 1 : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\MarxOpium1.htm.
2 : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\MarxOpium2.htm.
Marx, Karl. *Trade or opium ?* : 2 :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1858/09/20.htm>.
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Freihandel und Monopol*. In : Marx, Karl. Über China [ID D19696].
Marx, Karl. *Free trade and monopoly* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1858/09/25.htm>.
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt wird nach seinen Studien am King's College Dolmetscher-Praktikant an der Superintendency in Hong Kong.
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
James Bruce kehrt nach einem unterzeichneten Handelsvertrag mit Japan nach Shanghai und Guangzhou (Guangdong) zurück und legalisiert den Opium-Handel. [ODNB]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Edwards, John Passmore. *The Triple Curse : or, the Evils of the Opium Trade on India, China, and England*. (London : Judd & Glass, 1858). [WC]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Our policy in China ; or, A glance at the past, present, and future of China, in its foreign relations and commerce. (London : Bell and Daldy, 1858).
https://books.google.ch/books/about/Our_policy_in_China_or_A_glance_at_the_p.html?id=oxNcAAAAQAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Pierre Néel kommt in Guizhou (Guangdong) an. [EA1]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Das französische Konsulat in Shanghai wird Generalkonsulat. [France1]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Vertrag von Tianjin mit Grossbritannien und Frankreich. Er gibt das Recht, Diplomaten nach Beijing zu senden, neue Konzessionen zu errichten, Handel zu treiben und Opium zu verkaufen, Anerkennung des Christentums und Reisebewilligung. Der Yangzi wird für den Handel geöffnet. Als Gegenleistung wird der Rückzug der Engländer aus Tianjin und die Räumung der Festung Dagukou. Den katholischen Missionen und den chinesischen Katholiken werden die Rechte der Freiheit des Predigens und des Landerwerbs im ganzen Land eingeräumt. Der Katholizismus wird toleriert und Verfolgung von Christen wird bestraft. Auch protestantische Missionen profitieren von diesem Vertrag. Jean Baptiste Louis Gros unterschreibt, S. Wells Williams nimmt daran teil.
Russland darf in Shanghai, Ningbo, Fuzhou, Xiamen, Guangzhou, Taiwan und Hainan Handel treiben und ein Konsulat zu öffnen. [ChiRus3:S. 35,And]
- 1858 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Timoleone Raimondi kommt in Hong Kong an. [Ricci]

- 1858 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Gustave Schlegel kommt in Hong Kong an. [Cor 4]
- 1858 *Geschichte : China - Kanada*
Beginn der chinesischen Immigration in Victoria, Kanada. 300 Chinesen kommen mit der *Caribbean* an. [Wic6:S. 13]
- 1858 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Lee Chang eröffnet die Handels-Agentur Kwong Lee Company in Victoria, Kanada. [Int]
- 1858 *Geschichte : China - Russland*
Chinesisch-Russischer Vertrag von Aigun = Aihui (Heilongjiang).
Zwischen dem russischen Generalgouverneur von Ostsibirien Nikolai Muravjov-Amurskij und dem chinesischen Oberbefehlshaber des chinesischen Heeres Yishan, in dem große Gebiete linksseitig des Heilong jiang an Russland abgetreten wurden. Öffnung der Flüsse Amur, Sungari und Ussuri. [ChiRus3:S. 35,Wik]
- 1858 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Britische, französische, amerikanische und russische Abgesandte verhandeln in Beijing über die Öffnung neuer Häfen, was nicht zustande kommt. [Ren]
- 1858 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Tang Jingxing ist Übersetzer und Sekretär der Shanghai Maritime Customs (Zhongguo hai guan). [Fair 1]
- 1858 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Milne, William C[harles]. (2) *China and the Chinese*. New ed. (London : Routledge, Warnes & Routledge, 1858).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/012155407>.
- 1858 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Gomboev, Galsang. *Altan-tobci : Mongol'skaja letopis, v podlinnom tekste i perevode, s prilozeniem kalmyckago teksta Istorii Ubasi-chuntajdzija i ego vojny s ojratami*. In : Trduy Vostocnago otelenija imperatorskago archeologiceskago obscestva ; vol. 6 (1858). [Eine mongolische Chronik]. [WC]
- 1858 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Amoghadaya. *Carminis indici Vimalapracnottararatnamala versio tibetica*. Ab Antonius Schiefner edita. (Petropoli : Typis Academicis, 1858). [WC]
- 1858 *Recht und Gesetz*
Zakharov, Ivan Il'ich. [Zacharov, Ivan Il'ich]. *Ueber das Grundeigenthum in China*. In : *Arbeiten der Kaiserlich russischen Gesandtschaft zu Peking u#ber China*. Berlin (1858). [WC]
- 1858-1859 *Geschichte : China - Europa : England*
George Compigné Parker Braune ist Assistant am britischen Konsulat in Xiamen. [BC1]
- 1858-1860 *Geschichte : China - Amerika*
Edward M. Kern ist Mitglieder der Expedition der U.S. Navy zur Überwachung der Route von Kalifornien nach China. [Shav1]
- 1858-1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Horace Rumbold ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]

- 1858-1860 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rossier nimmt am Opiumkrieg teil und photographiert in Guangzhou (Guangdong). [Jing]
- 1858-1860 *Geschichte : China : Allgemein*
Kaeuffer, Johann Ernst Rudolph. [Käuffer, Johann Ernst Rudolph]. *Geschichte von Ost-Asien*. Theil 1-3. (Leipzig : Brockhaus, 1858-1860).
https://books.google.ch/books/about/Geschichte_von_Ost_Asien.html?id=abw9AAAAIAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1858-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Fletcher Hance ist als Diplomat an der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1858-1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock ist Konsul in Japan. [ODNB]
- 1858-1862 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
William Charles Milne (2) ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Hong Kong, dann Fuzhou. [Int,Boot]
- 1858-1863 *Geschichte : China - Amerika*
Gideon Nye ist handelnder Konsul, dann Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Macao. [Shav1]
- 1858-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Williamson hält sich gesundheitshalber in Schottland auf. [ODNB]
- 1858-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou (Zhejiang) und gleichzeitig verantwortlich für Fuzhou (Fujian) und Shanghai. [ODNB]
- 1858-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick W.A. Wright-Burce ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1858-1865 *Geschichte : China - Kanada / Technologie und Handwerk*
Chinesische Minenarbeiter kommen in British Columbia, Kanada an um Gold im Fraser Valley zu schürfen. [ChiCan4]
- 1858-1866 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Carroll Carroll ist Student interpret, dann Assistant, dann handelnder Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]
- 1858-1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gilbert Gabriel de Trenqualye ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1858-1872 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Gustave Schlegel ist Dolmetscher für Chinesisch der holländischen Regierung. [Frè,Cor 4]
- 1858-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert James Forrest ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Hong Kong. [Cor56]

- 1858-1889 *Geschichte : China - Europa : England / Naturwissenschaften / Verwaltung - Administration*
Theophilus Sampson ist Beamter der englischen und chinesischen Regierung in Guangzhou (Guangdong). Er sammelt Pflanzen in Guangzhou, Hong Kong und Taiwan. [Glob1]
- 1859 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Zur Kritik der Politischen Ökonomie* : http://www.mlwerke.de/me/me13/me13_003.htm.
- 1859 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Gewaltherrschaft Hiang-yü's*. (Wien : Kaiserlich Königliche Hof- undStaatsdruckerei, 1859). (Aus : Sitzungsberichte der Phil.-Hist. Classe der Kaiserlichen Akademie derWissenschaften ; Bd. 32, 1859). [Xiangyu].
- 1859 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Anfänge des Aufstandes gegen das Herrscherhaus Thsin*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 32, H. 2). [Jin].
- 1859 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Hong, Ren'gan. *Zi zheng xin bian*. ([S.l. : s.n.], 1859). (Taibei : Tai lian guo feng chu ban she, 1969). [Abhandlung über die Taiping-Rebellion].
資政新編. [Ger]
- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Geschichte des Hauses Tschao*. (Wien : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1859). (Denkschriften / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften Wien. Phil.-hist. Classe ; Bd. 9). [Zhou]
- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Das Leben des Redners Fan-hoei*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 30, H. 2). [Fan Ju]. [UBB]
- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Nachkommen der Könige von Wei*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 32, H. 3). [UBB]
- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Wei-jen, Fürst von Jang*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 30, H. 1). [Wei Ran ; Rang]. [UBB]
- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Genossen des Königs Tschin-sching*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 33, H. 1). [Zhang Ni ; Zhen Yu]. [UBB]

- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Zur Geschichte des Entsatzes von Han-tan.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 18). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 31, H. 1). [Handan]. [UBB]
- 1859 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Das Ende Mung-tien's.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 32, H. 1). [Meng Tian]. [UBB]
- 1859 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Scherzer, Karl von. *Einige Beiträge zur Ethnographie China's, gesammelt während des Aufenthaltes der ersten österreichischen Erdumseglung-Expedition, unter den Befehlen des Herrn Commodore B[ernhard] v. Willerstorf-Urbair, in chinesischen Häfen.* (Wien : Gerold ; aus der K.K. Hof- und Staatsdruckerei, 1859). [WC]
- 1859 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England*
James, Henry Sir. *Map of the country round Peking : copied from the Chinese map of Asia 1860.* (Southampton : Topographical Dept. War Office, 1859). [WC]
- 1859 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, S. Wells. *Narrative of the American embassy to Peking, in july, 1859.* (Shanghai : Printed at the Office of the North-China herold, 1859).
- 1859 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Samuel Isaac Joseph Schereschewsky kommt in Shanghai an. [And]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hervey de Saint-Denys, Léon. *La Chine devant l'Europe.* (Paris : Amyot, 1859).
<https://archive.org/details/lachinedevantle00dengoog>.
- 1859 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Sturz, J.D. *Denkschrift betreffend den von Deutschland einzuleitenden Verkehr mit dem neu eröffneten Weltmarkt in China und Japan, nebenbei mit Siam und Singapore.* (Berlin : Unger, 1859).
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10214017.html>. [WC]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Bruce wird Leiter des britischen Handels in China. [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Wright Blakiston ist Kommandant der Artillerie in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
James Bruce unterrichtet das Aussenministerium in London über die Vorfälle in China. [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis kommt als Mitglied der Royal Artillery in Hong Kong an, lässt sich aber als Privatmann nieder. [FraJ1]

- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hope kommt als Oberbefehlshaber für China in Singapore an. [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Mark Walker kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
William Frederick Mayers kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
William Caine ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
John Gibson (2) ist Junior Assistant Secretary des britischn Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Martin Crofton Morrison wird Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [LGO]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Anstey, Thomas Chisholm. *Crime and government at Hong Kong : a letter to the editor of the "Times" newspaper : offering reasons for an enquiry into the disgraces brought on in the British name in China by the present Hong Kong government.* (London : Effingham Wilson, 1859).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2545127>. [WC]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England*
Sturgis, Robert S. *A foreigner's evidence on China question.* (London : Smith, Elder and Co., 1859).
https://books.google.co.nz/books/about/A_Foreigner_s_evidence_on_the_China_Ques.html?id=0SJYAAAACAAJ. [WC]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chinesischer Sieg über die französisch-britische Flotte bei Dagu (Tianjin). [Ger]

1859

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
Marx, Karl. *Der neue chinesische Krieg.*

Zu der Zeit, da England allgemein dazu beglückwünscht wurde, den Himmlischen den Vertrag von Tientsin abgerungen zu haben, versuchte ich zu zeigen, daß Rußland tatsächlich die einzige Macht war, die aus dem räuberischen englisch-chinesischen Krieg Nutzen zog und daß die kommerziellen Vorteile, die sich aus dem Vertrag für England ergaben, ziemlich bedeutungslos waren, während dieser Vertrag in politischer Hinsicht, weit davon entfernt, Frieden zu schaffen, im Gegenteil die Wiederaufnahme des Krieges unvermeidlich machte. Der Gang der Ereignisse hat diese Ansichten vollauf bestätigt. Der Vertrag von Tientsin gehört schon der Vergangenheit an, und das Trugbild des Friedens ist der rauhen Realität des Krieges gewichen.

Lassen Sie mich zuerst die Tatsachen darlegen, wie sie in der letzten Überlandpost mitgeteilt werden. In Begleitung von Herrn de Bourboulon, dem französischen Bevollmächtigten Vertreter, brach der ehrenwerte Herr Bruce mit einer britischen Expedition auf, die den Peiho aufwärts fahren und die beiden Gesandten auf ihrer Mission nach Peking begleiten sollte. Die Expedition, die unter dem Kommando von Admiral Hope stand, bestand aus sieben Dampfern, zehn Kanonenbooten, zwei Truppen- und Proviantsschiffen und aus einigen hundert Marine- und Geniesoldaten. Die Chinesen ihrerseits hatten Einspruch dagegen erhoben, daß die Mission gerade diese Route einschlug. Infolgedessen fand Admiral Hope die Mündung des Peiho mit Stangen und Pfählen blockiert und nachdem er neun Tage lang, vom 17. bis zum 25. Juni, an der Mündung dieses Flusses gewartet hatte, versuchte er, die Durchfahrt zu erzwingen, nachdem die 509> Bevollmächtigten am 20. Juni bei dem Geschwader eingetroffen waren. Admiral Hope hatte sich bei seiner Ankunft vor der Peiho-Mündung vergewissert, daß die Taku-Forts, die im letzten Krieg zerstört wurden, wiederaufgebaut waren, eine Tatsache, die er - en passant gesagt - schon vorher hätte wissen müssen, da sie in der "Peking Gazette" offiziell bekanntgegeben worden war.

Als die Briten am 25. Juni versuchten, die Einfahrt in den Peiho zu erzwingen, wurden die Taku-Batterien demaskiert und eröffneten, unterstützt von einer Mongolenstreitmacht von anscheinend 20.000 Mann, ein verheerendes Feuer auf die britischen Schiffe. Es kam zu einem Gefecht zu Lande und auf dem Wasser, das mit einer völligen Niederlage der Aggressoren endete. Die Expedition mußte sich zurückziehen, nachdem sie drei englische Kriegsschiffe, "Cormorant", "Lee" und "Plover", und auf britischer Seite 464 Tote und Verwundete verloren hatte, während von den 60 anwesenden Franzosen 14 getötet oder verwundet worden waren. Fünf englische Offiziere wurden getötet und 23 verwundet, und der Admiral selbst kam nicht unverletzt davon. Nach dieser Niederlage kehrten die Herren Bruce und de Bourboulon nach Schanghai zurück, während das britische Geschwader bei Tinghai gegenüber Ningpo vor Anker ging.

Als man in England diese unersprießlichen Nachrichten erhielt, bestieg die Palmerston-Presse sofort den britischen Löwen und erhob ein einstimmiges Gebrüll nach umfassender Rache. Die Londoner "Times" befließigte sich natürlich, ihren Appellen an die blutigen Instinkte ihrer Landsleute den Anschein einer gewissen Würde zu verleihen, aber die niedrigere Sorte der Palmerston-Organe spielte in ganz grotesker Weise die Rolle des Orlando furioso. Hören Sie zum Beispiel den Londoner "Daily Telegraph": "Großbritannien muß die Seeküste Chinas auf ihrer ganzen Länge angreifen, in die Hauptstadt eindringen, den Kaiser aus seinem Palast jagen und sich eine materielle Garantie gegen künftige Überfälle verschaffen ... Wir müssen jeden drachengeschmückten Beamten, der es wagt, unseren nationalen Symbolen mit Verachtung zu begegnen, mit der neunschwänzigen Katze behandeln ... Jeder einzelne von ihnen" (den chinesischen Generalen) "muß als Pirat und Mörder an die Nock eines britischen Kriegsschiffs geknüpft werden. Es wäre ein erfrischendes und heilsames Schauspiel - ein Dutzend beknöpfter Schurken mit den Visagen von Menschenfressern und der Kleidung von Hanswürsten, die vor den Augen der Bevölkerung baumeln. So oder anders muß man Schrecken einflößen, denn Nachgiebigkeit haben wir schon mehr als genug geübt ... Man muß jetzt den Chinesen beibringen, die Engländer zu schätzen, die über ihnen stehen und die ihre Herren sein sollten ... Wir müssen

versuchen, wenigstens Peking zu besetzen, und wenn wir mutiger vorgehen, muß darauf die Eroberung Kantons für alle Zeiten folgen. Wir könnten Kanton ebenso behalten, wie wir Kalkutta besitzen, es zum Zentrum unseres Fernosthandels machen, den von Rußland erworbenen Einfluß an der tartarischen Grenze des Kaiserreiches auf diese Weise kompensieren - und den Grundstein für ein neues Dominion legen."

Lassen Sie mich nun von den Rasereien der Schreiberlinge Palmerstons zu den Tatsachen zurückkehren und, soweit es bei den gegenwärtigen dürftigen Informationen möglich ist, die wahren Hintergründe des unangenehmen Ereignisses aufdecken.

Auch wenn man davon ausgeht, daß der Vertrag von Tientsin die umgehende Einreise des englischen Gesandten nach Peking vorsieht, muß man doch vor allem die Frage beantworten, ob die chinesische Regierung einen Bruch dieses Vertrages, der ihr durch einen räuberischen Krieg aufgezwungen wurde, begangen hat, als sie sich dem gewaltsamen Eindringen eines britischen Geschwaders in den Peiho widersetzte. Wie aus den durch die Überlandpost übermittelten Nachrichten ersichtlich ist, protestierte die chinesische Regierung nicht gegen die Entsendung einer britischen Mission nach Peking, sondern dagegen, daß die britische Kriegsflotte in den Peiho eindringt. Sie schlug vor, Herr Bruce solle auf dem Landwege nach Peking reisen, ohne Begleitung durch eine Kriegsflotte, die von den "Himmlischen", denen das Bombardement Kantons noch in frischer Erinnerung war, nur als Instrument der Invasion angesehen werden konnte. Schließt das Recht des französischen Botschafters, sich in London aufzuhalten, das Recht ein, an der Spitze einer bewaffneten französischen Expedition die Einfahrt in die Themse zu erzwingen? Man wird sicher zugeben müssen, daß eine derartige Auslegung der Zulassung eines britischen Gesandten nach Peking durch die Engländer mindestens ebenso merkwürdig anmutet wie die von ihnen während des letzten chinesischen Krieges gemachte Entdeckung, daß die Beschießung einer Stadt dieses Reiches keinen Krieg gegen dieses Reich selbst bedeute, sondern nur einen lokalen Konflikt mit einer seiner Provinzen. Als Antwort auf die Proteste der "Himmlischen" haben die Briten nach ihrer eigenen Aussage "alle Maßnahmen getroffen, um im Bedarfsfalle den Zugang nach Peking mit Gewalt zu erzwingen", indem sie mit einem ausreichend starken Geschwader den Peiho aufwärts fahren. Selbst wenn die Chinesen verpflichtet gewesen wären, einen friedfertigen britischen Gesandten nach Peking zu lassen, so waren sie zweifellos berechtigt, sich der bewaffneten Expedition der Engländer zu widersetzen. Durch dieses Vorgehen haben sie nicht den Vertrag verletzt, sondern seine Verletzung vereitelt.

Weiter. Selbst wenn den Briten durch den Vertrag von Tientsin das abstrakte Recht, eine Gesandtschaft zu unterhalten, gewährt wurde, so bleibt noch zu klären, ob nicht Lord Elgin auf den tatsächlichen Genuß dieses Rechts vorerst verzichtet hatte. Eine Durchsicht der "Correspondence relating to the Earl of Elgin special mission to China, printed by command of Her Majesty" wird jeden unvoreingenommenen Leser davon überzeugen, daß erstens die Zulassung des englischen Gesandten nach Peking nicht jetzt, sondern zu einem viel späteren Zeitpunkt erfolgen sollte; zweitens, daß sein Recht auf Residenz in Peking durch verschiedenen Klauseln eingeschränkt war; und schließlich, daß der diktatorische Artikel III im englischen Text des Vertrages, der sich auf die Zulassung der Gesandten bezog, auf Ersuchen des chinesischen Bevollmächtigten im chinesischen Text des Vertrages geändert worden war. Diese Diskrepanz zwischen den zwei Versionen des Vertrages wird von Lord Elgin selbst zugegeben, der jedoch, wie er sagt, "durch seine Instruktionen gezwungen war, von den Chinesen zu verlangen, daß sie als gültige Fassung eines internationalen Abkommens einen Text annahmen, von dem sie nicht eine Silbe verstanden".

Kann man den Chinesen Schuld geben, weil sie auf Grund des chinesischen Textes und nicht der englischen Fassung des Vertrages gehandelt haben, die nach Lord Elgins Eingeständnis etwas von "dem korrekten Sinn der Übereinkunft" abweicht?

Abschließend möchte ich feststellen, daß Herr T. Chisholm Anstey, der ehemalige britische Generalstaatsanwalt in Hongkong, in einem von ihm an den Redakteur des Londoner "Morning Star" gerichteten Brief in aller Form erklärt: "Der Vertrag, wie er auch immer sein mag, ist längst durch die Gewalttaten der britischen Regierung und ihrer Untergebenen gebrochen worden, zumindest in einem solchen Maße, daß dadurch die Krone

Großbritanniens jeden Vorteil oder jedes Privileg verliert, das durch den Vertrag gewährt wurde."

England, das auf der einen Seite durch die Schwierigkeiten in Indien geplagt wird und auf der anderen Seite rüstet, um im Falle eines europäischen Krieges vorbereitet zu sein, wird durch diese neue chinesische Katastrophe, die wahrscheinlich von Palmerston selbst eingerührt wurde, großen Gefahren ausgesetzt. Das unmittelbare Ergebnis muß der Zusammenbruch der jetzigen Regierung sein, deren Haupt Palmerston der Urheber des letzten chinesischen Krieges war, während dagegen ihre wichtigsten Mitglieder damals ein Tadelsvotum gegen ihren derzeitigen Chef abgegeben hatten, weil er diesen Krieg unternommen hatte. Auf alle Fälle müssen Herr Milner Gibson und die Manchesterschule sich entweder aus der gegenwärtigen liberalen Koalition zurückziehen oder - was recht unwahrscheinlich ist - im Verein mit Lord Russell, Herrn Gladstone und den Peeliten unter seinen Kollegen ihren Chef zwingen, sich ihrer eigenen Politik zu fügen.

II

Für morgen ist eine Kabinettsitzung anberaumt, um den Kurs zu beschließen, der hinsichtlich der chinesischen Katastrophe eingeschlagen werden soll. Die Elaborate des französischen "Moniteur" und der Londoner "Times" lassen keinen Zweifel an der Art der Beschlüsse, zu denen Palmerston und Bonaparte gelangt sind. Sie wollen einen neuen chinesischen Krieg. Nach Informationen, die mir aus authentischer Quelle zugegangen sind, wird Herr Milner Gibson in der bevorstehenden Kabinettsitzung zuerst die Stichhaltigkeit der für einen Krieg ins Feld geführten Argumente anfechten und zweitens gegen jede Kriegserklärung protestieren, die nicht vorher beide Häusern des Parlaments gebilligt worden ist. Sollte seine Auffassung durch Stimmenmehrheit abgelehnt werden, so wird er aus dem Kabinett austreten und damit wiederum das Signal zu einem neuen heftigen Angriff gegen die Regierung Palmerstons geben und zur Sprengung der liberalen Koalition, die seinerzeit den Sturz des Kabinetts Derby herbeigeführt hatte. Palmerston soll etwas nervös sein wegen des beabsichtigten Vorgehens von Herrn Milner Gibson, des einzigen seiner Kollegen, den er fürchtet und den er wiederholt als einen Menschen bezeichnet hat, der es besonders gut verstehe, "einem etwas am Zeuge zu flicken". Möglicherweise werden Sie gleichzeitig mit diesem Brief aus Liverpool die Nachrichten über die Ergebnisse der Kabinettsitzung erhalten. Inzwischen kann man sich über den wahren Sachverhalt der fraglichen Angelegenheit am besten ein Urteil bilden, nicht auf Grund des veröffentlichten Materials, sondern auf Grund dessen, was die Palmerston-Organen bei ihrer ersten Veröffentlichung der mit der letzten Überlandpost eingetroffenen Nachrichten absichtlich verschwiegen haben.

Zunächst einmal verschwiegen sie die Meldung, daß der russische Vortrag bereits ratifiziert war und daß der Kaiser von China seine Mandarine angewiesen hatte, die amerikanischen Gesandten zu empfangen und in die Hauptstadt zu geleiten, um die ratifizierten Exemplare des Vortrages mit Amerika auszutauschen. Diese Tatsachen wurden mit der Absicht verschwiegen, den notwendig aufkommenden Verdacht zu entkräften, daß die englischen und französischen Gesandten und nicht der Pekinger Hof für die Schwierigkeiten verantwortlich seien, die sich ihnen bei der Erfüllung ihrer Mission in den Weg stellten und denen weder ihre russischen noch ihre amerikanischen Kollegen begegneten. Der andere, noch wichtigere Umstand, den die "Times" und die anderen Palmerston-Organen anfänglich verschwiegen hatten, ist die jetzt von ihnen offen zugegebene Tatsache, daß die chinesischen Behörden ihre Bereitschaft erklärt hatten, die englischen und französischen Gesandten nach Peking zu geleiten, daß sie tatsächlich bereit standen, sie an einer der Flußmündungen zu empfangen, und ihnen eine Eskorte anboten, wenn sie sich nur bereit erklären wollten, ihre Schiffe und Truppen zurückzulassen. Da nun der Vertrag von Tientsin keine Klausel enthält, die den Engländern und Franzosen das Recht zubilligt, mit einem Geschwader von Kriegsschiffen den Peiho aufwärts zu fahren, ist es offensichtlich, daß nicht die Chinesen, sondern die Engländer den Vertrag verletzt haben und daß die letzteren von vornherein entschlossen waren, kurz vor dem Zeitpunkt, der für den Austausch der ratifizierten Urkunden festgesetzt war, einen Streit vom Zaun zu brechen. Niemand wird auf die Idee kommen, daß der ehrenwerte Herr Bruce auf eigene Verantwortung handelte, als er auf diese Weise das vorgebliche Ziel des letzten chinesischen Krieges vereitelte; er führte im Gegenteil lediglich geheime Instruktionen aus London aus. Es stimmt zwar, daß Herr Bruce nicht von Palmerston, sondern von Derby entsandt worden war; aber in diesem Zusammenhang brauche ich doch nur daran zu erinnern, daß während der ersten Amtsperiode Sir Robert Peels, als Lord Aberdeen Außenminister war, Sir Henry Bulwer, der englische Gesandte in Madrid, einen Streit mit dem spanischen Hof vom Zaun brach, der seine Ausweisung aus Spanien zur Folge hatte, und daß im Verlauf der Debatten im Oberhaus über dieses "unliebsame Vorkommnis" bewiesen wurde, daß Bulwer, anstatt die offiziellen Instruktionen Aberdeens zu befolgen, nach den Geheiminstruktionen Palmerstons gehandelt hatte, der damals der Opposition angehörte.

Außerdem hat die Palmerston-Presse in diesen Tagen ein Manöver vollführt, das zumindest für diejenigen, die mit der Geschichte der englischen Geheimdiplomatie der letzten dreißig Jahre vertraut sind, keinen Zweifel daran läßt, wer der wirkliche Urheber der

Peiho-Katastrophe und des bevorstehenden dritten englisch-chinesischen Krieges ist. Die "Times" deutet an, daß die in den Taku-Forts aufgestellten Kanonen, die eine solche Verheerung unter dem britischen Geschwader angerichtet hatten, russischen Ursprungs waren und von russischen Offizieren befehligt wurden. Ein anderes Palmerston-Organ wird noch deutlicher. Ich zitiere: "Wir sehen jetzt, wie eng die Politik Rußlands mit der Politik Peking verflochten ist; wir entdecken große Bewegungen am Amur; wir beobachten die Operationen großer Kosakenarmeen weit über den Baikalsee hinaus in dem froststarrten Traumland an den dämmerigen Grenzen der Alten Welt; wir verfolgen die Spuren zahlloser Karawanen; wir beobachten, wie ein russischer Sonderbeauftragter (General Murawjow, Gouverneur von Ostsibirien) mit geheimen Plänen aus dem fernen Ostsibirien nach der unzugänglichen chinesischen Hauptstadt unterwegs ist; und die öffentliche Meinung hierzulande kann sehr wohl bei dem Gedanken in Wallung geraten, daß ausländische Einflüsse mitschuldig sind an unserer Schmach und dem Tod unsere Soldaten und Matrosen."

Das ist ein alter Trick von Lord Palmerston. Als Rußland einen Handelsvertrag mit China abschließen wollte, trieb er China durch den Opiumkrieg seinem nördlichen Nachbarn in die Arme; als Rußland die Abtretung des Amur verlangte, brachte er dies durch den zweiten chinesischen Krieg zuwege und jetzt, da Rußland seinen Einfluß in Peking festigen will, improvisiert er den dritten chinesischen Krieg. In all seinen Handlungen gegenüber den schwachen asiatischen Staaten, wie China, Persien, Zentralasien und der Türkei, verfuhr er stets und ständig nach der Regel, Rußlands Plänen scheinbar entgegen zu handeln, indem er nicht mit Rußland, sondern mit dem betreffenden asiatischen Staat einen Streit vom Zaun brach, um ihn dann durch räuberische Überfälle England zu entfremden und auf diesem Umweg zu den Konzessionen zu drängen, die er Rußland zu gewähren vorher nicht gewillt war. Sicherlich wird bei dieser Gelegenheit die gesamte bisherige Asienpolitik Palmerstons erneut überprüft werden, und ich verweise besonders auf die afghanischen Dokumente, deren Veröffentlichung das Unterhaus am 8. Juni 1859 angeordnet hatte. Sie werfen mehr Licht auf Palmerstons unheilvolle Politik und auf die Geschichte der Diplomatie in den letzten dreißig Jahren als alle bis dahin veröffentlichte Dokumente. Kurz gesagt geht es hier um folgendes: 1838 begann Palmerston gegen Dost Muhammad, den Herrscher von Kabul, einen Krieg, der zur Vernichtung einer englischen Armee führte und der unter dem Vorwand begonnen worden war, Dost Muhammad sei mit Persien und Rußland ein geheimes Bündnis gegen England eingegangen. Als Beweis für diese Behauptung legte Palmerston 1839 dem Parlament ein Blaubuch vor, dessen Hauptinhalt die Korrespondenz des britischen Gesandten in Kabul, Sir A. Burnes, mit der Regierung in Kalkutta bildete. Burnes wurde in Kabul während eines Aufstandes gegen die britischen Eindringlinge ermordet, hatte aber aus Mißtrauen gegen den britischen Außenminister seinem Bruder in London, Dr. Burnes, Kopien einiger seiner offiziellen Briefe geschickt. Nach der von Palmerston besorgten Veröffentlichung der "Afghanischen Dokumente" im Jahre 1839 beschuldigte Dr. Burnes Palmerston, "die Korrespondenz des verstorbenen Sir A. Burnes verstümmelt und verfälscht" zu haben, und zur Bekräftigung seiner Behauptung ließ er einige der echten Schriftstücke drucken. Aber erst im vergangenen Sommer kam die Wahrheit ans Licht. Unter dem Kabinett Derby ordnete das Unterhaus auf Antrag von Herrn Hadfield an, alle afghanischen Dokumente vollinhaltlich zu veröffentlichen, und diese Anordnung wurde in einer Form ausgeführt, die auch dem Einfältigsten die Richtigkeit der Beschuldigung, die Dokumente seien im Interesse Rußlands verstümmelt und verfälscht worden, vor Augen führte. Auf der Titelseite des Blaubuchs steht folgendes: "Zur Beachtung: Die Korrespondenz, die in früheren Ausgaben nur auszugsweise wiedergegeben wurde, wird hier vollinhaltlich veröffentlicht. Die ausgelassenen Stellen sind durch Klammern { } kenntlich gemacht."

Der Name des Beamten, der für die wahrheitsgetreue Wiedergabe bürgt, ist "J. W. Kaye, Sekretär der Abteilungen für politische und vertrauliche Angelegenheiten", der als der "zuverlässige Geschichtsschreiber des Krieges in Afghanistan" gilt.

Ein Beispiel mag vorläufig genügen, um die wirklichen Beziehungen Palmerstons zu Rußland zu veranschaulichen, gegen das er den afghanischen Krieg inszeniert haben will.

Der russische Sonderbeauftragte Witkewitsch, der 1837 in Kabul eintraf, überbrachte Dost Muhammad einen Brief des Zaren. Sir Alexander Burnes gelangte in den Besitz einer Kopie des Briefes und schickte sie an Lord Auckland, den Generalgouverneur von Indien. In seinen eigenen Depeschen und in mehreren Dokumenten, die er beifügte, wird auf diese Tatsache immer und immer wieder hingewiesen. Aber die Kopie des Zarenbriefs war in den Dokumenten, die Palmerston 1839 vorlegte, völlig unterschlagen worden, und in jedem Schriftstück, das darauf Bezug nahm, wurden die notwendigen Änderungen vorgenommen, um die Tatsache zu vertuschen, daß der "Kaiser von Rußland" mit der Mission nach Kabul im Zusammenhang stand. Diese Fälschung wurde begangen, um das Beweisstück für die Verbindung des Selbstherrschers mit Witkewitsch zu unterschlagen, den nach seiner Rückkunft nach Petersburg formell zu desavouieren Nikolaus für angebracht hielt. So findet man zum Beispiel auf Seite 82 des Blaubuchs die Übersetzung eines Briefes an Dost Muhammad, der jetzt folgendermaßen lautet, wobei die Worte, die Palmerston ursprünglich unterschlagen hatte, in Klammern gesetzt sind: "Ein Abgesandter {des Zaren} von Rußland kam {aus Moskau} nach Teheran und war beauftragt worden, dem Sirdar von Kandahar seine Aufwartung zu machen und sich von dort zur Audienz beim Emir zu begeben. Er ist der Überbringer von {vertraulichen Botschaften vom Kaiser und von} Briefen des russischen Botschafters in Teheran. Der russische Botschafter empfiehlt den Mann als höchst vertrauenswürdig; er habe unbedingte Vollmacht, Verhandlungen {im Namen des Kaisers und des Botschafters} zu führen, usw., usw."

Diese und ähnliche Fälschungen, die Palmerston beging, um die Ehre des Zaren zu schützen, sind nicht das einzige Kuriosum, das durch die "Afghanischen Dokumente" enthüllt wird. Den Einfall in Afghanistan rechtfertigte Palmerston mit der Begründung, daß Sir Alexander Burnes ihn als ein geeignetes Mittel empfohlen hätte, um russische Intrigen in Zentralasien zu vereiteln. Sir A. Burnes hatte aber das gerade Gegenteil getan; und deshalb wurden in Palmerstons Ausgabe des "Blaubuchs" alle seine Einsprüche zugunsten Dost Muhammads verschwiegen und der Inhalt der Korrespondenz mit Hilfe von Verstümmelungen und Fälschungen in sein direktes Gegenteil verkehrt. Das ist also der Mann, der jetzt im Begriff ist, unter dem fadenscheinigen Vorwand, die russischen Pläne in jenem Gebiet vereiteln zu wollen, einen dritten chinesischen Krieg zu beginnen.

II

Daß es einen neuen Krieg im Namen der Zivilisation gegen die "Himmlischen" geben wird, scheint nunmehr für die englische Presse im allgemeinen eine ausgemachte Sache zu sein. Dennoch haben seit der Sitzung des Kabinetts am vergangenen Sonnabend gerade jene Zeitungen, die am meisten nach Blut geschrien hatten, ihren Ton merklich geändert. Zuerst 517> wettete die Londoner "Times" offensichtlich in einem Rausch patriotischer Begeisterung, gegen den zwiefachen Verrat, begangen einerseits von feigen Mongolen, die diesen bonhomme Biedermann von einem britischen Admiral James in eine Falle lockten, indem sie ihre Stellungen und ihre Kanonen geflissentlich tarnten, andererseits vom Peking Hof, der mit noch verworfenerem Machiavellismus jene mongolischen Ungeheuer zu ihrem verruchten Schabernack angestiftet hatte. Es ist merkwürdig, daß die "Times", obwohl aufgewühlt von den Wogen der Leidenschaft, es fertigbrachte, in ihrer Veröffentlichung der Originalberichte alle Stellen zu streichen, die für die bereits verurteilten Chinesen sprechen. Dinge zu verwechseln, kann das Werk der Leidenschaft sein, aber sie zu verstümmeln, scheint eher das Werk kühlen Verstandes. Wie dem auch sein mag, am 16. September, genau einen Tag vor der Kabinettsitzung, riß die "Times" das Steuer herum und hieb ohne viel Aufhebens ihrer janusköpfigen Beschuldigung den einen Kopf ab.

"Wir fürchten", schrieb sie" daß wir die Mongolen., die unserem Angriff auf die Forts am Peiho Widerstand entgegensetzten, nicht des Verrats bezichtigen können"; aber dann, um dieses unangenehme Zugeständnis wettzumachen, klammerte sie sich um so verzweifelter an "die willkürliche und perfide Vergewaltigung eines feierlichen Vertrags durch den Hof von Peking".

Drei Tage darauf, nachdem Kabinettsitzung stattgefunden hatte, fand die "Times" nach weiteren Erwägungen "keinen Grund, daran zu zweifeln, daß, wenn die Herren Bruce und de Bourboulon die Mandarine ersucht hätten, sie nach Peking zu geleiten, es ihnen gestattet worden wäre, die Ratifikation des Vertrag vorzunehmen".

Was bleibt da noch vom Verrat des Pekinger Hofes übrig? Nicht einmal ein Schatten. Aber statt dessen hat die "Times" noch zwei Bedenken.

"Es ist", sagt sie, "doch wohl zweifelhaft, ob es als militärische Maßnahme klug war, mit einem solchen Geschwader zu versuchen, nach Peking zu gelangen. Es ist noch zweifelhafter, ob es als diplomatische Maßnahme wünschenswert war, überhaupt Gewalt anzuwenden."

Das ist nun das jämmerliche Ende des ganzen Entrüstungssturms, zu dem sich das "führende Organ" hat hinreißen lassen. Doch mit der ihr eigenen Logik laßt die "Times" die Gründe für den Krieg fallen, ohne den Krieg selbst fallenzulassen. Ein anderes offiziöses Regierungsblatt, der "Economist", der sich durch seine leidenschaftliche Rechtfertigung des Kanton Bombardements auszeichnete, scheint jetzt, da Herr J. Wilson zum Schatzkanzler für Indien ernannt worden ist, eine mehr ökonomische und weniger rhetorische Haltung zu den Dingen zu beziehen. Der "Economist" bringt zu dem Thema zwei Artikel, einen politischen und einen wirtschaftlichen. Der erstere schließt mit folgenden Sätzen: "Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände ist es offensichtlich, daß der Artikel des Vertrags, der unserem Gesandten das Recht einräumte, Peking zu besuchen oder dort zu residieren, der chinesischen Regierung buchstäblich aufgezwungen worden war; sollte man aber der Meinung sein, daß die Einhaltung dieser Bestimmung für unsere Interessen absolut notwendig sei, so glauben wir, daß es durchaus möglich gewesen wäre, Rücksicht und Geduld walten zu lassen, als man auf ihrer Durchführung beharrte. Man könnte zweifellos anführen, daß von solch einer Regierung wie der chinesischen Aufschub und Geduld als Zeichen ernster Schwäche aufgefaßt würden, und dies daher die schädlichste Politik sei, die wir verfolgen könnten. Aber wie weit sind wir berechtigt, auf Grund dieses Arguments von den Prinzipien, an die wir uns zweifellos gegenüber jeder zivilisierten Nation halten würden, bei der Behandlung dieser orientalischen Regierungen abzuweichen? Wenn wir ihnen auf Grund ihrer Furcht eine unangenehme Konzession entwunden haben, so mag es vielleicht die konsequenteste Politik sein, ihnen ebenfalls auf Grund ihrer Furcht die sofortige Erfüllung des Vertrags in der uns günstigsten Art zu erzwingen. Wenn wir das

aber nicht fertigbringen, wenn in der Zwischenzeit die Chinesen ihre Furcht überwinden und mit einer gehörigen Demonstration ihrer Stärke darauf bestehen, daß wir mit ihnen über die Art und Weise beraten, wie unser Vertrag wirksam zu machen ist - können wir sie dann gerechterweise des Verrats bezichtigen? Praktizieren sie eigentlich nicht an uns unsere eigenen Methoden der Überzeugung? Die chinesische Regierung mag beabsichtigt haben - und höchstwahrscheinlich ist es so -, uns in diese mörderische Falle zu locken, und vielleicht niemals vorgehabt haben, den Vertrag zu erfüllen. Sollte sich das herausstellen, so müssen und sollen wir Wiedergutmachung fordern. Aber es könnte sich auch herausstellen, daß die Absicht, die Mündung des Peiho zu verteidigen, um es nicht erneut zu einem solchen gewaltsamen Eindringen wie im vorigen Jahr durch Lord Elgin kommen zu lassen, keineswegs von dem Wunsch begleitet war, die allgemeinen Artikel des Vertrags zu verletzen. Da die Feindseligkeiten ausschließlich von unserer Seite ausgingen und unsere Befehlshaber natürlich jederzeit in der Lage waren, sich aus dem mörderischen Feuer zurückzuziehen, das lediglich zur Verteidigung der Forts eröffnet wurde, so können wir den Chinesen nicht mit Bestimmtheit die Absicht nachweisen, den Vertrag zu verletzen. Solange wir für die vorsätzliche Absicht zum Vertragsbruch keine Beweise in Händen halten, haben wir unserer Meinung nach guten Grund, mit unserem Urteil zurückzuhalten, und sollten überlegen, ob wir nicht bei der Behandlung von Barbaren Prinzipien anwandten, die sich von den gegen uns angewandten kaum unterscheiden."

In einem zweiten Artikel zum gleichen Thema verweilt der "Economist" bei der direkten und indirekten Bedeutung des englischen China-Handels. Im Jahre 1858 waren die britischen Exporte nach China auf 2.876.000 Pfd.St. angestiegen, während der Wert der britischen Importe aus China in jedem der letzten drei Jahre durchschnittlich über 9 Millionen Pfd.St. betragen hatte, so daß der gesamte direkte Handel Englands mit China auf ungefähr 12 Millionen Pfd.St. veranschlagt werden kann. Aber außer diesen direkten Handelsbeziehungen gibt es noch drei andere wichtige Handelsverbindungen, mit denen England in der Austauschsphäre mehr oder weniger eng verbunden ist, und zwar den Handel zwischen Indien und China, den Handel zwischen China und Australien und den Handel zwischen China und den Vereinigten Staaten.

"Australien", schreibt der "Economist", bezieht jährlich von China große Mengen Tee und hat nichts im Austausch anzubieten, wofür sich in China ein Markt fände. Auch Amerika bezieht große Mengen Tee und etwas Seide zu einem Wert, der den Wert seiner direkten Exporte nach China weit übersteigt."

Diese beiden Bilanzen zugunsten Chinas müssen von England wieder geglichen werden, das für diese Regulierung des Austauschs mit dem Golde Australiens und der Baumwolle der Vereinigten Staaten bezahlt wird. England muß daher, unabhängig von seinem Schuldensaldo gegenüber China, diesem Lande auch große Summen für das aus Australien importierte Gold und für die Baumwolle aus Amerika zahlen. Nun wird dieser Saldo, den England, Australien und die Vereinigten Staaten China schulden, von China zu einem großen Teil auf Indien übertragen zur Begleichung des Betrags, den China Indien für Opium und Baumwolle schuldet. Es sei en passant bemerkt, daß die Importe Indiens aus China bisher noch niemals den Betrag von 1 Million Pfd.St. erreicht haben, während die Exporte Indiens nach China fast 10 Millionen Pfd.St. einbringen. Aus diesen ökonomischen Beobachtungen zieht der "Economist" die Schlußfolgerung, daß jede ernsthafte Unterbrechung des britischen Handels mit China "eine Kalamität von größerer Tragweite wäre, als die bloßen Export- und Importzahlen es auf den ersten Blick vermuten lassen", und daß die Schwierigkeit infolge einer solchen Störung nicht nur im britischen Tee- und Seidenhandel fühlbar würde, sondern auch die britische Transaktionen mit Australien und den Vereinigten Staaten "beeinträchtigen" müßte. Der "Economist" ist sich natürlich der Tatsache bewußt daß während des letzten chinesischen Krieges dem Handel nicht so übel mitgespielt wurde, wie man befürchtet hatte, und daß er im Hafen von Schanghai überhaupt nicht beeinträchtigt worden war. Aber dann weist der "Economist" auf "zwei neue Merkmale der augenblicklichen Auseinandersetzung" hin, die die Auswirkungen eines neuen chinesischen Krieges auf den Handel wesentlich modifizieren könnten. Diese beiden neuen Merkmale seien der "gesamtchinesische" und nicht "lokale" Charakter des

bestehenden Konflikts und der "außergewöhnliche Erfolg", den die Chinesen zum erstenmal über europäische Streitkräfte errungen hätten.

Wie grundverschieden ist doch diese Sprache von dem fröhlichen Kriegsgeschrei, das der "Economist" in der Zeit der Lorch-Affäre anstimmte!

Wie ich in meinem letzten Brief bereits ankündigte, brachte Herr Milner Gibson in der Kabinettsitzung seinen Protest gegen den Krieg und seine Drohung vor, aus dem Kabinettt auszutreten, sollte Palmerston entsprechend seinem vorgefaßten Entschluß handeln, den der französische "Moniteur" ausgeplaudert hatte. Im Moment verhinderte Palmerston jegliche Spaltung des Kabinetts und der liberalen Koalition durch die Erklärung, daß die für den Schutz des britischen Handels unentbehrlichen Streitkräfte in den chinesischen Gewässern zusammengezogen werden sollten, während vor dem Eintreffen ausführlicherer Berichte des britischen Gesandten kein Beschluß in der Kriegsfrage gefaßt werden sollte. Somit wurde die brennende Frage hinausgeschoben. Palmerstons wirkliche Absicht jedoch kann man zwischen den Zeilen seines Revolverblattes "The Daily Telegraph" entdecken, das in einer seiner letzten Nummern schreibt: "Sollte irgendein Ereignis im Verlaufe des nächsten Jahres zu einer für die Regierung ungünstigen Abstimmung führen, so wird man sicherlich an die Wählerschaft appellieren ... Das Unterhaus wird das Ergebnis seiner Tätigkeit an dem Entscheid über die chinesische Frage prüfen, da zu den professionell Böswilligen unter Führung des Herrn Disraeli noch die Kosmopoliten gezählt werden müssen, welche erklären, die Mongolen seien vollkommen im Recht."

Ich werde vielleicht noch Gelegenheit finden, über die Klemme zu berichten, in der die Tories stecken, weil sie sich verleiten ließen, für Ereignisse verantwortlich zu zeichnen, die Palmerston geplant und zwei seiner Werkzeuge, Lord Elgin und Herr Bruce (Lord Elgins Bruder), ausgeführt hatten.

IV

In einem früheren Artikel behauptete ich, daß der Peiho-Konflikt kein unbeabsichtigter Zwischenfall sei, sondern daß ihn umgekehrt Lord Elgin von langer Hand vorbereitet habe, wobei er nach geheimen Instruktionen Palmerstons handelte und Lord Malmesbury, dem Außenminister der Tories, das Projekt des edlen Viscount, der zu dieser Zeit Führer der Opposition war, anhängte. Zunächst einmal sind die Mutmaßungen, daß die "Zwischenfälle" in China auf Grund von "Instruktionen" des jetzigen britischen Premierministers entstehen, so wenig neu, daß sie schon während der Debatten über den Lorcha-Krieg von einer so gut unterrichteten Persönlichkeit wie Disraeli im Unterhaus angedeutet und merkwürdigerweise von keinem Geringeren als Lord Palmerston selbst bestätigt wurden. Am 3. Februar 1857 warnte Herr Disraeli das Unterhaus mit folgenden Worten: "Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß die Vorfälle in China nicht auf den angeführten Vorwand zurückzuführen sind, sondern tatsächlich auf vor geraumer Zeit aus England erhaltenen Instruktionen. Sollte das der Fall sein, so ist meiner Ansicht nach der Zeitpunkt eingetreten, da das Haus seiner Pflicht nicht mehr genügt, wenn es nicht ernsthaft überlegt, ob es nicht Mittel besitzt, die Kontrolle über eine Politik auszuüben, deren Beibehaltung meiner Meinung nach für die Interessen unseres Landes verhängnisvoll wäre."

Und Lord Palmerston erwiderte gelassen: "Der sehr ehrenwerte Gentleman sagt, der Verlauf der Ereignisse scheine das Ergebnis einer von der englischen Regierung vorher festgelegten Politik zu sein. Das ist zweifellos richtig."

Im vorliegenden Falle wird bereits eine flüchtige Durchsicht des Blaubuchs

"Correspondence relating to the Earl of Elgin's special missions to China and Japan, 1857-59" zeigen, daß der Vorfall, der sich am 25. Juni am Peiho zutrug, von Lord Elgin bereits am 2. März vermerkt war. Auf Seite 484 dieser Korrespondenz finden wir die beiden folgenden Depeschen:

"Earl of Elgin an Konteradmiral Sir Michael Seymour 'Furious', 2. März 1859

Sir, mit Bezugnahme auf meine Depesche vom 17. v.M. an Ew. Exzellenz möchte ich mir die Feststellung erlauben, daß ich gewisse Hoffnungen hege, die von der Regierung Ihrer Majestät getroffene Entscheidung in der Angelegenheit des ständigen Aufenthalts eines britischen Gesandten in Peking, von der ich Ew. Exzellenz gestern in einer Unterredung Mitteilung machte, könnte die chinesische Regierung dazu bewegen, den Vertreter Ihrer Majestät in geziemender Weise zu empfangen, wenn er sich zum Austausch der Ratifikationen des Vertrags von Tientsin nach Peking begibt. Indessen ist es zweifellos möglich, daß sich diese Hoffnung nicht erfüllt; auf jeden Fall nehme ich an, die Regierung Ihrer Majestät wird wünschen, daß der Gesandte von einer achtunggebietenden Streitmacht begleitet wird, wenn er sich nach Tientsin begibt. Unter diesen Umständen gestatte ich mir, der Erwägung Ew. Exzellenz anheimzustellen, ob es nicht ratsam wäre, sobald sich eine Möglichkeit bietet, in Schanghai ein ausreichendes Kanonenbootgeschwader für dieses Unternehmen zu konzentrieren, da Herrn Bruces Ankunft in China wohl bald zu erwarten ist.

Ich habe usw. Elgin and Kincardine"

"Earl of Malmesbury an Earl of Elgin Außenministerium, 2. Mai 1859

Mylord, ich habe die Depesche Ew. Exzellenz vom 7. März 1859 erhalten und bin beauftragt, Sie davon zu unterrichten, daß die Regierung Ihrer Majestät die von Ihnen in einer Abschrift beigefügte Note billigt, in der Ew. Exzellenz den kaiserlichen Bevollmächtigten erklärte, die Regierung Ihrer Majestät würde nicht darauf bestehen, daß Peking für den ständigen Aufenthalt des Gesandten Ihrer Majestät vorgesehen wird. Die Regierung Ihrer Majestät billigt auch Ihren Vorschlag an Konteradmiral Seymour, ein Kanonenbootgeschwader vor Schanghai zusammenzuziehen, um Herrn Bruce den Peiho aufwärts zu begleiten.

Ich verbleibe usw. Malmesbury"

Lord Elgin weiß also schon vorher, daß die britische Regierung "wünschen wird, eine achtunggebietende Streitmacht" von "Kanonenbooten" solle seinen Bruder, Herrn Bruce, den Peiho aufwärts begleiten, und er befiehlt Admiral Seymour, alles "für dieses Unternehmen" vorzubereiten. Der Earl of Malmesbury billigt in seiner Depesche vom 2.

Mai den Vorschlag, den Lord Elgin dem Admiral nahegelegt hat. Die ganze Korrespondenz zeigt Lord Elgin als den Herrn und Lord Malmesbury als den Lakaien. Während jener ständig die Initiative ergreift und nach den ursprünglich von Palmerston erhaltenen Instruktionen handelt, ohne auch nur auf neue Instruktionen an der Downing Street zu warten, gibt sich Lord Malmesbury damit zufrieden, "den Wünschen" nachzukommen, die ihm sein anmaßender Untergebener in den Mund legt. Er nickt zustimmend, wenn Elgin feststellt, sie hätten kein Recht, chinesische Flüsse zu befahren, da der Vertrag noch nicht ratifiziert sei; er nickt zustimmend, wenn Elgin meint, sie sollten bei der Ausführung des im Vertrag enthaltenen Artikels über die Gesandtschaft in Peking den Chinesen gegenüber große Nachsicht walten lassen; und ohne Zögern nickt er zustimmend, wenn Elgin, in direktem Widerspruch zu seinen eigenen früheren Feststellungen, das Recht beansprucht, mit Hilfe eines "achtunggebietenden Kanonenbootgeschwaders" die Fahrt den Peiho aufwärts zu erzwingen. Er nickt ebenso zustimmend wie Dogberry zu den Ausführungen des Schreibers.

Die traurige Figur, die der Earl of Malmesbury abgibt, und seine unterwürfige Haltung sind leicht zu verstehen, wenn man sich an das Geschrei erinnert, das die Londoner "Times" und andere einflußreiche Zeitungen beim Amtsantritt des Tory-Kabinetts über die große Gefahr erhoben, die den glänzenden Erfolg in China bedrohe, den Lord Elgin unter Palmerstons Anleitung schon fast gesichert hätte, den aber die Tory-Regierung - wenn auch nur aus Trotz und um ihr Tadelsvotum anlässlich Palmerstons Bombardement von Kanton zu rechtfertigen - wahrscheinlich vereiteln würde. Malmesbury ließ sich durch dieses Geschrei einschüchtern. Überdies hatte er das Schicksal des Lord Ellenborough vor Augen und im Herzen, der es gewagt hatte, sich der Indienpolitik des edlen Viscount Palmerston offen zu widersetzen, und der zum Lohn für seinen patriotischen Mut von seinen eigenen Kollegen im Kabinett Derby geopfert worden war. Infolgedessen überließ Malmesbury die ganze Initiative Lord Elgin und setzte letzteren damit in den Stand, Palmerstons Plan auszuführen, während die Tories, dessen offizielle Gegner, die Verantwortung dafür trugen. Eben dieser Umstand hat die Tories gegenwärtig vor die unglückselige Alternative gestellt, entscheiden zu müssen, welcher Kurs in der Peiho-Affäre eingeschlagen werden soll. Entweder müssen sie mit Palmerston die Kriegstrommel rühren und ihn so im Amt halten, oder sie müssen Malmesbury, den sie während des letzten italienischen Krieges mit solch widerlichen Schmeicheleien überhäuft, den Rücken kehren.

Diese Alternative ist um so peinlicher, als der drohende dritte Krieg mit China in britischen Handelskreisen alles andere als populär ist. Im Jahre 1857 bestiegen sie den britischen Löwen, da sie von einer gewaltsamen Öffnung des chinesischen Marktes große Handelsprofite erhofften. Jetzt sind sie umgekehrt recht erbost darüber, daß alle Früchte des Vertrags plötzlich ihrem Zugriff entzogen werden. Sie wissen, daß die Lage in Europa und Indien, auch ohne weitere Komplikationen durch einen chinesischen Krieg großen Ausmaßes, schon bedrohlich genug aussieht. Sie haben nicht vergessen, daß 1857 die Einfuhren an Tee, dem Artikel, der fast ausschließlich aus Kanton, dem damals einzigen Kriegsschauplatz, exportiert wurde, um mehr als 24 Millionen Pfund fielen, und sie befürchten, daß diese Unterbrechung des Handels durch den Krieg jetzt auf Schanghai und auf andere Handelshäfen des Reichs des Himmels übergreifen könnte. Nach dem ersten chinesischen Krieg, den die Engländer im Interesse des Opiumschmuggels unternommen hatten, und einem zweiten Krieg, der zu Verteidigung der Lorcha eines Piraten geführt wurde, fehlte zur Krönung des Ganzen nur noch ein zu dem Zweck improvisierter Krieg, China die Plage ständiger Gesandtschaften in seiner Hauptstadt aufzubürden.

Marx, Karl. *The new Chinese war.*

A Cabinet Council is announced for to-morrow in order to decide upon the course to be taken in regard to the Chinese catastrophe. The lucubrations of the French *Moniteur* and the London Times leave no doubt as to the resolutions arrived at by Palmerston and Bonaparte. They want another Chinese war. I am informed from an authentic source that at the impending Cabinet Council Mr. Milner Gibson, in the first instance, will contest the validity of the plea for war; in the second instance, will protest against any declaration of war not previously sanctioned by both Houses of Parliament; and if his opinion be overwhelmed by a majority of votes, will secede from the Cabinet, thus again giving the signal for a new onslaught on Palmerston's administration and the break up of the Liberal coalition that led to the ousting of the Derby Cabinet. Palmerston is said to feel somewhat nervous as to the intended proceedings of Mr. Milner Gibson, the only one of his colleagues whom he is afraid of, and whom he has characterized more than once as a man peculiarly able "in picking holes." It is possible that simultaneously with this letter you may receive from Liverpool the news of the results of the Ministerial Council. Meanwhile the real bearing of the case in question may be best judged, not from what has been printed, but from what has been wilfully suppressed by the Palmerston organs in their first publications of the news conveyed by the last overland mail.

First, then, they suppressed the statement that the Russian treaty had already been ratified, and that the Emperor of China had given instructions to his mandarins to receive and escort the American Embassy to the capital for the exchange of the ratified copies of the American treaty. These acts were suppressed with a view to stifle the suspicion that would naturally arise, that the English and French Envoys, instead of the Court of Peking, are responsible for meeting obstacles in the transaction of their business which were not encountered either by their Russian or American colleagues. The other, still more important, fact that was at first suppressed by *The Times*, and the other Palmerston organs, but is now avowed on their part, is that the Chinese authorities had given notice of their willingness to conduct the English and French Envoys to Peking; that they were actually in waiting to receive them at one of the mouths of the river, and offered them an escort if they only consented to leave their vessels and troops. Now, as the treaty of Tien-tsin contains no clause granting to the English and French the right of sending a squadron of men-of-war up the Peiho, it becomes evident that the treaty was violated, not by the Chinese, but by the English, and that on the part of the latter there existed the foregone conclusion to pick a quarrel just before the period appointed for the exchange of the ratifications. Nobody will fancy that the Hon. Mr. Bruce acted on his own responsibility in thus baffling the ostensible end aimed at by the last Chinese war, but that, on the contrary, he only executed secret instructions received from London. Now, it is true that Mr. Bruce was dispatched, not by Palmerston, but by Derby; but, then I have only to remind you that during the first administration of Sir Robert Peel, when Lord Aberdeen kept the seals of the Foreign Office, Sir Henry Bulwer, the English Ambassador at Madrid, picked a quarrel with the Spanish Court, resulting in his expulsion from Spain, and that, during the debates in the House of Lords on this "untoward event," it was proved that Bulwer, instead of obeying the official instructions of Aberdeen, had acted up to the secret instructions of Palmerston, who then sat on the Opposition benches.

A manoeuvre has also been carried out during these last days in the Palmerstonian press, which leaves no doubt, at least to those acquainted with the secret history of English diplomacy during the last thirty years, as to the real author of the Peiho catastrophe and the impending third Anglo-Chinese war. *The Times* intimates that the guns planted on the forts of Taku which caused such havoc among the British squadron were of Russian origin, and were directed by Russian officers. Another Palmerstonian organ is still more plain spoken. I quote:

"We now perceive how closely the policy of Russia is interwoven with that of Peking; we detect great movements on the Amur; we discern large Cossack armies manoeuvring far beyond Lake Baikal, in the frozen dreamland on the twilight borders of the Old World; we trace the course of innumerable caravans; we espy a special Russian envoy" (Gen. Mouravieff, the Governor of Eastern Siberia) "making his way, with secret designs, from

the remoteness of Eastern Siberia to the secluded Chinese metropolis; and well may public opinion in this country bum at the thought that foreign influences have had a share in procuring our disgrace and the slaughter of our soldiers and sailors."

Now, this is one of Lord Palmerston's old tricks. When Russia wanted to conclude a treaty of commerce with China, he drove the latter by the opium war into the arms of her northern neighbour. When Russia requested the cession of the Amur, he brought it about by the second Chinese war, and now that Russia wants to consolidate her influence at Peking, he extemporizes the third Chinese war. In all his transactions with the weak Asiatic States, with China, Persia, Central Asia, Turkey, it has always been his invariable and constant rule to ostensibly oppose Russia's designs by picking a quarrel, not with Russia, but with the Asiatic State, to estrange the latter from England by piratical hostilities, and by this roundabout way drive it to the concessions it had been unwilling to yield to Russia. You may be sure that on this occasion the whole past Asiatic policy of Palmerston will be again sifted, and I draw, therefore, your attention to the Afghan papers ordered by the House of Commons to be printed on the 8th June, 1859. They throw more light on Palmerston's sinister policy, and the diplomatic history of the last thirty years, than any documents ever before printed. The case is, in a few words, this:

In 1838 Palmerston commenced a war against Dost Mohammed, the ruler of Cabul, a war that led to the destruction of an English army, and was commenced on the plea of Dost Mohammed having entered into a secret alliance against England with Persia and Russia. In proof of this assertion, Palmerston laid, in 1839, before Parliament, a Blue Book, chiefly consisting of the correspondence of Sir A. Burnes, the British envoy at Cabul, with the Government at Calcutta. Burnes had been assassinated during an insurrection at Cabul against the English invaders, but, distrustful of the British Foreign Minister, had sent copies of some of his official letters to his brother, Dr. Burnes, at London. On the appearance, in 1839, of the "Afghan papers," prepared by Palmerston, Dr. Burnes accused him of having "garbled and forged the dispatches of the late Sir A. Burnes," and, in corroboration of his statement, had some of the genuine despatches printed. But it was only last summer that the murder came out. Under the Derby Ministry, on the motion of Mr. Hadfield, the House of Commons ordered all the Afghan papers to be published in full, and this order has been executed in such a form as to constitute a demonstration, to the meanest capacity, of the truth of the charge of garbling and forgery, in the interest of Russia. On the title-page of the Blue Book appears the following:

The name of the official, which appears as a guaranty for the fidelity of the return, is "J. W. Kaye, Secretary in Political and Secret Departments," Mr. Kaye being the upright historian of the War in Afghanistan. Now, to illustrate the real relations of Palmerston with Russia, against which he pretended to have set up the Afghan war, one instance may suffice for the present. The Russian agent, Vickovitch, who came to Cabul in 1837, was the bearer of a letter from the Czar to Dost Mohammed, Sir Alexander Burnes obtained a copy of the letter, and sent it to Lord Auckland, the Governor-General of India. In his own despatches, and various documents inclosed by him, this circumstance is referred to over and over again. But the copy of the Czar's letter was expunged altogether from the papers presented by Palmerston in 1839, and in every despatch in which it is referred to, such alterations were made as were necessary to suppress the circumstance of the connection of the "Emperor of Russia" with the mission to Cabul. This forgery was committed in order to suppress the evidence of the Autocrat's connection with Vickovitch, whom, on his return to St. Petersburg, it suited Nicholas to formerly disavow. For instance, at page 82 of the Blue Book will be found the translation of a letter to Dost Mohammed, which reads now as follows, the brackets showing the words originally suppressed by Palmerston: "An ambassador on the part of [the] Russia [an Emperor] came [from Moscow] to Tehran, and has been appointed to wait on the Sirdars at Candahar, and thence to proceed to the presence of the Ameer.... He is the bearer of [confidential messages from the Emperor and of the] letters from the Russian ambassador at Tehran. The Russian ambassador recommends this man to be a most trusty individual, and to possess full authority to make any negotiations, [on the part of the Emperor and himself], etc., etc."

These, and similar forgeries committed by Palmerston in order to protect the honour of the Czar, are not the only curiosity exhibited by the "Afghan papers." The invasion of Afghanistan was justified by Palmerston on the ground that Sir Alexander Burnes had advised it as a proper means for baffling Russian intrigues in Central Asia. Now Sir A. Burnes did quite the contrary, and consequently all his appeals on behalf of Dost Mohammed were altogether suppressed in Palmerston's edition of the "Blue Book;" the correspondence being by dint of garbling and forgery, turned quite to the reverse of its original meaning. Such is the man now about to enter on a third Chinese war, on the ostensible plea of thwarting Russia's designs in that quarter. [Marx10]

1859

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Marx, Karl. *Der neue chinesische Krieg* : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx Neue chin. Krieg.htm.

Marx, Karl. *The new Chinese war* :

<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1859/10/01.htm>.

1859

*Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus /
Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. *Ein neuer Zivilisationskrieg.*

Daß es einen neuen Krieg für die Zivilisation gegen die "Himmlischen" geben wird, scheint jetzt für fast die gesamte englische Presse im allgemeinen eine ausgemachte Sache zu sein. Dennoch haben seit der Sitzung des Kabinetts am vergangenen Sonnabend gerade jene Zeitungen, die am meisten nach Blut geschrien hatten, ihren Ton merklich geändert. Zuerst wettete die Londoner "Times", offensichtlich in einem Rausch patriotischer Begeisterung, gegen den zwiefachen Verrat, begangen einerseits von feigen Mongolen, die den bonhomme von britischem Admiral in eine Falle lockten, indem sie ihre Stellungen und ihre Kanonen geflissentlich tarnten, andererseits vom Pekinger Hof, der mit noch verworfenerem Mac-chiavellismus jene mongolischen Ungeheuer zu ihrem verdammten Schabernack angestiftet hatte. Es nimmt jedoch wunder, daß die "Times", obwohl aufgewühlt von den Wogen der Leidenschaft, es fertigbrachte, in ihren Nachdrucken der Originalberichte alle Stellen zu streichen, die für die zum Untergang verurteilten Chinesen sprechen. Dinge durcheinanderzubringen, kann das Werk der Leidenschaft sein, aber sie zu verstümmeln, scheint eher das Werk kühlen Verstandes. Wie dem auch sein mag, am 16. September, genau einen Tag vor der Kabinettsitzung, riß die „Times“ das Steuer herum und hieb ohne viel Aufhebens ihrer janusköpfigen Beschuldigung den einen Kopf ab. "Wir fürchten", schrieb sie, „daß wir die Mongolen, die unserem Angriff auf die Forts am Beeho Widerstand entgegengesetzten, nicht des Verrats bezichtigen können"; aber dann, um sich für dieses unangenehme Zugeständnis zu revanchieren, klammerte sie sich um so verzweifelter an die willkürliche und perfide Vergewaltigung eines "feierlichen Vertrags" durch „den Hof von Peking“. Drei Tage darauf, nachdem die Kabinettsitzung stattgefunden hatte, fand die "Times" auf Grund nochmaliger Erwägungen, "es bestünde nicht einmal Grund, daran zu zweifeln, daß, wenn Mr. Bruce und M. de Bourboulon . . . die Mandarine ersucht hätten, sie nach Peking zu geleiten, sie die Erlaubnis erhalten hätten, die Ratifikation des Vertrags vorzunehmen". Was bleibt da noch vom Verrat des Pekinger Hofes übrig? Nicht einmal ein Schatten. Aber statt dessen hat die „Times“ noch zwei Bedenken. "Es ist", sagt sie, "doch wohl zweifelhaft, ob es als militärische Maßnahme klug war, mit einem solchen Geschwader zu versuchen, nach Peking zu gelangen. Es ist noch zweifelhafter, ob es als diplomatische Maßnahme wünschenswert war, überhaupt Gewalt anzuwenden. Das ist nun das jämmerliche Ende des ganzen Entrüstungssturms, zu dem sich das "führende Organ" hat hinreißen lassen. Doch mit der ihr eigenen Logik läßt die "Times" die Gründe für den Krieg fallen, ohne den Krieg selbst fallenzulassen. Ein anderes offiziöses Regierungsblatt, der "Economist", der sich durch seine leidenschaftliche Rechtfertigung des Kantoner Bombardements auszeichnete, scheint jetzt, da Mr. J. Wilson zum Schatzkanzler für Indien ernannt worden ist, eine mehr ökonomische als rhetorische Haltung zu den Dingen zu beziehen. Der "Economist" bringt zu dem Thema zwei Artikel, einen politischen und einen wirtschaftlichen. Der erstere schließt mit folgenden Sätzen: "Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände ist es offensichtlich, daß der Artikel des Vertrags, der unserem Gesandten das Recht einräumte, Peking zu besuchen oder dort zu residieren, der chinesischen Regierung buchstäblich auf gezwungen worden war; sollte man aber der Meinung sein, daß die Einhaltung dieser Bestimmung für unsere Interessen absolut notwendig sei, so glauben wir dennoch, daß es durchaus möglich gewesen wäre, als man auf ihrer Durchführung bestand, Rücksicht und Geduld walten zu lassen. Man könnte zweifellos anführen, daß von einer Regierung wie von der chinesischen Aufschub und Geduld als ein Zeichen fataler Schwäche aufgefaßt würde, und dies daher die übelste Politik sei, die wir verfolgen könnten. Aber wie weit sind wir berechtigt, auf Grund dieses Arguments die Prinzipien, an die wir uns zweifellos gegenüber jeder zivilisierten Nation halten würden, bei der Behandlung dieser orientalischen Regierungen zu ändern? Wenn wir ihnen auf Grund ihrer Furcht eine widerwillig gegebene Konzession entwunden haben, so mag es vielleicht die konsequenteste Politik sein, ihnen ebenfalls auf Grund ihrer Furcht die sofortige Erfüllung des Geschäfts in einer Art abzuringen, die am günstigsten für uns ist. Wenn wir das aber nicht fertigbringen, wenn in der Zwischenzeit die Chinesen ihre Furcht überwinden

und mit einer entsprechenden Demonstration ihrer Stärke darauf bestehen, daß wir sie über die Art und Weise beraten, wie der Vertrag geltend zu machen ist — können wir sie dann gerechterweise des Verrats bezichtigen? Praktizieren sie eigentlich nicht an uns unsere eigenen Methoden der Überzeugung? Die chinesische Regierung mag beabsichtigt haben — und höchstwahrscheinlich ist dem so —, uns in diese tödliche Falle zu locken, und vielleicht niemals vorgehabt haben, den Vertrag zu erfüllen. Sollte sich das herausstellen, so müssen und sollen wir Wiedergutmachung verlangen. Aber es könnte sich auch herausstellen, daß die Absicht, die Beeho-Mündung gegen die Wiederholung eines solchen gewaltsamen Eindringens wie das des Lord Elgin im vorigen Jahr zu verteidigen, durchaus nicht von dem Wunsch begleitet war, die Vereinbarungen über die allgemeinen Artikel des Vertrags zu verletzen. Da die Feindseligkeiten ausschließlich von unserer Seite ausgingen und unsere Kommandanten natürlich jederzeit in der Lage waren, sich aus dem mörderischen Feuer zurückzuziehen, das lediglich zur Verteidigung der Forts eröffnet wurde, so können wir den Chinesen nicht mit Bestimmtheit die Absicht nachweisen, den Vertrag zu verletzen. Solange wir für die ausdrückliche Absicht zum Vertragsbruch keine Beweise in Händen halten, haben wir unserer Meinung nach guten Grund, mit unserem Urteil zurückzuhalten, und sollten überlegen, ob wir nicht bei der Behandlung von Barbaren Prinzipien anwandten, die sich von den gegen uns angewandten kaum unterscheiden."

In einem zweiten Artikel zum gleichen Thema verweilt der "Economist" bei der direkten und indirekten Bedeutung des englischen China-Handels. Im Jahre 1858 waren die britischen Exporte nach China auf 2 876 000 Pfund Sterling angestiegen, während der Wert der britischen Importe aus China in jedem der letzten drei Jahre durchschnittlich über 9 Millionen Pfund Sterling betragen hatte, so daß der gesamte direkte Handel Englands mit China auf ungefähr 12 Millionen Pfund Sterling veranschlagt werden kann. Aber außer diesen direkten Handelsbeziehungen gibt es noch drei andere wichtige Handelsverbindungen, mit denen England in der Austauschsphäre mehr oder weniger eng verbunden ist, und zwar den Handel zwischen Indien und China, den Handel zwischen China und Australien und den Handel zwischen China und den Vereinigten Staaten. "Australien", schreibt der "Economist", "bezieht jährlich von China große Mengen Tee und hat nichts dagegen anzubieten, wofür sich in China ein Markt fände. Auch Amerika bezieht große Mengen Tee und etwas Seide zu einem Wert, der den Wert seiner direkten Exporte nach China weit übersteigt." Diese beiden Bilanzen zugunsten Chinas müssen von England wieder ausgeglichen werden, das für diese Regulierung des Austauschs mit dem Golde Australiens und der Baumwolle der Vereinigten Staaten bezahlt wird. England muß daher, unabhängig von seiner Bilanz gegenüber China, diesem Lande auch große Summen für das aus Australien importierte Gold und für die Baumwolle aus Amerika zahlen. Nun wird dieser Saldo, den England, Australien und die Vereinigten Staaten China schulden, von China zu einem großen Teil als Kompensation auf Indien übertragen, für den Betrag, den China Indien für Opium und Baumwolle schuldet. Es sei en passant bemerkt, daß die Importe Indiens aus China bisher noch niemals den Betrag von 1 Million Pfund Sterling erreicht haben, während die Exporte Indiens nach China fast 10 Millionen Pfund Sterling einbringen. Aus diesen ökonomischen Beobachtungen zieht der "Economist" die Schlußfolgerung, daß jede ernsthafte Unterbrechung des britischen Handels mit China "eine Kalamität von größerer Tragweite wäre, als die bloßen Zahlen unserer eigenen Exporte und Importe es auf den ersten Blick vermuten lassen", und daß die Geldverknappung infolge einer solchen Störung nicht nur im britischen Tee- und Seidenhandel fühlbar würde, sondern auch die britischen Transaktionen mit Australien und den Vereinigten Staaten "beeinträchtigen" müßte. Der "Economist" ist sich natürlich der Tatsache bewußt, daß während des letzten chinesischen Krieges dem Handel nicht so übel mitgespielt wurde, wie man befürchtet hatte, und daß er im Hafen von Schanghai überhaupt nicht beeinträchtigt worden war.

Andrerseits aber weist der "Economist" auf "zwei ungewöhnliche Merkmale der augenblicklichen Streitigkeiten" hin, die die Aus-Wirkungen eines neuen chinesischen Krieges auf den Handel wesentlich modifizieren könnten. Diese beiden neuen Merkmale seien der "gesamtchinesisch" und nicht "lokale" Charakter des bestehenden Konflikts und

der "außergewöhnliche Erfolg", den die Chinesen zum erstenmal über europäische Streitkräfte errungen hätten.

Wie grundverschieden ist doch diese Sprache von dem fröhlichen Kriegsgeschrei, das der "Economist" in der Zeit der Lorch-Affäre anstimmte!

Wie ich in meinem letzten Brief voraussah, brachte Mr. Milner Gibson in der Kabinettsitzung seinen Protest gegen den Krieg und seine Drohung vor, aus dem Kabinett auszutreten, sollte Palmerston entsprechend seinem vorgefaßten Entschluß handeln, den der französische "Moniteur" ausgeplaudert hatte. Im Moment verhinderte Palmerston jegliche Spaltung des Kabinetts und der liberalen Koalition durch die Erklärung, daß die Streitkräfte, die für den Schutz des britischen Handels unentbehrlich sind, in den chinesischen Gewässern zusammengezogen werden sollten, während vor dem Eintreffen ausführlicherer Berichte des britischen Gesandten kein Beschluß in der Kriegsfrage gefaßt werden sollte. Somit wurde die brennende Frage hinausgeschoben. Palmerstons wirkliche Absicht jedoch kann man zwischen den Zeilen seines Revolverblatts "The Daily Telegraph" entdecken, das in einer seiner letzten Nummern schreibt:

"Sollte irgendein Ereignis im Verlaufe des nächsten Jahres zu einer für die Regierung ungünstigen Abstimmung führen, so wird man sicherlich an die Wählerschaft appellieren . . . Das Unterhaus wird das Ergebnis seiner Tätigkeit an dem Entscheid über die chinesische Frage prüfen, da zu den professionell Böswilligen unter Führung des Herrn Disraeli noch die Kosmopoliten gezählt werden müssen, welche erklären, die Mongolen seien vollkommen im Recht."

Ich werde vielleicht noch Gelegenheit finden, über die Klemme zu berichten, in der die Tories stecken, weil sie sich verleiten ließen, für Ereignisse verantwortlich zu zeichnen, die Palmerston geplant und zwei seiner Werkzeuge, Lord Elgin und Mr. Bruce (Lord Elgins Bruder), ausgeführt hatten.

Marx, Karl. *Another civilisation war.*

That there is to be another civilization war against the Celestials seems a matter now pretty generally settled with the English press. Still, since the meeting of the Cabinet Council on Saturday last, a remarkable change has come over those very papers that were foremost in the howl for blood. At first, the London Times, in an apparent trance of patriotic fury, thundered at the double treachery committed — by cowardly Mongols who lured on the bonhomme of the British Admiral by studiously falsifying appearances and screening their artillery — by the Court of Peking, which, with deeper Machiavelianism, had set those Mongol ogres to their damnable practical jokes. Curious to say, although tossed on a sea of passion, The Times had, in its reprints, contrived to carefully expunge from the original reports all points favourable to the doomed Chinaman. To confound things may be the work of passion, but to garble them seems rather the operation of a cool head. However that be, on Sept. 16, just one day before the meeting of the Ministers, The Times veered round, and, without much ado, cut one head off its Janus-headed impeachment. "We hear," it said, "that we cannot accuse the Mongols who resisted our attack on the forts of the Peiho of treachery"; but then, to make up for that awkward concession, it clung the more desperately to the deliberate and perfidious violation of a "solemn treaty" by "the Court of Peking." Three days later, after the Cabinet Council had been held, The Times, on further consideration, even found "no room for doubt that if Mr. Bruce and M. de Bourboulon had ... solicited the Mandarins to conduct them to Peking, they would have been permitted to effect the ratification" of the treaty. What, then, remains there of the treachery of the Court of Peking? Not a shadow even, but in its place there remain two doubts on the mind of The Times. "It is," it says, "perhaps doubtful whether, as a military measure, it was wise to try with such a squadron, our way to Peking. It is still more doubtful whether, as a diplomatic measure, it was desirable to use force at all." Such is the lame conclusion of all the indignation bluster indulged in by the "leading organ," but, with a logic of its own, it drops the reasons for war without dropping the war itself. Another semi-Governmental paper, The Economist, which had distinguished itself by its fervent apology for the Canton bombardment, seems to take a more economical and less rhetorical view of things now that Mr. J. Wilson has got his appointment of Chancellor of the Exchequer for India. The Economist brings two articles on the subject, the one political, the other economical; the first one winding up with the following sentences:

"Now, all these things considered, it is obvious that the article of the treaty which gave our Ambassador a right of visiting or residing at Peking, was one literally forced upon the Chinese Government; and if it were thought absolutely essential to our interests that it should be observed, we think there was much room for the display of consideration and patience in exacting its fulfillment. No doubt it may be said that with such a Government as the Chinese, delay and patience are interpreted as a sign of fatal weakness, and is therefore the most unsound policy we could pursue. But how jar are we entitled, on this plea, to vary the principles on which we should assuredly act toward any civilized nation in our treatment of these Oriental Governments? When we have wrung out an unwelcome concession from their fears, it may be perhaps the most consistent policy to wring out, also from their fears, the immediate execution of the bargain in the way most convenient to ourselves. But if we fail in so doing — if, in the meantime, the Chinese overcome their fears, and insist, with a suitable display of force, on our consulting them as to the mode to be taken for giving our treaty effect — can we justly accuse them of treachery? Are they not rather practising upon us our own methods of persuasion? The Chinese Government may — and it is very likely that it is so — have intended to entrap us into this murderous snare, and never have purposed to execute the treaty at all. If this should prove to be so, we must and ought to exact reparation. But it may also prove that the intention to defend the mouth of the Peiho against the recurrence of such a violent entry as was made good by Lord Elgin in the previous year, was not accompanied by any desire to break faith on the general articles of the treaty. As the hostile initiative came entirely from our side, and it was, of course, at any moment competent to our commanders to retire from the murderous fire, opened only for the defence of the forts, we cannot certainly prove any intention of breaking faith on the part

of China. And, till proof of a deliberate intention to break the treaty reaches us — we think we have some reason to suspend our judgment, and ponder whether we may not have been applying to our treatment of barbarians, a code of principles not very widely different from that which they have practised towards ourselves."

In a second article on the same subject, *The Economist* dwells on the importance, direct and indirect, of the English trade to China. In the year 1858, the British exports to China had risen to £2,876,000, while the value of the British imports from China had averaged upward of £2,000,000 for each of the last three years, so that the aggregate direct trade of England with China may be put down at about £4,876,000. But beside these direct transactions there are three other important trades with which, less or more, England is intimately connected in the circle of exchanges, the trade between India and China, the trade between China and Australia, and the trade between China and the United States. "Australia," says *The Economist*, "takes from China large quantities of tea annually, and has nothing to give in exchange which finds a market in China. America also takes large quantities of tea and some silk of a value far exceeding that of their direct exports to China." Both these balances in favour of China have to be made good by England, who is paid for this equalization of exchanges by the gold of Australia and the cotton of the United States. England, therefore, independently of the balance due by herself to China, has also to pay to that country large sums in respect to gold imported from Australia and cotton from America. Now this balance due to China by England, Australia, and the United States and from China to India, as asked by China to India, on account of, *en passant*, that the imports never yet reached the amount of £1,000,000 sterling while the exports to China from India realize the sum of nearly £10,000,000. The inference *The Economist* draws from these economical observations is, that any serious interruption of the British trade with China would "be a calamity of greater magnitude than the mere figures of our own exports and imports might at first sight suggest," and that the embarrassment consequent upon such a disturbance would not be felt in the direct British tea and silk trade only, but must also "affect" the British transactions with Australia and the United States. *The Economist* is, of course, aware of the fact that during the last Chinese war, the trade was not so much interfered with by the war as had been apprehended; and that, at the port of Shanghai, it was even not affected at all. But then, *The Economist* calls attention to "two novel features in the present dispute" which might essentially modify the effects of a new Chinese war upon trade — these two novel features being the "imperial" not "local character of the present conflict, and the" signal success which, for the first time, the Chinese have effected against European forces. How very different sounds this language from the war cry *The Economist* so lustily shouted at the time of the *Lorcha* affair.

The Ministerial Council, as I anticipated in my last letter, witnessed Mr. Milner Gibson's protest against the war, and his menace of seceding from the Cabinet, should Palmerston act up to the foregone conclusions betrayed in the columns of the *French Moniteur*. For the moment Palmerston prevented any rupture of the Cabinet, and the Liberal Coalition, by the statement that the force indispensable for the protection of British trade should be gathered in the Chinese waters, while before the arrival of more explicit reports on the part of the British Envoy, no resolution should be taken as to the war question. Thus the burning question was put off. Palmerston's real intention however transpires through the columns of his mob-organ *The Daily Telegraph*, which in one of its recent numbers says: "Should any event lead to a vote unfavourable to the Government in the course of next year, an appeal will certainly be made to the constituencies.... The House of Commons will test the result of their activity by a verdict on the Chinese question, seeing that to the professional malignants; headed by Mr. Disraeli must be added the Cosmopolitans who declare that the Mongols were thoroughly in the right."

The fix in which the Tories are hemmed up, by having allowed themselves to become inveigled into the responsible editorship of events planned by Palmerston and enacted by two of his agents, Lord Elgin and Mr. Bruce, (Lord Elgin's brother) I shall, perhaps, find another occasion for remarking upon. [Marx20]

- 1859 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Ein neuer Zivilisationskrieg*. In : Marx, Karl. *Über China* [ID D19696].
Marx, Karl. *Another civilisation war* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1859/10/15.htm>.
- 1859 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Alexander Michie unternimmt eine geheime Handels-Expedition an den Golf von Beizhili, die ihn nach Weihaiwei (Shandong), Yantai (Shandong) und Yingkou (Liaoning) führt. [ODNB]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Dolmetscher des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1859 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Société d'ethnographie in Paris durch Léon de Rosny. [Rosny1]
- 1859 *Geschichte : China - Kanada*
Die ersten Chinesen aus Hong Kong kommen in Kanada an. [Wic6:S. 13]
- 1859 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Beginn des Export von Shanghai nach Kanada. [Mee1:S. 24]
- 1859 *Geschichte : China - Russland*
Nikolai Pavlovich Ignatiev wird Gesandter der russischen Gesandtschaft in Beijing [ChiRus1:S. 75]
- 1859 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Pauthier, Guillaume. *Histoire des relations politiques de la Chine avec les puissances occidentales : depuis les temps les plus anciens jusqu'à nos jours suivie du Cérémonial observé à la cour de Pé-king pour la reception des ambassadeurs*. (Paris : Firmin Didot, 1859). [Beijing].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001871669>. [WC]

1859

*Geschichte : China - Westen : Allgemein / Kommunismus / Marxismus / Leninismus /
Wirtschaft und Handel*

Marx, Karl. *Der Handel mit China*.

Zu einer Zeit, da höchst phantastische Vorstellungen über den Auftrieb in Umlauf waren, den der amerikanische und britische Handel ganz sicher durch die sogenannte Öffnung des "Reichs des Himmels" erhalten würde, unternahmen wir es, durch eine einigermaßen gründliche Übersicht über den chinesischen Außenhandel seit Beginn des Jahrhunderts zu beweisen, daß solche hochfliegenden Erwartungen keinen festen Boden unter den Füßen hatten. Ganz abgesehen vom Opiumhandel, der, wie wir bewiesen, im umgekehrten Verhältnis zum Absatz westlicher Fabrikate wuchs, erkannten wir als Haupthindernis für jede rasche Ausdehnung des Exporthandels nach China die ökonomische Struktur der chinesischen Gesellschaft, die auf der Vereinigung kleiner Agrikultur mit häuslicher Industrie beruht. Zur Bekräftigung unserer früheren Feststellungen können wir nunmehr auf das Blaubuch "Correspondence relating to the Earl of Elgin's special missions to China and Japan" verweisen.

Überall da, wo in den asiatischen Ländern der wirkliche Bedarf an Importgütern nicht der angenommenen Nachfrage entspricht - die in den meisten Fällen an Hand solcher oberflächlicher Angaben wie des Umfangs des neuen Marktes, seiner Bevölkerungsdichte und des Absatzes, den ausländische Waren in einigen bedeutenden Seehäfen gefunden haben, berechnet wird -, sind Kaufleute in ihrem Eifer, sich ein größeres Gebiet für den Austausch zu sichern, nur zu geneigt, sich ihre Enttäuschung durch den Umstand zu erklären, daß künstliche Vorkehrungen, ersonnen von barbarischen Regierungen, ihnen im Wege stünden, die folglich durch Gewaltanwendung beseitigt werden könnten. Gerade diese falsche Vorstellung hat in unserer Zeit zum Beispiel den britischen Kaufmann dahin gebracht, bedenkenlos jeden Minister zu unterstützen, der verspricht, den Barbaren durch Überfälle nach Piratenart einen Handelsvertrag abzuwingen. So bildeten die künstlichen Hindernisse, denen der ausländische Handel angeblich von seiten der chinesischen Behörden begegnete, faktisch den allgemeinen Vorwand, der in den Augen der Handelswelt jede Gewaltanwendung gegen das Reich des Himmels rechtfertigte. Die in dem Blaubuch Lord Elgins enthaltenen wertvollen Informationen werden in hohem Maße dazu beitragen, solche gefährlichen Vorstellungen bei jedem Unvoreingenommenen zu beseitigen.

Das Blaubuch enthält einen aus dem Jahre 1852 stammenden Bericht von Herrn Mitchell, einem britischen Vertreter in Kanton, an Sir George Bonham, aus dem wir folgende Stelle zitieren: "Unser Handelsvertrag mit diesem Lande" (China) "ist jetzt" (1852) "seit fast zehn Jahren voll in Kraft. Alle erwarteten Hindernisse sind beseitigt worden. Tausend Meilen neuen Küstengebiets sind uns zugänglich gemacht und neue Märkte direkt an der Schwelle der Produktionsgebiete und an den günstigsten Punkten am Meer erschlossen worden. Doch wie hat sich das ausgewirkt auf die versprochene Steigerung der Konsumtion unserer Fabrikate? Ganz einfach so: Nach Ablauf von zehn Jahren zeigen uns die Statistiken des Handelsministeriums, daß Sir Henry Pottinger 1843 bei Unterzeichnung des Zusatzvertrages einen ausgedehnteren Handel vorfand, als ihn sein Vertrag Ende 1850 ausweist (!) - das heißt, soweit es sich um unsere einheimischen Fabrikate handelt, und das ist die einzige Frage, die wir jetzt erörtern."

Herr Mitchell räumt ein, daß sich der Handel zwischen Indien und China, der fast ausschließlich im Austausch von Silber gegen Opium besteht, seit dem Vertrag 1842 stark entwickelt hat, doch sogar hinsichtlich dieses Handel fügt er hinzu: "Er entwickelte sich von 1834 bis 1844 in ebenso schnellem Tempo wie von 1844 bis heute, wobei er sich in letzterer Periode unter dem vermeintlichen Schutz des Vertrags entwickelt hat, während uns andererseits die Statistiken des Handelsministeriums die unumstößliche Tatsache vor Augen führen, daß der Export unserer Manufakturwaren nach China Ende des Jahres 1850 um fast eine dreiviertel Million Pfd.St. geringer war als Ende 1844."

Daß der Vertrag von 1842 nicht den geringsten Einfluß auf die Förderung des britischen Exporthandels nach China hatte, ist aus folgender Statistik zu ersehen:

Deklariertes Wert
Baumwollwaren

Wollwaren
 andere Artikel
 Insgesamt
 1849
 1.001.283
 370.878
 164.948
 1.537.109
 1850
 1.020.915
 404.797
 148.433
 1.574.145
 1851
 1.598.829
 373.399
 189.040
 2.161.268
 1852
 1.905.321
 434.616
 163.662
 2.503.599
 1853
 1.408.433
 203.875
 137.289
 1.749.597
 1854
 640.820
 156.959
 202.937
 1.000.716
 1855
 883.985
 134.070
 259.889
 1.277.944
 1856
 1.544.235
 268.642
 403.246
 2.216.123
 1857
 1.731.909
 286.852
 431.221
 2.449.982

Vergleicht man nun diese Zahlen mit der chinesischen Nachfrage nach britischen Textilwaren im Jahre 1843, die sich nach Angaben von Herrn Mitchell auf 1.750.000 Pfd.St. beliefen, so wird man feststellen, daß in fünf von den letzten neun Jahren die britischen Exporte weit unter den Stand von 1843 sanken und 1854 nur 10/17 der Exporte von 1843 betragen. Herr Mitchell erklärt diese überraschende Tatsache vor allem durch einige Gründe, die zu allgemeiner Natur sind, um irgend etwas Bestimmtes zu beweisen. Er schreibt : "Die Chinesen sind so sparsam und hängen so am Hergebrachten, daß sie eben nur

das tragen, was ihre Väter vor ihnen trugen, das heißt, nicht mehr als das Notwendigste, mag es ihnen auch noch so billig angeboten werden ... Kein Chinese, der von seiner Hände Arbeit lebt, kann es sich leisten, einen neuen Rock anzuschaffen, der nicht mindestens drei Jahre hält und während dieser Zeit nicht dem Verschleiß durch gröbste Plackerei standhält. Ein derartiges Kleidungsstück muß aber mindestens dreimal soviel Rohbaumwolle enthalten wie die schwersten Stoffe, die wir nach China exportieren; das heißt, es muß dreimal so schwer sein wie die schwersten Drillliche und Domestiks, die wir hier anbieten können." Fehlende Bedürfnisse und die Vorliebe, sich nach altem Brauch zu kleiden, sind Hindernisse, denen der zivilisierte Handel auf allen neuen Märkten begegnet. Könnten die britischen und amerikanischen Fabrikanten ihre Drillliche nicht hinsichtlich der Festigkeit und Stärke den besonderen Anforderungen der Chinesen anpassen? Hier kommen wir nun zum eigentlichen Kern der Sache. 1844 sandte Herr Mitchell einige Muster chinesischen Tuchs von jeder Qualität mit dem entsprechenden Preisvermerk nach England. Seine Geschäftsfreunde erklärten, daß sie es zu den genannten Preisen in Manchester nicht produzieren und noch viel weniger nach China senden könnten. Woher kommt dieses Unvermögen des höchstentwickelten Fabriksystems der Welt, Tuch zu unterbieten, das auf primitivsten Webstühlen mit der Hand gewebt wird? Die Vereinigung kleiner Agrikultur mit häuslicher Industrie, auf die wir bereits hingewiesen haben, löst das Rätsel. Wir zitieren abermals Herrn Mitchell: "Wenn die Ernte eingebracht ist, machen sich im Bauernhaus alle zusammen, ob jung oder alt, ans Kämmen, Spinnen und Weben dieser Baumwolle; und mit diesem selbstgesponnenen Zeug, einem schweren und haltbaren Stoff, wie geschaffen für die grobe Behandlung, der er zwei oder drei Jahre lang ausgesetzt wird, kleiden sie sich, und den Überschuß bringen sie in die nächste Stadt, wo der Krämer es für die Stadtbevölkerung und die Bootmenschen auf den Flüssen kauft. Mit diesem selbstgesponnenen Zeug kleiden sich neun von zehn Menschen in diesem Lande, und die Erzeugnisse, die in der Qualität vom größten Dungaree bis zum feinsten Nanking variieren, werden alle in Bauernhäusern hergestellt und kosten den Produzenten buchstäblich nur das Rohmaterial oder vielmehr den Zucker, ein Produkt seiner eigenen Landwirtschaft, den er im Austausch dafür gab. Unsere Fabrikanten brauchen sich nur einen Augenblick die bewunderungswürdige Ökonomie dieses Systems vor Augen zu halten und sein vorzügliches Zusammenspiel mit den anderen Arbeiten des Bauern, um sich mit einem einzigen Blick darüber klarzuwerden, daß sie als Konkurrenten durchaus keine Chance haben, soweit es sich um die gröberen Gewebe handelt. China ist vielleicht das einzige Land der Welt, wo der Webstuhl in jedem gut eingerichteten Bauernhaus zu finden ist. In allen anderen Ländern begnügen sich die Leute mit dem Kämmen und Spinnen, und dabei lassen sie es bewenden, das Garn aber überlassen sie dem berufsmäßigen Weber zur Tuchherstellung. Dem sparsamen Chinesen war es vorbehalten, die Sache bis zur Vollendung zu führen. Er kämmt und spinnst seine Baumwolle nicht nur, sondern webt sie auch selbst mit Hilfe seiner Frauen, Töchter und seines Gesindes und begnügt sich selten damit, ausschließlich für die Bedürfnisse seiner Familie zu produzieren. Er macht vielmehr die Herstellung einer gewissen Menge Stoff zur Belieferung der benachbarten Städte und Flüsse zu einem wesentlichen Bestandteil seiner Arbeiten im Laufe des Jahres.

Der Bauer aus Fukien ist somit kein bloßer Landwirt, sondern Ackerbauer und Handwerker in einer Person. Die Herstellung dieses Stoffes kostet ihn buchstäblich nichts weiter als das Rohmaterial. Er produziert es, wie gezeigt wurde, unter seinem eigenen Dache mit seinen Frauen und seinem Gesinde. Es kostet ihn weder zusätzliche Arbeitskräfte noch zusätzliche Zeit. Er läßt seine Leute spinnen und weben, während die Feldfrüchte reifen und nachdem sie geerntet sind und wenn die Außenarbeiten wegen Regenwetters unterbrochen werden müssen. Kurz gesagt, das ganze Jahr hindurch nutzt dieses Muster häuslichen Fleißes jede Unterbrechung zur Ausübung dieser Tätigkeit und verrichtet irgend etwas Nützliches." Als Ergänzung zu Herrn Mitchells Ausführungen mag folgende Beschreibung dienen, die Lord Elgin von der Landbevölkerung gibt, die er auf seiner Reise den Jangtse-kiang aufwärts kennengelernt hatte: "Nach dem, was ich gesehen habe, glaube ich, daß die Landbevölkerung in China im allgemeinen rechtschaffen und zufrieden ist. Ich machte alle Anstrengungen, wenn auch nur mit unbedeutendem Erfolg, von ihnen genaue Auskünfte

über die Größe ihrer Höfe, die Art ihres Grundbesitzes, die Steuern, die sie zu zahlen haben, und dergleichen Dinge mehr zu erhalten. Ich kam zu dem Schluß, daß sie in den meisten Fällen ihr Land, das von sehr begrenztem Ausmaß ist, gegen Entrichtung bestimmter, nicht übermäßiger jährlicher Abgaben als unbeschränkten Besitz von der Krone erhalten und daß diese günstigen Umstände, zu denen noch ihr emsiger Fleiß kommt, ihre einfachen Bedürfnisse sowohl hinsichtlich der Ernährung als auch der Kleidung vollauf befriedigen." Es ist diese gleiche Einheit von Landwirtschaft und handwerklicher Industrie, die lange Zeit dem Export britischer Waren nach Ostindien widerstand und ihn immer noch hemmt; aber dort beruhte diese Einheit auf den besonderen Grundbesitzverhältnissen, die die Briten in ihrer Machtstellung als oberste Grundherren des Landes unterminieren konnten und auf diese Weise einen Teil der sich selbst erhaltenden hindustanischen Gemeinschaften gewaltsam in bloße Farmen verwandelten, die im Austausch für britische Stoffe Opium, Baumwolle, Indigo, Hanf und andere Rohstoffe produzieren. In China haben die Engländer diese Macht noch nicht ausüben können, und es wird ihnen wahrscheinlich auch niemals gelingen.

Marx, Karl. *Trade with China*.

At a time when very wild views obtained as to the impulse American and British commerce were sure to receive from the throwing open, as it was called, of the Celestial Empire, we undertook to show, by a somewhat elaborate review of Chinese foreign commerce since the commencement of this century, that those high-flown anticipations had no solid ground to stand upon. Quite apart from the opium trade, which we proved to grow in an inverse ratio to the sale of Western manufactures, we found the main obstacle to any sudden expansion of the import trade to China in the economical structure of Chinese society, depending upon the combination of minute agriculture with domestic industry. We may now, in corroboration of our former statements, refer to the Blue Book entitled, Correspondence Relative to Lord Elgin's Special Missions to China and Japan.

Wherever the real demand for commodities imported into Asiatic countries does not answer the supposed demand which in most instances is calculated on such superficial data as the extent of the new market, the magnitude of its population, and the vent foreign wares used to find at some outstanding seaports — commercial men, in their eagerness at securing a larger area of exchange, are too prone to account for their disappointment by the circumstance that artificial arrangements, invented by barbarian Governments, stand in their way, and may, consequently, be cleared away by main force. This very delusion has, in our epoch, converted the British merchant, for instance, into the reckless supporter of every Minister who, by piratical aggressions, promises to extort a treaty of commerce from the barbarian. Thus the artificial obstacles foreign commerce was supposed to encounter on the part of the Chinese authorities, formed, in fact, the great pretext which, in the eyes of the mercantile world, justified every outrage committed on the Celestial Empire. The valuable information contained in Lord Elgin's Blue Book will, with every unprejudiced mind, go far to dispel such dangerous delusions.

The Blue Book contains a report, dated in 1852, of Mr. Mitchell, a British agent at Canton, to Sir George Bonham, from which we quote the following passage: "Our Commercial Treaty with this country (China) has now (1852) been nearly ten years in full work, every presumed impediment has been removed, one thousand miles of new coast have been opened up to us, and four new marts established at the very thresholds of the producing districts, and at the best possible points upon the seaboard. And yet, what is the result as far as the promised increase in the consumption of our manufactures is concerned? Why, plainly this: That at the end of ten years the tables of the Board of Trade show us that Sir Henry Pottinger found a larger trade in existence when he signed the Supplementary Treaty in 1843 than his Treaty itself shows us at the end of 1850! — that is to say, as far as our home manufactures are concerned, which is the sole question we are now considering."

Mr. Mitchell admits that the trade between India and China, consisting almost exclusively in an exchange of silver for opium, has been greatly developed since the treaty, of 1842, but, even in regard to this trade, he adds: "It developed itself in as fast a ratio, from 1834 to 1844, as it has done from the latter date to the present, which latter period may be taken as its working under the supposed protection of the Treaty; while, on the other hand, we have the great fact staring us in the face, in the Tables of the Board of Trade, that the export of our manufacturing stuffs to China was less by nearly three-quarters of a million sterling at the close of 1850 than it was at the close of 1844."

That the treaty of 1842 had no influence at all in fostering the British export trade to China will be seen from the following tabular statement:

DECLARED VALUE IN POUNDS STERLING

1849 1850 1851 1852 1853

Cotton Goods 1,001,283 1,020,915 1,598,829 1,905,321 1,408,439

Woollen Goods 370,878 404,797 373,399 434,616 203,875

Other articles 164,948 148,433 189,040 163,662 137,289

Total 1,537,109 1,574,145 2,161,268 2,503,599 1,749,597

1854 1855 1856 1857

Cotton Goods 640,820 883,985 1,544,235 1,731,909

Woollen Goods 156,959 134,070 268,642 286,852

Other articles 202,937 259,889 403,246 431,221

Total 1,000,716 1,277,944 2,216,123 2,449,982

Now, comparing these figures with the Chinese demand for British manufactures in 1843, stated by Mr. Mitchell to have amounted to £1,750,000, it will be seen that in five out of the last nine years the British exports fell far below the level of 1843, and in 1854 were only 10-17 of what they had been in 1843. Mr. Mitchell, in the first instance, explains this startling fact by some reasons which appear too general to prove anything in particular. He says: "The habits of the Chinese are so thrifty, and so hereditary, that they wear just what their fathers wore before them; that is to say, just enough and no more of anything, no matter how cheap it may be offered them. No working Chinaman can afford to put on a new coat which shall not last him at least three years and stand the wear and tear of the roughest drudgery during that period. Now, a garment of that description must contain at least three times the weight of raw cotton which we put into the heaviest goods we import to China; that is to say, it must be three times as heavy as the heaviest drills and domestics we can afford to send out here."

Absence of wants, and predilection for hereditary models of dress, are obstacles which civilized commerce has to encounter in all new markets. As to the thickness and strength of drills, might British and American manufacturers not adapt their wares to the peculiar requirements of the Chinese? But here, we come to the real point at issue. In 1844, Mr. Mitchell sent some samples of the native cloth of every quality to England, with the prices specified. His correspondents assured him that they could not produce it in Manchester, and much less ship it to China, at the rates quoted. Whence this inability in the most advanced factory system of the world to undersell cloth woven by hand in the most primitive looms? The combination we have already pointed to, of minute agriculture with domestic industry, solves the riddle. We quote again from Mr. Mitchell: "When the harvest is gathered, all hands in the farmhouse, young and old together, turn to carding, spinning, and weaving this cotton; and out of this home-spun stuff a heavy and durable material, adapted to the rough handling it has to go through for two or three years, they clothe themselves, and the surplus they carry to the nearest town, where the shopkeeper buys it for the use of the population of the towns, and the boat people on the rivers. With this homespun stuff, nine out of every ten human beings in this country are clothed, the manufacture varying in quality from the coarsest dungaree to the finest Nanking, all produced in the farm-houses, and costing the producer literally nothing beyond the value of the raw material, or rather of the sugar which he exchanged for it, the produce of his own husbandry. Our manufacturers have only to contemplate for a moment the admirable economy of this system, and, so to speak, its exquisite dovetailing with the other pursuits of the farmer, to be satisfied, at a glance, that they have no chance whatever in the competition, as far as the coarser fabrics are concerned. It is, perhaps, characteristic of China alone, of all countries in the world, that the loom is to be found in every well-conditioned homestead. The people of all other countries content themselves with carding and spinning, and at that point stop short, sending the yarn to the professional weaver to be made into cloth. It was reserved for the thrifty Chinaman to carry the thing out to perfection. He not only cards and spins his cotton, but he weaves it himself, with the help of his wives and daughters, and farm servants, and hardly ever confines himself to producing for the mere wants of his family, but makes it an essential part of his season's operations to produce a certain quantity of cloth for the supply of neighbouring towns and rivers.

"The Fui-kien farmer is thus not merely a farmer, but an agriculturist and a manufacturer in one. He produces this cloth literally for nothing, beyond the cost of the raw material: he produces it, as shown, under his own roof-tree, by the hands of his women and farm servants; it costs neither extra labour nor extra time. He keeps his domestics spinning and weaving while his crops are growing, and after they are harvested, during rainy weather, when out-of-door labour cannot be pursued. In short, at every available interval throughout the year round, does this model of domestic industry pursue his calling, and engage himself upon something useful."

As a complement of Mr. Mitchell's statement may be considered the following description

Lord Elgin gives of the rural population he met with during his voyage up the Yang-tse-kiang: "What I have seen leads me to think that the rural population of China is, generally speaking, well-doing and contented. I worked very hard, though with only indifferent success, to obtain from them accurate information respecting the extent of their holdings, the nature of their tenure, the taxation which they have to pay, and other kindred matters. I arrived at the conclusion that, for the most part, they hold their lands, which are of very limited extent, in full property from the Crown, subject to certain annual charges of no very exorbitant amount, and that these advantages, improved by assiduous industry, supply abundantly their simple wants, whether in respect of food or clothing."

It is this same combination of husbandry with manufacturing industry, which, for a long time, withstood, and still checks, the export of British wares to East India; but there that combination was based upon a peculiar constitution of the landed property which the British, in their position as the supreme landlords of the country, had it in their power to undermine, and thus forcibly convert part of the Hindu self-sustaining communities into mere farms, producing opium, cotton, indigo, hemp, and other raw materials, in exchange, for British stuff. In China the English have not yet wielded this power, nor are they likely ever to do so. [Marx8]

- 1859 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Der Handel mit China* : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx Handel mit China.htm.
Marx, Karl. *Trade with China* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1859/12/03.htm>
- 1859 *Geschichte : China : Allgemein*
Allom, Thomas. *China und die Chinesen : Land und Volk ; geschildert nach den besten neuen Arbeiten*. 2. umgearb. Aufl. (Stuttgart : Scheitlin, 1859). [WC]
- 1859 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Dabry de Thiersant, Philibert. *Guide des armées alliées en Chine, ou, Dialogues sur les reconnaissances militaires en trois langues : français, anglais, chinois. Avec la prononciation figurée du chinois ; suivi d'un vocabulaire chinois, français, anglais et précédé de la division des provinces de la Chine et de l'hygiène à observer dans ces contrées*. Vu et corrigé par un lettré chinois. (Paris : H. Plon, 1859).
- 1859 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Verwaltung - Administration*
Dabry de Thiersant, Philibert. *Organisation militaire des Chinois ; ou, La Chine et ses armées ; suivi d'un aperçu sur l'administration civile de la Chine*. (Paris : H. Plon, 1859).
- 1859 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Lamaismus*
Koeppen, Carl Friedrich. *Tibet und der Lamaismus bis zur Zeit der Monogolenherrschaft*. (Berlin : G. Lange, 1859). [WC]
- 1859 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl. *Zur Kritik der Politischen Ökonomie* [ID D19706].
Marx schreibt im Vorwort : In grossen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden.
Lee Eun-jeung : Die 'asiatische Produktionsweise' ist für Marx eine im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung aufgetretene Form, in der die Menschen unter bestimmten historischen und materialen Bedingungen ein besonderes Produktionsverhältnis eingegangen sind. [Marx26]

- 1859-1860 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hope fährt mit einem Kriegsschiff zur Mündung des Beihe um einen Weg nach Beijing zu finden. Die englischen und französischen Truppen sollen nach Beitang (Tianjin), was durch den chinesischen Widerstand verhindert wird und eine Verletzung des Vertrages von Tainjin bedeutet. Er entschliesst sich, den Vertrag in Beijing bestätigen zu lassen. Er erobert mit den französischen Truppen die Festung Dagou (Tianjin). George Edward Sanford, Robert Cornelis Napier, Robert Swinhoe und Mark Walker nehmen an der Aktion teil. [ODNB]
- 1859-1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Alexander Winchester ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1859-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Student interpretierer der britischen Konsulate in Ningbo und Fuzhou. [BC1]
- 1859-1861 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt ist in Xiamen (Fujian) und dann Fuzhou (Fujian) als Dolmetscher-Praktikant tätig.
- 1859-1862 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
C.W. Overweg wird erster preussischer Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik,Qing1]
- 1859-1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Auguste Léopold Protet kämpft während der Taiping-Revolution. [NC]
- 1859-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Horatio Nelson Lay ist Generalinspektor des Chinese Maritime Customs Service. [Int]
- 1859-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Taylor Meadows ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1859-1863 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Benoît Edan ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1859-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick E.B. Harvey ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [Wik]
- 1859-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Hercules Robinson ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1859-1874 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wu Tingfang ist Übersetzer des Polizeidepartements in Hong Kong. [Fair 1]
- 1859-1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Cockburn ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [Wik]
- 1859-1960 *Geschichte : China - Amerika*
John W. Ward ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]

1859-2000 *Geschichte : China - Europa : England*
A directory of British diplomats : China.
<http://www.gulabincom/britishdiplomatsdirectory/pdf/britishdiplomatsdirectory.pdf>
CHINA
(Ambassador 1933-1949, 1972-. Chargé d'Affaires from 1949-1972)
Frederick W.A. Wright-Bruce : 1859-1865
Rutherford Alcock : 1865-1871
Thomas F. Wade : 1871-1883
Harry S. Parkes : 1883-1885
Robert Hart : 1885
John Walsham : 1885-1892
Nicholas R. O'Connor : 1892-1895
Claude M. MacDonald : 1896-1900
Ernest M. Satow : 1900-1906
John N. Jordan : 1906-1920
Beilby F. Alston : 1920-1922
J.W. Ronald Macleay : 1922-1926
Lord Killearn : 1926-1934
Alexander G.M. Cadogan : 1934-1936
Hughe M. Knatchbull-Hugessen : 1936-1938
Lord Inverchapel : 1938-1942
Horace J. Seymour : 1942-1946
Ralph C.C. Stevenson : 1946-1949
John C. Hutchison : 1949-1951
Lionel H. Lamb : 1951-1953
Lord Trevelyan : 1953-1955
Con D.W. O'Neill : 1955-1957
A. Duncan Wilson : 1957-1959
Michael N.F. Stewart : 1959-1962
Terence W. Garvey : 1962-1965
Donald C. Hopson : 1965-1968
Percy Cradock : 1968-1969
John B. Denson : 1969-1971
John M. Addis : 1972-1974
Edward Youde : 1974-1978
Percy Cradock : 1978-1983
Richard M. Evans : 1984-1988
Alan E. Donald : 1988-1991
Robin J.T. McLaren : 1991-1994
Leonard V. Appleyard : 1994-1997
Anthony C. Galsworthy : 1997-2002

Consul-General, Shanghai
 Patrick J. Hughes : 1884-1891
 Nicholas J. Hannen : 1891-1897
 George Jamieson : 1897-1899
 Byron Brenan : 1899-1901
 Pelham L. Warren : 1901-1911
 Everard D.H. Fraser : 1911-1922
 Sidney Barton : 1922-1929
 John F. Brenan : 1930-1937
 Herbert Phillips : 1937-1940
 Anthony H. George, K.C.M.G.: 1940-1941
 Alwyne G.N. Ogden : 1945-1948
 Robert W. Urquhart : 1948-1950
 Kenneth Bumstead : 1950
 Scott L. Burdett : 1950-1951
 John P. Coghill : 1951-1952
 Allan Veitch : 1952-1954
 Frederic F. Garner : 1954-1956
 Ayrton J.S. Pullan : 1956-1958
 J.H. (Harry)Wright : 1958-1960
 Frank C. Butler : 1960-1962
 Trevor E.J. Mound : 1985-1987
 Iain C. Orr : 1987-1991
 John W. MacDonald : 1991-1994
 Simon M. Featherstone : 1994-1996
 Warren D. Townend: 1996-2000

- 1859-ca. 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
 Daniel Brooke Robertson ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1860 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
 Pfizmaier, August. *Die Feldherren Han-sin, Peng-yue und King-pu.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1860). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 34, H. 3). [Han Xin ; Peng Yue ; Jing Bu]. [UBB]
- 1860 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
 Pfizmaier, August. *Worte des Tadels in dem Reiche der Han.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1860). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 35, H. 3-4). [UBB]
- 1860 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Lavollée, Charles Hubert. *La Chine contemporaine.* (Paris : M. Lévy, 1860).
- 1860 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Westen*
 Nye, Gideon. *The gage of the two civilizations: shall Christendom waver ? : being an inquiry into the causes of the rupture of the English and French treaties of Tien-tsin: and comprising a general review of our relations with China: with notices of Japa, Siam and Cochinchina. Supplemental of the "Rationale of the China question" and the "Memorable year".*(Macao : [s.n.], 1860). [Tianjin].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001871773>. [WC]
- 1860 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

- Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Bemerkungen zu einem Maueranschlage der Aufständischen in China.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1860). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 33, H. 1). [UBB]
- 1860 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Der Redner Tschan-I und einige seiner Zeitgenossen.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1860). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 33, H. 2). [Zhang Yi]. [UBB]
- 1860 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England*
James, Henry Sir. *Sketch showing the preparations made for breaching the wall of Peking, 11th & 12th October, 1860.* (Southampton) : Topl. Depot, War Office, 1860). [Karte]. [WC]
- 1860 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England*
James, Henry Sir. *Sketch to illustrate the movements of the Allied Forces in China : from the landing at Pehtang on the 1st August, to the capture of the Taku Forts 21st 1860.* (Southampton : Topl. Depot, War Office, 1860). [Karte]. [WC]
- 1860 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England*
James, Henry Sir. *Plan of the country between Peking and Gulf of Pe-Chili shewing the route of the Allied Forces, 1860.* (Southampton : Topographical Dept. of the War Office, 1860). [Karte]. [WC]
- 1860 *Geschichte : China - Amerika*
Issachar Jacob Roberts ist Verantwortlicher für die Aussenbeziehungen der Taipings in Nanjing. [And]
- 1860 *Geschichte : China - Amerika*
Wu Hongyu wird amerikanischer Staatsbürger. [Ren]
- 1860 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick Townsend Ward kommt in Shanghai an. [Wik]
- 1860 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick Townsend Ward wird Offizier des Botes 'Confucius'. [Wik]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
William Probst ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Qing1]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hudson Taylor kehrt mit sechzehn anderen Missionaren nach England zurück. [Int]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles George Gordon kommt in China an, nimmt am der englisch-französischen Expedition im Opiumkrieg teil, ist an der Erstürmung Beijings und der Plünderung des Sommerpalastes beteiligt. [ODNB]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Bruce trifft sich mit dem chinesischen Aussenminister in Beijing. [ODNB]

- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes trifft Vorkehrungen für die alliierten Truppen in Tianjin und verhandelt mit chinesischen Befugten in Tianjin und Tongzhou (Zhili = Hebei).
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
John MacGowan kommt in Shanghai an. [Lodw1]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins ist Dolmetscher der Convention of Beijing für den Vertrag von Tianjin von 1858. [CCS1]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Scarth, John. *British policy in China : is our war with the tartars or the Chinese ?*. (London : Smith, Elder and Co., 1860).
https://books.google.co.in/books/about/British_Policy_in_China_Is_our_war_with.html?id=SCNYAAAACAAJ. [SOAS]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Osborn, Sherard. *The past and future of British relations in China*. (Edinburgh : W. Blackwood, 1860).
<https://archive.org/details/pastfutureofbrit00osbo>. [WC]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England*
Scarth, John. *British policy in China : Italy for the Italians and China for the Chinese : a letter to the Right Hon. Lord John Russell, M.P.* With supplementary notes and appendix. (London : Smith, Elder and Co., 1860).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100783503>. [WC]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
James Bruce führt mit Harry Smith Parkes und seinem Sekretär Henry Brougham Loch die Verhandlungen, die zur Eroberung der Festung Dagu führen. Er trifft seinen Bruder Frederick Bruce in Hong Kong. Sie reisen nach Shanghai und zerstören anschliessend mit britischen und französischen Truppen den Yuanmingguan, Sommerpalast in Beijing. Mark Walker nimmt daran teil. Thomas William Bowlby nimmt als Korrespondent der Times daran teil. [Bow11,ODNB]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles-Guillaume Cousin de Montauban erobert mit der französisch-englischen Armee Xinhe (Tianjin), Tanggu (Tianjin), Zhangjiawan (Beijing) und Baliquiao (Hebei) und ist bei der Besetzung Beijings dabei. Er baut eine Kirche und ein Spital. [Wik]

- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Russland*
 Vertrag von Beijing mit Grossbritannien und Frankreich und Russland unterschrieben von Nikolai Pavlovich Ignatiev. Bestätigung des Vertrages von Tianjin. Er gibt das Recht, Diplomaten nach Beijing zu senden, neue Konzessionen zu errichten, Handel zu treiben und Opium zu verkaufen, Anerkennung des Christentums und Reisebewilligung. Der Yangzi wird für den Handel geöffnet. Als Gegenleistung wird der Rückzug der Engländer aus Tianjin und die Räumung der Festung Dagukou. Den katholischen Missionen und den chinesischen Katholiken werden die Rechte der Freiheit des Predigens und des Landerwerbs im ganzen Land eingeräumt. Der Katholizismus wird toleriert und Verfolgung von Christen wird bestraft. Auch protestantische Missionen profitieren von diesem Vertrag. Russland darf Handel treiben von Kiakhta bis Beijing und Konsulate gründen in Yili, Tarbagatai, Kashgar und Urga. Die chinesische Regierung darf Konsula nach Russland schicken. China überlässt Russland die Gebiete östlich des Ussuri Flusses. [Cou,ChiRus3:S. 37,Wie 1,Wik]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
 Plünderung Beijings und Zerstörung des im westlichen Stil gehaltenen kaiserlichen Palastes Yuanmingyuan durch die Franzosen und Engländer. Raub von vielen Kunstgegenständen die heute im British Museum London und im Fontainebleau Art Museum zu finden sind. [Ger,Int]

1860

Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus
 Marx, Karl. *Englische Politik*.

Die interessantesten Themen, die in den Parlamentsdebatten über die Adresse berührt wurden, waren der dritte chinesische Krieg, der Handelsvertrag mit Frankreich und die Komplikationen in Italien. Man sollte sich darüber im klaren sein, daß die chinesische Frage nicht nur eine internationale, sondern auch eine konstitutionelle Frage von höchster Bedeutung ist. Der zweite chinesische Krieg, unternommen auf das eigenmächtige Geheiß Lord Palmerstons, hatte zuerst zu einem Tadelsvotum gegen dessen Kabinett geführt und dann zur erzwungenen Auflösung des Unterhauses. Obgleich unter Palmerstons Auspizien gewählt, wurde das neue Haus niemals aufgefordert, das von seinem Vorgänger gefällte Urteil zu kassieren. Lord Palmerstons zweiter chinesischer Krieg ist also nach wie vor durch einen Entscheid des Parlaments verurteilt. Aber das ist noch nicht alles.

Am 16. September 1859 traf in England der Bericht über die Schlappe am Beeho ein. Anstatt das Parlament einzuberufen, wandte sich Lord Palmerston selbst an Louis Bonaparte und verhandelte mit dem Despoten über eine neue englisch-französische Expedition gegen China. Drei Monate lang "dröhnten", wie Lord Grey sagt, die britischen Häfen und Arsenalen "vom Lärm der Vorbereitungen", und es wurden Maßnahmen ergriffen, um Artillerie, Vorräte und Kanonenboote nach China zu befördern und zusätzlich zu den Seestreitkräften noch eine starke Streitmacht von wenigstens zehntausend Mann zu entsenden. Nachdem das Land damit glücklich in einen neuen Krieg hineingezogen war, und zwar einerseits durch einen Vertrag mit Frankreich, andererseits durch die gewaltigen Ausgaben, die ohne vorherige Verständigung des Parlaments gemacht wurden, wird letzteres bei seinem Zusammentreten kaltschnäuzig aufgefordert, "Ihrer Majestät zu danken für die Information über das Geschehene und über die im Gange befindlichen Vorbereitungen für eine Expedition nach China". Selbst Louis Napoleon hätte sich nicht in anderem Stil an sein Corps législatif oder Kaiser Alexander an seinen Senat gewandt.

In der Unterhausdebatte über die Adresse des Jahres 1857 hatte Mr. Gladstone, der jetzige Schatzkanzler, anlässlich des persischen Krieges entrüstet ausgerufen: "Ohne mich vor Widerspruch zu fürchten, stelle ich hier fest, daß die Praxis, Krieg zu beginnen, ohne das Parlament von den vorbereitenden Maßnahmen in Kenntnis zu setzen, im schroffsten Gegensatz zur üblichen Praxis des Landes steht, gefährlich für die Verfassung ist und das Eingreifen des Hauses unbedingt erfordert, um die Wiederholung eines so gefährlichen Vorgehens gänzlich unmöglich zu machen." Lord Palmerston hat das "für die Verfassung so gefährliche" Vorgehen nicht nur wiederholt, er hat es diesmal nicht nur unter Mitwirkung des scheinheiligen Mr. Gladstone wiederholt, sondern darüber hinaus — gleichsam als wollte er die Kraft ministerieller Verantwortungslosigkeit ausprobieren, indem er die Rechte des Parlaments gegen die Krone, die Prerogative der Krone gegen das Parlament und die Privilegien beider gegen das Volk in Bewegung setzte — besaß er die Dreistigkeit, das gefährliche Vorgehen innerhalb des gleichen Bereichs zu wiederholen. Obwohl sein erster chinesischer Krieg vom Parlament getadelt wurde, unternimmt er trotz des Parlaments einen zweiten chinesischen Krieg. Doch in beiden Häusern brachte nur ein Mann genügenden Mut auf, gegen Palmerstons Überschreitung seiner Machtbefugnis aufzutreten, und, sonderbar genug, dieser Mann gehört nicht zum demokratischen, sondern zum aristokratischen Flügel der Legislative. Der Mann ist Lord Grey. Er brachte ein Amendement zur Antwortadresse auf die Thronrede ein, des Inhalts, daß die Expedition nicht hätte begonnen werden dürfen, bevor die Meinung beider Häuser eingeholt worden war.

Die Art, in der Lord Greys Amendement sowohl vom Sprecher der Regierungspartei als auch vom Führer der Opposition Ihrer Majestät aufgenommen wurde, ist überaus charakteristisch für die politische Krise, der die Vertretungskörperschaften Englands rasch zustreben. Lord Grey räumte ein, daß, formal gesehen, die Krone das Vorrecht genieße, Krieg zu beginnen; da es Ministern aber untersagt sei, auch nur einen einzigen Pfennig für ein beliebiges Unternehmen auszugeben ohne vorherige Zustimmung des Parlaments, so wäre es konstitutionelles Gesetz und Brauch, daß die verantwortlichen Repräsentanten der Krone niemals kriegsartige Expeditionen unternehmen dürften, bevor das Parlament verständigt und damit beauftragt wäre, Vorkehrungen zur Deckung der Ausgaben zu treffen,

die hierdurch entstehen könnten. Falls der Rat der Nation es für angebracht halte, könne er somit jeden ungerechten oder unsinnigen Krieg, den die Minister vorhaben, gleich zu Anfang verhindern. Seine Lordschaft führte dann einige Beispiele an, um zu zeigen, wie streng diese Regeln früher eingehalten wurden. Als 1790 an der Nordwestküste Amerikas einige britische Schiffe von den Spaniern gekapert wurden, legte Pitt beiden Häusern eine Botschaft der Krone vor, in der eine Kreditbewilligung zur Deckung der mutmaßlichen Kosten gefordert wurde. Und als die Tochter des Dom Pedro im Dezember 1826 England um Hilfe gegen Ferdinand VII. von Spanien ersuchte, der zugunsten des Dom Miguel in Portugal einzufallen beabsichtigte, legte Canning eine ähnliche Botschaft vor, in der das Parlament von den näheren Umständen und der wahrscheinlichen Höhe der Ausgaben in Kenntnis gesetzt wurde. Schließlich gab Lord Grey offen zu verstehen, daß das Ministerium gewagt hatte, dem Lande ohne Zustimmung des Parlaments Steuern aufzuerlegen, da die inzwischen gemachten großen Ausgaben doch auf die eine oder andere Weise gedeckt werden mußten und nicht hätten gedeckt werden können, ohne Fonds anzugreifen, die für gänzlich andere Zwecke vorgesehen waren.

Wie sieht nun die Antwort aus, die Lord Grey vom Kabinett erhielt? Der Herzog von Newcastle, der vor allen anderen die Gesetzmäßigkeit des zweiten chinesischen Krieges Lord Palmerstons angefochten hatte, antwortete zunächst einmal, daß sich in den letzten Jahren "die sehr heilsame Praxis" herausgebildet habe, "niemals ein Amendement zur Adresse einzubringen . . ., wenn nicht ein großes Parteiziel" erreicht werden solle. Folglich also, da Lord Grey nicht von umstürzlerischen Beweggründen getrieben wurde und angeblich nicht danach trachtete, Minister zu stürzen, um sich selbst an deren Stelle zu setzen — was um alles in der Welt konnte er dann mit dem Eingreifen in die "sehr heilsame Praxis der letzten Jahre" beabsichtigen? War er so weltfremd, sich einzubilden, sie würden für etwas anderes als für große Parteiziele eine Lanze brechen? — Zweitens: War es nicht eine offenkundige Tatsache, daß Lord Palmerston von der konstitutionellen Praxis, an die sich Pitt und Canning so ängstlich hielten, immer und immer wieder abgewichen war? Hatte der edle Viscount nicht 1831 in Portugal, 1850 in Griechenland, und — wie der Herzog von Newcastle hätte hinzufügen können, in Persien, Afghanistan und vielen anderen Ländern auf eigene Faust Krieg geführt? Wenn das Parlament Lord Palmerston erlaubt hatte, das Recht, Frieden zu schließen, Krieg zu führen und Steuern zu erheben, dreißig Jahre lang unumschränkt für sich in Anspruch zu nehmen, warum sollte er dann plötzlich versuchen, mit seiner schon lange zur Gewohnheit gewordenen Rücksichtslosigkeit zu brechen? Das konstitutionelle Recht mochte auf seiten Lord Greys sein, doch das Gewohnheitsrecht war zweifellos auf seiten Lord Palmerstons. Warum will man den edlen Viscount gerade jetzt zur Verantwortung ziehen, da er doch niemals vorher für ähnliche "heilsame" Neuerungen bestraft worden ist? Der Herzog von Newcastle schien Lord Grey gegenüber wirklich recht nachsichtig zu sein, daß er ihn nicht der Rebellion beschuldigte für seinen Versuch, das durch langen Brauch entstandene Privileg Lord Palmerstons zu durchbrechen, über sein Eigentum, die Streitkräfte und das Geld Englands, nach Belieben zu verfügen.

Ebenso originell war die Art, wie der Herzog von Newcastle sich bemühte, die Gesetzmäßigkeit der Beeho-Expedition zu beweisen. Es gibt einen englisch-chinesischen Vertrag aus dem Jahre 1843, der England alle Rechte einräumt, die die "Himmlischen" den meistbegünstigten Nationen gewährt haben. Nun hat sich Rußland in seinem jüngsten Vertrag mit China das Recht ausbedungen, den Beeho zu befahren. Folglich wären nach dem Vertrag von 1843 die Engländer ebenfalls dazu berechtigt. Auf diesen Punkt, sagte der Herzog von Newcastle, könnte er bestehen, "ohne erst besondere Beweise beibringen zu müssen". Was er nicht alles könnte! Da ist einerseits der ärgerliche Umstand, daß der russische Vertrag gerade erst ratifiziert wurde, seine Existenz daher erst in die Zeit nach der Beeho-Katastrophe fällt. Aber natürlich ist dies nur ein ganz unbedeutendes hysteron proteron. Andererseits ist allgemein bekannt, daß der Kriegszustand alle bestehenden Verträge suspendiert. Wenn die Engländer sich zur Zeit der Beeho-Expedition im Kriege mit den Chinesen befanden, so konnten sie sich natürlich weder auf den Vertrag von 1843 noch überhaupt auf einen Vertrag berufen. Befanden sie sich jedoch nicht im Kriege, so hat Palmerstons Kabinett sich angemaßt, ohne ausdrückliche Zustimmung des Parlaments einen

neuen Krieg zu beginnen.

Um der letzteren Alternative des Dilemmas zu enttrinnen, versichert der arme Newcastle, daß während der letzten zwei Jahre seit dem Kantoner Bombardement "zwischen England und China niemals Frieden herrschte". Folglich hatte das Ministerium die Feindseligkeiten nicht begonnen, sondern nur weitergeführt, und folglich könnte er sich auch ohne besondere Beweisführung auf Verträge berufen, die nur in Friedenszeit wirksam sind. Und um den Reiz dieser originellen Dialektik noch zu erhöhen, versichert Lord Palmerston als Kabinettschef gleichzeitig im Unterhaus, England hätte sich während dieser ganzen Zeit „niemals im Kriege mit China befunden“. Das wäre auch jetzt nicht der Fall! Zwar hätte es Kantoner Bombardements, Beeho-Katastrophen und englisch-französische Expeditionen gegeben, aber das sei kein Krieg gewesen, da ja nie eine Kriegserklärung erfolgt sei und da doch der Kaiser von China bis zum heutigen Tage gestattet habe, daß die Handelsgeschäfte in Schanghai ihren gewohnten Verlauf nähmen. Die Tatsache, daß er den Chinesen gegenüber alle internationalen gesetzlichen Regeln der Kriegführung gebrochen hat, führt Palmerston auch als Rechtfertigung dafür an, daß er auch die konstitutionellen Regeln gegenüber dem britischen Parlament nicht eingehalten hat, während sein Sprecher im Oberhaus, Earl Granville, "hinsichtlich Chinas" voller Geringschätzung erklärt, "die Befragung des Parlaments durch die Regierung" sei "eine rein technische Angelegenheit". Die Befragung des Parlaments durch die Regierung eine rein technische Angelegenheit! Welcher Unterschied besteht denn dann noch zwischen dem britischen Parlament und dem französischen "Corps legislatif"? In Frankreich ist es wenigstens noch der eingebilddete Erbe eines Nationalhelden, der es wagt, sich an die Stelle der Nation zu setzen, und der gleichzeitig allen Gefahren einer solchen Usurpation offen die Stirn bietet. In England aber sind es ein subalternen Sprecher, ein heruntergekommener Postenjäger, der wesenslose Schatten eines sogenannten Kabinetts, die sich im Vertrauen auf die Beschränktheit des parlamentarischen Denkens und die irreführenden Ergüsse einer anonymen Presse, ohne sich einer Gefahr auszusetzen, still und heimlich ihre unverantwortliche Machtposition erschleichen. Man vergleiche einerseits den Aufruhr, den ein Sulla heraufbeschwor, und andererseits die betrügerischen "geschäftlichen" Manöver des Direktors einer Aktienbank, des Sekretärs eines Wohl-tätigkeitsvereins oder eines Gemeindeschreibers, und man wird den Unterschied zwischen kaiserlicher Usurpation in Frankreich und ministerieller Usurpation in England begreifen.

Lord Derby, wohl wissend, daß beide Parteien gleichermaßen daran interessiert sind, ministerielle Ohnmacht und Verantwortungslosigkeit aufrechtzuerhalten, konnte sich natürlich "nicht der strengen Auffassung, die der edle Earl (Grey) von den Versäumnissen der Regierung hatte, anschließen". Er konnte sich nicht ganz der Beschwerde Lord Greys anschließen, daß „die Regierung das Parlament hätte zusammenrufen und seine Meinung über die chinesische Frage hätte hören müssen“; aber er "würde ihm ganz gewiß nicht seine Stimme geben, sollte er auf einer Abstimmung über das Amendement beharren".

Daraufhin wurde das Amendement nicht zur Abstimmung gebracht, und in beiden Häusern zerfloß die ganze Debatte über den chinesischen Krieg in groteske Komplimente, mit denen beide Parteien Admiral Hope überschütteten, weil er die englischen Streitkräfte so glorreich in den Dreck geführt hatte.

Marx, Karl. *English politics*.

The most interesting topics touched upon in the Parliamentary address debates were the third Chinese war, the commercial treaty with France, and the Italian complication. The Chinese question, it ought to be understood, involves not only an international question, but also a constitutional question of vital import. The second Chinese war, undertaken on the arbitrary behest of Lord Palmerston, having led first to a vote of censure against his Cabinet, and then to a forcible dissolution of the House of Commons — the new House, although elected under his own auspices, was never called upon to cashier the sentence passed by its predecessor. To this very moment Lord Palmerston's second Chinese war stands condemned by a Parliamentary verdict. But this is not all.

On the 16th of September, 1859, the account of the repulse on the Peiho was received in England. Instead of summoning Parliament, Lord Palmerston addressed himself to Louis Bonaparte, and conversed with the autocrat on a new Anglo-French expedition against China. During three months, as Lord Grey says, the British ports and arsenals "have resounded with the din of preparation," and measures were taken for dispatching artillery, stores, and gun-boats to China, and for sending large forces of not less than 10,000 men, in addition to the naval forces. The country having thus been fairly embarked in a new war, on the one hand by a treaty with France, on the other by a vast expenditure incurred without any previous communication to Parliament, the latter, on its meeting, is coolly asked "to thank Her Majesty for having informed them of what had happened and of the preparations that were being made for an expedition to China." In what different style could Louis Napoleon himself have addressed his own corps legislatif, or the Emperor Alexander his senate?

In the debate on the Address in the House of Commons in 1857, Mr. Gladstone, the present Chancellor of the Exchequer, with reference to the Persian war, had indignantly exclaimed: "I will say, without fear of contradiction, that the practice of commencing wars without associating Parliament with the first measures is utterly at variance with the established practice of the country, dangerous to the Constitution, and absolutely requiring the intervention of this House, in order to render the repetition of so dangerous a Proceeding utterly impossible."

Lord Palmerston has not only repeated the proceeding, "so dangerous to the Constitution"; he has not only repeated it this time with the concurrence of the sanctimonious Mr. Gladstone, but as if to try the strength of ministerial irresponsibility, wielding the rights of Parliament against the Crown, the prerogatives of the Crown against Parliament, and the privileges of both against the people — he had the boldness to repeat the dangerous proceeding within the same sphere of action. His one Chinese war being censured by the Parliament, he undertakes another Chinese war in spite of Parliament. Still, in both Houses, only one man mustered courage enough to make a stand against this ministerial usurpation; and, curious to say, that one man belonging not to the popular, but to the aristocratic branch of the Legislature. The man is Lord Grey. He proposed an amendment to the Address in answer to the Queen's Speech to the purport that the expedition ought not to have been entered upon before the sense of both Houses of Parliament was taken.

The manner in which Lord Grey's amendment was met, both by the spokesman of the ministerial party and leader, Her Majesty's opposition, is highly characteristic of the political crisis which the representative institutions of England are rapidly approaching. Lord Grey conceded that, in a formal sense, the Crown enjoyed the prerogative of entering upon wars, but since ministers were interdicted from spending one single farthing on any enterprise without the previous sanction of Parliament, it was the constitutional law and practice that the responsible representatives of the Crown should never enter upon warlike expeditions before notice having been given to Parliament, and the latter been called to make provision for defraying the expenditure which might be thus incurred. Thus, if the council of the nation thought fit, it might check, in the beginning, any unjust or impolitic war contemplated by ministers. His Lordship then quoted some examples in order to show how strictly these rules were formerly adhered to. In 1790, when some British vessels were seized by the Spaniards on the north-west coast of America, Pitt brought down to both

Houses a message from the Crown calling for a vote of credit to meet the probable expenses. Again, in December 1826, when the daughter of Don Pedro applied to England for assistance against Ferdinand VII. of Spain, who intended an invasion of Portugal to the benefit of Don Miguel, Canning brought down a similar message notifying to Parliament the nature of the case and the amount of expenditure likely to be incurred. In conclusion Lord Grey broadly intimated that the Ministry had dared to raise taxes upon the country without the concurrence of Parliament, since the large expenditure already incurred must have been defrayed one way or another, and could not have been defrayed without encroaching upon money-grants provided for entirely different demands.

Now which sort of reply did Lord Grey elicit on the part of the cabinet? The Duke of Newcastle, who had been foremost in protesting against the lawfulness of Palmerston's second Chinese war, answered, in the first instance, that "the very wholesome practice" had arisen of late years of "never moving an amendment to the Address ... unless some party object" was to be attained. Consequently, Lord Grey being not prompted by factious motives, An pretending not to aspire to put Ministers out in order to put himself in what for the life of the Duke of Newcastle, could he mean by infringing upon that "very wholesome practice of late years?" Was he crotchety enough to fancy that they were to break lances except for great party objects? In the second instance, was it not notorious that the constitutional practice, so anxiously adhered to by Pitt and Canning, had been over and over again departed from by Lord Palmerston? Had that noble Viscount not carried on a war of his own in Portugal in 1831, in Greece in 1850, and, as the Duke of Newcastle might have added, in Persia, in Afghanistan and in many other countries? Why, if Parliament had allowed Lord Palmerston to usurp to himself the right of war and peace and taxation during the course of thirty years, why, then, should they all at once try to break from their long servile tradition? Constitutional law might be on the side of Lord Grey, but prescription was undoubtedly on the side of Lord Palmerston. Why call the noble Viscount to account at this time of the day, since never before had he been punished for similar "wholesome" innovations? In fact, the Duke of Newcastle seemed rather indulgent in not accusing Lord Grey of rebellion for his attempt at breaking through Lord Palmerston's prescriptive privilege of doing with his own — the forces and the money of England — as he liked. Equally original was the manner in which the Duke of Newcastle endeavoured to prove the legality of the Peiho expedition. There exists an Anglo-Chinese treaty of 1843 by dint of which England enjoys all the rights conceded by the Celestials to the most favoured nations. Now Russia, in her recent treaty with China, has stipulated for the right of sailing up the Peiho. Consequently, under the treaty of 1843, the English had a right to such passage. This, the Duke of Newcastle said, he might insist upon "without any great special pleading." Might he, indeed! On the one side there is the ugly circumstance that the Russian treaty was only ratified, and, consequently dates its actual existence only from an epoch posterior to the Peiho catastrophe. This, of course, is but a slight husteron proteron. On the other hand, it is generally known that a state of war suspends all existing treaties. If the English were at war with the Chinese at the time of the Peiho expedition, they, of course, could appeal neither to the treaty of 1843, nor to any other treaty whatever. If they were not at war, Palmerston's Cabinet has taken upon itself to commence a new war without the sanction of Parliament.

To escape the latter power of the dilemma, poor Newcastle asserts that since the Canton bombardment, for the last two years, "England had never been at peace with China." Consequently the Ministry had pushed on hostilities, not recommenced them, and consequently he might, without special pleading, appeal to the treaties effective only during a time of peace. And to heighten the beauty of this queer sort of dialectics, Lord Palmerston, the chief of the Cabinet, asserts at the same time, in the House of Commons, that England all this time over "had never been at war with China." They were not so now. There were, of course, Canton bombardments, Peiho catastrophes, and Anglo-French expeditions, but there was no war, since war had never been declared, and since, to this moment, the Emperor of China had allowed transactions at Shanghai to proceed in their usual course. The very fact of his having broken, in regard to the Chinese, through all the legitimate international forms

of war, Palmerston pleads as a reason for dispensing also with the constitutional forms in regard to the British Parliament, while his spokesman in the House of Lords, Earl Granville, "with regard to China," disdainfully declares "the consultation of Parliament by Government" to be "a purely technical point." The consultation of Parliament by Government a purely technical point!

What difference, then, does still remain between a British Parliament and a French Corps legislatif? In France, it is, at least, the presumed heir of a national hero who dares to place himself in the place of the nation, and who at the same time openly confronts all the dangers of such usurpation. But, in England, it is some subaltern spokesman, some worn-out place-hunter, some anonymous nonentity of a so-called Cabinet, that, relying on the donkey power of the Parliamentary mind and the bewildering evaporations of an anonymous press, without making any noise, without incurring any danger, quietly creep their way to irresponsible power. Take on the one hand the commotions raised by a Sulla; take on the other the fraudulent business-like manoeuvres of the manager of a joint stock bank, the secretary of a benevolent society, or the clerk of a vestry, and you will understand the difference between imperialist usurpation in France and ministerial usurpation in England! Lord Derby, fully aware of the equal interest both factions have in securing ministerial impotence and irresponsibility, could, of course, "not concur with the noble Earl (Grey) in the strong views which he takes of the lapses of Government." He could not quite concur in Lord Grey's complaint that the Government ought to have called Parliament together, to have consulted them on the Chinese question," but he "certainly would not support him by his vote should he press the amendment to a division."

Consequently, the amendment was not pressed to a division, and the whole debate, in both Houses, on the Chinese war evaporated in grotesque compliments showered by both factions on the head of Admiral Hope for having so gloriously buried the English forces in the mud. [Marx21,Marx22:S. 130-136]

- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Englische Politik*. In : Marx, Karl. Über China.
Marx, Karl. *English politics* :
<http://www.marxists.org/archive/marx/works/1860/02/14.htm>. [Marx22]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Photographie*
Felice Beato nimmt als Photograph am Feldzug der britischen Armee gegen Beijing teil. [Int]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Thomas William Bowlby reist als Korrespondent der *The Times* in China. Er begleitet Harry Smith Parkes nach Tongzhou (Zhili = Hebei), wo sie in Gefangenschaft kommen. Er stirbt im Gefängnis. [Talb1,Bow11]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Some remarks on our affairs in China. (London : James Ridgway, 1860). [Opium-Handel].
<http://library.umac.mo/ebooks/b26028785.pdf>. [WC]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Simon wird vom Ministère de l'agriculture nach China geschickt. [CordH3]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Moges, Ludovic Joseph Alfred de. *Souvenirs d'une ambassade en Chine et au Japon en 1857 et 1858*. (Paris : Hachette, 1860). [Bericht über den Vertrag von Tianjin und die Gesandtschaftsreise von Jean Baptiste Louis Gros].
<https://archive.org/stream/souvenirsduneamb00moge#page/n5/mode/2up>. [Boot]
- 1860 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa :*

Frankreich

Gabriel Devéria wird Dolmetscher für Chinesisch der Ecole des langues orientales vivantes und geht nach China. [Lab10,Ber1]

- 1860 *Geschichte : China - Kanada*
4000 Chinesen kommen in Victoria, Kanada an. [Wic6:S. 13]
- 1860 *Geschichte : China - Russland*
Nikolai Pavlovich Ignatiev reist in Begleitung der englischen, französischen und amerikanischen Konvois nach Shanghai. [ChiRus1:S. 75]
- 1860-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Staveley ist Kommandant der englisch-französischen Truppen in Beijing und beteiligt an der Eroberung von Dagu (Tianjin). [Stav1,ODNB]
- 1860-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
James Hope Grant ist Kommandant der englischen Truppen in Beijing. Er erobert die Festung Dagu und ist Kommandant bei der Einnahme von Beijing. Frederick Stephenson und Garnett Joseph Wolseley sind daran beteiligt. [Int,ODNB]
- 1860-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
William Frederick Mayers ist Dolmetscher der alliierten administrativen Kommission in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1860-1861 *Geschichte : China - Europa : England*
George Compigné Parker Braune ist Assistent des Taiwan Konsulates in Takao, dann 1861 in Tainan (Taiwan). [BC1]
- 1860-1862 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick Townsend Ward führt eine führende Rolle im Taiping-Aufstand. Er reist auf dem Yangzi, kämpft mit englischen und französischen Truppen und bildet chinesische Soldaten aus. Er führt die Armee gegen Chingpu. [Wik,ANB]
- 1860-1862 *Geschichte : China - Amerika*
Issachar J. Roberts ist Assistent der Staatsminister und wird Minister of Foreign Affairs in Nanjing.
- 1860-1862 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Preussische Expedition nach Ostasien unter Friedrich Albrecht zu Eulenburg über Hong Kong, Guangzhou, Shanghai, Japan bis Beijing. [Zög]
- 1860-1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Danshui, Formosa. [ODNB]
- 1860-1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward St.J. Neale ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1860-1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Philibert Dabry de Thiersant ist als Kommissar der französischen Regierung in Zhoushan und Tianjin. [Cor26]
- 1860-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
William Raymond Gingell ist britischer Konsul in Hankou (Wuhan). [FFC1]

- 1860-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Bruce ist bevollmächtigter Gesandter in China. [Sin10]
- 1860-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist Assistant des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1860-1868 *Geschichte : China - Europa : England*
George Whittington Caine ist erster Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [BDR1]
- 1860-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
William Marsh Cooper ist Assistant, dann Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Double Island, dann des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1860-1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1860-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
James Morgan ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Tianjin. [CFC]
- 1860-1907 *Geschichte : China - Amerika*
Young J. Allen kommt in Shanghai an. Er ist als Missionar in China. [Ben]
- 1860-ca. 1950 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Tianjin. [HBC]
- 1861 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine.* (Paris : Dunod, 1861). [Leçons professé en 1859 en 1860 sur l'histoire générale de l'humanité].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001871525>. [WC]
- 1861 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Bevorzugten des Allhalters Hiao-wu.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1861). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 38, H. 2). [Xiaowu]. [UBB]
- 1861 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Der Abfall des Königs Pi von U.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1861). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 36, H. 1). [Bi ; Wu]. [UBB]
- 1861 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Menschenabtheilung der wandernden Schirmgewaltigen.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1861). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 37, H. 1-2). [UBB]

- 1861 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Zwei Statthalter der Landschaft Kuei-ki.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1861). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 37, H. 4). [Guiji ; Yan Zhu ; Zhu Maichen]. [UBB]
- 1861 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Sse-ma-ki-tschü, der Wahrsager von Tschang-ngan.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1861). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 37, H. 4). [Sima Jizhu ; Chang'an]. [UBB]
- 1861 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Die Taipings in China. In : *Evangelisches Missions-Magazin* ; Jg. 5 (1861).
https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10450058_00015.html.
- 1861 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
Tarrant, William. *Hongkong.* Part 1, 1839 to 1844. (Canton : Friend of China Office, 1861). [WC]
- 1861 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Feng, Guifen. *Jiao bin lu kang yi.* ([S.l.] : Guang ren tang kan ben, 1861). [Geschichtliche Abhandlung über die Taipings in Nanjing und über die englischen und französischen Truppen in Beijing].
[Feng, Guifen. Selections from *Petitions from Jiao bin lu.* Transl. by Eva Hung. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [AOI]
- 1861 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Neumann, Karl Friedrich. *Ostasiatische Geschichte vom ersten chinesischen Krieg, bis zu den Verträgen in Peking (1840-1860).* (Leipzig : W. Engelmann, 1861).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001869909>.
- 1861 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Bruce ist als erster britischer Diplomat der Gesandtschaft in Beijing. [Cra4]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolph Heinsen ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Qing1]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Deutsch-chinesischer Freundschafts- und Handels- und Schiffahrtsvertrag. Vertrag von Tianjin. [Kuo 1]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen wird Dolmetscher in China. [Cor52]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Michie und James Hope Grant reisen mit der englischen Expedition zum Schutz des Handels vor den Taipings auf dem Yangzi, nach Nanjing und Jiujiang (Jiangxi). [ODNB]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Major kommt in Hong Kong an. [ODNB]

- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
David Field Rennie ist als Arzt der britischen Armee in Beijing. [Cra4]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes kehrt an das britische Konsulat in Guangzhou (Guangdong) zurück. Er begleitet James Hope bei einer Mission auf dem Yangzi um Konsulate in Zhenjiang (Jiangsu), Jiujiang (Jiangxi) und Hankou (Hubei) zu gründen. Er erklärt den Yangzi zwischen Zhenjiang und Hankou für den Westen geöffnet. Sie treffen Taiping-Führer zu Unterredungen in Nanjing und Ningbo (Zhejiang). [ODNB]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart wird General-Inspektor der Chinese Maritime Customs (Zhongguo hai guan). [MoAs1]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Bau des British Legation Building in Beijing. [Cody1]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung der britischen Gesandtschaft in Beijing. [HBC]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Joseph Hughes wird britischer Vize-Konsul in China. [Int]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
John Dent Clark kommt mit der Royal Navy in China an. [Who2]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles May ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Scarth, John. *British policy in China : neutral war and warlike peace !* (Edinburg : Edmonston and Douglas, 1861).
https://books.google.ch/books/about/British_Policy_in_China_Neutral_war_and.html?id=TSNYAAAACAAJ&redir_esc=y. [SOAS]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England*
Swinhoe, Robert. *Narrative of the North China campaign of 1860 : containing personal experiences of Chinese character, and of the moral and social condition of the country ; together with a description of the interior of Peking.* (London : Smith, Elder and Co., 1861).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006574258>.

1861

Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich

Hugo, Victor. *Actes et paroles*. Vol. 2 : Pendant l'exil, 1852-1870 [ID D21047]. [Über die Zerstörung des Sommerpalastes Yuanmingyuan durch die Franzosen und Engländer 1860]. *Sur les expéditions franco-britanniques en Chine : Une lettre de Victor Hugo. Au Capitaine Butler. Le 25 novembre 1861.*

Vous me demandez mon avis, monsieur, sur l'expédition de Chine. Vous trouvez cette expédition honorable et belle, et vous êtes assez bon pour attacher quelque prix à mon sentiment ; selon vous, l'expédition de Chine, faite sous le double pavillon de la reine Victoria et de l'empereur Napoléon, est une gloire à partager entre la France et l'Angleterre, et vous désirez savoir quelle est la quantité d'approbation que je crois pouvoir donner à cette victoire anglaise et française.

Puisque vous voulez connaître mon avis, le voici :

Il y avait, dans un coin du monde, une merveille du monde : cette merveille s'appelait le Palais d'été. L'art a deux principes, l'Idée, qui produit l'art européen, et la Chimère, qui produit l'art oriental. Le Palais d'été était à l'art chimérique ce que le Parthénon est à l'art idéal. Tout ce que peut enfanter l'imagination d'un peuple presque extra-humain était là. Ce n'était pas, comme le Parthénon, une oeuvre rare et unique ; c'était une sorte d'énorme modèle de la chimère, si la chimère peut avoir un modèle. Imaginez on ne sait quelle construction inexprimable, quelque chose comme un édifice lunaire, et vous aurez le Palais d'été. (...) Il avait fallu, pour le créer, le long travail de deux générations. Cet édifice, qui avait l'énormité d'une ville, avait été bâti par les siècles, pour qui ? pour les peuples. Car ce que fait le temps appartient à l'homme. Les artistes, les poètes, les philosophes connaissent le Palais d'été ; Voltaire en parle. On disait : le Parthénon en Grèce, les Pyramides en Egypte, le Colisée à Rome, Notre Dame à Paris, le Palais d'été en Orient. Si on ne le voyait pas, on le rêvait. C'était une sorte d'effrayant chef-d'oeuvre inconnu, entrevu au loin dans on ne sait quel crépuscule comme une silhouette de la civilisation d'Asie sur l'horizon de la civilisation d'Europe.

Cette merveille a disparu.

Un jour, deux bandits sont entrés dans le Palais d'été. L'un a pillé, l'autre a incendié. La victoire peut être une voleuse à ce qu'il paraît. Une dévastation en grand du Palais d'été s'était faite de compte à demi entre les deux vainqueurs. On voit mêlé à tout cela le nom d'Elgin, qui a la propriété fatale de rappeler le Parthénon. Ce qu'on avait fait au Parthénon, on l'a fait au Palais d'été, plus complètement et mieux, de manière à ne rien laisser. Tous les trésors de toutes nos cathédrales réunies n'égaleraient pas ce formidable et splendide musée de l'Orient. Il n'y avait pas seulement là des chefs-d'oeuvre d'art, il y avait un entassement d'orfèvreries. Grand exploit, bonne aubaine. L'un des deux vainqueurs a rempli ses poches, ce que voyant, l'autre a rempli des coffres ; et l'on est revenu en Europe, bras dessus, bras dessous, en riant. Telle est l'histoire des deux bandits.

Nous Européens, nous sommes les civilisés et pour nous les Chinois sont les barbares. Voilà ce que la civilisation a fait à la barbarie. Devant l'histoire, l'un des deux bandits s'appellera la France. L'autre s'appellera l'Angleterre. Mais je proteste, et je vous remercie de m'en donner l'occasion : les crimes de ceux qui mènent ne sont pas la faute de ceux qui sont menés ; les gouvernements sont quelquefois les bandits, les peuples jamais.

L'empire français a empoché la moitié de cette victoire, et il étale aujourd'hui, avec une sorte de naïveté de propriétaire, le splendide bric-à-brac du Palais d'été. J'espère qu'un jour viendra où la France, délivrée et nettoyée, renverra ce butin à la Chine spoliée.

En attendant, il y a un vol et deux voleurs, je le constate.

Telle est, monsieur, la quantité d'approbation que je donne à l'expédition de Chine.

The sack of the Summer Palace : to Captain Butler. Hauteville House, 25 November, 1861. You ask my opinion, Sir, about the China expedition. You consider this expedition to be honourable and glorious, and you have the kindness to attach some consideration to my feelings ; according to you, the China expedition, carried out jointly under the flags of Queen Victoria and the Emperor Napoleon, is a glory to be shared between France and England, and you wish to know how much approval I feel I can give to this English and French victory.

Since you wish to know my opinion, here it is:

There was, in a corner of the world, a wonder of the world; this wonder was called the Summer Palace. Art has two principles, the Idea, which produces European art, and the Chimera, which produces oriental art. The Summer Palace was to chimerical art what the Parthenon is to ideal art. All that can be begotten of the imagination of an almost extra-human people was there. It was not a single, unique work like the Parthenon. It was a kind of enormous model of the chimera, if the chimera can have a model. Imagine some inexpressible construction, something like a lunar building, and you will have the Summer Palace. Build a dream with marble, jade, bronze and porcelain, frame it with cedar wood, cover it with precious stones, drape it with silk, make it here a sanctuary, there a harem, elsewhere a citadel, put gods there, and monsters, varnish it, enamel it, gild it, paint it, have architects who are poets build the thousand and one dreams of the thousand and one nights, add gardens, basins, gushing water and foam, swans, ibis, peacocks, suppose in a word a sort of dazzling cavern of human fantasy with the face of a temple and palace, such was this building. The slow work of generations had been necessary to create it. This edifice, as enormous as a city, had been built by the centuries, for whom? For the peoples. For the work of time belongs to man. Artists, poets and philosophers knew the Summer Palace; Voltaire talks of it. People spoke of the Parthenon in Greece, the pyramids in Egypt, the Coliseum in Rome, Notre-Dame in Paris, the Summer Palace in the Orient. If people did not see it they imagined it. It was a kind of tremendous unknown masterpiece, glimpsed from the distance in a kind of twilight, like a silhouette of the civilization of Asia on the horizon of the civilization of Europe.

This wonder has disappeared.

One day two bandits entered the Summer Palace. One plundered, the other burned. Victory can be a thieving woman, or so it seems. The devastation of the Summer Palace was accomplished by the two victors acting jointly. Mixed up in all this is the name of Elgin, which inevitably calls to mind the Parthenon. What was done to the Parthenon was done to the Summer Palace, more thoroughly and better, so that nothing of it should be left. All the treasures of all our cathedrals put together could not equal this formidable and splendid museum of the Orient. It contained not only masterpieces of art, but masses of jewelry. What a great exploit, what a windfall! One of the two victors filled his pockets; when the other saw this he filled his coffers. And back they came to Europe, arm in arm, laughing away. Such is the story of the two bandits.

We Europeans are the civilized ones, and for us the Chinese are the barbarians. This is what civilization has done to barbarism.

Before history, one of the two bandits will be called France; the other will be called England. But I protest, and I thank you for giving me the opportunity! the crimes of those who lead are not the fault of those who are led; Governments are sometimes bandits, peoples never.

The French empire has pocketed half of this victory, and today with a kind of proprietorial naivety it displays the splendid bric-a-brac of the Summer Palace. I hope that a day will come when France, delivered and cleansed, will return this booty to despoiled China.

Meanwhile, there is a theft and two thieves.

I take note.

This, Sir, is how much approval I give to the China expedition.

Sekundärliteratur

Nora Wang : La protestation de Victor Hugo est splendide et solitaire. Il est à noter toutefois que dans le reste de son oeuvre Victor Hugo ne s'intéresse pas à la Chine et la voit même comme un monde fantastique et barbare. Il croit au progrès, qui vient de l'occident, et à la hiérarchie des sociétés divisées entre peuples aînés et puînés. Il ne s'agit pas d'infériorité et de supériorité raciale, mais d'avancement différent, la colonisation ayant pour but d'amener ces peuples moins avancés à la Lumière. Il y a donc là un profond malentendu, les Chinois voyant cette lettre comme un autre regard posé sur eux, alors que la protestation de Victor Hugo tire son origine du fait que pour lui tout ce qui est beau dans le monde appartient au patrimoine de l'humanité. Les chinois ont donc pu prendre ce texte comme une critique de la colonisation alors qu'il s'agit en fait de son contraire. [Hugo4,Hugo13]

- 1861 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Hugo, Victor. [Sur les expéditions franco-britanniques en Chine : une lettre au Capitaine Butler. = *The sack of the Summer Palace : to Captain Butler*]. In : Hugo, Victor. Actes et paroles. Vol. 1-3. (Paris : M. Lévy, 1875-1876). Vol. 2 : Pendant l'exil, 1852-1870. Pérégrination vers l'Est ; March 4 (2007) : <http://florent.blog.com/2007/03/04/sur-les-expeditions-franco-britanniques-en-chine-une-lettre-de-victor-hugo/comment-page-1/>. UNESCO Courier ; Nov. (1985) : http://findarticles.com/p/articles/mi_m1310/is_1985_Nov/ai_4003606/
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins ist einige Tage in Nanjing um Informationen über die Taipings zu erhalten. [Ricci]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Arthur Evans Moule kommt nach seiner Ordination der Church Missionary Society in Ningbo (Zhejiang) an. [ODNB]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Robert K. Douglas ist in Beijing tätig, wird Assistant des Konsulats in Tianjin, Dolmetscher von Charles Staveley und Vize-Konsul in Dagu (Tianjin). [Dou1]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt ist Dolmetscher-Assistent der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian).
- 1861 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Treaties between Her Majesty and the Emperor of China, with rules for trade and tariff of duties. (London : Printed by Harrison and Sons, 1861).
https://books.google.ch/books?id=rH5FAQAAMA AJ&pg=RA2-PT2&lpg=RA2-PT2&dq=Treaties+between+Her+Majesty+and+the+Emperor+of+China+1861&source=bl&ots=8KGeOZNilm&sig=ACfU3U2HRAIlgvmh9fqRi64BIqojEigxsYQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiAo_i-sfLiAhXP-aQKHYCsCzkQ6AEwBXoECAkQAQ#v=onepage&q=Treaties%20between%20Her%20Majesty%20and%20the%20Emperor%20of%20China%201861&f=false. [WC]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges de Kéroulée ist französischer Botschafter in Beijing?. [Boot]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Simon kommt in Hankou (Hubei) an. [CordH3]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Herman Méritens ist Dolmetscher des französischen Konsulats in Beijing. [Pon3]

- 1861 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chassiron, Charles de. *Notes sur le Japon, la Chine et l'Inde 1858-1859-1860*. (Paris : E. Dentu, 1861).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011550106> [WC]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Grégoire-Marie Grassi kommt in China an. [Mart]
- 1861 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Lindau, Rudolf. *Handelsbericht an das Kaufmännische Direktorium in St. Gallen, über Shanghai in China*. (St. Gallen : Kaufmännische Korporation, 1861). [WC]
- 1861 *Geschichte : China - Russland*
Gründung einer diplomatischen Mission in Beijing. [Int]
- 1861 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Gründung des Zongli Geguo Tongshang Shiwu Yamen = Zongli Yamen, das Amt für ausländische Angelegenheiten. Der grössere Einfluss hat aber nach wie vor der Kaiserhof. Prinz Yixin wird Leiter. [MenH1, Ren, Int]
- 1861 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Plath, Johann Heinrich. *Über die lange Dauer und die Entwicklung des chinesischen Reiches : Rede*. (München : Weiss, 1861). [Wien]
- 1861 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Cattaneo, Carlo. *La Cina antica e moderna*. In : *Il politecnico* (1861). [Int]
- 1861-1863 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Seward ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1861-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Assistent, dann handelnder Interpret des britischen Konsulats in Ningbo. [BC1]
- 1861-1863 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Abhandlungen zur chinesischen Geschichte*. (Wien : Königlich Kaiserliche Hof- und Staatsdruckerei, 1861-1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 36, Ht. 1 ; Bd. 37, H. 2, 4 ; Bd. 38, H. 2 ; Bd. 39, H. 5 ; Bd. 40, H. 2, 3, 5 ; Bd. 41, Ht. 1, 2).
- 1861-1864 *Geschichte : China - Amerika*
William Person Mangum ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Ningbo. [ManW1]
- 1861-1864 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Niederlassungen der Firma Russell & Co. in Tianjin, Hankou, Zhenjiang, Jiujiang, Ningbo, Xiamen. [HeSi1]
- 1861-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
George Compigné Parker Braune ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [BC1]
- 1861-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
John Gibson (2) ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [BC1]

- 1861-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins ist handelnder Konsul der englischen Botschaft in Zhenjiang (Jiangsu). [CCS1]
- 1861-1867 *Geschichte : China - Amerika*
Anson Burlingame ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1861-1878 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Fletcher Hance ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Huangpu (Guangdong). [ODNB]
- 1861-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Anping (Taiwan). [BC1]
- 1861-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Takao (Taiwan). [Wik]
- 1861-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen der französischen Gesandtschaft in Beijing. [NC,BensN2]
- 1861-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Vize-Konsulats / Konsulats in Danshui. [BC1]
- 1861-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Hankou. [Wik]
- 1861-1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen der französischen Gesandtschaft / Botschaft in Beijing.
1861-1936 französische Gesandtschaft in Beijing
1936-1953 französische Botschaft in Beijing
1937-1940 französische Gesandtschaft Beijing ist in Shanghai [France2]
- 1861.1 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine* [ID D20371].

INTRODUCTION.

Je publie les leçons consacrées à Confucius et à la civilisation chinoise, dans le cours public et gratuit que j'ai professé en 1859 et eu 1860 sur l'Histoire générale de l'humanité.

Mon but, en détachant cette partie d'une vaste exposition, est surtout d'appeler l'attention des esprits et des cœurs élevés, sur la nécessité d'instituer une politique à la fois rationnelle et morale pour régler les relations de l'Occident avec le reste de la Planète. Ces relations sont dominées de plus en plus par un ignoble mercantilisme, ou par un prosélytisme étroit, qui du reste n'est le plus souvent qu'un prétexte à des opérations politiques ou commerciales.

J'espère aussi que l'exemple d'une conception politique, basée sur une appréciation philosophique approfondie de la situation qu'il s'agit de modifier, pourra persuader les esprits réfléchis de la nécessité d'apporter dans l'étude des phénomènes sociaux au moins le degré d'attention et de persévérance qu'exigé l'étude des phénomènes plus simples de la vie ou du monde. Du reste, l'institution d'une politique vraiment planétaire, outre sa haute importance en elle-même, se lie aussi, directement et indirectement, aux nécessités les plus urgentes de la réorganisation occidentale ; car la vraie doctrine propre à instituer l'état normal de l'Humanité, doit se caractériser au début par son aptitude à construire une politique embrassant réellement l'ensemble des affaires terrestres. C'est ce que le Positivisme fait réellement ; ce que ne tarderont pas à comprendre les esprits vraiment dignes de sentir la valeur d'une telle doctrine, destinée à produire enfin le ralliement général des âmes d'élite.

Mais pour que le groupe des populations avancées puisse adopter une politique convenable par rapport au reste de la Planète, il faut qu'il s'opère systématiquement un changement dans la manière dont il se conçoit lui-même ; ce changement réagira du reste heureusement sur la politique intérieure de l'Occident.

Ce changement consiste essentiellement dans la substitution définitive de la notion d'occidentalité à celle de chrétienté. Une telle substitution n'étant que l'énoncé systématique d'un fait, sera susceptible d'être adoptée par tous les esprits sérieux et réfléchis ; il ne pourra y avoir de résistance que de la part d'un fanatisme désormais singulièrement exceptionnel. J'applique, d'après Auguste Comte, la dénomination d'occidentalité ou république occidentale au groupe des cinq populations avancées, française au centre, italienne et espagnole au midi, britannique et germanique au nord, qui sont restées toujours solidaires depuis Charlemagne.

La dénomination d'occidentalité est plus rationnelle que celle de chrétienté. D'abord elle est plus précise, car elle élimine d'un tel groupe et la Russie et les populations chrétiennes de l'Orient qui ne peuvent songer sérieusement à en faire partie. D'un autre côté, elle a l'avantage de pouvoir représenter l'ensemble de tous les antécédents qui ont servi à produire ce groupe mémorable. Le mot de chrétien ne désigne qu'un seul des antécédents, respectable et important sans doute, mais au fond le moins décisif de tous. L'occidentalité doit sa constitution surtout à la conquête romaine, complétée par la politique de Charlemagne, par la domination catholique, par l'incomparable influence de la féodalité, et par l'évolution révolutionnaire des cinq derniers siècles. Cette dénomination a l'avantage de faire ainsi la part à tous nos ancêtres, en ne méconnaissant pas les plus importants au profit exclusif de l'un d'entre eux.

Mais la substitution de l'occidentalité à la chrétienté, outre sa plus grande rationalité, doit déterminer dans les vues des hommes d'Etat, et finalement des populations, un changement capital en les plaçant à un point de vue vraiment civique, qui cache depuis César et Trajan sous la couche chrétienne, a sans doute transpiré dans les grands types des Henri IV et des Richelieu, mais qui n'a pu néanmoins se dégager complètement que dans Frédéric, le plus éminent des hommes d'Etat dont l'Occident puisse s'honorer depuis Charlemagne. Sans que le génie de Frédéric soit ici indispensable, la situation est tellement lumineuse qu'un véritable homme d'Etat doit la comprendre. Si Frédéric a pu gouverner en se plaçant au point de vue purement civique d'un grand dictateur, ce qui était alors possible pour un tel homme, est maintenant nécessaire. Le devoir d'un homme d'Etat est donc maintenant de gouverner en dehors de toutes préoccupations théologiques, qui désormais doivent être renvoyées exclusivement dans le domaine de la vie privée. Du reste, c'est là, en France,

l'état strictement légal, tel qu'il résulte de la proclamation même de la liberté des cultes. Si la loi est athée, suivant l'exacte expression d'un légiste contemporain, on peut dire avec plus de vérité encore qu'en France l'État n'a pas de religion. C'est donc aux hommes d'État et aux populations à mettre leurs idées et leurs sentiments au niveau de la situation.

Cette substitution de l'occidentalité à la chrétienté, si capitale pour l'état intérieur de l'Occident, parce qu'elle désigne le seul terrain commun sur lequel tous peuvent s'entendre, aura une équivalente efficacité pour la politique extérieure. Le but de l'Occident ne pourra dès lors plus consister à imposer à l'Orient une synthèse en complète décomposition à son foyer même. C'est en dehors de toutes les synthèses provisoires que devra être cherchée la conception susceptible de devenir la religion universelle. Ce point de vue chrétien qui vicie si profondément l'appréciation des autres populations de la Planète, ne viendra plus empêcher de les concevoir. On pourra dès lors les apprécier rationnellement en dehors des préjugés rétrogrades ou révolutionnaires.

Ces vues générales sont susceptibles d'être acceptées en Occident dès à présent par tous les esprits d'élite, par tous ceux en un mot qui se préoccupent dignement des questions sociales. Il est vrai de dire qu'à cet égard les opinions sont au-dessous des besoins de la situation à un degré peut-être unique dans l'histoire.

J'espère avoir fait suffisamment ressortir la supériorité de l'esprit religieux, en comparant l'admirable mission organisée par les Jésuites avec l'oppression, tantôt hypocrite, tantôt violente, instituée par un mercantilisme ignoble.

J'ose espérer enfin que les natures vraiment religieuses, surtout catholiques, donneront leur appui à une politique rationnelle et morale qui réprouve l'emploi de la force publique mis au service de la cupidité privée, et qui vient, au nom de l'Humanité, demander un respect convenable des civilisations surgies en dehors de l'Occident sur le reste de la Planète. Toute religion sérieuse, quelle que soit sa base dogmatique, doit hautement protester contre l'emploi de la violence comme préambule ou appui d'une prédication quelconque. La noble mission des Jésuites en Chine peut servir d'exemple à cet égard.

Enfin nous pouvons espérer qu'un jour une saine opinion surgie en Occident, déterminera sous le nom de marine occidentale l'institution d'une force publique employée, outre la protection d'un commerce utile, surtout à garantir les populations retardées des tentatives d'oppression que produira de plus en plus une cupidité, désormais de moins en moins réglée. Dans le travail que je publie aujourd'hui, je me suis non-seulement inspiré des principes fondamentaux de la philosophie positive, mais aussi de la vue spéciale, aussi profonde que lumineuse, posée par Auguste Comte au sujet de la civilisation chinoise.

"Un concours spécial d'influences surtout sociales, disposa la civilisation chinoise à développer le Fétichisme au delà de tout ce qui fut possible ailleurs. Mieux systématisé qu'en aucun autre cas, il y prévalut sur le Théologisme, et préserva le tiers de notre espèce du régime des castes, malgré l'hérédité des professions, etc." (Auguste Comte, Synthèse subjective, tome Ier, Introduction).

C'est sous une telle inspiration que j'ai, dans mon cours public sur l'Histoire générale de l'Humanité, apprécié la civilisation chinoise et son plus éminent représentant, Confucius. J'ose espérer qu'un tel travail contribuera à propager la conviction que la religion démontrée peut seule embrasser l'ensemble des affaires terrestres par une politique à la fois rationnelle et morale.

Première Leçon

APPRECIATION ABSTRAITE DES BASES ESSENTIELLES DE LA CIVILISATION CHINOISE ET DES ELEMENTS MODIFICATEURS DE CETTE CIVILISATION

Messieurs,

Nous allons commencer aujourd'hui l'appréciation générale de l'ensemble de la civilisation chinoise. Vu l'importance d'une telle étude, en elle-même et quant à son application sociale, nous lui consacrerons trois séances.

Il existe au fond de l'extrême Orient une civilisation considérable, se développant d'une manière constante, avec une pleine activité, quoi qu'on en dise, et dont les contacts avec l'Occident augmentent chaque jour. Cette civilisation, si mal appréciée à tant d'égards, c'est la civilisation chinoise. Son étude est très-importante au point de vue philosophique, à cause de l'étrangeté apparente qu'elle a eue pour presque tous les observateurs qui s'en sont occupés jusqu'ici, même avec les documents les plus complets et avec les dispositions les plus satisfaisantes ; d'un autre côté, elle sera extrêmement utile pour fournir sa base à une politique vraiment rationnelle de l'Occident.

La civilisation chinoise, depuis la grande mission des jésuites, a donné lieu à des études nombreuses et importantes. Jusqu'à eux les récits de Marco-Polo avaient été traités de fables. C'est aux jésuites que nous devons finalement une première connaissance sérieuse de la Chine ; et, depuis cette époque, les études sur ce sujet ont continué avec beaucoup d'ardeur, de dévouement, et en général avec une sympathie réelle pour la civilisation correspondante. Néanmoins on peut dire que, malgré des aperçus très-ingénieux, malgré des observations spéciales intéressantes, il manque encore de cette civilisation une appréciation générale et systématique.

Cela n'a rien d'étonnant, car une telle appréciation pouvait surgir qu'après la découverte, faite par Auguste Comte, des lois abstraites de l'évolution intellectuelle. Avant cela, il était impossible de se mettre à un point de vue vraiment relatif, et de se placer par suite, dans une complète indépendance mentale, par rapport aux états antérieurs de l'esprit humain.

Toutes les intelligences qui ont abordé l'étude de la Chine étaient dominées, ou par la théologie, ou par la métaphysique, ou par la science pure. Or aucune de ces trois dispositions n'est convenable pour une appréciation définitive et complète de la civilisation chinoise.

Pour l'esprit théologique, cela est évident. Il s'agit ici d'une civilisation dont la base fondamentale n'est point la théologie, d'un peuple qui n'a pas eu de développement théologique propre et spontané, et chez qui un tel esprit fut importé de l'étranger, à une époque où sa civilisation avait reçu sa constitution essentielle. Par conséquent, des gens comme les jésuites par exemple, s'occupant avec ardeur de la civilisation chinoise, ne pouvaient en comprendre que les détails, mais jamais l'ensemble ni l'esprit essentiel et, par suite, prêtaient aux penseurs chinois des conceptions qui au fond leur étaient complètement étrangères.

Pour l'esprit métaphysique, la chose est encore plus incontestable ; la métaphysique n'étant qu'une modification graduelle et dissolvante de la théologie, comment des intelligences dominées par un tel esprit pourraient-elles juger sainement, dans son ensemble, une civilisation encore plus étrangère à la métaphysique qu'à la théologie ? Cela est tellement impossible, qu'on a vu un homme aussi distingué que M. Abel Rémusat, qui s'est occupé de la Chine d'une manière si remarquable et si approfondie, regarder la philosophie de Lao-Tseu comme représentant la pensée primitive de la Chine, le point de départ de sa civilisation. Or cette philosophie de Lao-Tseu entièrement métaphysique n'est, comme je l'établirai, qu'un élément perturbateur, ou au moins un simple modificateur de la civilisation chinoise, et, certainement, une importation étrangère. C'est un exemple frappant de ce que peuvent les préoccupations du moment, chez des intelligences distinguées d'ailleurs, et fort compétentes comme érudition. Au temps où écrivait M. Abel Rémusat, une métaphysique qui a jeté un éclat éphémère, et qui aujourd'hui est bien déchuë, occupait la scène philosophique. Involontairement dominé par une telle situation, M. Abel Rémusat pensait

mieux faire goûter cette Chine qu'il avait tant étudiée, en y faisant apercevoir, dans son plus lointain berceau, ces divagations métaphysiques qui préoccupaient alors les lettrés de l'Occident.

Quant à la science proprement dite, elle n'était pas plus apte que la théologie et la métaphysique à constituer une théorie réelle de cette civilisation. L'esprit scientifique a néanmoins des points de contact nombreux et réels avec le véritable esprit de cette civilisation ; en ce sens que l'un et l'autre admettent l'activité spontanée de la matière. Néanmoins, la science n'était ni assez dégagée de la métaphysique, ni à un point de vue assez général, pour aborder un tel problème ; d'autant plus que la science occidentale, essentiellement abstraite, ne se trouvait guère par là même en disposition de comprendre l'esprit réel, mais concret, de la Chine. Il fallait donc la découverte des lois intellectuelles, faite par Auguste Comte, pour qu'il fût possible d'aborder l'étude systématique de ce grand problème. Il est certain que cette théorie constitue une application difficile et caractéristique des principes de la vraie philosophie de l'Histoire.

Considérations préliminaires sur la différence entre le fétichisme et le théologisme.

Avant d'aborder cette étude, je dois donner quelques explications préliminaires sur la différence essentielle qui existe entre le fétichisme et le théologisme, et montrer que le théologisme ne constitue qu'une évolution transitoire entre le Fétichisme primitif et le Positivisme définitif.

Il n'y a dans l'évolution de toute société que deux états complètement normaux, susceptibles de durée et de consistance, et n'offrant pas l'instabilité nécessaire de l'état théologique ; c'est, d'un côté l'état fétichique point de départ fondamental de la raison humaine et de toute sociabilité quelconque, et, d'un autre côté, l'état positif, qui en est l'aboutissant final.

Après avoir indiqué rapidement la distinction essentielle entre le Fétichisme et le Théologisme, j'insisterai surtout sur cette notion capitale, que le théologisme constitue une simple transition.

Intellectuellement, le Fétichisme consiste à concevoir les corps, non-seulement comme actifs, mais encore comme vivants ; à se représenter les divers modes d'activité qu'ils nous manifestent comme dus aux passions et aux penchants qui les animent ; en un mot, à assimiler le monde à l'homme. Il n'y a qu'une simple exagération dans une pareille appréciation, dont la base est incontestable. Il est certain (la science l'adopte de plus en plus, et le Positivisme l'a mis hors de doute) que la matière est réellement active. Mais outre l'activité propre à la matière en général, il y a un mode d'activité qui appartient à certains corps seulement, et qui constitue la vitalité : tous les corps sont actifs, mais tous ne sont pas vivants. La seule erreur commise par le Fétichisme, sous ce rapport, est d'avoir donné à tous les corps un mode d'activité qui ne convient qu'à quelques-uns. Il consiste donc à concevoir tous les corps non-seulement comme doués d'une activité spontanée, ce qui est incontestable, mais aussi comme vivants, ce qui constitue une exagération, nécessaire au début.

On peut dire en effet qu'une pareille théorie constitue le point de départ inévitable de l'esprit humain. Quelle est la loi fondamentale d'après laquelle agit notre intelligence ? C'est d'assimiler les phénomènes les moins connus à ceux que nous connaissons le mieux ; ce qui revient à dire que la tendance essentielle de notre esprit est de faire l'hypothèse la plus simple en rapport avec l'ensemble des renseignements obtenus. Cette loi capitale de la philosophie première n'est que la constatation systématique d'un grand fait général de notre intelligence. Or ce que nous connaissons le plus et le mieux au début, c'est l'homme. Nous nous sentons, nous sentons que nos actes se produisent en vertu d'un ensemble de passions particulières, d'impulsions distinctes : la colère, la bonté, l'amour, etc. Par conséquent, en voyant les corps extérieurs agir avec une intensité bien autrement grande que les corps vivants eux-mêmes ; en voyant les mouvements des fleuves, les perturbations des tempêtes, tous ces grands phénomènes météorologiques qui prouvent dans la matière une activité si caractéristique et si puissante, il est tout à fait inévitable de supposer que les corps qui manifestent une telle activité, veulent cette activité et la produisent en vertu de passions et de penchants analogues à ceux qui déterminent les actes de l'homme ; le fétichisme est donc un état tout à fait inévitable de l'intelligence humaine, et résulte nécessairement d'une tendance fondamentale de notre esprit, et des notions ou renseignements que nous possédons au début.

Le dernier terme de l'état fétichique, c'est l'astrolâtrie proprement dite. Lorsque sous l'influence de ce fétichisme spontané, favorisée par des conditions cosmologiques convenables, une société est arrivée à un état sédentaire, que des moyens suffisants ont été fournis à un certain nombre d'individus d'observer les astres, et de se livrer à une activité directement spéculative, alors au-dessus du Fétichisme populaire spontané se superpose un Fétichisme plus systématique, consistant à accorder une puissance directrice à ces êtres éloignés, dont une observation attentive nous démontre bientôt l'influence prépondérante. — En résumé, le Fétichisme est le point de départ nécessaire de l'esprit humain ; et le dernier élément de l'état fétichique, le plus systématique, c'est l'Astrolâtrie.

Quels sont les services rendus à l'esprit humain par le Fétichisme ? Outre qu'il est inévitable, puisqu'il est la seule théorie qui surgisse spontanément des conditions primitives de notre nature et de notre situation, on lui doit l'institution régulière et développée de l'observation

concrète ou observation des êtres. En effet, le Fétichisme conçoit chaque phénomène comme produit par la volonté même de l'être qui le présente ; cet être a ainsi des passions, des sentiments, des dispositions morales qui le lient parfaitement à l'observateur correspondant. Par suite, il est clair que l'image de chacun de ces êtres apparaît avec une force, une netteté, une intensité qu'elle ne peut avoir chez des observateurs pour lesquels ces corps sont tout à fait inertes, et n'ont avec eux aucune sorte de relation affective. Il est bien évident que cette intime relation de haine, de bienveillance, de colère, etc., etc., entre l'être observé et l'observateur doit nécessairement produire une image plus nette et une représentation plus vive. Le Fétichisme institue donc l'observation concrète, c'est-à-dire l'observation des êtres, avec une puissance qui lui est propre, et fournit ainsi les images concrètes qui servent ensuite de base à la contemplation abstraite ou observation des phénomènes. — Le Fétichisme amasse ainsi les matériaux de toutes nos spéculations quelconques, et il joue ce rôle capital dans le développement de l'individu comme dans celui de l'espèce.

Quant au Théologisme, dont la phase caractéristique est le Polythéisme, il surgit de l'observation abstraite par l'intervention nécessaire d'un sacerdoce. Je dois sommairement développer cette proposition importante.

Quand l'esprit humain en est venu à constater des propriétés communes à divers corps et à les considérer isolément, la nécessité de représenter ces propriétés indépendamment des corps auxquels elles appartiennent le pousse, en vertu de la disposition primitive ci-dessus expliquée à tout assimiler à l'homme, à charger un être particulier de la direction et de la production de chacun de ces phénomènes. — Ainsi, par exemple, quand on s'élève de la notion d'un arbre individuel à la notion plus abstraite de forêt, on institue le Dieu de la forêt, c'est-à-dire un être présidant à l'ensemble des phénomènes communs aux divers arbres de la forêt.

Le Polythéisme, ou la création d'êtres distincts des corps et qui produisent dans chacun d'eux les divers phénomènes qu'ils manifestent, surgit de l'observation abstraite ; et, une fois que l'artifice logique consistant à imaginer des dieux pour représenter les phénomènes, au lieu de les attribuer aux êtres, a été institué, cet artifice susceptible d'un immense développement, consolide l'abstraction et lui permet de se renouveler à l'infini.

Mais cette institution systématique de l'abstraction par la création des dieux, est une opération intellectuelle d'une haute difficulté qui ne peut plus émaner spontanément de la raison vulgaire : elle est toujours due à une classe spéculative distincte, ou à un sacerdoce ; et, une fois établie, elle sert au développement même de ce sacerdoce.

Ainsi, au Fétichisme succède, par l'intervention d'un sacerdoce, le Polythéisme ou théologisme, qui émané de l'abstraction la consolide et l'étend.

Si nous considérons ce second état caractéristique de la raison humaine, nous serons immédiatement frappés de la profonde consistance mentale du Fétichisme comparée à l'instabilité inévitable du Polythéisme.

Le Fétichisme, réduit à l'observation des êtres, comporte véritablement peu de divagations. D'où peuvent provenir les divagations de l'esprit humain ? De l'institution de l'abstraction, ou de la considération des phénomènes indépendamment des corps qui les manifestent. Il résulte de là, en effet, la possibilité de concevoir le phénomène dans une infinité de conditions autres que celles qui ont lieu dans la réalité. Ainsi, si l'on étudie le phénomène de la locomotion en lui-même, au lieu de n'apprécier que des êtres réels en mouvement, on arrive bientôt à imaginer la locomotion dans une infinité de cas que l'observation concrète n'a jamais fait connaître ; ou arrive à concevoir la locomotion sur l'eau, dans l'air, pour tous les êtres quelconques ; on arrive à la concevoir abstraction faite du temps, c'est-à-dire avec une vitesse infinie. En un mot, l'étude abstraite des phénomènes permet la conception d'une infinité de cas possibles, tandis que l'observation concrète ne fait connaître que les cas réels. L'institution de l'abstraction, due au Polythéisme, établit donc pour l'intelligence une situation active, mais instable, et constamment exposée à d'intimes divagations. Le Fétichisme, au contraire, réduit à l'observation des êtres, ne considérant que les cas réels, et non pas les cas possibles que l'abstraction permet d'imaginer, offre un état mental moins actif sans doute, mais d'une grande consistance et d'une parfaite rectitude.

Le Fétichisme est naturellement synthétique, car il ne considère jamais les phénomènes isolément, mais toujours dans leurs dépendances mutuelles ; mais il n'est pas systématique : la systématisation suppose toujours l'abstraction. L'état fétichique ne comporte pas le développement caractéristique des divers aspects essentiels de notre nature. Ainsi, il ne permet pas le développement de la grande science, c'est-à-dire de la science abstraite, qui a pour but de découvrir les lois réelles de succession ou de similitude des divers phénomènes. Ce n'est que dans les phénomènes considérés isolément que nous pouvons espérer de découvrir les lois qui les régissent. Le développement scientifique réel suppose donc nécessairement l'établissement de l'abstraction. Voilà un des grands aspects de notre nature dont le développement ne peut se produire pendant l'état fétichique. Ainsi, le Fétichisme est un état synthétique susceptible de durée, de consistance, mais qui ne facilite pas la culture spéciale des divers éléments de la nature humaine, et qui ne comporte pas leur véritable systématisation.

Le Positivisme satisfait seul à ces deux conditions : il est synthétique ; mais d'un autre côté, profondément abstrait, il est systématique, et coordonne les diverses facultés spéciales de la nature humaine après leur développement actif.

Entre le Fétichisme primitif et le Positivisme définitif synthétique et systématique, s'intercale donc le Théologisme, qui constitue une transition nécessaire au développement des forces humaines, car le Positivisme ne peut les régler qu'après leur développement préalable. Il faut donc concevoir le théologisme comme ayant pour but de présider à l'évolution spéciale des diverses forces élémentaires de la nature humaine, mais aussi comme nécessairement instable, par l'impossibilité où il est de les régler ; et, par suite, le théologisme n'est qu'une transition plus ou moins rapide entre l'état primitif et l'état final. Cette proposition capitale a été établie par Auguste Comte pour les trois grandes transitions grecque, romaine et féodale. L'évolution révolutionnaire, commencée en Occident depuis le XIV^e siècle, ne comportant pas le nom de transition, mais plutôt celui de crise, à cause du caractère de plus en plus anarchique qu'elle manifeste, à mesure qu'on approche de la terminaison finale. Chacune de ces trois transitions a présidé plus spécialement à l'évolution d'un des aspects de notre nature : l'intelligence, l'activité, le sentiment.

Eh bien, je crois qu'il faut étendre une telle conception à la Théocratie elle-même, de manière à concevoir tout état théologique comme une transition plus ou moins stable. D'une manière générale, on peut dire que le théologisme est plus ou moins révolutionnaire et qu'il ne peut être que transitoire : car il institue l'abstraction sans pouvoir la régler. En effet, l'esprit théologique institue les abstractions qu'il représente par des dieux, dont les volontés sont nécessairement plus ou moins arbitraires. Cette abstraction, ne comportant ainsi aucune limite pousse à d'infinies divagations qui ne sont arrêtées que par les nécessités de la vie pratique. Le théologisme est donc un état mental continuellement exposé à d'imminentes divagations, état qui n'a jamais été suffisamment réglé, et qui a toujours troublé plus ou moins profondément l'ensemble des institutions au milieu desquelles il a surgi. — L'abstraction ne peut être réglée que par l'esprit scientifique, qui conçoit tous les phénomènes comme assujettis à d'invariables lois de succession et de similitude.

Ainsi, tout état théologique quelconque est nécessairement instable. — Si nous considérons maintenant la théocratie proprement dite, première phase de l'état Théologique, nous allons voir surgir la vérification spéciale de notre proposition.

Ce qui caractérise la Théocratie, c'est le régime des castes, et la coordination des diverses castes entre elles par la prépondérance de la caste sacerdotale. Il est certain que le régime des castes institue très-bien les diverses professions, leur donne une consistance inébranlable, consolide la division du travail, et permet d'importants développements de notre activité. Mais la coordination des diverses castes par le sacerdoce est insuffisante. — On peut dire en effet, à rencontre des préjugés vulgaires, que la théocratie n'institue pas un gouvernement suffisant ; c'est un régime qui n'est pas assez gouverné. — Dans une véritable théocratie, dont la base est nécessairement polythéique, il n'y a jamais une condensation unique du sacerdoce, comme dans le régime juif ou dans la Papauté. Il y a des familles sacerdotales distinctes, correspondantes aux diverses divinités ; et cela était indispensable, sans quoi un tel régime aurait offert une intensité d'oppression inimaginable. — Mais les

divers éléments de la caste sacerdotale n'étant pas groupés autour d'un seul prêtre dominateur, il en résulte que la caste sacerdotale ne gouverne pas suffisamment. Elle institue des règles pour la nutrition, le vêtement, etc., etc.; elle consolide la division du travail, elle consacre religieusement l'hérédité, mais elle n'organise pas un ralliement suffisant des diverses castes. Ainsi, l'organisation intérieure d'un tel régime n'est pas suffisamment stable. C'est donc le contraire du préjugé ordinaire, qui conçoit l'excès de gouvernement comme en étant le principal inconvénient.

D'un autre côté, par rapport aux sociétés extérieures, le régime théocratique proprement dit n'offre pas une puissance de réaction suffisante, ou si cette puissance de réaction se développe suffisamment, par l'avènement graduel des militaires, le régime théocratique lui-même se trouve compromis ; les militaires l'emportent sur les prêtres, assez pour les subordonner, mais pas assez pour amener la prépondérance du caractère franchement militaire, comme celui de la civilisation romaine. On obtient alors un régime bâtard, celui de la Perse, par exemple, qu'on a pris superficiellement pour le vrai type de la théocratie, et qui n'est qu'un régime théocratique dégradé.

Ainsi donc, le régime théocratique en lui-même, outre les inconvénients propres à tout théologisme, manque d'un gouvernement suffisant et d'une puissance de réaction assez énergique contre les perturbations extérieures, de manière à ne constituer qu'un état trop instable et vraiment transitoire.

Une telle proposition a une véritable importance historique, puisqu'elle apporte une netteté plus grande dans l'appréciation des divers états sociaux surgis à la surface de notre Planète. Elle a de plus une haute valeur sociale, parce qu'elle établit une relation plus intime entre les deux seules religions qui ont été et peuvent être universelles le Fétichisme et le Positivisme. Le Fétichisme est la seule religion qui ait été spontanément universelle. C'est l'état mental par lequel ont débuté toutes les intelligences, c'est le point de départ de tous les états sociaux. De plus, la raison concrète ou pratique est restée fétichique, même dans les civilisations passées à l'état monothéique. Les gens même qui admettent un Dieu unique gouvernant toutes choses, expliquent dans la vie ordinaire les divers phénomènes par la volonté correspondante plus ou moins claire, plus ou moins nette, des êtres qu'ils observent. Cette raison concrète, restée fétichique, est la raison générale, universelle, qui domine toutes les intelligences. La raison abstraite qui systématise et coordonne n'a eu jusqu'ici qu'une action modificatrice. On peut donc dire que les classes populaires, dans tous les régimes, ont conservé le Fétichisme comme base de leur état mental. — Le Fétichisme étant encore dans tous les états sociaux la religion vraiment universelle, puisqu'il est la base de la raison concrète ou pratique, il y a donc une importance capitale à établir le caractère de stabilité qui lui est propre, et, au contraire, le caractère d'instabilité inhérent au théologisme qui institue l'abstraction sans la régler. — Cette proposition essentielle nous fera mieux comprendre la relation qui doit exister et qui existera nécessairement de plus en plus entre le Fétichisme religion spontanément universelle, et le Positivisme religion systématiquement universelle. Aussi le Positivisme rend seul une justice caractéristique au Fétichisme, il le développe, et se l'incorpore finalement. Il y avait donc utilité réelle à placer tout l'ensemble du théologisme dans sa véritable position, comme un intermédiaire transitoire entre les deux états fondamentaux de la raison humaine.

Depuis la fin du siècle dernier, le théologisme dominant de moins en moins les intelligences, les esprits cultivés eux-mêmes tendent à revenir vers le fétichisme. Cette tendance se manifeste clairement par le développement de la poésie fétichique ; et les extravagances panthéistiques elles-mêmes sont une forme confuse, mais certaine, de cette disposition spontanée des esprits cultivés vers le fétichisme. De sorte qu'en lui rendant justice, en se l'incorporant convenablement, le Positivisme en même temps qu'il vient répondre aux besoins fondamentaux de la raison populaire, vient systématiser aussi une disposition générale des intelligences cultivées.

On comprendra d'après cela l'importance de l'étude de la civilisation chinoise, civilisation essentiellement fétichique, qui s'est développée dans ce sens avec une stabilité, une force, une grandeur vraiment admirables. Cette étude a donc une haute utilité historique. Mais elle a aussi une grande importance politique et morale. Les relations de l'Occident avec la Chine,

comme du reste avec toutes les autres parties de la Planète, ont un caractère d'immoralité anarchique et perturbatrice. Il est nécessaire que la Religion qui vient établir le règlement des forces humaines, la prépondérance de la Morale sur la Politique, fasse apprécier une telle civilisation. Le Positivisme montrera ainsi son aptitude exclusive à la direction des affaires terrestres. J'espère, messieurs, que cette conviction résultera pour vous de l'étude sommaire que nous allons entreprendre.

Je commencerai par une appréciation générale de l'ensemble de la civilisation chinoise, d'abord dans ses éléments essentiels, puis dans son développement concret.

J'apprécierai ensuite le type le plus élevé de cette civilisation, au point de vue intellectuel et moral, celui en qui se résume son esprit fondamental, l'éminent Confucius ; objet de la profonde vénération des habitants du grand empire.

Dans la troisième partie j'examinerai ce qu'ont été historiquement les relations de l'Occident avec la Chine, et ce qu'elles doivent être finalement.

Base mentale de la civilisation chinoise.

Le fétichisme, systématisé par l'adoration du Ciel, est la base mentale de la civilisation chinoise : telle est la proposition capitale qu'il faut mettre dans tout son jour pour faire comprendre le véritable esprit de cette grande civilisation. Nous avons établi que toute société quelconque débute nécessairement par le Fétichisme. Cet état a reçu en Chine une véritable systématisation, qui lui a donné une consistance et un développement immenses, de manière à devenir la base de l'évolution sociale de cette grande population. Dans les autres pays, le Fétichisme a laissé des traces nombreuses et incontestables, en Chine il s'est conservé, il a persisté, et s'est développé.

Si nous considérons, en effet, les divers temples, les autels nombreux élevés dans ce vaste empire, nous les voyons dédiés aux fleuves, aux montagnes, aux constellations, aux principales planètes, au Ciel, à la Terre. Le culte des mânes y est très-développé ; familier à tout le monde, il est organisé par des gens qui ne croient pas à la vie future. Or que sont les mânes, sinon des fétiches résultés de nos dépouilles mortelles, et qui, d'après un tel point de vue, conservent un mode d'activité et de vitalité qui leur est propre ? La mort, au sens où la conçoivent la théologie et la métaphysique, n'existe pas pour le Fétichiste ; elle n'est rien à ses yeux qu'un mode de vitalité substitué à un autre. De là, ce mépris de la mort constaté par les théologiens occidentaux, chez des gens qui, d'un autre côté, méconnaissaient complètement ce que nous appelons la vie future ; contradiction apparente que la théologie a constatée sans pouvoir la résoudre.

En Chine, le Fétichisme a été systématisé par le culte du Ciel, et cette systématisation remonte à l'origine même de la civilisation de cet empire.

Le Ciel y est effectivement le Fétiche prépondérant ; c'est l'être puissant dont l'action coordonne l'activité de tous les autres. Mais cette domination est prépondérante sans être absolue, et c'est là un caractère essentiel à remarquer. Dans le théologisme, surtout monothéique, la puissance surnaturelle a un caractère absolu et une volonté arbitraire ; il n'en est pas de même dans le Fétichisme ; il y a une volonté prépondérante, en contact, en rapport avec d'autres volontés spontanées, ayant leur loi, une manière d'être distincte. Ici, l'être prépondérant dont l'activité coordonne et domine celle de tous les autres, c'est le Ciel. C'est sur cette grande notion que les philosophes et les législateurs de la Chine se sont appuyés pour régler la civilisation correspondante. On peut se faire une idée de la marche suivie par les législateurs chinois pour arriver à cette conception systématique du Ciel.

Le Ciel est le siège commun, évident et visible de tous les corps célestes. Ces corps célestes ont une activité intense, incontestable. Il est certain que l'ensemble de la vie humaine se trouve réglé par la marche du plus puissant de ces corps, le Soleil ; à tel point qu'il est devenu le fétiche prépondérant dans un grand nombre d'États sociaux. Mais, si les corps célestes ont une activité si grande, il est évident que le Ciel, leur siège commun, doit être le plus puissant de tous les êtres. M. Rémusat a dit à ce sujet : On ne peut imaginer que les philosophes chinois, de même que la population correspondante, adorent ce Ciel visible que nous apercevons. (Ceci est tellement vrai, que les philosophes chinois qui désignent le ciel proprement dit par le mot thian, désignent le dieu chrétien par le mot de thian-tchu, maître du ciel, de manière à bien montrer que la conception chrétienne diffère de la conception chinoise, en ce que les chrétiens conçoivent en dehors du ciel un être distinct et qui le dirige.) Pourquoi pas ? n'est-ce pas plus raisonnable que d'adorer des êtres subjectifs qu'on n'a jamais vus, qu'on ne verra jamais ? Cet être n'a-t-il pas sur nous une puissance extrême, puisqu'il est le siège des êtres qui influent le plus sur notre existence ? Est-il donc étonnant qu'on l'adore, qu'on considère son activité comme prépondérante, quand l'observation la plus immédiate nous prouve que c'est la vérité ? C'est la disposition créée en nous par l'état théologico-métaphysique, appuyé sur la prétendue inertie de la matière, qui rend des intelligences distinguées du reste à tant d'autres égards, absolument inaptes à comprendre le fétichisme, qui est, au fond, bien plus près de la science que le théologisme, puisque son unique erreur est de ne pas distinguer suffisamment la vie proprement dite de l'activité. Le second grand fétiche de la Chine, subordonné au premier, c'est la Terre. A ce second élément systématique du fétichisme chinois se rattache l'adoration des fleuves, des montagnes, comme à celui du Ciel, celle de la Lune, des Planètes, des Constellations.

La Terre est un être puissant et actif dominant l'activité des êtres qui sont à sa surface. Il était donc naturel primitivement d'adorer cet être chez lequel au début on n'avait fait, ni pu faire, la séparation de l'activité et de la vie, et chez qui il était inévitable de supposer que l'activité était due, comme chez l'homme, à un ensemble de penchants déterminés. On trouve cette adoration de la Terre à l'origine de toutes les civilisations. Dans ce qui nous reste de la théologie grecque on en voit des traces évidentes : «cette Terre, mère de tous les hommes, protectrice de tous les êtres, cette mère commune.»

Il est resté dans le langage une foule d'expressions qui rappellent cette adoration primitive. Il y a une disposition morale très-réelle et très-universelle qui est essentiellement fétichique, et qui résulte de cette consécration de la Terre : c'est l'amour du sol natal, cet amour qui fait aimer le lieu même, qui nous y attache profondément; il est clair que c'est un sentiment fétichique, et auquel il est bon d'obéir ; car il peut être d'une haute efficacité morale, et même mentale sous une convenable direction. Ces tendances spéciales qui nous attachent à certaines portions de la terre, à des reliques, etc., etc., qui font que nous leur prêtons des penchants, des affections en rapport avec les nôtres, ce sont des dispositions fétichiques, et qui sont la preuve bien évidente de cette profonde tendance à concevoir la Terre non-seulement comme active, ce qui est trop évident malgré l'hallucination métaphysique, mais aussi comme vivante, animée de sentiment et de volonté, en relation morale avec nous. Aussi l'adoration de la Terre chez les Chinois se lie à un amour profond du sol natal. Du reste, la conception fétichique du Ciel à la manière chinoise a laissé elle-même, comme l'adoration la Terre, des traces évidentes dans les langues occidentales.

Les preuves de cette systématisation, en Chine, du culte fétichique par l'adoration du Ciel et de la Terre, sont tellement nombreuses, que nous n'avons que l'embarras du choix pour nos citations à cet égard. A Pé-King, par exemple, parmi neuf grands autels en plein air, nous trouvons, suivant l'ordre de prééminence : autel du Ciel, autel de la Terre, autel de la prière pour obtenir les fruits de la Terre en abondance ; autel du Soleil levant, autel de la Lune nocturne, etc., etc.

Dans toutes les parties de la Chine, nous trouvons des autels consacrés au Ciel et à la Terre; c'est là la base du culte de l'État, du culte officiel. Les autres cultes sont tolérés, celui-là est le culte officiellement institué. Il y a en outre des autels consacrés aux Planètes, aux Constellations, aux divers modes d'activité de la Terre, aux fleuves, etc., etc. Le culte fétichique est donc le culte officiel, régulièrement organisé par l'État. — A certaines époques l'année fixées par les rites, surtout à l'époque des solstices et des équinoxes, l'empereur, les mandarins, font les actes officiels de culte au Ciel, à la Terre, etc., etc., dans des locaux consacrés à un tel usage. Le grand sacrifice au Ciel est fait par l'empereur lui-même, avec une extrême solennité, à l'époque du solstice d'hiver. Le labourage accompli par l'empereur a pour but de produire le grain nécessaire à l'accomplissement du grand sacrifice. On lit dans le Li-Ki : «C'est pour le Tsi (sacrifice au Ciel) que l'empereur laboure lui-même dans le Kiao du sud ; c'est pour offrir les grains qu'on en recueille.» Outre des temples spéciaux propres à chaque localité, les chefs-lieux de chaque province, département et canton doivent avoir officiellement les temples suivants : autel à la Terre, autel dédié aux vents, aux nuages, au tonnerre, à la pluie, aux montagnes et aux rivières ; un autel dédié au premier agriculteur ; un temple dédié à la littérature ; un temple dédié à la suite des empereurs qui ont gouverné la Chine ; un temple à la constellation de la Grande-Ourse ; un temple dédié aux fossés d'enceinte gardiens de la cité ; un temple dédié au démon qui cause les maladies ; un temple honorifique dédié aux ministres d'État renommés pour les services qu'ils ont rendus à leur pays ; un temple honorifique dédié aux sages des villages ; un temple honorifique dédié aux hommes qui ont été des modèles de fidélité, de sincérité, de droiture et de piété filiale ; un temple honorifique dédié aux jeunes filles qui se sont distinguées par leur éminente chasteté ; aux femmes mariées qui se sont distinguées aussi par leurs vertus et leur pudeur. — Voilà le culte officiel. Néanmoins, outre les temples consacrés au culte officiel, il y a en Chine un nombre immense de monastères et d'édifices religieux appartenant aux Tao-sse et aux bouddistes. — Il est donc évident que la civilisation chinoise a pour base mentale le Fétichisme systématisé par l'adoration du Ciel et de la Terre. Comme cette proposition est très-importante et qu'il faut lui donner toute la netteté possible,

je dois ajouter à ce sujet quelques considérations indirectes.

J'ai déjà fait observer que l'amour du sol natal, sentiment essentiellement fétichique, était très-développé chez les Chinois ; mais il y a de plus chez eux un penchant caractéristique à cet égard, c'est l'amour profond de la nature. — Cette disposition, qui est contradictoire, et antipathique à tout esprit théologique, au monothéisme surtout, est éminemment développée chez les Chinois ; et cela est parfaitement en rapport avec la prépondérance fondamentale du Fétichisme conservée chez cette population. —

Les preuves abondent à ce sujet. Je me bornerai à citer quelques lignes de M.

d'Hervey-Saint-Denys, qui a caractérisé cela de la manière la plus heureuse et la plus nette ; « Chez nous, dit M. d'Hervey-Saint-Denys, on aime les fleurs ; chez les Chinois, on se passionne pour elles. Ce qui nous plaît dans un jardin, c'est la variété du coup d'œil, la richesse des couleurs, la beauté ou la variété des espèces ; pour les Chinois, chaque plante est l'objet d'un culte véritable, d'une espèce d'amour mystique, qui inspire à lui seul une grande partie de leurs poésies ; dans les romans, dans l'histoire, jusque dans l'habitude de leur vie privée, on trouve des exemples de cet amour naïf et passionné. De graves magistrats s'invitent mutuellement à venir admirer leurs pivoines et leurs chrysanthèmes. Il est même question, dans les monuments de la littérature chinoise, d'une sorte d'extase que nos mœurs ne nous permettent pas de comprendre, et qui consiste à s'enivrer de la vue des plantes en cherchant à saisir, par une attention continue, les progrès de leur développement. » Ce que dit M. d'Hervey-Saint-Denys est incontestable. Dans un intéressant roman de mœurs, dont nous devons la traduction à M. Abel Rémusat, *Iu-kiao-li ou les Deux cousines*, cet amour des fleurs, de la nature, comme habitude intime de la vie privée, se montre de la manière la plus naïve. On y voit en même temps le caractère heureux et affectueux que la conservation de cet esprit fétichique tend à développer en nous. Il y a en effet dans cet attachement pour le monde extérieur, les fleurs, etc., etc., une source d'adoucissement profond dans les mœurs chinoises ; cela est certain. Cette disposition morale renaît en Occident de plus en plus en plus à mesure que le théologisme décline ; l'esprit théologique y avait apporté obstacle sans la détruire.

Enfin, cette prépondérance du fétichisme systématisé par le culte du Ciel et de la Terre, se montre encore dans les habitudes de la vie chinoise par la théorie familière des jours heureux et malheureux ; théorie fétichique dont des traces nombreuses existent encore parmi nous.

En résumé donc de cette longue démonstration, nous pouvons établir cette proposition capitale :

"La civilisation chinoise a pour base mentale le fétichisme systématisé par l'adoration du Ciel, dont la volonté prépondérante et régulière gouverne toutes les autres existances".

Conséquences, intellectuelles et morales, de la base mentale de la civilisation chinoise.

Il s'agit d'étudier maintenant les conséquences intellectuelles et morales de la base fondamentale de la civilisation chinoise.

Il résulte nécessairement de cette prépondérance du Fétichisme un grand développement de l'observation concrète. De là une extrême sagacité, une précision et l'on peut même dire une vraie minutie, dans l'observation des êtres. Ces caractères se montrent dans toutes leurs productions scientifiques ; productions consistant essentiellement dans des descriptions et non pas dans des théories abstraites analogues à celles de l'Europe occidentale. — Du reste, cet esprit d'observation se montre dans leurs peintures de plantes et de fleurs, si remarquables par leur extrême cachet de réalité.

Un second caractère, conséquence inévitable de l'esprit général de cette civilisation, c'est l'absence de fables chez les penseurs chinois. Chez toutes les populations théologiques on voit les législateurs, et les philosophes mêmes, recourir plus ou moins aux interventions surnaturelles, et cela spontanément sous l'influence prépondérante du milieu social qui les domine. Rien de pareil chez les Chinois ; et c'est un caractère qui a frappé les observateurs judicieux qui ont étudié une telle civilisation, sans qu'ils soient remontés à la source de ce phénomène. Ni Confucius, ni Meng-tseu, ni leurs successeurs, n'ont recours à ces influences surnaturelles si communes chez les populations théologiques. Ils éliminent ces influences arbitraires des dieux et des génies ; ils observent les êtres, constatent les conditions de leur évolution, et les expliquent par l'influence d'êtres visibles et réels.

Mais il faut maintenant le remarquer, cet état mental où l'abstraction n'a pas été systématiquement instituée, a produit dans cette civilisation une double lacune : ni la science proprement dite, ni l'art élevé, n'ont pu s'y développer.

La science est nécessairement abstraite. La science consiste en effet à découvrir les lois des divers phénomènes distincts, géométriques, physiques, chimiques, biologiques, considérés en eux-mêmes, et indépendamment des corps qui les manifestent ; la science réelle, celle qui seule comporte la découverte de lois véritables, suppose nécessairement l'abstraction.

Il en est de même de l'art. Le grand art est inconnu à la civilisation chinoise ; car l'art éminent, élevé, repose sur l'idéalisation. Or toute idéalisation suppose l'abstraction d'après laquelle, on élimine certaines circonstances, et l'on peut exagérer ou amoindrir les propriétés considérées isolément des êtres. L'idéalisation ne peut jamais résulter de l'observation concrète ou de l'observation pure des êtres ; observation qui ne dépasse jamais les étroites limites de la réalité. C'est par l'abstraction, mais l'abstraction réelle, qu'on peut concevoir des types vraiment idéaux, et néanmoins possibles. — Par conséquent, ni les grandes créations de la science, ni les grandes créations esthétiques n'ont pu émaner de cette civilisation. Un tel phénomène a frappé plusieurs observateurs, sans qu'ils puissent remonter, faute d'une théorie générale, à la source de ce fait. — Aussi, en Chine, les œuvres littéraires sont frappantes par un grand caractère de réalité. On y trouve des romans de mœurs, des pièces de théâtre recommandables par une peinture naïve et vraie de la vie réelle. Mais les grandes œuvres idéales à la façon d'Homère et de Dante leur ont toujours manqué.

Leur développement scientifique est tout à fait élémentaire ; ce qu'ils ont de science leur vient surtout des Indous, des musulmans, des chrétiens ; sauf cette ébauche qui résulte toujours d'une première évolution spontanée de l'esprit positif.

La profonde imperfection, qui résulte de la base mentale de la civilisation chinoise, est donc l'impossibilité d'un grand développement scientifique et esthétique.

La persistance du Fétichisme a développé en Chine, au point de vue moral, le sentiment de la Fatalité et de l'ordre, en même temps qu'une disposition à la soumission, non pas absolue mais relative, avec un caractère qui la rapproche de la véritable subordination scientifique. L'observation des êtres, surtout lorsqu'on arrive, comme pour les corps célestes, à constater leur marche régulière, développe nécessairement les sentiments de la subordination et de l'ordre ; [l'abstraction théologique au contraire institue la notion du progrès, mais d'un progrès primitivement autocratique ;] on se soumet à l'ordre extérieur représenté par les volontés régulières des Fétiches prépondérants ; mais cette soumission, base de toute morale, n'a pas un caractère absolu, parce que les êtres correspondants n'ont qu'une

puissance limitée. Ceci se comprendra mieux encore en comparant sous ce rapport le Fétichisme et le théologisme.

En Chine ni les chefs ni les sujets n'ont éprouvé l'influence, à beaucoup d'égards démoralisatrice, du type de l'arbitraire divin.

Quel est en effet le type divin ? C'est celui de l'arbitraire ; un être tout-puissant ne peut avoir que des caprices. Le véritable dévouement, comme la vraie sagesse, supposent toujours une certaine soumission.

Un être tout-puissant peut imposer des obligations, mais ces obligations ne sont de sa part que de simples fantaisies, qu'il motive par sa seule volonté. Un tel type a dû à la longue exercer une influence plus ou moins démoralisatrice sur les chefs et les sujets. Sur les chefs en les poussant à imiter ce type de l'arbitraire. La suprême puissance consistant à n'avoir pas de limites à ses volontés, le suprême bonheur de l'homme ne sera-ce donc pas de n'avoir aucune limite à ses fantaisies ? Les observateurs attentifs n'ont-ils pas constaté l'égoïsme profond que développe la toute-puissance, chez les chefs consacrés par l'esprit théocratique ?

Mais cette influence se montre aussi chez les sujets, en agissant de la même manière, en les poussant à se rapprocher comme type du bonheur, non pas d'une soumission active et réglée, mais d'une situation qui permette la plus complète évolution de nos fantaisies. D'un autre côté, le théologisme tend à développer chez les sujets la subordination, avec un caractère plus ou moins grand de platitude, parce qu'elle est absolue, et qu'elle consiste à se soumettre à des caprices par le fait seul qu'ils émanent d'un supérieur. Ce qui, d'un autre côté, donne un caractère profondément anarchique à l'indépendance, qui se présente alors comme une révolte. C'est la sagesse des divers clergés théologiques qui a réparé autant que possible ces inconvénients inhérents à leurs doctrines.

La Chine a évité les inconvénients moraux d'un pareil type, précisément parce que les êtres qui font la base de son culte sont, non pas des dieux, mais des fétiches, c'est-à-dire des êtres réels ayant une puissance plus ou moins grande, mais non absolue; puissance réglée d'ailleurs, comme nous le voyons dans la marche habituelle des corps célestes. On peut constater les heureux effets de cette persistance du Fétichisme. Chez les Chinois, la soumission réellement positive, ne pousse ni à l'aplatissement ni au dérèglement théologiques. C'est peut être une des influences les plus importantes, et les plus inaperçues, de la domination du Fétichisme dans cette civilisation.

Le plus grand nombre des observateurs a considéré les Chinois comme un peuple soumis à une domination arbitraire ; en assimilant sous ce rapport leur régime au gouvernement islamique en décrépitude. C'est là une grave erreur. Une profonde soumission se combine chez eux avec un sentiment très-réel d'indépendance. Les philosophes chinois ont toujours établi que les empereurs gouvernaient en vertu d'un mandat du Ciel, mandat qui pouvait être retiré ; ce qui se constate par la persistance prolongée d'un mauvais gouvernement ; et l'histoire entière de la Chine, la succession de ses nombreuses dynasties, prouve suffisamment que cette théorie ne constitue pas une simple formalité.

Le roi de Thsi s'informant près de Meng-tseu des événements qui s'étaient passés à des époques déjà anciennes alors, lui parlait du dernier prince de la première dynastie, détrôné par Tching-thang, et du dernier prince de la seconde dynastie, mis à mort par Wou-wang, fondateur de la troisième.

« Ces faits sont-ils réels ? demanda-t-il à Mencius,

« L'histoire en fait foi, répondit celui-ci.

« Un sujet mettre à mort son souverain ! cela se peut-il ? répliqua le prince.

« Le rebelle, répartit Meng-tseu, est celui qui outrage l'Humanité. Le brigand est celui qui se révolte contre la justice. Le rebelle, le brigand n'est qu'un simple particulier. J'ai ouï dire que le châtement était, dans la personne de Cheou, tombé sur un particulier. Je ne vois pas qu'on ait en lui fait périr un prince. » (Abel Rémusat, Notice sur Meng-tseu, Nouveaux mélanges asiatiques, t, II).

L'esprit révolutionnaire de l'Occident confond trop la soumission volontaire, émanée d'une réelle vénération, avec une soumission absolue. Le type de la dignité humaine ne consiste pas, comme le pensent ces docteurs, à ne se soumettre qu'à la force.

Les Chinois se rapprochent, on peut le dire, spontanément du type normal de la vraie sagesse; car ils sentent et comprennent que toute sagesse, active, spéculative ou morale, a pour base la soumission, comme condition préalable, non pas de l'inertie, mais bien d'une activité convenablement réglée. Comparez sous ce rapport les résultats de l'évolution scientifique, qui n'a pour but que de reproduire la réalité, en s'y subordonnant, avec une puérile métaphysique qui veut la construire à priori. Tels sont les effets moraux inaperçus que la persistance fétichique a produits dans cette grande population. [Laf1]

1861.2

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine* [ID D20371].

Caractère général de la famille en Chine.

Après avoir apprécié l'influence, sur l'intelligence et le sentiment, de la base mentale de la civilisation chinoise, nous devons étudier son action sur la Famille, et finalement sur la Société, en nous tenant toujours, bien entendu, au point de vue le plus général.

La Famille, élément essentiel de toute société, s'établit et se consolide pendant l'âge Fétichique. Mais il s'agit ici de voir quelle action la systématisation et la persistance du Fétichisme en Chine ont eue sur la constitution de la Famille, quel caractère spécial elles lui ont imprimé.

On doit au Fétichisme l'institution de la tombe, privilège admirable de la nature humaine suivant la belle remarque de Vico, et l'établissement du culte des mânes, du culte des ancêtres. Ce culte des ancêtres, si profondément développé chez des lettrés qui ne croient nullement à la vie future, a été pour les Jésuites un sujet d'étonnement, une sorte de phénomène paradoxal dont il ne leur était pas possible de trouver la clef. Il faut nous arrêter quelques instants sur cette notion importante, et si peu comprise à cause de la persistance inaperçue de l'esprit théologico-métaphysique même chez les meilleurs esprits.

Le Fétichisme institue spontanément les mânes ; notion capitale qui a persisté sous la domination du théologisme, surtout polythéique, et que la sagesse sociale de la civilisation romaine sut dignement conserver.

Pour le fétichiste tous les corps sont, non-seulement spontanément actifs, mais encore doués de volonté, de passions, de sentiments ; dès lors la mort n'est pas pour lui, comme pour le théologiste, le passage à un état inerte : c'est le passage d'un mode de vitalité à un autre mode. Le cadavre de ceux que nous avons aimés n'est pas, comme pour le théologiste, un objet d'horreur ou tout au moins de répulsion ; c'est un être vivant, mais vivant d'une autre manière, ayant encore des penchants, des sentiments, s'intéressant encore aux affaires terrestres. On conçoit dès lors, que le respect des restes du corps humain résulte inévitablement de l'état fétichique. Ce cadavre, c'est encore celui que vous avez aimé et vénéré, qui a, non pas perdu la vie suivant la conception théologique, mais pris une autre forme de vitalité ; vous devez encore avoir envers lui ces sentiments d'affection que vous lui montriez pendant la première forme de son existence. ,

La Terre est conçue par le fétichiste, malgré son apparente immobilité, comme susceptible d'être aimée et adorée, comment n'en serait-il pas de même, à plus forte raison, de ce corps que vous avez vu agissant comme vous, vivant de votre vie ?

Ainsi donc l'institution de la tombe, l'établissement du culte des mânes résultent nécessairement de l'état fétichique de la raison humaine.

Vous voyez aussi, messieurs, comment il découle, de cette théorie primitive, la non-croyance à la vie future. Pour le fétichiste il n'y a pas d'autre monde que celui-ci ; seulement sur cette terre nous sommes susceptibles de deux modes d'existence : avec, ou sans locomotion. Dans les deux cas il y a affection, sentiment, dans les deux cas nous nous intéressons aux affaires réelles. Dans le second cas nous avons le mode d'existence vitale propre aux corps inorganiques qui nous entourent ; seulement, nous devons avoir alors une affection plus spéciale pour ceux que nous avons déjà aimés. Le culte des mânes est donc en corrélation naturelle avec la non-croyance à la vie future. Ce qui paraissait paradoxal aux esprits théologiques est au contraire une chose parfaitement naturelle.

Du reste, on a pu constater en Occident qu'à mesure que la croyance à la vie future diminue, le culte de la tombe augmente ; plus un pays est dominé par l'esprit théologique, plus le culte de la tombe est négligé, plus la répulsion qu'inspire la dépouille mortelle est considérable. Paris offre sous ce rapport un exemple incontestable. Cette capitale de l'émancipation n'est-elle pas la ville où le culte de la tombe se développe le plus ?

Aussi le culte des mânes est devenu un élément capital, essentiel de la Famille chinoise. Le culte des ancêtres en est le grand caractère. Dans chaque maison, quand elle est complète, on trouve toujours un endroit consacré aux tablettes des ancêtres. Toute maison chinoise vraiment normale a son temple domestique, une salle consacrée où l'on va périodiquement

faire les offrandes aux ancêtres, les informer de tous les actes importants qui s'accomplissent dans le sein de la Famille, les décès, les mariages, etc., etc. Par suite, comme conséquence de cette grande et admirable institution, le respect de l'âge, l'obéissance et la vénération filiales ont reçu en Chine un développement immense. Ce culte des ancêtres, ce respect des mânes, ancré profondément dans les mœurs, se caractérise par la préoccupation extraordinaire du cercueil. Un homme s'occupe de la construction de son cercueil comme de l'une des choses les plus essentielles de son existence ; c'est tout à fait décisif. Comme conséquence de cette conception des mânes, on peut remarquer l'horreur du Chinois pour la mutilation proprement dite ; couper la tête est un mode d'exécution redouté parce qu'il mutilé. Leurs romans de mœurs en montrent des traces curieuses.

Ainsi donc le culte des ancêtres, le respect de l'âge, l'obéissance et la vénération filiales, tels sont les caractères généraux que la base mentale de la civilisation chinoise a développés dans la famille, de manière à mériter ; de la part des Occidentaux bien plutôt une respectueuse admiration qu'un mépris stupide.

Caractère général de la société chinoise.

Nous allons examiner maintenant quelle a été l'influence de l'esprit fétichique au point de vue social.

Le caractère général de la société chinoise, c'est l'absence, et du régime des castes, et de l'esprit de ce régime. Il n'y a pas en Chine, non-seulement de castes proprement dites analogues à celles de l'Inde, il n'y a pas même d'aristocratie héréditaire. La famille impériale ne constitue pas une véritable caste royale ; quoique cette unique exception, justifiée par d'importantes considérations sociales, n'altérât au fond en rien la généralité de notre proposition.

Pour les empereurs la fonction est héréditaire, mais non pas d'une manière absolue.

L'empereur choisit dans sa famille le membre le plus digne de lui succéder, et ce n'est pas le plus souvent l'aîné qu'il choisit ; ce qui est contradictoire avec l'esprit de la caste. De sorte que l'hérédité nécessaire de la fonction suprême est réduite à sa plus simple expression, et cette hérédité ne résulte nullement de l'esprit de caste. L'empereur est conçu comme gouvernant en vertu d'un mandat du Ciel, ce qui le rend responsable, non-seulement des perturbations sociales, mais même des perturbations cosmologiques ; et la persistance continue d'un état de désordre est conçu comme le signe décisif de la nécessité de transmettre à une autre famille la fonction suprême. On peut donc dire que jamais population ne fut autant étrangère, que la population chinoise, au régime et à l'esprit de caste. Il est certain que le Fétichisme n'est pas propre à constituer le régime des castes.

Le Fétichisme adorant des êtres réels ne peut fournir cette consécration absolue qui émane naturellement d'êtres surnaturels. Le théologisme au contraire institue spontanément les castes, en sanctionnant d'une manière absolue l'hérédité naturelle des fonctions. Pendant l'époque polythéique, le régime des castes surgit de ce que les individus des classes supérieures peuvent être considérés comme descendants des dieux eux-mêmes, Homère nous fournit un tableau naïf d'une telle situation mentale. Le monothéisme donne à cette consécration un caractère plus absolu encore, et la concentre davantage d'après son esprit plus systématique. De là surgit le type des chefs irresponsables, si ce n'est devant Dieu, agissant parce que telle est leur volonté ou leur bon plaisir. Caractère que le monothéisme avait tendu à donner en Occident à la dictature royale, tendance heureusement combattue, d'un côté par l'esprit militaire, et de l'autre par l'évolution graduelle d'un régime industriel et scientifique. Le régime des castes atteint sa complète organisation là où le sacerdoce théologique atteint et conserve une pleine suprématie sociale ; ce qui montre nettement l'aptitude naturelle de l'esprit théologique à le constituer.

On se rend ainsi raison pourquoi la grande civilisation chinoise est restée étrangère au régime des castes. Sous ce rapport une relation s'établit par là entre la Chine et l'Occident, dans la situation où celui-ci tend à se placer,

L'Occident tend à se dégager de plus en plus du régime des castes, sous la double impulsion prépondérante de l'esprit scientifique et de l'activité industrielle ; et même, il faut le dire, comme l'esprit révolutionnaire a seul été jusqu'ici l'organe systématique d'une telle tendance générale, il en résulte qu'elle a pris entre ses mains un caractère trop absolu, et par suite anarchique. La caste consiste en une consécration absolue de la tendance naturelle des fonctions sociales, privées ou publiques, à l'hérédité. Cette tendance recevant une consécration absolue, et non pas relative, il en résulte que, théoriquement, la part nécessaire du mérite ne peut être faite. Mais quoique la civilisation occidentale élimine de plus en plus cette consécration absolue, ou cet esprit de caste, il ne faudrait pas néanmoins en venir à méconnaître la disposition réelle et capitale qui lui sert de base. L'esprit positif seul peut substituer une consécration relative à une consécration absolue, en faisant la part légitime d'une tendance naturelle. Quoi qu'il en soit, l'évolution occidentale vers l'élimination graduelle de l'esprit de caste, nous rapproche spontanément de la civilisation chinoise où il n'a pas surgi.

Il résulte d'un pareil esprit chez les Chinois, un grand sentiment d'indépendance, et par suite d'activité personnelle et d'initiative. De là, chez cette population, une activité industrielle intense, inouïe : à tel point qu'Auguste Comte a pu la considérer comme la race active par excellence. — Aussi, chez un tel peuple, la propriété privée parfaitement respectée,

constitue une des bases de cette civilisation. La conception théorique d'après laquelle la terre appartient à l'autorité suprême, ne peut y avoir cours. Leurs philosophes ont profondément senti que la propriété privée est une base capitale de moransation, — «C'est pourquoi un prince éclairé, en constituant comme il convient-la propriété privée du peuple, obtient pour résultat nécessaire, en premier lieu, que les enfants aient de quoi servir leurs père et mère, en second lieu que les pères aient de quoi entretenir leurs femmes et leurs enfants... — Dans dételles extrémités, le peuple ne pense qu'à éviter la mort, ou, craignant de manquer du nécessaire, comment aurait-il le temps de s'occuper de doctrines morales pour se conduire suivant les principes de l'égalité et de la liberté? » (Meng-tseu).

Sans doute il y a eu là, comme dans tout organisme social, d'inévitables perturbations ; mais néanmoins on peut dire que la propriété individuelle, la liberté de transmission, y sont respectées ; et c'est là une conséquence inévitable de l'absence du régime de castes, et de l'indépendance naturelle d'esprits accoutumés à ne pas se soumettre à des pouvoirs absolument indiscutables, au moins en principe.

Voyons maintenant quel est le type gouvernemental de cette société. Le gouvernement, condition absolument nécessaire de toute société, et qui surgit en effet partout inévitablement, reçoit un caractère spécial de la théorie qui le consacre ; quoique jusqu'ici aucune théorie quelconque n'a pu, par une insuffisance inévitable, représenter tous les éléments qui entrent dans la constitution des pouvoirs directeurs qui ont surgi dans les diverses sociétés humaines.

En Chine, le type gouvernemental est emprunté à la Famille. Non-seulement la Famille est la base essentielle de cette société, comme de toutes les autres, mais le gouvernement est construit sur le type de la Famille. Il ne faut pas croire que ce soit chose propre à toute civilisation. Il n'appartient qu'aux populations fétichiques de prendre, comme dans l'état patriarcal, pour type du gouvernement, une généralisation du type de la Famille. Qu'est-ce en effet que l'empereur, d'après les penseurs chinois ? C'est le père et la mère de tous ses sujets. Son caractère essentiel, c'est le caractère paternel. Le type gouvernemental des sociétés théologiques n'est pas emprunté à la famille, mais bien la Divinité. Le type chinois a une supériorité morale incontestable sur le type théologique. D'après la conception théologique le gouvernement a une autorité, à quelques égards indiscutable ; cette autorité est conçue dans son essence comme plus ou moins arbitraire, capricieuse. La Divinité peut bien l'assujettir à des conditions particulières d'exercice, mais ces conditions apparaissent toujours au fond comme des caprices. Dans la réalité, ce caractère absolu se trouve nécessairement limité par le milieu sociologique correspondant ; quand les rois de France indiquaient leur bon plaisir comme source finale de leurs décisions, il n'en est pas moins vrai qu'en réalité il y avait des limites qu'ils n'auraient pas impunément dépassées, et qu'ils n'auraient même pas songé à enfreindre. Néanmoins, le pouvoir étant conçu avec un caractère absolu, il est poussé à des divagations, à des actes d'arbitraire auxquels ne pense nullement celui qui se conçoit comme le père d'une grande Famille sociale, et pour laquelle il doit inoutrer les dispositions du père pour les enfants. — Cette notion a influé profondément sur l'évolution de la civilisation chinoise et d'une manière heureuse. Nous trouvons en effet, dans un grand nombre de ses empereurs, des types touchants, admirables, de dévouement comme de fermeté paternelles.

Il est résulté de cette conception une disposition générale très-heureuse, la disposition du gouvernement, quelque soit son origine, fût-elle militaire, à pousser au développement de la vie industrielle, tendance tout à fait conforme du reste à l'esprit de cette civilisation, mais qu'ici l'action gouvernementale consolide au lieu de la contrarier. C'est une conséquence du caractère paternel d'un pareil gouvernement ; de là aussi tendance du gouvernement chinois à étendre les dispositions pacifiques et industrielles de sa population.

En résumé, il résulte de cette difficile appréciation abstraite, que la civilisation chinoise a pour base mentale le Fétichisme systématisé par le culte du Ciel, d'où résulte comme élément essentiel de la société, la famille constituée par le respect filial, la puissance paternelle et le culte des ancêtres ; d'où enfin tendance fondamentale à un régime purement pacifique d'une population sans caste, qui conçoit la puissance gouvernementale d'après le type de l'autorité paternelle.

**DES ÉLÉMENTS MODIFICATEURS DE LA CIVILISATION CHINOISE.
(Philosophie de Lao-tseu. — Bouddhisme.— Catholicisme.)**

Après avoir apprécié l'esprit général de la civilisation chinoise et en avoir déduit les conséquences les plus essentielles, nous devons en étudier maintenant d'une manière sommaire les éléments modificateurs.

La société chinoise s'est développée en effet, en contact avec d'autres civilisations plus ou moins militaires, plus ou moins théologiques. Il était impossible qu'il n'en résultât pas des influences modificatrices. Les Chinois n'ont nullement cette prétendue disposition haineuse pour les étrangers qu'on leur attribue communément. Ils se tiennent en garde contre les Occidentaux, et ils ont raison, on ne peut qu'approuver une telle sagesse. Ils n'ont pu voir en eux jusqu'ici que de vrais barbares, poursuivant l'or et le lucre par tous les moyens possibles. Mais les Chinois se sont trouvés en contact avec des populations valant mieux pour eux que les Occidentaux ; de ces contacts sont résultés les deux éléments modificateurs les plus importants de cette civilisation : la philosophie de Lao-tseu et le Bouddhisme. Néanmoins les Occidentaux ont secondairement, par le catholicisme, et essentiellement par la grande mission des Jésuites, introduit un troisième élément modificateur, à tous égards le moins important des trois.

En thèse générale, cette influence d'éléments modificateurs, émanés de milieux théologiques, a été plus fâcheuse qu'utile ; il en est bien résulté quelque utilité secondaire par l'introduction de notions scientifiques dues au Bouddhisme et au Catholicisme, mais ces notions, qui ont très-peu changé l'esprit fondamental de la civilisation chinoise, ont été accompagnées d'un autre côté de tels ravages intellectuels et moraux dus au dévergondage de l'esprit théologique, qu'il eût été réellement utile que la Chine ne fût pas infestée de cette peste, pour me servir de l'énergique expression sur ce sujet d'un philosophe chinois, Quoi qu'il en soit, il s'agit ici de constater historiquement l'existence de ces trois éléments modificateurs, et d'en apprécier sommairement l'influence.

Premier élément modificateur de la civilisation chinoise : Philosophie de Lao-tseu ; Tao-sse ou sectateurs de la raison.

Le premier élément modificateur de la civilisation chinoise est la philosophie de Lao-tseu, dont les sectateurs, fort répandus en Chine, ont pris le nom de Tao-sse ou sectateurs de la raison.

Lao-tseu naquit 604 avant Jésus-Christ (54 avant Cou-fucius) dans le royaume de Tsou (provinces actuelles de Hou-pe et du Hou-nan) près le fleuve Bleu. C'est entre le fleuve Bleu et le fleuve Jaune, et au nord du fleuve Jaune que s'est formé le grand noyau de la civilisation chinoise.

Voyons d'abord en quoi consiste la philosophie de Lao-tseu.

Elle consiste en un système métaphysique ayant pour but de tout déduire d'un principe suprême, la Raison, et à tout expliquer par des propriétés abstraites, de manière à présenter finalement, comme toute métaphysique, de simples combinaisons verbales pour de véritables explications scientifiques. De telles notions n'ont pas plus de valeur réelle que celle des néo-platoniciens, par exemple ; ce n'est donc qu'à titre historique que j'en parle, en montrant seulement l'esprit général.

« Avant le chaos qui a précédé la naissance du Ciel et de la Terre, un seul être existait, immense et silencieux, dit Lao-tseu, immuable et toujours agissant, sans jamais s'altérer. On peut le regarder comme la mère de l'univers. J'ignore son nom, mais je le désigne par le mot de Raison. » La raison est l'essence intime de toutes choses ; elle n'a ni commencement ni fin. L'univers a une fin, mais cette Raison n'en a pas. Invariable avant la naissance de l'univers, elle était sans nom et toujours existante. Le nom de Raison est le seul que puisse lui donner le saint ; il l'appelle encore esprit, parce qu'il n'y a pas de lieu où elle soit, et pas de lieu où elle ne soit pas ; Vérité, parce qu'il n'y a rien de faux en elle ; Principe, par opposition à ce qui est produit ou secondaire. Cet être est véritablement un. Il soutient le Ciel et la Terre, et n'a par lui-même aucune qualité sensible. On le dit pur quant à sa substance; Raison quant à l'ordre qu'il a établi ; Nature sous le rapport de la force qu'il a donnée à l'homme, et qui est en ce dernier; esprit quant à son mode d'action sans terme et sans fin, etc., etc. (Voir pour plus de détails sur cette école métaphysique : Abel Rémusat, *Mélanges posthumes d'histoire et de littérature orientales* ; G. Pauthier, *Chine moderne* ; Stanislas Julien, traduction du *Tao-te-king*). Nous sommes là en présence d'un véritable système métaphysique, c'est-à-dire d'une explication générale par des abstractions indéterminées et arbitraires. La métaphysique proprement dite consiste toujours à partir du type théologique en le rendant graduellement de plus en plus abstrait, de manière à ne conserver pour base de toute explication qu'une notion générale de force une et indéterminée. Etat vraiment maladif de la Raison humaine, et qui constitue l'abus de l'abstraction lorsque cette abstraction se dégage ainsi de toute base scientifique. C'est un état mental qui n'a pas plus d'utilité sociale que d'utilité intellectuelle.

Un premier caractère de cette philosophie de Lao-tseu, c'est le mépris du passé, des antécédents ; caractère profondément contraire à l'esprit même de la civilisation chinoise, A l'inverse de Confucius, jamais il ne cite les anciens.

Le second caractère de cette philosophie, c'est d'être une philosophie métaphysique et abstraite, contrairement à l'esprit concret de la civilisation chinois.

D'où vient Lao-tseu ? Évidemment il a une origine étrangère ; il est probable que sa philosophie est une importation indoue, quoiqu'il nous manque des documents directs pour démontrer rigoureusement une telle filiation. M. Abel Rémusat a primitivement soutenu l'opinion de l'origine étrangère de la philosophie de Lao-tseu. Il l'a abandonnée, et il a soutenu finalement qu'une telle philosophie était la base primitive, le point de départ de la civilisation chinoise. Cette conception, profondément irrationnelle, méconnaît les lois élémentaires du travail intellectuel. Il est tout à fait impossible que l'intelligence débute par de telles abstractions métaphysiques. Mais une analyse directe montre encore plus l'irrationnalité de cette opinion. La philosophie de Lao-tseu est tellement peu chinoise au fond, qu'elle méconnaît précisément les deux grands caractères de cette civilisation : respect du passé, des antécédents, prépondérance de l'esprit concret. D'un autre côté, cette doctrine était si peu en rapport avec la situation correspondante, que ses sectateurs n'ont pas tardé à

dégénérer complètement, de manière à devenir de simples jongleurs, magiciens, vendant le breuvage d'immortalité. Ce rapprochement décisif n'aurait pas échappé certainement à un esprit aussi judicieux, aussi sagace que celui de M. Abel Rémusat, s'il n'avait subi une sorte de fascination métaphysique. Au moment où écrivait cet éminent sinologue, une métaphysique aujourd'hui discréditée, jetait un éclat éphémère. M. Abel Rémusat s'est involontairement laissé entraîner à représenter comme base de la civilisation chinoise une doctrine tout à fait analogue à celle que soutenaient alors en France les docteurs en questions insolubles, aux grands applaudissements des lettrés occidentaux. Au fond Lao-tseu, sous l'impulsion de contacts indous, a fait une tentative, honorable en elle-même, d'introduire l'abstraction et des théories abstraites en Chine. Cette tentative a dû échouer, parce qu'ayant un caractère purement métaphysique, n'ayant pas pour point d'appui un développement scientifique correspondant, ces abstractions ont rapidement dégénéré en d'arbitraires divagations, analogues à celles que nous voyons dans le honteux spectacle mental que nous offrent les alexandrins. Les disciples de Lao-tseu poursuivant ces divagations abstraites dans un milieu qui leur était contraire, n'ont pas tardé à dégénérer en une secte de magiciens, de jongleurs qui, au moyen d'une théologie qui n'a pas plus de valeur sociale que de valeur mentale, s'adapte à des côtés infimes de notre nature. De sorte que les sectateurs de la raison, les Tao-sse, sont nombreux, souvent consultés, et néanmoins méprisés. Spectacle que nous offre souvent aussi l'Occident, où nous voyons d'indignes charlatans séduire momentanément l'opinion publique en exploitant la crainte de la mort. Les Tao-sse sont fort répandus en Chine, quoique moins que les Bouddhistes ; mais ils ont néanmoins de nombreux monastères.

Du reste, il faut remarquer que cette doctrine a été protégée par le révolutionnaire Thsin-chi-hoang-ti, sur lequel nous reviendrons dans la prochaine séance. Ce rapprochement résultait nécessairement du mépris des sectateurs de Lao-tseu pour le passé, pour les antécédents.

Tel est le premier élément modificateur de la civilisation chinoise, qui a introduit des éléments théologiques subalternes dans cette population profondément fétichique.

Second élément modificateur de la civilisation chinoise : Bouddhisme.

Le second élément modificateur de la civilisation chinoise, c'est le Bouddhisme ; il vaut peut-être mieux que la doctrine des sectateurs de Lao-tseu, néanmoins il a exercé au fond une action essentiellement perturbatrice.

Le Bouddhisme a été introduit en Chine sous la dynastie des Han, 65 ans après Jésus-Christ ; il est extrêmement répandu en Chine. Il a été protégé par un grand nombre d'empereurs. Il a une certaine action sur presque tous les Chinois, mais action purement modificatrice, et au fond secondaire. Le Bouddhisme est en général méprisé de la classe des lettrés, qui représente les véritables tendances de la civilisation chinoise. Les monastères bouddhistes sont très-nombreux. Les Bouddhistes ont organisé un culte tout à fait analogue au culte catholique. L'analogie de doctrine a produit l'analogie d'effet, puisque certainement il n'y a pas eu communication réciproque. Ils ont une vie monastique parfaitement organisée, des litanies, des reliques, etc., etc.

Le Bouddhisme a eu en Chine de grands inconvénients, en introduisant l'esprit théologique avec toutes les divagations qui lui sont propres ; divagations d'autant plus intenses que le Bouddhisme proprement dit n'offre pas la coordination intérieure hiérarchique du catholicisme; coordination qui a remédié à tant d'inconvénients propres à la doctrine. Néanmoins cet élément de perturbation n'a pas produit d'aussi graves déviations qu'on pourrait le croire à priori; le Fétichisme avait été si profondément coordonné dans la société chinoise, ce Fétichisme avait si profondément attaché la population au culte des ancêtres, du Ciel, de la Terre, au moment de l'apparition du Bouddhisme, que celui-ci n'a pu que modifier cette large base de la civilisation correspondante ; aussi un mandarin quoique bouddhiste effectuera néanmoins les rites du culte officiel ; se dispensera nullement du culte de la famille. Ainsi l'illustre empereur Khan-hi, si justement loué par les Jésuites, était bouddhiste, ce qui ne le dispensait pas des cérémonies du culte officiel. Le Bouddhisme a été très-justement apprécié par des lettrés ou des empereurs placés au vrai point de vue de la civilisation chinoise. Ainsi l'empereur Wo-tsou, de la dynastie des Tang, mort l'an 846 de notre ère, écrivait, à propos de la nécessité de restreindre le développement du Bouddhisme, les lignes suivantes (abbé Grosier, t. V, p. 51) :

« Sous nos trois fameuses dynasties, jamais on n'entendit parler de Fo (Bouddha) ; c'est depuis la dynastie des Han et des Weï que cette secte, qui a introduit les statues, a commencé à se répandre à la Chine. Dans les deux cours, dans toutes les villes, dans les montagnes, ce n'est que bonzes des deux sexes, ouvriers occupés mal à propos à faire leurs statues. Nos anciens tenaient pour maxime que s'il y avait un homme qui ne labourât point, et une femme qui ne s'occupât point aux soieries, quelqu'un s'en ressentirait dans l'Etat. Que sera-ce donc aujourd'hui qu'un nombre infini de bonzes, hommes et femmes, vivent et s'habillent des sueurs d'autrui, et occupent une infinité d'ouvriers à bâtir de tous côtés et à orner à grands frais de superbes édifices ? »

On ne peut mieux dire. C'était là le préambule d'un décret ayant pour but de supprimer un grand nombre de bonzeries ou couvents bouddhistes.

Cependant le Bouddhisme a introduit en Chine quelques connaissances astronomiques et mathématiques ; ce que n'ont pas fait les sectateurs de Lao-tseu. Ce léger avantage est plus que compensé par les immenses inconvénients d'un esprit théologique arbitraire, divagateur, poussant à une vie monastique complètement oisive.

Troisième élément modificateur de la civilisation chinois : Catholicisme.

Quant au catholicisme, dernier élément modificateur de la civilisation chinoise, il n'y eu en Chine qu'une influence très-secondaire. Néanmoins il y a introduit, à l'époque de la grande mission des Jésuites, quelques notions scientifiques qui ont été utiles. Mais, je le répète, ce n'est là qu'une influence minime et tout à fait secondaire, et je ne cite que pour mémoire cette troisième influence modificatrice.

Voilà terminée l'appréciation abstraite de la civilisation chinoise, appréciation vraiment difficile qui servira de base à notre étude concrète. Nous consacrerons la prochaine séance à la théorie du développement concret de cette société, depuis son origine jusqu'à nos jours.

Seconde leçon (et la quinzième du cours.) Vendredi 13 Homère 72. 10 Février 1860.

THEORIE GENERALE DU DEVELOPPEMENT DE LA CIVILISATION CHINOISE.

Théorie sommaire des deux forces qui ont dirigé le développement de la civilisation chinoise ; Empereur, classe des lettrés.

Messieurs,

Dans la dernière séance nous nous sommes occupés de l'appréciation abstraite de la civilisation chinoise, c'est-à-dire que nous avons établi quels en étaient les caractères fondamentaux, communs à toutes les classes, et à tous les âges de cette longue évolution. Nous avons vu que la base mentale de cette civilisation c'était le Fétichisme systématisé par le culte du ciel ; et nous avons établi ensuite quels étaient les éléments modificateurs de cette civilisation ; éléments résultés de la réaction des sociétés environnantes sur la Chine. De cette base fondamentale, nous avons ensuite déduit les caractères généraux de la Famille et de la société.

Nous avons constaté comment la Famille fondée sur le respect filial et le culte des ancêtres était la base de cette société, comme de tout autre du reste, mais à ce point néanmoins, que le gouvernement lui-même était conçu d'après le type de la Famille, et non d'après le type divin ; distinction capitale à laquelle se rattachent les principaux caractères du gouvernement correspondant, — Nous avons vu l'absence complète du régime des castes dans une telle société, et qui, au fond, n'a pas même de caste royale, malgré l'hérédité nécessaire de la fonction suprême ; — de là une combinaison admirable d'indépendance et de soumission, l'obéissance étant filiale et le commandement paternel, — au lieu de l'obéissance absolue et du commandement arbitraire que la conception théologique tend à faire surgir. — Voilà le résumé très-sommaire de l'appréciation abstraite que nous avons accompli dans la séance précédente ; il faut maintenant aborder la théorie de l'évolution concrète de cette civilisation. — Car cette société, dont nous avons déterminé abstraitement les bases essentielles, s'est développée effectivement, et au milieu d'un certain nombre de circonstances particulières. Ce sont les phases principales de cette évolution concrète que nous allons étudier, et nous en déduisons comme aboutissant final, une conception systématique de la situation actuelle de la Chine.

Mais avant d'aborder la théorie même de cette évolution je dois faire l'analyse sommaire des deux forces élémentaires distinctes, dont l'action et la combinaison mutuelles ont présidé au développement social auquel je dois vous faire assister aujourd'hui.

Ces deux forces élémentaires sont : 1. une famille impériale, représentée par un individu unique qui en est le chef ; 2. une classe particulière, que je désignerais sous le nom de classe des lettrés, qui n'a atteint sa vraie constitution qu'après Confucius, mais dont les fondements existaient bien avant. Telles sont les deux forces qui ont présidé au développement graduel de cette civilisation, et qui se sont développées avec elle.

Étudions d'abord la première force élémentaire de la civilisation chinoise, et qui en constitue le moyen d'unité, à savoir un individu unique, empereur, en qui se concentre la direction générale de la société. L'empereur appartient toujours à une famille particulière ; de telle sorte que l'hérédité sert de base à cette fonction suprême de l'organisme social, par une exception trop motivée pour qu'il ne soit pas facile de s'en rendre immédiatement raison. Mais cette hérédité n'a pas le caractère absolu de l'hérédité théocratique. L'empereur choisit son successeur, non-seulement dans les enfants de l'impératrice proprement dite, mais aussi parmi les fils des concubines légitimes que permet la loi chinoise ; de manière que la succession suprême puisse arriver, dans une famille habituellement nombreuse, véritablement au plus digne. — L'hérédité théocratique au contraire a un caractère absolu ; le fils aîné succède alors nécessairement au père ; ici, au contraire, l'hérédité a un caractère d'ordre public, de manière à combiner, autant que possible dans une telle situation, les avantages naturels de l'hérédité avec ceux du choix. L'existence de cette première force élémentaire dans tout le cours de l'histoire de la Chine est incontestable, et nous voyons depuis l'époque des plus antiques traditions jusqu'à nos jours, un individu unique appartenant à une famille particulière, gouvernant la Chine, et choisissant son successeur parmi ses fils.

Parmi les impulsions fondamentales qui dominent tout empereur de la Chine, il faut considérer deux éléments distincts, et correspondants à deux ordres de fonctions : l'élément ou l'impulsion militaire, et l'élément pacifique, industriel, administratif, paternel en un mot. Ces deux sortes d'impulsions intimes se retrouvent toujours dans tout empereur chinois, quelle que soit son origine ou sa situation. Occupons-nous d'abord de l'élément militaire ; l'existence de cet élément est inévitable; toute espèce de civilisation se développant en contact avec d'autres civilisations, a besoin de pouvoir se défendre ; d'un autre côté la nécessité de réprimer les luttes, les perturbations intérieures, en un mot, de maintenir l'ordre, développe aussi cet élément militaire. Il est clair que pour cette destination, plus que pour toute autre, la concentration du pouvoir doit se faire et se fait effectivement entre les mains de l'empereur. Aussi l'empereur de la Chine a-t-il toujours eu à un degré plus ou moins développé un caractère militaire. Cet élément est, comme on le voit, essentiel à la constitution du pouvoir monarchique qui a toujours dirigé la Chine.

A ce caractère militaire, caractère nécessité par la situation, se joint toujours une disposition pacifique, industrielle, administrative qui émane de la nature même de la civilisation correspondante. J'ai expliqué déjà comment le type du gouvernement Chinois était emprunté à la famille, et non au type d'arbitraire divin. Il suit de là que l'empereur a toujours été conçu, suivant l'expression chinoise, comme le père et la mère de son peuple, comme représentant, en effet, toutes les aspirations et tous les devoirs des chefs de la famille, la fermeté de l'un et la tendresse de l'autre, ce qui est, comme nous l'avons résumé, la conséquence nécessaire de la persistance de la Civilisation fétichique.

Ces deux éléments de la constitution intime du pouvoir monarchique ont joué un rôle plus ou moins grand. Tantôt l'élément militaire a prédominé, tantôt au contraire l'élément pacifique, industriel, administratif. Néanmoins la tendance générale de la civilisation chinoise est au fond de faire prévaloir de plus en plus le caractère industriel et pacifique.

Mais d'où est venue la famille primitive qui a fourni, le point de départ de cette succession ininterrompue de familles impériales ? — Il est évident que la coordination des familles en une société émane toujours d'un individu, ou pour mieux dire d'une famille prépondérante.

Les situations posent les problèmes sociaux, mais la solution en appartient toujours à un organe individuel, quoi qu'en disent de vagues penseurs humanitaires. Ainsi c'est donc un individu unique qui a primitivement réuni les cent familles, dont prétend descendre la population chinoise [« La population native de la Chine est désignée par les Chinois eux-mêmes sous le nom de P-sing (les cent familles), vraisemblablement d'après une tradition qui fixait le nombre de celles qui avaient formé le premier noyau de la nation. » (Abel Rômusat, Mélanges asiatiques.)], et qui les a réunies en apportant un premier degré de systématisation astrolatrique à leur fétichisme spontané. L'individu qui a institué le premier groupe de cette civilisation, qui a réuni les cent familles, a dû être le fondateur nécessaire de la première famille impériale, en plaçant naturellement sa famille à la tête de cette civilisation ; et a fourni ainsi le premier type à cet égard.

Quel a été le rôle du pouvoir impérial dont je viens d'expliquer la composition intime et l'origine ?

En premier lieu le pouvoir impérial a été un élément indispensable d'unité, de stabilité et d'ordre. C'est par cette concentration et cette transmission héréditaire que l'union, l'ordre, ont pu être maintenus, que la société a pu être vraiment fondée, par le concours de toutes les aspirations vers un centre unique qui les représente et les rallie. En second lieu le pouvoir impérial ayant un caractère militaire est devenu le moyen d'extension et de défense tout à la fois de la société correspondante. C'est à ce pouvoir que revenait naturellement la fonction de repousser les attaques extérieures, et d'adjoindre par un mélange de force et d'action civilisatrice, les populations environnantes, de manière à donner à la civilisation chinoise à la fois toute son extension et toute sa stabilité.

Il faut ajouter enfin que le pouvoir impérial a été aussi un élément de progrès intérieur. Le progrès préparé par le travail des prédécesseurs a toujours reçu sa sanction et sa consolidation définitives de la part des empereurs éminents de la Chine, qui, en effet proclament les progrès et les incorporent définitivement.

Ainsi donc le pouvoir impérial a été en Chine l'élément nécessaire d'unité, de consolidation,

d'extension, et même de progrès de la civilisation correspondante, Étudions actuellement la seconde force élémentaire qui a présidé aux destinées de cette civilisation, la classe des lettrés.

La nature de la civilisation chinoise repoussait le régime des castes, ainsi que nous l'avons établi, et c'est là un point essentiel. Mais cette civilisation faisait nécessairement surgir une classe éclairée, administrative, lettrée, cultivée, à qui devait revenir la direction des fonctions sociales sous la suprématie impériale. L'accumulation des capitaux rend inévitable, en permettant une culture intellectuelle directe, l'avènement d'une classe distincte. Cette classe ne s'étant pas constituée en caste, par l'absence en Chine de l'esprit théologique, il en est résulté une classe éclairée, ayant nécessairement de l'influence, et à qui a été dévolue naturellement l'administration de la Chine.

Cette classe surgie dès le début de cette civilisation, s'est développée dans une population de plus en plus industrielle ; mais cette classe n'est devenue la classe des lettrés, ne s'est systématiquement constituée que sous l'impulsion de Confucius et de son école. [Ainsi on voit dans le Tcheou-li ou rites des Tchéou, le tableau complet de l'organisation administrative de la Chine entre le XIIe et le VIIIe siècles avant notre ère. Et ce document, outre ce que nous apprend plus directement mais plus brièvement le Chou king, donne la preuve décisive de l'existence de la classe directrice avec les caractères généraux que j'indique].

Jusqu'à lui, nous voyons bien des ministres, des administrateurs, des généraux, etc., etc., émaner, non pas de castes distinctes, mais de la partie la plus cultivée de la population, mais sans règles fixes, et sans une doctrine coordonnée qui serve de drapeau et de point de ralliement. C'est dans Confucius que cette classe a trouvé son docteur, son organisateur. Aussi je consacrerai une partie de la séance prochaine à l'appréciation systématique de la grande école dont cet éminent philosophe est le fondateur. Quel a été le rôle de la classe des lettrés dans l'ensemble de la civilisation chinoise ?

Cette classe a été l'organe régulier du progrès, parce qu'elle pouvait se livrer à une activité industrielle, scientifique, sociale, que le régime des castes ne tendait pas à comprimer et à restreindre dans des limites invariables ; persistant au milieu de la disparition successive des dynasties chinoises, elle était en même temps l'organe de la véritable continuité sociale.

D'un autre côté cette classe a agi comme moyen de réaction par rapport à la puissance impériale, pour limiter spontanément cette puissance, diminuer en elle l'élément militaire et pousser au développement de l'élément pacifique et industriel. La classe des lettrés a développé dans l'empereur le caractère paternel, elle en a construit le type et a poussé lentement, mais d'une manière continue, à la réalisation d'un tel type. C'est sous son impulsion que s'est graduellement réalisé un admirable système d'administration générale. Enfin cette classe est l'organe régulier de l'opinion publique contre les écarts inévitables de la fonction suprême, et elle fournit ainsi une force modificatrice de l'élément directeur.

Telles sont donc, empereur et classe des lettrés, les deux forces générales qui ont présidé à l'évolution de la civilisation chinoise.

Nous avons donc ainsi terminé l'appréciation abstraite des bases de cette civilisation, nous en avons déterminé ensuite les forces directrices, nous tenons ainsi le fil qui va nous guider dans la théorie de ce grand phénomène sociologique, si mal apprécié encore dans son ensemble, malgré de nombreux et intéressants travaux de détail.

Décomposition de l'ensemble de l'évolution chinoise en ses phases essentielles.

Il faut d'abord éliminer une erreur très-répandue sur la prétendue immobilité de la civilisation chinoise, D'après une manière de voir, que l'ignorance occidentale a rendue très-persistante, la population chinoise aurait atteint dès la plus haute antiquité un certain état, et depuis ne l'aurait pas dépassé, Cette conception constitue un vrai mystère, où l'on s'interdit même la ressource d'une révélation. Car on admet, sans révélation quelconque, l'avènement spontané d'une civilisation très-étendue ; ce qui est évidemment absurde ; on ne saurait, en effet, expliquer par quel mystère deux mille ans avant Jésus-Christ un état social aussi développé aurait ainsi apparu tout d'un coup devenant ensuite parfaitement immobile, Des érudits, fort distingués du reste, préoccupés de donner à cette civilisation une date aussi reculée que possible, ont appuyé cette conception. Ils ont pris au pied de la lettre le rêve d'âge d'or des lettrés chinois. Les lettrés, nécessairement placés à un point de vue absolu, ont dû naturellement reporter dans le passé le type idéal de leur civilisation ; de telle sorte que pour eux tout nouveau progrès fût un retour à une sorte d'âge d'or primitif ; procédé de l'esprit absolu pour sanctionner les innovations nécessaires sans rompre néanmoins la continuité ; procédé logique que nous retrouvons partout, et que l'esprit scientifique peut seul remplacer en vertu de son caractère relatif. Ce rêve d'un âge d'or placé au début de la civilisation chinoise, pris trop au sérieux par d'honorables érudits, a donné de la consistance aux absurdes préjugés de l'ignorance occidentale. Mais cette opinion est tout à fait irrationnelle ; la civilisation chinoise a débuté comme les autres par l'état le plus grossier.

Les traditions primitives nous peignent leurs premières peuplades ayant à peine des cabanes, vivant d'herbes, de glands, etc., etc., enfin l'état que nous retrouvons à l'origine de toutes les sociétés. La civilisation chinoise est donc partie comme toutes les autres d'un état tout à fait inférieur, et est arrivée par un long développement graduel à une immense extension, sociale autant que territoriale.

Mais il y a néanmoins dans l'ensemble de cette civilisation un grand caractère, qui a pu donner une certaine apparence à l'absurde opinion que nous venons de réfuter ; c'est que l'évolution de la civilisation chinoise, toujours continue, a consisté simplement à développer les germes de son organisation primitive ; mais ce grand caractère, que je ferai ressortir, est un admirable titre au respect de tout vrai philosophe, bien loin d'être un signe d'infériorité, comme le suppose l'anarchie occidentale.

C'est là un beau phénomène, que l'état normal pourra seul réaliser pour toutes les sociétés, que ce développement prolongé de civilisation, mais toujours néanmoins avec le même caractère ; au lieu de ces changements plus ou moins brusques, et plus ou moins hétérogènes, que nous présente la succession des phases de la civilisation occidentale. Nous voyons, en effet, en Occident, à partir de l'état théocratique, une succession d'états sociaux hétérogènes, quoique liés entre eux, qui constituent les évolutions grecque, romaine, catholico - féodale, dont aucune ne sait rendre justice convenable à la précédente, et habituellement même ne sait que la maudire. L'évolution révolutionnaire commencée au XIV^e siècle, a, à beaucoup d'égards, aggravé un tel état mental. Nous avons vu se succéder une suite de changements brusques, ayant en réalité entre eux une véritable liaison, mais inaperçue. Les lettrés occidentaux ont systématisé un tel état, ils ont pris le type de la maladie pour le type de la santé, et ils ont subordonné à cette étrange conception l'appréciation de toutes les autres civilisations. En effet, la Chine ne nous présente rien de parail à cette évolution occidentale. C'est toujours la même civilisation, civilisation astrolâtrique, prenant un accroissement continu, mais conservant toujours le même caractère ; civilisation dans laquelle les contemporains bénissent leurs ancêtres, au lieu de mettre leur stupide grandeur à les maudire et à les méconnaître, C'est là un spectacle consolant que nous offre la Chine ; on peut y voir un développement vraiment organique, où le progrès incessant ne méconnaît pas la continuité, caractère suprême de toute sociabilité.

Si en Chine nous voyons une succession continue dans l'évolution, cela ne veut pas dire qu'il n'y a pas de revolutions, si par révolution on entend seulement un changement de dynastie, et non pas un changement dans le caractère même de la civilisation correspondante. La Chine nous présente en effet dans sa longue histoire de nombreuses commotions intérieures ; mais à quoi étaient-elles dues ? Elles résultaient de la nécessité de changer, de temps en

temps, la famille impériale, l'élément directeur, la force central de la société. Il est clair que la situation prépondérante de la puissance impériale, malgré les limites spontanées que l'opinion et la corporation des lettrés lui opposent, tend à troubler au bout d'un certain temps l'intelligence et la moralité des natures trop peu éminentes qui arrivent quelquefois à la suprême fonction. Aussi les perturbations intérieures viennent de ces changements dynastiques rendus nécessaires. Or ces changements sont graves. Il s'agit en effet de remplacer l'organe fondamental, celui qui maintient l'unité, le ralliement des populations, et qui se trouve par suite rattaché à toutes les habitudes dans la population correspondante. Aussi ces changements sont accompagnés de rudes commotions ; mais ces commotions n'altèrent pas le caractère fondamental de la civilisation. C'est un organe qu'on élimine après qu'il a rempli sa fonction dans l'organisme social, suivant un travail analogue à celui qui s'accomplit normalement dans l'organisme individuel, avec accompagnement néanmoins d'une perturbation pathologique transitoire ; mais ces révolutions ne méconnaissent pas la continuité sociale. On en est venu en Occident, d'après une conception, aussi absurde qu'immorale, à sanctifier l'état de maladie, bien loin de le déplorer, et à considérer comment un état vraiment normal un développement sans règle et sans limite. Aussi ces tristes dispositions pathologiques expliquent pourquoi le développement organique et normal d'une grande civilisation a-t-il été pris comme un signe d'infériorité par des intelligences hébétées par l'esprit anarchique, qui domine trop, même ceux qui se croient les plus conservateurs. Si nous considérons l'ensemble de la civilisation chinoise, nous voyons qu'elle s'étend d'une manière suffisamment authentique de l'an 2500 avant J.Ch. jusqu'à nos jours. Il ne faut pas attacher une trop grande importance à ce nombre 2500. Cependant les chiffres ont toujours une véritable utilité logique, surtout en sociologie, quand ils se rapportent aux époques primitives, pour limiter des divagations très-naturelles. Mais leur importance scientifique pour les époques primordiales n'est pas aussi grande que pour les époques plus rapprochées, vu l'extrême lenteur de l'évolution social à ses débuts. C'est donc pendant une période de plus de 4000 ans que se développe d'une manière continue cette grande civilisation. L'histoire de l'évolution chinoise se partage en grandes périodes distinctes. La première s'étend de l'an 2500 avant J.Ch. jusqu'à l'an 200 avant J.Ch., c'est-à-dire jusqu'à Thsin-chi-hoang-ti. C'est la période de fondation. Elle se trouve séparée de la seconde période par le règne caractéristique de Thsin-chi-hoang-ti, qui fut un homme d'État d'une puissante énergie, d'une individualité fortement accusée, et qui constitua l'empire chinois proprement dit. La seconde période s'étend de l'an 200 avant J.Ch. jusqu'à nos jours. C'est la période de développement. L'empire chinois finalement constitué nous présente alors une évolution continue, dont l'étude systématique nous conduira enfin à l'appréciation de la situation actuelle de ce grand empire.

Appréciation générale de la première phase de la civilisation chinoise. De l'an 2500 avant J.-Ch. jusqu'en l'an 200 avant J.-Ch.

Cette phase générale de la civilisation chinoise est la phase d'installation. De l'origine jusqu'à Confucius cette civilisation s'établit avec tous les caractères que nous avons vus la constituer : fétichisme systématisé par le culte astrolâtrique, absence de castes, mais existence d'une classe élevée, administrant et gouvernant sous la direction d'un chef unique, enfin famille fortement établie sur le culte des ancêtres et le respect filial. Confucius vers 550 avant J.-Ch., construit la philosophie qui systématisé une telle civilisation, et pose ainsi les bases de l'organisation régulière de la classe des lettrés ; cette phase se termine par l'énergique action militaire de Thsin-chi-hoang-ti, qui constitua enfin l'empire chinois. A partir de ce moment la civilisation chinoise définitivement fondée se développera par une action graduelle et continue. Les philosophes et historiens chinois dominés par un louable sentiment de continuité, ont voulu mettre dans l'histoire de leur société une unité que la nature des choses ne permet pas. Ils ont imaginé dans la plus haute antiquité toute leur civilisation ultérieure. Ce sont là des rêves d'âge d'or ; mais ce qu'il y a de vrai c'est que les germes de cette civilisation remontent effectivement à la plus haute antiquité ; mais ce ne sont que des germes qu'une longue évolution a seule pu développer. Les traditions placent le berceau de la civilisation chinoise sur les rives du Hoang-ho ou fleuve Jaune, et vers la partie nord du cours de ce fleuve, c'est-à-dire vers les provinces de Chen-sî et de Chan-si. C'est en ce point que s'est formé le groupe qui deviendra par une extension graduelle l'empire chinois. La civilisation chinoise descend ensuite ce grand fleuve, s'étend sur les deux rives, rayonne vers le nord et le sud, et finit enfin par atteindre son immense extension actuelle. Les traditions, conformes du reste aux lois mêmes de toute formation sociale, nous représentent le premier groupe comme très-restreint, puisqu'on le conçoit comme formé de cent familles, et que toute la population chinoise estime descendre de ces cent familles ; de plus ce noyau nous est représenté comme étant primitivement à un état complètement sauvage. Mais une fois formé, lié par un culte astrolâtrique, par l'adoration systématique du ciel surgi de l'initiative d'une famille prépondérante, ce noyau, dis-je, rayonne alors sur les populations environnantes de deux manières différentes, par une action conquérante, et par l'action naturelle d'une civilisation plus avancée sur des populations non constituées, et qui n'offrent pas, par conséquent, d'éléments de résistance à une influence civilisatrice. Nous voyons alors cette société acquérir une constitution plus fixe, étendre davantage son action ; mais son caractère prépondérant primitif n'étant pas le caractère militaire, les conquêtes ne sont que momentanées, et au lieu de former un empire unique, forment autour de la population initiatrice, un grand nombre de groupes ou royaumes distincts, soumis à une même civilisation, mais ne présentant pas une réelle subordination politique. Les historiens chinois qui ont voulu mettre dans l'évolution de leur civilisation une complète unité, présentent une telle situation comme une sorte de décomposition d'un empire unique. Ainsi jusqu'à Confucius, nous voyons se produire le phénomène général suivant : développement de la civilisation astrolâtrique avec les caractères généraux que je lui ai assignés, formation d'un grand nombre de petits États dominés par une telle civilisation. Il faut voir maintenant quel a été dans cette situation le rôle spécial de Confucius, sur lequel je reviendrai du reste d'une manière approfondie, mais qu'il faut apprécier sommairement, pour bien indiquer les pas essentiels de cette longue évolution. Le rôle de Confucius a été de construire pour la classe éclairée, administrative, dont le développement s'était produit conformément à l'esprit de la civilisation chinoise, une doctrine philosophique qui fut l'expression systématique de la nature même de cette civilisation. Ce rôle est immense, et jamais peut-être un homme n'a exercé une action plus grande, plus profonde et plus régulière dans le développement d'une société. La doctrine de Confucius, comme nous le verrons plus tard, établissait le type idéal de la civilisation correspondante. Cette doctrine systématique construisant le type à réaliser, fournissait la conception autour de laquelle ont pu et dû se grouper les théoriciens, les administrateurs, tous ceux en un mot qui faisaient partie de la classe éclairée. Cette doctrine a donné à cette classe une véritable constitution, une réelle unité ; elle a fondé finalement la classe des lettrés : c'est à partir de Confucius que cette classe se constitue. Dès ce moment aussi la civilisation chinoise se développe avec une intensité et une régularité extrêmes,

parce qu'elle a acquis enfin une première coordination de son second élément directeur. La première force fondamentale, élément d'ordre, d'unité, de consolidation c'est-à-dire la puissance impériale, avait dû être établie dès le début, mais l'élément modificateur, quoique surgi dès l'origine, de la nature même de cette société, n'arrive à se coordonner qu'à partir de Confucius. Cela se conçoit. La concentration était dans la nature même du premier élément qui a dû, dès le début, être plus ou moins systématique, mais le second élément, l'élément modificateur, dispersif par sa nature, n'a pu arriver que plus tard à conquérir la doctrine qui lui a donné une coordination, et qui lui a permis ainsi d'exercer une action plus complète et plus caractéristique. De Confucius à Thsin-chi-hoang-ti (de 550 avant J.Ch. à 221 avant J.Ch.) que voyons-nous ? La situation politique de la Chine, situation dispersive, reste la même, mais la civilisation proprement dite marche graduellement. La classe des lettrés acquiert de jour en jour dans chacune des petites dynasties une importance croissante. Nous voyons en effet les lettrés aller d'un royaume à l'autre porter leurs conseils, leur connaissance des affaires. Tel philosophe de la secte de Confucius, né dans un royaume, devient mandarin, ministre dans un autre. Ainsi s'établit par la classe des lettrés des relations de plus en plus régulières entre des royaumes politiquement distincts, de manière à préparer l'avènement de l'unité politique réalisée par Thsin-chi-hoang-ti. La similitude des moeurs, des habitudes, se développe de plus en plus sous l'influence de la classe des lettrés, en même temps que cette classe pousse activement au développement industriel et pacifique de ces diverses populations. Nous arrivons ainsi à Thsin-chi-hoang-ti, (de 221 avant J.Ch. à 209). Nous allons voir quel a été le rôle de ce grand homme, l'importance capitale de son impulsion, malgré les graves déviations dont elle fut accompagnée. Thsin-chi-hoang-ti appartenait à la dynastie des Thsin, dont le siège était au nord de la Chine dans les provinces actuelles de Chen-si, et il était chef d'une des huit dynasties qui composaient alors le peuple chinois. Il parvint à conquérir tous les autres royaumes, réunit tous les autres États sous une seule domination, et fonda véritablement l'empire chinois. Le royaume de Thsin-chi-hoang-ti se trouvant en contact avec les Tartares, l'activité militaire avait dû s'y développer davantage que dans les royaumes placés vers l'embouchure du fleuve Jaune où l'activité pacifique devait avoir plus de prépondérance, il n'est pas étonnant d'après cela, que la conquête soit venue de cette dynastie. Thsin-chi-hoang-ti parvint à réunir sous une même domination politique des royaumes liés entre eux, du reste, par la plus extrême analogie de civilisation. Une fois l'empire chinois vraiment constitué, Thsin-chi-hoang-ti étendit sa domination au delà du fleuve Yang-tseu kiang ou fleuve Bleu, jusqu'au Tonquin, dans cette région qui constitue actuellement la Chine méridionale. Il agrégea ainsi à l'empire des populations qui n'étaient pas réellement chinoises, c'est-à-dire chez qui n'était pas développée la civilisation dont j'ai décrit les traits fondamentaux. Mais ces populations après avoir été conquises par les armes de Thsin-chi-hoang-ti furent ensuite graduellement conquises par la civilisation chinoise. Ces deux parties de la Chine ont pu quelquefois nous présenter des luttes, mais le retour à l'unité politique a toujours fini par se faire. Par conséquent la conquête de Thsin-chi-hoang-ti a été au fond décisive pour la consolidation et l'extension de l'empire chinois. Thsin-chi-hoang-ti repousse et contient les Tartares. Il y a toujours eu lutte entre la civilisation chinoise se développant constamment, s'étendant sans cesse et les nomades qui la circonscrivaient au nord et à l'ouest. Thsin-chi-hoang-ti en triompha, et parvint à les contenir suffisamment. On lui doit la construction de la fameuse muraille, destinée à défendre la Chine contre les Tartares. Mais cette immense construction fut plutôt un monument d'orgueil qu'un efficace moyen de défense. La Chine a été, malgré la fameuse muraille, conquise deux fois, par les Mongols et les Mantchoux. Mais leur conquête s'est réduite, comme on l'a justement observé, à leur conférer le droit de monter la garde dans l'intérieur du vaste empire. Thsin-chi-hoang-ti développa fortement dans le gouvernement chinois l'élément militaire ; de là l'extrême opposition des lettrés. Néanmoins cette action militaire fut utile pour constituer réellement l'empire chinois ; mais la classe des lettrés avait une trop forte consistance et était trop enracinée dans les fondements de cette civilisation, pour que le mouvement opéré par Thsin-chi-hoang-ti pût être autre chose qu'une dictature militaire passagèrement nécessaire à la fondation suffisamment stable de ce grand empire. Cette œuvre capitale, Thsin-chi-hoang-ti l'accomplit, il faut le dire, avec une

extrême violence, On a voulu souvent justifier de telles violences par une prétendue nécessité ; ce sont là des exagérations de l'esprit absolu. Ces violences proviennent toujours d'une véritable infériorité morale, dans des natures éminentes du reste à beaucoup d'autres égards. Les lettrés dominés par le sentiment de la continuité, préoccupés du caractère administratif et paternel qu'ils voulaient faire prévaloir dans le gouvernement chinois, méconnurent complètement ce qu'avait d'utile, de nécessaire la politique de Thsin-chi-hoang-ti pour fonder réellement l'empire chinois, et lui donner une base suffisante de stabilité contre les attaques extérieures. Ils ne surent pas se dégager suffisamment du type antique, et firent à Thsin-chi-hoang-ti et à son ministre Li-sse une opposition vive et continue. Cette opposition conduisit Thsin-chi-hoang-ti à une mesure d'une violence et d'une brutalité extrêmes. Il ordonna la destruction de tous les livres, et défendit à qui que ce soit d'en conserver, sous peine de mort, un exemplaire, surtout des livres antiques, et vénérés de la population. Cet ordre, d'une barbarie inouïe, fut exécuté avec une cruauté extrême ; quoique par sa nature il ne pût avoir une complète réussite, il provoqua de la part des lettrés des dévouements admirables. Ils montrèrent un noble courage à défendre ces livres où se condensait toute la sagesse des siècles antérieurs. Voilà quelle fut surtout la mesure extrême, injustifiable de Thsin-chi-hoang-ti, qui brisa ainsi avec une violence impardonnable une opposition bien naturelle, et qu'il aurait pu facilement vaincre, dans ce qu'elle avait de déraisonnable, sans recourir à d'aussi sauvages expédients. Mais, on doit le remarquer, Thsin-chi-hoang-ti, si profondément ennemi de la classe des lettrés ou des sectateurs de Confucius, fut au contraire partisan déclaré des sectateurs de la raison, des Tao-sse. Cela se conçoit, les Tao-sse, comme tous les métaphysiciens quelconques, plus ou moins, avaient le mépris du passé ; ils devaient se trouver sympathiques à un révolutionnaire comme Thsin-chi-hoang-ti. Les sectateurs de Confucius au contraire, véritables représentants de la civilisation chinoise, avaient pour l'antiquité le plus profond respect. — Du reste, il faut remarquer que chez les empereurs chinois la protection accordée aux Tao-sse ou aux bouddhistes est en général un signe de rétrogradation. Cela se conçoit, vu le caractère inférieur de ces doctrines qui poussent, plus ou moins, à d'indéfinies divagations mentales. Telle est l'analyse sommaire de cette première phase de la civilisation chinoise. Cette civilisation est constituée quant à ses bases essentielles, et l'empire chinois est enfin établi. Il pourra éprouver des commotions, des luttes, des déchirements, mais les divers éléments s'en rapprocheront toujours leurs habitudes antérieures, et par l'action de la classe des lettrés de plus en plus systématiquement organisée. — Nous assisterons maintenant dans la seconde phase au développement continu de cette civilisation désormais solidement assise. [Laf1]

1861.3

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine* [ID D20371].

Appréciation générale de la seconde phase de la civilisation chinoise : De l'an 200 avant J.-Ch. jusqu'à nos jours.

Depuis 200 avant J.-Ch. jusqu'à nos jours, l'histoire de la Chine nous présente un grand nombre de dynasties, dont quelques-unes ont régné simultanément, pendant des périodes d'anarchie. Mais comme il s'agit ici non pas d'une histoire détaillée et concrète de la Chine, mais d'un aperçu systématique sur la marche générale de cette civilisation, nous considérerons pendant cette période, seulement six grandes dynasties (les Han, les Thang, les Soung, les Youens ou Mongols, les Ming, et les Thaï-Thsing ou dynastie des Mantchoux). Ces dynasties sont séparées par des périodes d'anarchie ou même de décomposition politique ; mais il est important de remarquer que ces périodes d'anarchie vont en diminuant de durée et d'intensité à mesure que la civilisation correspondante se consolide et s'étend. — Voici les limites chronologiques de ces six dynasties fondamentales :

Les Han de 202 avant J.-Ch, jusqu'à 263 après J.-Ch. ; les Thang de 618 après J.-Ch. jusqu'à 905 après J.-Ch.; les Soung de 960 après J.-Ch. à 1119 après J.-Ch.; les Youens ou Mongols de 1295, après J.-Ch. à 1341 après J.-Ch. ; les Ming de 1368 après J.-Ch. à 1573 après J.-Ch.; les Mantchoux ou dynastie Thaï-Thsing (très-pur), de 1618 après J.-Ch. jusqu'à nos jours.

Cette indication sommaire donne de grands jalons numériques, qui nous serviront à classer dans des intervalles de temps non arbitraires, les progrès successifs de la société correspondante : entre les Han et les Thang nous voyons une véritable décomposition politique de la Chine, de même qu'entre les Thang et les Youen. Néanmoins pendant le règne de ces dynasties simultanées, les progrès de la civilisation chinoise continuent au fond, quoique plus lentement ; l'empreinte d'unité fortement établie par Thsin-chi-hoang-ti, et la similitude fondamentale de moeurs et de croyances, systématiquement représentée par la classe des lettrés, ramènent au bout d'un certain temps à l'unité politique, une civilisation de plus en plus homogène.

Il faut voir pendant cette longue période deux ordres de progrès : le développement intérieur de la société chinoise, et d'un autre côté l'extension territoriale ; par suite, une réaction de plus en plus efficace contre les populations environnantes (Tartares, Thibétains), amène la subordination définitive de ces populations, de manière à donner à cette société toute la stabilité suffisante avant les contacts occidentaux. C'est le double mouvement d'action intérieure et de réaction extérieure que nous allons étudier [Pour se faire une idée plus précise de la succession dynastique en Chine, on peut consulter la table chronologique dont on doit la traduction au P. Amiot, et qui est reproduite à la fin du livre de M. Pauthier intitulé : Chine].

Nous voyons s'accomplir sous Thsin-chi-hoang-ti, et se perfectionner sous ses successeurs, une importante découverte industrielle, indispensable au développement de la classe des lettrés, c'est l'invention du papier et de l'encre. L'invention du papier est due à Moung-tien, principal général de Thsin-chi-hoang-ti ; il enseigne en même temps l'art de s'en servir avec de l'encre et des pinceaux, au lieu des tablettes de bambou, sur lesquelles on gravait. On gravait aussi quelquefois, quoique exceptionnellement, sur la pierre. Il n'est pas rare de voir en Chine d'importants progrès industriels dus à des militaires. Le mode antérieur de propagation des documents consistait à graver sur des tablettes de bambou ; ce mode très-imparfait en lui-même quant à la facilité et à la rapidité, pouvait convenir tant que la classe théorique et administrative était peu développée. Mais dès que cette classe prenait une extension, nécessaire dans une société de plus en plus étendue et de plus en plus industrielle, on était naturellement poussé à perfectionner les moyens de transcription. L'invention du papier et de l'encre était donc amenée naturellement par la nature de la situation, et préparée par les antécédents. Ce progrès une fois accompli a énormément servi au développement de la classe lettrée administrative en facilitant la propagation, et l'acquisition des connaissances ; et cette invention accroissait ainsi le progrès de la

civilisation correspondante, en augmentant le nombre des gens éclairés. Cette invention se consolide entre Thsin-chi-hoang-ti et la grande dynastie des Han ; et la fabrication perfectionnée du papier est devenue une industrie considérable de la Chine.

Le second empereur de la dynastie des Han, Hoë-ti (l'empereur bienveillant, de 194 à 188 avant J.-Ch.) révoqua le décret de Thsin-chi-hoang-ti contre les anciens livres ; il réagit ainsi contre ce qu'avait d'oppressif et de violent la tentative de ce rénovateur. La dynastie des Han fut sous ce rapport réparatrice, marcha dans le sens de la civilisation chinoise, et la développa, en conservant de l'œuvre de Thsin-chi-hoang-ti ce qu'elle avait d'essentiel, l'unité politique, et une meilleure centralisation administrative. Mais l'un des types les plus éminents de cette dynastie fut Wen-ti (l'empereur lettré, de 179 avant J.-Ch. à 156 avant J.-Ch.). Il encouragea les lettrés, poussa au développement de l'agriculture, et apporta dans un gouvernement à la fois ferme et actif, un esprit vraiment paternel ; il réalisa ce noble type moral de la fonction suprême systématisé par Confucius et son école.

Ainsi, a propos d'une éclipse, phénomène qui acquiert en Chine une haute importance, à cause de la base astrolâtrique du culte, Wen-ti publia une déclaration vraiment caractéristique.

« J'ai toujours entendu dire que le Ciel donne aux peuples qu'il produit des supérieurs pour les nourrir et les gouverner. Quand ces supérieurs, maîtres des autres hommes, sont sans vertu et gouvernement mal, le Ciel, pour les faire rentrer dans leur devoir, leur envoie des calamités ou les en menace. Il y a eu cette onzième lune, une éclipse de soleil ; quel avertissement n'est-ce pas pour moi ! En haut les astres perdent leur lumière, en bas nos peuples sont dans la misère. Je reconnais en tout cela mon peu de vertu. Aussi-tôt que cette déclaration sera publiée, qu'on examine dans tout l'empire, avec toute l'attention possible, quelles sont mes fautes afin de m'en avertir. Qu'on cherche et que me présente, pour remplir cette fonction, les personnes qui ont le plus de lumière, de droiture et de fermeté ; de mon côté, je recommande à tous ceux qui sont en charge de s'appliquer plus que jamais à bien remplir leurs devoirs, et surtout à retrancher, au profit du peuple, toute dépense inutile. »

Nous voyons surgir ici sous l'impulsion de Wen-ti, le droit régulier de représentation à l'empereur, cee qui constitue un progrès capital dans ce gouvernement monarchique. Ce droit de représentation, ouvertement proclamé par Wen-ti, toujours maintenu depuis, s'est développée coordonné plus tard par le conseil des censeurs, destiné à avertir l'empereur. Cette fonction, dont l'exercice a été souvent périlleux, a donné lieu de la part des lettrés à d'admirables dévouements ; elle a offert une limite à l'arbitraire, que tend à faire naître la suprême puissance. Nous voyons dans cette institution caractéristique un exemple de cette effort continu de la classe des lettrés pour exercer une action modératrice par rapport au pouvoir impérial, par une réaction régulière de l'opinion publique. Car les observations des censeurs inscrites dans la Gazelle impériale sont reproduites par les gazettes provinciales. De même, Wen-ti abrogea, par une déclaration expresse, la loi de Thsin-chi-hoang-ti qui défendait de critiquer le gouvernement.

« Aujourd'hui parmi nos lois j'en trouve une qui fait un crime de parler mal du gouvernement ; c'est le moyen non-seulement de nous priver des lumières que nous pouvons recevoir des sages qui sont loin de nous, mais encore de fermer la bouche aux officiers de notre cour. Comment donc désormais le prince sera-t-il instruit de ses fautes et de ses défauts ? Cette loi est encore sujette à un autre inconvénient : sous prétexte que les peuples ont fait des protestations publiques et solennelles de fidélité, de soumission et de respect à l'égard du prince, si quelqu'un paraît se démentir en la moindre chose, on l'accuse de rébellion. Les discours les plus indifférents passent chez les magistrats, quand il leur plaît, pour des murmures séditieux contre le gouvernement. Ainsi le peuple, simple et ignorant, se trouve, sans y penser, accusé d'un crime capital. Non, je ne le puis souffrir ; que cette loi soit abrogée. »

L'empereur Khang-hi fit sur cet édit les remarquables réflexions suivantes : « Thsin-chi-hoang-ti avait fait bien des lois semblables. Kao-tsou (le fondateur de la dynastie des Han), eu abrogea un grand nombre. Celle dont il s'agit ici ne fut abrogée que sous Wen-ti. C'est avoir trop attendu. [M.G. Pauthier, De la Chine] ».

L'un des successeurs de Wen-ti fut Wou-ti (l'empereur guerrier, de 140 avant J.-Ch. à 86

avant J.-Ch.), qui non-seulement développa le mouvement intérieur de la Chine, mais encore réagit vigoureusement et heureusement contre les populations barbares environnantes ; de manière à commencer et à poser les bases de cette extension qui, terminée au XVIII^e siècle, devait enfin adjoindre au grand empire oriental, comme élément subordonné, la Tartarie et le Thibet. Sous Wen-ti les études historiques continuent en Chine leur puissant développement. C'est sous son règne que Ssema-thsian (l'Hérodote de la Chine) exécuta son grand ouvrage qui, sous le nom de Mémoires historiques, nous offre une véritable encyclopédie (Voir la notice que lui a consacré M. Abel Résumât dans ses Nouveaux mélanges asiatiques, tome II). C'est sous cette dynastie (65 après J.-Ch.) que le bouddhisme, officiellement introduit en Chine, y acquiert une importance trop souvent funeste, quoique sous la dynastie actuelle il ait été un instrument politique utile par rapport aux populations de la Tartarie et du Thibet dominées par ces doctrines.

Entre la dynastie des Han et celle des Thang (de 263 après J.-Ch. à 618), nous voyons une longue période souvent d'anarchie et toujours de dispersion politique, qui succède à l'élimination nécessaire de la dynastie des Han.

La dynastie des Thang qui s'étend de 618 après J.-Ch. à 905 est une des plus considérables de l'histoire de la Chine. C'est la dynastie littéraire. Elle vit surgir un grand nombre de productions littéraires, romans, pièces de théâtre. Sous cette dynastie s'accomplit un grand progrès, c'est l'éblissement du système des examens.

C'est là un événement considérable par lequel la classe des lettrés tendit vers sa constitution actuelle. La classe des lettrés s'était énormément développée. Elle fournissait les ministres, les administrateurs, les juges, tous ceux enfin qui étaient appelés à diriger cette industrieuse population.

Le besoin d'acquiescer des garanties dans le choix des individus, de manière à régulariser l'action de cette classe, dut se faire sentir. Ce furent donc les besoins essentiels d'une telle situation qui conduisirent à l'établissement du système des examens. Une fois établi, ce système a profondément consolidé la classe correspondante, en lui donnant plus d'unité, et par suite plus de force. Ce n'était plus désormais une classe plus ou moins vague dans laquelle l'empereur pouvait choisir ou ne pas choisir. Ce fut une classe vraiment coordonnée, où les examens subis furent l'échelon légal par lequel on s'élevait graduellement aux plus hautes fonctions de l'État. Un tel progrès donnant plus de consistance à la classe des lettrés, améliore son action sur l'ensemble de la civilisation correspondante. Nous voyons ainsi se continuer dans le même sens l'évolution générale de cette société. Sous cette dynastie, les écoles publiques, les collèges, l'instruction, le culte de Confucius prennent une extension considérable.

L'un des types les plus éminents des Thang fut Taï-tsong (de 627 après J.-Ch. à 649), chez qui nous pouvons largement constater ce noble idéal de l'empereur, construit par Confucius, et développé par son école. « Il ordonna que désormais les empereurs chinois, avant de confirmer la sentence de mort contre les criminels, seraient trois jours en abstinence. » La peine de mort est sanctionnée par l'empereur seulement, sauf les cas d'une repression immédiatement nécessaire. Cette sanction définitive de la peine de mort, se fait à une époque déterminée de l'année ; et nous voyons de quelles nobles précautions morales l'empereur Taï-tsong a entouré l'acte solennel d'après lequel s'accomplit l'élimination nécessaire d'un membre de la société. Nous sommes loin, comme on voit, du pur arbitraire théocratique, qu'on a si légèrement supposé dans un tel gouvernement.

Taï-tsong pousse au développement de la piété filiale base de la famille, et finalement de la société. Il organise un vaste système de travaux publics, et des secours pour les vieillards, les infirmes ; ce qui du reste a été continué par ses successeurs. L'établissement d'hospices pour les enfants trouvés, prouve combien sont absurdes les déclamations dont se nourrit la stupidité occidentale sur une prétendue organisation régulière de l'infanticide. Il a composé un livre sur l'art de régner.

« Après avoir, dit-il, donné chaque jour le temps nécessaire à expédier les affaires de mon empire, je me fais un plaisir de donner ce qu'il m'en reste à promener ma vue et mes pensées sur les histoires du temps passé ; j'y examine les mœurs de chaque dynastie, les exemples bons et mauvais de tous les princes, les révolutions et leurs causes ; je le fais toujours avec

fruit, et je l'ai tant fait que j'en puis parler. »

Ses recommandations à son fils sont admirables,

« Mon fils, soyez juste, mais soyez bon, réglez sur vous-même, ayez un empire absolu sur vos passions, et vous régnerez sans peine sur les coeurs de vos sujets. Votre bon exemple, mieux que les ordres les plus rigoureux, leur fera remplir avec exactitude tous leurs devoirs ; punissez rarement et avec modération, mais répandez les bienfaits à pleines mains ; ne renvoyez jamais au lendemain une grâce que vous pouvez accorder le jour même ; différez au contraire les châtimens jusqu'à ce que vous soyez assuré par vous-même qu'ils sont justement mérités. »

C'est sous cette dynastie que fut établie la célèbre académie chinoise des Han-lin qui se compose des esprits les plus intelligents et les plus cultivés, et qui concourt à la direction littéraire, politique et morale de la Chine.

Cette puissante dynastie étendit sa puissance sur les Turcs et les Tartares jusque vers la mer Caspienne.

C'est vers 931, sous les Thang postérieurs qu'a lieu l'invention, par le ministre Fong-tao, de l'imprimerie chinoise. Elle n'emploie pas de caractères mobiles, et consiste à graver sur bois. On grave tout le livre sur des planches en bois, et on imprime ensuite, impression qui se fait du reste très économiquement. Une telle invention était fortement sollicitée par les besoins et la nature de la civilisation correspondante, et il y a lieu de s'étonner qu'elle ait si longtemps tardé à se produire après l'invention du papier et de l'encre, qui en constitue l'indispensable préliminaire. La nécessité de multiplier beaucoup les copies dans un pays où croissait considérablement la classe des lettrés, devait pousser à la découverte d'une typographie qui permît de produire facilement et rapidement les copies des divers ouvrages. La situation poussait donc à une telle invention, et il n'est pas étonnant qu'elle se soit enfin produite chez une population très-industrieuse. Cette imprimerie n'est pas notre imprimerie à caractères mobiles ; elle consiste en planches de bois sur lesquelles sont gravés les caractères qui forment l'ouvrage qu'il faut reproduire. Les Chinois ont néanmoins, au onzième siècle de notre ère, trouvé l'imprimerie à caractères mobiles, mais ils s'en servent peu, et préfèrent l'impression avec planches gravées, non point par un esprit de routine aveugle, comme le suppose la fatuité occidentale, mais d'après des motifs fort rationnels. Les Chinois se sont peu servis des caractères typographiques mobiles pour deux raisons : l'une sociale tenant à l'état de leur civilisation, l'autre tenant à la nature de leur écriture. La raison sociale est que les chinois réimpriment beaucoup les mêmes livres. En occident le mouvement révolutionnaire a déterminé une production abusive, consistant le plus souvent dans de médiocres reproductions dégradées d'excellents originaux. La Chine produit sans doute de nombreux commentaires, néanmoins le respect de la continuité sociale amène la reproduction répétée des mêmes ouvrages ; on peut alors, sans inconvénients, en conserver les planches gravées ; d'autant plus que ces planches en bois peuvent être retouchées très-facilement et très-économiquement. Il faut en effet remarquer en passant la supériorité économique de l'impression chinoise sur l'impression occidentale. Ils n'impriment que sur un seul côté de la feuille, et avec une extrême rapidité, Un ouvrier peut tirer deux mille feuilles par jour.

Mais il y a aussi une autre très-bonne raison, pour les Chinois, de préférer leur mode d'impression à nos caractères mobiles, c'est la nature de leur écriture. Chez nous les sons élémentaires sont représentés par un nombre très-limité de caractères, dont les combinaisons reproduisent tous les mots. De là l'emploi des caractères mobiles. En Chine il n'en est pas ainsi. Leur écriture n'est pas une écriture phonétique, ou du moins pour parler plus exactement, ils ne représentent pas par leurs caractères les divers sons élémentaires, et nécessairement peu nombreux, qui servent à exprimer tous les mots quelconques. Quand un caractère joue le rôle de signe phonétique il exprime un mot, et non pas une articulation distincte, et ce signe phonétique n'est jamais employé exclusivement ; il est toujours joint à un signe idéographique. De là le nombre extrême de leurs caractères, susceptible du reste d'une extension indéfinie avec les progrès de leur civilisation. On peut porter le nombre de ces caractères au moins à trente mille. On voit dès lors quel nombre immense il en faudrait faire. Les Chinois n'ont donc pas dû spontanément chercher l'impression à caractères

mobiles ; et après l'avoir trouvée ils ont dû préférer l'impression à planches gravées comme vraiment plus commode et plus économique.

Néanmoins un habile sinologue, M.G. Pauthier, a résolu le problème d'une facile impression chinoise avec des caractères mobiles ; il s'est basé sur une ingénieuse décomposition abstraite du plus grand nombre des caractères chinois. Il a trouvé que ces divers caractères résultaient de la combinaison d'un nombre relativement peu étendu de caractères, qui combinés deux & deux formaient les divers caractères chinois. Chaque caractère proprement dit se compose alors d'un premier, ayant une signification idéographique, et d'un second ayant une signification phonétique. On a déjà imprimé à Paris et en Chine d'après ce nouveau système.

A la suite de l'invention de l'imprimerie, s'est développée l'institution des gazettes ; d'abord de la Gazette Impériale, et finalement des Gazettes Provinciales, par le moyen desquelles s'établissent facilement et rapidement les communications entre le gouvernement et la population. Du reste, le procédé des affiches, si utile pour faire appel à l'opinion, est employé à la fois et par le gouvernement et par le public.

Sous la dynastie des Soung (de 960 à 1110 après J.Ch.) le système des examens, déjà institué pour les fonctions civiles, s'applique aux fonctions militaires, c'est une organisation analogue à celle de nos examens d'admission aux écoles militaires, navale ou polytechnique. Nous devons remarquer seulement à ce sujet, la tendance continue à l'élimination de l'arbitraire dans le pouvoir monocratique qui préside aux destinées de ce grand peuple. On arrive ainsi aux fonctions publiques, non pas essentiellement par le caprice du maître, mais bien par une série régulière d'épreuves nettement déterminée.

La grande dynastie des Youen ou Mongols gouverne la Chine de 1295 à 1341, après s'être établie par une conquête à laquelle ne purent résister les Chinois, par suite de l'anarchie politique qu'entraîna toujours l'élimination nécessaire d'une dynastie.

L'établissement de la dynastie des Mongols nous offre un exemple capital du rôle que joue la corporation des lettrés comme dépositaire systématique des principaux résultats intellectuels et moraux de cette civilisation, et par suite de la continuité qu'elle lui a imprimée ; ce qui a permis un développement vraiment homogène.

Ainsi Yeliu-thsou-thsai, principal ministre d'Ogodaï, fils de Tchingkis-kan, et qui lui succéda en 1229, quoique Tartare était un lettré éminent, initié à la fois à toutes les sciences de la Chine, et aux connaissances astronomiques plus profondes des musulmans. Outre qu'il introduisit de telles connaissances en Chine, il fit comprendre à son maître, l'importance, la nécessité de se servir des lettrés comme juges, administrateurs, et il commença ainsi avec dévouement et habileté l'incorporation des conquérants dans la civilisation chinoise, de manière à assurer la continuité et le progrès de cette civilisation : «Tartare d'origine, et devenu Chinois par la culture de son esprit, il fut l'intermédiaire naturel entre la race des opprimés et celle des oppresseurs ; il se trouva placé près de Tchingkis, et de son successeur, comme une providence protectrice des peuples vaincus, et sa vie se consuma tout entière à plaider auprès de la barbarie triomphante, la cause des lois, du bon ordre, de la civilisation et de l'humanité. Il remplaça le joug de la force par celui de la raison ; la puissance du glaive par celle des institutions, le pillage par un système régulier d'impôts ; la brutale autorité des conquérants tartares par l'influence lente mais irrésistible des lettrés de la Chine. » (Abel Remusat. Nouveaux mélanges asiatiques.) Le fondateur proprement dit de la dynastie des Youen ou Mongols, Khou-biläi-khan (en chinois Hou-pi-lie) petit-fils de Tchingkis, continua et développa sur une plus grande échelle une telle politique, il se fit définitivement Chinois, poussa activement à l'extension de cette civilisation ; et cette dynastie de conquérants peut compter parmi celles qui contribuèrent à la grandeur de la Chine. Ce fut Hou-pi-lie qui fit de Pé-king la capitale du Grand-Empire. Ce fut sous Hou-pi-lie que, par les Mongols, s'introduisit le lamaïsme, forme particulière du Bouddhisme propre au Thibet, et caractérisée surtout par une organisation cléricale que ne nous offre pas habituellement cette religion. Hou-pi-lie mourut en 1294.

Du reste Hou-pi-lie apporta de nouveaux perfectionnements à l'administration chinoise, outre une fermeté militaire indispensable. En somme cette dynastie maintint la grandeur de l'empire, et contribua à son développement intérieur. Lorsque son incapacité croissante eut

rendu nécessaire sa complète élimination, les Chinois l'expulsèrent, et chassèrent en même temps les Mongols ; et à la dynastie des Youen succéda ainsi la dynastie nationale des Ming (1368-1616).

Tai-tsou (le grand aïeul, de 1327-1398) fut le fondateur de la dynastie des Ming. Ming veut dire lumière. Les empereurs chinois ont coutume de donner aux années de leur règne un nom qui désigne l'esprit ou le caractère qu'ils veulent leur imprimer ; et c'est le nom des années du règne que les européens prennent habituellement pour le nom de l'empereur. Ainsi Khang-hi veut dire paix profonde ; on en a fait le nom de l'empereur qui avait choisi ce mot pour le nom des années de son règne. Le nom des années de règne du fondateur de la dynastie des Ming est Houng-Wou (fortune guerrière) et c'est sous ce nom qu'il est habituellement désigné en Europe. Il naquit en 1327 à Sse-tcheou, bourg de la province de Kiang-nan. Fils d'un laboureur on le fit bonze. Au déclin de la dynastie des Mongols, et dans les luttes qui surgirent alors, il quitta son monastère, finit par rattacher autour de lui un nombre considérable de partisans, élimina enfin définitivement les mongols, et commença même à rendre tributaires quelques-unes de leurs tribus. S'appuyant à l'intérieur sur les lettrés, il rétablit l'ordre, développa la prospérité intérieure avec le concours de la classe lettrée qu'il avait su s'attacher, et développa les éléments de cette grande civilisation, pendant qu'il lui donnait par ses expéditions contre les Tartares une suffisante stabilité. Ses successeurs immédiats continuèrent la politique de ce grand homme. Houng-wou, suivant l'usage chinois, usage vraiment social, rendit public le testament dans lequel il motivait le choix fait par lui de son successeur, en même temps qu'il donnait les conseils principaux que comporte cette solennelle manifestation. Cette combinaison d'un choix librement fait dans la famille impériale, et d'une manifestation publique de ce choix et des raisons qui l'ont déterminé, est une institution sociale que l'état normal des sociétés humaines doit adopter et généraliser. Houng-wou, dans l'intérieur de son empire, perfectionna l'administration, développa les travaux publics réellement utiles, institua pour les vieillards et les infirmes des secours nécessaires, poussa au culte des ancêtres, à celui de Confucius, et des hommes éminents, en un mot il développa avec activité pendant une longue carrière, tous ces caractères vraiment sociaux d'un véritable type de l'empereur chinois.

Cette dynastie des Ming après avoir jeté un grand éclat, et avoir rendu d'importants services altéra graduellement son caractère sous les enivrements de la suprême fonction ; au milieu des luttes qu'entraîna nécessairement une telle dégénération surgit par la conquête la dynastie des Mantchous actuellement régnante ; cette conquête ne s'accomplit finalement qu'après la plus extrême résistance, rendue inefficace par l'état d'anarchie intime où se trouvait alors la Chine.

La dynastie actuelle date officiellement de l'an 1616,— elle a contribué de la manière la plus efficace au développement de la Chine, d'un côté en poussant avec autant d'activité que de sagesse à son évolution intérieure, et d'un autre côté en rendant finalement tributaires la Tartane et le Thibet, de manière à donner à cette grande civilisation toute la stabilité nécessaire, avant que n'eussent surgi les contacts perturbateurs avec l'Occident.

Quel était, en effet, l'élément perturbateur de la civilisation chinoise avant ses contacts avec l'Occident ? C'était évidemment les Tartares, c'est-à-dire une population, ou plutôt des groupes de populations nomades ou à demi sédentaires, nécessairement en lutte continuelle avec cette société industrielle, riche et pacifique. Ces luttes ont présenté plusieurs péripéties. Les Tartares souvent repoussés et quelquefois conquis, mais aussi quelquefois conquérants. Mais dans le second cas s'agréant et s'incorporant dans la civilisation chinoise, et après une oscillation plus ou moins grande servant à son développement. La conversion des Tartares au Bouddhisme après Thingkis prépara évidemment la soumission définitive qu'a accompli la dynastie actuelle des Mantchous. Khang-hi et Khian-loung, les deux principaux représentants de cette dynastie ont finalement rendu tributaires les Tartares et les Thibétains ; de manière à donner à la civilisation chinoise toute la consolidation possible.

Le plus connu en Europe des empereurs de la Chine fut Khang-hi. contemporain de Louis XIV (il régna de 1662-1723), il accorda à la grande mission des jésuites une protection sage et éclairée ; il comprit avec sagacité l'utilité d'incorporer à la civilisation chinoise les connaissances scientifiques occidentales. Il mit un jésuite à la tête du bureau des

astronomes, après avoir, par une judicieuse expérience, constaté la supériorité de l'astronomie occidentale sur l'astronomie chinoise ; l'expérience qu'il imagina fut de faire calculer, pour un jour donné, la longueur de l'ombre d'un gnomon de grandeur déterminée, ce qui suppose la connaissance pour ce jour de la déclinaison du soleil, et la solution d'un triangle rectangle. Les prévisions des jésuites furent conformes à l'expérience, ce qui n'eut pas lieu pour les prévisions des astronomes chinois ; ce qui montre clairement l'état d'enfance d'une telle astronomie. Après avoir rétabli complètement l'ordre dans l'intérieur de son empire, et avoir au dehors empêché en Tartarie, par une sage combinaison de politique et de guerre, la formation d'une nouvelle puissance tartare comparable à celle de Tchingkis, Khang-hi consacra sa longue carrière au développement de la prospérité intérieure de son vaste empire. Khang-hi qui encouragea activement les progrès des lettres dans son empire, fut lui-même un lettré distingué.

Son petit-fils Kao-tsong, désigné en Europe par le nom des années de son règne, Khian-loung (protection céleste), régna de 1736 à 1796, il soumit définitivement la Tartarie, et assura finalement l'assujettissement du Thibet ; au Thibet c'est bien le Dalai-lama qui gouverne en apparence, mais sous la direction réelle des Mandarins chinois. — Sous ce grand et magnifique empereur, s'accomplirent à l'intérieur des progrès en rapport avec l'importance des expéditions extérieures. Il développa largement les travaux d'utilité publique ; on lui doit de beaux travaux pour empêcher les inondations du fleuve Jaune. — J'emprunte à M. Abel Remuat quelques mots où il caractérise la noble nature de ce prince, et ce sentiment du devoir qui fait concevoir la suprême puissance comme une fonction sociale, assujettissant à d'impérieux devoirs suivant le type construit par la philosophie de Confucius, et que tant de dignes empereurs ont réalisé sous l'impulsion et avec l'aide de la corporation lettrée.

« A mesure que l'empereur avançait en âge, il devenait plus exact à s'acquitter des cérémonies qui font partie des devoirs du souverain, et quand les infirmités qui commençaient à l'assiéger, l'obligeaient à relâcher quelque chose de son exactitude, il s'en justifiait par des déclarations publiques. Il était aussi de plus en plus appliqué aux affaires de l'État, et, à l'âge de 90 ans, il se levait au milieu de la nuit, dans la saison la plus rigoureuse, pour donner ses audiences, ou travailler avec ses ministres.

« Il était doué, dit encore M. Abel Rémusat, d'un caractère ferme, d'un esprit pénétrant, d'une rare activité, d'une grande droiture, il aimait ses peuples comme un souverain chinois doit les aimer, c'est-à-dire qu'il était attentif à les gouverner avec sévérité, et qu'à tout prix il maintenait la paix et l'abondance parmi ses sujets. Six fois dans le cours de son règne, il visita les provinces du midi, et chaque fois ce fut pour donner des ordres utiles, pour faire construire des digues sur le bord de la mer, ou punir les malversations des grands, envers lesquels il se montrait inflexible. »

Khian-loung protégea activement le développement littéraire, et la diffusion générale de l'instruction ; il fut lui-même un lettré distingué. Les missionnaires ont donc pu justement mettre en tête des derniers mémoires, publiés par le père Amiot, les vers suivants :

Occupé sans relâche à tous les soins divers
D'un gouvernement qu'on admire,
Le plus grand potentat qui soit dans l'univers,
Est le meilleur lettré qui soit dans son empire.

Voilà donc, messieurs, un aperçu très-général, mais suffisant pour l'objet que nous nous proposons, du développement concret de cette civilisation. Nous avons assisté à l'évolution graduelle d'un double phénomène : développement intérieur d'une société industrielle et pacifique sous la double direction d'une puissance monarchique, et d'une classe administrative recrutée par des examens réguliers dans toutes les classes de sa population ; et d'un autre côté au milieu de luttes continues extension croissante de cette société qui se subordonne finalement les populations extérieures perturbatrices.

Après cette longue appréciation générale, nous devons terminer en montrant l'aboutissant final, par un résumé très-sommaire de l'état actuel de cette grande civilisation.

État général actuel de la civilisation chinoise, considéré comme aboutissant final de sa longue évolution.

La longue évolution dont j'ai, messieurs, établi la théorie abstraite et ensuite l'appréciation concrète, a finalement abouti à construire dans l'extrême Orient une immense société, produit à une longue élaboration continue de 4'000 ans. C'est cette résultante finale qu'il faut apprécier très-sommairement dans son ensemble. En voyant cette grande société à la fois stable et progressive, ayant obtenu, mieux qu'aucune autre jusqu'ici, cette conciliation tant cherchée entre l'ordre et le progrès, vous comprendrez bien la superficialité des préjugés stupides qui, en Occident, recouvrent à cet égard des sentiments si ignobles.

L'empire chinois se compose de la Chine proprement dite, et des pays tributaires qui sont : le Thibet, la petite Boukharie, la Mongolie, le pays des Mantchous et la Corée, outre un grand nombre d'îles, sur les côtes orientales de la Chine, parmi lesquelles Formose.

L'assujettissement des pays tributaires à la fin du XVIII^e siècle, après des luttes qui remontent à l'origine même de la Chine, et constituent l'histoire de son activité extérieure, donne à cette civilisation sa stabilité essentielle, outre le service rendu à l'humanité par son action civilisatrice sur des populations arriérées dont les redoutables excursions troublèrent jadis si profondément jusqu'à l'Europe occidentale.

La Chine proprement dite est comprise entre le 20° et le 41° de latitude nord, et le 140° et le 95° de longitude, ce qui lui donne une étendue de 525 lieues du nord au sud, et de 600 lieues de l'est à l'ouest, ou environ 300,000 lieues carrées de superficie. Je ne compte pas dans la Chine proprement dite trois provinces prises dans le pays de Liao-toung et des Mantchous, qui y ont été agrégés par Khian-loung, et soumises à un régime différent de celui des peuples tributaires. — La Chine proprement dite se divise en dix-huit provinces. — J'emprunte à M. G. Pauthier le tableau de la population de ces dix-huit provinces, tel qu'il résulte des recensements officiels de 1852 et 1812 :

Provinces Capitales Population en 1812 Population en 1852

1. Tchi-li ou Pe-tchi-li	Pe-king	17'990'871	40'000'000
2. Chan-toung	Tsi-nan-fou	28'958'764	41'700'621
3. Chan-si	Tai-youen-fou	14'004'212	20'166'972
4. Hon-nan	Kai-foung-fou	23'037'171	33'173'526
5. Kiang-sou	Nan-king	37'843'501	54'494'641
6. Ngan-hoeï	Ngan-king-fou	34'168'059	49'201'992
7. Kiang-si	Nan-tchan-fou	23'046'999	43'814'866
8. Fo-kien	Fou-tcheou-fou	14'777'410	22'699'460
9. Tché-kiang	Hang-tcheou-fou	26'256'784	37'809'765
10. Hou-pé	Wou-tchang-fou	27'370'098	39'412'940
11. Hou-nan	Tchang-cha-fou	18'652'207	26'859'608
12. Chen-si	Si-ngan-fou	10'207'256	14'698'499
13. Kan-sou	Lan-tcheou-fou	15'193'125	21'878'190
14. Sse-tchouan	Tching-tou-fou	21'435'678	30'867'875
15. Kouang-toung	Canton	19'174'030	27'610'128
16. Kouang-si	Koueï-lin-fou	7'313'895	10'584'429
17. Yun-nan	Yun-nan-fou	5'561'430	8'008'300
18. Koueï-tcheou	Koueï-Yang-fou	5'288'219	7'615'025
Total		360'279'597	536'909'300

On peut dire que la Chine proprement dite a donc au moins une population de 400,000,000 d'habitants soumis à un système régulier de gouvernement ; ce qui constitue certainement le résultat le plus frappant d'une évolution sociale sans exemple par sa durée et sa continuité. Voyons d'abord quelle est l'activité générale, essentielle de cette immense population. Nous assistons là, messieurs, à un grand spectacle une population de 400 millions, livrée à une activité essentiellement pacifique et industrielle ; et chez laquelle, grâce à la soumission de la Tartarie par la dynastie actuelle, l'armée est réduite à la fonction normale de simple gendarmerie. Pour maintenir l'ordre contre les perturbations intérieures, individuelles ou collectives.

La propriété privée est parfaitement respectée dans son acquisition, son emploi et sa transmission ; et ceci s'applique aussi bien aux propriétés mobilières qu'à la possession de la possession de la terre. La sécurité, sous ce rapport, base essentielle de toute activité, comme de toute civilisation, y est aussi grande que pour les pays les mieux réglés de l'Europe occidentale. [La grande richesse de l'empire, l'industrie infatigable du peuple et son inviolable attachement à son pays, sont autant de circonstances qui prouvent que si le gouvernement est jaloux de ses droits, il ne néglige point ses devoirs. Nous ne sommes pas un admirateur enthousiaste du système chinois, mais nous voudrions expliquer, s'il est possible, les causes qui tendent à la production de biens inappréciables et dont personne ne songe à contester l'existence. Dans la pratique, il se glisse nécessairement un grand nombre d'abus ; mais au total et si l'on considère les résultats définitifs, la machine fonctionne bien, et nous répétons qu'on en trouve d'éclatants témoignages chez la nation la plus gaiement industrielle, la plus paisible et la plus opulente de l'Asie. Nous appuyons sur cette qualification de gaiement industrielle, parce qu'elle est un des premiers traits caractéristique qui frappent les étrangers arrivant en Chine, et qu'elle démontre incontestablement que chaque citoyen possède une bonne part des fruits de son travail. (De la Chine, par J.-F. Davis, ancien président de la Compagnie des Indes en China.)].

La terre y est très-morcelée, la petite propriété y a pris un développement immense. La classe des petits cultivateurs est la plus respectée après celle des lettrés. Lors même que la grande existe, c'est la petite culture qui domine. La grande culture est essentiellement moderne et occidentale. Elle tient au développement abstrait des populations de l'extrême Occident. C'est la grande culture qui sera dans l'avenir, bien plus qu'elle ne l'est dans le présent, la base et la condition de la systématisation de l'industrie agricole. Dès lors, en Chine, la culture pastorale, base de la grande agriculture, n'existe pour ainsi dire pas, surtout dans le midi de la Chine. La culture des céréales et surtout du riz, est le grand objet de l'agriculture chinoise. L'absence de culture pastorale, par suite le manque d'engrais, malgré les soins inouïs des Chinois pour tout utiliser à cet égard, est une cause inévitable d'épuisement du sol. Mais ces inconvénients incontestables, inhérents, du reste, à la nature d'une telle civilisation, sont infiniment compensés par l'existence de l'immense classe des petits cultivateurs, classe libre, énergique, indépendante ; ce qui résulte nécessairement de la vie laborieuse et sobre d'une population dont la propriété personnelle est convenablement respectée.

La culture des plantes potagères, des fleurs, le jardinage ont en Chine un développement inouï et une grande perfection. La culture des arbres (le bambou, l'arbre à thé, etc.) est un des grands objets de cette industrie agricole. La base de la nutrition en Chine est essentiellement végétale. De là l'immense développement de la culture des végétaux. Quant à la nutrition animale, le cochon et la volaille en font les principaux frais. Dans les provinces du nord de la Chine, la Tartarie fournit une grande quantité de bœufs, de moutons, de cerfs, etc., etc... Quant à l'outillage agricole, il est surtout caractérisé par une extrême simplicité. L'adresse et l'actif labeur du cultivateur suppléent à cet égard à l'inévitable imperfection résultant nécessairement du morcellement extrême de la propriété. Du reste, l'agriculture chinoise est favorisée par un vaste système d'irrigation. On conçoit dès lors la grande importance attribuée par le peuple chinois aux perturbations atmosphériques, dont les conséquences peuvent être si graves pour la nourriture d'un si grand peuple. De là l'immense développement des greniers publics, sur lesquels nous reviendrons plus tard. — Du reste, la base fétichique de cette civilisation a contribué aussi à cet égard à cette

préoccupation extrême des phénomènes météorologiques.

L'agriculture est le but essentiel de l'activité de cette population pacifique. L'opinion publique a toujours en Chine consacré la prépondérance de cette base essentielle de toute activité industrielle.

Considérons actuellement la manufacture et le commerce c'est-à-dire le travail d'appropriation des matières premières, et l'établissement des moyens d'en faciliter l'échange.

Leur industrie est essentiellement empirique, et n'offre pas cet emploi des machines qui résulte de la réaction pratique des sciences abstraites ; mais les Chinois déploient dans leur industrie une activité et une sagacité remarquables, combinées avec une extrême patience et une grande sobriété. On doit remarquer, ce qui se conçoit du reste, que l'industrie chinoise est surtout la petite industrie, comme leur culture est la petite culture ; c'est une conséquence d'une insuffisante concentration de capitaux, et de leur infériorité dans l'emploi dès grandes machines.

L'industrie de la soie a en Chine, et depuis la plus haute antiquité, une importance et une extension considérables. Dans la ville seule de Han-tcheou on comptait plus de 60,000 ouvriers en soie, et plus de 100,000 dans les villages qui l'avoisinent. L'industrie du coton a en Chine une importance analogue, quoique inférieure à celle de la soie ; quant à l'industrie de la porcelaine, sa perfection comme l'immensité de ses produits, sont suffisamment connus sans que j'y insiste. Mais pour donner une idée de l'activité industrielle de cette population utilisant tout avec une application continue, je citerais les paroles suivantes écrites par un missionnaire du 17^e siècle (Nouvelle relation de la Chine, composée par le père Gabriel de Magaillans, de la compagnie de Jésus). « Car comme dans ce royaume il n'y a pas un pied de tel inutile, aussi n'y-a-t-il aucun homme ni femme, jeune, vieux, boiteux, manchot, sourd ou aveugle, qui n'ait le moyen de gagner sa vie et qui n'ait quelque art ou quelque emploi. Les Chinois disent en commun proverbe, dans le royaume et la Chine il n'y a rien d'abandonné. Quelque vile ou inutile qu'une chose paraisse, elle a son usage et on en tire du profit. Par exemple, dans la seule ville de Pe-kin il y a plus de mille familles qui n'ont point d'autre métier pour subsister que de vendre des allumettes et des mèches pour allumer du feu ; il y en a au moins autant qui ne vivent d'autre chose que de ramasser dans les rues et parmi les balayures des chiffons d'étoffes de soie, et de toile de coton et de chanvre, des morceaux de papier et autres choses semblables, qu'ils lavent et nettoient, et les vendent ensuite à d'autres qui les emploient à divers usages, dont ils tirent du profit. »

Enfin pour donner une idée de la sagacité industrieuse de la population chinoise je puis indiquer les services qu'ils ont tiré de la culture du bambou.

Les chinois sont, par une culture systématique, parvenus à produire une extrême variété de bambous ; variétés dans la grosseur et la hauteur, dans la distance des noeuds, dans la couleur du bois, dans la superficie de la tige, dans la substance et l'épaisseur du bois, dans les branches, dans les feuilles, enfin ils déterminent dans les bambous des variétés constantes et qui se perpétuent, comme par exemple la production de loupes ou excroissances charnues et bonnes à manger. Ce bambou perfectionné ainsi par une habile culture est employé à une multitude d'objets.

« Les jeunes rejetons de bambou, lorsqu'ils commencent à sortir de terre, sont aussi tendres et aussi délicats que l'asperge. On les coupe, et ils deviennent un aliment sain et agréable. La consommation de ce comestible est immense, et fournit à un commerce considérable. Ce qui n'est pas mangé sur les lieux se transporte ailleurs, et même jusqu'aux extrémités de l'empire. Pour empêcher les jeunes pousses de se corrompre, on les fend par quartiers, qu'on expose pendant un certain temps à la vapeur de l'eau bouillante, et on les fait ensuite sécher. Ainsi préparés, on les conserve longtemps et l'on peut les transporter au loin. Quoique creux les bambous sont très forts, et peuvent soutenir les plus lourds fardeaux : on les fait quelquefois suppléer au bois de charpente. Leurs troncs, très-durs à couper transversalement, se fendent avec la plus grande facilité suivant leur longueur ; on les divise en filets déliés, dont on fabrique des nattes, des boîtes à compartiments, des peignes, et une foule de jolis ouvrages. Les bambous, naturellement percés en tuyaux, s'emploient sous terre ou hors de terre pour la conduite et la distribution des eaux. On brise les tiges, ou les fait

macérer dans l'eau, et de la pâte qui en résulte, on fabrique différentes espèces de papiers. Le bois du bambou, lisse, uni et susceptible d'un beau poli, reçoit de la sculpture tous les ornements qu'on cherche à lui donner, et il admet de même les incrustations d'or, d'argent, d'ivoire. Bouilli dans l'eau de chaux, et mis sous presse, il peut encore se couvrir d'empreintes qu'il conserve toujours... Selon le P. Cibot, il n'y a point d'exagération à dire que les mines de ce grand empire lui valent moins que ses bambous, et qu'après le riz et les soies, il ne possède rien qui soit d'un si grand revenu. » (L'abbé Grosier, De la Chine, tome II, page 381).

Le véritable commerce de la Chine est le commerce intérieur, qui est développé sur la plus grande échelle, ce qui se conçoit facilement vu l'extrême étendue de l'empire et son excessive population. Ce commerce se fait surtout par eau. La Chine est sillonnée de rivières et de canaux ; la navigation intérieure est immense. Le gouvernement veille avec soin à ces communications des diverses provinces entre elles. La Chine est un monde qui peut se suffire, et qui effectivement se suffit à lui-même.

« Je naviguai, dit le père Magaillans, par ordre de l'empereur en l'année 1656, surtout ce grand canal et sur d'autres rivières, depuis Pé-kin jusqu'à Macao pendant plus de 600 lieues, sans aller par terre qu'une seule journée pour traverser une montagne qui divise la province de Kiam-si de celle de Quam-tum. Le 4^e de mai de l'année 1642, je partis de la ville de Hâm-cheu, capitale de la province de Che-kiam, et le 28^e d'août de la même ville de Chim-tu, capitale de la province de Su-chuen. Durant ces quatre mois, je fis toujours par eau, plus 400 lieues, en comptant les détours des rivières, en sorte toutefois que je naviguai durant un mois sur deux rivières différentes ; mais durant les trois autres, je voyageai continuellement sur le grand fleuve Ki-am, qu'on appelle fils de la mer. Pendant cette longue navigation, je rencontrai chaque jour un si grand nombre de trains ou de radeaux de toutes sortes de bois, que si on les attachait les uns aux autres on ferait un pont de plusieurs journées de longueur. Je voguai le long de quelques-uns attachés contre le rivage pendant plus d'une heure, et quelquefois durant une demijournée. »

Un tel commerce intérieur s'est largement développé du reste depuis l'époque où écrivait le père Magaillans ; aussi le commerce extérieur de la Chine est-il au fond tout à fait insignifiant pour cette population, malgré la grande extension qu'il a pris pendant ce siècle. En réalité il a été plus nuisible qu'utile à la Chine, à laquelle nous ne communiquons guère que nos vices ; outre les dangers spéciaux des contacts avec des gens qui ne se reconnaissent aucune sorte de devoirs quelconques envers les populations orientales.

D'un autre côté le commerce avec l'Occident n'est pas au fond pour la Chine (sauf avec la Russie) un échange d'objets utiles ; il se solde pour la Chine en argent. Il y a deux mille ans déjà, un empereur de la Chine appréciait de la manière la plus judicieuse un tel commerce, en se plaçant dignement au point de vue social :

« L'argent qui entre par le commerce n'enrichit un royaume qu'autant qu'il en sort par le commerce. Il n'y a de commerce longtemps avantageux, que celui des échanges nécessaires ou utiles. Le commerce des objets de faste, de délicatesse ou de curiosité, soit qu'il se fasse par échange ou par achat, suppose le luxe. Or le luxe, qui est l'abondance du superflu chez certains citoyens, suppose le manque du nécessaire chez beaucoup d'autres. Plus les riches mettent de chevaux à leurs chars, plus il y a de gens qui vont à pied ; plus leurs maisons sont vastes et magnifiques, plus celles des pauvres sont petites et misérables ; plus leurs tables se couvrent de mets, plus il y a de gens qui se trouvent réduits uniquement à leur riz. Ce que les hommes en société peuvent faire de mieux, à force d'industrie, de travail et d'économie, dans un royaume bien peuplé, c'est d'avoir tous le nécessaire, et de procurer une aisance commode à quelques-uns. »

Telle est donc, messieurs, l'activité générale de cette industrielle population. Il nous faut maintenant étudier sa constitution, en appréciant successivement la famille, et la société proprement dite.

La base de la famille en Chine, et finalement comme je l'ai déjà établi, de toute la société, c'est la piété filiale, le respect pour le père, la mère et les ancêtres. La famille ainsi constituée sur sa base essentielle, la puissance du père et le respect des ancêtres, a été l'objet des constantes préoccupations des législateurs et des philosophes.

Le culte des ancêtres et de la tombe, conséquence de l'esprit fétichique, a été systématisé en Chine, de manière à constituer un culte privé qui a profondément consolidé la famille, — les visites régulières à la tombe, et son soigneux entretien constituent des devoirs essentiels de tout Chinois, quelles que soient les doctrines théologiques, bouddhiques ou autres qui sont venues se superposer aux bases fétichiques de son état mental. — Il y a pour chaque famille, quelle que soit souvent l'extrême multiplicité de ses branches, une salle commune des ancêtres, où se font des cérémonies régulières de commémoration ; la présidence y appartient à l'âge, indépendamment de la situation. Enfin, dans chaque famille spéciale une salle est consacrée à ses ancêtres directs, salle où sont placées les tablettes qui les rappellent, et où l'on va leur communiquer tous les événements quelconques d'une certaine importance qui s'accomplissent dans la famille.

Telle est l'admirable constitution du culte des ancêtres, institution qui est aussi rapprochée que possible de l'état vraiment normal de la famille humaine, dont le caractère essentiel est la continuité. Développer systématiquement un tel sentiment, c'est donc assurer le vrai progrès de la famille en développant sa constitution la plus organique. — Ce respect de la continuité largement développé dans la famille, outre qu'il en assure la stabilité propre, prépare pour la société des natures vraiment organiques, et chez qui, comme en Occident, le mépris du passé ne pousse pas à toutes les perturbations dans le présent. Aussi peut-on regarder comme incontestable le principe chinois qu'un mauvais fils est toujours un mauvais citoyen. Enfin, cette belle constitution de la famille a reçu un perfectionnement caractéristique par l'admirable institution sociale qui fait remonter aux ancêtres la gloire acquise par les descendants, au lieu de la faire parvenir aux successeurs, suivant le mode émané surtout de l'esprit théocratique. Une aussi sainte institution méritera toujours le respect de tout vrai philosophe, et à mesure que, sous l'impulsion de la religion de l'Humanité, l'Occident marchera vers l'état normal, il s'incorporera convenablement cette grande création. Au lieu de l'usage occidental qui, surtout de nos jours, n'assure le plus souvent au successeur d'un homme éminent que la possibilité d'une vie oisive et inutile, l'institution chinoise, prenant son point d'appui dans la piété filiale profondément développée, offre comme principale récompense aux nobles efforts la possibilité d'honorer ses ancêtres, en même temps qu'elle pousse à se préparer des successeurs dignes de glorifier ainsi un jour votre nom.

Quant aux relations fraternelles loin d'être abandonnées à l'anarchique égalité de l'Occident, elles sont moralement réglées d'après la subordination envers l'âge ; ce qui contribue nécessairement, non-seulement à l'ordre et à la stabilité de la famille, mais encore au développement des vrais affections fraternelles. Malgré les préjugés superficiels de l'esprit révolutionnaire, il est incontestable qu'un certain degré de subordination reconnue, qui crée clés devoirs réciproques, contribue bien plus à l'affection réelle qu'une égalité anarchique propre seulement à faire surgir le conflit inévitable des prétentions égoïstes.

Enfin le développement même de la civilisation chinoise a, par une action tout à fait inaperçue, réagi pour la consolidation et le perfectionnement de la famille. Cette réaction est due à l'influence nécessaire sur la famille du fait seul de l'existence d'une longue évolution sociale dont la continuité n'a jamais été vraiment rompue. Un Chinois quelque loin, qu'il remonte dans la série de ses ancêtres, se trouve toujours avec eux en sympathie naturelle d'opinion ; dès lors le respect pour les ancêtres reçoit toujours, de la considération du passé, une réelle consolidation, au lieu d'en éprouver un amoindrissement. En Occident au contraire la continuité a été souvent rompue. Comment, par exemple, le respect pour les ancêtres peut-il, chez le chrétien, acquérir une profonde consistance, lorsqu'on remontant suffisamment la série des âges il arrive à des ancêtres qu'il doit nécessairement maudire : une doctrine qui s'établit en maudissant les prédécesseurs, doit réagir nécessairement d'une manière fâcheuse sur le respect des ancêtres. Aussi le culte des ancêtres et de la tombe, que le fétichisme légua au polythéisme, a-t-il été méconnu et négligé par le monothéisme. Dans le grand chef-d'œuvre de Corneille, Pauline païenne respecte l'ordre paternel, chrétienne elle devient suivant son expression : ... Saintement rebelle aux lois de la naissance. [Laf1]

1861.4

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich

Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine* [ID D20371].

Le mouvement révolutionnaire proprement dit a largement développé ces profonds inconvénients moraux de la rupture de la continuité sociale. Que peut devenir le respect filial dans une société où chaque génération méprise et maudit celle qui l'a immédiatement précédée. Aussi en Occident, l'inévitable réaction de l'état révolutionnaire détruit et ébranle cette base sacrée de la famille, que l'évolution continue de la civilisation chinoise consolide et fortifie. Malgré les stupides dédains des révolutionnaires chrétiens, déistes ou athées, la famille est en Chine, quant aux relations filiales et fraternelles bien plus près de l'état normal que la famille occidentale, et elle est sous ce rapport, digne d'imitation et de respect.

L'infériorité relative de la famille chinoise se manifeste dans les relations conjugales. L'état monogame, n'a été atteint en Chine que d'une manière imparfaite. La loi ne permet qu'une seule femme légitime, mais elle sanctionne un concubinat régulier. Néanmoins il faut observer que ce concubinat légal est strictement restreint en fait aux classes riches ou d'une réelle aisance ; et que même, dans ce cas, il est bien loin d'avoir l'extension que la législation permet. Du reste, en Occident, surtout dans les grands centres d'activité, on ne voit que trop souvent un concubinat irrégulier, et qui n'astreint à aucun devoir quelconque, remplacer le concubinat réglé par la législation chinoise. Néanmoins lorsque l'Occident régénéré pourra avoir avec la Chine d'autres contacts que ceux déterminés par une rapacité sans frein, il est certain que c'est dans l'amélioration des relations conjugales, dans les classes aisées, que se fera sentir son action, bienfaisante. Sous ce rapport la famille occidentale, surtout régénérée par la foi démontrable, présente une véritable supériorité, comme elle est incontestablement inférieure, surtout de nos jours, quant aux relations filiales et fraternelles. Et certes les Chinois peuvent plus, pour l'amélioration morale de l'Occident, par le spectacle qu'ils nous offrent d'une société réglée, que nous ne pouvons pour leur progrès intellectuel et matériel, par l'équivoque bienfait de nos progrès industriels, surtout lorsque de tels progrès se développent chaque jour davantage en dehors de toute préoccupation morale ; ce qui tend incontestablement à produire, quoiqu'on dise les emphatiques déclamations d'un libéralisme absurde, pour type de l'homme civilisé, une sorte de brute matériellement très-puissante. Du reste, les conséquences de ce dévergondage industriel pour les classes laborieuses, là où ce développement se produit avec le plus d'intensité, n'est guère propre à engager la Chine à une active imitation.

Appréciations maintenant la société proprement dite, et d'abord son culte.

L'adoration fétichique systématisée par l'astrolâtrie, tel est, comme je l'ai déjà établi, le culte officiel de la Chine. Mais ce culte officiel est complété par celui des grands, hommes, ou plutôt par le culte systématique de tous ceux, hommes ou femmes, qui ont rendu à la société des services quelconques, intellectuels, industriels ou moraux. Ce culte des nobles natures est dominé par celui de Confucius.

Confucius est l'objet du culte le plus important, après le Ciel et la Terre ; il est pour la Chine le philosophe par excellence ; et notre appréciation systématique de ce philosophe prouvera qu'un tel culte est bien mérité. Ainsi le culte des grandes et nobles natures, complétant un culte féticho-astrolâtrique, tel est le culte officiel de la Chine, celui qui représente le véritable esprit de cette grande civilisation, et qui par ses manifestations régulières consolide un tel esprit. Il est évident que le culte régulier des grandes natures devait surgir d'une population où la constitution de la famille avait conduit au culte régulier des ancêtres. On a étendu aux ancêtres sociaux le culte rendu aux ancêtres de la famille. Ce respect systématique du passé, caractère d'une civilisation vraiment organique, a conservé et développé le respect de la vieillesse qu'institua le fétichisme, et que l'anarchie occidentale compromet de plus en plus avec les autres bases essentielles de toute sociabilité. Le culte officiel de la Chine nous présente ainsi une série homogène qui lie l'adoration et le culte des principaux êtres extérieurs (ciel, terre, fleuves) à l'adoration ou au culte des principaux représentants de la société, depuis les plus grands philosophes, jusqu'aux ancêtres directs de chaque famille.

Des provinces remarquables par des productions particulières ont des temples spéciaux.

Ainsi la province de Tché-kiang a un temple dédié aux premiers vers à soie, parce que de temps immémorial cette province a développé cette culture.

Les mandarins sont les prêtres du culte officiel ; quant aux sacrifices solennels au Ciel ils sont célébrés par l'empereur lui-même.

Mais à côté du culte officiel, et simultanément avec lui, le Chinois se sert de pratiques religieuses empruntées à la religion des Tao-sse, ou à celle des Bouddhistes, ou à d'autres croyances plus ou moins superstitieuses. Même un grand nombre de mandarins ne restent pas exclusivement fidèles au culte officiel fondamental : ils combinent avec lui des pratiques bouddhistes ou Tao-sse ; mais ces pratiques n'altèrent nullement ni ne doivent entrer dans le culte officiel de la Chine ; et elles sont au fond méprisées souvent par ceux mêmes qui s'en servent. Du reste le respect du culte de Bouddha est nécessaire à un gouvernement qui a parmi ses tributaires d'immenses populations bouddhiques. Mais les vrais hommes d'État de la Chine savent nettement et judicieusement apprécier la supériorité du culte officiel sur les cultes théologiques qui coexistent à côté de lui. Je vais donner à cet égard quelques citations décisives. L'empereur Khang-hi a publié, sous le nom de Sainte Instruction un certain nombre de maximes morales, qui ont été commentées par son successeur Young-tching. Un mandarin, surintendant des salines du Chen-si, nommé Wang-yeou-po, a fait là-dessus une paraphrase qui a cours dans l'empire, et qui contient sur le sujet qui nous occupe des explications vraiment caractéristiques.

L'un des points sur lesquels le prince commentateur insiste avec le plus de force, c'est l'éloignement pour les fausses sectes ; et celle de Fo qui est étrangère à la Chine est surtout l'objet de son improbation. Il parle avec mépris des dogmes sur lesquels elle repose ; il en tourne les pratiques en dérision. Les Bouddhistes, comme les autres partisans des sectes indiennes, attachent beaucoup d'importance à certains mots ou à certaines syllabes consacrées, qu'ils répètent perpétuellement, croyant se purifier de tous leurs péchés, par l'articulation seule de ces saintes syllabes, et faire leur salut par cette dévotion aisée. Le lettré raille assez plaisamment cet usage. « Supposez que vous ayez violé les lois en quelque point, et que vous soyez conduit dans la salle du jugement pour y être puni : si vous vous mettez à crier à tue-tête, plusieurs milliers de fois : Votre Excellence ! Croyez-vous que, pour cela, le magistrat vous épargnera ? » (Abel Remusat, Mélanges asiatiques.)

Le lettré apprécie ensuite avec une grande sagacité l'infériorité propre à tout culte théologique :

« Si vous ne brûlez pas du papier en l'honneur de Fo, et si vous ne déposez pas des offrandes sur ses autels, il sera mécontent de vous et fera tomber son jugement sur vos têtes. Votre dieu Fo est donc un misérable ; prenons pour exemple le magistrat de votre district : quand vous n'iriez jamais le complimenter et lui faire la cour, si vous étés honnêtes gens et appliqués à votre devoir, il n'en fera pas moins d'attention à vous ; mais si vous transgressez la loi, si vous commettez des violences, et si vous usurpez les droits des autres, vous aurez beau prendre mille voies pour le flatter, il sera toujours mécontent de vous. »

Le même lettré développant les pensées de l'empereur Young-tchin apprécie de la manière suivante la religion catholique et son rôle en Chine.

« La secte du Seigneur du ciel elle-même (catholicisme) cette secte qui parle sans cesse du ciel, de la terre, et d'êtres sans ombre et sans substance, cette religion est aussi corrompue et pervertie. Mais, parce que les Européens qui l'enseignent savent l'astronomie et les mathématiques, le gouvernement les emploie pour corriger le calendrier ; cela ne veut pas dire que leur religion soit bonne, et vous ne devez nullement croire à ce qu'ils vous disent. » Tel est le point de vue systématique d'après lequel les vrais lettrés jugent toutes les religions théologiques quelconques.

Après avoir apprécié le culte, il nous faut maintenant rapidement indiquer l'organisation de ce vaste empire.

Le gouvernement est concentré dans les mains de l'empereur. Il a la souveraine puissance ; mais quoiqu'en dernier ressort toute décision émane de lui, comme tout pouvoir, cette puissance est limitée par l'ensemble des opinions et de règles établies de temps immémorial, et dont l'ensemble ne serait pas violé longtemps impunément par une dynastie. D'un côté, comme je l'ai longuement développé, le type impérial étant emprunté à la famille,

l'empereur est conçu, et se conçoit lui-même, comme le père de ses sujets, assujetti par suite aux devoirs d'une telle fonction, et non pas comme une sorte de divinité, agissant d'après des caprices arbitraires, suivant le type théologique. C'est donc sous le poids continu d'une telle conception que s'exerce et est acceptée la puissance suprême. En outre un ensemble de pratiques et de préceptes longuement créé par la suite des antécédents sociaux, règle l'exercice de cette puissance.

L'empereur choisit son successeur parmi ses enfants, en s'éloignant autant que possible de l'hérédité théocratique.

Il n'y a pas d'aristocratie héréditaire. J'ai donné dans la précédente séance la théorie de ce grand phénomène sociologique. La classe gouvernante se recrute, par des examens convenablement gradués, dans toutes les classes de la population. Il y a trois examens successifs conférant des titres analogues à ceux de bachelier, licencié, docteur. Tout le monde peut, après avoir subi des examens régulièrement institués, obtenir le titre de bachelier. Les licenciés à leur tour sont choisis, d'après certains examens, parmi les bacheliers, et les docteurs, toujours d'après le même mode, sont pris parmi les licenciés. Les employés, même pour les plus hautes fonctions, sont choisis parmi les licenciés et les docteurs. De telle sorte que la Chine est administrée et gouvernée par une classe non héréditaire, émanée de la masse de la population par un système régulier d'épreuves qui fait autant que possible la part au mérite. Il est certain que dans la pratique de nombreux abus peuvent être, et sont commis, dans l'obtention des titres ; mais pris dans son ensemble une telle organisation gouverne et administre une population de 400 millions d'hommes, de manière à assurer l'existence matérielle et morale du plus grand nombre, aussi bien certainement que pour aucune autre population de la planète.

Voilà donc, messieurs, la classe gouvernante ainsi constituée, et ainsi recrutée dans tout l'empire. Voyons actuellement comment elle se répartit régulièrement les diverses fonctions spéciales :

Au sommet de la hiérarchie sont placés deux conseils, le Conseil des ministres, et le Conseil privé, dont les fonctions sont de veiller à l'ensemble de la machine gouvernementale.

Après ces deux grands conseils viennent six ministères, ou plutôt six conseils siégeant à Pé-kin, et qui se répartissent toute la direction spéciale de l'empire :

1. Le ministère des fonctionnaires civils, ou conseil chargé du choix des fonctionnaires, c'est-à-dire l'analogue de notre ministère de l'intérieur ;
2. Le ministère des finances ou conseil chargé de tout ce qui est relatif aux revenus de l'empire.
3. Le ministère des rites, ou conseil qui a l'inspection surtout ce qui concerne les rites, le culte des ancêtres de la dynastie régnante, les grandes solennités civiles ou religieuses ;
4. Le ministère de la guerre ;
5. le ministère de la justice ;
6. le ministère des travaux publics.

Seulement ces ministères sont dirigés par un conseil dont le président a moins d'autorité que nos ministres, puisque il doit consulter ses collègues.

Chacun de ces ministères est partagé en sections, ou divisions. Ainsi le ministère des finances est partagé en 14 directions, celui des rites en 4 directions.

Voyons maintenant, messieurs, la décomposition générale de l'empire ; l'empire chinois proprement dit est partagé en 18 provinces, un gouverneur est placé à la tête de chacune de ces provinces, ou quelquefois en a deux sous sa direction. J'ai donné ci-dessus la population de chacune d'elles, telle qu'elle résulte des recensements de 1812 et de 1852. Quelques-unes sont aussi peuplées que la France. Chaque province est partagée en préfectures, les préfectures en arrondissements, les arrondissements en cantons, et les cantons en villages ou communes. Un certain nombre de ces arrondissements ressortent directement de Pé-kin au lieu de dépendre hiérarchiquement du gouverneur de la province. Les gouverneurs de provinces, outre les préfets, ont sous leur direction générale des receveurs généraux de finances, grands juges criminels, ingénieurs en chef et inspecteurs généraux des ponts et chaussées. — Les préfets ont sous leur direction, des sous-préfets et mandarins subordonnés, et finalement les communes sont dirigées par des maires et conseils

municipaux élus par la population.

Je ne puis entrer dans tout le détail de ce vaste système d'administration, de cette organisation de travaux publics, de cette constitution régulière de greniers publics destinés à remédier aux malheurs des années disetteuses, enfin de ces hospices pour les vieillards et les enfants trouvés, formés par le concours du gouvernement et des libres cotisations des particuliers. Ce qui, il faut le dire en passant, répond suffisamment aux ignobles calomnies sur une prétendue organisation systématique de l'infanticide ; calomnies d'après lesquelles on exploite la sotte suffisance de l'Occident.

En résumé donc, messieurs, nous voyons à l'extrême Orient une immense population, essentiellement industrielle et pacifique, gouvernée, sous la prépondérance d'un chef unique, par une classe régulièrement émanée de la masse de la population au moyen d'un système bien organisé d'examens ; par conséquent sans aristocratie héréditaire. Cette classe des lettrés a graduellement établi un vaste système d'administration sous la direction de laquelle vit une population de 400 millions d'hommes. Enfin cette société, après de longs efforts, s'est finalement agrégé les populations environnantes, moins avancées, qui avaient été jusque-là pour elle une cause continuelle de troubles, de manière à réduire finalement l'armée à sa fonction normale de gendarmerie.

C'est cette immense société que les contacts anarchiques de l'Occident tendent à troubler et à opprimer. Mais avant d'établir la politique vraiment rationnelle qui doit finalement prévaloir en Occident à cet égard, j'apprécierai Confucius, le type le plus systématique de cette grande civilisation.

**TROISIEME LECON (et la seizième du cours). Vendredi 20 Homère 72-17 Février 1860.
 APPRECIATION ABSTRAITE DE CONFUCIUS ET DE SON INFLUENCE SUR
 L'ENSEMBLE DE LA CIVILISATION CHINOISE.**

Considérations générales sur l'évolution intellectuelle de la Chine, et sur la situation générale au milieu de laquelle surgit Confucius.

Dans les deux dernières séances, nous avons apprécié sommairement, d'abord l'esprit fondamental de la civilisation chinoise, ensuite l'histoire générale de son développement concret, de manière à ce que la situation actuelle de grand empire fût déterminée et éclairée par cette double élaboration. Nous avons vu ainsi l'empire chinois se constituer graduellement d'après une évolution dont nous avons exposé les lois générales. — Dans cette théorie philosophique de la civilisation chinoise, j'ai indiqué sommairement le rôle spécial de son philosophe le plus éminent, de celui qui a posé les bases essentielles d'après lesquelles s'est constitué l'élément modificateur de la civilisation correspondante. J'ai démontré, en effet, que deux éléments fondamentaux se rencontraient dans cette évolution : une famille impériale, d'où émane un gouvernement monarchique, susceptible d'être remplacée quand l'exige d'impérieuses nécessités, et une classe éclairée, lettrée, qui représente l'élément à la fois modificateur et régulateur.

L'homme qui a posé les bases de la coordination systématique de cette grande classe, c'est Confucius. Il était donc nécessaire de consacrer une appréciation spéciale à ce philosophe ; mais ce travail est utile aussi à un autre titre, il développera en nous ce juste sentiment de respect qui nous permettra de concentrer dans ce grand type la représentation concrète de cette civilisation. — C'est pour cela que nous allons consacrer la première partie de cette séance à l'appréciation spéciale de l'oeuvre de Confucius.

Je dois d'abord déterminer la situation générale au milieu de laquelle surgit Confucius. Nous verrons ainsi sous le poids de quels antécédents il a agi, et comment il a été l'organe des nécessités fondamentales d'une situation créée par le passé ; nous comprendrons mieux alors la puissance énorme de son action en voyant combien elle était convenablement adaptée à l'esprit de la civilisation correspondante. Confucius est en effet l'un des hommes qui ont le plus profondément influé sur leur milieu social.

Il faut d'abord expliquer comment les efforts de Confucius et de son école ont du porter essentiellement sur la morale, surtout pratique, et sur des travaux d'érudition ou de sociologie concrète.

La civilisation chinoise est, comme nous l'avons établi, essentiellement fétichique, et c'est dans ce sens qu'elle s'est développée. Il en est résulté que la Chine a été privée de l'institution sociale de l'abstraction. L'institution de l'abstraction est une des plus grandes créations de l'Humanité, et c'est elle qui domine l'évolution mentale des populations avancées. Toutes les hautes intelligences ont travaillé en Occident sous l'impulsion de cette grande institution, qu'elles ont subie néanmoins sans s'en rendre compte, puisque c'est à Auguste Comte qu'est due la découverte comme la systématisation de ce grand phénomène sociologique par sa distinction dogmatique et historique entre l'abstrait et le concret. Car les influences sociales, comme les influences cosmologiques, sont subies bien longtemps avant que les hautes intelligences en découvrent les lois.

Le théologisme établit l'abstraction par la représentation spéciale des divers phénomènes distincts au moyen des dieux correspondants. Or, en Chine, le théologisme n'ayant pu spontanément surgir, l'abstraction n'a pu être instituée d'une manière à la fois profonde et familière. Or l'abstraction est la condition nécessaire des grandes élaborations scientifiques, comme de tout développement esthétique élevé.

Pour la science, c'est évident. Il n'y a de véritable science que la science abstraite. Ce n'est qu'en étudiant les divers phénomènes distincts qu'on peut arriver à en constater les lois. C'est ainsi que ce sont graduellement développées en Occident la mathématique, la physique, la chimie, la biologie, et finalement la sociologie par la grande création d'Auguste Comte. Dès lors la Chine essentiellement fétichique n'a pu présenter le grand mouvement scientifique propre à l'Occident ni même rien d'analogue à celui de l'Inde.

Il en est de même pour les grandes créations esthétiques. L'abstraction est la base essentielle de l'idéalisation. L'idéalisation est la condition d'un art vraiment éminent. Or l'abstraction

idéalisait, d'un côté par l'élimination de certaines propriétés, et d'un autre côté parce que permettant de considérer les propriétés séparément des êtres, il est possible de concevoir alors des limites extrêmes de variation en plus comme en moins. La Chine, fertile en créations esthétiques, secondaires en tant que représentations trop exactes de la réalité, devait donc rester étrangère aux grandes créations esthétiques, poétiques ou plastiques. La Chine étrangère ainsi au théologisme, et par suite à l'institution de l'abstraction, a présenté un milieu social réfractaire aux pures élaborations scientifiques, comme aux grandes créations esthétiques.

Ainsi s'explique l'étrange phénomène, souvent signalé, d'une vaste population ayant produit d'immenses travaux de morale et d'érudition, sans que jamais aient pu surgir directement la science proprement dite, ni l'art vraiment élevé.

Voilà donc une situation générale qui éloigne les grandes intelligences, les natures théoriques, des spéculations purement abstraites, ou des grandes élaborations esthétiques. C'est là un premier fait général qui domine l'évolution mentale de cette civilisation.

Mais la situation sociale proprement dite y agit dans le même sens que la situation intellectuelle, en poussant vers les spéculations morales, et surtout de morale pratique, les intelligences théoriques que celle-ci éloigne des travaux de science pure.

Nous avons établi qu'un des caractères fondamentaux de la civilisation chinoise était l'absence de castes, par suite aussi absence de caste sacerdotale, ou de classe purement théorique, qui ne peut exister au début, que par une sanction théologique. Il en résulte que la classe riche et éclairée, applique son activité à l'administration et au gouvernement proprement dit de la société. D'après cette situation sociale, les esprits purement théoriques sont poussés à diriger leur activité mentale vers les spéculations morales directement liées au gouvernement de la société — aussi sous cette double influence, les penseurs se sont essentiellement occupés de morale ; — on peut remarquer d'ailleurs que la nature même de la morale est parfaitement adaptée à cela. La Morale constitue pour la classe théorique, le passage entre la théorie et la pratique ; elle est à la fois art et science. Par sa base elle touche aux plus hautes théories, car elle repose nécessairement sur la connaissance de la nature humaine, qui finalement repose sur toutes les conceptions scientifiques réelles ; par son couronnement elle devient directement pratique, car elle institue le gouvernement de la nature humaine. La morale est théorique quant à sa base, pratique quant à son immédiate destination. Il est clair que sous tous les rapports les intelligences fortes trouvaient à satisfaire dans une pareille étude leurs véritables aptitudes mentales, tout en poursuivant une réelle destination pratique, conformément à l'influence de leur milieu,

Il résultait donc de là une situation fondamentale qui préparait et provoquait la grande opération de Confucius ; opération qui a admirablement réussi, malgré les immenses perturbations des Tao-sse et des bouddhistes. Cette construction n'a été grandement efficace que parce qu'elle se trouvait précisément dans le vrai sens d'évolution de la civilisation au milieu de laquelle elle se produisait ; car la coordination de Confucius est une coordination morale et politique, et c'était le genre de théorie qu'imposait aux vrais penseurs une telle situation.

Du reste l'état spécial de la Chine au moment où apparut Confucius, donnait une haute destination immédiate à son élaboration philosophique.

Au moment où surgit Confucius, nous voyons une civilisation, dont j'ai indiqué les principaux caractères, existant simultanément dans plusieurs petits royaumes placés essentiellement sur le parcours du fleuve Jaune, et dans quelques pays adjacents, comme le Chan-toung.

L'origine commune de la civilisation propre à ces divers petits Etats se manifeste par l'admission d'une sorte de subordination, plus apparente que réelle, à la dynastie des Théou, qui continuait avec des changements inévitables, la famille installatrice de la civilisation chinoise. Enfin des luttes militaires extrêmement actives existaient entre ces divers petits royaumes. — On aperçoit donc là un double fait : une réelle similitude de civilisation combinée avec une décomposition politique, ou, en d'autres termes, un même état de société coexistant dans plusieurs pays voisins, plus ou moins indépendants et continuellement en lutte. Il est clair qu'une telle situation devait pousser les grandes natures à tenter de faire

cesser un pareil désordre, et de ramener l'unité et l'ordre parmi des populations ayant des habitudes et des idées analogues, et cependant entraînées à de continuelles perturbations. Cette entreprise pouvait être plus ou moins bien effectuée, cela dépendait de la nature de l'organe qui surgirait pour remplir la fonction, mais il y avait une situation qui sollicitait un pareil effort ; c'est à cette grande fonction que s'est consacré Confucius. Il a cherché en effet, à agir sur les chefs, les ministres de ces divers gouvernements, au nom d'une doctrine morale qui ne fut rien autre chose que la systématisation plus ou moins abstraite de l'ensemble des antécédents de la civilisation chinoise. C'est là le grand problème qu'il a voulu résoudre et qu'il a résolu. Il a cherché ensuite par une active prédication de sa doctrine morale et politique, à amener les chefs à faire cesser l'anarchie permanente de leurs lûtes militaires, et les désordres de leur insuffisante administration intérieure ; il tendait ainsi à faire prévaloir de plus en plus une civilisation pacifique et industrielle, en rapport avec les antécédents communs de ces diverses populations.

Après avoir indiqué, Messieurs, quelle était la nature de cette grande opération, comment la situation l'exigeait, comment l'ensemble des antécédents la préparait, en un mot la partie nécessaire de cette opération étant déterminée, il nous faut voir comment l'accomplit l'organe chargé d'une telle fonction par l'ensemble des destinées sociales de son pays.

Appréciation de l'oeuvre et de la vie de Confucius.

Khoung-Fou-tseu (Confucius) naquit 551 ans avant J.Ch. dans le petit royaume de Lou, qui était une partie de la province actuelle de Chan-toung. Il mourut dans son pays natal 479 ans avant J.Ch. et à la soixante-treizième année de son âge. Son père était gouverneur de Tseou, ville du troisième ordre, aujourd'hui Tseou-hien, dans la province de Chan-toung. Il perdit son père de très-bonne heure, et fut élevé sous la direction intelligente et dévouée de sa mère. Élevé avec beaucoup de soin, il montra dès son jeune âge cette combinaison d'intelligence, de vénération et de dévouement qui caractérise cette noble nature. A l'âge de dix-sept ans il accepta, sur l'invitation de sa mère, un mandarinat subalterne qui consistait à inspecter la vente des grains et des diverses substances alimentaires. Il montra dans ces modestes et utiles fonctions une grande fermeté, et cette constante préoccupation de l'intérêt public qui dirigea toute son existence. Il se maria à l'âge de dix-neuf ans, sur l'invitation de sa mère, et bientôt après (à l'âge de vingt et un ans) il obtint dans l'administration publique une plus haute fonction ; il fut chargé de l'inspection générale des campagnes et des troupeaux avec les pouvoirs nécessaires pour opérer sous ce rapport toutes les réformes qu'il jugerait utiles. A l'âge de vingt-quatre ans, au moment du plein développement de sa carrière administrative, il perdit sa mère. Conformément aux usages antiques, trop négligés alors, mais dont il voulait déjà reprendre et développer l'influence, il abandonna tout emploi public, et consacra trois années à une retraite qu'il sut noblement utiliser. C'est alors qu'il conçut définitivement son grand projet de réformation. Dans cette féconde retraite il en arrêta le plan, et se livra sur l'antiquité chinoise, et sur diverses questions de morale et de politique, aux fortes études, et aux méditations indispensables à l'accomplissement de sa grande mission. Son deuil terminé, il compléta ses longues études par des voyages dans les divers royaumes de la Chine situés dans le bassin du fleuve Jaune ; il apprécia, par une observation attentive, ces divers pays qu'il voulait convertir à sa doctrine, qui n'était rien autre que la systématisation philosophique des traditions et des tendances de la civilisation chinoise. Nous le voyons alors pendant vingt ans parcourir ces petits royaumes, formant des disciples, consulté par les rois et leurs ministres, et agissant continuellement sur eux pour les amener à une direction paternelle, morale et pacifique des populations qui leur étaient soumises. D'après l'observation du père Amiot, on peut constater que l'action de Confucius s'étendit exclusivement dans une portion du bassin du fleuve Jaune, autour duquel s'est constituée, et d'où s'est ensuite graduellement propagée la civilisation chinoise. «Du côté du nord il n'alla pas plus loin que la frontière du Pe-tchi-li ; il ne passa pas le fleuve Kiang, du côté du midi ; la province du Chan-toung fut sa limite du côté de l'orient, et la province du Chen-si fut ce qu'il vit de plus reculé du côté de l'occident.» (G. Pauthier, De la Chine).

Revenu dans son pays, il accepta, sur l'invitation du roi de Lou, de rentrer dans l'administration et fut à l'âge de cinquante ans promu aux fonctions de chef de la magistrature civile et criminelle ; montrant ainsi cette combinaison de vie politique, et d'études théoriques de morale et d'histoire, qui devait caractériser son école, et qui n'est au fond qu'une systématisation nécessaire de l'élément modificateur de la civilisation chinoise. Il montra dès le début, dans ses hautes fonctions, cette énergique fermeté, qui en constitue la condition nécessaire. Il commença en effet par exiger la mort du principal fonctionnaire politique de l'administrât précédente, de manière à condenser sur le principal coupable un indispensable châtement, et à prouver en même temps son irrévocable décision d'empêcher de nouvelles prévarications. Il apporta dans ces hautes fonctions cette bonté active et dévouée à la chose publique, qui se liait chez lui à l'énergie, sans laquelle elle avorte essentiellement. Les historiens chinois ont raconté avec soin les détails de cette administration. Nous voyons, dû reste, en même temps, plusieurs disciples de Confucius arriver dans les divers royaumes de la Chine à de hautes positions administratives et politiques, pendant que d'autres continuent la propagande philosophique et morale de leur maître. A la mort du roi de Lou, son protecteur, il abandonna les affaires publiques, et bientôt son pays natal, et continua, accompagné d'un certain nombre de ses disciples, ses pérégrinations philosophiques et sociales dans les divers autres petits royaumes de la Chine. Rentré enfin dans son pays natal, après quatorze ans d'absence, il consacra entièrement les dernières années de sa vie à l'élaboration définitive de sa doctrine, et à la formation des

disciples qui devaient la continuer après lui. Le nombre de ses disciples avait considérablement augmenté, et ils étaient répandus dans les diverses principautés qui formaient alors la Chine proprement dite. Vers l'âge de soixante-six ans, il perdit sa femme, bientôt après son fils et enfin son disciple bien-aimé Yen-hoei, celui en qui il mettait sa prédilection, parce qu'il voyait en lui l'humanité, la vertu par excellence. Ainsi furent attristées les dernières années de ce grand rénovateur. Quelques temps avant sa mort il réunit ses principaux disciples, et leur donna ses dernières recommandations sur l'esprit de sa doctrine et sur les conditions de son application. « L'herbe sans suc, disait-il, est entièrement desséchée, je n'ai plus où m'asseoir pour me reposer ; la saine doctrine avait entièrement disparu, elle était entièrement oubliée, j'ai tâché de la rappeler et de rétablir son empire. Je n'ai pas pu réussir : se trouvera-t-il après ma mort quelqu'un qui veuille prendre sur soi cette pénible tâche ? »

Ses funérailles furent organisées par ses disciples avec un soin pieux ; et ils instituèrent l'usage d'un pèlerinage annuel à la tombe du grand rénovateur.

Son école grandit, son influencé s'accrut et des honneurs graduellement croissants furent accordés à la mémoire d'une des plus nobles natures dont l'humanité puisse s'honorer, de l'homme qui a le plus fortement influé sur la civilisation chinoise, c'est-à-dire sur les destinées de plusieurs centaines de millions d'hommes. Le vrai culte de Confucius commença surtout sous le fondateur de la dynastie des Han qui fut une dynastie réparatrice et progressive. Bientôt des temples furent élevés à Confucius dans les principales villes de la Chine. Ce fut surtout sous Tchen-thsoug, troisième empereur de la dynastie des Soung (998 avant J.-Ch.) que le culte de Confucius se constitua définitivement « sous la dynastie des Han, on le nomma Koung ou duc ; la dynastie des Thang le nomma le premier saint ; il fut ensuite désigné sous le titre de Prédicateur royal ; sa statue fut revêtue d'une robe également royale et une couronne fut posée sur sa tête. Sous la dynastie des Ming, il fut nommé le plus saint, le plus sage et le plus vertueux des instituteurs des hommes. »

Enfin ses descendants directs, par une exception unique, possédèrent le titre de nobles héréditaires, dont ils jouissent encore. Tels sont les principaux traits de la vie de ce grand homme [On doit au P. Amiol une biographie détaillée et intéressante de Confucius] ; il nous faut apprécier maintenant l'ensemble de son œuvre.

Il n'y a pas à proprement parler, d'ouvrages de Confucius ; outre la compilation des anciens monuments de la Chine, compilation qui constitue les livres sacrés proprement dits, on a sous le nom de Confucius quelques ouvrages rédigés par ses disciples immédiats, et qui contiennent non-seulement ses théories, mais aussi souvent ses paroles mêmes.

Les quatre principaux ouvrages qui portent le nom de Confucius sont le Hiao-king ou livre de l'Obéissance filiale, le Ta-hio ou la Grande étude, le Tchoung-young ou l'Invariabilité dans le milieu, et le Lun-yu ou les Entretiens philosophiques. Les deux premiers ouvrages, le Hiao-king et le Ta-hio ont été rédigés par un disciple immédiat de Confucius, Theng-tseu. Theng-tseu était né, comme son maître, dans le royaume de Lou (province actuelle du Chan-toung), dans la ville de Wou la méridionale ; il avait quarante-six ans de moins que Confucius ; il était né par conséquent en 505 avant J.-Ch.

Le Tchoung-young ou l'Invariabilité dans le milieu a été rédigé par Tseu-sse petit-fils de Confucius et par qui s'est continuée la ligne directe de cette grande famille. Tseu-sse avait trente-sept ans lorsqu'il perdit son aïeul. Enfin, le Lun-yu ou Entretiens philosophiques, ont été recueillis par quelques disciples de Confucius.

Je vais donner quelques citations de ces divers ouvrages (le Ta-hio, le Tchoung-young, et le Lun-yu), afin de faire mieux saisir l'esprit général de la systématisation philosophique et morale du grand sage de la Chine [J'emprunte ces citations à la traduction de ces divers ouvrages faite par M. G. Pauthier].

Le Ta-hio ou la Grande étude se compose d'un argument attribué à Confucius, et d'une explication due à Theng-tseu disciple de ce philosophe. Ce très-court ouvrage a été, de la part des philosophes chinois, l'objet de nombreux commentaires. Le plus remarquable, et qui l'accompagne très-souvent, est dû à Tchou-hi, qui vivait vers la fin du XIIe siècle de l'ère chrétienne. — Confucius pose nettement, dans le Ta-hio, le problème fondamental du perfectionnement moral.

« La loi de la grande étude, ou de la philosophie pratique, consiste à développer et remettre en lumière le principe lumineux de la raison que nous avons reçu du ciel, à renouveler les hommes et à placer sa destinée définitive, dans la perfection ou le souverain bien. »

« Depuis l'homme le plus élevé en dignité, jusqu'au plus humble et au plus obscur, devoir égal pour tous ; corriger et améliorer sa personne, ou le perfectionnement de soi-même, est la base fondamentale de tout progrès et de tout développement. »

Voilà nettement posé en termes précis, le problème suprême : perfectionnement moral de chacun, tel est la destinée finale. Le but de la philosophie morale est d'arriver à construire et constituer ce perfectionnement. — Confucius conçoit aussi, d'une manière générale, les conditions mentales de la solution de ce problème :

« Les êtres de la nature ont une cause et des effets ; les actions humaines ont un principe et des conséquences : connaître les causes et les effets, les principes et les conséquences, c'est approcher de très-près de la méthode rationnelle avec laquelle on parvient à la perfection. Il faut d'abord connaître le but auquel on doit tendre ou sa destination définitive, et prendre ensuite une détermination ; la détermination étant prise, on peut ensuite avoir l'esprit tranquille et calme ; l'esprit étant tranquille et calme, on peut ensuite jouir de ce repos inaltérable que rien ne peut troubler, on peut ensuite médier et se former un jugement sur l'essence des choses ; ayant médité et formé un jugement sur l'essence des choses, on peut ensuite atteindre à l'état de perfectionnement désiré. »

Confucius pose donc d'une manière nette et précise, sans aucune sorte de préoccupation surnaturelle, le problème définitif de la destinée humaine : atteindre par le perfectionnement moral l'état de pleine unité, en employant l'intelligence à découvrir les conditions et les moyens de solution. Le commentaire de son disciple Theng-tseu est destiné à développer ces notions fondamentales en les rattachant à l'histoire primitive, et aux plus anciennes traditions de la Chine, de manière à maintenir et consolider la continuité sociale au lieu de la rompre révolutionnairement, comme l'ont fait jusqu'ici les autres rénovateurs.

« Que la vertu de Wou-Wang, dit Theng-tseu dans son commentaire, était vaste et profonde ; comme prince il plaçait sa destination dans la pratique de l'Humanité ou de la bienveillance universelle pour les hommes, comme sujet il plaçait sa destination dans les égards dus au souverain ; comme fils il plaçait sa destination dans la pratique de la piété filiale ; comme père il plaçait sa destination dans la tendresse paternelle ; comme entretenant des relations ou contractant des engagements avec les hommes, il plaçait sa destination dans la pratique de la sincérité et de la fidélité. »

On voit là indiqué en quoi consiste ce perfectionnement moral, but suprême de l'existence : faire dominer les diverses relations naturelles par l'Humanité, la sincérité, et la piété filiale, la tendresse paternelle, la sincérité et la fidélité.

La conception précise de l'état de perfection que conçoit Confucius est exposée nettement et avec précision surtout dans le Tchoung-young ou l'Invariabilité dans le milieu, dû, comme je l'ai déjà dit, à son petit fils Tseu-sse.

Dans cet ouvrage, le plus systématique qui soit émané directement de Confucius, Tseu-sse développe les conditions mentales et expose la coordination morale d'où résulte le type de perfection dont il faut, dans chaque situation, poursuivre la réalisation, mais qu'atteignent seuls les hommes exceptionnels destinés au gouvernement moral ou politique des sociétés. Voyons d'abord comment Confucius conçoit le type du philosophe ou de l'homme ayant réalisé l'idéal de perfection. — J'extrais textuellement du Tchoung-young.

« Il n'y a dans le monde que les hommes souverainement parfaits qui puissent connaître à fond leur propre nature, la loi de leur être, et les devoirs qui en dérivent ; pouvant connaître à fond leur propre nature et les devoirs qui en dérivent, ils peuvent par cela même connaître à fond la nature des autres hommes, la loi de leur être, et leur enseigner tous les devoirs qu'ils ont à observer pour accomplir le mandat du ciel ; pouvant connaître à fond la nature des autres hommes, la loi de leur être et leur enseigner les devoirs qu'ils ont à observer pour accomplir le mandat du ciel, ils peuvent par cela même connaître à fond la nature des autres êtres vivants et végétaux, et leur faire accomplir leur loi de vitalité selon leur propre nature ; pouvant connaître à fond la nature des êtres vivants et végétaux, et leur faire accomplir leur loi de vitalité selon leur propre nature, ils peuvent par cela même, au moyen de leurs

facultés intelligentes supérieures, aider le ciel et la terre dans transformation et l'entretien des êtres, pour qu'ils prennent leur complet développement ; pouvant aider le ciel et la terre dans les transformations et l'entretien ; des êtres, ils peuvent par cela même constituer un troisième pouvoir entre le ciel et la terre. »

« Ceux qui viennent immédiatement après ces hommes souverainement parfaits par leur propre nature, sont ceux qui font tous leurs efforts pour rectifier leurs penchants détournés du bien. »

L'homme parfait est donc celui qui, dominé par les penchants moraux, arrive par la connaissance des lois naturelles des corps vivants et inorganiques, à les modifier régulièrement, de manière à perfectionner, par une intervention systématique, l'ordre naturel. Confucius construit ainsi le noble type de la puissance modificatrice qui constitue, suivant sa belle expression un troisième pouvoir intermédiaire entre le ciel et la terre. Il y a là comme un profond presentiment de l'ordre normal, caractérisé en effet par l'actif perfectionnement de l'ordre naturel, sous l'impulsion d'une sociabilité prépondérante. Confucius reconnaît les lois générales de l'activité du ciel et de la terre comme base d'une sage modificabilité de l'ordre spontané.

Nous voyons Confucius, perfectionnant la civilisation fétichique et astrolâtrique d'où il émane, emprunter pour sa systématisation politique et morale, aux lois du ciel et de la terre, un type d'ordre et de régularité, qu'il cherche à réaliser dans la vie humaine par la prépondérance habituelle de la sociabilité sur la personnalité, qui seule peut réaliser dans l'ordre humain le type de régularité fourni par l'observation du monde extérieur. Une citation caractéristique va nous montrer effectivement que c'est bien sous l'impulsion fétichique de l'observation des lois naturelles du monde, que Confucius construit son type d'ordre.

« Le philosophe Confucius, dit Tseu-sse, rappelait avec vénération les temps des anciens empereurs Yao, et Chun ; mais il se réglait principalement sur la conduite des souverains plus récents Wen et Wou. Prenant pour exemple de ses actions les lois naturelles et immuables qui régissent les corps célestes au-dessus de nos têtes, il imitait la succession régulière des saisons qui s'opère dans le ciel ; à nos pieds, il se conformait aux lois de la terre et de l'eau fixes ou mobiles. »

« On peut le comparer (Confucius) au ciel et à la terre qui contiennent et alimentent tout, qui couvrent et enveloppent tout ; on peut le comparer aux quatre saisons qui se succèdent continuellement sans interruption ; on peut le comparer au soleil et à la lune qui éclairent alternativement le monde. »

« Tous les êtres de la nature vivent ensemble de la vie universelle, et ne se nuisent pas les uns aux autres ; toutes les lois qui règlent les saisons et les corps célestes s'accomplissent en même temps sans se contrarier entre elles. L'une des facultés partielles de la nature est de faire couler un ruisseau, mais les grandes énergies, les grandes et souveraines facultés produisent et transforment tous les êtres. Voilà eu effet ce qui rend grand le ciel et la terre. »

L'ordre extérieur fournit ainsi à la fois le type de toute régularité, et le point de départ et la condition nécessaire de toute modificabilité. Mais cette réaction ne peut et ne doit être opérée que sous la direction d'une véritable systématisation morale, Voyons avec plus de précision les caractères généraux de cette systématisation, dont j'ai seulement indiqué le principe fondamental : prépondérance de la sociabilité sur la personnalité.

« Les devoirs les plus universels pour le genre humain sont au nombre de cinq, et l'homme possède trois facultés naturelles pour les pratiquer. Les cinq devoirs sont : les relations qui doivent exister entre le prince et les ministres, le père et ses enfants, le mari et la femme, les frères aînés et les frères cadets, et l'union des amis entre eux ; lesquelles cinq relations constituent la loi naturelle du devoir la plus universelle pour les hommes. La conscience, qui est la lumière de l'intelligence pour distinguer le bien du mal ; l'humanité qui est l'équité du cœur ; le courage moral, qui est la force d'âme, sont les trois grandes et universelles facultés morales de l'homme ; mais ce dont on doit se servir pour pratiquer les cinq grands devoirs se réduit à une seule et unique condition. »

Suivant le commentateur Tchou-hi (XIIe siècle de l'ère chrétienne) résulte du Tchoung-young que la prudence éclairée, l'humanité ou la bienveillance universelle pour les hommes, la force d'âme sont les trois vertus universelles ou capitales, ou la porte par où l'on

entre dans la voie droite que doivent suivre les hommes. Ainsi d'après Confucius, les facultés essentielles pour atteindre cet état de perfection morale qui permet de se dévouer au service de tous les hommes sont : la prudence, l'humanité, le courage. D'après une telle conception Confucius construit le type de l'homme d'Etat voué au service continu de la société.

« Tous ceux qui gouvernent les empires et les royaumes ont neuf règles invariables à suivre, à savoir : se régler ou se perfectionner soi-même, révéler les sages, aimer ses parents, honorer les premiers fonctionnaires de l'Etat ou les ministres, être en parfaite harmonie avec les autres fonctionnaires et magistrats, traiter et chérir le peuple comme un fils, attirer près de soi tous les savants et les artistes, accueillir agréablement les hommes qui viennent de loin, les étrangers, et traiter avec amitié tous les grands vassaux. »

« Dès l'instant que le prince aura bien réglé et amélioré sa personne, aussitôt les devoirs universels seront accomplis envers lui-même, etc., etc. (Tchoung-young).

Outre une telle systématisation morale, Confucius, en harmonie avec ce grand but de son existence, recueillit les anciens monuments de la civilisation chinoise, d'où sont résultés, avec des remaniements littéraires, (essentiellement sous la dynastie des Han de 202 avant J.Ch. à 263 ans après J.Ch.) les livres sacrés de la Chine. Ces livres sacrés sont l'Yi-king ou livre des transformations, le Chou-king ou livre des annales, le Chi-king ou livre des vers, et le Li-ki ou livre des rites.

Le Chi-king ou livre des vers est un recueil des plus anciennes poésies chinoises ; et qui remontent aux époques les plus reculées de cette civilisation ; — le Li-ki ou livres des rites, est un recueil des rites d'après lesquels se règlent les diverses relations humaines. Ce livre qui contient de très-anciens documents, n'a été constitué sous sa forme actuelle que sous la dynastie des Han.

L'Y-king [Voir la Notice sur l'Y-king, par le père Visdelou, à la fin de la traduction du Chou-king du P. Gaubil, publiée par de Guignes] ou livre des transformations est un des monuments les plus antiques de la civilisation chinoise.

Voici quelle est la composition fondamentale du livre.

Le premier élément de ce livre consiste en vingt-quatre traits, ou petites lignes, dont douze entières, et douze entre coupées, ou séparées par un petit intervalle. Ce sont là les huit trigrammes de Fo-hi, à qui la tradition attribue la fondation de la civilisation chinoise (3000 avant J.-Ch.). - 1200 ans à peu près avant J.-Ch., Wen-vang, fondateur de la dynastie des Tcheou, accompagna ces trigrammes de Fo-hi d'un commentaire donnant à ces vingt-quatre traits une certaine signification, et probablement d'après des traditions plus antiques dont nous n'avons pas conservé la trace. Le fils de Wen-vang, Tcheou-koung augmenta ce commentaire d'un nouveau plus explicite ; c'est ce fond primitif que Confucius développa par un commentaire plus ample encore. C'est ainsi que s'est formé l'Y-king. Cet ouvrage ainsi constitué a été, depuis l'origine jusqu'à nos jours, l'objet d'une suite ininterrompue de commentaires ; de nombreux esprits se sont exercés en Chine sur ce sujet, qui offrait un attrait particulier par son caractère même d'indétermination primitive. On voit dans l'Y-king l'emploi des nombres comme moyen d'explication et de règlement, suivant une tendance spontanée que nous retrouvons dans toutes les civilisations. La numération, établie sous le régime fétichique, constitue la première institution scientifique de l'Humanité. On tend naturellement à ramener à ces premières notions positives toutes les autres. De là cette théorie philosophique des nombres, qu'on voit surgir partout et qui, malgré d'inévitables exagérations, contient un fond de vérité et une importance sociale et mentale, beaucoup plus grande qu'on ne l'a supposé de nos jours.

Enfin le livre sacré le plus important, recueilli par Confucius, est le Chou-king, ou livres des annales, qui contient des notions historiques du plus haut intérêt sur les anciennes dynasties de la Chine. La période, embrassée par cet ouvrage, s'étend depuis les empereurs Yao et Chun (2357 avant J.-Ch. jusqu'à l'an 790 avant J.-Ch.). L'histoire authentique de la Chine ne remonte pas, d'après les critiques, plus haut que l'an 2357 avant J.-Ch., au delà on entre dans les périodes fabuleuses ou semi-fabuleuses. Ainsi Confucius, outre l'oeuvre directe de sa systématisation morale, a recueilli les traditions fondamentales de la civilisation chinoise, dont il se présentait avec raison comme un continuateur ; car, en effet,

son œuvre continuait la tradition, en la perfectionnant, au lieu de la maudire.

En définitive, nous pouvons résumer sommairement l'oeuvre de Confucius, et l'appréciation de son caractère et de son rôle.

Nous voyons d'abord un grand philosophe s'appuyant, pour produire une immense évolution morale et sociale, sur l'ensemble des antécédents et des traditions, et s'y appuyant réellement ; il ne s'agit pas ici de ces hypothèses arbitraires par lesquelles le christianisme s'est construit une tradition artificielle, faute de pouvoir représenter réellement, par une théorie vraiment scientifique, les antécédents d'où il est vraiment émané. Ici c'est un philosophe qui s'appuie réellement et sincèrement sur la série des antécédents, de la civilisation chinoise, et qui poursuit le développement systématique de cette civilisation. C'est là un type vraiment normal, et tout à fait conforme au véritable esprit scientifique, qui appuie toujours ses constructions actuelles sur les constructions antérieures. Sous l'impulsion chrétienne et révolutionnaire, les Occidentaux, dans les spéculations morales et sociales, ont développé au contraire une disposition à la fois irrationnelle et immorale à méconnaître complètement la continuité sociale.

Confucius prend son point de départ dans le fétichisme astrolâtrique, base de la civilisation chinoise. Tout en acceptant le fétichisme astrolâtrique, et respectant profondément le culte construit sur cette base, il commence à opérer dans ce fétichisme une transformation, qui se réalisera pleinement parmi les plus distingués de ses successeurs. Il commence à opérer en effet la distinction entre l'activité et la vie. Le fétichisme considère tous les êtres non-seulement comme actifs (ce qui est parfaitement scientifique), mais aussi comme vivants, ce qui n'est vrai que pour un certain nombre d'entre eux.

Chez Confucius on voit déjà nettement apparaître qu'il s'agit bien plus des lois du ciel et de la terre, que des volontés de ces deux êtres prépondérants, de telle sorte que, quoique le commandement soit conçu comme un mandat du ciel, ce mandat tend à représenter, au lieu de la volonté céleste, la fatalité qui résulte de lois régulières ; cette conception de Confucius a d'autant plus d'importance qu'il lui donne plus de généralité, en concevant essentiellement tous les phénomènes sociaux comme réglés par les lois des phénomènes célestes ; ce qui est vrai à un certain degré. Les phénomènes astronomiques dominent les phénomènes sociologiques ; mais non dans le degré de précision où on a dû le supposer au début. Ainsi on voit les esprits éminents de l'école de Confucius tendre spontanément vers l'état scientifique, en concevant tous les corps comme actifs, mais non comme vivants, de manière à présenter un état mental supérieur en rationalité à l'état théologico-métaphysique. Sur la base fournie par le régime astrolâtrique, Confucius construisit sa systématisation morale, en empruntant au fétichisme astrolâtrique les notions d'ordre et de soumission qui résultent nécessairement du type des phénomènes célestes. Là-dessus il coordonna la morale avec le plein sentiment d'une grande destination politique et sociale. Il s'agit ici d'une morale vraiment pratique, où les devoirs propres aux diverses relations de la vie humaine sont nettement formulés, en concevant toujours que le but final est l'état de pleine unité caractérisé par la prépondérance de la sociabilité sur la personnalité. Comme condition de la solution d'un tel problème, il systématisa la prépondérance de la famille, établie à la fois sur la soumission filiale et le dévouement paternel.

Tel est l'ensemble très-général de cette construction morale. Elle est, comme on voit, complètement dégagée de toute préoccupation surnaturelle, Et j'ai déjà expliqué dans ma première leçon comment cela tenait à l'absence d'esprit théologique, et à la prépondérance continue du régime féticho-astrolâtrique.

A propos de cette absence complète de croyances surnaturelles, un esprit vraiment distingué, M. Abel Rémusat, affirme que la morale de Confucius manque de sanction. On s'explique difficilement comment un tel esprit a pu dominer par les préjugés théologico-métaphysiques, au point de ne pas comprendre que cette prétendue absence de sanction constitue à la fois la réalité et la noblesse de la morale de Confucius. Car le manque de sanction surnaturelle, qui est toujours essentiellement personnelle, fait ressortir chez Confucius l'admission formelle de l'existence spontanée des sentiments bienveillants. Confucius reconnaît la moralité spontanée de la nature humaine. La sanction est précisément dans le bonheur de faire le bien, dans cet état enfin de pleine unité que poursuit comme idéal

le véritable sage, sous l'impulsion d'une ardente sociabilité, éclairée par une haute raison. - Les conceptions théologico-métaphysiques ont tendu à dégrader sous ce rapport la vraie notion de la nature humaine, depuis surtout que les inconvénients de la doctrine ne sont plus contre-balancés par la sagesse du sacerdoce.

Enfin, politiquement, le développement graduel de la réformation de Confucius, a eu pour résultat de donner à la classe modificatrice de la civilisation chinoise une solide constitution, qui a assuré et perfectionné son action, dont l'influence dure encore, et a été constamment croissante, sur la société correspondante.

Tel est l'ensemble de cette grande existence, systématiquement et activement vouée à la réalisation d'une noble réformation sociale.

Certes, la civilisation occidentale nous présente des types supérieurs, comme intelligence ou comme activité, à celui du philosophe chinois. Aristote et Archimède étaient des intelligences d'un ordre plus élevé, César était un homme d'État d'une bien autre puissance. Mais on peut le dire, l'Occident ne fournit pas de type qui réalise, au même degré que Confucius, cette alliance de bon sens et de moralité, en même temps que d'une activité longuement dévouée à ramélioration générale de la société correspondante. Voilà un philosophe qui, sans appuyer sa rénovation sur aucune superstition, proclamant le perfectionnement moral comme le but suprême, et le plaçant dans un dévouement continu à la société, dont il améliore les bases essentielles, ne rompt en aucune manière avec les traditions de la civilisation qu'il veut améliorer, et donne pour sanction définitive à une telle vie, le profond sentiment d'avoir accompli son devoir. — Certes, les Occidentaux peuvent s'instruire dans la contemplation d'un pareil type, ils peuvent apprendre, à l'encontre de l'irrationnelle ingratitude chrétienne et révolutionnaire, qu'on peut poursuivre l'évolution sociale sans rompre avec les prédécesseurs, et qu'on modifie d'autant plus dignement une société qu'on s'appuie sciemment sur ceux qui nous ont précédés, en rendant pleine justice à leur action.

Aussi, l'Occident éclairé et régénéré, mettra de plus plus parmi les objets de son intime vénération, l'illustre philosophe qu'un immense empire proclame comme le plus éminent de ses rénovateurs.

Considérons actuellement la systématisation de Confucius en elle-même, et par rapport à la coordination définitive de la science humaine.

La théorie de Confucius constitue, au fond, une coordination empirique de la morale, ayant pour destination précise la direction effective de la nature humaine. Or l'immense lacune d'une telle coordination est précisément la lacune même de la civilisation chinoise, c'est-à-dire l'absence d'un convenable développement de la science abstraite, qui puisse donner une base systématique à la morale, et qui permette une modification suffisante, soit du monde extérieur, soit de l'homme. Car la modificabilité repose tout entière sur l'établissement des lois abstraites. C'est la connaissance des lois abstraites des divers phénomènes, qui permet seule d'instituer une modificabilité, à la fois puissante et régulière. Pour préciser une telle appréciation, je vais la rattacher à la série encyclopédique dans laquelle Auguste Comte a condensé hiérarchiquement l'ensemble de la science abstraite. La hiérarchie encyclopédique nous offre les sciences abstraites dans l'ordre suivant ;
Mathématique, astronomie, physique, chimie, biologie, sociologie, morale. La morale, aboutissant de cette longue évolution mentale, se compose de deux parties essentielles :
1. morale théorique, instituant la connaissance de la nature humaine, 2. morale pratique, instituant le gouvernement de la nature humaine. C'est par cette deuxième partie que s'opère le passage de la théorie à la pratique ; ce qui a permis d'admettre qu'il n'y a normalement au fond que des praticiens, agissant les uns sur les choses, les autres sur les hommes. Mais la nature, nécessairement systématique, du second mode d'action, a fait donner à la classe qui s'en occupe le nom de classe théorique. On saisit d'après cela nettement la lacune profonde que la nature même de la civilisation chinoise, a imposé à la systématisation de Confucius. Il lui manque la longue élaboration abstraite qui va de la mathématique à la morale, et sans laquelle on ne peut établir une véritable théorie, suffisamment profonde, de la nature humaine. Mais cette même lacune théorique est, pour le gouvernement de la nature humaine, une cause de grande insuffisance ; car l'homme social ne peut être ainsi

suffisamment dirigé, faute d'une connaissance approfondie des lois abstraites des divers phénomènes qui le dominent, depuis les phénomènes mathématiques jusqu'aux phénomènes sociaux. Or l'évolution ultérieure de la Chine n'a pu combler une telle lacune ; la nature même de la civilisation chinoise étant antipathique à l'institution spontanée de l'abstraction ; et par suite elle était impropre aux élaborations scientifiques nécessaires. Le travail philosophique, propre à l'école de Confucius, s'est réduit essentiellement à quelques développements, et à des commentaires.

L'analyse que nous venons d'effectuer montre la profonde insuffisance mentale et sociale de cette belle systématisation empirique de Confucius, mais elle montre en même temps de quelle manière l'Occident pourra agir, par ses organes les plus éminents, sur une telle civilisation. La science occidentale acceptant, comme Confucius, la suprématie de la morale, arrivera bientôt à faire comprendre aux esprits directeurs de cette civilisation, la nécessité de lui donner une base qui la consolide et la fortifie, et qui lui permette enfin d'instituer un convenable gouvernement de la nature humaine. D'un autre côté, les contacts de plus en plus développés de l'Occident et de la Chine, feront comprendre aux esprits philosophiques de ce grand empire, la nécessité d'une science sociale qui sache apprécier des états sociaux aussi différents que ceux de la Chine et de l'Occident ; la nécessité de la sociologie amènera graduellement par une série incontestable la nécessité successive de la biologie, de la chimie, de la physique, de l'astronomie et de la mathématique, d'après les dépendances qui lient entre eux les divers ordres irréductibles de phénomènes ; d'où résultera, en résumé, la nécessité, pour les philosophes chinois, d'une étude systématique de la grande hiérarchie abstraite, base essentielle de l'état mental définitif de l'espèce humaine. Le Positivisme, respectant l'évolution spontanée de la Chine, opérera ainsi la rénovation totale de son état mental, et cela d'autant mieux que, s'incorporant le Fétichisme, il adoptera essentiellement son culte officiel. [Laf1]

1861.5

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine* [ID D20371].**Considérations générales sur l'école de Confucius, ou école des lettrés.**

Il s'agit d'indiquer maintenant, d'une manière sommaire, les principaux travaux émanés de l'école de Confucius, ou plutôt l'esprit général qui domine de tels travaux. Il ne s'agit pas ici, en effet, d'une histoire détaillée de la philosophie et de la science chinoises ; c'est là un sujet immense, qui ne saurait avoir, pour le moment, un grand intérêt : l'important pour nous est d'en voir le caractère essentiel. L'étude approfondie des historiens chinois pourrait nous fournir de nouveaux détails ; mais de vastes travaux ont été faits à ce sujet, et ils sont plus que suffisants pour construire, d'après les lois générales de la philosophie de l'histoire, une saine théorie scientifique de cette évolution mentale. Trois ordres de travaux émanent de l'école de Confucius, et sont profondément empreints de l'esprit même de la civilisation chinoise, tel que nous l'avons défini ; d'abord des œuvres morales développant les doctrines de Confucius ; en second lieu, une philosophie naturelle qui transforme le fétichisme astrolâtrique, par la séparation de l'idée d'activité de celle de vie, en s'appuyant sur les bases posées par Confucius ; enfin d'immenses travaux d'érudition, de statistique, etc., etc., en un mot des travaux de sociologie concrète. Car les travaux d'érudition sont, au fond, d'observations qui servent de point de départ aux véritables travaux scientifiques en sociologie. Ce sont ces travaux scientifiques en sociologie. Ce sont ces travaux préparatoires auxquels s'est arrêtée la civilisation chinoise, d'après l'esprit concret qui la caractérise. ,

Voyons d'abord les travaux de philosophie morale. Ces travaux sont, au fond, d'immenses et nombreux commentaires de Confucius ; ils expliquent, développent les formules de la systématisation empirique de ce rénovateur, mais sans changer en rien l'esprit fondamental de sa construction ; le système des examens prenant sa base dans l'étude des livres moraux de Confucius, cela a naturellement développé cette immense littérature de commentateurs. Le principal philosophe qui ait marché dans la voie ouverte par Confucius, est Meng-tseu (Mencius). Meng-tseu naquit au commencement du IV^e siècle avant J.-Ch., dans la province actuelle de Chan-toung ; il mourut fort âgé, 314 ans avant J.-Ch. Il est placé, avec justice, dans l'estime des Chinois, immédiatement après Confucius. On lui rend des honneurs publics analogues à ceux rendus à Confucius lui-même, à qui il est toujours associé dans la vénération publique. Il y a dans Meng-tseu un caractère particulier, qui constitue un progrès réel dans la construction de Confucius, quoique le germe en existât d'une manière distincte. Il a, plus que Confucius, systématisé les conditions d'élimination de la famille impériale ou de l'élément central ; élimination nécessaire lorsque celui-ci ne remplit plus, d'une manière vraiment supportable, les conditions fondamentales de sa fonction. Il a nettement établi que quand le chef de la famille impériale ne remplit plus les devoirs moraux et sociaux attachés à sa fonction, il cesse d'être chef, d'être le fils du Ciel ; le mandat du ciel, en vertu duquel il gouverne, doit lui être retiré. Il y a donc dans Meng-tseu un caractère de plus nette opposition aux empiétements et aux perturbations que peut susciter la puissance impériale, que j'ai décrite comme l'élément d'unité, de conservation et d'extension de la civilisation chinoise. Or il est inévitable que l'un soit obligé quelquefois de changer l'organe prépondérant de la société ; c'est cette nécessité que Meng-tseu a systématisé, en en déterminant les conditions générales. Un tel esprit est, comme un voit, bien éloigné du principe de soumission absolue qui émane de l'esprit purement théologique. Parmi les nombreux commentateurs auxquels a donné lieu Confucius, on peut surtout citer Tchou-hi qui vivait vers la fin du XII^e siècle avant J.-Ch., sous la dynastie des Soung.

Tchou-hi est devenu le commentateur classique par excellence, et son commentaire n'est pas habituellement séparé de l'œuvre de Confucius et de Meng-tseu. Ce commentaire est plein de sagesse et de bon sens, comme celui de tous les lettrés chinois, en général, lorsque leur esprit n'a pas été altéré par les extravagances théologiques des bouddhistes ou des Tao-sse. Ces travaux de philosophie morale, consistant en commentaires des livres fondamentaux de la Chine, se sont continués jusqu'à nos jours, et plusieurs souverains n'ont pas dédaigné d'y contribuer.

Confucius avait distingué l'activité de la vie. C'est le point de départ capital, d'où est résulté

une philosophie naturelle, qui constitue un intermédiaire entre le fétichisme et la science proprement dite, base dogmatique du Positivisme. Ainsi on voit que Tcbou-hi (IIe siècle avant J.-Ch.), a fondé une philosophie atomistique dans laquelle il a définitivement établi, pour les esprits cultivés, la séparation dans les corps de la notion d'activité de celle de la vie, ébauchée par Confucius. Les phénomènes ne résultent plus, comme dans le fétichisme proprement dit, des volontés des êtres correspondants qui les manifestent, ils sont simplement un résultat des divers modes d'activité de ces êtres. Il admet donc que l'activité spéciale de chacun de ces êtres produit les divers phénomènes, activité spéciale dont la manifestation se trouve régularisée par l'activité prépondérante du ciel ; ce qui est une transformation positive du fétichisme astrolâtrique de la Chine ; et cette conception a l'avantage de représenter la prépondérance normale des phénomènes astronomiques sur tous les autres. Cette prépondérance est philosophiquement étendue, quoique d'une manière exagérée, jusque sur les phénomènes sociaux, dont les évolutions sont liées aux révolutions astronomiques. Il est incontestable que la végétalité, l'animalité et la sociabilité sont effectivement dominées par les lois les plus générales du monde.

Ainsi, dans une telle philosophie, la notion d'êtres surnaturels, extérieurs aux êtres réels, et produisant en eux les divers phénomènes, d'après d'inexplicables caprices, est complètement éliminée ; tout s'explique par l'activité spontanée des êtres eux-mêmes. Une telle conception se rapproche essentiellement de celle qui sert de base à la science proprement dite ; mais il y manque l'institution de l'abstraction scientifique. En quoi consiste, en effet, la véritable systématisation scientifique ? à admettre l'activité spontanée des divers êtres, et à rechercher les lois abstraites propres à leurs divers modes d'activité en tant que communs à un grand nombre d'êtres différents.

Les Chinois ont aussi un nombre considérable d'ouvrages d'histoire naturelle proprement dite, c'est-à-dire de recueils d'observations relatives aux divers êtres ; mais ces notions, très-nombreuses et très-précises, sont essentiellement concrètes, avec le sentiment trop présent d'une destination pratique, et n'ont conduit à aucune véritable loi biologique. Ils ont constaté et recueilli avec précision un très-grand nombre d'observations météorologiques ; leur astronomie porte le même caractère, les observations purement concrètes y sont nombreuses et assez précises ; mais les théories proprement dites, et au fond très-peu développées, émanent des astronomes musulmans et chrétiens.

En résumé donc, immense développement de travaux d'observations concrètes précises et nombreuses, mais absence de science vraiment abstraite, dans les études cosmologiques et biologiques.

Ce même caractère, conséquence inévitable de la nature même de la civilisation chinoise, se manifeste dans les études relatives aux phénomènes sociaux. — On doit en effet aux Chinois d'admirables travaux d'érudition, c'est-à-dire de sociologie concrète.

Confucius s'était occupé de travaux historiques, puisque [outre qu'il avait fait une compilation des principales productions mentales de la Chine], il avait composé une Histoire du royaume de Lou. Du reste, le sentiment de la continuité, prépondérant en Chine, explique suffisamment cette active préoccupation des études historiques, de même que l'esprit vraiment positif, et dégagé des croyances surnaturelles, rend bien raison de l'esprit d'exactitude, de critique attentive et patiente qui caractérise les principales oeuvres d'érudition des savants chinois ; les fables et les divagations émanent toujours de l'influence perturbatrice des bouddhistes et des Tao.sse.

Les savants de l'école de Confucius ont marché dans cette voie d'études historiques patientes, exactes ; et ces travaux ont porté, non-seulement sur la Chine proprement dite, mais aussi sur toutes les populations environnantes qui ont été avec elle en relations de commerce ou de politique. C'est dans cette mine féconde des historiens chinois qu'on a abondamment puisé, et qu'on doit puiser encore pour avoir des notions positives et sérieuses sur l'histoire et la géographie des populations tartares. — Je ne puis, ni ne dois ici faire même un résumé de l'histoire des immenses travaux d'érudition, dus à la Chine ; je veux seulement insister sur deux types, comme indication, et moyen de préciser davantage les observations générales que je viens d'exposer.

L'un des plus éminents érudits de la Chine est Ssema-thsian, surnommé le Père de l'histoire

et l'Hérodote de la Chine [Voir la Notice consacrée à Ssema-thsian, par Abel Remusat, Nouveaux mélanges asiatiques, tome II]. Il était né à Loung-men (province du Chen-si), vers l'an 145 avant J.-Ch., sous la dynastie des Han occidentaux, c'est-à-dire sous la grande dynastie réparatrice, qui tout en profitant des résultats de l'énergique impulsion de Thsin-chi-hoang-ti, reprit néanmoins le développement de la civilisation chinoise suivant l'esprit de ses véritables antécédents. — Son père, qui était premier historiographe de la cour de Chine, destina son fils à écrire l'histoire, et l'éleva avec soin et en conséquence, et il ne montra dès son jeune âge digne d'une telle destination.

« Il fut chargé de diriger une expédition militaire qui le conduisit dans les contrées qui répondent aux provinces actuelles du Yunnan et de Sse-tchouan. Il était dans le cours de ce voyage, quand il apprit que Ssema-than, son père, était dangereusement malade. Il ne perdit pas un moment pour revenir auprès de son père ; mais il n'arriva que pour recevoir ses derniers soupirs.

« Même sur son lit de mort, Ssema-Than conservait le sentiment de ses devoirs ; et le voyage que venait de faire son fils l'intéressait encore, et comme père et comme historiographe. Il s'en fit rendre un compte détaillé, et après l'avoir écouté il lui tint un discours que Ssema-thsian a rapporté tout entier : « Le grand historien prit mes mains dans les siennes, dit-il, et, les larmes aux yeux, il me parla ainsi : Nos ancêtres, depuis le temps de la troisième dynastie, se sont constamment illustrés dans l'académie de l'histoire. Serait-ce à moi qu'il serait réservé de voir finir cette honorable succession ? Si vous me succédez, mon fils, lisez les écrits de nos ancêtres. L'empereur, dont le règne glorieux s'étend à toute la Chine, m'avait mandé pour assister aux cérémonies solennelles qu'il pratiquera sur la Montagne sacrée ; je n'ai pu me rendre à ses ordres. Ces ordres, vous serez sans doute appelé à les remplir. Alors souvenez-vous de mes désirs. La piété filiale se montre d'abord dans les devoirs que l'on rend à ses parents, dans les services qu'on rend à son prince, enfin dans le soin que l'on prend de sa propre gloire. C'est le comble de la piété que de rapporter à son père et à sa mère la gloire d'un nom devenu célèbre. » (Abel Rémusat, Nouveaux mélanges asiatiques, tome II.)

Ssema-Thsian exécuta ce que son père lui avait indiqué. Il devint historien, historiographe en titre et finalement censeur. Il eut la double fonction de raconter le passé et de conseiller le présent. Il accomplit ses fonctions de censeur, dans des circonstances vraiment difficiles, et avec un héroïsme qui l'honore. Ses travaux historiques sont immenses, précis, consciencieux, et guidés par une critique sage et éclairée. Son oeuvre est un admirable monument d'érudition. Son ouvrage intitulé *Mémoires historiques* se divise en 130 livres, partagés en cinq parties, La première partie, contenant 12 livres, contient, sous le nom de Chronique impériale, tout ce qui est relatif à l'empire considéré dans son ensemble. — La deuxième partie, composée de 10 livres, est formée de tables historiques, de tableaux synoptiques comme nous en avons un grand nombre en Occident. — La troisième partie, en 8 livres, est désignée par le titre de Pa-chou (les huit branches de sciences). L'auteur y traite successivement de ce qui a rapport aux rites, à la musique, aux tons considérés comme types des mesures de longueur, à la division du temps, à l'astronomie, aux cérémonies religieuses, aux rivières et aux canaux, et aux poids et mesures. Ssema-thsian y traite, en autant de dissertations séparées, de toutes les variations qu'ont éprouvées ces divers objets, durant les vingt-deux siècles dont son ouvrage embrasse l'histoire. — La quatrième partie, formée de 30 livres, renferme l'histoire généalogique de toutes les familles qui ont possédé quelque territoire, depuis les grands vassaux de la dynastie de Tcheou jusqu'aux simples ministres ou généraux de la dynastie des Han. — Enfin, la cinquième et dernière partie, composée de 70 livres, est consacrée à des mémoires sur la géographie étrangère, et à des articles de biographie plus ou moins étendus, sur tous les hommes qui se sont fait un nom dans diverses parties des sciences ou de l'administration. (Abel Rémusat, Nouveaux Mélanges asiatiques, tome II.)

Les lettrés, en Chine, ont écrit un très-grand nombre d'encyclopédies, les unes générales, les autres spéciales. Il y en a de relatives aux diverses professions, au travail de la porcelaine, à celui des vers à soie, à l'agriculture, etc., etc. Il y en a de relatives aux diverses administrations, à la surveillance des greniers publics, aux travaux de direction des fleuves,

etc. Un des plus éminents encyclopédistes chinois est Ma-touan-lin. Ma-touan-lin naquit dans la province de Kiang-si vers le milieu du XIII^e siècle. Il eut pour maître le célèbre commentateur Tchou-hi dont nous avons déjà parlé. La chute de la dynastie des Soung et la conquête des Mongols le décida à se consacrer tout entier à ses travaux d'érudition, en renonçant à la carrière administrative. Il consacra vingt ans à achever l'immense ouvrage qui, sous le nom de Recherche approfondie des anciens monuments, constitue son grand titre de gloire.

Cette vaste encyclopédie est composée de 24 sections qui se partagent en 348 livres. Je vais, d'après Abel Rémusat, en donner le plan :

1^{re} section. Du partage des terres et de leur produit sous les différentes dynasties, 7 livres.

2^e section. Des monnaies, soit métalliques, soit fictives ; des papiers-monnaies, etc., etc., 2 livres.

3^e section. De la population et de ses variations, 2 livres.

4^e section. De l'administration, 2 livres.

5^e section. Des péages et des douanes, et en général de tous les droits qu'on perçoit pour les lacs et étangs poissonneux, les plantations de thé, les salines, les mines et les usines, ainsi qu'aux barrières, aux foires, etc., 6 livres.

6^e section. Du commerce et des échanges, 2 livres.

7^e section. Des impositions territoriales, ou tributs sur les terres, 1 livre.

8^e section. Des dépenses de l'État, 5 livres.

9^e section. De l'élévation aux charges, et du rang des magistrats, 12 livres.

10^e section. Des études et des examens des lettrés. 7 livres.

11^e section. Des fonctions des magistrats, 21 livres.

12^e section. Des sacrifices, 25- livres.

13^e section. Des temples des ancêtres, 15 livres.

14^e section. Du cérémonial de la cour, 22 livres.

15^e section. De la musique, 15 livres.

16^e section. De la guerre, 13 livres.

17^e section. Des châtimens et des supplices, 12 livres.

18^e section. Des livres classiques et autres, 76 livres.

L'étendue de cette section vient de ce qu'on y a fait entrer l'analyse d'une foule de traités curieux sur toutes sortes de sujets et d'ouvrages de toutes les sectes : c'est une véritable histoire littéraire.

19^e section. De la chronologie des empereurs, et de la généalogie des familles qui ont possédé le trône, 10 livres.

20^e section. Des principautés tributaires et des fiefs érigés sous les différentes dynasties, 18 livres.

21^e section. Des corps célestes et de leurs accidents, comme les éclipses, les conjonctions, etc., 17 livres.

22^e section. Des prodiges et des calamités, comme les inondations, les tremblements de terre, les aréolithes, les pluies de sauterelles, etc., 20 livres.

23^e section. De la géographie de la Chine et de toutes les divisions de l'empire, aux différentes époques de la monarchie, 9 livres.

24^e et dernière section. De la géographie étrangère, et de tous les peuples qui ont été connus des Chinois, 25 livres.

Du reste, ce vaste ouvrage a été continué sur le même plan depuis le XIII^e siècle jusqu'à nos jours. (Abel Rémusat, Mélanges asiatiques, tome II.)

L'auteur de ce vaste mouvement, né vers 1245, après J.-Ch., mourut vers l'an 1325.

Ce double spécimen, précisant nos indications générales, fait nettement comprendre le vrai caractère de la science chinoise telle qu'elle s'est développée, essentiellement dans l'école de Confucius. Etudes concrètes, spéciales, précises, exactes, mais absence de la science proprement dite, qui consiste toujours dans la découverte des lois abstraites des phénomènes, et, ce caractère essentiel, qui résulte de l'esprit fondamental de la civilisation chinoise, n'a pu être sensiblement modifié, ni par les divagations abstraites et métaphysiques des Tao-sse et des bouddhistes, non plus que par l'introduction de divers éléments de

science abstraite venant des indous, des musulmans et des chrétiens. Ce n'est que la religion démontrée, basée sur la coordination dogmatique des diverses sciences abstraites depuis la mathématique jusqu'à la morale, qui pourra seule déterminer une transformation graduelle, à la fois profonde et régulière.

DES RELATIONS DE L'OCCIDENT AVEC LA CHINE.

Considérations préliminaires sur la situation générale de l'Occident en elle-même, et par rapport au rest de la Planète.

Nous ayons ainsi terminé l'appréciation de la civilisation chinoise considérée successivement, dans ses éléments essentiels, dans son évolution, et finalement, dans ses principaux types philosophiques. Il y avait une haute importance théorique dans l'exécution d'un tel travail. Car la Chine constituait, jusqu'ici, une sorte de mystère historique, directement inaccessible aux explications de toutes les théories théologico-métaphysiques [C'est la profonde conception positiviste sur le Fétichisme, début spontané de la raison humaine, qui a fourni le point de départ d'une théorie vraiment scientifique sur un tel sujet]. Il existait bien de nombreux documents dus à une sagace et patiente érudition, quelques aperçus intéressants et quelquefois profonds avaient été produits, mais il n'existait pas une véritable théorie de l'ensemble de la civilisation chinoise. Ceci est frappant en voyant un homme, qui a profondément pensé sur un tel sujet, Abel Rémusat, en venir à considérer des métaphysiciens, très-probablement imbus de la philosophie indoue, comme des types de la civilisation chinoise ; enfin, Abel Rémusat, malgré des aperçus ingénieux et quelquefois profonds, méconnaît tellement l'esprit fondamental du peuple qu'il avait tant étudié, qu'il ne peut comprendre l'adoration réelle du Ciel, qui est cependant la base mentale de sa longue évolution.

Ainsi donc ce grand problème historique n'avait pas été résolu, ni ne pouvait l'être, jusqu'à l'avènement de la philosophie positive, qui devait montrer par une telle solution sa profonde réalité et son intime fécondité.

Mais malgré l'incontestable importance philosophique de cette théorie, il faut en faire découler des conséquences d'une plus haute utilité, en la faisant servir de base à l'institution d'une politique systématique qui dirige enfin les relations de plus en plus multipliées de l'Occident avec la Chine, de manière à ce que ces relations soient utiles à la fois à ces deux grands groupes sociaux, au lieu d'être si profondément perturbateurs pour l'un et pour l'autre, comme cela devient de plus en plus manifeste.

Ce sont donc les principes d'une telle politique, déduits de la double étude de l'évolution occidentale et de l'évolution chinoise, que je vais actuellement rapidement développer ; ce sera le résultat pratique et social de notre longue étude.

Avant d'aborder l'exposition de cette politique, il faut sommairement considérer la situation de l'Occident en elle-même, par l'apport au reste de la planète, et spécialement quant à la Chine.

Un premier fait incontestable, c'est la situation profondément révolutionnaire de l'Occident ; c'est-à-dire qu'il y a absence de doctrine directrice, négation des antécédents, poursuite de l'avenir sans préoccupation du passé, anarchie intellectuelle toujours croissante. L'unité d'opinion, base de toute société durable, manque de plus en plus. L'Occident se place donc chaque jour davantage dans une situation profondément instable.

Le second fait capital propre à cette situation, c'est le développement croissant d'une activité industrielle de plus en plus prépondérante, caractérisée par un esprit d'initiative que surexcite, au lieu de la régler, l'absence d'unité doctrinale que nous venons de constater. Il faut apprécier l'origine historique de ces deux faits essentiels, avant d'en poursuivre les conséquences quant aux relations de l'Occident avec le reste de la planète.

Le moyen âge, à partir du XIVe siècle, a livré à l'ère moderne qui s'ouvrait, une masse sociale, libre, sans caste, et nécessairement pacifique et industrielle. Il est résulté de là la situation la plus profondément favorable à un développement, toujours croissant sous l'impulsion de son propre poids, de l'activité scientifique, esthétique et industrielle. La situation, qu'Auguste Comte a montrée comme la source de la libre évolution propre à la civilisation grecque, est devenue, grâce à la libération des travailleurs accomplie au moyen âge, commune aux nombreuses populations de l'occident européen. L'activité nécessairement pacifique de la masse sociale, l'aisance et l'indépendance qu'elle crée sur une vaste échelle, l'émancipation que procure l'absence de l'esprit de caste et de l'oppression mentale de la théocratie, sont dès lors devenus la source d'une activité vraiment inouïe, d'un esprit d'initiative tout à fait sans exemple, qu'augmentaient chaque jour les résultats acquis,

et que limitait de moins en moins l'impuissance de la doctrine théologique qui avait prévalu pendant le moyen âge. Ce mouvement, exclusivement propre aux populations occidentales, était un résultat nécessaire de toute la série des antécédents, grecs et romains d'abord, et finalement catholiques et féodaux. C'est ainsi que s'est produite la situation que j'ai définie tout à l'heure, d'une immense population livrée à une activité constamment croissante, et de moins en moins réglée. [Ce groupe, composé de cinq grandes populations distinctes, la France au centre, l'Italie et l'Espagne au midi, la Grande-Bretagne et la Germanie au nord, est habituellement désigné sous le nom de la chrétienté, il y aurait opportunité à substituer les dénominations d'occidentalité, de peuples occidentaux, aux dénominations évidemment impropres de chrétienté, de peuples chrétiens. En premier lieu, ces désignations surannées manquent de précision en englobant la Russie et les chrétiens orientaux évidemment étrangers à un tel groupe. D'un autre côté elles indiquent comme unique ; dans l'établissement de la civilisation occidentale, l'influence chrétienne, qui n'a pas été certainement même l'influence prépondérante ; enfin, elles tendent à maintenir un dualisme haineux entre les cinq populations avancées et le reste de la Planète. Il y a donc urgence philosophique et utilité sociale à substituer définitivement l'occidentalité à la chrétienté]. Des esprits placés dans un tel milieu, devaient nécessairement pousser leurs entreprises dans toutes les directions. Il devait en surgir, et il en a surgi en effet, d'énergiques individualités développant dans l'industrie, dans le commerce, la plus puissante activité.

Ce foyer incandescent devait nécessairement, sous l'impulsion combinée de l'esprit scientifique et industriel des habitudes militaires et à quelques égards secondaires des croyances théologiques, développer d'actives relations avec le reste de la Planète. L'établissement de ces relations sur la plus vaste échelle était à la fois inévitable et pensable. La situation même que je viens d'analyser, si profondément favorable à l'initiative individuelle et au développement scientifique et industriel, explique pourquoi des relations de plus en plus vastes et de plus en plus actives ont dû se développer entre l'Occident et le reste de la Planète, à partir de la fin du moyen âge et surtout depuis le milieu du XVe siècle. A cette époque nous voyons une activité de circulation vraiment inouïe. La Planète est au fond réellement découverte et parcourue dans tous les sens ; la grande navigation se perfectionne, les connaissances géographiques déjà acquises servent à un nouveau développement.

Nous voyons donc là un fait fondamental, il faut l'accepter comme un résultat inévitable des antécédents ; que cela fût un bien ou un mal, il était impossible qu'il en fût autrement, d'après les explications que je viens de donner. Mais, si ces relations étaient inévitables, elles étaient au fond indispensables à la préparation, comme à l'établissement, de la religion universelle que l'Occident régénéré doit finalement constituer.

Le but final de l'évolution propre à l'élite de l'Humanité, c'est la fondation de la religion universelle. Une grande tentative a été faite en Occident à ce sujet ; c'est le catholicisme ; et quoiqu'elle ait complètement échoué, quant à son but final, elle n'en a pas moins été nécessaire pour poser le problème, et même pour en préparer la solution. La mission de fonder la religion universelle appartenait nécessairement à l'Occident ; car il fallait, pour cela, une civilisation militaire au milieu de laquelle pût se développer réellement la science abstraite. La science abstraite, découvrant les lois à la fois générales et réelles propres aux divers ordres de phénomènes distincts, peut seule servir de base dogmatique à la doctrine susceptible de devenir vraiment universelle ; car une telle science dévoile l'ordre fondamental qui domine l'existence humaine, à la fois individuelle et collective. Ce développement complet de l'abstraction est en effet spécialement propre, ainsi que l'a établi Auguste Comte, aux populations essentiellement militaires de l'Occident ; mais, d'un autre côté, cette activité militaire prépondérante était indispensable, pour permettre l'établissement de la religion définitive, comme donnant seule de convenables habitudes d'initiative et d'indépendance personnelles. Ainsi donc, en résumé, la fondation de la religion universelle ne pouvait émaner que de l'Occident, avantgarde de l'Humanité, et elle en est effectivement émanée par la grande construction d'Auguste Comte, aboutissant final et essentiel de toute l'évolution antérieure.

Or, les relations actives de l'Occident avec le reste de la Planète étaient indispensables,

d'abord, pour l'établissement, et finalement pour la convenable diffusion, de la religion universelle.

La connaissance de notre Planète, non-seulement théorique (telle qu'elle émane de l'astronomie), mais aussi pratique, telle qu'elle résulte d'une active investigation, était nécessaire à la fondation de la foi définitive, en déterminant le siège précis des diverses populations qu'il faut rallier. Par ce moyen on peut concevoir une politique vraiment terrestre, de manière à éviter l'étroitesse du point de vue national, et l'arbitraire indéfini des conceptions théologiques. La foi scientifique a dès lors pour objet précis, et suffisamment général, de constituer l'unité terrestre, en éliminant finalement toute préoccupation surnaturelle, comme aussi toute restriction empirique, et acquérant toute l'extension possible, sans sortir des bornes de la réalité. Ainsi, la connaissance pratique de notre Planète complétant la connaissance due à l'astronomie, a servi à la fondation de la religion universelle, en déterminant l'objet précis sur lequel devait s'exercer son action.

La connaissance réelle et approfondie des diverses civilisations répandues sur la planète humaine, a été nécessaire d'une autre manière à la fondation de la foi définitive, en dégageant du point de vue absolu par le spectacle de ces évolutions sociales multiples, et en faisant définitivement saisir l'impuissance manifeste du théologisme pour la fondation de la religion universelle ; car les deux grands monothéismes (islamique et catholique), seuls aspirants à la religion universelle, n'ont pu, dans leur période de plein ascendant, atteindre qu'une minime portion de l'espèce humaine. Enfin, la connaissance de ces diverses civilisations pouvait seule donner une vérification décisive des lois sociologiques, en permettant de vérifier dans l'espace la loi d'évolution découverte par la considération prépondérante de la série homogène des diverses phases de la civilisation occidentale. Ainsi donc, à ces divers titres, les relations actives de l'Occident avec le reste de la Planète étaient indispensables à la fondation de la foi définitive, mais elles l'étaient aussi à son établissement final. La connaissance préalable, des diverses populations de la Planète, était nécessaire pour concevoir le plan général de la propagation de la doctrine émanée du groupe occidental formant l'élite de l'espèce humaine. Les relations qui se sont développées entre l'Occident et le reste de la Planète, pendant les cinq siècles de l'ère révolutionnaire, étaient donc aussi indispensables qu'elles étaient inévitables.

Mais ces relations ont dû nécessairement se ressentir du caractère anarchique de l'ère qui les a vus surgir et se développer. Un prosélytisme, empiriquement aveugle, a voulu étendre au reste de la Planète une foi qui s'éteignait graduellement à son foyer principal. De telles tentatives, dues souvent à d'honorables sentiments, malgré l'étroitesse intellectuelle qui leur servait de base, ont coïncidé avec une oppression et une exploitation croissantes de la part de l'Occident ; cette exploitation et cette oppression n'étant que trop favorisées par l'anarchie croissante des populations, ou l'impuissance anciennes doctrines et l'absence d'une fois nouvelle, laissaient aux impulsions personnelles et égoïstes un libre champ. Le premier devoir de la foi positive sera de régler ces relations abandonnées désormais à la plus ignoble cupidité. Avant d'exposer les principes d'une telle politique, spécialement surtout en ce qui concerne la Chine, je dois d'abord, Messieurs, vous dire sommairement ce qu'ont été, et ce que sont actuellement de telles relations.

Examen sommaire des relations de l'Occident avec la Chine, et de l'état actuel de ces relations.

Les anciens, Grecs et Romains, n'ont eu de la Chine qu'une connaissance très-confuse, et leurs relations avec elle n'ont été en tout cas, qu'indirectes. Il en fut de même essentiellement pendant le moyen âge, où les musulmans surtout servirent d'intermédiaires entre l'Occident et l'extrême Orient ; et les intermédiaires avaient, dans les deux cas, intérêt à cacher leurs moyens de communication avec ces pays éloignés. Cependant quelques communications directes eurent lieu, et tout le monde connaît les voyages du célèbre Marco-Polo. Ce voyage fut effectué de 1271-1295, sous le règne de Hou-pi-lie. Nous avons de Marco-Polo une relation fort intéressante de son voyage, et extrêmement importante au point de vue de la géographie du moyen-âge. Un grand nombre de traductions, notamment en latin, furent faites sur l'original probablement écrit en dialecte vénitien. Quoique la description, faite par Marco-Polo de l'immense empire chinois, fût au début traitée de fable, et qu'on soupçonnât ainsi la véracité de ce remarquable voyageur, elle fut néanmoins d'une haute importance. Le souvenir d'un grand empire à l'extrême Orient resta comme un but que devaient atteindre les actives investigations de l'Occident. A partir du XVI^e siècle les relations de l'Occident avec la Chine prennent un grand développement et une extrême intensité. Ouvertes par les deux grandes entreprises de Christophe Colomb et de Vasco de Gama, elles acquièrent, dans une situation favorable à cet égard, une activité toujours croissante. Les occidentaux apparurent alors à la Chine passagèrement et accidentellement, mais ils n'apparurent que comme des flibustiers cupides et de hardis aventuriers. Cette impression, longtemps conservée, n'a pu être momentanément contre-balancée que par l'admirable mission des jésuites, gloire réelle de cette célèbre société, et qui constitue la tentative la plus rationnelle, comme la plus morale, pour l'institution des relations entre l'Occident et le reste de la Planète. Outre que cette mission était due à des motifs sociaux, et non pas à des impulsions purement personnelles, comme toutes les autres entreprises, l'exécution en fut accomplie avec un esprit sagement relatif, autant et plus même peut-être que ne le permettait l'esprit ; absolu du théologisme chrétien. Les jésuites pensaient, comme le pensent encore beaucoup d'esprits en Europe, que le christianisme était la dernière expression de la civilisation humaine, et que, par suite, c'était un devoir d'y faire participer toutes les autres populations quelconques de la Planète. Les diverses missions chrétiennes furent accomplies sous l'impulsion de ce motif vraiment honorable en lui-même, quelque illusoire que fût l'espoir de la réussite. Mais la mission des jésuites en Chine fut accomplie avec une sagacité spéciale, et d'ailleurs avec un plein dévouement, qui mériteront toujours le respect des hommes sensés. Nous allons sommairement la résumer.

Cette grande mission fut instituée par le père Mathieu Ricci (né à Macerata, dans la marche d'Ancône, en 1552, mort en Chine le 11 mai 1610), avec tous les caractères essentiels qu'elle a conservés pendant les XVII^e et XVIII^e siècles. Il comprit d'abord la nécessité d'agir surtout sur les chefs, et essentiellement, sur l'empereur. Il renonça à l'habit des bonzes qu'il avait pris d'abord, et fit adopter aux jésuites le costume des lettrés. On a blâmé une telle conduite, qui était au fond pleine de sagesse, puis qu'elle cherchait à rapprocher les jésuites de la corporation vraiment directrice de la Chine, en rompant, autant que possible, toute solidarité avec les prêtres bouddhistes, plus ou moins méprisés de l'élite de la population. Cette conduite était d'autant plus nécessaire, qu'il y a une grande similitude dogmatique entre le catholicisme et le bouddhisme. Ricci institua un sage système de tolérance pour le culte des ancêtres et celui du ciel, de même que pour le culte de Confucius, qui constituent la base fondamentale de la civilisation chinoise. Enfin, il recommanda la civilisation occidentale à la Chine par la propagation et l'enseignement des connaissances scientifiques abstraites, dont le faible développement en Chine constitue une profonde lacune de cette civilisation. Cette mission fut donc spontanément établie, autant que le permettait l'étroitesse mentale du dogme chrétien, avec les caractères qui conviennent à toute mission sagement instituée : respect et appréciation de la civilisation qu'il faut modifier, services rendus en comblant, par une propagande dévouée et pacifique, les lacunes qui lui sont propres.

La mission, ainsi instituée par Mathieu Ricci, se développa pendant les XVII^e et XVIII^e

siècles avec les caractères propres à sa fondation. Elle rendit, par les connaissances géométriques et astronomiques des missionnaires, des services réels à la civilisation chinoise, sans pouvoir néanmoins déterminer à cet égard une modification suffisamment profonde, dont l'institution définitive ne peut appartenir qu'à la religion positive. Les jésuites furent toujours appréciés en Chine en tant qu'apportant les connaissances scientifiques de l'Orient. L'empereur Kan-hi, par une expérience de gnomonique ingénieusement instituée, fit ressortir la supériorité de la science occidentale sur la science chinoise. Des jésuites furent placés alors à la tête du tribunal mathématique ; on a pu voir ainsi que la Chine n'était pas absolument réfractaire à une véritable propagande de la science occidentale, lorsque celle-ci saura apprécier et respecter convenablement la civilisation du séleste Empire.

La mission des jésuites peut se partager en deux périodes successives, propres la première au XVII^e siècle, et la seconde au XVIII^e siècle, et qu'on pourrait sommairement désigner sous le nom de périodes italienne et française. La première est caractérisée par la fondation de la mission sous l'impulsion de Mathieu Ricci, la seconde fut surtout honorée par des grands travaux d'érudition, surtout du père Gaubil qui en est le plus éminent représentant. Outre les services rendus à la Chine, les jésuites rendirent à l'Occident l'important service de faire connaître enfin la grande civilisation chinoise, par d'immenses travaux d'érudition qui seront toujours la base sur laquelle reposeront les nouvelles investigations. D'un autre côté les jésuites ont eu à cet égard l'inappréciable avantage de passer leur vie entière au milieu de la population qu'ils étudiaient. Ils ont évité ainsi ces superficielles appréciations, souvent calomnieuses, et toujours ridicules, par lesquelles des voyageurs prétendent juger en courant une civilisation, dont ils ne peuvent apercevoir d'abord que les inconvénients. —

Nous devons au père Gaubil une histoire de l'astronomie chinoise que seul, peut-être, par une rare combinaison de profondes connaissances astronomiques et d'une intime connaissance du chinois, il pouvait réaliser. On lui doit aussi une traduction du Chou-King, le plus ancien et le plus précieux des livres sacrés de la Chine, et dont la connaissance est pour les Chinois eux-mêmes hérissée de difficultés. —

« Le style dans lequel est écrit le Chou-King, dit M. Abel Rémusat se ressent du temps où le livre a été composé : son laconisme excessif, le choix des mots qui y sont employés, l'espèce de figures qu'on y rencontre, font qu'aucun livre chinois ne saurait lui être comparé pour la difficulté, et qu'on peut être en état de lire tous les autres, même ceux de Confucius, et n'entendre pas un mot de celui-ci. C'est en quelque sorte une autre langue, qui diffère plus du chinois moderne que ce dernier ne diffère de tout autre idiome. » Le père Gaubil a composé un grand nombre d'autres ouvrages tous distingués par une érudition à la fois profonde et sagace.

Envoyé en Chine en 1725 il y mourut le 24 juillet 1759. Outre ses travaux d'érudition et ses fonctions spéciales de missionnaire, le père Gaubil succéda au père Parenin comme directeur du collège où les jeunes Mantchous venaient étudier le latin, pour être ensuite employés dans les affaires avec les Russes. Il fut de plus interprète pour le latin et le tartare. Beaucoup d'autres missionnaires jésuites surent ainsi combiner les devoirs de leur mission spéciale avec de grands travaux d'érudition et d'importantes fonctions publiques, utilement remplies, au grand avantage de la population qu'ils voulaient convertir.

Ainsi se développa, pendant deux siècles, une mission utile à la fois à la Chine et à l'Occident.

Mais quelque sage et respectable que fût au fond le système de tolérance envers le culte de Confucius et des ancêtres, il était antipathique néanmoins à l'étroitesse dogmatique du catholicisme, que les jésuites avaient su surmonter par un noble instinct politique. L'abbé Boileau s'écriant, à propos de ce système de mission : « Mon cerveau de chrétien en a été bouleversé », traduit naïvement l'incompatibilité de l'esprit relatif et d'une sage tolérance, avec le dogmatisme absolu propre au monothéisme chrétien. Aussi la papauté, sous l'excitation continue des dominicains, fidèle à l'esprit de son dogme, a finalement condamné le système tolérance introduit par les jésuites, et qui seul pouvait permettre, non pas la conversion chimérique de la Chine au christianisme, mais au moins son admission auprès du bouddhisme.

Cette grande mission n'en constitue pas moins la seule tentative honorable et sérieuse pour

méfier la civilisation chinoise. L'Occident surpassera certainement une telle mission au point de vue mental, en s'appuyant sur une doctrine relative et plus réelle, mais jamais, j'ose le dire, on ne surpassera la probité, le dévouement et la stricte modestie de ces respectables religieux. C'était un devoir de reconnaissance de donner un témoignage si mérité de respect à cette noble mission, vrai titre de gloire de la célèbre compagnie qui l'institua.

A partir du XVIII^e siècle, les relations commerciales de l'Occident avec la Chine ont acquis plus d'extension et d'importance ; mais en même temps les dispositions des Occidentaux à considérer la Chine comme une mine à exploiter, sans d'autres limites que celles qui résultent d'une insurmontable nécessité, ont augmenté aussi. On en est venu à se regarder comme sans aucune sorte d'obligation morale envers ces populations : la prépondérance seule de la force brutale est invoquée, et l'Occident se targue surtout contre des populations, arrivées essentiellement à l'état industriel et pacifique, de l'énorme supériorité de ses moyens de destruction. De telles dispositions se sont surtout manifestées dans la honteuse guerre de l'opium en 1842. Une expédition, où l'on a vu une puissante population employer la violence pour obliger un gouvernement à permettre l'empoisonnement de sa population, n'est pas seulement déshonorante pour l'aristocratie et la bourgeoisie anglaises qui l'ont instituée ; le blâme rejaillit aussi sur l'Occident tout entier qui n'a protesté, ni suffisamment ni persévéramment, contre un abus si immoral de la force brutale [Malgré les vagues principes économiques sur la liberté industrielle, il est certain qu'il est du devoir de tout gouvernement d'empêcher une culture et un commerce comme celui de l'opium. C'est en agissant ainsi que l'Occident pourrait montrer à l'Orient la supériorité de sa civilisation, au lieu de présenter le spectacle de la force publique au service d'une cupidité sans règle et sans frein].

Ainsi les relations commerciales de l'Occident avec la Chine ont pris un caractère de plus en plus anarchique, surtout par la protection de la force publique. Elles pourront s'améliorer, en recevant néanmoins plus d'extension encore, lorsque les gouvernements auront compris la nécessité d'en corriger les abus, au lieu de se laisser aller aux impulsions d'une opinion publique qui, malheureusement, favorise trop de telles aberrations. — Car, sous la prépondérance surtout de l'école soi-disant progressive on en est venu, en Occident, à systématiser l'oppression et l'exploitation du reste de la Planète, sous le spécieux prétexte de civilisation. Il s'est formé relativement à la Chine, et aux relations l'Occident avec elle, un ensemble d'opinions qu'il faut caractériser.

Ces opinions se résument en un sentiment orgueilleux de la prépondérance de la civilisation occidentale, et en un mépris aveugle de toutes les autres civilisations quelconques. D'où résulte la disposition à faire prévaloir partout, et surtout par la force, sous le nom vague de progrès, l'anarchie mentale et l'industrialisme sans règles qui prévalent de plus en plus en Occident. Je puis faire à cet égard deux citations, d'autant plus caractéristiques, qu'elles émanent d'esprits sérieux et honorables ; elles montreront à quel degré d'aberration peut conduire cette notion vague et désormais si dangereuse de progrès, qui n'est au fond maintenant, que la glorification systématique d'une industrialisme anarchique.

Dans un travail, intéressant du reste, sur le bouddhisme, M. Barthélemy-Saint-Hilaire résume l'opinion d'un pèlerin chinois sur l'Inde, et la fait suivre de quelques appréciations qui lui sont personnelles, a Hiouen-Thsang [Pèlerin chinois du VII^e siècle de notre ère] indique en quelques lignes la distinction des castes, et il ne s'arrête, comme on le fait d'ordinaire, qu'aux quatre principales, parce qu'il serait trop long de faire connaître les autres en détail, ainsi qu'il le dit lui-même. Il analyse brièvement les lois du mariage parmi les Indiens ; et il a bien soin de noter l'horreur qu'ils ont pour les secondes noces de la femme. Dès qu'une femme s'est une fois mariée, il lui est expressément défendu jusqu'à la fin de sa vie d'avoir un second époux. On sait que cette loi, sanctionnée par un usage inflexible, s'est perpétuée jusqu'à ce moment ; et tout récemment les journaux anglais de l'Inde nous ont appris, comme un fait inouï, et comme une grande victoire de la civilisation sur des préjugés invétérés, qu'une jeune veuve Indoue venait de convoler en secondes noces. C'est un progrès immense que les autorités anglaises ont obtenu après de grands efforts, et dont elles sont aussi fières que d'avoir enfin aboli la coutume atroce des Sutties. »

(Barthélemy-Saint-Hilaire, le Bouddha et sa religion, page 257).

Voilà une coutume que tous les hommes sensés de tous les temps s'étaient plu à respecter. Dans tous les pays on a honoré l'état de viduité, comme un état plus parfait que celui des secondes nocces ; on a toujours cru qu'il y avait quelque chose de digne dans cette fidélité à la mort. Les Occidentaux arrivent dans l'Inde, et regardent comme le plus grand de tous les progrès de parvenir à détruire un usage honorable, qu'à tous égards il fallait respecter. C'est un exemple vraiment caractéristique de cette singulière fatuité de l'esprit occidental, de préconiser comme un progrès la violation d'une règle morale, qu'il faudrait étendre au lieu de restreindre, par cela seul que cette règle n'est pas conforme à l'état actuel d'anarchie de notre civilisation.

Un ministre protestant a publié récemment sur la Chine un travail intéressant, et avec les intentions les plus bienveillantes pour un peuple qu'il a étudié de près. Il résume en quelques lignes la manière dont il conçoit que l'Occident peut civiliser la Chine.

« Si l'on peut concevoir quelque espoir d'un changement heureux, il ne doit pas se fonder sur une agitation plus ou moins organisée, mais sur ce fait que la pensée commence à circuler dans le peuple. De nouvelles idées ont été infusées dans l'esprit populaire. Depuis l'établissement des rapports libres avec les étrangers en 1842, « le maître d'école » s'est montré à la Chine. L'esprit de confiance en soi-même, si manifeste dans les dernières insurrections, a commencé à prendre chez le peuple un ton plus élevé. De semblables agitations, comme les orages et les ouragans, purifient l'atmosphère. Des commotions d'une nature aussi grave excitent la pensée et les tentations, apprennent au peuple à agir par lui-même, et à détruire les débris fossiles des préjugés, de la bigoterie et de la superstition. Chaque secousse dans la nation révèle le travail de ce vaste laboratoire où se préparent des résultats nouveaux et inattendus. Nous ne pouvons nous empêcher de croire que toutes ces ondulations morales du sol de la Chine aboutiront à produire quelque chose de bon. C'est ainsi que notre globe tout entier, après que les convulsions terribles de la nature en eurent balayé la surface finit par présenter une forme que le souverain Créateur lui-même daigna trouver satisfaisante ». (La vie réelle en Chine, par le révérend William C. Milne, 1858, page 509).

Remarquons d'abord, en passant, combien il est singulier d'entendre un ministre de la religion chrétienne parler de superstition et de bigoterie, quand il s'agit d'une civilisation chinoise. Mais quel est au fond l'idéal que l'on propose de transporter en Chine ? C'est tout simplement un état de complète anarchie, d'où l'on espère que surgira enfin une régénération dont on ne fixe ni l'esprit, ni les conditions, ni la nature.

Ceci est d'autant plus caractéristique que ce déplorable jargon révolutionnaire émane d'un homme d'ordre, du ministre d'une religion pacifique, qui n'en traduit que mieux involontairement cette disposition de plus en plus prépondérante de l'Occident à considérer toute vague agitation comme un progrès.

Ainsi en résumé, l'Occident a développé avec la Chine d'indispensables relations commerciales, mais il a apporté dans ses relations une disposition vraiment anarchique et oppressive, par l'appel continuel à la force publique pour favoriser, au lieu de restreindre, les plus coupables excès de la cupidité. — Quant à ceux qui sincèrement désirent l'amélioration de la Chine par ses contacts avec l'Occident, ils n'apportent malheureusement que les préjugés les plus étroits dans l'appréciation d'une civilisation qu'ils méconnaissent complètement, et ne conçoivent au fond qu'une anarchie indéterminée comme condition de la civilisation de l'immense empire oriental [Il y a, bien entendu, d'honorables exceptions à une telle appréciation générale, émanées surtout d'habiles sinologues voués à l'étude de cette grande civilisation. Outre les remarquables considérations générales d'Abel Rémusat, on peut citer les intéressants travaux de MM. G. Pauthier, d'Hervey-Saint-Denys ; on doit à ce dernier une très-judicieuse appréciation de la question chinoise. Voir son opuscule intitulé : La Chine devant l'Europe]. Ils appliquent comme procédé de civilisation la vague notion de progrès, désormais le plus souvent synonyme d'anarchie, et qui devient de plus en plus une sorte de formule banale avec laquelle on justifie les tentatives les plus absurdes.

Il y a donc urgence de poser les principes généraux d'une politique plus rationnelle et plus morale, pour régler enfin des relations surgies spontanément de l'activité désordonnée de l'Occident. [Laf1]

1861.6

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*Laffitte, Pierre. *Considérations générales sur l'ensemble de la civilisation chinoise et sur les relations de l'Occident avec la Chine* [ID D20371].**Des principes généraux d'après lesquels doivent être réglées les relations de l'Occident avec la Chine.**

Il faut maintenant, Messieurs, indiquer rapidement quels sont les principes fondamentaux d'après lesquels doivent être réglées les relations entre l'Occident et le reste de la planète, et il faudra préciser l'application de ces considérations au cas spécial de la Chine.

Le passé a développé en Occident les forces humaines sous tous leurs divers aspects. Cette longue et laborieuse préparation est maintenant terminée. L'état normal doit régler les forces que le passé a développé. C'est ce règlement qu'institué la religion démontrée. Pour tous les vrais régénérés ce règlement doit commencer dès à présent pour tous les divers aspects de la vie privée et publique. Mais au point de vue social, les relations les plus générales, c'est-à-dire celles de peuple à peuple, ayant été les premières troublées, doivent être les premières réglées, au moins dans leur ensemble. Ces relations générales troublées dès le début du XIV^e siècle, sont celles sur lesquelles nous pouvons le plus, surtout les relations extra-occidentales, parce qu'elles sont liées à des habitudes à la fois moins intenses et moins nombreuses. C'est dans le règlement de ces relations que le positivisme pourra montrer dès l'abord sa supériorité; parce que seul il peut les concevoir à l'abri à la fois d'un dénigrement et d'une admiration systématiques, et parce qu'il vient enfin les régler moralement en dehors de tout arbitraire, d'après des principes fondés sur l'ensemble même de nos connaissances abstraites.

La religion universelle, dont le problème final est de faire prévaloir la sociabilité sur la personnalité dans tous les aspects quelconques de notre existence, a finalement posé les principes de ce règlement. Mais il s'agit d'examiner d'abord quelles sont en Occident les forces sur lesquelles peut surtout s'appuyer le Positivisme pour constituer enfin cette opinion publique qui fera prévaloir les principes généraux de la morale démontrée, contre les forces perturbatrices que favorise l'état révolutionnaire. — Les forces auxquelles le Positivisme peut et doit faire appel, pour appuyer de leur libre opinion, les prescriptions de la morale démontrée, ce sont essentiellement les femmes et les prolétaires.

Positivisme pose en principe que la morale est une, et que ses prescriptions doivent s'appliquer à toutes les relations quelconques, même à celles entre l'homme et les animaux ; ce que de reste l'instinct pratique a fait spontanément admettre en Occident. — Deux classes sont naturellement disposées, en dehors de toute conviction dogmatique, en vertu de leur nature et de leur situation, à admettre et à sanctionner ce grand principe ; ce sont les femmes et les prolétaires, ces deux classes souffrent nécessairement du dérèglement des forces humaines, dérèglement qui émane toujours soit des théoriciens, soit des praticiens, qui par cela seul qu'ils constituent les forces dirigeantes tendent toujours nécessairement à abuser. Le caractère même de toute véritable force est de pouvoir abuser.

Les femmes tendent spontanément à appuyer tout règlement moral, par une disposition noble et pure, qui tient à leur supériorité morale; c'est donc en vertu de leur meilleure nature intrinsèque, bien plus que de leur situation, qu'elles sont naturellement disposées à sanctionner toutes les véritables prescriptions morales. Ainsi, en Angleterre, où les relations extra-occidentales ont reculé plus anarchique développement, on a vu les dames anglaises donner l'appui efficace de leur opinion à l'abolition de l'esclavage des noirs dans les colonies. Cet exemple admirable montre ce que peut acquérir de puissance ce noble soutien spontané de tout règlement moral.

De la part du prolétariat l'appui sera moins spontané, et plus systématique, parce qu'il tient davantage à la situation des individus qu'à leur nature même. Toute perturbation dans l'action des forces sociales réagit nécessairement, et surtout, sur l'immense masse prolétaire qui constitue la base même de nos sociétés. Or il y a une intime solidarité entre tous les règlements quelconques ; et ceux qui demandent le règlement moral des relations entre les entrepreneurs et les travailleurs, ne peuvent sanctionner l'anarchique domination de la force dans les relations de l'Occident avec le reste de la planète, et réciproquement ceux qui, dans un but de lucre et de cupidité ou d'orgueil et de vanité, sanctionnent l'oppressive domination

de l'Occident sont-ils donc bien venus à demander à leurs chefs une meilleure administration des forces sociales, puissance ou richesse? C'est donc à ces deux grandes classes que le Positivisme vient faire appel, même en dehors de toute conviction dogmatique, pour sanctionner activement les prescriptions de la morale universelle, dans ses applications aux relations les plus générales de l'Humanité. C'est aux femmes et aux prolétaires, guidés par les plus irrécusables démonstrations de la religion positive, à former enfin en Occident une opinion prépondérante qui mette un frein aux forces perturbatrices, qui profitent de l'interrègne révolutionnaire pour employer la force publique au service de la cupidité privée.

C'est ainsi que nous constituerons graduellement le courant d'opinion qui doit modifier les éléments perturbateurs, essentiellement émanés de la bourgeoisie, qui produisent trop souvent le trouble et l'oppression des autres populations planétaires. Mais il est certain aussi que cette opinion devra trouver finalement un point d'appui efficace dans les gouvernements proprement dits, surtout dictatoriaux.

Car cette action désordonnée des populations avancées sur l'Orient, tend à développer en Occident la notion anarchique de progrès, qui sert de justification anticipée à toute perturbation quelconque. La notion de progrès ne représente plus en Occident qu'un développement matériel sans frein et sans limites. Il s'agit maintenant de produire beaucoup, et de consommer davantage ; voilà l'essentiel. Qu'il surgisse une modification quelconque, surtout matérielle, et profondément perturbatrice, elle est immédiatement justifiée ; c'est le progrès ! La notion de progrès est actuellement une sorte de justification automatique et stupide de tout événement quelconque, pourvu qu'il trouble une situation existante. Si vous voulez conserver un état de choses existant, en science, en industrie, en politique, vous êtes rétrograde ; mais si vous voulez troubler un ordre déterminé, vous êtes progressif. La prépondérance croissante d'une telle notion devient de plus en plus dangereuse. C'est au nom d'un tel principe que les tentatives les plus anarchiques en science, en morale, en politique sont continuellement tentées, ou du moins conçues. Qu'un esprit incompetent, sans remplir aucune sorte de condition préliminaire, vienne attaquer les principes les plus incontestables de la science, au lieu du juste mépris que méritent de tels efforts, émanés toujours d'une indisciplinable vanité, jointe habituellement à une profonde débilité mentale, un public encore plus incompetent applaudit au nom du progrès. Ce mot constitue désormais une sorte d'explication mystique qui dispense de toute réflexion. Passé, présent, avenir, ce mot merveilleux explique tout. Et c'est ainsi que s'est établi un dogmatisme banal aussi immoral qu'il est absurde.

Il est grand temps de réagir contre cette dangereuse notion, qui tend à compromettre l'existence de tout ordre quelconque. — Le progrès n'est que le développement de l'ordre, le progrès moral est plus important que le progrès matériel et que le progrès intellectuel : Tels sont les deux grands principes posés par Auguste Comte, et d'après lesquels les intelligences occidentales peuvent être ramenées enfin à la situation normale dont elles tendent de plus en plus à s'écarter. Il faut subordonner le progrès à l'ordre, et proclamer enfin la suprématie du progrès moral : telles sont deux des conclusions essentielles résultées de l'immense élaboration mentale qui caractérise le Positivisme ; mais le bon sens universel sanctionnera de plus en plus ces principes, dont rétablissement systématique a exigé les plus puissantes méditations. Les femmes et les prolétaires sentiront le profond danger du progrès conçu indépendamment de l'ordre, et les immenses inconvénients de la suprématie du progrès matériel sur tous les autres.

Aussi on peut espérer que les gouvernements occidentaux, que doit absorber le maintien de l'ordre matériel, de plus en plus difficile au milieu d'une anarchie mentale et morale croissantes, comprendront enfin la solidarité qui lie l'ordre matériel à l'ordre moral. Ils comprendront bientôt l'immense danger qu'il y a à développer, par une action perturbatrice sur l'Orient, la notion perturbatrice de progrès propre à l'Occident. Et quand même il serait vrai que notre intervention extérieure fût vraiment utile à l'Orient, la démoralisation qui en résulte incontestablement pour les Occidentaux devrait nous en éloigner, en nous tenant aux simples relations commerciales librement voulues des deux côtés, librement acceptées. Il faudra enfin que la force publique se conçoive comme destinée à régler, et souvent à

réfréner, au lieu de les favoriser aveuglément, les relations de l'Occident avec l'Orient. C'est dans ce sens que doivent changer les opinions des populations et des gouvernements. Il faut le remarquer, c'est nécessairement de la bourgeoisie qu'émanent ces éléments de perturbation, et ce sont les gouvernements parlementaires, organes d'une telle classe, qui surtout favorisent et protègent une telle politique. Aussi c'est en Angleterre que cette politique extra-occidentale a son complet développement. Grâce au régime parlementaire, une portion de la bourgeoisie a fait servir une haute aristocratie à favoriser et diriger des expéditions militaires dans le but d'ouvrir, par toutes sortes de moyens, des débouchés commerciaux. Ce système politique provoque le dérèglement des forces industrielles, outre qu'il pousse à la démoralisation même du prolétariat en cherchant à le lier à une fructueuse exploitation du reste de la Planète. Cette politique a du reste eu toujours l'appui habituel du journalisme, qui n'est qu'un complément nécessaire du régime parlementaire. Nous avons vu les organes les plus accrédités du journalisme anglais pousser au massacre systématique des Indous, et inventer pour atteindre un tel but les plus monstrueuses calomnies. D'admirables protestations ont surgi en Angleterre contre ces sanguinaires manifestations [Voir l'Inde, par Richard Congrève, 1 vol. in-8, chez Dunod, quai des Augustins, 49. — Voir également à la fin de la notice de M. le docteur Robinet sur Auguste Comte, la traduction de la protestation publique de M. Richard Congrève, contre le Te Deum ordonné par le gouvernement britannique pour la terminaison de l'insurrection de l'Inde]. Mais l'ensemble du journalisme occidental n'a nullement protesté contre d'aussi blâmables excès.

C'est donc sur l'opinion publique, dont les gouvernements, surtout dictatoriaux, sauront se faire l'organe, que nous pourrions trouver en Occident un point d'appui énergique pour réagir contre une politique extra-occidentale vraiment nuisible.

Il faut d'abord dans le cas spécial qui nous occupe, que l'opinion publique change profondément son point de vue relativement à la civilisation chinoise. — Il faut qu'on admette qu'il y a là, malgré de stupides préjugés, une civilisation respectable dont il faut connaître les conditions d'existence avant de chercher à la modifier ; il faut aussi reconnaître enfin que l'Occident doit tendre lui-même à sortir d'une situation profondément révolutionnaire, pour arriver à une situation vraiment normale, avant de chercher à modifier d'autres civilisations ; modifications qui, en vertu de leur caractère indéterminé, ne peuvent être que perturbatrices pour les populations sur lesquelles on agit, et démoralisatrices pour celles qui agissent.

La civilisation chinoise s'est développée graduellement, et constamment dans une direction déterminée, depuis quatre mille ans. Elle préside aux destinées de la moitié de l'espèce, qu'elle fait vivre convenablement, et dans une situation à beaucoup d'égards préférable à celle d'une grande partie du prolétariat occidental. Cette civilisation vraiment organique, solidement assise sur une constitution admirable de la famille, offre un spectacle où le superficiel orgueil révolutionnaire de l'Occident peut puiser d'utiles leçons. Placés à un point de vue normal, les Chinois conçoivent que tout développement social doit accepter la continuité, et que le présent né du passé, pour préparer l'avenir, doit d'abord le respecter et l'honorer, au lieu de le maudire et de le méconnaître d'après une ingratitude aussi immorale qu'absurde. Enfin ce grand empire a finalement subordonné, au siècle dernier, les populations Tartares, elle les a enfin liées à un noyau civilisateur ; la Chine remplit ainsi la fonction qu'une superficielle appréciation attribue à la Russie, et la remplit certainement mieux que celle-ci n'aurait pu le faire. — Cette grande civilisation fait donc vivre sous un régime pacifique la moitié de l'espèce humaine [Pour joindre mon propre témoignage à celui de M. Ellis, j'affirmerai que, durant notre voyage en Chine, je n'ai vu (excepté à Canton) que très-peu d'exemples d'une misère abjecte parmi les basses classes, ou d'un luxe extravagant parmi les classes élevées. (J.-F. Davis, ancien président de la compagnie des Indos en Chine.) J.-F. Davis cite ensuite les paroles caractéristiques d'un chinois, Tien-ki-chi, qui expose les raisons d'après lesquelles il se félicite d'être né en Chine. — J.-F. Davis ajoute à la suite de cette citation les réflexions suivantes : Assurément le pays dont les habitants s'expriment ainsi ne saurait passer pour mal gouverné. Un fait encore plus remarquable, c'est cette maxime populaire que les Chinois citent fréquemment : l'empereur et le sujet qui violent la loi sont aussi coupables l'un que l'autre. (De la Chine, par J.-F. Davis, ancien

président de la compagnie des Indes en Chine)], sans opposer à une action rénovatrice d'autre résistance vraiment sérieuse que celle qui résulte d'une juste méfiance contre la forme, réellement anarchique, que présente la civilisation occidentale. Quoique l'Occident possède en lui un développement des forces sociales qui lui confère définitivement la suprême initiative, il n'en est pas moins vrai que ces forces non réglées constituent un état profondément anarchique, dont l'action sur la Chine serait nécessairement funeste. Que l'Occident résolve enfin le problème de son organisation normale ; jusque-là les directeurs de la civilisation chinoise ne pourront que contempler, avec plus de répulsion [« J'entretenais, il y a quelques années », des relations amicales et suivies avec un jeune lettré du nord de la Chine que le désir de voir l'Europe avait amené à Paris... Il admirait sans réserve nos découvertes scientifiques modernes, la photographie, le galvanisme, les merveilles de l'électricité. Mais il n'enviait guère en général que les résultats positifs de nos sciences, le côté moral de notre ensemble social était loin de l'impressionner favorablement. « Il reconnaissait franchement la supériorité de notre initiative intellectuelle, sans être bien persuadé qu'il dût nous l'envier. « Les yeux de votre intelligence sont plus perçants que les nôtres, me disait-il, mais vous regardez si loin que vous ne voyez pas autour de vous. « Vous avez un esprit hardi qui doit vous faire réussir en beaucoup de choses, mais vous n'avez pas assez de respect pour ce qui mérite d'être respecté. Cette agitation perpétuelle dans laquelle vous vivez, ce besoin constant de distraction, indiquent clairement que vous ne vous trouvez pas heureux. « Chez vous on est toujours comme un homme en voyage; chez nous on aime à se reposer. Quant à vos gouvernements, je veux croire qu'ils ont du bon, mais s'ils vous convenaient aussi bien que nous convient le nôtre, vous n'en changeriez pas si souvent. Je suis bien sûr, moi, de retrouver dans mon pays les institutions que j'y ai laissées, et je vois que pas un d'entre vous ne me garantirait seulement pour deux ans, la solidité de son gouvernement d'aujourd'hui. » (La devant l'Europe, par le marquis d'Hervey-Saint-Denys.)] que de sympathie, une agitation de plus en plus convulsive, et dont la réaction ne pourrait être que perturbatrice. Irons-nous transporter, notre mépris de toute autorité, notre famille en décomposition où le juste respect pour la puissance paternelle devient une exception, au milieu d'une civilisation fortement assise sur une admirable constitution organique de la famille ? On conçoit donc la juste répulsion de ce peuple contre des contacts plus intimes avec l'Occident ; l'analyse scientifique la plus exacte et la plus approfondie doit la sanctionner, en même temps qu'elle doit proclamer, au nom de la raison comme de la morale, la nécessité de restreindre au lieu d'étendre de tels contacts, L'Occident régénéré aura sans doute à exercer plus tard une action pacifique, aussi salutaire que profonde, sur cette grande civilisation pour fonder l'état normal de l'espèce humaine sur notre planète. Il est donc utile d'indiquer les lacunes propres à cette civilisation, et que notre action graduelle fera cesser, pour constituer enfin l'Humanité.

La lacune capitale, et qui au point de vue mental domine toutes les autres, c'est l'absence de l'institution sociale de l'abstraction scientifique. L'observation et la science concrètes ont amplement surgi et se sont largement développées en Chine, mais non l'observation et la science abstraites. De là absence de généralité suffisante, et impossibilité d'une véritable systématisation mentale. La généralité comme la systématisation ne peuvent résulter que de l'abstraction scientifique.

Mais la constitution mentale de la Chine fournira, comme je l'ai déjà indiqué du reste, un point de départ admirable, pour y faire graduellement admettre par les intelligences directrices, la vaste construction abstraite gloire de l'Occident, et base de sa suprématie finale. Et cela ne peut avoir lieu que parce que la science coordonnée, trouve son aboutissant final dans la morale, d'après l'incomparable systématisation d'Auguste Comte. — Nous admettons, comme les penseurs chinois, que la morale doit dominer à la fois, l'évolution théorique, comme l'activité pratique. Mais d'après ce principe même on peut bientôt faire comprendre, qu'au point de vue théorique comme au point de vue pratique, une constitution efficace de la morale exige précisément une longue préparation abstraite qui va par des échelons successifs de la mathématique à la morale.

(Mathématique, astronomie, physique, chimie, biologie, sociologie, morale.)

Car la morale institue le gouvernement de la nature humaine d'après sa connaissance

approfondie. Or la connaissance de la nature humaine repose nécessairement, pour être vraiment profonde, sur la connaissance des lois réelles des divers phénomènes qui influent sur elle. Comment connaître l'homme sans connaître les lois statiques et dynamiques des phénomènes sociaux, et ces phénomènes eux-mêmes comment les apprécier sans connaître les lois de la vie, qui dépendent à leur tour des phénomènes chimiques comme ceux-ci des phénomènes physiques, qui s'accomplissent sous l'influence des phénomènes astronomiques et finalement mathématiques. Mais si la connaissance abstraite des lois des divers phénomènes distincts est indispensable à une saine théorie scientifique de la nature humaine, elle l'est aussi à l'institution de son gouvernement. Car la modifiabilité dépend, autant que la systématisation, de la connaissance des lois abstraites.

Ainsi donc la constitution mentale de la civilisation chinoise, malgré son immense lacune, présente néanmoins un point de départ suffisant pour que l'Occident régénéré puisse déterminer en elle des modifications aussi salutaires que profondes.

Au point de vue de la famille, l'Occident a, quant aux relations filiales et paternelles, plutôt à apprendre qu'à enseigner. En acceptant sous ce rapport, une constitution vraiment organique, nous n'aurons qu'à la systématiser. Quant aux relations conjugales, l'incomplet développement militaire propre à la Chine, les a maintenues dans un état imparfait, Mais, à cet égard, et au nom du perfectionnement universel admis par l'école de Confucius comme le but final de l'existence humaine, on pourra facilement faire admettre une pleine monogamie, monogamie étendue jusqu'au veuvage éternel. Du reste les respects universels dont le veuvage est l'objet en Chine faciliteront une telle transformation.

Au point de vue social, les Chinois sont arrivés plus pleinement que l'Occident à l'état vraiment normal, c'est-à-dire au régime industriel et pacifique, de telle sorte même que l'action militaire y est réduite à la pure fonction normale de la gendarmerie. Mais la division entre les entrepreneurs et les travailleurs, base nécessaire de toute systématisation industrielle, n'est développée en Chine que d'une manière radicalement insuffisante, surtout pour l'agriculture où domine presque exclusivement la très-petite propriété ; de sorte que la constitution normale de l'état industriel et pacifique ne peut finalement surgir qu'en Occident. D'un autre côté l'absence de science abstraite n'a pas permis en Chine l'établissement de la grande industrie fondée finalement sur l'emploi des machines ; de telle sorte que la lacune mentale de cette civilisation a constitué une profonde lacune matérielle. Sous cet aspect encore la systématisation industrielle, qui repose nécessairement sur la division entre les entrepreneurs et les travailleurs et sur l'emploi connexe des machines, ne pouvait surgir qu'en Occident, sous l'impulsion de la science régénérée arrivée enfin à l'état religieux. Mais cette systématisation, une fois surgie, pourra graduellement être admise dans une civilisation qui reconnaît le principe fondamental de la prépondérance normale de la vie industrielle et pacifique. Jusque-là toute tentative prématurée de transporter en Chine, notre type occidental d'une vaste concentration de capitaux et d'un emploi développé des machines, n'aurait d'autre effet que de produire d'effroyables perturbations. [« Toutes les mesures capables de contribuer au maintien de l'ordre et de la tranquillité générale sont prises avec une sollicitude vraiment admirables. La vérité est qu'il existe chez les Chinois une activité infatigable qui les assimile d'une manière frappante aux nations les plus intelligentes de l'Occident, en même temps qu'elle les distingue éminemment aussi de tous les peuples asiatique ? On pourra trouver notre assertion assez étrange, mais nous ne craignons point de dire que, pour tout ce qui entre dans la composition des communautés industrielles et bien organisées, il y a infiniment moins de différence entre eux et les Anglais, les Français et les Américains, qu'entre ces peuples et les habitants de l'Espagne et du Portugal. Nous verrons avec quel art, quelle adresse les Chinois ont su tirer parti de la force des divers éléments ; ils ignorent, il est vrai, la puissance de la vapeur,... la première idée qui frappe un Chinois intelligent auquel on explique les effets de nos machines est celle des maux qui pourraient fondre sur son pays si ce système, dont il considérerait l'importation comme un véritable fléau, venait à y être inopinément introduit. » (De la Chine, par J. F. Davis, ancien président de la compagnie des Indes en Chine)].

Du reste le spectacle de notre anarchie industrielle ne peut beaucoup séduire les hommes d'État de la Chine pour les pousser à une introduction prématurée et fatale.

En résumé donc, respectons cette grande et noble civilisation. Comprenons enfin que si elle présente des lacunes incontestables on ne peut chercher à les remplir qu'en partant d'une connaissance approfondie de la société correspondante. Son état actuel, résultat de tout son passé, doit être pris pour point de départ d'une modification systématique et graduelle. Admettons désormais que l'Occident lui-même doit être sorti de son état d'anarchie, doit être enfin régénéré, parvenu, au moins dans l'ensemble, à l'état normal, avant de tenter une action profonde sur la Chine. Comprenons enfin que nos efforts pour agir violemment sur ce grand peuple ne peuvent être que perturbateurs pour lui, et démoralisants pour nous. Respectons l'évolution spontanée de cette grande civilisation, et dans les libres contacts émanés des relations commerciales, sachons nous dégager de préjugés vraiment puérils, et comprendre les nobles côtés d'une organisation qui dirige convenablement la moitié de notre espèce. C'est en apportant ainsi dans nos appréciations une disposition rationnelle et morale, que les relations commerciales actuellement constituées pourront préparer spontanément, par une libre et volontaire adhésion, l'action que l'Occident régénéré pourra être alors digne d'exercer.

Sekundärliteratur

Quellen :

Abel-Rémusat, Jean-Pierre. [Texte].

Amiot, Jean-Joseph-Marie. [Texte].

Barthélemy-Saint-Hilaire, Jules. [Texte über Buddhismus].

Comte, Auguste. [Texte].

Congrève, Richard. *L'Inde*. (Paris : P. Jannet, 1858).

Davis, John Francis, Sir. *The Chinese* [ID D2017].

Ellis, Henri, Sir. *Journal of the proceedings of the late embassy to China* [ID D1944].

Gaubil, Antoine. [Texte].

Gaubil, Antoine ; Guignes, Joseph de. *Le Chou-king* [ID D1856].

Grosier, Jean Baptiste Gabriel Alexandre. *Description générale de la Chine* [ID D1878].

Hervé de Saint-Denys, Léon. *La Chine devant l'Europe* [ID D2138].

Julien, Stanislas. [Texte].

Magalhães, Gabriel de. *Nouvelle relation de la Chine* [ID D1713].

Milne, William Charles (2). *Life in China* [ID D2161]. [La vie réelle en Chine].

Pauthier, Guillaume. [Texte].

Pauthier, G[uillaume] ; Bazin, [Antoine]. *Chine moderne* [ID D5286].

Les quatre livres de philosophie morale et politique de la Chine. Traduits du chinois par G[uillaume] Pauthier [ID D6116].

Robinet, Dr. *Notice sur l'oeuvre et la vie d'Auguste Comte*. (Paris : Dunod, 1860).

Georges-Marie Schmutz : Laffitte tenta d'appliquer l'intuition à la civilisation chinoise. Il dit que la relation entre famille et gouvernement caractérise la Chine. Son importance comme modèle d'organisation de la société cependant n'a rien d'extraordinaire en soi. Toutes les sociétés s'appuient sur la famille. Mais en Chine, fait unique, même le gouvernement suit le modèle familial. Cet ancrage sur la famille fonde la morale politique. L'empereur est le chef de famille du peuple, pas son dieu ; le concept de l'empereur comme père et mère du peuple aide à définir l'étendue de ses pouvoirs et de ses responsabilités. Les mandarins ont eux aussi un rôle qualifié de paternel et maternel, qui fonde, en théorie, leur éthique. Laffitte montre que l'empereur et le mandarinat ne s'imposaient pas sur une masse apathique et soumise, mais administraient plutôt une multitude active et indépendante de petits propriétaires engendrés par le système de la famille.

La croissance dans la continuité caractérise admirablement la Chine. Laffitte en voit la preuve dans l'histoire qu'il résume ainsi : après avoir été pendant des siècles 'un amas de Chine', la civilisation chinoise commença son unité sur une échelle très modeste. Depuis son origine, elle a continuellement progressé en développant les formes rudimentaires de son organisation primitive. La Chine offre le parfait exemple d'une civilisation progressant sans négliger la continuité, signe pour les positivistes de la socialibilité suprême.

Frédéric Keck : Auguste Comte confia à son disciple Pierre Laffitte la rédaction des *Considérations sur l'ensemble de la civilisation chinoise* pour confirmer ses vues selon lesquelles la "race jaune" monothéiste, où s'étaient particulièrement développées les fonctions actives, pouvait servir de transition entre les "races noires" fétichistes, où les fonctions affectives étaient prépondérantes, et la "race blanche" récemment passée au stade positiviste, en notant le rôle de la conception confucianiste du "Ciel" dans la régulation du consensus social. [Laf1,Schmu1:S. 71, 79-80,Keck1]

- 1862 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Das Ereigniss des Wurmfrasses der Beschwörer*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1862). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 39, H. 1). [UBB]
- 1862 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Tschin-thang, Fürst-Zertrümmerer von Hu*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1862). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 40, H. 3). [Zhen Tang]. [UBB]
- 1862 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Könige von Hoai-nan aus dem Hause Han*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1862). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 39, H. 5). [Huainan]. [UBB]
- 1862 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Würdenträger Tsiuen-pu-I, Su-kuang, Yu-ting-kue und deren Gesinnungsgenossen*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1862). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 40, H. 2). [Juan Buyi ; Shu Guang ; Yu Dingguo]. [UBB]
- 1862 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Brine, Lindesay. *The Taeping rebellion in China : a narrative of its rise and progress, based upon original documents and information obtained in China*. (London : John Murray, 1862). [Taiping].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100775764>. [WC]
- 1862 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Fortavion, G.C. de. *La guerre de Chine, grand panorama illustre, historique et anecdotique*. (Pont-a-Mousson : Haguenthal, 1862).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b530272430>. [WC]
- 1862 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
M'Ghee, Robert James Leslie. *How we got into Peking : a narrative of the campaign in China of 1860*. (London : R. Bentley, 1862).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2564141>. [WC]
- 1862 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rimestad, Christian Wilhelm. *Zwei Weltbegebenheiten : (China : Die Eroberung Pekings ; Nordamerika : Der Zerfall der Union)*. Aus dem Dänischen ; deutsch von Henrik Helms. (Leipzig : Wiedemann, 1862). [Beijing]. [WC]

1862

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Marx, Karl. *Chinesisches*. [Taiping].

Einige Zeit bevor die Tische zu tanzen anfangen, fing China, dieses lebende Fossil, an zu revolutionieren. An und für sich lag in diesem Phänomen nichts Außerordentliches, denn die orientalischen Reiche zeigen uns beständig Bewegungslosigkeit im sozialen Unterbau, rastlosen Wechsel in den Personen und Stämmen, die sich des politischen Überbaues bemächtigen. China ist durch eine ausländische Dynastie beherrscht. Warum sollte nach 300 Jahren eine Bewegung zum Sturz dieser Dynastie nicht eintreten? Die Bewegung besaß von vornherein einen religiösen Anstrich; aber das hatte sie mit allen orientalischen Bewegungen gemein. Die unmittelbaren Anlässe zum Eintritte der Bewegung waren handgreiflich: europäische Einmischung, Opiumkriege, dadurch Erschütterung der bestehenden Regierung, Abfluß des Silbers nach dem Auslande, Störung des ökonomischen Gleichgewichts durch Einfuhr fremder Waren usw. Paradox schien mir, daß das Opium, statt einzuschläfern, aufweckte. Originell an dieser chinesischen Revolution sind in der Tat nur ihre Träger. Sie sind sich keiner Aufgabe bewußt, den Dynastiewechsel abgerechnet. Sie haben keine Schlagworte. Sie sind ein noch größerer Greuel für die Volksmasse als für die alten Herrscher. Ihre Bestimmung scheint keine andere, als dem konservativen Marasmus gegenüber die Zerstörung in grotesk abscheulichen Formen, die Zerstörung ohne irgendeinen Keim der Neubildung geltend zu machen. Zur Charakteristik dieser "Gottesgeißeln" mögen folgende Auszüge dienen, entnommen aus einem Brief des Herrn Harvey (englischer Konsul zu Ningpo) an Herrn Bruce, dem englischen Gesandten in Peking.

Seit drei Monaten, schreibt Herr Harvey, befindet sich Ningpo nun in den Händen der revolutionären Taipings. Hier, wie überall, wohin diese Räuber ihre Herrschaft ausgedehnt, war Verwüstung das einzige Resultat. Verfolgen sie noch andere Zwecke? Die Macht ungezügelter und schrankenloser Ausschweifung für sie selbst scheint ihnen in der Tat ebenso wichtig als die Zerstörung fremden Lebens. Diese Ansicht von den Taipings stimmt in der Tat nicht mit den Illusionen englischer Missionäre, die von "der Erlösung Chinas", der "Wiedergeburt des Reiches", der "Rettung des Volkes" und der "Einführung des Christentums" durch die Taipings fabelten. Nach zehn Jahren geräuschvoller Scheintätigkeit haben sie alles zerstört und nichts produziert.

Allerdings, sagt Herr Harvey, zeichnen sich die Taipings im offiziellen Verkehr mit Fremden vor den Mandarinen durch gewisse Offenheit des Benehmens und energische Rauheit aus; aber das ist ihr ganzer Tugendkatalog.

Wie zahlen die Taipings ihre Truppen? Sie erhalten keinen Sold, sondern leben von Beute. Sind die eroberten Städte reich, so schwimmen sie im Überfluß. Sind sie arm, so harret der Soldat mit exemplarischer Geduld aus. Herr Harvey frug einen wohlgekleideten Taiping-Soldaten, wie er sein Handwerk leide. "Warum sollte ich es nicht leiden?" antwortete er. "Ich lege Hand auf das, was mir gefällt; finde ich Widerstand, so -", und er machte mit seiner Hand die Bewegung des Kopfabschneidens. Und dies ist seine Redensart. Ein Menschenkopf gilt einem Taiping nicht mehr als ein Kohlkopf.

Die revolutionäre Armee zählt einen Kern regulärer Truppen, alte, vieljährige und wohlerprobte Partisanen. Der Rest besteht aus jüngeren Rekruten oder Bauern, die auf den Streifzügen in den Dienst gepreßt wurden. Die Führer verschicken systematisch die in einer eroberten Provinz gepreßten Truppen in eine andere entfernte Provinz. So werden in diesem Augenblicke vierzig verschiedene Dialekte unter den Rebellen in Ningpo gesprochen, während der Ningpo-Dialekt jetzt zum ersten Male in entfernten Distrikten erschallt. Alle Lumpen, Vagabunden und schlechten Charaktere eines Distrikts schließen sich freiwillig an. Die Disziplin erstreckt sich nur auf Gehorsam im Dienste. Die Ehe wie das Opiumrauchen sind den Taipings unter Todesstrafe verboten. Geheiratet soll erst werden, "sobald das Reich hergestellt ist". Zur Entschädigung erhalten die Taipings während der drei ersten Tage nach der Einnahme einer Stadt, deren Bewohner nicht rechtzeitig geflüchtet, die Befugnis, carte blanche [unbeschränkt] jede nur erdenkbare Schandtät an Frauen und Mädchen zu verüben. Nach Verfluß der drei Tage werden alle weiblichen Personen gewaltsam aus den Städten

vertrieben.

Schrecken einzuflößen ist die ganze Taktik der Taipings. Ihr Erfolg beruht einzig auf der Wirkung dieser Springfeder. Mittel zur Produktion des Schreckens sind: Zunächst die Übermasse, worin sie auf einem gegebenen Punkte erscheinen. Erst werden Emissäre ausgeschickt, um heimlich den Weg zu fühlen, beunruhigende Gerüchte auszustreuen, einzelne Brandstiftungen zu veranlassen. Werden diese Emissäre von den Mandarinen ergriffen und hingerichtet, so folgen ihnen sofort neue auf dem Fuße nach, bis entweder die Mandarinen mit der Stadtbevölkerung fliehen, oder, wie es mit Ningpo der Fall war, die eingerissene Demoralisation den Insurgenten den Sieg sehr erleichtert.

Ein Hauptschreckmittel ist die bunte Hanswursttracht der Taipings. Auf Europäer würde sie einen lächerlichen Eindruck machen. Auf den Chinesen wirkt sie wie ein Talisman. Diese Hanswursttracht gibt daher den Rebellen größere Vorteile im Kampfe, als ihnen gezogene Kanonen geben würden. Kommt hiezu ihr langes, struppiges, schwarzes oder schwarz angestrichenes Haar, die Wildheit ihrer Blicke, ihr melancholisches Geheul und eine Affektation von Wut und Raserei, genug, um den formellen, zahmen, geometrisch abgezielten Alltagschinesen zu Tode zu erschrecken.

Haben die Emissäre Panik ausgestreut, dann folgen ihnen absichtlich gehetzte flüchtige Dorfbewohner, welche die Zahl und Macht und Furchtbarkeit des heranrückenden Heeres übertreiben. Während die Flammen inmitten der Städte aufsteigen und etwa ihre Mannschaft ins Feld rückt unter dem Eindrucke dieser Schreckensszenen, zeigen sich von weitem, sinnverwirrend, einzelne der bunten Höllenhunde, deren Erscheinung magnetisch wirkt. Im geeigneten Augenblicke dann stürzen hunderttausend Taipings, mit Messern, Speeren und Vogelflinten bewaffnet, wild auf den halbentseelten Gegner los und werfen alles über den Haufen, wenn sie nicht, wie kürzlich bei Schanghai der Fall, auf Widerstand stoßen.

"Das Taipingwesen", sagt Herr Harvey, "ist eine ungeheure Masse von nothingness" (Nichtsheit).

Der Taiping stellt offenbar den Teufel in persona vor, wie ihn die chinesische Phantasie sich vorstellen muß. Aber auch nur in China war diese Sorte Teufel möglich. Sie ist der Absprung eines fossilen Gesellschaftslebens. [Marx4]

- 1862 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Chinesisches* : C:\Dokumente und Einstellungen\local-admin\Desktop\Marx Chinesisches.htm. [Taiping].
- 1862 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : England*
James, Henry Sir. *Itinerary from Maimachin (Kiakhta) to Peking : from a sketch made in 1858.* (Southampton : Topl. Dept. War Office, 1862). [Karte]. [WC]
- 1862 *Geschichte : China - Amerika*
Anson Burlingame kommt in Guangzhou an, reist nach Shanghai und dann nach Beijing. [Twa100]
- 1862 *Geschichte : China - Amerika*
Issachar J. Roberts hält sich in Shanghai auf. [Shav1]
- 1862 *Geschichte : China - Amerika*
Bridgman, Elijah C. *Da mei lian bang zhi lue.* (Shanghai : Mohai Shuguan, 1862). [Kurze Geschichte von Amerika, eine Überarbeitung von *Mei li ge he sheng guo zhi lue*]. [New]
- 1862 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Die Firma Russell & Co. gründet die Shanghai Steam Navigation Company, die erste westliche Dampfschiff-Firma in China. [HeSi1]

- 1862 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst Johann Eitel kommt in Hong Kong an. [Cor55]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Guido von Rehfuës ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Qing1]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Stewart kommt in Hong Kong an. [ODNB]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Staveley ist Kommandant der britischen Truppen im Taiping-Aufstand. Er marschiert gegen die Rebellen, die Shanghai bedrohen, stürmt Jiading (Shanghai), Qingpu (Fujian), Nanqiao (Hubei) und Zhelin (Shanghai). Sie erobern Qingpu und Jiading. [ODNB]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe hält sich in England auf. [ODNB]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Townsend Ward verdrängt die Taipings aus den Gegenden von Shanghai und Ningbo (Zhejiang). James Hope nimmt daran teil. [ODNB]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Dolmetscher der Royal Naval Forces während der Taiping Rebellion. [BC1]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England*
Hampden Moody halt sich während der Taiping Rebellion in der Nähe von Shanghai auf. [Wik]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian).
- 1862 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Uebersetzer*
Wang Tao wird beschuldigt, einen Brief an die Taiping Rebellen geschickt zu haben und wird zum Tode verurteilt. Walter Henry Medhurst (2) gibt ihm Zuflucht im Britischen Konsulat in Shanghai bis zu seiner Ausreise nach Hong Kong. James Legge lädt ihn ein, ihm bei seinen Übersetzungen der Klassiker zu helfen und verschafft ihm eine Lehrstelle am Ying Hua College. [Rend]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand David kommt in Beijing an. [Boot]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Marie Alphonse Favier kommt in Beijing an. [And]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
José d'Aguiar ist Konsul für Frankreich in Hong Kong. [NC]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonin Fantosati kommt in China an. [BerH2]

- 1862 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Chinesisch-portugiesischer Vertrag von Tianjin. [Ren]
- 1862 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Isidoro Francisco Guimarães ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1862 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Russko-kitajskie traktary*. (St Peterburg : N. Greca, 1862).
[Russisch-chinesische Verträge]. [Wal41]
- 1862 *Geschichte : China - Westen / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Wolseley, Garnet [Joseph]. *Narrative of the war with China in 1860 ; to which is added the account of a short residence with the Tai-ping rebels at Nankin and a voyage from thence to Hankow*. (London : Longman, Green, Longman, and Roberts, 1862). [Nanjing ; Hankou (Hubei)].
<https://archive.org/stream/narrativeofwarwi00wols#page/n9/mode/2up>. [LOC]
- 1862 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Hong Ren'gan ist Minister für auswärtige Angelegenheiten, aber er kann das Vertrauen des Westens nicht gewinnen. [Humm]
- 1862 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Gründung der Tong wen guan, die erste Institution für westliche Sprache und Kultur in Beijing. [Wik]
- 1862-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock hält sich in England auf. [ODNB]
- 1862-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes hält sich in Europa auf. [ODNB]
- 1862-1863 *Geschichte : China - Europa : England*
William Charles Milne (2) ist Assistent Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1862-1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Joseph Maria von Radowitz ist Legationssekretär des Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1862-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles George Gordon ist als Kommandant der britischen Truppen am Sieg über die Taiping-Rebellion massgeblich beteiligt. George Edward Sanford nimmt an seinen Einsätzen teil. [ODNB]
- 1862-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Allen William Young ist Komandant der *Kwangtung* während des Boxer-Aufstandes. [ODNB]
- 1862-1864 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Ernest Godeaux ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1862-1865 *Geschichte : China - Amerika*
Divie Bethune McCartee ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [Shav1]

- 1862-1865 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China : Macao*
William Patterson Jones ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Macao. [JonWP1]
- 1862-1865 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Berthemy ist Gesandter der französischen Botschaft in Beijing. [BerJ10]
- 1862-1865 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Philibert Dabry de Thiersant ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou (Hubei). [Cor26]
- 1862-1869 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Edward R. Cunningham ist Präsident der Shanghai Steam Navigation Co. (1862-1863, 1868-1869). [Shav1]
- 1862-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Foster Gough hält sich in London auf. [Bro1]
- 1862-1876 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
S. Wells Williams arbeitet an der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [And]
- 1862-1884 *Geschichte : China - Europa : England / Uebersetzer*
Wang Tao lebt im Exil in Hong Kong. [Vit]
- 1862-1908 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yangwu-Bewegung, Bemühungen Chinas um die Annäherung an den Westen. [SunY]
- 1862-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2,FGK]
- 1863 *Archäologie und Epigraphie / Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Oppel, Albert. *Über ostindische Fossilreste aus den secundären Ablagerungen von Spiti und Gnari-Khorsum in Tibet*. In : Palaeontologische Mittheilungen aus dem Museum des Königl. Bayer. Staates ; Bd. 1, Abt. 4 (1863). [WC]
- 1863 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Heerführer Li-khuang und Li-ling*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 44, H. 3). [Li Guang ; Li Ling]. [UBB]
- 1863 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Sykes, William Henry. *The Taeping Rebellion in China : its origin, progress, and present condition : in a series of letters addressed to the Aberdeen free press and the London Daily news*. With an appendix. (London : Warren Hall & Co., 1863).
https://archive.org/details/bub_gb_S9IMcg0IP8QC. [SOAS]
- 1863 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The position of affairs in China : from the Friend of China of the 19th July, 1863, and following numbers. [London : Friend of China, 1863]. [WC]
- 1863 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Reiffert, [Johann] Eduard ; Mouly, Josef Martial. *Das Interessanteste und Neueste aus China, in religiöser, politischer und socialer Hinsicht*. (Wien : Verlag der Mechitharisten-Congregations-Buchhandlung, 1863). [WC]

- 1863 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Geschichte des Hauses Tschou-kung.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 41, H. 1). [Zhougong]. [UBB]
- 1863 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Geschichte der Häuser Shao-kung und Khang-scho.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 41, H. 2). [Shaogong ; Kangshu]. [UBB]
- 1863 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Geschichte des Fürstenlandes Tsing.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 43, H. 1). [Jin]. [UBB]
- 1863 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Geschichte des Königslandes Tsu.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 44, H. 1). [Chu]. [UBB]
- 1863 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
W.A.P. Martin legt dem Zongli Yamen seine Übersetzung von Henry Wheaton *Elements of international law* vor und zum ersten Mal wird über internationales Recht in China diskutiert. Er wird als Berater für internationale Angelegenheiten beigezogen. [ANB]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Chinesisch-dänischer Vertrag von Tianjin. [Ren]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dritte dänische diplomatische Mission nach China durch Waldemar Rudolf Raasloff. [BroK1]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Vertrag zwischen Dänemark und China. Dänemark erhält Rechte für Handel und Zoll. [BroK1]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Chinesisch-deutscher Vertrag. Die Missionare dürfen Grundstücke und Häuser erwerben. [Kle]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen den Staaten des Deutschen Zoll- und Handelsvereins, den Grossherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, sowie den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg und dem Kaiserreiche China. Abgeschlossen und unterzeichnet zu Tient-sin, den 2. September 1861 ; Die Ratifications-Urkunden sind am 14. Januar 1863 zu Shanghai ausgewechselt. (Hamburg : Meissner, 1863). [Tianjin]. [WC]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Britische Truppen greifen gegen die Taipings ein. [Wie 1]

- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Michie reist über Sibirien nach England zurück. [ODNB]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Staveley kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Clement Francis Romilly Allen ist Interpreter in China. [Int]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick E.B. Harvey ist April-June Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist handelnder Interpreter, dann Assistant des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England*
Lay, Horatio Nelson ; Osborn, Sherard. *Agreement between Horatio Nelson Lay, Esquire, Inspector-General of Chinese Customs, as agent for and on behalf of His Imperial Majesty the Emperor of China, of the one part, and Sherard Osborn ... a captain in Her Britannic Majesty's Royal Navy ... and others, forming, or about to form, the European-Chinese Naval Force, under the command of the said Sherard Osborn, etc.* (London : Bradbury & Evans, 1863). [WC]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pallu de la Barrière, Léopold. *Relation de l'expédition de Chine en 1860*. Rédigée par le lieutenant de vaisseau Pallu d'après des documents officiels ; avec l'autorisation de S. Exc. M. le Comte P[rosper] de Chasseloup-Laubat, ministre de la marine et des colonies. (Paris : Imprimerie impériale, 1863).
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN663438527&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=.
- 1863 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Ningbo (Zhejiang).
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Victor Mauboussin ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Michel Alexandre Kleczkowski kehrt nach Paris zurück. [Ber1]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Chinesisch-niederländischer Vertrag von Tianjin. [Ren]
- 1863 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Norwegen und Schweden gründen ein Generalkonsulat in Shanghai und ein Vize-Konsulat in Guangzhou. [Norw1]
- 1863 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Freemasons Association in Kanada. [Int]

- 1863 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Barkerville Secret Society = Hong Shun Tang in Kanada durch Huang Shengui. [Wic6:S. 30]
- 1863 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Keu-tsien, König von Yue, und dessen Haus*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1863). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 44, H. 2). [Gou Jian]. [UBB]
- 1863 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Manczurskaja chrestomatija dlja pervonaal'nogo prepodavanija*. 1863. (St Peterburg : Tip. Akad. Nauk, 1863). [Mandschurische Chrestomathie für den Anfangsunterricht]. [WC]
- 1863 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Svedenija o Man'czurach vo vremena dinastij Juan' i Min*. (St. Peterburg : V. Golovin, 1863). [Mitteilungen über die Mandjuren zur Zeit der Dynastie Yuan und Ming]. [Wal41]
- 1863 *Geschichte : China : Tibet / Naturwissenschaften*
Hodgson, Brian Houghton. *Catalogue of the specimens and drawings of mammalia, birds, reptiles and fishes of Nepal and Thibet*. (London : Printed by order of the Trustees, 1863). <https://archive.org/details/cataloguespecim01hodggoog/page/n6>. [WC]
- 1863 ca.-1867 *Geschichte : China - Europa : England*
William Hyde Lay ist Vize-Konsul in China. [LayW1]
- 1863 ca.-1906 *Geschichte : China - Amerika*
ca.
W.A.P. Martin ist Korrespondent der New York Times und Berater der chinesischen Regierung. [And]
- 1863 ca.-ca. 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Shantou.
- 1863-1864 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wilson, Andrew. *The "ever-victorious army" : a history of the Chinese campaign under Lt.-Col. C.G. Gordon and of the suppression of the Tai-ping rebellion*. (Arlington, Va. : University Publications of America, 1976). [Taiping 1863-1864]. <https://archive.org/details/evervictoriousa00wilsgoog>. [WC]
- 1863-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Danshui, Formosa. [ODNB]
- 1863-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
William Frederick Mayers ist Dolmetscher in Shanghai. [ODNB]
- 1863-1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Watters ist Student Interpreter der Botschaft in Beijing und Tianjin. [BC1]
- 1863-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
John Markham ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Consul2]

- 1863-1866 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Rodrigues Coelho do Amaral ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi2, PorChi4]
- 1863-1868 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Montigny ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1863-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Student Interpreter, dann Dolmetscher Assistant der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1863-1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gabriel Devéria leitet das Konsulat in Tianjin. [Dev10]
- 1863-1873 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph C.A. Wingate ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1863-1873 *Geschichte : China - Europa : England*
James Duncan Campbell ist Sekretär des Chinese Maritime Customs Service in China. [ODNB]
- 1863-1875 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Samuel Isaac Joseph Schereschewsky ist Missionar in Beijing. [Int, Shav1]
- 1863-1876 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Seward ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1863-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Hankou = Wuhan (Hubei). [NC]
- 1863-1952 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Tianjin. [NC, BensN2]
- 1863-ca. 1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Shantou. [HBC]
- 1863-1864 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Dominique Chevrey-Rameau ist Elève-Consul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312, Barto1]
- 1864 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Unternehmungen der früheren Han gegen die südwestlichen Fremdgebiete.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1864). (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 45, H. 2). [UBB]
- 1864 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Heerführer Wei-tsing und Ho-khiu-ping.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1864). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 45, H. 2). [Wei Qing ; Huo Qubing]. [UBB]
- 1864 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Ende des Taiping-Aufstandes.

- 1864 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Eroberung der beiden Yue und des Landes Tschao-soen durch Han.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1864). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 46, H. 3). [Chao Xian, Korea]. [UBB]
- 1864 *Geschichte : China - Amerika*
Calvin Wilson Mateer kommt in Penglai (Shandong) an. [And]
- 1864 *Geschichte : China - Amerika*
Rong Hong reist nach Amerika und kauft Maschinen für das Jiangnan Arsenal. [Fair 1]
- 1864 *Geschichte : China - Amerika*
William Person Mangum ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Zhenjiang. [ManW1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Treaty between Denmark and China : including tariff and trade regulations. (Shanghai : Printed by F & C Walsh, 1864). [WC]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. Krüger ist Konsul des deutschen Konsulats in Fuzhou. [Qing1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
J. Truelsen ist Konsul des deutschen Konsulats in Ningbo und Shanghai. [Qing1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
A. Alisch ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Oskar Stammann ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Bauer, Edmund. *Einige Bemerkungen über den Handels- und Schiffahrts-Verkehr Triest's mit Ostindien, China, Brasilien und andern transatlantische Ländern.* (Triest : Buchdruckerei des Desterr. Lloyd, 1864).
<http://ulrikebuerger.tk/download/ulF3Y1jLBwC-einige-bemerkungen-uber-den-handels-und-schiffahrts-verkehr-triests-mit-ostindien-china-brasilien-und-andern-transatlantischen-landern>. [WC]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Handels- und Schiffahrtsvertrag der deutschen Staaten mit China. ([S.l. : s.n.], 1864).
Abgeschlossen durch Preussen. [14 Jan. 1863]. [Sächsische Landesbibliothek]. [WC]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
George Evans Moule wird Mitglied der Royal Asiatic Society, China branch. [ODNB]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock ist Konsul in Japan. [ODNB]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
John Anderson kommt in Calcutta an und wird Leiter des Indian Museum. [ODNB]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
George Smith kehrt nach England zurück. [ODNB]

- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Die Chinese Maritime Customs (Zhongguo hai guan) werden dem Zongli Yamen unterstellt. [MoAs1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Rennie, D[avid] F[ield]. *The British arms in North China and Japan : Peking 1860, Kagosima 1862.* (London : J. Murray, 1864).
<https://archive.org/details/britisharmsinnor00rennrch>.
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Osborn, Sherard ; Lay, Horatio Nelson. *Correspondence respecting the fitting out, dispatching to China, and ultimate withdrawal, of the Anglo-Chinese Fleet under the command of Captain Sherard Osborn : and the dismissal of Mr. Lay from the Chief Inspectorate of Customs.* (China (Great Britain. Foreign Office), 1864, no. 2). (London : Harrison and Sons, 1864). [Horatio Nelson Lay]. [WC]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England*
Lay, Horatio Nelson. *Our interests in China : a letter to the Right Hon. Earl Russell.* (London : R. Hardwicke, 1864). [WC]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Ningbo (Zhejiang).
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Godeaux ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Dominique Chevreyl-Rameau ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [Barto1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Edward Jenner Hogg wird Vize-Konsul des englischen Konsulats in Shanghai. [Pia1]
- 1864 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Chinesisch-spanischer Vertrag von Tianjin. [Ren]
- 1864 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
1000 Chinesen sind beteiligt an der Fertigstellung der Cariboo Wagon Road in British Columbia, Kanada. Tod von 600 Chinesen. [Wic6:S. 18, 24]
- 1864 *Geschichte : China - Russland*
Chinesisch-russischer Grenzvertrag von Tchuguchak. [Ren]
- 1864 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ding, Weiliang [Martin, W.A.P.]. *Wan guo gong fa.* Vol. 1-4. (Beijing : Cong shi guan, 1864), Übersetzung von Wheaton, Henry. *Elements of international law.* (Philadelphia : Carey, Lea & Blanchard, 1836). 3rd ed., rev. and corr. (Philadelphia, Pa. : Lea and Blanchard, 1846).
萬國公法 [New]

- 1864 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
Plath, Johann Heinrich. *Über die Verfassung und Verwaltung China's unter den drei ersten Dynastien.* (München : Verlag der Königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1865). (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; Cl. 10, Bd. 2). [Deu]
- 1864 ca.-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats / Generalkonsulats in Fuzhou.
- 1864 ca.-ca. 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in in Zhenjiang.
- 1864 ca.-ca. 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Xiamen
- 1864-1865 *Geschichte : China - Amerika*
William Irwin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1864-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Dolmetscher auf dem Kriegsschiff Bustard, das Expeditionen gegen Piraten unternimmt. [Cor52]
- 1864-1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Shanghai. [ODNB]
- 1864-1865 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade ist bevollmächtigter Gesandter für englischen Handel in China. [Cor57]
- 1864-1866 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Charles Julius Pasedag ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1864-1866 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson lernt Chinesisch an der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1864-1866 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gustav von Overbeck ist Konsul des österreichischen Konsulats in Hong Kong. [Wik]
- 1864-1868 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [ODNB]
- 1864-1868 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick E.B. Harvey ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [Wik]
- 1864-1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Antoine Brenier de Montmorand ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1864-1870 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hinrich Andreas Dircks ist Konsul des deutschen Konsulats in in Shantou. [Wiki2]

- 1864-1873 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Dagu. [Web2:S. 170]
- 1864-1882 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Francis B. Forbes ist norwegisch-schwedischer Generalkonsul in Shanghai. [forF1]
- 1864-1893 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Ningbo. 1869 Zusammenschluss des Konsulats Ningbo mit Fuzhou. [Web2:S. 171]
- 1864-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart ist General-Inspektor der Chinese Maritime Customs (Zhongguo hai guan) in Beijing. Er erweitert diese Institution zu einem chinesischen Regierungs-Departement mit internationalen Aufgaben. [ODNB,Int]
- 1864-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Niuzhuang.
1864-1882 französisches Konsulat in Niuhuang.
1906-1909 französisches Vize-Konsulat in Niuzhuang. [Web2:S. 170]
- 1864-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Shantou. [Wiki3]
- 1864-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1864-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Tianjin. [Wik,Leu,Wiki1]
- 1864-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Fuzhou (Fujian).
1882-1935 französisches Vize-Konsulat in Fuzhou
1918-1926 Zusammenschluss mit Xiamen.
1936-1945 französisches Konsulat in Fuzhou [Web2:S. 169,BensN1,FCC]
- 1864-ca. 1883 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Ningbo.
- 1864-ca. 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in in Zhenjiang (Jiangsu). [Wik]
- 1864-ca. 1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats / Generalkonsulats in Hankou. [HBC]
- 1865 *Geschichte : China - Amerika*
Die Central Pacific Railroad Company in Amerika beginnt chinesische Arbeiter zu beschäftigen. [Chro1]
- 1865 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Stephen Paul Barchet kommt in Ningbo (Zhejiang) an. [Int]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Chinesisch-belgischer Vertrag von Beijing für Freundschaft, Handel und Schifffahrt. [KuW1]

- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Schliemann besucht während einer Weltreise China. Er interessiert sich für Kulturgeschichte und Archäologie. [Jing]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Arendt ist Dolmetscher und später Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Kuo 1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 56]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Pustau ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
L. Wiese ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ferdinand Nissen ist Konsul des deutschen Konsulats in Ningbo. [Qing1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Friedrich Adolf Tettenborn ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Qing1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ernst Faber erreicht Guangdong und lässt sich in Taiping nieder, wo er die chinesische Sprache erlernt und die chinesischen Klassiker studiert. Seine Mission sind Predigten, Schulungen und die medizinische Praxis. [Sun]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Carl Arendt erhält die Ausbildung zum Dolmetscher-Eleve des Dolmetscher-Instituts der englischen Regierung am Konsulat in Beijing. [BHAD.1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles George Gordon kehrt nach England zurück. [Int]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Jardine kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England*
John Markham ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Beijing. [Int]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Osborn, Sherard. *Quedah : a cruise in Japanese waters, the fight on the Peiho*. (Edinburgh W. Blackwood, 1865). [Bei He].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001870522>. [WC]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England*
Osborn, Sherard. *Narratives of voyage and adventure*. (Edinburgh : W. Blackwood, 1865). [WC]

- 1865 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Wengen, Friedrich von der. *Der Krieg gegen China im Jahre 1860*. Red. Von dem "Dépot de la guerre". Aus dem Französischen. (Leipzig : Dyk, 1865). Übersetzung von Pallu de la Barrière, Léopold. *Relation de l'expédition de Chine en 1860*. [ID D6277].
<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.hnu4tq;view=1up;seq=5>. [WC]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Taiwan*
Thomas Watters Ist Konsular Assistent der britischen Gesandtschaft in Taiwan. [BC1]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Gründung des britischen Gerichtshofs in Shanghai. [Ren]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chinesisch-französischer Vertrag. Den französischen Missionaren wird erlaubt in allen Provinzen Land zu kaufen und zu mieten. [Ren]
- 1865 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Gustave Schlegel ist Mitarbeiter eines Projektes über das Zivilrecht der Chinesen in holländischen Kolonien. [Cor 4]
- 1865 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Xu Jiyu wird Mitarbeiter im Amt für Auswärtige Angelegenheiten. [Humm]
- 1865 *Geschichte : China : Allgemein*
Taylor, James Hudson. *China : its spiritual need and claims ; with brief notices of missionary effort, past and present*. (London : James Nisbet & Co., 1865).
https://archive.org/details/pts_chinasspiritualn_3720-1090. [KVK]
- 1865 *Geschichte : China : Allgemein / Sozialgeschichte : Soziologie*
Doolittle, Justus. *Social life of the Chinese : with some account of their religious, governmental, educational, and business customs and opinions, with special but not exclusive reference to Fuhchau*. Vol. 1-2. (New York : Harper, 1865).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Barn]
- 1865 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Plath, Johann Heinrich. *Gesetz und Recht im alten China nach chinesischen Quellen*. (München : Verlag der Königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1865). (Abhandlungen der Königlichen Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; Cl. 10, Bd. 3). [KVK]
- 1865 ca.-ca. 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Yantai.
- 1865-1866 *Geschichte : China - Europa : England*
William Keswick ist Chairman des Municipal Council in Shanghai. [Wik]
- 1865-1866 *Geschichte : China - Europa : England*
William Thomas Mercer ist handelnder Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1865-1867 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Carl Arendt ist Leiter des deutschen Konsulats in Tianjin. [BHAD.1,Qing1]

- 1865-1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Robert Townsend-Farquhar ist Diplomat der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Pea1]
- 1865-1868 *Geschichte : China - Amerika*
William Patterson Jones ist Vizekonsul, dann Konsul in Xiamen (Fujian), dann Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Shav1,JonWP1]
- 1865-1868 *Geschichte : China - Amerika*
E.T. Sanford ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1865-1868 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Philibert Dabry de Thiersant ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [Cor26]
- 1865-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis ist m Supreme Court in Hong Kong tätig. [FraJ1]
- 1865-1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Simon ist Konsul des französischen Konsulats in Ningbo (Zhejiang). [Boot]
- 1865-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [MoAs1]
- 1865-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist Dolmetscher, dann Vize-Konsul des britischen Konsulats in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1865-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Alexander Winchester ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1865-1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Henry Du Chesne ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1865-1872 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
George S. Helland ist Konsul des norwegischen Konsulats in Hong Kong. [MEV1:S. 107]
- 1865-1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Guido von Rehfues ist preussischer Gesandter der Gesandtschaft in Beijing. Sein Auftrag bestand in der Einrichtung einer diplomatischen Vertretung Preussens in Beijing, die im Vertrag von 1861 geregelt war. [LeutM2:S. 563]
- 1865-1874 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
S. Wells Williams ist Bevollmächtigter der amerikanischen Regierung in China. [Sin10]
- 1865-1874 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Detring ist Angestellter des Chinese Maritime Customs Service in Xiamen (Fujian), Beijing, Shanghai, Guangzhou (Guangdong), Zhenjiang (Jiangsu), Danshui (Taiwan), Ningbo (Zhejiang), Yantai (Zhifu). [CMC1]

- 1865-1875 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Edward C. Taintor kommt 1865 in China an. Arbeitet für den Chinese Customs Service in Beijing und anderen Hafenstädten. Gesundheitshalber kehrt er 1870 nach Amerika zurück und wieder nach China um bis 1875 für das Customs Service's Department of Statistics zu arbeiten. [Tain1]
- 1865-1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Danshui [Web2:S. 171]
- 1865-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist britischer Gesandter in Japan. [ODNB]
- 1865-1891 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Saturday review of politics, literature, science, and art : China and the Chinese*. (London : J.W. Parker and Son, 1856-1891). [WC]
- 1865-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
William Francis Stevenson ist Mitarbeiter der Chinese Maritime Customs (Zhongguo hai guan). [Int]
- 1865-1915 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wason, Charles William. *The Fortnightly review : China and the Chinese*. (London : Chapman and Hall, 1865-1915). [WC]
- 1865-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Chauncey Goodrich ist Missionar des American Board of Commissioners for Foreign Missions in China. [Shav1]
- 1865-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Shantou (Jianxi).
1865-1872 französisches Konsulat in Shantou
1873-1822 französisches Vize-Konsulat in Shantou
1922-1941 französisches Konsulat in Shantou [BensN2,Web2:S. 171,NC]
- 1866 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Irisson d'Hérisson, Maurice d'. *Etudes sur la Chine contemporaine*. (Paris : Chamerot et Lauwereyns, 1866). [Boot]
- 1866 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hérisson, [Maurice] d'. *Etudes sur la Chine contemporaine*. (Paris : Chamerot et Lauwereyns, 1866).
- 1866 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lindley, Augustus F. *Ti-ping tien-kwoh : the history of the Ti-ping revolution*. (London : Day & Son, 1866). [Taiping].
<https://archive.org/details/tipingtienkwohhi02lind>. [WC]
- 1866 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Schlegel, Gustave. *Thian-ti-hwui : the Hung-league or heaven-earth-league : a secret society with the Chinese in China and India*. With an introduction and numerous cuts and illustrations. (Batavia : Lange, 1866). [Tian di hui].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100881170>. [Wol]

- 1866 *Geschichte : China - Amerika*
Charles La Gendre ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1866 *Geschichte : China - Amerika*
Lobscheid, William. Chinese emigration to the West Indies : a trip through British Guiana. (Demerara : Royal Gazette, 1866). [WC]
- 1866 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Virgil C. Hart und Adeline Hart kommen in Fuzhou (Fujian) an. [HartV2]
- 1866 *Geschichte : China - Asien*
Hanfstaengl, Edgar. *China und der Osten*. (München : Hanfstaengl, 1866). [Betr. China, Sri Lanka, Südostasien]. [WC]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Die erste chinesische Delegation unter Robert S. Hart, Zhang Deyi und Bin Chun reist durch Frankreich, England, Dänemark, Holland, Russland, Deutschland und Belgien um die europäischen Verhältnisse kennen zu lernen. [Hum,Egg]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Joseph Haas kommt in Hong Kong an, reist nach Guangzhou (Guangdong), lernt Chinesisch und wird Dolmetscher am deutschen Konsulat in Guangzhou.. [Füh 1]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Der Erstling von Fukwing und sein Freund : ein Lebensbild aus der evangelischen Mission in China. (Barmen : Verlag des Missionshauses, 1866). [Fuyong, Guangdong].
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN682514438&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=. [WC]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : England*
Konvention mit Grossbritannien für chinesische Emigranten. [Cou]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : England*
Ney Elias ist als Kaufmann bei Barnet & Co. in Shanghai tätig. [ODNB]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : England*
John Samuel Swire kommt in Shanghai an. [ODNB]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Taiwan*
Thomas Watters ist stellvertretender Konsul der britischen Gesandtschaft in Taiwan. [BC1]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Arminjon und Gabriel Devéria nehmen Kontakt mit der chinesischen Regierung auf. [Cor12:S. 9]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Trattato di commercio e navigazione : Handelsvertrag zwischen China und Italien in Beijing. Vittorio Arminjon unterzeichnet als bevollmächtigter Gesandter. [Wik,Corr12:S. 8]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Agliardi ist mit einem päpstlichen Auftrag in Beijing. [BerH2]
- 1866 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Preussisch-österreichischer Krieg. [Kin]

- 1866 *Geschichte : China - Kanada / Technologie und Handwerk*
500 Chinesen arbeiten für die Western Union Canada um eine Telegraph Linie zwischen New Westminster und Quesnel zu installieren. [ChiCan9]
- 1866 *Geschichte : China - Russland*
Yakub Beg besetzt Kashgar, Yengi Hissar, Yarkant und Khotan. [ChiRus1:S. 42]
- 1866 *Geschichte : China : Allgemein*
Gladisch, August. *Die Hyperboreer und die alten Schinesen : eine historische Untersuchung.* (Leipzig : J.C. Hinrich, 1866).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006111939>. [Deu]
- 1866 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Plath, Johann Heinrich. *Über die Glaubwürdigkeit der ältesten chinesischen Geschichte.* (München : G. Franz, 1866). (Sitzungsberichte der Königlichen Akademie der Wissenschaften ; Bd. 1, 4). [Deu]
- 1866 *Geschichte : China : Mandschurei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Man'czursko-Russkij slovar'.* (St Peterburg : Tiblen, 1866). [Mandschurisch-russisches Wörterbuch]. [WC]
- 1866 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schlagintweit, Emil. *Die Könige von Tibet : von der Entstehung königlicher Macht in Yarlung bis zum Erlöschen in Ladak.* (München : Verlag der königlichen Akademie in Commission bei G. Franz, 1866).
https://books.google.no/books/about/Die_K%C3%B6nige_von_Tibet.html?hl=no&id=erIqAAAAA
- 1866-1867 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Cäsar Krüger ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1866-1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [FFC1,ODNB]
- 1866-1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Carroll ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Tainan. [BC1]
- 1866-1868 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist Assistant der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1866-1868 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marie-Charles-Henri-Albert Lallemand ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1866-1868 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Maria da Ponte e Horta ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi2,PorChi4]
- 1866-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Colborne Baber ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1866-1870 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian). [Cor52]

- 1866-1871 *Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Gesundheitswesen*
Patrick Manson ist Offiziersarzt der Chinese Imperial Maritime Customs in Taiwan. [ODNB]
- 1866-1872 *Geschichte : China - Amerika*
Charles W. Legendre ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [Shav1]
- 1866-1872 *Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Gesundheitswesen*
Richard Graves MacDonnell ist Gouverneur von Hong Kong. Er gründet ein Spital und legalisiert Spielsalons. [FFC1]
- 1866-1876 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Larousse, Pierre. *Grand dictionnaire universel du XIXe siècle : français, historique, géographique, biographique, mythologique, bibliographique, littéraire, artistique, scientifique, etc.* Vol. 1-15, Suppl. 1-2. (Paris : Administration du Grand sictionnaire universel, 1866-1876, 1878, 1888). [Enthält das Kapitel 'Chine']. [WC]
- 1866-1878 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Galaxy : a collection of all the articles relating to China and the Chinese which have appeared therein from its beginning in May, 1866 to January, 1878.* (New York, N.Y. : W.C. and F.P. Church, 1866-1878). [WC]
- 1866-1888 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Virgil C. Hart baut Apotheken, Spitäler, Mädchen- und Knabenschulen in Yangzhou, Nanchang und Wuhu. [HartV2]
- 1866-1889 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung und Bestehen des italienischen Konsulats in Shanghai. (Wiedereröffnung 1904). [Corr12:S. 11]
- 1867 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mossman, Samuel. *China : a brief account of the country, its inhabitants and their institutions.* (London : Society for Promoting Christian Knowledge, 1867).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/011633372>. [WC]
- 1867 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Islam*
Yakub Beg regiert die Region von Kashgar, nördlich von Xinjiang und 1876 die Region von Gansu. Zuo Zongtang bekämpft ihn mit seiner Armee 1877. [Dil]
- 1867 *Geschichte : China - Amerika*
William Person Mangum ist handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [ManW1]
- 1867 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Zhang, Deyi. *Hang hai shu qi.* ([S.l. : s.n.], 1867). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). (Changsha : Hunan ren min chu ban she, 1981). (Zou xiang shi jie cong shu). [Bericht über seine Schiffsreise nach Japan, Amerika und Europa 1867. Er ist beeindruckt von den Erfindungen auf wissenschaftlichem und technischem Gebiet, sowie von der Geographie].
西海纪游草
[Zhang, Deyi. Selections from *Strange tales from over the Ocean*. Transl. by D.E. Pollard. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [AOI]

- 1867 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Virgil C. Hart gründet eine Mission in Jiujiang, Jinjiang, Wuhau, Nanjing und Nanchang. [Shav1]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Ferrari, Giuseppe. *La Chine et l'Europe : leur histoire et leurs traditions comparées*. Par Joseph Ferrari (Paris : Didier & Cie, 1867). [WC]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : Italien*
Ferrari, Giuseppe. *La Chine et l'Europe* [ID D22749].
Piero Corradini : Ferrari's work is interesting for the reason that, for the first time, he attempted a comparative approach to China and because he did not accept any eurocentric view of history. In this view China occupies the same place as the other nations : the civilizations of the world are put on the same level. If Beijing is far from Paris - he wrote - also Paris is far from Beijing. [CorP1]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Woldemar Nissen ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
J. Menke ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustus Raymond Margary kommt in China an. [ODNB]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Colborne Baber studiert Chinesisch in Beijing. [ODNB]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Gaoxiong (Formosa). [ODNB]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
John Samuel Swire kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Walter Everard wird Student Interpreter in China. [Int]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Lester kommt in Shanghai an und arbeitet im Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England*
Revision of the British treaty with China : Chinese official memorial to the Emperor in favour of native education in foreign arts and sciences. (Hong Kong : China Mail Office, 1867). [WC]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles studiert Chinesisch in Beijing und besteht das Dolmetscher-Examen. [Gil]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Heude reist nach Shanghai. [Dict]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Louis Pfister kommt in Jiangnan (Hunan) an.

- 1867 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Fantosati kommt in China an. [Fant1]
- 1867 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Sallier de la Tour ist Gesandter des italienischen Konsulats in Shanghai. [Corr12:S. 10]
- 1867 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Die chinesische Regierung, Zongliyamen, ernennt Anson Burlingame zum generalbevollmächtigter Botschafter Chinas für den Westen, um dem Westen ein besseres Verständnis für China beizubringen. [Sin10, Ren, Twa100]
- 1867 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Studenten der Tongwenguan beginnen als Übersetzer und begleiten Anson Burlingame und Robert S. Hart auf ihren Reisen in den Westen. [Wang]
- 1867 *Geschichte : China : Allgemein*
Courcy, René de. *L'empire du milieu : description géographique, précis historique, institutions sociales etc.* (Paris : Didier, 1867)
<https://archive.org/details/lempiredumilieu00courgoog>. [WC]
- 1867 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Plath, Johann Heinrich. *Chronologische Grundlage der alten chinesischen Geschichte.* (München : G. Franz, 1867). (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, 1. Classe, Bd. 2, H. 1). [Deu]
- 1867 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Feer, Léon. *La puissance et la civilisation mongoles au treizième siècle.* (Paris : Didier, 1867).
- 1867 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Das Kapital : Kritik der politischen Ökonomie* [ID D19708].
Marx schreibt : "Der einfache produktive Organismus dieser selbstgenügenden Gemeinwesen, die sich beständig in der selben Form reproduzieren und, wenn zufällig zerstört, an dem selben Ort, mit dem selben Namen, wieder aufbauen, liefert den Schlüssel zu dem Geheimnis der Unveränderlichkeit asiatischer Gesellschaften".

Peter Möller : Städte mit Bürgertum konnten sich neben diesen autarken Dorfgemeinden nicht entwickeln, da sie keine ökonomische Grundlage hatten. So entstanden Städte nur als Garnisonsorte mit Beamtschaft und Militär und natürlich die Hauptstadt als Sitz des Despoten. Im günstigsten Fall kam es zu Städtegründungen an Orten, wo gute Möglichkeiten für ausländischen Handel bestanden.
Dies sind die Gründe dafür, daß sich in der asiatischen Produktionsweise keine Bourgeoisie und damit kein Kapitalismus entwickeln konnte.

Song Du-yul : Als Gründe für die Immutabilität der grossen asiatischen Gesellschaft sieht Marx wieder die Naturalwirtschaft der Dorfgemeinschaft an : "Der einfache produktive Organismus dieser selbstgenügenden Gemeinwesen, die sich beständig in derselben Form, und wenn zufällig zerstört, an demselben Ort, mit demselben Namen, wieder aufbauen, liefert den Schlüssel zum Geheimnis der Unveränderlichkeit asiatischer Gesellschaften, so auffallend kontrastiert durch die beständige Auflösung und Neubildung asiatischer Staaten und rastlosen Dynastienwechsel. Die Struktur der ökonomischen Grundelemente der Gesellschaft bleibt von den Stürmen der politischen Wolkenregion unberührt". In der historischen Änderung der 'halbzivilisierten' und ,halbbarbarischen' asiatischen Gesellschaft, die nur die Deckung der eigenen Bedürfnisse zum Ziel hat, sieht Marx eine geschichtliche Leistung der kapitalistisch-bürgerlichen westlichen Zivilisation. [Marx28,SongD1:S. 42]

- 1867 ca.-1872 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
ca. Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Macao.
- 1867-1868 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
James Milisch ist Konsul des deutschen Konsulats in Danshui. [Qing1,Wiki2]
- 1867-1868 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins ist nach Heimurlaub Konsul der englischen Botschaft in Takou. [CCS1]
- 1867-1868 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pauthier, Guillaume. *Mémoires sur l'antiquité de l'histoire et de la civilisation chinoises, d'après les écrivains et les monuments indigènes*. In : Journal asiatique ; nos 38, 42 (1867-1868).
https://books.google.ch/books/about/M%C3%A9moires_sur_l_antiquité%C3%A9_de_l_histoire.html?id=d_xAAAAAcAAJ&redir_esc=y. [AOI]
- 1867-1870 *Geschichte : China - Amerika*
Francis P. Knight ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yinkou. [Qing1]
- 1867-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Hugh Fraser ist zweiter Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Pea1]
- 1867-1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Ningbo (Zhejiang). [ODNB]
- 1867-1879 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier ist nach seinen Studien an der Bedford Grammar School und der Blundell's School in Tiverton zuerst Dolmetscher-Student, dann Dolmetscher-Assistent in China.
- 1867-1894 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Das Kapital : Kritik der politischen Ökonomie*. Bd. 1-3. (Hamburg : Meissner, 1867-1894). Bd. 1, Kap. 12.
- 1867-ca. 1872 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Ebell ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Macao. [Qing1,Wiki1]
- 1867-ca. 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Besthen des britischen Vize-Konsulats in Pagoda Island. [HBC]

- 1868 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Biegleb, Hans Karl. *Land und Leute im himmlischen Reich : für Volk und Jugend mi besonderer Berücksichtigung von Gottes Wort*. Übersetzung aus dem Russischen und Englischen. (Leipzig : Leiner, 1868).
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11013885.html>. [WC]
- 1868 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Dopolnenie k pervomu vypusku Kitajskoj Chrestomatii*. (St Peterburg : Lappinga, 1868). [Kurze Geographie und Geschichte Chinas]. [Wal41]
- 1868 *Geschichte : China - Amerika*
 Anson Burlingame gave a speech in New York ; June 23 (1968).
 "I desire that the autonomy of China may be preserved ; that her independence may be maintained ; that she may have equality, and that she may dispense equal privileges to all the nations." [Twa24]
- 1868 *Geschichte : China - Amerika*
 Loomis, A.W. *The old East in the new West*. In : *Overland monthly* ; vol. 1 (Oct. 1868).
<http://quod.lib.umich.edu/m/moajrnl/browse/journals/over.html>. [Int]
- 1868 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Zhi, Gang. *Chu shi tai xi ji*. Vol. 1-4. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Aufzeichnungen über die Mission in Amerika und Europa 1868].
 初使泰西記
 [Zhi, Gang. Selections from *Record of the first diplomatic mission to the West*. Transl.by Sally Church and Susan Darubala. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [New]

1868

*Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*Twain, Mark. *The treaty with China* [ID D29324].

ARTICLE I.

His Majesty, the Emperor of China, being of the opinion that in making concessions to the citizens or subjects of foreign Powers of the privilege of residing on certain tracts of land, or resorting to certain waters of that Empire for the purposes of trade, he has by no means relinquished his right of eminent domain or dominion over the said land and waters, hereby agrees that no such concession or grant shall be construed to give to any Power or party which may be at war with or hostile to the United States the right to attack the citizens of the United States or their property within the said lands or waters; and the United States, for themselves, hereby agree to abstain from offensively attacking the citizens or subjects of any Power or party or their property with which they may be at war on any such tract of land or waters of the said Empire; but nothing in this article shall be construed to prevent the United States from resisting an attack by any hostile Power or party upon their citizens or their property. It is further agreed that if any right or interest in any tract of land in China has been or shall hereafter be granted by the Government of China to the United States or their citizens for purposes of trade or commerce, that grant shall in no event be construed to divest the Chinese authorities of their right of jurisdiction over persons and property within said tract of land, except so far as that right may have been expressly relinquished by treaty. In or near one or two of the cities of China the Emperor has set apart certain tracts of land for occupation by foreigners. The foreigners residing upon these tracts create courts of justice, organize police forces, and govern themselves by laws of their own framing. They levy and collect taxes, they pave their streets, they light them with gas. These communities, through liberality of China, are so independent and so unshackled that they have all the seeming of colonies—insomuch that the jurisdiction of China over them was in time lost sight of and disregarded—at least, questioned. The English communities came to be looked upon as a part of England, and the American colonies as part of America; and so, after the Trent affair, it was seriously held by many that the Confederate ships of war would be as justifiable in making attacks upon the American communities in China as they would be in attacking New York or Boston. This doctrine was really held, notwithstanding the supremacy of China over these tracts of land was recognized at regular intervals in the most substantial way, viz., by way of payment to the Government of a stipulated rental. Again, these foreign communities took it upon themselves to levy taxes upon Chinamen residing upon their so-called "concessions," and enforce their collection. Perhaps those Chinamen were as well governed as they have been anywhere in China, perhaps it was entirely just that they should pay for good government—but the principle was wrong; it was an encroachment upon the rights of the crown, and caused the Government uneasiness; the boundary thus passed there was no telling how far the encroachment might be pushed. The municipal council which taxed these Chinamen was composed altogether of foreigners, so there was taxation without representation—a policy which we fought seven years to overthrow. The French have persistently claimed the right to exercise untrammelled jurisdiction over both natives and foreigners residing within their "concessions," but the present Minister, Monsieur Moustier, has yielded this position in favor of the anti-concession doctrine, and thus have ignored the "eminent dominion" of the Chinese Government. Under Article 1 of the new treaty, the question of whether an enemy of America can attack an American colony in China is answered in the negative. Under it the right of the Chinese Government to regulate the governing, taxing, and trying of its subjects resident within American "concessions" is recognized—in a word, its supreme control over its own people is recognized. Also (in the final sentence) its control over scattering foreigners (of nationalities not in treaty relations with China) not enrolled the regular concessions is "granted." During a war between Russia and Denmark, a Prussian man-of-war captured two Danish vessels lying at harbor in a Chinese harbor or roadstead, and carried them off. Article 1 of this treaty pledges that like offenses shall not be committed in Chinese waters by American cruisers, and looks to Chinese protection of American ships against such outrages.

ARTICLE 2.

The United States of America and His Majesty the Emperor of China, believing that the safety and prosperity of commerce will thereby best be promoted, agree that any privilege or immunity in respect to trade or navigation within the Chinese dominions which may not have been stipulated for by treaty, shall be subject to the discretion of the Chinese Government, and may be regulated by it accordingly, but not in a manner or spirit incompatible with the treaty stipulations of the parties.

At a first glance, this clause would seem unnecessary—unnecessary because the granting of any privilege not stipulated in a treaty with China, must of course be a matter entirely subject to the pleasure of the Chinese Government. Yet the clause has its significance. There is in China a class of foreigners who demand privileges, concessions and immunities, instead of asking for them—a class who look upon the Chinese as degraded barbarians, and not entitled to charity—as helpless, and therefore to be trodden underfoot—a tyrannical class who say openly that the Chinese should be forced to do thus and so; that foreigners know what is best for them, better than they do themselves, and therefore it would be but a Christian kindness to take them by the throat and compel them to see their real interests as the enlightened foreigners see them. These people harass and distress the Government by constantly dictating to it and meddling with its affairs. They beget and keep alive a "distrust" of foreigners among the Chinese people. It will surprise many among us to know that the Chinese are eminently hospitable, by nature, toward strangers. It will surprise many whose notion of Chinamen is that they are a race who formerly manifested their interest in shipwrecked strangers by exhibiting them in iron cages in public, in a half-starved condition, as rare and curious monsters, to know that a few hundred years ago they welcomed adventurous Jesuit priests, who struggled to their shores, with great cordiality, and gave to them the fullest liberty in the dissemination of their doctrines. I have seen at St. Peter's, in Rome, a picture of certain restive Chinamen barbecuing some 80 Romish priests. This was an uncalled for stretch of hospitality—if it be proposed to call it hospitality at all. But the caging and barbecuing of strangers were disagreeable attentions which were secured to those strangers by their predecessors. As I have said, the Chinese were exceedingly hospitable and kind toward the first foreigners who came among them, 200 or 300 years ago. They listened to their preachings, they joined their Church. They saw the doctrines of Christianity spreading far and wide over the land, yet nobody murmured against these things. The Jesuit priests were elevated to high offices in the Government. China's confidence in the foreigners was not betrayed. In time, had the Jesuits been let alone, they would have completely Christianized China, no doubt; that is, they would have made of the Chinese, Christians according to their moral, physical, and intellectual strength, and then given Nature a few generations in which to shed the Pagan skin, and sap the Pagan blood, and so perfect the work. For, be it known, one Jesuit missionary is equal to an army of any other denomination where there is actual work to be done, and solid, unsentimental wisdom to be exercised. However, to pursue my narrative, some priests of the Dominican order arrived, and very shortly began to make trouble. They began to cramp the privileges of converts; they flouted the system of persuasion of the Jesuits, and adopted that of driving; they meddled in politics, they became arrogant and dictatorial, they fomented discords everywhere—in a word, they utterly destroyed Chinese confidence in foreigners, and raised up Chinese hatred and distrust against them. For these things they were driven out of the country. When strangers came, after that, the Chinese, with that calm wisdom which comes only through bitter experience, caged them, or hanged them. I spoke, a while ago, of a domineering, hectoring class of foreigners in China who are always interfering with the Government's business, and thus keeping alive the distrust and dislike engendered by their kindred spirits, the Dominicans, an age ago. They clog progress. Article 2 of the treaty is intended to discountenance all officious intermeddling with the Government's business by Americans, and so move a step toward the restoration of that Chinese confidence in strangers which was annihilated so long ago.

ARTICLE 3.

The Emperor of China shall have the right to appoint consuls at ports of the United States, who shall enjoy the same privileges and immunities as those which are enjoyed by public law and treaty in the United States by the Consuls of Great Britain and Russia, or either of them.

And soon—perhaps within a year or two—there will doubtless be a Chinese Envoy located permanently at Washington. The Consuls referred to above will be appointed with all convenient dispatch. They will be Americans, but will in all cases be men who are capable of feeling pity for persecuted Chinamen, and will call to a strict account all who wrong them. It affords me infinite satisfaction to call particular attention to this Consul clause, and think of the howl that will go up from the cooks, the railroad graders, and the cobble-stone artists of California, when they read it. They can never beat and bang and set the dogs on the Chinamen any more. These pastimes are lost to them forever. In San Francisco, a large part of the most interesting local news in the daily papers consists of gorgeous compliments to the "able and efficient" Officer This and That for arresting Ah Foo, or Ching Wang, or Song Hi for stealing a chicken; but when some white brute breaks an unoffending Chinaman's head with a brick, the paper does not compliment any officer for arresting the assaulter, for the simple reason that the officer does not make the arrest; the shedding of Chinese blood only makes him laugh; he considers it fun of the most entertaining description. I have seen dogs almost tear helpless Chinamen to pieces in broad daylight in San Francisco, and I have seen hod-carriers who help to make Presidents stand around and enjoy the sport. I have seen troops of boys assault a Chinaman with stones when he was walking quietly along about his business, and send him bruised and bleeding home. I have seen Chinamen abused and maltreated in all the mean, cowardly ways possible to the invention of a degraded nature, but I never saw a policeman interfere in the matter and I never saw a Chinaman righted in a court of justice for wrongs thus done him. The California laws do not allow Chinamen to testify against white men. California is one of the most liberal and progressive States in the Union, and the best and worthiest of her citizens will be glad to know that the days of persecuting Chinamen are over, in California. It will be observed by Article 3 that the Chinese consuls will be placed upon the same footing as those from Russia and Great Britain, and that no mention is made of France. The authorities got into trouble with a French consul in San Francisco, once, and, in order to pacify Napoleon, the United States enlarged the privileges of French consuls beyond those enjoyed by the consuls of all other countries.

ARTICLE 4.

The twenty-ninth article of the treaty of the 18th of June, 1858, having stipulated for the exemption of Christian citizens of the United States and Chinese converts from persecution in China on account of their faith, it is further agreed that citizens of the United States in China, of every religious persuasion, and Chinese subjects in the United States shall enjoy entire liberty of conscience, and shall be exempt from all disability or persecution on account of their religious faith or worship in either country. Cemeteries for sepulture of the dead of whatever nativity or nationality shall be held in respect and free from disturbance or profanation.

The old treaty protected "Christian" citizens of the United States from persecution. The new one is broader. It protects our citizens "of every religious persuasion"—Jews, Mormons, and all. It also protects Chinamen in this country in the worship of their own gods after their own fashions, and also relieves them of all "disabilities" suffered by them heretofore on account of their religion. This protection of Christians in China is hardly necessary now-a-days, for the Chinamen have about fallen back to their ancient ample spirit of toleration again as regards religion. Anybody can preach in China who chooses to do it. He will not be disturbed. The former persecution of Christians in China, which was brought about by the Dominicans, seldom extended to the maiming or killing of converts anyhow. They generally invited the convert to trample upon a cross. If he refused, he was proven a Christian, and so was shunned and disgraced. This diminished the list of Chinese Christians very much, but did not root out that religion by any means. Religious books have been written, and translations made, by Chinese Christians, and there are as many as a million converts in China at the present time. There are many families who have inherited their Christianity by direct descent through six generations. In fact, it is believed that Christianity existed in China 1,100 years ago. For many years the missionaries heard vaguely, from time to time, of a monument of the seventh century which was reported to be still standing over the grave of some forgotten Christian far out in the interior of China. Two of these missionaries, the Revs. Messrs. Lees and Williams, traveled west 1,000 miles and found it. This brings me back to the fact, before stated, that the religious toleration and protection guaranteed by Article 4, are needed more by Chinamen here than by Americans in China. Those two missionaries traveled away out into the heart of China, preaching the Gospel of Christ every day, always being listened to attentively by large assemblages, and always kindly and hospitably treated. Moreover, these missionaries sold—mind you, sold, for cash, to these assemblages—20,000 copies of religious books, thus wisely and pleasantly combining salvation with business. If a Chinese missionary were to come disseminating his eternal truths among us, we would laugh at him first and bombard him with cabbages afterward. We would do this because we are civilized and enlightened. We would make him understand that he couldn't peddle his eternal truths in this market. China is one of the few countries where perfect religious freedom prevails. It is one of the few countries where no disabilities are inflicted on a man for his religion's sake, in the matter of holding office and embezzling the public funds. A Jesuit priest was formerly the Vice-President of the Board of Public Works, an exceedingly high position, and the present Viceroy of two important provinces is a Mohammedan. There are a great many Mohammedans in China. The last clause of article 4 was not absolutely necessary, perhaps. Still, it was well enough to have it in. When the lower classes in California learn that they are forever debarred from mutilating living Chinamen, their first impulse will naturally be to "take it out" of the dead ones. But disappointment shall be their portion. A Chinaman's "tail" is protected by law in California; for if he lost his queue he would be a dishonored Chinaman forever, and would forever be an exile. He could not think of returning to his native land to offer his countrymen the absurd spectacle of a man without a tail to his head. The Chinese regard their dead with a reverence which amounts to worship. All Chinamen who die in foreign lands are shipped home to China for permanent burial. Even the contracts which consign the wretched Coolies to slavery at \$5 a month salary and two suits of clothes a year stipulate that if he dies in Cuba, the Sandwich Islands, or any other foreign land, his body must be sent home. There are vast vaults in San Francisco where hundreds of dead Chinamen have been salted away

by gentle hands for shipment. The heads of the great Chinese Companies keep a record of the names of their thousands of members, and every individual is strictly accounted for to the home office. Every now and then a vessel is chartered and sent to China freighted with corpses.

ARTICLE 5.

The United States of America and the Emperor of China cordially recognize the inherent and inalienable right of man to change his home and his allegiance, and also the mutual advantages of the free migration and immigration of their citizens and subjects respectively from the one country to the other for purposes of curiosity, trade, or as permanent residents. The high contracting parties, therefore, join in reprobating any other than an entirely voluntary immigration for these purposes. They consequently agree to pass laws making it a penal offense for a citizen of the United States or a Chinese subject to take Chinese subjects either to the United States or to any other foreign country, or for a Chinese subject or a citizen of the United States to take citizens of the United States to China or any other foreign country without their free and voluntary consent respectively.

Article 5 aims at two objects, viz.: The spreading of the naturalization doctrine (Mr. Seward could not give his assent to a treaty which did not have that in it) and the breaking up of the infamous Coolie trade. It is popularly believed that the Emperor of China sells Coolies himself, by the shipload, and even at retail, but such is not the case. He is known to be exceedingly anxious to destroy the Coolie trade. The "voluntary" emigration of Chinamen to California already amounts to a thousand a month, and this treaty will greatly increase it. It will not only increase it, but will bring over a better class of Chinamen—men of means, character, and standing in their own country. The present Chinese immigration, however, is the best class of people—in some respects, though not in all—that comes to us from foreign lands. They are the best railroad hands we have by far. They are the most faithful, the most temperate, the most peaceable, the most industrious. The Pacific Railroad Company employs them almost exclusively, and by thousands. When a chicken roost or a sluice-box is robbed in California, some Chinaman is almost sure to suffer for it—yet these dreadful people are trusted in the most reckless manner by the railroad people. The Chinese railroad hands go down in numbers to Sacramento and often spend their last cent. Then they simply go to the Superintendent, state their case, write their names on a card, together with a promise to refund out of the first wages coming to them, and with no other security than this, railroad tickets are sold to them on credit. Mr. Crocker and his subordinates have done this time and again, and have yet to lose the first cent by it. In the towns and cities the Chinamen are cooks, chambermaids, washerwomen, nurses, merchants, butchers, gardeners, interpreters in banks and business houses, etc. They are willing to do anything that will afford them a living.

ARTICLE 6.

Citizens of the United States visiting or residing in China shall enjoy the same privileges, immunities, or exemptions in respect to travel or residence as may there be enjoyed by the citizens or subjects of the most favored nation; and, reciprocally, Chinese subjects visiting or residing in the United States shall enjoy the same privileges, immunities and exemptions in respect to travel or residence as may be enjoyed by the citizens or subjects of the most favored nation; but nothing herein contained shall be held to confer naturalization upon the citizens of the United States in China, nor upon the subjects of China in the United States. There will be weeping, and wailing, and gnashing of teeth on the Pacific coast when Article 6 is read. For, at one sweep, all the crippling, intolerant, and unconstitutional laws framed by California against Chinamen pass away, and discover (in stage parlance) 20,000 prospective Hong Kong and Suchow voters and office-holders! Tableau. I am not fond of Chinamen, but I am still less fond of seeing them wronged and abused. If the reader has not lived in San Francisco, he can have only a very faint conception of the tremendous significance of this mild-looking, unpretentious Article 6. It lifts a degraded, snubbed, vilified, and hated race of men out of the mud and invests them with the purple of American sovereignty. It makes men out of beasts of burden. The first iniquity it strikes at is that same revolutionary one of taxation without representation. In California the law imposes a burdensome mining tax upon Chinamen—a tax which is peculiar in its nature and is not imposed upon any other miners, either native or foreign—and the legislature that created this rascality knew the law was in flagrant violation of the constitution when they passed it. Mr. Cushing, a great lawyer, and formerly minister to China, says that nearly all the Pacific coast laws relating to Chinamen are unconstitutional and could not stand in a court at all. The Chinese mining tax has been collected with merciless faithfulness for many years—often two or three times, instead of once—but its collection will have to be discontinued now. Treaties of the United States override the handiwork of even the most gifted of State legislatures. In San Francisco if a Chinaman enters a street car to ride with the Negroes and the Indians and the other gentlemen and ladies, the magnificent conductor instantly ejects him, with all the insolence that \$75 a month and official importance of microscopic dimensions confer upon small people. The Chinaman may ride on the front platform, but not elsewhere. Hereafter, under the ample shadow of Article 6, he may ride where he pleases. Chinamen, the best gardeners in America, own no gardens. The laws of California do not allow them to acquire property in real estate. Article 6 does, though. Formerly, in the police court, they swore Chinamen according to the usual form, and sometimes, where the magistrate was particularly anxious to come at the truth, a chicken was beheaded in open court and some yellow paper burned with awful solemnity while the oath was administered—but the Chinaman testified only against his own countrymen. Things are changed now, however, and he may testify against whom he pleases. No one ever saw a Chinaman on a jury on the Pacific coast. Hereafter they will be seen on juries, sitting in judgment upon the crimes of men of all nationalities. Chinamen have taken no part in elections, heretofore, further than to sweep out the balloting stations, but the time is near at hand when they will vote themselves; when they will be clerks and judges of election, and receive and account for the votes of white men; when they will be eligible to office and may run for Congress, if such be the will of God. We have seen caricatures in San Francisco representing a white man asking a Chinaman for his vote. It was fine irony then, but in a very little while the same old lithograph, resurrected, will have as much point as it ever had, only the subject of it will have become a solemn reality instead of an ingenious flight of fancy. In that day, candidates will have to possess other accomplishments besides being able to drink lager beer and twirl a shillalah. They will have to smoke opium and eat with chop-sticks. Influential additions will have to be made to election tickets and transparencies, thus: "THE COUNTRY'S HOPE, THE PEOPLE'S CHOICE—DONNERWETTER, O'SHAUGHNESSY, AND CHING-FOO" The children of Chinese citizens will have the entry of the public schools on the same footing as white children. Any one who is not blind, can see that the first ninety words of Article 6 work a miracle which shames the most dazzling achievements of him of the wonderful lamp. I am speaking as if I believed the

Chinamen would hasten to take out naturalization papers under this treaty and become citizens. I do believe it. They are shrewd and smart, and quick to see an advantage; that is one argument. If they have any scruples about becoming citizens, the politicians who need their votes will soon change their opinions. Article 6 does not confer citizenship upon Chinamen—we have other laws which regulate that matter. It simply gives them the privileges and immunities pertaining to "residence," in the same degree as they are enjoyed by the "subjects of the most favored nation." One of the chief privileges pertaining to "residence" among us is that of taking the oath and becoming full citizens after that residence has been extended to the legal and customary period. Mr. Cushing says the Chinamen had a right to become citizens before Article 6 was framed. They certainly have it now. Prominent senators refused to touch the treaty or have anything to do with it unless it threw the doors of citizenship open as freely to Chinamen as to other foreigners. The entire Senate knew the broadest meaning of Article 6—and voted for it. The closing sentence of it was added to please a certain Senator, and then he was satisfied and supported the treaty with all his might. It was a gratification to him to have that sentence added; and inasmuch as the sentence could do no harm, since it don't mean anything whatever under the sun, it was gratefully and cheerfully added. It could not have been added to please a worthier man. It sets off the treaty, too, because it is so gracefully worded and is so essentially and particularly ornamental. It embellishes and supports the grand edifice of the Chinese treaty, even as a wealth of stucco embellishes and supports a stately temple. It would hardly be worth while for a treaty to confer naturalization in the last clause of an article wherein it had already provided for the acquirement of naturalization by the proper and usual course. The idea of making negroes citizens of the United States was startling and disagreeable to me, but I have become reconciled to it; and being reconciled to it, and the ice being broken and the principle established, I am now ready for all comers. The idea of seeing a Chinaman a citizen of the United States would have been almost appalling to me a few years ago, but I suppose I can live through it now. Maybe it will be well to say what sort of people these prospective voters are. There are 50,000 of them on the Pacific coast at large, and 15,000 or 20,000 in San Francisco. They occupy a quarter just out of the business center of the city. They worship a hideous idol in a gorgeous temple. They have a theater, where the orchestra sit on the stage (drinking tea occasionally,) and deafening the public with a ceaseless din of gongs, cymbals, and fiddles with two strings, whose harmonies are capable of inflicting exquisite torture. Their theatrical dresses are much finer and more costly than those in the Black Crook, and the immorality of their plays is fully up to the Black Crook standard. Consequently they are ruined people. Their prominent instinct being just like ours, let us extend the right-hand of fellowship to them across the sea. Some of the men gamble, and the standing of the women is not good. The Chinese streets of San Francisco are crowded with shops and stalls mostly, but there are many Chinese merchant princes who do business on a large scale. The remittances of coin to China amount to half a million a month. Chinamen work hard and with tireless perseverance; other foreigners get out of work, and labor exchanges must look out for them. Chinamen look out for themselves, and are never idle a week at a time; they make excellent cooks, washers, ironers, and house servants; they are never seen drunk; they are quiet, orderly, and peaceable, by nature; they possess the rare and probably peculiarly barbarous faculty of minding their own business. They are as thrifty as Holland Dutch. They permit nothing to go to waste. When they kill an animal for food, they find use for its hoofs, hide, bones, entrails—everything. When other people throw away fruit cans they pick them up, heat them, and secure the melted tin and solder. They do not scorn refuse rags, paper, and broken glass. They can make a blooming garden out of a sand-pile, for they seem to know how to make manure out of everything which other people waste. As I have said before, they are remarkably quick and intelligent, and they can all read, write, and cipher. They are of an exceedingly observant and inquiring disposition. I have been describing the lowest class of Chinamen. Do not they compare favorably with the mass of other immigrants? Will they not make good citizens? Are they not able to confer a sound and solid prosperity upon a State? What makes a sounder prosperity or invites and unshackles capital more surely than good, cheap, reliable labor? California and Oregon are

vast, uncultivated grain fields. I am enabled to state this in the face of the fact that California yields twenty million bushels of wheat this year! California and Oregon will fill up with Chinamen, and these grain fields will be cultivated up to their highest capacity. In time, some of them will be owned by Chinamen, inasmuch as the treaty gives them the right to own real estate. The very men on the Pacific coast who will be loudest in their abuse of the treaty will be among those most benefited by it—the day-laborers. The Chinamen, able to work for half wages, will take their rough manual labor off the hands of these white men, and then the whites will rise to the worthier and more lucrative employment of superintending the Chinamen, and doing various other kinds of brain-work demanded of them by the new order of things. Through the operation of this notable Article 6, America becomes at once as liberal and as free a country as England—therefore let me rejoice. Singapore is a British colony. There are 16,000 Chinese there, and they are all British subjects—British citizens in the widest meaning of the term. They have all the rights and privileges enjoyed by Englishmen. They hold office. One Chinaman there is a magistrate, and administers British law for British subjects. A Chinaman resident for three or four years in England, and possessing a certain amount of property, can become naturalized and vote, hold office, and exercise all the functions and enjoy all the privileges of citizens by birth.

ARTICLE 7.

Citizens of the United States shall enjoy all the privileges of the public educational institutions under the control of the Government of China, and reciprocally Chinese subjects shall enjoy all the privileges of the public educational institutions under the control of the Government of the United States which are enjoyed in the respective countries by the citizens or subjects of the most favored nations. The citizens of the United States may freely establish and maintain schools within the Empire of China at those places where foreigners are by treaty permitted to reside, and reciprocally Chinese subjects may enjoy the same privileges and immunities in the United States.

Article 7 explains itself.

ARTICLE 8.

The United States, always disclaiming and discouraging all practices of unnecessary dictation and intervention by one nation in the affairs or domestic administration of another, do hereby freely disclaim any intention or right to intervene in the domestic administration of China in regard to the construction of railroads, telegraphs, or other material internal improvements. On the other hand, His majesty and the Emperor of China reserves to himself the right to decide the time, and manner, and circumstances of introducing such improvements within his dominions. With this mutual understanding it is agreed by the contracting parties that if at any time hereafter His Imperial Majesty shall determine to construct or cause to be constructed works of the character mentioned within the Empire, and shall make application to the United States or any other Western power for facilities to carry out that policy, the United States will, in that case, designate and authorize suitable engineers to be employed by the Chinese Government, and will recommend to other nations an equal compliance with such application, the Chinese Government in that case protecting such engineers in their persons and property, and paying them a reasonable compensation for their service.

Article 8 looks entirely unnecessary at a first glance. Yet to China—and afterward to the world at large—it is perhaps the most important article in the whole treaty. It aims at restoring Chinese confidence in foreigners, and will go far toward accomplishing it. Until that is done, only the drippings (they amount to millions annually) of the vast fountains of Eastern wealth can be caught by the Western nations. I have before spoken of an arrogant class of foreigners in China who demand of the Government the building of railways and telegraphs, and who assume to regulate and give law to the customs of trade, almost in open defiance of the constituted authorities. Their menacing attitude and their threatening language frighten the Chinese, who know so well the resistless power of the Western nations. They look upon these things with suspicion. They want railways and telegraphs, but they fear to put these engines of power into the hands of strangers without a guaranty that they will not be used for their own oppression, possibly their destruction. Even as it is now, foreigners can go into the interior and commit wrongs upon the people with impunity, for their "extra territorial" privileges leave them answerable only to their own laws, administered upon their own domain or "concessions." These "concessions" being far from the scene of the crime, it does not pay to send witnesses such distances, and so the wrong goes untried and unpunished. There are other obstacles to the immediate construction of the demanded internal improvements—among them the inherent prejudice of the untaught mass of the common people against innovation. It is sad to reflect that in this respect the ignorant Chinese are strangely like ourselves and other civilized peoples. Unfortunately, the very day that the first message passed over the first telegraph erected in China, a man died of cholera at one end of the line. The superstitious people cried out that the white man's mysterious machine had destroyed the "good luck" of the district. The telegraph had to be taken down, otherwise the exasperated people would have done it themselves. How precisely like our civilized, Christianized, enlightened selves these Chinese "men and brethren" are! The farmers of great Massachusetts turned out en masse, armed with axes, and resisted the laying of the first railroad track in that State. Thirty years ago, the concentrated wisdom of France, in National Assembly convened, gravely pronounced railroads a "foolish, unrealizable toy." In Tuscany, the people rose in their might and swore there should be bloodshed before a railroad track should be laid on their soil. Their reason was exactly the same as that offered by the Chinese—they said it would destroy the "good luck" of the country. Let us be lenient with the little absurd peculiarities of the Chinese, for manifestly these people are our own blood relations. Let us look charitably now upon a certain very serious obstacle which lies in the way of their sudden acceptance of a great railroad system. Let us remember that China is one colossal graveyard—a mighty empire so knobbed all over with graves that the level spaces left are hardly more than alleys and avenues among the clustering death-mounds. Animals graze upon the grass-clad graves (for all things are made useful in China), and the spaces between are carefully and industriously cultivated. These graves are as precious as their own blood to the Chinese, for they worship their dead

as ancestors. The first railroad that plows its pitiless way through these myriads of sacred hillocks will carry dismay and distress into countless households. The railways must be built, though. We respect the griefs of the poor country people, but still the railways must be built. They will tear heartstrings out by the roots, but they lead to the sources of unimaginable wealth, and they must be built. These old prejudices must and can be eradicated—just as they were in Massachusetts. With such encouragement from foreigners, and such guaranties of good will and just intent as Article 8 offers by simply agreeing that China may transact her own private business unmolested by meddling interference, the Emperor will cheerfully begin to open up his country with roads and telegraphs. It seems a simple thing and an easy one to accord to a man such manifest and indisputable rights, but beyond all doubt this assurance is what China craves most. Article 8, indorsed by all the Western powers, would unlock the riches of 400,000,000 of Chinese subjects to the world. Hence, to all parties concerned, it is perhaps, the important clause of the treaty. That China is anxious to build railways is shown in the fact that by the latest news from there, just officially enunciated to our State Department, it appears that the Viceroy of the three chief provinces of the Empire is about to begin a railroad from Suchow to Shanghai—80 miles—or, at least, has the project under serious consideration. The new treaty with America will tend to strengthen and encourage him in his design.

This is the broadest, most unselfish, and most catholic treaty yet framed by man, perhaps. There is nothing mean, or exacting, or unworthy in any of its provisions. It freely offers every privilege, every benefit, and every concession the most grasping suitor could demand, to a nation accustomed for generations to understand a "treaty" as being a contrivance whose province was to extort as many "advantages" as possible and give as few as possible in return. The only "advantage" to the United States perceptible on the face of the document, perhaps, is the advantage of having dealt justly and generously by a neighbor and done it in a cordial spirit. It is something to have done right—a species of sentiment seldom considered in treaties. In ratifying this treaty the Senate of the United States did themselves high credit, and all the more so that they did it with such alacrity and such heartiness. This is a treaty with no specific advantages noted in it; it is simply the first great step toward throwing all China open to the world, by showing toward her a spirit which invites her esteem and her confidence instead of her customary curses. There is nothing in it about China ceding to us the navigation of an ocean in return for the navigation of a creek; nor the monopoly of silk for a monopoly of beeswax; nor a whaling-ground in return for a sardine-fishery. Yet it is a treaty which is full of "advantages." It is more full of them than is any other treaty, but they are meted out with an even hand to all—to China upon the one hand, and to the world upon the other. It looks to the opening up, in China, of a vast and lucrative commerce with the world, and of which America will have only her just share, nothing more. It looks to the lifting up of a mighty nation and conferring upon it the boon of a purer religion and of a higher and better civilization than it has known before. It is a treaty made in the broad interests of justice, enlightenment, and progress, and therefore it must stand. It bridges the Pacific, it breaks down the Tartar wall, it inspires with fresh young blood the energies of the most venerable of the nations. It acquires a grand field for capital, labor, research, enterprise—confers science, mechanics, social and political advancement, Christianity. Is it not enough?

Mark Twain. [Twa3]

- 1868 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Twain, Mark. *The treaty with China : its provisions explained*. In : New York tribune ;
Tuesdays, Aug. 28 (1868).
<http://www.gutenberg.org/files/33077/33077-h/33077-h.htm>.
- 1868 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Soziologie*
Young, W[illiam]. *Report on the condition of the Chinese population in Victoria*.
(Melbourne : John Ferres, 1868). [WC]

- 1868 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bin, Chun. *Cheng cha bi ji*. ([S.l. : Tongzhi wu chen], 1868). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). (Changsha : Yue lu shu she, 1985). (Zou xiang shi jie cong shu). [Bericht seiner Gesandtschaftsreise durch Frankreich, England, Skandinavien, Holland, Russland, Deutschland und Belgien um die europäischen Verhältnisse kennen zu lernen, 1868].
乘查筆記
- 1868 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Auguste t'Klint de Roodenbeke ist belgischer Gesandter in China. [KuW1]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Carl Arendt ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [BHAD.1]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Gunn Selby kommt in China an. [ODNB]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Sutherland kehrt nach London zurück. [ODNB]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Takao (Taiwan). [BC1]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : England*
William Hyde Lay ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Takao (Taiwan). [LayW1]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Beginn des Chinesisch-Unterrichts an der Ecole pratique des hautes études, Ve section : Sciences religieuses und der VIe section : Sciences économiques et sociales. [All 1]
- 1868 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Külb, Philipp Hedwig. *Fernand Mendez Pinto's abenteuerliche Reise durch China : die Tartarei, Siam, Pegu und andere Länder des östlichen Asiens*. (Jena : Costenoble, 1868). [Fernão Mendez Pinto].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100620952>. [WC]
- 1868 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zweite chinesische Delegation kommt in den Westen. [Fang]
- 1868 *Geschichte : China : Macao*
Pereira, A. Marques. *Ephemerides commemorativas da historia de Macau e das relac#oes da China com os povos christaos*. (Macao : Jose da Silva, 1868).
<https://books.google.at/books?id=viiVbQy6wjcC>. [WC]
- 1868-1869 *Geschichte : China - Amerika*
John Ross Browne ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [PoGra]
- 1868-1869 *Geschichte : China - Amerika*
J.R. Brown ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1868-1869 *Geschichte : China - Europa : England*
John Gibson (2) ist handlnder Konsul in Tainan. [BC1]

- 1868-1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philibert Dabry de Thiersant ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1868-1870 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The China magazine*. (Hongkong : [s.n.], 1868-1870).
Vol. 1 : no 1-13 (1868).
Vol. 2 : No 14-19 (1868-1869)
Vol. 3-4 : no 20-27 (1869-1870).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100579097>. [WC]
- 1868-1870 *Geschichte : China - Amerika*
Edward R. Cunningham ist Chairman of the Municipal Council Shanghai. [FFC1]
- 1868-1870 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Niederlande / Geschichte : China - Europa : Schweden / Geschichte : China - Russland / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Erste offizielle chinesische Gesandtschaft nach Amerika, England, Frankreich, Schweden, Dänemark, Holland, Russland, Deutschland und Italien unter der Leitung von Anson Burlingame. Es nehmen Li Hongzhang, Zhi Gang, Zhang Deyi und Sun Jiagu daran teil. Der Vertrag gibt China das Recht, Botschafter nach Amerika zu schicken, Religionsfreiheit für Amerikaner in China, das Recht Bürger des Landes zu werden und Rechte zur Immigration. [Wik, Ren, Kuo, Sun Y, Jing]
- 1868-1870 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Uebersetzer*
Wang, Tao. *Man you sui lu*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Neuauf]. (Changsha : Yue lu shu she, 1985). (Zou xiang shi jie cong shu). [Tagebuch seiner Reisen in Europa 1868-1870].
漫遊隨錄
[Wang, Tao. *Selections from Jottings of carefree travels*. Transl. by Ian Chapman. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)].
- 1868-1870 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Uebersetzer*
Wang Tao reist durch Europa. Er interessiert sich für das Pressewesen, besucht Druckereien, Giessereien und Papierfabriken in England, Schottland und Frankreich. [Vit]
- 1868-1870 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustus Raymond Margary ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1868-1870 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Atkins ist Sekretär von Rutherford Alcock der britischen Gesandtschaft in Beijing. [CCS1]
- 1868-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
George Whittington Caine ist Konsul des britischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1868-1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Julien de Rochechouart ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing.

- 1868-1872 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António Sérgio de Sousa ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi2, PorChi4]
- 1868-1874 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Rousset ist am Arsenal von Fuzhou tätig. [NC]
- 1868-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Carroll ist Vize-Konsul des britischen Konsulats auf Pagoda Island. [BC1]
- 1868-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [ODNB]
- 1868-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
John Dodd ist Konsul des englischen Konsulats in Danshui. Zu Beginn auch für Amerika. [Qing1]
- 1868-1890 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
John Henry Gray ist Archidiakon in Hong Kong und Priester des englischen Konsulats von Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1868-1900 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Allgemein*
Stephen Bushell arbeitet als Arzt der britischen Legation in Beijing. Er fotografiert chinesische Kunst und Architektur (jetzt im Oriental Museum der University of Durham). Er kauft chinesische Keramik für A.W. Franks (British Museum) und das South Kensington Museum [Victoria and Albert Museum]. [ODNB]
- 1868-1904 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Frederick Wyller Schjøth ist Assistent des Chinesischen See-Zoll. 1901-1903
Commissioner in Ningbo. [Schjö2]

1868-1905

*Geschichte : China - Europa*Zhang, Deyi. *Hang hai shu qi* [ID D7877].

Er schreibt : "Hamburg ist ein kleiner demokratischer Staat, der zwischen mehreren grossen Fürstentümern liegt. Die Stadt hat ungefähr hunderttausend Bewohner. Sie leben meist vom Handel und der Seefahrt. Im Hafen ankern viele Schiffe aus aller Welt, und in der Stadt gibt es unzählige Häuserblocks, die nebeneinander lieben.

Am Zwölften kam ich in Preussens berühmt Hauptstadt Berlin. Unterwegs sah ich prachtvolle Häuser und breite Strassen, genau wie in Frankreichs Hauptstadt Paris. Die Stadt hat einen Umkreis von mehr als drüssig Li [ca. 15 km] und hat 650'000 Einwohner. Der König ist auf dem Schlachtfeld und kann nicht kommen. Trotzdem freut er sich, dass der kaiserliche Abgesandte aus China hierher kam, um eine ewige Freundschaft zwischen beiden Ländern aufzubauen.

In Essen werden grosse Mengen von Stahl und Kohle produziert. Deshalb wird der Kanonenbau zur wichtigsten Industrie in diesem Gebiet. Krupp wir zum reichsten Mann. Er beliefert mehr als vier Länder, so zum Beispiel Preussen, Russland, Holland und Japan. Das Werk hat eine Fläche von mehr als siebzig Li im Umkreis. Mals als 23'000 Arbeiter sind hier beschäftigt. Die grösste Kanone ist über 3,5 m lang und wiegt mehr als 20'000 Jin [etwa 10'000 kg]. Die Kanone ist spindelförmig, und die Geschosse werden von hinten geladen. Deswegen ist ihre Reichweite sehr erstaunlich.

Durch die Vermittlung Frankreichs haben Österreich und Preissen einen Friedensvertrag abgeschlossen. Ein Viertel des umkämpften Gebiets bekommt Frankreich, drei Viertel Preussen. Darüber hinaus leistet Österreich noch vollen Schadenersatz an Preussen. Die jeweiligen Gefangenen werden gut gepflegt. Die Verwundeten werden medizinisch versorgt. Nach dem Friedensvertrag werden die Gefangenen ausgetauscht. Preussen und Österreich kämpfen um ein Gebiet, das zu Dänemark gehört. Dänemark selbst ist aber zu schwach, um dieses Gebiet zu schützen. England und Dänemark sind eigentlich Verbündete, denn die Frau der Prinzen von England ist die Tochter der dänischen Königin, aber England hilft Dänemark nicht, sondern sieht nur zu, wie Dänemark erniedrigt wird. Daraus kann man sehen, wie herzlos England ist. Frankreich und Österreich sond so eng verbunden wie Lippen und Zähne. Wenn die Lippen verfaulen, bleiben die Zähne kalt. Die Vermittlung durch Frankreich ist keineswegs eine Wohltat, um weiteres Blutvergiessen zu vermeiden. Wenn die Schlichtung Erfolg hat, erntet Frankreich den Ruhm, wenn nicht, festigt sich die Stellung Frankreichs noch mehr. Ich meine, die europäischen Länder sind genauso wie damals die Staaten der chinesischen Zhanguo-Zeit. Manchmal sind sie Verbündete und manchmal Feinde. Es ist gleichgültig, ob einer König oder Fürst ist, alle versuchen, so viel Land wir möglich zu bekommen, notfalls mit Gewalt." [Kuo20:S. 140-143]

1869

Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich

Pfizmaier, August. *Zur Geschichte des Zwischenreiches von Han*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1869). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 61). [UBB]

1869

Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande

Schlegel, Gustave. *Chinesische Bräuche und Spiele in Europa*. (Breslau : Druck von Robert Nischkowsky, 1869). Diss. Univ. Jena, 1869.

<https://catalog.hathitrust.org/Record/006597985>. [Wol]

1869

Geschichte : Allgemein

Mahaffy, J[ohn] P[entland]. *Twelve lectures on primitive civilizations, and their physical condistions : delivered at the Alexandra College*. (London : Green, 1869). [Enthält Eintragungen über China].

<http://ia700303.us.archive.org/19/items/twelvelectureson00maharich/twelvelectureson00maharich>.

- 1869 *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe kommt in Beijing an. [ANB]
- 1869 *Geschichte : China - Amerika*
Loomis, A.W. *Chinese in California : their sign-board literature*. In : *Overland monthly ; vol. 2* (April 1869).
<http://quod.lib.umich.edu/m/moajrnl/browse/journals/over.html>. [Int]
- 1869 *Geschichte : China - Amerika*
Loomis, A.W. *Chinese women in California*. In : *Overland monthly ; vol. 2* (April 1869).
<http://quod.lib.umich.edu/m/moajrnl/browse/journals/over.html>. [Int]
- 1869 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Browne, J[ohn] Ross. *Addresses presented by the English and American Communities of Shanghai to the Hon. J. Ross Browne*. (Mr. Browne's Reply.-Mr. J. Ross Browne on Material Progress in China.). (Shanghai : [s.n.]1869).
https://books.google.ch/books?id=qi9YAAAACAAJ&pg=PA1&hl=de&source=gbs_toc_r&cad=2#v=onepage&q&f=false. [WC]

1869

Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Bowles, Samuel. *Our new West* [ID D29338].

The Human Nature Curiosity of California--The Sixty Thousand Chinese--Their Character, Habits and Occupations--The Pacific Railroad built by Them--How they are treated by the People--The Indian and the Chinaman--The Limitations of the Chinese Mind--Stony Soil for Missionary Labor--The True Elements of Influence over Them--The Bath-House and the Restaurant the Real Missionaries of Civilization and Christianity--The Morals, Religion and Vices of the Chinese--Picture of an Opium-Eater--A Grand Chinese Banquet to Mr. Colfax--A Specimen of "Pigeon English"--Description of the Dinner and how we Ate it,--and then went out to get Something to Eat--Summing up of the Chinaman in America. But Human Nature, too, has its curiosities in California. The presence of the Chinese in such large numbers in all the Pacific States, but especially in California, and the share they have taken already in the industry and growth of the country, will be a surprise to most strangers. They are freely scattered everywhere west of the Rocky Mountains and Utah; every considerable town has its Chinese quarter; they fairly line the Pacific Railroad; they swarm in the old mining gulches of the mountains; and in every village of California, Oregon, Idaho, Nevada, and even of British Columbia, we shall find them in more or less of the kitchens, or gardening in the outskirts,

REPRESENTATIVE PORTRAITS.

or "taking in" washing and ironing, which, by a sort of prescription, has fallen almost exclusively into their hands in all the Pacific Coast States. They began to come in 1852, when there was an immigration of about twenty thousand; in all, over one hundred thousand have emigrated to California, but full forty thousand have returned, and the present number in all the States is about sixty thousand. They do not come to stay or become citizens, but simply to make their fortunes and go back home and enjoy them. Neither their families nor their priests follow them; they show no desire to domesticate themselves here; they dread nothing more than to die and be buried here, and nearly every China-bound steamer or ship carries back home the bodies of Chinamen, overtaken, as death overtakes us all, in the struggles of their labor and ambition.

There are a few men of great intelligence and wealth and ability among them. These are of longer stature and finer presence than the rest, who although not the poorest and most debased classes of the Chinese,--not the Coolies proper,--are yet of a low type, mentally and physically, and show little capacity for improvement. Most of them can read and write, but all their education lies in a simple, narrow range, and here, as in their work, they all show a certain sure and uniform attainment, beyond which it seems impossible for them to go. They can beat a raw Irishman in a hundred ways; but while he is constantly improving and advancing, they stand still in the old ruts. It is this power as well as disposition for illimitable growth, that distinguishes the

European races in contrast with the Asiatic, who seem to have been cast in an iron mould ages old. The superior men of the Chinese have somewhat the same limitation, though their type is broader and higher than the rest. They are mostly merchants, supplying their countrymen, and also dealing heavily in teas and silks with the Americans and Europeans here. They are generally men of personal and business honor, with aristocratic manners and impressive presence, and are much respected by the American citizens. Grouped around these as leaders or managers are gathered all the Chinese on the Coast. They are divided into six different companies, representing the different sections or localities in China from which they came; each company has head-quarters in San Francisco, to which all its followers resort for assistance and protection; and the managers send out for new immigrants, or return those who wish to go back to their homes, and engage to transmit the bodies of those who die for burial in China. They act, indeed, as jobbers in Chinese labor, and guardians of the interests of their countrymen in America.

The occupations of these people are various. There is hardly anything in the way of manual labor that they cannot turn their hands to,--the work of women as well as men. They do the washing and ironing for the whole population; and sprinkle the clothes as they iron them, by

squirting water over them in a fine spray from their mouths. Everywhere, in village and town, you see rude signs informing you that See Hop, or Ah Thing, or Sam Sing, or Wee Lung, or Cum Sing, wash and iron; How Tie is a doctor, and Hop Chang and Chi Lung keep stores. They are good house servants; cooks, table-waiters, and nurses; better, on the whole, than Irish girls, and as cheap--fifteen to twenty-five dollars a month and board. One element of their usefulness as cooks is their genius for imitation; show them once how to do a thing, and their education is perfected; no repetition of the lesson is needed. But they seem to be more in use as house servants in the country than the city; they do not share the passion of the Irish girls for herding together, and appear to be content to be alone in a house, in a neighborhood, or a town.

Good farm hands are the Chinese, also; in the simpler and routine mechanic arts they have proven adepts; in fact, there is hardly any branch of plain labor in which, under proper tuition, they do not or cannot succeed most admirably. The great success of the woolen manufacture here is due to the admirable adaptation and comparative cheapness of Chinese labor for the details. They are quick to learn, quiet, cleanly and faithful, and have no "off days," no sprees to get over. As factory operatives they receive twenty and twenty-five dollars a month, and board themselves, though quarters are provided for them on the mill grounds. Fish, vegetables, rice and pork are the main food, which is prepared and eaten with such economy that they live for about one-third what Yankee laborers can. Four or five hundred of the Chinamen are employed in the San Francisco woolen mills; there are two thousand of them making cigars in the same city; and seven hundred and fifty are enrolled washermen. Indeed, they are participating in all the various big and little manufactures that are so rapidly springing up in San Francisco; and their cheap and reliable labor lies at the bottom of the diversified manufacturing wealth of California.

Many are vegetable gardeners, too. In this even climate and with this productive soil, their painstaking culture, much hoeing and constant watering, make little ground very fruitful, and they gather in three, four and five crops a year. Their garden patches, in the neighborhood of cities and villages, are always distinguishable from the rougher and more carelessly cultured grounds of their Saxon rivals. But the greater number, as many as thirty thousand it is estimated, are gleaners in the gold fields of the interior. They follow in crowds after the white miners, working and washing over their deserted or neglected sands, and thriving on results that their predecessors would despise. A Chinese gold washer is content with one to two dollars a day; while the white man starves or moves on disgusted with twice that. A very considerable portion of the present gold production of California must now be the work of Chinese painstaking and moderate ambition. The traveler meets these Chinese miners everywhere on his road through the State; at work in the deserted ditches, or moving from one to another, on foot with their packs, or often in the stage, sharing the seats and paying the price of their aristocratic Saxon rivals.

But for the Chinese, too, the Pacific Railroad must have been delayed some years, and cost a third more money. Substantially, the grading of the whole road, through California and Nevada, was done by them; and as many as twelve thousand were employed upon the work at once during the last year. Their wages were about one dollar a day and board, which was half the cost of ordinary white labor. This is the usual proportion between the wages of the Chinese and other laborers; and though the former are not so strong as the Americans and Europeans, lack the force and flexibility of the latter, and fail in executive or superintending duties, yet they are so deft in details, so patient and plodding in their industry, so reliable and prompt always, that their work is, on the whole, worth about as much as that of the whites with whom they compete. Labor, cheap labor, being the one great palpable need of the Pacific States,--far more, indeed, than capital the want and necessity of their prosperity,--we should all say that these Chinese would be welcomed on every hand, their emigration encouraged, and themselves protected by law. Instead of which, we see them the victims of all sorts of prejudice and injustice. Ever since they began to come here, even now, it is a disputed question with the public, whether they should not be forbidden our shores. They do not ask or wish for citizenship; they show no ambition to become voters; but they are even denied protection in persons and property by the law. Their testimony is

inadmissible against the white man; and, as miners, they have long been subject to a tax of four dollars a month, or nearly fifty dollars a year, each, for the benefit of the County and State treasuries. Thus ostracised and burdened by the State, they, of course, have been the victims of much meanness and cruelty from individuals. To abuse and cheat a Chinaman; to rob him; to kick and cuff him; even to kill him, have been things not only done with impunity by mean and wicked men, but even with vain glory. Terrible are some of the cases of robbery and wanton maiming and murder reported from the mining districts. Had "John,"--here and in China alike the English and Americans nickname every Chinaman "John,"--a good claim, original or improved, he was ordered to "move on,"--it belonged to somebody else. Had he hoarded a pile, he was ordered to disgorge; and, if he resisted, he was killed. Worse crimes even are known against them; they have been wantonly assaulted and shot down or stabbed by bad men, as sportsmen would surprise and shoot their game in the woods. There was no risk in such barbarity; if "John" survived to tell the tale, the law would not hear him or believe him. Nobody was so low, so miserable, that he did not despise the Chinaman, and could not outrage him. Ross Browne has an illustration of the status of poor "John," that is quite to the point. A vagabond Indian comes upon a solitary Chinaman, working over the sands of a deserted gulch for gold. "Dish is my land,"--says he,--"you pay me fifty dollar." The poor Celestial turns, deprecatingly, saying; "Melican man (American) been here, and took all,--no bit left." Indian, irate and fierce,--"D--Melican man,--you pay me fifty dollar, or I killee you."

There is now a steadily growing improvement in public opinion on this question, however. It is less popular to curse and persecute the Chinese than it was; and the benefits conferred by their labor are more and more, realized and confessed. In some branches of work they unquestionably come in competition with white labor, both male and female, and tend to degrade its character and cheapen its price; but it is so clear that, except for them, many interests, now prosperous, never could have been developed; much wealth, now secure, never could have been harvested; many public improvements, now complete or in progress, would hardly be thought of, except as unattainable, that their value and their necessity stand vindicated and acknowledged. The clamor against them is mainly based upon the prejudices and jealousy of ignorant white laborers,--the Irish particularly,--who regard the Chinese as rivals in their field, and clothes itself in the plausible conceit about this being a "white man's country," and no place for Africans or Asiatics. But without regarding fealty to our national democratic principle of welcoming hither the people of every country and clime, the white man of America needs the negro and the Chinaman quite as much as they need him; the pocket appeal will override the prejudices of his soul,--and we shall do a sort of rough justice to both classes, because it will pay.

There is no ready assimilation of the Chinese with our habits and modes of thought and action. Their simple, narrow, though not dull minds, have run too long in the old grooves to be easily turned off. They look down even with contempt upon our newer and rougher civilization, regarding us barbaric in fact, and calling us in their hearts, if not in speech, "the foreign devils." And our conduct towards them has inevitably intensified these feelings,--it has driven them back upon their naturally self-contained natures and habits. So they bring here and retain all their home ways of living and dressing, their old associations and religion. Their streets and quarters in town and city are China reproduced, unalleviated. Missionaries have found it hard, slow work to make progress among them with our education and our religion. But latterly an entering wedge has been made with Sunday schools and evening schools for teaching the English language. The latter appeal especially to a necessity of their success among us, and several hundreds are now gathered in attendance upon these schools. It is also proposed to found in San Francisco a high school or college for thoroughly educating such of the Chinese as wish, in our language and science. But as laborers in our manufactories and as servants in our houses, besides their constant contact with our life and industry otherwise, these emigrants from the East cannot fail to get enlargement of ideas, freedom and novelty of action, and familiarity with and then preference for our higher civilization. Slowly and hardly, but still surely this work must go on; and their constant going back and forth between here and China must also transplant

new elements of thought and action into the home circles. Thus it is that we may hope and expect to reach this great people with the influences of our better and higher life. It is through modification and revolution in materialities, in manner of living, in manner of doing, that we shall pave the way for our thought and our religion. Our missionaries to the Five Points have learned to attack first with soap and water and clean clothes. The Chinese that come here are unconsciously besieged with better food and more of it than they have at home. The bath-house and the restaurant are the avant couriers of Christian civilization. The morals and the religion of these Chinese are as much an anomaly to the American mind as the singular contrast of their mental attainment and mental limitation. Their literature overflows with a sentimental moralism. The "be good and you will be happy" philosophy they know by heart. The wisdom of Confucius is on all their lips. But they are mean and nasty in their vices; cunning, revengeful and wicked in their differences with each other. Assassination is not uncommon among them. Leaving their wives at home, they import Chinese prostitutes, like merchandise, and fight among each other for the possession of them. In many cases these base women are taken as a sort of temporary wives, and children are reared by them. But as a rule there are no Chinese homes here. They live in close quarters, not coarsely filthy like ignorant and besotted Irish, but bearing a savor of inherent and refined uncleanness that is almost more disgusting. Their whole civilization impresses me as a low, disciplined, perfected, sensuous sensualism. Everything in their life and their habits seems cut and dried like their food. There is no sign of that abandonment to an emotion, to a passion, good or bad, that marks the western races. Their great vice is gambling; that is going on constantly in their houses and shops; and commercial women and barbaric music minister to its indulgence. Cheap lotteries are a common form of this passion. Opium-smoking ranks next; and this is believed to be indulged in more extensively among them here than at home, since there is less restraint from relatives and authorities, and the means of procuring the article are greater. The wildly brilliant eye, the thin, haggard face, and the broken nervous system, betray the victim to opium-smoking; and all tense, all excited, staring in eye and expression, he was almost a frightful object, as we peered in through the smoke of his half-lighted little room, and saw him lying on his mat in the midst of his fatal enjoyment.

The Chinese have no Sunday; they are ready to work seven days in the week, if it is desired, and they are paid for it. Their religion is the Buddhistic idolatry of India; and on their holidays, or occasions of death or departure of friends, they worship, in a cheap, sentimental way, various graven images in their little "Josh" Houses, that are, in style and ornament, an exaggeration of the ruder chapels among an ignorant Romish peasantry. These "Josh" Houses are not numerous, but seem to be run on commercial principles for whoever can own or control them. There are no public gatherings in them,--no forms of public worship,--only individual offerings of gifts to the gods,--or their owners,--with the burning of candles, and similar childish rites. The whole matter of the Chinese religion seems very negative and inconclusive; and apparently it has very little hold upon them. There is no fanaticism in it,--no appreciable degree of earnestness about it.

The impressions these people make upon the American mind, after close observation of their habits, are very mixed and contradictory. They unite to many of the attainments and knowledge of the highest civilization, in some of which they are models for ourselves, many of the incidents and most of the ignorance of a simple barbarism. It may yet prove that we have as much to learn from them as they from us. Certainly here in this great field, this western half of our Continental Nation, their diversified labor is a blessing and a necessity. It is all, perhaps more even, than the Irish and the Africans have been and are to our Eastern wealth and progress. At the first, at least, they have greater adaptability and perfection than either of these classes of laborers, to whom we are so intimately and sometimes painfully accustomed.

The managers of the six Chinese companies and the leading Chinese merchants of San Francisco all hold friendly relations with the leading citizens and public men of California. Occasionally, when distinguished people are visiting here, they extend to them the courtesy of a grand Chinese dinner. Such honor was proffered to Mr. Colfax and his companions.

The preliminary formalities were stately and extensive,--they would have sufficed for a banquet of the royal sovereigns of Europe, or the pacification of the ambitions and jealousies of the first families of Virginia; but when these were finally adjusted, questions of precedence among the Chinese settled, and a proper choice made among the many Americans who were eager to be bidden to the feast, all went as smooth as a town school examination that the teacher has been drilling for a month previous.

The party numbered from fifty to sixty, half Chinese, half white citizens. The dinner was given in the second story of a Chinese restaurant, in a leading street of the city. Our hosts were fine-looking men, with impressive manners. While their race generally seem not more than two-thirds the size of our American men, these were nearly if not quite as tall and stout as their guests. Their eyes and their faces beamed with intelligence; they were quick to perceive everything, and alert and au fait in all courtesies and politeness. An interpreter was present for the heavy talking; but most of our Chinese entertainers spoke a little English, and we got on well enough so far as that was concerned; though hand-shaking and bowing and scraping and a general flexibility of countenance, bodies and limbs had a very large share of the conversation to perform. Neither here nor in China is it common for the English and Americans to learn the Chinese language. The Chinese can and do more readily acquire ours, sufficiently at least for all business intercourse. Their broken or "pigeon" English, as it is called, is often very grotesque, and always very simple. Here is a specimen,--a "pigeon-English" rendering of "My name is Norval," etc.:--

My namee being Norval topside that Glampian Hillee,
 My father you sabee my father, makee pay chow-chow he sheep,
 He smallo heartee man, too muchee take care that dolla, gallo?
 So fashion he wantchee keep my, counta one piece chilo stope he own side,
 My no wantchee long that largee mandoli, go knockee alla man;
 Littee turn Joss pay my what thing my father no like pay
 That mourn last nightee get up loune, alla same my hat,
 No go full up, no got square; that plenty piece
 That lobbie man, too muchee qui-si, alla same that tiger,
 Chop-chop come down that hillee, catchie that sheep long that cow,
 That man, custom take care, too muchie quick lun away.
 My one piecie owne spee eye, look see that ladlone man what side he walkee,
 Hi-yah! No good chancie, findie he, lun catchie my flew:
 Too piecie loon choon lun catchie that lobbie man! he
 No can walkee welly quick, he pocket too much full up.
 So fashion knockee he largee.
 He head man no got shutte far
 My knockie he head, Hi-yah! my No. 1 strong man,
 Catchie he jacket, long he toousa, galo! You likee look see?
 My no likee takee care that sheep, so fashion my hear you got fightee this side.

My takee one servant, come your country, come helpie you,
 He heart all same cow, too muchie fear lun away.
 Masquie, Joss take care pay my come your house.

We were seated for the dinner about little round tables, six to nine at each table, and hosts and guests evenly distributed. There was a profusion of elegant China ware on each table; every guest had two or three plates and saucers, all delicate and small. Choice sauces, pickles, sweetmeats and nuts were also plentifully scattered about. Each guest had a saucer of flowers, a China spoon or bowl with a handle, and a pair of chop-sticks, little round and smooth ivory sticks about six inches long. Chi Sing-Tong, President of the San Yup Company, presided at Mr. Colfax's table.

Now the meal began. It consisted of three different courses, or dinners rather, between which was a recess of half an hour, when we retired to an ante-room, smoked and talked, and listened to the simple rough, barbaric music of a coarse guitar, viol drum and violin, and

meanwhile the tables were reset and new food provided.

Each course or dinner comprised a dozen to twenty different dishes, served generally one at a time, though sometimes two were brought on at once. There were no joints, nothing to be carved. Every article of food was brought on in quart bowls, in a sort of hash form. We dove into it with our chop-sticks, which, well handled, took up about a mouthful, and, transferring this to our plates, worked the chop-sticks again to get it or parts of it to our mouths. No one seemed to take more than a single taste or mouthful of each dish; so that, even if one relished the food, it would need something like a hundred different dishes to satisfy an ordinary appetite. Some of us took very readily to the chop-sticks; others did not,--perhaps were glad they could not; and for these a Yankee fork was provided, and our Chinese neighbors at the table were also prompt to offer their own chop-sticks to place a bit of each dish upon our plates. But as these same chop-sticks were also used to convey food into the mouths of the Chinese, the service did not always add to the relish of the food.

These were the principal dishes served for the first course, and in the order named: Fried shark's fins and grated ham, stewed pigeon with bamboo soup, fish sinews with ham, stewed chicken with water-cress, sea-weed, stewed ducks and bamboo soup, sponge cake, omelet cake, flower cake and banana fritters, bird-nest soup, tea. The meats seemed all alike; they had been dried or preserved in some way; were cut up into mouthfuls, and depended for all savoriness upon their accompaniments. The sea-weed, shark's fins and the like had a glutinous sort of taste; not repulsive, nor very seductive. The sweets were very delicate, but like everything else had a positively artificial flavor; every articles, indeed, seemed to have had its original and real taste and strength dried or cooked out of it, and a common Chinese flavor put into it. The bird-nest soup looked and tasted somewhat as a very delicate vermicelli soup does. The tea was delicious,--it was served without milk or sugar, did not need any such amelioration, and was very refreshing. Evidently it was made from the most delicate leaves or flowers of the tea plant, and had escape all vulgar steeping or boiling.

During the first recess, the presidents of the companies,--the chief entertainers,--took their leave, and the prominent Chinese merchants assumed the post of leading hosts; such being the fashion of the people. The second dinner opened with cold tea, and a white, rose-scented liquor, very strong, and served in tiny cups, and went on with lichens and a fungus-like moss, more shark's fins, stewed chestnuts and chickens, Chinese oysters, yellow and resurrected from the dried stage, more fungus stewed, a stew of flour and white nuts, stewed mutton, roast ducks, rice soup, rice and ducks' eggs and pickled cucumbers, ham and chicken soup. Between the second and third parts, there was an exchange of complimentary speeches by the head Chinaman and Mr. Colfax, at which the interpreter had to officiate.

The third and last course consisted of a great variety of fresh fruits; and the unique entertainment ended about eleven o'clock, after a sitting of full five hours. The American resident guests furnished champagne and claret, and our Chinese hosts, invariably at the entrance and departure of each dish, invited us, with a gracious bow, to a sip of the former, in which they all faithfully and with evident relish joined themselves.

The dinner was unquestionably a most magnificent one after the Chinese standard; the dishes were many of them rare and expensive; and everything was served in elegance and taste. It was a curious and interesting experience, and one of the rarest of the many courtesies extended to Mr. Colfax on this coast. But as to any real gastronomic satisfaction to be derived from it, I certainly "did not see it." Governor Bross's fidelity to the great principle of "when you are among the Romans to do as the Romans do," led him to take the meal seriatim, and eat of everything; but my own personal experience is perhaps the best commentary to be made upon the meal, as a meal. I went to the table weak and hungry; but I found the one universal odor and flavor soon destroyed all appetite; and I fell back resignedly on a constitutional incapacity to use the chopsticks, and was sitting with a grim politeness through dinner number two, when there came an angel in disguise to my relief. The urbane chief of police of the city appeared and touched my shoulder: "There is a gentleman at the door who wishes to see you, and would have you bring your hat and coat." There were visions of violated City ordinances and "assisting" at the police court next morning. I thought, too, what a polite way this man has of arresting a stranger to the city.

But, bowing my excuses to my pig-tail neighbor, I went joyfully to the unknown tribunal. A friend, a leading banker, who had sat opposite to me during the evening, and had been called out a few moments before, welcomed me at the street door with: "B--, I knew you were suffering, and were hungry,-- let us go and get something to eat,--a good square meal!" So we crossed to an American restaurant; the lost appetite came back; and mutton-chops, squabs, fried potatoes and a bottle of champagne soon restored us. My friend insisted that the second course of the Chinese dinner was only the first warmed over, and that that was the object of the recess. However that might be,--this is how I went to the grand Chinese dinner, and went out, when it was two-thirds over, and "got something to eat."

Every visitor to San Francisco will be piqued with the presence of these Orientals and the problems they suggest. He will be tempted to peep into their quarters, attend one of their theaters, look in at the brazen altars and idols of their "Josh" Houses,--certainly be seduced into their attractive stores, where genuine Chinese silks and Chinese wares are set out by first hands, and sold by Chinese grandees for the highest prices they will fetch. He will see that, though our American and European laborers quarrel with and abuse these strange people; though the law gives them no rights, but that of suffering punishment; though they bring no families, and seek no citizenship; though all the Chinese women here are not only commercial, but expressly imported as such; though they are mean and contemptible in their vices as in their manners; though they are despised and kicked about on every hand; still they come and thrive, slowly improve their physical and moral and mental conditions, and supply this country with the greatest necessity for its growth and prosperity,--cheap labor. What we shall do with them is not quite clear yet; how they are to rank, socially, civilly and politically, among us is one of the nuts for our social science students to crack,--if they can; but now that we have depopulated Ireland, and Germany is holding on to its own, and so the old sources of our labor supply are drying up, all America needs them, and, obeying the great natural law of demand and supply, Asia seems almost certain to pour upon and over us countless thousands of her superfluous, cheap-keeping, slow-changing, unassimilating, but very useful laborers. And we shall welcome, and then quarrel over and with them, as we have done with their Irish predecessors [BowS1]

- 1869 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bowles, Samuel. *Our new West : records of travel between the Mississippi River and the Pacific Ocean : over the plains--over the mountains--through the great interior basin--over the Sierra Nevadas--to and up and down the Pacific Coast ; with details of the wonderful natural scenery, agriculture, mines, business, social life, progress, and prospects ; including a full description of the Pacific Railroad ; and of the life of the Mormons, Indians, and Chinese.* With map, portraits, and twelve full page illustrations. (New York, N.Y. : Hartford, 1869). [Enthält] : Kap. XXI : The Chinese.
<http://lcweb2.loc.gov/cgi-bin/query/r?ammem/consrv:@field%28DOCID+@lit%28amrvvg32div27%29%29>. [WC]
- 1869 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Library of Congress beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Eröffnung des Suezkanals und damit Durchsetzung der Schifffahrt zwischen China und Europa. [Puhl]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Ferrari, Giuseppe. *La Chine et l'Europe : leur histoire et leurs traditions comparées.* Par Joseph Ferrari (Paris : Didier, 1869). [WC]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. Peers ist Konsul des deutschen Konsulats in Fuzhou. [Qing1]

- 1869 *Geschichte : China - Europa : England*
W. Robertson ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [Qing1]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : England*
Beach, William R. Visit of his Royal Highness the Duke of Edinburgh, K.G., K.T., G.C.M.G., to Hongkong in 1869 : compiled from the local journals and other sources. (London : Smith, Elder, 1869).
<https://archive.org/details/cu31924023216967>. [WC]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock wird zum Dolmetscher in China ernannt. [Cor59]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Sicherheitsvertrag mit Frankreich. [Cou]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henri Cordier kommt in Shanghai an. [Pel 10]
- 1869 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Das Collegio dei Cinesi in Neapel ändert unter der Congregazione della Sacra Famiglia di Gesù Cristo den Namen in Real Collegio Asiatico. [IUO,MasF11]
- 1869 *Geschichte : China : Allgemein*
Mahaffy, J[ohn] P[entland]. Twelve lectures on primitive civilizations [ID D27612].
Er schreibt :
Hieroglyphics : "Their very earliest monuments show the existence of picture writing. This has been the first form of writing everywhere – in Babylon, in China, in Mexico, and among the North American Indians". (S. 48)
"Cinnamon, ivory, and the silk of India and China first found their way to Europe through the Babylonians, and by the hands of the Phoenicians." (S. 71).
"Inscriptions have been found in China attesting the early spread of this language of Christianity, as well as its principles, into the East." (S. 95)
"I ought perhaps to except the Chinese, whose civilization is said to be a perfectly original and independent development, like that of Egypt or Babylonia." (S. 198)
"The inspired rapture of poetry, and the quaint beauty of simple narrative – these literary gifts are common to both races. In all these perfections they stand opposed, not only to the savage races of the globe, which have never shown any capacities for development, but also to the earlier civilizations of Egypt, Babylon, and of China". (S. 192)
"Even at the present day, some of the most purely religions and nobly moral of the Aryans are far behind the Chinese in all the material comforts of life... We notice the first appearance of culture on the globe – in Eastern Asia, the Chinese – in Western Asia and Africa, the races called Cushite and Chamitic. But even these states are all marked by a materialistic character. Their religion and poetry were not much developed. They were more disposed to material comfort than to ideal art, and showed great aptitude for all manual ingenuity. Commerce they understood thoroughly, but political and civil life was strange to them ; their constitutions were despotic, and their lower classes slaves ; their languages, particularly the Egyptian and Chinese, were monosyllabic, and devoid of grammar ; their writing hieroglyphic or ideographic. In China alone this type of civilization has lasted till our own day." (S. 293-294) [MahJ1]

- 1869 *Geschichte : China : Allgemein*
 Nevius, John L. *China and the Chinese : a general description of the country and its inhabitants ; its civilization and form of government ; its religious and social institutions ; its intercourse with other nations, and its present condition and prospects.* By the Rev. John L. Nevius. (New York : Harper & brothers, 1869).
<https://archive.org/details/chinaandchinese00nevigooog>.
- 1869 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Plath, Johann Heinrich. *China vor 4000 Jahren : nach chinesischen Quellen bearbeitet.* (München : Akademische Buchdruckerei von F. Straub, 1869). (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften). [Deu]
- 1869-1870 *Geschichte : China - Europa : England*
 William Marsh Cooper ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Tainan und Takao. [BC1]
- 1869-1870 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Jamieson ist am britischen Konsulat in Fuzhou.
- 1869-1870 *Geschichte : China - Europa : England*
 William Hyde Lay ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Yantai. [LayW1]
- 1869-1870 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Henri Fontanier ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1869-1870 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Ernest Blancheton ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1869-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
 Edward Colborne Baber ist Assistant der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1869-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry Kellett ist Kommandant in China. [ODNB]
- 1869-1871 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Thomas Francis Wade ist bevollmächtigter Gesandter für englischen Handel in China. [Cor57]
- 1869-1871 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Edward Harper Parker ist Dolmetscher-Schüler und Übersetzer in Beijing. [ParE1,China]
- 1869-1871 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Philibert Dabry de Thiersant ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Cor26]
- 1869-1871 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Vertrag diplomatischer Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und China. [Öster2]
- 1869-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
 Pelham Laird Warren ist Assistant der britischen Konsulate in Formosa, Tainan und Takao. [BC1]
- 1869-1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Eugène de Méjan ist Generalkonsul in Shanghai. [CFC]

- 1869-1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Simon ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1869-1873 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frederick F. Low ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Er verurteilt das Massaker an französischen Missionaren und Amtspersonen in Tianjin und verlangt Bestrafung und Vergeltung. [ANB,PoGra]
- 1869-1873 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis ist nach bestandener Prüfung Disziplinarbeamter und Anwalt am Supreme Court of Hong Kong. [FraJ1]
- 1869-1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster ist Vizekonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1869-1873 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulat in Zhengjiang. [Web2:S. 171]
- 1869-1875 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walter Georg Alfred Annecke ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1869-1876 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Assistent-Dolmetscher in Jiangzhou (Shanxi). [Cor59]
- 1869-1877 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Fleming D. Cheshire ist Kaufmann in China. [Shav1]
- 1869-1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Adkins ist Konsul der englischen Botschaft in Niuzhuang (Liaoning) und wird 1879 pensioniert. [CCS1]
- 1869-1880 *Geschichte : China - Amerika*
Milton M. De Lano ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [GranU1:S. 472]
- 1869-1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul George von Möllendorff ist Angestellter des Zollamtes in Shanghai. Zeitweilig ist er Assistent am deutschen Konsulat in Tianjin. [Möll1]
- 1869-1902 *Geschichte : China - Amerika*
Amerikanische Konzession in Shanghai. [Tianjin1]
- 1869-1902 *Geschichte : China - Amerika*
Amerikanische Konzession in Tianjin. [Tianjin1]
- 1869-1971 *Geschichte : China - Amerika*
Eli Taylor Sheppard ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [Shav1]
- 1869-1973 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Carl Arendt hat die kommissarische Leitung des Konsulats des Norddeutschen Bundes in Tianjin. [BHAD.1]
- 1869-ca. 1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adolf Theodor Embcke ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]

- 1869-ca. 1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats / Botschaft in Fuzhou. [HBC]
- 1870 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Plath, Johann Heinrich. *Die Quellen der alten chinesischen Geschichte mit Analyse des Sse-ki und J-sse.* (München : G. Franz, 1870). (Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; 1, 1-2). [Sima, Qian. *Shi ji* ; Ma, Su. *Yi shi*].
<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10996711.html>. [KVK]
- 1870 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Thin, George. *The Tientsin massacre; the causes of the late disturbances in China and how to secure permanent peace.* (Edinburgh : Blackwood, 1870). [Tianjin].
<https://archive.org/details/tientsinmassacr00thingoog>. [WC]
- 1870 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The Tientsin massacre : being documents published in the Shanghai Evening Courier from June 16th to Sept. 10th, 1870 ; with an introductory narrative. (Shanghai : A.H. de Carvalho, 1870). [Tianjin].
<https://archive.org/details/cu31924023144573>. [WC]
- 1870 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lobscheid, William. *Eine politische Rundschau mit besonderer Berücksichtigung auf die chinesische Gesellschaft.* (Berlin : Stilke & van Muyden, 1870).
<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.32044103163853;view=1up;seq=3>. [WC]
- 1870 *Geographie und Geologie / Geschichte : Taiwan*
Kopsch, Henry. *Notes on the rivers in northern Formosa.* In : Proceedings of the Royal Geographical Society of London 14 (1870): 79-83.
<http://www.reed.edu/Formosa/texts/Kopsch1870.html>.
- 1870 *Geschichte : China - Amerika*
Speer, William. *The oldest and the newest empire : China and the United States.* (Hartford, Conn. : S.S. Scranton, 1870).
<https://archive.org/details/oldestnewestempi00speerich>.

1870

*Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*Twain, Mark. *A tribute to Anson Burlingame* [ID D29342].

On Wednesday, in St. Petersburg, Mr. Burlingame died after a short illness. It is not easy to comprehend, at an instant's warning, the exceeding magnitude of the loss which mankind sustains in this death—the loss which all nations and all peoples sustain in it. For he had outgrown the narrow citizenship of a state and become a citizen of the world; and his charity was large enough and his great heart warm enough to feel for all its races and to labor for them. He was a true man, a brave man, an earnest man, a liberal man, a just man, a generous man, in all his ways and by all his instincts a noble man; he was a man of education and culture, a finished conversationalist, a ready, able, and graceful speaker, a man of great brain, a broad and deep and weighty thinker. He was a great man—a very, very great man. He was imperially endowed by nature; he was faithfully befriended by circumstances, and he wrought gallantly always, in whatever station he found himself.

He was a large, handsome man, with such a face as children instinctively trust in, and homeless and friendless creatures appeal to without fear. He was courteous at all times and to all people, and he had the rare and winning faculty of being always interested in what-ever aman had to say—a faculty which he possessed simply because nothing was trivial to him which any man or woman or child had at heart. When others said harsh things about even unconscionable and intrusive bores after they had retired from his presence, Mr. Burlingame often said a generous word in their favor, but never an unkind one.

Achivalrous generosity was his most marked characteristic—alargecharity,anoble kindness that could not comprehend narrowness or meanness. It is this that shows out in his fervent abolitionism, manifested at a time when it was neither very creditable nor very safe to hold such a creed; it was this that prompted him to hurl his famous Brooks-and-Sumner speech in the face of an astonished South at a time when all the North was smarting under the sneers and taunts and material aggressions of admired and applauded Southerners. It was this that made him so warmly espouse the cause of Italian liberty—an espousal so pointed and so vigorous as to attract the attention of Austria, which empire afterward declined to receive him when he was appointed Austrian envoy by Mr. Lincoln. It was this trait which prompted him to punish Americans in China when they imposed upon the Chinese. It was this trait which moved him, in framing treaties, to frame them in the broad interest of the world, instead of selfishly seeking to acquire advantages for his own country alone and at the expense of the other party to the treaty, as had always before been the recognized "diplomacy." It was this trait which was and is the soul of the crowning achievements of his career, the treaties with America and England in behalf of China. In every labor of this man's life there was present a good and noble motive; and in nothing that he ever did or said was there anything small or base. In real greatness, ability, grandeur of character, and achievement, he stood head and shoulders above all the Americans of to-day, save one or two.

Without any noise, or any show, or any flourish, Mr. Burlingame did ascore of things of shining mark during his official residence in China. They were hardly heard of away here in America. When he first went to China, he found that with all their kingly powers, American envoys were still not of much consequence in the eyes of their countrymen of either civil or official position. But he was a man who was always "posted." He knew all about the state of things he would find in China before he sailed from America. And so he took care to demand and receive additional powers before he turned his back upon Washington. When the customary consular irregularities placidly continued and he notified those officials that such irregularities must instantly cease, and they inquired with insolent flippancy what the consequence might be in case they did not cease, he answered blandly that he would dismiss them, from the highest to the lowest! (He had quietly come armed with absolute authority over their official lives.) The consular irregularities ceased. A far healthier condition of American commercial interests ensued there.

To punish a foreigner in China was an unheard-of thing. There was no way of accomplishing it. Each Embassy had its own private district or grounds, forced from the imperial government, and into that sacred district Chinese law officers could not intrude. All

foreigners guilty of offenses against Chinamen were tried by their own country-men, in these holy places, and as no Chinese testimony was admitted, the culprit almost always went free. One of the very first things Mr. Burlingame did was to make a Chinaman's oath as good as a foreigner's; and in his ministerial court, through Chinese and American testimony combined, he very shortly convicted a noted American ruffian of murdering a Chinaman. And now a community accustomed to light sentences were naturally startled when, under Mr. Burlingame's hand, and bearing the broad seal of the American Embassy, came an order to take him out and hang him!

Mr. Burlingame broke up the "extraterritorial" privileges (as they were called), as far as our country was concerned, and made justice as free to all and as untrammelled in the metes and bounds of its jurisdiction, in China, as ever it was in any land.

Mr. Burlingame was the leading spirit in the co-operative policy. He got the Imperial College established. He procured permission for an American to open the coal mines of China. Through his efforts China was the first country to close her ports against the war vessels of the Southern Confederacy; and Prince Kung's order, in this matter, was singularly energetic, comprehensive, and in earnest. The ports were closed then, and never opened to a Southern warship afterward.

Mr. Burlingame "construed" the treaties existing between China and the other nations. For many years the ablest diplomatists had vainly tried to come to a satisfactory understanding of certain obscure clauses of these treaties, and more than once powder had been burned in consequences of failure to come to such understandings. But the clear and comprehensive intellect of the American envoy reduced the wordy tangle of diplomatic phrases to a plain and honest handful of paragraphs, and these were unanimously and thankfully accepted by the other foreign envoys, and officially declared by them to be a thorough and satisfactory elucidation of all the uncertain clauses in the treaties.

Mr. Burlingame did a mighty work, and made official intercourse with China lucid, simple, and systematic, thenceforth for all time, when he persuaded that government to adopt and accept the code of international law by which the civilized nations of the earth are guided and controlled.

It is not possible to specify all the acts by which Mr. Burlingame made himself largely useful to the world during his official residence in China. At least it would not be possible to do it without making this sketch too lengthy and pretentious for a newspaper article.

Mr. Burlingame's short history—for he was only forty-seven—reads like a fairy tale. Its successes, its surprises, its happy situations, occur all along, and each new episode is always an improvement upon the one which went before it.

He begins life an assistant in a surveying party away out on the Western frontier; then enters a branch of a Western college; then passes through Harvard with the honors; becomes a Boston lawyer and looks back complacently from his high perch upon the old days when he was a surveyor nobody in the woods; becomes a state senator, and makes laws; still advancing, goes to the Constitutional Convention and makes regulations wherewith to rule the makers of laws; enters Congress and smiles back upon the Legislature and the Boston lawyer, and from these smiles still back upon the country surveyor, recognizes that he is known to fame in Massachusetts; challenges Brooks and is known to the nation; next, with a long stride upward, he is clothed with ministerial dignity and journeys to the under side of the world to represent the youngest in the court of the oldest of the nations; and finally, after years go by, we see him moving serenely among the crowned heads of the Old World, a magnate with secretaries and under secretaries about him, a retinue of quaint, outlandish Orientals in his wake, and a long following of servants—and the world is aware that his salary is unbelievably enormous, not to say imperial, and like-wise knows that he is invested with power to make treaties with all the chief nations of the earth, and that he bears the stately title of Ambassador, and in his person represents the, mysterious and awful grandeur of that vague colossus, the Emperor of China, his mighty empire and his four hundred millions of subjects! Down what a dreamy vista his backward glance must stretch, now, to reach the insignificant surveyor in the Western woods!

He was a good man, and a very, very great man. America lost a son, and all the world a

servant, when he died. [Twa15]

- 1870 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Twain, Mark. *A tribut to Anson Burlingame*. In : Buffalo Express ; Jan. 1 (1870).
<http://burlingame.wikispaces.com/Mark+Twain%27s+Obit+on+Burlingame>.
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
August Hanspach kehrt nach Deutschland zurück. [BeM]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Li Hongzhang wird Generalgouverneur von Zhili = Hebei, Minister von Beiyang und bestellt deutsche Waffen für die Huai-Armee. Er schickt chinesische Studenten zur Ausbildung im Militärwesen nach Deutschland. [Kuo 1]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Wentzel ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : England*
William Tarrant kehrt nach England zurück. [End2]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Konsulats in Yantai (Shandong). [HBC]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist Assistant des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
James Gilmour kommt nach der Priesterweihe in Beijing an und reist nach Kiakhta = Altanbulag (Mongolei). [Wor1]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Timothy Richard kommt in Yantai (Zhifu, Shandong) an. [ODNB]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt kehrt nach England zurück.
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Herman Méritens ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [Qing1]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Séraphin Couvreur kommt in China an und studiert Chinesisch in Hejian (Hebei). [And]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Das Collège royale wird umbenannt in Collège de France. [Int]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Zhi Gang besucht Turin, Florenz und Neapel. [MasF11]
- 1870 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Ludwig Friedrich Wilhelm von Rütte kauft das Rütte-Gut, Sutz-Lattrigen am Bielersee. Er baut das Wohngebäude zum Herrschaftshaus und legt einen Park an.
Errichtung des Pavillon chinois im Park.
<http://www.vonruettegut.ch/index.php/rundgang>.

- 1870 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wang, Kaiyun. *Chen yi wu shu*. ([S.l. : s.n.], 1870). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 1-12. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877-1897). [Memorial über barbarische Vorkommnisse].
[Wang, Kaiyun. *A memorial on barbarian affairs : excerpts*. Transl. by Burton Watson. In : *Renditions ; nos 53-54 (2000)*]. [AOI]
- 1870 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
Deutsch-französischer Krieg. [Kin]
- 1870-1871 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Erster chinesischer Sprachkurs an der Cornell University, Ithaca N.Y. [Coch]
- 1870-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustus Raymond Margary ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Taiwan. [ODNB]
- 1870-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
George Basil Dixwell ist Chairman des Municipal Council in Shanghai. [FFC1]
- 1870-1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Interpret und handelnder Konsul der britischen Konsulate in Takao und Tainan (Taiwan). [BC1]
- 1870-1872 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Cäsar Krüger ist Vize-Konsul, dann Konsul des deutschen Konsulats in Shantou. [Wik]
- 1870-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
William Frederick Mayers ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1870-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
William Hyde Lay ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [LayW1]
- 1870-1873 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Axel Heiberg ist norwegisch-schwedischer Vizekonsul und Konsulatssekretär in Shanghai. [MEV1:S. 76,Wik]
- 1870-1873 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Nikolaj Mikhajlovic Przheval'skii reist durch Zentralasien, die Mongolei, China und Tibet. [Boot]
- 1870-1877 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Fe' d'Ostiani ist Botschafter der italienischen Gesandtschaften in China und Japan. [Wik]
- 1870-1880 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Technologie und Handwerk*
Dänische Great Northern Telegraph Company in China, gegründet von Carl Frederik Tietgen 1869. [BroK1]
- 1870-1881 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Scribners monthly : a collection of all the articles relating to China and the Chinese which have appeared therein from its beginning in June, 1870 to October, 1881*. (New York, N.Y. : Scribner and Son, 1870-1881). [WC]

- 1870-1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Dillon ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1870-1908 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Ian Helenus Ferguson ist niederländischer Generalkonsul in China. [Cou]
- 1870-1912 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Die diplomatischen Beziehungen zwischen Dänemark und China werden von der russischen Gesandtschaft vertreten. [DNA]
- 1870-1935 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänische Gesandtschaft in Beijing. [DNA]
- 1870-???? *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des deutschen Konsulats in Inkou. [Wiki1]
- 1871 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lobscheid, William. *China in statistischer, ethnograpischer, sprachlicher und religiöser Beziehung : mit besonderer Berücksichtigung des Ta Tsiu, der grossen Herbst-Seelenmesse.* (Hong Kong : Druck von Noronha, 1871). [WC]
- 1871 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Wade, T[homas] F[rancis]. *Despatches from Mr. Wade and vice-admiral Kellett respecting the state of affairs in China : presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1871.* (London : Harrison, 1871).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100767629>. [WC]
- 1871 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China*
Plath, Johann Heinrich. *Der Wen-hien-thung-khao von Ma-tuan-lin.* (München : Franz, 1872). (Die 4 grossen chinesischen Encyclopädien der Königlich Bayerischen Staatsbibliothek ; 1). [Ma, Duanlin. *Wen xian tong kao*]. [KVK]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Papers relating to the massacre of Europeans at Tien-Tsin, 21st June, 1870. Great Britain Foreign Office. (London : Harrison and Sons, 1871). (China : no 1). [Tianjin].
<https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=hvd.hnxaev;view=1up;seq=7>. [WC]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : England*
Wason, Charles William. *Papers relating to the massacre of Europeans at Tien-Tsin on the 21st June, 1870 : presented to both houses of Parliament by command of Her Majesty, 1871.* (London : Harrison, 1871). [Tianjin]. [WC]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Wentzel ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Qing1]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Samuel Evans Meech kommt nach der Priesterweihe der London Missionary Society in Beijing an. [SOAS1]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock kehrt nach London zurück. [ODNB]

- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
William Frederick Mayers ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Jiujiang (Jiangxi) und Sekretär der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Correspondence respecting the revision of the treaty of Tien-tsin [signed 1858] : presented to the House of Lords by command of Her Majesty, in pursuance of their address dated March 24, 1871. Great Britian Foreign Office. (London : Harrison, 1871). (China ; no 5). [Tianjin]. [WC]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Return relative to claims for indemnity under the convention of Peking, 1860, and the mode of settlement. Great Britain. Parliament. House of Commons. (London : Harrison and Sons, 1871). [WC]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Wason, Charles William. *Correspondence respecting the revision of the treaty of Tien-tsin [signed 1858] : presented to the House of Commons by command of Her Majesty, 1871.* (London : Harrison, 1871). [Tianjin]. [WC]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : England*
Wason, Charles William. *Return relative to claims for indemnity under the Convention of Peking, 1860, and the mode of settlement : presented to the House of Lords by command of Her Majesty, 1871.* (London : Harrison, 1871). [WC]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhang Deyi ist Diplomat in Frankreich. [Ren]
- 1871 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Medizin und Pharmazie*
Gründung des Kiang Wu Spitals in Macao. [PorChi1]
- 1871 *Geschichte : China - Russland*
Russische Truppen besetzen Yili (Xinjiang). [Ren]
- 1871 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Die dritte chinesische Delegation reist in den Westen. [Fang]
- 1871 *Geschichte : China : Allgemein*
Balfour, Edward. *Cyclopaedia of India and of Eastern and Southern Asia : Commercial, industrial and scientific : products of the mineral, vegetable and animal kingdoms, useful arts and manufactures.* 2. ed. (Madras : Scottish Press, L.C. Graves, 1871). [Enthält Informationen über China]. [WC,LehG1]
- 1871 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Zur Geschichte der Wunder in dem alten China.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1871). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 68, H. 4).
- 1871 ca.-ca.
1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Jiujiang (Jiangxi). [HBC]

- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Colborne Baber ist Vizekonsul der britischen Gesandtschaft in Jiujiang (Jiangxi). [ODNB]
- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Colborne Baber ist Vizekonsul der britischen Gesandtschaft in Taipei. [ODNB]
- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist handelnder Dolmetscher des britischen Konsulats in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist Vize-Konsul ? des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [BC1]
- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Joseph Hughes ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : England*
P. Gabain ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [Qing1]
- 1871-1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Blancheton ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1871-1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward B. Malet ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1871-1874 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guy de Contenson ist als Militärattaché in Beijing. [Int]
- 1871-1875 *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe ist Dolmetscher der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [ANB]
- 1871-1875 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edward Harper Parker ist am Konsulat der britischen Gesandtschaft in Tianjin, Taigu (Shanxi), Hankou (Hubei), Jiujiang (Jianxi) und Guangzhou (Guangdong). [China]
- 1871-1876 *Geschichte : China - Amerika*
Eli Taylor Sheppard ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1871-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Joseph Hughes ist Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1871-1883 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Francis Wade ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wad10]
- 1871-1891 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Graphic : an illustrated weekly newspaper : relating to China and the Chinese*. (London : [s.n.]. 1871-1891). [WC]

- 1872 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China*
Fay, L[ydia] M[ary]. *The marriage of the Emperor of China at Peking on the 16th October 1872.* (Shanghai : Da Costa, 1872). [Tongxi].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2578942>. [WC]
- 1872 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Dabry de Thiersant, P[hilibert]. *Le massacre de Tien-tsin et nos intérêts dans l'empire chinois.* (Paris : C. Douniol, 1872). [Tianjin].
- 1872 *Geschichte : China - Amerika*
30 chinesische Studenten der Fremdsprachenschule in Shanghai reisen unter Leitung von Rong Hong und Chen Lanbin zur Ausbildung nach Amerika. [Ren]
- 1872 *Geschichte : China - Amerika*
Gertrude Howe kommt in Jiujiang (Jiangxi) an. [And]
- 1872 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur Henderson Smith kommt in Tinajin an. [And]
- 1872 *Geschichte : China - Amerika*
Divie Bethune McCartee ist Dolmetscher des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1872 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien*
Lobscheid, William. *Evidence of the affinity of the Polynesians and American Indians with the Chinese and other nations of Asia, derived from the language, legends and history of those races.* (Hongkong : Printed by De Souza & Co. 1872). [WC]

1872

*Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*Twain, Mark. *Roughing it* [ID D29326].

Chapter LIV. : The gentle, inoffensive Chinese.

Of course there was a large Chinese population in Virginia—it is the case with every town and city on the Pacific coast. They are a harmless race when white men either let them alone or treat them no worse than dogs; in fact they are almost entirely harmless anyhow, for they seldom think of resenting the vilest insults or the cruelest injuries. They are quiet, peaceable, tractable, free from drunkenness, and they are as industrious as the day is long. A disorderly Chinaman is rare, and a lazy one does not exist. So long as a Chinaman has strength to use his hands he needs no support from anybody; white men often complain of want of work, but a Chinaman offers no such complaint; he always manages to find something to do. He is a great convenience to everybody—even to the worst class of white men, for he bears the most of their sins, suffering fines for their petty thefts, imprisonment for their robberies, and death for their murders. Any white man can swear a Chinaman's life away in the courts, but no Chinaman can testify against a white man. Ours is the "land of the free"—nobody denies that—nobody challenges it. [Maybe it is because we won't let other people testify.] As I write, news comes that in broad daylight in San Francisco, some boys have stoned an inoffensive Chinaman to death, and that although a large crowd witnessed the shameful deed, no one interfered.

There are seventy thousand (and possibly one hundred thousand) Chinamen on the Pacific coast. There were about a thousand in Virginia. They were penned into a "Chinese quarter"—a thing which they do not particularly object to, as they are fond of herding together. Their buildings were of wood; usually only one story high, and set thickly together along streets scarcely wide enough for a wagon to pass through. Their quarter was a little removed from the rest of the town. The chief employment of Chinamen in towns is to wash clothing. They always send a bill, like this below, pinned to the clothes. It is mere ceremony, for it does not enlighten the customer much.

Their price for washing was \$2.50 per dozen—rather cheaper than white people could afford to wash for at that time. A very common sign on the Chinese houses was: "See Yup, Washer and Ironer"; "Hong Wo, Washer"; "Sam Sing & Ah Hop, Washing." The house servants, cooks, etc., in California and Nevada, were chiefly Chinamen. There were few white servants and no Chinawomen so employed. Chinamen make good house servants, being quick, obedient, patient, quick to learn and tirelessly industrious. They do not need to be taught a thing twice, as a general thing. They are imitative. If a Chinaman were to see his master break up a centre table, in a passion, and kindle a fire with it, that Chinaman would be likely to resort to the furniture for fuel forever afterward.

All Chinamen can read, write and cipher with easy facility—pity but all our petted voters could. In California they rent little patches of ground and do a deal of gardening. They will raise surprising crops of vegetables on a sand pile. They waste nothing. What is rubbish to a Christian, a Chinaman carefully preserves and makes useful in one way or another. He gathers up all the old oyster and sardine cans that white people throw away, and procures marketable tin and solder from them by melting. He gathers up old bones and turns them into manure. In California he gets a living out of old mining claims that white men have abandoned as exhausted and worthless—and then the officers come down on him once a month with an exorbitant swindle to which the legislature has given the broad, general name of "foreign" mining tax, but it is usually inflicted on no foreigners but Chinamen. This swindle has in some cases been repeated once or twice on the same victim in the course of the same month—but the public treasury was no additionally enriched by it, probably. Chinamen hold their dead in great reverence—they worship their departed ancestors, in fact. Hence, in China, a man's front yard, back yard, or any other part of his premises, is made his family burying ground, in order that he may visit the graves at any and all times. Therefore that huge empire is one mighty cemetery; it is ridged and wringled from its centre to its circumference with graves—and inasmuch as every foot of ground must be made to do its utmost, in China, lest the swarming population suffer for food, the very graves are cultivated and yield a harvest, custom holding this to be no dishonor to the dead. Since the departed

are held in such worshipful reverence, a Chinaman cannot bear that any indignity be offered the places where they sleep. Mr. Burlingame said that herein lay China's bitter opposition to railroads; a road could not be built anywhere in the empire without disturbing the graves of their ancestors or friends.

A Chinaman hardly believes he could enjoy the hereafter except his body lay in his beloved China; also, he desires to receive, himself, after death, that worship with which he has honored his dead that preceded him. Therefore, if he visits a foreign country, he makes arrangements to have his bones returned to China in case he dies; if he hires to go to a foreign country on a labor contract, there is always a stipulation that his body shall be taken back to China if he dies; if the government sells a gang of Coolies to a foreigner for the usual five-year term, it is specified in the contract that their bodies shall be restored to China in case of death. On the Pacific coast the Chinamen all belong to one or another of several great companies or organizations, and these companies keep track of their members, register their names, and ship their bodies home when they die. The See Yup Company is held to be the largest of these. The Ning Yeong Company is next, and numbers eighteen thousand members on the coast. Its headquarters are at San Francisco, where it has a costly temple, several great officers (one of whom keeps regal state in seclusion and cannot be approached by common humanity), and a numerous priesthood. In it I was shown a register of its members, with the dead and the date of their shipment to China duly marked. Every ship that sails from San Francisco carries away a heavy freight of Chinese corpses—or did, at least, until the legislature, with an ingenious refinement of Christian cruelty, forbade the shipments, as a neat underhanded way of deterring Chinese immigration. The bill was offered, whether it passed or not. It is my impression that it passed. There was another bill—it became a law—compelling every incoming Chinaman to be vaccinated on the wharf and pay a duly appointed quack (no decent doctor would defile himself with such legalized robbery) ten dollars for it. As few importers of Chinese would want to go to an expense like that, the law-makers thought this would be another heavy blow to Chinese immigration. What the Chinese quarter of Virginia was like—or, indeed, what the Chinese quarter of any Pacific coast town was and is like—may be gathered from this item which I printed in the Enterprise while reporting for that paper:

CHINATOWN.—Accompanied by a fellow reporter, we made a trip through our Chinese quarter the other night. The Chinese have built their portion of the city to suit themselves; and as they keep neither carriages nor wagons, their streets are not wide enough, as a general thing, to admit of the passage of vehicles. At ten o'clock at night the Chinaman may be seen in all his glory. In every little cooped-up, dingy cavern of a hut, faint with the odor of burning Josh-lights and with nothing to see the gloom by save the sickly, guttering tallow candle, were two or three yellow, long-tailed vagabonds, coiled up on a sort of short truckle-bed, smoking opium, motionless and with their lustreless eyes turned inward from excess of satisfaction—or rather the recent smoker looks thus, immediately after having passed the pipe to his neighbor—for opium-smoking is a comfortless operation, and requires constant attention. A lamp sits on the bed, the length of the long pipe-stem from the smoker's mouth; he puts a pellet of opium on the end of a wire, sets it on fire, and plasters it into the pipe much as a Christian would fill a hole with putty; then he applies the bowl to the lamp and proceeds to smoke—and the stewing and frying of the drug and the gurgling of the juices in the stem would well-nigh turn the stomach of a statue. John likes it, though; it soothes him, he takes about two dozen whiffs, and then rolls over to dream, Heaven only knows what, for we could not imagine by looking at the soggy creature. Possibly in his visions he travels far away from the gross world and his regular washing, and feast on succulent rats and birds'-nests in Paradise.

Mr. Ah Sing keeps a general grocery and provision store at No. 13 Wang street. He lavished his hospitality upon our party in the friendliest way. He had various kinds of colored and colorless wines and brandies, with unpronounceable names, imported from China in little crockery jugs, and which he offered to us in dainty little miniature wash-basins of porcelain. He offered us a mess of birds'-nests; also, small, neat sausages, of which we could have swallowed several yards if we had chosen to try, but we suspected that each link contained

the corpse of a mouse, and therefore refrained. Mr. Sing had in his store a thousand articles of merchandise, curious to behold, impossible to imagine the uses of, and beyond our ability to describe.

His ducks, however, and his eggs, we could understand; the former were split open and flattened out like codfish, and came from China in that shape, and the latter were plastered over with some kind of paste which kept them fresh and palatable through the long voyage. We found Mr. Hong Wo, No. 37 Chow-chow street, making up a lottery scheme—in fact we found a dozen others occupied in the same way in various parts of the quarter, for about every third Chinaman runs a lottery, and the balance of the tribe "buck" at it. "Tom," who speaks faultless English, and used to be chief and only cook to the Territorial Enterprise, when the establishment kept bachelor's hall two years ago, said that "Sometime Chinaman buy ticket one dollar hap, ketch um two tree hundred, sometime no ketch um anything; lottery like one man fight um seventy—may-be he whip, may-be he get whip heself, welly good."

However, the percentage being sixty-nine against him, the chances are, as a general thing, that "he get whip heself." We could not see that these lotteries differed in any respect from our own, save that the figures being Chinese, no ignorant white man might ever hope to succeed in telling "t'other from which;" the manner of drawing is similar to ours.

Mr. See Yup keeps a fancy store on Live Fox street. He sold us fans of white feathers, gorgeously ornamented; perfumery that smelled like Limburger cheese, Chinese pens, and watch-charms made of a stone unscratchable with steel instruments, yet polished and tinted like the inner coat of a sea-shell. As tokens of his esteem, See Yup presented the party with gaudy plumes made of gold tinsel and trimmed with peacocks' feathers.

We ate chow-chow with chop-sticks in the celestial restaurants; our comrade chided the moon-eyed damsels in front of the houses for their want of feminine reserve; we received protecting Josh-lights from our hosts and "dickered" for a pagan God or two. Finally, we were impressed with the genius of a Chinese book-keeper; he figured up his accounts on a machine like a gridiron with buttons strung on its bars; the different rows represented units, tens, hundreds and thousands. He fingered them with incredible rapidity—in fact, he pushed them from place to place as fast as a musical professor's fingers travel over the keys of a piano.

They are a kindly disposed, well-meaning race, and are respected and well treated by the upper classes, all over the Pacific coast. No Californian gentleman or lady ever abuses or oppresses a Chinaman, under any circumstances, an explanation that seems to be much needed in the East. Only the scum of the population do it—they and their children; they, and, naturally and consistently, the policemen and politicians, likewise, for these are the dust-licking pimps and slaves of the scum, there as well as elsewhere in America.

Sekundärliteratur

Ou Hsin-yun : *Roughing it* is a non-fictional account based on Twain's travels through Nevada and northern California in the 1860s. Chapter LIV focuses on the Chinese in Virginia city, Nevada, where the promising West was ironically also a land of racial prejudices, with white Christians acting against racial minorities. The accompanying illustrations exhibit nineteenth-century representations of Chinese physiognomy such as the queue and slit eyes, seemingly offering caricatures of negative personality. Some scholars suggest that Twain's writing still perpetuates racism, as it relies on the stereotypes in conventional yellowface minstrelsy. I would argue that, in expressing outrage at the abuse of Chinese laborers in California, Twain also attempts to criticize the injustices of his fellow countrymen, and to condemn American prejudice against the Chinese in spite of their peculiar appearance. Twain describes Chinese laborers who helped build the transcontinental railroad, and expresses indignation at anti-Chinese discrimination. He praises the diligence of the Chinese, and respects them for their virtues. He agrees with some of his contemporaries who appreciated the Chinese for their patience and peacefulness. Twain also mentions that, in April 1850, California enacted a tax on all foreigners working mining claims, but in fact the 'foreign' mining tax was usually inflicted on no foreigners but Chinese. Furthermore, he describes the Chinese as harmless sufferers of violence, and attacks the San Francisco police for their indifference, while stressing that he is merely describing what has really happened in his days. [Twa10,Twa4]

- 1872 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Oriental Languages and Cultures, University of California, Berkeley. [UC]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Conrad Friedrich Lueder ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Qing1]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland kommt in China an, lernt Mandarin Chinesisch und wird Student Interpreter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : England*
Gumpach, Johannes von. *The Burlingame mission a political disclosure, supported by official documents, mostly unpublished, to which are added various papers and discourses on the claim of the Emperor of China to universal supremacy and the coming war.* (Shanghai : [s.n.], 1872).
<https://archive.org/details/burlingamemissi00gumpgoog>. [WC]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt zieht sich krankheitshalber vom diplomatischen Dienst zurück.
- 1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Denn kommt in China an. [Int]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emmanuel de Chappedelaine ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bézaure ist Dolmetscher-Schüler der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Clau7:S. 57]

- 1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Vincente Salès ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1872 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Giquel, Prosper ; Garnier, Francis. *La politique française en Chine depuis les traités de 1858 et de 1860.* (Paris : Guillaumin, 1872).
- 1872 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Religion : Christentum*
Aus dem Leben von Christian Martig, weiland Missionar in China im Dienste der evangelischen Missionsgesellschaft zu Basel. (Basel : Verlag des Missions Comptoirs, 1872). [WC]
- 1872 *Geschichte : China - Kanada*
George Leslie Mackay kommt als erster Missionar der Presbyterian Church in Canada in Taiwan an. [And]
- 1872 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Yan Wo Tong = Ren He Tong Society der Hakka in Kanada. [Wic6:S. 36]
- 1872 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Handels-Vertrag zwischen Russland und Yakub Beg. [ChiRus1:S. 43]
- 1872 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Medhurst, Walter Henry (2). *The foreigner in far Cathay.* (London : E. Stanford, 1872).
<https://archive.org/details/foreignerinfarca00medh>. [LOC]
- 1872 *Geschichte : China : Allgemein*
Gründung der chinesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. [Ger]
- 1872 *Geschichte : China : Allgemein*
Kaiserliche Truppen erobern Dali (Yunnan). [Dil]
- 1872 *Geschichte : China : Allgemein*
Hervey de Saint-Denys, Léon. *Mémoire sur l'histoire ancienne du Japon : d'après le Ouen hien tong kao de Ma-touan-lin.* (Paris : Imprimerie nationale, 1872). [Ma, Duanlin. *Wen xian tong kao*]
- 1872 *Geschichte : China : Allgemein*
Bowra, Edward C. *A history of the Kwang-tung province of the Chinese empire.* Compiled from Chinese records and from the works of medieval and modern writers. (Hong Kong : De Souza, 1872). [Guangdong]. [WC]
- 1872 *Geschichte : China : Mandschurei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Kafarow, Palladii. *Dorozhyia zamietki na puti ot pekina do blagovieschenska chr ez man'chzhuriiu v 1870 godu.* (St. Petersburg : [s.n.], 1872). [Bericht über die Reise in die Mandschurei]. [WC]
- 1872 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Desgodins, Auguste. *La mission du Thibet de 1855 à 1870 ; comprenant l'exposé des affaires religieuses et divers documents sur ce pays ; accompagnée d'une carte du Thibet.* D'après les lettres de M. l'abbé Desgodins. (Verdun : Impr. De Ch. Laurent, 1872). [Tibet].
<http://ia600503.us.archive.org/12/items/lamissionduthibe00desg/lamissionduthibe00desg.pdf>. [WC]

- 1872-1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Qiongzhou = Qiongzhou (Hainan). [Cor52]
- 1872-1873 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis de Geofroy ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [FFC1]
- 1872-1873 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emmanuel de Chappedelaine ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1872-1874 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist Student interpretier und lernt Mandarin Chinesisch an der englischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1872-1874 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Januário Correia de Almeida ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1872-1875 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph Hopkins Twichell helped and sponsored the project 'Chinese Educational Mission', proposed by Rong Hong and approved by Li Hongzhang. [Twa24]
- 1872-1875 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Januário Correia de Almeida ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1872-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Taiwan. [BC1]
- 1872-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
William Hyde Lay ist Konsul des britischen Konsulats in Yantai. [LayW1]
- 1872-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Edward Kennedy ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1872-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Assistant Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1872-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Wase Whitfield ist handelnder Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1872-1878 *Geschichte : China - Europa : England*
William Frederick Mayers ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1872-1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [Wik]
- 1872-1879 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Godeaux ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1872-1885 *Geschichte : China - Amerika*
John Russell Young ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou,Shav1]

- 1872-1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Asiatic Society of Japan transactions : relating to China and the Chinese*. (Tokyo : Asiatic Society of Japan, 1872-1912). [WC]
- 1873 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Lay, William Hyde. In : *The Correspondence of Charles Darwin*., Band 21 (1873) : https://books.google.ch/books?id=gxYrAwAAQBAJ&pg=RA1-PA1863&lpg=RA1-PA1863&dq=william+hyde+lay+tianjin&source=bl&ots=aZMd4UGU_G&sig=Ql7EQ__3gh8BWm-l2_dxfTPnYzU&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjQgv6u5NXTAhVDPxoKHanL Ax8Q6AEILjAB#v=onepage&q=william%20hyde%20lay%20tianjin&f=false.
- 1873 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Aufstände Wei-ngao's und Kung-sun-cho's*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1869). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 62, H. 4). [Wei Xiao ; Gongsunshu]. [UBB]
- 1873 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Nye, Gideon. *Peking the goal : the sole hope of peace : comprising an inquiry into the origin of the pretension of universal supremacy by China and into the causes of the first war : with incidents of the imprisonment of the foreign community and of the first campaign of Canton*. 1841. (Canton : [s.n.], 1873). [Opium-Krieg 1840-1842]. <http://catalog.hathitrust.org/Record/006582646>. [WC]
- 1873 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
A retrospect of political and commercial affairs in China during the five years 1868 to 1872. (Shanghai : "North China Herald" Office, 1873). [WC]
- 1873 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick Low ist einer der ersten Ausländer, der zu einer Audienz beim Kaiser empfangen wird. [ANB]
- 1873 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn von Chinesisch-Kursen an der Yale University. [Dee1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Friedrich Richard Krauel ist Konsul des deutschen Konsulats in Fuzhou. [Qing1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
C. Waeber ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens in Tokyo durch Max von Brandt. [Pig1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Baller kommt in Shanghai an und studiert Chinesisch in Nanjing. [And,Ricci]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Pagoda Anchorage, Fuzhou (Fujian) [Cor52]

- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustus Raymond Margary ist Dolmetscher des britischen Konsulats in Shanghai. [ODNB]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
William Donald Spence lernt Mandarin Chinesisch in Beijing und wird Assistent des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
George Whittington Caine wird für zwei Jahre wegen Unterschlagung zu Gefängnis verurteilt. [BDR1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Assistent und Dolmetscher des britischen Konsulats in Dagu (Tianjin). [BC1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Edward King ist July-Aug. handelnder Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins reist nach England und Amerika. [Ricci]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
James Legge verlässt Hong Kong und kehrt über Shanghai, Yokohama und Amerika nach England zurück. [Gir1]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier ist Dolmetscher in Yantai (Shandong).
- 1873 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Handels-Vertrag zwischen England und Yakub Beg. [ChiRus1:S. 43]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung des Congrès international des orientalistes in Paris. [Frè]
- 1873 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Wirtschaft und Handel*
Die k.u.k. österreichisch-ungarische Expedition nach Indien, China, Siam und Japan, 1868-1871 : zur Erforschung der Handels- und Verkehrsverhältnisse dieser Länder ; mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Handel. Im Auftrage des k.k. Handelsministeriums redigirt und hrsg. von Karl von Scherzer. (Stuttgart : Julius Maier, 1873).
- 1873 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Wirtschaft und Handel*
China : Handels-Statistik der Vertrags-Häfen für die Periode 1863-1872 : zusammengestellt für die Oesterreichisch-Ungarische Welt-Ausstellung Wien 1873 : zur Erläuterung des internationalen Austausches der Producte : veröffentlicht auf Veranlassung des General-Inspectors der Chinesischen See-Zollverwaltung. (Shanghai ; Wien : [s.n.], 1873).
- 1873 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der ersten Anti-Chinese Society in Kanada. [Wic6:S. 45]

- 1873 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Erste Audienz, die der Kaiser nicht beordert hat, von japanischen, russischen, amerikanischen, britischen, französischen und niederländischen Diplomaten. [Ren]
- 1873 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Congrès international des orientalistes in London. [Dou1]
- 1873 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Plath, Johann Heinrich. *Das Kriegswesen der alten Chinesen nach chinesischen Quellen.* (München : G. Franz, 1873). (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften, phil.-philol. und hist. Klasse ; Bd. 3). [KVK]
- 1873 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
Wang, Tao. *Pu fa zhan ji.* ([S.l.] : Zhonghua yin wu zong ju, 1873). [Geschichte des französisch-preussischen Krieges].
普法戰紀 : 14卷 [WC]
- 1873-1874 *Geschichte : China - Europa : England*
John Walsham ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]
- 1873-1874 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Assistant des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]
- 1873-1875 *Geschichte : China - Amerika*
William N. Pethick ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1873-1875 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Danshui (Taiwan). [Cor52]
- 1873-1875 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Yantai (Shandong). [ODNB]
- 1873-1876 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gilbert Gabriel de Trenqualye ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1873-1876 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Joseph-Adam Sienkiewicz ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1873-1876 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gabriel Devéria ist erster Dolmetscher der Légation de la République in Beijing. [Ber1]
- 1873-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist nach einem Heimaturblau Assistan des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1873-1880 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Franz von Möllendorff ist Dolmetscher in Beijing, Tianjin (1876) und Shanghai. [Möll2,Qing1]
- 1873-1902 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pavel Stepanovic Popov ist Dometscher der russischen Gesandtschaft in Beijing. [Spes1]

- 1873-1938 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein*
The Directory & chronicle for China, Japan, Corea, Indo-China, Straits Settlements, Malay States, Siam, Netherlands India, Borneo, the Philippines, &c. (Hongkong : Hongkong Daily Press Office, 1873-1938).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009992654>.
- 1873-ca. 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
 Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Yingkou. [HBC]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 Joseph Hopkins Twichell reported that ninety Chinese boys had already been sent to the New England states : "Here the boys are, and the Church of Christ is called upon to regard them with tender interest, to pray for them, and to watch them with real solicitude." [Twa24]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 J.Gratton Cass ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui und Jilong. [Dans1,Int]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 David H. Bailey ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 Joseph J. Henderson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 H. Selden Loring ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 N.C. Stevens ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1874 *Geschichte : China - Amerika*
 Robert Morris Tindall ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Gustav Detring wird Kommissar des Chinese Maritime Customs Service. [CMC1]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Carl von Bismarck ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Friedrich Richard Krauel ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Qing1]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : England*
 James Duncan Campbell gründet die Administration des Chinese Maritime Customs Service in London. [ODNB]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : England*
 Lionel Charles Hopkins kommt in Beijing an und arbeitet für die britische Gesandtschaft. [Wik]

- 1874 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Augustus Raymond Margary reist von Shanghai durch Sichuan, Guizhou und Yunnan bis Bhamo (Burma) um dort als Dolmetscher eines Offiziers Verhandlungen zu führen. [ODNB]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Nye, Gideon. "British opium policy and its results to India and China" : an essay, in response to the published invitation from London ... for the best and second best essays on British opium policy. (Canton : [s.n.], 1874). [WC]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Duforest, Jules. *Dix ans en Chine 1860-1870 : souvenirs d'un militaire français*. (Lausanne : H. Mignot, 1874). [WC]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für chinesische Sprache und Literatur an der Universität Leiden. [SIL]
- 1874 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Martin Schaub kommt in Hong Kong an. [BM]
- 1874 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
II. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in London. [Frè]
- 1874 *Geschichte : China : Allgemein*
Mayers, William Frederick. *The Chinese reader's manual : a handbook of biographical, historical, mythological, and general literary reference*. (Shanghai : American Presbyterian Mission Press ; London : Trübner and Co., 1874).
<https://archive.org/details/chinesereadersm01mayegoog>.
- 1874 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Textes chinois anciens et modernes. Traduits pour la première fois dans une langue européenne par Léon de Rosny. (Paris : Maisonneuve et Cie, 1874). Übersetzung von Zong hua gu jin cai.
- 1874 *Geschichte : Westen : Allgemein*
[Blair, John]. *Si yi bian nian biao*. Lin Lezhi [Young J. Allen], Yan Liangxun tong yi ; Li Fengbao hui bian. Vol. 1-4. (Shanghai : Jiang nan zhi zao ju, 1874). Übersetzung von Blair, John. *Blair's chronological and historical tables : from the creation to the present time, with additions and corrections from the most authentic writers, including the computation of St. Paul, as connecting the period from the exode to the temple*. (London : Longman, Brown, Green and Longmans, 1844). [1. Aufl. London : [s.n.] 1754 ; rev. and enl. Ed. London : H.G. Bohn, 1856].
- 1874 ca.-ca.
1941 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1874-1875 *Geschichte : China - Amerika*
Benjamin P. Avery ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1874-1875 *Geschichte : China - Europa : England*
John Gardiner Austin ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]

- 1874-1875 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Dolmetscher und handelnder Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1874-1875 *Geschichte : China - Europa : England*
J.F. Cordes ist Konsul des britischen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1874-1875 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Adrien Bellanger kommt 1874 in Shanghai an, reist nach Beijing und beobachtet ausserhalb der Stadt die Venus mit seinen Instrumenten der Académie des sciences de Paris. 1875 reist er nach Beijing und Tianjin. [BelA1]
- 1874-1875 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
August Bernhard Christiernsson ist Vize-Konsul des schwedisch-norwegischen Generalkonsulats in Shanghai. [MEV1:S. 106,Int]
- 1874-1876 *Geschichte : China - Amerika*
John Graeme Purdon ist Chairman of the Municipal Council in Shanghai. [FFC1]
- 1874-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis studiert Rechtswissenschaften zuerst am Gray's Inn dann an der University of London. [FraJ1]
- 1874-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Edward King ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang. [LGO,Fai35]
- 1874-1876 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Henry Frederick William Holt ist wieder im diplomatischen Dienst in China tätig.
- 1874-1876 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Maria Lobo de Avila ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1874-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Phillipps Ryder ist Oberbefehlshaber in China. [ODNB]
- 1874-1878 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse kommt nach seinem Abschlussexamen an der Harvard-University in China an und tritt in den Chinese Maritime Customs Service ein. [Cou,Com1]
- 1874-1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Hugh Fraser ist erster Sekretär und Chargé d'affaires der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Pea1]
- 1874-1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Carl Arendt ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [BHAD.1]
- 1874-1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Proceedings of the Royal Colonial Institute : relating to China and the Chinese*. (London : Royal Colonial Institute, 1874-1909). [WC]

- 1875 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Grant, James Hope. *Incidents in the China war of 1860*. Compiled from the private journals of Sir Hope Grant by Henry Knollys. (Edinburgh : Blackwood, 1875). (Nineteenth century : books on China ; 7.1.132).
<http://archive.org/details/incidentsinchina00granrich>. [WC]
- 1875 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Ungewöhnliche Erscheinungen und Zufälle in China um die Zeiten der Südlichen Sung*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1875). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 79, H. 2-3). [UBB]
- 1875 *Geschichte : China - Amerika*
Alvin P. Parker kommt in China an. [Ben]
- 1875 *Geschichte : China - Amerika*
Chen Lanbin und Rong Hong werden Botschafter für Amerika und Peru. [Ren]
- 1875 *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England*
Militärische Vorstösse Grossbritanniens nach Yunnan. [Wie 1]
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England*
John Kenneth Mackenzie kommt in Hankou (Hubei) an.
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England*
Joseph Charles Hoare kommt in Ningbo (Zhejiang) an.
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Swinhoe kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England*
H.B. Meyer ist Konsul des deutschen ? Konsulats in Ningbo. [Qing1]
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England*
James Joseph Henderson ist Konsul des englischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1875 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Allgemein*
Lang, Hugh. *Shanghai considered socially : a lecture*. (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1875).
<https://archive.org/details/cu31924023489580>. [WC]
- 1875 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1875 *Geschichte : China - Kanada*
Chinesen in British Columbia verlieren das Stimmrecht. [Wic6:S. 45]
- 1875 *Geschichte : China : Mandschurei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Zacharov, Ivan Il'ic. *Grammatika man'czurskago jazyka*. (St Peterburg : Tipografija akademii Nauk, 1879). [Mandjurische Grammatik]. [Wal47]

- 1875 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Schiefner, Anton. *Bharatae responsa*. (Petropoli : Imp. Academia Scientiarum, 1875).
[Tibet]. [WC]
- 1875-1876 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Conrad Friedrich Lueder ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1875-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist an der britischen Gesandtschaft in Shantou.. [BC1]
- 1875-1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster in Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1875-1876 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emmanuel de Chappedelaine ist Generalkonsul in Shanghai.
- 1875-1876 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emmanuel de Chappedelaine ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1875-1876 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Maria Lobo d'Avila ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1875-1876 *Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und
Gesandtschaftsberichte*
Przheval'skii, Nikolaj Michajlovic. *Mongolija i strana Tangutov*. Vol. 1-2. (Sankt Peterburg
: [s.n.], 1875-1876) = Przheval'skii, Nikolaj Michajlovic. *Reisen in der Mongolei, im Gebiet
der Tanguten und den Wüsten Nordtibets in den Jahren 1870 bis 1873*. Aus dem Russischen
übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Albin Kohn. (Jena : Hermann Costenoble,
1877). = Mongolia, the Tangut country, and the solitudes of northern Tibet, being a
narrative of three years' travel in eastern high Asia.(London : S. Low, Marston, Searle, &
Rivington, 1876).
<https://archive.org/stream/reisenindermongo00przh#page/n9/mode/2up>. [KVK]
- 1875-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [BC1]
- 1875-1877 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guo Songtao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in London. [MasF11]
- 1875-1877 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Alexander Wylie verliert das Augenlicht und reist nach London zurück, wo er weiterhin für
die British and Foreign Bible Society tätig ist. [Wy1,And]
- 1875-1878 *Geschichte : China - Europa : England*
Rutherford Alcock ist Vize-Präsident der Royal Asiatic Society. [ODNB]
- 1875-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Student Interpreter der britischen Konsulate in Hankou und
Shanghai. [BC1]
- 1875-1884 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Amerika*
Florence Wheelock Ayscough lebt in Shanghai. [SFU,Ays1]

- 1875-1893 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max von Brandt ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Jing,Wik]
- 1875-1903 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte / Wirtschaft und Handel*
The friend of China. Anglo-Oriental Society for the suppression of the Opium trade. Vol. 1-23. (London : P.S. King, 1875-1903).
Vol. 8-23 : <https://catalog.hathitrust.org/Record/100159955>. [Limited search]. [WC]
- 1875-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Detring ist Kommissar des Chinese Maritime Customs Service. [Detr1,CMC1]
- 1875-1908 zw. *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Allen, Young J. *Shui shi zhang cheng : zheng xu bian*. Vol. 1-16. (Shanghai : Jiang nan zhi zao ju, zw. 1875-1908). [Abhandlung über englisches Marinerecht].
水師章程：正續編
- 1875-1951 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
120 kanadische Ärzte dienen in der West China Methodist Mission, der Nord Henan Mission und in Guangzhou. [AustA1:S. 669]
- 1876 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Aus der Geschichte des Hofes Tsin*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1876). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 81, H. 3). [Jin]. [UBB]
- 1876 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Aus der Geschichte des Zeitraumes Yuen-khang von Tsin*. In : Sitzungsberichte der Phil.-Hist. Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ; Bd. 82 (1876).
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN646351524&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=. [WC]
- 1876 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Townsend, L.T. *The Chinese problem*. (Boston, Mass. : Lee and Shepard, 1876).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008431167>. [WC]
- 1876 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hippisley, Alfred E. *China : a geographical, statistical and political sketch*. (Shanghai : [s.n.], 1876). [WC]
- 1876 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mossman, Samuel. *The mandarin's daughter : a story of the great Taiping Rebellion, and Gordon's "Ever-Victorious Army."* (London : Griffith and Farran, 1876). [Charles George Gordon].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2588750>.
<http://free-ebooks-download.info/2913719-get-the-mandarin-s-daughter-a-story-of-the-great-taiping-rebellion-and-gordon-s-ever-victorious-army-by-samuel-mossman-download-pdf-mobi-free.html>. [WC]
- 1876 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Choutzé, M.T. (Pseud.) [Devéria, Gabriel]. *Pékin et le nord de la Chine*. Texte et dessins inédits. In : Tour du monde ; t. 31-32 (1873). [Dev10]

- 1876 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Amerika*
Brooks, Charles Wolcott. *Early migrations : origin of the Chinese race, philosophy of their early development, with an inquiry into the evidences of their American origin; suggesting the great antiquity of races on the American continent.* (San Francisco : Proceedings of the California Academy, 1876).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/010822935>. [WC]
- 1876 *Geschichte : China - Amerika*
Nye, Gideon. *The centennial celebration of American independence at Canton, China, on the 4th July, 1876.* (Canton : "Daily Advertiser", 1876). [WC]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li Fengbao reist im Auftrag von Li Hongzhang nach Europa um chinesische Studenten und Praktikanten in Militärschulen und Industriebetrieben zu inspizieren. [SunY]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Detring trifft Li Hongzhang in Yantai (Zhifu) und wird sein Berater. [MoAs1,Detr1]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Siedlungsvertrag für Yunnan mit Grossbritannien in Yantai (Shandong). [Cou]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Einrichtung der chinesischen Botschaft in London. [Yam]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Cor52]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Hosie kommt in Beijing an und lernt Chinesisch. [ODNB]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Francis Brady ist Student interpreter, dann Konsul der britischen Konsulate in Jiujiang, Huangpu, Yichang und Shanghai. [Calif1]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Parkes McClatchie ist im April handelnder Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England*
Kaiserin Cixi ernennt Guo Songtao zum kaiserlichen Gesandten und Liu Xihong zum stellvertretenden Gesandten für England. [Leut2:S. 164]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Edward Colborne Baber und Thomas Grosvenor reisen durch Yunnan nach Bahmo an die burmesische Grenze um den Mörder von Augustus Raymond Margary zu suchen. [ODNB]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins kehrt nach Beijing zurück. [Ricci]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Chinesisch am Oriental Institute in London. [Loe1]

- 1876 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Ormerod, William Piers. *Our opium trade with China, and England's injustice towards the Chinese*. (London : Anglo-Oriental Society for the suppression of the opium trade, 1876). [WC]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Turner, Frederick Storrs. *British opium policy and its results to India and China*. (London : S. Low, Marston, Searle, & Rivington, 1876).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001744194>. [WC]
- 1876 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henri Cordier kehrt nach Frankreich zurück. [Pel 10]
- 1876 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Zhi gong tang (Chee kung tong), der ersten chinesischen Association in Victoria, die Sun Yat-sen unterstützt. [Int,Wic6:s. 30, 35]
- 1876 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Erste chinesische Botschaften im Westen. Studenten der Tongwenguan werden als Übersetzer für diplomatische Missionen eingesetzt. [Wang]
- 1876 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Li Gui nimmt mit der chinesischen Delegation an der Philadelphia Centennial Exhibition teil und reist anschliessend durch Amerika und Europa. [Ren]
- 1876 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ratzel, Friedrich. *Die chinesische Auswanderung : ein Beitrag zur Cultur- und Handelsgeographie*. (Breslau : J.U. Kern's Verlag, Max Müller, 1876). [Deu]
- 1876 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
[Allen, Young J.] *Zhong xi guan xi lue lun = China and her neighbors*. Lin Lezhi zhu ; Wang Xiqi ji. (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1876).
中西關繫略論.
- 1876 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
III. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in St. Petersburg. [Frè]
- 1876 *Geschichte : China : Allgemein*
Eröffnung der ersten chinesischen Eisenbahnlinie von Shanghai nach Jiangwan. [Ren]
- 1876 *Geschichte : China : Allgemein*
Hauser, Jeannette L. *The Orient and its people*. (Milwaukee : I.L. Hauser, 1876). [Indien, China].
[Enthält] : The land of Sinim. The women of China. The religions of China. Education and literature in China. Curious customs in China. The opium war. The Chinese in America. An emperor's edict. Christian missions in China. Christian work among the women of China.
<http://catalog.hathitrust.org/Record/005895861>. [WC]
- 1876-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Erste chinesische diplomatische Mission nach England unter Guo Songtao, Liu Xihong und Li Shuchang. [Ren]

- 1876-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Edward King ist Konsul des britischen Konsulats in Taiwan. [EdGa1]
- 1876-1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Assistant des britischen Konsulats in Ningbo. [BC1]
- 1876-1877 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Taiwan*
George Macdonald Home Playfair ist dritter Konsular Assistent des britischen Konsulats in Formosa. [BC1]
- 1876-1877 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Taiwan*
Thomas Watters ist stellvertretender Konsul der britischen Gesandtschaft in Taiwan. [BC1]
- 1876-1877 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ildfonse Plichon ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1876-1878 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Guo, Songtao. *Shi xi ji cheng*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Bericht über die diplomatische Mission in England und Frankreich 1876-1878].
使西紀程 [Ren]
- 1876-1878 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles ist Konsul in Shantou (Jiangxi). [Gil]
- 1876-1878 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Hans Kiaer ist schwedisch-norwegischer Konsul in Hong Kong. [MEV1:S. 112]
- 1876-1878 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Carlos Eugénio Correia da Silva ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1876-1878 ca. *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Antoine Brenier de Montmorand ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1876-1879 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant des britischen Konsulats in Ningbo, dann in Wuhu. [BC1]
- 1876-1879 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edmond Théodore Melchior de Lagrené ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1876-1879 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Carlos Eugénio Correia da Silva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1876-1880 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Seward ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Er ist Förderer der Einführung westlicher Technologien, wie der Telegraph und die erste Dampf-Eisenbahn von Shanghai nach Wusong. Er beginnen den Vertrag über eingeschränkte Immigration für Chinesen nach Amerika aufzusetzen. [Cou,ANB]
- 1876-1880 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li Shuchang ist Gesandter für England, Frankreich, Deutschland und Spanien. [Int]

- 1876-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Hosie ist am britischen Konsulat in Shanghai tätig. [ODNB]
- 1876-1885 *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe verlässt die American Board of Commissioners for Foreign Missions und ist Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [ANB]
- 1876-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Samuel Augustus Bourne ist Student Interpreter, dann Konsul der britischen Konsulate In Guangzhou, Chongqing (1884-1887), Pagoda Island, Wuhu und in Danshui (1888). [Qing1,Wik]
- 1876-1890 *Geschichte : China - Europa : England*
John Newell Jordan ist Dolmetscher an verschiedenen Konsulaten in China. [ODNB]
- 1876-1890 *Geschichte : China - Europa : England*
John N. Jordan ist Student Interpreter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1876-1895 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Robert Stewart ist Missionar der Church Missionary Society London in Fuzhou, Fujian. [Wik]
- 1876-ca. 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Julius von Soden ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1876-ca. 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Qiongzhou. [NieR1]
- 1877 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Islam*
Zuo Zongtang bekämpft Yakub Beg. [Dil]
- 1877 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Douglas, Robert K. *The life of Jenghiz Khan*. Transl. from the Chinese. ; with an introduction. (London : Trübner & Co., 1877). [Cingis Khan].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2552808>. [WC]
- 1877 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Machthaber Hoan-wen und Hoan-hiuen*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1877). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 85, H. 3). [Huanwen ; Huanxian]. [UBB]
- 1877 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Yuan, Zuzhi. *Ying hai cai wen ji shi*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Reale Aufzeichnungen und gesammelte Fragen zu den Ozeanen, kurze Beschreibungen der Politik und Geographie von Rom, Paris, London und Madrid].
瀛海採問紀實 [AOI]
- 1877 *Geschichte : China - Afrika*
[Allen, Young J.] *Abixiniya guo shu lue*. Lin Lezhi zhu ; Wang Xiqi ji. (Shanghai : Zhu yi tang, ca. 1877). (*Xiao fang hu zhai yu di cong chao*). [Abhandlung über Äthiopien].

- 1877 *Geschichte : China - Amerika*
Walter Russell Lambuth kommt in China an. [Ben]
- 1877 *Geschichte : China - Amerika*
Guilford Wiley Wells ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1877 *Geschichte : China - Amerika*
Gibson, Otis. *The Chinese in America*. (Cincinnati : Hitchcock & Walden, 1877).
<https://archive.org/details/chineseinamerica00gibs>. [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Amerika*
How the U.S. treaty with China is observed in California : for the consideration of the American people and government. (San Francisco, Calif. : Friends of international right and justice, 1877).
<https://archive.org/details/howunitedstatest00unse/page/n2>. [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, S. Wells. *Our relations with the Chinese empire*. (San Francisco : [s.n.], 1877). (Chinese immigration pamphlets ; 2).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100691923>.
- 1877 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Cary, Thomas G. *The vigilance committee of San Francisco, 1851 ; The Chinese in California ; Clipper-ships and the China trade*. (Boston : [s.n.], 1877). In : Williams, Mary Floyd. *History of the San Francisco Committee of vigilance of 1851 : a study of social control on the California frontier in the days of the gold rush*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1921).
<https://archive.org/details/historyofsanfran12will/page/n10>.
- b [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Die Firma Russell & Co. verkauft die Shanghai Steam Navigation Company an die China Merchants' Steam Navigation Co. [HeSi1]
- 1877 *Geschichte : China - Australien*
Crawford, J. Dundas. *Notes by Mr Crawford on Chinese immigration in Australian colonies*. (London : Great Britain Foreign Office Confidential Print, 1877).
<https://arrow.latrobe.edu.au/store/3/4/5/5/1/public/FMPro3135.html>. [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li Hongzhang und Ma Jianzhong sind Übersetzer für Studenten, die in Europa studieren wollen. [Ren]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Ouzhou zong lun. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Allgemeine Einleitung zu Europa].
歐洲總論 [AOI]

- 1877 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Maigaoer [MacColl, Malcolm]. *Ou zhou dong fang jiao she ji*. Lin Lezhi [Young J. Allen], Qu Anglai dong yi. (Shanghai : Jiang nan zhi zao ju, 1880). (Jiang nan zhi zao ju yi shu hui ke). Übersetzung von MacColl, Malcolm. *The Eastern question : its facts & fallacies*. (London : Longmans, Green, 1877). [Abhandlung über den Balkan].
歐洲東方交涉記
- 1877 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eröffnung der ersten chinesischen Gesandtschaft in Berlin. Liu Xihong ist erster Gesandter für Deutschland. [Kuo 1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung der chinesischen Gesandtschaft in London. Guo Songtao wird der erste chinesische Diplomat für England. [Wie 1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert James Forrest ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Wenzhou (Zhejiang). [Cor56]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Hosie wird Mitglied der Royal Asiatic Society. [Hos1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
John Gardiner Austin ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macdonald Home Playfair ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Wuhu. [BC1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist Vize-Konsul des britischen Konsulats auf Pagoda Island. [BC1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Daniel Brooke Robertson wird zum Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai ernannt, nimmt die Stellung aber nicht an. [RobD1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
J. Dundas Crawford ist Konsul des englischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England*
Justum (Pseud.). *England and China : two episodes of recent Anglo-Chinese history illustrating British policy in China*. (London : J. Bain, 1877). [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Dolmetscher in Qiongzhou, dem heutigen Qiongzhou (Hainan). [Cor59]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Moule, Arthur E[vans]. *The opium question : a review of the opium policy of Great Britain, and its results to India and China*. With a preface by Edward B. Cowell. (London : Seeley, Jackson, & Halliday, 1877).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008722060>.

- 1877 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
The treaty illegality of the coast trade duties levied by the Chinese government on British and foreign shipping. By a British Merchant, Chefoo. (Shanghai : North-China Herald Office, 1877). [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Zhang, Deyi. *Sui shi Faguo ri ji.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). (Changsha : Hunan ren min chu ban she, 1982). (Zou xiang shi jie cong shu). [Tagebuch einer Gesandtschaft in Frankreich].
 随使法国记 : 三述奇
- 1877 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
 Aus der Società italiana per gli studi orientali in Florenz wird die Academia orientale gegründet. Präsident ist Antelmo Severini, Berater Carlo Puini [et al.]. [Rosi1]
- 1877 *Geschichte : China - Europa : Türkei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Pien-i tien [Bianyi dian]. *Documents historiques sur les Tou-kioue (turcs).* Traduit duchinois par Stanislas Julien. (Paris : Imprimerie nationale, 1877). [Qing ding gu jin tu shu jicheng].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1877 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Wu Tingfang kehrt nach China zurück. [Fair 1]
- 1877 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Treaties between the empire of China and foreign powers ; together with regulations for the conduct of foreign trade, &c., &c., &c. Ed. by William Frederick Mayers. (Shanghai : J.B. Tootal, 1877). [4th and further enl. ed. (Shanghai : North-China Herald Office, 1902)].
<https://archive.org/details/cu31924023464278>.
- 1877 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Ross, John. *Chinese foreign policy.* (Shanghai : Printed at the Celestial Empire Office, 1877). [WC]
- 1877 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Qian, Depei. *Ou you sui bi.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). Notizen zu einer Reise durch Europa 1877.
 歐遊隨筆 [New]
- 1877 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
 Vertrag von Zhifu. Die privilegierte Stellung der Missionare schwächt die Autorität der Beamten. [Men 1]
- 1877 *Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Eden, Charles H. *China historical and descriptive.* (London : Marcus Ward, 1877).
 [Neuaufl. *China historical and descriptive : with an appendix on Corea.* (London : M. Ward & Co., 1880)].
<https://archive.org/details/chinahistoricald00eden>.
- 1877 *Geschichte : China : Tibet*
 Ganzenmüller, Konrad. *Tibet : nach den Resultaten geographischer Forschungen früherer und neuester Zeit.* Mit einer Einleitung von Hermann von Schlagintweit-Sakünlünski. (Stuttgart : Levy & Müller, 1878). Diss. Univ. Leipzig, 1877.
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100560690>.

- 1877 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Religion : Lamaismus*
Wordsworth, William. *The church of Thibet and the historical analogies of buddhism and christianity : a lecture delivered before the Students' Literary and Scientific Society in the Framji Cowasji Institution, Bombay.* (Bombay : Thacker, Vining & Co., 1877).
<http://www.archive.org/details/churchthibetand00wordgoog>.
- 1877 *Recht und Gesetz*
Wu Tingfang wird erster chinesischer Anwalt am Gerichtshof in Hong Kong. [Fair 1]
- 1877 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *Gong fa bian lan.* (Guangzhou : Guang xu yi mao, 1877). Übersetzung von Woolsey, Theodore Dwight. *Introduction to the study of international law, designed as an aid in teaching, and in historical studies.* (Boston and Cambridge : J. Munroe and company, 1860).
公法便 [New,LOC]
- 1877 ca. *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hong, Xun. *You li Yidali wen jian lu.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). Bericht über die Reise in Italien.
小方壺齋輿地叢鈔 [AOI]
- 1877 ca. *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hong, Xun. *You li Ruidian Nuo wei wen jian lu.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Bericht über die Reise nach Schweden und Norwegen].
小方壺齋輿地叢鈔 [New]
- 1877 ca. *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yuan, Zuzhi. *Xi su za zhi.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Eine kurze Abhandlung über westliche Bräuche].
西俗雜誌 [New]
- 1877 ca. *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Shen, Chun. *Xi shi li ce.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Beobachtungen westlicher Dinge].
西事蠡測 [WC]
- 1877 ca. *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Yi, Hou. *Chu shi Taixi ji.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). Bericht einer diplomatischen Mission im Fernen Westen.
初使泰西紀
- 1877-1878 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist Dolmetscher des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [Shav1]
- 1877-1878 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Liu Xihong ist erster Gesandter der chinesischen Gesandtschaft für Deutschland in Berlin. Seine Hauptaufgabe waren die Revisionsverhandlungen zum deutsch-chinesischen Vertrag von 1861. [Humm,Leut2:S. 180]
- 1877-1878 *Geschichte : China - Europa : England*
William Donald Spence ist handelnder Vize-Konsul, dann Assistent des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]

- 1877-1878 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Dolmetscher in Beihai (Guangxi). [Cor59]
- 1877-1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Louis-Charles-Arthur Lanen ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1877-1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Conrad Friedrich Lueder ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai [Wik]
- 1877-1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl von Bismarck ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1877-1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Zhenjiang (Jiangsu). [Cor52]
- 1877-1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert James Forrest ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Cor56]
- 1877-1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Assistant, dann handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou. [BC1]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Amerika*
Owen Nickerson Denny ist Konsul des amerianischen Konsulats in Tianjin. [Shav1]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Ebell ist Konsul des deutschen Konsulats in Shantou. [Wiki2]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
James Mongan ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [CFC]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Davenport ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Daven1]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Konsul des britischen Konsulats in Takao, dann in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1877-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Konsul des britischen Konsulats in Takao (Taiwan). [BC1]
- 1877-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
John Pope Hennessy ist Gouverneur von Hong Kong. Er erlaubt chinesischen Bürgern die englische Einbürgerung. [ODNB]
- 1877-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis ist plädierender Rechtsanwalt in Hong Kong. [FraJ1]
- 1877-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist Konsul des britischen Konsulats in Takao. [BC1]

- 1877-1885 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Morrison, Robert. *Wai guo shi lue*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 1-12. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877-1897). Eine kurze Geschichte des Westens.
外國史畧
- 1877-1885 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Richard, Timothy. *San shi yi guo zhi yao*. Li Timotai zhu ; Wang Xiqi ji. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Kurze historische Abhandlung über China].
三十一國志要 [New]
- 1877-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
William Marsh Cooper ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [BC1]
- 1877-1897 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 1-12. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877-1897). [Sammlung von Länderberichten, Reiseberichten und Weltgeographie].
小方壺齋輿地叢鈔 [New]
- 1877-1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Henry Clive ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1,Who2]
- 1877-2000 *Geschichte : China - Kanada*
Chinesische Bevölkerung in Kanada.
1877 Die ersten Chinesen kommen in Toronto an.
1885 100 Chinesen leben in Toronto.
1911 1000 Chinesen leben in Toronto. In Vancouver leben 3559 Chinesen und in Victoria 3458 Chinesen.
1979-1999 360'000 chinesische Immigranten, die meisten aus Hong Kong leben in Toronto.
2000 Toronto hat die grösste chinesische Bevölkerung Kanadas. [ChiCan9,ChiCan11]
- 1877-ca. 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Beihai. [Beihai2]
- 1878 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mayers, William Frederick ; Playfair, G.M.H. *The Chinese government : a manual of Chinese titles categorically arranged and explaines ; with an appendix*. Shanghai : American Presbyterian Mission Press ; London : Trübner, 1878).
<https://archive.org/details/chinesegovernme00playgoog>.
- 1878 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Westen*
Fair-Play. [Pseud.] *The Wu-Shih-Shan affair impartially considered : with the original agreements, and counsel's opinion thereon*. (Hong Kong : China Mail Office, 1878). [WC]
- 1878 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Imbault-Huart, Camille. *Histoire de la conquête de la Birmanie par les chinois, sous le règne de Tç'ienn long (Khien long)*. (Paris : E. Leroux, 1878). (Extrait du Journal asiatique).
[Qianlong]. [CCFr]
- 1878 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
Gundry, R[ichard] S[impson]. *A retrospect of political and commercial affairs in China during the five years 1873 to 1877*. (Shanghai : "North-China Herald", 1878).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001871643>. [WC]

- 1878 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Der Stand der chinesischen Geschichtsschreibung in dem Zeitalter der Sung.* (Wien : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1878). (Denkschriften / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 27). [Song].
- 1878 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die philosophischen Werke China's in dem Zeitalter der Thang.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1878). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 89, H. 1). [Tang]. [UBB]
- 1878 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Zur Geschichte des Gründung des Hauses Thang.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1878). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 91, H. 1). [Tang]. [UBB]
- 1878 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein*
Gray, John Henry. *China : a history of the laws, manners, and customs of the people.* Vol. 1-2. (London : Macmillan, 1878).
<https://archive.org/details/chinaahistoryla02graygoog>.
- 1878 *Geschichte : China - Amerika*
Rong Hong nimmt als Vize-Botschafter für Washington an der Eröffnung der ersten chinesischen Delegation in Amerika teil. [Fair 1]
- 1878 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Chen Lanbin reist in diplomatischer Mission nach San Francisco und Washington D.C. [DesC1]
- 1878 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Chen, Lanbin. *Shi Mei ji lue.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 12. (Shanghai : Zhu yi tang, 1878). Bericht über seine Reise nach Amerika 1878.
使美記畧
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Li Fengbao wird Gesandter für Deutschland. [Ren]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Sinologie an der Universität Leipzig.
- 1878 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Fletcher Hance ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong).
- 1878 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis wird Polizeimagistrat in Hong Kong.
- 1878 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Edward King wird Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [EdGa1]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zeng Jize wird Diplomat für England und Frankreich. [Ren]

- 1878 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Fry, Edward. *England, China, and opium : three essays*. (London : Bumpus, 1878).
<https://archive.org/details/cu31924023149986>. [WC]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guo Songtao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Frankreich. [Humm]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Einrichtung der chinesischen Gesandtschaft in Paris. [Leut2:S. 255]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Emile Guimet gründet das Musée Guimet in Lyon. [Cor58]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart erhält das Chinesisch-Diplom der Ecole des langues orientales vivantes. [Ber1]
- 1878 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Dolmetscher des französischen Konsulats in Shanghai. [Cor26]
- 1878 *Geschichte : China - Kanada*
Die chinesischen Führer in Victoria protestieren gegen das neue kanadische Steuerrecht über Chinesen. [Wic6:S. 47]
- 1878 *Geschichte : China - Russland*
Eugen von Bützow ist russischer Gesandter in Beijing. [ChiRus1:S. 45]
- 1878 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
IV. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Florenz. [Frè]
- 1878 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *A glossary of reference on subjects connected with the Far East*. (Hongkong : Lane, Crawford, 1878). [3rd ed. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1900)].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008602232>.
- 1878 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *A short history of Koolangsu*. (Amoy : Printed by A.A. Marcal, 1878). [Gulangmu, Xiamen].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001872244>. [WC]
- 1878 *Geschichte : China : Mongolei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Puini, Carlo. *Elementi della grammatica mongolica*. (Firenze : Le Monnier, 1878). (Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici in Firenze. Sezione di filosofia e filologia. Accademia orientale. Collezione scolastica). [WC]

- 1878 *Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Andreozzi, Alfonso. *Le leggi penali degli antichi Cinesi : discorso proemiale sul diritto e sui limiti del punire*. Traduzioni originali dal cinese, dell'avvocato Alfonso Andreozzi. (Firenze : G. Civelli, 1878). [Ban, Gu. Han shu] [WC]
- 1878 *Recht und Gesetz*
 Scherzer, Fernand. *La puissance paternelle en Chine : étude de droit chinois*. (Paris : E. Leroux, 1878).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100328270>. [WC]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Amerika*
 Hosea Ballou Morse gibt Englischunterricht im College für Übersetzer in Beijing. [Com1]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Amerika*
 Chester Holcombe ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Amerika*
 Fleming D. Cheshire ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [Shav1]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Liu Ta-tem ist Diplomat in Berlin. [HaDi1]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Liu, Xihong. *Ying yao ri ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). = (Hunan : Hunan ren min chu ban she, 1982) = (Changsha : Yue lu shu she, 1986). (Zou xiang shi jie cong shu). [Tagebuch einer Mission in England 1878-1879].
 英軺日記
 [Liu, Sihong. Selections from *Personal records of travels in Britain*. Transl. by Alice W. Cheang. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [New]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Georges Dubail ist Vizekonsul in Yantai. [Dict2]
- 1878-1879 *Geschichte : China - Russland*
 Chong Hou ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1878-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Phillips ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Jiujiang (Jiangxi). [PhiG1]
- 1878-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
 Pierre Frederick Hausser ist Student Interpreter und lernt Mandarin an der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1878-1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Gabriel Lemaire ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1878-1881 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Macdonald Home Playfair ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian). [BC1]
- 1878-1881 *Geschichte : China - Europa : England*
 Michie Forbes Anderson Fraser ist Assistant des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]

- 1878-1881 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Nicholas John Hannen ist britischer Jurist in Shanghai. [Wik]
- 1878-1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gustave-Auguste Delongraye ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1878-1885 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Mosby ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1878-1885 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zeng Jize ist Gesandter für England und Frankreich. [Ren]
- 1878-1886 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich /
Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Zeng, Jize. *Chu shi Ying Fa E ri ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). [Neuaufl. (Changsha : Yue lu shu she, 1985)].
[Tagebuch seiner diplomatischen Reisen in England, Frankreich und Russland 1878-1886].
出使英法俄日记 / 王杰成标点. [Egg]
- 1878-1887 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Zeng, Jize. *Shi xi ri ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Tagebuch seiner diplomatischen Reise in den Westen 1878-1886].
使西日記
[Zeng, Jize. *Selections from Diplomatic mission to the West*. Transl. by Mabel Lee. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [AOI]
- 1878-1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Li Fengbao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft für Deutschland in Berlin. [SunY]
- 1878-1888 *Geschichte : China - Amerika*
Gideon Nye ist Vize-Konsul des Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1878-1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Forrester Thorburn ist Sekretär des Shanghai Municipal Council. [ODNB]
- 1879 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
K'ang Hsi, Emperor of China [Kangxi]. *Le saint édit : étude de littérature chinoise*.
Préparée par A. Théophile Piry. (Shanghai : Bureau des statistiques, 1879).
<http://www.chineancienne.fr/traductions/le-saint-%C3%A9dit-traduction-piry/>. [WC]
- 1879 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Europa : Frankreich*
Wei, Yüan. *Histoire de la conquête du Népal par les chinois, sous le règne de Tç'ienn long (1792)*. Traduit du chinois par Camille Imbault-Huart. (Paris : Imprimerie nationale, 1879).
[Qianlong]. (Extrait du Journal asiatique).
- 1879 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Seltsamkeiten aus den Zeiten der Thang*. (Wien : C. Gerold's Sohn, 1879). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 94, H.1). [Tang].
- 1879 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

- Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Über einige chinesische Schriftwerke des siebenten und achten Jahrhunderts n. Chr.* (Wien : K. Gerold's Sohn, 1879). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 93 ; H.1).
- 1879 *Geschichte : China - Amerika*
Ulysses Simpson Grant besucht Shanghai. [New]
- 1879 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Soong reist als Schiffsjunge nach Amerika. [ChuS1]
- 1879 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Seward wird wegen finanziellen Unregelmässigkeiten am Konsulat beschuldigt. [ANB]
- 1879 *Geschichte : China - Amerika*
David H. Bartley ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1879 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, S. Wells. *Chinese immigration : a paper read before the Social Science Association at Saratoge, september 10, 1879.* (New York, N.Y. : C. Scribner's Sons, 1879).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100332794>.
- 1879 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Erste chinesische Sprachkurse an der Harvard University. [Int]
- 1879 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Harvard University beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]
- 1879 *Geschichte : China - Australien*
Meng, Lowe Kong. *The Chinese question in Australia, 1878-79.* (Melbourne : F.F. Bailliere, Publisher in ordinance to the Victorian Government, 1879). [Über die Diskriminierung von Chinesen in Australien].
<https://archive.org/details/chinesequestion00mouygoog>. [WC]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Xu Jianyin reist nach Deutschland, England und Frankreich um Kriegsschiffe zu kaufen und Industrieanlagen zu besichtigen. [Ren,Jing]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Joseph Freinademetz und Johann Baptist Anzer, die ersten Missionare der Societas Verbi Divini = Steyler Mission kommen in Hong Kong an. [BBKL,Ricci]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Constantin von Hanneken kommt in China an. [Hann1]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Xu, Jianyin. *Ou you za lu.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1877). (Changsha : Hunan ren min chu ban she, 1980). (Zou xiang shi jie cong shu). [Bericht seiner Reise nach Deutschland, England und Frankreich um Kriegsschiffe zu kaufen und Industrieanlagen zu besichtigen 1879].
欧游杂录
[Xu, Jianyin. *Selections from Notes on travels in Europe.* Transl. by Ian Bartholomew. In : *Renditions ; nos 53-54 (2000)*]. [SunY,Jing,AOI]

- 1879 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis wird Unterrichter am Supreme Court Hong Kong. [FraJ1]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Parkes McClatchie ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang [LGO]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : England*
Playfair, G.M.H. *An Anglo-Chinese Calendar, for the years 1880-1891*. (Fuzhou : [s.n.], 1879).
[http://124.33.215.236/gazou/201506morisonp/show201506.php?tgilst=P-III-b-0107\(27\)&booktitle=An%20Anglo-Chinese%20calendar%20for%20the%20years%201880-1891](http://124.33.215.236/gazou/201506morisonp/show201506.php?tgilst=P-III-b-0107(27)&booktitle=An%20Anglo-Chinese%20calendar%20for%20the%20years%201880-1891). [WC]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist verantwortlich für das Konsulat in Hankow = Hankou = Wuhan (Hubei). [Cor59]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Li, Shuchang. *Xi yang za zhi*. (Changsha : Hunan ren min chu ban she, 1981). (Zou xiang shi jie cong shu). [Bericht seiner Reise nach Frankreich von 1879].
西洋杂志 [New]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Correspondance diplomatique chinoise relative aux négociations du traité de Whampoa, conclu entre la France et la Chine le 24 octobre 1844. trad. du chinois en français et du français en chinois par J[oseph]-M[arie] Callery. (Paris : Impr. de Seringe frères, 1879).[Huangpu, Guangzhou].
https://archive.org/stream/correspondanced00callgoog/correspondanced00callgoog_djvu.txt. [WC]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Guo Songtao ist Gesandter in Italien. [MasF11]
- 1879 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Joseph Haas ist Vizekonsul des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1879 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag von Livadija unter Chong Hou, der Russland den grössten Teil des Yili-Gebietes zuspricht. Russische Kaufleute dürfen Waren importieren und exportieren nach und von der Mongolei und Xinjiang. Russische Konsulate werden geöffnet in Suzhou, Kobdo, Uliassutai, Hami, Turfan, urumchi und Kucheng. [Ger,ChiRus3:S. 46]
- 1879 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Liu Xihong kehrt nach China zurück. [Ren]
- 1879 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Gautier, Judith. *Les peuples étrangers*. (Paris : Charpentier, 1879).
[WC]

- 1879 *Geschichte : China : Mandschurei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Zacharov, Ivan Il'ic. *Grammatika man'czurskago jazyka*. (St Peterburg : Tipografija akademii Nauk, 1879). [Mandjurische Grammatik]. [Wal47]
- 1879 *Recht und Gesetz*
Henderson, James Joseph. *An international court for China*. (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1879).
<http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN619076755>. [WC]
- 1879 *Recht und Gesetz*
Möllendorff, Paul Georg von. *The family law of the Chinese*. In : Journal of the North-China branch of the Royal Asiatic Society ; vol. 13 (1879). = (Shanghai : Kelly & Walsh, 1896).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100351950>.
=
Möllendorff, Paul Georg von. *Das chinesische Familienrecht*. (Schanghai : [s.n.], 1895). [WC]
- 1879 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, Edward Harper. *Comparative Chinese family law*. (Hongkong : Printed at the China Mail Office, 1879). [WC]
- 1879 *Verwaltung - Administration*
Lewis Charles Arlington kommt in China an. [Who2]
- 1879 *Verwaltung - Administration*
Gründung eines öffentlichen Postwesens in China = Institution d'un service postal public en Chine = Establishment of a public postal service in China. (Bern : Internationales Büro des Weltpostverein, 1879). In : Union postale ; vol. 4 (1879). [WC]
- 1879-1880 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Library magazine of select foreign literature : relating to China and the Chinese*. (New York, N.Y. : J.B. Alden, 1879-1880). [WC]
- 1879-1880 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]
- 1879-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Taiwan. [BC1]
- 1879-1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Assistant, dann handelnder Konsul des britischen Konsulats in Takao. [BC1]
- 1879-1880 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist verantwortlich für das Konsulat in Zhenjiang (Jiangsu). [Cor59]
- 1879-1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Sherzer ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1879-1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maurice Jametel ist Dolmetscher an der Légation de France en Chine in Beijing und dann in Guangzhou (Guangdong). [Ber1]

- 1879-1880 *Geschichte : China - Russland*
Shao Youlian ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1879-1880 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich / Verwaltung - Administration*
Pfizmaier, August. *Darlegung der chinesischen Ämter.* (Wien : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1879-1880). (Denkschriften / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 29, H.1 ; Bd. 30, H.5). [KVK]
- 1879-1881 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Xu Jianyin ist Diplomat in Deutschland. Er nimmt an der chinesischen Delegation teil, die Panzerschiffe in England oder Deutschland kaufen will. [Ren,SunY]
- 1879-1881 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [Gil]
- 1879-1881 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frédéric Benoit Garnier ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1879-1882 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse arbeitet im London Office des Chinese Maritime Customs Service. [Cou]
- 1879-1882 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Georg von Möllendorff ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1,DCC1]
- 1879-1883 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Travers ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou und Hong Kong. [Qing1,Wik]
- 1879-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Grosvenor ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in China. [DBD1]
- 1879-1883 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquim José de Graça ist portugiesischer Gesandter in China un Gouverneur von Macao. [PorChi2,PorChi4]
- 1879-1884 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Heinrich Focke ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1879-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frédéric Albert Bourée ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [FFC1]
- 1879-1885 *Geschichte : China - Amerika*
Lewis Charles Arlington dient in der chinesischen Navy. [Shav1]
- 1879-1885 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz von Aichberger ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1879-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Colborne Baber ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]

- 1879-1885 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zeng Jize ist Diplomat für England und Frankreich. [Ren]
- 1879-1886 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hanneken, Constantin von. *Briefe aus China 1879-1886 : als deutscher Offizier im Reich der Mitte*. Rainer Falkenberg (Hg.). (Köln : Böhlau, 1998).
- 1879-1889 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1879-1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Constantin von Hanneken ist Militärberater von Li Hongzhang in China. Er ist Ausbilder der Militäreinheiten und leitet den Bau von Küstenbefestigungen in Port Arthur = Lüshunkou (Dalian, Liaoning) und Weihaiwei und gründet eine Militärakademie in Tianjin. [Hann1]
- 1879-1982 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse ist Übersetzer bei der Anschaffung von Schiffen für die chinesische Marine. [Com1]
- 1879-ca. 1880 *Geschichte : China - Amerika*
David H. Bailey ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1880 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jametel, Maurice. *L'épigraphie chinoise au Tibet : inscriptions recueillies*. Traduit et annotés. (Pékin : Typographie du Pé-t'ang, 1880).
- 1880 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Histoire des relations de la Chine avec l'Annam-Viêtname du XVIe au XIXe siècle, d'après des documents chinois. Traduit pour la première fois et annotés par G[abriel] Devéria. Ouvrage accompagné d'une carte. (Paris : E. Leroux, 1880). (Publications de l'Ecole des langues orientales vivantes ; série 1, vol. 13).
- 1880 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *Freemasonry in China*. (Amoy : Printed by A.A. Marcal, 1880).
- 1880 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Seltsamkeiten und Unglück aus den Zeiten der Thang*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1880). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 96, H. 2). [Tang]. [UBB]
- 1880 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Salzmann, Hubert. *Karte von einem Theil der Sanpo-Flusses in Tibet*. (Gotha : Justus Perthes, 1880). [WC]
- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
Chinesisch-amerikanischer Immigrations-Vertrag unter James Burrill Angell. Der Vertrag erlaubt, dass Amerika die Immigranten von Chinesen reduzieren aber nicht voll verbieten kann. Nur Diplomaten, Studenten und Handelsleute dürfen einreisen. Heirat zwischen Chinesen und Amerikanern ist verboten. Der Opium Handel mit Amerika wird verboten. [ANB,Chro1,Imm1]

- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
Absalom Sydenstricker kommt in Shanghai an und lernt Suzhou Dialekt. [Lodw1]
- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
Verhandlungen über die Anerkennung der Unabhängigkeit Koreas von China zwischen Robert Wilson Shufeldt und Li Hongzhang in Tianjin. Chester Holcombe ist sein Assistent und Dolmetscher. [ANB]
- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Seward wird von seinem Posten abberufen und kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
William S. Scruggs ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
Colen C. Williams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1880 *Geschichte : China - Amerika*
Densmore, G.B. *The Chinese in California : description of Chinese life in San Francisco. : their habits, morals and manners*. Ill. by Stewart Voegtlin. (San Francisco : Pettit & Suss, 1880).
<http://content.cdlib.org/ark:/13030/hb4d5nb078/>. [WC]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Li Fengbao wird Gesandter in Berlin. [Kuo 1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Li Hongzhang lässt in Deutschland Kriegsschiffe bauen. [Kuo 1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Max von Brandt überbringt Li Hongzhang die Nachricht, dass er Beijing besetzen soll. Auch Thomas Francis Wade rät es ihm, aber er hat keinen Mut. [Kuo 1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England*
John Joseph Francis wird Präsident des Strafgerichts. [FraJ1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Howard Mortimore wird Konsul in China. [LGO]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Parkes McClatchie wird Konsul des britischen Konsulats in Yantai (Shandong). [LGO]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler wird Student Interpreter in China. [Obr1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England*
W. Gavin Stronach ist Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou. [Qing1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Russland*
Charles George Gordon will einen Krieg zwischen China und Russland verhindern. Er hält sich in Beijing und Tianjin auf und arbeitet mit Li Hongzhang. [Hsu1]

- 1880 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins verlässt die London Missionary Society und wird Übersetzer des Generalinspektorates der Chinese Imperial Maritime Customs (Zhongguo hai guan) in Beijing. [Ricci]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
England and the opium trade with China. Anglo-Oriental Society for the Suppression of the Opium Trade. (London : Dyer, 1880). [WC]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Théodore Meyer ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maurice Jametel ist Dolmetscher am Konsulat in Hong Kong. [Ber1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maurice Jametel kehrt nach Paris zurück. [Ber1]
- 1880 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Dolmetscher des französischen Konsulats in Beijing. [Cor26]
- 1880 *Geschichte : China - Russland*
China verteidigt Xinjiang gegen Russland. [Kuo 1]
- 1880 *Geschichte : China - Russland*
Martens, Fedor Fedorovich. *Le conflit entre la Russie et la Chine* [ID D37386].
"Christian nations should dismiss the thought that brute force alone can convince the Chinese nation of the superiority of European culture and always remember that Chinese civilization is 40 centuries old, and, while it differs considerably from the culture of Christian nations, it nevertheless has the right to be respected, at least in China. Civilized nations should never lose sight of the fact that they are uninvited guests in the Middle Kingdom, that they forced their way through the barriers behind which the Chinese wanted to preserve the sanctity of their traditions, the authority of their government, the purity of their customs, and the inviolability of their national ideals." [LukA1:S. 36-37]
- 1880 *Geschichte : China - Russland*
Martens, Fedor Fedorovich. *Le conflit entre la Russie et la Chine : ses origines, son développement et sa portée universelle : étude politique.* (Bruxelles : C. Muquardt, 1880). =
Martens, Fedor Fedorovich. *Rossiiia i Kitai : istoriko-politicheskoe izsledovanie.* (S.-Peterburg : Emil Gart'e, 1881). [Russland und China]. [WC]
- 1880 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ma Jianzhong kehrt nach China zurück und bearbeitet im Auftrag von Li Hongzhang auswärtige Angelegenheiten . [Ren]
- 1880 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Chou ban yi wu shi mo. Wenqing, Jia, Zhen, Bao Yun zuan ji. ([S.l. : s.n., 1880). [(Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 2002)]. [Sammlung über Beziehungen zwischen China und dem Westen]. [DesC1]

- 1880 *Geschichte : China : Allgemein*
Fergusson, Thomas. *Chinese researches : First part : Chinese chronology & cycles.* (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1880).
<https://archive.org/details/chineseresearch00ferggoog>. [WC]
- 1880 *Geschichte : China : Allgemein*
Gill, William John. *The Chinese army.* (London : 1880). [Lecture at the Royal United Institution, April 30, 1880].
<http://library.umac.mo/ebooks/b25549790.pdf>. [WC]
- 1880 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Sammelhäuser der Lehenkönige China's.* (Wien : C. Gerold's Sohn, 1880). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 95, H. 2-4).
- 1880 *Geschichte : China : Mandschurei*
Ross, John. *The Manchus ; or The reigning dynasty of China : their rise and progress.* (Paisley : J. and R. Parlane, 1880).
<https://archive.org/details/manchusorreignin00rossrich>. [WC]
- 1880 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pozdneev, Aleksei Matveevich. *Goroda sievernoi Mongolii.* (St Peterburg : Tip. V.S. Balasheva, 1880). [Reisebericht Mongolei]. [WC]
- 1880 *Geschichte : China : Tibet*
Bushell, Stephen W. *The early history of Tibet from Chinese sources.* (London : Trübner, 1880). (Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland ; Oct. 1880). [WC]
- 1880 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Recht und Gesetz*
[Billequin, Anatole A.]. *Faguo lü li. Bi Ligan kou yi ; Shi Yuhua bi shu.* Vol. 1-46. (Shanghai : Tongwenguan, 1880). Übersetzung von *Code civil des Français : table alphabétique des matières du code civil des Français.* = *Code Napoléon.* (Paris : Imprimerie de la République, 1804).
法國律例 [WC]
- 1880 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ding, Weiliang [Martin, W.A.P.]. *Gong fa hui tong.* Vol. 1-5. (Beijing : Tongwenguan, 1880). Übersetzung von Bluntschli, Johann Caspar. *Das moderne Völkerrecht der civilisirten Staten als Rechtsbuch dargestellt.* (Nördlingen : Beck, 1868 ; 2. erg. Aufl. 1872).
公法會通
- 1880-1881 *Geschichte : China - Amerika*
James B. Angell ist Gesandter an der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1880-1881 *Geschichte : China - Amerika*
William Person Mangum ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [ManW1]

- 1880-1881 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
 Letter from Mark Twain to William Dean Howells ; 24 Dec. (1880), Harford, Conn. Xmas Eve.
 "Next day I attended to business—which was, to introduce [Joseph Hopkins] Twichell to Gen. [James Hope] Grant & procure a private talk in the interest of the Chinese Educational Mission here in the U. S. Well, it was very funny. Joe had been sitting up nights building facts & arguments together into a mighty & unassailable array, & had studied them out & got them by heart—all with the trembling half-hearted hope of getting Grant to add his signature to a sort of petition to the Viceroy of China; but Grant took in the whole situation in a jiffy, & before Joe had more than fairly got started, the old man said: "I'll write the Viceroy a letter—a separate letter—and bring strong reasons to bear upon him; I know him well, & what I say will have weight with him; yes, & with the advers I will attend to it right away. No, no thanks—I shall be glad to do it—it will be a labor of love."
 Letter from James Hope Grant to Mark Twain. (1881).
 "Li Hung Chang is the most powerful and most influential Chinaman in his country. He professed great friendship for me when I was there, and I have had assurances of the same thing since. I hope, if he is strong enough with his government, that the decision to withdraw the Chinese students from this country may be changed."
 Letter from Mark Twain to James Hope Grant ; March 16 (1881).
 "Your letter to Li Hung Chang [Li Hongzhang] has done its work, & the Chinese Educational Mission in Harford is saved. This cablegram mentions the receipt of your letter, & at the same time it commands the minister Chin to take Yung Wing [Rong Hong] into his consultations." [Twa14]
- 1880-1881 *Geschichte : China - Europa : England*
 James H. Stewart Lockhart lernt Chinesisch in Guangzhou (Guangdong) und Hong Kong. [ODNB]
- 1880-1881 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Thomas Lowndes Bullock ist verantwortlich für das Konsulat in Wuhu (Anhui). [Cor59]
- 1880-1882 *Geschichte : China - Amerika*
 Fleming D. Cheshire ist Dolmetscher des amerikanischen Generalkonsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1880-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Phillips ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Taiwanfoo (Formosa) = Tainan, Taiwan. [PhiG1]
- 1880-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
 William Donald Spence ist handelnder Konsul der britischen Gesandtschaft in Yichang und kehrt 1882 nach Shanghai zurück. [BC1]
- 1880-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
 Pierre Frederick Hausser ist Student Interpreter des britischen Konsulats in Taiwan. [BC1]
- 1880-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
 Richard Willet Hurst ist Assistant des britischen Konsulats in Yantai. [BC1]
- 1880-1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Pourtalès Gorgier ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou [France2]

- 1880-1883 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
[Kangxi]. *Il santo editto di K'an-hi et l'amplificazione di Yun-cen [Yongzheng]*. Versione mancese riprodotta a cura die Lodovico Nocetini ; tradotti con note filologiche da Lodovico Nocentini. T. 1-2 in 1. (Firenze : Tipografia dei sucessori Le Monnier, 1880-1883). [WC]
- 1880-1883 *Geschichte : China - Amerika*
Owen Nickerson Denny ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1880-1883 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Clemens von Ketteler ist Dolmetscher-Eleve für Chinesisch an der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Kuo20]
- 1880-1883 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Bernhard Schaar ist Konsul des deutschen Konsulats in Shantou. [Wiki2]
- 1880-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist in ther Hongkong and Shanghai Banking Corporation in London tätig. [SOAS1]
- 1880-1883 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Taiwan*
Thomas Watters ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1880-1884 *Geschichte : China - Amerika*
Enoch J. Smithers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Zhenjiang. [PoGra]
- 1880-1884 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Christian von Tattenbach ist Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [BHAD.1]
- 1880-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [Wik,CFC]
- 1880-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Davenport ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1880-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1880-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Archer Rotch Hewlett ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou und krankheitshalber in Japan und England. [BC1]
- 1880-1886 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Franz von Möllendorff ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou, Hong Kong, Guangzhou. [Möll2,DBE]
- 1880-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang (Jiangxi). [BC1]
- 1880-1886 *Geschichte : China - Russland*
Zeng Jize ist Gesandter in Russland. [ChiRus8]

- 1880-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Niuzhuang (Shandong). [Cor52]
- 1880-1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Lavington Oxenham ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang (Jiangsu). [LGO,Coa1]
- 1880-1891 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte / Religion : Christentum*
Das Evangelium in China : Vereinsblatt des Pommerschen und des Berliner Hauptvereins für die Evangelische Mission in China. Vol. 1-12. (Berlin : Verlag der Berliner Missionsgesellschaft, 1880-1891).
<https://www.digizeitschriften.de/en/dms/toc/?PID=PPN718684001>. [WC]
- 1880-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Joseph Hughes ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1880-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chen Jitong ist Militär-Attaché der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Flau:S. 56]
- 1880-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert James Forrest ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [Cor56,FFC1]
- 1880-1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Arnold Vissière ist Sekretär-Dometscher des Gouvernement pour la langue chinoise des Ministère des affaires étrangères in Beijing. [Ber1]
- 1880-1960 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Der Westen benutzt die von Thomas Francis Wade und Herbert A. Giles erfundene Transkription mit lateinischen Buchstaben, das Wade-Giles-System. [Com1]
- 1881 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die fremdländischen Reiche zu den Zeiten der Sui.* (Wien : C. Gerold's Sohn, 1881). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 97, H.2).
- 1881 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die letzten Zeiten des Reiches der Tsch'in.* (Wien : C. Gerold, 1881). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 98, H.3). [Chen].
- 1881 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Darlegungen aus der Geschichte des Hauses Sui.* (Wien : C. Gerold's Sohn, 1881). (Sitzungsberichte / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 97, H.3).

- 1881 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Classe der Wahrhaftigen in China*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1881). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 98, H. 3). [UBB]
- 1881 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Recueil de documents sur l'Asie centrale d'après des textes chinois. Avec une introduction, des notes critiques et appendices par Camille Imbault-Huart. (Paris : E. Leroux, 1881). (Publications / Ecole des langues orientales vivantes ; série 1, t. 16).
- 1881 *Geschichte : China - Amerika*
Seward, George F. *Chinese immigration, in its social and economical aspects*. (New York, N.Y. : C. Scribner's Son, 1881).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011597199>.
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li Fengbao reist als Gesandter nach Österreich, Italien und Holland. [Rend]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li Shuchang kehrt nach China zurück. [SunY]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Liu Xihong wird als Diplomat entlassen. [Ren]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Xu Jianyin reist krankheitshalber nach Shanghai, kehrt aber wieder nach Europa zurück. [Jing]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänisch-chinesische Konzession. [BroK1]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Stewart wird zum Polizeirichter in Hong Kong ernannt. [ODNB]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Moule, Arthur E[vans]. *The responsibility of the church as regards the opium traffic with China*. Dedicated by permission to the Lord Bishop of Durham. (London : Published for the Society for the Suppression of the Opium Trade by Dyer Bros., 1881).
http://anglicanhistory.org/asia/china/moule_opium1881.html.
- 1881 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Turner, Frederick Storrs. *Reply to the defence of the opium trade by the Shanghai correspondent of the "Times"*. (London : Dyer Brothers, Amen Corner, Paternoster Row, E.C., 1881).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008722817>. [WC]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [Wik]
- 1881 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Vincente Salès ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]

- 1881 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Eugenio Volpicelli beendet seine Studien und Chinesisch-Studien am Istituto orientale di Napoli. [BerB1]
- 1881 *Geschichte : China - Kanada*
Fong Dickman studiert Englisch an der Mission in der Chinatown von Vancouver. [Int]
- 1881 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Chinesische Händler gründen die Wah Hing Company in Kanada. [Wic6:S. 40]
- 1881 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
V. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Berlin. [Frè]
- 1881 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *The Chinese : their education, philosophy, and letters*. (New York, N.Y. : Harper & Bros., 1881).
<https://archive.org/details/chinesetheireduc00martiala>. [WC]
- 1881 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Die Classe der Wahrhaftigen in China*. (Wien : C. Gerold's Sohn, 1881). (Sitzungsberichte / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 98, H.3).
- 1881 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Csoma de Körös, Alexandre. *Analyse du Kandjour, recueil des livres sacrés au Tibet*. Traduite de l'anglais et augmentée de diverses additions et remarques par M. Léon Feer. In : *Annales du Musée Guimet*, 1881.
- 1881 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Verwaltung - Administration*
Nocentini, Lodovico. *Confronti storici con le istituzioni cinesi*. (Firenze : Rassegna, 1881). [Noc7]
- 1881 ca.-1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille de Pommayrac ist Konsul des französischen Konsulats in Yantai. [BensN1]
- 1881 ca.-ca.
1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Zhenjiang.
- 1881-1882 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Selections from the Calcutta review : relating to China and the Chinese*. (Calcutta : University of Calcutta, 1881-1882). [WC]
- 1881-1882 *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1881-1882 *Geschichte : China - Europa : England*
Emanuel Raphael Belilios ist Unofficial Member des Legislative Council of Hong Kong. [Wik]
- 1881-1882 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist verantwortlich für das Konsulat in Tianjin. [Cor59]

- 1881-1882 *Geschichte : China - Europa : England / Uebersetzer*
Gu Hongming ist Dolmetscher von Archibald R. Colquhouns Expedition von Guangzhou (Guangdong) bis Yunnan. [Boo]
- 1881-1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Bellaguet ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1881-1883 *Geschichte : China - Amerika*
James Clay Zuck ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1881-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [BC1]
- 1881-1883 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Nicholas John Hannen ist Chef des British Supreme Court for China and Japan in Shanghai. [Wik]
- 1881-1884 *Geschichte : China - Kanada*
15'000 chinesische Arbeiter aus Hong Kong kommen in Victoria, Kanada an. [Wic6:S. 22]
- 1881-1885 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Pell dram ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1881-1885 *Geschichte : China - Kanada / Technologie und Handwerk*
Bau der Canadian Pacific Railway in British Columbia mit 15'000 chinesischen Mitarbeitern. Nach der Fertigstellung werden die Chinesen entlassen, können aber mit ihren Familien trotz Diskriminierung kanadische Bürger werden. [ChiCan12,ChiCan7]
- 1881-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Fletcher Hance ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1881-1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Philipp Lenz ist Dolmetschereleve der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 561]
- 1881-1888 *Geschichte : Allgemein*
Ranke, Leopold von. *Weltgeschichte*. Hrsg. von Alfred Dove. T. 1-9. (Leipzig : Duncker & Humblot, 1881-1888). [WC]
- 1881-1888 *Geschichte : China : Allgemein*
Ranke, Leopold von. *Weltgeschichte* [ID D17233].
Ranke schreibt über Asien und China : ... dass dort die Cultur entsprungen ist, und dass dieser Welttheil mehrere Culturepochen gehabt hat. Allein dort ist die Bewegung im ganzen eher eine rückgängige gewesen ; denn die älteste Epoche asiatischer Cultur war die blühendste ; die zweite und dritte Epoche, in welcher das griechische und das römische Element dominiren, war schon nicht mehr so bedeutend, und mit dem Einbrechen der Barbaran, der Mongolen, fand die Cultur in Asien vollends ein Ende...
Da erscheint in dem uralten, durch und durch originellen China die Lehre des Confucius, der im sechsten Jahrhundert vor Chr. gelebt haben soll, als die Grundlage der noch heute gültigen Reichsreligion.

Andreas Pigulla : China wird zwanzig Mal, meistens aber nur kurz erwähnt. Ranke eignet sich seine Chinakennntnisse durch Carl Ritter an. Vergleiche von Originalquellen und die Berücksichtigung des zeitlichen und gesellschaftlichen Kontextes in bezug auf die chinesischen Geschichtszeugnisse sind ihm nicht möglich. Da er die Zuverlässigkeit der chinesischen Annalen anzweifelt, können sie nicht Grundlage einer Darstellung innerhalb der Weltgeschichte sein. Die ausführlichste Erwähnung Chinas ist die 'Überfluthung der asiatischen und osteuropäischen Welt durch die Mongolen'.

In der imaginären Raumkonzeption Rankes sind die von ihm neu genannten Nationen Island und China aus der völligen welthistorischen Bedeutungslosigkeit zur Peripherie der weltgeschichtlichen Bewegung aufgerückt. Da im Falle Chinas aber keine direkten staatlichen Beziehungen historisch relevant wurden, sondern akzidentuell das gleiche Fremdvolk Europa wie China bedroht, dem Ranke keine Kulturleistung zuspricht, erfolgt auch in den Vorlesungen keine Würdigung der chinesischen Geschichte... China wird von ihm als 'uralte' und 'durch und durch originelle' Nation und als 'ein Reich, das nur Frieden und Ruhe sucht' charakterisiert... Ranke schildert kurz die Hauptmerkmale des Buddhismus und sein Vordringen nach China. Die Verbindungen, die sich dadurch ergeben, sind für ihn Beispiel für welthistorisch relevante Prozesse. [Pig1:S. 173, 187, 194, 208-209, 215, 221]

- 1881-1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Henry Barnes Bristow ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [Qing1,PRD0011]
- 1881-1911 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag von St. Petersburg. Russland gibt gegen Entschädigung einen Teil der Yili-Gebiete an China zurück. Zeng Jize nimmt an den Verhandlungen teil. Eröffnung der russischen Konsulate in Turfan = Turpan (Xinjiang) und Jiayuguan (Gansu). Freier Handel in der Mongolei und Xinjiang.
Der Vertrag wird 1891 verlängert und verfällt 1911. [Ger,Ren]
- 1981 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Zhang, Deyi. *Ou mei huan you ji : zai shu qi.* (Changsha : Hunan ren min chu ban she, 1981). (Zou xiang shi jie cong shu). [Bericht über seine diplomatischen Reisen in Europa und Amerika 1868-1905].
西海纪游草
- 1882 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Fortsetzungen aus der Geschichte des Hauses Sui.* (Wien : C. Gerold, 1882).(Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 101, H.1).
- 1882 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Wang, Shao. *Lebensbeschreibungen von Heerführern und Würdenträgern des Hauses Sui.* Von August Pfizmaier. (Wien : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1882). (Denkschriften / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften Wien. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 32, H.4).
- 1882 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Orientalia antiqua, or, Documents and researches relating to the history of the writings, languages and arts of the East. Ed. by Terrien de Lacouperie. (London : Trübner, 1882). [Enthält] : Dai, De. *Xia xiao zheng.* [Li ji]. Douglas, Robert K. *The calendar of the Hsia dynasty.* Text, translation & notes. [Xia].

- 1882 *Geschichte : Allgemein*
Sheffield, Devello Z.. *Wan guo tong jian*. Xie Weiliou zhu. (Shanghai : American Presbyterian Press, 1882). [Weltgeschichte].
萬國通鑑
- 1882 *Geschichte : China - Amerika*
Gilbert Reid kommt in Yantai (Shandong) an. [Bays]
- 1882 *Geschichte : China - Amerika*
Chinesisch-amerikanischer Immigrations-Vertrag. Die Erlaubnis einer Immigration von chinesischen Arbeitern nach Amerika wird für 10 Jahre aufgehoben. [Chro1]
- 1882 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney kommt in Taigu (Shanxi) an. [ANB]
- 1882 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
David Lawrence Anderson kommt in China an und ist Evangelist bei Shanghai. [ANB]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
P.G. von Möllendorff wird Direktor der koreanischen Zollämter.
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Wangemann, D. [Wangemann, Hermann Theodor]. *Denkschrift betreffend die Uebernahme der früher vom chinesischen Hauptverein zu Berlin betriebenen, seit 1872 und 1873 nach Barmen übergegangenen Missionsarbeit in China*. (Berlin : Selbst-Verlag der evangelischen Missions-Gesellschaft, 1882). [WC]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England*
William Francis Stevenson ist Sekretär der Imperial Naval Yard in Dagu (Tianjin). [Int]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England*
He Qi kehrt nach Hong Kong zurück. [Fair 1]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England*
James H. Stewart Lockhart ist Sekretär am Kolonial-Sekretariat in Hong Kong. [ODNB]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustine Henry kommt als medizinischer Mitarbeiter der Chinese Maritime Customs in Shanghai an. [ODNB]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Gunn Selby kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Assistant des britischen Konsulats in Tianjin. [BC1]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Alexander Hosie ist Konsul in der britischen Gesandtschaften in Chongqing (Sichuan), Guangzhou (Guangdong), Wenzhou (Zhejiang), Yantai (Shangong), Xiamen (Fujian), Danshui (Guangdong), Wuhu (Anhui), Yingkou (Liaoning), Pagoda Anchroage und Wuzhou (Guangxi). Er bereist ganz China. [ODNB]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles ist Vize-Konsul in Luoxingta (Fujian). [Gil]

- 1882 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
William Edward Soothill kommt in Wenzhou (Zhejiang) an. [MAB]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Brereton, William H. *The truth about opium : being the substance of three lectures delivered at St. James's hall on the 9th, 16th, and 23rd February last.* (London : W.H. Allen, 1882).
https://archive.org/stream/truthaboutopiumb00brer/truthaboutopiumb00brer_djvu.txt. [WC]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léopold de Saussure tritt in die Ecole navale ein. [Pel 2]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon-Ignace Mangin kommt in China an. [Mart]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Arnold Vissière wird Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Ber1]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Dolmetscher des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Cor26]
- 1882 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Religion : Christentum*
Lörcher, Jakob. *Die Basler Mission in China.* (Basel : Verlag der Missionsbuchhandlung, 1882).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008407234>. [Limited search]. [WC]
- 1882 *Geschichte : China - Kanada*
8000 Chinesen kommen in Kanada an. [ChiCan9]
- 1882 *Geschichte : China : Allgemein*
John, Griffith. *China : her claims and call.* (London : Hodder and Stoughton, 1882). [Yale]
- 1882 *Geschichte : China : Allgemein*
Katscher, Leopold. *Aus China : Skizzen und Bilder (nach den neuesten Quellen).* Bd. 1-2. (Leipzig : P. Reclam, 1882). [KVK]
- 1882 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *Historic China and other sketches.* (London : Thos. De la Rue & Co., 1882).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001257249>.
- 1882 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
Hirth, Friedrich. *Das Beamtenwesen in China.* (Berlin : Kerkes & Hohmann, 1882). In : Hirth, Friedrich. *Chinesische Studien ; Bd. 1* (1890).
<https://www.univie.ac.at/Geschichte/China-Bibliographie/blog/2011/07/03/hirth-chinesische-studie>
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Marsh ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]

- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macdonald Home Playfair ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Beihai (Guangxi). [BC1]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Assistant des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Ernest Flesch ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurence de Lalande ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Frandon ist Chancelier des Generalkonsulats in Shanghai. [Int,BensN1]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Scherzer ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2,Int]
- 1882-1883 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Strindberg, August. *Notices sur les relations de la Suède avec la China et les pays tartares depuis le milieu du XVII siècle jusqu'à nos jours*. In : *Revue de l'Extrême-Orient* ; vol. 1 (1882-1883). [AOI]
- 1882-1884 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist verantwortlich für das amerikanische Konsulat in Shanghai. [Shav1]
- 1882-1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) organisiert die Emigration chinesischer Arbeiter in Hong Kong. [ODNB]
- 1882-1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist in Xiamen, dann handelnder Konsul des britischen Konsulats in Beihai (Guangxi). [BC1]
- 1882-1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bzaure ist Vizekonsul des französischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [Clau7:S. 57]
- 1882-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
George Phillips ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Shantou (Guangdong). [PhiG1]
- 1882-1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Léon Adolphe Déjardin ist französischer Generalkonsul in Hong Kong und Macao.
- 1882-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustine Henry ist als medizinischer Mitarbeiter der Chinese Maritime Customs in Yichang (Hubei). [ODNB]

- 1882-1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Wu Tingfang wird als Anwalt, Diplomat und Eisenbahnmanager Mitarbeiter von Li Hongzhang. Er ist bei den Verhandlungen des Chinesisch-französischen Krieges dabei. [Fair 1]
- 1883 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Charles Robert Hager tauft Sun Yatsen. [HagC3]
- 1883 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
Un mariage impérial chinois : cérémonial. Traduit par Gabriel Devéria. (Paris : E. Leroux, 1883). (Bibliothèque orientale elzévirienne ; 51). [Betr. Kaiser Tongzhi].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1883 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der American Modern Languages Association. [SonX1]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Samuel Isaac Joseph Schereschewsky reist krankheitshalber nach Europa. [And]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Tang Jingxing reist nach Europa. [Fair 1]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jametel, Maurice. *La politique religieuse de l'Occident en Chine.* (Paris : Ernest Leroux, 1883).
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Wirtschaft und Handel*
Tang Tingshu besucht Brüssel und Seraing. [KuW1]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Julius Harmann ist Konsul des deutschen Konsulats in Ningbo. [Qing1]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Jentzsch, Franz. *Briefe aus China ; als Manuscript gedruckt zum Besten der deutschen Mission in Canton.* (Berlin : R. Gaertner, 1883). [Guangzhou]. [WC]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Archibald John Little lässt sich in Sichuan nieder. [Lit1]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : England*
James H. Stewart Lockhart ist Kolonial-Sekretär Assistent in Hong Kong. [ODNB]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy kommt in China an. [ODNB]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : England*
Jessie Pigott kommt in Taiyuan an und heiratet Thomas Wellesley Pigott. [ODNB]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistent des britischen Konsulats in Tianjin. [BC1]

- 1883 *Geschichte : China - Europa : England*
John Maurice d'Alton kommt in China an und dient in der chinesischen Navy im chinesisch-französischen Krieg. [Who2]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Rumänien / Geschichte : China - Europa : Serbien / Geschichte : China - Kanada / Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Heimstätten- und andere Wirthschaftsgesetze der Vereinigten Staaten von Amerika, von Canada, Russland, China, Indien, Rumänien, Serbien und England : mit bisher noch ungedruckten Briefen [Thomas] Jefferson's und Entwurf zu einem neuen Agrarrecht. Hrsg. von Rudolf Meyer. (Berlin : Bahr, 1883).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008597971>. [Limited search]. [WC]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Französische Truppen greifen chinesische Truppen in Annam an, Vietnam kommt unter französische Schirmherrschaft, was den Beginn des Chinesisch-Französischen Krieges bedeutet. [Ren]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Französische Kriegsschiffe greifen Fuzhou (Fujian) an. [Ren]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
China erklärt Frankreich den Krieg. [Ren]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Arthur Tricou ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Dolmetscher des französischen Konsulats in Shanghai. [Cor26]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Le conflit entre la France et la Chine : étude d'histoire coloniale et de droit international.* (Paris : L. Cerf, 1883).
<https://archive.org/details/leconflitentrela00cord>.
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La France en Chine au six-huitième siècle : documents inédits. Publiés sur les manuscrits conservés au dépôt des affaires étrangères ; avec une introduction et des notes par Henri Cordier. (Paris : E. Leroux, 1883). (Documents pour servir à l'histoire des relations politiques et commerciales de la France avec l'Extrême-Orient).
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Enrico Valtorta kommt in Hong Kong an. [Cath]
- 1883 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Protokoll von Lissabon. Zusage von China, dass Macao auf ewig zu Portugal gehören wird. [Int]
- 1883 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des Methodist Home for Chinese Girls in Victoria. [Wic6:S. 122]

- 1883 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Anti-westliche Aufstände in Guangzhou (Guangdong). Häuser werden in Brand gesetzt und ausgeraubt. [FanF1:S. 1]
- 1883 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
VI. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Leiden. [Frè]
- 1883 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Gilmour, James. *Among the Mongols*. (London : The Religious Tract Society, 1883). [Bericht über sein Leben 1870-1891 in der Mongolei].
<https://archive.org/stream/amongmongols00gilm#page/n7/mode/2up>. [Boot]
- 1883 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pozdnev, Aleksei Matveevich. *Mongol'skaia lietopis' "Erdeniin erikhe" : Podlinnyi tekst s perevodom i poiasneniami zakliuchaiushchimi v sebe materialy dlia istorii Khalkhi s 1636 po 1736 g.* (St Peterburg : Tip. Imp. Akademii Nauk, 1883). Diss. Univ. St. Petersburg, 1883. [Geschichte der Mongolei]. [WC]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist nach Heimurlaub Assistant und handelnder Konsul des britischen Konsulats in Takao. [BC1]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles ist Konsul in Shanghai. [Gil]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edward Harper Parker ist stellvertretender Konsul der britischen Gesandtschaft in Wenzhou (Zhejiang). [China]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurence de Lalande ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Frandon ist Interprète-Chancelier des französischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [BensN1,Mon]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Ristelhueber ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Collin de Plancy ist Sekretär der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1883-1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Namen-Index : Westen*
Ernest François Fournier ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1883-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ferguson Bowen ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]

- 1883-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Smith Parkes ist bevollmächtigter Gesandter für China und Korea der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1883-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas R. O'Connor ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1883-1885 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macdonald Home Playfair ist zweiter Assistent, dann Vize-Konsul des britischen Konsulats in Xiamen. [BC1]
- 1883-1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Patenôtre des Noyers ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1883-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist zuerst in Singapore, dann in Hong Kong für die Hongkong and Shanghai Banking Corporation tätig. [SOAS1]
- 1883-1886 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Tomás de Sousa Rosa ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi2, PorChi4]
- 1883-1887 *Geschichte : China - Amerika*
Leo Allen Bergholz ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Zhenjiang. [PoGra]
- 1883-1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Konrad von der Goltz ist Militärinstrukteur der chinesischen Armee in Tianjin. [SteA1:S. 591, LeutM2:S. 558]
- 1883-1887 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ferguson Bowen ist Gouverneur von Hong Kong. Er gründet das Royal Observatory, das spätere Meteorological Institute. [Wik]
- 1883-1887 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Stewart ist General Registrar in Hong Kong. [ODNB]
- 1883-1888 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes Lührsen ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik, Qing1]
- 1883-1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Lodovico Nocentini ist Dolmetscher der italienischen Gesandtschaft in Shanghai. [Cordier fälschlicherweise : 1883-1890 in Beijing]. [BerB1, CorH96, Noc7]
- 1883-1893 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ferdinando De Luca ist Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1883-1895 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Alexander Michie kehrt nach China zurück und ist Geschäftsmann in Tianjin, sowie Korrespondent der *The Times* und Herausgeber der *Chinese Times*. [ODNB]
- 1883-1898 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
J.A. van Aalst ist Sekretär der Chinese Maritime Customs. [Aal1]

- 1883-1907 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse hält sich im Auftrag des Chinese Maritime Customs Service in Beijing, Tianjin, Shanghai und den Häfen Qingzhou (Fujian), Beihai (Guangxi) und Longzhou (Guangxi) auf. [Cou,Com1]
- 1884 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Li, Po-yüeh. *Nachrichten aus der Geschichte der nördlichen Thsi*. Von August Pfizmaier. (Wien : Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, 1884). (Denkschriften / Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 34, Abt. 1). [Qi ; Li, Baiyao. *Bei qi shu*].
- 1884 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Moule, Arthur Evans. *Personal recollections of the T'ai-p'ing rebellion, 1861-63*. Archdeacon Moule. (Shanghai : Printed at the "Celestial empire" office, 1884). [Taiping]. <http://catalog.hathitrust.org/Record/100562388>.
- 1884 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hake, Alfred Egmont. *The story of Chinese Gordon*. Vol. 1-2. (London : Remington, 1884-1885). <https://archive.org/details/storychineseGOR02egmogoog>. [WC]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
William Dean kehrt nach Amerika zurück. [LOC]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Laura Haygood kommt in Shanghai an. [ANB]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph C.A. Wingate ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin Stevens ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Ningbo. [Qing1]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Wilfred Christy ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jilong und Danshui. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Marcellus A. Churchill ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Ningbo. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
John J. Coffey ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai.
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
John P. Cowles ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
W. Elwell Goldsborough ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
J.J. Howard ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
William T. Jones ist Consular Agent des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]

- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
J.J. Jordan ist Consular Agent des amerikanischen Konsulats in Haikou. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Beverly Clarke Mosby ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
A.R. Platt ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Amerika*
Enoch J. Smithers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Xu Jianyin kehrt nach China zurück. [Ren]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Bau des deutschen Konsulats in Shanghai. [DenE1:S. 114]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Henry Medhurst (2) kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Annie Royle Taylor kommt in Shanghai an. [ODNB]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Das britische Konsulat Shanghai wird Generalkonsulat. [HBC]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Taiwan, dann Vize-Konsul auf Pagoda Island. [BC1]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Student Interpreter des britischen Konsulats in Taiwan. [BC1]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England*
Octavius Johnson wird Konsul des britischen Konsulats in Haikou. [PoGra]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Haines, Charles Reginald. *A vindication of England's policy with regard to the opium trade.* (London : W.H. Allen, 1884).
<https://archive.org/details/vindicationofeng00hainrich>. [WC]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ausweitung der französischen Angriffe auf das Becken des Yuan jiang. [Ger]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Als Vergeltung für die an Vietnam geleistete chinesische militärische Hilfe, beschossen französische Kriegsschiffe Städte in Fujian und Taiwan und versenken eine chinesische Flotte der Werften von Mawei. [Ger]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Li Fengbao wird Gesandter für Frankreich. [Rend]

- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Li Hongzhang unterzeichnet den Friedensvertrag mit Frankreich in Tianjin. [Cou]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurence de Lalande ist Konsul in Beijing. [Int]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Sherzer ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Roche, James F. ; Cowen, L.L. *The French at Foochow*. (Shanghai : Printed at the "Celestial Empire" Office, 1884). [Fuzhou].
<http://library.uoregon.edu/ec/e-asia/read/frenchfoo.pdf>. [WC]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Vize-Konsul des französischen Konsulats in Hankou (Hubei). [Cor26]
- 1884 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Carl Johannes Voskamp kommt in China an. [And]
- 1884 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Royal Commission on Chinese Immigration [Wic6:S. 53]
- 1884 *Geschichte : China - Kanada*
Fong Dickman kommt in Kanada an. [Int]
- 1884 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Faber, Ernst. *Zi xi cu dong*. (Hong Kong : Guo jia tu shu guan, 1884). [Zivilisation östlich und westlich].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100621422>.
自西徂东 [BBKL,Nat]
- 1884 *Geschichte : China : Allgemein*
Fries, Sigmund von. *Abriss der Geschichte China's seit seiner Entstehung*. Nach chinesischen Quellen übers. und bearbeitet. (Wien : W. Frick, 1884).
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN610048813&PHYSID=PHYS_0005&DMDID=. [ÖICS,WC]
- 1884 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus*
The life of the buddha and the early history of his order. Derived from Tibetan works in the Bkah-hgyur and Bstan-hgyur ; followed by notices on the early history of Tibet and Khoten ; transl. by W[illiam] Woodville Rockhill. (London : Trübner & Co., 1884). (Trübners Oriental series). [Cor60]
- 1884 ca. *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Haikou.
- 1884 ca. *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Jilong.
- 1884 ca. *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Leduc erhält das Diplom der Ecole des langues orientales vivantes. [CorH20]

- 1884 ca.-ca.
1893 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Ningbo.
- 1884 ca.-ca.
1915 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Yingkou.
- 1884-1885 *Geschichte : China - Amerika*
Julius H. Stahel ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1884-1885 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lewis Charles Arlington ist Drill Instructor im französisch-chinesischen Krieg. [Who2]
- 1884-1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chinesisch-Französischer Krieg.
- 1884-1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Admiral Amédée Courbet hat im chinesisch-französischen Krieg den Oberbefehl über die französische Flotte. Er verhängt die Blockade über Jilong (Taiwan), zerstört das Arsenal von Fuzhou, leitet die Kämpfe in Taiwan und verhindert Reislieferungen in die nördlichen Provinzen. [Wik]
- 1884-1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Hippolyte Frandin ist Vize-Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1884-1886 *Geschichte : China - Amerika*
William Woodville Rockhill ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing, nach einem Tibetisch-Studium in Paris. [Cor60]
- 1884-1886 *Geschichte : China - Amerika*
Isaac F. Shepard ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra,Int]
- 1884-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Assistent der Chinese Maritime Customs in Hankou (Hubei). [ODNB]
- 1884-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
William Donald Spence ist handelnder Konsul der britischen Gesandtschaft in Taiwan. [BC1]
- 1884-1886 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Vize-Konsul des britischen Konsulats auf Pagoda Island. [BC1]
- 1884-1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Dometscher des französischen Konsulats in Tianjin. [CorH1]
- 1884-1887 *Geschichte : China - Amerika*
George T. Bromley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1884-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Vesey Hamilton ist Oberbefehlshaber in China.

- 1884-1889 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Dolmetscher-Schüler der britischen Botschaft in Beijing. [Who2]
- 1884-1890 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist Dolmetscher der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1884-1890 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Clemens von Ketteler ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Kuo20]
- 1884-1890 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Ristelhueber ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1884-1895 *Geschichte : China - Europa : England*
James H. Stewart Lockhart ist General-Registrator in Hong Kong. [ODNB]
- 1884-1897 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Seymour ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1884-1902 *Geschichte : China - Amerika*
J.J. Frederick Bandinel ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1884-1908 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung und Bestehen des italienischen Konsulats in Hankou. [Mas]
- 1884-1908 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung und Bestehen der Chinese Consolidated Benevolent Association als unoffizielles chinesisches Konsulat in Victoria. Li Youchin wird erster Präsident. [ChiCan9,Wic6:S. 37]
- 1885 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Gordon, Charles George. *General Gordon's private diary of his exploits in China*. Amplified by Samuel Mossman ; with portraits and map. (London : Sampson Low, Marston, Searle & Rivington, 1885).
<https://archive.org/details/generalgordonsp00gordgoog>.
- 1885 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Boulger, Demetrius Charles. *Central Asian questions : essays on Afghanistan, China, and Central Asia*. (London : T. Fisher Unwin, 1885).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/005256352>. [WC]

1885

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich
 Loti, Pierre. *Journal intime* [ID D22229].

Pierre Loti ist während des französisch-chinesischen Krieges unter Admiral Amédée Courbet bei der Besetzung von Jilong, Taiwan dabei.

Samedi 2 mai

"De grand matin, nous arrivons à Hong-Kong. Le ciel est devenu tout gris. Les nuages font dôme, et on ne voit que la base des hautes montagnes admirablement vertes et boisées qui nous entourent. Deux journées assez amusantes, à Hong-Kong, à me faire promener en palanquin, dans un merveilleux éden de verdure et de fleurs. Une grande féerie de plantes, sur une ville élégante et riche. Des coureurs chinois vous portent, au petit trot silencieux, sur de longues hampes flexibles... Une seule et même voûte d'arbres ; des fougères arborescentes, comme des parasols de dentelle ; des rosiers fleuris, fleuris comme des touffes roses ; des lys blancs, et des lys rouges, et des orchidées, et de bizarres fleurs chinoises... Des pelouses fraîches tondues à l'anglaise, des sentiers correctement sablés, avec des bancs verts. Et dans cette ville en jardin, circule une Chine discrète et silencieuse, sous la férule du policeman, trottant sans bruit avec ses souliers de papier ; les palanquins vont et viennent, se croisent, avec les éventails, les queues, les lanternes peinturlurées, gardant leur odeur de musc et leur cocasserie."

Jeudi 7 mai

"La journée de mercredi passée dans cette ville de Ma-Kung [Magong] que l'escadre a détruite. Toutes les maisons éventrées, brûlées ; des monceaux de débris. On marche sur les cassons de potiches, de parasols, des lambeaux de soie. Encore une odeur sinistre, bien qu'on ait fini d'enlever les morts. Les prisonniers chinois, ce qui reste des habitants, travaillent par petites brigades, à déblayer ou à charroyer du charbon, menés par des matelots ou des soldats la baïonnette au fusil. Partout nos hommes campés, dans les pagodes. Des sculptures merveilleuses, des boiseries dorées, traînant par terre, en fagots pour être brûlées.. Dans un champ de riz, où plusieurs croix sont déjà debout, improvisées avec du bois noir, les prisonniers chinois continuent de creuser des fosses, pour les nôtres qui meurent chaque jour dans les ambulances, de blessures, de fièvre et surtout de choléra. Un ensemble assez lugubre, un désarroi de toutes choses, avec des odeurs de mort. Pas un arbre, à ce qu'il semble, dans toute cette île ; de loin on dirait l'île de Groix, ou l'île de Bréhat, avec des pauvres champs de riz jouant nos champs de blé. C'est dans les tours en enfilade des pagodes que sont cachés de vieux arbres étendant horizontalement leurs branches, ne dépassent pas les murs, mais jetant leur ombre épaisse, mystérieuse, sur les sculptures anciennes et les monstres. Toute l'après-midi, j'ai travaillé moi aussi à cette destruction, regrettant d'arriver si tard, enlevant les portes curieuses, arrachant des boiseries dorées et des chimères. On dit la paix signée avec la Chine, et notre 'Triomphante' va partir pour le Japon."

Dimanche 24 mai

"Huit jours de plus, — huit jours de Ma-Kung et d'armistice ; et de beau temps, de tranquillité, — d'incertitude l'avenir. Encore les dîners, au Champagne, offerts et rendus, échangés avec mes anciens camarades. Voilà que je suis fêté maintenant même dans ma promotion ; quel revirement, et qui me l'eût dit jadis. Beaucoup circulé, en canots et en baleinières, sur cette grande rade à terre, à Ma-Kung, la fin du pillage, et le choléra toujours, emportant les nôtres... Je porte un costume de Chinois, des souliers de Chinois ; près de moi, d'un grand vase de Chine, sortent en gerbe des fleurs chinoises répandant une exquise odeur de chèvrefeuille... Clair de lune danse sans bruit sur la mer ; partout un grand silence, jusqu'au fond de moi-même... — Une dernière pagode, où restaient à la voûte des lions et des chimères dorées, superbes — ayant hésité longtemps à briser, j'allais les prendre... Dans la nuit, les Chinois s'en étant doutés viennent les détruire. Pour moi, un vrai désastre. - Le choléra toujours, et les petits enterrements qui passent dans les ruines."

Dimanche 31 mai

"Encore huit jours passés, pareils aux précédents. Dans les ruines de Ma-Kung, plus rien à prendre ; tout, fouillé, déblayé, vide. De grands feux qui flambent le soir, sentant le Chinois et le musc, consomment les derniers débris."

Vendredi 3 juillet, Ma-Kung

"Un typhon qui passe et retarde encore notre départ. Dès qu'il sera fini, nous quitterons ce tombeau de Ma-Kung, cette étuve où le soleil est malfaisant et snistre..."

Chantal Zheng : Lors des deux mois en rade de Magong, Loti a eu maintes occasions d'aller à terre. Il déroba des bouddhas aux temples. Chez Loti, le bouddha apparaît à la fois comme un quête du sacré et en même temps un objet d'inquiétude. Si le bouddha est à certains aspects une sorte de refuge pour l'écrivain et l'homme qui était en permanence en quête du sens de la vie, il représente aussi la peur de l'Autre, mystérieux, fourbe et dangereux et, en corollaire, il évoque le mythe du 'Péril jaune'. Loti ne comprenait pas vraiment la civilisation chinoise, ni même le monde asiatique. Dans ses écrits il insiste sur la 'tristesse de toutes ces choses exotiques et lointaines'. L'emploi des termes 'jaunes' ou 'race jaune' tend à confirmer son manque d'attrance pour ces populations. [Loti9:S. 156, 158-159, 164, Loti10, Loti11:S. 241-242]

1885

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel

Simon, Eugène. *La cité chinoise* [ID D2437].

Gilbert Gadoffre : Simon a été le premier Français à envisager l'étude de la Chine sous l'angle économique. *La cité chinoise* est une analyse socio-économique et une idéologie. L'analyse est appuyée sur trois postulats : la Chine est un empire sans état, l'économie chinoise est autosuffisante et sans crises cycliques, le moteur de la civilisation chinoise est une religion du travail avec rituels mais sans métaphysique.

La Chine, dit Eugène Simon, est le contraire de ce qu'elle paraît. Sous son apparence d'empire despotique aux pouvoirs hiérarchisés par un mandarinat en cascade, c'est une confédération de villages qui vivent dans un état de semi-autonomie. Les mandarins se contentent de prélever un impôt foncier et d'intervenir dans les cas, rarissimes, de troubles ou de catastrophes. Pour le reste, ils laissent les villages libres d'élire leur chef, leur maître d'école, leur tribunal et de s'organiser entre eux pour les problèmes de routes et de canaux. Le village lui-même n'est que le prolongement et le modèle agrandi de la cellule familiale, les principes d'organisation viennent d'en bas au lieu d'être imposés. On se trouve en présence d'un ordre biologique, le contraire de l'ordre mécanique de nos sociétés. D'où notre incompréhension. Nous avons, dit Eugène Simon, « une telle habitude d'être gouvernés que nous n'imaginons pas qu'une société puisse exister sans gouvernement et que nous ne rêvons encore que d'un bon gouvernement, c'est-à-dire d'un gouvernement fort ».

A cette image, très XVIIIe siècle, de la Chine considérée comme l'exemple absolu d'une civilisation de l'homme naturel, s'ajoute une seconde image d'origine plus récente et plus proche du saint-simonisme, celle de la patrie de la religion du travail. Confucius est ainsi présenté comme l'apôtre de « la grande religion du progrès par le travail », religion « fondée sur l'unité du ciel, de l'homme et de la terre ». Ce culte n'est « pas autre chose que la symbolisation de ces idées », l'essentiel étant la loi du travail autour de laquelle s'ordonne le système, et qui justifie la supériorité, la résistance et la longévité de la civilisation chinoise, fondée sur les ruines du surnaturel. Non que le surnaturel soit tout à fait absent de l'Empire du Milieu, puisqu'il y a le taoïsme et le bouddhisme Mais l'auteur est bien décidé à leur faire la plus petite part dans son système de représentation. Ce sont, dit-il, des « religions inférieures » dont les fantasmagories sont « sans effet sur la vie sociale de ceux qui les partagent ».

La Chine devient ainsi une image en creux de l'Occident dont Simon veut faire le procès. Pour rendre la thèse plus crédible, la stagnation chinoise est tantôt niée, tantôt présentée comme l'équilibre heureux d'une civilisation parfaite. Les faits économiques eux-mêmes sont chargés de justifier cette affirmation. Le dynamisme occidental ne nous a-t-il pas condamnés aux crises périodiques ? En Chine au contraire, « on peut dire que, sauf accidents, la production et la consommation sont partout en rapports constants » grâce à la stabilité du marché intérieur et à l'absence de besoins artificiels. La structure statique de la vieille Chine, qui lui valait tant de brocards, est présentée ici comme le garant de l'équilibre économique et social, de la sérénité des Chinois, de la qualité de la vie. [Clau32]

- 1885 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
Simon, Eugène. *La cité chinoise*. (Paris : Nouvelle revue, 1885).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Boot]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
Henry M. McCandliss kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [And]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse überwacht den Gefangenenaustausch nach dem chinesisch-französischen Krieg. [Com1]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
Frank Patrick Gilman kommt in Guangzhou (Guangdong) an. [ANB]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
Charles H. Denby und Charles Denby, Jr. kommen in Beijing an. [ANB]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
28 chinesische Minen-Arbeiter werden in Wyoming ermordet. [CohW1:S. 37]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
George H. Scidmore ist Vize-Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika*
Enoch J. Smithers ist Charché d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1885 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Norton McGiffin ist Leutnant der Imperial Chinese Navy und Professor des Naval College in Tianjin. [Shav1]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Xaver Nies kommt in China an. [Cou]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Schrameier kommt in Beijing an. [Int]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Pell dram ist Konsul der deutschen Konsulate in Guangzhou. [Wik]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
William Wharton Cassels kommt in Shanxi an. [And]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart wird britischer Gesandter für China und höchster Berater des Zongli Yamen. [ODNB,Int]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Dixon Edward Hoste kommt in China an. [And]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas R. O'Connor verhandelt mit der chinesischen und koreanischen Regierung über die Besetzung von Port Hamilton. [ODNB]

- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant des britischen Konsulats in Ningbo. [BC1]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Alab1]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
W. Gavin Stronach ist Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou. [Qing1]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England*
Colquhoun, Archibald R. *English policy in the Far East : being the Times' special correspondence.* (London : Field & Tuer, 1885).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100328443>. [WC]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Knollys, Henry. *English life in China.* (London : Smith, Elder & Co., 1885).
<https://archive.org/details/englishlifeinchi00knolrich>. [WC]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ende des französisch-chinesischen Krieges. Unterzeichnung des Friedensvertrages durch Jules Ferry und James Duncan Campbell. China verzichtete endgültig zugunsten Frankreichs auf alle Rechte an den seit 1883 unter französischer Schutzherrschaft stehenden Annam (Südvietnam) und Tonking (Nordvietnam). [Ger]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean-Baptiste Budes de Guébriant kommt in China an. [And]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Feng Zicai besiegt die Franzosen in Langson an der chinesisch-vietnamesischen Grenze. [Ger]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Xue Fucheng vermittelt im französisch-chinesischen Krieg. [Ren]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Paléologue ist in einer speziellen Mission in China. [ZB]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Collin de Plancy ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bzaure ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [Clau7:S. 57]
- 1885 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Das Musée Guimet wechselt den Standort von Lyon nach Paris. [Cor58]
- 1885 *Geschichte : China - Kanada*
Über 10'000 Chinesen leben in British Columbia, Kanada. [Wic6:S. 27]
- 1885 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Gründung des chinesischen Spitals Tai ping fang in Victoria, Kanada. [Wic6:S. 78]

- 1885 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Mission der Chinese Methodist Church in Kanada durch John Endicott Gardiner in Victoria. [Wic6:S. 122-123]
- 1885 *Geschichte : China - Russland*
Liu Ruifen ist Gesandter in Russland. [ChiRus8]
- 1885 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Li Fengbao kehrt nach China zurück. [Rend]
- 1885 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Li Hongzhang unterschreibt den Vertrag von Shimonoseki, was den chinesisch-japanischen Krieg beendet. Die Halbinsel Liaodong geht an Japan, Öffnung weiterer Häfen, wie Chongqing (Sichuan). Nicholas R. O'Connor ist mitverantwortlich. Ma Jianzhong und Li Hongzhang gehen auf eine Weltreise. [Fair 1]
- 1885 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Xue, Fucheng. *Chou yang chu yi*. (China : [s.n.], 1885). [Abhandlung über chinesisch-westliche Beziehungen].
筹洋刂议
- 1885 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *China and the Roman Orient : researches into their ancient and mediaeval relations as represented in old Chinese records*. (Leipsic ; Munich : G. Hirth ; Shanghai ; Hong Kong : Kelly & Walsh, 1885).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006258255>.
- 1885 *Geschichte : China : Allgemein*
Tcheng, Ki-tong [Chen, Jitong]. *China und die Chinesen*. Einize autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze. (Leipzig, C. Reissner, 1885).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006530563>. [Limited search].
=
Foucault de Mondion, Adalbert-Henri. *China und die Chinesen*. Von General Tscheng Ki-tong. Einzige autorisirte Uebersetzung von Adolph Schulze. 2. Auflage. (Dresen : C. Reissner, 1896). [WC]
- 1885 *Geschichte : China : Allgemein*
Daryl, Philippe. *Le monde chinois : la vie partout*. (Paris : J. Hetzel, 1885)
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5809512n>. [WC]
- 1885 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Georgievskij, Sergej Michajlovic. *Pervy period kitajskoj istorii*. (St. Peterburg : Grigor'ev, 1885). MA. Univ. St. Petersburg 1885. [Die erste Periode der chinesischen Geschichte]. [Wal44]
- 1885 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Christentum*
Hesse, Johannes. *Unter den Mongolen*. (Basel : Missionsbuchhandlung, 1885). [Missionen, James Gilmour]. [WC]
- 1885 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Desgodins, C.H.. *Le Thibet d'après la correspondance des missionnaires*. (Paris : Librairie catholique de l'œuvre de Saint-Paul, 1885).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100175964>. [Limited search]. [WC]

- 1885-1886 *Geschichte : China - Amerika*
Enoch J. Smithers ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1885-1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Hippolyte Frandin ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1885-1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Gogordan ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1885-1887 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse ist Berater der China Merchants' Steam Navigation Company. [Com1]
- 1885-1887 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Marsh ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1885-1887 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist Assistant, dann handelnder Konsul der britischen Gesandtschaft in Formosa.
- 1885-1887 *Geschichte : China - Europa : England*
W. Edward Goschen ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1885-1887 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Student Interpreter, dann Assistant, dann handelnder Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [BC1]
- 1885-1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile Désiré Kraetzer ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1885-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Jessie Pigott und Thomas Wellesley Pigott halten sich in England auf. Jessie studiert Augenkrankheiten. [ODNB]
- 1885-1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Leduc ist Dolmetscher-Schüler der französischen Gesandtschaft in Beijing. [CorH20]
- 1885-1888 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Iver Munthe Daae ist Generalinspektor des chinesischen Zollamtes. [Wik]
- 1885-1889 *Geschichte : China - Amerika*
Robert E. Withers ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1885-1889 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : England /
Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien /
Geschichte : China - Europa : Spanien*
Liu Ruifen ist Gesandter in London England, Paris Frankreich, Rom Italien, Brüssel Belgien, Madrid Spanien. [Wik,Ren,MasF11]
- 1885-1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Schrameier ist Dolmetschereleve an der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [DBE]
- 1885-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gregory ist Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [BC1]

- 1885-1889 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles ist Konsul in Danshui (Taiwan). [Gil]
- 1885-1890 *Geschichte : China - Amerika*
Benjamin J. Franklin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1885-1890 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Deutschland /
Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Xu Jingcheng ist Gesandter der belgischen Gesandtschaft in Belgien, Frankreich und Deutschland. [LCAB]
- 1885-1893 *Geschichte : China - Amerika*
William N. Pethick ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1885-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
John Walsham ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB,DBD1]
- 1885-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Byron Brenan ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1885-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Thomas Gardner ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1885-1894 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist zweiter Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [ANB]
- 1885-1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas R. O'Connor ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1885-1898 *Geschichte : China - Amerika*
Charles H. Denby ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Er vermittelt zwischen China und dem Westen. [PoGra,ANB]
- 1885-1898 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Bestehen der Beijing Oriental Society, einer Studentengruppe die sich für China interessiert. [Dee1]
- 1885-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1885-1923 *Geschichte : China - Kanada*
Die kanadische Regierung verlangt eine Kopfsteuer für jeden chinesischen Immigranten. Erlaubnis zur Immigration erhielten Diplomaten, Geistliche, Händler, Studenten, Touristen und Wissenschaftler. [ChiCan5,ChiCan12]
- 1886 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Das Heerwesen Chinas. (Berlin : Mittler, 1886).

- 1886 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Irisson d'Hérisson, Maurice d'. *Journal d'un interprète en Chine (1860/61)*. (Paris : Ollendorff, 1886).
<https://www.chineancienne.fr/19e-s/irisson-journal-d-un-interprete-en-chine/>.
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k90997h.texteImage>.
 =
 Irisson d'Hérisson, Maurice d'. *Tagebuch eines Dolmetschers in China*. Deutsch von Alfred Ruhemann. (Augsburg : Reichel, 1886). [WC]
- 1886 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein*
 In Meyers Konversationslexikon steht über die Chinesen : Diese Kultur darf uns aber doch keine besonders hohe Meinung von ihren Anlagen geben. Sie sind nicht umsichtig, orientieren sich schwer und erhalten ihre Ideen immer ausschliesslich auf bestimmte Zwecke konzentriert ; sie vergessen bei der Verfolgung einer Aufgabe, deren Lösung im allgemeinen oder in einem gewissen Sinne sie sich vorgenommen haben, alles andre, führen dafür aber das Begonnene oft bis in die kleinsten Details mit satanenswerter Genauigkeit und unermüdlicher Geduld aus. [KW1:S. 126]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika*
 Hosea Ballou Morse plant die Öffnung des oberen Yangzi für die Dampfschiffahrt. Der Plan scheitert. [Com1]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika*
 Charles Soong kehrt nach China zurück. [ChuS1]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika*
 Charles Soong kehrt nach Shanghai zurück. [ChuS1]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika*
 F.L. Hawks Pott kommt in Shanghai an. [Pott1]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika*
 T.G. Gowland ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie / Religion : Christentum*
 Virgil C. Hart gründet ein Spital in Nanjing. [HartV2]
- 1886 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Barrows, Charles Dana. *The expulsion of the Chinese : what is a reasonable policy for the times*. (San Francisco : Samuel Carson, 1886). [WC]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Augustin Henninghaus kommt in Yantai (Shandong) an. Er reist mit Johann Baptist Anzer nach Poli (Shandong). [BBKL]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Jakob Flad kommt in Hong Kong an. [BM]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Dr. Rettich ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Qing1]

- 1886 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
 Gründung der deutschen Poststellen in China
 1886 Postagentur in Shanghai, wird 1896 Postamt
 1889 Postzweigstelle in Tianjin, wird 1900 Postamt
 1982 Postzweigstelle Yantai, wird 1900 Postamt
 1900 Postdienst in Jiaozhou
 1900 Postamt Beijing
 1900 Postamt Hankou
 1900 Postamt Fuzhou
 1901 Einrichtung der Postdirektion in Shanghai
 1901 Postamt Zhenjiang
 1902 Postamt Xiamen
 1902 Postamt Guangzhou
 1903 Postanstalten in Nanjing und Yichang
 1904 Postanstalt Jinan
 1903 Postanstalt Zibo
 1904 Postanstalt Shantou [Wik]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 Konvention von China und Tibet mit Grossbritannien. [Cou]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry Fletcher Hance ist Generalkonsulonsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [ODNB]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 John Joseph Francis macht sich selbständig.
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 Nicholas R. O'Connor unterzeichnet ein Handelsabkommen über die chinesisch-burmesische Grenze. [ODNB]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Macdonald Home Playfair ist erster Assistent des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 Ambrose John Sundius ist Student Interpreter und lernt Madarin an der britischen Gesandtschaft in Beijing. [BC1]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England*
 Clement Francis Romilly Allen ist Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Qing1]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fryer, John ; Zhong, Tianwei. *Yingguo shui shi kao*. (Shanghai : Shanghai ji qi zhi zao ju, 1886). [Abhandlung über die English Royal Navy].
 英國水師考 [Mapp,WC]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Ma Xiangbo reist nach Frankreich. [Ricci]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Stanislas-François Jarlin kommt in Shanghai an. [Ricci]

- 1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Scherzer ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [Int]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Loch, Henry B. ; Qu, Anglai. *Fa guo shui shi kao*. (Shanghai : Shanghai ji qi zhi zao ju, 1886). Abhandlung über die französische königliche Marine. [Mapp]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Hérisson, [Maurice] d'. *Journal d'un interprète en Chine*. (Paris : Paul Ollendorff, 1886). [Bericht seiner Tätigkeit als Sekretär und Dolmetscher von General Cousin de Montauban in der französischen Armee 1860 ; Bericht über seine Reisen nach Shanghai, Beijing, Yantai (Shandong) und Dagu (Tianjin)].
<https://archive.org/stream/journalduninter00irigoog#page/n111/mode/2up>.
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henri Doré kommt in China an und ist als Missionar in Jiangnan (Hunan) tätig. [Yann]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung der Società asiatica italiana. Carlo Puini wird Vizepräsident. [Rosi1]
- 1886 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe reist nach China. [Wik,BaurG1]
- 1886 *Geschichte : China - Kanada*
Der kanadische Immigration Act unterbricht die Immigration von Chinesen nach der Fertigstellung der Canadian Pacific Railway von 1885. [ChiCan3]
- 1886 *Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *La Chine et l'Orient romain*. In : *Revue internationale* (1886).
http://fr.wikisource.org/wiki/La_Chine_et_l%27Orient_romain. [Noc7]
- 1886 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zeng Jize kehrt nach Beijing zurück und arbeitet für das Zongli Yamen. [Ren]
- 1886 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Flückiger, Friedrich A. *Zur Geschichte der ältesten Beziehungen zwischen Ostasien und dem Abendlande*. (Halle a.S. : [s.n.], 1886). In : *Archiv der Pharmazie* ; vol. 224, no 20 (1886).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006530522>. [Limited search]. [WC]
- 1886 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
VII. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Wien. [Frè]
- 1886 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Wang Tao wird Direktor der Ge zhi shu yuan, einer Institution zur Verbreitung westlichen Wissens in Shanghai. [Vit]
- 1886 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Feer, Léon. *Le Tibet, le pays, le peuple, la religion*. (Paris : Maisonneuve frères et C. Leclerc, 1886). (Bibliothèque ethnographique ; 7).

- 1886 *Recht und Gesetz*
Kohler, Joseph. *Das chinesische Strafrecht : ein Beitrag zur Universalgeschichte des Strafrechts*. (Würzburg : Stahel, 1886). [WC]
- 1886-1887 *Geschichte : China - Amerika*
William Woodville Rockhill ist verantwortlich für das amerikanische Konsulat in Korea. [Cor60]
- 1886-1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Constans ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1886-1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Chinesisch-französisches Handelsabkommen bewirkt die Öffnung von Yunnan für Frankreich. [Web2]
- 1886-1888 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Sekretär der Botschaft in Beijing. [Cor59]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Amerika*
Enoch J. Smithers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Zhang Yinhuan ist chinesischer Gesandter in Amerika, Spanien und Peru. [Ark2]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Peter Scheidtweiler ist Dolmetschereleve der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 564]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. Gabriel ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Agent der Hongkong and Shanghai Banking Corporation in Beijing. [SOAS1]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward S. Little ist Berater des Shanghai Municipal Council. [Who2]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Li Jingfang ist Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in London. [Wik]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Firmino José da Costa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1886-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
Chaloner Alabaster ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1886-1893 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Carl Alfred Bock ist Vizekonsul des schwedisch-norwegischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wil]
- 1886-1897 *Geschichte : China - Amerika*
Alexander C. Jones ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Zhenjiang. [PoGra]

- 1886-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). Heimurlaub 1888-1889. [BC1]
- 1886-1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Cosmopolitan magazine : a collection of articles relating to China and the Chinese, from its beginning in March 1886 to 1913.* (New York, N.Y. : International Magazine Co., 1886-1909). [WC]
- 1886-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Beihai / Haikou.
1886-1902 Die Interessen Deutschlands werden vom britischen Konsul übernommen.
. [Beihai1]
- 1886-1912 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Report for the year... on the trade of... (London : His Majesty's Stationary Office, 1886-1912).
China (1901-1907, 1909-1911)
Andong = Antung = Dandong : (1907)
Beihai = Pakhoi : (1886-1893, 1897-1900, 1902-1907, 1909-1912)
Changsha : (1905-1906, 1908, 1910-1912)
Chongqing = Tschungking = Chungking : (1897-1898, 1902-1903, 1905-1907, 1909-1912)
Fuzhou = Futschau = Foochow : (1897-1906, 1909-1912)
Guangzhou = Canton : (1891-1907, 1909, 1911)
Hangzhou = Hangchow : (1898-1899, 1905-1906, 1910-1911)
Harbin = Charbin = Ha'erbin : (1911-1912)
Jiaozhou = Kiachow : (1910)
Jinan = Tsinan : (1909, 1911)
Jiujiang = Kiukiang : (1897-1907, 1909, 1911-1912)
Mengzi = Mengtze = Mengtze : (1899-1900, 1906 1910-1912)
Nanjing = Nanking : (1899-1907, 1909-1912)
Ningbo = Ningpo : (1897-1907, 1909, 1911)
Qingdao = Tsingtao = Tsingtau : (1909, 1911)
Qiongzhou = Kiungtschau = Kiungchow : (1893, 1897-1909, 1911-1912)
Sanshui = Samshui : (1897-1901)
Shanghai : (1897-1898, 1900-1911)
Shantou = Swatow : (1897-1906, 1909, 1911-1912)
Shasi = Shashih : (1897-1900, 1905-1906, 1912)
Simao = Ssumao : (1899-1900, 1906, 1910-1912)
Suzhou = Soochow : (1900)
Tengyue : (1904-1907, 1910-1912)
Tianjin = Tientsin : (1899-1909, 1911)
Wenzhou = Wenchow : (1886-1891, 1900-1907, 1909)
Wuhu : (1897-1907, 1910-1912)
Wuzhou = Wuchow : (1897-1907, 1909-1912)
Xiamen = Amoy : (1897-1904, 1906-1907, 1909-1912)
Yantai = Chefoo = Tschifu = Zhifu : (1897-1900, 1902-1906, 1910-1912)
Yichang = Itchang : (1898-1901, 1903-1906, 1910-1911)
Yingkou = Newchwang = Newchang : (1898-1907, 1910-1912)
Zhenjiang = Chinkiang : (1897-1899, 1901-1907, 1910-1912) [WC]
- 1886-1915 *Geschichte : China - Amerika*
Wason, Charles William. *The forum : China and the Chinese.* (New York, N.Y. : The Forum Printing Company, 1886-1915). [WC]

- 1886-ca. 1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Pell dram ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1887 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
T'o-t'o [Tuotuo]. *Histoire de l'empire de Kin ou empire d'or, Aisin gurun-i suduri bithe*. Traduite du manchou par C[harles Joseph] de Harlez. Avec une carte. (Louvain : Typ. de C. Peeters, 1887).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008602238>.
- 1887 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jametel, Maurice. *Pékin : souvenirs de l'empire du milieu*. (Paris : E. Plon, Nourrit et Cie, 1887). [Beijing].
- 1887 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Terrien de Lacouperie. *Babylonia and China : investigations into their ancient affinities*. (London : Babylonian and Oriental Record, 1887).
- 1887 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse führt ein Aktiensystem in Shanghai ein. [Com1]
- 1887 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson kommt in Nanjing an und studiert Chinesisch. [FerJ1]
- 1887 *Geschichte : China - Amerika*
Sarah Luella Miner kommt in Baoding (Hebei) an und lernt Chinesisch. [ANB]
- 1887 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Allgemein*
Culin, Robert Stewart. *The religious ceremonies of the Chinese in the Eastern cities of the United States*. (Philadelphia : Franklin, 1887).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2554043>. [WC]
- 1887 *Geschichte : China - Australien*
Wang Ronghe und Yu Qiong kommen in Darwin an, reisen nach Sydney, Melbourne, Ballarat, Adelaide, Sandhurst, Wangaratta, Beechworth, Albany, Newcastle, Tamworth, Tenterfield, Brisbane, Townsvill, Cooktown. [Wan2]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Clemens von Ketteler hat die Leitung des deutschen Konsulats in Tianjin. [Kuo20]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Grunenwald studiert am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin. [SteA1]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. Büdler ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Qing1]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Seminars für Orientalische Sprachen der Universität Berlin. Es ist die erste deutsche akademische Institution, die sich nicht europäischen Sprachen widmet. [Mar 1]

- 1887 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Exner, A.H. *Die Einnahmequellen und der Credit Chinas : nebst Aphorismen über die Deutsch-ostasiatischen Handelsbeziehungen.* (Berlin : A. Asher, 1887).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100161819>. [Limited search]. [WC]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Russell Lambuth geht als Missionar nach Japan. [And]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Assistent der Chinese Maritime Customs in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry English Fulford wird Student Interpreter in Yingkou. [Wik]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gordon Cameron ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
Samuel Pollard kommt in Zhaotong (Yunnan) an. [ODNB]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Grenzvertrag mit Frankreich. [Cou]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Xue, Fucheng. *Zhe dong chou fang lu*. Vol. 1-4. ([S.l. : s.n.], 1887). [Bericht über den französischen Angriff auf Zhenhai (Guangdong) 1886].
浙东筹防录 [Humm]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Medizin und Pharmazie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Léon Wieger kommt in Xianxian (Zhili = Hebei) an. [BBKL]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Arnold Vissière wird erster Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Ber1]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Firmino José da Costa ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João José da Silva ist stellvertretender portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Formelle Abtretung Macaos an Portugal. [Wie 1]
- 1887 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Wirtschaft und Handel*
Vertrag über Freundschaft und Handel zwischen China und Portugal. [Ver]
- 1887 *Geschichte : China - Kanada*
Chinesische Tätigkeiten in Vancouver betreffen vor allem Geschäfte, Bordelle und Opium. [Wic6:S. 64]

- 1887 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ma Xiangbo kehrt nach China zurück. [Fair 1]
- 1887 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Bonnetain, Paul. *Le monde pittoresque et monumental : l'Extrême-Orient*. Ouvrag illustré de nombreux dessins d'après nature et accompagné de trois cartes dressés d'après les documents les plus récents. (Paris : Maison Quantin, 1887). [WC]
- 1887 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pozdneev, Aleksei Matveevich. *Ocherki byta buddiiskikh monastyrei i buddiiskago dukhovenstva v Mongolii, v sviazi s otnosheniiami sego posliedniago k narodu*. (St Peterburg : Tip. Imp. Akademii Nauk, 1887). [Buddhismus in der Mongolei]. [WC]
- 1887 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Terrien de Lacouperie. *Formosa notes on MSS., languages and races*. (Hertford : S. Austin, 1887). In : *The Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland ; New Series*, Vol. 19, No. 3 (July 1887).
https://www.jstor.org/stable/25208871?seq=1#page_scan_tab_contents.
- 1887-1888 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Virgil C. Hart gründet eine Mission in Sichuan. [Shav1]
- 1887-1888 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Assistent der Chinese Maritime Customs in Beijing. [ODNB]
- 1887-1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Adolphe Déjardin ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1887-1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Henri-Léon Verleye ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1887-1888 *Geschichte : Westen : Europa : England*
Thomas Watters ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Korea. [BC1]
- 1887-1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Philipp Lenz ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 561]
- 1887-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Stewart ist Kolonial-Sekretär in Hong Kong. [ODNB]
- 1887-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant der biritschen Konsulate in Fuzhou, dann in Yingkou. [BC1]
- 1887-1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Vizekonsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1887-1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1887-1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Howard ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik,DBD1]

- 1887-1891 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Hong Jun ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland, Deutschland und Österreich. Zhang Deyi begleitet ihn . [Kuo20:S. 151, Ren, ChiRus8]
- 1887-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
George William Des Voeux ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1887-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
George Phillips ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian). [PhiG1]
- 1887-1893 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gabriel Lemaire ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1887-1893 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Wagner ist Generalkonsul in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1887-1894 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
James Frazer Smith ist als Missionar der Canadian Presbyterian Church in Yantai. [Int]
- 1887-1897 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Missionar des Board of Foreign Missions of the Methodist Episcopal Church in China in Nanjing. [Shav1, FerJ1]
- 1887-1911 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe ist Angestellter der chinesischen Maritime Customs in Tianjin, zeitweise in Yantai, Ningbo und Korea. [Wik, BaurG1]
- 1887-1942 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung und Bestehen des Oriental Home und School der Woman's Missionary Society der Methodist Church in Victoria. [ChiCan9]
- 1887-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Beihai (Guangxi).
1887-1921 französisches Vize-Konsulat in Beihai
1921-1950 französisches Konsulat in Beihai. [NC, Beihai2, BensN2]
- 1887-ca. 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Wuhu. [HBC]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Timothy Richard verlässt Shanxi und ist literarisch in Beijing und Tianjin tätig. Er wird Herausgeber der *Shibao*. [Cou, ODNB]
- 1888 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Coates, P.D. *China consuls : British consular officers, 1843-1943*. (Hong Kong : Oxford University Press, 1988). [ZB]
- 1888 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Zur Geschichte der Aufstände gegen das Haus Sui*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1878). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Classe ; Bd. 88, H. 3). [UBB]

- 1888 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Przheval'skii, Nikolaj Mikhailovic. *Ot Kjachty na istoki zeltoj reki* [ID D2479].
"Where centuries of isolation were unceremoniously violated by the Europeans, could hardly yield to innovation alien to it in spirit and basis. It is true that China currently introduces European improvements in military technology and the military system in general, but these changes concern only one side of the life of the state, moreover, caused by an urgent necessity of self-defense. To transplant here other branches of European culture and civilization would need such a comprehensive rift that the obsolete Chinese people will hardly be able to survive. Progress everywhere forges its way with difficulty but, in China, it most probably will not be able to force its way. People's lives here have been formed over 40 centuries too soundly and exceptionally. The well-groomed sprouts of European civilization will not take root on such a hardened ground.
The intolerable oppression of the Chinese rule on the one hand, and constant rumors of an humane attitude toward non-Russians in our Asian regions – this is what created a good reputation for Russians in the depths of the Asian deserts... One can be sure that China's policy toward us will not change, at least firmly, without a practical show of our force." [LukA1:S. 48, 50-51]
- 1888 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Kaufmann, Robert. *Feldzug in Afrika, Tonkin und China*. Nach eigenen Erlebnissen wahrheitsgetreu bearb. von Robert Kaufmann. (Aarau : Sauerländer, 1888). [WC]
- 1888 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, E[dward] H[arper]. *Chinese account of the Opium war*. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1888).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008708398>. [WC]
- 1888 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein*
Bretschneider, E[mil]. *Mediaeval researches from Eastern Asiatic sources : fragments towards the knowledge of the geography and history of Central and Western Asia from the 13th to the 17th century*. Vol. 1-2. (London : Trübner, 1888). (Trübner's Oriental series).
- 1888 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse wird stellvertretender Kommissar des Chinese Maritime Customs Service. [Com1]
- 1888 *Geschichte : China - Amerika*
Richard L. Williams ist Botschafter der amerikanischen Botschaft der Mongolei. [PoGra]
- 1888 *Geschichte : China - Amerika*
Whitney, James A. *The Chinese, and the Chinese question*. (New York, N.Y. : Tibbals Book Co., 1888).
<https://archive.org/details/chineseandchine02whitgoog>. [WC]
- 1888 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Wilfred Christy ist Angestellter von Russell & Co und Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1,DCC1]
- 1888 *Geschichte : China - Australien*
Restriktionen Australiens für die Einwanderung von Chinesen. [Wan2]

- 1888 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Das Schiff *Afghan* reist mit 268 chinesischen Immigranten von Hong Kong nach Melbourne bis Sydney. Die Chinesen werden wegen harten Immigrations-Gesetzen abgeschoben oder verhaftet. [Moun1:S. 116-142,MS1]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert James Allen kehrt nach England zurück. [Cor52]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen kommt in Beijing an. [ODNB]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Walter Everard wird Vize-Konsul des britischen Konsulats Pagoda Island. [LGO]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Assistant des britischen Konsulats in Tianjin. [BC1]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios wird Student Interpreter in China. [Who5]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Assistant des britischen Konsulats in Fuzhou, Pagoda Island und Shanghai. [BC1]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England*
William Pollock Ker ist Student Interpreter in China. [Who2]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung eines Lehrstuhls für Chinesisch an der University of Cambridge. [CheY1]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Guillien ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Léon-Gustave Robert wird in Hong Kong zum Priester geweiht. [Clau12]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Konsul des französischen Konsulats in Longzhou (Guanxi). [Cor26]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alberico Crescitelli kommt in Shanxi an. [BBKL]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Das Real collegio asiatico di Napoli ändert den Namen in Istituto Orientale di Napoli. [IUO]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Das Real Collegio Asiatico ändert den Namen in Regio Istituto Orientale. [MasF11]
- 1888 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Ignácio da Costa Duarte ist portugiesischer Gesandter in China. [PorChi2]

- 1888 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth und Rosalind Goforth kommen in Yantai (Shandong) an. [BGC]
- 1888 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinatown in Cumberland, British Columbia. [ChiCan9]
- 1888 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Song, Xiaolian. *Bei jiao ji you.* ([S.l. : s.n.], ca. 1888). [Tagebuch über seine Reisen in nördliche Grenzgebiete. Er berichtet über Russen und westliche Ansichten].
[Song, Xiaolian. Selections from *Notes on a journey to the northern borders*. Transl. by Anna Di Toro, D.W. Pollard. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)].
北徽纪遊 [Ren]
- 1888 *Geschichte : China - Westen / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Christian Alliance and International Missionary Alliance (später Christian and Missionary Alliance) kommen in China an. [Yam]
- 1888 *Geschichte : China : Allgemein*
Lowell, Percival. *The soul of the Far East.* (Boston : Houghton, Mifflin and Co., 1888).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b1362633>. [WC]
- 1888 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kühnert, Franz. *Das Geistesleben der Chinesen.* (Wien : Tempsky, 1888). [Füh 1]
- 1888 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Materialy po istorii kitajskoj literatury.* (St Peterburg : Lit. Ikonnikova, 1888). [Materialien zur Geschichte der chinesischen Literatur].
Anhänge : Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Prilozenija k istorii kitajskoj literatury.* T. 1-3. (St Peterburg : A. Ikonnikova, n.d.). [Wal41]
- 1888 *Geschichte : China : Mandschurei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
James, H. Evan M. *The long White mountain.* (London : Longmans, Green, and Co., 1888).
[Bericht über die Mandschurei].
<https://archive.org/stream/longwhitemountai00jame#page/n7/mode/2up>.
- 1888 ca.-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats / Generalkonsulats (1938-1945 ?) in Hankou.
- 1888- *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Endicott Gardiner ist Missionar der Chinese Methodist Church in Vancouver. [Wic6:S. 122-123]
- 1888-1889 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Mary Reed reist als erste australische Missionarin über Hong Kong und Shanghai nach Yangzhou, Jiangsu. [Reed1]
- 1888-1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. Büdler ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1888-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Assistent der Chinese Maritime Customs in Shanghai. [ODNB]

- 1888-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macdonald Home Playfair ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Formosa. [BC1]
- 1888-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Clement Francis Romilly Allen ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1888-1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Student Interpreter des britischen Konsulats in Zhenjiang (Jiangsu). [BC1]
- 1888-1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Henri Richard de Lucy Fossarieu ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1888-1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist Student interpreter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1888-1891 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Léopold de Saussure ist an Bord des Kanonenbootes Aspic der französischen Marine im Fernen Osten. Er reist auf dem Yangzi bis Hankou (Hubei) und beginnt sich für die Erforschung astronomischer Phänomene zu interessieren. [Pel 2,HLS]
- 1888-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist am britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1888-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
Brian Davidson ist Sekretär der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1888-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Frater ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1888-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler ist Pro-Konsul in Tainan. [Obr1]
- 1888-1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist als Assistent für den Chinese Maritime Customs Service in Beijing, Xiamen (Fujian), Guangzhou (Guangdong) und Tianjin tätig. [CMC1,ODNB]
- 1888-1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile Rocher ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi (Yunnan). [CordH1,BensN2]
- 1888-1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes Thyen ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1888-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto von Struebel ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1888-1900 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist verantwortlich für das Konsulat in Tianjin. [Cor59]

- 1888-1909 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Ottuv slovník naučný : illustrovaná encyklopaedie obecných vědomostí. [Hrsg.] Jan Otto.
(Praha : Jan Otto, 1888-1909). [Rudolf Dvorak verfasst zahlreiche Artikel über den Nahen
Osten und China]. [Tau]
- 1888-1925 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Knud Herluf Lindholm ist Kommissar der Chinese Customs in Beijing, Guangzhou,
Shanghai und Fusan. [DanChi1]
- 1888-1936 *Geschichte : China - Kanada*
Won Alexander Cumyow ist Dolmetscher am Gericht in Vancouver. [Wik,Wic6:S. 37]
- 1889 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Jesmont, Carolus De. *Hongkong : its inadequacy for actual and future requirements.*
(Hong Kong : Kelly & Walsh, 1889). [WC]
- 1889 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hillier, Walter. *List of the higher metropolitan and provincial authorities of China.*
(Shanghai : Kelly & Walsh, 1889). [WC]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Henry Barnes Bristow ist Konsul des britischen Konsulats in Yantai. [PRD0011]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Agent der Hongkong and Shanghai Banking Corporation in
Tianjin. [SOAS1]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Manson kehrt nach Schottland zurück. [ODNB]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Major kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustine Henry ist als medizinischer Mitarbeiter der Chinese Maritime Customs in
Hainan. [ODNB]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Charles George Scott ist Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Qing1]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England*
J. Noel Tratman ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [DCC1]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich /*
Geschichte : China - Europa : Italien
Xue Fucheng wird Gesandter für England, Frankreich, Italien. [Ren]

- 1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Exposition universelle Paris.
La Chine y était représentée, et aussi l'Indochine et les possessions françaises en contact direct avec les civilisations d'outre-mer. L'empire du Milieu était représenté par un pavillon au triple toit relevé aux angles, qui correspondait d'autant mieux à l'image que l'homme de la rue pouvait se faire de la Chine que son auteur, Charles Garnier, l'architecte de l'Opéra, s'était inspiré des pagodes de paravents, de céramiques et de broderies. Aussi les visiteurs pouvaient-ils lire dans un guide que "l'habitation chinoise répond de tous points à l'idée que l'on s'en fait d'avance". Les visiteurs qui s'attendaient à trouver dans la fausse pagode un déploiement d'oeuvres d'art risquaient de rester sur leur faim. Les négociants cantonnais d'étaient limités à ce qu'ils croyaient être le goût du public parisien, et les organisateurs français encourageaient un certain désordre dans la présentation, qui devait faire plus chinois. L'attaché militaire de la Légation de Chine à Paris ne pouvait s'empêcher d'écrire : "Un pêle-mêle d'étuffes, de meubles, d'ivoires, de bambous, de petits bibelots de toutes matières, de toutes formes, de toutes couleurs ; les marchandises n'étant pas exposées par classet et groupes, l'oeil incertain ne sait d'abord où se porter. Cela rassemble assez à l'art incohérent qui jette, comme au hasard, tous les tons de la palette. [Clau8:S. 26]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Edouard Chavannes kommt in China an. [Int]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Verantwortlicher des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Cor26]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Gründung des Istituto reale orientale in Neapel. [Frè]
- 1889 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Italien versucht einen Pachthafen in China zu erwerben und die italienische Marine besetzt im März die San-Mun-Bucht in Zhejing, muss sich aber im April unter Druck von Amerika, England und Japan zurückziehen. [Wik]
- 1889 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des ersten chinesischen Hauses der Chinatown in Vancouver. [Int]
- 1889 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Chinese Methodist Church in Vancouver. [ChiCan10]
- 1889 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Zacharov, Ivan Il'ic. *Sbornik dogovorov Rossii s Kitaem, 1689-1881*. (1889). [Sammlung der Verträge Russlands und Chinas 1869-1881]. [Wal47]
- 1889 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zeng Zize arbeitet für die Tongwenguan. [Ren]
- 1889 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Oupodeng. *Lie guo lu jun zhi*. Oupodeng zhu ; Lin Lezhi [Young J. Allen], Qu Anglai tong yi. (Shanghai : Jiang nan zhi zao ju, 1889). [Abhandlung über militärische Systeme von verschiedenen Ländern].
列國陸軍制 [Mapp]

- 1889 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
VIII. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Stockholm und Christiania. [ICA]
- 1889 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Dvorak, Rudolf. *Obrazky z kultury cinske*. In : Svetozor 23 (1889). I : Zaklady spolecnosti starocinske (Rozhled povsechny) [Bilder aus der chinesischen Kultur]. II : Spolecenske pomery cinske [Die chinesischen gesellschaftlichen Verhältnisse]. [Tau]
- 1889 *Recht und Gesetz*
Kohler, Josef. *Rechtsvergleichende Studien über islamitisches Recht : das Recht der Berbern, das chinesische Recht und das Recht auf Ceylon*. (Berlin : C. Heymann, 1889). <https://catalog.hathitrust.org/Record/008966860>. [WC]
- 1889 ca.-ca.
1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Yantai.
- 1889-1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Prokonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [BC1]
- 1889-1890 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : Taiwan*
George Macdonald Home Playfair ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui (Taiwan). [BC1]
- 1889-1890 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Vizekonsul des französischen Konsulats in Longzhou (Guangxi). [France2]
- 1889-1890 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Francisco Teixeira da Silva ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi4, PorChi2]
- 1889-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Agent der Hongkong and Shanghai Banking Corporation in Shanghai. [SOAS]
- 1889-1891 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier ist als Konsul und Berater der chinesischen Regierung in Seoul, Korea. [Int]
- 1889-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Beauvais ist Dolmetscherschüler der französischen Gesandtschaft in Beijing. [CorH98]
- 1889-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gauthier ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1889-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gaston de Bézaure ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [CF]

- 1889-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Edouard Chavannes ist 'attaché libre' der französischen Botschaft in Beijing. Er wird mit staatlichen Mitteln unterstützt und kann seinen wissenschaftlichen Studien nachgehen. [FraO 2]
- 1889-1893 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Grunenwald ist Dolmetscher-Aspirant der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1]
- 1889-1893 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Herbert A. Giles ist Konsul in Ningbo (Zhejiang). [Gil]
- 1889-1894 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Assistent der Chinese Maritime Customs in Beijing. [ODNB]
- 1889-1894 *Geschichte : China - Europa : England*
William Richard Carles ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [Qing1,LGO]
- 1889-1894 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edward Harper Parker ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Fuzhou (Fujian), Haikou und Qiongzhou. [China]
- 1889-1895 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frédéric Haas ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1889-1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Albert Freiherr von Seckendorff ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1889-1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Edwin A. von Seckendorff ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1889-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ch. Feindel ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1889-1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Frandon ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [BensN1]
- 1889-1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ivo Streich ist Konsul des deutschen Konsulats in Shantou. [Wiki2]
- 1889-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Simpson Gundy ist Sekretär (1889-1901) und Präsident (1905-1908) der China Association in London. [Int]
- 1889-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe ist gelegentlicher Berater für chinesische Angelegenheiten und gibt Vorlesungen über chinesische Kultur und Gesellschaft. [ANB]
- 1889-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Mengzi (Yunnan). [NC,BensN2]
- 1889-1990 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou. [France2]

- 1889-1991 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Student Interpreter, April-May (1891) handelnder Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]
- 1889-1993 *Geschichte : China - Amerika*
William Bowman ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1890 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Se-ma, T'sien [Sima, Qian]. *Le traité sur les sacrifices fong et chan de Se-ma T'sien*. Traduit en français par Edouard Chavannes. (Pékin : Typographie du Pei-T'ang, 1890). (Extrait du Journal of the Peking Oriental Society).
- 1890 *Geschichte : China - Amerika*
Harlan Page Beach kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1890 *Geschichte : China - Amerika*
T.G. Gowland ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1890 *Geschichte : China - Amerika*
Poche, Richard von. *Nordamerika und China : drei Vorträge*. (Wien : A. Holzhausen, 1890). [WC]
- 1890 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der American Lutheran Church kommen in Hubei an. [Yam]
- 1890 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Terrien de Lacouperie, Albert. *The onomastic similarity of Nai Hwang-ti of China and Nakhunte of Susiana*. (London : David Nutt & Luzac & Co, 1890). [Beziehung China-Iran]. [WC]
- 1890 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Mary Reed kehrt nach China zurück, reist aber krankheitshalber nach Australien zurück und wird Sekretärin für die China Inland Mission in Tasmanien. [Reed1]
- 1890 *Geschichte : China - Europa*
Zhang Deyi ist Chef-Dolmetscher für Englisch des Zongli Yamen. [Kuo20:S. 138]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutschland stellt die Missionen und Missionare in Süd-Shandong unter seinen Schutz. [Men 1]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Constantin Merz ist Konsul des deutschen Konsulats in Tainan. [Qing1]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der German China Alliance kommen in China an. [Yam]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Marshall Broomhall kommt in China an. [And]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart wird Ehrenmitglied der Royal Statistical Society, denen er statistische Publikationen des Chinese Maritime Customs Service zustellt. [MoAs1]

- 1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox wird Student Interpreter in China. [FoxH1]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton wird Student Interpreter in China. [WiltE1]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
John Walsham erhält die chinesische Zusicherung der Öffnung von Chongqing (Sichuan) für den Handel. [ODNB]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edouard Lefèvre ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Schweiz / Uebersetzer*
Wang, Tao. *Chong ding Faguo zhi lue*. ([Shanghai] : Song yin lu, 1890). [Geschichte Frankreichs ; erste Erwähnung von Jean-Jacques Rousseau].
重訂法國志略 [WC, Ger]
- 1890 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Religion : Christentum*
Die Swedish Holiness Union der Swedish Evangelical Missionary Covenant beginnt ihre Missionstätigkeit in China. [Yam]
- 1890 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Das "School and Textbook Series Committee" (Yi zhi shu hui) hat 98 Lehrbücher publiziert. [Wang]
- 1890 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Technologie und Handwerk*
Schreiben von Zhang Deyi an Li Hongzhang.
"Seit China mit den anderen Ländern Verträge abgeschlossen hat, wird alles, was nutzbringen ist, angewendet. Zum Beispiel das Erlernen von Fremdsprachen, der Gebrauch von Dampfschiffen und Kriegsschiffen, die Herstellung von Kanonen und Gewehren, das Bauen von Festungen, der militärische Drill, die Produktion von Elektrizität, von Torpedos usw. Nur die Eisenbahn wird in unserem Land nicht verbreitet. Wenn ich die Entwicklungstendenz in der Welt betrachte, meine ich zu erkennen, dass die Eisenbahn nicht fehlen darf. In der westlichen Welt zählt das deutsche Eisenbahnsystem zu den besten." [Kuo20:S. 158]

- 1890 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *Chinesische Studien*. Bd. 1. (München ; Leipzig : G. Hirth, 1890).
[Erscheinen eingestellt].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001267441>.
<https://www.univie.ac.at/Geschichte/China-Bibliographie/blog/2011/07/03/hirth-chinesische-studie>
[Enthält] :
Zur Geschichte des antiken Orienthandels
Zur Geschichte des Orienthandels im Mittelalter
Die chinesische Porzellanindustrie im Mittelalter
Zur Geschichte des Glases in China (BS 1544)
Die Chinesischen Annalen als Quelle zur Geschichte asiatischer Völker
Die Handelsprodukte von Kuang-Tung
China's Handelsverhältnisse
Über Chinesische Quellen zur Geographie von Kuang-tung mit besonderer Berücksichtigung der Halbinsel Lei-chou
Das Beamtenwesen in China
Die Verwaltung der chinesischen Seezölle
Die chinesische Presse
Fremdwörter aus dem Chinesischen
Über den Mäander und das Triquetrum in der chinesischen und japanischen Ornamentik
Über Augenbrauen und Brauensminke bei den Chinesinnen
Die Erfindung des Papiers in China
Über chinesische Metallspiegel
- 1890 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *Die Chinesischen Annalen als Quelle zur Geschichte asiatischer Völker*. In : Hirth, Friedrich. *Chinesische Studien* ; Bd. 1 (1890).
<https://www.univie.ac.at/Geschichte/China-Bibliographie/blog/2011/07/03/hirth-chinesische-studie>
- 1890 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
Hirth, Friedrich. *Die Verwaltung der chinesischen Seezölle*. In : Hirth, Friedrich. *Chinesische Studien* ; Bd. 1 (1890).
<https://www.univie.ac.at/Geschichte/China-Bibliographie/blog/2011/07/03/hirth-chinesische-studie>
- 1890 ca. *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Xia, Xie. *China's intercourse with Europe*. By E[dward] H[arper] Parker. (Shanghai : Kelly & Walsh, um 1890). Teilübersetzung von Xia, Xie. *Zhong xi ji shi*.
中西紀事 [WC]
- 1890-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustine Henry hat Urlaub in England. [ODNB]
- 1890-1891 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [BC1]
- 1890-1891 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou. [Who2]
- 1890-1892 *Geschichte : China - Amerika*
Absalom Sydenstricker hat Heimurlaub in Amerika. [Lodw1]

- 1890-1892 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Clemens von Ketteler hält sich in Deutschland auf. [Kuo20]
- 1890-1892 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Niederlande / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Xu Jingcheng ist Gesandter in Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich und Deutschland. [Wik]
- 1890-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Assistant, dann handelnder Konsul in Danshui. [BC1]
- 1890-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bzaure ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [Clau7:S. 57]
- 1890-1893 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Levis Gracey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [Grac2]
- 1890-1893 *Geschichte : China - Amerika*
Edward Bedloe ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1890-1893 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alberto Pansa ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1890-1893 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
William Coucheron-Aamot ist beim Imperial Customs Service of China tätig. [Couch1]
- 1890-1894 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Xue Fucheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1890-1894 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Schrameier ist Dolmetscher am deutschen Konsulat in Guangzhou (Guangdong). [DBE]
- 1890-1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist Assistant des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [Who2]
- 1890-1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Georges-Félix Gueyraud ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [BensN1,CF]
- 1890-1894 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
1890 Costódio Miguel de Borja ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi4,PorChi2]
- 1890-1895 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Giuseppina Croci ist Vorgesetzte der Mühle von Jardine, Matheson and Co. in Shanghai. [Pia1]
- 1890-1896 *Geschichte : China - Amerika*
John Fowler ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Ningbo. [PoGra]
- 1890-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Philipp Lenz ist Konsul des deutschen Konsulats in Yantai. [Qing1]

- 1890-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Philipp Lenz ist Konsul des deutschen Konsulats in Yantai. [Qing1]
- 1890-1897 *Geschichte : China - Russland*
Xu Jingcheng wird Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in St. Petersburg, Russland. [ChiRus8,Wik]
- 1890-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Konrad von der Goltz ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 558,SteA1:S. 591]
- 1890-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Wason, Charles William. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science : relating to China and the Chinese*. (Philadelphia, Pa. : American Academy of Political and Social Science, 1890-1914). [WC]
- 1890-1918 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macartney ist britischer Dolmetscher, Botschafter und Generalkonsul in Kashgar (Xinjiang). [Wik]
- 1890-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Concession française in Hankou. [Wik]
- 1890-ca. 1892 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Peter Scheidtweiler ist Berater von Zhang Zhidong in Hankou. [LeutM2:D- 564]
- 1890-ca. 1892 *Geschichte : China - Europa : England*
G. Coates ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1890-ca. 1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats / Generalkonsulats in Chongqing. [Chong1]
- 1891 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Puini, Carlo. *Le origini della civiltà secondo la tradizione e la storia dell'Estremo Oriente : contributo allo studi dei tempi primivii del genere umano*. (Firenze : Tipi dei successori Le Monnier, 1891). Pt. 1 : Libro delle Genesi degli antichi Cinese (San-Fen). Pt. 2 : Versione di testi consermenti i tempi preistorici. Pt. 3 : Le origini della civiltà nella tradizione e nella storia dell'Estremo Oriente. (Pubbl. del R. Istituto di Studi sup. pratici. sezione di filosofia ; 11). [WC]
- 1891 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Gordon, Charles George. *Events in the Taeping rebellion*. Being reprints of Mss. copied by general Gordon, C.B., in his own handwriting with monograph, introduction and notes by A. Egmont Hake. (London : W.H. Allen, 1891).
<https://archive.org/details/cu31924023126729>.
- 1891 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Coltman, Robert. *The Chinese, their present and future : medical, political, and social*. (Philadelphia : F.A. Davis, 1891).
<https://archive.org/details/chinesetheirpre01coltgoog>. [WC]
- 1891 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Europa : England

Edkins, Joseph. *Modern China : thirty-one short essays on subjects which illustrate the condition in the country.* (Shanghai : Kelly & Walsh, 1891).

<http://catalog.hathitrust.org/Record/006574256>. [KVK]

- 1891 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Courant, Maurice. *La cour de Péking : notes sur la constitution, la vie et le fonctionnement de cette cour.* (Paris : F. Alcan, 1901). (Extr. du Bulletin de géographie historique et descriptive ; no 3, 1891).
- 1891 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
 Die ersten Missionare der Methodist Church of Canada kommen unter der Leitung von Virgil C. Hart in China an und reisen nach Chengdu (Sichuan). [Yam]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Xue, Fucheng. *Chu shi ri ji.* (S.l. : s.n.), 1891). [Bericht über seine diplomatische Mission in Europa von 1890-1891].
 出使日記
 [Xue, Fucheng. Selections from *Journal of diplomatic mission to four European countries.* Transl. by D.E. Pollard. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [Hum,SunY]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Heinrich Hildebrand ist Dolmetschereleve der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Tsing1]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 J. Neumann ist Konsul des deutschen Konsulats in Qiongzhou. [Qing1]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 R. Petersen ist Konsul des deutschen Konsulats in Jilong. [Qing1]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Li, Fengbao. *Chu Shi Ying Fa ri ji.* In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao.* Vol. 11 (1891). (Shanghai : Zhu yi tang, 1877-1897). [Tagebuch seiner dipolomatischen Reisen nach England, Frankreich und Russland 1878-1886]. [AOI]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
 Freinademetz, Josef. *Der kaiserlich deutsche Schutz der katholischen Missionen in China.* Hrsg. von Hanns Maria Truxa. (Wien : St. Norbertus Buch- und Kunstdruck, 1891). [WC]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : England*
 Charles Walter Everard wird Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [LGO]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : England*
 John N. Jordan wird Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Digby Barker ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]

- 1891 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Guo, Songtao. *Lundun yu Bali ri ji* [ID D7868].
Guo schreibt : Lorsque Rome atteignit son apogée, l'Angleterre fut dominée par elle pendant des centaines d'années et la religion de Rome s'y propagea. Les prêtres organisèrent la construction des églises, arrêtaient les règlements. Tout ce qui compte pour l'édification d'un pays, construction de réservoirs d'irrigation, médecine, techniques, fut entrepris par eux. Au milieu des T'ang, Egbert réunit les tribus et fonda l'Angleterre (qui s'appelait alors Britain) à l'époque où la religion (le christianisme) se propageait et où les prêtres avaient tout pris en main. Les universités comme Oxford et Cambridge, qui ont plus de mille ans d'histoire, furent également établies par les religieux au moment de la fondation de l'Angleterre. Elles n'ont pas beaucoup changé. La politique et la loi furent aussi élaborées par eux. Dès le début, ces religieux fondèrent l'Église. Ils dominèrent le roi et le peuple en leur imposant des règles de conduite. Ainsi les religieux eurent-ils la haute main sur le pouvoir de l'État durant plus de mille ans. Et le peuple est toujours croyant. [Ech:S. 19]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Guo, Songtao. *Lundun yu Bali ri ji*. (Changsha : Yue lu shu she, 1984). (Zou xiang shi jie cong shu). [Tagebuch über London und Paris von 1891].
伦敦与巴黎日记
[Guo, Songtao. Selections from *London and Paris diary*. Transl. by Eva Hung. In : Renditions ; nos 53-54 (2000)]. [AOI]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
Stursberg, Julius. *J. Hudson Taylor und die China-Inland-Mission*. (Neukirchen : Stursberg, 1891). [WC]
- 1891 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Religion : Christentum*
Gründung der Swedish Baptist Mission in China. Die ersten Missionare der Swedish Baptist Mission kommen in Shandong an. [Yam,Tied1]
- 1891 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Endicott Gardiner gründet eine Kirche der Chinese Methodist Church in Victoria, Kanada. [Wic6:S. 122-123]
- 1891 *Geschichte : China - Westen*
Zhang Deyi wird Englischlehrer von Kaiser Guangxu, der mit ihm einig ist, dass China vom Westen lernen müsse, um sich selbst zu stärken. [Kuo20:S. 138]
- 1891 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
IX. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in London. [Frè]
- 1891 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Groot, J.J.M. de. *Over het belang der kennis van China voor onze koloniën : uit een politiek en wetenschappelijk oogpunt*. (Leiden : Brill, 1891).
- 1891 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kühnert, Franz. *Über die Bedeutung der drei Perioden Tschang, Pu und Ki ; sowie über den Elementen- und den sogenannten Wahlcyclus bei den Chinesen*. (Wien : F. Tempsky, 1891). (Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Classe ; Bd. 125, H. 4). [Deu]

- 1891 *Geschichte : China : Tibet*
Tibet : a geographical, ethnographical, and historical sketch from Chinese sources. By W[illiam] Woodville Rockhill. In : Journal of the Royal Asiatic Society ; vol. 23 (1891). [Cor60]
- 1891 ca.-ca. 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Qiongzhou.
- 1891-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
 Michie Forbes Anderson Fraser ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Pagoda Island. [BC1]
- 1891-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
 Pierre Frederick Hausser ist Prokonsul des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1891-1892 *Geschichte : China - Europa : England*
 William Scrope Ayrton ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Qing1]
- 1891-1892 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Thomas Lowndes Bullock ist Konsul in Jiujiang (Jiangxi). [Cor59]
- 1891-1892 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
 Omar L. Kilborn kommt in Shanghai an und reist vom Yangzi nach Chengdu. [Kilb2]
- 1891-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Macdonald Home Playfair ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1891-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
 Thomas Watters ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Guangzhou (Guangdong). [BC1]
- 1891-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
 Chaloner Alabaster ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1891-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
 Ambrose John Sundius ist Student Interpreter des britischen Konsulats auf Pagoda Island. [BC1]
- 1891-1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Pierre Rémi Bons d'Anty ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou (Guangxi). [France2]
- 1891-1895 *Geschichte : China - Europa : England*
 John Newell Jordan ist Sekretär an der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1891-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
 C.H. Brewitt-Taylor ist Zollkommissar-Assistent der Imperial Maritime Customs in Tianjin. [CMC]
- 1891-1897 *Geschichte : China - Europa : England*
 Nicholas John Hannen ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]

- 1891-1898 *Geschichte : China - Europa : England*
William Robinson ist Gouverneur von Hong Kong [Wik]
- 1891-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Oskar von Stübel ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [LeutM2:S. 565]
- 1891-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Maze ist Beamter der Chinese Imperial Maritime Customs in China. [ODNB]
- 1891-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustine Henry kommt in Shanghai an, ist für die Chinese Maritime Customs in Taiwan, Mengzi (Yunnan) und Simao (Yunnan) tätig und sammelt Pflanzen. [ODNB]
- 1891-1900 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Nicholas John Hannen ist Chef des British Supreme Court for China and Japan in Shanghai. [Wik]
- 1891-1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon-Gustave Robert ist Sous-Procureur in Shanghai. [Clau12]
- 1891-1904 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Bau der Transsibirischen Eisenbahn. [Wie 1]
- 1891-1905 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Francis Willis ist Konsul der britischen Konsulate in Guangzhou, Jinjing (Hunan), Shantou, Shenyang, Harbin und Tianjin. [WillR1]
- 1891-???? *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des deutschen Konsulats in Jilong.
- 1891-a892 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou. [BC1]
- 1892 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Moule, Arthur Evans. *New China and old : personal recollections and observations of thirty years.* (London : Seeley, 1892).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001257192>. [Yale]
- 1892 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The sacred edict. With a translation of the colloquial rendering, notes and vocabulary by F[rederick] W[illiam] Baller. Vol. 1-2. (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1892). [Kangxi. *Sheng yu guang xun zhi jie*].
- 1892 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Baller, F[rederick] W[illiam]. *A vocabulary of the colloquial rendering of the Sacred edict.* (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1892). [Kangxi. *Sheng yu guang xun zhi jie*].
- 1892 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
The Hunan Tracts of China, which produced the anti-Christian and anti-foreign riots of 1891. Analysed by a shocked friend ; and a critical digest of "indulgent treatment of foreigners". (Shanghai : Shanghai Mercury Office, 1892).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100385827>. [WC]

- 1892 *Geschichte : China - Amerika*
Gilbert Reid reist nach Amerika. [Bays]
- 1892 *Geschichte : China - Amerika*
Forbes, Robert Bennet. *Personal reminiscences ; to which is added rambling recollections connected with China.* (Boston : Little, Brown, 1892).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/009025852>. [WC]
- 1892 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Yang Ru wird Diplomat für Amerika, Spanien und Peru. [Ren]
- 1892 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Virgil C. Hart gründet eine Apotheke in Shanghai. [AustA1:S. 55]
- 1892 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Reed, Mary. *China : short sketch of the China Inland Mission, location of Australian missionaries, the truth about opium, etc.* (Melbourne : China Inland Mission, 1892). [WC]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Xue, Fucheng. *Chu shi Ying, Fa, Yi, Bi si guo ri ji* [ID D20741].
Xue schreibt : Le pape de Rome avait un pouvoir suprême. Même l'investiture et la déposition d'un souverain étaient en son pouvoir. Quand la France perdit sa guerre franco-allemande et qu'elle retira l'armée qui protégeait le pape, le roi italien prit Rome et en fit sa capitale. Les propriétés du pape furent confisquées et placées sous surveillance stricte. Le pape, inquiet et furieux, n'osa pas s'exprimer...
Au cours des siècles passés, les richesses de Rome s'épuisèrent et le peuple s'appauvrit. Le pays fut plongé dans la crise. On dit que depuis l'arrivée du roi à Rome, le pays commence à prospérer. Les constructions et les commerces ont repris. Si l'on en cherche la raison, c'est que le pape ne connaît rien à la politique. Il ressemble sans doute aux bouddhistes chinois qui ne savent pas gouverner ni administrer le pays. Mais Rome fut dominée pendant plus de mille ans par les papes qui ne faisaient que vivre des miettes de la doctrine laissée par Jésus pour tromper le peuple.
Selon leur doctrine, il suffit de vénérer Dieu pour obtenir le bonheur. Les connaissances et les arts ne furent pas respectés de sorte que les gens devenaient paresseux et la vie de plus en plus difficile. A l'époque où la puissance du pape connut son apogée, les tributs et les offrandes arrivant sans interruption firent vivre bon nombre de gens. Le peuple, lui aussi, en profita.... Dans les temps modernes, le développement des sciences suscita la jalousie de l'Église. Non seulement il fut défendu d'étudier des domaines tels que l'agriculture, le commerce, l'élevage du bétail, les mines et les manufactures, mais ceux qui osaient parler de sciences, d'astronomie, de mathématique et de géographie furent voués à la persécution. Les gens comprirent de quoi il était question. La situation était tout à fait comparable à celle du règne de l'empereur Ch'in qui obscurcit l'esprit du peuple. D'où la pauvreté et la décadence des moeurs. [Ech:S. 17]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Xue, Fucheng. *Chu shi Ying, Fa, Yi, Bi si guo ri ji*. Vol. 1-3. ([S.l. : Zui liu tang, 1892).
[Tagebuch über seine Zeit als Diplomat in England, Frankreich, Italien und Belgien].
出使英法義比四國日記：六卷 [WC]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Leuschner und Wilhelmine Leuschner kommen in China an. [BeM]

- 1892 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paasch, Carl. *Die Kaiserlich deutsche Gesandtschaft in China : eine Denkschrift über den Fall Carl Paasch für die dt. Landesvertretungen, insbesondere den Reichstag.* (Leipzig : Im Selbstverlage des Verfassers, 1892).
[https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN610163698&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=.](https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN610163698&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=)
[Nachdem er sich bei Geschäften in China betrogen glaubte, verfasste Paasch eine Schrift, in welcher er die Beziehungen des deutschen Gesandten in China, Max von Brandt, zu Geschäftsleuten und Bankiers verurteilte. Theodor Fontane bezeichnete Paasch in einem Brief als Verrückten]. [Wik,WC]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : England*
Samuel Lavington Hart kommt in China an. [Ricci]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas R. O'Connor hat eine Audienz beim Kaiser von China in Beijing. [ODNB]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Hosie ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [BC1]
- 1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart wird Konsul zweiter Klasse des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Cor26]
- 1892 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Aus Angst vor Aufständen verbietet China den Ausländern den Verkauf von Waffen an Privatleute. [Ger]
- 1892 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Guo, Songtao. *Yang zhi shu wu yi ji* [ID D20739].
Guo Songtao schreibt : Les barbares recourent à trois procédés dans leur contacts avec la Chine : le commerce, la religion et la force militaire. Ces trois techniques sont complémentaires et chacune a sa spécificité.... Quand les missionnaires veulent propager leurs idées religieuses, ils sont obligés de faire appel à l'armée. Celle-ci n'oserait pas envoyer des troupes sans l'aide des commerçants. Une fois que l'armée s'engage, la religion et le commerce reculent pour la laisser agir. [Ech:S. 16]
- 1892 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
The anti-foreign riots in China in 1891. With an appendix. (Shanghai : North China Herald, 1892).
[http://umaclib3.umac.mo/record=b2589404.](http://umaclib3.umac.mo/record=b2589404) [WC]
- 1892 *Geschichte : China : Macao*
Gunnison, Charles A. *In Macao.* (San Francisco : Press of Commercial Pub. Co., 1892).
[https://archive.org/details/inmacao18658gut.](https://archive.org/details/inmacao18658gut) [WC]
- 1892 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Kafarov, Palladii. *Dorozhnyia zamietki na puti po Mongolii v 1847 i 1859 gg.* S vvedeniem E.V. Bretshneidera i zamiechaniiami A.M. Pozdnieceva. (Sankt Peterburg : Tip. Imp. Akademi Nauk, 1892). [Bericht über seine Reise durch die Mongolei].

- 1892 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Religion : Christentum*
Gilmour, James. *James Gilmour of Mongolia : his diaries, letters, and reports*. Ed. and arranged by Richard Lovett. (London : Religious Tract Society, 1892).
http://missiology.org.uk/pdf/e-books/lovett/james-gilmour_lovett.pdf. [WC]
- 1892-1893 *Geschichte : China - Amerika*
John Graeme Purdon ist Chairman of the Municipal Council in Shanghai. [FFC1]
- 1892-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist handelnder Konsul der britischen Gesandtschaft in Qiongzhou, Taiwan. [BC1]
- 1892-1893 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Officer des Supreme Court of China in Shanghai. [BC1]
- 1892-1893 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1892-1893 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Guillien ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Assistant des britischen Konsulats in Ningbo. [BC1]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Konsul in Niuzhuang (Shandong). [Cor59]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Who2]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Leduc ist Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Beijing. [CorH20]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Achille Raffray ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Arnold Vissière ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1892-1894 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Guido Vitale ist Dolmetscher Schüler des italienischen Aussenministeriums und lernt Chinesisch. [BerB1]
- 1892-1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Eiswaldt ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1892-1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Cordes ist Dolmetscher an der Botschaft in Beijing. [Tsing1]
- 1892-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
William N. Beauclerk ist Chargé d'affaires der britischen Gesandtschaft in Beijing. (1892, 1895-1896). [DBD1,Int]

- 1892-1898 ca. *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Beauvais ist Dolmetscher der französischen Botschaft in Longzhou (Guangxi). [CorH98]
- 1892-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Emanuel Raphael Belilios ist Unofficial Member des Legislative Council of Hong Kong. [Wik]
- 1892-1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Quarterly register of current history : relating to China and the Chinese*. (Detroit : Evening News Association, 1892-1901). [WC]
- 1892-1913 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Guido Amedeo Vitale ist, nach seinen Chinesisch-Studien am Istituto universitario orientale in Neapel, Sekretär-Dolmetscher der italienischen Legation in Beijign. [LOC,Euro1]
- 1892-ca. 1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Yichang (Hubei). [HBC]
- 1892-nach
1900 *Geschichte : China - Russland*
Aleksandr Stepanovich Vakhovich ist Konsul des russischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1893 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Bibliographie des ouvrages relatifs à l'île Formose*. (Chartres : Imprimerie Durand, 1893).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100662215>.
- 1893 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The jubilee of Shanghai 1843-1893 : Shanghai : past and present ; and a full account of the proceedings on the 17th and 18th Novemeber 1893. (Shanghai : North-China daily news, 1893).
<http://ebook.lib.hku.hk/CADAL/B34616883/>. [WC]
- 1893 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mossman, Samuel. *The great Taiping Rebellion : a story of General Gordon in China*. (London : Griffith, Farran, Browne & Co., 1893). [Charles George Gordon].
<https://archive.org/details/cu31924023143765>. [WC]
- 1893 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Clarke, James Freeman. *The crusade against the Chinese*. (Boston : G.H. Ellis, 1893).
<http://www.unz.org/Pub/AtlanticMonthly-1869sep-00336>.
- 1893 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin Sheddan Cunningham ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1893 *Geschichte : China - Amerika*
J. Courtney Hixson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Ningbo. [PoGra]

- 1893 *Geschichte : China - Amerika*
Reid, Gilbert. *Chinese exclusion : its bearing on American interests in China*. (Rochester, N.Y. : Union and Advertisting Press, 1893). Abhandlung über Chinas Beziehungen zu Amerika.
- 1893 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, Edward Harper. *Burma, with special reference to her relations with China*. (Rangoon : Rangoon Gazette Press, 1893).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006214649>. [WC]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg M. Stenz kommt in China an und reist nach Jining (Shandong). [Puhl]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Grunenwald ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [SteA1]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Speck von Sternburg ist Sekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison kommt als Korrespondent der *Times* in Hong Kong an. [Int]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Evangeline French kommt in Shanghai an. [Lodw1]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert James Forrest kehrt nach England zurück. [Cor56]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Berthold George Tours wird Student Interpreter in China. [LGO]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou (Guangdong). [Wik]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton wird handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats auf Pagoda Island. [WiltE1]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Lay, Horation Nelson. *Note on the opium question : and a brief survey of our relations with China*. (London : E. Wilson, 1893). [WC]
- 1893 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bertrand, Alfred. *Exposé d'une communication aur Tientsin, Péking, la grande muraille de Chine, résidence impériale de Djehol (Mongolie intérieure), les tombeaux des Mings, la passe de Nan-kooou ; faite à la Sockété de géographie de Genève le 6 janvier 1893 : souvenirs de voyage*. (Genève : Impr. Aubert-Schuchardt, 1893). [Tianjin, Beijing].
http://www.persee.fr/doc/globe_0398-3412_1893_num_32_1_1877.

- 1893 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Religion : Christentum*
Einige Früchte der Missionsarbeit in China. (Basel : Verlag der Missionsbuchhandlung, 1893). [WC]
- 1893 *Geschichte : China - Kanada*
Mary Alfretta Gifford Kilborn kommt in Sichuan an. [Int]
- 1893 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der kanadischen Versicherung Sun Life in Shanghai. [Mee1:S. 27]
- 1893 *Geschichte : China - Russland*
Gundry, R[ichard] S[impson]. *China and her neighbours : France in Indo-China, Russia and China, India and Thibet.* (London, Chapman and Hall, 1893).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001869907>. [WC]
- 1893 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Reid, Gilbert. *The sources of the anti-foreign disturbances in China.* (Shanghai : Printed at the North-China Herald Office, 1893).
- 1893 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Alphabetical list of the Chinese and Japanese emperors. (Leyden : E.J. Brill, 1893).
I. An alphabetical list of the emperors of China and of their year-titles or Nien-Hao. Comp. by J.L.J.F. Ezerman and B.A.J. van Wettum.
II. Alphabetical list of the mikados and shoguns of Japan. By Gustave Schlegel.
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100329066>. [WC]
- 1893 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Christentum*
Gilmour, James. *More about the Mongols.* (London : Religious Tract Society, 1893). [WC]
- 1893-1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Assistant des britischen Konsulats in Danshui. [BC1]
- 1893-1894 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Gallina ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1893-1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. von Varchmin ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen. [Wiki2]
- 1893-1895 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Déjean de la Bâtie ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1893-1895 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Ivanovskij, Aleksej Osipovic. *Man'czurskaja chrestomatija.* Vol. 1-2. (St Peterburg : Tip. Imp. Akademij Nauk, 1893-1895). [Mandschurische Chrestomathie]. [WC]
- 1893-1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Adolf Schencki zu Schweinsberg ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1893-1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Adolf Schenck zu Schweinsberg ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 564]

- 1893-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1893-1896 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Buddhismus*
Huth, Georg. *Geschichte des Buddhismus in der Mongolei*. Mit einer Einleitung : Politische Geschichte der Mongolei. (Strassburg : K.J. Trübner, 1893-1896). Jigs-Med Nam-Mka.
Teil 1 : Vorreder, Text, kritische Anmerkungen.
Teil 2 : Nachträge zum ersten Teil, Übersetzung.
Vauris, Franz. Leben des ehrwürdigen Johann Gabriel Perboyre, Missionspriesters und Martyrers : selig gesprochen durch S.H. Leo XIII. am 25. November 1888. (Regensburg : Verlags-Anstalt, 1889). [Jean-Gabriel Perboyre].
https://books.google.ch/books/about/Leben_des_ehrw%C3%BCrdigen_Martyrers_Johann.html?id=-dZQAAAAcAAJ&redir_esc=y. [WC]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Amerika*
Jacob T. Child ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas R. Jernigan ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Amerika*
Sheridan P. Read ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Gong Zhaoyuan ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Emil Krebs ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Barnes Bristow ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1893-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Dubail ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [Cla5]
- 1893-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Thomas Gardner ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Xiamen. [FFC1]
- 1893-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Byron Brenan ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1893-1899 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Edward Henry Horsey ist Leiter der kanadischen Versicherung Sun Life in Shanghai. [Mee1:£S. 27]
- 1893-1902 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Carl Alfred Bock ist Generalkonsul des schwedisch-norwegischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]

- 1893-1914 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *McClure's magazine : a collection of all the articles relating to China and the Chinese which have appeared therein from its beginning in June, 1893 to October, 1914.* (New York, N.Y. : S.S. McClure, 1893-1914). [WC]
- 1893-1917 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Proceedings : relating to China and the Chinese.* (Westminster : Archibald Constable and Co., 1893-1917). [WC]
- 1893-ca. 1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
L. von Loeper ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]
- 1894 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Huth, Georg. *Die Inschriften von Tsaghan Baisin; tibetischmongolischer Text, mit einer Übersetzung sowie sprachlichen und historischen Erläuterungen.* (Leipzig : F.A. Brockhaus, 1894).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011822444>. [Limited search]. [WC]
- 1894 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Sun Yatsen organisiert Reformgruppen von Exilchinesen und die Xing Zhong Gesellschaft, eine Vereinigung zur Wiederherstellung Chinas in Hong Kong. [Wik]
- 1894 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Lane-Poole, Stanley ; Dickins, F. Victor. *The life of Sir Harry Parkes, K.C.B., G.C.M.G., sometime Her Majesty's minister to China and Japan.* Vol. 1-2. (London : Macmillan, 1894).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001258008>. [WC]
- 1894 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Voyages des pèlerins bouddhistes : les religieux éminents qui allèrent chercher la loi dans les pays d'Occident : mémoire composé à l'époque de la grande dynastie T'ang par I-tsing. Traduit en français par Edouard Chavannes. (Paris : E. Leroux, 1894). [Cor 3]
- 1894 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Terrien de Lacouperie. *Western origin of the early Chinese civilisation from 2.300 B.C. to 200 A.D., or, chapters on the elements derived from the elements derived from the old civilisations of west Asia in the formation of the ancient Chinese culture.* (London : Asher & Co., 1894).
<https://archive.org/details/westernoriginofe00terrich>.
- 1894 *Geschichte : China - Amerika*
John Fryer kehrt nach Amerika zurück. [Cou]
- 1894 *Geschichte : China - Amerika*
Gilbert Reid geht nach China zurück. [Bays]
- 1894 *Geschichte : China - Amerika*
Philo Norton McGiffin dient im Chinesisch-japanischen Krieg und nimmt an der Schlacht von Yalu teil, wo er verwundet wird. [Shav1]

- 1894 *Geschichte : China - Amerika*
Gu, Houkun. *Meiguo di li bing yao*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 12. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss über Geographie und Armee Amerikas].
美國地理兵要 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Song Yuren ist Kulturattaché in England, Frankreich, Italien und Belgien. [ChenS1]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Shen, Dunhe. *De yi zhi guo zhi lüe*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss zur Geschichte Deutschlands].
德意志国志略 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison reist als Korrespondent der *Times* von Shanghai, den Yangzi hinauf, durch China bis Rangun (Birma). [ODNB,Boot]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Evans Moule kehrt nach England zurück. [And]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Walter Everard ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Yiamen (Fujian). [FFC1]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles wird Student Interpreter in China. [GilB2]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill wird Student Interpreter in China. [LGO]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage wird Student Interpreter in China. [Who5]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Charles Hopkins ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Qing1]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Octavius Johnson wird Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [LGO]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Shen, Dunhe. *Yingjili guo zhi lüe*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss zur Geschichte Englands].
英吉利国志略 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Liu, Qitong. *Ying zheng gai*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss über die englische Politik].
英政概 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : England*
Liu, Qitong. *Ying fan zheng gai*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss über die Politik in den englischen Protektoraten]. [AOI]

- 1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse Guérin ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [Int]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Liu, Qitong. *Fa zheng gai*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss über die französische Politik].
法政概 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Shen, Dunhe. *Fa lan xi guo zhi lue*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss zur Geschichte Frankreichs].
法蘭西国志略 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heinrich Hackmann kommt in Shanghai an. [Mar 1]
- 1894 *Geschichte : China - Kanada*
Robert Hall Glover kommt in China an. [And]
- 1894 *Geschichte : China - Kanada*
Zheng, Changyan. *Kanata zheng yao*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 12. (Shanghai : Zhu yi tang, 1894). [Abriss über die Politik Kanadas].
喀納塔政要 [AOI]
- 1894 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die Crooke's Presbyterian Church eröffnet ihre eigene chinesische Mission in Toronto. [ChiCan11]
- 1894 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Canadian Presbyterian Mission in Changde (Hunan). [AustA1:S. 40]
- 1894 *Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk*
Russland beginnt mit der Konstruktion der Trans-Sibirischen Eisenbahn. [ChiRus1:S. 81]
- 1894 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Xue Fucheng kehrt nach Shanghai zurück. [Rend]
- 1894 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Manual of customs' practice at Shanghai under the various treaties entered into between China and the foreign powers : supplemented with the tariff ; treaty port regulations ; and various trade regulations and a complete list of forms need at the Shanghai customs.
(Shanghai : Noronha & Sons, 1894). [WC]
- 1894 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
X. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Genève. [Frè]
- 1894 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Li, Timotai [Richard, Timothy]. *Lie guo bian tong xing sheng ji*. (Shanghai : Guang xue hui yin, 1894). [Länderbericht].
列國變通興盛記

- 1894 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *Le antiche relazioni della Cina*. In : L'oriente ; vol. 1
(1894). [Noc7,CorH96]
- 1894 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzungs-Geschichte /
Uebersetzungs-Theorie*
Ma Jianzhong gründet ein Institut für Übersetzungen. [Zho]
- 1894 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Douglas, Robert K. *Society in China*. (London : A.D. Innes & Co., 1894).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001257456>.
- 1894 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Couvreur, Séraphin. *Choix de documents, lettres officielles, proclamations, édits,
mémoriaux, inscriptions : texte chinois avec traduction en français et en latin*. (Ho Kien
Fou : Impr. de la Mission catholique, 1894).
- 1894 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Christentum*
Lovett, Richard. *James Gilmour and his boys*. (London : Missionary Society, 1894). [WC]
- 1894 *Geschichte : China : Tibet*
Der Dalai Lama vertreibt den chinesischen Statthalter aus Tibet. Er wird von England
unterstützt und die chinesische Regierung kann nichts dagegen unternehmen. [Wik]
- 1894 *Geschichte : Taiwan*
Garnot, Eugène Germain. *L'expédition française de Formose, 1884-1885*. Avec 30 gravures.
(Paris : C. Delagrave, 1894).
- 1894 *Geschichte : Westen : Antike*
Nissen, Heinrich. *Geschichte und Denkmäler : der Verkehr zwischen China und dem
römischen Reiche*. (Bonn : [s.n.], 1894). [WC]
- 1894 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Phillimore, Robert Joseph]. *Ge guo jiao she gong fa lun*. Feilimoluobade deng zhuan ;
Wang Zhensheng, Yu Shijue, Fulanya [John Fryer] he yi. (Shanghai : Jiangnan zhi zao ju,
1894). Übersetzung von Phillimore, Robert J[oseph]. *Commentaries upon international law*.
(London : Butterworths, 1879).
各國交涉公法論 [New]
- 1894 *Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung / Verwaltung - Administration*
Zi, Etienne. *Pratique des examens littéraires en Chine*. D'après la préface, traduction
française, par les P.P. Charles de Bussy et Henri Havret, S.J., du texte original latin de P. Zi.
(Chang-hai : Impr. de la Mission catholique, 1894). (Variétés sinologiques ; no 5).
http://classiques.uqac.ca/classiques/zi_etienne/pratique_examens_litt_chine/examens_litt_chine.htm
- 1894-1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Erster Chinesisch-Japanischer Krieg. [Ren]
- 1894-1895 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse nimmt an diplomatischen Unterhandlungen im Chinesisch-Japanischen
Krieg in Taiwan teil. [Com1]

- 1894-1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Constantin von Hanneken ist chinesischer General im chinesisch-japanischen Krieg und reorganisiert die Armee. Für seine Verdienste erhält er 1895 die höchste militärische Auszeichnung von Kaiserin Cixi. [Hann1]
- 1894-1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Theodore Siemssen ist Konsul des deutschen Konsulats in Fuzhou. [Qing1]
- 1894-1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Georg Wegener ist Berichterstatter im chinesisch-japanischen Krieg in Zhili = Hebei. [DBE]
- 1894-1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Watters is Konsul der britischen Gesandtschaft in Fuzhou. [BC1,Wik]
- 1894-1895 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [BC1]
- 1894-1895 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe beginnt seine militärische Karriere im Sino-Japanischen Krieg. [Wik,BaurG1]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney ist Vizekonsul in Tianjin. [ANB]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Privatsekretär von Robert S. Hart in Shanghai und Beijing. [ODNB]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist Stellvertretender Kommissar des Inspektorats des Chinese Maritime Customs Service in Beijing. [CMC1]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles William Campell ist Buchhalter des Chinese Secretary's Office in Beijing. [Camp3]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Konsul und Richter-Assistent in Shanghai. [Cor59]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Macao. [Who2]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Guillien ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gauthier ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1894-1896 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Bardi ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]

- 1894-1896 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
John Smedley überwacht die britischen, Deutschen und russischen Konzessionen in Hankou. [Sme1]
- 1894-1897 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist erster Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. 1894 und 1896 vertritt er seinen Vater Charles H. Denby. Er ist Vermittler bei den Verträgen zwischen China und Japan. [ANB]
- 1894-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Knappe ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Int]
- 1894-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Marie Guy Georges du Chaylard is Konsul des französischen Konsulats in Tianjin.
- 1894-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Auguste Gérard ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN1]
- 1894-1897 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Maria de Sousa Horta e Costa ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi4, PorChi1]
- 1894-1898 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Susanna Carson Rijnhart und Petrus Rijnhart reisen in Tibet, erreichen aber Lhasa nicht. [Wik]
- 1894-1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Chautauquan : relating to China and the Chinese*. (Meadville, Pa. : Chautauqua Press, 1894-1901). [WC]
- 1894-1907 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *Munsey's magazine : relating to China and the Chinese*. (New York, N.Y. : The Frank A. Munsey Company, 1894-1907). [WC]
- 1894-1914 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Guido Amedeo Vitale ist Dolmetscher Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [BerB1, Wik]
- 1894-1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Soziologie*
Bericht der Deutschen Blindenmission unter dem Weiblichen Geschlecht in China. (Hildesheim : Deutsche Blindenmission, 1894-1927).
=
Bericht der Hildesheimer China-Blinden-Mission. (Hildesheim : China-Blinden-Mission, 1927-1928). [WC]
- 1894-ca. 1906 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
William J. Oudendijk ist Chargé d'affaires der niederländischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik, Who4]
- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Chinesisch-japanischer Friedensvertrag von Shimonoseki. [Kuo 1]

- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Cunningham, Alfred. *A history of Szechuen riots (may-june, 1895)*. (Shanghai : Shanghai Mercury Office, 1895). [Sichuan]. [SOAS]
- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Cornaby, W. Arthur. *A string of Chinese peach-stones*. (London : C.H. Kelly, 1895).
<https://archive.org/details/astringchinesep00corngoog>. [WC]
- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Jannasch, R[obert]. *Die Erschliessung von China*. (Charlottenburg : Allg. Verlags-Agentur, 1895). [WC]
- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Putiata, Dmitrii Vasil'evich. *Chinas Wehrmacht*. Aus dem Russischen übers. von St. Ritter von Ursyn-Pruszynski. (Wien : W. Braumu#ller, 1895). [WC]
- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Vissière, Arnold. *Un message de l'empereur K'ia-k'ing au roi d'Angleterre Georges III, retrouvé à Londres*. (Paris : Leroux, 1896). (Extr. du Bulletin de géographie historique et descriptive). [Pel 1]
- 1895 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Douglas, Robert K. *Li Hungchang*. (London : Bliss, Sands and Foster, 1895). [Li Hongzhang].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/010074992>. [WC]
- 1895 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
L'itinéraire d'Ou-k'ong (751-790). Traduit et annoté par Sylvain Lévi et Ed[ouard] Chavannes. In : *Journal asiatique* ; série 9, t. 6 (1895). (Voyage des pèlerins bouddhistes). (Extrait du *Journal asiatique*, sept.-oct. 1895). [Wukong]. [Cor 3]
- 1895 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosthorn, Arthur von. *Die Ausbreitung der chinesischen Macht in südwestlicher Richtung bis zum vierten Jahrhundert nach Chr. : eine historisch-geographische Studie*. (Prag : Tempsky, 1895). Diss. Univ. Leipzig, 1895.
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006770595>. [Wol]
- 1895 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Tibet*
Rockhill, William Woodville. *Notes on the ethnology of Tibet*. Based on the collections in the U.S. National Museum. (Washington : Government Printing Office, 1895). [Cor60]
- 1895 *Geschichte : China - Amerika*
Charles H. Denby vermittelt im Chinesisch-japanischen Krieg. [ANB]

- 1895 *Geschichte : China - Asien*
Müller, Alfred Friedrich Gustav Alexander von. *Der Krieg zwischen China und Japan 1894/95*. Vol. 1-3. (Berlin : Liebel, 1895).
Vol. 1 : Das Jahr 1894.
Vol. 2 : Die Kämpfe in den Provinzen Tjao Tong und Schantung bis zum Waffenstillstand März 1895. [Shandong]
Vo. 3 : Waffenstillstand : Operationen gegen Formosa und der Kaiserkanal. Der Frieden. Politische und militärische Bedeutung des Krieges. [WC]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Samuel Isaac Joseph Schereschewsky kehrt nach Shanghai zurück. [And]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *Gli Europei nella Cina*. In : *L'oriente* ; vol. 2 (1895). [CorH96]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Schrameier wird Generalkonsul in Shanghai. [DBE]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kaiser Wilhelm II. fertigt eine Zeichnung an, die die "Gelbe Gefahr" symbolisiert. Sein Entwurf zeigt den Patron der Deutschen, den Erzengel Michael, als Führer einer Gruppe allegorischer, im Walkürenstil kostümierter Frauengestellten, welche die europäische Nationen darstellen sollen. Der Erzengel deutet auf eine blühende Landschaft, in deren Hintergrund eine in Flammen aufgehende Stadt zu sehen ist. Über dem sich in Form eines Drachens zusammenballenden Qualm wird eine Buddhafigur sichtbar, die starr auf die Zerstörung blickt. Das veröffentlichte Bild, das der Kaiser anderen Monarchen und Staatsmännern übersendet, gelangt zu grosser Verbreitung. Seine Unterschrift lautet : "Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter !". [Goll1:S. 206-208]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Grunenwald ist Konsul des deutschen Konsulats in Taipei. [BaurG1]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Constantin Merz ist Konsul des deutschen Konsulats in Danshui. [Qing1]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Dietrich, [Ferdinand] W[ilhelm]. *Züge aus der Missionsarbeit in China*. 1-2. (Barmen : Verlag des Missionshauses, 1895). (Rheinische Missions-Traktate, Nr. 47).
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN680184228&PHYSID=PHYS_0001&DMDID=DMDLOG_0001.
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Aus dem Leben des Missionars R. Krone. (Barmen : Verl. des Missionshauses, 1895). (Rheinische Missions-Traktate ; 61. [Heinrich Rudolf Krone]. [WC]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Torrance kommt in Shanghai an und wird als Missionar der China Inland Mission nach Chengdu (Sichuan) geschickt. [Prot2]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Michie kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Walter Everard ist Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [Int]

- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton ist Student Interpreter in China. [LitG1]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist handelnder Vize-Konsul auf Pagoda Island. [BC1]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
E.L.B. Allen ist Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Qing1]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
J.F. Schoenicke ist Konsul des englischen Konsulats in Qiongzhou. [Qing1]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Francis Mayers wird Student Interpreter in China. [Who2]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England*
Playfair, G.M.H. *An Anglo-Chinese calendar for the years 1892-1911*. (Shanghai : Kelly and Walsh, 1896).
<https://archive.org/details/anglochinesecale00playrich>. [WC]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : Irland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Mackenzie, Robert]. *Tai xi xin shi lan yao*. Richard Timothy, Cai Erkang yi. (Shanghai : Mei hua shu guan jiao yin, 1895). Übersetzung von Mackenzie, Robert. *The 19th century : a history, the times of queen Victoria, & c.* (London, New York : T. Nelson and Sons, 1880). 泰西新史攬要 [LOC]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Edkins wird Übersetzer des Generalinspektorates der Chinese Imperial Maritime Customs (Zhongguo hai guan) in Shanghai. Er übersetzt und ist Herausgeber wissenschaftliche Bücher und Pamphlete und arbeitet an der Revision der Bibel. [Ricci,Edk]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Becher, A[lexander] [B[ridport]. *Directions for navigating the Altantic and Indian oceans and China and Australian seas*. (London : J.D. Potter, 1859).
=
Becher, A[lexander] [B[ridport]. *Becher's Anweisung zur Navigation des Indischen Oceans, so wie des Chinesischen und Australischen Meeres mit deren Verbindungsstrassen. Aus dem Englischen von Lorenz Göde*. (Hamburg : Salomon, 1864). [WC]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Landkaufvertrag mit Frankreich. [Cou]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Grenzvertrag mit Frankreich. [Cou]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frankreich erhält das Recht die Annan Eisenbahnstrecke bis Yunnan zu verlängern sowie die Konzession der Bergwerke in Yunnan. [Yam]
- 1895 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frédéric Haas ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2,Wik]

- 1895 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Joseph Haas ist Generalkonsul der österreich-ungarischen Generalkonsulat in Shanghai. [Wik]
- 1895 *Geschichte : China - Westen*
Saussure, Léopold de. *La Chine et les puissances occidentales*. In : *Le Globe, Mém.* 34 (1895). [Pel 2]
- 1895 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Gründung des Übersetzungsbüros ,Qiang xue shu ju' in Beijing. [Wang]
- 1895 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Song, Yuren. *Tai xi ge guo cai feng ji*. ([S.l. : s.n.], 1895). In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Aufzeichnung über Sitten und Bräuche einiger westlicher Länder].
郭嵩燾等使西記六種 [New]
- 1895 *Geschichte : China : Allgemein*
Jentzsch, Franz. *Lebensbilder aus China : Schilderungen von Land und Leuten*. (Berlin : Deutsche Evangelische Buch- und Tractat-Gesellschaft, 1895). [Deu]
- 1895 *Geschichte : China : Allgemein*
Munsterberg, Oskar. *Die Reform Chinas : ein historisch-politischer und volkswirtschaftlicher Beitrag zur Kenntniss Ostasiens*. (Berlin : H. Walther, 1895).
- 1895 *Geschichte : China : Allgemein*
Eitel, E[rnst] J. [Eitel, Ernst Johann]. *Europe in China : the history of Hong-Kong from the beginning to the year 1882*. (Hongkong : Kelly & Walsh, 1895).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001259004>. [Cor55]
- 1895 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Faber, Ernst. *China in historischer Beleuchtung : eine Denkschrift zu seinem 30jährigen Dienstjubiläum als Missionar in China*. (Berlin : A. Haack, 1895).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/007938415>.
- 1895 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, Edward Harper. *A thousand years of the tartars*. (London : S. Low, Marston, 1895). = (2nd ed., rev. and reset. (London : K. Paul, Trench, Trubner, 1924). (History of civilization. Pre-history and antiquity).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008641455>. [WC]
- 1895 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *L'isola Formosa*. In : *Memorie della Società geografica italiana* ; vol. 5 (1895). [Noc7]
- 1895 ca. *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Wang, Zhichun. *Shi E cao*. Vol. 1-4 in 1. (Shanghai : Yi wen zhai, 1895). [Bericht über seine Reise in Russland].
使俄草
[Wang, Zhichun. *Selections from Notes from a mission to Russia*. Transl. by Ian Chapman. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)].
- 1895-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou (Zhejiang). [FoxH1]

- 1895-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1895-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Pro-Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [BC1]
- 1895-1896 *Geschichte : China - Europa : England*
William Scrope Ayrton ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui [Ayr1]
- 1895-1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou. [France2]
- 1895-1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Everard Duncan Home Fraser ist Vize-Konsul, dann handelnder Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (guangdong). [FrasE1]
- 1895-1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Joseph Henry Longford ist Konsul des britischen Konsulats in Tainan. [Wik]
- 1895-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile Rocher ist Leiter der Mission d'exploration commerciale en Chine des Chambre de commerce de Lyon. [CordH1]
- 1895-1898 *Geschichte : China - Europa : England*
James H. Stewart Lockhart ist Kolonial-Sekretär in Hong Kong. [ODNB]
- 1895-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Constantin von Hanneken widmet sich während eines Deutschlandaufenthaltes industrieller Projekte in China. [Hann1]
- 1895-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [BC1]
- 1895-1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Claudel ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [Clau39]
- 1895-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Dautremer ist Konsul des französischen Konsulats in Hangzhou. [FFC1]
- 1895-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Déjean de la Bâtie ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN1]
- 1895-1900 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe reorganisiert die chinesische Kavallerie. [Wik,BaurG1]
- 1895-1900 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Omar L. Kilborn gründet die medizinische Mission in Jiading. Die Gebäude werden durch einen Aufstand zerstört. 1897 Neubeginn, Unterbruch unter Boxern 1900 [AustA1:S. 176]
- 1895-1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Ernest-Guillaume-Marie-Léon Leroux ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [CF]

- 1895-1901 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
F.M. Knobel ist Generalkonsul in China. [Cou]
- 1895-1901 *Geschichte : China : Mandschurei / Linguistik / Sport und Spiele*
Himly, Karl. *Die Abteilung der Spiele im Spiegel der Mandschu-Sprache*. In : T'oung pao ; Pt. 1-10. (Leiden : Brill 1895-1901)
Pt. 1 : vol. 6, no 3 (1895).
Pt. 2 : vol. 6, no 4 (1895).
Pt. 3 : vol. 7, no 2 (1896).
Pt. 4 : vol. 8, no 2 (1897).
Pt. 5 : Vol. 9, no 4 (1898).
Pt. 6 : Vol. 10, no 4 (1899).
2nd ser.
Pt. 7 : vol. 2 (1901). [AOI]
- 1895-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Peter Mercklinghaus ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wal45]
- 1895-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
John Edward Denham ist Mitarbeiter des Shanghai Municipal Council. [Who4]
- 1895-1905 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Se-ma, Ts'ien. *Les mémoires historiques de Se-ma Ts'ien*. Traduit et annotés par Edouard Chavannes. Vol. 1-5. (Paris : E. Leroux, 1895-1905). [Sima, Qian. *Shi ji*.] [Kap. 48-50 wurden von Chavannes als Manuskript hinterlassen. Max Kaltenmark hat sie herausgegeben und Kap. 51-52 übersetzt].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1895-1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Westen / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Claudel, Paul. *L'arsenal de Fou-tchéou : oeuvres consulaires : Chine 1895-1905*. [Réalisé par Jacques Houriez ; index par Andrée Hirschi]. (Lausanne : L'âge d'homme, 1995). (Collection du Centre Jacques Petit ; Bibliothèque l'âge d'homme). [Fuzhou (Fujian)]. [RERO]
- 1895-1911 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Sun Yatsen muss seiner revolutionären Aktivitäten wegen China verlassen und lebt im Exil in Europa, Amerika, Kanada und Japan. [Wik]
- 1895-ca. 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Wenzhou (Zhejiang). [HBC]
- 1896 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Allen, Young John ; Cai Erkang. *Zhong dong zhan ji ben mo*. Vol. 1-16. (Shanghai : Tu shu ji zheng shu ju ; Guang xue hui, 1896). Geschichte des chinesisch-japanischen Krieges.
- 1896 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Dittmann, Holger ; Ränike, Martin. *Am Hofe des Kaisers von China oder Die Greuelthaten v. Tien-Tsin*. (Berlin : A. Weichert, 1896). [Tianjin]. [WC]

- 1896 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien*
[Volpicelli, Eugenio]. *The China-Japan war : compiled from Japanese, Chinese, and foreign sources*. By Vladimir [Zenone Volpicelli]. (London : S. Low, Marston and Co., 1896).
<https://archive.org/details/cu31924023145257>. [WC]
- 1896 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Religion : Christentum*
Cornaby, W. Arthur. *Rambles in Central China*. (London : C.H. Kelly, 1896). [Kleine Landeskunde für christliche Missionen].
<https://archive.org/stream/ramblesincentra00corngoog#page/n6/mode/2up>. [WC]
- 1896 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Tschepe, Albert. *Histoire du royaume de Ou (1122-473 av. J.-C.)*. (Chan-hai : Librairie de la Mission catholique). (Variétés sinologiques ; 10).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100410795>. [WC]
- 1896 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Futterer, Karl. *Die allgemeinen geologischen Ergebnisse der neueren Forschungen in Zentral-Asien und China*. (Gotha : Perthes, 1896). (A. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt ; Ergänzungs-Heft ; Nr. 119).
[Enthält Karten] :
Taf. 1 : Futterer, Karl. Übersichtskarte der wichtigsten Gebirgssysteme von Zentral-Asien und China ; nach den neuesten Forschungen und älteren Materialien entworfen.
Taf. 2 : Futterer, Karl. Geologische Profile durch den Thian-schan, den westlichen, mittleren und östlichen Kuen-lun und das hinterindische Gebirgssystem. [Nach Bogdanowitsch, Loczy].
S. 12 : Die Gebirgsszüge des tibetanischen Hochlandes. [Nach Loczy].
S. 16 : Obrucev, Vladimir A. Schematische Skizze der Streichrichtung des Nanschan-Gebirgssystems.
S. 21 : Idealprofil von der mongolischen Grenze bei Kalgan über das Nan-kou-Gebirge nach dem Hông-shan. [Nach Richthofen]. [WC]
- 1896 *Geschichte : China - Amerika*
Gilbert Reid ist als Reformier in Beijing tätig. [Bays]
- 1896 *Geschichte : China - Amerika*
Logan H. Roots kommt in China an. [And]
- 1896 *Geschichte : China - Amerika*
Kang Cheng kehrt nach Jiujiang (Jiangxi) zurück. [And]
- 1896 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die University of California beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]
- 1896 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of East Asian Languages an der University of California, Berkeley. [UC]
- 1896 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *Über die chinesischen Quellen zur Kenntniss Centralasiens unter der Herrschaft der Sassaniden etwa in der Zeit 500 bis 650*. In : Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes ; Vol. 10 (1896).
https://www.jstor.org/stable/23860880?seq=1#metadata_info_tab_contents.

- 1896 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li Hongzhang ist kaiserlicher Gesandter und reist nach Russland, Deutschland, Niederlande, Belgien, Frankreich, England, Amerika, Toronto und Vancouver, Kanada.
Esper Esperovich Ukhtomsky begleitet Li Hongzhang zu Verhandlungen in St. Petersburg. [ChiCan12,Jing]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Wirtschaft und Handel*
Léon Van der Elst bereitet die Reise nach Belgien für Handels-Austausch zwischen China und Belgien von Li Hongzhang vor. [Int]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Arthur Zimmermann ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred von Tirpitz schlägt die Jiaozhou-Bucht als deutschen Stützpunkt vor. [LeutM2]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm von Prittwitz und Gaffron ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wal45]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Dixon Edward Hoste wird Superintendent der China Inland Mission in der Provinz Henan. [And]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison reist als Korrespondent der *Times* von Bangkok nach Yunnan. [Boot]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Agent der Hongkong and Shanghai Banking Corporation in Hankou (Hubei). [SOAS1]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Zhang Deyi wird Gesandter in London. [Kuo20:S. 138]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Charles Hopkins ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist handelnder Vize-Konsul in Guangzhou (Guangdong). [Who2]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Octavius Johnson wird Konsul des britischen Konsulats in Qiongschan. [LGO]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
William Scrope Ayerton ist Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou (Zhejiang). [Qing1]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England*
Hertslet, Edward. *Treaties, &c., between Great Britain and China; and between China and foreign powers ; Orders in Council, rules, regulations, acts of Parliament, decrees, and notifications affecting British interests in China, in force on the 1st January, 1896.* (London : Harrison, 1896).
<https://archive.org/details/hertsletschinat04britgoog>. [WC]

- 1896 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Vertrag mit Grossbritannien und Frankreich für Privilegien in Yunnan und Sichuan. [Cou]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Konsul des britischen Konsulats in Yamtai. [Cor59]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier zieht sich krankheitshalber vom diplomatischen Dienst zurück.
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des französischen Konsulats in Simao (Sichuan). [NC]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des französischen Konsulats in Dongxing. [NC]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des französischen Konsulats in Hekou (Yunnan). [NC]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Konsul des französischen Konsulats in Dongxing. [France2]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Konsul des französischen Konsulats in Simao. [Ses1]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk*
Chinesisch-russischer Vertrag über den Bau der Transmandschurischen Eisenbahn. Die chinesische Regierung beauftragt Xu Jingcheng als Leiter der Bahn. Frankreich erhält die Errichtung der Linie Langson-Longzhou. [Ren,Ger,Int]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Musée Cernuschi in Paris durch Henri Cernuschi. [Int,Dem2]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel ist Konsul in Fuzhou (Fujian). [Clau8:S. 363]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Les origines de deux établissements français dans l'Extrême-Orient : Chang-hai - Ning-po : documents inédits. Publiés avec une introduction et des notes par Henri Cordier. (Paris :[s.n.], 1896). [Shanghai ; Ningbo (Zhejiang)].
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5421331d>.
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Angelo Luzatti kommt in Beijing an, wohnt in der italienischen Gesandtschaft und studiert die wirtschaftlichen Verhältnisse in China. [BerH2]
- 1896 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *Gli interessi italiani nella Cina.* In : *Rivista degli studi geografici e coloniali* ; Dec. (1896). [CorH96]

- 1896 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Religion : Christentum*
Kühnle, Karl. *Die Arbeitsstätten der Basler Mission in Indien, China, Goldküste und Kamerun*. (Basel : Verl. der Missionsbuchhandlung, 1896). [WC]
- 1896 *Geschichte : China - Kanada*
Chinesische Kaufleute gründen die Chinese Consolidated Benevolent Association in Vancouver. [ChiCan10]
- 1896 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Mediengeschichte / Uebersetzungs-Geschichte / Uebersetzungs-Theorie*
Gründung eines offiziellen Verlages für die Herausgabe von westlichen und chinesischen Büchern, sowie einem Übersetzungs-Bureau für westliche Zeitungen und Zeitschriften. [Ren]
- 1896 *Geschichte : China : Allgemein*
Korostovets, I IA. *Kitaitsy I ikh tsvilizatsija*. (S. Peterburg : M.M. Lederle, 1896). [The Chinese and their civilization]. [WC]
- 1896 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *A cycle of Cathay : or, China, south and north*. With personal reminiscences. (Edinburgh : O. Anderson and Ferrier, 1896).
<https://archive.org/stream/cycleofcathayorc01mart#page/n3/mode/2up>.
- 1896 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus*
Grünwedel, Albert. *Ein Kapitel des Ta-she-sung*. (Berlin : Reimer, 1896). [Tibet : Padma Sambhava um 1762 = Padmasambhava : gilt als Gründer des Buddhismus in Tibet]. [WC]
- 1896 *Geschichte : Taiwan*
Clark, John Dent. *Formosa*. (Shanghai : Printed and publ. at the Shanghai Mercury Office, 1896).
<https://archive.org/details/formosa00unkngoog>. [WC]
- 1896-
1896 Gründung des russischen Konsulats in Shanghai.
1924-1927 Bestehen des sowjetischen / russischen Konsulats in Shanghai.
1932-1941 Bestehen des sowjetischen / russischen Konsulats in Shanghai.
1949 Wiedereröffnung des sowjetischen / russischen Konsulats in Shanghai.
1986- Gründung des russischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1,Wik,Shang2]
- 1896-1897 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *La chronologie chinoise de l'an 238 à l'an 87 avant J.C.* In : T'oung pao ; vol. 7, no 1 (1896). *Nouvelle note sur la chronologie chinoise de l'an 238 à l'an 87 avant J.C.* In : Journal asiatique ; série 9, t. 10 (1897). [Cor 3]
- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Cordes ist Dolmetscher an der Botschaft in Guangzhou. [Tsing1]
- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred von Tirpitz ist Chef des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders. [LeutM2]
- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Who5]

- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Leduc nimmt an der Mission lyonnaise d'exploration en Chine teil. [CorH20]
- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bzaure ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [Clau7:S. 57]
- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Auguste François ist Konsul in Longzhou (Guangxi). [France2]
- 1896-1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Morisse ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1896-1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Clement Francis Romilly Allen ist Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [Int]
- 1896-1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou. [BC1]
- 1896-1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Véran Dejoux ist Konsul des französchen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1896-1898 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Schweiz : Prosa*
Spillmann, Joseph. *Durch Asien : ein Buch mit vielen Bildern für die Jugend ; nebst einer grossen kolorierten Karte von Asien.* 2., verm. Aufl. Bd. 1-2. (Freiburg i.B. : Herder, 1896-1898).
Bd. 1 : Die mohammedanischen und die russischen Länder (West- und Nordasien).
Bd. 2 : Japan, China und Indien (Ost- und Südasiens).
- 1896-1898 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pozdneev, Aleksei Matveevich. *Mongoliia i Mongoly : rezul'taty poiezdki v Mongoliiu, ispolnennoi v 1892-1893.* (St Peterburg : : Izd. Imperatorskago Russkago geograficheskago obshchestva, 1896-1898). [Reisebericht Mongolei]. [WC]
- 1896-1899 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Smithers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1896-1899 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Gaston Finck führt Gespräche mit dem Zongli yamen betreffend der Konzession zwischen China und Belgien. [KuW1]
- 1896-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Edmund von Heyking ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1896-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich von Falkenhayn ist Militärinstrukteur der chinesischen Militärschule in Hankou. [SteA1:S. 590]
- 1896-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Alfred Constant Bonar Bonar ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1896-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles William Campell ist Vize-Konsul in Shanghai. [Camp3]

- 1896-1899 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Student Interpreter in Beijing. [Who2]
- 1896-1900 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Übersetzer des amerikanischen Generalkonsulats in Shanghai. [Willi1]
- 1896-1900 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Claude Maxwell MacDonald ist Gesandter der der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LOC]
- 1896-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Eiswaldt ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1896-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Claude Macdonald ist Gesandter der britischen Botschaft in Beijing und in Weihaiwei. [ODNB]
- 1896-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léonce Flayelle ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1896-1902 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Luo Fenglu ist chinesischer Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1896-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Suzhou. [NieR1]
- 1896-1902 *Geschichte : China - Russland*
Yang Ru ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1896-1904 *Geschichte : China - Amerika*
John Fowler ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1896-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
John Newell Jordan ist Generalkonsul in Seoul. [ODNB]
- 1896-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Cockburn ist Chinese secretary der britischen Gesandtschaft in Beijing. [MorGE1]
- 1896-1905 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Moritz Czikan von Wahlborn ist Gesandter der österreichischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1896-1917 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Beijing. [Öster2]
- 1896-1927 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Dongxin. [France1,BensN1]
- 1896-1929 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Simao [Web2:S. 172]

- 1896-1936 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie / Religion : Christentum*
William Edward Smith ist medizinischer Missionar in Jingxian (Sichuan). [AustA1:S. 171,Int]
- 1896-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [Chong1]
- 1896-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Longzhou (Guangxi). 1909 Zusammenschluss mit Nanning. [BensN1,France3]
- 1896-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Genralkonsulates in Chongqing (Sichuan). [Chong1,NC,BensN2]
- 1896-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Haikou.
1897-1924 französisches Vize-Konsulat in Haikou
1924-1950 französisches Konsulats in Haikou [NC,BensN2,Web2:S. 172]
- 1896-ca. 1903 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Filip Hagberg ist Konsul, ab 1898 Generalkonsul des schwedisch-norwegischen Generalkonsulats in Shanghai. [MEV1:S. 151,Int]
- 1897 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Brandt, Max von. *China in ethischer, industrieller und politischer Bedeutung : zwei Vorträge*. (Berlin : Deutsche Kolonial-Gesellschaft, 1897). (Verhandlungen / Deutsche Kolonial-Gesellschaft, 2). [Wien]
- 1897 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Brandt, Max von. *Ostasiatische Fragen : China, Japan, Korea : Altes und Neues*. (Berlin : Gebrüder Paetel, 1897).
- 1897 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien*
Eastlake, Frederick Warrington ; Yamada, Yoshiaki. *Heroic Japan : a history of the war between Japan and China*. (London : Sampson Low and Marston, 1897).
<https://archive.org/details/cu31924023145190>. [WC]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
Alfred Alf ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
R.F. Eastlack ist handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
Henry A.C. Emery ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
John A. Hunt ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
William E. Hunt ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]

- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
William Martin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Zhenjiang. [PoGra]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika*
Rockhill, William Woodville. *Diplomatic missions to the court of China : the Kotow question*. In : *American historical review* ; vol. 2, nos 3-4 (1897). [Cor60]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Wu Tingfang wird Diplomat für Amerika, Spanien und Peru. [Fair 1]
- 1897 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Spanien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cui, Guoyin. *Chu shi Mei Ri bi guo ri ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Tagebuch eines Diplomaten in Amerika, Spanien und Peru 1894].
出使美日秘國日記 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Asien*
Brandt, Max von. *Drei Jahre ostasiatischer Politik 1894-1897 : Beiträge zur Geschichte des chinesisch-japanischen Krieges und seiner Folgen*. (Stuttgart : Strecker & Moser, 1897).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100174704>. [Limited search]. [WC]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *L'Europa nell'Estremo Oriente dopo l'alleanza franco-russa*. In : *Nuova antologia* (1897). [Noc7]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Technologie und Handwerk*
Gründung der belgisch-französischen Société d'Etude de Chemins de Fer en Chine. [KuW1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ermordung von Richard Henle und Franz Xaver Nies durch die Boxer, als sie auf Durchreise bei Georg M. Stenz in Zhangjiazhuang (Shanxi) übernachteten. Die Berliner Regierung beruft sich auf ihre Verpflichtungen als Schutzmacht und verlangt Sühne. Deutsche Truppen dringen in das Jiaozhou-Gebiet (Shandong) ein und Jiaozhou wird als deutsche Kolonie besetzt. Die Provinz Shandong wird zur deutschen Einflussphäre gemacht. [Sun,BBKL,Puhl]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Franzius erklärt die Jiaozhou-Bucht (Shandong) als Standort für einen deutschen Marinestützpunkt : Anlage eines Hafens und Befestigungsanlagen. [LeutM2:S. 66]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Jakob Flad kehrt nach Deutschland zurück. [BM]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Richthofen, Ferdinand von. *Kiautschou : seine Weltgeltung und voraussichtliche Bedeutung*. (Berlin : G. Stilke, 1897). [Jiaozhou (Shandong)].
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Das Zongli Yamen anerkennt der Vorschlag von Gustav Detring zur Gründung eines Imperial Bureau of Railways and Mines. [MoAs1]

- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland wird Korrespondent der *The Times* in Shanghai. [ODNB]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Forrester Thorburn kehrt nach Leith zurück. [ODNB]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Bryan Clarke-Thornhill ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in China. [DBD1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Suzhou. [BC1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser wird Konsul des britischen Konsulats in Tengyue. Er erreicht Tengyue nicht und arbeitet für die Special Service Burma-China Frontier Delimitation Commission. [BC1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [Who5]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton wird handelnder Konsul in Macao. [WiltE1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
William Richard Carles ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [LGO]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willet Hurst ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [Qing1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Student Interpreter in China. [Who2]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Yingguo lun lue. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Kurze Abhandlung über England].
英國論畧 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Wei, Yuan. *Yingjili xiao ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Kurze Notizen zu England].
英吉利小記 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Li, Shucheng. *Bulaidun ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Aufzeichnungen über Brighton]. [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England*
Zhang, Zuyi. *Lundun feng tu ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Aufzeichnungen über Sitten in London].
倫敦風土記 [AOI]

- 1897 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Li, Shuchang. *Feng shi Lundun ji*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Aufzeichnungen über eine diplomatische Mission nach London].
奉使倫敦記 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Thomas Lowndes Bullock ist Konsul und Richter-Assistent in Shanghai. Er kehrt nach England zurück. [Cor59]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel ist 6 Monate Vize-Konsul des französischen Konsulats in Hankou (Hubei). Er reist auf dem Yangzi von Shanghai nach Hankou und zurück auf dem Yangzi über Nanjing, Zhenjiang (Jiangsu) nach Shanghai. [Clau8:S. 363]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Camille Imbault-Huart ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Technologie und Handwerk*
Frankreich wird mit der Konstruktion der Linie Guangxi bis Nanning der Transmandschurischen Eisenbahn beauftragt. [Web2]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Technologie und Handwerk*
Paul Doumer unterschreibt den Vertrag für eine Eisenbahnlinie von Tonkin (Vietnam) bis Yunnan. [NC]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Brenier, Henri. *Chambre de commerce de Lyon : rapport général sur l'origine, les travaux et les conclusions de la mission lyonnaise d'exploration commerciale en Chine*. (Lyon : A. Rey, 1897). [WC]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung des Peking Syndikates und dem Zongli Yamen in London. Angelo Luzatti reist mit Geldmitteln nach Beijing. [BerH2]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hong, Xun. *Jian wen zong lu* [ID D20740].
Hong schreibt : Le palais du pape est un édifice qui se trouve à gauche de la Cathédrale St-Pierre. Sa construction est plus majestueuse que celle du Palais royal. Il y a une cinquantaine de cardinaux qui habitent dans les autres villes et pays. Le plus renommé succède au pape. Le pape était autrefois un personnage tout puissant. A son apparition, le peuple s'agenouillait le long des rues pour le saluer. Quand il recevait les rois en audience, au lieu de s'incliner comme on le fait aujourd'hui, ceux-ci devaient se prosterner devant lui et baiser ses pieds.
A partir du moment où le roi d'Italie s'empara de Rome, le pape fut placé sous surveillance. Le roi installa des soldats autour du palais papal sous le prétexte de le protéger. Tous les courriers furent contrôlés avant d'être remis au pape. Respecté plus en apparence qu'en réalité, le pape était traité comme un ennemi. Un journal de l'Église protesta contre cette injustice en citant les propos du pape disant qu'il était en fait le prisonnier du roi. Malgré ses griefs, il ne pouvait rien faire.... Dès lors, le roi s'occupait des affaires politiques, le pape ne s'occupait plus que des affaires de l'Église. Les rôles furent clairement partagés... [Ech]

- 1897 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe wird zum offiziellen chinesischen Mandarin ernannt. [Wik,BaurG1]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Religion : Christentum*
Schultze, Oskar. *Im Reich der Mitte oder die Basler Mission in China*. (Basel : Evangelische Missionsgesellschaft ; Verlag der Missionsbuchhandlung, 1897). [WC]
- 1897 *Geschichte : China - Europa : Spanien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hong, Xun. *You li Xibanya wen jian lu*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Bericht über die Reise nach Spanien].
小方壺齋輿地叢鈔 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Kanada*
Robert Alexandre Jaffray kommt in Wuzhou (Guangxi) an. [And]
- 1897 *Geschichte : China - Kanada*
Sun Yatsen besucht Kanada. Er widmet sich einer Spendensammlung für die Chinatowns in Victoria und Vancouver. [Wic9]
- 1897 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
William Charles White kommt in Fujian an, reist nach Luoyuan (Fuzhou), Kaifeng (Henan). [AustA1:S. 129]
- 1897 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der kanadischen Versicherung Life opening in Shanghai. [Mee1:S. 27]
- 1897 *Geschichte : China - Russland*
Russische Truppen besetzen Lüshun. [Ren]
- 1897 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yan, Sizong. *Hai fang yu lun*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Bemerkungen über die Küstenverteidigung].
海防餘論 [New,AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zou, Tao. *Wan guo feng su kao lüe*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Abhandlung über Sitten und Bräuche aller Länder].
萬國風俗考畧 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hong, Xun. *You li wen jian zong lüe*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). Bericht über seine Reisen im Westen.
小方壺齋輿地叢鈔 [AOI]
- 1897 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
XI. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Paris. [Frè]
- 1897 *Geschichte : China : Allgemein*
MacGowan, John. *A history of China from the earliest days down to the present*. (London : K. Paul, Trench, Trübner and Co., 1897).
<https://archive.org/details/ahistorychinafr00macggoog>.

- 1897 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, S. Wells. *A history of China : being the historical chapters from "The middle kingdom"*. (New York, N.Y. : C. Scribner's Sons, 1897).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/004749983>.
- 1897 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Faber, Ernst. *China in the light of history*. (Shanghai : American Presbyterian Mission Press, 1897).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001257171>. [KVK]
- 1897 *Geschichte : China : Mandschurei / Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Heide, Hermann auf der. *Missionsgeschichte Chinas und seiner Nebenländer Tibet, Mongolei, Mandschurei*. (Steyl : [s.n.], 1897). [WC]
- 1897 *Geschichte : China : Mongolei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Vitale, Guido Amedeo. *Grammaire et vocabulaire de la langue mongole, dialecte des Khalkhas*. Par le baron Vitale et le comte de Sercey. (Péking : Impr. des Lazaristes au Pé-t'ang, 1897). [WC]
- 1897 *Geschichte : China : Tibet / Medizin und Pharmazie*
Kaplunoff, P. *Ein Beitrag zur Kenntnis der tibetischen Medicin*. (München : Universität, Medizinische Fakultät, 1897). Diss. Univ. München. [WC]
- 1897 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *Zhongguo gu shi gong fa*. (Shanghai : Shanghai shu ju, 1897). [Abhandlung über Chinas internationales Recht].
中國古世公法
- 1897 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hoang, Pierre. *Notions techniques sur la propriété en Chine : avec un choix d'actes et de documents officiels*. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1897). (Variétés sinologiques ; no 11).
- 1897 ca.-1902 *Verwaltung - Administration*
Hermann Solf ist Leiter der Gouvernementskasse in Qingdao. [Tsing1]
- 1897-1881 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Georg von Möllendorff ist Kommissar des chinesischen Zollamtes. [Möll1]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Amerika*
Rounsevelle Wildman ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [Shav1]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Amerika*
James W. Davidson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Shav1]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Amerika*
Isaac E. Avery ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Int,PoGra]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Amerika*
Anson Burlingame Johnson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yiamen. [PoGra]

- 1897-1898 *Geschichte : China - Amerika*
Charles P. Bryan ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto von Diederichs hat den Oberbefehl der Besetzung von Jiaozhou (Shandong) und wird Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders. Er nimmt an den Verhandlungen zu den Bodenrechten im Jiaozhou-Gebiet teil. [Wik]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Dolmetscher Aspirant des deutschen Generalkonsulat in Shanghai. [BHAD]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Sekretär des Supreme Court in Shanghai. [Who5]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : England*
William Joseph Kenny ist Assistan, dann Pro-konsul des britischen Konsulats in Tainan [BC1]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Dubail ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Dict2]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Arnold Vissière ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1897-1898 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Ove Gude ist Gesandter für Japan und China. [Wik]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Amerika*
Edward Bedloe ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Amerika*
Sylvester G. Hill ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Cordes ist Dolmetscher an der Botschaft in Beijing. [Tsing1]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Charles George Scott ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist nach Heimurlaub Konsul des britischen Konsulats in Wuhu (Anhui). [BC1]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist handelnder Chief clerk des Supreme Court in Shanghai. [Who2]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Everard Duncan Home Fraser ist handelnder Konsul des britischen Konsulats auf Pagoda Island. [FrasE1]
- 1897-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
George Jamieson ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [BC1]

- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Schrameier ist Zivilkommissar in Jiaozhou (Shandong) und mit der Durchführung des Landerwerbs betret. [DBE,Jing]
- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Emil Krebs ist in der Verwaltung von Jiaozhou (Shandong) tätig. [Wik]
- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Nigel Oliphant kommt 1897 in Beijing an und arbeitet 1899-1900 für den Chinese Postal Service. [Oli1]
- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Bax-Ironside ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]
- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Guillien ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou. [France2]
- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [France2]
- 1897-1900 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Eduardo Augusto Rodrigues Galhardo ist portugiesischer Gesandter in China und Gouverneur von Macao. [PorChi4,PorChi2]
- 1897-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Lü Haihuan ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [HaDi1]
- 1897-1901 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Salvago Raggi ist Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1897-1902 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Lucien Emile Francqui ist von König Leopold II. nach China geschickt worden, um einen Eisenbahnvertrag auszuhandeln. [Wik]
- 1897-1903 *Geschichte : China - Amerika*
James Wilson Ragsdale ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1897-1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Sterz ist Infanterist im kaiserlich-deutschen Seebataillon in Qingdao (Shandong), arbeitet dann im Zolldienst und lernt Chinesisch. [DinN1]
- 1897-1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bzaure ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1897-1903 *Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk*
Bau der Chinesischen Osteisenbahn (Chinese Eastern Railway) durch Russland, als Teil der Trans-Sibirischen Eisenbahn durch die Innere Mongolei und Mandschurei. 1945-1953 Chinesische Changchun-Eisenbahn. 1953- Harbin-Eisenbahn = Transmandschurische Eisenbahn. [Wik]

- 1897-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Doyère reorganisiert das Arsenal von Fuzhou und leitet die Konstruktion von sieben Zerstörern der chinesischen Marine. [FCC]
- 1897-1905 *Geschichte : China - Amerika*
John Goodnow ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1897-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Sekretär des britischen Shanghai Municipal Council. [ODNB]
- 1897-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
F. Reinsdorf ist Konsul des deutschen Konsulats in Danshui : 1897-1898, 1900-1908. [ReinF1]
- 1897-1911 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson hält sich in Shanghai auf. [FerJ1]
- 1897-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Levis Gracey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1897-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Constantin Merz ist Konsul des deutschen Konsulats in Xiamen : 1897, 1902, 1905, 1912. [Wiki2]
- 1897-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison wohnt in Beijing und ist Korrespondent der *Times*. [Ricci,Boot]
- 1897-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Tsingtao = Qingdao und Kiautschou = Jiaozhou (Guangdong) ist eine deutsche Kolonie. Aus deutscher Sicht bestand der Pachtvertrag aus dem Erwerb einer Kolonie unter voller deutscher Oberhoheit : wirtschaftliche, politische und militärische Belange in der Provinz Shandong : konkrete wirtschaftliche Sonderrechte im Bereich von Eisenbahn, Hafenaufbau, Bergbau, Wasserversorgung und Kanalisation, Strassen, Verkehr, militärisches Durchgangsrecht sowie Mitspracherecht bei Verwaltungsangelegenheiten. Die koloniale Gesellschaft setzte sich fast ausschliesslich aus Männern zusammen, aus Spezialisten, Kaufleuten und Soldaten. Die chinesische Bevölkerung wurde in dichtbesiedelte eigene Stadtviertel verdrängt. Fast alle Baumaterialien, Ersatzteile und Dinge des täglichen Bedarfs wurden aus Deutschland bezogen. [LeutM2:S. 43-46, 177]
- 1897-1915 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Wason, Charles William. *The outlook : relating to China and the Chinese*. (New York, N.Y. : Outlook Publishing Company, Inc., 1897-1915). [WC]
- 1897-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Mediengeschichte*
L'echo de Chine : journal des intérêts français en Extrême-Orient. Vol. 1 (1897)-vol. 38 (1920). (Shanghai : Propriété de L'imprimerie française, 1897-1920). [CCFr]
- 1897-1948 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Gründung und Bestehen der American Advent Mission Society in China. [Shav1]

- 1898 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A.. *A Chinese biographical dictionary*. (London : Bernard Quaritch ; Shanghai : Kelly & Walsh, 1898).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100500185>.
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Matignon, Jean-Jacques. *Superstitions, crime et misère en Chine*. (Lyon : A. Stork, 1898).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Boot]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Voskamp, Carl Johannes. *Zerstörende und aufbauende Mächte in China*. (Berlin : Berliner Evangelische Missionsgesellschaft, 1898). [Yale]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
[Guangxu]. *The Emperor Kuang Hsü's reform decrees, 1898*. (Shanghai : North China Herald Office, 1900). (Reprinted from the North-China daily news). [WC]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wagner, Reinhold. *Zwei Denkschriften über Befestigungen, Kriegshäfen und Eisenbahnen in China : mit zwei graphischen Beilagen*. (Berlin : Mittler, 1898). [WC]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hiersemann, Karl W. *China und Japan : Geschichte, Geographie, Ethnographie, Reisen, Linguistik, Kunst, Karten*. (Leipzig : Hiersemann, 1898). [WC]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Rathgen, Karl. *Hongkong eine europäische Kolonie in China*. (Berlin : Stilke, 1898). In : *Preussische Jahrbücher ; Bd. 92, H. 1 (1898)*. [Hong Kong].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/000494074>. [Limited search]. [WC]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Kaiser Guangxu und eine kleine Gruppe von Intellektuellen unter Führung von Kang Youwei und Liang Qichao plädieren für Reformen zur Modernisierung Chinas in der Politik, im Bildungswesen durch Gründung neuer Hochschulen und in der Wirtschaft. [Ger, MenH1]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Das erste Dampfschiff fährt auf dem Yangzi von Chongqing (Sichuan) den Drei Schluchten entlang nach Yichang (Hubei). [Int]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Voskamp, C[arl] J[ohannes]. *Unter dem Banner des Drachen und im Zeichen des Kreuzes*. (Berlin : Buchhandlung der Berliner Evangelischen Missionsgesellschaft, 1898). [KVK]
- 1898 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edkins, Joseph. *Description of Peking*. (Shanghai : Shanghai Mercury Office, 1898). [Beijing].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008882525>. [KVK]

- 1898 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein*
Im Brockhaus steht über China und die Chinesen : Der Stolz auf diese alte Kultur hat aber auch eine gewisse Beschränktheit gezeitigt, die fremden Errungenschaften ablehnend gegenübersteht. Im Charakter der Chinesen wiegt das Verstandesmässige vor ; sein Grundzug ist praktische Nüchternheit, die in Schlaueit und Treulosigkeit im Verkehr ausarten kann ; daneben steht eine merkwürdige Neigung zum Phantasischen, Grotesken. Grosse Arbeitsamkeit, Genügsamkeit und Höflichkeit vervollständigen das Bild. [KW6:S. 126]
- 1898 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
[Vohsen, Ernst]. *Deutschland in Ost-Asien, Provinz Shantung, mit der Kiau-Tshou-Bucht.* (Berlin : E. Vohsen, 1898). [Karte Shandong, Jiaozhou]. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse wird selbständiger Kommissar des Chinese Maritime Customs Service. [Com1]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Amerikanisches Gesetz, dasd Chinesen, die in Amerika geboren sind, ihre Nationalität behalten können. [Chro1]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Homer Lea beginnt sich dafür zu interessieren, in China Reformen durchzuführen. [ANB]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Charles H. Denby kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Jacob T. Child ist Konsularischer Marschall des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
George H. Eichelberger ist Konsularischer Marschall des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Spencer P. Gracey ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
George E. Sevey ist Konsulats Marschall des amerikanischen Konsulats in Zhenjiang. [PoGra]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur H. White ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika*
E.T. Williams ist Vize-Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1898 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Gründung der United Missionary Society = Mennonite Brethren Mission in China. [Shav1,Tied1]

- 1898 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Américains et français à Canton au XVIIIe siècle*. (Paris : Hôtel dessociétés savantes, 1898). (Repr. du Journal de la société des américanistes de Paris). [Guangzhou (Guangdong)].
http://www.persee.fr/doc/jsa_0037-9174_1898_num_2_1_3309.
- 1898 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Beck, Louis J[oseph]. *New York's Chinatown : an historical presentation of its people and places*. (New York, N.Y. : Bohemia Publ. Co., 1898).
[http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupname?key=Beck%2C%20Louis%20J.%20%28Louis%20Joseph%29%2C%201867-](http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupname?key=Beck%2C%20Louis%20J.%20%28Louis%20Joseph%29%2C%201867-.). [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
[Li Hongzhang]. *Li Fuxiang li pin Ou Mei ji*. Lin Lezhi [Young J. Allen] yi ; Cai Erkang ji. (Shanghai : Shanghai shang wu yin shu guan, 1898). [Tagebuch der Reise nach Europa von Li Hongzhang].
李鴻章歷聘歐美記
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Xue, Fucheng. *Chu shi ri ji xu ke*. ([S.l.] : Chuan jing lou, 1898). [Bericht über seine diplomatische Mission in Europa 1891-1894].
出使日記續刻 [Hum]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *L'Europa e la Cina*. In : *Rivista di statistica geografica e coloniale* (1898). [Noc7]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Colquhoun, Archibald R. *China in transformation*. (New York, N.Y. : Harper & Bros., 1898).
<https://archive.org/details/chinaintransfor01colqgoog>. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutsch-chinesischer Pachtvertrag von Jiaozhou (Shandong) : Pacht eines abgegrenzten Gebiets auf 99 Jahre. [LeutM2:S. 113]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Joseph Freinademetz kommt in Qingdao (Shandong) an um in Jimo, Gaomi und Zhucheng (Shandong) Grund und Boden zu erwerben und die Gebiete missionarisch zu erschliessen. [Int]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg M. Stenz wird in Rizhao (Shandong) gefangengenommen, gefoltert, freigelassen und nach Qingdao (Shandong) gebracht um sich medizinisch versorgen zu lassen. [Puhl]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Sechs chinesische Dörfer mit ca. 4500 Einwohnern werden in Jiaozhou durch Deutschland zerstört. [LeutM2:S. 176]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Friedrich Carl Rieloff ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Qing1]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mehring, Franz. *Kiautschou*. In : Mehring, Franz. *Politische Publizistik 1891 bis 1904*. (Berlin, Dietz, 1964). In : *Die neue Zeit* (1898). [Jiaozhou (Shandong)]. [Hsia6]

- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kang, Youwei. *Qing kai xue xiao zhe*. ([S.l., s.n.] Juli 1898). In : Kang Youwei zheng lun ji. (Beijing : Zhong hua shu ju, 1981). (Zhongguo jin dai ren wu wen ji cong shu).[Über Erziehung].
康有为政论集 [Kuo20]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Dannhauer, Otto. *Berichte aus Kiautschou*. (Berlin : Scherl, 1898). [Jiaozhou (Shandong)].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100155917>. [Limited search]. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die Kiau-Tshau Bucht, Ost-Shantung mit dem deutschen Pachtgebiete. (West-Shantung). (Berlin : Raiwer, 1898). [Karte Jiaozhou, Shandong]. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hesse-Wartegg, Ernst von. *Schantung, die künftige deutsche Interessensphäre in China ?* In : Kölnische Volkszeitung ; 39 (1898). [Shandong]. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hessler, Carl. *Deutsch-Kiautschau : kurze Beschreibung von Land und Leuten unserer Besetzung von Kiautschau : auf Grund zuverlässiger Quellen*. (Leipzig : G. Lang, 1898). [Jiaozhou, Shandong].
<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/urn/urn:nbn:de:hebis:30:2-310149>. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Lieder, Ph. *Deutschlands Aussichten in Shantung : Vortrag*. (Hamburg : Aug. Meyer & Dieckmann, ca. 1898). [Shandong. Vortrag gehalten am 22. April 1898 in der Abtheilung Hamburg der Deutschen Kolonialgesellschaft]. [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Franzius, Georg. *Ein Ausflug nach Kiau-Tschou : Vortrag, gehalten in der Abteilung Berlin-Chsrlottenburg der Deutschen Kolonial-Gesellschaft ; (mit einer Karte von Ostasien und der Kiau-Tschou-Bucht)*. (Berlin : Reimer, 1898)
<https://archive.org/details/einausflugnachk00frangoog>.
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Soziologie*
Cooper, Luise. *Aus der deutschen Mission unter dem weiblichen Geschlechte in China : zum Besten der blinden Chinesinnen*. 3. durchgesehene und erw. Aufl. (Darmstadt : C.F. Winter, 1898). [WC]

- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Kang, Youwei. *Qing kai xue xiao zhe* [ID D23501].
Er schreibt über die Einrichtung öffentlicher Schulen in China : "In den letzten einhundert Jahren haben sich die Geisteswissenschaften enorm entwickelt. Der preussische König Friedrich der Grosse hat wiederholt den berühmten Franzosen Voltaire in sein Schloss Sanssouci eingeladen, um von ihm zu lernen. Aus der Schweiz liess er Pestalozzi kommen und führte die allgemeine Schulbildung für alle Bürger ein. Er ordnete an, dass in den Gemeinden Grundschulen errichtet werden, deren Besuch für alle Bürger des Landes ab sieben Jahre zur Pflicht gemacht wird. Unterrichtet wurden Literatur und Geschichte, Mathematik, Geographie, Physik, Gesang und Musik. Die Schulzeit beträgt acht Jahre. Wenn ein Kind die Schule nicht besucht, werden die Eltern bestraft. In den Kreisstädten wurden Gymnasien errichtet, in die man mit vierzehn Jahren eintritt. Hier kommen weiter Fächer hinzu, die eine vertiefte Ausbildung ermöglichen. Daneben erlernt man Fremdsprachen und erwirbt Kenntnisse in angewandten Disziplinen. In den Gymnasien unterseidet man eine zweijährige Unterstufe und eine zweijährige Oberstufe. Nach Abschluss der Unterstufe kann man ein Studium an einer Fachschule aufnehmen. Hier kann man alle Fertigkeiten erwerben, die der Mensch braucht. Ganz gleich, ob es sich um Agronomie, Bergbau, Handel, Forstwirtschaft, Maschinenbau, Bauwesen oder Fahrzeugtechnik handelt, für alles gibt es eine Spezialausbildung. Nach Abschluss des Gymnasiums oder der Fachschule kann der Absolvent eine Hochschule besuchen, wo die vier Disziplinen Wirtschaft, Philosophie, Recht und Medizin gelehrt werden. Später haben dann alle anderen Staaten die Volksbildung Preussens zum Vorbild genommen und sich daran orientiert.
Von allen Bildungssystemen der verschiedenen Staaten ist keines so ausgefeilt wie das in Deutschland. Auch die staatsbürgerliche Erziehung wird in Deutschland hochgeschätzt. Japan als unser Nachbar, mit dem wir durch eine gemeinsame Kultur verbunden sind, ist ebenfalls als Vorbild geeignet." [Kuo20:S. 171-173]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Erklärung von Jiaozhou zum Freihafen. [LeutM2:S. 346]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
England annektiert die Region von Weihai, Shandong. [Ger]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Chinesisch-britischer Pachtvertrag für Hong Kong während 99 Jahren. [Ren]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Alison Stuart Barnes ist Mitbegründer eines chinesischen Regiments in Weihaiwei. [BarA3]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke beginnt den China Consular Service. [Kirk1]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Who5]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter wird Student Interpreter für China und Japan. [LGO]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt wird Student Interpreter für China und Japan. [Pra1]

- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
 Wilsone Black ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England*
 Denglichu. *Ying xing ji*. Lin Lezhi [Young J. Allen], Wang Tingxu yi. (Shanghai : Shanghai guang xue hui, 1898). [Geschichte von England].
 英興記
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
 Unterzeichnung des Peking Syndicate Limited zwischen dem Syndikat und dem Zongli Yamen. Angelo Luzatti unterschreibt als Präsident des Vorstandes das "Reglamento per la gestione in commune delle attività minerarie fra le autorità commerciali dello Shanxi e il Peking Syndicate". Der Vertrag gibt dem Syndikat die Bewilligung 60 Jahre lang in Shanxi und Henan Kohlen- und Eisenerzlager zu erschliessen und abzubauen, sowie Petroleum zu fördern. [Luz10,BerH2]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
 Taylor, Howard. *Gott kann : Zeugnisse aus der Arbeit in China*. (Liebenzell : Schriftenniederlage der Liebenzeller Mission, ca. 1898). [WC]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Chinesisch-französischer Pachtvertrag für die Guangzhou Bucht. [Ren]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Vertrag der Tonkin-Yunnan Eisenbahn mit Frankreich. [Cou]

1898

*Geschichte : China - Europa : Frankreich**La reprise des terrains de la Pagode de Ningpo.* In : L'écho de CHine ; 18.7.1898.

La journée du 16 juillet 1898 aura été bonne : bonne pour l'administration de notre Concession qui a affirmé avec une inébranlable fermeté sa volonté de veiller au maintien de ses droits et à la reprise de son bien ; bonne pour l'honneur de notre petite France de Shanghai, qui voit disparaître enfin le témoignage humiliant des faiblesses passées ; bonne pour la Grande France aussi qui a vu ses braves marins et les soldats improvisés qui ont sur ce petit coin de terre la charge de son drapeau rivaliser de courage et de dévouement pour le maintien de l'ordre et la sauvegarde de nos droits.

Je ne ferai pas un long historique de l'affaire des terrains de la Pagode de Ningpo. On connaît l'histoire des empiétements progressifs par lesquels des terrains vagues laissés par l'incendie de l'Amiral Laguerre ont été peu après occupés par la Guilde de Ningpo qui y déposa ses cercueils et les fit enclore de palissades. Cet abus ne fut jamais reconnu par l'Administration municipale Française qui protesta à plusieurs reprises et finit par décider de faire passer deux rues sur le territoire contesté. La question aurait été dès lors réglée ; mais par suite d'un désir de conciliation que l'on peut trouver immodéré, mais qui s'explique par la date même, 1874, le Consul d'alors, M. Godeaux, décida d'ajourner l'œuvre entreprise par le Conseil Municipal et autorisa le remplacement de palissades par des murs.

Telle est restée la situation jusqu'au commencement de cette année ; à cette époque l'état de resserrement où est réduit [sic] notre Concession par suite de l'envahissement des Chinois fit paraître nécessaire, en présence surtout de la mauvaise volonté opposée par le Gouvernement Impérial aux demandes d'extension des établissements étrangers, la reprise, au moins, du territoire qui nous appartenait. Nous manquons en effet d'emplacement pour les services les plus utiles, des abattoirs, une école Française, un hôpital indigène. Comme mesure préliminaire, le dépôt mortuaire de la Pagode de Ningpo fut fermé dès le mois de janvier, et les cercueils enlevés. Enfin, à la fin de juin, M. de Bezaure fit porter à la connaissance du Taotai l'intention de la Municipalité Française d'opérer la prise de possession, moyennant le paiement d'une indemnité convenable au Gouvernement Impérial, seul propriétaire légitime, d'une partie des terrains de la Corporation. Ces terrains sont un ancien cimetière, entièrement clos de murs, où les inhumations ont cessé depuis trente ans. Il ne présente donc aucun intérêt pour la Corporation même, et il ne faut voir dans la mauvaise volonté opposée à la restitution de ce coin de terre que l'effet d'un stupide amour-propre.

Voyant que les négociations menées avec le Taotai n'avaient aucune chance d'aboutir, il parut nécessaire d'agir manu militari et de prendre les Ningponais par surprise. Le 16 juillet, deux jours après la revue du 14, où les corps réunis de nos marins et de nos volontaires avaient fait une impression si imposante, la Compagnie de débarquement de l'Eclaireur se rendit au cimetière et sous sa protection, trois brèches furent opérées dans les murailles. On trouvera plus loin le récit des événements de la journée, événements qui, malgré des relations exagérées, n'ont présenté aucune gravité réelle.

Dès maintenant il nous sera permis d'exprimer notre reconnaissance et notre admiration au Commandant Texier. C'est un chef calme et résolu, dont l'empire sur ses troupes, qualité si importante en temps d'émeute est absolu. C'est à son sang-froid et à ses habiles préparations que les troubles doivent de ne pas avoir pris d'extension plus grande. Honneur aussi à nos excellents marins bretons dont l'esprit de discipline ne s'est pas un moment relâché. Enfin, il convient de faire ressortir comme il convient la conduite admirable de notre Compagnie de Volontaires. Elle a prouvé qu'elle n'était pas seulement une troupe de parade, mais un corps d'action, prête à assurer la défense de la vie et de la propriété des Européens ; elle a reçu hier le baptême du feu. Pas un membre ne manquait hier à l'appel et, pendant ces deux jours et deux nuits, sous l'habile commandement de M. Bard, de M. Chollot et de M. St. Cyr Penot, elle a fourni à nos marins le plus précieux appui. De l'avis unanime, notre Compagnie s'est hier et avant-hier couverte d'honneur. Qu'elle en soit ici publiquement remerciée.

Les agitateurs ont essayé de nouveau la tactique qui leur a si bien réussi en 1874. Mais les temps sont changés, et le chaud accueil qu'on a fait à leurs tentatives a dû les déconcerter

quelque peu. Il est probable que les Chinois qui sont en général des gens pratiques et prudents, se dégoûteront peu à peu de ces manifestations bruyantes qui n'auront, ils peuvent être convaincus, aucun effet.

Troubles à Shanghai

Comme nous l'annoncions dans notre dernier numéro, le Conseil Municipal de la Concession Française a fait samedi matin acte de propriétaire en ouvrant trois brèches dans le mur d'enclos du terrain de la Pagode de Ningpo. Nous rappelons dans l'article de tête ce qu'est ce terrain, quels sont les droits indéniables que nous avons sur lui.

Nous nous contenterons donc de donner ici le récit fidèle des événements.

Première journée

Le 17 à 5 heures du matin, M. de Bezaure, en personne, se rendait chez divers Conseillers pour les prévenir que S.E. Ts'ai, le taotai de Shanghai, opposait de nouvelles tergiversations à notre juste et légitime désir d'entrer en possession de notre propriété.

Après quelques pourparlers auxquels pris [sic] part Mr le Commandant Texier, de l'Eclaireur, il fut décidé de passer outre et d'en finir une bonne fois avec cette question pendante depuis plus de 30 ans. La compagnie de débarquement de l'Eclaireur, avec une pièce d'artillerie de campagne, se rendit à l'enclos de la Pagode et à 6 heures moins le quart le premier coup de pioche était donné par les ouvriers-coolies du service des travaux. Un quart d'heure après, sur la prière de M. de Malherbe, secrétaire de la Municipalité, le commandant Texier franchissait le premier la brèche suivi de Mr Claudel, Consul de France, de M. de Malherbe et de votre serviteur. On fit vivement le tour de la propriété.

C'est un vaste quadrilatère aux côtés presque égaux coupé d'un arroyo desséché et bordé de deux côtés par un fossé intérieur aux eaux stagnantes et de couleur innommable. Quand les briques de la brèche disparurent sous ce noir linceul, une odeur épouvantable se dégagait du fond de ces eaux tourbeuses. Il fallut reculer. A quelques pas de là, une charogne de chat pendu attestait que bien que l'enclos ne possédât aucune porte d'entrée, des maraudeurs devaient trouver le moyen de se réfugier dans la place pour y échapper soit aux poursuites de la police soit pour y chercher un abri gratuit. Près de là une stèle en marbre porte quelques caractères : c'est une défense de pêcher dans les eaux sacrées du lac voisin. Nous cherchons vainement le lac et ne trouvons qu'une flaque d'eau noire ; la défense nous paraît bien inutile.

Le jardin est rempli de grands arbres aux diverses essences. Quant aux herbes on les compte par milliers d'espèces. Un botaniste aurait là une année de travail à classer toute cette flore exubérante. Tout est calme. La population surprise manifeste un certain étonnement et reste tranquille. Cependant de vieux Shanghaiens font la remarque que les têtes des indigènes expriment plutôt la surprise craintive que cette frousse hilarante, caractéristique des foules chinoises et qu'il sera bon de rester sur ses gardes. La compagnie de débarquement de l'Eclaireur stationne donc en permanence au poste de l'ouest. Petit à petit la foule vient voir les brèches ; elle pénètre dans l'enclos. Des Européens, venus en curieux, sont rudoyés par quelques énergiques, M. Kingsmill et M. Korff sont légèrement passés à tabac. Les marins de garde n'hésitent pas et chargent la foule à la baïonnette, tuent deux Chinois, et en blessent quelques autres. Immédiatement la Compagnie Française des Volontaires est convoquée. A 8 heures tous les Volontaires sont là ; les vétérans et les nouveaux arrivés non armés demandent des armes et des munitions et on commence à faire des patrouilles.

Entre-temps, les Chinois se sont portés sur les maisons de M.M. Houllegate et Meudre. Ils détruisent le mur de clôture de la première et pillent la seconde. Une sortie de six Volontaires de garde accompagnés de M. Claudel qui passe presque toute la soirée à accompagner les patrouilles, disperse les émeutiers. Les patrouilles sortent, dispersent la foule ; on nous accueille à coup de pierres et de briques. Des lampes sont cassées ; les fils du quartier de l'ouest sont coupés. Nous sommes en pleine obscurité. Quelques arrestations sont opérées parmi les plus bruyants. L'un d'eux, chose curieuse, lançait des injures en un français (?) que n'aurait pas désavoué le plus grossier des voyous de barrière ; doucement les délinquants sont conduits au poste. Tout se calme alors comme par enchantement et vers 11 heures la moitié des Volontaires est renvoyée avec ordre de revenir le lendemain à 7 heures. A minuit et demi, après quelques patrouilles pour faire fermer les portes, la seconde moitié est congédiée avec ordre de revenir le lendemain à 9 heures.

Shanghaiens . Dormez en paix !

Deuxième journée

Dès 6 heures du matin nous rencontrons notre brave commandant qui, arpentant le Bund de son long compas, se rendait au Consulat de France pour y prendre des ordres. Là, il n'apprenait rien de nouveau. Le Consulat avait été gardé pendant la nuit par un détachement de matelots de l'Océanien, dont l'allure martiale et décidée montrait bien qu'il faut peu de chose pour faire un soldat d'un Français, et par des pompiers. Mais à 7 heures, juste au moment où M. de Bezaure qui, à cheval, passait lui-même les différents postes en revue, venait de quitter les lieux, les choses changeaient. Au poste de l'Est, des émeutiers s'avançaient, brandissant des piques et des bambous. Pendant que l'on installait les manches à eau pour disperser la foule qui allait s'amassant sur le devant du poste, un groupe d'émeutiers plus résolus que les autres se portait sur l'arrière du poste et démolissait en un clin d'oeil le mur de briques de clôture pour opérer une invasion. A ce moment, il n'y avait plus à temporiser ; il fallait faire un exemple. Le sergent Lejoncour commanda alors à ses hommes d'armer leurs revolvers et de faire feu sur les forcenés. L'effet fut instantané. Quatre ou cinq Chinois tombèrent, mais furent emportés par leurs camarades qui prirent la poudre d'escampette. A ce moment l'infatigable Commandant Texier et sa brave troupe de marins arrivaient et prenaient position à la tête du nouveau pont qui doit relier Tongadon à notre quai. La pièce d'artillerie de campagne fut mise en batterie ; une décharge à blanc ne fit qu'encourager les insurgés. Le commandant jugeant la situation grave, sur le refus de la foule de se disperser, tira une volée à mitraille de façon à ne l'atteindre que par ricochet. Cris, tumulte, panique, retraite précipitée. On emporte de nombreux blessés, mais trois hommes restent sur le carreau. On les rentre au poste de l'Est où nous les voyons alignés dans la cour recouverts d'une natte. Les misérables portent d'horribles blessures à la tête ; la mort a été instantanée.

Mais il est 9 heures ; nous revenons au Consulat. Sur le Kinleeyuen, tout est calme ; sur le quai de France, on toise notre uniforme, mais on s'écarte ; la nouvelle de la chaude réception des émeutiers du quartier de l'Est s'est répandue comme une traînée de poudre.

Presque au même moment sur le quai de la Brèche, près de la Pagode, la foule, excitée par quelques agitateurs, devenait turbulente. Des énergièmes insultent notre sentinelle, un brave <mathurin> qui <grogne> de se sentir ainsi traité et dont la main lui démange. Mais la consigne est de rester calme et notre homme ne veut connaître que l'ordre reçu. Cependant, notre lieutenant, M. Chollot, voit le danger qu'il y a de laisser cette foule croire que toutes ses provocations resteront impunies. Il sort avec un peloton de Volontaires et lui ordonne de se disperser.

On lui rit au nez ; enhardis à l'excès, de misérables gueux l'insultent, lui lancent des pierres, des briques, des cailloux, le menacent de bambous et de piques. Il commande alors deux salves à blanc qui restent sans effet ; tout au contraire, elles semblent persuader les émeutiers de leur invulnérabilité. Ils offrent leurs poitrines en riant et en injuriant nos compagnons.

Leur erreur va être de courte durée. La troisième salve est tirée à balles. Quatre hommes tombent foudroyés. La foule effrayée emmène les blessés en poussant d'affreux hurlements. Le quai de la Brèche est dégagé. Un tombereau sort des Travaux ; on y jette trois cadavres. Le quatrième est tombé sur le bout de terrain qui se trouve de l'autre côté de la crique, entre elle et le mur de la Cité. Il reste là étendu, grande tache bleue, mouchetée de rouge, au milieu de l'herbe courte. Des curieux viennent le voir et le transportent jusque sous les murs de la Cité.

La simultanéité des attaques indique qu'on se trouvait en présence d'un vrai plan bien combiné, qui n'a échoué que par l'intelligence des mesures préventives prises par le Consulat général et la Municipalité Française.

La présence d'hommes armés de piques, de lances et de bambous est une preuve que certains soldats [en activité ou hors cadre] ont prêté la main aux meneurs. Il y a là matière à enquête et nous demandons la plus sévère des punitions pour les fonctionnaires chinois qui n'ont pas reculé devant l'infamie d'encouragements déguisés donnés aux émeutiers. Les volontaires réunis à la Municipalité sont alors divisés en plusieurs sections ; on leur assigne différents postes. En faisant une patrouille, on trouve deux morts, Rue des Pères : le premier

un peu avant la Rue du Consulat, l'autre un peu plus loin. De plus, on apprend que les Chinois ont relevé et emmené un cadavre.

A partir de ce moment tout paraît calmé.

Total des morts relevés sur la Concession [2 heures 30 dimanche]

2 près de la Pagode, passés à la baïonnette. 3 au poste de l'Est. 7 au Quai de la Brèche.

1 heure. - Les deux rues de Tongkadou sont fermées au moyen de barricades formées de 79 balles de coton ; la barricade du quai a, dans son milieu, une embrasure permettant le tir de la pièce de campagne. La chaloupe à vapeur de l'Eclaireur, avec un canon revolver, se tient prête à balayer le Bund et M. Luciani, enseigne de vaisseau, a le commandement du poste de l'Est. Le poste de l'Ouest est confié à M. Bernard, Aspirant. Le commandant Texier a son quartier général au Consulat. La foule chinoise se tient à distance respectueuse des barricades. Rien d'amusant comme leurs têtes ahuries. Quelques agents indigènes les tiennent en respect au moyen d'éventails.

2 h 35. - On nous annonce l'arrivée de 150 hommes du Marco Polo.

2 h 45. - Le Tcheshien vient de se rendre au Consulat Général de France. Il promet de faire son possible pour rétablir l'ordre, mais craint que cela ne soit difficile, etc., etc., à la chinoise. M. de Bezaure lui répond en le remerciant de ses offres de service et lui dit qu'il a pris lui-même toutes les mesures pour que l'ordre soit préservé.

L'arrivée de 150 matelots du Marco Polo qu'il voit dans la cour du Consulat Général ne semble nullement tranquilliser le Tcheshien qui paraît croire que son dernier jour est arrivé.

3 h. - M. de Bezaure est en conférence avec les Ningponais qui ont pris l'initiative des négociations.

3 h 05. - Les Volontaires de la compagnie C [Compagnie Anglaise] ont été prévenus de se tenir prêts à toute éventualité. On craindrait de voir un soulèvement sur la Concession Etrangère.

Nous apprenons à ce moment que certains marchands refuseraient de vendre des vivres à des Français et qu'on parle d'établir un système de boycottage. Quelques coups de bambou appliqués d'office ne manqueront pas de ramener ces imbéciles à la raison.

4 h. - Le Commandant Texier accompagne le commandant du Marco Polo dans sa visite aux différents postes.

4 h 15. - On nous dit que les autorités chinoises ne montrent pas toutes la bonne volonté qu'on devrait en attendre. Le Tcheshien doit lancer une proclamation ordonnant le calme aux Chinois. La circulation sera interdite sur la Concession à partir de 9 heures. Les Chinois devront réintégrer leurs domiciles respectifs avant cette heure.

4 h 20. - Les volontaires anglais vont faire une manifestation sur le champ de courses. Nos compliments pour cet acte de solidarité.

4 h 30. - On nous dit que le Taotai veut rejeter la faute de ces troubles sur nous. Il connaît pourtant les meneurs ; on les lui a signalés depuis plus d'un mois. Pourquoi ne sont-ils pas encore arrêtés. Calme partout.

5 h. - Nous faisons une ronde de la Municipalité à la Pagode ; de la Pagode à la Porte du Nord par les fossés de la ville ; de là nous nous rendons sur le quai de France, nous reprenons la Rue du Consulat et revenons à la Municipalité.

7 h. - M.M. de Malherbe, Chosseler et Hivonnait vont à Zikawei porter 15 fusils pour permettre aux Pères de se défendre en cas d'attaque.

9 h 30. - Le Tcheshien sort du Consulat de France. Il a donné sa parole à M. de Bezaure que la nuit se passerait sans troubles et que les boutiques ouvriraient toutes à nouveau aujourd'hui dans l'après-midi. [Clau27:S. 329-334]

1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [France2]

1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel ist Konsul in Fuzhou (Fujian) und kehrt nach Shanghai zurück. Er reist nach Ningbo (Zhejiang), nach Dinghai und den Inseln Zhousan (Zhejiang), nach Suzhou und nach Japan. [Clau8:S. 363]

1898

Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich

Claudel, Paul. *La politique française en Chine de 1894 à 1898 : d'après le nouveau Livre jaune*. In : *L'écho de Chine* ; 26-27., 29.8.1898. [Attribué à Claudel].

L'Imprimerie Nationale a procédé récemment à la distribution d'un Livre Jaune relatif aux Affaires de Chine. Les 77 dépêches contenues dans ce document se répartissent sur un espace de quatre années, la première portant la date du 24 septembre 1894 et la dernière du 11 juin 1898. C'est un laps de temps déjà long et qui permet de dégager les lignes générales de notre action en Chine, d'en éprouver la valeur et d'en apprécier les résultats. La lecture des 56 pages du Livre Jaune fait voir combien sont peu mérités les reproches de défaut de netteté et de suite que l'on adresse souvent à notre politique extérieure. La diplomatie française, servie à Pékin par une série d'excellents ministres qui ont su réparer les conséquences de notre longue inertie, paraît s'être proposé dès l'abord un objet précis dans un champ d'action nettement limité et à aucun moment ne s'est laissée dévier ou fourvoyer. Les dépêches du récent Livre Jaune peuvent se diviser en deux séries ; les unes se rapportant à la constitution de notre « Sphère d'influence » en Chine, à un point de vue politique comme à un point de vue commercial ; les autres au protectorat que nous exerçons sur les Missions Catholiques. C'est sur les régions limitrophes de son Empire d'Indo-Chine que la France était le plus naturellement appelée à concentrer son intérêt. Nous avons conquis le Tonkin, il importait tout d'abord d'assurer pour ainsi dire, la fermeture de nos nouvelles possessions et d'achever le dessin de notre frontière. Cette opération languissait depuis de longues années ; elle est aujourd'hui terminée.

« La frontière sino-annamite, dit M. Gérard dans une dépêche en date du 19 juin 1897, est donc aujourd'hui entièrement abornée depuis la mer jusqu'au Mékong. Il n'avait pas fallu moins de neuf ans, de 1885 à 1894, pour achever les travaux d'abornement entre Mon-kay et les limites communes du Kouang-si et du Yun-nan. La section infiniment plus étendue, comprise entre la frontière commune du Kouang-si et du Yun-nan et le Mékong, a été tout entière abornée en moins de dix-huit mois. Cette différence seule suffit à marquer le changement survenu dans les dispositions de la Chine à l'égard de la France et de l'Annam. Le Gouvernement chinois a témoigné de la sorte, non seulement qu'il acceptait les faits accomplis et consacrés par les traités et conventions de 1885, 1886, 1887 et 1895, mais qu'en délimitant exactement les domaines respectifs de la Chine et de l'Annam, il entendait entretenir avec nos possessions de l'Indo-Chine les rapports les plus étroits de bon voisinage, d'amitié et de commerce. » [Livre Jaune, p. 40, n°51]

Il est superflu de rappeler que la nouvelle délimitation a été faite dans le sens le plus favorable pour nous. La Convention du 20 juin 1898 nous permettait d'enclorre dans nos possessions du Tonkin l'enclave importante formée par la principauté de Déo van tri et nous laissait tout le territoire à l'Est du Mékong. On se souvient des réclamations justifiées que fit entendre l'Angleterre à cette époque. Mais après avoir complété la clôture de nos propriétés et par là même en avoir assuré la police, il importait que nous prissions nos garanties contre les risques d'un voisinage importun. La constitution de notre banlieue, la création à notre bénéfice d'une situation privilégiée dans les trois provinces limitrophes de nos possessions Tonkinoises, Yunnan, Kouang-Si et Kouangtoug, fut l'œuvre qui, grâce à une série d'actes successifs se complétant l'un par l'autre, est aujourd'hui à peu près entièrement terminée. Nous passerons tout d'abord en revue les clauses de ces arrangements qui offrent un caractère purement politique.

La Convention de Commerce Complémentaire du 20 juin 1895 ouvrait au Commerce français les trois ports de Tong-hing, Hok'eou et Szemao et prévoyait l'établissement dans ces villes d'agents consulaires de notre nation. Le 1er février 1897, à la suite de l'ouverture de la Rivière de l'Ouest obtenue par l'Angleterre, M. Hanotaux donnait l'instruction à M. Gérard de réclamer des compensations en vue de rétablir l'équilibre ainsi troublé à notre détriment. Un télégramme de M. de Montebello en date du 12 février mandait au Département que le « Gouvernement russe avait prescrit au ministre de l'Empereur à Pékin d'appuyer de tout son pouvoir les démarches de son représentant ». L'action énergique de M. Gérard fut couronnée de succès : nous obtînmes entre autres avantages sur lesquels nous aurons à revenir plus loin, la promesse écrite du Tsong li-Yamen que l'île de Haïnan ne

serait aliénée ni concédée à aucune autre puissance. Voici le texte de cette pièce importante :

A M. HANOTAUX, Ministre des Affaires étrangères.

Pékin, le 18 mars 1897.

Votre Excellence m'avant invité à réclamer du Tsong-ly-Yamen la réponse du à ma Note du 2 mars, j'ai, le 13, dans une entrevue avec le Prince King et les Ministres, et malgré le refus antérieur de Son Altesse d'aborder de nouveau ce sujet, insisté pour que, selon les instructions très nettes dont j'étais muni, l'incident ne fût clos que quand toutes satisfactions nous auraient été données. Après un court débat, le Prince céda et me promit que cette réponse allait m'être adressée, en m'indiquant sommairement le sens dans lequel elle serait conçue. Le 15 mars, me parvint la réponse annoncée. J'en envoie, sous ce pli, à Votre Excellence la traduction française.

A.GÉRARD

Annexe à la dépêche du Ministre de la République à Pékin en date du 18 Mars 1897.

Le TSONG-LY-YAMEN à M. GÉRARD, Ministre de la République française à Pékin.

Le 13e jour de la 2e lune de la 24e année Kouang-siu (15 mars 1897).

Le 1er jour de la 2e lune de la 23e année Kouang-siu [3 mars 1897], Nous avons reçu la dépêche par laquelle vous nous dites que la France, étant donné les relations étroites d'amitié et de bon voisinage qu'elle entretient avec la Chine, attache un prix particulier à ce que jamais l'île de Haï-nan ne soit aliénée ni concédée par la Chine à aucune autre Puissance étrangère, à titre de cession définitive ou temporaire, ou à titre de station navale ou de dépôt de charbon.

Notre Yamen considère que Kiong-tchéou (l'île de Haï-nan) appartient au territoire de la Chine qui, de règle, y a son droit de souveraineté. Comment pourrait-elle la céder aux nations étrangères ? D'ailleurs, le fait n'existe nullement à présent, qu'elle en ait fait le prêt temporaire aux nations étrangères. Il convient que Nous répondions ainsi officiellement à Votre Excellence. »

[Suivent les signatures du Président et des Membres du Tsong-ly-Yamen]. [Livre Jaune, p. 33, n° 43]

Enfin à la suite de la concession à l'Allemagne de la baie de Kiao-tcheou, de l'occupation par la Russie de Port-Arthur et de Taliénwan et des avantages de nature diverse accordés à la Grande-Bretagne, nous eûmes à faire valoir les titres que nous possédions, nous aussi, à des gages positifs de l'amitié de la Chine. Dans les premiers jours d'avril 1898, un échange de lettres fort intéressantes avait lieu entre notre Chargé d'Affaires à Pékin et le Tseng li-Yamen. Les deux clauses les plus importantes de l'accord ainsi constaté avaient pour objet, l'une la prise à bail de la baie de Kouang-tcheou-ouan qui nous fut louée pour une durée de 99 ans, avec la faculté d'y établir une station navale et un dépôt de charbon ; l'autre une garantie d'inaliénabilité analogue à celle déjà consentie par la Chine en ce qui concerne l'île de Hainan, se rapportant aux trois provinces limitrophes du Tonkin, Yunnan, Kouang-Si et Kouang-toung. Nous donnons ci-dessous le texte de l'engagement soucrit par le Tsongli-yâmen :

M. DUBAIL, Chargé d'affaires de la République française à Pékin, au TSONG-LY-YAMEN.

Pékin, le 4 avril 1898.

Dans la pensée d'assurer les rapports de bon voisinage et d'amitié de la Chine et de la France, dans la pensée également de voir maintenir l'intégrité territoriale de l'Empire chinois et en outre par suite de la nécessité de veiller à ce que, dans les provinces (limitrophes du Tonkin, il ne soit apporté aucune modification à l'état de fait et de" droit existant, le Gouvernement de la République attacherait un prix particulier à recueillir du Gouvernement chinois l'assurance qu'il ne cédera à aucune autre Puissance tout ou partie du territoire de ces provinces soit à titre définitif ou provisoire, soit à un titre quelconque.

Je serai reconnaissant à Vos Altesses et à Vos Excellences, en m'accusant réception de cette lettre, de vouloir bien répondre par dépêche officielle au désir du Gouvernement de la République.

G. DUBAIL

[Livre Jaune, p. 49, n° 12]

Annexe no 2 à la dépêche du Chargé d'affaires de la République française à Pékin, en date du 11 avril 1898.

Taduction

Le TSONG-LY-YAMEN à M. DUBAIL, Chargé d'affaires de la République française à Pékin.

Le 20e jour de la 3e lune de la 24e année Kouang-siu (le 10 avril 1898).

Le 14e jour de la 3e lune de la 20e année Kouang-siu (le 4 avril 1898), Nous avons reçu de Votre Excellence la dépêche suivante :

(Voir la pièce à-dessus.)

Notre Yamen considère que les provinces chinoises limitrophes du Tonkin, étant des points importants de la frontière, qui l'intéressent au plus haut degré, devront être toujours administrés par la Chine et rester sous sa souveraineté. Il n'y a aucune raison pour qu'elles soient cédées ou louées à une Puissance. Puisque le Gouvernement français attache un prix particulier à recueillir cette assurance, Nous croyons devoir adresser la présente réponse officielle à Votre Excellence, en La priant d'en prendre connaissance et de la transmettre. »

(Suivent les signatures du Président et des Membres du Tsongli-Yamen.)

La formule employée paraît analogue à celle dont se servirent les ministres chinois en ce qui concerne la garantie d'inaliénabilité de la Vallée du Yangtze, ainsi qu'il résulte de la pièce suivante :

Pékin, 18 avril 1898.

Le Ministre d'Angleterre m'a dit que, contrairement à certaines allégations, il est depuis plusieurs semaines, en possession d'une lettre du Tsong-ly-Yamen, par laquelle il est déclaré que la Chine ne cédera ni ne louera à aucune Puissance les territoires de la vallée du Yangtse-king. La formule employée est identique à celle qui se trouve dans la lettre qui m'a été écrite au sujet de l'inaliénabilité des provinces limitrophes du Tonkin.

G. TONKIN

[Livre Jaune, p. 51, n° 66]

Nous avons indiqué dans notre article d'hier les garanties que le Gouvernement de la République a su obtenir de la Chine pour la préservation de sa zone d'influence. Ces garanties constituent un privilège d'ordre purement négatif. Il importait de lui donner des applications positives et pratiques. Aussi parallèlement à leur action proprement politique, nos représentants à Pékin ont-ils porté tous leurs efforts à assurer à la France l'usufruit d'un domaine dont nous ne désirions pas voir passer en d'autres mains la nu-propriété. On sait que la France fut la première à se préoccuper des perspectives qu'ouvrait l'établissement en Chine d'un système de voies ferrées. Malgré les restrictions fâcheuses et l'insuffisance de sa rédaction, l'art. XII du traité du 9 juin 1885 constituait à notre bénéfice un véritable droit moral de préférence : « ...La France construira des Chemins de fer au Tonkin. Quand la Chine, de son côté, aura décidé de construire des Chemins de fer, il est convenu qu'elle aura recours à l'industrie française et que le Gouvernement de la République française donnera toutes facilités pour qu'elle se procure en France le personnel nécessaire... »

En 1895, la France avait rempli sa part de cet engagement réciproque et un chemin de fer avait été construit entre Pha-Lang-Thuong et la frontière chinoise. L'article 5 de la Convention Complémentaire signée le 20 juin 1895 vint préciser la nature des obligations souscrites, huit ans auparavant : « Il est convenu que les voies ferrées soit déjà existantes, soit projetées en Annam pourront, après entente commune et dans des conditions à définir, être prolongées sur le territoire chinois. »

Le 9 juin 1896, M. Gérard annonce à M. Hanotaux, qu'après une année de négociations, le Gouvernement chinois vient de remplir ses engagements en accordant à la Compagnie de Fives-Lille le prolongement jusqu'à Langson de la ligne de Longtcheou. (Livre Jaune, p. 21). Les travaux commencèrent aussitôt. Mais chacun savait que le tronçon concédé n'avait que la valeur d'une amorce et qu'il n'acquerrait d'importance véritable que si la ligne pouvait être poussée jusqu'aux grands marchés de la haute rivière de l'Ouest, Nanning et Pesé. Par l'arrangement du 12 juin 1897, nous obtînmes toutes les facilités désirables : « Il est entendu que, conformément à l'article V de la Convention commerciale complémentaire du 20 juin 1895, ainsi qu'au contrat intervenu le 5 juin 1896 entre la Compagnie de Fives-Lille et l'Administration officielle du chemin de fer de Dong-dang à Long-tcheou, et aux dépêches échangées les 2 et 25 juin de la même année entre la Légation de la République et le Tsong-ly-Yamen, si la Compagnie de Fives-Lille a convenablement réussi, et dès que la ligne de Dong-dang à Long-tcheou sera achevée, on ne manquera pas de s'adresser à elle pour les prolongements de ladite ligne dans la direction de Nan-ning et de Pe-se. » [Livre Jaune, p. 38)

Nous nous étions assuré une voie de pénétration dans le Kouang-si ; il importait davantage encore que les mêmes facilités nous fussent attribuées en ce qui concerne le Yunnan. L'arrangement du 12 juin stipulait déjà dans son troisième paragraphe que « la Chine entreprendra des travaux pour l'amélioration de la navigabilité du haut Fleuve Rouge et qu'en vue des intérêts du commerce, elle aplanira et amendera la route de Ho-keou à Man-hao et Mong-tse jusqu'à la capitale provinciale. Il est entendu, en outre, que faculté sera donnée d'établir une voie de communication ferrée entre la frontière de l'Annam et la capitale provinciale, soit par la région de la rivière de Pe-se, soit par la région du haut Fleuve Rouge, les études et la mise à exécution par la Chine devant avoir lieu graduellement ». (Livre Jaune, p. 38) Le 9 avril 1889, nous obtenions plus et mieux. Dans une dépêche adressée à M. Dubail, le Tsong li-Yamen déclare que « le Gouvernement chinois accorde au Gouvernement français ou à la compagnie française que celui-ci désignera, le droit de construire un chemin de fer allant de la frontière du Tonkin à Yunnan-fou, le Gouvernement chinois n'ayant d'autre charge que de fournir le terrain pour la voie et ses dépendances. Le tracé de cette ligne est étudié en ce moment et sera ultérieurement fixé d'accord avec les deux Gouvernements. Un règlement sera fait d'accord ». (Livre Jaune, p. 50)

Enfin, et tout récemment, nous complétions dans le Kouangtoug, le plan du réseau dont le tracé était déjà indiqué pour le Kouang-si et le Yunnan. Par une dépêche en date du 28 mai 1898, M. Pichon annonçait à M. Hanotaux que « le Gouvernement chinois consentait à nos demandes pour le Chemin de fer de Pakhoi au Sikiang. Il est entendu que seule une

Compagnie française ou franco-chinoise pourra construire tous les chemins de fer ayant Pakhoi pour point de départ ». Enfin notre position économique dans les trois provinces limitrophes du Tonkin était consolidée par le paragraphe 2 de l'arrangement du 12 juin 1897 qui stipulait que « il est entendu que, conformément à l'article V de la Convention commerciale complémentaire du 20 juin 1895, dans les trois provinces limitrophes du Sud, Kouang-tong, Kouang-si et Yun-nan, le Gouvernement chinois fera appel, pour les mines à exploiter, à l'aide d'ingénieurs et industriels français ». (Livre Jaune, p. 50)

Il nous reste à examiner les conditions dans lesquelles, au cours des quatre dernières années, la France a rempli son rôle de protectrice des Missions Catholiques en Chine.

Ce protectorat est la partie la plus grande des attributions de notre représentant à Pékin ; c'en est peut-être aussi la plus importante comme elle est la plus honorable. Sur toute l'étendue d'un territoire plus grand que celui de l'Europe, quinze cent mille catholiques tournent leurs yeux vers le Ministre de France pour le libre exercice de leurs croyances et la sauvegarde de leurs propriétés et de leurs vies. A chaque instant, aux points les plus divers des trente-sept Vicariats sur lesquels l'Eglise répartit ses travaux apostoliques, ce sont des troubles à réprimer ou à prévenir, de vieilles injustices à réparer, des enquêtes à mener, des compensations à estimer, des droits à faire reconnaître, et partout des procédures laborieuses à poursuivre, à travers les détours et les embûches ménagés par la mauvaise foi et la mauvaise volonté des Autorités Chinoises. De ce chef est dévolu à nos Ministres et aux Agents placés sous leurs ordres, un rôle multiple et chargé qui exige d'eux une vigilance sans relâche, une patience à toute épreuve, et aussi cette espèce d'énergie, la plus précieuse et la plus rare, qui s'appelle la persévérance. On ne saurait donc s'étonner que quelques-uns de nos représentants aient parfois défailli sous le fardeau. Mais on ne doit aussi que plus d'éloges, à ceux qui ont exercé leur action avec tant de discernement et de fermeté, que, depuis quatre ans, on chercherait vainement l'occasion où leur intervention ait été inefficace. Le plus important succès remporté sur le terrain du protectorat religieux par M. Gérard, et qui est pour nos missions d'une conséquence infinie est la mise en vigueur de la Convention Berthemy, qui permet aux Missionnaires Catholiques d'acquérir des immeubles sans avoir obtenu l'autorisation préalable des mandarins.

« J'ai reçu, dit M. Gérard, dans une lettre adressée à M. Hanotaux et datée du 30 avril 1896, (Livre Jaune, p. 6, n° 9), la dépêche par laquelle Votre Excellence a bien voulu répondre à la suggestion que je lui avais soumise concernant l'opportunité de donner à la Convention conclue le 20 février 1865 entre M. Berthemy et le Tsong-ly-Yamen, une consécration et une autorité nouvelles. Cette Convention, qui concerne l'acquisition à titre collectif, par les missions, de terrains et de maisons dans l'intérieur du pays, se recommandait à notre attention, d'abord, parce que la plupart des affaires récentes sont des contestations en matière d'immeubles, ensuite parce que ladite convention semble n'avoir été portée à la connaissance des Vice-Rois qu'avec des additions et commentaires qui en dénaturent le sens.

Un règlement adressé en 1863 aux Vice-Rois par le surintendant du commerce des ports du Nord a, en effet ajouté à cette Convention une clause aux termes de laquelle tout Chinois doit, avant de vendre aucune propriété aux missionnaires demander aux autorités locales une autorisation préalable, qui, en fait, es d'ordinaire refusée. La Légation a souvent protesté contre ce règlement ; le Tsong-ly-Yamen a admis le bien-fondé de ses réclamations, notamment dans le: lettres du 5 février 1882 et du 31 août 1888, dont j'ai donné lecture aux Ministres Et cependant la Convention, dans la plupart des cas, n'est pas observée, ou plutôt les autorités locales continuent à y adjoindre l'obligation de l'autorisation préalable qui en est comme l'abrogation.

J'ai eu la satisfaction d'annoncer il y a quelque temps à Votre Excellence que mes efforts avaient abouti, et qu'après une série de pourparlers et un échange de dépêches qui s'étendent du 24 juillet au 3 décembre, j'avais réussi à obtenir de Tsong-ly-Yamen le rétablissement intégral et l'envoi aux autorités provinciales de l'Empire du texte authentique réglant le droit d'achat, par les missions catholiques de terrains et de maisons dans l'intérieur de la Chine. » Nous donnons ci-dessous ce texte déjà publié, mais dont la connaissance ne saurait être trop répandue. (Livre Jaune, p. 7. Annexe à L dépêche du ministre de la République à Pékin en date du 30 avril 1895.)

« A l'avenir, si des missionnaires français vont acheter des terrains et de maisons dans l'intérieur du pays, le vendeur (tel ou tel, son nom) devra spécifier dans la rédaction de l'acte de vente, que sa propriété a été vendue pour faire parti des biens collectifs de la mission catholique de la localité. Il sera inutile d'y inscrire les noms du missionnaire ou des chrétiens. La mission catholique, après conclusion de l'acte, acquittera la taxe d'enregistrement fixée par la loi chinoise pour tous les actes de vente, et au même taux. Le vendeur n'aura ni à

aviser les autorités locale de son intervention de vendre ni à demander au préalable leur autorisation. »

il convient de remarquer que le bénéfice de l'acte précité est réservé aux seules missions catholiques ; la rédaction de cette pièce ne laisse à ce sujet aucun doute.

Quelque temps après, les émeutes du Szechuen virent [sic] fournir notre diplomatie l'occasion d'un nouveau succès. Par une mesure jusque-là inouïe, le Vice-Roi du Szechuen fut dégradé et dut lui-même payer sur les ressources qu'il avait accumulées par quatre années d'exactions les indemnités dues aux missions dont il avait organisé le pillage.

Pendant les années qui suivent, il y eut une sorte de liquidation générale des affaires religieuses qui depuis de longues années restaient sans solution ; nous citerons les affaires de Kouéitchou qui attendaient leur règlement depuis 1883 ; celles du Thibet où les missionnaires purent rentrer après vingt années d'exil ; enfin celles du Kiang-si ; nous voyons que M. de Bezaure vient tout récemment d'obtenir la réintégration de la Mission Lazariste dans la capitale de la province, à Nantchang, d'où, depuis 1865, et malgré la démarche personnelle de M. de Rochechouart, elle se trouvait expulsée [Livre Jaune, pp. 44, 47 et 56]. Il convient aussi de mentionner la reconstruction de la Cathédrale de Tientsin qui efface le dernier souvenir de l'attentat de 1870. Enfin nous avons obtenu pour le meurtre des P.P. Mazel et Berthollet, au Kouang-si, les satisfactions que nous réclamions.

On peut dire aujourd'hui, avec vérité, que la situation des Missions Catholiques en Chine est meilleure qu'elle ne l'a jamais été à aucun moment. Le Saint-Siège au mois de juillet 1897 en a fait exprimer officiellement sa reconnaissance à notre Légation. Comme le dit M. Dubail dans sa lettre du 12 septembre 1897, « ce témoignage de gratitude est légitime. Je ne crois pas, ajoute-t-il, qu'à aucun moment notre protectorat religieux ait été aussi solidement établi en Chine et ses résultats aussi efficaces ».

En dehors des grandes catégories d'affaires que nous avons déterminées, l'activité de nos ministres, a remporté sur des terrains différents d'autres succès. C'est ainsi que nous avons obtenu que l'Arsenal de Foutcheou fût confié à une direction française. C'est ainsi que la Chine a pris envers nous l'engagement de placer son service des Postes sous le contrôle d'un de nos compatriotes.

En somme, comme nous le disions au début de ce travail, la lecture du nouveau Livre Jaune laisse une impression des plus favorables. La diplomatie française ne désire pas la dissolution définitive de ce vaste corps sans tête et sans organes qu'est à l'heure actuelle l'Empire chinois. Nous avons été les derniers à entrer dans la voie des acquisitions territoriales. Mais d'autre part, on ne saurait nous reprocher d'avoir d'ores et déjà déterminé la zone où nous jugeons que l'intervention politique et économique d'autres Puissances serait préjudiciable à notre sécurité ou à nos intérêts. C'est l'œuvre que nos ministres ont menée aujourd'hui à bonne fin. Mais leur intérêt ne saurait se limiter à un seul point du vaste Empire. La France est une puissance européenne, et en cette qualité, rien de ce qui est chinois ne saurait lui être indifférent. Il n'est pas de région où depuis quelques années l'action de notre pays se soit exercée d'une manière aussi continue et aussi bienfaisante. De la Mandchourie au Tonkin, du Thibet à la mer Jaune, dans les coins les plus reculés de Ta-tsin, tous savent que ce n'est jamais en vain qu'on s'est adressé à la France pour la défense du droit et de la faiblesse opprimés. Ce sont là des traditions dont nous aurons à cœur de ne pas déchoir, et le passé nous répond de l'avenir. [Clau27:S. 320-328]

- 1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Mission archéologique d'Indochine (Ecole française d'Extrême-Orient) zur wissenschaftlichen Erforschung der süd-, südost- und ostasiatischen Geschichte und Kultur durch die Académie des inscriptions et belles-lettres und Paul Doumer in Saigon [EFEO]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Technologie und Handwerk*
Frankreich wird mit der Konstruktion der Linie von Yunnan der transmandschurischen Eisenbahn beauftragt. [Web2]

- 1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
La Mission lyonnaise d'exploration commercial en China [ID D6201].
 Mission zur Erforschung der wirtschaftlichen Lage in Tonkin [Vietnam], Süd-China und im Tal des Yangzi unter Leitung von Henri Brenier. Sie finden als Handelsorte Manhao und Mengzi (Yunnan).
 1. Etudier les voies et moyens de pénétration économique en Schine du Sud à partir du Tonkin.
 2. Etude économique de la province de Se-tchouen [Sichuan] et des moyens qui permettraient de la rattacher à nos sphères d'influence commerciales et politiques.
 3. Visite aux grands centres distributeurs de Hong-kong et de Changhaï [Shanghai].
 4. Etude générale des moyens de communication et de transport, des usages commerciaux et des banques. [Bou1,Clau8:S. 65]
- 1898 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
La Mission lyonnaise d'exploration commercial en Chine : 1895-1897. T. 1-2. (Lyon : Chambre de commerce ; Alexandre Rey & Cie, 1898). [Bou1]
- 1898 *Geschichte : China - Kanada / Kunst : Musik*
 Erste Aufführung der Cantonese opera in Vancouver. [ChiCan10]
- 1898 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
 Die kanadische Mission Disciples of Christ gründet eine Mission in Tibet.
- 1898 *Geschichte : China - Russland*
 Russland annektiert die Halbinsel Liaodong (Liaoning). [Ger]
- 1898 *Geschichte : China - Russland*
 Chinesisch-russischer Pachtvertrag für Lüshunkou = Port Arthur in Dalian (Liaoning). [Ren]
- 1898 *Geschichte : China - Russland*
 Die transsibirische Eisenbahn erreicht Irkutsk. [Ger]
- 1898 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Nocentini, Lodovico. *Relazioni russo-cinesi.* In : *Rivista d'Italia* (1898). [Noc7]
- 1898 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Rong Hong kehrt nach China zurück und ist aktives Mitglied der Reformbewegung. [Yung]
- 1898 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 You Geng ist Präsident des Zongli Yamen. [Int]
- 1898 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Madingfudeli [Martin, Frederick]. *Lie guo sui ji zheng yao.* Madingfudeli bian zuan ; Lin Lezhi [Young J. Allen] kou yi ; Zheng Changlian bi shu. Vol. 1-2. (Shanghai : Fu Qiang, 1898). Übersetzung von *The statesman's year-book : statistical and historical annual of the states of the world.* Ed. By Frederick Martin [et al.]. (New York, N.Y. : St. Martin's Press, 1864).
 列國歲計政要
- 1898 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Conrady, August. *Die Beziehungen der chinesischen Kultur zur abendländischen : Vortrag.* (Leipzig : Seele, 1898).

- 1898 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Richard, Timothy. *Qi guo xin xue bei yao*. (Shanghai : Guang xue hui, 1898). Wichtige Erkenntnisse aus sieben Ländern. [New]
- 1898 *Geschichte : China : Allgemein*
Boulger, Demetrius Charles. *The history of China*. Vol. 1-2. (London : W. Thacker, 1898).
<https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CB4QFjAAahUKEwjnk5boxuXIAhUKp3IKHbGyA1M&url=https%3A%2F%2Farchive.org%2Fdetails%2Fhistoryofchina03boul&usg=AFQjCNFCeQ6BviGHcGnf1bxAa5Hv-0mdvw>. [WC]
- 1898 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *Zur Kulturgeschichte der Chinesen*. (München : ‚Allgemeine Zeitung‘, 1898).
- 1898 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bonin, Charles Eudes. *Les derniers voyages dans le Tibet oriental*. In : *Bulletin de la Société de géographie* ; vol. 19 (1898). [PelP1]
- 1898 *Politik*
Xi fa ce xue hui yuan. (Shanghai : Hong bao shu ju, 1898). Sammlung westlicher Methoden über politische Fragen. [New]
- 1898 *Recht und Gesetz*
Norton-Kyshe, James William. *The history of the laws and courts of Hongkong : tracing consular jurisdiction in China and Japan and including parliamentary debates : and the rise, progress, and successive changes in the various public institutions of the colony from the earliest period to the present time*. (London : T. Fisher Unwin, 1898).
<https://archive.org/details/historylawsandc00nortgoog>. [WC]
- 1898 ca.-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Philipp Lenz ist Vize-Konsul der deutschen Konsulate in Shanghai, dann Xiamen und Konsul in Yantai. [LeutM2:S. 561]
- 1898- *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Fong Dickman ist Missionar der Methodist Mission in Kanada. [Int]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Amerika*
H. von Varchmin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Amerika*
Henry R. Williams ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Arthur Zimmermann ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Int]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Planung konkreter Projekte für das deutsche Pachtgebiet Jiaozhou : Aufbau einer Kolonialverwaltung, Einführung einer Bodenpolitik und Landordnung, Aufstellung einer Bauordnung. Vorbereitungen für Jiaozhou als deutsches Handelszentrum. [LeutM2:S. 169, 345]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Leiter des deutschen Konsulats in Yantai. [BHAD]

- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Everard Duncan Home Fraser ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [FrasE1]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [LitG1]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou. [Who2]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Renato de Martino ist Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [BerH2]
- 1898-1899 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Leiter des russischen Konsulats in Fuzhou. [Who2]
- 1898-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich von Preussen ist Chef des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders in Qingdao. Er wird vom Kaiser im Sommerpalast empfangen. [LeutM2,Leut2:S. 314]
- 1898-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Assistent-Sekretär des Zoll-Inspektorates in Beijing. [CMC]
- 1898-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist als Manager der Hongkong and Shanghai Banking Corporation in Shanghai. [SOAS1]
- 1898-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Sanshui. [FoxH1]
- 1898-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel ist Generalkonsul in Shanghai. [CFC]
- 1898-1901 *Geschichte : China - Amerika*
Rounsevelle Wildman ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Shav1]
- 1898-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Rosendahl ist Gouverneur von Jiaozhou (Qingdao, Shandong) 1900-1901. Er besucht mit seinem Schiff Qingdao 1900-1901. [Int,CFC,FFC1]
- 1898-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Charles Hopkins ist Konsul des britischen Konsulats in Yantai. [Wik]
- 1898-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
James H. Stewart Lockhart ist Bevollmächtigter der britischen Gesandtschaft in Weihaiwei. [FFC1]
- 1898-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Francis Mayers ist Gutachter des Gerichts in Shanghai. [Who2]
- 1898-1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Stephen Pichon ist Gesander der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Clau7:S. 34]

- 1898-1902 *Geschichte : China - Amerika*
James H. Davidson ist konsularischer Agent des amerikanischen Konsulats in Danshui. [PoGra]
- 1898-1902 *Geschichte : China - Amerika*
Carl Johnson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1898-1903 *Geschichte : China - Amerika*
Levi S. Wilcox ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1898-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Arthur Blake ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1898-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin H. Conger ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [ANB]
- 1898-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Knappe ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1898-1905 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Frederick Samuel Augustus Bourne ist Richter in Shanghai. [Wik]
- 1898-1911 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Ratgeber der Gouverneure von Nanjing. [FerJ1]
- 1898-1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Archibald Rose ist Konsul des britischen Konsulats in Chongqing (Sichuan) und Yantai (Shandong). Er resit in Yantai, Ningbo und Hangzhou. [Rose10]
- 1898-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Grunenwald ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [BaurG1]
- 1898-1914 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Maximilian Hey ist Assistent des Chinese Customs Service in Shanghai. Er reist nach Beijing und Tianjin. [Int]
- 1898-1924 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Eugenio Volpicelli ist Generalkonsul des italienischen Generalkonsulats in Hong Kong. [BerB1]
- 1898-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Butts Howell arbeitet für den Chinese Maritime Customs Service in Tianjin. 1911-1914 ist er Inspektor in Tengyue, Tengchong. [HowE1]
- 1898-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Phillips ist Student Interpreter, dann Vize-Konsul, Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing, der Konsulate in Tianjin, Shanghai, Wuzhou (1913), Chongqing und Harbin. [Int,LGO]
- 1898-1938 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
Bestehen der Konsularakademie in Wien. [Füh 1]

- 1898-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Nanning (Guangxi). 1909
Zusammenschluss mit Longzhou. [BensN1,France3]
- 1898-ca. 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist Student Interpreter der britischen Gesandtschaft in
Beijing. [HewW1]
- 1898-ca. 1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Yantai. [BensN1,TifM1:S. 150]
- 1899 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China -
Amerika*
Mary Elizabeth Wood kommt in Shanghai an und katalogisiert die Büchersammlung der St.
John's School Library. [ANB]
- 1899 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Flad, J[akob]. *Zehn Jahre in China*. (Calw : Vereinsbuchhandlung, 1899). Bericht seiner
Missionstätigkeit in der Nähe von Hong Kong 1886-1896. [Yale]
- 1899 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Cunningham, Alfred. *The Chinese soldier and other sketches, with a description of the
capture of Manila*. (London : S. Low, Marston, 1899).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001257241>. [Limited search].
- 1899 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Coucheron-Aamot, William. *Die Geschichte Ostasiens nach dem Frieden von Shimonoseki*.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von K. Robolsky. (Leipzig : R. Baum,
1899). [WC]
- 1899 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Johnston, James. *China and its future : in the light of the antecedents of the empire, its
people, and their institutions*. (London : E. Stock, 1899).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006530722>. [WC]
- 1899 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Brandt, Max von. *Tsze-Hsi, Kaiserin-Regentin von China und der Staatsstreich in Peking*.
(Berlin : Deutsche Rundschau, 1899). [Cixi].
[http://kerstinschreiner.tk/download/yTq1PgAACAAJ-tsze-hsi-
kaiserin-regentin-von-china-und-der-staatsstreich-in-pekings](http://kerstinschreiner.tk/download/yTq1PgAACAAJ-tsze-hsi-kaiserin-regentin-von-china-und-der-staatsstreich-in-pekings). [WC]
- 1899 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und
Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich [et al.]. *Syrisch-chinesische Beziehungen im Anfang unserer Zeitrechnung*.
(Berlin : Reimer, 1899). (Sonderabdr. aus : Oberhummer, Roman ; Zimmerer, H. *Syrien und
kleinasien : Reiseschilderungen und Studien aus dem Jahre 1896*). [KVK]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ermordung von Richard Henle und Franz Xaver Nies. Anschlag auf deutsche
Bergbauingenieure und Gefangennahme von Georg M. Stenz. Strafexpedition deutscher
Soldaten und Besetzung von Rizhao (Shandong) [Puhl]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Friedrich Carl Rieloff ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1]

- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Das deutsche Kiautschou Gebiet und seine Bevölkerung : Kartenkrokis und statistische Tabellen. Entworfen und zusammengestellt von Offizieren des Gouvernements. (Berlin : Reimer, 1899). [Jiaozhou].
<http://brema.suub.uni-bremen.de/dsdb/content/structure/1938282>. [WC]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Fritz Max Weiss geht nach China und arbeitet bei der Zollstelle von Qingdao. [Wik]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Technologie und Handwerk*
 Gründung der Shandong-Eisenbahngesellschaft. [LeutM2:S. 383]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
 Gründung der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft für Industrie und Bergbau. Constantin von Hanneken ist Mitbegründer. [Hann1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
 Errichtung eines chinesischen Seezollamtes in Qingdao. [LeutM2:S. 347]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Cecil Clementi kommt in Hong Kong an und lernt Chinesisch in Guangzhou (Guangdong). [ODNB]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Edward Pereira ist Offizier der Infanterie in Weihaiwei (Shandong). [ODNB]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Frederick William Maze ist Sekretär des Generalinspektorats der Chinese Imperial Maritime Customs in Beijing. [ODNB]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Walter James Clennell ist Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [Who2]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Harry Halton Fox ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [FoxH1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry English Fulford wird Konsul des britischen Konsulats in Yingkou. [Wik]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Pierre Frederick Hausser ist Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [BC1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry Alexander Little ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Richard Howard Mortimore wird Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [LGO]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Das britische Konsulat in Hankou wird Generalkonsulat. [Caho1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
 Ernest Wilton wird Vize-Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [WiltE1]

- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willett Hurst ist Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Qing1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Joseph Harrington ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Int]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Russland*
Eisenbahn-Vertrag Chinas mit Grossbritannien und Russland. [Cou]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chinesisch-französischer Pachtvertrag für Zhanjiang (Guangzhou). [Ren]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Andreas Bauer kommt in China an. [Col]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
You Geng wird Diplomat für Frankreich. [Int]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henry Auguste Wilden ist Sekretär des Beijing-Hankou Eisenbahn-Ingenieurs. [Int]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine kommt in China an.
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel ist Konsul in Fuzhou (Fujian). [Clau8:S. 364]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Boell, Paul. *Le protectorat des missions catholiques en Chine et la politique de la France en Extrême-Orient.* (Paris : Institut scientifique de la libre-pensée, 1899). [WC]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *La Francia e i missionari italiani in Cina.* In : Nuova antologia (1899). [Noc7]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *L'Italia e la Cina.* In *Rivista di statistica geografica e commerciale* (1899). [Noc7]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Nocentini, Lodovico. *L'azione italiana in Cina.* In : *Rivista politica e letteraria* (1899). [Noc7]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung der Associazione internazionale per l'esplorazione dell'Asia centrale e dell'Estremo Oriente. [Rosi1]
- 1899 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gerücht, dass Österreich-Ungarn beabsichtigt, ein Stück der chinesischen Küste unter ähnlichen Bedingungen wie andere europäische Mächte in Besitz zu nehmen. Der österreichische Kreuzer "Kaiserin Elisabeth" fährt nach Ostasien um einzelne Buchten an den Küsten von Zhejiang und Fujian zu untersuchen. [Leh5]

- 1899 *Geschichte : China - Kanada*
Donald MacGillivray kommt in Shanghai an. [Mee1:S. 20]
- 1899 *Geschichte : China - Kanada*
Kang Youwei besucht zum ersten Mal Kanada. Er gründet die erste Niederlassung der North American branch of reform association in Victoria. [Wic6:S. 74,Wic9]
- 1899 *Geschichte : China - Kanada*
Kang Youwei reist nach Kanada. Er trifft Wilfrid Laurier. [Wic6:S. 75]
- 1899 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Gründung der ersten chinesischen Schule in Victoria, Kanada. [Wic6:S. 26]
- 1899 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der kanadischen Versicherung Sun Life in Hong Kong. [Mee1:S. 27]
- 1899 *Geschichte : China - Russland*
Chinesisch-russischer Pachtvertrag für Liaodong (Liaoning). [Ren]
- 1899 *Geschichte : China - Russland*
Gründung der russischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1899 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Klemenc, Dmitrij Aleksandrovic ; Radlov, Vasilij Vasil'evic. *Nachrichten über die von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg im Jahre 1898 ausgerüstete Expedition nach Turfan.* (S.-Peterburg : Akademija Nauk, 1899). (Turfan, Xinjiang).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100144708>. [WC]
- 1899 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Institute of Oriental Studies in Vladivostok. [Int,Samo1]
- 1899 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
XII. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Rom. [Frè]
- 1899 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Puini, Carlo. *Alcune notizie sulle prime relazioni della Cina co'paesi d'Occidente.* (Firenze : Ricci, 1899). [Atti del III Congresso geografico italiano, Firenze, 12-17 aprile 1898]. [WC]
- 1899 *Geschichte : China : Allgemein*
Plauchut, Edmond. *China and the Chinese.* Transl. and ed. by Mrs. Arthur Bell ; with 58 illustrations. (London : Hurst and Blackett, 1899).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006530714>. [WC]
- 1899 *Geschichte : China : Mandschurei*
Wirth, Albrecht. *Geschichte Sibiriens und der Mandschurei.* (Bonn : C. Georgi, 1899).
https://archive.org/details/bub_gb_5XfUAAAAMAAJ. [WC]

- 1899 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Kidd, Benjamin]. *Da tong xue* [ID D19723].
Erste chinesische Erwähnung von Karl Marx (drei mal) und Friedrich Engels (einmal) :
"Untersucht man die verschiedenen Lehren der Neuzeit, dann ist eine Schule zur Frage über
die Volksmassen zu erwähnen, nämlich die von Marx aus Deutschland, der das *Kapital*
verfasst hat... Unter den deutschen Gelehrten, die für die Unterstützung der Bevölkerung
sind, gibt es einige bekannte Persönlichkeiten, eine davon ist Marx, eine andere
Engels." [Marx30:S. 13]
- 1899 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[ID D19723].
- 1899 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Liang, Qichao. *Lun qiang quan*. In : *Qing yi bao* (1899). [Vermutlich erster Artikel über
Sozialismus]. [Tian1]
- 1899 *Recht und Gesetz*
Alabaster, Ernest. *Notes and commentaries on Chinese criminal law and cognate topics :
with special relation to ruling cases : together with a brief discursus on the law of property
chiefly founded on the writings of the late Sir Chaloner Alabaster*. (London : Luzac, 1899).
(London : Luzac & C., 1899).
<https://archive.org/details/notescommentarie00alab>. [WC]
- 1899 ca.-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Lenox Simpson ist Angestellter der Chinese Maritime Customs. [Wik]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse ist an der Öffnung des Hafens Yuezhou beteiligt. [Com1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Amerika*
John Hay first articulated the concept of the "Open Door" in China in a series of notes in
1899–1900. These Open Door Notes aimed to secure international agreement to the U.S.
policy of promoting equal opportunity for international trade and commerce in China, and
respect for China's administrative and territorial integrity. [HayJ1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Clemens von Ketteler ist bevollmächtigter Gesandter der deutschen Gesandtschaft in
Beijing. [Cou]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Übergriffe auf einen deutschen Missionar in Rizhao und Störungen beim Eisenbahnbau in
Gaomi. Otto Ferdinand Paul Jäschke entsendet Strafexpeditionen. [LeutM2:S. 241]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
William Richard Carles ist Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser ist Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [BC1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Charles George Scott ist Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou
(Guangdong). [FFC1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou. [Who2]

- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Willett Hurst ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton ist Assistent der Burma-China Frontier Delimitation Commussion. [LitG1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [Who5]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Yantai. [BC1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Pagoda Anchorage. [Who2]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse Doire ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ernesto Ghisi ist Direktor des italienischen Konsulats in Shanghai. [Pia1]
- 1899-1900 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko ist Student Interpreter der russischen Gesandtschaft in Beijing. [Belt1]
- 1899-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Ferdinand Paul Jäschke ist Gouverneur von Jiaozhou (Qingdao, Shandong). [CFC]
- 1899-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Leiter, dann Dolmetscher Eleve des deutschen Konsulats in Hankou. [BHAD]
- 1899-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Byron Brenan ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1899-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist als Diplomat in Weihaiwei. [Wik]
- 1899-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1899-1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston-Ernest Liébert ist Vize-Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1899-1902 *Geschichte : China - Amerika*
Wilbur T. Gracey ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1899-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hubert Knipping ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Knip1]

- 1899-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich von Falkenhayn ist Hauptmann im III. Seebataillon in Jiaozhou. [SteA1:S. 590]
- 1899-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Assistant in China. [GilB2]
- 1899-1902 *Geschichte : China - Kanada*
Tod von Chinesen in Kanada wird vor allem durch Krankheiten, gesundheitswidrige Umstände, Tuberkulose und Pocken verursacht. [Wic6:S. 65-67]
- 1899-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist Kommissar des Chinese Maritime Customs Service in Nanjing. [ODNB,CMC1]
- 1899-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Student Interpreter in China. [ANU]
- 1899-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Raymond Layard ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1899-1904 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration*
Henry F. Merrill gründet Poststellen in China. [Shav1]
- 1899-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Auguste François ist Konsul in Kunming (Yunnan). [NC]
- 1899-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler ist Konsul der britischen Konsulate in Wenzhou (Zhejiang), dann in Yantai (Shandong). [Obr1,Who5]
- 1899-1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing (Sichuan). [CorH1]
- 1899-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte*
Denkschrift betreffend die Entwicklung des Kiautschou-Gebiets. H. 1-11. (Berlin : Reichsdruckerei, 1899-1910). [Jiaozhou, Guangdong].
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN770823599&PHYSID=PHYS_0005&DMDID=DMDLOG_0001. [WC]
- 1899-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macdonald Home Playfair ist Konsul des britischen Konsulatst in Fuzhou (Fujian). [BC1]
- 1899-1911 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung und Bestehen der Chinese Empire Reform Association = Bao huang hui in Victoria. Eröffnung durch Kang Youwei in Victoria, Vancouver, New Westminster, Toronto, Ottawa und Montreal. [ChiCan9,Wic6:S. 75]
- 1899-1914 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
J.A. van Aalst ist Kommissar der Chinese Maritime Customs in Sanshui (Guangdong), Xiamen (Fujian) und Wuzhou (Guangxi). [Aal1]
- 1899-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutsche Konzession in Tianjin. [Wik]

1899-ca. 1940 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Tengyue. [HBC]

20. Jahrhundert

- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geographie und Geologie / Geschichte : China*
Pinon, René. *La Chine qui s'ouvre*. Ouvrage accompagné d'une carte de l'Extrême-Orient, des plan de Chang-hai et de Hong-Kong et augmenté d'appendices et de documents. (Paris : Perrin et Cie, 1900). [Shanghai].
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Der kaiserliche Hof befiehlt eine Unterdrückung der Boxer. [Ren]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Gordon, Charles George. *Gordon's campaign in China*. By himself ; with an introduction and short account of the Tai-ping rebellion by R[obert] H[amilton] Vetch. (London : Chapman and Hall, 1900).
<https://archive.org/details/gordonscampaign00vetcgoog>.
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Brandt, M[ax] von. *Zeitfragen : die Krisis in Südafrika ; China, Commercielles und Politisches ; Kolonial-Fragen*. (Berlin : Paetel, 1900). [KVK]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Michie, Alexander. *The Englishman in China : during the Victorian era, as illustrated in the career of Sir Rutherford Alcock, K.C.B., D.C.L. many years consul and minister in China and Japan*. Vol. 1-2. (Edinburgh : William Blackwood and Sons, 1900).
<https://archive.org/details/englishmaninchin01michuoft>.
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Pott, F.L. Hawks. *The outbreak in China : its causes*. (New York, N.Y. : James Pott & Co., 1900).
<https://archive.org/details/outbreakinchinai00pott>.
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Edwards, Neville P. *The story of China, with description of the events relating to the present struggle*. (London : Hutchinson, 1900).
<https://archive.org/details/storychinawithd01edwagoog>. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Krausse, Alexis Sidney. *China in decay : the story of a disappearing empire*. (London : Chapman & Hall, 1900).
<https://archive.org/details/chinaindecaysto00kraugoog>. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Krausse, Alexis Sidney. *The story of the Chinese crisis*. (London : Cassell and Co., 1900).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006530505>. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Leroy-Beaulieu, Pierre. *La rénovation de l'Asie : Sibérie - Chine - Japon*. (Paris, A. Colin, 1900). [Artikel aus Revue des deux mondes].
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5809110f>. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
The Boxer rising : a history of the Boxer trouble in China. Reprinted from the "Shanghai mercury." (Shanghai : Shanghai mercury, 1900).
<https://archive.org/details/boxerrisinghisto00shanuoft>. [WC]

- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
McLeish, William. *Tientsin besieged and after the siege. From the 15th of June to the 16th of July, 1900 : a daily record.* (Shanghai : North-China Herald, 1900). [Tianjin]. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Will, Allen S. *World-crisis in China, 1900 : a short account of the outbreak of the war with the "Boxers," and ensuing foreign complications, including also a sketch of events leading up to the distracted situation in the Chinese empire.* (Baltimore : J. Murphy, 1900).
https://archive.org/details/worldcrisisinchi00will_0. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Northrop, Henry Davenport. *China ; the Orient, and the yellow man : containing a full account of the great insurrection in China ; atrocities of the Boxers ; massacre of foreigners and native Christians ; heroic attempts to recue the foreign ministers and ambassadors, etc. ; together with the complete history of China down to the present time, including the war with Japan ; manners, customs and peculiarities of the people ; superstitions ; idol worship ; industries ; natural scenery, etc.* (Kansas City, Mo : S.D. Knapp, 1900).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b1362631>. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Langhans, Paul. *Der Kriegsschauplatz der deutschen Truppen in China ; mit Benutzung vonHassensteins "Karte der Provinz Schantung" und anderen Quellen. Mit Nebenkarten sowieBegleitworten Deutsche Interessen und deutsche Streitkräfte in China.* (Gotha : Perthes,1900). [Shandong]. [Wol]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich*
Loti, Pierre. *Journal intime inédit.* In : Cahiers Pierre Loti ; no 11-14 (1955), 15-18 (1956), 19-21 (1957). [AOI]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Lyrik*
Claudel, Paul. *Connaissance de l'Est.* (Paris : Mercure de France, 1900). = Claudel, Paul. *Oeuvre poétique.* Introd. par Stanislas Fumet. (Paris : Gallimard, 1957). (Bibliothèque de la Pléiade ; 125). [CCFr]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Während des Boxeraufstandes lebt Moir Duncan in Shanghai. Er wird Übersetzer der Eight-Power Allied Forces und geht nach Taiyuan (Shanxi). [DunM2]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Cleveland, Harold Irwin. *Massacres of christians by heathen Chinese and horrors of the boxers ; containing a complete history of the boxers ; the Tai-ping insurrection and massacres of the foreign ministers ; manners, customs and peculiarities of the Chinese ; oriental splendors ; superstitions ; secret societies ; the opium habit ; idol worship ; industries ; great cities ; natural scenery, etc.* (Philadelphia : National Publishing, 1900).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011208065>. [Yale]

- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Northrop, Henry Davenport. *Chinese horrors and persecutions of the christians ; containing a full account of the great insurrection in China ; atrocities of the ,boxers' ; massacre of foreigners and native christians ; heroic attempts to rescue the foreign ministers and ambassadors, etc. ; together with the complete history of China down to the present time, including the war with Japan ; manners, customs and peculiarities of the people ; superstitions ; idol worships ; industries ; natural scenery, etc.* (Philadelphia : World Bible House, 1900).
<http://www.archive.org/stream/chinesehorrorspe00nort#page/n17/mode/2up>. [Yale]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Vissière, A[rnold]. *Pékin : le palais et la cour.* (Caen : H. Delesques, 1900). (Extr. des *Mémoires de l'Académie nationale des sciences, arts et belles-lettres de Caen*, 1900). [Beijing].
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *La révolution en Chine : les origines.* (Leide : E.J. Brill, 1900). In : T'oung-pao ; série 2, vol. 1, no 5 (1900).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001957983>.
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Courant, Maurice. *Les événements de Chine (1900) d'après les récits de quelques témoins.* In : *Annales des sciences politiques*, 1903. [Bou1]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilij Pavlovic. *Kitaiskii progress* [37384].
"It is vital to know Chinese literature to see the extent to which the Chinese have developed general human issues and have delved into the meaning of each letter of those books that interest them. Humanity, truth, order, the development of intellectual strength, and honesty : these are the most important issues of Chinese theories.
China has everything necessary to achieve the highest level of intellectual, industrial, as well as political progress."
Alexander Lukin : Vasil'ev not only disagreed that traditional Chinese beliefs were detrimental to progress, he thought that they could actually stimulate it. He believed that Confucianism, which he thought to be the basis of life in the Chinese nation, stimulated the study of the material world and that the Chinese people had enough wisdom, fantasy, and energetic persistence to master the European positivism and to further develop it. [LukA1:34-35]
- 1900 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilij Pavlovic. *Kitaiskii progress.* In : Vasil'ev, Vasilij Pavlovic. *Otkrytie Kitaia i drugie stat'i akademika.* (St. Petersburg : Izd. zurnala Vestnik vseмирnoj istorii, 1900). [The opening of China]. [WC]
- 1900 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China*
Lévi, Sylvain. *Les missions de Wang Hiuen-ts'e dans l'Inde.* (Paris : Imprimerie nationale, 1900). (Extrait du *Journal asiatique* ; série 9, t. 15, 1900). [Wang, Xuance]. [Cor 3]

- 1900 *Geschichte : China - Amerika*
 Pearl S. Buck geht mit ihren Eltern des Boxer-Aufstandes wegen nach Shanghai und dann nach Amerika. [Buck1]
- 1900 *Geschichte : China - Amerika*
 Sarah Luella Miner kommt in Gefangenschaft der Boxer. [ANB]
- 1900 *Geschichte : China - Amerika*
 Robert Coltman ist Korrespondent des Chicago record während des Boxer-Aufstandes. [Wik]
- 1900 *Geschichte : China - Amerika*
 Henry B. Miller ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [Shav1]
- 1900 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Hochschulen*
 Gründung der Cheeloo Universität [Qi lü da xue] durch Hunter Corbett der American Presbyterian Mission, der English Baptist Mission, der Anglican und Canadian Presbyterian Mission. [Wik]
- 1900 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
 Homer Lea wird Präsident der Chinese Empire Reform Association (Bao huang hui) in San Francisco. Er reist nach China um militärische Aktivitäten durchzuführen, die aber ein Geheimnis bleiben. [ANB]
- 1900 *Geschichte : China - Asien / Literatur : Westen : Amerika*
 Twain, Mark. *China and the Philippines* [ID D29327].
 For years I've been a self-appointed missionary to bring about the union of America and the motherland. They ought to be united. Behold America, the refuge of the oppressed from everywhere (who can pay fifty dollars' admission)—any one except a Chinaman—standing up for human rights everywhere, even helping China let people in free when she wants to collect fifty dollars upon them. And how unselfishly England has wrought for the open door for all! And how piously America has wrought for that open door in all cases where it was not her own!
- Yes, as a missionary I've sung my songs of praise. And yet I think that England sinned when she got herself into a war in South Africa which she could have avoided, just as we sinned in getting into a similar war in the Philippines. Mr. Churchill, by his father, is an Englishman; by his mother he is an American—no doubt a blend that makes the perfect man. England and America; yes, we are kin. And now that we are also kin in sin, there is nothing more to be desired. The harmony is complete, the blend is perfect. [Twa5]
- 1900 *Geschichte : China - Asien / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
 Twain, Mark. *China and the Philippines*. In : Twain, Mark. *Speeches*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1996). [Speech Dinner in the Waldorf-Astoria Hotel, Dec. 1900]. <http://www.gutenberg.org/files/3188/3188-h/3188-h.htm>.
- 1900 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Nocentini, Lodovico. *Cina e Giappone*. In : *Rivista d'Italia* (1900). [Noc7]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
 Mehring, Franz. *Die reifende Ernte*. In : Mehring, Franz. *Politische Publizistik 1891 bis 1904*. (Berlin, Dietz, 1964). In : *Die neue Zeit* ; Jg. 18. Bd. 2. 1899-1900. <https://sites.google.com/site/sozialistischesklassiker2punkt0/mehring/1900/franz-mehring-die-reifende-ernte>. [Hsia6]

- 1900 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Kunst : Graphik*
Chinois d'Europe et chinois d'Asie : documents illustrés pour servir à l'histoire des chinoiseries de la politique européenne de 1842 à 1900. Recueillis et mis en order par John Grand-Carteret collectionneur ès-chinoiseries. (Paris : Libraire illustrée Montgredien, 1900). [Betr. u.a. Li Hongzhang].
ftp://ftp.bnf.fr/635/N6350864_PDF_1_-1DM.pdf. [WC]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Russland*
 Errichtung einer Konzession für Russland, Italien und Belgien in China. [Schmi2:S. 324]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Maximilian Joseph von Montgelas ist als Batillonskommandant an der Niederschlagung des Boxeraufstandes beteiligt. [BBKL]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Georg M. Stenz reist krankheitshalber nach Europa. [Puhl]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Kaiser Wilhelm II. hält seine Hunnenrede in Bremerhaven nach dem Boxer-Aufstand : Die Aufgabe, zu der Ich Euch hinaussende, ist eine grosse. Ihr sollt schweres Unrecht sühnen. Ein Volk, das, wie die Chinesen, es wagt, tausendjährige alte Völkerrechte umzuwerfen, und der Heiligkeit der Gesandten und der Heiligkeit des Gastrechts in abscheulicher Weise Hohn spricht, das ist ein Vorfall, wie er in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist, und dazu von einem Volke, welches stolz ist auf eine vieltausendjährige Cultur. Aber ihr könnt daraus ersehen, wohin eine Cultur kommt, die nicht auf dem Christenthum aufgebaut ist. Jede heidnische Cultur, mag sie noch so schön und gut sein, geht zu Grunde, wenn grosse Aufgaben an sie herantreten. So sende ich Euch aus... Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht ! Wer Euch in die Hände fällt, sei in Eurer Hand. Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter König Etzel sich einen Namen gemacht haben, der sie noch jetzt in der Überlieferung und Märchen gewaltig erscheinen lässt, so möge der Name Deutschland in China in einer solchen Weise auf tausend Jahre durch euch in einer Weise bestätigt werden, dass niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen. [FanW1:S. 213,ZhaZ3:S. 264,KW6:S. 132]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Alexander Ular hält sich in Kiakhta und Maimachen in der Mongolei auf. [Gam3]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Amerikanische Missionare und deutsche Bergwerksingenieure werden bei Weixian angegriffen. Yuan Shikai benachrichtigt die Regierung, dass er gegenwärtig nichts zum Schutz der deutschen Unternehmen in Shandong tun könne und rät die Arbeiten an Eisenbahn und Bergbau vorläufig einzustellen. [LeutM2:S. 249-250]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Die Ermordung von Clemens von Ketteler veranlasst die deutsche Regierung, das Ostasiatische Expeditionskorps nach China zur Niederschlagung der Boxerbewegung zu entsenden. Ausserdem sollten deutsche Soldaten dauerhaft in Gaomi und Jiaozhou stationiert werden. [LeutM2:S. 250]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Franz Grünen wald ist Konsul des deutschen Konsulats in Yichang. [Qing1]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa :*

Deutschland

Emil Krebs kehrt nach Beijing zurück. [Wik]

- 1900 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fritz Max Weiss wird Dolmetscher an verschiedenen Konsulaten in China. [Wik]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Gefecht der englischen Truppen in Tianjin. George Edward Pereira nimmt daran teil. [ODNB]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Evangeline French wird im Boxer-Aufstand in Shanxi gefangen genommen und kann entkommen. Sie reist für einen Urlaub nach England. [ODNB]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist General-Inspektor des Chinese Maritime Customs Service in Shanghai. [ODNB]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Lewis Stratford Halliday ist an der Verteidigung der westlichen Gesandtschaften in Beijing beteiligt.
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustine Henry kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Maze ist Kommissar der Chinese Imperial Maritime Customs in Yichang (Hubei). [ODNB]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison nimmt als Leutnant an der Boxer Rebellion teil. [ADB]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Alison Stuart Barnes nimmt am Boxerkrieg in Tianjin und Beijing teil. [BarA3]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Das britische Konsulat in Guangzhou wird Generalkonsulat. [Cah01]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter ist während des Boxeraufstandes in Beijing. [MorGE1]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Cecil Arthur Verner Bowra ist Kommandant der Yingkou Volunteer Force während des Boxer Aufstandes. [Who4]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
W.McC. Osborne ist Konsul des englischen Konsulats in Qiongzhou. [Qing1]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Theodore Jackson Eldridge beteiligt sich am Boxer-Aufstand. [Who2]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Francis Mayers ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Who2]

- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist handelnder Generalkonsul des englischen Konsulats in Tianjin. [Who2]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles William Campell ist Konsul in Wuzhou, dann handelnder Konsul in Shanghai [Camp3]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Mitford, A[lgernon] B[ertram] Freeman. *The attaché at Peking*. (London ; New York, N.Y. : Macmillan, 1900). [Bericht über seinen Aufenthalt 1865].
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Jefferson, Robert L. *China and the present crisis*. (London : G.W. Bacon, 1900). [WC]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England*
Hewlett, William Meyrick. *Diary of the siege of the Peking legations, June to August 1900*. (Suppl. to the Harrovian, Nov. 1900) : <http://library.uoregon.edu/ec/e-asia/reada/hewlett.pdf>. [WC]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Arthur Christopher Moule kommt in Tianjin an. [Mou20]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Erweiterung der Concession française (französische Konzession) von Shanghai. [Web2]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henry Manceron ist während des Boxer-Aufstandes im Corps expéditionnaire international. [Bla11:S. 18]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lavollée, Charles Hubert. *France et Chine : traité de Whampoa (1844) : correspondance diplomatique de M. de Lagrené de France*. (Paris : Plon, 1900). <https://catalog.hathitrust.org/Record/001871680>. [Limited search]. [WC]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Die Mission archéologique d'Indochine ändert ihren Namen in Ecole française d'Extrême-Orient. [EFEO]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Sirianni ist während des Boxer-Aufstandes in Beijing. [MM]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Federico Tommaso Paolini verteidigt während des Boxer-Aufstandes die italienische Gesandtschaft in Beijing. [MM]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Angelo Olivieri verteidigt die christliche Mission Beitang in Beijing. [MM]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ermanno Carlotto ist bei der Verteidigung von Tianjin im Boxer-Aufstand beteiligt. [MM]

- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vincenzo Rossi ist zum Schutz gegen den Boxer-Aufstand an der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [MM]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Maurizio Bensa kommt in China an. [BerB1]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vincenzo Garioni ist während des Boxer Aufstandes Befehlshaber des italienischen Expeditionskorps in China. [Wik]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Tommaso Salsa ist Kommandant der italienischen Infanterie in China. [BertR1:S. 10]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Camillo Candiani beteiligt sich bei der Bekämpfung des Boxer-Aufstandes. [Wik]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Während des Boxeraufstandes schliesst sich Johan Wilhelm Normann Munthe dem russischen Generalstab an. [Wik,BaurG1]
- 1900 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Vier bewaffnete Schiffe aus Österreich-Ungarn bilden die Eskader für Ostasien zur Niederschlagung des Boxeraufstandes : *Zenta, Aspern, Kaiserin Elisabeth, Kaiserin und Königin Maria Theresia*. Das Kommando erhielt Rudolf Graf Montecuccoli. Der Kreuzer *Zenta* besucht Hong Kong, Xiamen, Shanghai und fährt stromaufwärts nach Hankou. [Kuss2:S. 104-107]
- 1900 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth und Rosalind Goforth fliehen vor den Boxern. In Xintian (Hunan) wird er fast zu Tode geprügelt. Über Hankou (Hubei) fliehen sie nach Shanghai und kehren nach Kanada zurück. [BGC]
- 1900 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Gründung der ersten chinesischen Schule, der Chinese Patriotic School in Vancouver durch die Chinese Empire Reform Association. [ChiCan10]
- 1900 *Geschichte : China - Russland*
Russische Truppen besetzen Qiqihar (Heilongjiang), Jilin und Shenyang (Liaoning). [Ren]
- 1900 *Geschichte : China - Russland*
Russische Invasion in der Mandschurei. [Gam3]
- 1900 *Geschichte : China - Russland*
Ukhtomsky, Esper. *K sobytiiam v Kitaie* [ID D37383].
Alexander Lukin : His fundamental idea was that imperial Russia belonged more to the East than to the West. He believed that Asian countries, including China, had unique cultures at least equal to that of the West and that Asia was a natural Russian ally in Russia's opposition to the West. He thought that China, awakened by Western violence and material progress, would overcome the West with Western weapons, would leave the West behind, and would run it. He believed that the Confucian principle of deep respect for scholarship, and the custom of working on acquiring wisdom regardless of age, was a partial guarantee that, in time, a most enlightened nation could emerge in East Asia. He sharply criticized Western military actions and the brutality in China, especially during the Boxer rebellion. [LukA1:S. 29-31]

- 1900 *Geschichte : China - Russland*
Gui Chun ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Die Boxer rebellieren in Beijing und belagern die Gesandtschaften. [Ger]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Das Zongli Yamen fordert alle westlichen Diplomaten auf, Beijing sofort zu verlassen. [Int]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Die Botschafter von England, Frankreich, Amerika, Deutschland und Italien verlangen eine Unterdrückung der Boxer. Es wird ein Expeditionskorps aus britischen, französischen, deutschen, japanischen, russischen, österreich-ungarischen und amerikanischen Streitkräften gebildet. [Ren,BBKL]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Alliierte Truppen erobern Tianjin und Beijing. [Ren]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Provisorische Regierung und Administration in Tianjin durch die westlichen Kommandanten. [BertR1:S. 26]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Hart, Robert. *The Peking legations : a national uprising and international episode.* (Shanghai : Kelly and Walsh, 1900).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2554509>. [WC]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Mahan, A[lfred] T[hayer]. *The problem of Asia and its effect upon international policies.* (Boston : Little, Brown and Co., 1900).
<https://archive.org/details/problemasiaandi04mahagoog>. [WC]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Recht und Gesetz*
Zheng, Guanying. *Lun wen si pian jie lu.* ([S.l. : s.n.], 1900). [Vier Texte über internationales Recht, Konflikte Chinas mit dem Westen und über Erziehung].
[Zheng, Guanyin. *Four essays : excerpts.* Transl. by Chu Chiyu. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [Ren]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
World Missionary Conference in New York, N.Y. Timothy Richard nimmt daran teil. Vor dem Twentieth Century Club in Boston spricht er über die Situation in China und in Washington spricht er mit Regierungsmitgliedern über den Boxer-Aufstand. [RT1]
- 1900 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *The siege in Peking : China against the world.* By an eye witness. (New York, N.Y. : F.H. Revell, 1900). [Abhandlung über die Belagerung von Beijing].
<https://archive.org/details/siegeinpekingch01martgoog>.
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein*
Robertson Scott, J[ohn] W[illiam]. *The people of China : their country, history, life, ideas, and relations with the foreigner.* (London : Methuen, 1900).
<https://archive.org/details/peopleofchinathe00robe>. [Yale]

- 1900 *Geschichte : China : Allgemein*
Favier, Alphonse. *Péking : histoire et description*. (Péking : Impr. des Lazaristes au Pé-tang, 1897). [CCFr]
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein*
Boulger, Demetrius Charles. *China*. With a supplementary chapter of recent events, by Mayo W. Hazeltine. (New York, N.Y. : P.F. Collier & Son, 1900). (Nations of the world). <http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/gutbook/lookup?num=6708>. [WC]
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein*
Stanton, William. *The Triad society ; or, Heaven and earth association*. (Hongkong : Kelly & Walsh, 1900). [Secret societies]. <https://archive.org/details/triadsocietyorh01stangoog>. [WC]
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Mandschurei*
Krausse, Alexis Sidney. *The Far East, its history and its question*. (New York, N.Y. : Dutton ; London : G. Richards, 1900). <https://archive.org/details/cu31924023034527>. [WC]
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein*
Heigl, Ferdinand. *Die Religion und Kultur Chinas*. T. 1-2. (Berlin : Hugo Bermühler, 1900). T. 1 : Die Reichsreligion von China. T. 2 : Die Kultur Chinas.
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Devéria, Gabriel. *Pékin : le palais et la cour*. (Caen : H. Delesques, 1900). (Extr. des Mémoires de l'Académie nationale des sciences, arts et belles-lettres de Caen, 1900). [Beijing].
- 1900 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Dvorak, Rudolf. *Cina : popis rise, naroda, jeho mravu a obycejju*. In : *Knihy pro kazdeho ; I* (1900). [China : Beschreibung des Reiches, des Volkes, seiner Sitten und Bräuche]. [Tau]
- 1900 *Geschichte : China : Mongolei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pozdneev, Aleksei Matveevich. *Mongol'skaia khrestomatiia dlia pervonachal'nago prepodavaniia*. (St Peterburg : Tip. Imp. Akademii Nauk, 1900). [Über die mongolische Sprache]. [WC]
- 1900 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Demidov, Elim Pavlovich. *After wild sheep in the Altai and Mongolia*. (London : Rowland Ward, Limited, 1900). <https://archive.org/details/afterwildsheepi01demigoog>. [WC]
- 1900 *Politik*
Zheng, Guanying. *Sheng shi wei yan zeng ding xin bian*. ([S.l. : s.n.], 1900). [Abhandlung über westliche Einflüsse auf die chinesische Politik].
盛世危言增訂新編
- 1900 *Politik / Wirtschaft und Handel*
Brandt, Max von. *Zeitfragen : die Krisis in Südafrika. China, Commercielles und Politisches. Kolonial-Fragen*. (Berlin : [s.n.], 1900).

- 1900 ca. *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Robert Löbbbecke. *Ein Westfale in China* [ID D13133].
Er schreibt : Im Grossen und Ganzen beschränkt sich die Kenntnis unserer Landsleute über China... zumeist auf das, was wir auf den Schulbänken über dasselbe gelernt haben, nämlich : dass die Chinesen geschlitzte Augen haben und Zöpfe tragen ; dass sie eine lächerliche Sprache sprechen, zu deren Erlernung ein Menschenalter nicht ausreicht ; dass die Frauenwelt durch Einschnüren ihre Füsse verkrüppelt ; dass das Volks Stockprügel bekommt, wenn es nicht gehorcht ; dass es Thee trinkt, Opium raucht und sich im allgemeinen aus recht eigenartigen Käuzen zusammensetzt. Von dem wunderbaren Staatsorganismus und der sonderbaren Kultur Chinas weiss man eben nur wenig. [ZhaZ3:S. 30]
- 1900 ca.-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Yichang.
- 1900-1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Maximilian Hey nimmt am Boxerkrieg teil [Int]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin H. Conger und William Woodville Rockhill sind Bevollmächtigte der amerikanischen Regierung zur Vermittlung im Boxer-Aufstand in Beijing. [Cor60]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist Generalsekretär der provisorischen Regierung der Alliierten in Tianjin. [ANB]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Maurice Joostens ist Gesandter der belgischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ostasienexpedition unter der Führung von Alfred von Waldersee zur Niederschlagung des Boxeraufstandes. Bei seinem Eintreffen 1900 war Beijing bereits erobert und er übernimmt die Rolle des Besatzungsoffiziers. [Wik]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Friedrich Kallen ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Meiji1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Meyer-Waldeck ist Erster Offizier der "Geier" von Yantai nach Qingdao, nach Shanghai und zurück nach Qingdao. [Tsing1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland : Allgemein*
Deutsche Romane, Jugendromane und Theater befassen sich mit dem Boxer-Aufstand als anti-chinesische Propaganda, ohne den historischen Zusammenhang zu kennen. Sie verbreiten ein Feindbild von China, indem sie von Gewalttaten der Chinesen gegenüber den Fremden erzählen. Die schweren Verbrechen des Westens versucht man dadurch zu rechtfertigen, dass man die noch viel grössere Grausamkeit der Boxer betont. Um die Jahrhundertwende steht das Schlagwort „die Gelbe Gefahr“ im Dienst der Propaganda zur Verteidigung der europäischen Kultur vor dem Eindringen der gelben Asiaten. Die Furcht vor der „Gelben Gefahr“ leitete sich vor allem von der Konkurrenz in der Wirtschaft her, von der Bedrohung der chinesischen Arbeitsemigranten, man sah fast überall eine Bedrohung der gelben Rasse. Max Brandt schreibt, dass man unrecht tun würde, diese Gefahr zu überschätzen.

Wladimir Iljitsch Lenin schreibt : Der Krieg ist nicht erklärt, aber das ändert nicht das geringste am Wesen der Sache, denn es wird trotzdem Krieg geführt. Wodurch nun wurde der Überfall der Chinesen auf die Europäer veranlasst, dieser Aufruhr, der von den Engländern, Franzosen, Deutschen, Russen, Japanern usw. mit so viel Eifer unterdrückt wird ? „Durch die Feindschaft der gelben Rasse gegen die weisse Rasse“, „durch den Hass der Chinesen gegen die europäische Kultur und Zivilisation“ – versichern die Fürsprecher des Krieges. Man schreibt über die barbarische gelbe Rasse, ihre Feindschaft gegen die Zivilisation. Die vor der Regierung und vor dem Geldsack auf dem Bauche liegenden Journalisten schreiben sich die Finger wund, um Hass gegen China im Volk zu entfachen. [ZhaZ3:S. 178,FanW1:S. 216-218,LiC1:S. 17-18, 20]

- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Kommissar des Zoll-Inspektorates in Shantou (Guangdong). [CanC]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Roland Allen ist Kaplan der britischen Gesandtschaft in Beijing und gerät in den Boxer-Aufstand. [ODNB]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
William Richard Carles ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [FoxH1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Everard Duncan Home Fraser ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FrasE1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Who5]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Reginald T. Tower ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [Wik]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederic William Carey ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Simao (Yunnan). [Who2]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Raifu G.E. Forster ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Joseph Harrington ist Pro-Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Int]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles William Campell ist Generalkonsul in Tianjin. [Camp3]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Qiongzhou. [Who2]

- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edouard Pottier ist Kommandant der französischen Marine in China. [CorH30]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine ist Student der französischen Legation in Beijing?. [Nell1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Messerotti Benvenuti hält sich während des Boxer-Aufstandes als Arzt in China auf. [MM]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ernesto Ghisi ist Konsul des italienischen Konsulats in Shanghai. [Pia1]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Sekretär und Dolmetscher des russischen Konsulats in Port-Arthur (Dalian). [Who2]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Pierre-Marie Alphonse Favier lebt während des Boxer-Aufstands in der Beitang und verurteilt das westliche Vorgehen gegen die Rebellen. [And]
- 1900-1901 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
Boxer-Aufstand zunächst in der Provinz Shandong, später auch in Hebei und Shanxi. Die Boxer richten sich vor allem gegen die Ausländer und das Christentum. Sie greifen Missionare, christliche Chinesen und westlichen Handel an. [Ger]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Arthur Zimmermann ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix von Bendemann ist Chef des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders während des Boxeraufstandes in China. [LeutM2:S. 555]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt von Grünau ist Attaché der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 558]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin Charles George Scott ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
William Joseph Kenny ist Assistant des britischen Konsulats in Tainan. [BC1]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Edmond Hardouin ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Maria de Sousa Horta e Costa ist portugiesischer Gesandter in China [PorChi2]
- 1900-1902 *Geschichte : China - Russland*
Andrey Nikolayevich Timchenko-Ostroverkhov ist Konsul in Yingkou (Liaoning). [Int]
- 1900-1903 *Geschichte : China - Amerika*
Sarah Luella Miner hält sich in Amerika auf, schreibt Bücher und hält Vorträge über China. [ANB]

- 1900-1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Pilot : a weekly review of politics, literature, and learning : relating to China and the Chinese.* (London : The Pilot, 1900-1904). [WC]
- 1900-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Chassain de Marcilly ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1900-1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The International quarterly : China and the Chinese.* (Burlington, Vt. : Fox, Duffield & Co., 1900-1905). [WC]
- 1900-1905 *Geschichte : China - Amerika*
A. Noris Wilkinson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1900-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang. [Who2]
- 1900-1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfons von Mumm von Schwarzenstein ist Gesandter der deutschen Botschaft in Beijing. [DBE]
- 1900-1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Konrad von der Goltz ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Qing1,LeutM2:S. 558,SteA1:S. 591]
- 1900-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest M. Satow ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. Er ist an den Verhandlungen der Alliierten über die Kompensationsleistungen nach dem Boxeraufstand beteiligt. [Amba1]
- 1900-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Konsul des britischen Konsulats in Nanjing. [BC1]
- 1900-1910 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Ratgeber der Gouverneure von Wuchang (Hubei). [FerJ1]
- 1900-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Cecil Clementi ist in der Administration der britischen Regierung in Hong Kong tätig. [ODNB]
- 1900-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Günther ist Zivilkommissar der Regierung Jiaozhous und Chef der zivilen Landesverwaltung von Qingdao. [Tsing1]
- 1900-1918 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The World's work : a history of our time : China and the Chinese.* (New York, N.Y. : Doubleday, Doran and Company, 1900-1918). [WC]
- 1900-1920 *Geschichte : China - Russland*
Russische Konzession in Tianjin. [Tianjin1]

- 1900-1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich von Salzman ist 1900 als Soldat im Boxer-Aufstand und dann als Journalist in China. [LiC1:S. 70-71]
- 1900-1943 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Italienische Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1900-ca. 1905 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Who5]
- 1900-ca. 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in in Wuzhou. [HBC]
- 1900-ca. 1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Nanjing. [HBC]

1900.1

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich
 Loti, Pierre. *Journal intime inédit* [ID D22432]. (1)

3e partie : En route pour la Chine

Lundi 24 septembre. – Après avoir traversé la Mer Jaune, par un temps morne, nous arrivons de grand matin à Takou où l'immense escadre internationale est déjà assemblée. Alors commence une vie militaire à outrance, coups de canons, sonneries et musiques de guerre.

Dimanche 30 septembre. Lundi 1er octobre. – Préparatifs de bombardement et de combats pour la prise des forts de Ning-Haï, que l'on dit très armés de canons Armstrong.

2 octobre 1900. Ning-Haï. – Qui m'eût dit, il y a quelques mois, que je viendrais encore faire du pillage en Chine ?

Ce matin, dans les maisons abandonnées en hâte, au milieu du désarroi des fuites précipitées, parmi les meubles brisés, les cartouches jonchant le sol, la poudre répandue en jonchée noire ; fouillé à la recherche des bibelots, des porcelaines. Ça sent le chinois, la poudre et la mort. Cela rappelle les jours de Thuan-An, il y a dix-huit ans, et le pillage de Makung il y a quinze ans. Je ne suis jamais venu en Chine au milieu de ce tohubohu des pillages, je ne l'ai jamais vue qu'ainsi. Qui m'eût dit que ces jours, qui semblaient finis à tous jamais, recommenceraient pour moi.

Au dehors du fort et des logements dévolus aux Français, que gardent nos matelos furetant et pillant avec moi, le beau soleil d'un matin d'automne resplendit sur des campagnes qui devaient être heureuses, sur des jardins, des vergers fleuris comme chez nous de zinnias et d'astres. De partout les Chinois ont fuit, tout est vide. Mais, dans les chemins bordés de bouleaux et de saules, c'est une étonnante confusion de soldats de sept nations alliées, furetant, maraudant, détruisant. Les grandes invasions barbares devaient ressembler à cela. Des bersaglieri d'Italie, la plume de coq sur leur casque colonial rabattent des moutons pour les emmener. Des cosaques pillent une pagode, emportant les grands bouddhas dorés, les vases de bronze. Des Autrichiens, des Anglais, des Allemands, des troupes de l'Inde à haut turban, dévastent les jardins, chassent les boeufs et les poulets. Des soldats et des matelots japonais, merveilleux dans leurs tenues européennes toutes nouvelles, fraternisent avec les nôtres, puisant à la même aiguade. Et des pavillons de toutes les nations flottent partout, sur des maisons, des forts, des pagodes. Les Russes, les plus nombreux, sauvages et sales, débarqués au nombre de cinq mille encombrant la plage, envahissent comme une marée montante. Et des familles chinoises s'en vont, tête basse, sans une plainte ni seulement un regard des petits enfants emportant sur leur tête leurs couvertures et leurs matelas.

Cette chose navrante : une pauvre vieille Chinoise, vieille, vieille, presque centenaire, ne pouvant plus marcher sur ses petits pieds déformés, chassée de sa maison, se traîne Dieu sait où, emmenée par deux jeunes garçons qui doivent être ses petit-fils, tandis que des brutes d'Anglais et de Russes chavirent son logis, jettent dehors, en riant, les modestes images de son autel d'ancêtres. Les deux enfants qui la soutiennent de leur mieux ont un air de tendre sollicitude et de respect infini. Et la figure de cette vieille femme exprime le désespoir sans bornes.

La Grande Muraille de Chine, au beau soleil de 10 heures du matin, d'un matin d'automne déjà presque frais. Je monte à un mirador de vieille que vient d'occuper un poste de Japonais ; très souriants, les petits Japonais, officier en tête, m'offrent de monter à ce mirador. Ils sont en train d'y planter leur pavillon au bout d'une hampe de bambou.

La prodigieuse Grande Muraille, épaisse ici de 6 à 8 mètres, flanquée de bastions carrés, déploie sa ligne infinie qui, d'un côté, tombe dans la Mer Jaune, de l'autre se perd dans les montagnes. On domine de là, dans la pure lumière, les plaines désertes de la Mandchourie. Sur la mer, l'étonnante escadre d'invasion, les monstrueux cuirassés assemblés comme une troupe de pirates, à la curée de la Chine.

Là-bas, mystérieuse, la grande ville tartare de Shangh-Haï-Kouan, toute grise et comme endormie, a fermé ses portes dans la terreur de l'invasion, des massacres et des pillages. Un temps calme, exquis et léger. L'herbe fine, sur la Grande Muraille, est mêlée d'asters et d'oeillets roses comme ceux de nos sables.

Mercredi 3 octobre 1900. – Appareillé de Shang-Haï-Kouan le soir pour Takou.

Jeudi 4 octobre. – Au lever du jour, repris notre mouillage dans l'escadre internationale en rade de Takou.

Jeudi 11 octobre. – Par un beau temps calme, presque chaud, très lumineux sur la mer, je quitte le 'Redoutable', en rade de Takou, pour me rendre en Mission à Pékin, n'emmenant avec moi que mon fidèle Osman.

D'abord nous prenons passage sur le 'Bengali', l'un des bateaux qui depuis un mois fait le pénible et lassant va-et-vient, toujours chargé de matériel et de troupes, entre l'escadre, les transports ou les affrétés qui arrivent et la terre chinoise, par-dessus la barre dangereuse du Peiho.

Aujourd'hui il est bondé de zouaves, le 'Bengali', de braves zouaves arrivés hier de Tunisie et qui s'en vont, inconscients et joyeux, sur la funèbre terre chinoise. Ils sont serrés, à tout toucher sur le pont les zouaves, avec de bonnes figures gaies et des yeux grands ouverts pour voir enfin la Chine. Suivant le cérémonial d'usage le 'Bengali' passe à la poupe du 'Redoutable', pour le salut à l'amiral. La musique les attend à l'arrière du cuirassé, pour leur jouer au passage Sambre-et-Meuse et quelque'un de ces airs qui emballent les soldats. Et quand nous passons, tous les zouaves – ceux qui reviendront et ceux qui doivent mourir – tandis que leurs clairons sonnent « aux champs », tous les zouaves agitent leurs bonnets rouges avec des hurrahs pour l'amiral qui, du haut de sa galerie, il lève sa casquette en leur honneur.

Au bout d'une demi-heure de route environ, la terre chinoise apparaît. Jamais rivage d'une laideur plus féroce n'a surpris et glacé des soldats nouveaux venus. Une côte basse de terre grise toute nue, sans un arbre ni un herbage, et partout des forts, de contours géométriques et de taille colossale, du même gris que la terre, percés d'embrasures de canons. Jamais entrée de fleuve n'a montré un attirail militaire plus étalé ni plus menaçant ; sur les deux rives de l'horrible fleuve aux eaux bourbeuses, les forts se dressent donnant l'impression de quelque chose d'imprenable et de terrible – laissant entendre aussi que cette entrée, malgré la désolation des rives, est d'une importance de premier ordre et même à quelque cité immense, peureuse et riche, comme Pékin doit être.

4e partie : En Chine

De près les murs gris de ces forts, éclaboussés, percés, déchiquetés de boulets, laissent voir de terribles brèches ; ils se sont tirés l'un sur l'autre, à bout portant, le jour de la prise de Takou. Par un miraculeux hasard, un obus français, lancé par 'le Lion', était tombé au milieu de l'un d'eux amenant l'explosion de son énorme poudrière et l'affolement des Chinois ; les Japonais alors s'en étaient emparés, pour ouvrir un feu imprévu sur le fort d'en face ; et alors, comme on sait, la déroute chinoise avait commencé. Sans ce hasard, sans cet obus et cette panique, toutes les canonnières européennes entrées dans le Païho étaient inévitablement perdues ; le débarquement des forces alliées devenait impossible ou problématique, et toute la face de la guerre était changée.

Nous avançons maintenant dans le fleuve, sur l'eau bourbeuse et infecte où flottent des cadavres, des carcasses le ventre gonflé, des immondices de toute sorte. Et les deux rives sinistres nous montrent au soleil déclinant du soir, un défilé de ruines, une désolation uniformément grise et noire, terre, centre et charpentes calcinées. Plus rien que des murs crevés, des écroulements, des décombres.

Sur les eaux empestées du fleuve, une animation fiévreuse, un encombrement où nous avons peine à nous frayer passage : des jonques par centaines, jonques réquisitionnées par les Alliés, portant chacune le pavillon et, en grandes lettres, le nom écrit sur la coque de la nation qui l'emploie.

Et des remorqueurs, des chalands, des charbonniers, des paquebots. Et sur les horribles berges de vase et de terre grise, parmi les détritiques et les bêtes mortes, une activité de fourmilière, à débarquer des munitions, des tentes, des fusils, des fourgons, des mulets, des chevaux. Des soldats de toutes les nations, au milieu d'un peuple de coolies menés à coups de fouet ; une confusion encore jamais vue d'uniformes, de tentes, de ruines, de canons, de butin et de matériel de guerre. Et un petit vent glacé, qui se lève avec le soir, vient nous faire frissonner après le soleil encore chaud du jour.

Devant les ruines d'un quartier où flotte le pavillon de France, le 'Bengali' accoste à la lugubre rive et nos zouaves débarquent au crépuscule, un peu décontenancés par cet accueil sombre que leur fait la Chine. Sur une sorte de place qui est là, en attendant qu'on leur ait trouvé quelque gîte, ils allument des feux par terre, que le vent tourmente les couvrant d'une fétide poussière, et ils font chauffer dans l'obscurité, sans chansons et en silence, le petit repas du soir.

Cette ville dévastée et noire, pleine de soldats, au milieu des plaines désertes qui nous envoient ce vent, ce froid et cette poussière, sent la peste et la mort. Ça et là des cloaques où croupissent des chiens, des crânes et des chevelures, parmi des débris de meubles et de hardes.

Une rue, une petite rue centrale, rebâtie à la hâte depuis un mois, avec des poutres, des briques, du torchis, de la boue et, le long des boutiques louches où des gens arrivés on ne sait d'où ont improvisé des cabarets de l'absinthe, des poissons salés et de l'eau-de-vie russe. Les soldats s'envirent et jouent du couteau.

Couché à bord du 'Bengali'. Toute la nuit des coups de fusils à la cantonnade, et vers le matin d'horribles cris.

Vendredi 12. – Levé un peu avant le jour pour aller prendre le chemin de fer qui marche encore jusqu'à Tien-Tsin et un peu au delà.

Pas de billets à ce train. Tout ce qui est militaire, ou même européen, y monte de droit. Retrouvé à la gare tous nos zouaves d'hier, sac au dos ; ils d'entassent dans les wagons, avec les Japonais et des Russes. Je prends place dans une voiture aux vitres cassées, avec des officiers de zouaves qui regrettent leur Tunisie d'où ils viennent.

Deux heures et demie de route à travers la sinistre plaine. D'abord ce n'est que de la terre grise comme à Tong-Kou ; ensuite, cela devient des roseaux, des herbages fripés par la gelée. Et il y a partout d'immenses taches rouges, comme des traînées de sang, dues à la floraison d'une espèce de plante de marais. Le vent souffle du nord et il fait très froid. Sur l'horizon de ce désert, on voit s'agiter des nuées d'oiseaux migrateurs. Rien, dans cette plaine, que des tombeaux, des tombeaux innombrables ; tous de même forme, sortes de haute taupinières surmontées d'un bouton de faïence, ils sont groupés par familles et ils sont

légion ; c'est tout un pays funéraire qui défile sous nos yeux, taché de plaques rouges et peuplé à l'infini de ces mêmes inquiétants petits cônes en terre durcie. Les stations, les gares, brûlées, détruites, sont occupées militairement par des cosaques ; on y voit des wagons calcinés et tortus par le feu, des locomotives criblées de balles. Et les rares villages rencontrés sur la route ne sont plus que des ruines. Rien que des images de destruction et de mort.

Tien-Tsin. Dans des tourbillons de poussière noire que soulève un vent glacé, nous mettons pied à terre, livrés aussitôt à des « pousse-pousse » qui nous emmènent en courant, dans ce nuage de poussière qui nous aveugle. D'abord la ville européenne, une très grande ville dirait-on, avec des maison somptueuses, mais démolies, éventrées, sans toitures ni fenêtres, criblées d'obus. Le long du fleuve une agitation fiévreuse, des milliers de jonques débarquant de la cavalerie, des troupes, du matériel de guerre. Dans les rues, une foule remuante de soldats de tous les pays l'Europe, d'officiers à cheval, de coolies chinois promenant d'énormes charges. Et des saluts militaires tout le long du chemin.

Où aller faire tête, malgré le désir qu l'on a d'un gîte, par ce vent glacé et cette poussière ? Frappé à la porte de deux ou trois hôtels, qui se réinstallent dans des ruines, dans un invraisemblable désordre de mobilier brisé. Tout est plein ; rien à espérer de ce côté-là. Et il faut, bon gré mal gré, aller mendir la table et le lgois chez des officiers inconnus, qui nous donnent la plus aimable hospitalité dans des maison où les trous d'obus ont été bouchés à la hâte et où le vent n'entre plus.

Samedi 13 octobre. – La journée en préparatifs de ce départ pour Pékin. On peut aller à chevel, en charrette ou en jonque. Je choisis la jonque plus pratique pour le bagage et qui fournit un gîte tout trouvé pour dormir, puisque sur le route il faut s'attendre à ne trouver que des ruines et des cadavres.

Dans les magasins européens de Tien-Tsin, à moitié ruinés et pillés, il s'agit d'acheter tout ce qui sera nécessaire à la vie pendant trois jours : petits matelas, couvertures, plats, couverts, vivres etc... Et puis faire nettoyer, préparer la jonque ; dans le petit sarcophage où nous habiterons, faire mettre un toit de nattes. Et, chez des pères Lazaristes, embaucher un petit Chinois pour faire le thé – le nommé Toum, - 14 ans, une figure éveillée et jolie, une queue qui lui tombe jusqu'aux pieds. Au Consulat, on ne nous juge pas suffisamment armés, bien que nous ayons chacun un revolver, Osman et moi, et on nous adjoint deux soldats du train. Dîné chez le général Frey, qui est entré le premier avec les troupes françaises dans la Ville impériale, et qui me raconte en détails la prise du « Pont de Marbre ». Il s'inquiète de l'eau que nous boirons en route, le fleuve étant empesté de cadavres, l'eau des puits empoisonnée par les morts qu'on y a jetés, et me fait un inappréciable cadeau : une caisse d'eau d'Evian.

Dimanche 14 octobre. – Le matin, expédié en avance ma jonque avec mes deux soldats, mon petit Chinois et mon bagage. Je la rejoindrai demain matin à Yang-Soun, le point où le chemin de fer s'arrête, coupé par les boxers, économisant ainsi presque un jour de navigation sur le fleuve.

Dîné chez le Consul Général, avec le confortable et l'élégance que les obus n'ont pu atteindre, n'ayant démoli que les étages supérieurs du consulat. (Dans le jour, visite aux deux déesses).

Toute la nuit, coups de fusil dans le lointain.

Lundi 15 octobre. – Départ de grand matin, en chemin de fer. Au bout d'une heure, à travers les mêmes désolations qu'hier, arrivée à Yang-Soun, par un vent glacé.

Trouvé là ma jonque et mon personnel qui m'attend au bord du fleuve licencié un de mes soldats, qui me déplaît. Gardé seulement le nommé Jules David, du 15e du train, avec son fusil, ses cartouches et son sac. Départ en jonque à neuf heures.

Et, pour trois jours, il va falloir s'arranger une petite existence de lacustre, dans le sarcophage qui est la chambre de cette jonque, sous un toit de nattes qui laisse voir le ciel par mille trous et cette nuit, laissent tomber la gelée blanche. Vivre en promiscuité complète avec ces deux compagnons, Osman et David, servis par l'impayable petit Toum. Et le petit logis, à improviser tout ce qu'il faut, que le voyage au beau soleil, malgré le vent froid, commence bien, avec de bons rires.

(Jules David, 22 ans, né à Saint-Martin-des-Besaces, Calvados, ancien garçon de ferme,

aujourd'hui soldat du train. Une fine et régulière figure d'arabe, moustache noire sur des joues d'un rouge de pêche mûre, grands yeux candides et admirables). Cinq Chinois inconnus pour équipage et nous partons à la cordelle, remontant le courant du Peiho ; l'eau lourde et empoisonnée ou macèrent des cadavres. Paysage monotone et funèbre. Sur les deux rives, des sorghos, espèce de millets géants, beaucoup plus hauts que nos maïs, que la guerre a empêché de faucher et que les gelées ont roussis. Un petit chemin de halage, étroit, sur la terre grisâtre et tout le temps ces sorghos desséchés, en rideau sans fin. Quelquefois un fantôme de village apparaît : ruines et cadavres si l'on s'approche. A 10 heures et demie, arrêt devant un grand fort chinois sur lequel flotte le pavillon français. C'est un de nos gîtes d'étape ; le Peiho est occupé militairement sur tout son cours, pour permettre la communication avec Pékin ; des postes de sept nations alliées sont échelonnés sur les deux rives.

Ce fort est occupé par des zouaves ; nous y descendons pour toucher nos rations de campagne : deux jours de vivres, pain, viande de conserve, vin, thé et sucre. Nous ne toucherons plus rien à présent jusqu'à Tong-Tchéou (Ville-de-la-Pureté-céleste) où nous arriverons après-demain soir.

Et le halage de la jonque recommence, lent et monotone, entre les tristes berges dévastées. J'ai sur le pont de cette jonque un fauteuil de mandarin, pour trôner au soleil, quand on n'y gèle pas trop. Le plus souvent je préfère sauter sur la berge et, devant nos Chinois qui tirent la cordelle, marcher, marcher avec Osman et David, sur le petit sentier de terre grise, entre le rideau sans fin des sorghos et le fleuve, obligés parfois à un brusque écart, pour un cadavre sournois couché en travers du chemin.

Souvent nous croisons de longs convois de jonques qui redescendent à la file, sous pavillon de l'une des nations alliées, rapportant des soldats, des malades, des blessés et du butin. Enormément de Russes qui évacuent la région et emportent un effrayant pillage.

Au crépuscule, passé devant les ruines d'un village où des Russes viennent camper pour la nuit. Ils déménagent d'une maison des meubles d'ébène sculptée, les brisant et y mettant le feu. En nous éloignant, nous voyons la flamme haute briller dans le gris du soir et gagner des arbres voisins.

5e partie : Vers Pékin

Sinistre tombée de nuit, dans une solitude. Tant d'ombre, de silence et de cadavres autour de nous, tant d'ambiances hostiles ou désolées, et le froid qui augmente, avec l'obscurité...

L'impression mélancolique s'évanouit au souper, devant la comique petite table à trois couverts, organisée par Osman et David, dans le petit sarcophage fermé le mieux possible, à la lueur d'un fanal chinois. Nous avons pour nous réchauffer des cigarettes turques et le thé bouillant confectionné par Toum, sur un feu de sorghos.

Puis vient l'heure de dormir. Tout habillés, bien entendu, et les armes chargées à nos côtés ; nous nous étendons tous trois sous les couvertures mises en commun et sous le toit de nattes, par les trous duquel des étoiles paraissent.

Coup de fusil à la cantonade, très loin. Deux alertes avant minuit. Des factionnaires de postes japonais et russes, sur la rive, nous hêlent pour nous empêcher de passer ; il faut se lever, montrer avec un fanal le pavillon français et l'uniforme.

A minuit, nos Chinois amarrent la jonque pour jusqu'au matin, en un lieu qu'ils disent sûr, et nous nous endormons d'un profond sommeil, dans la nuit glacée.

Mardi 16 octobre. – Réveil au petit jour, pour faire lever et repartir les Chinois. Déjeuner au thé bouillant que le petit Toum fabrique. Et puis nous voulons aller à terre, marcher sur la berge bien vite, pour nous réchauffer. David, alors, glisse sur le rebord de la jonque couvert d'une couche de glace et tombe dans le fleuve. Il faut l'essuyer, le réchauffer, l'habiller de la tête aux pieds dans des vêtements à moi, et je n'en ai que d'uniforme. Alors le voilà dans la joie et le fou rire, de se trouver en capitaine de frégate.

Enfin je saute à terre, dans la hâte de marcher et de courir. Horreur ! A un détour du sentier de halage, je manque marcher sur quelque chose qui git, en forme de croix : un cadavre, nu, aux chairs grisâtres, couché sur le ventre, les bras étendus, à demi enfoui dans la vase dont il a pris la couleur ; les chiens ou les corbeaux l'ont scalpé ; le crâne apparaît tout blanc et la chevelure n'y est plus.

Le vent est glacé, mais sec et vivifiant, la lumière magnifique, le soleil donnant l'illusion d'été. Et, dans l'éternel petit sentier qui mène à Pékin, sur la gelée blanche, entre les sorghos et le fleuve, on marche, on marche, sans fatigue et avec une envie de courir en avant des Chinois penchés sur la cordelle qui traîne la maison flottante. Il y a des arbres maintenant sur les rives, des espèces de saules aux feuilles d'un vert intense, inconnus chez nous. Il y a des jardins aussi, jardins à l'abandon, autour de villages en ruines ; nos cinq Chinois y courent en maraude, prendre des légumes pour leur repas. David, dans une maison en ruines, trouve des piquets de fleurs artificielles chinoises, qu'il apporte pour décorer le petit logis. On s'habitue à cette vie de la jonque, à ces petits repas dans le sarcophage, où l'on mange avec un appétit extrême, après tant de plein air et tant de vent.

Vers le soir, les montagnes de Pékin, en petite découpe extra-lointaine, commencent de se dessiner sur l'horizon. Mais le crépuscule de ce second jour a je ne sais quoi de particulièrement lugubre. Le fleuve sinueux, tout en détours de labyrinthe, s'est resserré encore et semble n'être plus qu'un ruisseau entre les deux silencieuses rives. Le ciel s'éteint dans des nuances froides et mortes de soir d'hiver. Tout ce qui reste de lueurs est sur l'eau qui reflète en miroir glacé les hauts herbages, les sorghos des rives et quelques silhouettes d'arbres déjà toutes noires. Ce isolement immense, cet enveloppement de la nuit dans un lieu quelconque de ce pays des morts, ces derniers reflets des roseaux les plus proches et ces ténèbres des lointains confus et inconnus, - tout cela serait pour glacer le coeur des plus braves. Et vite il faut redescendre dans le petit logis de nattes, à la lueur du fanal chinois, se réchauffer, s'égayer et oublier, si l'on peut, avec des cigarettes et du thé bouillant que Toum prépare.

Vers 9 heures du soir, comme nous venions de dépasser un groupe de jonques purement chinoises, jonques de maraudeurs, vraisemblablement, des cris de détresse et de mort tout à coup, d'horribles cris... Toum, qui écoute ce que ces gens disent, explique qu'ils veulent assommer et noyer un vieux parce qu'il a volé du riz. Nous ne sommes pas en nombre et d'ailleurs pas assez sûrs de nos gens pour intervenir. Dans leur direction nous tirons des coups de fusil en l'air, et soudainement le silence se fait.

Nuit tranquille, amarrés n'importe où dans les roseaux. Grand froid. Quelques coups de fusil

au loin, mais on s'y habitue et on se rendort.

Mercredi 17 octobre. – Réveil pour aller courir sur la berge, dans la gelée blanche, au beau soleil clair.

Vers 10 heures, ayant voulu prendre un raccourci, avec David, pour aller rejoindre plus loin la jonque, obligés de suivre un long détour du fleuve, nous traversons les ruines d'un hameau où gisent d'affreux cadavres tordus. Et bientôt nous voici égarés et anxieux, au milieu des éternels sorghos, ne retrouvant plus le chemin, ni la jonque, ni le fleuve.

Vers 1 heure après-midi, Tong-Tchéou, « Ville-de-la-Pureté-Céleste » apparaît au loin devant nous : grands remparts, miradors, tour étonnamment haute et frêle, de silhouette très chinoise, à vingt toitures superposées.

Des cadavres de bestiaux, morts de la peste bovine, passent à côté de nous au fil de l'eau, le ventre gonflé, répandant une horrible odeur. Et, d'une jonque échouée, sort un long bras de mort, aux chairs pourries. On a dû violer aussi par là des cimetières, car il y a, sur la vase des berges, des cercueils éventrés vomissant leurs ossements et leurs pourritures.

Ville immense que Tong-Tchéou, occupant deux ou trois kilomètres de rivage. Ville fantôme, bien entendu. En s'approchant, on s'aperçoit vite que tout est en ruines et en décombres. Le long du fleuve, devant les grands murs crénelés c'est, en petit, l'agitation de Takou et de Tien-Tsin, compliquée de quelques centaines de chameaux mongols, accroupis dans la poussière. Rien que des soldats, des envahisseurs, du matériel de guerre. Et tous les pavillons d'Europe flottant sur les campements et les jonques. Des cosaques, très ivres, essaient des chevaux capturés, vont et viennent au triple galop, comme des fous, avec des cris de brutes sauvages. Le vent glacé, qui promène l'infecte poussière, tourmente ces pavillons plantés partout qui donnent un air ironique de fête à cette désolation.

Je cherche où sont les pavillons de France pour arrêter ma jonque devant ce quartier et me rendre au « gîte d'étape », toucher nos rations de campagne, réquisitionner pour demain des charrettes et des chevaux de selle. Des zouaves qui sont là, quand je mets le pied sur le funèbre bord, parmi des détritiques et des puanteurs sans nom, m'indiquent qu'il faut entrer par la grande porte des remparts, tourner à gauche, etc... puis finalement viennent me conduire. Dans cette porte, percée dans l'épaisseur des murs noirs, un parc à boeufs pour la nourriture des soldats ; il y en a trois ou quatre par terre, crevés de la peste bovine, et on vient les tirer par la queue pour les jeter dans le fleuve, au rendez-vous général des carcasses. Les massives portes franchies, nous trouvons une rue où s'empressent à divers travaux des soldats de chez nous, dans une épaisse poussière et une odeur de cadavres. Les maisons, aux portes et aux fenêtres brisées, laissent voir leur intérieur lamentable où tout est en lambeaux, saccagé à plaisir. Et tout de suite nous trouvons le logis des officiers, du colonel, sous les toits réparés en hâte, parmi des chinoiseries dépareillées, réunies par les soldats.

Quand tout est convenu ; le départ fixé à demain matin au lever du jour, les charrettes et les chevaux demandés pour nous attendre à 6 heures sur la berge en face de notre jonque ; je pars, profitant de ce qui reste de jour, me promener dans les ruines, escorté d'Osman, David et Toum, toutes les armes chargées. A mesure qu'on s'éloigne du quartier où la présence de nos soldats entretient un peu de vie, l'horreur augmente, avec la solitude et le silence.

D'abord le quartier des marchands de porcelaine, des grands entrepôts où se vendaient les potiches de Canton. Le long d'une rue, qui devait être belle à en juger par des restes de devantures sculptées et dorées, nous entrons dans des magasins béants, marchant sur des monceaux de cassons. Ici, c'est l'oeuvre des Russes. Et il a fallu s'acharner des journées entières, à coups de crosse, pour piler si menu toutes ces choses. Les potiches, assemblées ici par milliers, les plats, les assiettes, les tasses tout cela est concassé, broyé, avec des débris humains et des chevelures. Nous pénétrons jusqu'au fond de ces entrepôts, dans des cours intérieures particulièrement lugubres, entre leurs vieux murs. Dans une de ces cours un chien galeux s'escrime à tirer, tirer quelque chose de dessous un morceau de cassons ; le cadavre d'un enfant dont la tête a été fracassée d'un coup de crosse (les Russes en ont tué ainsi par centaines). Et le chien commence de lui manger les jambes.

Personne, naturellement dans les longues rues de cette ville de morts. Des corbeaux qui croassent dans le silence. D'affreux chiens repus de cadavres, qui s'enfuient devant nous la queue basse. De loin en loin, quelques rôdeurs chinois de mauvais aspect : gens qui

cherchent encore à piller dans les ruines, ou pauvres dépossédés, échappés au massacre, qui viennent peureusement voir ce qu'on a fait de leur logis. Le soleil est déjà très bas, le froid augmente, les maisons vides d'emplissent d'ombre.

Toujours très profondes ces maisons, avec des recoins, des petits cours, des petits bassins, des jardinets mélancoliques. Quand on a franchi le seuil, que gardent des petits monstres en granit usés par le frottement des mains, on s'enfonce dans des détours sans fin. Et les détails intimes de la vie chinoise se révèlent, gentils et touchants, dans l'arrangement des pots de fleurs, des plates-bandes, des petites galeries où courent des liserons. Ici, une cage pendue appartenait sans doute à quelque enfant dont on aura tracassé la tête ; l'oiseau y est encore, mort de faim et desséché dans un coin. Et tout est saccagé, les meubles éventrés, le contenu des tiroirs, les papiers épandus par terre, avec des vêtements marqués de larges taches rouges, avec des tout petits souliers de dame, barbouillés de sang. Et ça et là, des bras, des jambes, des têtes coupées, des chevelures.

En certains de ces jardinets, les plantes continuent gaiement de fleurir, débordant dans les allées, parmi les débris humains. Sur une tonnelle, où se cache un cadavre de femme, des volubilis roses sont délicatement fleuris en guirlande, encore fleuris à cette heure tardive du soir et malgré le grand froid des nuits, ce qui dérout nos idées d'Europe sur les volubilis. En dehors des grandes voies, les petites rues latérales, contournées aboutissant à des murs, sont les plus lugubres à voir, au crépuscule et au chant des corbeaux, avec ces têtes de morts à longue queue qui roulent ça et là dans la poussière.

Au fond d'une maison, dans un recoin, dans une soupenne, quelque chose remue. Deux femmes, tapies là, cachées. Elles s'affolent dans la terreur de nous voir, tremblant, criant, joignant les mains pour demander grâce. L'une jeune, l'autre un peu vieille, se ressemblent toutes deux sans doute la mère et la fille. Elles attendaient de nous les pires choses et la mort.

Autre maison, maison de riches, avec un grand luxe de pots de fleurs en porcelaine dans les jardinets. Au fond d'un appartement déjà sombre – car la nuit vient – mais pas trop saccagé, avec des meubles encore intacts et de beaux fauteuils sculptés, David, tout à coup, se recule avec horreur de quelque chose qui sort d'un seau posé à terre : deux cuisses décharnées. La moitié inférieure d'une femme posée dans ce seau les jambes en l'air, la maîtresse de ce beau logis probablement. Le torse a disparu, mais la tête, la voici, c'est ce paquet noir aux mèches ébouriffées, sous ce fauteuil, à côté d'un chat crevé.

Nous étions allés loin dans cette ville, dont l'horreur et le silence à présent nous glacent, dans la nuit qui vient. Et nous retournons bon pas, sur les cassons et les débris, vers le quartier où les soldats ont ramené de la vie. Nous les trouvons en train de faire leurs cuisines du soir, sur des feux clairs, en brûlant des tables ou des fauteuils. Sur le quai, près du magasin où nous touchons nos vivres de route, il y a une cantine improvisée par un Italien, où l'on vend des choses à griser les soldats. Nous y achetons des vins et des liqueurs, ayant besoin de nous réchauffer et de nous égayer ce soir, dans notre logis de nattes, dans notre jonque amarrée à la berge, parmi les horribles détritiques, sous le froid et la nuit qui commence.

David, au dessert, nous conte que son escadron, à Tien-Tsin, est campé près d'un cimetière chinois et que ses camarades – des soldats de chez nous – passent leur temps à fouiller sous les tombes, pour prendre l'argent qu'on met, en ce pays, à côté des morts, et qu'ils se servent du bois des cercueils pour faire la cuisine : « Moi je ne trouve pas ça bien, dit-il ; ç'a beau être des Chinois, il faut laisser les morts tranquilles. Et puis ça me dégoûte, ils coupent notre viande sur ces planches-là. Je leur dis : au moins, coupez sur le côté qui est au dehors, pas sur le côté du dedans qui a touché le mort. »

Le lendemain matin, quand nous nous éveillons avant jour, nos chevaux et nos charrettes sont là. Sur le sinistre bord, des Mongols, parmi leurs chameaux, sont accroupis autour de feux qui ont brûlé toute la nuit dans la poussière.

6e partie : A Pékin

Jeudi 18 octobre. — Dernière étape, à cheval. Départ avant jour de notre jonque, devant Tong-Tchéou.

Longue route monotone, par un matin sombre et froid, à travers des villages saccagés d'aspect lamentable, à travers des champs de maïs et de sorghos brûlés par les premières gelées. Une petite pluie fine, rendant plus tristes les choses.

Par moments, on dirait nos campagnes en automne si, de temps à autre, de grandes stèles en granit posées sur d'énormes tortues étranges ne venaient rappeler la Chine. Et puis, des tombeaux et des tombeaux, les uns dans des bois funéraires d'arbres sombres. Sur cette route que nous suivons, des convois de troupes, d'ambulances, de toutes les nations. Des pillards dans les ruines des villages.

Dix heures. Un détour pour voir en passant le mausolée d'une impératrice. C'est au bord d'un étang qui est une macération de cadavres, avec des têtes de mort surgissant çà et là des roseaux, un bois d'arbres sombres, un portique et une avenue de stèles de marbre blanc. La pluie fine tombe. Les lotus, fripés par la gelée, retombent sur l'eau froide.

Encore une demi-heure et, tout à coup, de derrière les arbres, la muraille de Pékin apparaît, chose géante, d'aspect babylonien, muraille noire, de plus de quarante kilomètres. Jamais chose plus lugubre et en même temps plus surhumaine ne m'était apparue, dans le grand silence et la lumière grise d'un matin bien mieux d'automne. C'est haut dans le ciel, haut comme une cathédrale, et cela s'en va à perte de vue, cette muraille noire, flanquée d'énormes bastions carrés. Sur chaque créneau un corbeau croasse à la mort. Pas un passant aux abords de cette ville, personne. Au pied des murs, une zone de terrain grisâtre, ravinée, poussiéreuse, sinistre, avec des lambeaux de vêtements qui traînent, des os et des crânes. Et nous nous avançons en silence, sous l'oppression de ce Pékin jamais vu, dont le nom seul est pour imposer et qui vient de faire audessus de nos têtes cette apparition déconcertante et soudaine.

Maintenant, de là-bas devant nous, d'une percée dans la muraille colossale et noire, d'une porte, commence de couler vers nous une caravane mongole — dans ce même silence toujours où les corbeaux croissent à la mort. A la file incessante, les chameaux monstrueux, tout en fourrure, avec d'énormes manchons aux pattes, des crinières comme des lions, défilent lentement et sans fin le long de nos chevaux qui s'effarent ; leurs pieds s'enfoncent dans la poussière noire qui assourdit leurs pas et le silence n'est pas rompu par leur marche. Les quelques Mongols qui les mènent, figures cruelles et lointaines, nous jettent à la dérobée un regard hostile. La caravane est passée, sans un bruit, aperçue à travers un voile de pluie fine et de poussière noire, comme une caravane fantôme. Et nous nous retrouvons seuls, sous la muraille prodigieuse, infinie, du haut de laquelle les corbeaux nous regardent.

Enfin les portes, épaisses comme des tunnels, doubles, triples, se contournant sous les lourdes et puissantes maçonneries, portes surmontées de donjons à meurtrières qui ont cinq étages de toitures courbes, qui sont des choses colossales et noires, posées sur la muraille noire.

Nos chevaux enfoncent profondément dans la poussière que le vent glacé promène en tourbillons aveuglants, malgré la petite pluie, la neige fondue qui fouette le visage. Et nous entrons dans les ruines, dans le pays des décombres et de la cendre. Quelques mendiants dépenaillés, grelottant sous des loques bleues et d'affreux chiens engraisés de cadavres. Des ruines et des ruines. De longues rues, encore tracées parmi les éboulements de murs et les débris avec, de distance en distance, des restes de barricades qui étaient faites de briques grises amoncelées. Toujours des petites briques grises, des myriades de petites briques grises. C'est avec ces matériaux presque uniques que Pékin était bâtie ; ville de maisons basses, n'ayant jamais qu'un rez-de-chaussée et qui étaient revêtues de boiseries sculptées et dorées ; ville qui laisse un champ infini de lamentables petites ruines, à présent que le feu a passé, et la mitraille, émiettant toutes choses, ajoutant au gris des petites briques ébouleées le gris monotone des cendres.

Voici que nous entrons dans la rue des Légations, le quartier des Européens, sur lequel on s'est le plus acharné. Tout est en ruines, il va sans dire ; il ne reste plus que des pans de murs

et, de droite et de gauche, par des échappées, on perçoit qu'au loin tout est pareil amas de décombres, de petites briques grises et de poutres calcinées. Mais les pavillons d'Europe flottent ici partout et il y a dans cette rue un continuel va-et- vient d'uniformes, soldats, officiers, cavaliers de toute arme et de toute couleur.

Le pavillon de France et l'entrée de ce qui fut notre légation, avec deux monstres de marbre blanc ainsi qu'il est d'étiquette devant tous les palais de la Chine. Des soldats de chez nous gardent cette porte que je franchis avec recueillement, au souvenir des héroïsmes qui l'ont si longtemps défendue.

Je mets pied à terre dans une première cour, parmi des débris de toute sorte et des ruines. Les murs de cette cour sont tellement criblés de balles que l'on dirait une gageure, un amusement ; ils ressemblent à des écumeurs.

A ma gauche, la maison du chancelier où s'étaient réfugiés les braves défenseurs du lieu parce qu'elle était plus abritée. Elle n'est pas détruite et c'est là que l'on a offert de me recueillir.

A ma droite, la légation proprement dite que des mines chinoises ont anéantie ; il n'en reste plus que quelques pans de murs et un immense turaulus de décombres.

Devant moi, le jardin, où dorment, ensevelis en hâte, sous des grêles de balles, ceux de nos braves matelots qui furent fauchés pendant le siège. Les arbres, qui s'effeuillent au vent glacé, sont déchiquetés par la mitraille. Et, sous le ciel bas et lugubre, des flocons de neige passent

en fouettant... Il faut se découvrir, en traversant ce petit bois étrange, car on ne sait pas sur qui l'on marche ; les places qui seront marquées bientôt, je n'en doute pas, n'ont pu l'être encore ; on n'est pas sûr, en passant, de n'avoir pas sous les pieds quelqu'un de ces morts qui mériteraient tant de couronnes.

La maison du chancelier, presque épargnée, un peu par miracle, c'est là que les défenseurs habitaient pêle-mêle et dormaient par terre, diminués de jour en jour par les balles, vivant sous la menace incessante de la mort. Ils étaient là, une cinquantaine de matelots avec un officier, le lieutenant de vaisseau Darcy, et un aspirant, qui dort à présent dans la terre du jardin, frappé d'une balle en plein front. Quelques volontaires s'étaient joints à eux, qui faisaient le coup de feu dans leurs rangs, sur les petites barricades ou sur les toits. Et deux étrangers, M. et Mme de Rosthorn, de la Légation d'Autriche.

L'horreur de ce siège, c'est qu'il n'y avait à espérer aucune merci si l'on se rendait à bout de forces et à bout de vivres : c'était la mort, et la mort avec d'atroces raffinements chinois pour prolonger des paroxysmes de souffrance.

Aucun espoir de s'évader non plus, par quelque sortie suprême ; on était au milieu des grouillements d'une immense ville, on était enclavé dans un dédale de petites bâtisses sournoises, abritant une fourmilière d'ennemis, le tout emmuré dans le colossal rempart noir de Pékin.

C'était pendant la période torride de l'été chinois. Le plus souvent, il fallait se battre quand on mourait de soif, quand on était aveuglé de poussière, sous un soleil aussi destructeur que les balles, et dans l'incessante et fade infection des cadavres.

Et une femme était là, avec eux, élégante et jeune, cette Mme de Rosthorn, cette Autrichienne à qui il faudrait donner une de nos plus belles croix françaises. Seule, au milieu de ces hommes en détresse, elle soutenait les coeurs par son inaltérable gaieté de bon aloi, elle soignait les blessés, leur préparant des plats de ses propres mains. Et puis s'en allait charrier des briques et du sable pour les barricades.

Autour des assiégés, le cercle se resserrait de jour en jour, à mesure que leurs rangs s'éclaircissaient et que la terre du jardin s'emplissait de morts. Ils perdaient du terrain pied à pied, disputant à l'ennemi qui était légion, le moindre pan de mur, le moindre tas de briques. Et quand on les voit, leurs petites barricades de rien du tout, faites en hâte la nuit, et que cinq ou six de nos matelots réussissaient à défendre (on n'en pouvait plus mettre davantage) il semble vraiment qu'à tout cela un peu de surnaturel se soit mêlé. Quand, avec l'un des défenseurs du lieu, je me promène sous ce ciel sombre, écoutant ses explications de témoin, et qu'il me dit : là, au pied de ce petit mur, nous les avons tenus tant de jours ; là, devant cette petite barricade, nous avons résisté une semaine — cela semble un conte héroïque et

merveilleux.

Oh ! leur dernier retranchement. C'est là, tout à côté de la maison, dans ce jardin (qui n'est plus qu'une steppe de terre grise, piétinée dans les perpétuels petits combats à bout portant, retournée pour les trous où l'on j était les morts) , c'est là, à quelques pas du kiosque de la musique, un petit fossé creusé en hâte la nuit avec, sur la berge, un amas de sacs de terre et de sable : tout ce qu'ils avaient pour barrer le passage aux meurtriers et aux tortionnaires qui leur grimaçaient la mort, à six mètres à peine, derrière des pans de murs. Et ces si.x mètres, ce « terrain contesté », était précisément le petit cimetière pour lequel on tremblait, car c'est une

habitude chinoise de déterrer et de violer les morts ; c'était le point où l'on avait, le plus longtemps possible, enterré ceux que l'on perdait chaque jour. Oh ! l'étrange petit cimetière, avec ses bosses de terre grise, ses arbustes fracassés, hachés par les balles. On y enterrait encore sous le feu à bout portant des Chinois, et un vieux prêtre à barbe blanche — devenu depuis un martyr dont la tête fut promenée par les rues — disait tranquillement sur les tombes les prières des morts, malgré tout ce qui sifflait dans l'air autour de lui, et fouettait, et cassait les branches.

S'ils avaient franchi ce petit cimetière, les Chinois, et escaladé le pauvre petit retranchement suprême en sacs de sable cousus dans des rideaux, pour tous ceux qui étaient là, c'était l'horrible mort avec des rires, les ongles arrachés, les pieds tenaillés, et la tête ensuite promenée en musique avec des danses.

Elle restait là quand même, la gentille étrangère, qui aurait si bien pu s'abriter ailleurs, à la Légation d'Angleterre par exemple, où s'étaient réfugiés la plupart des ministres avec leurs familles, au centre même du quartier défendu par quelques poignées de braves. Mais non, elle restait là, en ce point brûlant qu'était la Légation de France — d'ailleurs la clef et la pierre d'angle de tout le quadrilatère européen, et dont la perte eût amené le désastre général. On les attaquait de tous les côtés et de toutes les manières, avec des cris et des fracas soudains de trompes et de tambours, souvent aux heures les plus imprévues de la nuit. Ils entendaient parfois des milliers d'hommes hurler à la mort — et il faut avoir entendu hurler des gosiers de Chinois pour connaître ces voix qui glacent. Et des gongs rassemblés sous les murs leur faisaient un bruit de tonnerre.

Parfois, d'un trou soudainement percé dans un mur, sortait sans bruit et s'allongeait une perche de vingt ou trente pieds, avec du feu au bout, de l'étoupe et du pétrole enflammés, et cela venait s'appuyer contre les toits, pour allumer sournoisement des incendies. Et c'est ainsi qu'une nuit furent brûlées les écuries de la Légation.

On les attaquait aussi en dessous ; ils entendaient des coups sourds frappés dans la terre et comprenaient qu'on les minait, que les tortionnaires allaient surgir du sol, ou plutôt les faire sauter. Et il fallait, coûte que coûte, creuser aussi, tenter d'établir des contre-mines pour conjurer ce péril souterrain. Un jour cependant, vers midi, en deux terribles détonations qui soulevaient des trombes de plâtras et de poussière, la Légation de France sauta, ensevelissant sous ses décombres le lieutenant de vaisseau qui commandait la défense et un groupe de ses marins. Et cependant ce ne fut pas la fin encore ; ils sortirent de toute cette cendre où ils étaient jusqu'aux épaules — excepté deux, deux braves matelots qui ne réparurent jamais — et la défense continua encore durant plusieurs jours.

Une fois, ils virent, avec leurs longues-vues, afficher un édit de l'Impératrice ordonnant de cesser le feu sur les étrangers (ce qu'ils ne virent pas, c'est que les hommes chargés de l'affichage étaient écharpés par la foule). Une sorte d'accalmie, d'armistice, s'ensuivit quand même, on les attaqua avec moins de violence. Ils voyaient aussi des incendies partout dans la grande ville chinoise. Ils entendaient des fusillades, des canonnades et de longs cris. Des espions venaient parfois leur donner des renseignements, toujours faux d'ailleurs et contradictoires, sur cette armée de secours qu'ils attendaient d'heure en heure avec une croissante angoisse. On leur disait : elle est ici, elle est là ; elle avance, ou bien : elle a été battue et elle recule. Et toujours elle ne paraissait pas. Que faisait donc l'Europe ? Est-ce qu'on les abandonnait ? Et ils continuaient désespérément de se défendre, dans un espace de plus en plus restreint, enserrés par l'horrible mort et la torture chinoise.

Il fallait économiser sur toutes choses — en particulier sur les balles. Et quand on capturait

des Boxeurs, des incendiaires, au lieu de les fusiller on leur fracassait le crâne à bout portant avec un revolver.

Un jour enfin, leurs oreilles, toujours tendues au bruit des batailles du dehors, percurent une canonnade continue, sourde et profonde, en dehors des murs de Pékin, en dehors de ces grands murs noirs dont ils apercevaient au loin les créneaux et qui les enfermaient comme dans un cercle dantesque. On bombardait Pékin ! Ce ne pouvait être que les armées d'Europe, venues à leur secours.

Cependant une dernière épouvante troublait encore leur joie. Est-ce que les Chinois n'allaient pas tenter contre eux un suprême assaut, pour les anéantir avant l'entrée des troupes alliées ? En effet, on les attaqua furieusement ce jour-là ; mais ils résistèrent. Et tout à coup, plus personne autour d'eux sur les barricades chinoises ; leurs ennemis étaient en fuite, et les alliés entraient dans la ville.

7e partie : Dans la Ville Impériale

Dans cette maison du chancelier où je reçois l'hospitalité, on a bouché les brèches des murs. On me donne une chambre où les plâtriers travaillent encore et où les murs frais répandent une humidité glacée. Rien, là-dedans, Osman et David étendent à terre nos petits matelas et nos couvertures de la jonque, organisent des tables avec des planches. Et, dans ce gîte misérable et mouillé, nous regardons tomber le crépuscule et la neige.

Quant à M. Picbon, le ministre de France, auprès duquel j'ai une mission à remplir, il est à la Légation d'Espagne, moins détruite que celle-ci ; mais il a la fièvre, typhoïde — épidémique à Pékin à cause de l'eau empoisonnée — impossible de le voir, et mon séjour dans ce cite de misère menace de durer.

Pendant le souper, que je prends avec les membres de la Légation, sans feu, grelottant de froid, on m'annonce qu'une surprise m'est réservée au dessert. La surprise c'est Cluzeau, aide-de-camp du général Voyron, commandant le corps expéditionnaire de France, qui vient me faire la communication suivante :

Le général, qui repart demain matin pour Tien-Tsin, a l'intention et s'installer pour l'hiver dans l'inaccessible Ville Impériale, à quelques kilomètres d'ici, dans un des palais de l'Impératrice. Et il m'offre d'aller avec Cluzeau m'installer là, en son absence et lui préparer ses appartements, C'est au milieu d'un désarroi de choses merveilleuses et on pourra faire du pillage

Vendredi 19 octobre. — Nous nous éveillons mouillés et gelés, dans le triste logis de pauvre.

Visite le matin au général qui part à 10 heures pour Tien-Tsin. Il est convenu que j'irai demain m'installer dans le palais impérial, avec mes compagnons de route.

Dans l'après-midi nous allons au Temple du Ciel. C'est à trois kilomètres d'ici, au milieu d'un parc d'arbres séculaires, muré de doubles murs. Les empereurs y venaient une fois l'an, s'enfermer pour les purifications préparatoires et finalement pour un sacrifice solennel. Jusqu'à ces jours de désastre, les Européens, bien entendu, n'y entraient jamais surtout depuis qu'un touriste américain, homme de haute éducation, qui s'y était faufile, avait fait ses ordures sur l'autel.

Il faut, pour aller là, sortir d'abord de la ville tartare où nous sommes, franchir de terribles murs intérieurs et des séries de gigantesques portes et pénétrer dans la ville chinoise. La ville chinoise, lorsqu'elle se découvre au sortir de ces remparts, présente d'abord une sorte d'avenue immense et droite, une chaussée de deux kilomètres de long aboutissant à une autre porte monumentale qui apparaît là-bas, surmontée de son donjon à toiture cornue et percée dans cette muraille babylonienne qui est la fortification extérieure de Pékin. Des deux côtés de l'avenue s'alignent les maisons basses toujours sans étage, les façades, les corniches revêtues de boiseries étrangement sculptées et dorées, d'où s'élancent comme chez nous des gargouilles, des rangées de dragons d'or. A travers un nuage de poussière, et un poudroiement de soleil on voit jusque dans le lointain des dorures briller. Sur la chaussée large où l'on piétine dans l'épaisse poussière, c'est un continuel défilé de cavaliers et de caravanes. Les monstrueux chameaux mongols, semblables à des moutons géants, tout laineux et roux, attachés à la queue leu len, lents et solennels, coulent incessants comme un fleuve, soulevant la poussière en nuages noirs. Ils s'en vont, très loin peut-être, jusqu'au fond des déserts confinant à la Sibérie, emportant, de la même allure infatigable et lente, des milliers de ballots de marchandises, agissant à la manière des canaux et des rivières qui charrient lentement, à travers des espaces immenses, les chalands et les jonques. Ils souèvent tant de poussière lourde qu'on ne voit, au-dessus du nuage incessant qu'ils font, que leurs dos et leurs têtes se préciser ; leurs jambes, comme la base des maisons, comme les robes des passants, tout cela est confus et noyé, déformé et imprécis. Et l'or des façades ne commence à briller très nettement qu'à la hauteur des extravagantes corniches. On dirait une ville de féerie et de rêve, n'ayant pas de base, posant sur un nuage où s'agitent des moutons inoffensifs et géants chargés de clochettes. Et la lumière est si belle, l'air si pur, au-dessus de cette poussière invraisemblable, qu'on voit sur le ciel se détacher avec une précision absolue les découpures étincelantes qui couronnent les maisons, les centaines de chimères d'or élançés en gargouilles, les centaines de stèles en bois doré, chargées de

caractères étranges, stèles noires et or, deux fois plus hautes que les maisons, piquant le ciel de leurs pointes et supportant des emblèmes bizarres, des diableries, des chimères. Et plus haut que les stèles et que les maisons, traversent en plein ciel, au-dessus de l'avenue fantastique, des arcs de triomphe de proportions colossales, en bois découpé, laqué, doré, dont la base sort confusément du grouillement et du nuage mais qui dessinent en haut leurs cornes et leurs monstres avec une impitoyable netteté. Pékin, les jours de sécheresse, de vent et de soleil, retrouve dans l'éternelle poussière de ses steppes et de ses ruines, dans le nuage de cendre qui masque son délabrement et sa vermoulure. – Pékin, ville de découpures et d'excentricité où tout est griffu et cornu, retrouve encore un reflet de sa splendeur.

La grande avenue, de plus en plus en ruines, saccagée, dévastée, aboutit à un pont courbe, de marbre blanc, avec des ablustres à tête de monstres, encore superbe, sur une sorte de canal fétide où macèrent des détritiques humains et des immondices. C'est le pont des mendiants, hôtes dangereux qui, avant la prise de Pékin, se tenaient en double rangée macabre le long des balustres et rançonnaient les passants ; ils étaient une corporation redoutable, ayant un roi et quelquefois pillant à main armée, le pont est vide aujourd'hui ; depuis tant de batailles et de massacres leur toupe s'est évanouie comme un essaim de mouches chassé par le vent.

Après le pont commence une steppe, un désert, une étendue grise de deux ou trois kilomètres qui s'en va vide et désolée, jusqu'au grand rempart, là-bas, là-bas, où tout finit. Et la chaussée, à travers cette steppe, continue jusqu'à la porte, toujours là-bas, surmontée de son grand donjon noir. Pourquoi cette solitude, en plein ville ? On n'y voit même pas trace de ruines, à part quelques débris qui traînent, quelques affreux chiens en maraude, on n'y voit personne.

A droite et à gauche, très loin, de grands murs rouge sang, qui forment remparts à l'intérieur du grand rempart de Pékin, semblent enclore de grands bois. A droite, c'est le Temple de l'Agriculture ; à gauche, le Temple du Ciel où nous nous rendons, et nous nous engageons dans la steppe de terre grise.

Il y a de trois kilomètres de côté, l'enclos du Temple du Ciel ; il est une des choses les plus colossales de cette ville où tout est colossal. Quand nous sommes au milieu des terrains gris, nous voyons derrière nous, en longue procession isolée, couler, couler toujours vers la porte, la suite interminable des caravanes qui s'en vont, on ne sait où, lentement, vers l'intérieur de la Chine. La porte de l'enclos jadis impénétrable est grande ouverte. C'est un bois d'arbres séculaires, saules, pins et thuyas, avec de belles allées ombreuses. Mais ce lieu, tant habitué au respect et au silence, est profané aujourd'hui par la cavalerie des 'barbares'. Quelques milliers de Sikhs – troupes anglaises de l'Inde – sont campés là, leurs chevaux piétinant partout les pelouses pleines de détritiques et d'ordures.

Il y a, comme toujours, plusieurs murs s'enfermant les uns dans les autres et, çà et là, dans le bois, des temples secondaires. Nous nous dirigeons vers le temple central qui apparaît au loin, sorte de rotonde au toit d'émail bleu, surmonté d'une sphère d'or qui brille très haut au-dessus des cimes des arbres.

Vers le sud du grand parc, une épaisse et infecte fumée noire ; elle s'échappe du brûle-parfum gigantesque affecté autrefois aux sacrifices sacrés. Ce sont les Anglais, gens de haute délicatesse, qui y font insinuer leur bétail mort de la peste bovine afin de fabriquer du noir animal.

La rotonde centrale, le temple même du Ciel, est posée sur une haute esplanade de marbre blanc. On y monte par des degrés très doux et par un 'sentier impérial' réservé au Fils du Ciel. C'est un plan incliné en marbre blanc fait d'un seul bloc, d'un monolithe énorme, où le dragon impérial est sculpté en bas relief, ses enroulements, ses écailles, ses griffes servant aux pas du souverain, pour les empêcher de glisser sur cet étrange sentier réservé à lui seul. Du haut de la terrasse solitaire tristement et éternellement blanche, de l'inaltérable blancheur du marbre, on voit l'immense Pékin se déployer dans sa poussière que le soleil dore comme il dore les nuages et çà et là, de cet ensemble, qui est comme enveloppé sous les voiles de gaze, émergent plus net les grands toits vernissés des palais et des pagodes. Autour, dans les environs proches, des cimes d'arbres et un grand silence. L'herbe et les broussailles poussent entre les dalles sculptées, attestant l'antiquité de cette terrasse malgré son immaculée

blancheur sur laquelle tombe un soleil chaud et clair, soleil de Pékin, apportant des surprises d'été au milieu de l'automne ou de l'hiver. La porte du temple est ouverte, gardée par un Indien à brand turban aussi dépaysé que nous-mêmes au milieu de ces ambiances chinoises. Le temple est neuf, éclatant de laques et d'or, bâti en remplacement de l'ancien qui brûla il y a quelques années. Grandes colonnes de laque rouge, tout uniment fuselées, avec des enroulements de fleurs d'or. L'autel est vide, tout est vide ; les pillards sont passés par là, il ne reste que le marbre des dalles et la laque des murs. Rentré à la fin du jour, à travers les kilomètres de grouillement et de poussière.

Couché ce soir encore dans le délabrement funèbre et l'humidité glacée, à la Légation de France.

Samedi 20 octobre. – Le matin, je vais commencer de remplir ma mission auprès du ministre de France. Il est couché, encore très malade, très déprimé, très éteint. C'est dans le voisinage, à la Légation d'Espagne non détruite qu'il reçoit l'hospitalité.

Temps noir aujourd'hui, vent glacé qui chasse des tourbillons de neige et de poussière, les deux ensemble par surcroît. Triste temps pour mon exode vers la Ville Impériale où je vais habiter.

Vers deux heures arrivent les charrettes chinoises que l'on me prête pour me transporter avec mes gens et mes bagages. Petites charrettes massives et sans ressorts, jadis élégantes ; la mienne revêtue, à l'extérieur et au dedans, d'une soie gris ardoise avec applications de velours noir, aspect de corbillard. Il y aura cinq ou six kilomètres à faire, presque au pas, à cause de l'état pitoyable des rues et des ponts. Les charrettes chinoises ne ferment pas, on y est battu par le vent glacé, aveuglé par la poussière, cinglé par la neige, transit de froid jusqu'aux moelles.

D'abord les ruines, pleines de soldats, du quartier des Légations. Puis, des ruines plus solitaires, une dévastation poudreuse et grise vaguement aperçue avec des yeux brûlés par les tourbillons blancs ou noirs. Un peu partout, des pavillons des nations alliées, plantés sur des ruines ; aux principaux passages, aux portes, aux ponts, des entinelles européennes ou japonaises. Des corvées de soldats, des voitures d'ambulance portant pavillon de la Croix-Rouge.

Enfin les grands remparts couleur sang de la Ville impériale ; nous y entrons, avec d'épouvantables cahots, non par une porte mais par une brèche que les soldats indiens de l'Angleterre ont ouverte dans le mur. Quelques grouillements chinois, gens du peuple et gens de mauvaise mine, dans des rues aux maisonnettes de bois doré avec des légions de chimères, tout cela croulant, criblé d'obus, léché par le feu, couvert de neige ou obscurci de poussière. Puis des terrains vagues, cendres grises et détritiques où errent, la queue basse, d'affreux chiens engraisés de chair de cadavres.

Une autre porte, dans un autre rempart qui fermait ce désert gris, et nous entrons, paraît-il, dans la Ville impériale proprement dite (Ville Jaune). Et là, j'entre dans le mystère et l'inconnu, dans toute cette partie centrale de l'immense Pékin où jamais un Européen n'avait pénétré.

Mais ma surprise est grande, car ce n'est pas une ville mais un bois, un bois d'arbres séculaires, de mêmes essences qu'au Temple du Ciel : pins, thuyas et saules. Le grésil fouette dans leurs vieilles branches noueuses, tandis que la poussière noire, qui ne veut pas s'abattre, monte encore du sol des allées. Et des corbeaux croassent de tous côtés.

Je perçois, à travers ce qui cingle toujours mes yeux, qu'il y a de grandes montagnes boisées où d'échelonnent des kiosques de faïence ; qu'il y a çà et là sous bois de vieux palais farouches aux toits d'émail, gardés par d'horribles monstres de marbre ou de bronze. Il est immense le bois, mais comme tout cela est funèbre, hostile, inquiétant sous le ciel sombre. Maintenant quelque chose d'immense ; une prison, une forteresse, quoi ? De doubles remparts rouge sang, avec bastions à meurtrières et fossés pleins d'herbages. Doubles remparts qui s'en vont à perte de vue... Cela c'est la 'ville violette', enfermée au sein de l'impénétrable 'ville jaune' et plus impénétrable encore, la résidence de l'Invisible, du Fils du Ciel... Mon Dieu, comme tout cela est funèbre, hostile, féroce sous le ciel sombre. [Loti15]

1900.2

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich
 Loti, Pierre. *Journal intime inédit* [ID D22432]. (2)

8e partie : Le Palais de l'Impératrice

Nous avançons toujours entre les vieux arbres dans une absolue solitude, comme si tout était mort et voici, me dit mon guide, le « Lac des Lotus » et le « Pont de marbre »... Ces deux noms, qu'on avait entendus souvent, et qui semblaient des noms de féerie, des noms désignant des choses qui ne pouvaient être vues, mais des choses dont la renommée pourtant avait transpiré à travers les farouches remparts de la « Ville murée », ces deux noms qui évoquaient pour moi des aspects de lumière et d'ardente couleur me surprennent, prononcés ici, dans ce morne désert, sous ce vent glacé.

Le « Lac des Lotus ». J'imaginai, comme l'avaient chanté les poètes chinois, une étendue toute rose, une étendue de grands calices sur l'eau. Et c'est ça, c'est ce sinistre marécage, couvert de feuilles et de roseaux fripés par les gelées. Et puis il est immense bien plus que je ne pensais, il s'en va, s'en va, vers de tristes rivages de vieux arbres et de vieilles pagodes, sous le ciel gris.

Le « Pont de marbre », en effet, ce long arceau blanc, supporté par des séries de piliers blancs, cette courbe gracieuse, ces balustres à têtes de monstres, cela répond à peu près à l'idée que j'en avais, et c'est très chinois. Mais ce lac, où sont ses calices tout roses ? De près cependant,

oui, ce sont bien des lotus ; je reconnais, roussies et mortes, leurs larges feuilles que j'ai vues si vertes aux palais d'Yeddo. Et ils devaient être fleuris à profusion, car les tiges et les calices desséchés se dressent encore au-dessus de la vase comme un champ de roseaux. On m'explique que les Alliés les ont vidés, ces lacs artificiels, pour déverser leurs eaux dans le canal de communication entre Pékin et le fleuve, afin de rétablir cette voie que les Chinois avaient desséchée de peur qu'elle ne servit aux envahisseurs d'Europe.

Ce Pont de marbre, de 150 mètres de long, enjambe le Lac des Lotus, très rétréci en cet endroit, et c'est sur l'autre rive, tout près, que je trouverai ma résidence impériale. Elle est hantée, l'entrée de ce grand pont, par deux personnages bien horribles, en robe bleue, effondrés sur la berge, deux cadavres en pleine pourriture.

Sur l'autre rive, la rive où je vais habiter, voici des murailles épaisses comme des remparts, des portiques brisés, puis des ruines et des débris, car on s'est beaucoup battu par là. Devant un vieux mur gris, des chiens crevés, un amas de loques et de détritiques répandant une odeur cadavérique — toujours, partout, le désarroi et la mort — ; dans ce mur une brèche toute fraîche, gardée par deux chasseurs d'Afrique ; c'est là chez moi. Et sans doute je vais habiter encore dans les décombres et la misère.

Je descends au milieu d'une cour pleine de débris. Je suis noir de poussière, saupoudré de neige et mes dents claquent de froid. Au fond de cette cour cependant, une longue galerie vitrée, élégante, légère, intacte, dirait-on, au milieu de la destruction des abords. Et à travers les glaces on voit briller des ors, des porcelaines, des soies impériales traversées de chimères et de nuages. C'est bien un coin de palais, très caché là, et que rien ne décelait aux alentours...

Etrange, notre premier dîner au milieu de ces merveilles. A une petite table d'ébène, Cluzeau et moi, enveloppés dans nos capotes au collet remonté, grelottants de froid, servis par Osman qui tremble de tous ses membres. Une pauvre petite bougie chinoise de cire rose, plantée dans

une bouteille — bougie ramassée par là dans les débris d'un autel d'ancêtres — nous éclaire à grand'peine, tourmentée par le vent. Nos assiettes, nos plats sont des porcelaines inestimables jaune impérial, marquées au chiffre de l'Empereur Kouang-Si qui fut contemporain de Louis XV. Notre vin de ration, notre eau trouble — bouillie et rebouillie par peur des cadavres qu'on a jetés dans tous les puits pour les empoisonner — sont dans d'affreuses bouteilles qui ont pour bouchon des navets taillés au couteau. La scène se passe dans une galerie d'une longueur à n'en plus finir, dont les lointains sont dans le noir mystérieux et où s'esquissent vaguement des splendeurs de mille et une nuits. Nos pieds glacés posent sur des tapis impériaux jaunes, à haute laine, où s'enroulent les dragons à cinq griffes. A côté de nous brillent doucement, à la lueur de notre pauvre petite bougie

finissante, des vases de dix mille francs, des écrans fantastiques, des trônes, des monstres, des choses dont la magnificence étrange n'a plus de prix. Et nous sommes pleins de poussière, traînés, crottés, l'air de grossiers barbares, intrus chez des fées.

La longue galerie, dont on ne voit pas les extrémités, a des glaces de chaque côté jusqu'à hauteur d'homme et ces choses frêles sont seules à nous séparer du grand noir sinistre, plein de ruines et de cadavres, qui nous environne. Au-dessus des glaces c'est, suivant l'usage chinois, une série de châssis garnis de papier de riz qui sont déchirés de toutes parts et à travers lesquels nous arrivent, comme en plein vent, tous les souffles glacés de la nuit. Notre maigre ration de soldat avalée, notre thé bu dans des porcelaines de musée, nous n'avons pas le courage de rester pour l'heure de la cigarette, tant ce froid nous glace jusqu'aux os. Nous préférons nous séparer pour aller dormir. Cluzeau, qui a pris possession de ce lieu deux jours avant moi, me mène dans la chambre qu'il me destine. C'est au rez-de-chaussée, bien entendu, puisque les constructions chinoises n'ont jamais d'étage. J'ai, pour me séparer de la nuit extérieure, des glaces, comme dans la galerie du dîner, de très légers stores de soie blanche et des châssis de papier de riz crevés par le vent. Quant à la porte, toute vitrée, je

l'attacherai avec une ficelle car elle n'a plus de loquet.

J'ai par terre d'admirables tapis jaunes. J'ai un grand lit impérial d'ébène sculptée avec des matelas de soie et d'or. Demain j'irai dans les réserves de l'Impératrice choisir les bibelots qui plairont à ma fantaisie pour décorer mon appartement. Cluzeau éprouve le besoin de m'assurer

que les portes des murs extérieurs et la brèche par où je suis entré sont bien gardées par des factionnaires. Il s'en va dormir dans son logis, sous la garde de ses ordonnances, à l'autre bout du palais. Je fais coucher près de moi Osman et David. Nous nous endormons en tremblant de

froid dans les belles soies de l'Impératrice, entendant le vent d'hiver qui tourmente et déchire nos carreaux en papier de riz.

Et dans un demi-sommeil, au milieu de la nuit, nous entendons, de temps à autre, des fusillades espacées, sinistres dans le lointain.

Dimanche 21 octobre. — Changement à vue. Au réveil le soleil rayonne, chauffe comme un soleil d'été. Et toute cette magnificence, un peu bouleversée, s'éclaire d'une lumière d'Orient. Et c'est amusant d'aller à la découverte dans le dédale de ce palais caché, très bas dans un lieu bas, dissimulé derrière des murs et des arbres. Il est un assemblage de très longues galeries droites, vitrées des deux côtés comme des serres, avec des boiseries d'une légèreté extrême.

Elles forment, ces galeries, comme des damiers de cours intérieures plantées d'arbustes et de bosquets ; on voit à travers et on voit en passant les merveilles d'art qu'elles contiennent ; elles ne sont défendues par rien, et on sent que toutes ces frêles choses sont construites dans un lieu tellement impénétrable, gardé par tant de remparts, que l'on considérerait qu'il était inviolable et qu'on n'avait rien à y craindre. Il y a des alignements de grands vases de faïence contenant des arbustes, grenadiers et lauriers, que l'on devait rentrer l'hiver. Il y a des plates-bandes de zinnias à moitié morts de sécheresse depuis que l'étrange dame est en fuite et que l'on n'arrose plus. A mesure que l'on s'éloigne vers le bois — et sous le bois, pourrait-on dire — les logements, les galeries deviennent plus modestes : habitations de mandarins, d'intendants, de jardiniers, de domestiques. Il y a des jardins entourés de murs où l'on accède par des portes de marbre bizarrement sculptées et qui sont remplis de petits bassins, de prétentieuses et étranges rocailleries. Il y a des jardins potagers aussi, car c'est un village, une ville, tout un monde. On y cultivait des kakis, des raisins, des aubergines et quantité de citrouilles bizarrement déprimées pour faire des gourdes. Il y avait des petits pavillons pour la culture des vers à soie (qui est en Chine un passe-temps princier) et des petits kiosques pour les graines potagères, chaque espèce de graine contenue dans des jarres de vieille porcelaine avec dragons impériaux qui seraient des pièces de musée.

Le plus imprévu, dans cet ensemble, c'est une église gothique avec ses deux clochers, un presbytère et une école, choses bâties jadis par les missionnaires, dans des proportions

grandioses. L'Impératrice qui, en quittant la régence, désirait bâtir là ce palais et étendre les dépendances de la Ville Impériale, avait échangé tout cela aux évêques contre des terrains plus vastes situés plus loin, contre une église plus grande et plus belle (contre ce nouveau Peh-Tang où les missionnaires et quelques milliers de chrétiens ont subi cet été les horreurs d'un siège de quatre mois). Et elle avait, cette Impératrice, en femme d'ordre, utilisé cette église et ses dépendances pour y déposer, dans quelques milliers de caisses, ses trésors de toute sorte. Et on n'imagine pas ce qu'il peut y avoir de choses étranges dans les réserves d'une Impératrice de Chine.

Avant nous, les Japonais, très pillards et destructeurs, ont campé dans ce labyrinthe de palais ; ensuite, sont venus les Cosaques, puis les Allemands qui nous ont précédés. Et on a déjà emporté d'ici des tombereaux de pillage, mais il reste encore de quoi emplir des musées. En quel indescriptible désarroi tout cela, en quel méli-mélo extravagant ! On voit qu'on avait commencé des triages, les Allemands, sans doute, gens d'ordre. Dans les longues galeries vitrées, sur une longueur de 15 ou 20 mètres, sont empilés des coussins et des matelas, de soie et d'or, brodés, rebrodés de chimères et de fleurs. Ensuite la section des bronzes ou la section des écrans... Et c'est à l'infini, car il y avait ici des richesses accumulées pendant des siècles dans la Ville Violette et transportées par l'Impératrice dans les dépendances de ce nouveau palais.

Nous nous occupons surtout de l'aile principale, où le général fera ses salons et où, par fantaisie, nous prenons nos petits repas de soldats en campagne au milieu d'un luxe d'Héliogabale.

Notre déjeuner, ce matin, s'éclaire d'un soleil splendide et ces vitrages nous donnent une tiédeur de serre. Toute l'élégance de ces longues galeries est dans les arceaux d'ébène épais qui s'y succèdent de proche en proche ; ébène tellement sculptée, fouillée, ajourée, qu'on dirait des charmilles de feuillages noirs se succédant en perspective jusque dans les fonds. Ce matin notre décoration, qui changera peut-être ce soir, consiste surtout en des paravents de laque noire sur lesquels sont jetés des vols tourmentés de cigognes de grandeur naturelle dont chaque plume est faite en relief d'une nacre blanche différente ; un trône et des fauteuils

pareils. Et quelques brûle-parfums en vieux cloisonné aux teintes inimitables, d'un mètre de haut, posant sur des têtes d'éléphants d'or. Dans les lointains de la galerie, les merveilles se succèdent : fauteuils de laque rouge ciselée, écrans féeriques, potiches géantes, plus vieilles que nos cathédrales. Tout cela, sous les arceaux d'ébène, s'en va en perspectives qui n'en finissent plus. Et la lumière qui tombe sur ces merveilles est admirable.

Dehors, pour préserver les vitrages du soleil trop ardent des étés, courent des vérandas faites de colonnades légères, d'un vert bronze avec gerbes de lotus roses.

Une découverte de ce matin — et nous en ferons tant d'autres ! — c'est, dans une grande salle qui était restée fermée, les décors et les accessoires du théâtre impérial. Oh ! l'étrangeté de tout cela ! Evidemment on devait jouer des féeries mythologiques se passant dans les nuages, chez les Dieux ou aux enfers. Ce qu'il y a là dedans de monstres, de bêtes, de diables, en carton, en papier, montés sur des carcasses de bambou ou de baleine, tout cela fabriqué avec un suprême génie de l'horrible, avec une imagination qui dépasse les extrêmes limites du cauchemar ! Cela périra par le feu, tout cela qui servit à amuser ou à troubler la rêverie du jeune empereur débauché, somnolent et malade. Ce local servira pour l'hôpital de nos soldats, il faut le déblayer. Et avec quelle joie nos chasseurs d'Afrique charrient dehors, au grand soleil de onze heures, toutes ces choses, les énormes bêtes d'apocalypse, les éléphants grands comme nature qui ont des écailles et des cornes et qui ne pèsent rien, et qu'un seul homme fait sauter et courir. Et ils les brisent, ils sautent dedans, les réduisent à rien, et les brûlent.

Aussitôt le déjeuner, je vais prendre possession de ce qui sera mon cabinet de travail pendant ces quelques jours, dans le recueillement et la solitude.

C'est de l'autre côté du Pont de marbre, en allant vers la Ville Violette, dans un troisième palais de l'Impératrice appelé « La Rotonde ».

Juste au bout du Pont de marbre, en face des deux cadavres qui sont toujours là, au beau soleil de ce matin, dans les lotus gelés, on trouve un portique monumental de bois laqué

avec les deux inévitables monstres de marbre blanc. Derrière ce portail se dresse un grand mur épais comme un rempart avec une porte de forteresse que garde, en ces temps insolites, un poste d'infanterie de marine qui a la consigne de ne laisser passer que moi-même ou mes serviteurs.

La porte franchie et refermée, on monte par un plan incliné en pierre, sur une vaste esplanade — artificielle sans doute, malgré ses grandes proportions — esplanade de douze mètres de haut, qui supporte un temple, des jardins d'arbres centenaires, des rocailles, des kiosques, des

petits palais, des petits miradors. De tous ces points, on a vue changeante et toujours admirable sur les parcs et les palais, sur toute la Ville Violette d'un côté, sur le Lac des lotus, de l'autre.

Aujourd'hui, c'est là-haut le silence, le calme de l'isolement et de la mort. Dans le temple qui est là, très criblé par des éclats d'obus, une grande déesse de jade, en robe d'or, qui était un peu le palladium de l'empire chinois, trône, souriante et intacte au milieu de mille débris. De tous les coins de ce lieu surélevé, celui qui fixe mon choix, que je fais meubler pour mon usage, est un petit kiosque à toit de porcelaine, un petit kiosque vitré, grand comme une cabine de bord, où le soleil donnera jusqu'au soir et qui, posé tout au bord de l'esplanade, sur la crête du rempart d'enceinte, domine le Lac des Lotus et le Pont de marbre.

Derrière le temple, dans une grande salle épargnée par les obus, des meubles restent intacts : un trône d'ébène pour l'Impératrice et des écrans impériaux. C'est de là que je fais enlever les meubles qu'il me faut : une petite table d'ébène et deux fauteuils, d'ébène aussi, avec des coussins d'admirable soie impériale jaune d'or.

Mon installation terminée, je vais rejoindre, à travers le triste bois, au palais des Ancêtres, les membres de la Légation de France qui ont déjeuné là, à une table improvisée, car nous devons aller ensemble visiter la Ville Violette et le palais de l'empereur.

Le soleil, qui rayonnait ce matin, s'est voilé de nouveau sous des nuages qui semblent lourds de neige et le vent qui souffle est, comme hier, un vent glacé, venu de Mongolie.

La Ville Violette, sinistre et fermée, avec ses remparts rouge sang et ses fossés de trente mètres de large, où poussent en fouillis des juncs et des roseaux, nous fait sombre mine. Le poste de Japonais qui garde la porte veut bien nous ouvrir, mais ils frappent en vain à ces battants énormes, dont les vieilles ferrures dorées figurent des monstres grinçant des dents ; les eunuques ont barricadé à l'intérieur avec des poutres énormes. Par les fentes du bois disjoint, on les aperçoit, inquiets, répondant avec des voix flûtées « qu'ils n'ont pas d'ordres ». Il fait un froid de loup à cette porte ; les petits soldats japonais nous allument un grand feu avec des bois laqués qui traînent par terre. Nous menaçons d'incendier la porte, de tirer des coups de revolver par les fentes, etc.. Alors les eunuques se sauvent et nous restons devant l'écrasante muraille, devant la porte barricadée et muette, nous amusant à ramasser des flèches que l'empereur ou les mandarins avaient tirées du haut des murs. Nous avons envoyé le sergent japonais faire le tour, par une autre entrée (deux kilomètres à peu près) et nous attendons là une heure, tandis que la journée s'avance, nous chauffant les doigts aux flammes de ce petit bûcher que le vent tourmente. Enfin des cris à l'intérieur ; notre Japonais est dans la place ; avec un bruit sourd tombent les poutres qui barricadaient la porte et les eunuques s'avancent, cauteleux, apeurés, souriants, se confondant en saluts et en excuses. Coups de canne aux premiers à portée de la main. Et nous voici tous enfin dans une sorte de

sinistre chemin de ronde, au pied de la seconde muraille, muraille intérieure, plus haute et plus terrible que la première, recouverte de tuiles jaunes représentant des monstres. Cette espèce de couloir étroit, vide, désolé, qui s'en va à l'infini, entre les deux murailles d'un rouge sanglant, est semé de quelques débris humains, de quelques loques ayant été des vêtements de soldats ; il est plein de corbeaux qui croassent et il s'y promène quelques chiens mangeurs de cadavres. Sans difficulté, les eunuques, maintenant déjoués, nous ouvrent la seconde enceinte, et nous voici dans l'impénétrable dédale. Tout est muré et remuré, portes barricadées et gardées par d'horribles monstres ; murs rouge sang, ornés de faïences jaunes, toits de faïence jaune, hérissés de diableries, de cornes et de griffes. A chaque instant, des portes nouvelles se referment et se cadennent derrière nous avec un bruit de sépulcre qui

se recouvre.

9e partie : Dans la Ville Violette

Là-dedans, où presque personne n'était entré (et où aucun de nous s'était jamais venu il va sans dire) nous nous dirigeons au hasard, toujours du côté où les eunuques ne veulent pas nous mener. Jamais séries de prisons, de préaux de Mazas n'ont été sinistres comme tout cela. Et un délabrement, une usure ! Et tant d'horribles emblèmes, de grimaces, de formes inquiétantes, de griffes, de dents dégalnées et de regards louches ! Nous savons qu'il y a encore des femmes cachées là-dedans, des princesses, des trésors..., mais où les trouver ? Derrière combien de portes et des monstres les a-t-on cachées ? ou dans quels souterrains ? Nous trouvons enfin les appartements particuliers de l'empereur, sa chambre à coucher, sa bibliothèque toute d'ébène noire où les précieux livres sont reliés de soie jaune.

Puis, les appartements particuliers de l'Impératrice. Une série de salles séparées les unes des autres par des petites cours, des jardinets emplis d'ornements de bronze, monstres, brûle-parfums et chimères. On y arrive toujours par un perron de marbre blanc, gardé par deux lions, de marbre, de bronze ou d'or étincelant, de grandeurs naturelle. Et toutes ces salles, vitrée comme des serres, vitrées de grandes glaces qui laissent voir les richesses intérieures, n'ont qu'un rez-de-chaussée, et leur énorme toiture de faïence jaune les écrase de sa complication et de son amas de chimères. Derrière la chambre à coucher de l'Impératrice, une sorte d'oratoire sombre, rempli de divinités bouddhiques sur des autels. Il y reste encore une senteur exquise laissés par la femme élégante et galante, par la vieille belle au'était cette souveraine. Parmi ces dieux, un petit bouddha de bois, très vieux, très fané et dont l'or ne brille plus, porte au cou un long collier de perles et, devant lui, un bouquet se dessèche : dernières offrandes, nous dit l'un des eunuques, faites par l'Impératrice pendant la minute suprême avant sa fuite, à ce vieux petit bouddha qui était son fétiche favori.

Le grand luxe inimitable de ces appartements de l'Impératrice et de ceux de l'Empereur c'est toujours ces espèces d'arceaux d'ébène, fouillés à jour, qui semblent d'épaisses charmilles de feuillages noirs et qui se succèdent, comme les arbustes taillés en voûte des vieux parcs. Comment, avec quels ciseaux, avec quelles prodigieuses patiences, a-t-on pu ainsi, en plein bois, à presque un mètre de profondeur, ajourer ces charmilles mortuaires, sculpter chaque tige et chaque feuille, chaque nervure de feuille et encord introduire là-dedans des papillons et des oiseaux ?

Sur les coffres, sur les tables, quantité d'objets sont placés sous des boîtes carrées en verre, à cause sans doute de cette poussière noire de Pékin qui est incessante et infiniment ténue. Et cela donne un air de tristesse et de mort. Beaucoup de bouquets artificiels, de chimériques fleurs, en corail, en jade, en agathe, en pierreries, même en plumes de martin-pêcheur montées sur bronze pour leur donner la raideurs qu'il faut.

Le quartier des salles de trône, le quartier des anciennes splendeurs impériales, est loin des appartements particuliers, dans la partie centrale de cette « Ville Violette ». Il est dans l'axe de la grande entrée d'honneur, du côté opposé à la porte par laquelle nous sommes venus. Trois salles de trône, pareilles, se succèdent en prolongement somptueux, séparées par d'immenses cours de marbre. Les cortèges magnifiques des vieux temps, les défilés de princes et de rois tributaires, arrivaient dans l'une ou l'autre de ces salles, la plus extérieure ou la plus profonde, suivant leur noblesse et leur importance.

Elles sont toutes surélevées sur des terrasses de marbre d'une quinzaine de mètres de haut. On arrive à la première par de doubles escaliers de marbre blanc, immenses, d'aspect babylonien, séparés l'un de l'autre par un « sentier impérial » où aucun autre que le Fils du Ciel n'avait le droit de mettre le pied, sorte de plan incliné en marbre blanc, fait d'un seul et monstrueux bloc, sur lequel des chimères et des dragons sont sculptés. La salle est là-haut, immense aussi, surmontée d'une prodigieuse toiture de faïence jaune qui est courbe, contournée, dont tous les angles se retroussent en formes de monstres. Au-dedans, c'est la splendeur des laques et des ors ; colonnes de laque rouge et d'or, plafond d'une complication inimaginable où se tordent en tous sens les dragons et les chimères, monstrueuses bêtes dont les griffes et les cornes apparaissent partout, mêlées à des nuages. La plus énorme un lustre au-dessus du trône. Le trône, de laque rouge et d'or, se dresse au milieu, en haut d'une estrade tout le long de laquelle sont rangés les brûle-parfums et les monstres, comme devant l'autel d'un Dieu. Et derrière le trône, de larges écrans de plumes, au bout de hampes,

emblèmes de la souveraineté. Par terre, des tapis jaune-impérial, en haute laine, avec encore des dragons et des griffes. Et tout cela d'un délabrement de vieux cimetière. Des corbeaux, des pigeons ayant leurs nids dans les dorures de la voûte, les beaux tapis couverts de fiente et de poussière, le vent glacé entrant là-dedans par des fenêtres crevées.

Derrière cette première salle des escaliers de marbre redescendent dans une grandiose cour dallée, au fond de laquelle se dresse, sur une autre terrasse de marbre, au bout des mêmes escaliers prodigieux et du même sentier impérial, une seconde salle pareille à la première, avec l'écrasant édifice de faïence jaune qui lui sert de toiture.

Derrière cette seconde salle, redescendent encore dans une autre cour dallée, déserte et blanche, au fond de laquelle se dresse, obsédante et pareille, la troisième salle, le troisième amas farouche de monstres jaunes, en haut d'escaliers et de « sentiers impériaux ». Et toutes ces rampes de marbre, obstinément blanches à travers les siècles, ont des centaines de balustres en forme de monstres. Et la lourdeur, l'énormité, l'air dominateur et farouche de ces toitures prodigieuses, représentent bien l'âme du « colosse jaune ».

La décrépitude et le silence de tout cela ! Rien que des corbeaux qui croassent à la mort.

Entre les dalles de marbre des cours, tant de plantes sauvages et d'arbrisseaux ont poussé qu'on dirait de petits bois funéraires. Et sur ces dalles il y a, parmi les herbes roussies et les branches effeuillées, des rangées de lourdes choses en bronze, espèces de cônes compliqués qui posent seulement sur le sol et peuvent être changés de place ; ils servaient jadis, au temps des magnificences que nous n'imaginons plus, à marquer le poste de chaque grand dignitaire, de chaque porte-étendard, pour les cérémonies solennelles et terribles, quand le Fils du Ciel devait apparaître comme un Dieu en haut des grands escaliers de marbre.

Le soir, quand je rentre dans le silence funèbre de notre palais, nos soldats ont travaillé tout le jour à recoller du papier de riz sur les châssis de bois léger de nos appartements ; le vent d'hiver n'entre plus. En outre, Cluzeau a fait fonctionner le chauffage ; sous les sol dallés des longues galeries, des caves sont creusées, sortes de calorifères avec d'énormes fours ; une bande de portefaix chinois (Parmi lesquels on nous a prévenus de nous méfier parce qu'il y a des boxers) est occupée à y brûler des poutres, des boiseries, des portants du théâtre impérial. De dessous les tapis somptueux monte une douce chaleur ; on commence à avoir des impressions de bien-être et de chez soi, dans cette solitude. Et la nuit, malgré le silence et les coups de fusil, paraît moins funèbre.

Lundi 22 octobre. – Les Chinois réquisitionnés, les suspects et les non suspects, nous ont toute la nuit chauffés par en dessous – plutôt trop – et ce matin le soleil rayonne. C'est comme hier l'illusion de l'été, sous les légères vérandas couleur bronze, ornées de branches de lotus roses.

Et la matinée se passe comme celle d'hier, à la découverte, dans les différents bâtiments du palais.

C'est encore l'église qui est la mine la plus extraordinaire, la caverne d'Ali-Baba la plus remplie. En plus de ce qui avait été apporté du grand palais, l'Impératrice avait fait entasser là tous les cadeaux qu'elle avait reçus il y a deux ans pour son jubilé. Et le défilé des personnes qui apportèrent ce jour-là des présents à la souveraine avait, paraît-il, quatre kilomètres de long et dura toute une journée. On imagine ce qu'il est possible d'entasser des caisses dans une église, dans la nef et les bas-côtés, quand on les empile jusqu'à mi-hauteur des colonnes. Tout cela a été plus ou moins pillé, saccagé, brisé à coups de crosses et éventré à coups de baïonnettes. Mais il y en avait tant ! En dessous, les énormes caisses, préservées par leur lourdeur et par l'amas des choses qui les recouvraient, sont demeurées intactes. Mais dessus étaient les milliers d'objets légers, pour la plupart dans des boîtes de verre et posant sur des coussins de soie jaune : vases de fleurs artificielles composées avec des patiences chinoises, en agathe, en marbre, en jade, en corail ; pagodes et paysages d'ivoire avec des milliers de personnages ; paysages en plumes d'oiseaux rares, montée sur bronze ; oeuvres prodigieuses de fragilité et de finesse témoignant des patiences qui nous dépassent et attestant des années de travail. Tout cela, brisé, crevé à coups de baïonnettes, les débris des boîtes de verre jonchant le sol et craquant sous les pas. Les robes impériales de lourde soie jaune, tissées de dragons d'or, traînent par terre, sous les pieds, parmi les cassons de verre. On marche sur des ivoires ajourés, des soieries, des perles. Il y a des

centaines de caisses contenant des potiches anciennes, d'une valeur folle, dans des écrins de soie jaune ; des bronzes millénaires provenant des collections d'antiquités de l'Impératrice, toujours dans de somptueux écrins jaunes. Et des paravents brodés ou sculptés, des cloisonnés, des craquelés, des laques. Dans un des bas-côtés, les coffres de santal et d'ébène sculptés sont empilés par centaines. La sacristie contient, en autres choses, dans d'énormes caisses, tous les somptueux costumes des acteurs du théâtre impérial et leurs extravagantes coiffures reproduisant les modes des vieux temps chinois. Le presbytère, les grandes salles d'école sont bondé de caisses ; il y a des vieux bronzes empilés jusqu'à hauteur d'homme, il y a des réserves de soie et des réserves de thé. Et dans cette église, emplie de choses païennes, les grandes orgues sont restées en place, muettes depuis de longues années, et nous en jouons, tandis qu'en bas, nos chasseurs d'Afrique, enfoncés jusqu'à mi-jambe dans les ivoires ou les soies impériales, travaillent au déblaiement.

Pas un nuage aujourd'hui ; une lumière étincelante, un ciel profond et bleu. Et c'est cela, paraît-il, le ciel ordinaire de Pékin, même parmi les plus grands froids. Les temps sombres, la pluie, la neige, sont ici de rares exceptions.

Après notre petit déjeuner de soldats, servis dans les précieuses porcelaines, au milieu de la longue galerie merveilleuse, je pars pour m'installer au travail, dans le silencieux palais surélevé qui est sur l'autre rive du Lac des Lotus. Osman, David et Toum me suivent, portant mon papier, ma plume, mon encrier provenant des réserves impériales.

Un soleil d'été, dont la chaleur surprend, rayonne sur les blancheurs du Pont de Marbre, sur les vases du lac et les cadavres qui dorment parmi les feuilles gelées des lotus. A la porte du palais de la Rotonde le sergent et les hommes du poste m'ouvrent et referment derrière moi les battants de laque rouge. Je commence l'ascension de l'esplanade et me voici dans le silence et la solitude de mon palais étrange. Pour se rendre au petit kiosque-mirador que j'ai élu pour cabinet de travail, il faut passer par d'étroits couloirs aux fines boiseries vitrées qui se contournent entre des vieux arbres et des rocailles très maniérées.

A travers les vitres, le beau soleil chauffe ce réduit mystérieux où l'Impératrice, paraît-il, aimait venir s'asseoir et contempler de haut ses lacs tout roses de fleurs ; le beau soleil tombe sur ma table et mes coussins jaune d'or. Le petit kiosque à l'intérieur est tapissé de papier blanc ; contre ses vitres, les dernières mouches, les derniers papillons battent des ailes, prolongés par cette chaleur de serre. Devant moi s'étend le grand lac, traversé par le Pont de Marbre ; et dans les arbres d'alentour, qui couvrent les rives comme un bois, montent des toitures de palais ou de pagodes qui sont d'étranges merveilles de faïence. Au tout premier plan, les branches de quelques vieux cèdres, les petits monstres porcelaine d'un kiosque voisin et la mignardise des rocailles. Je suis très isolé, très haut parmi des splendeurs dévastées et du silence, dans un lieu inaccessible et gardé. Rien ne trouble le calme ensoleillé de ma retraite. De loin en loin, le cri d'un corbeau, ou le galop d'un cheval, en bas, au pied du rempart où pose mon habitation frêle : quelque estafette militaire qui passe. Et puis, plus rien.

Je travaillais depuis une heure quand un très léger frôlement derrière moi, du côté des petits couloirs d'entrée, me donne le sentiment d'une discrète et gentille présence et je me retourne : un chat qui s'arrête court, une patte en l'air, hésitant et me regarde bien dans les yeux avec un air de dire : « Qui es-tu ? qu'est-ce que tu fais là ? Tu n'as pas l'air méchant... » Je l'appelle tout bas ; il répond par un miaulis plaintif. Et je me remets au travail, plein de tact, sachant que pour une première entrevue il n'y a pas à insister davantage. Un joli chat blanc et jaune qui a l'air distingué et grand seigneur. Un moment après, tout contre ma jambe, le frôlement est renouvelé et je fais descendre avec lenteur, en plusieurs temps, ma main jusqu'à la petite tête veloutée qui, après un soubresaut, se laisse caresser. C'est fini, la connaissance est faite. Un chat habitué aux caresses, c'est visible, un familier de l'Impératrice vraisemblablement. Demain je lui ferai apporter quelque chose sur ma ration de soldat.

Le soleil, à l'heure où il s'abaisse, énorme et rouge, derrière le Lac des Lotus, prend tout à coup son air triste de soleil d'hiver, en même temps qu'un frisson glacé passe sur les choses et que, soudainement, tout devient funèbre dans le palais vide. Alors j'entends des pas qui s'approchent, résonnant au milieu du silence sur les dalles de l'esplanade ; sans doute Osman

et David qui viennent me chercher. D'ailleurs qui serait-ce sinon ces deux là, les seuls êtres humains pour qui la porte du rempart a la consigne de s'ouvrir. Il fait un froid glacial et la buée du soir commence à monter sur le Lac des Lotus, quand nous retraversons le Pont de Marbre, au crépuscule, pour rentrer chez nous.

Après le souper, par nuit noire, chasse aux voleurs dans le dédale des cours et des jardins de notre palais. On en attrape trois. [Loti15]

1900.3

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich
 Loti, Pierre. *Journal intime inédit* [ID D22432]. (3)

10e partie : Le Palais des Ancêtres

Il a gelé cette nuit ; tout est couvert de petits cristaux blancs quand nous commençons, à travers les galeries et les jardins du palais, les explorations et les fouilles quotidiennes. On enterre quelques cadavres qui empestaient nos alentours.

Près de la galerie somptueuse où nous prenons nos repas de soldats en campagne est établi le dépôt général des vieux bronzes, retrouvés partout – et il y en a de millénaires aux formes rudes et jamais vues.

Les chasseurs d'Afrique, occupés du matin au soir à déblayer l'église, à trier, à ouvrir les grandes caisses mystérieuses, ont découvert, pendant la journée d'hier, d'étonnantes merveilles en cloisonnés et en laques d'or. Dans un bâtiment tout au fond des cours, presque déjà sous les arbres du bois où le palais finit, des cosaques ont dû longer quelques jours, être malades et peut-être mourir ; ça sent le cadavre là-dedans, et leurs vieux vêtements d'uniforme, troués, pleins d'horribles taches, traînent par terre. Il y traîne aussi des vieilles bottes qu'ils avaient commené de cirer ; ils les faisaient reluire en les frottant avec des morceaux qu'ils déchiraient à de magnifiques robes impériales jaunes et or, qui sont là pleines de cirage, à terre, comme des choses viles.

Vers 10 heures du matin, par les sentiers du grand bois impérial qu'habitent en ces jours d'abomination les chiens, les pies et les corbeaux, je m'en vais, de l'autre côté de la « Ville Violette », visiter le Palais des Ancêtres qui est occupé par notre infanterie de marine. C'est dans une partie plus ombreuse du bois, où les énormes cèdres, les énormes pins aux branches centenaires, abritent et font verdier les monstres gardiens des portes. En avant de la muraille d'entrée, des portiques extravagants et légers, laqués de vert et de rouge, contournés et tourmentés, s'emmêlent aux ramures sombres.

Une fois franchie la première enceinte, qui a l'épaisseur d'un rempart, on en trouve naturellement une seconde, puis une troisième. Toujours dans l'ombre verdâtre des vieux arbres, les cours se succèdent, pompeuses et funèbres, ornées d'emblèmes mortuaires en bronze ou en marbre, - et les cèdres sur tout cela étendent leurs branches centenaires.

Au fond d'une dernière cour, sur une estrade de marbre, le Palais des Ancêtres dresse sa façade aux ors ternis et sa haute toiture de faïence jaune.

De chaque côté du palais, aux portes closes, deux kiosques aux formes étranges, dont les laques et les ors ont pris au cours des siècles des teintes de vieux bronzes, enferment comme des étuis deux colossales tortues de marbre portant sur le dos une stèle inscrite. La tortue et la stèle et, autour de la tortue, un banc circulaire en laque rouge pour qui veut s'asseoir et la contempler : c'est tout ce que contient le kiosque mystérieux, où vingt personnes environ pourraient prendre place en cercle. Dans ce lieu, tout est incompréhensible et on reste confondu devant l'énigme des symboles.

On m'ouvre le grand palais, tout laqué d'or, d'or terni qui passe au rougeâtre de cuivre. Une salle unique, au fond de laquelle sont rangées neuf portes à doubles battants fermés sur lesquelles, par ordre du général, les scellés ont été posés. Au milieu de la salle, des tables sur lesquelles il était d'usage d'apporter des mets pour le repas des Mânes ancestraux. (C'est sur cette table que, le jour de l'entrée à Pékin, le général et son état-major trouvèrent toute servie une collation de gâteaux, de fruits et de breuvages). Aux deux extrémités de la salle, des musiques pour les morts : plusieurs sortes de harpes ou de cithares, aux cordes horizontales, instruments gigantesques posant sur des pieds en laque d'or et ornés de monstrueuses figures ; et des carillons, (à l'une des extrémités, un carillon de cloches ; à l'autre, un carillon de blocs de marbre suspendus par des chaînes d'or) ; aux corniches des énormes chevalets qui supportent ces carillons, des phénix et des monstres éployant leurs ailes d'or, dans l'éternelle pénombre, vers la voûte d'or.

Des armoires d'ébène enferment d'incalculables manuscrits anciens, ayant forme de grands rouleaux enveloppés de soies impériales. Nous en déroulons un qui représente, en une sorte de série sans fin, la réception par l'un des empereurs défunts d'une ambassade de Louis XIV (gens en grands costumes et en grandes perruques, avec des figures du temps). La plupart de ces rouleaux, en séries sans fin de peintures, représentent des scènes de la vie des anciens

empereurs, costumes, attitudes et mise en scène, tout cela reproduit avec une minutie extrême et un art souvent merveilleux, bien que très différent du nôtre. Les neuf portes magnifiques, aux battants scellés, conduisent aux autels mortuaires de neuf empereurs Célestes. On veut bien briser pour moi la cire rouge et les bandelettes de toile et je pénètre dans l'un des neuf sanctuaires sacro-saints – celui du grand empereur Kouang-Si. Il y fait sombre et on dirait qu'on a jeté de la terre et de la cendre sur les choses : toujours cette poussière de Mongolie qui est ici partout, comme un indice de vétusté et de mort. Cinq ou six marches montent à l'autel, chargé d'objets rares et inconnus, vases d'or et vases de jade, sceptres et cachets impériaux. Un sergent qui m'accompagne promène la lueur d'une petite bougie sur les merveilles qui sont là. Derrière l'autel, une grande figure que je n'avais pas vue en entrant me regarde avec des yeux obliques, entre deux rideaux de soie jaune impérial dont tous les plis sont noirs de poussière : un pâle portrait de l'empereur défunt, de grandeur naturelle, si pâle, à la lueur de notre barbare petite bougie, que l'on dirait un reflet de fantôme dans une glace ternie. Et quelle profanation inouïe, aux yeux de ce mort, notre simple présence dans ce lieu impénétrable entre tous, au milieu d'une impénétrable ville ! De chaque côté des marches qui conduisent à l'autel, de grands coffres de laque noire, à compartiments, à doubles fonds, fermés par des serrures compliquées, renferment des centaines de petites boîtes contenant des cachets impériaux, en onyx, en jade, en or, reliques sans prix qui dormaient là depuis deux cents ans - l'empereur étant contemporain de Louis XV...

Quand tout cela est refermé, rescellé et le pâle reflet du vieil empereur rendu à son silence et à ses ténèbres habituelles, nous sortons de ce froid sépulcral pour chercher dans la cour un peu de soleil, filtré entre les branches des cèdres.

Je déjeune ce matin à l'autre bout de la « Ville Jaune », invité par un groupe d'officiers qui sont logés au Temple des Vers-à-soie, autre vieux sanctuaire, où des brûle-perfums de bronze s'alignent dans des cours de marbre.

Et vers 3 heures, par les allées de ce bois fantastique où tombe à présent un soleil d'été, je m'en retourne dans mon palais solitaire dont les portes se referment et se verrouillent derrière moi dès que je suis passé.

Dans mon petit mirador, j'aurai pour tout le jour paix et silence inviolable, sur mes hautes terrasses, - jusqu'à l'heure où le soleil, tombant en boule rouge derrière le Lac des Lotus, annoncera le triste soir ; alors j'entendrai derrière moi sur l'esplanade les pas d'Osman et de mon soldat qui viendront me chercher pour rentrer au gîte.

Installé depuis quelques instants au travail, dans mon haut mirador, devant les perspectives du lac et des vieux toits de faïence émergeant des arbres, je sens contre ma jambe un amical frôlement. Ah ! la visite du chat ! Je l'avais prévue et je la recevrai sans doute chaque jour...

Une heure après, un galop de cavalerie, en bas, sur les dalles blanches du Pont de Marbre : c'est le Maréchal de Waldersee ; il demeure dans la « Ville Jaune », lui aussi, dans un palais de l'Impératrice. Il passe très vite, suivi de cavaliers qui portent de petits étendards. Tout cela se perd et le funèbre silence revient.

De temps à autre, j'entre chez ma voisine, la grande déesse de jade qui sourit toujours, blanche et sereine, dans sa robe d'or bordée de pierreries ; il m'arrive même de toucher sa main froide et de la retenir dans les miennes. Ou bien je vais explorer les autres kiosques de l'étrange résidence, ceux où se trouvent des coussins, des fauteuils, des trônes ; on dirait des nids d'amour, clandestins, séparés les uns des autres par des rocailles et de vieux arbres, - et ce devait être cela en effet, l'Impératrice y venait s'isoler, dans les soies impériales, dans le jaune et dans l'or, avec ses favoris.

La haute esplanade dallée, qu'entoure le faite crénelé des remparts, domine de partout des paysages artificiels, mais immenses et séculaire et surtout interdits, jamais vus par des yeux européens. Elle est sans doute artificielle elle-même malgré son énormité, et elle est très ancienne, car il y croît des cèdres de cent ans ; - des cèdres et des pins de ce pays-ci qui ont vraiment des formes tout à fait chinoises, qui ont dans leur vétusté des tournures d'arbres comme on en a vu sur les potiches et les laques. Tout est tellement chinois ici, qu'on est pour ainsi dire dans la Chine quintessenciée et exclusive. Cette terrasse était un haut jardin, très maniéré, pour les rêveries ultrachinoises d'une intransigeante impératrice. Le point

culminant, derrière la demeure de la déesse de jade, est une étonnante rocaïlle où l'on grimpe vers un kiosque de porcelaine bleue, par une rampe torturée. Sur l'esplanade, à l'ombre des vieux arbres tordus, d'alignent des pots de faïence avec des arbustes nains ; il y a aussi des petits carrés de chrysanthèmes et d'oeillets d'Inde jaune d'or. – Du silence et du silence ; point de chants d'oiseaux, mais on entend parfois, dans le bois que l'on domine, les corbeaux croasser -. Et je découvre à chaque promenade des choses étranges. Voici un kiosque de faïence que je n'avais pas remarqué ; il abrite, sur un socle de marbre, un énorme bloc d'agate qui représente un flot de la mer, une sorte de vague chassée par le vent, avec des formes de poissons ébauchées dessus et qui ont l'air de bondir...

Le soleil rougit, tombe, tombe, le froid vient, et voici Osman et mon soldat m'apportant pour le retour un manteau de fourrure pris dans les réserves du palais. Et une fois de plus, nous repassons le Pont de Marbre, au crépuscule glacé, pour rentrer chez nous.

Le soir, c'est dans l'appartement de Cluzeau qu'a lieu notre veillée. Comme il doit passer ici l'hiver, il l'a meublé avec une richesse et une profusion magnifiques. Sous les arceaux d'ébène sculptée, c'est un chatoyement de broderies faites par les fées, d'écrans merveilleux, de cloisonnées centenaires. De grands paravents étranges masquent les fonds et, de la voûte, descendent des lanternes et des pendeloques qui avaient dormi pendant des siècles dans des écrins.

Et, vêtus de robes impériales, nous nous étendons sur des coussins dorés pour fumer l'opium qui apporte le rêve chinois et l'oubli, dans ce décor de Mille et une Nuits, au milieu du silence et du noir funèbre des alentours, où des cadavres traînent encore partout parmi les ruines. Très tard, l'opium tient en éveil, dans un état qui est tout à la fois lucide et confus. Et au loin, le grand silence extérieur est parfois traversé d'un cri, ou d'un coup de feu.

11e partie : Le Temple de la Pensée abstraite

Mercredi 24 octobre. - L'après-midi nous allons visiter le Temple des Lamas, à l'angle nord-est de Pékin, contre les murs de la ville tartare.

En sortant de chez les Lamas, nous profitons de ce qui reste de soleil pour aller chez Confucius qui habite le voisinage, la même nécropole pourrait-on dire, dans un délaissement plus funèbre encore.

La grande porte vermoulue, pour nous livrer passage, s'arrache de ses gonds et s'effondre, tandis qu'un hibou qui dormait là s'envole. Et nous voici dans une sorte de bois funéraire, marchant sur l'herbe mourante d'automne, parmi de pauvres vieux arbres à moitié morts. Un arc de triomphe à trois arches se présente à nous, d'un dessin exquis et singulier et qui surprend par sa fraîcheur, au milieu du délabrement de toutes choses. De près, cependant, on s'aperçoit de son grand âge, à je ne sais quel archaïsme et quelle imperceptible usure ; mais il est composé de matériaux presque éternels : marbre blanc pour la base et faïence ensuite jusqu'au sommet ; faïence jaune et verte représentant, en haut-relief, des fleurs de lotus, des nuages et de chimères. Et chacune des trois arches est surmontée d'un clocheton émaillé de jaune qui a, naturellement, un toit courbe avec des dragons à tous les angles. La poussière n'a pas prise sur ces faïences, surtout en ce climat sans pluie, et ce portail isolé, qui ne se relie à rien, semble un bibelot précieux égaré dans des ruines.

Plus loin, une grande rotonde, couleur de terre et de cendre, qui accuse une antiquité extrême, est entourée d'un large fossé où meurent des roseaux et des lotus et que gardent des balustres de marbre blanc. C'était un lieu pour les sages, où ils allaient méditer et deviser, et ce large fossé avait pour but de l'isoler pour y faire plus de silence. On y accède par la courbe d'un pont de marbre dont les balustres ébauchent vaguement des têtes de monstres. A l'intérieur, c'est la décrépitude et l'abandon suprêmes. Il y reste une sorte de chaire, jadis somptueuse, avec une table ; sur tout cela, on dirait qu'on a semé à pleines pelletées une sorte de terre très fine qui recouvre aussi le sol ; les pas s'y enfoncent et s'y assourdissent, et on s'aperçoit que, sous cette couche poudreuse, des tapis restent encore. Et ce n'est que de la poussière, la continuelle et épaisse poussière de Pékin, accumulée là depuis des temps incalculables. Et la voûte est pleine de nids d'oiseaux.

En cheminant un peu dans l'herbe jaunie, sous les vieux arbres presque desséchés, on arrive au temple lui-même ; précédé d'une grande cour où sont plantées, de hautes stèles de marbre, on dirait tout à fait un cimetière, cette fois. Mais non, les morts ne sont point là ; ces stèles glorifient seulement leur mémoire. Philosophes, profonds penseurs, ténébreux pour nous, qui illustrèrent ce temple de leur présence et de leur rêverie, dans les siècles antérieurs, leurs noms sont là, gravés avec quelque-une de leurs pensées les plus transcendantes. On arrive au temple proprement dit par des marches de marbre blanc, de chaque côté desquelles sont rangés de blocs de marbre en forme de tambours, objets d'une antiquité à donner le vertige, sur lesquels des pensées, intelligibles seulement pour quelques mandarins très érudits, sont inscrites en caractères chinois primitifs, en lettres contemporaines et soeurs des hiéroglyphes de l'Egypte.

C'est ici le temple du détachement de la pensée abstraite et de la spéculation glacée. On est saisi dès l'abord par sa simplicité absolue à laquelle la Chine ne nous avait pas préparé. Très vaste, très haut de plafond, très grandiose, et d'un rouge uniforme de sang, il est magnifiquement vide et supérieurement calme. Colonnes rouges et murailles rouges, avec de discrets ornements d'or, à l'éclat voilé par le temps et la poussière. Au milieu, un bouquet de lotus géants dans un vase colossal et c'est tout. Après la profusion, la débauche d'idoles, de dragons, de monstres, le pullulement de la forme humaine ou animale dans toutes les pagodes de Chine, cette absence de toute figure cause un soulagement et un repos.

Dans des niches rangées autour des murs, des stèles, rouges comme ce lieu tout entier, sont consacrées à la mémoire de personnages plus éminents que ceux de la cour d'entrée et portent des maximes qu'ils énoncèrent. La stèle de Confucius lui-même, plus grande que les autres et plus longuement inscrite, occupe la place de l'autel, au centre de la vaste salle.

A proprement dit, ce n'était point un temple, puisqu'on n'y faisait ni cérémonies ni prières ; une sorte d'académie plutôt, un lieu de réunion et de froides conférences philosophiques. Malgré tant de poussière et d'apparent abandon, les nouveaux élus de l'Académie de Pékin

sont tenus encore d'y venir faire une retraite et tenir une conférence.

Et plus des maximes inscrites sur sa stèle, des pensées de Confucius, en lettres d'or, forment ça et là des tableaux encadrés sur les murs. Et en voici une que je transcris ici textuellement, à l'intention de jeunes érudits de chez nous, préoccupés surtout de classifications, de dissections et d'enquêtes. Ils y trouveront une réponse vénérable et millénaire à l'une de leurs questions les plus modernes.

« La littérature de l'avenir sera de bonté et de pitié. »

Il est près de cinq heures quand nous sortons de ces herbes et de ces ruines, et le triste soleil d'automne décline tout à fait là-bas, derrière l'étendue de l'immense Chine, du côté de l'Europe lointaine. Je me sépare de mes compagnons du jour car ils habitent, eux, le quartier des Légations, dans le sud de la Ville tartare, et moi je dois rentrer dans la Ville Jaune, ou Ville Impériale, ou Ville Interdite, où je demeure depuis une semaine.

J'ignore absolument le chemin, n'étant jamais venu dans ces lieux morts d'où nous venons de sortir, et j'ai pour me guider un « Mafou » en français un cocher ou piqueur. Je sais seulement que je dois avoir environ quatre kilomètres à faire, avant de retrouver mon gîte somptueux et désolé.

Nous sortons bientôt du silence et des ruines pour arriver dans des avenues larges, qui paraissent sans fin et où commencent à grouiller des robes de coton bleu et des têtes à longue tresse. De tristes petites maisons toutes basses, toutes grises, souvent brûlées et croulantes, sont de chaque côté de la vaste chaussée où les pas des chevaux, dans la terre friable et noire, soulèvent autour de nous d'infests nuages. Si basses les maisons et si larges les avenues, qu'on a sur la tête une immense étendue de ciel crépusculaire. Le froid augmente si vite, à la tombée du jour, qu'il semble que de minute en minute soute se glace. Parfois le grouillement est compact, autour des petites boutiques où l'on vend à manger, devant la fétidité des boucheries de viande de chien ou des rôtisseries de sauterelles.

Ensuite, la solitude revient, dans des quartiers en ruines.

D'après l'orientation du couchant d'or pâle, je crois voir que la direction suivie est bonne ; si cependant il n'avait pas compris, mon mafou d'emprunt, où j'ai l'intention de me rendre ; comme il ne parle que chinois, je serais fort au dépourvu.

Et la bonhomie en somme de tous ces gens qui, si près encore des bombardements et des pillages, me laissent passer sans un regard de malveillance. Qu'est-ce que je ferais pourtant, avec mon mafou et mon revolver, si ma figure venait à ne pas leur plaire ?...

Ca n'en finit plus, ce retour... A la fin je reconnais, sur le ciel, la silhouette de la montagne artificielle des palais impériaux, avec ses petits pavillons et ses vieux arbres arrangés comme sur les laques. Et voici la muraille rouge sang et l'une des portes d'émail jaune de la Ville Impériale, avec deux factionnaires de l'armée alliée qui me présentent les armes. Là, je me reconnais, je suis chez moi et je congédie mon mafou pour pénétrer seul dans cette ville Jaune de laquelle du rest, à cette heure-ci, on ne le laisserait plus sortir...

La Ville Impériale, ou Ville Jaune, ou Ville Interdite, qui est murée de si terribles murs au centre de l'immense Pékin, est bien plus un parc qu'une ville, un bois d'arbres séculaires, pins et thuyas surtout, qui peut avoir trois kilomètres de côté et où sont épars quelques vieux temples et les quelques palais récents dus à la fantaisie de l'Impératrice actuelle. Cette ville Impériale, ce parc immense, où je pénètre ce soir comme chez moi, était jadis inaccessible et inconnu aux Européens ; les ambassadeurs mêmes n'y pénétraient jamais. Il entourait la très mystérieuse Ville Violette, qui, au centre, y occupe un carré dominateur, défendu par des fossés et de doubles remparts. Ce grand bois, qui depuis des siècles voyait passer dans ses allées des cortèges de mandarins en robe de soie, des princesses promenées dans des palanquins, ou des impératrices suivies d'étranges dames, est ce soir un désert d'ombre funèbre. Maintenant que ses hôtes habituels se sont enfuis et que les « barbares d'Occident » le gardent, il est nuit et jour silencieux ; on y rencontre, de loin en loin, quelques piquets de soldats d'une nation ou d'une autre ; on n'y entend guère que le pas des sentinelles gardent les portes des palais ou des temples, ou le cri des corbeaux, le cri des chiens en maraude pour finir de manger les cadavres.

J'ai d'abord à traverser une assez longue étendue de bois où il n'y a rien ; la route est poudreuse. L'ombre des vieux arbres précipite le crépuscule. Sur l'herbe rase, desséchée par

l'automne, sautillent des pies attardées, sautillent aussi des corbeaux dont les cris résonnent lugubrement dans le froid silence. Là-bas, des chiens se disputent quelque chose qu'ils tirent de dessous des laques et que l'on préfère ne pas trop définir. Les vieux arbres ont vraiment des formes chinoises et, la lumière baissant, on dirait des paysages peints sur papier de riz, à l'encre de Chine.

Voici la Ville Violette, dont un angle apparaît là-bas au détour du chemin. Ses longues murailles droites, au-dessus de ses fossés pleins de roseaux, s'en vont à perte de vue dans le crépuscule. Toujours muette et fermée, bien entendu, comme un colossal tombeau.

De l'autre côté, un coin du Lac de Lotus apparaît entre les branches. Et maintenant je passe devant l'Ile des Jades ; on y va par un petit pont de marbre et je sais d'avance, pour l'avoir vue plusieurs fois par jour, l'horrible grimace chinoise que me réservent les deux monstres de marbre blanc qui en gardent l'entrée.

Je sors enfin de l'ombre et de l'oppression des arbres. Le Lac des Lotus se déploie devant moi, faisant de l'espace libre, en même temps qu'une grande étendue de ciel crépusculaire s'ouvre de nouveau sur ma tête, avec une première étoile allumée. C'est le commencement d'une de ces nuits de solitude et de silence que l'on passe ici, dans cette étrange région de Pékin, avec constamment des coups de fusil à la cantonade.

Le Lac des Lotus, qui tout l'été est un merveilleux champ de calices roses, est à présent un triste marécage recouvert de feuilles roussies, au-dessus duquel monte à cette heure une espèce de buée glacée, comme un nuage qui traînerait sur les roseaux morts. Arrivé là, je suis presque chez moi, car voici le grand pont de marbre blanc, en arc de cercle bordé de deux rangées de monstres, qui mène à mes quartiers.

Il gèlera cette nuit. Et, dans l'air glacé, monte une petite bouffée cadavérique. Ah ! oui, je reconnais le personnage qui me l'envoie, en robe bleue, les bras étendus, couché le nez dans la vase du lac et montrant sa nuque au crâne ouvert. De même que je devine, dans l'obscurité envahissante, son voisin qui, à dix pas plus loin, gît le ventre en l'air.

Ce pauvre solitaire pont de marbre une fois passé, au-dessus du petit nuage qui voile les herbages du lac, je trouverai sur ma gauche un grand portail de faïence, gardé par deux factionnaires allemands, merveilleux de correction automatique, qui me présenteront les armes s'ils y voient encore. Ce sera l'entrée des jardins au fond desquels habite le feld-maréchal de Waldersee, dans un palais de l'Impératrice. Et deux cents mètres plus loin, après avoir traversé d'autres portails, et des murs, et des ruines, je trouverai une brèche fraîchement ouverte dans une vieille muraille grise et gardée par des soldats de chez nous, des chasseurs d'Afrique ; ce sera mon entrée à moi. Là, je trouverai un second palais de l'Impératrice, très caché, très enfoui, qui se prolonge indéfiniment comme noyé sous les vieux arbres. Et ce sera la féerique splendeur de chaque soir, sous des arceaux d'ébène prodigieusement sculptée, avec, autour de moi, l'éclat des cloisonnés, des laques, des soies aux chimères d'or.

Jeudi 25 octobre. – Le même soleil radieux se lève sur nos galeries vitrées, et nos jardins, et nos bois saupoudrés de gelée blanche qui vont de plus en plus s'effeuillant. Et chaque matin, c'est la même activité de nos chasseurs d'Afrique faisant travailler leurs équipes de Chinois à déblayer l'église. A travers nos cours c'est un continuel va-et-vient de meubles, de bronzes précieux, portés sur des brancards qui sortent de l'église ou du presbytère, pour aller prendre place dans les galeries où les sergents les classent. Et on en a tant vu, de ces choses précieuses, que cela devient satiété et lassitude. Rien n'étonne plus, rien ne nous plaît plus pour nos apparements, rien n'est assez beau pour nos fantaisies d'Héliogabale. Et, en fait de découvertes de trésors, ce matin Osman a fait celle d'une tranchée pleine de cadavres ; les derniers défenseurs de la Ville Jaune qui sont là, en tas, enchevêtrés, dans des poses d'agonie cruelle. Les chiens et les vautours, descendus au fond du trou, leur ont mangé les intestins, les yeux, vidé le thorax ; on voit des épines dorsales toutes rouges qui se contournent parmi des lambeaux de vêtements et dans un fouillis de membres n'ayant presque plus de chair. Presque tous ont gardé leurs souliers, mais ils n'ont plus de chevelures. D'autres Chinois évidemment les ont scalpés pour faire de fausses queues ; presque tous les autres cadavres, rencontrés un peu partout, avaient la natte arrachée avec la peau, laissant voir le blanc du crâne. Et l'horrible amas s'étale au soleil qui en précise les

détails et la bouffonnerie macabre.

L'après-midi, comme toujours, dans la solitude de mon mirador. Et voici que ce lieu si lointain et si inaccessible, dont il eût semblé insensé autrefois de dire que je ferais ma demeure, m'est devenu déjà familier ainsi que tout ce qui s'y trouve et ce qui s'y passe : la présence de la grande déesse de jade, la visite quotidienne du chat, le silence, le manège des moineaux qui nichent aux toits d'émail et la promenade des feuilles mortes avec la chute des petites aiguilles balsamiques des cèdres sur les dalles de l'esplanade, sitôt que souffle le vent...

12e partie : Les souliers de l'Impératrice

Une heure merveilleuse est celle où le soleil couchant va mourir sur les toits de cette « Ville Violette » que l'on domine d'ici un peu comme à vol d'oiseau. Toutes ces extravagantes toitures d'émail jaune, hérissées de monstres, qui se suivent, pressées en lignes symétriques, entre les farouches remparts d'enceinte, brillent sous les rayons du soir, semblent tout à coup des palais d'or. Et le silence funèbre de tout cela, avec ce froid soudain qui tombe et ces croassements de corbeaux.

Aussitôt mon retour de la « rotonde », je repars avec Osman et David, dans le crépuscule déjà presque nocturne, nos revolvers chargés, pour aller, à travers la poussière et les ruines, faire visite à Monseigneur Favier qui demeure près de la « Ville Jaune », à un kilomètre à peine de ma résidence impériale. Un chasseur d'Afrique nous guide. La nuit nous prend au milieu des décombres ; dans le nuage de poussière noire que nos pieds soulèvent nous trébuchons sur les pierres, les débris, les cassons. Enfin voici l'église. – celle dont l'Impératrice accorda la construction, en remplacement de l'ancienne où elle avait entassé ses réserves – et voici les murs de la concession catholique où les missionnaires et leurs chrétiens chinois viennent de subir les horreurs d'un long siège.

Monseigneur Favier, chef des missions en Chine, habitant ce pays depuis quarante ans, ayant joui longtemps de la faveur impériale, avait édifié ici une oeuvre immense qui vient de s'écrouler subitement. Il est encore une puissance à Pékin. Il avait du reste été le premier à prévoir et à annoncer le mouvement Boxer et on eût évité bien des désastres en l'écoutant. La salle où il me reçoit tient du presbytère et de la maison chinoise ; aux murs blancs, des trous d'obus ont été récemment bouchés.

L'évêque est un homme de haute taille, de beau visage régulier, avec des yeux ardents qui disent l'énergie et la finesse. Les évêques croisés, qui jadis accompagnaient les armées en Terre-Sainte, devaient lui ressembler au moral et au physique. Depuis le commencement des hostilités chinoises, il a renoncé au costume mandarin qu'il portait depuis de longues années, - et qui constituait une des plus rares prérogatives accordées par l'empereur céleste, - il a coupé sa longue tresse et repris la soutane noire lisérée de violet des évêques français. Il est d'une exquise bienveillance, avec beaucoup d'esprit et un peu de rudesse. Une heure à causer avec lui, en fumant des cigarettes et en prenant du thé qu'un Chinois nous sert. Il me conte ce siège épique de quatre mois, cette défense admirable par une vingtaine de matelots et quelques prêtres, contre des milliers de Chinois ; la première attaque des Boxers arrivant au nombre de cinq ou six mille avec des bannières où étaient inscrites des paroles de mort, jusque devant l'église que l'on avait barricadée et fortifiée en hâte depuis la vieille et là, saisis d'on ne sait quel effroi avant de commencer leur oeuvre, s'arrêtant pour pousser tous ensemble une clameur immense. L'héroïsme de ces vingt matelots – qui furent tous blessés ou tués, - l'héroïsme des prêtres et aussi des pauvres chrétiens chinois, réfugiés là quatre mille, protestants ou catholiques et qui, vers les derniers jours, quand la faim commençait à les torturer, se privaient de leur maigre ration de riz pour la laisser aux matelots, disant : « Ceux-là qui se battent pour nous défendre, ils ont besoin de plus de force que nous. » A la fin on mangeait les feuilles et les jeunes pousses des arbres du préau, pétries avec un peu de millet ; quant aux arbres, on les carbonisait pour faire de la poudre avec ce charbon et du salpêtre qu'on allait voler la nuit en sautant par-dessus les murs. On fondait des balles avec le plomb des toitures ; on sautait par-dessus les murailles pour aller ramasser des douilles vides et on s'en servait pour refaire des cartouches. Au pied des murs, qu'on défendait désespérément, s'entassaient les cadavres des Boxers qui avaient tenté l'assaut ; des chiens venaient leur manger les entrailles, - et on tuait ces chiens et on les pêchait d'en haut avec des cordes et des crochets, pour les manger, - les réservant aux malades et aux femmes qui nourrissaient afin que leur lait ne fût point tari. On tentait d'envoyer des messagers aux légations pour demander des nouvelles et du secours : une heure après, la tête du messager était plantée sur un bâton devant l'église avec ses entrailles. Un canon, adroitement placé par les Chinois devant la porte principale, menaçait d'ouvrir une brèche et de tout perdre ; un jeune prêtre, à la tête de quelques volontaires, était allé une nuit s'en emparer et le ramener au presbytère... Et la joie, après, quand on était à bout de forces et de vivres, enbombé de malades et de cadavres, la joie d'entendre le bombardement de Pékin, et surtout la joie

d'entendre tout près, sous les murs, un clairon français sonner la marche des zouaves. Et quand enfin on ouvrit les portes à l'infanterie de marine, on se jetait dans les bras les uns des autres et on s'embrassait. Et puis il y eut le Te Deum, dans l'église criblée de balles et d'obus où tout le monde pleurait.

L'évêque doit partir après-demain pour l'Europe, ayant à parler au Pape (Il n'est allé en Europe que deux fois en quarante ans). Il est maintenant très tard et je ne veux pas abuser. Mais Monseigneur Favier vent bien me faire promettre de revenir demain, à la même heure qui est son heur de repos et où ses préparatifs seront finis.

Dehors il fait nuit noire et nous avons renvoyé notre chasseur d'Afrique. L'évêque alors sort avec nous, entre Osman et moi, nous tenant chacun par un bras, il nous mène devant une grande brèche, disant : « Vous n'avez qu'à aller tout droit ». Un instant après nous sommes complètement égarés, dans les ruines, les ténèbres, la poussière, marchant sur des débris, sur des têtes de mort. Et cela dure une heure.

Vendredi 26 octobre. – Conduits par le guide chinois qu'on m'a envoyé de la Légation et escorté par le chasseur d'Afrique Reboux qui m'accompagne d'habitude chaque fois que je dois sortir de l'enceinte Jaune, nous partons à cheval pour aller à l'audience que Li-Hung-Chang me donne pour ce matin. C'est, comme toujours, au radieux et chaud soleil, dans la sécheresse et la poussière.

Nous nous égarons un peu en voulant chercher des raccourcis ans l'étrange bois et quand nous retrouvons notre chemin il faut, pour ne pas être en retard, filer ventre à terre le long des grands murs et des fossés en marécages de la Ville Violette. Après cette solitude si défendue, dans laquelle on s'habitue à vivre, c'est une surprise, chaque fois que l'on rentre dans le Pékin de tout le monde, de retrouver tout à coup ce grouillement chinois et les humbles foules. On a peine à se figurer que ces bois et ces lacs, où l'on a des illusions de vraie campagne, sont englobés de toutes parts dans la plus populeuse des villes.

Décidément les Chinois reviennent en masse à Pékin. Au dire de Monseigneur Favier, il y revient surtout des Boxers, sous tous les costumes et sous toutes les formes. Les longues rues aux maisons de boiseries dorées se repeuplent de robes et de queues ; tout ce qui n'est pas en ruine est réhabité. Et les marchands reviennent aussi, les marchands du matin, avec leur fruits, leurs salades, leurs légumes. Et tous les petits métiers des rues reprennent leur activité et leur drôlerie. Nous allons vite au milieu de tout cela, étant presque en retard.

Nous suivons notre guide chinois, ou plutôt le nuage de poussière que laisse derrière lui le trot de son cheval. La cours est longue, Li-Hung-Chang demeure très loin.

Enfin, dans une rue sordide et grise, à l'entrée d'une vieille maison délabrée, le guide s'arrête. Est-ce possible qu'il demeure là, ce Li-Hung-Chang, riche comme Aladin, possesseur de plais et de merveilles, qui fut l'un des favoris les plus durables de l'Impératrice et une des gloires de la Chine ? Un poste de soldats russes garde cette entrée ; on sait en effet que Li-Hung-Chang est un des protégés de la Russie.

La salle où l'on m'introduit, au fond d'une cour, est triste et délabrée. Une table et deux ou trois chaises assez élégantes. Un Chinois en belle robe de soie me fait asseoir et m'offre du thé, - c'est l'interprète de Son Altesse – il parle français d'une façon correcte et distinguée. La salle, dans les fonds, est pleine de malles, de valises, de paquets, de couvertures enroulées ; on dirait un campement prêt à partir.

Sur un signe d'un autre Chinois l'interprète m'emmène dans une seconde cour, et là apparaît, à la porte d'une salle de réception, un grand vieillard qui vient à ma rencontre, s'appuyant de droite et de gauche sur des serviteurs vêtus de robes de soie. Il est colossal, avec des promettes saillantes sous de petits yeux rusés ; il a l'exagération du type mongol. La robe fourrée est d'une couleur indécise, sombre, laissant voir l'usure et les taches ; son bonnet de mandarin serait quelconque dans un diamant placé au-dessus du front (Li-Hung-Chang, qui a toujours été d'une avarice sordide, pose en ce moment pour la pauvreté !). La salle de réception est vieille et mal tenue, encombrée, comme la pièce d'entrée, de paquets et de couvertures. Nous prenons place dans des fauteuils, l'un devant l'autre, une table entre nous deux sur laquelle des serviteurs posent des cigarettes, du thé et du champagne. Et nous nous dévisageons comme deux êtres qu'un monde sépare. Après m'avoir demandé mon âge et le chiffre de mes revenus (ce qui est une formule de politesse chinoise), Li-Hung-Chang salue

de nouveau et la causerie commence. C'est évidemment mon titre de lettré et d'académicien qui me vaut la grâce particulière de son accueil.

Quand nous avons parlé des questions politiques brûlantes du jour, Li-Hung-Chang s'apitoie sur la Chine, s'apitoie sur les ruines de Pékin. « J'ai visité toute l'Europe » dit-il, « j'ai vu les musées de toutes vos capitales. Pékin avait aussi le sien ; la Ville Impériale était un incomparable musée, commencé depuis des siècles, et il est maintenant détruit... » Il m'interroge ensuite sur ce que nous faisons dans le palais de l'Impératrice, si nous détruisons toujours. Ce que nous faisons, il le sait sans doute aussi bien que moi, ayant des espions partout ; sa figure cependant simule une satisfaction et un soulagement quand je lui assure que nous ne détruisons plus.

L'audience finie, les poignées de mains échangées, Li-Hung-Chang, toujours appuyé sur les deux serviteurs qu'il domine de toute la tête, vient me reconduire jusqu'au milieu de la cour. Sur le seuil il me rappelle pour me prier, si j'écris un livre sur mon voyage à Pékin, de lui en envoyer un exemplaire.

A travers deux kilomètres de ruines et de décombres nous allons au quartier des Légations où j'ai besoin de causer avec M. Pichon, notre ministre. Toujours couché et très déprimé, bien que la fièvre typhoïde soit conjurée.

Au moment de remonter à cheval, deux attachés de la Légation me donnent très gentiment une indication précise, de source chinoise très certaine, qui me permettra d'emporter deux souliers de l'Impératrice. Dans la Ville Jaune où j'habite, dans un îlot parmi les arbres, au sud du Lac des Lotus, est un petit palais, me disent-ils, où l'Impératrice a passé la dernière nuit d'angoisse avant sa fuite. Dans la deuxième chambre à droite, au fond de la deuxième cour, - la chambre où elle a couché - je trouverai par terre, sous un lit, une paire de souliers lui ayant appartenu.

Nous rentrons ventre à terre dans la Ville Jaune. Après avoir déjeuné avec Cluzeau, dans notre galerie de plus en plus splendide, enrichie chaque jour de nouvelles merveilles, je pars à la recherche de cette dépouille impériale, escorté par Osman et David, le revolver à la ceinture. Nous n'étions jamais allés nous promener dans cette partie du bois qui est au sud du lac. Et nous trouvons cependant sans difficulté, parmi les vieux cèdres, ce palais dans un îlot de verdure où mène un pont de marbre. Ce petit palais a été pillé d'abord par les Russes ; dans le partage il a été depuis attribué aux Allemands qui ont quelques sentinelles aux abords. Bâti sur des terrasses de marbre enguirlandées de verdure, c'était un petit chef-d'oeuvre de grâce, un arrangement exquis de boiseries laquées et de toitures de faïence. Mauvais présage, sur l'escalier de marbre qui y monte c'est une dégringolade barbare de cassons de porcelaine, de cassons de laque, de grands brûle-parfums brisés sans soute à coups de crosse, de fleurs artificielles et de lambeaux de soie. La première cour est pleine de débris ; la seconde, de même. Et enfin j'entre dans la seconde chambre au fond à droite ; il y reste des débris de meubles, un lit d'ébène, un trône et, par terre, à la plac indiquée, parmi des soies déchirées, les deux petits souliers, adorables et comiques ! Souliers de princesse tartare qui ne se déformait point les pieds à la chinoise, mais les avait très petits ; souliers de soie rouge finement brodés, avec des talons blancs de trente centimètres de haut, des talons comme des échasses. Et je m'empare de ce souvenir de l'étrange dame...

Il est près de deux heures. Dans les allées qui me ramènent vers la « rotonde » où je finirai ma journée, un soleil brûlant, comme en été. Les soldats de garde au pied du rempart m'ouvrent et renferment derrière moi la porte et je monte dans ma solitude habituelle où m'attend le sourire de la déesse de jade et la visite du chat blanc moucheté de jaune.

A la tombée glacée du soir, quand Osman et David viennent me chercher, nous passons sans nous arrêter devant les murs de notre palais caché derrière les décombres, continuant dans la poussière et les ruines, dépassant la tranchée pleine de cadavres, et nous allons jusqu'au presbytère de Monsieur Favier.

L'évêque me reçoit dans son même parloir blanc, les paquets formés, les valises prêtes. Il part demain matin pour l'Europe, anxieux et triste, après l'effondrement presque complet de ce qui fut l'oeuvre de toute sa vie.

Après souper, chasse de voleurs, en deux bandes armées, dans les cours lointaines de notre palais. Nous n'en attrapons point. Nous en laissons fuir deux qui enjambent lestement un

mur, malgré les coups de revolver et nous échappent.

13e partie : Retour vers la Mer Jaune

Samedi 27 octobre. - L'île des Jades, sur le Lac des Lotus, est un rocher qui se dresse au-dessus des bois de la Ville Jaune, supportant un amas de vieux arbres et de vieilles pagodes qui vont s'étagant vers le ciel. Couronnant le tout, une sorte de donjon s'élançait, de proportions gigantesques et de contours particulièrement étranges. On le voit de partout ce donjon ; il domine Pékin de sa silhouette ultra-chinoise et contient une effroyable idole aérienne dont le rictus et le geste menaçant planent sur la ville et que les soldats ont appelée : « le grand diable de Chine ».

On arrive à l'île des Jades par un arceau de marbre blanc qui enjambe les lotus et dont les deux entrées, il va sans dire, sont gardées par des monstres grimaçants et par de hauts portiques en bois laqué avec toitures de faïence. Ce pont franchi, on arrive aux pieds de rochers à pic et il faut de suite commencer à grimper, par des escaliers et des sentiers pavés. On trouve alors, échelonnées sous les ramures séculaires, des séries de terrasses de marbre, d'escaliers de marbre bordés de brûle-parfums de bronze et de pagodes vieilles et sombres, au fond desquelles brillent dans l'obscurité d'énormes idoles dorées. Cette île des Jades est occupée par nos soldats, détaché là sous le commandement d'un capitaine, et qui couchent dans les pagodes. Pour se faire de la place, pour avoir de quoi s'étendre la nuit sur les autels, roulés dans leur couvertures, ils ont mis dehors tous les petits dieux secondaires qui dormaient là depuis des siècles, tout le petit peuple de bronze et d'or qui encombrait les tables sacrées. Et ils gisent par centaines, par milliers, sur les terrasses blanches, en tas, chavirés, les jupes en l'air, les petits bouddhas encore étincelants sur qui tombent à présent le soleil, la poussière ou la neige. Les grandes idoles seules sont restées au fond des sanctuaires, protégées par leur énormité et leur lourdeur. Et avec quel air de grossière barbarie s'étalent, autour de leurs trônes, les fusils de nos soldats, leurs couvertures, leurs hardes éparses. Et quelle puanteur humaine ils ont déjà apportée sous ces plafonds de laque habitués aux parfums du santal et des baguettes d'encens.

A travers les ramures torturées des vieux cèdres, à mesure que l'on s'élève, l'horizon se déploie, toujours plus immense. On ne voit guère partout que des cimes d'arbres, avec des teintes d'automne. Et ce bois infini, où apparaissent çà et là, comme noyées, d'étonnantes toitures d'émail jaune, c'est Pékin. Pékin que l'on ne se serait jamais représenté sous de tels aspects ; et Pékin vu des hauteurs d'un lieu sacro-saint, d'où jamais un Européen n'avait regardé.

L'espace qui vous porte va toujours diminuant, se rétrécissant, à mesure que l'on s'élève vers « le grand diable de Chine », à mesure que l'on s'approche de la pointe de ce rocher qu'est l'île des Jades.

A ces étages supérieurs, nous croisons une petite troupe de visiteurs singuliers qui redescendent : des missionnaires lazariques, vêtus en mandarins et portant la longue queue. En leur compagnie quelques jeunes prêtres catholiques chinois qui, dirait-on, tremblent d'être là et ont, malgré eux et malgré leur christianisme, le sentiment de quelques sacrilège commis par le fait seul de leur présence en ce lieu défendu.

Nous voici tout au pied du donjon étrange qui couronne ces rochers et, à côté de nous, le kiosque de faïence où le grand diable habite. Nous sommes très haut, dans l'air vif et pur, sur une étroite terrasse au-dessus d'une immense région d'arbres un peu voilée par une buée de poussière et de soleil. Et nous entrons chez le grand diable, le seul habitant de cette région aérienne. Oh ! l'horrible personnage ! Comme Shiva, dieu de la mort, il dans sur des cadavres : il est de taille surhumaine, coulé en bronze ; il a cinq ou six visages atroces ; il porte un collier de crânes et gesticule avec une quarantaine de bras qui brandissent des lances ou des têtes de mort. Tel est le Dieu que ces Chinois ont placé au-dessus de leur ville, dominant tout, presque dans l'air...

Les choses qui nous supportent : rochers, terrasses de marbre, cime des vieux arbres, dévalent sous nos pieds avec des fuites de vertige. L'air est d'une pureté absolue, la lumière admirable et le silence infini. Pékin, sous nos pieds, semblable à un bois, nous n'attendons pas cela. Aux premiers plans, la Ville Violette dessine son grand carré de toitures d'émail jaune. Ailleurs, des arbres et encore des arbres ; tout est noyé là-dedans. Quelques longues rues se dessinent, comme des coupées dans une forêt. On voit aussi, au loin, formant un

carré gigantesque, les remparts noirs émerger de la verdure ; au delà des remparts le bois recommence, semble infini. Du côté du Nord les grandes montagnes de Mongolie s'élèvent, charmantes, nettes et irisées. Et de cette ville de la mort qui sans soute ne se relèvera jamais plus, monte un grand silence traversé par des croassements de corbeaux.

L'après-midi, comme d'habitude, dans mon palais fermé, dans un mirador que le soleil d'automne emplit de rayons, je sens que cela va finir, mon séjour ici, mon petit rêve de magnificence et de solitude. Alors un peu de mélancolie me vient, sur ces terrasses dallées, au milieu de ces vieux arbres et de ces petits kiosques de porcelaine. Et quand l'énorme soleil rouge s'abaisse derrière le Lac des Lotus, je me dis que je le verra là encore une ou deux fois peut-être et que ce sera fini au grand jamais. Si même, plus tard, quelque chose me ramenait à Pékin, ce lieu qui m'était familier serait redevenu impénétrable et sacré. Quelle singulière destinée m'en a fait le maître pour quelques jours !

Quand je vais faire visite à la déesse de jade – le soleil déjà décliné et les toits de la Ville Violette déjà dans l'or du soir -, je trouve les aspects changés autour d'elle. Les soldats du post ont déblayé tout qui encombrait son sanctuaire. Cassons de porcelaine, de laques, de girandoles, débris de bouquets et d'autels, ils ont tout enlevé et soigneusement balayé la place. Et la déesse, solitaire pus que jamais, sourit dans son temple vide et déjà presque obscur.

Dimanche 28 octobre. – Je devais partir demain ; J'ai décidé de prolonger d'un jour. Je regrette ce lieu. Et puis je voudrais me trouver transporté d'ici dans ma chambre du « Redoutable » ; je recule le moment de reprendre la funèbre route de Takou.

Ce matin, des emballages à n'en pas finir. J'emporterai près de dix caisses de pillage, plus un grand panneau de laque incrusté de jade, pour l'amiral.

L'après-midi, pour revoir la mystérieuse Ville Violette, je monte sur la montagne artificielle de la Ville Impériale, - tellement haute que l'on croirait un coteau véritable, tellement ancienne que les cèdres y meurent de vieillesse. On y trouve une série de kiosques aux toits de faïence et, tout en haut, une pagode où des soldats d'infanterie de marine dorment en compagnie de grandes idoles d'or. De là, comme du sommet de l'Ile des Jades, on domine le bois silencieux qu'est Pékin et au milieu duquel la Ville Violette trace un carré de grandes toitures jaune d'or, entouré comme une ruine abandonnée de larges fossés qui sont devenus des marécages. Et, d'en bas, montent des cris de pies et de corbeaux.

En redescendant, je passe par le Palais des Ancêtres. On y arrive toujours sous la voûte des mêmes pins et des mêmes cèdres, dans le même silence et la même solitude. Le soleil du soir, déjà rose sur les toits et les hautes branches, laisse dans l'ombre les dalles verdies, les monstres et les emblèmes gardiens des seuils. Et je me hâte pour aller encore une fois voir mourir le jour dans mon mirador où je n'aurai pas travaillé aujourd'hui et où le chat ne m'aura pas trouvé à ma place habituelle. Une tournée d'adieu dans tous les recoins de ce lieu étrange, sur les hautes terrasses dallées qui dominent les toits d'or, dans tous les petits kiosques maniérés et charmants où l'Impératrice cachait ses rêveries et ses amours. Puis je vais prendre la main glacée de la déesse de jade qui est déjà dans l'obscurité sépulcrale. Le soleil s'est couché dans de petits nuages d'hivers et de gelée qui donnent froid rien qu'à regarder. Et quand nous repassons le Pont de Marbre pour rentrer dans notre palais, le vent de Mongolie, sec et piquant, nous fait trembler sous nos manteaux.

Lundi 29 octobre. – Le dernier jour. Le soleil se lève splendide sur nos galeries vitrées, sur nos jardins saupoudrés de gelée blanche où continue l'activité des chasseurs d'Afrique et des corvées chinoises charroyant les bibelots précieux. Emballages encore, préparatifs de départ. A quatre heures, grande émotion chez nos sentinelles : de Tien-Tsin, arrivée imprévue du général et de son état-major que l'on n'attendait que demain. Et il me faut dîner à sa droite, à une grande table officielle, avec tout ce monde. Il me faut aussi lui céder sa chambre que j'occupais et je m'en vais pour cette dernière nuit dormir au milieu des splendeurs de chez Cluzeau.

Mardi 30 octobre. – A sept heures du matin, à l'inaltérable beau soleil et au vent glacé, je suis à cheval, avec le chasseur d'Afrique Reboux et nous prenons la tête du convoi de nos malles et caisses de pillage qui suivent dans deux voitures d'artillerie, escortées de quatre chasseurs d'Afrique, d'Osman, David et Toum. Envorion six kilomètres à faire, avec tout ce

petit convoi, pour aller au « port de Pékin » m'embarquer dans une jonque.

Après avoir passé le Pont de Marbre, longé la sinistre Ville Violette et ses marécages de roseaux mourants, nous sortons du grand bois qu'est la Ville Impériale. Ensuite il faut traverser, dans le vent et les nuages de poussière noire, tout un Pékin de ruines, de décombres, de grouillement et de pouillierie, en pleine activité matinale. Et enfin, une fois franchies les terribles portes dans les hauts remparts noirs, il reste à traverser une sorte de steppe grise et sinistre où des caravanes lentes, des centaines de chameaux de Mongolie, énormes, à crinière de lion, font cabrer nos chevaux.

On gèle, à ce port de Pékin. Un petit sous-lieutenant qui y commande le poste nous donne gentiment du thé chaud. Il se trouve qu'il a été à Rochefort à un bal que j'ai donné.

Ma jonque est là qui m'attend. Et sur l'étroit canal, entre les deux rives je jongs où pourrissent des cadavres, nous partons à la cordelle, trainés par un mulet au trot que fouette un Chinois à la course. Il faut changer quatre fois de jonque, à cause des écluses. Vers quatre heures enfin nous arrivons à Tong-Tcheou, la ville de ruines et de cadavres, qu'il faut traverser à pied, une vingtaine de Chinois réquisitionnés portant mes caisses de pillage, pour arriver au borde du Peï-Ho, - où Dieu merci, je retrouve ma jonque amarrée, sous la garde d'un soldat – la même jonque qui m'avait amené de Tien-Tsin, mes mêmes Chinois et tout mon petit matériel de nomade. On n'a pillé que notre provision d'eau ; heureusement il nous reste les précieuses caisses d'eau d'evian, données par le général Frey.

Nous avons juste le temps, avant la tombée de la nuit, d'aller chez le chef d'étape pour les papiers, d'aller au magasin des vivres toucher ses rations de campagne, d'aller à une petite cantine tenue dans les ruines par un bandit italien et d'y acheter quelques conserves. Et vite, démarrons la jonque de la rive infect qui sent la peste et la mort et commençons de redescendre au courant vers Tien-Tsin.

Cela nous amuse de reprendre notre vie de lacustres et, la lanterne allumée, nous mangeons avec une faim terrible notre premier dîner à la jonque, arrosé par le thé bouillant que Toum nous fabrique. Il fait beaucoup plus froid qu'à l'aller. Gelés, tombant de sommeil, nous récréons nos couvertures, nos manteaux et nous nous couchons tous les trois ensemble, Osman, David et moi, nous réchauffant les uns par les autres sous le toit de nattes qui laisse voir des étoiles.

Mercredi 31 octobre. – Le soleil matinal respandit sur le pont de la jonque couvert d'une couche de glace. Le vent de Mongolie souffle avec violence, sec et glacé.

Nous redescendons quand même le fleuve très vite, entraînés par le courant. La journée se passe presque entière à marcher sur le petit chemin de halage, à côté de nos Chinois à la cordelle, ne rentrant que pour prendre nos repas, avec des appétits de sauvages. Les rives désolées défilent à nouveau sous nos yeux, avec leur mêmes ruines, leur mêmes cadavres yux mêmes places ; seulement ils n'ont plus de cheveux, on les a tous scalpés pour faire des fausses nattes. Pour nous réchauffer, nous buvons de l'eau-de-vie, du vin chaud, du thé bouillant et nous nous couchons en tas, comme les moutons, l'hiver, dans les bergeries. [Loti15]

- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geographie und Geologie / Geschichte : China*
Langhans, Paul. *Politisch-militärische Karte von Ost-Asien zur Veranschaulichung der Kämpfe in China, Korea und Japan bis zur Gegenwart. Mit statistischen Begleitworten Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte.* (Gotha : Perthes, 1901). [Wol]
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hart, Robert. *These from the land of Sinim : essays on the Chinese question.* (London : Chapman & Hall, 1901).
<https://archive.org/details/cu31924023496239>.
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Allen, Roland. *The siege of the Peking legations : being the diary of the Rev. Roland Allen. With maps and plans.* (London : Smith, Elder, 1901). [Beijing].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2544856>.

- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Smith, Arthur H[enderson]. *China in convulsion*. With illustrations and maps in two volumes. (Edinburg : Oliphant, Anderson & Ferrier, 1901). [Betr. Boxer-Aufstand].
<https://archive.org/details/chinainconvulsio02smituoft>.
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Steiner, Paul. *Tage der Frangsal in China : Züge aus der chinesischen Verfolgungszeit*. (Basel : Missionsbuchhandlung, 1901).
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Gaillard, Louis. *Nankin d'alors et d'aujourd'hui : Nankin port ouvert*. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1901). (Variétés sinologiques ; 18). [Nanjing]. [WC]
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hiersemann, Karl W. *Ostasien : China, Japan, Korea, und ihre Nachbarländer ; Ethnographie, Geschichte, Sprache, Kunst, Geographie, Ansichten, Karten, Reisen*. (Leipzig : Karl W. Hiersemann, ca. 1901). [WC]
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Führer nach Ostasien mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Schutzgebietes von Kiautschou. Mit 25 Illustrationen, einer Seekarte und einer Karte des deutschen Schutzgebietes Kiautschou. Hrsg. von Leo Woerl. (Leipzig : Woerl, 1901). (Woerl's Reisebücher). [Jiaozhou (Shandong)]. [Wol]
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : China als Thema / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Enzberg, Eugen von. *Drachenbrut : Antheilnahme Deutschlands an den Kämpfen in China : der reiferen Jugend erzählt*. (Berin : [s.n.], 1901). [ZhaZ3]
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : China als Thema / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Enzberg, Eugen von. *Krieg in China : Land und Leute in China und die Expeditionen der Vereinigten Mächte 1900/1901 : der reiferen Jugend erzählt*. Mit zahlreichen Illustrationen zum Teil nach Momentaufnahmen und einer Karte des Kriegsschauplatzes. (Berlin : Globus Verlag, 1901). [Boxer-Aufstand].
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Voskamp, C[arl] J[ohannes]. *Aus der verbotenen Stadt*. (Berlin : Buchhandlung der Berliner Evangelischen Missionsgesellschaft, 1901). [Beijing].
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Beals, Z[ephaniah] Charles. *China and the Boxers : a short history on the Boxer outbreak, with two chapters on the sufferings of missionaries and a closing one on the outlook*. (Toronto : W. Briggs, 1901).
<https://archive.org/details/chinaboxersshort00beal>. [WC]
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Deux itinéraires de Chine en Inde : à la fin du VIIIe siècle*. In : *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient*, t. 4, nos 1-2 (1901).
- 1901 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

- Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Courant, Maurice. *En Chine : moeurs et institutions, hommes et faits*. (Paris : F. Alcan, 1901). (Bibliothèque d'histoire contemporaine).
- 1901 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Linguistik*
 Mootz, Heinrich. *Die Namen der Orte in Deutsch-Schantung*. (Tsingtau : Missionsdruckerei, 1901). [Shandong].
https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN866687505&PHYSID=PHYS_000
- 1901 *Geschichte : China - Amerika*
 H.G. Squiers ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1901 *Geschichte : China - Amerika*
 Stephen Paul Barchet wird am amerikanischen Konsulat in Shanghai tätig. [Int]
- 1901 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Coltman, Robert. *Beleaguered in Peking : the Boxer's war against the foreigner*. Ill. with seventy-seven photo-engravings. (Philadelphia : F.A. Davis, 1901).
<https://archive.org/details/beleagueredinpe00coltgoog>. [WC]
- 1901 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Gründung des Lehrstuhls für chinesische Sprache und Literatur an der Columbia University, New York. [SonX1]
- 1901 *Geschichte : China - Australien*
 Australiens Immigration Restriction Act verbietet die Siedlung von Chinesen in Australien. [Tho2:S. 16]
- 1901 *Geschichte : China - Europa*
 Zhang, Deyi. *Wu shu qi*. (Beijing : Beijing ai ru sheng shu zi hua ji shu yan jiu zhong xin, 2009). [Geschrieben 1901].
 五述奇 [Kuo20]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Cordier, Henri. *Conférence sur les relations de la Chine avec l'Europe*. (Rouen : Imprimerie E. Cagniard, 1901). (Extr. du Bulletin de la Société normande de géographie ; cahier 3).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k74707q>.
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Herbert von Borch kommt in Beijing an. Er wird Dolmetscher an der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Bor]

- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Zhang, Deyi. *Wu shu qi* [ID D23500].
 Er schreibt : "Preussen-Deutschland entwickelt sich zu einer starken Macht. Der Grund für diese Entwicklung ist, dass alle aufeinander folgenden Monarchen alle Kraft darauf konzentrieren, das Land zur Blüte zu bringen. Sie verfolgen alle die gleiche Politik : Erstens gibt es eine gut ausgebildete Armee ; zweitens sind sie sparsam mit ihren Ausgaben und gehen sorgsam mit dem Geld um ; drittens ist das Land arm an Bodenschätzen, und deswegen ist das Volk fleissig. All dies führte zum heutigen Zustand. Bismarck ist euer wichtigster Staatsmann. Sein Bleiben oder sein Weggang beeinflusst die gesamte Entwicklung im Westen und die deutsche Nation. Seine Bedeutung ist nicht zu unterschätzen. Die Verfassung ist die Grundlage der staatlichen Ordnung und ist in fünf Teile gegliedert : Der erste Teil bezieht sich auf die Rechte von Herrscher und Volk, der zweite behandelt die Gliederung der Verwaltung und die Beamten. Der dritte Teil behandelt die Finanzen, der vierte das Militär und der fünfte Teil schlusslich die Aussenpolitik. Die Gesetze beeinflussen das ganze Leben des Volkes und sind in vier Teile gegliedert : Im ersten Teil wird der Schutz des Privateigentums garantiert, der zweite enthält das Strafrecht, der dritte Schule und Kirchen, und der vierte Teil besteht aus den Handelsgesetzen. Deutschland ist keine Demokratie, hat aber trotzdem ein Parlament, gegliedert in Reichsrat und Reichstag. Der Reichsrat vertritt die Interessen der verschiedenen Fürsten und hat bestimmte Entscheidungsbefugnisse. Der Reichstag ist die Vertretung des Volkes und besitzt das Recht, Gesetze zu beschliessen. Diese Gesetze werden erst nach der Billigung und Unterzeichnung durch Kanzler und Kaiser wirksam. In Europa gibt es eine Gruppe von Menschen, die sich sozialistische Partei nennen. Ihr Ziel ist die gleichmässige Verteilung des Reichtums, um alle Menschen gleichzustellen. Deutschland wird zu einer der stärksten Mächte in Europa, und dies ist kein Zufall. Jeder Kenner weiss, dass es in Deutschland niemand gibt, der nicht ständig lernt, und keine Wissenschaft, die nicht aufblüht. Deshalb werden das Wissen und die Techniken der Gelehrten, Bauern, Arbeiter, Kaufleute usw. täglich erneuert und jeden Monat verbessert. So können sie auch hochgesteckte Ziele erreichen." [Kuo20:S. 153-155, 160]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Max Rollmann ist Kommissarischer Gouverneur von Jiaozhou (Qingdao, Shandong). [Wik]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Zaifeng ist Sondergesandter in Deutschland um sich für die Ermordung des deutschen Gesandten Clemens von Ketteler zu entschuldigen. Er wird vom Kaiser empfangen. [Leut2:S. 315]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Gründung der Deutsch-asiatischen Gesellschaft in Berlin, die sich für die Verbreitung deutscher Kultur und Interessen in China einsetzte. [SteA1:S. 589]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Heinrich Betz ist Dolmetscher Aspirant der deutschen Gesandtschaft in Beijing, dann am deutschen Generalkonsulat in Shanghai. [BHAD]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Brandt, Max von. *Dreiunddreissig Jahre in Ost-Asien : Erinnerungen eines deutschen Diplomaten*. Bd. 1-3. (Leipzig : Georg Wigand, 1901).
http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/dms/werkansicht/?PPN=PPN653937059&LOGID=LOG_00

- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Schlieper, [Paul]. *Meine Kriegs-Erlebnisse in China : die Expedition Seymour*. Mitgeteilt von Korvetten-Kapitän Schlieper ; mit Karten, Photographien und zahlreichen nach Skizzen des Verfassers entworfenen Illustrationen von Marinemaler C. Schön. (Minden : W. Köhler, 1901).
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/7RPG5HGHCOGGH27A7DVV4K3M2E4XTKXB>.
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Technologie und Handwerk*
Yuan Shikai schliesst mit der Shandong-Eisenbahngesellschaft ein Abkommen, in dem er sich bereit erklärt, den der Gesellschaft entstandenen Schaden durch die Unruhen zu ersetzen. [LeutM2:S. 250]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
John Shaw Burdon kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Michie Forbes Anderson Fraser wird gezwungen, den Dienst der britischen Gesandtschaft wegen Untauglichkeit zu verlassen. [BC1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Who2]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Francis Brady ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Oliver Robert Coales ist Student interpreter in China. [Coal1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes wird Student interpreter in China. [EasA1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin kommt in China an. [Garst1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Forster Handley-Derry wird Student Interpreter in China. [LGO]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
J. Noel Tratman ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [Qing1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
James Acheson ist Konsul des englischen Konsulats in Qiongzhou. [Qing1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
G.H.S. Gordon ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England*
Halliday, L[ewis] S[tratford] T[ollemache]. *The siege of Peking (30 May-24 June 1900)*. In : *Globe and Laurel* ; vol. 8, no 73 (1901). [ODNB]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier ist als politischer Offizier für chinesische Angelegenheiten an der britischen Gesandtschaft in Beijing tätig.

- 1901 *Geschichte : China - Europa : Finnland / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Finnish Missionary Society kommen in Hunan an. [Yam]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Ecole française d'Extrême-Orient in Hanoi. [EFEO]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Madrolle, Claudius. *Les premiers voyages français à la Chine : la Compagnie de la Chine, 1698-1719.* (Paris : A. Challamel, 1901).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006849804>. [limited search].
[Enthält] : Relation de la première mission française en Chine (1698-1700). [WC]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung der Società per la messa in valore della Concessione italiana di Tianjin. [BertR1:S. 39]
- 1901 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Anton Johann Haus beteiligt sich bei der Niederschlagung des Boxeraufstandes und bleibt bis 1902 in China. [Wik]
- 1901 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth kehrt nach Henan zurück. [BGC]
- 1901 *Geschichte : China - Kanada*
Es leben 17'312 Chinesen in Kanada. [Wic6:S. 79]
- 1901 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Missionary Society of the Canadian Church. [AustA1]
- 1901 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko ist Konsul des russischen Konsulats in Fuzhou. [Belt1]
- 1901 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Freundschaftsvertrag von China mit Amerika, Grossbritannien, Österreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien und Deutschland. [Cou]
- 1901 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ein kaiserliches Edikt wandelt das Zongli Yamen in ein Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (Wai wu bu) um. [Ren]
- 1901 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Vereinbarung von China und elf Nationen erlaubt eine westliche Besetzung von Tangshan (Hebei), Tianjin, Qinhuangdo (Hebei), Shanhaiguan (Hebei) und Langfang (Hebei) zur Unterdrückung der Boxer. Edwin Hurd Conger nimmt daran teil. [ANB, Ren]
- 1901 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Kürschner, Joseph. *China : Schilderungen aus Leben und Geschichte, Krieg und Sieg : ein Denkmal den Streitern und der Weltpolitik.* Hrsg. von Joseph Kürschner. (Leipzig : Hermann Zieger ; Berlin : Natge, 1901). [Darin enthalten] : Schweiger-Lerchenfeld, Armand. *Der Chinese und chinesisches Leben.* May, Karl. *Ex in terra pax : Reiseerzählung.* = May, Karl. *Und Friede auf Erden !* [Erweiterte Form]. [Deu]

1901

Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Amerika

Twain, Mark. *To the person sitting in darkness* [ID D29343]. [Auszüge].

The following news from China appeared in *The Sun*, of New York, on Christmas Eve. The italics are mine:

"The Rev. Mr. Ament, of the American Board of Foreign Missions, has returned from a trip which he made for the purpose of collecting indemnities for damages done by Boxers. Everywhere he went he compelled the Chinese to pay. He says that all his native Christians are now provided for. He had 700 of them under his charge, and 300 were killed. He has collected 300 taels for each of these murders, and has compelled full payment for all the property belonging to Christians that was destroyed. He also assessed fines amounting to THIRTEEN TIMES the amount of the indemnity. This money will be used for the propagation of the Gospel.

"Mr. Ament declares that the compensation he has collected is moderate, when compared with the amount secured by the Catholics, who demand, in addition to money, head for head. They collect 500 taels for each murder of a Catholic. In the Wenchiu country, 680 Catholics were killed, and for this the European Catholics here demand 750,000 strings of cash and 680 heads.

"In the course of a conversation, Mr. Ament referred to the attitude of the missionaries toward the Chinese. He said:

"I deny emphatically that the missionaries are vindictive, that they generally looted, or that they have done anything since the siege that the circumstances did not demand. I criticise the Americans. The soft hand of the Americans is not as good as the mailed fist of the Germans. If you deal with the Chinese with a soft hand they will take advantage of it."

"The statement that the French Government will return the loot taken by the French soldiers, is the source of the greatest amusement here. The French soldiers were more systematic looters than the Germans, and it is a fact that to-day Catholic Christians, carrying French flags and armed with modern guns, are looting villages in the Province of Chili."

By happy luck, we get all these glad tidings on Christmas Eve--just in time to enable us to celebrate the day with proper gaiety and enthusiasm. Our spirits soar, and we find we can even make jokes: Taels I win, Heads you lose.

Our Reverend Ament is the right man in the right place. What we want of our missionaries out there is, not that they shall merely represent in their acts and persons the grace and gentleness and charity and loving kindness of our religion, but that they shall also represent the American spirit. The oldest Americans are the Pawnees. Macallum's History says:

"When a white Boxer kills a Pawnee and destroys his property, the other Pawnees do not trouble to seek him out, they kill any white person that comes along; also, they make some white village pay deceased's heirs the full cash value of deceased, together with full cash value of the property destroyed; they also make the village pay, in addition, thirteen times the value of that property into a fund for the dissemination of the Pawnee religion, which they regard as the best of all religions for the softening and humanizing of the heart of man. It is their idea that it is only fair and right that the innocent should be made to suffer for the guilty, and that it is better that ninety and nine innocent should suffer than that one guilty person should escape."

Our Reverend Ament is justifiably jealous of those enterprising Catholics, who not only get big money for each lost convert, but get "head for head" besides. But he should soothe himself with the reflection that the entirety of their exactions are for their own pockets, whereas he, less selfishly, devotes only 300 taels per head to that service, and gives the whole vast thirteen repetitions of the property-indemnity to the service of propagating the Gospel. His magnanimity has won him the approval of his nation, and will get him a monument. Let him be content with these rewards. We all hold him dear for manfully defending his fellow missionaries from exaggerated charges which were beginning to distress us, but which his testimony has so considerably modified that we can now contemplate them without noticeable pain. For now we know that, even before the siege, the missionaries were not "generally" out looting, and that, "since the siege," they have acted quite handsomely, except when "circumstances" crowded them. I am arranging for the

monument. Subscriptions for it can be sent to the American Board; designs for it can be sent to me. Designs must allegorically set forth the Thirteen Reduplications of the Indemnity, and the Object for which they were exacted; as Ornaments, the designs must exhibit 680 Heads, so disposed as to give a pleasing and pretty effect; for the Catholics have done nicely, and are entitled to notice in the monument. Mottoes may be suggested, if any shall be discovered that will satisfactorily cover the ground.

Mr. Ament's financial feat of squeezing a thirteen-fold indemnity out of the pauper peasants to square other people's offenses, thus condemning them and their women and innocent little children to inevitable starvation and lingering death, in order that the blood-money so acquired might be "used for the propagation of the Gospel," does not flutter my serenity; although the act and the words, taken together, concrete a blasphemy so hideous and so colossal that, without doubt, its mate is not findable in the history of this or of any other age. Yet, if a layman had done that thing and justified it with those words, I should have shuddered, I know. Or, if I had done the thing and said the words myself--however, the thought is unthinkable, irreverent as some imperfectly informed people think me.

Sometimes an ordained minister sets out to be blasphemous. When this happens, the layman is out of the running; he stands no chance.

We have Mr. Ament's impassioned assurance that the missionaries are not "vindictive." Let us hope and pray that they will never become so, but will remain in the almost morbidly fair and just and gentle temper which is affording so much satisfaction to their brother and champion to-day.

....

Next, to our heavy damage, the Kaiser went to playing the game without first mastering it. He lost a couple of missionaries in a riot in Shantung, and in his account he made an overcharge for them. China had to pay a hundred thousand dollars apiece for them, in money; twelve miles of territory, containing several millions of inhabitants and worth twenty million dollars; and to build a monument, and also a Christian church; whereas the people of China could have been depended upon to remember the missionaries without the help of these expensive memorials. This was all bad play. Bad, because it would not, and could not, and will not now or ever, deceive the Person Sitting in Darkness. He knows that it was an overcharge. He knows that a missionary is like any other man: he is worth merely what you can supply his place for, and no more. He is useful, but so is a doctor, so is a sheriff, so is an editor; but a just Emperor does not charge war-prices for such. A diligent, intelligent, but obscure missionary, and a diligent, intelligent country editor are worth much, and we know it; but they are not worth the earth. We esteem such an editor, and we are sorry to see him go; but, when he goes, we should consider twelve miles of territory, and a church, and a fortune, over-compensation for his loss. I mean, if he was a Chinese editor, and we had to settle for him. It is no proper figure for an editor or a missionary; one can get shop-worn kings for less. It was bad play on the Kaiser's part. It got this property, true; but it produced the Chinese revolt, the indignant uprising of China's traduced patriots, the Boxers. The results have been expensive to Germany, and to the other Disseminators of Progress and the Blessings of Civilization.

The Kaiser's claim was paid, yet it was bad play, for it could not fail to have an evil effect upon Persons Sitting in Darkness in China. They would muse upon the event, and be likely to say: "Civilization is gracious and beautiful, for such is its reputation; but can we afford it? There are rich Chinamen, perhaps they could afford it; but this tax is not laid upon them, it is laid upon the peasants of Shantung; it is they that must pay this mighty sum, and their wages are but four cents a day. Is this a better civilization than ours, and holier and higher and nobler? Is not this rapacity? Is not this extortion? Would Germany charge America two hundred thousand dollars for two missionaries, and shake the mailed fist in her face, and send warships, and send soldiers, and say: 'Seize twelve miles of territory, worth twenty millions of dollars, as additional pay for the missionaries; and make those peasants build a monument to the missionaries, and a costly Christian church to remember them by?' And later would Germany say to her soldiers: 'March through America and slay, giving no quarter; make the German face there, as has been our Hun-face here, a terror for a thousand

years; march through the Great Republic and slay, slay, slay, carving a road for our offended religion through its heart and bowels?' Would Germany do like this to America, to England, to France, to Russia? Or only to China the helpless--imitating the elephant's assault upon the field-mice? Had we better invest in this Civilization--this Civilization which called Napoleon a buccaneer for carrying off Venice's bronze horses, but which steals our ancient astronomical instruments from our walls, and goes looting like common bandits--that is, all the alien soldiers except America's; and (Americans again excepted) storms frightened villages and cables the result to glad journals at home every day: 'Chinese losses, 450 killed; ours, one officer and two men wounded. Shall proceed against neighboring village to-morrow, where a massacre is reported.' Can we afford Civilization?" And, next, Russia must go and play the game injudiciously. She affronts England once or twice--with the Person Sitting in Darkness observing and noting; by moral assistance of France and Germany, she robs Japan of her hard-earned spoil, all swimming in Chinese blood--Port Arthur--with the Person again observing and noting; then she seizes Manchuria, raids its villages, and chokes its great river with the swollen corpses of countless massacred peasants--that astonished Person still observing and noting. And perhaps he is saying to himself: "It is yet another Civilized Power, with its banner of the Prince of Peace in one hand and its loot-basket and its butcher-knife in the other. Is there no salvation for us but to adopt Civilization and lift ourselves down to its level?" [Twa16]

1901

Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Amerika : Prosa
Twain, Mark. *To the person sitting in darkness*. In : *North American review* ; no 172 (Febr. 1901). [Auszüge].
<http://druglibrary.org/schaffer/general/twain/personsitting.htm>.

1901

Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England / Wirtschaft und Handel
Dickinson, G. Lowes. *Letters from John Chinaman*. (London : R. Brimley Johnson, 1901). = *Letters from a Chinese official : being an Eastern view of Western civilization*. (New York, N.Y. : McClure, Phillips, 1903).
<http://ia600305.us.archive.org/31/items/lettersfromjohnc00dickuoft/lettersfromjohnc00dickuoft.pdf>

1901

Geschichte : China : Allgemein
Lóczy, Lajos. *A mennyei birodalom története*. (Budapest : Lampel Róbert, 1901). [Geschichte Chinas].

1901

Geschichte : China : Allgemein
Munsterberg, Oskar. *Die Geschichte Chinas*. (Leipzig : H. Zieger, 1901). (Sonderabzug aus *China : Schilderungen aus Leben und Geschichte, Krieg und Sieg*. Hrsg. von Joseph Kürschner).

1901

Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England
Parker, E[dward] H[arper]. *China, her history, diplomacy and commerce from the earliest times to the present day*. (London : J. Murray, 1901).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006574071>. [WC]

1901

Geschichte : China : Mandschurei
Hosie, Alexander. *Manchuria its people, resources and recent history*. With map, diagrams and illustrations. (London : Methuen, 1901).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008641644>. [WC]

- 1901 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Oliphant, Nigel. *A diary of the siege of the legations in Peking, during the summer of 1900.* (London : Longmans, Green, and Co., 1901).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/000022789>.
<http://library.umac.mo/ebooks/b25895862.pdf>. [WC]
- 1901 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Yan, Fu. *Yuan qiang ; Jiu wang jue lun ; Lun shi bian zhi ji.* (Nanchang : Du you yong shu zhi zhai, 1901). (Qing mo min chu shi liao cong shu ; 16. Hou guan Yan shi cong ke ; 3).
[Darin enthalten die erste chinesische Erwähnung des westlichen Sozialismus].
原強 ; 救亡決論 ; 論世變之亟 [WC,Tian1]
- 1901 ca.-1925 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Robert Coltman ist Anwalt der Standard Oil Comany in Tianjin. [Wik]
- 1901 ca.-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Jinan. [LeutM2:S. 310]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Amerika*
Marshall Langhorne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Amerika*
William A. Rublee ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Zhang Deyi ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Von Oertzen ist Konsul des deutschen Konsulats in Nanjing. [Qing1]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox ist Assistant des Shipping Office in Shanghai. [FoxH1]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
William Holland ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton ist Officer-in-charge in Tengyue (Yunnan). [LitG1]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wenzhou (Zhejiang). [Wik]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist Accountant der englischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles William Campell ist Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in Beijing. [Camp3]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Beau ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Clau7]

- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston-Ernest Liébert ist mit einer geheimen Mission an der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Liéb10]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Romano Averanze ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Car1:S. 277]
- 1901-1902 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Histoire des relations de la Chine avec les puissances occidentales*. Vol. 1-3. (Paris : F. Alcan, 1901-1902). (Bibliothèque d'histoire contemporaine).
<https://archive.org/details/histoiredesrela09cordgoog>.
- 1901-1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Maximilian Joseph von Montgelas ist Militärattaché von Beijing. [BBKL]
- 1901-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter B. Townley ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1,Wik]
- 1901-1903 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Cesare Poma ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1901-1904 *Geschichte : China - Amerika*
Willard Dickerman Straight ist für den Chinese Imperial Customs Service in China tätig. [ANB]
- 1901-1904 *Geschichte : China - Amerika*
Henry B. Miller ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [Shav1]
- 1901-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Lange ist Konsul des deutschen Konsulats in Jinan. [LeutM2:S. 561]
- 1901-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto von Gumprecht ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1,DCC1]
- 1901-1904 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Qiongzhou und Beihai. [Who2]
- 1901-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Yin Chang ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [Wik]
- 1901-1905 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léonce Falyelle ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1901-1905 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Maurizio Bensa ist Leutnant der italienischen Marine in China. [BerB1]
- 1901-1906 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wason, Charles William. *The Tatler : relating to China and the Chinese*. (London : [s.n.], 1901-1906).
- 1901-1907 *Geschichte : China - Russland*
Nikolay Vasilyevich Laptev ist Konsul des russischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]

- 1901-1908 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Sekretär für Chinesisch an der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Willi1]
- 1901-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Charles Hopkins ist Generalkonsul des britischen Konsulats Zhili und Shanxi in Tianjin. [Wik,CFC]
- 1901-1908 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Carl Bernauer ist Vize-Konsul des österreichisch-ungarischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1901-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Francis Mayers ist Assistant des Chinese Secretary Office der britischen Gesandtschaft in Beijing. [MorGE1]
- 1901-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Wason, Charles William. *Johns Hopkins University studies in historical and political science : relating to China and the Chinese*. (Baltimore : The University, 1901-1910). [WC]
- 1901-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Yang Sheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin, 1901-1910. [HaDi1,Wik]
- 1901-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Erich Michelsen ist Dolmetscher der kaiserlichen Verwaltung in Qingdao. [Leut7:S. 532]
- 1901-1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Oskar von Truppel ist Gouverneur von Jiaozhou (Qingdao, Shandong) [Tsing1]
- 1901-1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Emil Krebs ist Erster Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1901-1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Pelham Laird Warren ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [BC1]
- 1901-1911 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe ist in der chinesischen Armee unter Yuan Shikai. 1909 wird er zum Generalmajor ernannt. [Wik,BaurG1]
- 1901-1917 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Konzession von China mit Österreich-Ungarn. [Tianjin1]
- 1901-1920 *Geschichte : Allgemein*
Lindner, Theodor. *Weltgeschichte seit der Völkerwanderung*. Bd. 1-10. (Stuttgart : Cotta, 1901-1920). [WC]
- 1901-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Friedrich Kallen ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Meiji1]
- 1901-1920 *Geschichte : China : Allgemein*
Lindner, Theodor. *Weltgeschichte seit der Völkerwanderung* [ID D17249].
Quellen : Texte von Karl Friedrich August Gützlaff, Ferdinand von Richthofen, August Conrady, Friedrich Hirth, Viktor von Strauss, Marco Polo, Jesuitenberichte und Übersetzungen chinesischer Klassiker, wie z.B. *Shi jing*.

Andreas Pigulla : China ist für Lindner ein Bestandteil der Darstellung, weil die gegenwärtige Situation des Landes nur historisch verstehbar sei... Auch wenn China nicht als weltgeschichtlich handelndes Subjekt betrachtet wird, so zeigt Lindner an China, dass sich die Weltgeschichte in einem globalen Rahmen abspielt... In einem Kommentar zur chinesischen Geschichtsschreibung geht er auf das hohe Alter Chinas ein. Er schreibt : "In keinem Volke besitzt die Beharrung so mächtige Kraft, wie bei den Chinesen". Diese Feststellung führt aber nicht zu einer Abwertung, denn ‚Beharrung‘ ist bei ihm eine Komponente jedes historischen Phänomens. In seiner Chinadarstellung werden die Bezugsgrößen ‚Beharrung‘ und ‚Veränderung‘ flexibel auf Zeitabschnitte bezogen operationalisiert. Er geht davon aus, China habe früh eine überlege Kultur ausgebildet und schon während der Zhou-Dynastie den grundlegenden Volkscharakter entwickelt. Er nennt die Daten der Dynastiewechsel, die wichtigsten Herrscher und auch die Perioden der Einheit und des Zerfalls des Reiches. Konfuzius stellt er als einen der ‚grössten Männer der Geschichte‘ dar. Konfuzius‘ Lehre wird historisch wirksam, weil sie dem gesellschaftlichen Bedürfnis nach geordneten Lebensverhältnissen entspringt und ihrer Konzeption nach den ‚Chinesen aus ihren Herzen geschrieben, eine Verkündigung ihrer innersten Anlage‘ ist... Es steht für Lindner ausser Frage, dass China auch in Zukunftentwicklungsfähig ist... Die Anpassungsfähigkeit Chinas sieht er gemindert, da das Land, wie kein anderes, ‚alleinstehend‘ und daher nicht zu Anpassungsprozessen herausgefordert worden sei... Die konfuzianische Staats- und Gesellschaftsordnung entspringe einer Bereitschaft zur ‚bewussten Unterordnung‘ aber nicht im ‚sklavischen Sinn‘. Die Schrift sei sehr alt, aber nicht weniger leistungsfähig als andere Systeme. Aus der Literatur, Religion und Philosophie gibt Lindner kurze Inhaltsangaben und bemüht sich, diese in ihrer Fremdheit zu verstehen und ihre Leistungen anzuerkennen. Für ihn ist die Vermischung des Konfuzianismus mit Elementen des Volksglaubens ein ‚grosser Fehler‘. Er erwähnt Erfindungen und Bauwerke und sein Interesse richtet sich auf das Leben breiter Bevölkerungsschichten. [Pig1:S. 231, 249, 252-255, 262, 266, 275]

- 1901-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Everard Duncan Home Fraser ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [FrasE1]
- 1901-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Maze ist Abgeordneter der Chinese Imperial Maritime Customs in China und verantwortlich für die Eröffnung neuer Zölle. [ODNB]
- 1901-1934 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred George Major ist Konsul, ab 1931 Generalkonsul der britischen Konsulate in Guangzhou, Wuzhou, Macao, Shanghai, Hankou, Hangzhou, Shantou, Guangzhou, Beihai, Beijing. [Who4,MajA1]
- 1901-1945 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Italienische Konzession, Konsulat = Concessione italiana commerciale in Tianjin. [Wik]
- 1901-1946 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Unterzeichnung des Sino-Schweizerischen Freundschaftsvertrag. Der Vertrag gewährt der Schweiz in China Extraterritorialität. Der Vertrag beinhaltet Bestimmungen über gegenseitige diplomatische und konsularische Vertretungen [Speck1]
- 1901-1951 *Geschichte : China - Westen / Religion : Christentum*
Gründung und Bestehen der Seventh Day Adventist Mission in China. [Cou,Shav1,Tied1]
- 1901-ca. 1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Konsulats in Kunming (Yunnan). [NieR1]

- 1901-ca. 1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Hangzhou. [HBC]
- 1901-ca. 1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Chengdu. [NieR1]
- 1901.1 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Wirtschaft und Handel*
Dickinson, G. Lowes. *Letters from John Chinaman* [ID D15745]. (1)
Prefatory note
Of the following letters the first four have already appeared in the pages of the Saturday Review, and are reprinted here with the permission of the Editor. The remainder are now published for the first time.

Letters from John Chinaman.

I

Recent events in China have brought into new prominence at once the fundamental antagonism between Eastern and Western civilization, and that ignorance and contempt of the one for the other which is mainly responsible for the present situation. In the face of the tragedy that is being enacted, I have long held my peace. But a growing sense of indignation, and a hope, perhaps illusory, that I may contribute to remove certain misunderstandings, have impelled me at last to open my lips, and to lay before the British public some views which have long been crying for utterance. Of the immediate crisis I do not propose to speak. It is my object rather to promote a juster estimate of my countrymen and their policy, by explaining as far as I am able the way in which we regard Western civilization, and the reasons we have for desiring to exclude its influences. For such a task I conceive myself to be not altogether unfit. A long residence in England gives me some right to speak of your institutions ; while absence from my own country has not disqualified me to speak of ours. A Chinaman remains always a Chinaman ; and much as I admire in some of its aspects the achievement of Western civilization, I have yet seen nothing which could make me regret that I was born a citizen of the East. To Englishmen this may seem a strange confession. You are accustomed to regard us as barbarians, and not unnaturally, for it is only on the occasions when we murder your compatriots that your attention is powerfully drawn towards us. From such spasmodic outbreaks, you are apt overhastily to infer that we are a nation of cold-blooded assassins ; a conclusion as reasonable as would be an inference from the present conduct of your troops in China to the general character of Western civilization. We are not to be judged by the acts of our mobs, nor even, I may add, by those of our Government, for the Government in China does not represent the nation. Yet even those acts (strongly as they are condemned by all educated Chinamen) deserve, I venture to think, on the part of Europeans, a consideration more grave, and a less intemperate reprobation, than they have hitherto received among you. For they are expressions of a feeling which is, and must always be, the most potent factor in our relations with the West our profound mistrust and dislike of your civilization. This feeling you, naturally enough, attribute to prejudice and ignorance. In reality, I venture to think, it is based upon reason ; and for this point of view I would ask the serious and patient consideration of my readers. Our civilization is the oldest in the world. It does not follow that it is the best ; but neither, I submit, does it follow that it is the worst. On the contrary, such antiquity is, at any rate, a proof that our institutions have guaranteed to us a stability for which we search in vain among the nations of Europe. But not only is our civilization stable, it also embodies, as we think, a moral order ; while in yours we detect only an economic chaos. Whether your religion be better than ours, I do not at present dispute ; but it is certain that it has less influence on your society. You profess Christianity, but your civilization has never been Christian ; whereas ours is Confucian through and through. But to say that it is Confucian, is to say that it is moral ; or, at least (for I do not wish to beg the question), that moral relations are those which it primarily contemplates. Whereas, with you (so it seems to us) economic relations come first, and upon these you endeavour, afterwards, to graft as much morality as they will admit. This point I may illustrate by a comparison between your view of the family and ours. To you, so far as a foreigner can perceive, the family is merely a means for nourishing and protecting the child until he is of age to look after himself. As early as may be, you send your boys away to a public school, where they quickly emancipate themselves from the influences of their home. As soon as they are of age, you send them out, as you say, to 'make their fortune'; and from that moment, often enough, as they cease to be dependent on their parents, so they cease to recognise obligations towards them. They may go where they will, do what they will, earn and spend as they choose ; and it is at their own option whether or no they maintain their family ties. With you the individual is the unit, and all the units are free. No one is tied, but also no one is rooted. Your society, to use your own word, is 'progressive' ; you are always 'moving on.' Everyone feels it a duty (and in most cases it is a necessity) to strike out a new line for himself. To remain in the position in which you were born you consider a disgrace ; a man, to be a man, must venture, struggle,

compete and win. To this characteristic of your society is to be attributed, no doubt, its immense activity, and its success in all material arts. But to this, also, is due the feature that most strikes a Chinaman its unrest, its confusion, its lack (as we think) of morality. Among you no one is contented, no one has leisure to live, so intent are all on increasing the means of living. The 'cash-nexus' (to borrow a phrase of one of your own writers) is the only relation you recognise among men. Now, to us of the East all this is the mark of a barbarous society. We measure the degree of civilization not by accumulation of the means of living, but by the character and value of the life lived. Where there are no humane and stable relations, no reverence for the past, no respect even for the present, but only a cupidinous ravishment of the future, there, we think, there is no true society. And we would not if we could rival you in your wealth, your sciences and your arts, if we must do so at the cost of imitating your institutions. In all these matters, our own procedure is the opposite to yours. We look first to the society and then to the individual. Among us, it is a rule that a man is born into precisely those relations in which he is to continue during the course of his life. As he begins, so he ends, a member of his family group, and to this condition the whole theory and practice of his life conforms. He is taught to worship his ancestors, to honour and obey his parents, and to prepare himself from an early age for the duties of a husband and a father. Marriage does not dissolve the family ; the husband remains, and the wife becomes a member of his group of kinsmen. And this group is the social unit. It has its common plot of ground, its common altar and rites, its tribunal for settling disputes among its members. No man in China is isolated, save by his own fault. If it is not so easy for him to grow rich as with you, neither is it so easy for him to starve ; if he has not the motive to compete, neither has he the temptation to cheat and to oppress. Free at once from the torment of ambition and the apprehension of distress, he has leisure to spare from the acquisition of the means of living for life itself. He has both the instinct and the opportunity to appreciate the gifts of Nature, to cultivate manners, and to enter into humane and disinterested relations with his fellows. The result is a type which we cannot but regard as superior, both morally and aesthetically, to the great bulk of your own citizens in Europe. And while we recognise the greatness of your practical and scientific achievements, yet we find it impossible unreservedly to admire a civilization which has produced manners so coarse, morals so low, and an appearance so unlovely as those with which we are constantly confronted in your great cities. Admitting that we are not what you call a progressive people, we yet perceive that progress may be bought too dear. We prefer our own moral to your material advantages, and we are determined to cling to the institutions which, we believe, insure us the former, even at the risk of excluding ourselves from the latter.

II

In my last letter I endeavoured to give some general account of the salient differences between your civilization and ours. Such differences have led inevitably to conflict ; and recent events might seem to give some colour to the idea that in that conflict it is we who have been the aggressors. But nothing in fact can be further from the truth. Left to ourselves, we should never have sought intercourse with the West. We have no motive to do so ; for we desire neither to proselytize nor to trade. We believe, it is true, that our religion is more rational than yours, our morality higher, and our institutions more perfect ; but we recognise that what is suited to us may be ill adapted to others. We do not conceive that we have a mission to redeem or to civilize the world, still less that that mission is to be accomplished by the methods of fire and sword ; and we are thankful enough if we can solve our own problems, without burdening ourselves with those of other people. And as we are not led to interfere with you by the desire to convert you, so are we not driven to do so by the necessities of trade. Economically, as well as politically, we are sufficient to ourselves. What we consume we produce, and what we produce we consume. We do not require, and we have not sought, the products of other nations ; and we hold it no less imprudent than unjust to make war on strangers in order to open their markets. A society, we conceive, that is to be politically stable must be economically independent ; and we regard an extensive foreign trade as necessarily a source of social demoralization. In these, as in all other points, your principle is the opposite to ours. You believe, not only that your religion is the only true one, but that it is your duty to impose it on all other nations, if need be, at the point of the sword. And this motive of aggression is reinforced by another yet more potent. Economically, your society is so constituted that it is constantly on the verge of starvation. You cannot produce what you need to consume, nor consume what you need to produce. It is matter of life and death to you to find markets in which you may dispose of your manufactures, and from which you may derive your food and raw material. Such a market China is, or might be ; and the opening of this market is in fact the motive, thinly disguised, of all your dealings with us in recent years. The justice and morality of such a policy I do not propose to discuss. It is, in fact, the product of sheer material necessity, and upon such a ground it is idle to dispute. I shall confine myself therefore to an endeavour to present our view of the situation, and to explain the motives we have for resenting your aggression. To the ordinary British trader it seems no doubt a strange thing that we should object to what he describes as the opening out of our national resources. Viewing everything, as he habitually does, from the standpoint of profit and loss, he conceives that if it can be shown that a certain course will lead to the increase of wealth, it follows that that is the course that ought to be adopted. The opening of China to his capital and his trade he believes will have this result ; and he concludes that it is our interest to welcome rather than to resist his enterprise. From his point of view he is justified ; but his point of view is not ours. We are accustomed, before adopting any grave measure of policy, to estimate its effects not merely on the sum total of our wealth, but (which we conceive to be a very different thing) on our national well-being. You, as always, are thinking of the means of living ; we, of the quality of the life lived. And when you ask us, as you do in effect, to transform our whole society, to convert ourselves from a nation of agriculturists to a nation of traders and manufacturers, to sacrifice to an imaginary prosperity our political and economic independence, and to revolutionize not only our industry, but our manners, morals, and institutions, we may be pardoned if we first take a critical look at the effects which have been produced among yourselves by the conditions you urge us to introduce in China. The results of such a survey, we venture to think, are not encouraging. Like the prince in the fable, you seem to have released from his prison the genie of competition, only to find that you are unable to control him. Your legislation for the past hundred years is a perpetual and fruitless effort to regulate the disorders of your economic system. Your poor, your drunk, your incompetent, your sick, your aged, ride you like a nightmare. You have dissolved all human and personal ties, and you endeavour, in vain, to replace them by the impersonal activity of the State. The salient characteristic of your civilization is its irresponsibility. You have liberated forces you cannot control ; you are caught yourselves in your own levers and cogs. In every department

of business you are substituting for the individual the company, for the workman the tool. The making of dividends is the universal preoccupation ; the well-being of the labourer is no one's concern but the State's. And this concern even the State is incompetent to undertake, for the factors by which it is determined are beyond its control. You depend on variations of supply and demand which you can neither determine nor anticipate. The failure of a harvest, the modification of a tariff in some remote country, dislocates the industry of millions, thousands of miles away. You are at the mercy of a prospector's luck, an inventor's genius, a woman's caprice nay, you are at the mercy of your own instruments. Your capital is alive, and cries for food ; starve it and it turns and throttles you. You produce, not because you will, but because you must ; you consume, not what you choose, but what is forced upon you. Never was any trade so bound as this which you call free ; but it is bound, not by a reasonable will, but by the accumulated irrationality of caprice. Such is the internal economy of your State, as it presents itself to a Chinaman ; and not more encouraging is the spectacle of your foreign relations. Commercial intercourse between nations, it was supposed some fifty years ago, would inaugurate an era of peace ; and there appear to be many among you who still cling to this belief. But never was belief more plainly contradicted by the facts. The competition for markets bids fair to be a more fruitful cause of war than was ever in the past the ambition of princes or the bigotry of priests. The peoples of Europe fling themselves, like hungry beasts of prey, on every yet unexploited quarter of the globe. Hitherto they have confined their acts of spoliation to those whom they regard as outside their own pale. But always, while they divide the spoil, they watch one another with a jealous eye ; and sooner or later, when there is nothing left to divide, they will fall upon one another. That is the real meaning of your armaments ; you must devour or be devoured. And it is precisely those trade relations, which it was thought would knit you in the bonds of peace, which, by making every one of you cut-throat rivals of the others, have brought you within reasonable distance of a general war of extermination. In thus characterizing your civilization, I am not (I think) carried away by a foolish Chauvinism, I do not conceive the inhabitants of Europe to be naturally more foolish and depraved than those of China. On the contrary, it is a cardinal tenet of our faith, that human nature is everywhere the same, and that it is circumstances that make it good or bad. If, then, your economy, internal and external, be really as defective as we conceive, the cause we think must be sought not in any radical defect in your national character, but in precisely those political and social institutions which you are urging us to adopt at home. Can you wonder, in the circumstances, that we resist your influence by any means at our command ; and that the more intelligent among us, while they regret the violence to which your agents have been exposed, yet feel that it weighs as nothing in the scale, when set against the intolerable evils which would result from the success of your enterprise ?

III

In one of your journals I recently read that ' the civilization of China ' is the ultimate object of the nations of Europe. If so, the methods they adopt to attain their end are singular indeed : but of these I do not trust myself to speak. Looting, wanton destruction, cold-blooded murder, and rape, these are things which you do not, I know, here in England approve, which you would prevent, I am convinced, if you could, and which I am willing to set down to the license of illdisciplined troops. It is for another purpose than that of idle deprecation that I refer to them in this place. The question always before my mind when you speak of civilization is this : What kind of men has your civilization produced ? And to such a question current events in China seem to suggest an answer not altogether reassuring. But that answer I do not press. It may be that all culture, ours as much as yours, is no more than a veneer ; that deep in the den of every human heart lurks the brute, ready to leap on its prey when chance or design has unbarred the gates. We at any rate, in China, lie under the same condemnation as you ; and our reproaches, like yours, fly back to the mouths of them that utter them. I pass, therefore, from scenes like these to normal conditions of life. What manner of men, I ask, are we, what manner of men are you, that you should take upon yourselves to call us barbarians ? What manner of men are we ? The question is hard to answer. Turning it over in my thoughts, hour after hour, day after day, I can hit on no better device to bring home to you something of what is in my mind than to endeavour to set down here, as faithfully as I can, a picture that never ceases to haunt my memory as I walk in these dreary winter days the streets of your black Metropolis. Far away in the East, under sunshine such as you never saw (for even such light as you have you stain and infect with sooty smoke), on the shore of a broad river stands the house where I was born. It is one among thousands ; but every one stands in its own garden, simply painted in white or gray, modest, cheerful, and clean. For many miles along the valley, one after the other, they lift their blue- or red-tiled roofs out of a sea of green ; while here and there glitters out over a clump of trees the gold enamel of some tall pagoda. The river, crossed by frequent bridges and crowded with barges and junks, bears on its clear stream the traffic of thriving village-markets. For prosperous peasants people all the district, owning and tilling the fields their fathers owned and tilled before them. The soil on which they work, they may say, they and their ancestors have made. For see ! almost to the summit what once were barren hills are waving green with cotton and rice, sugar, oranges and tea. Water drawn from the river-bed girdles the slopes with silver ; and falling from channel to channel in a thousand bright cascades, plashing in cisterns, chuckling in pipes, soaking and oozing in the soil, distributes freely to all alike fertility, verdure and life. Hour after hour you may traverse, by tortuous paths, over tiny bridges, the works of the generations who have passed, the labours of their children of to-day ; till you reach the point where man succumbs and Nature has her way, covering the highest crags with a mantle of azure and gold and rose, gardenia, clematis, azalea, growing luxuriantly wild. How often here have I sat for hours in a silence so intense that, as one of our poets has said, 'you may hear the shadows of the trees rustling on the ground'; a silence broken only now and again from far below by voices of labourers calling across the watercourses, or, at evening or dawn, by the sound of gongs summoning to worship from the temples in the valley. Such silence ! Such sounds ! Such perfume ! Such colour ! The senses respond to their objects ; they grow exquisite to a degree you cannot well conceive in your northern climate ; and beauty pressing in from without moulds the spirit and mind insensibly to harmony with herself. If in China we have manners, if we have art, if we have morals, the reason, to those who can see, is not far to seek. Nature has taught us ; and so far, we are only more fortunate than you. But, also, we have had the grace to learn her lesson ; and that, we think, we may ascribe to our intelligence. For, consider, here in this lovely valley live thousands of souls without any law save that of custom, without any rule save that of their own hearths. Industrious they are, as you hardly know industry in Europe ; but it is the industry of free men working for their kith and kin, on the lands they received from their fathers, to transmit, enriched by their labours, to their sons. They have no other ambition ; they do not care to amass wealth ; and if in each generation some must needs go out into the world, it is with the hope, not commonly frustrated, to

return to the place of their birth and spend their declining years among the scenes and faces that were dear to their youth. Among such a people there is no room for fierce indecent rivalries. None is master, none servant ; but equality, concrete and real, regulates and sustains their intercourse. Healthy toil, sufficient leisure, frank hospitality, a content born of habit and undisturbed by chimerical ambitions, a sense of beauty fostered by the loveliest Nature in the world, and finding expression in gracious and dignified manners where it is not embodied in exquisite works of art such are the characteristics of the people among whom I was born. Does my memory flatter me ? Do I idealize the scenes of my youth ? It may be so. But this I know : that some such life as I have described, reared on the basis of labour on the soil, of equality and justice, does exist and flourish throughout the length and breadth of China. What have you to offer in its place, you our would-be civilizers ? Your religion ? Alas ! it is in the name of that that you are doing unnameable deeds ! Your morals ? Where shall we find them ? Your intelligence ? Whither has it led ? What counter-picture have you to offer over here in England to this which I have drawn of life in China ? That is the question to which I have now to endeavour to reply.

IV

In attempting to lay before you a characteristic scene of Chinese life I selected for the purpose a community of peasants. I did so because it is there that I find the typical product of our civilization. Cities, it is true, we have, and cities as monstrous, perhaps, as yours ; but they are mere excrescences on a body politic whose essential constitution is agricultural. With you all this is reversed ; and for that reason you have no country life deserving the name. On the one hand waste of common and moor, on the other villas and parks, labourers poorly clad, wretchedly housed, and miserably paid, dreary villages, decaying farms, squalor, brutality and vice such is the picture you give, yourselves, of your agricultural districts. Whatever in England is not urban is parasitic or moribund. If, then, I am to give an impression that shall be candid and just of the best results of your civilization, I must turn from the country to the life of your great cities. And in doing so I will not seek to win an easy victory by dwelling unduly on those more obvious points which you no less than I admit and deplore. Your swarming slums, your liquor-saloons, your poor-houses, your prisons these, it is true, are melancholy facts. But the evils of which they are symptoms you are setting yourselves to cure, and your efforts, I do not doubt, may be attended with a large measure of success. It is rather the goal to which you seem to be moving when you have done the best you can that I would choose to consider in this place. Your typical product, your average man, the man you call respectable, him it is that I wish to characterize, for he it is that is the natural and inevitable outcome of your civilization. What manner of man, then, is he ? It is with some hesitation that I set myself to answer this question. I am a stranger among you ; I have enjoyed your hospitality ; and I am loath to seem to repay you with discourtesy. But if there be any service I can do you, I know none greater than to bring home to you, if I could, without undue offence, certain important truths (so they seem to me) to which you appear to be singularly blind. Your feet, I believe, are set on the wrong path ; I would fain warn you ; and useless though the warning may be, it is offered in the spirit of friendship, and in that spirit, I hope, it will be received. When I review my impressions of the average English citizen, impressions based on many years' study, what kind of man do I see ? I see one divorced from Nature, but unreclaimed by Art ; instructed, but not educated ; assimilative, but incapable of thought. Trained in the tenets of a religion in which he does not really believe for he sees it flatly contradicted in every relation of life he dimly feels that it is prudent to conceal under a mask of piety the atheism he is hardly intelligent enough to avow. His religion is conventional ; and, what is more important, his morals are as conventional as his creed. Charity, chastity, self-abnegation, contempt of the world and its prizes these are the words on which he has been fed from his childhood upwards. And words they have remained, for he has neither anywhere seen them practised by others, nor has it ever occurred to him to practise them himself. Their influence, while it is strong enough to make him a chronic hypocrite, is not so strong as to show him the hypocrite he is. Deprived on the one hand of the support of a true ethical standard, embodied in the life of the society of which he is a member, he is duped, on the other, by lip-worship of an impotent ideal. Abandoned thus to his instinct, he is contented to do as others do, and, ignoring the things of the spirit, to devote himself to material ends. He becomes a mere tool ; and of such your society is composed. By your works you may be known. Your triumphs in the mechanical arts are the obverse of your failure in all that calls for spiritual insight. Machinery of every kind you can make and use to perfection ; but you cannot build a house, or write a poem, or paint a picture ; still less can you worship or aspire. Look at your streets ! Row upon row of little boxes, one like another, lacking in all that is essential, loaded with all that is superfluous this is what passes among you for architecture. Your literature is the daily press, with its stream of solemn fatuity, of anecdotes, puzzles, puns, and police-court scandal. Your pictures are stories in paint, transcripts of all that is banal, clumsily botched by amateurs as devoid of tradition as of genius. Your outer sense as well as your inner is dead ; you are blind and deaf. Ratiocination has taken the place of perception ; and your whole life is an infinite syllogism from premises you have not examined to conclusions you have not anticipated or willed. Everywhere means, nowhere an end ! Society a huge engine, and that engine itself out of

gear ! Such is the picture your civilization presents to my imagination. I will not say that it is so that it appears to every intelligent Chinaman ; for the Chinese, unlike you, are constitutionally averse to drawing up an indictment against a nation. If I have been led into that error, it is under strong provocation ; and already I feel that I owe you an apology. Yet what I have said I cannot withdraw ; and I shall not regret that I have spoken if I may hope that my words have suggested to some among my readers a new sense in the cry 'China for the Chinese !' When first I was brought into contact with the West what most immediately impressed me was the character and range of your intelligence. I found that you had brought your minds to bear, with singular success, upon problems which had not even occurred to us in the East ; that by analysis and experiment you had found the clue to the operation of the forces of nature, and had turned them to account in ways which, to my untravelled imagination, appeared to be little short of miraculous. Nor has familiarity diminished my admiration for your achievements in this field. I recognise in them your chief and most substantial claim to superiority, and I am not surprised that some of the more intelligent of my countrymen should be advocating with ardour their immediate introduction into China. I sympathize with the enthusiasm of these reformers, but I am unable, nevertheless, to endorse their policy ; and it may be worth while to set down here the reasons which have led me to a conclusion which may appear at first sight to be paradoxical. The truth is that a study of your history during the past century and a closer acquaintance with the structure of your society has considerably modified my original point of view. I have learnt that the most brilliant discoveries, the most fruitful applications of inventive genius, do not of themselves suffice for the well-being of society ; and that an intelligence which is concentrated exclusively on the production of labour-saving machines may easily work more harm by the dislocation of industry than it can accomplish good by the increase of wealth. For the increase of wealth that is, of the means to comfort is not, to my mind, necessarily good in itself; everything depends on the way in which the wealth is distributed and on its effect on the moral character of the nation. And it is from that point of view that I look with some dismay upon the prospect of the introduction of Western methods into China. An example will best explain my point. When we began to construct our first railway, from Tientsin to Peking, the undertaking excited among the neighbouring populace an opposition which quickly developed into open riot. The line was torn up, bridges were destroyed, and it was impossible to continue the work. We therefore, according to our custom in China, sent down to the scene of action, not a force of police, but an official to interview the rioters and ascertain their point of view. It was as usual a perfectly reasonable one. They were a boating population, subsisting by the traffic of the canal, and they feared that the railway would deprive them of their means of livelihood. The Government recognised the justice of their plea ; they gave the required guarantee that the traffic by water should not seriously suffer, and there was no further trouble or disturbance. The episode is a good illustration of the way in which we regard these questions. Englishmen to whom I have spoken of the matter have invariably listened to my account with astonishment not unmingled with indignation. To them it seems a monstrous thing that Government should pay any regard whatever to such representations on the part of the people. They speak of the laws of supply and demand, of the ultimate absorption of labour, of competition, progress, mobility and the 'long-run.' To all this I listen with more or less comprehension and acquiescence ; but it cannot conceal from me the fact that the introduction of new methods means, at any rate for the moment, so much dislocation of labour, so much poverty, suffering and starvation. Of this your own industrial history gives abundant proof. And I cannot but note with regret and disappointment that in all these years during which you have been perfecting the mechanical arts you have not apparently even attempted, you certainly have not attempted with success, to devise any means to obviate the disturbance and distress to which you have subjected your labouring population. This, indeed, is not surprising, for it is your custom to subordinate life to wealth ; but neither, to a Chinaman, is it encouraging ; and I, at least, cannot contemplate without the gravest apprehension the disorders which must inevitably ensue among our population of four hundred millions upon the introduction, on a large scale, of Western methods of industry.

You will say that the disorder is temporary; to me it appears, in the West, to be chronic. But putting that aside, what, I may ask, are we to gain ? The gain to you is palpable ; so, I think, is the loss to us. But where is our gain ? The question, perhaps, may seem to you irrelevant ; but a Chinaman may be forgiven for thinking it important. You will answer, no doubt, that we shall gain wealth. Perhaps we shall ; but shall we not lose life ? Shall we not become like you ? And can you expect us to contemplate that with equanimity ? What are your advantages ? Your people, no doubt, are better equipped than ours with some of the less important goods of life ; they eat more, drink more, sleep more ; but there their superiority ends. They are less cheerful, less contented, less industrious, less law-abiding ; their occupations are more unhealthy both for body and mind ; they are crowded into cities and factories, divorced from Nature and the ownership of the soil. On all this I have already dwelt at length ; I only recur to it here in explanation of a position which may appear to you to be perverse the position of one who, while genuinely admiring the products of Western intelligence, yet doubts whether that intelligence has not been misapplied, or at least whether its direction has not been so one-sided that it is likely to have been productive of as much harm as good. You may, indeed and I trust you will rectify this error and show yourselves as ingenious in organizing men as you have been in dominating Nature. But meantime we may, perhaps, be pardoned if even when we most admire we yet hesitate to adopt your Western methods, and feel that the advantages which might possibly ensue will be dearly bought by the disorders that have everywhere accompanied their introduction. And there is another point which weighs with me, one less obvious, perhaps, but not less important. In any society it must always be the case that the mass of men are absorbed in mechanical labours. It is so in ours no less, though certainly no more, than in yours ; and, so far, this condition does not appear to have been affected by the introduction of machinery. But, on the other hand, in every society there are, or should be, men who are relieved from this servitude to matter and free to devote themselves to higher ends. In China, for many centuries past, there has been a class of men set apart from the first to the pursuit of liberal arts, and destined to the functions of government. These men form no close hereditary caste ; it is open to anyone to join them who possesses the requisite talent and inclination : and in this respect our society has long been the most democratic in the world. The education to which we subject this official class is a matter of frequent and adverse comment among you, and it is not my intention here to undertake its defence. What I wish to point out is the fact that, by virtue of this institution, we have inculcated and we maintain among our people of all classes a respect for the things of the mind and of the spirit, to which it would be hard to find a parallel in Europe, and of which, in particular, there is no trace in England. In China letters are respected not merely to a degree but in a sense which must seem, I think, to you unintelligible and overstrained. But there is a reason for it. Our poets and literary men have taught their successors, for long generations, to look for good not in wealth, not in power, not in miscellaneous activity, but in a trained, a choice, an exquisite appreciation of the most simple and universal relations of life. To feel, and in order to feel to express, or at least to understand the expression of all that is lovely in Nature, of all that is poignant and sensitive in man, is to us in itself a sufficient end. A rose in a moonlit garden, the shadow of trees on the turf, almond bloom, scent of pine, the wine-cup and the guitar ; these and the pathos of life and death, the long embrace, the hand stretched out in vain, the moment that glides for ever away, with its freight of music and light, into the shadow and hush of the haunted past, all that we have, all that eludes us, a bird on the wing, a perfume escaped on the gale to all these things we are trained to respond, and the response is what we call literature. This we have ; this you cannot give us ; but this you may so easily take away. Amid the roar of looms it cannot be heard ; it cannot be seen in the smoke of factories : it is killed by the wear and the whirl of Western life. And when I look at your business men, the men whom you most admire ; when I see them hour after hour, day after day, year after year, toiling in the mill of their forced and undelighted labours ; when I see them importing the anxieties of the day into their scant and grudging leisure, and wearing themselves out less by toil than by carking and illiberal cares, I reflect, I confess, with satisfaction on the simpler routine of our ancient industry, and prize, above all your new and dangerous routes, the beaten track so

familiar to our accustomed feet that we have leisure, even while we pace it, to turn our gaze up to the eternal stars.

VI

Among Chinese institutions there is none that provokes the European mind to more hostile and contemptuous comment than our system of government. The inadequate salaries of our officials and the consequent temptation, to which they frequently succumb, to extort money by illegitimate means, is productive of much annoyance to foreigners ; nor have I anything to say in defence of a practice so manifestly undesirable. At the same time, I cannot but note that corruption of this kind is a far less serious evil in China than it is, when it prevails, among yourselves. With you the function of government is so important and so ubiquitous that you can hardly realize the condition of a people that is able almost wholly to dispense with it. Yet such is our case. The simple and natural character of our civilization, the peaceable nature of our people (when they are not maddened by the aggression of foreigners), above all, the institution of the family, itself a little state a political, social, and economic unit these and other facts have rendered us independent of government control to an extent which to Europeans may seem incredible. Neither the acts nor the omissions of the authorities at Peking have any real or permanent effect on the life of our masses, except so far as they register the movements of popular sentiment and demand. Otherwise, as you foreigners know to your cost, they remain a dead-letter. The Government may make conventions and treaties, but it cannot put them into effect, except in so far as they are endorsed by public opinion. The passive resistance of so vast a people, rooted in a tradition so immemorial, will defeat in the future, as it has done in the past, the attempts of the Western Powers to impose their will on the nation through the agency of the Government. No force will ever suffice to stir that huge inertia. The whirlwind of war for a moment may ruffle the surface of the sea, may fleck with foam its superficial currents ; it will never shake or trouble the clear unfathomable deep which is the still and brooding soul of China. If our people are ever to be moved, their reason and their heart must be convinced ; and this lesson, which you in Europe are so slow to learn, was embodied centuries ago in the practice and theory of our State. Government with us is based on the consent of the people to a degree which you of the West can hardly understand, much less imitate. What you have striven so vainly to achieve by an increasingly elaborate machinery happens among us by the mere force of facts. Our fundamental institutions are no arbitrary inventions of power ; they are the form which the people have given to their life. No Government created and no Government would think of modifying them. And if from time to time it becomes desirable to add to them such further regulations as the course of events may seem to suggest, these, too, are introduced only in response to a real demand, and after proof made of their efficacy and popularity. Law, in a word, is not, with us, a rule imposed from above ; it is the formula of the national life ; and its embodiment in practice precedes its inscription in a code. Hence it is that in China government is neither arbitrary nor indispensable. Destroy our authorities, central and provincial, and our life will proceed very much as before. The law we obey is the law of our own nature, as it has been evolved by centuries of experience, and to this we continue our allegiance, even though the external sanction be withdrawn. Come what may, the family remains, with all that it involves, the attitude of mind remains, the spirit of order, industry, and thrift. These it is that make up China ; and the Governments we have passively received are Governments only so long as they understand that it is not theirs to govern, but merely to express in outward show, to formulate and define, an order which in essentials they must accept as they accept the motions of the heavens. China does not change. The tumults of which you make so much, and of which you are yourselves the cause, are no signs of the break-up of our civilization. You hear the breakers roaring on the shore ; but far away beyond your ken, unsailed by ship of yours, stretch to the blue horizon the silent spaces of the sea. How different is the conception and fact of government in the West ! Here there are no fundamental laws, but an infinity of arbitrary rules. Nothing roots except what has been planted ; nothing is planted but what must be planted again. During the past hundred years you have dismantled your whole society. Property and marriage, religion, morality, distinctions of rank and class, all that is most important and most profound in human relationships, has been torn from the roots and floats like wreckage down the stream of time. Hence the activity of your Governments, for it is only by their aid that your society

holds together at all. Government with you is thus important to an extent and degree happily inconceivable in the East. This in itself appears to me an evil ; but it is one that I see to be inevitable. All the more am I surprised at what I cannot but regard as the extraordinary inefficiency of the machinery on which you rely to accomplish so vast a work. It is, I am aware, hard, perhaps impossible, to discover or devise any sure and certain method of selecting competent men ; but surely it is strange to make no attempt to ascertain or secure any degree of moral or intellectual capacity in those to whom you entrust such important functions ! Our own plan in China of selecting our rulers by competitive examination is regarded by you with a contempt not altogether undeserved. Yet you adopt it yourselves in the choice of your subordinate officials ; and it has at least the merit of embodying the rational idea that the highest places in the Government should be open to all, rich or poor, who have given proof of ability and talent, and that they should be open to no others. Compared to the method of election it appears to me to be reason itself. For what does election mean ? You say that it means representation of the people ; but do you not know in your hearts that it means, and can mean, nothing of the kind? What is really represented is Interests. And in what are Interests interested ? Your reply, I suspect, will be, In public abuses ! Landlords, brewers, railway directors is it not these that really rule you ? And must it not be so while your society is constituted as it is ? There is, I am aware, a party which hopes to bring to bear against these the brute and overwhelming force of the Mass. But such a remedy, even if it were practicable, does not commend itself to my judgment ; for the Mass in your society is itself an Interest. The machinery which you have provided appears to aim at bringing together in a cock-pit egotistic forces bent upon private goods, in order that they may arrive, by dint of sheer fighting, at a result which shall represent the good of the whole. It is perhaps the inveterate respect, inherent in every Chinaman, for the authority of morality and reason, that prevents me from regarding such a procedure with the enthusiasm or even the toleration which it seems commonly to arouse among yourselves. When problems of such vast importance have devolved upon, and must be assumed by, a Government, I cannot but think that some better means might have been devised for interesting in their solution the best talent of the nation. And I am confirmed in this view by the reflection that I have met in your universities and elsewhere men who have profoundly studied the questions your Legislature is expected to determine, whose intelligence is clear, whose judgment unbiassed, whose enthusiasm disinterested and pure, but who can never hope for a chance of putting their wisdom to practical effect, because their temperament, their training, and their habit of life, have unfitted them for the ordeal of popular election. To be a member of Parliament is, it would seem, a profession in itself, and the qualities, intellectual and moral, which open the door to a public career appear to be distinct from, and even incompatible with, those which contribute to public utility. [Dic10]

1901.2

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Wirtschaft und Handel
 Dickinson, G. Lowes. *Letters from John Chinaman* [ID D15745]. (2)

VII

To grave and fundamental distinctions of national character and life commonly correspond similar distinctions in religious belief. For religion is, or should be, the soul of which the State is the body, the idea which informs and perpetuates institutions. It is not, I am aware, in this sense that the word is always understood, for religion is not seldom identified with superstition. I propose, however, in this place to distinguish the two, and to concern myself mainly with what I conceive to be properly termed religion. But I note, at the outset, that among the masses of China superstition is as widely spread as among those of any European country. Buddhism and Taoism lend themselves with us to practices and beliefs as regrettable and absurd as any that are fostered by Christianity among yourselves. Our people, like yours, hope by ritual and prayer to affect the course of the elements or to compass private and material benefits ; they believe in spirits and goblins, as Roman Catholics do in saints ; they worship idols, practise magic, and foster the impositions of priests. But all this I pass by as extraneous to true religion. I regard it merely as a manifestation of the weakness of human nature, a vent for the peccant humours of the individual soul. Different indeed is the creed and the cult on which our civilization is founded ; and it is to this, which has been so much misunderstood by Europeans, that I propose to devote a few words of explanation. Confucianism, it is sometimes said, is not a religion at all ; and if by religion be meant a set of dogmatic propositions dealing with a supernatural world radically distinct from our own, the statement is, no doubt, strictly true. It was, in fact, one of the objects of Confucius to discourage preoccupation with the supernatural, and the true disciple endeavours in this respect to follow in his master's footsteps. 'Beware of religion,' a Mandarin says, meaning 'beware of superstition ; and in this sense, but in this sense only, Confucianism is irreligious. Again, it is said that Confucianism is merely an ethical system ; and this, too, is true, in so far as its whole aim and purport is to direct and inspire right conduct. But, on the other hand and this is the point I wish to make it is not merely a teaching, but a life. The principles it enjoins are those which are actually embodied in the structure of our society, so that they are inculcated not merely by written and spoken word, but by the whole habit of everyday experience. The unity of the family and the State, as expressed in the worship of ancestors, is the basis not merely of the professed creed, but of the actual practice of a Chinaman. To whatever other faith he may adhere Buddhist, Taoist, Christian this is the thing that really matters to him. To him the generations past and the generations to come form with those that are alive one single whole. All live eternally, though it is only some that happen at any moment to live upon earth. Ancestor-worship is thus the symbol of a social idea immense in its force to consolidate and bind. Its effects in China must be seen to be believed ; but you have a further example in a civilization with which you are better acquainted I mean, of course, the civilization of Rome. This, then, is the first and most striking aspect of our national religion ; but there is another hardly less important in its bearing on social life. Confucianism is the exponent of the ideal of work. Your eighteenth -century observers, who laid so much stress on the ritual of the Emperor's yearly ploughing, were nearer to the heart of our civilization than many later and less sympathetic inquirers. The duty of man to labour, and primarily to labour on the soil, is a fundamental postulate of our religion. Hence the worship of Mother Earth, the source of all increase ; hence the worship of Heaven, the giver of light and rain ; and hence also that social system whose aim is to secure a general access to the soil. The willing dedication of all, in brotherhood and peace, to labour blessed by the powers of heaven and earth, such is the simple, intelligible ideal we have set before our people, such is the conception we have embodied in our institutions. And if you seek more than this, a metaphysical system to justify and explain our homely creed, that too we have provided for our scholars. Humanity, they are taught, is a Being spiritual and eternal, manifesting itself in time in the series of generations. This Being is the mediator between heaven and earth, between the ultimate ideal and the existing fact. By labour, incessant and devout, to raise earth to heaven, to realize, in fact, the good that as yet exists only in idea that is the end and

purpose of human life ; and in fulfilling it we achieve and maintain our unity each with every other, and all with the Divine. Here, surely, is a faith not unworthy to be called a religion. I do not say that it is consciously held by the mass of the people, for in no State does the mass of the people reflect. But I claim for us that the life of our masses is so ordered and disposed as to accord with the postulates of our creed ; that they practise, if they do not profess, the tenets of our sages ; and that the two cardinal ideas on which every society should rest, brotherhood and the dignity of labour, are brought home to them in direct and unmistakable form by the structure of our secular institutions. Such, then, in a few words, is the essence of Confucianism, as it appears to an educated Chinaman. Far harder is it for me, though I have spent so long in Europe, to appreciate the significance of Christianity. But perhaps I may be pardoned if I endeavour to record my impressions, such as they are, gathered from some study of your sacred books, your history, and your contemporary life. In such observations as I have made I have had in view the question not so much of the truth of your religion of that I do not feel competent to judge as of its bearing upon your social institutions. And here, more than anywhere, I am struck by the wide discrepancy between your civilization and ours. I cannot see that your society is based upon religion at all ; nor does that surprise me, if I have rightly apprehended the character of Christianity. For the ideal which I seem to find enshrined in your gospels and embodied in the discussions of your divines is one not of labour on earth, but of contemplation in heaven ; not of the unity of the human race, but of the communion of saints. Whether this be a higher ideal than our own I do not venture to pronounce ; but I cannot but hold it to be less practicable. It must be difficult, one would think, if not impossible, to found any stable society on the conception that life upon earth is a mere episode in a drama whose centre of action lies elsewhere. An indifference to what, from a more mundane point of view, must appear to be fundamental considerations, a confusion of temporal distinctions in the white blaze of eternity, a haphazard organization of those details of corporate life the serious preoccupation with which would be hardly compatible with religion such would appear to be the natural result of a genuine profession of Christianity. And such, if I understand it aright, was the character of your civilization in what you describe as the Ages of Faith. Asceticism, monastic vows, the domination of priests, the petty interests of life and death overshadowed and dwarfed by the tremendous issues of heaven and hell, beggary sanctified, wealth contemned, reason stunted, imagination hypertrophied, the spiritual and temporal powers at war, body at feud with soul, everywhere division, conflict, confusion, intellectual and moral insanity such was the character of that extraordinary epoch in Western history when the Christian conception made a bid to embody itself in fact. It was the life-and-death struggle of a grandiose ideal against all the facts of the material and moral universe. And in that struggle the ideal was worsted. From the dust of battle the Western world emerged, as it had entered, secular : avowedly worldly, frankly curious, bent with a passionate zeal on the mastery of all the forces of nature, on beauty, wealth, intelligence, character, power. From that time on, although you still profess Christianity, no attempt has been made to christianize your institutions. On the contrary, it has been your object to sweep away every remnant of the old order, to dissociate Church from State, ritual and belief from action. You have abandoned your society frankly to economic and political forces, with results which I have endeavoured in an earlier letter to characterize. But while thus, on the one hand, your society has evolved on a purely material basis, on the other religion has not ceased to be recognised among you. Only, cut off from its natural root in social institutions, it has assumed forms which I cannot but think to be either otiose or dangerous. Those who profess Christianity and there are few who, in one way or another, do not either profess it only with their lips, and having in this way satisfied those claims of the ideal from which no human being is altogether free, turn back with an unencumbered mind and conscience to the pursuit of egotistic ends ; or else, being seriously possessed by the teachings of Christ, they find themselves almost inevitably driven into the position of revolutionists. For those teachings, if they be fully accepted and fairly interpreted, must be seen to be incompatible with the whole structure of your society. Enunciated, centuries ago, by a mild Oriental enthusiast, unlettered, untravelled, inexperienced, they are remarkable not more for their tender and

touching appeal to brotherly love than for their aversion or indifference to all other elements of human excellence. The subject of Augustus and Tiberius lived and died unaware of the history and destinies of imperial Rome ; the contemporary of Virgil and of Livy could not read the language in which they wrote. Provincial by birth, mechanic by trade, by temperament a poet and a mystic, he enjoyed in the course of his brief life few opportunities, and he evinced little inclination, to become acquainted with the rudiments of the science whose end is the prosperity of the State. The production and distribution of wealth, the disposition of power, the laws that regulate labour, property, trade, these were matters as remote from his interests as they were beyond his comprehension. Never was man better equipped to inspire a religious sect ; never one worse to found or direct a commonwealth. Yet this man it is whose naive maxims of self-abnegation have been accepted as gospel by the nations of the West, the type of all that is predatory, violent and aggressive. No wonder your history has been one long and lamentable tale of antagonism, tumult, carnage and confusion ! No wonder the spiritual and temporal powers have oscillated between open war and truces as discreditable to the one as to the other ! No wonder that down to the present day every man among you who has been genuinely inspired with the spirit of your religion has shrunk in horror from the society which purports to have adopted its principles as its own ! It is the Nemesis of an idealist creed that it cannot inform realities ; it can but mass together outside and in opposition to the established order the forces that should have shaped and controlled it from within. The spirit remains unembodied, the body uninformed. So it has been and so it is with this polity of yours. It purports to represent a superhuman ideal ; in reality, it does not represent even one that is human. It is of the earth, earthy ; while from heaven far above cries, like a ghost's, the voice of the Nazarene, as pure, as clear, as ineffectual, as when first it flung from the shores of Galilee its challenge to the world-sustaining power of Rome. The view which I have thus ventured to give, candidly, as I feel it, of the relation of your society to your religion, will, I am aware, be received by most of my readers with astonishment, if not with indignation. Permit me, then, to illustrate and confirm it by an example so patent and palpable that it cannot fail, I think, to make some appeal even to those who are most unwilling to face the truth. If there is one feature more marked than another in the teaching of Christ it is his condemnation of every form of violence. No one can read the Gospels with an unprejudiced mind without being struck by the emphasis with which he reiterates this doctrine. ' Whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also.' These are his words, and they are spoken in sober earnestness, not in metaphor, nor yet as a counsel of perfection, something that should be but cannot be put into effect. No ! they are the words of conviction and truth, backed by the whole character and practice of their author. The principle they embody may, of course, be disputed. It may be held as in fact it always has been held by the majority of men in all ages that force is essential to the preservation of society ; that without it there could be no security, no order, no peace. But one who holds this view cannot be a Christian, in the proper sense of a follower of Christ. If, then, as is undoubtedly the case, this view has been universally held throughout their whole history by the nations of the West, then, whatever they may call themselves, they cannot be truly Christian. Yet this consequence they have always refused to accept. They have interpreted the words of their founder to mean the reverse of what they say, and have conceived him, apparently without any sense of the solecism they were perpetrating, to be the defender and champion not only of their whole system of law, based as it is on the prison and the scaffold, but of all their wars, even of those which to the natural sense of mankind must appear to be the least defensible and the most iniquitous. In proof of what I say if proof be required I need not recur to historical examples. It will be enough to refer to the case which is naturally most present to my mind the recent attack of the Western Powers on China. That there was grave provocation, I am not concerned to deny, though it was not with us that the provocation originated. But what fills me with amazement and even, if I must be frank, with horror, is the fact that the nations of Europe should attempt to justify their acts from the standpoint of the Gospel of Christ ; and that there should be found among them a Christian potentate who, in sending forth his soldiers on an errand of revenge, should urge them, in the name of him who bade us turn the

other cheek, not merely to attack, not merely to kill, but to kill without quarter ! What further proof is needed of the truth of my general proposition that the religion you profess, whatever effect it may have on individual lives, has little or none on public policy ? It may inspire, here and there, some retired saint ; it has never inspired those who control the State. What use is it, then, to profess that, in essence, it is a religion higher than ours ? I care not to dispute on ground so barren. 'By their fruits ye shall know them' said your own prophet ; and to their fruits I am content to appeal. Confucianism may, as you affirm, be no religion at all ; it may be an inferior ethical code ; but it has made of the Chinese the one nation in all the history of the world who genuinely abhor violence and reverence reason and right. And here, lest you think that I am biassed, let me call to my aid the testimony of the one among your countrymen who has known us intimately and long, and whose services to our State will never be forgotten by any patriotic Chinaman. In place of the ignorant diatribes of your special correspondents, listen for a moment to the voice of Sir Robert Hart : 'They are,' he says of the Chinese, ' well-behaved, law-abiding, intelligent, economical, and industrious ; they can learn anything and do anything ; they are punctiliously polite, they worship talent, and they believe in right so firmly that they scorn to think it requires to be supported or enforced by might ; they delight in literature, and everywhere they have their literary clubs and coteries for learning and discussing each other's essays and verses ; they possess and practise an admirable system of ethics, and they are generous, charitable, and fond of good works ; they never forget a favour, they make rich return for any kindness, and, though they know money will buy service, a man must be more than wealthy to win public esteem and respect ; they are practical, teachable, and wonderfully gifted with commonsense ; they are excellent artisans, reliable workmen, and of a good faith that everyone acknowledges and admires in their commercial dealings ; in no country that is or was, has the commandment "Honour thy father and thy mother" been so religiously obeyed, or so fully and without exception given effect to, and it is in fact the keynote of their family, social, official, and national life, and because it is so "their days are long in the land God has given them." Thus Sir Robert Hart. I ask no better testimonial. Here are no superhuman virtues, no abnegation of self, no fanatic repudiation of fundamental facts of human nature. But here is a life according to a rational ideal ; and here is a belief in that ideal so effective and profound that it has gone far to supersede the use of force. 'They believe in right' says Sir Robert Hart let me quote it once more 'they believe in right so firmly that they scorn to think it requires to be supported or enforced by might.' Yes, it is we who do not accept it that practise the Gospel of peace ; it is you who accept it that trample it underfoot. And irony of ironies ! it is the nations of Christendom who have come to us to teach us by sword and fire that Right in this world is powerless unless it be supported by Might ! Oh, do not doubt that we shall learn the lesson ! And woe to Europe when we have acquired it ! You are arming a nation of four hundred millions ! a nation which, until you came, had no better wish than to live at peace with themselves and all the world. In the name of Christ you have sounded the call to arms ! In the name of Confucius, we respond !

VIII

Hitherto I have avoided any discussion in detail of the existing political and commercial relations between ourselves and the West, and of the events which led up to the situation we all deplore. I have endeavoured rather to enlist your sympathies in the general character of our civilization, to note the salient points in which it differs from your own, and to bring into relief the more fundamental and permanent conditions which render an understanding between us so difficult and so precarious. I cannot, however, disguise from myself that even a sympathetic reader may fairly demand of me something more ; and that if I am to satisfy him, I am bound, however unwillingly, to enter upon the field of current controversy. For, he may reasonably inquire, If it be really true that your people possess the qualities you ascribe to them, if they be indeed so just, so upright, so averse to violence, how is it that they have committed the greatest breach of international comity that is known in the history of the civilized world ? How is it that they have been guilty of acts which have shocked and outraged the moral sense of communities, according to you, less cultured and humane than themselves ? In reply, I will urge that I have never asserted that the Chinese are saints. I have said, and I still maintain, that if they are left to themselves, if the order to which they are accustomed is not violently disturbed, they are the most peaceful and law-abiding nation on the face of the earth. If, then, they have broken loose from their secular restraints, if they have shown for a moment those claws of the brute which no civilization, be it yours or ours, though it may sheathe, will ever draw, the very violence of the outbreak serves only to prove how intense must have been the provocation. Do you realize what that provocation was ? I doubt it ! Permit me then briefly to record the facts. When first your traders came to China it was not at our invitation ; yet we received them, if not with enthusiasm, at least with tolerance. So long as they were content to observe our regulations we were willing to sanction their traffic, but always on the condition that it should not disturb our social and political order. To this condition, in earlier days, your countrymen consented to conform, and for many years, in spite of occasional disputes, there was no serious trouble between them and us. The trouble arose over a matter in regard to which you yourselves have hardly ventured to defend your own conduct. A considerable part of your trade was the trade in opium. The use of this drug, we observed, was destroying the health and the morals of our people, and we therefore prohibited the trade. Your merchants, however, evaded the law ; opium was smuggled in ; till at last we were driven to take the matter into our own hands and to seize and destroy the whole stock of the forbidden drug. Your Government made our action an excuse for war. You invaded our territory, exacted an indemnity and took from us the island of Hong Kong. Was this an auspicious beginning ? Was it calculated to impress us with a sense of the justice and fair play of the British nation ? Years went on ; a petty dispute about the privileges of the flag a dispute in which we still believe that we were in the right brought us once more into collision with you. You made the unfortunate conflict an excuse for new demands. In conjunction with the French you occupied our capital and imposed upon us terms which you would never have dared to offer to a European nation. We submitted because we must ; we were not a military Power. But do you suppose our sense of justice was not outraged ? Or later, when every Power in Europe on some pretext or other has seized and retained some part of our territory, do you suppose because we cannot resist that we do not feel ? To a Chinaman who reviews the history of our relations with you during the past sixty years and more must you not naturally appear to be little better than robbers and pirates ? True, such a view is unduly harsh, and I do not myself altogether share it. A study of your official documents has convinced me that you genuinely believe that you have had on your side a certain measure of right, and I am too well aware of the complexity of all human affairs to deny that there may be something in your point of view. Still, I would ask you to consider the broad facts of the situation, dismissing the interminable controversies that arise on every point of detail. Which of us throughout has been the aggressor we who, putting our case at the worst, were obstinately resolved to maintain our society, customs, laws and polity against the influences of an alien civilization, or you who, bent on commercial gains, were determined at all cost to force an entrance into our territory and to introduce along with your goods the leaven of your culture and ideas ? If, in the

collision that inevitably ensued, we gave cause of offence, we had at least the excuse of self-preservation. Our wrongs, if wrongs they were, were episodes in a substantial right ; but yours were themselves the substance of your action. Consider for a moment the conditions you have imposed on a proud and ancient empire, an empire which for centuries has believed itself to be at the head of civilization. You have compelled us, against our will, to open our ports to your trade; you have forced us to permit the introduction of a drug which we believe is ruining our people ; you have exempted your subjects residing among us from the operation of our laws ; you have appropriated our coasting traffic ; you claim the traffic of our inland waters. Every attempt on our part to resist your demands has been followed by new claims and new aggressions. And yet all this time you have posed as civilized peoples dealing with barbarians. You have compelled us to receive your missionaries, and when they by their ignorant zeal have provoked our people to rise in mass against them, that again you have made an excuse for new depredations, till we, not unnaturally, have come to believe that the cross is the pioneer of the sword, and that the only use you have for your religion is to use it as a weapon of war. Conceive for a moment the feelings of an Englishman subjected to similar treatment ; conceive that we had permanently occupied Liverpool, Bristol, Plymouth ; that we had planted on your territory thousands of men whom we had exempted from your laws ; that along your coasts and navigable rivers our vessels were driving out yours ; that we had insisted on your admitting spirits duty free to the manifest ruin of your population ; and that we had planted in all your principal towns agents to counteract the teachings of your Church and undermine the whole fabric of habitual belief on which the stability of your society depends. Imagine that you had to submit to all this. Would you be so greatly surprised, would you really even be indignant, if you found one day the Chinese Legation surrounded by a howling mob and Confucian missionaries everywhere hunted to death ? What right then have you to be surprised, what right have you to be indignant at even the worst that has taken place in China ? What is there so strange or monstrous in our conduct ? A Legation, you say, is sacrosanct by the law of nations. Yes ; but remember that it was at the point of the sword that you forced us to receive Embassies whose presence we have always regarded as a sign of national humiliation. But our mobs were barbarous and cruel. Alas ! yes. And your troops ? And your troops, nations of Christendom ? Ask the once fertile land from Peking to the coast ; ask the corpses of murdered men and outraged women and children ; ask the innocent mingled indiscriminately with the guilty ; ask the Christ, the lover of men, whom you profess to serve, to judge between us who rose in mad despair to save our country and you who, avenging crime with crime, did not pause to reflect that the crime you avenged was the fruit of your own iniquity ! Well, it is over over - over at least, for the moment. I do not wish to dwell upon the past. Yet the lesson of the past is our only guide to the policy of the future. And unless you of the West will come to realize the truth ; unless you will understand that the events which have shaken Europe are the Nemesis of a long course of injustice and oppression ; unless you will learn that the profound opposition between your civilization and ours gives no more ground why you should regard us as barbarians than we you ; unless you will treat us as a civilized Power and respect our customs and our laws ; unless you will accord us the treatment you would accord to any European nation and refrain from exacting conditions you would never dream of imposing on a Western Power unless you will do this there is no hope of any peace between us. You have humiliated the proudest nation in the world ; you have outraged the most upright and just ; with what results is now abundantly manifest. If ignorance was your excuse, let it be your excuse no longer. Learn to understand us, and in doing so learn better to understand yourselves. To contribute to this end has been my only object in writing and publishing these letters. If I have offended, I regret it ; but if it is the truth that offends, for that I owe and I offer no apology.

Sekundärliteratur

Kay Li : *Letters to John Chinaman* was published in 1901 after the Boxer riots and the European expeditions to suppress them. Dickinson uses the Chinese voice of the fictional 'John Chinaman' to comment on England. Comparing to the Western and Eastern civilizations, John Chinaman criticizes England's concern for economic gain. Instead, he is in favor of China's concern for morality. China is constructed as a favorable alternative to Europe because it represents peace and stability, while Europe with her industrialization, progress, and materialism embodies strife and instability.

Confucianism in the *Letters* is 'not a religion' but rather an ethical system directing and inspiring right conduct. The Chinese "are the most peaceful and law-abiding nation on the face of the earth", and "Confucianism has made of the Chinese the one nation in all the history of the world who genuinely abhor violence and reverence reason and right". [Shaw63:S. 30-31,Dic10]

- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Kaiserin Cixi wünscht eine Versöhnung mit ausländischen Gemeinden. [Ren]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Korigan, Pol. *Chinois et chinoiserie* [ID D22043].
Er schreibt : "Quand [un Chinois] me regarde comme s'il était myope, je crois qu'il m'observe et m'étudie ; je suis gêné, il ne l'est pas. Il me trouve peut-être nouveau et curieux ; lui n'excite pas ma curiosité... Il écoute ce que je dis, veut voir ce que j'ai dans la main, lirait mes lettres, et se moucherait avec mon mouchoir, s'il n'avait pas l'habitude de se servir des ses doigts... Je le trouve insupportable, je ne m'explique nullement ses manières ;... Ce monsieur est un gentleman du Céleste Empire." [Clau24:S. 56]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Anthouard, Alfred François Ildefonse d'. *La Chine contre l'étranger : les Boxeurs*. (Paris : Plon et Nourrit, 1902). [Boot]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Maercker, Georg. *Die Entwicklung des Kiatschougebiets*. Teil 1-2 in 1 Bd. (Berlin : Deutsche Kolonialgesellschaft, 1902). (Abdruck aus der Deutschen Kolonialzeitung). [Jiaozhou (Shandong)]. [Wol]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Coucheron-Aamot, William. *Li Hung-changs Vaterland*. Autorisierte Übersetzung von K. Robolsky. (Leipzig : Tiefenbach, 1902). Teil-Übersetzung von *Li Hung-changs faedreland og Ost-Asiens historie efter freden i Shimonoseki*. [Li Hongzhang]- [WC]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Thomson, H[arry] C[rawfuird]. *China and the powers : a narrative of the outbreak of 1900*. (London : Longmans, Green, and Co., 1902).
<https://archive.org/details/chinapowersnarra00thomrich>. [WC]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Photographie*
In und um Peking, während der Kriegswirren 1900-1901 = Beijing zhao xiang. Nach photographischen Aufnahmen von den Herausgebern Marine-Stabsarzt Dr. Wang und Leutnant [Emil] Freiherr von Meerscheidt-Hüllessem. (Berlin-Schöneberg : Meisenbach Riffarth, 1902).

- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : China als Thema / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Tanera, Karl. *Deutschlands Kämpfe in Ostasien dem deutschen Volke erzählt.* (Berlin : Neufeld & Henius, 1902). [Boxer-Aufstand].
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin.* (Paris : Calmann-Lévy, 1902). [Erw. Aufl. von Artikeln 9 mai-30 séc. 1901 im Le Figaro]. [Bericht seines Aufenthaltes in China während des Boxeraufstandes und der Belagerung des europäischen Diplomatenviertels 1899-1901]. [Beijing].
<http://www.gutenberg.org/etext/29565>. [Boot]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Politik / Sozialgeschichte : Soziologie*
Samson-Himmelstjerna, Hermann von. *Die gelbe Gefahr als Moralproblem.* (Berlin : Deutscher Kolonial-Verlag, G. Meinecke, 1902)
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006800792> [WC]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Religion : Christentum*
Brown, F[rederick]. *From Tientsin to Peking with the allied forces.* (London : Charles H. Kelly, 1902). [Tianjin ; Beijing].
<https://archive.org/details/fromtientsintope00browrich>.
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *China im Zeichen des Fortschrittes.* (Berlin : Duncker, 1902). (Sonderabdruck aus Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart ; Jg. 1902). [Wien]
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hoang, Pierre. *Tableaux des titres et des appellations de l'empereur, des membres de sa famille et des mandarins.* (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1902). (Extrait du no 21 des Variétés sinologiques : Mélanges sur l'administration).
- 1902 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edkins, Joseph. *The recent changes at Peking, and Recollections of Peking.* (Shanghai : Shanghai Mercury, 1902). [Beijing].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100767932>. [WC]
- 1902 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein*
Reclus, Elisée ; Reclus, Onésime. *L'empire du milieu : le climat, le sol, les races, la richesse de la Chine.* (Paris : Hachette, 1902).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1902 *Geschichte : China - Amerika*
Rong Hong kehrt nach Amerika zurück. [Fair 1, Yung]
- 1902 *Geschichte : China - Amerika*
Matilda Thurston geht mit ihrem Mann nach China, müssen aber seiner Krankheit wegen zurück nach Amerika.

- 1902 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold wird Student Interpreter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1902 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick D. Cloud ist Student Interpreter des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1902 *Geschichte : China - Amerika / Mediengeschichte / Sozialgeschichte : Hochschulen / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
John Calvin Ferguson promoviert an der Boston University und wird mit Hilfe von Sheng Xuanhuai Sekretär des Chinese Ministry of Commerce. [ANB]
- 1902 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die Yale Foreign Missionary Society kommt in China an und beginnt ihre Tätigkeit in Changsha (Hunan). [Cou]
- 1902 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Gründung der der American Lutheran Brethren Mission in China. Die ersten Missionare kommen in Hubei und Hunan an. [Yam]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Vertrag mit Grossbritannien, Frankreich, Russland und Deutschland. [Cou]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Die transsibirische Eisenbahn erreicht Lüshunkou = Port Arthur in Dalian (Liaoning). [Ger]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
A. Mudar ist Konsul des deutschen Konsulats in Qiongzhou. [Qing1]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt Schirmer kommt als Dolmetscher Aspirant nach Beijing. [Tsing1]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Binder-Krieglstein, Eugen von. *Die Kämpfe des Deutschen Expeditionskorps in China und ihre militärischen Lehren.* (Berlin : Ernst Siegfried Mittler, 1902). [Deu]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Stenz, Georg M. *In der Heimat des Konfuzius : Skizzen, Bilder und Erlebnisse aus Schantung.* (Steyl : Verlag der Missionsdruckerei, 1902). [Shandong ; Confucius]. <https://archive.org/stream/inderheimatdesk00stengooog#page/n1/mode/2up>. [KVK]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Löffler, Friedrich Otto. *Die China-Expedition, 1900-1901 : unter besonderer Berücksichtigung er Tätigkeit des Armee-Oberkommandos und des Deutschen Expeditionskorps.* (Berlin : E.S. Mittler, 1902). [Boxer-Aufstand]. <https://catalog.hathitrust.org/Record/100784623>. [Limited search].
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Alice Mildred Cable kommt in Shanghai an und reist nach Huozhou (Shanxi) wo sie Evangeline Franche trifft. [Lodw1]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgar George Jamieson wird Übersetzer der chinesischen Botschaft. [China]

- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
John Barr Affleck wird Student interpreter der britischen Gesandtschaft in China. [LGO]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Liang Cheng ist Attaché der chinesischen Gesandtschaft in London. [Wik]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
E.F. Bennett ist Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Qing1]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
William Pollock Ker wird Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [Who2]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung der Association of British Colonials in the Far East. [Mee1:S. 31]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : England*
Barnes, A[rthut] A[lison] S[tuart]. *On active service with the Chinese regiment : a record of the operations of the First Chinese regiment in North China from March to October 1900.* (London : Grant Richards, 1902).
<https://archive.org/details/cu31924023151040>. [WC]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine wird Chancellor der französischen Legation in Beijing. [Nell1]
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cunningham, Alfred. *The French in Tonkin and South China.* (Hongkong : Printed at the Office of the Hongkong daily press ; London : S. Low, Marston & Co., 1902).
- 1902 *Geschichte : China - Europa : Italien*
[Xue, Fucheng]. *Le impressioni di un cinese in Italia : brano del giornale di Hsie-fu-ceng, 10 marzo-3 aprile 1891.* Trad. a cura di Z. Volpicelli [Eugenio Volpicelli]. (Napoli : Pierro, 1902). Übersetzung von Xue, Fucheng. *Chu shi Ying, Fa, Yi, Bi si guo ri ji.* (China : Sun Xi jiao jing tang, 1894).
出使英法義比四國日記 [AreF1]
- 1902 *Geschichte : China - Kanada*
Rosalind Goforth kehrt nach Henan zurück. [BGC]
- 1902 *Geschichte : China - Kanada*
Kang Youwei besucht zum zweiten Mal Kanada. [Wic9]
- 1902 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die ersten zwei French-Canadian Missionare der Franciscan Sisters of Mary kommen in China an. [AustA1:S. 152]
- 1902 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag zwischen China und Russland in Beijing, Paul Lessar, Yi Zhuang und Wang Wenshao : China erhält das Gebiet der Mandschurei zurück, Russland darf zum Schutz der Eisenbahnlinien Truppen stationieren. [ChiRus3:S. 67,ChiRu]

- 1902 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Congrès international des études d'Extrême-Orient in Hanoi. Paul Pelliot ist General-Sekretär. [Duy1]
- 1902 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
XIII. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Hamburg. [KVK]
- 1902 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Ireland, Alleyne. *China and the powers chapters in the history of Chinese intercourse with Western nations.* (Boston, Mass. : Privately printed for Laurens Maynard, 1902).
<http://library.umac.mo/ebooks/b21515463.pdf>. [WC]
- 1902 *Geschichte : China / Politik*
Samson-Himmelstjerna, Hermann von. *Die gelbe Gefahr ! : China und die Chinesen.* (Berlin : Deutscher Kolonial-Verlag, 1902).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100161699>. [Limited search]. [WC]
- 1902 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Campbell, C[harles] W[illiam]. *Travels in Mongolia, 1902 : a journey.* (London : Stationery Office, 2000). [Bericht seiner Reise von Beijing nach London durch die Mongolei, am Rand der Wüste Gobi, Ulaanbaatar bis Kiachta]. [WC]
- 1902 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Liang, Qichao. *Jing hua lun ge min zhe jie de zhi xue shuo* [ID D18278].
Quellen : Kidd, Benjamin. *Principles of Western civilisation.* (New York, N.Y. : Macamillan, 1902). Kidd, Benjamin. *Social evolution.* (New York, N.Y. : Macmillan, 1894).
Liang Qichao schreibt : Heute gibt es in Deutschland zwei sehr einflussreiche Lehren : Die eine ist der Sozialismus Marx', die andere der Egoismus Nietzsches. Nach Marx besteht das heutige soziale Übel darin, dass eine Mehrheit der Schwachen von der Minderheit der Starken unterdrückt werde. Mit Bündigkeit drückt Nietzsche das soziale Übel aus : eine Minderheit der Überlegenen sei von der Mehrheit der Unterlegenen gefesselt. Obwohl ihre beiden Theorien wohlbegründete Standpunkte hatten, richtete sich das Ziel beider auf die Gegenwart, ohne dass das Zukünftige berücksichtigt wurde. Die Bedeutung der Evolution besteht darin, dass eine Zukunft erzeugt wird. Was die Vergangenheit und Gegenwart betrifft, so machen sie nur einen Übergang aus. Wirft man einen Blick auf die heutigen Politiker und Sozialwissenschaftler und deren verschiedene Äusserungen, so ist dennoch festzustellen, dass ihr Hauptaugenmerk auf die Gegenwart gerichtet ist. Von der Zukunft ist kaum die Rede. Das ist schade.

Yu Longfa : Literaturwissenschaftler waren sich sicher, dass Wang Guowei 1904 als erster Friedrich Nietzsche erwähnt hat, bis Chen Guying dies dementiert und Liang Qichao erwähnt, der Nietzsche zum ersten Mal in China bekannt gemacht hat. Liang beschreibt Nietzsche als eine grosse Persönlichkeit und beschreibt seinen Individualismus, der eine der beiden grössten Ideen in Deutschland darstelle. Diese frühen kurzen Bemerkungen bilden eine Grundlage für die spätere Nietzsche-Auseinandersetzung. Liang hat Nietzsche neben Karl Marx als einen der grössten deutschen Denker im 19. Jahrhundert angesehen. Er hat die Idee, dass die Rettung seines Landes die Vorstellung von einem verjüngten Nationalstaat voraussetzt. Von dieser Voraussetzung aus sieht er ,den Kampf der Bevölkerung um das Überleben, der gemäss den Gesetzen der natürlichen Auslese und des Überlebens der Fähigsten nicht zu unterdrücken ist, als bewegende Kraft der modernen Geschichte an. Liangs Begegnung mit Nietzsche findet im wesentlichen im Rahmen des evolutionistischen Gedankengutes statt. Er plädiert dafür, dass man, auch ohne Umsturz des Herrscherhauses eine gesellschaftliche Revolution durchführen könne. Sein Einstieg in das Denken von Nietzsche erfolgte unter dem Einfluss der Nietzsche-Rezeption während der Meiji-Zeit in Japan. Raphael von Koeber hat 1897-1898 an der Universität Tokyo während einer Philosophie-Vorlesung auch Nietzsche behandelt. Die Äusserungen Liangs zeigen seinen Standpunkt, China sei für einen plötzlichen Wandel nicht bereit und eine konstitutionelle Monarchie sei der sicherste Weg zu Modernisierung und Wachstum, der mit dem Einfluss von Benjamin Kidd unmittelbar verbunden ist. In seiner Beurteilung von Marx kommt Liang zur Einsicht, dass Marx 'zwar den Menschen in Frage gestellt hat, aber keine Lösung zur Problematik des Menschen vorlegen konnte'. Was Nietzsche anbelangt, so bezeichnet er ihn als den ,extremen Machtbefürworter, der im vorletzten Jahr durch geistige Krankheit gestorben war. Sein Einfluss erstreckte sich über ganz Europa, so dass die Welt von heute seine Lehre auch als eine neue Religion des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Aus Liangs Anmerkungen zum Evolutionismus wird deutlich, dass sein Haltung zu Nietzsche einseitig geprägt ist. Diese Einseitigkeit führt in zu der Behauptung, dass in Nietzsches Lehre von einer Zukunft kaum die Rede sei. Bezieht man sich hier auf den Begriff des Übergangs zwischen Vergangenheit und Gegenwart, so ist es offenkundig, dass dieser Übergangsbegriff einen Entwicklungsprozess darstellt, der parallel zu Nietzsches Konzept des zukünftigen Übermenschen verläuft, in dem Nietzsche die menschliche Entwicklung thematisiert, was Liang dabei aber nicht ins Auge fasste. Nietzsche lässt Zarathustra die Bedeutung des Menschen so ausdrücken : "Was gross ist am Menschen, das ist, dass er eine Brücke und kein Zweck ist : was geliebt werden kann am Menschen, das ist, dass er ein Übergang und ein Untergang ist... Ich will die Menschen den Sinn ihres Seins lehren : welcher ist der Übermensch..." Der Übermensch im Sinne Nietzsches soll nach dem Tod Gottes als eine ideale Menschengestalt gelten. Liangs Behauptung, dass Nietzsches Lehre nur in Verbindung mit dem Gegenwärtigen, aber nicht mit dem Zukünftigen stehe, ist offensichtlich unhaltbar. Die Erwähnungen Liangs über Nietzsche haben keine nachhaltige Wirkung auf die chinesische Geisteswelt ausgeübt.

Shao Lixin : Liang Qichao presented Kidd as the latest and greatest representative of the theory of evolution. He credited him for having supplied answers to the 'two most important questions in the world' which all other thinkers, including Marx and Nietzsche, failed to answer. What he presented was a simplicistic picture of Western thought : Marx stands for the collective interest of the majority of the current generation, Nietzsche for individuals and for an elite minority of the current generation, Benjamin Kidd for 'future generations' of mankind.

It is obvious that, as an introduction to Kidd's thought, Liang's essay was a miserable failure. However the essay cannot be dismissed as merely a piece of evidence pointing of the primitive status of the early Chinese reception of Western ideas. Nietzsche was described in the essay as representing individualism and as 'an extremist advocate of the right of the strong'.

Raoul David Findeisen : Im japanischen Exil hat Liang Qichao zunächst sozialdarwinistisches Gedankengut übernommen und die Welt als Schauplatz für einen Wettstreit der Nationen gesehen, sich aber gegen eine individualistische Interpretation des Sozialdarwinismus gewandt und die Religion als geeignetes Korrektiv für egoistische Auswüchse betrachtet. Als er den Philosophen B. Kidd vorstellt, sieht er bei diesem eine Synthese zwischen humanistisch-altruistischen Gesellschaftmodellen, die sich auf den Idealismus zurückführen liessen und für die er Marx als Beispiel nennt, während er Nietzsche als Materialisten bezeichnet, dessen sozialdarwinistisch-egoistische Lehre in ganz Europa einflussreich ist und sich als fin-de-siècle-Religion bezeichnen lässt'. [Find2:S. 2-3, Yu1:S. 18, 24-28, Shao1:S. 2-4, 10, Tre1:S. 147]

- 1902 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : England*
Liang, Qichao. *Jin hua lun ge ming zhe Jiede zhi xue shuo*. In : Xin min cong bao ; no 17 (15.9.1902). [Die Lehre von Kidd, eines Revolutionärs in der Evolutionstheorie]. 進化論革命者頡德之學說 [Tian1, Yu1]
- 1902 *Recht und Gesetz*
Wu, Chengzhang. *Meiguo xian fa*. (Shanghai : Wen ming shu ju, 1902). [Die amerikanische Verfassung]. [New]
- 1902 *Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Verwaltung - Administration*
Hoang, Pierre. *Mélanges sur l'administration*. (Chang-hai : Imprimerie de la mission catholique, 1902). (Variétés sinologiques ; no 21). http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [AOI]
- 1902 *Verwaltung - Administration*
Hermann Solf ist Sekretär der Abteilung Rechnungswesen und Garnisonsverwaltung in Qingdao. [Tsing1]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg von Wedel ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 566]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton ist Officer-in-charge in Kunming (Yunnan). [LitG1]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [Who5]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Leduc ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Guillien ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Dautremer Paul ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou. [France2]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Arnaldo de Novais Guedes Rebelo ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1902-1903 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko ist Vize-Konsul des russischen Konsulats in Hankou. [FFC1]

- 1902-1904 *Geschichte : China - Amerika*
Wilbur T. Gracey ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm von Löhneysen ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adolf Boyé ist Vize-Konsul und stellvertretender Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz hat die kommissarische Leitung des deutschen Konsulats in Yichang. [BHAD]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Assistant des Mixed Court in Shanghai. [GilB2]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Eudes Bonin ist Konsul der französischen Botschaft in Beijing. [Dict]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Eudes Bonin ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [Int,PelP1]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Berthelot ist als Diplomat in China. [Wik]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ulysse-Raphaël Réau ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [France2]
- 1902-1904 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giovanni Gallina ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist Ratgeber des Gouverneurs der Provinz Zhili. [ANB]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Amerika*
John H. Fesler ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Max Eckardt ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [BC1]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Italien*
Zhang Deyi ist Gesandter in London. [BaurG1:S. 144]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Dubail ist bevollmächtigter Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Clau7]
- 1902-1905 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Vize-Konsul des russischen Konsulats in Yantai. [Who2]

- 1902-1906 *Astronomie und Astrologie / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China : Tibet / Linguistik / Literatur : China : Lyrik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Zach, Erwin von. *Lexicographische Beiträge*. [Teil I-IV]. (Pekin : [s.n.], 1902-1906).
[Enthält] : 1.I. *Weitere Ergänzungen zu Giles' Dictionary*. 1.II. *Tibetische Ortsnamen*. 2. *Astronomisch-Chinesisches*. 3. *Zu Kühnert's : Über den Rhythmus im Chinesischen*. 4. *Ein Gedicht Po Chü-i's und seine Übersetzung durch Pfizmaier*. III.1. *Weiter Ergänzungen zu [Herbert A.] Giles' Dictionary*. III.2. *Manchurica*. III.3 *Tibetische Oro- und Hydrographie*. IV.1. *Weitere Ergänzungen zu [Herbert A.] Giles' dictionary*. IV.2. *Noch ein Gedicht Po-chü-i's*. [Bo Juyi]. Diss. Univ. Wien, 1909 [Teil 1-2].
- 1902-1906 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Henri Ketels ist Generalkonsul des belgischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1902-1906 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Yang Zhaoyun ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1902-1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Eckhardt ist Konsul in Tianjin. [CFC]
- 1902-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
James Benjamin Scott ist Generalkonsul der britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [Cou]
- 1902-1906 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José de Azevedo Castelo Branco ist portugiesischer Gesandter in Beijing [PorChi2]
- 1902-1907 *Geschichte : China - Russland*
Hu Weide ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1902-1907 ca. *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz Wendschuch ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [SteA1]
- 1902-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Kunming und Simao = Pu'er. [Wik]
- 1902-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Müller hat die kommissarische Leitung des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [BHAD]
- 1902-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Henry May ist Administrator der Regierung von Hong Kong. [Wik]
- 1902-1910 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Mary Fraser unter den Lazaristen der French Cathedral in Ningbo. [AustA1:S. 158,FrasJ1]

- 1902-1911 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Yin Xuyi : Karl Marx wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts in China bekannt. Die zwei wichtigsten politischen Gruppen, die die Interessen der Bourgeoisie vertraten, die revolutionäre Gruppe mit Sun Yatsen an der Spitze und die reformistische Gruppe um Liang Qichao, suchten bei den fortgeschrittenen westlichen Ländern nach Vorbildern und Ideen, um die Probleme Chinas zu lösen. Zwischen Bourgeoisie und Proletariat herrschten drastische Widersprüche. Die Arbeiterbewegung erstarkte. Die sozialistischen Parteien verschiedener Länder, die sich vom Marxismus leiten liessen und sich der Zweiten Internationale angeschlossen haben, waren zu einer wichtigen politischen Kraft geworden. Die beiden Gruppen wussten vom Marxismus überhaupt nichts und von Karl Marx sehr wenig. Zum Sozialismus und zu den Problemen der Sozialrevolution nahmen sie unterschiedliche Positionen ein. Die Revolutionäre wollten den Marxismus für die chinesische Revolution nutzen, aber sie verstanden ihn noch nicht ausreichend. Im allgemeinen waren sie nicht imstande, den wesentlichen Unterschied zwischen den verschiedenen sozialistischen Gruppierungen zu erkennen. So z.B. konnten sie den Marxismus nicht vom Anarchismus unterscheiden. [KUH7:S. 493-495]
- 1902-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adress-Buch des deutschen Kiautschou-Gebiets für 1902-1912. (Tsingtau : Otto Rose). = *Adress-Buch des Deutschen Kiautschou-Gebiets und der Provinz Schantung ; einschl. Tsinanfu, Tschifu und Weihaiwei für 1913 und 1914.* (Tsingtau : Otto Rose, 1914). [Jiaozhou, Shandong, Jinan, Yantai, Weihaiwei]. [Tsing1]
- 1902-1914 *Recht und Gesetz*
 Georg Crusen ist Oberrichter in Qingdao. Nach 1919 nebenamtlich Dozent an der Deutsch Chinesischen Hochschule. [Tsing1]
- 1902-1914 *Recht und Gesetz*
 Johannes Müller ist Bürovorstand einer Rechtsanwaltskanzlei in Qingdao. [Tsing1]
- 1902-1915 *Geschichte : China - Europa : England*
 George Sinclair Moss ist Student Interpreter, dann Dolmetscher in China [RichD1]
- 1902-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Kurt Schirmer ist Dolmetscher am deutschen Generalkonsulat in Shanghai. 1908-1909 macht er Heimaturlaub in Deutschland. Er kehrt 1917 nach Deutschland zurück. [Tsing1]

1902-1920

*Kommunismus / Marxismus / Leninismus*Dressler, Bernhard. *Zur 'Sinisierung' des Marxismus* [ID D19697].

Das theoretisch-programmatische Problem, eine Revolution in einem vorkapitalistischen, von der dörflichen Lebenswelt dominierten Land anzuführen und sich dabei den Zielen des Marxismus verpflichtet zu halten, dessen Grundmuster nicht getrennt von seinem Entstehungsmilieu in den bürgerlich-industriellen Ländern Westeuropas zu verstehen sind, stellte sich der Kommunistischen Partei Chinas nicht unvermittelt. Theoretisch und praktisch sah sie sich in die Kontinuität des Leninismus gestellt, der sich in der Verarbeitung der grundsätzlich ähnlichen – von kolonialer Abhängigkeit abgesehen – Probleme Russlands herausgebildet hatte. Der Marxismus in China wäre ohne die Oktoberrevolution undenkbar. Bereits auch in der schrittweisen Entwicklung der revolutionstheoretischen Überlegungen von Marx und Engels ist die, wenn auch zögernde, Auflösung eines geschichtsphilosophisch-linearen reduktionistischen Revolutionsmodells zu verfolgen, das ursprünglich die Umwälzung des Kapitalismus unmittelbar an die ökonomischen Konjunkturen der bürgerlichen Gesellschaft gebunden sah und das die Fähigkeit, als Subjekt dieser Umwälzung zu agieren, ausschliesslich dem industriellen Proletariat in seiner Konfrontation mit den Bourgeoisien des Westens zurechnete. Dass Marx und Engels das bäuerliche Bewusstsein als durch die Zersplitterung der dörflichen Arbeits- und Lebenszusammenhänge und durch die Bindung an Kleinereigentumsideologien beschränkt sahen und die Bauern jedenfalls nicht für fähig hielten, initiativ und eigenständig dem auf ihnen lastenden Druck des grossen Kapitals erfolgreich zu begegnen. Diese Beschränkungen galten ihnen freilich nicht als überhistorische Charakteristika der Bauern schlechthin. Sie betrachteten die Bauern immer nur in historischen Milieus, in denen sie sie der politischen, kulturellen und ökonomischen Hegemonie der städtischen Klassen unterworfen sahen.

Das Problem der Revolution in vorkapitalistischen Ländern ist die praktische Frage, wie die Reproduktion des Privateigentums im Kampf um die Verteilung des Mangels zu verhindern ist und ob der Aufschwung auf das dem Sozialismus vorausgesetzte Niveau materiellen Reichtums ohne Entfaltung kapitalistischen Privateigentums den Völkern geringere Leiden abverlangt als ihnen die Nachahmung des europäischen Entwicklungsweges aufbürdet. Die Kommunistische Internationale – deren programmatische Konzeptionen und praktische Interventionen die chinesische Revolution unmittelbar und schwerwiegend beeinflusst haben – bewegte sich zum Teil in den von Marx und Engels geöffneten revolutionstheoretischen Reflektionsspielräumen ; zum Teil aber fiel sie mit der Produktion starrer, doktrinärer Schemata dahinter zurück. Stets charakteristisch blieb für die Guomindang-Debatten das Missverhältnis zwischen dem Anspruch auf organisatorische 'Machbarkeit' der Weltrevolution und einer programmatisch-theoretischen Unreife. Differenzierter und intensiver beschäftigte sich der II. Weltkongress der Guomindang 1920 mit den inneren Bedingungen und Perspektiven der Revolution in kolonialen und halbkolonialen Ländern. Auf der Grundlage eines Leninschen Thesenentwurfs wurden Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage beschlossen, deren Linie später den Abschnitt über die Kolonialrevolution im vom XI. Weltkongress 1928 verabschiedeten Guomindangprogramm zugrundegelegt wurde. Ausgehend von der Analogie zur russischen Revolution von 1905 wurde die Losung der 'revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft' aufgegriffen, mit der entscheidenden Modifikation, dass die Rolle der nationalen Bourgeoisien in den unterdrückten Ländern ganz anders als in Russland würde eingeschätzt werden müssen.

Als wesentlicher Inhalt der kommunistischen Politik galt die Unterstützung der Bauernbewegung in den rückständigen Ländern gegen die Grundbesitzer und alle Formen und Überreste des Feudalismus. [Dres2:S. 119-120, 122-124]

1902-1921

Geschichte : China - Europa : England

James H. Stewart Lockhart ist Zivilkommissar in Weihaiwei (Shandong). [ODNB]

- 1902-1931 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Konzession zwischen China und Belgien. [Wik]
- 1902-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Ivan Harding ist Sekretär, Assistant, Vize-Konsul, Generalkonsul in China, vor allem an der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2,HarH1,LGO]
- 1902-ca. 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [LGO]
- 1902.1 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (1)
A MONSIEUR LE VICE-AMIRAL POTTIER
Commandant en chef l'escadre d'Extrême-Orient.
=Amiral=
Les notes que j'ai envoyées de Chine au Figaro vont être réunies en un volume qui sera publié à Paris avant mon retour, sans qu'il me soit possible d'y revoir. Je suis donc un peu inquiet de ce que pourra être un tel recueil, qui contiendra sans doute maintes redites; mais je vous demande cependant de vouloir bien en accepter la dédicace, comme un hommage du profond et affectueux respect de votre premier aide de camp. Vous serez d'ailleurs indulgent à ce livre plus que personne, parce que vous savez dans quelles conditions il a été écrit, au jour le jour, pendant notre pénible campagne, au milieu de l'agitation continuelle de notre vie de bord.
Je me suis borné à noter les choses qui ont passé directement sous mes yeux au cours des missions que vous m'avez données et d'un voyage que vous m'avez permis de faire dans une certaine Chine jusqu'ici à peu près inconnue.
Quand nous sommes arrivés dans la mer Jaune, Pékin était pris et les batailles finissaient; je n'ai donc pu observer nos soldats que pendant la période de l'occupation pacifique; là, partout, je les ai vus bons et presque fraternels envers les plus humbles Chinois. Puisse mon livre contribuer pour sa petite part à détruire d'indignes légendes éditées contre eux!...
Peut-être me reprocherez-vous, amiral, de n'avoir presque rien dit des matelots restés sur nos navires, qui ont été constamment à la peine, sans une défaillance de courage ni un murmure, pendant notre long et mortel séjour dans les eaux du Petchili. Pauvres séquestrés, qui habitaient entre leurs murailles de fer! Ils n'avaient point comme leurs chefs, pour les soutenir, les responsabilités qui sont l'intérêt de la vie, ni le stimulant des résolutions graves à prendre; ils ne savaient rien; ils ne voyaient rien, pas même dans le lointain la sinistre côte. Malgré la lourdeur de l'été chinois, des feux étaient allumés nuit et jour dans leurs cloîtres étouffants; ils vivaient baignés d'humidité chaude, trempés de sueur, ne sortant que pour aller s'épuiser à des manoeuvres de force, dans les canots, par mauvais temps, parfois sur des mers démontées au milieu des nuits noires. Il suffit de regarder à présent leurs figures décolorées et maigries pour comprendre combien a été déprimant leur rôle obscur. Mais voilà, si j'avais conté la monotonie de leurs fatigues, toujours pareilles, et de leurs dévouements silencieux de toutes les heures, personne n'aurait eu la patience de me lire.

ARRIVÉE DANS LA MER JAUNE

Lundi 24 septembre 1900.

L'extrême matin, sur une mer calme et sous un ciel d'étoiles. Une lueur à l'horizon oriental témoigne que le jour va venir, mais il fait encore nuit. L'air est tiède et léger... Est-ce l'été du Nord, ou bien l'hiver des chauds climats? Rien en vue nulle part, ni une terre, ni un feu, ni une voile; aucune indication de lieu: une solitude marine quelconque, par un temps idéal, dans le mystère de l'aube indécise.

Et, comme un léviathan qui se dissimulerait pour surprendre, le grand cuirassé s'avance silencieusement, avec une lenteur voulue, sa machine tournant à peine.

Il vient de faire environ cinq mille lieues, presque sans souffler, donnant constamment, par minute, quarante-huit tours de son hélice, effectuant d'une seule traite, sans avaries d'aucune sorte et sans usure de ses rouages solides, la course la plus longue et la plus soutenue en vitesse qu'un monstre de sa taille ait jamais entreprise, et battant ainsi, dans cette épreuve de fond, des navires réputés plus rapides, qu'à première vue on lui aurait préférés.

Ce matin, il arrive au terme de sa traversée, il va atteindre un point du monde dont le nom restait indifférent hier encore, mais vers lequel les yeux de l'Europe sont à présent tournés: cette mer, qui commence de s'éclairer si tranquillement, c'est la mer Jaune, c'est le golfe du Petchili par où l'on accède à Pékin. Et une immense escadre de combat, déjà rassemblée, doit être là tout près, bien que rien encore n'en dénonce l'approche.

Depuis deux ou trois jours, dans cette mer Jaune, nous nous sommes avancés par un beau temps de septembre. Hier et avant-hier, des jonques aux voiles de nattes ont croisé notre route, s'en allant vers la Corée; des côtes, des îles nous sont aussi apparues, plus ou moins lointaines; mais en ce moment le cercle de l'horizon est vide de tous côtés.

A partir de minuit, notre allure a été ainsi ralentie afin que notre arrivée—qui va s'entourer de la pompe militaire obligatoire—n'ait pas lieu à une heure trop matinale, au milieu de cette escadre où l'on nous attend.

Cinq heures. Dans la demi-obscurité encore, éclate la musique du branle-bas, la gaie sonnerie de clairons qui chaque matin réveille les matelots. C'est une heure plus tôt que de coutume, afin qu'on ait assez de temps pour la toilette du cuirassé, qui est un peu défraîchi d'aspect par quarante-cinq jours passés à la mer. On ne voit toujours que l'espace et le vide; cependant la vigie, très haut perchée, signale sur l'horizon des fumées noires,—et ce petit nuage de houille, qui d'en bas n'a l'air de rien, indique là de formidables présences; il est exhalé par les grands vaisseaux de fer, il est comme la respiration de cette escadre sans précédent, à laquelle nous allons nous joindre.

D'abord la toilette de l'équipage, avant celle du bâtiment: pieds nus et torse nu, les matelots s'éclaboussent à grande eau, dans la lumière qui vient; malgré le surmenage constant, ils ne sont nullement fatigués, pas plus que le vaisseau qui les porte. Le Redoutable est du reste, de tous ces navires si précipitamment partis, le seul qui en chemin, dans les parages étouffants de la mer Rouge, n'ait eu ni morts ni maladies graves.

Maintenant, le soleil se lève, tout net sur l'horizon de la mer, disque jaune qui surgit lentement de derrière les eaux inertes. Pour nous, qui venons de quitter les régions équatoriales, ce lever, très lumineux pourtant, a je ne sais quoi d'un peu mélancolique et de déjà terni, qui sent l'automne et les climats du Nord. Vraiment il est changé, ce soleil, depuis deux ou trois jours. Et puis il ne brûle plus, il n'est plus dangereux, on cesse de s'en méfier. Là-bas devant nous, sous le nuage de houille, des choses extra-lointaines commencent de s'indiquer, perceptibles seulement pour des yeux de marin; une forêt de piques, dirait-on, qui seraient plantées au bout, tout au bout de l'espace, presque au delà du cercle où s'étend la vue. Et nous savons ce que c'est: des cheminées géantes, de lourdes mâtures de combat, l'effrayant attirail de fer qui, avec la fumée, révèle de loin les escadres modernes.

Quand notre grand lavage du matin s'achève, quand les seaux d'eau de mer, lancés à tour de bras, ont fini d'inonder toutes choses, le Redoutable reprend sa vitesse (sa vitesse moyenne de onze noeuds et demi, qu'il avait gardée depuis son départ de France). Et, pendant que les matelots s'empressent à faire reluire ses aciers et ses cuivres, il recommence de tracer son profond sillage sur la mer tranquille.

Dans les fumées de l'horizon, les objets se démêlent et se précisent; on distingue, sous les

mâtues innombrables, les masses de toute forme et de toute couleur qui sont des navires. Posée entre l'eau calme et le ciel pâle, la terrible compagnie apparaît tout entière, assemblage de monstres étranges, les uns blancs et jaunes, les autres blancs et noirs, les autres couleur de vase ou couleur de brume pour se mieux dissimuler; des dos bossus, des flancs à demi noyés et sournois, d'inquiétantes carapaces; leurs structures varient suivant la conception des différents peuples pour les machines à détruire, mais tous, pareillement, soufflent l'horrible fumée de houille qui ternit la lumière du matin.

On ne voit toujours rien des côtes chinoises, pas plus que si on en était à mille lieues ou si elles n'existaient pas. Cependant, c'est bien ici Takou, le lieu de ralliement vers lequel, depuis tant de jours, nos esprits étaient tendus. Et c'est la Chine, très proche bien qu'invisible, qui attire par son immense voisinage cette troupe de bêtes de proie, et qui les immobilise, comme des fauves en arrêt, sur ce point précis de la mer, que l'on dirait quelconque.

L'eau, en cette région de moindre profondeur, a perdu son beau bleu, auquel nous venions si longuement de nous habituer; elle devient trouble, jaunâtre, et le ciel, pourtant sans nuages, est décidément triste. La tristesse d'ailleurs se dégage, au premier aspect, de cet ensemble, dont nous allons sans doute pour longtemps faire partie...

Mais voici qu'en approchant tout change, à mesure que monte le soleil, à mesure que se détaillent mieux les beaux cuirassés reluisants et les couleurs mêlées des pavillons de guerre. C'est vraiment une étonnante escadre, qui représente ici l'Europe, l'Europe armée contre la vieille Chine ténébreuse. Elle occupe un espace infini, tous les côtés de l'horizon semblent encombrés de navires. Et les canots, les vedettes à vapeur s'agitent comme un petit peuple affairé entre les grands vaisseaux immobiles.

Maintenant les coups de canon partent de tous côtés pour la bienvenue militaire à notre amiral; au-dessous du voile de fumées sombres, les gaies fumées claires de la poudre s'épanouissent en gerbes, se promènent en flocons blancs; le long de toutes les mâtures de fer, montent et descendent en notre honneur des pavillons tricolores; on entend partout les clairons sonner, les musiques étrangères jouer notre Marseillaise,—et on se grise un peu de ce cérémonial, éternellement pareil, mais éternellement superbe, qui emprunte ici une magnificence inusitée au déploiement de ces flottes.

Et puis le soleil, le soleil à la fin s'est réveillé et flamboie, nous apportant pour notre jour d'arrivée une dernière illusion de plein été, dans ce pays aux saisons excessives, qui avant deux mois commencera de se glacer pour un long hiver.

Quand le soir vient, nos yeux, qui s'en lasseront bientôt, s'amuse, cette première fois, de la féerie à grand spectacle que les escadres nous donnent. L'électricité s'allume soudainement de toutes parts, l'électricité blanche, ou verte, ou rouge, ou clignotante, ou scintillante à éblouir; les cuirassés, au moyen de jeux de lumière, causent les uns avec les autres, et l'eau reflète des milliers de signaux, des milliers de feux, pendant que les longues gerbes des projecteurs fauchent l'horizon, ou passent dans le ciel comme des comètes en délire. On oublie tout ce qui couve de destruction et de mort, sous ces fantasmagories, dans des flancs effroyables; on est pour l'instant comme au milieu d'une ville immense et prodigieuse, qui aurait des tours, des minarets, des palais, et qui se serait improvisée, par fantaisie, en cette région de la mer, pour y donner quelque fête nocturne extravagante.

25 septembre.

Nous ne sommes qu'au lendemain, et déjà rien ne se ressemble plus. Dès le matin la brise s'est élevée,—à peine de la brise, juste assez pour coucher sur la mer les grands panaches obscurs des fumées, et déjà les lames se creusent, dans cette rade ouverte, peu profonde, et les petites embarcations en continuel va-et-vient sautillent, inondées d'embruns.

Cependant un navire aux couleurs allemandes arrive lentement du fond de l'horizon, comme nous étions arrivés hier: c'est la Herta, tout de suite reconnue, amenant le dernier des chefs militaires que l'on attendait à ce rendez-vous des peuples alliés, le feld-maréchal de Waldersee. Pour lui, recommencent alors les salves qui nous avaient accueillis la veille, tout le cérémonial magnifique; les canons de nouveau épandent leurs nuages, mêlent des ouates blanches aux fumées noires, et le chant national de l'Allemagne, répété par toutes les musiques, s'éparpille dans le vent qui augmente.

Il souffle toujours plus fort, ce vent, plus fort et plus froid, mauvais vent d'automne, affolant les baleinières, les vedettes, tout ce qui circulait hier si aisément entre les groupes d'escadre. Et cela nous présage de tristes et difficiles jours, car, sur cette rade incertaine qui devient dangereuse en une heure, il va falloir débarquer des milliers de soldats envoyés de France, des milliers de tonnes de matériel de guerre; sur l'eau remuée, il va falloir promener tant de monde et tant de choses, dans des chalands, dans des canots, par les temps glacés, même par les nuits noires, et les conduire à Takou, par-dessus la barre changeante du fleuve.

Organiser toute cette périlleuse et interminable circulation, ce sera là surtout, pendant les premiers mois, notre rôle, à nous marins,—rôle austère, épuisant et obscur, sans apparente gloire...

II. A NING-HAIÏ

3 octobre 1900.

Dans le fond du golfe de Petchili, la grève de Ning-Haiï, éclairée par le soleil levant. Des chaloupes sont là, des vedettes, des baleinières, des jonques, l'avant piqué dans le sable, débarquant des soldats et du matériel de guerre, au pied d'un immense fort dont les canons restent muets. Et c'est, sur cette plage, une confusion et une Babel comme on n'en avait jamais vu aux précédentes époques de l'histoire; à l'arrière de ces embarcations, d'où descend tant de monde, flottent pêle-mêle tous les pavillons d'Europe.

La rive est boisée de bouleaux et de saules, et, au loin, les montagnes, un peu bizarrement découpées, dressent leurs pointes dans le ciel clair. Rien que des arbres du Nord, indiquant qu'il y a dans ce pays des hivers glacés, et cependant le soleil matinal déjà brûle, les cimes là-bas sont magnifiquement violettes, la lumière rayonne comme en Provence.

Il y a de tout sur cette grève, parmi des sacs de terre qu'on y avait amoncelés pour de hâtives défenses. Il y a des cosaques, des Autrichiens, des Allemands, des midships anglais à côté de nos matelots en armes; des petits soldats du Japon, étonnants de bonne tenue militaire dans leurs nouveaux uniformes à l'européenne; des dames blondes, de la Croix-Rouge de Russie, affairées à débarrer du matériel d'ambulance; des bersaglieri de Naples, ayant mis leurs plumes de coq sur leur casque colonial.

Vraiment, dans ces montagnes, dans ce soleil, dans cette limpidité de l'air, quelque chose rappelle nos côtes de la Méditerranée par les beaux matins d'automne. Mais là, tout près, une vieille construction grise sort des arbres, tourmentée, biscornue, hérissée de dragons et de monstres: une pagode. Et, sur les montagnes du fond, cette interminable ligne de remparts, qui serpente et se perd derrière les sommets, c'est la Grande Muraille de Chine, confinant à la Mandchourie.

Ces soldats, qui débarquent pieds nus dans le sable et s'interpellent gaiement en toutes les langues, ont l'air de gens qui s'amuse. Cela se nomme une «prise de possession pacifique» ce qu'ils font aujourd'hui, et on dirait quelque fête de l'universelle fusion, de l'universelle concorde,—tandis que, au contraire, non loin d'ici, du côté de Tien-Tsin et du côté de Pékin, tout est en ruine et plein de cadavres.

La nécessité d'occuper Ning-Haiï, pour en faire au besoin la base de ravitaillement du corps expéditionnaire, s'était imposée aux amiraux de l'escadre internationale, et avant-hier on se préparait au combat sur tous nos navires, sachant les forts de la côte armés sérieusement; mais les Chinois d'ici, avisés par un parlementaire qu'une formidable compagnie de cuirassés apparaîtrait au lever du jour, ont préféré rendre à discrétion la place, et nous avons trouvé en arrivant le pays désert.

Le fort qui commande cette plage—et qui termine la Grande Muraille au point où elle vient aboutir à la mer—a été déclaré «international».

Les pavillons des sept nations alliées y flottent donc ensemble, rangés par ordre alphabétique, au bout de longues hampes que gardent des piquets d'honneur: Allemagne, Autriche, Grande-Bretagne, France, Italie, Japon, Russie.

On s'est partagé ensuite les autres forts disséminés sur les hauteurs d'alentour, et celui qui a été dévolu aux Français est situé à un mille environ du rivage. On y va par une route sablonneuse, bordée de bouleaux, de saules au feuillage frêle, et c'est à travers des jardins, des vergers que l'automne a jaunés en même temps que ceux de chez nous;—des vergers qui d'ailleurs ressemblent parfaitement aux nôtres, avec leurs humbles carrés de choux, leurs citrouilles et leurs alignements de salades. Les maisonnettes aussi, les maisonnettes de bois aperçues çà et là dans les arbres, imitent à peu près celles de nos villages, avec leurs toits en tuiles rondes, leurs vignes qui font guirlande, leurs petits parterres de zinnias, d'asters et de chrysanthèmes... Des campagnes qui devaient être paisibles, heureuses,—et qui, depuis deux jours, se sont dépeuplées en grande épouvante, à l'approche des envahisseurs venus d'Europe.

Par ce frais matin d'octobre, sur la route ombragée qui mène au fort des Français, les matelots et les soldats de toutes les nations se croisent et s'empressent, dans le grand amusement d'aller à la découverte, de s'ébattre en pays conquis, d'attraper des poulets, de faire main basse, dans les jardins, sur les salades et les poires. Des Russes déménagent les

bouddhas et les vases dorés d'une pagode. Des Anglais ramènent à coups de bâton des boeufs capturés dans les champs. Des marins de la Dalmatie et d'autres du Japon, très camarades depuis une heure, font en compagnie leur toilette au bord d'un ruisseau. Et deux bersaglieri, qui ont attrapé un petit âne, en se pâmant de rire, s'en vont ensemble à califourchon dessus.

Cependant le triste exode des paysans chinois, commencé depuis hier, se poursuit encore; malgré l'assurance donnée qu'on ne ferait de mal à personne, ceux qui étaient restés se jugent trop près et aiment mieux fuir. Des familles s'en vont tête basse: hommes, femmes, enfants, vêtus de pareilles robes en coton bleu, et tous, chargés de bagage, les plus bébés même charriant des paquets, emportant avec résignation leurs petits oreillers et leurs petits matelas.

Et voici une scène pour fendre l'âme. Une vieille Chinoise, vieille, vieille, peut-être centenaire, pouvant à peine se tenir sur ses jambes, s'en va, Dieu sait où, chassée de son logis où vient s'établir un poste d'Allemands; elle s'en va, elle se traîne, aidée par deux jeunes garçons qui doivent être ses petits-fils et qui la soutiennent de leur mieux, la regardant avec une tendresse et un respect infinis; sans même paraître nous voir, comme n'ayant plus rien à attendre de personne, elle passe lentement près de nous avec un pauvre visage de désespoir, de détresse suprême et sans recours,—tandis que les soldats, derrière elle, jettent dehors, avec des rires, les modestes images de son autel d'ancêtres. Et le beau soleil de ce matin d'automne resplendit tranquillement sur son petit jardin très soigné, fleuri de zinnias et d'asters...

Le fort échu en partage aux Français occupe presque l'espace d'une ville, avec toutes ses dépendances, logements de mandarins et de soldats, usines pour l'électricité, écuries et poudrières. Malgré les dragons qui en décorent la porte et malgré le monstre à griffes que l'on a peint devant l'entrée sur un écran de pierre, il est construit d'après les principes les plus nouveaux, bétonné, casematé et garni de canons Krupp du dernier modèle. Par malheur pour les Chinois, qui avaient accumulé autour de Ning-Haï d'effroyables défenses, mines, torpilles, fougasses et camps retranchés, rien n'était fini, rien n'était à point nulle part; le mouvement contre l'étranger a commencé six mois trop tôt, avant qu'on ait pu mettre en batterie toutes les pièces vendues à Li-Hung-Chang par l'Europe.

Mille de nos zouaves, qui vont arriver demain, occuperont ce fort pendant l'hiver; en attendant, nous venons y conduire une vingtaine de matelots pour en prendre possession. Et c'est curieux de pénétrer dans ces logis abandonnés en hâte et en terreur, au milieu du désarroi des fuites précipitées, parmi les meubles brisés, les vaisselles à terre. Des vêtements, des fusils, des baïonnettes, des livres de balistique, des bottes à semelle de papier, des parapluies et des drogues d'ambulance sont pêle-mêle, en tas devant les portes. Dans les cuisines de la troupe, des plats de riz attendent encore sur les fourneaux, avec des plats de choux et des gâteaux de sauterelles frites.

Il y a surtout des obus roulant partout, dégringolant des caisses éventrées; des cartouches jonchant le sol, du fulmicoton dangereusement épars, de la poudre répandue en longues traînées couleur de charbon. Mais, à côté de cette débauche de matériel de guerre, des détails drôles viennent attester les côtés de bonhomie de l'existence chinoise: sur toutes les fenêtres, des petits pots de fleurs; sur tous les murs, des petites images collées par des soldats. Au milieu de nous, se promènent des moineaux familiers, que sans doute les habitants du lieu n'inquiétaient jamais. Et des chats, sur les toits, circonspects mais désireux d'entrer en relation, observent quelle sorte de ménage on pourra bien faire par la suite avec les hôtes imprévus que nous sommes.

Tout près, à cent mètres de notre fort, passe la Grande Muraille de Chine. Elle est surmontée en ce point d'un mirador de veille, où des Japonais s'établissent à cette heure et plantent sur un bambou leur pavillon blanc à soleil rouge.

Très souriants toujours, surtout pour les Français, les petits soldats du Japon nous invitent à monter chez eux, pour voir de haut le pays d'alentour.

La Grande Muraille, épaisse ici de sept à huit mètres, descend en talus et en herbages sur le versant chinois, mais tombe verticale sur le versant mandchou, flanquée d'énormes bastions

carrés.

Maintenant donc, nous y sommes montés, et, sous nos pieds, elle déploie sa ligne séculaire qui, d'un côté, plonge dans la mer Jaune, mais de l'autre s'en va vers les sommets, s'en va serpentant bien au delà du champ profond de la vue, donnant l'impression d'une chose colossale qui ne doit nulle part finir.

Vers l'Est, on domine, dans la pure lumière, les plaines désertes de la Mandchourie.

Vers l'Ouest—en Chine—les campagnes boisées ont un aspect trompeur de confiance et de paix. Tous les pavillons européens, arborés sur les forts, prennent au milieu de la verdure un air de fête. Il est vrai, dans une plaine, au bord de la plage, s'indique un immense grouillement de cosaques, mais très lointain et dont la clameur n'arrive point ici: cinq mille hommes pour le moins, parmi des tentes et des drapeaux fichés en terre. (Quand les autres puissances envoient à Ning-Haï quelques compagnies seulement, les Russes, au contraire, procèdent par grandes masses, à cause de leurs projets sur la Mandchourie voisine.) Là-bas, toute grise, muette et comme endormie entre ses hauts murs crénelés, apparaît Shan-Haï-Kouan, la ville tartare, qui a fermé ses portes dans l'effroi des pillages. Et sur la mer, près de l'horizon, se reposent les escadres alliées,—tous les monstres de fer aux fumées noires, amis pour l'instant et assemblés en silence dans du bleu immobile.

Un temps calme, exquis et léger. Le prodigieux rempart de la Chine est encore fleuri à cette saison comme un jardin. Entre ses briques sombres, disjointes par les siècles, poussent des graminées, des asters et quantité d'oeillets roses pareils à ceux de nos plages de France....

Sans doute elle ne reverra plus flotter le pavillon jaune et le dragon vert des célestes empereurs, cette muraille légendaire qui avait arrêté pendant des siècles les invasions du Nord; sa période est révolue, passée, finie à tout jamais.

III. VERS PÉKIN

I

Jeudi 11 octobre 1900.

A midi, par un beau temps calme, presque chaud, très lumineux sur la mer, je quitte le vaisseau amiral, le Redoutable, pour me rendre en mission à Pékin.

C'est dans le golfe de Petchili, en rade de Takou, mais à de telles distances de la côte qu'on ne la voit point, et que rien nulle part n'indique aux yeux la Chine.

Et le voyage commence par quelques minutes en canot à vapeur, pour aller à bord du Bengali, le petit aviso qui me portera ce soir jusqu'à terre.

L'eau est doucement bleue, au soleil d'automne qui, en cette région du monde, reste toujours clair. Aujourd'hui, par hasard, le vent et les lames semblent dormir. Sur la rade infinie, si loin qu'on puisse voir, se succèdent immobiles, comme pointés en arrêt et en menace, les grands vaisseaux de fer. Jusqu'à l'horizon, il y en a toujours, des tourelles, des mâtures, des fumées,—et c'est la très étonnante escadre internationale, avec tout ce qu'elle traîne de satellites à ses côtés: torpilleurs, transports, et légion de paquebots.

Ce Bengali, où je vais m'embarquer pour un jour, est l'un des petits bâtiments français, constamment chargés de troupes et de matériel de guerre, qui, depuis un mois, font le pénible et lassant va-et-vient entre les transports ou les affrétés arrivant de France et le port de Takou, par-dessus la barre du Peï-Ho.

Aujourd'hui, il est bondé de zouaves, le Bengali, de braves zouaves arrivés hier de Tunisie, et qui s'en vont, insouciant et joyeux, vers la funèbre terre chinoise; ils sont serrés sur le pont, serrés à tout touche, avec de bonnes figures gaies et des yeux grands ouverts—pour voir enfin cette Chine qui les préoccupe depuis des semaines et qui est là tout près, derrière l'horizon...

Suivant le cérémonial d'usage, le Bengali en appareillant doit passer à poupe du Redoutable, pour le salut à l'amiral. La musique l'attend, à l'arrière du cuirassé, prête à lui jouer quelqu'un de ces airs de marche dont les soldats se grisent. Et, quand nous passons près du gros vaisseau, presque dans son ombre, tous les zouaves—ceux qui reviendront et ceux qui doivent mourir—tous, pendant que leurs clairons sonnent aux champs, agitent leurs bonnets rouges, avec des hourras, pour ce navire qui représente ici la France à leurs yeux et pour cet amiral qui, du haut de sa galerie, lève sa casquette en leur honneur.

Au bout d'une demi-heure environ, la Chine apparaît.

Et jamais rivage d'une laideur plus féroce n'a surpris et glacé de pauvres soldats nouveaux venus. Une côte basse, une terre grise toute nue, sans un arbre ni un herbage. Et partout des forts de taille colossale, du même gris que la terre; des masses aux contours géométriques, percées d'embrasures de canon. Jamais entrée de pays n'a présenté un attirail militaire plus étalé ni plus agressif; sur les deux bords de l'horrible fleuve aux eaux bourbeuses, ces forts se dressent pareils, donnant le sentiment d'un lieu imprenable et terrible,—laissant entendre aussi que cette embouchure, malgré ses misérables alentours, est d'une importance de premier ordre, est la clef d'un grand État, mène à quelque cité immense, peureuse et riche,—comme Pékin a dû être.

De près, les murs des deux premiers grands forts, éclaboussés, troués, déchiquetés par les obus, laissent voir des brèches profondes, témoignent de furieuses et récentes batailles. (On sait comment, le jour de la prise de Takou, ils ont tiré à bout portant l'un sur l'autre. Par miracle, un obus français qu'avait lancé le Lion était tombé au milieu de l'un d'eux, amenant l'explosion de son énorme poudrière et l'affolement de ses canonnières jaunes: les Japonais, alors, s'étaient emparés de ce fort-là, pour ouvrir un feu imprévu sur celui d'en face, et aussitôt la déroute chinoise avait été commencée. Sans ce hasard, sans cet obus et cette panique, toutes les canonnières européennes mouillées dans le Peï-Ho étaient inévitablement perdues; le débarquement des forces alliées devenait impossible ou problématique, et la face de la guerre était changée.)

Nous avançons maintenant dans le fleuve, remuant l'eau vaseuse et infecte où flottent des immondices de toute sorte, des carcasses le ventre gonflé, des cadavres humains et des cadavres de bêtes. Et les deux rives sinistres nous montrent, au soleil déclinant du soir, un défilé de ruines, une désolation uniformément noire et grise: terre, cendre et charpentes

calcinées. Plus rien, que des murs crevés, des écroulements, des décombres.

Sur ce fleuve aux eaux empestées, une animation fiévreuse, un encombrement au milieu duquel nous avons peine à nous frayer passage. Des jonques par centaines, portant chacune les couleurs et, écrit à l'arrière, le nom de la nation qui l'emploie: France, Italia, United States, etc., en grandes lettres par-dessus des diableries et des inscriptions chinoises. Et une innombrable flottille de remorqueurs, de chalands, de charbonniers, de paquebots.

De même, sur les affreuses berges, sur la terre et sur la vase, parmi les détritiques et les bêtes mortes, une activité de fourmilière. Des soldats de toutes les armées d'Europe, au milieu d'un peuple de coolies menés à la baguette, débarquant des munitions, des tentes, des fusils, des fourgons, des mulets, des chevaux: une confusion encore jamais vue, d'uniformes, de ruines, de canons, de débris et d'approvisionnements de toute espèce. Et un vent glacé, qui se lève avec le soir, fait frissonner, après le soleil encore chaud du jour, apporte tout à coup la tristesse de l'hiver...

Devant les ruines d'un quartier où flotte le pavillon de France, le Bengali accoste la lugubre rive, et nos zouaves débarquent, un peu décontenancés par cet accueil sombre que leur fait la Chine. En attendant qu'on leur ait trouvé quelque gîte, rassemblés sur une sorte de place qui est là, ils allument par terre des feux que le vent tourmente, et ils font chauffer le petit repas du soir, dans l'obscurité, sans chansons et en silence, parmi les tourbillons d'une infecte poussière.

Au milieu des plaines désertes qui nous envoient cette poussière-là, ce froid, ces rafales, la ville envahie de soldats s'étend dévastée et noire, sent partout la peste et la mort.

Une petite rue centrale, rebâtie à la hâte en quelques jours, avec de la boue, des débris de charpentes et du fer, est bordée de louches cabarets. Des gens accourus on ne sait d'où, métiés de toutes les races, y vendent aux soldats de l'absinthe, des poissons salés, de mortelles liqueurs. On s'y enivre et on y joue du couteau.

En dehors de ce quartier qui s'improvise, Takou n'existe plus. Rien que des pans de muraille, des toitures carbonisées, des tas de cendre. Et des cloaques sans nom où croupissent ensemble les hardes, les chiens crevés, les crânes avec les chevelures.

Couché à bord du Bengali, où le commandant m'a offert l'hospitalité. Des coups de fusil isolés traversent de temps à autre le silence nocturne, et, vers le matin, entendus en demi-sommeil, d'horribles cris, poussés sur la berge par des gosiers de Chinois.

Vendredi 12 octobre.

Levé à la pointe de l'aube, pour aller prendre le chemin de fer, qui marche encore jusqu'à Tien-Tsin, et même un peu au delà.—Ensuite, les Boxers ayant détruit la voie, je continuerai je ne sais encore comment, en charrette chinoise, en jonque ou à cheval, et, avant six ou sept jours, à ce que l'on vient de me dire, je ne puis compter voir les grands murs de Pékin.

J'emporte un ordre de service, afin que l'on me donne ma ration de campagne aux gîtes d'étape en passant; sans cela je risquerais de mourir de faim dans ce pays dévasté. J'ai pris le moins possible de bagage, rien qu'une cantine légère. Et un seul compagnon de route, un fidèle serviteur amené de France.

A la gare, où j'arrive comme le soleil se lève, retrouvé tous les zouaves d'hier, sac au dos.

Pas de billets à prendre pour ce chemin de fer-là: tout ce qui est militaire y monte par droit de conquête. En compagnie de soldats cosaques et de soldats japonais, dans des voitures aux carreaux brisés où le vent fait rage, nos mille zouaves parviennent à se loger. Je trouve place avec leurs officiers,—et bientôt, au milieu du pays funèbre, nous évoquons ensemble des souvenirs de cette Afrique où ils étaient, des nostalgies de Tunis et d'Alger la Blanche...

Deux heures et demie de route dans la morne plaine. D'abord, ce n'est que de la terre grise comme à Takou; ensuite, cela devient des roseaux, des herbages fripés par la gelée. Et il y a partout d'immenses taches rouges, comme des traînées de sang, dues à la floraison automnale d'une espèce de plante de marais. Sur l'horizon de ce désert, on voit s'agiter des myriades d'oiseaux migrateurs, semblables à des nuées qui s'élèvent, tourbillonnent et puis retombent. Le vent souffle du Nord et il fait très froid.

La plaine bientôt se peuple de tombeaux, de tombeaux sans nombre, tous de même forme, sortes de cônes en terre battue surmontés chacun d'une boule en faïence, les uns petits comme des taupinières, les autres grands comme des tentes de campement. Ils sont groupés

par famille, et ils sont légion. C'est tout un pays mortuaire, qui ne finit plus de passer sous nos yeux, avec toujours ces mêmes plaques rouges lui donnant un aspect ensanglanté. Aux stations, les gares détruites sont occupées militairement par des cosaques; on y rencontre des wagons calcinés, tordus par le feu, des locomotives criblées de balles. D'ailleurs, on ne s'y arrête plus, puisqu'il n'y reste rien; les rares villages qui jalonnaient ce parcours ne sont plus que des ruines.

Tien-Tsin! Il est dix heures du matin. Transis de froid, nous mettons pied à terre, au milieu des envolées de poussière noirâtre que perpétuellement le vent du Nord promène sur ce pays desséché. Des coureurs chinois aussitôt s'emparent de nous et, à toutes jambes, avant même de savoir où nous voulons aller, nous entraînent dans leurs petites voitures. Les rues européennes, où nous voici courant (ce qu'on appelle ici les concessions), aperçues comme à travers un nuage de cendre aveuglante, ont des airs de grande ville; mais toutes ces maisons, presque luxueuses, aujourd'hui sont criblées d'obus, éventrées, sans toiture ni fenêtres. Les bords du fleuve, ici comme à Takou, semblent une Babel enfiévrée; des milliers de jonques sont là, débarquant des troupes, des chevaux, des canons. Dans les rues, où des équipes de Chinois transportent du matériel de combat en charges énormes, on croise des soldats de toutes les nations d'Europe, des officiers de toute arme et de tout plumage, à cheval, en pousse-pousse ou à pied. Et c'est, à la course, un perpétuel salut militaire.

Où aller faire tête? Vraiment on n'en sait rien, malgré le désir que l'on a d'un gîte, par ce vent glacé, par cette poussière. Et cependant nos coureurs chinois vont toujours, devant eux, comme des bêtes emballées...

Frappé à la porte de deux ou trois hôtels qui se réinstallent dans des ruines, dans des fouillis de meubles brisés.—Tout est plein, archiplein; à prix d'or, on ne trouverait pas une soupente avec un matelas.

Et il faut, bon gré mal gré, mendier la table et le logis à des officiers inconnus—qui nous donnent d'ailleurs la plus amicale hospitalité, dans des maisons où les trous d'obus ont été bouchés à la hâte et où le vent n'entre plus.

Samedi 13 octobre.

J'ai choisi de voyager en jonque tant que le cours du Peï-Ho le permettra, la jonque étant un logis tout trouvé, dans ce pays où je dois m'attendre à ne rencontrer que des ruines et des cadavres.

Et cela nécessite quantité de petits préparatifs.

D'abord, la réquisitionner, cette jonque, et y faire approprier l'espèce de sarcophage où j'habiterai sous un toit de natte. Ensuite, dans les magasins de Tien-Tsin, tous plus ou moins pillés et démolis, acheter les choses nécessaires à quelques jours de vie nomade, depuis les couvertures jusqu'aux armes. Et enfin, chez les Pères Lazaristes, embaucher un Chinois pour faire le thé,—le jeune Toun, quatorze ans, une figure de chat et une queue jusqu'à terre. Dîné chez le général Frey—qui, à la tête du petit détachement de France, entra le premier, comme chacun sait, au coeur de Pékin, dans la «Ville impériale».

Et il veut bien me conter en détail cette journée magnifique, la prise du «Pont de Marbre», son arrivée ensuite dans cette «Ville impériale», dans ce lieu de mystère que je verrai bientôt, et où jamais, avant lui, aucun Européen n'avait pénétré.

Au sujet de ma petite expédition personnelle, qui à côté de la sienne paraît si anodine et si négligeable, le général a la bonté de s'inquiéter de ce que nous boirons en route, mon serviteur et moi, par ces temps d'infection cadavérique où l'eau est un perpétuel danger, où des débris humains, jetés par les Chinois, macèrent dans tous les puits,—et il me fait un inappréciable cadeau: une caisse d'eau d'Évian.

II. LES DEUX DÉESSES DES BOXERS

Dimanche 14 octobre.

La vieille Chinoise, ridée comme une pomme d'hiver, entr'ouvre avec crainte la porte à laquelle nous avons lourdement frappé. C'est dans la pénombre au fond d'un étroit couloir exhalant des fétidités malsaines, entre des parois que la crasse a noircies, quelque part où l'on se sent muré comme au cœur d'une prison.

Figure d'énigme, la vieille Chinoise nous dévisage tous, d'un regard impénétrable et mort; puis, reconnaissant parmi nous le chef de la police internationale, elle s'efface en silence pour laisser entrer.

Une petite cour sinistre, où nous la suivons. De pauvres fleurs d'arrière-automne y végètent entre des vieux murs et on y respire des puanteurs fades.

Pénétrant là, bien entendu, comme en pays conquis, nous sommes un groupe d'officiers, trois Français, deux Anglais, un Russe.

Quelle étrange créature, notre conductrice, qui va titubant sur la pointe de ses invraisemblables petits pieds! Sa chevelure grise, piquée de longues épingle, est tellement tirée vers le chignon que cela lui retousse les yeux à l'excès. Sa robe sombre est quelconque; mais sur son masque couleur de parchemin, elle porte au suprême degré ce je ne sais quoi des races usées que l'on est convenu d'appeler la distinction. Ce n'est, paraît-il, qu'une servante à gages; cependant son aspect, son allure déconcertent; quelque mystère semble couvrir là-dessous; on dirait une douairière très affinée, qui aurait versé dans les honteuses besognes clandestines. Et tout ce lieu, du reste, pour qui ne saurait pas, représenterait plutôt mal...

Après la cour, un vestibule sordide, et enfin une porte peinte en noir, avec une inscription chinoise en deux grandes lettres rouges. C'est là,—et sans frapper, la vieille touche le verrou pour ouvrir.

On pourrait s'y méprendre, mais nous venons en tout bien tout honneur, pour faire visite aux deux déesses—aux «goddesses», comme les appellent avec un peu d'ironie nos deux compagnons anglais,—déesses prisonnières, que l'on garde enfermées au fond de ce palais.—Car nous sommes ici dans les communs, dans les basses dépendances, les recoins secrets du palais des vice-rois du Petchili, et il nous a fallu pour y arriver franchir l'immense désolation d'une ville aux murs cyclopéens, qui n'est plus à présent qu'un amas de décombres et de cadavres.

C'était du reste singulier, tout à fait unique—aujourd'hui dimanche, jour de fête dans les campements et les casernes—l'animation de ces ruines, qui se trouvaient par hasard peuplées de soldats joyeux. Dans les longues rues pleines de débris de toute sorte, entre les murs éventrés des maisons sans toiture, circulaient gaiement des zouaves, des chasseurs d'Afrique, bras dessus bras dessous avec des Allemands en casque à pointe; il y avait des petits soldats japonais reluisants et automatiques, des Russes en casquette plate, des bersaglieri emplumés, des Autrichiens, des Américains à grand feutre, et des cavaliers de l'Inde coiffés de turbans énormes. Tous les pavillons d'Europe flottaient sur ces dévastations de Tien-Tsin, dont les armées alliées ont fait le partage. En certains quartiers, des Chinois, peu à peu revenus après leur grande fuite, maraudeurs surtout et gens sans aveu, avaient établi, en plein air frais, au beau soleil de ce dimanche d'automne, des bazars, parmi la poussière grise des démolitions et la cendre des incendies, pour vendre aux soldats des choses ramassées dans les ruines, des potiches, des robes de soie, des fourrures. Et il y en avait tant, de ces soldats, tant et tant d'uniformes de toute espèce sur la route, tant et tant de factionnaires présentant les armes, qu'on se fatiguait le bras à rendre les continuels saluts militaires reçus au passage, dans cette Babel inouïe.

Au bout de la ville détruite, près des hauts remparts, devant ce palais des vice-rois où nous nous rendions pour voir les déesses, des Chinois à la cangue étaient alignés le long du mur, sous des écriteaux indiquant leurs méfaits. Et deux piquets gardaient les portes, baïonnette au fusil, l'un d'Américains, l'autre de Japonais, à côté des vieux monstres en pierre au rictus horrible qui, suivant la mode chinoise, veillaient accroupis de chaque côté du seuil.

Rien de bien somptueux, dans ce palais de décrépitude et de poussière, que nous avons distraitement traversé; rien de grand non plus, mais de la vraie Chine, de la très vieille

Chine, grimaçante et hostile; des monstres à profusion, en marbre, en faïence brisée, en bois vermoulu, tombant de vétusté dans les cours, ou menaçant au bord des toits; des formes affreuses, partout esquissées sous la cendre et l'effacement du temps; des cornes, des griffes, des langues fourchues et de gros yeux louches. Et dans des cours tristement murées, quelques roses de fin de saison, fleurissant encore, sous des arbres centenaires.

Maintenant donc, après beaucoup de détours dans des couloirs mal éclairés, nous voici devant la porte des déesses, la porte marquée de deux grandes lettres rouges. La vieille Chinoise alors, toujours mystérieuse et muette, tenant le front haut, mais baissant obstinément son regard sans vie, pousse devant nous les battants noirs, avec un geste de soumission qui signifie: Les voilà, regardez!

Au milieu d'un lamentable désordre, dans une chambre demi-obscur où n'entre pas le soleil du soir et où commence déjà le crépuscule, deux pauvres filles, deux soeurs qui se ressemblent, sont assises tête basse, effondrées plutôt, en des poses de consternation suprême, l'une sur une chaise, l'autre sur le bord du lit d'ébène qu'elles doivent partager pour dormir. Elles portent d'humbles robes noires; mais çà et là par terre, des soies éclatantes sont jetées comme choses perdues, des tuniques brodées de grandes fleurs et de chimères d'or: les parures qu'elles mettaient pour aller sur le front des armées, parmi les balles sifflantes, aux jours de bataille; leurs atours de guerrières et de déesses...

Car elles étaient des espèces de Jeanne d'Arc—si ce n'est pas un blasphème que de prononcer à propos d'elles ce nom idéalement pur,—elles étaient des filles-fétiches que l'on postait dans les pagodes criblées d'obus pour en protéger les autels, des inspirées qui marchaient au feu avec des cris pour entraîner les soldats. Elles étaient les déesses de ces incompréhensibles Boxers, à la fois atroces et admirables, grands hystériques de la patrie chinoise, qu'affolaient la haine et la terreur de, l'étranger,—qui tel jour s'enfuyaient peureusement sans combattre, et, le lendemain, avec des clameurs de possédés, se jetaient à l'arme blanche au-devant de la mort, sous des pluies de balles, contre des troupes dix fois plus nombreuses.

Captives à présent, les déesses sont la propriété—et le bibelot curieux, si l'on peut dire—des sept nations alliées. On ne les maltraite point. On les enferme seulement, de peur qu'elles ne se suicident, ce qui est devenu leur idée fixe. Dans la suite, quel sera leur sort? Déjà on se lasse de les voir, on ne sait plus qu'en faire.

Cernées, un jour de dérouté, dans une jonque où elles venaient de se réfugier, elles s'étaient jetées dans le fleuve, avec leur mère qui les suivait toujours. Au fond de l'eau, des soldats les repêchèrent toutes les trois, évanouies. Elles, les déesses, après des soins très longs, reprirent leurs sens. Mais la maman ne rouvrit jamais ses yeux obliques de vieille Chinoise, et on fit croire à ses filles qu'elle était soignée dans un hôpital, d'où elle ne tarderait pas à revenir. D'abord, les prisonnières étaient braves, très vivantes, hautaines même, et toujours parées. Mais ce matin, on leur a dit qu'elles n'avaient plus de mère, et c'est là ce qui vient de les abattre comme un coup de massue.

N'ayant pas d'argent pour s'acheter des robes de deuil, qui en Chine se portent blanches, elles ont demandé au moins ces bottines de cuir blanc, qui chaussent à cette heure leurs pieds de poupée, et qui sont essentielles ici, comme chez nous le voile de crêpe.

Frêles toutes deux, d'une pâleur jaune de cire, à peine jolies, avec une certaine grâce quand même, un certain charme comme il faut, elles restent là, l'une devant l'autre, sans larmes, les yeux rivés à terre et les bras tombants. Leurs regards désolés ne se lèvent même pas pour savoir qui entre, ni ce qu'on leur veut; elles n'ont pas un mouvement à notre arrivée, pas un geste, pas un sursaut. Rien ne leur est plus. C'est l'indifférence à toute chose, dans l'attente de la mort.

Et voici qu'elles nous inspirent un respect inattendu, par la dignité de leur désespoir, un respect, et surtout une compassion infinie. Nous ne trouvons rien à nous dire, gênés à présent d'être là, comme d'une inconvenance que nous aurions commise.

L'idée nous vient alors de déposer des dollars en offrande sur le lit défait; mais l'une des soeurs, toujours sans paraître nous voir, jette les pièces à terre et, d'un signe, invite la servante à en disposer pour elle-même... Allons, ce n'était de notre part qu'une maladresse de plus...

Il y a de tels abîmes d'incompréhension entre des officiers européens et des déesses de Boxers, que même notre pitié ne peut sous aucune forme leur être indiquée. Et, nous qui étions venus pour être amusés d'un spectacle curieux, nous repartons en silence, gardant, avec un serrement de coeur, l'image des deux pauvres anéanties, en prison dans la triste chambre où le soir tombe.

Ma jonque, équipée de cinq Chinois quelconques, remontera le fleuve sous pavillon français, il va sans dire, et ce sera déjà une sauvegarde. Toutefois, le service des étapes a jugé plus prudent, bien que nous soyons armés, mon serviteur et moi, de m'adjoindre deux soldats—deux cavaliers du train avec fusils et munitions.

Au delà de Tien-Tsin, où j'ai passé encore la journée, on peut faire route en chemin de fer une heure de plus dans la direction de Pékin, jusqu'à la ville de Yang-Soun. Ma jonque, emportant mes deux cavaliers, Toum et mon bagage, ira donc là m'attendre, à un tournant du fleuve, et elle est partie en avant aujourd'hui même, en compagnie d'un convoi militaire. Et je dîne ce soir au consulat général,—que les obus ont à peu près épargné, comme à miracle, bien que son pavillon, resté bravement en l'air pendant le siège, ait longtemps servi de point de mire aux canonnières chinoises.

III. Lundi 15 octobre.

Départ de Tien-Tsin en chemin de fer, à huit heures du matin. Une heure de route, à travers la même plaine toujours, la même désolation, le même vent cinglant, la poussière. Et puis, ce sont les ruines calcinées de Yang-Soun, où le train s'arrête parce qu'il n'y a plus de voie: à partir de ce point, les Boxers ont tout détruit; les ponts sont coupés, les gares brûlées et les rails semés au hasard dans la campagne.

Ma jonque est là, m'attendant au bord du fleuve.

Et à présent il va falloir, pour trois jours au moins, s'arranger une existence de lacustre, dans le sarcophage qui est la chambre de l'étrange bateau, sous le toit de natte qui laisse voir le ciel par mille trous et qui, cette nuit, laissera la gelée blanche engourdir notre sommeil. Mais c'est si petit, si petit, cette chambre où je devrai habiter, manger, dormir, en promiscuité complète avec mes compagnons français, que je congédie l'un des soldats; jamais nous ne pourrions tenir là dedans quatre ensemble.

Les Chinois de mon équipage, dépenaillés, sordides, figures niaises et féroces, m'accueillent avec de grands saluts. L'un prend le gouvernail, les autres sautent sur la berge, vont s'atteler au bout d'une longue amarre fixée au mât de la jonque,—et nous partons à la cordelle, remontant le courant du Peï-Ho, l'eau lourde et empoisonnée où çà et là, parmi les roseaux des bords, ballonnent des ventres de cadavre.

Il s'appelle Renaud, celui des deux soldats que j'ai gardé, et il m'apprend qu'il est un paysan du Calvados. Les voilà donc, mon serviteur Osman et lui, rivalisant de bon vouloir et de gaieté, d'ingénieuses et comiques petites inventions pour accommoder notre logis d'aventure,—l'un et l'autre, du reste, dans la joie d'aller à Pékin; le voyage, malgré les ambiances lugubres, commence au bruit de leurs bons rires d'enfants. Et c'est en pleine lumière matinale, ce départ, au rayonnement d'un soleil trompeur, qui joue l'été quand la bise est glacée.

Les sept nations alliées ont établi des postes militaires, de distance en distance, le long du Peï-Ho, pour assurer leurs communications par la voie du fleuve, entre Pékin et le golfe du Petchili où leurs navires arrivent. Et, vers onze heures, j'arrête ma jonque devant un grand fort chinois sur lequel flotte le pavillon de France.

C'est un de nos «gîtes d'étape», occupé par des zouaves; nous y descendons pour y toucher nos vivres de campagne: deux jours de pain, de vin, de conserves, de sucre et de thé. Nous ne recevrons plus rien maintenant jusqu'à Tong-Tchéou (Ville de la Pureté céleste), où nous arriverons après-demain soir, si rien de fâcheux ne nous entrave. Ensuite, le halage de la jonque recommence, lent et monotone entre les tristes berges dévastées.

Le paysage autour de nous demeure immuablement pareil. Des deux bords, se succèdent à perte de vue des champs de «sorghos»,—qui sont des espèces de millets géants, beaucoup plus hauts que nos maïs; la guerre n'a pas permis qu'ils fussent moissonnés en leur saison, et la gelée les a roussis sur place. Le petit chemin de halage, étroit sur la terre grisâtre, s'en va toujours de même, au ras de l'eau fétide et froide, au pied des éternels sorghos desséchés, qui se dressent le long du fleuve en rideau sans fin.

Parfois un fantôme de village apparaît, à l'horizon plat: ruines et cadavres si l'on s'approche. J'ai sur ma jonque un fauteuil de mandarin, pour trôner au soleil splendide, quand la bise ne cingle pas trop fort. Le plus souvent, je préfère aller marcher sur la berge, faire des kilomètres en compagnie de nos haleurs, qui vont toujours leur pas de bête de somme, courbés vers le sol et la cordelle passée à l'épaule. Osman et Renaud me suivent, l'oeil au guet, et, dans ce vent de Nord qui souffle toujours, nous marchons, sur la piste de terre grise, resserrés entre la bordure ininterrompue des sorghos et le fleuve,—obligés parfois à un brusque écart, pour quelque cadavre surnois qui nous guette, la jambe tendue en travers du chemin.

Les événements de la journée sont des rencontres de jonques qui descendent le fleuve et croisent la nôtre. Elles s'en vont en longues files, amarrées ensemble, portant le pavillon de quelque une des nations alliées, et ramenant des malades, des blessés, du butin de guerre. Les plus nombreuses et les plus chargées de troupes valides, sont les russes,—car nos amis en ce moment évacuent leurs positions d'ici pour concentrer sur la Mandchourie leur effort. Au crépuscule, passé devant les ruines d'un village où des Russes s'installent en campement

pour la nuit. D'une maison abandonnée, ils déménagent des meubles sculptés, les brisent et y mettent le feu. En nous éloignant, nous voyons la flamme monter en gerbe haute et gagner les sorghos voisins; longtemps elle jette une lueur d'incendie, derrière nous, au milieu des grisailles mornes et vides du lointain. Elle est sinistre, cette première tombée de nuit sur notre jonque, dans la solitude si étrangère où nous nous enfonçons d'heure en heure plus avant. Tant d'ombre autour de nous, et tant de morts parmi ces herbages! Dans le noir confus et infini, rien que des ambiances hostiles ou macabres... Et ce froid, qui augmente avec l'obscurité, et ce silence!...

L'impression mélancolique cependant s'évanouit au souper, quand s'allume notre lanterne chinoise, éclairant le sarcophage que nous avons fermé le mieux possible au vent de la nuit. J'ai invité à ma table mes deux compagnons de route,—à ma très comique petite table, qu'eux-mêmes ont fabriquée, d'un aviron cassé et d'une vieille planche. Le pain de munition nous paraît exquis, après la longue marche sur la rive; nous avons pour nous réchauffer le thé bouillant que nous prépare le jeune Toum, à la fumée, sur un feu de sorghos, et voici que, la faim assouvie, les cigarettes turques épandant leur petit nuage charmeur, on a presque un sentiment de chez soi et de confortable, dans ce gîte de rien, enveloppé de vastes ténèbres.

Puis, vient l'heure de dormir,—tandis que la jonque chemine toujours et que nos haleurs continuent leur marche courbée, frôlant les sorghos pleins de surprises, dans le sentier noir. Toum, bien qu'il soit un Chinois élégant, ira nicher avec les autres de sa race, à fond de cale, dans la paille. Et nous, tout habillés, bien entendu, tout bottés et les armes à portée de la main, nous nous étendons sur l'étroit lit de camp de la chambre,—regardant les étoiles qui, sitôt le fanal éteint, apparaissent entre les mailles de notre toit de natte, très scintillantes dans le ciel de gelée.

Coups de fusil de temps à autre, à l'extrême lointain; drames nocturnes auxquels vraisemblablement nous ne serons pas mêlés. Et deux alertes avant minuit, pour un poste de Japonais et un poste d'Allemands qui veulent arrêter la jonque: il faut se lever, parlementer, et, à la lueur du fanal rallumé en hâte, montrer le pavillon français et les galons de mes manches.

A minuit enfin, nos Chinois amarrent notre bateau, en un lieu qu'ils disent sûr, pour aller se coucher aussi. Et nous nous endormons tous, d'un profond sommeil, dans la nuit glaciale.

IV. Mardi 16 octobre.

Réveil au petit jour, pour faire lever et repartir notre équipage.

A l'aube froide et magnifique, à travers la limpidité d'un ciel rose, le soleil surgit et rayonne sans chaleur sur la plaine d'herbages, sur le lieu désert où nous venons de dormir.

Et tout de suite je saute à terre, pressé de marcher, de m'agiter, dans un besoin irréflecti de mouvement et de vitesse... Horreur! A un détour du sentier de halage, courant à l'étourdie sans regarder à mes pas, je manque de marcher sur quelque chose qui gît en forme de croix: un cadavre, nu, aux chairs grisâtres, couché sur le ventre, les bras éployés, à demi enfoui dans la vase dont il a pris la couleur; les chiens ou les corbeaux l'ont scalpé, ou bien les autres Chinois pour lui voler sa queue, et son crâne apparaît tout blanc, sans chevelure et sans peau...

Il fait de jour en jour plus froid, à mesure que nous nous éloignons de la mer, et que la plaine s'élève par d'insensibles pentes.

Comme hier, les jonques passent, redescendent le fleuve à la file, en convois militaires gardés par des soldats de toutes les nations d'Europe. Ensuite, reviennent de longs intervalles de solitude pendant lesquels rien de vivant n'apparaît plus dans cette région de millets et de roseaux. Le vent qui souffle, de plus en plus âpre malgré le resplendissant soleil, est salubre, dilate les poitrines, double momentanément la vie. Et, dans l'éternel petit sentier qui mène à Pékin, sur la gelée blanche, entre les sorghos et le fleuve, on marche, sans fatigue, même avec une envie de courir, en avant des Chinois mornes qui, penchés sur la cordelle, traînent toujours notre maison flottante, en gardant leur régularité de machine. Il y a quelques arbres maintenant sur les rives, des saules aux feuilles puissamment vertes, d'une variété inconnue chez nous; l'automne semble ne les avoir pas effleurés, et leur belle couleur tranche sur la nuance rouillée des herbages et des sorghos mourants. Il y a des jardins aussi, jardins à l'abandon autour des hameaux incendiés; nos Chinois y détachent chaque fois quelqu'un des leurs, en maraude, qui rapporte dans la jonque des brassées de légumes pour les repas.

Osman et Renaud, en passant dans les maisons en ruine, ramassent aussi quelques objets qu'ils jugent nécessaires à l'embellissement de notre logis: un petit miroir, des escabeaux sculptés, des lanternes, même des piquets de fleurs artificielles en papier de riz, qui ont dû orner la coiffure de dames chinoises massacrées ou en fuite, et dont ils décoorent naïvement les parois de la chambre. L'intérieur de notre sarcophage prend bientôt, par leurs soins, un air de recherche tout à fait barbare et drôle.

C'est étonnant, du reste, combien on s'habituerait vite à cette existence si complètement simplifiée de la jonque, existence de saine fatigue, d'appétit dévorant et de lourd sommeil.

Vers le soir de cette journée, les montagnes de Mongolie, celles qui dominent Pékin, commencent de se dessiner, en petite découpe extra lointaine, tout au ras de l'horizon, tout au bout de ce pays infiniment plat.

Mais le crépuscule d'aujourd'hui a je ne sais quoi de particulièrement lugubre. C'est un point où le Peï-Ho sinueux, qui s'est rétréci d'heure en heure, à chacun de ses détours, semble n'être plus qu'un ruisseau entre les deux silencieuses rives et on se sent presque serré de trop près par les fouillis d'herbages, receleurs de sombres choses. Et puis le jour s'éteint dans ces nuances froides et mortes spéciales aux soirs des hivers du Nord. Tout ce qui reste de clartés éparses se réunit sur l'eau, qui luit plus que le ciel; le fleuve, comme un miroir glacé, reflète les jaunes du couchant; on dirait même qu'il en exagère la lueur triste, entre les images renversées des roseaux, des sorghos monotones, et de quelques arbres en silhouettes déjà noires. L'isolement est plus immense qu'hier. Le froid et le silence tombent sur les épaules comme un linceul. Et il y a une mélancolie pénétrante, à subir le lent enveloppement de la nuit, en ce lieu quelconque d'un pays sans asile; il y a une angoisse à regarder les derniers reflets des roseaux proches, qui persistent encore à la surface de ce fleuve chinois, tandis que l'obscurité, en avant de notre route, achève d'embrouiller les lointains hostiles et inconnus...

Heureusement voici l'heure du souper, heure désirée, car nous avons grand'faim. Et dans le petit réduit que nous fermerons, je vais retrouver la lumière rouge de notre lanterne, l'excellent pain de soldat, le thé fumant servi par Toum, et la gaieté de mes deux braves

serviteurs.

Vers neuf heures, comme nous venions de dépasser un groupe de jonques pleines de monde, et purement chinoises—jonques de maraudeurs, vraisemblablement,—des cris s'élèvent derrière nous, des cris de détresse et de mort, d'horribles cris dans ce silence... Toum, qui prête son oreille fine et comprend ce que ces gens disent, explique qu'ils sont en train de tuer un vieux, parce qu'il a volé du riz... Nous ne sommes pas en nombre et d'ailleurs pas assez sûrs de nos gens pour intervenir. Dans leur direction, je fais seulement tirer en l'air deux coups de feu, qui jettent leur fracas de menace au milieu de la nuit,—et tout se tait comme par enchantement; nous avons sans doute sauvé la tête de ce vieux voleur de riz, au moins jusqu'à demain matin.

Et c'est la tranquillité ensuite jusqu'au jour. A minuit, amarrés n'importe où parmi les roseaux, nous nous endormons d'un sommeil qui n'est plus inquiété. Grand calme et grand froid, sous le regard des étoiles. Quelques coups de fusil au loin; mais on y est habitué, on les entend sans les entendre, ils ne réveillent plus.

Mercredi 17 octobre.

Lever à l'aube, pour aller courir sur la berge, dans la gelée blanche, aux premières lueurs roses, et bientôt au beau soleil clair.

Ayant voulu prendre un raccourci, à travers les éternels champs de sorghos, pour rejoindre plus loin la jonque obligée de suivre un long détour du fleuve, nous traversons au soleil levant les ruines d'un hameau où gisent d'affreux cadavres tordus; sur leurs membres noircis, la glace déposée en petits cristaux brille comme une couche de sel.

Après le dîner de midi, quand nous sortons du sarcophage demi-obscur, nos Chinois nous indiquent de la main l'horizon. Tong-Tchéou, la «Ville de la Pureté céleste», est là-bas, qui commence d'apparaître: grandes murailles noires, surmontées de miradors; tour étonnamment haute et frêle, de silhouette très chinoise, à vingt toitures superposées.

Tout cela reste lointain encore, et les premiers plans autour de nous sont plutôt effroyables. D'une jonque échouée sort un long bras de mort aux chairs bleuies. Et des cadavres de bestiaux, qu'emporte le courant, passent en cortège à nos côtés, tout gonflés et sentant la peste bovine. On a dû aussi violer par là quelque cimetière, car, sur la vase des berges, il y a des cercueils éventrés, vomissant leurs os et leurs pourritures. [Loti 1]

1902.2

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (2)

V. A Tong-Tchéou

Tong-Tchéou, occupant deux ou trois kilomètres de rivage, était une de ces immenses villes chinoises, plus peuplées que bien des capitales d'Europe, et dont on sait à peine le nom chez nous. Aujourd'hui, ville fantôme, il va sans dire; si l'on s'approche, on ne tarde pas à s'apercevoir que tout n'est plus que ruines et décombres.

Lentement nous arrivons. Au pied des hauts murs crénelés et peints en noir de catafalque, des jonques se pressent le long du fleuve. Et sur la berge, c'est un peu l'agitation de Takou et de Tien-Tsin,—compliquée de quelques centaines de chameaux mongols, accroupis dans la poussière.

Rien que des soldats, des envahisseurs, des canons, du matériel de combat. Des cosaques, essayant des chevaux capturés, parmi les groupes vont et viennent au triple galop, comme des fous, avec de grands cris sauvages.

Les diverses couleurs nationales des alliés européens sont arborées à profusion de toutes parts, flottent en haut des noires murailles trouées de boulets, flottent sur les campements, sur les jonques, sur les ruines. Et le vent continuel, le vent implacable et glacé, promenant l'infeste poussière avec l'odeur de la mort, tourmente ces drapeaux partout plantés, qui donnent un air ironique de fête à tant de dévastation.

Je cherche où sont les pavillons de France, afin d'arrêter ma jonque, devant notre quartier, et de me rendre de suite au «gîte d'étape»; j'ai ce soir à y toucher nos rations de campagne; en outre, ne pouvant continuer plus loin mon voyage par le fleuve, je dois me procurer, à l'artillerie, pour demain matin, une charrette et des chevaux de selle.

Devant un quartier qui semble nous appartenir, quand je mets pied à terre, sur des détritiques et des immondices sans nom, je demande à des zouaves qui sont là le chemin du «gîte d'étape», et tout de suite, empressés et gentils, ils m'offrent d'y venir avec moi.

Nous nous dirigeons donc ensemble vers une grande porte, percée dans l'épaisseur des murs noirs.

A cette entrée de ville, on a établi, avec des cordes et des planches, un parc à bétail, pour la nourriture des soldats. Parmi quelques maigres boeufs encore vivants, il y en a trois ou quatre par terre, morts de la peste bovine, et une corvée de Chinois vient en ce moment les tirer par la queue, pour les entraîner dans le fleuve, au rendez-vous général des carcasses. Et nous pénétrons dans une rue où des soldats de chez nous s'emploient à divers travaux d'arrangement, au milieu de débris amoncelés. Les maisons, aux portes et aux fenêtres brisées, laissent voir leur intérieur lamentable, où tout est en lambeaux, cassé, déchiré comme à plaisir. Et dans l'épaisse poussière que soulèvent le vent de Nord et le piétinement de nos hommes, flotte une intolérable odeur de cadavre.

Pendant deux mois, les rages de destruction, les frénésies de meurtre se sont acharnées sur cette malheureuse «Ville de la Pureté céleste», envahie par les troupes de huit ou dix nations diverses. Elle a subi les premiers chocs de toutes les haines héréditaires. Les Boxers d'abord y ont passé; Les Japonais y sont venus, héroïques petits soldats dont je ne voudrais pas médire, mais qui détruisent et tuent comme autrefois les armées barbares. Encore moins voudrais-je médire de nos amis les Russes; mais ils ont envoyé ici des cosaques voisins de la Tartarie, des Sibériens à demi Mongols; tous gens admirables au feu mais entendant encore les batailles à la façon asiatique. Il y est venus de cruels cavaliers de l'Inde, délégués par la Grande-Bretagne. L'Amérique y a lâché ses mercenaires. Et il n'y restait déjà plus rien d'intact quand sont arrivés, dans la première excitation de vengeance contre les atrocités chinoises, les Italiens, les Allemands, les Autrichiens, les Français.

Le commandant et les officiers du «gîte d'étape» se sont improvisé des logis et des bureaux dans de grandes maisons chinoises dont on a relevé en hâte les toitures et réparé les murailles. Sur la rudesse et la misère de leur installation, tranchent quelques hautes potiches, quelques boiseries somptueuses, trouvées intactes parmi les décombres.

Ils veulent bien me promettre les voitures et les chevaux pour demain matin, rendus au lever du soleil sur la berge devant ma jonque. Et, quand tout est convenu, il me reste à peu près

une heure de jour: je m'en vais errer dans les ruines de la ville, escorté de ma petite suite armée, Osman, Renaud et le Chinois Toum.

A mesure que l'on s'éloigne du quartier où la présence de nos soldats entretient un peu de vie, l'horreur augmente, avec la solitude et le silence...

D'abord, la rue des marchands de porcelaine, les grands entrepôts où s'emmagasinaient les produits des fabriques de Canton. Ce devait être une belle rue, à en juger par les débris de devantures sculptées et dorées qui subsistent encore. Aujourd'hui, les magasins béants, crevés de toutes parts, semblent vomir sur la chaussée leurs monceaux de cassons. On marche sur l'émail précieux, peint de fleurs éclatantes, qui forme couche par terre, et que l'on écrase en passant. Il n'y a pas à rechercher de qui ceci est l'oeuvre, et c'était fait d'ailleurs quand nos troupes sont entrées. Mais vraiment il a fallu s'acharner des journées entières à coups de botte, à coups de crosse, pour piler si menu toutes ces choses: les potiches, réunies ici par milliers, les plats, les assiettes, les tasses, tout cela est broyé, pulvérisé,—avec des restes humains et des chevelures.

Tout au fond de ces entrepôts, les porcelaines plus grossières occupaient des espèces de cours intérieures,—qui sont particulièrement lugubres ce soir, au jour baissant, entre leurs vieux murs. Dans une de ces cours, où nous venons d'entrer, un chien galeux travaille à tirer, tirer quelque chose de dessous des piles d'assiettes cassées: le cadavre d'un enfant dont le crâne est ouvert. Et le chien commence de manger ce qui reste de chair pourrie aux jambes de ce petit-mort.

Personne, naturellement, dans les longues rues dévastées, où les charpentes ont croulé, avec les tuiles et les briques des murs. Des corbeaux qui croassent dans le silence. D'affreux chiens, repus de cadavres, qui s'enfuient devant nous, le ventre lourd et la queue basse. A peine, de loin en loin, quelques rôdeurs chinois, gens de mauvais aspect qui cherchent encore à piller dans des ruines, ou pauvres dépossédés, échappés au massacre, qui reviennent peureusement, longeant les murailles, voir ce qu'on a fait de leur logis.

Le soleil est déjà très bas, et, comme chaque soir, le vent augmente; on frissonne d'un froid soudain. Les maisons vides s'emplissent d'ombre.

Elles sont tout en profondeur, ces maisons d'ici, avec des recoins, des séries de cours, des petits bassins à rocailles, des jardinets mélancoliques. Quand on a franchi le seuil, que gardent les toujours pareils monstres en granit, usés par le frottement des mains, on s'engage dans des détours qui n'en finissent plus. Et les détails intimes de la vie chinoise se révèlent touchants et gentils, dans l'arrangement des pots de fleurs, des plates-bandes, des petites galeries où courent des liserons et des vignes.

Là, traînent des jouets, une pauvre poupée, appartenant sans doute à quelque enfant dont on aura fracassé la tête. Là, une cage est restée suspendue; même l'oiseau y est encore, pattes en l'air et desséché dans un coin.

Tout est saccagé, arraché, déchiré; les meubles, éventrés; le contenu des tiroirs, les papiers, épandus par terre, avec des vêtements marqués de larges taches rouges, avec des tout petits souliers de dame chinoise barbouillés de sang. Et çà et là, des jambes, des mains, des têtes coupées, des paquets de cheveux.

En certains de ces jardinets, les plantes qu'on ne soigne plus continuent gaiement de s'épanouir, débordent dans les allées, par-dessus les débris humains. Autour d'une tonnelle, où se cache un cadavre de femme, des volubilis roses sont délicieusement fleuris en guirlande,—encore ouverts à cette heure tardive de la journée et malgré le froid des nuits, ce qui dérouté nos idées d'Europe sur les volubilis.

Au fond d'une maison, dans un recoin, dans une soupente noire, quelque chose remue!...

Deux femmes, cachées là, pitoyablement tapies... De se voir découvertes, la terreur les affole, et nous les avons à nos pieds, tremblant, criant, joignant les mains pour demander grâce. L'une jeune, l'autre un peu vieille, et se ressemblant toutes deux; la mère et la fille.—«Pardon, monsieur, pardon! nous avons grand'peur...» traduit avec naïveté le petit Toum, qui comprend leurs mots entrecoupés. Évidemment, elles attendent de nous les pires choses et la mort... Et depuis combien de temps vivent-elles dans ce trou, ces deux pauvres Chinoises, pensant leur fin venue chaque fois que des pas résonnent sur les pavés de la cour déserte?... Nous laissons à portée de leurs mains quelques pièces de monnaie, qui les

humilient peut-être et ne leur serviront guère; mais nous ne pouvons rien de plus,—que ça, et nous en aller.

Autre maison, maison de riches, celle-ci, avec un grand luxe de pots à fleurs en porcelaine émaillée, dans les jardinets tristes. Au fond d'un appartement déjà sombre (car décidément la nuit vient, l'imprécision crépusculaire est commencée)—déjà sombre, mais pas trop saccagée, avec de grands bahuts, de beaux fauteuils encore intacts,—Osman tout à coup recule avec effroi devant quelque chose qui sort d'un seau posé sur le plancher: deux cuisses décharnées, la moitié inférieure d'une femme, fourrée dans ce seau les jambes en l'air!... La maîtresse de cet élégant logis sans doute... Le corps?... Qui sait ce qu'on en a fait, du corps? Mais la tête, la voici: sous ce fauteuil, près d'un chat crevé, c'est sûrement ce paquet noir, où l'on voit s'ouvrir une bouche et des dents, parmi de longs cheveux.

En dehors des grandes voies à peu près droites, qui laissent paraître d'un bout à l'autre leur vide désolé, il y a les ruelles sans vue, tortueuses, aboutissant à des murs gris,—et ce sont les plus lugubres à franchir, au crépuscule et au chant des corbeaux, avec ces petits gnomes de pierre gardant des portes effarantes, avec ces têtes de mort à longue queue traînant partout sur les pavés. Il y a des tournants, baignés d'ombre glacée, que l'on aborde avec un serrement de coeur... Et c'est fini, pour rien au monde nous n'entrerions plus, à l'heure qu'il est, entre chien et loup, dans ces maisons épouvantablement muettes, où l'on fait trop de macabres rencontres...

Nous étions allés loin dans la ville, dont l'horreur et le silence nous deviennent intolérables, à cette tombée de nuit. Et nous retournons vers le quartier des troupes, cinglés par le vent de Nord, transis par le froid et l'obscurité; nous retournons bon pas, les cassons de porcelaine craquant sous nos pieds, avec mille débris qui ne se définissent plus.

La berge, à notre retour, est garnie de soldats qui se chauffent et font cuire leurs soupes à des feux clairs, en brûlant des fauteuils, des tables, des morceaux de sculptures ou de charpentes. Et tout cela, au sortir des rues dantesques, nous paraît du confort et de la joie. Près de notre jonque, il y a une cantine, improvisée par un Maltais, où l'on vend des choses à griser les soldats. Et j'envoie mes gens y prendre, pour notre souper, des liqueurs à leur choix, car nous avons besoin nous aussi d'être réchauffés, égayés si possible, et nous ferons la fête comme les autres, avec de la soupe fumante, du thé, de la chartreuse, je ne sais quoi encore,—dans notre petit logis de natte, amarré cette fois sur la vase empestée, sur les horribles détritrus, et enveloppé comme toujours de tous côtés par la grande froidure noire. Au dessert, à l'heure des cigarettes dans le sarcophage, Renaud, à qui j'ai donné la parole, me conte que son escadron est campé au bord d'un cimetière chinois de Tien-Tsin et que les soldats d'une autre nation européenne (je préfère ne pas dire laquelle), campés dans le voisinage, passent leur temps à fouiller les tombes pour prendre l'argent qu'on a coutume d'enterrer avec les cadavres.

—Moi, dit-il, moi, mon colonel (pour lui, je suis mon colonel; il ignore l'appellation maritime de commandant qui chez nous est d'usage jusqu'aux cinq galons d'or), moi, je ne trouve pas que c'est bien: ça a beau être des Chinois, il faut laisser les morts tranquilles. Et puis, ça me dégoûte, ils coupent leur viande de ration sur les planches de cercueil! Et moi, je leur fais voir: «Au moins coupez donc là, sur le dessus; pas sur le dedans, qui a touché le macchabée.» Mais ces sauvages-là, mon colonel, ils s'en foutent!

VI. Jeudi 18 octobre.

C'est une surprise, de se réveiller sous un ciel bas et sombre. Nous comptions avoir, comme les matins précédents, ce soleil des automnes et des hivers de Chine, presque jamais voilé, qui rayonne et chauffe même lorsque tout gèle à pierre fendre, et qui nous avait aidés jusqu'ici à supporter les visions de la route. Mais un vélum épais s'est tendu pendant la nuit au-dessus de nos têtes...

Quand nous ouvrons notre porte de jonque, au petit jour à peine naissant, nos chevaux et nos charrettes sont là, qui viennent d'arriver. Sur le sinistre bord, des Mongols, parmi leurs chameaux, se tiennent accroupis autour de feux qui ont brûlé toute la nuit dans la poussière, et, derrière leurs groupes immobilisés, les hautes murailles de la ville, d'un noir d'encre, montent vers l'obscurité des nuages.

Dans la jonque, confiée à deux marins du détachement de Tong-Tchéou qui la garderont jusqu'à notre retour, nous laissons notre petit matériel de nomades—et ce que nous possédons de plus précieux, les dernières des bouteilles d'eau pure que le général nous avait données.

Nous faisons cette dernière étape en compagnie du consul général de France à Tien-Tsin et du chancelier de la légation, qui l'un et l'autre montent à Pékin, escortés d'un maréchal des logis et de trois ou quatre hommes de l'artillerie.

Longue route monotone, par un matin froid et gris, à travers des champs de sorghos roussis par les premières gelées, à travers des villages saccagés et désertés où rien ne bouge plus: campagnes de deuil et d'automne, sur lesquelles commence de tomber lentement une petite pluie triste.

Par instants, il m'arrive de me croire dans les chemins du pays basque, en novembre, parmi des maïs non encore fauchés. Et puis tout à coup, sur mon passage, quelque symbole inconnu se dresse pour me rappeler la Chine, un tombeau de forme mystérieuse, ou bien des stèles étranges posées sur d'énormes tortues de granit.

De loin en loin, nous croisons des convois militaires, d'une nation ou d'une autre, des files de voitures d'ambulance. Ici des Russes, dans les ruines d'un village, s'abritent pour une averse. Là des Américains, qui ont découvert une cachette de vêtements, au fond d'une maison abandonnée, s'en vont joyeux, endossant des manteaux de fourrure.

Des tombeaux, toujours beaucoup de tombeaux; la Chine, d'un bout à l'autre, en est encombrée; les uns, au bord de la route, gisent comme perdus; d'autres s'isolent magnifiquement au milieu d'enclos qui sont des bocages mortuaires, des bois de cèdres aux verdure sombres.

Dix heures. Nous devons approcher de Pékin, dont rien pourtant ne décèle encore le voisinage. Pas une figure de Chinois ne s'est montrée depuis notre départ; les campagnes continuent d'être désertes et inquiétantes de silence, sous le voile de l'imperceptible pluie. Nous allons passer, paraît-il, non loin du mausolée d'une impératrice, et le chancelier de France, qui connaît ces environs, me propose de faire un détour pour l'apercevoir. Donc, laissant tout notre monde continuer tranquillement l'étape, nous prenons des sentiers de traverse, en allongeant le trot de nos chevaux dans les hautes herbes mouillées.

Bientôt paraissent un canal et un étang, blêmes sous le ciel incolore. Personne nulle part; des tranquillités mornes de pays dépeuplé. Le mausolée, sur la rive d'en face, émerge à peine de l'ombre d'un bois de cèdres, muré de toutes parts; nous ne voyons guère que les premiers portiques de marbre qui y conduisent, et l'avenue des stèles blanches qui va se perdre sous les arbres mystérieux;—tout cela un peu lointain et reproduit par le miroir de l'étang, en longs reflets renversés qui s'estompent. Près de nous des lotus, meurtris par le froid, penchent leurs grandes tiges sur l'eau couleur de plomb, où des cernes légers se tracent à la chute des gouttes de pluie. Et, parmi les roseaux, ces quelques boules blanchâtres, çà et là, sont des têtes de mort...

Quand nous rejoignons notre petite troupe, on nous promet l'entrée à Pékin dans une demi-heure. Allons, soit! Mais après les complications et les lenteurs du voyage, on croirait presque n'arriver jamais. Et c'est du reste invraisemblable, qu'une si prodigieuse ville, dans ce pays désert, puisse être là; à toute petite distance en avant de nous.

—Pékin ne s'annonce pas, m'explique mon nouveau compagnon d'étape,

Pékin vous saisit; quand on l'aperçoit, c'est qu'on y est...

La route à présent traverse des groupes de cèdres, des groupes de saules qui s'effeuillent, et, dans l'attente concentrée de voir enfin la Ville céleste, nous trottons sous la pluie très fine—qui ne mouille pas, tant sont desséchantes ces rafales du Nord promenant la poussière toujours et quand même,—nous trottons sans plus parler...

—Pékin! me dit tout à coup l'un de ceux qui cheminent avec moi, désignant une terrible masse obscure, qui vient de se lever au-dessus des arbres, un donjon crénelé, de proportions surhumaines.

Pékin!... Et, en quelques secondes, tandis que je subis la puissance évocatrice de ce nom ainsi jeté, une grande muraille couleur de deuil, d'une hauteur jamais vue, achève de se découvrir, se développe sans fin, dans une solitude dénudée et grisâtre, qui semble un steppe maudit. C'est comme un formidable changement de décor, exécuté sans bruit de machinistes, ni fracas d'orchestre, dans un silence plus imposant que toutes les musiques. Nous sommes au pied de ces bastions et de ces remparts, nous sommes dominés par tout cela, qu'un repli de terrain nous avait caché. En même temps, la pluie devient de la neige, dont les flocons blancs se mêlent aux envolées sombres des détritiques et de la poussière. La muraille de Pékin nous écrase, chose géante, d'aspect babylonien, chose intensément noire, sous la lumière morte d'un matin de neige et d'automne. Cela monte dans le ciel comme les cathédrales, mais cela s'en va, cela se prolonge, toujours pareil, durant des lieues. Pas un passant aux abords de cette ville, personne. Pas une herbe non plus le long de ces murs; un sol raviné, poussiéreux, sinistre comme des cendres, avec des lambeaux de vêtements qui traînent, des ossements, un crâne. Et, du haut de chacun des créneaux noirs, un corbeau, qui s'est posté, nous salue au passage en croassant à la mort.

Le ciel est si épais et si bas que l'on y voit à peine clair, et sous l'oppression de ce Pékin longtemps attendu, qui vient de faire au-dessus de nos têtes son apparition déconcertante et soudaine, nous nous avançons, aux cris intermittents de tous ces corbeaux alignés, un peu silencieux nous-mêmes, un peu glacés d'être là, souhaitant voir du mouvement, voir de la vie, voir quelqu'un ou quelque chose sortir enfin de ces murs.

Alors, d'une porte, là-bas en avant, d'une percée dans l'enceinte colossale, sort une énorme et lente bête brune, fourrée de laine comme un mouton géant,—puis deux, puis trois, puis dix: une caravane mongole, qui commence de couler vers nous, dans ce même silence, toujours, où l'on n'entend que les corbeaux croasser. A la file incessante les monstrueux chameaux de Mongolie, tout arrondis de fourrure, avec d'étonnants manchons aux jambes, des crinières comme des lions, processionnent sans fin le long de nos chevaux qui s'effarent; ils ne portent ni cloches ni grelots, comme en ont ces bêtes maigres, aux harmonieuses caravanes des déserts arabiques; leurs pieds s'enfoncent profondément dans la poussière qui assourdit leurs pas, le silence n'est pas rompu par leur marche. Et les Mongols qui les mènent, figures cruelles et lointaines, nous jettent à la dérobée des regards ennemis.

Aperçue à travers un voile de neige fine et de poussière noire, la caravane nous a croisés et s'éloigne, sans un bruit, ainsi qu'une caravane fantôme. Nous nous retrouvons seuls, sous cette muraille de Titans, du haut de laquelle les corbeaux nous regardent passer. Et c'est notre tour à présent de franchir, pour entrer dans la ville ténébreuse, les portes par où ces Mongols viennent de la quitter.

VII. A LA LÉGATION DE FRANCE

Nous voici arrivés à ces portes, doubles, triples, profondes comme des tunnels et se contournant dans l'épaisseur des puissantes maçonneries; portes surmontées de donjons à meurtrières qui ont chacun cinq étages de hauteur sous d'étranges toitures courbes, de donjons extravagants qui sont des choses colossales et noires, au-dessus de l'enceinte noire des murailles.

Les pieds de nos chevaux s'enfoncent de plus en plus et disparaissent dans la poussière couleur de charbon, qui est ici aveuglante, souveraine partout, en l'air autant que sur le sol, malgré la petite pluie ou les flocons de neige dont nous avons le visage tout le temps cinglé. Et, sans bruit, comme si nous marchions parmi des ouates ou des feutres, passant sous les énormes voûtes, nous entrons dans le pays des décombres et de la cendre...

Quelques mendiants dépenaillés, dans des coins, assis à grelotter sous des guenilles bleues; quelques chiens mangeurs de cadavres, comme ceux dont nous avons déjà fait la connaissance en route,—et c'est tout. Silence et solitude au dedans de ces murs comme au dehors. Rien que des éboulements, des ruines et des ruines.

Pays des décombres et de la cendre; surtout pays des petites briques grises, des petites briques pareilles, éparses en myriades innombrables, sur l'emplacement des maisons détruites ou sur le pavé de ce qui fut les rues.

Les petites briques grises, c'est avec ces matériaux seuls que Pékin était bâti,—ville aux maisonnettes basses revêtues de dentelles en bois doré, ville qui ne devait laisser qu'un champ de mièvres débris, après le passage du feu et de la mitraille émiettant toutes ces vieilleries légères.

Nous l'avons du reste abordée, cette ville, par l'un des coins sur lesquels on s'est le plus longtemps acharné: le quartier tartare, qui contenait les légations européennes.

De longues voies droites sont encore tracées dans ce labyrinthe infini de petites ruines, et devant nous tout est gris ou noir; aux grisailles sombres des briques ébouées s'ajoute la teinte monotone des lendemains d'incendie, la tristesse des cendres et la tristesse des charbons.

Parfois, en travers du chemin, elles s'arrangent en obstacle, ces lassantes petites briques,—et ce sont les restes de barricades où l'on s'est longuement battu.

Après quelques centaines de mètres, nous entrons dans la rue de ces légations qui viennent de fixer, durant des mois, l'anxieuse attention du monde entier.

Tout y est en ruine, il va sans dire; mais des pavillons européens flottent sur les moindres pans de mur, et nous retrouvons soudainement ici, au sortir de ruelles solitaires, une animation comme à Tien-Tsin, un continuel va-et-vient d'officiers et de soldats, une étonnante bigarrure d'uniformes.

Déployé sur le ciel d'hiver, un grand pavillon de France marque l'entrée de ce qui fut notre légation; deux monstres en marbre blanc, ainsi qu'il est d'étiquette devant tous les palais de la Chine, sont accroupis au seuil, et des soldats de chez nous gardent cette porte—que je franchis avec recueillement au souvenir des héroïsmes qui l'ont défendue.

Nous mettons enfin pied à terre parmi des monceaux de débris, sur une sorte de petite place intérieure où les rafales s'engouffrent, près d'une chapelle et à l'entrée d'un jardin dont les arbres s'effeuillent au vent glacé. Les murs autour de nous sont tellement percés de balles que l'on dirait presque un amusement, une gageure: ils ressemblent à des cribles. Là-bas, sur notre droite, ce tumulus de décombres, c'est la légation proprement dite, anéantie par l'explosion d'une mine chinoise. Et à notre gauche il y a la maison du chancelier, où s'étaient réfugiés pendant le siège les braves défenseurs du lieu, parce qu'elle semblait moins exposée; c'est là qu'on m'a offert de me recueillir; elle n'est pas détruite, mais tout y est sens dessus dessous, bien entendu, comme un lendemain de bataille; et, dans la chambre où je coucherai, les plâtriers travaillent encore à refaire les murs, qui ne seront finis que ce soir. Maintenant on me conduit, en pèlerinage d'arrivée, dans le jardin où dorment, ensevelis à la hâte, sous des grêles de balles, ceux de nos matelots qui tombèrent à ce champ d'honneur. Point de verdure ici, ni de plantes fleuries; un sol grisâtre, piétiné par les combattants, émietté par la sécheresse et le froid. Des arbres sans feuilles, dont la mitraille a déchiqueté les branches. Et, sur tout cela, un ciel bas et lugubre, où des flocons de neige passent en

cinglant.

Il faut se découvrir dès l'entrée de ce jardin, car on ne sait pas sur qui l'on marche; les places, qui seront marquées bientôt, je n'en doute pas, n'ont pu l'être encore, et on n'est pas sûr, lorsqu'on se promène, de n'avoir pas sous les pieds quelqu'un de ces morts qui mériteraient tant de couronnes.

Dans cette maison du chancelier, épargnée un peu par miracle, les assiégés habitaient pêle-mêle, et dormaient par terre, diminués de jour en jour par les balles, vivant sous la menace pressante de la mort.

Au début—mais leur nombre, hélas! diminuait vite,—ils étaient là une soixantaine de matelots français et une vingtaine de matelots autrichiens, se faisant tuer côte à côte et d'une allure également magnifique. A eux s'étaient joints quelques volontaires français, qui faisaient le coup de feu dans leurs rangs, sur les barricades ou sur les toits, et deux étrangers, M. et madame de Rosthorn, de la légation d'Autriche. Les officiers de chez nous qui commandaient la défense étaient le lieutenant de vaisseau Darcy et l'aspirant Herber, qui dort aujourd'hui dans la terre du jardin, frappé d'une balle en plein front.

L'horreur de ce siège, c'est qu'il n'y avait à attendre des assiégeants aucune pitié; si, à bout de forces et à bout de vivres, on venait à se rendre, c'était la mort, et la mort avec d'atroces raffinements chinois pour prolonger des paroxysmes de souffrance.

Aucun espoir non plus de s'évader par quelque sortie suprême: on était au milieu du grouillement d'une ville; on était enclavé dans un dédale de petites bâtisses sournoises abritant une fourmilière d'ennemis, et, pour emprisonner plus encore, on sentait autour de soi, emmurant le tout, le colossal rempart noir de Pékin.

C'était pendant la période torride de l'été chinois; le plus souvent, il fallait se battre quand on mourait de soif, quand on était aveuglé de poussière, sous un soleil aussi destructeur que les balles, et dans l'incessante et fade infection des cadavres.

Cependant une femme était là avec eux, charmante et jeune, cette Autrichienne, à qui il faudrait donner une de nos plus belles croix françaises. Seule au milieu de ces hommes en détresse, elle gardait son inaltérable gaieté de bon aloi; elle soignait les blessés, préparait de ses propres mains le repas des matelots malades,—et puis s'en allait charrier des briques et du sable pour les barricades, ou bien faire le guet du haut des toits.

Autour des assiégés, le cercle se resserrait de jour en jour, à mesure que leurs rangs s'éclaircissaient et que la terre du jardin s'emplissait de morts; ils perdaient du terrain pied à pied, disputant à l'ennemi, qui était légion, le moindre pan de mur, le moindre tas de briques.

Et quand on les voit, leurs petites barricades de rien du tout, faites en hâte la nuit, et que cinq ou six matelots réussissaient à défendre (cinq ou six, vers la fin c'était le plus qu'on pouvait fournir), il semble vraiment qu'à tout cela un peu de surnaturel se soit mêlé. Quand, avec l'un des défenseurs du lieu, je me promène dans ce jardin, sous le ciel sombre, et qu'il me dit: «Là, au pied de ce petit mur, nous les avons tenus tant de jours... Là, devant cette petite barricade, nous avons résisté une semaine», cela paraît un conte héroïque et merveilleux.

Oh! leur dernier retranchement! C'est tout à côté de la maison, un fossé creusé fiévreusement à tâtons dans l'espace d'une nuit, et, sur la berge, quelques pauvres sacs pleins de terre et de sable: tout ce qu'ils avaient pour barrer le passage aux tortionnaires, qui leur grimaçaient la mort, à six mètres à peine, au-dessus d'un pan de mur.

Ensuite vient le «cimetière», c'est-à-dire le coin de jardin qu'ils avaient adopté pour y grouper leurs morts,—avant les jours plus affreux où il fallait les enfouir çà ou là, en cachant bien la place, de peur qu'on ne vînt les violer, comme c'est ici l'atroce coutume. Un lamentable petit cimetière, au sol foulé et écrasé dans les combats à bout portant, aux arbustes fracassés, hachés par la mitraille. On y enterrait sous le feu des Chinois, et un vieux prêtre à barbe blanche,—devenu depuis un martyr dont la tête fut traînée dans les ruisseaux,—y disait tranquillement les prières devant les fosses, malgré tout ce qui sifflait dans l'air autour de lui, tout ce qui fouettait et cassait les branches.

Vers les derniers jours, leur cimetière, tant ils avaient perdu de terrain peu à peu, était devenu la «zone contestée», et ils tremblaient pour leurs morts; les ennemis s'étaient

avancés jusqu'à la bordure; on se regardait et on se tuait de tout près, par-dessus le sommeil de ces braves, si hâtivement couchés dans la terre. S'ils avaient franchi ce cimetière, les Chinois, et escaladé le frêle petit retranchement suprême, en sacs de sable, en gravier dans des rideaux cousus, alors, pour tous ceux qui restaient là, c'était l'horrible torture au milieu des musiques et des rires, l'horrible dépeçage, les ongles d'abord arrachés, les pieds tenaillés, les entrailles mises dehors, et la tête ensuite, au bout d'un bâton, promenée par les rues.

On les attaquait de tous les côtés et par tous les moyens, souvent aux heures les plus imprévues de la nuit. Et c'était presque toujours avec des cris, avec des fracas soudains de trompes et de tam-tams. Autour d'eux, des milliers d'hommes à la fois venaient hurler à la mort,—et il faut avoir entendu des hurlements de Chinois pour imaginer ces voix-là, dont le timbre seul vous glace. Ou bien des gongs assemblés sous les murs leur faisaient un vacarme de grand orage.

Parfois, d'un trou subitement ouvert dans une maison voisine, sortait sans bruit et s'allongeait, comme une chose de mauvais rêve, une perche de vingt ou trente pieds, avec du feu au bout, de l'étope et du pétrole enflammés, et cela venait s'appuyer contre les charpentes de leurs toits, pour sournoisement les incendier. C'est ainsi du reste qu'une nuit furent brûlées les écuries de la légation.

On les attaquait aussi par en dessous; ils entendaient des coups sourds frappés dans la terre et comprenaient qu'on les minait, que les tortionnaires allaient surgir du sol, ou bien encore les faire sauter. Et il fallait, coûte que coûte, creuser aussi, tenter d'établir des contremines pour conjurer ce péril souterrain. Un jour cependant, vers midi, en deux terribles détonations qui soulevèrent des trombes de plâtras et de poussière, la légation de France sauta, ensevelissant à demi sous ses décombres le lieutenant de vaisseau qui commandait la défense et un groupe de ses marins.—Mais ce ne fut point la fin encore; ils sortirent de cette cendre et de ces pierres qui les couvraient jusqu'aux épaules, ils sortirent excepté deux, deux braves matelots qui ne reparurent plus, et la lutte fut continuée, presque désespérément, dans des conditions toujours plus effroyables.

Elle restait là quand même, la gentille étrangère, qui aurait si bien pu s'abriter ailleurs, à la légation d'Angleterre par exemple, où s'étaient réfugiés la plupart des ministres avec leurs familles; au moins les balles n'y arrivaient pas, on y était au centre même du quartier défendu par quelques poignées de braves et on s'y sentait en sécurité tant que les barricades tiendraient encore. Mais non, elle restait là, et continuait son rôle admirable, en ce point brûlant qu'était la légation de France,—point qui représentait d'ailleurs la clef, la pierre d'angle de tout le quadrilatère européen, et dont la perte eut amené le désastre général.

Une fois, ils virent, avec leurs longues-vues, afficher un édit de l'Impératrice, en grandes lettres sur papier rouge, ordonnant de cesser le feu contre les étrangers. (Ce qu'ils ne virent pas, c'est que les hommes chargés de l'affichage étaient écharpés par la foule.) Une sorte d'accalmie, d'armistice s'ensuivit quand même, on les attaqua avec moins de violence.

Ils voyaient aussi des incendies partout, ils entendaient des fusillades entre Chinois, des canonnades et de longs cris; des quartiers entiers flambaient; on s'entre-tuait autour d'eux dans la ville fermée; des rages y fermentaient comme en un pandémonium,—et on suffoquait à présent, on étouffait à respirer l'odeur des cadavres.

Des espions venaient parfois leur vendre des renseignements, toujours faux d'ailleurs et contradictoires, sur cette armée de secours, qu'ils attendaient d'heure en heure avec une croissante angoisse. On leur disait: «Elle est ici, elle est là, elle avance.» Ou bien: «Elle a été battue et elle recule.» Et toujours elle persistait à ne point paraître.

Que faisait donc l'Europe? Est-ce qu'on les abandonnait? Ils continuaient de se détendre, presque sans espérance, si diminués maintenant, et dans un espace si restreint! Ils se sentaient comme enserrés chaque jour davantage par la torture chinoise et l'horrible mort. Les choses essentielles commençaient à manquer. Il fallait économiser sur tout, en particulier sur les balles; d'ailleurs, on devenait des sauvages,—et, quand on capturait des Boxers, des incendiaires, au lieu de les fusiller, on leur fracassait le crâne à bout portant avec un revolver.

Un jour, enfin, leurs oreilles, toujours tendues au bruit des batailles extérieures, perçurent

une canonnade continue, sourde et profonde, en dehors de ces grands remparts noirs dont ils apercevaient au loin les créneaux, au-dessus de tout, et qui les enfermaient comme dans un cercle dantesque: on bombardait Pékin!... Ce ne pouvait être que les armées d'Europe, venues à leur secours!

Cependant une dernière épouvante troublait encore leur joie. Est-ce qu'on n'allait pas tenter contre eux un suprême assaut pour les anéantir avant l'entrée des troupes alliées?

En effet, on les attaqua furieusement, et cette journée finale, cette veille de la délivrance coûta encore la vie à un de nos officiers, le capitaine Labrousse, qui alla rejoindre le commandant de nos amis autrichiens dans le glorieux petit cimetière de la légation. Mais ils résistèrent... Et, tout à coup, plus personne autour d'eux, plus une tête de Chinois sur les barricades ennemies; le vide et le silence dans leurs abords dévastés: les Boxers étaient en fuite, et les alliés entraient dans la ville!...

Ce premier soir de mon arrivée à Pékin est triste comme les soirs de la route, mais plus banalement triste, avec plus d'ennui. Les ouvriers viennent de finir les murs de ma chambre; les plâtres frais y répandent leur humidité ruisselante, on y a froid jusqu'aux os, et comme il n'y a rien là dedans, mon serviteur étend par terre mon étroit matelas de la jonque, puis se met en devoir d'organiser une table avec de vieilles caisses. Mes hôtes ont la bonté aussi de me faire monter à la hâte et allumer un poêle à charbon,—et voici que cela achève d'évoquer pour moi un rêve de misère européenne, dans quelque taudis de faubourg... Comment soupçonner que l'on est en Chine, ici, et à Pékin, tout près des enceintes mystérieuses, des palais pleins de merveilles. Quant au ministre de France, que j'ai besoin de voir pour lui faire les communications de l'amiral, j'apprends qu'il est allé, n'ayant plus de toit, demander asile à la légation d'Espagne; de plus, qu'il a la fièvre typhoïde—épidémique à cause de l'eau partout empoisonnée—et que personne en ce moment ne peut lui parler. Mon séjour dans ce gîte mouillé menace de se prolonger plus que je ne pensais. Et mélancoliquement, à travers les vitres que des buées ternissent, je regarde, dans une cour pleine de meubles brisés, tomber le crépuscule et la neige...

Qui m'eût dit que demain, par un revirement imprévu de fortune, je dormirais sur les matelas dorés d'un grand lit impérial, au milieu de la Ville interdite, dans la féerie très étrange?...

VIII. Vendredi 19 octobre.

Je m'éveille transi de froid humide, par terre, dans mon logis de pauvre où l'eau ruisselle des murs et où le poêle fume.

Et je m'en vais d'abord m'acquitter d'une commission dont j'ai été chargé par l'amiral pour le commandant en chef de nos troupes de terre, le général Voyron, qui habite une maisonnette du voisinage...

Dans le partage de la mystérieuse «Ville jaune», qui a été fait entre les chefs des troupes alliées, un palais de l'Impératrice est échu à notre général. Il s'y installera pour l'hiver, non loin du palais que doit occuper l'un de nos alliés, le feld-maréchal de Waldersee, et il veut bien m'y offrir l'hospitalité. Lui-même repart aujourd'hui pour Tien-Tsin; donc, pendant une semaine ou deux que durera son voyage, j'habiterai là-bas seul avec son aide de camp,—un de mes anciens camarades,—qui sera chargé de faire accommoder pour les besoins du service militaire cette résidence de conte de fées.

Combien cela me changera de mes murs de plâtre et de mon poêle à charbon!

Toutefois mon exode vers la «Ville jaune» n'aura lieu que demain matin, car mon ami l'aide de camp m'exprime le très gentil désir d'arriver avant moi dans notre palais quelque peu saccagé, et de m'y préparer la place.

Alors, n'ayant plus rien à faire pour le service aujourd'hui, j'accepte l'offre de l'un des membres de la légation de France, d'aller visiter avec lui le temple du Ciel. La neige est d'ailleurs finie; l'âpre vent de Nord qui souffle toujours a chassé les nuages, et le soleil resplendit dans un ciel très pâlement bleu.

D'après le plan de Pékin, c'est à cinq à six kilomètres d'ici, ce temple du Ciel, le plus immense de tous les temples. Et cela se trouve, paraît-il, au centre d'un parc d'arbres séculaires, muni de doubles murs. Avant ces jours de désastre[1], le lieu était impénétrable; les empereurs seuls y venaient une fois l'an s'enfermer pendant une semaine pour un solennel sacrifice, longuement précédé de purifications et de rites préparatoires.

[Note 1: Le parc même était interdit aux «barbares d'Occident», depuis qu'un touriste européen, homme de toutes les élégances, s'était faufilé dans le temple pour faire des ordures sur l'autel.]

Il faut, pour aller là, sortir d'abord de toutes ces ruines et de ces cendres; sortir même de la «Ville tartare» où nous sommes, franchir ses terribles murs, ses gigantesques portes, et pénétrer dans la «Ville chinoise».

Ce sont deux immenses quadrilatères juxtaposés, ces deux villes murées dont l'ensemble forme Pékin, et l'une, la Tartare, contient en son milieu, dans une autre enceinte de forteresse, cette «Ville jaune» où j'irai demain habiter.

Au sortir des remparts de séparation, lorsque la «Ville chinoise» se découvre à nous dans l'encadrement colossal d'une porte, c'est la surprise d'une grande artère encore vivante et pompeuse comme aux anciens jours, à travers ce Pékin qui jusque-là nous semblait une nécropole; c'est l'inattendu des dorures, des couleurs, des mille formes de monstres tout à coup érigées dans le ciel, et c'est la soudaine agression des bruits, des musiques et des voix.—Mais combien cette vie, cette agitation, toute cette pompe chinoise sont pour nous choses inimaginables et indéchiffrables!... Entre ce monde et le nôtre, quels abîmes de dissemblances!...

La grande artère s'en va devant nous, large et droite: une chaussée de trois ou quatre kilomètres de long, conduisant là-bas à une autre porte monumentale, qui apparaît tout au loin, surmontée de son donjon à toit cornu, et ouverte dans la muraille noire confinant aux solitudes du dehors. Les maisons sans étage qui, des deux côtés, s'alignent longuement ont l'air faites en dentelles d'or; du haut en bas brillent les boiseries ajourées de leurs façades; elles portent des couronnements en fines sculptures, qui sont tout reluisants d'or et d'où s'élancent, comme chez nous les gargouilles, des rangées de dragons d'or. Plus haut que ces maisonnettes frêles, montent des stèles noires couvertes de lettres d'or, s'élancent de longues perches laquées noir et or, pour soutenir en l'air des emblèmes férocement étranges, qui ont des cornes, des griffes, des visages de monstres.

A travers un nuage de poussière et dans un poudroiement de soleil, on voit, jusqu'au fond des lointains, miroiter les dorures, grimacer les dragons et les chimères. Et, par-dessus tout

cela, enjambant l'avenue, passent dans le ciel des arcs de triomphe étonnamment légers, qui sont des choses presque aériennes, en bois découpé, supportées comme par des mâts de navire,—et qui répètent encore sur le bleu pâle du vide l'obsédante étrangeté des formes hostiles, la menace des cornes, des griffes, le contournement des fantastiques bêtes.

La poussière, l'éternelle et souveraine poussière, confond les objets, les gens, la foule d'où s'échappe un bruit d'imprécations, de gongs et de clochettes, dans un même effacement d'image estompée.

Sur la chaussée large, où l'on piétine comme en pleine cendre, c'est un grouillement embrumé de cavaliers et de caravanes. Les monstrueux chameaux de Mongolie, tout laineux et roux, attachés en interminables files, lents et solennels, coulent incessants comme les eaux des fleuves, entretenant par leur marche la couche poudreuse dont toute cette ville est étouffée.—Ils s'en vont qui sait où, jusqu'au fond des déserts thibétains ou mongols, emportant, de la même allure infatigable et inconsciente, des milliers de ballots de marchandises, agissant à la façon des canaux et des rivières, qui charrient à travers des espaces immenses les chalands et les jonques.—Si pesante est la poussière soulevée par leurs pas qu'elle peut à peine monter; les jambes de ces innombrables chameaux en cortège, comme la base des maisons, comme les robes des passants, tout cela est sans contours, vague et noyé autant que dans l'épaisse fumée d'une forge, ou dans les flocons d'une ouate sombre; mais les dos des grandes bêtes et leurs figures poilues émergent de ce flou qui est vers le sol, se dessinent presque nettement. Et l'or des façades, terni par en bas, commence d'étinceler très clair à la hauteur des extravagantes corniches.

On dirait une ville de fantasmagorie, n'ayant pas d'assise réelle, mais posant sur une nuée,—une lourde nuée où se meuvent, inoffensifs, des espèces de moutons géants, au col élargi par des toisons rousses.

Au-dessus de l'in vraisemblable poussière, rayonne une clarté blanche et dure, respandit cette froide et pénétrante lumière de Chine, qui détaille les choses avec une rigueur incisive. Tout ce qui s'éloigne du sol et de la foule se précise par degrés, prend peu à peu en l'air une netteté absolue. On perçoit les moindres petits monstres, au faite de ces arcs de triomphe, si haut perchés sur leurs jambes minces, sur leurs béquilles, sur leurs échasses qui semblent se perdre en dessous, se diffuser, s'évaporer dans le grouillement et dans le nuage. On distingue les moindres ciselures au sommet des stèles, au sommet des hampes noir et or qui montent piquer le ciel de leurs pointes; et même on compterait toutes les dents, les langues fourchues, les yeux louches de ces centaines de chimères d'or qui jaillissent du couronnement des toits.

Pékin, ville de découpures et de dorures, ville où tout est griffu et cornu, Pékin, les jours de sécheresse, de vent et de soleil, fait illusion encore, retrouve un peu de sa splendeur, dans cette poussière éternelle de ses steppes et de ses ruines, dans ce voile qui masque alors le délabrement de ses rues et la pouillierie de ses foules.

Cependant, sous ces ors qui continuent de briller, tout est bien vieux et décrépité. De plus, dans ces quartiers, on s'est constamment battu, entre Chinois, durant le siège des légations, les Boxers détruisant les logis de ceux qu'ils suspectaient de sympathie pour les «barbares», et il y a partout des décombres, des ruines.

La grande avenue que nous suivons depuis une demi-heure aboutit maintenant à un pont courbé en marbre blanc, encore superbe, jeté sur une sorte de canal fétide où des détritrus humains macèrent avec des ordures,—et ici les maisons finissent; la rive d'en face n'est plus qu'un steppe lugubre.

C'était le Pont des Mendiants,—hôtes dangereux qui, avant la prise de Pékin, se tenaient en double rangée menaçante le long des balustres à têtes de monstres, et rançonnaient les passants; ils formaient une corporation hardie, ayant un roi, et quelquefois pillant à main armée. Cependant leur place est libre aujourd'hui; depuis tant de batailles et de massacres, la truanderie a émigré.

Tout de suite après ce pont, commence une plaine grise, d'environ deux kilomètres, qui s'étend, vide et désolée, jusqu'au grand rempart là-bas, là-bas, où Pékin finit. Et la chaussée, avec son flot de caravanes tranquilles, à travers cette solitude, continue tout droit jusqu'à la porte du dehors, qui semble toujours presque aussi lointaine sous son grand donjon noir.

Pourquoi ce désert enclavé dans la ville? Il ne porte même pas trace d'anciennes constructions; il doit avoir été toujours ainsi. Et on n'y voit personne non plus; quelques chiens errants, quelques guenilles, quelques ossements qui traînent, et c'est tout. A droite et à gauche, très loin dans ce steppe, des murailles d'un rouge sombre, adossées aux remparts de Pékin, paraissent enfermer de grands bois de cèdres. L'enclos de droite est celui du temple de l'Agriculture, et à gauche c'est ce temple du Ciel où nous voulons nous rendre; donc, nous nous engageons dans les grisailles de ces terrains tristes, quittant les foules et la poussière.

Il a plus de six kilomètres de tour, l'enclos du temple du Ciel; il est une des choses les plus vastes de cette ville, où tout a été conçu avec cette grandeur des vieux temps, qui aujourd'hui nous écrase. La porte, jadis infranchissable, ne se ferme plus, et nous entrons dans un bois d'arbres séculaires, cèdres, thuyas et saules, sous lesquels de longues avenues ombreuses sont tracées. Mais ce lieu, tant habitué au respect et au silence, est profané aujourd'hui par la cavalerie des «barbares». Quelques milliers d'Indiens, levés et expédiés contre la Chine par l'Angleterre, sont là campés, leurs chevaux piétinant toutes choses; les pelouses, les mousses s'emplissent de fumier et de fientes. Et, d'une terrasse de marbre où l'on brûlait autrefois de l'encens pour les dieux, montent les tourbillons d'une fumée infecte, les Anglais ayant élu cette place pour y incinérer leur bétail mort de la peste bovine et y fabriquer du noir animal.

Comme pour tous les bois sacrés, il y a double enceinte. Et des temples secondaires, disséminés sous les cèdres, précèdent le grand temple central.

N'étant jamais venus, nous nous dirigeons au jugé vers quelque chose qui doit être cela: plus haut que tout, dominant la cime des arbres, une lointaine rotonde au toit d'émail bleu, surmontée d'une sphère d'or qui luit au soleil.

En effet, c'est bien le sanctuaire même, cette rotonde à laquelle nous finissons par arriver. Les abords en sont silencieux: plus de chevaux ni de cavaliers barbares. Elle pose sur une haute esplanade en marbre blanc où l'on accède par des séries de marches et par un «sentier impérial», réservé aux Fils du Ciel qui ne doivent point monter d'escaliers. Un «sentier impérial» c'est un plan incliné, généralement d'un même bloc, un énorme monolithe de marbre, couché en pente douce et sur lequel se déroule le dragon à cinq griffes, sculpté en bas-relief;—les écailles de la grande bête héraldique, ses anneaux, ses ongles, servant à soutenir les pas de l'Empereur, à empêcher que ses pieds chaussés de soie ne glissent sur le sentier étrange réservé à Lui seul et que pas un Chinois n'oserait toucher.

Nous montons en profanateurs par le «sentier impérial», frottant de nos gros souliers en cuir les fines écailles blanches de ce dragon.

Du haut de la terrasse solitaire, mélancoliquement et éternellement blanche de l'inaltérable blancheur du marbre, on voit, par-dessus les arbres du bois, l'immense Pékin se déployer dans sa poussière, que le soleil commence à dorer comme il dore les petits nuages du soir. La porte du temple est ouverte, gardée par un cavalier indien aux longs yeux de sphinx, qui salue et nous laisse entrer,—aussi dépaysé que nous-mêmes, celui-là, dans ces ambiances extra-chinoises et sacrées.

Le temple circulaire est tout éclatant de rouge et d'or, sous son toit d'émail bleu; c'est un temple neuf, bâti en remplacement du très ancien qui brûla il y a quelque dix ans. Mais l'autel est vide, tout est vide; des pillards sont passés par là; il ne reste que le marbre des pavés, la belle laque des plafonds et des murs; les hautes colonnes de laque rouge, rangées en cercle, tout uniment fuselées, avec des enroulements de fleurs d'or.

Sur l'esplanade alentour, l'herbe, les broussailles poussent, çà et là, entre les dalles sculptées, attestant la vieillesse extrême des marbres, malgré tout ce blanc immaculé où tombe un soleil si morne et si clair. C'est un lieu dominateur, jadis édifié à grands frais pour les contemplations des souverains, et nous nous y attardons à regarder, comme des Fils du Ciel. Il y a d'abord, dans nos environs proches, les cimes des thuyas et des cèdres, le grand bois qui nous enveloppe de tranquillité et de silence. Et puis, vers le Nord, une ville sans fin, mais qui est nuageuse, qui paraît presque inexistante; on la devine plus qu'on ne la voit, elle se dissimule comme sous des envolées de cendre, ou sous de la brume, ou sous des voiles de gaze, on ne sait trop; on croirait plutôt un mirage de ville,—sans ces toitures monumentales

de proportions exagérées, qui de distance en distance émergent du brouillard, bien nettes et bien réelles, le faite étincelant d'émail: les palais et les pagodes. Derrière tout cela, très loin, la crête des montagnes de Mongolie, qui ce soir n'ont point de base, ressemble à une découpe de papier bleu et rose, dans l'air. Vers l'Ouest enfin, c'est le steppe gris par où nous sommes venus; la lente procession des caravanes le traverse en son milieu, y traçant dans le lointain comme une coulée brune, jamais interrompue, et on se dit que ce défilé sans trêve doit continuer pareil pendant des centaines de lieues, et qu'il en va de même, avec une lenteur identique, sur toutes les grandes voies de la Chine, jusqu'aux frontières si reculées. Cela, c'est le moyen de communication séculaire et interchangeable entre ces hommes d'une autre espèce que nous, ayant des ténacités, des patiences supérieures, et pour lesquels la marche du temps, qui nous affole, n'existe pas; c'est la circulation artérielle de cet empire démesuré, où pensent et spéculent quatre ou cinq cents millions de cerveaux tournés au rebours des nôtres et que nous ne déchiffrerons jamais... [Loti1]

1902.3

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (3)

IV. DANS LA VILLE IMPÉRIALE

I. Samedi 20 octobre.

Il neige. Le ciel est bas et obscur, sans espoir d'éclaircie, comme s'il n'y avait plus de soleil. Un vent furieux souffle du Nord, et la poussière noire, en pleine déroute, tourbillonne de compagnie avec les flocons blancs.

Ce matin, ma première entrevue avec notre ministre, à la légation d'Espagne. Sa fièvre est tombée, mais il est très faible encore et devra rester alité pendant bien des jours; il me faut remettre à demain ou après-demain les quelques communications que je suis chargé de lui faire.

Je prends mon dernier repas avec les membres de la légation de France, dans la maison du chancelier où l'on m'avait offert, à défaut d'un appartement somptueux, une si aimable hospitalité. Et, à une heure et demie, arrivent les deux charrettes chinoises que l'on me prête, pour mon émigration, avec mes gens et mon mince bagage, vers la «Ville jaune».

Toujours très petites, les charrettes chinoises, très massives, très lourdes et sans le moindre ressort; la mienne d'une élégance de corbillard, est recouverte à l'extérieur d'une soie gris ardoise avec de larges bordures de velours noir.

C'est vers le Nord-Ouest que nous nous dirigerons, du côté opposé à la «Ville chinoise» d'hier et au temple du Ciel. Et il y aura cinq ou six kilomètres à faire, presque au pas, vu l'état pitoyable des rues et des ponts, où manquent la moitié des dalles.

Cela ne ferme pas, les charrettes chinoises; c'est comme une simple guérite montée sur des roues,—et aujourd'hui on y est battu par le vent glacial, cinglé par la neige, aveuglé par la poussière.

D'abord les ruines, pleines de soldats, du quartier des Légations. Et, aussitôt après, des ruines plus solitaires, presque désertes et tout à fait chinoises: une dévastation poudreuse et grise, vaguement aperçue à travers les tourbillons blancs et les tourbillons noirs... Aux principaux passages, aux portes, aux ponts, des sentinelles européennes ou japonaises; toute la ville, gardée militairement. Et de temps à autre, des corvées de soldats, des voitures d'ambulance portant le pavillon de la Croix-Rouge.

Enfin la première enceinte de la «Ville jaune» ou «Ville impériale» m'est annoncée par l'interprète de la légation de France, qui a bien voulu m'offrir d'être mon guide et de partager ma charrette aux soies funéraires. Alors je regarde, dans le vent qui brûle mes yeux.

Ce sont de grands remparts couleur de sang à travers lesquels nous passons, avec d'épouvantables cahots, non par une porte, mais par une brèche que les cavaliers indiens de l'Angleterre ont ouverte à coups de mine dans l'épaisseur des ouvrages.

Pékin, de l'autre côté de ce mur, est un peu moins détruit. Les maisons, dans quelques rues, ont conservé leur revêtement de bois doré, leurs rangées de chimères au rebord des toits,—tout cela, il est vrai, croulant, vermoulu, ou bien léché par la flamme, criblé de mitraille; et, par endroits, une populace de mauvaise mine grouille encore là dedans, vêtue de peaux de mouton et de loques en coton bleu. Ensuite reviennent des terrains vagues, cendres et détritiques, où l'on voit errer, ainsi que des bandes de loups, les affreux chiens engraisés à la chair humaine qui, depuis cet été, ne suffisent plus à manger les morts.

Un autre rempart, du même rouge sanglant et une grande porte, ornée de faïences, par où nous allons passer: cette fois, la porte de la «Ville impériale» proprement dite, la porte de la région où l'on n'était jamais entré,—et c'est comme si l'on m'annonçait la porte de l'enchantement et du mystère...

Nous entrons,—et ma surprise est grande, car ce n'est pas une ville, mais un bois. C'est un bois sombre, infesté de corbeaux qui croassent partout dans les ramures grises. Les mêmes essences qu'au temple du Ciel, des cèdres, des thuyas, des saules; arbres centenaires, tous, ayant des poses contournées, des formes inconnues à nos pays. Le grésil et la neige fouettent dans leurs vieilles branches, et l'inévitable poussière noire s'engouffre dans les allées, avec le vent.

Il y a aussi des collines boisées, où s'échelonnent, parmi les cèdres, des kiosques de faïence,

et il est visible, malgré leur grande hauteur, qu'elles sont factices, tant le dessin en est de convention chinoise. Et, dans les lointains, obscurcis de neige et de poussière, on distingue qu'il y a sous bois, çà et là, de vieux palais farouches, aux toits d'émail, gardés par d'horribles monstres en marbre accroupis devant les seuils.

Tout ce lieu cependant est d'une incontestable beauté; mais combien en même temps il est funèbre, hostile, inquiétant sous le ciel sombre!

Maintenant, voici quelque chose d'immense, que nous allons un moment longer: une forteresse, une prison, ou quoi de plus lugubre encore? Des doubles remparts que l'on ne voit pas finir, d'un rouge de sang comme toujours, avec des donjons à meurtrière et des fossés en ceinture, des fossés de trente mètres de large remplis de nénufars et de roseaux mourants.—Ceci, c'est la «Ville violette», enfermée au sein de l'impénétrable «Ville impériale» où nous sommes, et plus impénétrable encore; c'est la résidence de l'Invisible, du Fils du Ciel... Mon Dieu, comme tout ce lieu est funèbre, hostile, féroce sous le ciel sombre!

Entre les vieux arbres, nous continuons d'avancer dans une absolue solitude, et on dirait le parc de la Mort.

Ces palais muets et fermés, aperçus de côté et d'autre dans le bois, s'appellent «temple du dieu des Nuages», «temple de la Longévité impériale», ou «temple de la Bénédiction des montagnes sacrées»... Et leurs noms de rêve asiatique, inconcevables pour nous, les rendent encore plus lointains.

Toutefois cette «Ville jaune», m'affirme mon compagnon de route, ne persistera pas à se montrer aussi effroyable, car il fait aujourd'hui un temps d'exception, très rare pendant l'automne chinois, qui est au contraire magnifiquement lumineux. Et il me promet que j'aurai encore des après-midi de chaud soleil, dans ce bois unique au monde où je vais sans doute résider quelques jours.

—Maintenant, me dit-il, regardez. Voici le «Lac des Lotus» et voici le «Pont de Marbre»! Le «Lac des Lotus» et le «Pont de Marbre»! Ces deux noms m'étaient connus depuis longtemps, noms de féerie, désignant des choses qui ne pouvaient pas être vues, mais des choses dont la renommée pourtant avait traversé les infranchissables murs. Ils évoquaient pour moi des images de lumière et d'ardente couleur, et ils me surprennent, prononcés ici dans ce morne désert, sous ce vent glacé.

Le «Lac des Lotus!»... Je me représentais, comme les poètes chinois l'avaient chanté, une limpidité exquise, avec de grands calices ouverts à profusion sur l'eau, une sorte de plaine aquatique garnie de fleurs roses, une étendue toute rose. Et c'est ça! C'est cette vase et ce triste marais, que recouvrent des feuilles mortes, roussies par les gelées! Il est du reste infiniment plus grand que je ne pensais, ce lac creusé de main d'homme, et il s'en va là-bas, là-bas, vers de nostalgiques rivages, où d'antiques pagodes apparaissent parmi de vieux arbres, sous le ciel gris.

Le «Pont de Marbre!»... Oui, ce long arceau blanc supporté par une série de piliers blancs, cette courbure gracieusement excessive, ces rangées de balustres à tête de monstre, cela répond à l'idée que je m'en faisais; c'est très somptueux et c'est très chinois.—Je n'avais cependant pas prévu les deux cadavres, en pleine pourriture sous leurs robes, qui, à l'entrée de ce pont, gisent parmi les roseaux.

Toutes ces larges feuilles mortes, sur le lac, ce sont bien des feuilles de lotus; de près, maintenant, je les reconnais, je me souviens d'avoir jadis beaucoup fréquenté leurs pareilles—mais si vertes et si fraîches!—sur les étangs de Nagasaki ou de Yeddo. Et il devait y avoir là en effet une nappe ininterrompue de fleurs roses; leurs tiges fanées se dressent encore par milliers au-dessus de la vase.

Mais ils vont sans doute mourir, ces champs de lotus, qui charmaient depuis des siècles les yeux des empereurs, car leur lac est presque vide,—et ce sont les alliés qui en ont déversé les eaux dans le canal de communication entre Pékin et le fleuve, afin de rétablir cette voie, que les Chinois avaient desséchée par crainte qu'elle ne servît aux envahisseurs.

Le «Pont de Marbre», tout blanc et solitaire, nous mène sur l'autre rive du lac, très rétréci en cet endroit, et c'est là que je dois trouver ce «palais du Nord» où sera ma résidence. Je n'aperçois d'abord que des enceintes s'enfermant les unes les autres, de grands portiques

brisés, des ruines, encore des ruines et des décombres. Et, sur ces choses, une lumière morte tombe d'un ciel d'hiver, à travers l'opacité des nuages pleins de neige.

Au milieu d'un mur gris, une brèche où un chasseur d'Afrique monte la faction; d'un côté, il y a un chien mort, de l'autre un amas de loques et de débris répandant une odeur de cadavre. Et c'est, paraît-il, l'entrée de mon palais.

Nous sommes noirs de poussière, saupoudrés de neige, nos dents claquent de froid, quand nous descendons enfin de nos charrettes, dans une cour encombrée de débris,—où mon camarade l'aide de camp, le capitaine C..., vient à ma rencontre. Et vraiment on se demanderait, à de tels abords, si le palais promis n'était pas chimérique.

Au fond de cette cour, cependant, une première apparition de magnificence. Il y a là une longue galerie vitrée, élégante, légère,—intacte, à ce qu'il semble, parmi tant de destructions. A travers les glaces, on voit étinceler des ors, des porcelaines, des soies impériales traversées de dragons et de nuages... Et c'est bien un coin de palais, très caché, que rien ne décelait aux alentours.

Oh! notre repas du soir d'arrivée, au milieu des étrangetés de ce logis! C'est presque dans les ténèbres. Nous sommes assis, mon camarade et moi, à une table d'ébène, enveloppés dans nos capotes militaires au collet remonté, grelottant de froid, servis par nos ordonnances qui tremblent de tous leurs membres. Une pauvre petite bougie chinoise en cire rouge, fichée sur une bouteille—bougie ramassée par là, dans les débris de quelque autel d'ancêtres,—nous éclaire à grand'peine, tourmentée par le vent. Nos assiettes, nos plats sont des porcelaines inestimables, jaune impérial, marquées au chiffre d'un fastueux empereur, qui fut contemporain de Louis XV. Mais notre vin de ration, notre eau trouble—bouillie et rebouillie, par peur des cadavres qui empoisonnent tous les puits—occupent d'affreuses bouteilles qui ont pour bouchons des morceaux de pomme de terre crue taillés au couteau par nos soldats.

La galerie où la scène se passe est très longue, avec des lointains qui vont se perdre en pleine obscurité et où s'esquissent vaguement des splendeurs de conte asiatique; elle est partout vitrée jusqu'à hauteur d'homme, et cette frêle muraille de verre nous sépare seule du grand noir sinistre, plein de ruines et de cadavres, qui nous environne: on a le sentiment que les formes errantes du dehors, les fantômes qu'intéresse notre petite lumière, peuvent de loin nous voir attablés, et cela inquiète... Au-dessus des glaces, c'est, suivant l'usage chinois, une série de châssis légers, en papier de riz, montant jusqu'au plafond—d'où retombent ici, comme des dentelles, de merveilleuses sculptures d'ébène; mais ce papier de riz est déchiré, crevé de toutes parts, laissant passer sur nous les souffles mortellement froids de la nuit. Nos pieds gelés posent sur des tapis impérial..., jaunes, à haute laine, où s'enroulent des dragons à cinq griffes. A côté de nous brillent doucement, à la lueur de notre bout de bougie qui va finir, des brûle-parfums gigantesques, en cloisonné d'un bleu inimitable d'autrefois, montés sur des éléphants d'or; des écrans d'une fantaisie extravagante et magnifique; des phénix d'émail éployant leurs longues ailes; des trônes, des monstres, des choses sans âge et sans prix. Et nous sommes là, nous, inélégants, pleins de poussière, traînés, salis,—l'air de grossiers barbares, installés en intrus chez des fées.

Ce que devait être cette galerie, il y a trois mois à peine! Quand, au lieu du silence et de la mort, c'était la vie, les musiques et les fleurs; quand la foule des gens de cour ou des domestiques en robe de soie peuplait ces abords aujourd'hui vides et dévastés; quand l'Impératrice, suivie de ses dames du palais, passait dans ses atours de déesse!...

Ayant fini notre souper, qui se composait de la modeste ration de campagne, ayant fini de boire notre thé dans des porcelaines de musée, nous n'avons pas le courage de prolonger, pour l'heure des cigarettes et de la causerie. Non, ça a beau être amusant de se voir ici, ça a beau être imprévu et aux trois quarts fantastique, il fait trop froid, ce vent nous glace jusqu'à l'âme. Nous ne jouissons plus de rien. Nous préférons nous en aller et essayer de dormir.

Mon camarade, le capitaine C..., qui a pris possession en titre de ce lieu, me mène, avec un fanal et un petit cortège, dans l'appartement qu'il me destine. C'est au rez-de-chaussée, bien entendu, puisque les constructions chinoises n'ont jamais d'étage. Comme dans la galerie d'où nous venons, je n'ai là, pour me séparer de la nuit extérieure, que des panneaux de verre, de très légers stores en soie blanche et des châssis en papier de riz, crevés de toutes

parts. Quant à ma porte, qui est faite d'une seule grande glace, je l'attacherai avec une ficelle, car elle n'a plus de loquet.

J'ai par terre d'admirables tapis jaunes, épais comme des coussins. J'ai un grand lit impérial en ébène sculptée, et mon matelas, mes oreillers sont en soie précieuse, lamée d'or; pas de draps, et une couverture de soldat en laine grise.

—Demain, me dit mon camarade, je pourrai aller choisir, dans les réserves de Sa Majesté, de quoi changer à mon caprice la décoration de cette chambre; ça ne fera tort à personne de déplacer quelques objets.

* * * * *

Sur ce, il me confirme que les portes de l'enceinte extérieure et la brèche par où je suis entré sont surveillées par des factionnaires, et il se retire dans son logis, sous la garde de ses ordonnances, à l'autre bout du palais.

Tout habillé et tout botté, comme dans la jonque, je m'étends sur les belles soies dorées, ajoutant à ma couverture grise une vieille peau de mouton, deux ou trois robes impériales brodées de chimères d'or, tout ce qui me tombe sous la main. Mes deux serviteurs, par terre, s'arrangent dans le même style. Et, avant de souffler ma bougie rouge d'autel d'ancêtres, je suis forcé de convenir, en mon for intérieur, que notre air «barbare d'Occident» a plutôt empiré depuis le souper.

Le vent, dans l'obscurité, tourmente et déchire ce qui reste de papier de riz à mes carreaux; c'est, au-dessus de ma tête, comme un bruit continu d'ailes d'oiseaux nocturnes, de vols de chauves-souris. Et, en demi-sommeil, je distingue aussi de temps à autre une courte fusillade, ou un grand cri isolé, dans le lointain lugubre...

II. Dimanche 21 octobre.

Le froid, les ténèbres, la mort, tout ce qui nous oppressait hier au soir s'évanouit dans le matin qui se lève. Le soleil rayonne, chauffe comme un soleil d'été. Autour de nous cette magnificence chinoise, un peu bouleversée, s'éclaire d'une lumière d'Orient.

Et c'est amusant d'aller à la découverte, dans le palais presque caché, qui se dissimule en un lieu bas, derrière des murs, sous des arbres, qui n'a l'air de rien quand on arrive, et qui, avec ses dépendances, est presque grand comme une ville.

Il est composé de longues galeries, vitrées sur toutes leurs faces, et dont les boisures légères, les vérandas, les colonnettes sont peintes extérieurement d'un vert bronze semé de nénufars roses.

On sent qu'il a été construit pour les fantaisies d'une femme; on dirait même que la vieille Impératrice galante y a laissé, avec ses bibelots, un peu de sa grâce surannée et encore charmeuse.

Elles se coupent à angle droit, les galeries, formant entre elles des cours, des espèces de petits cloîtres. Elles sont remplies, comme des garde-meubles, d'objets d'art entassés, que l'on peut aussi bien regarder du dehors, car tout ce palais est transparent; d'un bout à l'autre, on voit au travers. Et il n'y a rien pour défendre ces glaces, même la nuit; le lieu était entouré de tant de remparts, semblait si inviolable, qu'on n'avait songé à prendre aucune précaution.

Au dedans, le luxe architectural de ces galeries consiste surtout en des arceaux de bois précieux, qui les traversent de proche en proche; ils sont faits de poutres énormes, mais tellement sculptées, fouillées, ajourées, qu'on dirait des dentelles, ou plutôt des charmillles de feuillages noirs se succédant en perspective comme aux allées des vieux parcs.

L'aile que nous habitons devait être l'aile d'honneur. Plus on s'en éloigne, en allant vers le bois où le palais finit, plus la décoration se simplifie. Et on tombe en dernier lieu dans des logements de mandarins, d'intendants, de jardiniers, de domestiques,—tout cela abandonné à la hâte et plein d'objets inconnus, d'ustensiles de culte ou de ménage, de chapeaux de cérémonie, de livrées de cour.

Vient ensuite un jardin clos, où l'on entre par une porte en marbre surchargée de sculptures, et où l'on trouve des petits bassins, de prétentieuses et bizarres rocailles, des alignements de vases en faïence contenant des plantes mortes de sécheresse ou de gelée. Il y a aussi plus loin des jardins fruitiers, où l'on cultivait des kakis, des raisins, des aubergines, des citrouilles et des gourdes—des gourdes surtout, car c'est ici un emblème de bonheur, et l'Impératrice avait coutume d'en offrir une de ses blanches mains, en échange de présents magnifiques, à tous les grands dignitaires qui venaient lui faire leur cour. Il y a des petits pavillons pour l'élevage des vers à soie et des petits kiosques pour emmagasiner les graines potagères,—chaque espèce de semence gardée dans une jarre de porcelaine avec dragons impériaux qui serait une pièce de musée.

Et les sentiers de cette paysannerie artificielle finissent par se perdre dans la brousse, sous les arbres effeuillés du bois où les corbeaux et les pies se promènent aujourd'hui par bandes, au beau soleil d'automne. Il semble que l'Impératrice en quittant la régence—et on sait par quelle manoeuvre d'audace elle parvint si vite à la reprendre—ait eu le caprice de s'organiser ici une façon de campagne, en plein Pékin, au centre même de l'immense fourmilière humaine.

Le plus imprévu, dans cet ensemble, c'est une église gothique avec ses deux clochers de granit, un presbytère et une école,—toutes choses bâties jadis par les missionnaires dans des proportions très vastes. Pour créer ce palais, on s'était vu obligé de reculer la limite de la «Ville impériale» et d'englober le petit territoire chrétien; aussi l'Impératrice avait-elle échangé cela aux Pères lazaristes contre un emplacement plus large et une plus belle église, édifiée ailleurs à ses frais—(contre ce nouveau Peï-Tang où les missionnaires et quelques milliers de convertis ont enduré, cet été, les horreurs d'un siège de quatre mois). Et, en femme d'ordre, Sa Majesté avait utilisé ensuite cette église et ses dépendances pour y remiser, dans d'innombrables caisses, ses réserves de toute sorte. Or, on n'imagine pas, sans l'avoir vu, ce qu'il peut y avoir d'étrangetés, de saugrenuités et de merveilles dans les réserves de bibelots d'une impératrice de Chine!

Les Japonais les premiers ont fourragé là dedans; ensuite sont venus les cosaques, et en dernier lieu les Allemands, qui nous ont cédé la place. A présent, c'est par toute l'église un indescriptible désarroi; les caisses ouvertes ou éventrées; leur contenu précieux déversé dehors, en monceaux de débris, en ruissellements de cassons, en cascades d'émail, d'ivoire et de porcelaine.

Du reste, dans les longues galeries vitrées du palais, la déroute est pareille. Et mon camarade, chargé de débrouiller ce chaos et de dresser des inventaires, me rappelle ce personnage qu'un méchant Génie avait enfermé dans une chambre remplie de plumes de tous les oiseaux des bois, en le condamnant à les trier par espèces: ensemble celles des pinsons, ensemble celles des linots, ensemble celles des bouvreuils... Cependant, il s'est déjà mis à l'étonnante besogne, et des équipes de portefaix chinois, conduits par quelques hommes de l'infanterie de marine, par quelques chasseurs d'Afrique, ont commencé le déblayage.

A cinq cents mètres d'ici, sur l'autre rive du Lac des Lotus, en rebroussant mon chemin d'hier soir, on trouve un second palais de l'Impératrice qui nous appartient aussi. Dans ce palais-là, que personne pour le moment ne doit habiter, je suis autorisé à faire, pendant ces quelques jours, mon cabinet de travail, au milieu du recueillement et du silence,—et je vais en prendre possession ce matin.

Cela s'appelle le palais de la Rotonde. Juste en face du Pont de Marbre, cela ressemble à une forteresse circulaire, sur laquelle on aurait posé des petits miradors, des petits châteaux de faïence pour les fées,—et l'unique porte basse en est gardée nuit et jour par des soldats d'infanterie de marine, qui ont la consigne de ne l'ouvrir pour aucun visiteur.

Quand on l'a franchie, cette porte de citadelle, et que les factionnaires l'ont refermée sur vous, on pénètre dans une solitude exquise. Un plan incliné vous mène, en pente rapide, à une vaste esplanade d'une douzaine de mètres de hauteur, qui supporte les miradors, les kiosques aperçus d'en bas, plus un jardin aux arbres centenaires, des rocailles arrangées en labyrinthe, et une grande pagode étincelante d'émail et d'or.

De partout ici, l'on a vue plongeante sur les palais et sur le parc. D'un côté, c'est le déploiement du Lac des Lotus. De l'autre, c'est la «Ville violette» aperçue un peu comme à vol d'oiseau, c'est la suite presque infinie des hautes toitures impériales: tout un monde, ces toitures-là, un monde d'émail jaune luisant au soleil, un monde de cornes et de griffes, des milliers de monstres dressés sur les pignons ou en arrêt sur les tuiles...

A l'ombre des vieux arbres, je me promène dans la solitude de ce lieu surélevé, pour y prendre connaissance des êtres et y choisir un logis à ma fantaisie.

Au centre de l'esplanade, la pagode magnifique où des obus sont venus éclater, est encore dans un désarroi de bataille. Et la divinité de céans—une déesse blanche qui était un peu le palladium de l'empire chinois, une déesse d'albâtre en robe d'or brodée de pierreries—médite les yeux baissés, calme, souriante et douce, au milieu des mille débris de ses vases sacrés, de ses brûle-parfums et de ses fleurs.

Ailleurs, une grande salle sombre a gardé ses meubles intacts: un admirable trône d'ébène, des écrans, des sièges de toute forme et des coussins en lourde soie impériale, jaune d'or, brochée de nuages.

De tant de kiosques silencieux, celui qui fixe mon choix est posé au bord même de l'esplanade, sur la crête du rempart d'enceinte, dominant le Lac des Lotus et le Pont de Marbre, avec vue sur l'ensemble de ce paysage factice—composé jadis à coups de lingots d'or et de vies humaines pour les yeux las des empereurs.

A peine est-il plus grand qu'une cabine de navire; mais, sous son toit de faïence, il est vitré de tous côtés; j'y recevrai donc jusqu'au soir, pour me chauffer, ce soleil des automnes chinois, qui, paraît-il, ne se voile presque jamais. J'y fais apporter, de la salle sombre, une table, deux chaises d'ébène avec leurs soieries jaunes,—et, l'installation ainsi terminée, je redescends vers le Pont de Marbre, afin de regagner le palais du Nord, où m'attend pour déjeuner le capitaine C..., qui est en ce moment mon camarade de rêve chinois.

Et j'arrive à temps là pour voir, avant leur destruction par la flamme, les singulières trouvailles qu'on y a faites ce matin: les décors, les emblèmes et les accessoires du théâtre impérial. Toutes choses légères, encombrantes, destinées sans doute à ne servir qu'un ou

deux soirs, et ensuite oubliées depuis un temps indéterminé dans une salle jamais ouverte, qu'il s'agit maintenant de vider, d'assainir pour y loger nos blessés et nos malades. Ce théâtre évidemment devait jouer surtout des féeries mythologiques, se passant aux enfers, ou chez les dieux, dans des nuages: ce qu'il y a là de monstres, de chimères, de bêtes, de diables, en carton ou en papier, montés sur des carcasses de bambou ou de baleine, le tout fabriqué avec un supérieur génie de l'horrible, avec une imagination qui recule les limites extrêmes du cauchemar!...

Les rats, l'humidité, les termites y ont fait d'ailleurs des dégâts irrémédiables, aussi est-il décidé qu'elles périront par le feu, ces figures qui servirent à amuser ou à troubler la rêverie du jeune empereur débauché, somnolent et débile...

Il faut voir alors l'empressement de nos soldats à charrier tout cela dehors, dans la joie et les rires. Au beau soleil de onze heures, voici pêle-mêle, au milieu d'une cour, les bêtes d'apocalypse, les éléphants grands comme nature, qui ont des écailles et des cornes, et qui ne pèsent pour ainsi dire pas, qu'un seul homme promène et fait courir. Et ils les brisent à coups de botte, nos chasseurs d'Afrique; ils sautent dessus, ils sautent dedans, passent au travers, les réduisent à rien, puis, finalement, allument la gaie flambée, qui les consume en un clin d'oeil.

Les braves soldats ont en outre travaillé toute la matinée à recoller du papier de riz sur les châssis de notre palais, où le vent bientôt n'entrera plus. Quant au chauffage, suivant la mode chinoise, il s'opère par en dessous, au moyen de fours souterrains qui sont disposés tout le long des salles et que nous allumerons ce soir, dès que tombera la nuit glacée. Pour le moment, le soleil splendide nous suffit; tous ces vitrages, dans la galerie où brillent les soies, les émaux et les ors, nous donnent une chaleur de serre, et, servis toujours dans de la vaisselle d'empereur, nous prenons cette fois notre petit repas de campagne en nous faisant des illusions d'été.

Mais ce ciel de Pékin a des variations excessives et soudaines, dont rien ne peut donner l'idée chez nous, dans nos climats si réguliers. Vers le milieu du jour, quand je me retrouve dehors, sous les cèdres de la «Ville jaune», le soleil a brusquement disparu derrière des nuages couleur de plomb, qui semblent lourds de neige; le vent de Mongolie recommence de souffler comme hier, âpre et glacial, et c'est l'hiver du Nord, succédant sans transition à quelques heures d'un temps radieux du Midi.

J'ai rendez-vous par là, dans le bois, avec les membres de la légation de France, pour pénétrer avec eux dans cette sépulcrale «Ville violette», qui est le centre, le coeur et le mystère de la Chine, le véritable repaire des Fils du Ciel, la citadelle énorme et sardanapalesque, auprès de quoi tous ces petits palais modernes, que nous habitons, en pleine «Ville impériale», ne semblent être que jouets d'enfant.

Même depuis la déroute, n'entre pas qui veut dans la «Ville violette» aux grandes toitures d'émail jaune. Derrière les doubles remparts, des mandarins, des eunuques habitent encore ce lieu d'oppression et de magnificence; on dit qu'il y est resté aussi des femmes, des princesses cachées, des trésors. Et les deux portes en sont défendues par des consignes sévères, celle du Nord sous la garde des Japonais, et celle du Sud sous la garde des Américains.

C'est par la première de ces deux entrées que nous sommes autorisés à passer aujourd'hui, et nous trouvons là un groupe de petits soldats du Japon, qui nous sourient pour la bienvenue; mais la porte farouche, sombrement rouge avec des ferrures dorées représentant des têtes de monstre, est fermée en dedans et résiste à leurs efforts. Comme l'usure des siècles en a disjoint les battants énormes, on aperçoit, en regardant par les fentes, des madriers arc-boutés derrière pour empêcher d'ouvrir,—et des personnages, accourus de l'intérieur au fracas des coups de crosse, répondent avec des voix flûtées qu'ils n'ont pas d'ordres.

Alors nous menaçons d'incendier cette porte, d'escalader, de tirer des coups de revolver par les fentes, etc., toutes choses que nous ne ferons pas, bien entendu, mais qui épouvantent les eunuques et les mettent en fuite.

Plus personne même pour nous répondre. Que devenir? On gèle au pied de cette sinistre muraille, dans l'humidité des fossés d'enceinte pleins de roseaux morts, et sous ce vent de neige qui souffle toujours.

Les bons petits Japonais, cependant, imaginent d'envoyer le plus râblé des leurs—qui part à toutes jambes—faire le tour par l'autre porte (quatre kilomètres environ). Et en attendant, ils allument pour nous par terre un feu de branches de cèdre et de boiseries peintes, où nous venons à tour de rôle chauffer nos mains dans une fumée épaisse; nous amusant aussi à ramasser, de-ci de-là, aux alentours, les vieilles flèches empennées que jadis les princes ou les empereurs lançaient du haut des remparts.

Nous avons patienté là une heure, quand enfin du bruit et des cris se font entendre derrière la porte silencieuse: c'est notre envoyé qui est dans la place et bouscule à coups de poing les eunuques qu'il a pris à revers.

Tout aussitôt, avec un grondement sourd, tombent les madriers, et s'ouvrent devant nous les deux battants terribles.

III. LA CHAMBRE ABANDONNÉE

Une discrète odeur de thé, dans la chambre très obscure, une odeur de je ne sais quoi d'autre encore, de fleur séchée et de vieille soierie.

Elle ne peut s'éclairer davantage, la chambre étrange, qui n'ouvre que dans une grande salle sombre et dont les fenêtres scellées prennent demi-jour par des carreaux en papier de riz, sur quelque petit préau funèbre, sans doute muré de triples murs. Le lit-alcôve, large et bas, qui semble creusé dans la profondeur d'une paroi épaisse comme un rempart, a des rideaux et une couverture en soie d'un bleu couleur de nuit. Point de sièges, d'ailleurs il y en aurait à peine la place; point de livres non plus, et on y verrait à peine pour lire. Sur des coffres en bois noir, qui servent de tables, posent des bibelots mélancoliques, enfermés dans des guérites de verre: petits vases en bronze ou en jade, contenant des bouquets artificiels très rigides, aux pétales de nacre et d'ivoire. Et une couche de poussière, sur toutes ces choses, témoigne que l'on n'habite plus.

Au premier aspect rien ne précise un lieu ni une époque,—à moins que peut-être, au-dessus des rideaux de ce lit mystérieux et quasi funéraire, dans le couronnement d'ébène, la finesse merveilleuse des sculptures ne révèle des patiences chinoises. Ailleurs cependant tout est sobre, morne, conçu en lignes droites et austères.

Où donc sommes-nous, dans quelle demeure lointaine, fermée, clandestine?

Est-ce de nos jours que quelqu'un vivait ici, ou bien était-ce dans le recul des temps? Depuis combien d'heures—ou combien de siècles—est-il parti, et qui pouvait-il bien être, l'hôte de la chambre abandonnée?...

Quelque rêveur très triste évidemment, pour avoir choisi ce recoin d'ombre, et très raffiné aussi, pour avoir laissé derrière lui cette senteur distinguée, et très las, pour s'être complu dans cette terne simplicité et ce crépuscule éternel.

Vraiment on se sent étouffé par ces trop petites fenêtres, aux carreaux voilés de papier soyeux, qui n'ont pu jamais s'ouvrir pour le soleil ni pour l'air, puisqu'elles sont partout scellées dans le mur. Et puis, on repense à tout ce qu'il a fallu faire de chemin et rencontrer d'obstacles, avant d'arriver ici, et cela inquiète.

D'abord, la grande muraille noire, la muraille babylonienne, les remparts surhumains d'une ville de plus de dix lieues de tour,—aujourd'hui en ruines et en décombres, à moitié vidée et semée de cadavres. Ensuite une seconde muraille, peinte en rouge sombre de sang, qui forme une autre ville forte, enfermée dans la première. Ensuite une troisième muraille, plus magnifique, mais de la même couleur sanglante,—muraille du grand mystère celle-ci, et que jamais, avant ces jours de guerre et d'effondrement, jamais aucun Européen n'avait franchie; nous avons dû aujourd'hui nous y arrêter plus d'une heure, malgré les permis signés et contresignés; à travers les serrures d'une porte farouche, qu'un piquet de soldats entourait et que des madriers barricadaient par derrière comme en temps de siège, il a fallu menacer, parlementer longuement, avec des gardiens intérieurs qui voulaient se dérober et fuir. Une fois ouverts les battants lourds, bardés de ferrures, une autre muraille encore est apparue, séparée de la précédente par un chemin de ronde, où gisaient des lambeaux de vêtements et où des chiens traînaient des os de mort,—nouvelle muraille toujours du même rouge, mais encore plus somptueuse, couronnée, sur toute sa longueur infinie, par des ornements cornus et des monstres en faïence jaune d'or. Et enfin, ce dernier rempart traversé, des vieux personnages imberbes et singuliers, venus à notre rencontre avec des saluts méfiants, nous ont guidés à travers un dédale de petites cours, de petits jardins murés et remurés, où végétaient, entre des rocailles et des potiches, des arbres centenaires; tout cela séparé, caché, angoissant, tout cela protégé et hanté par un peuple de monstres, de chimères en bronze ou en marbre, par mille figures grimaçant la férocité et la haine, par mille symboles inconnus. Et toujours, dans les murailles rouges au faîte de faïence jaune, les portes derrière nous se refermaient: c'était comme dans ces mauvais rêves où des séries de couloirs se suivent et se resserrent, pour ne vous laisser sortir jamais plus.

Maintenant, après la longue course de cauchemar, on a le sentiment, rien qu'à contempler le groupe anxieux des personnages qui nous ont amenés, trotinant sans bruit sur leurs semelles de papier, le sentiment de quelque profanation suprême et inouïe, que l'on a dû commettre à leurs yeux en pénétrant dans cette modeste chambre close: ils sont là, dans l'embrasement de la

porte, épiant d'un regard oblique le moindre de nos gestes, les cauteleux eunuques en robe de soie, et les maigres mandarins qui portent au bouton rouge de leur coiffure la triste plume de corbeau. Obligés pourtant de céder, ils ne voulaient pas; ils cherchaient, avec des ruses, à nous entraîner ailleurs, dans l'immense labyrinthe de ce palais d'Héliogabale, à nous intéresser aux grandes salles sombrement luxueuses qui sont plus loin, aux grandes cours, là-bas, et aux grandes rampes de marbre où nous irons plus tard, à tout un Versailles colossal et lointain, envahi par une herbe de cimetière et où l'on n'entend plus que les corbeaux chanter...

Ils ne voulaient absolument pas, et c'est en observant le jeu de leurs prunelles effarées que nous avons deviné où il fallait venir.

Qui donc habitait là, séquestré derrière tant de murs, tant de murs plus effroyables mille fois que ceux de toutes nos prisons d'Occident? Qui pouvait-il bien être, l'homme qui dormait dans ce lit, sous ces soies d'un bleuâtre nocturne, et, qui, pendant ses rêveries, à la tombée des soirs, ou bien à l'aube des jours glacés d'hiver pendant l'oppression de ses réveils, contemplait ces pensifs petits bouquets sous globe, rangés en symétrie sur les coffres noirs?...

C'était lui, l'invisible empereur fils du Ciel, l'étiolé et l'enfantin, dont l'empire est plus vaste que notre Europe, et qui règne comme un vague fantôme sur quatre ou cinq cents millions de sujets.

De même que s'épuise dans ses veines la sève des ancêtres presque déifiés, qui s'immobilisèrent trop longtemps au fond de palais plus sacrés que des temples, de même se rapetisse, dégénère et s'enveloppe de crépuscule le lieu où il se complaît à vivre. Le cadre immense des empereurs d'autrefois l'épouvante, et il laisse à l'abandon tout cela; l'herbe pousse, et les broussailles sauvages, sur les majestueuses rampes de marbre, dans les grandioses cours; les corbeaux et les pigeons nichent par centaines aux voûtes dorées des salles de trône, couvrant de terre et de fiente les tapis somptueusement étranges qu'on y laisse pourrir. Cet inviolable palais, d'une lieue de tour, qu'on n'avait jamais vu, dont on ne pouvait rien savoir, rien deviner, réservait aux Européens, qui viennent d'y entrer pour la première fois, la surprise d'un délabrement funèbre et d'un silence de nécropole.

Il n'allait jamais par là, le pâle empereur. Non, ce qui lui seyait à lui, c'était le quartier des jardinets et des préaux sans vue, le quartier mièvre par où les eunuques regrettaient de nous avoir fait passer. Et, c'était, dans un renforcement craintif, le lit-alcôve, aux rideaux bleu-nuit.

De petits appartements privés, derrière la chambre morose, se prolongent avec des airs de souterrains dans la pénombre plus épaisse; l'ébène y domine; tout y est volontairement sans éclat, même les tristes bouquets momifiés sous leurs globes. On y trouve un piano aux notes très douces, que le jeune empereur apprenait à toucher, malgré ses ongles longs et frêles; un harmonium; une grande boîte à musique jouant des airs de nostalgie chinoise, avec des sons que l'on dirait éteints sous les eaux d'un lac.

Et enfin, voici le retiré sans doute le plus cher, étroit et bas comme une cabine de bord, où s'exagère la fine senteur de thé et de rose séchée.

Là, devant un soupirail voilé de papier de riz qui tamise des petites lueurs mortes, un matelas en soie impériale jaune d'or semble garder l'empreinte d'un corps, habituellement étendu. Il y traîne quelques livres, quelques papiers intimes. Plaquées au mur, il y a deux ou trois images de rien, pas même encadrées, représentant des roses incolores,—et, écrite en chinois, la dernière ordonnance du médecin pour ce continuel malade.

Qu'était-ce, au fond, que ce rêveur, qui le dira jamais? Quelle vision déformée lui avait-on léguée des choses de la terre, et des choses d'au delà, que figurent ici pour lui tant d'épouvantables symboles? Les empereurs demi-dieux dont il descend faisaient trembler la vieille Asie, et, devant leur trône, les souverains tributaires venaient de loin se prosterner, emplissant ce lieu de cortèges et d'étendards dont nous n'imaginons plus la magnificence; lui, le séquestré et le solitaire, entre ces mêmes murailles aujourd'hui silencieuses, comment et sous quels aspects de fantasmagorie qui s'efface gardait-il en soi-même l'empreinte des passés prodigieux?

Et quel désarroi sans doute, dans l'insondable petit cerveau, depuis que vient de s'accomplir

le forfait sans précédent, que ses plus folles terreurs n'auraient jamais su prévoir: le palais aux triples murs, violé jusqu'en ses recoins les plus secrets; lui, fils du Ciel, arraché à la demeure où vingt générations d'ancêtres avaient vécu inaccessibles; lui, obligé de fuir, et dans sa fuite, de se laisser regarder, d'agir à la lumière du soleil comme les autres hommes, peut-être même d'implorer et d'attendre!...

Au moment où nous sortons de la chambre abandonnée, nos ordonnances, qui s'étaient attardés à dessein derrière nous, se jettent en riant sur le lit aux rideaux couleur de ciel nocturne, et j'entends l'un d'eux à la cantonade, avec une voix gaie et l'accent gascon: —Comme ça au moins, mon vieux, nous pourrions dire que nous nous sommes couchés dans le lit de l'empereur de Chine!

IV. Lundi 22 octobre.

Des équipes de Chinois—parmi lesquels on nous a prévenus qu'il y a des espions et des Boxers—entretenant dans notre palais le feu de deux fours souterrains, nous ont chauffés toute la nuit par en dessous, plutôt trop. A notre réveil d'ailleurs, c'est comme hier une illusion d'été, sous nos légères vérandas, aux colonnettes vertes peinturlurées de lotus roses. Et un soleil tout de suite brûlant monte et rayonne sur le pèlerinage presque macabre que je vais faire à cheval, vers l'Ouest, en dehors de la «Ville tartare», à travers le silence de faubourgs détruits, parmi des ruines et de la cendre.

De ce côté, dans la poussiéreuse campagne, étaient des cimetières chrétiens qui, même en 1860, n'avaient pas été violés par la populace jaune. Mais cette fois on s'est acharné contre ces morts, et c'est là partout le chaos et l'abomination; les plus vieux ossements, les restes des missionnaires qui dormaient depuis trois siècles, ont été déterrés, concassés, pilés avec rage, et puis jetés au feu afin d'anéantir, suivant la croyance chinoise, ce qui pouvait encore y rester d'âme.—Et il faut être un peu au courant des idées de ce pays pour comprendre l'énormité de cette suprême insulte, faite du même coup à toutes nos races occidentales.

Il était singulièrement somptueux, ce cimetière des Pères Jésuites, qui furent jadis si puissants auprès des empereurs Célestes, et qui empruntaient, pour leurs propres tombes les emblèmes funéraires des princes de la Chine. La terre est jonchée à présent de leurs grands dragons de marbre, de leurs grandes tortues de marbre, de leurs hautes stèles enroulées de chimères; on a renversé, brisé toutes ces sculptures, brisé aussi les lourdes pierres des caveaux, et profondément retourné le sol.

Un plus modeste enclos, près de celui-là, recevait depuis de longues années les morts des légations européennes. Il a subi la même injure que le beau cimetière des Jésuites: on a fouillé toutes les fosses, broyé tous les cadavres, violé même de petits cercueils d'enfant. Quelques débris humains, quelques morceaux de crâne ou de mâchoires traînent encore par terre, avec les croix renversées. Et c'est une des plus poignantes désolations qui se soient jamais étalées devant mes yeux au soleil d'un radieux matin.

Tout à côté demeuraient des bonnes Soeurs, qui tenaient une école de petites Chinoises: il ne reste plus de leurs modestes maisons qu'un amas de briques et de cendres; on a même arraché les arbres de leurs jardins pour les repiquer la tête en bas, par ironie.

Et voici à peu près leur histoire.

Elles étaient seules, la nuit où un millier de Boxers vinrent hurler à la mort sous leurs murs, en jouant du gong; alors elles se mirent en prières dans leur chapelle pour attendre le martyre. Cependant les clameurs s'apaisèrent, et quand le jour se leva, les alentours étaient vides; elles purent se sauver à Pékin et s'abriter dans l'enclos de l'évêché, emmenant le troupeau épouvanté de leurs petites élèves. Lorsqu'on demanda par la suite aux Boxers: «Comment n'êtes-vous pas entrés pour les tuer?» Ils répondirent: «C'est que nous avons vu tous les murs du couvent se garnir de têtes de soldats et de canons de fusil.» Elles ne durent la vie qu'à cette hallucination des tortionnaires.

Les puits de leurs jardins dévastés remplissent aujourd'hui le voisinage d'une odeur de mort. C'étaient trois grands puits ouverts, larges comme des citernes, fournissant une eau si pure qu'on l'envoyait de loin chercher pour le service des légations. Les Boxers les ont comblés jusqu'à la margelle avec les corps mutilés des petits garçons de l'école des Frères et des familles chrétiennes d'alentour. Les chiens tout de suite sont venus manger à même l'horrible tas, qui montait au niveau du sol; mais il y en avait trop; aussi beaucoup de cette chair est-elle restée, se conservant dans la sécheresse et dans le froid,—et montrant encore des stigmates de supplice. Telle pauvre cuisse a été zébrée de coupures, comme ces entailles faites sur les miches de pain par les boulangers. Telle pauvre main n'a plus d'ongles. Et voici une femme à qui l'on a tranché, avec quelque coutelas, une partie intime de son corps pour la lui mettre dans la bouche, où les chiens l'ont laissée entre les mâchoires béantes... On dirait du sel, sur ces cadavres, et c'est de la gelée blanche qui n'a pas fondu dans les affreux replis d'ombre. Le soleil cependant, l'implacable et clair soleil, détaille les maigreurs, les saillies d'os, exagère l'horreur des bouches ouvertes, la rigidité des poses d'angoisse et des contournements d'agonie.

Pas un nuage aujourd'hui; un ciel profond et pâle, d'où tombe une étincelante lumière.—Et il

en sera ainsi tout l'hiver, paraît-il, même pendant les plus grands froids, les temps sombres,—les pluies, les neiges étant à Pékin des exceptions très rares.

Après notre bref déjeuner de soldats, servi dans les précieuses porcelaines, au milieu de la longue galerie vitrée, je quitte notre «palais du Nord» pour m'installer au travail, sur l'autre rive, dans ce kiosque dont j'ai fait choix hier matin. Il est environ deux heures; un vrai soleil d'été, dirait-on, rayonne sur mon chemin solitaire, sur les blancheurs du Pont de Marbre, sur les vases du lac et sur les cadavres qui dorment parmi les feuilles gelées des lotus.

A l'entrée du palais de la Rotonde, les hommes de garde m'ouvrent et referment derrière moi, sans me suivre, les battants de laque rouge. Je gravis le plan incliné qui mène à l'esplanade, et me voici seul, largement seul, dans le silence de mon jardin suspendu et de mon palais étrange.

Pour se rendre à mon cabinet de travail, il faut passer par d'étroits couloirs aux fines boiseries, qui se contournent dans la pénombre, entre de vieux arbres et des rocailles très maniérées. Ensuite, c'est le kiosque inondé de lumière; le beau soleil tombe sur ma table, sur mes sièges noirs et mes coussins jaune d'or; le beau soleil mélancolique d'octobre illumine et chauffe ce réduit d'élection, où l'Impératrice, paraît-il, aimait venir s'asseoir et contempler de haut son lac tout rose de fleurs.

Contre les vitres, les derniers papillons, les dernières guêpes battent des ailes, prolongés par cette chaleur de serre. Devant moi, s'étend ce grand lac impérial, que le Pont de Marbre traverse; sur les deux rives, des arbres séculaires lui font comme une ceinture de forêt, d'où s'élèvent des toits compliqués de palais ou de pagodes, qui sont de merveilleux amas de faïences. Comme dans les paysages peints sur éventail chinois, il y a, aux tout premiers plans, la mignardise des rocailles, les petits monstres d'émail d'un kiosque voisin, et, tranchant sur les lointains clairs, des branches noueuses qui retombent de quelque vieux cèdre.

Je suis seul, largement et délicieusement seul, et très haut perché, parmi des splendeurs dévastées et muettes, dans un lieu inaccessible dont les abords sont gardés par des sentinelles. Parfois, un cri de corbeau. Ou bien, de loin en loin, le galop d'un cheval, en bas, au pied du rempart où pose mon habitation frêle: quelque estafette militaire qui passe. Autrement rien; pas un bruit proche pour troubler le calme ensoleillé de ma retraite, pas une surprise possible, pas une visite...

Je travaille depuis une heure, quand un très léger frôlement derrière moi, du côté des petits couloirs d'entrée, me donne le sentiment de quelque discrète et gentille présence, et je me retourne: un chat, qui s'arrête court, une patte en l'air, hésitant, et me regarde bien dans les yeux, avec un air de dire: «Qui es-tu toi? Et qu'est-ce que tu fais ici?...»

Je l'appelle tout bas; il répond par un miaulement plaintif,—et je me remets à écrire, toujours plein de tact avec les chats, sachant très bien que, pour une première entrevue, il n'y a pas à insister davantage.

Un très joli chat, blanc et jaune, qui a l'air distingué, élégant et même grand seigneur.

Un moment après, tout contre ma jambe, le frôlement est renouvelé; alors je fais descendre avec lenteur, en plusieurs temps, ma main jusqu'à la petite tête veloutée qui, après un soubresaut, se laisse caresser, s'abandonne. C'est fini, la connaissance est faite.—Un chat habitué aux caresses, c'est visible, un familier de l'Impératrice vraisemblablement. Demain et chaque jour, je prierai mon ordonnance de lui apporter une collation froide, prise sur mes vivres de campagne.

Elle finit avec le jour, l'illusion d'été, en ces climats. Le soleil, à l'heure où il s'abaisse, énorme et rouge, derrière le Lac des Lotus, prend tout à coup son air triste de soleil d'hiver, en même temps qu'un frisson passe sur les choses et que, soudainement, tout devient funèbre dans le palais vide. Alors, pour la première fois de la journée, j'entends des pas qui s'approchent, résonnant au milieu du silence sur les dalles de l'esplanade: mes serviteurs, Osman et Renaud, qui viennent me chercher comme ils en ont la consigne; ce sont d'ailleurs les seuls êtres humains pour qui la porte du rempart, au-dessous de moi, ait reçu l'ordre de s'ouvrir.

Il fait un froid glacial et la buée de chaque soir commence de former nuage sur le Lac des Lotus quand nous retraversons le Pont de Marbre, au crépuscule, pour rentrer chez nous.

Après le souper, par nuit noire, chasse à l'homme, dans les salles et les cours de notre palais. Les précédentes nuits, à travers la transparence des vitrages, nous avons aperçu d'inquiétantes petites lumières—tout de suite éteintes si nous faisons du bruit—circulant dans les galeries inhabitées et un peu lointaines, comme des feux follets. Et la battue de ce soir amène la capture de trois inconnus, arrivée par-dessus les murs avec coutelas et fanal sourd, pour piller dans les réserves impériales: deux Chinois et un Européen, soldat d'une nation alliée. Afin de ne pas susciter d'histoires, on se contente de les mettre dehors, amplement giflés et bâtonnés.

V. Mardi 23 octobre.

Il a gelé plus fort cette nuit, et le sol des cours est couvert de petits cristaux blancs quand nous commençons, dans les galeries et les dépendances du palais, nos explorations de chaque matin.

Tout ce qui fut jadis logements de missionnaires lazaristes ou salles d'école est bondé de caisses; il y a là des réserves de soie et des réserves de thé; il y a aussi des amas de vieux bronzes, vases ou brûle-parfums, empilés jusqu'à hauteur d'homme.

Mais c'est encore l'église qui demeure la mine la plus extraordinaire, la caverne d'Ali-Baba, la plus remplie. Outre les objets anciens apportés de la «Ville violette», l'Impératrice y avait fait entasser tous les cadeaux reçus, il y a deux ans, pour son jubilé. (Et le défilé des mandarins qui, en cette occasion, apportèrent des présents à la souveraine avait, paraît-il, une lieue de longueur et dura toute une journée.)

Dans la nef, dans les bas-côtés, les monceaux de caisses et de boîtes s'élèvent jusqu'à mi-hauteur des colonnes. Malgré les bouleversements, malgré les pillages faits à la hâte par ceux qui nous ont précédés ici, Chinois, Japonais, soldats allemands ou russes, il reste encore des merveilles. Les plus énormes coffres, ceux d'en dessous, préservés par leur lourdeur même et par les amas de choses qui les recouvraient, n'ont même pas été ouverts. On s'est attaqué plutôt aux innombrables bibelots posés par-dessus, et enfermés pour la plupart dans des guérites de verre ou des écrins de soie jaune: bouquets artificiels en agate, en jade, en corail, en lapis; pagodes et paysages tout bleus, en plumes de martin-pêcheur prodigieusement travaillées; pagodes et paysages en ivoire, avec des milliers de petits bonshommes; oeuvres de patience chinoise, ayant coûté des années de travail, et aujourd'hui brisées, crevées à coups de baïonnette, les débris de leurs grandes boîtes de verre jonchant le sol et craquant sous les pas.

Les robes impériales, en lourde soie, brochées de dragons d'or, traînent par terre, parmi les cassons de toute espèce. On marche dessus; on marche sur des ivoires ajourés, sur des vitres, des broderies, des perles.

Il y a des bronzes millénaires, pour les collections d'antiquités de l'Impératrice; il y a des paravents que l'on dirait sculptés et brodés par les génies et les fées; il y a des potiches anciennes, des cloisonnés, des craquelés, des laques. Et certaines caisses en dessous, portant l'adresse d'empereurs défunts depuis un siècle, renferment encore des présents qui étaient venus pour eux des provinces éloignées et que personne n'avait jamais pris la peine de déballer. La sacristie enfin de l'étonnante cathédrale contient, dans des séries de cartons, tous les somptueux costumes pour les acteurs du théâtre de l'Impératrice, avec leurs coiffures à la mode des vieux temps chinois.

Cette église, emplie de richesses païennes, a gardé là-haut ses orgues, muettes depuis quelque trente ans. Et nous montons, mon camarade et moi, dans la tribune, pour faire à nouveau résonner sous la voûte des chants de Bach ou d'Hændel, tandis qu'en bas nos chasseurs d'Afrique, enfoncés jusqu'aux genoux dans les ivoires, dans les soies, dans les costumes de cour, continuent de travailler au déblayement.

Vers dix heures ce matin, par les sentiers du grand bois impérial, qu'habitent en ces jours d'abomination les chiens, les pies et les corbeaux, je m'en vais, de l'autre côté de la «Ville violette», visiter le «Palais des ancêtres», gardé aujourd'hui par notre infanterie de marine, et qui était le saint des saints, le panthéon des empereurs morts, le temple dont on n'approchait même pas.

C'est dans une région particulièrement ombreuse; en avant de la porte d'entrée, les arcs de triomphe laqués de vert, de rouge et d'or, tourmentés et légers sur des pieds frêles, s'emmêlent aux ramures sombres: les énormes cèdres, les énormes cyprès tordus de vieillesse abritent et font verdigriser les monstres de marbre accroupis devant le seuil.

Une fois franchie la première enceinte, on en trouve naturellement une seconde. Toujours à l'ombre froide des vieux arbres, les cours se succèdent, magnifiquement funèbres, pavées de larges dalles entre lesquelles pousse une herbe de cimetière; chacun des cèdres, chacun des cyprès qui jette là son obscurité est entouré à la base d'une ceinture de marbre et semble sortir d'une corbeille sculptée. Tout est saupoudré de milliers de petites aiguilles résineuses qui éternellement tombent des branches. Des brûle-parfums géants, en bronze terni par les

siècles, posent sur des socles, avec des emblèmes de mort.

Les choses, ici, portent un sceau jamais vu de vétusté et de mystère.

Et c'est bien un lieu unique, hanté par des mânes d'empereurs chinois.

Sur les côtés, des temples secondaires, dont les murailles de laque et d'or ont pris avec le temps des nuances de vieux cuir de Cordoue, renferment les pièces démontées des énormes catafalques, et les emblèmes, les objets sacrés pour l'accomplissement des rites funéraires.

Là, tout est incompréhensible et d'aspect effroyable; on se sent profondément étranger à l'énigme des formes et des symboles.

Enfin, dans la dernière cour, sur une terrasse de marbre blanc, où sont postées en faction des biches de bronze, le palais des Ancêtres dresse sa façade aux ors ternis et sa haute toiture de faïence jaune.

C'est une salle unique, immense, grandiose et sombre, tout en or fané, mourant, passé au rougeâtre de cuivre. Au fond, s'alignent neuf portes mystérieuses, dont les doubles battants somptueux ont été scellés de cachets à la cire. Au milieu, sont restées les tables sur lesquelles on posait pieusement les repas pour les Mânes des ancêtres—et où, le jour de la prise de la «Ville jaune», nos soldats qui avaient faim furent heureux de trouver toute servie une collation imprévue. Et à chaque extrémité de la salle sonore, des carillons et des instruments à cordes attendent l'heure, qui ne reviendra peut-être jamais plus, de faire de la musique aux Ombres; longues cithares horizontales, rendant des sons graves et que supportent des monstres d'or aux yeux fermés; carillons gigantesques, l'un de cloches, l'autre de plaques de marbre et de jade suspendues par des chaînes d'or, et tous deux surmontés de grandes bêtes fantastiques, qui déploient leurs ailes d'or, dans la pénombre éternelle, vers les plafonds d'or.

Il y a aussi des armoires de laque, grandes comme des maisons, contenant des collections de peintures anciennes roulées sur des bâtons d'ébène ou d'ivoire et enveloppées dans des soies impériales.

Il en est de merveilleuses,—révélation d'un art chinois que l'on ne soupçonne guère en Occident, d'un art au moins égal au nôtre, bien que profondément dissemblable. Portraits d'empereurs en chasse ou en rêverie solitaire dans des forêts, dans des sites sauvages qui donnent l'effroi et le nostalgique désir de la nature d'autrefois, du monde inviolé des rochers, et des arbres. Portraits d'impératrices mortes, peints à l'aquarelle sur des soies bises, et rappelant un peu la grâce candide des Primitifs italiens; portraits pâles, pâles, presque incolores, comme si c'étaient plutôt des reflets de personnes, vaguement fixés et prêts à fuir; la perfection du modelé, obtenue avec rien, mais toute l'intensité concentrée dans les yeux que l'on sent ressemblants et qui vous font vivre, pour une étrange minute, face à face avec des princesses passées, endormies depuis des siècles sous les mausolées prodigieux... Et toutes ces peintures étaient des choses sacro-saintes, que jamais les Européens n'avaient vues, dont ils ne se doutaient même pas.

D'autres rouleaux, tout en longueur, qui, déployés sur les dalles, ont bien six ou huit mètres, représentent des cortèges, des réceptions à la Cour, des défilés d'ambassades, de cavaliers, d'armées, d'étendards: milliers de petits bonshommes dont les vêtements, les broderies, les armes supporteraient qu'on les regardât à la loupe. L'histoire du costume et du cérémonial chinois à travers les âges tient tout entière dans ces précieuses miniatures.—Nous y trouvons même la réception, par je ne sais quel empereur, d'une ambassade de Louis XIV: petits personnages aux figures très françaises, habillés comme pour se pavaner à Versailles, avec la perruque à l'instar du Roi-Soleil.

Dans le fond du temple, les neuf portes magnifiques, aux battants scellés, ferment les autels mortuaires de neuf empereurs. On veut bien briser pour moi les cachets de cire rouge et déchirer les bandelettes de toile à l'une de ces entrées si défendues, et je pénètre dans un des sanctuaires très sacrés,—celui du grand empereur Kouang-Su, dont la gloire resplendissait au commencement du XVIIIe siècle. Un sergent m'accompagne par ordre dans cette profanation, tenant à la main une bougie allumée qui semble brûler ici à regret, dans l'air plus rare et le froid du sépulcre.

Le temple était déjà bien sombre; mais à présent c'est la nuit noire, et on dirait qu'on a jeté de la terre et de la cendre sur les choses: toujours cette poussière, qui s'accumule sans trêve

sur Pékin, comme un indice de vétusté et de mort. Passant de la lumière du jour, si amortie qu'elle soit, à la lueur d'une petite bougie effarée dans des ténèbres, on y voit d'abord confusément, et il y a une hésitation de la première minute, surtout si le lieu est saisissant par lui-même. J'ai devant moi un escalier de quelques marches, montant à une sorte de tabernacle qui me paraît chargé d'objets d'un art presque inconnu.

Et, à droite et à gauche, fermés par des serrures compliquées, sont des bahuts austères, en laque noir, dont il m'est permis de visiter l'intérieur: dans leurs compartiments, dans leurs doubles fonds à secret, ont été ensevelis par centaines les cachets impériaux de ce souverain, lourds cachets frappés pour toutes les circonstances de sa vie et tous les actes de son règne, en blocs d'onyx, de jade ou d'or; reliques sans prix auxquelles on ne devait plus toucher après les funérailles et qui dormaient là depuis deux fois cent ans.

Je monte ensuite au tabernacle, et le sergent promène sa petite bougie devant les merveilles qui sont là, sceptres de jade, vases aux formes d'une simplicité étrange et exquise, ou d'une complication déroutante, en jade sombre, en jade blême, en cloisonné sur or, ou en or massif... Et derrière cet autel, dans un recul d'obscurité, une grande figure, que je n'avais pas aperçue encore, me suit d'un regard oblique entre deux rideaux de soie jaune impérial, dont tous les plis sont devenus presque noirs de poussière: un pâle portrait de l'empereur défunt, un portrait en pied de grandeur naturelle, si effacé à la lueur de notre misérable bougie barbare, que l'on dirait l'image d'un fantôme reflétée dans une glace ternie... Or, quel sacrilège sans nom, aux yeux de ce mort, l'ouverture par nous des bahuts où reposent ses cachets, et rien que notre seule présence, dans ce lieu impénétrable entre tous, au milieu d'une impénétrable ville!...

Quand tout est soigneusement refermé, quand on a remis en place les scellés de cire rouge et rendu le pâle reflet du vieil empereur à son silence, à ses ténèbres habituelles, j'ai hâte de sortir du froid tombal qu'il fait ici, de respirer plus d'air, de retrouver sur la terrasse, à côté des bêtes de bronze, un peu du soleil d'automne filtré entre les branches des cèdres.

Je vais aujourd'hui déjeuner à l'extrême nord du bois impérial, invité par des officiers français qui sont logés là, au «Temple des vers à soie». Et chez eux, c'est encore un admirable vieux sanctuaire, précédé de cours pompeuses, où des vases de bronze décorent des terrasses de marbre.—Un monde de temples et de palais dans la verdure, cette «Ville jaune». Jusqu'au mois dernier, les voyageurs qui croyaient visiter la Chine et pour qui tout cela restait muré, interdit, vraiment ne pouvaient rien imaginer du Pékin merveilleux que la guerre vient de nous ouvrir.

Quand, vers deux heures, je reprends le chemin de mon palais de la Rotonde, un brûlant soleil rayonne sur les cèdres noirs, sur les saules qui s'effeuillent; comme en été, on recherche l'ombre. Et, près de ma porte, à l'entrée du Pont de Marbre, mes mornes voisins, les deux cadavres en robe bleue qui gisent parmi les lotus, baignent dans une ironique splendeur de lumière.

Après que les soldats de garde ont refermé derrière moi l'espèce de poterne basse par où l'on accède à mes jardins suspendus, me voici de nouveau seul dans le silence,—jusqu'à l'heure où les rayons de ce soleil, tombant plus obliques et plus rougis sur ma table à écrire, m'annonceront le triste soir.

A peine suis-je installé au travail qu'un petit coup de tête amical, discrètement frappé contre ma jambe pour appeler mon attention, m'annonce la visite du chat.—Je l'avais d'ailleurs prévue, cette visite, et je dois m'attendre à la recevoir à présent chaque jour.

Une heure passe, dans un calme idéal, traversé tout au plus de deux ou trois cris de corbeau. Et puis j'entends, au pied de mon rempart, un galop de cavalerie, très bruyant sur les dalles de pierre de la route: c'est le feld-maréchal de Waldersee, suivi d'une escorte de soldats portant des fanions au bout de leurs lances. Il rentre chez lui, dans le palais qu'il habite non loin d'ici, et qui est la plus somptueuse de toutes les résidences de l'Impératrice. Je suis des yeux sur le Pont de Marbre la chevauchée qui s'éloigne, tourne à gauche, se perd derrière les arbres. Et le silence aussitôt revient, absolu comme devant.

De temps à autre, je vais me promener sur mes hautes terrasses dallées, y découvrant chaque fois des choses nouvelles. Au pied de mes cèdres, il y a d'énormes tam-tams pour appeler les Esprits; il y a des plates-bandes de chrysanthèmes jaunes et d'oeillets d'Inde jaunes,

auxquels la gelée a laissé quelques fleurs; il y a une sorte de dais, en faïence et en marbre, abritant un objet d'aspect au premier abord indéfinissable: l'un des plus gros blocs de jade qui soient au monde, taillé à l'imitation d'un flot de la mer, avec des monstres luttant au milieu de l'écume.

Je vais aussi visiter les kiosques déserts, qui sont encore meublés de trônes d'ébène, de divans et de coussins de soie jaune, et qui ressemblent à des nids d'amour clandestin.—Sans doute, en effet, la belle souveraine, vieillie et encore galante, y venait-elle s'isoler avec ses favoris, dans les soies impériales et la pénombre complice.

Aujourd'hui, en ce palais de rêve, ma seule compagne est la grande déesse d'albâtre en robe d'or, qui sourit toujours à ses vases brisés et à ses fleurs [Loti1]

1902.4

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (4)

VI. Mercredi 24 octobre.

Le même soleil radieux se lève sur nos galeries vitrées, et nos jardins, et nos bois saupoudrés de gelée blanche qui vont de plus en plus s'effeuillant.

Et chaque jour, c'est la même activité de nos soldats menant leurs équipes de Chinois qui déblayent la nef gothique; ils séparent avec soin les merveilles restées intactes, ou peu s'en faut, de tout ce qui n'est plus qu'irréparables débris. A travers nos cours, le va-et-vient est continu, de meubles, de bronzes précieux promenés sur des brancards; tout cela, inventorié au fur et à mesure, sort de l'église ou du presbytère, va s'installer dans des locaux inutilisables en ce moment pour nos troupes, en attendant qu'on le transporte au palais des Ancêtres, où on le laissera dormir sous scellés.

Et nous en avons tant vu, de ces choses magnifiques, tant vu que ça devient satiété et lassitude. Les plus étonnantes découvertes, faites au fond des plus vieilles caisses, ont cessé de nous étonner; rien ne nous plaît plus pour la décoration—oh! si passagère!—de nos appartements; rien n'est assez beau pour nos fantaisies d'Héliogabale—qui n'auront pas de lendemain, puisqu'il faut, dans peu de jours, que l'inventaire soit terminé, et que nos longues galeries, redevenues modestes, soient morcelées en chambres d'officier et en bureaux.

En fait de découvertes, nous avons ce matin celle d'un amas de cadavres: les derniers défenseurs de la «Ville impériale», tombés là, au fond de leur tranchée suprême, en tas, et restés enchevêtrés dans leurs poses d'agonie. Les corbeaux et les chiens, descendus au fond du trou, leur ont vidé le thorax, mangé les intestins et les yeux; dans un fouillis de membres n'ayant presque plus de chair, on voit des épines dorsales toutes rouges se contourner parmi des lambeaux de vêtements. Presque tous ont gardé leurs souliers, mais ils n'ont plus de chevelure: avec les chiens et les corbeaux, d'autres Chinois évidemment sont descendus aussi dans le trou profond et ont scalpé ces morts pour faire de fausses queues. Du reste, les postiches pour hommes étant en honneur à Pékin, tous les cadavres qui gisent dans nos environs ont la natte arrachée avec la peau et laissent voir le blanc de leur crâne.

Aujourd'hui, je quitte de bonne heure et pour toute la journée notre «palais du Nord», ayant à me rendre dans le quartier des Européens, auprès de notre ministre. A la légation d'Espagne, où il a été recueilli, il est toujours alité, mais convalescent, et je pourrai lui faire enfin les communications dont j'ai été chargé par l'amiral.

Voici quatre jours que je n'avais franchi les murailles rouges de la «Ville impériale», que je n'étais sorti de notre solitude superbe. Et quand je me retrouve au milieu de la laideur des petites ruines grises dans les rues banales de la «Ville tartare», dans le Pékin de tout le monde, dans le Pékin que tous les voyageurs connaissaient, j'apprécie mieux l'étrangeté unique de notre grand bois, de notre grand lac, et de nos splendeurs défendues.

Cette ville du peuple cependant paraît déjà moins funèbre que le jour de mon arrivée, sous le vent de neige. Ainsi qu'on me l'avait dit, les gens ont commencé à revenir; en ce moment Pékin se repeuple; même dans les quartiers les plus détruits, des boutiques sont rouvertes, on rebâtit des maisons, et déjà se reprennent les humbles et comiques petits métiers exercés le long des rues, sur des tables, sous des tentes, sous des parasols,—à ce chaud soleil de l'automne chinois, ami des myriades de pauvres hères qui n'ont pas de feu.

VII. AU TEMPLE DES LAMAS

Le temple des Lamas, le plus vieux sanctuaire de Pékin et l'un des plus singuliers du monde, contient à profusion des merveilles d'ancienne orfèvrerie chinoise et d'innombrables bibliothèques.

On l'a très peu vu, ce temple précieux, bien qu'il ait duré des siècles. Avant l'invasion européenne de cette année, l'accès en était strictement interdit aux «barbares d'Occident». Et depuis que les alliés sont maîtres de Pékin, on n'y est guère allé non plus; il a pour sauvegarde sa situation même, contre l'angle de la muraille tartare, dans une partie tout à fait morte de cette ville—qui se meurt de siècle en siècle, par quartiers, comme se dessèchent branche par branche les vieux arbres.

Quand j'y viens aujourd'hui en pèlerinage avec les membres de la légation de France, nous y pénétrons tous pour la première fois de notre vie.

Pour nous y rendre, sous le vent glacé et l'éternelle poussière, nous avons d'abord traversé le «marché de l'Est», trois ou quatre kilomètres d'un Pékin insolite et lamentable, un Pékin de crise et de déroute, où tout se vend par terre, étalé sur les immondices et sur la cendre. A la guenille et à la ferraille se mêlent d'introuvables choses, que des générations de mandarins s'étaient pieusement transmises; les vieux palais détruits ont vomi là, comme les maisons de pauvres, leur plus étonnant contenu séculaire; des débris sordides et des débris merveilleux; à côté d'une loque empestée, un bibelot de trois mille ans. Le long des maisons, à perte de vue, pendent à des clous des défroques de morts et de mortes, formant une boutique à la toilette extravagante et sans fin; des fourrures opulentes de Mongolie, volées chez des riches; des costumes clinquants de courtisane, ou des robes en soies lourdes et magnifiques, ayant appartenu à des grandes dames disparues. La populace chinoise—qui aura cent fois plus fait que l'invasion des alliés pour le pillage, l'incendie et la destruction de Pékin,—la basse populace uniformément sale, en robe de coton bleu, avec de mauvais petits yeux louches, grouille, pullule là dedans, innombrable et pressée, soulevant la poussière et les microbes en tourbillons noirs. Et d'ignobles drôles à longue queue circulent au milieu de la foule, offrant pour quelques piastres des robes d'hermine ou des renards bleus, des zibelines admirables, dans la hâte de s'en défaire et la peur d'être pris.

Cependant le silence se fait par degrés, à mesure que nous approchons du but de notre course; aux rues agitées, aux rues encombrées, succèdent peu à peu les rues mortes de vieillesse, où il n'y a plus de passants; l'herbe verdit au seuil des portes et on voit, au-dessus des murs abandonnés, monter des arbres aux branches noueuses comme de vieux bras.

Nous mettons pied à terre devant un portail croulant, qui semble donner sur un parc pour promenades de fantômes,—et c'est, cela, l'entrée du temple.

Quel accueil nous fera-t-on dans cet enclos de mystère? Nous n'en savons rien, et d'abord il n'y a personne pour nous recevoir.

Mais le chef des lamas paraît bientôt, avec des saluts, apportant ses clefs, et nous le suivons à travers le petit parc funèbre.

Robe violette et chevelure rasée, figure de vieille cire, à la fois souriante, épeurée et hostile, il nous conduit à un second portail ouvrant sur une immense cour dallée de pierres blanches, que les premiers bâtiments du temple entourent de leurs murs compliqués, fouillés, de leurs toits courbes et griffus, de leurs masses inquiétantes et hermétiquement fermées,—tout cela couleur d'ocre et de rouille, avec des reflets d'or jetés sur le haut des tuiles par le triste soleil du soir.

La cour est déserte, et l'herbe des ruines, il va sans dire, croît entre ses dalles. Et sur des estrades de marbre blanc, devant les portes closes de ces grands temples rouillés par les siècles, sont rangés des «moulins-à-prières» sortes de troncs de cône en bronze gravés de signes secrets, que l'on fait tourner, tourner, en murmurant des paroles inintelligibles pour les hommes de nos jours...

Dans la vieille Asie, notre aïeule, il m'est arrivé de pénétrer au fond de bien des sanctuaires sans âge, et de frémir d'une angoisse essentiellement indéfinissable, devant des symboles au sens depuis des siècles perdu. Mais cette sorte d'angoisse-là jamais ne s'était compliquée d'autant de mélancolie que ce soir, par ce vent froid, dans la solitude, dans le délabrement de cette cour, sur ces pavés blancs et ces herbes, entre ces mystérieuses façades couleur d'ocre

et de rouille, devant la muette rangée de ces moulins-à-prière.

De jeunes lamas, venus sans bruit comme des ombres, apparaissent l'un après l'autre derrière nous; même des enfants lamas,—car on commence de les instruire tout petits dans ces rites millénaires que personne ne comprend plus.

Ils sont jeunes, mais ils n'ont aucune jeunesse d'aspect; la sénilité est sur eux, irrémédiable, avec je ne sais quelle hébétude mystique; leurs regards ont l'air de venir du fond des siècles et de s'être ternis en route. Pauvreté ou renoncement, leurs robes jaunes ne sont plus que des loques décolorées, sur leurs maigres corps. On les dirait tous, costumes et visages, saupoudrés de la cendre du temps, comme leur culte et comme leur sanctuaire.

Ils veulent bien nous montrer, dans ces grands bâtiments aujourd'hui anéantis, tout ce que nous désirons voir,—et on commence par les salles d'étude, où se sont lentement formées tant de générations de prêtres figés et obscurs.

En y regardant de près, on s'aperçoit que toutes ces murailles, à présent couleur de métal oxydé, ont été jadis chamarrées de dessins éclatants, de laques et de dorures; pour les unifier ainsi dans des tons de vieux bronze, il a fallu une suite indéfinie d'étés brûlants et d'hivers glacés, avec toujours cette poussière, cette poussière incessante, soufflée sur Pékin par les déserts de Mongolie.

Elles sont très sombres, leurs salles d'étude,—et le contraire nous eût surpris; cela explique d'ailleurs leurs yeux bombés dans leurs paupières fanées. Très sombres, mais immenses, somptueuses encore malgré la décrépitude, et conçues dans des proportions grandioses, comme tous les monuments anciens de cette ville, qui fut en son temps la plus magnifique du monde. Les hauts plafonds, où s'enroulent des chimères d'or, sont soutenus par des colonnes de laque. Les petits sièges pour les étudiants, les petits pupitres sculptés s'alignent par centaines, usés, rongés, déformés sous les frottements humains. Des dieux en robe dorée, assis dans les coins, brillent de reflets atténués. Des tentures murales, d'un travail ancien et sans prix, représentent, parmi des nuages, les béatitudes des paradis du Néant. Et les bibliothèques débordent de manuscrits, les uns ayant forme de livre, les autres en grands rouleaux, enveloppés dans des soies éteintes.

On nous montre ensuite un premier temple,—et c'est un chatoiement d'ors aussitôt que la porte s'ouvre. Des ors discrets, ayant ces tons chauds et un peu rouges que les laques prennent au cours des siècles. Trois autels d'or, où trônent, au milieu d'une pléiade de petits dieux d'or tous pareils entre eux, trois grands dieux d'or aux paupières baissées. Toutes pareilles aussi, en leur raideur archaïque, les gerbes de fleurs d'or plantées dans les vases d'or qui s'alignent devant ces autels. Du reste, la répétition, la multiplication obstinée des mêmes choses, des mêmes attitudes et des mêmes visages est un des caractères de l'art immuable des pagodes. Ainsi que dans tous les temples d'autrefois, il n'y a aucune ouverture pour la lumière; seules, les lueurs glissées dans l'entre-bâillement des portes éclairent par en dessous le sourire des grandes idoles assises et l'enlacement des chimères qui se contournent dans les nuages du plafond. Rien n'a été touché, rien n'a été enlevé, pas même les cloisonnés admirables où brûlent des baguettes parfumées; évidemment on a ignoré ce lieu, on y est à peine venu.

Derrière ce temple, derrière ses dépendances poussiéreuses et déjà pleines d'ombre, où sont figurés les supplices de l'enfer bouddhique, les lamas nous conduisent dans une seconde cour aux dalles blanches, en tout semblable à la première; même délabrement et même solitude, entre les mêmes murailles aux nuances de cuivre et de rouille.

Après cette seconde cour, un second temple, tellement identique au premier, tellement, qu'on se demande si on n'est pas le jouet de quelque illusion, dans ce domaine des Esprits étranges: mêmes figures et mêmes sourires, aux mêmes places; mêmes bouquets dorés dans des vases d'or; reproduction patiente et servile des mêmes magnificences.

Après ce second temple, une troisième cour, encore pareille aux deux autres, avec un troisième temple qui se dresse au fond, pareil aux deux premiers! Toute pareille, cette cour, avec la même herbe de cimetière entre ses dalles usées. Mais le soleil plus bas n'éclaire plus que la faîte extrême des toits de faïence, les mille petits monstres d'émail jaune qui ont l'air de se poursuivre sur la courbure des tuiles. On frissonne de froid, le vent devenu plus âpre. Et les pigeons qui nichent aux corniches sculptées s'agitent déjà pour leur couchage, tandis

que s'éveillent des hiboux silencieux qui commencent à tourner.

Ainsi que nous l'attendions, ce dernier temple—le plus caduc peut-être, le plus déjeté et le plus vermoulu—ne présente que la répétition obsédante des deux autres,—sauf pourtant l'idole du centre qui, au lieu d'être assise et de taille humaine, surgit debout, géante, imprévue et presque effroyable. Les plafonds d'or, coupés pour la laisser passer, lui arrivent à mi-jambe, et elle monte toute droite sous une espèce de clocher doré, qui la tient par trop étroitement emboîtée. Pour voir son visage, il faut s'approcher tout contre les autels, et lever la tête au milieu des brûle-parfums et des rigides fleurs: on dirait alors une momie de Titan érigée dans sa gaine, et son regard baissé, au premier abord, cause quelque crainte. Mais, en la fixant, on subit d'elle un maléfice plutôt charmeur; on se sent hypnotisé et retenu là par son sourire, qui tombe d'en haut si détaché et si tranquille, sur tout son entourage de splendeur expirante, d'or et de poussière,—de froid, de crépuscule, de ruines et de silence...

VIII. CHEZ CONFUCIUS

Quand nous sortons de chez ces fantômes de Lamas, une demi-heure de soleil nous reste encore, et nous allons chez Confucius qui habite le même quartier,—la même nécropole pourrait-on dire,—dans un délaissement aussi funèbre.

La grande porte vermoulue, pour nous livrer passage, s'arrache de ses gonds et s'effondre, tandis qu'un hibou, qui dormait par là, prend peur et s'envole. Et nous voici dans une sorte de bois mortuaire, marchant sur l'herbe jaunie d'automne, parmi de vieux arbres à bout de sève.

Un arc de triomphe d'abord se présente à nous dans ce bois: hommage de quelque souverain défunt au grand penseur de la Chine. Il est d'un dessin charmant, dans l'excès même de son étrangeté, sous les trois clochetons d'émail jaune qui le couronnent de leurs toits courbes, ornés de monstres à tous les angles. Il ne se relie à rien. Il est posé là comme un bibelot précieux que l'on aurait égaré parmi des ruines. Et sa fraîcheur surprend, au milieu du délabrement de toutes choses. De près, cependant, on s'aperçoit de son grand âge, à je ne sais quel archaïsme de détails et quelle imperceptible usure; mais il est composé de matériaux presque éternels, où même la poussière des siècles ne saurait avoir prise, sous ce climat sans pluie: marbre blanc pour la base, faïence ensuite jusqu'au sommet,—faïence jaune et verte, représentant, en haut relief, des feuilles de lotus, des nuages et des chimères. Plus loin, une grande rotonde, qui accuse une antiquité extrême, nous apparaît couleur de terre ou de cendre, entourée d'un fossé où meurent des lotus et des roseaux. Cela, c'était un lieu pour les sages, une retraite où ils venaient méditer sur la vanité de la vie, et ce large fossé avait pour but de l'isoler, d'y faire plus de silence.

On y accède par la courbe d'un pont de marbre dont les balustres ébauchent vaguement des têtes de monstres. A l'intérieur, c'est la décrépitude, l'abandon suprêmes; tout semble déjeté, croulant, et la voûte, encore dorée, est pleine de nids d'oiseaux. Il y reste une chaire, jadis magnifique, avec un fauteuil et une table. Sur toutes ces choses, on dirait qu'on a semé à pleines pelletées une sorte de terre très fine, dont le sol est aussi recouvert; les pas s'enfoncent et s'assourdissent dans cette terre-là, qui est répandue partout en couche uniforme,—et sous laquelle on s'aperçoit bientôt que des tapis subsistent encore; ce n'est cependant que de la poussière, accumulée depuis des siècles, l'épaisse et la continuelle poussière que souffle sur Pékin le vent de Mongolie.

En cheminant un peu dans l'herbe flétrie, sous les vieux arbres desséchés, on arrive au temple lui-même, précédé d'une cour où de hautes bornes de marbre ont été plantées. On dirait tout à fait un cimetière, cette fois,—et pourtant les morts n'habitent point sous ces stèles, qui sont seulement pour glorifier leur mémoire. Philosophes qui, dans les siècles révolus, illustrèrent ce lieu par leur présence et leurs rêveries, profonds penseurs à jamais ténébreux pour nous, leurs noms revivent là gravés, avec quelques-unes de leurs pensées les plus transcendantes.

De chaque côté des marches blanches qui mènent au sanctuaire, sont rangés des blocs de marbre en forme de tam-tam,—objets d'une antiquité à donner le vertige, sur lesquels des maximes, intelligibles seulement pour quelques mandarins très érudits, ont été inscrites jadis en caractères chinois primitifs, en lettres contemporaines et soeurs des hiéroglyphes de l'Égypte.

C'est ici le temple du détachement, le temple de la pensée abstraite et de la spéculation glacée. On est saisi dès l'abord par sa simplicité absolue, à laquelle jusqu'ici la Chine ne nous avait point préparés. Très vaste, très haut de plafond, très grandiose et d'un rouge uniforme de sang, il est magnifiquement vide et supérieurement calme. Colonnes rouges et murailles rouges, avec quelques discrets ornements d'or, voilés par le temps et la poussière. Au milieu, un bouquet de lotus géants dans un vase colossal, et c'est tout. Après la profusion, après la débauche d'idoles et de monstres, le pullulement de la forme humaine ou animale dans les habituelles pagodes chinoises, cette absence de toute figure cause un soulagement et un repos.

Dans des niches alignées contre les murs, des stèles, rouges comme ce lieu tout entier, sont consacrées à la mémoire de personnages plus éminents encore que ceux de la cour d'entrée, et portent des sentences qu'ils énoncèrent. Et la stèle de Confucius lui-même, plus grande

que les autres, plus longuement inscrite, occupe la place d'honneur, au centre du panthéon sévère, posée comme sur un autel.

A proprement dire, ce n'est point un temple, puisqu'on n'y a jamais fait ni culte ni prière; une sorte d'académie plutôt, une salle de réunion et de froides causeries philosophiques. Malgré tant de poussière et d'apparent abandon, les nouveaux élus de l'Académie de Pékin (infiniment plus que la nôtre, conservatrice de formes et de rites, on m'accordera bien cela) sont tenus encore, paraît-il, d'y venir faire une retraite et tenir une conférence.

En plus des maximes de renoncement et de sagesse inscrites du haut en bas de sa stèle, Confucius a légué à ce sanctuaire quelques pensées sur la littérature, que l'on a gravées en lettres d'or, de manière à former çà et là des tableaux accrochés aux murailles.

Et en voici une que je transcris à l'intention de jeunes érudits d'occident, préoccupés surtout de classifications et d'enquêtes. Ils y trouveront une réponse vénérable et plus de deux fois millénaire à l'une de leurs questions favorites:

«La Littérature de l'avenir sera la littérature de la pitié.»

Il est près de cinq heures quand nous sortons de ces temples, de ces herbes et de ces ruines, et le triste soleil rose d'automne achève de décliner là-bas derrière l'immense Chine, du côté de l'Europe lointaine. Je me sépare alors de mes compagnons du jour, car ils habitent, eux, le quartier des Légations, dans le sud de la «Ville tartare», et moi, c'est dans la «Ville impériale», fort loin d'ici.

A travers les dédales et les solitudes de Pékin, j'ignore absolument le chemin à suivre pour sortir de ces lieux morts où nous venons de passer la journée et où jamais je n'étais venu. J'ai pour guide un «mafou» que l'on m'a prêté (en français: un piqueur). Et je sais seulement que je dois faire plus d'une lieue avant d'atteindre mon gîte somptueux et désolé.

Mes compagnons partis, je chemine un moment encore au milieu du silence des vieilles rues sans habitants pour arriver bientôt dans des avenues larges, qui paraissent sans fin, et où commencent à grouiller des robes de coton bleu et des faces jaunes à longue queue. De petites maisons toutes basses, toutes maussades et grises, s'en vont à l'interminable file de chaque côté des chaussées, où les pas des chevaux dans la terre friable et noire soulèvent d'infects nuages.

Si basses les maisons et si larges les avenues, que l'on a sur la tête presque toute l'étendue du ciel crépusculaire. Et, tant le froid augmente vite à la tombée du jour, il semble que, de minute en minute, tout se glace.

Parfois le grouillement est compact autour des boutiques où l'on vend à manger, dans la fétidité qu'exhalent les boucheries de viande de chien ou les rôtisseries de sauterelles. Mais quelle bonhomie, en somme, chez tous ces gens de la rue, qui, au lendemain des bombardements et des batailles, me laissent passer sans un regard de malveillance!

Qu'est-ce que je ferais pourtant, avec mon «mafou» d'emprunt et mon revolver, si ma figure allait ne pas leur convenir?

Ensuite, on se retrouve isolés, pour un temps, parmi les décombres, au milieu de la désolation des quartiers détruits.

D'après l'orientation du couchant d'or pâle, je crois voir que la route suivie est bonne; si cependant il n'avait pas compris où j'ai l'intention de me rendre, mon mafou, comme il ne parle que chinois, je me trouverais fort au dépourvu.

Ce retour me paraît interminable, dans le froid du soir.

A la fin cependant voici là-bas, en silhouette déjà grise devant le ciel, la montagne factice des parcs impériaux, avec ses petits kiosques de faïence et ses vieux arbres tordus, qui se groupent et s'arrangent comme sur les laques, dans les paysages précieusement peints. Et voici la muraille rouge sang et l'une des portes d'émail jaune de la «Ville impériale», avec deux factionnaires de l'armée alliée qui me présentent les armes. Là, je me reconnais, je suis chez moi, et je congédie mon guide pour entrer seul dans cette «Ville jaune», de laquelle du reste, à cette heure-ci, on ne le laisserait plus sortir.

La «Ville impériale» ou «Ville jaune», ou «Ville interdite», murée de si terribles murs au milieu même de l'énorme Pékin aux enceintes babyloniennes, est bien plus un parc qu'une ville, un bois d'arbres séculaires—de l'espèce sombre des cyprès et des cèdres—qui peut avoir deux ou trois lieues de tour; quelques très anciens temples y émergent d'entre les

branches, et aussi quelques palais récents dus aux fantaisies de l'Impératrice régente. Ce grand bois, où je pénètre ce soir comme chez moi, à aucune époque précédente de l'histoire n'avait été violé par les étrangers; les ambassadeurs eux-mêmes n'en passaient jamais les portes; jusqu'à ces derniers jours, il était demeuré inaccessible aux Européens et profondément inconnu.

Elle entoure, cette «Ville jaune», elle protège, derrière une zone de tranquillité et d'ombre, la plus mystérieuse encore «Ville violette», résidence des Fils du Ciel, qui y occupe, au centre, un carré dominateur, défendu par des fossés et de doubles remparts.

Et quel silence, ici, à cette heure! Quel lugubre désert que tout ce lieu! La mort plane à présent sur ces allées, qui jadis voyaient passer des princesses promenées dans des palanquins, des impératrices suivies de soyeux cortèges. Depuis que les hôtes habituels ont pris la fuite et que les «barbares d'Occident» occupent leur place, on ne rencontre plus personne dans le bois, si ce n'est, de loin en loin, une patrouille, un piquet de soldats d'une nation ou d'une autre. Et on n'y entend guère que le pas des sentinelles devant les palais ou les temples; ou bien, autour de quelque cadavre, le cri des corbeaux et le triste aboiement des chiens mangeurs de morts.

J'ai d'abord à traverser une région où il n'y a que des arbres, des arbres qui ont vraiment des tournures chinoises, et dont l'aspect suffirait à donner la notion et la petite angoisse de l'exil; la route s'en va là-dessous, inquiétante, soudainement assombrie par les vieilles ramures qui y font le crépuscule presque nocturne. Sur l'herbe rase, fanée par l'automne, sautillent des pies attardées. Sautillent aussi, dansent en rond noir avant de se coucher, des corbeaux dont les croassements s'amplifient et font peur au milieu du froid et du silence. Et là-bas, des chiens, dans une sorte de clairière où tombe un peu de lueur, traînent une longue chose qui a forme humaine. Après la déroute, les défenseurs de la «Ville jaune» sont venus mourir n'importe où dans le bois, et les moyens ont manqué pour les ramasser tous....

Au bout d'un quart d'heure, apparition de la «Ville violette», dont un angle surgit devant moi au détour du chemin. Elle se découvre lentement, toujours muette et fermée, bien entendu, comme un colossal tombeau. Ses longues murailles droites, au-dessus de ses fossés pleins d'herbages, vont se perdre dans les lointains confus et déjà obscurs. Le silence semble s'exagérer à son approche, comme si elle en condensait, comme si elle en couvait, du silence, dans son enceinte effroyable,—du silence et de la mort.

Un coin du «Lac des Lotus» commence maintenant de s'indiquer, comme un morceau de miroir clair, renversé parmi des roseaux pour recueillir les derniers reflets du ciel; je vais passer tout au bord, devant l'«Ile des Jades», où mène un pont de marbre,—et je sais d'avance, pour l'avoir journellement vue, la féroce grimace chinoise que me réservent les deux monstres gardiens de ce pont, depuis des siècles accroupis sur leur socle.

Je sors enfin de l'ombre et de l'oppression des arbres; le Lac des Lotus achève de se déployer devant moi, faisant de l'espace libre, en même temps qu'une grande étendue de ciel crépusculaire se dégage à nouveau sur ma tête. Les premières étoiles s'allument, au fond glacial du vide. Et c'est le commencement d'une de ces nuits que l'on passe ici, au milieu de cette région très particulière de Pékin, dans un excès d'isolement et de silence,—avec, de temps à autre, des coups de fusil au loin, traversant le calme tragique des palais et des arbres.

Il gèlera tout à l'heure; on la sent venir, la gelée, à l'âpreté de l'air qui cingle la figure.

Le lac jadis invisible, le Lac des Lotus qui doit être en effet, durant la saison des fleurs, le merveilleux champ de calices roses décrit par les poètes de la Chine, ne représente plus, en cette fin d'octobre, qu'un triste marécage, recouvert de feuilles roussies, et duquel monte à cette heure une buée hivernale comme un nuage qui traînerait sur les roseaux morts.

Ma demeure est de l'autre côté de ce lac, et j'arrive au grand Pont de Marbre qui le franchit d'une courbe superbe, d'une courbe encore toute blanche, malgré l'envahissement des obscurités grises ou noires.

En cet endroit, comme je m'y attendais, une senteur cadavérique s'élève tout à coup dans l'air glacé.—Et je connais depuis une semaine le personnage qui me l'envoie: en robe bleue, les bras étendus, couché le nez dans les vases de la rive et montrant sa nuque où le crâne s'ouvre. De même que je devine, dans le fouillis épouvanté des herbes, son camarade qui, à

dix pas plus loin, gît le ventre en l'air.

Une fois passé ce beau et solitaire Pont de Marbre, à travers le pâle nuage dont les eaux se sont enveloppées, je serai presque arrivé à mon logis. Il y aura d'abord à ma gauche un portail de faïence, gardé par deux sentinelles allemandes,—deux êtres vivants que je ne suis pas fâché de savoir bientôt sur ma route, et qui, s'ils y voient encore, me salueront de l'arme avec un ensemble automatique; ce sera l'entrée des jardins au fond desquels réside le feld-maréchal de Waldersee, dans un palais de l'Impératrice.

Et, deux cents mètres plus loin, après avoir traversé d'autres portails et des ruines, je rencontrerai une brèche fraîchement ouverte dans un vieux mur: ce sera mon entrée à moi, gardée par un soldat de chez nous, un chasseur d'Afrique. Un autre palais de l'Impératrice est là très caché par des enclos et se perdant un peu sous bois, un palais frêle, tout en découpures et en vitrages. Alors je pousserai une porte de verre, peinturlurée de lotus roses, et retrouverai la féerie de chaque soir: sous des arceaux d'ébène prodigieusement sculptés et sur des tapis jaunes, l'éclat des inappréciables porcelaines, des cloisonnés, des laques, et des soies impériales traversées de chimères d'or...

IX. Il est presque nuit close, quand je rentre au logis. Les grands brasiers de chaque soir sont allumés déjà dans les fours souterrains, et une douce chaleur commence de monter du sol, à travers l'épaisseur des tapis jaune d'or. On a maintenant des impressions de chez soi, de bien-être et de confortable dans ce palais qui nous avait fait le premier jour un accueil mortel.

Je dîne comme d'habitude à la petite table d'ébène un peu perdue dans la longue galerie aux fonds obscurs, en compagnie de mon camarade le capitaine C..., qui a découvert dans la journée de nouveaux bibelots merveilleux et les a fait momentanément placer ici pour en jouir au moins un soir.

C'est d'abord un nouveau trône, d'un style que nous ne connaissons pas; des écrans de taille colossale, qui posent sur des socles d'ébène et représentent des oiseaux étincelants livrant bataille à des singes, parmi des fleurs de rêve; des girandoles qui dormaient depuis le XVIIIe siècle dans leurs caisses capitonnées de soie jaune, et qui maintenant descendent de nos arceaux ajourés, retombent en pluie de perles et d'émail au-dessus de nos têtes,—et tant d'autres indescriptibles choses, ajoutées depuis aujourd'hui à la profusion de nos richesses d'art lointain.

Mais c'est la dernière fois que nous jouissons de notre galerie dans son intégrité et sa profondeur; demain il va falloir d'abord renvoyer et étiqueter parmi les réserves la plupart de ces objets qui amusaient nos yeux, et puis tout en réservant un salon convenable pour le général, qui doit hiverner ici, faire couper, en plusieurs places, cette aile de palais par des cloisons légères, y préparer des logements et des bureaux pour l'état-major.—Et ce sera la besogne du capitaine C..., qui est ici improvisé architecte et intendant suprême, tandis que je reste, moi, l'hôte de passage, ayant voix consultative seulement.

Donc, ce soir, c'est le dernier tableau et l'apogée de notre petite fantasmagorie impériale, aussi allons-nous prolonger la veillée plus que de coutume. Et, ayant eu pour une fois l'enfantillage de revêtir les somptueuses robes asiatiques, nous nous étendons sur des coussins dorés, appelant à notre aide l'opium, très favorable aux imaginations un peu lasses et blasées, ainsi que les nôtres ont malheureusement commencé d'être... Hélas! combien notre solitude dans ce palais nous eût semblé magique, sans le secours d'aucun avatar, quelques années plus tôt!...

C'est un opium exquis, il va sans dire, dont la fumée, tournant en petites spirales rapides, a tout de suite fait d'alourdir l'air en l'embaumant. Par degrés, il nous apportera l'extase chinoise, l'oubli, l'allègement, l'impondérabilité, la jeunesse.

Absolu silence au dehors, car le poste des soldats—d'ailleurs endormis—est fort loin de nous; absolu silence, cours désertes où il gèle, et nuit noire. La galerie, dont les extrémités se perdent dans l'imprécision obscure, devient de plus en plus tiède; la chaleur des fours souterrains s'y appesantit, entre ces parois de vitres et de papier collé qui seraient si frêles pour nous garantir des surprises de l'extérieur, mais qui font les salles si hermétiquement closes et propices à l'intoxication par les parfums.

Étendus très mollement sur des épaisseurs soyeuses, nous regardons fuir le plafond, l'enfilade des arceaux de bois précieux sculptés en dentelles, d'où retombent les lanternes ruisselantes de perles. Des chimères d'or brillent discrètement çà et là sur des soies jaunes et vertes aux replis lourds. Les hauts paravents, les hauts écrans de cloisonné, de laque ou d'ébène, qui sont le grand luxe de la Chine, font partout des recoins, des cachettes de luxe et de mystère, peuplés de potiches, de bronzes, de monstres aux yeux de jade qui observent en louchant...

Absolu silence. Mais, dans le lointain, par intervalles, quelqu'un de ces coups de feu qui ne manquent jamais de ponctuer ici la torpeur nocturne, ou bien un cri d'alarme, un cri de détresse: escarmouches entre postes européens et rôdeurs chinois; sentinelles, effarées par les cadavres et par la nuit, qui tirent peut-être sur des ombres.

Aux premiers plans qu'éclaire notre lampe, les seules choses très lumineuses, dont le dessin et les couleurs se gravent, comme par obsession, dans nos yeux maintenant immobilisés, sont quatre brûle-parfums géants, de forme hiératique, en cloisonné adorablement bleu, qui posent sur des éléphants d'or. Ils se détachent, précis, en avant de panneaux en laque noire, semés d'une envolée de longues ailes blanches, traversés d'une fuite éperdue de grands

oiseaux dont chaque plume est faite d'une nacre différente. Sans doute notre lampe faiblit, car, en dehors de ces choses proches, la magnificence du lieu ne se voit presque plus, s'indique plutôt à notre souvenir—par la silhouette rare de quelque vase de cinq cents ans, par le reflet de quelque inimitable soierie, ou l'éclat d'un émail...

Très tard la fumée de l'opium nous tient en éveil, dans un état lucide et confus à la fois. Et nous n'avions jamais à ce point compris l'art chinois; c'est vraiment ce soir, dirait-on, qu'il nous est révélé. D'abord, nous en ignorions, comme tout le monde, la grandeur presque terrible, avant d'avoir connu cette «Ville impériale», avant d'avoir aperçu le palais muré des Fils du Ciel; et, à cette heure nocturne, dans la galerie surchauffée, au milieu de la fumée odorante épandue en nuage, l'impression qui nous reste des grands temples sombres, des grandes toitures d'émail jaune couronnant l'énormité titanique des terrasses de marbre, s'exalte jusqu'à de l'admiration subjuguée, jusqu'à du respect et de l'effroi...

Et puis, même dans les mille détails des broderies, des ciselures, dont la profusion ici nous entoure, combien cet art est habile et juste, qui, pour rendre la grâce des fleurs, en exagère ainsi les poses languissantes ou superbes, le coloris violent ou délicieusement pâle, et qui, pour attester la férocité des êtres quels qu'ils soient, voire des moindres papillons ou libellules, leur fait à tous des griffes, des cornes, des rictus affreux et de gros yeux louches!... Elles ont raison, les broderies de nos coussins: c'est cela, les roses, les lotus, les chrysanthèmes! Et, quant aux insectes, scarabées, mouches ou phalènes, ils sont bien tels que ces horribles petites bêtes peintes en reliefs d'or sur nos éventails de cour...

Dans un anéantissement physique très particulier, qui laisse se libérer l'esprit (à Bénarès, peut-être dirait-on: se dégager le corps astral), tout nous paraît facile, amusant, dans ce palais, et ailleurs dans le monde entier. Nous nous félicitons d'être venus habiter la «Ville jaune» à un instant unique de l'histoire de la Chine, à un instant où tout est ouvert et où nous sommes encore presque seuls, libres dans nos fantaisies et nos curiosités. La vie nous semble avoir des lendemains remplis de circonstances intéressantes, et même nouvelles. En causant, nous trouvons des suites de mots, des formules, des images rendant enfin l'inexprimable, l'en-dessous des choses, ce qui n'avait jamais pu être dit. Les désespérances, les grandes angoisses que l'on traînait partout comme le boulet des bagnes, sont incontestablement atténuées.

Quant aux petits ennuis de la minute présente, aux petits agacements, ils n'existent plus... Par exemple, à travers les glaces de la galerie, quand nous apercevons, dans le lointain du palais de verre, un pâle fanal de mauvais aloi qui se promène, nous disons, sans que cela nous agite aucunement:

—Tiens! encore les voleurs! Ils doivent pourtant nous voir. Demain il faudra songer à refaire une battue!

Et nous jugeons indifférent, confortable même, que des vitres seules séparent nos coussins, nos soies impériales, du froid, de l'horreur,—des entours où les cadavres, à cette heure tardive, se recouvrent de gelée blanche, dans les ruines.

X. Jeudi 25 octobre.

En compagnie du chat, j'ai travaillé tout le jour dans la solitude de mon palais de la Rotonde que j'avais déserté hier.

A l'heure où le soleil rouge du soir s'enfonce derrière le Lac des Lotus, mes deux serviteurs, comme d'habitude, viennent me chercher. Mais, le Pont de Marbre franchi, nous passons cette fois sans nous arrêter devant la brèche qui mène à mon fragile palais du Nord. Nous avons à sortir de nos quartiers, à travers la poussière et les ruines, car je dois faire visite à monseigneur Favier, évêque de Pékin,—qui habite dans notre voisinage, en dehors, mais tout près de la «Ville impériale».

C'est déjà le crépuscule quand nous entrons dans la «Concession catholique», où les missionnaires et leur pauvre troupeau jaune viennent de subir les détresses d'un long siège. Et la cathédrale, criblée de mitraille, nous apparaît vague, dans un ciel éteint, si poussiéreux qu'on le croirait voilé de brume,—la cathédrale nouvellement bâtie, celle dont l'Impératrice accorda la construction, en remplacement de l'ancienne dont elle fit son garde-meuble.

Monseigneur Favier, chef des missions françaises, habitant Pékin depuis quarante années, ayant longtemps joui de la faveur des souverains, avait été le premier à prévoir et à dénoncer le péril boxer. Malgré l'effondrement momentané de son oeuvre, il est encore une puissance en Chine, où un décret impérial lui a jadis conféré le rang de vice-roi.

La salle où il me reçoit, aux murs blancs, avec un trou d'obus récemment bouché, contient de précieux bibelots chinois, dont la présence dans ce presbytère étonne tout d'abord. Il les collectionnait autrefois, et il les revend aujourd'hui pour pouvoir secourir les quelques milliers d'affamés que la guerre vient de laisser dans son église.

L'évêque est un homme de haute taille, de beau visage régulier, avec des yeux de finesse et d'énergie. Ils devaient lui ressembler, par l'allure aussi bien que par l'opiniâtre volonté, ces évêques du moyen âge qui suivaient les croisades en Terre sainte. C'est seulement depuis le début des hostilités contre les chrétiens qu'il a repris la soutane des prêtres français et coupé sa longue tresse à la chinoise. (On sait que le port de la queue et du costume mandarin était une des plus énormes et subversives faveurs accordées aux Lazaristes par les empereurs Célestes.)

Il veut bien me retenir une heure auprès de lui et, tandis qu'un Chinois soyeux nous sert le thé, il me retrace la grande tragédie qui vient de finir ici même; cette défense de quatorze cents mètres de murs, organisée avec rien par un jeune enseigne et trente matelots; cette résistance de plus de deux mois contre des milliers de tortionnaires qui déliraient de fureur, au milieu de l'énorme ville en feu. Bien qu'il conte tout cela à voix très basse, dans la salle blanche un peu religieuse, sa parole devient de plus en plus chaude, vibrante en sourdine, avec une certaine rudesse de soldat, et, de temps à autre, une émotion qui lui étrangle la gorge,—surtout lorsqu'il est question de l'enseigne Henry.

L'enseigne Henry, qui mourut traversé de deux balles, sur la fin du dernier grand combat! Ses trente matelots, qui eurent tant de tués et qui furent blessés presque tous!... Il faudrait graver quelque part en lettres d'or leur histoire d'un été, de peur qu'on ne l'oublie trop vite, et la faire certifier telle, parce que bientôt on n'y croirait plus.

Et ces matelots-là, commandés par leur officier tout jeune, on ne les avait pas choisis; ils étaient les premiers venus, pris en hâte et au hasard à bord de nos navires. Quelques prêtres admirables partageaient leurs veilles, quelques braves séminaristes faisaient le coup de feu sous leurs ordres, et aussi une horde de Chinois armés de vieux fusils pitoyables. Mais c'était eux l'âme de la défense obstinée, et, devant la mort, qui était tout le temps présente dans la diversité de ses formes les plus atroces, pas un n'a faibli ni murmuré.

Un officier et dix matelots italiens, que le sort avait jetés là, s'étaient jusqu'à la fin battus héroïquement aussi, laissant six des leurs parmi les morts.

Oh! l'héroïsme enfin, le plus humble héroïsme de ces pauvres chrétiens chinois, catholiques ou protestants, réfugiés pêle-mêle à l'évêché, qui savaient qu'un seul mot d'abjuration, qu'une seule révérence à une image bouddhique leur garantirait la vie, mais qui restaient là tout de même, fidèles, malgré la faim torturante aux entrailles et le martyre presque certain! En même temps, du reste, en dehors de ces murs qui les protégeaient un peu, quinze mille environ de leurs frères étaient brûlés, dépecés vifs, jetés en morceaux dans le fleuve, pour la

nouvelle foi qu'ils ne voulaient point renier.

Il se passait des choses inouïes, pendant ce siècle: un évêque[2], la tête éraflée par les balles, allait, suivi d'un enseigne de vaisseau et de quatre marins, arracher un canon à l'ennemi; des séminaristes fabriquaient de la poudre, avec les branches carbonisées des arbres de leur préau et avec du salpêtre qu'ils dérobaient la nuit, en escaladant les murs, dans un arsenal chinois.

[Note 2: Monseigneur Jarlin, coadjuteur de monseigneur Favier.]

On vivait dans un continuel fracas, dans un continuel éclaboussement de pierres ou de mitraille; tous les clochetons en marbre de la cathédrale, criblés d'obus, chancelaient, tombaient par morceaux sur les têtes. A toute heure sans trêve, les boulets pleuvaient dans les cours, enfonçaient les toits, crevaient les murs. Mais c'était la nuit surtout que les balles s'abattaient comme grêle, et qu'on entendait sonner les trompes des Boxers ou battre les affreux gongs. Et leurs cris de mort, tout le temps, à plein gosier: Cha! cha! (Tuons! tuons!), ou: Chao! chao! (Brûlons! brûlons!), emplissaient la ville comme la clameur d'ensemble d'une immense meute en chasse.

On était en juillet, en août, sous un ciel étouffant,—et on vivait dans le feu: des incendiaires arrosaient de pétrole les portes ou les toits avec des jets de pompe, et lançaient dessus des étoupes allumées; il fallait, d'un côté ou d'un autre, courir, apporter des échelles, grimper avec des couvertures mouillées pour étouffer ces flammes. Courir, il fallait tout le temps courir, quand on était si épuisé, avec la tête si lourde, les jambes si faibles, de n'avoir pas mangé à sa faim.

Courir!... Il y avait une sorte de course lamentable, que les bonnes Soeurs avaient charge d'organiser, celle des femmes et des petits enfants, hébétés par la souffrance et la peur. C'étaient elles, les sublimes filles, qui décidaient quand il y avait lieu de changer de place suivant la direction des obus, et qui choisissaient la minute la moins dangereuse pour prendre son élan, traverser une cour tête baissée, aller s'abriter autre part. Un millier de femmes, maintenant sans volonté et sans idées, ayant au cou de pauvres bébés mourants, les suivaient alors comme un remous humain, avançaient ou reculaient, se poussant pour ne pas perdre de vue les blanches cornettes protectrices...

Courir, quand on ne tenait plus debout faute de vivres, et qu'une lassitude suprême vous poussait à vous coucher par terre pour attendre de mourir! Les détonations qui ne cessaient pas, le perpétuel bruit, la mitraille, la dégringolade des pierres, on s'habituaient encore à cela, et à voir à chaque instant quelqu'un s'affaïsser dans son sang. Mais la faim était un mal plus intolérable que tout. On faisait des bouillies avec les feuilles et les jeunes pousses des arbres, avec les racines des dahlias du jardin et les oignons des lis. De pauvres Chinois venaient humblement dire:

—Il faut garder le peu qui reste de millet pour les matelots qui nous défendent et qui ont plus besoin de force que nous.

L'évêque voyait se traîner à ses pieds une femme accouchée de la veille, qui suppliait:

—Évêque! évêque! fais-moi donner seulement une poignée de grain, pour qu'il me vienne du lait et que mon petit ne meure pas!

On entendait toute la nuit dans l'église les petites voix de deux ou trois cents enfants qui gémissaient pour avoir à manger. Suivant l'expression de monseigneur Favier, c'étaient comme les bêlements d'une troupe d'agnelets destinés au sacrifice. Leurs cris d'ailleurs allaient en diminuant, car on en enterrait une quinzaine par jour.

On savait que non loin de là, aux légations européennes, un drame pareil devait se jouer, mais, il va sans dire, toute communication était coupée, et quand quelque jeune chrétien chinois se dévouait pour essayer d'aller y porter un mot de l'évêque, demandant des secours ou au moins des nouvelles, on voyait bientôt sa tête, avec le billet épinglé à la joue, reparaitre au-dessus du mur, au bout d'une perche enguirlandée de ses entrailles.

Tout était plein de sang, de cervelle jaillie des crânes brisés. Non seulement des boulets tombaient par centaines chaque jour, mais les Boxers dans leurs canons mettaient aussi des cailloux, des briques, des morceaux de fer, des cassons de marmite, ce qui tombait sous leurs mains forcenées. On n'avait pas de médecins, on pensait comme on pouvait, et sans espoir, les grandes blessures horribles, les grands trous dans les poitrines. Les bras des

fossoyeurs volontaires s'épuisèrent à creuser le sol pour enfouir des morts ou des débris de morts. Et toujours les cris de la meute enragée: Cha! cha! (Tuons! tuons!), et toujours les gongs avec leur bruit de sinistre ferraille, et toujours le beuglement des trompes... Des mines sautaient de différents côtés, engloutissant du monde et des pans de mur. Dans le gouffre que fit l'une d'elles, disparurent les cinquante petits bébés de la crèche, dont les souffrances au moins furent finies. Et, chaque fois, c'était une nouvelle grande brèche ouverte pour les Boxers qui se précipitaient, c'était une entrée béante pour la torture et la mort...

Mais l'enseigne Henry accourait là toujours; avec ce qui lui restait de matelots, on le voyait surgir à la place qu'il fallait, au point précis d'où l'on pouvait tirer le mieux, sur un toit, sur une crête de muraille,—et ils tuaient, ils tuaient, sans perdre une balle de leurs fusils rapides, chaque coup donnant la mort. Par terre, ils en couchaient cinquante, cent, en monceaux, et fiévreusement les prêtres, les Chinois, les Chinoises apportaient des pierres, des briques, des marbres de la cathédrale, n'importe quoi, avec du mortier tout prêt, et on refermait la brèche, et on était sauvés encore jusqu'à la mine prochaine!

Mais on n'en pouvait plus; la maigre ration de bouillie diminuait trop, on n'avait plus de force...

Ces cadavres de Boxers, qui s'entassaient tout le long du vaste pourtour désespérément défendu, emplissaient l'air d'une odeur de peste; ils attiraient les chiens qui, dans les moments d'accalmie, s'assemblaient pour leur manger le ventre; alors, les derniers temps, on tuait ces chiens du haut du mur, on les pêchait avec un croc au bout d'une corde,—et c'était une viande réservée aux malades et aux mères qui allaitaient.

Le jour enfin où nos soldats entrèrent dans la place, guidés par l'évêque à cheveux blancs qui, debout sur le mur, agitait le drapeau français, le jour où l'on se jeta dans les bras les uns des autres avec des larmes de joie,—il restait tout juste de quoi faire, en y mettant beaucoup de feuilles d'arbres, un seul et dernier repas.

—Il semblait, dit monseigneur Favier, que la Providence eût compté nos grains de riz!

Et puis il me reparle encore de l'enseigne Henry:

—La seule fois, dit-il, pendant tout le siège, la seule fois que nous ayons pleuré, c'est à l'instant de sa mort. Il était resté debout longtemps, avec ses deux blessures mortelles, commandant toujours, rectifiant le tir de ses hommes. A la fin du combat, il est descendu lentement de la brèche, et il est venu s'affaisser entre les bras de deux de nos prêtres; alors nous pleurons tous et, avec nous, tous ses matelots qui s'étaient approchés et qui l'entouraient.—C'est qu'aussi il était charmant, simple, bon, doux avec les plus petits... Être un soldat pareil, et se faire aimer comme un enfant, n'est-ce pas, il n'y a rien de plus beau? Et il ajoute, après un silence:

—Il avait la foi, celui-là! Chaque matin, il venait prier ou communier au milieu de nous, disant avec un sourire:

«Il faut se tenir prêt.»

Il est nuit noire quand je sors de chez l'évêque, auquel je ne pensais faire qu'une courte visite. Autour de chez lui, bien entendu, tout est désolation, éboulements, décombres; rien n'a plus forme de maisons, et on ne retrouve plus trace de rues. Je m'en vais, avec mes deux serviteurs, nos revolvers et notre petit fanal; je m'en vais songeant à l'enseigne Henry, à sa gloire, à sa délivrance, à tout autre chose qu'à l'insignifiant détail du chemin à suivre dans ces ruines... D'ailleurs, c'est si près: un kilomètre à peine...

Une bourrasque de vent de Mongolie, qui éteint notre chandelle dans sa gaine de papier, nous enveloppe de tant de poussière qu'on ne voit plus à deux pas devant soi, comme en pleine brume. Et, n'étant jamais venus dans ce quartier, nous voilà égarés, au milieu des obstacles et des trous, trébuchant sur des pierres, sur des débris, des cassons de poterie ou des cassons de crâne.

A peine les étoiles pour nous guider, tant cette poussière fait nuage, et vraiment nous ne savons plus...

Une odeur de cadavre tout à coup... Ah! c'est notre découverte d'hier matin, la tranchée des scalpés! Nous la reconnaissons à certaines pierres du bord, juste avant de tomber dedans. Alors tout est bien, la direction était bonne; encore deux cents mètres et nous trouverons

notre palais de verre, nous serons chez nous... [Loti1]

1902.5

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (5)

XI. Vendredi 26 octobre.

Parti presque en retard de mon palais du Nord, je me hâte vers le rendez-vous que Li-Hung-Chang a bien voulu me donner pour neuf heures du matin.

Un chasseur d'Afrique m'accompagne. Nous suivons un piqueur chinois envoyé pour nous conduire. Et c'est d'abord un temps de trot accéléré, sous le rayonnement blanc du soleil, à travers du silence et de la poussière, le long des grandes murailles muettes et des fossés en marécage du palais des Empereurs.

Ensuite, au sortir de la «Ville jaune», commence la vie et commence le bruit. Après cette magnifique solitude, où l'on s'est déjà habitué à demeurer, chaque fois que l'on rentre dans le Pékin de tout le monde, c'est presque une surprise de retrouver le grouillement de la Chine et ses humbles foules: on n'arrive pas à se figurer que ces bois, ces lacs, ces horizons qui jouent la vraie campagne, sont choses factices, englobées de toutes parts dans la plus fourmillante des villes.

Il est incontestable que les gens reviennent en masse à Pékin. (Au dire de monseigneur Favier, il y reviendrait surtout des Boxers, sous tous les costumes et sous toutes les formes.) D'un jour à l'autre augmente le nombre des robes en soie; des robes en coton bleu, des yeux de travers et des queues.

Il faut allonger le trot quand même, au milieu de tout ce monde, car nous sommes encore loin, paraît-il, et l'heure passe. Notre piqueur à présent semble galoper; ce n'est plus lui que nous voyons; dans ces rues plus poudreuses encore que les chemins de la «Ville jaune»; c'est seulement l'envolée de poussière noire dont il s'enveloppe avec son petit cheval mongol,—et nous suivons ce nuage.

Au bout d'une demi-heure de course rapide, dans une triste ruelle sans vue, devant une vieille maison délabrée, le nuage enfin s'arrête... Est-ce possible qu'il demeure là, ce Li-Hung-Chang, riche comme Aladin, possesseur de palais et de merveilles, qui fut un des favoris les plus durables de l'Impératrice, et une des gloires de la Chine?...

Pour je ne sais quelles raisons, sans doute complexes, un poste de soldats cosaques garde cette entrée: uniformes sordides et naïves figures roses. La salle où l'on m'introduit, au fond d'une cour, est en décrépitude et en désarroi; au milieu, une table et deux ou trois fauteuils d'ébène sculptés un peu finement, mais c'est tout. Dans les fonds, un chaos de malles, de valises, de paquets, de couvertures enroulées; on dirait les préparatifs d'une fuite. Le Chinois qui est venu me recevoir au seuil de la rue, en belle robe de soie prune, me fait asseoir et m'offre du thé; c'est l'interprète de céans; il parle français d'une façon correcte, même élégante: on est allé, me dit-il, m'annoncer à Son Altesse.

Sur un signe d'un autre Chinois, il m'emmène bientôt dans une seconde cour, et là m'apparaît, à la porte d'une salle de réception, un grand vieillard qui s'avance à ma rencontre. De droite et de gauche il s'appuie sur les épaules de serviteurs en robe de soie qu'il dépasse de toute la tête. Il est colossal, les pommettes saillantes sous de petits yeux, de tout petits yeux vifs et scrutateurs; l'exagération du type mongol, avec une certaine beauté quand même et l'air grand seigneur, bien que sa robe fourrée, de nuance indécise, laisse voir les taches et l'usure. (On m'en avait prévenu d'ailleurs: Son Altesse, en ces jours d'abomination, croit devoir affecter d'être pauvre).

La grande salle décrépète où il me reçoit est, comme la première, encombrée de malles et de paquets ficelés. Nous prenons place dans des fauteuils, l'un devant l'autre, une table entre nous deux, sur laquelle des serviteurs posent des cigarettes, du thé, du champagne. Et nous nous dévisageons d'abord comme deux êtres qu'un monde sépare.

Après m'avoir demandé mon âge et le chiffre de mes revenus (ce qui est une formule de politesse chinoise), il salue de nouveau et la conversation commence...

Quand nous avons fini de causer des questions brûlantes du jour,

Li-Hung-Chang s'apitoie sur la Chine, sur les ruines de Pékin.

—Ayant visité toute l'Europe, dit-il, j'ai vu les musées de toutes vos capitales. Pékin avait le sien aussi, car la «Ville jaune» tout entière était un musée, commencé depuis des siècles,

que l'on pouvait comparer aux plus beaux d'entre les vôtres... Et maintenant, il est détruit... Il m'interroge ensuite sur ce que nous faisons dans notre palais du Nord, s'informe, avec des ménagements aimables, si nous n'y commettons pas de dégâts.

Ce que nous faisons, il le sait aussi bien que moi, ayant des espions partout, même parmi nos portefaix; son énigmatique figure cependant simule une satisfaction quand je lui confirme que nous ne détruisons rien.

L'audience finie, les poignées de main échangées, Li-Hung-Chang, toujours appuyé sur les deux serviteurs qu'il domine de sa haute taille, vient me reconduire jusqu'au milieu de la cour. Et quand je me retourne sur le seuil pour lui adresser le salut final, il rappelle courtoisement à ma mémoire l'offre que je lui ai faite de lui envoyer le récit de mon voyage à Pékin—si jamais je trouve le temps de l'écrire. Malgré la grâce parfaite de l'accueil, due surtout à mon titre de mandarin de lettres, ce vieux prince des «Mille et une Nuits» chinoises, en habits râpés, dans un cadre de misère, n'a cessé de me paraître inquiétant, masqué, insaisissable et peut-être sourdement dédaigneux ou ironique.

A travers deux kilomètres de ruines et de décombres, je me dirige à présent vers le quartier des légations européennes, afin de prendre congé de notre ministre de France, encore malade et alité, et de lui demander ses commissions pour l'amiral;—car, je dois, après-demain au plus tard, quitter Pékin, m'en retourner à bord.

Et cette visite terminée, au moment où je remonte à cheval pour rentrer dans la «Ville jaune», quelqu'un de la légation vient très gentiment me donner une indication précise, tout à fait singulière, qui me permettra sans doute de dérober ce soir deux petits souliers de l'Impératrice de Chine et de les emporter comme part de pillage. En effet, dans une île ombreuse de la partie sud du Lac des Lotus est un frêle palais, presque caché, où la souveraine avait dormi sa dernière nuit d'angoisse, avant sa fuite affolée en charrette comme une pauvre. Or, la deuxième chambre à gauche, au fond de la deuxième cour de ce palais était la sienne. Et là, paraît-il, sous un lit sculpté, sont restés par terre deux petits souliers en soie rouge, brodés de papillons et de fleurs, qui n'ont pu appartenir qu'à elle.

Je m'en reviens donc grand train dans la «Ville jaune». Je déjeune en hâte dans notre galerie vitrée—d'où les bibelots merveilleux ont déjà commencé, hélas! de s'en aller au nouveau garde-meuble, afin de permettre aux charpentiers de commencer leur oeuvre d'appropriation. Et vite je m'en vais, à pied cette fois, avec mes deux fidèles serviteurs, à la recherche de cette île, de ce palais et de ces petits souliers.

Le soleil d'une heure est brûlant sur les sentiers desséchés, sur les vieux cèdres tout gris de poussière.

A deux kilomètres environ, au sud de notre résidence, nous trouvons l'île sans peine; elle est dans une région où le lac se divise en différents petits bras, que traversent des ponts de marbre, que bordent des balustres de marbre enguirlandés de verdure. Et le palais est là, caché à demi dans les arbres, charmant et frêle, posé sur une terrasse de marbre blanc. Ses toits de faïence verte rehaussés d'or, ses murs à jour, peints et dorés, brillent d'un éclat de choses précieuses et toutes neuves, parmi le vert poussiéreux des cèdres centenaires. Il était une petite merveille de grâce et de mignardise, et il est adorable ainsi, dans cet abandon et ce silence.

Par les portes ouvertes sur les marches si blanches qui y montent, de gentils débris de toutes sortes dévalent en cascade: cassons de porcelaines impériales, cassons de laques d'or, petits dragons de bronze tombés les pattes en l'air, lambeaux de soies roses et grappes de fleurs artificielles. Les barbares ont passé par là, mais lesquels? Pas les Français assurément, pas nos soldats, car jamais cette partie de la «Ville jaune» ne leur a été confiée, jamais ils n'y sont venus.

Dans les cours intérieures, d'où s'envole à notre approche une nuée de corbeaux, même désastre: le sol est jonché de pauvres objets élégants et délicats, un peu féminins, que l'on a détruits à plaisir. Et, comme c'est un massacre tout récent, les étoffes légères, les fleurs en soie, les lambeaux de parures n'ont même pas perdu leur fraîcheur.

«Au fond de la deuxième cour, la deuxième chambre à gauche!...» Voici... Il y reste un trône, des fauteuils, un grand lit très bas, sculpté par la main des génies. Mais tout est saccagé. A coups de crosse sans doute, on a brisé les glaces sans tain à travers lesquelles la

souveraine pouvait contempler les miroitements du lac et la floraison rose des lotus, les ponts de marbre, les îlots, tout le paysage imaginé et réalisé pour ses yeux; et on a mis en pièces une soie blanche très fine, tendue aux murs, sur laquelle une artiste exquis avait jeté au pinceau, en teintes pâles, d'autres lotus beaucoup plus grands que nature, mais languissants, courbés par quelque vent d'automne, et à demi effeuillés, semant leurs pétales...

Sous ce lit, où je regarde tout de suite, traînent des amas de papiers manuscrits, des soies, des loques charmantes. Et mes deux serviteurs, qui fourragent là dedans avec des bâtons, comme des chiffonniers, ont bientôt fait de ramener ce que je cherchais: l'un après l'autre, les deux petits souliers rouges, étonnants et comiques!

Ce ne sont pas de ces ridicules souliers de poupée, pour dame chinoise aux orteils contrefaits; l'Impératrice, étant une princesse tartare, ne s'était point déformé les pieds, qu'elle semble avoir, du reste, très petits par nature. Non, ce sont des mules brodées, de tournure très normale; mais leur extravagance est seulement dans les talons, qui ont bien trente centimètres de haut, qui prennent sous toute la semelle, qui s'élargissent par le bas comme des socles de statue: sans quoi l'on tomberait, qui sont des blocs de cuir blanc tout à fait invraisemblables.

Je ne me représentais pas que des souliers de femme pouvaient faire tant de volume. Et comment les emporter, à présent, pour n'avoir pas l'air de pillards aux yeux des factionnaires ou des patrouilles que nous risquons de trouver en chemin?

Osman imagine alors de les suspendre par des ficelles à la ceinture de Renaud, sous sa longue capote d'hiver aux pans dissimulateurs. Et c'est admirable comme escamotage; en marche même—car nous le faisons marcher pour être plus sûrs,—on ne devinerait rien... Je ne me sens d'ailleurs aucun remords et je me figure que si elle pouvait, de si loin, voir la scène, l'encore belle Impératrice, elle serait la première à en sourire...

Sous le brûlant soleil, à l'ombre rare des vieux cèdres poudreux, retournons maintenant bon pas à mon palais de la Rotonde, où j'aurai à peine deux heures lumineuses et tièdes, dans mon kiosque vitré, pour travailler avant la tombée du froid et de la nuit.

Je suis charmé, chaque fois que je remonte dans ce palais, de retrouver le silence sonore de ma haute esplanade qu'entoure la faite crénelé des remparts; esplanade artificielle, d'où l'on domine de partout des paysages artificiels, mais immenses et séculaires,—et surtout interdits, interdits depuis qu'ils existent, et jamais vus jusqu'à ces jours par des yeux d'Européens.

Tout est tellement chinois ici qu'on y est pour ainsi dire au coeur même du pays jaune, dans une Chine quintessenciée et exclusive. Ces jardins suspendus étaient un lieu de choix pour les rêveries ultra-chinoises d'une intransigeante Impératrice, qui rêva peut-être de refermer, comme dans les vieux temps, son pays au reste du monde, et qui voit aujourd'hui crouler à ses pieds son empire, vermoulu de toutes parts autant que ses myriades de temples et ses myriades de dieux en bois doré...

L'heure magique, ici, est celle où l'énorme boule rouge qu'est le soleil chinois des soirs d'automne éclaire avant de mourir les toits de la «Ville violette». Et je sors chaque fois de mon kiosque à cette heure-là pour revoir encore ces aspects uniques au monde.

Comparée à ceci, quelle laideur barbare offre la vue à vol d'oiseau d'une de nos villes d'Europe: amas quelconque de pignons difformes, de tuiles grossières; toits sales plantés de cheminées et de tuyaux de poêle, avec en plus l'horreur des fils électriques entre-croisés en réseau noir! En Chine, où l'on dédaigne assurément trop le pavage et la voirie, par contre tout ce qui s'élève un peu haut dans l'air—domaine des Esprits protecteurs au vol incessant—est toujours impeccable. Et cet immense repaire des empereurs, aujourd'hui vide et mort, étale pour moi seul, en cet instant du soir, le luxe prodigieux de ses toitures d'émail. Malgré leur vieillesse, elles étincellent encore sous ce soleil rougissant, les pyramides de faïence jaune aux contours arqués avec une grâce qui nous est inconnue; à tous les angles de leurs sommets, des ornements simulent de grandes ailes, et puis en bas, vers les bords, viennent les rangées de monstres, dans ces mêmes poses qui se recopient de siècle en siècle, qui sont consacrées et immuables.

Elles étincellent, les pyramides de faïence jaune. Jusque dans le lointain, sur le bleu cendré

du ciel où flotte l'éternelle poussière, on dirait une ville en or,—et ensuite une ville de cuivre rouge, à mesure que le soleil s'en va...

Et le silence d'abord de toutes ces choses, et puis cet ensemble de croassements qui s'élève de partout à l'instant du coucher des corbeaux, et ce froid de mort qui soudainement tombe en suaire sur cette magnificence de l'émail, dès que le soleil s'éteint....

Ce soir, comme avant-hier, en quittant le palais de la Rotonde, nous passons sans nous arrêter devant notre palais du Nord pour aller chez monseigneur Favier.

Il me reçoit dans la même salle blanche, où des valises, des sacs de voyage sont posés çà et là sur les meubles. L'évêque part demain pour l'Europe, qu'il n'a pas vue depuis douze ans. Il s'en va à Rome, auprès du Pape, et puis en France, chercher de l'argent pour ses missions en détresse. Sa grande oeuvre de quarante années est anéantie; quinze mille de ses chrétiens, massacrés; ses églises, ses chapelles, ses hôpitaux, ses écoles, tout est détruit, rasé jusqu'au sol, et on a violé ses cimetières. Cependant, il veut tout recommencer encore, il ne désespère de rien.

Et quand il vient me reconduire à travers son jardin déjà obscur, j'admire la belle énergie avec laquelle il me dit, montrant sa cathédrale trouée d'obus, qui est la seule restée debout et qui se profile tristement sur le ciel de nuit avec sa croix brisée:

—Toutes les églises qu'ils m'ont jetées par terre, je les reconstruirai plus grandes et plus hautes! Et je veux que chaque manoeuvre de haine et de violence contre nous amène au contraire un pas en avant du christianisme dans leur pays. Ils me les démoliront peut-être encore mes églises, qui sait? Eh bien! je les rebâtirai une fois de plus, et nous verrons, d'eux ou de moi, qui se lassera le premier!...

Alors il m'apparaît très grand dans son opiniâtreté et sa foi, et je comprends que la Chine devra compter avec cet apôtre d'avant-garde.

XII. Samedi 27 octobre.

J'ai voulu, avant de m'en aller, revoir la «Ville violette» les salles de trône et y entrer, non plus cette fois par les détours cachés et les poternes surnoises, mais par les avenues d'honneur et les grandes portes pendant des siècles fermées,—pour essayer d'imaginer un peu sous le délabrement d'aujourd'hui, ce que devait être, au temps passé, la splendeur des arrivées de souverains.

Aucune de nos capitales d'Occident n'a été conçue, tracée avec tant d'unité et d'audace, dans la pensée dominante d'exalter la magnificence des cortèges, surtout de préparer l'effet terrible d'une apparition d'empereur. Le trône, ici, c'était le centre de tout; cette ville, régulière comme une figure de géométrie, n'avait été créée, dirait-on, que pour enfermer, pour glorifier le trône de ce Fils du Ciel, maître de quatre cents millions d'âmes; pour en être le péristyle, pour y donner accès par des voies colossales, rappelant Thèbes ou Babylone. Et comme on comprend que ces ambassades chinoises, qui, au temps où florissait leur immense patrie, venaient chez nos rois ne fussent pas éblouies outre mesure à la vue de notre Paris d'alors, du Louvre ou de Versailles!...

La porte Sud de Pékin, par où les cortèges arrivaient, est dans l'axe même de ce trône, jadis effroyable, auquel viennent aboutir en ligne droite, six kilomètres d'avenues de portiques et de monstres. Quand on a franchi par cette porte du Sud le rempart de la «Ville chinoise», passant d'abord entre les deux sanctuaires démesurés qui sont le «Temple de l'Agriculture» et le «Temple du Ciel», on suit pendant une demi-lieue la grande artère, bordée de maisons en dentelles d'or, qui mène à un second mur d'enceinte—celui de la «Ville tartare»,—plus haut et plus dominateur que le premier. Une porte plus énorme alors se présente, surmontée d'un donjon noir, et l'avenue se prolonge au delà, toujours aussi impeccablement magnifique et droite, jusqu'à une troisième porte dans un troisième rempart d'un rouge de sang—celui de la «Ville impériale».

Une fois entré dans la «Ville impériale», on est encore loin de ce trône, vers lequel on s'avance en ligne directe, de ce trône qui domine tout et que jadis on ne pouvait voir; mais, par l'aspect des entours, on est déjà comme prévenu de son approche; à partir d'ici, les monstres de marbre se multiplient, les lions de taille colossale, ricanant du haut de leur socle; il y a de droite et de gauche des obélisques de marbre, monolithes enroulés de dragons, au sommet de chacun desquels s'assied une bête héraldique toujours la même, sorte de maigre chacal aux oreilles longues, au rictus de mort, qui a l'air d'aboyer, de hurler d'effroi vers cette chose extraordinaire qui est en avant: le trône de l'Empereur. Les murailles se multiplient aussi, coupant la route, les murailles couleur de sang, épaisses de trente mètres, surmontées de toitures cornues et percées de triples portes de plus en plus inquiètes, basses, étroites, souricières. Les fossés de défense, au pied de ces murailles, ont des ponts de marbre blanc, qui sont triples comme les portes. Et par terre, maintenant, de larges et superbes dalles s'entrecroisent en biais, comme les planches d'un parquet. Et puis, en pénétrant dans la «Ville impériale», cette même voie, déjà longue d'une lieue, est devenue tout à coup déserte, et s'en va, plus grandioisement large encore, entre de longs bâtiments réguliers et mornes: logis de gardes et de soldats. Plus de maisonnettes dorées, ni de petites boutiques, ni de foules; à partir de ce dernier rempart emprisonnant, la vie du peuple s'arrête, sous l'oppression du trône. Et, tout au bout de cette solitude, surveillée du haut des obélisques par les maigres bêtes de marbre, on aperçoit enfin le centre si défendu de Pékin, le repaire des Fils du Ciel.

Cette dernière enceinte qui apparaît là-bas—celle de la «Ville violette», celle du palais—est, comme les précédentes, d'une couleur de sang qui a séché; elle est plantée de donjons de veille, dont les toits d'émail sombre se recourbent aux angles, se relèvent en pointes méchantes. Et ses triples portes, toujours dans l'axe même de la monstrueuse ville, sont trop petites, trop basses pour la hauteur de la muraille, trop profondes, angoissantes comme des trous de tunnel. Oh! la lourdeur, l'énormité de tout cela, et l'étrangeté du dessin de ces toitures, caractérisant si bien le génie du «Colosse jaune»!...

Le délabrement des choses a dû commencer ici depuis des siècles; l'enduit rouge des remparts est tombé par places, ou s'est tacheté de noir; le marbre des obélisques féroces, le marbre des gros lions aux yeux louches n'a pu jaunir ainsi que sous les pluies

d'innombrables saisons, et l'herbe verte, poussée partout entre les joints du granit, détaille comme d'une ligne de velours les dessins du dallage.

Ces triples portes, les dernières, qui furent autrefois les plus farouches du monde, confiées depuis la déroute à un détachement de soldats américains, peuvent s'ouvrir aujourd'hui à tel ou tel barbare comme moi, porteur d'une permission dûment signée.

Et on entre alors, après les tunnels, dans l'immense blancheur des marbres,—une blancheur, il est vrai, un peu passée au jaune d'ivoire et très tachée par la rouille des feuilles mortes, par la rouille des herbes d'automne, des broussailles sauvages qui ont envahi ce lieu délaissé. On est sur une place dallée de marbre, et on a devant soi, se dressant au fond comme un mur, une écrasante estrade de marbre, sur laquelle pose la salle même du trône, avec ses colonnes trapues d'un rouge sanglant et sa monumentale toiture de vieil émail. C'est comme un jardin funéraire, cette place blanche tant les broussailles ont jailli du sol entre les dalles soulevées, et on y entend crier, dans le silence, les pies et les corbeaux.

Il y a par terre des rangées de blocs en bronze, tous pareils, sortes de cônes sur lesquels s'ébauchent des formes de bêtes; ils sont là seulement posés, parmi les herbes roussies et les branches effeuillées, on peut en changer l'arrangement comme on ferait d'un jeu de lourdes quilles,—et ils servaient, en leur temps, pour les entrées rituelles de cortèges; ils marquaient l'alignement des étendards et les places où devaient se prosterner de très magnifiques visiteurs, lorsque le Fils du Ciel daignait apparaître au fond, comme un dieu, tout en haut des terrasses de marbre, entouré de bannières, dans un de ces costumes dont les images enfermées au temple des Ancêtres nous ont transmis la splendeur surhumaine, tout cuirassé d'or, avec des têtes de monstres aux épaules et des ailes d'or à la coiffure.

On y monte, à ces terrasses qui supportent la salle du trône, par des rampes de proportions babyloniennes, et, ceci pour l'Empereur seul, par un «sentier impérial», c'est-à-dire par un plan incliné fait d'un même morceau de marbre, un de ces blocs intransportables que les hommes d'autrefois avaient le secret de remuer; le dragon à cinq griffes déroule ses anneaux sculptés du haut en bas de cette pierre, qui partage par le milieu, en deux travées pareilles, les larges escaliers blancs, et vient aboutir au pied du trône;—pas un Chinois n'oserait marcher sur ce «sentier» par où les empereurs descendaient, appuyant, pour ne pas glisser, les hautes semelles de leurs chaussures aux écailles de la bête héraldique.

Et ces rampes de marbre, obstinément blanches à travers les années, ont des centaines de balustres plantés partout, sur la tête desquels s'arrête la lumière, et qui, regardés de près, figurent des espèces de petits gnomes enlacés de reptiles.

La salle qui est là-haut, ouverte aujourd'hui à tous les vents et à tous les oiseaux du ciel, a pour toiture le plus prodigieux amas de faïence jaune qui soit à Pékin et le plus hérissé de monstres, avec des ornements d'angle ayant forme de grandes ailes éployées. Au dedans, il va sans dire, c'est l'éclat, l'incendie des ors rouges, dont on est toujours obsédé dans les palais de la Chine. A la voûte, qui est d'un dessin inextricable, les dragons se tordent en tous sens, enchevêtrés, enlaçants; leurs griffes et leurs cornes apparaissent partout, mêlées à des nuages,—et il en est un qui se détache de l'amas, un qui semble prêt à tomber de ce ciel affreux, et tient dans sa gueule pendante une sphère d'or, juste au-dessus du trône. Le trône, en laque rouge et or, est dressé au centre de ce lieu de pénombre, en haut d'une estrade; deux larges écrans de plumes, emblèmes de la souveraineté, sont placés derrière, au bout de hampes, et tout le long des gradins qui y conduisent sont étagés des brûle-parfums, ainsi que dans les pagodes aux pieds des dieux.

Comme les avenues que je viens de suivre, comme les séries de ponts et comme les triples portes, ce trône est dans l'axe même de Pékin, dont il représentait l'âme; n'étaient toutes ces murailles, toutes ces enceintes, l'Empereur assis là, sur ce piédestal de marbre et de laque, aurait pu plonger son regard, jusqu'aux extrémités de la ville, jusqu'à la dernière percée de remparts donnant au dehors; les souverains tributaires qui lui venaient, les ambassades, les armées, dès leur entrée dans Pékin par la porte du Sud, étaient, pour ainsi dire, sous le feu de ses yeux invisibles...

Par terre, un épais tapis impérial jaune d'or reproduit, en dessins qui s'effacent, la bataille des chimères, le cauchemar sculpté aux plafonds; c'est un tapis d'une seule pièce, un tapis immense, de laine si haute et si drue que les pas s'y assourdissent comme sur l'herbe d'une

pelouse; mais il est tout déchiré, tout mangé aux vers, avec, par endroits, des tas de fiente grisâtre,—car les pies, les pigeons, les corbeaux ont ici des nids dans les ciselures de la voûte, et, dès que j'arrive, la sonorité lugubre de ce lieu s'emplit d'un bourdonnement de vols effarés, en haut, tout en haut, contre les poutres étincelantes et semi-obscurées, parmi l'or des dragons et l'or des nuages.

Pour nous, barbares non initiés, l'incompréhensible de ce palais, c'est qu'il y a trois de ces salles, identiquement semblables, avec leur même trône, leur même tapis, leurs mêmes ornements aux mêmes places; elles se succèdent à la file, toujours dans l'axe absolu des quatre villes murées dont l'ensemble forme Pékin; elles se succèdent précédées des pareilles grandes cours de marbre, et construites sur les pareilles terrasses de marbre; on y monte par les pareils escaliers, les pareils sentiers impériaux. Et partout, même abandon, même envahissement par l'herbe et les broussailles, même délabrement de vieux cimetière, même silence sonore où l'on entend les corbeaux croasser.

Pourquoi trois? puisque forcément l'une doit masquer les deux autres, et puisqu'il faut, pour passer de la première à la seconde, ou de la seconde à la troisième, redescendre chaque fois au fond d'une vaste cour triste et sans vue, redescendre et puis remonter, entre les amoncellements des marbres couleur d'ivoire, superbes, mais si monotones et oppressifs! Il doit y avoir à ce nombre trois quelque raison mystérieuse, et, sur nos imaginations déroutées, cette répétition produit un effet analogue à celui des trois sanctuaires pareils et des trois cours pareilles, dans le grand temple des Lamas...

J'avais déjà vu les appartements particuliers du jeune Empereur. Ceux de l'Impératrice—car elle avait ses appartements ici, dans la «Ville violette», outre les palais frêles que sa fantaisie avait disséminés dans les parcs de la «Ville jaune»—ceux de l'Impératrice ont moins de mélancolie et surtout ne sont pas crépusculaires. Des salles et des salles, toutes pareilles, vitrées de grandes glaces et couronnées toujours d'une somptueuse toiture d'émail jaune; chacune a son perron de marbre, gardé par deux lions tout ruisselants d'or; et les jardinets qui les séparent sont encombrés d'ornements de bronze, grandes bêtes héraldiques, phénix élancés, ou monstres accroupis.

A l'intérieur, des soies jaunes, des fauteuils carrés, de cette forme qui est consacrée par les âges et immuable comme la Chine. Sur les bahuts, sur les tables, quantité d'objets précieux sont placés dans de petites guérites de verre, à cause de la poussière perpétuelle de Pékin,—et cela donne à ces choses la tristesse des momies, cela jette dans les appartements une froideur de musée. Beaucoup de bouquets artificiels, de chimériques fleurs aux nuances neutres, en ambre, en jade, en agate, en pierre de lune...

Le grand luxe inimitable de ces salles de palais, c'est toujours cette suite d'arceaux d'ébène, fouillés à jour, qui semblent d'épaisses charmilles de feuillages noirs. Dans quelles forêts lointaines ont poussé de tels ébéniers, permettant de créer d'un seul bloc chacune de ces charmilles mortuaires? Et au moyen de quels ciseaux et avec quelle patience a-t-on pu ainsi, en plein bois, jusqu'au cœur même de l'arbre, aller sculpter chaque tige et chaque feuille de ces bambous légers, ou chaque aiguille fine de ces cèdres,—et encore détailler là dedans des papillons et des oiseaux?

Derrière la chambre à coucher de l'Impératrice, une sorte d'oratoire sombre est rempli de divinités bouddhiques sur des autels. Il y reste encore une senteur exquise, laissée par la femme élégante et galante, par la vieille belle qu'était cette souveraine. Parmi ces dieux, un petit personnage de bois très ancien, tout fané, tout usé et dont l'or ne brille plus, porte au cou un collier de perles fines,—et devant lui une gerbe de fleurs se dessèche; dernières offrandes, me dit l'un des eunuques gardiens, faites par l'Impératrice, pendant la minute suprême avant sa fuite de la «Ville violette», à ce vieux petit bouddha qui était son fétiche favori.

J'aurai traversé aujourd'hui ce repaire en sens inverse de mon pèlerinage du premier jour. Et, pour sortir, je dois donc passer maintenant dans les quartiers où tout est muré et remuré, portes barricadées et gardées par de plus en plus horribles monstres... Les princesses cachées, les trésors, est-ce par ici?... Toujours la même couleur sanglante aux murailles, les mêmes faïences jaunes aux toitures, et, plus que jamais, les cornes, les griffes, les formes cruelles, les rires d'hyène, les dents dégainées, les yeux louches; les moindres choses,

jusqu'aux verrous, jusqu'aux heurtoirs, affectant des traits de visage pour grimacer la haine et la mort.

Et tout s'en va de vétusté, les dalles par terre sont mangées d'usure, les bois de ces portes si verrouillées tombent en poussière. Il y a de vieilles cours d'ombre, abandonnées à des serviteurs centenaires en barbiche blanche qui y ont bâti des cabanes de pauvre et qui y vivent comme des reclus, s'occupant à élever des pies savantes ou à cultiver de maladives fleurs dans des potiches, devant le rictus éternel des bêtes de marbre et de bronze. Aucun préau de cloître, aucun couloir de maison cellulaire n'arriverait à la tristesse de ces petites cours trop encloses et trop sourdes, sur lesquelles, pendant des siècles, sans contrôle, pesa le caprice ombrageux des empereurs chinois. La sentence inexorable y semblerait à sa place: Ceux qui sont entrés doivent abandonner l'espérance; à mesure que l'on va, les passages se compliquent et se resserrent; on se dit qu'on ne s'en échappera plus, que les grosses serrures de tant de portes ne pourront plus s'ouvrir, ou bien que des parois vont se rapprocher jusqu'à vous étreindre...

Me voici pourtant presque dehors, sorti de l'enceinte intérieure, par des battants massifs qui vite se referment sur mes pas. Je suis pris maintenant entre le second et le premier rempart, l'un aussi farouche que l'autre; je suis dans le chemin de ronde qui fait le tour de cette ville, espèce de couloir d'angoisse, infiniment long, entre les deux murailles rouge sombre qui dans le lointain ont l'air de se rejoindre; il y traîne quelques débris humains, quelques loques ayant été des vêtements de soldats; on y voit aussi deux ou trois corbeaux sautiller, et il s'y promène un chien mangeur de cadavres.

Quand enfin tombent devant moi les madriers qui barricadent la porte extérieure—(la porte confiée aux Japonais),—je retrouve, comme au réveil d'un rêve étouffant, le parc de la «Ville jaune», l'espace libre, sous les grands cèdres...

XIII. Dimanche 28 octobre.

L'Ile des Jades, sur le Lac des Lotus, est un rocher—artificiel peut-être malgré ses proportions de montagne—qui se dresse au milieu des bois de la «Ville jaune»; à ses parois s'accrochent de vieux arbres, de vieux temples, qui vont s'étageant vers le ciel; et, couronnant cet ensemble, une sorte de tour s'élançant, un donjon d'une taille colossale, d'un dessin baroque et mystérieux. On le voit de partout, ce donjon; il domine tout Pékin de sa silhouette, de sa chinoiserie vraiment excessive, et il contient là-haut une effroyable idole aérienne, dont le geste menaçant et le rictus de mort planent sur la ville,—une idole que nos soldats ont appelée le «grand diable de Chine.»

Et je monte, ce matin, faire visite à ce «grand diable».

Un arceau de marbre blanc, jeté sur les roseaux et les lotus, donne accès dans l'Ile des Jades. Et les deux bouts de ce pont, il va sans dire, sont gardés par des monstres de marbre, ricanant et louchant d'une façon féroce vers quiconque aurait l'audace de passer. Les rives de l'île s'élèvent à pic, sous les branches des cèdres, et il faut tout de suite commencer à grimper, par des escaliers ou des chemins taillés dans le roc. On trouve alors, échelonnées parmi les arbres sévères, des séries de terrasses de marbre, avec leurs brûle-parfums de bronze, et des pagodes sombres au fond desquelles brillent dans l'obscurité d'énormes idoles dorées.

Cette Ile des Jades, position stratégique importante, puisqu'elle domine tous les alentours, vient d'être occupée militairement par une compagnie de notre infanterie de marine.

Ils n'ont point là d'autre gîte que les pagodes, nos soldats, et point d'autre lit de camp que les tables sacrées; alors, pour pouvoir se faire un peu de place, pour pouvoir s'étendre, la nuit, sur ces belles tables rouges, ils ont doucement mis à la porte la peuplade des petits dieux secondaires qui les encombraient depuis quelques siècles, laissant seulement sur leurs trônes les grandes idoles solennelles. Donc, les voici dehors par centaines, par milliers, alignés comme des jouets sur les terrasses blanches, les pauvres petits dieux encore étincelants, sur qui tombent à présent le soleil et la poussière. Et, dans l'intérieur des temples, autour des grandes idoles que l'on a respectées, avec quels aspects de rudesse les fusils de nos hommes s'étalent, et leurs couvertures grises, et leurs hardes suspendues! Et quelle lourde senteur de tanière ils ont déjà apportée, nos braves soldats, dans ces sanctuaires fermés, sous ces plafonds de laque habitués au parfum du santal et des baguettes d'encens.

A travers les ramures torturées des vieux cèdres, l'horizon, qui peu à peu se déploie, est un horizon de verdure, aux teintes roussies par l'automne. C'est un bois, un bois infini, au milieu duquel apparaissent seulement, çà et là, comme noyées, des toitures de faïence jaune. Et ce bois, c'est Pékin, Pékin que l'on n'imaginait certainement pas ainsi,—et Pékin vu des hauteurs d'un lieu très sacré, où il semblait que jamais Européen n'aurait pu venir.

Le sol rocheux qui vous porte va toujours diminuant, se rétrécissant, à mesure que l'on s'élève vers le «grand diable de Chine», à mesure que l'on approche de la pointe de ce cône isolé qui est l'Ile des Jades.

Ce matin, aux étages supérieurs, je croise en montant une petite troupe de pèlerins singuliers qui redescendent: des missionnaires lazaristes en costume mandarin et portant la longue queue; en leur compagnie, quelques jeunes prêtres catholiques chinois, qui semblent effarés d'être là, comme si, malgré leur christianisme superposé aux croyances héréditaires, ils avaient encore le sentiment de quelque sacrilège, commis par leur seule présence en un lieu si longtemps défendu.

Tout au pied du donjon qui couronne ces rochers, voici le kiosque de faïence et de marbre où le «grand diable» habite. On est là très haut, dans l'air vif et pur, sur une étroite terrasse, au-dessus d'un déploiement d'arbres à peine voilés aujourd'hui par l'habituel brouillard de poussière et de soleil.

Et j'entre chez le «grand diable», qui est seul hôte de cette région aérienne... Oh! l'horrible personnage! Il est de taille un peu surhumaine, coulé en bronze. Comme Shiva, dieu de la mort, il danse sur des cadavres; il a cinq ou six visages atroces, dont le ricanement multiple est presque intolérable; il porte un collier de crânes et il gesticule avec une quarantaine de bras qui tiennent des instruments de torture ou des têtes coupées.

Telle est la divinité protectrice que les Chinois font planer sur leur ville, plus haut que toutes

leurs pyramidales toitures de faïence, plus haut que leurs tours et leurs pagodes,—ainsi qu'on aurait chez nous, aux âges de foi, placé un christ ou une Vierge blanche. Et c'est comme le symbole tangible de leur cruauté profonde; c'est comme l'indice de l'inexplicable fissure dans la cervelle de ces gens-là, d'ordinaire si maniables et doux, si accessibles au charme des petits enfants et des fleurs, mais qui peuvent tout à coup devenir tortionnaires avec joie, avec délire, arracheurs d'ongles et dépeceurs d'entrailles vives...

Les choses qui me soutiennent en l'air, rochers et terrasses de marbre, dévalent au-dessous de moi, parmi les cimes des vieux cèdres, en des fuites glissantes à donner le vertige. La lumière est admirable et le silence absolu.

Pékin sous mes pieds semblable à un bois!... On m'avait averti de cet effet incompréhensible, mais mon attente est encore dépassée. En dehors des parcs de la «Ville impériale», il ne me paraissait point qu'il y eût tant d'arbres, dans les cours des maisons, dans les jardins, dans les rues. Tout est comme submergé par la verdure. Et même au delà des remparts, qui dessinent dans le lointain extrême leur cadre noir, le bois recommence, semble infini. Vers l'Ouest seulement, c'est le steppe gris, par où j'étais arrivé un matin de neige. Et vers le Nord, les montagnes de Mongolie se lèvent charmantes, diaphanes et irisées, sur le ciel pâle.

Les grandes artères droites de cette ville, tracées d'après un plan unique, avec une régularité et une ampleur qu'on ne retrouve dans aucune de nos capitales d'Europe, ressemblent, d'où je suis, à des avenues dans une forêt; des avenues que borderaient des maisonnettes drôles, compliquées, fragiles, en carton gris ou en fines découpures de papier doré. Beaucoup de ces artères sont mortes; dans celles qui restent vivantes, la vie s'indique, regardée de si haut, par un processionnement de petites bêtes brunes aplaties sur le sol, quelque chose qui rappelle la migration des fourmis: ces caravanes toujours, qui s'en vont, s'en vont lentes et tranquilles, se disperser aux quatre coins de la Chine immense.

La région directement sous mes pieds est la plus dépeuplée de tout Pékin et la plus muette. Le silence seul monte vers l'affreuse idole et vers moi, qui, de compagnie, nous grisons de lumière, d'air vif et un peu glacé. A peine quelques croassements, perdus, diffusés dans trop d'espace, quand vient à tourbillonner au-dessous de nous un vol d'oiseaux noirs...

Un semblant de regret se mêle aujourd'hui à mon après-midi de travail dans l'isolement de mon haut palais: regret de ce qui va finir, car je suis maintenant tout près de mon départ. Ce sera du reste une fin sans recommencement possible, car si je revenais plus tard à Pékin, ce palais me serait fermé, ou tout au moins n'y retrouverais-je jamais ma solitude charmante. Et ce lieu si lointain, si inaccessible, dont il eût semblé insensé autrefois de dire que je ferais ma demeure, m'est devenu déjà tellement familier, ainsi que tout ce qui s'y trouve et ce qui s'y passe! La présence de la grande déesse d'albâtre dans le temple obscur, la visite quotidienne du chat, le silence des entours, l'éclat morne du soleil d'octobre, l'agonie des derniers papillons contre mes vitres, le manège de quelques moineaux qui nichent aux toits d'émail, et la promenade des feuilles mortes, la chute des petites aiguilles balsamiques des cèdres sur les dalles de l'esplanade, sitôt que souffle le vent... Quelle singulière destinée, quand on y songe, m'a fait le maître ici pour quelques jours!...

Au palais du Nord, c'est déjà bien fini des splendeurs de notre longue galerie. La voici traversée de place en place par des boiseries légères, qui pourraient être enlevées sans peine si jamais l'Impératrice pensait à revenir, mais qui pour le moment la partagent en bureaux et en chambres. Encore quelques bibelots magnifiques dans la partie qui sera le salon du général; ailleurs, tout a été simplifié, et les soieries, les potiches, les écrans, les bronzes, dûment catalogués aujourd'hui, sont allés au Garde-Meuble. Nos soldats ont même apporté dans ces futurs logements de l'état-major, pour les rendre habitables, des sièges européens, trouvés par là dans les réserves du palais,—canapés et fauteuils vaguement Henri II, couverts en peluche vieil or, d'un beau faste d'hôtel garni provincial.

Je pars sans doute demain matin. Et, quand l'heure du dîner nous réunit une fois encore, le capitaine C... et moi, à notre toujours même table d'ébène, nous avons l'un et l'autre un peu de mélancolie à voir combien les choses sont changées autour de nous et combien vite s'est achevé notre petit rêve de souverains chinois...

Lundi 29 octobre.

J'ai retardé mon départ de vingt-quatre heures, afin de rencontrer le général Voyron, qui rentre à Pékin ce soir, et de prendre ses commissions pour l'amiral.

C'est donc un dernier après-midi tout à fait imprévu à passer dans mon haut mirador et une dernière visite du chat, qui ne me retrouvera plus, ni demain ni jamais, à ma place habituelle. D'ailleurs, la température s'abaisse de jour en jour et mon poste de travail bientôt ne serait plus tenable.

Avant que la porte de ce palais se referme derrière moi pour l'éternité, je me promène, en tournée d'adieu, dans tous les recoins étranges des terrasses, dans tous les kiosques maniérés et charmants, où l'Impératrice sans doute cachait ses rêveries et ses amours.

Quand je vais prendre congé de la grande déesse blanche—le soleil déjà déclinant et les toits de la «Ville violette» déjà baignés dans l'or rouge des soirs—je trouve les aspects changés autour d'elle: les soldats qui gardent en bas la poterne sont montés pour mettre de l'ordre dans sa demeure; ils ont enlevé les mille cassons de porcelaines, de girandoles, les mille débris de vases ou de bouquets, et balayé avec soin la place. La déesse d'albâtre, délicieusement pâle dans sa robe d'or, sourit plus solitaire que jamais, au fond de son temple vide.

Il se couche, le soleil de ce dernier jour, dans de petits nuages d'hiver et de gelée qui donnent froid rien qu'à regarder. Et le vent de Mongolie me fait trembler sous mon manteau tandis que je repasse le Pont de Marbre pour rentrer au palais du Nord,—où le général vient d'arriver, avec une escorte de cavaliers.

Mardi 30 octobre.

A cheval à sept heures du matin, sous l'inaltérable beau soleil et sous le vent glacé. Et je m'en vais, avec mes deux serviteurs, plus le jeune Chinois Toum, et une petite escorte de deux chasseurs d'Afrique qui m'accompagnera jusqu'à ma jonque. Environ six kilomètres à faire, avant d'être dans la funèbre campagne. Nous devons naturellement d'abord passer le Pont de Marbre, sortir du grand bois impérial. Ensuite, traverser, dans le nuage de poussière noire, tout ce Pékin de ruines, de décombres et de pouilleries, qui est en plein grouillement matinal.

Et enfin, après les portes profondes, percées dans les hauts remparts, voici le steppe gris du dehors, balayé par un vent terrible, voici les énormes chameaux de Mongolie à crinière de lion, qui perpétuellement y défilent en cortège et font nos chevaux se cabrer de peur.

L'après-midi, nous sommes à Tong-Tchéou, la ville de ruines et de cadavres, qu'il faut franchir dans le silence pour arriver au bord du Peï-Ho. Et là, je retrouve ma jonque amarrée, sous la garde d'un cavalier du train; ma même jonque, qui m'avait amené de Tien-Tsin, mon même équipage de Chinois et tout mon petit matériel de lacustre demeuré intact. On n'a pillé en mon absence que ma provision d'eau pure, ce qui est très grave pour nous, mais si pardonnable, en ce moment où l'eau du fleuve est un objet d'effroi pour nos pauvres soldats! Tant pis! nous boirons du thé bouillant.

A la course, allons chez le chef d'étape régler nos papiers, allons toucher nos rations de campagne au magasin de vivres installé dans les ruines, et vite, démarrons la jonque de la rive infecte qui sent la peste et la mort, commençons de redescendre le fleuve, au fil du courant, vers la mer.

Bien qu'il fasse sensiblement plus froid encore qu'à l'aller, c'est presque amusant de reprendre la vie nomade, de réhabiter le petit sarcophage au toit de natte, de s'enfoncer, à la nuit tombante, dans l'immense solitude d'herbages, en glissant entre les deux rives noires.

Mercredi 31 octobre.

Le soleil matinal resplendit sur le pont de la jonque couvert d'une couche de glace. Le thermomètre marque 8° au-dessous de zéro, et le vent de Mongolie souffle avec violence, âpre, cruel, mais puissamment salubre.

Nous avons pour nous le courant rapide, et, beaucoup plus vite qu'au départ, défilent sous nos yeux les rives désolées, avec leurs mêmes ruines, leurs mêmes cadavres aux mêmes places. Du matin au soir, pour nous réchauffer, nous marchons sur le chemin de halage, courant presque à côté de nos Chinois à la cordelle. Et c'est une plénitude de vie physique; dans ce vent-là, on se sent infatigables et légers.

Jeudi 1er novembre.

Notre trajet par le fleuve n'aura duré cette fois que quarante-huit heures, et nous n'aurons dormi que deux nuits de gelée sous le toit de nattes minces qui laisse voir par ses mailles le scintillement des étoiles, car vers la fin du jour nous entrons à Tien-Tsin.

Ce Tien-Tsin, où il nous faudra chercher un gîte pour la nuit, s'est repeuplé terriblement depuis notre dernier passage. Nous mettons près de deux heures pour traverser à l'aviron l'immense ville, au milieu d'une myriade de canots et de jonques, les deux rives du fleuve encombrées de foules chinoises qui hurlent, qui s'agitent, achètent ou vendent, malgré l'éboulement des murailles et des toitures.

Vendredi 2 novembre.

Sous le vent de gel et de poussière qui continue de souffler sans pitié, nous arrivons pour midi dans l'horrible Takou, à l'embouchure du fleuve. Mais hélas! impossible de rejoindre l'escadre aujourd'hui: les marées sont défavorables, la barre mauvaise, la mer démontée. Peut-être demain et encore?...

J'avais presque eu le temps de l'oublier, moi, la vie incertaine et pénible que l'on mène ici: perpétuelle inquiétude du temps qu'il va faire; préoccupation pour tel chaland, chargé de soldats ou de matériel, qui risque d'être surpris dehors ou de s'échouer sur la barre; complications et dangers de toute sorte pour ce va-et-vient entre la terre et les navires, pour ce débarquement du corps expéditionnaire,—qui semble peut-être une chose si simple, lorsqu'on y regarde de loin, et qui est un monde de difficultés, dans de tels parages...

Samedi 3 novembre.

En route dès le matin pour l'escadre, par grosse mer. Au bout d'une demi-heure, la sinistre rive de Chine s'est évanouie derrière nous et les fumées des cuirassés commencent d'étendre sur l'horizon leur nuage noir. Mais nous craignons d'être forcés de rebrousser chemin, tant il fait mauvais...

Tout trempé d'embruns, je finis cependant par arriver, et, entre deux lames, je saute à bord du Redoutable,—où mes camarades, qui n'ont pas eu comme moi un intermède de haute chinoiserie, sont à la peine depuis déjà quarante jours.

V. RETOUR A NING-HAI

Environ six semaines plus tard. C'est encore le matin, mais il fait sombre et froid. Après avoir été à Tien-Tsin, à Pékin et ailleurs, où tant d'étranges ou funèbres images ont passé sous nos yeux, nous voici revenus devant Ning-Hai, que nous avons eu le temps d'oublier; notre navire a repris là, au petit jour, son précédent mouillage, et nous retournons au fort des Français.

Il fait sombre et froid; l'automne, très brusque dans ces régions, a ramené des gelées soudaines, et les bouleaux, les saules achèvent de dépouiller leurs feuilles, sous un ciel bas, d'une couleur terne et glacée.

Les zouaves, habitants du fort, qui si gaiement, il y a un mois, s'étaient mis en route pour y succéder à nos matelots, ont déjà laissé dans la terre chinoise quelques-uns des leurs, emportés par le typhus, ou tués par des explosions de torpilles, par des coups de feu. Et nous venons ce matin, avec l'amiral et des marins en armes, rendre les honneurs derniers à deux d'entre eux qui, d'une façon particulièrement tragique, par une lamentable méprise, sont tombés sous des balles russes.

Tout est plus solitaire sur les routes de sable semées de feuilles jaunes. Les cosaques de la plaine ont évacué leurs campements et disparu, de l'autre côté de la Grande Muraille, vers la Mandchourie. C'est fini de l'agitation des premiers jours, fini de la confusion et de l'encombrement joyeux; cela «s'est tassé», comme on dit en marine; chacun a pris ses quartiers d'hiver à la place assignée; quant aux paysans d'alentour, ils ne sont pas revenus, et les villages restent vides, à l'abandon.

Le fort, orné toujours de ses emblèmes chinois, de son écran de pierre et de son monstre, porte à présent un nom très français: il s'appelle le fort «Amiral-Pottier». Et quand nous entrons, les clairons sonnans aux champs pour l'amiral, les zouaves rangés sous les armes regardent avec un respect attendri ce chef qui vient honorer les funérailles de deux soldats. Les portes franchies, on a tout à coup le sentiment inattendu d'arriver sur un sol de France,—et vraiment on serait en peine de dire par quel sortilège ces zouaves, en un mois, ont fait de ce lieu et de ses proches alentours quelque chose qui est comme un coin de patrie. Rien de bien changé cependant; ils se sont contentés de déblayer les immondices chinoises, de mettre en ordre le matériel de guerre, de blanchir les logis, d'organiser une boulangerie où le pain sent bon,—et un hôpital où beaucoup de blessés, hélas! et de malades dorment sur des petits lits de camp très propres. Mais tout cela, dès l'abord, sans qu'on sache pourquoi, vous cause une émotion de France retrouvée...

Au milieu du fort, dans la cour d'honneur, devant la porte de la salle où le mandarin trônait, deux voitures d'artillerie, sous le triste ciel d'automne, attendent, dételées. Leurs roues sont garnies de feuillage, et des draps blancs les enveloppent, semés de pauvres petits bouquets qui y tiennent par des épingles: dernières fleurs des jardins chinois d'alentour, maigres chrysanthèmes et chétives roses flétries par la gelée; tout cela, disposé avec des soins touchants et de gentilles gaucheries de soldat, pour les camarades qui sont morts et qui reposent là sur ces voitures, dans des cercueils couverts du pavillon de France.

Et c'est une surprise d'entrer dans cette vaste chambre du mandarin, que les zouaves ont transformée en chapelle.

Chapelle un peu étrange, il est vrai. Aux murs tout blancs de chaux, des vestes de soldats chinois sont clouées en étoiles, réunies en trophées avec des sabres, des poignards, et, sur la nappe blanche de l'autel que des potiches décorent, les flambeaux pour les cierges sont faits d'obus et de baïonnettes;—choses naïves et charmantes, que les soldats savent arranger quand ils sont en exil.

La messe alors commence, très militaire, avec des piquets en armes, avec des sonneries de clairon qui font tomber à genoux les zouaves; messe dite par l'aumônier de l'escadre, dans ses ornements de deuil; messe de mort, pour les deux qui dorment, devant la porte, au vent glacé, sur les fourgons ornés de tardives fleurs. Et, dans la cour, les cuivres un peu assourdis entonnent lentement le «Prélude» de Bach, qui monte comme une prière, dominant ce mélange de patrie et de terre lointaine, de funérailles et de matinée grise...

Ensuite c'est le départ pour un enclos chinois tout proche, aux solides murs de terre battue, dont nous avons fait ici notre cimetière. On attelle des mules aux deux fourgons lourds, et

l'amiral lui-même conduit le deuil, par les sentiers de sable où les zouaves forment la haie, présentant les armes.

Le soleil, ce matin, ne percera pas les nuées d'automne, au-dessus de cet enterrement d'enfants de France. Il fait toujours sombre et froid, et les saules, les bouleaux de la morne campagne continuent de semer sur nous leurs feuilles.

Ce cimetière improvisé, au milieu de tout l'exotisme qui l'entoure, a déjà pris lui aussi un air d'être français,—sans doute à cause de ces braves noms de chez nous, inscrits sur les croix de bois des tombes toutes fraîches, à cause de ces pots de chrysanthèmes, apportés par les camarades devant les tristes mottes de terre. Cependant au-dessus du mur qui protège nos morts, ce rempart si voisin, qui monte et se prolonge indéfiniment dans la campagne sous les nuages de novembre, c'est la Grande Muraille de Chine,—et nous sommes loin, effroyablement loin, dans l'exil extrême.

Maintenant les nouveaux cercueils sont descendus, chacun au fond de sa fosse, continuant ainsi la rangée, qui est déjà longue, de ces jeunes sépultures; tous les zouaves se sont approchés, les files serrées, et leur commandant rappelle en quelques mots comment ces deux-là tombèrent:

C'était aux environs d'ici. La compagnie marchait sans méfiance, dans la direction d'un fort où l'on venait de hisser le pavillon de Russie, quand les balles tout à coup fouettèrent comme une grêle; ces Russes, derrière leurs créneaux, étaient des nouveaux venus qui n'avaient jamais rencontré de zouaves et qui prenaient leurs bonnets rouges pour des calottes de Boxers. Avant que la méprise fût reconnue, nous avons déjà plusieurs des nôtres à terre, sept blessés dont un capitaine, et ces deux morts, dont l'un était le sergent qui agitait notre drapeau pour essayer d'arrêter le feu.

Enfin l'amiral à son tour parle aux zouaves, dont les regards alignés se voilent bientôt de bonnes larmes,—et, quand il s'avance sur le funèbre éboulement de terre pour abaisser son épée vers les fosses béantes, en disant à ceux qui y sont couchés: «Je vous salue en soldat, pour la dernière fois», on entend un vrai sanglot, très naïf et nullement retenu, partir de la poitrine d'un large garçon hâlé qui, dans le rang, n'a pourtant pas l'air du moins brave...

Le vide pitoyable, à côté de cela, le vide ironique de tant de pompeuses cérémonies sur des tombes officielles, et de beaux discours!

Oh! dans nos temps médiocres et séniles, où tout s'en va en dérision et où les lendemains épouvantent, heureux ceux qui sont fauchés debout, heureux ceux qui tombent, candides et jeunes, pour les vieux rêves adorables de patrie et d'honneur, et que l'on emporte enveloppés d'un humble petit drapeau tricolore,—et que l'on salue en soldat, avec des paroles simples qui font pleurer!... [Loti1]

1902.6

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (6)

VI. PÉKIN AU PRINTEMPS

I. Jeudi 18 avril 1901.

Le terrible hiver de Chine, qui nous avait pour quatre mois chassés de ce golfe de Pékin envahi par les glaces, vient de finir, et nous voici de nouveau à notre poste de misère, revenus avec le printemps sur les eaux bourbeuses et jaunes, devant l'embouchure du Peï-Ho.

Aujourd'hui, la télégraphie sans fil, par une série d'imperceptibles vibrations cueillies en haut de la mâture du Redoutable, nous informe que le palais de l'Impératrice, occupé par le feld-maréchal de Waldersee, était en feu cette nuit et que le chef d'état-major allemand a péri dans la flamme.

De toute l'escadre alliée, nous sommes les seuls avertis, et l'amiral aussitôt me donne l'ordre imprévu de partir pour Pékin, où je devrai offrir ses condoléances au maréchal et le représenter aux funérailles allemandes.

Vingt-cinq minutes pour mes préparatifs, emballage de grande et de petite tenue; le bateau qui doit m'emporter à terre ne saurait attendre davantage sans risquer de manquer la marée et de ne pouvoir franchir ce soir la barre du fleuve.

Printemps encore incertain, brise froide et mer remuante. Au bout d'une heure de traversée, je mets pied sur la berge de l'horrible Takou, devant le quartier français où il me faudra passer la nuit.

Vendredi 19 avril.

La voie ferrée, que les Boxers avaient détruite, a été rétablie, et le train que je prends ce matin me mènera directement à Pékin, pour quatre heures du soir.

Voyage rapide et quelconque, si différent de celui que j'avais fait au début de l'hiver, en jonque et à cheval!

Les pluies du printemps ne sont pas commencées; la verdure frileuse des maïs, des sorghos et des saules, en retard sur ce qu'elle serait dans nos climats, sortie à grand'peine du sol desséché, jette sa nuance hésitante sur les plaines chinoises, saupoudrées de poussière grise et brûlées par un soleil déjà torride.

Et combien cette apparition de Pékin est différente aussi de celle de la première fois!

D'abord nous arrivons non plus devant les remparts surhumains de la «Ville tartare», mais devant ceux de la «Ville chinoise», moins imposants et moins sombres.

Et, à ma grande surprise, par une brèche toute neuve dans cette muraille, le train passe, entre en pleine ville, me dépose devant la porte du «temple du Ciel»!—Il en va de même, paraît-il, pour la ligne de Pao-Ting-Fou: l'enceinte babylonienne a été percée, et le chemin de fer pénètre Pékin, vient mourir à l'entrée des quartiers impériaux.—Que de bouleversements inouïs trouvera cet empereur Céleste, s'il revient jamais: les locomotives courant et sifflant à travers la vieille capitale de l'immobilité et de la cendre!... Sur le quai de cette gare improvisée, une animation plutôt joyeuse; beaucoup de monde européen, au-devant des voyageurs qui débarquent.

Parmi tant d'officiers réunis là, il en est un que je reconnais sans l'avoir jamais vu, et vers qui spontanément je m'avance: le colonel Marchand, le héros que l'on sait,—arrivé à Pékin en novembre dernier, alors que je n'y étais déjà plus. Et, ensemble, nous partons en voiture pour le quartier général français, où l'hospitalité m'est offerte.

C'est à une lieue environ, ce quartier général, toujours dans ce petit palais du Nord que j'avais connu au temps de sa splendeur chinoise et dont j'avais suivi les premières transformations. Lui-même, le colonel, habite tout auprès, dans le palais de la Rotonde,—et, en causant, nous découvrons que, pour son logis particulier, il a justement choisi, sans le savoir, le même kiosque où j'avais fait mon cabinet de travail, durant ces journées de lumière et de silence, à l'arrière-saison.

Nous nous en allons par la grande voie magnifique des cortèges et des empereurs, par les portes triples percées dans les colossales murailles rouges sous l'écrasement des donjons à meurtrières; par les ponts de marbre, entre les gros lions de marbre au rire affreux, entre les

vieux obélisques couleur d'ivoire où perchent des bêtes de rêve.

Et quand, après les cahots, le tapage et les foules, notre voiture glisse enfin librement sur les larges dalles de pierre, dans la relative solitude qu'est la «Ville Jaune», toute cette magnificence, revue ce soir, me paraît plus que jamais condamnée, et son temps plus révolu. Le Pékin impérial, dans son éternelle poussière, se chauffe à ces rayons d'avril, mais sans s'éveiller, sans reprendre vie après son long hiver glacé. Pas une goutte de pluie encore n'est tombée: un sol de poussière, des parcs de poussière.

Les vieux cèdres, noirâtres et poudreux, semblent des momies d'arbres, tandis que le vert des saules monotones commence à peine de poindre timidement, dans l'air comme blanchi de cendre, sous le terrible soleil tout blanc. En haut, vers un ciel clair qui est tissé de lumière et de chaleur, montent les souveraines toitures, les pyramides de faïence couleur d'or, dont l'affaissement de plus en plus s'accuse, et la vétusté, sous les touffes d'herbe et les nids d'oiseau. Les cigognes de Chine, revenues avec le printemps, sont toutes là perchées, en rang sur le faîte prodigieux des palais, sur les précieuses tuiles, parmi les cornes et les griffes des monstres d'émail: petites personnes immobile et blanches, à demi perdues dans l'éblouissement de ce ciel, on dirait qu'elles méditent longuement sur les destructions de la ville, en contemplant à leurs pieds tant de mornes demeures... Vraiment, je trouve que Pékin a vieilli encore depuis mon voyage d'automne, mais vieilli d'un siècle ou deux; cet ensoleillement d'avril l'accable davantage, le rejette d'une façon plus définitive parmi les irrémédiables ruines; on le sent fini, sans résurrection possible.

Samedi 20 avril.

Ce matin, à neuf heures, sous un soleil torride, ont lieu les funérailles du général Schwarzhof, qui fut l'un des plus grands ennemis de la France, et qui trouva dans ce palais chinois une mort si imprévue, quand sa destinée semblait l'appeler à devenir le chef d'état-major général de l'armée allemande.

Tout le palais n'a pas brûlé, mais seulement la partie superbe où le maréchal et lui habitaient, les appartements aux incomparables boiseries d'ébène et la salle du trône remplie de chefs-d'oeuvre d'art ancien.

Le cercueil a été disposé dans une grande salle épargnée par le feu. Devant la porte, sous le dangereux soleil, se tient le maréchal aux cheveux blancs; un peu accablé, mais gardant sa grâce exquise de gentilhomme et de soldat, il accueille là les officiers qu'on lui présente: des officiers de tout costume et de tout pays, arrivant à cheval, à pied, en voiture, coiffés de claques, de casques ornés d'ailes ou de plumets. Viennent aussi de craintifs dignitaires chinois, gens d'un autre monde, et, dirait-on, d'un autre âge de l'histoire humaine. Et les messieurs en haut de forme de la diplomatie ne manquent pas non plus, apportés comme par anachronisme dans les vieux palanquins asiatiques.

La chinoiserie de la salle est entièrement dissimulée sous des branches de cyprès et de cèdre, cueillies dans le parc impérial par les soldats allemands et par les nôtres; elles tapissent la voûte et les murailles, ces branches, et de plus font la jonchée par terre; elles répandent une odeur balsamique de forêt autour du cercueil, qui disparaît sous les lilas blancs des jardins de l'Impératrice.

Après le discours d'un pasteur luthérien, il y a un chœur d'Hændel, chanté derrière les verdure par de jeunes soldats allemands, avec des voix si fraîches et si faciles que cela repose comme une musique céleste. Et, à travers la grande salle, des pigeons familiers, que l'invasion barbare n'a pas troublés dans leurs habitudes, volent tranquillement au-dessus de nos têtes empanachées ou dorées.

Au son des cuivres militaires, le cortège ensuite se met en marche, pour faire le tour du Lac des Lotus. Sur le parcours, une haie, telle qu'on n'en avait jamais vu, est formée par des soldats de toutes les nations; des Bavarois succèdent à des Cosaques, des Italiens à des Japonais, etc. Parmi tant d'uniformes de couleur plutôt sombre, tranchent les vestes rouges du petit détachement anglais, dont les reflets dans le lac font comme des traînées sanglantes et cruelles,—oh! un tout petit détachement, presque un peu ridicule, à côté de ceux que les autres nations ont envoyés: l'Angleterre, en Chine, s'est surtout fait représenter par des hordes d'Indiens, et chacun sait, hélas! à quelle sorte de besogne ses troupes en ce moment sont ailleurs occupées...

Sous la réverbération fatigante de dix heures du matin, les eaux, qui renversent les images de ces cordons de soldats, reflètent aussi les grands palais désolés, ou les quais de marbre, les kiosques de faïence bâtis çà et là tout au bord dans les herbages; et par endroits les lotus, qui avec le printemps commencent à sortir des vases profondes engraisées de cadavres, montrent à la surface leurs premières feuilles d'un vert teinté de rose.

On s'arrête à une pagode semi-obscur, où le cercueil sera provisoirement laissé. Elle est tellement remplie de feuillage qu'on croirait d'abord entrer dans un jardin de cèdres, de saules et de lilas blancs; mais bientôt les yeux distinguent, derrière et au-dessus de ces verdure, d'autres frondaisons plus rares et plus magnifiques, des frondaisons étincelantes, ciselées jadis par les Chinois pour leurs dieux, en forme de touffes d'érable, de touffes de bambou, et montant comme de hautes charmilles d'or vers les plafonds d'or.

C'est la fin de ces étranges funérailles. Ici, les groupes se divisent, se trient par nations, pour se disperser bientôt dans les allées brûlantes du bois, s'en aller vers les différents palais... Sous la lumière d'avril, le décor de la «Ville jaune» paraît plus profond, plus vaste que jamais. Et vraiment on se sent confondu devant tout ce factice gigantesque. Combien le génie de ce peuple chinois a été jadis admirable! Au milieu d'une plaine aride, d'un steppe sans vie, avoir créé de toutes pièces et d'un seul coup cette ville de vingt lieues de tour, avec ses aqueducs, ses bois, ses rivières, ses montagnes et ses grands lacs! Avoir créé des lointains de forêt, des horizons d'eau pour donner aux souverains des illusions de fraîcheur! Et avoir enfermé tout cela—qui est cependant si grand qu'on ne le voit pas finir,—l'avoir séparé du reste du monde, l'avoir séquestré, si l'on peut dire ainsi, derrière de formidables murailles!

Ce que les plus audacieux architectes n'ont pu créer, par exemple, ni les plus fastueux empereurs, c'est un vrai printemps dans leur pays desséché, un printemps comme les nôtres, avec les pluies tièdes, avec la poussée folle des graminées, des fougères et des fleurs. Point de pelouses, point de mousses, ni de foins odorants; le renouveau, ici, s'indique à peine par les maigres feuilles des saules, par quelque touffe d'herbe de place en place, ou la floraison, çà et là, d'une espèce de giroflée violette, sur la poussière du sol. Il ne pleuvra qu'en juin, et alors ce sera un déluge, noyant toutes choses...

Pauvre «Ville jaune», où nous cheminons ce matin, sous un soleil de plomb, rencontrant tant de monde, tant de détachements armés, tant d'uniformes, pauvre «Ville jaune» qui fut pendant des siècles fermée à tous, refuge inviolable des rites et des mystères du passé, lieu de splendeur, d'oppression et de silence; quand je l'avais vue en automne, elle gardait un air de délaissement qui lui seyait encore; mais je la retrouve animée aujourd'hui par la vie débordante des soldats de toute l'Europe! Partout, dans les palais, dans les pagodes d'or, des cavaliers «barbares» traînent leurs sabres, ou pansent leurs chevaux, sous le nez des grands bouddhas rêveurs...

Vu aujourd'hui, chez des marchands chinois, un dépôt de ces ingénieuses statuettes en terre cuite qui sont une spécialité de Tien-Tsin. Elles ne figuraient jusqu'à cette année que des gens du Céleste Empire, de toutes les conditions sociales et dans toutes les circonstances de la vie; mais celles-ci, inspirées par l'invasion, représentent les divers «guerriers d'Occident», types et costumes reproduits avec la plus étonnante exactitude. Or, les minutieux modelers ont donné aux soldats de certaines nations européennes, que je préfère ne pas désigner, des expressions de colère féroce, leur ont mis en main des sabres au clair ou des triques, des cravaches levées pour cingler.

Quant aux nôtres, coiffés de leur béret de campagne et très Français de visage avec leurs moustaches faites en soie jaune ou brune, ils portent tous tendrement dans leurs bras des bébés chinois. Il y a plusieurs poses, mais toujours procédant de la même idée; le petit Chinois quelquefois tient le soldat par le cou et l'embrasse; ailleurs le soldat s'amuse à faire sauter le bébé qui éclate de rire; ou bien il l'enveloppe soigneusement dans sa capote d'hiver... Ainsi donc, aux yeux de ces patients observateurs, tandis que les autres troupiers continuent de brutaliser et de frapper, le troupier de chez nous est celui qui, après la bataille, se fait le grand frère des pauvres bébés ennemis; au bout de quelques mois de presque cohabitation, voilà ce qu'ils ont trouvé, les Chinois, et ce qu'ils ont trouvé tout seuls, pour caractériser les Français.

Il faudrait pouvoir répandre en Europe les exemplaires de ces différentes statuettes: ce serait pour nous, par comparaison, un bien glorieux trophée rapporté de cette guerre,—et, dans notre pays même, cela fermerait la bouche à nombre d'imbéciles[3].

[Note 3: Peu de jours après, par ordre des commandants supérieurs, les statuettes accusatrices ont été retirées de la circulation et les moules brisés. Seules, les statuettes Françaises sont restées en vente: encore sont-elles devenues fort rares.]

Dans l'après-midi, le maréchal de Walderssee vient au quartier général français. Il se complaît à redire, ce qui est du reste la vérité, que l'incendie a été éteint presque uniquement par nos soldats,—sous la conduite de mon nouvel ami, le colonel Marchand.

En effet, le soir, vers onze heures, étant à songer sur les hautes terrasses de son palais de la Rotonde, le colonel se trouva en bonne place pour voir l'immense gerbe rouge, reflétée dans l'eau, s'élançant superbement de cet amas d'ébène sculptée et de fin laque d'or. Il accourut le premier, avec un détachement de chez nous, et, jusqu'au matin, il put maintenir dix pompes françaises en action, tandis que notre infanterie de marine, sous ses ordres, faisait à coups de hache la part du feu. C'est à lui en outre que l'on doit d'avoir pu retrouver le corps du général Schwarzhof: sur la place exacte où il le savait tombé, il fit constamment diriger une gerbe d'eau, sans laquelle l'incinération eût été complète.

Je vais, le soir, faire visite à monseigneur Favier, qui est tout juste revenu de sa tournée d'Europe, plein de confiance et de projets.

Et comme tout est changé, depuis l'automne, dans la concession catholique! Au lieu de l'accablement et du silence, c'est la vie et la pleine activité. Huit cents ouvriers—presque tous Boxers, affirme l'évêque, avec un beau sourire de défi—travaillent à réparer la cathédrale, qui est emmaillottée du haut en bas dans des échafaudages de bambou. On a tracé alentour des avenues plus larges, planté des allées de jeunes acacias, entrepris mille choses, tout comme si une ère de paix définitive était commencée, les persécutions à jamais finies.

Pendant que je suis à causer avec l'évêque, dans le parloir blanc, le maréchal arrive. Il reparle de l'incendie de son palais, naturellement, et, avec sa délicate courtoisie, il veut bien nous dire que, de tous les souvenirs perdus par lui dans le désastre, ce qu'il regrette le plus, c'est sa croix française de la Légion d'honneur.

II. Dimanche 21 avril.

Ma facile mission terminée, je n'avais plus qu'à reprendre le chemin du Redoutable. Mais le général a eu la bonté, hier soir, de m'offrir de rester auprès de lui quelques jours encore. Il me propose d'aller visiter les tombeaux des empereurs de la dynastie actuelle, qui sont dans un bois sacré, à une cinquantaine de lieues au sud-ouest de Pékin; tombeaux que l'on n'avait jamais vus avant cette guerre et qu'on ne verra sans doute jamais après. Pour cela, il faut écrire là-bas à l'avance, avertir les mandarins, avertir surtout les commandants des postes français échelonnés sur la route, et c'est presque une petite expédition à organiser; j'ai donc demandé dix jours à l'amiral, qui a bien voulu me les accorder par dépêche, et me voici encore l'hôte de ce palais pour bien plus longtemps que je ne l'aurais cru.

Ce matin dimanche, je vais assister à la grand'messe des Chinois, dans la cathédrale en réparation de monseigneur Favier.

J'entre par le côté gauche de la nef,—qui est le côté des hommes, tandis que toute la partie droite est réservée aux femmes.

L'église, quand j'arrive, est déjà bondée de Chinois et de Chinoises agenouillés, à tout touche, et fredonnant ensemble à mi-voix une sorte de mélodie ininterrompue, comme le bourdonnement d'une ruche immense. On sent fortement le parfum du musc, dont toutes les robes de coton ou de soie sont imprégnées, et aussi une intolérable odeur de race jaune qui ne se peut définir. Devant moi, jusqu'au fond de l'église, des hommes à genoux, tête baissée; des dos par centaines, sur lesquels pendent les longues queues. Du côté des femmes, ce sont des soies vives, une violente bigarrure de couleurs; des chignons lisses et noirs comme de l'ébène vernie, piqués de fleurs et d'épingles d'or.—Et tout ce monde chante, presque à bouche fermée, comme en rêve. Le recueillement est visible, et il est touchant, malgré l'extrême drôlerie des personnages; vraiment ces gens-là prient, et semblent le faire avec humilité, avec ferveur.

Maintenant, voici le spectacle pour lequel j'avoue que j'étais venu: la sortie de la messe,—une occasion unique de voir quelques-unes des belles dames de Pékin, car elles ne se montrent point dans les rues, où ne circulent que les femmes de basses classes.

Et elles étaient bien là deux ou trois cents élégantes, qui commencent de sortir l'une après l'autre avec lenteur, sur leurs pieds trop petits et leurs chaussures trop hautes. Oh! les étranges minois fardés et les étranges atours, émergeant à la file par la porte étroite. Ces coupes de pantalons, ces coupes de tuniques, ces recherches de formes et de couleurs, tout cela doit être millénaire comme la Chine,—et combien c'est loin de nous! on dirait des poupées d'un autre âge, d'un autre monde, échappées des vieux paravents ou des vieilles potiches, pour prendre réalité et vie sous ce beau soleil d'un matin d'avril. Il y a des dames chinoises aux orteils déformés, aux invraisemblables petits souliers pointus; pointus aussi, leurs catogans tout empesés et tout raides, qui se relèvent sur leurs nuques comme des queues d'oiseau. Il y a des dames tartares, de cette aristocratie spéciale qu'on appelle «les huit bannières»; elles ont les pieds naturels, celles-ci, mais leurs mules brodées posent sur des talons plus hauts que des échasses, leur chevelure est étendue, dévidée comme un écheveau de soie noire, sur une longue planchette qu'elles placent en travers, derrière leur tête, et qui leur fait deux cornes horizontales, avec une fleur artificielle à chaque bout. Peintes à la façon des têtes de cire chez les coiffeurs, bien blanches avec un petit rond bien rose au milieu de chaque joue, on sent qu'elles s'arrangent ainsi par étiquette, par convenance, sans viser le moins du monde à l'illusion.

Elles causent, elles rient discrètement; elles mènent par la main des bébés adorables, qui ont été sages à la messe comme des petits chats en porcelaine, et qu'elles ont coiffés, attifés avec un art tout à fait comique. Beaucoup sont jolies, très jolies même; presque toutes ont l'air réservé, l'air décent, l'air comme il faut.

Et cette sortie a lieu tranquillement, avec des apparences de paix et de joie, dans la pleine sécurité de ces entours, qui furent, il y a si peu de temps, un lieu de massacre et d'horreur. Les portes des enclos sont grandes ouvertes et une avenue toute neuve, bordée de jeunes arbres, est tracée au travers de ces ruines, qui furent récemment un charnier de cadavres. Quantité de charrettes chinoises, aux belles housses de soie ou de coton bleu, sont là qui

attendent, sur leurs roues pesantes ornées de cuivre, et toutes les poupées, avec mille cérémonies, y prennent place, s'en vont comme on s'en va d'une fête... Une fois de plus, les chrétiens de la Chine ont gain de cause et ils triomphent librement—jusqu'à la tuerie prochaine.

A deux heures aujourd'hui, suivant la coutume des dimanches, la musique de l'infanterie de marine se met à jouer dans la cour du quartier général,—dans la cour de ce palais du Nord, que j'avais connue remplie de débris étranges et magnifiques, sous le vent glacé d'automne, et qui est à présent si bien débarrassée, si bien ratissée, avec un commencement de verdure d'avril aux branches de ses petits arbres.

Il est plutôt triste, ce semblant de dimanche français. Le sentiment de l'exil, que l'on ne perd jamais ici, est avivé plutôt par cette pauvre musique presque sans auditeurs, où ne viennent point de femmes parées ni de bébés joyeux, mais seulement deux ou trois groupes de soldats flâneurs, et quelques malades ou blessés de notre hôpital, aux jeunes figures pâlies, l'un traînant la jambe, l'autre s'appuyant sur une béquille.

Et toutefois on se sent aussi un peu chez nous par instants, autour de cette musique-là; ce va-et-vient de zouaves, de troupiers d'infanterie de marine et de bonnes Soeurs arrive à figurer comme un petit coin de France. Et puis, au-dessus des galeries vitrées, qui encadrent de leurs colonnettes et de leur exotisme cette cour du quartier, monte la flèche gothique de l'église proche, avec un grand drapeau tricolore qui flotte au sommet, bien haut dans le ciel bleu, dominant tout, et protégeant notre petite patrie ici improvisée, au milieu de ce repaire des empereurs de Chine.

Quel changement dans ce palais du Nord, depuis mon passage de l'automne dernier! En dehors de la partie réservée au général et à ses officiers, toutes les galeries, toutes les dépendances sont devenues des salles d'hôpital pour nos soldats; cela convenait d'ailleurs merveilleusement à un tel usage, ces corps de logis séparés les uns des autres par des cours et élevés sur de hautes assises en granit. Il y a là maintenant près de deux cents lits pour nos pauvres malades, qui y sont installés à ravir, ayant de l'air et de la lumière à discrétion, grâce à tous les vitrages de ces fantaisistes palais. Et les braves Soeurs en cornette blanche trottent menu de côté et d'autre, colportant les potions, les linges bien propres—et les bons sourires. Le petit parloir de la supérieure—une vieille fille au fin visage desséché qui vient de recevoir la croix devant le front de nos troupes rangées, pour avoir été constamment admirable pendant le siège—son petit parloir badigeonné à la chaux est tout à fait typique et charmant, avec ses six chaises chinoises, sa table chinoise, ses deux aquarelles chinoises de fleurs et de fruits pondues aux murs (toutes choses choisies parmi ce qu'il y avait de plus modeste et de plus discret dans les réserves sardanapalesques de l'Impératrice); et la grande Vierge de plâtre qui y trône à la place d'honneur est entre deux potiches remplies de lilas blanc.

Les lilas blancs! Il y en a de magnifiques touffes fleuries, dans tous les jardins murés de ce palais; eux seuls indiquent joyeusement ici l'avril, le vrai renouveau sous ce déjà brûlant soleil,—et c'est, comme on pense, une aubaine pour les bonnes Soeurs, qui en font de véritables bosquets à leurs Vierges et à leurs saintes, sur leurs petites chapelles naïves. Tous ces logis de mandarins ou de jardiniers, qui s'en vont là-bas jusque sous les arbres, je les avais connus en plein désarroi, encombrés de dépouilles étranges, d'immondices inquiétantes, et empestant le cadavre: à présent je les retrouve bien nets, bien blanchis à la chaux, n'ayant plus rien de funèbre; les religieuses y ont passé, établissant ici une buanderie, là une cuisine où l'on fait de la bonne soupe pour les convalescents, ailleurs une lingerie où des piles de draps et de chemises pour les malades sentent bon la lessive et sont bien en ordre sur des étagères garnies de papier immaculé...

Du reste, je suis comme le plus simple de nos matelots ou de nos soldats: très enclin à me laisser reconforter et charmer rien que par la vue d'une cornette de bonne Soeur. C'est sans doute une lacune regrettable de mon imagination, mais je vibrerais certainement moins devant le chignon d'une infirmière laïque...

Hors de notre quartier général, le dimanche, en ces temps inouïs pour Pékin, est marqué par la quantité de soldats de toutes armes qui circulent dans les rues.

On a partagé la ville en zones, confiées chacune à l'un des peuples envahisseurs, et on ne

voisine guère d'une zone à l'autre; les officiers quelquefois, les soldats presque jamais. Par exception, les Allemands viennent un peu chez nous, et nous chez eux,—puisque l'un des résultats les plus indéniables de cette guerre aura été d'établir une sympathie entre les hommes des deux armées; mais là se bornent les relations internationales de nos troupes. La partie de Pékin dévolue à la France, et qui a plusieurs kilomètres de tour, est celle que les Boxers pendant le siège avaient le plus détruite, celle qui renfermait le plus de ruines et de solitudes, mais celle aussi où la vie et la confiance ont le plus tôt reparu. Nos soldats sont ceux qui fusionnent le plus gentiment avec les Chinois, les Chinoises, même les bébés chinois. Dans tout ce monde-là, ils se sont fait des amis, et cela se voit de suite à la façon dont on vient à eux familièrement, au lieu de les fuir.

Dans ce Pékin français, la moindre maisonnette à présent a planté sur ses murs un petit pavillon tricolore comme sauvegarde. Beaucoup de gens ont même collé sur leur porte un placard de papier blanc, dû à l'obligeance de quelqu'un de nos troupiers, et sur lequel on lit en grosses lettres d'écriture enfantine: «Nous sommes des Chinois protégés français», ou bien: «Ici, c'est tout Chinois chrétiens.»

Et le moindre bébé en robe, ou tout nu coiffé d'un ruban et d'une queue, a appris à nous faire en souriant le salut militaire quand nous passons.

Au coucher du soleil, les soldats rentrent, les casernes se ferment.

Silence et obscurité partout.

Nuit particulièrement noire aujourd'hui. Vers dix heures, je sors du quartier avec un de mes camarades de l'armée de terre. Une lanterne à la main, nous nous en allons dans le dédale sombre, hélés d'abord çà et là par des sentinelles, puis ne rencontrant plus personne que des chiens effarés, et traversant des ruines, des cloaques, d'ignobles ruelles qui sentent la mort. Une maison d'aspect très louche est le terme de notre course... Les veilleurs de la porte, qui étaient aux aguets, nous annoncent par un long cri sinistre, et nous nous enfonçons dans une série de détours et de couloirs obscurs. Plusieurs petites chambres, basses de plafond, trop encloses, étouffantes, qu'éclairent de vagues lampes fumeuses; elles ne sont meublées que d'un divan et d'un fauteuil; l'air irrespirable y est saturé d'opium et de musc. Et le patron, la patronne ont bien l'embonpoint et la bonhomie patriarcale qui cadrent avec une telle demeure.

Je prie cependant que l'on ne s'y trompe pas: c'est ici une maison de chant (une des plus vieilles institutions chinoises, tendant à disparaître), et on n'y vient que pour entendre de la musique, dans des nuages de fumée endormeuse.

Avec hésitation, nous prenons place dans une des chambres étroites, sur un matelas rouge, sur des coussins rouges, dont les broderies représentent naturellement des bêtes horribles. La propreté est douteuse et l'excès des senteurs nous gêne. Aux murs tendus de papier, des aquarelles représentent des sages béatifiés parmi des nuées. Dans un coin, une vieille pendule allemande, qui doit habiter Pékin depuis au moins cent ans, bat son tic tac au timbre grêle. On dirait que, dès l'arrivée, notre esprit s'enténébre au milieu de tant de lourds rêves d'opium qui ont dû éclore sur ce divan, puis rester captifs sous les solives de l'écrasant plafond noir.—Et c'est ici un lieu de fête élégante pour Chinois, un lieu réservé où, avant la guerre, aucun Européen, à prix d'or, n'aurait pu être admis.

Repoussant les longues pipes empoisonnées que l'on nous offre, nous allumons des cigarettes turques, et la musique commence.

C'est d'abord un guitariste qui se présente, un guitariste merveilleux comme il ne s'en trouve qu'à Grenade ou à Séville. Il fait pleurer sur ses cordes des chants d'une tristesse infinie.

Après, pour nous amuser, il imite, toujours sur sa même guitare, le bruit d'un régiment français qui passe: les tambours en sourdine et notre «Marche des zouaves» qui semble sonnée par des clairons dans le lointain.

Paraissent enfin trois petites bonnes femmes, pâlottes et grasses, qui vont nous faire entendre des trios plaintifs, avec des vocalises en mineur dont la tristesse convient aux rêves de la fumée noire. Mais, avant de chanter, l'une des trois, qui est l'étoile, une bizarre petite créature très parée, avec une tiare comme une déesse, en fleurs en papier de riz, s'avance vers moi sur la pointe de ses pieds martyrisés, me tend la main à l'européenne, disant en français, d'un accent un peu créole et non sans une certaine aisance distinguée:

—Bonsoir, colonel!...

Et c'était bien la dernière des choses que j'attendais! Vraiment, l'occupation de Pékin par nos troupes françaises aura été féconde en résultats imprévus...

Lundi 22 avril.

Mon voyage aux tombeaux des Empereurs tarde à s'organiser. Les réponses arrivées au quartier général disent que le pays est moins sûr depuis quelques jours, des bandes de Boxers ayant reparu dans la province, et on attend de nouveaux renseignements pour me laisser partir.

Et je suis allé revoir, à l'ardent soleil printanier d'aujourd'hui, l'horreur des cimetières chrétiens violés par les Chinois.

Le bouleversement y est demeuré pareil, c'est toujours le même chaos de marbres funéraires, d'emblèmes mutilés, de stèles renversées. Les quelques débris humains que les Boxers n'avaient pas eu le loisir de broyer avant leur déroute traînent aux mêmes places; aucune main pieuse n'a osé les ensevelir à nouveau, car, suivant les idées chinoises, ce serait accepter l'injure subie que de les remettre en terre: jusqu'au jour des réparations complètes, ils doivent rester là pour crier vengeance. Rien n'est changé dans ce lieu d'abomination, sauf qu'il ne gèle plus, sauf que le soleil brûle, et que, çà et là, sur le sol poudreux, fleurissent des pissenlits jaunes ou des giroflées violettes.

Quant aux grands puits béants que l'on avait comblés avec des cadavres de torturés, le temps a commencé d'y faire son oeuvre: les martyrs se sont desséchés; le vent a jeté sur eux de la terre et de la poussière; ils ne forment plus qu'un même et compact amas grisâtre, duquel cependant s'élèvent encore des mains, des pieds, des crânes.

Mais, dans l'un de ces puits, sur cette sorte de croûte humaine qui monte à un mètre environ du sol, gît le cadavre d'un pauvre bébé chinois, vêtu d'une petite chemise déchirée et emmaillotté d'un morceau de laine rouge;—un cadavre tout frais et peut-être à peine raidi.

C'est une petite fille sans doute, car pour les filles seulement, les Chinois ont de ces dédains atroces; nos bonnes Soeurs, le long des chemins, en ramassent ainsi tous les jours,—qu'on a jetées sur des tas de fumier et qui respirent encore. Celle-ci, probablement, a été lancée avant d'être morte,—soit qu'elle fût malade, mal venue, ou de trop dans la famille. Elle gît sur le ventre, les bras en croix, terminés par des menottes de poupée. Le nez, d'où le sang a jailli, est collé sur les débris affreux; un duvet de jeune moineau couvre sa nuque où se promènent les mouches.

Pauvre petite créature, dans son lambeau de laine rouge, avec ses menottes étendues! Pauvre petit visage caché que personne ne retournera jamais, pour le regarder encore, avant la décomposition dernière!...

VII. VERS LES TOMBEAUX DES EMPEREURS

I. Vendredi 26 avril.

C'est enfin aujourd'hui mon départ pour ce bois sacré qui renferme les sépultures impériales. A sept heures du matin, je quitte le palais du Nord, emmenant mes serviteurs de l'automne dernier, Osman et Renaud, plus quatre chasseurs d'Afrique et un interprète chinois. Nous partons à cheval, sur nos bêtes choisies pour le voyage et qui prendront le chemin de fer avec nous.

D'abord deux ou trois kilomètres à travers Pékin, dans la belle lumière matinale, par les grandes voies magnifiquement désolées, celles des cortèges et des empereurs, par les triples portes rouges, entre les lions de marbre et les obélisques de marbre, jaunis comme de vieux ivoires.

Maintenant, la gare,—et c'est en pleine ville, au pied de la muraille de la deuxième enceinte, puisque les barbares d'Occident ont osé commettre ce sacrilège, de crever les remparts pour faire passer leurs machines subversives.

Embarquement de mes hommes et de mes chevaux. Puis le train file à travers les dévastations de la «Ville chinoise», et longe pendant trois ou quatre kilomètres la colossale muraille grise de la «Ville tartare», qui ne finit plus de se dérouler toujours pareille, avec ses mêmes bastions, ses mêmes créneaux, sans une porte, sans rien qui repose de sa monotonie et de son énormité.

Une brèche dans l'enceinte extérieure nous jette enfin au milieu de la triste campagne.

Et c'est, pendant trois heures et demie, un voyage à travers la poussière des plaines, rencontrant des gares détruites, des décombres, des ruines. D'après les grands projets des nations alliées, cette ligne, qui va actuellement jusqu'à Pao-Ting-Fou, devra être prolongée de quelques centaines de lieues, de façon à réunir Pékin et Hankéou, les deux villes monstres; elle deviendrait ainsi une des grandes artères de la Chine nouvelle, semant à flots sur son passage les bienfaits de la civilisation d'Occident...

A midi, nous mettons pied à terre devant Tchou-Tchéou, une grande ville murée, dont on aperçoit, comme dans un nuage de cendre, les hauts remparts crénelés et les deux tours à douze étages. On se reconnaît à peine à vingt pas, comme par les temps très brumeux du Nord, tant il y a de poussière en suspens partout, sous un soleil terni et jaunâtre, dont la réverbération est cependant accablante.

Le commandant et les officiers du poste français qui occupe Tchou-Tchéou depuis l'automne ont eu la bonté de venir au-devant de moi et m'emmènent déjeuner à leur table, dans la quasi fraîcheur des grandes pagodes un peu obscures où ils sont installés avec leurs hommes. En effet, me disent-ils, la route des tombeaux[4], qui semblait dernièrement si sûre, l'est moins depuis quelques jours; il y a par là, en maraude, une bande de deux cents Boxers qui est venue hier attaquer un des grands villages par où je passerai, et on s'est battu toute la matinée,—jusqu'à l'apparition du détachement français envoyé au secours des villageois, qui a fait envoler les Boxers comme une compagnie de moineaux.

[Note 4: Il s'agit ici non pas des tombeaux des Mings, qui ont été explorés depuis de longues années par tous les Européens de passage à Pékin, mais des tombeaux des empereurs de la dynastie actuelle, dont les abords mêmes avaient toujours été interdits.]

—Deux cents Boxers, reprend le commandant du poste en calculant dans sa tête, voyons, deux cents Boxers: il vous faut au moins dix hommes. Vous avez déjà six cavaliers; je vais, si vous le voulez, vous en ajouter quatre.

Je crois devoir faire alors quelques cérémonies, lui répondre que c'est trop, qu'il me comble. Et, sous le nez des bouddhas qui nous regardent déjeuner, voici que nous nous mettons à rire l'un et l'autre, frappés tout à coup par l'air d'extravagante fanfaronnade de ce que nous disons. En vérité, c'est de la force de:

Paraissez, Navarrais, Maures et Castillans...

Et cependant, dix hommes contre deux cents Boxers, c'est bien tout ce qu'il faut; ils ne sont tenaces et terribles que derrière des murs, ces gens-là; mais, en rase campagne!... Il est fort probable, du reste, que je n'en verrai pas la queue d'un; j'accepte cependant le renfort, quatre braves soldats qui seront ravis de venir là-bas à ma suite; j'accepte d'autant plus que mon passage va prendre ainsi aux yeux des Chinois les proportions d'une reconnaissance

militaire, et que cela fera bon effet dans ce moment, paraît-il.

A deux heures, nous remontons à cheval, pour aller coucher à vingt-cinq kilomètres plus loin, dans une vieille ville murée qui s'appelle Lai-Chou-Chien. (Les villes chinoises ont le privilège de ces noms-là; on sait qu'il en est une appelée Cha-Ma-Miaou, et une autre, une très grande, ancienne capitale, Chien-Chien.)

Et nous nous enfonçons, tout de suite disparus, dans le nuage poudreux que le vent chasse sur la plaine, l'immense et l'étouffante plaine. Il n'y a pas d'illusion à se faire, c'est le «vent jaune» qui s'est levé: un vent qui souffle, en général, par périodes de trois jours, ajoutant à la poussière de la Chine toute celle du désert mongol.

Point de routes, mais des ornières profondes, des sentiers en contre-bas de plusieurs pieds, qui n'ont pu se creuser ainsi que par la suite des siècles. Une campagne affreuse, qui depuis le commencement des temps subit des chaleurs torrides et des froids presque hyperboréens. Dans ce sol desséché, émietté, comment donc peuvent croître les blés nouveaux, qui font çà et là des carrés d'un vert bien frais, au milieu des grisailles infinies? Il y a aussi de loin en loin quelques maigres bouquets d'ormeaux et de saules, un peu différents des nôtres, mais reconnaissables cependant, garnis à peine de leurs premières petites feuilles. Monotonie et tristesse; pauvres paysages de l'extrême Nord, dirait-on, mais éclairés par un soleil d'Afrique, un soleil qui se serait trompé de latitude.

A un détour du chemin creux, une troupe de laboureurs qui nous voient tout à coup surgir s'effarent et jettent leurs bêches pour se sauver. Mais l'un d'eux les arrête en criant: «Fanko pink! (Français soldats!) Ce sont des Français, n'ayez pas peur!» Alors ils se courbent à nouveau sur la terre brûlante, continuent paisiblement leur travail, en nous regardant passer du coin de l'oeil.—Et leur confiance en dit déjà très long sur l'espèce un peu exceptionnelle de «barbares» que nos braves soldats ont su être, au cours de l'invasion européenne.

Ces quelques bouquets de saules, clairsemés dans les plaines, abritent presque tous, sous leur ombre très légère, des villages de cultivateurs: maisonnettes en terre et en briques grises; vieilles petites pagodes cornues, qui s'effritent au soleil. Avertis par des veilleurs, les hommes et les enfants, quand nous passons, sortent tous pour nous regarder en silence, avec des curiosités naïves: torses nus, très jaunes, très maigres et très musclés; pantalons en toujours pareille cotonnade bleu foncé. Par politesse, chacun déroule et laisse pendre sur son dos sa longue natte; la garder relevée en couronne serait une inconvenance à mon égard. Point de femmes, elles restent cachées. Avec la terreur en moins, ces gens doivent éprouver les mêmes impressions que jadis les paysans de la Gaule, lorsque passait avec son escorte quelque chef de l'armée d'Attila. En nous, tout les étonne, costumes, armes et visages. Même mon cheval, qui est un étalon arabe, doit leur sembler une grande bête élégante et rare, à côté de leurs tout petits chevaux à grosse tête ébouriffée.—Et les saules frères, qui tamisent la lumière au-dessus de ces maisons, de ces minuscules pagodes, de ces existences primitives, sèment sur nous le duvet blanc de leur floraison, comme de petites plumes, de petites touffes d'ouate, qui tombent en pluie et se mêlent à l'incessante poussière.

Dans la plaine, qui recommence ensuite, unie et semblable, je me tiens à deux ou trois cents mètres en avant de ma petite troupe armée, pour éviter le surcroît de poussière que soulève le trot de ses chevaux; un nuage gris, derrière moi, quand je me retourne, m'indique qu'elle me suit toujours. Et le vent jaune continue de souffler; nous voici saupoudrés à tel point que nos cheveux, nos moustaches, nos uniformes sont devenus couleur de cendre.

Vers cinq heures apparaît en avant de nous cette vieille ville murée où nous devons passer la nuit. De loin, elle est presque imposante, au milieu de la plaine, avec ses hauts remparts crénelés, de couleur si sombre. De près, sans doute, elle ne sera que ruines, décrépitude, comme la Chine tout entière.

Un cavalier, traînant avec lui son inévitable petit nuage, accourt à ma rencontre: c'est l'officier commandant les cinquante hommes d'infanterie de marine qui, depuis le mois d'octobre, occupent Lai-Chou-Chien. Il m'apprend que le général a eu la très aimable pensée de me faire annoncer comme l'un des grands mandarins de lettres d'Occident: alors le mandarin de la ville va sortir au-devant de moi avec un cortège, et il a convoqué les villages voisins pour une fête qu'il me prépare.

En effet, le voici ce cortège, qui débouche là-bas des vieilles portes croulantes, avec des

emblèmes rouges, des musiques, et s'avance dans les champs désolés.

Maintenant il s'arrête pour m'attendre, rangé sur deux files de chaque côté du chemin. Et, suivant le cérémonial millénaire, un personnage s'en détache, un serviteur du mandarin, chargé de me présenter, à cinquante pas en avant, un large papier rouge qui est la carte de visite de son maître. Il attend lui-même, le mandarin craintif, descendu par déférence de sa chaise à porteurs, et debout avec les gens de sa maison. Ainsi qu'on me l'a recommandé, je lui tends la main sans mettre pied à terre; après quoi, dans les tourbillons de la poussière grise, nous nous acheminons ensemble vers les grands murs, suivis de mes cavaliers, et précédés du cortège d'honneur, avec ses musiques et ses emblèmes.

En tête, deux grands parasols rouges entourés de soies retombantes comme des dais de procession; ensuite, un fantastique papillon noir, large comme un hibou éployé, qu'un enfant tient au bout d'une hampe; ensuite encore, sur deux rangs, les bannières, puis les cartouches, en bois laqué rouge, inscrits de lettres d'or. Et, dès que nous sommes en marche, les gongs commencent de sonner lugubrement, à coups espacés comme pour un glas, tandis que les hérauts, par de longs cris, annoncent mon arrivée aux habitants de la ville.

Voici devant nous la porte, qui semble une entrée de caverne; de chaque côté, cinq ou six petites cages de bois sont accrochées, chacune emprisonnant une espèce de bête noire qui ne bouge pas au milieu d'un essaim de mouches, dont on voit la queue passer à travers les barreaux, pendre au dehors comme une chose morte. Qu'est-ce que ça peut être, pour se tenir ainsi roulé en boule et avoir la queue si longue? Des singes?... Ah! horreur! ce sont des têtes coupées! Chacune de ces gentilles cages contient une tête humaine, qui commence à noircir au soleil, et dont on a déroulé à dessein les grands cheveux nattés.

Nous nous engouffrons dans la porte profonde, accueillis par le rictus des inévitables vieux monstres de granit, qui, à droite et à gauche, dressent leurs grosses têtes aux yeux louches. Pour me voir passer, des gens immobiles sont plaqués contre les parois de ce tunnel, à tout touche, grimpés les uns sur les autres: des nudités jaunes, des haillons de coton bleu, de vilaines figures. La poussière emplit et obscurcit ce passage voûté, où nous nous pressons, hommes et chevaux, dans l'enveloppement d'un même nuage.

Et nous voici entrés dans de la vieille Chine provinciale, tout à fait arriérée et ignorée...

II. Ruines et décombres, au dedans de ces murs, ainsi que je m'y attendais, non par la faute des Boxers ni des alliés, car la guerre n'a point passé par là, mais par suite du délabrement, de la tombée en poussière de toute cette Chine, notre aînée de plus de trente siècles.

Et le gong, en avant de moi, continue de sonner lugubrement à coups espacés, et les hérauts continuent de m'annoncer au peuple par de longs cris, dans les petites rues poudreuses, sous le soleil encore brûlant du soir. On aperçoit des terrains vagues, des champs ensemençés. Et çà et là des monstres en granit, frustes, informes, à demi enfouis, la grimace usée par les ans, indiquent où furent jadis des entrées de palais.

Devant une porte que surmonte un pavillon tricolore, mon cortège s'arrête et je mets pied à terre. Là, depuis sept ou huit mois, sont casernés nos cinquante soldats d'infanterie de marine, qui viennent de passer à Lai-Chou-Chien tout un long hiver, séparés du reste du monde par des neiges, par des steppes glacés, et menant une sorte d'existence de Robinsons, au milieu d'ambiances pour eux si déroutantes.

C'est une surprise et une joie d'arriver parmi eux, de retrouver ces braves figures de chez nous, après tous ces bonshommes jaunes qui se pressaient sur la route, dardant leurs petits yeux énigmatiques, et ce quartier français est comme un coin de vie, de gaieté et de jeunesse au milieu de la vieille Chine momifiée.

On voit que l'hiver a été salubre pour nos soldats, car ils ont la santé aux joues. Et ils se sont organisés d'ailleurs avec une ingéniosité comique et un peu merveilleuse, créant des lavoirs, des salles de douches, une salle d'école pour apprendre le français aux petits Chinois, et même un théâtre. Vivant en intime camaraderie avec les gens de la ville, qui bientôt ne voudront plus les laisser partir, ils cultivent des jardins potagers, élèvent des poules, des moutons, des petits corbeaux à la becquée, — voire des bébés orphelins.

Il est convenu que je dois aller dormir chez le mandarin, après avoir soupé au poste français. Et à neuf heures, des lanternes de parade, très chinoisement peinturlurées, grandes comme des tonneaux, viennent me chercher pour me conduire au «yamen».

C'est toujours d'une profondeur sans fin les «yamen» chinois. Dans la nuit fraîche, entre des monstres de pierre, entre des serviteurs rangés en haie, je franchis aux lanternes une enfilade de deux cents mètres de cours, et combien de portiques en ruine, de péristyles aux marches branlantes, avant d'atteindre le logis poussiéreux et vermoulu que le mandarin me destine: un bâtiment séparé, au milieu d'une sorte de préau, parmi de vieux arbres aux troncs difformes. J'ai là, sous des solives enfumées, une grande salle blanchie à la chaux, contenant au milieu, sur une estrade, des sièges comme des trônes; ailleurs de lourds fauteuils d'ébène, et, pour orner les murs, quelques rouleaux de soie éployés, sur lesquels des poésies sont inscrites en caractères mandchoux. Dans l'aile de gauche, une chambrette pour mes deux serviteurs; dans l'aile de droite, une pour moi, avec des carreaux en papier de riz, un très dur couchage sur une estrade et sous des couvertures de soie rouge, enfin un brûle-parfum où se consomment des baguettes d'encens. Tout cela est campagnard, naïf et suranné aussi, vieillot même en Chine.

Mon hôte timide, en costume de cérémonie, m'attendait devant la porte et me fait prendre place avec lui sur les trônes du milieu, pour m'offrir le thé obligatoire, dans des porcelaines de cent ans. Puis, avec discrétion, il se hâte de lever la séance et de me souhaiter bonne nuit. En se retirant, il m'invite à ne pas m'inquiéter si j'entends beaucoup de va-et-vient dans mon plafond: il est hanté par les rats. Je ne devrai pas m'inquiéter non plus, si j'entends, derrière mes carreaux de papier, des personnes se promener dans le préau en jouant du claquebois: ce seront les veilleurs de nuit, m'informant ainsi qu'ils ne dorment point et font bonne garde. — Il y a beaucoup de brigands dans le pays, ajouta-t-il; cependant la cité, si haut murée, ferme ses portes au coucher du soleil; mais des laboureurs, pour aller aux champs avant le jour, ont pratiqué un trou dans les remparts, et les brigands, qui, hélas! en ont eu connaissance, ne se font point faute d'entrer par là.

Et quand il est parti, le mandarin aux longues révérences, quand je suis seul dans l'obscurité de ce logis, au coeur de la ville isolée dont les portes sont garnies de têtes humaines dans des cages, je me sens infiniment loin, séparé du monde qui est le mien par des espaces immenses, et aussi par des temps, par des âges; il me paraît que je vais m'endormir au milieu d'une humanité en retard d'au moins mille ans sur la nôtre.

Samedi 27 avril.

Des chants de coqs, des chants de petits oiseaux sur mon toit m'éveillent dans la vieille chambre étrange, et, à travers le tamisage des carreaux de papier, je devine que le chaud soleil rayonne au dehors.

Osman et Renaud, levés avant moi, viennent alors m'avertir que l'on fait en hâte de grands préparatifs dans les cours du yamen pour me donner une fête,—une fête du matin, puisque je dois remonter à cheval et continuer ma route vers les sépultures impériales aussitôt après le repas de midi.

Cela commence vers neuf heures. A l'ombre d'un portique, dont les boiseries ébauchent des figures grimaçantes, je suis assis dans un fauteuil, à côté du mandarin qui semble effondré sous ses robes de soie. Devant moi, au soleil étincelant, c'est l'enfilade des cours, des autres portiques en silhouettes biscornues et des vieux monstres sur leurs socles. La foule chinoise—toujours les hommes seulement, bien entendu—est là assemblée, dans ses éternels haillons de coton bleu. Le «vent jaune», qui s'était apaisé la nuit, suivant son habitude, recommence de souffler et de blanchir le ciel de poussière. Et les acacias, les saules monotones, qui sont à peu près les seuls arbres répandus dans cette Chine du Nord, montrent çà et là de vieilles ramures grêles, aux petites feuilles à peine écloses, d'un vert encore tout pâle.

Voici d'abord le défilé très lent, très lent d'une musique: beaucoup de gongs, de cymbales, de clochettes, sonnante en sourdine; la mélodie est comme chantée par un mélancolique, et doux, et persistant unisson de flûtes,—de grandes flûtes au timbre grave, dont quelques-unes ont des tuyaux multiples et ressemblent à des gerbes de roseaux. C'est berceur et lointain, exquis à entendre.

Les musiciens maintenant s'asseyent près de nous, en cercle, pour mener la fête. Le rythme tout à coup change, s'accélère; les sonnettes s'agitent, les gongs battent plus fort, et cela devient une danse. Alors, de là-bas, du recul des cours et des vieux portiques, dans la poussière qui s'épaissit, on voit, au-dessus des têtes de la foule, arriver en dansant une troupe de personnages qui ont deux fois la taille humaine, et qui se dandinent, qui se dandinent en mesure, et qui jouent du sistre, qui s'éventent, qui se démènent d'une façon exagérée, névrosée, épileptique... Des géants? Des pantins? Qu'est-ce que ça peut bien être?... Cependant ils arrivent très vite, avec leurs grandes enjambées sautillantes, et les voici devant nous... Ah! des échassiers! Des échassiers prodigieux, plus haut perchés sur leurs jambes de bois que des bergers landais, et bondissant comme de longues sauterelles. Et ils sont costumés, grimés, peints, fardés; ils ont des perruques, de fausses barbes; ils représentent des dieux, des génies tels qu'on en voit dans les vieilles pagodes; ils représentent des princesses aussi, ayant de belles robes de soie brodée, ayant des joues trop blanches et trop roses, et des fleurs artificielles piquées dans le chignon; des princesses tout en longueur, qui s'éventent d'une façon exagérée, en se dandinant toujours, ainsi que la troupe entière, d'un même mouvement régulier, incessant, obsédant comme celui des balanciers de pendule.

Or ces échassiers, paraît-il, sont tout simplement les jeunes garçons d'un village voisin, de braves petits campagnards, formés en société de gymnastique et qui font cela pour s'amuser. Dans les moindres villages de la Chine intérieure, bien des siècles, des millénaires avant que la coutume en soit venue chez nous, les garçons, de père en fils, ont commencé de s'adonner passionnément aux jeux de force ou d'adresse, de fonder des sociétés rivales, les unes d'acrobates, les autres d'équilibristes ou de jongleurs, et d'organiser des concours. C'est pendant les longs hivers surtout qu'ils s'exercent, quand tout est glacé et que chaque petit groupement humain doit vivre seul, au milieu d'un désert de neige.

En effet, malgré les perruques blanches et les vieilles barbes de centenaire, on voit que tout ce monde est jeune, très jeune, avec des sourires enfantins. Elles sourient naïvement, les princesses gentilles et drôles, aux trop longues jambes, qui ont des mouvements si excités d'éventails, et qui dansent, de plus en plus dégingandées, qui se cambrent, qui se renversent, dodelinant de la tête et du torse avec frénésie. Ils sourient naïvement, les vieillards qui ont des figures d'enfant, et qui battent du sistre ou du tambourin comme des possédés. L'unisson persistant des flûtes semble à la longue les ensorceler, les mettre dans un état spécial de

démence qui se traduit par l'excès du tic des ours...

A un signal, les voici chacun sur une seule jambe, sur une seule échasse, l'autre jambe relevée, l'autre échasse rejetée sur l'épaule, et, par des prodiges d'équilibre, ils dansent tout de même, ils se dandinent tout de même, plus que jamais, comme des marionnettes dont les ressorts s'affolent, dont le mécanisme va sûrement se détraquer. On apporte alors, en courant, des barrières de deux mètres de haut, et ils les sautent, à cloche-pied, tous, princesses, vieillards ou génies, sans cesser leurs jeux d'éventail ni leurs batteries de tambourin.

Quand enfin, n'en pouvant plus, ils vont s'adosser aux portiques, aux vieux acacias, aux vieux saules, une autre bande toute pareille, sur des jambes aussi longues (les garçons d'un autre village), arrive du fond des cours, en se dandinant, et recommence, sur le même air, une danse semblable; ils reproduisent les mêmes personnages, les mêmes génies, les mêmes dieux à longue barbe, les mêmes belles dames minaudières: dans leurs accoutrements pour nous si inconnus, avec leurs figures si bizarrement grimées, ces danseurs incarnent des rêves mythologiques bien anciens, faits autrefois, dans la nuit des âges, par une humanité infiniment distante de la nôtre,—et tout cela, de génération en génération, se transmet partout le pays d'une manière interchangeable, ainsi que se transmettent toujours, en Chine, les rites, les formes et les choses.

Du reste, dans son étrangeté extrême, cette fête, cette danse demeure très villageoise, très campagnarde, naïve comme un divertissement de laboureurs.

Ils ont fini de sauter leurs barrières. Et à présent on voit poindre, du même là-bas toujours, deux épouvantables bêtes qui marchent de front, une bête rouge et une bête verte. Ce sont deux grands dragons héraldiques, longs d'au moins vingt mètres, dressant la tête, la gueule béante, ayant ces horribles yeux louches, ces cornes, ces griffes que chacun sait. Cela s'avance très vite, comme courant et se tordant au-dessus des épaules de la foule, avec des ondulations de reptile... Mais c'est tout léger, en carton, en étoffe tendue sur des cercles, chaque bête supportée en l'air, au bout de bâtons, par une douzaine de jeunes hommes très exercés, qui savent, par des trucs subtils, donner à l'ensemble l'allure des serpents. Et une sorte de maître de ballet les précède, tenant en main une boule que les porteurs ne perdent pas de vue et dont il se sert, comme un chef d'orchestre de sa baguette, pour guider le tortillement des deux monstres.

D'abord les deux grandes bêtes se contentent de danser devant moi, au son des flûtes et des gongs, dans le cercle de la foule chinoise qui s'est élargi pour leur faire place. Ensuite cela devient tout à fait terrible: elles se battent, tandis que les gongs et les cymbales font rage. Elles s'emmêlent, elles s'enroulent l'une à l'autre, ayant l'air de s'étreindre; on les voit traîner leurs longs anneaux dans la poussière, et puis tout à coup, d'un bond, elles se redressent, comme cabrées, les deux énormes têtes se faisant face, avec un tremblement de fureur. Et le maître de ballet, agitant sa boule directrice, se démène et roule des yeux féroces.

Et la poussière s'épaissit sur la foule, sur les porteurs qu'on ne voit plus; la poussière se lève en nuage, rendant à demi fantastique cette bataille de la bête rouge et de la bête verte. Le soleil brûle comme en pays tropical, et cependant le triste avril chinois, anémié par tant de sécheresse après l'hiver de glace, s'indique à peine ici par la nuance très tendre des quelques petites feuilles apparues aux vieux saules, aux vieux acacias de cette cour...

Après le déjeuner, des mandarins de la plaine, précédés de musiques, arrivent des villages, m'apportent des offrandes pastorales: des paniers de raisins conservés, des paniers de poires, des poules vivantes dans des cages, une jarre de vin de riz. Ils sont coiffés du bonnet officiel d'hiver à plume de corbeau et vêtus de robes de soie sombre, avec, sur le dos et sur la poitrine, un carré de broderie d'or—au milieu duquel est figurée, parmi des nuages, une toujours invariable cigogne s'envolant vers la lune. Presque tous, vieillards desséchés, à barbiche grise, à moustache grise qui retombe. Et, avec eux, ce sont de grands tchinchins, de grandes révérences, de grands compliments; des poignées de main où l'on se sent comme griffé par des ongles trop longs, emmanchés de vieux doigts maigres.

A deux heures, je remonte à cheval, avec mes hommes et je m'en vais à travers les décombres des rues, précédé du même cortège qu'à l'arrivée, les gongs sonnante en glas et les hérauts poussant leurs cris. Derrière moi, suit le mandarin de céans dans sa chaise à

porteurs, suivent les compagnies d'échassiers et les deux dragons monstrueux.

Au sortir de la ville, dans le tunnel profond des portes, où la foule est déjà assemblée pour me voir, tout cela s'engouffre avec nous, les princesses aux enjambées de trois mètres, les dieux qui jouent du sistre ou du tambourin, et la bête rouge, et la bête verte. Sous la voûte demi-obscur, au fracas de tous les sistres et de tous les gongs, dans des envolées de poussière noirâtre qui vous aveugle, c'est une mêlée compacte, où nos chevaux se traversent et bondissent, troublés par le bruit, affolés par les deux épouvantables monstres qui ondulent au-dessus de nos têtes...

Après nous avoir reconduits à un quart de lieue des murs, ce cortège enfin nous quitte.

Et nous retrouvons le silence,—dans la plaine brûlante où nous avons à faire vingt kilomètres environ à travers la poussière et le «vent jaune» pour atteindre Y-Tchéou, une autre vieille ville murée qui sera notre étape de ce soir.

Demain seulement, nous arriverons aux tombeaux. [Loti 1]

1902.7

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (7)

III

La plaine ressemble à celle d'hier, plus verte cependant et un peu plus boisée. Les blés, semés en sillons comme les nôtres, poussent à miracle dans ce sol, qui semble fait de sable et de cendre. D'ailleurs, tout devient moins désolé à mesure qu'on s'éloigne de la région de Pékin pour s'élever, par d'insensibles pentes, vers ces grandes montagnes de l'Ouest, qui apparaissent de plus en plus nettes en avant de nous. Le «vent jaune» aussi souffle moins fort, et, dans les instants où il s'apaise, quand s'abat l'aveuglante poussière, on dirait les campagnes du nord de la France, avec ces sillons partout, ces bouquets d'ormeaux et de saules. On oublie qu'on est au fond de la Chine, sur l'autre versant du monde, on s'attend à voir, dans les sentiers, passer des paysans de chez nous... Mais les quelques laboureurs courbés vers la terre ont sur la tête de longues nattes relevées en couronnes, et leurs torsos nus sont comme teints au safran.

Tout est paisible, dans ces champs inondés de soleil, dans ces villages bâtis à l'ombre légère des saules. En somme, les gens ici vivaient heureux, cultivant à la façon primitive le vieux sol nourricier, et régis par des coutumes de cinq mille ans. A part les exactions peut-être de quelques mandarins—et encore est-il beaucoup de mandarins débonnaires,—ces paysans chinois en étaient presque restés à l'âge d'or, et je ne me représente pas ce que seront pour eux les joies de cette «Chine nouvelle» rêvée par les réformateurs d'Occident. Jusqu'à ce jour, il est vrai, l'invasion ne les a guère troublés, ceux-ci; dans cette contrée que nous Français occupons seuls, nos troupes n'ont jamais eu d'autre rôle que de défendre les villageois contre les bandes de Boxers pillards; le labour, les semailles, tous les travaux de la terre ont été faits tranquillement en leur saison,—et il est impossible ne n'être pas frappé de la différence avec certaines autres contrées, que je ne puis trop désigner, où c'est le régime de la terreur et où les champs sont restés en friche, redevenus des steppes déserts. Vers quatre heures et demie du soir, sur le fond découpé des montagnes qui commencent de beaucoup grandir à nos yeux, une ville nous apparaît comme hier, d'un premier aspect formidable avec ses hauts remparts crénelés. Comme hier aussi, un cavalier arrive au-devant de moi: le capitaine qui commande le poste d'infanterie de marine installé là depuis l'automne.

Des veilleurs, du haut des murs, nous avaient devinés de loin, au nuage de poussière soulevé par nos chevaux dans la plaine. Et, dès que nous approchons, nous voyons sortir des vieilles portes le cortège officiel qui vient à ma rencontre: mêmes emblèmes qu'à Lai-Chou-Chien, même grand papillon noir, mêmes parasols rouges, mêmes cartouches et mêmes bannières; tout cérémonial en Chine est réglé depuis des siècles par une étiquette invariable.

Mais les gens qui me reçoivent aujourd'hui sont beaucoup plus élégants et sans doute plus riches que ceux d'hier. Le mandarin, qui est descendu de sa chaise à porteurs pour m'attendre au bord de la route, après m'avoir fait remettre à cent pas de distance sa carte de visite sur papier écarlate, se tient au milieu d'un groupe de personnages en somptueuses robes de soie; lui-même est un grand vieillard distingué, qui porte à son chapeau la plume de paon et le bouton de saphir. Et la foule est énorme pour me voir faire mon entrée, au son funèbre du gong, aux longs gémissements des crieurs. Des figures garnissent le faîte des remparts, regardant entre les créneaux avec de petits yeux obliques, et jusque dans l'épaisseur des portes, il y a des bonshommes à torse jaune plaqués en double haie contre les parois. Mon interprète cependant me confesse qu'on est généralement déçu: «Si c'est un lettré, demandent les gens, pourquoi s'habille-t-il en colonel?» (On sait le dédain chinois pour le métier des armes.) Mon cheval seul relève un peu mon prestige; assez fatigué par la campagne, ce pauvre cheval d'Algérie, mais ayant encore du port de tête et du port de queue lorsqu'il se sent regardé, et surtout lorsque le gong résonne à ses oreilles.

Y-Tchéou, la ville où nous voici enfermés dans des murs de trente pieds de haut, contient encore une quinzaine de mille habitants, malgré ses espaces déserts et ses ruines. Et il y a grande affluence de monde sur notre parcours, dans les petites rues, devant les petites échoppes anciennes où s'exercent des métiers antédiluviens.

C'est d'ici même qu'est parti, l'année dernière, le terrible mouvement de haine contre les étrangers, c'est dans une bonzerie de la montagne voisine que la guerre d'extermination a été d'abord prêchée, et tous ces gens qui m'accueillent si bien ont été les premiers Boxers; ardemment ralliés pour l'instant à la cause française, ils décapitent volontiers ceux des leurs qui n'ont pas transigé et mettent les têtes dans ces petites cages dont les portes de leur ville sont garnies; mais, si le vent tournait demain, je me verrais déchiqueté par eux au son de ferraille de leurs mêmes gongs, et avec le même entrain qu'ils mettent à me recevoir.

Quand j'ai pris possession du logis qui m'est destiné, tout au fond de la résidence mandarine—au bout d'une interminable avenue de vieux portiques et de vieux monstres gardiens qui me montrent leurs crocs dans des sourires de tigre,—une demi-heure de jour me reste encore, et je vais faire visite à un jeune prince de la famille impériale, détaché à Y-Tchéou pour le service des vénérables tombeaux.

D'abord, la mélancolie de son jardin, par ce crépuscule d'avril. C'est entre des murs de briques grises; c'est très fermé, au milieu de la ville déjà si murée. Grises aussi, les rocailles dessinant les petits carrés, les petits losanges où fleurissent de larges pivoines rouges, violettes ou roses qui sont très odorantes, contrairement à celles de chez nous, et qui remplissent ce soir le triste enclos d'un excès de senteurs. Il y a aussi des rangées de petits bassins en porcelaine, où habitent de minuscules poissons monstres: poissons rouges ou poissons noirs, empêtrés dans des nageoires et des queues extravagantes qui leur font comme des robes à falbalas; poissons chez lesquels on est arrivé à produire, par je ne sais quelle mystérieuse culture, des yeux énormes et effrayants qui leur sortent de la tête comme ceux des dragons héraldiques. Les Chinois, qui torturent les pieds des femmes, déforment aussi les arbres pour qu'ils restent nains et bossus, les fruits pour qu'ils aient l'air d'animaux, et les animaux pour les faire ressembler aux chimères de leurs rêves.

Il fait déjà sombre dans l'appartement du prince, qui donne sur ce petit jardin de prison, et on n'y aperçoit d'abord en entrant qu'un flot de soies rouges: les longs baldaquins retombants de plusieurs «parasols d'honneur», ouverts et plantés debout sur des pieds en bois. Un air lourd, trop saturé d'opium et de musc. De profonds divans rouges, sur lesquels traînent des pipes d'argent, pour fumer ce poison dont la Chine est en train de mourir. Le prince, vingt ou vingt-deux ans, d'une laideur malade avec deux yeux qui divergent, est parfumé à l'excès, et vêtu de soies tendres, dans des gammes qui vont du mauve au lilas. Ce soir, chez le mandarin, dîner auquel assistent le commandant du poste français, le prince, deux ou trois notables et un de mes «confrères», un membre de l'Académie de Chine, mandarin à bouton de saphir.

Assis dans de lourds fauteuils carrés, nous sommes six ou sept, autour d'une table que garnissent d'étranges et exquis petites porcelaines des vieux temps, petites, petites comme pour une dînette de poupées. Des cires rouges nous éclairent, allumées dans de hauts chandeliers de cuivre.

Depuis ce matin, la province entière a quitté par ordre le bonnet hivernal pour prendre le chapeau d'été, conique en forme d'abat-jour de lampe, sur lequel retombent des touffes de crins rouges ou, suivant la dignité du personnage, des plumes de paon et de corbeau. Or, il est de bon ton de dîner coiffé,—et cela fait tout de suite Chine de paravent, les chapeaux de ce style.

Quant aux dames de la maison, elles demeurent invisibles, hélas! et il serait de la dernière inconvenance de les demander ou même d'y faire allusion.—(On sait d'ailleurs qu'un Chinois obligé de parler de sa femme ne doit la désigner que d'une manière indirecte, et autant que possible par un qualificatif sévèrement dénué de toute galanterie, comme par exemple: «mon horripilante» ou «ma nauséabonde».)

Le dîner commence par des pruneaux confites et quantité de sucreries mignardes, que l'on mange avec des petites baguettes. Il s'excuse, le mandarin, de ne pouvoir m'offrir des nids d'hirondelle de mer: Y-Tchéou est un pays si perdu, si loin de la côte, il est si difficile de s'y procurer ce qu'on veut! En revanche, voici un plat d'ailerons de requin, un autre de vessies de cachalot, un autre encore de nerfs de biche, et puis des ragoûts de racines de nénufar aux oeufs de crevette.

Dans la salle blanche au plafond noir—dont les murs sont ornés d'aquarelles, sur longues

bandes de papier précieux, représentant des bêtes ou des fleurs monstrueuses—l'inévitable odeur de l'opium et du musc se mêle au fumet des sauces étranges. Autour de nous s'empressent une vingtaine de serviteurs coiffés comme leurs maîtres et vêtus de belles robes de soie avec corselet de velours. A ma droite, mon «confrère» de l'Académie de Chine me dit des choses de l'autre monde. Il est vieux et entièrement desséché par l'abus de la fumée mortelle; sa petite figure réduite à rien disparaît sous le cône de son chapeau et sous les deux ronds de ses grosses lunettes bleues.

—Est-il vrai, me demande-t-il, que l'empire du Milieu occupe le dessus de la boule terrestre, et que l'Europe s'accroche péniblement penchée sur le côté?

Il paraît qu'il possède au bout de son pinceau plus de quarante mille caractères d'écriture et qu'il est capable, sur n'importe quel sujet, d'improviser des poésies suaves. De temps à autre, je vois avec terreur son petit bras de squelette sortir de ses belles manches pagodes et s'allonger vers les plats; c'est pour y cueillir, avec sa propre fourchette à deux dents, quelque bouchée de choix qu'il me destine,—et cela m'oblige à de continuels et difficiles escamotages sous la table pour ne point manger ces choses.

Après les mets saugrenus et légers, paraissent des canards désossés, et puis des viandes, qui doivent se succéder de plus en plus copieuses, jusqu'à l'heure où les convives déclarent que vraiment cela suffit. Alors, on apporte les pipes d'opium et les cigarettes,—et voici l'instant de monter en palanquin pour aller à la fête nocturne que l'on m'a préparée.

Dehors, dans la longue avenue des portiques et des monstres, où il fait nuit étoilée, tous les serviteurs du yamen nous attendent avec de grandes lanternes en papier, peintes de chauves-souris et de chimères. Et une centaine d'aimables Boxers sont là aussi, tenant des torches pour nous éclairer mieux. Nous montons chacun dans un palanquin, et les porteurs nous enlèvent au trot, tandis que toutes ces torches flambantes courent à nos côtés, et que les gongs, courant de même, commencent, en avant de notre cortège, leur fracas de bataille.

Très vite, pendant cette course, très vite défilent, éclairées par toutes ces lueurs dansantes, les petites échoppes encore ouvertes, les figures chinoises encore attroupées pour nous voir, et les grimaces de tous les monstres de pierre échelonnés sur la route.

Au fond d'une immense cour, un bâtiment neuf sur la porte duquel se lit, à la lueur des torches, cette inscription stupéfiante: «Parisiana d'Y-Tchéou!»... Des «Parisiana» dans cette ville ultra-chinoise qui jusqu'à l'automne dernier n'avait jamais vu d'Européens approcher ses murs!... C'est là que nos porteurs s'arrêtent, et c'est le théâtre improvisé cet hiver par nos soixante hommes d'infanterie de marine pour occuper leurs veillées glaciales.

J'ai promis d'assister à une représentation de gala que ces grands enfants donnent pour moi ce soir.—Et, de tant de réceptions charmantes que l'on a bien voulu me faire çà et là par le monde, aucune ne m'a ému plus que celle de ces soldats, exilés en un coin perdu de la Chine. Leurs discrets sourires d'accueil, les quelques mots que l'un d'eux s'est chargé de me dire, de leur part à tous, sont plus touchants que nombre de banquets et de discours, et je serre de bon coeur les braves mains qui n'osaient pas se tendre vers la mienne.

Afin que je garde un souvenir de leur hospitalité d'un soir à Y-Tchéou, ils se sont cotisés pour me faire un cadeau très local, un de ces parasols de soie rouge à long baldaquin retombant qu'il est d'usage en Chine de promener en avant des bonshommes de marque. Et, si encombrante que soit la chose, même repliée, il va sans dire que je l'emporterai précieusement en France.

Ensuite ils me remettent un programme illustré, sur lequel le nom de chaque acteur figure suivi d'un litre pompeux: M. le soldat un tel, de la Comédie-Française, ou bien: M. le caporal un tel, du théâtre Sarah-Bernhardt. Et nous prenons place.—C'est un vrai théâtre qu'ils ont fabriqué là, avec une scène surélevée, une rampe et un rideau.

Dans des fauteuils chinois qu'ils ont placés au premier rang, leur capitaine s'assied auprès de moi, et puis le mandarin, le prince du sang et deux ou trois notables à longues queues.

Derrière nous, les sous-officiers et les soldats; quelques bébés jaunes, en toilette de cérémonie, se glissent aussi parmi eux, familièrement, ou même s'installent sur leurs genoux: les élèves de leur école.—Car ils ont fondé une école, comme ceux de Lai-Chou-Chien, pour apprendre le français aux enfants du voisinage. Et un sergent m'en présente un impayable de six ans tout au plus, qui s'est mis pour la circonstance en belle

robe, sa petite queue toute courte et toute raide, nouée d'une soie rouge, et qui sait me réciter le commencement de «Maître corbeau sur un arbre perché» d'une grosse voix, en roulant les yeux tout le temps.

Les trois coups, et le rideau se lève. C'est d'abord un vaudeville, de je ne sais qui, mais certainement très retouché par eux, avec une drôlerie imprévue, à laquelle on ne résiste pas. Inénarrables sont les dames, les belles-mères, qui ont des chevelures en étoupe... Ensuite, se succèdent les scènes comiques et les chansons de «Chat Noir». Les invités chinois, sur leurs fauteuils en forme de trône, demeurent impassibles comme des bouddhas de pagode; cette gaieté si française, quels aspects peut-elle bien prendre pour leurs cervelles d'Extrême Asie?...

Avant que soient épuisés les derniers numéros du programme, on entend au dehors le tonnerre soudain des gongs, le cliquetis des sistres et des cymbales, toutes les ferrailles de la Chine. Et c'est le prélude de la fête que le mandarin a voulu m'offrir, fête qui aura lieu dans la cour même du quartier, et à laquelle assisteront naturellement tous nos soldats.

Les lanternes à profusion illuminent cette cour, avec les torches fumantes d'une centaine de Boxers.

Il y a d'abord, menée par les flûtes graves, une danse d'échassiers, au dandinement d'ours. Ensuite donnent à tour de rôle toutes les sociétés de gymnastique de la région voisine. De petits paysans d'une dizaine d'années, costumés en seigneurs des anciennes dynasties, font un simulacre de bataille, sautent comme de jeunes chats; prodigieux tous de légèreté et de vitesse, avec leurs grands sabres qui tournent en moulinets. Viennent à présent les garçons d'un autre village, qui jettent en hâte leurs vêtements et se mettent à faire tourner des fourches autour de leurs corps; par des coups de poing, des coups de pied imperceptibles, ils les font tourner si vite, que bientôt ce ne sont plus des fourches à nos yeux, mais des espèces de serpents sans fin qui leur enlacent furieusement la poitrine. Puis, en un tour de main, plus vite que dans les cirques les mieux machinés, une barre fixe est dressée devant moi, et des acrobates le torse nu, superbement musclés, font des tours; ce sont les gens du mandarin, ceux-là, les mêmes qui tout à l'heure nous servaient à table, en si belles robes de soie. Et toujours le fracas des gongs, l'incantation des flûtes, la flamme fumeuse des torches. Pour finir, un feu d'artifice, très long, très bruyant. Quand les pièces éclatent en l'air, au bout d'invisibles tiges de bambou, des pagodes en papier mince et lumineux se déploient sur le ciel étoilé, édifices de rêve chinois, tremblants, impondérables, qui tout de suite s'enflamment et s'évanouissent en fumée.

Par les petites rues sinistres, maintenant endormies, nous rentrons tard, au trot de nos porteurs, escortés des mille lumières dansantes de nos torches et de nos lanternes.

Vers minuit, me voici seul, au fond du yamen, dans mon logis séparé dont l'avenue est surveillée par les immobiles bêtes accroupies. Sur ma table du milieu, on a posé un souper de toutes les variétés de gâteaux connus en Chine. Des arbres fruitiers, fleuris et encore sans feuilles, décorent mes consoles; des arbres nains, bien entendu, poussés dans des vases de porcelaine et longuement torturés, jusqu'à devenir invraisemblables: un petit poirier a pris la forme régulière d'une sorte de lyre en fleurs blanches, un petit pêcher ressemble à une couronne de fleurs roses. A part ces fraîches floraisons de printemps, tout est vieux dans ma chambre, déjeté, vermoulu; et, par les trous du plafond jadis blanc, passent les museaux d'innombrables rats qui me suivent des yeux.

Couché dans mon grand lit, dont les sculptures représentent d'horribles bêtes, dès que j'ai soufflé ma lumière, je les entends descendre, tous ces rats, secouer les fines porcelaines de ma table et grignoter mes pâtisseries. Et bientôt, au milieu du silence de plus en plus profond des entours, les veilleurs de nuit, qui se promènent d'un pas feutré, commencent à jouer discrètement du claqué-bois.

Dimanche 28 avril.

Promenade matinale chez les ciseleurs d'argent,—une spécialité d'Y-Tchéou. Ensuite, dans la partie tout à fait morte de la ville, à une antique pagode demi-croulée sur le sol de cendre, au milieu de fantômes d'arbres qui n'ont plus que l'écorce; le long de ses galeries sont représentés les supplices de l'enfer bouddhique: quelques centaines de personnages de grandeur naturelle, en bois tout rongé de vermoulure, se débattent contre des diables qui

s'empresment à leur étirer les entrailles ou à les brûler vifs.

A neuf heures, je remonte à cheval avec mes hommes, pour faire avant midi les quinze ou dix-huit kilomètres qui me séparent encore de ces mystérieuses sépultures d'empereurs, puis rentrer ce soir même à Y-Tchéou, et demain me remettre en route pour Pékin.

Nous prenons pour nous en aller la porte opposée à celle par où nous étions entrés hier.—Nulle part encore nous n'avions vu tant de monstres que dans cette ville si vieille; leurs grosses figures ricanantes sortent partout de la terre où le temps les a presque enfouis; il en apparaît aussi de tout entiers, accroupis sur des socles, gardant l'entrée des ponts de granit ou bien faisant cercle dans les carrefours.

Au sortir de la ville, une pagode de mauvais aloi, aux murs de laquelle s'accrochent des petites cages contenant des têtes humaines fraîchement tranchées. Et nous nous trouvons de nouveau dans les champs silencieux, sous l'ardent soleil.

Le prince nous accompagne, montant un poulain mongol ébouriffé comme un caniche; auprès de nos costumes plutôt rudes, de nos bottes poudreuses, contrastent ses soies roses, ses chaussures de velours, et il laisse derrière lui dans la plaine sa traînée de musc.

IV

Le pays s'élève en pente douce vers la chaîne des montagnes mongoles qui, toujours en avant de nous, grandissent rapidement dans notre ciel. Les arbres se font de moins en moins rares, l'herbe croît par place sans qu'on l'ait semée, et ce n'est bientôt plus le triste sol de cendre.

Autour de nous, il y a maintenant des coteaux à la cime pointue, au dessin tourmenté, et çà et là, sur les bizarres petits sommets, des vieilles tours sont perchées,—de ces tours à dix ou douze étages qui font tout de suite décor chinois, avec la superposition de leurs toits courbes aux angles retroussés en manière de corne, une cloche éolienne à chaque bout.

Et l'air de plus en plus se purifie de son nuage de poussière,—à mesure que l'on s'approche de la région, sans doute privilégiée, qui a été choisie pour le repos des empereurs et des impératrices Célestes.

Après le douzième kilomètre environ, halte dans un village, pour déjeuner chez un grand prince, d'un rang beaucoup plus élevé que celui qui chevauche avec nous: oncle direct de l'Empereur, celui-là, en disgrâce auprès de la Régente dont il fut le favori, et préposé aujourd'hui à la haute surveillance des sépultures. Étant en deuil austère, il s'habille de coton comme un pauvre, et cependant ne ressemble pas à tout le monde. Il s'excuse de nous recevoir dans le délabrement d'une vieille maison quelconque, les Allemands ayant mis le feu à son yamen, et il nous offre un déjeuner très chinois, où reparaissent des ailerons de requin et des nerfs de biche,—tandis que les plates figures sauvages des paysans d'alentour nous regardent par les trous de nos carreaux en papier de riz, crevés du toutes parts.

Aussitôt après la dernière tasse de thé, nous remontons à cheval, pour voir enfin ces tombeaux qui sont à présent là tout près, et vers lesquels nous cheminons depuis déjà plus de trois jours. Mon «confrère» de l'Académie de Pékin, qui nous a rejoints, toujours avec ses grosses lunettes rondes, son petit corps d'oiseau sec perdu dans ses belles robes de soie, nous accompagne aussi cahin-caha sur une mule.

Pays de plus en plus solitaire. Fini, les champs; fini, les villages. Le chemin pénètre au milieu de collines—qui sont revêtues d'herbe et de fleurs!—et c'est une surprise, un enchantement pour nos yeux déshabitués, cela semble un peu édénique, après toute cette Chine poudreuse et grise où nous venons de vivre, et où ne verdissait que le blé des sillons. La perpétuelle poussière du Petchili, nous l'avons décidément laissée derrière nous; sur les plaines en contre-bas, nous l'apercevons, comme un brouillard dont nous serions enfin délivrés.

Nous nous élevons toujours, arrivant aux premiers contreforts de la chaîne mongole. Voici, derrière une muraille de terre, un immense camp de Tartares; au moins deux mille hommes, armés de lances, d'arcs et de flèches: les gardiens d'honneur des souverains défunts.

La pureté des horizons, dont nous avions presque perdu le souvenir, est ici retrouvée. Ces montagnes de Mongolie, semble-t-il, viennent soudainement de se rapprocher, comme si d'elles-mêmes elles s'étaient avancées; très rocheuses, avec des escarpements étranges, des pointes comme des donjons ou des tours de pagode, elles sont d'un beau violet d'iris au-dessus de nos têtes. Et, en avant de nous, de tous côtés, commencent de paraître des vallonnements boisés, des forêts de cèdres.

Il est vrai, ce sont des forêts factices,—mais déjà si vieilles,—plantées il y a des siècles, pour composer le parc funéraire, de plus de vingt lieues de tour, où dorment quatre empereurs tartares.

Nous entrons dans ce lieu de silence et d'ombre, étonnés qu'il ne soit enclos d'aucune muraille, contrairement aux farouches usages de la Chine. Sans doute, en cette région très isolée, on l'a jugé suffisamment défendu par la terreur qu'inspirent les Mânes des Souverains,—et aussi par un édit général de mort, rendu d'avance contre quiconque oserait ici labourer un coin de terre ou seulement l'ensemencer.

C'est le bois sacré par excellence, avec tout son recueillement et son mystère... Quels merveilleux poètes de la Mort sont ces Chinois, qui lui préparent de telles demeures!... On serait tenté dans cette ombre de parler bas comme sous une voûte de temple; on se sent profanateur en foulant à cheval ce sol, vénéré depuis des âges, dont le tapis d'herbes fines et de fleurettes de printemps semble n'avoir été violé jamais. Les grands cèdres, les grands

thuyas centenaires, parfois un peu clairsemés sur les collines ou dans les vallées, laissent entre eux des espaces libres où ne croissent point de broussailles; sous la colonnade de leurs troncs énormes, rien que de courtes graminées, de très petites fleurs exquises, et des lichens, des mousses.

Cette poussière, qui obscurcissait le ciel des plaines, ne monte sans doute jamais jusqu'à cette région choisie, car le vert magnifique des arbres n'en est nulle part terni. Et, dans cette solitude superbe que les hommes d'ici ont faite aux Mânes de leurs maîtres, quand le chemin nous fait passer par quelque clairière, ou sur quelque hauteur, les lointains qui se découvrent sont d'une limpidité absolue; une lumière paradisiaque tombe alors sur nous, d'un profond ciel discrètement bleu, rayé par des bandes de petits nuages d'un gris rose de tourterelle; dans ces moments-là, on aperçoit aussi, au loin, de somptueuses toitures, d'un émail jaune d'or, qui s'élèvent parmi les ramures si sombres, comme des palais de belles-au-bois-dormant...

Personne dans ces chemins ombreux. Un silence de désert. A peine, de temps à autre, le croassement d'un corbeau,—trop funèbre, à ce qu'il semble, pour les tranquilles enchantements de ce lieu, où la Mort a dû, avant d'entrer, dépouiller son horreur, pour demeurer seulement la Magicienne des repos qui ne finiront plus.

Par endroits, les arbres sont alignés en quinconces, formant des allées qui s'en vont à perte de vue dans la nuit verte. Ailleurs, ils ont été semés sans ordre; on dirait qu'ils ont poussé d'eux-mêmes comme les plantes sauvages, et on se croirait en simple forêt. Mais des détails cependant viennent rappeler que le lieu est magnifique, impérial et sacré; le moindre pont, jeté sur quelque ruisseau qui traverse le chemin, est de marbre blanc, d'un dessin rare; couvert de précieuses ciselures; ou bien quelque bête héraldique, accroupie à l'ombre, vous lance au passage la menace de son rire féroce; ou bien encore un obélisque de marbre, enroulé de dragons à cinq griffes, se dresse inattendu, dans sa neigeuse blancheur, sur le fond obscur des cèdres.

Dans ce bois de vingt lieues de tour, il y a seulement quatre cadavres d'empereurs; on y ajoutera celui de l'Impératrice Régente, dont le mausolée est depuis longtemps commencé, ensuite celui du jeune empereur son fils, qui a fait marquer sa place élue d'une stèle en marbre gris[5]. Et ce sera tout. Les autres souverains, passés ou à venir, dorment ou dormiront ailleurs, dans d'autres édens—du reste aussi vastes, aussi merveilleusement composés. Car il faut énormément de place pour un cadavre de Fils du Ciel, et énormément de silencieuse solitude alentour.

[Note 5: Ses sujets ont fait graver sur la stèle une inscription souhaitant à leur souverain de vivre dix mille fois dix mille ans.]

La disposition de ces tombeaux est réglée par des plans inchangeables, qui remontent aux vieilles dynasties éteintes; aussi sont-ils tous pareils,—rappelant même ceux des empereurs Mings, antérieurs de plusieurs siècles, et dont les ruines délaissées ont été depuis longtemps un but d'excursion permis aux Européens.

On y arrive invariablement par une coupée d'une demi-lieue de long dans la sombre futaie, coupée que les artistes d'autrefois ont eu soin d'orienter de manière qu'elle s'ouvre, comme les portants d'un magnifique décor au théâtre, sur quelque fond incomparable: par exemple une montagne particulièrement haute, abrupte et audacieuse; un amas rocheux présentant une de ces anomalies de forme ou de couleur que les Chinois recherchent en toute chose. Invariablement aussi l'avenue commence par de grands arcs de triomphe en marbre blanc, qui sont, il va sans dire, surchargés de monstres, hérissés de cornes et de griffes.

Chez l'aïeul de l'Empereur actuel, qui reçoit aujourd'hui notre première visite, ces arcs de l'entrée, imprévus au milieu de la forêt, ont la base enlacée par les liserons sauvages: ils semblent, au coup de baguette d'un enchanteur, avoir jailli sans travail, d'un sol qui a l'air vierge,—tant il est feutré de ces mousses, de ces petites plantes délicates et rares qu'un rien déranger, qui ne croissent que dans les lieux longuement tranquilles, longuement respectés par les hommes.

Ensuite viennent des ponts de marbre blanc, arqués en demi-cercle, trois ponts parallèles, comme chaque fois que doit passer un empereur vivant ou mort, le pont du milieu étant réservé pour Lui seul. Les architectes des tombeaux ont eu soin de faire traverser plusieurs

fois l'avenue par de factices rivières, afin d'avoir l'occasion d'y jeter ces courbes charmantes et leur blancheur quasi éternelle. Chaque balustre des ponts figure un enlacement de chimères impériales. Les longues dalles penchées y sont glissantes et neigeuses, encadrées par une herbe de cimetière, qui pousse et fleurit dans tous leurs joints. Et le passage est dangereux pour nos chevaux, dont les pas résonnent tristement sur ce marbre; le bruit soudain que nous faisons là, dans ce silence, nous cause d'ailleurs presque une gêne, comme si nous venions troubler d'une façon inconvenante le recueillement d'une nécropole. A part nous et quelques corbeaux sur les arbres, rien ne bouge et rien ne vit, dans l'immensité du parc funéraire.

Après le pont aux triples arches, l'avenue conduit vers un premier temple à toit d'émail jaune, qui semble la barrer en son milieu. Aux quatre angles de la clairière où il est bâti, s'élèvent des colonnes rostrales en marbre d'un blanc d'ivoire; monolithes admirables, au sommet de chacun desquels s'assied une bête pareille à celles qui trônent sur les obélisques devant le palais de Pékin,—une espèce de maigre chacal, aux longues oreilles droites, les yeux levés et la gueule ouverte comme pour hurler vers le ciel. Ce premier temple ne contient que trois stèles géantes, qui posent sur des tortues de marbre grosses comme des léviathans, et qui racontent la gloire de l'empereur défunt, la première en langue tartare, la seconde en chinois, la troisième en mandchou.

L'avenue, au delà de ce temple des stèles, se prolonge dans son même axe, indéfiniment longue encore, majestueuse entre ses deux parois de cèdres aux verdure presque noires, et recouverte par terre d'un tapis d'herbes, de fleurs, de mousses comme si on n'y marchait jamais. Toutes les avenues dans ce bois sont habituées au même continuel abandon, au même continuel silence, car les Chinois ne venaient ici qu'à de longs intervalles, en cortèges respectueux et lents, pour accomplir des rites mortuaires. Et cet air de délaissement, dans cette splendeur, est le grand charme de ce lieu unique au monde.

Quand les alliés auront évacué la Chine, le parc des tombeaux, qui nous aura été ouvert un moment, redeviendra impénétrable aux Européens pour des temps que l'on ignore, jusqu'à une invasion nouvelle peut-être, qui fera cette fois crouler le vieux Colosse jaune... A moins qu'il ne secoue son sommeil de mille ans, le Colosse encore capable de jeter l'épouvante, et qu'il ne prenne enfin les armes pour quelque revanche à laquelle on n'ose songer... Mon Dieu, le jour où la Chine, au lieu de ses petits régiments de mercenaires et de bandits, lèverait en masse, pour une suprême révolte, ses millions de jeunes paysans tels que ceux que je viens de voir, sobres, cruels, maigres et musclés, rompus à tous les exercices physiques et dédaigneux de la mort, quelle terrifiante armée elle aurait là, en mettant aux mains de ces hommes nos moyens modernes de destruction!... Et vraiment il semble, quand on y réfléchit, que certains de nos alliés aient été imprudents de semer ici tant de germes de haine et tant de besoins de vengeance.

Là-bas, au bout de l'avenue déserte aux verdure sombres, le temple final commence de montrer son toit d'émail. La montagne au-dessus, l'étrange montagne dentelée qui a été choisie pour être comme la toile de fond du morne décor, monte aujourd'hui, toute violette et rose, dans une déchirure de ciel d'un bleu rare, d'un bleu de turquoise mourante, tournant au vert. La lumière demeure exquise et discrète; le soleil, voilé sous ces mêmes nuages couleur de tourterelle. Et nous n'entendons plus marcher nos chevaux sur le feutrage épais des herbes et des mousses.

On voit maintenant les grandes portes triples du sanctuaire, qui sont d'un rouge de sang avec des ferrures d'or.

Encore la blancheur d'un triple pont de marbre, aux dalles glissantes, sur lesquelles ma petite armée recommence de faire en passant un bruit exagéré, comme si ces rangées de cèdres en muraille autour de nous avaient les sonorités d'une basilique. Et à partir d'ici, pour garder ces abords de plus en plus sacrés, de hautes statues de marbre s'alignent des deux côtés de l'avenue; nous cheminons entre d'immobiles éléphants, des chevaux, des lions, des guerriers muets et blancs qui ont trois fois la taille humaine.

Dès qu'on aborde les terrasses blanches du temple, on commence d'apercevoir les dégâts de la guerre. Les soldats allemands, venus ici avant les nôtres, ont arraché par places, avec la pointe de leurs sabres, les belles garnitures en bronze doré des portes rouges, les prenant

pour de l'or.

Dans une première cour, des édifices latéraux, sous des toitures aussi somptueusement émaillées que celles du grand sanctuaire, étaient les cuisines où l'on préparait, à certaines époques, pour l'Ombre du mort, des repas comme pour une légion d'ogres ou de vampires. Les énormes fourneaux, les énormes cuves de bronze où l'on cuisait des boeufs tout entiers sont encore intacts; mais les dalles sont jonchées de débris de céramiques, de cassons faits à coups de crosse ou de baïonnette.

Sur des terrasses de plus en plus hautes, après deux ou trois cours dallées de marbre, après deux ou trois enceintes aux triples portes de cèdre, le temple central s'ouvre à nous, vide et dévasté. Il reste magnifique de proportions, dans sa demi-obscurité, avec ses hautes colonnes de laque rouge et d'or; mais on l'a dépouillé de ses richesses sacrées. Lourdes tentures de soie, idoles, vases de libation en argent, vaisselle plate pour les festins des Ombres, avaient presque entièrement disparu quand les Français sont arrivés, et ce qui restait du trésor a été réuni en lieu sûr par nos officiers. Deux d'entre eux viennent même d'être décorés pour ce sauvetage par l'Empereur de Chine[6],—et c'est là un des épisodes les plus singuliers de cette guerre anormale: le souverain du pays envahi décorant spontanément, par reconnaissance, des officiers de l'armée d'invasion...

[Note 6: Le commandant de Fonsagrive, le capitaine Delclos.]

Derrière ce temple enfin est le colossal tombeau.

Pour enfouir un empereur mort, les Chinois découpent un morceau dans une colline, comme on taillerait une portion dans un gâteau de Titans, l'isolent par d'immenses déblais, et puis l'entourent de remparts crénelés. Cela devient alors comme une citadelle massive, et dans la profondeur des terres, ils creusent le couloir sépulcral dont quelques initiés ont seuls le secret; là, tout au bout, on dépose l'empereur, non momifié, qui doit se désagréger lentement dans un épais cercueil en cèdre laqué d'or. Ensuite, on mure à jamais la porte du souterrain par une sorte d'écran, en céramiques invariablement jaunes et vertes, dont les reliefs représentent des lotus, des dragons et des nuages. Et chaque souverain, à son heure, est enseveli et muré de la même façon,—au milieu d'une zone de forêt aussi vaste et aussi solitaire.

Nous arrivons donc au pied de ce morceau de colline et de ce rempart, arrêtés dans notre visite par le lugubre écran de faïence jaune et verte, qui sera le terme de notre voyage de quarante lieues: un écran carré d'une vingtaine de pieds de côté, encore éclatant de vernis et de couleurs, sur les grisailles des briques murales et de la terre.

Ici les corbeaux, comme s'ils devinaient la sinistre chose qu'on leur cache au coeur de la montagne taillée, sont groupés en masse et nous accueillent par un concert de cris.

Et, en face de l'écran de faïence, un bloc, un autel de marbre à peine dégrossi, d'une simplicité brutale qui contraste avec les splendeurs du temple et de l'avenue, est dressé en plein air; il supporte une espèce de brûle-parfums, fait en une matière tragique et inconnue, et deux ou trois objets symboliques d'une rudesse intentionnelle. On reste confondu devant la forme étrange, la barbarie quasi primitive de ces dernières et suprêmes choses, là, tout près de ce seuil; leur aspect est pour causer je ne sais quelle indéfinissable épouvante... De même, jadis, dans la sainte montagne de Nikko, où dorment les empereurs de l'ancien Japon, après la féerique magnificence des temples en laque d'or, devant la petite porte de bronze de chaque sépulcre, je m'étais heurté au mystère d'un autel de ce genre, supportant deux ou trois emblèmes frustes, inquiétants comme ceux-ci par leur fausse naïveté barbare...

Il y a, paraît-il, dans ces souterrains des Fils du Ciel, des trésors, des pierreries, du métal follement entassés. Les gens qui font autorité en matière de chinoiserie affirmaient à nos généraux qu'autour du cadavre d'un seul empereur, on aurait trouvé de quoi payer la rançon de guerre réclamée par l'Europe, et que, d'ailleurs, la simple menace de violer l'un quelconque de ces tombeaux d'ancêtres eût suffi à ramener la régente et son fils à Pékin, soumis et souples, accordant tout.

Heureusement pour notre honneur occidental, aucun des alliés n'a voulu de ce moyen. Et les écrans de céramiques jaunes et vertes n'ont point été défoncés; même les moindres dragons ou lotus, en saillies frêles, y sont restés intacts. On s'est arrêté là. Les vieux empereurs, derrière leurs murs éternels, ont dû tous entendre sonner de près les clairons de l'armée

«barbare» et battre ses tambours; mais chacun d'eux a pu se rendormir ensuite dans sa nuit, tranquille comme devant, au milieu de l'inanité de ses fabuleuses richesses. [Loti1]

1902.8

Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin* [ID D2674]. (8)

VIII. LES DERNIERS JOURS DE PÉKIN

I. Pékin, mercredi 1er mai.

Je suis rentré hier de ma visite aux tombeaux des empereurs, après trois journées et demie de voyage comme dans la brume, par «vent jaune», sous un lourd soleil obscurci de poussière. Et me voici de nouveau dans le Pékin impérial, auprès de notre général en chef, dans ma même chambre du Palais du Nord. Le thermomètre hier marquait 40° à l'ombre; aujourd'hui, 8° seulement (trente-deux degrés d'écart en vingt-quatre heures); un vent glacé chasse des gouttes de pluie mêlées de quelques flocons blancs, et, au-dessus du Palais d'Été, les proches montagnes sont toutes marbrées de neige.—Il se trouve cependant des personnes en France pour se plaindre de la fragilité de nos printemps! Mon expédition terminée, je devais reprendre aussitôt la route de Takou et de l'escadre; mais le général, qui donne demain une grande fête aux états-majors des armées alliées, a bien voulu m'y inviter et me retenir, et il a fallu de nouveau télégraphier à l'amiral, lui demander au moins trois jours de plus. Le soir, sur l'esplanade du Palais de la Rotonde, je me promène en compagnie du colonel Marchand, par un crépuscule de mauvais temps, tourmenté, froid, assombri avant l'heure sous des nuages rapides que le vent déchire, et, dans les éclaircies, on aperçoit, là-bas sur les montagnes du Palais d'Été, toujours cette neige tristement blanche, en avant des fonds obscurs... Autour de nous, il y a un grand désarroi de fête, qui contraste avec le désarroi de bataille et de mort que j'avais connu ici même, l'automne dernier. Des zouaves, des chasseurs d'Afrique s'agitent gaiement, promènent des échelles, des draperies, des brassées de feuillage et de fleurs. Autour de la belle pagode, toujours éclatante d'émail, de laque et d'or, les vieux cèdres centenaires sont déguisés en arbres à fruits; leurs branches presque sacrées supportent des milliers de ballons jaunes, qui semblent de grosses oranges. Et des chaînettes vont de l'un à l'autre, soutenant des lanternes chinoises en guirlandes. C'est lui, le colonel Marchand, qui a accepté d'être l'organisateur de tout. Et il me demande:

—Pensez-vous que ce sera bien! Là, vraiment, pensez-vous que ça sortira un peu de la banalité courante? C'est que, voyez-vous, je voudrais faire mieux que ce qu'ont déjà fait les autres... Les autres, ce sont les Allemands, les Américains, tous ceux des Alliés qui ont déjà donné des fêtes avant les Français.—Et depuis cinq ou six jours, il a déployé une activité fiévreuse, mon nouvel ami, pour réaliser son idée de faire quelque chose de jamais vu, travaillant jusqu'au milieu des nuits, avec ses hommes auxquels il a su communiquer son ardeur, mettant à cette besogne de plaisir la même volonté passionnée qu'il mit jadis à conduire à travers l'Afrique sa petite armée de braves. De temps à autre, cependant, son sourire, tout à coup, témoigne qu'ici il s'amuse,—et ne prendrait point au tragique la déroute possible, si le vent et la neige venaient à bouleverser la féerie qu'il rêve. Non, mais c'est ennuyeux tout de même, ce temps, ce froid! Que devenir, puisque ça doit se passer justement en plein air, sur ces terrasses de palais, battues par tous les souffles du Nord? Et les illuminations, et les velums tendus? Et les femmes, qui vont geler, dans leurs robes du soir?... Car il y aura même des femmes, ici, au coeur de la «Ville jaune»... Or, voici que tout à coup une rafale vient briser une file de girandoles à pendeloques de perles, déjà suspendues aux branches des vénérables cèdres et chavirer une rangée de ces pots de fleurs que l'on a déjà montés ici par centaines, pour rendre la vie à ces vieux jardins dévastés...

Jeudi 2 mai. Des émissaires ont été lancés aux quatre coins de Pékin, annonçant que la fête de ce soir était remise à samedi, pour laisser passer la bourrasque. Et il m'a fallu demander encore par dépêche à l'amiral une prolongation de liberté. J'étais parti pour trois jours et serai resté près d'un mois dehors; je porte maintenant des chemises, des vestes, empruntées de-ci de-là, à des camarades de l'armée de terre. J'ai l'honneur de déjeuner ce matin chez notre voisin de «Ville jaune», le maréchal de Waldersee. Dans une partie de son palais que les flammes n'ont pas atteinte, une grande salle, en marqueteries, en boiseries à jours; le couvert est dressé là pour le maréchal et son état-major,—tout ce monde, correct, sanglé, irréprochablement militaire, au milieu de la fantaisie chinoise d'un tel cadre. C'est la première fois de ma vie que je viens m'asseoir à une table d'officiers allemands, et je n'avais

pas prévu la soudaine angoisse d'arriver en invité au milieu d'eux... Ces souvenirs d'il y a plus de trente ans! Les aspects particuliers que prit pour moi l'année terrible!... Oh! ce long hiver de 1870, passé à errer avec un mauvais petit bateau, dans les coups de vent, sur les côtes prussiennes! Mon poste de veille, presque enfant que j'étais alors, dans le froid de la hune, et la silhouette, si souvent aperçue à l'horizon noir, d'un certain Koenig-Wilhelm lancé à notre poursuite, devant lequel il fallait toujours fuir, tandis que ses obus, derrière nous, sautillaient parfois sur l'eau glacée... Le désespoir alors de sentir notre petit rôle si inutile et sacrifié, au milieu de cette mer!... On ne savait même rien, que longtemps après; les nouvelles nous arrivaient là-bas si rares, dans les sinistres plis cachetés qu'on ouvrait en tremblant... Et, à chaque désastre, à chaque récit des cruautés allemandes, ces rages qui nous venaient au coeur, un peu enfantines encore dans l'excès de leur violence, et ces serments qu'on faisait entre soi de ne pas oublier!... Tout cela, pêle-mêle, ou plutôt la synthèse rapide de tout cela, se réveille en moi, à la porte de cette salle du déjeuner, même avant que j'aie passé le seuil, rien qu'à la vue des casques à pointe accrochés aux abords, et j'ai envie de m'en aller... J'entre, et cela s'évanouit, cela sombre dans le lointain des années: leur accueil, leurs poignées de main et leurs sourires de bon aloi m'ont presque rendu l'oubli en une seconde, l'oubli momentané tout au moins... Il semble d'ailleurs qu'il n'y ait pas, entre eux et nous, ces antipathies de race, plus irréductibles que les rancunes aiguës d'une guerre. Pendant le déjeuner, leur palais chinois, habitué à entendre les gongs et les flûtes, résonne mystérieusement des phrases de Lohengrin ou de l'Or du Rhin, jouées un peu au loin par leur musique militaire. Le maréchal aux cheveux blancs a bien voulu me placer près de lui, et, comme tous ceux des nôtres qui ont eu l'honneur de l'approcher, je subis le charme de son exquise distinction, de sa bienveillance et de sa bonté. Vendredi 3 mai. Autour de nous, l'immense Pékin, qui achève de se repeupler comme aux anciens jours, est très occupé de funérailles. Les Chinois, l'été dernier, s'entretuaient dans leur ville; aujourd'hui ils s'enterrent. Chaque famille a gardé ses cadavres à la maison durant des mois comme c'est l'usage, dans d'épais cercueils de cèdre qui atténuent un peu l'odeur des pourritures; on apportait tous les jours aux morts des repas et des cadeaux, on leur brûlait des cires rouges, on leur faisait des musiques, on leur jouait du gong et de la flûte, dans la continuelle crainte de ne pas leur rendre assez d'honneur, d'encourir leurs vengeances et leurs malélices. C'est l'époque maintenant de les conduire à leur trou, avec des suites d'un kilomètre de long, avec encore des flûtes et des gongs, d'innombrables lanternes et des emblèmes dorés qui se louent très cher; on se ruinera ensuite pour les monuments et les offrandes; on ne dormira plus, de peur de les voir revenir. Je ne sais qui a si bien défini la Chine: «Un pays où quelques centaines de millions de Chinois vivants sont dominés et terrorisés par quelques milliards de Chinois morts.» Le tombeau, partout et sous toutes ses formes, on ne rencontre pas autre chose dans la plaine de Pékin. Quant à tous ces bocages de cèdres, de pins et de thuyas, ce ne sont que des parcs funéraires, murés de doubles ou de triples murs, chaque parc le plus souvent consacré à un seul mort, qui retranche ainsi aux vivants une place énorme. Un lama défunt, chez lequel je pénètre aujourd'hui, occupe pour son compte deux ou trois kilomètres carrés. Dans son parc, les vieux arbres, à peine feuillus, tamisent légèrement ce soleil chinois, qui, après la neige d'hier, recommence d'être brûlant et dangereux. Au centre, il y a son mausolée de marbre, pyramide de petits personnages, amas de fines sculptures blanches qui vont s'effilant en fuseau vers le ciel et se terminent par une pointe d'or; çà et là, sous les cèdres, des vieux temples croulants, voués jadis à la mémoire de ce saint homme, enferment dans leur obscurité des peuplades d'idoles dorées qui s'en vont en poussière. Dehors, le sol de cendre, où l'on ne marche jamais, est jonché des pommes résineuses tombées des arbres et des plumes noires des corbeaux qui vivent par centaines dans ce lieu de silence; l'avril cependant y a fait fleurir quelques tristes giroflées violettes, comme dans le bois impérial, et quantité de tout petits iris de même couleur. A l'horizon, au bout de la plaine grise, la muraille de Pékin, la muraille crénelée qui semble enfermer une ville morte, s'en va si loin qu'on ne la voit pas finir. Et tous les bois funéraires, dont la campagne est encombrée, ressemblent à celui-là, contiennent les mêmes vieux temples, les mêmes idoles et les mêmes corbeaux. Ces plaines du Petchili sont une immense nécropole, où chaque vivant tremble d'offenser quelqu'un des innombrables morts. Pékin naturellement se rebâtit en même temps

qu'il se repeuple; mais, à la hâte, avec les petites briques noirâtres des décombres, et les rues nouvelles ne retrouveront sans doute jamais le luxe des façades d'autrefois, en dentelle de bois doré. La grande artère de l'Est, à travers la «Ville tartare», est ce qui demeure le plus intact de l'ancien Pékin, et la vie y redevient intense, fourmillante, presque terrible. Sur une longueur d'une lieue, l'avenue de cinquante mètres de large, magnifique de proportions, mais défoncée, ravinée, coupée de trous sournois et de cloaques, est envahie par des milliers de tréteaux, de cabanes, de tentes dressées, ou de simples parasols fichés en terre; et ce sont les rôtisseurs de chiens, les bouilleurs de thé, les gens qui servent des boissons horribles ou des viandes effroyables,—dans de toujours délicieuses porcelaines, éclatantes de peinturlures; ce sont les charlatans, les acupunctaristes, les guignols, les musiciens, les conteurs et les conteuses d'histoires. La foule, au milieu de tout cela, évolue à grand'peine, divisée en une infinité de courants divers, par tant de petites boutiques ou de petits théâtres, comme se diviseraient les eaux d'un fleuve au milieu d'îlots, et c'est un remous de têtes humaines, incessant et tourmenté, noirci de crasse et de poussière. Des vociférations montent de toutes parts, rauques ou mordantes, d'un timbre inconnu à nos oreilles, accompagnées de violons qui grincent sur des peaux de serpents, de bruits de gongs et de bruits de sonnettes. Les caravanes cependant, les énormes chameaux de Mongolie qui tout l'hiver encombraient les rues de leurs défilés sans fin, ont disparu vers les solitudes du Nord, avec leurs conducteurs au visage plat, fuyant le soleil qui sera bientôt torride; mais ils sont remplacés,—sur le milieu bossu de la chaussée réservé aux bêtes et aux attelages,—par des files de petits chevaux, des files de petites voitures, et on entend partout claquer les fouets. Et au pied des maisons, durant des kilomètres, par terre, sur les immondices ou sur la boue, l'extravagante foire à la guenille commencée l'automne dernier s'étale encore, piétinée par les passants: débris de tant d'incendies et de pillages, que l'on ne finira jamais de vendre, défroques magnifiquement brodées mais qui ont été un peu sanglantes, bouddhas, magots, bijoux, perruques de morts, vases ébréchés ou précieux cassons de jade. Au-dessus de tant de choses saugrenues, au-dessus de tant de tapage et de tant de poussière, la plupart de ces maisons, en contraste avec la pouillierie des foules, sont étourdissantes de sculptures et d'éclat; finement fouillées en plein bois et finement dorées depuis la base jusqu'en haut. Dans le cèdre épais des façades, d'infatigables artistes ont taillé, avec ces patiences et ces adresses chinoises qui nous confondent, des myriades de petits bonshommes, ou de monstres, ou d'oiseaux, parmi des fleurs, ou sous des arbres dont on compterait les feuilles. Les dorures de tous ces minutieux sujets, atténuées par places, sont le plus souvent restées étincelantes, grâce à ce climat presque sans pluie. Et en haut, sur les couronnements, sur les corniches festonnées, c'est toujours le domaine des chimères d'or, qui tirent la langue, qui ricanent, qui louchent, qui ont l'air prêtes à s'élancer vers le ciel, ou à descendre pour déchirer les passants. L'été dernier, dans les grands incendies Boxers, elles flambaient chaque jour par centaines, ces étonnantes façades, qui représentaient une somme incalculable de travail humain, et qui faisaient de Pékin une vieille chinoiserie tout en or, un si extraordinaire musée de bois sculptés, que les hommes d'aujourd'hui n'auront plus jamais le temps d'en reconstituer un pareil. Samedi 4 mai. C'est ce soir, décidément, la fête donnée par notre général aux états-majors des alliés. D'abord, en attendant la nuit, une fête entre Français: l'inauguration d'un boulevard dans notre quartier, dans notre secteur; du Pont de Marbre à la Porte Jaune, un long boulevard dont la confection a été confiée au colonel Marchand et qui portera le nom de notre général. Pékin, depuis l'époque lointaine et pompeuse où fut tracé son réseau d'avenues pavées, n'avait jamais revu chose pareille: une voie libre, unie, sans précipices ni ornières, où les voitures peuvent courir grand train entre deux rangs de jeunes arbres. Il y a foule pour assister à cette inauguration. Des deux côtés de la chaussée neuve, sablée de frais et encore vide, qui est d'un bout à l'autre barrée par des piquets et des cordes,—des deux côtés, il y a tous nos soldats, quelques soldats allemands aussi, car ils voisinent beaucoup avec les nôtres, et puis les Chinois et les Chinoises d'alentour en robes de fête. Les bébés charmants et drôles, aux yeux de chat bien tirés vers les tempes, occupent le premier rang, à toucher les cordes tendues; quelques-uns même se font porter par nos hommes pour voir de plus haut, et un grand zouave se promène avec deux petites Chinoises de trois ou quatre ans, une sur chaque épaule. Il y a du monde perché

sur les toits, plusieurs de nos malades, là-bas, sont debout sur les tuiles de notre hôpital, et des chasseurs d'Afrique ont escaladé, pour avoir des places de choix, le clocher gothique de l'église, qui domine tout, avec son large drapeau tricolore déployé dans l'air. Des pavillons français, il y en a sur toutes les portes des Chinois, il y en a partout sur des perches, groupés en trophées avec des lanternes et des guirlandes. On dirait d'une sorte de «14 Juillet», un peu exotique et étrange; si c'était en France, la décoration serait banale à faire sourire; ici, au coeur de Pékin, elle devient touchante et même grande, surtout à l'arrivée des musiques militaires, quand éclate notre Marseillaise. L'inauguration, cela consiste simplement en un temps de galop, une espèce de charge à fond de train exécutée, sur le sable encore vierge, par tous les officiers français, depuis la Porte Jaune jusqu'à l'autre extrémité de ce boulevard, où notre général les attend, sur une estrade enguirlandée de verdure par les soldats, et leur offre en souriant du champagne. Après, on enlève les frêles barrières, la foule déborde gaiement, les petits aux yeux de chat prennent leur course sur ce beau sol passé au rouleau, et c'est fini. Quand nous serons repartis tous pour la France, quand Pékin sera entièrement rendu aux Chinois, qui ont sur la voirie des idées subversives, cette Avenue du Général-Voyron—qu'ils font pourtant mine d'apprécier—ne durera pas, je le crains, plus de deux hivers.

II. Huit heures du soir.

Dans le long crépuscule de mai, qui est maintenant près de finir, les lanternes étranges, en verre, ruisselantes de perles, ou bien en papier de riz, ayant forme d'oiseaux et de lotus, se sont allumées partout, aux branches des vieux cèdres, sur l'esplanade de ce palais de la Rotonde, que j'ai connue jadis plongée dans un si morne abîme de tristesse et de silence... Cette nuit, ce sera le mouvement, la vie, la gaie lumière. Déjà, dans le merveilleux décor qui s'illumine, vont et viennent des gens en habits de fête, officiers de toutes les nations d'Europe, et Chinois aux longues robes soyeuses, coiffés du chapeau officiel d'où retombent des plumes de paon. Une table pour soixante-dix convives est dressée sous des tentes, et nous attendons la foule disparate de nos invités.

Suivis de petits cortèges, ils arrivent des quatre coins de Pékin, les uns à cheval, les autres en voiture, ou en pousse-pousse, ou en palanquin somptueux. Sitôt qu'un personnage de marque émerge d'en bas, par la porte peinte et dorée du plan incliné, une de nos musiques militaires qui guettait son apparition, lui joue l'air national de son pays. L'hymne russe succède à l'hymne allemand; ou l'hymne japonais à la «Marche des Bersaglieri». Nous entendrons même l'air chinois, car on apporte pompeusement un large papier rouge: la carte de visite de Li-Hung-Chang, qui est en bas et qui, suivant l'étiquette, se fait annoncer avant de paraître. Ensuite, précédés de cartes pareilles, nous arrivent le grand Justicier de Pékin, et le Représentant extraordinaire de l'Impératrice. Ils assisteront à notre fête, les princes de la Chine, amenés dans des palanquins de gala, avec escorte de cavalerie, et ils font leur entrée, le visage fermé et le regard en dedans, suivis d'un flot de serviteurs vêtus de soie. Ç'a été dur de les avoir, ceux-là! Mais le colonel Marchand, autorisé par notre général, s'était fait un point d'honneur de les décider. Au milieu de nos uniformes d'occident se multiplient les robes mandarines et les chapeaux pointus à bouton de corail. Et leur présence à ce festin des barbares, en pleine «Ville impériale» profanée, restera l'une des plus singulières incohérences de nos temps.

Une tablée comme on n'en avait jamais vu, les pieds sur des tapis impériaux qui semblent d'épais velours jaunes. Les obligatoires gerbes de fleurs, arrangées dans des cloisonnés géants, sans âge et sans prix, qui sont sortis pour un soir des réserves de l'Impératrice. A la place d'honneur, le maréchal de Waldersee à côté de la femme de notre ministre de France; ensuite, deux évêques en robe violette; des généraux et des officiers des sept nations alliées; cinq ou six toilettes claires de femme, et enfin trois grands princes de la Chine, énigmatiques dans leurs soies brodées, les yeux à demi cachés sous leurs chapeaux de cérémonie à plumes retombantes.

Sur la fin de ce dîner étrange, subversif, et profanateur, quand les roses commencent à pencher la tête dans les grands vases précieux, notre général, en terminant son toast au champagne, s'adresse à ces princes Jaunes: «Votre présence parmi nous, leur dit-il, prouve assez que nous ne sommes pas venus ici pour faire la guerre à la Chine, mais seulement à une secte abominable, etc...»

Le Représentant de l'Impératrice, alors, relève la balle avec une souplesse d'Extrême-Asie, et sans qu'un pli ait bronché sur son masque jaune de cour, il répond, lui qui a été sournoisement un enragé Boxer: «Au nom de sa Majesté Impériale Chinoise, je remercie les généraux européens d'être venus prêter main-forte au Gouvernement de notre pays, dans une des crises les plus graves qu'il ait jamais traversées.»

Petit silence de stupeur, et les coupes se vident.

L'esplanade, pendant le banquet, s'est considérablement peuplée d'uniformes et de dorures: quelques centaines d'officiers de tout pelage, de toute couleur conviés à la soirée. Et les toasts ayant pris fin sur cette réplique chinoise, je vais m'accouder au rebord des terrasses pour voir arriver, de haut et de loin, notre retraite aux flambeaux.

En sortant de dessous ce velum et ces ramures de cèdres, toutes choses un peu emprisonnantes qui masquaient la vue, c'est une surprise et un enchantement, ces bords du lac impérial, ce grand paysage de mélancolie et de silence,—en temps ordinaire, lieu de ténèbres s'il en fut jamais, dès la tombée des nuits, bien inquiétant et noir, sur lequel semblait planer un éternel deuil,—et qui vient de s'éclairer, cette fois, comme pour quelque fantastique apothéose.

Il y avait de nos soldats cachés partout, dans les vieux palais morts, dans les vieux temples épars au milieu des arbres, et en moins d'une heure, grimpant de tous côtés sur les tuiles d'émail, ils ont allumé d'innombrables lanternes rouges, des cordons de feux qui dessinent la courbe des toits à étages multiples, la chinoiserie des architectures, l'excentricité des miradors et des tours. Une raie lumineuse court le long du lac tragique, dans les herbages encore recéleurs de cadavres. Jusque sur ses rives les plus lointaines, jusqu'en ses fonds qui d'habitude étaient les plus noirs, ce parc des Ombres, où cependant tout reste morne et dévasté, donne une illusion de fête. Le vieux donjon de l'Île des Jades, qui dormait dans l'air avec son idole affreuse, se réveille tout à coup pour lancer des gerbes d'étincelles et des fusées bleues. Et les gondoles de l'Impératrice, si longtemps immobiles et un peu détruites, se promènent cette nuit sur le miroir de l'eau, illuminées comme à Venise. Un semblant de vie ranime toutes ces choses, tous ces fantômes de choses, pour un seul soir. Et on ne reverra jamais, jamais cela, que personne n'avait jamais vu.

Quel contraste déroutant, avec ce que j'avais coutume de contempler l'année dernière du haut de ces mêmes terrasses, à la chute des crépuscules d'automne, quand j'étais le seul habitant de ce palais! Sur les bords du lac, ces groupes en costume de bal, à la place des cadavres, mes seuls et obstinés voisins d'antan—qui demeurent encore tous là, bien entendu, mais qui ont achevé de faire dans la vase leur très lent plongeon sans retour. Et cette douce tiédeur d'une soirée de mai, au lieu du froid glacial qui me faisait frissonner dès que l'énorme soleil rouge commençait de s'éteindre!

Au premier plan, à l'entrée du Pont de Marbre, le grand arc de triomphe chinois, avec ses diableries, ses cornes et ses griffes, mis en valeur par un amas de lanternes proches, resplendit de dorures sur le ciel nocturne. Ensuite, traversant le sombre lac, c'est le pont très éclairé, et qui semble lumineux par lui-même dans le rayonnement de son éternelle blancheur. Au loin, enfin, toute l'ironique fantasmagorie des palais vides et des pagodes vides émerge de l'obscurité des arbres et reflète dans les eaux ses lignes de feux, parmi les petites îles des lotus.

Ils se répandent un peu partout, nos cinq cents invités, au bord du lac sous la verdure printanière des saules, par groupes sympatiques, ou bien le long du Pont de Marbre, ou bien encore dans les gondoles impériales. A mesure qu'ils descendent de ces terrasses de la Rotonde, on leur remet à chacun une lanterne peinturlurée, au bout d'un bâtonnet, et tous ces ballons de couleur se disséminent au hasard des sentiers, sont bientôt, dans les lointains, comme une peuplade de vers-luisants.

De là-haut où je suis resté, on distingue des femmes, en manteau clair du soir, s'en allant au bras d'officiers sur les dalles blanches du pont, ou bien assises à l'arrière des longues barques de l'Impératrice que des rameurs mènent doucement... Et combien c'est inattendu de voir ces Européennes,—presque toutes, celles-là même qui avaient enduré les tortures du siège,—se promener si tranquilles, dans leur toilette de dîner, au milieu du repaire jadis fermé et terrible de ces souverains par qui leur mort avait été sourdement préparée! Le lieu décidément a perdu toute son horreur, et c'est même fini pour l'instant du vague effroi qui, hier encore, se dégageait des lointains peuplés de vieux arbres et de ruines; il y a tant de lumières, tant de monde, tant de soldats, jusque dans les fonds reculés, sous bois, que toutes les formes vagues de revenants ou de mauvais esprits, ce soir, ont dû s'évanouir.

Quelque chose commence de se faire entendre, comme un roulement de tonnerre qui s'approcherait, et c'est l'ensemble d'une cinquantaine de tambours, annonçant que la retraite arrive. Elle a dû se former à la Porte Jaune, pour suivre l'avenue inaugurée aujourd'hui, et venir se disperser devant nous, au pied du Palais de la Rotonde. Ses lumières d'avant-garde apparaissent là-bas, à la tête du Pont de Marbre, et voici qu'elle s'engage sur le magnifique arceau blanc. La cavalerie, l'infanterie, les musiques semblent couler vers nous, avec un fracas de cuivres et de tambours à faire crouler les murailles sépulcrales de la «Ville violette»,—et, au-dessus de ces milliers de têtes de soldats, les lanternes colorées, d'une extravagance chinoise, en grappes, en gerbes sur de longues perches, se balancent au pas des chevaux, ou bien au rythme des épaules humaines.

Les troupes sont passées, mais le défilé ne paraît pas près de finir. Aux marches que jouaient nos musiques, succède tout à coup un autre fracas, d'un exotisme aigu, délirant, qui trouble

les nerfs: des gongs, des sistres, des cymbales, des clochettes. En même temps se dessinent, gigantesques, des étendards verts et jaunes, tout tailladés, d'une fantaisie essentiellement étrangère, d'une proportion inusitée. Et, sur le beau Pont de Marbre, s'avancent des compagnies de personnages longs et minces, aux enjambées étonnantes, qui se dandinent comme des ours: mes échassiers d'Y-Tchéou, de Lai-Chou-Chien, de la région des tombeaux, qui ont fait de gaieté de coeur trois ou quatre jours de voyage pour venir figurer à cette fête française! Derrière eux, annoncés par un crescendo des gongs, des cymbales, et de toutes les ferrailles diaboliques de la Chine, les grands dragons arrivent aussi, les bêtes rouges et les bêtes vertes, longues de vingt mètres. On a trouvé le moyen de les éclairer par en dedans; elles ont l'air d'être incandescentes ce soir, les bêtes rouges et les bêtes vertes; au-dessus des têtes de la foule, elles ondulent, elles se tordent, comme feraient des serpents de soufre, des serpents de braise, au milieu de quelque bacchanale de l'enfer bouddhique. Et l'immense décor que les eaux reflètent, le décor de palais et de pagodes aux toits multiples, aux angles cornus, est précisé toujours par ses lignes de feux rouges, dans la nuit sans lune, lourdement nuageuse. Et le donjon de l'Île des Jades, qui domine ici toutes choses, continue de lancer sa pluie d'étincelles, sur son piédestal de rochers et de vieux cèdres noirs.

Quand sont passés les grands serpents, au cliquetis de ferrailles, au son fêlé des cymbales tartares, le Pont de Marbre continue de déverser au pied de notre palais un flot humain sur la rive, mais un flot plus irrégulier, qui a des poussées tumultueuses et d'où s'échappe une clameur formidable. Et c'est le reste de nos troupes, les soldats libres, qui suivent la retraite, avec des lanternes aussi, des grappes de lanternes balancées, en chantant la Marseillaise à pleine poitrine, ou bien Sambre-et-Meuse. Et les soldats allemands sont avec eux, bras dessus bras dessous, grossissant cette houle puissante et jeune, et donnant de la voix à l'unisson, accompagnant de toutes leurs forces nos vieux chants de France...

Invraisemblable ce dîner de Babel, ce toast des princes chinois, cette Marseillaise allemande!...

Minuit. Les myriades de petites lanternes rouges ont achevé de se consumer, aux corniches des vieux palais, des pagodes désolées, aux rebords des toits d'émail. L'obscurité et le silence coutumiers sont revenus peu à peu sur le lac et dans les lointains du bois impérial, parmi les arbres et les ruines. Les princes chinois se sont éclipsés discrètement, suivis de leurs soyeux cortèges, et emportés très vite dans leurs palanquins, loin d'ici, vers leurs demeures, à travers la ville pleine d'ombre.

Et maintenant c'est l'heure du cotillon,—après un bal forcément très court, un bal qui semblait une gageure contre l'impossible, car on avait réuni à peine dix danseuses pour près de cinq cents danseurs, et encore en y comprenant une gentille petite fille d'une douzaine d'années, une institutrice, tout ce que Pékin renfermait d'Européennes. Cela se passe dans la belle pagode dorée, convertie pour ce soir en salle de bal; cela se danse au milieu de trop d'espace vide, devant les yeux toujours baissés de cette grande déesse d'albâtre, en robe d'or, qui, l'automne dernier, était ma compagne, avec certain chat blanc et jaune, dans la solitude absolue de ce même palais. Pauvre déesse! On a improvisé ce soir un parterre d'iris naturels à ses pieds, et le fond dévasté de son autel a été garni d'un satin bleu aux cassures magnifiques, sur lequel sa personne se détache idéalement blanche, tandis que resplendit davantage sa robe d'or ourlée de petites pierres étincelantes.

On a eu beau faire cependant, on a eu beau éclairer ce sanctuaire, le remplir de lanternes en forme de fleurs et d'oiseaux, c'est une trop bizarre salle de bal; il y reste des obscurités dans les coins, en haut surtout, vers les ors de la voûte. Et cette déesse qui préside, trop mystérieusement pâle, devient gênante, avec son sourire qui semble prendre en pitié ces puérilités et ces sauteriers occidentales, avec la persistance de ses yeux baissés comme pour ne pas voir. Ce sentiment de gêne sans doute n'est pas chez moi seul, car la jeune femme qui menait le cotillon, prise de je ne sais quelle fantaisie soudaine, se sauve dehors, emportant l'accessoire de la figure commencée,—un tambour de basque,—entraînant à sa suite les danseurs, les danseuses, les inutiles qui regardaient, et le temple se vide, et le pauvre petit cotillon d'exil s'en va tournoyer assez languissamment en plein air, mourir sous les cèdres de l'esplanade, où quelques lanternes éclairent encore.

Une heure du matin. La plupart des invités sont partis, ayant des kilomètres à faire, dans

l'obscurité et les ruines, pour regagner leur logis. Quelques «alliés,» particulièrement fidèles, nous restent, il est vrai, autour du buffet où le champagne coule toujours, en des toasts de plus en plus chaleureux pour la France...

Le palais où j'habite encore pour quelques heures n'est qu'à cinq ou six cents mètres d'ici, de l'autre côté de l'eau. Et je m'en allais solitairement à pied, j'étais déjà sur le plan incliné qui descend au Lac des Lotus, quand quelqu'un me rappelle:

—Attendez-moi, j'irai vous reconduire un bout de chemin, ça me reposera!

C'est le colonel Marchand, et nous voici cheminant ensemble, sur la blancheur du Pont de Marbre. Un grand suaire de nuit et de silence est retombé sur toutes choses dans cette «Ville impériale» que nous avons remplie de musiques et de lumières, pour une soirée.

—Eh bien, me demande-t-il, comment était-ce? Quelle impression en avez-vous?

Et je lui réponds, ce que je pense en effet, c'est que c'était magnifiquement étrange, dans un cadre comme il n'en existe pas.

Cependant il est plutôt mélancolique, cette nuit, mon ami Marchand, et nous ne causons guère, nous entendant à demi-mot.

Mélancolie des fins de fête, qui peu à peu nous enveloppe, en même temps que l'obscurité revenue... Brusque évanouissement, dans le passé, d'une chose—futile, c'est vrai,—mais qui nous avait surmenés pendant quelques jours et distraits des préoccupations de la vie: il y a de cela d'abord...

Mais il y a aussi un autre sentiment, que nous éprouvons tous deux à cette heure, et dont nous nous faisons part l'un à l'autre, presque sans paroles, tandis que les dalles de marbre rendent leur petit son clair, sous nos talons, dans ce silence de minute en minute plus solennel. Il nous semble que cette soirée vient de consacrer d'une manière irrémédiable l'effondrement de Pékin, autant dire l'effondrement d'un monde. Quoi qu'il advienne, l'étonnante cour asiatique reparaitrait-elle même ici, ce qui est bien improbable, Pékin est fini, son prestige tombé, son mystère percé à jour.

Cette «Ville impériale», pourtant, c'était un des derniers refuges de l'inconnu et du merveilleux sur terre, un des derniers boulevards des très vieilles humanités, incompréhensibles pour nous et presque un peu fabuleuses. [Loti 1]

- 1901-1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Russland*
Verescagin, Aleksandr Vasil'evic. *V Kitae : vospominanija i razskazy : 1901-1902.* ([S.l.] : V. Berezovskij, 1903). = Wereschtschagin, Alexander W. [Verescagin, Aleksandr Vasilevic]. *Russische Truppen und Offiziere in China in den Jahren 1901 und 1902.* Deutsch von [Richard] Ullrich. (Mühlheim a. Rh. : C.G. Künstler Wwe, 1903). [KVK]
- 1903 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Naturwissenschaften*
Otto Franz von Möllendorff :
http://www.zobodat.at/biografien/Moellendorff_Otto_Franz_von_NachriBldtMalakolGes_35_0161
- 1903 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *Voyage de Song Yun dans l'Udyana et le Gandhara (518-522 p.C.).* Traduit par E[douard] Chavannes. In : *Bulletin de l'Ecole française d'Extrême-Orient* ; vol. 3, no 3 (1903). [Cor 3]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Ruffy de Pontèves, Jean de. *Souvenirs de la colonne Seymour.* (Paris : Plon, 1903). [Bericht über die Befreiung der belagerten Gesandtschaft in Beijing durch die alliierten Truppen 1900]. [Boot]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wilhelmy, Emil. *China : Land und Leute : illustrierte Geschichte des Reiches und seiner Wirren.* (Berlin : Verlagsdruckerei Merkur, 1903).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100161482>. [Limited search].

- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Friederici, Georg. *Feldzugserinnerungen aus China*. (Berlin : Reimer, 1903). [Feldzug 1900]. [KVK]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Gadoffre, François. *Les troupes chinoises et leurs instructeurs*. Par le capitaine Gadoffre. (Paris : H. Charles-Lavauzelle, 1903). [WC]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Swinhoe, Robert. *Chan yü lu*. (Shanghai : Shi zhong shu ju, 1903).
戰餘錄
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006259264>. [WC]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Wereschtschagin, Alexander [Verescagin, Aleksandr Vasil'evic]. *Quer durch die Mandschurei in den Kämpfen gegen China 1900/01*. Aus dem Russischen von [Richard] Ullrich. (Mühlheim a.Rh. : Künstler, 1903). [KVK]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika*
Chamberlin, Wilbur J. *Ordered to China : letters written from China while under commission from the New York Sun during the Boxer uprising of 1900 and the international complications which followed*. (New York, N.Y. : F.A. Stokes, 1903).
<https://archive.org/details/orderedtochinale00cham>. [WC]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
[Vereshchagin, A.V.]. *V Kitaie : vospominaniia i rasskazy 1901-1902*. (St.-Peterburg : V. Berezovskii, 1903). = *Quer durch die Mandschurei in den Kämpfen gegen China 1900/01 : Feldzugserinnerungen und Erzählungen von Alexander Wereschtschagin*. (Mühlheim am Rhein : Künstler, 1903). [WC]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cassery, Gordon. *The land of the boxers : or, China under the allies*. (London : Longmans, Green, and Co., 1903).
<https://archive.org/details/landboxersorchi00cassgoog>. [WC]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edkins, Joseph. *The revenue and taxation of the Chinese Empire*. (Shanghai : Presbyterian Mission Press, 1903).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/000971176>. [KVK]
- 1903 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Le mouvement réformiste en Chine : conférence faite le 20 avril à la Section de Hanoi de la Société de géographie commerciale*. (Hanoi : Schneider, 1903).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100516686>. [WC]

- 1903 *Epochen : China : Tang (618-906) / Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China*
Marquart, Josef. *Osteuropäische und ostasiatische Streifzüge : ethnologische und historisch-topographische Studien zur Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts (ca. 840-940)*. (Leipzig : Theodor Weicher, 1903). [Deu]
- 1903 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Türkei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *Documents sur les Tou-Kiue (Turcs) occidentaux : recueillis et commentés suivi de notes additionnelles*. (Paris : Adrien-Maisonneuve, 1903). *Geschichte der Tang-Dynastie*. [Du jue]. [KVK]
- 1903 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Tschepe, Albert. *Histoire du royaume de Tch'ou (1122-223 av. J.-C.)*. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1903). (Variétés sinologiques ; no 22). [Zhou]. http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [WC]
- 1903 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *The ancient history of China to the end of the Chou dynasty*. (New York : Columbia University Press, 1903). <http://catalog.hathitrust.org/Record/001257895>. [Hir]
- 1903 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Le Gall, Stanislas. *La Chine, géographie générale à l'usage des écoles françaises*. (Zi-ka-wei : Impr. de la Mission catholique, 1903). <https://catalog.hathitrust.org/Record/006574037>. [Limited search]. [WC]
- 1903 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Futterer, Karl. *Geographische Skizze von Nordost-Tibet : Begleitworte zur Kartenaufnahme des Reiseweges vom Küke-nur über den oberen Hoang-ho und durchs Thao-Tal nach Mintschou*. (Gotha : J. Perthes, 1903). (Petermanns Mitteilungen. Ergänzungsband ; 30. Ergänzungsheft ; Nr. 143).
- 1903 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Hedin, Sven. *Seen in Tibet*. In : *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde*. (1903) https://www.digizeitschriften.de/dms/toc/?PID=PPN391365657_1903. [WC]
- 1903 *Geschichte : Allgemein*
[Tylor, Edward B.]. *Jin hua lun = Universal civilization*. Ed. by Timothy Richard and W. Gilbert Walshe. Ren Baoluo yi. (Shanghai : Shanghai Guang xue hui, 1903). Übersetzung von Tylor, Edward B. *Anthropology : an introduction to the study of man and civilization*. (New York, N.Y. : D. Appelton, 1881). 進化論 [WC]
- 1903 *Geschichte : China - Amerika*
Frank Patrick Gilman hat Heimurlaub in Amerika. [ANB]
- 1903 *Geschichte : China - Amerika*
Sarah Luella Miner kehrt nach China zurück. [ANB]
- 1903 *Geschichte : China - Amerika*
Robert M. McWade ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1903 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur :*

Westen : Amerika

Dos Passos, John R. *The Anglo-Saxon century and the unification of the English-speaking people*. IV. Russia, China, France – their relations to each other and to the world. [ID D33695].

...But the powers mentioned above [United States, Germany, England, Russia] must assume that her internal policy will succeed, and the probabilities of such success, at least for some years to come, make it important for them to act conjointly and promptly in matters pertaining to China, South-eastern Europe and Asia. No matter how they may diverge in other questions, upon the subject of China their true interests demand joint action. Under no circumstances, at least for many years, will Russia be a general commercial rival to these four powers. She has no ambition, for instance, in the direction of Africa, now covered by England, Germany, and France ; nor has she any present intention of exploiting the fields of South America or Mexico. The sphere of her external policy embraces South-eastern Europe, Asia, and China, and in these fields she has always met and been checked by Great Britain. It is an absolute, indisputable fact of history, that but for the predominating influence and power of England, Russia would to-day be the complete master of China, Turkey, Persia, and other parts of Asia — in fact, of all Asia. England, alone, might still continue to check Russia's designs on these countries, but in so doing she would be acting not only for Germany, but for the United States, hence the Eastern policy of England must be radically changed, or she must act co-operatively with the United States, France, and Germany, or with one or two of these powers. She cannot for ever continue in the unavowed invidious role of defender of Europe against this gigantic, ever-advancing, all-absorbing antagonist. But eternal gratitude is due to her from the United States and the other powers of Europe for what she has already done in this direction.

Unless some general check, such as is suggested in these pages, be applied, the dream of Peter the Great would seem to be in a fair way of fulfilment. That dream was, first, the acquisition of all Asia; second, the conquest of all Europe — the latter by the instrumentality of its own dissensions, and the playing off of the rival interests, as Austria against France, afterwards France against Germany — a state of things which has an approach to realisation at the present moment. The royal dreamer did not embrace America within the scope of his vision, — a very important and ever-growing factor in the general problem, whether for good or evil.

In the new diplomatic advent, the United States, Germany, England, and Russia, and, perhaps, France, must be the principal factors. What shall their policy be ? Undoubtedly England, the United States, and Germany would never consent to allow Russia to carry out her present ambition to become the owner of China and the other Eastern possessions, which every one knows she covets, and covets quite naturally, because her contiguity to these territories makes it of vital importance for her to obtain a predominating control there, when they pass from the weak hands in which they now rest. Moreover, the strong, despotic government of Russia is suited to Chinese education and intelligence, perhaps much more so than that which any European power could establish there. But behold the proportions and strength of the Russian Empire with China and the Chinese under her control ! Does any European power look with equanimity upon such a picture ? Naturally, Russia will hesitate long before she will consent to relinquish her cherished dream of eventually controlling these possessions.

It has been manifest for years that China could not take care of herself, and what little diplomacy exists in modern times has been exercised in guarding the present and future integrity of that country from the grasp of rival foreign powers. Until the late war (if the anomalous events which recently transpired in China can be correctly called a war) these diplomatic questions had really involved only England and Russia. At present, the situation is as follows : China and the East must be opened to meet the increasing commercial growth of the United States, England, Germany, and France. There are not enough customers to go round; the domain of commercial activity is too narrow ; competition is becoming so close and hot, especially when the United States invades those grounds heretofore exclusively occupied by England Germany, and France, that new territories must be found, and fresh

fields of trade exposed. The doors of China must be thrown wide open to the manufacturers of all these countries, on terms of equality. The policy of Russia is to delay the consummation of this event. She may at some future time be in a situation where she can occupy the disputed field against all comers. She is near the ground, and is becoming more powerful every day, in proportion as her internal policy is fixed, and her laws, religion, and government are made satisfactory to her subjects.

If all these things turn out favourably for Russia, and she can secure the co-operation of China, it is not unlikely or improbable that she will one day say to the other powers, "Hands off!" and be prepared to enforce her words.

Under these circumstances, it is the unquestionable policy of England, the United States, Germany, and France, at least so far as China is concerned, to have their relations with Russia settled at once. If Russia can maintain the status quo until events are ripe for her to act aggressively, it is her plain policy to do so. On the other hand, England, the United States, France, and Germany can gain nothing by the delay, but everything by quick, present, concerted action. The division of China once made, Russian ambition and diplomacy are for ever checked. Of course there is the Franco-Russian alliance. I pay no attention to it. It is a farce — a diplomatic paradox ; so suicidal to France's real interest that it is liable to drop to pieces at any change in the French Ministry.

Another phase of the subject, i. e., the internal condition of China.

In the aspect in which I am considering the subject, I do not think I am wrong in saying that China bears the same relation to the civilised world as the continent of America did to Europe in the fifteenth and sixteenth centuries. There are, of course, great differences — China has more people — she has a more developed internal trade, her citizens have more intelligence and certain inventive and business qualities, and there are other very material features too obvious to mention, which distinguish the Chinese from the American aborigines, but in the sense in which I am speaking, the comparison is correct. China has made no distinct advance for centuries, in a civilising direction, in the sciences and arts, in commercial and manufacturing pursuits, to say nothing of political, religious, and moral improvements, schools and eleemosynary establishments. She has stood dead-still, if she has not actually taken a step backward. As a nation, China is oblivious to anything progressive. In fact, so low is she in the scale of modern civilisation, that the United States, whose commendable policy has been to invite immigrants to her shores, has deliberately shut her doors to China, and has unceremoniously refused to receive the latter's subjects either as citizens or as travellers. In ordinary circumstances, in the estimation of independent thinkers, this policy of exclusion would be intolerable, but its justification has been sustained upon the ground that the Chinese are not regarded as fit associates for American citizens, and no persons are wanted in this country who do not meet this requirement. In a word, China is out of harmony in her relations to the civilised powers. With but few exceptions her policy has been to close her doors to the outside world, to shut herself up in a shell upon the approach of strangers. China, in respect to modern development, must be opened by the corkscrew of progress. She does not respond with effervescence to the approaches of civilisation. The massacre of an ambassador of a great power, the altogether unjustifiable slaughter of helpless missionaries, invited and induced to reside there by treaty, and the turbulent confusion which reigns inside of her borders, form complete evidence of the utter incapacity of the nation for respectable, stable government. She is old, childish, helpless, and if her territories are to be opened and developed, if her people are to be educated, enlightened and made prosperous, it must be by the strong hands of the civilised powers. Of course, touching and effective arguments may be made against the right of nations forcibly and bodily to take possession of Chinese soil, and intelligent and cultivated Chinese statesmen and gifted scholars like Wu Ting-Fang, the late Chinese Ambassador to the United States, may make pathetic appeals against such a movement, based upon the superior moral and legal right of the Chinese to their own soil and government. But we must look the question fairly in the face, undisturbed and unaffected by arguments which, ordinarily, would have preponderating weight. The Indians who occupied the soil of North America, the Britons who occupied the soil of England, had the same arguments. Nothing is

finer than the pictured eloquence of the Indian chiefs as they spiritedly protested against the invasion of their soil and the dispersion and extinguishment of their tribal governments. But before the march of progress and the underlying necessities of civilisation, these cries of sentiment and sympathy will not long be heard. The invincible spirit of progress must go on. Like quicksilver, it will noiselessly run into every portion of the globe where voids created by political weakness and barbarism exist. Sympathy cannot be allowed for ever to block human advancement. In the contest between the higher and the lower order of things, it is impossible to adjust the details to our liking. There is always an intermediate period of partial injustice and confusion before the solution is reached. China can prove no exception to this view. Railroads will eventually appear in the highways of China in place of the ancient and worn-out methods of transportation which now prevail ; manufacturing and mining pursuits will be established, her fields will be opened, cultivated, and enriched by modern methods and implements of agriculture. It will be in vain for the Chinese to undertake to support their religion and methods of thought and life by appeals to Confucius and other teachers. These must give way under the influence of modern progress. Why ? Because they have produced no fruit. A tree that bears nothing is valueless. China's ethics, laws, religion, and philosophy are barren. Primitively and simply beautiful they may be, but they are without practical value except as historical monuments marking the advance of nations. Her present condition attests the value of her institutions: "By their fruits ye shall know them."

In face of all these facts, it is hard to realise that the allied powers should precipitately have left China. Yet the reason is plain. England and the United States each had a war upon its hands. The Chinese difficulty happened at a most inopportune time, and when the United States inaugurated and persisted in a movement of abandonment of China, England was reluctantly forced to give up her convictions and to join in the retrograde march. Had England been entirely free to act, no doubt she would have forced a different settlement. The McKinley administration exhibited a natural weakness in its policy. It had to fight shy of the Imperialistic cry which had been dinned in its ears ad nauseam with respect to the Philippine possessions ; it feared another broadside from opposition newspapers, which was imminent if it pursued a strong policy in China, and hence one was hit upon of apparent magnanimity towards the Chinese, but which was at once superficial, weak, and misleading, and withal the worst measure for China which could be imagined. The allied powers entered China without a studied or concerted plan, and they left it without a clear solution or settlement of the questions involved. Their going in was as their coming out — hasty, ill-conceived, and impolitic. The commencement and the conclusion were both befogged. No sooner were the allied troops removed than internal dissensions appeared, and the weakness, wretchedness, and incompetence of the Chinese government was soon more plainly revealed than ever. By abandoning China, the United States played directly into the hands of Russia. England and Germany must have seen this, but they could not combat a plan of action which seemed on its face so magnanimous to a fallen people, especially with France co-operating with Russia.

The whole business must be gone over again. The weakness of China will soon be revealed in plots and revolutions all over the Empire ; indignities will be again perpetrated upon foreigners, and armed intervention will follow... [Dos1]

- 1903 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
 Dos Passos, John R. *The Anglo-Saxon century and the unification of the English-speaking people*. (New York, N.Y. : G.P. Putnam's Sons, 1903).
 IV. Russia, China, France – their relations to each other and to the world.
https://archive.org/stream/anglosaxoncentur00dosp/anglosaxoncentur00dosp_djvu.txt
- 1903 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Spanien*
 Liang Cheng wird Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Washington D.C., Madrid, Spanien und Lima. [Wik]

- 1903 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada*
Liang Qichao reist in Amerika und reist von Montreal nach Vancouver in Kanada. Er trifft Homer Lea in Los Angeles. [Ren,Wic6:S. 75]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Chinesisch-belgischer Vertrag für die Erstellung der Kaifeng-Henan-Eisenbahnlinie. [Ren]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Clemens Perthes kehrt nach Leipzig zurück. [Int]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Sterz gründet im Auftrag der chinesischen Provinzregierung eine Polizeischule in Jinan. [DinN1]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rupprecht von Bayern wird von Kaiserin Cixi und Kaiser Guangxu im Palast in Beijing empfangen. [Eike1]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Dolmetscher des deutschen Konsulat in Yichang. [BHAD]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz hat die kommissarische Leitung des deutschen Konsulats in Shangtou. [BHAD]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Rheinische Missionsarbeit 1828-1903 : Gedenkbuch zum 75jährigen Jubiläum der Rheinischen Mission. (Barmen : Verlag des Missionshauses, 1903). [Enthält China]. [WC]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Thomas Jackman kommt in Hong Kong an. [JacH1]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Hankou. [Who5]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Alexander Little ist Konsul des britischen Konsulats in Beihai. [Qing1]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : England*
Des Voeux, George William. *My colonial service in British Guiana, St. Lucia, Trinida, Fiji, Australia, Newfoundland, and Hong Kong : with interludes.* With portraits and illustrations. Vol. 1-2. (London : J. Murray, 1903). [LOC]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *La France et l'Angleterre en Indo-Chine et en Chine sous le premier empire.* (Leiden : E.J. Brill, 1903).
https://archive.org/details/sc_0000847364_00000001252554.
- 1903 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Coal : extracts from diplomatic and consular reports : extracts from the reports of H.M. diplomatic and consular officers abroad relating to particular trades and industries. (London : Her Majesty's Stationery Office, 1903). [WC]

- 1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chinesisch-französischer Vertrag für die Erstellung der Yunnan-Eisenbahnlinie. [Ren]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Constant Véroudart ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou. [France2]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Darcy, Eugène. *La défense de la légation de France*. (Paris : Challamel, 1903).
<https://archive.org/details/ladfensedelalga00darcgoog>. [WC]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Die Université de Lyon erhält das Recht ein Chinesisch-Diplom zu vergeben. [Bou1]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Chiminelli, Eugenio. *Nel paese dei draghi e delle chimere*. Con 129 ill. e 4 piante. (Città di Castello : Lapi, 1903). [1900 in China]. [WC]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung der Scuola orientale dell'Università di Roma. Lodovico Nocentini ist Mitbegründer. [GnoR1]
- 1903 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Camera di Commercio italiana in Shanghai. [Sama1:S. 38]
- 1903 *Geschichte : China - Russland*
Qian Xun und Shan Shili reisen nach Russland. [Int]
- 1903 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko ist Assistant Secretary der russischen Gesandtschaft in Beijing. [Belt1]
- 1903 *Geschichte : China - Russland*
Paul Lessar überreicht dem Zongli Yamen eine Vereinbarung : Keine neuen Vertragshäfen und ausländische Konsuls in der Mandschurei. Keine Ausländer, nur Russen dürfen in China angestellt werden etc. Amerika, Japan und England protestieren dagegen und warnen China, die Vereinbarung zu akzeptieren. [ChiRus3:S. 68]
- 1903 *Geschichte : China - Russland*
[Allen, Young J.] *E guo li huang ji lue*. Lin Lezhi yi ; Fan Yi shu. (Shanghai : Shanghai guang xue hui, 1903). [The Czars of Russia].
- 1903 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wu Zhihui flieht nach London. [Tre1:S. 143]
- 1903 *Geschichte : China : Allgemein*
Pott, F.L. Hawks. *A sketch of Chinese history*. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1903). [4th rev. ed. (1923) ; 5th rev. ed. (1936)].
<https://archive.org/details/sketchofchinese00pott>.
- 1903 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Conrady, August. *Chinas Kultur und Literatur : 6 Vorträge*. (Leipzig : Seele & Co., 1903). (Hochschulvorträge für Jedermann ; Ht. 19-20).

- 1903 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, Edward Harper. *China past and present*. (London : Chapman and Hall, 1903).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/007701719>. [WC]
- 1903 *Geschichte : Taiwan*
Davidson, James W. [WC]
- 1903 *Geschichte : Taiwan*
Davidson, James Wheeler. *The island of Formosa, past and present : history, people, resources, and commercial prospects : tea, camphor, sugar, gold, coal, sulphur, economical plants, and other productions*. (London : Macmillan, 1903). [WC]
- 1903 *Geschichte : Westen : Europa : Italien / Uebersetzer*
[Arnold, Thomas]. *Buni di'er ci zhan ji*. Lin Shu, Wei Yi yi shu. (Beijing : Jing shi da xue tang guan shu ju, 1903). Übersetzung von Arnold, Thomas. *History of Rome*. Vol. 3 : *From the end of the first to the end of the second Punic war*. (London : B. Fellowes, 1843).
布匿第二次戰紀 [Lin1,KVK]
- 1903 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Zhao, Bizhen. *Jin shi she hui zhu yi* [ID D19976].
Erstes Werk, das die sozialistische Bewegung systematisch behandelt. Ein Kapitel ist dem Leben und Werk von Karl Marx gewidmet.
Tian Chenshan : The first section of the book is describing the history and current development of socialism The second section "German socialism" deals with Marx and his socialism. Prior to Marx, socialism 'had been talked of as pure imagination". Only Marx's socialism is 'based on profound scholarship and thorough investigation. It reveals truth and justice through studies of economic laws. As a result, the majority of the proletariat easily grasps his socialism and receives it with thunderous support, so is easy to achieve success. And even those who hate socialism have found it difficult to refute his theory. The fourth section, "The contemporary situation of socialist parties in the countries of Europe and the United States" says, "The International federation of Working man, organized by Marx, has become the center of control for the contemporary socialist movement". The book also provides information in how Marx and Engels wrote and completed. *Misère de la philosophie* (Zi zhe li shang suo jian zhi pin kun), *Kritik der politischen Ökonomie* (Jing ji xue zhi ping lun), *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* von Friedrich Engels (Ying guo lao dong she hui zhi zhuang tai), and *Das Kapital* (Yi dai zhi da zhu shu), praised as 'great work of the generation'. [Tian1]
- 1903 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Shimada, Saburô]. *She jie zhu yi gai ping*. Daotian Sanlang zhu. (Shanghai : Zuo xin she, 1903). [Abhandlung über Sozialismus]. Erste Erwähnung des Anarchismus.
社界主義概評 [WC,Tre1]
- 1903 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Zhao, Bizhen. *Jin shi she hui zhu yi*. (Shanghai : Guang zhi fa xing, 1903). Übersetzung von Fukui, Junzo. Kinsei Shakaishugi. [Modernen Sozialismus]. [Tian1,Marx30]
- 1903 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *Gong fa xin bian*. (Shanghai : Guang xue hui, 1903). Übersetzung von Hall, William Edward. *During the first decade of the twentieth century*. (Oxford : The Clarendon Press, 1880).
公法新 [New]

- 1903 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Die Rechtsverhältnisse am Grundeigentum in China*. (Leipzig : Dieterich, 1903).
- 1903 ca.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Dalian.
- 1903-1904 *Geschichte : China - Amerika*
Lottie Moon hat Urlaub in Amerika und gibt Vorträge über das chinesische Volk. [ANB]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Amerika*
Marshall Langhorne ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Eiswaldt ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Friedrich Behme ist Richter in Qingdao. [Int]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : England*
George Macdonald Howe Playfair ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Fujian). [FFC1]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [FoxH1]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles William Campell ist handelnder Generalkonsul in Guangzhou. [Camp3]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Militärische Vorstöße Grossbritanniens nach Tibet. [Wie 1]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Francis Younghusband leitet eine Mission nach Lhasa um Tibet dazubringen, den englisch-chinesischen Vertrag von 1890 einzuhalten. Henry Hubert Hayden, Frederick Marshman Bailey und Ernest Wilton nehmen daran teil. Bailey erforscht Handelsstrassen zwischen Indien und Gartok (Tibet). [ODNB,WiltE1]
- 1903-1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse Doire ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1903-1904 *Geschichte : China : Allgemein*
Brunkley, Frank. *Japan and China : their history, arts and literature*. (London : T.C. & E.C. Jack, 1903-1904). [WC]
- 1903-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Henry Prather Fletcher ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing. [ANB]
- 1903-1905 *Geschichte : China - Amerika*
William Martin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1903-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Bezirks-Postamtvorsteher in Shanghai. [CanC]

- 1903-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist krankheitshalber auf Heimurlaub. [Pra2]
- 1903-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Frank William Walter Playfair ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1903-1905 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *Textes historiques : histoire politique de la Chine depuis l'origine, jusqu'en 1912*. T. 1-3. (Hejian fu : Mission catholique, 1903-1905).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [KVK]
- 1903-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Edward S. Bragg ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1903-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Vize-Konsul des britischen Generalkonsulats in Hankou (Hubei). [ANU]
- 1903-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton ist Konsul des britischen Konsulats in Tengyue (Yunnan). [LitG1]
- 1903-1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile Rocher ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1903-1907 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration*
John Calvin Ferguson ist Sekretär der Imperial Chinese Railway Administration. [FerJ1]
- 1903-1908 *Geschichte : China - Amerika*
James Wilson Ragsdale ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1903-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Hosie ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Chengdu (Sichuan). [ODNB]
- 1903-1908 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Adolf Jacobus van Citters ist bevollmächtigter Gesandter in China. [Cou]
- 1903-1908 *Verwaltung - Administration*
Hermann Solf hält sich in Deutschland auf. [Tsing1]
- 1903-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Ernest Wileman ist Konsul des britischen Konsulats in Tainan. [BC1]
- 1903-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Ratard ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1903-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles L.L. Williams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Beijing, Shanghai, Tianjin, Yantai. [Who2]
- 1903-1911 *Geschichte : China - Australien*
William Henry Donald ist 1903-1908 Journalist, dann Managing Director der *The China Mail* und ab 1905 South China representative des *New York Herald* in Hong Kong. [ADB]

- 1903-1911 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der chinesischen Zeitung *Yat sun bo = Daily news* in Vancouver durch Förderung von Liang Qichao. [Wic9]
- 1903-1912 *Geschichte : China - Russland*
Andrey Nikolayevich Timchenko-Ostroverkhov ist Konsul, dann Generalkonsul des russischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1903-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Sterz ist Inspektor der chinesischen Provinzregierung, bereist viele Provinzen und ist als Dolmetscher tätig. [DinN1]
- 1903-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Walter ist Diplomat am deutschen Konsulat in Tianjin. [SteA1:S. 600]
- 1903-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gaston-Ernest Liébert ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [Liéb10]
- 1903-1934 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Jorgen Klubien ist Commissoner of Customs in Hangzhou, Jiujiang, Shanghai. [DanChi1]
- 1903-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon-Gustave Robert ist Procureur général in Hong Kong. [Clau12]
- 1903-ca. 1936 *Geschichte : China - Australien / Recht und Gesetz / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Louis Rhys Oxley Bevan ist Professor of International Law der Yanjing Universität in Beijing. [Who4]
- 1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geographie und Geologie / Geschichte : China*
Langhans, Paul. *Neue Kriegskarte von Ost-Asien*. Mit Begleitworten *Ost-Asien vom politisch-militärischen Standpunkte*. (Gotha : Perthes, 1904). [Wol]
- 1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Kriegserklärung von Russland and Japan. China bleibt neutral. [Ren]
- 1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Friederici, Georg. *Berittene Infanterie in China und andere Feldzugs-Erinnerungen*. (Berlin : D. Reimer, 1904). [Feldzug 1900].
- 1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rockhill, William Woodville. *Treaties and conventions with or concerning China and Korea, 1894-1904 ; together with various state papers and documents affecting foreign interests*. (Washington : Government Print. Office, 1904).
- 1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Geistige Strömungen im heutigen China*. (Berlin : D. Reimer, 1904).
- 1904 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Courant, Maurice. *Choses d'Extrême-Orient : l'empereur de Chine*. In : *Journal des débats*, 15 août (1904). [Bou1]
- 1904 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

- Europa : Frankreich*
Pei Yuan lou : récit d'un voyage dans le nord : écrit sous les Song par Techeou Chan.
 Traduit par Ed[oudard] Chavannes. In : T'oung pao ; série 2, no 2 (1904). [Zhou Shan. *Bei Yuan lu* 北轅錄]. [Cor 3]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 John Leighton Stuart kommt in China an. [And]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 Homer Lea gründet die Western Military Academy in Los Angeles um chinesische Kadetten für Reformen in China zu fördern. Er gründet weitere Abteilungen in andern amerikanischen Städten. [ANB]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 James W. Davidson ist Commercial Attaché des amerikanischen Konsulats in Shanghai und Konsul in Nanjing. [Shav1]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 Julean H. Arnold ist Vize-Konsul und Handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 Frederick D. Cloud ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 Carl Johnson ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika*
 Brown, Arthur Judson. *New forces in old China : an inevitable awakening.* (New York, N.Y. : F.H. Revell, 1904).
<https://archive.org/details/newforcesinoldch00brow>. [WC]
- 1904 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
 Die ersten Missionare der Evangelical Church of North America kommen in Hunan an. [Yam]
- 1904 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Franke, Otto. *Beiträge aus chinesischen Quellen zur Kenntnis der Türkvölker und Skythen Zentralasiens.* (Berlin : Akademie der Wissenschaften, 1904). Habil. Univ. Berlin, 1904.
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Nocentini, Lodovico. *L'Europa nell'Estremo Oriente e gli interessi dell'Italia in Cina.* (Milano : U. Hoepli, 1904). [WC]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Douglas, Robert K. *Europe and the Far East.* (Cambridge : University Press, 1904). (Cambridge historical series).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/009790514>.
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Georg M. Stenz kommt nach China zurück und reist nach Jining (Shandong). [Puhl]

- 1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg von Wedel ist stellvertretender Konsul des deutschen Konsulats in Jinan. [LeutM2:S. 566]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Emil Heintges ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Qing1]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
F. Busse ist Konsul des deutschen Konsulats in Chengdu. [Qing1]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz hat die kommissarische Leitung und ist Dolmetscher des deutschen Konsulats in Jinan. [BHAD]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Lin, Lezhi [Allen, Young J.] *Deguo zui jin jin bu shi*. Lin Lezhi yi, Fan Yi shu. (Shanghai : Guang xue hui, 1904). *Geschichte Deutschlands*.
德國最近進步史
- 1904 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Halton Fox ist Konsul des britischen Konsulats in Yichang (Hubei). [FoxH1]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [LGO]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Kriegserklärung von Tibet an England. Britische Truppen erreichen Lhasa. Britisch-tibetischer Vertrag, in dem Grossbritannien die tibetischen Grenzen festlegt und Handelsprivilegien beansprucht, was von China nicht anerkannt wird. Massacker an 700 Tibetern in Chumi Shengho. [Wik,Ren]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Convention between Great Britain and Tibet in Lhasa. [Wik]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Jiangmen. [Who2]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel hat die Mission der Beaufsichtigung des Ministère des affaires étrangères in Fuzhou (Fujian). [Clau8:S. 364]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
François, Auguste. *L'oeil du consul*. In : *Le monde illustré* ; 19 nov. (1904). = François, Auguste. *L'oeil du consul : Auguste François en Chine (1896-1904)*. Textes d'Auguste François rassemblés par Pierre Seydoux ; présenté par Dominique Liabeuf et Jorge Svartzman. (Paris : Ed. du Chêne ; Musée Guimet, 1989). [Bericht seiner Reise 1904 von Yunnan bis Jianzhang, nach Kangding und Luding (Sichuan). [WC]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Paul Pelliot kehrt nach Paris zurück. [Frè]
- 1904 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Wiedereröffnung des italienischen Konsulats in Shanghai. [DenE1:S. 88]

- 1904 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gabriel de Almeida Santos ist stellvertretender portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1904 *Geschichte : China - Kanada*
Chinesen, die nach Kanada einreisen wollen, müssen \$ 500 für die Immigration bezahlen. [Wic9]
- 1904 *Geschichte : China - Kanada*
Kang Youwei besucht zum dritten Mal Kanada. Er besucht zwölf kanadische Niederlassungen der Chinese Reform Association und besucht zwei von der Association gegründeten chinesischen Schulen in Victoria und Vancouver. [Wic9]
- 1904 *Geschichte : China - Russland*
Ular, Alexander. *Un empire russo-chinois*. (Paris : F. Juven, 1903). [WC]
- 1904 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Holcombe, Chester. *China's past & future*, by Hon. Chester Holcombe ; *Britain's sin & folly*, by B. Broomhall. (London : Morgan & Scott, 1904). Rev. repr. von *The real Chinese question*. [Betr. Opium-Handel].
- 1904 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. ; Qi, Ce'ao. *Bang jia ti yao*. Vol. 1-2. ([S.l. : s.n.], 1904). [Weltgeschichte der internationalen Beziehungen].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/002364460>. [Limited search].
- 1904 *Geschichte : China : Allgemein*
Farjenel, Fernand. *Le peuple chinois : ses moeurs & ses institutions*. (Paris : Chevalier & Rivière, 1904).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001871501>. [WC]
- 1904 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Die chinesische Redaktion des Sanang Setsen : Geschichte der Ostmongolen, im Vergleich mit dem mongolischen Urtext*. Berlin : [s.n.], 1904. Diss. Univ. Berlin, 1904. [FraH 3]
- 1904 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Aperçu sur l'histoire de l'Asie en général et de la Chine en particulier*. (Paris : E. Guilmoto, 1904).
https://archive.org/details/sc_0001099004_00000001390417.
- 1904 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Puini, Carlo. *Il Tibet : (geografia, storia, religione, costumi) : secondo la relazione del viaggio del P. Ippolito Desideri (1705-1721)*. (Roma : Società geografica italiana, 1904). (Memorie della Società geografica italiana ; vol. 10). [Nach dem Manuskript von 1712-1733]. [WC]
- 1904 ca.-ca.
1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Shashi.
- 1904 ca.-ca.
1927 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Andong.

- 1904
ca.-ca.1905 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Hangzhou.
- 1904-1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei*
La Salle, Georges de. *En Mandchourie*. (Paris : Armand Collin, 1905). [Bericht über die Mandschurei, Liaoyang (Liaoning) und Shenyang (Liaoning) und den russisch-japanischen Krieg 1904-1905]. [Boot]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Amerika*
George E. Anderson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hangzhou. [PoGra]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Wilbur T. Gracey ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Harry M. Hobbins ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Marshall Langhorne ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Amerika*
James W. Davidson ist Konsul des amerikaischen Konsulats in Andong und Leiter des Generalkonsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin V. Morgan ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Müller hat die kommissarische Leitung der Konsulate Yichang und Chongqing. [BHAD]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Curt Scholz ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Revision der Zollübereinkunft in Jiaozhou. Die Zollfreiheit wird aufgegeben, dafür erhält die deutsche Regierung in Jiaozhou einen Anteil der Einnahmen der chinesischen Zollbehörde. [LeutM2:S. 348-349]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Thomas Jackman ist Sanitäts-Verwalter der Public Health and Buildings Ordinance. [JacH1]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [GilB2]
- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Feer ist Konsul des französchen Konsulats in Hankou. [FFC1]

- 1904-1905 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Launay ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [France2]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Willard Dickerman Straight ist als Korrespondent des Reuters News Service in Korea und in der Mandschurei um über den Russisch-japanischen Krieg zu berichten. [ANB]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Fred D. Fisher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Shav1]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Julius G. Lay ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist Chefsekretär des Chinese Maritime Customs Service in Beijing. [CMC1]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Edgar Wilkinson ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [MorGE1]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston ist Sekretär der englischen Regierung in Weihaiwei (Shandong). [ODNB]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Chiostrì ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Baroli ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1904-1906 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Emil Huitfeldt-Kaas ist Vize-Konsul des norwegischen Generalkonsulats in Shanghai. [Int]
- 1904-1907 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse ist Sekretär für Statistik des Chinese Maritime Customs Service in Shanghai. [Cou]

- 1904-1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Matthew Nathan ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1904-1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Douglas ist Sekretär und Councillor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Int,DBD1]
- 1904-1907 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Martinho Pinto de Queirós Montenegro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1904-1908 *Geschichte : China - Amerika*
Liang Cheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Washington D.C. [Wik]
- 1904-1908 *Geschichte : China - Amerika*
John Fowler ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1904-1909.1 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Claudel, Paul. *Livre sur la Chine* [ID D21908]. [Auszüge (1)].
Gilbert Gadoffre : Les archives de la Société Paul Claudel possèdent un précieux text qui permet de suivre le premier état du projet. Il s'agit d'un ensemble de quarante-huit feuilles de grand format, dactylographiées recto-verso et groupées en sept cahiers.

Index

Idées sur la politique de la France en Chine
Politique de l'Indochine
Faire un répertoire d'idées
Organisation d'une banque française en Chine
Indochine
Conclusions générales
Chap. 1 : La Chine et les Chinois
Chap. 2 : L'Europe en Chine
Chap. 3 : Les missions
Chap. 4 : Les écoles
Psychologie de l'Européen en Chine
Chap. 5 : L'Européen et le commerce en Chine
Chap. 6 : Géographie commerciale de la Chine
Chap. 7 : La monnaie et le Change
Chap. 8 : Industries en Chine
Chap 9 : Entente possible de l'Europe contre le Japon en Chine

« La Chine a beaucoup changé au cours de ces dernières années, plus peut-être que dans bien des siècles de sa tranquille existence passée : Les idées qu'on se fait de la Chine en Europe doivent aussi changer. Le présent livre a pour ambition de renouveler le fonds de lieux communs sur lesquels les personnes qui sont appelées à exercer une action quelconque sur les affaires d'Extrême-Orient sans les connaître sont bien forcées de vivre ; qu'il soit donc le modeste répertoire qu'un journaliste ou un homme d'Etat puisse feuilleter sans ennui. Les auteurs ont beaucoup pratiqué la Chine. Ils ont pensé ne pouvoir donner une forme plus utile au résultat de leur expérience et se rendre ainsi agréables au plus grand nombre de leurs contemporains qu'en composant un 'guide-âge' qui les promènera sans fatigue à travers les points de vue divers d'un site compliqué. »

Idées sur la politique de la France en Chine

Principes

- 1) La France n'a pas, en Chine, de ces intérêts que l'on peut appeler nécessaires et organiques : c'est-à-dire dont le développement ou la mise en échec agit sur l'existence même de la nation et qui sont l'objet naturel de l'attention qu'elle porte au-dehors. On ne saurait la comparer à ce point de vue au Japon, à la Russie, ni même à la Grande-Bretagne.
- 2) La France a en Chine trois espèces d'intérêts positifs : 1. des intérêts politiques et locaux du fait de ses possessions d'Indo-Chine ; 2. des intérêts commerciaux ; 3. des intérêts financiers, du fait du mouvement de fonds qu'entraînera la réorganisation économique et administrative de l'Empire Céleste.
- 3) Le rôle de la France en Chine est donc essentiellement un rôle de conservation et de progrès ; elle désire sincèrement la paix et la prospérité de l'Empire à titre de voisin, à titre de client et à titre de bailleur de fonds.

Chap. 1 : *La Chine et le Chinois*

(1. Le pays. 2. La civilisation. 3. L'administration. 4. Le peuple).

1. Un pays est une chose qui a une forme et qui est caractérisé par une direction. Ex[emple] : L'Allemagne est une plaine orientée, vers le S[ud]-E[st]. Un pays est une civilisation, un groupement social au service d'une direction géographique. La Chine est close de tous les côtés (Thibet, Montagnes du Sud, déserts du Nord, solitudes de la Sibérie) : c'est un pays fermé, avec des communications naturelles faciles entre ses bassins. C'est un pays de production homogène qui suffit à tous ses besoins dans toutes ses parties, chacune produisant elle-même pour tous ses besoins : riz, produits textiles, blé, etc. : pas besoin des autres pays. Comme la terre est riche, la population est dense ; la circulation est intense et courte dans la vieille Chine, qui se procure à de faibles distances tout ce qui lui est nécessaire ; c'est une circulation « capillaire ». Pas de spécification organique (tout ceci doit être présenté sans explications, ni discussion, sous forme d'énoncés oraculaires, d'affirmations).

L'état politique de la Chine est le produit d'une nivellation spontanée ; c'est un immense bien-fonds : ayant les mêmes besoins partout, cela supprime les différences politiques, conséquence de la suppression des différences sociales. Les principautés existant du temps de Confucius se sont détruites d'elles-mêmes : les cloisons entre les parties ne séparaient pas des choses différentes et ont disparu par la force des choses ; l'amalgame était forcé puisque tout était pareil, les divisions politiques tenaient plus à des circonstances de hasards locaux qu'à des différences réelles.

L'état social de la Chine résulte d'une exploitation de la terre aussi minutieuse que possible et s'est étendue à mesure que la mise en culture des terres refoulait les peuples plus loin. L'état politique s'est forcément unifié à l'état social. C'est une formation qui s'est produite sans réaction du dehors ; c'est un produit foncier. Les guerres avec les Turcs n'ont affecté que les frontières ; l'intérieur est resté à l'abri de toute attaque sérieuse. La grande invasion mongole du XIII^{ème} siècle n'est qu'un accident passager de 70 ans.

2. La civilisation. - Le trait dominant créateur de la civilisation chinoise est la transaction. La Chine se présente comme un immense bien-fonds ; c'est une masse de terre arable compacte qu'il s'est agi d'aménager. Ce trait domine toute la civilisation chinoise et les mœurs du pays. Elle a un caractère réel au sens juridique c'est-à-dire (en donnant au mot un tour de main) un caractère réaliste. Le contrat et la transaction aussi sont d'une très grande antiquité, toutes les formes d'achat, vente, hypothèque, etc. dominent la civilisation ; l'accommodation de la terre à la population ; aménager la terre par l'agriculture, construire des canaux, tout est basé là-dessus. Si l'on veut trouver l'équivalent d'une civilisation autochtone, agricole, foncière, c'est l'Egypte. Caractère démocratique de tous les pays de population dense : l'Egypte. De cette habitude et nécessité des contrats s'est formé le trait principal du caractère chinois, de tout régler par des compromis, par des titres. Cette civilisation a une immémoriale accoutumance de l'homme à la terre et de la terre à l'homme ; ils ont pris l'habitude l'un de l'autre, si bien que l'on a pu dire que les saisons obéissent au calendrier impérial, les périodes du grand froid, du petit froid, le réveil des insectes dans toute l'étendue de la Chine, correspondent du Nord au Kouang-si, aux indications impératives, prophétiques du calendrier.

3. L'administration. - De ce caractère foncier, réel, de la terre résulte l'importance prise par les scribes, ceux qui enregistrent les contrats : la forme, la formule, la stèle, le titret la fiche, la brique, tout ce qui sert à l'enregistrement des contrats. A Suse, on a trouvé au fond des puits d'énormes accumulations de briques contenant tous leurs exercices (?)... Étant donnée la nécessité du caractère authentique des contrats, les greffiers étaient la conséquence sine qua non. Le scribe est devenu par là même le maître du pays comme dans les vieilles civilisations de l'Assyrie. Un célèbre passage d'un papyrus égyptien exalte l'importance du scribe « pas marin, pas soldat... ». Ce trait explique toute la civilisation babylonienne. La répartition de la terre et de l'eau, deux choses sur quoi vivent les vieilles civilisations agricoles babylonienne et égyptienne ; le contrat est la base et la stèle qui le constate. L'administration est déterminée tout entière par l'écriture. Cette civilisation actuellement est très intéressante, car elle présente l'état des plus

anciennes civilisations telle que les Elamites. Le caractère n'est pas du tout basé sur des principes idéalistes de bien public, de justice absolue. Ce sont des idées étrangères à la civilisation chinoise, appartenant à des couches d'idées extérieures à la Chine, à l'Asie antique même. Cette vieille civilisation chinoise éprouve le besoin de parasiter, exactement à la manière des sociétés animales ; ce parasitisme soulage tout le système, aplanit les inégalités sociales qui peuvent se produire ; elle régularise, régleme les conflits qui peuvent se produire et au besoin les provoque. Le parasite est attiré et s'applique là où il y a pléthore dans ce corps social. Jamais une grande fortune ne dure en Chine, n'est ancienne et ne se perpétue. On estime que celui qui a fait fortune en jouit de 10 à 15 ans, puis le mandarin intervient et vous engage dans une affaire où l'on vous ruine, ou pressure. L'administration est une couche sociale superposée à une autre, comme dans les sociétés animales, la réglementation et la régularisation des conflits amènent le soulagement des inégalités ; le corps social a besoin d'être exploité, débarrassé de son trop-plein et il se produit ainsi un certain niveau constant auquel il est toujours ramené. Les conflits d'intérêts sont nécessaires au bien public, ils empêchent les trop gros monopoles, la puissance excessive des associations, corporations, congrégations qui, en Chine, se créent naturellement et sans cesse par une sorte d'organisation spontanée, de force nécessaire. Ainsi : sociétés de scribes et sociétés d'exploiteurs : l'exploitation est légitime et bienfaisante.

4. La psychologie du Chinois. - Aussi difficile que la psychologie de tout autre peuple ; cependant ils se ressemblent plus entre eux que n'importe quelle autre nation et présentent en somme moins de différences. On peut dire trois choses : 1° Ce sont des rats, sales, pullulents, granivores, rongeurs, il a une queue, des dents avancées et « ces yeux impitoyables », ricaneurs, curiosité inintelligente éternellement renouvelée, sans tact, sans pudeur, sans initiative, fuyant brusquement, puis acharnés en légions se ruant à l'assaut. 2° Ce sont des commerçants avant tout, qu'ils soient agriculteurs, marins, industriels, ils évaluent toujours leur travail à sa juste valeur ; quoi qu'il fasse, le Chinois vend tout son travail, donnant le moins possible pour le plus possible. 3° C'est un être collectif : ceci est la clé de toutes ses bizarreries. Pour le reste, sa psychologie est la même que celle des autres hommes ; il éprouve de même des sentiments, des passions, il a des instincts, une intelligence qui ne diffèrent pas sensiblement des nôtres, sauf l'absence de nerfs. Mais il tient à la même tige, fait partie d'une touffe. Il est forcé dans toutes ses actions de tenir compte d'une quantité de choses : mœurs, habitudes, état social.

Ainsi la Chine est un immense réservoir, un amalgame compact qu'on ne sait par où prendre. C'est une civilisation élaborée en vase clos, d'après des bases très anciennes qui ont disparu des autres races ; elle a été soustraite à toute comparaison. Dans ce pays homogène composé de terre arable s'est développée une civilisation basée sur le contrat ; la classe la plus importante est celle qui rédige le contrat, c'est le scribe. La conséquence c'est que le Chinois n'est pas un être déraciné ; il tient au sol par toutes ses racines et à la touffe dont il n'est qu'une partie. C'est là le vieil état de la civilisation chinoise qui tend à se modifier de plus en plus. Cependant cela tient à des nécessités foncières qui ne peuvent disparaître : cette immense quantité de terre arable continuera à être cultivée. Mais la circulation est insuffisante et devra se développer ; actuellement il n'y a que les canaux, les sentiers. Hammabi et les lois de l'eau. Parker remarque qu'à l'inverse des pays d'Europe où la civilisation a été apportée par la mer, par la Gaule, la civilisation en Chine s'est développée de l'intérieur, du continent et peu à peu la masse continentale a refoulé et gagné vers les côtes, refoulant les populations autochtones dont les populations côtières n'ont encore qu'une assimilation incomplète : la grande variété des langages et dialectes patois n'existe que sur la côte. La Chine n'est arrivée à la mer qu'à la fin de son évolution. Le régime du commerce européen en Chine est très spécial : les rapports anglais, toute une énorme littérature spéciale, très consciencieuse, mais avec les défauts anglais, aucun ordre, un manque d'idées absolu, des renseignements très précieux, mais noyés ; mine de renseignements qu'il faut péniblement extraire.

La prése[nce] et la situation des Japonais en Chine [sont] complètement artificielles ; le Chinois déteste le Japonais, les mandarins leur sont hostiles ; aucune sympathie de nature ;

le Chinois préfère le blanc, l'Européen ; mais il est lâche, peureux, et très effrayé des airs de Matamore pris par les Japonais. L'action de ceux-ci est uniquement extérieure, violente, mais elle se caractérise par une impudence, une audace sans frein ; ils ont essayé de fonder des banques, des écoles, des maisons de commerce : façades vides ; des lignes de navigation qui ne vivent que des subventions de la métropole.

Chap. 2 : *L'Europe en Chine*

Cette civilisation s'était développée sur elle-même et était restée fermée, aussi étrangère à la nôtre que les anciennes civilisations de Babylone. Les Européens qui avaient évolué se trouvèrent en contact avec elle au milieu du XIX^{ème} siècle. Ici se pose la question :

1° Quel est le droit d'un pays à rester fermé ? Les autres nations peuvent-elles l'obliger à s'ouvrir ? En vertu du droit qu'a un organisme de communiquer avec toutes ses parties, on est intervenu : on envoie des expéditions dans les champs glacés du pôle, dans les brûlantes régions désertiques du Sahara : comment s'imaginer qu'un peuple de 300 millions d'hommes puisse prétendre échapper à la connaissance et aux rapports avec les autres ; comment admettre qu'une si grande partie de l'humanité reste fermée, soustraite à la circulation des grands courants commerciaux et civilisateurs.

2° L'action de l'Europe a-t-elle été utile ou nuisible ? nuisible certainement. La Chine se suffit, mais absorbe sa production, ses productions laissent rarement un superflu ; elle n'a pas ainsi de monnaie d'échange fixe constante avec l'extérieur (Remarquer le rapport de Bauer (maison suisse) en 1899 sur la situation du commerce North China Herald). On peut apprécier le dommage causé à la Chine : la grande voie commerciale, le sens dans lequel se fait le mouvement était du Sud au Nord, il se faisait d'abord par la côte et aussi par la grande voie intérieure du Méelin (Canton) Rivière de l'Ouest ou du Nord [Blanc - En marge : leur seuil ?] montagneux : le Méelin, entre Kouang-toung et Hou-nan, puis par le lac Toung Ting ou le lac Poyang et le Grand Canal ; dans le sens de la latitude car les productions ne varient pas dans le sens de la longitude (les chemins de fer du S[ud] au Nord payent toujours mieux, même en France sur de petits trajets). Le récit de l'Ambassadeur Macartney en 98 relate déjà l'extrême intensité du commerce par cette voie. Les Européens ont reçu dès leur arrivée le droit exorbitant de cabotage, ce qui a ruiné le commerce du Méelin et causé de grandes souffrances. La population chinoise très dense vit toujours à la limite de la famine, tout le peuple de la batellerie et des jonques, des porteurs a beaucoup souffert : le commerce du riz a passé par le cabotage à vapeur. Plus tard la Chine a créé la « China Merchant » avec Li Hong-tchang et son âme damnée Cheng. Un autre dommage venant des Européens a été celui résultant de l'opium qui a sensiblement détérioré la classe des mandarins qui a beaucoup baissé ; or ce commerce a été toute la politique de l'Angleterre pendant bien des années et ce sont les Sassoon, les juifs de Bagdad d'abord, puis Bombay puis la Chine où ils possèdent une grande partie des concessions de Shanghai et Hankéou. Ainsi double dommage porté à la Chine par l'opium et le droit de cabotage extorqué par l'Europe au nom du droit du plus fort ; les deux ont abaissé le niveau de l'administration chinoise et causé d'énormes souffrances. Autre dommage : depuis longtemps la balance du commerce est au détriment de la Chine, la différence devenant de plus en plus sensible ; l'administration des douanes cherche à pallier cette différence en disant que bien des éléments d'appréciation nous échappent : par l'argent payé aux coolies sur les concessions, l'argent apporté par les missions, le commerce par voie de terre. Mais réciproquement il faut tenir compte des intérêts de la dette chinoise devenue assez considérable. Il y a un débet annuel considérable de la Chine qu'on pourrait trouver dans les comptes de Trésorerie des Directeurs, s'ils étaient faits sérieusement La Chine a été ainsi appauvrie par le contact des Européens. Ajoutons les indemnités à payer à l'Europe, qui s'aggravent de jour en jour et qu'il faut multiplier par 10 au moins pour avoir une idée de ce que paye la population ; de là résulte aussi une dépréciation de l'argent par suite de la nécessité d'acheter de l'or. Tout cela pèse sur une population très pauvre, comme celle de l'Inde toujours à la limite d'une famine. Avant l'arrivée des Européens, c'était un pays clos, plein, se suffisant sans produire de superflu ; le contact avec l'Europe a causé de vives souffrances - Autre cause plus grave et plus profonde : c'est le contact de deux civilisations sans points communs dont l'une a exercé sur l'autre une action destructrice ; en Chine il n'y a pas d'organisation méthodique. C'est une masse amorphe qui tient par une sorte de force agglutinante des moeurs, des habitudes se maintenant par une force centripète, parce qu'elle était isolée ; du moment où il y a eu des sollicitations extérieures, des actions exercées de l'extérieur, comme elle ne possède pas d'armature extérieure, pas d'organisation comportant un échange raisonné de services, comme ce qui existe en Europe, il s'est produit des troubles profonds, des désagréments.

Jusqu'à là on vivait ainsi parce qu'on ne pouvait faire autrement, ni on n'en avait l'idée ; la Chine se maintenait par la force des habitudes. La grande différence avec l'Europe, ce dont la Chine ne peut se faire une idée, c'est la règle uniforme appliquée à tout le monde également ; l'idée d'une règle générale est difficile à comprendre par eux, que chacun ait à payer la même chose à la douane, l'idée d'une règle extérieure uniforme, mathématiquement imposée à tous est pour eux inadmissible. Tout est question de marchandage, compromis individuel, telle est la situation de l'individu, telle est la somme à payer (cela est ainsi aussi pour l'achat des objets par les mandarins, par rapport à la position occupée, au nombre d'intermédiaires nécessaires) : autant de personnes, autant de compromissions différentes, de moyens différents de s'arranger. Les droits de douane donnaient lieu à des marchandages indéfinis : c'est universel, cela se passe d'ailleurs encore ainsi quand les Chinois se retrouvent entre eux seuls, on a le moyen de retarder et compromettre les examens de douanes pour les obliger à payer un tour de faveur. Ce qu'on paye dépend de la situation de la personne. Une unité rigide, extérieure, mécanique, imposée à tous sans distinction, voilà le régime que l'Europe apporte avec elle partout et dont elle ne peut se passer : les Chinois ne le comprennent pas. Ainsi l'Europe par là a apporté une perturbation profonde dans cette vieille organisation depuis 1840 ; on en a ressenti profondément les effets, doublement : 1° trouble intérieur et 2° difficulté de plus en plus grande d'exercer une action à la périphérie (Ex[emple] les Taipings 1852, attribuables directement aux Européens puisque le fondateur est un élève des missions protestantes ; les Wangs, les 7 rois, le Grand Roi de l'Ouest, le principal fondateur de la secte des Longs cheveux ; de plus, leur doctrine est une caricature de la religion chrétienne : cette rébellion a été créée indirectement par l'Europe et aussi étouffée par elle directement. Autre exemple : les Boxers si pitoyablement réprimés en 1900 par l'Europe.)

Ainsi, troubles intérieurs, convulsions violentes d'un organisme qui cherche à résister et pouvoir régulateur affaibli. Le pouvoir d'élimination, l'exutoire des concours qui occupe et emploie les intelligences par des examens continuels, a diminué beaucoup.

La détérioration de la classe mandarine est un autre dommage très grave : voyant leur autorité très diminuée, leur dignité disparaître, ils n'ont plus confiance dans leur hiérarchie et dans l'appui du pouvoir central, ils ne cherchent plus qu'à gagner de l'argent par tous les moyens ; la préoccupation du bien général a disparu complètement. On ne trouve plus de ces grands fonctionnaires honnêtes comme autrefois : Tchang Tche-tong est la dernière épave des fonctionnaires anciens. Cela provient de la décomposition de l'organisme, chacun cherche à tirer à soi la couverture ; il n'y a plus de contrôle du centre aux extrémités ; il n'y a plus de ces vieux patriotes chinois dont la férocité fanatique est un modèle pour les Chinois comme ce « vieux Chinois » vice-roi du Chan-si [Yu-hien] qui a fait commander de si épouvantables massacres en 1900 ; (les missions protestantes ont fait un rapport secret si épouvantable qu'on a jugé imprudent de le livrer à la publicité pour ne pas soulever d'indignation l'Europe ; seules les missions catholiques et protestantes en ont eu connaissance).

Le manque de confiance dans le pouvoir et la recherche d'un nouvel ordre de choses se traduisent par des émeutes : et ces troubles se produisent sur la grande voie, du Sud au Nord, du commerce, les Taipings venant du Kouang-si.

2° Autre effet de l'intervention de l'Europe. - Diminution de l'influence extérieure de la Chine et impuissance à retenir les anciens royaumes tributaires et les provinces extérieures éloignées de Pékin : Ex[emple] Annam 1885, Birmanie, Lieoukiéou 1873 au Japon, insurrection du Yunnan, Kachgarie aux Yakoublihan en 1873, insurrection du Chen-si, la Corée en 1894, tout le système d'état qui gravitait autour de la Chine. (En 1797 Kien-long faisait une expédition au Népal). Aujourd'hui enfin le Thibet, dernier pays tributaire de la Chine, se détache. La vie se retire des extrémités et au-dedans il y a des troubles et des convulsions (plus tard on verra pourquoi ce résultat). L'Europe s'effraye de cette action dissolvante si rapide que dès 1842, 10 ans plus tard, la Chine est sur le point de tomber en décomposition ; il faut lui prêter des soldats pour maintenir la dynastie et la centralisation du pouvoir au moment où on la combat (Gordon, Giquel, etc). En même temps on introduit un service administratif organisé, le Service des Douanes. Partout où va l'Européen il porte son

administration avec lui, établissant un régime nouveau qui sauvegarde ses intérêts, mais accélère la dissolution ; le système s'est développé, après les Douanes il a embrassé toutes les questions de navigation, le service des phares, la poste, la navigation intérieure, les likins, les douanes chinoises ; c'est une tache d'huile qui s'étend, non par suite d'un plan préconçu, mais au hasard des événements et d'une direction autocratique. Ce système des douanes ne mérite pas sa réputation ; il est très onéreux par rapport aux services qu'il rend ; il a été l'objet des plus vives plaintes du commerce britannique pendant longtemps de 1860 à 1870 constamment, puis l'autorité de Sir Robert Hart a grandi, il a fait tout accepter en raison des services ; les statistiques sont très mal faites et suspectes, incomplètes, beaucoup de choses leur échappent. (Étude de Brenier sur la position respective réelle de la France et de l'Angleterre en Chine 1903). Pour toute l'Europe il n'y a qu'une rubrique en bloc avec des contradictions incroyables dans les chiffres. Pour les États-Unis, le chiffre seul du pétrole est supérieur au total indiqué par ses importateurs ; pour l'Angleterre, tout est distingué, chaque colonie. De plus, toute une partie de l'administration est secrète, ce qui est incroyable et contraire à cette organisation établie conventionnellement par les traités. Elle n'est pas même à l'abri de la critique au point de vue de la concussion et on ne peut empêcher les Chinois entre eux de squeezer pour l'examen retardé des objets ; les Européens même ne sont pas toujours à l'abri de tout soupçon. Le personnel est très médiocre et trop payé pour ses services : il ne mérite pas sa renommée. Le seul mérite c'est qu'il donne des chiffres certains pour le commerce ce qui oblige les mandarins à verser réellement à une banque spéciale sous le contrôle chinois [Sir R. Bredon]. Les Douanes sont un des moyens employés par les Européens pour consolider la Chine et maintenir leur commerce. Par la force des choses cette administration s'est étendue et Sir Robert Hart rêve de retendre à une réorganisation de la monnaie. Le régime intérieur chinois devenant cependant de plus en plus mauvais, on en arrive à la perspective immédiate d'une dissolution de la Chine. On prit des précautions : 1° la porte ouverte, mais les Chinois créèrent aussitôt tout un système inextricable de portes entrebâillées comme dans les rues chinoises, ouvertures si inconfortables où il faut savoir se faufiler ; le régime intérieur des likins est une création récente pour se défendre contre l'Europe ; dans le Nord il n'y en a pas. Il y aurait un livre à écrire sur les efforts de l'Europe pour échapper à ces droits grâce aux passes de transit inappliquées ; on retrouvera des polémiques indéfinies dans les archives de la chambre de Commerce de Shanghai ; pendant 40 ans l'Angleterre s'est défendue contre les likins, toute sa politique y était engagée ; depuis 1898, changement de front, ils sont reconnus, obtiennent une existence conventionnelle et servent même en partie à couvrir un emprunt anglo-allemand (partie des likins du Tche-kiang et du Hou-pé) ; en 1900, nouvelle consécration : on prévoit que certains likins seront admis par la Douane qui n'en publie pas les statistiques. On est obligé d'envisager la création de ce régime. Cette fameuse porte ouverte à laquelle Lord Ch. Beresford attachait tant d'importance. Cela revient à la clause de la nation la plus favorisée ; pas de régime différentiel ; le mot est impropre. En résumé, le système d'entraves a été augmenté par les likins, il n'y a pas eu de progrès réel. Aussi a-t-on passé à une autre politique, celle des sphères d'influence, ouverte par l'Allemagne à Kiao-tcheou en 1898, c'est le « Break up of China » de Beresford, chacun prend ses positions pour la dissolution de la Chine : les nations comme la France et l'Angleterre prennent position de fait sans chercher à développer leur acquisition, dans un cul-de-sac qui n'aboutit à rien ; les autres comme la Russie et l'Allemagne prennent des positions de politique pure. La Russie et l'Allemagne, au contraire font de la politique à très grande envergure qui tend à englober des morceaux énormes de la Chine. Au point de vue diplomatique, la campagne russe est magnifique ; mais elle a été trop loin, bluffé, n'a pas été finalement assez forte. Reste l'Allemagne qui poursuit la campagne d'assimilation du Chantoung.

Ainsi la Chine complètement fermée à l'Europe se trouve par son contact avec elle profondément troublée, dérangée dans ses aplombs, elle cherche à se retrouver et [subit des] convulsions intérieures. L'Europe inquiète de cette dissolution si rapide de la Chine cherche à réparer le mal en l'organisant, puis prévoyant la désorganisation mortelle elle prend des positions politiques. Aucune mesure jusqu'ici n'a servi pour retrouver la cristallisation

chinoise, l'équilibre amorphe, instinctif existant par une sorte de consentement tacite qui est devenu impossible à la suite du dérangement venu de l'extérieur.

L'histoire de ces rapports est celui des efforts des Européens pour empêcher la catastrophe trop rapide ; aujourd'hui la décomposition est complète ; il n'y a plus rien à faire. Les Chinois refusent tout ; même ce qui est prévu formellement par les articles des traités ne peut être obtenu, à moins d'une grande pression des Légations, si les intérêts sont suffisants. La Chine est un produit artificiel ; si l'Europe se retire d'elle, elle tombera en décomposition, en pourriture ; politiquement c'est une fiction diplomatique ; l'administration chinoise n'existe pas par elle-même, c'est un organisme parasite, superposé. (Francqui disait que l'on peut tracer une ligne, celle du chemin de fer Canton-Hankéou-Pékin : tout ce qui est à l'Est est la partie détachable, même par une désagrégation, et subit l'action de l'Europe ; tout ce qui est à l'Ouest, c'est la vieille Chine, intacte, qu'il faut laisser mûrir). Il reste la force agglutinante des mœurs, des mêmes habitudes ; ce qui reste solide en Chine c'est la force d'une civilisation agricole, conservatrice. Mais elle a besoin de s'organiser : elle ne peut continuer à vivre avec ce régime spongieux : il faut créer de grands organes de circulation, les anciens, route du Méélin, grand canaux sont abandonnés, ensablés. Il faut de grands troncs artériels, des routes qui rétablissent l'unité dans le pays et ne peuvent être l'œuvre que d'une administration européenne qui arrêtera ainsi la dissolution de la Chine au contact d'une civilisation différente de l'Europe.

Chap. 3 : *Les Missions*

Les commerçants en Chine ne font des affaires que sur les concessions et sur de rares points de l'intérieur ; ils ne cherchent pas à tirer parti des missions toujours prêtes à rendre service, à servir d'intermédiaires, à les mettre en relations directement avec les Chinois ; on ne cherche pas à se servir de cette force énorme que donne le contact direct avec la Chine.

1° Historique. 2° Répartition géographique.

(D'abord ce fut le désordre complet qui a causé la perte du Japon pour le christianisme : livre traité de main de maître par le P. Louvet : *Les Daimios chrétiens du Japon et l'Aubin, psychologie du missionnaire*).

Il faut distinguer les missions protestantes limitées à un rôle éducationnel ; hôpital, écoles ; ils ont exercé une influence énorme au point de vue du développement des idées libérales et révolutionnaires. Le Chinois élevé par eux devient un hybride, tandis que le Chinois chrétien remplace simplement le culte des tablettes par les images saintes et reste chinois.

Utilité des missions. - Elles pourraient rendre de grands services aux commerçants. Les missions ont une connaissance complète du caractère chinois, ont avec lui le contact immédiat, des relations très fortes, des rapports directs et constants. Livre de l'abbé Hue sur l'Empire chinois, livre très supérieur aux voyages en Mongolie et au Thibet, compte rendu de Pelliot des Écoles d'Extrême-Orient, livre classique comme celui de Tocqueville sur les États-Unis ; il y a aussi une multitude de faits précieux dispersés dans le « Bulletin de la Propagande ».

On se rend compte que l'administration est simplement superposée, n'est qu'un parasite et n'administre pas ; les missions pourraient renseigner les Consuls mieux que personne et disposer le terrain pour une action commerciale ; la mission mettrait en rapport direct le commerçant avec le consommateur. (De l'Écho de Chine, monographies d'ouvriers chinois, de métiers, du P. Korrigan, jésuite de Wou-hou, véritable petite encyclopédie des métiers chinois. Claudel sous le nom de Figulus fait en 1898 des articles de bibelots, un sur [blanc]. On reproche aux missions d'absorber l'influence française, de multiplier « les affaires », mais plus il y en a et mieux cela vaut avec la Chine ; c'est une monnaie d'échange, monnaie courante des transactions ; il ne faut pas les fuir. Si la France a une position en Chine, c'est dû uniquement aux missions et non à son commerce (qui dit catholique dit français, les Chinois se disent aussi « francs », fille de Gotta. [blanc] au Japon. Influence française et anglaise (protestante).

La situation de désorganisation actuelle de la Chine est défavorable aux missions. Jamais la Chine n'a été tolérante à l'égard du christianisme ; la prétendue tolérance des bouddhistes est inexacte (compte rendu excellent du livre de Groot (du Bulletin des Écoles d'Extrême-Orient) et avisé de Maître, article magistral d'exposé sur les causes de la guerre russo-japonaise et historique des faits).

Action personnelle du P. Robert qui amène les capitaux chinois ; l'extension de la concession lui est due, il a fondé un journal, sauvé Racine, etc. Tous les rapports des commerçants, des Consuls avec les Chinois se font par l'intermédiaire du P. Robert qui met en relation avec les gros capitalistes chinois, tous méfiants, qui ne traitent qu'avec ceux qu'ils connaissent et avec qui ils sont en confiance. Le caractère chinois exige toujours un intermédiaire. C'est le rôle que joue la mission, car la position officielle du Consul les effraye.

Les missions pourraient dans l'intérieur de la Chine contrebalancer l'influence japonaise et résister à leur action : elles ont un besoin énorme du gouvernement français qui ne demande rien en échange. Pratiquement, elles ne rendent pas service au commerce français qui n'existe pas. On ne s'étend pas dans l'intérieur. Le caractère français préfère, d'ailleurs, crier toujours contre les autres que d'agir.

Chap. 4 : *Les écoles*

Dans la suite du développement des relations entre la Chine et l'Europe viennent les écoles. La première idée qui vient à l'esprit quand il s'agit de réformer, c'est par le moyen de l'éducation. Le Chinois, par essence, est un être studieux, il aime aller à l'école, les relations de professeur à élèves ont une grande importance dans toute la vie, sont sacrées : c'est une des 5 relations sacrées établies par Confucius. Le Chinois toute sa vie va à l'école ; il y a des récompenses spéciales pour les vieux étudiants de 80 ans qui continuent à se présenter aux examens. (Renseignements sur examens : Vetch). Le temple de Confucius de Fouchéou avec les 7 puits de science, de la forme de la Grande Ourse, qui est la constellation des Lettrés ; cela vient du Véda, ce sont les 7 rishis, les 7 sages. Le respect de l'étude est si grand que le marmiton, élève de cuisine, est « student », le 2ème boy apprenti ; tout prend ce nom. Le jeune chinois de 8 ans a des facultés inouïes pour apprendre, il met une application inlassable à l'étude 40, travaille dix heures par jour sans fatigue : ils considèrent que c'est un métier d'étudier, qu'on doit être payé pour étudier ; c'est un but de la vie ; « que fait votre fils ? - il apprend « l'anglais », c'est une profession, les lettres sont un métier. On ouvre une école, les Chinois y affluent de suite ; le fait seul d'apprendre exerce une attraction ; on ouvrirait des cours de sanscrit, d'iroquois, on aurait des élèves en Chine ; d'ailleurs savoir quelque chose de spécial vous donne une position (comme chez nous cela fait vivre son homme, toutes les langues étrangères) un esprit studieux y trouve à vivre de sa science, à [blanc] : tout aboutit à cela. Il ne faut pas croire que cela répond à un besoin réel, ce n'est pas nécessaire. Cependant à Souifou, les gens que l'on paie ne viennent que pour cela et prolongent leurs études ; si on les fait payer, très peu cependant, car ils ne sont pas riches, cela vaut mieux, mais ils veulent aussi tirer parti de suite dès qu'ils savent quelques mots ; et puis ils se considèrent comme clients de la France, on leur doit une place (le lettré de Bons qui ne veut pas faire du commerce). Il ne faut pas s'émouvoir des contradictions : en Chine on admet de suite le contraire près d'une vérité constatée.

Ainsi si l'on veut que la Chine se mette à l'école de l'Europe : 2 moyens.

1° Ecole ; 2° Missions de jeunes Chinois venant s'initier à la science en Europe. Ce second moyen a été employé d'abord ; aussitôt après la guerre de 1857, mission en Amérique sous la direction de [blanc] ; d'autres missions envoyées par la douane en Angleterre sous la direction de Lay (Sir Robert Hart s'en débarrasse comme d'un rival) mission en Allemagne. Le meilleur exemple ce sont les missions envoyées par Giquel sous la direction de M. de Segonzac entre 1870-1878, tradition reprise en 1898 après le second contrat de l'Arsenal, une autre mission fut envoyée en France sous la direction de Lin fusillé comme espion par erreur en 1900. Le Directeur général de ces missions Ou-Tai-tchang résida longtemps en France, chargé de la direction de ces jeunes Chinois, invité constamment à dîner dans le monde, trouvait à se nourrir, mais les autres ne recevant rien étaient affamés : ils ne restèrent que 3 ans (5 ans est le minimum pour pétrir à notre influence ces esprits) - un de ceux-là est vaguement interprète à Yunnan-sen. Depuis les étudiants sont envoyés au Japon (quelques ingénieurs dernièrement en Belgique).

La 1ère des Écoles fut celle de la Douane, le collège de Toung-se-Suan à Pékin.

Les Écoles protestantes. - (Enquête générale faite par la Légation, prescrite par S. Pichon, reprise par M. Dubail). Ils ont consacré énormément d'argent et de travail à cette œuvre : ils ont fondé des écoles de filles, des écoles professionnelles, des sortes d'universités, de grands collèges (rapports de Doire sur l'œuvre éducationnelle des protestants en Chine).

Les écoles non confessionnelles anglaises et américaines : deux à Shanghai ; d'Allemagne à Ichang et Chantoung. École française : celle de la Municipalité française de Shanghai qui a très bien réussi, à Tientsin, à Pékin, grande utilité pour fournir les interprètes, chemin de fer Hankéou-Pékin, etc. L'école de l'Arsenal (34 000 Fr. nouveau-central, 2 professeurs, Médard, la Légation devrait lui [blanc] : il apprend le calcul différentiel. Il y a à Fouchéou une petite école Koung où l'on apprend le français. Les pères Jésuites à Zikawei enseignent le français.

Apprécier cette œuvre-là et le rôle de ces écoles.

Il faut distinguer entre les écoles françaises et anglaises. L'œuvre éducationnelle anglaise a des résultats très importants, c'est à elle qu'on doit cette poussée libérale actuelle dans toutes

les villes de Chine, la jeunesse qui est affamée de places, d'affaires, qui sort tous les ans des écoles anglaises. On les reconnaît d'ailleurs, ils ressemblent aux Japonais trait pour trait ; les anciens Chinois étaient courtois, bien élevés, cédaient le pas ; les nouveaux regardent les femmes en face, les bousculent même, sont insolents, affectent des manières européennes, ne respectent pas ceux-ci, sont à l'affût des affaires. Cet élément libéral et révolutionnaire de toutes les villes est maintenant manufacturé régulièrement par les écoles anglaises. Les filles élevées par les protestants sont pareilles : au lieu de cette tournure modeste, chaste, traditionnelle chinoise (qui sont paillards, mais ont extérieurement le respect des apparences, des formes), elles font des mouvements de gymnastique contraires à la décence, à la réserve timide et décente, elles ont les cheveux taillés à la chien, vous regardent dans les yeux comme des filles de la rue ; certaines font des études médicales dans les universités américaines du Michigan. Ces Chinois de la nouvelle Chine sont des ferments de troubles et d'insurrection ; ils ne présentent aucune garantie morale et n'apportent pas la prudence et la réserve des Européens en touchant aux affaires chinoises. Conformément au caractère chinois, ils cherchent toujours de suite à battre monnaie avec ce qu'ils savent et veulent en tirer parti au point de vue pratique. Les Anglais leur apprennent admirablement leur langue ; elle est facile, langue où les mots n'ont pas de sexe, petit nègre ; ils ont beaucoup d'occasions de parler, et puis il faut mieux le savoir car la concurrence est plus grande, placés entre Hongkong et Shanghai, ils trouvent toujours à utiliser leur science. Depuis trois ans l'anglais se répand énormément, dans les villes mêmes de l'intérieur par les Douanes, la poste : on voit, ce qui est tout nouveau, des enseignes dans les villes intérieures. C'est une chose très importante de pouvoir causer directement avec les Chinois : l'anglais est appelé à devenir la langue commerciale. Les débouchés sont innombrables sur les concessions : douanes, coolies, boys, dans les administrations et maisons de commerce. Il y a intérêt à très bien parler la langue à cause de la concurrence.

En regard, il y a les écoles françaises, le débouché est très limité, peu de places ; plus difficile ; quelques places d'interprètes pour l'Indo-Chine, les chemins de fer, pour quelques voy. [blanc] ; ils parlent très très mal, connaissances rudimentaires, ou bien ils ne savent pas le mandarin ([blanc] sache le français, un autre le mandarin). Le niveau intellectuel des étudiants est bien inférieur à celui des étudiants qui apprennent l'anglais ; le temps d'instruction dans les écoles françaises est moins long, l'éducation primaire très rudimentaire, aussi n'a-t-on pas la prise énorme des écoles anglaises sur la Chine, par insuffisance de ressources et de débouchés. Il n'y a pas lieu de développer davantage cette tentative ; les écoles existantes sont amplement suffisantes. Peut-être y aurait-il place, cependant, pour des Écoles d'enseignement supérieur, qui manque en Chine ; mais il faudrait étudier cette idée avec beaucoup de réserve et de toute façon il serait bien meilleur d'envoyer des étudiants en Europe. Les élèves parlant français ont des débouchés très restreints en Chine où les maisons de commerce et banques françaises ne font correspondre qu'en anglais, les employés ne parlent qu'anglais, on ne peut réagir. La devise de l'Alliance française « ...tout h[omme] q[ui] parle français est un client forcé de l'influence française » rien n'est plus faux. Les Allemands apprennent la langue du pays, cela ne nuit pas à leur commerce. Tout au plus faut-il développer les écoles dans les pays limitrophes du Tonkin qui doit être soumis à notre influence et cette œuvre ne regarde que l'Indo-Chine. Encore le recrutement des instituteurs laïques est-il très difficile (à Pakhoï il était [blanc]) : or ce n'est pas un vice pour les enfants qui sont très bien soignés et préservés dans les familles convenables, on en a le plus grand soin ; ce sont les coolies qui vivent publiquement ainsi tous ensemble. Berthet avait quatre boys, un seul avait une femme ; les autres le considéraient comme un cochon, l'avaient mis en quarantaine pour avoir introduit une femme dans une maison honnête ; la séparation des hommes et des femmes a développé [blanc].

Si on veut continuer cette œuvre grossière d'école primaire, d'apprendre le français aux indigènes, il faut préparer un plan régulier, économique non plus basé sur des considérations sentimentales, multiplier les petites écoles au Yunnan (C'est une bonne observation, comme on dit dans les thèses médicales, celle de Bons sur interprète).

La question des Facultés de Médecine - difficile de trouver [blanc] pour la direction,

difficile d'obtenir des élèves pour une longue période d'études, l'enseignement supérieur est une chose de luxe et n'est possible que dans des pays riches ; d'ailleurs on ne peut apprendre que sur des figures, des machines de petit modèle, c'est un enseignement supérieur théorique. Est-ce utile ? est-ce durable ? Cela ne donne aucune prise. Les théories générales sur la solidarité ont même valeur que Confucius et [blanc]. On ne peut se rendre compte sans voir fonctionner les organisations administratives, les grands services publics, la science appliquée. L'idée d'une Université est tout d'abord séduisante. Les universités anglaises, américaines n'ont cependant pas donné de bons résultats : ce sont des écoles secondaires où l'on apprend seulement sérieusement à parler anglais, mais jamais des connaissances approfondies (la médecine chinoise : l'opothérapie, soigner les maladies des organes par des liqueurs tirées de ces organes... Brown Sequ[?], organes génitaux, foie, rate).

2° Éducation en Europe. C'est ce qu'il y a de plus intéressant. La France a besoin non de coolies, de fruits secs, d'interprètes, mais de gens rendant des services réels dont la formation dépend d'elle. Les missions de Giquel ont fourni beaucoup de jeunes gens remarquables. L'esprit français produit une véritable hybridation et donne un mélange plus fort que l'anglais dans aucun cas (général Tchenk toi tay, fameux type de ces hommes de Foutchéou ; Wei Yan est à Canton ; on lui doit les deux contrats, pas soutenu par M. Dubail ; Li tao tai, si imbu d'esprit français ; Lin fang examen de droit, même promotion que Claudel, chose de première importance ; Hu, instrument le plus actif du contrat H-P ; Ou-Tai-tchang [blanc] à Vienne, à Nankin. L'esprit français est plus insinuant, très contagieux quand on y est soumis suffisamment longtemps. Services considérables : les interprètes, intermédiaires auprès des autres Chinois ; il faut le temps de se pénétrer des habitudes françaises, 5 ans au minimum. La plupart nous sont acquis, non pour des raisons sentimentales, mais ils sont devenus suspects ; des Français ne sont à l'aise qu'avec des Français, bon gré mal gré ils sont forcés de s'adresser à nous quel que soit leur sentiment intime. Il faut un bain suffisant d'esprit et de civilisation française, ce que jamais aucune école ne donnera, [pour créer] un état d'esprit français. Il est très fâcheux que les missions aient été interrompues, que la diplomatie française s'en soit désintéressée. Elles gardent cependant les moeurs et les habitudes chinoises intactes, le plus grand respect pour les tombeaux de leurs parents et dépensent de grosses sommes pour les entretenir ; Elles conservent aussi les superstitions chinoises (Lin fang, médecin chinois, a incisé le bubon pesteux, enfoui le rat vivant ; voilà comment ils comprennent ce qu'on dit, que les rats causent la peste et illustrent les enseignements et les faits. Un soir de peste ils sont dans les rues nocturnes de Foutchéou et, suivant deux personnes qui causent, j'écoute leur conversation : ils laissent tomber une liste qu'ils ramassent ; ce sont tous les gens qui doivent mourir le lendemain. Il la ramasse, efface son nom : les deux génies de la peste reviennent pour chercher leur liste, tous meurent, sauf lui. Histoires de renards, de possession, très fréquentes et crues ; maisons abandonnées, inhabitées, hantées ; [blanc] est possédée ; phénomènes diaboliques, des incendies éclatent spontanément. Doyère, ses ingénieurs lui disaient « croyez-vous vraiment que les Boxeurs soient invulnérables pour les balles ? » Il est impossible de changer la crédulité chinoise.)

Il est malheureux que cette excellente pratique des missions ait toujours été limitée au Fokien, pas développée et abandonnée par la mauvaise volonté du gouvernement chinois. Il ne faut pas laisser au seul Japon la formation intellectuelle de la nation, la formation de l'administration future, de la réorganisation administrative de la Chine. Il faudrait des jeunes gens admis après examen très sérieux, des garanties d'intelligence, de famille, de caractère. Cinq ans au moins, ils suivraient les cours de nos grandes écoles scientifiques, feraient des stages dans les grands établissements industriels comme Le Creusot, seraient formés [blanc] jointe au groupe chinois. École extrême-orientale, ce mélange de nos élèves interprètes serait inappréciable, leur donnerait une connaissance familière de la langue et créerait des relations précieuses pour l'avenir. Il faudrait que ces jeunes Chinois revenus ne fussent pas suspects, soient connus de la Légation, appuyés par elle, suivis dans toute leur carrière, défendus comme nos clients. Ainsi : choix très sévère à l'entrée, contrôle très suivi à la sortie de manière à ce qu'ils ne soient pas tenus en quarantaine en Chine. La France payerait

l'École pour [blanc] bon marché Japon.

Psychologie de l'Européen en Chine

Passé le Canal de Suez, les Dix Commandements n'existent plus, dit Kipling. L'Européen se croit en vacances ; les conditions de vie sont beaucoup plus faciles : il gagne beaucoup plus d'argent, il se sent spécialement protégé ; il constitue au milieu des Chinois une aristocratie investie d'un pouvoir exceptionnel, rien que par le fait d'être blanc ; en Europe, l'homme n'est qu'une unité ; en Extrême-Orient, il prend la valeur d'un coefficient. Les Chinois cherchent à l'intéresser à leurs affaires ; une multitude de gens interlopes n'ont d'autres moyens d'existence que de servir d'enseignes aux affaires chinoises ; le Consul ne peut intervenir, il doit même fermer les yeux, car il trouve là un moyen d'influence. On reçoit largement, on dépense beaucoup, on a une domesticité nombreuse, l'habitude du « chit » et du chèque est dangereuse ; jamais on n'a d'argent sous la main, les banques sont très larges pour le crédit ; l'épargne n'existe pas ; tous ces éléments sont des agents de démoralisation actifs ; la communauté rapatrie aisément les enfants laissés sans ressources, assure des bourses aux veuves : l'Européen en Chine est très généreux, il laisse en Occident ses instincts d'avarice et même d'économie. L'honnêteté est d'ailleurs très rare, il est difficile de trouver des gens sérieux sur qui l'on puisse compter ; la question qui domine tout, c'est celle des clerks pour les commerçants : il est très difficile d'en trouver ; les Anglais n'ont de bon que les Écossais, leurs meilleurs agents ; les Allemands ont seuls d'excellents employés qui viennent apprendre le commerce et sont très peu payés (ils sont tenus de jouer du violon, de faire la cour à la demoiselle de la maison et ils trouvent encore le moyen d'attraper des maladies secrètes, tout cela pour 75 dollars par mois) ; il y a les employés volontaires, « freiwillig », c'est la grande force du commerce allemand, avec leur force de travail. Les Français montrent souvent des initiatives intéressantes (ils ont été les premiers à organiser Hankéou et le commerce avec le Setchouen) ; mais ils manquent de suite dans les idées et de sérieux dans les affaires. Ils n'ont pas de grandes maisons solides, bien connues des Chinois, établies depuis longtemps dans le pays, inébranlables comme les grandes maisons allemandes et anglaises. Les maisons françaises sont branlantes, à la merci d'une mauvaise année ou de mauvais employés. On peut d'ailleurs s'étonner que les grandes maisons d'exportation de soie s'adressent à des maisons anglaises de préférence (Jardine) : si le commerce et le commerçant étaient la même chose, les Français auraient une plus grosse situation. Le Français se décide malaisément à passer sa vie au loin, il s'attend toujours à quitter ; il considère dans tous les cas qu'il a fait un sacrifice héroïque et veut en être payé grassement. Il exagère tous les défauts de l'Européen en Chine : de dépensier il devient prodigue, les autres sont indépendants : il ne supporte aucune subordination ; il ne peut consentir à rester employé ; ses qualités même d'économie, de prévoyance, sont grandement diminuées hors de France : Marty doit son succès à ce qu'il a été gagne-petit, grippe-sou, inattaquable pour les Chinois. Le grand défaut de l'Européen en Chine c'est l'importance que donne ce privilège de l'exterritorialité : le plus petit employé, le plus mince [blanc] est un personnage important, protégé par le Consul ; il s'exagère son importance, perd l'esprit d'économie, de famille : il vit tout le temps comme à l'hôtel en Chine. [Clau12,Clau8:S. 144]

1904-1909.2 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Wirtschaft und Handel*

Claudel, Paul. *Livre sur la Chine* [ID D21908]. [Auszüge (2)].

Chap. 5 : *L'Européen et le commerce en Chine*

L'Européen, c'est le commerçant, il n'y en a pas d'autres ; ses rapports avec la Chine, c'est son commerce, les moyens sont les traités (Voir] Bard ; Bavier, North China Daily News 1898, Baie ; Écho de Chine, 2 articles de Bottu sur le régime de la concession, juillet 1898 ; Mayers, chez Nils (pas de bibliothèque étrangère à Paris !). Le principe des Européens en Chine étant donné qu'ils ont deux civilisations disparates, l'une basée sur le règlement impersonnel, et l'autre sur le marchandage et le compromis continu, c'est que l'Européen a dû emporter sa loi avec lui (c'est ce qu'on appelle le principe d'exterritorialité, dont la définition restreinte en droit a dû être développée). 1° Exterritorialité de son séjour: (concession où il habite) ; 2° Exterritorialité de la personne : dans les commencements, on a délimité un périmètre spécial destiné à la résidence des Européens dans tous les ports ouverts ; quels que soient les accroissements ultérieurs, successifs, l'Européen réside dans un coin spécial, loin des Chinois et reste différent sans se mélanger. Ce coin est régi par des lois, une police, une voirie européenne, c'est un coin d'Europe transporté en Chine, une petite découpe.

2° Exterritorialité de la personne : comme conséquence du fait que l'Européen emporte partout sa loi avec lui, là où il échappe complètement à la juridiction locale ; il faut préciser et distinguer soigneusement entre la police et la juridiction. Dans l'intérieur où le consul ne peut pas étendre son pouvoir, un criminel est soumis à la répression chinoise : il ne faut pas confondre comme le font les Japonais, le droit d'empêcher de commettre un crime et le droit de le juger ; le consul a sa police restreinte et ne peut mettre la main au collet d'un malfaiteur dans l'intérieur. L'Européen emporte sa juridiction, son administration, son régime fiscal (impôts auxquels il est soumis), et est soustrait à la juridiction locale. Les Français continuent à appliquer les ordonnances surannées de 1778, 1833, 1852 non préparées pour ces cas là ; l'appareil de juridiction est compliqué et encombrant ; au lieu d'avoir une sorte de juridiction de juge de paix étendue, nous avons des tribunaux composés du Consul et de deux assesseurs, appareil difficile à mouvoir pour des cas souvent peu importants : aussi est-on obligé de recourir à l'arbitrage, ce qui présente des inconvénients. Nos consuls ne sont pas préparés à ce rôle et ne sont pas magistrats : il y a dans les concessions des intérêts très graves se chiffrant par millions : ce sont des villes de 100 000 habitants, comme Shanghai, qui nécessitent un homme très au courant, un magistrat imbu de l'esprit juridique français (les Anglais ont un spécialiste). Le consul français est seul maître sur la concession française et a mêmes droits que tous les autres sur la concession internationale. Il y a un Conseil Municipal avec des pouvoirs très peu définis, l'administration d'une ville de 100 000 habitants ; il faudrait un consul suppléant spécial très versé dans le droit, ou un Consul à demeure à qui l'on ferait une situation brillante et qui y ferait toute sa carrière. Il est difficile d'ailleurs de diviser ces attributions disparates : administrateur, magistrat, rôle politique important. Le régime des concessions soulève tant de questions multiples, très compliquées, qu'on peut se contenter ici de poser le point d'interrogation ; d'ailleurs en Chine il ne faut jamais renoncer à rien. La situation politique du Consul Général de Shanghai entre la concession internationale et la Cité chinoise indigène est magnifique, capitale. Il y faut un homme très prudent, de grand bon sens, réfléchi, timoré un peu, un homme âgé sans initiative, rassis, ayant beaucoup de relations et voyant clair.

Le régime français est suranné : la concession est exploitée par un régime coutumier qui change d'après les lubies du Consul ; les principes ne sont jamais clairement définis. Les Anglais ont un régime, une législation toute spéciale à laquelle ils sont soumis par les « Orders in Council », qui répond aux besoins spéciaux de la petite communauté établie dans les ports ouverts. Ils ont un chief-justice à compétence très étendue allant jusqu'à la Cour d'assises et des vice-consuls spécialement chargés des attributions [pour les] tribun[aux]. Ils ont fait un travail judiciaire et administratif spécial qui nous manque complètement. Nous avons une juridiction consulaire avec un appel devant la Cour de Saïgon. La loi française, le

Code civil tel qu'il existe à Fouilly-les-oies, sont appliqués en Chine. Quand les Européens disent « *actio sequitur forum rei* » il s'agit avant tout d'avoir la position du défendeur en Chine, la situation est la meilleure puisqu'on est jugé par la loi de son pays et non sans partialité. Les rapports avec les Chinois au point de vue judiciaire sont mal prévus dans les traités, les textes sont assez vagues dans les traités français et anglais. Si le Chinois est défendeur la justice stricte exigerait qu'on applique la loi chinoise. L'action purement diplomatique ou consulaire s'exerce dans la plupart des cas civils. Sur la concession juridique spéciale de la Cour mixte, qui est en dehors des traités et a été précisée par les Anglais par des actes spéciaux, par une entente avec les Chinois, les Français ont appliqué l'organisation anglaise sans acte écrit ; le principe c'est qu'un magistrat est délégué par le taotai et a à côté de lui un assesseur français.

Ainsi, 3 cas : 1° Affaires entre Chinois domiciliés n'importe où et un Européen : action diplomatique. - 2° dans les concessions : action d'un Européen contre un Chinois, Cour mixte, résultat de la coutume, avec un magistrat chinois qui est censé juger seul, et près de lui un assesseur. - 3° La Cour mixte juge tout ce qui intéresse la police intérieure de la concession (dans la concession internationale, l'assesseur est désigné par le corps consulaire).

Tels sont les rapports entre Chinois et Européens : rapports purement personnels. En dehors de ces cas, les traités prévoient des cas où les Chinois ont des rapports avec les Européens : si les domestiques, employés, gens ayant des rapports avec les Européens, étaient livrés à la juridiction chinoise, il en résulterait une gêne pour les Européens ; aussi ceux-là sont-ils dérobés en partie à la juridiction chinoise après entente. Cette action exercée par les consuls, cette protection, les Chinois y attachent un prix énorme : c'est la vraie raison de la situation, de l'existence même des Européens en Chine et le service le plus appréciable qu'ils rendent aux indigènes. Les rapports entre les Européens constituent un des plus importants avantages ; les Consuls ont la main large à ce sujet : ils exercent une action officielle individuelle dans beaucoup de cas : boy arrêté, caution ; de même si un Européen a un créancier chinois, on exerce une action sur le débiteur : les traités reconnaissent ce droit. C'est une question très importante dans le cas des Banques et dont découlerait la reconnaissance des créances chirographaires. Le créancier protège son débiteur, ayant intérêt à ce qu'il ne soit pas ruiné dans ses affaires ou gêné par d'autres. Les traités reconnaissent également les droits de propriété dans les ports ouverts, sans préciser que ce soit uniquement dans les concessions ; on a tendance à restreindre à une emphytéose, mais en fait la propriété est reconnue : c'est une question très importante pour les droits hypothécaires (propriété de la racine et de la surface, toute une étude à faire sur la propriété foncière, livre du P. Hoang (Var[iétés] Sinologiques).

Le traité de Tchefou constitue un recul, mais il n'a pas été ratifié⁵¹ et le dernier traité japonais ne parle plus que de bail, cependant les premiers traités sont formels ; 2 ou 3 laissent place à un doute sur le droit absolu de propriété : c'est le traité américain le plus net à cet égard «.

Avec la question des rapports d'affaires on entre dans la question commerce.

Position extérieure de l'Europe en Chine. - La première question est le régime sous lequel les marchands européens entrent en Chine. Il était impossible de laisser subsister l'ancien système douanier chinois, à cause de l'arbitraire et de la lenteur funeste de ce système. Il fallait une administration européenne pour les rapports de douanes entre Chinois et Européens. Les Douanes sont soumises à un régime administratif unique qui règle l'entrée et la sortie des marchandises : remarquez qu'elles perçoivent non seulement un droit d'entrée, mais un de sortie, originalité par rapport aux douanes du monde entier. Le régime des entrepôts n'existe pas : les « *bonded ware houses* » n'existent qu'à Shanghai et n'y rendent aucun service. Il n'y a pas d'admission temporaire : on connaît le *draw back* qui est difficile et ennuyeux (une marchandise entrant et réexportée plus tard, on laisse une caution appelée *draw back*). De plus un droit spécial s'applique à toutes les marchandises allant d'un port à l'autre, égal à 1/2 droit d'entrée, soit 2 1/2, qui a pris une grande importance depuis 1900 où toutes les marchandises européennes sont taxées, cela constitue une surcharge très sérieuse. C'est un droit de transit. Ainsi 7 1/2 % constitue un minimum pour toutes marchandises

entrant en Chine non prévues au tarif 5%. Tracasseries [blanc] par les Consulats, même cotés fort.

La 2ème question : c'est ce que l'on a fait pour que les ports soient réellement ouverts ; c'est la question des likins. Histoire de la lutte des Européens contre toutes les entraves successives. Malice des Chinois qui rendent illusoires toutes les précautions des traités. Les passes de transit s'appliquent aux marchandises qui ont besoin d'être rapidement transportées ; on rend l'examen très difficile et l'on paye un nouveau droit pour hâter cet examen : en définitive, le nouveau droit de transit vient se superposer à l'ancien qui a pour lui d'être traditionnel. (Il ne faut jamais accepter de nouveaux droits se substituer aux anciens). Le droit de transit sert de garantie aux emprunts et est perçu par la Douane tandis que les administrations locales perçoivent le likin, aussi s'arrangent-elles pour les rendre inférieurs aux droits de transit. D'ailleurs c'est une précaution vaine : les likins n'existent que depuis 1840 et ont été inventés contre l'étranger ; les passes de transit n'existent d'ailleurs que pour les marchandises de provenance ou à destination exclusivement européenne ; les droits de likin retombent de tout leur poids dès que les marchandises redeviennent chinoises. C'est donc très précaire. Il y aurait une curieuse étude à faire sur les passes de transit, mais elle serait très technique et il faudrait les suivre sur les tables des Douanes. D'autres précautions ont été prises contre les coalitions de commerçants contre les Européens, interdites par l'art. 33 les coalitions de marchandises et fournisseurs chinois contre les Européens, les boycottages : Marty à Pakhoi obtint grosse indemnité, les chargeurs chinois ayant refusé de fournir du fret. C'est un des seuls exemples, c'est là un privilège considérable. Mais il est difficile de mettre en mouvement l'action diplomatique à Pékin. Les Anglais se sont basés sur cet article pour protester contre le monopole du camphre. L'Européen enfermé dans sa concession et son exterritorialité a beaucoup de peine à commercer dans l'intérieur. Combien peu de racines dans le pays, quelles faibles attaches, quels médiocres moyens d'exercer son influence ! En Europe quelle est la raison du commerce ? C'est un besoin mutuel de production qui se complète, une division du travail entre les divers états ; l'Angleterre, par exemple, s'est spécialisée dans certaines productions industrielles ; elle a un besoin absolu d'autres États pour lui fournir des produits qu'elle s'est mise hors d'état de fabriquer. En Chine cette réciprocité de besoins avec l'Europe n'existe pas (Baviez, Taylor, dans ses rapports annuels des Douanes). Le commerce entre l'Europe et la Chine a toujours un caractère de commerce de luxe ; d'une part, l'Europe demande à la Chine des produits dont elle n'a pas un besoin absolu ; le thé, la soie (celle-ci fournie de plus en plus par le Japon et le Levant) de même, les peaux, les soies de porc, tresses de paille, huiles de bois, articles peu nombreux qu'elle demande à la Chine. De même, la Chine demande à l'Europe un certain nombre de produits dont elle n'a pas un besoin absolu, qu'elle trouve plus avantageux, plus économique de ne pas produire. Mais le commerçant ne doit jamais oublier que la marge sur laquelle il peut jouer est excessivement étroite ; une différence de prix très minime suffit à arrêter net une importation, de même le changement des conditions de la vie, un impôt nouveau (cela surtout), un fléau suffit à arrêter les achats. En Chine, après 1900 les importations ont considérablement augmenté et de plus, l'administration est d'une incompétence absolue. La Chine trouve plus avantageux de les fabriquer dès qu'une certaine limite est dépassée ; si le pétrole dépasse un certain prix, il se resserrera des huiles de haricots, de thé ou de n'importe quoi. L'acheteur, le vendeur chinois n'est pas compressible, la marge est vite mangée.

Ce commerce qui a si peu de racines et de marge est empêché par de nombreuses causes. Dans les rapports entre Etats européens, le commerçant peut aller dans l'intérieur se rendre compte des besoins, causer avec les producteurs, étudier les marchés, créer des industries spéciales. En Chine ces facilités indispensables n'existent pas. Le Chinois a besoin de vivre d'abord et produit pour se nourrir, se vêtir, ce qu'il lui faut ; s'il lui reste quelque chose en surplus, il le vend. Pas d'industrie spécialisée ; c'est la production familiale dont le surplus seul arrive à être vendable, est mis sur le marché. Conséquences inévitables : 1° précarité de la fourniture, il suffit d'une mauvaise récolte ou de diminution de ressources de la famille pour que le produit manque à l'acheteur. À Nankin, une année il y a eu vente de 100 000 dollars de graines de sésame, l'année suivante, rien ; 2° difficulté de faire des marchés

importants et pour de longues périodes ; 3° diversité des intérêts des producteurs : de l'état de la division de la propriété toujours répartie en une multitude de petits producteurs ayant entre eux tous les rapports compliqués des Chinois (question des familles, de clans, créances des uns à l'égard des autres, superstitions) ; la production est disséminée et sans variété entre eux. 4° Étendue du périmètre dans lequel la cueillette doit être faite, puisque c'est un produit de luxe. Tout cela rend la position de l'Européen très précaire.

Les Européens ne connaissent pas la langue du pays, ils ne sont pas connus du consommateur ou acheteur qui, par conséquent, se défie toujours de lui. En outre, leur paresse d'esprit, leurs habitudes routinières, ils ont pris les habitudes chinoises ; ils estiment qu'on a toujours fait ainsi, qu'il n'y a pas moyen de faire autrement. Il y a des Européens qui vivent depuis 30 ans dans la concession sans en être sortis ; cela indique le peu de mélange ; la paresse d'esprit des uns, la difficulté de faire une chose nouvelle, il ne sort pas du coin où il est cantonné et l'on s'étonne d'entendre les vieux résidents réciter des âneries toujours les mêmes sur les Chinois : l'ignorance est complète.

Ainsi, par la nature des choses, il n'y a pas de nécessité rigoureuse d'un commerce européen avec les Chinois, et d'autre part, en fait, il n'y a pas de contact. Si l'Européen vit complètement isolé dans son coin, il est dans l'ignorance complète de la masse ambiante qui se trouve autour de lui, de ses besoins, de ses produits. Il attend simplement sur sa concession, déballe ses marchandises, attend qu'on vienne lui acheter. On aperçoit de là le rôle immense joué par le comprador qui est tout le commerce européen, seul chargé du contact avec les Chinois. Ce rôle est actuellement nécessaire : il use et abuse de cette connaissance des conditions. Le comprador résume en lui une bande énorme d'intermédiaires : pour le thé il y en a soixante-dix entre le producteur de la feuille et l'acheteur dans un magasin de la rue St-Honoré. L'Européen au lieu de s'adresser à cette foule énorme, s'adresse au comprador, intermédiaire unique ; les questions de change rendent la situation plus inextricable encore. Rôle du comprador : il sert de garantie à la fois des deux côtés, l'Européen pour l'exécution des marchés et le Chinois pour la solvabilité. Pourquoi les Chinois ne font-ils pas des affaires directes avec l'Européen ? d'abord l'ignorance des maisons européennes qui ne les connaissent pas. Le rôle capital du commerçant européen en Chine c'est qu'il fournit l'argent à bon marché ; tout le commerce consiste en ceci : le Chinois apporte des marchandises dans un magasin et l'Européen obtient des banques un prêt sur ces marchandises à un taux inférieur à celui du Chinois. Ainsi : rôle précaire, aucun contact avec l'intérieur et pas de besoin réciproque d'un pays par rapport à l'autre. Pas besoin de l'étranger qui apporte plutôt du trouble. Il manquait deux choses à cette masse spongieuse : organes d'épargne générale, organes de circulation ; les banques qui ont des quantités d'argent considérables (le Chinois est incapable de mettre de côté) et fournissent l'argent à bon marché. La circulation plus rapide, les organes de grande circulation fournis par la navigation à vapeur européenne qui établit des rapports réguliers et rapides entre les extrémités de cet immense corps, qui va se compléter par les chemins de fer.

Les habitudes du commerce chinois, les questions de crédit sont à développer dans un chapitre spécial « questions monétaires et financières » - de même « Géographie commerciale de la Chine ».

Quelles sont les marchandises prises par l'Europe à la Chine : étude de la place occupée par les différentes nations.

Par suite de l'impossibilité d'établir des rapports directs avec le consommateur, celui-ci n'a souvent pas le produit qu'il désire ; il est impossible de faire produire un progrès : par exemple, il n'y a pas moyen d'améliorer le thé, ce qui a fait baisser beaucoup ce commerce ; de même pour les tresses de paille impossible d'obtenir les qualités demandées, aussi a-t-on cessé d'acheter et la plus forte partie va-t-elle au Japon. C'est là une grande cause d'infériorité pour la Chine, qui s'oppose au développement de son commerce.

Exportations. - L'Europe demande à la Chine le thé (vert uniquement) ; la soie chinoise filée brute, d'une qualité supérieure à toutes les autres ; des peaux, soies de porc, huile de bois, graines de sésame, musc, laine du Nord (Tien-tsin) ; l'exportation chinoise tend à diminuer ; elle est continuellement menacée : le sucre brun est détruit par le sucre blanc de Java

manufacturé à Hongkong ; partout on arrache les champs de canne à sucre à Swatow qui représentent une exportation de 100000 tonnes ; comme il est impossible de modifier la culture pour l'adapter aux nécessités du commerce, la canne disparaît ; de même pour la ramie et le chanvre.

Importations. - Les tissus de coton où les Américains ont remplacé en grande partie les Anglais, les tissus de laine, les riblons, déchets de fer envoyés à Shanghai par bateaux énormes, les [blanc] les transformant en outils à leur manière. Pétrole, farine américaine se développent énormément, le sucre blanc produit par les deux énormes raffineries de sucre de Hongkong, Jardine et Butterfield, (Rapports Réau et Claudel 1903). Le Chinois est amateur de produits européens, mais limité par ses ressources. La disproportion s'accroît de temps en temps entre importations et exportations. La Chine achète plus qu'elle ne vend, point assez grave, mais qui indique plus de ressources qu'on ne le signale généralement. Rien n'a le caractère d'un échange nécessaire, régulier comme il en existe entre l'Angleterre et la France qui ne peuvent pas se passer l'une de l'autre. Il y a des éléments de désordre, de trouble qui produit des changements, de là des années de désastre. Le Chinois est très joueur, très spéculateur : autre élément de trouble ; il joue et parie à la manière américaine, sans étude. En septembre 1897 il y a eu ainsi une saute du dollar, tombé à 1 Fr. 92, remonté à 2 Fr. ; la Banque russo-chinoise a prêté à 32 % par mois à cette époque ; c'est un autre élément qui vient désorganiser le commerce et empêcher les rapports normaux réguliers. Quelle place se sont faits malgré cela les différents États ?

L'Angleterre : Elle a eu la priorité, établie en Chine depuis l'ouverture ; elle a fondé de très vieilles et très solides maisons ayant très bonne réputation auprès des Chinois qui aiment faire des affaires avec elle ; elles sont soutenues par des banques considérables qui donnent du crédit à ses négociants et aidées par un service de navigation établi partout. Ce qu'elle a contre elle c'est que ses commerçants assez loyaux en affaires, sont très peu travailleurs, peu intelligents, peu d'initiative, très routiniers et en somme très loin d'avoir tiré parti de la situation unique et des avantages de toute nature qu'ils ont entre les mains. D'autre part, l'aide qu'ils reçoivent de leur gouvernement, ministre et consuls, est très considérable : c'est un corps composé de gens honorables, instruits, mais ayant mêmes défauts que leurs administrés : corps fermé, avancement très lent, carrière assez peu brillante offrant peu de champ aux activités qui veulent se développer : les gens une fois arrivés à une situation plantureuse, large, ne cherchent plus qu'à employer leurs loisirs à la sinologie, travaux de vieux garçons sans but, d'autres font des rapports très instructifs, consciencieux, intéressants : la série de leurs rapports a une valeur considérable, littérature de première main, très intéressante, mais renseignements noyés. Ils ont beaucoup de nationaux et ne peuvent pas favoriser les uns aux dépens des autres ; ils ont une administration très collet monté, des attributions rigoureuses et ne peuvent pas recommander un commerçant spécialement, c'est une règle administrative inflexible et une cause d'infériorité. Ils font strictement leur métier, des rapports, de juge, d'administrateur et informateur, n'essayent pas de développer le commerce anglais, d'étudier de nouvelles entreprises, ils n'ont pas de rôle de pionnier actif, de créer de nouveaux débouchés comme les Allemands.

Les Américains ont pris beaucoup de développement et ne vendent uniquement que des produits américains sans l'interférence de grandes maisons en Chine (n'ayant que American Trading Co et Fearon et Daniel, tissus) et comme banque, l'« International Banking Co ». Cependant ils se développent énormément pour importer entre les mains de commerçants anglais (machines, farines, tissus de coton, pétrole). C'est l'Angleterre qui vend le plus, la France qui achète le plus. Cela alimente cette grosse navigation qu'ils sont en train de créer de San Francisco à Shanghai. On peut prévoir que quand la Chine aura développé ses énormes ressources de combustible, elle fournira la côte américaine dépourvue de charbon et recevra en échange des denrées alimentaires nécessaires puisqu'elle est toujours à la limite de la disette. C'est l'Amérique qui a le plus d'intérêt à se réserver ce marché-là. Roosevelt, en esprit politique, attache une importance énorme à l'Extrême-Orient.

L'Allemagne : C'est elle qui a compris pour la 1ère fois que les affaires de Chine reposaient entièrement sur le crédit ; ils ont commencé à étendre les crédits accordés aux Chinois et fait connaissance directement avec les mandarins locaux pour leur prêter de l'argent, des

fournitures d'armes ; ils ont capté leur confiance par des emprunts provinciaux en 1887 (Karlberg, Carlowitz, Melchen and Co) faits au vice-roi des deux Kouang, à Tchang Tche-tong pour l'organisation de ses filatures de coton, des usines de Han-yang. Ils sont très travailleurs, ont d'excellents clerks, une banque très bien dirigée, fondée par les anciens employés allemands du Comptoir d'Escompte français qui possédait une grosse position avant 1870 : ce sont ces employés qui ont fondé la Deutsche Bank, soutenue par Blichroder ; ils ont développé leurs intérêts par des lignes de navigation. Toujours épargne et circulation appuyées l'une sur l'autre. Lignes de navigation sur l'Europe alimentées par ligne [blanc], fluviales Réseau complet comme celui de l'Angleterre, deux lignes sur le Yang-tzé, Kiao-tcheou, Tien-tsin, deux lignes de Swatow sur le Siam, une ligne de Hongkong sur Haïphong [blanc] quantité de bateaux irréguliers. Ils sont soutenus par un corps consulaire et diplomatique très énergique, travaillant en bras de chemise, ne croyant aucune besogne au-dessous d'eux, très bien renseignés, très brutaux, ce qui n'a que des avantages, servis par des desseins bien formés et bien suivis. Ils avancent à pas de géants. Actuellement ils possèdent les intérêts et les positions les plus considérables entre le Fleuve Jaune et le Yang-tzé. Politique intelligente, soutenant les mandarins, plaçant dans tous les postes des créatures à eux. Aucune politique de luxe (de faste comme la France) s'occupant peu d'écoles, de développer leur influence. Magnifique concession de Hankéou, un mille de frontage sur la rivière.

Les Français : Ils ont l'Indo-Chine, tenue à l'écart volontairement sauf du temps de Doumer. Initiative intéressante, efforts mal coordonnés. Des Français au courant des affaires nouvelles, mais pas d'esprit de suite. Position superbe des Messageries, ont vendu leur frontage à Shanghai sans raison, doivent emprunter les [blanc] des autres compagnies, ont abandonné toutes leurs positions aux malles allemandes qui en ont hérité (« Tant qu'il y aura un de ces gredins de payants dans la salle, nous ne serons pas sûrs du succès » dit le chef de claque). Voilà l'esprit. (Comme Delcassé qui ne veut nommer personne « jugeant inutile de faire quatre-vingt-dix-neuf mécontents et un seul ingrat »). Dès 1895 tous les Consuls répétaient qu'il fallait des cargo-beats, des lignes annexes : maintenant sur le Yang-Tzé il y a deux lignes allemandes, deux japonaises, chinoise, anglaise ; elles se décideront à la fin et gagneront encore. Comme la Banque de l'Indo-Chine qu'on a eu tant de mal à décider à venir à Shanghai où elle gagne de l'or, qu'il a fallu contraindre par le Ministère à établir des succursales à Hankéou pour un an, etc. Le Comptoir d'Escompte avait une position superbe en Chine, étranglé par des statuts imbéciles, cède la place à la russo-chinoise, quitte l'agence de Shanghai ; la Banque russo-chinoise capitaux français employés à la politique russe, Directeur français subordonné à ses collègues russes, tout ce qui est important est secret et très [blanc].

Tout ce qui s'est fait à Shanghai résulte des efforts de jeunes gens, entreprenants, courageux, d'initiative, peu de capitaux, Olivier, Racine, Bouchard, les [blanc] constituent une aristocratie dédaigneuse, ne voyant rien d'autre que leurs affaires. Tout le commerce français s'est concentré sur Shanghai et Hankéou, Canton pour la soie, Tientsin pour [blanc] mais les épiciers font des affaires magnifiques (Mondon et Gaillard). Le corps consulaire a les défauts de ses administrés ; longtemps une fantasia de ministres et de consuls venus de tous les pays du monde, ce qui n'est pas absolument mauvais ; mais il faudrait une juste moyenne et que les désirables agents de Chine puissent retourner à Paris et faire bénéficier de leurs connaissances l'Administration centrale, qu'il y ait un roulement établi ; c'est le meilleur personnel qu'il y ait en Chine. Légation mauvaise, ne travaille pas autant, ne répond pas aux lettres.

Conclusion : C'est à regretter qu'il n'y ait pas plus de consuls, pas plus de postes créés, [blanc] consul doit suivre le commerce ; en Chine, doit précéder le commerce et ouvrir les voies, multiplier les consulats dans les ports du sud où sont nos principaux intérêts. Partout à étudier la création des deux agents, capitaux de l'influence française en Chine : Banque et circulation. Etudier les questions de crédit à donner aux Chinois et développer cela dans des limites où les autres nations européennes moins favorisées au point de vue de l'épargne anonyme ne peuvent pas nous suivre. Développer les voies de commerce en s'appuyant sur l'Indo-Chine comme base surtout pour la navigation et les chemins de fer.

Résumé des idées de ce chapitre :

1. - Situation des Européens en Chine : exterritorialité et ce n'est qu'un pied à terre.
2. - Le commerce est dans la même situation que le commerçant, précaire, à la merci des intermédiaires chinois.
3. - double utilité pour les Chinois : épargne et circulation.
4. - Revue de chaque pays européen étudié au double point de vue argent et circulation ;
5. - France : ce qu'elle peut faire dans cette double direction.

Chap. 6 : *Géographie commerciale de la Chine*

Quand on voyage dans la campagne chinoise ce qui frappe le plus c'est la disparité entre la plaine toujours cultivée et la montagne qui en émerge comme un îlot sans culture (réservé en général aux tombeaux ou à une population très différente de celle de la plaine ; cependant on y voit souvent des champs de riz, de patates, s'élever à une certaine hauteur) ; également dans des pays comme le Chen-si et le Chan-si, spéciaux grands marchés [blanc] cultivés en escaliers descendant de la Mongolie aux bords du Fleuve Jaune, fertiles et aménagés en [blanc].

D'une manière générale, si on pouvait faire des cartes tant au point de vue agricole qu'ethnographique (densité de la population), entre les parties montagneuses et la plaine on verrait des contrastes frappants. Le Chinois est seulement un homme de plaine, il n'a jamais su aménager les parties montagneuses de son domaine. Il en résulte que la Chine a été divisée ipso facto en un certain nombre de compartiments séparés entre eux par des seuils montagneux plus ou moins infranchissables. La partie principale de la Chine consiste en une immense cuvette qui va des monts du Kouang-toung et du Kouei-tcheou jusqu'aux steppes de Mongolie et dont le débouché sur la mer est séparé en deux par le bloc du Chantoung ; cette partie de la Chine a d'ailleurs été dépeuplée, ravagée dans le courant du siècle dernier, d'une part au Nord par les débordements chroniques du Fleuve Jaune et dans le Sud par les épouvantables destructions de la guerre des Taipings ; néanmoins c'est encore la partie la plus riche et la plus fertile de la Chine. Le Kiang-si en est pour ainsi dire le grenier. De chaque côté de ce vaste bassin sont installés une série de compartiments d'une richesse plus ou moins grande ; le plus important est celui du Setchuen, presque complètement fermé celui-là, qui n'a de communication avec la dépression centrale que par une étroite et dangereuse fissure, le boyau du Yang-tzé. Du côté de la mer se trouve également une série de compartiments échelonnés le long de la côte dans les plaines formées par le bassin et l'estuaire des fleuves, délimitées par l'écran naturel des montagnes : formation régulière tout le long de la côte. Le plus important est celui de Canton, formé par l'éventail de rivières ayant leur débouché dans la Rivière des Perles. On trouve ensuite les plaines de Swatow, avec les villes de Tchang-tcheou dans l'intérieur, d'Amoy, de Pagoda et Foutchéou. Partout la situation est la même : petit port où vont les bateaux et grande ville chinoise dans l'intérieur des terres... La montagne s'arrête à quelque distance et envoie de petits chaînons vers la mer ; dans la plaine intérieure isolée vit une population autochtone, ayant des mœurs, un langage spécial, séparée de la Chine propre par une muraille ; le seuil de Canton est très mince.

En ce qui concerne les deux issues de la grande plaine centrale, les ports qui commandent leur accès à la mer se trouvent dans la même situation : Shanghai et Tien-tsin ; ils commandent une grande étendue (Fleuve Bleu et Pei-ho).

Ainsi, le 1^{er} fait général, c'est un grand bassin central et de chaque côté, une série de compartiments plus ou moins fermés.

Le 2^{ème} fait général : Toutes les routes commerciales de la Chine sont dirigées de l'Ouest à l'Est ; la plus importante est le Fleuve Bleu, puis la Rivière de l'Ouest, la Rivière des Perles, Hoangho, etc. Le plus souvent, à l'exception du Fleuve Bleu, ces voies naturelles sont obstruées et rendues inutiles sur une grande partie de leur parcours, enfermées du côté de la mer par des bancs ; donc grande gêne au point de vue de la circulation de ce côté-là. Aucune communication naturelle du Sud au Nord, ce qui est pourtant la direction naturelle des échanges, puisque les zones climatiques s'espacent d'après les degrés de latitude. Pour y remédier, les anciens empereurs avaient fait ce travail admirable du Canal Impérial, maintenant inutilisé. Il résulte de ces deux considérations que le principal besoin de la Chine pour le développement de ses richesses intérieures économiques, serait la création de grandes voies internationales de communication, de grands troncs artériels, d'une part, pour mettre les compartiments en communication les uns avec les autres ; d'autre part, la création de voies de communication dans le sens de l'axe économique. Ces voies de communication sont très indiquées ; elles sont en réalité doubles, partant en fuseau de Canton pour se réunir en un point quelconque situé sur le Golfe du Petchili, probablement à Tsing wan tao, le seul port libre, l'une par le Poyang, l'autre par le Toung ting (c'est le seul port, de navigation du

moins, ce qui est autre chose que commercial). C'est de ce manque de communication dont souffre la Chine et que mettra en lumière l'étude des différents ports que nous allons passer sommairement en revue.

Setchuen. - Bassin fermé ayant débouché simplement sur Fleuve Bleu, dans des conditions très onéreuses, difficiles, les compagnies d'assurances prenant 500% de la valeur des marchandises. Il est riche en soie, opium, musc et produits originaux. En ce qui concerne l'espoir de détourner le commerce du Setchuen par le Tonkin, c'est chimérique. Un chemin de fer qui a des dénivellations de 1500 mètres, quelle marchandise pourrait supporter un tarif kilométrique pareil ? De plus, le Tonkin n'offre pas de contrepartie, tandis que Shanghai est un grand port où les relations d'échanges sont depuis longtemps établies. Le Tonkin ne peut pas même conserver le commerce du Yunnan qui va à Hongkong. C'est donc chimérique pour l'instant, peut-être en serait-il autrement d'un chemin de fer qui doublerait le Yang-tzé ou irait vers le N[ord] - E[st]. Au Nord du Fleuve Bleu et du Fleuve Jaune se trouve une région d'une richesse agricole très grande, potentielle au moins, qui aurait besoin d'une issue vers la mer intérieure chinoise pour développer leurs ressources et combler leur déficit, ce qui leur manque. Impossible actuellement d'arrêter la famine, par manque de communications. Au centre de la grande cuvette chinoise, se trouve un point d'une importance capitale qui est Hankéou, point terminus de la navigation où les plus gros bateaux peuvent arriver à 1200 kilomètres de la mer, à l'issue de toutes les voies fluviales qui convergent là de tous les côtés et des chemins de fer ; véritable Chicago, centre des industries de transformation future, appelé à une importance incalculable.

(Quand on pense qu'après 1900, après avoir occupé Pékin, la Cour en fuite, les vice-rois isolés, on en est maintenant réduit à mendier des concessions de mines que la Chine nous refuse !) À l'issue du même bassin se trouve Shanghai, port de toute la Chine, au bout de la grande voie commerciale et digestive qui aboutit là, point d'escale pour les bâtiments, si médiocre et peu commode que soit son port, capitale d'un district très riche par lui-même, produisant la soie en abondance, avec une population très dense, très bien desservi par un système de canaux qui n'est comparable qu'à celui de la Hollande. Au Nord, se trouve un port infiniment moins bien servi par la nature, Tien-tsin, d'un accès très difficile, malgré tous les efforts faits pour l'améliorer, qui commande un hinterland infiniment moins riche et moins peuplé.

Le plus important des compartiments est Canton ; autrefois sa grande importance résultait de ce qu'il servait de voie d'accès du Sud au Nord. Cela a fait l'énorme importance de Canton pour les Européens, et sa fortune. Cela se retrouvera quand les chemins de fer seront créés et partiront de Canton. Le portage est facile du Meilin pour correspondre avec le bassin central ; la branche de la Rivière du Nord et celle de Tchang-cha ne sont séparées que par un isthme très mince. La population est à l'étroit, le caractère commun de tous ces compartiments est caractérisé par deux faits : émigration énorme (chiffres des Rapports des Douanes) et d'autre part, déficit chronique dans les récoltes, caractérisé ici par des importations de riz : il y aurait matière à des relations normales et importantes avec notre colonie d'Indo-Chine ; on parle depuis de longues années d'établir un service de navigation français de Saïgon à tous les ports de la côte jusqu'à Shanghai. Mais c'est un principe d'interdire à notre colonie toute relation avec la Chine, de la claquemurer. Cependant, nous devrions être comme une menace à peser constamment sur la Chine ; dans tous les pays limitrophes on ne devrait jamais nommer un mandarin sans notre approbation, c'est un principe absolu que les Allemands au Chantoung, les Anglais à Canton mettent en pratique : nous lâchons nos protégés comme le Général Sou par Beau.

Swatow, capitale commerciale d'un pays extrêmement riche, spécialement en cannes à sucre, 100000 T de sucre brun exporté sur les ports du Nord, à Nioutchouang, qui lui envoie les tourteaux de haricots [beancake] servant d'engrais : ce commerce est actuellement menacé par la guerre qui empêche l'approvisionnement des tourteaux et la concurrence européenne des grandes raffineries de Hongkong qui remplace la cassonade par le sucre blanc. Caractéristique de Swatow : c'est un commerce exclusivement chinois où les maisons européennes n'ont qu'une très petite importance. Centre d'un mouvement d'émigration énorme aux mains des lignes de navigation allemande. On peut comparer les gens de

Swatow aux Italiens de la Basilicate et du Piémont qui vont gagner leur vie à l'étranger, mais toujours avec esprit de retour : aller travailler six mois aux mines d'étain des settlements et revenir passer les six autres mois dans le pays. Ce mouvement sert de support à une quantité d'autres industries de toute nature, vêtements chinois etc., tout cela prospère malgré un énorme désordre, une gabegie incroyable, un gaspillage insensé, un véritable pillage. Quand un bateau arrive, il est pris d'assaut, ses marchandises éventrées, ballots arrachés à cause de l'incurie chinoise ; les compagnies de bateliers sont les maîtresses et prélèvent leur part en nature sous les yeux impassibles des propriétaires et destinataires chinois des marchandises.

Amoy, centre également, vie commerciale, mouvement d'émigration intense.

Fouchéou, deux caractéristiques : commerce du thé qui va tout entier sur l'Europe, irrégularité d'échantillonnage, droit de sortie exorbitant, réorganisé (trop tard) depuis deux ans, frets doubles de ceux de Ceylan dont le thé a une décoction double, goût plus fort, décoction bien plus étendue.

Commerce des bois très important, purement indigène, Européens pas mêlés. (Une compagnie de chemin de fer pourrait, au lieu de garantie, obtenir le droit d'exploiter les réserves forestières de l'État. Dans les dossiers du consulat Claudel a laissé des provisions d'idées pour 50 ans, sur les mines, les chemins de fer, water works, émigration, ligne de navigation, relation avec l'Indo-Chine).

Tchefou, centre petit, commerce spécial du tussor, soie de chêne, petit mouvement d'émigration, coolies du Chantoung.

En somme, la situation de la Chine, au point de vue du commerce est : deux grands ports d'importation, Shanghai et Hongkong, placés aux deux issues de la grande masse peuplée et cultivée de la Chine, tous les petits ports venant s'y approvisionner sans l'intermédiaire des maisons européennes.

D'une part, au centre, une grande étendue dont les potentialités sont énormes et qui, par suite de malheurs politiques ou physiques, est bien loin de répondre à ce qu'elle pourrait être. Telle qu'elle est, elle est le grenier de la Chine, celle qui approvisionne les parties moins prospères. Cette plaine manque d'aménagement, de communication, bien que la nature semble solliciter la main de l'homme pour établir des communications faciles à faire. De chaque côté de cette plaine, d'une part un petit monde très prospère, mais difficilement accessible jusqu'ici : le Setchuen ; d'autre part, du côté de la mer, une série de compartiments composés de populations extrêmement disparates, souffrant à la fois de pléthore de population et de manque de moyens de subsistance, d'alimentation, ce qui produit une émigration énorme au dehors. De l'une à l'autre, les communications ne pouvant se faire que par des détours, coûteux, hasardeux, longs, des transbordements continuels et ce qui en est la conséquence, moyens de banque insuffisants ; contrepartie mal assurée, tous les paiements et transports d'argent rendus très onéreux, souvent pas inférieurs à 10 ou 15% (les deux véhicules matériel et banque, lettre de change qui est la contrepartie de l'autre). La Chine se présente sous la forme d'un immense cloisonné dont les cloisons sont à peu près imperméables et qui n'a d'issue que vers la mer où tout se passe. Les contreparties n'existent pas, n'ayant pas lieu aux mêmes époques et les choses ne se nivellent pas ; quelle que soit l'insuffisance des statistiques des Douanes auxquelles échappe complètement tout ce qui se passe par les jonques (bien qu'elle en soit chargée maintenant, elle les garde). On est frappé de la difficulté des communications d'une partie de la Chine à l'autre. C'est ainsi que certains produits européens font concurrence sur les marchés chinois à des produits de la Chine même, aussi difficiles à se procurer que d'Europe ou d'Amérique, à venir d'un port chinois, sucre, coton.

L'œuvre à faire par l'Europe de travaux publics se pose naturellement, comme d'elle-même :
1° Création de grandes voies de communication du Sud au Nord, aussi important que le Canal de Suez.

2° Percement de ces différentes cloisons, communication des différentes parties de la Chine entre elles.

La réserve centrale, le grand bassin central est comme le grand plat de riz médian dans un repas, entouré de toute une série de petits plateaux contenant les produits spéciaux variés.

Exagération folle des chiffres de la population ; travaux fantaisistes de Sir Robert Hart sur le rendement possible des impôts. Toutes les grandes idées chinoises de lui comme des autres vrais Chinois imprégnés de la culture locale, s'expliquent par une intrigue obscure, personnelle, profonde ; les grands plans, les écoles normales, les établissements techniques, ne sont que des moyens de soutirer de l'argent, de squeezer.

Nous aurions intérêt à avoir un Consul sur tous les points capitaux de la Chine. Deux séries à ouvrir 1° urgents sur les points appelés à avoir des rapports avec l'Indo-Chine ; ces relations se sont établies comme d'elles-mêmes ; capitales, Amoy-Swatow.

2° Nécessité dans l'état actuel de la Chine d'avoir des représentants dans toutes les capitales de provinces qui sont ouvertes, étudier la création de consulats à Nankin (où toutes les puissances en ont), à Tchang-cha, à Nantchang. Ce sont aux centres des provinces qu'il faut s'établir : tout y va au centre toujours. Il est regrettable que l'état de nos finances ne nous permette pas de faire comme les Anglais, d'établir un Consul partout où il y a des ports ouverts. Le commerce suit le Consul en Chine. Il y a place pour les interprètes et pour les consuls sortant des concours. D'une manière générale, il est mauvais d'avoir des consuls limités à la Chine, on les prive du meilleur moyen d'introduction qui est la comparaison ; c'est la raison de l'infériorité relative (au point de vue seulement technique des connaissances) du corps consulaire anglais.

Canton. Deux choses : aboutissement d'un éventail de rivières drainant un pays très riche, soie, culture, population très intelligente qui lui donne son importance d'aujourd'hui.

Autrefois seul point de contact avec l'Europe et terminus de la voie de communication ; tout prêt à se transformer en république sous l'influence anglaise quand l'Angleterre le voudra ; tout le Kouang-toung passera en république sous le protectorat anglais. [Clau12]

- 1904-1913 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Wason, Charles William. *The world today : relating to China and the Chinese*. (New York, N.Y. : Hearst Corporation, 1904-1913). [WC]
- 1904-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Wason, Charles William. *Empire review : relating to China and the Chinese*. (London : Macmillan, 1904-1914). [WC]
- 1904-1914 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Kang Youwei reist durch zwanzig Länder Europas, nach Amerika und Kanada. [Ren]
- 1904-???? *Geschichte : China - Europa : England*
W.J.B. Fletcher ist Konsul des britischen Konsulats in Yantai, Haikou und Fuzhou. [Int]
- 1904-ca. 1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Friedrich Krüger ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Qing1,DCC1]
- 1904-ca. 1944 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Chongqing.
1904-1917, 1921-ca. 1944 deutsches Konsulat / Botschaft in Chongqing. [DGC,Chong1]
- 1904-ca. 1948 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Konsulats in Kashgar. [HBC]
- 1904.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Sheny1]
- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Eröffnung der Shandong-Eisenbahn. [Bau 2]

- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Maier-Hugendubel, Martin. *Die gelbe Gefahr und ihre Abwehr*. (Basel :
Missionsbuchhandlung, 1905). [KVK]
- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Dix, Charles Cabry. *The world's navies in the Boxer rebellion (China 1900)*. (London :
Digby, Long & Co., 1905).
<https://archive.org/details/worldsnaviesinb00dixgoog>. [WC]
- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mayers, Sidney Francis. *List of the higher metropolitan and provincial authorities of China
; with genealogical table of the Imperial family*. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1905). [WC]
- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und
Gesandtschaftsberichte*
Valli, Mario. *Gli avvenimenti in Cina in 1900 e l'azione della R. Marina italiana*. (Milano :
U. Hoepli, 1905). [WC]
- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und
Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Conrady, August. *Acht Monate in Peking : Eindrücke und Studien aus der Zeit nach den
chinesischen Wirren : Vortrag*. (Halle a.S. : Gebauer-Schwetschke, 1905). (Der Orient ; 1).
[Beijing] [KVK]
- 1905 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *Inscriptions et pièces de chancellerie chinoises de l'époque mongole*.
(Leide : E.J. Brill, 1905). (Extr. du T'oung pao ; série 2, vol. 5, no 4 ; vol. 6, no 1,
1905). [Cor 3]
- 1905 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *Les pays d'Occident d'après le Wei-lïo*. (Leide : E.J. Brill, 1905).
(Extr. du T'oung-pao ; série 2, vol. 6, no 6 (1905). [Wei lue]. [Cor 3]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Kang Youwei, als Präsident der Chinese Empire Reform Association, besucht Homer Lea in
Los Angeles und befördert ihn zum Generalleutnant. [ANB]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin Hurd Conger verlässt China und wird Botschafter in Mexiko. [ANB]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
James Wheeler Davidson ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in
Shanghai. [Wik]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Alexander C. Lambert ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
J.J. Frederick Bandinel ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen
Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Leo Allen Bergholz ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]

- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick D. Cloud ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Hangzhou. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence Clow ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Henry A.C. Emery ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
James Johnston (2) ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Henry B. Miller ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Amerika*
Amos L. Sorle ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1905 *Geschichte : China - Asien*
Rockhill, William Woodville. *China's intercourse with Korea from the XVth century to 1895.* (London : Luzac, 1905).
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Vereinbarung über die Gründung einer Flusskommission für den Huangpo mit Amerika, Grossbritannien, Niederlande, Russland, Österreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Italien und Deutschland in Shanghai. [Cou]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Abschaffung des alten Prüfungssystem der Verwaltung. Eine Kommission arbeitet unter Dai Hongci Reformvorschläge aus. Sie reist für Informationen nach Amerika, Frankreich, England, Deutschland, Norwegen, Österreich, Italien und Russland. [Jing]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Schrameier wird Admiralitäts-Rat. [DBE]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Vertrag zum Abzug der deutschen Truppen aus Gaomi und Jiaozhou. [LeutM2:S. 251]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eröffnung der Aussenstelle des deutschen Konsulats in Chengdu. [DGC]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walter Rössler ist Konsul des deutschen Konsulats in Shashi, Guangzhou und Yichang. [Qing1]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
F. Busse ist Konsul des deutschen Konsulats in Chongqing. [Qing1]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Marshman Bailey ist Handelsabent in Gyantse (Tibet). [ODNB]

- 1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [GilB2]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : England*
William Percy Whitford Turner wird Student Interpreter in China. [EdGa1]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist British Assistant Commissioner der Anglo-Tibetan Convention 1904. [WiltE1]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : England*
William Pollock Ker wird Konsul des britischen Konsulats in Nanjing. [Who2]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Eguène Lecomte ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Thorvald Hansen wird Generalkonsul des norwegischen Generalkonsulats in Shanghai. [Norw2]
- 1905 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Die Union zwischen Norwegen und Schweden wird beendet. [Norw2]
- 1905 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Die Presbyterian Church in Toronto besitzt neun chinesische Schulen. [ChiCan11]
- 1905 *Geschichte : China - Russland*
Friedensvertrag mit Russland. [Cou]
- 1905 *Geschichte : China - Westen*
Sun Yatsen besucht das Sekretariat der Zweiten Internationalen in Brüsse.
- 1905 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
XIV. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Algier. [KVK]
- 1905 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Gu Hongming ist Sekretär des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten in Beijing. [Boo]
- 1905 *Geschichte : China : Macao*
Ball, J. Dyer. *Macao, the holy city : the gem of the Orient earth*. (Canton : Printed by the China Baptist Publication Society, 1905).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006574509>. [WC]
- 1905 *Geschichte : China : Mandschurei / Literatur : Westen : England : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Baring, Maurice. *With the Russians in Manchuria*. (London, Methuen, 1905). [Bericht seiner Reise als Reporter der London Morning Post über den russisch-japanischen Konflikt in der Mandschurei 1904]. [Auszüge].
<https://archive.org/details/withrussiansinm02barigoog>.

- 1905 *Recht und Gesetz / Wirtschaft und Handel*
Jernigan, Thomas R. *China in law and commerce*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1905).
<https://archive.org/details/cu31924023564705>. [WC]
- 1905 ca.-1925 *Geschichte : China - Europa : England / Medizin und Pharmazie*
George Douglas Gray ist Arzt und medizinischer Offizier der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who4]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas Holcomb ist Leutnant an der amerikanischen Botschaft in Beijing. [ANB]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
George E. Anderson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
J.G. Coolidge ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Wilbur T. Gracey ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hongkong und Macao. [PoGra]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart K. Lupton ist Vize-Konsul und stellvertretender Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas N. Sammons ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Dai, Hongci. *Chu shi jiu guo ri ji*. (Beijing : Di yi shu ju, 1906). [Neuauf. (Changsha : Hunan ren min chu ban she, 1982). (Zou xiang shi jie cong shu)]. [Tagebuch über seine diplomatische Mission in Japan, Amerika und Europa 1905-1906].
李 鸿章 历聘 欧美记
[Dai, Hongci. Selections from *Diplomatic mission to nine countries*. Transl. by Marthy P.Y. Cheung. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [AOI,Boot]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl von Luxburg ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LuxK1]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert William Mansfield ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Who2]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Europa : England*
E.F. Crowe ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]

- 1905-1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Kammerer ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léonce Flayelle ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1905-1906 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Dai Hongci reist in diplomatischer Mission nach Japan, Amerika und Europa. [Ren]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist Chefsekretär des Ostasien-Departements des State Department in Washington D.C. [ANB]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Amerika*
John Edward Jones ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Amerika*
James Linn Rodgers ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Amerika*
William Phillips ist Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walter Rössler ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fritz Max Weiss ist Konsul der Konsulate in Chongqing und Chengdu. Er unternimmt ausgedehnte Reisen zu Fuss und zu Pferd in Sichuan, dokumentiert seine Reisen mit Fotos und sammelt ethnologische Gegenstände für das ethnologische Museum zu Berlin. [Qing1,Wik]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Changsha. [GilB2]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist handelnder Konsul des englischen Konsulats in Hankou. [Who2]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Wang Daxie ist chinesischer Gesandter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1905-1907 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Kang, Youwei. *Ou zhou shi yi guo you ji*. (Shanghai : Guang zhi shu ju, 1905-1907). [Bericht über seine Reise in Europa. Erschienen sind nur die Berichte über Italien und Frankreich].
欧洲11国游記
[Kang, Youwei. Selections from *Notes on travels around Europe*. Transl. by Daniel Kane. In : *Renditions* ; nos 53-54 (2000)]. [AOI,Egg]
- 1905-1908 *Geschichte : China - Amerika*
Mason Mitchell ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]

- 1905-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Junior der Hongkong and Shanghai Banking Corporation, des Board of Directors to the British and Chinese Corporation und der Chinese Central Railways in London. [SOAS1]
- 1905-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist Konsul des britischen Konsulats in Jinan. [Who2]
- 1905-1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [France2]
- 1905-1908 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Maurizio Bensa ist im chinesischen Zolldienst tätig. [BerB1]
- 1905-1908 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Wirtschaft und Handel*
Aagaard, Bjarne. *Norwegian shipping in the Far East*. Vol. 1-4. (Hong Kong : [s.n.], 1905-1908). [Int]
- 1905-1909 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Li Shengduo ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1905-1909 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang. [Who2]
- 1905-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Guibert ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1905-1910 *Geschichte : China - Amerika*
William Woodville Rockhill ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou,Cor60]
- 1905-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Kirk1]
- 1905-1910 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Albert Henry Rasmussen arbeitet für den Seezoll in Qingjiang (Zhejiang). [Cla]
- 1905-1911 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Eugen von Kuczynski ist Gesandter von Österreich-Ungarn in Beijing. [Wik]
- 1905-1914 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henry Auguste Wilden ist Konsul in Chengdu und Chongqing (Sichuan). [Int]
- 1905-1917 *Geschichte : China - Russland*
Als 1905 und 1917 die Revolution in Russland ausbricht, flüchten russische Juden mit russischen Adligen und reichen Bürgern nach China. Sie lassen sich hauptsächlich in Nordostchina mit Harbin (Heilongjiang) als Zentrum und in Tianjin nieder. [ZhaYi2:S. 128]
- 1905-1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Bethcke ist Dolmetscher und Legationsrat der deutschen Konsulate in Shanghai, Hankou und Chengdu. [SteA1:S. 588]
- 1905-ca. 1907 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick D. Cloud ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Int]

- 1905-ca. 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [HBC]
- 1905.1 *Geschichte : China : Mandschurei / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Baring, Maurice. *With the Russians in Manchuria* [ID D32572]. (1) [Auszüge].
The next thing I remember was being wakened at sunrise by a furious scuffle. A party of Chinese coolies — for all I knew then they may have been mandarins or yamen — had invaded the train. They were drunk, and spat and slobbered, and the soldiers with one voice cried, "Get out, Chinese." ...
At Manchuria Station the commercial gentleman, who had regarded correspondents with suspicion, informed me that it was very doubtful if we should be allowed to cross the frontier into Manchuria...
The journey to Kharbin passed off without any incident. Some excitement was caused by the announcement that a band of Hun-hutzes had been seen, and that they might very likely attack the train. This, however, did not occur; but a whole crowd of Chinese officers boarded the train at one station and filled up the spare seats, especially the top-seats, from whence they spat, without ceasing, on the occupants of the lower seats, much to the annoyance of a French lady, who remarked that "les chinois sont impossibles." From Manchuria Station to Kharbin the journey lasted three nights and two days. I arrived at Kharbin on the 18th May after a journey of seventeen days from St Petersburg...

Kharbin and Mukden [Harbin (Heilongjiang) and Shenyang (Liaoning)].

From the conversation of some of my fellow-travellers from Manchuria Station I had obtained the impression that Kharbin resembled one of those huge American cities that grow up in a night. I pictured to myself a town somewhat like Vienna, with asphalt pavement and electric light. On arriving all that I saw before me from the station was a sea of mud, deep, thick swamps which did duty for roads, a few houses in the distance, and a certain amount of scaffolding. There were no Vehicles to be got, except a Chinese peasant's cart, which consists of a large board and huge solid wheels like the carriages pictured in "prehistoric peeps." Later on, after driving round the town to find rooms in a hotel, it became evident that on the whole Kharbin is a large place ; the town proper, the old town, which is called Pristan, is three miles away from the station ; the new town consists of government offices, a church, a hotel and some hospitals, and the Russo-Chinese Bank. That was true then ; but now all is changed. You arrive at a gigantic station built in the art-nouveau style, which has spread like a disease from Germany over the whole of Russia. The old station has been converted into a hospital. In front of the station is a spacious boulevard leading to the bank, and you have at once the impression that you are in town. When I arrived in May I felt that I had come to the house on the marsh. I eventually found rooms in the Hotel Orient, which I think must be the most expensive hotel in the world; it is kept by two ex-convicts, with squinting eyes and a criminal expression ; and the prices of food and lodging were exalted beyond dreams of Ritz.

The bedroom was damp and dirty, and cost 15s. a day, without the bed. I have with me now a bill for a small supper, which, for two people, amounted to 72 roubles. The population of Kharbin consists almost entirely of ex-convicts and Chinamen. This fact did not surprise me, and I agreed with a Frenchman who said to me, "On a raison de dire qu'il faut avour tué père et mere pour venir vivre dans un tel pays."

The cab drivers were all ex-convicts, and fearful tales were told one of how, if dissatisfied with their fares, they merely killed you and threw your body into the street. On the return home an officer told me how a cabman driving him home had thanked him for driving with him, and when the officer asked why, had explained that the presence of an officer was a guarantee of safety, and that the night before he had been set upon by two thieves who had beaten him till he gave up all his money, warning him that if he screamed he would be stabbed. They had then proceeded to strip him, and finding a watch concealed in his sock they had beaten him again. The authority of the police in Kharbin seems to be non-existent. Kharbin is now called the Chicago of the East. This is not a compliment to Chicago. I only stayed there a week on the way out, and not at all on the return journey; but from accounts I heard it is now a changed city, full of Greeks, who do an enormous trade, and theatres and music-halls. It was the Cape Town of the war. When we arrived at Kharbin we were told that it was impossible to go any further; that the correspondents at Mukden were on the point of returning, and that Admiral Alexieff himself was expected. This was a fact. I was told that the plan of campaign was a general retreat to Kharbin, which was to become the headquarters of General Kouropatkin, and that he would not advance thence until he had what he considered to be a sufficient number of troops.

A week later a meeting took place between General Kouropatkin and the Viceroy at Mukden, and whether or not it was the result of this interview the forward movement south was begun which ended in the battle of Wa-fan-go.

Among business men whom I met» there was a certain feeling of relief that the war had broken out, that the uneasiness and suspense had been put an end to, and that the matter would be settled one way or another. They criticised, however, the manner in which the negotiations had been carried on most violently. One man said to me if you carry on negotiations in such a manner you should have 100,000 men ready to back you up, whereas in the whole of Manchuria, when the war broke out, there were not more than 60,000 men." It appeared that after the battle of the Yalu General Mischenko had only eighteen sotnias, and there were only a few regiments of infantry at Liaoyang.

In fact, the Japanese might have marched to Mukden and taken it without risk and without loss. That they did not do so is, I suppose, to be attributed to the fact that they thought they

would capture the whole of the Russian army at Liaoyang, and had made their plans accordingly, and considered consequently that the more troops the Russians poured into Manchuria the better.

After staying a week in this depressing centre I travelled to Mukden in great luxury owing to the courtesy of General Holodovsky, who gave me a place in a first-class carriage, which was reserved for him. He was a charming and cultivated man, with a passion for out-of-door sports and oriental china. He was also responsible for the admirable fortifications which were constructed at Liaoyang, and further south between Liaoyang and Ta-shi-chiao. It only took a day and two nights to reach Mukden. On arriving at Mukden one is aware that one has left the Western world far behind one ; Kharbin is a great modern abortion ; Mukden is an oriental masterpiece. It is said to resemble Peking on a smaller scale, to be a miniature Peking. It is a large square town surrounded by an extremely thick dilapidated wall, round which you can walk. Inside it are masses of closely-packed one-storied houses divided up into innumerable small alleys, and intersected by two or three main streets, in which the shops riot in an extravagance of oriental sign-posts ; huge blue and red boots, bespangled with gold stars, hanging in front of the bootmakers, golden and vari-coloured shields and banners hanging in front of other shops ; theatres, each with a great clanging gong sounding incessantly to attract the passer-by; add to all this, the sunshine, the brilliant colouring of the people's clothes, the "tinkling temple bells and the spicy garlic smells," and even if you have never been further than Mukden, when you return to the damp and drizzle of London, the wet pavements, the rawness, the fog, and the half-light, you will hear the East calling — "you will long for the day and the dust and the ecstasy."

The palace, which is deserted and yet contains a collection of priceless art-treasures, jewels and china and embroidery and delicately illuminated MSS. locked up in mouldering cupboards, is exquisitely beautiful. Its courtyards are carpeted with luxuriant grass, its fantastic, dilapidated wooden walls, carved, painted and twisted into strange shapes such as you see on an oriental vase. The planks are rotten and mouldering, the walls eaten with rain and damp ; and one thanks Heaven that it is so, that nothing has been restored. Nothing lives for ever ; is it not then better that the shapes and buildings whose transitory existence delights the eyes of mortals be left in their beauty, left to live and grow ever more beautiful as they decay in obedience to the gradual change of time than to suffer the affront and the mutilation of man's brutal and hideous rejuvenating process ?

Mukden reminded me of Hans Andersen's fairy tales: its buildings and its inhabitants, the shops, the temples, the itinerant vendors in the street, the sounding gongs, the grotesque signs and quaint fantastic images, seem to belong to the realm of childish troUdom. Here it was, one feels, that the Emperor of China, of whom Andersen tells, sat and sighed for the song of the nightingale, when his artificial, metallic singing-bird suddenly snapped and ceased to sing. Still more enchanting in the same order of things are the tombs of Pai-ling and Pu-ling : here the delicate, gorgeous-coloured, and fantastic buildings which protect the remains of the Manchurian dynasty are approached by wild wood-ways, paths of soft grass and alleys of aromatic and slumber-scented trees.

The high, quaint towers and ramparts which surround the tombs — in China all the houses are of one story, and the sacred monuments are high, for the reason that the Chinese say that only spirits can live in high buildings — are in the same state of semi-dilapidation ; the brilliant colours are half-faded, the stairways are rotten, and overgrown with moss and grass. Here one feels that in some secluded attic at the top of a creaking stair, among the cobwebs and the dust and the starved wild flowers, surely here the sleeping beauty of the wood is slumbering, obstinately slumbering, lest she awake to hear the noise of shrapnel, and to see to what base use men can employ their energy and their ingenuity.

After I had stayed a week in General Holodovsky's railway carriage, daily apologising for so protracted a visit, I moved into the town, to the Der-lung-djen, which means the inn of the dragon. It consisted of a spacious courtyard, full of horses, surrounded by a low storied series of rooms, right against the southern wall of the town, and close to the southern gate. Here I engaged a Chinese boy and a mafoo (groom), and lived for sixteen days. Several of the war correspondents lived there also, and it would have been a period of delicious ease

had one not been aware that exciting events were happening just out of one's reach, and had we not been tormented by the desire to be there also. My first impressions of the Chinese consisted of respect mingled with wonder at their extraordinary dexterity, cleverness, and competence. My Chinese boy informed me, after he had been with me a day, that I ought to raise his wages, since he came from Canton, and was therefore clean, whereas he said "Chinese man dirty." His name was Afoo ; he spoke Pidgin- Russian. I saw from the first that he thought the idea of going further south to Liaoyang or anywhere near the front was silly. The Chinaman is essentially a man of peace. War he considers the greatest folly under the sun. A soldier — that is to say, a fighting man — is to him the scum of the earth. (The Duke of Wellington made the same remark about the rank-and-file of the British army.) To fight is to be guilty in his eyes of the worst form of vulgarity. It is no wonder, then, that, when he heard I was intending to go to Liaoyang, he remarked that his father was ill at Kharbin, and his wife not so well as might be expected at Tientsin, and asked leave to visit them, which I refused. He was clever, but casual ; capable, but obstinate ; and urbane without being rude. One day I told him he was stupid. "Of course" he answered, "I am stupid. If I were not stupid I should not be your servant, but a mandarin."

I have certainly never at any period of my life been so well looked after, nor had my needs ministered to, my unspoken wants guessed, and my habits divined so well as during these peaceful days at the Der-lung-djen by Afoo. It was when the correspondents gave a dinner-party that the Chinese boys displayed their talents. Then all their pride came out; their desire to show they were better and more capable than the servants of our guests ; then their quickness, agility, and dexterity were manifest in their highest degree.

The question which one is at once asked is, what was the attitude of the Chinese towards the Russians and towards the war ? Their attitude towards the war was simple enough, but their dealings with the Russians and what they felt about them is, I think, a more complicated question.

When I arrived at Mukden the population there was deriving great profit from the war. They were selling corn and carts and every conceivable commodity to the Russians at fancy prices. The educated Chinese used to tell me that it was neither the Russians nor the Japanese that they feared, but the possible breaking loose of the Chinese army.

The situation was, therefore, as if Scotland had been occupied by France and invaded by Germany, and the Scotch people were vaguely hostile to the French and guardedly friendly to the Germans, but quaking with terror at the thought of Glasgow and Edinburgh being looted by the Scots Guards.

The Russians have behaved as cleverly in theory as one can behave to the Chinese, and yet the result has not been altogether successful. I will try and point out why.

The Russians have in no way interfered with the internal justice or administration of China. Chinese justice pursues its uncompromising course. It is not more unjust than occidental justice, but it is different. Its object is to punish crime. As all oriental races, the Chinese are indifferent to death and impervious to the minor forms of legal torture, such as mere flogging. The law, therefore, is necessarily severe, and less sentimental than ours. They have a rule, that for every crime which is brought to the notice of the law a criminal must perish, or someone must perish — one crime, one criminal ; one criminal, one head off somewhere. If the criminal chooses, however, he can procure an understudy, who suffers in his stead.

"The difficulty is to find

A trusty friend who will not mind."

It is not as a matter of fact very difficult, and can be done if you are willing to spend a little money.

It is impossible for a Chinaman to be condemned to death unless he confesses that he is guilty of the crime of which he is accused, and the accused is tortured daily — there are many exceptions and grounds of mitigation — until he confesses, then his head is cut off. The advantage of this system is that a thing like the Dreyfus case, which dismembers and convulses a whole nation, is impossible, and the main object is achieved. The Chinese have recognised the fact that ideal justice is impossible, that it is very difficult to lay hands on the

true offender, that human things are so complicated that to apportion the right measure of blame is a task too high for man, and that since things are so, and crime must be repressed, crime itself must be punished, and it is. The only competent judges of the question, i.e. men who have devoted their lives to the study of Chinese institutions, say that Chinese law is better adapted to ensure the punishment of a greater number of guilty persons than the English law; and that although innocent men may be occasionally punished (a case which sometimes occurs in Europe also), the well-being of the mass is better preserved than by a system in which sentiment plays a larger part.

Again, the Chinese penal code has been characterised as being remarkable for the conciseness and simplicity of its style, its businesslikeness and absence of verbiage.

Another good point is that the judge, if not influenced by bribery, may endeavour to give a common-sense verdict; he is not bound by precedents, and he can overrule the custom if he sees his way to a reasonable course of action. To try and make the Chinese adopt occidental methods — to give them the benefit of the Code Napoleon, or the beautifully simple system of English or Scotch law, would be disastrous. This the Russians have recognised. They have grasped the great fact that nobody can govern the Chinese but the Chinese, and have acted upon it.

Secondly, they have absolutely forbidden all religious propaganda.

There is nothing but praise to be said on the subject of our missionaries at Mukden or Liaoyang : they are men for whom I have the greatest respect and admiration ; men who, this winter, have done great and admirable work among the refugees driven to Mukden from their devastated homes. But treating the question in the abstract the Chinese cannot fail to appreciate facts such as the German occupation of Kiaw-chaw; they must have learnt by now that the missionary is the first step in a sequence of things, the ultimate stages of which are gunboat, concession and occupation ; and it may be doubted whether it is not rather presumptuous on our part to try and convert the Chinese, for are we so sure that the life led as the result of our methods, our morality, and our religion, is superior to theirs ? However that may be, I think one can safely say that if you wish to get on well with the Chinese the less you try to convert them the better, and the Russians have never made the slightest effort in that direction.

Thirdly, the Russians have no racial antipathy to the yellow race. The Russian soldiers and the Chinese fraternise as people belonging to the same race and the same class, and not only the soldiers, but the officers treat the Chinese lower classes, and let themselves be treated, with great and good-natured familiarity. This seems to me to account for the success of the Russians in getting on with the Chinese, and for their failure in making themselves respected.

The main facts about the Chinese in Manchuria are, firstly, that they are hostile to any foreign occupation, and that they regard Russian-man, English-man, German-man as one and the same — namely, robber-man or Hun-hutze. That is the principal point, the rest is merely a question of detail. To the Japanese they are, and will be, favourable according to how far they consider they will be successful in turning the Russians out of Manchuria, but I do not fancy they would like a Japanese occupation, and during the Chinese War the Japanese although they behaved better than the Europeans because their troops were better disciplined, were nevertheless unflinchingly severe towards the Chinese.

Secondly, the situation has been altered by the change in the circumstances by the fact that occupation in times of peace and occupation in times of war are two separate things. On the whole the Russians treat the Chinese exceedingly well. Russian soldiers who rob or molest the Chinese are treated with extreme severity. A soldier who is convicted of twice having robbed a Chinaman can be hanged. It is said that the familiarity with which the Russians treat the Chinese lowers their prestige. This is no doubt true, but does not seem to me to be of great importance. Mr Whigham, in his book on Manchuria, says that no one will persuade him the Chinaman prefers justice to sympathy or likes to be pushed off the pavement into the middle of the road. The situation is now different owing to the fact of the war. The war is, to say the least of it, a nuisance to the Chinese, and the Russians are the outward and visible sign of the war.

Considering the fact that the Chinese are hostile to the Russians in the war question, it seems to me marvellous that so few cases of friction occurred. I imagine this is due to the extraordinary cleverness and supple adaptability of the Chinese to the circumstances. I was buying a shirt one day in Liaoyang, a thin silk shirt such as the Russians all wore in the summer. The shop-keeper thought at first I was a Russian soldier, and patted me on the back and said, "Shang-ho hodjia," which means good old fellow. I then said I was an Englishman, upon which his manner became deferential, and he said, "Englishman good man, Russian man bad man".

The missionaries tell me, and I have frequently repeated the argument as if it was my own idea, that what the Chinese object to is not the familiar treatment they experience at the hands of the Russians, but the inconsistency of the treatment. That they are arm-in-arm with them at one moment and kick them the next.

But if this is true of the Russians it is equally true of the English, and it comes about in this way. I have seen this occur also over and over again. The Englishman is treating the Chinaman with what he thinks, and with what is, perfect fairness and friendliness. The Chinaman suddenly exasperates him beyond all endurance, and then the Englishman kicks him. The net result of this is that the Englishman kicks the Chinaman if he is angry, and does not ever go arm-in-arm with him. The Russian goes arm-in-arm with the Chinaman, and does not kick him if he is angry, but only if he is drunk ; and if he, drunk or sober, maltreats a Chinaman he is liable to be hanged.

The result ought to be that the Chinaman should respect the Englishman more and like the Russians better. This would be true in times of peace, but it is the Russians and not the English who are making war in China.

It must be remembered that, unless you have spent all your life in China, it is difficult to treat the Chinese consistently owing to the fact that they are certain at some time or other to exasperate you to madness.

The Russians consider our treatment of the Chinese brutal, and it is true that I only once saw a Russian kick a Chinaman, and he, the Russian, was drunk. I was, on the other hand, constantly amazed at the way in which the soldiers allowed themselves to be positively bullied at times by the Chinese. The truth of the matter is that the Russians get on perfectly well with the Chinese — whether the Chinese respect them more or less than Englishmen or others is neither here nor there — but no amount of getting on well will compensate for the fact that the Russians are not only occupying their country but making war in it. Therefore the question of treatment has become a question of detail sunk in the larger fact of the war. I think the Russians have often been inconsistent in their treatment of the Chinese, or rather that this inconsistency is carried further in their case owing to the fact of the war, and the Chinese, being an element of that fact, the Russians have, I think, often behaved far too leniently to the Chinese when these have shown themselves openly hostile to them and then exasperated at the result they suddenly adopt a severer method which affects the innocent rather than the guilty. Whenever I saw a Chinaman arrested for complicity with the Japanese or the Hun-hutzes he invariably escaped. The matter can be briefly summed up as follows : — The Chinaman has no inborn hatred of the stranger, but detests the foreign occupation and foreigners who come with a purpose, such as to obtain concessions or other things, which they know in the long run mean occupation. The Russians get on well with the Chinese, who accepted their rule, which was easy and light, quietly and cheerfully in times of peace ; but now that they are the outward and visible manifestation not only of occupation, but of war and all its horrors, they wish them at Jericho. It is very difficult to get the Chinese to express an outspoken opinion on such things. One Chinaman told me he considered all the foreigners who infested Manchuria — including the Japanese — as robber-men. The Chinese suffer also greatly at the hands of the interpreters who have taken service with the Russians. These men are rascals of the lowest form. They extort money from the wretched peasants under the threat of denouncing them as Hun-hutzes, and I have no doubt that they frequently betray the Russians whenever an occasion occurs. I saw one of these men who returned to Mukden from Liaoyang after the Japanese occupation of that city. He was asked by an officer what was going on at Liaoyang. "The Japanese," he replied,

"have burnt most of the houses."

"What Japanese general is in command?" asked the officer. "His name in Chinese is the following," he replied, saying a long and unpronounceable concatenation of syllables. Now, if his name had been Nodzu or Oku, it would have been the same in Chinese. He merely wished not to say. There was one interpreter who was attached to the battery with whom I subsequently lived, named Mishka, whom I could not help liking. I have no doubt he was a scoundrel, but a sympathetic scoundrel. One day he led two Cossacks into temptation, and took them to a place where they drank and looted.

He was told on the morrow that he must be beaten, and was given the choice of being sent to the Chinese magistrate or being beaten by a Cossack. He said he would rather neither course were adopted. When he was told that it was absolutely necessary he chose to be punished by the Cossack.

For a week afterwards he avoided the officers and would not come near the colonel. At last, on being asked the reason, he said: "My ashamed" (moia stidno). The Chinese peasants showed extraordinary patience in the manner in which they bore the deprivations and sufferings which were the result of the war. These sufferings were very great, especially in the villages south of Mukden, which are now all deserted, the inhabitants having fled to the town. While a fight was actually going on the Chinaman used generally to dig a hole in the ground — a small catacomb — and thatch it with kowliang, and there conceal himself with his wife and his family until the fight was over, creeping out every now and then to make tea. The interpreters who followed the troops were perfectly used to the firing, and did not care a fig. They were tough individuals, and I saw one — he was quite small — give a big Cossack a tremendous thrashing. I am convinced that if the Chinese were organised, and ceased to think fighting vulgar, they would make excellent troops.

While I was at Mukden I had an interview with the Chinese Viceroy, and conversed with him through an interpreter. He refused to express any definite opinion, even on the subject of the weather.

When asked if the war would last long he replied, "War is an expensive business."

The day after my visit to the Viceroy, I and Mr de Jessen, a Danish correspondent, were invited to luncheon at the Chinese Foreign Office.

In deference to the European guests the meal was semi-European. It began with tea» and then there followed about seventeen courses, consisting of small dishes of meat, each one almost exactly like the other. There came a moment when I refused a dish; the meal then immediately ceased. It was evidently managed on the plan of feeding your guests till they showed signs of disinclination for food, and then stopping. On the following day the mandarins who had been present left cards in the morning to say they were coming to see us, and arrived in the afternoon and paid an elaborate visit.

On the whole the impression one gathered from the Chinese was that they had accepted the war, as they accept everything else, in a philosophical spirit, and were resolved to make the best of it by letting no occasion slip of making some profit.

As to the question of the "yellow peril" I certainly would not be so rash as to make any prophecy. The question is, I suppose, will the Chinese ever adopt Western methods, as the Japanese have done, in order to drive foreigners from their country and to assume a leading and threatening part in the affairs of the world.

In order to do this they would have to cease being what they are at present. They would have to become "patriots" in the sense of organising themselves into a competitive machine.

Philosophically the Chinaman is an individualist in that he prizes the quality of the individual life lived more dearly than the place of his country in the arena of nations; but practically the individual does not exist in China.

The unit of society in China is not the individual but the family; the members of the family are fractions of the whole; a family is responsible for the good behaviour of its members,* a neighbourhood for its inhabitants, and an official for those whom he governs; the conservation, preservation, and perpetuation of the family are the aims of human society. The Chinaman, therefore, is a patriarchalist, and his aim is peace.

Nevertheless the victory of the Japanese over European troops may very likely produce a

change of some kind Monsieur Anatole France, in his latest book, wittily says that what we have to fear from the yellow peril is nothing in comparison with what the Chinese have to fear from the "white peril," and that so far the Chinese have not yet looted the Louvre, nor has a Chinese fleet bombarded Cherbourg. I should say that the yellow peril will depend for its reality and extent entirely on this: how seriously the Chinese will consider the "white peril" to be? and how obnoxious will Europeans make themselves to the Chinese? If the Europeans appear to them to step over the limit of what is bearable, they will take measures accordingly.

But the war has introduced a new and serious factor into the case. The Chinese have now realised that so far from the white races being invincible owing to their guns, their engines, and all the attributes of their superior civilisation, they can be thoroughly well beaten by yellow men who use the implements of the white race with far greater effect and skill than they do themselves.

There is also in China a Young Chinese party which is all for reform and for following the example of the Japanese. The British encourage this party and imagine that such a reconstruction would be of great advantage to Europeans and especially to the British; not long ago one of the newspapers wrote an article called "The Arming of China" and "increase of British Prestige," making these statements as if the second part was the logical result of the first. One of the most competent observers of Chinese affairs told me that he considered this point of view to be erroneous. "There are," he said, "two anti-foreign parties in China, the Boxers and the Young Chinese party, but both are agreed as to one fundamental tenet, and that is "China for the Chinese." Should the Young Chinese party be ever successful in getting the upper hand and enforcing reforms, so far from there being any increase of British prestige there would be a universal tendency to kick every foreigner out of China, after having previously cut off their noses, and then the Chinese would return to their own avocations." But," he added, "it is a very difficult matter to force such an idea into a British head, because the British think that reform must necessarily be accompanied by enlightened and generous ideas such as the partition of China and the exploitation of its wealth by the British, open doors and a parliament, a habeas corpus act and concessions. "But believe me," he said finally, "Chinese reform means the end of all European prestige. If China is ever powerful in the way that Japan is, the Chinese will make very little difference between the British, the Germans, the Belgians, and the Hun-hutzes." People say airily "the Chinese are so backward, poor things"; my advice to such people is to go and see. They will find that the Chinese arrived at a certain level of civilisation centuries ago and remained there, because they saw nothing in the progress of other countries which tempted them to imitate it. They anticipated our so-called civilisation and deliberately discarded it, since they did not consider that it would tend to greater happiness in the long run.

They are not ambitious and they are satisfied with a little. To them the important thing is not the quantity of things achieved in life, but the quality of the life lived. They are not in a hurry; for that reason they fail to see why a motor-car is a better vehicle than a rickshaw, because if no one is in a hurry, there is no disadvantage in proceeding in a leisurely fashion. They see us spending our whole lives in hurrying after something, in aiming at being somebody, in kicking others aside in order to get somewhere. They continue the game for the sake of the game and not for the sake of winning any concrete prize. They are honest and hard-working, cultivated, intelligent, good-mannered, and good-tempered. They hate fighting, brawling, noise of all kinds, drunkenness and bad manners. Are they so very backward? [Bari3]

1905.2

Geschichte : China : Mandschurei / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Baring, Maurice. *With the Russians in Manchuria* [ID D32572]. (2)

Liaoyang to Ta-shi-chiao [Dashiqiao].

I arrived at Liaoyang on the 22nd of June. Liaoyang is only fifty miles from Mukden, and the journey took nearly twelve hours. Liaoyang, as a town, resembles Mukden only it is less imposing, and perhaps even more picturesque and more dirty; the environs are certainly more beautiful. Like Mukden it is surrounded by a big wall ; only at Mukden the town has overflowed and formed large suburbs ; at Liaoyang there is only a small suburb on the east side of the town. As at Mukden, there was a collection of small brick-built government offices clustered round the railway station.

There was far more animation at Liaoyang than at Mukden ; General Kouropatkin was at Ta-shi-chiao when I arrived ; but nevertheless one felt that one was somewhere near a war. Streams of carts poured through the town, the green two-wheeled carts called dvoogolkas which the Russians use for their transport; troops frequently marched through the streets and officers arrived at the hotel on their way to or from the front.

The hotel was kept by a Greek ; it was not very comfortable and the flies gave one but little peace ; still there was an atmosphere of gaiety about Liao-yang, a constant stream of arrivals, a bustle and life which did not exist in Mukden. I spent a week at the hospital, being laid up at Dr Westwater's house, a part of which he has very kindly turned into an hospital. Dr Westwater is almost the only foreigner in Manchuria who has any prestige in the eyes of the Chinese. He has lived at Liaoyang for many years, and the Chinese, not excepting the Hun- hutzes and the Boxers, regard him as a kind of divinity. He is equally popular and respected among the Russians, and was attached to their Red Cross during the Chinese campaign. He made a part of his house into an hospital, and looked after such of the correspondents and military attaches who fell ill.

His garden was a most ideal spot, and testified to the extraordinary fertility of the soil — you sow a seed one day, and on the morrow you notice a herbaceous border. Every kind of vegetable grows there. With regard to this, strangely mistaken ideas are prevalent in England ; people used to say that it would be impossible for the Russians to carry on the war in Manchuria, as they would not be able to live on the country, whereas it is owing to the fact of Manchuria being what it is that the war was possible at all. Russia could have supported an army of a million men in Manchuria without importing a single sack of flour from Russia.

In a normal year there is a big enough export from Newchang to feed an army. Moreover, the granary of Manchuria is the district north of Mukden which up to a short time ago had been practically untouched. To talk about the Russian resources being exhausted because Liaoyang had been taken, was equivalent to saying that because London was taken the resources of an army occupying all the country north of the Trent were at an end.

Practically, all the supply that the Russians import from Russia consists of bread, sugar, biscuits, and coffee.

Again, they had in Mongolia an inexhaustible supply of horses and cattle on which they could draw. If there was occasionally a shortage of food it was not owing to lack of supplies, but to lack of time, as is always the case on forced marches.

What a country for the disciples of Mr Haig and Mrs Earle ! What a delightful pot-pourri could be written from a Manchurian garden ! In connection with this, Dr Westwater told me that he performed the most serious operations on the Chinese without any rise of temperature occurring, and he attributed this to the fact that they eat no meat.

At Liaoyang my Chinese servant left me, partly because I had paid him his wages, partly because I was going to the front, and partly because I gendy kicked him out of the room one day when he had not come near me because it was a Chinese feast He said he had lost face and must therefore leave my service.

Lord Brooke, Reuter's correspondent, and I engaged two Montenegrin servants, named respectively Georgio and Siacco, who were afterwards the source of no little trouble.

On the 13th of July we received the news that we were allowed to go to the front, and on the

15th I left with Brooke for Ta-shi-chiao, together with two Montenegrins, two mules, and five ponies which it took twelve hours to entrain. Brooke and I had been appointed to the cavalry division of the 1st Siberian Army Corps, consisting of four regiments of Siberian Cossacks, a regiment of Dragoons, and the 2nd Trans-Baikal battery under the command of General Samsonoff. I stayed a day and a night at Ta-shi-chiao, and lived in the vestry of the Roman Catholic Church with MM. Nodeau and Roucouli, the correspondents of the Journal and, the Temps, General Samsonoff was himself at Ta-shi-chiao, being indisposed after months of ceaseless and exhausting work. His place was being taken by General Kossagofsky. I proceeded to join my division, which was occupying a small village south-west of that place.

I started early in the morning and found the village without much difficulty. The general was away, but I was received by two officers of the 4th Siberian Cossack Regiment who were camping in a small Chinese kitchen-garden. They gave me some excellent soup, and some chicken, and tea, followed immediately afterwards by coffee, and received me with that kind of natural simple hospitality which is more precious than rubies, and is, in fact, the real true courtesy. One thinks of the elaborate counterfeit of good manners, the studied phrases of those who, being denuded of the true gift, aim at a kind of Louis XIV. style of complicated civility, and one shudders. These Cossack officers were real Cossacks. They had spent most of their life in the wilds of I do not quite know what inaccessible region, with no fellow-companions save the soldiers under them and Chinese peasants.

During my stay in Manchuria I met almost every kind of Russian officer: guardsmen who had exchanged into cavalry regiments; men who had been there for years; officers from provincial Russian towns, from Siberian towns, from the Caucasus, from Moscow, from Perm, from Omsk, from the German frontier; men who had travelled all over the world, and spoke every language; others who had lived all their life in Siberia, or the Trans-Baikal regions, or Manchuria. I found that the good qualities which distinguish the best of them were the same; the same, in fact, which are instantly recognisable in all classes of all countries, consisting of that absence of swagger, conceit, and self-consciousness which makes a boy liked at Eton. Never have I met with more perfect examples of this type than these two wild Cossacks. There are plenty of other types who, without possessing these qualities, which are often even conspicuously absent, are nevertheless good-natured and likeable. Tolstoi in his Sebastopol sketches shows us all types of the Russian officer and soldier, with his marvellous searchlight of truth and genius. But it was not until I had lived among them that I realised how faithful his portraits were. The cavalry officers seemed to me superior to the infantry officer; but of the infantry I had practically but little experience. The officers and men of the Siberian army seemed to me superior to those of the Russian army proper: that is to say, they knew their business better. The Russian officers have been greedily abused; they are represented as incompetent drunkards, brutal, stupid, and unconscientious. Military instruction, as far as I can judge, they do seem to lack; but I do not see that we are exactly the people to throw stones at them on that account.

As to the question of incompetence, it seems to me that the system is more at fault than the officers. There is a general want of organisation, cohesion, and discipline in the whole army; and the fault comes more from above than from below. With regard to the question of drunkenness, the only fact which seems to me important on the matter is that at the actual front there was no drunkenness. There was nothing to drink except tea, and occasional extremely limited doles of vodka. It is quite true that officers sometimes got drunk at Liaoyang and Mukden, but Liaoyang and Mukden were not the front. Certain facts must also be taken into consideration: when Russians drink they drink a great deal harder than we do; they drink vodka, which is brandy — brandy for heroes, as Dr Johnson said. Secondly, that Liao-yang and, subsequently, Mukden were, during the war, in the same relation to the front (since Kharbin was too far off to be easily accessible, it taking sometimes as much time to reach Kharbin from Mukden as it would to reach Constantinople from London) as Capetown during the South African war. Therefore, when officers arrived there for a short respite from the privations and hardships of life at the front, they felt entitled to enjoy themselves. The important fact is that they were not drunk in the field, that

they were not drunk when they should have been in discharge of their duties ; and that if they liked drink or not it did not

prevent them from being brave men, and dying with alacrity. I never heard any foreign witness during the war, however critical, cast any aspersions on their courage.

Thirdly, there was an intermediate class of men who were not officers by nature, but who had come out to the war from curiosity, and wore a uniform ; this class was the most conspicuous at places like Liaoyang and Mukden, and tended to create a false impression.

This was more noticeable at the beginning of the war. After two or three months General Kouropatkin weeded the army of its noxious elements with a ruthless hand. With regard to the question of general tenue, there were, it is true, some bad exceptions; but the general truth with regard to the officers who were at the front, is that they may lack instruction and may be deficient in many things, but as a rule they are brave men who do their duty.

I will give an instance to show what I mean. I was entertained at Kharbin by a certain officer who gave to me and some friends of mine a generous feast, which resulted in our host being inebriate for at least thirty-six hours. That same officer I happen to know never left his regiment during the time I spent in Manchuria, which was always at the extreme front, except for one day; and his regiment was kept continually at work, with only the bare necessities of life till men and horses could do no more.

But a foreigner, had he seen that man in Kharbin, would have put him down as a hopeless case. During the whole time I was attached to a home battery I never saw a single case of drunkenness among the officers, even when we were quartered at Mukden. Before we started for the battle of the Sha-ho I managed to buy a dozen bottles of champagne from the store. I expected that we should have a great carouse. This was not the case. Somewhat to my astonishment a glass apiece was dealt out, and the rest was laid by, by the head of the mess, for future occasions, against the event of there being guests. Of course it was impossible to carry about any quantity of wine or spirits when we were at the front, and the only places where carouses of any kind were possible were towns such as Mukden and Liaoyang and Kharbin.

While I lived with General Kossagofsky's staff, I met some very fine fellows. The most remarkable was a young man called Egoroff. He had passed ail his examinations, and was offered a place on the general staff, which he refused, as he preferred a more modest situation at the front, where he would be sure of getting some fighting. He was a splendidly built, good-looking young fellow, exceedingly modest, and well educated. He was always at his post, and took part in every single small engagement which presented itself. He was a bom leader of men, and saved the situation when a panic occurred among the Cossacks of his division at Yantai.

Somehow or other fate was against him, and he never had an opportunity of brilliantly distinguishing himself, and he was one of those men who never push or put themselves to the fore. Many men during the war gained a great reputation owing to some lucky fluke, and more or less rested on their laurels. He, I think, worked as hard as anyone ; if there was kudos to be gained or not, he was always there and had gained no remuneration except the inward satisfaction which nobody can take away from him; that glow which Keats said made him so indifferent to praise or blame. He answered to the description of a brave man that one of the characters gives in Tolstoi's Sebastopol sketches, namely a man who always behaves as he should do, a definition which Tolstoi points out closely resembles Plato's definition of courage. He struck one as if he had stepped out of one of Shakespeare's historical plays, and he could be cast for the part of Hotspur or Henry V. During the war I met with counterparts of nearly all the individuals portrayed by Shakespeare in his historical plays, and heard conversations almost identically the same as those recorded in Henry V. among the soldiers in the English lines the night before the battle of Agincourt This man impressed me as much as any man I met during the war.

But apart from a phcenix of this kind I met a great many officers who struck me as good fellows, and who did their work well. The good officers remained at the front; the inferior kind used to hang about the stations, until General Kouropatkin put a stop to this. One point which certainly deserves to be mentioned was the extraordinary hospitality of the Russian

officers. Hospitality is a quality which is universal in Russia ; it is equally remarkable in all classes; among officers, soldiers, moujiks, tinkers, and thieves.

Whenever one passed by an officer's quarters he invariably invited one to come and to partake of something, and however little he had for himself, he gave you of his best. It was quite extraordinary to see what a fuss they made about a guest. The first example I had of this was in the train from Kharbin to Mukden, when I was in General Holodovsky's carriage. I did not know him beyond a mere formal introduction at the railway station, and he at once sent me tea, biscuits, and a candle to read by. Every morning he sent his servant to see that I had everything I wanted, and one evening at Mukden when I told him that my foot was hurting me, he at once set out before I could stop him to get a doctor from the Red Cross. I wondered whether it was usual for generals to take such trouble about war-correspondents. But where it was more remarkable still was at the front when officers at once put the small luxuries they had at your disposal. They were not satisfied with your taking one helping or one glass, but insisted on your satisfying yourself to repletion. I have already described the soldiers' hospitality; it was impossible to watch them eating without their at once offering you a share, and often I was glad of the offer. The officers who hung about the stations, and there were too many such men, were of a different order, and sometimes the fact of being a correspondent put one at their mercy.

The correspondents wore a red badge on their left arm, which often proved to be a red badge of suspicion. The badge had the drawback, which was in some cases an advantage, of putting one at the mercy of a casual inquisitive stranger who regarded one as public property, a thing to be looked at like a penny-in-the-slot machine. This is the kind of conversation I constantly had with strangers : —

What is that red mark on your arm ?" (Very often they knew this, and the opening was varied.

Sometimes it took the form of "Come here, correspondent") " I'm a correspondent". "What country ?" — "I'm an Englishmaa" (This produced a somewhat chilling effect generally.) "What newspaper ?"— " The Morning Post: " (I find everybody knows the Morning Post by name, and considered it by far the most Russophobe newspaper.)—" Ah ! " (effect bad). Sometimes I made the acquaintance of someone casually, and it was only in the course of conversation that the fact that I was a correspondent was known, the red badge being often confused with the badge of the Red Cross, which it in no way resembled. I found that in general the correspondent was regarded as a kind of Sherlock Holmes, and was credited with being aware of the plans of both armies by a process of induction. But one thing I have always found — I have found it in every country that I have travelled in, but more especially when one wore a red badge — that the man who at once comes up to one and effusively makes friends is a bore, and very often not a high-class person ; and I often sat for hours at a railway station exchanging mirthless jests and drinking endless toasts in vile liquors with these importunate strangers. There were exceptions, of course, even to this rule. But the best sort of people were those I either met by accident or by introduction, but not those who went out of their way to make my acquaintance. The red badge not only attracted the military, but put one at the mercy of all the nondescript class of officials, clerks, merchants, Greeks, and camp-followers, and all such people who hang about an army. With such, however, it was easier to deal. There was also another kind of officer, who to my mind was worse than the class who haunted the stations.

The type will be found in any army; in Russia it is more objectionable owing to the political situation of the people. The qualities that distinguish him are a violent and uncompromising Jingo spirit, a narrow mind, a blustering and swaggering manner. Officers of this kind talk of the privates as if they were brutes, utterly devoid of either intelligence or human feeling of any kind ; whereas they little know how far more intelligent the private soldiers are than themselves. Such men fill one with a revolutionary spirit when one hears them talk.

Their counterpart exists, alas, all over the world, and they are responsible for some of the stupidest acts that have ever been committed. It is only fair to add that I met very few men of this type, and none in the corps to which I was attached.

To go back to my military life, I presented myself later on in the day to General

Kossagofsky, who received me with the utmost cordiality, and gave orders that I should be provided with quarters, and everything that I wanted. I was installed with the intendant and the regimental doctor in a Chinese house, as the guest of the Staff, and told to make myself at home. There I spent three pleasant days getting up at sunrise, and going to bed at nine; there was a lull for the moment in events, though every now and then we heard firing. I spent most of these days lying out in the fields talking with the officers. On the evening of the 22nd, I rode into Ta-shi-chiao to see how things were going there. At dawn the next morning I was wakened by the noise of guns, which seemed to be very near. I made ready to ride out immediately, but my servant brought me the news that my pony had been stolen during the night. The house was infested with Chinese boys and mafoos (grooms), who were Christians and spoke French — two bad signs. I asked what steps had been taken to recover the pony. My servant said he had been to the police, who had inscribed in a book the names, ancestors, domicile, and religion of the horse and its owner, and that the necessary proceedings would be taken in due course. As this process seemed to be likely to involve delay, I adopted another. I took every Chinese in the house by the pigtail, and thrashed them one after the other, and said I would continue to do so until the pony was brought back. I also gave a small coin to one of the mafoos, a certain Vasili, who was the greatest scoundrel of the lot.

This sounds brutal and disgusting, but it was the only way to get my pony back ; and had I not done so, I should have been taken prisoner by the Japanese, and sent home. In half-an-hour's time I was informed that the pony had returned of its own accord. It walked in at the gate with its headstall in perfect order, showing that it had not broken loose. I started at once in the direction of the firing, but unfortunately this delay caused me to miss the first engagement.

The Japanese had advanced and opened fire from the hills due south of Ta-shi-chiao, and the Russians by the time I arrived — the position was roughly about ten versts from Ta-shi-chiao — had retired from the first position with insignificant losses. The general position was like this : From Ta-shi-chiao southwards a perfectly flat green plain extends to the south, flanked to the east and to the west by a range of kopjes ; about ten miles due south there is also a range of hills. A road intersects the centre of the plain from Ta-shi-chiao to the south. To the west, in the centre of the plain, not far from the road, is an isolated kopje. To the east the range of hills is quite close to the road, to the west the plain extends for a considerable distance. The Russians retired from their first position, which was the range of hills due south, and established a battery to the east between their first position and their second position, which consisted of a high range of kopjes to the east. From this half-way position they opened fire on the Japanese, who were establishing a battery on the position just evacuated by the Russians. The firing lasted about three hours and a half. The commanding officer stood on a small mound, the battery beneath him, some distance away. Behind us a regiment of Cossacks was concealed in the tall kowliang. (Kowliang is giant millet, which grows so tall that a regiment can remain concealed in it, and could march, if the men picked stalks, as the army of Macduff marched on Macbeth, like a moving forest.) On the east side of the road, about two hundred yards behind the mound, was an exiguous village. The Japanese made no answer to the Russian fire. After a time, in the scorching heat, I walked back to the village, where my pony was tied up with those of a detachment of the Red Cross. This was about noon. The Russian guns were firing steadily, and the noise was loud. I was talking to a man of the Red Cross whom I knew. "We shall retreat very soon," he said. I said I supposed the Japanese would fire on us as we retreated. " They have been firing on us for the last five minutes," he replied, and then I noticed that the house to which most of the ponies had been tied had been damaged by a shell, and on walking across the road I saw that a house on the right had been blown up.

Our firing ceased, and we began to retreat. One Cossack had been killed in the village. The Japanese fired on us as we retreated through the kowliang, but without doing any damage. A little further down we emerged on the open road, and were joined by a regiment of infantry which had also been concealed in the kowliang. Looking round I saw that the little village was in flames. That was all that happened on Saturday.

As a big fight was expected the next day I rode into the town, and started in the evening to find my division. This was no easy matter, as it had rained in the afternoon, and the small streams had become impassable floods. I eventually found the Cossacks bivouacking in the village where they had been before. I shall never forget that ride through the kowliang, in a sunset which suffused the earth and sky with an unearthly softness, and later on in the moonlight, which seemed to be at pains to soothe the earth after the noise and dust and heat of the day of toil and fighting.

I slept on the side of the road in the lee of a wall, and woke with the first streak of day, while the morning star was yet bright and isolated in the stillness and the glimmer of the dawn. Nothing was audible. I had the ponies saddled, and was given some tea, hot potatoes, and eggs, by an officer. Then the sun rose, and almost with its first shaft of light firing was heard. I immediately made for the Russian second position.

The Japanese opened fire from the east, and soon afterwards from the south-east. The Russians had three batteries to the east, and three to the south-east, and later on one by the isolated kopje to the west. An artillery duel began, which lasted all day and until after sunset. The Japanese were a long time in determining the Russian positions, and when they did so their shells did not manage to find the batteries themselves. I took up my position where the infantry and artillery reserve were in waiting by the village, and rode out now and then to see how things were going at different points. The shells were falling in the plain. Early in the morning a regiment of infantry was sent up the road southwards, but the Japanese opened fire on them and they retired to the village. The Red Cross were in attendance not far from one of the batteries, but during the morning I saw no wounded brought back.

The aspect of the field of action was briefly this. In the distance a low range of very soft blue hills, to the west a stretch of brilliant vivid green, out of which the cone of the isolated kopje rose. To the east dark green hills, with patches of sand, and at their base the brilliant green kowliang. In the centre the hot sandy road. Heat, blazing heat, everywhere. Not many trees — a few near the village — a cloudless burning sky, and a ceaseless deafening noise. The Japanese shells were bursting in puffs of brown and grey, and the sky was full of little clouds of smoke, as if someone was blowing rings of tobacco smoke across the mountains. Every now and then Cossacks appeared in the kowliang, or a shell would burst in the plain. In the evening I ascended one of the hills, but my field-glasses had been carried off in the shifting transport of my division, and I could see nothing in detail, though the positions lay beneath me as clear as a map.

During nearly the whole of the day I was among the artillery of the reserve and transport and some detached Cossacks, and shared their midday meal. The more I saw of the Russian soldiers the more my admiration for them increased. More splendid fighting material it would be impossible to conceive. They will endure any hardships, any fatigue without a murmur. They take everything as it comes, smiling.

They have the supreme quality of making the best of everything good-naturedly, and without grumbling. Early on Sunday morning as I rode out to the position I fell in with a detachment of transport. They had never stopped for a moment's rest. They were exhausted and hungry, and had settled down to have their tea when the man (he was not an officer, or even a sergeant) who was in charge of them announced that they would have to do without tea as there was no time. The men merely remarked: "This morning we shall not drink tea," and I didn't hear a single grumble. Secondly, their good nature and kindness were quite extraordinary. I had endless examples of it on various occasions. During the journey which I have previously described I was treated as a distinguished guest; but here, in the theatre of war itself, I experienced something different, and perhaps unique, that is the way they treat strangers whom they consider as equals. After a week's campaigning, wearing a very dirty Russian shirt, and having a half-grown beard, I was taken by the soldiers many times for a kind of detached private. One man asked me if I came from the Caucasus; another asked me if I was on leave. One Cossack asked my servant, when I was riding to the staff, where his master was; he pointed to me. "No," said the Cossack, "where's your master?" I said I was he. "I thought," he answered, "you were a simple (ordinary) man" (Prostoi chelovjek). I

first noticed this owing to the fact that I was addressed by soldiers as zemliak or zemliachok, which in Russian is equivalent to the French word "un pays," and means countryman. It is especially used among soldiers as a familiar way of hailing somebody. I always hastily explained that I was a foreigner, an Englishman, and a correspondent, but that never seemed to make much difference.

They gave me of their best when they had got little for themselves, tea with two lumps of sugar, when sugar was precious. One man gave me a tin of soup, because, he said, I should want it in the evening. If I offered them money they refused it. When I said I was a correspondent they at once asked me to foretell the future of the campaign in accurate detail, and were disappointed when I told them that I knew even less than they did of what was going on in the present, let alone the future. Once, when I was in Liaoyang, I had been given the receipt of a telegram on which the name of the person to whom the telegram had been addressed was written in Russian. I could not decipher the name, and asked the Censor's Cossack servant what it was. He patted me on the back and said, "No, little pigeon, I'm like you ; I can't read, or write, either" (Ja toshe nte gramotni).

Soon after noon, when one of the batteries was relieved, only three of its men had been wounded. All the morning the Japanese fire had seemed concentrated on this battery. In the afternoon firing began further east and west, and the Russians placed a battery near the isolated kopje. Towards six o'clock all firing on the west ceased. The spirits of the Russians rose as the day went on. The number of wounded was very small ; men were brought in on stretchers every now and then, but most of them had succumbed to the sun, which was unbearably hot. I myself saw only five wounded men brought in, but I only had two batteries within the immediate range of my inspection. Towards sunset the Japanese fire had greatly diminished. Two batteries were said to be out of action. Their infantry had not shown itself. It seemed that their advance was checked. The Russian batteries were intact. Firing ceased at nine o'clock in the evening. It had lasted fifteen hours without a moment's break. The Russian fire had seemingly proved most effective, while the behaviour of the men and the general management of the batteries were admirable.

When I arrived home at nine o'clock in the evening I was met by an extraordinarily ludicrous situation. Two Chinamen had just arrived to rebuild the church, and had pulled down the altar, and at the top of the ladder were working at a new frieze. The Chinese have no sense of time, and they began to work at nine o'clock in the evening, probably because they had been busied with other affairs during the day. Secondly, the two Montenegrins, Giorgio and Siacco, were quarrelling in the yard, and throwing brushes and pans at each other. Thirdly, one of the Chinese boys had prepared me a hot bath in the middle of the yard. A gunner arrived who had been fighting all day, sweating, grimy and extenuated with fatigue. He asked a Chinaman for a drop of water. The Chinaman told him to get out as quickly as possible. That was like a Chinaman. I gave him some hot tea with half a tumbler of cognac in it, and noticing that the building was a church, the gunner went in and said a prayer. Then I tried to stop the Montenegrins from quarrelling, upon which Giorgio said he would shoot me. They were both armed to the teeth. I dismissed him from my service. He refused to go, alleging that he was Brooke's servant, and not mine (which was not true). Brooke had left two days previously, leaving his horses behind, and having meant to return in a day or two. I went into the town to find the police, and there I heard that a general retreat had been ordered, and that Ta-shi-chiao was to be evacuated. The news produced great depression, and seemed inexplicable. It was owing, I suppose, to the fear of the Japanese turning the Russians' left flank. And what had apparently happened was that each flank had considered itself unsupported. Many competent authorities, among others Colonel Goedke, maintain that the retreat was unnecessary. At the time it certainly seemed so. An instance of the untrustworthiness of the reports that come from the coast of China was furnished to me when I read a month later in the English newspapers that it was reported from Newchang that Ta-shi-chiao had been taken on Sunday night at the point of the bayonet.

When I learnt that the retreat had been ordered I saw that whatever happened the Montenegrin must stay, as I could not possibly take five ponies and two mules back to

Liaoyang. (Brooke had left his horses at Ta-shi-chiao, meaning to return.)

I started the next morning with Mr Dourkovitch, a Polish artist, five ponies, two mules, two Montenegrins, and two Chinamen. The Montenegrins quarrelled as we started over a piece of string, and Giorgio called Siacco a mule; Siacco said that he wouldn't move a step out of Ta-shi-chiao. I finally pacified him and persuaded him to start. It was a blazing hot day. We soiled passed through the town and station of Ta-shi-chiao. The transport was retreating, the station was ready for destruction, the buffet had sold out its last bottle of wine, and its last cigarette. The whole place had the appearance of a race-course the day after a race-meeting. Everything was empty and desolate, but there was no confusion nor disorder — not more than you would observe in an empty bee-hive where only the honeycombs remain. We followed the transport ; but we met no retreating regiments; they were fighting a rearguard action. Firing was audible at first, but not after eight o'clock. I was struck by the leisurely way in which the transport retreated. It seemed to go on comfortably and automatically without officers. I only met one captain from 6 a.m. to midday, and very few sergeants. Colonel Goedke, the military critic of the Berliner Tageblatt, remarked to me the next day that he too had been struck by the extremely calm manner in which the retreat was being conducted. "In Germany," he said, "it would probably be done more quickly, and more smartly, but there would be more cursing and swearing, more fuss." It struck me that in this case the Slav temperament showed the qualities of its defects. The Russians with their habit of doing their duty in their own leisurely fashion like automata did it just as well without orders as with.

It grew hotter and hotter. At midday we rested for three hours under the shade of some trees. There were many wells on the road. At the beginning of the campaign I used not to drink water at all ; then I used to put capsules of permanganate of potassium in the water; finally, on this march, and from that time forward, I drank any water that was to be got. The water must have been very good in Manchuria. Otherwise the whole of the Russian army would have been laid up with dysentery. The soldiers drank any water they could get, however dirty, and they eat a great quantity of raw cucumbers and unripe melons with the rind. There was very little dysentery, and the cases were, as a rule, not severe, and arose generally, I think, from people eating the horrible concoctions that came from Shanghai, or from drinking iced beer.

While we were resting under the trees, Giorgio and Siacco quarrelled once more. Giorgio had been sulking during the whole of the morning, and the consequence was one of the mules was lost. A search had been instituted in the beanfields and kowliang. Finally one of the Chinamen found it.

We resumed our march about three o'clock in the afternoon and leaving the transport went by a road over the hills. Towards six o'clock we again heard sounds of firing. We arrived at Haichen at seven o'clock in the evening. M. Dourkovitch went to the French missionaries and I sent my ponies thither also, intending to take the night train for Liaoyang. I arrived at the station and asked when the train started. "Nie iswiestno — It is not known," was the answer — an answer I knew so well. Being used to fifteen-hour waits at these Chinese stations I troubled little about the train, and being told that no one knew when it was to start I went to have some food. I thus managed to do what was very difficult in these times : to miss the train. I set out for the town. The gates were closed for the night. I returned to the deserted station half dead with fatigue. It began to rain. I fell on a chair outside the buffet ; an official told me I must not sleep on that chair — anywhere else, but not there. I lay down on the ground of the platform a little further up. A soldier had been watching the proceedings. He waited till I was asleep, then he brought his own matting, lifted me up, put it under me, built a small tent of matting over me, and brought me a sack as a pillow. I woke up and protested against taking his belongings, but he insisted, and made himself comfortable with a greatcoat and a piece of matting. The next morning he brought me a cup of hot tea at dawn. I offered him a rouble. He refused it. I never saw him again, but his "little unremembered act" will never be forgotten by me. [Bari3]

1905.3

Geschichte : China : Mandschurei / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Baring, Maurice. *With the Russians in Manchuria* [ID D32572]. (3)

The retreat from Haichen

The next morning I sent my ponies on by road and resolved to wait for the train. Nobody seemed to know what was happening. Firing was heard now and again. Some people said Haichen was to be evacuated immediately, and others that the decisive battle of the war would take place there. It was evident that a rear-guard action was being fought. The station was crowded with people. Food was still to be obtained. The lines were blocked with trains. A train was going to start for Liaoyang, but nobody knew when. After many hours' waiting I began to regret that I had not gone by road, when I heard suddenly that the train for Liaoyang had been made up and would set off immediately. I found that the train consisted of trucks and vans, only one or two of which seemed to be open to the public, and were being rapidly filled with soldiers and members of the Red Cross Service. Into two of the only other open vans — what was in the shut vans, of which there were about thirty, I did not ascertain — two soldiers were hurling bits of furniture, matting, and various odds and ends. I tried to find a place in one of the vans, but was met with the cry, "There's no room here !" and, indeed, for once the exclamation was evidently founded on fact.

Next door, on the end of a shut van close to the buffers, two soldiers were standing with bayonets, guarding, apparently, a large bag of bread. "You can sit on this bag if you like," one of them said. I climbed up and watched the process of furniture-hurling which was going on in the next van. It was being carried on by two soldiers who were calling each other names which would not only be quite unprintable but seemed to be the last word of all abusive language. Since, however, the terms employed formed part and parcel of the every-day language of those men all their sting had gone. The coins were so debased by constant circulation that their intrinsic value had been long ago lost sight of. The process went on good-naturedly enough until one of the men called the other a sheep. This seemed to me to be the first harmless word which had been bandied during the conversation. The effect produced was tremendous. The man who was called a sheep threw down a plank he was handling and declared to the world at large that that was more than human nature could bear, that he refused to work with a man who called him a sheep, and that a man who called another a sheep without any reason or justification was fit to be killed. All this was bawled out at the top of his voice and interlarded with terms of abuse to find equivalents for which it would be necessary to have recourse to the language of the East, and which reflected slightly on the pedigree of the man addressed.

But again, these words were accepted as part of the vehicle of conversation, as indispensable ejaculations, such as "Good gracious!" The infuriated soldier finally called everyone to witness and exclaimed that here was a man who had called him a sheep, and who was a sheep himself. This seemed to me rather to spoil the argument. Two officers arrived and told the men to go on with their work, but the argument was still going on when the train started, and the last words I heard were " Sheep ! sheep I He called me a sheep ! " Three other soldiers climbed up to the small platform where I was standing before we started.

They went to sleep almost directly, and so did I. We arrived in a short time at An-san-san, the first and only station between Haichen and Liaoyang, without a stop, the distance being twenty-seven versts. Just before we got to the station I awoke with a start, and in so doing knocked one of the soldier's rifles out of the train. He was asleep, and as it took him a minute or two to awaken, neither he nor I realised immediately what had happened. When he did realise his loss his consternation was tremendous. He was like Little Bill, the lizard, in "Alice in Wonderland," when his pencil was taken away during the trial ; and the soldier took the rash course of jumping out of the train. I felt I was going to be responsible for his life when I saw him leap from the carriage to the line ; but fortunately, we were not far from the station, and the train was not going much faster than a quick omnibus.

I arrived at Liaoyang in the evening, and stayed there till Sunday, the 31st July.

On Friday I heard rumours of fighting south, but I was prevented from starting by the fact

that my pony was sick. I started on Sunday morning early for Haichen. The distance from Liaoyang to Haichen is fifty versts. It proved too hot to accomplish the journey in one day, and I passed the night at a small station — not a railway station — where the soldiers who guarded the line lived.

"Can I spend the night here ?" I asked.

"Possible," was the laconic answer.

I rode up, unsaddled my pony, and let it graze. The sun had set, and it was almost dark, except for a hot red glow in the west. The earth seemed still to be breathing out heat. On either side of the house stretched an interminable green plain, intersected by the railway line. I lay down on the grass, not expecting anything further. I had had nothing to eat except four Chinese pancakes and some Chinese tea, which I had obtained in a Chinese village with great difficulty, after a long argument among the Chinamen as to whether or not I was a Hun-hu-tse.

I will return to the question of the Chinese and their dealings with travellers later.

The soldier in charge of the station — he was the "starshe," the "senior man", the man in charge of the post of frontier guards, and he presently came and invited me to supper. It consisted of soup, meat, and brown bread, followed by tea. Five men partook of it. The senior man, my host, apologised for the insufficiency of the meal, and said it was the best he had to offer. He then went and brought his last remaining delicacies, some cucumber and two bits of sugar, putting both bits into my cup. I cannot give an idea of what a delicacy sugar was at this time at the front or on the march. The man also produced a still greater rarity, a small crystal of lemon extract, and insisted on giving it to me. I never enjoyed a supper more. I asked my host whether or not he had been a long time at this station. I thought he would say a week or so, but to my surprise he said four and a half years. Then all at once I realised the man's life, the life of a man in a land lighthouse, isolated in a plain in the south of China, at a place where the trains never stopped, and where European travellers must have been rare before the war.

We began to talk of various places and things. He was one of the most simple-minded and transparent characters I have ever met, with a gift of hospitality which made me feel solemn. Is there not a line in Byron's *Don Juan* where "an Arab with a stranger for a guest" illustrates something ineffably sacred. That line came into my head. The man was not in the least like an ordinary soldier. He had a wide and at the same time a confused education, a bewildered knowledge of remote things and places. He told me about some hot springs which were near, and then said he had been at Aden, and talked of the Red Sea as being quite close. I said the Red Sea was near Egypt. One of the other men then remarked that he knew better, because he had been to school, and that I was thinking of the Yellow Sea. I said I had been to school also, and had likewise been to Egypt. A third man observed that the Yellow Sea was a small sea which flowed into the Black Sea, and that the Red Sea lay indubitably between Japan and China.

"It is near Colombo," one of them explained. "I have been to Colombo."

"Does Colombo belong to Great Britain" asked one. "Yes I" answered the other ; "there are Englishmen in Colombo. Everything belongs to Great Britain, and they have now taken Thibet". "No" rejoined another, "Colombo is near America, and belongs to America — at least so I have been told."

I was too exhausted to take any active part in the conversation or even to ask the senior man who and what he was. I could only drift on the stream of talk that was going on. After supper they made me a most comfortable bed with some hay and a blanket and a pillow out in the field.

"You will be more comfortable here than indoors," remarked the senior. "There are too many insects indoors."

He then brought me some more tea with his last little crystal of lemon extract, and wished me good-night. I thanked him for his hospitality. He then crossed himself, and bade me welcome in the name of heaven and the saints. I felt that I had met one of the characters in Hans Andersen's fairy tales. This man might have come, for instance, into that beautiful story of the "Travelling Companions." He had just that transparent, simple and infinitely

benignant character which Andersen alone could depict. The fact struck Siacco, who was with me alone this time, and who remarked with awe that it was extraordinary to see what infinite trouble these people took to do honour to a guest.

I started at dawn the next morning, and arrived at eight o'clock at a village where the Red Cross was established. I had already met men belonging to the transport, who said they were retreating from Haichen and that there had been incessant fighting during the last three days. I was entertained by the Red Cross representatives and given tea and eggs, and while I was there they arranged to retreat north at five o'clock that evening. I reached Haichen about nine o'clock. I found the place full of movement and excitement. There had been fighting during the last two days; fighting was still going on; the Commander-in-Chief and the Staff were there, and exciting events were expected.

About eleven o'clock firing was heard from a battery due south and quite close to Haichen. I rode out to it, but by the time I had arrived at the distance whence operations were visible the firing ceased. Another battery still nearer opened fire and ceased firing almost immediately. The batteries then retreated, and there was no more firing that day.

When I arrived at the station I was told that Haichen would not be evacuated, but that a big battle would take place on the morrow. In the meanwhile everything except the actual troops was rapidly clearing out of Haichen. At the same time the wounded were being brought in from the field ambulances to the sanitary train which was in the station. There were a great many wounded. Some were being brought in on stretchers, and others walked supported by soldiers on each side. Their wounds were quite recent. The manner in which this transport of the wounded was managed was admirable. It was done quietly, quickly and effectually.

This was the first time I saw the ghastly spectacle of maimed soldiers being carried in with their fresh bandages, recent wounds, white and yellow faces, and vague wondering eyes. Some of them were being carried on stretchers, others were walking, supported by soldiers on either side. The scorching sunlight beat upon them. "Non ragioniam di lor ma guarda e passa."

I have often heard the Red Cross organisation abused by Russian officers, but they seemed to me to ask a great deal. The sanitary trains, everyone admitted, were admirably organised, clean, comfortable and cool. Everyone admitted that the hospitals at Kharbin were beyond praise; and that the field hospitals were satisfactory. What was lacking was a sufficient means of transport to convey the wounded from the field of battle to the field hospitals, and to the ambulances; but since my return I have been told by military men here that that is a defect which it is almost impossible to remedy.

There existed what was called the Evangelical Red Cross Society, which consisted mostly of Germans from the Baltic provinces. This was an admirably managed institution. There were also flying columns of the Red Cross who bandaged the wounded under fire.

Personally, I only came into contact with two of these columns, one of which I saw doing good work at Ta-shi-chiao, and at Liaoyang. On the whole, they came in for a fair measure of abuse, it being said that they were never where they were wanted. Whether this is fair or not, I have no means of judging. The columns with which I was acquainted certainly did admirable work at Liaoyang. During the battle of the Sha-ho, the field hospitals were sometimes very far from the field of action, as when Lonely Tree Hill was taken; but I will come to that in due time.

To go back to my narrative. At noon on the 1st of August, a big battle was expected on the morrow. Everything seemed to point to this, and everyone seemed to be prepared for it. I spent the night in a small village about half a mile north of the station, and made all preparations for the next day. With me were Brooke, and M. Dourkovitch. We had scarcely laid ourselves down on an improvised bed in the yard of the small Chinese cottage where we were staying, when we were roused by a noise of shouting and cheering, which subsided after a time. About a quarter of an hour afterwards a rumour reached us — where and how it started I do not know — that the Japanese were in the village, and that we must make haste to get away, or else we should be cut off. We got ready, and rode out not very far from the village, and waited on a road in the moonlight I sent Siacco the Montenegrin to find out what was the matter, and he managed to get himself arrested as a Japanese, and only

returned late on the following afternoon.

Siacco was a fair-haired individual with blue eyes. He was less like a Japanese than any one I have ever seen. But the Russian soldiers judged a man's nationality by his clothes and Siacco wore a straw hat. If you wore gaiters or spats the soldiers thought you were a Japanese. One day when I was wearing Stohwasser gaiters I was stopped by a frontier guard and asked in a tone of suspicion where I had bought that leg-gear. I answered Tokio, and was allowed to pass. If I wore a Russian shirt I was invariably taken for a Russian private. If I wore a Caucasian cloak (bourka) I was taken for an officer and saluted. The Chinese judged one by one's saddle if on horseback ; that is to say, if one rode on a Chinese saddle they put one down as a Mafoo. Otherwise they were extraordinarily discerning even in the small villages in determining nationality — one might be dressed from head to foot like a Russian, and the Chinamen in passing by would say Englishman, Frenchman, or German, as the case might be.

Soon we met transport carts and Cossacks, and various detached soldiers. We gathered from the absolutely conflicting accounts of the troops, that somewhere — some accounts said half a mile off, and others five miles off— a false alarm of a night attack had been raised, which had caused slight confusion in one part of the camp. Whether or not there had been an attack of any kind I never ascertained; but I think not. Certainly no shots were heard. What appeared to have happened was that the rumour of this false alarm had reached the retreating transport men who had exaggerated the occurrence, and thus created a panic. There were no troops in our village at all. In about a quarter of an hour all was perfectly quiet.

We were tempted to march to Liaoyang in the cool of the night, but on the chance of there being interesting events we remained at Haichen. I spent the night with a regiment of Siberian Cossacks. One fact appeared quite evident, namely, that the expected battle was not to happen, and that Haichen was to be evacuated. The next morning we rode back to Haichen Station ; the infantry were retreating, and the evacuation was being carried out I started back alone about noon, retreating with the infantry, men who had been under fire without ceasing for the last three days.

It was again a swelteringly hot day, and it was interesting to compare the retreat of the infantry compared with that of the transport It was carried out in perfect order. When I arrived at the frontier guards' post, where I had spent the night on the way to Haichen, I found a whole regiment resting. I had had nothing to eat, and I too lay down to rest I was joined at four o'clock by Brooke, Dourkovitch, and Colonel Potapoff, who was one of the many Press censors. Later in the afternoon, Siacco the Montenegrin, turned up. I reached An-san-san about nine o'clock in the evening. The heat was torrid during the whole day. The wells had by this time become thick with mud after being stirred up by many hundreds of troops. I passed the night on the platform of An-san-san and started for Liaoyang the next day with Brooke, Colonel Potapoff, Siacco and two Cossacks. We could not find any food on the road. We told the Cossack to go and loot, but he returned empty-handed, and if a Cossack cannot find food, nobody can. While we had halted to rest at a clump of trees, a soldier suddenly turned up in a ragged shirt. He was a prisoner who had escaped from the Japanese. We asked him what the Japanese were like. He said they were "nichevo," meaning they were all right.

Later in the afternoon Siacco crowned his inglorious career by three times falling off his pony ; and when reproved for lagging behind, he insulted Colonel Potapoff. He was finally made to walk home, and we left him swearing that he belonged to the Orthodox Church, had fought the Turks, and would complain to General Kouropatkin. We reached Liaoyang at eight o'clock in the evening. I had never known what exhaustion meant until that evening. Among other things I had caught a slight sun-stroke. The next day I was laid up with sun-fever, and had to stay in bed for three days with ice on my head. I was again cured by Dr Westwater.

Siaco was finally dismissed.

Davantientung [near Anshan, Liaoning]

On Monday, August 8th, I started once more on horseback with a new servant, Dimitri, a Caucasian, a dark-eyed brigand, with a black beard and a hawk nose, dressed like a Caucasian in a loose brown skirt with silver trimmings, cartridges on his breast, a revolver at his waist, and a large scimitar. I was in search of General Kossogovski's division. At An-san-san I met a volunteer, who was also bound for the same destination. We slept at An-san-san, and started early the next morning for Davantientung, a village about ten miles south-west of An-san-san. It was not very easy to find the way; after we had passed through the first two or three villages we emerged into an ocean of kowliang. Fortunately there was a field telegraph, and Dimitri and I both insisted that it would be wise never to lose sight of it. It led us by strange pathways, over ditches, and through swamps; the volunteer fell into a ditch which his pony refused to jump, and I was nearly drowned in a swamp, but ultimately we arrived at Davantientung. Owing to the temporary indisposition of General Kossogovski the division was under the order of General Sichoff.

The general was sitting in a very small and incredibly dirty room of a Chinese fangtse (cottage). A telegraph was ticking in the next room, and flies were buzzing everywhere. "Have you brought us any food? We have nothing here, no bread, no sugar," were the general's first words. He told me to make myself at home, and to settle down where I liked. Some of the Staff lived in the cottage, in which there were two rooms, and others lived in the garden. I chose the garden, and during the first two days I thought I had chosen the better part, but after a time, as the Staff increased to its full complement, the garden was filled with horses and Cossacks, and there was little left but standing room. Life at the front consisted, if you except the battles, of bracing and exhaustive movement, or of complete and most languorous idleness.

I should like to be able to give some idea of these days of inaction and waiting in a Chinese garden or house during the entr'actes of the war. Everything was green and yellow. The weather was very hot to begin with; when it rained, which it did once every ten or twelve days, it was hotter. The roads and houses were made of yellow baked mud, on each side of which were endless stretches of kowliang fields of a very intense green — too green. One was reminded of the Frenchman's description of St Moritz, "Ce lac beaucoup trop bleu, ces arbres beaucoup trop verts." Along the horizon there was perhaps a range of mountains, or hills, very soft and blue and beautiful, so that one was reminded at the same time of Scotland and of Egypt. It is a strange country; it is also a beautiful country. That is to say, at every moment one is confronted with landscapes, and effects of light and shade which are intrinsically beautiful. Near Davantientung there was a lake of pink lotus flowers which, in the twilight, with the rays of the new moon shining on the floating, tangled mass of green leaf (the leaves by this light assumed a kind of ghostly grey shimmer), and the broad and stately pink petals of the flowers, made a picture which if Monet, the impressionist, could have painted, the public with one voice would have declared to be an exaggerated impossibility. But neither Monet nor any other painter could ever succeed in reproducing the silvery magic of those greys and greens, the phantasy wrought by the moonlight, the twilight, the radiant water, the dusky leaves, and the delicate lotus petals.

Yet, in spite of frequent beautiful sights, it was hard to enjoy the beauty of the country. Perhaps it was owing to the war — to the "pomp and circumstance of glorious war!" One recognised that the country was beautiful, but the beauty did not steal on one unawares, and fill the spirit with peace. I am talking not only of my own experience, but that of many men military and civil, whom fate threw together there. During these idle days the country seemed to overpower one with irresistible languor. In the yard outside the horses were munching green beans in the mud. Inside the "fangtse" all the flies in the world seemed to have congregated. One took shelter from them, in spite of the heat, under anything — even a fur rug. To eat and sleep was one's only desire, but sleep was difficult and food was scanty. Insects of all kinds crawled from the dried mud walls to one's head. Outside the window two or three Chinese used to argue in a high-pitched screech about the price of something. One lay stretched on the "k'ang," the natural hard divan of every Chinese house. There was perhaps a fragment of a newspaper four months old which one had read and re-read. The

military situation had been discussed until there was nothing more to be said ; nowhere was there any ease for the body, or rest for the eye.

An endless monotony of green and yellow, of yellow and green ; a land where the rain brings no freshness, and the trees afford no shade. The brain refused to read ; it circled round and round in some fretful occupation, such as inventing an acrostic. A French poet has described this languor in the following verses, which seem made for these circumstances : —

"Je sui l'Empire à la fin de la décadence,
 Qui regarde passer les grands barbares blancs,
 En composant des acrostiches indolents.
 D'un style d'or et la langueur du soleil danse,
 L'âme seulette a mal au coeur d'un ennai dense,
 Là-bas on dit qu'il est de longs combats sanglants."

But then, after all, the entr'actes, though they seemed as long as those of a French theatre, were in reality short, and how richly one was compensated, not only by the culminating moment of the battle, but by all the action which lead up to it, as soon as the curtain rose again. There was another side even to the days of languor. In the first place one got used to it. In the second place, it was often great fun. The officers were friendly, somebody used to arrive from civilisation with some sugar and some cigarettes, or with some exciting news. There was a constant stream of arrivals and departures to and from the Staff. I have memories of pleasant dinners outside, under a trellis-work covered with melon leaves, of delicious pancakes cooked by the Cossacks, and of many amusing incidents too trivial to tell. Above all, I have recollections of the general atmosphere of friendliness and good nature. During the whole of these periods, there was never a moment when I would have elected to be transported permanently elsewhere if such a thing had been possible.

General Sichoff himself, to begin with, was as friendly as possible. He was a knight of St George ; that is to say, he had the St George's cross of an officer. A private soldier can get the St George's cross of the fourth class for general good conduct in action. It merely shows that he is a good soldier. The officers' St George's cross is the highest Russian order, equivalent to our Victoria Cross. General Sichoff had seen many campaigns ; he was a soldier of the old school ; a man of great personal courage, and the universal verdict was that he was a "molodjetz" (which means a fine fellow). On his staff I found my friends of Ta-shi-chiao, including Alexander Ivanovitch Egoroff. We shared a small matting shelter, which did duty for a tent in the garden adjoining the general's fangtse. If Napoleon had commanded the Russian army, he would have put that man in command of an army corps. There was also a young fellow called Dimitri Nikolievitch, who had lived some years in Turkestan, quite a young man, who struck me as being like one of the young officers capable of holding positions of great responsibility, such as Rudyard Kipling describes. I thought he was likewise remarkable for the sense that he talked, and his utter lack of swagger, and obnoxious "panache" of any kind.

After spending six days with the Staff, a change came about in my fate. One of the Staff officers had been transferred to another division, which was under Colonel Gourko, in a neighbouring village.

On the following day the doctor, another officer, and myself, set out on an expedition to visit a neighbouring village where we heard there was a Roman Catholic Church and a Roman Catholic Chinese priest. After some difficulty we found the village, and entered the vicarage. It was a scrupulously clean Chinese house, and there sat an old, bronzed Chinaman, reading his breviary. He greeted us in French, which he spoke hesitatingly, with an admixture of Chinese, but with the purest accent, a provincial accent smelling of the French soil. He gave us a glass of fine champagne, which had come from Monsieur Lestapi at Bordeaux, and was of the epoch of Louis Philippe. I was the only time I tasted anything good to drink during the whole time I was in Manchuria. It was wasted, however, on the doctor of the battery, because brandy, old or new, made him sick. He was obliged to drink it, so as not to offend. The priest then told us that he had never been in France, but had been taught by the French. There were many Catholics, he told us, in the neighbourhood. During

the Boxer revolution he had been put in prison, and condemned to death, and led ignominiously to the scaffold ; then he had been rescued or pardoned for some unknown reason, and eventually set free. We asked him if the Boxers would be likely to repeat such conduct. Nothing, he said, was more likely, but whatever they did they would be unable to make a single Chinese Catholic repudiate his fait ; once converted, always converted, in spite of any inducement such as torture. The English missionaries told me the same thing about the Chinese Protestants, or Presbyterians, or Nonconformists. Once they are converted nothing will reconvert them. They become invincibly obstinate. He gave us his blessing, and then we departed.

There was not a single European anywhere near the neighbourhood.

On the following day the battery received orders to move into the village of Davantientung, which I had just left. We moved into the village, and occupied and gently dismantled a large Chinese house. The owner cried quietly while we did so. He was comforted with roubles, after which he cried on every possible occasion, even when his own hens clucked in the yard. Here began another pause, a new entr'acte which was the prelude to a most exciting act. This was the first time I had actually lived with a regiment, a battery being the same as a regiment.

The commander of the battery, Colonel Philemonoff, was absent in hospital when I arrived. His place was taken by a Lieutenant Malinovski, a man who knew everybody in Manchuria, and who was as fat and jovial as Falstaff. Besides him there were Lieutenant Kislitzki, about whom I have much to say later; Lieutenant Kabwilkin, a fair-haired, blue-eyed boy from Transbaikal ; Lieutenant Brand, a young European who had been transferred from a Russian regiment ; Michel Pavlovitch Glinka, the doctor ; and a veterinary surgeon. Besides them there was a young Polish volunteer, Count Tyszkiewicz, who, at the time I arrived, was a bombardier.

The remaining officers of the battery I met later.

He invited me to go with him. The rain had begun to fall in torrents, and I was rather glad to leave our garden, which had been converted into a swamp. The village was not far off, and it was comforting to find a shelter in a house. At last, I thought, the famous rainy season has begun. The rainy season is supposed to last a month, and to happen either in June, July, or August. Whether the year 1904 was abnormal or not I do not know, but the rainy season turned out to be like an exceptionally dry English summer, when it only rains from Saturday to Monday. During the month of August I noted that it rained on August 4th, 8th, and 9th (showers); again on August 14th, 15th, 17th, 27th, 30th (evening only). When it rained it poured, and during the intervals the weather was broiling hot, with the exception of three cold days — August 19th to 22nd.

I was most hospitably entertained by Colonel Gourko that evening, and, quite by chance, I also made the acquaintance of the officers of the 2nd Transbaikal Battery (Horse Artillery) of Cossacks, which was also stationed in the same village. On the following day the battery asked me to stay with them. I accepted their invitation. The following trivial incident led to my being invited to remain permanently with this battery. I had had supper with the officers, and we retired to bed. I unrolled my Wolseley valise on the floor of the fangtse. The doctor, who was looking on, said : "You mustn't sleep on the floor, you must sleep on the k'ang." I said I preferred to sleep on the floor, my reason being that I did not wish to crowd the officers on the already crowded k'ang. The doctor then called a Cossack, and said : "Lift Mr Baring in this bed on to the k'ang." Whereupon one of the officers, seeing that I really preferred sleeping on the floor, countermanded the order. This led to a discussion, as to whether he had the right to countermand the doctor's order, which lasted nearly all night, the question being complicated by the fact that the doctor said he had medical reasons for giving the order. The discussion was most violent, and ended in an arbitration, which in its turn ended in a compromise, and it was settled that the officer was technically right and morally wrong in cancelling the doctor's order; "but, since," they said to me, " you are the cause of all this, the least you can do is to stay here with us." So I did.

We all lived in one room of a Chinese fangtse; our beds were stretched side by side along the k'ang. We got up at sunrise, and the ceremony of washing used to begin, a ceremony

which I used to cut as short as possible. It is rude in the Russian army to shake hands with anyone before you have washed, and if you attempt to shake hands with an unwashed man he will withdraw his hand, saying that he has not yet washed. The washing ceremony is done in this fashion. You take off your shirt, and a Cossack pours water over your head and your hands out of a pewter cup, while you use as much soap as you please. After that tea used to be brought, a large kettle of boiling water with the tea made in it. The Cossacks used to cook a kind of thick pancake rather like a crumpet.

At twelve we used to have dinner, consisting of large chunks of meat, for hors d'oeuvres, soup with rice and meat in it, and one dish of meat. This was followed by tea. The battery cook had one dish of which he was proud. He called it "Boeuf Strogonoff." It consisted of bits of meat cut up, and mixed with bits of chopped potatoes ; the whole served in a pail. I recommend this recipe to Mrs Earle for inclusion in her next "Pot-pourri."

After a time, the battery struck at the constant repetition of this dish, and the cook was forced to vary his menu, and make cutlets, or something else ; but when left to himself he always went back to "Boeuf Strogonoff."

I used sometimes ironically to ask him whether there was going to be "Boeuf Strogonoff " for dinner ; and he then used to answer confidentially, that on that particular evening it was impossible, but that I was to cheer up, as he would give it on the next day.

After dinner we used to lie on the k'ang, and talk, and sleep. There used to be more talk than sleep. The day used generally to be spent in one of those very long and very heated discussions, such as Tourgeneff describes in his novels; generally the conversation used to begin on the subject of the war, and wander off into Russian internal politics, zemsivos and all the things about which we have been hearing so much lately. I remember one day I was trying to write a letter to the Morning Post ; but the discussion going on around me was so heated and so universal that all possibility of concentrating one's thoughts vanished. I finally ended by incorporating a part of the conversation in my letter and writing as if I were to dictation.

The doctor was holding forth on the horrors of war and the absurdity, and the sickening spectacle of seeing all the complicated arrangements for the succour of the wounded.

The doctor argued as follows : —

"We create engines of destruction with the object of inflicting the most deadly injury possible to our fellow-creatures, and at the same time we take the greatest possible pains to organise a system by which these same men, whom it is our object to destroy as swiftly as possible, may be restored to activity as soon as they have been once in any slight degree injured by our instruments of destruction. To carry on war on humanitarian principles is, if one comes to think of it, an absurdity. Your object in war is to kill, destroy, and damage the enemy as rapidly as possible, to let those who are whole and hale fight for all they are worth, and let the weak and the wounded go to the wall. Logically Red Cross organisations and field hospitals are a great hindrance and an unnecessary expense. If the fact of war be admitted, it should be waged as barbarously as possible, since a humane war is a contradiction in terms. It is like a humane boxing match — or a humane bull-fight".

"But," objected someone else, and I continued writing as if it were an afterthought of my own, "just as to fight and to wage war are an ineradicable instinct and a *raison d'être* of mankind, to succour the wounded is likewise an ineradicable instinct, and as long as armies exist Red Cross Societies will exist."

Then another, who knew his English and European history, broke in : "The battle-field of Creçy," he said, " after the battle, was probably as gruesome a sight as a modern battle-field, yet the English," he said, pointing at me, " would no more part with the name of Creçy than we would part with any of the jewels of our national inheritance."

Here I could not help breaking in and saying that : "There was no more an ambulance or a hospital at Creçy than there would now be at a football or a cricket match in England at the present day. The French and the English fought for fun then, in the same way in which they now play foot-ball. War was then an aristocratic game. Witness the despatches of the correspondent on the French side — namely, Froissart. Was there ever correspondent more impartial, less blind to the faults of his own side, more enthusiastically appreciative of the

enemy's qualities ? But now nobody could say that the Japanese and the Russians were fighting for fun. Such incidents as the loss of the Petropavlovsk and the Hatsusi were merely desperately and fruitlessly deplorable and no more inspiring than a railway accident."

"Then," said the doctor, " you agree with me that if there is to be such a thing as war, it is illogical to have Red Cross organisations."

"No," I replied, "it seems to me the only redeeming feature of war."

"Why ?" he asked, "You are exceedingly illogical."

"Possibly," I answered, "but it is so," — and everybody agreed with me and the discussion was closed.

In the cool of the evening we used to stroll out or go for a ride ; at eight o'clock we had supper, consisting of one dish, and tea afterwards. Songs used generally to be sung, and then we went to bed early, and slept as long as the flies gave one peace.

During this time the Hun-hu-tses began to be troublesome. I thought when I was in Manchuria, that the British public must have been told and re- told till they were sick of it what the Hunhu-tses are, and no longer think them a special race of beings, like the hairy Ainus, with red beards, as I did when I left London in the days when I used to call them "Chan-chuses," but it seems to me on my return that the same impression still remains, and they are still called "Chan-chuses" which means nothing at all.

It has been explained, I suppose a thousand times, that "hun" means red and "hutse" beard, or Tnce versd. The Hun-hu-tses, who used to be a corporation of polite blackmailers of the rich mandarins, utterly indifferent to foreigners, respectable, advanced in opinions, and wanting in cohesion, like the Liberal party in Great Britain, have, since the war, changed their character, and increased their recruits. But up to this moment they had been little heard of. In August, however, in the whereabouts of Davantientung, they began to be troublesome, and fired on the lonely traveller, on the isolated Cossack, and, indeed, killed three gunners. A subtle change had come over the Chinese in this district I said in the preceding chapter I would allude later on to the attitude of the Chinese in the villages. The Russians have treated the Chinese as friends and brothers, and have paid them six times too much for everything, have felt no antipathy for their yellowness, and been a great source of profit. As long as Russian prestige was intact, such treatment merely made everything smooth. But after a few Russian reverses the Chinaman became insolent Riding to Haichen, I found the Chinese most hospitable in the villages — hospitable at once. On my return with the retreating army it was only by explaining that I was an Englishman I could get a morsel of millet ; in fact the Chinese would open their doors to the French, Germans, or Americans, to any one except the Russians — and the Swiss and the Belgians, for whom, for some unexplained reason, they have a mysterious aversion.

The Russians began to say "What fools we are. We treated them far too well," But where the trouble lay was not in the question of treatment — consistent or inconsistent — but in the fact that the war was continuing, causing increased distress among the Chinamen, and the prestige of Russian arms was diminishing. [Bari3]

1905.4

Geschichte : China : Mandschurei / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Baring, Maurice. *With the Russians in Manchuria* [ID D32572]. (4)

The battle of Liaoyang

On the 23rd of August I rode into Liaoyang to post a letter. I was accompanied by an officer and six Cossacks as a protection against the Hun-hu-tses who had been giving trouble lately. Indeed, officers had been warned to go by train from An-san-san to Liaoyang, and not to ride without an escort I could not help reflecting that the Hun-hu-tses could aim at one as well from a distance whether the Cossacks were present or not. The presence of an escort did, however, have a deterring effect on the Hun-hu-tses, although Brooke was attacked one day quite close to Mukden, and two of the officers in the battery to which I was attached were shot at within a mile of their quarters (this was later).

For my own part I never saw a Hun-hu-tse, except a retired one who lived at Mukden. This man, who used to live at peace with his neighbours at a temple at Mukden after a life of rapine and murder, invited me to go and stay with the Hun-hu-tse general, who was celebrated for his bright clothes, his daring, his elusiveness, and his exquisite cruelty. He assured me that I should suffer no harm, and would be treated with the respect due to the English and the insane. Tempting as the offer was, I felt compelled to answer that war correspondents were not supposed to incur unnecessary risks. It sometimes happens that Chinese of high rank join the Hun-hu-tses, men with advanced views, who are dissatisfied with the existing order of things. The Chinese use the word Hun-hu-tse for any sort of robber or rowdy man. It is equivalent to the word hooligan.

On the day after my arrival at Liaoyang (August 25th), heavy fighting was reported to be going on in the east. In spite of the temptation to go eastwards, I resolved to go back to the battery in the south, as it seemed to me inevitable that a big fight in the south must take place soon. On the next day (August 26th) firing was heard to the south in the morning, and I started alone for An-san-san. When I reached An-san-san at 4.30 in the afternoon, there was a great stillness everywhere. I passed a regiment of Siberian Cossacks encamped on the right of the railway line, and a battery of Eastern Siberia ready for action on the hills on the left of the line.

Firing was going on, at this time, beyond the hills; the 3rd Transbaikal battery fired; and the 2nd was ready for action, but it was not audible at the station. I was afraid my battery would have moved; besides which the road to Davantientung was exceedingly complicated, and I had got no Cossacks to guide me.

However, a most civil officer on the Staff of the First Corps drew me a map of the way, and I started due west along the big range of hills. Here I also passed a battery placed along the road ready for action. I passed two of the villages marked on the map successfully, and then I followed the field telegraph, and soon lost the road marked. All went well until I reached a certain spot which I remembered having passed the first time I went to Davantientung. I saw a slight kopje in the distance in front of me, about five miles to the south, and recognised it with joy. Instead, however, of making straight for this hill, some instinct made me go back and proceed due west, in the hopes of finding the main road. I was afterwards told that the Japanese had occupied the hill I nearly made for, and fired thence on the next day. Whether this is so or not, I have no means of ascertaining; but they cannot have been far off. I knew whereabouts my village lay, and I hoped by going a long way round to reach the main road which I had missed. I came on a village, and asked the way. The Chinese were standing outside their houses in the twilight, and when I asked them the way, they pointed and grinned ironically. I thought they were misleading me, and that I was making straight for a nest of Hun-hu-tses. I offered a small boy a coin if he would guide me. He pointed me out the road, and led me part of the way, and then disappeared, and I found myself in a sea of kowliang. I felt uneasy, but resolved to go straight on till I came to a village of some kind. I knew I was going in the right direction, and after a time I came on a village, and met a Cossack. I asked if the battery was near, and he pointed to the very first house. By accident I had stumbled on the very house in which the battery was located. It had been out ready for action all day, and had moved its quarters.

I found, on arriving, that Colonel Philemonoff, the commander of the battery, had returned from the hospital. I knew of him by reputation, since he was reputed to be the best artillery officer in the whole of the Siberian army. He was ill, and suffering greatly from an internal disorder; but nothing ever overcame his indomitable pluck. We had supper, and went to bed. At two o'clock in the morning we were roused with the information that we were to start at once, as the Japanese were advancing on to our village. We got up; the officers and men collecting in a field in the darkness. It was raining. We marched to the largest village in that district. Towards the middle of the day the rain stopped, and we had just finished our mid-day meal when we were told to get ready for action. The battery was taken outside the village, and the guns placed in a kind of kitchen-garden pointing south-west, towards Davantientung, the village we had just left. Colonel Gourko, who was commanding the cavalry division, consisting chiefly of dragoons, rode up, and made a short speech to the men. The weapons and the uniforms were modem, but the sentiment and the shouted answer of the Cossacks — crying out the regulation formula hailing their Colonel — were old. The mounted Cossacks, indeed, might belong to any epoch, and could have fought at Agincourt or Ravenna. Then the battery began to fire, and went on firing for about three hours, from about two till five in the afternoon. The Japanese made no response at first; they fired a little later on, but no shells reached us. It turned out afterwards that we had both been shelling the village of Davantientung in vain. I was sorry for the village where I had spent so much time, and for the lachrymose host

whose house I had occupied. We were told to move into a village about a verst distant. There we occupied a small Chinese temple, and I was just dropping off to sleep on a mat when I heard a stir outside. The Japanese were less than a mile from us, and had entered one end of the village we had just left, while the dragoons had gone out at the other. Our force was very small — a detachment of dragoons, and the battery. The rest of the division had left earlier in the morning. We heard shots, and the battery was told to get away with all possible speed. There was no panic, and, in spite of the shocking condition of the roads, we got away quickly and effectually, having narrowly escaped being cut off. We marched until twelve o'clock at night, then rested, and at dawn started for Liaoyang by a circuitous route to the west. We arrived at Liaoyang about three o'clock in the afternoon, and established ourselves in a small village on the railway line about four versts from the town, that is to say on the right flank of the army. The next day (August 29) was one of complete calm; we sat in a

Chinese cottage, and ate pancakes. I rode into the station in the afternoon, and was told that a battle was expected on the following day, and that it would perhaps begin that very night. It was a divine evening. A little to the south of us was the big hill of Sow-shan-tze; in front of us to the east a circle of hills; to the north the town of Liaoyang. A captive balloon soared slowly up in the twilight; a few shots were fired by the batteries on the eastern hills. We were the farthest troops south-west. By nightfall we had not received orders where we were to go. We lay down to sleep, and in the battery itself nobody was convinced that the Japanese would attack on the following day. We had scarcely lain down, however, before orders arrived for us to move to a village eastwards. The horses were saddled, and we marched to a village up on the hills east of Sow-shan-tze, about four or five versts distant. There we again established ourselves in a Chinese house, where I lay down and fell into a heavy sleep. I was awakened by the noise of musketry not far off. There were faint pink streaks in the eastern sky. The village was on an elevation, but higher hills were around us. Musketry and artillery fire was audible. The battle had begun. We moved out of the village to a hill about a hundred yards to the north-west of it; here there was an open space consisting of slopes and knolls, but not high enough to command a view of the surrounding country. Two regiments of infantry were standing at ease on the hills, and as General Stackelberg and his staff rode through the village at the foot, the men shouted the salutation to him. I believe most of the men thought he was the Commander-in-Chief. On some rocks on the knolls groups of officers were standing surveying the position through their glasses. The whole scene looked like the picture of a battle by Detaille, or some military painter. The threatening grey sky, splashed with watery fire, the infantry going into action, and the men

cheering the general as he rode along in his spotless white uniform. And to complete the picture, a shell burst in a compound in front of us, where some dragoons had halted. We had been ordered to leave the little village just at the moment when tea had been made, and there seemed to be no further prospect of food.

We presently moved off to the west, and the battery was placed at the extreme edge of the plain of millet west of the hill of Sow-shan-tze.

The battery opened fire immediately, the commander giving his orders high up on Sow-shan-tze Hill to the right, and transmitting them by men placed at intervals down the slope. The whole battle occupied an area of nearly forty versts in circumference. If one climbed the hill, which I did, one saw beneath one a plain of millet and little else. It was an invisible battle, and perhaps the loudest there has ever been. I climbed up the hill after I had stayed with the battery below for some time, and watched the effects of our fire.

We were firing on a battery to the south-west at a distance of five versts, a range of about 5000 yards. I could see the flash of the Japanese guns through my field-glass when they fired. Every now and then you could distinguish, in a village or a portion of the plain where there was no millet, little figures like Noah's Ark men, which one knew to be troops. It was impossible to say, however, whether they were Russian or Japanese. Indeed, at one moment we fired on a village, convinced that the troops which had been visible there for a moment were Japanese. Soon after we received a message to tell us not to fire on it as our men were there.

It was a bad day for artillery, because the sky was so grey that it was difficult to distinguish the shells as they burst. On the side of the hill was Colonel Philemonoff and with him were Lieutenant Kislitzki, and the doctor. The colonel was too ill to do much himself and during the greater part of the day it was Kislitzki who gave out the range. Kislitzki was not second in command. He was a young man twenty-five years old; but his knowledge of gunnery and his talent — amounting to genius — in discovering the enemy's batteries and estimating ranges were so exceptional, that when the Colonel was too ill to work he put everything into this young fellow's hands.

From Renan's translation of Ecclesiastes it appears that the phrase "the race is not always to the swift, nor the battle to the strong," means that when runners are needed for a race, the swiftest are not always asked to compete, nor are the strongest men given an opportunity when there is an occasion for a fight. Here was a case to the contrary.

The colonel lay wrapped up in a Caucasian cloak on the side of the hill, and every now and then, as he gave out, checked, or slightly modified Kislitzki's orders.

The three men who struck me most of those I met in Manchuria were Egoroff, whom I have already mentioned, Colonel Philemonoff, and Kislitzki.

I cannot conceive it possible to be pluckier than the colonel was, both in his utter disregard of danger, and in the manner he endured terrible suffering without giving in.

Kislitzki was certainly the most brilliant officer I saw; the most cultivated and thoughtful; he knew his business, and loved it. It was an art to him, and he must have had the supreme satisfaction of the artist when he exercises his powers, and knows that his work is good. He was also absolutely fearless, and without the suspicion of thought for himself, or his career, or what would be advantageous to him. He was responsible for the battery's splendidly accurate firing in nearly every engagement; but he has not got the credit, nor does he need it; his wages were fully paid to him while he was at work. Moreover, any reputation that accrues to Colonel Philemonoff is deserved, because he created the battery, and the officers were his pupils, and his personal influence pervaded it. He was always there, and ready, if things went badly, to surmount any amount of physical suffering to deal with the crisis. He also loved his profession, and was the top of it, and it was bitterly ironical that now, when he had such a great opportunity for exercising his skill that he was too ill to avail himself of it.

One day when he was lying on a hill in command of the battery in action and had sunk back exhausted on to the grass, he said to me, "I love my business; and now that we get a chance of doing I can't — all the same they know I'm here and if any difficulty — any crisis arose, they know that no physical pain would prevent me from doing all I could."

Kislitzki, however, equalled him, the Cossacks used to say he was an "eagle."

As the time went on, the Japanese attack moved slowly like a wave, from the south to the south-west, until in the evening about seven o'clock, they were firing west of the railway line, and the Russian infantry was lying along the line. The battery ceased fire, and then three of the guns were taken on to the top of the small hill which lay at the foot, and west of the big hill of Sow-shan-tze, and fired due west. A Japanese battery was supporting the attack of its infantry. After a time it was silenced. It was a picturesque sight to see the guns firing towards the red setting sun, over the green kowliang in which the Japanese infantry was advancing, and breaking like a wave on a rock.

Towards sunset it had begun to rain. All day the Japanese had been firing on us, but their shells fell to the right of us in the millet; every now and then a shell burst over our heads behind us, but on the evening of the first day we had had no losses of any kind. At five o'clock I was sitting on the edge of the road with a young officer, Sub-Lieutenant Hliebnikoff, a born Transbaikalian, of the battery, who had been shouting orders all day in command of a section. He was hoarse from shouting, and deaf from the noise. I was also deaf from the noise. We neither of us could hear what each other said, and shared a frugal meal out of a small tin of potted meat. A soldier near us had his pipe shot out of his mouth by a bullet. I shouted to him that we were in rather a dangerous place; he shouted back that he was much too hungry to care. At nightfall firing ceased. The result of the fight at the end of the day seemed to be distinctly favourable to the Russians. By sunset the Japanese attack had been driven back. From the spectator's point of view everything was spoilt by the dense, tall kowliang, or giant millet; from a hill you could see the infantry disappear into the kowliang; you could hear the firing, and the battle seemed to be going on underground. One seemed to be in a gigantic ant-heap where invisible ants were struggling and moving. In the evening the result became apparent in the stream of wounded and mangled men who were carried from the field to the ambulances. At sunset, if one could have had a bird's-eye view of the whole field, it would have given one the idea of a hidden and bleeding heart, from which, like the spokes of a wheel, red arteries composed of the streams of wounded on every road, radiated in every direction.

That first evening there was already a terrible procession wending its way to Liaoyang; some men on foot, others carried on stretchers. I met one man walking quietly. He had a red bandage round the lower part of his face, his tongue and his lips had been shot away. The indifference with which the men bore their wounds was quite extraordinary. On the left of the road which goes along the railway line to Liaoyang, a section of the Red Cross was stationed. The wounded were brought there after they had received preliminary attention from a flying column of the Red Cross, which nearly all day was stationed at the base of the Sow-shan-tze Hill. This flying column rendered splendid service. The doctors and their assistants followed the troops on horseback, and were the first to attend to the wounded. Nightfall found us sitting on a small kopje at the base of the Sow-shan-tze Hill; it had rained heavily; there was no prospect of shelter for the night.

Colonel Philemonoff was sitting wrapped up in his Caucasian cloak. A Cossack had been sent out to the village of Moe-tung, which was about three hundred yards to the west of the Sow-shan-tze Hill, to find a Chinese house for us, and to make tea. He did not return, and Kislitzki and I set out to find him. We came to a house and found a number of soldiers warming themselves round a fire in a room to the left. The Cossack met us with the news that there was no room to be found, since the rooms on the left were occupied by Japanese prisoners, and those on the right by the Russian dead. There was, indeed, in the yard, a kind of shed, full of dirt and refuse, to which he pointed. Kislitzki was a man who was quite extraordinarily fastidious with regard to cleanliness and food; he would rather starve than eat food which displeased him, and stand up in the rain than sleep in a hovel. This the Cossack knew. Kislitzki went away in disgust I remained warming myself by the fire on the threshold of the house. Soon five or six officers of an infantry regiment arrived hungry and drenched.

The Cossack met them, and said the whole house had been engaged by the commander and officers of the 2nd Transbaikal Battery, who would presently arrive, and the officers left in

disgust and despair. Then I went back to the battery on the kopje, and it was settled that we should remain where we were. After a while the doctor and Hliebnikoff asked me to take them to the house to see what could be done. Kislitzki had disappeared. We returned to the house, and on the left of the yard lights were burning in a room which we had not been shown before, and there were the Cossack and his friends enjoying a plentiful supper of cheese, sausages, hot tea, and a bottle of vodka, I admired the marvellous cunning of the Cossack, who had caused everybody to leave the house, and reserved it for himself and his friends. The doctor, Hliebnikoff, and I occupied the Cossack's room, and ate a part of his opulent supper, and then we lay down to sleep. At one o'clock we were awakened by bullets which were uncomfortably near. The Japanese had attacked the village. I saddled my pony, and made for the battery, but I lost my way and fell into a pond, and was soon wandering at random in the kowliang. That was the most uncomfortable moment I experienced during the battle. I made for the east, and struck one of the main roads leading to Liaoyang. There I met a wounded soldier, groaning in the kowliang, unable to walk. He implored me to save him from the Hun-hu-tses, I lifted him on to my pony, and started to try and find the Red Cross. He was wounded in the chest. We went very slowly over the muddy road. It had stopped raining, and the moon had risen. The wounded soldier said the fighting had been desperate; he had been in a hand-to-hand fight. The Japanese fought splendidly, he said, but were too small to manage bayonets, and did not understand them. After a while he said, "Tell me, little father, what made the Japanese get so angry with us."

We found the Red Cross, which was located in a temple, and there the man's wound was rebandaged. I slept in the yard of this temple on some stones, near a fire. The firing had ceased, so I gathered the attack had been checked. With the very first stroke of dawn, the booming of a gun was heard to the east, a deep, steady boom, which seemed like that of a siege gun. By the time the sun rose heavy firing was audible to the west. I resolved to go back to the battery, but it was necessary first to feed my pony. Dimitri, the Caucasian, had left my service the day I rode into Liaoyang, finding the life too uncomfortable. I went into a kowliang, where Cossacks were getting fodder for their horses, and borrowing a sword from a Cossack, tried to mow the stiff kowliang with indifferent success. At last I was reduced to pulling it up by the roots.

On returning to the battery, I found them in the same position they had occupied the day before, but the guns had been shifted so as to point west.

On the small kopje the firing was at a closer range, and the Japanese had partially regained in the night the ground they had lost the evening before. Moreover, they had discovered the whereabouts of the battery, they had got the range, and were firing on us heavily. One man was wounded soon after I arrived. He was bringing a pail of tea on horse-back, and he went on carrying the tea after he had been shot. The men served the guns admirably.

I watched them for some time, and then I crossed the road, climbed the small kopje, and found the colonel and Kislitzki. The Japanese were firing from a battery about three versts off. This was my first experience of prolonged shrapnel and shell fire; the shell burst on the road, and on our kopje, behind, in front, and all round us. The shrapnel exploded too high. The shells made a noise just like rockets, and those that exploded near us smelt horribly nasty. I ascertained that Hliebnikoff, the young sub-lieutenant, had been wounded in the night, and sent to the hospital. The time seemed to pass very quickly, as if someone was turning the wheel of things at a prodigious, unaccustomed speed.

When our own guns fired a salvo, and the enemy's guns burst at the same time, I felt sometimes as if the world was falling to pieces, and one's head seemed like to split. Most of the men had cotton-wool in their ears. This went on till about one o'clock, when a pause occurred. I left the kopje, and sought a safer place near the horses; then I went to see what was happening in other parts of the field.

Eastward, the firing was loud and incessant. A long stream of wounded was flowing to the Red cross, and from thence to Liaoyang. The ground was strewn in some places with bandages soaked in blood. Some men were walking with the blood soaking through their bandages; others were carried on stretchers.

Near the station of the Red Cross ambulances were starting for the town. The noise seemed

louder than ever. I was quite deaf in one ear. I remained for the rest of the day near the Red Cross. After a while I thought I would go back to the battery, and I inquired of an officer whether it was still in the same place. He told me that it had moved, and been taken west. This I afterwards found out was not so. It remained in its old position until nine o'clock in the evening, having fired more or less during the whole day.

Fighting was going on all round, though nothing was visible. Every now and then I saw troops disappear into the kowliang. The attack on the right flank on the railway line had shifted further north. It lasted until nine o'clock in the evening. The Japanese not only did not succeed in breaking through the lines to the west, but they were driven back two miles. To the east they took a trench which was never retaken. Then, owing to Kuroki's turning movement in the east, orders were issued to retire at ten o'clock that evening. On the following morning the 10th and 13th Corps had crossed the river to join the 17th and the 5th Corps. Liaoyang, with its triple line of defences, was left to defend itself, while the rest of the army crossed the river. It was a terrible battle, and in itself neither a victory nor a defeat for either side. The losses on both sides were enormous, the bravery displayed on both sides prodigious. Some of the Russian infantry had fought for forty-eight hours without ceasing, and without bread. And though the battle of Liaoyang was over, the fighting had not ceased. All through the night of the 31st the Japanese attacked the forts ; a Cossack officer, who was in one of these forts, told me that the sight was beyond words terrible ; that line after line of Japanese came smiling up to the trenches to be mown down with bullets, until the trenches were full of bodies, and then more came on over the bodies of the dead. An officer who was in the fort he described went mad from the sheer horror of the thing. Some of the gunners went mad also.

I rode back to the town towards evening ; on the way I met Brooke, who had been with General Stackelberg. We turned back to watch some regiments going into action towards the east, and then we rode back to Liaoyang with the streams of ambulances and stretchers, and wounded men walking on foot. The terrible noise was still continuing. I thought of all the heroes of the past, from the Trojan war onward, and the words which those who have not fought their country's battles, but made their country's songs, have said about these men and their deeds, and I asked myself — is that all true ; is it true that these things become like the shining pattern on a glorious banner, the captain jewels of a great crown, which is the richest heirloom of nations, or is all this an illusion, is war an abominable return to barbarism, the emancipation of the beast in man, the riot of all that is bad, brutal, and hideous ; the suspension and destruction of civilisation by its very means and engines, and that those songs and those words which stir our blood are merely the dreams of those who have been resolutely secluded from the horrible reality ? And then I thought of the sublime courage of Colonel Philemonoff, and of the thousands of unknown men who had fought that day in the kowliang without the remotest notion of the why and wherefore, and I thought that war is perhaps to man what motherhood is to woman, a burden, a source of untold suffering, and yet a glory. [Bari3]

1905.5

Geschichte : China : Mandschurei / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Baring, Maurice. *With the Russians in Manchuria* [ID D32572]. (5)

The retreat from Liaoyang

The evening and night of the 31st Brooke - and I spent at Colonel Potapoff's house, one of the little government brick houses near the station. Some people arrived later, bringing the latest news from the field of battle, which was that the Japanese had been driven back towards the West.

The next morning when we awoke we heard no noise, no firing — Colonel Potapoff went out to see what was happening. He returned with the news that a retreat had been ordered. I went to the telegraph office to send off a despatch to the Morning Post It was entirely dismantled, and they were about to move into a railway carriage ; the telegram was accepted and paid for — it was a long and expensive one — but it never reached London. An hour later that office was shelled. Firing began and we were told that the new town would soon be shelled. Brooke, Colonel Potapoff and I had our horses saddled and put all our belongings on a large Chinese cart, and we set out with two Chinese boys. It was a fine hot day. We rode out of the town and reached a Red Cross hospital, which was just outside the town ; there Colonel Potapoff had some business and I waited for him — Brooke, who was riding with the cart behind us, was to meet us at the bridge on the river. I waited some time at the Red Cross, and we had a little food there with one of the doctors. Then we started again. We arrived at the river. There were no signs of Brooke nor of our Chinese cart. We waited there two and a half hours and then we crossed the river. Hundreds of carts, transports and trains were crossing the bridge. We afterwards learned that Brooke had gone back into the town.

I wanted to find the battery and met one of the Cossacks who belonged to it; but all he told me was that it was somewhere to the left We proceeded on our march ; a little later in the afternoon we met two French correspondents: M. Roucouli of the Temps, and M. Nodeau of the Journal they had lost all their luggage during the bombardment of the new town, which had begun soon after our departure.

We arrived at a siding where a train stopped ; it was full of stores ; not Government stores, but the remains of the Greek stores at Liaoyang, and the provisions of the "international hotel" and other European shops. To my great joy the soldiers looted it, hurling bottles of beer and packets of cigarettes and tobacco from the train to their comrades below. I drank one of the bottles of beer and we took away others and resumed our march to Yantai.

We passed the night with the officers of a regiment of Siberian Cossacks which was bivouacking in a field not far from the railway line. The firing was still going on. At night we saw a great blaze — as if the whole town were on fire — it turned out to be only one building. Nobody knew what was happening. The people who were with me took a pessimistic view of things. We thought things were much worse than they were; that the forts would fall in the night and that Kouropatkin would be cut off. It was owing to the complete ignorance of the state of affairs which we all shared that caused me to miss the fight at Yantai.

We thought there was going to be a retreat beyond Mukden to Tie-ling. The next morning I saddled my pony and determined to ride to Yantai. Nobody knew what had happened at Liaoyang. Troops and transports were retreating, but firing was audible to the west and to the east of us.

Finally I left my pony with Colonel Potapoff who had got an horseless Cossack with him, and resolved to go to Mukden by train. I walked down to the siding. On the right of the railway line one of the large Red Cross tents was pitched, and the wounded were being bandaged. Three infantry soldiers arrived exhausted with fatigue and sat down near me. I asked one of them how he had left things. He told me he had been fighting for the last three days without stopping, and had nothing but a few dried biscuits to eat. He told his story with enthusiasm. I asked him whether he had been in a bayonet encounter. He answered : "Yes, again and again, hand to hand."

"Do the Japanese fight well ?" I asked.

"I should think so," he answered, " they are molodtzi" (fine fellows), and he described to me, as others had done, how they came again and again to the charge.

At that moment an officer came back and abused this poor fellow for sitting down to rest. "You are one of those cowards, I suppose," he said, " who are going back to Kharbin in order to tell them there that we have run away."

"No, your honour," the man answered, and I felt sick at heart.

Then Kouropatkin's train arrived empty. I obtained leave to go in it and arrived at Yantai station. By Yantai station a part of the 1st Russian Corps was stationed, all spic and span in their new green uniforms and freshly-painted green carts.

There I saw the French correspondents and Colonel Goedke; but nobody who seemed to know or who could tell me what was happening. I had burnt my boats by leaving my pony behind, and was obliged to return to Mukden. That afternoon occurred the fight at Yantai. I arrived the same evening at Mukden, and sent to an hotel which had been inaugurated by a Chinaman called the Manchuria Hotel. There I found Mr Hands the Daily Mail correspondent, and M. de Jessen the Danish correspondent of the Berlingske Tiedende. It was a big, spacious building with two courtyards. It started by being an hotel, and ended by being the private residence of the war correspondents.

I arrived at Mukden on September the 2nd. One by one all the other war correspondents arrived — Colonel Goedke, M. de Lasalle, the correspondent of the Agence Havas, etc., etc. Brooke arrived on the 6th. The authorities at Mukden expected an immediate retreat on Tieling. The Russo-Chinese bank moved to Tieling ; the telegraph office was in the train, ready to start at any moment ; and everybody expected to be awakened one fine morning by the bursting of Japanese shells.

We had made arrangements to retreat to Tieling, and we thought that it was merely a question of hours. However, the days passed, and nothing occurred, and in spite of rumours emanating from the Chinese, that the Japanese were five miles off, nothing happened. After a week of doing nothing I began to find the inaction tedious. My battery had disappeared. Some people told me it had gone to Kharbin to rest; others, that it was at Tieling. As a matter of fact it had gone to Kuan-cheng-tze, which is not far from Kharbin, by way of resting ; but the rest had consisted in marching straight to Kuan-cheng-tze, and thence back again to Mukden.

M'Cullagh, the correspondent of the New York Herald suggested that I should go with him to General Mishenko's corps, to which he was attached. Each correspondent was attached to a separate corps, and in order to change your corps you had first to apply to the General Staff. It was possible, however, to pay a short visit to a corps without being officially appointed to it, if you did not wish to remain there permanently.

On September the 10th I started south for Sa-ho-pu with M'Cullagh and a company of the Chitinsky regiment of Cossacks. We bivouacked in a wood on the way, and arrived at Sa-ho-pu the next morning. We found General Mishenko living in the small fangtse with his staff: the same old story — horses in the yard, dirt in the house, heat and monotony. General Mishenko himself made a great impression on me. He seemed to be far more decisive and businesslike than most of the generals one met. As a man he was simple, and extremely straightforward and amiable. His courage was proverbial.

On September 4th, M'Cullagh and I took up our abode as the guests of the Verchniodinski regiment, and the same day the whole corps moved about two versts further south to a field, where we bivouacked in the open.

On September 13th, M'Cullagh woke me up early in the morning, and asked me if I would like to go on a reconnaissance. We started half-an-hour later with about forty Cossacks and two officers, and rode to a village on the banks of the Sha-ho. There the Chinese were asked the usual question : —

"Iben io-meyo?" " Japanese are, not are?" to which they generally answer No.

On this occasion they said there were some Japanese in a temple about a mile to the east. Our detachment divided itself into two sections, and I went with one of the officers and his men. We rode into a field of kowliang about 800 yards from 'the temple which had been indicated to us. There the men were placed in the kowliang, and told to fire on the temple.

They fired a volley, and the Japanese answered with a volley a few minutes later. The bullets whistled over our heads. The Japanese were clearly visible on the temple hill with a glass, and without a glass for the non-short-sighted.

We remained there the rest of the day, not having obtained much more information than we had received from the Chinese in the morning — namely, that on the temple hill there were a certain amount of Japanese.

In the evening we rode back to a village and slept, with horses saddled and everything ready for an alarm, there being nobody between us and the Japanese. The next morning we returned to the regiment. M'Cullagh and I rode back to Mukden that same day. It was necessary for me to obtain an official permission if I wished to remain in that corps.

I did not ask for the exchange, as I intended some day or other to find my Transbaikal battery. I stayed three days at Mukden, and on the 20th I started with Colonel Potapoff to pay a visit to General Kossagofsk/s corps, which was on our extreme right flank near Sin-min-tin, forty versts from Mukden. We arrived at the first "etape" in the evening. "Etapes" are a sort of official post, in charge of an officer, consisting of one or two houses, placed at intervals on the main roads, so that travelling officers can pass the night in them. The first etape was a place remarkable for the scrupulous cleanliness with which it was kept. This was so rare in Manchuria that it felt almost uncanny. Not only was it clean, but orderly and scrupulously organised to the smallest detail. One did not dare throw one's cigarette ashes on the floor. The towels had small labels over them, such as : "This is for the hands" ; "This is for the face." The commander of this etape was evidently a meticulous man.

We started at noon the next day for the next etape and arrived there about five o'clock in the afternoon. Here we found quite a different order of things; an equally spacious and roomy house, but an atmosphere of extreme geniality and a most jovial host. We had dinner, enlivened by champagne bought from a German man of business who had come back from Newchang.

On the following evening, just as dinner had started on the terrace outside, and the soldiers were celebrating someone's birthday in the yard by singing a folk-song that has about seventy-five verses, just as champagne bottles were being opened, a whistle was heard, and the sergeant arrived and said, "Allow me to report that there is an alarm."

The songs stopped abruptly; the soldiers were formed up and marched off through the gate but it was only a false alarm after all, and in twenty minutes' time they returned, still singing the continuation of the same song. The next day I saw General Kossagofsky, and he arranged that I should go to advanced posts, whither I started the next day with an escort of frontier guards.

I stayed a week in a village about twenty versts south with Colonel Kononovitch, who was in command of the cavalry division there. Those were delicious days. The weather was perfect; a mild autumn haze pervaded the landscape, which in these parts was rich and woody ; the kowliang had been reaped, and there was a subtle thrill in the air, a peculiar haze in the broad noondays there which made one think of autumn days in England ; the leaves were not brown, and there were no signs of decay ; but autumn made itself felt in the chilly dawns and the shortening evenings. I lived in the colonel's house; with him was an adjutant, who went out shooting every day with his retriever, just as if he had been in Russia. In the evening the officers used to play *vindt*.

Every morning detachments used to be sent out to reconnoitre, as this was the chief district of the Hun-hu-tsés. The troops quartered here consisted of Cossacks of the Amur and frontier guards.

Outside our house there was a large square field enclosed by a wall. Beyond it was a wooded hill. Here the men were encamped, and lit their camp-fires in the evening and sang songs. One song they used to sing very often contains the following cheerful sentiment : —

"I don't drink honey,
I don't drink beer,
I drink sweet vodka made of cherries ;
I don't drink out of a thimble-glass,
I don't drink out of beaker,

I drink out of half a pail."

As I used to lean over the wall watching them cook their supper, they used to come and ask me questions, and often they offered me porridge made of buck-wheat, which was very good.

The kind of questions they asked were how far off England was ; whether there were wolves in England; how bread was made there; how much wild ducks and horses cost in England ; what the country looked like ; whether we burnt coal or wood ; whether there was military service ? Once, when I had answered a whole string of similar questions to the best of my ability, the Cossack who was questioning me said, "In fact the English are white people, just like we are."

This same man explained to me the difference between the Siberian troops and the troops which were arriving from European Russia. "The Siberian troops," he said, "you see, are used to an accursed country like this, but when the Europeans arrive and see all these strange things it makes them timid " (robkii). I asked this man what he thought of the Japanese. He said they were a ladni narod, a people whom you could mix with easily, easy to get on with, and very brave; but he said in old times when people went to war the strongest side won, " but now it all depends on machines and ingeniousness. It's a great pity."

Great flights of wild duck used to fly over our village in the evening, and there was a great quantity of wild duck on a reedy lake hard by. Every now and then we used to be startled by Hun-hu-tse atrocities. One poor man who was caught by them was frizzled to death by lighted spirits of wine in a small saucer. The Japanese were expected to attack on this flank, as they subsequently did in the battle of Mukden ; but it never came to anything. After a time I began to think nothing would happen in this part of the world, and I resolved to go back to Mukden and try and find the battery and my friends once more. So one morning I started home again with an escort across the happy autumn fields down the Sin-min-tin road, which was crowded with innumerable Chinese carts, Pekin carts, pack mules, and foot passengers. I arrived' at Mukden on October the 3rd, and at the railway station I met the veterinary surgeon of the 2nd Transbaikal Battery, who told me they had just arrived from Kuan-chen-tze, and were now encamped near the station.

At Mukden there was a great deal of movement and bustle. It was expected that General Kouropatkin would take the offensive. I resolved to rejoin the battery immediately.

The battle of Sha-ho [Shaho]

I found the battery bivouacking between the station and the Chinese cemetery among the graves. There I found all my old friends; they had been right up to Kuan-chen-tze and some of them to Kharbin, and had returned provided with warm clothing. We dined in a small fangtse which was occupied by the colonel, who was still an invalid and lying in bed. After dinner we retired to pass the night under the trees, and very cold it was sleeping in flapping tents in the windy night and the misty dawn among the graves of forgotten dynasties.

On the 4th we moved into a temple and enjoyed two days of idyllic calm. The temple was inhabited by a Buddhist priest, and there was a little, tiny Chinese child about three years old, who used to run about the courtyard, and with whom I made friends. This child was afraid of nothing, not of boys, or horses, or men. But when he saw the Cossack on sentry-go with a drawn sword, he used to insist on being carried past him, saying, "Ping !" (which in Chinese means soldier) with an intonation which proved he shared the mistrust and contempt of his countrymen for the profession of the fighting man. A fighting man in a Chinaman's estimation ranks beneath the hun-hu-tse or the hooligan; for whereas they fear the hun-hu-tse, their aversion for the soldier is mingled with contempt. I enjoyed those two days of peace, there was something infinitely quiet and beautiful in that temple, with its enclosure of trees and grass bathed in the October sunshine. This delicious calm did not last very long. The battery belonged to the cavalry division of the 1st Siberian Corps, but this had already gone to the front, and our fate was still undetermined. For the time being we were in the reserve. We were expecting to receive orders to start at any moment There had been no time to repair the guns, since the battery had only barely had time to march to Kuan-chen-tze and back again.

Kislitzki sat up all night of the 5th repairing the guns himself in the workshop of the artillery.

October 6th. — We received orders to start for the front and join the 1st European Corps, which formed part of the reserves. We started after luncheon on the 6th, and arrived in the evening at the village of San-lintze twelve versts south-east of Mukden. We passed the night in a fangtse, and out of doors it froze hard. The Chinese heated the k'angs, and the result was towards two in the morning I felt that my head was frozen and my side roasted.

October 7th. — We moved early in the morning to another village three versts further on. There we were attached to the 7th regiment of Siberian Cossacks, commanded by Prince Troubetzkoi. A new officer joined us, a boy straight from college, Takmakov by name. Firing was heard that afternoon to the east, probably from where *Rennenkampf* was fighting. I went for a walk with Kislitzki, and he unfolded to me his views and ambitions. He was a student of Herbert Spencer and John Stewart Mill, and a lover of England, and owing to his love of tidiness and cleanliness used sometimes to be called an Anglo-maniac. That evening I shared a fangtse with him, as he always lived apart from the men ; he could not stand pigging it with other people. He spent most of the night making some (to me) mysterious implements of wood, something to do with rectifying the angle of sight of the guns, and singing long passages of Lermontov's poem, *The Demon* as he worked.

October 8. — A day of idleness, rain and inaction.

October 9. — Early in the morning we moved to the village of Sachetun, where we took possession of two small dilapidated houses. Towards evening we also heard the rattle of musketry. In front of us were the 4th, 17th and 10th corps ; on the left flank the 1st, 2nd, and 3rd (commanded by General Stackelberg) ; and on the right the 5th. We were still in the peaceful reserve with the 1st European Corps, but the peace was not to last long. We were entertained that night at dinner by the 3rd Transbaikal battery, who were stationed in the same village. We heard the noise of firing all through the night We sat down thirteen to dinner. A bad sign.

October 10 — A day of inaction at Sachetun. Artillery fire was audible all day long and in the Night.

October 11. — We left Sachetun towards the afternoon, and proceeded to a village about a verst further south. Here I met Geoiges de la Salle, the correspondent of the *Agence Havas*, who had apparently been wandering between the two lines. We rested in the village about

half an hour, and then received orders to proceed further south, and to put ourselves at the immediate disposition of General Kouropatkin.

We arrived at a village with an unpronounceable name, not far from General Kouropatkin's head-quarters. We arrived at the village at sunset. The limited number of Chinese fang-tses were all occupied, so we bivouacked in a field. There were only two tents among us, and most of us slept out on the ground. To the south of us was the first range of hills which continue straight on to Yantai, and among which a desperate battle was going on.

We heard firing all night.

October 12. — Artillery fire began at half-past six o'clock, and from a kopje in front of our position, I got a splendid view of the fighting. To the east were successive ranges of brown, undulating hills, and to the west a plain black with little dots of infantry (the 1st European Corps). In this plain a Russian battery was engaged in an uninterrupted duel with a Japanese battery, and was receiving a hail of shells. They were under fire the whole day long; the Japanese had got the range, but I ascertained afterwards that their losses were insignificant although the fire had been so heavy. Their carts were smashed and some horses killed. In the extreme distance, to the south-west of the kopje on which I stood, were the hills of Yantai. On a higher hill, in front of that on which I was standing, the infantry was taking up its position, and the Japanese shrapnel was falling on it. The infantry retired and moved to the south-west, and it looked at first as if there was going to be a general retreat, but that was not the case.

The firing of the batteries continued uninterruptedly until ten minutes to seven o'clock in the evening. In the night it rained heavily, the noise of thunder mingling with that of the musketry. News of terrific fighting kept on arriving— a battery lost and a regiment cut up— and the wounded began to stream past our camp. There was another night of rifle fire.

October 13. — Again, punctually at half-past six in the morning, the artillery began once more. Early in the morning I went up on the kopje about a verst to the south of us. I watched the batteries firing and the Japanese shells falling constantly nearer to us. The infantry was entrenched in the hills, and to the west the Russian battery was firing in the position it had been the day before. On turning round I saw through my field-glass that our camp was astir. I ran back to it, and was met by a Cossack, my soldier servant, who was a Buriat, and worshipped only at the shrine of the Lama of Thibet. He was leading my pony, and as I mounted the animal, Japanese shells began to explode on the kopje where I had been standing. All the transports of the 1st Corps, which was camped next to us, began to move — it was about half-past eight in the morning — and we were expecting to start also, when we suddenly received orders to remain where we were. The Japanese shelling ceased for the time being. We remained practically alone in the field by the village. A little before one o'clock a regiment of the 1st Corps, which was in front of us, received orders to retreat. At one o'clock in the afternoon it was said that the enemy was beginning to turn our right flank. We received orders to fire on the Japanese battery on the south-west, and to cover the retreat of the Russian field battery, which was between it and us.

At twenty minutes to three the battery went into action. The guns were masked behind the houses of the village, and Colonel Philemonoff, in order to get a good view, climbed up an exceedingly high tree which grew by the side of the houses. Knowing that he might at any moment be seized by a paroxysm of pain, my blood ran cold to see him do this. Not being able, however, to see sufficiently well from the tree he climbed down and moved up on to the slope of the hill. He began to give out the range, but after two shots had been fired he fell almost unconscious to the ground, and Kislitzki took over the command.

The Japanese answered with shells of shimose. My attention was particularly attracted by the explosion of a shell on the slope. It seemed to me to have torn up a mass of kowliang or a portion of a tree, and to have scattered it into fragments. But when, at three o'clock, we left the position in order to fire further west, we saw that it was not kowliang or a piece of a tree that had been blown up, but a man. We took up our position on another and higher hill, and fired west at the furthest possible range on the Japanese infantry, which we could see moving in that direction against the horizon. The battery fired till sunset, the shrapnel falling in the exact position desired, and when we had finished the Inspector of Artillery of the 1st

Corps, who had been looking on, complimented the Commander, declaring that he had never seen more exact firing. He added that a Cossack battery was worth ten of his European batteries. He also made a speech to the men serving the guns, congratulating them on their good work, which began, "little children, little Cossacks." It was a simple and straightforward speech, and struck exactly the right note. At dusk we marched into a village ; everywhere on these hills the infantry was stationed in trenches ready for the night attack. Some of the men had been killed by shells, and by a trench I saw two human hands.

October 14. — We were aroused at four o'clock in the morning by the noise of firing. I had got so used to hearing that peculiar ticking rattle that I awoke the moment I heard it, as if it had been an alarm set to call me. We moved out into the road and waited for the dawn. It was quite dark. The firing seemed to be close by. The Cossacks made a fire and cooked bits of meat on a stick. My Buriat soldier-servant was a great adept at that art, as in his country all meals are served in that fashion. At dawn Prince Troubetzkoi arrived with the news that the 17th and 10th Corps had repulsed the assault of the enemy, and that we were to join him later on in an attack. The commander went in search of a suitable position and I accompanied him. From a high hill we could see through a glass the Japanese infantry climbing up the kopje immediately south of our former camp. The Japanese climbed the kopje, lay down, and fired on the Russian infantry to the east of them, the Russians being screened from our sight by another hill. Our battery was placed at the foot of the hill, and opened fire on the enemy's battery five versts to the south-west. The enemy replied from the east and the west with shrapnel and shell, and the situation seemed ugly. The battery was quickly extricated, however, and moved (the operation was excessively difficult as the field where the battery had received orders to be placed consisted of clotted earth) under heavy fire to a position on a hill further north. We fired thence on the enemy's battery which was five versts distant to the south-west.

Colonel Philemonoff, Kislitzki and I lay on the turf on the top of the hill. Kislitzki was giving the range, behind us on the slope of the hills were the guns. As we sat down a shell burst about two yards from the colonel ; he grunted and moved about a yard to the left. The enemy were firing shrapnel and shimos.

Our firing seemed to be extraordinarily accurate. One of the shells must have alighted on a Japanese ammunition cart, for during a second I saw a pillar of flame which I at first took to be a burning house, but it suddenly disappeared.

The battery went into action at 8 a.m. After we had been firing about an hour, the Japanese infantry came round through the valley and occupied a kopje north-west of us, and opened fire first on our infantry which was beneath and before us, and then on the battery. The sergeant came and reported that men were being wounded and horses had been killed.

Takmakov, the boy Cossack, who had just arrived from college was shot through the chest, happily the wound was a slight one. A Cossack was shot through the head and went mad; another was seriously wounded. The Japanese infantry was stationed at a distance of 600 sajen from us, that is about 1200 yards. Then Hlebnikoff, one of the youngest of the officers belonging to the battery, (and perhaps the most conscientious), who was commanding a section, reversed three of the guns and fired on the infantry, giving the range himself.

This continued until noon. The Japanese were clearly visible, through a glass one could have recognised a friend. Their bullets whistled over our heads. At noon the infantry retired leaving us unprotected, and we were forced to retreat at full speed under heavy shrapnel and cross infantry fire. I was left without a pony and had to run, till a Cossack brought me a riderless horse, which I mounted with great difficulty as it had an extremely high saddle, and all the Cossack's belongings on its back. We retired to Sachetun, crossing the river Sha-ho, arrived there at 1 p.m. We had scarcely halted ten minutes when we were ordered to move forward as an attack was to be made. Everybody was expecting a general retreat to Mukden. The stores at Sachetun were burning in great columns of flame. We thought we were being ordered merely to cover a retreat ; but this was not so, as on the right flank the Russians had repulsed the Japanese attack, as we had been told in the morning. We went into action recrossing the river Sha-ho under heavy fire. It had begun to pour with rain. As we crossed the river one of our horses had the front of its face literally torn off by shrapnel.

We took up a position on the further side of the river about thirty yards from the banks and fired due south.

The first few shots of the enemy were fired with great precision on to the battery. They then altered the range and their shells fell on the farther bank of the river. After we had fired for about twenty minutes, the enemy's fire ceased all along the line. Only two mountain batteries, and the Russians' east to the Japanese west continued firing. It was at this moment that the Japanese advance ceased all along the line, and we now know that the reason why it ceased was because they had run short of ammunition. Had they continued their advance at this moment we should probably have been forced to retreat to Mukden, and possibly to abandon Mukden also.

Kislitzki and I walked towards the south to see what was going on, and climbed up on the roof of an isolated cottage : we were almost killed for our pains by a stray shell which whizzed over our heads and exploded on the ground behind us. Then we returned and set out for a village to the south-west by a circuitous route across the river. Nobody knew the way. Nobody seemed to have heard of the village. We marched and marched until it grew dark. Some Cossacks and Chinese were sent to find out where the village was. We halted for an hour by a wet ploughed field. At last they returned and led us to our destination. We expected to find our transport there. I was nursing the hope that I should find dry clothing and hot food, as we were drenched to the skin and half dead with fatigue and hunger. When we arrived at the village I was alone with an officer; we dismounted at a bivouac and he went on ahead expecting me to follow him. I thought he was to come back and fetch me. I waited an hour ; nobody came so I set out to find our quarters. The village was straggling and mazy. I went into house after house and only found strange faces. I returned to the bivouac and got one of our Cossacks to guide me : we spent another half hour in fruitless search. At last we found the house. I entered the fangtse and found all the officers ; but no transport, no food, and no dry clothing.

The officer who had guided me said : "Why did you desert me ?"

I threw my riding whip on the floor in a fit of exasperation and said : "It was you who left me."

Then they all laughed and one of them said, "We must shake hands with you, because this is the first time you have shown signs of discontent, before we thought you were superhumanly contented, but now we know you are human."

October 15th. — We spent in quiet and inaction.

I spent the night in the colonel's quarters and we discussed Russian literature, especially Dostoievski's novels, for which we both had a passion. He asked me which of the Russian novelists I preferred. I said Dostoievski and Gogol. "I think the same," he said, "but I am surprised at your thinking that ; is it possible that a foreigner can appreciate the humour of Gogol ?" I said that Englishmen would probably find it hard to believe that foreigners could appreciate the humour of Dickens. He said he had a passion for Dickens. The case then was analogous. We discussed Dostoievski's masterpiece, "The Brothers Karamazov"; the colonel greatly preferred the elder brother Dimitri, of the three brothers.

October 16th. — We received orders at dawn to be in readiness; a rumour arrived that the Japanese were in a village three versts off and we were prepared to retreat to Mukden. Half an hour later we were ordered to join the 1st Siberian Corps, our proper corps, which had been sent south to attack.

We marched to a village called Nan-chin-tza, about three versts distant from the hill which the Russians call Poutilofi's Hill and the English Lonely Tree Hill. It had been taken in the night by the Japanese. We could see through a glass men walking on it now and then, but nobody knew whether they were Japanese or Russians. Two Cossacks were sent to ascertain the facts. Wounded men were returning one by one, and in bigger batches from every part of the field. It was a ghastly sight, and even worse than at Liaoyang. It was a brilliant sunshiny day and the wounded seemed to rise in a swarm from the earth. Their bandages were fresh and the blood was soaking through their shirts. The Cossacks returned saying the hill was occupied by the Japanese. We were told to join the 1st Corps. Here I met Commandant Chemineau, one of the French military attaches and Captain Schoenmeyer the Chilian

attach. We marched back a verst and found the corps bivouacking in the plains ; all along the road we met crowds of wounded and mutilated men, carried on stretchers, and walking, their wounds quite fresh and streaming with blood. We halted ten minutes and then we were ordered to go into action. We marched a verst south again, the guns were placed behind a village about three versts to the north of the hill to which General Poutiloff gave his name. On the way we met General Poutiloff himself and the infantry going into action. The guns were placed in the plain behind a village. Colonel Philemonoff and I climbed up on the thatched roof of a small house, whence he gave his orders. He gave the range himself throughout the whole day. In front of us was a road ; the house upon which we were seated was placed at the extreme right corner of the village ; to the right of us was a field planted with some kind of green vegetable which looked like lettuce. Infantry kept marching along the wood on its way to action ; a company halted by the field and began eating the lettuce. Our colonel shouted to them, "You had better make haste finishing the green stuff there, children, as I am going to open fire in a moment". They hurriedly made off as if it was upon them that fire was to be opened, save one, who, greedier than the rest, lingered a little behind the others, throwing furtive glances the while at the colonel, lest he should suddenly be fired upon. Soon after they had gone the battery opened fire; two other batteries were also shelling the hill, one from the east and one from the west Orders were received to shell the hill until six o'clock and then to cease fire, as it was to be stormed. The enemy answered uninterruptedly with shrapnel, but not one of the Japanese shells touched us, they all fell beyond us. After we had been firing some little while three belated men belonging to a line regiment walked down the road ; our guns fired a salvo, upon which these men, startled out of their lives, crouched down in apprehension. The colonel, seeing this, shouted to them from the roof, "Crouch lower, or else you will be shot" They flung themselves on the road and grovelled in the dust, casting an imploring glance at the colonel. " Lower," he cried to them, "lower, can't you get under the earth?" They wriggled ineffectually, and lay sprawling about like big brown fish out of water. Then the colonel said : "You ought to be ashamed of yourselves ; don't you know that my shells are falling three versts from here, be off with you !" As the sun set we ceased fire and waited. Soon a tremendous rattle of infantry told us the attack had begun. An officer subsequently described this fire as a "comb of fire" that seemed to tear the regiment to pieces. We waited in the dark, red, solemn twilight, and about an hour later a ringing cheer told us that the kopje had been taken. Someone who was with us remarked that it was just like manoeuvres. But all was not over, as the Japanese attacked the kopje twice after it had been taken ; it was partly taken but at what a cost we began presently to see.

It grew dark, and we sought and found a Chinese house wherein to pass the night. Men began to arrive from the hill, and from their accounts it was difficult to tell whether the hill had been taken or not. With the officers was Glinka, the doctor of the battery. We had just laid ourselves down to rest when a wounded man arrived asking to be bandaged, then another and another. Many of the soldiers had received their preliminary attendance on the hill itself at the hands of the army surgeons and assistants, but the detachment of the Red Cross by which the wounded could be rebandaged was twelve versts distant Soon our house was full of wounded, and more were arriving. They lay on the floor, on the k'angs, and in every available place. Light was the difficulty. We had only one candle and a small Chinese oil lamp, and the procession of human agony kept on increasing. The men had been badly wounded by bullet and bayonet, torn, mangled and soaked in blood. Some of them had broken limbs as well as wounds. Some had walked or crawled three miles from the hill, while others, unable to move, were carried on greatcoats slung on rifles. When one house was full we went to the next, and so on, till all the abodes up the street of the village were filled. Two of the officers bandaged the slightly wounded, while the doctor, with untiring energy and deftness, dealt with the severely injured. The appalling part of this business was that one had to turn out of the house by force men who were only slightly wounded, or simply utterly exhausted and faint, so as to reserve all available space for the severely wounded. And even if you have not been severely wounded, yet after fighting for hours it is not an agreeable prospect to have to walk fifteen miles before there is any chance of getting

food. Some of them merely implored to be allowed to rest a moment and to drink a cup of tea, and yet we were obliged ruthlessly to turn them from the door in view of the ever-increasing mass of agonising and mangled men who were arriving and crying out in their pain.

The Russian soldier, as a rule, bears his wounds with astounding fortitude, but the wounded of whom I am speaking were so terribly mangled that many of them were screaming in their agony. Two officers were brought in. "Don't bother about us, doctor," they said; "we shall be all right." We laid these two officers down on the k'ang. They seemed fairly comfortable; one of them said he felt cold; and the other that the calf of his leg tingled, "Would I mind rubbing it?" I lifted it as gently as I could, but it hurt him terribly, and then rubbed his leg, which he said gave him relief "What are you?" he said, "an interpreter, or what.***" (I had scarcely got on any clothes, what they were, were Chinese and covered with dirt) I said I was a correspondent. He was about to give me something, whether it was a tip or a small present as a remembrance, I shall never know, for the other officer stopped him and said, "No, no, you're mistaken". He then thanked me very much. Half an hour later he died. One seemed to be plunged into the lowest circle of the inferno of human pain. I met a man in the street who had crawled on all fours the whole way from the hill. The stretchers were all occupied. The manner in which the doctor dealt with the men was magnificent. He dominated the situation, encouraged every one, had the right answer, suppressed the unruly and cheered up those who needed cheering up.

The house was so crowded and the accommodation so scanty that it took a very short time to fill a house, and we were constantly moving from one house to another. The floor was, in every case, so densely packed with writhing bodies that one stumbled over them in the darkness. Some of the men were being sick from pain; others had faces which had no human semblance at all. Horrible as the sight was the piteousness of it was greater still. *Mentem mortalia tangunt.* The men were touching in their thankfulness for any little attention, and noble in the manner which they bore their sufferings.

We had tea and cigarettes for the wounded.

I was holding up one man who had been terribly mangled in the legs by a bayonet. The doctor was bandaging him. He screamed with pain. The doctor said the screaming upset him. I asked the man to try not to scream and lit a cigarette and put it in his mouth. He immediately stopped smoking and remained quite quiet — until his socks were taken off. The men do not generally have socks, their feet are swathed in a white kind of bandage. This man had socks, and when they were taken off he cried, saying he would never see them again. I promised to keep them for him and he said, "Thank you, my protector." A little later he died.

When we gave them tea and cigarettes they all made the sign of the Cross and thanked Heaven before thanking us.

One seemed to have before one the symbol of the whole suffering of the human race; men like bewildered children stricken by some unknown force, for some hidden inexplicable reason, crying out and sobbing in their anguish, yet accepting and not railing against their destiny, and grateful for the slightest alleviation and help to them in their distress.

We stayed till all the houses were occupied. At two o'clock in the morning a detachment of the Red Cross arrived, but its hands were full to overflowing. Then we went to snatch a little sleep. We had in the meantime received news that the hill had been taken and that at dawn the next day we were to proceed thither. With regard to the exact time and manner in which Lonely Tree Hill was taken, the accounts are conflicting.

Some people state that it was taken on the evening of the 16th between seven and nine o'clock; others that it was not finally taken until dawn of the 17th.

General Sacharoff's official report reads as follows: — "On the night of the 2nd-3rd (15th-16th) October the Japanese attacked in the centre the position occupied by two regiments on the so-called 'Lonely Tree Hill,' north-west of the village of Nan-chin-tza, and forced these regiments to cross the River Sha-ho. Strengthened by reserves, our forces, after preliminary artillery shelling, attacked and stormed the hill after stubborn resistance and drove the enemy back beyond the hill." He adds in a later telegram: — "The night of the

3rd-4th (16th- 17th) passed off quietly in the storming of the hill of yesterday's date, the enemy occupied a strong position which had been hurriedly and insufficiently fortified by them after an exceedingly successful artillery preparation, our troops took the whole position of the enemy and drove them back to a distance of two versts. Fighting continued until the morning of yesterday's date."

The night of the 3rd (16th), I spent, as I have said already, in the village of Nan-chin-tza, whither the wounded returned from the hill, saying it had been taken. One of the officers of the battery rode to the hill, and it was suggested by the officer in command there that the battery should at once move to the hill; this was not done as a night attack was expected. During that night neither I nor my companions heard a shot fired ; but since it is stated in the official report that fighting continued until morning, I presume that this fighting took place two versts beyond the hill, five versts from us, in which case we would not have heard it. We heard the infantry firing when the attack was made most distinctly, and it ceased about 9 p.m., or possibly before. In any case, the next morning, October 17, shortly after sunrise, we were on the top of the western corner of the hill itself and the battery was placed in position in the plain at the foot of the hill. If the hill had only just been taken at dawn, we must have heard the firing as we rode from the village to it. Therefore I am personally convinced that this part of the hill, at any rate, was taken the night before ; and that the fighting in the night must have taken place beyond it ; the record in the "archives" of the battery recorded the matter as I have related it.

Since writing this I have been informed from headquarters at Mukden that the version given above is correct But I have also heard that there is still a great discussion as to when and by whom the hill was taken ; the Petrovski regiment claim to have taken it early in the morning of the 17th October; whereas the infantry which was with Poutiloff declare that they took it on the evening of the 16th. The fact is that the term Poutiloff Hill is vague ; the hill was a great long place and adjoining it was another big hill, the Novgorod Hill ; fighting may have gone on there, or beyond Poutiloffs Hill, all night I only know three facts.

1. The hill was attacked between 7 and 9 p.m. The firing was as audible as anything could be ; we heard cheering and we heard the fire cease.
2. We heard no firing during the night.
3. Early the next morning I was myself standing on the western extremity of the hill talking to

General Poutiloff.

October 17. — At dawn we started for Poutiloffs Hill, trotting all the way. The road was covered with bandages; the dead were lying about here and there; but when we arrived at the hill itself the spectacle was appalling. I was the only foreigner who was allowed to visit the hill that day. As the colonel rode up the hill We passed a Japanese body which lay waxen and stiff on the side of the road and suddenly began to move. The hill itself was littered with corpses. Six hundred Japanese dead were buried that day, and I do not know how many Russians. The corpses lay there in the cold dawn with their white faces and staring eyes, like hateful wax-work figures. Even death seemed to be robbed of its majesty, and to be bedraggled and made hideous by the horrible fingers of war. But not entirely. Kislitzki, who was with me, pointed to a dead Japanese officer who was lying on his back, and told me to go and look at his expression. I did so; he was lying with his brown eyes wide open and smiling, showing his white teeth. But there was nothing grim or ghastly in that smile. It was miraculously beautiful; it was not that smile of inscrutable content which we see portrayed on certain wonderful statues of sleeping warriors, such as that of Gaston de Foix at Milan, or Guidarello Guidarelli at Ravenna, but a smile of radiant joy and surprise as if he had suddenly met with a friend for whom he had longed for above all things, at a moment when of all others he had needed him, but for whose arrival he had not even dared to hope. Not far off a Russian boy was lying, fair, and curly headed, with soft grey eyes, a young giant, with his head resting on one arm as if he had sunk like a tired child overcome with insuperable weariness, and had opened his eyes to pray to be left at peace just a little longer.

The trenches and the ground were littered with all the belongings of the Japanese ; rifles,

ammunition, bayonets, leather cases, field-glasses, scarlet socks, dark blue great coats, yellow caps, maps, paint brushes, tablets of Indian ink, soap, tooth-brushes, envelopes full of little black pills, innumerable notebooks, and picture post-cards received and ready for sending. Some of the Japanese dead wore crosses. One had a piece of green ribbon sewn on a little bag hanging round his neck. One had been shot through a written post-card which he wore next to his heart. So many men were buried that day, that the men were positively faint and nauseated by the work of burying the dead.

General Poutiloff was on the top of the western corner of the hill. There I remained with Colonel Philemonoff. The battery fired all day long; the Japanese fired on us, but their shells fell beyond the hill into the plain. One of our Cossacks was seriously wounded while he was eating his luncheon under the shelter of the hill in a trench, and this made me think of Napoleon's remark to a young soldier he saw ducking to avoid a shell.

"If that shell were meant to find you it would do so were you buried twenty leagues under the earth."

Poutiloffs Hill [Auszüge].

...A week passed in this way, without anything of any particular interest happening, and I therefore resolved to return to Mukden.

I arrived at Mukden on the 31st of October, and the battery returned on the 4th of November to repair its guns. We established ourselves in our former quarters, the temple outside the city walls, whence we had started for the last battle. In the meantime the autumn had come and gone.

It was winter. There had been practically no autumn. A long summer and an Indian summer of warm hazy days, like the end of August and the beginning of September in England, without any rich, solemn effects of red foliage and falling leaves, touched with "universal tinge of sober gold." One day the trees were still green, and the next the verdure had vanished. The sunshine had been hot, and then suddenly the puddles in the yard froze; the sky became grey, the snow fell, and the wind cut like a knife.

To my mind Manchuria is infinitely more beautiful in its leafless state than in summer. When the kowliang is cut the hidden undulations and delicate lines are revealed. It is a country of exquisite outlines. When one sees the rare trees, with their frail fretwork of branches standing out in dark and intricate patterns against the rosy haze of the wintry sunset, suffused and softened with innumerable particles of brown dust, one realises whence Chinese art drew its inspiration; one understands how the "cunning worker in Peking" pricked on to porcelain the colours and designs which make Oriental china beautiful and precious.

After a few days the snow disappeared, and, although the nights remained bitterly cold, the days were bright and beautiful, crisp and dazzlingly clear, just as they are in Cairo during the winter.

I remained at Mukden until December the 1st, when I started for London.

General impressions [Auszüge]

The manner in which Manchuria was occupied, the way in which the negotiations were carried on, the outbreak and conduct of the war — all these things show that there was no guiding idea, no fixed policy, no organisation, no harmony between the officials in the Far East and the officials in St Petersburg, and above all things no foresight. The idea of far-seeing, far-reaching Russian policy should by the mere fact of this war be exploded for ever. Russian policy has up to now been the fortunate or unfortunate result of a mere chaos of conflicting elements in which no gliding mind has ever been able to preponderate or to permeate.

But enough of politics, which are not the subject of this book. I wish to end by a brighter side of things. As the officer said to me, the Government may be damnable but the people are good. And that is a thing which Englishmen know little or nothing about. Some people read French translations of Russian novelists, but it never occurs to them that these novels are the reflection and shadow of a mightier thing, which is the Russian people. Nations like the Chinese and the Russians should not be judged by their governments, but by the noblest fruits of their men of genius, or by any Russian or Chinese peasant...

All Englishmen whom I have seen, who have lived long in Russia, and know the language and the people, have said to me the same thing, namely, that the Russians are fine fellows, and that the English ought to get to know them because they would like them, and that what people say about Russians in England is nonsense and cant. Dr Westwater, the missionary doctor at Liaoyang, who had worked with the Russians, and, from his long residence in China, had had every opportunity of seeing both sides of the medal, said exactly the same thing to me. [Bari3]

- 1906 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *Trois généraux chinois de la dynastie des Han orientaux : Pan Tch'ao (32-102), son fils Pan Yong, Leang K'in (mort 112) : chapitre 77 du Heou han chou*. In : *T'oung pao* ; ser. 2, 7 (1906). S. 210-269. [Ban, Chao ; Ban Yong ; Liang Qin]. [Cor 3]
- 1906 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Stenz, Georg M. *Ins Reich des Drachen : unter dem Banner des Kreuzes*. (Ravensburg : Alber, 1906). [KVK]
- 1906 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Millard, Thomas F. *The new Far East : an examination into the new position of Japan and her influence upon the solution of the Far Eastern question ; with special reference to the interests of America and the future of the Chinese empire*. (New York, N.Y. : C. Scribner's sons, 1906).
- 1906 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Dyce, Charles M. *Personal reminiscences of thirty year's residence in the model settlement Shanghai : 1870-1900*. (London : Chapman & Hall, 1906).
<https://archive.org/details/cu31924023489531>. [WC]
- 1906 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Boy-Ed, [Karl]. *Peking und Umgebung : nebst einer kurzen Geschichte der Belagerung der Gesandtschaften 1900*. (Tientsin : Brigade-Zeitung, 1906). = (Wolfenbüttel : Heckner, 1908). [WC]

- 1906 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Buddhismus / Religion : Christentum*
Voskamp, C[arl Johannes]. *Gestalten und Gewalten aus dem Reich der Mitte : Vorträge.* (Berlin : Buchhandlung der Berliner Evangelischen Missionsgesellschaft, 1906). [KVK]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
Anthony Cotta kommt in Tianjin an. [And]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
Leo Allen Bergholz ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
Thornwell Haynes ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
William Martin ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
T.E. Moore ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Student Interpreter in China. [Shav1]
- 1906 *Geschichte : China - Amerika*
Stephen Paul Barchet wird Dolmetscher des United States Court for China in Shanghai. [Int]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Zaize reist nach Japan, England, Frankreich und Belgien. [SunY]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch wird als Dolmetscher an das Konsulat Guangzhou (Guangdong) versetzt. [Bor]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans Arthur von Kemnitz ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 593]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm von Löhneysen ist Konsul des deutschen Konsulats in Jiujiang. [Qing1]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Francis Brady wird Generalkonsul des britischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [Calif1]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry English Fulford wird Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang. [Wik]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Haikou. [Who5]

- 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Konsul des britischen Konsulats in Tengyue. [WiltE1]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Who2]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Edgar Wilkinson ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Who2]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Anglo-Chinese treaty on Tibet in Lhasa. [Wik]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der China Society in London. Herbert A. Giles wird Vize-Präsident. [Gil]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fallex, Maurice ; Mairey, Alphonse. *Les principales puissances du monde* [ID D21732].
"L'invasion de la Chine par les étrangers n'est que la forme la plus grave de la question d'Extrême-Orient. La Chine contient la plus vaste réserve d'hommes qui soit au monde, et elle n'est point passive ; elle réagit ; cette réaction consitute le péril jaune." [Seg29]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Séraphin Bourgeois ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pélaçot, Charles Balthasar de. *Expédition de Chine de 1900 jusqu'à l'arrivée du général Voyron*. (Paris : H.C. Lavauzelle, 1906).= Voyron, Régis. *Rapport sur l'expédition de Chine, 1900-1901*.
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k64718628>. [WC]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Wu Zhihui geht nach Paris und trifft sich mit den Anarchisten Li Shizeng, Zhang Jingjiang, Elisée Reclus u.a., die von Bakunin und Kropotkin beeinflusst waren. [Tre1:S. 143]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La première légation de France en Chine (1847) : documents inédits. Publiés par Henri Cordier. (Leide : E.J. Brill, 1906).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k377772j>.
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *L'expédition de Chine de 1860 : histoire diplomatique, notes et documents*. (Paris : F. Alcan, 1906).
<https://archive.org/details/lexpeditiondec00cord>.
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Versiglia kommt in Macao an. [BBKL]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Zusammenschluss der Società asiatica italiana mit der Associazione internazionale per l'esplorazione dell'Asia centrale e dell'Estremo Oriente. [Rosi1]

- 1906 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung des Istituto italo-africano. [Wik]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Jorgen Jacob Eitzen wird Vize-Konsul des norwegischen Konsulats in Hong Kong. [Norw2,Int]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Eine chinesisches Delegation besucht Norwegen auf Einladung des norwegischen Aussenministerium. Ihre Aufgabe war es, die Verfassungen der europäischen Staaten zu studieren. [MEV1]
- 1906 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Lu Zhengxiang besucht die Schweiz. [Dubo1:S. 47]
- 1906 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Die ersten chinesischen Studenten beginnen an kanadischen Universitäten zu studieren, die erste war McGill University, Montreal. [Wic6:S. 95]
- 1906 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko wird Konsul des russischen Konsulats in Niuchang (Mandschurei). [Belt1]
- 1906 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Harbin wird offen für internationalen Handel, Öffnung der Konsulate. [ChiRus3:S. 74]
- 1906 *Geschichte : China : Allgemein*
Farjanel, Fernand. *La morale chinoise : fondement des sociétés d'Extrême-Orient*. (Paris : V. Giard & E. Brière, 1906).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001920511>. [Yale]
- 1906 *Geschichte : China : Allgemein*
Allen, Herbert James. *Early Chinese history : arte the Chinese classics forged ?* (London : Society for Promoting Christian Knowledge ; New York, N.Y. : E.S. Gorham, 1906).
- 1906 *Geschichte : China : Allgemein*
Ball, J. Dyer. *Five thousand years of John Chinaman*. (Hongkong : Kelly & Walsh, 1906).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100006337>. [WC]
- 1906 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Zhu, Zhixin. *Deyizhi she hui ge ming jia xiao zhuan*. In : Min bao ; no 2-3 (Jan., Juni 1906).
[Kurzbiographien von deutschen Revolutionären. Lebenslauf von Karl Marx und Friedrich Engels, Vorstellung des Kommunistischen Manifests als erste Teilübersetzung und des Kapitalismus].
德意志革命家小傳 [KUH7,MeiM1]
- 1906 *Politik / Wirtschaft und Handel*
[Jernigan, Thomas R.] *Zhongguo zheng su kao lue*. Younigan zhu ; Lin Lezhi, Ren Baoluo yi. (Shanghhai : Guang xue hui, 1906). Übersetzung von Jernigan, T[homas] R. *China's business methods and policy*. (London : T.F. Unwin, 1904).
中國政俗考略
- 1906 ca.-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*

- ca,
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Jiujiang.
- 1906 ca.-1928 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Edward Wilson Wallace ist Missionar und Dozent in China, Lehrer in Missions-Schulen, Dozent der West China Union University. [Wall5]
- 1906 ca.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Qingdao.
- 1906 ca.-ca.
1943 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Harbin.
- 1906-1907 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Who's who in the Far East :
<http://www.ebooksread.com/authors-eng/e-v-edward-verrall-lucas/whos-who-in-the-far-east-1906-7-june-hci/page-30-whos-who-in-the-far-east-1906-7-june-hci.shtml>.
- 1906-1907 *Geschichte : China - Amerika*
George Atcheson ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1906-1907 *Geschichte : China - Amerika*
Rea Hanna ist Vize-Konsul und stellvertretende Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1906-1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Tianjin. [ANU]
- 1906-1907 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Li Qingmai ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Wien. [Int]
- 1906-1907 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Konsul des russischen Konsulats in Shenyang. [Who2]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Amerika*
Willard Dickerman Straight ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [ANB]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Amerika*
Fred D. Fisher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
B. Krause ist Konsul des deutschen Konsulats in Shantou. [Qing1,Int]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Dr. Mecklenburg ist Konsul des deutschen Konsulats in Danshui. [Qing1]

- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Dr. Mecklenburg ist Konsul des deutschen Konsulats in Danshui. [DCC1,Dans1]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Kommissar des Zoll-Inspektorates in Mengzi (Yunnan). [CanC]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [Obr1]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [BC1]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
George Edward Pereira reist als Militärattaché durch ganz China und besucht Einheiten der chinesischen Armee. [ODNB]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : Finnland / Kunst : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Carl Gustav Emil Mannerheim reist mit seiner Delegation in China nach Kashgar, Khotan, Turfan, Urumchi, Gansu, Innere Mongolei, Shaanxi, Henan, Shanxi bis Beijing. Er sammelt Manuskripte, antike und ethnologische Objekte. [Fin2]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Constant Véroudart ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1906-1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Séraphin Bourgeois ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1906-1908 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Bacot führt eine Expedition nach Tibet durch. [Soc1]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Amos Parker Wilder ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Lebbeus Redman Wilfley ist Richter des amerikanischen Gerichts in China. [Shav1]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Peter Marklinghaus ist Verwalter des deutschen Konsulats in Jinan. [LeutM2:S. 562]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Peter Merklinghaus ist Leiter des deutschen Konsulats in Jinan. [LeutM2]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert William Mansfield ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdon). [FFC1]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthru Morison Chalmers ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edmond Bapst ist bevollmächtigter Gesandter in Beijing. [Clau7]

- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Déjean de la Bâtie ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Eugène Lecomte ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [France2]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Photographie / Technologie und Handwerk*
Joseph Skarbek ist Ingenieur der Société française des ingénieurs coloniaux und verantwortlich für den Bau der Eisenbahn von Kaifeng bis Luoyang in Henan und macht ca. 500 Photos. [Wik]
- 1906-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel ist Konsul in Tianjin. Er reist nach seiner Heirat mit Elisabeth Sainte-Marie Perrin und zwei Monaten an der Gesandtschaft in Beijing per Schiff nach Shanghai, Yangzi, Hankou (Hubei) bis Tianjin. [Clau8:S. 364,CFC]
- 1906-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart J. Fuller ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1906-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Wilbur T. Gracey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1906-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland ist Agent für Anleihe-Verhandlungen der Eisenbahnen für die British and Chinese Corporation in Beijing. [ODNB]
- 1906-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [BC1]
- 1906-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [LGO]
- 1906-1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Arthur von Rex ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2:S. 563]
- 1906-1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Stéphen Pichon ist bevollmächtigter Gesandter in Beijing. [Clau7]
- 1906-1911 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Oreste Da Vella ist Konsul in Tianjin. [CFC]
- 1906-1911 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Oreste Da Vella ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1906-1911 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Liu Shixun ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi1]
- 1906-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]

- 1906-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav von Westernhagen ist Militärattaché der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 601]
- 1906-1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hubert Knipping ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Knip1]
- 1906-1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul von Buri ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Schmi2:S. 74]
- 1906-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Alison Stuart Barnes ist Kommandant des Shanghai Volunteer Corps. [BarA3]
- 1906-1914 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Albert Disière ist Generalkonsul des belgischen Konsulats in Tianjin. [Tianjin1]
- 1906-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst Arthur Voretzsch ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [Vore1]
- 1906-1917 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston ist Senior district officer und Magistrat in Weihaiwei (Shandong). [ODNB]
- 1906-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Rémi Bons d'Anty ist erster Generalkonsul des französischen Konsulats in Chengdu (Sichuan). [CorH1]
- 1906-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
John Newell Jordan ist bevollmächtigter Gesandter der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1906-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
John N. Jordan ist bevollmächtigter Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1906-1921 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Frederick Wyller Schjøth ist Generalkonsul für China [Schjö2]
- 1906-1927 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Kunst : Allgemein / Technologie und Handwerk*
Orvar Karlbeck arbeitet als Eisenbahn-Ingenieur in China von Beijing bis Shanghai und sammelt Bronzen (San guo-Zeit-Han). [Karo1]
- 1906-1929 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration*
Lewis Charles Arlington ist Mitarbeiter des Chinese Postal Service in Tianjin, Nanjing, Changsha und Guangzhou. [Shav1]
- 1906-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Nanjing.
1937 Das Konsulat Nanjing ist in Hankou
1938-1940 Das Konsulat Nanjing ist in Chongqing. [BensN1,NC]
- 1906-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Chengdu (Sichuan). 1906-1917 Generalkonsulat, 1918-1941 Konsulat, 1945-1950 Konsulat. [BensN1,NC]

- 1906-1952 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Waldemar Breuer ist Deutscher Konsul in China. [Schmi2:S. 283]
- 1906-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Julius Jaspersen ist selbständiger Kaufmann in Yingkou.
1914-1917 in japanischer Gefangenschaft und reist 1920 nach Deutschland zurück. [Tsing3]
- 1906-ca. 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Jinan (Shandong). [HBC]
- 1907 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chavannes, Edouard. *Les pays d'Occident d'après le Heou han chou*. In : T'oung pao ; ser. 2, 8 (1907). S. 149-239.
[Hou han shu]. [Cor 3]
- 1907 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
John, Griffith. *Voice from China*. (London : James Clarke, 1970). [Yale]
- 1907 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
MacGowan, John. *Sidelights on Chinese life*. (London : Kegan Paul, Trench, Trübner, 1907).
<https://archive.org/details/sidelightsonchin00macgrich>. [Yale]
- 1907 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *Indiscreet letters from Peking : being the notes of an eye-witness, which set forth in some detail, from day to day, the real story of the siege and sack of a distressed capital in 1900, the year of great tribulation*. Ed. by B.L. Putnam Weale. (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Co., 1907). [Beijing].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100767605>. [WC]
- 1907 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Maximilian Hey erhält die Kriegsmedaille für seinen Einsatz als Kommandant des Freiwilligen Corps während des Boxerkrieges. [Int]
- 1907 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Martin, W.A.P. *The awakening of China*. (London : Hodder & Soughton, 1907).
<https://archive.org/details/awakeningofchina00martuoft>.
- 1907 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur Henderson Smith nimmt an der Centenary Missionary Conference in Shanghai teil. Er wird Vorsitzender des China Continuation Committee. [And,ANB]
- 1907 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse kehrt nach England zurück. [Com1]
- 1907 *Geschichte : China - Amerika*
Alden Ames ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin.
- 1907 *Geschichte : China - Amerika*
Harry L. Paddock ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]

- 1907 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest Vollmer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1907 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Ebenezer Mission kommen in Henan an. [Yam]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Integritäts-Vertrag von China mit Grossbritannien, Russland und Frankreich. [Cou]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Othmer kommt in China an. [DBE]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Emil Heintges ist Konsul des deutschen Konsulats in Yingkou. [Qing1]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Von Müffling ist Konsul des deutschen Konsulats in Shashi = Jingzhou. [Qing1]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
A. Nord ist Konsul des deutschen Konsulats in Shashi = Jingzhou und Yichang. [Qing1]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman kommt in Beijing an. [ODNB]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin wird Assistant in China. [Int]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist nach Heimurlaub in Hankou. [HewW1]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur John Martin wird Student Interpreter in China. [Who2]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Vize-Konsul für Dongping in Andong. [LGO]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
William Stark Toller ist Student Interpreter des britischen Konsulats in Ningbo. [Int]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Konsul des britischen Konsulats in Kunming (Yunnan). [WiltE1]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Richard Firth ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Anping. [BC1]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Reynaud kommt als Dolmetscherschüler in China an. [Int]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung der Association amicale franco-chinoise in Paris. [Web2:S. 125]
- 1907 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Regelmässige Schiffsreisen der Svenska Ostasiatiska Kompaniet nach China. [Schwe3]

- 1907 *Geschichte : China - Kanada*
Anti-asiatischer Aufstand in Vancouver. [ChiCan7]
- 1907 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung einer Niederlassung der Asiatic Exclusion League in Vancouver zur Verhinderung der Immigration asiatischer Personen. [Wik,Wic6:S. 84]
- 1907 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung der *Chinese times* der Chinese Freemasons Association. [ChiCan10]
- 1907 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag mit Russland über die mandschurische Eisenbahn. [Cou]
- 1907 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum*
Broomhall, Marshall. *The Chinese empire : a general & missionary survey : with portraits and illustrations*. Ed. by Marshall Broomhall ; with a preface by Ernest Satow. (New York, N.Y. : Fleming H. Revell ; Philadelphia : China Inland Mission, 1907).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100298950>. [Limited search].
- 1907 *Geschichte : China : Mandschurei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *Manchu and Muscovite : being letters from Manchuria written during the autumn of 1903 ; with an historical sketch entitled Prologue to the crisis, giving a complete account of the Manchurian frontiers from the earliest days and the growth and final meeting of the Russian and Chinese empires in the Amur regions*. (London : Macmillan, 1907).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100363697>. [WC]
- 1907 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Arthur de C. Sowerby ist Mitglied der Expedition in die Ordos Wüste in der Mongolei. [Int]
- 1907 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Zhang Ji und Liu Shippei gründen die anarchistische Society for the Study of Socialism in Tokyo. [Tre1:S. 144]
- 1907 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Hu, Hanming. "To the denouncers of the *Min sheng zhu yi*". In : *Min bao* ; vol. 12 (March 1907).
Hu schreibt : Now the people who most terrify the world today with their theory of capital (Das Kapital) are Marx and Engels. But these two gentlemen not only recognize the private ownership of personal belongings for one's own use, but even the private ownership of capital by farmers and artisans.
Tian Chenshan : Hu denied Liang Qichao's statement that a socialist revolution could not be considered completed before all the means of production are nationalized and social problems thoroughly solved. Hu argued that those who stuck to the principle would take extreme actions. For Hu, Liang, an enemy of socialism, seemed to sound even more extreme than the extreme socialists like Marx and Engels. [Tian1:S. 59]

- 1907 *Politik*
 Li, Shizeng ; Paraf-Javal ; Kropotkin, Petr Alekseevich ; Eltzbacher, Paul ; Cafiero, Carlo.
Xin shi ji cong shu. Li Shizhen yi. Vol. 1. (Bali : Xin shi ji shu bao ju, 1907).
 [Anarchismus].
 新世紀叢書
 [Enthält] :
 Vol. 1 : Li, Shizhen. *Ge ming*. [La révolution]. 革命
 Vol. 2 : Paraf-Javal. *Si shen zi you*. Übersetzung von Paraf-Javal. *Libre examen*. (Paris : Ed. Du Groupe d'études scientifiques, 1907). 思審自由
 Vol. 3 : Kropotkin, Petr Alekseevich. *Gao shao nian*. Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Aux jeunes gens*. In : *Le révolté* ; june 25, July 10, Aug. 7, 21 (1880). = (Genève : Impr. Jurassienne, 1881). = *An appeal to the young*. (London : Modern Press, 1885). 告少年
 Vol. 4 : Kropotkin, Petr Alekseevich. *Zhi xu*. Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevic. *L'ordre*. In : *Le révolté* ; oct. 1 (1881). 秩序
 Vol. 5 : Eltzbacher, Paul. *Shi jie qi ge wu zheng fu zhu yi jia*. Ailusi zhu. Übersetzung von Eltzbacher, Paul. *Der Anarchismus*. (Berlin : J. Guttentag, 1900). 界七個無政府主義家
 Vol. 6 : Cafiero, Carlo. *Wu zheng fu zhong chan zhu yi*. Kefeiye zhu. Übersetzung von Cafiero, Carlo. *Anarchie und Kommunismus*. In : *Freiheit* ; April (1890). [Rede 10. Okt. 1880]. 無政府共產主義 [WC]
- 1907 *Politik / Uebersetzer*
 Zhenkesi [Jenks, Edward]. *She hui tong quan*. Zhenkesi yuan zhu ; Yan Fu yi. (Shanghai : Shang wu, 1907). Übersetzung von Jenks, Edward. *A history of politics*. (London : J.M. Dent, 1900).
 社會通詮 [LOC]
- 1907 ca.-ca. 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Yingkou.
- 1907 ca.-ca. 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
 Gründung und Dauer des britischen Konsulats in Andong. [Cou]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Amerika*
 E. Carleton Baker ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Amerika*
 W. Roderick Dorsey ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Amerika*
 1907-1908 George Marvin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Shav1]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Peter Theodor Raaschou ist Konsul des dänischen Konsulats in Shanghai. [Who2]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Wilhelm von Löhneysen ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [Qing1]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Sun Baoqi ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Deutschland. [SteA1:S. 599]

- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Sekretär Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing.
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse Doire ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Livio Borghese ist Charché d'affaires der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Martinho Texeira Homem de Brederode ist stellvertretender portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Pedro de Azevedo Coutinho ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Diplomat der Amur Provinzen in Chabarowsk. [Who2]
- 1907-1908 *Geschichte : China - Russland*
Nikolay Gotfridovich Poppe ist Generalkonsul des russischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Wu Tingfang wird Diplomat für Washington. [Fair 1]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist im Auftrag des State Department Washington D.C. handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [ANB]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [ANB]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson studiert Chinesisch in Beijing. [JohNT1]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Amerika*
George P. Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest Vollmer ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Dolmetscher-Aspirant am deutschen Konsulat in Chengdu. [SteA1]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Pro-Konsul, dann stellvertretender Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [ANU]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Stephen Leech ist Sekretär und Counsellor der britischen Gesandtschaft in China. [DBD1]
- 1907-1909 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Assistant des Land Office in Shanghai. [Who2]

- 1907-1909 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ludovico Nicola Giura ist Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Who4]
- 1907-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Henry Prather Fletcher ist Chargé d'affaires der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Cou]
- 1907-1910 *Geschichte : China - Amerika*
James C. McNally ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1907-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist Kommissar des Chinese Maritime Customs Service in Hankou (Hubei). [CMC1]
- 1907-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Li Jinfang ist chinesischer Gesandter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1907-1910 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Die chinesischen Anarchisten gründen in Paris die anarchistische Zeitschrift *Bali xin shi ji*. (Paris : Bali xin shi ji she. 1907-1910). [Tre1:S. 143]
- 1907-1910 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der *Wah ying yat bao = Chinese times* in Vancouver. [LaiCD1]
- 1907-1910 *Verwaltung - Administration*
Heinrich Schubart ist Angestellter der Gouvernements-Verwaltung in Qingdao. Er kehrt 1910 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1907-1911 *Geschichte : China - Russland*
Sa Yintu ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1907-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
E. Heintges ist Konsul des deutschen Konsulats in Yinkou und Shenyang. [Qing1,DCC1]
- 1907-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick John Dealtry Lugard ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1907-1912 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Candrakirti. *Madhyamakâvatâra*. Traduction tibétaine publiée par Louis de la Vallée Poussin. (St. Pétersbourg : Imprimerie de l'Académie impériale des sciences, 1907-1912). (Bibliotheca buddhica ; 9).
- 1907-1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Emil Heintges ist Konsul des deutschen Konsulats in Shenyang. [SteA1:S. 392]
- 1907-1914 *Geschichte : China - Europa : England / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
Charles Ffrench leitet die Verhandlungen der Eisenbahn-Verträge der Fakumen-Eisenbahn-Linie in der Mandschurei, der Guangzhou-Hankou-Linie, der Jinzhou-Aigun-Linie, der Guangzhou-Chongqing-Lanzhou-Linie und der Yangzi-Singyifu-Linie. [ODNB]

- 1907-1916 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe hält sich in Norwegen auf und überreicht dem Vestlandske Kunstindustrimuseum in Bergen die ersten chinesischen Kunstobjekte. Er schickt regelmässig weitere Sendungen. [Wik,BaurG1]
- 1907-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman ist Dolmetscher der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1907-1920 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gustaf Oscar Wallenberg ist Gesandter der schwedischen Gesandtschaft in Tokyo und Beijing. [Swe1,Wik]
- 1907-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Paul M.W. Linebarger ist Berater von Sun Yat-sen. [Shav1]
- 1907-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Harbin. [Harbin1]
- 1907-1929 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Edward Ivo Medhurst Barrett ist Commissioner of Police in Shanghai. [BarEI1]
- 1907-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Shenyang. [SteA1]
- 1907-1992 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der *Da han ri bao = Tai hon yat bao = The Chinese daily news* in Kanda. [Int]
- 1907-ca. 1947 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Qingdao. [Int]
- 1908 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Moule, Arthur Evans. *Young China*. (London : Hodder and Stoughton, 1908).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006574300>. [Yale]
- 1908 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Pichon, Stephen Jean-Marie. *Dans la bataille*. (Paris : A. Méricant, 1908). [Bericht über die Befreiung der belagerten Gesandtschaft in Beijing durch die alliierten Truppen 1900]. [Boot]
- 1908 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Debroas, L. *Le drame de Pékin en 1900*. (Paris : Desclée de Brouwer, 1908). [Boxer-Aufstand]. [WC]
- 1908 *Geschichte : China - Amerika*
Victor Guy Plymire kommt in Shanghai an, reist nach Huanggang (Hubei), Nanzheng (Shaanxi) bis Lintan (Gansu). [BGC]
- 1908 *Geschichte : China - Amerika*
Ailie Gale kommt in Nanchang (Jiangxi) an. [Lodw1]
- 1908 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]

- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Dinkelmann ist Kommandeur der deutschen Gesandtschaftswache in Beijing. [SteA1:S. 590]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. von Varchmin ist Konsul des deutschen Konsulats in Qiongzhou und Beihai. [Qing1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
B. Krause ist Konsul des deutschen Konsulats in Nanjing. [Qing1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
F. Wendschuck ist Konsul des deutschen Konsulats in Jiujiang. [Qing1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Kang, Youwei. *Kang Nan hai Rui shi you ji ; Bu Deguo you ji.* (Jiujinshan : Shi jie ri bao, 1908). [Reise in Deutschland und der Schweiz].
康南海瑞士游記 ; 補德國遊記 [Leut11]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Sauberzweig-Schmidt, [Gabriel]. *Drei Jahrzehnte deutscher Pioniermissionsarbeit in Süd-China 1852-1882.* (Berlin : Berliner evangelische Missionsgesellschaft, 1908). [WC]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Sauberzweig-Schmidt, [Gabriel]. *Durch Chinas Südprovinz : Bericht über die Visitation des Missionsinspektors Sauberzweig-Schmidt in Südchina 1904-1906.* (Berlin : Berliner evangelischen Missionsgesellschaft, 1908). [WC]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
Wolf von Dewall wird Abteilungsleiter der chinesischen Postverwaltung. [SteA1:S. 590]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Francesca French kommt in China an. [And]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert S. Hart kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Thomas Jackman wird beauftragt, die Arbeiten an der Jiulong-Guangzhou-Eisenbahn (Guangdong) zu überwachen. [JacH1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Alicia Little kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Evangeline French und Alice Mildred Cable halten sich in England auf. [Lodw1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice wird Student Interpreter in China. [FitN1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George wird Student Interpreter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]

- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett wird Konsul des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [HewW1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler ist Konsul des britischen Konsulats in Chengdu. [Obr1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Tengyue. [Int]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist British Commissioner der Anglo-Chinese-Tibetan Trade negotiations in Indien. [WiltE1]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Edgar Wilkinson ist Konsul des britischen Konsulats in Qiongzhou und Beihai. [Who2]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Arthur Christopher Moule kehrt nach England zurück. [Mou20]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [France2]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henri Maspero kommt in China an. [Int]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Le consulat de France à Canton au XVIIIe siècle*. (Leide : E.J. Brill,1908). (Extr. du T'oung-pao ; série 2, vol. 9, no 1). [Guangzhou (Guangdong)]. http://www.jstor.org/stable/4525971?seq=2#page_scan_tab_contents.
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Barzini, Luigi. *La meta del mondo vista da un'automobile : da Pecchino a Parigi in sessanta giorni*. Introduzione del principe Scipione Borghese. (Milano : U. Hoepli, 1908). [Bericht über das von der Zeitung "Le matin" organisierte Ralley per Auto von Beijing nach Paris mit Scipione Borghese]. [Boot,KVK]
- 1908 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Barão de Sendal ist portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1908 *Geschichte : China - Kanada*
Rosalind Goforth kehrt nach Kanada zurück. [BGC]
- 1908 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der chinesischen Gesandtschaft / Botschaft in Ottawa und Vancouver. [ChiCan9,Wic9,Wic6:S. 102]
- 1908 *Geschichte : China - Kanada*
Besitz und Verkauf von Opium wird in Kanada verboten. [Wic6:S. 121]
- 1908 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der chinesischen Lim Sai Ho Tong Association in Victoria. [Wic6:S. 176]

- 1908 *Geschichte : China - Russland*
Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *The coming struggle in eastern Asia*. (London : Macmillan, 1908).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001255021>. [WC]
- 1908 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Oriental Congress in Kopenhagen. [Gil]
- 1908 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
XV. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Kopenhagen. [LOC]
- 1908 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, Edward Harper. *Ancient China simplified*. (London : Chapman & Hall, 1908).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006574309>. [WC]
- 1908 *Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Schweiz*
Shi jie ming ren zhuan lue. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1908). Übersetzung von *Chambers's biographical dictionary : the great of all times and nations*. David Patrick, Francis Hindes Groome ed. (London : W. & R. Chambers, 1897). [Kurzbiographien weltberühmter Persönlichkeiten]. Darin enthalten ist ein kurzer Artikel über Johann Heinrich Pestalozzi, über die Bedeutung seiner Lehre und Verdienste um die europäische Erziehungswissenschaft.
世界名人传略 [Pest10]
- 1908 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Zi ben lun*. In : Tian yi bao (1908). [Übersetzung des Vorwortes der englischen Ausgabe von 1888 und des ersten Kapitels des Manifest der Kommunistischen Partei].
資本論 [KUH7]
- 1908 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Engels, Friedrich]. *Jia ting, si you zhi he guo jia de qi yuan*. In : Tian yi bao (1908). Übersetzung von Engels, Friedrich. *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*. (Hottingen-Zürich : Schweizerische Genossenschaftsbuchdruckerei, 1884). [4. erg. Aufl. (Stuttgart : Dietz, 1892)].
家庭, 私有制和国家的起源 [WC,MeiM1]
- 1908 *Politik*
Zaize. *Kao cha zheng zhi ri ji*. ([S.l.] : Zheng zhi guan bao gao, 1908). [Tagebuch einer Reise nach Europa zum Studium des politischen Systems].
考察政治日記 [SunY]
- 1908 *Recht und Gesetz*
Lin, Wanli. *Ge guo xian fa yuan quan san zhong he bian*. (Shanghai : Zhongguo tu shu gong si, 1908). Sammlung von drei Abhandlungen über den Ursprung der Verfassung verschiedener westlicher Staaten.
各國憲法源泉三種合編 [New]
- 1908 ca.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Tianjin.
- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Carl F. Dykman ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]

- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika*
E. Carleton Baker ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Carl F. Deichman ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [PoGra]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Fred D. Fisher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika*
Frank W. Hadley ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Vize-Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [Willi1]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gerhard von Mutius ist Legationsrat in Beijing. [DBE]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Nicolas von Arco-Zinneberg ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Meiji1]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Meyer-Waldeck ist stellvertender Gouverneur von Jiaozhou. [Tsing1]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Pila ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [France2]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Attilio Monaco ist Chargé d'affaires der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10,Wik]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Augusto Alves Roçadas ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1908-1909 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der chinesischen *Dai luk bo = Mainland times* in Vancouver. [Wic9]
- 1908-1909 ca. *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walter Rössler ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1908-1910 *Geschichte : China - Amerika*
George Marvin ist Public Relations Officer des Imperial Government of China. [Shav1]
- 1908-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Jijian. [GilB2]
- 1908-1910 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Walter Caine Hillier ist Berater der chinesischen Regierung.

- 1908-1910 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gaston Hauchecorne ist Dolmetscher der französischen Gesandtschaft und Professor de français des Collège impérial de langues in Beijing. [BensN1:S. 580]
- 1908-1910 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giulio Cesare Vinci ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1908-1910 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Konsul des russischen Konsulats in Hong Kong. [Who2]
- 1908-1911 *Geschichte : China - Amerika*
John Fowler ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1908-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Henry Williams ist Konsular Marschall (1908-1911) und handelnder Generalkonsul (1910-1911) des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1908-1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch ist Konsul des deutschen Konsulats von Shantou (Jiangxi). [Bor]
- 1908-1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Ambrose John Sundius ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [BC1]
- 1908-1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Zhang Ji hält sich in Paris auf und trifft sich mit den Anarchisten. [Tre1:S. 144]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Amerika*
May-ling Soong Chiang studiert in Macon, Georgia. [ChuS1]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney ist chinesischer Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing. [ANB]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Amerika*
W. Roderick Dorsey ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Hosie ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [ODNB]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Dickinson Blackburn ist Vize-Konsul, dann Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Miloslav Kobr ist Konsul des österreichisch-ungarischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1908-1912 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [France2]

- 1908-1912 ca. *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz Wendschuch ist Konsul der deutschen Gesandtschaft in Nanjing. [SteA1]
- 1908-1913 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Assistant Chinese Secretary der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1908-1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Detring hält sich in Tianjin auf. [CMC1]
- 1908-1913 *Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Hochschulen*
C.H. Brewitt-Taylor ist Kommissar und Vize-Direktor des neugegründeten Customs College in Beijing. [CMC,CanC]
- 1908-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas Holcomb ist Naval attaché in China. [ANB]
- 1908-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Karl Lindemann übernimmt Aufgaben als Königlicher Konsul für Norwegen. [Wik]
- 1908-1914 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Lépissier ist Vize-Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [China]
- 1908-1914 *Verwaltung - Administration*
Hermann Solf hat die Leitung und ist Rechnungsrat der Kafenverwaltung in Qingdao. [Tsing1]
- 1908-1915 *Geschichte : China - Amerika*
Matthew G. Faulkner ist konsularischer Marschall des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1908-1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Feer ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [France2]
- 1908-1917 *Geschichte : Westen : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Treaties, conventions, etc., between China and foreign states. China. Hai guan zong shui wu si shu. (Shanghai : Published at the Statistical Department of the Inspectorate General of Customs, 1908-1917).
Vol. 1 : Russia, International protocol, Great Britain, United States of America, France, Import tariff agreement.
Vol. 2. Belgium, Sweden and Norway, Germany, Portugal, Denmark, The Netherlands, Spain, Italy, Austria-Hungary, Japan, Peru, Congo Free State, Mexico, Korea.
- 1908-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
John Rabe arbeitet zuerst für eine Hamburger Firma, dann für die Siemens in Beijing. [DBE]
- 1908-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Alfred Bell ist politischer Offizier in Sikkim (Indien) und gleichzeitig Diplomat für Tibet. [ODNB]
- 1908-1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Beauvais ist Konsul, dann Generalkonsul des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [France2]

- 1908-1923 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Maurizio Bensa ist Dolmetscher der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [BerB1]
- 1908-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen der deutschen Gesandtschaft, dann Botschaft in Nanjing.
1908-1941 deutsche Gesandtschaft in Nanjing
1941-1945 deutsche Botschaft in Nanjing unter japanischer Marionettenregierung
1938 Evakuierung der deutschen Botschaft von Nanjing nach Chongqing [Leu]
- 1908-1948 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Ros ist als Diplomat in China. [Int]
- 1908-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Shenyang. 1906-1912
Vize-Konsulat. [BensN1]
- 1908-1953 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Gründung und Bestehen der Church of the Brethren Mission in China. [Tied1]
- 1908-ca. 1910 *Geschichte : China - Amerika*
Esson M. Gale ist Student Interpreter, dann Diplomat der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [GaleE1]
- 1909 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Mongolei*
Russische Forscher finden in der legendären Stadt Heishui (Mongolei) 24'000 buddhistische Bücher und Dokumente, Gemälde und Skulpturen und bringen sie nach St. Petersburg. [Int]
- 1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
MacGowan, John. *Lights and shadows of Chinese life*. (Shanghai : North China Daily News & Herald, 1909).
<https://archive.org/details/lightshadowsofc00macgiala>. [Yale]
- 1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Williams, Isabella Riggs. *By the great wall : letters from China : the selected correspondence of Isabella Riggs Williams, missionary of the American Board to China, 1866-1897*. (New York, N.Y. : Fleming H. Revell, 1909). [Yale]
- 1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Paquet, Alfons. *Asiatische Reibungen : politische Schriften*. (München : Verlagsgesellschaft München, B. Sutter, 1909).
- 1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Headland, Isaac Taylor. *Court life in China : the capital, its officials and people*. (New York, N.Y. : F.H. Revell, 1909). [Betr. u.a. Kaiserin Cixi].
<https://archive.org/details/courtlifeinchina00head>. [WC]
- 1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Vasil'ev, Vasilii Pavlovic. *Die Erschliessung Chinas : kulturhistorische und wirtschaftspolitische Aufsätze zur Geschichte Ostasiens*. Deutsche Bearbeitung von Rudolf Stübe ; mit Beiträgen von A[ugust] Conrady. (Leipzig : Dietrich, 1909).

- 1909 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Uebersetzer / Verwaltung - Administration*
Yan Fu wird zweiter Ratgeber des Committee for Drawing up Regulations for Constitutional Government, Ratgeber des Committee for the Reorganization of the Financial Affairs of the Empire und Ratgeber der Regierung der Provinz Fujian. [Schw17]
- 1909 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Tschepe, Albert. *Histoire du royaume de Ts'in (777-207 av. J.-C.)*. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1909). (Variétés sinologiques ; No 27). [Jin].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [WC]
- 1909 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Ivanov, Aleksei Ivanovich. *Van'-an'-si i ego reformy XI*. (St Peterburg : [s.n.], 1909). [Wang Anshi und seine Reformen]. [WC]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse tritt aus den Diensten des Chinese Maritime Customs Service aus. [Com1]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney ist Mitglied der amerikanischen Delegation der International Opium Commission. [ANB]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika*
John Ker Davis ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [DavisJ1]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin L. Neville ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika*
Gordon Paddock ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika*
Xu Jianzhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in San Francisco. [ChiCan9]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Gründung der Imperial Chinese School = Da qing zhong hua xue xiao in Victoria, Kanada. Eröffnung durch Xu Jianzhen.
- 1909 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
Yung, Wing [Rong, Hong]. *My life in China and America* [ID D7870].
The breaking of the 'Chinese Educational Commission' and the young students in 1881 was not brought about without a strenuous effort on the part of some thoughtful men... who came forward in their quiet and modest ways to enter a protest against the revocation of the Mission. Chief among them were my life-long friend, the Rev. J.H. Twichell, and Rev. John W. Lane, through whose persistent efforts Presidents Porter and Seelye, Samuel Clemens [Mark Twain], T.F. Frelinghuysen, John Russell Young and others were enlisted and brought forward to stay the work of retrogression of the part of the Chinese. [Twa24]
- 1909 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Pentecostal Missionary Union kommen in Shanghai an. [Yam]

- 1909 *Geschichte : China - Australien*
Liang Lanxun wird Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Melbourne. [Wik]
- 1909 *Geschichte : China - Australien*
Gründung der chinesischen Gesandtschaft in Melbourne. [Wan2]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Uebersetzer*
Ku, Hung-ming [Gu Hongming]. *The story of a Chinese Oxford movement*. (Shanghai : Shanghai Mercury, 1909). [2nd ed. with letter from Chinese official to German pastor, and appendices. (1912)].
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
China erhält von Belgien die Kontrolle über die Beijing-Hankou (Hubei) Eisenbahnlinie. [Ren]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Dolmetscher-Aspirant des deutschen Konsulats in Shanghai. [SteA1]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Julius Jaspersen ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Yingkou. [Tsing3]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
F. Wendschuck ist Konsul des deutschen Konsulats in Nanjing. [Qing1]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Von Müffling ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou und Yichang. [Qing1]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Museums für Ostasiatische Kunst Köln, gegründet von Adolf Fischer und Frieda Fischer. [Schu]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Sauberzweig-Schmidt, [Gabriel]. *Durch Deutsch-Kiautschou : aus den Aufzeichnungen des Missionsinspektors Sauberzweig Schmidt über seine Visitation in Nordchina im Jahre 1905*. (Berlin : Buchhandlung der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft, 1909). [Jiaozhou, Shandong].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/008373182>. [Limited search]. [WC]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Sinologie am Kolonialinstitut Hamburg. [Mar 1]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Davidson, John W.O. wird Student Interpreter in China. [Int]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler ist Konsul des britischen Konsulats in Kunming. [Obr1]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [LGO]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Assessor des Mixed Court in Shanghai. [Pra1]

- 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton wird Konsul des britischen Konsulats in Jinan (Shandong) für die Provinz Shandong. [WiltE1,LGO]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist handelnder Generalkonsul des englischen Konsulats in Chengdu. [Who2]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist Assistant Commissioner des Chinese Imperial Post Office in Shanghai.
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Paul Claudel kehrt nach Europa zurück. [Clau8:S. 364]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Gründung der Ecole municipale française in Shanghai. [Det5]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Frans Beelaerts van Blokland ist bevollmächtigter Gesandter in China. [Cou]
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Krieglstein, Eugen [Binder-Krieglstein, Eugen von]. *Aus dem Lande der Verdammnis*. (Berlin : Vita, 1909). Bericht seiner vier Jahre langen Reise durch die Mandschurei, die Mongolei, durch China und Korea.
- 1909 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Binder von Krieglstein, Eugen. *Zwischen weiss und gelb : neue Erzählungen aus dem Lande der Verdammnis*. (Berlin : Th. Knauer Nachf., 1909). (Romane der Welt).
- 1909 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth kehrt nach Kanada zurück. [BGC]
- 1909 *Geschichte : China - Kanada*
Gong Xinzhao wird erster Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Kanada. [Mee1:S. 25]
- 1909 *Geschichte : China - Kanada / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
International Opium Conference in Shanghai. Mackenzie King ist Mitglied. [Mee1:S. 112]
- 1909 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Chinese Christian Association in Kanada. [ChiCan11]
- 1909 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Gründung der chinesischen öffentlichen Schule Wah kiu Hok hao = Hua qiao xue xiao in Victoria. [Wic6:S. 77]
- 1909 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yang Yongqing geht nach Amerika und wird nach dem Studium Sekretär in der chinesischen Botschaft für Amerika und Europa. [Ricci]
- 1909 *Geschichte : China : Allgemein*
Blake, Henry Arthur. *China*. (London : Adam & Charles Black, 1909).
<http://library.umac.mo/ebooks/b21477668.pdf>. [WC]

- 1909 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Conrady, August. *China*. In : Weltgeschichte : die Entwicklung der Menschheit in Staat und Gesellschaft, in Kultur und Geistesleben. Hrsg. von Julius von Plugh-Harttung. (Berlin : Ullstein, 1909). Bd. 3 : Geschichte des Orients. [KVK]
- 1909 *Geschichte : China : Mandschurei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Austin, Herbert H. *A scamper through the Far East, including a visit to Manchurian battlefields*. With illustrations and maps. (London : Edward Arnold, 1909). [Cor 1]
- 1909 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bacot, Jacques. *Dans les marches tibétaines autour du Dokerla, novembre 1906-janvier 1908*. (Paris : Plon-Nourrit, 1909), Bericht seiner Reise durch das chinesisch-tibetische Grenzland.
- 1909 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Bacot unternimmt eine Expedition nach Tibet. [Soc1]
- 1909 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Notes de bibliographie chinoise : le droit chinois*. In : Bulletin de l'Ecole française d'Extrême-Orient, t. 9, no 1 (1909).
- 1909 *Recht und Gesetz / Uebersetzer*
Yefangsi [Jevons, William Stanley]. *Ming xue qian shuo*. Yefangsi chu ; Yan Fu yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1909). Übersetzung von Jevons, William Stanley. *A primer of logic*. (London : Macmillan, 1870).
名學淺說
- 1909 ca.-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Harbin.
1909-1910 ca., 1922 ca.-1943
1922 Alexander Tigges wird mit der Wiedereröffnung des deutschen Konsulats in Harbin beauftragt. [SteA1:S. 600]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [JohNT1]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Gordon Paddock ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Yang Shu ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
H. Daumiller ist Konsul des deutschen Konsulats in Harbin. [Qing1,Int]

- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Yin Chang ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [Wik]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fritz Max Weiss versucht die Minderheit Yi in Daliang zu besuchen, wird aber von chinesischen Regierungsvertretern verhindert. [Wik]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Berthold George Tours ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Richard Firth ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : England*
William Massy Royds ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Anping. [BC1]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ulysse-Raphaël Réau ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Morisse ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Eduardo Augusto Marques ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1909-1910 *Geschichte : China - Russland*
Nikolay Sergejevich Mulyukin ist handelnder Generalkonsul des russischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Roger Sherman Greene ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin, [PoGra]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
E. Carleton Baker ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Horace J. Dickinson ist Konsularischer Marschall des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Frank W. Hadley ist Vize-Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Edgar Kopp ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Sargent ist Konsul Marschall des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Thaddeus White ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1909-1911 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Assistent Chief of Division of Far Eastern Affairs des Department of State. [Willi1]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist handelnder Vize-Konsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [ANU]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu (Sichuan). [Wik]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Bruno Francois Marie Pierre Jacquin de Margerie ist bevollmächtigter Gesandter in Beijing. [Sin10]
- 1909-1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine wird Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1909-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl von Luxburg ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LuxK1]
- 1909-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Sun Baoqi ist Gouverneur von Shandong. [SteA1:S. 599]
- 1909-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Dolmetscher am deutschen Konsulat in Chengdu. [SteA1:\$s. 591]
- 1909-1912 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre de Margerie ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1909-1913 *Geschichte : China - Amerika*
William J. Calhoun ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Während der Xinhai Revolution arrangiert er für Präsident William Howard Taft den Schutz der Gesandtschaft durch Marine-Soldaten. [PoGra,Cou]
- 1909-1913 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel C. Reat ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1909-1913 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Willard Dickerman Straight ist Mitglied des International Banking Consortium, das sich mit der Entwicklung von Chinas Infrastruktur und den Eisenbahnen in der Mandschurei beschäftigt, in China. [ANB]
- 1909-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
William G. Max-Muller ist Sekretär und Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]
- 1909-1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eugène Déjean de la Bâtie ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1909-1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC,Int]

- 1909-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Amos Parker Wilder ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Wild16:S. 3]
- 1909-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Fred D. Fisher ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1909-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel S. Knabenshue ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1909-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner ist Dolmetscher der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Leut7:S. 539]
- 1909-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Crull ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [SteA1:S. 589]
- 1909-1914 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Dolmetscherschüler, dann Interprète-chancelier des französischen Konsulats in Chengdu (Sichuan).
- 1909-1917 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Peter Theodor Raaschou ist Generalkonsul des dänischen Konsulats in Shanghai. 1917 ist er Senior Konsul. [Who2]
- 1909-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl August Balsler ist als Dolmetscherschüler, dann als Diplomat in Beijing, dann Shenyang (Liaoning), Jin'an (Shandong) und Tianjin tätig. [MundG1]
- 1909-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Konsul des deutschen Konsulats in Jinan. [BHAD]
- 1909-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Konsul des deutschen Konsulats in Jinan. [BHAD]
- 1909-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
William Pollock Ker ist britischer Commercial Attaché in China. [Who2]
- 1909-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
James William Jamieson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1909-1919 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Frans Beelaerts van Blokland ist Gesandter der niederländischen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 588]
- 1909-1919 *Verwaltung - Administration*
Hermann Hinzpeter ist Postbeamter des Kaiserlichen Deutschen Postamts in Qingdao. Er unternimmt viele Reisen [Tsing1]
- 1909-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léonce Flayelle ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN2]

- 1909-1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Joseph Schedel ist als Apotheker bei der englischen Firma Betines in den Niederlassungen Tianjin, Beijing und Beidaihe (Hebei) tätig. Er reist mit der Sibirischen Eisenbahn über Warschau und Moskau nach Beijing. Seine bedeutende Büchersammlung in japanischer und chinesischer Sprache sowie seine Photographien befinden sich in den Staatsbibliotheken Bamberg und München. [Hol]
- 1909-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Cordier ist Direktor der Ecole franco-chinoise in Yunnan. [Ngu1]
- 1910 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *La Chine en France au XVIIIe siècle*. (Paris : H. Laurens, 1910).
<https://archive.org/details/lachineenfrancea00corduoft>.
- 1910 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hoang, Pierre. *Concordance des chronologies néoméniques chinoise et européenne = Zhongguo li dai shuo run Zhong xi li dui zhao biao*. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1910). (Variétés sinologiques ; no 29).
- 1910 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China*
Tschepe, Albert. *Histoire des trois royaumes de Han (423-230 av. J.-C.), Wei (423-209) et Tchao (403-222)*. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1910). (Variétés sinologiques ; no 31).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [WC]
- 1910 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Le songe et l'ambassade de l'empereur Ming : étude critique des sources*. In : *Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient* ; vol. 10 (1910). [Dem 3]
- 1910 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Bland, J[ohn] O[tway] P[ercy] ; Backhouse, Edmund. *China under the empress dowager, being the history of the life and times of Tz'u Hsi*. (London : Heinemann, 1910). [Cixi].
- 1910 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Rodes, Jean. *La Chine nouvelle*. (Paris : F. Alcan, 1910). [Bericht über seinen Aufenthalt in China im Auftrag der Société de géographie]. [WC]
- 1910 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Gascoyne-Cecil, William. *Changing China*. (London : J. Nisbet, 1910).
<http://library.umac.mo/ebooks/b21505500.pdf>. [WC]
- 1910 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Johnston, Reginald F. *Lion and dragon in Northern China*. (London : J. Murray, 1910). [Weihaiwei, Shandong].
<https://archive.org/stream/liondragoninnort00johnuoft#page/n7/mode/2up>.
- 1910 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Uebersetzer*
Yan Fu wird Mitglied des Legislative Council (Zi zheng yuan). [Schw17]

- 1910 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
[Sunzi]. *Das Buch vom Kriege : der Militär-Klassiker der Chinesen*. Mit Bildern nach chinesischen Originalen. Verdt. von Bruno Navarra. (Berlin : Boll u. Pickardt, 1910). [WC]
- 1910 *Geschichte : China - Amerika*
Sun Yatsen als Präsident der Chinese Revolutionary Alliance Society (Zhongguo go ming tong meng hui) und Homer Lea vereinbaren einen militärischen Plan um Reformen in China durchzuführen, was aber scheitert. [ANB]
- 1910 *Geschichte : China - Amerika*
George E. Chamberlin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1910 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1910 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung der West China Union University (Hua xi xie he da xue) in Chengdu (Sichuan). Sie wird betreut durch die American Baptist Foreign Mission Society, Church Missionary Society of England, Foreign Mission Association of Great Britain and Ireland, und die Missionary Society of the Methodist Episcopal Church. Omar L. Kilborn ist Mitbegründer und erster Vorsitzender. [Kilb2,Lutz1,Ricci]
- 1910 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung der North China Union Language School in Beijing zur Schulung von amerikanischen und englischen Missionaren, Geschäftsleuten und Diplomaten. [CGU]
- 1910 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Pentecostal Assemblies of the World U.S.A. kommen in Shanxi an. [Yam]
- 1910 *Geschichte : China - Europa / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wissenschaft*
Wilhelm, Richard. *Unterschied der westlichen und der chinesischen Wissenschaft* [ID D17783].
Wilhelm schreibt : Der jetzige Zeitpunkt, der zum ersten Mal im Lauf der Geschichte die chinesische und die westliche Kultur einander nähert, ist darum wie kein anderer geeignet, die beiderseitigen Mängel gegenseitig auszugleichen. Auf der einen Seite kann die chinesische Wissenschaft, die durch ihre einseitige Beschäftigung mit der Form der Wirklichkeit entrückt wurde und an Vorstellungen verarmte, durch Befruchtung mit europäischer Kultur an Ausdehnung des Vorstellungsinhalts und Wirklichkeitssinns gewinnen, während die europäische Kultur durch Aufnahme der höchsten Leistungen chinesischer Geistesarbeit den Wert der Ruhe und Reinheit wieder schätzen lernen kann, der ihr im Getriebe ihrer Arbeit so oft gänzlich abhanden zu kommen droht. Die ganze Menschheit hat so die Möglichkeit vor sich, wirklich einmal zur Einigkeit zu kommen und in dieser Einigkeit auf Erden die Stellung zu den höchsten Mächten des Weltzusammenhangs zu finden, die die Bürgschaft für dauerndes Leben ist. [KUH7:S. 428]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Stoller ist Dolmetschereleve der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Leut7:S. 537]

- 1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
A. Crüll ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou, Shashi = Jingzhou und Yichang. [Qing1]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Fachbereich Orientalistik, Asien-Afrika-Institut, Abteilung für Sprache und Kultur Chinas der Universität Hamburg. [Schu]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison reist als Korrespondent der Times von Henan bis Russisch Turkestan. [Boot]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Torrance verlässt die China Inland Mission und kehrt nach Schottland zurück. An der International Missionary Conference in Edinburgh bietet ihm die American Bibel Society an, seine Station in Chengdu (Sichuan) zu übernehmen. [Wong]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter Caine Hillier kehrt nach England zurück.
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Evans Moule kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
John Otway Percy Bland kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles wird Konsul des britischen Konsulats in Changsha. [GilB2]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter ist Vize-Konsul der britischen Konsulate in Tianjin und Beijing. [Int]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou. [MV1]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [Ses1]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou und Chongqing. [Ses1]
- 1910 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Versiglia wird ausgewiesen. [BBKL]
- 1910 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth und Rosalind Goforth kehren nach Henan zurück. [BGC]
- 1910 *Geschichte : China - Kanada*
Sun Yatsen besucht zum zweiten Mal die Chinatowns in Vancouver und VSun Yatsen besucht zum zweiten Mal die Chinatowns in Vancouver und Victoria. [Wic9]
- 1910 *Geschichte : China - Kanada*
Chong Ying kommt in Kanada an. [Wic6:S. 192]

- 1910 *Geschichte : China - Kanada / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Harry H. Hussey kommt in China an. [Mee1:S. 36]
- 1910 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie / Religion : Christentum*
Kilborn, Omar L. *Heal the Sick : an appeal for medical missions in China.* (Toronto :
Missionary Society of the Methodist Church, Young People's Forward Movement Dept.,
1910)
<http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/book/lookupname?keyKilborn%2C%20Omar%20L%2E%20%28Omar%20Leslie%29%2C%201867%2D1920>. [WC]
- 1910 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Canadian Holiness Mission kommen in Changde (Hunan)
an. [Yam]
- 1910 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Mary Fraser kehrt nach Kanada zurück. [FrasJ1]
- 1910 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko ist Konsul des russischen Konsulats in Fuzhou. [Belt1]
- 1910 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Morse, Hosea Ballou. *The international relations of the Chinese empire.* Vol. 1-3. (London :
Longmans, Green & Co., 1910-1918).
- 1910 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa :
Deutschland*
Wilhelm, Richard. *Unterschied der westlichen und der chinesischen Wissenschaft.* In : Der
ostasiatische Lloyd ; Bd. 45 (1910). [KUH7]
- 1910 *Geschichte : China : Allgemein*
Burt, A.R. ; Powell, John Benjamin ; Crow, Carl. *Zhonghua jin dai ming ren zhuan =
Biographies of prominent Chinese.* Prepared under the editorial supervision of A.R. Burt,
J.B. Powell and Carl Crow. (Shanghai : Biographical Publ. Co, ca. 1910).
- 1910 *Geschichte : China : Allgemein*
Cornaby, W. Arthur. *China and its people.* (London ; Madras : Christian Literature Society
for India, 1910).
<http://library.umac.mo/ebooks/b25515597.pdf>. [Yale]
- 1910 *Geschichte : China : Allgemein*
Mayers, William Frederick. *The Chinese reader's manual : a handbook of biographical,
historical, mythological, and general literary reference.* (Shanghai : American Presbyterian
Mission Press, 1910).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100330632>. [Yale]
- 1910 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Jobst, Fritz. *In und ausser Dienst in der Mongolei.* (Jena : Hermann Costenoble, 1910).
<https://archive.org/stream/cu31924023218393#page/n5/mode/2up>. [Cla]
- 1910 *Recht und Gesetz*
[Lawrence, Thomas Joseph]. *Guo ji gong fa ti gang.* Ed. by Dan Tao. (Shanghai : Chang
ming gong si, 1910). Übersetzung von Lawrence, Thomas Joseph. *The principles of
international law.* (Boston, Mass. : D.C. Heath, 1895).
國際公法提綱 [Mapp]

- 1910 ca.-1920 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Richard T. Evans ist Professor of Law der Peiyang Universität in Tianjin. [Shav1]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [JohNT1]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Hamilton Butler ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Algar E. Carleton ist Vize-Konsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Maco. [Wiki4]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
J. Paul Jameson ist Vize-Generalkonsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Robert B. Mosher ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Vize-Generalkonsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Sargent ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Irland*
Francis William O'Connor ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [PoGra]
- 1910-1911 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Federico Baliari ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1910-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Wilbur T. Gracey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1910-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Charles L.L. Williams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [Who2]
- 1910-1912 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Li Guojie ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1910-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Liang Cheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [Wik]
- 1910-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Theodor von Grote ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [SteA1:S. 591]
- 1910-1912 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Alvaro de Melo Machado ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]

- 1910-1913 *Geschichte : China - Amerika*
William Woodville Rockhill ist Botschafter zuerst in Russland und dann in Konstantinopel. [Cor60]
- 1910-1913 *Geschichte : China - Amerika*
John Ker Davis ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1910-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
John Baptist Rentiers ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1910-1913 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
E.T.C. Werner ist Generalkonsul der britischen Gesandtschaft in Fuzhou, Fujian. [Who2]
- 1910-1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse Doire ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [France2,BensN2]
- 1910-1913 *Geschichte : China - Russland*
Khristofor Petrovich Kristi ist Generalkonsul des russischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Charles F. Brissel ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Alvin W. Gilbert ist Vze-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Amerika*
William P. Kent ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Amerika*
James C. McNally ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Müller ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [BHAD]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Erich Michelsen ist Bezirksamtmann und Dozent für Staats- und Rechtswissenschaften der Deutsch-chinesischen Hochschule in Qingdao. [Leut7:S. 532]
- 1910-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Liu Yulin ist chinesischer Gesandter des Court of St. James's in London [Wik]
- 1910-1916 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Robert Evers ist Gesandter der belgischen Gesandtschaft in Beijing. [Ever1]
- 1910-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ulysse-Raphaël Réau ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1910-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emmanuel Point ist Konsul des französischen Konsulats in Nanning. [France2]

- 1910-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Walter James Clennell ist Konsul des britischen Konsulats in Yingkou. [Who2]
- 1910-1920 *Geschichte : China - Amerika*
George E. Anderson ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1910-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Arthur Aglen ist zuerst Stellvertretender General-Inspektor, dann General-Inspektor des Chinese Maritime Customs Service in Beijing. [ODNB,CMC1]
- 1910-1939 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Albert Henry Rasmussen ist Leiter des Aussenpostens einer deutsch-englischen Handelsgesellschaft in Qingjiang (Zhejiang). [Cla]
- 1910-ca. 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [HBC]
- 1910-ca. 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Francis Mayers ist Vertreter der British and Chinese Corporation. [MorGE1,Int]
- 1910-ca. 1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Harbin. [HBC]
- 1911 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Corbach, Otto. *Kulturpolitik in China*. In : *Aktion*. (1911).
- 1911 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mohr, Friedrich Wilhelm. *Handbuch für das Schutzgebiet Kiautschou*. (Tsingtau : W. Schmidt, 1911). [Jiaozhou (Shandong)].
- 1911 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, Joseph King. *The coming China*. (Chicago : A.C. McClurg, 1911). [Yale]
- 1911 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Ostasiatische Neubildungen : Beiträge zum Verständnis der politischen und kulturellen Entwicklungs-Vorgänge im Fernen Osten ; mit einem Anhang : Die sinologischen Studien in Deutschland*. (Hamburg : C. Boysen, 1911).
- 1911 *Geschichte : Allgemein*
Fueter, Eduard. *Geschichte der neueren Historiographie*. (München : R. Oldenbourg, 1911). (Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte ; Abt. 1. Allgemeines). [WC]
- 1911 *Geschichte : Allgemein*
[Jaurès, Jean]. *Xin jun lun*. Liu Wendao, Liao Shishao yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1926). (Shi dai cong shu). Übersetzung von Jaurès, Jean. *L'armée nouvelle*. (Paris : J. Ruoff, 1911).
新军论 [WC]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur de C. Sowerby reist nach Xi'an (Shaanxi). [Int]

- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Sun Yatsen wird in Nanjing zum ersten Präsidenten der Republik China gewählt. Homer Lea wird sein persönlicher militärischer und diplomatischer Berater. [ANB]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson wird Leiter des Famine Relief Committee und Vizepräsident des chinesischen Roten Kreuzes. [ANB]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [HanG1]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Adolph A. Williamson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Frederic A. Boardman ist Konsularischer Marschall des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
John K. Caldwell ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Roy S. Anderson ist General der chinesischen Armee und nimmt an der Belagerung von Nanjing teil. [Shav1]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph X. Strand ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Tenney ist Vize-Generalkonsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
E.T. Williams ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1911 *Geschichte : China - Amerika*
Ross, Edward Alsworth. *The changing Chinese : the conflict of Oriental and Western cultures in China.* (London : Unwin, 1911).
<https://archive.org/details/changingchinesec00rossuoft>. [WC]

- 1911 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration*
John Calvin Ferguson ist Sekretär des Ministry of Posts and Communications in Beijing. [ANB]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Ku, Hung-ming [Gu, Hongming]. *Chinas Verteidigung gegen europäische Ideen : kritische Aufsätze*. Hrsg. mit einem Vorw. von Alfons Paquet ; Übersetzung von Richard Wilhelm. (Jena : Diederichs, 1911). Übersetzung von Ku, Hung-ming [Gu Hongming]. The story of a Chinese Oxford movement. (Shanghai : Shanghai Mercury, 1909). [2nd ed. with letter from Chinese official to German pastor, and appendices. (1912)]. [KVK]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Pontus, Raoul. *Mission spéciale belge en Chine confiée à M. Raoul Warocqué, envoyé extraordinaire de S.M. le Roi des Belges près S.M. l'Empereur de Chine*. (Bruxelles : Falk fils, 1911). [WC]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Cai Yuanpei kehrt nach China zurück. [Boo]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Werner Otto von Hentig ist Botschafter in Beijing. [Wik]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Joachim Schulze ist Konsul des deutschen Konsulats in Nanjing. [Qing1]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Winter, Ludwig. *Tsingtau : eine Erinnerung an Ostasien*. (Tsingtau : Haupt, 1911). [Qingdao].
<http://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/urn/urn:nbn:de:hebis:30:2-320592>. [WC]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fritz Max Weiss ist Konsul der deutschen Konsulate in Chongqing und Chengdu. [Wik]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Pro-Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [FitN1]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Frederick Hausser wird Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang. Er zieht sich krankheitshalber zurück. [BC1]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Howard Mortimore wird Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu. [LGO]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : England*
George Demetrius Pitzipios ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [Int]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Vize-Konsul des englischen Konsulats in Chongqing. [Who2]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Alexander Hosie wird mit der Kontrolle und Reduzierung des Opiumanbaus beauftragt und reist durch Shanxi, Shaanxi, Gansu, Sichuan, Yunnan und Guizhou. [Cla]

- 1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine wird Konsul des französischen Konsulats in Yantai. [Nell1]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy wird Vize-Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 94]
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *La mission de M. le chevalier [Antoine] d'Entrecasteaux à Canton en 1787 : d'après les archives du Ministère des affaires étrangères.* (Paris : Imprimerie nationale, 1911). [Guangzhou (Guangdong)].
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k377762>.
- 1911 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *L'arrivée des portugais en Chine.* (Leide : E.J. Brill, 1911). (Extr. du T'oung-pao ; vol. 12).
http://www.jstor.org/stable/4526242?seq=1#page_scan_tab_contents.
- 1911 *Geschichte : China - Kanada*
Sun Yatsen besucht zum dritten Mal Kanada. Er macht tägliche Vorlesungen im Chinese Theatre in Vancouver. [Wic6:S. 103,Wic9]
- 1911 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Die meisten kanadischen Städte haben Chinatowns gegründet. Sie enthalten Restaurants, Wäschereien und Lebensmittelgeschäfte [Wic6:S. 93]
- 1911 *Geschichte : China - Russland*
Cahen, Gaston. *Histoire des relations de la Russie avec la Chine sous Pierre le Grand (1689-1730).* (Paris : F. Alcan, 1911). Diss. Faculté des lettres, Université de Paris. [WC]
- 1911 *Geschichte : China - Russland / Geschichte : China : Mongolei*
Die Äussere Mongolei kommt unter russische Kontrolle. [Ger]
- 1911 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ma Xiangbo kommt in Beijing an. [Ricci]
- 1911 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wu Leichuan arbeitet nach dem Studium an der Hanlin-Akademie im Erziehungsministerium. [Mal 4]
- 1911 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Deutschland*
Corbach, Otto. *Kulturpolitik in China.* In : Aktion. (1911).
Er schreibt : Während es für einen Europäer geradezu eine Lebensaufgabe bedeutet, in den Geist der chinesischen Sprache und des chinesischen Volkes einzudringen, ist es für einen geistig geweckten Chinesen leicht, sich durch Erlernung einer oder mehrerer europäischen Sprachen Zugang zu den Quellen westländischer Bildung zu verschaffen und dann seinerseits an der Aufklärung des chinesischen Volkes im modernen Sinne zu arbeiten... Wie kann es da noch lange dauern, dass Europäer in China als Lehrer mit Chinesen, die im Auslande studiert haben und das Gelernte viel besser in die chinesische Begriffswelt zu übertragen wissen, zu konkurrieren vermögen. Die Frage darf deshalb wohl aufgeworfen werden,... ob wir nicht besser tun, uns mit den Chinesen, statt die Chinesen mit uns näher vertraut zu machen. [HanR1:S. 89]

- 1911 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Feng Chengjun kehrt nach China zurück und arbeitet als Sekretär für diplomatische Angelegenheiten in Hubei. [Boo]
- 1911 *Geschichte : China : Allgemein*
Fueter, Eduard. *Geschichte der neueren Historiographie* [ID D17253].
Fueter schreibt : China verlangte nicht anderes, als in Ruhe gelassen zu werden. Trotzdem war ein Angriff erfolgt. Die Europäer duldeten nicht mehr, dass sich ihnen ein Absatzmarkt verschloss.
- Andreas Pigulla : Fueter bemerkt die Wirkung der modernen Verkehrs- und Kommunikationsmöglichkeiten. Er erkennt die Dynamisierung des Welthandels auch in bezug auf China als Phänomen der 'Europäisierung des Handels' mit Rückwirkungen auf Europa. Unter dieser Perspektive bleibt China durchgängig ein Thema. Im Rahmen der Konzentration auf Kolonial- und Weltwirtschaftspolitik haben die alten Stereotypen der Chinabeschreibung keinen Erklärungswert mehr. [Pig1:S. 237]
- 1911 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *The civilization of China*. (London : Butterworth, 1911).
<http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/gutbook/lookup?num=2076>.
- 1911 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
An alphabetical index to the Chinese encyclopaedia = Qin ding gu jin tu shu ji cheng.
Compiled by Lionel Giles. (London : British Museum, 1911). [AOI]

1911

Geschichte : China : Mongolei / Literatur : Westen : England
 Baring, Maurice. *The Russian people*. (London : Methuen, 1911).
<https://archive.org/details/russianpeople017102mbp>.

The Tartar invasion

A the same time that the Russians of the European Ukraine were engaged in an unremitting warfare with the tribes of the Steppes, the Polotsi, a new factor in the situation arose in the far eastern Steppes of Asia. This was the trek of the Tartars. The Tartars, who invaded Russia at the beginning of the thirteenth century, were Mongols, who came from the region of Chinese Tartary, south of Siberia, the Mongols being kindred in race to the Turks. They were subject to a Tartar race who ruled in the north of China ; they were nomads ; their manners and customs were the same as those of the Huns, the Scythians and Polotsi. In the first quarter of the thirteenth century a rising took place amongst the Mongols, and one of their Khans, Temuchin, developed an ambition to be a kind of superman; he established his independence, and reduced all the other Tartar and Mongol chiefs to subjection. Shortly after this, at a time when the Mongol warriors were gathered in hordes at the source of the River Amur, a prophet appeared and declared that Heaven had granted to Temuchin the empery of the whole world, and that henceforward Temuchin should be called Gengis-Khan, or the Great Khan. The news was received by the Mongols with joy, and the tribes of Asia, the Kirghiz, Southern Siberia, proclaimed their allegiance to him.

Gengis-Khan then refused to pay tribute to the King of the Tartar tribe, whose vassal he had hitherto been ; he invaded China, and in 1215 took Peking. Then, leaving a certain number of his warriors in China, he turned homewards.

The Russians crossed the Dnieper (in 1224) and met the Mongol hordes at the River Kalka now Letza, in the Government of Ekateiinoslav. They fought bravely against the Mongols, but were defeated. After this battle, the Mongols turned their steps eastward, and disappeared as quickly as they had come. For six years nothing more was heard of them, and Gengis-Khan, after having made further conquests in the East, returned home and died in 1227.

His eldest son and successor, Oktai, put his nephew Batii at the head of 300,000 warriors, and bade him conquer the northern coast of the Caspian Sea and the countries beyond it. In 1237 Batii invaded Russia ; he took the town of Riazan, burnt Moscow, and in 1238 took Vladimir.

In 1240 he took Kiev and destroyed it, and put the inhabitants to the sword. The only town which escaped destruction at the hands of the Mongols was Novgorod. Batii, having made victorious raids in Poland, Hungary, Croatia, Servia, Bulgaria, Moldavia, and Wallachia, returned to the banks of the Volga. He proclaimed himself khan and declared his suzerainty over Russia, the Taurus peninsula, the Caspian districts, and all the territory from the mouth of the Don to the Danube. Batii and the Mongols seemed satisfied with being masters of the Steppes of the south ; they did not attempt to establish themselves in the wooded regions of the north. Nor did they leave the Steppes, where their settlement was called "the Golden Horde" or abandon the nomad life, which suited them, to settle in the towns. Had they done in Russia what they did in India and Turkey, they might have been there until this day.

Fortunately the climate of Russia damped any ambition of this kind. The Khans wished only to be suzerains at a distance ; they demanded tribute and homage from the Russian provinces ; the civil affairs of the kingdom were of no interest to them, and they wished in no way to interfere with them. The Russians therefore became the vassals of the Mongols. They were obliged to go to Asia to receive their investiture from the heirs of Batii. They had also to support the presence in Russia of a kind of resident Mongol called Bashak, whose duty it was to levy taxes.

The Bashaks represented the Khans in Russia, and did what they pleased. They treated the Russians with contempt, as did all Mongols, even the merchants, and the tramps. The inevitable result was a moral degeneration amongst the Russian people. They forgot their pride or turned it into cunning, and in learning to deceive the Tartars they learnt to deceive one another. They exchanged the virtues of the strong for the expedients of the weak. And in growing accustomed to bribe the barbarians, they became greedy of gold and insensible

to affront and shame. Their honour suffered. The only weapons of the Russian Princes were gifts, brides, and intrigue, and these they used freely. They intrigued one against the other, each one accusing the other to the Tartar Princes in order to increase his own power...

To finger gems, to assist at the services of the church, had been their principal distraction; hunting and falconry their only diversion ; and the ceremony with which they were surrounded had an almost Chinese complication. Peter the Great reformed this altogether.

He " lost his

face " in the Chinese sense once and for all. He could not endure formality of any kind. His whole life long he aimed at living as cheaply and as simply as possible. His wife and his sister used to darn his socks, and his boots would be resoled again and again. In the morning he would wear a dressing-gown of Chinese nankin, and when he went out, a thick, long jacket of doth, which he disliked changing often...

The duties and scope of the Senate were wide, various, and comprehensive, and included the supervision of matters as widely different as the military service of the young nobles, Chinese and Persian trade, and the collection of the tax on salt...

Homer would still remain the greatest poet in the world, although only a dozen people knew Greek, and the absolute supremacy of

Sappho as a lyrist is not diminished by the fact that nine-tenths of the world have not read her at all, or have only read her in a translation. The 'stop-shorts' of the great age of Chinese poetry are believed to be unequalled, although few Europeans know Chinese...

Talk to a Frenchman who has learnt English, and not known it from his childhood, of the melody of Paradise Lost, and it is like talking

to a Chinaman of the melody of Beethoven, or to a European of the modulations of the tom-tom...

As far back as the time of the Russo-Chinese operations he stated, with regard to the occupation of Manchuria, that Russia was not in a fit state to carry on an aggressive policy...

- 1911 *Geschichte : China : Tibet*
Bonin, Charles Eudes. *Les royaumes des neiges (états himalayens)*. Avec 3 cartes dans le texte et 16 planches de reproductions photographiques hors texte. (Paris : A. Colin, 1911).
- 1911-1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Cai Yuanpei ist Erziehungsminister für Sun Yat-sen. [Int,MenH1]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Lester Maynard ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin L. Neville ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Dinkelman ist Militärberater des chinesischen Kriegsministerium. [SteA1:S. 590]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry English Fulford ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [Kirk1]

- 1911-1912 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [Wik]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Léon Dubois ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [Ses1]
- 1911-1912 *Geschichte : China - Russland*
Lu Zhengxiang ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1911-1913 *Geschichte : China - Amerika*
Matilda Thurston hält sich der Unruhen in China wegen in Amerika auf. [ANB]
- 1911-1913 *Geschichte : China - Amerika*
George Bronson Rea ist Berater von Sun Yatsen. [Shav1]
- 1911-1913 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing. 1911 und 1913 Chargé d'Affaires.
- 1911-1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Baur ist Berater von Sun Yatsen. [LeutM2:S. 555]
- 1911-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Oliver Robert Coales ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou.
- 1911-1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Marcel Granet ist vom Ministère de l'instruction publique mit einem wissenschaftlichen Auftrag in Beijing beauftragt worden. [Mes1,Frè]
- 1911-1913 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung von Niederlassungen der Guomindang in British Columbia und Alberta. [Wic6:S. 109]
- 1911-1913 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Konsul des russischen Konsulats in Yingkou. [Who2]
- 1911-1913 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ricci, Matteo ; Tacchi Venturi, Pietro. *Opere storiche*. Ed. a cura del Comitato per le onoranze nazionali con prolegomeni, note e tav. dal P. Pietro Tacchi-Venturi. (Macerata : F. Giorgetti, 1911-1913). [KVK]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Roger Sherman Greene ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [ANB]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Amerika*
E. Carleton Baker ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Esson M. Gale ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Shav1]

- 1911-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas P. Thompson ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Meyer-Waldeck ist Gouverneur von Jiaozhou (Qingdao, Shandong). [CFC]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Friedrich Wilhelm Elmershaus von Haxthausen ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Sched10:S. 73]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Elmershaus von Haxthausen ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [LeutM2]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Lenox Simpson ist Korrespondent des Daily Telegraph in Beijing. [Wik]
- 1911-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Edgar Wilkinson ist Konsul des britischen Konsulats in Nanjing- [Who2]
- 1911-1915 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson ist Vize-Generalkonsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [JohNT1]
- 1911-1915 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist stellvertretender Konsul in Jiujiang (Jiangxi), dann Changsha (Hunan).
- 1911-1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
A. Théophile Piry ist General Postmaster des Imperial Postal Service in China. [Int]
- 1911-1915 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Sforza ist bevollmächtigter Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1911-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Guibert ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [France2]
- 1911-1916 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe ist Berater von Yuan Shikai und arbeitet als Berater der chinesischen Regierung. [Wik,BaurG1]
- 1911-1916 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Juan Mencarini ist Commercial Attaché des spanischen Konsulats in Shanghai. [Who2]
- 1911-1917 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Sawyer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1911-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Senior Manager der Hongkong and Shanghai Banking Corporation in London. Er ist verantwortlich für die Gründung des Six Power China Consortium und der Reorganisation der Darlehen an die Regierung Yuan Shikais. [SOAS1]

- 1911-1919 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riva studiert in Florenz, macht den Flugzeugführerschein in Pisa und nimmt am ersten Weltkrieg teil. [Wik]
- 1911-192 *Geschichte : China - Amerika*
Mahlon Fay Perkins ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1911-1920 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Edward Manico Gull ist Korrespondent der *Times* in Peking and politischer Berater des chinesischen Präsidenten. [Gulle1]
- 1911-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist Sekretär der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1911-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Pearce ist Mitglied des Shanghai Municipal Council.
1913-1920 ist Vorsitzender des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1911-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Carl Crow lebt in Shanghai. [Wik]
- 1911-1984 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der chinesischen Zeitung *Xin min guo bao = The new Republic*. (Victoria : New Republic Publ. Co., 1911-1984).
Gründung durch Sun Yat-sen und die Guomindang in Victoria. [LaiCD1]
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Gründung der Guomindang durch Sun Yatsen. [Wik]
- 1912 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
MossValley : British diplomats in China, 1912 :
<http://freepages.genealogy.rootsweb.ancestry.com/~mossvalley/mv3/china-diplomats.html>.
- 1912 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hübötter, Fr[anz]. *Aus den Plänen der kämpfenden Reiche ; nebst den entsprechenden Biographien... des Se-ma Ts'ien*. (Berlin : W. Rohr, 1912). [Sima, Qian. *Shi ji*]. (Diss. Univ. Leipzig, 1912).
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Dingle, Edwin J. *China's revolution: 1911-1912 : historical and political record of the civil war*. (Shanghai : Commercial Press ; London : T. Fisher Unwin, 1912).
<https://archive.org/details/chinasrevolution000821mbp>. [WC]
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Russland*
Bland, John Otway Percy. *Recent events and present policies in China*. (Philadelphia, J.B. Lippincott Company 1912).
<https://archive.org/details/recenteventspres00blan>. [WC]

- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
MacGowan, John. *Men and manners of modern China*. (New York, N.Y. : Dodd, Mead, 1912).
<https://archive.org/details/menmannersofmode00macgrich>. [Yale]
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rockhill, William Woodville. *The 1910 census of the population of China*. (Leyden : E.J. Brill, 1912), eine Abhandlung über eine Volkszählung.
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Herrmann, Heinrich (2). *Chinesische Geschichte*. (Stuttgart : D. Gundert, 1912). [Wol]
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Kent, P.H.B. *The passing of the Manchus*. (London : E. Arnold, 1912). [Bericht über die Revolution 1911-1912].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2578921>. [WC]
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schüler, Wilhelm. *Abriss der neueren Geschichte Chinas unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Schantung*. (Berlin : K. Curtius, 1912).
- 1912 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *China and the Manchus*. (Cambridge : University Press, 1912).
<http://onlinebooks.library.upenn.edu/webbin/gutbook/lookup?num=2156>.
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Beginn der Republik. Yuan Shikai wird als provisorischer Präsident gewählt. [Ren]
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Die Imperial Maritime Customs (Zhongguo hai guan) ändert den Namen in Chinese Maritime Customs. [Wik]
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Eröffnung der Tianjin-Pukou-Eisenbahnlinie. [Bau 2]
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Borst-Smith, Ernest F. *Caught in the Chinese revolution*. (London : T. Fisher Unwin, 1912).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/012410470>. [WC]
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Headland, Isaac Taylor. *China's new day : a study of events that have led to its coming*. (West Medford, Mass. : Central Committee on the United Study of Missions, 1912).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001258049>. [WC]
- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hippisley, Alfred E. *The Chinese revolution : present conditions and future outlook*. (London : Central Asian Society, 1912). [WC]

- 1912 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Lanning, George. *Old forces in new China, an effort to exhibit the fundamental relationships of China and the West in their true light, together with an appendix dealing with the story of the Chinese Revolution down to the end of June 1912 : and a new map showing the natural resources of China.* (Shanghai : "The National Review" Office; London, Probsthain, 1912).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100330184>. [Limited search]. [WC]
- 1912 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China*
Chavannes, Edouard. *Documents historiques et géographiques relatifs à Li Kiang.* In : T'oung pao (1912). [Li Jiang]. [Cor 3]
- 1912 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Delegierter Chinas an der 9th International Red Cross Convention in Washington D.C. [FerJ1]
- 1912 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kenneth Scott Latourette kehrt krankheitshalber nach Amerika zurück. [Chr]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Aufnahme von diplomatischen Beziehungen der Regierungen zwischen Brüssel, Belgien und Beijing. [LCAB]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mootz, Heinrich. *Die chinesische Weltanschauung* [ID D41192].
"Die chinesische Lebensauffassung und Weltanschauung ist uns als blanke Münze nicht unmittelbar gegeben ; wir dürfen auch nicht das von andern Nationen, namentlich von Engländern und Franzosen geschilderte Altertum Chinas als bare Münze leichten Sinnes einstreichen, wir müssen vielmehr selbst das Edelmetall aus der chinesischen Erde, aus den alten echten Überlieferungen des gelben Volkes herausarbeiten und den gesunden Geist, der eine unbesiegbare Lebenskraft dieses Menschenschlages in sich trägt, mit deutschem Rüstzeug neu und voll zu fassen suchen." [AOI]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rohrbach, Paul. *Deutschland in China voran ?* (Berlin-Schöneberg : Protestantischer Schriftenvertrieb, 1912). [Deu]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
George Ernest Morrison verlässt die *Times* und wird Ratgeber von Yuan Shikai. [ADB]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
He Qi wird von der britischen Regierung zum Ritter geschlagen. [Fair 1]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Griffith John kehrt nach London zurück. [ODNB]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
John Barr Affleck wird Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LGO]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Goffe ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler wird Generalkonsul in Shenyang (Liaoning). [LGO]

- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry N. Steptoe kommt in China an. [JefK1]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Francis Willis ist Konsul des britischen Konsulats in Yantai (Shandong). [LGO]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Severn ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist Assistant Commissioner des Directorate General of Posts in Beijing.
- 1912 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Painlevé gründet die Union sino-française mit Li Shizeng. [BensN3:S. 240]
- 1912 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Die Regierung von Beijing und Lissabon gründen diplomatische Beziehungen. [PorChi3]
- 1912 *Geschichte : China - Kanada*
Die Guomindang wird aktiv in Kanada und gründet Zweigstellen. [ChiCan12]
- 1912 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Edward Wilson Wallace wird Generalsekretär der West China Educational Union. [Wall5]
- 1912 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko wird Konsul des russischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Belt1]
- 1912 *Geschichte : China - Russland*
Ball, J. Dyer. *Early Russian intercourse with China*. (London : Anglo-Russian Literature Society, 1912).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/011223724>. [WC]
- 1912 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, Joseph King. *Russia in Europe and Asia*. (Chicago, Ill. : A.C. McClurg, 1912). (The world to-day series). [WC]
- 1912 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Liang Qichao reist nach Hawaii, Hong Kong, Singapore, Ceylon, Australien und Amerika. Anschliessend kehrt er nach China zurück. [Rend]
- 1912 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
International Opium Convention in The Hague. Liang Cheng nimmt daran teil. [Wik]
- 1912 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
XVI. Congrès international des orientalistes = International Congress of Orientalists in Athen. [LOC]
- 1912 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Soothill, W[illiam] E[dward]. *China and the West : a sketch of their intercourse*. (London : Oxford University Press ; H. Milford, 1912).

- 1912 *Geschichte : China : Allgemein*
Headland, Isaac Taylor. *The young China hunters : a trip to China by a class of juniors in 1912.* (West Medford, Mass. : Central Committee on the United Study of Missions, 1912). [Fiktives Jugendbuch über China].
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008417301>. [WC]
- 1912 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *China and the Chinese.* (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1912). [Yale]
- 1912 *Geschichte : China : Mandschurei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Grebenscikov, Alexandr Vasil'evic. *Manczury, ich jazyk i pismennost'.* (Vladivostok : Vostocnyj Inst., 1912). [The Manchus, their language and script]. [WC]
- 1912 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bacot, Jacques. *Le Tibet révolté, vers Népémakö, la terre promise des tibétains.* Ouvrage illustré de 60 gravures tirées hors texte et de 7 cartes en couleurs, suivi des impressions d'un tibétain en France. (Paris : Hachette, 1912).
<https://archive.org/stream/letibetrvolt00bacouoft#page/n7/mode/2up>.
- 1912 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung der anarchistischen Gesellschaft Jin de hui durch Wu Zhihui, Li Shizeng, Zhang Ji und Wang Jingwei. [Tre1:S. 145]
- 1912 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung der anarchistischen Gesellschaft Hui ming xue she [Society to Scream at Night] in Guangzhou (Guangdong) unter Liu Shifu. [Wik]
- 1912 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
William Stark Toller ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou. [Int]
- 1912 ca.-1919 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
William Stark Toller ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [Int]
- 1912- *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung und Bestehen des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai.
1912 Gründung des schweizerischen Handelsagentur in Shanghai.
1921- die Schweizerische Handelsagentur in Shanghai wird schweizerisches Generalkonsulat.
1945 Verlegung des schweizerischen Generalkonsulats Shanghai nach Nanjing.
1962 Das schweizerische Generalkonsulat in Shanghai wird geschlossen.
1995- Wiedereröffnung des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. (zuständig für Shanghai, Jiangsu, Zhejiang, Anhui). [EDA,HLS]
- 1912-1913 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney ist Konsul der amerikanischen Botschaft in Nanjing. [ANB]
- 1912-1913 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [HanG1,PoGra]

- 1912-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Chefsekretär des Zoll-Inspektorates in Beijing. [CMC]
- 1912-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Special Opium Commissioner. [WiltE1]
- 1912-1913 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Konsul des englischen Konsulats in Jinan. [Who2]
- 1912-1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Eugène Lecomte ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1912-1913 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Vi Kyuin Wellington Koo arbeitet für das Aussenministerium in China und ist Sekretär von Yüan Shih-kai. [Cra1]
- 1912-1913 *Verwaltung - Administration*
Hermann Hinzpeter ist Postbeamter in Shanghai und macht Ausflüge in die Umgebung, u.a. nach Suzhou. [Tsing1]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph W. Ballantine ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. [PoGra]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Paul R. Josselyn ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Wang Guangqi (2) ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adolf Georg Otto von Maltzan ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 505]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gérald Japy ist Genralkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Anibal Augusto Sanches de Miranda ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Gründung und Bestehen einer Handelsagentur zwischen China und Schweiz in Shanghai. [HLS]
- 1912-1914 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Matthias Winteler ist Handelsagent des schweizerischen Handelsagentur in Shanghai. [Dodis]
- 1912-1915 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1912-1915 *Geschichte : China - Amerika*
Fleming D. Cheshire ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]
- 1912-1916 *Geschichte : China - Amerika*
Lester Maynard ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1912-1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Dolmetscher-Schüler der britischen Gesandtschaft in Beijing. [SOAS]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Dolmetscher des deutschen Konsulat in Yantai. [SteA1]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Dolmetscher-Aspirant des deutschen Konsulats in Yichang. [SteA1:S. 588]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Emil Krebs ist Legationsrat der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry English Fulford ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Beilby Alston ist handelnder Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry English Fulford ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry English Fulford ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Int]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
William Henry Wilkinson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [Wik]
- 1912-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alexandre Robert Conty ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10,Cou]
- 1912-1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Francis Henry May ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1912-1918 *Geschichte : China - Russland*
Liu Jingren ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1912-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1912-1919 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vincenzo Filetti ist Konsul in Tianjin. [CFC]

- 1912-1919 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Arie Kok ist Chancellor der niederländischen Gesandtschaft Beijing. [Int]
- 1912-1920 *Geschichte : China - Australien*
William Henry Donald ist Herausgeber der *Far Eastern review* in Shanghai. [ADB]
- 1912-1920 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänische Gesandtschaft in Beijing und ein Generalkonsulat in Shanghai. [BroK1]
- 1912-1920 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Preben F. Ahlefeldt-Laurvig ist dänischer Gesandtschafts-Sekretär an der Russischen Gesandtschaft in Beijing. [DanChi1]
- 1912-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Hu Weide ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Frankreich und Lissabon. [PorChi3]
- 1912-1920 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Daniele Varè ist Legations-Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [BerH2]
- 1912-1920 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vincenzo Fileti ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1912-1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Liang Lone studiert Economics und Law an der University of London, der Cambridge University und University of Aberdeen. [LiaLo1]
- 1912-1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Republik, Guomindang, Kommunismus.
- 1912-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Taipei.
- 1912-nach
1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Stanley Bennett ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1913 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Thomson, John Stuart. *China revolutionized*. (London : T. Werner Laurie ; Indianapolis : The Bobbs-Merrill Company, 1913). [Bericht über die Revolution 1911-1912].
<https://archive.org/details/chinarevolutioni00thomuoft>. [WC]
- 1913 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Keyte, J[ohn] C[harles]. *The passing of the dragon : the story of the Shensi revolution and relief expedition*. (London : Hodder and Stoughton, 1913). [Bericht seiner Rettungsaktion von 40 Engländern und Schweden aus Taiyuan (Shanxi) 1911-1912 nach Beijing].
<https://archive.org/details/passingofdragons00keytiala>. [WC]
- 1913 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Der Aufstand des Wu San-kuei, aus dem Shêng-wu-chi übersetzt*. In : T'oung pao, Bd. 14 (1913). Habil. Univ. Berlin, 1913. [Wu Sanguì ; *Sheng wu ji*]. [FraH 3]
- 1913 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Europa : Frankreich

Cordier, Henri. *Les conquêtes de l'empereur de la Chine*. (Paris : E. Leroux, 1913).
[Qianlong].

<http://catalog.hathitrust.org/Record/001983741>.

- 1913 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Sun Yatsen und Huang Xing gehen ins Exil nach Japan. [Ren]
- 1913 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
McCormick, Frederick. *The flowery republic*. (London : J. Murray, 1913).
<https://archive.org/details/cu31924023215878>. [WC]
- 1913 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Woodhead, H.G. W. *Current comment on events in China : being a reprint of a selection of articles appearing daily in The Shanghai Evening Post and Mercury under the title of One man's comment for today*. (Shanghai : Mercury Press, 1913). [WC]
- 1913 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mohr, F[riedrich] W[ilhelm]. *Die Pachtgebiete in China : die Organisation ihrer Verwaltung und Rechtspflege*. (Borna-Leipzig : R. Noske, 1913).
- 1913 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Salzmann, Erich von. *Das revolutionäre China*. Mit 61 Abb. auf 31 Tafeln meist nach Originalaufnahmen des Verfassers, einer Übersichtskarte und drei Kartenskizzen. (Berlin : Reimer, 1913).
- 1913 *Geschichte : China - Amerika*
Matilda Thurston kommt in Nanjing an. [ANB]
- 1913 *Geschichte : China - Amerika*
Song Faxiang besucht die Philadelphia branch des U.S. Mint Inspector General of Mints des Chinese Ministry of Finance. [Pou49]
- 1913 *Geschichte : China - Amerika*
Max D. Kirjassoff ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1913 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Tenney ist Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [TenR1]
- 1913 *Geschichte : China - Amerika*
E.T. Williams ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1913 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Evangelical Lutheran Mission kommen in Sichuan an. [Yam]
- 1913 *Geschichte : China - Asien*
MacDonald, Claude Maxwell. *The Japanese detachment during the defence of the Peking legations, 1900*. (London : Japan Society, 1913). [WC]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Westharp kommt in China an. [Gold]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung der Deutschen Vereinigung in Shanghai. [Tan1]

- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alexander Tigges ist Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [SteA1:S. 600]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Denkschrift zur Förderung des Deutschtums in China. (Shanghai : Deutsche Vereinigung, 1913). [Tan1]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Denkschrift zur Förderung des Deutschtums in China. (Shanghai : Deutsche Vereinigung, 1913). [WC]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Anerkennung der Chinesischen Republik durch die Schweiz, Frankreich und Deutschland. [Speck1]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Friedrich Karl Benno Greiser ist Sekretär des deutschen Konsulats in Guangzhou (Guangdong), ist als Übersetzer tätig, gibt Chinesisch-Unterricht für Wirtschaftstreibende und lehrt an der deutsch-chinesischen Mittelschule. [Füh 1]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Konsulats in Kangding (Sichuan). [NieR1]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry English Fulford wird handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur John Martin wird Assistant in China. [Who4]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill ist Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [LGO]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu. [MorGE1]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Konsul des britischen Konsulats in Jinan. [Pra1,LGO]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [For]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Berthold George Tours wird Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [LGO]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Konsul des britischen Konsulats in Nanjing. [LGO]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Joseph Harrington ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]

- 1913 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles L.L. Williams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [Who2]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist Deputy Postmaster des Chinese Imperial Post Office in Nanjing.
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Robert Jacquinet kommt in Shanghai an. Er lernt Chinesisch und wird Pastor der chinesischen Gemeinde. [Mee2]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Chaire de chinois an der Université de Lyon. [Bou1]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ricci, Matteo. *Le lettere dalla Cina, 1580-1610*. Con appendice di documenti inediti. (Macerata : F. Giorgetti, 1913).
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Swedish Independent Baptist Mission kommen in Shaanxi an. [Yam]
- 1913 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Lu Zhengxiang ersucht den Bundesrat der Schweiz um Anerkennung der Republik. [Dubo1:S. 48]
- 1913 *Geschichte : China - Kanada*
Jessie McDonald kommt in China an. [BGC]
- 1913 *Geschichte : China - Russland*
Kuropatkin, A[lexei] N[ikolayevich]. *Russko-Kitaiskii vopros* [ID D37388].
"A yellow peril threatens Russia...Without waiting for China to develop an offensive capability against Russia, the right and duty of Russia is likewise obvious to occupy straightaway those Asian positions, which would enable her not only to save for unborn generations their birthright in Asia acquired two hundred years ago, but also to guarantee success in the likely war between the yellow race and the white race when that struggle arises." [LukA1:S. 53]
- 1913 *Geschichte : China - Russland*
Zustimmungen zwischen Russland und China betreffend die Äussere Mongolei : Russland anerkennt die Äussere Mongolei als einen Teil des chinesischen Gebietes ; China ist einverstanden die Autonomie der Äusseren Mongolei nicht zu ändern ; Russland verspricht, keine Truppen zu senden ausser konsularische Bewachung ; China akzeptiert kommerzielle Beziehungen zur Äusseren Mongolei. [ChiRus3:S. 83]
- 1913 *Geschichte : China - Russland*
Kuropatkin, A[lexei] N[ikolayevich]. *Russko-Kitaiskii vopros*. (S.-Peterburg : Tip. A.S. Suvorina, 1913). [The Russo-China question]. [WC]
- 1913 *Geschichte : China - Westen*
Wu Yaozong arbeitet in den Maritime Customs in Guangzhou und Niuzhuang (Shandong) und in der Beijing Tax Accountancy Agency. [Yam]

- 1913 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Anerkennung Yuan Shikai durch die Weltmächte. [Wie 1]
- 1913 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Vi Kyuin Wellington Koo wird Berater des Aussenministeriums in China. [Cra1]
- 1913 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Grünfeld, Ernst. *Hafenkolonien und kolnieähnliche Verhältnisse in China, Japan und Korea : eine kolonialpolitische Studie.* (Jena : Gustav Fischer, 1913). [Deu]
- 1913 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Keyersling, Hermann von. *Über die innere Beziehung zwischen den Kulturproblemen des Orients und des Okzidents : eine Botschaft an die Völker des Ostens.* (Jena : E. Diederichs, 1913).
- 1913 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Bainbridge, Oliver. *The heart of China.* (London : African Times and Orient Review, 1913). [Vortrag vor der China Society in London 1912 über Chinas Geschichte und Kultur].
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2151582>. [WC]
- 1913 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Puini, Carlo. *La vecchia Cina.* Vol. 1-2 in 1. (Firenze : Self, 1913). Vol. 1 : Etnografia e sociologia. Vol. 2 : Religione e filosofia. [WC]
- 1913 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Carruthers, Douglas [Mitchell]. *Unknown Mongolia : a record of travel and exploration in north-west Mongolia and Szungaria.* With three chapters on sport by J.H. Miller, and a foreword by the Right Hon. Early Curzon of Kedleston ; with 168 Illustrations, panoramas and diagrams, and 6 maps. Vol. 1-2. (London : Hutchinsonson & Co., 1913). [Bericht seiner Reise durch Sibirien, dem Yenesei Fluss entlang über die russisch-chinesische Grenze in die Mongolei].
<https://archive.org/stream/unknownmongoliar02carruoft#page/n7/mode/2up>.
- 1913 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Foster, Arnold. *Extra-territoriality in China : a lecture delivered at Kuling, 4th August 1910.* (London : Luzac, 1913).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008887639>. [WC]
- 1913 *Politik*
Erste nationale Wahlen in China. Die Resultate erscheinen 1913. [Int]
- 1913 *Verwaltung - Administration*
Hermann Hinzpeter macht Heimaturlaub in Berlin, wird Postsekretär und kehrt zurück nach Qingdao. [Tsing1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [HanG1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika*
John Ker Davis ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Adolph A. Williamson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]

- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin L. Neville ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Bickford ist Vize-Konsul und handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [PoGra]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Chinese Secretary der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Frank J. Goodnow ist Rechtsberater der chinesischen Regierung. [Shav1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Zhang Zushen ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Albert von Seckendorff ist stellvertretender Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Bruno Frinke ist Seesoldat im Minendepot von Qingdao und wirkt bei der Verteidigung von Qingdao mit. [Tsing1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Archibald Rose ist Commercial Attaché des britischen Konsulats in Shanghai. [Rose10,Int]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Oliver Robert Coales ist Konsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Coal1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Pro-Konsul des britischen Konsulats in Tianjin.
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Yantai. [Kirk1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Dickinson Blackburn ist Pro-Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou. [Who2]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Konsul des englischen Konsulats in Hangzhou. [Who2]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Hauchecorne ist Dolmetscher ? der französischen Gesandtschaft in Beijing. [Ses1]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Lépice ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1913-1914 *Geschichte : China - Russland*
Konstantin Viktorovich Uspenskiy ist Generalkonsul des russischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1913-1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Camille Gaston Kahn ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]

- 1913-1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Danjou ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1913-1916 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Uebersetzer*
Yan Fu ist Berater für internationales Recht von Yuan Shikai. [Schw17]
- 1913-1916 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Dinkelmann ist Militärberater von Yuan Shikai. [SteA1:S. 590]
- 1913-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cai Yuanpei hält sich in Frankreich auf. [Boo]
- 1913-1916 *Geschichte : China : Allgemein*
Cathay and the way thither : being a collection of medieval notices of China. Translated and ed. by Sir Henry Yule. Vol. 1-4. (London : Hakluyt Society, 1913-1916).
<https://archive.org/details/cathaywaythither03yule>.
- 1913-1916 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Li Dazhao studiert an der Waseda-Universität in Tokyo und beginnt sich mit Marxismus zu beschäftigen. [WanD1]
- 1913-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz Wendschuch ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1913-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hubert Knipping ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Knip1]
- 1913-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Yan Huiqing ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [HaDi1]
- 1913-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Hugo Schumpeter ist Konsul des österreichisch-ungarischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1913-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Verwaltung - Administration*
Henri Picard Destelan ist Postal Commissioner und Chief Secretary des Postal Service in Beijing. [Who2]
- 1913-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Paul S. Reinsch ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 597]
- 1913-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas N. Sammons ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1913-1920 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Yan Huiqing ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1913-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Robert Jacquinet ist Professor of English Language and Literature der Aurora University in Shanghai. [Int]
- 1913-1922 *Geschichte : China - Amerika*
Benjamin Chew Wilcocks ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Shav1]
- 1913-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und*

- Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Cordier, Henri. *Les correspondants de Bertin*. In : T'oung pao, vol. 14-21 (1913-1922). =
 Cordier, Henri. *Les correspondants de Bertin, secrétaire d'état au XVIIIe siècle*. (Leide :
 E.J. Brill, 1922). [Briefe der Jesuiten an Henri Léonard Bertin über China].
http://www.jstor.org/stable/4526670?seq=1#page_scan_tab_contents.
<http://catalog.hathitrust.org/Record/000563569>. [Frè]
- 1913-1925 *Geschichte : China - Amerika*
 William Morgan Palmer ist Beamter der Chinese Government Salt Revenue Administration
 vor allem in der Mandschurei. [Who4]
- 1913-1925 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 José Batalha de Freitas ist portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1913-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
 Augustine Henry ist Professor of Forestry am Royal College of Science in Dublin. [ODNB]
- 1913-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
 John McLeavy Brown ist Counsellor der Chinese Legation in London [Wik]
- 1913-1928 *Geschichte : China - Australien*
 William Henry Donald ist Direktor des Bureau of Economic Information in Beijing. [ADB]
- 1913-1929 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
 Rurgoyne Chapman ist Dozent am Central China Teachers Training College,
 Wuchang. [ChapB1]
- 1913-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
 Robert Jacquinet ist Missionar in China. [Mee2]
- 1913-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Medizin und Pharmazie / Sozialgeschichte :
 Hochschulen*
 Jean Augustin Bussière ist Arzt der französischen Gesandtschaft in Beijing, Dozent der
 Université franco-chinoise in Beijing und der Université l'Aurore in Shanghai.
 [Aurora-Universität]. [Wik]
- 1913-ca. 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry Alexander Little ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen
 (Fujian). [FFC1,LGO]
- 1914 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Philosophie : China
 : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus*
 Kuhn, Franz. *Das Dschong lun des Tsui Schi : eine konfuzianische Rechtfertigung der
 Diktatur aus der Han-Zeit (2. Jahrh. n.Chr.)*. (Berlin : G. Reimer, 1914). (Abhandlungen
 der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse ; Jg. 1914, Nr.
 4). [Cui, Shi. *Zheng lun*]. [Kuh]
- 1914 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) /
 Geschichte : China*
 Farjanel, Fernand. *A travers la révolution chinoise : mes séjours dans le sud et dans le nord,
 l'évolution des moeurs, entretiens avec les chefs des partis, l'emprunt inconstitutionnel, le
 coup d'état*. (Paris : Plon-Nourrit, 1914).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k202920d/f323.image>.
https://archive.org/stream/traverslarvoluti00farj/traverslarvoluti00farj_djvu.txt. [WC]

- 1914 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Wallace, Edward Wilson. *The new life in China*. (London : United Council for Missionary Education, 1914). [Yale]
- 1914 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Schweitzer, Georg. *China im neuen Gewande : Kultur und Wirtschaft im fernen Osten*. (Berlin : Siegismund, 1914). [Wol]
- 1914 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Staden, Hermann von. *Was gehen uns die Chinesen an ? : eine weltpolitische Frage an das deutsche Volk*. (München : Buchhandlung Nationalverein, 1914). (Fortschritt-Bibliothek ; H. 10). [KVK]
- 1914 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Lamont, Archibald. *How China ought to be governed : written before the Russo-Japan war, and modified to suit the present republican regime*. (Singapore : Kelley and Walsh, 1914). <https://archive.org/details/howchinaoughttob00lamorich>. [WC]
- 1914 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Rudinger de Rodyenko, Stephen Piero Sergius. *The second revolution in China : my adventures of the fighting around Shanghai, the Arsenal, Woosung forts*. (Shanghai : Shanghai Mercury, 1914). <https://catalog.hathitrust.org/Record/006574228>. [WC]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
William Woodville Rockhill kommt in Beijing an. [Cor60]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
William Woodville Rockhill richtet seine Sammlungen in Edgehill, Litchfield, Conn. ein und macht seine letzte Reise nach China. [Cor60]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson hält sich in Newton, Mass. auf. [FerJ1]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Song Faxiang reist von New York nach London. [Pou49]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [Shav1]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Bickford ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Crawford M. Bishop ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Charles F. Brissel ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
John A. Bristow ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
John Fowler ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]

- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
John Holliday ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
J. Paul Jameson ist Vize-Konsul und handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
William Morton ist handelnder Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Horace Remillard ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika*
Southard P. Warner ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1914 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Pentecostal Holiness Church kommen in China an. [Yam]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Emil Heintges ist Leiter der deutschen Konsulate in Hankou und Shanghai. [SteA1:S. 392]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des Deutsch-chinesischen Verbandes in Berlin. [SteA1:S. 589]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gesko de Grahl nimmt an der Verteidigung von Qingdao teil. [Tsing1]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fritz Max Weiss eröffnet ein deutsches Konsulat in Kunming. [Wik]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Wilhelm, Richard. *Aus Tsingtaus schweren Tagen im Weltkrieg*. (Berlin : Hutten-Verlag, 1914). [Qingdao (Shandong)]. [Deu]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Ostasiatischen Seminars der Universität Leipzig. [Lei]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Japan beschlagnahmt alle deutschen Unternehmen in Shandong. [LeutM2]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Tibetisch-britischer Vertrag wird unterschrieben. Er wird von China nicht anerkannt. [Ren]

- 1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Konsulats in Dalian. [HBC]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : England*
Ronald Acott Hall wird britischer Student Interpreter in China. [LGO]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Deutschland und England in Ostasien*. (Hamburg : L. Friederichsen & Co., 1914).
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Maximilian Hey kehrt nach Wien zurück. [Int]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Johan Gunnar Andersson kommt in China an. [Wik]
- 1914 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Kunst : Allgemein*
Ausstellung chinesischer Kunst (Zhou-Qing) in Stockholm.
Gustav Adolf von Schweden besucht die Ausstellung. [Malm2]
- 1914 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des Chinese Canadian Club in Victoria. [Wik]
- 1914 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Association of Montreal. [Wic6:S. 107]
- 1914 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Gründung von zwei Spitälern in Chengdu durch Omar Kilborn. [AustA1]
- 1914 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Neutralitätserklärung Chinas im Ersten Weltkrieg. [Wie 1]
- 1914 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Kang Youwei kehrt nach China zurück. [Ren]
- 1914 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Mu Xiangyue kehrt nach China zurück. [Ren]
- 1914 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Russland*
Merezhkovsky, Dmitry Sergejevich. *Polnoe sobranie sochinenii*. (Moskva : Tip. I.D. Sytina, 1914).
Er schreibt : "The Chinese are perfect yellow-faced positivists ; the Europeans are still imperfect white-faced Chinese. Here is the main 'yellow peril' – not outside, but inside ; not in China's coming to Europe, but in Europe's going to China. Our faces are still white, but under the white skin there already flows not that previously thick, scarlet, Aryan blood, but a more and more 'yellow' blood similar to the Mongolian inchor. The shape of our eyes is straight but the look is beginning to squint, to narrow. And the straight white light of the European day is turning into an oblique 'yellow' light of the setting sun of China or the rising sun of Japan." [LukA1:S. 25]

- 1914 *Geschichte : China : Allgemein*
Moule, Arthur Evans. *The Chinese people : a handbook on China (with maps and illustrations)*. (London : Society for Promoting Christian Knowledge ; New York, N.Y. : E.S. Gorham, 1914).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/001267419>. [Yale]
- 1914 *Geschichte : China : Allgemein*
Voskamp, Carl Johannes. *Das alte und das neue China*. (Berlin : Berlinger Evangelische Missionsgesellschaft, 1914).

1914

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England*Dickinson, G. Lowes. *An essay on the civilisations of India, China & Japan* [ID D27979].

Pt. II

China

When I landed in China, indeed, when I first saw the Mongolian type at Darjeeling, I was aware of a feeling as though an oppressive cloud had lifted. I realised then how strange and how tragic India had been to me, how utterly alien I had felt there. The brooding over the whole country of a spirit not merely religious, but religious in a sense so remote from anything religion has meant in the West; the tremendous forces antagonistic to man marching over the land, famine, plague, malaria, drought, flood; the handful of English camped there, fighting these things with so little help and so little hope; the gulf between rulers and ruled; the spirit of revolt, which yet seemed to have in it no real capacity or promise; all these things, felt sub-consciously even more than consciously, had lain like a nightmare upon me, clouding all the interest and all the pleasure of my travels. India was sublime, but it was terrible. China, on the other hand, was human. At the first sight of these ugly, cheery, vigorous people I loved them. Their gaiety, as of children, their friendliness, their profound humanity, struck me from the first and remained with me to the last. I can imagine no greater contrast than that between their character, their institutions, their habits, and those of the Indians. The Chinese are, and always have been, profoundly secular, as the Indians are, and always have been, profoundly religious. It is true, of course, that the Chinese have had religion, as the Europeans have had it; Buddhism came to them from India as Christianity came to us from Judaea, and Taoism was an indigenous growth. They have had also saints and mystics, as Europe has had them. But Buddhism and Taoism have never suited the Chinese character any more than Christianity has suited the European. Both Buddhism and Taoism quickly degenerated to mere superstition, systems of magic, imaginary means to obtain material ends. It was, and is, Confucianism with its rationalism, its scepticism, its stress on conduct, that expresses the Chinese spirit. Over India gleam the stars; over China the sun shines. Mankind is the centre of the Chinese universe, as the Absolute is the centre of the Indian. Confucianism may easily be translated into terms of Western positivism; it could never be translated into terms of Hinduism. The religion of the mass of the Chinese has always been mere superstition, whereas in India, as I have said, it appears to be true that the superstition symbolises a real spiritualism. Ancestor worship is the centre of the Chinese system; but that, perhaps, ought not to be called worship at all. It is rather commemoration, and as such all educated Chinamen regard it. It is thus rather a social than a religious institution, and serves to bind the family together rather than to foster a spiritual life. Its bearing on life is a bearing on conduct, and it is but an intensified form of the feeling which, even in the West, leads a man of distinguished family to feel that he must try to be worthy of his ancestors. What distinguishes the Chinese attitude in this matter from that of the modern West is its backward rather than its forward look. Probably only the educated. To the mass, I expect, it is really "worship," in the sense that they expect to receive benefits from the spirits to whom they offer. We look to our descendants, they to their forebears. And the discrediting of Confucianism under the new regime is due to its supposed conservatism rather than to any idea that it is irrational and superstitious. In this matter of religion the Chinese have only to throw over their superstition and over the educated superstition never had any hold and they will be immediately in line with the West. In India, as we saw, things are far otherwise. For what is most characteristic and profound in the Indian spirit is antagonistic to and irreconcilable with rationalism and science. This, which I call the secularism of the Chinese attitude to life, is also expressed in their art. The art of India, in my judgment, has, as art, little or no value (this, of course, is a highly controversial opinion), but it is tremendously significant of the spiritual life of India. It is all symbolic, and it is symbolic of those grandiose abstractions in which the Indian mind delights. It expresses an over-world of spiritual forces of which the world of sense is a shadowy and illusory manifestation. It does not interpret, it negates the ordinary life and the ordinary consciousness. That is why it is so disquieting, so terrible, so monstrous to the western spirit. But the art of China is through and through human. It is the kind of art that

Romans, too, or Englishmen might have produced, if they had been gifted with aesthetic genius ; the art of reasonable concrete-minded men, with a keen sensitiveness to the pathos and gaiety of human life, and the beauty and grandeur of nature. It is characteristic of Chinese landscape-painting that it should include representation of the human observer. Their artists do not, it is true, treat nature as a mere background to human life, as, for example, the great Venetian artists do; but neither do they treat it as the vehicle of tremendous supernatural forces, which is the spirit of Indian art. They treat it as a beautiful object, itself real, contemplated by a sane and sensitive human spirit. So with their poetry. It is of all poetry I know the most human and the least symbolic or romantic. It contemplates life just as it presents itself, without any veil of ideas, any rhetoric or sentiment; it simply clears away the obstruction which habit has built up between us and the beauty of things, and leaves that, showing in its own nature, revealed but not recreated. Chinese art and Chinese poetry have the spirit of Wordsworth and of the most modern literary movement in France. Their art is a realism, though not an actualism; a vision of what this life is as seen by those who can see it, not of some other world behind or above or outside it. The fundamental attitude of the Chinese towards life is thus, in my judgment, and always has been, that of the most modern West, nearer to us now than to our mediaeval ancestors, infinitely nearer to us than India. And the same is true, at bottom, of social institutions. China, so far as I know, is the only country whose civilisation has been for centuries, if not always, democratic. There has never been caste in China, there has been, I think, less even of class than in most countries. That equality of opportunity which is the essence of democracy, and which has been denied by every other civilisation, has been affirmed by China in theory, and to a great extent in practice, from the date at which her written annals begin. There has never been a priestly caste, there has never been a governing caste. The rich, of course, have necessarily had advantages in the race as they have with us, but the barrier between rich and poor has never been as great as it is in the modern West, and it has been at least as easy, probably easier, to rise from bottom to top. And this social fact is reflected in the bearing and manners of the Chinese. I have never been in a country where the common people are at once so self-respecting, so independent, and so courteous. In America, for example, everybody appears to think it necessary to assure you that they are as good as you are by behaving rudely to you. Nothing of the kind obtains in China, for it would never occur to them that they are not as good. There is none of this self-conscious assertion of their rights; still less is there anything of that obsequiousness which one meets everywhere in India. The Chinese man is the democratic man. He is already, so far as his attitude to himself and to his fellows is concerned, what democrats hope the western man may become. His attitude is democratic, just as it is positive and secular. And this underlying and fundamental likeness to the man of the modern West is, in my judgment, far more important and significant than the superficial differences which are usually dwelt upon by western travellers and residents. There is one other important point in which China contrasts with India. China has been and remains politically independent and united. This statement needs some qualification, but it is essentially true. The Tartars and the Manchus have conquered China, but they have imposed on her nothing but a dynasty. They have adopted completely the manners, customs, ideas of the conquered. Of China it is truer even than of Greece that *Capta Jerum victorem cepit*. Not so India. The Mahometans, in spite of conversions, remain Mahometans, different in religion, different in sentiment, different in social institutions, from the Hindus. Nothing yet has brought the two communities into harmony; and their antagonism is still, and perhaps increasingly, an important factor in the Indian situation. Again, India, until the British conquest, has never been welded into a political unity. The largest native empires, like that of Asoka, the largest alien ones, like that of the Moguls, never included the whole peninsula. And, in addition, there have been always the vertical divisions of caste. But China, except for short periods, has been for two thousand years at least under one head; and though the provinces have had a very large measure of autonomy, they have been administered by officials appointed by the Central Government, and have recognised its existence by the payment of taxes. The various dialects of China, though unintelligible one to another, are varieties of the same language;

and the common script has always given to the educated a common medium of communication, much as Latin gave it to mediaeval Europe. China has been a political unity, even though a loose one; and though this unity has not given rise to a strong national feeling, there is in China a basis for such feeling more real and more powerful than anything that seems to exist in India. For this reason, among others, China would not be so easy to conquer as India was, nor so easy to govern by any race that did not assimilate itself to Chinese customs and standards. I see, then, in China, so far as the most fundamental conditions are concerned, a far greater similarity to the modern West than to India. But, of course, points of similarity to India and of difference from the West do strike the eye. Like India, but unlike western Europe, China is predominantly agricultural, and the bulk of her people are peasants. Like India, and unlike the West, indeed to a much greater degree than India, she is untouched by industrialism. The era of railways, of mines, of factories, is but just beginning, and the immense resources of the country have hardly been tapped. Like India, and unlike the modern West, the family is the cardinal point on which all her social life and a great part of her government turns. And this family solidarity, while it fulfils many of the functions which in the West have to be undertaken by Government, is a very serious obstacle to the introduction of western forms of business for example, the joint-stock company. Still, these differences, important as they are, are comparatively superficial; and it would, I believe, for good or for evil, be much easier to westernise China than it would be to westernise India. The Chinese would only have to apply their attitude to life in a new way; but the Indians would have to transform theirs. The Chinese are already secular, practical, matter of fact; they require, to westernise them, only a new technique. But the Indians require a new spirit. Although, however, as I have suggested, it would be easier to westernise China than to westernise India, the process of westernisation has not as yet gone so far in the one country as in the other. Effective contact between Europe and China dates only from the opium war.¹ From that date the activities of the western powers in China have been continuous, discreditable, and indefensible. But though the powers have robbed China, have bullied her, have interfered with her independence and sovereign rights, have imposed upon her teaching which she did not want and trade which she thought disastrous and immoral, they have so far made no serious attempt to conquer and annex her. The servitude of China is financial; but the history of Egypt shows how easily financial may pass into political control. It may be so with China; the next few months or years will decide. But meantime and up to now China is independent. The activities, commercial and other, of the foreigners have been. In spite of Mr. Morse's apologies, I consider this to be the proper description of that war, mostly confined to the treaty ports. And though these are now very numerous and include a number of cities far inland on the Yang-tze, they are of course but isolated points in the vast territory of China. And even in these ports the western spirit has hardly touched even the externals of Chinese life. The foreign communities build their own cities outside the native city; there they administer themselves, lead their own life as in Europe, their life of business and of sport, and never, if they can help it, enter the native city or any part of the interior of China. The British firms, who were first in the field, did and still do their business through the medium of Chinese merchants, and have no direct relation with their customers in the country. They never stir from the treaty ports, and they know nothing and care nothing about Chinese conditions except so far as these may react upon their business. "We see too much of things Chinese here," the agent of a British firm said to me, when I made some comment on the Chinese city. And the sentiment, I believe, is pretty general among Europeans in China. While these conditions prevailed there was nothing in the presence of the foreign traders which need have led to any radical change in Chinese institutions or ideas. But the conditions are now rapidly changing. The new enterprise, especially of Germans and Japanese, is sending bagmen acquainted with the language all over the interior of China. Oil and cigarettes are the pioneers of this commercial invasion. The skin-disease of advertisement is beginning to disfigure the face of the country, and German art nouveau appears in the stations of the railway from Tsinan-fu to Peking. The grip of the West has begun to close, and will more and more be felt in the general dissemination of ugliness, meanness, and insincerity throughout the empire. More important, however, I

think, than commercial enterprise in disturbing the secular tradition of China has been missionary activity. I did not, indeed, gather, and I do not believe, that China is in process of Christianisation or will ever be Christianised, though I have met Chinese Christians and, I think, sincere ones. But the missionaries have been the pioneers of western education, and it is western education that has made the revolution. All the new leaders have been educated, first at missionary schools and colleges in China, then abroad, mainly in Japan and the United States. And this education has produced a new and surprising type of Chinese. Nothing in my travels has struck and perplexed me more than this. China has always been regarded as the type of the unchanging. If ever there was a stable national character, a stable national mentality, it might have been supposed that it would be there, in a homogeneous people of the same stock, never conquered, or at least never affected in race, in manners, in laws, in language, by conquest; never interrupted or disturbed for centuries in their traditional ideas and their traditional manner of life. Here, surely, if anywhere, sudden revolution was impossible. Here change, if it came at all, would come by slow degrees, fighting its way against an immense and profound psychological immobility. But what happens in fact? A Chinese taken as a boy and brought up in a missionary school, then transferred during the impressionable period of life to a foreign country to complete his education, returns to China transformed through and through. There is no vestige of conservatism left in him. He has adopted not only the manners, the dress, the speech, the very intonation of a foreign country; he has adopted its whole mental and moral outfit. There is nothing in China he does not want to transform, nothing he does not believe he can transform. This is particularly true of the Chinese educated in America. I met in Canton some of the chief officials of the revolutionary government, the chief justice, the foreign secretary and others. I was astounded. They were exactly like American undergraduates. Their whole mentality, so far as I could see, was American. They had not only the manners, the dress, the speech; they had the confidence, the light-heartedness, the easy and disconcerting superficiality. On the other hand, those educated in England were comparatively critical, sober, and cautious. Those educated in Japan, I was informed, had the revolutionary elan of that country; and when the second revolution broke out, the students that were in Japan crowded over en masse to join the revolutionary troops. The one student I met from Germany looked and spoke like a German. This conversion may, of course, be superficial. There may be underlying it an unchanged basis of Chinese character. But if so, it is the superficial part that is active in China. It is these young men that have made the revolution and established the Republic; that are doing all they can to sweep away the old China, root and branch, and build up there a reproduction of America. There is nothing, I think, which they would not alter if they could, from the streets of Canton to the family system, from the costume of a policeman to the national religion. This attitude of theirs exasperates the foreigners, who seem as much disgusted and alarmed at the actual appearance of a new China as they used to be critical and censorious of the old one. But it is, after all, very natural. These young men find their country a prey to foreign aggression. They see that the only way to meet the foreigners is to meet them on their own ground, and they have before them the triumphantly successful example of Japan. It must, however, be admitted that there has not appeared in China any group of men of the capacity and power of the statesmen who piloted Japan into the new era. The young men have ideas in plenty, but they have no experience, and, it would seem, no practical capacity. Too often they have not character. For it is, I fear, indisputable, as it is undisputed, that many of the new officials and of the new legislators are corrupt as well as incompetent. Certainly it is remarkable and, so far as my knowledge of history goes, unique that in a great revolution in a nation of four hundred millions one man only should emerge with the capacity for government; and Yuan Shih Kai, I believe, will not appear to history to be more than an astute and tenacious opportunist. The recent revolution has exposed the incapacity and the lack of character of the southern leaders. And, however sympathetic one may be with the revolutionists, the question forces itself upon one whether we have not here another demonstration that old bottles will not hold new wine; that ideas derived from an alien civilisation may transform the brain, but cannot penetrate the soul of a different race. I suspect, at any rate, that in

young China there is some dislocation between their convictions and their character, which makes them ineffective for action towards ends in which they genuinely believe. On the other hand, the problem before the republican revolutionaries is a vast one, and one which no country has solved without years of confusion and bloodshed. European critics are apt to forget this. It took France a century of successive revolutions and reactions before the Republic was definitely established. Two revolutions and a series of civil wars were necessary to get rid of the Stuarts in England. The surprising thing in China is that the dynasty has disappeared with so little effort and so little regret. For among all the possibilities of the future, the one which is universally repudiated is a Manchu restoration. Still, to get rid of the Manchus is one thing, to set up a new government is another. The breach of continuity has been complete, as complete as in revolutionary France. Nothing in Chinese history or tradition has prepared them for a representative republic, and it is quite possible that it is not under a republic that the new era, which in any case is inevitable, will be best inaugurated and furthered. At present, however, it must be admitted that republican institutions have not been given a fair chance. That, I believe, has been the weakness of the President's policy. Instead of endeavouring to gain the confidence of all parties in the National Assembly, and to get all to work together for the common good, he seems to have set out from the beginning to discredit the Assembly. When I was in Peking the two Houses were meeting day after day and doing no business because a quorum could not be obtained; and this was due to the deliberate abstention of the Chin-Pu-Tang party, which is admittedly the party of the President, and which, no doubt, was in his pay. True, serious differences of policy had developed between him and the southern party. He had contracted the quintuple loan over the head of the Assembly in defiance of their protest and in violation of the spirit, if not the letter, of the constitution. But the fact that he did so is precisely an example of what I should call his bad statesmanship. What is worse, he was believed to be privy to the assassination of Sung, the southern leader; and as the facts have never been allowed to come out in Court, he must continue to lie under that suspicion. If the National Assembly hitherto has been impotent and futile, the fault, I believe, lies rather with the President than with them.¹ But these, after all, are. Since this was written, the President has dissolved all elective bodies in China, and made himself an absolute dictator, transitory conditions. The fundamental fact is that the revolution was accomplished by a handful of men educated in foreign customs and foreign ideas, and working with a mercenary army (for it is clear that the troops who have taken part on either side are mercenaries who transfer their allegiance from one party to the other according as they are paid). There is no national movement in China, for there is no Chinese nation, in the sense that there is an English or a French or a German nation. The Chinese, as I have already pointed out, though they have never been divided as India has, have never been united by a common political consciousness. Their social organisation has rested not on the central government, but on the family and the village. Government has been a mechanism imposed from above to make roads and canals, to do justice, and to collect taxes. And the comparative isolation of China for many centuries, the absence of wars waged for very existence, such as have built up the European system, prevented the formation of national sentiment by outside pressure. The Chinese have been the most peaceable, and, in many respects, the most civilised people the world has seen. They have not had, because they have not needed, a national self-consciousness, and they cannot improvise one in a moment. There can be no doubt, I imagine, that the mass of the people do not know what the revolution is about; and that they welcomed it less because it got rid of the Manchus than because it relieved them for a time from the payment of taxes. It does not, however, follow, as European critics often imply, that China can never acquire a political sense or work a constitution. Given education, a press, better means of communication, and in a generation the change might be effected. The Chinese, as experience has now shown, are the most educable of people; and this, no doubt, applies to the masses no less than to the handful who have hitherto had the opportunity. And the education has begun. In elementary schools modern subjects are beginning to be taught; geography, history, elementary science, the existence, the character, and the power of other nations. I myself, visiting a school in a small village on the Upper Yangtze, far from all

foreign influence, found an English-speaking teacher who had been educated by missionaries, an English spelling and reading book, maps of China and of the world, and drawings of bacteria. These things must be taking effect. And those who seem still to think that the revolution in China is a mere flash in the pan, implying no radical transformation, are likely before many years have passed to be very much astonished. What may happen politically, whether the government be republican or monarchical, on the American or the French or the German model, is comparatively unimportant. The important thing is that the educational process has begun, the education both of events and of schooling ; and that to education the Chinese are eminently responsive. For good and for evil the old China is a thing of the past. The penetration by western ideas has begun, and whether it go faster or slower it will go far and go to the end. [DickL1]

1914

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte

Dickinson, G. Lowes. *Appearances : notes of travel, East and West* [ID D2720]

Pt. II

China

First impressions of China.

Some recent travellers have expressed disappointment or even disgust with what they saw or learned or guessed of China. My own first impression is quite contrary. The climate, it is true, for the moment, inclines one to gloomy views. An icy wind, a black sky, a cold drizzle. March in England could hardly do worse. But in Canton one almost forgets all that. Imagine a maze of narrow streets, more confused and confusing than Venice; high houses (except in the old city) ; and hanging parallel to these, in long, vertical lines, flags and wooden signs inscribed with huge, Chinese characters, gold on black, gold on red, red or blue on white, a blaze of colour; and under it, pouring in a ceaseless stream, yellow faces, black heads, blue jackets and trousers, all on foot or borne on chairs, not a cart or carriage, rarely a pony, nobody crowding, nobody hustling or jostling, an even flow of cheerful humanity, inexhaustible, imperturbable, convincing one at first sight of the truth of all one has heard of the order, independence, and vigour of this extraordinary people. The shops are high and spacious, level with the street, not, as in India, raised on little platforms; and commonly, within, they are cut across by a kind of arch elaborately carved and blazing with gold. Every trade may be seen plying jade-cutters, cloth-rollers, weavers, ringmakers, rice-pounders, a thousand others. Whole animals, roasted, hang before the butchers' shops; ducks, pigs even we saw a skinned tiger! The interest is inexhaustible; and one is lucky if one does not return with a light purse and a heavy burden of forged curios. Even the American tourist, so painfully in evidence at the hotel, is lost, drowned in this native sea. He passes in his chair; but, like one's self, he is only a drop in the ocean. Canton is China, as Benares is India. And that conjunction of ideas set me thinking. To come from India to China is like waking from a dream. Often in India I felt that I was in an enchanted land. Melancholy, monotony, austerity; a sense as of perennial frost, spite of the light and heat; a lost region peopled with visionary forms; a purgatory of souls doing penance till the hour of deliverance shall strike; a limbo, lovely but phantasmal, unearthly, over-earthly that is the kind of impression India left on my mind. I reach China, awake, and rub my eyes. This, of course, is the real world. This is every-day. Good temper, industry, intelligence. Nothing abnormal or overstrained. The natural man, working, marrying, begetting and rearing children, growing middle-aged, growing old, dying and that is all. Here it is broad daylight; but in India, moon or stars, or a subtler gleam from some higher heaven. Recall, for example, Benares the fantastic buildings rising and falling like a sea, the stairs running up to infinity, the sacred river, the sages meditating on its banks, the sacrificial ablutions, the squealing temple-pipes, and, in the midst of this, columns of smoke, as the body returns to the elements and the soul to God. This way of disposing of the dead, when the first shock is over, lingers in the mind as something eminently religious. Death and dissolution take place in the midst of life, for death is no more a mystery than life. In the open air, in the press of men, the soul takes flight. She is no stranger, for everything is soul houses, trees, men, the elements into which the body is resolved. Death is not annihilation, it is change of form; and through all changes of form the essence persists. But now turn back to Canton. We pass the shops of the coffin-makers. We linger. But "No stop," says our guide; "better coffins soon." "Soon" is what the guide-books call the "City of the Dead." A number of little chapels; and laid in each a great lacquered coffin in which the dead man lives. I say "lives" advisedly, for there is set for his use a table and a chair, and every morning he is provided with a cup of tea. A bunch of paper, yellow and white, symbolises his money; and perhaps a couple of figures represent attendants. There he lives, quite simply and naturally as he had always lived, until the proper time and place is discovered in which he may be buried. It may be months; it may be, or rather, might have been, years; for I am told that a reforming Government has limited the time to six months. And after burial? Why, presumably he lives still. But not with the life of the universal soul. Oh, no! There have been mystics in China, but the Chinese are not

mystical. What he was he still is, an eating and drinking creature, and, one might even conjecture, a snob. For if one visits the family chapel of the Changs another of the sights of Canton one sees ranged round the walls hundreds of little tablets, painted green and inscribed in gold. These are the memorials of the deceased. And they are arranged in three classes, those who pay most being in the first and those who pay least in the third. One can even reserve one's place first, second, or third while one is still alive, by a white tablet. You die, and the green is substituted. And so, while you yet live, you may secure your social status after death. How how British! Yes, the word is out; and I venture to record a suspicion that has long been maturing in my mind. The Chinese are not only Western; among the Western they are English. Their minds move as ours do; they are practical, sensible, reasonable. And that is why as it would seem they have more sympathy with Englishmen, if not with the English Government, than with any other Westerners. East may be East and West West, though I very much doubt it. But if there be any truth in the aphorism, we must define our terms. The East must be confined to India, and China included in the West. That as a preliminary correction. I say nothing yet about Japan. But I shall have more to say, I hope, about China.

II

Nanking

The Chinese, one is still told, cannot and will not change. On the other hand, Professor Ross writes a book entitled *The Changing Chinese*. And anyone may see that the Chinese educated abroad are transformed, at any rate externally, out of all recognition. In Canton I met some of the officials of the new Government; and found them, to the outward sense, pure Americans. The dress, the manners, the accent, the intellectual outfit all complete! Whether, in some mysterious sense, they remain Chinese at the core I do not presume to affirm or deny. But an external transformation so complete must imply some inward change. Foreign residents in China deplore the foreign-educated product. I have met some who almost gnash their teeth at "young China." But this seems rather hard on China. For nearly a century foreigners have been exhorting her, at the point of the bayonet, to adopt Western ways and Western ideas. And when she begins to do so, the same people turn round and accuse her of unpardonable levity and treachery to her own traditions. What do foreigners want? the Chinese may well ask. I am afraid the true answer is, that they want nothing but concessions, interest on loans, and trade profits, at all and every cost to China. But I must not deviate into politics. What suggested this train of thought was the student-guide supplied me at Nanking by the American missionary college. There he was, complete American; and, I fear I must add, boring as only Americans can bore. Still, he showed me Nanking, and Nanking is worth seeing, though the interest of it is somewhat tragic. A wall 20 to 40 feet thick, 40 to 90 feet high, and 22 miles in circuit (I take these figures on trust) encloses an area larger than that of any other Chinese city. But the greater part of this area is fields and ruins. You pass through the city gate in the train, and find yourself in the country. You alight, and you are still in the country. A carriage takes you, in time, to the squalid village, or series of villages, where are housed the 350,000 inhabitants of modern Nanking. Among them are quartered the khaki-clad soldiers of new China, the new national flag draped at the gate of their barracks. Meantime old China swarms, unregenerate, in the narrow little streets, chaffering, chattering, laughing in its rags as though there had never been a siege, a surrender, and a revolution. Beggars display their stumps and their sores, grovelling on the ground like brutes. Ragged children run for miles beside the carriage, singing for alms; and stop at last, laughing, as though it had been a good joke to run so far and get nothing for it. One monument in all this scene of squalor arrests attention the now disused examination hall. It is a kind of rabbit-warren of tiny cells, six feet deep, four feet broad, and six feet high; row upon row of them, opening on narrow, unroofed corridors; no doors now, nor, I should suppose, at any time, for it would be impossible to breathe in these boxes if they had lids. Here, for a week or a fortnight, the candidates sat and excogitated, unable to lie down at night, sleeping, if they could, in their chairs. And no wonder if, every now and again, one of them incontinently died and was hauled out, a corpse, through a hole in the wall; or went mad and ran amuck among examiners and examinees. For centuries, as is well known, this system selected the rulers of China; and whole lives, from boyhood to extreme old age, were spent in preparing for the examinations. Now all this is abolished; and some people appear to regret it. Once more, what do the foreigners want? The old imperial city, where once the Ming dynasty reigned, was destroyed in the Taiping Rebellion. The Tartar city, where before the revolution 3000 mandarins lived on their pensions, was burnt in the siege of 1911. Of these cities nothing remains but their huge walls and gates and the ruins of their houses. The principal interest of Nanking, the so-called "Ming tombs," lies outside the walls. And the interest is not the tombs, but the road to them. It is lined by huge figures carved out of monoliths. Brutes first lions, camels, elephants, horses, a pair of each lying down and a pair standing; then human figures, military and civil officers. What they symbolise I cannot tell. They are said to guard the road. And very impressive they are in the solitude. Not so what they lead to, which is merely a hill, artificial, I suppose, piled on a foundation of stone. Once, my guide informed me, there was a door giving admission; and within, a complete house, with all its furniture, in stone. But the door is sealed, and for centuries no one has explored the interior. I suggested excavation, but was told the superstition of the inhabitants forbade it. "Besides," said my guide, "the Chinese are not

curious." I wonder? Whether or no they are curious, they are certainly superstitious. Apropos, a gunboat ran aground on the Yangtse. The river was falling, and there seemed no chance of getting off for months. The officers made up their minds to it, and fraternised with the priest of a temple on the bank. The priest one day asked for a photograph of the boat. They gave him one, and he asked them to dinner. After dinner he solemnly burnt the photograph to his god. And "would you believe it?" next day a freshet came down and set the vessel afloat. Which shows how superstitions are generated and maintained in a world so little subject to law, on the surface of it, as ours. My anecdote has brought me to the Yangtse, and it is on a river-boat that I write. Hour after hour there passes by the panorama of hills and plain, of green wheat and yellow rape, of the great flood with its flocks of wild duck, of fishers' cabins on the shore and mud-built, thatched huts, of junks with bamboo-threaded sails skimming on flat bottoms, of high cliffs with monasteries perched on perilous ledges, of changing light and shade, of burning sunset and the stars. Travelling by river is the best of all travelling smooth, slow, quiet, and soothingly contemplative. All China, I am informed by some pessimists, is in a state of anarchy, actual or latent. It may be. But it is difficult to believe it among these primitive, industrious people living and working as they have lived and worked for 4000 years. Any other country, I suppose, in such a crisis as the present, would be seething with civil war. But China? When one puts the point to the foreigner who has been talking of anarchy he says, "Ah! but the Chinese are so peaceable! They don't mind whether there's a Government or no. They just go on without it!" Exactly! That is the wonderful thing. But even that seems to annoy the foreigner. Once more, what does he want? I give it up.

III

In the Yangtse gorges

At the upper end of the gorge poetically named "Ox Liver and Horse Lungs" I watched the steamboat smoking and splashing upstream. She had traversed in a few hours the distance I, in my houseboat, had taken three days to cover; and certainly she is much more convenient and much more comfortable. That, however, is not necessarily an advantage. What may be urged with some force is that travelling by steamboat is more humane. It dispenses with human labour of a peculiarly dangerous and strenuous kind. Twenty-eight boatmen are attached to my single person. A big junk may have a crew of two hundred. When the wind is not fair they must row or tow; and towing is not like towing along the Thames ! Suddenly you see the men leap out and swarm up a precipice. Presently they appear high above, creeping with the line along a ledge of rock. And your "boy" remarks nonchalantly, "Plenty coolie fall here. Too high place." Or they are clambering over boulders, one or two told off to disentangle the line wherever it catches. Or they are struggling along a greasy slope, their bare feet gripping the mud, hardly able to advance a step or even to hold their own. As a labour-saving machine one must welcome the advent of the steamboat, as one is constrained to welcome even that of the motor-omnibus. But from the traveller's point of view it is different. Railways and steamboats enable more of us to travel, and to travel farther, in space. But in experience he travels farthest who travels the slowest. A mediaeval student or apprentice walking through Europe on foot really did see the world. A modern tourist sees nothing but the inside of hotels. Unless, that is, he chooses to walk, or ride, or even cycle. Then it is different. Then he begins to see, as now I, from my houseboat, begin to see China. Not profoundly, of course, but somehow intimately. For instance, while my crew eat their midday rice, I stroll up to the neighbouring village. Contrary to all I have been taught to expect, I find it charming, picturesque, not so dirty after all, not so squalid, not so poor. The people, too, who, one thought, would insult or mob the foreigner, either take no notice or, if you greet them, respond in the friendliest way. They may, of course, be explaining to one another that you are a foreign devil, but nothing in their countenance or manner suggests it. The children are far better-mannered than in most European countries. They may follow you, and chatter and laugh; but at least they have not learnt to beg. Curiosity they have, and gaiety, but I detect no sign of hostility. I walk down the long street, with its shops and roomy houses far roomier and more prosperous-looking than most Indian villages and come to the temple. Smilingly I am invited to enter. There are no mysteries in Chinese religion. I begin to wonder, indeed, whether there is any religion left. For everywhere I find the temples and monasteries either deserted or turned into schools or barracks. This one is deserted. It is like a series of lumber rooms, full of dusty idols. The idols were once gaudy, brightly painted "to look like life," with beards and whiskers of real hair. But now their splendour is dimmed. The demons scowl to no purpose. To no purpose the dragons coil. No trespasser threatens the god behind his dingy curtains. In one chamber only a priest kneels before the shrine and chants out of a book while he taps a bronze vessel with a little hammer. Else, solitude, vacuity, and silence. Is he Buddhist or Taoist? I have no language in which to ask. I can only accept with mute gestures the dusty seat he offers and the cup of lukewarm tea. What has happened to religion? So far as I can make out, something like the "disestablishment of the Church." The Republic has been at work; and in the next village I see what it has been doing. For there the temple is converted into a school. Delightedly the scholars show me round. On the outside wall, for him who runs to read, are scored up long addition sums in our Western figures. Inside, the walls are hung with drawings of birds and beasts, of the human skeleton and organs, even of bacteria! There are maps of China and of the world. The children even produce in triumph an English reading-book, though I must confess they do not seem to have profited by it much. Still, they can say "cat" when you show them a picture of the creature; which is more than I could do in Chinese. And China does not change? Wait a generation! This, remember, is a tiny village in the heart of the country, more than 1000 miles from the coast. And this is happening all over the Celestial Empire, I suppose. I start to return to my boat, but have not gone a quarter of a mile before I hear a shout, and looking back find half the school following me and escorting their teacher,

who speaks English. He regrets to have missed my visit; will I not return and let him show me the school? I excuse myself, and he walks with me to the boat, making what conversation he can. One remark I remember "China a good place now; China a republic." And I thought, as we exchanged cards, that he represented the Republic more essentially than the politicians whom foreigners so severely criticise. Anyhow, Republic or no, China is being transformed. And there is something other than steamboats to attest it. Which brings me back to my starting-point. On the steamboat you have no adventures. But on the houseboat you do. For instance, the other day the rope broke as we were towing up a rapid, and down we dashed, turning round and round, and annihilating in five minutes the labour of an hour. I was afraid, I confess; but the boatmen took it as a matter of course. In some way, incomprehensible to me, they got us into the bank, and, looking up, the first thing I saw was an embankment in construction the railway from Ichang to Chungking. When it is finished we shall go by train not even by steamboat and so see nothing except tunnels. Certainly, we shall not be compelled to pass the night in a small village; nor permitted to see the sunset behind these lovely hills and the moon rising over the river between the cliffs of the gorge. Nor shall we then be delayed, as I was yesterday, till the water should run down, and so tempted to walk into the country. I made for a side valley, forded a red torrent, and found myself among fields and orchards; green of mulberries, green of fruit trees, green of young corn; and above, the purple hills, with all their bony structure showing under the skin of soil. I followed a high path, greeted by the peasants I met with a charming smile and that delightful gesture whereby, instead of shaking your hand, they clasp theirs and shake them at you. I came at last to a solitary place, and, sitting down, watched the evening light on the mountains; and they seemed to be saying something. What? "Rocks that are bones, earth that is flesh, what, what do you mean Eyeing me silently? Streams that are voices, what, what do you say? You are pouring an ocean into a cup. Yet pour, that all it can hold May at least be water of yours." At dusk I got back to the river, and found that a wind had sprung up and the junks were trying to pass the rapid. There must have been fifty of them crowded together. They could only pass one by one; and the scene was pandemonium. The Chinese are even noisier than the Italians, and present the same appearance of confusion. But in some mysterious way an order is always getting evolved. On this occasion it seemed to be perfectly understood which boat should go first. And presently there she was, in mid-rapid, apparently not advancing an inch, the ropes held taut from a causeway a quarter of a mile off. At last the strain suddenly ceased, and she moved quickly upstream. Another followed. Then it was dark. And we had to pass the night, after all, tossing uneasily in the rough water. Soon after dawn we started again. I went across to the causeway, and watched the trackers at work twenty each on two ropes, hardly advancing a step in five minutes. Then the boat's head swung into shore, the tension ceased; something had happened. I waited half an hour or so. "Nothing doing," in the expressive American phrase. Then I went back. We had sprung a leak, and my cabin was converted into a swimming-bath. Another hour or so repairing this. Then the rope had to be brought back and attached again. At last we started for the second time, and in half an hour got safely through the hundred yards of racing waters into the bank above. At ten I got my breakfast, and we started to sail with a fair wind. It dropped. Rain came on. My crew (as always in that conjuncture) put up their awning and struck work. So here we are at i P.M., in a heavy thunder-shower, a mile from the place we tried to leave at six o'clock this morning. This is the ancient method of travelling 4000 years old, I suppose. It is very inconvenient! Oh, yes BUT!

IV

Pekin

Professor Giles tells us, no doubt truly, that the Chinese are not a religious nation. No nation, I think, ever was, unless it be the Indians. But religious impulses sweep over nations and pass away, leaving deposits rituals, priesthoods, and temples. Such an impulse once swept over China, in the form of Buddhism; and I am now visiting its deposit in the neighbourhood of Peking. Scattered over the hills to the west of the city are a number of monastery temples. Some are deserted; some are let as villas to Europeans; some, like the one where I am staying, have still their complement of monks in this temple, I am told, some three to four hundred. But neither here nor anywhere have I seen anything that suggests vitality in the religion. I entered one of the temples yesterday at dusk and watched the monks chanting and processing round a shrine from which loomed in the shadow a gigantic bronze-gold Buddha. They began to giggle like children at the entrance of the foreigner and never took their eyes off us. Later, individual monks came running round the shrines, beating a gong as though to call the attention of the deity, and shouting a few words of perfunctory praise or prayer. Irreverence more complete I have not seen even in Italy, nor beggary more shameless. Such is the latter end of the gospel of Buddha in China. It seems better that he should sit deserted in his Indian caves than be dishonoured by such mummeries. But once it must have been otherwise. Once this religion was alive. And then it was that men chose these exquisite sites for contemplation. The Chinese Buddhist had clearly the same sense for the beauty of nature that the Italian Franciscans had. In secluded woods and copses their temples nestle, courts and terraces commanding superb views over the great plain to Peking. The architecture is delicate and lovely; tiled roofs, green or gold or grey, cornices elaborately carved and painted in lovely harmonies of blue and green; fine trees religiously preserved; the whole building so planned and set as to enhance, not destroy, the lines and colour of the landscape. To wander from one of these temples to another, to rest in them in the heat of the day and sleep in them at night, is to taste a form of travel impossible in Europe now, though familiar enough there in the Middle Ages. Specially delightful is it to come at dusk upon a temple apparently deserted; to hear the bell tinkle as the wind moves it; to enter a dusky hall and start to see in a dark recess huge figures, fierce faces, glimmering maces and swords that seem to threaten the impious intruder. This morning there was a festival, and the people from the country crowded into the temple. Very bright and gay they looked in their gala clothes. The women especially were charming; painted, it is true, but painted quite frankly, to better nature, not to imitate her. Their cheeks were like peaches or apples, and their dresses correspondingly gay. Why they had come did not appear; not, apparently, to worship, for their mood was anything but religious. Some, perhaps, came to carry away a little porcelain boy or girl as guarantee of a baby to come. For the Chinese, by appropriate rites, can determine the sex of a child a secret unknown as yet to the doctors of Europe! Some, perhaps, came to cure their eyes, and will leave at the shrine a picture on linen of the organs affected. Some are merely there for a jaunt, to see the sights and the country. We saw a group on their way home, climbing a steep hill for no apparent purpose except to look at the view. What English agricultural labourer would do as much? But the Chinese are not "agricultural labourers"; they are independent peasants; and a people so gay, so friendly, so well-mannered and self-respecting I have found nowhere else in the world. The country round Peking has the beauty we associate with Italy. First the plain, with its fresh, spring green, its dusty paths, its grey and orange villages, its cypress groves, its pagodas, its memorial slabs. Then the hills, swimming in amethyst, bare as those of Umbria, fine and clean in colour and form. For this beauty I was unprepared. I have even read that there is no natural beauty in China. And I was unprepared for Peking too. How can I describe it? At this time of year, seen from above, it is like an immense green park. You mount the tremendous wall, 40 feet high, 14 miles round, as broad at the top as a London street, and you look over a sea of spring-green tree-tops, from which emerge the orange-gold roofs of palaces and temples. You descend, and find the great roads laid out by Kubla Khan, running north and south, east and west, and thick, as the case may be, with dust or mud; and opening out of them a maze of streets and lanes, one-storyed houses, grey

walls and roofs, shop fronts all ablaze with gilt carving, all trades plying, all goods selling, rickshaws, mule-carts canopied with blue, swarming pedestrians, eight hundred thousand people scurrying like ants in this gigantic framework of Cyclopean walls and gates. Never was a medley of greatness and squalor more strange and impressive. One quarter only is commonplace, that of the Legations. There is the Wagon-lits Hotel, with its cosmopolitan stream of Chinese politicians, European tourists, concession-hunters, and the like. There are the Americans, occupying and guarding the great north gate, and playing baseball in its precincts. There are the Germans, the Dutch, the French, the Italians, the Russians, the Japanese; and there, in a magnificent Chinese palace, are the British, girt by that famous wall of the siege on which they have characteristically written "Lest we forget!" Forget what? The one or two children who died in the Legation, and the one or two men who were killed? Or the wholesale massacre, robbery, and devastation which followed when the siege was relieved? This latter, I fear, the Chinese are not likely to forget soon. Yet it would be better if they could. And better if the Europeans could remember much that they forget could remember that they forced their presence and the trade on China against her will; that their treaties were extorted by force, and their loans imposed by force, since they exacted from China what are ironically called "indemnities" which she could not pay except by borrowing from those who were robbing her. If Europeans could remember and realise these facts they would perhaps cease to complain that China continues to evade their demands by the only weapon of the weak cunning. When you have knocked a man down, trampled on him, and picked his pocket, you can hardly expect him to enter into social relations with you merely because you pick him up and, retaining his property, propose that you should now be friends and begin to do business. The obliquity of vision of the European residents on all these points is extraordinary. They cannot see that wrong has been done, and that wrong engenders wrong. They repeat comfortable formulae about the duplicity and evasiveness of the Chinese; they charge them with dishonesty at the very moment that they are dismembering their country; they attach intolerable conditions to their loans, and then complain if their victims attempt to find accommodation elsewhere. Of all the Powers the United States alone have shown some generosity and fairness, and they are reaping their reward in the confidence of Young China. The Americans had the intelligence to devote some part of the excessive indemnity they exacted after the Boxer riots to educating Chinese students in America. Hundreds of these young men are now returned to China, with the friendliest feeling to America, and, naturally, anxious to develop political and commercial relations with her rather than with other Powers. British trade may suffer because British policy has been less generous. But British trade, I suppose, would suffer in any case. For the British continue to maintain their ignorance and contempt of China and all things Chinese, while Germans and Japanese are travelling and studying indefatigably all over the country. "We see too much of things Chinese!" was the amazing remark made to me by a business man in Shanghai. Too much! They see nothing at all, and want to see nothing. They live in the treaty ports, dine, dance, play tennis, race. China is in birth-throes, and they know and care nothing. A future in China is hardly for them.

V

The Englishman abroad

To write from China about the Englishman may seem an odd choice. But to see him abroad is to see him afresh. At home he is the air one breathes; one is unaware of his qualities. Against a background of other races you suddenly perceive him, and can estimate him fallaciously or no as you estimate foreigners. So seen, the Englishman appears as the eternal schoolboy. I mean no insult; I mean to express his qualities as well as his defects. He has the pluck, the zest, the sense of fair play, the public spirit of our great schools. He has also their narrowness and their levity. Enter his office, and you will find him not hurried or worried, not scheming, skimping, or hustling, but cheery, genial, detached, with an air of playing at work. As likely as not, in a quarter of an hour he will have asked you round to the club, and offered you a whisky and soda. Dine with him, and the talk will turn on golf or racing, on shooting, fishing, and the gymkhana. Or, if you wish to divert it, you must ask him definite questions about matters of fact. Probably you will get precise and intelligent replies. But if you put a general question he will founder resent-fully; and if you generalise yourself you will see him dismissing you as a windbag. Of the religion, the politics, the manners and customs of the country in which he lives, he will know and care nothing, except so far as they may touch his affairs. He will never, if he can help it, leave the limits of the foreign settlement. Physically he oscillates between his home, his office, the club, and the racecourse; mentally, between his business and sport. On all general topics his opinions are second or third hand. They are the ghosts of old prejudices imported years ago from England, or taken up unexamined from the English community abroad. And these opinions pass from hand to hand till they are as similar as pebbles on the shore. In an hour or so you will have acquired the whole stock of ideas current in the foreign community throughout a continent. Your only hope of new light is in particular instances and illustrations. And these, of course, may be had for the asking. But the Englishman abroad in some points is the Englishman at his best. For he is or has been a pioneer, at any rate in China. And pioneering brings out his most characteristic qualities. He loves to decide everything on his own judgment, on the spur of the moment, directly on the immediate fact, and in disregard of remoter contingencies and possibilities. He needs adventure to bring out his powers, and only really takes to business when business is something of a "lark." To combine the functions of a trader with those of an explorer, a soldier, and a diplomat is what he really enjoys. So, all over the world, he opens the ways, and others come in to reap the fruit of his labours. This is true in things intellectual as in things practical. In science, too, he is a pioneer. Modern archaeology was founded by English travellers. Darwin and Wallace and Galton in their youth pursued adventure as much as knowledge. When the era of routine arrives, when laboratory work succeeds to field work, the Englishman is apt to retire and leave the job to the German. The Englishman, one might say, "larks" into achievement, the German "grinds" into it. The one, accordingly, is freeliving, genial, generous, careless; the other laborious, exact, routine-ridden. It is hard for an Englishman to be a pedant; it is not easy for a German to be anything else. For philosophy no man has less capacity than the Englishman. He does not understand even how such questions can be put, still less how anyone can pretend to answer them. The philosopher wants to know whether, how, and why life ought to be lived before he will consent to live it. The Englishman just lives ahead, not aware that there is a problem; or convinced that, if there is one, it will only be solved "by walking." The philosopher proceeds from the abstract to the concrete. The Englishman starts with the concrete, and may or, more probably, may not arrive at the abstract. No general rules are of any use to him except such as he may have elaborated for himself out of his own experience. That is why he mistrusts education. For education teaches how to think in general, and that isn't what he wants or believes in. So, when he gets into affairs, he discards all his training and starts again at the beginning, learning to think, if he ever does learn it, over his own particular job. And his own way, he opines, must be the right way for every one. Hence his contempt and even indignation for individuals or nations who are moved by "ideas." At this moment his annoyance with the leaders of "Young China" is provoked largely by the fact that they are proceeding on general notions of how a nation should be

governed and organised, instead of starting with the particularities of their own society, and trying to mend it piece by piece and from hand to mouth. Before they make a constitution, he thinks, they ought to make roads; and before they draw up codes, to extirpate consumption. The conclusion lies near at hand, and I have heard it drawn "What they want is a few centuries of British rule." And, indeed, it is curious how constantly the Englishman abroad is opposed, in the case of other nations, to all the institutions and principles he is supposed to be proud of at home. Partly, no doubt, this is due to his secret or avowed belief that the whole world ought to be governed despotically by the English. But partly it is because he does not believe that the results the English have achieved can be achieved in any other way than theirs. They arrived at them without intention or foresight, by a series of detached steps, each taken without prescience of the one that would follow. So, and so only? can other nations arrive at them. He does not believe in short cuts, nor in learning by the experience of others. And so the watchwords "Liberty," "Justice," "Constitution," so dear to him at home, leave him cold abroad. Or, rather, they make him very warm, but warm not with zeal, but with irritation. Never was such a pourer of cold water on other people's enthusiasms. He cannot endure the profession that a man is moved by high motives. His annoyance, for example, with the "anti-opium" movement is not due to the fact that he supports the importation into China of Indian opium. Very commonly he does not. But the movement is an "agitation" (dreadful word!). It is "got up" by missionaries. It purports to be based on moral grounds, and he suspects everything that so purports. Not that he is not himself moved by moral considerations. Almost invariably he is. But he will never admit it for himself, and he deeply suspects it in others. The words "hypocrite," "humbug," "sentimentalist" spring readily to his lips. But let him work off his steam, sit quiet and wait, and you will find, often enough, that he has arrived at the same conclusion as the "sentimentalist" only, of course, for quite different reasons ! For intellect he has little use, except so far as it issues in practical results. He will forgive a man for being intelligent if he makes a fortune, but hardly otherwise. Still, he has a queer, half-contemptuous admiration for a definite, intellectual accomplishment which he knows it is hard to acquire and is not sure he could acquire himself. That, for instance, is his attitude to those who know Chinese. A "sinologue," he will tell you, must be an imbecile, for no one but a fool would give so much time to a study so unprofitable. Still, in a way, he is proud of the sinologue as the public school is proud of a boy so clever as to verge upon insanity, or a village is proud of the village idiot. Something of the same feeling, I sometimes think, underlies his respect for Shakspeare. "If you want that kind of thing," he seems to say to the foreigner, "and it's the kind of thing you would want, we can do it, you see, better than you can! ' So with art. He is never a connoisseur, but he is often a collector. Partly, no doubt, because there is money in it, but that is a secondary consideration. Mainly because collecting and collectors appeal to his sporting instinct. His knowledge about his collection will be precise and definite, whether it be postage stamps or pictures. He will know all about it, except its aesthetic value. That he cannot know, for he cannot see it. He has the flair of the dealer, not the perception of the amateur. And he does not know or believe that there is any distinction between them. But these, from his point of view, are trifles. What matters it that he has pre-eminently the virtues of active life. He is fair-minded, and this, oddly, in spite of his difficulty in seeing another man's point of view. When he does see it he respects it. Whereas nimbler-witted nations see it only to circumvent and cheat it. He is honest; as honest, at least, as the conditions of modern business permit. He hates bad work, even when, for the moment, bad work pays. He hates skimping and sparing. And these qualities of his make it hard for him to compete with rivals less scrupulous and less generous. He is kind-hearted much more so than he cares to admit. And at the bottom of all his qualities he has the sense of duty. He will shoulder loyally all the obligations he has undertaken to his country, to his family, to his employer, to his employees. The sense of duty, indeed, one might say with truth, is his religion. For on the rare occasions on which he can be persuaded to broach such themes you will find, I think, at the bottom of his mind that what he believes in is Something, somehow, somewhere, in the universe, which helps him, and which he is helping, when he does right. There must, he feels, be some sense in life. And what sense

would there be if duty were nonsense? Poets, artists, philosophers can never be at home with the Englishman. His qualities and his defects alike are alien to them. In his company they live as in prison, for it is not an air in which wings can soar. But for solid walking on the ground he has not his equal. The phrase "Solvitur ambulando" must surely have been coined for him. And no doubt on his road he has passed, and will pass again, the wrecks of many a flying-machine.

VI

China in transition

The Chinese Revolution has proceeded, so far, with less disturbance and bloodshed than any great revolution known to history. There has been little serious fighting and little serious disorder; nothing comparable to that which accompanied, for instance, the French Revolution of 1789. And this, no doubt, is due to the fact that the Chinese are alone among nations of the earth in detesting violence and cultivating reason. Their instinct is always to compromise and save everybody's face. And this is the main reason why Westerners despise them. The Chinese, they aver, have "no guts." And when hard pressed as to the policy of the Western Powers in China, they will sometimes quite frankly confess that they consider the West has benefited China by teaching her the use of force. That this should be the main contribution of Christian to Pagan civilisation is one of the ironies of history. But it is part of the greater irony which gave the Christian faith to precisely those nations whose fundamental instincts and convictions were and are in radical antagonism to its teaching. Though, however, it is broadly true that the Chinese have relied on reason and justice in a way and to a degree which is inconceivable in the West, they have not been without their share of original sin. Violence, anarchy, and corruption have played a part in their history, though a less part than in the history of most countries. And these forces have been specially evident in that department to which Westerners are apt to pay the greatest attention in the department of government. Government has always been less important in China than in the Western world; it has always been rudimentary in its organisation; and for centuries it has been incompetent and corrupt. Of this corruption Westerners, it is true, make more than they fairly should. China is no more corrupt (to say the least) than the United States, or Italy, or France, or than England was in the eighteenth century. And much that is called corruption is recognised and established "squeeze," necessary, and understood to be necessary, to supplement the inadequate salaries of officials. A Chinese official is corrupt much as Lord Chancellor Bacon was corrupt; and whether the Chancellor ought properly to be called corrupt is still matter of controversy. Moreover, the people have always had their remedy. When the recognised "squeeze" is exceeded, they protest by riot. So that the Chinese system, in the most unfavourable view, may be described as corruption tempered by anarchy. And this system, it is admitted, still prevails after the Revolution. Clearly, indeed, it cannot be extirpated until officials are properly paid; and China is not in a position to pay for any reform while the Powers are drawing away an enormous percentage of her resources by that particular form of robbery called by diplomatists "indemnity." The new officials, then, are "corrupt" as the old ones were; and they are something more. They are Jacobins. Educated abroad, they are as full of ideas as was Robespierre or St. Just; and their ideas are even more divorced from sentiment and tradition. A foreign education seems to make a cut right across a Chinaman's life. He returns with a new head; and his head never gets into normal relations with his heart. That, I believe, is the essence of Jacobinism, ideas working with enormous rapidity and freedom unchecked by the flywheel of traditional feelings. And it is Jacobinism that accounts for the extraordinary vigour of the campaign against opium. Many Europeans still endeavour to maintain that this campaign is not serious. But that is because Europeans simply cannot conceive that any body of men should be in as deadly earnest about a moral issue as are the representatives of Young China. The anti-opium campaign is not only serious, it is ruthless. Smokers are flogged and executed; poppy is rooted up; and farmers who resist are shot down. The other day in Hunan, it is credibly reported, some seventy farmers who had protested against the destruction of their crops were locked into a temple and burnt alive. An old man of seventy-six, falsely accused of growing poppy, was fined 500 dollars, and when he refused to pay was flogged to death by the orders of a young official of twenty-two. Stories of this kind come in from every part of the country; and though this or that story may be untrue or exaggerated, there can be no doubt about the general state of affairs. The officials are putting down opium with a vigour and a determination which it is inconceivable should ever be applied in the West to the traffic in alcohol. But in doing so they are showing a ruthlessness which does not seem to be native to the Chinese, and which

perhaps is to be accounted for by what I have called Jacobinism, resulting from the effects of a Western education that has been unable to penetrate harmoniously the complicated structure of Chinese character. The anti-opium campaign is one example of the way in which the Revolution has elicited and intensified violence in this peace-loving people. Another example is the use of assassination. This has been an accompaniment of all great revolutions. It took the form of "proscriptions" in Rome, of the revolutionary tribunals in France. In China it is by comparison a negligible factor; but it exists. Two months ago a prominent leader of the southern party was assassinated; and popular suspicion traces the murder to high Government officials, and even to the President himself. The other day a southern general was killed by a bomb. For the manufacture of bombs is one of the things China has learned from the Christian West; and the President lives in constant terror of this form of murder. China, it will be seen, does not altogether escape the violence that accompanies all revolutions. Nor does she altogether escape the anarchy. Anarchy, indeed, that is a simple strike against authority, may be said to be part of the Chinese system. It is the way they have always enforced their notions of justice. A curious example has been recently offered by the students of the Peking University. For various reasons good or bad they have objected to the conduct of their Chancellor. After ineffectual protests, they called upon him in large numbers with his resignation written out, and requested him to sign it. He refused, whereupon they remarked that they would call again the next day with revolvers; and in the interval he saw wisdom and signed. Last week there was a similar episode. The new Chancellor proved as unpalatable as his predecessor. The students once more presented themselves with his resignation written out. He refused to resign, and, as the students aver, scurrilously abused them. They proceeded to the Minister of Education, who refused to see them. Thereupon they camped out in his courtyard, and stayed all day and all night, sending a message to the professors dated "from under the trees of the Education Office," to explain that they were unfortunately unable to attend lectures. This Chancellor, too, it would seem, has seen wisdom and resigned. How strange it all seems to Western eyes! A country, we should suppose, where such things occur, is incapable of organisation. But it is certain that we are wrong. Our notion is that everything must be done by authority, and that unless authority is maintained there will be anarchy. The Chinese notion is that authority is there to carry out what the people recognise to be common sense and justice; if it does otherwise, it must be resisted; and if it disappears life will still go on as it is going on now in the greater part of China on the basis of the traditional and essentially reasonable routine. Almost certainly the students of the University had justice on their side; otherwise such action would not be taken; and when they get justice they will be more docile and orderly than our own undergraduates at home. Another thing surprising to European observers is the apparent belief of the Chinese in verbal remonstrance. Under the present regime officials and public men are allowed the free use of the telegraph. The consequence is that telegrams of advice, admonition, approval, blame, fear, hope, doubt pour in daily to the Government from civil and military governors, from members of Parliament and party leaders. In the paper to-day, for example, is a telegram from the Governors of seventeen provinces addressed to the National Assembly. It begins as follows: "To the President, the Cabinet, the Tsan Yi Yuan, the Chung Yi Yuan, and the Press Association, When the revolution took place at Wuchang, the various societies and groups responded, and when the Republic was inaugurated the troops raised among these bodies were gradually disbanded. For fear that, being driven by hunger, these disbanded soldiers would become a menace to the place, the various societies and groups have established a society at Shanghai called the Citizens' Progressive Society, to promote the means of livelihood for the people, and the advancement of society, and the establishment has been registered in the offices of the Tutuhs of the provinces." Then follows a statement of the "six dangers" to which the country is exposed, an appeal to the Assembly to act more reasonably and competently, and then the following peroration: "The declarations of us, Yuan-hung and others, are still there, our wounds have not yet been fully recovered, and should the sea and ocean be dried up, our original hearts will not be changed. We will protect the Republic with our sinews and blood of brass and iron, we will take the lead of the province, and be their backbone, and we will

not allow the revival of the monarchy and the suppression of the powers of the people. Let Heaven and earth be witness to our words. You gentlemen are pillars of the political parties, or the representatives of the people, and you should unite together and not become inconsistent. You first determined that the Loan is necessary, but such opinion is now changed, and you now reject the Loan. Can the ice be changed into red coal in your hearts? Thus even those who love and admire you will not be able to defend your position. However, if you have any extraordinary plan or suggestion to save the present situation, you can show it to us." Some of the strange effect produced by this document is due, no doubt, to translation. But it, like the many others of the kind I have read, seems to indicate what is at the root of the Chinese attitude to life a belief in the power of reason and persuasion. I have said enough to show that this attitude does not exclude the use of violence; but I feel sure that it limits it far more than it has ever been limited in Europe. Even in time of revolution the Chinese are peaceable and orderly to an extent unknown and almost unbelievable in the West. And the one thing the West is teaching them and priding itself on teaching them is the absurdity of this attitude. Well, one day it is the West that will repent because China has learnt the lesson too well.

VII

A sacred mountain

It was midnight when the train set us down at Taian-fu. The moon was full. We passed across fields, through deserted alleys where sleepers lay naked on the ground, under a great gate in a great wall, by halls and pavilions, by shimmering, tree-shadowed spaces, up and down steps, and into a court where cypresses grew. We set up our beds in a veranda, and woke to see leaves against the morning sky. We explored the vast temple and its monuments iron vessels of the Tang age, a great tablet of the Sungs, trees said to date from before the Christian era, stones inscribed with drawings of these by the Emperor Chien Lung, hall after hall, court after court, ruinous, overgrown, and the great crumbling walls and gates and towers. Then in the afternoon we began the ascent of Tai Shan, the most sacred mountain in China, the most frequented, perhaps, in the world. There, according to tradition, legendary emperors worshipped God. Confucius climbed it six centuries before Christ, and sighed, we are told, to find his native State so small. The great Chin-Shih-Huang was there in the third century B.C. Chien Lung in the eighteenth century covered it with inscriptions. And millions of humble pilgrims for thirty centuries at least have toiled up the steep and narrow way. Steep it is, for it makes no detours, but follows straight up the bed of a stream, and the greater part of the five thousand feet is ascended by stone steps. A great ladder of eighteen flights climbs the last ravine, and to see it from below, sinuously mounting the precipitous face to the great arch that leads on to the summit, is enough to daunt the most ardent walker. We at least were glad to be chaired some part of the way. A wonderful way! On the lower slopes it passes from portal to portal, from temple to temple. Meadows shaded with aspen and willow border the stream as it falls from green pool to green pool. Higher up are scattered pines. Else the rocks are bare bare, but very beautiful, with that significance of form which I have found everywhere in the mountains in China. To such beauty the Chinese are peculiarly sensitive. All the way up the rocks are carved with inscriptions recording the charm and the sanctity of the place. Some of them were written by emperors; many, especially, by Chien Lung, the great patron of art in the eighteenth century. They are models, one is told, of calligraphy as well as of literary composition. Indeed, according to Chinese standards, they could not be the one without the other. The very names of favourite spots are poems in themselves. One is "the pavilion of the phoenixes"; another "the fountain of the white cranes." A rock is called "the tower of the quickening spirit"; the gate on the summit is "the portal of the clouds." More prosaic, but not less charming, is an inscription on a rock in the plain, "the place of the three smiles," because there some mandarins, meeting to drink and converse, told three peculiarly funny stories. Is not that delightful? It seems so to me. And so peculiarly Chinese! It was dark before we reached the summit. We put up in the temple that crowns it, dedicated to Yti Huang, the "Jade Emperor" of the Taoists; and his image and those of his attendant deities watched our slumbers. But we did not sleep till we had seen the moon rise, a great orange disc, straight from the plain, and swiftly mount till she made the river, five thousand feet below, a silver streak in the dim grey levels. Next morning, at sunrise, we saw that, north and east, range after range of lower hills stretched to the horizon, while south lay the plain, with half a hundred streams gleaming down to the river from the valleys. Full in view was the hill where, more than a thousand years ago, the great Tang poet Li-tai-po retired with five companions to drink and make verses. They are still known to tradition as the "six idlers of the bamboo grove"; and the morning sun, I half thought, still shines upon their symposium. We spent the day on the mountain; and as the hours passed by, more and more it showed itself to be a sacred place. Sacred to what god? No question is harder to answer of any sacred place, for there are as many ideas of the god as there are worshippers. There are temples here to various gods: to the mountain himself; to the Lady of the mountain, Pi-hsia-yuen, who is at once the Venus of Lucretius "goddess of procreation, gold as the clouds, blue as the sky," one inscription calls her and the kindly mother who gives children to women and heals the little ones of their ailments; to the Great Bear; to the Green Emperor, who clothes the trees with leaves; to the Cloud-compeller: to many others. And in all this, is there no room for God? It is a poor imagination that would think so. When men worship the mountain, do they worship a rock,

or the spirit of the place, or the spirit that has no place? It is the latter, we may be sure, that some men adored, standing at sunrise on this spot. And the Jade Emperor is he a mere idol? In the temple where we slept were three inscriptions set up by the Emperor Chien Lung. They run as follows: "Without labour, oh Lord, Thou bringest forth the greatest things." "Thou ledest Thy company of spirits to guard the whole world." "In the company of Thy spirits Thou art wise as a mighty Lord to achieve great works." These might be sentences from the Psalms; they are as religious as anything Hebraic. And if it be retorted that the mass of the worshippers on Tai Shan are superstitious, so are, and always have been, the mass of worshippers anywhere. Those who rise to religion in any country are few. India, I suspect, is the great exception. But I do not know that they are fewer in China than elsewhere. For that form of religion, indeed, which consists in the worship of natural beauty and what lies behind it for the religion of a Wordsworth they seem to be pre-eminently gifted. The cult of this mountain, and of the many others like it in China, the choice of sites for temples and monasteries, the inscriptions, the little pavilions set up where the view is loveliest all go to prove this. In England we have lovelier hills, perhaps, than any in China. But where is our sacred mountain? Where, in all the country, that charming mythology which once in Greece and Italy, as now in China, was the outward expression of the love of nature? "Great God, I'd rather be A pagan suckled in a creed outworn So might I, standing on this pleasant lea, Have glimpses that would make me less forlorn." That passionate cry of a poet born into a naked world would never have been wrung from him had he been born in China. And that leads me to one closing reflection. When lovers of China "pro-Chinese," as they are contemptuously called in the East assert that China is more civilised than the modern West, even the candid Westerner, who is imperfectly acquainted with the facts, is apt to suspect insincere paradox. Perhaps these few notes on Tai Shan may help to make the matter clearer. A people that can so consecrate a place of natural beauty is a people of fine feeling for the essential values of life. That they should also be dirty, disorganised, corrupt, incompetent, even if it were true and is far from being true in any unqualified sense would be irrelevant to this issue. On a foundation of inadequate material prosperity they reared, centuries ago, the superstructure of a great culture. The West, in rebuilding its foundations, has gone far to destroy the superstructure. Western civilisation, wherever it penetrates, brings with it water-taps, sewers, and police; but it brings also an ugliness, an insincerity, a vulgarity never before known to history, unless it be under the Roman Empire. It is terrible to see in China the first wave of this Western flood flinging along the coasts and rivers and railway lines its scrofulous foam of advertisements, of corrugated iron roofs, of vulgar, meaningless architectural forms. In China, as in all old civilisations I have seen, all the building of man harmonises with and adorns nature. In the West everything now built is a blot. Many men, I know, sincerely think that this destruction of beauty is a small matter, and that only decadent aesthetes would pay any attention to it in a world so much in need of sewers and hospitals. I believe this view to be profoundly mistaken. The ugliness of the West is a symptom of disease of the Soul. It implies that the end has been lost sight of in the means. In China the opposite is the case. The end is clear, though the means be inadequate. Consider what the Chinese have done to Tai Shan, and what the West will shortly do, once the stream of Western tourists begins to flow strongly. Where the Chinese have constructed a winding stairway of stone, beautiful from all points of view, Europeans or Americans will run up a funicular railway, a staring scar that will never heal. Where the Chinese have written poems in exquisite calligraphy, they will cover the rocks with advertisements. Where the Chinese have built a series of temples, each so designed and placed as to be a new beauty in the landscape, they will run up restaurants and hotels like so many scabs on the face of nature. I say with confidence that they will because they have done it wherever there is any chance of a paying investment. Well, the Chinese need, I agree, our science, our organisation, our medicine. But is it affectation to think they may have to pay too high a price for it, and to suggest that in acquiring our material advantages they may lose what we have gone near to lose, that fine and sensitive culture which is one of the forms of spiritual life? The West talks of civilising China. Would that China could civilise the West! [Dick1]

- 1914 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Dickinson, G. Lowes. *An essay on the civilisations of India, China & Japan.* (London : Toronto : J.M. Dent, 1914).
<http://ia600200.us.archive.org/9/items/essayoncivilisat00dickiala/essayoncivilisat00dickiala.pdf>. [V]
- 1914 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Backhouse, Edmund. *Annals & memoirs of the court of Peking (from the 16th to the 20th century).* (London : William Heinemann, 1914). = *Les empereurs mandchous : mémoires de la cour de Pékin.* Traduction de J.O.P. Bland, L.M. Mitchell ; préf. de Henri Maspero. (Paris : Payot, 1934). [Beijing]. [Yale]
- 1914 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Georges. *Le royaume de Champa.* (Leiden : E.J. Brill, 1914). [Zhanpo].
- 1914 *Geschichte : China : Tibet*
Britisch-Tibetisch-Chinesisches Abkommen von Simla, dessen Ratifizierung von China verweigert wird. China beansprucht weiterhin seine Oberhoheit über Tibet, während die Britan auf alle Gebietsansprüche verzichten. [Wik]
- 1914 *Verwaltung - Administration*
Übergabe des Kaiserlichen Postamtes in Qingdao an die Japaner. [Tsing1]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [HanG1]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Amerika*
John Ker Davis ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Bickford ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Amerika*
John Van A. MacMurray ist Chargé d'affaires der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Vize-Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fritz Pferdekämper begleitet eine Expedition unter Werner Rabe von Pappenheim von Beijing aus, die die Mandschurische Eisenbahn sprengen sollten, um den Nachschub von Japan und Amerika nach Russland zu unterbrechen. Es werden alle umgebracht. [Int,Tsing1]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles L.L. Williams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Who2]
- 1914-1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent Eynard ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1914-1916 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin L. Neville ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [PoGra]

- 1914-1916 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1914-1916 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Kommissar des Zoll-Inspektorates in Fuzhou (Fujian). [CanC]
- 1914-1916 *Geschichte : China - Europa : England*
J.W. Ronald Macleay ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]
- 1914-1916 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist handelnder Generalkonsul des englischen Konsulats in Chengdu. [Who2]
- 1914-1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Lépice ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1914-1916 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Carlos da Maia ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1914-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Paul R. Josselyn ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1914-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Wilfred H. Webber ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1914-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich Michelsen ist Diplomat des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Frey1]
- 1914-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard C.W. Behrend ist Dolmetscher-Aspirant der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Schmi2:S. 157]
- 1914-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Laengner nimmt an der Verteidigung von Qingdao teil und kommt in japanische Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1914-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Berteaux ist Vize-Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1914-1917 *Verwaltung - Administration*
Hermann Hinzpeter ist Postbeamter in Shanghai. [Tsing1]
- 1914-1918 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Erster Weltkrieg.
- 1914-1918 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Chief of Division of Far Eastern Affairs des Department of State. [Willi1]
- 1914-1918 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Günther ist in japanischer Gefangenschaft. [Tsing1]

- 1914-1918 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Marxismus].
Yin Xuyi : Der Weltkrieg liess die scharfen Widersprüche in den westlichen kapitalistischen Gesellschaften sichtbar werden und brachte den Glauben der fortschrittlichen Intellektuellen Chinas an das kapitalistische System ins Wanken. Andererseits entwickelte sich der nationale Kapitalismus schnell, die Zahl der Industriearbeiter wuchs stark an und die Arbeiterbewegung begann sich zu entfalten. Dies führte die fortschrittlichen Intellektuellen zu der Erkenntnis, dass die sogenannte Arbeiterfrage in China schon von aktueller Bedeutung war. Es begannen Diskussionen über eine neue Kultur und Ideologie sozialistischer Ideen. Wenn die Intellektuellen von Demokratie sprachen, so verstanden sie darunter jedoch mehr als eine bürgerliche Demokratie und gaben ihrer Diskussion eine sozialistische Ausrichtung. Aber die meisten konnten den Marxismus immer noch nicht von anderen sozialistischen Strömungen, insbesondere nicht vom Anarchismus, unterscheiden. Liang Qichao, Zhang Dongsun und Zhang Junmai waren besorgt darüber, dass sich der Bolschewismus ausdehnte. Sie fürchteten den Untergang der alten idealistischen Ideologie und setzten ihre Hoffnungen auf den Neo-Idealismus, den Pragmatismus und die Doktrin der kreativen Evolution. Sie leugneten den Marxismus als die einzige wissenschaftliche Lehre des Sozialismus und versuchten, den Unterschied zwischen dem Marxismus und anderen sozialistischen Strömungen zu verwischen. Sie meinten, der moderne Sozialismus hätte sich aus unzähligen Revisionen und Ergänzungen ergeben und wäre nicht mehr die Lehre von Marx allein. Sie führten sogar die Losung des Revisionismus 'Zurück zu Kant' in China ein, um zu verhindern, dass sich der Marxismus verbreitete. [KUH7:S. 496, 508-509]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney ist chinesischer Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing. [ANB]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin Sheddan Cunningham ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [Shav1]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Charles K. Moser ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Wang Rongbao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Auguste Dauge ist Generalkonsul des belgischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Bohner ist in japanischer Gefangenschaft auf der Insel Shikoku, zuerst in Matsuyama, dann in Bando.
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Bruno Frinke ist in japanischer Gefangenschaft und kehrt 1919 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Klaus Greve leistet Militärdienst in Qingdao und kommt in japanische Gefangenschaft in Kurume. [Sing1]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Kranz (2) nimmt an der Belagerung von Qingdao teil und kommt in japanische Gefangenschaft nach Fukuoka, Oita und Narashino. [Tsing1]

- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl Strasser nimmt an der Verteidigung von Qingdao teil und kommt in japanische Gefangenschaft nach Fukuoka, dann ins Lager Narashino. Er kehrt 1919 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Séraphin Bourgeois ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1914-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Baudez ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Othmer ist in japanischer Gefangenschaft. [DBE]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Glathe ist in japanischer Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Oster ist in japanischer Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Bernick kommt wegen seiner Mithilfe bei der Verteidigung von Qingdao in japanische Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Arthur Bialucha ist in japanischer Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz Biber ist in japanischer Gefangenschaft in Osaka, dann Ninoshima und kehrt 1920 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Gomoll wirkt bei der Verteidigung von Qingdao mit und kommt in japanische Gefangenschaft in Osaka, dann in Ninoshima. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adolf und Wilhelm Haupt nehmen an der Verteidigung von Qingdao teil und kommen in japanische Gefangenschaft. Adolf kehrt nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Hildebrandt nimmt an der Verteidigung von Qingdao teil und kommt in japanische Gefangenschaft im Lager Marugama auf der Insel Shikoku. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Meyer-Waldeck organisiert die Verteidigung von Qingdao und kommt in japanische Gefangenschaft. Er kehrt 1920 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes Müller nimmt an der Verteidigung von Qingdao teil und kommt in japanische Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Sander ist an der Verteidigung von Qingdao beteiligt und kommt in japanische Gefangenschaft in Osaka, dann in Ninoshima. [Tsing1]

- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Friedrich Wilhelm Mohr ist in japanischer Gefangenschaft. [DBE]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Sao-ke Sze ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London [Wik]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Russland*
Andrew T. Beltchenko ist Generalkonsul des russischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Konsul, ab 1915 Generalkonsul des russischen Konsulats in Tianjin. [Who2,FFC1]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Russland*
Peter H. Tiedemann ist Vorsitzender des Russian Municipal Council in Tianjin. [Who2]
- 1914-1920 *Geschichte : China - Russland*
Vladimir Aleksandrovich Brattsov ist Generalkonsul des russischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1914-1924 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Charles Sumner Lobinger ist Richter des amerikanischen Gerichts in China. [Shav1]
- 1914-1925 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Johan Gunnar Andersson ist geologischer Ratgeber der chinesischen Regierung. [Wik]
- 1914-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Padoux ist Finanz-Berater der chinesischen Regierung in Beijing. [PadG1]
- 1914-1935 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe als Generalleutnant ist Kommandant der Sicherheitskräfte für Sicherheit ausländischer diplomatischer Vertretungen in Beijing. [Wik,BaurG1]
- 1914-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Julean H. Arnold ist Commercial Attaché der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Shav1]
- 1914-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Kunming. [DGC,Leu]
- 1914-1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Sterz ist während der Belagerung der Japaner einige Zeit in Weifang (Shandong) und lebt dann in Beijing. Er arbeitet zuerst bei der Firma Siemssen & Co. 1927 übernimmt er die Vertretung für das Junkers-Flugzeugwerk Dessau, 1929 die Generalvertretung. [DinN1]
- 1914-ca. 1916 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Gipperich ist Handelssachverständiger des deutschen Konsulats in Tianjin. [Gipp1]
- 1914-ca. 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [LGO]

- 2017 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl Blickle gründet die Shanghai German Community, die auf der Grundlage freiwilliger Beiträge funktionieren sollte, in Shanghai [Schmi2:S. 75,Nell1]
- 1915 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
[Bland, John Otway Percy]. *Qing shi wai ji*. Pulande, Baikhaosi yuan zhu ; Chen Lengti, Chen Yixian yi shu. (Shanghai : Zhonghua shu ju, 1915). Übersetzung von Backhouse, E[dmund] ; Bland, J[ohn] O[tway] P[ercy]. *Annals & memoirs of the court of Peking (from the 16th to the 20th century)*. (London : W. Heinemann, 1914).
- 1915 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gottberg, Otto von. *Die Helden von Tsingtau*. (Berlin ; Wien : Ullstein, 1915). (Ullstein Kriegsbücher ; 10). [Qingdao (Guangdong)]. [Wol]
- 1915 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Bredon, Robert ; Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *Advice and advisers : three essays on the value of foreign advice in the internal development*. (Peking : Peking Gazette, 1915).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100767904>. [WC]
- 1915 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Bugge, Sten. *Fra det unge Kina*. (Kristiania : Bjørnstad, 1915). [Aus dem jungen China]. [WC]
- 1915 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gaubil, Antoine. *Mélanges géographiques et historiques : manuscrit inédit*. Publié avec des notes par Henri Cordier. (Leide : E.J. Brill, 1915). (Extr. du T'oung-pao ; série 2, t. 41, no 4).
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
Vi Kyuin Wellington Koo wird Gesandter für China in Washington D.C. [Cra1]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
Kuo Pingwen kehrt nach China zurück. [Colu]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
Mary Moninger reist von San Francisco über Hawaii, Japan, die Philippinen und Hong Kong nach Hainan (Guangdong). [ANB]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing (Sichuan). [JohNT1]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yingkou. [HanG1]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
Crawford M. Bishop ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika*
John A. Bristow ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1915 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
John Lossing Buck kommt in Shanghai an. [Conn]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China*
Gründung der Chinese Science Society in Cascadilla Hall, Ithaca. Zhao Yuanren nimmt daran teil. [ZhaoY]
- 1915 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Gründung des American Returned Students' Club in Nanjing und der American Returned Students' Association of East China in Shanghai. [Kee3:S. 16]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Uebersetzer*
Ku, Hung-ming [Gu, Hongming]. *The spirit of the Chinese people ; with an essay on 'The war and the way out'*. (Peking : The Peking daily news, 1915). = Ku, Hung-ming. *Der Geist des chinesischen Volkes und der Ausweg aus dem Krieg*. (Jena : Diederichs, 1916). [Betr. 1. Weltkrieg ; enthält Zitate von Goethe]. [YanW1]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Qingdao (Shandong) wird von Japan besetzt. Alle deutschen Schulen und Universitäten wrden geschlossen und nach Shanghai und andere Städte verlegt. [MenH1]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Schrameier, Wilhelm. *Kiautschou, seine Entwicklung und Bedeutung : ein Rückblick*. (Berlin : Karl Curtius, 1915). [Jiaozhou (Shandong)]. [Deu]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Voskamp, Carl Johannes. *Aus dem belagerten Tsingtau : Tagebuchblätter*. (Berlin : Berlinger Evangelische Missionsgesellschaft, 1915). [Qingdao (Shandong)].
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wiesinger, Otto. *Als Kriegsfreiwilliger in Tsingtau : Bilder und Erlebnisse aus der Belagerungszeit*. (Shanghai : Max Nössler, 1915). [Qingdao 1914].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/005734242>. [Limited search]. [Schmi2]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Deutschland und China vor, in und nach dem Kriege : Vortrag gehalten am 29. Januar 1915 zu Bonn a. Rh.* (Hamburg : L. Friederichsen & Co., 1915).
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Das Deutschtum in China*. (Hamburg : C. Boysen, 1915).
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Wilhelm, Richard. *Tsingtau und unsere Zukunft in China*. (Görlitz : Hoffmann, 1915). [Qingdao (Guangdong)]. [Deu]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England*
Archibald Rose ist Commercial Attaché der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Rose10]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George wird Assistant der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]

- 1915 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Kirk1]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [For]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Konsul des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [Int]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Skinner Turner ist stellvertretender Richter des British Supreme Court for China in Shanghai. [Wik]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist handelnder Deputy Postal Commissioner des Chinese Imperial Post Office in Hankou.
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Hauchecorne ist Konsul der französischen Konsulate in Chengdu und Shantou. [Ses1]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung der anarchistischen chinesischen Gesellschaft Qin gong jian xue hui in Paris. [Tre1:S. 145]
- 1915 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Boegli, Lina. *Immer vorwärts.* (Frauenfeld : Huber, 1915). [Bericht ihrer Reise 1910-1913 mit der transsibirischen Eisenbahn über Wladiwostok nach Japan und China]. [WC]
- 1915 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Die chinesische Schule in Victoria erhält neu eine High School. [Wic6:S. 95]
- 1915 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung der ersten Chinese-Canadian University in British Columbia. [Wic6:S. 95]
- 1915 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag von Kiachta = Kjachta (=Altanbulag, Mongolei) zwischen Russland, Mongolei und China.
Die Äussere Mongolei erhält Autonomierechte.
Urjanchai bleibt ein Teil der Äusseren Mongolei.
China behält die Souveränität über die Äussere Mongolei, einschliesslich Urjanachai.
Die Äussere Mongolei kann sich selbst verwalten und unter bestimmten Voraussetzungen Handelsverträge abschliessen.
Das russische Kaiserreich verfolgt keine weiteren Interessen in der Inneren Mongolei.
Die Äussere Mongolei ist ein Teil des chinesischen Territoriums und schließt mit ausländischen Mächten keine Verträge über politische oder territoriale oder Handels-Belange ab. [Wik]
- 1915 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Yuan Shikai erklärt sich selbst als Kaiser. Die japanischen, britischen, französischen, russischen und italienischen Diplomaten raten ihm ab. [Ren]

- 1915 ca.-ca.
1927 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Changsha.
- 1915-1916 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst Arthur Voretzsch ist Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [BHAD]
- 1915-1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist handelnder Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [WiltE1]
- 1915-1916 *Geschichte : China - Europa : England*
G.P. Paton ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Ratgeber des Department of State in Beijing. [ANB]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [HanG1]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Bickford ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Amerika*
J. Paul Jameson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Mahlon Fay Perkins ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul von Hintze ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist stellvertretender Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [ANU]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Pro-Konsul des britischen Konsulats in Hankou. [FitN1]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Konsul des britischen Konsulats in Nanjing. [GilB2]
- 1915-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Emile Naggiar ist Leiter des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1915-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha (Hunan). [JohNT1]
- 1915-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Matthew G. Faulkner ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]

- 1915-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond C. Mackay ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1915-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph E. Jacobs ist Student Interpreter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1915-1918 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Chen Zhimei studiert am Cornell College in Iowa. [Pet1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Amerika*
John Ker Davis ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [DavisJ1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Amerika*
William Morton ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Juchheim ist in japanischer Gefangenschaft in Ninoshima. [Tsing1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Rohde ist in japanischer Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner (2) nimmt an der Verteidigung von Qingdao teil und kommt in japanische Gefangenschaft. 1920 kehrt er nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Solf verbringt die Kriegsjahre in Hankou und Shanghai und muss 1919 nach Deutschland zurückkehren. [Tsing1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Recht und Gesetz*
Georg Crusen ist Leiter der Jiaozhou Verwaltung am Generalkonsulat in Shanghai. Er wird 1919 durch die Briten nach Deutschland deportiert. [Tsing1]
- 1915-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [Nell1]
- 1915-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Rose ist nach der Belagerung von Qingdao in japanischer Gefangenschaft. Er kehrt 1920 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1915-1922 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hedin, Sven. *Southern Tibet : discoveries in former times compared with my own researches in 1906-1908*. Vol. 1-9. (Stockholm : Lithographic Institute of the General Staff of the Swedish Army, 1915-1922).
Vol. 1 : <https://archive.org/stream/southerntibetdis01hedi#page/n5/mode/2up>.
Vol. 4 : <https://archive.org/details/southerntibetdis04hedi>.
[WAL 10]
- 1915-1927 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Wang Guangqi (2) ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Italien. [LCAB]
- 1915-1943 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson hält sich in Beijing auf. [FerJ1]

- 1915-1950 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Da han gong bao = Chinese times. ((Vancouver : Tai hon kong bo, 1915-1950). Gegründet durch die Zhi gong tang.
 大漢公報 [WC]
- 1916 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Cordier, Henri. *Pierre Bons d'Anty.* In : T'oung pao ; 2nd ser., vol. 17, no 3 (1916). [AOI]
- 1916 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Carles, William Richard. *Some pages in the history of Shanghai, 1842-1856 : a paper read before the China Society on May 23, 1916.* (London : East & West, Ltd. 1916).
<http://archive.org/details/cu31924023217809>. [CarW4]
- 1916 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Richard, Timothy. *Forty-five years in China : reminiscences.* (New York : Frederick A. Stokes, 1916).
<https://archive.org/stream/laprovincechino00rochgoog#page/n7/mode/2up>.
- 1916 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Deutschland*
 Nach seiner Indien-Reise widmet sich Hermann Hesse der indischen und chinesischen Philosophie und Literatur. Gleichzeitig beschäftigt er sich mit dem politischen Zeitgeschehen und ergreift Partei gegen die in Europa herrschenden Vorurteile über China und die koloniale Machtpolitik. Er verurteilt die Meinungen über die Grausamkeit, die Rückständigkeit und die Opiumsucht Chinas und der chinesischen Bevölkerung. Er schreibt : Man erzählt viel von der Spielsucht der Chinesen aller Stände und munkelt je und je geheimnisvoll von einem Zuge tiefer, wilder Grausamkeit, der allen Chinesen im Grunde eigen sei. In der Wirklichkeit bekommt man von dieser Grausamkeit nie etwas zu sehen, als seltene Polizeinachrichten oder Berichte aus älterer Zeit, meist aus Kriegs- oder Revolutionszeiten, und diese melden nichts Schlimmeres, als was uns auch aus europäischen Kriegen, selbst den allerneuesten, vertraut und geläufig ist. Das Opiumrauchen, an sich und als Volksgefahr gewiss nicht schlimmer als die Trunksucht in Europa, scheint im Rückgang begriffen, wird von europäischen Opiumhändlern unterstützt und von grossen chinesischen Gesellschaften genau so bekämpft und überwacht wie bei uns die Trunksucht von den Abstinenzgesellschaften. [Hes2:S. 73-74]
- 1916 *Epochen : China : Tang (618-906) / Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Chavannes, Edouard. *Le royaume de Wou et de Yue.* In : T'oung pao ; vol. 17 (1916). S. 129-238. [AOI]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
 Clarence E. Gauss ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [ANB,Shav1]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
 Robert M. McLane kommt in Beijing an. [ANB]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
 Norwood F. Allman ist Student Interpreter in China. [Nell1]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
 Edwin L. Neville ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. [PoGra]

- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Erle R. Dickover ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Alvin W. Gilbert ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Harold C. Huggins ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
John F. Jewell ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Charles P. McKiernan ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Charles P. McKiernan ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Horace Remillard ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1916 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Julian H. Arnold ist Gründer des American Chamber of Commerce in Shanghai. [Shav1]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Cai Yuanpei kehrt nach China zurück. [Boo]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rohrbach, Paul ; Dewall, Wolf von. *Deutschland und China nach dem Kriege*. (Berlin : Deutsch-Chinesischer Verband, 1916). [Deu]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Thomas Jackman ist verantwortlich für Strassenarbeiten in Hong Kong und andern neuen Gebieten [JacH1]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist stellvertretender Konsul des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [SOAS]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Lenox Simpson arbeitet für die politische Sektion des Office of the President of China. [Wik]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang. [FitN1]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist Konsul des britischen Konsulats in Wuzhou. [Kirk1]

- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
Miles Wedderburn Lampson ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LamM1]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
George Sinclair Moss ist District Officer, Sekretär und Assistant in Weihaiwei. [RichD1]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang. [For]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : England*
William Percy Whitford Turner wird Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LGO]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cai Yuanpei und Li Shizeng gründen die Société franco-chinoise d'éducation in Paris. [BensN3:S. 241]
- 1916 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Association d'éducation sino-française.
- 1916 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth und Rosalind Goforth kehren nach Kanada zurück. [BGC]
- 1916 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Zhong hua gong tang = Chinese Labour Association in Kanada. [Wic6:S. 130]
- 1916 *Geschichte : China - Westen / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Salvation Army kommen in Beijing an. [Yam]
- 1916 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
MacNair, Harley Farnsworth. *Chinese foreign relations under the Ming dynasty, 1368-1644*. (New York, N.Y. : Columbia University, 1916). M:A. essay, Columbia Univ., 1916).
- 1916 *Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*
Ayscough, Florence Wheelock. *Synopsis of Chinese history, and 'Friendly books Synopsis of Chinese history; and, "Friendly books" for Far Cathay*. (Shanghai : North-China Daily News and Herald, 1916).
- [WC]
- 1916 *Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sozialgeschichte : Soziologie*
Bashford, James W[hitford]. *China, an interpretation*. (New York, N.Y. : Abingdon Press, 1916). [ANB]
- 1916 *Politik*
Hornbeck, Stanley Kuhl. *Contemporary politics in the Far East*. (New York, N.Y. : D. Appleton, 1916). [WC]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Westel Woodbury Willoughby ist juristischer Berater der chinesischen Regierung in Beijing. [ANB]

- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Fred D. Fisher ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Tianjin. [FisF1]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Adolph A. Williamson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
William J. Cannon ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Alexander Krisel ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Eugene M. Lamb ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Dillard B. Lasseter ist Language Officer der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing.
. [LasD1]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Carl D. Meinhardt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Lester L. Schnare ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
H. Hoyle Sink ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence J. Spiker ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
Otto E. Vongehr ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Amerika*
George Carleton Lacy ist District Superintendent in Jiangxi. [Shav1]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst Arthur Voretzsch ist Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [BHAD]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogdan kauft Rinder für die britische Armee in Henan. [SOAS]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Bertram Lenox Simpson schreibt Reporte über die Beziehung der chinesischen Regierung mit andern Ländern. [Wik]

- 1916-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Sekretär der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henry Auguste Wilden ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1916-1917 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Versiglia reist in Europa. [BBKL]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Robert M. McLane nimmt am 1. Weltkrieg in Europa teil. [ANB]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
René Teissier-Soulange ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN3]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [Ses1]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Lépice ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Aliotti ist Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Sin10]
- 1916-1918 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Ferreira da Rocha und Agostinho Vieira de Matos ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1916-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [ANB]
- 1916-1919 *Geschichte : China - Amerika*
E. Carleton Baker ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1916-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Lester Maynard ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1916-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao, Shanghai und Tianjin. [PoGra,Shav1]
- 1916-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Upton Close ist Leiter des American legation espionage service in Shandong. [Shav1]
- 1916-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Kommissar des Zoll-Inspektorates in Shenyang (Liaoning). [CanC]

- 1916-1919 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist handelner Postal Commissioner des Chinese Imperial Post Office in Anjing.
- 1916-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1916-1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl Kappler ist in japanischer Gefangenschaft. [Tsing1]
- 1916-1920 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Yan Huiqing ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1916-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Esserteau ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]
- 1916-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Ulysse-Raphaël Réau ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [CF]
- 1916-1922 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der chinesisch-sprachigen Zeitung *.sing jua chou pao = Shing wah daily mews* durch die Guomindang */i>in Toronto*. Vorgänger der *.hing wah yat po = Shing wah daily news*. Gegründet von Ernest C. Mark. Cheng Tianfang wird Herausgeber. [SWDN,Wic6:S. 109]
- 1916-1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Dorothea Soothill Hosie gibt Vorlesungen über China in England. [ODNB]
- 1916-1925 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Margaret H. Brown ist Missionarin der United Church of Canada in Henan. [BroM1]
- 1916-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Adolphe Dautremer ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1916-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Eugène Lecomte ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1917 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Couling, Samuel. *The encyclopaedia sinica*. (Shanghai : Kelly and Walsh, 1917). = With an introd. by H.J. Lethbridge. (Hong Kong : Oxford University Press, 1983). (Faksimile-Nachdr.). : <http://www.archive.org/details/encyclopaediasin00coulrich>. [AOI]
- 1917 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Bland, J[ohn] O[tway] P[ercy]. *Li Hung-chang*. (London : Constable, 1917). [Li Hongzhang].

- 1917 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *Geng zi shi guan bei wei ji*. Chen Yixian, Chen Lengtai yi. (Shanghai : Zhonghua shu ju, 1917). (Jin dai Zhongguo shi liao cong kan ; 74.732). Übersetzung von Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *Indiscreet letters from Peking : being the notes of an eye-witness, which set forth in some detail, from day to day, the real story of the siege and sack of a distressed capital in 1900, the year of great tribulation*. Ed. by B.L. Putnam Weale. (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Co., 1907). [Beijing 1900].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100576957>.
庚子使馆被围记 [WC]
- 1917 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hirth, Friedrich. *The story of Chang K'ien, China's pioneer in western Asia*. Text and translation of chapter 123 of Ssi-ma Ts'ien's Shī-ji. In : *Journal of the American Oriental Society*, vol. 37 (1917), Übersetzung aus Sima, Qian. *Shi ji* 史記 der Qianlong Edition von 1739.
- 1917 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *The fight for the republic in China*. (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Company, 1917)
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001258140>. [WC]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Roger Sherman Greene ist während den Überschwemmungen und der Hungersnot in Nord-China in der Administration des Roten Kreuzes tätig. [ANB]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [Nell1]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Algar E. Carleton ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Leighton Hope ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
William S. Howe ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest B. Price ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Horace Remillard ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Shantou. [PoGra]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1917 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The history of early relations between the United States and China, 1784-1844*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1917). Diss. Yale Univ., 1909.

- 1917 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
May-ling Soong Chiang graduiert am Wellesley College, Mass. und reist nach China zurück. [ChuS1]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kriegserklärung Chinas an Deutschland auf Drängen von Amerika. Damit endet die deutsche Kolonialpolitik und Kulturpolitik Deutschlands.
Schliessung aller deutschen Auslandsvertretungen in China. [DGC,Wie,Stai 1]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und China. Deutschland verliert seine Konzessionen in Hankou und Tianjin. [SteA1:S. 333]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt Schirmer trifft Sun Yat-sen. Es wird diskutiert, ob China Deutschland den Krieg erklären würde oder nicht. [Tsing1]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fritz Max Weiss und seine Frau müssen China verlassen. [Wik]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis wird Mitarbeiter des Conliffe Committee on Currency and Foreign Exchanges After the War. [SOAS1]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Generalkonsul des englischen Konsulats in Yichang. [Who2]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Macartney, George. *Qianlong ying shi jin jian ji*. Majia'erni zhuan ; Liu Fu yi. (Shanghai : Zhong hua shu ju, 1916).
乾隆英使觀見記
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100176748>. [WC]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der School of Oriental Studies, der späteren School of Oriental and African Studies, an der University of London. [CheY1]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Italien anerkennt Mandschukuo. [Sama4:S. 64]
- 1917 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein kommt mit seiner Familie in China an. [Wik]
- 1917 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth und Rosalind Goforth kehren nach China zurück. [BGC]
- 1917 *Geschichte : China - Russland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Bau des russischen Generalkonsulats in Shanghai durch Hans E. Lieb [DenE1:S. 113]
- 1917 *Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk*
Guo Zongxi wird Präsident der Chinese Eastern Railway. [ChiRus3:S. 97]

- 1917 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zeng Baosun kehrt nach China zurück. [And]
- 1917 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The development of China*. (Boston : H. Mifflin, 1917). [6th rev. ed. 1946].
- 1917 *Geschichte : China : Tibet*
Klaproth, Julius von. *Eine chinesische Beschreibung von Tibet*. [Nach Amiot's Übersetzung bearbeitet ; hrsg. von Erich Haenisch]. (Stockholm : Lith. Inst. of the General Staff of the Swedish Army, 1917). (Southern Tibet : discoveries in former times compared with my own researches in 1906–1908). [WC]
- 1917 *Geschichte : Westen : Europa : Russland*
Oktoberrevolution in Russland. [Mey]
- 1917 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Li Dazhao und Chen Duxiu sehen in der russischen Oktoberrevolution die Macht des Marxismus, die Kraft des Proletariats und die neue Hoffnung auf die Befreiung der chinesischen Nation. Sie erkennen, dass nur der Sozialismus retten könne und beginnen sich den Marxismus anzueignen und zu propagieren. [Marx30:S. 15]
- 1917- *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Svenskt Biografiskt Lexikon
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [HanG1]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Roger Ames Burr ist Vize-Konsul der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Andrew J. Brewer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Albert C. Chapin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
William T. Collins ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Jay C. Huston ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph E. Jacobs ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Paul R. Josselyn ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Nicholson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Amerika*
Lester L. Schnare ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]

- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden arbeitet für die Verstärkung der chinesischen Arbeiter Truppe in Shanghai. [SOAS]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : England*
George Alexander Combe ist Captain des Chinese Labour Corps. [Int]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu.
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston ist Administrator in Weihaiwei (Shandong). [ODNB]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Damien de Martel ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Lépissier ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [Benn2]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Kremer ist Chancelier der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1917-1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
George Soulié de Morant ist Konsul der französischen Botschaft in Beijing. [Sou11]
- 1917-1919 *Geschichte : China - Amerika*
John Van A. MacMurray ist Sekretär der amerikanischen Legation in Beijing. [Wik]
- 1917-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Max D. Kirjassoff ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1917-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Carl D. Meinhardt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1917-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist am Foreign Trade Department of the British Foreign Office tätig. [ANU]
- 1917-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles L.L. Williams ist Assistant des Gesandten der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1917-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1917-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Mahlon Fay Perkins ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]

1917-1920

Geschichte : China - Russland

Qu Qiubai studies Russian language at the National Institute of Russian Language in Beijing.

During the winter of 1918-1919, he joined Li Dazhao's informal study group on the Russian Revolution and Marxism and in May 1919 he began publishing short translations of Russian authors.

By 1920, before his first trip to the Soviet Union, Qu had begun to comment on the value of Russian literature. These early comments are our best evidence of the ways in which the political and the literary sides of his interest in Russia were connected. [WidE11]

1917-1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich*

Saint-John Perse [Alexis Léger]. *Lettres d'Asie* [ID D22489].

Historische Hintergründe in einigen der Briefe sind aus *La politique de Pékin* und nochmals überarbeitet für ihre Publikation der Oeuvres complètes in der Pléiade 1972.

1917

3 janvier Lettre à Philippe Berthelot

... Voyage extrêmement lent, et souvent dérouté, sur ce vieux 'Polynésien' chargé de mémoire que vous connaissez bien, avec sa faune légendaire de vieux routiers d'Extrême-Orient... à Singapour (où les premières jonques chinoises affichent leur indifférence à la guerre), à Saïgon et Haïphong (où l'on parle encore de votre montée vers le Yunnan), à Hong Kong enfin (où montent à bord les grandes aventurières de Shanghai, qui viennent chercher loin le voyageur comme les pilotes de haute mer). Voyage, chaque jour, avec un peu plus d'un autre homme en moi-même, et ce sentiment, chaque jour accru, de la relativité des choses de ce monde. Shanghai, toujours le plus prodigieux carrefour, et dont aucun événement mondial ne saurait ralentir l'activité. Rien n'y change non plus, me dit-on, de l'anecdote humaine : Anna Ballard, devenue millionnaire, y règne avec la même autorité, ayant conquis de haute main l'honorabilité à la faveur de ses oeuvres de guerre. Le Procureur des Jésuites continue d'étonner tous les grands hommes d'affaires par son génie de financier. Les Scientifiques de Zi Kai Wei disputent toujours des caprices de la mousson. Et il traîne toujours en ville quelque vieil explorateur scandinave d'Asie centrale attendant le paquebot de son rapatriement.

J'ai pu faire la connaissance de votre ami [Pierre Rémi] Bons d'Antry, assez gravement malade de dysenterie, et qui attend lui aussi, pour rentrer, le retour du paquebot de Yokohama : esprit très libre et très mordant, de savoureuse originalité, toujours prompt à survoler de son sarcasme les pires incidences de sa vie, et la mémoire pleine de choses inattendues comme ses grandes malles chinoises en bois de camphrier dont il encombre l'Agence de Messageries maritimes. Son expérience de la Chine intérieure et sa connaissance du vieux fond chinois ont été pour moi un premier et précieux témoignage. [Paul-Emile] Naggiar toujours de bon aplomb, s'imposant, de son poste, avec intelligence et caractère à tout ce monde peu commode de la Concession française. A Pékin, j'ai trouvé [Damien de] Martel assez bien en selle et loin de mériter toutes les critiques qui lui sont prodiguées à Paris. Il ne manque ni de bon sens ni de jugement et sa vision, très réaliste, sait toujours se garder de l'abstrait en simplifiant suffisamment les choses. Il jouit surtout d'un bon système nerveux, indispensable en Chine face à des événements comme ceux du moment : il sait, comme il convient, mener les choses avec rondeur et bonhomie, sans vouloir rien dramatiser ni éder jamais de l'intempestivité...

La crise franco-chinoise qui a précipité mon envoi ici auprès d'un Chargé d'affaires démuné de personnel me semble pouvoir être réglée sans grand dommage ni traces durables pour l'avenir des relations franco-chinoises. L'agitation à Tientsin, déjà sur son déclin, peut certainement être limitée localement... La difficulté, pour un Chinois comme pour l'étranger, est toujours de trouver l'interlocuteur valable, dans ce pays de vieille formation communautaire où l'on ne peut rien traiter que collectivement. Logique ni raison ne sont de mise ici dans la poursuite de la conciliation, encore moins le forceps ou l'opération césarienne. La psychiatrie ferait mieux en Chine que la diplomatie européenne...

C'est en tout cas bien au-dessus de la vision de ce Corps diplomatique de Pékin, qui s'est forgé depuis quinze ans, dans les limites du Quartier diplomatique, un mode de vie propre et très particulier, comme en cocon, qui peut être assez piquant, à titre privé, pour le snobisme de ses résidents, mais qui demeure totalement étranger à la Chine. D'où l'isolement, l'inattention et la paresse d'esprit des plus vieux Chefs de mission étrangères, à qui leur corps d'interprètes ne sert à rien politiquement : ils seront toujours surpris par l'événement, tournés qu'ils sont, en dilettantes, vers une Chine antique dont les assises leur semblent immuables. Je les entends toujours spéculer sur la formation rurale du peuple chinois comme une garantie de stabilité sociale contre toute évolution future... Et nous-mêmes, Français, sommes trop portés à faire fond sur l'influence acquise en Chine par la pensée

philosophique française du XVIIIe siècle ou par le vieux positivisme d'Auguste Comte. Tout cela est déjà plus dépassé qu'on ne le vrait, et cette Chine d'intellectuels et d'universitaires comme nos amis Li Yu-yin et Tsai Yuan-pé, plus politiques que sociaux, entre déjà mélancoliquement dans sa phase d'appréhension et de nostalgie, sinon encore de désaffection.

Nouveau venu dans ce pays, j'ai sous les yeux le spectacle d'une Chine en pleine évolution sociale ; et, aussi lente et laborieuse, aussi confuse et convulsive que soit cette mutation, elle n'en est pas moins inscrite, inéluctablement, dans le déterminisme historique d'un évolutionisme hégélien beaucoup plus général. C'est tout un avenir qui fait plus que se jouer là, qui s'engage à fond vers une autre forme de civilisation, à la recherche sociale d'institutions propres à la Chine plus qu'à l'imitation première des institutions ou régimes propres aux grandes Démocraties occidentales. La pensée de Karl Marx et d'Engels exerce déjà son attraction secrète sur toute la jeunesse intellectuelle chinoise...

Débarquant ici peu après la mort de Yuan Che-kaï et sa dernière tentative de restauration monarchique, je n'ai pas douté un instant de cette évolution nouvelle qui allait emporter la Chine vers un destin contraire à toutes prévisions européennes. Il m'a suffi un jour, dans la campagne chinoise, de voir avec quelle placidité familière et quel manque de surprise un paysan s'arrêtait un instant à regarder le premier avion apparu dans le ciel chinois, comme un cerf-volant de plus, pour comprendre combien ce peuple de très grand âge et de très grande plasticité serait prompt à s'adopter à toutes les formes d'un syncrétisme moderne, aussi bien technique ou scientifique que social, dont il ignore lui-même les composantes. Je suis d'ailleurs persuadé, contrairement à l'opinion accréditée, et sans le moindre paradoxe, que c'est la paysannerie elle-même qui fournira un jour en Chine l'élément foncier des grandes révolutions, la masse rurale chinoise sur cette immense région planétaire déterminant finalement l'orientation massive du tout Asiatique dans un sens ou dans l'autre de la géopolitique future... On a longtemps dit que la Chine était une civilisation plus qu'une nation : on ne peut plus nier qu'elle soit une nation au moins en formation, ignorante seulement de sa vocation future en politique internationale... Ce serait sous-estimer, pour l'avenir, la puissance d'assimilation de ce peuple en matière scientifique et technique aussi bien que sociale ; sous-estimer, dans l'internationalisme en cours, les prodigieuses ressources naturelles de cet immense pays qui peuvent en faire un jour une puissance industrielle aussi avancée physiquement que l'Amérique...

10 janvier Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

...Il fait atrocement froid : 30 ou 31° au-dessous de zéro chaque nuit, et il faut dîner chaque soir en habit quelque part... La rigueur du froid est d'ailleurs compensée par une parfaite sécheresse. La lumière est éclatante de l'aube au soir. Je puis monter chaque jour à cheval, ce qui me change un peu de cette vie mondaine propre au Quartier diplomatique de Pékin, et à laquelle la guerre elle-même n'a jamais pu rien changer. J'aime 'Allan', mon cheval mongol, devenu mon ami...

27 janvier Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

... La Chine d'aujourd'hui n'a plus rien à voir avec la littérature d'Hervey de Saint-Denis dont s'enchantaient nos arrière-grand-mères, et dont s'enchantent encore Jammes. Ce n'est plus pour moi, dans toute sa crudité, qu'une grande fresque humaine en cours d'évolution moderne, l'histoire à vif et convulsive d'un très grand peuple usé par sa trop longue soumission, et maintenant lancé en pleine transformation sociale, politique et morale, avec toutes les blessures et déchirements de sa lente émancipation, avec toutes les singeries et simagrées d'une adaptation difficile à un régime occidental de républicanisme parlementaire, à quoi rien, dans sa nature ni son histoire, ne le pouvait préparer.

Non, rien, dans tout cela, pour l'esthétique ni pour le pittoresque. Mais c'est le spectacle, moi, qui me passionne : celui d'une évolution, là, sous mes yeux, d'une vieille société humaine en pleine mutation. Là où s'exerce le mouvement est toujours pour moi l'intérêt... Sur fond d'usure et d'âge, la Chine, à première vue, n'est que poussière. Terre usagée, terre arasée, de temps immémorial, et dont le moindre souffle pourrait faire un nouvel 'élément'. (Moi qui ai toujours rêvé d'écrire un livre sur la poussière, je suis ici servi !) Sous un ciel éclatant, toute cette Chine du Nord qui est maintenant celle où je vis, est d'abord une aliénation totale pour l'esprit du nouvel arrivant. On ne sait, en pleine lumière, quelle apparence spectrale semble recouvrir tout cela. Un peu de la majesté d'Asie descend pourtant encore d l'Ouest vers ces grandes artères de faubourg chinois accablées de leur cendre. Apparence spectrale, vous disait-je. Et cependant, sous un tel voile d'irréalité court une humanité des plus incarnées, des plus loquaces et des plus vives, - la plus aventureuse peut-être et même la plus gaie, sans qu'on sache bien de quoi est faite cette gaieté. C'est la vie même, courant en bottes de feutre parmi tant de cendre accumulée.

L'activité chinoise est vraiment chose prodigieuse, et son objet des plus insaisissable.

Communauté fiévreuse en marche, no ne sait trop vers quoi. Le Chinois, vaniteux et cupide, ne nourrit individuellement que deux passions : l'argent et la conquête du rang social. Sur cette terre épilée et déboisée de main de maraîcher, je n'ai encore rien vu de gratuit, et pour moi à qui vous avez toujours reproché de détester les fleurs, ce pourrait être, à cet égard, terre d'élection.

La Chine tout entière vit sur le son de sa monnaie, maniée jour et nuit, derrière les petits réduits grillagés de ses comptoirs, de ses boutiques et de ses banques. Les villes chinoises sont peut-être les seules au monde à être totalement insomniaques. Le bruit des machines à calculer, abaqués et bouliers, accompagne toute cette frénésie. Un peuple, du Nord au Sud, fait ses gammes de comptabilité, et c'est dans le chant du numéraire que s'exprime au mieux son âme.

Une très vieille Chronique chinoise veut que l'Empereur un jour sans ses habits sacerdotaux, revenant d'officier au Temple du Ciel et traversant ce même vaste faubourg, par où je rentre souvent de mes courses à cheval, ait fait arrêter soudain le cortège impérial, soit descendu de son haut siège pontifical, pour ramasser lui-même un sou qu'il avait aperçu de haut dans la poussière, et remontant avec la pièce de cuivre entre ses doigts, l'ait élevée un moment comme un symbole au-dessus de la foule. Le sou, hostie de cuivre de cette Chine usurière ! Telle est pour moi la meilleure illustration de ce matérialisme chinois qui vous déplairait tant ici.

Quelle autre image ramasser pour vous dans toute cette poussière païenne ? Inaccessible par nature à tout spiritualisme, le Chinois ne connaît jamais de reflux religieux que dans l'incroyable fouillis de superstitions qui assaillent la nuit de son subconscient. Les incursions du bouddhisme sont ici peu de chose, le taoïsme une exception qui confirme la règle. Pas même de vrai paganisme, qui serait encore une forme de religion. Les philosophes chinois eux-mêmes ne sont que des éducateurs sociaux. Comme vous aimeriez peu l'existentialisme foncier de ces opportunistes ! Tel est leur sens social, qu'il leur faut encore s'adjoindre la société innombrable de leurs morts. Ils semblent, en foule, en perpétuelle sédition, alors qu'ils sont, dans le privé, les plus assujettis des êtres. Peuple d'hystériques, avec lequel il faut toujours se garder de traiter à chaud en état de crise. Rien de plus positif, et pourtant rien de plus somnambulique que l'aspect d'une foule chinoise dans son agitation soudaine...

La plus belle cérémonie française à laquelle j'aie eu à participer officiellement en uniforme a été celle des 'Vêpres diplomatiques' du Premier de l'An, à la Cathédrale du Peï-Thang, en pleine ville tartare. Soies jaunes dans toute la nef... Mgr Jarlin s'entretient toujours intimement avec moi de l'évolution de la Chine actuelle et de l'avenir inquiétant des Missions. Parlant avec indulgence, mais non sans tristesse, de la nature irrégulière des Chinois, il m'avoue ce qui fait ici le plus ingrat de l'apostolat catholique : l'impossibilité de fixer les Chinois dans une conversion durable, ce qui porte du moins les Missionnaires à baptiser le plus tôt possible les enfants chinois recueillis. Il a beaucoup de souvenirs personnels qui m'éclairent humainement sur la mentalité chinoise. En rentrant de mes courses matinales à cheval je fais parfois un crochet jusqu'à son petit jardin du Peï-Thang pour un instant de causerie familière avec lui. En me reconduisant, il m'arrête avec un sourire devant quelque pierre tombale inattendue, comme celle d'une ancienne religieuse française soeur d'Henry Bordeaux.

12 février Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

... Mon Ministre [Alexandre Robert Conty] est ici depuis huit jours... C'est un homme nerveux, agité et irritable, qui s'est jadis cassé les reins au Quai d'Orsay en dépit de ses titres de carrière. Nous avons peu d'idées communes, mais c'est au fond un très brave homme, de bon métier et de réelle autorité, avec qui je m'entends sans peine...

14 mars Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

...Nous sortons d'une rude période de travail, qui vient de se conclure, il y a une heure, par la rupture des relations diplomatiques entre la Chine et l'Allemagne. La déclaration de guerre ne peut manquer de suivre. Nous avons eu beaucoup de peine ici, en pleine crise intérieure chinoise, à faire entendre au Gouvernement de Pékin les avantages qu'au traité de paix il pourrait retirer de son entrée en guerre aux côtés des Alliés ; à lui évoquer même l'éventualité, après la paix, d'une intégration générale de la Chine, comme puissance nouvelle, dans l'orbite et le concert politique des Puissances occidentales...

4 avril Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

Vous me demandez des photographies. En voici quelques-unes prises à Pao-Ma-Tchang, le champ de courses de Pékin, où je montais moi-même : ce cavalier, le second du peloton de tête, si étrangement coiffé contre le froid et contre le vent... Le médecin de la Légation, un ami très attentif et affectueux, est d'ailleurs, rassurez-vous, le meilleur médecin européen de toutes les Légations. Son autorité est grande dans le milieu officiel chinois, où il m'a souvent aidé personnellement. C'est lui qui était appelé comme consultant au chevet de Yuan Che-kaï mourant, et il possède à peu près seul le secret historique de cette mort mystérieuse et très suspecte...

13 juin Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

... La révolution qui avait déjà rompu ses digues et mis de nouveau en branle toute la masse des provinces, se résout ce matin par un compromis (bien précaire à mon sens) : une dissolution du Parlement de Pékin a pu arrêter à temps les armées provinciales en marche sur Pékin. Un an seulement après la mort de Yuan Che-kai, qui avait entraîné la restauration de la Constitution républicaine de 1912 et la convocation du Parlement originel de 1913, nous voici de nouveau ramenés au renvoi du Cabinet républicain et à un soulèvement de Gouverneurs militaires du Nord, avec intervention d'un puissant miliaire de Mandchourie décidé à restaurer la dynastie mandchoue – ce qui nous exposera naturellement un jour au contrecoup d'une nouvelle marche des armées républicaines sur Pékin.

Contrairement à toutes les prévisions de diplomates étrangers, et même des Interprètes de notre Légation, j'avais toujours prévu cette phase épisodique par laquelle on aurait encore à passer. Tout ne sera pas résolu, loin de là, après cet intermède, et la crise se prolongera encore longtemps dans ce pays où subsistent tant de petites autocraties militaires régionales. Mais au point de vue spectaculaire, le péril le plus immédiat semble conjuré ; je n'ai plus qu'à déplorer une fois de plus d'entendre au loin l'orage s'apaiser, c'est-à-dire avorter. Rien ne finit par s'arranger vraiment en Chine. L'obstétrique chinoise est bien la plus triste des maïeutiques. Je regrette sincèrement que les événements n'aient pas pris plus d'ampleur pour engendrer d'eux-mêmes leur solution. Désolé aussi, faut-il encore l'avouer ? que ma vie professionnelle ne bénéficie pas ici d'un peu plus d'exceptionnel.

Les diplomates étrangers, en attendant, n'ont jamais joui d'un tel prestige. Si peu menacés sont-ils, qu'au cours de ces derniers jours, quand la catastrophe a pu paraître imminente, les personnalités chinoises qui s'enfuyaient de Pékin déposaient ce qu'ils avaient de plus précieux dans nos banques ou nos maisons privées. Des hommes politiques importants s'appêtaient à nous demander asile. L'inviolabilité du Quartier diplomatique, militairement gardé par les détachements de toutes les Grandes Puissances (y compris l'Autriche, avec qui la Chine n'a pas encore rompu les relations diplomatiques), assure une immunité particulière au monde des Légations, où il est toujours avantageux pour un Chinois de se ménager les bons offices de l'amitié. Il ne s'agit plus, comme en 1900, de mouvement xénophobe, mais seulement d'un ressac de politique intérieure, divisant pour l'instant la Chine républicaine elle-même en deux partis : un parti militaire, à tendances secrètes monarchistes, et un parti parlementaire, de républicains libéraux. Le tout chaotique et lamentable à souhait, se dissociant sans se dissoudre, à la façon un peu de vieilles histoires d'Amérique latine – ce qui n'enlève rien de ma sympathie pour le sort d'une aussi vieille société humaine en quête de son destin futur...

13 juillet Lettre à Monsieur Alexandre Conty

... J'ai l'honneur de vous rendre compte de la mission que vous avez bien voulu me confier, au cours des troubles qui ont suivi la restauration impériale, d'assister M. Po Leang-ts'ai [Beauvais], Premier Interprète de la Légation, dans les démarches tendant à faciliter la fuite de la famille présidentielle vers le Quartier diplomatique. A dire vrai, cette mission s'est accomplie si simplement que je ne saurais, sous peine de n'en rendre aucun compte, manquer de vous en rapporter de fort négligeables détails...

2 août Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

Je vous écris du fond d'un petit temple bouddhiste, sur une éminence rocheuse au nord-ouest de Pékin, où j'ai pour quelques jours, trouvé refuge contre la fatigue et contre un redoutable été. A mes pieds des vallées inondées par les dernières grandes pluies ; à hauteur de mon front, déjà, les lourdes premières chaînes qu'amorce l'élévation mongole. Un homme à cheval m'apporte, tous les deux jours, avec quelques provisions, des nouvelles et, s'il le faut, du travail de la Légation. J'ai 'Allan' avec moi et dois moi-même me tenir prêt à sauter en selle au premier signal de mon Ministre ; car tout demeure imprévisible en cette période de grande instabilité politique...

Le coup d'Etat du mois dernier, et les événements de toute sorte qui ont accompagné ici cette tentative militaire de restauration impériale, ont bouleversé assez de choses pour entraîner momentanément la suppression des relations postale. J'avais pourtant bien des choses amusantes à vous conter de tous ces événements. En pleine crise, alors que toute une part de la population de Pékin s'enfuyait affolée vers les provinces et que la ville restait livrée aux hordes sauvages du général Tchang Hsiun [Zhang Xun], le vieux serviteur des Mandchous qui a remis pour douze jours sur le trône, le petit empereur Siuen-tong âgé seulement de onze ans, j'ai dû à mes amitiés privées dans le monde chinois de me voir confier la plus étrange Mission personnelle : celle d'aller enlever en auto la femme, les filles, le fils, et les concubines du Président de la République, gardés en otage par le Dictateur impérialiste. (Le Président Li Yuan-hong avait déjà trouvé asile à l'Hôpital français dans le Quartier diplomatique.) La chose m'a beaucoup amusé, et pendant les trois heures où j'ai eu à me démener, avec l'aide d'un interprète de notre Légation, en pleine ville tartare, au milieu de la panique générale qui précédait l'approche des troupes républicaines, je suis bien certain, contrairement à tout ce qu'a pu en penser mon Ministre, de n'avoir personnellement jamais été exposé au moindre danger réel. Mes protégés au contraire avaient tout lieu de craindre, et ne se sont crus vivants qu'une fois l'enceinte franchie de notre Légation, à l'abri des baïonnettes européennes du Quartier diplomatique. La Présidente, que je n'avais jamais vue que dans la pompe des réceptions officielles, faisait pitié à voir, les paupières closes au fond de ma voiture sans rideaux. Tout ce monde-là a été logé pendant des semaines sous mon toit, et les draperies de mon mobilier portent encore les taches de confiture d'une petite main d'enfant chinois.

Quelques jours plus tard nous étions éveillés, à quatre heures du matin, par un bombardement général de l'armée républicaine (canons, mitrailleuses et fusils), qui a duré jusqu'à trois heures de l'après-midi, et qui semblait si mal administrée qu'en dépit de l'énorme consommation de munitions le nombre de morts a été insignifiant. Peu de dégâts de notre côté : des obus dans une église catholique et quelques balles égarées dans nos vitres à la Légation. Beaucoup de bruit pour rien ! Parmi les Européens, huit blessés seulement, victimes de leur curiosité : atteints de balles qui ne leur étaient pas destinées. Le point de la ville attaqué étant très proche du Quartier diplomatique, les projectiles passaient au-dessus de nos toits, abondamment garnis de spectateurs comme les murailles de la ville elle-même. Au loin, derrière nous, l'aspect de cette immense cité vide était une des choses les plus frappantes qui m'aient surpris : disparition totale de toute l'espèce chinoise, comme par immersion d'insectes sous les sables de mer... Le lendemain, après la fuite du dictateur d'un jour, réfugié à son tour dans une Légation étrangère, et la reddition de ses troupes abandonnées, proclamation de la troisième République, et visite alors en foule de la ville, parmi ses ruines fumantes : des cadavres infects, non encore évacués, des cervelles pleines de mouches, des corps de blessés décapités, des chevaux morts très proprement, ou bien carbonisés, et puis un très petit cadavre d'enfant chinois en braies de cotonnade bleue que les soldats du Général impérialiste avaient employé, de tranchée à tranchée, à leur porter des munitions... La restauration impériale du Général Tchang Hsiun [Zhang Xun] aura duré douze jours...

22 septembre Lettre au Docteur [J.A.] Bussière

... A mes pieds, pour toute humanité, une vallée basse à rivière ensablée, d'où monte seulement vers moi le bruit de petits tambours de pierre : appels au passeur de gué ou dialogues, d'une rive à l'autre, entre d'invisibles communautés rurales. Au-delà, l'étagement des terres hautes, les premières grandes ouvertures en Ouest vers le pays mongol et vers le Sinkiang, lù s'amorcent quelque part les premières pistes caravanières. Plu loin, enfin, l'absence, l'irréel, et l'horizon terrestre barré du seul regard intemporel. Sur tout cela, le temps fixe de haute Asie, et par là-bas déjà l'effacement du vieil empire nomade et de ses marches aux routes non balisées. C'est toute l'Asie bouddhique, lamaïque ou tantrique qui s'éloigne à grands pas de la platitude confucéenne. Je m'en irai moi-même un jour par là, je le sais – et avec vous peut-être, qui aimez comme moi tout cela, infiniment.

2 septembre Lettre à Paul Valéry

... Je ne sais ce que vous penseriez de la Chine, où je vis. Je ne vous ai jamais entendu rien évoquer d'Asie que vos souvenirs d'une lecture d'enfance : 'La Horde d'or', du vieux Cahun (?). Encore ne s'agissait-il là que de Mongolie. La Chine nouvelle vous surprendrait par son attachement à la pensée philosophique française du XVIIIe, ainsi qu'au lamentable positivisme d'Auguste Comte ; mais ce n'est là qu'une culture d'emprunt, et qui fera place avant longtemps à Karl Marx et à Engels. Ces revêtements successifs du vieux rationalisme chinois ne changent rien au fond propre et singulier du mécanisme d'esprit chinois. Vous en goûteriez sûrement les points d'écart et les indices de réfraction : les cheminements d'esprit des vieux Chinois et leurs sautes d'humeur intellectuelle nous semblent toujours un peu des 'déviation', par là même attrayantes et souvent stimulantes. Leur logique n'est point la nôtre et leurs catégories n'ont point les mêmes assises que les nôtres. Différente est leur mathématique, indifférente en toutes choses leur computation ou leur tabulation, comme aussi bien leur système musical ou leur perspective en peinture. Leur dialectique est l'inconséquence même et les soustrait d'instinct à tout dogmatisme. Le scepticisme en tout est leur seule discipline d'esprit, et la contradiction, pour eux, comme une seconde nature. Il semble bien pour eux qu'en toute connaissance l'envers vaille bien l'endroit. Ils sont en tout cas d'humeur assez plaisante et ils ne m'ennuient pas.

Il y a, dans l'esprit aberrant du Chinois, quelque chose de plus que son indiscipline ou que son inconséquence, et qui parfois m'enchanté : une ouverture naturelle à toutes incidences du subconscient, qui fait de ces rationalistes nés les premiers praticiens d'une sorte de surrationalisme. Le goût même de l'absurde leur semble une incitation légitime de l'esprit. Le 'pourquoi pas ?' en tout semble le dernier mot de ces 'possibilistes'. La science même pour eux, dont le prestige est grand, tient fugue et contrepoint avec les plus hautes fantaisies, la géodésie, par exemple, ayant tôt fait de rejoindre la géomancie.

La manipulation d'argent est avant tout la grande affaire. Insoucieux de tout spiritualisme, indifférent à toute métaphysique, ce peuple éminemment sociable est sans doute le seul au monde où le besoin religieux semble n'avoir jamais existé – ce qui en fait d'ailleurs le peuple le plus superstitieux.

Quant à la poésie pour les Chinois, autant n'en pas parler. Nos vieilles querelles sur le principe poétique ne seraient point ici de mise : les conceptions poétiques chinoises, toujours soumises aux convenances du conformisme le plus académique, demeurent étrangères à la source propre du mystère poétique.

Ce qui pourrait le plus vous surprendre ici, vous l'ami des belles colonnes de marbre, c'est le dédain de la matière première utilisée pour les plus impérieuses et les plus immuables des grandes édifications historiques. Le thème ou l'idée étant là la grande abstraction durable à perpétuer à travers siècles, par reprises ou relèvements successifs, demeure le cadre même, à jamais répété, comme un grand caractère chinois une fois pour toutes donné, dressé dans l'esprit contre les vicissitudes du temps ; le reste n'est que matière de remplissage, toujours précaire et remplaçable ; l'accessoire, en un mot, comme l'argile ou le sable sous les revêtements renouvelés du mortier coloré. Peut-être n'y a-t-il là, à l'origine, qu'une question de rareté de la pierre noble en Chine ; ou l'influence première des grandes conceptions nomadiques en fait d'édification (stylisation de la tente). De toute façon, la matière avilie se trouve ici magnifiquement bafouée au profit de l'idée, le durable toujours confié au motif.

Je me demande parfois ce dont je pourrais vous faire cadeau en Chine. Je ne vois pour vous que ces magnifiques sphères armillaires et autres grands instruments d'astronomie ciselés au XVIIe siècle dans le bronze pour un empereur chinois, et qui sont, pour l'instant encore, à Potsdam, mais qui devront être restitués par l'Allemagne à la Chine après la signature de la paix...

10 octobre Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

J'ai bien cru, tous ces jours-ci, que nous entrions encore dans une nouvelle phase révolutionnaire par suite de divisions entre Républicains du Nord et du Sud : un Président de République démissionnaire s'enfuit à Tien-tsin en confessant publiquement son incapacité dans un manifest officiel du plus pur style conventionnel chinois : « Modeste comme le haricot sous la feuille, je m'accuse d'indignité et confesse mes remors devant le peuple chinois... » ; arrivée à Pékin d'un Chef d'Etat provisoire ; querelle entre factions politiques du Nord et du Sud sur la validité de la Constitution provisoire et du dernier Parlement ; formation, au Sud, d'un Gouvernement militaire élu par le Parlement extraordinaire de Canton, avec Sun Yat-sen pour généralissime ; convocation, au Nord, d'un nouveau Parlement, avec un Sénat provisoire appelé à amender la loi électorale en vue de l'élaboration finale d'une Constitution nationale ; réveil de guerre civile dans une province de Chine méridionale ; bataille dans le milieu gouvernemental de Pékin au sujet de la déclaration de guerre à l'Allemagne, et réactions, au Nord et au Sud, contre la signature d'emprunts étrangers, etc...

4 novembre Lettre à Madame Amédée Saint-Leger Leger

Dans la Légation, me voici de nouveau seul, dans les fonctions de Premier Secrétaire, avec [Damien de] Martel redevenu Chargé d'affaires. Le Ministre Conty a été rappelé : véritable disgrâce dont j'ignore la cause exacte ou l'occasion...

28 novembre Lettre à Monsieur Jules Damour

... Expédié d'urgence de Paris, dans les conditions assez exceptionnelles, pour remplir à Pékin des fonctions au-dessus de mon rang, j'étais chargé, à titre immédiat, d'assister un Chargé d'affaires pris au dépourvu, avec une Légation des plus démunies, devant une crise assez sérieuse d'hystérie chinoise (événements dits de Tientsin, émeutes et troubles sur la Concession française). Ce n'était certes pas mauvaise façon d'aborder mon premier poste : en toute ignorance du milieu, avec un regard absolument neuf... Le malheur est que la psychologie ni la physiologie de nos dirigeants d'Europe ne répondent jamais en rien à celles des Chinois ; que la notion de temps, des deux côtés, n'est point la même ; et qu'à vouloir forcer les choses par un exercice trop apparent de l'autorité, on ne fait qu'envenimer et prolonger en Chine l'inflammation...

J'ai beaucoup moins de loisir que je ne m'y attendais. J'arrive pourtant à confronter beaucoup de Chine personnellement. Je fréquente plus de Chinois qu'il n'est bien vu de le faire ici, surtout, de nos amis anglais. Les diplomates étrangers préfèrent vivre entre eux, dans l'enceinte du Quartier diplomatique, avec leurs mêmes vieilles histoires de partout... Les hommes politiques chinois, avec qui je joue de nuit au jeu d'échecs chinois, sont d'humeur enjouée, et, sans morgue ni défiance envers moi, me révèlent, incidemment, beaucoup plus que nos Interprètes de Légations, pour ce que je cherche à débusquer en Chine. Ils ne m'ennuient en tout cas jamais, et me livrent toujours, à leur insu, quelque chose de ce vieux fond humain, si variable toujours, quoi qu'on en puisse dire. Leur logique n'est point la nôtre.

Il y a pourtant, dans l'esprit du Chinois, quelque chose de plus que son inconséquence, et qui souvent m'enchanté...

Je ne trouve pas que tous ces Chefs de mission gagnent beaucoup à être connus dans l'intimité. Trop de paresse d'esprit, et trop d'engouement de snobs pour la vieille Chine impériale des marchands de 'curios'. Les vieux Missionnaires de l'intérieur, que l'on voit trop rarement passer par ici, m'en diraient sûrement plus sur ce qui bouge ou ne bouge pas dans la mentalité foncière d'un Chinois d'aujourd'hui...

1918

2 février Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

... La situation politique ici s'est quelque peu détendue, à force de confusions. Cours des événements, depuis ma dernière lettre : à Pékin, inauguration d'un Sénat provisoire, troisième démission donnée et puis retirée, puis redonné, par le seul chef de gouvernement valable, le Général républicain Toan Tsi-Joui [Duan Jirui], pour qui j'ai beaucoup de sympathie personnelle ; enfin un décret d'armistice entre le Nord et le Sud, et conférence militaire à Tientsin ; organisation dans le Sud d'une Confédération due Su-Ouest avec siège à Canton ; reprise des hostilités, nouvelle amende honorable d'un Président de République confessant publiquement son incompetence ; etc., toujours dans le même style et selon le même rythme.

5 mars Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

...La bataille contre la peste est maintenant gagnée. On ne marquera plus d'un tampon rouge ou bleu le poignet des inspectés aux portes de la ville chinoise, ou dans les dernières gares ouvertes des environs de Pékin... j'ai vraiment aimé toute cette bataille de la peste. Mon nouveau Ministre, M. [Auguste] Boppe, est attendu à Pékin le 17 de ce mois.

15 septembre Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

... Publication à Pékin d'un décret promulguant l'organisation du Parlement et l'élection des membres de deux Chambres ; organisation d'un Bureau de participation à la guerre mondiale ; embarras d'un Président de République qui ne sait à qui offrir sa démission, Le Parlement n'existant plus et qui s'adresse finalement aux provinces pour leur demander de lui trouver un remplaçant dans les dix jours ; entreprises particulières de militaires dans les provinces ; formation, par mon grand ami, le général républicain Touan Tsi-joui [Duan Jirui], de son troisième Cabinet républicain depuis le rétablissement de la troisième République ; conférences militaires à Tientsin, puis à Hankeou ; puis à Tientsin encore, et à Tientsin encore ; concurremment, dans le Sud, nomination des membres d'un 'Directoire du Sud-Ouest', comprenant Sun Yat-sen ; convocation enfin à Pékin des nouveaux membres élus des deux Chambres, inauguration du Parlement, clôture du Conseil national provisoire, et élection du nouveau Président de la République...

Décembre Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

Les Gouvernements du Nord et du Sud ont pu se mettre d'accord pour la constitution d'une Délégation commune qui doit représenter la Chine à la Conférence de la Paix : deux Délégués nommés par le Nord et deux par le Sud, sous la conduite d'un Délégué principal qui sera le Ministre actuel des Affaires étrangères à Pékin, M. Lou Tseng-tsiang [Lu Zengxiang]. L'union des deux Chines se trouvera donc consacrée pour la première fois : en matière de politique étrangère. La Délégation chinoise doit être à Paris le mois prochain...

27 décembre Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

... La Chine nouvelle ne devrait emprunter aux sociétés occidentales que les conceptions purement techniques du grand modernisme international, se réservant de traiter seule, selon elle-même, toute la matière sociale et politique. A l'étude de cet enseignement technique doit être consacrée d'abord la mission officielle confiée à Liang Ki-chao [Liang Qichao] (rééducation économique, industrielle et scientifique de la Chine sous de nouvelles institutions). Pour un Liang Ki-chao, ce sont les fondements mêmes de la civilisation occidentale qui ne répondent pas à ceux de la civilisation chinoise. Le vieux sens mutualiste du peuple chinois le porterait bien d'instinct vers la notion politique de gouvernement d'opinion, mais par des voies différentes de celles revendiquées au XXe siècle dans l'hémisphère occidental, l'échelonnement par classes compétitives n'existant pas dans la société chinoise, non plus que les notions de capital et de travail telles qu'engendrées en Europe par le matérialisme scientifique. Le pays chinois tout entier dépend encore en fait d'un régime de petits fermiers – ce qui constituerait d'ailleurs pour son avenir le meilleur mode naturel d'organisation collective, facile à réviser et à réadapter aux exigences d'une société moderne disposant de ressources naturelles considérables.

Indépendamment de sa mission d'étude, Liang Ki-chao [Liang Qichao], comme propagandiste, s'efforcera d'éclairer l'opinion étrangère sur les revendications nationales de la Chine après son entrée en Guerre contre l'Allemagne (abolition progressive des capitulations, suppression des territoires à bail, révision du tarif douanier, et, avant tout, la reddition directe à la Chine des territoires à bail du Shantoung repris à l'Allemagne par les Alliés).

1919

17 mai Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

...La Générale Dann Pao-tchao [Rong Ling = Madame Dan Paochao] va rejoindre officiellement, pour quelque temps, à Paris, son mari, Adjoint à la Délégation officielle chinoise à la Conférence de la Paix, et futur Attaché militaire à la Légation de Chine à Londres.

Mme Dann est d'une grande et vieille famille mandchoue, restée fidèle de coeur à sa race. Son père, haut dignitaire de la Cour impériale, était, en 1900, Ambassadeur de Chine à Paris au moment de l'affaire des Boxers. Ses trois enfants, deux petite filles et un garçon, ont reçu là une éducation française, et lui-même, dans une situation diplomatique aussi difficile, s'en est tiré avec tout le raffinement d'esprit, l'élégance morale et le tact d'un vieil aristocrate d'Asie, remarquablement ouvert à la psychologie du milieu parisien : il a tourné officieusement toute son activité personnelle vers les personnalités artistiques et littéraires qui exerçaient alors quelque influence sur le parisianisme d'avant-garde, et fait de sa Légation un centre privé de rayonnement et d'accueil qui a beaucoup contribué à mettre l'orientalisme à la mode, à l'heure des pires réactions contre la Chine. Ses relations privées avec tout l'entourage des Goncourt ont beaucoup fait à cet égard, et c'est son fils, traducteur d'oeuvres chinoises en français, qui a été en réalité le coauteur discret d'une oeuvre célèbre de Judith Gautier... Les souvenirs de Mme Dann sur tous les mystères de l'ancienne Cour impériale sont passionnants. A l'effondrement de la dynastie des Tsing, lors de la révolution de 1911, elle a trouvé son salut de Mandchoue en acceptant, finalement, d'épouser un Chinois, un jeune officier de l'armée sudiste, qui avait séjourné en France en même temps qu'elle, comme étudiant à Saint-Cyr et à Saumur, mais que le vieil Ambassadeur mandchou n'avait jamais daigné agréer comme prétendant future pour sa fille... Aujourd'hui, comme Maîtresse des cérémonies à la Présidence de la République chinoise, elle s'efforce avec goût, c'est-à-dire avec beaucoup de style, d'élégance et de tact, non sans esprit parfois, de rattacher un peu dignement le présent au passé dans la vie protocolaire chinoise... Elle m'aura éclairé bien des choses dans la fréquentation d'une Chine très complexe, souvent même très occulte, où elle a su toujours, très intelligemment, étendre le champ de ma curiosité. Soyez-lui donc bonne et accueillante. Vous pouvez lui faire confiance et l'interroger sur beaucoup de choses de ma vie courante...

1920

3 janvier Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

... Sur l'insistance personnelle, à Paris, du Ministre chinois des Affaires étrangères, Lou Tseng-hsiang [Lu Zhengxiang], es sur la mienne aussi, Philippe Berthelot s'était finalement résigné à favoriser mon acceptation d'une situation de Conseiller politique à la Présidence de la République chinoise, situation a créer spécialement pour moi et qui m'était offerte dans des conditions exceptionnelles. Je comprenais bien sa réticence intime, sa désapprobation même, amicale, et j'en étais assez troublé, car il m'avait déjà, depuis longtemps, laissé amicalement sentir sa déception personnelle d'âiné à me voir m'attarder aussi longtemps en Chine et faire la sourde oreille aux appels de Paris.... Le projet est maintenant à l'étude entre Paris et Pékin. Il me faut attendre, pour en juger, le retour à Pékin du Ministre Lou Tseng-hsiang, retenu encore à Paris comme Président de la Délégation chinoise à la Conférence de la Paix...

21 avril Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

Tout ce que j'ai pu appréhender pour cette malheureuse Chine est maintenant accompli. Sa déconvenue à la Conférence de la Paix a été complète et il ne lui aura servi à rien d'être entrée dans la guerre aux côtés des Puissances Alliées.

Pour que le rejet d'aucune autre revendication nationale, le refus, à Versailles, de restituer directement à la Chine alliée la province du Shantoung reprise à l'Allemagne et son attribution immédiate au Japon on récompense de services de guerre, est une ignominie à l'égard de la Chine ; et pire : une bévue politique dont les conséquences se paieront cher. C'est toute l'école des Occidentalistes qui se trouve désormais battue ici en brèche et discréditée.

La Délégation chinoise a dû quitter la Conférence sans accepter de signer le Traité de Paix. Lou Tseng-hsiang [Lu Zhengxiang], rentré à Pékin, a présenté hier au Chef de l'Etat sa démission de Ministre des Affaires étrangères...

Liang Ki-chao [Liang Qichao], plus que jamais, reprend son thème d'opposition entre civilisation chinoise et civilisation occidentale, dénonçant l'imitation des méthodes occidentales comme une des causes principales de tous les troubles internes de la Chine depuis la Révolution de 1911. La Chine, selon lui, ne doit plus attendre l'aide ni la justice des autres Puissances, mais travailler seule, farouchement, à son propre relèvement, politique et social.

L'heure viendra fatalement du réveil nationaliste chinois, dans une véritable explosion contre le monde occidental et une abolition de fait du régime des 'Capitulations'.

En attendant, la crise politique entre Nord et Sud se trouve ravivée par la critique du Sud contre le Nord, accusé de faiblesse face aux Puissances alliées et suspecté même de complaisance envers le Japon ; d'où manifestations violentes d'étudiants patriotes contre le Gouvernement central. Le Sud avait toujours été hostile à l'entrée en guerre aux côtés des Alliés.

Voici où l'on en était avant ce dernier tournant de l'affaire de Shantoung : une conférence de paix entre Nord et Sud avait dû être suspendue sur revendications extrêmes du Sud ; le Président de la République à Pékin avait offert en vain sa démission, sans arriver à se faire remplacer ; Sun Yat-sen à Canton avait donné sa démission de membre de la Confédération du Sud-Ouest, et redoutant une rencontre entre militaristes du Nord et du Sud, s'était rendu à Shanghai pour y prêcher une nouvelle révolution ; cependant le Parlement de Canton avait entamé un nouveau projet de Constitution permanente, contrairement aux vues du Gouvernement central...

Ma vision des choses futures en Chine, toute personnelle qu'elle soit, est maintenant trop claire pour que j'en puisse faire abstraction. J'étudie donc les conditions de ma rentrée en France. Il serait temps pour moi de quitter la Chine. Je voudrais seulement, avant de m'éloigner définitivement d'Asie, réaliser quelques projets que je caresse depuis longtemps, comme celui d'une petite expédition en Asie centrale...

4 mai Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

C'est décidé, et tout arrangé : je pars dans cinq jours pour Kalgan, où j'amorcerai ma randonnée en Mongolie-Extérieure. Elle me conduira, à travers le désert de Gobi, jusqu'à Ourga, capitale très fictive de ce pays de nomades, non loin de la frontière russe. De là je compte rayonner un peu en Ouest, aussi loin que je le pourrai à cheval, pour étudier les possibilités éventuelles d'un retour en Europe par les vieilles pistes du Sinkiang ou Turkestan chinois... Pour ce premier voyage en Mongolie, tout est méthodiquement préparé et des facilités m'ont été accordées par le Gouvernement chinois auprès des autorités mongoles et du Buddha Vivant d'Ourga. Je ne pars d'ailleurs pas seul et ne cheminerai pas en cavalier : je traverserai le désert en automobile (une grosse 'Buick' américaine) avec deux compagnons de choix : mon ami le Dr Bussière, médecin de la Légation, qui a déjà pratiqué en Iran des expéditions du même genre, et mon vieil ami Gustave-Charles Toussaint, Orientaliste tibétisant, un autre grand consommateur d'espaces, rompu depuis longtemps à l'expérience des voyages solitaires en Asie centale...

5 juin Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

Rentré depuis peu de Mongolie. Voyage merveilleux ! L'expédition a été, de tout point, une parfaite réussite, des plus intéressantes et souvent même passionnante, dont je porte encore en moi tout l'enthousiasme. Et « l'expérience humaine » m'aura conduit là, spirituellement, encore plus loin que je ne m'y attendais : aux frontières mêmes de l'esprit. Le souvenir ne s'en effacera pas en moi. Animalement, j'ai croisé des loups et rencontré de grands chiens sauvages dont l'innocence m'a plus instruit que celle des gazelles. Quant aux possibilités d'une rentrée en Europe par le Sinkiang, l'étude est concluante : rien à faire. Je vais donc m'attacher maintenant à l'aménagement de mon congé sur mer, dans le Pacifique Sud, et la discussion d'abord avec Paris des conditions de ma rentrée au Quai.

1921

26 février Légation de France en Chine. Lettre à Joseph Conrad

... J'ai été assez surpris de la curiosité que vous me montrez aujourd'hui pour la Chine. Je me demande si le sort n'a pas bien fait de vous en tenir toujours écarté. C'est votre part d'interdit, que nous portons tous, et il ne faut pas le regretter !

La Chine est certainement le pays le moins fait pour un homme de mer. Elle est terre de paysannerie et de petit artisanat, et l'immensité de son littoral ne change rien à son hostilité pour la mer. Le Chinois lui-même, qui n'aime pas la mer, ne peut vivre ou travailler sur l'eau qu'à la façon d'un paysan sur terre, familialement, avec ses lares et tout son attirail terrestre. Il édifie ses plus belles jonques de haut bord comme une Arche pour le Déluge, et dans ce même 'bois d'aigle' dont on fait ces cercueils d'apparat. Quand il croit se moderniser pour l'industrie de mer, il s'enthousiasme d'abord pour la construction de navires en ciment armé ! Les dernières grandes familles de laqueurs chinois haïssaient d'avoir à vivre en mer, au large du Petchili, pour se garer des poussières du 'vent jaune'. (Servitude finale prise sur mer par l'habitat terrestre.)

La Chine tout entière n'est que poussière, un Océan de poussière au vent, imitant assez mal en cela la mer elle-même, cette autre masse continentale qui garde au moins sa cohésion, sa consistance et son intégrité, sans céder jamais à l'inertie.

Je ne vois pas trop ce que je pourrais vous offrir ici, sinon, dans la faune cosmopolite de Shanghai, quelques grandes espèces d'aventuriers européens ; de belles aventurières aussi, implantées d'Amérique ou de Russie blanche, et portant haut l'arrogance de leur conquête d'honorabilité. Il y aurait aussi cet étonnant corps des grands pilotes d'estuaire, nantis de comptes en banque et de larges relations sur mer, tous hommes d'Europe recrutés parmi des Ecossais. Enfin au bar du Shanghai Club, dont le comptoir constitue la plus longue pièce d'ébénisterie du monde ('long comme un front de mer'), vous pourriez recueillir au vol de bien savoureuses histoires et aussi bien des recoupements, retrouver même peut-être quelques-uns de vos anciens compagnons de mer. Car tout finit un jour par Shanghai, et Shanghai à lui seul demeure, entre Java Head et Vladivostock, le prodigieux carrefour d'aventureuse humanité, inépuisable repaire d'hommes de forte trempe, de très grands fauves taillés d'une seule pièce dans cette rare matière qui s'appelle énergie.

Pour moi, très tôt tourné en Ouest vers la Chine intérieure et tout son haut surplomb d'Asie centrale, je n'aurais à vous offrir de ce côté du monde que de très vieilles routes terrestres à bout d'usure et de mémoire, et sur ces pistes sans relief, une vaste humanité communautaire, parfaitement anonyme et uniforme, infiniment grégaire : masse indivise à jamais soustraite aux plus beaux accidents de l'individualisme.

C'est en Ouest, on en Est, que s'exerce pour moi l'aliénation chinoise – la même aliénation que crée en nous l'étrange anonymat de certaines mers. Quelque chose, en somme, d'assez extra-planétaire.

La terre ici, à l'infini, est le plus beau simulacre de mer qu'on puisse imaginer : l'envers et comme le spectre même de la mer. La hantise de mer s'y fait étrangement sentir. Une chose mystérieuse que j'ai pu moi-même constater, c'est qu'en terre haute d'Asie et au cœur même du désert, cheval et cavalier se tournent encore d'instinct vers l'Est, où gît la table invisible de la mer et le site du sel. La contrée silencieuse fait alors à l'oreille comme un murmure lointain de mer. Et dans toutes les lamaseries mongoles ou tibétaines, où il n'est pas un homme qui ait jamais vu la mer, toute la liturgie est sur fond d'évocation de mer, les conques de mer sont associées au culte, le vorail et les nacres sont ornements d'autel, et les grandes trompes sur affûts aux terrasses d'ange des temples sont utilisées pour entretenir, aux bas offices, le mugissement de l'Océan. Dans le regard le chameliers rencontrés au désert de Gobi, j'ai cru parfois surprendre comme un regard d'hommes de mer. Et j'ai d'ailleurs croisé, aux abords du désert, ces charrettes nomades qui se gréaient d'une voie comme en mer. Les mouettes et sternes du Gobi, sont j'aimerais parler un jour à votre ami [W.H.] Hudson, entretiennent aussi la même illusion. (En fait, elles descendent de mer arctique par les bassins fluviaux de la Russie du Nord.)

Il y a, dans toutes ces nappes terrestres de la haute Chine intérieure, de vastes dépressions ou cuvettes qui s'encastrent comme d'anciens fonds de mer. C'est pour l'esprit comme

l'envers même de la mer : la terre qui se veut mer, ou la mer, par moquerie, qui se fait sédiment – unité retrouvée, malaise dissipé...

Je m'apprête du reste à quitter pour toujours ce pays où j'ai vécu cinq ans comme diplomate. Je vais vivre quelques mois de congé sur mer entre les îles d'Océanie...

20 mars Lettre à Madame Amédée Saint-Léger Léger

L'heure est venue : je m'apprête à quitter définitivement la Chine. Je pars pour le Japon le 2 avril et m'embarquerai le 14 à Yokohama pour Honolulu, où je devrai trouver les moyens de fortune pour gagner Samoa, et, de là, les îles du Sud. Je rentrerai ensuite en France par l'Amérique, non par Suez...

19 mars Lettre à Gustave-Charles Toussaint

... Je quitte la Chine sans esprit de retour. Il ne faut s'accoutumer nulle part, surtout pas en Asie. Je suis homme d'Occident et n'ai jamais fumé l'opium...

Je n'emporte rien d'Asie, que ce crâne de cheval rapporté du Gobi et cette pierre de foudre de chaman ramassée près du Tolgït d'Ourga. J'ai hâte de quitter Pékin. C'est un maître mot, sur la langue, que celui de 'satiété'. J'en ai assez, soudain, de ce grand style de raison d'une Chine imaginaire ; assez des cortèges de papier de la rue chinoise ; assez de ces pigeons à sifflets d'argile dans le ciel de Pékin ; assez des révérences de cette huppe familière sur le toit de tôle de la Légation...

10 mai Lettre à André Gide

... Je ne serai plus en Chine quand vous irez là. Vous aimerez cette terre anonyme et lunaire, où la notion d'espace prend une valeur propre, comme celle du temps. Vous aimerez surtout Pékin, capitale astronomique du monde, hors du lieu, hors du temps, et frappée d'absolu. Hâtez-vous avant que 'la Ville Tartare' n'ait cessé d'être ce qu'elle est : une belle abstraction – camp de pierre pour les dernières manoeuvres de l'esprit et dernier 'lieu géométrique' de ce monde... [SJP11]

- 1917-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter ist Konsul des britischen Konsulats in Harbin (Heilongjiang). [Int]
- 1917-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gustave-Charles Toussaint ist Generalsekretär der französischen Botschaft in Shanghai, dann in Beijing. [Wik]
- 1917-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henry Auguste Wilden ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1917-1924 ca. *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Gu Hongming ist Sekretär für Auswärtige Angelegenheiten von Liang Dunyan. [Boo]
- 1917-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
William Pollock Ker ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1917-1928 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Ratgeber von Xu Shichang. [ANB]
- 1917-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Verwaltung - Administration*
Henri Picard Destelan ist Co-Director General of Posts in Beijing. [Who2]
- 1917-1930 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Henrik V. Jacobsen ist Manager der East Asiatic Company, North East China. [DanChi1]

1917-1940 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 [Marxismus 1917-1949].

The Chinese revolution was not only a local and nationalist movement, but also a significant part of international revolutionary movement initiated by the Russian revolution of 1917. Certainly, there were fundamental differences between the Chinese and Russian revolutions. The Chinese revolution as primarily a peasant one, centered in the backward rural areas. The Russian revolution was city-based, led by a revolutionary vanguard, mobilized a well-organized urban proletariat. For Vladimir Lenin, revolution was primarily a political event, directed by a politically and ideologically sophisticated elite. But for the Chinese communists, revolution was at once political, social, and cultural. Unlike the Russia of prerevolutionary days, when objective conditions were considered ripe by the Leninist leadership, the Chinese revolution had to generate its own revolutionary momentum. At the time, China was dominated by a powerful alliance of warlords and Western imperialists, and the existence of bourgeoisie and urban proletarians was negligible. This rendered China fragmented, decentralized, and tension filled, but also made a well-organized urban revolutionary insurgence impossible.

If the Russian revolution was a socialist revolution largely within the Western hemisphere or capitalist system, the Chinese revolution, and revolutions in the rest of the 'Third world', were much more complicated. The Chinese revolution was definitely a socialist, nationalist, and anti-imperialist struggle. Moreover, the Chinese revolution was conceived of as a way to bring about modernity, with the manifest goal of establishing a socialist alternative modernity instead of a capitalist one.

The universalist and totalizing claims of the May fourth intellectuals reflect the awareness of China's social change as an integral part of a global modernity. To be sure, there were inherent connections between the forms of May fourth cultural radicalism and iconoclasm, and the deep-seated 'Chinese cultural predisposition' or 'monistic and intellectualistic mode of thinking'. But it is equally undeniable, and far more significant, that this radicalism fundamentally transformed traditional values, to which radical intellectuals themselves were thoroughly indebted. Marxism represents the single most powerful intellectual, ideological, and political force in modern China, not only contributing to the radicalization and diffusion of China's social formations, but also to the spatial and temporal fragmentation of Marxism itself as both a product and critique of Western capitalist modernity.

While national salvation was certainly a high priority of the Chinese revolution, however, the enlightenment project already assumed a new objective in the Revolution : to create a new revolutionary subjectivity. This was markedly different from that of the bourgeois enlightenment advocated by Liang Qichao and Cai Yuanpei. The formation of a Marxist aesthetics in China was related to at least three complex aspects of global modernity : the universalism embedded in Chinese cultural tradition ; modern European humanist thought since the Enlightenment ; and Marxist traditions around the world. Chinese intellectuals turned toward European Enlightenment thought for new ways of reestablishing universality, viewing it as truly global and universal. They tried to free themselves from a narrowly defined, ethnocentric perspective, and genuinely believed that the European Enlightenment brought the hope of real universality for all humanity. This trend was well demonstrated in the thoughts of Liang Qichao and Cai Yuanpei, representing emergent bourgeois liberalism and humanism in China.

Marxism provided the Chinese intellectuals with an alternative solution to the predicament of modernity by way of a social and political revolution that would change China's social structure and culture. This change was meant to be systematic and fundamental, in keeping with the Marxist vision of a transformation of all societies in the world. Thus, Marxist aesthetics in China was crucially related to the Chinese revolution in two senses : as a utopian discourse legitimating a socialist and communist universality, of which the Chinese revolution was an integral part, and as a hegemonic discourse in constructing a new culture and revolutionary subjectivity. Two other crucial aspects further complicated the nature of the Chinese revolution. The first has to do with urban Marxist intellectuals, who were champions and heirs of the May fourth legacy, and pioneers of the Marxist movement in China. Lu Xun's aesthetic thought is arguably the most sophisticated of the urban Marxists. His aesthetic views are expressed primarily through his allegorical writings. Lu Xun became a committed Marxist around the turn of the 1930s. This was a time of crisis for the revolution, after the revolutionary alliance between Guomindang and the CCP broke up, and Chiang Kaishek began to round up and massacre his former communist allies in the 'reign of white terror'. Lu Xun's conversion to Marxism was significant. As perhaps the most outspoken critical intellectual of the May fourth movement, his turn suggested a decidedly left-wing, pro-Marxist transition among a majority of May fourth intellectuals. Lu Xun's acceptance of Marxism also affected the revolution, in the sense that his influential work much enhanced the cultural struggles in the overall revolutionary movement. In Shanghai, a small yet highly energetic and dedicated group of left-wing writers gathered around Lu Xun. They and other factions of left-wing authors had miraculously effected a kind of 'Marxist turn' in Shanghai's cultural and intellectual scene in the early 1930s, when Chiang Kaishek virtually eliminated all communist activity in major cities and pushed CCP revolutionaries into the peripheral, impoverished rural regions of Jiangxi. One can view Lu Xun's acceptance of Marxism as a dialectical process, bringing his subjective dispositions and personal psychic structures into dynamic interplay with social conditions and structures. Lu Xun took Marxism not only as an ideological guide for his politics, but also a scientific, epistemological guide for understanding the world. He advocated cultural revolution as a Marxist. He quoted Lenin to argue that without a change in attitudes and modes of behavior, the goal of revolution would never be accomplished. Lu Xun's understanding was largely acquired through Russian Marxists such as Lenin, Trotsky and Plekhanov, he was generally unaware of contemporary works by German Marxists, with the exception of Karl Wittfogel.

As both a major CCP leader and Marxist theorist, Qu Qiubai contributed significantly to Chinese Marxism in two ways : he critiqued the Europeanization of the May fourth movement, and developed both a theory and practice of building a revolutionary national-popular culture. Qu's career as a writer and critic began with his participation in Marxist movements. His writings on Russia and its leaders, including Lenin, whom he met on several occasions, aroused immediate excitement when they were published and had a lasting impact on China. Qu was ousted from his position in 1931. Withdrawing from political activity, he went to Shanghai, occupying himself exclusively with cultural and literary issues. During this period, he wrote profusely on Marxist cultural and aesthetic theories, and literary criticism, in addition, he composed numerous zawan essays, and translated Russian Marxist literary theory and criticism. Qu's critique of Europeanization was derived from the classical Marxist category of class and the historical stages of progress, he was able to grasp the historical totality at the juncture of fragmentation and dislocation. The social reality that Qu faced was certainly different from today's advanced capitalism in the West. He frequently invoked the classical Marxist teleological notion of irreversible and unsurpassable stages in history. He maintained that 'Marxists differ from unscientific narodniks and anarchists in that they entertain no illusion at all of bypassing capitalism and arriving directly at socialism. There is only one way to socialism, that is, to carry out class struggle on the basis of capitalism. Qu mercilessly chastised the pretentiousness of Europeanized intellectuals even when they converted to Marxism. In his view, Marxism itself could not redeem them from the self-imposed 'epistemic violence' of the Western hegemonic discourse. For Marxism, he continued in his second stunning blast against Europeanization, appealed to the May fourth intellectuals precisely because it was the latest fashion of Westernization. Marxism was accepted by the Europeanizers as an ideology of Western modernity, yet as a constituent of Western epistemic violence, it could only perpetuate China's social problems. The Marxist-oriented revolutionary and proletarian literature that 'emerged from the May fourth foundation', Qu argued, 'simply offered the Europeanized gentry yet another sumptuous banquet to satisfy their new tastes, while the laboring people were still starving. Qu's main episteme was the Marxist notion of class analysis, which offers little of the theoretical ambiguity and sophistication that characterize poststructuralism. The crucial concept of class, however, did not appear reductionist or dogmatic in Qu's exposition, but rather polysemic and often self-contradictory. Qu introduced to Chinese Marxism the idea of a revolution that would begin in cultural spheres, a revolution in which cultural change, as opposed to political or economic transformation, would be primary. The revolution in the cities was suppressed and had to shift its base to the impoverished rural areas ; at the same time, the left-wing urban intelligentsia took a 'Marxist turn' in the midst of the counterrevolutionary white terror. The urgent task for Qu, then, was to bring together the two revolutionary forces - the urban Marxist intellectuals and rural peasantry - under the hegemony of the proletariat. In his 'Draft postscripts on Marxist aesthetics' Qu stressed the significant role that culture and consciousness play in social revolution. He argued that under China's specific circumstances, revolutionary breakthrough might first occur in the superstructural realms, before social and economic transformations. He rejected the need to construct a bourgeois culture in China as an inevitable step, promoting cultural revolution as a means to subvert and go beyond bourgeois cultural hegemony.

Mao Zedong saw the Chinese revolution as 'following the path of the Russians'. The Russian revolution, by waging a socialist revolution in an economically backward country, broke the teleology envisaged by classical Marxism. This was both an inspiration and justification for the Chinese communists, whose peasant revolution in a non-Western, agrarian society would constitute no less significant a beach than the Russian revolution to Marxist teleology. Classical Marxists could only conceive of a socialist revolution in the highly industrialized, advanced capitalist countries of the West, and hardly ever thought of the non-west as a possible site for revolution. White Russia was almost at the periphery of Eurocentric thinking, to which Marx remained captive, China was positively removed, and Marx's only serious reflection on China was cast in a rather ambiguous double bind. Marx did not want to follow Hegel's ethnocentric notion to deny China a history outright, but he could not find a proper place in history for China, except in an indeterminate and vague 'Asiatic mode of production'.

In his *Talks at the Yan'an forum* Mao Zedong argued that urban Marxist intellectuals should come to understand that their passage from Shanghai to Yan'an 'involved not just two different localities but two different historical eras. One is a semifeudal, semicolonial society ruled by big landlords and the big bourgeoisie ; the other is a revolutionary new democratic society under the leadership of the proletariat. To arrive in a revolutionary base area is to arrive in a dynasty, unprecedented in thousands of years of Chinese history, a dynasty were workers, peasants, and soldiers, and the popular masses hold power. [LiuKa1:7, 38, 42-43, 45, 48-51, 60-61, 63, 65-66, 68, 70-71, 73-74, 86]

- 1917-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Maud Russell ist Sozialarbeiterin der Young Women's Christian Association in China. [RusM1]
- 1917-1944 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Dickinson Blackburn ist Vize-Konsul, dann Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Who2,LGO]
- 1917-nach
1922 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Bertus van Exter ist ehrenamtlicher Konsul des niederländischen Konsulats in Yantai für die Provinzen Shandong und Henan. [Who2]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur de C. Sowerby lässt sich in Shanghai nieder. [Int]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Ida Pruitt ist nach Ihrem Abschluss am Columbia Teachers' College New York Lehrerin an der Wai Ling School for girls in Yantai (Shandong). [Pru1,Pru10]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist Berichterstatter für das War Trade Board des State Department Washington D.C. in China. [ANB]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Nell1]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
James W. Bennett ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Albert C. Chapin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang und Tianjin. [PoGra]

- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Charles W. Holman ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Charles E. Kline ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika*
Langdon Warner ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1918 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Cornell University erhält die Büchersammlung über Ostasien von Charles William Wason.
More than 700,000 monographs, which include 420,000 volumes in Chinese, 168,000 volumes in Japanese, 20,000 volumes in Korean, and 92,000 volumes in Western languages.
<http://asia.library.cornell.edu/ac/Wason/index>. [CorU]
- 1918 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Federal Foreign Mission Committee of the Churches of Christ in Australia kommen in Shanghai an. [Yam]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Liang Qichao reist in Europa. [Int]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li, Dazhao. *Fa O ke ming zhi bi jiao guan* [ID D19727].
Li schreibt : From the point of view of the history of civilizations, any particular national civilization has its period of flourishing and its period of decline. The countries of Europe, like France and England, have reached a period of maturity in civilization. They no longer have the strength to advance any further. German civilization is today like the sun in the heavens controlling the forces of the world... [but] according to the history of the past, a period of flourishing is followed by a period of decline. Even though Russia geographically occupies a position on the European continent, in comparison with the other countries of Europe the rate of progress of Russian civilization has been slow for the past three centuries. History tells us that the Mongolian invasions stopped the growth of Russian civilization, caused it to return to barbarism and stagnate. Therefore the European Renaissance had no influence on Russia and Russia became completely isolated from European civilization. Because of this isolation, Russia's progress in civilization was comparatively slow with respect to the other nations of Europe, and just because of its comparative slowness in the evolution of civilization there existed surplus energy for development. [MeiM1:S. 65]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Li, Dazhao. *Fa O ke ming zhi bi jiao guan*. In : Yan zhi ji kan ; no 3 (July 1918). [Vergleich der französischen und russischen Revolution]. [MeiM1]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Julius Dormmüller flüchtet über die Mandschurei, Sibirien und Russland nach Deutschland zurück. [Wik]

- 1918 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Hinzpeter flieht nach Jinan das durch chinesische Soldaten besetzt wird. August Börter und Hermann Hinzpeter verstecken sich als Kranke im Spital. [Tsing1]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis wird Direktor der Bank of England. [SOAS1]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes wird Vize-Konsul in China. [LGO]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist Konsul der britischen Konsulate in Qiongzhou und Beihai (Guangxi). [LGO]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist Konsul des britischen Konsulats in Wuhu. [LGO]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Gérard, Auguste. *Ma mission en Chine (1893-1897)*. (Paris : Plon-Nourrit, 1918). [WC]
- 1918 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Religion : Christentum*
Die ersten Missionare der Evangelical Free Church of Norway kommen in Shanxi an. [Yam]
- 1918 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Die Soeurs missionnaires de l'Immaculée-Conception eröffnet ein Hôpital chinois in Montreal. [Mee1:S. 42]
- 1918 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Gründung des Chinese Hospital in Montreal. [Int]
- 1918 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Edouard Goulet kommt in Shanghai an und studiert Chinesisch. [AustA1:S. 157]
- 1918 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Mary Fraser ist Gründer der Scarboro Foreign Mission Society. [Int]
- 1918 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Maspero, Georges. *La Chine*. (Paris : Delagrave, 1918). (Bibliothèque d'histoire et de politique). [Ed. mise à jour. T. 1-2 (1925)]. [AOI]
- 1918 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Der 100. Geburtstag von Karl Marx hat grossen Einfluss auf chinesische Studenten. Li Dazhao hält Vorlesungen über Bolschewismus und die russische und französische Revolution. [WanD1]
- 1918 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Mehring, Franz]. *Makesi chuan*. Meilin ; Luo Jinan yi. (Beijing : San lian, 1950). Übersetzung von Mehring, Franz. *Karl Marx : Geschichte seines Lebens*. (Leipzig : Leipziger Buchdruckerei, 1918). 馬克思傳 [WC]
- 1918 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung der Society for the Study of Marxism an der Beijing-Universität. [Yam]

- 1918 ca.-ca.
1938 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Jinan.
- 1918- *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung und Bestehen des Department of Oriental Studies der University of Sydney. [Stef1]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Vize-Konsul und Interpreter des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [Nell1]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
George F. Bickford ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Robert J. Clarke ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
W. Roderick Dorsey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Harold N. Elterich ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Paul F. Faison ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Rodney Gilbert ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph E. Jacobs ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Allen G. Loehr ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph C. Nardini ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Amerika*
Albert W. Pontius ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang. [Kirk1]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
William Massy Royds ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Severn ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]

- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent Eynard ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Kremer ist Chancelier des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Lépice ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]
- 1918-1919 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Artur Tamagninni de Sousa Barbosa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1918-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Diplomat der britischen Gesandtschaft in Beijing, dann in Tianjin. [SOAS]
- 1918-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Wilton ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [WiltE1]
- 1918-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Emile Naggiar ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1918-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in in Tianjin. [Ses1]
- 1918-1920 *Geschichte : China - Russland*
Prinz Kudachev ist Gesandter der russischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1918-1920 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Yin Xuyi : Die Zeitschriften *Mei zhou ping lung* = Weekly review. Hrsg. Dai Jitao, Sun Yatsen. (Beijing : Zhonghua shu ju, 1918-1919). 每週評論 *Jian she*. (Shanghai : Jian she she, 1919-1920). 建設 *Yue wu*. Ed. Zhou Enlai. (Tianjin : Tianjin jue wu she, 1919-1920). 覺悟 propagieren den Marxismus. Neben ihrer Propaganda für die politischen und ökonomischen Ideen Sun Yatsens beteiligen sie sich an der Diskussion über den Sozialismus und an der Verbreitung des Marxismus.
Mit der allmählichen Verbreitung der Grundgedanken des Marxismus begann eine wissenschaftliche Analyse des Kapitalismus und eine Aneignung der materialistischen Geschichtsauffassung von Karl Marx. [KUH7:S. 500, 502]
- 1918-1921 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [HanG1]
- 1918-1921 *Geschichte : China - Amerika*
Paul R. Josselyn ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1918-1921 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Sawyer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1918-1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heinrich Schubart studiert Chinesisch am Ostasiatischen Seminar der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin und erwirbt das Dolmetscherdiplom. [Tsing1]

- 1918-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Auguste Boppe ist Konsul der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1918-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Béchimont ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [BensN2]
- 1918-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Bodard ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1918-1922 *Geschichte : China - Amerika*
Douglas Jenkins ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1918-1922 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
David Bergström ist Chargé d'affaires der schwedischen Gesandtschaft in Tokyo und Beijing. [Swe1,Wik]
- 1918-1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Percy Thomas Etherton ist britischer Konsul in Kashgar (Xinjiang). [Eth5]
- 1918-1924 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston ist Lehrer von Puyi und Berater für interne Angelegenheiten im Kaiser-Palast. [ODNB]
- 1918-1930 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson arbeitet in der Division of Far Eastern Affairs des Department of State in Washington D.C. [JohNT1]
- 1918-1992 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Gründung und Bestehen der Tschechoslowakei = Czechoslovakia.
- 1919 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Der chinesische Feldzug in Ili im Jahre 1755*. In : *Ostasiatische Zeitschrift* ; Bd. 7 (1918/19). [WAL 10]
- 1919 *Archäologie und Epigraphie / Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gründung des China Committee to support Swedish research in geology and paleontology in China. [Malm2]

- 1919 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : China*
 4. Mai Bewegung = May fourth movement = Wu si yun dong = 五四运动
 Befürwortung einer westlichen Kultur und Neuorientierung an nach China gelangten Literaturtheorien. Es beginnt eine völlige Neubewertung der literarischen Gattungen. Die jungen Intellektuellen sind bestrebt, im Westen nach der Wahrheit zu suchen, in der westlichen Literatur ihr Vorbild zu finden. Die meisten lehnen das traditionelle Musiktheater ab und fordern ein Sprechtheater nach europäischem Vorbild. Im Sprechtheater sehen sie vor allem eine neue Form, die geeignet ist, die Bevölkerung aufzuklären und die neuen Ideen zu verbreiten.
 Huang Jiande : Die Entfaltung der Individualität, die geistige Freiheit, Zerstörung des Traditionalismus weisen objektiv eine ziemlich fortschrittliche Bedeutung auf.
 Yue Dafu : Der grösste Erfolg der 4. Mai Bewegung war als erstes der, dass 'das Individuum' entdeckt wurde. Frühe Menschen existierten um Willen des Kaisers und des Tao. Die heutigen Menschen haben zur Kenntnis genommen, dass sie für sich selbst existieren.
 Jessica Wang : On May 4, 3000 students in Beijing held a mass demonstration against Japanese imperialism and domestic political corruption. In big cities, general strikes supporting the students ensued along with larg-scale boycotts against Japanese goods. [Hua10,Yu1:S. 21-22,Din10:S. 47,DewJ2:S. 66,SH5]
- 1919 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Moninger, M[ary] M[argaret]. *The isle of palms : sketches of Hainan : the American Presbyterian Mission, island of Hainan, South China.* (Shanghai : Commercial Press, 1919). [Erstes Buch über modernes Hainan in Englisch].
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Minnie Vautrin kehrt nach einem Aufenthalt in Amerika nach China zurück. [ANB]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Stanley Kuhl Hornbeck ist Berater für Ostasien an der Friedenskonferenz in Paris. [ANB]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Andrew J. Brewer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Andrew J. Brewer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Franklin Clarkin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Jay C. Huston ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 H. Gilbert King ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Charles E. Kline ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Samuel Sokobin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
 Clarence J. Spiker ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]

- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
Hugh C. Stanard ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
Eli Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
George Bronson Rea ist technischer Berater der chinesischen Delegation der Peace Conference in Paris. [Shav1]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika*
Rea, George Bronson. *The breakdown of American diplomacy in the Far East.* ([S.l. : s.n.], 1919). [Charleston, N.Y. : Nabu Press, 2010]. [WC]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Woodbridge, Samuel Isett. *Fifty years in China : being some account of the history and conditions in China and of the missions of the presbyterian church in the United States there from 1867 to the present day.* (Richmond : Presbyterian Committee of Publication, 1919). [Yale]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edward Thomas Williams ist Delegierter der amerikanischen Regierung an der Friedenskonferenz in Versailles. [Willi1]
- 1919 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *China, the United States and the war : Chino-Japanese negotiations, 1915-1918 : Shantung and its status.* (Boston : World Peace Foundation, 1919).
- 1919 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des American Council of Learned Societies. [ACLS]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Zhang Junmai
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
John Rabe muss China verlassen. [DBE]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Vertrag von Versailles. Die USA und China haben nicht unterschrieben. Deutschland muss formell auf die Rechte in Shandong verzichten. [LeutM2:S. 391,SteA1:S. 189]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
Fan Ts'un [Fan, Cun]. *Gottfried Leibniz.* In : Ch'en-pao fu chuan, 16. März 1919. [Erster Artikel über Gottfried Wilhelm Leibniz].
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosthorn, Arthur von. *Unser Verhältnis zu China, vor und nach dem Kriege.* (Leipzig : Verlag Der neue Geist, 1919. [Deu]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
John Barr Affleck wird Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LGO]

- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Oliver Robert Coales wird zum Konsul ernannt. [Coal1]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes wird Konsul in China. [LGO]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Forster Handley-Derry wird britischer Vize-Konsul in China. [LGO]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Ivan Harding wird britischer Vize-Konsul in China. [LGO]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt wird Generalkonsul des britischen Konsulats in Jinan. [Pra1]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Konsul des britischen Konsulats in Zhenjiang. [LGO]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Joseph Harrington ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Hauchecorne ist Konsul der französischen Konsulate in Hong Kong und Guangzhou. [BensN2]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Institut franco-chinois d'industrie et de commerce in Shanghai. [Det5:S. 65]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riva kommt in China an. [Wik]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Banca italo-cinese [Int]
- 1919 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung einer chinesischen Gesandtschaft in Bern. Wang Yongbao überreicht als erster chinesischer Gesandter dem Bundesrat sein Beglaubigungsschreiben. [HLS,Dubo1]
- 1919 *Geschichte : China - Kanada*
Davidson Black kommt in Beijing an. [BlaD2]
- 1919 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Nationalist League of Canada in Victoria und Vancouver. [ChiCan9]
- 1919 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Canadian Association in Shanghai. [Mee1:S. 20]
- 1919 *Geschichte : China - Russland*
Karakhan-Manifest : Russland verzichtet auf sämtliche politische Sonderrechte in China. [Wik]
- 1919 *Geschichte : China - Westen*
George Ernest Morrison vertritt China beim Friedensvertrag von Versailles. [ADB]

- 1919 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Vi Kyuin Wellington Koo ist Mitglied der chinesischen Delegation an der Friedenskonferenz in Paris. [Cra1]
- 1919 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Liu Chongjie nimmt am Friedensvertrag von Versailles teil. [Wik]
- 1919 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Weale, B.L. Putnam [Simpson, Bertram Lenox]. *The truth about China and Japan*, (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Co., 1919)
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001255022>. [WC]
- 1919 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
Manifest in Xin qing nian (1919).
Darin steht : Wir glauben, dass Politik, Ethik, Wissenschaft, Religion und Erziehung auf praktische Ziele ausgerichtet sein müssen, um Fortschritte im gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Leben erreichen zu können. Wir müssen die nutzlosen und beziehungslosen Elemente der traditionellen Literatur und Ethik aufgeben, um solche neuen Elemente schaffen zu können, die für den Fortschritt der neuen Zeit und der neuen Gesellschaft erforderlich sind. Wir glauben, dass für den Fortschritt unserer gegenwärtigen Gesellschaft Naturwissenschaften und pragmatische Philosophie Vorbedingungen sein sollten und dass Aberglaube und Spekulation abgeschafft werden müssen.
- Hua Kang : Die Intellektuellen traten dafür ein, von den fortschrittlichen ausländischen Kulturen zu lernen, um eine neue eigene nationalchinesische Kultur zu schaffen.
- Yu Longfa : Die Erörterung der europäischen Kultur und die Überwindung der Tradition im Zuge einer Neubewertung der eigenen Vergangenheit ist aufs Engste mit Friedrich Nietzsche verknüpft. [Yu1:S. 88-89]
- 1919 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
Zhu, Zhixin. *Guo jia zhu yi zhi fa sheng ji qi bian tai* [ID D15593].
Joachim Kurtz : Unter dem Eindruck der für China unglücklich verlaufenen Versailler Verhandlungen propagiert Zhu Zhixin einer von Fichte angehauchter Form des antiimperialistischen 'Internationalismus' als Mittel zur Überwindung der Ohnmacht des Landes gegen die westlichen Mächte. [Kur2:S. 223]
- 1919 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
Chen, Duxiu. *Gong li he zai*. In : Mai zhou ping lun ; no 7 (1919). [Wo ist die Gerechtigkeit].
公理何在 [Shao1]
- 1919 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Erkes, Eduard. *China*. (Gotha : F.A. Perthes, 1919). (Perthes' kleine Völker- und Länderkunde ; Bd. 7).
- 1919 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Forke, Alfred. *Der Festungskrieg im alten China*. (Berlin : Oertscheid, 1919). (Sonderauszug aus Ostasiatische Zeitschrift ; Jg. 1, 1919). [Wien]
- 1919 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Werner, E.T.C. *China of the Chinese*. (London : I. Pitman & Sons, 1919). (Countries & peoples series).
<http://www.archive.org/details/chinachineseill01werngoog>. [WC]

1919 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Bouddhisme, études et matériaux : cosmologie : le monde des êtres et le monde-réceptacle : Vasubandhu et Yaçomitra, troisième chapitre de l'Abhidharmakoça : Kârikâ, Bhâsya et Vyakhyâ : avec une analyse de la Lokaprajñâpti et de la Kâranaprajñâpti de Maudgalyânyana. Versions et textes établis d'après les sources sanscrites et tibétaines. (Bruxelles : Académie royale de Belgique, 1919). (Mémoires / Académie royale de Belgique. Classe des lettres et des sciences morales et politiques et classe des beaux-arts ; Collection, série 2, t. 6, fasc. 2).

1919 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Li, Dazhao. *Wo de Makesi zhu yi guan* [ID D19714].
 Quellen : Kawakami, Hajime. *Marukusu no shakaishugi no rironteki taikei* (1919). Fukuda, Tokuzô. *Zoku keizaigaku kôgi* (1913).
 Li Dazhao schreibt : Seit der russischen Revolution breitete sich der Marxismus in der ganzen Welt aus. Soziale Revolutionen brachen nacheinander in Deutschland, Österreich und Ungarn aus. Sie alle hatten den Marxismus als Leitidee.

Maurice Meisner : Li Dazhao looked at Marxist doctrine with considerably less enthusiasm than he had displayed in greeting the Bolshevik revolution, he was convinced of the necessity of propagating 'the orthodox teaching' accompanying the great transformation of the world. His article is a summary of some of the main concepts of orthodox Marxist theory, which he drew from Japanese translations of Marx. It was the most systematic and serious treatment of Marxism to be published in Chinese. In general Li accepted the elements of Marxism that emphasize the importance of political activity and the consciousness of men, that is, those elements that promise a relatively rapid revolutionary transformation. He was critical of the deterministic aspects of Marxist doctrine, which seemed to him to encourage passivity or imply the necessity for a long period of economic development as a prerequisite for revolutionary political change. Li was immediately receptive to the theory of class struggle, which, if separated from the economic precondition underlying it, places heavy emphasis upon the role of conscious political activity in the making of history. He viewed the phenomenon of class struggle in relatively simple terms ; it was the eternal conflict between the propertied and the unpropertied, between the oppressors and the exploited. The theory of class struggle, more-over, was an inevitable manifestation of the universal drive toward progressive self-expansion in both biological and social phenomena. Li therefore implied that Marx's concept of class struggle was not really alien to the Chinese intellectual milieu since it was supported by evolutionary theory in general and the writings of Spencer in particular. However Li was aware of certain ambiguities in Marx's treatment of class struggle. He noted that whereas Marx denied that class activity determines the movement of economic forces, Marx also declared that all history has been the history of class struggle and affirmed that the activities of social classes can influence the whole direction of the social process. [MeiM1:S. 71, 90-91, KUH7:S. 497]

- 1919 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Li, Dazhao. *Zai lun wen ti yu zhu yi* [ID D19716].
 Yin Xuyi : Li Dazhao widerlegt Hu Shi indem er erstens feststellt, der Marxsche Sozialismus sei ein idealer und durchführbarer ‚Ismus‘ und das Volk könne ‚ihn anwenden, um die Bande räuberischer bürokratischer Schmarotzer zu vertreiben‘. Bei der Lösung eines gesellschaftlichen Problems müsse die Mahrheit in der Gesellschaft ‚ein gemeinsames Ziel und einen gemeinsamen Ismus‘ als Unterscheidungskriterium zwischen dem Rechten und Unrechten und als Mittel zur Lösung der Probleme haben. Deshalb müssten die Aktivisten der Gesellschaft einerseits aktuelle Probleme erforschen, andererseits den richtigen Ismus verbreiten. Zweitens weist Li Dazhao nach den Grundsätzen des historischen Materialismus darauf hin, dass die Veränderung der ökonomischen Basis die Grundlage aller gesellschaftlichen Wandlungen ist. Die konkreten gesellschaftlichen Probleme können erst dann wirkungsvoll gelöst werden, wenn die alte ökonomische Basis zerstört und eine neue Gesellschaftsordnung errichtet worden ist. Um dies zu erreichen, musste man eine Revolution machen. Man musste den Marxismus ‚in der praktischen Bewegung zur Vereinigung der Arbeiter anwenden‘. [KUH7:S. 506]
- 1919 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Yin Xuyi : Li Dazhao gründet die Makesi zhu yi yan jiu hui [Marxist Research Society] und eröffnet in der Zeitung *Beijing chen bao* die Rubrik *Das Studium des Marxismus* mit Auswahlübersetzungen, Übersetzung von biographischen Skizzen und theoretischer Texte zum Marxismus. In der Sondernummer über Marxismus in der *Xin Qing nian* stellt er die drei Hauptbestandteile des Marxismus vor : die materialistische Geschichtsauffassung, die politische Ökonomie und den wissenschaftlichen Sozialismus. Dies wurde ergänzt durch Übersetzungen der wichtigen Abschnitte aus *Das Elend der Philosophie*, des Vorwortes von *Zur Kritik der politischen Ökonomie* und des *Manifest der Kommunistischen Partei*. Seit diesem Zeitpunkt war Li Dazhao entschlossen, den Marxismus, ‚die Lehre zur Umgestaltung der Welt‘, in China einzuführen. Dank seiner Arbeit wuchs eine neue Generation chinesischer Marxisten heran.
 Die Debatte ‚Wen ti yu zhu yi‘ (Probleme und Ismen) wird hauptsächlich zwischen Li Dazhao und Hu Shi ausgetragen. Sie war ihrem Wesen nach ein theoretischer Kampf zwischen Marxismus und Pragmatismus, aber die berührte nur die eine Seite des Pragmatismus, die idealistische Geschichtsauffassung und den Sozialreformismus. Hu Shi propagiert den Pragmatismus mit Artikeln in der *Xin Qing nian* und schreibt in einem Artikel in der *Mei zhou ping lun* : "Mehr an Problemen forschen, weniger über Ismen sprechen". Hu Shi bekämpft die Verbreitung des Marxismus, die Sozialrevolution in China und predigt eine beschränkte Revolution. Er wird von Li Dazhao bekämpft und schreibt weitere Artikel, in denen er seine Auffassungen verteidigt. [KUH7:S. 497, 504-505, 507]
- 1919 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Li, Dazhao. *Wo de Makesi zhu yi guan*. In : *Xin Qing nian* ; vol. 6, no 5-6 (May, Nov. 1919). [Meine Ansichten über Marxismus. Über Beziehung zwischen Marxismus und Oktoberrevolution in Russland]. [KUH7]
- 1919 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Xin Qing nian : Sondernummer über Karl Marx ; vol. 6, no 5 (1919). Enthält Artikel von Li Dazhao, Gu Zhaoxiong, Ling Shuang, Liu Binglin, Yuan Quan. [Bau2,WanD1]
- 1919 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Li, Dazhao. *Zai lun wen ti yu zhu yi*. In : *Mei zhou ping lun* ; no 35 (17.8.1919). [Nochmals über Probleme und Ismen ; Betr. Karl Marx]. [KUH7]

- 1919 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Jin shi ke xue yu wu zheng fu zhu yi*. Kelupaotejin zhu ; Ling Shuang yi. (Shanghai : Jin hua za zhi she, 1919). (Jin hua cong shu ; 1). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Sovremennaja nauka I anarkhizm*. (London : Izd. Gruppy Russkikh kommunistov-anarkhistov, 1901). = *Modern science and anarchism*. (Philadelphia : Social Science Club of Philadelphia, 1903). [Sammlung von Texten über Anarchismus]. 近世科學與無政府主義 [WC]
- 1919 *Politik*
Chen, Duxiu. *Shi xing min zhi de ji chu*. In : Chen, Duxiu zhu zuo xuan. Ren jianshu, Zhang Tongmo, Wu Xinzhong bian. Vol. 2. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1993). [The basis for the realization of democracy]. 實行民治的基礎 [DewJ2]
- 1919 *Recht und Gesetz*
Lobingier, Charles Sumner. *American courts in China*. (Shanghai : Far Eastern American Bar Association, 1919). <http://library.umac.mo/ebooks/b21515244.pdf>. [WC]
- 1919-1920 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922). <https://ia600502.us.archive.org/8/items/OutlineOfHistory/OutlineOfHistory.pdf>. [WC]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney ist Chargé d'affaires der amerikanischen Botschaft in Beijing. [ANB]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Andrew J. Brewer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond C. Mackay ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest B. Price ist Vize-Konsul / Assistant Chinese Secretary der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [PoGra,Wik]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Tenney ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas M. Wilson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Amerika*
Paul S. Reinsch ist juristischer Berater der chinesischen Regierung. [Shav1]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman ist Assistenz-Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]

- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
James William Jamieson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur John Martin ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou. [Who4]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Paul Butler ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Baudez ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Bouinai ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Robert ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]
- 1919-1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Die chinesischen Werkstudenten in Frankreich werden durch ihr Studium der marxistisch-leninistischen Werke, der Weltpolitik und der internationalen Arbeiterbewegung entschlossene Marxisten. Sie propagieren den Marxismus mittels ihrer Verbindungen zu chinesischen Organisationen und ihre Briefe, Artikel und Tagebücher werden in chinesischen Zeitungen veröffentlicht. [KUH7:S. 503]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Amerika*
Ray Atherton ist Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Vize-Konsul und Interpreter des amerikanischen Konsulats in Jinan und Qingdao. [Nell1]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Amerika*
Leo Allen Bergholz ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Amerika*
Calvin B. Griffin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart K. Lupton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Wei Chenzu ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ulysse-Raphaël Réau ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Reynaud ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]

- 1919-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Charpentier ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Vogel ist Konsul des französischen Konsulat in Shantou. [CH1]
- 1919-1921 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Durazzo ist Dolmetscher der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [BerB1]
- 1919-1922 *Geschichte : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
Spengler, Oswald. *Der Untergang des Abendlandes : Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte*. Bd. 1-2. (München : Beck, 1919-1922). [WC]
- 1919-1922 *Geschichte : China - Amerika*
Henry B. Hitchcock ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1919-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Kashgar. [FitN1]
- 1919-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu. [Coa1]
- 1919-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Berthold George Tours ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [LGO,FFC1]
- 1919-1922 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wang Rongbao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in der Schweiz. [Wik]
- 1919-1922 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
Spengler, Oswald. *Der Untergang des Abendlandes* [ID D17250].
Spengler schreibt : Jede Kultur steht in einer tiefsymbolischen und beinahe mystischen Beziehung zum Ausgedehnten, zum Raume, in dem, durch den sie sich verwirklichen will. Ist das Ziel erreicht und die Idee, die ganze Fülle innerer Möglichkeiten vollendet und nach aussen hin verwirklicht, so erstarrt die Kultur plötzlich, sie stirbt ab, ihr Blut gerinnt, ihre Kräfte brechen – sie wird zur Zivilisation. Das ist es, was wir bei den Worten Ägyptizismus, Byzantinismus, Mandarinentum fühlen und verstehen. So kann sie, ein verwitterter Baumriese im Urwald, noch Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch die morschen Äste emporstrecken. Wir sehen es an China.
- Andreas Pigulla : Die radikal umgewertete Weltsicht Spenglers bietet für die Erfassung Chinas Chancen und Gefahren. Für die Behandlung der chinesischen Geschichte fallen so die zwei wichtigsten 'efizite' ihres Verlaufs fort : Es sollte nun bedeutungslos sein, dass China, nach europäischer Wahrnehmung, wenig Beziehungen zur Aussenwelt gehabt hat und als dominanter Staat nicht zu inneren Veränderungen gezwungen war. Ausserdem kann der angeblich zyklische Verlauf geschichtlicher Prozesse in einem Modell, das Geschichte selbst zyklisch versteht, nicht zur Ausgrenzung führen. Tatsächlich ist die chinesische Kultur hier so wertvoll wie jede andere und bildet einen von acht Kulturkreisen der Weltgeschichte. Spengler funktionalisiert China, um die Gleichartigkeit von Entwicklungsverläufen in der Weltgeschichte durch Analogien zwischen westlichen und fremdkulturellen Phänomenen zu illustrieren. Die chinesische Religion hat eine 'gothische' Zeit. Die Zhanguo-Periode (481-221 v. Chr.) ist bei ihm der 'Übergang vom Napoleonismus zum Cäsarismus'. China bekommt eine Sonderrolle des übriggebliebenen Reiches aus der Urzeit... ist aber für Spengler schon seit 2000 Jahren eine 'tote' Kultur. [Pig1:S. 235-237]

- 1919-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart J. Fuller ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1919-1923 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Ernest Franck ist Generalkonsul des belgischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1919-1923 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist Commissioner des Chinese Imperial Post Office in Hankou.
- 1919-1923 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Henrique Monteiro Correia da Silva ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1919-1923 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Eduard Goulet arbeitet mit französischen Jesuiten in Suzhou. [AustA1:S. 157]
- 1919-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Dillard B. Lasseter ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin, dann Konsul der amerikanischen Konsulate in Andong, Mandschurei und Hankou. [LasD1]
- 1919-1925 *Geschichte : China - Amerika*
P. Steward Heintzleman ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1919-1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Reginald Edward Stubbs ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1919-1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Konsul des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [ANU]
- 1919-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist handelnder Chinese Secretary, dann Chinese Secretary der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1919-1926 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration*
Lewis Charles Arlington ist Mitarbeiter des Directorate General of Posts in Beijing. [Shav1]
- 1919-1927 *Geschichte : China - Amerika*
John Ker Davis ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [DavisJ1]
- 1919-1928 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Henry Thomas Jackman ist Stadtplaner in Hong Kong. [JacH1]
- 1919-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [Nell1,FFC1]
- 1919-1930 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Henrik V. Jacobsen ist Konsul des dänischen Konsulats in Harbin. [DanChi1]
- 1919-1930 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Gründung und Bestehen der norwegischen Gesandtschaft in Beijing. [MEV1:S. 211]
- 1919-1931 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
William J. Oudendijk ist Gesandter der niederländischen Gesandtschaft in Beijing. [Who4,Wik]

- 1919-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin Sheddan Cunningham ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1919-1941 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Kenneth Morrison Bourne ist Mitglied, dann Commissioner der Shanghai Municipal Police. [LGO,Who2]
- 1919-1954 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gründung und Bestehen der norwegischen Gesandtschaft in Beijing. 1943-1945 in Chongqing. [Norw1]
- 1919-ca. 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
John Langford Smith ist Generalkonsul des englischen Konsulats in Jiujiang. [Who2]
- 1919-ca. 1922 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Charles L.L. Williams ist Associate Inspector General der National Wine & Tobacco Administration in Beijing. [Who2]

1919.06.24

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The student revolt in China* [ID D28469].

The depression that bore China down after the Paris decision to hand Shantung over to Japan was fraught with as much pessimism as bitterness. China knew her weakness as against any other large Power of the world. She knew that her political division, with a civil war not yet officially closed, her industrial backwardness, her financial chaos, put her in a position where she could not say a decisive No to any country bent on exploiting her. Accordingly, she hung pathetically and tremblingly upon the deliberations of the peace conference. Morning and night she kept up her hopes by repeating the assurances given by the Allied statesmen of the creation of a new international order and of the future protection of weak nations against the rapacity of the strong. And her hopes needed support, for they were mingled with fears. Better than western nations she knew how far Japan was prepared to go, for twice during the war she had yielded to Japan's barely disguised threat of war. She also knew more about the secret treaties and understandings than did the western nations. Hence it was that the Paris decision created despair rather than the bitter antagonism to America and the other Allies which might have been expected. The outcome just proved that Force still ruled; that Might still made Right in international affairs; that China was hopelessly weak and Japan threateningly strong.

On May 4th a thrill stirred this hopelessness. Somebody had done something. Students of the Peking University had demonstrated, and in the course of their demonstration had deliberately attacked and beaten up two of the three Chinese statesmen who are popularly known as traitors because of their part in negotiating various secret treaties and loans with Japan. A stir moved vitally through the national apathy. The weakness, possibly the corruption of Chinese officials, had had a responsible share in the Shantung decision (it is always the Shantung and never the Tsingtau question in China). If China could not count upon other nations, she might at least do something to put in order her own house. The students' act was received not as a chance act of lawless lynching, but as a gesture of righteous indignation. The air was again tense with expectation. Was the Peking event anything more than a passing gesture? Events followed quickly. The government arrested a number of students. Then their fellows protested; troops were thrown about the University buildings. The city was practically under martial law. The provinces were rife with rumors of the readiness of the Chinese militarist clique to go to any extreme in the way of slaughter to put down opposition; rife even with rumors of an impending coup d'état to fix irretrievably the hold upon the government of the militarist and pro-Japanese party. The Chancellor of the University, whom the militarists hated as the intellectual leader of the liberal elements, resigned and disappeared, because, according to report, not only his life but those of hundreds of students were threatened. Then came the news that all of the students in Peking in institutions above the rank of the elementary school had struck in protest against the action of the government. They had not only struck, but they had made definite demands (of which more below); and they had organized into bands of ten, who were everywhere making open-air speeches, defying the military police to arrest them, and trying to organize the public that listened to them into similar bands of ten to carry on propaganda. This time the thrill throughout the country was electric. The seventh of May is the day kept as the Day of National Shame. Even the primary schools have banners in them, 'Remember the seventh day of the fifth month'. This day of national humiliation is the anniversary of the Japanese twenty-one demands. The coincidence of dates had a powerful effect. Students from the Peking University rapidly dispersed through the country, addressing themselves primarily to students in all the large centres. The latter became restless; then they struck; middle (high) school students, normal and technical schools; again everything above the elementary grade. Everywhere the bands of ten were organized, speakers were drilled in what to say and how to say it, and the Popular propaganda spread through the provinces. And the multitude heard it gladly.

The unorganized hostility to Japan took form in a boycott. That was one of the themes of the boy and girl orators. They did not content themselves with general exhortations. Lists of Japanese goods were printed and mimeographed by the thousand; classified lists of all

Japanese products sold in China. Similar lists of substitute native goods were circulated. In some of the schools the industrial department set to work to discover what Japanese goods could be made in existing shops without additional capital. As soon as models were constructed they were taken to small shops and their mode of manufacture explained. Then, to create a market, other students took these goods and hawked them through the streets, lecturing, exhorting, explaining the political situation at the same time. And as the vacation period comes on these students are dispersing all over China peddling goods and speaking, speaking, speaking . . .

Meantime the government was not idle. Political speeches were forbidden, students' meetings were forcibly broken up, many scores of students in different parts of China were sorely injured, a few were killed. It is not difficult to foresee the future memorial meetings in honor of these martyrs of patriotism, or even the shrines wherein their memory will be revered. Then the government at Peking took more drastic measures. Mandates were issued condemning the students, ordering them under penalty of dissolution of schools to return to their studies, to disband their unions, and to cease concerning themselves with what was none of their business, praising by name the men popularly regarded as traitors, warning against the boycott, and in general saying that foreign affairs should be left in the hands of the government. Coincidentally several hundred students were arrested in Peking for speaking. With the fatuity which affects militarists in China as well as elsewhere, it was promised that this would put an end to the students' agitation. The next day the number of students speaking on the streets was more than doubled, and the arrests ran to above a thousand. The students planned to go on till every man was in jail. Girl students formed a procession (some of them had to break down gates to get out) to wait upon the President and request the freeing of students; they said they would remain praying for justice all night if he did not hear them. The jails could not hold the arrested students. These were shut up in the University buildings and left with little food and less water, with cordons of troops around them. The faculty met; protested against this military invasion; against the degradation of using halls of learning as jails; against the abuse of patriotic students; and they telegraphed their protest widespread. Events had been moving outside of Peking. This last arbitrary action was the beginning of the end. Merchants in Shanghai went on strike; shops were closed, including those selling food; the merchants in Tientsin and Nanking joined; those in Peking and other cities prepared to join. There was plenty of evidence that the students had practically succeeded in converting the merchants to their side; that they no longer stood alone, but had effected an alliance, offensive and defensive, with the powerful mercantile guilds. There was talk of a strike against paying taxes. The government capitulated suddenly if not gracefully. Troops were withdrawn from the University grounds and the students invited to come out. They declined, and announced that they would stay in till the students everywhere were guaranteed the right of free speech and until the government officially apologized to them. Two days more saw the end. The government sent delegates to make the required apology; a new mandate was issued saying that the country realized that the students were actuated by patriotic motives, and should not be interfered with if they kept within the law. The 'resignations' of the three men called traitors were accepted. Undoubtedly the spread of the strike to the merchants, and the fear of its further extension, were the actuating motives in the inglorious surrender. But the students had managed to get their propaganda into the army. Rumors were afloat that the armies could not be counted upon for further suppressions—especially as pay was far in arrears. After their triumphant march from out their self-made prison, students were heard to lament that the government changed the guards so often they had not been able to convert more than half their jailers.

The original demands made upon the government were few and simple. The students arrested for engaging in the beating-up enterprise must be freed and given immunity from prosecution; the Chancellor who was so obnoxious to the militarist clique must be reinstated. By the time the government was ready to meet these first demands (in outward form, at least), the demands had greatly increased. Instructions must be given to delegates in Paris not to sign the treaty except with reservations as to Shantung, all 'traitors' must be

dismissed, all secret understandings with Japan abrogated, freedom of speech guaranteed. Within about a month the Student Movement had won all its points except the third and first; and with respect to the first the government had promised to do all that the international situation permitted; and fell back vaguely upon advice received from Great Britain, France and President Wilson to sign, with hopes of later readjustment. Yet there is no evidence that the students are deceived as to the amount of success they have achieved. The military clique is still in full command; the places of the three dismissed men will probably be filled by other men of the same pro-Japanese affiliations. Externally things are much as they were before. No successful revolution in government or in foreign affairs justifies giving this amount of space to the Student Movement. But the prestige of the militarist faction has received its first great blow—and prestige is the primary feature of Oriental politics. A negative boycott, sure to fail in the end, has been changed into a constructive movement for development of home industry—a movement still in its infancy but capable of effective development. The possibilities of organization independent of government, but capable in the end of controlling government, have been demonstrated. It is hard to estimate the significance of the fact that the new movement was initiated by the student body. Reverence for the scholar is traditional in China. It still holds over from the rank accorded the literati in former days. From the western standpoint it amounts to superstitious regard. Yet this is the first time that students have taken any organized part in politics. Beyond what their speaking and writing have done in organizing public opinion at the present emergency is the abiding effect for the future. Most of the outward signs of the movement—aside from hawking goods and teaching patriotism at the same time—have now subsided. But a National Students' Union has been formed and definite plans have been made for the future. Already attempts are making to unite the people of the divided north and south in a way that will cut under the militarists of both sides. It would be highly surprising if a new constitutionalist movement were not set going. The combination of students and merchants that has proved so effective will hardly be allowed to become a mere memory. Already in some cities it has been extended into a Four Group Union, and efforts are making to extend this larger organization throughout the country. Probably a foreign observer would count as the most precious fruit of the movement the awakening of China from a state of passive waiting. A sharp blow has been given the idea that China itself is helpless and must be saved from without. In spite of the charges of which the Japanese newspapers are full that the movement was instigated, and even financed, by foreigners, especially Americans, it was a strictly native movement, showing what educated China can do, and will do, in the future. The spell of pessimism seems broken. An act has been done, a deed performed. Perhaps there is now a healthier, better organized, movement from within China itself for China's own salvation than at any time since the Revolution. Even if nothing more were to come of the movement, it would be worth observation and record as an exhibition of the way in which China is really governed—when it is governed at all. American children are taught the list of 'modern' inventions that originated in China. They are not taught, however, that China invented the boycott, the general strike and guild organization as means of controlling public affairs. In no other civilized country of the present day (leaving Russia out of account now as an exception to all rules) is brute force such a factor in official government as in China. But in no other country could moral and intellectual force accomplish so quickly and peaceably what was effected in China in the last five or six weeks. This formulates the standing paradox of China. But in the past the moral forces which fundamentally control have been organized only for protest and rebellion. When the emergency is past, the forces have again dissolved into their elements. If the present organization persists and is patiently employed for constructive purposes, then the fourth of May, nineteen hundred and nineteen, will be marked as the dawn of a new day. This is a large If. But just now the future of China so far as it depends upon China hangs on that If. [DewJ13]

1919.06.24 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *The student revolt in China*. In : *New Republic* ; vol. 20, June 24 (1919). In :
Dewey, John. *The middle works*. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston.
(Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1919.07.08

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The international duel in China* [ID D28470].

Everybody knows that before the war the territory and re-sources of China were the scene of contention among five great Powers. During the war the situation completely altered. Russia and Germany ceased to exist as influential factors. Great Britain and France had their energy, attention and capital mortgaged in a life and death struggle. This left Japan mistress of the field. In accordance with the rules of established international diplomacy, she took full advantage of the unique opportunity to improve her national position. It is hardly sportsmanlike of other nations who have been engaged in the same game to whine about her success. Anyway, they have been her accomplices. Something like an offensive and defensive alliance between Japan and Russia was consummated while the latter seemed to be still a Power. Great Britain and France made secret arrangements with her. In every case, the consideration given Japan was at the expense of China. Until the circumstantial reports of the activities of Ota in Stockholm are confirmed or refuted, the question remains whether Germany, the fifth contender, had not also already entered into negotiations with Japan, also at the expense of China but this time with Russia also as a prospective victim.

Apparently Japan had the field to herself. Yet for over two years a duel has been in progress, a duel which concerns both China's internal policy and her international relationships. The duel concerns the ideas and ideals which are to control China's internal political development. Is it to become a genuine democracy or is it to continue in the traditions of autocratic government?—whether under the name of a republic or an empire being a secondary consideration. Internationally, the question is whether China's integrity can be regained and maintained under some sort of temporary international supervision, or whether China is to follow the course which in the past has made Japan the only Asiatic nation capable of protecting herself against European encroachments and sure of the effective respect of western nations. A duel between ideas and ideals needs, however, to be embodied. The United States and Japan are the bodies through which the duel of ideals is carried on. Force of circumstances, not conscious choice, has determined the figures of the duel.

In details, Japan may perhaps have been a peculiarly adept pupil in the way of secret diplomacy practiced by the western Powers. But she has a right to claim that her ultimate object, controlling every particular step, has never been concealed. Her announced aim has been to free Asia, at least eastern Asia, from foreign, that is, European control. The Monroe Doctrine for Asia, Asia for the Asiatics, is a doctrine as public as it is sweeping. Any Japanese is entitled to claim that if the foreigner has ever taken Japanese guarantees of the territorial integrity of China in other sense than as against the European intruder, the foreigner has only his own stupidity to blame. Japan would still hold that she has kept her guarantees of the territorial integrity of Korea—kept them by the only means which under the conditions are effective. In other words, the standing minor premise of the conclusion of the recovery of China by China is the protectorate of weak, unorganized and unprogressive China by organized, militarized Japan—Japan which has adopted western methods in science, industry, education and arms in order to turn them against the West and to preserve the culture and territory of the East, of Asia, intact. Behind every word of the twenty-one demands and of the other negotiations of Japan with China lies the clamorous and luminous unuttered word: Put yourself under the complete protection of Japan, and you shall be guaranteed the same international prestige, the same immunity from projects of partition, concessions, spheres of influence and economic servitudes that Japan enjoys. In no other way can you secure integrity, freedom and respect.

Incidentally of course, great material and industrial advantages would accrue to Japan, to say nothing of the military advantage of command of unnumbered man power. But only the blindness of extreme national prejudice will fail to see that the grandiose scheme has as many ideal aspects as those which have ever clothed the plans of any western Power to fulfill its national destiny and mission. As between Japanese and European domination of Asia, a disinterested and cynical American, barring an eventual menace to his own country, might easily remain a neutral spectator. As it now stands, Japan has won official and

governmental China—at least that of the internationally recognized government of the North. This does not mean that assent has been given to the basic idea, or that the very officials who are now playing the game of China do not hope that some time or other something will happen which will loosen the hold of Japan over China. But they do accept the particular acts by which Japan is making her approaches to the realization of her goal, even though they protest vigorously, as in the case of the twenty-one demands, when the pace is too much forced. Patriotism aside, all the interests of their own pockets and of their own local power and prestige require that each specific step forward should be met with obstructions and resistance until Japan is ready to pay the specific price exacted. The extent to which Japan has won over the officially governing clique of China is evidenced in the circumstances surrounding the refusal of the Chinese peace delegates to sign the peace treaty. With all the concessions which the government made to the students' movement, it never agreed to instruct the delegates to refuse to sign, until a semi-promise was made to an insistent incursion from Shantung to Peking; and instructions in accord with this vague promise did not reach Paris till after the delegates, on their own responsibility and with the moral backing of the country set over against their official instructions, had refused to sign. The government is now putting the best face possible upon the matter and trying to get popular credit on the one hand while it placates Japan upon the other. Quite likely it is still urging the Paris delegates to make a belated signature. But the militarist, imperialist pro-Japanese group has had an almost deadly blow dealt to its moral authority, and it is even conceivable that a signature forced at this time would be a signal for a popular revolution.

In short, the grandiose scheme of Japan failed to reckon with the most essential factor in the situation—the Chinese people. The extent of this failure may be calculated from the fact that Japanese propagandists in the United States sometimes compare their mission in China to that which they benevolently assign to the United States in Mexico. China with her four hundred million population and the author of the civilization of Japan does not see herself as a Mexico waiting for salvation from Japan. Call it pride or ignorance or national conceit or self-respect or a true sense of comparative national values on the part of China, call it what you will, the fact remains that Japan has so misjudged the psychology of China that she has made an implacable enemy of the people while she has been winning over the officials. One thing, and one thing only, can throw China back into the hands of Japan. Let there be a resumption of the old diplomacy of the western nations with respect to China, and it is conceivable that bitter as would be the dose, China would accept the domination of Japan as the lesser of two evils. And it is not enough that the western nations should have good intentions. They must avoid even the appearance of evil, for ingenious propaganda is always at hand to explain to the Chinese how westerners are trying to exploit them. Even avoiding the appearance of evil is not enough. No task more difficult can be found than the discovery and institution of ways and means by which China can be given the assistance which she imperatively needs, which must be given from outside herself without arousing her national jealousies, suspicions, fears, antagonisms and opposition and thus inviting the aid of Japan against the foreigner.

This brings us naturally to the other figure in the duel of ideas and moral influence—the United States. In the main of course it is the logic and especially the psychology of the situation that has put the United States into this position, not anything she has actually done. If the American idea has for the moment won the people as effectually as the Japanese practice has imposed upon the most influential official clique, it is by way of rebound. Idealization is most active when contrasting emotions are deeply stirred. Fear of Japan has bred trust in the United States; dislike of Japan a pathetic affection for America. It is no wonder that Japan with her poor reading of national psychology is bewildered by the present pro-American outburst of China, and can find in it only proof of superhuman ability in intrigue and of the expenditure of countless millions in propaganda. But in fact the situation has made itself. China in her despair has created an image of a powerful democratic, peace-loving America, devoted to securing international right and justice, especially for weak nations. The heroic legend that unified the United States for the war she still accepts,

and she has added paragraphs and chapters of her own.

How trustingly naive is the faith in the United States may be gathered from various addresses of congratulation which were proffered to representatives of the United States on the Fourth of July. Shanghai was the real centre of the patriotic students' movement, and the following are extracts from some of the Shanghai addresses: "Your great nation is now introducing into the international relations of the world those principles of justice and right which have always been the guiding lights of its own national life. This is Platonic enough, but the concrete meaning appears a few sentences further on: "We look forward to the day when China and the United States shall both be in a position to maintain the peace of the Pacific as your country together with that of Great Britain have maintained the peace of the Atlantic." The Canton Guild congratulated the United States upon her leadership of the cause of human rights in the Councils of the Nations, and left no doubt as to its understanding of the character of this leadership by saying "China and America must have the same ideals. China and America must maintain the peace of Asia. We look to America to help in our battle for justice." Another address (this time from women and girls) is even more specific. After remarking that the American navy has never been used to wrest liberty from any people, it goes on to say that "if ever the day comes when China will have to drive the aggressor from its soil, the American navy will throw its influence in the cause of right." The Commercial Federation sounded the same note in a different key: "On this day of independence we call upon the American people to assist us to be independent, to develop our railways, our waterways, our resources, to join with the capital of China to make us free from the commercial bondage under which we have been living."

Of course through all these lines runs the hope of actual assistance against the country believed by the people to be bent upon dominating China under the pretext of helping her. But while the desire for material aid, naval, military, diplomatic, financial, is plainly there, the spirit behind these addresses is something more than national self-interest. The international appeal is bound up with national aspiration for a truly democratic China— an aspiration up to the present tragically frustrated. For the same situation which has given Japan the role of a despoiler and assigned to America the role of a rescuer, has also made Japan the symbol of autocratic and militaristic government in China itself, while the United States symbolizes the free democracy that progressive China would be and is not. No one can understand the present idealization of the United States by China who does not see in it the projection of China's democratic hopes for herself. I cannot quote again at length but each of the addresses to which reference has been made contains a touching reference to the fact that America's Fourth of July signalizes an accomplished fact, while the nation that offers the congratulations has for eight years fought a battle for a republic and has not yet won her victory. Deceived by the traditional officialism of the ruling clique, Japan has so far failed to see the enormous gulf that exists between her own centralized autocracy and the democratic modes of life of the Chinese masses. This perhaps is no wonder when representatives of western nations have so frequently misconceived China's essential democracy and have longed for some strong ruler to bring her the blessings of peace and order. Although this democracy is articulately held only by a comparative handful who have been educated, yet these few know and the dumb masses feel that it alone accords with the historic spirit of the Chinese race. And this fact has done for the United States what she could never have done for herself in making her the popular counterfoil to the bureaucratic and autocratic government of Japan.

The situation is one that imposes humility rather than self-glorification upon Americans. Our country will have a hard time living up to the role for which she has been cast. The difficulties are intellectual and moral as well as matters of practical judgment and tact in action. Have we the required fibre and virility? Or shall we once more fall between a clever commercialism on the one hand and a futile phrase-making idealism on the other? Above all it demands stamina and endurance of intelligence to think out a consistent and workable plan and to adhere to it.

So far as the Far East is concerned, the whole question of the attitude of the United States to the peace settlement, including the League of Nations, is how America's action is going to

affect her freedom and force of action in behalf of the international democratic ideals she has professed. In China at least there is fear lest America in making the world safe for democracy be herself compromised by too close association with nations who in international matters are not as yet moved by democratic ideals. If the United States in working with the Allies was obliged to surrender at Paris her own convictions on the Shantung question, China prefers to trust a United States which is free from such commitments and entanglements. After all, democracy in international relations is not a matter of agencies but of aims and consequences. Under certain conditions, a United States which was going it alone would, so far as the Far East is concerned, be a much more effective instrument of true internationalism than a United States in a League the other members of which had no belief in American ideals. But League or no League, the task of the United States in the problems of the Far East is not an easy one. The first requisite is a definite and open policy, openly arrived at by discussion at home and made known to all the world. Then we need to be prepared to back it up in action. Idealism without intelligence and without forceful willingness to act will soon make us negligible in the Far East—and surrender its destinies to a militaristic imperialism. We can't, to take one minor illustration, go on loaning money freely to France if France is at the same time supporting the policies of Japan regarding the composition and functions of an International Consortium. This perhaps is but a hypothetical illustration. But it may well be questioned whether the United States has as yet awakened to the enormous power which is now in her hands. That which most impresses a visitor to the Far East is the extent of this power—accompanied by a query whether this same power is not largely being thrown away by reason of stupidity and ignorance. [DewJ14]

1919.07.08

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *The international duel in China*. In : *New Republic* ; vol. 20, July 8 (1919). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1919.07.28

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Militarism in China* [ID D28471].

"The effect of the decision of the Allies at the Peace Conference to guarantee the claims of Japan strengthens the hold of the militarist party upon the Chinese government and also increases the hold which a neighboring militarist country has upon the determination of Chinese policies." This sentence, with slight verbal changes, can be found over and over again in every liberal paper in China. It comes with a shock to an American who has learned to identify China with inveterate pacifism, and who, under the tutelage of Mr. Roosevelt, believes that Chinafication and supine pacifism are synonymous. China a militarist country? Impossible!

A few statistics may be cited. At the present time, the Chinese government is supporting an army of a million and three hundred thousand at the lowest estimate. And China does not have conscription. This is a paid, standing, professional army. And China sent no troops to Europe and trained no troops to go there. The nearest approach to the war zone was connected with the propaganda for intervention in Siberia after the Russian debacle. Nor is the civil war in China anything more than nominal at present, and in any case the great mass of soldiers never had part in it. From the standpoint of the size of its standing army, then, China is not "Chinafied."

The budget of China tells the same story. The central government spent for ordinary military purposes last year two hundred and ten millions of dollars and for 'extraordinary' purposes thirty millions more. Percentages are even more eloquent. This amount is fifty per cent of the entire annual expenditures of the government. And since the total income of the nation, barring loans, is but three hundred and seventy millions, this means that sixty-five per cent of the total state income goes to the army. Figuring still another way, leaving payments for interest on the national debt out of account, China spent almost twice as much for military purposes as for all other ends put together, fifty times as much as she spent, from the side of the central government, for schools and six times as much as the central government and all the provinces together spent for public education. Moreover China is now spending, in the eighth year of the republic, much more than twice as much on the army as was spent in the last year of the Manchu dynasty. These facts do not point to undue addiction to pacifism. Still, something more than large military expenses are needed to justify calling a government militaristic. For the term implies a subordination of civil to military control in political affairs generally. This is a matter which cannot be settled by statistics; but it is this matter even more than the size and expense of the army which is referred to in the sentence quoted at the beginning of the article. This militarism goes back to the earlier days of the republic, especially to the ambitions of Yuan Shih-kai. It is hardly a coincidence that the leaders in present Chinese policies are former lieutenants and disciples of the 'strong man' who attempted to convert the fruits of the revolution into a family perquisite of a new imperial dynasty. But in its present form it dates actively from two years ago, and particularly from conditions connected with China's declaration of war against Germany. Quite likely the full history of this episode cannot as yet be written by any one. But even a tyro in Chinese history like the present writer may report certain facts which could not be stated and which were not stated in the West—and in the Far East only under the breath—when the war was still on. And the outstanding fact with respect to the growth of militarism is that its present swollen fortunes date from the circumstances under which China entered the war on the side of the Allies. And if this fact is not brought out in books dealing with the recent years of Chinese history it is partly because the writers were so interested in the righteous cause of the Allies that they hardly allowed themselves to perceive the fact, and partly because to have dwelt upon this fact while the war was still going on would have been pro-German in effect, to say nothing of subjecting writers to the charge of promoting German intrigue.

One does not have to go far to find explanations for the opposition in China to entering the war. There existed every reason that operated to bring about the delay on the part of the United States—except the presence of a large population of German descent—and there was in addition a genuine fear of German victory and subsequent German reprisals of whose

nature China had already had sufficient warning. Moreover the German nationals in China were upon the whole more popular personally than those of any other country unless perhaps those of the United States. For however arrogant Germany was as a nation, Germans taken individually were sufficiently bent on successful business to be unassuming, friendly, and attentive to native wishes and customs. Against all the reasons for not declaring war against Germany there were in fact but two intrinsic reasons for so doing. A portion of the genuinely liberal and republican sentiment of China was truly convinced after the United States entered the war that the war was between democracy and autocracy; between a new, just, international order which would guarantee the rights of weak nations, and the old, rapacious, nationalistic imperialism. Thus the historic humanitarian idealism of China actually urged liberal China into the war. Self-interest pointed in the same direction, for participation in the war would give China representation at the peace board, permit her to present her claims for the restoration of Shantung, and in general enable her to start even as a partner in the new international ordering of diplomacy which so many, besides the Chinese, ardently believed in, only two years ago. Immediately after the United States broke off diplomatic relations with Germany, China followed, the Cabinet and Parliament acting in unison. This was done in direct response to the invitation of President Wilson and China was the first nation to make a favorable response.

Then followed weeks and months of intrigue before China on August 14th finally declared war against Germany. What took place during those months was, first, the displacement of the American auspices evident in a severance of relations early in February by Japanese auspices; and, secondly, the struggle between the Premier, Tuan Chi-jui, and Parliament—a struggle ending in the forced dissolution of Parliament and in the outbreak of the still unhealed civil strife between the North and the South. The extent of the diplomatic defeat of the United States by Japan is seen in the fact that on June 7th a warning was communicated to China from the United States that the entrance of China into war was a 'secondary consideration' compared with the reestablishment of a tranquil and united China, while on June 12th a mandate was issued at the dictation of military leaders and with the approval of the Japanese legal adviser dissolving Parliament. The immediate outcome was the farcical restoration for ten days of the Manchu boy Emperor. The final outcome was the ousting of President Li, and the defeat, through the coerced dissolution of Parliament, of Constitutionalism, and the beginnings of a civil war which in turn played into the hands of the militaristic cliques.

For the Premier was then, as he is still though now out of political office, the head of the militarist, anti-constitutional and anti-parliamentary faction. The liberal Parliament, which, whatever its defects, was still devoted to republican constitutionalism, grew more and more lukewarm in the cause of breaking irreparably with Germany. Ready to follow promptly in the wake of the United States when American and democratic prestige seemed to be uppermost, it hesitated when diplomatic leadership went over to the Japanese, and when it came to believe that the Cabinet was not thinking so much of the defeat of Germany as of an excuse for building up an army and a military regime which would insure their own continued power.

By one of the ironies of fate, the militarist and anti-democratic factions became the professed spokesmen of the Allies, and a constitutionally inclined Parliament was put in the position of being pro-German. The wheat and the tares were so mixed that even the liberally minded foreign press, tired of the delay and intriguing, welcomed the 'strong' action of Tuan Chi-jui in dissolving Parliament simply because it hastened the day when China was officially arrayed with the Allies and when German commercial interests would get a hard if not fatal blow in the Far East. When one sees how wrong was foreign liberal sentiment—with a few notable exceptions—in the case of the Yuan Shih-kai adventure in imperialism and again how wrong it was in the inception of the regime they are now all cursing, in spite in both cases of the warnings of liberal native Chinese thought, one receives a marked lesson in the extent to which Chinese events have been interpreted to the world in the light of supposed foreign interests, and how little consideration has been given to the actual effect of the events in question upon the development and destiny of China itself. One sometimes

wonders that the Chinese have retained any faith in the political intelligence of the foreign interpreter of her contemporary history.

At present the militaristic faction whose power was confirmed by the happenings of the summer of 1917 is still in control of the government. There is no doubt that all its members are patriotic enough to have welcomed the restoration of Shantung. But still human nature is human nature, and they have also welcomed the demonstration offered at Paris that might still makes right in the case of weak nations, so that in a strange and subtle way the diplomatic victory of Japan in particular and of imperialism in general has been a vindication of their own anti-democratic and militaristic policy. If the humanitarian international and democratic ideals profusely proclaimed in the war had been realized at Paris, no observer in China doubts that a vast domestic political realignment would already have taken place. The demonstration that national self-interest was on the side of the democracies of the world would have had an irresistible reflex effect upon domestic policies. And few doubt that the realization of this fact was, in addition to the concrete economic advantages at stake in Shantung, one of the reasons why Japan was so insistent at Paris. While her newspapers exaggerated in saying that her national existence was involved in securing a diplomatic victory, the exaggeration covered the fact that her diplomatic defeat, following upon the collapse of autocratic Germany, would have ended for the time being the prestige of militarism in the Far East, and compelled a reconsideration of home policies in China and of foreign policy in Japan. This moral reverberation seems to have been completely ignored at Paris and it may be doubted whether it is receiving the attention it deserves in Washington.

The specific signs of the continuance of the militarist regime in China are many. In the provinces the Tuchuns, military governors, still override civil governors and interests and sacrifice the crying need for education and better transportation to the pelf and power that go with command of a large number of troops. In remote provinces they encourage the growth of opium either for direct revenue or for levying hardly disguised blackmail. They discourage the development of natural resources in mines and manufacturing because their cohorts give them an effective power to demand a large interest in the business. In spite of the universal desire for reconciliation between the North and South, the militarists on both sides (and it would be a great mistake to think they are confined to the North) block all final settlement. The last few weeks have seen the beginnings of a mysterious adventure in Mongolia and an attempt of a Tuchun to obtain a virtual dictatorship of the three Manchurian provinces. But, especially, it is militarist control which keeps China in a condition that invites and rewards foreign intrigue and secret unacknowledged interventions. No observer thinks that the present condition can last a great while longer. The equilibrium is too uncertain. No sensible person attempts to prophesy what the nature of the change will be when it comes. But if the reader will return to the statistics given early in the article he will note that at present the expenses of China exceed its available income by one hundred and ten millions a year. This means, of course, borrowing money—and when China borrows money she borrows it from some foreign nation by pledging some definite asset. In other words, cut down the army one-half and China's accounts balance. Continue the present army, and the responsibility lies with some foreign nation or group of nations through the loans it—or they—are willing to make for an army which is not and will not be a source of strength to China abroad, and which is eating up China at home. In the case of the continuation of China's militarism, the economic interpretation of history is more than ordinarily obvious. Hence it is hardly prophecy to say that what happens next in China will be determined by financial considerations, and that the decision is in the hands of those who have the power to control the making of loans. As long, however, as some one nation can serve its own interests by making loans, the situation cannot be adequately met on the part of other nations by merely a laissez-faire policy of declining to make loans. Something positive is needed. [DewJ15]

- 1919.07.28 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Militarism in China*. In : *New Republic* ; vol. 20, July 28 (1919). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1919.09.12 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *The American opportunity in China*. In : *New Republic* ; vol. 21, Sept. 12 (1919). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1919.10

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *Transforming the mind of China* [ID D28459].

The beginning of the modern age in China dates from that bloody episode, the Boxer Convulsion. Its outbreak signalized the supreme endeavor of old China to have done once for all with the unwelcome intruder, so that it might return untroubled to its self-sufficiency. Its close marked the recognition that the old China was doomed, and that henceforth China must live its life in the presence of the forces of western life, forces intellectual, moral, economic, financial, political. With its usual patience China set out to adapt itself to the inevitable. But in this case, something more than a patient passivity was necessary. China learned in 1900 that she had to adjust herself to the requirements imposed by the activities of western peoples. Every year since then she has been learning that this adjustment can be effected only by a readjustment of her own age-long customs, that she has to change her historic mind and not merely a few of her practices. Twenty years have passed and the drama does not seem to be advancing. China seems to be marking time. As with the drama of the Chinese stage, the main story is apparently lost in a mass of changing incidents and excitements that lack movement, climax and plot.

But the foreign interpreter comes to the scene with a mind adapted to the quick tempo of the West. He expects to see a drama unfold after the pattern of the movie. He is not used to history enacted on the scale of that of China. When he hastily concludes that nothing is doing, or rather that although something new and unexpected happens every day, everything is moving in an aimless circle, he forgets that twenty years is but a passing moment in a history that has already occupied its four thousand years. How can a civilization that has taken four thousand years to evolve, that has crept about and absorbed every obstacle hitherto encountered, that has countless inner folds of accumulated experience within itself, quickly find itself in new courses? We talk glibly about the importance of the problem of the Pacific, and even the school boy can quote Seward, Hay and Taft. But what do we suppose this problem to be? One that concerns a superficial waste of mobile waters? No, the real problem of the Pacific is the problem of the transformation of the mind of China, of the capacity of the oldest and most complicated civilization of the globe to remake itself into the new forms required by the impact of immense alien forces.

Analogies, especially when they are obvious, are as deceptive in the field of political thinking as they long ago proved in natural science. The tempting comparison of the future of China, in its reaction to western ideas and institutions, to the record of Japan is misleading. The difference of scale between a small island and a vast continental territory makes the correspondence impossible. China emerged from feudalism two thousand years ago, but without at the same time becoming a national state in the sense familiar to us. Japan's emergence coincided with its opening to the West, so that its internal condition and the external pressure from other nations enabled it to take the form of an absolute state (with certain constitutional trimmings) externally similar to states produced in the evolution out of feudalism of modern Europe. The development of a strong centralized state, with unified administration and militaristic protection, was as easy for Japan as it is difficult for China. More fundamental is the difference in national psychology. Something over a thousand years ago Japan took on Chinese civilization via Korea and yet remained essentially Japanese. For the past sixty years it has been taking on western civilization. Yet the writers and thinkers most characteristically Japanese tell you that Japan is not westernized in heart or mind. Though it borrows wholesale western technique in science, industry, administration, war and diplomacy, it borrows them with the deliberate intention of thereby strengthening the resisting power of its own traditional policies. It acknowledges without reserve the superiority of western methods, but these superior methods are to be used to maintain eastern ideals intrinsically superior to the foreign. This may seem to the foreigner an evidence of the conceit often associated with Japan, but the retort is easy: Is the European complacent conviction of superiority anything more than the conceit of prejudice? At all events, this doubleness of Japanese life, its combination of traditional aims and moral ways with the externals of foreign skill and specialized knowledge, accounts for the impression of duplicity which so many carry away from contact with contemporary Japan.

It is to be doubted whether such a dualism, such inconsistency of inner and outer life, can be long kept up. Yet its successful achievement marks the record of Japan in its relations to western civilization. And it is precisely this sort of thing which cannot happen in China. She has evolved, not borrowed, her civilization. She has no great knack at successful borrowing. Her problem is one of transformation, of making over from within. Educated Chinese will already tell you that if you wish intact survivals of old China, you must go to Japan—and Japanese tell you much the same thing, though with quite a different accent and import. The visitor is struck by the fact that it is in the public buildings and schools of Japan, not of China, that the eye everywhere sees the old Confucianist mottoes, especially those of the reactionary and authoritative type. China with all its backwardness and its confusion and weakness is more permeated today with western contemporary thought than is Japan. There is some significance in the fact that while the circulation of President Wilson's war speeches was legally forbidden in Japan, they have furnished for the past two years China's best seller. There will be many to say that Japan's retention of the ideas that she took from China in the best days of the latter's history, and then protected against deterioration, is the cause of Japan's strength, and that China's decay is precisely because she has permitted the infiltration of ideals and ideas that are foreign and consequently destructive. This may be true. I am not here concerned to deny it. In any case, it illustrates our proposition: China must run a course radically different from that of Japan.

There will either be decay and disintegration, or thoroughgoing inner transformation. There will not be adoption of western external methods for immediate practical ends, because the Chinese genius does not lie in that direction.

Japan's influence upon China has been enormous. The westerner who has not studied the situation is quite unaware of the extent to which China after the Russo-Japanese war in particular took over Japanese administrative and educational methods. But it is already obvious that they are not working here as they worked in Japan. A large part of the present intellectual and moral crisis in China is due to reaction against this factor in Chinese life. Doubtless it is artificially strengthened just now by immediate political causes. But beneath this surface there is a general intellectual ferment, and a belief that China must resort not to Japanese copies of western forms, but to the original sources of western moral and intellectual inspiration. And the recourse is not for the sake of getting models to pattern herself after, but to get ideas, intellectual capital, with which to renovate her own institutions.

National conceit, national vanity, is a sealed book to the outsider. We are sure that our own is only just pride and self-respect, and that the foreigner's is either ridiculous or a mark of offensive contempt and dangerous hostility to our own cherished ways of life. But dubious as is generalization on such matters, one is struck by certain differences in the group self-consciousness of Japan and China. Its quality is perhaps suggested in certain comments which they pass not infrequently upon each other. A Japanese will tell you that the Chinese do not care what other persons think of them. A Chinese says that Japan has no sense of its 'face'. The two criticisms are enough alike to be intriguing. But it may be suggested in explanation that Chinese complacency is the deeper seated and hence is not so acute. It is fundamental and taken for granted. It does not need to be asserted in special instances. As long as the Chinese retain unimpaired their own judgment of themselves, their own reputation with themselves, their face is saved, and what others think is negligible. On the other hand, it is humiliating to them to borrow as Japan does. It would be a confession of absence of inner resources. When Japan engages foreign experts, she is interested in results, and so gives them a free hand till she has learned what they have to give. China engages the foreign expert—and then courteously shelves him. The difference is typical of a difference in attitude toward western life. It is a large part of the cause of Japan's rapid progress and of China's backwardness. The Japanese naturally places himself in the stead of the western spectator and is acutely conscious of the criticisms the beholder might pass upon what he sees. He tries to make over the spectacle to satisfy the demands of the western onlooker. He reserves his deeper pride for his national ideals. The Chinese scarcely cares what the foreigner may think of what he sees. He even brings the skeletons in his closet cheerfully

forward for the visitor to gaze at. The complacency or conceit involved in this attitude has enormously retarded the advance of China. It has made for a conservative hugging of old traditions, and a belief in the inherent superiority of Chinese civilization in all respects to that of foreign barbarians. But it has also engendered a power of objective criticism and self-analysis which is rarely met in Japan. The educated Chinese who dissects the institutions and customs of his own country does it with a calm objectivity which is unsurpassable. And the basic reason, I think, is the same national pride. His institutions may not stand the criticism very well, but the people who produced these institutions are intrinsically invulnerable. They produced them, and when they get around to it they will create some new ones better adapted to the conditions of present life. The faith of the Chinese in the final outcome of their country, no matter what the despair about the current state of things, reminds an American of a similar faith abounding in his own country. We are brought around to our main contention. China's slackness with respect to borrowing the technique of the West in civil administration, public sanitation, taxation, education, manufacturing, etc., is quite compatible with an effort on her part to bring about a thoroughgoing transformation of her institutions through contact with western civilization. In this remaking she will appropriate rather than borrow. She will attempt to penetrate to the principles, the ideas, the intelligence, from which western progress has emanated, and to work out her own salvation through the use of her own renewed and quickened national mind. The task is an enormous one. Time is of the essence of the performance. Just because the task is to effect an inner modification rather than an outward adjustment, its execution will take a long time. Will the forces that are playing upon China from without, forces that have contemplated its territorial disintegration, that are desirous of dominating its policies and exploiting in their own behalf its natural resources, permit a normal evolution? Will they stand by to assist, or will they invade and irritate and deflect and thwart till there is a final climax of no one knows what tragic catastrophe? These are some of the elements in the great drama now enacting.

The baffling and 'mysterious' character of China to the West is genuine enough. But it does not seem to be due to any peculiarly dark and subtle psychology. Human nature as one meets it in China seems to be unusually human, if one may say so. There is more of it in quantity and it is open to view, not secreted. But the social mind, the political mind, has been subjected for centuries to institutions which are not only foreign to present western customs, but which have no historic precedent. Neither our political science nor our history supplies any system of classification for understanding the most characteristic phenomena of Chinese institutions. This is the fact which makes the workings of the Chinese mind inscrutable to the uninitiated foreigner, and which makes it necessary to describe so many things in contradictory linguistic terms. The civilization itself is not contradictory, but in its own self-consistency it includes things which in western life have been sharply opposed. Then there are intermediate forms, political missing links, which to our grasp must prove elusive; they are vague because we have no comparable forms by which to define and interpret them. Yet the Chinese mind thinks, of course, as naturally in terms of its customs and conventions as we think in ours. We merely forget that we think in terms of customs and traditions which habituation has engrained; we fancy that we think in terms of mind, pure and simple. Taking our mental habits as the norm of mind, we find the ways of thinking that do not conform to it abnormal, mysterious and tricky. We can get the key to mental operations only by studying social antecedents and environment, and this truth holds pre-eminently in an old civilization like the Chinese. We have to understand beliefs and traditions to understand acts, and we have to understand historic institutions to understand beliefs.

It is clear enough that the Korean question is quite pivotal in many of the most urgent external political questions of Asia. Yet Mr. Holcombe has told how the question was complicated in earlier days by the misconceptions which formed the basis of dealing with it by western nations. They knew that there was something of a relation of dependency of Korea upon China. They assumed the kind of relationship with which the West was acquainted, that of suzerain and vassal. When China declined to bear the responsibility of

enforcing certain demands upon Korea as being out of her authority, the western nations thought that China was either insincere or else disclaimed all political jurisdiction. That there should be a genuine relationship of dependency, but of an advisory, homiletic, grandfatherly type, was beyond the scope of western precedent and understanding. The early relations of western diplomacy with the Imperial Court at Peking are a record of similar misunderstandings. There were all the insignia of royalty over China, extending even to despotic power. In relation to happenings in the provinces, therefore, it was natural to endow the 'Government' at Peking with all the attributes of sovereignty as that is constituted in Europe. That the central government (beyond certain well-established relations of taxation and appointment of civil service) sustained mainly a ceremonial and hortatory connection with a large part of China was beyond conception. These grosser misunderstandings could be multiplied in considering almost every detail of Chinese institutional life. It has to be understood in terms of itself, not translated over into the classifications of an alien political morphology.

The story of the difficulties that had to be overcome in the introduction of railways into China is perhaps the best known of Chinese incidents. But it bears retelling because it affords a typical illustration of the fact that the chief obstacle in the effective contact of West and East is intellectual and moral. Opposition to railways was not a matter of routine conservatism, blind sluggish opposition to the new just because it was new. The Chinese have the normal amount of curiosity, and perhaps even more than the normal amount of practical sense of the advantage to be gained by a novelty which does not conflict with traditional beliefs. A difficulty presented itself in getting a clear right of way for railways, on account of the graves, which, from the western standpoint, are scattered at random. But from the Chinese standpoint, they are located with the utmost science, and to disturb them is to throw out of balance the whole system of environmental influences that affect health and good crops. Moreover, the graves are the centre of the system of ancestral worship, and that is the centre of civic organization. The tale might have been invented to show how completely the forces to be reckoned with are intellectual and moral, and how completely they are bound up with the structure of life. Without a change of national mind it is hopeless to suppose that China can go forward prosperously because of intercourse with the West. It is a rash enterprise to form a generalization about the factors of the Chinese popular psychology that count most, whether positively or negatively, in the task of regenerating China. But the strong points of a people, as of individual character, lie close to its weak ones. So perhaps it is safe to say that the promise of China's rebirth into full membership in the modern world is found in its democratic habits of life and thought, provided we add to the statement another: the peculiar quality of this democracy also forms the strongest obstacle to the making over of China in its confrontation by a waiting, resdess and greedy world. For while China is morally and intellectually a democracy of a paternalistic type, she lacks the specific organs by which alone a democracy can effectively sustain itself either internally or internationally. China is in a dilemma whose seriousness can hardly be exaggerated. Her habitual decentralization, her centrifugal localisms, operate against her becoming a nationalistic entity with the institutions of public revenue, unitary public order, defence, legislation and diplomacy that are imperatively needed. Yet her deepest traditions, her most established ways of feeling and thinking, her essential democracy, cluster about the local units, the village and its neighbors. The superimposition of a national state, without corresponding transformation of local institutions (or better without an evolution of the spirit of local democracies into national scope) gives us just what we now have in China: A nominal republic governed by a military clique, maintained in part by foreign loans made in response to a bartering away of national property and power, and in part by bargainings with provincial leaders whose power rests upon their control of an army and the ability this control gives them to levy on industry and wealth. In fact, we have a state which, if it were taken statically, if it were frozen, would reproduce the evils of the old despotism with new ones added, and which can be saved only because it has released popular forces that make for something better. But it remains to organize these popular forces, to give them play, to build for them regular channels of operation.

Up to the present western thought has confined itself to the more obvious, the more structural, factors of the problem. These are naturally the problems most familiar in occidental political life. They are such things as the adjustment of the power and authority of the central government to that of local and regional governments; the problem of the relations of the executive and legislative forces in the government; the revision of legal procedure and law to eliminate arbitrariness and personal discretion. But after all, such matters are symptoms, effects. To try to reorganize China by beginning with them is like solving an engineering problem by skilful juggling. The real problem is how the democratic spirit historically manifest in the absence of classes, the prevalence of social and civil equality, the control of individuals and groups by moral rather than physical force—that is, by instruction, advice and public opinion rather than definitive legal methods—can find an organized expression of itself. And the problem, I repeat, is unusually difficult because traditionally, in the habits of beliefs as well as of action, these forces out of which the transformation of China must grow are opposed to organization on a nation-wide scale. Take a conspicuous example. To maintain itself as a nation among other nations of the contemporary world, China needs a system of national finance, of national taxation and revenues. But the effort to institute such a system does not merely meet a void. It has to meet deeply entrenched local customs, so firmly established that to interfere with them may mean the overthrow of all central government. To put another system of taxation into force requires the operation of the very national organs which depend upon a national system of public revenues. This is a fair example of the vicious circles that circumscribe all short-cut systems of reform in China. It is another evidence that the development must be a transforming growth from within, rather than either an external superimposition or a borrowing from foreign sources.

There are many, including a rather surprising number of Chinese as well as foreigners, who think that China can get set on her feet and become able to move for herself only by undergoing a period of foreign guardianship or trusteeship. The feeling is sedulously fostered by some persons in a neighboring island, and there is some undoubted response in China, though much less than there would be had the point of view not been unduly identified with the point of a bayonet. There are others who look to some western democracy or to the League of Nations to exercise the needed guardianship. We may waive the question whether at the present time there exists in the world a sufficient amount of disinterested intelligence to perform such a job of trusteeship. We stay on safe ground if we confine ourselves to saying that to be successful such a guardian would have to confine his efforts to stimulating, encouraging and expediting the democratic forces acting from within. And since such a task is almost entirely intellectual and moral, the guardianship is not necessary provided that China can be guaranteed time of growth protected from external attempts at disintegration. All that is necessary is a sufficient international decency and sufficient enlightened selfishness to give China the ad interim protection. She may have to sink deeper yet into the slough of confusion before she can get upon firm ground and move about freely. There is only harm in underestimating the seriousness of the task.

The evolution of Japan, as I have already said, offers no fair precedent. The problem is even more perplexing than that of the change of feudal into modern Europe. For medieval Europe was not civilized in the sense in which old China is civilized. There was not the inertia and weight of institutions wrapped up in the deepest feelings and most profound thoughts of the people that is found in China. Moreover, the European transition could take its own time to work itself out. That of China has to be accomplished in the face of the impatient, mobile western world, which, if it brings aid, also brings a voracious appetite. To the outward eye roaming in search of the romantic and picturesque, China is likely to prove a disappointment. To the eye of the mind it presents the most enthralling drama now anywhere enacting. [DewJ4]

1919.10

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Chinese national sentiment* [ID D28474].

Is it possible for a Westerner to understand Chinese political psychology? Certainly not without a prior knowledge of the historic customs and institutions of China, for the institutions have shaped the mental habits, not the mind the social habits. The West approaches all political questions with ideas composed on the pattern of a national state, with its sovereignty and definite organs, political, judicial, executive and administrative, to perform specific functions. We have even made history over to fit into this pattern. We have taken European political development as a necessary standard of normal political evolution. We have made ourselves believe that all development from savagery to civilization must follow a like course and pass through similar stages. When we find societies that do not agree with this standard we blandly dismiss them as abnormalities, as survivals of backward states, or as manifestations of lack of political capacity. Approached with such preconceptions, Chinese institutions and ideas are often given up as a bad job and as a case of arrested development. In actual fact, they mark an extraordinary development in a particular direction, only one so unfamiliar to us that we dispose of them as a mass of hopeless political confusion and corruption, or a striking object of what happens when there happens to be even a high code of ethics without the blessings of a divine revelation. The attempt to read Chinese institutions in terms of western ideas has resulted in failures of understanding and of action from the very beginnings of our contact. For example, in the early days of intercourse there was ground of complaint of the treatment received by western shipwrecked sailors on Korean coasts. The Foreign Offices knew that there existed some tributary relation between Korea and China. They interpreted this relation of dependence, as Mr. Holcombe has pointed out, in the way familiar to them. They thought of the connection as that of feudal suzerain and vassal. Hence they demanded that China make its dependent behave. When China disclaimed authority, they thought that this was either equivalent to a renunciation of all relationship, or else a wilful piece of deceit in a characteristic endeavor to evade just responsibility. They had no precedent for a relationship which, while one of genuine dependence, was moral and advisory in nature. The whole early history of the dealings of western nations with the Court at Peking is full of similar misconceptions. There was an undoubted monarch. The monarchy was even of the despotic kind; there were none of the checks of constitutional and representative institutions familiar to the western mind. Hence all the attributes of political sovereignty, external and internal, were attributed to the Court. Here again there was no precedent for conceiving of a dynastic rule which was a combination of a primitive tribute-levying empire and an authority of a moralistic, homiletic, hortatory kind. And as we go from such external aspects to deeper conditions we find that China can be understood only in terms of the institutions and ideas which have been worked out in its own historical evolution. The central factor in the Chinese historic political psychology is its profound indifference to everything that we associate with the state, with government. One inclines to wonder sometimes why the anarchists of the pacifist and philosophic type have not seized upon China as a working exemplification of their theories. Probably the reason is that being preoccupied with the problem of active abolition of government, they have not been able to conceive of an anarchy which should be only a profound apathy towards government. Or else they, too, have been misled by the popular association of anarchy with extreme freedom and mobility, and could not imagine it in connection with the stagnation attributed to China. According to literary records, the following verse is the oldest poem in the language—a song put into the mouth of a farmer: Dig your well and drink its water; Plow your fields and eat the harvest; What has the Emperor's might to do with me? China is still agricultural, as it was in the bygone centuries. Its farmers still go about their own business of tilling and eating, marrying and giving in marriage, begetting and dying. As of old, they attend to their own affairs, and the power of Emperor or President concerns them not. Governors come and go, and fuss about their petty intrigues of glory and greed. But they do not govern the farmers, who are the mass of the population. The only governance known to them is that of nature, the rules of the immemorial change of seasons, the fateful laws of birth and death, of seed-corn and

harvest, of flood and pestilence. In the words of perhaps their oftenest quoted proverb, 'Heaven is high and the Emperor far away'. The implication is that earth is close and intimate, the family and village nearby. M. Hue tells an incident that dates from 1851; it might, however, have happened at any period in the long history of China. After the recent death of the Emperor, he endeavored without success to engage his fellow guests at a roadside tavern in a discussion of political prospects and possibilities. There was no response, though he exhausted his ingenuity. Finally one of the Chinese replied: 'Listen to me, my friend. Why should you trouble your heart and fatigue your head with all these vain surmises? The Mandarins have to attend to affairs of state; they are paid for it. Let them then earn their money. But we should be great fools to torment ourselves about what does not concern us. We should be great fools to want to do political business for nothing.' And the anecdote continues: 'That is very conformable to reason,' cried the rest of the company. Whereupon they pointed out to us that our tea was getting cold and our pipes were out.' The state, the government, was a special business or trade, less interesting and less important for the mass of the people than ordinary affairs. It was, however, lucrative to those who specialized in it; let them carry its burdens. Meanwhile not merely the wedding and funeral, the sowing and reaping, concerned intimately the life of the people, but even the social consolations of the teacup and the tobacco-pipe were of more importance than affairs of state. If the people were indifferent to government, the government, which in our western terminology we have to call the state, reciprocated. In theory it was the representative of Heaven, and consequently owned the earth, namely, the soil, and was the symbolic cause of its fertility, exercising a beneficial paternal influence upon the prosperity of the country. In fact, like Heaven itself, the government was high above. In earlier days Heaven may have directly intervened in the affairs of earth, but for outnumbered centuries in later days it had remained discreetly aloof, satisfied with relations long ago established and interrupting the affairs of earth only at great crises. Except for a few purposes well understood by custom, the central government was irrelevant to the life of the people. It was a Court, and its dignity, prestige, ceremony and pleasures had to be maintained. The material side of this life required material supplies and money. The ideal life, the glory and supremacy of the reigning dynasty, could be satisfied symbolically and ceremonially, as the spirits had learned to be satisfied with symbolic money and imitations of servants, animals and food. The primary material function of government was then to receive a tribute from the products of the earth, partly in kind, partly in money. The amount was not onerous, and long custom had converted the tax into part of the regular order of nature, though, like the crops and other phenomena of nature, it was subject to unexpected ups and downs. The moral and ceremonial sovereignty was incarnated in the officialdom of viceroys, governors, heralds and other functionaries, who represented the Imperial Court, and who communicated to the people its mandates and exhortations, composed in the best literary style and manifesting the continuous benevolent solicitude of the representative of Heaven for their morals. These morals were, in turn, the source of the prosperity of the country and of the stability of the Empire. These officials also had to lead a life of a certain symbolic grandeur and glory which cost money, but taxation was kept within limits prescribed by custom, and as a rule the burden was not heavy. Pains were taken that it should fall upon the well-to-do as far as possible, thus serving the double end of keeping down the power of possible rivals and of not arousing the disfavor of the masses. It is possible to trace in the old Chinese theory of politics the survivals of an original theocracy. But in China, even more than in Europe in its most deistic days, God, or Heaven, was remote, contenting itself with a general benevolent oversight. Its lordship was of an absentee nature. And the Court which represented Heaven was contented to imitate the latter's non-interference with the details and customs of life. The result was that for all practical purposes each province was an independent state, composed, in turn, of a large number of petty republics called villages. In 1900 an English writer, made competent by long residence and intimate experience, wrote: 'Each of China's eighteen provinces is a complete state in itself. Each province has its own army, navy, system of taxation and its own social customs. In connection only with the salt trade and the navy certain concessions have to be made to one another under a certain modicum of

imperial control. ' These independent units are traditionally called provinces. But, as the quotation shows, they might have been called principalities, save that they had no orderly lineage of princes. China was not even a confederation, much less a national state or an imperial state, in the sense which history has given those terms in the West. Again we have no precedents by which to interpret and understand such a situation. We are acquainted with empires that left local customs undisturbed and that contented themselves with levying tribute and exacting booty. But they were military powers, and always existed in unstable equilibrium. They never became so interwoven with local custom as to be a part of the established order of nature and able to dispense with military support. But China has worked out a scheme of remarkable static equilibrium—the most stable known to history. The political life of China went on essentially undisturbed, even though rebellions overthrew dynasties. Such rebellions were themselves as much a part of the established order of Heaven or Nature as was an occasional flood or plague. All such crises had their natural causes and were proper and normal, however uncomfortable or destructive they might be. The texture of life was unchanged; it continued to exhibit the same patterns. The equilibrium was a human and internal one, a moral one, not one maintained by external pressure or military force. The actual government of China was a system of nicely calculated personal and group pressures and pulls, exactions and 'squeezes', neatly balanced against one another, of assertions and yieldings, of experiments to see how far a certain demand could be forced, and of yielding when the exorbitance of the demand called out an equal counter-pressure. Long before the time of Sir Isaac Newton, China worked out a demonstration in the field of politics, of the law that action and reaction are equal and in opposite directions. It exemplified the working of the principle in every aspect of human association. Such a social system implies a high state of civilization. It produces civilized persons almost automatically. For the essence of civility, or of civilization, is the ability to live consciously along with others, aware of their expectations, demands and rights, of the pressure they can put upon one, while also conscious of just how far one can go in response in exerting pressure upon others. The Chinese, as long as they were left undisturbed by other peoples, had all the complex elements of the social equation figured out with unparalleled exactness. Their social calculus, integral and differential, exceeded anything elsewhere in existence. This fact, and this fact only, accounts for the endurance of China for almost four thousand years of recorded history. Then there came the eruption of forces from the outside which were radically new, which were unprecedented, for which the social calculus provided no rules. They were not, strictly speaking, human; they were physical forces of a strange and incalculable kind—battleships, artillery, railways, strange machines and chemicals. At first China was complacent. It remembered the numerous eruptions and invasions which had broken into its system in the past, and recalled how they had been subdued by absorption, how they had been gradually worked into the patterns of adjustments, demands, concessions, compromises and intercourses which constitute China. But gradually it became evident that old formulae would not apply, that a radically new force had been introduced. And it gradually became apparent that the new physical agencies and forces which were so irresistible were themselves the tools and designs of an unaccustomed social and political order. China, a civilization, was confronted by a civilization which was organized as China was not, into national states. The consequences of this contact are written in every problem, internal as well as external, that occupies China today. There is a story of an intelligent Chinese who asked a foreigner to explain to him the nature and amount of the indemnity exacted from China by Japan after the successful war waged by the latter about the Korean question. After hearing the explanation he reflected a while to take in the full force of the matter, and then remarked in a contented way, 'Well, that is the Manchus' affair; it doesn't concern us. They will have to pay, not we. ' The remark appears to indicate not merely the extraordinary indifference to politics already spoken of, but an equally extraordinary political stupidity. But it is stupidity only to the mind built after the pattern of western political institutions. From the standpoint of Chinese customs the remark was intelligent. Relations with foreign states were the business of the Imperial Court. And any expenses consequent upon such relations had to be met out of the purse of

that Court. In the established system of taxation and revenues, the funds accruing from the tariff on imports from foreign countries belonged to the Imperial Treasury. It was nobody's business what the Court did with them. It was a logical conclusion that any debit item was also the exclusive affair of the ruling dynasty. The logic was good. But it was based upon the past, upon premises that no longer hold good. The Japanese Indemnity was followed by the Boxer Indemnity. The whole revenue system was thrown out of balance. The long-established Imperial balance of expenditures and receipts was destroyed. Yet any radical change in the established system of taxation was practically out of the question, entirely out of the question in any immediate or abrupt way such as the situation required. It would have wrenched the whole social system out of order. Even such changes as had to be introduced had a large part to play in the dissatisfaction with the Manchu dynasty, which led to its overthrow. There was not merely the ordinary opposition felt anywhere to a marked increase in taxation. There was not merely the interference with custom which for immemorial ages had set limits in the game of exactions and resistance. There was an indissoluble association of taxation with the peculiar prerogatives of the Imperial Court, none too popular at best. There was an equally fixed association of increased taxes with 'squeezes' on the part of officialdom, with corruption which was not exactly corruption if kept within certain limits of percentages, but which was intolerable when it surpassed them. The internal system of taxation, adequate to all internal emergencies, was not elastic in the face of the externally induced crisis. Foreign loans had to be resorted to. The remedy increased the disease. It gave the opportunity for more and more intervention from without; it invited a multiplication of precisely those dependencies upon foreign power which were the original root of the difficulty. And gradually the entire internal equilibrium has been upset in consequence of the contact with foreign powers. It cannot be regained without a radical transformation of China's historic political system. It has to nationalize itself in some fashion in order to meet the conditions imposed by its intercourse with other peoples who are organized into national states. What is true of the matter of taxation and revenues is true of almost every phase of Chinese life. Public finance but gives a typical example. There has been discussion of whether the Chinese have national loyalty, whether they have patriotism. Here also our words in their accustomed meanings betray us. In its literal sense the word 'nation' is connected in derivation with the word for birth. In the sense of community thus implied, the Chinese are certainly a nation. But in its acquired historical meaning, nation means a people with a certain political organization, a people claiming or possessing sovereignty of a centralized sort over a certain territory. And this is what the Chinese have not, but have to acquire in the face of sharp demands from foreign nations. It is contrary to their own social inertia and momentum, which has been acquired in minute and complicated ways through centuries of adjustments. Patriotism means love of country. In the sense of love of their earth, their native soil, the Chinese are perhaps the most patriotic of all existing peoples. The love may not be acute as with the Japanese, as ardent as with the Poles, but it is inter-woven with every detail of life. It is not so much a sentiment, a fact of consciousness, as an unbreakable habit of life. Attachment to soil and birthplace is quite a different thing from an effectively organized allegiance to the state, that political entity which is constituted by political means rather than by matter-of-course habits of daily life and intercourse. It is customary to try to escape from the dilemma of a spontaneous, pervasive and unquestioned love of country that exists without the familiar manifestations of public spirit and political nationalism, by saying that the Chinese have a strong sense and pride of race which does for them what patriotism does for western peoples. Literally, this will hardly work. The Chinese regard themselves as five races, not one, as their flag testifies. In a certain genuine sense the Chinese are profoundly indifferent to race and racial distinctions. They have not been infected as have the Europeans and Japanese with the ethnological virus. While the Revolution was expedited by the fact that the Manchu dynasty was foreign, yet this ground of objection had had no effect for over two hundred years. It became significant only after western contact had aroused nationalistic feeling. What the Chinese abundantly possess is community of life, a sense of unity of civilization, of immemorial continuity of customs and ideals. The consciousness of a unity of pattern

woven through the whole fabric of their existence never leaves them. To be a Chinese is not to be of a certain race nor to yield allegiance to a certain national state. It is to share with countless millions of others in certain ways of feeling and thinking, fraught with innumerable memories and expectations because of long-established modes of adjustment and intercourse. This consciousness becomes loyalty, patriotism, in our sense in just the degree in which it gets transferred to the idea of a national state made after the model familiar to us, a state with an army and navy, a system of regular taxation and public revenue, an organized system of legislation, judiciary and administration, a subordination of all local powers to a central power, and all the other paraphernalia of sovereignty which we take for granted. It is not easy to transform a traditional feeling into nationalism, and then attach it to an object which is largely non-existent, an object of faith rather than of sight. For this reason nationalistic sentiment has tended to take an anti-foreign color among the Chinese. In spite of the Boxer outbreak and other violent demonstrations against aliens, it may be doubted whether there has been a strong hostility against the foreigner as such. The Chinese, one surmises, are rather unusually tolerant. Their amiable live-and-let-live policy is applied all around. Their normal attitude is that of indifference to strangers rather than of aggressive antagonism. But conditions were such that about the only way in which they could show their devotion to their own civilization was negative. It was the outsider who was disturbing it. The Chinese lacked the positive organs of national life through which to resist foreign encroachments. Their loyalty to their own customs was therefore bound, one might say, to take the irregular and disorderly form of attack upon foreign residents. There are few who think that the Boxer days are likely to recur. The Chinese are intelligent, and they learned the hopelessness of holding their own by such methods. But it is still true that their national feeling can be aroused and concentrated more readily for purposes of resistance and opposition to foreign nations than for constructive purposes. There are fine illustrations of this fact in recent Chinese international relations. There can be little doubt that the Government had officially instructed its delegates to the Peace Conference in Versailles to sign the treaty, recognizing though it did the Japanese appropriation of German rights in Shantung. National sentiment was, however, tremendously aroused. If Japan had set out to instigate a new national spirit which should overwhelm the old local provincialisms, she could not have proceeded in a more effectual way to accomplish the purpose. The people took the matter out of the hands of the Government. By cablegrams to Paris, by telegraph to Peking, by mass-meetings and agitations, finally by a strike of students and then of the mercantile guilds in the larger cities, they made it clear that national sentiment would regard as traitors all those who should take part in signing the treaty. It was an extraordinarily impressive exhibition of the existence and the power of national feeling in China. It was all the more impressive because it had to work without organized governmental agencies, and, indeed, against the resistance of deeply-intrenched pro-Japanese officialdom. If there still remained anywhere those who doubted the strength and pervasiveness of Chinese patriotism, the demonstration was a final and convincing lesson. But it took a great crisis of foreign menace to focus the feeling; Japan in the last two years has done for China what otherwise might have taken a generation more. But when the immediate task of preventing the signing of the treaty that gave away Chinese rights was performed, the feeling lapsed. Perhaps it remains equally intense, but it has lost in sureness of direction. The outward means and the established habits of thought required for positive determination of constructive national policies are still inchoate. Everyone knows that the chief instrumentality of foreign encroachment in China has been finance. Russia first conceived the policy of conquest by bank and railway, and other nations joined in. Japan, with her usual alertness, saw the point, and with her usual energy acted upon her perception. The question of finance remains pivotal in any positive national policy for China. Even if China had the capital to take care of her own developments, and she certainly has more than she has used, the denationalized customs work against loaning it to the Government. And lack of trust in the competency and honesty of the officials reinforces the other influences that tell against extending domestic credit for public needs. Clearly, an international financial consortium which should loan money to China in bulk without assigning in return

special concessions and spheres of influence to any particular nation is the obvious solution. But it is extremely difficult to arouse any popular interest in this matter. It is, so to speak, too positive and too specialized. On the contrary, it is comparatively easy for interested parties to stir up opposition. They have only to keep saying that this is a move on the part of foreign powers to get complete subjugation of China, and national feeling is excited in the negative direction. The alternative, namely, foreign loans from separate powers, in fact, Japan claiming specific rights and privileges in return, is not faced except by the more enlightened. The masses trust to a laissez-faire, happy-go-lucky policy of meeting each stringency as it arises, rather than of committing the country to some comprehensive scheme which, because of the organization involved in it, makes the fact of foreign influence obvious. Habituated to dealing with obstacles and dangers in a piecemeal way, playing off one force against another with great skill, the natural dread that all feel towards the unknown is felt towards organization on a large scale. And the fact that the organization is one on the part of foreign nationalism makes it appear particularly dreadful. And who can blame China in view of its past experiences with foreign influence? There is even now a small section which quite sincerely argues that it would be better to let Japan have Tsing-tao than to make it an international settlement. The situation is critical. The fear of coming against an organization of foreign nations was sufficient recently to defeat, at least for the time being, the proposition to unify the railways of China. Ultimately it would mean the development of a large national system under exclusive Chinese control. But for the time being it involved a certain amount of international control. Foreign nations interested in maintaining separate spheres were naturally hostile. But their easiest way of working was not to offer public opposition, but to play secretly, through domestic agencies profiting by the existing state of affairs, upon the national fears of China. The same forces are already at work attacking the proposed international consortium and may wreck it. In fact, they will almost certainly succeed in delaying it until it becomes a matter of dire necessity. Yet it seems almost axiomatic that as long as China is dependent upon foreign loans it is much better for her to be dependent upon a combination of powers that have agreed to forgo special privileges, and who will have to use their funds to build up China as a whole, than upon single separate powers that loan money only in response for special concessions and command of strategic points. These points are strategic not only economically, but in a political and military way. It seems at first sight very unreasonable that China should prefer to continue a system, or lack of system, which has brought her to the present pass. And it is unreasonable. But we need to understand that China has now reached a point of intense national feeling and a position where she can act with assurance as a nation. Feeling is feeling. It is comparatively easy to arouse national aspiration and national fears. It is not so easy to secure a national understanding of and agreement of any comprehensive or constructive plan of operations. And the reason is obvious, for there are no national institutions, no national organs, to supply the material of understanding and afford the basis of enduring faith and confidence. This union of intense national sentiment, with absence or lack of channels and organs of national action, describes the dilemma in which China finds herself today, both internally and externally. It is especially important that the United States should sympathetically comprehend the situation. Just now there is a warm wave of pro-American feelings, especially outside of the governmental circles, which have become involved in Japanese intrigues. It is genuine. Yet it is largely a rebound from the prevalent anti-Japanese feelings. It is in any case a national feeling, not a national idea. It will be subjected in the future to the forces which always operate to make feeling, as distinct from thought, a fluctuating affair. Because of past history and because of economic interests, the United States stands against the policy of partitioning China, whether overdy or by means of spheres of influence and special interests. That is all to the good with respect to China's feeling towards us. She also stands, as in the case of unifying railways and combined financial aid, for organized international assistance. With an ordinary amount of decency and good will, this policy should build up China rapidly and get her to the point where she can dispense with foreign control. But for reasons just explained, China will hesitate and object and postpone. She may conceivably completely balk, and prefer to continue the

policy of playing one nation off against another, in spite of the fact that that will mean for the time being an increase of Japanese control. It is most important that America should understand the causes of this attitude and should be patient and persistent in its policy, instead of being swayed by an emotional gust of revulsion at 'ingratitude'. Revulsion and withdrawal of active interest on our part, because our advances and plans do not meet with an immediate and hearty approval, will only play into the hands of those countries who desire special and selfish rights in China, and who for this reason, and because of lack of faith in the political capacity of the Chinese, always carry in the back of their heads a scheme of ultimate partition and subjection. We need to realize that it is just because the Chinese have great political capacity that the problem of national redirection is difficult and slow. For this capacity has been committed to definite lines which are contrary to those that fit into the present situation. It will help an intelligent sympathy to remember that China has not advanced on the path of modern political nationalism to the point where national feeling is warm and intense, but where definite organs of national thought and action are only in the early stage of formation. [DewJ18]

- 1919.10 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Transforming the mind of China*. In : Asia ; vol. 19, Oct. (1919). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [ZB]
- 1919.10.06 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Our share in drugging China*. In : New Republic ; vol. 21, Oct. 6 (1919). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1919.10.08 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *The discrediting of idealism*. In : New Republic ; vol. 20, 8.10. (1919). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1919.10.08

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The discrediting of idealism* [ID D28468].

It will be recalled that the decision of the Versailles Conference as to Japan's claims in China was announced at the end of April. A few weeks after this time, when I was giving some lectures in one of the chief educational centres of China, the teachers and students were asked to hand in questions in writing. They responded in large numbers. The question asked most frequently, repeated over and over again in different terms, ran about as follows: 'During the war we were led to believe that with the defeat of Germany there would be established a new international order based on justice to all; that might would not henceforth make right in deciding questions between nations; that weak nations would get the same treatment as powerful ones—that, indeed, the war was fought to establish the equal rights of all nations, independently of their size or armed power. Since the decision of the peace conference shows that between nations might still makes right, that the strong nation gets its own way against a weak nation, is it not necessary for China to take steps to develop military power, and for this purpose should not military training be made a regular part of its educational system?' At every educational gathering since, this question has been uppermost.

The matter is not referred to here for discussion in connection with China. China can become a strong nation only through industrial and economic development. Any military efforts, apart from this development, would only prolong the present chaos, and at most create an hallucination as to national power. The implications, however, of the question come home to every one who favored the participation of the United States in the war on what are termed idealistic grounds. It comes with especial force to those who, strongly opposed to war in general, broke with the pacifists because they saw in this war a means of realizing pacific ideals—the practical reduction of armaments, the abolition of secret and oligarchic diplomacy and of special alliances, the substitution of inquiry and discussion for intrigue and threats, the founding, through the destruction of the most powerful autocracy, of a democratically ordered international government, and the consequent beginning of the end of war. Once having taken sides, vanity is enlisted. As President Wilson is moved to 'make the best' of the actual outcome, so all those who favored America's action in the war from idealistic reasons are tempted to make the best of its outcome. And 'making the best of it' means blurring over disagreeable features so as to salve vanity. Consequently the pacifists who were converted to war are obliged to undertake an unusually searching inquiry into the actual results in their relation to their earlier professions and beliefs. Were not those right who held that it was self-contradictory to try to further the permanent ideals of peace by recourse to war? Was not he who thought they might thus be promoted one of the gullible throng who swallowed the cant of idealism as a sugar coating for the bitter core of violence and greed? Is the pacifist a outrance, the absolutist of peace, the only one who can make a valid claim to untarnished idealism? Have the ideals of humanity, of self-determination, justice to the weak, been hopelessly discredited through being inscribed?

The defeat of idealistic aims has been, without exaggeration, enormous. The consistent pacifist has much to urge now in his own justification; he is entitled to his flourish of private triumphings. Superficially, his opponent—I mean the one who placed himself also on idealistic ground—has not much to urge except the scant though true plea that things would have been much worse if Germany had won, as she would have done without the participation of the United States. The defeat, however, is the de-feat which will always come to idealism that is not backed up by intelligence and by force—or, better, by an intelligent use of force. It may seem like a petty attempt to get back at the pacifist to say that the present defeat of the war ideals of the United States is due to the fact that America's use of 'Force to the uttermost, Force without stint, ' still suffered from the taint of complacent and emotional pacifism. But it may fairly be argued that the real cause of the defeat is the failure to use force adequately and in-telligently. The ideals of the United States have been defeated in the settlement because we took into the war our sentimentalism, our attachment to moral sentiments as efficacious powers, our pious optimism as to the inevitable victory of the 'right', our childish belief that physical energy can do the work that only in-telligence

can do, our evangelical hypocrisy that morals and 'ideals' have a self-propelling and self-executing capacity.

If the principle of force to the limit had been in operation in behalf of our ideals, complete information would have been had at an early date regarding the secret agreements that were outstanding, and our share in the war would have been made to depend upon a clearing of the decks. This would have shown distrust of our Allies, and an ungenerous wish to take advantage of the hour of their critical need of our help? There speaks our inveterate sentimentalism, our unwillingness to use the force at hand in support of our ideals. Either we and our Allies were fighting for the same ends or we were not. There was no moral generosity in putting them in a position of willingness to use our help for professed democratic ends when in reality they were to use it for imperialistic ends. On our side, if we had had a tenth of the faith in concrete intelligence used at the right juncture that we had in fine phrases, many of the obstacles to securing at the end a peace in accord with our idealism would have been swept away in the earlier months of 1917. It is exceedingly silly to regard as a failure of idealism what ought rather to be charged against our own lack of common sense.

Past history would have shown what any knowledge of the present situation confirms—that the type of man brought forward by war is not the type needed to make peace. The urgencies of war bring to the front the kind of man who can make quick decisions in the face of immediate pressure of circumstance. Such statesmen are bound to be of the aggressive and quasi-gambling type. At best they represent the government of war, not the pursuits of normal peace with its long-time interests and consequences. Mr. Norman Angell and a few others, but Mr. Angell especially, taught all during the war the indispensable necessity of provision for popular representation at the peace conference. Everybody who heard him was impressed with the reasonableness of the proposition. But nothing was done. Was this an intelligent use of the force at our command?

President Wilson as a peace-maker is the exception that proves the rule. Owing to the accidents of our electoral and party system, he was the one figure in the Councils who had not been given his place and influence by the exigencies of war. He represented and upon the whole with more than ordinary representative capacity the normal interests of men and governments in times of peace. Yet in essentials he was overruled. Why? Because it was thought that, by some magic, dumb millions could be given effective voice through him. He seems to have thought that, contrary to all experience of representative government, he could 'represent' the unrepresented interests of the common people whose main concern is with peace, not war. It would be difficult to imagine any greater travesty on the use of force to the uttermost than the idea that one man could secure a just decision by appealing a la improvisatore over the heads of diplomats to the unorganized, scattered and unenlightened peoples of the earth. When he became inclined to act in this way the diplomats had only to point out to him that he would thereby decrease the waning power of governmental authority, increase popular unrest, and run the risk of plunging Europe into the chaos of political revolutions. After that, he could not even speak effectually for himself, to say nothing of 'representing' the unrepresented peoples of the earth. He made his popular appeal in the case of Fiume, indeed, but its chief tangible effect was to strengthen Imperial Japan in its encroachments upon the people of China.

There is another force, an immense force, which might have been used in behalf of the war ideals of the United States, a force which might still be employed though less effectually. There is the economic and financial force of the United States. It may be doubted whether the world has ever seen such a spectacle as that of the last few years. The United States has extended money and credit almost 'without stint' to governments of Europe irrespective of whether they were supporting the announced policies of the United States, nay, even when those governments were doing what they could to undermine American ends. And doubtless the average American has taken pride in this fact. We are so generous, so disinterested, that we do not bargain or impose conditions. In short we are so childishly immature, so careless of our professed ideals, that we prefer a reputation for doing the grand seigneur act to the realization of our national aims. This is the acme of our sentimentalism. Can we blame the

European statesmen if to put it with blank vulgarity they play us for suckers? Such considerations as these, which might be indefinitely multiplied, show that not idealism but our idealism is discredited, an idealism of vague sentiments and good intentions, isolated from judgment as to the effective use of the force in our hands. It may be said that this is not our fault, but President Wilson's. There are a few who are entitled to the benefit of this plea, but only a few. President Wilson is a scape-goat convenient to save our vanity. But he successfully appealed to the American people and led them.

If they—if we—had been different, he would have had to use different methods to get results. History will probably record that his idealistic speeches corresponded to the spirit of the American people; and that the blame which belongs to him is not that of betraying the American spirit but of embodying its weaknesses too faithfully. Take one example. The use of force in behalf of our professed ideals would certainly have involved the use of all the thinking, speaking and writing of the liberals and radicals who in the end could alone give sympathetic and intelligent support to the aims eloquently set forth by President Wilson. Instead, we had a policy of suppression of free speech, of espionage, and of encouragement of the violent unrestraint characteristic of the reactionary. It is easy to blame for this Mr. Wilson's personal desire to play the part of Atlas supporting alone the universe of free ideals. An accomplice his conceit assuredly was, but the American people who revelled in emotionalism and who grovelled in sacrifice of its liberties is the responsible cause. Immaturity and inexperience in international affairs consequent upon our isolation mitigate the blame. But they would not have taken the form they took were it not for our traditional evangelical trust in morals apart from intelligence, and in ideals apart from executive and engineering force. Our Christianity has become identified with vague feeling and with an optimism which we think is a sign of a pious faith in Providence but which in reality is a trust in luck, a deification of the feeling of success regardless of any intelligent discrimination of the nature of success.

It may be that the words idealism and ideals will have to go—that they are hopelessly discredited. It may be that they will become synonyms for romanticism, for blind sentimentalism, for faith in mere good intentions, or that they will come to be regarded as decorative verbal screens behind which to conduct sinister plans. But the issue is real, not verbal. There remains a difference between narrow and partial ends and full and far reaching ends; between the success of the few for the moment and the happiness of the many for an enduring time; a difference between identifying happiness with the elements of a meagre and hard life and those of a varied and free life. This is the only difference between materialism and idealism that counts. And until we act persistently upon the fact that the difference depends upon the use of force and that force can be directed only by intelligence, we shall continue to dwell in a world where the difference between materialism and idealism will be thought to be a matter of opinion, argument and personal taste. To go on opposing ideals and force to each other is to perpetuate this regime. The issue is not that of indulging in ideals versus using force in a realistic way. As long as we make this opposition we render our ideals impotent, and we play into the hands of those who conceive force as primarily military. Our idealism will never prosper until it rests upon the organization and resolute use of the greater forces of modern life: industry, commerce, finance, scientific inquiry and discussion and the actualities of human companionship. [DewJ12]

- 1919.12 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Chinese national sentiment*. In : Asia ; vol. 19, Dec. (1919). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 11 : 1918-1919. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Allan Ottewill wird Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [LGO]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Carlo Garbasso ist Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [BerH2]

- 1920 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
The Foreign Office list and diplomatic and consular year book 1920. Great Britain.
<https://books.google.com/books?id=3qpCAAAAYAAJ&q=John+Pratt+Amoy+1902&dq=John+Pratt+Amoy+1902&hl=en&sa=X&ved=0ahUKEwiEuIaOpvrTAhXFSyYKHcIgBGcQ6AEIOTAE>.
- 1920 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mohr, F[riedrich] W[ilhelm]. *Gedanken zur neudeutschen Chinapolitik*. (Neuwied a. Rhein : Strüdersche Buchdruckerei, 1920).
- 1920 *Geschichte : Allgemein / Sozialgeschichte : Soziologie*
[Seignobos, Charles]. *She hui ke xue yu li shi fang fa*. Sainiubo ; Zhang Zongwen yi. (Shanghai : Ta dong shu ju, 1930). Übersetzung von Seignobos, Charles. *La méthode historique appliquée aux sciences sociales*. (Paris : F. Alcan, 1901).
社会科学与历史方法 [WC]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
John Benjamin Powell schickt seinen Sohn John William Powell zur Erziehung und Schulung nach Amerika. [O'Bri]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
John C.H. Wu geht nach Amerika. [Mal 4]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
Hosea Ballou Morse ist Berater der chinesischen Delegation der Wirtschaft- und Finanzkonferenz der Liga der Nationen in Brüssel. [Com1]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
George Barbour kommt in Beijing an. [ANB]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
Maxwell Hamilton kommt in China an. [ANB]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
Culver B. Chamberlain wird Student Interpreter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [TPG1]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Erste Kurse für chinesische Sprache, Literatur und Geschichte an der University of Hawaii. [SonX1]
- 1920 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn von Chinesisch-Kursen an der University of Washington, Seattle. [Dee1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch muss nach Deutschland zurückkehren. [Bor]

- 1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Xiao Youmei kehrt nach China zurück. [MenH1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto Günther reist nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rückreise von Hermann Hinzpeter nach Hamburg. [Tsing1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch leitet die deutsche Kommission in Beijing. Verhandlungen mit China über einen Friedensvertrag. Kurt Schirmer ist Mitglied der Kommission. [Tsing1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Brewitt-Taylor ist Kommissar des Zoll-Inspektorates in Chongqing (Sichuan). [CanC]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis ist Mitarbeiter des War Relief and China Famine Relief Committees und organisiert as zweite China Consortium in New York. [SOAS1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Alfred Bell reist für eine Mission nach Lhasa. Englisch-tibetische Vereinbarung ohne China (bis 1947). [ODNB]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England*
John Fitzgerald Brenan wird britischer Vize-Konsul in China. [LGO]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett wird Student Interpreter der britischen Botschaft in Beijing.. [BurdS1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
John N. Jordan Direktor der Chartered Bank of India, Australia and China in London. [Wik]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Beijing [BensN2]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des französischen Konsulats in Qingdao. [Benn1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Hauchecorne ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Kremer ist Chancelier des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Médard ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alfred Valentin ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN2]

- 1920 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Institut franco-chinois de Lyon. [Bou1]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Nicolai Aall ist Generalkonsul des norwegischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Gründung des chinesischen Konsulats in Oslo. [Norw3]
- 1920 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein und seine Familie lässt sich in Tianjin nieder. [Wik]
- 1920 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die Chinese Presbyterian Church beginnt ihre Mission in Toronto. [Wic6:S. 97]
- 1920 *Geschichte : China - Russland*
Vladiir Lenin schickt Grigori Voitinsky nach China um den Kommunismus in China zu starten. Er trifft die Society for the Study of Marxism gegründet von Li Dazhao, Chen Duxiu, Zhang Guotao und Mao Zedong in Beijing. Voitinsky hilft bei der Organisation von Niederlassungen in Shanghai, Beijing, Changsha, Hankou, Guangzhou und Jinan. In Shanghai trifft er Sun Yat-sen. [ChiRus3:S. 119]
- 1920 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Liu Tingfang kehrt nach China zurück. [Mal 4]
- 1920 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Willoughby, Westel W[oodbury]. *Foreign rights and interests in China*. Vol. 1-2. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins Press, 1920). [Rev. and enl. ed. (1927)].
<https://archive.org/details/foreignrightsan00willgoog>.
- 1920 *Geschichte : China : Allgemein*
Hovelague, Emile. *Les peuples d'Extrême-Orient : la Chine* [ID D22044].
Er schreibt : "[En Chine], les frontières entre le réel et le rêve sont effacées, et le Jaune habite familièrement un monde de cauchemar... Tout dans ce pays étonne et déconcerte l'Européen. Ce monde est bien un autre monde, si éloigné du nôtre, soumis à des influences inconnues si nombreuses et si générales, qui n'ont point chez nous d'analogies, qu'on à peine à le croire réel, et que l'on désespère d'en deviner jamais le secret irritant." [Clau24:S. 58]
- 1920 *Geschichte : China : Allgemein*
Hovelague, Emile. *Les peuples d'Extrême-Orient : la Chine*. (Paris : Flammarion, 1920). (Bibliothèque de philosophie scientifique). [WC]
- 1920 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Mélanges sur la chronologie chinoise. (Chang-hai : Imprimerie de la Mission catholique, 1920). (Variétés sinologiques ; no 52). Pt. 1 : Havret, Henri ; Chambeau. *Notes concernant la chronologie chinoise*. Pt. 2 : Hoang, Pierre. *Prolégomènes à la concordance néoménique*. [Dor10]
- 1920 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *Histoire générale de la Chine et de ses relations avec les pays étrangers depuis les temps les plus anciens jusqu'à la chute de la dynastie Mandchoue*. (Paris : P. Guethner, 1920).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [LOC,AOI]

- 1920 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *La Chine à travers les âges : hommes et choses*. (Sienhsien : Imprimerie de la Mission Catholique, 1920).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [KVK]
- 1920 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosthorn, Arthur von. *Die Anfänge der chinesischen Geschichtsschreibung*. (Wien : Hölder, 1920). (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Kl. ; Bd. 193, Abh. 5).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100331819>. [Deu]
- 1920 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Gull, Beatrix M. *A tour in Mongolia*. With an introduction bearing on the political aspect of that country by David Fraser. (London : Methuen, 1920). [Bericht der Reise 1913].
<https://archive.org/stream/tourinmongolia00gulliala#page/n7/mode/2up>.
- 1920 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Sörensen, Theo[dor]. *Work in Tibet : China Inland Mission*. (Tatsienlu, Szechwan : Ribetan Religious Literature Depot Press, 1920). [WC]
- 1920 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Politik*
[Seignobos, Charles]. *Ou zhou xian dai wen ming shi*. Sainiubo ; Wang Dao yi. (Nanjing : Nei wu bu bian yi chu, 1920). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire politique de l'Europe contemporaine : évolution des partis et des formes politiques, 1814-1896*. (Paris : A. Colin, 1897).
欧洲现代文明史 [WC]
- 1920 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung der Makesi zhu yi yan jiu hui [Society for the Study of Marxism] in Shanghai unter Chen Duxiu. Chen ist überzeugt, dass nur eine kommunistische Partei die sozialen Probleme Chinas lösen kann. [Mak1:S. 217]
- 1920 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Chen Duxiu bekennt sich zu Marxismus, Bolschewismus und Kommunismus. [MeiM1]
- 1920 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Marx, Karl ; Engels, Friedrich]. *Gong chan dang xuan yan*. Magesi , An'ge'ersi ; Chen Wangdao yi. (Shanghai : She hui zhu yi yan jiu she, 1920). Übersetzung von Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Manifest der Kommunistischen Partei : veröffentlicht im Februar 1848*. (London : Gedruckt in der Office der Bildungs-Gesellschaft für Arbeiter von J.E. Burghard, 1848). [Erste vollständige chinesische Übersetzung aus dem Japanischen und Englischen].
共產黨宣言 [WC]
- 1920 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Kelupaote zhi quan ji*. = *Kropotkin's complete works*. (Shanghai : Zi you shu dian, 1920).
克魯泡特金志全集 [WC]
- 1920 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Kelupaotejin de si xiang*. ([S.l. : s.n.], 1920). [Kropotkins Denken, Anarchismus].
克魯泡特金的思想 [WC]

- 1920 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
 [Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Wu zhi dang zhi dao de. = Xin qing nian zhi xin dao de.*
 Kelupaotejin zhu ; Yuan Zhenying yi shu. (Guangdong : Shi she, 1920). (Shi she cong shu ;
 1). Übersetzung von Kropotkin, Petr. Alekseevich. *Anarchist morality.* (San Francisco :
 Free Society, 1898).
 無治黨之道德 = 新青年之道德 [WC]
- 1920 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
 William Stark Toller ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1920 ca.-ca.
 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
 Harold Orpen-Palmer ist Military Attaché der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]
- 1920-1921 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China :
 Allgemein / Philosophie : Europa : England*
 Russell, Bertrand. *Uncertain paths to freedom : Russia and China, 1919-22.* Bertrand
 Russell ; edited by Richard A. Rempel, Beryl Haslam ; with the assistance of Andrew Bone,
 Albert C. Lewis. (London : Routledge, 2000). (Russell, Bertrand. Works ; vol. 15). [ZB]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Amerika*
 Maxwell Hamilton ist zuständig für die ostasiatische Abteilung des United States Foreign
 Service an der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [ANB]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Amerika*
 Walter A. Adams ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Amerika*
 George F. Bickford ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Amerika*
 Charles R. Crane ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [PoGra]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Amerika*
 Jay C. Huston ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Amerika*
 Howell, Glenn F. *Gunboat on the Yangtze : the diary of Captain Glenn F. Howell of the USS
 Palos, 1920-1921.* Ed. by Denis L. Noel. (Jefferson, N.C. : McFarland, 2002).
- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : England*
 Arthur John Martin ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Who4]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Alphonse Guérin ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Victor Robert ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN2]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Louis Troy ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Marcello Roddolo ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]

- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Sigfred Hopstock arbeitet für die Chinese Maritime Customs in China.
- 1920-1921 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Dai Chenlin ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1920-1921 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Handels-Mission von Ignatius Yurin in Beijing. Sie scheitert. [ChiRus3:S. 110]
- 1920-1921 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung der Makesi xue shuo yan jiu hui [Society for the Study of Marxist Theory] unter der Leitung von Li Dazhao mit 19 Studenten an der Beijing-Universität. Die Gesellschaft propagiert den Marxismus, indem sie Werke von Marx, sowie Forschungsarbeiten über den Marxismus in chinesischer und in anderen Sprachen sammelt und studiert, Diskussionen und Vorträge organisiert. Li Dazhao beginnt Vorträge und Kurse über die materialistische Geschichtsauffassung, Sozialismus und Sozialbewegung an Universitäten zu halten. [KUH7:S. 498-499]
- 1920-1921.1 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind* </i>[ID D31331]. (1)
7.1. *Man descended from a walking ape.*
...Some anthropologists have even indulged in a speculation whether mankind may not have a double or treble origin; the negro being descended from a gorilla-like ancestor, the Chinese from a chimpanzee-like ancestor, and so on...

8.2. *The daily life of the first men.*
...The taste for caterpillars still survives in China, where they are sold in dried bundles in the markets...

10.1. *The age of cultivation begins.*
...In China, Hungary, Cornwall, and elsewhere copper ore and tinstone occur in the same veins; it is a very common association, and so, rather through dirtiness than skill, the ancient smelters, it may be, hit upon the harder and better bronze, which is an alloy of copper and tin...

12.3. *The heliolithic culture of brunet peoples.*
...Or the Nordic race may have been a branch, while the Mongolian like the Negro, may have been another equal and distinct stem with which the brunet-browns met and mingled in South China...
At some period in human history (see Elliot Smith's Migrations of Early Culture) there seems to have been a special type of Neolithic culture widely distributed in the world which had a group of features so curious and so unlikely to have been independently developed in different regions, of the earth, as to compel us to believe that it was in effect one culture. It reached through all the regions inhabited by the brunet Mediterranean race, and beyond through India, further India, up the Pacific coast of China, and it spread at last across the Pacific and to Mexico and Peru. It was a coastal culture not reaching deeply inland...

13.6 *The Chinese languages.*

A fifth region of language formation was south-eastern Asia, where there still prevails a group of languages consisting of monosyllables without any inflections, in which the tone used in uttering a word determines its meaning. This may be called the Chinese or MONOSYLLABIC group, and it includes Chinese, Burmese, Siamese, and Tibetan. The difference between any of these Chinese tongues and the more western languages is profound. In the Pekinese form of Chinese there are only about 420 primary monosyllables, and consequently each of these has to do duty for a great number of things, and the different meanings, are indicated either by the context or by saying the word in a distinctive tone. The relations of these words to, each other are expressed by quite different methods from the Aryan methods; Chinese grammar is a thing different in nature from English grammar; it is a separate and different invention. Many writers declare there is no Chinese grammar at all, and that is true if we mean by grammar anything in the European sense of inflections and concords. Consequently any such thing as a literal translation from Chinese into English is an impossibility. The very method of the thought is different. Their philosophy remains still largely a sealed book to the European on this account and vice versa, because of the different nature of the expressions.

13.7. *Other language groups.*

...There may have been in that remote time, it may be 15,000 years ago or more, Aryan, Semitic, Hamitic, Turanian, American and Chinese-speaking tribes and families, wandering over their several areas of hunting and pasture, all at very much the same stage of culture, and each developing its linguistic instrument in its own way...

The Himalayas and the higher and vaster massif of Central Asia and the northward extension of the Bay of Bengal up to the present Ganges valley divided off the Dravidians from the Mongolians, the canoe was the chief link between Dravidian and Southern Mongol, and the Gobi system of seas and lakes which presently became the Gobi desert, and the great system of mountain chains which follow one another across Asia from the centre to the northeast, split the Mongolian races into the Chinese and the Ural-Altai language groups...

14.5. *The early history of China.*

Meanwhile, as this triple system of White Man civilization developed in India and in the lands about the meeting-places of Asia, Africa, and Europe, another and quite distinct civilization was developing and spreading out from the then fertile but now dry and desolate valley of the Tarim and from the slopes of the Kuen-lun mountains in two directions down the course of the Hwang-ho, and later into the valley of the Yangtse-kiang. We know practically nothing as yet of the archaeology of China, we do not know anything of the Stone Age in that part of the world, and at present our ideas of this early civilization are derived from the still very imperfectly explored Chinese literature. It has evidently been from the first and throughout a Mongolian civilization. Until after the time of Alexander the Great there are few traces of any Aryan or Semitic, much less of Hamitic influence. All such influences were still in another world, separated by mountains, deserts, and wild nomadic tribes until that time. The Chinese seem to have made their civilization spontaneously and unassisted. Some recent writers suppose indeed a connection with ancient Sumeria. Of course both China and Sumeria arose on the basis of the almost, world-wide early Neolithic culture, but the Tarim valley and the lower Euphrates are separated by such vast obstacles of mountain and desert as to forbid the idea of any migration or interchange of people who had once settled down. Perhaps the movement from the north met another movement of culture coming from the south.

Though the civilization of China is wholly Mongolian (as we have defined Mongolian), it does not follow that the northern roots are the only ones from which it grew. If it grew first in the Tarim valley, then unlike all other civilizations (including the Mexican and Peruvian) it did not grow out of the heliolithic culture. We Europeans know very little as yet of the ethnology and pre-history of southern China. There the Chinese mingle, with such kindred peoples as the Siamese and Burmese, and seem to bridge over towards the darker Dravidian peoples and towards the Malays. It is quite clear from the Chinese records that there were southern as well as northern beginnings of a civilization, and that the Chinese civilization that comes into history 2,000 years B.C. is the result of a long process of conflicts, minglings and interchanges between a southern and a northern culture of which the southern may have been the earlier and more highly developed. The southern Chinese perhaps played the role towards the northern Chinese that the Hamites or Sumerians played to the Aryan and Semitic peoples in the west; or that the settled Dravidians played towards the Aryans in India.

They may have been the first agriculturists and the first temple builders. But so little is known as yet of this attractive chapter in pre-history that we cannot dwell upon it further here. The chief foreigners mentioned in the early annals of China were a Ural-Altaic people on the north-east frontier, the Huns, against whom certain of the earlier emperors made war. Chinese history is still very little known to European students, and our accounts of the early records are particularly unsatisfactory. About 2,700 to 2,400 B.C. reigned five emperors, who seem to have been almost incredibly exemplary beings.

There follows upon these first five emperors a series of dynasties, of which the accounts become more and more exact and convincing as they become more recent. China has to tell a long history of border warfare and of graver struggles between the settled and nomad peoples. To begin with, China, like Sumer and like Egypt, was a land of city states. The government was at first a government of numerous kings; they became loosely feudal under an emperor, as the Egyptians did; and then later, as with the Egyptians, came a centralizing empire. Shang (1,750 to 1,125 B.C.) and Chow (1,125 to 250 B.C.) are named as being the two great dynasties of the feudal period. Bronze vessels of these earlier dynasties, beautiful, splendid, and with a distinctive style of their own, still exist, and there can be no doubt of the existence of a high state of culture even before the days of Shang.

It is perhaps a sense of symmetry that made the later historians of Egypt and China talk of the earlier phases of their national history as being under dynasties comparable to the dynasties of the later empires, and of such early Emperors as Menes (in Egypt) or the First Five Emperors (in China). The early dynasties exercised far less centralized powers than the later ones. Such unity as China possessed under the Shang Dynasty was a religious rather

than an effective political union. The Son of Heaven offered sacrifices for all the Chinese. There was a common script, a common civilization, and a common enemy in the Huns of the north-western borders.

The last of the Shang Dynasty was a cruel and foolish monarch who burnt himself alive (1,125 B.C.) in his palace after a decisive defeat by Wu Wang, the founder of the Chow Dynasty. Wu Wang seems to have been helped by allies from among the south-western tribes as well as by a popular revolt. For a time China remained loosely united under the Chow emperors, as loosely united as was Christendom under the popes in the Middle Ages; the Chow emperors had become the traditional high priests of the land in the place of the Shang Dynasty and claimed a sort of overlordship in Chinese affairs, but gradually the loose ties of usage and sentiment that held the empire together lost their hold upon men's minds. Hunnish peoples to the north and west took on the Chinese civilization without acquiring a sense of its unity. Feudal princes began to regard themselves as independent. Mr. Liang-Chi-Chao, one of the Chinese representatives at the Paris Conference of 1919, states that between the eighth and fourth centuries B.C. there were in the Hwang-ho and Yang-tse valleys no less than five or six thousand small states with about a dozen powerful states dominating over them. The land was subjected to perpetual warfare (Age of Confusion). In the sixth century B.C. the great powers in conflict were Ts'i and Ts'in, which were northern Hwang-ho states, and Ch'u, which was a vigorous, aggressive power in the Yang-tse valley. A confederation against Ch'u laid the foundation for a league that kept the peace for a hundred years; the league subdued and incorporated Ch'u and made a general treaty of disarmament. It became the foundation of a new pacific empire.

The knowledge of iron entered China at some unknown date, but iron weapons began to be commonly used only about 500 B.C., that is to say two or three hundred years or more after this had become customary in Assyria, Egypt, and Europe. Iron was probably introduced from the north into China by the Huns.

The last rulers of the Chow Dynasty were ousted by the kings of Ts'in, the latter seized upon the sacred sacrificial bronze tripods, and so were able to take over the imperial duty of offering sacrifices to Heaven. In this manner was the Ts'in Dynasty established. It ruled with far more vigour and effect than any previous family. The reign of Shi Hwang-ti (meaning first universal emperor) of this dynasty is usually taken to mark the end of feudal and divided China. He seems to have played the unifying role in the east that Alexander the Great might have played in the west, but he lived longer, and the unity he made (or restored) was comparatively permanent, while the empire of Alexander the Great fell to pieces, as we shall tell at his death. Shi Hwang-ti, among other feats in the direction of common effort, organized the building of the Great Wall of China against the Huns. A civil war followed close upon his reign, and ended in the establishment of the Han Dynasty. Under this Han Dynasty the empire grew greatly beyond its original two river valleys, the Huns were effectively restrained, and the Chinese penetrated westward until they began to learn at last, of civilized races and civilizations other than their own. By 100 B.C. the Chinese had heard of India, their power had spread across Tibet and into Western Turkestan, and they were trading by camel caravans with Persia and the western world. So much for the present must suffice for our account of China. We shall return to the distinctive characters of its civilization later.

14.6. *While the civilizations were growing.*

...The Chinese histories, Mr. L.Y. Chen informs us, state that a similar method of record by knots was used in China before the invention of writing there...

15.5. *Early travellers.*

...We begin to learn precisely what was going on at the same time in Egypt and Spain and Media and India and China...

16.1. *Picture writing.*

... Similarly, the roads of Europe are marked with wayside signs representing a gate, to indicate a level crossing ahead, a sinuous bend for a dangerous curve, and the like. From such pictographic signs to the first elements of Chinese writing is not a very long stretch. In Chinese writing there are still traceable a number of pictographs. Most are now difficult to recognize. A mouth was originally written as a mouth-shaped hole, and is now, for convenience of brushwork, squared; a child, originally a recognizable little mannikin, is now a hasty wriggle and a cross; the sun, originally a large circle with a dot in the centre, has been converted, for the sake of convenience of combination, into a crossed oblong, which is easier to make with a brush. By combining these pictographs, a second order of ideas is expressed. For example, the pictograph for mouth combined with pictograph for vapour expressed words. From such combinations one passes to what are called ideograms: the sign for words and the sign for tongue combine to make speech; the sign for roof and the sign for Pig make home for in the early domestic economy of China the pig was as important as it used to be in Ireland. But, as we have already noted earlier, the Chinese language consists of a comparatively few elementary monosyllabic sounds, which are all used in a great variety of meanings, and the Chinese soon discovered that a number of these pictographs and ideographs could be used also to express other ideas, not so conveniently pictured, but having the same sound. Characters so used are called phonograms. For example, the sound fang meant not only boat, but a place... spinning, fragrant, inquire, and several other meanings according to the context. But while a boat is easy to draw, most of the other meanings are undrawable. How can one draw fragrant or inquire? The Chinese, therefore, took the same sign for all these meanings of fang, but added to each of them another distinctive sign, the determinative, to show what sort of fang was intended. A place was indicated by the same sign as for boat (fang) and the determinative sign for earth; spinning by the sign for fang and the sign for silk; inquire by the sign for fang, and the sign for words, and so on...

Now it is manifest that here in the Chinese writing is a very peculiar and complex system of sign-writing. A very great number of characters have to be learnt and the mind habituated to their use. The power it possesses to, carry ideas and discussion is still ungauged by western standards, but we may doubt whether with this instrument it will ever be possible to establish such a wide, common mentality as the simpler and swifter alphabets of the western civilizations permit. In China it created a special reading-class, the mandarins, who were also the ruling and official class. Their necessary concentration upon words and classical forms rather than upon ideas and realities, seems, in spite of her comparative peacefulness and the very high individual intellectual quality of her people, to have greatly hampered the social and economic development of China. Probably it is the complexity of her speech and writing, more than any other imaginable cause, that has made China to-day politically, socially, and individually a vast pool of backward people rather than the, foremost power in the whole world.

16.2. *Syllable writing.*

But while the Chinese mind thus made for itself an instrument which is probably too elaborate in structure, too laborious in use, and too inflexible in its form to meet the modern need for simple, swift, exact, and lucid communications, the growing civilizations of the west were working out the problem of a written record upon rather different and, on the whole, more advantageous lines. They did not seek to improve their script to make it swift and easy, but circumstances conspired to make it so. The Sumerian picture writing, which had to be done upon clay and with little styles, which made curved marks with difficulty and inaccurately, rapidly degenerated by a conventionalized dabbing down of wedged-shaped marks (cuneiform = wedge-shaped) into almost unrecognizable hints of the shapes intended. It helped the Sumerians greatly to learn to write, that they had to draw so badly. They got very soon to the Chinese pictographs, ideographs, and phonograms, and beyond them... Not only is orientation apparent in most of the temples of Egypt, Assyria, Babylonia, and the east, it is found in the Greek temples; Stonehenge is oriented to the midsummer sunrise, and so are most of the megalithic circles of Europe; the Altar of Heaven in Peking is oriented to midwinter. In the days of the Chinese Empire, up to a few years ago one of the most important of all the duties of the Emperor of China was to sacrifice and pray in this temple upon midwinter's day for a propitious year.

17.7. *Shi Hwang-ti destroys the books.*

The struggle of priest and king in China cannot be discussed here at any length. It was different again, as in Egypt it was different from Babylonia, but we find the same effort on the part of the ruler to break up tradition because it divides up the people. The Chinese Emperor, the Son of Heaven, was himself a high-priest, and his chief duty was sacrificial; in the more disorderly phases of Chinese history he ceases to rule and continues only to sacrifice. The literary class was detached from the priestly class at an early date. It became a bureaucratic body serving the local kings and rulers. That is a fundamental difference between the history of China and any Western history. While Alexander was overrunning Western Asia, China, under the last priest-emperors of the Chow Dynasty, was sinking into a state of great disorder. Each province clung to its separate nationality and traditions, and the Huns spread from province to province. The King of T'sin (who lived about eighty years after Alexander the Great), impressed by the mischief tradition was doing in the land, resolved to destroy the entire Chinese literature, and his son, Shi Hwang-ti, the first universal Emperor, made a strenuous attempt to seek out and destroy all the existing classics. They vanished while he ruled, and he ruled without tradition, and welded China into a unity that endured for some centuries; but when he had passed, the hidden books crept out again. China remained united, though not under his descendants, but after a civil war under a fresh dynasty, the Han Dynasty (206 B.C.). The first Han monarch did not sustain this campaign of Shi Hwang-ti against the literati, and his successor made his peace with them and restored the texts of the classics.

18.2. *The earliest slaves.*

...The earlier empires in Egypt and China both passed into a feudal stage, in which families, originally official, became for a time independent noble families. In the later stages of Babylonian civilization we find an increasing propertied class of people appearing in the social structure, neither slaves nor peasants nor priests nor officials, but widows and descendants of such people, or successful traders and the like, and all masterless folk...

18.7. *The system of the Mandarins.*

In China we find a social system travelling along yet another, and only a very roughly parallel line to that followed by the Indian and Western civilizations. The Chinese civilization even more than the Hindu is organized for peace, and the warrior plays a small part in its social scheme. As in the Indian civilization, the leading class is an intellectual one; less priestly than the Brahmin and more official. But unlike the Brahmins, the mandarins, who are the literate men of China, are not a caste; one is not a mandarin by birth, but by education; they are drawn by education and examination from all classes of the community, and the son of a mandarin has no prescriptive right to succeed his father. As a consequence of these differences, while the Brahmins of India are, as a class, ignorant even of their own sacred books, mentally slack, and full of a pretentious assurance, the Chinese mandarin has the energy that comes from hard mental work. But since his education so far has been almost entirely a scholarly study of the classical Chinese literature, his influence has been entirely conservative. Before the days of Alexander the Great, China had already formed itself and set its feet in the way in which it was still walking in the year 1,000 A.D. Invaders and dynasties had come and gone, but the routine of life of the yellow civilization remained unchanged.

The traditional Chinese social system recognized four main classes below the priest-emperor.

(a) The literary class, which was equivalent partly to the officials of the Western world and partly to its teachers and clerics. In the time of Confucius its education included archery and horsemanship. Rites and music, history and mathematics completed the Six Accomplishments.

(b) The cultivators of the land.

(c) The artisans.

(d) The mercantile class.

But since from the earliest times it has been the Chinese way to divide the landed possessions of a man among all his sons, there has never been in Chinese history any class of great landowners, renting their land to tenants, such as most other countries have displayed. The Chinese land has always been cut up into small holdings, which are chiefly freeholds, and cultivated intensively. There are landlords in China who own one or a few farms and rent them to tenants, but there are no great, permanent estates. When a patch of land, by repeated division, is too small to sustain a man, it is sold to some prospering neighbour, and the former owner drifts to one of the great towns of China to join the mass of wage-earning workers there. In China, for many centuries, there have been these masses of town population with scarcely any property at all, men neither serfs nor slaves, but held to their daily work by their utter impecuniousness. From such masses it is that the soldiers needed by the Chinese Government are recruited, and also such gang labour as has been needed for the making of canals, the building of walls, and the like has been drawn. The war captive and the slave class play a smaller part in Chinese history than in any more westerly record of these ages before the Christian era. One fact, we may note, is common to all these three stories of developing social structure and that is the immense power exercised by the educated class in the early stages before the crown or the commonalty began to read and, consequently, to think for itself. In India, by reason of their exclusiveness, the Brahmins, the educated class, retain their influence to this day; over the masses of China, along entirely different lines and because of the complexities of the written language, the mandarin class has prevailed. The diversity of race and tradition in the more various and eventful world of the West has delayed, and perhaps arrested for ever, any parallel organization of the specially intellectual elements of society into a class ascendancy. In the Western world, as we have already noted, education early slopped over, and soaked away out of the control of any special class; it escaped from the limitation of castes, and priesthoods and traditions into the general life of the community. Writing and reading had been simplified down to a point when it was no longer possible to make a cult and mystery of them. It may be due to the peculiar elaboration and difficulty of the Chinese characters, rather than to any racial difference, that the same thing did not happen to the same extent in China.

18.8. *A summary of five thousand years.*

In these last six chapters we have traced in outline the whole process by which, in the course of 5,000 or 6,000 years—that is to say, in something between 150 and 200 generations—mankind passed from the stage of early Neolithic husbandry, in which the primitive skin-clad family tribe reaped and stored in their rude mud huts the wild-growing fodder and grain-bearing grasses with sickles of stone, to the days of the fourth century B.C., when all round the shores of the Mediterranean and up the Nile, and across Asia to India, and again over the great alluvial area of China, spread the fields of human cultivation and busy cities, great temples, and the coming and going of human commerce. Galleys and lateen-sailed ships entered and left crowded harbours, and made their careful way from headland to headland and from headland to island, keeping always close to the land. Phoenician shipping under Egyptian owners was making its way into the East Indies and perhaps even further into the Pacific. Across the deserts of Africa and Arabia and through Turkestan toiled the caravans with their remote trade; silk was already coming from China, ivory from Central Africa, and tin from Britain to the centres of this new life in the world.

20.3. *Early daily Aryan life.*

... We, have been tempted to quote Mr. Basu at some length, because here we do get to something like a living understanding of the type of household which has prevailed in human communities since Neolithic days, which still prevails to-day in India, China, and the Far East, but which in the west is rapidly giving ground before a state and municipal organization of education and a large-scale industrialism within which an amount of individual detachment and freedom is possible, such as these great households never knew...

21.2. *Distinctive features of Hellenic civilization.*

... The civilizations of Egypt, Sumeria, China, and no doubt North India, all began in a number of independent city states, each one a city with a few miles of dependent agricultural villages and cultivation around it, but out of this phase they passed by a process of coalescence into kingdoms and empires...

23.4. *The wanderings of Alexander.*

... From before the dawn of recorded history this region of human accumulation between the Danube and China had been, as it were, intermittently raining out tribes southward and westward... The Mongolian barbarians to the north-eastward were still unsuspected, no one imagined there was yet another great cloud bank of population beyond the Scythians and their kind, in the north of China, that was presently also to begin a drift westward and southward, mixing as it came with the Nordic Scythians and every other people of kindred habits that it encountered. As yet only China knew of the Huns; there were no Turks in Western Turkestan or anywhere else then, no Tartars, in the world.

24.1. *The science of Alexandria.*

... . In China the classics were being printed by the second century A.D. Yet either because of a complex of small difficulties about ink or papyrus or the form of books, or because of some protective resistance on the part of the owners of the slave copyists, or because the script was too swift and easy to set men thinking how to write it still more easily, as the Chinese character or the Gothic letters did, or because of a gap in the social system between men of thought and knowledge and men of technical skill, printing was not used not even used for the exact reproduction of illustration. The chief reason for this failure to develop printing systematically lies, no doubt, in the fact that there was no abundant supply of printable material of a uniform texture and convenient form. The supply of papyrus was strictly limited, strip had to be fastened to strip, and there was no standard size of sheet. Paper had yet to come from China to release the mind of Europe. Had there been presses, they would have had to stand idle while the papyrus rolls were slowly made. But this explanation does not account for the failure to use block printing in the case of illustrations and diagrams...

25.4. *Buddhism and Asoka.*

... The kingdom of Gandhara on the north-west frontier near Peshawar, which flourished in the third century B.C. was a typical meeting-place of the Hellenic and Indian worlds. Here are to be found the earliest Buddhist sculptures, and interwoven with them are figures which are recognizably the figures of Serapis and Isis and Horus already worked into the legendary net that gathered about Buddha. No doubt the Greek artists who came to Gandhara were loth to relinquish a familiar theme. But Isis, we are told, is no longer Isis but Hariti, a pestilence goddess whom Buddha converted and made benevolent. Foucher traces Isis from this centre into China, but here other influences were also at work, and the story becomes too complex for us to disentangle in this Outline. China had a Taoist deity, the Holy Mother, the Queen of Heaven, who took on the name, (originally a male name) of Kuan-yin and who came to resemble the Isis figure very closely. The Isis figures, we feel, must have influenced the treatment of Kuan-in. Like Isis she was also Queen of the Seas, Stella Maris. In Japan she was called Kwannon. There seems to have been a constant exchange of the outer forms of religion between east and west. We read in Hue's Travels how perplexing he and his fellow missionary found this possession of a common tradition of worship...

And this King Chandragupta came into much the same conflict with the growing power of the Brahmins, into the conflict between crown and priesthood, that we have already noted as happening in Babylonia and Egypt and China. He saw in the spreading doctrine of Buddhism an ally against the growth of priestcraft and caste. He supported and endowed the Buddhistic Order, and encouraged its teachings...

For eight and twenty years Asoka worked sanely for the real needs of men. Amidst the tens of thousands of names of monarchs that crowd the columns of history, their majesties and graciousnesses and serenities and royal highnesses and the like, the name of Asoka shines, and shines, almost alone, a star. From the Volga to Japan his name is still honoured. China, Tibet, and even India, though it has left his doctrine, preserve the tradition of his greatness...

25.5. *Two great Chinese teachers.*

It is thought that the vast benefactions of Asoka finally corrupted Buddhism by attracting to its Order great numbers of mercenary and insincere adherents, but there can be no doubt that its rapid extension throughout Asia was very largely due to his stimulus. It made its way into Central Asia through Afghanistan and Turkestan, and so reached China. Buddhist teaching had spread widely in China before 200 B.C. Buddhism found there a popular and prevalent religion, Taoism, a development of very ancient and primitive magic and occult practices. It was reorganized as a distinctive cult by Chang Daoling in the days of the Han dynasty. Tao, means the Way, which corresponds closely with the idea of the Aryan Path. The two religions spread side by side and underwent similar changes, so that nowadays their outward practice is very similar. Buddhism also encountered Confucianism, which was even less theological and even more a code of personal conduct. And finally it encountered the teachings of Lao Tse, anarchist, evolutionist, pacifist and moral philosopher, which were not so much a religion as a philosophical rule of life. The teachings of this Lao Tse were later to become incorporated with the Taoist religion by Chen Tuan, the founder of modern Taoism. Confucius, the founder of Confucianism, like the great southern teacher Lao Tse and Gautama, lived also in the sixth century B.C. His life has some interesting parallelisms with that of some of the more political of the Greek philosophers of the fifth and fourth. The sixth century B.C. falls into the period assigned by Chinese historians to the Chow Dynasty, but in those days the rule of that dynasty had become little more than nominal; the emperor conducted the traditional sacrifices of the Son of Heaven, and received a certain formal respect. Even his nominal empire was not a sixth part of the China of to-day. In Chapter XIV we have already glanced at the state of affairs in China at this time; practically China was a multitude of warring states open to the northern barbarians. Confucius was a subject in one of those states, Lu; he was of aristocratic birth, but poor; and, after occupying various official positions, he set up a sort of Academy in Lu for the discovery and imparting of Wisdom. And we also find Confucius travelling from state to state in China, seeking a prince who would make him his counsellor and become the centre of a reformed world. Plato, two centuries later, in exactly the same spirit, went as adviser to the tyrant Dionysius of Syracuse, and we have already noted the attitudes of Aristotle and Isocrates towards Philip of Macedonia.

The teaching of Confucius centred upon the idea of a noble life which he embodied in a standard or ideal, the Aristocratic Man. This phrase is often translated into English as the Superior Person, but as superior and person, like respectable and genteel, have long become semi-humorous terms of abuse, this rendering is not fair to Confucianism. He did present to his time the ideal of a devoted public man. The public side was very important to him. He was far more of a constructive political thinker than Gautama or Lao Tse. His mind was full of the condition of China, and he sought to call the Aristocratic Man into existence very largely in order to produce the noble state. One of his sayings may be quoted here: It is impossible to withdraw from the world, and associate with birds and beasts that have no affinity with us. With whom should I associate but with suffering men? The disorder that prevails is what requires my efforts. If right principles ruled through the kingdom, there would be no necessity for me to change its state.

The political basis of his teaching seems to be characteristic of Chinese moral ideas; there is a much director reference to the State than is the case with most Indian and European moral and religious doctrine. For a time he was appointed magistrate in Chung-tu, a city of the dukedom of Lu, and here he sought to regulate life to an extraordinary extent, to subdue every relationship and action indeed to the rule of an elaborate etiquette. Ceremonial in every detail, such as we are wont to see only in the courts of rulers and the households of high dignitaries, became obligatory on the people at large, and all matters of daily life were subject to rigid rule. Even the food which the different classes of people might eat was regulated; males and females were kept apart in the streets; even the thickness of coffins and the shape and situation of graves were made the subject of regulations.

This is all, as people say, very Chinese. No other people have ever approached moral order and social stability through the channel of manners. Yet in China, at any rate, the methods

of Confucius have had an enormous effect, and no nation in the world to-day has such a universal tradition of decorum and self-restraint.

Later on the influence of Confucius over his duke was undermined, and he withdrew again into private life. His last days were saddened by the deaths of some of his most promising disciples. No intelligent ruler, he said, arises to take me as his master, and my time has come to die. But he died to live. Says Hirth, There can be no doubt that Confucius has had a greater influence on the development of the Chinese national character than many emperors taken together. He is, therefore, one of the essential figures to be considered in connection with any history of China. That he could influence his nation to such a degree was, it appears to me, due more to the peculiarity of the nation than to that of his own personality. Had he lived in any other part of the world, his name would perhaps be forgotten. As we have seen, he had formed his character and his personal views on man's life from a careful study of documents

closely connected with the moral philosophy cultivated by former generations.

What he preached to his contemporaries was, therefore, not all new to them; but, having himself, in the study of old records, heard the dim voice of the sages of the past, he became, as it were, the megaphone phonograph through which were expressed to the nation those views which he had derived from the early development of the nation itself. The great influence of Confucius's personality on national life in China was due not only to his writings and his teachings as recorded by others, but also to his doings. His personal character, as described by his disciples and in the accounts of later writers, some of which may be entirely legendary, has become the pattern for millions of those who are bent on imitating the outward manners of a great man. Whatever he did in public was regulated to the minutest detail by ceremony. This was no invention of his own, since ceremonial life had been cultivated many centuries before Confucius; but his authority and example did much to perpetuate what he considered desirable social practices.

The Chinese speak of Buddhism and the doctrines of Lao Tse and Confucius as the Three Teachings.

Together they constitute the basis and point of departure of all later Chinese thought. Their thorough study is a necessary preliminary to the establishment of any real intellectual and moral community between the great people of the East and the Western world.

There are certain things to be remarked in common of all these three teachers, of whom Gautama was indisputably the greatest and profoundest, whose doctrines to this day dominate the thought of the great majority of human beings; there are certain features in which their teaching contrasts with the thoughts and feelings that were soon to take possession of the Western world. Primarily they are personal and tolerant doctrines; they are doctrines of a Way, of a Path, of a Nobility, and not doctrines of a church or a general rule. And they offer nothing either for or against the existence and worship of the current gods. The Athenian philosophers, it is to be noted, had just the same theological detachment! Socrates was quite willing to bow politely or sacrifice formally to almost any divinity, "reserving his private thoughts. This attitude is flatly antagonistic to the state of mind that was growing up in the Jewish communities of Judea, Egypt, and Babylonia, in which the thought of the one God was first and foremost. Neither Gautama nor Lao Tse nor Confucius had any inkling of this idea of a jealous God, a God who would have none other gods, a God of terrible Truth, who would not tolerate any lurking belief in magic, witchcraft, or old customs, or any sacrificing to the god-king or any trifling with the stern unity of things.

26.1. *The beginnings of the Latins.*

... The, Etruscan kings were expelled from Rome in the sixth century B.C., while the successors of Nebuchadnezzar were ruling by the sufferance of the Medes in Babylon, while Confucius was seeking a king to reform the disorders of China, and while Gautama was teaching the Aryan Way to his disciples at Benares...

27.2. Finance in the Roman state.

... No doubt there were bankers in the Babylon of 1000 B.C., but they lent in a far more limited and solid way, bars of metal and stocks of goods. That earlier world was a world of barter and payment in kind, and it went slowly" and much more staidly and stably" for that reason. In that state the vast realm of China has remained almost down to the present time...

27.4. The era of the adventurer generals.

... Quite unknown as yet to Rome, the Mongolian tribes from North-eastern Asia, the Huns and their kin, walled back and driven out from China by the Tsi and Han dynasties, were drifting and pressing westward, mixing with the Parthians, the Scythians, the Teutons and the like, or driving them before them...

28.2. Roman civilization at its zenith.

... . The gross feasting, animal indulgence, and vulgar display of the earlier days of Roman prosperity were now tempered by a certain refinement. Dress had become richer, finer, and more beautiful. There was a great trade in silk with remote China for the mulberry-tree and the silkworm had not yet begun to move west...

There is practically no literature of Roman travel beyond the imperial limits, no such keen and curious accounts as Herodotus gives of the Scythians, the Africans, and the like, There is nothing in Latin to compare with the early descriptions of India and Siberia, that are to be found in Chinese...

Yet Rome was content to feast, exact, grow rich, and watch its gladiatorial shows without the slightest attempt to learn anything of India, China, Persia or Scythia, Buddha or Zoroaster, or about the Huns, the Negroes, the people of Scandinavia, or the secrets of the western sea...

28.4 *The stir of the great plain.*

And now it is necessary, if we are to understand clearly the true situation of the Roman Empire, to turn our eyes to the world beyond its northern and eastern borders, the world of the plains, that stretches, with scarcely a break, from Holland across Germany and Russia to the mountains of Central Asia and Mongolia, and to give a little attention to the parallel empire in China that was now consolidating and developing a far tougher and more enduring moral and intellectual unity, than the Romans ever achieved.

It is the practice, says Mr. E. H. Parker, even amongst our most highly educated men in Europe, to deliver sonorous sentences about being 'masters of the world,' 'bringing' all nations of the earth under her sway, and so on, when in reality only some corner of the Mediterranean is involved, or some ephemeral sally into Persia and Gaul. Cyrus and Alexander, Darius and Xerxes, Caesar and Pompey, all made very interesting excursions, but they were certainly not on a larger scale or charged with greater human interest than the campaigns which were going on at the other end of Asia. Western civilization possessed much in art and science for which China never cared, but, on the other hand, the Chinese developed a historical and critical literature, a courtesy of demeanour, a luxury of clothing, and an administrative system of which Europe might have been proud. In one word, the history of the Far East is quite as interesting as that of the Far West. It only requires to be able to read it. When we brush away contemptuously from our notice the tremendous events which took place on the plains of Tartary, we must not blame the Chinese too much for declining to interest themselves in the doings of what to them appear insignificant states dotted round the Mediterranean and Caspian, which, at this time, was practically all the world of which we knew in Europe.

We have already mentioned (in Chap. XIV and elsewhere) the name of Shi Hwang-ti, who consolidated an empire much smaller, indeed, than the present limits of China, but still very great and populous, spreading from the valleys of the Hwang-ho and the Yang-tse. He became king of Ch'in in 246 B.C. and emperor in 220 B.C., and he reigned until 210 B.C., and during this third of a century he effected much the same work of consolidation that Augustus Caesar carried out in Rome two centuries later. At his death there was dynastic trouble for four years, and then (206 B.C.) a fresh dynasty, the Han, established itself and ruled for two hundred and twenty-nine years. The opening quarter century of the Christian era was troubled by a usurper; then what is called the Later Han Dynasty recovered power and ruled for another century and a half until China, in the time of the Antonines, was so devastated by an eleven-year pestilence as to fall into disorder. This same pestilence, we may note, also helped to produce a century of confusion in the Western world.

But altogether until this happened, for more than four hundred years Central China was generally at peace, and on the whole well governed, a cycle of strength and prosperity unparalleled by anything in the experience of the Western world.

Only the first of the Han monarchs continued the policy of Shi Hwang-ti against the literati. His successor restored the classics, for the old separatist tradition was broken, and in the uniformity of learning throughout the empire lay, he saw, the cement of Chinese unity. While the Roman world was still blind to the need of any universal mental organization, the Han emperors were setting up a uniform system of education and of literary degrees throughout China that has maintained the intellectual solidarity of that great and always expanding country into modern times. The bureaucrats of Rome were of the most miscellaneous origins and traditions; the bureaucrats of China were, and are still, made in the same mould, all members of one tradition. Since the Han days China has experienced great vicissitudes of political fortune, but they have never changed her fundamental character; she has been divided, but she has always recovered her unity; she has been conquered, and she has always absorbed and assimilated her conquerors.

But from our present point of view, the most important consequences of this consolidation of China under Shi Hwang-ti and the Hans was in its reaction upon the unsettled tribes of the northern and western border of China. Throughout the disordered centuries before the time of Shi Hwang-ti, the Hiungnu or Huns had occupied Mongolia and large portions of Northern China, and had raided freely into China and interfered freely in Chinese politics.

The new power and organization of the Chinese civilization began to change this state of affairs for good and all.

We have already, in our first account of Chinese beginnings, noted the existence of these Huns. It is necessary now to explain briefly who and what they were. Even in using this word Hun as a general equivalent for the Hiung-nu, we step on to controversial ground. In our accounts of the development of the Western world we have had occasion to name the Scythians, and to explain the difficulty of distinguishing clearly between Cimmerians, Sarmatians, Medes, Persians, Parthians, Goths, and other more or less nomadic, more or less Aryan peoples who drifted to and fro in a great area between the Danube and Central Asia. While sections of the Aryans were moving south and acquiring and developing civilization, these other Aryan peoples were developing mobility and nomadism; they were learning the life of the tent, the wagon, and the herd. They were learning also to use milk as a food basis, and were probably becoming less agricultural, less disposed to take even snatch crops, than they had been. Their development was being aided by a slow change in climate that was replacing the swamps and forests and parklands of South Russia and Central Asia by steppes, by wide grazing lands that is, which favoured a healthy, unsettled life, and necessitated an annual movement between summer and winter pasture. These peoples had only the lowest political forms; they split up, they mingled together; the various races had identical social habits; and so it is that the difficulty, the impossibility of sharp distinctions between them arises. Now the case of the Mongolian races to the north and north-west of the Chinese civilization is very parallel. There can be little doubt that the Hiungnu, the Huns, and the later people called the Mongols, were all very much the same people, and that the Turks and Tartars presently branched off from this same drifting Mongolian population. Kalmucks and Buriats are later developments of the same strain. Here we shall favour the use of the word Hun as a sort of general term for these tribes, just as we have been free and wide in our use of Scythian in the West.

The consolidation of China was a very serious matter for these Hunnish peoples. Hitherto their overflow of population had gone adventuring southward into the disorders of divided China as water goes into a sponge. Now they found a wall built against them, a firm government, and disciplined armies cutting them off from the grass plains. And though the wall held them back, it did not bold back the Chinese. They were increasing and multiplying through these centuries of peace, and as they increased and multiplied, they spread steadily with house and plough wherever the soil permitted. They spread westward into Tibet and northward and north-westwardly, perhaps, to the edge of the Gobi desert. They spread into the homes and pasturing and hunting-grounds of the Hunnish nomads, exactly as the white people of the United States spread westward into the hunting grounds of the Red Indians. And in spite of raid and massacre, they were just as invincible because they had the pressure of numbers and a strong avenging government behind them. Even without the latter support the cultivating civilization of China has enormous powers of permeation and extension. It has spread slowly and continuously for three thousand years. It is spreading in Manchuria and Siberia to-day. It roots deeply where it spreads.

Partly the Huns were civilized and assimilated by the Chinese. The more northerly Huns were checked and their superabundant energies were turned westward. The southern Huns were merged into the imperial population. If the reader will examine the map of Central Asia, he will see that very great mountain barriers separate the Southern, Western, and Eastern peoples of Asia. (But he should be wary of forming his ideas from a map upon Mercator's projection, which enormously exaggerates the areas and distances of Northern Asia and Siberia.) He will find that from the central mountain masses three great mountain systems radiate eastward; the Himalayas going south-eastward, south of Tibet, the Kuen Lun eastward, north of Tibet, and the Thien Shan northeastward to join the Altai mountains. Further to the north is the great plain, still steadily thawing and drying. Between the Thien Shan and the Kuen Lun is an area, the Tarim Basin (= roughly Eastern Turkestan), of rivers that never reach the sea, but end in swamps and intermittent lakes. This basin was much more fertile in the past than it is now. The mountain barrier to the west of this Tarim Basin is high, but not forbidding; there are many practicable routes downward into Western

Turkestan, and it is possible to travel either along the northern foothills of the Kuen Lun or by the Tarim valley westward from China to Kashgar (where the roads converge), and so over the mountains to Kokand, Samarkand, and Bokhara. Here then is the natural meeting-place in history of Aryan and Mongolian. Here or round by the sea.

We have already noted how Alexander the Great came to one side of the barrier in 329 B.C. High among the mountains of Turkestan a lake preserves his name. Indeed, so living is the tradition of his great raid, that almost any stone ruin in Central Asia is still ascribed to Iskander. After this brief glimpse, the light of history upon this region fades again, and when it becomes bright once more it is on the eastern and not upon the western side. Far away to the east Shi Hwang-ti had routed the Huns and walled them out of China proper. A portion of these people remained in the north of China, a remnant which was destined to amalgamate with Chinese life, under the Hans, but a considerable section had turned westward and (second and first centuries B.C.) driven before them a kindred people called the Yueh-Chi, driving them from the eastern to the western extremity of the Kuen Lun, and at last right over the barrier into the once Aryan -region of Western Turkestan.

These Yueh-Chi conquered the slightly Hellenized kingdom of Bactria, and mixed with Aryan people there. Later on these Yueh-Chi became or were merged with Aryan elements into a people called the Indo-Scythians, who went on down the Khyber Pass and conquered northern portions of India as far as Benares (100-150 A.D.), wiping out the last vestiges of Hellenic rule in India. This big splash over of the Mongolian races westward was probably not the first of such splashes, but it is the first recorded splash. In the rear of the Yueh-Chi were the Huns, and in the rear of the Huns and turning them now northward was the vigorous Han Dynasty of China. In the reign of the greatest of the Han monarchs, Wu-Ti (140-86 B.C.), the Huns had been driven northward out of the whole of Eastern Turkestan or subjugated, the Tarim Basin swarmed with Chinese settlers, and caravans were going over westward with silk and lacquer and jade to trade for the gold and silver of Armenia and Rome.

The splash over of the Yueh-Chi is recorded, but it is fairly evident that much westward movement of sections of the Hunnish peoples is not recorded. From 200 B.C. to 200 A.D. the Chinese Empire maintained a hard, resolute, advancing front towards nomadism, and the surplus of the nomads drifted steadily west. There was no such settling down behind a final frontier on the part of the Chinese as we see in the case of the Romans at the Rhine and Danube. The drift of the nomads before this Chinese thrust, century by century, turned southward at first towards Bactria. The Parthians of the first century B.C. probably mingled Scythian and Mongolian elements. The singing arrows that destroyed the army of Crassus came, it would seem, originally from the Altai and the Thien Shan.

After the first century B.C. the line of greater attraction and least resistance lay for a time towards the north of the Caspian. In a century or so all the country known as Western Turkestan was Mongolized, and so it remains to this day. A second great thrust by China began about 75 A.D., and accelerated the westward drift of the nomads. In 102, Pan Chau, a Chinese general, was sending explorers from his advanced camp upon the Caspian (or, as some authorities say, the Persian Gulf) to learn particulars of the Roman power. But their reports decided him not to proceed.

By the first century A.D. nomadic Mongolian peoples were in evidence upon the eastern boundaries of Europe, already greatly mixed with Nordic nomads and with uprooted Nordic elements from the Caspian-Pamir region. There were Hunnish peoples established between the Caspian Sea and the Urals. West of them were the Alans, probably also a Mongolian people with Nordic elements; they had fought against Pompey the Great when he was in Armenia in 65 B.C. These were as yet the furthest westward peoples of the new Mongolian advance, and they made no further westward push until the fourth century A.D. To the north-west the Finns, a Mongolian people, had long been established as far west as the Baltic...

But it is interesting to note that in the opening century Of the Christian era, the Chinese Empire was strong enough to expel and push off from itself the surplus of this Mongolian nomadism to the north of it which presently conquered North India and gathered force and

mingled with Aryan nomadism, and fell at last like an avalanche upon the weak-backed Roman Empire.

Before we go on to tell of the blows that now began to fall upon the Roman Empire and of the efforts of one or two great men to arrest the collapse, we may say a few words about the habits and quality of these westward-drifting barbaric Mongolian peoples who were now spreading from the limits of China towards the Black and Baltic Seas...

28.5. *The Western (true Roman) Empire crumples up.*

...It was while the Vandals were still in Africa that a great leader, Attila, arose among the Huns. The seat of his government was in the plains east of the Danube. For a time he swayed a considerable empire of Hunnish and Germanic tribes, and his rule stretched from the Rhine into Central Asia. He negotiated on equal terms with the Chinese emperor...

29.3. *The universal religions.*

... Again consider the tone of this extract from the writings of a Chinaman, Mo Ti, who lived somewhen in the fourth century B.C., - when the doctrines of Confucius and Lao Tse prevailed in China, before the advent of Buddhism to that country, and note how Nazarene it is... This is extraordinarily like the teaching of Jesus of Nazareth cast into political terms. The thoughts of Mo Ti came close to the Kingdom of Heaven.

29.8. *The establishment of official Christianity.*

... . The Latins wanted to add, and did add Filioque (= and from the son), and placed the Greeks out of their communion because they would not follow this lead. But already as early as the fifth century the Christians in Eastern Syria, Persia, Central Asia there were churches at Merv, Herat, and Samarkand and India had detached themselves on a similar score. These extremely interesting Asiatic Christians are known in history as the Nestorian Church, and their influence extended into China...

30.3. *The decay of Syria under the Sassanids.*

... Certainly they depleted population, and probably they disorganized social order in these regions just as much as we know they did in the Roman and Chinese empires.

30.6. *Hunnish peoples in Central Asia and India.*

...The world from the Danube to the Chinese frontiers was still largely a nomadic world, with towns and cities growing up upon the chief trade routes... [Wells4]

1920-1921.2 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind* </i>[ID
 D31331]. (2)

30.7. *The great age of China.*

These seven centuries which saw the beginning and the end of the emperors in Rome and the complete breakdown and recasting of the social, economic, political, and religious life of Western Europe, saw also very profound changes in the Chinese world. It is too commonly assumed by both Chinese, Japanese, and

European historians, that the Han dynasty, under which we find China at the beginning of this period, and the Tang dynasty, with which it closed, were analogous ascendancies controlling a practically similar empire, and that the four centuries of division that elapsed between the end of the Han dynasty (220) and the beginning of the Tang period (619) were centuries of disturbance rather than essential change. The divisions of China are supposed to be merely political and territorial; and, deceived by the fact that at the close as at the commencement of these four centuries, China occupied much the same wide extent of Asia, and was still recognizably China, still with a common culture, a common script, and a common body of ideas, they ignore the very fundamental breaking down and reconstruction that went on, and the many parallelisms to the European experience that China displayed. It is true that the social collapse was never so complete in the Chinese as in the European world. There remained throughout the whole period considerable areas in which the elaboration of the arts of life could go on. There was no such complete deterioration in cleanliness, decoration, artistic and literary production as we have to record in the West, and no such abandonment of any search for grace and pleasure. We note, for instance, that tea appeared in the world, and its use spread throughout China. China began to drink tea in the sixth century A.D. And there were Chinese poets to write delightfully about the effects of the first cup and the second cup and the third cup, and so on. China continued to produce beautiful paintings long after the fall of the Han rule. In the second, third, and fourth centuries some of the most lovely landscapes were painted that have ever been done by men. A considerable production of beautiful vases and carvings also continued. Fine building and decoration went on. Printing from wood blocks began about the same time as tea drinking, and with the seventh century came a remarkable revival of poetry. Certain differences between the great empires of the East and West were all in favour of the stability of the former. China had no general coinage. The cash and credit system of the Western world, at once efficient and dangerous, had not strained her economic life. Not that the monetary idea was, unknown. For small transactions the various provinces, were using perforated zinc and brass cash, but for larger there was nothing but stamped ingots of silver. This great empire was still carrying on most of its business and a basis of barter like that which prevailed in Babylon in the days of the Aramean merchants. And so it continued to do to the dawn of the twentieth century.

We have seen how under the Roman republic economic and social order was destroyed by the too great fluidity of property that money brought about. Money became abstract, and lost touch with the real values it was supposed to represent. Individuals and communities got preposterously into debt, and the world was saddled by a class of rich men who were creditors, men who did not handle and administer any real wealth, but who had the power to call up money. No such development of finance occurred in China. Wealth in China remained real and visible. And China had no need for any Licinian law, nor for a Tiberius Gracchus. The idea of property in China did not extend far beyond tangible things. There was no labour slavery, no gang servitude.

The occupier and user of the land was in most instances practically the owner of it, subject to a land tax. There was a certain amount of small scale landlordism, but no great estates. Landless men worked for wages paid mostly in kind as they were in ancient Babylon. These things made for stability and the geographical form of China for unity; nevertheless, the vigour of the Han dynasty declined, and when at last at the close of the second century A.D. the world catastrophe of the great pestilence struck the system the same pestilence that inaugurated a century of confusion in the Roman empire, the dynasty fell like a rotten tree

before a gale.

And the same tendency to break up into a number of warring states, and the same eruption of barbaric rulers, was displayed in East and West alike. In China, as in the Western empire, faith had decayed. Mr. Fu ascribes much of the political nervelessness of China in this period to Epicureanism, arising, he thinks, out of the sceptical individualism of Lao Tse. This phase of division is known as the Three Kingdom Period. The fourth century saw a dynasty of more or less civilized Hung established as rulers in the province of Shen-si. This Hunnish kingdom included not merely the north of China, but great areas of Siberia; its dynasty absorbed the Chinese civilization, and its influence carried Chinese trade and knowledge to the Arctic circle. Mr. Fu compares this Siberian monarchy to the empire of Charlemagne in Europe; it was the barbarian becoming Chinized as Charlemagne was a barbarian becoming Romanized. Out of a fusion of these Siberian with native north Chinese elements arose the Suy dynasty, which conquered the south. This Suy dynasty marks the beginning of a renaissance of China. Under a Suy monarch the Lu-chu isles were annexed to China, and there was a phase of great literary activity. The number of volumes at this time in the imperial library was increased, we are told, to 54,000. The dawn of the seventh century saw the beginning of the great Tang dynasty, which was to endure for three centuries.

The renaissance of China that began with Suy and culminated in Tang was, Mr. Fu insists, a real new birth. The spirit, he writes, was a new one; it marked the Tang civilization with entirely distinctive features. Four main factors had been brought together and fused: (1) Chinese liberal culture; (2) Chinese classicism; (3) Indian Buddhism; and (4) Northern bravery. A new China had come into being. The provincial system, the central administration, and the military organization of the Tang dynasty were quite different from those of their predecessors. The arts had been much influenced and revived by Indian and Central Asiatic influences.

The literature was no mere continuation of the old; it was a new production. The religious and philosophical schools of Buddhism were fresh features. It was a period of substantial change.

It may be interesting to compare this making of China with the fate of the Roman Empire in her later days. As the Roman world was divided into the eastern and western halves, so was the Chinese world into the southern and the northern. The barbarians in the case of Rome and in the case of China made similar invasions. They established dominions of a similar sort. Charlemagne's empire corresponded to that of the Siberian dynasty (Later Wei), the temporary recovery of the Western empire by Justinian corresponded to the temporary recovery of the north by Liu Yu. The Byzantine line corresponded to the southern dynasties. But from this point the two worlds diverged. China recovered her unity; Europe has still to do so.

The dominions of the emperor, Tai-tsung (627), the second Tang monarch, extended southward into Annam and westward to the Caspian Sea. His southern frontier in that direction marched with that of Persia. His northern ran along the Altai from the Kirghis steppe, north of the desert of Gobi. But it did not include Corea, which was conquered and made tributary by his son. This Tang dynasty civilized and incorporated into the Chinese race the whole of the southward population, and just as the Chinese of the north call themselves the men of Han, so the Chinese of the south call themselves the men of Tang. The law was codified, the literary examination system was revised, and a complete and accurate edition of all the Chinese classics was produced. To, the court of Tai-tsung came an embassy from Byzantium, and, what is more significant, from Persia came a company of Nestorian missionaries (635). These latter Tai-tsung received with great respect; he heard them state the chief articles of their creed, and ordered the Christian scriptures to be translated into Chinese for his further examination. In 638 he announced that he found the new religion entirely satisfactory, and that it might be preached within the empire. He also allowed the building of a church and the foundation of a monastery.

A still more remarkable embassy also came to the court of Tai-tsung in the year 628, five years earlier than the Nestorians. This was a party of Arabs, who came by sea to Canton in a

trading vessel from Yanbu, the port of Medina in Arabia. (Incidentally it is interesting to know that there were such vessels engaged in an east and west trade at this time.) These Arabs had been sent by that Muhammad we have already mentioned, who styled himself The Prophet of God, and the message they brought to Tai-tsung was probably identical with the summons which was sent in the same year to the Byzantine emperor Heraclius and to Kavadh in Ctesiphon.

But the Chinese monarch neither neglected the message as Heraclius did, nor insulted the envoys after the fashion of the parricide Kavadh. He received them well, expressed great interest in their theological views, and assisted them, it is said, to build a mosque for the Arab traders in Canton a mosque which survives to this day. It is one of the oldest mosques in the world.

30.8. *Intellectual fetters of China.*

The urbanity, the culture, and the power of China under the early Tang rulers are in so vivid a contrast with the decay, disorder, and divisions of the Western world, as at once to raise some of the most interesting questions in the history of civilization. Why did not China keep this great lead she had won by her rapid return to unity and order? Why does she not to this day dominate the world culturally and politically?

For a long time she certainly did keep ahead. It is only a thousand years later, in the sixteenth and seventeenth centuries, with the discovery of America, the spread of printed books and education in the West, and the dawn of modern scientific discovery, that we can say with confidence that the Western world began to pull ahead of China. Under the Tang rule, her greatest period, and then again under the artistic but rather decadent Sung dynasty (960-1279), and again during the period of the cultured Mings, (1358-1644), China presented a spectacle of prosperity, happiness, and artistic activity far in front of any contemporary state. And seeing that she achieved so much, why did she not achieve more? Chinese shipping was upon the seas, and there was a considerable overseas trade during that time. Why did the Chinese never discover America, or Australia? There was much isolated observation, ingenuity, and invention. The Chinese knew of gunpowder in the sixth century, they used coal and gas heating centuries before these things were used in Europe; their bridge-building, their hydraulic engineering was admirable; the knowledge of materials shown in their enamel and lacquer ware is very great. Why did they never organize the system of record and co-operation in inquiry that has given the world modern science? And why, in spite of their general training in good manners and self restraint, did intellectual education never soak down into the general mass of the population? Why are the masses of China to-day, and why have they always been, in spite of an exceptionally high level of natural intelligence, illiterate?

It is customary to meet such questions with rather platitudinous answers. We are told that the Chinaman is the most conservative of human beings, that, in contrast with the European races, his mind is twisted round towards the past, that he is the willing slave of etiquette and precedent to a degree inconceivable to Western minds. He is represented as having a mentality so distinct that one might almost expect to find a difference in brain structure to explain it. The appeals of Confucius to the wisdom of the ancients are always quoted to clinch this suggestion.

If, however, we examine this generalization more closely, it dissolves into thin air. The superior intellectual initiative, the liberal enterprise, the experimental disposition that is supposed to characterize the Western mind, is manifest in the history of that mind only during certain phases and under exceptional circumstances. For the rest, the Western world displays itself as traditional and conservative as China. And, on the other hand, the Chinese mind has, under conditions of stimulus, shown itself quite as inventive and versatile as the European, and the very kindred Japanese mind even more so. For, take the case of the Greeks, the whole swing of their mental vigour falls into the period between the sixth century B.C. and the decay of the Alexandrian Museum under the later Ptolemies in the second century B.C. There were Greeks before that time and Greeks since, but a history of a thousand years of the Byzantine Empire showed the Hellenic world at least as intellectually stagnant as China. Then we have already drawn attention the comparative sterility of the Italian mind during the Roman period and its abundant fertility since the Renaissance of learning. The English mind again had a phase of brightness in the seventh and eighth centuries, and it did not shine again until the fifteenth. Again, the mind of the Arabs, as we shall presently tell, blazed out like a star for half a dozen generations after the appearance of Islam, having never achieved anything of importance before or since. On the other hand, there was always a great deal of scattered inventiveness in China, and the progress of Chinese art witnesses to new movements and vigorous innovations. We exaggerate the reverence of the Chinese for their fathers; parricide was a far commoner crime among the Chinese emperors than it was even among the rulers of Persia. Moreover, there have been several liberalizing movements in China, several recorded struggles against the ancient ways. It has already been suggested that phases of real intellectual progress in any community

seem to be connected with the existence of a detached class of men, sufficiently free not to be obliged to toil or worry exhaustively about mundane needs, and not rich and powerful enough to be tempted into extravagances of lust, display, or cruelty. They must have a sense of security, but not a conceit of superiority. This class, we have further insinuated, must be able to talk freely and communicate easily. It must not be watched for heresy or persecuted for any ideas it may express. Such a happy state of affairs certainly prevailed in Greece during its best days. A class of intelligent, free gentlefolk is indeed evident in history whenever there is a record of bold philosophy or effective scientific advances.

In the days of Tang and Sung and Ming there must have been an abundance of pleasantly circumstanced people in China of just the class that supplied most of the young men of the Academy at Athens, or the bright intelligences of Renaissance Italy, or the members of the London Royal Society, that mother society of modern science; and yet China did not produce in these periods of opportunity any such large beginnings of recorded and analyzed fact.

If we reject the idea that there is some profound racial difference between China and the West which makes the Chinese by nature conservative and the West by nature progressive, then we are forced to look for the operating cause of this difference in progressiveness in some other direction. Many people are disposed to find that operating cause which has, in spite of her original advantages, retarded China so greatly during the last four or five centuries, in the imprisonment of the Chinese mind in a script and in an idiom of thought so elaborate and so difficult that the mental energy of the country has been largely consumed in acquiring it. This view deserves examination.

We have already given an account in Chap. XVI of the peculiarities of Chinese writing and of the Chinese language. The Japanese writing is derived from the Chinese, and consists of a more rapidly written system of forms. A great number of these forms are ideograms taken over from the Chinese, and used exactly as the Chinese ideograms are used, but also a number of signs are used to express syllables; there is a Japanese syllabary after the fashion of the Sumerian syllabary we have described in Chap. XVI. The Japanese writing remains a clumsy system, as clumsy as cuneiform, though not so clumsy as Chinese; and there has been a movement in Japan to adopt a Western alphabet. Korea long ago went a step farther and developed a true alphabet from the same Chinese origins. With these exceptions all the great writing systems now in use in the world are based on the Mediterranean alphabets, and are beyond comparison more easily learnt and mastered than the Chinese. This means that while other peoples learn merely a comparatively simple and straightforward method of setting down the language with which they are familiar, the Chinaman has to master a great multitude of complex word signs and word groups. He must not simply learn the signs, but the established grouping of those signs to represent various meanings. He must familiarize himself, therefore, with a number of exemplary classical works. Consequently in China, while you will find great numbers of people who know the significance of certain frequent and familiar characters, you discover only a few whose knowledge is sufficiently extensive to grasp the meaning of a newspaper paragraph, and still fewer who can read any subtlety of intention or fine shades of meaning. In a lesser degree this is true also of Japan. No doubt European readers, especially of such word-rich languages as English or Russian, vary greatly among themselves in regard to the extent of books they can understand and how far they understand them; their power varies according to their vocabularies; but the corresponding levels of understanding among the Chinese represent a far greater expenditure of time and labour upon their attainment. A mandarin's education in China is, mainly, learning to read.

And it may be that the consequent preoccupation of the educated class during its most susceptible years – upon the Chinese classics gave it a bias in favour of this traditional learning upon which it had spent so much time and energy. Few men who have toiled to build up any system of knowledge in their minds will willingly scrap it in favour of something strange and new; this disposition is as characteristic of the West as of the East, it is shown as markedly by the scholars of the British and American universities as by any Chinese mandarins, and the British at the present time, in spite of the great and manifest

advantages in popular education and national propaganda the change would give them, refuse to make any move from their present barbaric orthography towards a phonetic alphabet and spelling. The peculiarities of the Chinese script, and 'the educational system arising out of that script, must have acted age after age as an invincible filter that favoured the plastic and scholarly mind as against the restive and originating type, and kept the latter out of positions of influence and authority. There is much that is plausible in this explanation.

There have been several attempts to simplify the Chinese writing and to adopt an alphabetical system. In the early days of Buddhism in China, when there was a considerable amount of translation from Sanscrit, Indian influences came near to achieving this end; two Chinese alphabets were indeed invented, and each had some little use. But what hindered the general adoption of these, and what stands in the way of any phonetic system of Chinese writing to-day, is this, that while the literary script and phraseology is the same from one end of China to the other, the spoken language of the common people, both in pronunciation and in its familiar idioms, varies so widely that men from one province may be incomprehensible to men from another. There is, however, a standard Chinese, a rather bookish spoken idiom, which is generally understood by educated people; and it is upon the possibility of applying an alphabetical system of writing to this standard Chinese that the hopes of modern educational reformers in China are based at the present time. For fresh attempts are now being made to release the Chinese mind from this ancient entanglement. A Chinese alphabet has been formed; it is taught in the common schools, and newspapers and pamphlets are issued in it. And the rigid examination system that killed all intellectual initiatives has been destroyed. There has also been a considerable simplification in the direction of introducing spoken idioms into written Chinese. This makes for ease and lucidity; even in the old characters such Chinese is more easily read and written, and it is far better adapted than classical Chinese to, the needs of modern literary expression.

The very success and early prosperity and general contentment of China in the past must have worked to justify in that land all the natural self-complacency and conservatism of mankind. No animal will change when its conditions are good enough for present survival. And in this matter man is still an animal. Until the nineteenth century, for more than two thousand years, there was little in the history of China that could cause any serious doubts in the mind of a Chinaman of the general superiority of his own civilization to that of the rest of the world, and there was no reason, apparent therefore for any alteration. China produced a profusion of beautiful art, some delightful poetry, astonishing cookery, and thousands of millions of glowingly pleasant lives generation after generation. Her ships followed her marvellous inland waterways, and put to sea but rarely, and then only to India or Borneo as their utmost adventure. (Until the sixteenth century we must remember European seamen never sailed out into the Atlantic Ocean. The Norse discovery of America, the Phoenician circumnavigation of Africa, were exceptional feats.) And these things were attained without any such general boredom, servitude indignity and misery as underlay the rule of the rich in the Roman Empire. There was much poverty, much discontent, but it was not massed poverty, it was not a necessary popular discontent. For a thousand years the Chinese system, though it creaked and swayed at times, seemed proof against decay. Dynastic changes there were, rebellions, phases of disorder; famines, pestilences; two great invasions that set foreign dynasties upon the throne of the Son of Heaven, but no such shock as to revolutionize the order of the daily round. The emperors and dynasties might come and go; the mandarins, the examinations, the classics, and the traditions and habitual life remained. China's civilization had already reached its culmination in the seventh century A.D., its crowning period was the Tang period; and though it continued to spread slowly and steadily into Annam, into Cambodia, into Siam, into Tibet, into Nepal, Korea, Mongolia, and Manchuria, there is henceforth little more than such geographical progress to record of it in this history for a thousand years.

30.9. *The travels of Yuan Chwang.*

In the year 629, the year after the arrival of Muhammad's envoys at Canton and thirty odd years after the landing of Pope Gregory's missionaries in England, a certain learned and devout Buddhist named Yuan Chwang started out from Sian-fu, Tai-tsung's capital, upon a great journey to India. He was away sixteen years, he returned in 645, and he wrote an account of his travels which is treasured as a Chinese classic. One or two points about his experiences are to be noted here because they contribute to our general review of the state of the world in the seventh century A.D.

Yuan Chwang was as eager for marvels and as credulous as Herodotus, and without the latter writer's fine sense of history; he could never pass a monument or ruin without learning some fabulous story about it; Chinese ideas of the dignity of literature perhaps prevented him from telling us much detail of how he travelled, who were his attendants, how he was lodged, or what he ate and how he paid his expenses—details precious to the historian; nevertheless, he gives us a series of illuminating flashes upon China, Central Asia, and India in the period now under consideration.

His journey was an enormous one. He went and came back byway of the Pamirs. He went by the northern route crossing the desert of Gobi, passing along the southern slopes of the Thien Shan, skirting the great deep blue lake of Issik Kul, and so to Tashkend and Samarkand, and then more or less in the footsteps of Alexander the Great southward to the Khyber Pass and Peshawar. He returned by the southern route, crossing the Pamirs from Afghanistan to Kashgar, and so along the line of retreat the Yue-Chi had followed in the reverse direction seven centuries before, and by Yarkand, along the slopes of the Kuen Lun to rejoin his former route near the desert end of the Great Wall. Each route involved some hard mountaineering. His journeyings in India are untraceable; he was there fourteen years, and he went all over the peninsula from Nepal to Ceylon.

At that time there was an imperial edict forbidding foreign travel, so that Yuan Chwang started from Sian-fu like an escaping criminal. There was a pursuit to prevent him carrying out his project. How he bought a lean red-coloured horse that knew the desert paths from a strange grey-beard, how he dodged a frontier guard-house with the help of a foreign person who made him a bridge of brushwood lower down the river, how he crossed the desert guided by the bones of men and cattle, how he saw a mirage, and how twice he narrowly escaped being shot by arrows when he was getting water near the watch-towers on the desert track, the reader will find in the *Life*. He lost his way in the desert of Gobi, and for four nights and five days he had no water; when he was in the mountains among the glaciers, twelve of his party were frozen to death. All this is in the *Life*; he tells little of it in his own account of his travels.

He shows us the Turks, this new development of the Hun tradition, in possession not only of what is now Turkestan but all along the northern route. He mentions many cities and considerable cultivation. He is entertained by various rulers, allies of or more or less nominally tributaries to China, and among others by the Khan of the Turks, a magnificent person in green satin, with his long hair tied with silk.

The gold embroidery of this grand tent shone with a dazzling splendour; the ministers of the presence in attendance sat on mats in long rows on either side all dressed in magnificent brocade robes, while the rest of the retinue on duty stood behind. You saw that although it was a case of a frontier ruler, yet there was an air of distinction and elegance. The Khan came out from his tent about thirty paces to meet Yuan Chwang, who, after a courteous greeting, entered the tent. After a short interval envoys from China and Kao-chang were admitted and presented their despatches and credentials, which the Khan perused. He was much elated, and caused the envoys to be seated; then he ordered wine and music for himself and them and grape-syrup, for the pilgrim. Hereupon all pledged each other, and the filling and draining of the winecups made a din and bustle, while the mingled music of various instruments rose loud: although the airs were the popular strains of foreigners, yet they pleased the senses and exhilarated the mental faculties. After a little, piles of roasted beef and mutton were served for the others, and lawful food, such as cakes, milk, candy, honey, and grapes, for the pilgrim. After the entertainment, grape syrup was again served

and the Khan invited Yuan Chwang to improve the occasion, whereupon the pilgrim expounded the doctrines of the 'ten virtues,' compassion for animal life, and the paramitas and emancipation. The Khan, raising his hands, bowed, and gladly believed and accepted the teaching.

Yuan Chwang's account of Samarkand is of a large and prosperous city, a great commercial entrepôt, the country about it very fertile, abounding in trees and flowers and yielding many fine horses. Its inhabitants were skilful craftsmen, smart and energetic. At that time we must remember there was hardly such a thing as a town in Anglo-Saxon England.

As his narrative approached his experiences in India, however, the pious and learned pilgrim in Yuan Chwang got the better of the traveller, and the book becomes congested with monstrous stories of incredible miracles. Nevertheless, we get an impression of houses, clothing, and the like, closely resembling those of the India of to-day. Then, as now, the kaleidoscopic variety of an Indian crowd contrasted with the blue uniformity of the multitude in China. In the time of Buddha it is doubtful if there were reading and writing in India; now reading and writing were quite common accomplishments. Yuan Chwang gives an interesting account of a great Buddhist university at Nalanda, where ruins have quite, recently been discovered and excavated. Nalanda and Taxilla seem to have been considerable educational centres as early as the opening of the schools of Athens. The caste system Yuan Chwang found fully established in spite of Buddha, and the Brahmins were now altogether in the ascendant. He names the four main castes we have mentioned in Chap. XVIII, sec 4 (q.v.), but his account of their functions is rather different. The Sudras, he says, were the tillers of the soil. Indian writers say that their function was to wait upon the three twice born castes above them.

But, as we have already intimated, Yuan Chwang's account of Indian realities is swamped by his accumulation of legends and pious inventions. For these he had come, and in these, he rejoiced. The rest, as we shall see, was a task that had been set him. The faith of Buddha which in the days of Asoka, and even so late as Kaniska, was still pure enough to be a noble inspiration, we now discover absolutely lost in a wilderness of preposterous rubbish, a philosophy of endless Buddhas, tales of manifestations and marvels like a Christmas pantomime, immaculate conceptions by six-tusked elephants, charitable princes giving themselves up to be eaten by starving tigresses, temples built over a sacred nail-paring, and the like. We cannot give such stories here; if the reader likes that sort of thing, he must go to the publications of the Royal Asiatic Society or the India Society, where he will find a delirium of such imaginations. And in competition with this Buddhism, intellectually undermined as it now was and smothered in gilded decoration, Brahminism was everywhere gaining ground again, as Yuan Chwang notes with regret.

Side by side with these evidences of a vast intellectual decay in India we may note the repeated appearance in Yuan Chwang's narrative of ruined and deserted cities. Much of the country was still suffering from the ravages of the Ephthalites and the consequent disorders. Again and again we find such passages as this: He went north-east through a great forest, the road being narrow, dangerous path, with wild buffalo and wild elephants, and robbers and hunters always in wait to kill travellers, and emerging from the forest he reached the country of Kou-shih-na-ka-lo (Kzsinagara). The city walls were in ruins, and the towns and villages were deserted. The brick foundations of the 'old city' (that is, the city which had been the capital) were above ten li in circuit; there were very few inhabitants, the interior of the city being a wild waste. This ruin was, however, by no means universal; there is at least as much mention of crowded cities and villages and busy cultivations.

The Life tells of many hardships upon the return journey: he fell among robbers; the great elephant that was carrying the bulk of his possessions was drowned; he had much difficulty in getting fresh transport. Here we cannot deal with these adventures.

The return of Yuan Chwang to Sian-fu, the Chinese capital, was, we gather, a triumph. Advance couriers must have told of his coming. There was a public holiday the streets were decorated by gay banners and made glad with music. He was escorted into the city with great pomp and ceremony. Twenty horses were needed to carry the spoils of his travels; he had brought with him hundreds of Buddhist books written in Sanscrit, and made of trimmed

leaves of palm and birch bark strung together in layers; he had many images great and small of Buddha, in gold, silver, crystal, and sandal-wood; he had holy pictures, and no fewer than one hundred and fifty well authenticated true relics of Buddha. Yuan Chwang was presented to the emperor, who treated him as a personal friend, took him into the palace, and questioned him day by day about the wonders of these strange lands in which he had stayed so long. But while the emperor asked about India, the pilgrim was disposed only to talk about Buddhism.

The subsequent history of Yuan Chwang contains two incidents that throw light upon the mental workings of this great monarch, Tai-tsung, who was probably quite as much a Moslem as he was a Christian or a Buddhist. The trouble about all religious specialists is that they know too much about their own religion and how it differs from others; the advantage, or disadvantage, of such creative statesmen as Tai-tsung and Constantine the Great is that they know comparatively little of such matters. Evidently the fundamental good of all these religions seemed to Tai-tsung to be much the same fundamental good. So it was natural to him to propose that Yuan Chwang should now give up the religious life and come into his foreign office, a proposal that Yuan Chwang would not entertain for a moment. The emperor then insisted at least upon a written account of the travels, and so got this classic work, treasure. And finally Tai-tsung, proposed to this highly saturated Buddhist that he should now use his knowledge of Sanscrit in translating the works of the great Chinese teacher, Lao Tse, so as to make them available for Indian readers. It seemed, no doubt, to the emperor a fair return and a useful service to the fundamental good that lies beneath all religions. On the whole, he thought Lao Tse might very well rank with or even a little above Buddha, and therefore that if his work was put before the Brahmins, they would receive it gladly. In much the same spirit Constantine the Great had done his utmost to make Arius and Athanasius settle down amicably together. But naturally enough this suggestion was repulsed by Yuan Chwang. He retired to a monastery and spent the rest of his years translating as much as he could of the Buddhist literature he had brought with him into elegant Chinese writing.

33.1. *Asia at the end of the twelfth century.*

...From entire obscurity the Mongols came very suddenly into history towards the close of the twelfth century. They appeared in the country to the north of China, in the land of origin of the Huns and Turks, and they, were manifestly of the same strain as these peoples. They were gathered together under a chief, with whose name we will not tax the memory of the reader; under his son Jengis Khan their power grew with extraordinary swiftness...

The state of the Chinese civilization was equally inviting to an enterprising invader. One last glimpse of China in this history was in the seventh century during the opening years of the Tang dynasty, when that shrewd and able emperor Tai-tsung was weighing the respective merits of Nestorian Christianity, Islam, Buddhism, and the teachings of Lao Tse, and on the whole inclining to the opinion that Lao Tse was as good a teacher as any. We have described his reception of the traveler Yuan Chwang. Tai-tsung tolerated all religions, but several of his successors conducted a pitiless persecution of the Buddhist faith; it flourished in spite of these persecutions, and its monasteries played a somewhat analogous part in at first sustaining learning and afterwards retarding it, that the Christian monastic organization did in the West. By the tenth century the great Tang dynasty was in an extreme state of decay; the usual degenerative process through a series of voluptuaries and incapables had gone on, and China broke up again politically into a variable number of contending states, The age of the Ten States, an age of confusion that lasted through the first half of the tenth century.

Then arose a, dynasty, the Northern Sung (960-1127), which established a sort of unity, but which was in constant struggle with a number of Hunnish peoples from the north who were pressing down the eastern coast. For a time one of these peoples, the Khitan, prevailed. In the twelfth century these people had been subjugated and had given place to another Hunnish empire, the empire of the Kin, with its capital at Peking and its southern boundary south of Hwangho. The Sung Empire shrank before this Kin Empire. In 1138 the capital was shifted from Nanking, which was now too close to the northern frontier, to the city of Han Chan on the coast. From 1127 onward to 1295, the Sung dynasty is known as the Southern Sung. To the northwest of its territories there was now the Tartar Empire of the Asia; to the north, the Kin Empire, both states in which the Chinese population was under rulers in whom nomadic traditions were still strong. So that here on the east also the main masses of Asiatic mankind were under uncongenial rulers and ready to accept, if not to welcome, the arrival of a conqueror...

33.2. *The rise and victories of the Mongols.*

The career of conquest of Jengis Khan and his immediate successors astounded the world, and probably astounded no one more than these Mongol Khans themselves.

The Mongols were in the twelfth century a tribe subject to those Kin who had conquered North-east China. They were a horde of nomadic horsemen living in tents, and subsisting mainly upon mare's milk products and meat. Their occupations were pasturage and hunting, varied by war. They drifted northward as the snows melted for summer pasture, and southward to winter pasture after the custom of the steppes. Their military education began with a successful insurrection against the Kin. The empire of Kin had the resources of half China behind it, and in the struggle the Mongols learnt very much of the military science of the Chinese. By

the end of the twelfth century they were already a fighting tribe of exceptional quality.

The opening years of the career of Jengis were spent in developing his military machine, in assimilating the Mongols and the associated tribes about them into one organized army. His first considerable extension of power was westward, when the Tartar Kirghis and the Uigurs (who were the Tartar people of the Tarim basin) were not so much conquered as induced to join his organization. He then attacked the Kin Empire and took Pekin (1214). The Khitan people, who had been so recently subdued by the Kin, threw in their fortunes with his, and were of very great help to him. The settled Chinese population went on sowing and reaping and trading during this change of masters without lending its weight to either side.

We have already mentioned the very recent Kharismian Empire of Turkestan, Persia, and North India. This empire extended eastward to Kashgar, and it must have seemed one of the most progressive and hopeful empires of the time. Jengis Khan, while still engaged in this war with the Kin Empire, sent envoys to Kharismia. They were put to death, an almost incredible stupidity. The Kharismian government, to use the political jargon of today, had decided not to recognize Jengis Khan, and took this spirited course with him. There upon (1218) the great host of horsemen that Jengis Khan had consolidated and disciplined swept over the Pamirs and down into Turkestan. It was well armed, and probably it had some guns and gunpowder for siege work for the Chinese were certainly using gunpowder at this time, and the Mongols learnt its use from them. Kashgar, Khokand, Bokhara fell and then Samarkand, the capital of the Kharismian empire. There after nothing held the Mongols in the Kharismian territories. They swept westward to the Caspian, and southward as far as Lahore. To the north of the Caspian a Mongol army encountered a Russian force from Kieff. There was a series of battles, in which the Russian armies were finally defeated and the Grand Duke of Kieff taken prisoner.

So it was the Mongols appeared on the northern shores of the Black Sea. A panic swept Constantinople, which set itself to reconstruct its fortifications. Meanwhile other armies were engaged in the conquest of the empire of the Asia in China. This was annexed, and only the southern part of the Kin Empire remained unsubdued. In 1227 Jengis Khan died in the midst of a career of triumph. His empire reached already from the Pacific to the Dnieper. And it was an empire still vigorously expanding.

Like all the empires founded by nomads, it was, to begin with, purely a military and administrative empire, a framework rather than a rule. It centered on the personality of the monarch, and its relations with the mass of the populations over which it ruled was simply one of taxation for the maintenance of the horde. But Jengis Khan had called to his aid a very able and experienced administrator of the Kin Empire, who was learned in all the traditions and science of the Chinese.

This statesman, Yeliu Chutsai, was able to carry on the affairs of the Mongols long after the death of Jengis Khan, and there can be little doubt that he is one of the great political heroes of history. He tempered the barbaric ferocity of his masters, and saved innumerable cities and works of art from destruction. He collected archives and inscriptions, and when he was accused of corruption, his sole wealth was found to consist of documents and a few musical instruments. To him perhaps quite as much as to Jengis is the efficiency of the Mongol military machine to be ascribed. Under Jengis, we may note further, we find the completest religious toleration established across the entire breadth of Asia.

At the death of Jengis the capital of the new empire was still in the great an assembly of Mongol leaders elected Ogdai Khan, the son of Jengis, as his successor. The war against the vestiges of the Kin Empire was prosecuted until Kin was altogether subdued (1234). The Chinese empire to the south under the Sung dynasty helped the Mongols in this task, so destroying their own bulwark against the universal conquerors. The Mongol hosts then swept right across Asia to Russia (1235), an amazing march. Kieff was destroyed in 1240, and nearly all Russia became tributary to the Mongols. Poland was ravaged, and a mixed army of Poles and Germans was annihilated at the battle of Liegnitz in Lower Silesia in 1241. The Emperor Frederick II does not seem to have made any great efforts to stay the advancing tide.

It is only recently, says Bury in his notes to Gibbon's *Decline and Fall of the Roman Empire*, that European history has begun to understand that the successes of the Mongol army which overran Poland and occupied Hungary in the spring of A.D. 1241 were won by consummate strategy and were not due to a mere overwhelming superiority of numbers. But this fact has not yet become a matter of common knowledge; the vulgar opinion which represents the Tartars as a wild horde carrying all before them solely by their multitude, and galloping through Eastern Europe without a strategic plan, rushing at all obstacles and overcoming them by mere weight, still prevails.

It was wonderful how punctually and effectually the arrangements of the commander were carried out in operations extending from the Lower Vistula to Transylvania. Such a campaign was quite beyond the power of any European army of the time, and it was beyond the vision of any European commander. There was no general in Europe, from Frederick II downward, who was not a tyro in strategy compared to Subutai. It should also be noticed that the Mongols embarked upon the enterprise with full knowledge of the political situation of Hungary and the condition of Poland they had taken care to inform themselves by a well organized system of spies; on the other hand, the Hungarians and Christian powers, like childish barbarians, knew hardly anything about their enemies.

But though the Mongols were victorious at Liegnitz, they did not continue their drive westward. They were getting into woodlands and hilly country, which did not suit their tactics; and so they turned southward and prepared to settle in Hungary, massacring or assimilating the kindred Magyar, even as these had previously massacred and assimilated the mixed Scythians and Avars and Huns before them. From the Hungarian plain they would probably have made raids west and south as the Hungarians had done in the ninth century, the Avars in the seventh and eighth, and the Huns in the fifth. But in Asia the Mongols were fighting a stiff war of conquest against the Sung, and, they were also raiding Persia and Asia Minor; Ogdai died suddenly, and in 1242 there was trouble about the succession, and recalled by this, the undefeated hosts of Mongols began to pour back across Hungary and Rumania towards the east.

To the great relief of Europe the dynastic troubles at Karakorum lasted for some years, and this vast new empire showed signs of splitting up. Mangu Khan became the Great Khan in 1251, and he nominated his brother Kublai Khan as Governor General of China. Slowly but surely the entire Sung empire was subjugated, and as it was subjugated the eastern Mongols became more and more Chinese in their culture and methods. Tibet was invaded and devastated by Mangu, and Persia and Syria invaded in good earnest. Another brother of Mangu, Hulagu, was in command of this latter war; He turned his arms against the caliphate and captured Bagdad, in which city he perpetrated a massacre of the entire population. Bagdad was still the religious capital of Islam, and the Mongols had become bitterly hostile to the Moslems. This hostility exacerbated the natural discord of nomad and townsman. In 1259 Mangu died, and in 1260 for it took the best part of a year for the Mongol leaders to gather from the extremities of this vast empire, from Hungary and Syria and Seind and China Kublai was elected Great Khan. He was already deeply interested in Chinese affairs; he made his capital Peking instead of Karakorum, and Persia, Syria, and Asia Minor became virtually independent under his brother Hulagu, while the hordes of Mongols in Russia and Asia next to Russia, and various smaller Mongol groups in Turkestan became also practically separate. Kublai died in 1294, and with his death even the titular supremacy of

the Great Khan disappeared.

At the death of Kublai there was a main Mongol empire, with Peking as its capital, including all China and Mongolia; there was a second great Mongol empire, that of Kipchak in Russia; there was a third in Persia, that founded by Hulagu, the Ilkhan empire, to which the Seljuk Turks in Asia Minor were tributary; there was a Siberian state, between Kipchak and Mongolia; and another separate state Great Turkey in Turkestan. It is particularly remarkable that India beyond the Punjab was never invaded by the Mongols during this period, and that an army under the Sultan of Egypt completely defeated Ketboga, Hulagu's general, in Palestine (1260), and stopped them from entering Africa. By 1260 the impulse of Mongol conquest had already passed its zenith. Thereafter the Mongol story is one of division and decay.

The Mongol dynasty that Kublai Khan had founded in China, the Yuan dynasty lasted from 1280 until 1368. Later on a recrudescence of Mongolian energy in Western Asia was destined, to create a still more enduring monarchy in India. [Wells4]

1920-1921.3 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind* [ID
 D31331]. (3)

33.3. *The Travels of Marco Polo.*

Now this story of Mongolian conquests is surely the most remarkable in all history. The conquests of Alexander the Great cannot compare with them in extent. And their effect in diffusing and broadening men's ideas, though such things are more difficult to estimate, is at least comparable to the spread of the Hellenic civilization which is associated with Alexander's adventure. For a time all Asia and Western Europe enjoyed an open intercourse; all the roads were temporarily open, and representatives of every nation appeared at the court of Karakorum. The barriers between Europe and Asia set up by the religious feud of Christianity and Islam were lowered. Great hopes were entertained by the papacy for the conversion of the Mongols to Christianity. Their only religion so far had been Shamanism, a primitive paganism. Envoys of the Pope, Buddhist priests from India, Parisian and Italian and Chinese artificers, Byzantine and Armenian merchants, mingled with Arab officials and Persian and Indian astronomers and mathematicians at the Mongol court. We hear too much in history of the campaigns and massacres of the Mongols, and not enough of their indubitable curiosity and zest for learning. Not perhaps as an originaive people, but as transmitters of knowledge and method their influence upon the world's history has been enormous. And everything one can learn of the vague and romantic personalities of Jengis or Kublai tends to confirm the impression that these men were built upon a larger scale, and were at least as understanding and creative monarchs as either that flamboyant but egotistical figure Alexander the Great, or that raiser of political ghosts, that energetic but illiterate theologian, Charlemagne.

The missionary enterprises of the papacy in Mongolia ended in failure. Christianity was losing its persuasive ower. The Mongols had no prejudice against Christianity; they evidently preferred it at first to Islam; but the missions that came to them were manifestly using the power in the great teachings of Jesus to advance the vast claims of the Pope to world dominion. Christianity so vitiated was not good enough for the Mongol mind. To make the empire of the Mongols part of the kingdom of God might have appealed to them; but not to make it a fief of a group of French and Italian priests, whose claims were as gigantic as their powers and outlook were feeble, who, were now the creatures of the Emperor of Germany, now the nominees of the King of France, and now the victims of their own petty spites and vanities. In 1269 Kublai Khan sent a mission to the Pope with the evident intention of finding somecommon mode of action with Western Christendom. He asked that a hundred men of learning and ability should be sent to his court to establish an understanding. His mission found the Western world popeless, and engaged in one of those disputes about the succession that are so frequent in the history of the papacy. For two years there was no pope at all. When at last a pope was appointed, he dispatched two Dominican friars to convert the greatest power in Asia to his rule those worthy men were appalled by the length and hardship of the journey before them, and found an early excuse for abandoning the expedition.

But this abortive mission was only one of a number of attempts to communicate, and always they were feeble and feeble spirited attempts, with nothing of the conquering fire of the earlier Christian missions. Innocent IV had already sent some Dominicans to Karakorum, and St. Louis of France had also dispatched missionaries and relies by way of Persia; Mangu Khan had numerous Nestorian Christians at his court, and subsequent papal envoys actually reached Pekin. We hear of the appointment of various legates, and bishops to the East, but many of these seem to, have lost themselves and perhaps their lives before they reached China. There was a papal legate in Pekin in 1346, but he seems to have been a mere papal diplomatist. With the downfall of the Mongolian (Yuan) dynasty (1368), the dwindling opportunity of the Christian missions passed altogether. The house of Yuan was followed by that of Ming, a strongly nationalist Chinese dynasty, at first very hostile to all foreigners. There may have been a massacre of the Christian missions. Until the later days of the Mings (1644) little more is heard of Christianity, whether Nestorian or Catholic, in

China. Then a fresh and rather more successful attempt to propagate Catholic Christianity in China was made by the Jesuits, but this second missionary wave reached China by the sea. In the year 1298 a naval battle occurred between the Genoese and the Venetians, in which the latter were defeated. Among the 7,000 prisoners taken by the Genoese was a Venetian gentleman named Marco Polo, who had been a great traveler, and who was very generally believed by his neighbours to, be given to exaggeration. He had taken part in that first mission to Kublai Khan, and had gone on when the two Dominicans turned back. While this Marco Polo was a prisoner in Genoa, he beguiled his tedium by talking of his travels to a certain writer named Rusticiano, who wrote them down. We will not enter here into the vexed question of the exact authenticity of Rusticiano's story we do not certainly know in what language it was written but there can be no doubt of the general truth of this remarkable narrative, which became enormously popular in the fourteenth and fifteenth centuries with all men of active intelligence. The Travels of Marco Polo is one of the great books of history. It opens this world of the thirteenth century, this century, which saw the reign of Frederick II and the beginnings of the Inquisition, to our imaginations as no mere historian's chronicle can do. It led directly to the discovery of America.

It begins by telling of the journey of Marco's father, Nicolo Polo, and uncle, Maffeo. Polo, to China. These two were Venetian merchants of standing, living in Constantinople, and some when about 1260 they went to the Crimea and thence to Kazan; from that place they journeyed to Bokhara, and at Bokhara they fell in with a party of envoys from Kublai Khan in China to his brother Hulagu in Persia. These envoys pressed them to come on to the Great Khan, who at that time had never seen men of the Latin peoples. They went on; and it is clear they made a very favourable impression upon Kublai, and interested him greatly in the civilization of Christendom. They were made the bearers of that request for a hundred teachers and learned men, intelligent men acquainted with the Seven Arts, able to enter into controversy and able clearly to prove to idolators and other kinds of folk that the Law of Christ was best, to which we have just alluded. But when they returned Christendom was in a phase of confusion, and it was only after a delay of two years that they got their authorization to start for China again in the company of those two faint-hearted Dominicans. They took with them Young Marco, and it is due to his presence and the boredom of his subsequent captivity at Genoa that this most interesting experience has been preserved to us. The three Polos started by way of Palestine and not by the Crimea, as in the previous expedition. They had with them a gold tablet and other indications from the Great Khan that must have greatly facilitated their journey. The Great Kahn had asked for some oil from the lamp that burns in the Holy Sepulchre at Jerusalem; and so thither they first went, and then by way of Cilicia into Armenia. They went thus far north because the Sultan of Egypt was raiding the Ilkhan domains at this time. Thence they came by way of Mesopotamia to Ormuz on the Persian Gulf, as if they contemplated a sea voyage. At Ormuz they met merchants from India.

For some reason they did not take ship, but instead turned northward through the Persian deserts, and so by way of Balkh over the Pamir to Kashgar, and by way of Kotan and the Lob Nor (so, following in the footsteps of Yuan Chwang) into the Hwangho, valley and on to Peking. Peking, Polo calls Cambaluc; Northern China, Cathay (Khitan); and Southern China of the former Sung dynasty, Manzi. At Peking was the Great Khan, and they were hospitably entertained. Marco particularly pleased Kublai; he was young and clever, and it is clear he had mastered the Tartar language very thoroughly. He was given an official position and sent on several missions, chiefly in South-west China. The tale he had to tell of vast stretches of smiling and prosperous country, all the way excellent hostelries for travellers, and fine vineyards, fields and gardens, of many abbeys of Buddhist monks, of manufactures of cloth of silk and gold and many fine taffetas, a constant succession of cities and boroughs, and so on, first roused the incredulity and then fired the imagination of all Europe. He told of Burmah, and of its great armies with hundreds of elephants, and how these animals were defeated by the Mongol bowmen, and also of the Mongol conquest of Pegu. He told of Japan, and greatly exaggerated the amount of gold in that country. And, still more wonderful, he told of Christians and Christian rulers in China, and of a certain

Prester John, John the Priest, who was the king of a Christian people. Those people he had not seen. Apparently they were a tribe of Nestorian Tartars in Mongolia. An understandable excitement probably made Rusticiano over emphasize what must have seemed to him the greatest marvel of the whole story, and Prester John became one of the most stimulating legends of the fourteenth and fifteenth centuries. It encouraged European enterprise enormously to think that far away in China was a community of their co-religionists, presumably ready to welcome and assist them. For three years Marco ruled the city of Yang-chow as governor, and he probably impressed the Chinese inhabitants as being very little more of a foreigner than any Tartar would have been. He may also have been sent on a mission to India. Chinese records mention a certain Polo attached to the imperial council in 1277, a very valuable confirmation of the general truth of the Polo story.

The Polos had taken about three and a half years to get to China. They stayed there upwards of sixteen then they began to feel homesick. They were protgs of Kublai, and possibly they felt that his favours roused a certain envy that might have disagreeable results after his death. They sought his permission to return. For a time he refused it, and then an opportunity occurred. Argon, the Ilkhan monarch of Persia, the grandson of Hulagu, Kublai's brother, had lost his Mongol wife, and on her deathbed had promised not to wed any other woman but a Mongol of her own tribe. He sent ambassadors to Peking, and a suitable princess was selected, a girl of seventeen. To spare her the fatigues of the caravan route, it was decided to send her by sea with a suitable escort. The Barons in charge of her asked for the company of the Polos because these latter were experienced travellers and sage men, and the Polos snatched at this opportunity of getting homeward. The expedition sailed from some port on the east of South China; they stayed long in Sumatra and South India, and they reached Persia after a voyage of two years. They delivered the young lady safely to Argon's successor -for Argon was dead- and she married Argon's son. The Polos then went by Tabriz to Trebizond, sailed to Constantinople, and got back to Venice about 1295. It is related that the returned travellers, dressed in Tartar garb, were refused admission to their own house. It was some time before they could establish their identity. Many people who admitted that, were still inclined to look askance at them as shabby wanderers; and, in order to dispel such doubts, they gave a great feast, and when it was at its height they had their old padded suits brought to them, dismissed the servants, and then ripped open these garments, whereupon an incredible display of rubies, sapphires, carbuncles, emeralds, and diamonds poured out before the dazzled company. Even after this, Marco's accounts of the size and population of China were received with much furtive mockery. The wits nicknamed him *Il Milione*, because he was always talking of millions of people and millions of ducats.

Such was the story that raised eyebrows first in Venice and then throughout the Western world. The European literature, and especially the European romance of the fifteenth century, echoes with the names in Marco, Polo's story, with Cathay and Cambaluc and the like.

33.5.1. *Kublai Khan founds the Yuan dynasty.*

In China the Mongols were already saturated with Chinese civilization by the time of Kublai. After 1280 The Chinese annals treat Kublai as a Chinese monarch, the founder of the Yuan dynasty (1280-1368). This Mongol dynasty was finally overthrown by a Chinese nationalist movement which set up the Ming dynasty (1368-1644), a cultivated and artistic line of emperors, ruling until a northern people, the Manchus, who were the same as the Kin whom Jenghis had overthrown, conquered China and established a dynasty which gave way only to a native republican form of government in 1912.

It was the Manchus who obliged the Chinese to wear pigtails as a mark of submission. The pigtailed Chinaman is quite a recent figure in history. With the coming of the republic the wearing of the pigtail has ceased to be compulsory, and many Chinamen no longer wear it.

33.5.2. *The Mongols revert to tribalism.*

In the Pamirs, in much of Eastern and Western Turkestan, and to the north, the Mongols dropped back towards the tribal conditions from which they had been lifted by Jengis. It is possible to trace the dwindling succession of many of the small Khans who became independent during this period, almost down to the present time. The Kalmuks in the seventeenth and eighteenth centuries founded a considerable empire, but dynastic troubles broke it up before it had extended its power beyond Central Asia. The Chinese recovered Eastern Turkestan from them about 1757. Tibet was more and more closely linked with China, and became the great home of Buddhism and Buddhist monasticism...

33.5.4. *Timurlane.*

The nature and development of the empire of the Ilkhans in Persia, Mesopotamia, and Syria is perhaps the most interesting of all the stories of these Mongol powers, because in this region nomadism really did attempt, and really did to a very considerable degree succeed in its attempt to stamp a settled civilized system out of existence. When Jengis Kahn first invaded China, we are told that there was a serious discussion among the Mongol chiefs whether all the towns and settled populations should not be destroy...

34.3. *The great plague and the dawn of communism.*

...Throughout all Europe there was as great a mortality, Hecker estimates the total as twenty-five million dead. It spread eastward to China, where, the Chinese records say, thirteen million people perished. In China the social disorganization led to a neglect of the river embankments, and as a consequence great floods devastated the crowded agricultural land...

34.4. *How paper liberated the human mind.*

... Paper originated in China, where its use probably goes back to the second Century B.C. In 751 the Chinese made an attack upon the Arab Moslems, in Samarkand; they were repulsed, and among the prisoners taken from them were some skilled paper-makers, from whom the art was learnt...

34.5. *Protestantism of the princes and Protestantism of the peoples.*

... It was the Order of the Jesuits which carried Christianity to China again after the downfall of the Ming Dynasty, and Jesuits were the chief Christian missionaries in India and North America...

35.10. *Russia's ride to the Pacific.*

... Some authorities think that the spread of Buddhist teaching from China also had a pacifying influence upon them. At any rate, by the sixteenth century the Mongol Tartar and Turkish peoples were no longer pressing outward, but were being invaded, subjugated, and pushed back both by Christian Russia in the west and by China in the east...

At the same time China was in a phase of expansion. In 1644 the Ming Dynasty, in a state of artistic decay and greatly weakened by a Japanese invasion, fell to Manchu conquerors, a people apparently identical with the former Kin Dynasty, which had ruled at Peking over North China until the days of Jenghis. It was the Manchus who imposed the pigtail as a mark of political loyalty upon the Chinese population. They brought a new energy into Chinese affairs, and their northern interests led to a considerable northward expansion of the Chinese civilization and influence into Manchuria and Mongolia. So it was that by the middle of the eighteenth century the Russians and Chinese were in contact in Mongolia. At this period China ruled eastern Turkestan, Tibet, Nepal, Burmah, and Annam .

We have mentioned a Japanese invasion of China (or rather of Korea). Except for this aggression upon China, Japan plays no part in our history before the nineteenth century. Like China under the Mings, Japan had set her face resolutely against the interference of foreigners in her affairs. She was a country leading her own civilized life, magically sealed against intruders. We have told little of her hitherto because there was little to tell. Her picturesque and romantic history stands apart from the general drama of human affairs. Her population was chiefly a Mongolian population, with some very interesting white people of a Nordic type, the Hairy Ainu, in the northern islands. Her civilization seems to have been derived almost entirely from Korea and China; her art is a special development of Chinese art, her writing an adaptation of the Chinese script.

38.10. *The Indian precedent in Asia.*

... The slight leeway of a century or so, a few decades may recover. At the present time, for example, for one Englishman who knows Chinese thoroughly, or has tiny intimate knowledge of Chinese life and thought, there are hundreds of Chinamen conversant with everything the English know...

Since the year 1898, the year of the seizure of Kiau-Chau by Germany and of Wei-hai-wei by Britain, and the year after the Russian taking of Port Arthur, events in China have moved more rapidly than in any other country except Japan. A great hatred of Europeans swept like a flame over China, and a political society for the expulsion of Europeans, the Boxers, grew up and broke out into violence in 1900. This was an outbreak of rage and mischief on quite old-fashioned lines. In 1900 the Boxers murdered 250 Europeans and, it is said, nearly 30,000 Christians. China, not for the first time in history, was under the sway of a dowager empress. She was an ignorant woman, but of great force of character and in close sympathy with the Boxers. She supported them, and protected those who perpetrated outrages on the Europeans. All that again is what might have happened in 600 B.C. or thereabouts against the Huns.

Things came to a crisis in 1900. The Boxers became more and more threatening to the Europeans in China. Attempts were made to send up additional European guards to the Peking legations, but this only precipitated matters. The German minister was shot down in the streets of Peking by a soldier of the imperial guard. The rest of the foreign representatives gathered together and made a fortification of the more favourably situated legations and stood a siege of two months. A combined allied force of 20,000 under a German general then marched up to Peking and relieved the legations, and the old Empress fled to Sian-fu, the old capital of Tai-tung. Some of the European troops committed grave atrocities upon the Chinese civil population. That brings one up to about the level of 1850, let us say.

There followed the practical annexation of Manchuria by Russia, a squabble among the powers, and in 1904 a British invasion of Tibet, hitherto a forbidden country. But what did not appear on the surface of these events, and what made all these events fundamentally different, was that China now contained a considerable number of able people who had a European education and European knowledge. The Boxer Insurrection subsided, and then the influence of this new factor began to appear in talk of a constitution (1906), in the suppression of opium-smoking, and in educational reforms. A constitution of the Japanese type came into existence in 1909, making China a limited monarchy. But China is not to be moulded to the Japanese pattern, and the revolutionary stir continued. Japan, in her own reorganization, and in accordance with her temperament, had turned her eyes to the monarchist west, but China was looking across the Pacific. In 1911 the essential Chinese revolution began. In 1912 the emperor abdicated, and the greatest community in the world became a republic. The overthrow of the emperor was also the overthrow of the Manchus, and the Mongolian pigtail, which had been worn by the Chinese since 1644, ceased to be compulsory. It continues, however, to be worn by a large proportion of the population. At the present time it is probable that there is more good brain matter and more devoted men working out the modernization and the reorganization of the Chinese civilization than we should find directed to the welfare of any single European people. China will presently have a modernized practicable script, a press, new and vigorous modern universities, a reorganized industrial system, and a growing body of scientific and economic inquiry. The natural industry and ingenuity of her vast population will be released to co-operate upon terms of equality with the Western world. She may have great internal difficulties ahead of her yet; of that no man can judge. Nevertheless, the time may not be very distant when the Federated States of China may be at one with the United States of America and a pacified and reconciled Europe in upholding the organized peace of the world.

38.11. *The history of Japan.*

... Whatever the origin of the Japanese, there can be no doubt that their civilization, their writing, and their literary and artistic traditions are derived from the Chinese... We cannot tell here in any detail of Japan's war with China in 1894-95. It demonstrated the extent of her Westernization. She had an efficient Westernized army and a small but sound fleet. But the significance of her renaissance, though it was appreciated by Britain and the United States, who were already treating her as if she were a European state, was not understood by the other Great Powers engaged in the pursuit of new Indias in Asia. Russia was pushing down through Manchuria to Korea, France was already established far to the south in Tonkin and Annam, Germany was prowling hungrily on the look-out for some settlement. The three powers combined to prevent Japan reaping any fruits from the Chinese war, and particularly from establishing herself on the mainland at the points commanding the Japan Sea. She was exhausted by her war with China, and they threatened her with war. In 1898 Germany descended upon China, and, making the murder of two missionaries her excuse, annexed a portion of the province of Shang-tung. Thereupon Russia seized the Liao-tung peninsula, and extorted the consent of China to an extension of her trans-Siberian railway to Port Arthur; and in 1900 she occupied Manchuria. Britain was unable to resist the imitative impulse, and seized the port of Wei-hai-wei (1898). How alarming these movements must have been to every intelligent Japanese a glance at the map will show. They led to a war with Russia which marks an epoch in the history of Asia, the close of the period of European arrogance. The Russian people were, of course, innocent and ignorant of this trouble that was being made for them half-way round the world, and the wiser Russian statesmen were against these foolish thrusts; but a gang of financial adventurers surrounded the Tsar, including the Grand Dukes, his cousins. They had gambled deeply in the prospective looting of Manchuria and China, and they would suffer no withdrawal. So there began a transportation of great armies of Japanese soldiers across the sea to Port Arthur and Korea, and the sending of endless trainloads of Russian peasants along the Siberian railway to die in those distant battlefield... The White Man was beginning to drop his load in eastern Asia. For some years, however, Germany remained in uneasy possession of Kiau-Chau.

39.13. *A general outline of the treaties of 1919 and 1920.*

... We will not enter here into any detailed account of how President Wilson gave way to the Japanese and consented to their replacing the Germans at Kiau Chau, which is Chinese property, how the almost purely German city of Danzig was practically, if not legally, annexed, to Poland, and how the Powers disputed over the claim of the Italian imperialists, a claim strengthened by these instances, to seize the Yugo-Slav port of Fiume and deprive the Yugo-Slavs of a good Adriatic outlet... [Wells4]

- 1920-1922 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Jäger, Fritz. *Leben und Werk des P'ei Kü : ein Kapitel aus der chinesischen Kolonialgeschichte*. In : *Ostasiatischer Zeitschrift*, Bd. 9 (1920-1922). [Pei, Ju]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Amerika*
 Albert W. Pontius ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Amerika*
 Frederic Edward Lee ist Wirtschafts-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai und der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing [Who2,Int]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
 Beilby Alston ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]

- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Int,Garst1]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Brooke-Smith ist Chariman des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Vi Kyuin Wellington Koo ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Zhang Zusheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Oslo, Norwegen und Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1920-1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang Guangqi studiert Politik und Wirtschaft in Frankfurt a.M. [Find-Gass1:S. 597]
- 1920-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph Stilwell lernt Chinesisch an der University of California, Berkeley und anschliessend in Beijing und reist durch China. [ANB]
- 1920-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan (Shandong). [PoGra]
- 1920-1923 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Georges Marin ist in Zikawei [Xujiahui] und kehrt nach Montreal zurück. [AustA1:S. 157]
- 1920-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Algar E. Carleton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1920-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1920-1924 *Geschichte : China - Amerika*
John Magruder ist Assistant Military Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1]
- 1920-1924 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Robert Evers ist Gesandter der belgischen Gesandtschaft in Beijing. [Ever1]
- 1920-1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Gilber Ernest Hubbard ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Int]
- 1920-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhou Enlai begleitet die Gruppe der chinesischen Studenten nach Frankreich. Sie studieren am Collège de Montargis in Paris. Zhou Enlai arbeitet und reist in Frankreich und Deutschland. Er wird Marxist. [Boo]

- 1920-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Lépissier wird Konsul des französischen Konsulats in Harbin (Heilongjiang). [BensN2]
- 1920-1925 *Geschichte : China - Europa : England*
G.H. Hipps ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1920-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [Kirk1]
- 1920-1926 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Liu Chongjie ist ausserordentlicher Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Madrid und Lissabon. [Wik]
- 1920-1926 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Sino-Mongolica : bijdragen door de missionarissen van Oost-öMongolië = Mémoires des missionnaires de la Mongolie orientale. [Ed.] Joseph Mullie, Willem A. Grootaers. Jg. 1-3. (Shen-ching, Mandschurei : [s.n.], 1920-1926).
- 1920-1928 *Geschichte : China - Amerika*
Walter B. Wilson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1920-1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner ist Vize-Konsul dann Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Leut7:S. 539]
- 1920-1930 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Richard T. Evans ist Jurist in Tianjin. [Shav1]
- 1920-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Goffe ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1920-1932 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *Chine moderne.* T. 1-10. (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1920-1932). [KVK]
- 1920-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
John Rabe arbeitet für Siemens in Beijing, dann in Tianjin und ab 1931 in Nanjing. 1934 gründet er eine deutsche Schule in Nanjing. [DBE]
- 1920-1940 *Geschichte : China - Kanada*
Stanton Lautenschlager ist Lehrer in China und reist 1940 nach Yan'an. [Bay4]
- 1920-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Kunming (Yunnan). [BensN1,NC]
- 1920-ca. 1922 *Geschichte : China - Amerika*
Henry I. Dockweiler ist Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Who2]

1920.02.25 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *The sequel of the student revolt*. In : *New Republic* ; vol. 21, Febr. 25 (1920).
In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale,
Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.03.03

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Shantung : as seen from within* [ID D28476].

I

American apologists for that part of the Peace Treaty which relates to China have the advantage of the illusions of distance. Most of the arguments seem strange to anyone who lives in China even for a few months. He finds the Japanese on the spot using the old saying about territory consecrated by treasure spent and blood shed. He reads in Japanese papers and hears from moderately liberal Japanese that Japan must protect China as well as Japan, against herself, against her own weak or corrupt government, by keeping control of Shantung to prevent China from again alienating that territory to some other power.

The history of European aggression in China gives this argument great force among the Japanese, who for the most part know nothing more about what actually goes on in China than they used to know about Korean conditions. These considerations, together with the immense expectations raised among the Japanese during the war concerning their coming domination of the Far East and the unswerving demand of excited public opinion in Japan during the Versailles Conference for the settlement that actually resulted, give an ironic turn to the statement so often made that Japan may be trusted to carry out her promises. Yes, one is often tempted to say, that is precisely what China fears, that Japan will carry out her promises, for then China is doomed. To one who knows the history of foreign aggression in China, especially the technique of conquest by railway and finance, the irony of promising to keep economic rights while returning sovereignty lies so on the surface that it is hardly irony. China might as well be offered Kant's Critique of Pure Reason on a silver platter as sovereignty under such conditions. The latter is equally metaphysical.

A visit to Shantung and a short residence in its capital city, Tsinan, made the conclusions, which so far as I know every foreigner in China has arrived at, a living thing. It gave a vivid picture of the many and intimate ways in which economic and political rights are inextricably entangled together. It made one realize afresh that only a President who kept himself innocent of any knowledge of secret treaties during the war, could be naive enough to believe that the promise to return complete sovereignty retaining only economic rights is a satisfactory solution. It threw fresh light upon the contention that at most and at worst Japan had only taken over German rights, and that since we had acquiesced in the latter's arrogations we had no call to make a fuss about Japan. It revealed the hollowness of the claim that pro-Chinese propaganda had wilfully misled Americans into confusing the few hundred square miles around the port of Tsing-tao with the Province of Shantung with its thirty millions of Chinese population.

As for the comparison of Germany and Japan one might suppose that the objects for which America nominally entered the war had made, in any case, a difference. But aside from this consideration, the Germans exclusively employed Chinese in the railway shops and for all the minor positions on the railway itself. The railway guards (the difference between police and soldiers is nominal in China) were all Chinese, the Germans merely training them. As soon as Japan invaded Shantung and took over the railway, Chinese workmen and Chinese military guards were at once dismissed and Japanese imported to take their places.

Tsinan-fu, the inland terminus of the ex-German railway, is over two hundred miles from Tsing-tao. When the Japanese took over the German railway business office, they at once built barracks, and today there are several hundred soldiers still there—where Germany kept none. Since the armistice even, Japan has erected a powerful military wireless within the grounds of the garrison, against of course the unavailing protest of Chinese authorities. No foreigner can be found who will state that Germany used her ownership of port and railway to discriminate against other nations. No Chinese can be found who will claim that this ownership was used to force the Chinese out of business, or to extend German economic rights beyond those definitely assigned her by treaty. Common sense should also teach even the highest paid propagandist in America that there is, from the standpoint of China, an immense distinction between a national menace located half way around the globe, and one within two days' sail over an inland sea absolutely controlled by a foreign navy, especially as the remote nation has no other foothold and the nearby one already dominates additional

territory of enormous strategic and economic value—namely, Manchuria.

These facts bear upon the shadowy distinction between the Tsing-tao and the Shantung claim, as well as upon the solid distinction between German and Japanese occupancy. If there still seemed to be a thin wall between Japanese possession of the port of Tsing-tao and usurpation of Shantung, it was enough to stop off the train in Tsinan-fu to see the wall crumble. For the Japanese wireless and the barracks of the army of occupation are the first things that greet your eyes. Within a few hundred feet of the railway that connects Shanghai, via the important centre of Tientsin, with the capital, Peking, you see Japanese soldiers on the nominally Chinese street, guarding their barracks. Then you learn that if you travel upon the ex-German railway towards Tsing-tao, you are ordered to show your passport as if you were entering a foreign country. And as you travel along the road (remembering that you are over two hundred miles from Tsing-tao) you find Japanese soldiers at every station, and several garrisons and barracks at important towns on the line. Then you realize that at the shortest possible notice, Japan could cut all communications between southern China (together with the rich Yangtze region) and the capital, and with the aid of the Southern Manchurian Railway at the north of the capital, hold the entire coast and descend at its good pleasure upon Peking.

You are then prepared to learn from eye-witnesses that when Japan made its Twenty-one Demands upon China, machine guns were actually in position at strategic points, throughout Shantung, with trenches dug and sandbags placed. You know that the Japanese liberal spoke the truth, who told you, after a visit to China and return to protest against the action of his government, that the Japanese already had such a military hold upon China that they could control the country within a week, after a minimum of fighting, if war should arise. You also realize the efficiency of official control of information and domestic propaganda as you recall that he also told you that these things were true at the time of his visit, under the Terauchi cabinet, but had been completely reversed by the present Hara ministry. For I have yet to find a single foreigner or Chinese who is conscious of any difference of policy, save as the end of the war has forced the necessity of more caution, since other nations can now look China-wards as they could not during the war.

An American can get an idea of the realities of the present situation if he imagines a foreign garrison and military wireless in Wilmington, with a railway from that point to a fortified seaport controlled by the foreign power, at which the foreign nation can land, without resistance, troops as fast as they can be transported, and with bases of supply, munitions, food, uniforms, etc., already located at Wilmington, at the sea-port and several places along the line. Reverse the directions from south to north, and Wilmington will stand for Tsinan-fu, Shanghai for New York, Nanking for Philadelphia with Peking standing for the seat of government at Washington, and Tientsin for Baltimore. Suppose in addition that the Pennsylvania road is the sole means of communication between Washington and the chief commercial and industrial centres, and you have the framework of the Shantung picture as it presents itself daily to the inhabitants of China. Upon second thought, however, the parallel is not quite accurate. You have to add that the same foreign nation controls also all coast communications from, say, Raleigh southwards, with railway lines both to the nearby coast and to New Orleans. For (still reversing directions) this corresponds to the position of Imperial Japan in Manchuria with its railways to Dairen and through Korea to a port twelve hours sail from a great military centre in Japan proper. These are not remote possibilities nor vague prognostications. They are accomplished facts.

Yet the facts give only the framework of the picture. What is actually going on within Shantung? One of the demands of the 'postponed' group of the Twenty-one Demands was that Japan should supply military and police advisers to China. They are not so much postponed but that Japan enforced specific concessions from China during the war by diplomatic threats to reintroduce their discussion, or so postponed that Japanese advisers are not already installed in the police headquarters of the city of Tsinan, the capital city of Shantung of three hundred thousand population where the Provincial Assembly meets and all the Provincial officials reside. Within recent months the Japanese consul has taken a company of armed soldiers with him when he visited the Provincial Governor to make

certain demands upon him, the visit being punctuated by an ostentatious surrounding of the Governor's yamen by these troops. Within the past few weeks, two hundred cavalry came to Tsinan and remained there while Japanese officials demanded of the Governor drastic measures to suppress the boycott, while it was threatened to send Japanese troops to police the foreign settlement if the demand was not heeded.

A former consul was indiscreet enough to put into writing that if the Chinese Governor did not stop the boycott and the students' movement by force if need be, he would take matters into his own hands. The chief tangible charge he brought against the Chinese as a basis of his demand for 'protection' was that Chinese store-keepers actually refused to accept Japanese money in payment for goods, not ordinary Japanese money at that, but the military notes with which, so as to save drain upon the bullion reserves, the army of occupation is paid. And all this, be it remembered, is more than two hundred miles from Tsing-tao and from eight to twelve months after the armistice. Today's paper reports a visit of Japanese to the Governor to inform him that unless he should prevent a private theatrical performance from being given in Tsinan by the students, they would send their own forces into the settlement to protect themselves. And the utmost they might need protection from, was that the students were to give some plays designed to foster the boycott!

Japanese troops overran the Province before they made any serious attempt to capture Tsing-tao. It is only a slight exaggeration to say that they 'took' the Chinese Tsinan before they took the German Tsing-tao. Propaganda in America has justified this act on the ground that a German railway to the rear of Japanese forces would have been a menace. As there were no troops but only legal and diplomatic papers with which to attack the Japanese, it is a fair inference that the 'menace' was located in Versailles rather than in Shantung, and concerned the danger of Chinese control of their own territory. Chinese have been arrested by Japanese gendarmes in Tsinan and subjected to a torturing third degree of the kind that Korea has made sickeningly familiar. The Japanese claim that the injuries were received while the men were resisting arrest. Considering that there was no more legal ground for arrest than there would be if Japanese police arrested Americans in New York, almost anybody but the pacifist Chinese certainly would have resisted. But official hospital reports testify to bayonet wounds and the marks of flogging. In the interior where the Japanese had been disconcerted by the student propaganda they raided a High School, seized a school boy at random, and took him to a distant point and kept him locked up several days. When the Japanese consul at Tsinan was visited by Chinese officials in protest against these illegal arrests, the consul disclaimed all jurisdiction. The matter, he said, was wholly in the hands of the military authorities in Tsing-tao. His disclaimer was emphasized by the fact that some of the kidnapped Chinese were taken to Tsing-tao for 'trial'.

The matter of economic rights in relation to political domination will be discussed in part two of this article. It is no pleasure for one with many warm friends in Japan, who has a great admiration for the Japanese people as distinct from the ruling military and bureaucratic class, to report such facts as have been stated. One might almost say, one might positively say from the standpoint of Japan itself, that the worst thing that can be charged against the policy of Japan in China for the last six years is its immeasurable stupidity. No nation has ever misjudged the national psychology of another people as Japan has that of China. The alienation of China is widespread, deep, bitter. Even the most pessimistic of the Chinese who think that China is to undergo a complete economic and political domination by Japan do not think it can possibly last, even without outside intervention, more than half a century at most.

Today, at the beginning of a new year (1920), the boycott is much more complete and efficient than in the most tense days of last summer. Unfortunately, the Japanese policy seems to be under a truly Greek fate which drives it on. Concessions that would have produced a revulsion of feeling in favor of Japan a year ago will now merely salve the surface of the wound. What would have been welcomed even eight months ago would now be received with contempt. There is but one way in which Japan can now restore herself. It is nothing less than complete withdrawal from Shantung, with possibly a strictly commercial concession at Tsing-tao and a real, not a Manchurian, Open Door.

According to the Japanese-owned newspapers published in Tsinan, the Japanese military commander in Tsing-tao recently made a speech to visiting journalists from Tokyo in which he said: The suspicions of China cannot now be allayed merely by repeating that we have no territorial ambitions in China. We must attain complete economic domination of the Far East. But if Sino-Japanese relations do not improve, some third party will reap the benefit. Japanese residing in China incur the hatred of the Chinese. For they regard themselves as the proud citizens of a conquering country. When the Japanese go into partnership with the Chinese they manage in the greater number of cases to have the profits accrue to themselves. If friendship between China and Japan is to depend wholly upon the government it will come to nothing. Diplomats, soldiers, merchants, journalists should repent the past. The change must be complete. But it will not be complete until the Japanese withdraw from Shantung leaving their nationals there upon the footing of other foreigners in China.

II

In discussing the return to China by Japan of a metaphysical sovereignty while economic rights are retained, I shall not repeat the details of German treaty rights as to the railway and the mines. The reader is assumed to be familiar with those facts. The German seizure was outrageous. It was a flagrant case of Might making Right. As von Buelow cynically but frankly told the Reichstag, while Germany did not intend to partition China, she also did not intend to be the passenger left behind in the station when the train started. Germany had the excuse of prior European aggressions, and in turn her usurpation was the precedent for further foreign rape. If judgments are made on a comparative basis, Japan is entitled to all of the white-washing that can be derived from the provocations of European imperialistic powers, including those that in domestic policy are democratic. And every fairminded person will recognize that, leaving China out of the reckoning, Japan's proximity to China gives her aggressions the color of self-defence in a way that cannot be urged in behalf of any European power.

It is possible to look at European aggressions in, say, Africa as incidents of a colonization movement. But no foreign policy in Asia can shelter itself behind any colonization plea. For continental Asia is, for practical purposes, India and China, representing two of the oldest civilizations of the globe and presenting two of its densest populations. If there is any such thing in truth as a philosophy of history with its own inner and inevitable logic, one may well shudder to think of what the closing acts of the drama of the intercourse of the West and East are to be. In any case, and with whatever comfort may be derived from the fact that the American continents have not taken part in the aggression and hence may act as a mediator to avert the final tragedy, residence in China forces upon one the realization that Asia is, after all, a large figure in the future reckoning of history. Asia is really here after all. It is not simply a symbol in western algebraic balances of trade. And in the future, so to speak, it is going to be even more here, with its awakened national consciousness of about half the population of the whole globe.

Let the agreements of France and Great Britain made with Japan during the war stand for the measure of western consciousness of the reality of a small part of Asia, a consciousness generated by the patriotism of Japan backed by its powerful army and navy. The same agreement measures western unconsciousness of the reality of that part of Asia which lies within the confines of China. An even better measure of western unconsciousness may be found perhaps in such a trifling incident as this:—An English friend long resident in Shantung told me of writing indignantly home concerning the British part in the Shantung settlement. The reply came, complacently stating that Japanese ships did so much in the war that the Allies could not properly refuse to recognize Japan's claims. The secret agreements themselves hardly speak as eloquently for the absence of China from the average western consciousness. In saying that China and Asia are to be enormously significant figures in future reckonings, the spectre of a military Yellow Peril is not meant nor even the more credible spectre of an industrial Yellow Peril. But Asia has come to consciousness, and her consciousness of herself will soon be such a massive and persistent thing that it will force itself upon the reluctant consciousness of the west, and lie heavily upon its conscience. And

for this fact, China and the western world are indebted to Japan.

These remarks are more relevant to a consideration of the relationship of economic and political rights in Shantung than they perhaps seem. For a moment's reflection will call to mind that all political foreign aggression in China has been carried out for commercial and financial ends, and usually upon some economic pretext. As to the immediate part played by Japan in bringing about a consciousness which will from the present time completely change the relations of the western powers to China, let one little story testify. Some representatives of an English missionary board were making a tour of inspection through China. They went into an interior town in Shantung. They were received with extraordinary cordiality by the entire population. Some time afterwards some of their accompanying friends returned to the village and were received with equally surprising coldness. It came out upon inquiry that the inhabitants had first been moved by the rumor that these people were sent by the British government to secure the removal of the Japanese. Later they were moved by indignation that they had been disappointed.

It takes no forcing to see a symbol in this incident. Part of it stands for the almost incredible ignorance which has rendered China so impotent nationally speaking. The other part of it stands for the new spirit which has been aroused even among the common people in remote districts. Those who fear, or who pretend to fear, a new Boxer movement, or a definite general anti-foreign movement, are, I think, mistaken. The new consciousness goes much deeper. Foreign policies that fail to take it into account and that think that relations with China can be conducted upon the old basis will find this new consciousness obtruding in the most unexpected and perplexing ways.

One might fairly say, still speaking comparatively, that it is part of the bad luck of Japan that her proximity to China, and the opportunity the war gave her to outdo the aggressions of European powers, have made her the first victim of this disconcerting change. Whatever the motives of the American Senators in completely disassociating the United States from the peace settlement as regards China, their action is a permanent asset to China, not only in respect to Japan but with respect to all Chinese foreign relations. Just before our visit to Tsinan, the Shantung Provincial Assembly had passed a resolution of thanks to the American Senate. More significant is the fact that they passed another resolution to be cabled to the English Parliament, calling attention to the action of the American Senate and inviting similar action. China in general and Shantung in particular feels the reenforcement of an external approval. With this duplication, its national consciousness has as it were solidified. Japan is simply the first object to be affected.

The concrete working out of economic rights in Shantung will be illustrated by a single case which will have to stand as typical. Po-shan is an interior mining village. The mines were not part of the German booty; they were Chinese owned. The Germans, whatever their ulterior aims, had made no attempt at dispossessing the Chinese. The mines, however, are at the end of a branch line of the new Japanese owned railway—owned by the government, not by a private corporation, and guarded by Japanese soldiers. Of the forty mines, the Japanese have worked their way, in only four years, into all but four. Different methods are used. The simplest is, of course, discrimination in the use of the railway for shipping. Downright refusal to furnish cars while competitors who accepted Japanese partners got them, is one method. Another more elaborate method is to send but one car when a large number is asked for, and then when it is too late to use cars, send the whole number asked for or even more, and then charge a large sum for demurrage in spite of the fact the mine no longer wants them or has cancelled the order. Redress there is none.

Tsinan has no special foreign concessions. It is, however, a 'treaty port' where nationals of all friendly powers can do business. But Po-shan is not even a treaty port. Legally speaking no foreigner can lease land or carry on any business there. Yet the Japanese have forced a settlement as large in area as the entire foreign settlement in the much larger town of Tsinan. A Chinese refused to lease land where the Japanese wished to relocate their railway station. Nothing happened to him directly. But merchants could not get shipping space, or receive goods by rail. Some of them were beaten up by thugs. After a time, they used their influence with their compatriot to lease his land. Immediately the persecutions ceased. Not all the land

has been secured by threats or coercion; some has been leased directly by Chinese moved by high prices, in spite of the absence of any legal sanction. In addition, the Japanese have obtained control of the electric light works and some pottery factories, etc.

Now even admitting that this is typical of the methods by which the Japanese plant themselves, a natural American reaction would be to say that, after all, the country is built up industrially by these enterprises, and that though the rights of some individuals may have been violated, there is nothing to make a national, much less an international fuss about. More or less unconsciously we translate foreign incidents into terms of our own experience and environment, and thus miss the entire point. Since America was largely developed by foreign capital to our own economic benefit and without political encroachments, we lazily suppose some such separation of the economic and political to be possible in China. But it must be remembered that China is not an open country. Foreigners can lease land, carry on business, and manufacture only in accord with express treaty agreements. There are no such agreements in the cases typified by the Po-shan incident. We may profoundly disagree with the closed economic policy of China, or we may believe that under existing circumstances it represents the part of prudence for her. That makes no difference. Given the frequent occurrence of such economic invasions, with the backing of soldiers of the Imperial Army, with the overt aid of the Imperial Railway, and with the refusal of Imperial officials to intervene, there is clear evidence of the attitude and intention of the Japanese government in Shantung.

Because the population of Shantung is directly confronted with an immense amount of just such evidence, it cannot take seriously the professions of vague diplomatic utterances. What foreign nation is going to intervene to enforce Chinese rights in such a case as Po-shan? Which one is going effectively to call the attention of Japan to such evidences of its failure to carry out its promise? Yet the accumulation of precisely such seemingly petty incidents, and not any single dramatic great wrong, will secure Japan's economic and political domination of Shantung. It is for this reason that foreigners resident in Shantung, no matter in what part, say that they see no sign whatever that Japan is going to get out; that, on the contrary, everything points to a determination to consolidate her position. How long ago was the Portsmouth Treaty signed, and what were its nominal pledges about evacuation of Manchurian territory?

Not a month will pass without something happening which will give a pretext for delay, and for making the surrender of Shantung conditional upon this, that and the other thing. Meantime the penetration of Shantung by means of railway discrimination, railway military guards, continual nibblings here and there, will be going on. It would make the chapter too long to speak of the part played by manipulation of finance in achieving this process of attrition of sovereignty. Two incidents must suffice. During the war, Japanese traders with the connivance of their government gathered up immense amounts of copper cash from Shantung and shipped it to Japan against the protests of the Chinese government. What does sovereignty amount to when a country cannot control even its own currency system? In Manchuria the Japanese have forced the introduction of several hundred million dollars of paper currency, nominally, of course, based on a gold reserve. These notes are redeemable, however, only in Japan proper. And there is a law in Japan forbidding the exportation of gold. And there you are.

Japan itself has recently afforded an object lesson in the actual connection of economic and political rights in China. It is so beautifully complete a demonstration that it was surely unconscious. Within the last two weeks, Mr. Obata, the Japanese minister in Peking, has waited upon the government with a memorandum saying that the Foochow incident was the culminating result of the boycott; that if the boycott continues, a series of such incidents is to be apprehended, saying that the situation has become 'intolerable' for Japan, and disavowing all responsibility for further consequences unless the government makes a serious effort to stop the boycott. Japan then immediately makes certain specific demands. China must stop the circulation of handbills, the holding of meetings to urge the boycott, the destruction of Japanese goods that have become Chinese property—none have been destroyed that are Japanese owned. Volumes could not say more as to the real conception of

Japan of the connection between the economic and the political relations of the two countries. Surely the pale ghost of 'Sovereignty' smiled ironically as he read this official note. President Wilson after having made in the case of Shantung a sharp and complete separation of economic and political rights, also said that a nation boycotted is within sight of surrenders. Disassociation of words from acts has gone so far in his case that he will hardly be able to see the meaning of Mr. Obata's communication. The American sense of humor and fairplay may however be counted upon to get its point. [DewJ20]

1920.03.03

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Shantung : as seen from within*. In : *New Republic* ; vol. 21, March 3 (1920).
In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.04

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The new leaven in Chinese politics* [ID D28477].

To the student of political and social development, China presents a most exciting intellectual situation. He has read in books the account of the slow evolution of law and orderly governmental institutions. He finds in China an object lesson in what he has read. We take for granted the existence of government as an agency for enforcing justice between men and for protecting personal rights. We depend upon regular and orderly legal and judicial procedure to settle disputes as we take for granted the atmosphere we breathe. In China life goes on practically without such support and guarantees. And yet in the ordinary life of the people peace and order reign.

If you read the books written about China, you find the Chinese often spoken of as the 'most law-abiding people in the world'. Struck by this fact, the traveler often neglects to go behind it. He fails to note that this law-abidingness constantly shows itself in contempt for everything that we in the West associate with law, that it goes on largely without courts, without legal and judicial forms and officers; that, in fact, the Chinese regularly do what the West regards as the essence of lawlessness—enforce the law through private agencies and arrangements. In many things the one who is regarded as breaking the real law, the controlling custom, is the one who appeals to the 'law'—that is, to governmental agencies and officers. A few incidents of recent history may illustrate the point.

The Peking Government University students started the agitation last May which grew into that organized movement which in the end compelled the dismissal of some pro-Japanese members of the cabinet and forced the refusal to sign the peace treaty. The movement started with a procession. The parade passed by the house of an offensive member who was ordinarily referred to as 'traitor'. And the Chinese equivalent of the word traitor literally means thief-who-sells-his-country. In a fit of absent-mindedness the policeman on guard opened the gate into the compound. The leading students took this as a hint or an invitation. They rushed in. During the following scrimmage, the offender was beaten severely and his house was set afire.

This incident is now ancient history. What is not so well known is that public opinion compelled the release of the students who were arrested. To have tried and condemned them for crime would have had more serious consequences than the government dared face. The heads of the schools gave assurance the students would not engage in further disorder; and they were let go, nominally subject to summons later. But when in the autumn the government, having recovered its nerve somewhat, made a demand upon the heads of the schools to submit the students for trial, their action was regarded as a breach of faith. When the school officials replied that the students had not returned to their respective schools, nothing further happened. There was a general feeling that the summons for trial did not represent the real wish of the officials, but was taken because of pressure exercised by some vengeful person.

To western eyes, accustomed to the forms of regular hearings and trials, such a method seems lawless. In China, however, the moral sense of the community would have been shocked by a purely legal treatment. What in western law is compounded felony is frequently a virtue in China. The incident also illustrates the principle of corporate solidarity and responsibility which plays such a large part in Chinese consciousness. The school group to which the students belonged assumed liability for their future conduct, and gave guarantees for their proper behavior.

As the Peking students were the authors of the movement, they were regarded as its chief abettors. It was desirable for the militaristic reactionaries to discredit them. A meeting of a few actual students, together with some old students and some who intended entering the University, was planned. Resolutions had been prepared which stated that a few noisy, self-seeking students, anxious for notoriety, had fostered the whole movement, coercing their weaker fellows. The resolutions declared, in the alleged name of a thousand students, that the real student body was opposed to the whole agitation. The liberal students got wind of this meeting, entered with a rush, took the thirty dissenters prisoner, obtained from them a written statement of the instigation of the meeting by the reactionary clique, and then

locked them up as a punishment. When they were released from confinement by the police, warrants were sworn out and the ringleaders of the invading liberal students were arrested. Great indignation was aroused by this act, which was regarded as highly unsportsmanlike—not playing the game. An educational leader, a returned student, said to me that officials had no business interfering in a matter that concerned only the students. Yet this seeming absence of public law—this apparent lack of concern for the public interest in peace and orderly procedure—does not mean that opinion would support any individual in starting out to redress his own wrongs. It means that troubles of importance are regarded as between groups, and to be settled between them and by their own initiative.

It is easy to imagine the denunciation of lawlessness that a report of such acts may excite in clubs and editorial rooms. They are here related, however, neither to condemn nor to approve. They are illustrative incidents, fairly typical. They show that the entire legal and judicial background which we take for granted in the West is rudimentary in China. Law and justice, as they should be, are not deliberately challenged in such episodes. There is merely a recurrence to traditional methods of settling disputes. The incidents are also instructive because they suggest the underlying cause. There is no confidence in government, no trust in the honesty, impartiality or intelligence of the officials of the state. Families, villages, clans, guilds—every organized group—has more confidence in the willingness of an opposed group to come to some sort of reasonable settlement than it has in the good faith or the wisdom of the official group.

The following incident illustrates one reason for the lack of confidence in the government. One of the new liberal weeklies in Peking was a thorn in the side of the reactionary officials. Not that it was a political journal, but it was an organ of free discussion; it was connected through its editorial staff with the intellectual element in the Government University which the reactionaries feared, and it was serving as a model for starting similar Journals all over the country. The gendarmerie in Shanghai complained to the Provincial Military Governor in Nanking that the journal was creating unrest. Bolshevism has become the technical term in China as well as elsewhere for any criticism of authority. The Military Governor reported this statement to the Minister of War in Peking, who reported it to his colleague the Minister of Justice, who reported it to the local police, who took possession of the newspaper office and shut down the paper.

Note the official House That Jack Built, and the impossibility of locating responsibility anywhere in any way that would secure the shadow of legal redress. Vagueness, overlapping authority, and consequent evasion and shifting of responsibility are typical of inherited governmental methods. Back of the incident lies, of course, the fact that government in China is still largely personal—a matter of edicts, mandates, decrees, rather than of either common or statute law. If we in the West sometimes suffer from the extreme to which the separation of administrative from legislative and judicial powers has gone, a slight study of oriental methods will reveal the conditions which created the demand for that separation. A few days ago, for example, the Minister of Justice in the Peking Cabinet issued a decree that all printed matter whatsoever must be submitted to the police for censorship before publication. There was no crisis, political or military. There was no legislative enabling act. It suited his personal wishes and his factional plans. The order was calmly received with the comment that it would be obeyed in Peking, because the government controlled the Pekingese police, but no attention would be paid to it in the rest of China. In many cases, the Republic's writ does not run beyond the city walls of the capital.

It has been repeatedly pointed out that the acute problems of Chinese existence and reconstruction are due to the fact that methods which worked well enough in the past are now sharply challenged by the changes that have linked China up to the rest of the world. China faces a world that is differently organized from itself in almost every regard; a world, for example, that prizes the forms of justice even when it neglects its substance; a world in which governmental action is the source and standard of redress of wrongs and protection of rights. The habitual method of China, though it has accomplished a great measure of law-abidingness among the Chinese in their own affairs, appears from without as total absence of law, when foreign relations come under consideration.

This is true of China's relations to practically all foreign nations. But Japan lies closest and has the most numerous and varied contacts, and hence has the most sources of complaint. She has borrowed and improved the technique of other nations in making these causes of friction the basis for demands for all sorts of concessions and encroachments, to the constant bewilderment and growing resentment of China. In enforcing the boycott against Japan, for example, the student unions have frequently taken matters into their own hands. They have raided stores in which Japanese goods are sold, carried the stocks off and burned them. When these things are reported in Japan, there is no scrupulous care taken to say that the goods are always the property of Chinese dealers, and that the Japanese themselves are not interfered with.

A succession of such incidents skilfully handled by the Japanese government through the press has bred among the mass of the Japanese people a sincere belief that the Chinese people are lawless, irresponsible and aggressively bumptious in all their dealings with the Japanese, who, considering their provocations, have acted with great forbearance. Thus the Imperial Government assembles behind it the public opinion that is necessary to support a policy of aggression. The feeling that China is in a general state of lawlessness is used, for example, as a reason for keeping Shantung.

The matter is further complicated by the large measure of autonomy enjoyed by the provinces, which historically are principalities rather than provinces. A well-informed English resident writing shortly before the downfall of the Manchu dynasty said: 'Each of China's eighteen provinces is a complete state in itself. Each province has its own army and navy, its own system of taxation, and its own social customs. Only in connection with the salt trade and the navy do the provinces have to make concessions to one another under a modicum of Imperial control'. In spite of nominal changes, the situation is not essentially different today. The railways and telegraphs have brought about greater unity; but on the other hand the system of military governors, one for each province, has in some respects increased the effective display of States' rights.

During the last few months there have been repeated rumors of the secession of the three Manchurian provinces, of the Southern provinces, and of the Yangtze provinces. These rumors, like the threats of governors here and there to withdraw when matters are not going to suit them, are largely part of the game for political prestige and power. But we know in the United States how our measure of independent action on the part of one state in the Union may complicate foreign relations. Given a greater measure of independence and a weak central state, it is easy to see how many cases of foreign friction may arise which give excuse for an aggressive policy.

Moreover, there is a constant temptation for an unscrupulous foreign power to carry on intrigues and bargains with provincial officials and politicians at the expense of the National State. The recent history of China is largely a history of this sort of foreign intervention, which naturally adds to dissension and confusion and weakens the national government still more. Whether justly or not, the Chinese believe that militaristic Japan has deliberately fomented every movement that would keep China divided. As I write, rumors are current of an attempt to restore the monarchy with Japanese backing.

The bearing of neglect of legal process and judicial forms upon the problem of extra-territoriality is obvious. At present, if commercial and other relations between China and foreign powers are to continue, some kind of extra-territoriality is a necessity, and this involves the existence of 'concessions'. Nevertheless, their existence is galling to national pride. Returned students have brought the idea and the word 'sovereignty' home with them. No word issues more trippingly from the lips.

Yet the existing system has its present advantages for the Chinese themselves. The concessions in Shanghai and Tientsin, which are under foreign jurisdiction, are veritable cities of refuge for Chinese liberals and for political malcontents. As censorship and suppression of newspapers have increased under the present reactionary Ministry of Justice, there is a marked tendency for newspapers to form corporations under nominal foreign ownership and with foreign charters in order to get legal protection. Progressive Chinese business houses flock to the concessions. At present, without the Chinese element they

would be mere shells. It is said that 90 per cent of the population of the International Settlement in Shanghai is Chinese and that Chinese pay 80 per cent of its taxes. Taxes proverbially grow with the wheat. Corrupt officials protect their funds from confiscation by keeping them in foreign banks. As you ride through the Tientsin concessions, you have pointed out to you the houses of various provincial governors and officials who have thoughtfully provided a place of safety against the inevitable, though postponed, tide of popular indignation.

A Chinese friend said to me that one of the next patriotic movements on the part of the Chinese would be a wholesale exodus from foreign concessions. Except for investors in foreign real estate, it will be amusing to watch when it occurs. The concessions will be left a mere shell. The foreign interest in the maintenance of concessions would completely disappear in this contingency were there some other way of maintaining consular jurisdiction.

I would not give the impression that nothing is going to change the legal situation. The contrary is the case. There is a competent law codification bureau, presided over by a Chinese scholar whose works on some aspects of European law are standard texts in foreign law schools. A modern system is building up. An effort is being made to secure well trained judges and to reform and standardize judicial procedure. The desire for the abolition of extra-territoriality is hastening the change. But it is one thing to introduce formal changes and another to change the habitudes of the people. Contempt for politics and disregard of governmental jurisdiction in adjusting social and commercial disputes will die hard.

It is to be doubted whether China will ever make the complete surrender to legalism and formalism that western nations have done. This may be one of the contributions of China to the world. There is little taste even among the advanced elements, for example, for a purely indirect and representative system of legislation and determination of policy. Repeatedly in the last few months popular opinion has taken things into its own hands and, by public assemblies and by circular telegrams, forced the policy of the government in diplomatic matters. The personal touch and the immediate influence of popular will are needed. As compared with the West, the sphere of discretion will always be large in contrast with that of set forms. Western legalism will be short-circuited. Along with apathy on the part of the populace at large to political matters, there is extraordinary readiness to deal with such questions as a large number are interested in, without going through the intermediaries of political formality.

The liberals in the existing national Senate and House of Representatives make no pretense of attending meetings and trying to influence action by discussion and voting. They make a direct appeal to the country. And in effect this means appeal to a great variety of local organizations: provincial educational associations to reach scholars and students, industrial and mercantile guilds, chambers of commerce (whose powers are much larger than those of like bodies in our country), voluntary unions and societies, religious and other.

It is not at all impossible that, in its future evolution, China will depart widely from western constitutional and representative models and strike out a system combining direct expression of popular will by local group-organizations and guilds with a large measure of personal discretion in the hands of administrative officials as long as the latter give general satisfaction. Personal government by decrees, mandates and arbitrary seizures and imprisonments will give way. Its place will be taken by personal administration such as already exists in the railway, post office, customs, salt administration, etc., where the nature of the constructive work to be done furnishes standards and tests, rather than by formal legislation.

Roughly speaking, the visitor in China is likely to find himself in three successive stages. The first is impatience with irregularities, incompetence and corruptions, and a demand for immediate and sweeping reforms. Longer stay convinces him of the deep roots of many of the objectionable things, and gives him a new lesson in the meaning of the words 'evolution and development'. Many foreigners get stranded in this stage. Under the guise of favoring natural and slow evolution, they become opponents of all things and of any development. They even oppose the spread of popular education, saying it will rob the Chinese of their

traditional contentment, patience and docile industry, rendering them uneasy and insubordinate. In everything they point to the evils that may accompany a transitional stage of development. They throw their weight, for example, against every movement for the emancipation of women from a servile status. They enlarge upon the dignity and power some women enjoy within the household and expatiate upon the evils that will arise from a relaxation of present taboos, when neither the old code nor that existing in western countries will apply. Many western business men especially deplore the attempts of missionaries to introduce new ideas. But the visitor who does not get arrested in this second stage emerges where he no longer expects immediate sweeping changes, nor carps at the evils of the present in comparison with an idealized picture of the traditional past. Below the surface he sees the signs of an intellectual reawakening. He feels that while now the endeavors for a new life are scattered, yet they are so numerous and so genuine that in time they will accumulate and coalesce. He finds himself in sympathy with Young China. For Young China also passed through a state of optimism and belief in wholesale change; a subsequent stage of disillusionment and pessimism; and, in a third stage, has now settled down to constructive efforts along lines of education, industry and social reorganization. In politics, Young China aims at the institution of government by and of law. It contemplates the abolition of personal government with its arbitrariness, corruption and incompetence. But it realizes that political development is mainly indirect; that it comes in consequence of the growth of science, industry and commerce, and of the new human relations and responsibilities they produce; that it springs from education, from the enlightenment of the people, and from special training in the knowledge and technical skill required in the administration of a modern state.

The more one sees, the more one is convinced that many of the worst evils of present political China are the result of pure ignorance. One realizes how the delicate and multifarious business of the modern state is dependent upon knowledge and habits of mind that have grown up slowly and that are now counted upon as a matter of course. China is only beginning to acquire this special experience and knowledge. Old officials brought up in the ancient traditions, and new officials brought up in no traditions at all, but who manage to force themselves into power in a period of political break-up, will gradually pass off the scene. At Present the older types of scholars, cultivated, experienced in the archaic tradition, are usually hesitant, if not supine. They are largely puppets in the hands of vigorous men who have found their way into politics from the army, or from the ranks of bandits; men without education, who know for a large part no law but that of their own appetite, and who lack both general education and education in the management of the complex affairs of the contemporary state.

But in the schools of the country, in the Student Movement, now grown politically self-conscious, are the forces making for a future politics of a different sort. [DewJ21]

1920.04

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *The new leaven in Chinese politics*. In : Asia ; vol. 20, April (1920). In :
 Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill.
 : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *What holds China back* [ID D28478].

The longer one stays in China, the more the question of what holds China back impresses itself, and the more difficult it becomes to answer. There is 'if' in almost every answer which your Chinese friends give to the question; and the 'if' generally only restates the difficulty. The remark heard most often is perhaps the most superficial of all. 'If we had a stable government we could do this and that'. But why isn't there a stable government? Its absence is much more of an effect than a cause. The country is still divided, both north and south having their own government, and each at loggerheads with the other. Yet every Chinese friend tells you the country is united although the government is divided, and everything you can learn confirms the statement. Why do not the people then enforce their feeling and will? Japanese intrigue and interference is an obvious answer. But again you are given an effect, a symptom, instead of a cause. Others tell you that the source of the difficulty is lack of ability and experience in organization. This answer goes further below the surface. But it still needs explanation. The Chinese have both experience and ability in some kinds of organization, as the long history of the guilds and of village self-government shows. Why should they not show at least as much capacity for organization as the Japanese, who have only recently emerged from feudalism with all the personal suspicions, jealousies and class division that feudalism opposes to organization? And no one who knows the Chinese can believe that the difficulty is intellectual, that the people have not the mental gifts required in successful organization.

To say (as is so often said) that the Chinese do not progress more systematically and rapidly because they are a conservative people is clearly repeating in other words the thing that needs to be explained. Conservative they doubtless are. But nevertheless their history is not a history of stagnation, of fixity, as we are falsely taught, but of social as well as dynastic changes. They have tried many experiments in their day. Centuries ago they had a statesman who induced the emperor to commit the kingdom to something as near to modern socialism as was possible considering the absence of steam and electricity. China has undergone as many barbarian invasions as any country in Europe. Its survival and its absorption of its invaders do not argue conservatism of the inert kind. No country whose conservatism came from sheer routine, from lack of imagination, from mental rigidity, could have maintained and extended its civilization as China has done. And experience shows that the Chinese are supple, pliant, accommodating and adaptive—neither rigid nor dull.

It may strike the western reader as simply funny, but more than one Chinese friend has assured me that it is the Japanese people who are really conservative. And they back up their assertion by evidence other than the way in which Japan has clung, through all historic vicissitudes, to a primitive theocracy. They point out, for example, that a thousand years ago the Japanese borrowed their present style of clothing and of household furnishings, of sitting and sleeping on mats, from China; that China has changed several times, moving constantly in the direction of practical utility, of ingenious adaptation of means to needs. The Chinese cuisine is another argument. It is doubtless the most extensive in the world in the variety of material employed for food, and also the most varied in its combinations. Academic analysis may despise arguments drawn from food, clothing, shelter and furnishings. But when one notes the variety and ingenuity of the processes and appliances used in daily life and in the crafts, one is certain that the Chinese mind is naturally observant and adaptive. But it seems unnecessary to labor the question. Many charges have been brought against the Chinese, but no one has ever accused them of stupidity. Their undoubted conservatism is something to be explained rather than an explanation of anything.

It may well be doubted whether there is any single key to the mystery. Certainly the present observer has no final solution to proffer. But there is one fact which I am quite sure must be taken into the reckoning and which counts for much. It is beyond question that many traits of the Chinese mind are the products of an extraordinary and long-continued density of populations. Psychologists have discovered, or possibly invented, a 'psychology of the crowd' to account for the way men act in masses, as a mob at a lynching bee. They have not inquired as to the effect upon the mind of constant living in close contact with large

numbers, of continual living in a crowd. Years ago an enthusiastic American teacher of the Chinese in Honolulu told me that when the Chinese acquired Anglo-Saxon initiative they would be the greatest people in the world. I wonder whether even the Anglo-Saxons would have developed or retained initiative if they had lived for centuries under conditions that gave them no room to stir about, no relief from the unremitting surveillance of their fellows? Possibly they would then have acquired a habit of thinking of their 'face' before they thought of the thing to be done. Perhaps when they thought of a new thing they would have decided discretion and hesitation to be the better part of invention. If solitude or loneliness exists in China it is only among the monks who have retired into the mountain fastnesses; and until I have ocular evidence to the contrary I shall believe that even monks in China are sociable, agglutinative beings. Until the recent introduction of rapid transportation, very few Chinese ever enjoyed even the possibility of solitude that comes from being in a crowd of strangers. Imagine all elbow-room done away with, imagine millions of men living day by day, year by year, in the presence of the same persons (a very close presence at that), and new light may be shed upon the conservatism of the Chinese people.

An English author, long resident in China, wrote a book which, aside from a wealth of picturesque incident, gossip and rumor, was a long diatribe against Young China—against, that is, the Chinese who favor the introduction of western institutions, inventions, methods. His way of arguing was sufficiently simple. China suffers from an excess of population. Great masses live just on the edge of subsistence. A flood, a disabling pestilence, a season's bad weather, plunges millions over the edge. Equilibrium is then restored. But a long succession of prosperous years produces an over-population which finds vent in rebellion, civil war, a killing off of a very large number, and possibly the overthrow of a dynasty. Chinese history is and must be a succession, a cycle, of such episodes. Meantime Confucian ideas, ancestor worship, family and clan organization, transmit Chinese civilization intact. This, Young China would destroy, robbing China of its moral foundations. Since it cannot alter the basic facts of the struggle for existence, Young China therefore offers nothing of value to the country.

The logic is not close-knit; non sequiturs abound. But it is a good example of the way in which foreigners become infected with a belief that in China things must in the future be about as they have been in the past, and that efforts to make a change only result in making things worse. In my experience, most foreigners who have been long in China and who think at all, acquire this attitude in some degree. You hear solemn warnings on every hand that this and that cannot be done, although next day you learn from some Chinese friend that it is being done and the heavens have not fallen. Many are more Confucianist—in a kind of vague belief that Confucius contributed something without which China cannot endure—than the younger generation of Chinese. After a few years some foreigners find themselves hypnotized by the thickness, the compactness, of a civilization forced upon people living closely crowded together. They acquire the fear that if one strand is touched, the whole will unravel, and the belief that the safe thing is to leave things alone. Young American teachers and social workers, recently over from America, tell me that the older missionaries frequently admonish them against their innovating zeal, and tell them that as they grow older and wiser they will learn conservatism. Most of the older British residents are reported to have no sympathy with the Revolution, to mourn the departed days of monarchy, and to point to many increased present evils as proofs of their belief that as China has been, so she must be.

If China 'gets' so many foreigners who come with the opposed tradition of the initiative of Anglo-Saxons, then what must be the case with those brought up from infancy in thick, dense, inbred civilization? Live and let live is the response to crowded conditions. If things are fairly well off, then let well enough alone. If they are evil, endure them rather than run the risk of making them worse by interference. In western countries, the doctrine of *laissez faire* has flourished because a policy of hands off was thought to encourage individual energy and enterprise. In China it flourishes because any unusual energy or enterprise on the part of anybody may work untoward results. Not to rock the boat is wisdom the world over.

In a crowded country, not organized along the lines of utilization of natural resources, any innovation is likely to disturb the balance of the social boat.

The reformer does not even meet sharp, clear-cut resistance. If he did, he might be stimulated to further effort. He simply is smothered. Stalling has become a fine art. At a recent national educational conference a returned student holding an official position moved that the public middle schools (corresponding to our high schools) be made co-educational. He was inspired by sound consideration. China suffers from lack of educated women. Funds are short. The effective thing is to admit girls to the schools already existing. But the proposition was a radical innovation. Yet it was not opposed. A resolution in favor was duly passed. But at the same time it was made subtly understood that this was done out of courtesy to the mover, and that no steps to carry the resolution into effect need be expected. This is the fate of many proposed social reforms. They are not fought, they are only swallowed. China does not stagnate, it absorbs. It takes up all the slack till there is no rope left with which to pull.

The weak points of a people, like those of an individual, are the defects of their qualities. Vices are not far removed from virtues; they are their reverse side. The Chinese believe themselves the politest people on earth. They are probably right in their belief. In comparison even the best of western manners often appear either crude or else overdone, affected. Nothing can exceed the amenity of the Japanese in personal intercourse. But they learned their etiquette as well as so much else from China, and it remains somewhat formal, a cultivated art. In China the ages have toned down and mellowed the forms of intercourse till they no longer seem forms. High and low are so easy and unconstrained in their bearing toward one another, that one is tempted, in spite of scientific authority, to believe in the inheritance by later generations of the manners acquired by previous generations. Cheerfulness and contentment amid the most trying conditions are a part of good manners. Yet there is none of that rigidity, to say nothing of glumness and fanaticism, which we ordinarily associate with stoicism or fatalism. There is no flourish of self-control which betrays that the self-control is maintained with difficulty. Fate is welcomed with a smile, perhaps a jest, not with a frown, nor yet with heroics. Such courtesy and cheerfulness are undoubted products of long-continued close face-to-face crowded existence. The unremitting impact of a thick civilization has impressed the folly of adding to the burdens of life by friction or repining. Politeness and cheerfulness are the lubricants by which the closeness and constancy of personal contacts are made endurable. Circumstances admit of but two alternatives: either ruthless competition, war to the bone, or an easygoing peace. Having chosen the latter way out, the Chinese have carried it to its logical conclusion. Yet personal consideration for others in direct face-to-face intercourse is quite compatible with what in the western world would be regarded as unfeeling cruelty and lack of active aid to others. The other day in Peking a passing carriage knocked down a man in the street, and rolled by unheeding. The man was so badly injured that he was unable to rise. No passer-by made a move; all literally passed by on the other side, until some foreigners came to the rescue. A few months ago Mr. Baillie was set upon by bandits in Manchuria. The other persons present not only offered no aid, but they ran aside and shut their eyes so that they could not be called upon to testify. The further point of this incident lies in the fact that Mr. Baillie had taken poor and miserable persons from the more crowded parts of China to Manchuria where there was plenty of land, and by colonizing them had greatly improved their conditions. These men who closed their eyes that they might not know what was going on were men whom he had aided; they were personal friends.

This does not mean that Chinese habitual politeness is insincere. I have never heard the Chinese accused of hypocrisy, though I have heard of many bitter complaints of their unwillingness to carry things through. I have never seen anyone who did not regard genuine friendliness as one of the chief Chinese traits. But where there is a complete manifestation of the Malthusian theory of population, friendliness develops with great difficulty to the point of active effort to relieve suffering. Where further increase in population means increase in severity of the struggle for subsistence, aggressive benevolence is not likely to assume large proportions. On the contrary, when the cutting off of thousands by plague or

flood or famine means more air to breathe and more land to cultivate for those who remain, stoic apathy is not hard to attain. A foreigner interested in the prevention of cruelty to animals after many discouragements approached with some hopefulness a Buddhist monk. He thought that the doctrine of universal pity would have prepared the way for sympathetic reception. But his message was coldly greeted. He was told that the animals, when they were abused, were justly suffering for the sins of some ancestor and that it was not for man to interfere. Such Buddhism only formulates the fatalism which is a general natural response to surroundings.

Most of the oriental traits of lack of active sympathy and relief which missionaries have cited as due to heathenism seem to have a simpler explanation. On the other hand, western philanthropy makes a great appeal. Missionaries and Y.M.C.A. workers took a large part of the burden of recent flood-relief work. The Chinese in the devastated region who had remained calmly impervious to prior preaching, were so impressed with the exhibition of kindness that was gratuitous that they flocked into the churches. The latter had to sift and choose very carefully to keep from being themselves flooded. And this result was not a 'lively expectation of favors to come'. The population had been deeply touched by the unprecedented display of sympathy and help. I was told on good authority that the Governor of Shansi, the most respected provincial governor in China, said that up to the time of the outbreak of bubonic plague, he had thought that western civilization was good only for battleships and machinery. But the unpaid devotion of physicians, teachers and missionaries, at the risk of their own lives, had convinced him that there was another side to western civilization.

The incidents of personal disregard of others have the same spring as the absence of organized relief. To do anything is to assume a responsibility. To have helped the man knocked down would have done more than involve a loss of time. Those helping would have implicated themselves with the authorities. They might be accused of complicity. Mind your own business, don't interfere, leave things to those whose express business it is to look after them, is the rule of living. Don't make a nuisance of yourself by meddlesomeness, to say nothing of getting yourself into incalculable trouble by leaving the beaten track.

Practical in-difference in matters that do not directly concern one is but the obverse side of exquisite consideration in immediate personal relations. Where the latter are concerned everything suggests the superior claims of an immediate smoothing over of things rather than an adjustment on the basis of actual objective consequences. Effect on 'face' is more significant than consequences upon outer facts. It is contrary to the proprieties, for instance, for a government school to accept private gifts. It reflects upon the government, which then loses 'face'. The head of a Peking school recently said he would accept gifts, that he was willing to sacrifice his 'face' to the good of his school and the country. This was a more genuine sacrifice than westerners might believe.

When people live close together and cannot get away from one another, appearances, that is to say the impression made upon others, become as important as the realities, if not more so. The ulterior consequences of, let us say, a diplomatic transaction with a foreign nation seem of less consequence than the immediate conduct of negotiations in such a way as to avoid present trouble and graciously to observe all the proprieties. When evasion and delay no longer suffice, it is better to surrender and to permit the other side to be rude and brusque than to lose 'face' one's self. The Japanese knowledge of this trait accounts very considerably for their diplomatic methods with China. It is known as the policy of the strong hand. Concede anything to the Chinese and they think you are afraid of them, and they at once become presumptuous and demand more—this is a commonplace in Japanese newspaper discussion of Chinese affairs. So far as immediate dealings with officials are concerned, the Japanese seem to have decided wisely as to the methods which give results. What they failed to count upon was the immense backwash of resentment among the people at large.

In fine, the crowded population has bred those habits of mind, which, as the common saying goes, make the Chinese individually so companionably agreeable and attractive and collectively so exasperating to the outsider. Innovation, experimentation, get automatically

discouraged, not from lack of intelligence, but because intelligence is too keenly aware of the mistakes that may result, the trouble that may arise. 'Keep out of trouble' comes to be the guiding principle. In an evening pleasantly spent with ex-President Sun Yat-sen, he set forth his theory as to the slow change of China as compared with the rapid advance of Japan. It seems some old Chinese sage once said, 'To know is easy; to act is difficult'. The Chinese had taken this adage to heart, so Mr. Sun explained. They did not act because they were afraid of making mistakes; they wanted to be guaranteed in advance against any failure or serious trouble. The Japanese, on the other hand, realized that action was much easier than knowing; they went ahead and did things without minding mistakes and failures, trusting to a net balance on the side of achievement. I am inclined to think the old sage was influential because his teaching was reinforced by effects of the ever-close and ever-thick environment. Only the superficial think that to give the causes of an unfortunate state of affairs is to excuse them. Any state of affairs has to be judged on the basis of the consequences it produces, not on the basis of the causes that explain its existence. But if the causes are those described, they cannot be remedied by expostulation, exhortation and preaching. A change of conditions, an alteration of the environment, is needed. This cannot take place by reducing the population, although part of Young China is now shocking archaic China by preaching birth-control. An introduction of modern industrial methods is the only thing that will profoundly affect the environment. Utilizing energy and resources now untouched will produce an effect that will be the same as an enlargement of the environment. Mining, railways and manufacturing based upon China's wealth of unused resources will give a new outlet for energies that now cannot be used without the risk of causing 'trouble'. The impersonal and indirect effects of modern production and commerce will create habits that will lessen the importance of appearances and 'face', and increase the importance of objective consequences of facts. A way will be discovered with the increase of wealth and of constructive appliances to turn personal friendliness, unfailing amiability and good-humor into general channels of social service. [DewJ22]

1920.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *What holds China back*. In : Asia ; vol. 20, May (1920). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.06.30

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *China's nightmare* [ID D28479].

The world has been so satiated with extraordinary events in the last few years, that what would have been a miracle five years ago now hardly attracts attention. What a sensation would once have been created by an announcement that Russia was offering to return to China without compensation all Russian interest in the Chinese Eastern Railway, all mining and timber concessions in Manchuria or other Chinese territory; to renounce all extraterritorial rights as well as all further payments of the Boxer indemnity account! Make all the discount you wish on the ground that the offer comes from the Soviet government; and the transformation is still as extraordinary as if the Germans had without war offered France the voluntary return of Alsace-Lorraine and the return of the war indemnity of 1870. In many respects the proposal is even more sensational than that would have been; more indicative of the incredible levity of history. Twenty years ago no one doubted the intention of Russia to control the entire northern part of China and the Asiatic sea coast at least as far south as Tsingtao; and until Russia's defeat by Japan few doubted the success of her plans. Read almost any of the books about China written twenty years ago, and you will find that you have only to substitute Japan for Russia, in order to have a fairly accurate description of the situation of today, so far as its spirit is concerned. Geographical details vary, but the objects and general technique of exploitation are the same. Lord Beresford visited China on a commercial mission in 1898. His report is contained in his book on *The Break-up of China*. In it he says: 'I hardly ever made a suggestion to any prominent Chinese official which I thought might tend to the security of British trade and commerce, that I was not met with the question, 'But what would Russia say to that?' or words to that effect. The idea is gaining ground all over China that Great Britain is afraid of Russia.'

In the Willy-Nicky letters are found the congratulations of the Kaiser to the Tsar upon having established himself as the dominant power in Peking. In the biography of John Hay there is an account of the denials by Cassini, then Russian minister at Washington, of the report of demands made by Russia upon China which were at the expense of other nations as well as of China. The denials were positive. At the same time Hay, as Secretary of State, was in possession from three different capitals of transcripts of the demands. One might readily imagine that he was reading the diplomatic history of the Twenty-one Demands. Both the wholesale critics of Japan and the wholesale apologists for her would probably change their tone if they realized how closely copied after the Tsarism of Russia is the imperialism of Japan.

The imitative capacity of the Japanese is notorious. Is there anything surprising that Japan should have followed in the wake of Russia in that feature of foreign policy which is most vital to her—the control of China? I have not the slightest doubt that the great part of the militarists and bureaucrats who have dictated her Chinese policy sincerely believe, with the pattern of Russia always before their eyes, that they are conforming strictly to the proper models of western diplomacy. Wholesale bribery, secrecy, force and fraud were regular parts of the Oriental diplomacy of Russia. It is natural for Japanese officials to believe that the outcry from America or England against similar methods on the part of Japan, is purely hypocritical or else itself a part of the regular diplomatic game.

The more thoroughly the history of the international relations of China for the last twenty years is studied the more apparent is it that Japan has been the heir of Russian aims and methods as well as of, since the great war, Russian achievements. It was Russia that evolved the technique of conquest by railway and bank. She consolidated if she did not wholly originate the sphere of influence politics with its favoritism and its dog-in-the-manger tactics. Russia discovered the value of police boxes as a means of insinuating semi-military and semi-civil administrative control in territory over which her legitimate claims, stretched to the utmost, were purely economic. Many of the Twenty-one Demands are almost verbatim copies of prior Russian requests, such as the exclusive right to train the army, etc. Russia evolved to the uttermost the doctrine of military occupation as a means of protecting nationals. She posed as the protector of China against 'western' Powers, and prided herself (strangely enough with better reason and more success than Japan) upon understanding

Chinese psychology, and knowing how to manage the Chinese. In the secret Cassini protocol made at St. Petersburg in 1896 with Li Hung Chang (the prototype of Chinese statesmen bought with foreign money) will be found the magna charta of subsequent Japanese diplomacy. It even includes a conditional provision for the Russian naval and military occupation of Kiaochou Bay.

In the earlier period of Chino-Russian-Japanese relations, that is up to the Treaty of Portsmouth in 1905, Japan could use in good faith the claim of self-defense in her dealings with China. For certainly Russia with her enormous undeveloped territory had much less excuse for aggression in Korea and northern China than had Japan. Moreover, every new aggressive step of Russia in China was followed at once by demands for compensating concessions and spheres by other Powers, especially by Great Britain and France. There is every reason for thinking that Germany's claim to Kiaochou was stimulated by Russia to give a colorable pretext to her claim for Port Arthur and Dalny, while the yielding of China in both these matters was immediately followed by demands from Great Britain in the Yangtze region and from France in the south.

This was the period which gave Beresford's book its title of Break-up though he himself was an ardent expositor of the doctrine of the Open Door. And it was this situation which enabled Japan in reasonable good faith to set herself up as the defender of the integrity and sovereignty of China against European aggression. Such feelings and claims have a remarkable historic inertia. There is nothing surprising in the fact that they still persist among the mass of the Japanese people, and supply the conditions which enable Japan to continue a policy of aggressive exploitation of China with popular support and sanction. There was a time when the Japanese had every reason to feel that their future destiny depended upon getting enough power to control China as the only sure way to keep China from falling into European hands. Times have changed; the sentiment of the Japanese people lags behind the change in facts and can still be exploited by the militarist party. And in the meantime (especially after the outbreak of the great war) Japan's own policy became less and less defensive and more and more flagrantly offensive.

If there had been in the United States an adequate knowledge of Russian diplomatic methods in their Oriental aspect and in their bearing upon Japan's fortunes and her Asiatic aims and methods, American gullibility would never have fallen an easy victim to Japan's propaganda for western consumption. As it was, American ignorance secured almost universal approval for the Portsmouth Treaty with its 'supplementary clauses' which in spite of their innocent appearance meant that the settlement was really a truce concluded at the expense of China's rights in Manchuria. One foreign publicist in China is inclined to hold President Roosevelt responsible for China's international ills since 1905. He takes the ground that he ought to have insisted that since the war had been practically fought on Chinese territory, China should have been a party to the settlement, and that the peace conference was the one great opportunity for effective foreign protection of China against both aggressors. As a matter of fact, the actual outcome was certainly to make both Russia and Japan interested in trading with each other at China's expense. If it had not been for Great Britain's navy, it would doubtless have long ago led to a definite Russo-Japanese understanding regarding the division of northern China. But hindsight is proverbially easy, and it must be doubted whether President Roosevelt is to blame for a lack of foresight which no one else possessed at that date.

All this matter is by way of merely sketching the background of the next important epoch probable in Chinese foreign relations. It is not likely that China will accept the Soviet's offer in its present form. It is not probable the Allies will permit it even if China wanted to assume the risks of such a course. But none the less the offer symbolizes the opening of a new era. Even if the present Russian government is overthrown, any new government that takes its place will have every reason for coming to some good understanding with China. After all, their territories are contiguous for three thousand miles. Both countries are on a continental scale. Japan, when all is said and done, is an island, and the history of insular conquests on a continent afford no very good augury for Japan's future success in Asia. The Siberian situation is still confused. But to all appearances the Japanese militarist party that

favors a forward policy of adventure in Siberia is for the time being dominant. China can again chuckle about the Providence that always seems to come to her rescue when things are at the worst. The Russians are not pacifists; they are still expansive, and they have an enormous land hunger, due to the agrarian history of Russia. The deeper the Japanese get themselves involved in Siberia, the surer, in Chinese opinion, is her final checkmate, even though for some years she may get virtual possession of Eastern Siberia even up to Lake Baikal. There is much to be said for the belief that China's international future is to be decided in Siberia. The situation shifts rapidly. The idea, already broached privately, of an armed conflict between Japan on one side and Russia, Korea and China on the other, may have nothing in it. But whether Russia returns to monarchy or becomes an established republic, it seems a safe prophecy that China's Russian relations will be the ultimate decisive factor in her international status. The diversion of Japan from China into Siberia probably marks the culmination of her influence in China. It is not improbable that the last five years will soon, as history counts years, be looked back upon as the years of China's nightmare. [DewJ23]

1920.06.30 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *China's nightmare*. In : *New Republic* ; vol. 23, June 30 (1920). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.1

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland***Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus****I. Soziologische Grundlagen:****A. Stadt, Fürst und Gott.**

</i>Auszüge.

China war, in scharfem Gegensatz zu Japan, schon seit einer für uns vorhistorischen Zeit ein Land der großen ummauerten Städte. Nur Städte hatten einen kanonisierten Ortspatron mit Kult. Der Fürst war vornehmlich Stadtherr... Noch im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde die endgültige Unterwerfung der Miao (1872) durch einen zwangsweisen Synoikismos, eine Zusammensiedlung in Städte, besiegelt.. Ebenso war China von jeher die Stätte eines für die Bedarfsdeckung großer Gebiete unentbehrlichen Binnenhandels.

Dennoch aber war, entsprechend der überragenden Bedeutung der agrarischen Produktion, bis in die Neuzeit hinein die Geldwirtschaft schwerlich je so entwickelt wie etwa im ptolemäischen Aegypten. Dafür ist schon das – allerdings teilweise nur als Verfallsprodukt zu verstehende – Geldsystem mit seinem fortwährend zeitlich und überdies von Ort zu Ort wechselnden Kursverhältnis des Kupferkurants zum Barrensilber – dessen Stempelung in den Händen der Gilden lag –, Beweis genug. Das chinesische Geldwesen bewahrt Züge äußerster Archaistik in Verbindung mit scheinbar modernen Bestandteilen... Sowohl die Bergbautechnik aber als die Münztechnik der Chinesen ist auf ganz primitiver Stufe stehen geblieben... Schon deshalb allein waren sie kein eindeutig brauchbarer Standard für den Verkehr...

Die Wendung brachte erst der Verkehr mit den Abendländern in der Zeit nach der Eröffnung der mexikanisch-peruanischen Silberminen, von deren Ertrag ein erheblicher Teil als Gegenwert gegen Seide, Porzellan, Tee nach China floß... Die Bergwerke wurden teils in Eigenregie mit Fronden, teils durch Private, aber unter Ankaufsmonopol der Regierung für die Ausbeute, betrieben; die hohen Transportkosten des Kupfers zur Münze in Peking – welche den Ueberschuß über den Staatsmünzbedarf verkaufte – verteuerten die Münzherstellung beträchtlich... Daß alle Minen technisch schlecht ausgebeutet wurden, wird noch aus dem 17. Jahrhundert berichtet: der Grund war – neben den Schwierigkeiten, welche die später zu erwähnende Geomantik machte – der allgemeine, später zu erörternde, in der politischen, ökonomischen und geistigen Struktur Chinas liegende Traditionalismus, der auch jede ernsthafte Münzreform immer wieder scheitern ließ... Das Grundübel aber waren offenbar die schwankenden Münzmetall-Vorräte, unter der gerade der Norden, wo die Verteidigung gegen die Barbaren der Steppe zu führen war, ganz ungleich stärker litt als der mit metallenen Umlaufsmitteln von jeher weit reicher ausgestattete Süden, der Sitz des Handels. Die Finanzierung jedes Kriegs bedingte gewaltsame Münzreformen und Verwendung der Kupfer-Münzen für die Waffenfabrikation (wie bei uns im Kriege der Nickelmünzen). Herstellung des Friedens bedeutete Ueberschwemmung des Landes mit Kupfer durch die willkürliche Verwertung des Heeresguts seitens der 'demobilisierten' Soldaten. Jede politische Unruhe konnte die Bergwerke sperren, erstaunliche – selbst nach Abzug der wahrscheinlichen Uebertreibungen sehr bedeutende – Preisschwankungen als Folge der Münzknappheit und des Münzüberschusses werden berichtet. Massenhafte private, zweifellos von den Beamten geduldete, Nachmünzstätten entstanden stets aufs neue und auch die einzelnen Satrapien spotteten des Monopols immer wieder... Eine Herstellung von Gold- und Silbermünzen durch die Regierung, – an sich nur als Gelegenheitserscheinung auftauchend, – scheint seitdem nicht mehr zu verzeichnen... Die sehr starken Schwankungen des Münzwerts mit ihren Folgen für die Preise sind es denn auch gewesen, welche den immer wieder gemachten Versuch, ein einheitliches Budget auf der Grundlage reiner (oder annähernd reiner) Geldsteuern zu schaffen, ebenso regelmäßig wieder zum Scheitern brachten: stets erneut mußte zur (mindestens teilweisen) Naturalbesteuerung mit ihren selbstverständlichen, die Wirtschaft stereotypierenden Konsequenzen zurückgegangen werden.

Für die Zentralregierung kam bei ihren Beziehungen zum Geldwesen neben unmittelbarem Kriegsbedarf und andern rein fiskalischen Motiven auch die Preispolitik sehr stark beherrschend in Betracht. Inflationistische Neigungen – Freigabe der Prägung, um die

Kupfergeldproduktion anzuregen – wechselten mit Maßregeln gegen die Wirkung der Inflation: Schließung eines Teils der Münzstätten. Vor allem aber war das Verbot und die Kontrolle des Außenhandels valutapolitisch mitbestimmt: teils durch Angst vor dem Abströmen des Geldes bei freier Einfuhr, teils durch die Sorge vor Ueberschwemmung mit fremdem Geld bei freier Ausfuhr von Waren. Ebenso war die Verfolgung der Buddhisten und Taoisten zwar zum sehr wesentlichen Teil religionspolitisch...

Die Papiergeldpolitik stand unter ähnlichen Gesichtspunkten. Die Emissionen der Banken, welche offenbar zunächst Zertifikat-Charakter hatten: – die übliche Sicherung des Großhandels gegen Münzverwirrung, – und später Umlaufmittelcharakter, insbesondere zu interlokalen Remittierungszwecken, annahmen, waren der Anreiz zur Nachahmung gewesen. Technische Voraussetzung war die Entstehung der seit dem 2. Jahrhundert nach Chr. importierten Papierindustrie und ein geeignetes Holzschnitt-Druckverfahren... Zuerst Anfang des 9. Jahrhunderts begann der Fiskus, den Kaufleuten ihre Wechsel-Verdienstgelegenheit aus der Hand zu nehmen...

Unter normalen Verhältnissen hielt sich das Verhältnis von Papier- zur Metallzirkulation etwa in der Grenze wie in England im 18. Jahrhundert... Kriege, Verlust der Minendistrikte an Barbaren und – in wesentlich geringerem Umfang – industrielle Verwertung des Metalls in Zeiten großer Besitzakkumulation und buddhistischer Klosterstiftungen führten zur Inflation, der Krieg in seinen Folgeerscheinungen wiederholt zum Assignatenbankerott... Die Edelmetall- und Kupfer-Industrie wurden verstaatlicht und Metallgeld überhaupt nicht mehr geprägt... Die reine Papierwährung schien damit das endgültige Geldsystem zu werden...

Die Gilden der Bankiers in den Großhandelsorten, deren Wechsel überall honoriert wurden, nahmen die Gründung von solchen in die Hand und erzwangen die Zahlbarkeit aller Handelsschulden in Banko-Währung... Die Gehälter der Beamten – der mächtigsten Interessenten – waren wesentlich in Silber zahlbar. Breite Schichten von ihnen waren mit den Interessen des Handels an der Nichtintervention der Pekinger Regierung in die Währung solidarisch, weil in ihren Einkommenschancen auf den Handel angewiesen. Jedenfalls aber waren alle Provinzialbeamten einmütig gegen jede Stärkung der Finanzmacht und vor allem: der Finanzkontrolle der Zentralregierung interessiert..

Wir stehen nun vor den beiden eigentümlichen Tatsachen: 1. daß die sehr starke Vermehrung des Edelmetallbesitzes zwar unverkennbar eine gewisse Verstärkung der Entwicklung zur Geldwirtschaft herbeigeführt hat, insbesondere in den Finanzen, – daß sie aber nicht mit einer Durchbrechung, sondern mit einer unverkennbaren Steigerung des Traditionalismus Hand in Hand ging, kapitalistische Erscheinungen aber, soviel ersichtlich, in keinem irgendwie greifbaren Maß herbeigeführt hat. Ferner: 2. daß eine kolossale Vermehrung der Bevölkerung (über deren Umfang noch zu sprechen sein wird) eingetreten ist, ebenfalls ohne daß dafür eine kapitalistische Formung der Wirtschaft den Anreiz gegeben oder aber ihrerseits durch sie Impulse erhalten hätte, vielmehr gleichfalls verknüpft mit (mindestens!) stationärer Form der Wirtschaft. Das bedarf der Erklärung...

Das chinesische Zeichen für 'Stadt' bedeutet: 'Festung'. Dies galt nun auch für die Antike und das Mittelalter des Okzidents. In China war die Stadt im Altertum Fürstenresidenz und blieb durchweg bis in die Neuzeit in erster Linie Residenz der Vizekönige und sonstigen großen Amtsträger: ein Ort, in dem, wie in den Städten der Antike und etwa in dem Moskau der Leibeigenschaftszeit, vor allen Dingen Renten, teils Grundrenten, teils Amtspfänden und andere direkt oder indirekt politisch bedingte Einkünfte, verausgabt wurden. Daneben waren die Städte natürlich, wie überall, Sitze der Kaufmannschaft und – jedoch in merklich geringerer Exklusivität wie im okzidentalen Mittelalter – des Gewerbes. Marktrecht bestand auch in den Dörfern unter dem Schutz des Dorftempels. Ein durch staatliches Privileg garantiertes städtisches Marktmonopol fehlte. Der Grundgegensatz der chinesischen, wie aller orientalischen, Städtebildung gegen den Okzident war aber das Fehlen des politischen Sondercharakters der Stadt. Sie war keine 'Polis' im antiken Sinne und kannte kein 'Stadtrecht' wie das Mittelalter. Denn sie war keine 'Gemeinde' mit eigenen politischen Sonderrechten. Es hat kein Bürgertum im Sinne eines sich selbst equipierenden stadtsässigen Militärstandes gegeben, wie in der okzidentalen Antike... Revolten der

Stadtinsassen gegen die Beamten, welche diese zur Flucht in die Zitadelle zwangen, sind zwar jederzeit an der Tagesordnung gewesen. Immer aber mit dem Ziel der Beseitigung eines konkreten Beamten oder einer konkreten Anordnung, vor allem einer neuen Steuerauflage, nie zur Erringung einer auch nur relativen, fest verbrieften, politischen Stadtfreiheit... Der zugewanderte Stadtinsasse (vor allem: der begüterte) behielt seine Beziehung zum Stammsitz mit dem Ahnenlande und mit dem Ahnenheiligtum seiner Sippe, also: alle rituell und persönlich wichtigen Beziehungen, in dem Dorf, von wo er stammte... Der chinesische Stadtgott war nur örtlicher Schutzgeist, nicht aber: ein Verbandsgott, in aller Regel vielmehr: ein kanonisierter Stadtmandarin...

Es gab in China bis in die Gegenwart Gilden, Hansen, Zünfte, in einigen Fällen auch eine 'Stadtgilde', äußerlich ähnlich der englischen »Gilda mercatoria«. Wir werden sehen, daß die kaiserlichen Beamten mit den verschiedenen Verbänden der Stadtinsassen sehr stark zu rechnen hatten, daß, praktisch angesehen, diese Verbände in überaus weitgehendem Maß, weit intensiver als die kaiserliche Verwaltung, und in vieler Hinsicht auch weit fester als die durchschnittlichen Verbände des Okzidents, die Regulierung des ökonomischen Lebens der Stadt in der Hand hielten...

Und überdies hatte China seit Jahrhunderten auf eigene Seemacht – die unentbehrliche Grundlage des Aktivhandels – verzichtet und schließlich, im Interesse der Erhaltung der Tradition, die Beziehungen zum Ausland bekanntlich auf einen einzigen Hafen (Kanton) und eine kleine Zahl (13) konzessionierter Firmen beschränkt. Dieses Ende war nicht zufällig. Schon der »Kaiserkanal« wurde, wie jede Karte und auch die erhaltenen Berichte ergeben, geradezu nur gebaut, um den durch Piraterie und vor allem durch die Taifune unsichern Seeweg für die Reissendungen von Süd nach Nord zu vermeiden...

Das Gedeihen der chinesischen Stadt hing sehr stark nicht von dem ökonomischen und politischen Wagemut ihrer eigenen Bürger, sondern von dem Funktionieren der kaiserlichen Verwaltung, vor allem: der Stromverwaltung, ab... Das chinesische kaiserliche Beamtentum war sehr alt. Die Stadt war hier – vorwiegend – ein rationales Produkt der Verwaltung, wie schon ihre Form zu zeigen pflegte. Zuerst war die Pallsade oder Mauer da, dann wurde die oft im Verhältnis zum ummauerten Areal unzulängliche Bevölkerung, eventuell zwangsweise, herangeholt, und mit der Dynastie wechselte entweder auch die Hauptstadt selbst oder doch ihr Name. Die schließliche Dauerresidenz Peking war bis in die Neuzeit nur in äußerst geringem Maße ein Handels- und Exportindustriepplatz.

Die außerordentlich geringe Intensität der kaiserlichen Verwaltung brachte es zwar, wie schon angedeutet, mit sich, daß tatsächlich die Chinesen in Stadt und Land 'sich selbst verwalteten'. Wie die Sippen – deren Rolle öfter zu erörtern sein wird – auf dem Lande, so waren neben ihnen, und für denjenigen, der keiner oder doch keiner alten und starken Sippe angehörte: statt ihrer, in der Stadt die Berufsverbände souveräne Herren über die ganze Existenz ihrer Mitglieder. Nirgends (außer – in anderer Art – in den indischen Kasten) war die unbedingte Abhängigkeit des einzelnen von der Gilde und Zunft (beide wurden terminologisch nicht geschieden) so entwickelt wie in China...

Zu der Masse der Berufsverbände stand der Zutritt jedem, der das betreffende Gewerbe betrieb, offen (und war, normalerweise, für ihn pflichtmäßig). Aber es fanden sich nicht nur zahlreiche Reste alter, als tatsächlich erbliches Monopol oder geradezu erbliche Geheimkunst betriebener Sippen- und Stammesgewerbe, sondern daneben auch Gildemonopole, welche durch die fiskalische oder fremdenfeindliche Politik der Staatsgewalt geschaffen wurden...

Für die Entstehung der seit aller sicheren geschichtlichen Erinnerung bestehenden Zentralgewalt und ihres Patrimonialbeamtentums ist in China die Notwendigkeit der Stromregulierung als Voraussetzung aller rationalen Wirtschaft entscheidend gewesen, wie sehr deutlich z.B. eine Bestimmung in einem bei Mencius erwähnten, ins 7. Jahrhundert vor Chr. verlegten, angeblichen Kartell der Feudalfürsten beweist. Im Gegensatz zu Aegypten und Mesopotamien stand allerdings, wenigstens im nördlichen China, der politischen Keimzelle des Reiches, der Ueberschwemmungsschutz durch Deiche und der Kanalbau zu Binnenschiffahrtzwecken (vor allem: Fouragetransportzwecken) voran, nicht in gleichem Maß der Kanalbau zum Zweck der Bewässerung, an dem in Mesopotamien die

Anbaufähigkeit des Wüstengebietes überhaupt hing. Die Stromregulierungsbeamten und die schon in sehr alten Dokumenten – damals als eine Klasse hinter den 'Nährständen' und vor den 'Eunuchen' und 'Lastträgern' – erwähnte 'Polizei' bildeten den Keim der präliterarischen, reinen Patrimonialbureaukratie –...

Das chinesische Altertum kannte einerseits für jeden Lokalverband einen aus dem Geist des fruchtbaren Erdbodens (sehê) und dem Erntegeist (tsi) zusammenschmolzenen, bereits als ethisch strafende Gottheit entwickelten bäuerlichen Doppelgott (sche-tsi) und andererseits die Tempel der Ahnengeister (tsong-miao) als Gegenstand des Sippenkults. Diese Geister zusammen (sche-tsi-tsong-miao) bildeten den Hauptgegenstand der ländlichen Lokalkulte, den zunächst wohl noch naturalistisch, als eine halbmaterielle magische Kraft oder Substanz vorgestellten Heimatsschutzgeist, dessen Stellung etwa jener des (schon früh wesentlich personaler vorgestellten) westasiatischen Lokalgottes entsprach. Mit steigender Fürstenmacht wurde der Geist des Ackerlandes zum Geist des Fürstengebietes. Mit Entwicklung des vornehmen Heldentums entstand offenbar auch in China, wie meist, ein persönlicher Himmelsgott, etwa dem hellenischen Zeus entsprechend, vom Gründer der Tschou-Dynastie zusammen mit dem Lokalgeist in dualistischer Verbindung verehrt. Mit der Entstehung der kaiserlichen Macht, zunächst als oberlehensherrlicher Gewalt über den Fürsten, wurde das Opfer für den Himmel, als dessen 'Sohn' der Kaiser galt, dessen Monopol; die Fürsten opferten den Geistern des Landes und der Ahnen, die Hausväter den Ahnengeistern des Geschlechts. Der, wie überall, so auch hier, animistisch-naturalistisch schillernde Charakter der Geister, vor allem des Himmelsgeistes (Schang-ti), der sowohl als der Himmel selbst wie als Himmelskönig vorgestellt werden konnte, wendete sich nun aber in China, gerade bei den mächtigsten und universellsten von ihnen, immer mehr ins Unpersönliche... Die Gottesvorstellung der chinesischen Philosophen blieb lange höchst widerspruchsvoll... In der konfuzianischen Philosophie verschwand die Vorstellung eines persönlichen Gottes, die noch im 11. Jahrhundert Vertreter fand, seit dem 12. Jahrhundert, unter dem Einfluß des noch von Kaiser Kang Hi (Verfasser des 'Heiligen Ediktes') als Autorität behandelten Materialisten Tsche Fu Tse. Daß sich diese Entwicklung zur Unpersönlichkeit nicht ohne dauernde Rückstände der Personalkonzeption vollzog, ist später zu erörtern...

Das chinesische Reich wurde in historischer Zeit trotz aller Kriegszüge doch immer mehr ein befriedetes Weltreich. Zwar der Anfang der chinesischen Kulturentwicklung stand unter rein militaristischen Zeichen. Der schih, später der 'Beamte', ist ursprünglich der 'Held'. Die spätere 'Studienhalle' (Pi yung kung), in welcher, dem Ritual nach, der Kaiser persönlich die Klassiker auslegte, scheint ursprünglich ein 'Männerhaus' in dem über fast die ganze Welt bei allen spezifischen Kriegs- und Jagdvölkern verbreiteten Sinn gewesen zu sein...

'Mutterrecht' scheint primär überall, soviel heut ersichtlich, die Konsequenz der militaristischen Familienfremdheit des Vaters gewesen zu sein. In geschichtlicher Zeit lag das weit zurück. Der individuelle Heldenkampf, auch in China, wie anscheinend über die ganze Erde hin (bis Irland), durch die Verwertung des Pferdes, zunächst als Zugtier des Kriegswagens, auf die Höhe gebracht, ließ die infanteristisch orientierten Männerhäuser zerfallen: der hochtrainierte und kostspielig bewaffnete Einzelheld trat in den Vordergrund. Auch dies 'homerische' Zeitalter Chinas lag aber weit zurück und es scheint, daß hier so wenig wie in Aegypten oder Mesopotamien die ritterliche Kriegstechnik je zu einer so individualistischen Sozialverfassung geführt hat, wie im »homerischen« Hellas und im Mittelalter. Die Abhängigkeit von der Stromregulierung und damit von der fürstlichen bürokratischen Eigenregie ist vermutlich das entscheidende Gegengewicht gewesen. Die Stellung von Kriegswagen und Gepanzerten wurde den einzelnen Bezirken auferlegt... Doch immerhin war der »vornehme Mann« Kiün tse, (gentleman), des Konfuzius ursprünglich der waffengeübte Ritter. Aber die Wucht der statischen Tatsachen des Wirtschaftslebens ließ die Kriegsgötter nie zu einem Olymp aufsteigen: der chinesische Kaiser vollzog den Ritus des Pflügens, er war ein Schutzpatron des Ackerbauers geworden und also längst nicht mehr ein Ritterfürst. Zwar die rein chthonischen Mythologeme haben keine beherrschende Bedeutung erlangt. Aber seit der Herrschaft der Literaten war die zunehmend pazifistische Wendung der Ideologien naturgegeben, – und: umgekehrt, wie wir

sehen werden.

Der Himmelsgeist wurde nun – zumal nach der Vernichtung des Feudalismus – im Volksglauben ganz wie die ägyptischen Gottheiten aufgefaßt nach Art einer idealen Beschwerdeinstanz gegen die irdischen Amtsträger, vom Kaiser angefangen bis zum letzten Beamten... Diese Vorstellung und nur sie stand, als eine Art superstitiöser Magna Charta, und zwar als eine schwer gefürchtete Waffe, den Untertanen gegen die Beamten und ebenso gegen alle Privilegierten, auch die Besitzenden, zur Seite: ein ganz spezifisches Merkmal bürokratischer und zugleich pazifistischer Gesinnung.

Die Zeit irgendwelcher wirklicher Volkskriege jedenfalls liegt in China jenseits der historischen Epochen. Freilich war mit der bürokratischen Staatsordnung die kriegerische Epoche Chinas nicht abgebrochen. Sie führte seine Heere nach Hinterindien und bis in die Mitte von Turkestan. Die älteren literarisch-dokumentarischen Quellen rühmen allen andern voran den Kriegshelden. In historischer Zeit ist nach der offiziellen Auffassung allerdings nur einmal ein siegreicher General als solcher vom Heer zum Kaiser proklamiert worden (Wang Mang um Chr. G); – tatsächlich ist natürlich das gleiche weit öfter geschehen, aber in den rituell gebotenen Formen oder durch rituell anerkannte Eroberung oder Revolte gegen einen rituell inkorrekten Kaiser. In der für die Prägung der geistigen Kultur entscheidenden Zeit zwischen 8. und 3. Jahrhundert vor Chr. war das Reich ein sehr lockerer Verband politischer Herrschaften, welche zwar sämtlich formell die Oberlehensherrlichkeit des politisch ohnmächtig gewordenen Kaisers anerkannten, aber untereinander in Fehde und vor allem im Kampf um die Hausmeierstellung standen... Der kaiserliche Oberlehensherr ist zugleich der legitime Oberpriester war...

Die Abwehr und Unterwerfung der Barbaren aber war eine rein sicherheitspolizeiliche Aufgabe der Regierung. Der 'Himmel' konnte daher hier nicht die Form eines in Krieg, Sieg, Niederlage, Exil und Heimathoffnung verehrten, in der Irrationalität der außenpolitischen Schicksale des Volks sich offenbarenden Heldengottes annehmen. Dafür waren, wenn man von der Zeit der Mongolenstürme absieht, seit der Errichtung der großen Mauer diese Schicksale im Prinzip nicht mehr wichtig und nicht irrational genug, standen gerade in den Zeiten der ruhigen Entwicklung der religiösen Spekulation nicht greifbar genug, als drohende oder als überstandene Fügungen, als beherrschende Probleme der ganzen Existenz, jederzeit vor Augen, waren vor allem nicht eine Angelegenheit der Volksgenossen. Die Untertanen wechselten nur den Herren bei Thronusurpationen ebenso wie bei gelungenen Invasionen, und in beiden Fällen bedeutete dies lediglich einen Wechsel des Steuerempfängers, nicht einen Wechsel der sozialen Ordnung. Die Jahrtausende alte unerschütterte Ordnung des politischen und sozialen Innenlebens wurde daher hier das, was der göttlichen Obhut anheimfiel und sie offenbarte... Für die chinesische Himmelsmacht waren die alten sozialen Ordnungen Eins und Alles. Als Hüter ihrer Stetigkeit und ungestörten Geltung und als Hort der durch die Herrschaft vernünftiger Normen garantierten Ruhe, nicht als Quelle irrationaler, befürchteter oder erhoffter, Schicksalsperipetien, waltete der Himmel. Solche Peripetien waren Unruhe und Unordnung. Sie waren daher spezifisch dämonischen Ursprungs... Diese politischen Grundlagen des chinesischen Lebens also begünstigten den Sieg derjenigen Elemente des Geisterglaubens, welche zwar überall in aller zum Kult sich entwickelnden Magie vorgeformt waren...

Es war die spezifisch chinesische, aus andern Gründen und in anderer Art auch in Indien in der Oberhand gebliebene Wendung der Religiosität, welche an der Unverbrüchlichkeit und Gleichmäßigkeit des die Geister zwingenden magischen Rituals und des für ein Ackerbauvolk grundlegenden Kalenders, beide: die Naturgesetze und die Ritualgesetze in Eins setzend und nun an diese Einheit des »Tao« anknüpfend, das Zeitlose, Unabänderliche zur religiös höchsten Macht erhob. Nun wurde statt eines überweltlichen Schöpfergottes ein übergöttliches, unpersönliches, immer sich gleiches, zeitlich ewiges Sein, welches zugleich ein zeitloses Gelten ewiger Ordnungen war, als letztes und höchstes empfunden... Gutes Ergehen der Untertanen dokumentierte die himmlische Zufriedenheit, also: das richtige Funktionieren der Ordnungen. Alle schlimmen Ereignisse dagegen waren Symptome einer Störung der providentiellen himmlisch-irdischen Harmonie durch magische Gewalten. Diese für China durchaus grundlegende optimistische Vorstellung von der kosmischen

Harmonie ist aus dem primitiven Geisterglauben allmählich herausgewachsen. Das Ursprüngliche war hier wie anderwärts der Dualismus der guten (nützlichen) und der bösen (schädlichen) Geister, der 'Shen' und der 'Kwei', welche das ganze Universum erfüllten und in den Naturereignissen ebenso wie im Handeln und Ergehen der Menschen sich äußerten. Auch die »Seele« des Menschen galt... als zusammengesetzt aus der dem Himmel entstammenden Shen- und der irdischen Kwei-Substanz, welche sich nach dem Tode wieder trennten. Die allen Philosophenschulen gemeinsame Lehre faßte dann die »guten« Geister als das (himmlische und männliche) Yang-Prinzip, die 'bösen' als das (irdische und weibliche) Yin-Prinzip zusammen, aus deren Verbindung die Welt entstanden sei. Beide Prinzipien waren ewig, wie Himmel und Erde. Dieser konsequente Dualismus war aber hier, wie fast überall, optimistisch abgeschwächt und getragen durch die Identifikation des dem Menschen Heil bringenden magischen Charisma der Zauberer und Helden mit den heilbringenden Shen-Geistern, die der segenspendenden Himmelsmacht, dem Yang, entsprangen. Da nun der charismatisch qualifizierte Mensch offensichtlich Macht über die bösen Dämonen (die Kwei) hatte, und feststand: daß die Himmelsmacht die gütige höchste Leiterin auch des sozialen Kosmos war, so mußten also die Shen-Geister im Menschen und in der Welt in ihrem Funktionieren gestützt werden. Dazu genügte es aber, daß die dämonischen kwei-Geister in Ruhe gehalten wurden: dann funktionierte die vom Himmel geschützte Ordnung richtig. Denn ohne Zulassung des Himmels waren die Dämonen unschädlich. Die Götter und Geister waren mächtige Wesen. Kein einzelner Gott oder vergötterter Heros oder noch so mächtiger Geist aber war 'allwissend' oder 'allmächtig'. Die nüchterne Lebensweisheit der Konfuzianer konstatierte im Fall des Unglücks frommer Menschen unbefangen: daß 'Gottes Wille oft unster' sei. Alle diese übermenschlichen Wesen waren zwar stärker als der Mensch, standen aber tief unter der unpersönlichen höchsten Himmelsmacht und auch unter einem kaiserlichen Pontifex, der in der Himmelsgnade stand... Zeigte sich dann, daß ein Schutzgeist nicht stark genug war, die Menschen trotz aller Opfer und Tugenden zu schützen, so mußte man ihn wechseln. Denn nur der Geist, der sich als wirklich machtvoll bewährte, verdiente Verehrung. Ein solcher Wechsel geschah tatsächlich oft und insbesondere der Kaiser verlieh den Göttern, die sich bewährt hatten, Anerkennung als Objekten der Verehrung, Titel und Rang und setzte sie eventuell wieder ab...

Entscheidend für die Kulturentwicklung war wesentlich Eins: die Frage, ob das militärische Charisma des Kriegsfürsten und das pazifistische Charisma des (in der Regel: meteorologischen) Zauberers beide in einer Hand lagen oder nicht. Im ersten Fall (dem des 'Cäsaropapismus') aber: welches von beiden primär die Grundlage der Entwicklung der Fürstenmacht wurde. In China nun haben – wie früher schon eingehend dargelegt wurde – grundlegende, für uns aber vorhistorische Schicksale, vermutlich durch die große Bedeutung der Stromregulierung mitbedingt, das Kaisertum aus dem magischen Charisma hervorgehen lassen und weltliche und geistliche Autorität in einer Hand, jedoch unter sehr starkem Vorwalten der letzteren, vereinigt. Das magische Charisma des Kaisers mußte sich zwar auch in kriegerischen Erfolgen (oder doch dem Fehlen eklatanter Mißerfolge), vor allem aber in gutem Erntewetter und gutem Stande der inneren Ruhe und Ordnung bewähren. Die persönlichen Qualitäten aber, die er, um charismatisch begnadet zu sein, besitzen mußte, wurden von den Ritualisten und Philosophen ins Rituelle und weiterhin ins Ethische gewendet: er mußte den rituellen und ethischen Vorschriften der alten klassischen Schriften entsprechend leben. Der chinesische Monarch blieb so in erster Linie ein Pontifex: der alte 'Regenmacher' der magischen Religiosität, ins Ethische übersetzt. Da der ethisch rationalisierte 'Himmel' eine ewige Ordnung schützte, waren es ethische Tugenden des Monarchen, an denen sein Charisma hing. Er war, wie alle genuin charismatischen Herrscher, ein Monarch von Gottes Gnaden nicht in der bequemen Art moderner Herrscher, welche auf Grund dieses Prädikates beanspruchten, für begangene Torheiten 'nur Gott', und das heißt praktisch: gar nicht, verantwortlich zu sein. Sondern im alten genuinen Sinne der charismatischen Herrschaft. Das hieß nach dem soeben Ausgeführten: er hatte sich als 'Sohn des Himmels', als der von ihm gebilligte Herr, dadurch auszuweisen: daß es dem Volke gut ging. Konnte er das nicht, so fehlte ihm eben das Charisma. Brachen also die Flüsse durch

die Deiche, blieb der Regen trotz aller Opfer aus, so war dies, wie ausdrücklich gelehrt wurde, ein Beweis, daß der Kaiser jene charismatischen Qualitäten nicht besaß, welche der Himmel verlangte. Er tat dann – so noch in den letzten Jahrzehnten – öffentlich Buße für seine Sünden. Ein solches öffentliches Sündenbekenntnis verzeichnet die Annalistik schon für die Fürsten des Feudalzeitalters und die Sitte hat bis zuletzt fortbestanden: noch 1832 folgte auf eine solche öffentliche Beichte des Kaisers alsbald der Regen. Wenn auch das nicht half, hatte er Absetzung, in der Vergangenheit wohl Opferung, zu gewärtigen. Er war der amtlichen Rüge der Zensoren ausgesetzt wie die Beamten. Vollends ein Monarch, welcher den alten festen sozialen Ordnungen, einem Teil des Kosmos, der als unpersönliche Norm und Harmonie über allem Göttlichen stand, zuwiderhandelte: ...würde damit gezeigt haben, daß er von seinem Charisma verlassen und unter dämonische Gewalt geraten war. Man durfte ihn töten, denn er war ein Privatmann... [WebM2]

1920.10.06

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *A political upheaval in China* [ID D28480].

Even in America we have heard of one Chinese revolution, that which thrust the Manchu dynasty from the throne. The visitor in China gets used to casual references to the second revolution, that which frustrated Yuan Shih-kai's aspirations to be emperor, and the third, the defeat in 1917 of the abortive attempt to put the Manchu boy emperor back into power. And within the last few weeks the (September 1920) fourth upheaval has taken place. It may not be dignified by the name of the fourth revolution, for the head of the state has not been changed by it. But as a manifestation of the forces that shape Chinese political events, for evil and for good, perhaps this last disturbance surpasses the last two 'revolutions' in significance.

Chinese politics in detail are highly complicated, a mess of personalities and factions whose oscillations no one can follow who does not know a multitude of personal, family and provincial histories. But occasionally something happens which simplifies the tangle.

Definite outlines frame themselves out of the swirling crisscross of strife, intrigue and ambition. So, at present, the complete collapse of the Anfu clique which owned the central government for two years marks the end of that union of internal militarism and Japanese foreign influence which was, for China, the most marked fruit of the war. When China entered the war a 'War Participation' army was formed. It never participated; probably it was never meant to. But its formation threw power wholly into the hands of the military clique, as against the civilian constitutionalists. And in return for concessions, secret agreements relating to Manchuria, Shantung, new railways, etc., Japan supplied money, munitions, instructors for the army and a benevolent supervision of foreign and domestic politics. The war came to an unexpected and untimely end, but by this time the offspring of the marriage of the militarism of Yuan Shih-kai and Japanese money and influence was a lusty youth.

Bolshevism was induced to take the place of Germany as a menace requiring the keeping up of the army, and loans and teachers. Mongolia was persuaded to cut her strenuous ties with Russia, to renounce her independence and come again under Chinese sovereignty.

The army and its Japanese support and instruction was, accordingly, continued. In place of the 'War Participation' army appeared the 'Frontier Defense' army. Marshal Tuan, the head of the military party, remained the nominal political power behind the presidential chair, and General Hsu (commonly known as little Hsu, in distinction from old Hsu, the president) was the energetic manager of the Mongolian adventure which, by a happy coincidence, required a bank, land development companies and railway schemes, as well as an army. About this military centre as a nucleus gathered the vultures who fed on the carrion. This flock took the name of the Anfu Club. It did not control the entire cabinet, but to it belonged the Minister of Justice, who manipulated the police and the courts, persecuted the students, suppressed liberal journals and imprisoned inconvenient critics. And the Club owned the ministers of finance and communications, the two cabinet places that dispense revenues, give out jobs and make loans. It also regulated the distribution of intelligence by mail and telegraph. The reign of corruption and despotic inefficiency, tempered only by the student revolt, set in. In two years the Anfu Club got away with two hundred millions of public funds directly, to say nothing of what was wasted by incompetency and upon the army. The Allies had set out to get China into the war. They succeeded in getting Japan into control of Peking and getting China, politically speaking, into a seemingly hopeless state of corruption and confusion.

The militaristic or Pei-Yang party was, however, divided into two factions, each called after a province. The Anwei party gathered about little Hsu and was almost identical with the Anfus. The Chili faction had been obliged, so far as Peking was concerned, to content itself with such leavings as the Anfu Club tossed to it. Apparently it was hopelessly weaker than its rival, although Tuan, who was personally honest and above financial scandal, was supported by both factions and was the head of both. About three months ago there were a few signs that, while the Anfu Club had been entrenching itself in Peking, the rival faction had been quietly establishing itself in the provinces. A league of Eight Tuchuns (military governors of the provinces) came to the assistance of the president against some unusually strong pressure from the Anfu Club. In spite of the fact that the military governor of the

three Manchurian provinces, Chang Tso Lin, popularly known as the Emperor of Manchuria, lined up with this league, practically nobody expected anything except some maneuvering to get a larger share of the spoils.

But late in June the president invited Chang Tso Lin to Peking. The latter saw Tuan, told him that he was surrounded by evil advisers, demanded that he cut loose from little Hsu and the Anfu Club, and declared open war upon little Hsu—the two had long and notoriously been bitter enemies. Even then people had great difficulty in believing that anything would happen except another Chinese compromise. The president was known to be sympathetic upon the whole with the Chili faction, but the president, if not a typical Chinese, is at least typical of a certain kind of Chinese mandarin, non-resistant, compromising, conciliating, procrastinating, covering up, evading issues, face-saving. But finally something happened. A mandate was issued dismissing little Hsu from office, military and civil, dissolving the frontier defense corps as such, and bringing it under the control of the Ministry of War (usually armies in China belong to some general or Tuchun, not to the country). For almost forty-eight hours it was thought that Tuan had consented to sacrifice little Hsu and that the latter would submit, at least temporarily. Then with equally sensational abruptness Tuan brought pressure to bear on the president. The latter was appointed head of a national defense army, and rewards were issued for the heads of the chiefs of the Chili faction, nothing, however, being said about Chang Tso Lin, who had meanwhile returned to Mukden and who still professed allegiance to Tuan. Troops were mobilized; there was a rush of officials and of the wealthy to the concessions of Tientsin and to the hotels of the legation quarter.

This sketch is not meant as history, but simply as an indication of the forces at work. Hence it is enough to say that two weeks after Tuan and little Hsu had intimidated the president and Proclaimed themselves the saviors of the Republic, they were in hiding, their enemies of the Chili party were in complete control of Peking, and rewards from fifty thousand dollars down were offered for the arrest of little Hsu, the ex-ministers of justice, finance and communications, and other leaders of the Anfu Club. The political turnover was as complete as it was sensational. The seemingly impregnable masters of China were impotent fugitives. The carefully built up Anfu Club, with its military, financial and foreign support, had crumbled and fallen. No country at any time has ever seen a political upheaval more sudden and more thoroughgoing. It was not so much a defeat as a dissolution like that of death, a total disappearance, an evaporation.

Corruption had worked inward, as it has a way of doing. Japanese-bought munitions would not explode; quartermasters vanished with the funds with which stores were to be bought; troops went without anything to eat for two or three days; large numbers, including the larger part of one division, went over to the enemy en masse; those who did not desert had no heart for fighting and ran away or surrendered on the slightest provocation, saying they were willing to fight for their country but saw no reason why they should fight for a faction, especially a faction that had been selling the country to a foreign nation. In the manner of the defeat of the Anfu clique at the height of its supremacy, rather than in the mere fact of its defeat, lies the credit side of the Chinese political balance sheet. It is a striking exhibition of the oldest and best faith of the Chinese—the power of moral considerations. Public opinion, even that of the coolie on the street, was wholly against the Anfu party. It went down not so much because of the strength of the other side as because of its own rotteness. So far the results are to all appearances negative. The most marked is the disappearance of Japanese prestige. As one of the leading men in the War Office said: 'For over a year now the people have been strongly opposed to the Japanese government on account of Shantung. But now even the generals do not care for Japan any more'. It is hardly logical to take the easy collapse of the Japanese-supported Anfu party as a proof of the weakness of Japan, but prestige is always a matter of feeling rather than of logic. Many who were intimidated to the point of hypnotism by the idea of the irresistible power of Japan are now freely laughing at the inefficiency of Japanese leadership. It would not be safe to predict that Japan will not come back as a force to be reckoned with in the internal as well as external politics of China, but it is safe to say that never again will Japan figure as superman to China. And

such a negation is after all a positive result.

And so in its way is the overthrow of the Anwei faction of the militarist party. The Chinese liberals do not feel very optimistic about the immediate outcome. They have mostly given up the idea that the country can be reformed by political means. They are sceptical about the possibility of reforming even politics until a new generation comes on the scene. They are now putting their faith in education and in social changes which will take some years to consummate themselves visibly. The self-styled southern republican constitutional party has not shown itself in much better light than the northern militarist party. In fact, its old leader Sun Yat Sen now cuts one of the most ridiculous figures in China, as shortly before this upheaval he had definitely aligned himself with Tuan and little Hsu.

This does not mean, however, that democratic opinion thinks nothing has been gained. The demonstration of the inherent weakness of corrupt militarism will itself prevent the development of any militarism as complete as that of the Anfu. As one Chinese gentleman said to me: 'When Yuan Shih-kai was overthrown, the tiger killed the lion. Now a snake has killed the tiger. No matter how vicious the snake may become, some smaller animal will be able to kill him, and his life will be shorter than that of either lion or tiger'. In short, each successive upheaval brings nearer the day when civilian supremacy will be established. This result will be achieved partly because of the repeated demonstrations of the uncongeniality of military despotism to the Chinese spirit, and partly because with every passing year education will have done its work. Suppressed liberal papers are coming to life, while over twenty Anfu subsidized newspapers and two subsidized news agencies have gone out of being. The soldiers, including many officers in the Anwei army, clearly show the effects of student propaganda. And it is worth while to note down the name of one of the leaders on the victorious side, the only one whose troops did any particular fighting, and that against great odds in numbers. The name is Wu Pei Fu. He at least has not fought for the Chili faction against the Anwei faction. He has proclaimed from the first that he was fighting to rid the country of military control of civil government, and against traitors who would sell their country to foreigners. He has come out strongly for a new popular assembly, to form a new constitution and to unite the country. And although Chang Tso Lin has remarked that Wu Pei Fu as a military subordinate could not be expected to intervene in politics, he has not as yet found it convenient to oppose the demand for a popular assembly. Meanwhile the liberals are organizing their forces, hardly expecting to win a victory, but resolved, win or lose, to take advantage of the opportunity to carry further the education of the Chinese people in the meaning of democracy. [DewJ24]

1920.10.06

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *A political upheaval in China*. In : *New Republic* ; vol. 24, Oct. 6 (1920). In :
 Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill.
 : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.12.08

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika / Wirtschaft und Handel

Dewey, John. *Industrial China* [ID D28481].

Nowhere in the world is the difference between industrious and industrial as great as in China. The industriousness of the Chinese is proverbial. Industrially, they are in the earliest stages of the revolution from domestic to machine production, and from transportation on the necks of men (and women and children) to the freight car. The necks of men:—for while the bulk of goods in central China is doubtless carried by its marvellous system of water-ways, yet whenever winds fail the boats are towed with ropes attached to the shoulders of men—and women and children. On the Grand Canal, you can sometimes count forty persons from ten years up tugging at a rope attached to the mast of some clumsy junk. Even a Ruskin if abruptly placed in strictly mediaeval economic conditions might be forced to admit that there are two sides to the humanity of the steam locomotive. And the indiscriminate admirers of the mediaeval guild might learn something from a study of the workings of its Chinese counterpart.

My last six weeks have been spent in travelling through the Province of Kiangsu. Shanghai is located in this province and it is industrially and commercially the most advanced in China, the one with the most mills, railways and foreign trade. For details and statistics the reader may go to consular reports, trade journals, etc. This article has a humbler task. Its aim is merely to record impressions which seem to me to be indicative of the problems China has to face during the years of its oncoming accelerated industrial transformation.

The fifteen towns visited are scattered from the extreme north to the extreme south of the province; strictly speaking, two of them lie in the Province of Chekiang to the south. The towns fall into four groups. The first contains the treaty ports, where foreign merchants have come in, where foreign capital is concentrated, and where foreign methods, though usually subjected to Chinese conditions in the form of acceptance of the compradore as a middleman, set the pace. For technical commercial purposes, from a statistical point of view, these towns of which Shanghai is the most important, are doubtless the most interesting. From a social point of view they are the least interesting, except as one may want to make a study of the contact of two civilizations meeting with but one common object—the making of money.

Otherwise they are chiefly significant as revealing an increasing ability of the Chinese to adopt the joint-stock and managerial system without coming to grief—as did most of the early companies that were exclusively Chinese. The reasons are worth recording, because they affect the entire problem everywhere of the introduction of modern industrialism. The speculative element, the promoter element, was at first most marked. The general psychology was that of gold mine promoting. After an early furore in which most 'investors' lost their money, the bitten became wary, and even legitimate enterprises could not secure attention, except in the case of a very small number of persons who had made a success of their joint-stock mills. In the next place, the Chinese family system with the obligation it puts upon the prosperous member of the family to carry all his relatives who wish to be carried made nepotism so common as to be an impossible burden. And in the third place, most of the earlier enterprises scorned the technique of putting aside reserve funds in a prosperous season, and of writing off for depreciations. A short life and a merry one was the usual motto. Now, however, business methods have developed to the point where many Chinese mills are successfully competing with foreign capital and foreign management. In fact many Chinese think that the latter will soon be at a disadvantage because of the diversion of profits to the compradore, and the lack of personal contact with workmen. But upon this point it is not possible to get facts that can be depended upon.

The second class includes towns at the opposite extreme of development, towns that are not only non-treaty ports but that are only beginning to be touched. The northern part of the province, for example, is almost as primitive as it was five hundred years ago. The building of a railway has created some flour mills, and since the war egg-factories have made a new market. Eggs that used to sell for a third of a cent apiece now bring three times that, and the producer gets most of the increase. In all of the towns and villages, the number of hens any

one family can keep is limited by communal action, as otherwise hens would poach. The extraordinary cumulative effect of large numbers so characteristic of China is nowhere better demonstrated than in the hundred thousands of eggs that nevertheless are daily brought by hand, or rather by neck, to the factories. Such an impression may seem too slight to be recorded. But it is typical of the kind of happening that is still most significant for the larger part of industrial China. Even this fact is increasing the value of land, raising the standard of living so that rural families that had only one bedding now have two, and is changing the attitude toward railways from one of hostility to one of favor.

In these primitive districts one realizes also the immense odds that have to be overcome. There are districts of a million population that a few years ago had no public schools whatever, no public press, no postoffices, and where these facilities are still most scanty. The great positive obstacle is the activity of bandits. Being a robber is a recognized profession like being a merchant. The well-to-do live in constant fear of being looted so that their homes are almost as bare as those of beggars and in fear of being kidnapped for ransom. The professions of soldier and bandit are interchangeable, and upon the whole the peasants prefer the latter. One hears the story of the traveller who met a whole village in flight with their household goods on mules and in wheelbarrows, because the soldiers were coming to protect them from bandits.

It is such facts as these that lead many to assert that any genuine industrial development of China must wait upon the formation of a strong and stabilized government. The significance of the political factor is evidenced in the province of Anwhei which juts into the northern part of Kiangsu. Here is seen the perfect flower of militarism. The military governor recently closed all schools in the province for a year in order to spend the money on his army. He has been getting personal possession of all the mines in the province and recently diverted a river from two cities in order to make a canal to some of his mines. This is only an extreme case of the effect of present political conditions upon the industrial growth of China. Almost everywhere officials use their power, based on control of soldiers, to exact tribute. They levy blackmail on mills and mines; use the control of railways to manipulate the supply of cars until they can force an interest to be given them. Then they reinvest their funds in pawn shops, banks and other agencies of economic domination. Thus a new kind of feudalism is growing up in which militarism is a direct adjunct to capitalism. These men keep their spare millions in foreign banks and have places of refuge in foreign concessions. The control of the Ministries of Communications and of Finance is equivalent to an economic overlordship of China, and the effects ramify everywhere. The station master has to pay several thousands of dollars to get his job, and he recoups by charging fifty or a hundred dollars when a shipper wants a car. Yet industry and commerce are advancing, and there is probably as much reason for thinking that in the end their growth will reform government as that a stabilized government will permit the normal growth of industry.

The third class of towns consists of cities that also represent old China, but the prosperous and cultivated side of old China, cities that are now lazy, luxurious and refined along with extreme poverty and ignorance; towns that are slowly degenerating, for they want none of the new methods while at the same time the new methods are diverting industry and trade from them. To these cities go many retired officials with their stolen funds. As one moves about near the clubhouses and gilded house boats one hears everywhere the click of the gambling dominoes. There is money for dissipation and opium, but little for new industrial developments. Surplus funds are invested in neighboring rice lands; old small owners are crowded out, and a large class of tenant farmers is being created where family ownership has been the rule. Where the northern towns are merely primitive and backward, these once rich cities of the southern part of the province are reactionary and corrupt.

Finally there are industrial towns where foreigners cannot own land or trade, and where the chimneys of cotton and flour mills and silk filatures are as numerous and smoky as in the factory districts of Shanghai—a development mostly of the last ten years, and indeed largely post-war. As it happens, the two most important of these towns present opposite types. In one of them the entire development has been in the hands of a single family, two brothers. And the leading spirit is one of a small group of men who vainly and heroically strove for

the reformation of the Manchu dynasty from within. Finding his plans pigeon-holed and his efforts blocked, he retired to his native town and began almost single-handed a course of industrial and economic development. He has in his record the fact that he established the first strictly Chinese cotton mill in China and also the first normal school. And since both were innovations, since China had never had either of these things, he met with little but opposition and prophecies of disaster to himself and the district. Now the district is known popularly as the model town of China, with its good roads, its motor buses for connecting various villages, its technical schools, its care of blind and deaf, its total absence of beggars. But the method is that of old China at its best, a kind of Confucian paternalism; an exhibition on the small scale of the schemes for the reformation of the country which were rejected on the large scale. The combination of the new in industry and the old in ideas is signalized in the girl and woman labor in the factories, while the magnate finds it 'inconvenient' that boys and girls should be educated together after the age of ten years, with the usual result that most of the girls receive no schooling. The other town represents a go-as-you-please competitive development. There is less symmetry but more vitality. Many deplore the absence of cooperation and organization in developing civic life. But it is characteristic of young China that it regards the greater individualism with all its lack of system as more promising than what it terms the benevolent autocracy of the model town. But all of the industrial towns have one problem in common, and it is the problem of China. Is the industrial development of China to repeat the history of Great Britain, the United States and Japan until the evils of total laissez faire bring about a labor movement and a class struggle? Or will the experience of other countries be utilized and will the development be humanized? China is the land of problems, of problems so deadlocked and interlocked that one is constantly reminded of the Chinese puzzles of his childhood days. But for China and for the whole world this problem of the direction to be taken by its industrial evolution is the one of chief importance. Outwardly all the signs as yet point to movement in the inhuman direction, to blind repetition of the worst stages of the western industrial revolution. There are no factory laws, and if there were, no government capable of administering and enforcing them. You find silk filatures in which children of eight and ten are working fourteen hours a day for a pitance, and twelve hours is the regular shift in all the mills. And these establishments have many of them for the last few years paid dividends of from fifty to two hundred and fifty per cent a year. Superficially China looks at the outset of its industrial career like the paradise of the socially unrestrained exploiter. The case however is not so simple or so certain. It is still conceivable that the future historian will say that the resistance of China to the introduction of the agencies of modern production and distribution, the resistance which was long cited as the classic instance of stupid conservatism, was in truth the manifestation of a mighty social instinct which led China to wait until the world had reached a point where it was possible for society to control the industrial revolution instead of being its slave. But the tail of an article is no place even to list the conditions and forces which make such a history conceivable, and only conceivable at the best. [DewJ25]

- 1920.12.08 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Dewey, John. *Industrial China*. In : *New Republic* ; vol. 25, Dec. 8 (1920). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 12 : 1920. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1920.12.16

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : England

Russell, Bertrand. *First impressions of China*. In : *The Peking Leader* ; 16. Dez. (1920). He traveller arriving in China from Europe for the first time is struck to begin with by the great artistic beauty of all that is traditional, and the aesthetic ruin wrought by modern industrialism wherever it has penetrated. If he is a man whose main interest is art and beauty, he will probably continue to deplore the influence of Europe : he will observe the decay of Chinese painting and poetry, the substitution of (to him) commonplace Western furniture for the stiff tables and chairs of the old tradition. He will perhaps go even further, and carry his conservatism into the domain of ideas. He will find an old-world charm in Buddhist monasteries and Buddhist thought ; he will rejoice to find that there are men of high education in their own line, whose whole outlook and knowledge is utterly different from that of learned Europeans. And he will wish such peculiarities preserved, in order to increase the interest and diversity of the spectacle which the world offers to studious contemplation.

But if he takes the trouble to consider China in itself, not merely as a spectacle, he is not likely to remain content with this conservative attitude. He will realize that the old beauty no longer has any vitality, and that it can only be preserved by treating the whole country as a museum. He will find that many of the most vigorous and intelligent of the Chinese are entirely unappreciative of all ancient excellence in China, and distinctly impatient when foreigners praise it. He will quickly discover that progress is only possible by abandoning the old, even when it is really good. Industrialism, democracy, science and modern education do not have the statuesque beauty of traditional and unchanging civilizations ; Europe at the present day lacks the charm which it had four or five centuries ago, yet hardly any European would wish to revert to the Middle Ages. And similarly what is most vital in China wishes to press forward, without too much tenderness for the aesthetic losses that must be involved.

One is struck, on arriving from Europe, by the tremendous eagerness for ideas, for enlightenment, for guidance, which exists among those who have lost faith in the old traditions. Something of the old Confucian's belief in the value of learning and the importance of the sage survives even among the most iconoclastic. China has been governed for many ages very largely by men chosen, at least nominally, on account of their literary eminence. There has come to be a scholarly caste, of whom the younger ones now look to America (or, in some cases, Europe) for intellectual guidance. Their desire is usually not for facts to much as for what may be called wisdom. It is impossible not to be surprised by the general belief that a sage must be able to give moral advice by which a nation's difficulties can be solved. We in the West have lost our belief in Wise Men. This is part of the general diminution of belief in the individual, which has been brought about by organization, by the vast size of our States, our business enterprises, and our political parties. But in China there is still an expectation that a wise man may play the part of Solon or Lycurgus. There is a willingness and desire to follow, but there is, apparently, no correlative ability to lead. What China has achieved in the last twenty years is quite amazing. I have no doubt that the most important thing for China now is education, not only of the present class, but of the whole people. China is traditionally aristocratic in its social organization, and this tradition is still very dominant. Life in China reminds a European of the eighteenth century ; the cheapness and abundance of labour, the multitude of servants, the survival of handicrafts, produce and economic situation such as Europe experienced before the industrial revolution. And the mental atmosphere, too, is not dissimilar : the skepticism in regard to traditional beliefs, and the eager search after some new gospel, are just what was characteristic of France a hundred and fifty years ago. I do not think any new gospel which is to be of value to China is possible without a more democratic spirit, and I think this spirit will have to be displayed first of all in the provision of education for the working classes. I am of course very conscious of the difficulties and obstacles that stand in the way, but I believe they can be overcome in time by patience and determination.

The problem of relations with other Powers and with Western ideas and methods is

obviously a very delicate one. If it were possible, I suppose a patriotic Chinese with a modern outlook would desire to have the greatest possible benefit from Western science and industrial methods, with the least possible political and economic domination by foreign nations. But probably the ideas and the domination are difficult to dissociate. Probably any steps that might be taken to resist foreign capital and foreign aggression would only be successful, at present, if they were part of a great patriotic campaign, which would inevitably extend also into the region of ideas and economic methods and social organization. Under these circumstances, it seems difficult to obtain the good without the bad. At any rate, a newly-arrived foreigner feels puzzled, and does not know exactly what he should desire.

It is clear, in any case, that industrialism must profoundly change China during the next twenty years. One could wish that industrialism might develop here without the bad features which have proved inseparable from its growth everywhere else, but perhaps that is too much to hope. I have no doubt that by foresight and method the transition to industrialism could be effected without any evils of a serious kind ; but no nation hitherto has shown foresight and method in the transition, and there is no reason to suppose that China will prove an exception.

The hopeful features in China, on a superficial acquaintance of only a few weeks, seem to me to be the great eagerness for ideas on the part of the educated minority, and the great willingness to accept leadership towards some better political and social system. I fully believe that, given patience and a willingness to traverse the necessary stages, these qualities can lead to a wonderful national awakening if wise leaders can be found. But I do not yet know what likelihood there is of these conditions being fulfilled.

One thing, at any rate, I can praise with complete confidence, and that is Chinese hospitality. I have been welcomed with a warmth which has surprised and touched me, and have been treated everywhere with a quite extraordinary kindness. It is natural to wish that I could make some return for this kindness in the form of help in China ; but I am impressed by the complexity and difficulty of these problems, and by the impossibility of understanding them when one is a recent arrival ignorant of the Chinese language. So long as this remains the case, anything that I may find to say must continue to suffer from superficiality and ignorance. [Russ6]

1920.2

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland***Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus****II. Soziologische Grundlagen:****B. Feudaler und präbendaler Staat.***</i>*Auszüge.

Soviel ersichtlich, war das politische Lebenswesen in China nicht primär mit der Grundherrschaft (im okzidentalen Sinn) als solcher verknüpft. Sondern beide sind, wie in Indien, aus dem 'Geschlechterstaat' erwachsen, nachdem die Häuptlingssippen den alten Banden des Männerhauses und seiner Derivate sich entzogen hatten. Die Sippe stellte nach einer Notiz ursprünglich die Kriegswagen und sie war auch die Trägerin der alten ständischen Gliederung. Die an der Schwelle der sicheren geschichtlichen Kunde in einigermaßen deutlichen Umrissen erscheinende wirkliche politische Verfassung...: dem 'Reich der Mitte', das heißt: dem direkt vom siegreichen Herrscher, als Hausmacht, durch seine Beamten: persönliche Klienten und Ministerialen, verwalteten 'inneren' Gebiet um den Königssitz herum, wurden immer mehr durch Tributärfürsten beherrschte 'Außen'-Gebiete angegliedert, in deren Verwaltung der Kaiser: der Herrscher des Reichs der Mitte, soweit, und nur soweit, eingriff, als die Erhaltung seiner Macht und die mit ihr verbundenen Tributinteressen dies unbedingt erheischten und: als er es vermochte... Die politische Feudalisierung, welche sich entwickelte...: Berücksichtigung bei der Besetzung der abhängigen Stellungen, vom Tributärfürsten bis zu dessen höfischen und Provinzialbeamten, beanspruchten und erreichten nur Sippen schon herrschender politischer Gewalthaber und ihrer Gefolgschaft. Vor allem die kaiserliche Sippe selbst. Ebenso aber die Sippen derjenigen Fürsten, welche sich ihm rechtzeitig unterworfen und im vollen oder teilweisen Besitz ihrer Herrschaft belassen waren. Und endlich die Sippen aller derjenigen, die sich als Helden und Vertrauensleute ausgezeichnet hatten... Nicht der durch freie Kommendation in die Vasallität und Investitur erlangte Lebensbesitz schuf den Stand, sondern – im Prinzip wenigstens – umgekehrt: die Zugehörigkeit zu jenen adligen Sippen qualifizierte, je nach dem herkömmlichen Rang der Familie, zu einem Amtslehen bestimmten Ranges. Minister- und selbst bestimmte Gesandtenposten finden wir im chinesischen feudalen Mittelalter fest in den Händen bestimmter Familien und auch Konfuzius war vornehm, weil er von einer Herrscherfamilie abstammte. Die auch in den Inschriften späterer Zeiten hervortretenden 'großen Familien' waren diese charismatischen Sippen, die ihre Stellung ökonomisch vorwiegend aus politisch bedingten Einkünften, daneben aus erblich zusammengehaltenem Grundbesitz bestritten... In China war das Erbcharisma der Sippe – in der für uns zugänglichen Zeit – stets das Primäre (mindestens der Theorie nach; erfolgreiche Parvenus hat es immer gegeben). Nicht etwa (wie später im Okzident) die Erblichkeit des konkreten Lehens also: – die vielmehr als grober Mißbrauch galt –, sondern der durch den ererbten Sippenrang gegebene Anspruch auf ein Lehen bestimmten Ranges. Daß die Tschou-Dynastie die fünf Adelsgrade 'ingerichtet' und dann das Prinzip der Vergebung von Lehen nach dem Adelsrang eingeführt haben soll, ist wohl Legende; daß aber damals die hohen Vasallen (Tschou-Lou, die 'Fürsten') nur aus Nachkommen alter Herrscher ausgelesen wurden, ist glaubhaft... Als die Wei (nach dem Sturze der Han-Dynastie) ihre Hauptstadt nach Lo yang verlegten, führten sie nach der Annalistik die »Aristokratie« mit sich. Diese bestand aus ihrer eignen Sippe und aus alten erbcharismatischen Sippen. Ursprünglich also natürlich: Stammeshäuptlingsfamilien. Damals aber schon: Nachkommen von Amtslehen- und Amtsprüfendinenthabern. Und nun verteilten sie – noch damals! – den 'Rang' (und dementsprechend den Anspruch auf Pfründen) je nach dem Amt, das einer der Vorfahren der Familie gehabt hatte... Die Entstehung eines eigentlichen 'Hofadels' tritt erst in der Zeit Schi hoang Ti's (von 221 vor Chr. an) gleichzeitig mit dem Sturz des Feudalismus auf: damals zuerst wird eine Rangverleihung in der Annalistik erwähnt. Und da gleichzeitig die finanziellen Notwendigkeiten erstmalig den Aemterkauf – also: die Auslese der Beamten nach dem Geldbesitz – erzwangen, verfiel der Erbcharismus trotz prinzipieller Aufrechterhaltung der Rangunterschiede. Noch 1399 findet sich die Degradation zum »Plebejer« (ming) erwähnt, allerdings damals unter ganz anderen Verhältnissen und in anderem Sinne. In der

Feudalzeit entsprach der erbcharismatischen Rangabstufung eine Ordnung der Lehen, nach Beseitigung der Subinfeudation und Uebergang zur Beamtenverwaltung: der Pfründen, die bald fest klassifiziert wurden: unter den Tsin und, nach ihrem Muster, den Han, in 16 Klassen von Geld- und Reisrenten fest abgestuft. Das bedeutete schon die volle Beseitigung des Feudalismus. Den Uebergang stellte der Zustand dar: daß die Aemter in zwei dem Range nach verschiedene Kategorien geschieden waren: koan nei heu: Landpfründen, und lie heu: Rentenpfründen, die auf die Abgaben bestimmter Ortschaften angewiesen waren. Die ersteren waren die Nachfolger der alten Lehen der reinen Feudalzeit. Diese bedeuteten natürlich praktisch sehr weitgehende herrschaftliche Rechte über die Bauern. Sie bestanden so lange, als nicht das Ritterheer durch das fürstliche, später kaiserliche, aus Bauern ausgehobene und disziplinierte stehende Heer ersetzt war. Aeußerliche Aehnlichkeit des alten Feudalismus mit dem okzidental bestand also, trotz der innerlichen Unterschiede, in weitgehendem Maße. Insbesondere waren die nicht (ökonomisch und durch Waffenübung) Wehrfähigen natürlich von jeher in China ebenso von allen politischen Rechten entblößt wie überall sonst. Und zwar dies sicher schon vor dem Feudalismus. Daß angeblich der Fürst in der Tschou-Zeit das 'Volk' vor Kriegen und bei Kapitalstrafen befragt, das heißt: die wehrhaften Sippen, entsprach den bei Bestand eines Heerbanns allgemein herrschenden Zuständen. Vermutlich ist durch das Aufkommen der Kriegswagen die alte Heeresverfassung gesprengt oder obsolet geworden und der erbcharismatische 'Feudalismus' zuerst entstanden, der dann auf die politischen Aemter übergriff. Das älteste schon zitierte Dokument über die Verwaltungsorganisation: das Tschou-Li, zeigt bereits ein stark schematisch konstruiertes, aber immerhin auf bürokratisch geleiteter Bewässerung... Eine Periode faktisch so gut wie ganz unabhängiger Lehenstaaten füllte die Zeit vom 9.-3. Jahrhundert vor Chr. aus... Der Kaiser war Oberlehenherr; vor ihm stiegen die Vasallen vom Wagen; auf Verleihung durch ihn allein konnten letztlich 'rechtmäßige' politische Besitztitel zurück geführt werden. Er erhielt von den Vasallenfürsten Geschenke, deren Freiwilligkeit ihn mit wachsender Ohnmacht in peinliche Abhängigkeit brachte. Er verlieh fürstlichen Rang in Abstufungen. Die Untervasallen hatten keinen direkten Verkehr mit ihm. Die Entstehung der Lehen aus der Uebergabe einer Burg zur Bewachung, die dann zur Verleihung wurde, ist mehrfach (so für die Entstehung des Lehensstaats Tsin) berichtet. Die Lehen waren in der Theorie im Erbfall neu zu muten und der Kaiser verlieh sie rechtlich nach Ermessen dem qualifizierten Erben; indessen bei einem Konflikt zwischen der Bestimmung des Vaters und der des Kaisers über die Person des Erben gab, nach Bericht der Annalen, der Kaiser nach. Die Größe der Ritterlehen hat wohl geschwankt... Später und bis in die letzte Zeit der Monarchie galt, aus rituellen Gründen, die mit den Ahnenopfern zusammenhingen, die Regel: daß der Nachfolger aus einer dem toten Herrscher gegenüber jüngeren Generationsstaffel gewählt werden solle. Politisch waren die oberlehenherrlichen Rechte fast auf ein Nichts zusammengeschrumpft. Das war die Folge davon, daß nur die Grenzvasallen: die Markgrafen, Kriege führten, und also: Militärmächte waren, der Kaiser – wohl eben deshalb – zunehmend nur pazifistischer Hierarch... Nicht in diesen gelegentlichen Fürstenversammlungen, sondern in der 'Kultureinheit' kam die Einheit des Reichs praktisch zum Ausdruck... : 1. die Einheit der ständischen Rittersitte, 2. die religiöse, das hieß: rituelle Einheit und 3. die Einheit der Literatenklasse. Die rituelle Einheit und die Einheit des Standes der ritterlichen wagenkämpfenden Vasallen, der Burglehensinhaber... Ein Krieg gegen einen rituell unkorrekten Fürsten galt als verdienstliches Werk. Auch später ist jede der zahlreichen tatarischen Erobererdynastien Chinas von den Trägern der rituellen Tradition alsbald als »legitim« behandelt worden, wenn sie sich den rituellen Regeln (und damit der Macht der Literatenkaste) korrekt angepaßt hatte. Teils rituellen, teils ritterlich-ständischen Ursprungs waren nun auch diejenigen 'völkerrechtlichen' Ansprüche, welche wenigstens die Theorie als Ausdruck der Kultureinheit an das Verhalten der Fürsten stellte. Es findet sich der Versuch, durch eine Fürstenversammlung einen Landfrieden zu vereinbaren. Rituell unkorrekt war nach der Theorie ein Krieg gegen einen in Trauer oder gegen einen in Not befindlichen, namentlich einen durch Hungersnot bedrängten Nachbarfürsten; gegenüber diesem statuierte die Theorie die brüderliche Nothilfepflicht als ein den Geistern wohlgefälliges Werk. Wer

seinen Lehensoberen Böses zufügte oder für eine ungerechte Sache focht, gewann keinen Platz im Himmel und Ahnentempel. Die Ansage von Ort und Zeit der Schlacht galt als Rittersitte. Der Kampf mußte irgendwie zur Entscheidung gebracht werden: »man muß wissen, wer Sieger und Besiegter ist«, denn der Kampf war Gottesurteil.

Die Praxis der Fürstenpolitik sah freilich in der Regel wesentlich anders aus. Sie zeigte einen rücksichtslosen Kampf der großen und kleinen Vasallen gegeneinander; die Untervasallen benutzten jede Gelegenheit sich selbständig zu machen, die großen Fürsten warteten ausschließlich auf jede Chance, die Nachbarn zu überfallen, und die ganze Epoche war ein Zeitalter von – nach den Annalen zu schließen – unerhört blutigen Kriegen. Die Theorie war gleichwohl nicht bedeutungslos, sondern wichtig als Ausdruck der Kultureinheit. Deren Träger wurden: die Literaten, d.h. die Schriftkundigen, deren sich die Fürsten im Interesse der Rationalisierung ihrer Verwaltung im Machtinteresse in ähnlicher Art bedienten, wie die indischen Fürsten der Brahmanen und die okzidentalischen Fürsten der christlichen Kleriker...

Die 'Bücher' – Ritualbücher und Annalen (Sammlungen von Präzedenzfällen) – der Fürsten begannen, auch als Beuteobjekte, eine Rolle zu spielen und die Bedeutung der Literaten stieg sichtlich. Sie führten die Rechnungen und die diplomatische Korrespondenz der Fürsten, von welcher die Annalistik zahlreiche (vielleicht als Paradigmata redigierte) Beispiele erhalten hat; sie gaben die meist recht 'machiavellistischen' Mittel an, auf kriegerischem und diplomatischem Wege die Nachbarfürsten zu überwinden, schmiedeten die Allianzen und sorgten für die Kriegsbereitschaft. Vor allem durch rationale Heeresorganisation, Magazin- und Steuerpolitik: es ist offenbar, daß sie als Rechnungsführer der Fürsten dazu befähigt waren. Die Fürsten suchten sich gegenseitig in der Wahl der Literaten zu beeinflussen, sie sich abspenstig zu machen, die Literaten ihrerseits korrespondierten miteinander, wechselten den Dienst, führten oft eine Art von Wanderleben von Hof zu Hof...

Die Konkurrenz der Teilstaaten um die politische Macht entband die Rationalisierung der Wirtschaftspolitik der Fürsten... Fürstenkartelle gegen die Subinfeudation, die Festlegung des Grundsatzes durch die Literaten: daß die Erblichkeit einer Beamtenstelle rituell anstößig und daß Nachlässigkeit in der Ausführung der Amtspflicht magische Nachteile (frühen Tod) nach sich ziehe, kennzeichnen die Verdrängung der alten Verwaltung durch Vasallen und also: durch die charismatisch qualifizierten großen Familien, zugunsten der Beamtenverwaltung. Schaffung von fürstlichen Leibgarden, fürstlich equipierten und gepflegten Heeren mit Offizieren statt der Vasallenaufgebote brachten in Verbindung mit der Steuer- und Magazinpolitik die entsprechende Umwälzung auf militärischem Gebiet. Der ständische Gegensatz der großen charismatisch qualifizierten Sippen: derjenigen, welche dem Fürsten auf ihren Kriegswagen mit ihrem Gefolge in das Feld folgten, gegenüber dem gemeinen Volk, wird in der Annalistik überall als selbstverständlich vorausgesetzt...

Der Kampf der Teilstaaten verringerte deren Zahl zunehmend auf einen immer kleineren Kreis rational verwalteter Einheitsstaaten. Schließlich gelang es im Jahre 221 dem Fürsten von Tsin, nach Verdrängung der nominellen Dynastie und aller andern Vasallen als 'erster Kaiser' ganz China dem 'Reich der Mitte', dem Patrimonium des Herrschers, einzuverleiben, d.h. der eigenen Beamtenverwaltung zu unterstellen. Eine echte 'Selbstherrschaft', unter Beseitigung des alten feudalen Kronrats, mit zwei Großwesiren (nach Art der praefecti praetorio), Scheidung der Militär- von den Zivilgouverneuren (nach Art der spätrömischen Institutionen), beide überwacht von fürstlichen Aufsichtsbeamten (nach persischer Art), aus denen später die reisenden 'Zensoren' (missi dominici) entwickelt wurden, und streng bürokratische Ordnung mit Avancement nach Verdienst und Gnade bei allgemeiner Zulassung zum Amt traten an die Stelle der alten theokratisch-feudalen Ordnung. Für diese 'Demokratisierung' des Beamtentums wirkte dabei nicht nur das überall wirksam gewesene natürliche Bündnis des Selbstherrschers mit den Plebejerschichten gegen die ständisch Vornehmen, sondern auch ein finanzielles Moment: Es ist, wie schon bemerkt, kein Zufall, daß die Annalistik diesem »ersten Kaiser« (Schi Hoang Ti) die erstmalige Praktizierung des Aemterverkaufs zuschreibt... Alle Verlehnung politischer Macht, auch innerhalb der Sippe

des Kaisers, wurde verboten. Die ständische Gliederung blieb zwar unangetastet. Aber mit der Etablierung einer festen Aemterhierarchie, für welche die Vorstufen schon in einigen der Teilstaaten geschaffen worden waren, steigerte sich die Chance des Aufstiegs von Beamten niederer Herkunft. Tatsächlich setzte sich das neue Kaisertum gegen die feudalen Gewalten mit Hilfe plebejischer Mächte durch. Bis dahin war Leuten plebejischer Abkunft der Aufstieg zu politischem Einfluß nur innerhalb der Schicht der Literaten unter besonderen Umständen möglich gewesen... In den ersten Jahren Schi Hoang Ti's – im Jahre 237, noch vor Einigung des Reichs – findet sich denn auch eine Austreibung der fremdbürtigen Literaten (und Händler) berichtet. Aber die Machtinteressen des Fürsten führten ihn zunächst zum Widerruf dieser Maßregel und sein erster Minister blieb seitdem ein Literat, der sich selbst als Parvenu niederer Abkunft bezeichnet. Nach der Einigung des Reichs aber wendete sich der rationale traditionsfeindliche Absolutismus des Selbstherrschers – wie er auch in seinen Inschriften deutlich zutage tritt – mit Wucht auch gegen die soziale Macht der Bildungsaristokratie der Literaten. Das Altertum sollte nicht über die Gegenwart und seine Interpreten nicht über den Monarchen herrschen: »der Kaiser ist mehr als das Altertum«. In einer gewaltigen Katastrophe suchte er – wenn wir der Ueberlieferung glauben können – die gesamte klassische Literatur und den Literatenstand selbst zu vernichten. Die heiligen Bücher wurden verbrannt und angeblich 460 Literaten lebendig begraben. Das damit inaugurierte Hereinbrechen des reinen, auf persönliche Günstlinge ohne Rücksicht auf Herkunft oder Bildung sich stützenden, Absolutismus kennzeichnete die Ernennung eines Eunuchen zum Großmeister des Haushalts und zum Lehrer des zweiten Sohnes, den nach dem Tode des Kaisers der Eunuch in Gemeinschaft mit dem Parvenuliteraten gegen den ältesten Sohn und den Kommandierenden des Heeres auf den Thron hob. Die von der Bildungsaristokratie der Literaten fortan durch alle Jahrhunderte des Mittelalters mit wechselndem Erfolg stets bekämpfte Günstlingswirtschaft des reinen orientalischen Sultanismus mit ihrer Verbindung von ständischer Nivellierung und absoluter Autokratie schien nun über China hereinzubrechen. Der Kaiser hatte, als Ausdruck der Stellung, die er beanspruchte, den alten Namen 'Volk' (Min) für die Gemeinfreien beseitigt und den Namen Kien tscheu, 'Schwarzköpfe', sicherlich gleichbedeutend mit: 'Untertanen', an die Stelle gesetzt. Die kolossale Anspannung der Fronlasten für die kaiserlichen Bauten erforderte die rücksichtslose ungefesselte Disposition über die Arbeitskräfte und Steuerkräfte des Landes, nach Art des pharaonischen Reichs. Andererseits wird von dem unter Schi Hoang Ti's Nachfolger allmächtigen Palasteunuchen ausdrücklich berichtet, daß er empfohlen habe, die Herrscher sollten sich mit dem »Volk« verbinden und die Aemter ohne Rücksicht auf Stand oder Bildung vergeben; es sei jetzt die Zeit, wo der Säbel herrschen müsse, nicht aber feine Manieren: ganz dem typischen orientalischen Patrimonialismus entsprechend. Der Kaiser wehrte andererseits den Versuch der Magier ab, ihn – unter dem Vorwand der Erhöhung seines Prestiges – 'unsichtbar' zu machen, d.h. wie den Dalai Lama zu internieren und die Verwaltung ganz in die Hände der Beamten zu legen, behielt sich vielmehr die 'Selbstherrschaft' im eigentlichsten Sinn vor... Nicht die vornehmen Schichten aber, sondern ein Parvenu errang den Sieg, stürzte die Dynastie und begründete, während das Reich zunächst wieder in Teilstaaten zerfiel, die Macht der neuen Dynastie, welche das Reich wieder einte. Aber der Erfolg fiel schließlich doch wiederum den Literaten zu, deren rationale Wirtschafts- und Verwaltungspolitik auch diesmal für die Herstellung der Kaisermacht ausschlaggebend und der von ihnen stets bekämpften Günstlings- und Eunuchenverwaltung damals technisch überlegen war. Vor allem wirkte aber das gewaltige Prestige ihrer Ritual- und Präzedenzenkenntnis und ihrer – damals noch eine Art von Geheimkunst bildenden – Schriftkunde entscheidend in dieser Richtung.

Schi Hoang Ti hatte Einheit der Schrift, des Maßes und Gewichtes, der Gesetze und Verwaltungsreglements geschaffen oder doch erstrebt. Er rühmte sich, den Krieg abgeschafft und Frieden und innere Ordnung gestiftet, dies alles durch 'Arbeit Tag und Nacht' erreicht zu haben...

Rückschläge in den Feudalismus sind auch weit später noch eingetreten. In der Epoche Se Ma Tsien's (2. Jahrhundert vor Chr.), unter den Kaisern Tschu fu yen und U, mußte der

neuerstandene Feudalismus abermals niedergeworfen werden, der zuerst aus der Verlehnung von Aemtern an kaiserliche Prinzen wieder entstanden war. Zunächst wurden kaiserliche Ministerresidenten an die Höfe der Vasallen zur Ueberwachung geschickt, dann die Ernennung aller Beamten an den kaiserlichen Hof gezogen, dann (127 vor Chr.) die Erbteilung der Lehen verfügt, um die Macht der Vasallen zu schwächen, schließlich (unter U) niedrig Geborenen (darunter einem gewesenen Schweinehirten) die bisher vom Adel beanspruchten Hofämter verliehen. Gegen die letzte Maßregel opponierte der Adel heftig, die Literaten aber setzten (124 vor Chr.) durch, daß ihnen die hohen Aemter vorbehalten blieben. Wir werden später sehen, wie in diese für Chinas politische und kulturliche Struktur entscheidenden Kämpfe der Gegensatz der konfuzianischen Literaten gegen den – damals mit den Aristokraten, später mit den Eunuchen verbündeten, literatenfeindlichen und der Volksbildung im Interesse ihrer Magie abgeneigten – Taoismus hineinspielte. Zum endgültigen Austrag kam der Kampf auch damals nicht. In der Standeseethik des Konfuzianismus wirkten feudale Reminiszenzen stark nach. Für Konfuzius selbst darf als unausgesprochene, aber selbstverständliche, Voraussetzung unterstellt werden: daß die klassische Bildung, welche er als entscheidende Voraussetzung der Zugehörigkeit zum Herrenstande verlangte, der Tatsache nach auf die herrschende Schicht der überlieferten 'alten Familien' beschränkt sei, zum mindesten der Regel nach... Die feudalen Bestandteile der sozialen Ordnung traten immer stärker zurück, und in allen wesentlichen Punkten wurde doch der Patrimonialismus, wie sich zeigen wird, die für den Geist des Konfuzianismus grundlegende Strukturform.

Wie bei ausgedehnten patrimonialstaatlichen Gebilden unter unentwickelter Verkehrstechnik durchweg, so blieb auch hier das Maß der Zentralisation der Verwaltung eng begrenzt. Auch nach Durchführung des Beamtenstaates blieb nicht nur der Gegensatz der »inneren«, d.h. im altkaiserlichen Patrimonium angestellten, zu den »äußeren«, den Provinzialbeamten und der Rangunterschied beider bestehen, sondern es blieb – mit Ausnahme einer Anzahl der höchsten Aemter in jeder Provinz – die Aemterpatronage und vor allem, nach stets neuen vergeblichen Zentralisationsversuchen, fast die gesamte Finanzwirtschaft schließlich den einzelnen Provinzen überlassen. Darum ist freilich in allen großen Finanzreformperioden immer erneut gekämpft worden. Wang-An-Schi (11. Jahrhundert) ebenso wie andre Reformer haben die effektive Durchführung der Finanzeinheit: Ablieferung aller Steuererträge nach Abzug der Kosten der Erhebung und: Reichsbudget, gefordert...

Das Reich glich einer Konföderation von Satrapien mit pontifikaler Spitze. Die Macht lag formell – auch nur: formell – bei den großen Provinzialbeamten. Die Kaiser ihrerseits aber verwendeten nach der Schaffung der Reichseinheit in ingenieuser Weise die dem Patrimonialismus eigentümlichen Mittel der Erhaltung ihrer persönlichen Gewalt: kurze Amtsfristen: offiziell drei Jahre, nach deren Ablauf der Beamte in eine andere Provinz versetzt werden sollte, Verbot der Anstellung eines Beamten in seiner Heimatprovinz, Verbot der Anstellung von Verwandten im gleichen Sprengel, und ein systematisches Spionagesystem in Gestalt der sogenannten 'Zensoren'. All dies aber, ohne damit – aus gleich zu erwähnenden Gründen, – sachlich eine präzise Einheitlichkeit der Verwaltung herzustellen... Soweit die Provinzen finanziell – als Militär- oder Arsenalstandorte – »passiv« waren, bestand ein verwickeltes System von Anweisungen auf die Einnahmen der Ueberschußprovinzen und im übrigen kein verlässlicher Etat, weder der Zentrale noch der Provinzen, sondern traditionelle Appropriationen. Klarer Einblick in die Finanzen der Provinzen fehlte der Zentralgewalt.. Bis in die letzten Jahrzehnte waren es die Provinzialstatthalter und nicht die Zentralregierung: – die dafür nicht einmal ein Organ besaß –, welche die Verträge mit den fremden Mächten abschlossen. Fast alle wirklich wichtigen Verwaltungsanordnungen gingen formell von den Provinzialstatthaltern, in Wahrheit, wie wir sehen werden, von den ihnen untergeordneten, und zwar den unoffiziellen, Beamten aus. Die Anordnungen der Zentralgewalt wurden daher bis in die Gegenwart von den Unterinstanzen oft mehr als ethisch maßgebliche Vorschläge oder Wünsche, denn als Befehle behandelt, wie dies ja der pontifikalen, charismatischen, Natur des Kaisertums entsprach... Der Mandarin, welcher, begleitet von einer ganzen Schar von

Sippengenossen, Freunden und persönlichen Klienten, sein Amt in einer ihm unbekanntem Provinz antrat, deren Dialekt er in aller Regel nicht verstand, war zunächst schon sprachlich meist auf die Dienste eines Dolmetschers angewiesen. Er kannte ferner das örtliche Recht der Provinz nicht, welches auf zahlreichen Präzedenzfällen beruhte, die er – da sie der Ausdruck heiliger Tradition waren – nicht ohne Gefahr zu verletzen wagen durfte. Und er war deshalb völlig abhängig von den Belehrungen eines unoffiziellen, ebenso wie er selbst literarischen, aber mit den örtlichen Gewohnheiten kraft örtlicher Abstammung genau vertrauten Beraters, einer Art von »Beichtvater«, der als sein 'Lehrer' bezeichnet und von ihm mit Respekt, oft mit Devotion, behandelt wurde...

Das weltberühmte und höchst wirksame Mittel des chinesischen Patrimonialismus, eine feudal-ständische Emanzipation der Amtsträger von ihrer Macht zu unterbinden: die Einführung der Examina und die Verleihung der Aemter nach Bildungsqualifikationen, statt nach Geburt und ererbtem Rang, war zwar für den Charakter der chinesischen Verwaltung und Kultur von einschneidendster Bedeutung,... Aber einen präzise funktionierenden Mechanismus in den Händen der Zentralinstanz vermochte man angesichts jener Verhältnisse dadurch nicht herzustellen... Die Patrimonialbureaukratie war zwar in China wie im Okzident der feste Kern, an dessen Entfaltung die Bildung des Großstaats anknüpfte. Das Auftreten von Kollegialbehörden und die Entwicklung von 'Ressorts' waren dabei hier wie dort die typischen Erscheinungen. Aber der 'Geist' der bürokratischen Arbeit war hier und dort – wie wir sehen werden – ein überaus verschiedener...

Die ursprüngliche Herkunft des Patrimonialbeamtentums aus der Vorflut- und Kanalisierungsarbeit, also aus dem Bauwesen, die Herkunft der Machtstellung des Monarchen aus den, zunächst im Wasserregulierungsinteresse, unumgänglichen Fronen der Untertanen (wie in Aegypten und Vorderasien), die Herkunft des Einheitsreichs aus dem immer weiter um sich greifenden Interesse an Einheitlichkeit dieser Wasserregulierung für immer größere Gebiete im Zusammenhang mit dem Bedürfnis nach politischer Sicherung des Kulturlandes gegen die Nomadeneinbrüche drücken sich anschaulich darin aus, daß nach der Legende der »heilige« (legendäre) Kaiser Yü die Vorflut und den Kanalbau reguliert, und der erste rein bürokratische Herrscher, der 'Schi Hoang Ti', zugleich als größter Bauherr für Kanäle, Straßen und Festungen und, vor allem, als Erbauer der großen Mauer galt (die in Wahrheit von ihm nur zu einem gewissen Abschluß gebracht wurde). Diese Bauten dienten sämtlich, neben der Bewässerung, fiskalischen, militärischen und Verproviantierungsinteressen, der berühmte Kaiserkanal vom Yangtse zum Hoangho z.B. dem Transport des Reistributs aus dem Süden nach der neuen Hauptstadt (Peking) des Mongolenkhans... Als die eigentlich ideale Form der Deckung des öffentlichen Bedarfes galt noch dem Mencius die Fron und nicht die Steuer...

Die Fron blieb aber die klassische Form der Staatsbedarfsdeckung. Wie naturalwirtschaftliche (durch Fronen bewirkte) und geldwirtschaftliche (durch Submission bewirkte) Deckung der Staatsbedürfnisse sich praktisch zueinander verhielten, zeigt (für das 17. Jahrhundert) eine Erörterung vor dem Kaiser über die Frage, nach welchem von beiden Systemen gewisse Reparaturen am Kaiserkanal zu bewerkstelligen seien. Man beschloß, die Bauten gegen Geld zu vergeben, da sonst die Reparaturen zehn Jahre in Anspruch genommen hätten. Eine Entlastung der Zivilbevölkerung wurde immer wieder – in Friedenszeiten – durch Heranziehung des Heeres zum Frondienst versucht.

Neben den Militärgestellungen, Fronen und Leiturgen finden sich schon in früherer Zeit Steuern. Die Fron auf dem Königsland scheint besonders früh (im 6. Jahrhundert v. Chr.) im Teilstaat Tsin abgeschafft zu sein, dessen Herrscher später (im 3. Jahrhundert v. Chr.) der 'erste Kaiser' des Gesamtreiches wurde...

Die Befriedung des Reichs unter der Mandschu-Dynastie gestattete dem Hof den Verzicht auf bewegliche Einkünfte und führte zu dem berühmten, als Quelle der neuen Blüte Chinas im 18. Jahrhundert gepriesenen Edikt von 1713, welches die Grundsteuerpflichtigkeiten der Provinzen – der Absicht nach – in feste Abgaben verwandelte. Neben der Grundsteuer spielten namentlich die Salzgabelle, die Bergwerke und erst in letzter Linie die Zölle eine Rolle in den Einkünften der Zentralverwaltung. Auch für sie wurde aber der nach Peking abzuführende Betrag tatsächlich ein traditionell feststehender. Erst die Kriege mit

europäischen Mächten und die finanzielle Notlage im Gefolge der Taiping-Revolution (1850-64) ließen die 'Likin' -Zölle unter der glänzenden Finanzverwaltung Sir Robert Harts in den Vordergrund der Finanzen des Reichs treten...

Daß auch der einst bedeutende Eigenhandel Chinas nach außen keinerlei Neubelebung erfuhr, sondern nur Passivhandel in einem einzigen, den Europäern unter strenger Kontrolle geöffneten Hafen (Kanton) stattfand. Daß auch von einem von innen, aus eigenem kapitalistischen Interesse der Bevölkerung heraus, entstandenen Streben, diese Schranke zu sprengen, nicht das mindeste (sondern ausschließlich: das Gegenteil) bekannt ist. Und daß überhaupt auf dem Gebiet der Technik, Wirtschaft und Verwaltung auch nicht die geringste, im europäischen Sinn, 'fortschrittliche' Entwicklung einsetzte, vollends aber die Steuerkraft des Reichs, wenigstens dem Anschein nach, keinem ernststen Stoß gewachsen war, als die Erfordernisse der Außenpolitik dies gebieterisch erheischt hätten. Wie ist dies alles angesichts jener bei aller Kritik doch nicht zu bezweifelnden ganz ungewöhnlich mächtigen Volkszunahme zu erklären? Das ist unser Zentralproblem.

Es hatte sowohl ökonomische wie geistige Ursachen. Die ersteren, von denen jetzt zunächst zu sprechen ist, waren durchaus staatswirtschaftlicher und also politisch bedingter Natur, teilten aber mit den »geistigen« den Umstand: daß sie aus der Eigenart der führenden Schicht Chinas: des Beamten- und Amtsanwärterstandes (der 'Mandarinen'), hervorgingen...

Die sogenannte Fixierung der Grundsteuer im Jahre 1713 war der Sache nach eine finanzpolitische Kapitulation der Krone vor den Amtspründern. Denn in Wahrheit wurde ja nicht etwa die Steuerpflichtigkeit der Grundstücke in eine feste Grundrente verwandelt (wie z.B. in England), sondern es wurde vielmehr dasjenige, was den Provinzialbeamten von der Zentralverwaltung als Steueraufkommen ihres Bezirks angerechnet wurde: der Betrag also, von welchem sie einen Pauschalquotienten als Tribut an die Krone abzugeben hatten, fixiert und so – auf den Effekt gesehen – nur die Höhe der Besteuerung der Pfründen dieser Satrapen durch die Zentralverwaltung für alle Zeiten festgelegt. Dem genuinen Charakter aller spezifisch patrimonialen Verwaltung entsprechend wurde das Einkommen, welches der Beamte aus der Verwaltung seines Bezirks zog, als seine Pfründe behandelt, die von seinen Privateinkünften nicht wirklich geschieden war. Die Inhaber der Amtsprüden ihrerseits dagegen waren soweit wie möglich davon entfernt, die Grundsteuer (oder irgendwelche andere Pflichtigkeit) der Steuerzahler als in ihrem Gesamtaufkommen pauschaliert zu behandeln... Die Zentralverwaltung hatte keinerlei Uebersicht über die wirklichen Bruttoeinkünfte der einzelnen Provinzen und Bezirke, der Provinzialstatthalter keine über diejenigen der Präfekten usw. Auf seiten der Steuerzahlenden andererseits stand nur der eine Grundsatz fest: sich nach Möglichkeit der Erhebung nicht traditionell feststehender Abgaben zu widersetzen, und wir werden sehen, daß und warum sie dies innerhalb weiter Grenzen mit großem Erfolg zu tun in der Lage waren. Indessen abgesehen von der prekären Natur dieses wesentlich von der Machtlage abhängigen Widerstands gegen die trotz allem stets erneut versuchten Uebererhebungen hatten die Beamten zwei Mittel, die Einkünfte zu steigern...

Das Kompromiß von 1712/13 zwischen der Zentralregierung und den Provinzialbeamten entsprach in geldwirtschaftlicher Form etwa der naturalwirtschaftlichen Fixierung der Feudalpflichten im Okzident. Mit dem Unterschiede zunächst: daß es sich in China, wie in allen spezifischen Patrimonialstaaten, nicht um Lehen, sondern um Pfründen handelte, und nicht um Militärdienstleistungen sich selbst ausrüstender Ritter, auf deren Heeresdienst der Fürst angewiesen war, sondern um Natural- und, vor allem, Geldtribute der für Patrimonialstaaten typischen Gebühren- und Steuerpfründer, auf deren Verwaltungsleistungen die Zentralgewalt angewiesen war. Und noch ein weiterer wichtiger Unterschied gegenüber dem Okzident lag vor... In China war, sahen wir, gerade der 'etatsmäßige' Beamte frei absetzbar und versetzbar, ja: mußte er in kurzen Fristen versetzt werden. Teils (und vor allem) im Interesse der Erhaltung der politischen Macht der Zentralverwaltung; daneben aber auch – wie gelegentlich hervortritt: – damit auch andere Anwärter die Chance hätten, einmal an die Reihe zu kommen. Das Beamtentum als Ganzes war im Genuß des gewaltigen Pfründeneinkommens gesichert, der einzelne Beamte dagegen

gänzlich prekär gestellt und daher, da der Erwerb des Amts (Studien, Kauf, Geschenke und 'Gebühren') ihm gewaltige Kosten gemacht und ihn oft in Schulden gestürzt hatte, genötigt, in der kurzen Amtszeit soviel als möglich aus dem Amt herauszuwirtschaften. Er war infolge des Fehlens fester Taxen und Garantien dazu auch in der Lage. Daß das Amt dazu da sei, ein Vermögen zu erwerben, verstand sich durchaus von selbst, und nur das Uebermaß galt als tadelnswert.

Aber noch andere und weiter reichende Wirkungen gingen auf diesen Zustand zurück. Zunächst: die Machtstellung der Zentralverwaltung gegenüber den Personen der Beamten wurde allerdings durch das System der Versetzungen auf das wirksamste gesichert. Jeder Beamte war infolge dieser fortwährenden Umschichtungen und des steten Wechsels seiner Chancen der Konkurrent jedes anderen um die Pfründe... Der 'konservativen' Schule der nördlichen Provinzen stand in den letzten Jahrzehnten die 'fortschrittliche' der mittleren Provinzen und die »radikale« der Kantonesen gegenüber; von dem Gegensatz der Anhänger der Erziehung nach der Methode der Sung gegen die der Han innerhalb eines und desselben Yamen sprachen kaiserliche Edikte noch in dieser Zeit. Indessen infolge des Grundsatzes der Fremdbürtigkeit der Beamten und der steten Versetzung von Provinz zu Provinz und weil überdies die Anstellungsbehörde sorgsam auch darauf hielt, die rivalisierenden Schulen und Landsmannschaften in einem und demselben Amtsbezirk und derselben Aemterstaffelung möglichst zu mischen, konnte sich wenigstens auf dieser Basis kein landsmannschaftlicher Partikularismus entwickeln, der die Einheit des Reichs gefährdet hätte: – dieser hatte ganz andere Grundlagen, wie gleich zu erwähnen ist. Auf der anderen Seite war aber die Schwäche der Beamten nach oben mit ihrer schon erörterten ebenso großen Schwäche nach unten erkaufte. Und eine noch weit wichtigere Folge der Struktur dieses Pfründentums war der extreme administrative und wirtschaftspolitische Traditionalismus, den sie mit sich führte. Soweit dieser gesinnungsmäßig begründet war, ist später von ihm zu sprechen. Aber er hatte daneben auch höchst »rationale« Gründe... Gerade mit Fortschreiten der Geldwirtschaft und gleichmäßig damit zunehmender Verpfründung der Staatseinnahmen sehen wir deshalb in Aegypten, in den Islamstaaten und in China, nach kurzen Zwischenperioden, die nur dauerten, solange die Pfründenappropriation noch nicht vollzogen war, jene Erscheinung eintreten, welche man als 'Erstarrung' zu werten pflegt. Es war daher eine allgemeine Folge des orientalischen Patrimonialismus und seiner Geldpfründen: daß regelmäßig nur militärische Eroberungen des Landes oder erfolgreiche Militär- oder religiöse Revolutionen das feste Gehäuse der Pfründnerinteressen sprengten, ganz neue Machtverteilungen und damit neue ökonomische Bedingungen schaffen konnten, jeder Versuch einer Neugestaltung von innen aber an jenen Widerständen scheiterte...

Auch in der Epoche der Staatenkonkurrenz war in China die Rationalisierung der Verwaltung und Wirtschaft in engere Schranken gebannt als im Okzident... [WebM2]

1920.3

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland***Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus
Soziologische Grundlagen*****D. Selbstverwaltung, Recht und Kapitalismus.***

</i>Auszüge.

In der Zeit der Konkurrenz der Einzelstaaten um die politische Macht scheint wohl der in Patrimonialstaaten übliche politisch bedingte Kapitalismus der Geldgeber und Lieferanten der Fürsten hier wie überall unter gleichen Umständen erhebliche Bedeutung gehabt und mit hohen Profitraten gearbeitet zu haben. Daneben werden Bergwerke und Handel als Quellen der Vermögensakkumulation angeführt. Unter der Han-Dynastie soll es, in Kupfer gerechnet, Multimillionäre gegeben haben. Aber die politische Vereinheitlichung zum Weltreich hat hier, wie im kaiserlich römischen geeinigten orbis terrarum, offenbar einen Rückgang dieses ganz wesentlich am Staat und seiner Konkurrenz mit anderen Staaten verankerten Kapitalismus zur Folge gehabt... Die alte klassische Hochwertung des Ackerbaues als des eigentlich heiligen Berufs hinderte daher nicht, daß schon im 1. Jahrhundert v. Chr. (ähnlich wie im Talmud) die Gewinnchancen des Gewerbes höher als die der Landwirtschaft und die des Handels am höchsten eingeschätzt wurden.

Aber das bedeutete keinen Ansatz zur Entwicklung eines modernen Kapitalismus. Gerade jene charakteristischen Institutionen, welche schon das in den mittelalterlichen Städten des Okzidents aufblühende Bürgertum entwickelte, fehlten bis in die Gegenwart entweder ganz oder zeigten eine sehr charakteristisch verschiedene Physiognomie. Es fehlten in China die Rechtsformen und auch die soziologischen Unterlagen des kapitalistischen 'Betriebs' mit seiner rationalen Versachlichung der Wirtschaft, wie sie in dem Handelsrecht der italienischen Städte schon früh in unverkennbaren Ansätzen vorhanden waren...

Es hatte sich auf der Basis der politischen Besitzakkumulation ein, wenn auch labiles, Patriziat und ein Bodenmagnatentum mit Parzellenverpachtung entwickelt, welches weder feudales noch bürgerliches Gepräge trug, sondern auf Chancen rein politischer Aemterausbeutung spekulierte. Es war also, wie in Patrimonialstaaten typisch, nicht vorwiegend rationaler ökonomischer Erwerb, sondern, – neben dem Handel, der gleichfalls zu Anlage von Gelderwerb in Land führte, – vor allem innenpolitischer Beutekapitalismus, der die Vermögens-, insbesondere auch die Boden-Akkumulation beherrschte...

In China war die im okzidentalen Mittelalter schon so gut wie völlig erloschene Bedeutung der Sippe sowohl für die lokale Verwaltung der kleinsten Einheiten wie für die Art der ökonomischen Assoziation vollkommen erhalten geblieben und hatte sich sogar in einem Maß entwickelt, wie es anderwärts, auch in Indien, unbekannt geblieben ist. Die patrimoniale Regierung von oben her stieß mit den als Gegengewicht gegen sie fest ausgestalteten Organisationen der Sippen von unten her zusammen. Ein sehr bedeutender Bruchteil aller politisch gefährlichen »geheimen Gesellschaften« bestand bis in die Gegenwart aus Sippen. Die Dörfer hießen vielfach nach dem Namen einer Sippe, welche in ihnen ausschließlich oder vorwiegend vertreten war. Oder sie waren Sippenkonföderationen. Die alten Grenzsteine zeigen, daß das Land nicht Einzelnen, sondern den Sippen zugeteilt war und die Sippenkommunion erhielt diesen Zustand in ziemlich weitem Umfang aufrecht. Aus der an Zahl mächtigsten Sippe wählte man den – oft besoldeten – Dorfvorstand. 'Aelteste' (der Sippen) standen ihm zur Seite und beanspruchten das Recht der Absetzung. Die einzelne Sippe aber, von der jetzt zunächst zu reden ist, beanspruchte als solche selbständig die Macht, ihr Mitglied zu strafen und setzte dies durch, so wenig die moderne Staatsgewalt es offiziell anerkannte.

Der Zusammenhalt der Sippe und seine Bewahrung – trotz der rücksichtslosen Eingriffe der Patrimonialverwaltung mit ihren mechanisch konstruierten Haftungsverbänden, ihren Umsiedelungen, Bodenunteilungen und Gliederungen der Bevölkerung nach ting: arbeitsfähigen Individuen, – beruhte zweifellos ganz und gar auf der Bedeutung des Ahnenkults als des einzigen nicht durch die cäsaropapistische Regierung und ihre Beamten, sondern durch den Hausvorstand als Hauspriester, unter Assistenz der Familie besorgten, aber unzweifelhaft klassischen und uralten 'Volkskults'. Schon im 'Männerhaus' der militaristischen Urzeit scheinen die Ahnengeister eine Rolle gespielt zu haben... In

historischer Zeit war von jeher der Glaube an die Macht der Ahnengeister, nicht nur der eignen, aber vor allem der eignen, an ihre rituell und literarisch bezeugte Vermittler-Rolle für Wünsche der Nachfahren beim Himmelsgeist oder -Gott, an die unbedingte Notwendigkeit, sie durch Opfer zu befriedigen und günstig zu stimmen, der schlechthin grundlegende Glaube des chinesischen Volks. Die Ahnengeister der Kaiser waren die nahezu gleichgeordneten Gefolgschaft des Himmelsgeistes. Ein Chinese, der keinen männlichen Nachfahren hatte, mußte unbedingt zur Adoption schreiten, und wenn er dies unterließ, so nahm die Familie eine posthume fiktive Adoption für ihn vor, – weniger in seinem, als in ihrem eignen Interesse: um Ruhe vor seinem Geist zu haben. Die soziale Wirkung dieser alles beherrschenden Vorstellungen liegt klar zutage. Zunächst die ungeheure Stärkung der patriarchalen Gewalt. Dann aber der Zusammenhalt der Sippe als solcher...

Im Prinzip jede Sippe hatte (und zwar bis in die Gegenwart hinein) ihre Ahnenhalle im Dorf. Außer den Kultparamenten enthielt sie oft eine Tafel der von der Sippe anerkannten 'Moralgesetze'. Denn das Recht, sich selbst Statuten zu geben, war für die Sippe faktisch nie bezweifelt und wirkte nicht nur praeter, sondern – sogar in Ritualfragen – unter Umständen auch contra legem. Die Sippe stand nach außen solidarisch zusammen. Existierte auch, außerhalb des Kriminalrechts, wie erwähnt, Solidarhaft nicht, so pflegte sie doch, wenn möglich, die Schulden eines Mitglieds zu ordnen. Unter Vorsitz des Aeltesten verhängte sie nicht nur Prügel und Exkommunikation – welche bürgerlichen Tod bedeutete – sondern, wie der russische Mir, auch Strafexil... Eine klar geregelte Nothilfepflicht und Kreditbeihilfe war primär nur innerhalb der Sippe gegeben. Die Sippe führte nötigenfalls Fehden nach außen: die rücksichtslose Tapferkeit hier, wo es sich um persönliche Interessen und persönliche Verbundenheit handelte, kontrastierte auf das augenfälligste mit der vielberufenen 'Feigheit' der aus gepreßten Rekruten oder aus Söldnern bestehenden Heere der Regierung. Die Sippe sorgte nötigenfalls für Medikamente, Arzt und Begräbnis, versorgte die Alten und Witwen, vor allen Dingen: die Schulen. Die Sippe besaß Eigentum, vor allem: Grundeigentum ('Ahnennland': schi tien und, bei wohlhabenden Sippen, oft umfangreiches Stiftungsland... Alle verheirateten Männer hatten gleiches Stimmrecht, die nichtverheirateten Männer nur beratende Stimmen, die Frauen waren, wie vom Erbe (sie hatten nur Mitgiftanspruch), so von den Sippenberatungen ausgeschlossen. Als Verwaltungsausschuß fungierten die Aeltesten, nach Erbstämmen, aber: von allen Sippengenossen als Wählern, jährlich gekoren, welche die Einkünfte einzuziehen, den Besitz zu verwerten und den Ertrag zu verteilen, vor allem die Ahnenopfer zu besorgen und Ahnenhallen und Schulen in Ordnung zu halten hatten...

Die »Stadt« war, wie im allgemeinen schon früher angedeutet, eben in folgedessen nie die »Heimat«, sondern eigentlich die typische »Fremde« für die Mehrzahl ihrer Einwohner. Um so mehr als sie sich vom Dorf, von dem nun zu sprechen ist, durch den früher erwähnten Mangel an organisierter Selbstverwaltung unterschied. Man kann, ohne allzugroße Uebertreibung, sagen, daß die chinesische Verwaltungsgeschichte ausgefüllt ist von dem stets erneuten Streben der kaiserlichen Verwaltung, sich auch außerhalb der Stadtbezirke zur Geltung zu bringen. Abgesehen von Kompromissen in der Steuerleistung aber gelang ihr dies nur auf kurze Zeiten und konnte, bei der ihr eigenen Extensität, dauernd auch nicht gelingen. Diese Extensität: die geringe Zahl der wirklichen Beamten, war bedingt durch die Finanzen (und bedingte ihrerseits wieder deren Lage). Die offizielle kaiserliche Verwaltung blieb, der Sache nach, eine Verwaltung von Stadtbezirken und Stadtunterbezirken. Hier, wo ihr die massiven Blutsverbände der Sippen nicht so wie draußen gegenüberstanden, konnte sie – wenn sie sich mit den Gilden und Zunftgenossen verhielt – effektiv wirken. Außerhalb der Stadtmauern hörte ihre Gewalt sehr schnell auf, wirklich effektiv zu sein. Denn neben der an sich schon großen Gewalt der Sippen stand hier auch noch die organisierte Selbstverwaltung des Dorfes als solchen ihr gegenüber. Da auch Bauern zahlreich in den Städten wohnten, diese also meist »Ackerbürgerstädte« waren, so besteht nur der verwaltungstechnische Unterschied: 'Stadt' gleich Mandarinensitz ohne Selbstverwaltung, – 'Dorf' gleich Ortschaft mit Selbstverwaltung ohne Mandarinen! Die dorfmäßige Siedelung als solche beruhte in China auf dem Bedürfnis nach Sicherheit,

welches die jedes Begriffs von 'Polizei' ermangelnde extensive Verwaltung des Reichs niemals hat befriedigen können. Die Dörfer waren meist befestigt, ursprünglich und, wie es scheint, oft noch heute: pallisadiert, wie die alten Städte, häufig aber auch: ummauert. Sie stellten, zur Ablösung der Reih-um-gehenden Wachtpflicht (s. gleich) die besoldeten Wächter an. Von der »Stadt« unterschieden sie sich – zuweilen viele Tausende von Einwohnern zählend – eben dadurch: daß sie selbst diese Funktionen wahrnahmen und dazu, im Gegensatz zur Stadt, ihr Organ hatten. Dies war, da ein 'Korporations'-Begriff dem chinesischen Recht und vollends den Denkgewohnheiten der Bauern natürlich völlig fehlte: – der Dorftempel, der in der Neuzeit meist irgendeinem der populären Götter: dem General Kwan Ti (Kriegsgott), dem Pah Ti (Handelsgott), dem Wan Tschang (Gott der Schulen), dem Lang Wang (Regengott), dem Tuti (einem unklassischen Gott, dem wegen der »Conduite« des Toten im Jenseits jeder Todesfall notifiziert werden mußte) usw. dediziert zu sein pflegte, – welchem? scheint ziemlich gleichgültig gewesen zu sein...

Der Tempel hatte, wie die Ahnenhalle, Eigentum, vor allem: Grundeigentum. Aber sehr oft auch Geldbesitz, den er zu nicht immer niedrigen Zinsen auslieh. Der Geldbesitz stammte vor allem aus den traditionellen Marktgaben: die Marktstände standen von altersher, wie fast überall in der Welt, unter dem Schutz des Lokalgotts. Das Tempelland wurde, wie das Ahnenland, verpachtet, und zwar vorzugsweise an die Besitzlosen des Dorfes, die daraus entspringenden Renten und überhaupt alle Einkünfte des Tempels wurden jährlich ebenfalls an Einnahmepächter vergeben, der nach Abzug der Kosten bleibende Reinertrag verteilt...

Der 'Tempel' hatte Gerichtsbarkeit in Bagatellsachen und usurpierte sehr oft solche in Sachen aller Art, ohne daß die Regierung – außer bei Staatsinteressen – intervenierte. Dies Gericht, nicht die staatliche Gerichtsbehörde, genoß das Vertrauen der Bevölkerung. Der 'Tempel' sorgte für Straßen, Kanäle, Verteidigung, polizeiliche Sicherheit, – durch Turnus-Wachtpflicht, die faktisch meist abgelöst wurde, – Verteidigung gegen Räuber oder Nachbardörfer, für Schule, Arzt, Medikamente, Begräbnis, soweit die Sippen dies nicht tun konnten oder wollten. Der Dorftempel enthielt das Waffendepot des Dorfs. Durch den Dorftempel, der in dieser Funktion der 'Stadt' fehlte, war das Dorf rechtlich und faktisch als Kommunalkörper aktionsfähig. Vor allem: das Dorf, nicht aber die Stadt, war ein, im Umkreis der Interessen der Dorfbewohner, tatsächlich wehrhafter Verband.

Nicht immer hat sich die Regierung derart auf den laissezfaire-Standpunkt gegenüber dieser inoffiziellen Selbstverwaltung gestellt, wie in der letzten Zeit des alten Regims. Unter den Han versuchte sie z.B. den reinen patrimonialen Absolutismus Schi Hoang Ti's durch geordnete Heranziehung der Gemeindeältesten zu Selbstverwaltungsämtern (san lao) abzubauen und die urwüchsige Selbstverwaltung so zu reglementieren und zu legalisieren...

Man darf sich das Leben des Bauern in einem chinesischen Dorf, allen Anzeichen nach, keineswegs als eine harmonische patriarchale Idylle vorstellen. Nicht nur die Fehden nach außen bedrohten den Einzelnen recht oft. Nein: vor allem fungierte die Sippenmacht und auch die Verwaltung des Dorftempels überaus oft in gar keiner Weise genügend, um Besitz: zumal überragenden Besitz, zu schützen...

Gegenüber der literarisch gebildeten Beamenschaft war das aliterarische Alter also solches das stärkste Gegengewicht. Dem absolut bildungslosen Aeltesten seiner Sippe hatte sich innerhalb der durch die Tradition festgelegten Sippenangelegenheiten auch der durch noch so viele Examina gegangene Beamte bedingungslos zu fügen.

Ein praktisch erhebliches Maß von usurpierter und konzessionierter Selbstverwaltung stand jedenfalls einerseits: in Gestalt der Sippen, andererseits: dieser Organisationen der Armut, der Patrimonialbureaukratie gegenüber. Deren Rationalismus befand sich hier gegenüber einer im ganzen und auf die Dauer ihm weit überlegenen, weil stetig und vom engsten persönlichen Verbände gestützt wirkenden, entschlossen traditionalistischen Macht. Jede Neuerung, welcher Art immer, konnte ja überdies bösen Zauber stiften... Die Sippenältesten waren es auch: – das geht uns hier besonders an –, deren Einfluß für die Annahme oder Verwerfung religiöser Neuerungen meist entscheidend war und, selbstverständlich, fast ausnahmslos in die Wagschale der Tradition fiel, insbesondere wo sie Bedrohung der Ahnenpietät witterten. Diese gewaltige Macht der streng patriarchal geleiteten Sippen war in Wahrheit der Träger jener vielberedeten 'Demokratie' in China, welche nur der Ausdruck

1. des Fortfalls feudaler Ständebildung, 2. der Extensität der patrimonial-bureaukratischen Verwaltung und 3. der Ungebrochenheit und Allgewalt der patriarchalen Sippen andererseits war und mit »moderner« Demokratie gar nichts gemein hatte. Auf realer oder nachgeahmter persönlicher Versippung ruhten fast alle diejenigen organisatorischen Gebilde ökonomischer Art, welche über den Rahmen der Einzelwirtschaft überhaupt hinausgriffen. Zunächst die Tsung-tse-Gemeinschaft. Die in dieser Form organisierte Sippe besaß neben der Ahnenhalle und dem Unterrichtsgebäude auch Sippenhäuser für Vorräte und Geräte zur Reisverarbeitung, Konservenbereitung, Weberei und andere Hausproduktionen... Sie bedeutete also: produktivgenossenschaftlich erweiterte Sippen- und kumulative Hausgemeinschaft. Andererseits bestanden neben dem gewerblichen Einzelmeisterbetrieb in den Städten spezifisch kleinkapitalistische (genossenschaftliche) Betriebsgemeinschaften in gemeinsamen Ergasterien mit oft weitgehender manueller Arbeitsteilung, oft mit durchgeführter Spezialisierung der technischen und kaufmännischen Betriebsführung und mit Verteilung des Gewinns nach Maßgabe... Alle diese Formen der Schaffung größerer Wirtschaftseinheiten hatten, sozial angesehen, einen spezifisch 'demokratischen' Charakter... Das Verlagsystem dagegen, welches bei uns die kapitalistische Unterjochung einleitete, steckte anscheinend bis in die Gegenwart, – in welcher es quantitativ bedeutend namentlich in den Fernabsatzgewerben entwickelt ist, – organisatorisch noch in den verschiedenen Formen rein faktischer Abhängigkeit des Handwerkers vom Händler und war nur in einzelnen Gewerben bis zur Heimarbeit mit eingesprengten Zwischenmeisterwerkstätten und zentralem Verkaufsbureau vorgeschritten... Die Textilindustrie kam gegen das Hausgewerbe schwer auf; nur die Seide hatte ihren Markt, auch Fernmarkt. Aber diesen letzteren okkupierten die Seidenkarawanen des kaiserlichen Oikos. Die Metallindustrie konnte bei der großen Unergiebigkeit der Bergwerke nur bescheidene Dimensionen annehmen... Für die Teebereitung finden sich bildliche Darstellungen großer arbeitsteiliger Werkstätten, vergleichbar den altägyptischen Bildern ähnlicher Art. Die staatlichen Manufakturen stellten (normalerweise) Luxusartikel her (wie im islamischen Aegypten); die Erweiterung der staatlichen Metallindustrie aus valutarischen Gründen war vorübergehend. Die Zünfte, von denen schon gesprochen wurde, regulierten zwar das Lehrlingswesen. Von besonderen Gesellenverbänden hören wir dagegen nichts... Für die unreinen Berufe bestanden, wie unter indischen Verhältnissen, feste, vererbliche und verkäufliche Kundschaften. Konnubium, Kommensalität und Zulassung zu den Graden blieb allen degradierten Kasten versagt. Jedoch war kraft kaiserlicher Erlasse für diejenigen, welche einen unreinen Beruf aufgaben, gerichtliche Rehabilitierung zulässig (und wurde z.B. noch 1894 für einzelne dieser Kasten verfügt). Sklaverei entstand seit Einstellung der Eroberungskriege durch Ergebung oder Verkauf seitens der Eltern oder (strafweise) seitens der Regierung. Der Freigelassene schuldete dem Patron Obödienz – wie im Okzident – und war unfähig, Grade zu erwerben. Die Kontraktarbeiter (Ku kong) schuldeten während des Dienstes Obödienz und entbehrten der Kommensalität mit dem Herren...

Neben den Sippen, den Gilden und Zünften blühte im neuzeitlichen China – für die Vergangenheit ist für den Außenstehenden Sicheres nicht zu ermitteln – die Assoziation in Form des Klubs, hwui, auf allen, auch ökonomischen, kreditgenossenschaftlichen, Gebieten...

Außer einem verliehenen Titularadel existierten in der Neuzeit – wenn die strenge Scheidung der im Mandschu-Heerbann registrierten Familien, der Ausdruck der seit dem 17. Jahrhundert bestehenden Fremdherrschaft, beiseite gelassen wird – geburtsständische Unterschiede unter Chinesen selbst, sahen wir, nicht mehr. Und nachdem zuerst im 8. Jahrh. die 'bürgerlichen' Schichten eine starke Lockerung der polizeistaatlichen Fesselung erlangt hatten, bestand im 19. Jahrhundert, und zwar offenbar seit langer Zeit: Freizügigkeit, obwohl auch diese in offiziellen Edikten nicht anerkannt war. Die Zulassung zur Ansiedelung und zum Grundbesitz in einer andern als der Heimatgemeinde ist sicherlich, wie im Okzident, erst durch den Fiskalismus erzwungen worden. Seit 1794 erwarb man die Ortszugehörigkeit durch Erwerb von Grundbesitz und 20 jährige Steuerzahlung und verlor damit die Ortszugehörigkeit in der Heimatgemeinde. Ebenso bestand seit langem – so sehr

(1671) das 'Heilige Edikt' noch das Bleiben im Beruf empfahl – freie Berufswahl. In der Neuzeit bestand weder Paßzwang noch Schul- oder Militärdienstzwang. Ebenso fehlten Wucher- und ähnliche den Güterverkehr beschränkende Gesetze. Immer wieder muß angesichts all dessen betont werden: Dieser, der freien Entfaltung des bürgerlichen Erwerbs scheinbar höchst förderliche Zustand hat dennoch keine Entwicklung eines Bürgertums okzidentalens Gepräges hervorgebracht...

Politisch stand die patrimoniale Staatsform, vor allem der patrimoniale Charakter der Verwaltung und Rechtsfindung mit ihren typischen Folgen: dem Nebeneinander eines Reiches der unerschütterlichen heiligen Tradition und eines Reiches der absolut freien Willkür und Gnade, hier wie überall der Entwicklung wenigstens des in dieser Hinsicht besonders empfindlichen gewerblichen Kapitalismus im Wege: das rational kalkulierbare Funktionieren der Verwaltung und Rechtspflege, welches ein zum rationalen Betrieb sich entwickelndes Gewerbe bedurfte, fehlte. In China, wie in Indien, wie im islamischen Rechtsgebiet und überhaupt überall, wo nicht rationale Rechtsschaffung und Rechtsfindung gesiegt hatte, galt der Satz: 'Willkür bricht Landrecht'. Er konnte aber der Entwicklung kapitalistischer Rechtsinstitute nicht, wie er es im okzidentalens Mittelalter tat, zugute kommen, weil einerseits die korporative Autonomie der Städte als politischer Einheiten und andererseits die privilegiertmäßig garantierte und fixierte Festlegung der entscheidenden Rechtsinstitutionen...

Wirklich garantierte 'Freiheitsrechte' des einzelnen fehlten im Grunde gänzlich. Der Rationalismus des Literatenbeamtentums in den miteinander konkurrierenden Teilstaaten hatte in einem Einzelfall (536 n. Chr. im Staate Tsheng) die Kodifikation des Rechts (auf Metalltafeln) in Angriff genommen. Aber bei der Diskussion dieser Frage innerhalb der Literatenschicht wurde nach der Annalistik mit Erfolg (durch einen Minister des Tsin-Staates) geltend gemacht: 'Wenn das Volk lesen kann, wird es seine Oberen verachten'. Das Charisma der gebildeten Patrimonialbureaukratie schien in Gefahr, an Prestige zu verlieren, und diese Machtinteressen ließen einen solchen Gedanken seitdem nie wieder aufkommen. Verwaltung und Rechtsfindung waren zwar formal durch den Dualismus der Fiskal- und Justizsekretäre, aber nicht wirklich in der Art ihrer Ausübung getrennt, wie auch – durchaus patrimonial – die Hausdiener des Beamten, die er auf seine Kosten engagierte, die Polizisten und Subalternbeamten für seine Verwaltung hergaben. Der antiformalistische patriarchale Grundzug verleugnete sich nirgends: anstößiger Lebenswandel wurde gestraft auch ohne Spezialbestimmung. Das Entscheidende war aber der innerliche Charakter der Rechtsfindung: Nicht formales Recht, sondern materiale Gerechtigkeit erstrebte der ethisch orientierte Patrimonialismus hier wie überall... Die Edikte der Kaiser selbst über Verwaltungsmaßregeln hatten meist jene lehrhafte Form, welche päpstlichen Bullen des Mittelalters eignet, nur ohne deren dennoch meist vorhandenen präzisen rechtlichen Gehalt. Die bekanntesten von ihnen stellten Kodifikationen von ethischen, nicht von rechtlichen Normen dar und zeichneten sich durch literarische Gelehrsamkeit aus... Die ganze kaiserliche Verwaltung stand – soweit sie orthodox orientiert war – unter dem Einfluß einer dem Wesen nach theokratischen, etwa einer Kongregation der päpstlichen Kurie entsprechenden Literatenbehörde: der sog. »Akademie« (Han-lin-yuan), der Hüterin der reinen (konfuzianischen) Orthodoxie, die uns mehrfach begegnet ist...

In der patriarchalen chinesischen Justiz war für Advokaten im okzidentalens Sinn gar kein Platz. Als Anwälte fungierten für die Sippengenossen etwaige literarisch gebildete Mitglieder; sonst fertigte ein Winkelkonsulent die Schriftsätze. Es war eben die in allen spezifischen Patrimonialstaaten, am meisten in den theokratischen oder ethisch-ritualistischen Patrimonialstaaten orientalischen Gepräges, wiederkehrende Erscheinung: daß zwar neben der wichtigsten, aber nicht 'kapitalistischen' Quelle der Vermögensakkumulation: der rein politischen Amts- und Steuerpfründe, auch 'Kapitalismus': der Kapitalismus der Staatslieferanten und Steuerpächter, also: politischer Kapitalismus, blühte und unter Umständen wahre Orgien feierte, daß ferner auch der rein ökonomische, d.h. vom »Markt« lebender Kapitalismus des Händlertums sich entwickeln konnte, – daß dagegen der rationale gewerbliche Kapitalismus, der das Spezifische der modernen Entwicklung ausmachte, unter diesem Regime nirgends entstanden ist... Aber

warum blieb diese Verwaltung und Justiz so (kapitalistisch angesehen) irrational? – dies ist die entscheidende Frage. Einige im Spiel befindliche Interessen lernten wir kennen. Aber sie bedürfen der vertieften Erörterung.

Wie die von materialer Individualisierung und Willkür unabhängige Justiz, so fehlten für den Kapitalismus auch politische Vorbedingungen. Es fehlte zwar nicht die Fehde: – im Gegenteil ist die ganze Geschichte Chinas voll von großen oder kleinen Fehden bis zu den massenhaften Kämpfen der einzelnen Dorfverbände und Sippen. Aber es fehlte, seit der Befriedung im Weltreich, der rationale Krieg und, was noch wichtiger war, der diesen ständig vorbereitende bewaffnete Friede mehrerer miteinander konkurrierender selbständiger Staaten gegeneinander und die dadurch bedingten Arten von kapitalistischen Erscheinungen: Kriegsanleihen und Staatslieferungen für Kriegszwecke...

Der rationale Betriebskapitalismus, dessen spezifische Heimat im Okzident das Gewerbe wurde, war eben außer durch das Fehlen des formal garantierten Rechts und einer rationalen Verwaltung und Rechtspflege und durch die Folgen der Verpfründung auch durch das Fehlen gewisser gesinnungsmäßiger Grundlagen gehemmt worden. Vor allem durch diejenige Stellungnahme, welche im chinesischen 'Ethos' ihre Stätte fand und von der Beamten- und Amtsanwärterschicht getragen wurde. [WebM2]

1920.4

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland***Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus V. Der Literatenstand.***</i>*Auszüge.

In China bestimmte seit zwölf Jahrhunderten, weit mehr als der Besitz, die durch Bildung, insbesondere: durch Prüfung, festgestellte Amtsqualifikation den sozialen Rang. China war das Land, welches am exklusivsten, noch weit exklusiver als die Humanistenzeit Europas oder als zuletzt Deutschland, die literarische Bildung zum Maßstab sozialer Schätzung gemacht hatte. Schon im Zeitalter der Teilstaaten, reichte die literarisch – das hieß zunächst nur: durch Schriftkenntnis – vorgebildete Amtsanwärterschicht, als Träger der Fortschritte zur rationalen Verwaltung und aller 'Intelligenz', durch die sämtlichen Teilgebilde hindurch und bildete – wie das Brahmanentum in Indien – den entscheidenden Ausdruck der Einheitlichkeit der chinesischen Kultur...

Die – mit Unterbrechungen und unter oft heftigen Kämpfen, aber doch stets erneut und stets zunehmend – herrschende Schicht in China sind und waren, endgültig seit reichlich zweitausend Jahren, die Literaten. Sie, und nur sie, redete, 1496 nach der Annalistik zum erstenmal, der Kaiser mit 'meine Herren' an. Es ist nun von unermesslicher Wichtigkeit für die Art der Entwicklung der chinesischen Kultur gewesen, daß diese führende Intellektuellenschicht niemals den Charakter der Kleriker des Christentums oder Islam, auch nicht der jüdischen Rabbinen, auch nicht der indischen Brahmanen oder der altägyptischen Priester oder der ägyptischen oder indischen Schreiber gehabt hat. Sondern daß sie herausgewachsen ist zwar aus ritueller Schulung, doch aber aus einer vornehmen Laienbildung. Die 'Literaten' des Feudalzeitalters, damals offiziell: puo tsche, »lebendige Bibliotheken«, genannt, waren ... Abkömmlinge, meist wohl jüngere Söhne, feudaler Familien, welche sich literarische Bildung, vor allem: Schriftkunde, angeeignet hatten und deren soziale Stellung auf dieser Schrift- und Literaturkunde beruhte. Die Schriftkunde konnte sich – wenn auch bei dem chinesischen Schriftsystem nur schwer – auch ein Plebejer aneignen, und dann nahm er an dem Prestige des Schriftgelehrtentums teil: es ist schon in der Feudalzeit die Literatenschicht kein erblicher Stand und nicht exklusiv gewesen, im Gegensatz zu den Brahmanen... Die Schriftlichkeit der Ritualbücher, des Kalenders und der Annalistik reichen in China in vorgeschichtliche Zeiten zurück. Schon der ältesten Ueberlieferung galten die alten Schriften als magische Objekte und die Schriftkundigen als Träger magischen Charismas. Und, wie wir sehen werden, ist dies so geblieben. Aber nicht das Charisma magischer Zauberkraft, sondern die Schrift- und Literaturkenntnis als solche, daneben ursprünglich vielleicht astrologische Kenntnisse, machten ihr Prestige aus... Die Bedeutung der Magie war zwar selbstverständliche Voraussetzung hier wie überall. Aber, soweit dabei Interessen der Gemeinschaft in Frage kamen, lag die Beeinflussung der Geister in den Händen der Vertreter der Gemeinschaft: für die politische Gemeinschaft des Kaisers als Oberpontifex und der Fürsten, für die Familie des Sippenhaupts und Hausvaters. Die Beeinflussung des Gemeinschaftsschicksals, vor allem: der Ernte, erfolgte eben seit sehr alter Zeit durch rationale Mittel: die Wasserregulierung, und daher war die richtige 'Ordnung' der Verwaltung von jeher das grundlegende Mittel der Beeinflussung auch der Geisterwelt. Neben Schriftkunde als Mittel der Kenntnis der Tradition war Kalender- und Sternenkunde zur Ermittlung des himmlischen Willens, vor allem: der dies fasti und nefasti nötig, und es scheint, daß die Stellung der Literaten jedenfalls auch aus der Hofastrologienwürde heraus sich entwickelt hat. Diese rituell (und ursprünglich wohl auch horoskopisch) wichtige Ordnung zu erkennen und darnach die berufenen politischen Gewalten zu beraten war das, was die Schriftkundigen und nur sie vermochten... Im schärfsten Gegensatz zu den wesentlich außenpolitisch interessierten jüdischen Propheten waren also die chinesischen rituell geschulten Literaten-Politiker primär an den Problemen der inneren Verwaltung orientiert, mochten diese auch – wie wir früher sahen – vom Standpunkt ihrer Fürsten aus durchaus im Dienst der Machtpolitik stehen und mochten sie selbst auch, als fürstliche Korrespondenzführer und Kanzler, tief in die Leitung der Diplomatie hineingezogen werden.

Diese stete Orientierung an den Problemen der 'richtigen' Staatsverwaltung bedingte einen

weitgehenden praktisch-politischen Rationalismus der Intellektuellenschicht des Feudalzeitalters. Im Gegensatz gegen den strengen Traditionalismus der späteren Zeit zeigen uns die Annalen die Literaten gelegentlich als kühne politische Neuerer. Grenzenlos war ihr Bildungsstolz und weitgehend – wenigstens nach der Aufmachung der Annalistik – die Deferenz der Fürsten. Entscheidend für die Eigenart der Literatenschicht war nun ihre intime Beziehung zum Dienst bei patrimonialen Fürsten... Sie stützten mit ihrer Wissenschaft jenen kirchlichen Anstaltscharakter des Staats und gingen von ihm als der gegebenen Voraussetzung aus. Sie schufen in ihrer Literatur den 'Amts'-Begriff, vor allem das Ethos der 'Amtspflicht' und des 'öffentlichen Wohls'. Sie sind, wenn der Annalistik einigermaßen getraut werden darf, von Anfang an Gegner des Feudalismus und Anhänger der amtsmäßigen Anstaltsorganisation des Staats gewesen. Ganz begreiflich: weil von ihrem Interessenstandpunkt aus nur der (durch literarische Bildung) persönlich Qualifizierte verwalten sollte. Andererseits nahmen sie für sich in Anspruch, den Fürsten den Weg der militärischen Eigenregie: – eigene Waffenfabrikation und Festungsbau – gewiesen zu haben, als Mittel: »Herr ihrer Länder« zu werden...

In der Zeit der Feudalstaaten konkurrierten die verschiedenen Höfe um die Dienste der Literaten und sie suchten die Gelegenheit, Macht und – nicht zu vergessen – Erwerb zu finden, da, wo sie am günstigsten war. Es bildete sich eine ganze Schicht vagierender 'Sophisten' (tsche-sche), den fahrenden Rittern und Gelehrten des Mittelalters im Okzident vergleichbar. Und es fanden sich auch – wie wir sehen werden – prinzipiell amtsfrei bleibende Literaten. Dieser freibewegliche Literatenstand war damals der Träger philosophischer Schulbildungen und Gegensätze, wie in Indien, im hellenischen Altertum und bei den Mönchen und Gelehrten des Mittelalters. Dennoch fühlte sich der Literatenstand als solcher als Einheit, sowohl in seiner Standesehre wie als einziger Träger der einheitlichen chinesischen Kultur. Und für den Stand als Ganzes blieb eben die Beziehung zum Fürstendienst als der normalen oder mindestens normalerweise erstrebten Erwerbsquelle und Betätigungsgelegenheit das ihn von den Philosophen der Antike und wenigstens der Laienbildung Indiens (deren Schwerpunkte außerhalb des Amtes lagen) Unterscheidende. Konfuzius wie Laotse waren Beamte, ehe sie amtlos als Lehrer und Schriftsteller lebten, und wir werden sehen, daß diese Beziehung zum staatlichen (»kirchenstaatlichen«) Amt für die Art der Geistigkeit dieser Schicht grundlegend wichtig blieb. Vor allem: daß diese Orientierung immer wichtiger und ausschließlicher wurde. Im Einheitsstaat hörten die Chancen der Konkurrenz der Fürsten um die Literaten auf. Jetzt konkurrierten umgekehrt diese und ihre Schüler um die vorhandenen Aemter und es konnte nicht ausbleiben, daß dies die Entwicklung einer einheitlichen, dieser Situation angepaßten, orthodoxen Doktrin zur Folge hatte. Sie wurde: der Konfuzianismus. Und mit der wachsenden Verpfründung des chinesischen Staatswesens hörte daher die anfänglich so freie Bewegung des Geistes der Literatenschicht auf. Diese Entwicklung war in jener Zeit schon in vollem Gange, als die Annalistik und die meisten systematischen Schriften der Literaten entstanden und als die von Schi Hoang Ti ausgerotteten heiligen Bücher »wiedergefunden« wurden und nun, revidiert, retouchiert und kommentiert von den Literaten, kanonische Geltung erlangten...

Die klassischen, mit dem Namen des im Jahre 478 v. Chr. verstorbenen Kungtse: Konfuzius, als Redaktor verknüpften Schriften lassen in ihren ältesten Teilen noch die Zustände der charismatischen Kriegskönige erkennen. Die Heldenlieder des Hymnenbuches (Schi-king) singen wie die hellenischen und indischen Epen von wagenkämpfenden Königen. Aber in ihrem Gesamtcharakter sind sie schon nicht mehr, wie die homerischen und germanischen Epen, Verkünder individuellen oder überhaupt rein menschlichen Heldentums. Das Heer der Könige hatte schon zur Zeit der jetzigen Redaktion des Schi-king nichts mehr von Gefolgschafts- oder homerischer Aventure-Romantik, sondern besaß schon den Charakter einer bureaukratisierten Armee mit Disziplin und, vor allem, mit 'Offizieren'. Und – was für den Geist entscheidend ist – die Könige siegen schon im Schi-king nicht, weil sie die größeren Helden sind, sondern weil sie vor dem Himmelsgeist sich moralisch im Recht befinden und ihre charismatischen Tugenden die überlegenen, die Feinde aber gottlose Verbrecher sind, welche sich am Wohle ihrer Untertanen durch

Bedrückung und Verletzung der alten Sitten versündigt haben und so ihr Charisma verwirkten. Zu moralisierenden Betrachtungen hierüber weit mehr als zu heldenhafter Siegesfreude gibt der Sieg Veranlassung. Im Gegensatz zu den heiligen Schriften fast aller anderen Ethiken fällt ferner sofort das Fehlen jeder irgendwie »anstößigen« Aeußerung, jedes auch nur denkbarerweise 'unschicklichen' Bildes auf. Hier hat offensichtlich eine ganz systematische Purifikation stattgefunden und diese dürfte wohl die spezifische Leistung des Konfuzius sein. Die pragmatische Umprägung der alten Ueberlieferung in der Annalistik, wie sie die amtliche Historiographie und die Literaten produzierten, ging über die im Alten Testament, etwa im 'Buch der Richter', vorgenommene priesterliche Paradigmatik offenbar hinaus. Die Chronik, deren Verfasserschaft besonders ausdrücklich dem Konfuzius selbst zugeschrieben wird, enthält die denkbar dürrste und sachlichste Aufzählung von Kriegszügen und Rebellenbestrafungen, in dieser Hinsicht vergleichbar etwa den assyrischen Keilschriftprotokollen. Wenn Konfuzius wirklich die Meinung ausgesprochen haben sollte: man werde sein Wesen aus diesem Werke besonders deutlich erkennen – wie die Ueberlieferung sagt –, dann müßte man wohl der Ansicht derjenigen (chinesischen und europäischen) Gelehrten zustimmen, welche dies dahin verstehen: eben diese systematische pragmatische Korrektur der Tatsachen unter dem Gesichtspunkt der 'Schicklichkeit', welche sie dargestellt haben muß (für die Zeitgenossen – denn für uns ist der pragmatische Sinn meist undurchsichtig geworden –), sei das Charakteristische gewesen. Fürsten und Minister der Klassiker handeln und reden als Paradigmata von Regenten, deren ethisches Verhalten der Himmel belohnt. Das Beamtentum und sein Avancement nach Verdienst ist Gegenstand der Verklärung. Es herrscht zwar noch Erblichkeit der Fürstentümer und zum Teil auch der lokalen Aemter als Lehen, aber mindestens für die letzteren wurde dies System von den Klassikern skeptisch betrachtet und galt letztlich als nur provisorisch. Und zwar in der Theorie auch einschließlich der Erblichkeit der Kaiserwürde selbst. Die idealen legendären Kaiser (Yau und Schun) designieren ihre Nachfolger (Schun und Yü) ohne Rücksicht auf Abkunft aus dem Kreise ihrer Minister und über den Kopf ihrer eigenen Söhne lediglich nach ihrem, von den höchsten Hofbeamten bescheinigten, persönlichen Charisma, und ebenso alle ihre Minister, und erst der dritte von ihnen, Yü, designiert nicht seinen ersten Minister (Y), sondern seinen Sohn (Ki).

Eigentliche Heldengesinnung sucht man in den meisten klassischen Schriften (ganz im Gegensatz zu den alten echten Dokumenten und Monumenten) vergebens. Die überlieferte Ansicht des Konfuzius geht dahin: daß Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit sei und ein unangebrachtes Einsetzen seines eigenen Lebens dem Weisen nicht zieme. Die tiefe Befriedung des Landes zumal seit der Mongolenherrschaft hat diese Stimmung sehr gesteigert. Das Reich wurde nunmehr ein Reich des Friedens. 'Gerechte' Kriege gab es in seinen Grenzen, da es ja als Einheit galt, nach Mencius überhaupt nicht. Die Armee war im Verhältnis zu seinem Umfang schließlich geradezu winzig geworden. Daß die Kaiser nach Loslösung der Literatenschulung vom Zusammenhang mit der ritterlichen Bildung neben den literarischen Staatsprüfungen auch sportliche und literarische Wettkämpfe um Militärdiplome beibehielten – deren Erlangung übrigens seit langem mit der wirklichen Militärkarriere in fast keinem Zusammenhang mehr stand –, hatte daran nichts geändert, daß der Militärstand ebenso verachtet blieb wie in England seit zwei Jahrhunderten, und daß ein literarisch Gebildeter mit Offizieren nicht auf gleichem Fuß verkehrte.

Der Mandarinenstand, aus deren Mitte sich alle Klassen der chinesischen Zivilbeamten rekrutierten, war in der Zeit der Einheitsmonarchie eine Schicht diplomierter Pfründenanwälter geworden, deren Amtsqualifikation und Rang nach der Zahl der bestandenen Prüfungen sich richtete. Diese Prüfungen gliederten sich in drei Hauptstufen, welche jedoch zufolge der Zwischen-, Wiederholungs- und Vorprüfungen, sowie der zahlreichen Sonderbedingungen um ein vielfaches vermehrt wurden: es gab allein zehn Arten von Prüflingen ersten Grades. 'Wieviel Examina er bestanden habe?', war die Frage, welche an einen Fremden, dessen Rang unbekannt war, gestellt zu werden pflegte. Nicht: wieviele Ahnen man hatte, bestimmte also – trotz des Ahnenkults – den sozialen Rang. Vielmehr genau umgekehrt: vom eigenen amtlichen Rang hing es ab, ob man einen Ahnentempel (oder, wie die Illiteraten, nur eine Ahnentafel) haben und wieviel Ahnen darin

erwähnt werden durften. Selbst der Rang eines Stadtgottes im Pantheon hing von dem Rang des Mandarin der Stadt ab.

Der konfuzianischen Zeit (6./5. Jahrh. n. Chr.) war diese Möglichkeit des Aufstiegs zu Beamtenstellen und vollends das Prüfungswesen noch unbekannt. Die 'großen Familien' waren, wie es scheint, in den Feudalstaaten zum mindesten in aller Regel im Besitz der Macht. Erst die Han-Dynastie, stellte den Grundsatz der Verleihung der Aemter nach der Tüchtigkeit auf. Und erst die Tang-Dynastie schuf (690 n. Chr.) das Reglement für die Prüfung höchsten Grades. Es darf als höchstwahrscheinlich gelten, daß die literarische Bildung, vielleicht von Einzelausnahmen abgesehen, zunächst faktisch und vielleicht auch rechtlich ebenso Monopol der »großen Familien« blieb... Die Kaisersippe war zwar nicht von allen Prüfungen, wohl aber von der Prüfung ersten Grades entbunden. Und die Bürgen, welche jeder Prüfungskandidat zu stellen hatte, mußten bis zuletzt auch seine Abstammung aus 'guter Familie' bezeugen (was in der Neuzeit nur den Ausschluß der Abkömmlinge von Barbieren, Bütteln, Musikern, Hausdienern, Trägern usw. bedeutete)...

Wirklich voll durchgeführt seit Ende des 7. Jahrhunderts, war das Prüfungswesen eines der Mittel, durch welche der Patrimonialherrscher die Bildung eines ihm gegenüber geschlossenen Standes, der das Recht auf die Amtspfänden nach Art der Lehensleute und Ministerialen monopolisiert hätte, zu hindern wußte. Seine ersten Spuren scheinen sich in dem später allein herrschend gewordenen Teilstaat Tsin etwa in der Zeit des Konfuzius (und Huang Kong) zu finden: wesentlich nach militärischer Tüchtigkeit bestimmte sich die Auslese. Indessen schon das Li Ki und Tschou Li verlangen ganz rationalistisch: daß die Bezirkschefs ihre Unterbeamten periodisch auf ihre Moral hin prüfen, um sie danach dem Kaiser zum Avancement vorzuschlagen. Im Einheitsstaat der Han begann der Pazifismus die Richtung der Auslese zu bestimmen... In den später zu besprechenden wütenden Pfändenkämpfen der Folgezeit schloß er sich ständisch zusammen.

Nachdem die noch heute vom Glanz: der eigentliche Schöpfer von Chinas Größe und Kultur gewesen zu sein, umstrahlte Tang-Dynastie die Stellung der Literaten erstmalig reglementiert und Kollegien für die Ausbildung eingerichtet (7. Jahrhundert), auch das Han lin yüan, die sog. 'Akademie', zunächst zur Redaktion der Annalen für die Gewinnung von Präzedenzen, und an deren Hand: Kontrolle der Korrektheit des Kaisers, geschaffen hatte, wurden nach den Mongolenstürmen durch die nationale Ming-Dynastie im 14. Jahrhundert die, im wesentlichen, abschließenden Statuten erlassen. In jedem Dorf sollte auf je 25 Familien eine Schule gegründet werden... Beamte wählten die besten Schüler aus und nahmen sie in bestimmter Zahl in die – in der Hauptsache verfallenen, zum Teil neu entstandenen – Kollegien auf. 1382 wurden für diese 'Studenten' Reisrente-Pfänden ausgeworfen, 1393 ihre Zahl bestimmt. Seit 1370 sollten nur Examinierete Amtsanwartschaft haben. Sofort setzte der Kampf der Regionen, besonders von Nord und Süd, ein. Der Süden lieferte schon damals gebildeteren, weil aus der umfassenderen Umwelt stammende, Examensanwärter; aber der Norden war militärisch der Grundstein des Reichs. Der Kaiser griff also ein und bestrafte (!) Examinatoren, die einen Südländer als »Primus« placiert hatten. Es entstanden gesonderte Listen für Nord und Süd. Aber es entstand ferner auch sofort: der Kampf um die Amtspatronage. Schon 1387 wurden besondere Examina für Offiziers-Söhne bewilligt. Die Offiziere und Beamten gingen aber weiter und verlangten die Befugnis der Nachfolgerdesignation (also: die Re-Feudalisierung). 1393 wurde dies konzidiert, aber schließlich doch nur in der Form: daß die Präsentaten den Vorzug bei Aufnahme in die Kollegien haben und Pfänden für sie reserviert werden sollten: 1465 für drei Söhne, 1482 für einen Sohn. Einkauf in die Kollegien (1453) und Aemter (1454) trat im 15. Jahrhundert bei militärischem Geldbedarf, wie stets, auf, wurde 1492 abgeschafft, 1529 wieder eingeführt. Ebenso kämpften die Ressorts. Das Ressort der Riten examinierte (seit 736), das Ressort der Aemter aber stellte an. Boykott der Examiniereten durch letzteres und Examensstreiks durch ersteres als Antwort waren nicht ganz selten. Formal war der Ritenminister, material der Aemterminister (Hausmeier) zuletzt der mächtigste Mann in China. Es kamen nun Kaufleute in die Aemter, von denen man sich – sehr zu Unrecht natürlich – erhoffte, daß sie minder 'geizig' sein würden. Die Mandschus begünstigten die alten Traditionen, damit die Literaten und – soweit möglich – die 'Reinheit' der

Aemterbesetzung. Aber nach wie vor bestanden nebeneinander die drei Wege: 1. kaiserliche Gnade für die Söhne der »Fürsten«-Familien (Examensprivilegien), – 2. leichte Prüfung (alle 3-6 Jahre offiziell) für die Unterbeamten durch die höheren mit Patronage dieser, wobei dann das Aufrücken auch in die höheren Stellen unvermeidlich stets neu eintrat, – 3. effektive reine Examensqualifikation: der einzige legale Weg...

Die beiden äußersten historischen Gegenpole auf dem Gebiete der Erziehungszwecke sind: Erweckung von Charisma (Heldenqualitäten oder magischen Gaben) einerseits, – Vermittlung von spezialistischer Fachschulung andererseits. Der erste Typus entspricht der charismatischen, der letzte der rationalbureaukratischen (modernen) Struktur der Herrschaft. Beide stehen nicht beziehungs- und übergangslos einander gegenüber. Auch der Kriegsheld oder Magier bedurfte der Fachschulung. Auch dem Fachbeamten pflegt nicht nur Wissen angeschult zu werden. Aber sie sind Gegenpole. Zwischen diesen radikalsten Gegensätzen stehen alle jene Erziehungstypen mitten inne, welche eine bestimmte Art einer, sei es weltlichen oder geistlichen, in jedem Falle aber: einer ständischen, Lebensführung dem Zögling ankultivieren wollen... Ein Charisma kann man nicht lehren oder anerziehen. Es ist im Keim da oder wird durch ein magisches Wiedergeburtswunder eingeflößt, – sonst ist es unerreichbar. Die Facherziehung will die Zöglinge zu praktischer Brauchbarkeit für Verwaltungszwecke: – im Betrieb einer Behörde, eines Kontors, einer Werkstatt, eines wissenschaftlichen oder industriellen Laboratoriums, eines disziplinierten Heeres, – abrichten...

Die chinesischen Prüfungen stellten nicht, wie die modernen, rational bureaukratischen Prüfungsordnungen unserer Juristen, Mediziner, Techniker usw., eine Fachqualifikation fest. Andererseits aber auch nicht den Besitz eines Charisma, wie die typischen Erprobungen der Magier und Männerbünde... Alle Stufen sollten Proben der Schreibkunst, der Stilistik, der Beherrschung der klassischen Schriften, endlich aber Proben einer einigermaßen vorschrittmäßigen Gesinnung sein. Der einerseits rein weltliche, andererseits aber an die feste Norm der orthodox interpretierten Klassiker gebundene und höchst exklusiv literarische, buchmäßige, Charakter dieser Bildung war dabei das für unsere Zusammenhänge Entscheidende...

Die chinesische höhere Bildung hatte nicht immer ihren heutigen Charakter gehabt. Die öffentlichen Lehranstalten (Pan kung) der Feudalfürsten vermittelten, neben Kenntnis der Riten und der Literatur: Tanz- und Waffenkunst. Erst die Befriedung des Reichs im patrimonialen Einheitsstaat und endgültig das reine Amtsprüfungswesen wandelten jene der althellenischen wesentlich näher stehende Erziehung in die bis in dies Jahrhundert bestehende um...

Neben die häusliche trat nun die Schulerziehung, für welche in jedem Hsien eine Volksschule vorhanden sein sollte. Die höhere Bildung setzte das Bestehen der ersten Zulassungsprüfung voraus. Vor allem blieb also dieser chinesischen (höheren) Bildung zweierlei eigentümlich. Zunächst: daß sie ebenso, wie anderwärts alle priesterlich geschaffene Bildung, ganz un militärisch und rein literarisch war. Dann aber, daß der in wörtlichem Sinne literarische: schriftmäßige Charakter hier ins Extrem gesteigert wurde. Dies scheint zum Teil eine Folge der Eigentümlichkeit der chinesischen Schrift und der aus ihr erwachsenen literarischen Kunst. Da die Schrift in ihrem bildhaften Charakter verharrte und nicht zu einer Buchstabenschrift, wie sie die Handelsvölker des Mittelmeeres geschaffen haben, rationalisiert wurde, so wendete sich das literarische Produkt an Auge und Ohr zugleich und an das erstere wesentlich mehr als an das letztere. Jedes 'Vorlesen' der klassischen Schriften war schon eine Uebersetzung aus dem Schriftbild in das (nicht geschriebene) Wort, denn der anschauliche Charakter zumal der alten Schrift stand dem Gesprochenen dem inneren Wesen nach fern. Die monosyllabische Sprache, welche nicht nur das Laut-, sondern auch das Tongehör in Anspruch nimmt, steht, in ihrer nüchternen Knappheit und ihrem Zwang syntaktischer Logik, im äußersten Gegensatz zu jenem rein anschaulichen Charakter der Schrift. Aber trotz oder vielmehr – wie Grube geistvoll darlegt – zum Teil wegen ihrer, der Struktur nach, stark rationalen Qualitäten hat sie weder der Dichtung noch dem systematischen Denken noch der Entfaltung der rednerischen Kunst die Dienste leisten können, welche der hellenische, lateinische, französische, deutsche und

russische Sprachbau, jeder in anderer Art, dargeboten hat. Der Schriftzeichenschatz blieb weit reicher als der unvermeidlich festbegrenzte Wortsilbenschatz, und aus der dürftigen formelhaften Verstandesmäßigkeit dieses flüchteten sich daher alle Phantasie und aller Schwung in die stille Schönheit jenes zurück. Die übliche Dichtungssprache galt der Schrift gegenüber als im Grunde subaltern, nicht das Sprechen, sondern das Schreiben und das die Kunstprodukte des Schreibens rezipierende Lesen als das eigentlich künstlerisch Gewertete und des Gentleman Würdige. Das Reden blieb eigentlich eine Sache des Pöbels. Im schärfsten Gegensatz gegen das Hellenentum, dem die Konversation alles, die Uebertragung in den Stil des Dialoges die adäquate Formung jedes Erlebten und Erschauten war, verharrten gerade die feinsten, weit über der charakteristischerweise gerade in der Mongolenzeit blühenden Dramatik gewerteten, Blüten der literarischen Kultur gewissermaßen taubstumm in ihrer seidenen Pracht. Von den namhaften Sozialphilosophen hat Meng Tse (Mencius) sich der Dialogform systematisch bedient. Eben deshalb erscheint er uns leicht als der einzige zu voller 'Klarheit' gediehene Repräsentant des Konfuzianismus. Die sehr starke Wirkung der (von Legge) sog. »konfuzianischen Analekten« auf uns beruht ebenfalls darauf, daß die Lehre hier (wie übrigens gelegentlich auch sonst) in die Form von (teilweise wohl authentischen) sentenziösen Antworten des Meisters auf Fragen der Schüler gekleidet, also, für uns, in die Sprachform transponiert ist. Im übrigen enthält die epische Literatur die oft in ihrer lapidaren Wucht höchst eindrucksvollen Anreden der alten Kriegskönige an das Heer und besteht ein Teil der didaktischen Annalistik aus Reden, deren Charakter jedoch eher pontificalen 'Allokutionen' entspricht. Sonst spielt die Rede in der offiziellen Literatur keine Rolle. Ihre Unentwickeltheit wurde, wie wir gleich sehen werden, durch soziale und politische Gründe mitbedingt. Einerseits blieb so trotz der logischen Qualitäten der Sprache das Denken weit stärker im Anschaulichen stecken und erschloß sich die Gewalt des Logos, des Definierens und Rasonierens, dem Chinesen nicht. Andererseits löste diese reine Schriftbildung den Gedanken noch stärker von der Geste, der Ausdrucksbewegung, als dies der literarische Charakter einer Bildung ohnedies zu tun pflegt. Zwei Jahre lang lernte der Schüler etwa 2000 Schriftzeichen lediglich malen, ehe er in ihren Sinn eingeführt wurde. Weiterhin bildete der Stil, die Verskunst und die Bibelfestigkeit in den Klassikern, endlich die zum Ausdruck gebrachte Gesinnung des Prüflings, den Gegenstand der Aufmerksamkeit.

Sehr auffällig tritt in der chinesischen Bildung, selbst der Volksschulbildung, das Fehlen einer Schulung im Rechnen hervor. Und zwar obwohl im 6. Jahrhundert v. Chr., also in der Periode der Teilstaaten, der Positionsgedanke entwickelt war, die »Rechenhaftigkeit« im Verkehr alle Schichten der Bevölkerung durchdrungen hatte und die Abrechnungen der Verwaltungsstellen ebenso minutiös wie – aus den früher erwähnten Gründen – unübersichtlich waren. Die mittelalterliche Jugendlehre (Siao Hio I, 29) zählt zwar unter den sechs »Künsten« auch das Rechnen auf und zur Zeit der Teilstaaten gab es eine Mathematik, welche angeblich neben Regeldetri und kaufmännischem Rechnen auch Trigonometrie einschloß. Angeblich sei diese Literatur bei der Bücherverbrennung Schi Hoang Ti's bis auf Trümmer verloren gegangen. Jedenfalls ist von der Rechenkunst weiterhin in der Erziehungslehre nirgends mehr auch nur die Rede.

Innerhalb der Erziehung des vornehmen Mandarinentums trat die Schulung im Rechnen im Lauf der Geschichte immer mehr zurück und verschwand schließlich ganz: die gebildeten Kaufleute lernten es erst im Kontor. Der Mandarin war seit der Reichseinheit und der Erschlaffung der Rationalisierungstendenz in der Staatsverwaltung ein vornehmer Literat... Der weltliche Charakter dieser Bildung stand im Gegensatz gegen andere, ihr sonst verwandte, Erziehungssysteme literarischen Gepräges. Die literarischen Prüfungen waren rein politische Angelegenheit. Der Unterricht erfolgte teils durch private Einzellehre, teils in gestifteten Kollegien mit Lehrkörpern. Doch kein Priester war an ihm beteiligt...

Die chinesische Bildung diente Pfründeninteressen und war schriftgebunden, dabei aber reine Laienbildung teils rituellzeremonialen, teils traditionalistisch-ethischen Gepräges. Weder Mathematik noch Naturwissenschaft, noch Geographie, noch Sprachlehre trieb die Schule. Die Philosophie selbst hatte weder spekulativ-systematischen Charakter, wie die hellenische und, teilweise und in anderem Sinne, die indische und die

okzidental-theologische Schulung, noch rational-formalistischen, wie die okzidental-juristische, noch empirisch-kasuistischen, wie die rabbinische, die islamische und, teilweise, die indische. Sie gebar keine Scholastik, da sie nicht, wie der Okzident und vorderasiatische Orient, beide auf hellenistischer Basis, eine fachmäßige Logik betrieb. Dieser Begriff sogar blieb der rein an den praktischen Problemen und Standesinteressen der Patrimonialbureaukratie orientierten, schriftgebundenen und undialektischen chinesischen Philosophie schlechterdings fremd. Was es bedeutete, daß dieser Kernproblemkreis aller abendländischen Philosophie ihr unbekannt blieb, tritt in der Art der Denkformen der chinesischen Philosophen, Konfuzius an der Spitze, ungemein deutlich zutage. Bei größter praktischer Nüchternheit verharrten die geistigen Werkzeuge in einer Gestalt, die – gerade bei manchen wirklich geistvollen, dem Konfuzius zugeschriebenen Aussprüchen – in ihrer Gleichnishaftigkeit eher an die Ausdrucksmittel indianischer Häuptlinge als an eine rationale Argumentation erinnert. Das Fehlen des Gebrauchs der Rede als eines rationalen Mittels zur Erzielung politischer und forensischer Wirkungen, wie es historisch zuerst in der hellenischen Polis gepflegt wurde, wie es aber in einem bürokratischen Patrimonialstaat mit nicht formalisierter Justiz gar nicht entwickelt werden konnte, machte sich darin fühlbar. Die chinesische Justiz blieb teils summarische Kabinettsjustiz (der hohen Beamten), teils Aktenjustiz. Es gab kein Plädoyer, sondern nur schriftliche Eingaben und mündliche Einvernahme der Beteiligten. In gleichem Sinn aber wirkte die Uebermacht der Gebundenheit an die konventionellen Schicklichkeitsinteressen der Bureaukratie, welche die Erörterung »letzter« spekulativer Probleme als praktisch unfruchtbar, unziemlich und für die eigene Position, wegen der Gefahr von Neuerungen, bedenklich ablehnte. Wenn so die Technik und der sachliche Gehalt der Prüfungen rein weltlichen Charakter hatten und eine Art von »Literatenkultur-Examen« darstellten, so verband doch die volkstümliche Anschauung mit ihnen einen ganz anderen, magischcharismatischen, Sinn. In den Augen der Massen war der chinesische, erfolgreich geprüfte Kandidat und Beamte keineswegs nur ein durch Kenntnisse qualifizierter Amtsanwärter, sondern ein erprobter Träger magischer Qualitäten, die dem diplomierten Mandarin ebenso anhafteten wie dem geprüften und ordinierten Priester einer kirchlichen Gnadenanstalt oder dem zünftig erprobten Magier. Und auch die Stellung des mit Erfolg geprüften Kandidaten und Beamten entsprach in wichtigen Punkten derjenigen etwa eines katholischen Kaplans. Die Absolvierung des Unterrichts und der Prüfung bedeutete kein Ende der Unmündigkeit des Zöglings. Der zum »Baccalaureat« Geprüfte unterstand der Disziplin des Schuldirektors und der Examinatoren. Bei schlechter Führung wurde er aus den Listen gestrichen. Er erhielt unter Umständen Schläge in die Hand. Hatte dann der Amtsanwärter die Prüfungen der höheren Grade mit ihrer strengen Klausur glücklich passiert: – in den Klausurzellen der Prüfungslokalitäten waren schwere Erkrankungen, Todesfälle durch Selbstmorde nicht selten und galten, der charismatischen Auffassung der Prüfung als magischer 'Erprobung' entsprechend, als Beweis sündhaften Lebenswandels des Betroffenen, – und rückte er dann, je nach der Rangnummer der bestandenen Prüfung und der Patronage, die er besaß, in ein Amt ein, so blieb er auch weiterhin sein Leben lang unter Schulkontrolle. Nicht nur unterstand er, außer der Gewalt seiner Vorgesetzten, der beständigen Aufsicht und Kritik der Zensoren: ihre Rüge erstreckt sich ja auch auf die rituelle Korrektheit des Himmelssohnes selbst. Und nicht nur war von jeher vorgeschrieben und nach Art der katholischen Sündenbeichte als Verdienst gewertet die Selbstanklage der Beamten... Alle, auch die nur examinierten, nicht angestellten Literaten waren ständisch privilegiert. Die Literaten erfreuten sich nach Festigung ihrer Stellung bald spezifischer ständischer Privilegien. Die wichtigsten waren: 1. Freiheit von den 'sordida munera', den Fronen, – 2. Freiheit von der Prügelstrafe, – 3. Pfründen (Stipendien)... 'Offenheit' und 'Loyalität' rühmte die alte Annalistik als Kardinaltugenden. 'Mit Ehre zu sterben' war die alte Parole. »Unglücklichsein und nicht zu sterben wissen ist feig.« So insbesondere ein Offizier, der nicht »bis zum Tode« kämpfte. Selbstmord eines Generals, der eine Schlacht verloren hatte, war eine Tat, die er sich als Privileg rechnete: ihn ihm zu gestatten hieß: auf das Recht der Strafe verzichten und galt daher als nicht unbedenklich. Durch die patriarchale Hiao-Vorstellung waren diese feudalen Begriffe abgewandelt

worden: man soll Verleumdungen leiden und unter ihren Folgen in den Tod gehen, wenn es der Ehre des Herrn nutzt; man kann (und soll) überhaupt durch treuen Dienst alle Fehler des Herrn ausgleichen, und das war hiao. Der Kotau vor dem Vater, älteren Bruder, Gläubiger, Beamten, Kaiser war gewiß kein Symptom feudaler Ehre... Die Ehre des Beamten behielt in starkem Maße einen Einschlag von durch Prüfungsleistungen und öffentliche Zensuren der Vorgesetzten geregelter Scholarehre, auch wenn er die höchsten Prüfungen absolviert hatte. Ganz anders noch als dies für jede Bürokratie (wenigstens auf den unteren Staffeln, und in Württemberg mit seinem berühmten »Note- I-Fischer«, auch in den höchsten Amtsstellungen) ebenfalls in gewissem Sinn galt...

Der 'Kiün-tse', der 'fürstliche Mensch', einst: der 'Held', war der Literatenzeit der zu allseitiger Selbstvervollkommnung gelangte Mensch: ein 'Kunstwerk' im Sinne eines klassischen, ewig gültigen, seelischen Schönheitskanons, wie ihn die überlieferte Literatur in die Seelen ihrer Schüler pflanzte. Daß andererseits die Geister die 'Güte' im Sinn der sozialetischen Tüchtigkeit belohnen, war seit der Han-Zeit spätestens feststehender Glaube der Literaten. Güte, temperiert durch klassische (= kanonische) Schönheit, war daher das Ziel der Selbstvervollkommnung. Kanonisch vollendete schöne Leistungen waren, wie der letzte Maßstab der höchsten Prüfungsqualifikation, so die Sehnsucht jedes Scholaren. Ein vollkommener Literat, das heißt, ein (durch Erringung der höchsten Grade) 'gekrönter Dichter' zu werden, war der Jugendehrgeiz Li Hung Tschangs': daß er ein Kalligraph von großer Meisterschaft ist, daß er die Klassiker, vor allem des Konfuzius 'Frühling und Herbst' (die früher erwähnten, für unsere Begriffe unendlich dürftigen 'Annalen') wörtlich hersagen kann, blieb sein Stolz und war für seinen Oheim, nachdem er dies erprobt, Anlaß, ihm seine Jugenduntugenden zu verzeihen und ein Amt zu verschaffen. Alle anderen Kenntnisse (Algebra, Astronomie) galten ihm nur als unumgängliche Mittel, »ein großer Poet zu werden«. Die klassische Vollendung des Gedichts, welches er als Gebet im Tempel der Seidenbau-Schutzgöttin im Namen der Kaiserin-Witwe verfaßt hatte, erwarb ihm die Gunst der Herrscherin. Wortspiele, Euphuismen, Anspielungen auf klassische Zitate und eine feine, rein literarische Geistigkeit galt als Ideal der Konversation vornehmer Männer, von der alle aktuelle Politik ausgeschlossen blieb. Daß diese sublimierte, klassisch gebundene 'Salon'-Bildung zur Verwaltung großer Gebiete befähigen sollte, mag uns befremdlich erscheinen. Und in der Tat: mit bloßer Poesie verwaltete man auch in China nicht. Aber der chinesische Amtspfründner bewährte seine Standesqualifikation, sein Charisma, durch die kanonische Richtigkeit seiner literaturgerechten Formen, auf welche deshalb auch im amtlichen Verkehr bedeutendes Gewicht gelegt wurde. Zahlreiche wichtige Kundgebungen der Kaiser, als der Hohenpriester der literarischen Kunst, hatten die Form von Lehrgedichten. Und andererseits hatte der Beamte sein Charisma darin zu bewähren, daß seine Verwaltung »harmonisch«, d.h. ohne Störungen durch unruhige Geister der Natur oder der Menschen, ablief, mochte die wirkliche 'Arbeit' auch auf den Schultern von Subalternen ruhen...

Der soziale Charakter der Bildungsschicht bestimmte nun auch ihre Stellungnahme zur Wirtschaftspolitik. Wie so viele andere typischen Züge patrimonial-bürokratischer Gebilde theokratischer Prägung trug das Staatswesen seiner eigenen Legende nach schon seit Jahrtausenden den Charakter eines religiösutilitarischen Wohlfahrtsstaates. Allerdings hatte die reale Staatspolitik die Wirtschaftsgebarung, wenigstens soweit Produktion und Erwerb in Betracht kam, in China ebenso wie im alten Orient, seit schon sehr langen Zeiten im wesentlichen – soweit nicht Neusiedlungen, Meliorationen (durch Bewässerung) und fiskalische oder militärische Interessen im Spiel waren – immer wieder sich selbst überlassen, aus den schon erörterten Gründen. Nur die militärischen und militärfiskalischen Interessen hatten immer aufs neue – wie wir sahen – leiturgische, monopolistische oder steuerlich bedingte, oft recht tiefe, Eingriffe in das Wirtschaftsleben: teils merkantilistische, teils ständische Reglementierung, hervorgerufen. Mit dem Ende des nationalen Militarismus fiel alle derartige planmäßige »Wirtschaftspolitik« dahin. Die Regierung, im Bewußtsein der Schwäche ihres Verwaltungsapparates, begnügte sich nun mit der Sorge für Vorflut und Unterhaltung der Wasserstraßen, welche für die Reisversorgung der führenden Provinzen unentbehrlich waren, im übrigen mit der typischen patrimonialen Teuerungs- und

Konsumpolitik. Sie besaß keine Handelspolitik im modernen Sinne: die Zölle, welche die Mandarinen an den Wasserstraßen errichteten, hatten, soviel bekannt, nur fiskalischen, niemals wirtschaftspolitischen Charakter... Wie die Wirtschaft daher in weitem Maße sich selbst überlassen blieb, so setzte sich auch die Abneigung gegen 'Staatsintervention' in ökonomischen Dingen, vor allem gegen die dem Patrimonialismus überall als Fiskalmaßregel geläufigen Monopolprivilegien als eine dauernde Grundstimmung fest. Allerdings nur als eine neben ganz andern, aus der Ueberzeugung von der Abhängigkeit alles Wohlergehens der Untertanen von dem Charisma des Herrschers hervorgehenden Vorstellungen, die oft ziemlich unvermittelt daneben standen und die typische Vielregiererei des Patrimonialismus wenigstens als Gelegenheitserscheinung immer erneut erstehen ließen. Und ferner stets mit dem selbstverständlichen Vorbehalt der teuerungs- und nahrungspolitischen Reglementierung des Konsums, wie sie auch die Theorie des Konfuzianismus in zahlreichen Spezialnormen über Ausgaben aller Art kennt. Vor allem aber mit der jeder Bürokratie selbstverständlichen Abneigung gegen zu schrofne, rein ökonomisch durch freien Tausch bedingte Differenzierung...

Die politische Gesamtstellung der Literaten wird nur verständlich, wenn man sich gegenwärtig hält, gegen welche Mächte sie zu kämpfen hatten. Vorerst sehen wir von den Heterodoxien ab, von denen später (Nr. IV) die Rede sein wird. In der Frühzeit waren ihre Hauptgegner die »großen Familien« der Feudalzeit gewesen, die sich nicht aus ihrer Amtsmonopolstellung hatten drängen lassen wollen. Sie haben sich mit den Bedürfnissen des Patrimonialismus und der Ueberlegenheit der Schriftkünde abfinden müssen und haben Mittel und Wege gefunden, durch kaiserliche Gnade ihren Söhnen den Weg zu ebnen. Sodann: die kapitalistischen Amtskäufer: die natürliche Folge der ständischen Nivellierung und Geldwirtschaft in den Finanzen. Hier konnte der Kampf nicht dauernd und absolut, sondern nur relativ erfolgreich sein, weil jeder Kriegsbedarf als einziges Finanzierungsmittel der finanzlosen Zentralverwaltung Pfründenverschacherung darbot, auch bis in die jüngste Gegenwart. Sodann: die rationalistischen Interessen der Verwaltung am Fachbeamtentum. Schon 601 unter Wen ti hervorgetreten, feierten sie 1068 unter Wang An Schiin der Not der Verteidigungskriege einen kurzlebigen vollen Triumph. Aber die Tradition siegte abermals und nun endgültig. – Es blieb nur ein dauernder Hauptfeind: der Sultanismus und die ihn stützende Eunuchenwirtschaft: der Einfluß des eben deshalb von den Konfuzianern mit tiefstem Mißtrauen angesehenen Harems. Ohne die Einsicht in diesen Kampf ist die chinesische Geschichte vielfach fast unverständlich...

Welche Rolle bei diesen durch die ganze chinesische Geschichte sich ziehenden Kämpfen die Taoisten und Buddhisten gespielt haben: – warum und inwieweit sie natürliche, inwieweit Konstellations-Koalierte der Eunuchen waren, – ist hier noch nicht zu erörtern. Mehr beiläufig sei bemerkt, daß auch die Astrologie wenigstens dem modernen Konfuzianismus als unklassische Superstition und Konkurrenz gegen die alleinige Bedeutung des Tao-Charisma des Kaisers für den Gang der Regierung galt, was ursprünglich nicht der Fall war. Hier dürfte die Ressort-Konkurrenz der Hanlin-Akademie gegen das Astrologenkollegium entscheidend mitgespielt haben, vielleicht auch die jesuitische Provenienz der astronomischen Meßinstrumente...

Das konfuzianische, letztlich pazifistische, an innenpolitischer Wohlfahrt orientierte, Literatentum stand natürlich den militärischen Mächten ablehnend oder verständnislos gegenüber. Von der Beziehung zu den Offizieren wurde schon geredet. Die ganze Annalistik ist davon paradigmatisch erfüllt, sahen wir. Proteste dagegen, daß man 'Prätorianer' zu Zensoren (und Beamten) mache, finden sich in der Annalistik. Besonders da die Eunuchen als Favorit-Generäle nach Art des Narses beliebt waren, lag diese Gegnerschaft gegen das rein sultanistisch-patrimoniale Heer nahe. Den populären militärischen Usurpator Wang Mang rühmen sich die Literaten gestürzt zu haben: die Gefahr des Regierens mit Plebjern lag eben bei Diktatoren stets sehr nahe. Nur dieser eine Versuch aber ist bekannt. Dagegen der faktischen, auch rein durch Usurpation (wie die Han) oder Eroberung (Mongolen, Mandschu) geschaffenen Gewalt haben sie sich, auch unter Opfern – die Mandschus nahmen 50% der Aemter, ohne Bildungsqualifikation – gefügt, wenn der Herrscher sich seinerseits ihren rituellen und zeremoniellen Anforderungen fügte:

dann stellten sie sich, modern ausgedrückt, 'auf den Boden der Tatsachen'. 'Konstitutionell' konnte – das war die Theorie der Konfuzianer – der Kaiser nur durch diplomierte Literaten als Beamte regieren, 'klassisch' nur durch orthodox konfuzianische Beamte. Jede Abweichung davon konnte Unheil und, bei Hartnäckigkeit, Sturz des Kaisers und Untergang der Dynastie bringen. – Welches war nun der materiale Gehalt der orthodoxen Ethik dieses für den Geist der Staatsverwaltung und der herrschenden Schichten maßgebenden Standes? [WebM2]

1920.5

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Philosophie : Europa : Deutschland

Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus VI. Die konfuzianische Lebensorientierung.

</i>Volltext

Wie von der Macht des zunehmend exproprierten Feudalismus und des nie entwickelten Bürgertums, so ist die Patrimonialbureaukratie auch von der Konkurrenz einer selbständigen Hierokratie verschont geblieben. Von einer sozial machtvollen Prophetie – sei es vorderasiatischen, iranischen oder indischen Gepräges – ist nicht das Geringste bekannt. Niemals sind im Namen eines überweltlichen Gottes ethische 'Forderungen' durch Propheten gestellt worden. Der ungebrochen gebliebene Charakter der Religiosität schließt ihre Existenz geradezu aus: die pontifikale, cäsaropapistische, Gewalt hat nur mit Feudalen, nicht mit Propheten, ernstlich zu kämpfen gehabt. Sie schaltete jede an solche auch nur erinnernde Bewegung als heterodoxe Häresie gewaltsam und systematisch aus. Nie ist die chinesische 'Seele' durch einen Propheten revolutioniert worden. 'Gebete' der Privaten gab es nicht: der rituelle, literarische, Amtsträger und vor allem: der Kaiser sorgten für alles. Nur sie konnten das.

Ein machtvolles Priestertum hat es, soweit geschichtliche Kunde reicht – mit den für den Taoismus zu machenden Vorbehalten – nicht gegeben. Vor allem keine eigene Erlösungslehre, keine eigene Ethik und: keine eigene Erziehung durch autonome religiöse Mächte. Es lebte sich also der intellektualistische Rationalismus einer Beamtenschicht frei aus, der hier wie überall im Innersten die Religionen verachtete, wo er ihrer nicht zur Domestikation benötigte, ihren berufsmäßigen Trägern aber nur dasjenige Maß von offizieller Geltung beließ, welches für jene Domestikationszwecke unerlässlich, und der starken traditionsgebundenen Macht der lokalen Sippenverbände gegenüber unausrottbar war. Jede weitere äußere und innere Entwicklung aber wurde radikal abgeschnitten. Staatsangelegenheit waren die Kulte der großen Gottheiten des Himmels und der Erde, verbunden mit einigen vergötterten Heroen und Spezialgeistern. Sie wurden nicht durch Priester, sondern durch die Träger der politischen Gewalt selbst, gepflegt. Staatlich vorgeschriebene 'Laienreligion' war allein der Glaube an die Macht der Ahnengeister und ihr Kult. Alle sonstige Volksreligiosität blieb – wie wir sehen werden – im Prinzip ein ganz systemloses Nebeneinander magischer und heroistischer Spezialkulte. Weit entfernt, daß der Rationalismus der Patrimonialbureaukratie diesen von ihm innerlich verachteten chaotischen Zustand systematisch umzuformen getrachtet hätte, akzeptierte er ihn vielmehr schlechthin. Denn einerseits mußte auch vom Standpunkt der konfuzianischen Staatsraison aus 'dem Volke die Religion erhalten' werden: ohne Glauben konnte, nach einem Wort des Meisters, die Welt nicht in Ordnung gehalten werden und seine Erhaltung war daher politisch sogar noch wichtiger als die Fürsorge für die Nahrung. Andererseits aber war die kaiserliche Gewalt ihrerseits das höchste religiös geweihte Gebilde. Sie stand in gewissem Sinne über dem Gewimmel der Volksgottheiten. Zwar ruhte die persönliche Stellung des Kaisers, wie wir sahen, ausschließlich auf seinem Charisma als Vollmachtsträger ('Sohn') des Himmels, in dem seine Ahnen weilten. Aber – wie wir gleichfalls schon sahen – auch die Ehrung und Bedeutung der einzelnen Gottheiten war, ganz ebenso wie etwa diejenige des Heiligen eines neapolitanischen Kutschers oder Bootführers, noch gänzlich dem charismatischen Prinzip der Bewährung unterworfen. Gerade dieser charismatische Charakter der Religiosität nun entsprach dem Selbsterhaltungsinteresse des Beamtentums. Denn alles Unheil, welches das Land betraf, desavouierte nun nicht die Beamtschaft als solche, sondern nur allenfalls den einzelnen Beamten und den einzelnen Kaiser, dessen göttliche Legitimation dann verwirkt erschien. Oder: den Spezialgott. Es war also durch diese besondere Art von irrationaler Verankerung der irdischen Ordnungen das Optimum der Vereinigung von Legitimität der Beamtenmacht mit dem absoluten Minimum von selbständiger, mit dem Beamtentum denkbarerweise konkurrierender Gewalt überweltlicher Mächte und ihrer irdischen Vertretung erzielt. Jede Rationalisierung des Volksglaubens zu einer selbständigen, überweltlich orientierten Religion würde dagegen unentrinnbar eine selbständige Gewalt gegenüber der Beamtenmacht konstituiert haben. Dies 'Pragma' machte

sich immer wieder, bei jedem Ansatz, einen Stein aus diesem geschichtlich verwachsenen Gebäude zu lösen, in Gestalt entschlossenen Widerstandes der Beamten geltend. Ein besonderes Wort für »Religion« kennt die Sprache nicht. Es gab: 1. 'Lehre' (einer Literatenschule), 2. »Riten«, ohne Unterschied: ob sie religiösen oder konventionellen Charakters waren. Der offizielle chinesische Namen für den Konfuzianismus war: 'Lehre der Literaten' (ju kiao).

Die Beziehung zum Religiösen, einerlei ob magischen oder kultischen Charakters, blieb dabei ihrem Sinn nach diesseitig gewendet, weit stärker und prinzipieller als dies auch sonst überall und immer die Regel ist. Gerade in den Kulte, welche neben dem eigentlichen Staatskult der großen Geister am meisten begünstigt wurden, spielte die Hoffnung auf Verlängerung des Lebens eine Hauptrolle und es ist möglich, daß der ursprüngliche Sinn aller eigentlichen 'Gottes'-Vorstellungen in China geradezu auf dem Glauben ruhte, daß es Menschen von höchster Vollkommenheit gelungen sei, sich dem Tode zu entziehen und in einem seligen Reich ewig zu leben. Jedenfalls gilt allgemein der Satz: Um des eigenen diesseitigen Schicksals willen: für langes Leben, Kinder und Reichtum, in sehr geringem Maße um des Wohlergehens der Ahnen selbst, gar nicht aber um der eigenen »jenseitigen« Schicksale willen verrichtete – in starkem Gegensatz gegen die ägyptische, ganz und gar auf das eigene Jenseitsschicksal abgestellten Totenpflege – der orthodoxe konfuzianische Chinese (anders: der Buddhist) seine Riten. Die, zwar nicht offizielle, aber tatsächlich überwiegende, Ansicht der aufgeklärten Konfuzianer ließ schon seit langem die Seele nach dem Tode überhaupt sich verflüchtigen, in die Luft zerfliegen oder sonst untergehen. Diese Lehre wurde durch Wang Tschung's Autorität gestützt, dessen Gottesbegriff, wie gesagt, widerspruchsvoll war: Gott ist nicht anthropomorph vorzustellen, aber doch 'Leib' (ein formloses Fluidum), in welches der ihm wesensähnliche Menschengestalt beim Tode, der für das Individuum ein 'Verlöschen' ist, wieder aufgeht. Das endgültige Schwinden der persönlichen Gottes- und der Unsterblichkeitsidee – durch den Materialisten und Atheisten Tschu Fu Tse im 12. Jahrhundert erreicht –, hinderte nicht, daß nachher orthodoxe Philosophen, die an einen persönlichen Gott glaubten, sich fanden. Aber der offizielle Konfuzianismus, wie er im heiligen Edikt Kaiser Kang Hi's (17. Jahrh.) redet, steht seitdem, wie früher schon erwähnt, auf jenem Standpunkt.

Zum mindesten herrschte bei ihm seit langem allen Jenseitshoffnungen gegenüber eine absolut agnostische, wesentlich negative, Stimmung. Aber auch wo diese Stellungnahme nicht durchgedrungen oder durch die später zu besprechenden taoistischen und buddhistischen Einflüsse überwogen war, blieb doch das Interesse am eigenen Jenseitsschicksal gänzlich untergeordnet dem Interesse an dem möglichen Einfluß der Geister auf das diesseitige Leben.

Es findet sich zwar in China – wie fast überall in patrimonialen Verbänden – die 'messianische' Hoffnung auf einen diesseitigen Heiland-Kaiser. Aber nicht: als Hoffnung auf eine absolute Utopie, – wie in Israel.

Da sonst jede Eschatologie und jede Erlösungslehre, überhaupt jedes Greifen nach transzendenten Werten und Schicksalen fehlte, so blieb auch die staatliche Religionspolitik sehr einfach gestaltet. Zum einen Teil war sie Verstaatlichung des Kultbetriebes, zum anderen Gewährenlassen des aus der Vergangenheit überkommenen, für den Privatmann unentbehrlichen privatberuflich ausgeübten Zauberpriestertums.

Der Staatskult war absichtsvoll nüchtern und schlicht: Opfer, rituelles Gebet, Musik und rhythmischer Tanz. Alle orgiastischen Elemente waren streng – auch aus der offiziellen, pentatonischen, Musik offenbar absichtsvoll – ausgemerzt. Fast alle Ekstase und Askese, im offiziellen Kult auch: Kontemplation, fehlten und galten als Elemente einer Unordnung und irrationalen Erregung, welche dieser Beamtenrationalismus nicht ertrug und für ebenso gefährlich halten mußte, wie etwa der römische Amtadel den Dionysoskult. Dem offiziellen Konfuzianismus fehlte natürlich das individuelle Gebet im okzidentalen Sinne des Worts. Er kannte nur Ritualformeln. Der Meister persönlich soll in Krankheit abgelehnt haben, daß für ihn gebetet werde und bekannt haben, daß er selbst es seit langen Jahren nicht getan habe. Gebete der Fürsten und hohen Beamten für das Wohl des politischen Verbandes dagegen sind von jeher und bis in die Gegenwart als wirksam geschätzt worden.

Es fehlte dem Konfuzianismus aus diesen Gründen auch notwendig die Erfahrung von der (ihm übrigens auch ganz gleichgültigen) ungleichen (religiösen) Qualifikation der Menschen und daher jeder Gedanke religiöser Differenzierung eines 'Gnadenstandes': dieser Begriff selbst mußte schon an sich ihm notwendig unbekannt bleiben.

Dem politischen Gegensatz der Patrimonialbureaukratie gegen den Feudalismus und jede geburtsständische Gliederung entsprach daher in der klassischen konfuzianischen Lehre auch auf ethischem Gebiet die Voraussetzung der prinzipiellen Gleichheit der Menschen. Diese Vorstellung war, wie wir sahen, nichts urwüchsiges. Die Zeit des Feudalismus ruhte auf der Vorstellung von der charismatischen Verschiedenheit der Sippen der 'Edlen' gegenüber dem Volk. Und die Literaten-Herrschaft schuf die schroffe Kluft der Gebildeten gegenüber den Ungebildeten, dem 'dummen Volk' (yun min), wie es der Gründer der Ming-Dynastie (14. Jahrh.) nannte. Indessen die offizielle Theorie hielt sich doch nunmehr daran: daß nicht Geburt, sondern die im Prinzip allgemein zugängliche Bildung entscheide. Die 'Gleichheit' bedeutete dabei natürlich auch jetzt keine unbedingte Gleichheit aller naturgegebenen Qualitäten. Der eine besaß sehr wohl etwas mehr natürliche Anlage zu dem, was der andere sich erst erarbeiten mußte. Aber wenigstens das, was die niemals nach den Sternen greifende konfuzianische bureaukratische Staatsraison und Sozialethik verlangte, war jedem zu erreichen möglich. Und jeder hatte daher, eine gute staatliche Verwaltung vorausgesetzt, im übrigen den Grund seiner äußeren und inneren Erfolge oder Mißerfolge bei sich selbst zu suchen. Der Mensch war an sich gut, das Schlechte kam von außen, durch die Sinne, in ihn hinein, und die Unterschiede der Qualität waren Unterschiede der harmonischen Entwicklung des einzelnen: die charakteristische Konsequenz des Fehlens eines überweltlichen ethischen Gottes; daneben auch: eine Widerspiegelung der ständischen Verhältnisse im Patrimonialstaat. Freilich wollte der Vornehme seinen Namen nach seinem Tode geehrt wissen. Aber: ausschließlich um eigener Tüchtigkeit willen.

Prinzipiell nur die Lebenslage differenzierte den Menschen. Gleiche ökonomische Lage und gleiche Erziehung machte sie einander auch an Charakter wesensgleich. Und zwar war, wie schon vorweg bemerkt sei, materieller Wohlstand, – im denkbar schärfsten Gegensatz gegen die einmütige Ansicht aller christlichen Konfessionen –, ethisch betrachtet, nicht etwa in erster Linie Quelle von Versuchungen (obwohl natürlich solche anerkannt wurden), sondern vielmehr: das wichtigste Mittel zur Beförderung der Moral. Dies aus Gründen, die wir noch kennen lernen werden. Andererseits fehlte jede naturrechtliche Sanktionierung irgendeiner persönlichen Freiheitssphäre des einzelnen. Selbst ein Wort für 'Freiheit' war der Sprache fremd. Das ist aus der Eigenart des Patrimonialstaates und aus historischen Reminiszenzen ohne weiteres erklärlich. Das einzige praktisch schließlich – aber nach langen Perioden leiturgischer Negierung der Privatsphäre – mit leidlich sicheren (wie wir sahen, nicht im okzidental Sinn garantierten) Schranken umgebene Institut war: der private Sachgüterbesitz. Sonst gab es gesetzlich garantierte Freiheitsrechte nicht. Auch dies 'Privateigentum' an Sachgütern war nur faktisch relativ gesichert und genoß nicht den Nimbus jener Heiligkeit, wie sie z.B. in Äußerungen Cromwells gegenüber den Levellern sich findet. Zwar die patrimonialistische Theorie, daß der Kaiser Niemandes Gast, der vorgesetzte Beamte nicht Gast der Untergeordneten sein könne, weil ihm von Rechts wegen aller Besitz des Untergebenen zu eigen gehöre, war wesentlich nur noch von zeremonieller Bedeutung. Aber die gelegentlich starken, offenbar vorwiegend fiskalisch bedingten Eingriffe der Amtsgewalt in die Art der Bewirtschaftung und Verteilung des Grundbesitzes hatten unter anderem auch den Nimbus des halb legendären Tsing-tien-Systems mit seinem patrimonial regulierten 'Recht auf Land' durch alle Jahrhunderte hindurch lebendig erhalten. Und die in solchen Idealen sich äußernde nahrungspolitische Vorliebe für möglichste Gleichheit der Eigentumsverteilung im Interesse der Erhaltung der sozialen Ruhe paarte sich mit einer staatlichen Magazinpolitik ägyptischer Art im teuerungspolitischen Interesse. Materiale Gerechtigkeit, nicht formales Recht, war auch auf diesem Gebiet das Ideal des Patrimonialismus. Daher blieben Eigentum und Erwerb Probleme einerseits praktischer Zweckmäßigkeit, andererseits sozialetischer Fürsorge für die Ernährung der Massen, nicht aber einer naturrechtlich individualistischen Sozialethik, wie sie in der Neuzeit im Okzident gerade aus der Spannung zwischen formalem Recht und materialer Gerechtigkeit entsprang.

Die gebildeten und regierenden Schichten sollten nach ihrer eigenen Ansicht begrifflicherweise eigentlich auch die am meisten Besitzenden sein. Aber das letzte Ziel war doch: möglichst universell verbreiteter Besitz im Interesse der universellen Zufriedenheit.

Göttliches unwandelbares Naturrecht gab es lediglich in Gestalt des in seinen magischen Wirkungen von jeher erprobten heiligen Zeremoniells und der heiligen Pflichten gegen die Geister der Ahnen. Eine naturrechtliche Entwicklung modern okzidental Geprägtes hätte neben so manchem anderen auch eine Rationalisierung des positiv geltenden Rechtes vorausgesetzt, wie sie der Okzident im römischen Recht besaß. Dies aber war ein Erzeugnis zuerst: autonomen städtischen Geschäftslebens, welches feste Klageschemata erzwang, dann: der Rationalisierung durch die Kunstlehre der juristischen römischen Honoratiorenschicht und schließlich: der oströmischen Bürokratie. In China fehlte ein Juristenstand, weil die Advokatur im okzidental Sinn fehlte. Und diese fehlte, weil dem Patrimonialismus des chinesischen Wohlfahrtsstaates mit seiner schwachen Amtsgewalt der Sinn für die formale Entwicklung des weltlichen Rechtes abging. Dem früher Gesagten ist hinzuzufügen: nicht nur galt kraft des Satzes: 'Willkür bricht Landrecht' das örtliche Herkommen auch contra legem. Sondern vor allem entschied der chinesische Richter, als typischer Patrimonialrichter, durchaus patriarchal, d.h. soweit die geheiligte Tradition ihm dazu Raum ließ, ausdrücklich nicht nach formalen Regeln: 'ohne Ansehen der Person'. Vielmehr weitgehend gerade umgekehrt je nach deren konkreter Qualität, und je nach der konkreten Situation: nach Billigkeit und Angemessenheit des konkreten Resultats. Dieser »salomonischen« Kadi-Justiz fehlte auch ein heiliges Gesetzbuch im Sinne des Islam. Die systematische kaiserliche Gesetzsammlung galt nur soweit als unverbrüchlich, als sie zwingende magische Tradition für sich hatte. Unter solchen Umständen fehlte auch die im Okzident, im Islam und in gewissem Umfange selbst in Indien bestehende Spannung zwischen heiligem und profanem Recht vollkommen. Eine Naturrechts-Lehre im Sinne der Antike (besonders der Stoa) und des Mittelalters hätte gerade jene Spannung philosophischer oder religiöser Postulate gegenüber der 'Welt' und eine daraus entspringende 'Urstands'-Lehre vorausgesetzt, wie sie offenbar im Konfuzianismus unmöglich erstehen konnte. Denn alle ethischen Zentralbegriffe, welche dafür erforderlich gewesen wären, waren ihm fremd. Davon später.

Unsere moderne okzidentale Rechtsrationalisierung war das Erzeugnis zweier nebeneinander wirkender Mächte. Einmal des kapitalistischen Interesses an streng formalem und daher – in seinem Funktionieren – möglichst wie eine Maschinerie kalkulierbarem Recht und, vor allem, Rechtsgang. Dann: des Beamtenrationalismus der absolutistischen Staatsgewalten mit seinem Interesse an kodifizierter Systematik und Gleichförmigkeit des, von einer rational geschulten und nach interlokal gleichmäßigen Avancementschancen strebenden Bürokratie zu handhabenden, Rechtes. Wo auch nur eine der beiden Mächte fehlte, entstand kein modernes Rechtssystem. Denn der moderne Kapitalismus konnte, wie das angelsächsische Common Law zeigt, recht gut auf dem Boden eines unsystematischen, einer streng rechtslogischen Gliederung entbehrenden, aber: formalen, in der Art des Rechtsdenkens am römischen und kanonischen Recht geschulten und dabei – als Schöpfung einer Anwaltsklasse – die Autonomie der ökonomisch Mächtigen garantierenden, Rechtes leben. Der rationalistischen Bürokratie andererseits lag formal die kompensiöse Zusammenfassung und, schon im Interesse der Ubiquität der Verwendbarkeit des Beamten, die Rechtsgleichmäßigkeit, vor allem die Ueberlegenheit der obrigkeitlichen Satzung gegenüber der Unverbrüchlichkeit des Herkommens: der Willkür der Autonomie der lokalen und sozialen Differenzierung des Rechtes, am Herzen. Inhaltlich aber, überall da wo sie allein zu schalten vermochte, nicht sowohl die formale juristische Vollendung der Rechtsnormen, als deren materiale 'Gerechtigkeit', die ja ihrem immanenten Ethos allein entsprechen konnte. Wo ihr nicht ökonomisch mächtige kapitalistische Interessen oder ein sozial mächtiger Juristenstand das Gegengewicht hielten, hat sie das Recht material rationalisiert und systematisiert, die formale, gegen die materiale 'Gerechtigkeit' gleichgültige, juristische Technik aber zerstört. Der chinesische Patrimonialismus hatte nun seit der Einheit des Reiches weder mit mächtigen und für ihn nicht zu bändigenden

kapitalistischen Interessen, noch mit einem selbständigen Juristenstand zu rechnen. Wohl aber mit der Heiligkeit der Tradition, die allein seine eigene Legitimität verbürgte. Und ebenso mit den Intensitätsgrenzen seiner Verwaltungsorganisation. Daher fehlte nicht nur die Entwicklung einer formalen, Jurisprudenz, sondern ist auch eine systematische materiale Durchrationalisierung des Rechtes nie versucht worden. Die Rechtspflege behielt also im allgemeinen denjenigen Charakter, welcher der theokratischen Wohlfahrtsjustiz zu eignen pflegt.

So fehlte neben der philosophischen und theologischen auch die Entwicklung einer juristischen 'Logik'. Auch eine Entfaltung systematischen naturalistischen Denkens blieb aus. Die Naturwissenschaft des Okzidents mit ihrem mathematischen Unterbau ist eine Kombination rationaler, auf dem Boden der antiken Philosophie gewachsener, Denkformen mit dem auf dem Boden der Renaissance, und zwar zuerst nicht auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern auf demjenigen der Kunst, entstandenen technischen 'Experiment': dem spezifisch modernen Element aller naturalistischen Disziplinen. Die 'experimentierende' hohe Kunst der Renaissance war ein Kind einer einzigartigen Vermählung von zwei Elementen: des auf handwerksmäßiger Grundlage erwachsenen empirischen Könnens der okzidental Künstler und ihres, kulturhistorisch und sozial bedingten, durchaus rationalistischen Ehrgeizes: ihrer Kunst Ewigkeitsbedeutung und sich selbst soziale Geltung dadurch zu gewinnen, daß sie sie zum gleichen Rang wie eine 'Wissenschaft' erhöhen. Dies letzte gerade war das dem Okzident Spezifische. Hier steckte auch die stärkste Triebfeder der »Rückkehr« zur Antike, so, wie man diese verstand. Neben dem durch Lionardo repräsentierten Typus war namentlich die Musik, vor allem im 16. Jahrhundert mit seinen Experimentier-Klaviaturen (Zarlino), ein Mittelpunkt dieses mit dem charakteristischen künstlerischen »Natur«-Begriff der Renaissance operierenden gewaltigen Ringens. Besondere soziale Bedingungen für die hochgradig agonale Ausgestaltung der Kunstübung waren dabei, ebenso wie im Altertum, mitwirksam. Oekonomische und technische Interessen der nordeuropäischen Wirtschaft, vor allem: Bedürfnisse des Bergbaues, halfen dann den geistesgeschichtlichen Gewalten dabei, das Experiment in die Naturwissenschaft hinüberzutragen. Das Nähere gehört nicht hierher. Der virtuosenhaft verfeinerten chinesischen Kunst fehlte jeder dieser Antriebe zum rationalistischen Ehrgeiz (im Sinne der okzidental Renaissance), und der Agon der Herrschicht mündete innerhalb der Verhältnisse der Patrimonialbureaukratie gänzlich in die Pfründner- und literarische Graduierten-Konkurrenz aus, die alles andere erstickte. Die relativ sehr geringe Entwicklung des gewerblichen Kapitalismus ließ überdies auch die für einen Uebergang von der empirischen zur rationalen Technik nötigen ökonomischen Prämien in China nicht entstehen). So blieb alles sublimierte Empirie.

Im Ergebnis konnte sich also hier die immanente Stellungnahme einer Beamtschaft zum Leben, der nichts, keine rationale Wissenschaft, keine rationale Kunstübung, keine rationale Theologie, Jurisprudenz, Medizin, Naturwissenschaft und Technik, keine göttliche und keine ebenbürtige menschliche Autorität Konkurrenz machte, in dem ihr eigentümlichen praktischen Rationalismus ausleben und eine ihr kongruente Ethik schaffen, begrenzt nur durch die Rücksicht auf die Mächte der Tradition in den Sippen und im Geisterglauben. Es trat ihr keines der anderen Elemente spezifisch modernen Rationalismus, welche für die Kultur des Westens konstitutiv waren, zur Seite, weder konkurrierend noch unterstützend. Sie blieb aufgepfropft auf eine Unterlage, welche im Westen schon mit der Entwicklung der antiken Polis im wesentlichen überwunden war. Es kann also die von ihr getragene Kultur annähernd als ein Experiment gelten: welche Wirkung rein von sich aus der praktische Rationalismus der Herrschaft einer Amtspfründnerschaft hat. Das Resultat dieser Lage war: der orthodoxe Konfuzianismus. Die Herrschaft der Orthodoxie war ein Produkt der Einheit des theokratischen Weltreiches mit seiner obrigkeitlichen Reglementierung der Lehre. In der Zeit der wilden Kämpfe der Teilstaaten haben wir, ganz ebenso wie in der Polis-Kultur der okzidental Antike, den Kampf und die Beweglichkeit der geistigen Richtungen. Die chinesische Philosophie in allen ihren Gegensätzen ist in etwa dem gleichen Zeitraum wie die der Antike entwickelt worden. Seit der Konsolidierung der Einheit, etwa mit dem Beginn unsrer Zeitrechnung, ist ein ganz selbständiger Denker nicht mehr aufgetreten. Und

nur die Kämpfe der Konfuzianer, Taoisten und Buddhisten und, innerhalb der anerkannten oder zugelassenen konfuzianischen Lehre, die Kämpfe philosophischer und – damit zusammenhängend – verwaltungspolitischer Schulen blieben bestehen, bis die Mandshuherrschaft die konfuzianische Orthodoxie endgültig kanonisierte.

Der Konfuzianismus war, ebenso wie der Buddhismus, nur Ethik ('Tao', darin entsprechend dem indischen 'Dhamma'). Aber er war, im schärfsten Gegensatz zum Buddhismus ausschließlich innerweltliche Laiensittlichkeit. Und in noch schärferem Kontrast zu ihm war er: Anpassung an die Welt, ihre Ordnungen und Konventionen, ja, letztlich eigentlich nur ein ungeheurer Kodex von politischen Maximen und gesellschaftlichen Anstandsregeln für gebildete Weltmänner. Die kosmischen Ordnungen der Welt waren ja fest und unverbrüchlich, und nur ein Sonderfall von ihnen waren die Ordnungen der Gesellschaft. Die kosmischen Ordnungen der großen Geister wollten offensichtlich das Glück der Welt und insbesondere der Menschen. Die Ordnungen der Gesellschaft ebenso. Die 'glückliche' Ruhe des Reiches und das Gleichgewicht der Seele sollte und konnte also nur durch Einordnung in jenen in sich harmonischen Kosmos erreicht werden. Gelingt diese im Einzelfalle nicht, so war menschlicher Unverstand, und zwar vor allem: ordnungswidrige Leitung des Staats und der Gesellschaft, daran schuld. So wurde etwa in einem Edikt (im 19. Jahrhundert) das Vorherrschen schlechter Winde in einer Provinz darauf zurückgeführt, daß die Bevölkerung gewisse polizeiliche Pflichten (Auslieferung Verdächtiger) versäumt und dadurch die Geister in Unruhe versetzt habe, oder: daß Prozesse verschleppt werden. Die charismatische Auffassung von der Kaisergewalt und der Identität von Ordnung im Kosmos und in der Gesellschaft bedingte diese Grundvoraussetzung. Auf das Verhalten der Menschen, welche für die Leitung der als eine große patrimonial regierte Gemeinschaft gedachten Gesellschaft verantwortlich waren: der Beamten, kam daher alles an. Die bildungslose Masse des Volkes sollte der Monarch als Kinder behandeln. Materielle und ideelle Fürsorge für die Beamtschaft dagegen und eine gute und achtungsvolle Beziehung zu ihr gehörte zu seinen ersten Pflichten. Der einzelne Privatmann aber diente dem Himmel am besten durch Entwicklung seiner eigenen wahren Natur, die unfehlbar das in jedem Menschen verborgene Gute zum Vorschein bringen werde. Alles war also ein Erziehungsproblem mit dem Ziel der Selbstentwicklung aus der eigenen Anlage heraus. Es gab das 'radikal Böse' nicht, – man muß bis in das 3. Jahrhundert vor Chr. zurückgehen, um Philosophen zu finden, welche die heterodoxe Lehre von der ursprünglichen Verderbtheit des Menschen vertraten –, sondern nur: Fehler, und diese als Folge ungenügender Bildung. Die Welt, insbesondere die soziale Welt, war, so wie sie ist, gewiß ebensowenig vollkommen wie die Menschen: – es gab eben die bösen Dämonen neben den guten Geistern, – aber sie war so gut wie sie es eben nach dem jeweiligen Bildungsstande der Menschen und nach der charismatischen Qualität der Herrscher sein konnte. Ihre Ordnungen waren ein Produkt rein natürlicher Entwicklung der Kulturbedürfnisse, der unvermeidlichen Arbeitsteilung und der daraus folgenden Interessenkollisionen. Oekonomische und sexuelle Interessen waren nach der realistischen Auffassung des Meisters die grundlegenden Triebfedern des menschlichen Handelns. Daher waren nicht kreatürliche Verderbtheit und kein »Sündenstand« der Grund auch der als schlechthin gegeben hingenommenen Notwendigkeit von Zwangsgewalt und sozialer Unterordnung. Sondern – in sehr realistischer Art – ein schlichter ökonomischer Sachverhalt: die Knappheit der gegebenen Subsistenzmittel im Verhältnis zu den immer weiter vermehrbaren Bedürfnissen, woraus ohne die Zwangsgewalt der Krieg aller gegen alle folgen würde. Die Zwangsordnung als solche, die Besitzdifferenzierung und die ökonomischen Interessenkämpfe waren daher prinzipiell gar keine Probleme.

Der Konfuzianismus war – obwohl die Schule auch eine Kosmogonie entwickelt hat – an sich von jedem metaphysischen Interesse in sehr hohem Grade frei. Nicht minder bescheiden waren die wissenschaftlichen Ansprüche der Schule. Die Entwicklung der Mathematik, einst bis zu trigonometrischen Erkenntnissen vorgeschritten, verfiel früh, weil sie nicht gepflegt wurde. Konfuzius selbst hat offenbar von der Präzession der Äquinoktien, die in Vorderasien längst bekannt war, nichts gewußt. Das Amt des Hofastronomen (d.h. des Kalenderordners, wohl zu scheiden von dem Hofastrologen, der

zugleich Annalist und einflußreicher Berater war) ging, als Träger von Geheimwissen, im Erbgang über; aber irgend erhebliche Kenntnisse können kaum entwickelt worden sein, wie der große Erfolg der Jesuiten mit ihren europäischen Instrumenten beweist. Die Naturwissenschaften im ganzen blieben rein empirisch. Von dem alten botanischen (= pharmakologischen) Werk, angeblich eines Kaisers, scheinen nur Zitate erhalten. Den historischen Disziplinen kam die Bedeutung der alten Zeit zugute. Die archäologischen Leistungen scheinen im 10. und 12. Jahrhundert auf der Höhe gestanden zu haben, ebenso wie, bald nachher, die Kunst der Annalistik. Einen Fachjuristenstand zur Besetzung der Aemter zu schaffen, hat Wang-An-Schi vergebens versucht. Für andere als rein antiquarische oder rein praktische Gegenstände interessierte sich jedenfalls gerade der orthodoxe Konfuzianismus nicht. (Die Einschränkung dieser Behauptung ergibt sich aus dem unter Nr. VII Gesagten.)

Seine grundsätzliche Stellung zur Magie war also die: daß er, sowenig wie die Juden, Christen und Puritaner die Realität der Magie bezweifelte (man hat auch in Neu-England Hexen verbrannt). Aber die Magie hatte keine Heilsbedeutung: Das war das Entscheidende. Wie bei den Rabbinen der Satz galt: 'für Israel gelten keine Planeten', d.h. die astrologische Determiniertheit ist machtlos gegen Jahwes Willen für den Frommen, so im Konfuzianismus der entsprechende: die Magie ist machtlos gegen die Tugend: Der klassisch Lebende hat die Geister nicht zu fürchten, nur Untugend (Hochstehender) gibt ihnen Macht. Vollends die Kontemplation des buddhistischen Heiligen und seiner taoistischen Nachahmer lag ihm gänzlich fern. Nicht ohne polemische Spitze gegen den mystischen Taoismus Laotse's läßt die Tradition den Meister es ablehnen, 'im Verborgenen zu leben und Wunder zu tun, um dann bei späteren Geschlechtern Nachruhm zu ernten'. Die Stellungnahme zu einigen der großen Weisen der Vergangenheit, welche sich nach der Tradition in die Einsamkeit zurückzogen, mußte dabei freilich etwas gewunden werden: nur aus dem schlecht regierten Staat dürfe man sich zurückziehen. Im übrigen verheißt – die einzige scheinbar auf mystische Grundlagen deutende Wendung – der Meister gelegentlich als Lohn der vollendeten Tugend die Gabe der Kenntnis der Zukunft. Sieht man näher zu, so handelt es sich aber nur um die Fähigkeit, Omina richtig zu deuten, also: nicht hinter den berufsmäßigen Divinationspriestern zurückzubleiben. Die schon erwähnte, in der ganzen Welt verbreitete einzige 'messianische' Hoffnung auf einen künftigen Musterkaiser (dem, nach Rezeption dieser Märchenfigur, der Phönix vorangehen sollte), war volkstümlichen Ursprungs und wurde vom Konfuzianismus weder verworfen noch angetastet. Denn diesen interessierten lediglich die Dinge dieser Welt, wie sie einmal war.

Der konventionell Gebildete wird die alten Zeremonien mit gebührendem und erbaulichem Anstand mit machen, ebenso wie er alle seine Handlungen, einschließlich der physischen Gesten und Bewegungen, nach den ständischen Sitten und den Geboten der »Schicklichkeit« – ein konfuzianischer Grundbegriff! – in Höflichkeit und Anmut regelt. Die Quellen verweilen gern bei der Schilderung, wie der Meister, in den vom Standpunkt der Etikette kompliziertesten Situationen, alle Beteiligten dem Range gemäß weltmännisch zu begrüßen und sich dabei in vollendeter Eleganz zu bewegen wußte. Der in sich und in bezug auf die Gesellschaft harmonisch abgestimmte und ausgeglichene 'höhere ('fürstliche', 'vornehme') Mensch' – jener in vielen überlieferten Aeußerungen des Meisters wiederkehrender Zentralbegriff – benimmt sich in jeder gesellschaftlichen Lage, sei sie hoch oder niedrig, dieser entsprechend und ohne seiner Würde etwas zu vergeben. Ihm eignet beherrschte Gelassenheit und korrekte Contenance, Anmut und Würde im Sinne eines zeremoniell geordneten höfischen Salons. Also, im Gegensatz zu der Leidenschaft und Ostentation des feudalen Kriegers im alten Islam: wache Selbstbeherrschung, Selbstbeobachtung und Reserve, vor allem: Unterdrückung der Leidenschaft, die in jeder Form, auch der der Freude, das Gleichgewicht der Seele und ihre Harmonie, die Wurzel alles Guten, stört. Also die Loslösung nicht, wie im Buddhismus, von allem, aber von allem irrationalen Begehren, nicht, wie im Buddhismus, um der Erlösung von der Welt, sondern um der Einfügung in die Welt willen. Der Gedanke einer Erlösung fehlte der konfuzianischen Ethik natürlich völlig. Weder von der Seelenwanderung noch von jenseitigen Strafen (die beide der Konfuzianismus nicht kannte), noch vom Leben (das er

bejahte), noch von der gegebenen sozialen Welt (deren Chancen er durch Selbstbeherrschung klug zu meistern gedachte), noch vom Bösen oder einer Erbsünde (von der er nichts wußte), noch von irgend etwas sonst, außer: von der würdelosen Barbarei der gesellschaftlichen Ungeschliffenheit, begehrte der Konfuzianer »erlöst« zu werden. Und als 'Sünde' konnte ihm nur die Verletzung der einen sozialen Grundpflicht gelten: der Pietät. Denn wie der Feudalismus auf der Ehre, so ruhte der Patrimonialismus auf der Pietät als Kardinaltugend. Auf der ersten ruhte die Verlässlichkeit der Vasallentreue des Lehensmannes, auf der letzteren die Unterordnung des herrschaftlichen Dieners und Beamten. Der Unterschied war freilich kein Gegensatz, sondern mehr eine Akzentverschiebung. Auch der Vasall des Okzidents 'kommendierte' sich und hatte, ebenso wie der japanische Lehensmann, Pietätspflichten. Auch der freie Beamte hat Standesehre, auf welche als Motiv seines Handelns gerechnet wird, in China wie im Okzident und im Gegensatz zum vorderasiatischen und ägyptischen Orient, dessen Beamte aus dem Sklavenstande aufstiegen. Die Beziehung des Offiziers und Beamten zum Monarchen behält eben überall gewisse feudale Züge. Auch heute ist schon der ihm persönlich geleistete Eid ihr Merkmal. Gerade diese Elemente in der Amtsbeziehung pflegen die Monarchen aus dynastischem, die Beamten aus ständischem Interesse zu betonen. Der chinesischen Standesethik haftete die Erinnerung an den Feudalismus noch ziemlich stark an. Die Pietät (hiao) gegen den Lehensherrn wurde neben derjenigen gegen Eltern, Lehrer, Vorgesetzte in der Amtshierarchie und Amtsträger überhaupt aufgezählt, – denn ihnen allen gegenüber war das hiao prinzipiell gleichen Charakters. Der Sache nach war die Lehenstreue auf die Patronagebeziehung innerhalb der Beamtenschaft übertragen. Und der grundlegende Charakter der Treue war patriarchal, nicht feudal. Die schrankenlose Kindespietät gegen die Eltern war, wie immer wieder eingeschärft wurde, die absolut primäre aller Tugenden. Sie ging im Konfliktsfalle andern vor. Es wird in einem Ausspruch des Meisters lobend erwähnt, daß ein hoher Beamter die unzweifelhaften Mißbräuche, die sein Vater in der gleichen Stellung geduldet hatte, aus Pietät, um ihn nicht zu desavouieren, weiter duldet, im Gegensatz allerdings zu einer Stelle des Schu-king, wo der Kaiser einem Sohn das Amt des Vaters beläßt, auf daß er dessen Verfehlungen wieder gut machen könne. Keines Mannes Tun galt dem Meister als erprobt, ehe man gesehen hat, in welcher Art er um seine Eltern trauert. Es ist sehr begreiflich, daß in einem patrimonialen Staat einem Beamten – Konfuzius war zeitweise Minister – die Kindespietät, da sie auf alle Unterordnungsverhältnisse übertragen wird, als diejenige Tugend galt, aus der alle anderen folgen und deren Besitz die Probe und Garantie abgibt für die Erfüllung der wichtigsten Standespflicht der Bürokratie: der unbedingten Disziplin. Die soziologisch grundlegende Wandlung des Heeres vom Heldenkampf zur disziplinierten Truppe liegt in China vor der historischen Zeit. Der Glaube an die Allmacht der Disziplin auf allen Gebieten findet sich in sehr alten Anekdoten und stand schon bei den Zeitgenossen des Konfuzius völlig fest. 'Insubordination ist schlimmer als niedrige Gesinnung': deshalb ist 'Extravanz' – gemeint ist: prahlerischer Aufwand – schlimmer als Sparsamkeit. Aber – lautet die Kehrseite – Sparsamkeit ihrerseits führt zur 'niedrigen', d.h. plebejischen, im Sinne des Gebildeten unstandesgemäßen, Gesinnung, deshalb ist auch sie nicht positiv zu werten. Man sieht: die Stellung zum Oekonomischen ist hier, wie bei jeder ständischen Ethik, ein Problem des Konsums, nicht: der Arbeit. Das Wirtschaften zu erlernen lohnt sich für den »höheren« Menschen nicht. Ja es schickt sich eigentlich nicht für ihn. Nicht etwa aus grundsätzlicher Ablehnung des Reichtums als solchen. Im Gegenteil: ein gut verwalteter Staat ist der, in welchem man sich seiner Armut schämt (in einem schlecht verwalteten seines – im Zweifel im Amt unehrlich erworbenen – Reichtums). Die Vorbehalte galten nur der Sorge um Reichtums- Erwerb. Die ökonomische Literatur war Mandarinen-Literatur. Wie jede Beamtenmoral so lehnte natürlich auch diejenige des Konfuzianismus die eigene Teilnahme des Beamten am Erwerb, direkt wie indirekt, als ethisch bedenklich und standeswidrig ab. Um so eindringlicher, je mehr tatsächlich der Beamte, dessen Bezüge an sich nicht hoch waren, und überdies, wie in der Antike, vorwiegend in Naturalien-Deputaten bestanden, auf Ausbeutung seiner Amtsstellung als solcher angewiesen blieb. Irgendwelche prinzipiell antichrematistische Theorien aber hat diese utilitarische, weder feudal noch asketisch

gestimmte, Ethik nicht entwickelt. Im Gegenteil. Der Konfuzianismus hat sehr modern klingende Theorien von Angebot und Nachfrage, Spekulation und Profit hervorgebracht. Die Rentabilität des Geldes (der Zins heißt chinesisch wie griechisch 'Kind' des Kapitals) versteht sich im Gegensatz zum Okzident von selbst und auch von Zinsschranken weiß die Theorie anscheinend nichts (während allerdings kaiserliche Statuten gewisse Arten von »Wucher« verwarfen). Nur sollte der Kapitalist als privater Interessent nicht Beamter werden. Der literarisch Gebildete persönlich bleibe dem Chrematismus fern. Wo soziale Bedenken gegen das Gewinnstreben als solches auftraten, waren sie wesentlich politischer Natur.

Gewinnsucht galt dem Meister als Quelle sozialer Unruhen. Gemeint ist hier ersichtlich die Entstehung des typischen vorkapitalistischen Klassenkonflikts zwischen den Interessen der Aufkäufer und Monopolisten und den Konsumenteninteressen. Der Konfuzianismus war dabei naturgemäß vorwiegend konsumentenpolitisch orientiert. Aber Feindschaft gegen ökonomischen Gewinn lag ganz fern. Dies ist auch in der volkstümlichen Vorstellung nicht anders gewesen. Erpresserische und ungerechte Beamte, besonders Steuer- und andere Subalternbeamte, wurden bitter im Drama gegeißelt. Aber von Anklagen oder Verhöhnungen gegen Kaufleute und Wucherer scheint (relativ) sehr wenig die Rede zu sein. Die zornige Feindschaft des Konfuzianismus gegen das buddhistische Klosterwesen, welche zu dem Vernichtungsfeldzug des Kaisers Wu-Tsung im Jahre 844 führte, wurde in erster Linie damit begründet, daß die Klöster das Volk von nützlicher Arbeit ablenkten (tatsächlich spielte, sahen wir, 'Währungspolitik' dabei eine Rolle). In der gesamten orthodoxen Literatur tritt die Schätzung ökonomischer Aktivität stark hervor. Auch Konfuzius würde nach Reichtum streben, 'selbst als Diener mit der Peitsche in der Hand', – wenn nur der Erfolg dieses Strebens einigermaßen verbürgt wäre. Aber das ist eben nicht der Fall und daraus folgt der einzige, in der Tat sehr wesentliche Vorbehalt gegen Wirtschaftserwerb: Das Gleichgewicht und die Harmonie der Seele wird durch die Risiken des Erwerbs erschüttert. Der Standpunkt des Amtsprüfners tritt so in ethischer Verklärung auf. Die amtliche Stellung ist vor allem auch deshalb die einzige eines höheren Menschen würdige, weil sie allein die Vollendung der Persönlichkeit gestattet. Ohne beständiges Einkommen, meint Mencius, vermöge der Gebildete nur schwer, das Volk aber gar nicht eine beständige Gesinnung zu haben. Wirtschaftlicher, ärztlicher, priesterlicher Erwerb ist der 'kleine Weg'. Denn – ein mit dem vorigen eng zusammenhängender höchst wichtiger Punkt: – er führt zur fachlichen Spezialisierung. Der vornehme Mensch aber strebt nach Allseitigkeit, die nur die Bildung (im konfuzianischen Sinne) gibt und die gerade das Amt – charakteristisch für das Fehlen der rationalen Fachspezialisierung im Patrimonialstaat, – vom Manne verlangt. Allerdings finden sich, wie politisch in Wang An Schi's Reformversuch, so auch in der Literatur, Andeutungen, welche die Schaffung von Fachkompetenzen der Beamten nach Art einer modernen Bürokratie empfehlen, statt der traditionellen, unmöglich von einem einzelnen zu beherrschenden Allseitigkeit der Amtsgeschäfte. Aber eben diesen sachlichen Anforderungen und damit auch der Durchführung einer rationalen Versachlichung der Verwaltung nach Art unserer europäischen Mechanismen stand das alte Bildungsideal der Chinesen schroff gegenüber. Es mußte dem konfuzianisch gebildeten Amtsanwärter, der aus der alten Tradition herkam, fast unmöglich sein, in einer Fachbildung europäischen Gepräges etwas anderes als Abrichtung zum schmutzigsten Banausentum zu sehen. Hier lag unzweifelhaft ein Teil der wichtigsten Widerstände gegen alle »Reform« im okzidentalen Sinne. Der grundlegende Satz: 'Ein Vornehmer ist kein Werkzeug', bedeutete: er war Selbstzweck, und nicht, wie das Werkzeug, nur Mittel zu einem spezifizierten nützlichen Gebrauch. Im geraden Gegensatz gegen das sozial orientierte platonische Ideal, welches, auf dem Boden der Polis geschaffen, von der Ueberzeugung ausging: daß der Mensch nur, indem er in einer Sache Tüchtiges leiste, zu seiner Bestimmung gelangen könne, und in noch weit stärkerer Spannung zum Berufsbegriff des asketischen Protestantismus stand hier das ständische Vornehmheitsideal des allseitig gebildeten konfuzianischen 'Gentleman' (wie schon Dvorak den Ausdruck Kiün tse, 'fürstlicher Mann', übersetzt hat). Diese, auf Allseitigkeit ruhende 'Tugend', d.h. die Selbstvollendung, war mehr als der nur durch Vereinseitigung zu gewinnende Reichtum.

Man konnte in der Welt nichts ausrichten, auch in der einflußreichsten Stellung nicht, ohne die aus Bildung entspringende Tugend. Aber freilich auch umgekehrt nichts mit noch so viel Tugend ohne einflußreiche Stellung. Diese, und nicht Erwerb, suchte daher der 'höhere' Mensch.

Dies sind in kurzer, meist dem Meister selbst zugeschriebener, Fassung die Grundthesen der Stellung zu Berufsleben und Besitz: der feudalen Freude am Aufwand, wie sie im alten Islam schon in Aeußerungen des Propheten selbst hervortritt, ebenso entgegengesetzt wie der buddhistischen Verwerfung alles Hängens an den Weltgütern, der hinduistischen streng traditionalistischen Berufsethik und der puritanischen Verklärung der innerweltlichen asketischen Erwerbsarbeit im rational spezialisierten Beruf. Mit deren nüchternem Rationalismus besteht, wenn man von diesem Grundgegensatz einmal absieht, im einzelnen mancherlei Verwandtschaft. Die Versuchungen der Schönheit meidet der 'fürstliche' Mensch. Denn, sagt der Meister richtig: 'Niemand liebt die Tugend wie man ein schönes Weib liebt'. Nach der Ueberlieferung hatte den Meister aus seiner Stellung beim Fürsten von Lu der eifersüchtige Nachbarfürst da durch verdrängt, daß er dessen Herrn eine Kollektion schöner Mädchen zum Präsent machte, – an welcher der moralisch übel beratene Fürst mehr Gefallen fand als an den Lehren seines politischen Beichtvaters. Jedenfalls fand dieser persönlich das Weib, als ein durch und durch irrationales Wesen, ebenso schwierig zu behandeln wie die Dienstboten. Herablassung zu ihnen lasse beide die Distanz verlieren, Strenge wiederum mache sie übel gelaunt. Die durch Weltflucht bedingte Frauenscheu des Buddhismus fand daher in der durch rationale Nüchternheit bedingten Nichtachtung der Frau im Konfuzianismus ihr Gegenbild. Die neben der einen legitimen Frau schon im Interesse der Nachkommenerzeugung notwendig zugelassenen Konkubinen grundsätzlich zu verpönen ist selbstverständlich für den Konfuzianismus nie in Frage gekommen: das schon mehrfach erwähnte Kartell der Feudalfürsten wendete sich nur gegen die Gleichstellung der Konkubinensöhne als Erben, und der Kampf gegen die illegitimen Einflüsse des Harems kleidete sich in das Gewand des Kampfes gegen die drohende Uebermacht der Yin- (weiblichen) Substanz über die Yang (männliche). Treue in der Freundschaft wird hoch gepriesen. Man bedarf der Freunde. Aber man suche sie sich unter Gleichgestellten aus. Für die niedriger Gestellten habe man freundliches Wohlwollen. Im übrigen aber ging auch hier alle Ethik auf das urwüchsige Austauschprinzip des bäuerlichen Nachbarverbandes zurück: wie Du mir, so ich Dir, – die 'Reziprozität', welche vom Meister gelegentlich einer Anfrage geradezu als Fundament aller Sozialethik hingestellt wird. Die Feindesliebe der radikalen Mystiker (Laotse, Mo Ti) aber wurde, als der gerechten Vergeltung: einem Prinzip der Staatsräson, zuwiderlaufend entschieden abgelehnt: Gerechtigkeit gegen Feinde, Liebe für Freunde – was solle man diesen noch bieten, wenn man den Feinden Liebe böte? Der vornehme Gentleman des Konfuzianismus war alles in allem ein Mann, der 'Wohlwollen' mit 'Energie', und 'Wissen' mit 'Aufrichtigkeit' verband. Alles aber innerhalb der Grenzen der »Vorsicht«, deren Fehlendem gemeinen Mann den Weg zur 'richtigen Mitte' versperrte. Und vor allem – dies gab dieser Ethik erst ihr spezifisches Gepräge: – innerhalb der Grenzen des gesellschaftlich Schicklichen. Denn erst der Sinn für Schicklichkeit ist es, der den »fürstlichen« Mann zur 'Persönlichkeit' im konfuzianischen Sinne formt. An den Geboten der Schicklichkeit hat daher auch die Kardinaltugend der Aufrichtigkeit ihre Schranke. Nicht nur also gingen dieser die Pietätspflichten unbedingt vor (Notlüge aus Pietät), sondern auch die gesellschaftlichen Anstandspflichten, nach des Meisters eigener, durch die Tradition geschilderter Praxis. 'Wo wir zu Dritt sind, finde ich meinen Meister', soll Konfuzius gesagt haben: das hieß: ich füge mich der Mehrheit. Nach dieser 'Schicklichkeit' sind auch die klassischen Schriften von ihm ausgelesen. Se Ma Tsien weiß angeblich von 3000 (?) Schi-King-Oden, aus denen Konfuzius 306 ausgewählt habe. –

Keinerlei Vollkommenheit aber konnte anders erreicht werden als durch nie aufhörendes Lernen, und das hieß: durch literarisches Studium. Der 'fürstliche' Mensch reflektiert und 'studiert' über alle Dinge unausgesetzt und immer erneut. Und in der Tat waren angeblich neunzigjährige Kandidaten bei den offiziellen Staatsprüfungen durchaus keine Seltenheit. Aber dies unausgesetzte Studium war lediglich Aneignung vorhandener Gedanken. Aus der

eigenen Brust zu schöpfen und durch bloßes Denken vorwärts zu kommen versuchte der Meister nach einer ihm zugeschriebenen Mitteilung noch im Alter vergebens und warf sich daher wieder auf das Lesen, ohne welches nach seiner Ansicht der Geist sozusagen »im Leergang« arbeitete. An Stelle des Satzes: 'Begriffe ohne Anschauung sind leer', stand also hier der Satz: 'Denken ohne Lesefrüchte ist steril'. Denn ohne Studium, wird gesagt, vergeudet der Wissensdurst den Geist, macht uns das Wohlwollen dumm, Aufrichtigkeit unvorbedacht, Energie roh, führt Kühnheit zu Insubordination und Charakterfestigkeit zu Extravaganzen. Es wurde dann eben die 'rechte Mitte' verfehlt, welche das höchste Gut dieser Ethik der gesellschaftlichen Anpassung war, innerhalb deren es nur eine wirklich absolute Pflicht gab: die Pietät als Mutter der Disziplin, und nur ein universelles Mittel der Vervollkommnung: die literarische Bildung. Als Regierungsweisheit des Fürsten aber galt: die Auswahl der (im klassischen Sinn) 'richtigen' Minister, wie Konfuzius dem Herzog von Ngai gesagt haben soll.

Diese Bildung aber wurde allein vermittelt durch das Studium der alten Klassiker, deren schlechthin kanonische Geltung in der von der Orthodoxie purifizierte Form selbstverständlich wurde. Zwar findet sich gelegentlich eine Aeußerung referiert, wonach ein Mann, der für die Probleme der Gegenwart das Altertum befrage, leicht Unheil anrichten könne, – allein dies ist wohl als Ablehnung der alten Feudalzustände zu deuten, schwerlich aber, wie Legge annimmt, im antitraditionalistischen Sinn. Denn der ganze Konfuzianismus wurde rücksichtslose Kanonisierung des Traditionellen. Wirklich antitraditionalistisch war die berühmte, direkt gegen den Konfuzianismus gerichtete, ministerielle Relation Li-Se's, welche die große Katastrophe der Bücherverbrennung nach der Schaffung des bürokratischen Einheitsstaates herbeiführte (213 v. Chr.). Die Literatenzunft, hieß es darin, lobe das Altertum auf Kosten der Gegenwart, sie leite also zur Verachtung der Gesetze des Kaisers an, die sie am Maßstab ihrer Buchautoritäten kritisiere. Nützlich seien – in charakteristischer Umkehrung der konfuzianischen Werte – nur die Bücher über Wirtschaft, Medizin und Divination. Man sieht: dieser restlos utilitarische Rationalismus des Vernichters des Feudalsystems streifte zugunsten der eigenen Machtstellung die Traditionsgebundenheit ab, welche überall die Schranke des konfuzianischen Rationalismus war. Aber er brachte damit jenen klugen Kompromiß zwischen einerseits den Machtinteressen und andererseits dem Legitimitätsinteresse der herrschenden Schicht ins Schwanken, auf welchem die Staatsräson dieses Systems beruhte. Und es waren daher zweifellos Gründe der eigenen Sicherheit, welche bald darauf die Han-Dynastie veranlaßten, in aller Form auf den Konfuzianismus zurückzugreifen. In der Tat konnte ein in absoluter Machtstellung befindliches und dabei zugleich die offizielle Priesterfunktion monopolisierendes Patrimonialbeamtentum nicht anders als traditionalistisch gesonnen sein in bezug auf eine Literatur, deren Heiligkeit allein die Legitimität der seine eigene Stellung tragenden Ordnung verbürgte. Es mußte seinem Rationalismus an diesem Punkte ebenso Schranken ziehen wie gegenüber dem religiösen Volksglauben, dessen Bestand die Domestikation der Massen und, wie wir sahen, die Grenzen der Kritik am Regierungssystem garantierte. Der einzelne Regent konnte schlecht, also vom Charisma entblößt, sein. Dann war er nicht gottgewollt und ebenso abzusetzen wie der untaugliche Beamte. Das System als solches aber mußte auf der Grundlage der Pietät ruhen, welche mit jeder Erschütterung der Tradition in Gefahr geriet.

Der Konfuzianismus hat aus diesen uns schon bekannten Gründen auch nicht den geringsten Versuch gemacht, den bestehenden religiösen Glauben ethisch zu rationalisieren. Den offiziellen Kultus, der durch den Kaiser und die Beamten erfolgte, und den Ahnenkult des Hausvaters setzte er als Bestandteil der gegebenen weltlichen Ordnung voraus. Der Monarch des Schu-King faßt seine Entschlüsse nach Konsultierung nicht nur der Großen des Reiches und des 'Volkes', d.h. damals zweifellos: des Heeres, sondern auch zweier überkommener Divinationsmittel, und es wird lediglich kasuistisch erörtert, wie man sich beim Widerspruch dieser Erkenntnisquellen untereinander zu verhalten habe. Die Bedürfnisse des Privatlebens nach seelsorgerischer Beratung und religiöser Orientierung aber verharren, vornehmlich infolge jener Haltung der Bildungsschicht, auf der Stufe des magischen Animismus und der Funktionsgötterverehrung, ganz wie überall sonst vor dem

Eingreifen von Prophetien, die in China nicht aufkamen.

Dieser magische Animismus nun ist vom chinesischen Denken in ein System gebracht, welches de Groot mit dem Namen 'Universismus' bezeichnet hat. An seiner Schaffung ist aber nicht der Konfuzianismus allein beteiligt gewesen und wir müssen die, von ihm aus gesehen, heterodoxen Mächte betrachten, die dabei mitwirkten. Zunächst aber machen wir uns kurz deutlich, daß der Konfuzianismus auch von den Literatenlehren zwar die schließlich allein rezipierte, aber nicht die immer allein rezipiert gewesene Lehre war. Der Konfuzianismus ist durchaus nicht immer die staatlich allein approbierte Philosophie – hnung fan (= großer Plan) ist der technische Ausdruck dafür – Chinas gewesen. Auch war Literatentum mit konfuzianischer Orthodoxie, je weiter man zurückgeht, desto weniger identisch. Die Zeit der Teilstaaten kannte die Konkurrenz der Philosophenschulen, die aber auch im Einheitsreich keineswegs verschwand: er war jeweils auf dem Tiefstand der Kaisermacht besonders scharf. Der Sieg des Konfuzianismus entschied sich erst etwa im 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Es liegt hier nun fern, die Geschichte der chinesischen Philosophie zu rekapitulieren. Immerhin sei die Entwicklung zur Orthodoxie in folgenden Daten veranschaulicht:

Die Stellung Lao tse's und seiner Schule bleibt, als ganz abseits stehend, vorerst beiseite (s. Nr. VII). Noch nach Konfuzius finden sich Philosophen wie Yang tschu: ein epikuräischer Fatalist, der im Gegensatz zu den Konfuzianern die Bedeutung der Erziehung ausschaltete, weil die Eigenart eines Menschen sein unabwendbares 'Schicksal' sei, und Mo Ti, der weitgehend traditionsfrei war. Vor und in Mencius' Zeit (4. Jahrh. vor Chr.: Tiefstand der Kaisermacht) stand Sun Kung, aktiver Beamter in einem Teilstaat, auf dem antikonfuzianischen Boden der Verderbtheit der Menschennatur, standen die Dialektiker, die Asketen (Tschöu Tschang), die reinen Physiokraten (Hu Hing) mit wirtschaftspolitisch sehr verschiedenen Programmen gegeneinander und noch im 2. Jahrh. nach Chr. stand das Tschung Lun des Tsui Schi auf strikt antipazifistischem Standpunkt: die Sitten verschlechtern sich in langen Friedenszeiten, führen zu Ausschweifungen und Sinnenlust. Alles das waren unklassische Ketzereien, – Mencius bekämpfte die seiner eigenen Zeit. Aber sein Zeitgenosse Hsün Tse der die Güte des Menschen (konfuzianisch) als Kunstprodukt ansah, aber nicht Gottes, sondern des Menschen selbst: – politisch gewendet: 'Gott ist der Ausdruck der Herzen des Volkes' – und der absolute Pessimist Yang Tschu, der das Ertragen des Lebens und die Abschüttelung der Todesfurcht für der Weisheit letzten Schluß hielt, standen ihm gegenüber abseits. Daß Gottes Wille »unstet« sei, wurde oft als Grund des Leidens der Frommen hingestellt. Eine Systematik der antagonistischen Literatenschulen seiner Zeit findet sich bei Se Ma Tsien, dessen Vater Taoist gewesen zu sein scheint. Sechs Schulen werden unterschieden: 1. Metaphysiker: die Yin- und Yang-Spekulation, gegründet auf Astronomie, – 2. Mi Tse (Micius und seine Schule): mystisch beeinflusst, für absolute Einfachheit der Lebensführung, auch des Kaisers, auch für die Beerdigungen, – 3. die Schule der Philologen mit Wortinterpretation und Begriffsrealismus (relativ unpolitisch, aus der Sophisten-Zeit überkommen), – 4. die Schule der Gesetze: Vertreter der Abschreckungstheorie (später durch Tsui Schui vertreten, s.o.) – 5. die Taoisten (von ihnen später), – 6. die 'Literatenschule': Konfuzianer, zu denen sich Se Ma Tsien selbst bekennt. Immerhin vertritt auch er den konfuzianischen Standpunkt noch in einer später in mehrfacher Hinsicht unklassisch erscheinenden Art. Er schätzte den bekannten zum Anachoreten gewordenen Kaiser Hoang Ti (taoistische Reminiszenzen. Seine Kosmogonie (5-Elementen-Lehre) ist offenbar astrologischen Ursprungs. Seine Schätzung des Reichtums würden die orthodoxen Konfuzianer wohl mitmachen, auch die Motivierung: daß nur der Reiche die Riten richtig befolge. Aber die Empfehlung auch des Handels als Mittel des Erwerbes war ihnen anstößig. Den Zweifel an der absolut determinierenden 'Vorsehung' würden manche von ihnen nicht beanstandet haben: daß tugendhafte Leute vor Hunger starben, war bekannt. Auch die Monumente der Han-Zeit sagen ähnliches. Immerhin war dies nicht unbedenklich. Daß Heroismus 'unnützlich' sei, entsprach der späteren, auf den Meister zurückgeführte Lehre. Aber daß der gefeierte Name alles sei – wie der Kastrat Se Ma Tsien lehrte –, daß die Tugend als »Selbstzweck« dargestellt wurde, daß andererseits unmittelbar didaktische Wirkungen für Fürsten

beabsichtigt wurden, war wieder kaum klassisch. Dagegen stimmte der von Se Ma Tsien virtuos geübte absolute Gleichmut des Tons der Annalistik vorzüglich zu Konfuzius' eigener Praxis. Am meisten orthodox konfuzianisch mutet der Brief an, den Se Ma Tsien, der als politisch verdächtig kastriert, dann aber angestellt worden war, dem in Haft befindlichen Freund Jen Ngan schrieb, der sich um seine Hilfe (vergeblich) bewarb:

Ihm real helfen kann (oder: will) er (um selbst nichts zu riskieren) nicht. Aber: die Seele dessen, 'der den langen Weg angetreten hat', könnte Zorn gegen ihn (Se Ma Tsien) behalten (also ihn schädigen), daher will er ihm die Gründe dafür auseinandersetzen. Denn: 'der wertvolle Mensch gibt sich Mühe für den, der ihn zu würdigen weiß' (echt konfuzianisch). Statt des Eingehens auf das Schicksal des Unglücklichen findet sich aber lediglich eine Darlegung des eigenen Unglücks: der Kastration. Wie hat sich der Schreiber darüber hinausgeholfen? Die wichtigsten Punkte, heißt es, seien vier: 1. nicht die eigenen Ahnen entehren, – 2. nicht sich selbst entwürdigen, – 3. nicht die Vernunft und Würde und schließlich: – 4. nicht die »für alle gültigen Regeln« verletzen. Er, der Schreiber, werde die Schande durch sein Buch abwaschen.

Wenn der ganze Brief etwas an Abaelards uns durch ihre kalte Lehrhaftigkeit so verletzenden Briefe an Héloïse erinnert (aus, vermutlich, ähnlichen Gründen!), so ist doch diese kühle Temperierung der Beziehung von Mensch zu Mensch echt konfuzianisch. Und wir wollen – wenn unserem Gefühl einiges widerstreben möchte – nicht vergessen: daß auch die am Schluß des vorigen Abschnitts zitierten prachtvollen und stolzen Dokumente solche konfuzianischen Geistes sind. Die von Se Ma Tsien wiedergegebene Inschrift Schi Hoang Ti's, welche Handeln gegen die 'Vernunft' als verwerflich bezeichnet, würde von ihm (und den Konfuzianern) so interpretiert werden: daß die Anleitung dafür, wie man vernunftgemäß handeln, nur durch Studium und Wissen erlangt werde. 'Wissen' – im Sinne der durch literarische Studien erlangten Kenntnis der Tradition und der klassischen Norm – blieb im Konfuzianismus das letzte Wort und dadurch schied er sich – wie wir nun sehen müssen – von andern Systemen chinesischer Einstellung zur Welt.

Die »Vernunft« des Konfuzianismus war ein Rationalismus der Ordnung: »besser ein Hund und in Frieden als ein Mensch und in der Anarchie leben«, sagt Tscheng Ki Tong. Und sie war, wie dieser Ausspruch zeigt, eben deshalb essentiell pazifistischen Charakters. Diese Eigenart hat sich historisch stetig gesteigert, bis Kaiser Khian Lung in der Geschichte der Ming-Dynastie den Satz schreiben konnte: 'Nur wer kein Menschenblut zu vergießen trachtet, kann das Reich zusammenhalten'. Denn 'die Wege des Himmels sind wandelbar und nur die Vernunft hilft uns'. Das war – während noch Konfuzius selbst Rache für die Tötung von Eltern, älteren Brüdern und Freunden als Mannespflicht gefordert hatte, – das Endprodukt der Entwicklung im Einheitsreich. Pazifistisch, innerweltlich und nur an der Angst vor den Geistern orientiert blieb also diese Ethik.

Es fehlte zwar nicht eine sittliche Qualifikation der Geister. Im Gegenteil: wir sahen schon, daß, wie in Aegypten, auch in China die irrationale Justiz auf dem spätestens unter der Han-Dynastie entwickelten festen, aus idealisierter Projektion der Bürokratie und des Beschwerderechts in den Himmel erwachsenen Glauben ruhte: daß der Schrei des Bedrückten nfehlbar die Rache der Geister herbeiführe, vor allem gegen jeden, dessen Opfer an Selbstmord, Kummer, Verzweiflung gestorben sei. Auch daß die große, jeden Beamten zur Nachgiebigkeit zwingende, Macht der im Cortège heulenden Massen (Begleiter eines wirklich oder angeblich Bedrückten) – zumal bei der Gefahr, daß die hysterischen Massenemotionen Selbstmorde herbeiführen könnten – auf dem gleichen Glauben beruhte. Gegen einen Mandarinen, der seinen Küchenjungen geschlagen hatte, so daß dieser starb, wurde durch die Menge ein Todesurteil erzwungen (1882): der Geisterglaube in dieser Funktion war die einzige, aber sehr wirksame offizielle Magna Charta der Massen in China. Die Geister wachten aber auch über den Verträgen aller Art. Sie versagten dabei ihren Schutz erzwungenen oder unsittlichen Kontrakten. Die Legalität als Tugend wurde also auch in concreto, nicht nur als Gesamthabitus, animistisch garantiert. Aber was fehlte, war: die zentrale methodisch lebensorientierende Macht einer Erlösungsreligion. Die Wirkung davon, daß sie fehlte, werden wir weiterhin kennen lernen. [WebM2]

1920.6.1

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Taoismus / Philosophie : Europa : Deutschland

Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus VII. Orthodoxie und Heterodoxie (Taoismus)

</i>Volltext (1)

Der offizielle chinesische Staatskult diente, wie überall, nur den Gemeinschaftsinteressen, der Ahnenkult Interessen der Sippe. Rein individuelle Interessen blieben bei beiden außer Spiel. Die zunehmende Verunpersönlichung der großen Naturgeister, die Reduktion ihres Kultes auf das amtliche Ritual, die Entleerung dieses Rituals von allen emotionalen Elementen, endlich seine Gleichsetzung mit bloßen gesellschaftlichen Konventionen: – Alles das Werk der vornehm gebildeten Intellektuellenschicht, – ließen die typischen religiösen Bedürfnisse der Massen ganz beiseite. Der stolze Verzicht auf das Jenseits und auf individuelle religiöse Heilsgarantien im Diesseits waren nur innerhalb einer vornehmen Intellektuellen-Schicht durchführbar. Daß diese Stellungnahme durch den Einfluß der klassischen Lehre, als einzigen Unterrichtes überhaupt, auch den Nichtmandarinen oktroyiert wurde, konnte jene Lücke nicht ausfüllen. Es ist nicht gut denkbar, daß erst in der Zeit bald nach Konfuzius, wo plötzlich Funktionsgötter aller Art und dann weiterhin vergöttlichte Heroen literarisch zuerst auftauchen, ein Prozeß der Bildung solcher Göttergestalten auch erstmalig begonnen habe. Denn diese Bildungen sind überall sonst gerade früheren Stadien: gewisse typische Funktionsgötter ('Herren') des Donners, der Winde usw. der Religion der Bauernschaft, vergöttlichte Helden der, damals in China schon vergangenen, Epoche feudalen Heldenkampfes eigen. Nur die starke Spezialisierung und Fixierung der Funktionsgötter, bis hinab zur Abtrittsgöttin, dürfte, wie die gleichartige Spezialisierung der Numina in Rom, erst Produkt des in China unter der Herrschaft der Bürokratie zunehmenden kultischen Konventionalismus gewesen sein. Und nur für die Feststellbarkeit der Persönlichkeit eines historischen Menschen als Gegenstand eines Kultes ist die Kanonisierung des Konfuzius das erste sichere Beispiel. In der zweideutigen offiziellen Terminologie und mehr noch in bildlichen Darstellungen lassen zahlreiche Züge den Himmelsgott als ein ursprünglich persönlich gedachtes Wesen erkennen: wir sahen ja, daß erst das 12. Jahrhundert unserer Aera den (materialistisch bedingten) Abschluß der Verunpersönlichung brachte. Für die Massen, welchen zu dem verunpersönlichten höchsten Wesen des Staatskultes der direkte Zutritt in Gebet und Opfer versperrt war, scheint der urwüchsige 'Herr des Himmels', später mit Geburts-, Regierungs-, Einsiedelei- und Himmelfahrtslegenden ausgestattet, immer weitergelebt und im Hauskult verehrt worden zu sein, natürlich von seiten der Träger des amtlichen Himmelskultes ignoriert. Ebenso werden sicher andere der in der Neuzeit bekannten, vom offiziellen Kult ignorierten, vom Konfuzianismus nur unter die Schar der 'Geister' gerechneten Volksgottheiten sehr alte Funktionsgötter sein. Dem schwierigen Problem des Verhältnisses des ursprünglichen und späteren Charakters dieser Gottheiten freilich (Frage der Stellung des »Animismus«) und der Art der Auffassung der wundertätigen Naturobjekte und Artefakte (Frage der Stellung des 'Fetischismus') könnte nur ein Fachmann überhaupt näher kommen. Sie hat uns aber hier nicht zu beschäftigen. Uns soll vielmehr der Zwiespalt zwischen der Stellungnahme der Amtskirche und der unklassischen Volksreligion unter dem Gesichtspunkte interessieren: ob die letztere etwa Quelle einer abweichend orientierten Lebensmethodik werden konnte und geworden ist. Dies könnte so scheinen. Denn die Kulte der meisten Volksgottheiten galten, soweit sie nicht buddhistischen Ursprungs waren, als Angelegenheit einer vom Konfuzianismus und der von ihm beherrschten Heilsanstalt immer wieder als Heterodoxie behandelten Richtung, welche, wie die konfuzianisch orientierte Gnadenanstalt selbst, einerseits Kult- (und Zauber-) Praxis, andererseits aber auch: Lehre, war. Es wird bald von ihr zu reden sein. Zunächst aber scheint es nützlich, das grundsätzliche Verhältnis der alten Volksgötter zur ethischen Lehre des Konfuzianismus uns weiter zu verdeutlichen. Nehmen wir dazu das uns nächstliegende Beispiel: die Beziehung der hellenischen, schulmäßig philosophischen Sozialethik zu den alten hellenischen Volksgöttern, so ist auch da die prinzipiell allen vornehmen Intellektuellenschichten aller Zeiten gegenüber dem historisch gegebenen massiven Volksglauben gemeinsame Verlegenheitssituation zu

beobachten. Der hellenische Staat ließ metaphysischen und sozialetischen Spekulationen freien Raum. Er verlangte nur Innehaltung der überlieferten kultischen Pflichten, deren Vernachlässigung Unheil über die Polis als solche bringen konnte. Die ihrer spezifisch sozialetischen Orientierung nach dem Konfuzianismus entsprechenden griechischen Philosophenschulen ließen, in ihren Hauptvertretern der klassischen Zeit, die Götter der Sache nach ebenso dahingestellt, wie die chinesischen Intellektuellen der konfuzianischen Schule dies taten. Sie machten die nun einmal überkommenen Riten mit, im ganzen ähnlich, wie dies die vornehmen Intellektuellenkreise in China taten und im allgemeinen auch bei uns tun. Aber in einem Punkt bestand ein bedeutsamer Unterschied. Der konfuzianischen Redaktion der klassischen Literatur war es geglückt: – vielleicht war dies, wie schon einmal angedeutet, die wichtigste Leistung des Konfuzius –, nicht nur diese Volksgottheiten selbst, sondern auch alles für ihren eigenen ethischen Konventionalismus Anstößige aus der kanonisierten Literatur pädagogisch auszumerzen. Man braucht nur Platons berühmte Auseinandersetzung mit Homer in der Politeia zu lesen, um zu erkennen: wie gern die Sozialpädagogik der klassischen hellenischen Philosophie das gleiche getan hätte. Auch für Homer war im ethisch rationalen Staat kein Platz. Aber Homer war eine ungeheure und als klassisch geltende Macht in der überkommenen ritterlichen Erziehung. Es war ganz aussichtslos, in der kriegerischen Polis ihn und seine Heldengötter zu einer von Amts wegen und in der Erziehung ignorierten Rolle herabzudrücken und eine reine Literatenherrschaft auf der Basis einer ethisch purifizierten Literatur (und Musik) aufzurichten, wie dies der Patrimonialismus in China in seinem politischen Interesse, wie wir sahen, durchsetzte. Es konnte ferner, auch als die Domestikation der Polis im befriedeten Weltreich die rein politischen Hemmungen dafür beseitigt hatte, keiner der nebeneinander stehenden Philosophenschulen gelingen, zu ausschließlicher kanonischer Geltung zu gelangen, wie dies der Konfuzianismus für sich in China erreichte. Denn dies ist die Analogie: die Rezeption als allein korrekte Staatsphilosophie – so also, als ob die Cäsaren die Stoa allein toleriert und nur Stoiker in Aemter berufen hätten. Dies war im Okzident um deswillen unmöglich, weil keine Philosophenschule jene Legitimität des absoluten Traditionalismus für sich in dem Sinne in Anspruch nahm und in Anspruch nehmen konnte, wie Konfuzius es für seine Lehre zu tun in der Lage war und höchst absichtsvoll tat. Aus diesem Grunde vermochten sie auch politisch einem Weltherrscher und seinen Beamten nicht das gleiche zu leisten wie die konfuzianische Lehre. Sie alle waren ja, ihrer innersten Eigenart nach, an den Problemen der freien Polis orientiert: 'Bürger'-Pflichten, nicht 'Untertanen'-Pflichten war ihr Grundthema. Es fehlte die innere Verknüpfung mit altgeheiligten religiösen Pietätsgeboten solcher Art, wie sie in den Dienst des Legitimitätsinteresses eines Patrimonialherrschers hätten gestellt werden können. Und dem Pathos gerade der politisch einflußreichsten von ihnen lag jene absolute Weltanpassung und jene Ablehnung bedenklicher metaphysischer Spekulationen ganz fern, welche den Konfuzianismus den chinesischen Machthabern so dringend empfehlen mußte. Die Stoa blieb bis auf die Antonine die Lehre der opportunitätsfeindlichen Opposition und erst das Schwinden dieser nach Tacitus ermöglichte ihre Annahme durch diese Kaiser. Dies war die ideengeschichtlich wohl wichtigste Folge der Eigenart der antiken Polis. So blieb die Spannung der philosophischen Lehre und Sozialetik gegen den volkstümlichen Kult im vorchristlichen Okzident in dem Sinne bestehen: daß der (entsprechend weiterentwickelte) Kult der alten »homerischen« Helden- und Volksgötter die offizielle Institution, die Lehre der Philosophen aber unverbindliche Privatangelegenheit war: – genau umgekehrt wie in China, wo eine kanonische Lehre und von ihr kanonisierte religiöse Staatsriten neben Göttern bestanden, deren Kult eine teils, wie wir sehen werden, nur offiziös gepflegte, teils nur geduldete, teils mit Mißtrauen angesehene Privatangelegenheit blieb. Solche nicht offiziell anerkannten, teilweise verdächtigen, Privatkulte gab es natürlich, neben dem offiziellen Götterkult, auch im antiken Okzident, und ein Teil von ihnen zeichnete sich durch den Besitz einer eigenen Soteriologie und einer durch diese bestimmten Ethik aus, vom Pythagoräismus angefangen bis zu den Erlöserkulten der Kaiserzeit. Das gleiche war bei manchen nicht offiziellen Kulturen in China der Fall. Aber während im Okzident die Entwicklung zu jenem welthistorischen Bündnis einer dieser soteriologischen Gemeinschaften: des Christentums,

mit der Amtsgewalt führte, welches noch heute nachwirkt, verlief die Entwicklung in China anders. Es konnte einige Zeit scheinen: – wir reden davon später gesondert –, als ob der Buddhismus dort eine ähnliche Rolle spielen sollte, nachdem er von den Kaisern in aller Form rezipiert worden war. Indessen die schon angedeuteten Interessen: der Widerstand der konfuzianischen Bürokratie, merkantilistische und Währungsinteressen und schließlich eine gewaltige Katastrophe beschränkte ihn auf die Stelle eines (immerhin einflußreichen) geduldeten Kultbetriebes neben anderen. Und vor allem war in China sein Einfluß gerade in dem uns hier besonders interessierenden Punkte: der Wirtschaftsgesinnung, wie wir später sehen werden, relativ gering. Die meisten alten Volksgötter aber, vermehrt um eine ganze Schar von Neuschöpfungen, sind in China unter die Patronage einer geduldeten Priesterschaft geraten, welche ihren Ursprung auf eine Philosophengestalt und eine Lehre zurückführen zu dürfen behauptet, deren ursprünglich nicht prinzipiell abweichender Sinn in Gegensatz geriet zu dem des Konfuzianismus und schließlich als durchaus heterodox galt. Wir können einen Blick auf diese Heterodoxie nicht umgehen. Individuelle mystische oder asketische Heilssuche, wie sie in Indien aus den Schichten der priesterlich nicht gebundenen Laienbildung, zumal des vedisch geschulten oder doch halbgebildeten Adels, hervorquoll, war ein dem (klassischen) Konfuzianismus gänzlich fremdes Interesse. Sie hatte im chinesischen Beamtenrationalismus ganz natürlich ebensowenig eine Stätte, wie sie jemals der Lebensführung irgendeiner Bürokratie entsprochen hat. Anachoreten hat es, nicht nur nach Tschung Tse, sondern auch nach den erhaltenen Bildwerken und nach dem eigenen Zugeständnis der Konfuzianer, in China seit alter Zeit immer gegeben. Es finden sich selbst Notizen, welche zu der Annahme führen könnten: die Helden und Literaten hätten ursprünglich als Altersstadium ein Waldleben in der Einsamkeit geführt. In einer reinen Kriegergesellschaft war in der Tat oft der 'Alte', als wertlos, der Aussetzung preisgegeben, und es ist schon möglich, daß daher diese »Altersklassen« der Anachoreten sich zunächst aus ihnen rekrutierten. Indessen das sind unsichere Vermutungen: in historischer Zeit war eine Vanaprastha-Existenz der Alten nie, wie in Indien, als normal angesehen. Immerhin: nur die Zurückziehung von der 'Welt' schuf Zeit und Kraft für das Denken ebenso wie das mystische Fühlen, – Konfuzius ebenso wie sein Widerpart: Lao tse lebten allein und ohne Amt. Der Unterschied war nur, daß die Mystiker, – Lao tse ebenso wie Tschung Tse – das Amt im Interesse der eigenen Heilssuche ablehnten, Konfuzius es entbehrte. Auch für politisch erfolglose Literaten galt dies Anachoretentum als normale Form des Ausscheidens aus der Politik, statt Selbstmord oder Antrag auf Bestrafung. Ein Teilfürstenbruder, Tschong yong, in U, geht in die Einsiedelei. Und auch von einem erfolgreichen Kaiser: Hwang ti, berichtet Tschung, daß er abdiziert habe und Anachoret geworden sei. Das 'Heilsziel' der alten Anachoreten darf man sich nur als 1. makrobiotisch, – 2. magisch orientiert denken: langes Leben und magische Kräfte waren das Ziel der Meister und der, in kleiner Zahl, bei ihnen weilenden und sie bedienenden Jünger. Aber daran anschließend konnte sich eine 'mystische' Einstellung zur Welt und eine auf ihr ruhende Philosophie bilden und hat dies getan. Der Weise kann nur die aus der Welt, insbesondere weltlichen Würden und Aemtern, ausgeschiedenen Anachoreten etwas lehren, – erhält Kaiser Hwang ti zur Antwort. Sie sind die »Gelehrten die zu Hause sitzen«, d.h. kein Amt annahmen: der spätere Gegensatz gegen die konfuzianischen Amtsanwärter deutet sich hier schon an. Die 'Philosophie' des Anachoretentums ging darüber weit hinaus. Wie aller genuinen Mystik war die absolute Weltindifferenz das selbstverständliche, auch – nicht zu vergessen – das makrobiotisch wichtige Ziel. Und Lebensverlängerung war, wie gesagt, eine Tendenz des Anachoretentums. Wichtig unter diesem Gesichtspunkt schien nun, nach der primitiven »Metaphysik«, vor allem: sparsames und rationales Umgehen ('Wirtschaften', möchte man sagen) mit dem offensichtlichen Träger des Lebens: dem Atem. Die physiologisch feststellbare Tatsache, daß Atemregulierung Gehirnzustände spezifischer Art begünstigen kann, führte weiter. Der 'Heilige' soll 'weder tot noch lebend' sein, sich so verhalten, als lebte er nicht: – 'ich bin ein dummer (also: der Weltklugheit entronnener) Mensch', sagt Laotse zur Erhärtung seiner Heiligkeit, und Tschuang Tse wollte sich nicht (durch ein Amt) 'Zügel anlegen' lassen, sondern lieber »wie ein Schwein im schlammigen Graben« existieren. 'Sich dem Aether gleichmachen', 'den Körper abwerfen', wurde das Ziel. Ob

indische Einflüsse auf die ziemlich alte Erscheinung eingewirkt haben, darüber sind die Fachleute verschiedener Ansicht. Spurlos scheinen sie nicht bei dem berühmtesten dieser aus dem Amt geflüchteten Anachoreten, dem, wenn die Tradition recht hat, älteren Zeitgenossen des Konfuzius: Laotse. Er geht uns hier nicht als Philosoph an, sondern in seiner soziologischen Stellung und Wirkung. Der Gegensatz gegen den Konfuzianismus tritt schon in der Terminologie hervor. Den harmonischen Zustand, der dem charismatischen Kaiser eignet, kennzeichnet Tsetse, der Enkel des Konfuzius, im Tschung yung als Gleichgewichtszustand, – in den durch Laotse beeinflussten oder sich als ihm anhängend ausgebenden Schriften heißt er: Leere (hu) oder Nichtssein (wu), erreichbar durch 'Wu wei' (Nichtstun) und puh yen (Nichtssagen): ersichtlich typisch mystischen, keineswegs nur chinesischen, Kategorien. Nach konfuzianischer Lehre ist das Li: die Zeremonialregeln und Riten, das Mittel zur Erzeugung des Tschung, – nach der Ansicht der Mystiker waren sie völlig wertlos. Sich so verhalten, als hätte man keine Seele, dadurch die Seele von den Sinnen zu befreien, – das ist die innere Haltung, die allein zur Gewalt des Tao-schi (gewissermaßen: Tao-Doktors) führen kann. Leben ist gleich dem Besitz eines 'schen', also Makrobiotik gleich der Pflege des schen, – dies lehrt das dem Laotse zugeschriebene Tao te king ganz in Übereinstimmung mit den Konfuzianern. Nur die Mittel waren eben verschieden, der makrobiotische Ausgangspunkt aber der gleiche. Die uns schon wiederholt begegnete Grundkategorie: »Tao«, nach der sich später die Heterodoxie als 'Taoisten' von den Konfuzianern schied, war beiden Schulen, überhaupt: allem chinesischen Denken, dauernd gemeinsam. Ebenso alle alten Götter, – während allerdings der 'Taoismus' das Pantheon um zahlreiche der Orthodoxie als unklassisch geltende Gottheiten, wesentlich durch Apotheose von Menschen: – eine Umbiegung der Makrobiotik, – bereichert hat. Gemeinsam beiden war auch die klassische Literatur, – nur daß bei den Heterodoxen Laotse's Tao te king und die Schriften Tschuang's dazutraten, die von den Konfuzianern als unklassisch abgelehnt wurden. Auch Konfuzius selbst aber hat – worauf de Groot großen Nachdruck legt – die Grundkategorien der Gegner, auch das Wu wei (laissez faire) nicht abgelehnt und offenbar gelegentlich der Lehre von dem magischen Charisma des im Tao vollendeten Nichtstuhenden nahe gestanden. Gehen wir dem Gegensatz etwas weiter nach. Der Konfuzianismus hatte alle ekstatischen und orgiastischen Reste aus dem Kult beseitigt und lehnte sie, wie der römische Amtadel, als würdelos ab. Aber die magische Praxis hatte Ekstase und Orgasmus hier wie überall gekannt. Die Wu (Männer oder Weiber) und Hih (Männer), die alten Medizinmänner und Regenmacher existieren bis in die Gegenwart und finden sich zu allen Zeiten literarisch erwähnt. Bei Tempelfesten waren sie noch zuletzt ekstatisch tätig; ursprünglich nahmen sie die magische 'Kraft', dann den 'Geist', dann den 'Gott' in sich auf und wirkten durch ihn. Die Wu und Hih präsentierten sich später (und galten bis zur Gegenwart) als 'taoistisch'. Aber im Anfangsstadium war es die nicht orgiastische – von ihnen sicher als würdelos abgelehnte, – sondern umgekehrt: die apathische Ekstase, welche Laotse und seine vornehmen Schüler suchten, wie alle Intellektuellen als Mystiker dies tun. Erst später, – wir werden sehen: wie – einigte sich die Gesamtheit der Magier, sich selbst als 'taoistische' Nachfolger Laotse's anzusehen, ihn als ihren Archegeten, weil er eben: Literat war oder dafür galt. In ihrer vollen Diesseitigkeit, ihrer Makrobiotik, waren diese Mystiker eher noch radikaler als die Konfuzianer. Doch worin bestanden die beiderseitigen Zentrallehren und Unterschiede? Die Heterodoxie wird gern als 'Taoismus' bezeichnet.

'Tao' ist an sich ein orthodox konfuzianischer Begriff: die ewige Ordnung des Kosmos und zugleich dieser Ablauf selbst: eine in aller nicht dialektisch durchgeformten Metaphysik häufige Identifikation. Bei Laotse ist es in Beziehung zur typischen Gottsuche des Mystikers gesetzt: es ist das allein Unveränderliche und deshalb absolut Wertvolle, sowohl Ordnung wie zeugender Realgrund, wie Inbegriff der ewigen Urbilder alles Seins, kurz das göttliche Alleine, dessen Teilhaftigkeit man – ganz wie in aller kontemplativen Mystik – durch absolute Entleerung des eigenen Ich von Weltinteressen und Leidenschaften bis zu völliger Nichttätigkeit (Wu-Wei) sich aneignet. Das konnte nicht nur Konfuzius selbst, sondern auch seine Schule akzeptieren und sie haben das auch getan. 'Tao' war bei ihm ganz das gleiche wie bei Laotse und ein ebenso geltender Begriff. Aber: sie waren keine Mystiker. Das

Interesse an der gottinnigen, durch Kontemplation zu erreichenden Zuständlichkeit hätte, wie bei der Mystik meist, so bei Laotse zur völligen Entwertung der innerweltlichen Kultur als einer Quelle religiösen Heils führen müssen. Und bis zu einem gewissen Grade traf dies auch zu. Denn das höchste Heil war auch bei Laotse eine seelische Zuständlichkeit, eine unio mystica, nicht aber ein aktiv handelnd sich bewährender Gnadenstand wie bei der Askese des Okzidents. Nach außen hin wirkte diese wie alle Mystik nicht rational, sondern nur psychologisch bedingt: die universelle akosmistische Liebesgesinnung ist typische Folgeerscheinung der objektlosen Euphorie dieser Mystiker in der apathischen Ekstase, die ihnen charakteristisch, vielleicht durch Laotse geschaffen, war. Diese an sich rein psychische Gegebenheit wurde nun auch hier rational ausgedeutet: Himmel und Erde sind als die größten Götter durch die absolute Selbstlosigkeit ihrer Leistungen für den Menschen legitimiert, durch jene bedingungslose Güte, welche nur dem Göttlichen eignet und: – der makrobiotische Einschlag der Lehre: – der Grund der dem allein ewigen Tao wenigstens angenäherten Dauer dieser Naturmächte ist. Nach diesem Muster richtet sich das eigene Verhalten des Mystikers. Wiederum wird dabei die physiologisch bedingte innere Lage rational gedeutet. Die Erhaltung der eigenen Güte und Demut in der Welt durch ein innerweltliches Inkognitoleben ist ja überall der Inhalt, jene spezifische Gebrochenheit der Weltbeziehung des Mystikers, welche das Handeln, wenn sie es nicht absolut aufhebt, dann doch minimisiert, die einzige mögliche Bewährung seines Gnadenstandes, weil der einzig mögliche Beweis: daß ihm die Welt nichts anhat. Sie sind zugleich, entsprechend der eben erwähnten Theorie Laotse, die beste Gewähr der eigenen Dauer im Erdenleben, ja: vielleicht über das Erdenleben hinaus. Eine eigentliche Unsterblichkeitslehre hat Laotse selbst (oder sein schriftstellerischer Interpret) nicht entwickelt, sie scheint späteres Erzeugnis. Aber der Gedanke der Entrückung in ein ewiges Paradies bei vollendetem Tao ist wohl ziemlich alt. Allein maßgebend war er nicht. Bei Laotse selbst war vielmehr die Minimierung des Welthandelns wenigstens primär direkte Folge der Art des mystischen Heilsbesitzes. Gewisse Folgerungen aller mystischen Religiosität hat Laotse überhaupt nur angedeutet, nicht vollzogen. Zwar der 'Heilige', den er dem konfuzianischen Ideal des 'Gentleman' überordnet, bedarf der Welttugend nicht nur nicht, sie ist ihm vielmehr als Ablenkung vom eigenen Heil im Grunde gefährlich: die weltliche Tugend und ihre Hochschätzung ist – in der bei Chinesen beliebten paradoxen Formulierung – ein Zeichen, daß die Welt unheilig und gottlos geworden ist. Und auf der niedrigsten Stufe steht ihm eine solche Welt, welche durch die konfuzianische Kardinaltugend des 'Li', der 'Schicklichkeit', zusammengehalten wird. Indessen: diese Welt ist nun einmal da und es gilt also, sich in sie zu schicken.

Das geht nur durch Relativierungen irgendwelcher Art. Denn die Konsequenz der entschlossenen Weltabwendung, vor allem der grundsätzlichen Ablehnung des im Mandarinenstand lebendigen Ideals des gebildeten Gentleman (Kiün-tse) hat Laotse eben nicht gezogen. Hätte er es getan, so wäre wohl keine Spur seiner Gedanken auf uns gekommen. Er forderte freilich gegenüber der Weltanpassung des Konfuzianismus als der 'kleinen' die 'große' Tugend, d.h. die absolute Vollkommenheits-Ethik gegenüber der sozial relativierten. Aber diese Forderung konnte letztlich für ihn weder, einerseits, zu asketischen Konsequenzen, noch, andererseits, zu positiven Forderungen in der Sozialethik führen. Teils deshalb nicht, weil die kontemplative Mystik an sich solche Forderungen nicht zu gebären vermag. Aber eben auch deshalb nicht, weil die letzten Folgerungen nicht gezogen wurden. Der persönliche Gegensatz des Konfuzius gegen Laotse war, nach der (in ihrer Realität fraglichen, aber von manchen bedeutenden Fachmännern noch geglaubten) Ueberlieferung, nur durch gewisse, schon stark relativierte, Konsequenzen der Mystik des letzteren für die politischen Ideale bedingt. Auf der einen Seite der Zug zum Zentralismus des rational von Beamten regierten Wohlfahrtsstaates bei dem rationalistischen Literaten. Auf der andern Seite die möglichste Autonomie und Autarkie der einzelnen Staatsteile als kleiner Gemeinwesen, die eine Stätte schlichter bäuerlicher oder bürgerlicher Tugend bilden könnten und daher die Parole: möglichst wenig Bureaukratie, bei dem Mystiker, dessen Selbstvervollkommnung durch staatliche geschäftige Zivilisationspolitik ja unmöglich gefördert werden konnte. 'Banne der Herr seinen stolzen Geist, seine vielen Wünsche, sein

schmeichelhaftes Wesen, seine ausschweifenden Pläne', schreibt die Tradition dem Laotse als Mahnung an Konfuzius bei dem berühmten Zusammentreffen beider zu, mit der vom Standpunkt des Mystikers ebenso selbstverständlichen, wie von dem des rationalistischen Sozialethikers unzulänglichen, Begründung: 'Dies alles ist ohne Nutzen für deine Person', d.h. für die Erreichung der »unio mystica« mit dem göttlichen Prinzip des 'Tao'. Diese Erlangung der mystischen 'Erleuchtung' (ming), auf Grund deren dem Menschen dann alles andere von selbst zufällt, war ein – wenn man aus seinen überlieferten Äußerungen etwas schließen darf – dem Stifter des Konfuzianismus persönlich unzugängliches, außerhalb der Grenzen seiner Begabung liegendes Ziel. Die ihm in den Mund gelegte staunende Äußerung über Laotse als den 'Drachen' zeigt das. Der für Laotse grundlegende Begriff der Heiligkeit (sching) spielt im konfuzianischen System keine Rolle. Er ist nicht etwa unbekannt. Er gilt aber dem Konfuzius als kaum jemals, auch von ihm selbst nicht, erreicht und steht daher beziehungslos neben dem konfuzianischen Ideal des Kiün-tse, des 'vornehmen' Menschen. Oder er wird gar, wie bei Mencius, im Grunde als ein ins Vollkommene gesteigerter Gentleman angesehen. Dagegen das Schriftzeichen für die Heiligkeit Laotse drückt Demut aus und der Laotse'sche Heiligkeitsbegriff liegt, als eine Kategorie der streng individualistischen Selbsterlösung, in seiner Konsequenz in der gerade entgegengesetzten Richtung wie das konfuzianische, am Maßstab der Bildung und Angepaßtheit an die Welt und Gesellschaft, wie sie einmal ist, orientierte Ideal. Aus dem gleichen Grund, aus welchem in aller Regel der okzidentale Mystiker die Theologie als das recht eigentlich von Gott Abführende ablehnt, verwirft Laotse dies hier die Theologie vertretende Schriftgelehrtentum. Und wie gegenüber jeder konsequenten Erlösungsmystik, so ist auch gegenüber der Laotse'schen der typische und ganz natürliche Vorwurf von seiten der auf die Beherrschung und Ordnung des realen Lebens gerichteten Sozialethik, im vorliegenden Falle also von seiten des Konfuzianismus der: jene sei 'Egoismus'. In der Tat konnte sie, konsequent durchgeführt, nur das eigene Heil suchen, auf andere nur exemplarisch: durch Beispiel, nicht durch Propaganda oder gar durch soziales Handeln wirken wollen. In voller Konsequenz müßte sie das innerweltliche Handeln als für das Seelenheil irrelevant gänzlich ablehnen. Einige Ansätze zu prinzipiellem Apolitismus finden sich denn auch deutlich genug ausgeprägt. Indessen ist es nun zugleich der charakteristische Zug und die Quelle aller Paradoxien und Schwierigkeiten des Laotse'schen Systems, daß es darin Konsequenz nicht besitzt.

Auch Laotse (oder sein Interpret) gehörte der gleichen Schicht an wie Konfuzius und auch für ihn verstanden sich daher zunächst gewisse Dinge durchaus von selbst, wie für jeden Chinesen. Erstens – in unvermeidlichem Widerspruch mit dem jenseits der Welt liegenden Selbsterlösungszweck – der positive Wert der Regierung. Er folgte vor allem aus dem überall vorausgesetzten charismatischen Beruf des Herrschers: von seinen Qualitäten hing auch für Laotse letztlich das Wohl der Menschen ab. Nur ergab sich daraus für den Mystiker: daß der Regent persönlich das Charisma des mystisch mit dem Tao Geeinten haben müsse, auf daß diese mystische Erlösung auch ebenso allen Untertanen durch die charismatische Wirkung dieser seiner Qualitäten als Gnadengabe zuteil werde. Während für den nicht-mystischen Sozialethiker es genügte, daß der Regent als solcher vom Himmel gebilligt, seine Tugenden als sozialetisch vom Standpunkt der Geister aus zulängliche seien. Nicht minder war die Annahme des gesamten offiziellen Pantheon und ebenso der Geisterglaube beider, oder wenigstens den Nachfolgern beider, gemeinsam (während allerdings das Tao-te-king anscheinend von Magie weitgehend frei war). Ein an der praktischen Politik orientierter chinesischer Gebildeter durfte dies alles nicht ablehnen. Da ein überweltlicher persönlicher Schöpfergott und Weltregent, der über alles Kreatürliche nach seinem Ermessen schaltete und dem gegenüber alles Kreatürliche unheilig war, der chinesischen Bildung ebenso unvollziehbar blieb, wie – in der Hauptsache – der indischen, so war der Weg zu einer an dem Gegensatz von Gott und Kreatur orientierten asketischen Ethik verschlossen. Daß die gegebene, wesentlich animistische, Religion für den Erlösung suchenden Mystiker letztlich wenig bedeutete, versteht sich von selbst. Daß das gleiche für den konfuzianisch gebildeten Sozialethiker der Fall war, sahen wir und werden es immer wieder sehen. Gemeinsam war beiden aber auch die Ueberzeugung: daß eine gute Ordnung

des irdischen Regiments die Dämonen am sichersten in Ruhe halten werde. In dieser charismatischen Wendung des Dämonenglaubens lag einer der Gründe, welcher radikal apolitische Konsequenzen auch für die Schüler Laotsees unmöglich machte. Es ist andererseits verständlich, daß für eine Intellektuellenschicht von Beamten und Amtsanwärttern eines patrimonialen Staates die individualistische Heilssuche und gebrochene Demut des Mystikers als solche, vor allem aber die Forderung charismatischer mystischer Qualifikationen für den Herrscher und die Regierenden ganz unannehmbar war, – ganz ebenso unannehmbar wie für die römische Bischofskirche das Erfordernis des persönlichen pneumatischen Charisma. Und erst recht war selbstverständlich, daß in der politischen Staatspraxis der bürokratische Machtstaat des Rationalisten das Feld behielt. Beides geschah so sehr, daß, – während man immer wieder die Empfindung hat: nur ein Chinese könne den Konfuzianismus im einzelnen richtig interpretieren, – die europäische Wissenschaft einigermaßen einig darüber ist, daß wahrscheinlich keinem korrekten Chinesen die Anschauungen Laotsees (oder seines Interpreten) in ihrem ursprünglichen inneren erlebnismäßigen Zusammenhang heute ganz nacherlebbar sind.

Die ethischen Konsequenzen der Laotseeschen Mystik, wie sie bei seinen Nachfolgern, oder denen, die sich als solche ausgaben, hervortraten, mußten vollends dazu beitragen, dem Konfuzianismus das Übergewicht zu sichern. Dazu trug die innere Inkonzessenz der Haltung der Mystiker bei.

Bei Laotse selbst fehlt, wie bei der kontemplativen Mystik meist, jede religiös motivierte aktive Gegensätzlichkeit gegen die Welt: – die kontemplativ bedingte Forderung rationaler Genügsamkeit wird damit motiviert, daß sie das Leben verlängere. Es fehlt aber überhaupt jene Spannung des Göttlichen gegenüber dem Kreatürlichen, wie sie nur durch die Festhaltung eines schlechthin überkreatürlichen, außerweltlichen, persönlichen Weltsehers und Weltregenten garantiert worden wäre. Auch ihm war die Güte der Menschennatur selbstverständlicher Ausgangspunkt. Und da die Konsequenz der wirklichen Weltindifferenz oder gar der Weltablehnung nicht, sondern nur die der Minimierung des Welttuns gezogen wurde, so konnte sich aus dem allem in der innerweltlichen, für die reale Welt, wie sie war, geltenden Sozialethik im Effekt lediglich eine weitere Steigerung des konfuzianischen ökonomischen Utilitarismus ins Hedonische ergeben. Der Mystiker 'genießt' Tao. Die ändern, die das nicht können oder wollen, mögen genießen, was ihnen zugänglich ist. Darin drückt sich offensichtlich ein ganz prinzipieller Gegensatz zum Konfuzianismus in der Frage der ethischen und religiösen Qualifikation der Menschen aus. Der gemeine im Gegensatz zum höheren Menschen war auch für den Konfuzianer derjenige, der nur an die leiblichen Bedürfnisse denkt; aber eben diesen würdelosen Zustand wollte er durch Schaffung von Wohlstand und Erziehung von oben her behoben sehen. Denn die Tugend war an sich jedem zugänglich. Qualitative Grundunterschiede unter den Menschen gab es für ihn nicht, wie wir sahen. Für den mystischen Taoisten dagegen mußte der Unterschied zwischen dem mystisch Erleuchteten und dem Weltmenschen ein solcher der charismatischen Begabung sein. Darin kommt der immanente Heilsaristokratismus und Gnadenpartikularismus aller Mystik: die Erfahrung von der Verschiedenheit der religiösen Qualifikation der Menschen, zum Vorschein. Wer die Erleuchtung nicht hatte, der stand – okzidental ausgedrückt – außerhalb der Gnade. Er mußte und mochte also bleiben wie er war. 'Den Bauch der Untertanen möge der Herrscher füllen, nicht ihren Geist, ihre Glieder stark machen, nicht ihren Charakter': zu dieser eigentümlichen Konsequenz gelangte die Durchführung des literatenfeindlichen Erleuchtungsaristokratismus bei einem Schriftsteller, der als zur Schule Laotsees gehörig zu gelten pflegt. Daß der Staat gut tue, sich auf die Fürsorge für den bloßen Unterhalt der Menschen zu beschränken, war aber eine Ansicht, die sich schon bei Laotse selbst findet, begründet bei ihm durch Abneigung gegen das literarische Wissen, welches an der wahren Erleuchtung ja nur hinderte. Soweit der mystisch erleuchtete Regent nicht durch sein bloßes Dasein direkt charismatisch und exemplarisch wirken konnte, enthielt er sich besser alles Tuns. Man möge doch die Dinge und Menschen gehen lassen, wie sie können und mögen. Zuviel Kenntnisse der Untertanen und zuviel Regierendes Staates seien die eigentlich gefährlichen Uebel. Nur absolute Fügsamkeit in die unabänderlichen kosmischen und sozialen Ordnungen führten eben zum

'Stillewerden', zu jener Bändigung der Leidenschaften, welche im übrigen auch in der Heilslehre Laotse durch Musik, andächtige Uebung der Zeremonien, Schweigsamkeit und Schulung zur Ataraxie befördert wurde. In Konsequenz dessen stellte schon das dem Laotse zugeschriebene Tao-te-king der – mit den früher gemachten Einschränkungen – in der klassischen konfuzianischen Lehre vorwiegenden Neigung zur patriarchalen Bevormundung der Untertanen das Verlangen nach möglicher Nichtintervention entgegen, da ja doch das Glück des Volkes durch die naturgesetzliche Harmonie des Kosmos am sichersten befördert werde. Nichtinterventionstheorien fanden sich auch auf dem Boden der orthodoxen Lehre, wie wir sahen. Sie ließen sich ja außerordentlich leicht aus dem Gedanken der providentiellen Harmonie, (des Tao), der Welt, welcher schon sehr früh zu Theorien von der Interessenharmonie der Klassen, fast nach Art Bastiats, geführt hatte, herleiten und entsprachen der tatsächlich geringen Intensität und Unstetheit der Verwaltung gegenüber dem Wirtschaftsleben. Die Stellungnahme des heterodoxen Taoismus war darin nur noch konsequenter. Gänzlich fehlte aber natürlich diesem chinesischen, und zwar gerade dem taoistischen, 'Manchestertum', infolge seines kontemplativ-mystischen Unterbaues, die aktive Note der »Berufsethik«, welche nur eine asketisch orientierte Laiensittlichkeit, die aus einer Spannung zwischen Gottes Willen und den Ordnungen der Welt stammt, hätte bieten können. Auch die stark betonte taoistische Tugend der Sparsamkeit trug daher keinen asketischen, sondern wesentlich kontemplativen Charakter (das konkrete Hauptobjekt des Streites mit der Orthodoxie war dabei: das Sparen an den Kosten der Totentrauer). – Wenn hier mehrfach von 'Nachfolgern' und 'Schülern' Laotse geredet worden ist, so entspricht übrigens diese Bezeichnung nicht dem Sachverhalt. Eine 'Schule' hat Laotse, mag seine persönliche Lehre historisch wie immer ausgesehen haben, wohl nicht hinterlassen. Wohl aber gab es schon geraume Zeit vor Se Ma Tsien Philosophen, die sich auf ihn beriefen, und die Mystik fand noch in weit späterer, historischer, Zeit in China einige bedeutende Vertreter, die wenigstens teilweise sich als »Schüler« Laotse betrachteten. Uns geht hier diese Entwicklung nur in einigen Punkten etwas an.

Den persönlichen Gegensatz zwischen Konfuzius und Laotse schildert die (halblegendäre) Tradition. Aber von einem 'Schulgegensatz' konnte noch keine Rede sein, vor allem nicht von einem solchen, der exklusiv diese beiden Gegner entzweit hätte. Es war mehr ein, allerdings scharfer, Unterschied der Naturen, der Lebensführung und der Stellung insbesondere zu praktischen Staatsproblemen (Amt), der davorlag. Der Schulgegensatz ist offenbar (de Groot) erst durch den Enkel des Konfuzius, Tsetse einerseits, schließlich wohl durch die scharf pointierte Polemik Tschuang's andererseits geprägt worden. Es ist sicher und von den Fachleuten (de Groot vor allem) betont: daß die typisch mystische Verwerfung des rationalen Wissens als Mittel für das (eigene oder allgemeine) Wohl zu wirken, die wichtigste (theoretische) für die Konfuzianer und schon ihren Meister unakzeptable These war. Alles andere wäre tolerabel gewesen. Insbesondere betont de Groot scharf: daß auch dem Konfuzianer der 'Quietismus' (Wu Wei) nicht einfach fremd war. Die gemeinsame Herkunft aus dem alten einsamen »Denkertum« sorgte dafür. Aber freilich hatte sich unter dem Druck der politischen Geschäfte der 'Sophisten' in der Teilstaatzeit die alte Haltung gewaltig geändert. Wie sollte man ohne sichere Kenntnis der echten Riten – die nur durch Studium zu gewinnen war – dem Tao sich anpassen, welches die »Alten« als Besitz gehabt hatten? Dahinter stand natürlich der tiefe Gegensatz der mystischen Weltindifferenz dort, der Weltanpassung und des Weltreformwillens hier. Tschuang formulierte den Widerspruch gegen die Konfuzianer, Laotse's Formulierungen verschärfend, dahin: 1. Sucht nach 'Verstand' heißt: Hang am Aeüßerlichen, – 2. nach 'Vernunft': Hang am Schall (Worten), – 3. an 'Menschenliebe': Verwirrung der eigenen Tugendübung, – 4. an Pflichterfüllung: Auflehnung gegen die Naturgesetze (die Allmacht des Tao), – 5. an »Li« (Regeln): Hang an Aeüßerlichkeiten, – 6. Musik: Hang an Unsitte, – 7. an Heiligkeit: Hang an Verkünstelung, – 8. an Wissen: Haarspalterei. Die Punkte 1, 2, 5, 8 dürften die vom Konfuzianismus am stärksten perhorreszierten gewesen sein. Denn die vier Kardinalqualitäten des konfuzianischen Menschen waren: schen: Menschen liebe, li: Lebensregeln, I: Freigebigkeit (Pflichten), tschi: Wissen und von ihnen waren li und tschi die wichtigsten. Ketzerisch und unklassisch (puking), unrichtig (pu tuan), sittlich bedenklich linkes (falsches) tao (tso Tao)

war alles was davon abwich.

Die Spaltung war seit Tse tse's Angriffen da. Aber erst die Schulentwicklung und die Konkurrenz um Pfründen und Macht schufen die Bitterkeit des Streites. Denn trotz des Wu-wei-Prinzips und der Aemter-Perhorreszierung haben diejenigen späteren Literaten, die sich als 'Nachfolger' Laotse's fühlten, eine der konfuzianischen Literatenschaft ähnliche Organisation zu schaffen wenigstens gelegentlich versucht. Das Tao te king – von den Konfuzianern nicht als absolut in toto ketzerisch verdammt, aber ebenso wie Tschung tse und Kuan tschong stets als unklassisch abgelehnt, d.h. nicht zu den 'heiligen' Schriften gerechnet – ist wenigstens einmal kurze Zeit von den Kaisern unter die von den Kandidaten für das Examen zu studierenden Klassiker eingereiht worden. Die Konfuzianer ihrerseits haben ihre These von der Bedeutung des 'Wissens' als Tugend auch des Kaisers: – der, wenn er 'Gelehrter' ist, sich 'ruhig' verhalten kann, aber nur dann – durch die Anlegung der riesigen offiziellen Enzyklopädien (Ku kin tu schu tsi tsing, 1715 erschienen) betätigt. Die entscheidende Bedeutung des kaiserlichen Charisma, die das Schuking bereits ausdrücklich enthielt, ist von keiner von beiden Parteien angezweifelt worden: nur die Deutung war verschieden.

Nun kam der Entwicklung einer Sonderschule auf dem Boden der Lehre Laotse's aber eine allgemeine Tendenz aller chinesischen 'Wertungen' entgegen: die Schätzung des physischen Lebens rein als solchen, also: des langen Lebens und der Glaube, daß also der Tod ein absolutes Uebel sei, welches eigentlich für einen wirklich Vollkommenen vermeidbar sein müßte. Denn der wirklich Vollkommene (tschen, tsing, schin) muß ja unverletzlich und magisch begabt sein, – worin sollte sich sonst seine Vortrefflichkeit praktisch bewähren? Dieser Schätzungsmaßstab war sehr alt. Sowohl die Schätzung der Schafgarbe – deren Kombinationen in den bekannten Orakel-Linien-Gruppen des I li eine solche Rolle spielen – wie die Schildkröte als Orakeltier erlangten ihre Rolle durch ihre Langlebigkeit. Tugendübung und speziell Studien wirkten nach dem konfuzianischen Glauben makrobiotisch, ebenso Schweigen und Meidung körperlicher Anstrengung ohne absolutes Nichtstun. Vor allem aber wurde die früher erwähnte Atemgymnastik als makrobiotisches Mittel entwickelt. Makrobiotische Pflanzen wurden spezifische Arzneimittel und das Suchen nach dem Lebenselixier systematisch betrieben, – wir sahen, daß Schi Hoang Ti eben deshalb dieser Schule seine Gnade zuwendete. Da Einschränkung der Erregung und stilles Leben nach aller Erfahrung makrobiotisch wirkten, – also: das Wu wei der Anachoreten und Mystiker, – so schien die These unanfechtbar: Meidung der Leidenschaften war die erste makrobiotische Kardinaltugend. Von da aus ging dann, unter dem Einfluß der gleichfalls beiden Parteien gemeinsamen Dämonenlehre, die Entwicklung weiter. War man einmal mit der Systematisierung der Makrobiotik vorgegangen, so lag es nahe, die Gesamtheit der apotropäischen und therapeutischen Magie zu rationalisieren. Das ist tatsächlich geschehen und die theoretischen Resultate sind im wesentlichen Gemeingut beider Schulen geworden, während allerdings die praktische Verwertung der unklassischen Schule überlassen blieb, da für den Konfuzianer jede Abwendung von dem Dogma, daß die (klassisch orientierte) Tugend schlechthin allmächtig sei, die Einheit der Ethik und, – nicht zu vergessen: – den Einfluß auf den Kaiser gefährdete, der durch den Harem ja ständig im magischen Sinn beeindruckt wurde. Eben diese rein magische Wendung der Laotse' schen Tao-Lehre ermöglichte und provozierte geradezu das Einströmen der Gesamtheit der alten Magier in diese Gemeinschaft. Sie waren im Süden, dem üppigsten Ackerbaugebiet, am zahlreichsten und dort ist denn auch diese Entwicklung vor allem vor sich gegangen. Die Vereinigung des Lehrers mit den Lernenden, außerhalb der Städte, in der Einsamkeit, war in China ebenso wie in Indien (und im Gegensatz zum Okzident) die Keimzelle der 'taoistischen' Klöster. Ist es schon nicht ganz unstrittig, inwieweit bereits Laotse durch indische Muster beeindruckt war (so selbständig er geistig dastand), so läßt sich vollends das gleiche Problem für die taoistische Klosterbildung nicht lösen: der Taoismus mit seinen Einsiedeleien bereitete dem Buddhismus vermutlich den Weg, die buddhistische Konkurrenz brachte die taoistische Klosterbewegung: – Bewegung zum organisierten Zusammenschluß der Einsiedler, – vermutlich in schnellen Gang. Die Eigenständigkeit des Taoismus scheint am deutlichsten dadurch bewährt, daß nicht nur nicht alle vielmehr gerade

nicht die charakteristischsten Funktionäre: die Magier, in Klostergemeinschaften lebten. Der Taoismus war eben hervorgegangen aus der Verschmelzung der weltflüchtigen Intellektuellen-Lehre mit dem innerweltlichen, an sich uralten. Gewerbe der Magier. Die 'Tao Schi', die eigentlichen Praktikanten, lebten in der Welt, verheiratet, betrieben von da aus ihre Kunst als Beruf, veranlaßten die massenhafte Stiftung von Altären für alle möglichen Heiligen: – oft schon nach kurzer Zeit, wegen Nichtbewährung, verlassen –, schufen die große offizielle Sammlung der Vorschriften und Liturgien im 16. Jahrhundert und betrieben gegebenenfalls: Politik.

Denn, kaum allgemein verbreitet, hatte der Taoismus schon eine feste hierokratische Organisation angenommen. In der Provinz Kiangsi hatte eine erbcharismatische Sippe die Fabrikation von Lebenselixieren monopolisiert und den Namen Tsien Schi (himmlischer Lehrmeister) sich appropriiert. Ein Nachfahre des Tschang ling, – der als Ratgeber der Han über Atemkunst geschrieben hatte, – stiftete in der unruhigen Zeit der Schwäche der Han-Dynastie eine Organisation, die mit eigenem Verwaltungsstab, Steuern, strenger Disziplin der politischen Gewalt erfolgreich Konkurrenz machte und schließlich, in Se tschuan, wirklich einen autonomen, zunächst allerdings als kamorristische Geheimorganisation existierenden 'Kirchenstaat' schuf: das Tai Ping Kiao (Reich des Friedens: ferner Vorläufer des modernen Gebildes, von dem noch zu reden sein wird). Durch einen Apostaten 184 denunziert, von den Han verboten und verfolgt, hielt sich der Kirchenstaat infolge des sogenannten 'Aufstandes der gelben Kopftücher' (einer typischen Süd-Organisation gegen den Norden) in einem wilden Religionskrieg (dem ersten seiner Art) gegen die Regierung, bis, 215 n. Chr., der Erbhierarch es klug fand, sich dem General Wei als Tributärfürst zu unterwerfen, als welcher er mit hohen Ehren bestätigt und anerkannt wurde. Seine weltliche Gewalt schwand, unter Nachhilfe der Regierung, stark; offiziell wurde er, nach Grubes glücklichem Ausdruck, nur der 'Führer der Götter-Konduitenliste', – nicht der einzige übrigens, – für Kanonisationsfälle. Denn neben Ahnenkult war Menschen-Apotheose die Quelle der mächtig angeschwollenen Zahl 'unklassischer', 'taoistischer', vom klassischen Kult ignoriertes, Götter, deren höchster, Panku, der Himmelskönig, thronend auf dem Jaspisberg des Westens mit seinen Gattinen, der alten persönlichen Gottesvorstellung vom Himmelsherrn entnommen ist.

Die Macht über die Dämonen, die sich die Tao Schi zuschrieben, war die Grundlage ihrer politischen Laufbahn, die nun begann. Denn im Kampf zwischen den Literaten und den ihnen feindlichen Gewalten finden wir fortan die Taoisten stets auf der Gegenpartei. Sie waren zuerst »aristokratisch«: die bildungslosen Feudalinteressenten brauchten sie als Werkzeuge. Ihre Gegnerschaft gegen die konfuzianischen Riten und Zeremonien und gegen die konfuzianische Ordnungs- und Erziehungswut befähigte sie zu dieser Stellungnahme: 'das Volk soll bildungslos bleiben'. In Se Ma Tsien's Epoche war dies ihre Stellung und erst 124 gelang es den Literaten, ihrer Herr zu werden und durchzusetzen, daß alle Pfründen ihnen reserviert und die Pepinière der 70 Hofliteraten aus allen Teilen des Reichs rekrutiert wurde. Dann aber, als es mit dem Feudalismus zu Ende war und der Hauptgegner der Literaten der Sultanismus, gestützt auf Eunuchen, Generäle und aliterarische Günstlinge, wurde, schlugen sich die Taoisten ganz regelmäßig auf deren Seite. Jedes Aufflammen der Eunuchenmacht führte zu politischem Einfluß der Magier. Auch dieser, stets wieder – am entschiedensten unter den pazifistischen Mandschu – mit dem Siege der Literaten endigende, Kampf hat bis in die Regierung der Kaiserin-Witwe gedauert. Und man darf sich keine falschen, an unserem Konfessions-Begriff orientierten, Vorstellungen machen: auch der konfuzianische Mandarin nahm für gewisse Dienste den Taoisten in Anspruch, wie der klassische Hellene den, sonst verachteten, 'Propheten' oder (später) Horoskopisten. Eben darauf beruhte die Unausrottbarkeit des Taoismus, daß die siegreichen Konfuzianer selbst sich das Ziel radikaler Ausrottung der Magie überhaupt, und dieser Magie im besonderen, nie stellten, sondern nur: der Monopolisierung der Amtspfründen.

Indessen nicht einmal dies gelang vollständig. Wir werden später sehen, welche (geomantische) Gründe sehr oft der restlosen Beseitigung einmal existierender Baulichkeiten im Wege standen. Ließ man aber die Klöster bestehen, so mußte man wohl oder übel auch die Insassen gewähren lassen, – was auch für die Buddhisten galt, wie wir

sehen werden. Und die Deisdaimonie und Magie aller Literatenschichten scheute auch immer wieder vor der Reizung der 'Geister', auch der unklassischen, zurück. Daher blieben die Taoisten staatlich geduldet, ja, in gewissem Sinn, anerkannt. Die offizielle Stellung der dem Tschang Tien Scha, dem taoistischen Erbhierarchen, untergeordneten Tao Luh Se ist offenbar der von buddhistischen Superioren nachgebildet. An bestimmten Staatstempeln existieren taoistische Staatspriesterstellen, regelmäßig: 1. ein Direktor, 2. ein Hierophant, 3. ein Thaumaturgist (für Dürre und Ueberschwemmung), 4. einfache Priester. Inschriften mancher unabhängig gewordener Nachbarfürsten zeigen ausgeprägt taoistische Züge. Die absolute Verwerfung des Taoismus durch Kang Hi's heiliges Edikt und alle Mandschu-Herrscher hat daran nichts geändert.

Ehe wir zu dem, von Orthodoxen und Heterodoxen gemeinsam geschaffenen spezifisch chinesischen »Weltbild« zurückkehren, registrieren wir hier, vorgreifend, nur kurz: daß die Stellung des aus Indien, im Interesse der Gewinnung von bequemen schreibkundigen Verwaltungskräften und eines weiteren Mittels der Massendomestikation, importierten Buddhismus, politisch angesehen, sehr ähnlich war.

Der spezifisch an die weibliche Gefühlsseite appellierende, aliterarische, Charakter des reformierten (Mahayana-) Buddhismus machte ihn zu einer Lieblingskonfession des Harems. Immer wieder finden wir die Eunuchen als seinen Begünstigten, genau wie beim Taoismus, besonders im 11. Jahrhundert unter den Ming.

Neben dem erwähnten währungs- und dem kantilistischen Interesse des Konfuzianismus (und, natürlich, der vielfachen Pfründenkonkurrenz) war dessen Gegensatz gegen den Sultanismus, den die Buddhisten stützten, eine der Triebfedern der furchtbaren Verfolgungen. Aber: – sowenig wie den Taoismus hat man den Buddhismus wirklich 'ausgerottet', so scharf sich die Edikte der Kaiser aussprachen und trotz aller an ihn anknüpfenden Geheimgesellschaften ('weißer Lotos'). Neben dem später zu erwähnenden geomantischen Grunde war dafür auch wieder maßgebend: daß es Zeremonien gab, die der Chinese nicht missen wollte und welche nur der Buddhismus bot: Totenmessen insbesondere, und daß der Seelenwanderungsglaube eine der populären Jenseitsvorstellungen geblieben war, nachdem er einmal Fuß gefaßt hatte. Daher finden sich ganz ebenso wie taoistische auch buddhistische anerkannte Pfründen, deren Stellung uns hier noch nicht beschäftigen soll. – Denn wir kehren hier zum Taoismus zurück. – Der aliterarische und antiliterarische Charakter des späteren Taoismus wurde der Grund, weshalb er – was uns hier interessiert – gerade in Kaufmannskreisen starke (nicht: exklusive!) Wurzeln faßte: ein sehr deutliches Paradigma (das wir noch oft kennen lernen werden) dafür: daß die ökonomischen Bedingungen allein nirgends die Art der Religiosität einer Schicht bestimmt haben. Umgekehrt konnte seine Eigenart nicht gleichgültig für die Lebensführung der Kaufleute bleiben. Denn er war eine absolut antirationale und dabei – sagen wir es offen: – höchst subaltern gewordene magische Makrobiotik, Therapeutik und Apotropie geworden. Vorzeitigen Tod zu verhindern – der ihm als Sündenstrafe galt, – den (taoistischen, unklassischen) Reichtumsgott und die zahlreichen apotheosierten Beamten- und Funktionsgötter günstig zu stimmen: das versprach er zu leisten. Irgend so etwas wie eine »bürgerliche Ethik« aber war bei ihm natürlich am allerwenigsten zu finden. Insofern interessiert er uns hier schlechterdings nicht. Sondern nur in seinen indirekten, negativen, Wirkungen.

Die der Orthodoxie und Heterodoxie gemeinsame Duldung und die dem Taoismus eigene positive Pflege der Magie und der animistischen Vorstellungen haben praktisch den Fortbestand der ungeheuren Macht dieser im chinesischen Leben entschieden. Werfen wir einen Blick auf die Wirkungen. Allgemein läßt sich sagen: jede Art von Rationalisierung des an sich uralten empirischen Wissens und Könnens in China hat sich in der Richtung des magischen Weltbildes bewegt. Die Astronomie wurde Astrologie, soweit sie nicht Kalenderwissenschaft war. Als solche war sie uralt und stand zunächst im Dienst der Verteilung der Ackerbaugeschäfte auf die Jahreszeiten. Die Technik war primitiv und reichte in keiner Art an die babylonischen Leistungen heran. Mit der Neuredaktion des Kalenders unter dem literatenfeindlichen Schi Hoang Ti begann der Aufstieg der Chronomantik: eine rein nach Analogien und makrokosmischen Vorstellungen

vorgenommene Verteilung der Obliegenheiten auf die Monate, auf dies fasti und nefasti (je für konkrete Dinge, nicht: allgemein). Die 'Ta Schi' ('hohe Schriftsteller') als Kalenderbehörde, ursprünglich mit den Annalisten identisch, sind in die offizielle Abteilung für Astronomie und Astrologie übergegangen. Der chronomantische Betrieb aber – an der Hand der massenhaften Nachdrucke des von der Regierung hergestellten Schi Hien Schan (Kalenders, chronomantischen Grundbuchs) wurde eine Erwerbsquelle der 'Tagemeister', welche bei jeder Wahl eines Tages gefragt werden sollten.

Die Astrologie andererseits stand mit der sehr alten Meteorologie im Zusammenhang. Konjunkturen, Sichtbarkeit der Venus, Art des Leuchtens der Gestirne, Feststellung der Winde, – ursprünglich, wie de Groot annimmt, durch die Bedeutung der Passate bedingt, – dann aber: Erdbeben, Bergbrüche, Äörolithen, monströse Geburten, aber auch Deutung zufälliger Äußerungen von Kindern (als besonders unmittelbarer Medien) und dergleichen magische 'Meteorologie' aller Art haben eine ungeheure Literatur entstehen lassen, die ausschließlich der Prüfung dienen: ob die 'Geister' in Ordnung sind oder nicht: – worauf, im negativen Fall, das Weitere die Staatsleitung angeht. Die Wu und Hih, uralte meteorologische Magier und Regenzauberer, die dies betrieben, galten als »taoistisch«; – nicht selten waren es hysterische (clairvoyante) Weiber, die diesen Erwerb besonders einträglich betrieben.

Die Arzneilehre und die mit ihr zusammenhängende Pharmakologie, einst achtbare empirische Leistungen aufweisend, wurden völlig animistisch rationalisiert. Es wurde schon erwähnt, daß makrobiotische Pflanzen die Schen-jo-Arzneien lieferten; sie wuchsen in Unmassen, wie die Bäume des Lebens der Hebräer, in dem 'Paradies des Westens', dem Hain der Königin Si wang mu. Inwieweit die chinesische Expansion auch durch die Hoffnung nach dessen Entdeckung mitbestimmt wurde (wie Schi Hoang Ti's See-Expedition nach dem Lebenselixier) muß wohl dahingestellt bleiben. Die älteren Zustände kennzeichnet jene (absolut geglaubte) Legende von dem Fürsten der die Krankheitsgeister in seinen Eingeweiden sich darüber unterhalten hört (!), wie sie sich am besten einnisten (Fieber-Träume animistisch rationalisiert!). Aber das ist noch relativ recht primitiv gegen die weitere Rationalisierung. Elemente, Jahreszeiten, Geschmacksarten, Wetterarten werden mit den 5 (!) menschlichen Organen, dadurch wieder: Makrokosmos mit Mikrokosmos, in Beziehung gesetzt und daran die magische Therapie orientiert. Die alte Atemtechnik mit dem Ziel: den Atem, als Träger des Lebens, im Körper 'aufzuspeichern', wie das Tao te king riet, und dazu: Gymnastik, bestand daneben als Therapie fort. Schon Tang tschuan schu (2. Jahrh. v. Chr.) lehnte die Leidenschaft als Gefährdung der Atemwirkung ab, das (nach de Groot) nachchristliche Su Wen galt als klassisches Lehrbuch der wissenschaftlichen Atemkunstlehre. Dazu traten »Fu«(Pinselstriche der – charismatischen – Mandarinen) als Amulette und dergleichen.

Doch lassen wir diese, de Groot entnommenen, Dinge. Denn ungleich wichtiger ist für uns die gewaltige Entwicklung der Praxis der Geomantik, des Jang Schu oder Fung Schui ('Wind und Wasser'). Zeit für die Bauten aller Art gaben, sahen wir (mit de Groot), die Chronomanten (Schi) an. Aber die Hauptsache kam dann erst: die Formen und Oerter. Nach einem Kampf zwischen mehreren geomantischen Schulen siegte im 9. Jahrh. die »Formen«-Schule über die mehr material animistische Gegnerin: die weit größeren Sportelchancen dieser Geomanten dürften dabei entscheidend beteiligt sein. Denn seitdem galt als ausgemacht: daß alle Formen von Bergen, Höhen, Felsen, Flächen, Bäumen, Gräsern, Gewässern geomantisch bedeutsam seien, ein einziger Fels-block durch seine Form ganze Gebiete vor Angriffen übler Dämonen schützen könne, es also nichts, schlechthin gar nichts Unerhebliches auf diesem Gebiete geben könne, vor allem die geomantisch furchtbar empfindlichen Gräber wahre Pestherde geomantischer Einflüsse seien, daß also für jeden Bau, selbst intern (Wasserrinnen in Wohnungen) geomantische Kontrolle unentbehrlich sei: denn jeder Todesfall beim Nachbar konnte, auf den eigenen Bau zurückgeführt, Rache bedeuten, jede neue Grabanlage alle Grabgeister stören und furchtbares Unheil stiften. Vor allem aber: die Art des Bergwerkbetriebs war stets geeignet, im Fall von Neuerungen die Geister zu erregen; vollends Eisenbahnanlagen, Fabrikanlagen mit Rauch – man kannte und benutzte die Steinkohle in China in vorchristlicher Zeit –

hätten ganze Gegenden magisch verpestet. Die magische Stereotypierung der Technik und Oekonomik, verankert an diesem Glauben und an den Sportelinteressen der Geomanten, schloß die Entstehung von Verkehrs- und gewerblichen Betrieben moderner Art als bodenständiges Produkt völlig aus. Es bedurfte erst des im Sattel sitzenden Hochkapitalismus und des Engagements gewaltiger Mandarinen-Vermögen in den Eisenbahnkapitalien, um diese ungeheure Barriere zu überrennen und die Wu und Hih ebenso wie die Chrono- und Geomanten zunehmend unter die »Schwindler« zu verweisen. Aus eigener Kraft konnte das nie geschehen.

Denn es war keine Seltenheit, daß viele Kilometerweite Umwege dauernd gemacht wurden, weil ein Kanal-, Straßen- oder Brückenbau vom geomantischen Standpunkt aus gefährlich war, daß buddhistische, also ketzerische, Klöster wegen des Fung Schui, als geomantische 'Verbesserung' der Natur also, gestattet und den Mönchen gegen starken Entgelt die Verpflichtung auferlegt wurde, geomantisch wichtige Zeremonien zu halten. Vollends die Gewinne der Geomanten selbst – und jede Partei zahlte sich einen, wenn es sich um Baustreit und dergleichen handelte – sollen ins Fabelhafte gegangen sein.

So ist über dies alte schlichte empirische Können der Frühzeit, dessen Reste wir überall finden, und über eine technisch nicht geringe Begabung – wie die 'Erfindungen' zeigen, – ein Ueberbau magisch »rationaler« Wissenschaft gestülpt: Chronometrie, Chronomantik, Geomantik, Meteoromantik, Annalistik, klassische, mantisch bedingte, Staatskunde, Medizin, Ethik. Waren dabei die volkstümliche Stellung und die magischen Erwerbsinteressen, also die Heterodoxie oft praktisch führend, so hat die Literatenkaste ihrerseits sich an dieser Rationalisierung entscheidend beteiligt. Die kosmogonische Spekulation mit der heiligen Fünzfzahl: 5 Planeten, 5 Elemente, 5 Organe sw., Makrokosmos und Mikrokosmos in Entsprechung (ganz nach babylonischer Art, aber absolut eigenständig, wie jeder Vergleich zeigt, – diese chinesische 'universistische' Philosophie und Kosmogonie verwandelte die Welt in einen Zaubergarten. Jedes chinesische Märchen zeigt die Volkstümlichkeit der irrationalen Magie: wilde, durch nichts motivierte dei ex machina durchschwirren die Welt und können alles machen; nur Gegenzauber hilft. Von der ethischen Rationalität des Wunders ist keine Rede.

Dies wurde – um es deutlich zu sagen – nicht nur bestehen gelassen und geduldet, sondern gesteigert durch die Anerkennung des magischen Weltbildes und seine Verankerung an den massenhaften Erwerbchancen, die es den Wu, Hih, Schi aller Art bot. Der Taoismus war nicht nur ebenso traditionalistisch wie der Konfuzianismus, sondern, infolge seiner aliterarischen Irrationalität, weit mehr. Ein eigenes 'Ethos' aber kannte er überhaupt nicht: Zauber, nicht Lebensführung, entschieden über das Schicksal. Dies schied ihn, in dem Endstadium seiner Entwicklung, von dem – wie wir sahen – darin gerade umgekehrt orientierten Konfuzianismus, dem die Magie gegen die Tugend als machtlos galt. Aber die eigene Hilflosigkeit gegenüber dem magischen Weltbild hinderte es völlig, daß der Konfuzianismus jemals die grundlegenden rein magischen Vorstellungen der Taoisten, mochte er sie auch verachten, auszurotten in der inneren Lage gewesen wäre. Jede Antastung der Magie erschien als Gefährdung der eigenen Macht: 'wer wird den Kaiser hindern zu tun was er will, wenn er die omina und portenta nicht mehr glaubt?' – war s.Z. die entscheidende Antwort eines Literaten auf die Anregung: mit diesem Unsinn Schluß zu machen. Der magische Glaube gehörte zu den konstitutionellen Grundlagen der chinesischen Regierungsmachtverteilung. [WebM2]

1920.6.2

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Taoismus / Philosophie : Europa : Deutschland

Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus VII. Orthodoxie und Heterodoxie (Taoismus)

</i>Volltext (2)

Aber auch die taoistische Lehre – die von diesen magischen Kruditäten und auch von der 'universistischen' Theorie unterschieden werden kann, – wirkte nicht rationaler und bildete kein Gegengewicht. Die Lehre 'von den Handlungen und Vergeltungen', ein Produkt des Mittelalters, galt als taoistisch, und mit dem gleichen Namen pflegte – sahen wir – derjenige magische Betrieb bezeichnet zu werden, welcher nicht von buddhistischen Bonzen ausgeübt wurde, sondern, soweit sichere historische Kunde zurückreicht, in den Händen jener besonderen Priesteroder vielmehr Zaubererklassen plebejischen Charakters und plebejischer Rekrutierung lag. Mit dem Konfuzianismus teilte er, wie nach dem Gesagten zu erwarten, einen Teil auch der nicht rituellen Literatur: so galt angeblich ein Buch 'vom geheimen Segen' als gemeinsam. Ebenso, sahen wir, die allgemeinen magischen Voraussetzungen. Nur waren diese eben in der geschilderten Art außerordentlich viel ausschließlicher entwickelt und außerdem, im Gegensatz zum Konfuzianismus mit bestimmten positiven Verheißungen für das Diesseits und Jenseits verknüpft. Denn in diesen bestand ja der Wert der von der vornehmen Intellektuellenschicht mißachteten volkstümlichen Gottheiten für die Massen. Was der Konfuzianismus unterließ, das nahm eben deshalb die plebejische Priesterschaft des Taoismus in Angriff: dem Bedürfnis nach einer gewissen Systematik des Pantheon einerseits, nach Kanonisierung bewährter menschlicher Wohltäter oder Geister andererseits abzuweichen. Der Taoismus hat so den von der offiziellen Lehre verunpersönlichten alten persönlichen Himmelsgott als Yü-hoang-schang-ti mit Laotse und einer dritten Figur unbekannter Herkunft zu der Trias der 'Drei Reinen' zusammengefaßt, die überall verehrten volkstümlichen 8 Hauptgenien (zum Teil historische Personen) und die sonstigen himmlischen Heerscharen leidlich schematisiert, den Stadtgott (sehr oft einen kanonisierten Mandarin der Stadt) in seiner Funktion als amtlichen Konduitenlistenführer für das Jenseitsschicksal der Einwohner und also als Herren über Paradies und Hölle gesichert, und die Kultorganisation für ihn und die sonstigen kanonisierten Naturgeister oder Heroen in die Hand genommen, soweit ein solcher dauernd organisierter Kult überhaupt entstand. Meist wurden die Mittel durch Subskription und Turnusdienst der lokalen Interessenten aufgebracht und nur an den großen Festen von Priestern Messen gelesen.

Neben dieser Schaffung eines unoffiziellen, aber geduldeten eigentlichen Kultes ging ferner, bereits seit den Zeiten der frühesten bekannten, sich als 'Schüler' Laotses bekennenden Schriftsteller jene Esoterik her, welche die mit dem Besitz des Tao Begnadeten als Träger übermenschlicher Kräfte aller Art behandelte und ihnen die Spendung magischen Heils an die Bedürftigen zuschob.

Besteht nach allem Gesagten historisch die Verknüpfung dieses esoterischen Taoismus mit Laotse oder anderen Mystikern wirklich zu Recht, so war diese Entwicklung keineswegs erstaunlich. Denn die Weiterentwicklung der schon an sich unklassischen Kontemplation und vor allem des alten Anachoretentums mußte hier, wie überall da, wo der Weg von dem heilsaristokratischen Charisma des Begnadeten zu einer rationalen Askese nicht gefunden wurde, von der mystisch-pantheistischen Vereinigung mit dem Göttlichen aus direkt zu sakramentaler Magie: zu zauberischer Beeinflussung der Geisterwelt und praktischer Anpassung an die magische Gesetzmäßigkeit ihres Wirkens führen. Ein anderer Weg vom Heilsaristokratismus des der Erleuchtung Teilhaftigen zu einer Volksreligiosität war kaum möglich, wie schon in der Einleitung dargetan ist.

Anthropolatrische Entwicklungen, wie sie sonst bei ritualistischer Umbiegung als Anpassung der aristokratischen Erleuchtungs-Erlösung an die Massenbedürfnisse eintreten: – der begnadete Magier wird, als Träger von »Yang«- Substanz, Anbetungsobjekt und lebender 'Heiland' – hat die chinesische Regierung aus politischen Gründen früher sowenig wie im 19. Jahrh. geduldet. Kultartige Verehrung eines lebenden Charismaträgers – Anbetung und Gebet um gute Ernte – findet sich aus dem 4. Jahrhundert v.Chr. berichtet.

Die spätere Praxis der Orthodoxie ließ dies indessen nur für Verstorbene, namentlich für charismatisch bewährte Beamte zu und suchte sorgsam alle und jede Qualifizierung von lebenden Menschen als Propheten oder Heilande, sobald sie über die unausrottbare Verwendung der Spezialisten bestimmter magischer Techniken hinauszugehen und vollends, sobald sie zu hierokratischen Bildungen zu führen drohte, hintanzuhalten. Dem Taoismus ist es aber immerhin, sahen wir, wiederholt gelungen, von den Kaisern anerkannt zu werden. Im 11. Jahrhundert wurde sogar ein taoistisches Prüfungswesen nach dem Muster des konfuzianischen, mit 5 Graden, neben den orthodoxen Prüfungen etabliert. In solchen Fällen handelte es sich also darum, taoistisch gebildeten Studenten die Ämter und Pfründen zugänglich zu machen; jedesmal aber erhob sich hiergegen der geschlossene Protest der konfuzianischen Schule, der es denn auch gelang, die Taoisten aus dem Pfründengenuß wieder hinauszuerwerfen. Drehte sich so der Streit ökonomisch und sozial um die Frage: wer den Genuß der Steuererträge des Reichs haben sollte, so wirkte sich in diesen Kämpfen doch auch der tiefe innere Gegensatz des Konfuzianismus gegen alle emotionellen Formen der Religiosität und Magie aus. Fast stets waren es, sahen wir, Harem und Eunuchen, die traditionellen Feinde der Literaten, durch welche die taoistischen Zauberer den Weg zum Palaste fanden: – bei dem Versuch von 741 wurde ein Eunuch Akademiepräsident. Und stets war es der stolze, maskuline, rationale und nüchterne, darin dem Römertum verwandte, Geist des Konfuzianismus, der sich dagegen sträubte, die hysterische Erregung der Weiber und ihre Zugänglichkeit für Aberglauben und Mirakel sich in die Leitung der Staatsgeschäfte mischen zu lassen. Der Gegensatz ist in dieser Art bis zuletzt bestehen geblieben. In einem in anderem Zusammenhang zitierten Bericht eines Hanlin-Professors aus dem Jahre 1878 anlässlich der allgemeinen Erregung bei einer großen Dürre wird den beiden regierenden Kaiserinnen nachdrücklich vorgetragen: daß nicht Erregung, sondern ausschließlich und allein ein »gefaßter und unerschütterter Geist«, im übrigen aber die korrekte Erfüllung der rituellen und ethischen Staatspflichten die kosmische Ordnung erhalten und wiederherstellen könne. Der Antragsteller fügt mit deutlicher Spitze echt konfuzianisch hinzu: er beanspruche seinerseits nicht, die Geheimnisse der Dämonen und Geister enthüllen oder aus Zeichen wahrsagen zu können, aber Eunuchen und Gesinde des noch jugendlichen Kaisers sollten sich vor abergläubischem Geschwätz hüten, welches die Gefahr der Heterodoxie mit sich bringe. Er schließt mit der schon früher zitierten Mahnung, die Kaiserinnen sollten durch Uebung der Tugend und nicht auf andere Weise der Lage Rechnung tragen. Das in seinem stolzen Freimut eindrucksvolle Denkmal konfuzianischer Gesinnung zeigt zugleich unverkennbare Nachklänge der alten Gegensätze.

Für die Anhänglichkeit von Kreisen der Kaufmannschaft an den Taoismus war, sahen wir, ausschlaggebend: daß ihr Spezialgott des Reichtums, also der Be rufsgott der Kaufmannschaft, ein von taoistischer Seite gepflegter Gott war. Der Taoismus hat ja eine ganze Anzahl von solchen Spezialgöttern zu Ehren gebracht. So den als Kriegsgott kanonisierten Heros der kaiserlichen Truppen, Studentengötter, Götter der Gelehrsamkeit und vor allem auch: der Langlebigkeit. Denn hierin lag eben, wie in den eleusinischen Mysterien, auch beim Taoismus der Schwerpunkt: in den Verheißungen von Gesundheit, Reichtum und glücklichem Leben im Diesseits und Jenseits. Die Lehre von den Handlungen und Vergeltungen stellt für alle Handlungen Belohnungen und Strafen durch die Geister in Aussicht, sei es im Diesseits, sei es im Jenseits, sei es an dem Täter selbst, sei es – im Gegensatz zur Seelenwanderungslehre – an seinen Nachkommen. Die Jenseitsversprechungen insbesondere zogen ein großes Publikum an. Da die Lehre, daß das »richtige Leben« des einzelnen für sein Verhalten, das des Fürsten für das Schicksal des Reichs und die kosmische Ordnung entscheidend sei, den Taoisten ebenso selbstverständlich war wie den Konfuzianern, so mußte auch der Taoismus ethische Anforderungen stellen. Aber diese unsystematischen Ansätze zu einer Verknüpfung des Jenseitsschicksals mit einer Ethik blieben ohne Folge. Die nackte Magie, von der konfuzianischen Bildungsschicht nie ernstlich bekämpft, überwucherte immer wieder alles. Eben infolgedessen hat sich die taoistische Lehre in der geschilderten Art zunehmend zu einer sakramentalen Therapie, Alchimie, Makrobiotik und Unsterblichkeitstechnik

entwickelt. Der Urheber der Bücherverbrennung, der Feind der Literaten ist durch die Unsterblichkeitstränke der Taoisten mit ihnen zusammengeführt worden. Seine Expedition nach den Inseln der Unsterblichen im Ostmeer wird in den Annalen verzeichnet. Andere Herrscher mehr durch ihre Versuche, Gold zu machen. Innerhalb der für die Lebensführung der Gebildeten maßgebenden Schicht des literarisch geschulten Beamtentums blieb die ursprüngliche Lehre Laotsees in ihrem Sinne unverstanden und in ihren Konsequenzen schroff abgelehnt, die Magie der seinen Namen führenden Priester aber wurde mit duldsamer Verachtung als geeignete Kost für die Massen behandelt.

Darüber, daß der Taoismus sowohl in seiner hierarchischen Organisation, wie seiner Pantheonbildung (namentlich: der Trias der höchsten Götter), wie in seinen Kultformen, wenn nicht alles, so doch vieles, erst dem Buddhismus nachgeahmt hat, herrscht im allgemeinen unter den Sinologen kein Zweifel, wenn auch der Grad der Abhängigkeit bestritten ist.

In seinen Wirkungen war der Taoismus noch wesentlich traditionalistischer als der orthodoxe Konfuzianismus. Dies ist von einer durchaus magisch orientierten Heilstechnik, deren Zauberer ja an der Erhaltung der Tradition und vor allem der überlieferten Deisdaimonie direkt mit ihrer ganzen ökonomischen Existenz interessiert waren, nicht anders zu erwarten. Und es nimmt daher nicht wunder, dem Taoismus die ausdrückliche Formulierung des Grundsatzes: 'führe keine Neuerungen ein', zugeschrieben zu finden. In jedem Falle führte von hier nicht nur kein Weg zu einer rationalen – sei es inner- oder außerweltlichen – Lebensmethodik, sondern die taoistische Magie mußte eines der ernstlichsten Hindernisse für die Entstehung einer solchen werden. Die eigentlich ethischen Gebote waren im späteren Taoismus – für die Laien – materiell wesentlich die gleichen, wie im Konfuzianismus. Nur daß der Taoist von ihrer Erfüllung persönliche Vorteile, der Konfuzianer mehr das gute Gewissen des Gentleman erwartete. Der Konfuzianer operierte mehr mit dem Gegensatz: 'recht' – 'unrecht', der Taoist, wie jeder Magier, mehr mit 'rein' – 'unrein'. Trotz seines Interesses für Unsterblichkeit und jenseitige Strafen und Belohnungen blieb er innerweltlich orientiert wie der Konfuzianer. Der Gründer der taoistischen Hierarchie soll sich das, die Aeüßerung des Achilleus in der Unterwelt noch überbietende Wort des Philosophen Tschuang-Tse ausdrücklich angeeignet haben: daß »die Schildkröte lieber lebend den Schwanz durch den Kot schleifen als tot in einem Tempel verehrt werden wolle«.

Nachdrücklich ist daran zu erinnern, daß die Magie auch im orthodoxen Konfuzianismus ihren anerkannten Platz behalten hat und ihre traditionalistischen Wirkungen übte. Wenn, wie erwähnt, noch im Jahre 1883 ein Zensor dagegen protestierte, daß die Deicharbeiten am Hoangho nach moderner Technik, also anders als in den Klassikern vorgesehen, vorgenommen würden, so war dabei zweifellos die Befürchtung vor Beunruhigung der Geister ausschlaggebend. Nur die bei den volkstümlichen Magiern vorkommende emotionale und die bei den Taoisten heimische apathische Ekstase, überhaupt alle in diesem psychologischen Sinn »irrationale« Magie und jede Form von Mönchsaskese lehnte der Konfuzianismus durchaus ab.

Hinlänglich starke Motive für eine religiös orientierte, etwa puritanische, Lebensmethodik des einzelnen konnte die chinesische Religiosität also weder in ihrer offiziellen staatskultischen noch in ihrer taoistischen Wendung aus sich heraussetzen. Es fehlte bei beiden Formen jede Spur einer satanischen Macht des Bösen, mit welcher der im chinesischen Sinn fromme Mensch – er sei orthodox oder heterodox – um sein Heil zu ringen hätte. Die genuin konfuzianische Lebensweisheit war 'bürgerlich' im Sinne des optimistischen aufgeklärten Beamtenrationalismus mit seinem, jeder Aufklärung leicht beigemengten, superstitiösen Einschlag. 'Ständisch' aber war sie als eine Moral des literarischen Intellektuellentums: Bildungstolz war ihre spezifische Note.

Selbst dem denkbar grenzenlosesten utilitarischen Optimismus und Konventionalismus konnte jedoch die Tatsache nicht entgehen: daß diese beste der möglichen sozialen Ordnungen, innerhalb deren Unglück und Unrecht nur die Folge von Unbildung des einzelnen oder charismatischer Unzulänglichkeit der Regierung – oder, nach taoistischer Lehre, von magisch relevanten Verfehlungen – sein sollten, angesichts der tatsächlichen

Verteilung der Glücksgüter und der Unberechenbarkeit des Lebensschicksals doch oft auch mäßigen Ansprüchen nicht genügte. Das ewige Problem der Theodizee mußte auch hier entstehen. Und wenigstens dem Konfuzianer stand ein Jenseits oder eine Seelenwanderung nicht zur Verfügung. Infolgedessen findet sich in leisen Spuren innerhalb der klassischen Schriften die Andeutung einer Art von esoterischen Prädestinationsglaubens. Die Vorstellung hatte einen etwas zwiespältigen Sinn, ganz entsprechend dem Charakter der chinesischen Bürokratie als einer dem Wesen nach dem Kriegsheldentum fernstehenden, ebenso aber auch ständisch von allem rein Bürgerlichen geschiedenen Literatenschicht. Die Konzeption einer Vorsehung fehlte dem Volksglauben, scheint es, gänzlich. Dagegen entwickelte er deutliche Ansätze eines astrologischen Glaubens an die Herrschaft der Gestirne über das Schicksal des einzelnen. Der Esoterik des Konfuzianismus – soweit man von einer solchen sprechen kann – scheint der Vorsehungsglaube nicht schlechthin fremd. Aber – namentlich bei Mencius zeigt sich das – die Vorsehung bezog sich im allgemeinen nicht auf das konkrete Schicksal des einzelnen Menschen, sondern nur auf die Harmonie und den Verlauf der Schicksale der sozialen Gesamtheit als solcher, ganz wie bei allen urwüchsigen Gemeinschaftskulten. Andererseits aber war auch die jedem rein menschlichen Heldentum – welches den Glauben an eine gütige Vorsehung überall stolz abgelehnt hat – spezifische Auffassung der Vorherbestimmung als eines irrationalen Verhängnisses im Sinne etwa der hellenischen »Moira«, einer unpersönlichen Schicksalsmacht also, welche die großen Peripetien im Leben des einzelnen bestimmt, im Konfuzianismus nicht wirklich durchgeführt. Sondern beides stand nebeneinander. Seine eigene Mission und was sie beeinflusste, sah Konfuzius offenbar als positiv providentiell geordnet an. Daneben findet sich nun der Glaube an die irrationale Moira. Und zwar in sehr charakteristischer Wendung. Nur der »höhere Mensch«, so heißt es, weiß überhaupt vom Schicksal. Und ohne Schicksalsglauben, wird hinzugefügt, kann man kein vornehmer Mensch sein. Der Glaube an eine Vorherbestimmung diente also hier, wie auch sonst, dazu, diejenige Art von stoischem Heldentum, welche dem literarischen Intellektualismus allein zugänglich ist: die 'Bereitschaft', etwa im Sinne Montaignes, zu unterbauen, um mit Gleichmut das Unabänderliche hinzunehmen und eben darin die Gesinnung des vornehm gebildeten Kavaliere zu bewähren. Der gemeine Mann jagt, schicksalsfremd oder in Angst vor dem Verhängnis, nach Glück und Gut, oder er steht – und dies schien, nach den Missionarberichten, praktisch die Regel zu sein – dem Schicksalswechsel, wenn auch nicht als einem Kismet, so doch als einem Fatum, resignierend gegenüber. Während der konfuzianische 'höhere' Mensch, vom Verhängnis wissend und ihm innerlich gewachsen, in stolzem Gleichmut seiner Persönlichkeit und ihrer Pflege zu leben gelernt hat. Man sieht: hier wie immer diente dieser, eine restlos rationale innerweltliche Theodizee wenigstens für den einzelnen ablehnende (daher von manchem Philosophen als die Ethik gefährdend verworfene und innerhalb des Konfuzianismus gegen den sonstigen Rationalismus des Systems in Spannung lebende) Glaube an die Irrationalität der Prädestination, der zu den andern uns schon bekannten irrationalen Bestandteilen des konfuzianischen Rationalismus hinzutritt, als Stütze der Vornehmheit. In einem charakteristisch anderen Sinne als der an einem persönlichen Gott und seiner Allmacht orientierte puritanische Prädestinationsglaube, der zwar gleichfalls die Güte der Vorsehung hart und klar ablehnte, aber dabei dennoch für sich nach dem Jenseits blickte. Das Jenseits aber kümmerte im Konfuzianismus den vornehmen so wenig wie den gemeinen Mann. Das einzige über den Tod hinausreichende Interesse des ersteren war die Ehre seines Namens, für die er den Tod zu leiden bereit sein mußte. Und in der Tat haben konfuzianische Herrscher und Generäle – wenn im hohen Spiel des Krieges und der Menschenschicksale der Himmel gegen sie war – mit Stolz zu sterben gewußt, besser als wir das an ihren christlichen Kollegen bei uns zu erleben hatten. Daß dieses spezifische Ehrgefühl Kennzeichen des vornehmen Mannes war, und daß es sich wesentlich an eigene Leistungen, nicht an Geburt knüpfte, war wohl das stärkste Motiv hochgespannter Lebensführung, welches der Konfuzianismus überhaupt kannte. Auch darin war diese Lebensführung durchaus ständisch und nicht in unserem okzidentalischen Sinne 'bürgerlich' orientiert.

Damit ist auch schon gesagt, daß die Bedeutung einer solchen Intellektuellenethik für die

breiten Massen ihre Schranken haben mußte. Zunächst waren die lokalen und vor allem die sozialen Unterschiede der Bildung selbst enorme. Die traditionalistische und bis in die Neuzeit stark naturalwirtschaftliche Bedarfsdeckung, aufrechterhalten bei den ärmeren Völkskreisen durch eine nirgends in der Welt erreichte, an das Unglaubliche grenzende Virtuosität im Sparen (im konsumtiven Sinne des Worts), war nur möglich bei einer Lebenshaltung, welche jede innerliche Beziehung zu den Gentlemanidealen des Konfuzianismus ausschloß. Nur die Gesten und Formen des äußeren Sichverhaltens der Herrschicht konnten hier, wie überall, Gegenstand allgemeiner Rezeption sein. Der entscheidende Einfluß der Bildungsschicht auf die Lebensführung der Massen hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach vor allem durch einige negative Wirkungen vollzogen: die gänzliche Hemmung des Entstehens einer prophetischen Religiosität einerseits, die weitgehende Austilgung aller orgiastischen Bestandteile der animistischen Religiosität andererseits. Es muß als möglich gelten, daß dadurch wenigstens ein Teil jener Züge mitbedingt ist, welche man zuweilen als chinesische Rassenqualitäten anzusprechen pflegt. Vor allem die kühle Temperierung der konfuzianischen Sozialethik, dann ihre Ablehnung anderer als rein personaler – familialer, scholarer oder kameradschaftlicher – Bande spielten hier mit.

Die Wirkung der Erhaltung dieses Personalismus zeigt vor allem die Sozialethik. Es fehlte in China bis in die Gegenwart das Verpflichtungsgefühl gegenüber 'sachlichen' Gemeinschaften, seien sie politischer oder ideeller oder welcher Natur immer. Alle Sozialethik war hier lediglich eine Uebertragung organischer Pietätsbeziehungen auf andere, die ihnen gleichartig gedacht wurden. Die Pflichten innerhalb der fünf natürlichen sozialen Beziehungen: zum Herrn, Vater, Ehemann, ältern Bruder (einschließlich des Lehrers) und Freund enthielten den Inbegriff aller unbedingt bindenden Ethik. Der konfuzianische Grundsatz der Reziprozität, welcher allen außerhalb dieser Beziehungen liegenden natürlichen sachlichen Pflichten zugrunde liegt, enthielt keinerlei pathetisches Element in sich. Alle in der genuinen Sozialethik der Nachbarschaftsverbände überall bodenständigen Pflichten, so namentlich die überall als Zeichen vornehmer Lebensführung geltende, von allen heiligen Sängern gepriesene, von jeder religiösen Ethik rezipierte Gastfreiheits- und Wohltätigkeitspflicht der Besitzenden, hatten unter der Einwirkung der konfuzianischen Rationalisierung und Konventionalisierung der ganzen Lebensführung sehr stark formelhaften Charakter angenommen. So namentlich das 'Praktizieren der Tugend' – wie der charakteristische übliche Ausdruck lautete – in Gestalt der Gastlichkeit für Arme am 8. Tage des 12. Monats. Das Almosen – das urwüchsige Kerngebot aller ethischen Religiosität – war ein traditioneller Tribut geworden, dessen Verweigerung gefährlich war. Die christliche Bedeutsamkeit des Almosens hatte dazu geführt, die 'Armen', da ihre Existenz für das Seelenheil der Reichen notwendig war, als einen gottverordneten 'Stand' innerhalb der christlichen Gemeinschaft anzusehen. In China hatten sie sich in gut organisierten Gilden zusammengeschlossen, die zu prinzipiellen Feinden zu haben niemand leicht wagte. Daß im übrigen Hilfsbereitschaft dem 'Nächsten' gegenüber im allgemeinen nur erwartet wurde, wo ein konkreter persönlicher oder sachlicher Anlaß dazu vorhanden war, dürfte nicht nur in China das Normale sein und nur der Landeskenner kann beurteilen, ob tatsächlich, wie gesagt wird, hier ausgeprägter als anderwärts. Da der Volksreligiosität hier noch, wie der magischen Religiosität ursprünglich überall, dauernde leibliche Gebrechen als Folgen irgendeiner rituellen Sünde galten und das Gegengewicht religiöser Mitleidsmotive fehlte, so mag es, so sehr die Ethik (Mencius) den sozialen Wert des Mitleids rühmte, recht wohl sein, daß diese Empfindung nicht eben sehr entwickelt wurde. Jedenfalls nicht auf dem Boden des Konfuzianismus. Selbst die (heterodoxen) Vertreter der Feindesliebe (z.B. Mo ti) begründeten diese wesentlich utilitarisch. –

Die heiligen persönlichen Pflichten der Sozialethik konnten nun untereinander in Konflikt geraten. Dann mußten sie eben relativiert werden. Zwangsteilungen von Familien- und fiskalischen Interessen, Selbstmorde und Weigerungen von Vätern, ihre Söhne (als Hochverräter) zu verhaften, abwechselnd Verordnung von Bambushieben für solche Beamten, die nicht trauerten, und für solche, die zu viel trauerten (also durch Amtsablehnung der Verwaltung Schwierigkeit machten) sind Zeugnisse davon. Aber ein

Konflikt der Interessen des eigenen Seelenheils mit den Anforderungen der natürlichen sozialen Ordnungen nach christlicher Art war undenkbar. Ein Gegensatz von 'Gott' oder 'Natur' gegen 'positives Recht' oder 'Konvention' oder irgendwelche andere verpflichtende Mächte, und deshalb auch irgendein religiöses oder rationales, mit einer Welt der Sünde oder des Unsinns in Spannung oder Kompromiß lebendes, religiös unterbautes Naturrecht fehlte, außer aus den schon erwähnten, auch aus diesem Grunde selbst in den leisesten Ansätzen, wie jeder Blick auf die Fälle, in welchen die Klassiker gelegentlich von 'natürlich' reden, sofort zeigt. Denn dann ist immer der Kosmos der mit sich harmonischen Natur- und Gesellschaftsordnung gemeint. Gewiß erreicht fast kein Mensch die Stufe der unbedingten Vollendung. Aber jeder Mensch ist vollkommen zulänglich, sich innerhalb der sozialen Ordnungen, die ihn daran nicht im mindesten hindern, eine für ihn ausreichende Stufe der Vollkommenheit zu erwerben, indem er die offiziellen sozialen Tugenden: Menschenfreundlichkeit, Rechtlichkeit, Aufrichtigkeit, rituelle Pietät und Wissen, ausübt, je nachdem mehr in aktiver (konfuzianischer) oder mehr in kontemplativer (taoistischer) Färbung. Wenn die soziale Ordnung trotz Erfüllung jener Pflichten nicht zum Heil und zur Zufriedenheit aller führt, dann ist – sahen wir schon wiederholt – der charismatisch ungenügend qualifizierte Herrscher persönlich daran schuld. Darum gibt es im Konfuzianismus keinen seligen Urstand, sondern, wenigstens nach der klassischen Lehre, als Vorstufe der Kultur nur bildungslose Barbarei (für die man ja in den stets mit Einbruch drohenden wilden Gebirgsstämmen das Beispiel nahe hatte). Auf die Frage, wie man die Besserung der Menschen am schnellsten erreiche, antwortet der Meister im Lapidarstil: man möge sie zuerst bereichern und dann erziehen. Und in der Tat entsprach dem englischen formelhaften 'How do you do'? – charakteristisch das ebenso formelhafte 'Hast du Reis gegessen'? des Chinesen als Begrüßungsformel. Da Armut und Dummheit die einzigen beiden sozusagen »erbsündlichen« Qualitäten, Erziehung und Wirtschaft aber in der Prägung der Menschen allmächtig waren, so mußte der Konfuzianismus die Möglichkeit eines goldenen Zeitalters nicht in einem unschuldsvollen primitiven Naturstand, sondern vielmehr in einem optimalen Kulturstand erblicken.

Nun wird uns in einer merkwürdigen Stelle der klassischen Schriften einmal ein Zustand geschildert, in welchem die Herrscherwürde nicht erblich, sondern durch Wahl besetzt ist, die Eltern nicht nur die eigenen Kinder als ihre Kinder lieben und umgekehrt, Kinder, Witwen, Alte, Kinderlose, Kranke aus gemeinsamen Mitteln erhalten werden, die Männer ihre Arbeit und die Frauen ihr Heimwesen haben, Güter zwar gespart, aber nicht zu Privatzwecken akkumuliert werden, die Arbeit nicht dem eigenen Vorteile dient, Diebe und Rebellen nicht existieren, alle Türen offen stehen und der Staat kein Machtstaat ist. Dies ist der »große Weg« und sein Resultat die »große Gleichartigkeit« – wogegen die durch Selbstsucht erzeugte empirische Zwangsordnung mit individuellem Erbrecht, Einzelfamilie, kriegerischem Machtstaat und der exklusiven Herrschaft der individuellen Interessen in charakteristischer Terminologie die »kleine Ruhe« genannt wird. Die Schilderung jener anarchistischen Idealgesellschaft fällt derart aus dem Rahmen der empirischen konfuzianischen Gesellschaftslehre heraus und ist speziell mit der Kindespietät als der Grundlage aller konfuzianischen Ethik so unvereinbar, daß die Orthodoxie sie teils auf Textverderbnis zurückführte, teils »tao-istische« Heterodoxie darin witterte (wie übrigens auch Legge tut), während begreiflicherweise jetzt die moderne Schule Kang-yu-wei's gerade diesen Ausspruch als Beweis für die konfuzianische Legitimität des sozialistischen Zukunftsideales zu zitieren pflegt. Tatsächlich dürfte auch diese Stelle ebenso wie manche andere im Li-ki der Ausdruck für die von de Groot besonders klar vertretene Ansicht sein: daß viele später und jetzt als heterodox oder doch unklassisch und sogar als eine besondere Religion angesehene Lehren sich ursprünglich zur Orthodoxie etwa so verhielten, wie christliche Mystik zur katholischen Kirche und sufistische Mystik zum Islam. Wie jede kirchliche Anstaltsnade mit der individuellen Heilssuche des Mystikers stets nur künstlich in ein Kompromiß gebracht werden konnte, obwohl andererseits die kirchliche Anstalt selbst die Mystik als solche nicht grundsätzlich verwerfen durfte, so geriet hier die letzte Konsequenz des konfuzianischen Optimismus: die Hoffnung auf Erreichung rein irdischer Vollkommenheit ganz aus eigener ethischer Kraft der Individuen und durch die Macht

geordneter Verwaltung, mit der ebenfalls grundlegenden konfuzianischen Anschauung in Spannung: daß die materielle und ethische Wohlfahrt des Volkes und aller einzelnen letztlich bedingt sei nur durch die charismatischen Qualitäten des vom Himmel legitimierten Herrschers und die staatliche Anstaltsfürsorge seiner Beamten. Aber eben diese Lehre führte den Taoismus zu seinen Konsequenzen. Die als heterodox geltende Lehre vom Nichtstun der Regierung als der Quelle alles Heils war ja nur die letzte Konsequenz des ins Mystische umschlagenden orthodox konfuzianischen Optimismus. Nur ihr akosmistisches Vertrauen auf die eigene Qualifikation und die Entwertung der Anstaltsgnade, welche daraus folgte, ließ dabei sofort die Gefahr einer Häresie entstehen. Die Ueberbietung der innerweltlichen Laiensittlichkeit durch das Aufsuchen besonderer Heilswege war eben hier, wie überall, das prinzipiell der Anstaltsgnade Bedenkliche, – ganz wie im kirchlichen nicht asketischen Protestantismus. Denn an sich war ja Tao: der »Weg« zur Tugend selbstverständlich, wie wir sahen, auch ein zentraler orthodox konfuzianischer Begriff. Und ebensogut, wie die mehr oder minder konsequenten, den Eingriff des Staates nur im Falle von allzu bedenklichen Exzessen der Reichtumsdifferenzierung vorbehaltenden, oben erwähnten Laissezfaire-Theorien einiger Konfuzianer, konnte sich natürlich die Mystik auf die Bedeutung der gottgewirkten, natürlichen, kosmischen und sozialen 'Harmonie' berufen, um das Prinzip des Nichtregierens daraus abzuleiten. Ebenso schwierig und zweifelhaft, wie die Feststellung, ob vom Standpunkt der mittelalterlichen Kirche ein Mystiker noch orthodox sei, war daher für den Konfuzianismus die entsprechende Feststellung für diese Lehren. Es ist also sehr verständlich, wenn de Groot die übliche Behandlung des Taoismus als einer eigentlichen Sonderreligion neben dem Konfuzianismus überhaupt ablehnt, obwohl die Religionsedikte der Kaiser selbst mehrfach und ausdrücklich neben dem Buddhismus den Taoismus als einen nur geduldeten unklassischen Glauben nennen. Der Soziologe hat sich im Gegensatz dazu an die Tatsache der hierokratischen Sonderorganisation zu halten. Letztlich waren, material, die Scheidungen orthodoxer und heterodoxer Lehren und Praktiken ebenso wie alle entscheidenden Eigentümlichkeiten des Konfuzianismus durch seinen Charakter als einer ständischen Ethik der literarisch geschulten Bürokratie einerseits, andererseits aber durch die Festhaltung der Pietät und speziell der Ahnenverehrung als der politisch unentbehrlichen Grundlage des Patrimonialismus bedingt. Nur wo diese Interessen bedroht schienen, reagierte der Selbsterhaltungsinstitut der maßgebenden Schicht mit dem Stigma der Heterodoxie.

In der grundlegenden Bedeutung des Ahnenkultes und der innerweltlichen Pietät als der Grundlage der patrimonialen Untertanengesinnung lag nun auch die wichtigste absolute Schranke der praktischen Toleranz des konfuzianischen Staates. Diese zeigte einerseits Verwandtschaft, andererseits auch charakteristische Unterschiede zu dem Verhalten der okzidental Antike. Der Staatskult kannte nur die offiziellen großen Geister. Aber auch die taoistischen und buddhistischen Heiligtümer begrüßte der Kaiser gegebenenfalls, nur daß er nicht, wie z.B. selbst vor dem heiligen Konfuzius, den Kotau machte, sondern sich mit einer höflichen Verbeugung begnügte. Geomantische Dienste werden staatlich entlohnt. Das Fung-schui war offiziell anerkannt. Gelegentlich finden sich Unterdrückungen von Exorzisten aus Tibet, – welche die Alten 'Wu' nannten, fügt das Dekret hinzu, – aber sicher aus rein ordnungspolizeilichen Gründen. Am Kult des taoistischen Stadtgottes nahm der Stadtmandarin offiziell teil und die Kanonisierungen durch den taoistischen Patriarchen bedurften des kaiserlichen Plazet. Weder existierten garantierte Ansprüche auf »Gewissensfreiheit«, noch waren andererseits Verfolgungen wegen rein religiöser Ansichten die Regel, außer wo entweder magische Gründe (ähnlich den hellenischen Religionsprozessen) oder politische Gesichtspunkte sie forderten. Aber diese verlangten immerhin ziemlich Erhebliches. Die kaiserlichen Religionsedikte und selbst ein Schriftsteller wie Mencius machten die Verfolgung der Ketzerei zur Pflicht. Die Mittel und die Intensität, auch der Begriff und das Ausmaß des 'Ketzerischen' wechselten. Wie die katholische Kirche die Leugnung der Sakramentsgnade und das römische Reich die Ablehnung des Kaiserkults, so hat der chinesische Staat die nach seinen Maßstäben staatsfeindlichen Häresien teils durch Belehrung (noch im 19. Jahrhundert durch ein eigenes amtlich verbreitetes Lehrgedicht eines Monarchen) bekämpft, teils aber mit Feuer und

Schwert verfolgt. Entgegen der Legende von der unbeschränkten Duldsamkeit des chinesischen Staates hat noch das 19. Jahrhundert in fast jedem Jahrzehnt eine Häretikerverfolgung mit allen Mitteln (einschließlich der Zeugentortur) gesehen. Und andererseits war fast jede Rebellion mit einer Häresie intim verknüpft. Der chinesische Staat war, gegenüber etwa dem antiken römischen, insofern in einer besonderen Lage, als er außer den offiziellen Staatskulten und dem obligatorischen Ahnenkult der einzelnen auch, seit der endgültigen Rezeption des Konfuzianismus, eine offiziell allein anerkannte Lehre besaß. Insofern näherte er sich einem »konfessionellen« Staat und stand im Gegensatz zum vorchristlichen antiken Imperium. Das 'heilige Edikt' von 1672 gebot daher ausdrücklich (in der siebenten seiner sechzehn Sentenzen) die Ablehnung falscher Lehren. Dabei aber war die orthodoxe Lehre keine dogmatische Religion, sondern eine Philosophie und Lebenskunde. Das Verhältnis war in der Tat ähnlich, wie wenn etwa die römischen Kaiser des 2. Jahrhunderts die stoische Ethik offiziell als allein orthodox und ihre Annahme als Vorbedingung für die Uebertragung staatlicher Aemter rezipiert hätten.

Demgegenüber war nun, wie in Indien und auf dem Boden jeder zur mystischen Erlösung führenden Religiosität überhaupt, die populäre Form der Sektenreligiosität die Spendung von Sakramentsgnade. Wurde der Mystiker zum Propheten, Propagandisten, Patriarchen, Beichtvater, so wurde er damit in Asien unvermeidlich auch zum Mystagogen. Aber das kaiserliche Amtsscharisma duldet gerade solche Mächte mit selbständiger Gnadengewalt neben sich so wenig wie die Anstaltsgnade der katholischen Kirche es tun konnte. Es waren dementsprechend fast immer die gleichen Tatbestände, welche den Häretikern in den Motiven der kaiserlichen Ketzeredikte vorgeworfen wurden. Zunächst natürlich die Tatsache, daß nicht konzessionierte neue Götter verehrt wurden. Da aber im Grunde überhaupt das ganze volkstümliche Pantheon, soweit es vom staatskultischen abwich, als unklassisch und barbarisch galt, so war nicht dieser Punkt, sondern es waren die folgenden drei die wirklich entscheidenden:

1. Die Ketzer tun sich, angeblich zur Pflege tugendhaften Lebens, zu nichtkonzessionierten Gesellschaften zusammen, welche Kollekten veranstalten.
2. Sie haben Leiter, teils Inkarnationen, teils Patriarchen, welche ihnen jenseitige Vergeltung predigen und das jenseitige Seelenheil versprechen.
3. Sie beseitigen die Ahnentafeln in ihren Häusern und trennen sich zu mönchischem oder sonst unklassischem Lebenswandel von der Familie ihrer Eltern.

Der erste Punkt verstieß gegen die politische Polizei, welche nichtkonzessionierte Vereine verbot. Tugend sollte der konfuzianische Untertan privatim in den fünf klassischen sozialen Beziehungen üben. Er brauchte dazu keine Sekte, deren bloße Existenz ja das patriarchale Prinzip, auf welchem der Staat ruhte, verletzte. – Der zweite Punkt bedeutete nicht nur offenbaren Volksbetrug: – denn eine jenseitige Vergeltung und ein besonderes Seelenheil gab es ja nicht –, sondern er bedeutete auch ein Verschmähen des (innerweltlichen) Anstaltscharisma des konfuzianischen Staates, innerhalb dessen für das (diesseitige) Seelenheil zu sorgen Sache der Ahnen und im übrigen ausschließlich des vom Himmel dazu legitimierten Kaisers und seiner Beamten war. Jeder derartige Erlösungsglaube und jedes Streben nach Sakramentsgnade bedrohte also die Ahnenpietät sowohl wie das Prestige der Verwaltung. Aus dem gleichen Grunde war schließlich der dritte Vorwurf der entscheidendste von allen. Denn die Ablehnung des Ahnenkults bedeutete die Bedrohung der politischen Kardinaltugend der Pietät, an der die Disziplin in der Amtshierarchie und der Gehorsam der Untertanen hing. Eine Religiosität, welche von dem Glauben an die allentscheidende Macht des kaiserlichen Charisma und der ewigen Ordnung der Pietätsbeziehungen emanzipierte, war prinzipiell unerträglich.

Dazu fügen die Motive der Dekrete je nach Umständen noch merkantilistische und ethische Gründe. Das kontemplative Leben, sowohl die individuelle kontemplative Heilssuche, wie, und namentlich, die Mönchsexistenz, war, mit konfuzianischen Augen gesehen, parasitäre Faulheit. Sie zehrte am Einkommen der erwerbstätigen Bürger, die buddhistischen Männer pflügte nicht (wegen des 'Ahimsa': des Verbotes, lebende Wesen – Würmer und Insekten – zu gefährden) und die Frauen webten nicht; das Mönchtum war überdies oft genug nur Vorwand, sich den Staatsfronden zu entziehen. Selbst Herrscher, welche den Taoisten oder

Buddhisten, in der Zeit von deren Macht, den Thron verdankten, wendeten sich zuweilen alsbald gegen sie. Der eigentliche Kern der buddhistischen mönchischen Askese: der Bettel, wurde dem Klerus immer erneut ebenso untersagt wie die Erlösungspredigt außerhalb der Klöster. Diese selbst wurden, nachdem sie konzessionspflichtig geworden waren, zahlenmäßig scharf beschränkt, wie wir sehen werden. Die damit kontrastierende zeitweise entschiedene Begünstigung des Buddhismus beruhte wohl (wie bei den Mongolenkhanen die Einführung des Lamaismus) auf der Hoffnung, diese Lehre der Sanftmut zur Domestikation der Untertanen benutzen zu können. Allein die gewaltige Ausbreitung der Klöster, welche sie im Gefolge hatte, und das Umsichgreifen des Erlösungsinteresses führten schon sehr bald zu scharfer Repression, bis die buddhistische Kirche im 9. Jahrhundert jenen Schlag erhielt, von dem sie sich nie wieder ganz erholt hat. Wenn ein Teil ihrer und ebenso der taoistischen Klöster erhalten und sogar auf den Staatsetat genommen wurde, jedoch unter strengem staatlichen Diplomzwang für jeden Mönch: – nach Art des preußischen Kulturkampfes wurde eine Art von 'Kulturexamen' gefordert –, so war dafür, nach de Groot's sehr plausibler Annahme, maßgebend wesentlich das Fung-schui: die Unmöglichkeit, einmal konzessionierte Kultstätten ohne vielleicht gefährliche Erregung von Geistern zu beseitigen. Wesentlich dies bedingte jene relative Toleranz, welche die Staatsräson den heterodoxen Kulte zubilligte. Diese Toleranz bedeutete keinerlei positive Schätzung, sondern mehr jene verächtliche 'Duldung', welche jeder weltlichen Bureaucratie der Religion gegenüber die natürliche, überall nur durch das Bedürfnis nach Domestikation der Massen temperierte Haltung ist. Der 'vornehme' Mensch befolgte diesen wie allen nicht offiziell von Staats wegen verehrten Wesen gegenüber den dem Meister selbst in den Mund gelegten sehr modernen Grundsatz: die Geister durch die bewährten Zeremonien zur Ruhe zu bringen, aber von ihnen 'Distanz zu halten'. Und die Praxis der Massen diesen geduldeten heterodoxen Religionen gegenüber hatte nichts mit unserem Begriff der 'Konfessionszugehörigkeit' zu tun. Wie der antike Okzidentale je nach Anlaß Apollon oder Dionysos verehrte und der Südtaliener die konkurrierenden Heiligen und Orden, so zollte der Chinese den offiziellen Zeremonien der Reichsreligiosität, den buddhistischen Messen, – die dauernd bis in die höchsten Kreise beliebt waren, – und der taoistischen Mantik ganz die gleiche Beachtung oder Mißachtung, je nach Bedarf und jeweiliger Bewährung der Wirksamkeit. Für die Begräbnisriten wurden im Pekinger Volksbrauch nebeneinander buddhistische und taoistische Sakramente verwendet, während der klassische Ahnenkult die Grundfärbung abgab. Unsinn war es jedenfalls, die Chinesen als der Konfession nach »buddhistisch« zu zählen, wie früher oft geschah. Nach unserem Maßstab wären eigentlich nur die eingeschriebenen Mönche und Priester 'Buddhisten'.

Aber nicht die Mönchsform der Heterodoxie allein war das Entscheidende für die Gegnerschaft der Staatsgewalt. Im Gegenteil: als nun der Buddhismus und ebenso der von ihm beeinflusste Taoismus Laiengemeinschaften mit verheirateten Weltpriestern entwickelte, als also eine Art von Konfessions-Religiosität zu entstehen begann, griff die Regierung naturgemäß erst recht scharf ein, stellte die Priester vor die Wahl, sich entweder in die konzessionierten Klöster internieren zu lassen oder in weltliche Berufe zurückzukehren und unterdrückte vor allem die von den Sekten nach indischem Muster aufgenommene Sitte der Unterscheidungszeichen in Bemalung und Tracht in Verbindung mit den besonderen Aufnahmezeremonien und der Stufenleiter der religiösen Würden der Novizen je nach dem Rang der Mysterien, zu denen sie zugelassen waren. Denn hier entwickelte sich ja die spezifische Seite alles Sektentums: Wert und Würde der 'Persönlichkeit' wurden garantiert und legitimiert durch die Zugehörigkeit und Selbstbehauptung innerhalb eines Kreises spezifisch qualifizierter Genossen, nicht durch Blutsband, Stand oder obrigkeitliches Diplom. Gerade diese grundlegende Funktion aller Sektenreligiosität ist jeder Gnadenanstalt, der katholischen Kirche ebenso wie dem cäsaropapistischen Staat, noch weit odioser als das leicht zu beaufsichtigende Kloster. Die zeitweilige, politisch bedingte, Förderung des Lamaismus bedeutete geschichtlich wenig, und die Schicksale des recht bedeutenden chinesischen Islam und des chinesischen, eigentümlich verkümmerten und so stark, wie sonst nirgends in der Welt, seines genuinen Charakters entkleideten Judentums, sollen uns hier nicht weiter interessieren. Die

islamischen Herren im fernen Westen des Reiches wurden charakteristischerweise in manchen Edikten in der Funktion erwähnt: daß Verbrecher als Sklaven in ihren Besitz verkauft werden sollten.

Die hier nicht weiter zu erörternde Verfolgung der 'europäischen Verehrung des Herrn vom Himmel' – wie der amtliche Name des Christentums lautete – bedarf keiner weiteren Motivierung. Auch bei größerem Takt der Missionare wäre sie unvermeidlich eingetreten. Nur kriegerische Gewalt hat hier zu vertragsmäßiger Duldung geführt, sobald einmal die christliche Propaganda in ihrem Sinne erkannt worden war. Die alten Religionsedikte motivierten dem Volk die Duldung der Jesuiten ausdrücklich mit ihren astronomischen Diensten.

Die Zahl der Sekten (56 Nummern zählt de Groots Liste) war nicht gering und ihre Anhängerschaft groß, insbesondere in Honan, aber auch in andern Provinzen, ständisch besonders oft unter der Dienerschaft der Mandarinen und der Reistributflotte. Der Umstand, daß der orthodoxe (tsching) Konfuzianismus jede Heterodoxie (i tuan) als Versuch der Rebellion behandelte – wie ein Kirchenstaat eben verfährt – hat die meisten von ihnen recht oft dazu getrieben, zur Gewalt zu greifen. Recht viele sind über ein halbes Jahrtausend alt, manche noch älter, trotz aller Verfolgungen.

Daß nicht etwa eine unüberwindliche »natürliche Anlage« es war, welche die Chinesen gehindert hat, Religionsformen von der Eigenart des Okzidents zu produzieren, bewies gerade in der neuesten Zeit der imponierende Erfolg der magiefeindlichen und bilderstürmerischen Prophetie Hang-siu-tschuan's, des Tien Wang ('Himmlischen Königs') des Taiping-tien-kwo ('Himmlischen Reichs des allgemeinen Friedens', 1850-64), der weitaus mächtigsten und dabei durchaus hierokratischen politisch-ethischen Rebellion gegen die konfuzianische Verwaltung und Ethik, welche, soviel bekannt, China überhaupt erlebt hat. Der angeblich einer verbauerten adligen Sippe angehörige Stifter, ein schwer epileptischer Ekstatiker, war, wie die byzantinischen Bilderstürmer vom Islam, so seinerseits zu seiner radikal allen Geisterglauben und alle Magie und Idolatrie puritanisch verwerfenden, halb mystisch-ekstatischen, halb asketischen Ethik vielleicht mit durch Einfluß protestantischer Missionen und der Bibel angeregt, in seiner Bildung jedoch konfuzianisch geschult (im Staatsexamen durchgefallen) taoistisch beeinflusst. Zu den kanonischen Büchern der von ihm mit Unterstützung seiner Sippe gestifteten Sekte gehörte die Genesis und das Neue Testament, zu ihren Gebräuchen und Symbolen ein der Taufe nachgeahmtes Wasserbad und statt des Abendmahls – infolge der Alkoholabstinenz – eine Art von Thee-Eucharistie, das modifizierte Vaterunser und der ebenfalls charakteristisch modifizierte Dekalog; daneben aber zitierte er das Schi King und andere klassische Werke in etwas krauser Auswahl der für seine Zwecke geeigneten Stellen, dabei natürlich, wie alle Reformer, vor allem zurückgreifend auf Aussprüche und Ordnungen des Kaiser des legendären Urzeitalters.

Der Gottvater des Christentums, daneben Jesus als ihm nicht wesensgleich, aber 'heilig', endlich der Prophet als dessen 'jüngerer Bruder', auf dem der heilige Geist ruht, tiefer Abscheu gegen die Heiligen- und Bilderverehrung, ganz besonders auch gegen den Muttergotteskult, Gebete zu festen Stunden, Sabbatruhe Samstags mit zweimaligem Gottesdienst, bestehend aus Bibellesen, Litanei, Predigt, Vorlesen des Dekalogs, Hymnen, Weihnachtsfest, geistliche Schließung der (unlöslichen) Ehe, Zulässigkeit der Polygamie, Verbot der Prostitution bei Todesstrafe und strenge Absonderung der unverehelichten Weiber von den Männern, strenge Abstinenz von Alkohol, Opium, Tabak, Abschaffung des Zopfes und der weiblichen Fußverstümmelung, Opferspenden am Grabe der Toten, – diese eigentümliche, an den Eklektizismus Muhammeds erinnernde Mischung christlicher mit konfuzianischen Formen war das Resultat. Wie der orthodoxe Kaiser, so war auch der Tien Wang oberster pontifex, die fünf höchsten Res sortbeamten nächst ihm führten den Titel 'König' (des Westens, Ostens, Südens, Nordens und ein fünfter als Assistent), die drei Examensgrade fanden sich, unter Abschaffung des Aemterkaufs, auch im Taiping-Reich, alle Beamten wurden auch dort vom Kaiser ernannt, und auch die Magazinpolitik und die Zwangsrobot war der alten orthodoxen Praxis entnommen, während andererseits in manchen Punkten, so in der strengen Trennung der »äußeren« und »inneren«

(wirtschaftlichen, unter Heranziehung weiblicher Leiter geführten) Verwaltung und in der verhältnismäßig 'liberalen' Verkehrs-, Straßenbau- und Handelspolitik wichtige Unterschiede bestanden. Der prinzipielle Gegensatz war wohl der gleiche wie zwischen Cromwells Regiment der Heiligen – mit einigen an den alten Islam und an das Täuferregiment in Münster erinnernden Zügen – und dem Laudschen cäsaropapistischen Staat. Der Staat war der Theorie nach das Gemeinwesen eines asketischen kriegerischen Ordens: militärischer Beutekommunismus typischer Form und ein Liebeskosmismus altchristlicher Art in Mischung miteinander, unter Zurückdrängung der nationalistischen Instinkte zugunsten der internationalen religiösen Verbrüderung. Der Beamte sollte nach religiösem Charisma und sittlicher Bewährung ausgelesen werden, die Verwaltungsbezirke waren einerseits Militärrekrutierungs- und Verproviantierungsbezirke, andererseits Kirchensprengel mit Bethallen, Staatsschulen, Bibliotheken und vom Tien Wang ernannten Geistlichen. Die militärische Disziplin war puritanisch streng wie die Lebensordnung mit ihrer Konfiskation aller Edelmetalle und Kostbarkeiten für die Gemeinschaftskosten. Auch geeignete Frauen wurden in das Heer eingereiht, Renten aus der Gemeinschaftskasse den für Verwaltungszwecke in Anspruch genommenen Familien gezahlt. In der Ethik ist der konfuzianische Schicksalsglaube mit der ins Neutestamentliche transponierten Berufstugend in Verbindung gebracht. Ethische »Korrektheit« – statt der zeremoniellen Korrektheit des Konfuzianers – ist 'das was den Menschen vom Tier unterscheidet' und auch beim Fürsten kommt auf sie alles an. Im übrigen die konfuzianische 'Reziprozität', nur daß man nicht sagen soll: man wolle den Feind nicht lieben. Mit dieser Ethik ist »das Glück zu erlangen leicht«, obwohl – im Gegensatz zum Konfuzianismus – die Natur des Menschen als von sich aus unfähig gilt, alle Gebote wirklich zu erfüllen: Reue und Gebet sind Mittel der Sündenvergebung. Die militärische Tapferkeit galt als wichtigste und Gott wohlgefälligste Tugend. Im Gegensatz zu der freundlichen Stellung zum Judentum und protestantischen Christentum wird die taoistische Magie und die buddhistische Idolatrie ebenso scharf verworfen wie der orthodoxe Geisterkult. Während protestantische Missionare des Dissent und der Low Church wiederholt in Taiping-Bethallen Gottesdienste gehalten haben, bestand die Feindschaft der Jesuiten – wegen der Bilderfeindschaft und der scharfen Verwerfung des Muttergotteskults – und der englischen High Church von Anfang an. Die Taiping-Heere waren, kraft der religiös bedingten Disziplin des Glaubenskampfes, den Heeren der orthodoxen Regierung ebenso überlegen wie die Cromwellsche Armee der königlichen. Die Regierung Lord Palmerstons fand es aber aus politischen und merkantilen Gründen zweckmäßig, diesen Kirchenstaat nicht aufkommen und jedenfalls den Vertragshafen Schanghai nicht in seine Hand fallen zu lassen. Mit Hilfe Gordons und der Flotte wurde die Taiping-Macht gebrochen und der Tien Wang, der sich jahrelang in visionären Ekstasen und einer Haremsexistenz im Palast abgeschlossen hatte, endete, nach vierzehnjährigem Bestand des Reichs, sein Leben und das seines Harems in Selbstverbrennung in seiner Residenz Nanking. Noch ein Jahrzehnt später wurden 'Rebellen'-Führer gefangen; die Menschenverluste, die finanzielle Schwächung und Verwüstung der beteiligten Provinzen sind noch weit länger nicht voll ausgeglichen worden.

Auch die Taiping-Ethik war nach dem Gesagten ein eigentümliches Mischprodukt chiliastisch-ekstatischer und asketischer Elemente, immerhin mit einem in China wohl sonst niemals so stark hervortretenden Einschlag der letzteren, vor allem aber mit einer in China sonst unbekanntem Sprengung der magischen und idolatrischen Gebundenheit und mit Uebernehmen des persönlichen gnädigen, universellen, von nationalen Schranken freien Weltgottes, welcher aller chinesischen Religiosität sonst ganz fremd geblieben war. Welche Bahnen der Entwicklung sie im Fall des Sieges weiter eingeschlagen hätte, läßt sich freilich schwerlich sagen. Die unvermeidliche Beibehaltung der Opfer an den Ahnengräbern – ähnlich wie sie auch die jesuitischen Missionen bis zum Einschreiten der Kurie auf die Denunziation der konkurrierenden Orden hinzugelassen hatten – und die Ansätze zur Betonung werkheiliger 'Korrektheit' hätten wahrscheinlich in ritualistische Bahnen zurückgeführt und die zunehmende zeremonielle Regelung aller staatlichen Ordnung hätte wohl auch das Prinzip der Anstaltsgnade wieder zurückgebracht. Immerhin bedeutete die Bewegung in wichtigen Punkten einen Bruch mit der Orthodoxie und bot ungleich mehr

Aussicht, eine bodenständige und doch dem Christentum innerlich relativ angenäherte Religion entstehen zu lassen, als die hoffnungslosen Missionsexperimente der okzidentalen Konfessionen. Es könnte recht wohl der letzte Moment für das Entstehen einer solchen Art von Religion in China gewesen sein. –

Der Begriff: 'private Gesellschaft', schon vorher politisch stark verdächtig, war seitdem vollends mit 'Hochverrat' weitgehend identisch. Dem zähen Ringen dieses 'schweigenden China' stand, zum mindesten in den Städten – weniger, aus verständlichen Gründen, auf dem Lande – die erbarmungslose Verfolgung der Bürokratie – äußerlich erfolgreich gegenüber. Der ruhige, korrekt lebende Mann hielt sich von derartigem ängstlich fern. Das hat jenen Zug des 'Personalismus' noch verstärkt, von dem früher die Rede war. – Es ist der konfuzianischen Literatenbürokratie also weitgehend gelungen, durch Gewalt und durch Appell an den Geisterglauben die Sektenbildung auf ein gelegentliches Aufflammen zu beschränken. Uebrigens aber waren die sämtlichen Sekten, von deren Eigenart nähere Nachrichten vorliegen, absolut heterogen gegenüber den Sektenbewegungen, mit welchen der okzidentale Katholizismus oder der Anglikanismus zu schaffen hatte. Es handelte sich stets um Inkarnationsprophetie oder um Propheten des mystagogischen Typus, welche – oft durch Generationen erblich im Besitz dieser Würde – im Verborgenen lebten, ihren Anhängern im Diesseits und (teilweise) Jenseits Vorteile versprachen, deren Heilsbedingungen aber ausschließlich magisch-sakramentalen oder ritualistischen oder allenfalls kontemplativ-ekstatischen Charakter hatten: rituelle Reinheit, die andächtige Wiederholung stets der gleichen Formeln oder bestimmte kontemplative Übungen waren die regelmäßig wiederkehrenden soteriologischen Mittel. Nie aber, soviel bekannt, rationale Askese. Die genuin heterodox-taoistische Demut: Ablehnung aller feudalen Ostentation, hatte wesentlich kontemplative Motive, wie wir sahen. Ebenso zweifellos die Enthaltung von gewissen Arten des Luxuskonsums (Parfüms, kostbarem Schmuck), welche z.B. die Lung-Hua-Sekte ihren Gläubigen außer den üblichen buddhistischen Sektenregeln auferlegte. Auch da fehlte die Askese, wo die Sekten gewaltsame Bekämpfung ihrer Bedrücker in Aussicht nahmen und deshalb, wie eine in neuerer Zeit bekannt gewordene, das Boxen systematisch übten. Die 'League of righteous energy', wie die englische Uebersetzung des wirklichen Namens der 'Boxer' lautete, erstrebte Unverwundbarkeit durch magisches Training. Denn sie alle waren Derivate und eklektische Verschmelzungen heterodox-taoistischer mit buddhistischer Soteriologie, der sie keinerlei prinzipiell neue Elemente hinzugefügt hatten. Es scheint nicht, daß die Sekten klassenmäßig geschichtet waren. Natürlich war das Mandarinentum am strengsten orthodox konfuzianisch. Aber heterodoxe Taoisten und namentlich Anhänger der wesentlich einen gebetsformelhaften Hauskult pflegenden Lung-Hua-Sekte scheinen gerade unter den besitzenden Klassen, aus denen die Mandarinen doch ebenfalls meist hervorgingen, ziemlich verbreitet gewesen zu sein.

Im übrigen stellten offenbar die Frauen hier, wie in jeder soteriologischen Religiosität, ein starkes Kontingent. Ganz begreiflicherweise, weil ihre religiöse Wertung durch die (heterodoxen und daher unpolitischen) Sekten hier ebenso, wie im Okzident, meist erheblich über dem Niveau ihrer Schätzung im Konfuzianismus stand.

Im Alltagsleben der Massen spielten die vom Taoismus und Buddhismus entnommenen oder beeinflussten Elemente offenbar eine recht bedeutende Rolle. Es wurde einleitend allgemein dargelegt, daß die Heilands- und Erlösungsreligiosität überall ihre dauernde Stelle vornehmlich in den 'bürgerlichen' Klassen finden, wo sie an Stelle der Magie zu treten pflegen, welche zunächst die einzige für Not und Leid des einzelnen als solchen zur Verfügung stehende Zuflucht bildet, und daß aus der individuellen Heilssuche beim Magier die rein religiösen Gemeinden der Mystagogen herauszuwachsen pflegen. In China, wo der Staatskult ebenfalls von der Not des einzelnen keine Notiz nahm, ist die Magie niemals durch eine große Erlösungsprophetie oder einheimische Heilandsreligiosität verdrängt worden. Nur eine teils den hellenischen Mysterien, teils der hellenischen Orphik ungefähr entsprechende Unterschicht von Erlösungsreligiosität war entstanden. Sie war zwar stärker als dort, aber rein magischen Charakters geblieben. Der Taoismus war nur Organisation der Magier, der Buddhismus in der Form, wie er importiert wurde, nicht mehr die

Erlösungsreligiosität der frühbuddhistischen Zeit Indiens, sondern magische und mystagogische Praxis einer Mönchsorganisation. In beiden Fällen fehlte also, wenigstens für die Laien, das soziologisch Entscheidende: eine religiöse Gemeindebildung. Diese volkstümlichen, in Magie stecken gebliebenen Erlösungsreligiositäten waren daher in aller Regel gänzlich unsozial. Der einzelne als einzelner wendete sich an den taoistischen Magier oder den buddhistischen Bonzen. Nur die buddhistischen Feste bildeten eine Gelegenheitsgemeinschaft und nur die heterodoxen, oft politische Ziele verfolgenden, aber eben deshalb auch politisch verfolgten Sekten Dauergemeinschaften. Es fehlte nicht nur alles, was unserer Seelsorge entspricht, sondern vor allem auch jede Spur von einer 'Kirchendisziplin' und also auch jedes Mittel einer religiösen Lebensreglementierung. Statt dessen hat er, wie etwa in den Mithras-Mysterien, Stufen und Grade der Heiligung und des hieratischen Ranges. –

Diese, soziologisch angesehen, verkümmerten Ansätze von Erlösungsreligiosität sind dennoch, sittengeschichtlich betrachtet von erheblicher Wirkung gewesen. So gut wie alles, was das chinesische Volksleben an religiöser Predigt und individueller Heilssuche, Vergeltungs- und Jenseitsglauben, religiöser Ethik und andächtiger Innigkeit überhaupt aufwies, hat trotz der Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, der Buddhismus importiert, wie ja ganz das gleiche auch für Japan gilt. Um freilich überhaupt zu einer 'Volksreligion' werden zu können, mußte diese mönchische Intellektuellensoteriologie Indiens die denkbar tiefstgehenden inneren Wandlungen durchmachen. Wir werden sie also zunächst auf ihrem Heimatboden betrachten müssen. Dann wird erst ganz verständlich werden, warum von dieser Mönchskontemplation her Brücken zum rationalen Alltagshandeln nicht geschlagen werden konnten und auch, warum die Rolle, die ihr in China zugestanden wurde, trotz der scheinbaren Analogie so stark von derjenigen abweicht, welche das Christentum in der Spätantike auf sich zu nehmen vermochte. [WebM2]

1920.7

Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Taoismus / Philosophie : Europa : Deutschland

Weber, Max. Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen : Konfuzianismus und Taoismus VIII. Resultat: Konfuzianismus und Puritanismus.

</i>Auszüge.

... Es ist nach der Darstellung wohl völlig klar geworden: daß in dem Zaubergarten vollends der heterodoxen Lehre (Taoismus) unter der Macht der Chronomanten, Geomanten, Hydromanten, Meteoromanten, bei der krüden und abstrusen universistischen Vorstellung vom Weltzusammenhang, beim Fehlen aller naturwissenschaftlichen Kenntnis, welche teils Ursache teils aber auch Folge jener elementaren Gewalten war, bei der Verfründung, der Stütze der magischen Tradition, an deren Sportelchancen sie interessiert war, eine rationale Wirtschaft und Technik moderner okzidentaler Art einfach ausgeschlossen war. Die Erhaltung dieses Zaubergartens aber gehörte zu den intimsten Tendenzen der konfuzianischen Ethik. Aber innere Gründe traten hinzu und hinderten jede Durchbrechung der konfuzianischen Macht. Die puritanische Ethik rückte, im stärksten Gegensatz zu der unbefangenen Stellungnahme des Konfuzianismus zu den Dingen der Erde, diese in den Zusammenhang einer gewaltigen und pathetischen Spannung gegenüber der 'Welt'... Der rechte Weg zum Heil war die Anpassung an die ewigen übergöttlichen Ordnungen der Welt: das Tao, und also an die aus der kosmischen Harmonie folgenden sozialen Erfordernisse des Zusammenlebens. Vor allem also: pietätvolle Fügsamkeit in die feste Ordnung der weltlichen Gewalten. Für den einzelnen war die Ausgestaltung des eigenen Selbst zu einer allseitig harmonisch ausbalancierten Persönlichkeit, einem Mikrokosmos in diesem Sinne, das entsprechende Ideal. 'Anmut und Würde' des konfuzianischen Idealmenschen: des Gentleman, äußerte sich in der Erfüllung der überlieferten Pflichten. Die zeremonielle und rituale Schicklichkeit also in allen Lebenslagen war, als Zentraltugend, Ziel der Selbstvervollkommnung, wache rationale Selbstkontrolle und Unterdrückung aller Erschütterung des Gleichgewichts durch irrationale Leidenschaften, welcher Art immer, das geeignete Mittel, sie zu erreichen. Irgendwelche 'Erlösung' aber, außer von der Barbarei der Unbildung, begehrte der Konfuzianer nicht. Was er als Lohn der Tugend erwartete, war im Diesseits langes Leben, Gesundheit und Reichtum, über den Tod hinaus aber die Erhaltung des guten Namens. Es fehlte, genau wie bei den genuinen Hellenen, jede transzendente Verankerung der Ethik, jede Spannung zwischen Geboten eines überweltlichen Gottes und einer kreatürlichen Welt, jede Ausgerichtetheit auf ein jenseitiges Ziel und jede Konzeption eines radikal Bösen. Wer die auf das Durchschnittskönnen der Menschen zugeschnittenen Gebote innehielt, war frei von Sünden. Vergebens suchten christliche Missionare ein Sündengefühl da zu wecken, wo solche Voraussetzungen selbstverständlich waren. Ein gebildeter Chinese würde entschieden ablehnen, dauernd mit 'Sünden' behaftet zu sein, wie ja übrigens für jede vornehme Intellektuellenschicht dieser Begriff etwas Peinliches, als würdelos Empfundenes zu haben und durch konventionell oder feudal oder ästhetisch formulierte Abwandlungen (etwa: 'unanständig' oder 'geschmacklos') vertreten zu werden pflegt. Gewiß gab es Sünden, aber das waren auf ethischem Gebiet Verstöße gegen die überlieferten Autoritäten: Eltern, Ahnen, Vorgesetzte in der Amtshierarchie, also gegen traditionalistische Gewalten, im übrigen aber magisch bedenkliche Verletzungen der überlieferten Bräuche, des überlieferten Zeremoniells und endlich: der festen gesellschaftlichen Konventionen. Diese alle standen untereinander gleich: 'ich habe gesündigt' entsprach unserem 'entschuldigen Sie' bei Verstößen gegen die Konvention. Askese und Kontemplation, Mortifikation und Weltfrucht waren innerhalb des Konfuzianismus nicht nur unbekannt, sondern als drohnenhaftes Schmarotzertum verachtet. Jede Form von Gemeinde- und Erlösungsreligiosität war teils direkt verfolgt und ausgerottet, teils in ähnlichem Sinne Privatangelegenheit und gering geschätzt wie etwa die orphischen Pfaffen bei den vornehmen Hellenen der klassischen Zeit. Die innere Voraussetzung dieser Ethik der unbedingten Weltbejahung und Weltanpassung war der ungebrochene Fortbestand rein magischer Religiosität, von der Stellung des Kaisers angefangen, der mit seiner persönlichen Qualifikation für das Wohlverhalten der Geister, den Eintritt von Regen und guter Erntewitterung verantwortlich war, bis zu dem für die offizielle wie für die

Volksreligiosität schlechthin grundlegenden Kult der Ahnengeister, zu der inoffiziellen (taoistischen) magischen Therapie und den sonstigen bestehen gebliebenen Formen animistischen Geisterzwangs, anthropo- und herolatrischen Funktionsgötterglaubens. Mit der gleichen Mischung von Skepsis und gelegentlicher Uebermanntheit durch Deisidaimonie wie der gebildete Hellene stand der gebildete Konfuzianer, mit ungebrochener Gläubigkeit stand die in ihrer Lebensführung vom Konfuzianismus beeinflusste Masse der Chinesen innerhalb der magischen Vorstellungen. 'Tor, wer nach dort die Augen blinzend richtet....' würde der Konfuzianer mit dem alten Faust in bezug auf das Jenseits sagen, – aber wie dieser die Einschränkung machen müssen: 'Könnst' ich Magie von meinem Pfad entfernen...'. Auch die im altchinesischen Sinne gebildetsten hohen Beamten zögerten selten, ein beliebiges stupides Mirakel andächtig zu verehren. Eine Spannung gegen die 'Welt' war nie entstanden, weil eine ethische Prophetie eines überweltlichen, ethische Forderungen stellenden Gottes, soweit die Erinnerung zurückreicht, völlig gefehlt hat. Daß die 'Geister' sie stellten – Vertragstreue vor allem forderten – war kein Ersatz dafür. Denn stets betraf das die unter ihren Schutz gestellte Einzelpflicht, – Eid oder was es war, – nie die innere Gestaltung der Persönlichkeit als solcher und ihrer Lebensführung. Die führende Intellektuellenschicht: Beamte und Amtsanwärter, hatten die Erhaltung der magischen Tradition und speziell der animistischen Ahnenpietät als ein absolutes Erfordernis der ungestörten Erhaltung der bürokratischen Autoritäten konsequent gestützt und alle Erschütterungen durch Erlösungsreligiosität unterdrückt. Die – neben der taoistischen Divination und Sakramentsgnade – einzige, als pazifistisch und daher ungefährlich zugelassene Erlösungsreligion: die des buddhistischen Mönchtums, wirkte in China praktisch durch Bereicherung der seelischen Spannweite um einige Nuancen stimmungsvoller Innerlichkeit – wie wir sehen werden –, im übrigen aber nur als weitere Quelle magischer Sakramentsgnade und traditionsstärken- der Zeremonien. Damit ist auch schon gesagt, daß die Bedeutung einer solchen Intellektuellenethik für die breiten Massen ihre Schranken haben mußte. Zunächst waren die lokalen und vor allem die sozialen Unterschiede der Bildung selbst enorme. Die traditionalistische und bis in die Neuzeit stark naturalwirtschaftliche Bedarfsdeckung, aufrechterhalten bei den ärmeren Volkskreisen durch eine nirgends in der Welt erreichte, an das Unglaubliche grenzende Virtuosität im Sparen (im konsumtiven Sinne des Worts), war nur möglich bei einer Lebenshaltung, welche jede innerliche Beziehung zu den Gentlemanidealen des Konfuzianismus ausschloß. Nur die Gesten und Formen des äußeren Sichverhaltens der Herrschaftsklasse konnten hier, wie überall, Gegenstand allgemeiner Rezeption sein. Der entscheidende Einfluß der Bildungsschicht auf die Lebensführung der Massen hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach vor allem durch einige negative Wirkungen vollzogen: die gänzliche Hemmung des Entstehens einer prophetischen Religiosität einerseits, die weitgehende Austilgung aller orgiastischen Bestandteile der animistischen Religiosität andererseits. Es muß als möglich gelten, daß dadurch wenigstens ein Teil jener Züge mitbedingt ist, welche man zuweilen als chinesische Rassenqualitäten anzusprechen pflegt. Es ließe sich heute sicherlich auch von genauen Kennern hier sowenig wie sonst etwas Bestimmtes darüber aussagen: wie weit der Einfluß des biologischen 'Erbgutes' reicht. Für uns ist aber eine, sehr leicht zu machende und von namhaften Sinologen bestätigte, Beobachtung wichtig: daß, je weiter zurück man in der Geschichte geht, desto ähnlicher die Chinesen und ihre Kultur (in den für uns hier wichtigen Zügen) dem erscheinen, was man auch bei uns findet. Sowohl der alte Volksglaube, die alten Anachoreten, die ältesten Lieder des Schiking, die alten Kriegskönige, die Gegensätze der Philosophenschulen, der Feudalismus, als die Ansätze kapitalistischer Entwicklung in der Zeit der Teilstaaten erscheinen uns weit verwandter mit okzidentalischen Erscheinungen als die als charakteristisch geltenden Eigenschaften des konfuzianischen Chinesentums. Mit der Möglichkeit ist also zu rechnen: daß viele seiner gern als angeboren angesprochenen Züge Produkte rein historischer bedingter Kultureinflüsse waren. Für Züge dieser Art ist der Soziologe im wesentlichen auf die sicherlich sehr verschiedenwertige, aber schließlich doch die relativ sichersten Erfahrungen in sich bergende Missionärliteratur angewiesen...

Das typische Mißtrauen der Chinesen gegeneinander wird von allen Beobachtern bestätigt

und kontrastiert gewaltig gegen das Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Glaubensbrüder in den puritanischen Sekten, welches gerade von außerhalb der Gemeinschaft her geteilt wurde... In bezug auf den Gebrauch der Rauschmittel gehörten die Chinesen seit der Pazifizierung (gegenüber der Bedeutung des Zechens im alten Männerhaus und an den Fürstenhöfen) zu den (relativ) 'nüchternen' Völkern. Rausch und orgiastische 'Besessenheit' hatten alle charismatische Heiligkeitsschätzung abgestreift und galten nur als Symptome dämonischer Herrschaft. Der Konfuzianismus verwarf den Gebrauch von Spirituosen, außer – als Rudiment – bei den Opfern. Daß tatsächlich der Alkoholrausch auch in China bei den unteren Volksschichten nichts Seltenes war, ändert doch nichts an der relativen Bedeutung des Unterschieds. Das als spezifisch chinesisches geltende Rauschmittel aber: das Opium, wurde erst in moderner Zeit importiert und seine Zulassung ist dem Lande bekanntlich gegen den schärfsten Widerstand der herrschenden Schichten von außen her durch Krieg aufgezwungen worden. Es liegt in seinen Wirkungen überdies in der Richtung der apathischen Ekstase, also in der geraden Verlängerung der Linie des 'Wu wei', nicht aber in der Linie des Heldenrausches oder der Entfesselung aktiver Leidenschaften. Die hellenische Sophrosyne hinderte Platon nicht, im Phaidros alles Große als aus dem schönen Wahnsinn geboren anzusehen. Darin dachte der Rationalismus sowohl des römischen Amtsadels, – welcher 'ekstasis' mit 'superstitio' übersetzte, – wie der chinesischen Bildungsschicht völlig anders. Die 'Ungebrochenheit' sowohl wie das, was als Indolenz empfunden wird, hängt vielleicht bis zu einem gewissen Grade mit diesem gänzlichen Fehlen dionysischer Elemente in der chinesischen Religiosität: – einer Folge bewußter Ernüchterung des Kults durch die Bureaucratie, – zusammen. Es gab nichts in ihr und sollte nichts in ihr geben, was die Seele aus dem Gleichgewicht hätte bringen können. Jede überstarke Leidenschaft, besonders auch der Zorn: Tschei, bewirkte bösen Zauber, und bei jedem Leiden fragte man zuerst: welchem Tschei es wohl zuzuschreiben sei. Die Erhaltung der animistischen Magie als einziger, zwar vom Gebildeten verachteter, aber doch durch den Charakter der offiziellen Kulte gestützter Form der Volksreligiosität bedingte die traditionalistische Angst vor jeder Neuerung, die bösen Zauber bringen und die Geister beunruhigen könnte. Sie erklärt die große Leichtgläubigkeit. Die Folge der Erhaltung des magischen Glaubens: daß Krankheit und Unglück Symptome selbstverschuldeten göttlichen Zornes seien, mußte eine gewisse Unterbindung jener sympathetischen Empfindungen begünstigen, welche aus dem Gemeinschaftsgefühl von Erlösungsreligionen dem Leiden gegenüber zu entspringen pflegen und daher in Indien die volkstümliche Ethik von jeher stark beherrschten. Die spezifisch kühle Temperierung der chinesischen Menschenfreundlichkeit, ja selbst der innergentilen Beziehungen, verbunden mit zeremoniöser Korrektheit und egoistischer Angst vor den Geistern, waren das Resultat. Eine Fundgrube folkloristischer Forschung, wie sie namentlich W. Grubes Arbeiten ausnutzen, stellen die unermesslichen zeremoniellen, in ihrer Umständlichkeit und vor allem in der Unverbrüchlichkeit aller Einzelheiten fast beispiellosen Bindungen dar, wie sie die Existenz des Chinesen vom Embryo angefangen bis zum Totenkult umgaben. Davon ist ein Teil ersichtlich magischen, namentlich apotropäischen Ursprungs. Ein anderer fällt dem Taoismus und dem weiterhin noch zu erörternden Volksbuddhismus zur Last, die beide auf dem Gebiet des Alltagslebens der Massen sehr tiefe Spuren hinterlassen haben. Aber es bleibt ein sehr bedeutender Rest rein konventionell-zeremoniellen Charakters. Die zeremoniell vorgeschriebenen Fragen, auf welche die zeremoniell vorgeschriebene Antwort zu geben war, die zeremoniell unumgänglichen Anerbietungen, deren in bestimmter Form zu gebende dankende Ablehnung zeremoniell geregelt war, die Besuche, Geschenke, Achtungs-, Beileids- und Mitfreudekundgebungen zeremoniellen Charakters lassen alles weit hinter sich, was etwa in Spanien innerhalb der (feudal und wohl auch islamisch beeinflussten) altbäuerlichen Tradition sich bis an die Schwelle der Gegenwart erhalten hatte. Und hier, auf dem Gebiet der Geste und des 'Gesichtes', ist der Ursprung aus dem Konfuzianismus im ganzen als vorwiegend anzunehmen auch da, wo er nicht nachweisbar ist. Nicht immer, wohlverstanden, in der Art des Brauches, aber: in dem 'Geist', in dem er geübt wurde, wirkte sich der Einfluß seines Schicklichkeits-Ideales aus, dessen ästhetisch kühle Temperatur alle aus feudalen Zeiten überkommenen Pflichten, insbesondere die karitativen, zum

symbolischen Zeremoniell erstarren ließ. Auf der andern Seite band der Geisterglaube die Sippenossen um so enger aneinander. Die vielbeklagte Unwahrhaftigkeit war zweifellos zum Teil, – wie auch im antiken Aegypten, – direktes Produkt des patrimonialen Fiskalismus, der überall dazu erzog – denn der Hergang der Steuerbeitreibung in Aegypten und China war sehr ähnlich: Ueberfall, Prügel, Hilfe der Versippten, Heulen der Bedrängten, Angst der Erpresser und Kompromiß. – Daneben aber sicher auch des ganz ausschließlichen Kults des zeremoniell und konventionell Schicklichen im Konfuzianismus. Aber auf der anderen Seite fehlten die lebendigen feudalen Instinkte, denen aller Handel mit dem Stichwort 'Qui trompe-t-on?' gebrandmarkt ist, und es konnte sich daher aus der Pragmatik der Interessenlage des monopolistisch gesicherten und vornehmen, gebildeten Außenhandelsstandes der Ko Hang Gilde jene geschäftliche Zuverlässigkeit entwickeln, welche an ihm gerühmt zu werden pflegt. Sie wäre, wenn dies zutrifft, mehr von außen ankultiviert als von innen heraus entwickelt, wie in der puritanischen Ethik. Dies gilt aber für die ethischen Qualitäten überhaupt. Eine echte Prophetie schafft eine systematische Orientierung der Lebensführung an einem Wertmaßstab von innen heraus, der gegenüber die 'Welt' als das nach der Norm ethisch zu formende Material gilt. Der Konfuzianismus war umgekehrt Anpassung nach außen hin, an die Bedingungen der 'Welt'. Ein optimal angepaßter, nur im Maße der Anpassungsbedürftigkeit in seiner Lebensführung rationalisierter Mensch ist aber keine systematische Einheit, sondern eine Kombination nützlicher Einzelqualitäten. Das Fortbestehen der animistischen Vorstellungen von der Mehrheit der Seelen des Einzelnen in der chinesischen Volksreligiosität könnte fast als ein Symbol dieses Tatbestandes gelten. Wo alles hinausgreifen über die Welt fehlte, mußte auch das Eigengewicht ihr gegenüber mangeln. Domestikation der Massen und gute Haltung des Gentleman konnten dabei entstehen. Aber der Stil, welchen sie der Lebensführung verliehen, mußte durch wesentlich negative Elemente charakterisiert bleiben und konnte jenes Streben zur Einheit von innen heraus, das wir mit dem Begriff 'Persönlichkeit' verbinden, nicht entstehen lassen. Das Leben blieb eine Serie von Vorgängen, kein methodisch unter ein transzendentes Ziel gestelltes Ganzes. Der Gegensatz dieser sozialetischen Stellungnahme gegen alle okzidentale religiöse Ethik war unüberbrückbar. Von außen könnten manche patriarchalen Seiten der thomistischen und auch der lutherischen Ethik Aehnlichkeiten mit dem Konfuzianismus aufzuweisen scheinen. Aber dieser Schein ist äußerlich Denn keine, auch nicht eine mit den Ordnungen der Erde in ein noch so enges Kompromiß verflochtene christliche Ethik konnte die pessimistische Spannung zwischen Welt und überweltlicher Bestimmung des einzelnen mit ihren unvermeidlichen Konsequenzen so von Grund aus beseitigen, wie das konfuzianische System des radikalen Weltoptimismus. Irgendwelche Spannung zwischen Natur und Gottheit, ethischen Anforderungen und menschlicher Unzulänglichkeit, Sündenbewußtsein und Erlösungsbedürfnis, diesseitigen Taten und jenseitiger Vergeltung, religiöser Pflicht und politisch-sozialen Realitäten fehlte eben dieser Ethik vollständig und daher auch jede Handhabe zur Beeinflussung der Lebensführung durch innere Gewalten, die nicht rein traditionell und konventionell gebunden waren. Die weitaus stärkste, die Lebensführung beeinflussende Macht war die auf dem Geisterglauben ruhende Familienpietät. Sie war es letztlich, welche den immer noch, wie wir sahen, starken Zusammenhalt der Sippenverbände und die früher erwähnte Art der Vergesellschaftung in Genossenschaften, welche als erweiterte Familienbetriebe mit Arbeitsteilung gelten können, ermöglichte und beherrschte. Dieser feste Zusammenhalt war in seiner Art ganz und gar religiös motiviert, und die Stärke der genuin chinesischen Wirtschaftsorganisationen reichte etwa ebensoweit, wie diese durch Pietät regulierten persönlichen Verbände reichten. Im größten Gegensatz gegen die auf Versachlichung der kreatürlichen Aufgaben hinauslaufende puritanische Ethik entfaltete die chinesische Ethik ihre stärksten Motive innerhalb der Kreise der naturgewachsenen (oder diesen angegliederten oder nachgebildeten) Personenverbände. Während die religiöse Pflicht gegen den überweltlichen, jenseitigen Gott im Puritanismus alle Beziehungen zum Mitmenschen: auch und gerade zu dem in den natürlichen Lebensordnungen ihm nahestehenden, nur als Mittel und Ausdruck einer über die organischen Lebensbeziehungen hinausgreifenden Gesinnung schätzte, war umgekehrt die

religiöse Pflicht des frommen Chinesen gerade nur auf das Sichauswirken innerhalb der organisch gegebenen persönlichen Beziehungen hingewiesen. Die allgemeine 'Menschenliebe' lehnte Mencius mit der Bemerkung ab, daß dadurch Pietät und Gerechtigkeit ausgelöscht werden: weder Vater noch Bruder zu haben sei die Art der Tiere. Inhalt der Pflichten eines konfuzianischen Chinesen war immer und überall Pietät gegen konkrete, lebende oder tote Menschen, die ihm durch die gegebenen Ordnungen nahestanden, niemals gegen einen überweltlichen Gott und also niemals gegen eine heilige 'Sache' oder 'Idee'. Denn das 'Tao' war keines von beiden, sondern einfach die Verkörperung des bindenden traditionalistischen Rituals, und nicht 'Handeln', sondern 'Leere' war sein Gebot. Die personalistische Schranke der Versachlichung hat auch für die Wirtschaftsgesinnung ohne allen Zweifel, als eine Schranke der objektivierenden Rationalisierung, erhebliche Bedeutung gehabt, indem sie den Einzelnen immer erneut innerlich an seine Sippen- und sippenartig mit ihm verbundenen Genossen, jedenfalls an 'Personen', statt an sachliche Aufgaben ('Betriebe') zu binden die Tendenz hatte. Gerade sie war, wie die ganze Darstellung ergab, auf das Intimste verknüpft mit der Art der chinesischen Religiosität, mit jener Schranke der Rationalisierung der religiösen Ethik, welche die maßgebende Bildungsschicht im Interesse der Erhaltung der eigenen Stellung festhielt. Es ist von sehr erheblicher ökonomischer Bedeutung, wenn alles Vertrauen, die Grundlage aller Geschäftsbeziehungen, immer auf Verwandtschaft oder verwandtschaftsartige rein persönliche Beziehungen gegründet blieb, wie dies in China sehr stark geschah... Die Folgen des universellen Mißtrauens Aller gegen Alle, eine Konsequenz der offiziellen Alleinherrschaft der konventionellen Unaufrichtigkeit und der alleinigen Bedeutung der Wahrung des Gesichtes im Konfuzianismus, müssen ökonomisch vermutlich – denn hier gibt es keine Maßmethoden – ziemlich hoch veranschlagt werden. Der Konfuzianismus und die konfuzianische den 'Reichtum' vergötternde Gesinnung haben wirtschaftspolitische Maßregeln entsprechender Art begünstigen können (wie das auch die weltoffene Renaissance im Okzident, sahen wir, tat). Aber gerade hier kann man die Grenze der Bedeutung der Wirtschaftspolitik gegenüber der Wirtschaftsgesinnung sehen. Materielle Wohlfahrt ist nie und nirgends in Kulturländern mit solcher Emphase als letztes Ziel hingestellt worden. Die wirtschaftspolitischen Anschauungen des Konfuzius entsprachen etwa denen der 'Kameralisten' bei uns. Den Nutzen des Reichtums, auch des durch Handel erworbenen, betonte der Konfuzianer Se Ma Tsien, der selbst einen Traktat über die 'Handelsbilanz' – das älteste Dokument chinesischer Nationalökonomie – geschrieben hat. Die Wirtschaftspolitik war eine Abwechslung von fiskalischen und laissezfaire-Maßregeln, jedenfalls aber nicht der Absicht nach antichrematistisch. 'Verachtet' waren die Kaufleute in unserem Mittelalter ebenso und sind es von den Literaten heute ebenso, wie in China. Aber mit Wirtschaftspolitik schafft man keine kapitalistische Wirtschaftsgesinnung. Die Geldverdienste der Händler der Teilstaatenzeit waren politischer Gewinn von Staatslieferanten. Die großen Bergwerksfronden galten der Goldsuche. Kein Mittelglied führte aber vom Konfuzianismus und seiner ganz ebenso fest wie das Christentum verankerten Ethik zu einer bürgerlichen Lebensmethodik hinüber. Auf diese allein kam es aber an. Sie hat der Puritanismus – durchaus gegen seinen Willen – geschaffen. Die Paradoxie der Wirkung gegenüber dem Wollen: – Mensch und Schicksal (Schicksal die Folge seines Handelns gegenüber seiner Absicht) in diesem Sinn: das kann uns diese nur auf den allerersten oberflächlichen Blick seltsame scheinbare Umkehr des 'Natürlichen' lehren. Den radikal entgegengesetzten Typus einer rationalen Weltbehandlung stellt nun der Puritanismus dar. Das ist, sahen wir früher, kein ganz eindeutiger Begriff. Die 'Ecclesia pura' bedeutete praktisch, im eigentlichsten Sinne, vor allem die zu Gottes Ehre von sittlich verworfenen Teilnehmern gereinigte christliche Abendmahlsgemeinschaft...

Der Konfuzianismus erforderte stetige wache Selbstbeherrschung im Interesse der Erhaltung der Würde des allseitig vervollkommenen perfekten Weltmannes, die puritanische Ethik im Interesse der methodischen Einheit der Eingestelltheit auf den Willen Gottes. Die konfuzianische Ethik beließ die Menschen höchst absichtsvoll in ihren naturgewachsenen oder durch die sozialen Ueber- und Unterordnungsverhältnisse gegebenen persönlichen Beziehungen. Sie verklärte diese, und nur diese, ethisch und kannte letztlich keine anderen

sozialen Pflichten als die durch solche persönlichen Relationen von Mensch zu Mensch, von Fürst zu Diener, vom höheren zum niederen Beamten, von Vater und Bruder zum Sohn und Bruder, vom Lehrer zum Schüler, von Freund zu Freund geschaffenen menschlichen Pietätspflichten. Der puritanischen Ethik dagegen waren eben diese rein persönlichen Beziehungen, – obwohl sie sie natürlich, soweit sie nicht gottwidrig waren, bestehen ließ und ethisch regelte, – dennoch leicht verdächtig, weil sie Kreaturen galten. Die Beziehung zu Gott ging ihnen unter allen Umständen vor. Allzu intensive, kreaturvergötternde, Beziehungen zu Menschen rein als solchen waren unbedingt zu meiden. Denn das Vertrauen auf Menschen, gerade auf die natürlich nächststehenden, würde der Seele gefährlich sein... Daraus folgten praktisch sehr wichtige Unterschiede beider ethischer Konzeptionen, obwohl wir doch beide in ihrer praktischen Wendung als 'rationalistisch' bezeichnen werden und obwohl sie beide 'utilitarische' Konsequenzen zogen. Zwar nicht nur aus jener sozialetischen Stellungnahme, – sondern auch aus Eigengesetzlichkeiten der politischen Herrschaftsstruktur –, aber doch sehr wesentlich auch aus jener folgte die Erhaltung der Sippengebundenheit in China, der durchaus an persönliche Beziehungen geknüpfte Charakter der politischen und ökonomischen Organisationsformen, die alle (relativ) in sehr auffallender Art der rationalen Versachlichung und des abstrakten transpersonalen Zweckverbandscharakters entbehrten, von dem Fehlen eigentlicher 'Gemeinden', speziell in den Städten, angefangen bis zum Fehlen ökonomischer Vergesellschaftungs- und Betriebsformen rein sachlich zweckgebundener Art. Aus rein chinesischen Wurzeln sind solche so gut wie gar nicht entstanden. Alles Gemeinschaftshandeln blieb dort durch rein persönliche, vor allem verwandtschaftliche Beziehungen, und daneben durch Berufsverbrüderungen umspannt und bedingt. Während dagegen der Puritanismus alles versachlichte, in rationale 'Betriebe' und rein sachlich 'geschäftliche' Beziehungen auflöste, rationales Recht und rationale Vereinbarung an die Stelle der in China prinzipiell allmächtigen Tradition, lokalen Gepflogenheit und konkreten persönlichen Beamten Gnade setzte. Noch wichtiger scheint ein anderes. Der weltbehahende Utilitarismus und die Ueberzeugung von dem ethischen Wert des Reichtums als universellen Mittels allseitiger sittlicher Vollendung in Verbindung mit der ungeheuren Volksdichte haben in China zwar die 'Rechenhaftigkeit' und Genügsamkeit zu sonst unerhörter Intensität gesteigert. Um jeden Pfennig wurde gefeilscht und gerechnet und täglich machte der Krämer seinen Kassensturz. Zuverlässige Reisende berichten, daß Geld und Geldinteressen in einem sonst seltenen Maße das Gesprächsthema der Einheimischen unter sich zu bilden schienen. Aber höchst auffallenderweise waren große methodische geschäftliche Konzeptionen rationaler Art, wie sie der moderne Kapitalismus voraussetzte, auf ökonomischem Gebiet wenigstens, aus diesem unendlich intensiven Wirtschaftsgetriebe und dem oft beklagten krassen 'Materialismus' heraus nicht entstanden und sind China überall da fremd geblieben, wo nicht (wie z.B. bei den Kantonesen) fremder Einfluß in der Vergangenheit, oder jetzt der Eindruck des unaufhaltsam vordringenden okzidentalen Kapitalismus sie ihnen lehrte. Aus eigenem sind zwar seinerzeit (wie es scheint speziell so lange die politischen Spaltungen bestanden) die Formen des politisch orientierten Kapitalismus, der Amts- und Notkreditwucher, Großhandelsprofite und auf gewerblichem Gebiet Ergasterien (auch größere Werkstätten), wie sie auch im späten Altertum, in Aegypten und im Islam vorkamen, neuerdings auch die übliche Abhängigkeit vom Verleger und Aufkäufer, auch sie jedoch im allgemeinen ohne die straffe Organisation des 'sistema domestico' schon unseres Spätmittelalters, entstanden. Aber trotz des recht intensiven Binnentausch- (und des wenigstens zeitweise ansehnlichen Außenhandels-) Verkehrs kein bürgerlicher Kapitalismus moderner, nicht einmal spätmittelalterlicher Art: nicht die rationalen Formen des spätmittelalterlichen und vollends des scientistischen europäischen kapitalistischen gewerblichen 'Betriebs', nicht eine 'Kapital'-Bildung europäischer Art (das chinesische Kapital, welches sich bei modernen Chancen beteiligte, war vorwiegend Mandarin-, also durch Amtswucher akkumuliertes Kapital), keine rationale Methodik der Betriebsorganisation nach europäischer Art, keine wirklich rationale Organisation des kommerziellen Nachrichtendienstes, kein rationales Geldsystem, nicht einmal eine dem ptolemäischen Aegypten gleichkommende Entwicklung der Geldwirtschaft, nur Ansätze

(charakteristische, aber wesentlich in ihrer technischen Unvollkommenheit charakteristische Ansätze) von Rechtsinstitutionen, wie sie unser Firmenrecht, Handelsgesellschaftsrecht, Wechsel- und Wertpapierrecht darstellen, und eine höchst begrenzte Verwendung der zahlreichen technischen Erfindungen für rein ökonomische Zwecke, schließlich kein wirklich technisch vollwertiges kaufmännisches Schrift-, Rechnungs- und Buchführungssystem. Also, trotz des fast völligen Fehlens der Sklaven – einer Folge der Befriedung des Reichs – sehr ähnliche, aber in mancher Hinsicht vom 'Geist' des modernen Kapitalismus und seinen Institutionen noch ferner abliegende Zustände, wie sie die mittelländische Antike aufweist. Eine trotz aller Ketzerrichterei im Vergleich mit der Intoleranz mindestens des calvinistischen Puritanismus weitgehende religiöse Duldung, weitgehende Freiheit des Güterverkehrs, Friede, Freizügigkeit, Freiheit der Berufswahl und der Produktionsmethoden, Fehlen aller Perhorreszierung des Krämergeistes: dies alles hat doch keinen modernen Kapitalismus in China entstehen lassen. Daß 'Erwerbstrieb', hohe, ja exklusive Schätzung des Reichtums und utilitaristischer 'Rationalismus' an und für sich noch nichts mit modernem Kapitalismus zu tun haben, kann man also gerade in diesem typischsten Lande des Erwerbes studieren. Erfolg und Mißerfolg schrieb zwar der chinesische kleinere und mittlere Geschäftsmann (und auch der große, der in den alten Traditionen stand) ebenso wie der Puritaner, göttlichen Mächten zu. Der Chinese aber seinem (taoistischen) Reichtumsgott: sie waren für ihn nicht Symptome eines Gnadenstandes, sondern Folgen magisch oder zeremoniell bedeutsamer Verdienste oder Verstöße und wurden daher durch rituelle 'gute Werke' wieder auszugleichen gesucht. Es fehlte ihm die zentral, von innen heraus, religiös bedingte rationale Lebensmethodik des klassischen Puritaners, für den der ökonomische Erfolg nicht letztes Ziel und Selbstzweck, sondern Mittel der Bewährung war. Es fehlte die bewußte Verschllossenheit gegen die Einflüsse und Eindrücke der 'Welt', die der Puritaner durch ein bestimmt und einseitig orientiertes rationales Wollen ebenso zu bemeistern trachtete wie sich selbst, und die ihn zur Unterdrückung gerade jener kleinlichen, jede rationale Betriebsmethodik zerstörenden Erwerbsgier anleitete, welche das Tun des chinesischen Kleinkrämers auszeichnete. Jene eigentümliche Verengerung und Verdrängung des natürlichen Trieblebens, welche die streng willensmäßige ethische Rationalisierung mit sich bringt und welche dem Puritaner anezogen wurde, war dem Konfuzianer fremd. Bei ihm hatte die Beschneidung der freien Aeußerung der urwüchsigen Triebe einen anderen Charakter. Die wache Selbstbeherrschung des Konfuzianers ging darauf aus, die Würde der äußeren Gesten und Manieren, das 'Gesicht', zu wahren. Sie war ästhetischen und dabei wesentlich negativen Charakters: 'Haltung' an sich, ohne bestimmten Inhalt, wurde geschätzt und erstrebt. Die ebenso wache Selbstkontrolle des Puritaners richtete sich auf etwas Positives: ein bestimmt qualifiziertes Handeln, und darüber hinaus auf etwas Innerlicheres: die systematische Meisterung der eigenen, als sündenverderbt geltenden inneren Natur, deren Inventar der konsequente Pietist durch eine Art von Buchführung, so wie sie noch ein Epigone wie Benjamin Franklin täglich vornahm, feststellte. Denn der überweltliche allwissende Gott sah auf den zentralen inneren Habitus, die Welt dagegen, an die sich der Konfuzianer anpaßt, nur auf die anmutige Geste. Dem universellen, allen Kredit und alle Geschäftsoperationen hemmenden Mißtrauen, welches der nur auf die äußere 'Contenance' bedachte konfuzianische Gentleman gegen andere hatte und gegen sich selbst voraussetzte, stand das Vertrauen, insbesondere auch das ökonomische, auf die bedingungslose und unerschütterliche, weil religiös bedingte Legalität des Glaubensbruders beim Puritaner gegenüber. Dieses Vertrauen war genau ausreichend, seinen tiefen realistischen und durchaus respektlosen Pessimismus in bezug auf die kreatürliche Verderbtheit der Welt und der Menschen, auch und gerade der Höchststehenden, nicht zu einem Hemmnis des für den kapitalistischen Verkehr unentbehrlichen Kredits werden zu lassen, sondern ihn nur zu einer nüchternen, auf die Konstanz der für sachliche Geschäftszwecke nach dem Prinzip: 'honesty is the best policy' unentbehrlichen Motive zählenden, Abwägung des objektiven (äußeren und inneren) Könnens des Gegenparts zu veranlassen. Das Wort des Konfuzianers war schöne und höfliche Gebärde, die ihren Selbstzweck hatte, das Wort des Puritaners sachliche, knappe und absolut verlässliche geschäftliche Mitteilung: 'Ja, ja, nein nein, was darüber ist, das ist

vom Uebel'. Die Sparsamkeit des Konfuzianers, übrigens beim Gentleman durch ständische Schicklichkeit eng begrenzt und, wo sie zum Uebermaß wurde, wie bei der mystisch bedingten Demut Laotsees und mancher Taoisten, von der Schule bekämpft, war bei dem chinesischen Kleinbürgertum ein Zusammenscharren im Grunde nach Art des Thesaurierens im Bauernstrumpf. Es geschah um der Sicherung der Totenriten und des guten Namens, daneben um der Ehre und Freude des Besitzes als solchen willen, wie überall bei noch nicht asketisch gebrochener Stellungnahme zum Reichtum. Dem Puritaner dagegen war der Besitz als solcher ebenso Versuchung wie etwa dem Mönch. Sein Erwerb war ebenso ein Nebenerfolg und Symptom des Gelingens seiner Askese wie der der Klöster... Beim Konfuzianer war der Reichtum, wie eine vom Stiftel überlieferte Aeußerung ausdrücklich lehrt, das wichtigste Mittel, tugendhaft, d.h. würdig leben und sich der eigenen Vervollkommnung widmen zu können. 'Bereichert sie' war daher die Antwort auf die Frage nach dem Mittel, die Menschen zu bessern. Denn nur dann konnte man 'standesgemäß' leben. Beim Puritaner war der Erwerb ungewollte Folge, aber wichtiges Symptom der eigenen Tugend, die Verausgabung des Reichtums für eigene konsumtive Zwecke aber sehr leicht kreaturvergötternde Hingabe an die Welt. Reichtumserwerb würde Konfuzius an sich nicht verschmähen, aber er schien unsicher und konnte daher zur Störung des vornehmen Gleichgewichts der Seele führen und alle eigentliche ökonomische Berufsarbeit war banausisches Fachmenschentum. Der Fachmensch aber war für den Konfuzianer auch durch seinen sozialutilitarischen Wert nicht zu wirklich positiver Würde zu erheben. Denn – dies war das Entscheidende – 'der vornehme Mann' (Gentleman) war 'kein Werkzeug', d.h.: er war in seiner weltangepaßten Selbstvervollkommnung ein letzter Selbstzweck, nicht aber Mittel für sachliche Zwecke welcher Art immer. Dieser Kernsatz der konfuzianischen Ethik lehnte die Fachspezialisierung, die moderne Fachbureaukratie und die Fachschulung, vor allem aber die ökonomische Schulung für den Erwerb ab. Einer solchen 'kreaturvergötternden' Maxime setzte der Puritanismus gerade umgekehrt die Bewährung an den speziellen sachlichen Zwecken der Welt und des Berufslebens als Aufgabe entgegen. Der Konfuzianer war der Mensch literarischer Bildung und zwar, noch genauer: Buch-Bildung, Schrift-Mensch in der höchsten Ausprägung, ebenso fremd der hellenischen Hochwertung und Durchbildung der Rede und Konversation, wie der, sei es kriegerischen, sei es ökonomischen, Energie des rationalen Handelns. Die Mehrzahl der puritanischen Denominationen (wenn auch nicht alle gleichmäßig stark) lehnten, gegenüber der freilich unumgänglichen Bibelfestigkeit (die Bibel war ja eine Art von bürgerlichem Gesetzbuch und Betriebslehre), die philosophisch-literarische Bildung, die höchste Zierde des Konfuzianers, als eitlen Zeitverderb und als religiös gefährlich ab... Der typische Konfuzianer verwendete seine und seiner Familie Ersparnisse, um sich literarisch zu bilden und für die Examina ausbilden zu lassen und dadurch die Grundlage einer ständisch vornehmen Existenz zu haben. Der typische Puritaner verdiente viel, verbrauchte wenig und legte seinen Erwerb, zufolge des asketischen Sparzwangs, wieder werbend als Kapital in rationalen kapitalistischen Betrieben an. 'Rationalismus', dies ist für uns die zweite Lehre, enthielt der Geist beider Ethiken. Aber nur die überweltlich orientierte puritanische rationale Ethik führte den innerweltlichen ökonomischen Rationalismus in seine Konsequenzen durch, gerade weil ihr an sich nichts ferner lag als eben dies, gerade weil ihr die innerweltliche Arbeit nur Ausdruck des Strebens nach einem transzendenten Ziel war. Die Welt fiel ihr, der Verheißung gemäß, zu, weil sie 'allein nach ihrem Gott und dessen Gerechtigkeit getrachtet' hatte. Denn da liegt der Grundunterschied dieser beiden Arten von 'Rationalismus'. Der konfuzianische Rationalismus bedeutete rationale Anpassung an die Welt. Der puritanische Rationalismus: rationale Beherrschung der Welt. Der Puritaner wie der Konfuzianer waren 'nüchtern'. Aber die rationale 'Nüchternheit' des Puritaners ruhte auf dem Untergrund eines mächtigen Pathos, welches dem Konfuzianer völlig fehlte, des gleichen Pathos, welches das Mönchtum des Okzidents beseelte. Denn die Weltablehnung der okzidentalen Askese war bei ihm mit dem Verlangen nach Weltbeherrschung als ihrer Kehrseite unauflöslich verbunden, weil ihre Forderungen im Namen eines überweltlichen Gottes an den Mönch und, in abgewandelter und gemilderter Form, an die Welt ergingen. Dem konfuzianischen Vornehmheitsideal widerstritt nichts so sehr, als der Gedanke des

'Berufs'. Der 'fürstliche' Mann war ästhetischer Wert und daher auch nicht 'Werkzeug' eines Gottes. Der echte Christ, der – außer- oder innerweltliche – Asket vollends, wollte gar nichts anderes sein als eben dies. Denn gerade nur darin suchte er seine Würde. Und weil er dies sein wollte, war er ein brauchbares Instrument, die Welt rational umzuwälzen und zu beherrschen. [WebM2]

- 1921 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wells, H.G. *China and world peace*. Published by the Chinese Students' Alliance in the United States of America. In : *Chicago tribune* (1921). (Miscellaneous series ; no 1). [AOI]
- 1921 *Archäologie und Epigraphie / Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gustav Adolf von Schweden wird Vorsitzender des China Committee to support Swedish research in geology and paleontology in China. [Malm2]
- 1921 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Asie centrale et Tibet : missions Pelliot et Bacot : documents exposées au Musée Guimet.(Paris : G. van Oest & Cie, 1921). [Paul Pelliot ; Jacques Bacot].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100775661>.
- 1921 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hauer, Erich. *Huang t'sing k'ai kuo fang lue : die Geschichte der Gründung des Mandschurischen Kaiserreiches : (Kap. 1)*. (Berlin : Oesterheld, 1921). In : *Ostasiatische Zeitschrift*, Jg. 1921. Diss. Univ. Berlin, 1921. [*Huang jing kai guo fang lue*]. [KVK]
- 1921 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Les "Conquêtes de l'empereur de la Chine"*. In : *T'oung pao* ; vol. 20 (1921). S. 183-275. [Qianlong]. [AOI]
- 1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Gründungskongress der KPCh. [Kin]
- 1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Shrewd tactics are shown in Chinese plea*. In : *Baltimore Sun* ; Nov. 18 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Angles of Shantung question*. In : *Baltimore Sun* ; Dec. 5 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Chinese resignations* [ID D28498]. [DewJ42]
- 1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Three results of treaty*. In : *Baltimore sun* ; Dex 11 (1921). In : Dewey, John. *The later works, 1925-1953*. Ed. by Jo Ann Boydson ; textual ed., Patricia Baysinger. (Carbondale : Southern Illinois University Press, 1988). Vol. 3: 1927-1928. [EZ]
- 1921 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Europa : Frankreich

Wieger, Léon. *Le flot montant*. (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1921). (Chine moderne ; 2).

- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Gilbert Reid kehrt aus dem Exil in Manila nach Shanghai zurück. [Int]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Ratgeber der chinesischen Delegation an der Washington Conference for the Limitation of Armaments. [ANB]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Daniel Tenney kehrt nach Palo Alto, Calif. zurück. [ANB]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai und Chongqing. [Nell1]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
David C. Berger ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Howard Bucknell ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Leighton Hope ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest B. Price ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Sawyer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kalgan. [PoGra]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Verne G. Staten ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Eli Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [DS]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
Edward B. Thomas ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika*
L.P.Peet ist Sektretär des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [Shav1]

- 1921 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China : Mandschurei / Mediengeschichte*
Ray Gifford Marshall untersucht die Besetzung der Mandschurei und von Shandong für das Chinese Foreign Office für eine Conference on Disarmament in Washington D.C. [Shav1]
- 1921 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Die Krimmer Mennonite Brethren Mission beginnt ihre Tätigkeit in der Inneren Mongolei. [Yam]
- 1921 *Geschichte : China - Asien*
Bland, J[ohn] O[tway] P[ercy]. *China, Japan and Korea.* (London : W. Heinemann, 1921).
- 1921 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
William Hardy Wilson besucht China und beginnt mit orientalen Elementen in seinem architektonischen Stil. [Wik]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien : Allgemein*
Gründung der Société belge d'études orientales durch Louis de la Vallée Poussin. [Lava1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Hans Henning Schröder ist Sekretär der dänischen Gesandtschaft in Beijing. [Who4]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eine deutsche Kommission unter Herbert von Borch als Generalkonsul wird nach Beijing entsandt. Abschluss eines Sonderfriedensvertrages zwischen Deutschland und China zur Wiederherstellung des Friedens. Deutschland verzichtet auf alle Vorrechte und Qingdao. [Bor]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung der Chinesisch-Deutschen Studiengesellschaft, die sich die Verschmelzung der deutsch-chinesischen Kultur zum Ziel setzt. Initiator ist u.a. Wang Guangqi. [MenH1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl August Balser ist Legationssekretär, dann Vizekonsul in Tianjin. [MundG1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alexander Tigges ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [SteA1:S. 600]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Stoller ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Leut7:S. 537]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Gipperich ist Diplomat der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Gipp1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [SteA1:S. 588]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Unterzeichnung der Deutsch-Chinesischen Vereinbarung über die Wiederherstellung des Friedenszustandes unterzeichnet. [Tsing1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Amann, Gustav. *Kulturgegensätze zwischen Europa und China : ein Verständigungs-Versuch.* (Berlin : M. Krayn 1921). [WC]

- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Karl-Marx-Gedenkfeiern anlässlich seines 104. Gebrurtstags durch die Kommunistische Partei in Shanghai, Beijing und Guangzhou. [Marx30:S. 19]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung einer Marx-Korrespondenz-Bibliothek durch revolutionär eingestellte Jugendliche in Tianjin. In der Deklaration zur Gründung steht : "Unser Ziel ist der Marxismus. Da wir glauben, dass die Marxsche Lehre das einzige Werkzeug zur Umgestaltung der Gesellschaft ist und wir der Ansicht sind, dass die Umgestaltung der Gesellschaft nicht allein Sache einiger weniger ist, so stellen wir unser Werkzeug - die Marxschen Bücher - allen zur Verfügung." [Marx30:S. 19]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Recht und Gesetz*
Wang Chonghui hält sich in Berlin auf, um sich nach Möglichkeiten für eine deutsche Unterstützung zur Reform des chinesischen Justizwesens zu erkundigen. [SteA1:S. 194]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Soziologie*
Genähr, Immanuel. *Die deutsche Blindenmission in China*. (Barmen : Comptoir des Missionshauses, 1921). (Rheinische Missionsschriften ; Nr. 175). [WC]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : England*
Samuel Evans Meech kehrt nach England zurück. [SOAS1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : England*
James H. Stewart Lockhart kehrt nach London zurück. [ODNB]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : England*
Heirat von Stella Benson und Carew O'Gorman Anderson in London. [ODNB]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman ist am Aussenministerium in London tätig. [ODNB]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Henry Lamb ist Student Interrpeter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LambL1]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Keramik und Porzellan / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der Oriental Ceramic Society in London durch Percival David [Frè]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des Comité franco-chinois de patronage des jeunes Chinois en France. [Web2:S. 125]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhang Ruoming kommt in Frankreich an. [ZhaR4]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des Comité franco-chinois de patronage des jeunes chinois. [BensN3:S. 248]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston Maugras ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]

- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Robert ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Tulasne ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Li, Huang. *Falanxi xue shu shi lue*. (Shanghai : Ya dong tu shu guan, 1921). (Shao nian Zhongguo xue hui cong shu). [Abhandlung über französische Zivilisation].
法蘭西學術史畧
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung des Parti communiste chinois de France.
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Vittorio Gerli kommt in China an. [BerH2]
- 1921 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Englebert Roger Hondelink kommt in China an. [ODNB]
- 1921 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Anti-Drug Association in Kanada. [Wic6:S. 122]
- 1921 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Gründung des Chinese Hospital in Vancouver. [Int]
- 1921 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Edward Wilson Wallace wird Generalsekretär der China Church Educational Association. [Wall5]
- 1921 *Geschichte : China - Russland*
Chen Duxiu besucht Moskau und bekommt von den Komintern eine Anweisung um eine chinesische kommunistische Partei zu gründen. [ChiRus3:S. 120]
- 1921 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Intitute of Oriental Studies in Moskau. [Duis1]
- 1921 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Treaties and agreements with and concerning China, 1894-1919 : a collection of state papers, private agreements, and other documents, in reference to the rights and obligations of the Chinese Government in relation to foreign powers, and in reference to the interrelation of those powers in respect to China, during the period from the Sino-Japanese war to the conclusion of the World War of 1914-1919. Compiled and edited by John V.A. MacMurray. Vol. 1-2. (New York : Oxford University Press, 1921). (Publications of the Carnegie Endowment for International Peace, Division of International Law).
Vol. 1 : Manchu period (1894-1911).
Vol. 2 : Republican period (1912-1919).
<https://archive.org/details/cu31924017545231>. [WC]

1921

Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa
Wells, H.G. *China and world peace* [31341].

PREFACE

The article on "China" by H. G. Wells, the copyright of which is owned by the Chicago Tribune and the New York World, is herewith reproduced through the courtesy of the Chicago Tribune.

That H. G. Wells is a great writer at the present time is an undisputed fact. His words mean definite things. His views on China as exposed in this article deserve wide circulation, especially at this moment when China needs to be better understood.

As an appendage, we print herewith also the China's program as was laid before the committee on Far Eastern and Pacific problems in the Washington Conference by the Chinese minister, H. E. Sao Ke Alfred Sze.

C.P.C.

The Chinese propaganda in America and western Europe seems on the whole to be conducted more efficiently than the Japanese. And the Chinese student, it seems to me, gets into closer touch with the educated American and European because his is a democratic and not an aristocratic habit of mind. He has an intensely western sense of public opinion. The masses of China may be destitute, ignorant, and disordered, but in their mental habits they are modern and not medieval, in the sense that the Japanese seem to "get on" with their western social equivalents better than any of the Asiatic people. And increasing multitudes of Chinese are learning English today; it is the second language in China.

Now if Japan is the figure in the limelight at Washington today, China is the giant in the background, or, if you will, China is the background and scene of the present Pacific drama. We have had so much in the papers lately about these two countries, we have been treated to such a feast of particulars about them that most of us have long since forgotten thoroughly the broad facts of the case and it will be refreshing to recall them here and now.

Let us remind ourselves that China is a country with a population amounting at the lowest estimate to between two and three times the population of the United States, or of France and England put together. This population has the longest unbroken tradition of peaceful industry in the world. It is essentially civilized; it respects learning and civility profoundly. A common literature and ancient traditions keep its people one. In the past, China has been divided again and again— always to reunite. But it has become "old fashioned", dangerously old fashioned, perhaps by reason of its very stability; it has lagged behind most of the world in the development of its transport and economic possibilities.

In mineral deposits and other natural resources and in the industrial capability it has more undeveloped wealth than any other single people in the world. It is only in the last century or so that China has lagged behind. Only a few centuries ago China was as civilized as Europe and politically more stable. In a century or so she may be again the most civilized and intelligent power in the world, flourishing in fellowship and perfect understanding with the great states of America and Europe.

She may be—if she is hot torn to pieces and kept in a state of enfeeblement and disorder by the hostile action of external powers.

But at present China is in a state of political impotence. Her Manchu imperialism has proved itself to be hopelessly inefficient and China is now struggling to reconstruct upon modern republican lines, obviously suggested by the American example.

A few decades ago Japan astonished the world by Europeanizing herself upon Prussian lines. China now, under far less favorable conditions and with a vaster country and a less disciplined people, is struggling to Americanize herself. But it is no easy task to make over a people at one stride from a medieval autocracy to a modern democracy. It is far easier to Prussianize than to Americanize, for in the one case you have only to train an official class and in the other you must educate a whole people.

China is torn by dissensions; the south jars with the north; she has two or more governments, each claiming to be THE Chinese government, and whole provinces have fallen under the sway of military adventurers. It is a distressing spectacle, but it was probably an inevitable phase in the development of New China. Before we fall a prey to anti-Chinese propaganda it is well to recall how long it has always taken to build up the necessary understandings and habits of association upon which a new political system rests. France, for example, was a land of revolutions and political instability for nearly a century after the great revolution. America wrangled feebly and dangerously for several years after the war of independence before she establishing her federal government; she only cemented her union after a colossal struggle; she was not really and securely one unit until a century had elapsed.

During these long decades of probation foreign observers preached endlessly about the fickleness of the French and the political efficiency of the Americans and foretold the certainty of a break up of the United States, just as today they sneer at young China and foretell the political disintegration of the Chinese.

And we have to bear in mind that the forces of organization and renewal in China struggle against peculiar difficulties and interferences quite outside the happier experiences of

France and America. In particular, they struggle against an intolerable and paralyzing amount of foreign interference.

The brilliant series of adventures and accidents by which a London trading company added the empire of Great Mogul as a picturesque, but incongruously big jewel to the British crown set an extraordinarily bad precedent in Asiatic affairs. It obsessed European political thought with the impossible dream of carving up all Asia into similar domains. The mogul's empire was itself an empire of conquest in a land saturated by ideas of caste and this gave all the European adventurers the attitude of high caste men benevolently consuming inferior races.

In that spirit, Europe—with Japan coming in presently as a hopeful student of European methods—had been trying to cook, carve up and fight for the portions of China for nearly a century, treating these wonderful people as an inferior race. The very worst that can be said about Japan with regard to China is that she has been too vigorously European.

Consider how it would have been with the United States in the years of discord that led up to the civil war if these difficulties had been complicated by three such embarrassments as there: First, that most foreigners, except now the Germans and Austrians, are outside the reach of the native courts; and their disputes with Chinese go before special foreign courts; that they are specially favored in regard to property and shipping secondly, that the Chinese government is restricted from raising revenue by any tariff above a flat rate of 5 per cent, and that they are also strictly restricted to 2 1/2 per cent in their interior dues upon foreign (but not Chinese) trade, so that they are in fact unable to raise enough revenue to maintain an efficient government; and, thirdly, that nearly all the Chinese railways—and as every American knows, transport is the very life of a modern state—are in the grip of this foreign country or that.

These are the open and manifest inconveniences of the situation, but behind these more open aspects there is a vast tangle of intervention between Chinese and Chinese affairs, schemes for further exploitation, financial entanglements, vast concession plans and projects for "spheres of influence" for this aggressive foreign nation or that. And this foreign influence is not the influence of one foreign power pursuing a single and consistent policy, but a number of competing powers, all pursuing different ends and pulling things this way and that. How could any country reconstruct itself while it was entangled in such a net of interference? No people on earth could do such a thing.

The plain fact is that, if China is to reconstruct herself that net has to be cut away. It is not enough to warn Japan out of China, or to say "open door" for China. The open door is good for the ventilation of that great apartment, but what is also needed is a clearing out of the incumbrances inside. These incumbrances are not primarily Japanese.

The five great powers sit at a green table in the form of a horseshoe in the conference, and the four lesser powers at a straight table like the armature of a horseshoe magnet. At the left hand corner, next the Japanese, are the three Chinese representatives. I gather that will be allowed to say "Shantung" at the conference in moderation, but not Tibet, nor Tonquin, nor the east China—or indeed any—railway.

I doubt if either Mr. Balfour or M. Briand will nerve himself to say these forbidden words. But an irresponsible journalist may write them.

If there is to be a real end to war and disarmament, there has to be a release of China to free-Chinese control, and that means a self-denying ordinance from ALL the great powers. It will be an easy one for America and Italy to accept, but it will be a difficult sacrifice, indeed, for the two hoary leaders in the breakup of China, Great Britain and France. Neither country has a bad heart, but long ago in the east they acquired some very bad habits lead very quickly to disaster.

The real test of the quality of the conference will appear when some issue arises which involves an assertion or denial of the principle of "unhand and keep your hands off China". If the Chinese are worth while the conference has to establish that principle. It cannot be gracefully advanced by America because America has so little to relinquish. It CAN be established at the initiative of either Britain or France. It seems plain to me that official America is waiting for some move in that direction from either or both of these powers. If

that principle of a free China is established at the Washington conference the way will have been opened in the not very remote future to a healthy and vigorous United States of China, a great modern, pacific, and progressive power.

And when I write "China", I mean what any sensible man means when he writes "China". I mean all, those parts of Asia in which the Chinese people and the Chinese culture prevail. I include at least south Manchuria, which is as surely Chinese as Texas is American, and which can no more be given to any other power without the consent of China than my overcoat can be given by one passerby to another.

The plan alternative to a released and renascent China is the cutting up of China among the aggressive powers to the tune of their popular American air "The Open Door", the demoralization and disintegration of the Chinese, international elbowing, competition, quarrels among the powers who have "shared" China and at last, the next great war—which it will be just as aesy for America to keep out of as the great war of 1914-18.

CHINA'S PROGRAM BEFORE WASHINGTON CONFERENCE

China's statement of principles, as outlined on Nov. 16, 1921, before the committee on Pacific and Far Eastern problems, by the Chinese minister, Dr. Sze, follows:

"In view of the fact that China must necessarily play an important part in the deliberations of this conference with reference to the political situation in the Far East, the Chinese delegation has thought it proper that they should take the first possible opportunity to state certain general principles which in their opinion should guide the conference in the determinations which it is to make.

"Certain of the specific applications of the principles which it is expected that the conference will make, it is our intention later to bring forward, but at the present time it is deemed sufficient simply to propose the principles which I shall presently read.

"In formulating these principles, the purpose has been kept steadily in view of obtaining rules in accordance with which existing and possible future political and economic problems in the Far East and the Pacific may be most justly settled, and with due regard to the rights and legitimate interests of all the powers concerned.

"Thus it has been sought to harmonize the particular interests of China with these general interests of all the world. China is anxious to play her part, not only in maintaining peace, but in promoting the material advancement and the cultural development of all the nations. She wishes to make her vast natural resources available to all peoples who need them, and in return to receive the benefits of free and equal intercourse with them.

"In order that she may do this it is necessary that she should have every possible opportunity to develop her political institutions in accordance with the genius and needs of her own people. China is now contending with certain difficult problems which necessarily arise, when any country makes a radical change in her form of government.

"These problems she will be able to solve if given the opportunity to do so. This means not only that she should be freed from the danger or threat of foreign aggression, but that, so far as circumstances will possibly permit, she be relieved from limitations which now deprive her of autonomous administrative action and prevent her from securing adequate public revenues.

"In conformity with the agenda of the conference, the Chinese government proposes for the consideration of and adoption by the conference the following general principles to be applied in the determining of the questions relating to China:

"1. (a) The powers engage to respect and observe the territorial integrity and political and administrative independence of the Chinese republic.

" (b) China, upon her part, is prepared to give an undertaking not to alienate or lease any portion of her territory or littoral to any power.

"2. China, being in full accord with the principle of the so-called open door, or equal opportunity for the commerce and industry of all nations having treaty relations with China, is prepared to accept and apply it in all parts of the Chinese republic without exception.

"3. With a view to strengthening mutual confidence and maintaining peace in the Pacific and the Far East, the powers agree not to conclude between themselves any treaty or agreement directly affecting China or the general peace in these regions without previously notifying China and giving to her an opportunity to participate.

"4. All special rights, privileges, immunities, or commitments, whatever their character or contractual basis, claimed by any of the powers in or relating to China, are to be declared, and all such or future claims not so made known are to be deemed null and void. The rights, privileges, immunities and commitments, now known or to be declared, are to be examined with a view to determining their scope and validity, and, if valid, to harmonize them with one another and with the principles declared by this conference.

"5. Immediately or as soon as circumstances will permit, existing limitations upon China's political jurisdiction and administrative freedom of action are to be removed.

"6. Reasonable, definite terms of duration are to be attached to China's present commitments which are without time limits.

"7. In the interpretation of instruments granting special rights or privileges, the well established principle of construction that such grants shall be strictly construed in favor of

the grantors is to be observed.

"8. China's rights as a neutral are to be fully respected in future wars to which she is not a party.

"9. Provision is to be made for the peaceful settlement of international disputes in the Pacific and the Far East.

"10. Provision is to be made for future conferences to be held from time to times for the discussion of international questions relative to the Pacific and the Far East, as a basis for the determination of common policies of the signatory powers in relation thereto." [Wells6]

- 1921 *Geschichte : China : Allgemein*
Clark, John Dent. *A short history of Shanghai*. (Shanghai : Shanghai Mercury, 1921). [WC]
- 1921 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cordier, Henri. *La Chine*. (Paris : Payot, 1921). (Collection Payot ; 8).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5452468x.r=.langEN>. [Yuan]
- 1921 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung der Kommunistischen Partei Chinas. Der Marxismus wird zur leitenden Ideologie der Partei erklärt und legt grossen Wert auf die Propagierung des Marxismus, den sie als einen Bestandteil der revolutionären Sache des Proletariats betrachtet.
Mao Zedong sagt : Erst nach dem Ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution fanden wir den Marxismus-Leninismus, diese höchste Wahrheit, die zur besten Waffe für die Befreiung unserer Nation gemacht wurde, wobei der Initiator, Propagandist und Organisator die Kommunistische Partei war. [Marx30:S. 18]
- 1921 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Verhaftung von Zhou Enlai wegen seiner Beteiligung an der antiimperialistisch-patriotischen Bewegung in Tianjin. Er erläutert inhaftierten Jugendlichen das Leben von Marx, die Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft, die materialistische Geschichtsauffassung sowie die Kapitalkonzentration. [KUH7:S. 502]
- 1921 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Wu zheng fu zhu yi ming zhu cong kan*. (San Francisco : T.L.W., 1921). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Anarchist communism : its basis and principles*. (London : New Fellowship Press, 1891).
无政府主义名著丛刊 [WC]
- 1921 *Politik / Wirtschaft und Handel*
[Russell, Dora Black]. *Zheng zhi si xiang yu jing ji zhuang kuang*. = *Political thought and economic condition*. Li Xiaofeng, Fu Tong. (Beijing : Beijing da xue xin zhi shu she, 1921).
[Vortrag von Dora Black in China 1921].
政治思想與經濟狀況 [WC]
- 1921 ca.-ca.
1927 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Kalgan.
- 1921-1922 *Geschichte : China - Amerika*
Westel Woodbury Willoughby ist Berater der chinesischen Delegation an der Washington Conference on Arms Reduction. [ANB]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]

- 1921-1922 *Geschichte : China - Amerika*
Hugh S. Miller ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent Eynard ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alphonse Guérin ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Troy ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN2]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Russland*
Qu Qiubai wird von der *Chen bao* Beijing als Korrespondent nach Moskau geschickt. Er schreibt Artikel über verschiedene Aspekte Russlands und studiert marxistische Theorie. [KUH7:S. 502,QuQ2:S. 2]
- 1921-1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Amerika, Grossbritannien, Frankreich, China, Italien, Belgien, Niederlande, Portugal und Japan unterzeichnen in Washington einen Vertrag, um die Nachkriegsordnung in Asien festzulegen. Vereinbart wurde ein Rüstungsbegrenzung in den Schlachtschiffstärken. Anerkennung von Chinas territorialer Integrität, politischen Unabhängigkeit und Neutralität im Kriegsfall. [SteA1:S. 198]
- 1921-1922 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lanning, George ; Couling, Samuel. *The history of Shanghai*. Vol. 1-2. Shanghai : Kelly & Walsh, 1921-1923).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/008888140>. [Limited search].
- 1921-1922 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *Histoire de l'Asie*. Vol. 1-3. (Paris : G. Crès & Cie, 1921-1922).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1921-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Assessor International des Mixed Court Shanghai. [Nel11]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph W. Ballantine ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Amerika*
William J. McCafferty ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China - Europa : England*
Edward S. Little ist australischer Handelskommissar in Shanghai. [ChiAus4]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Janus Frederik Oiesen ist Gesandter der dänischen Gesandtschaft in Beijing. [Oie1]

- 1921-1923 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans Carl Büsing ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Guangzhou. [SteA1:S. 589]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Powlett Blunt ist britischer Commissioner in Weihaiwei. [Int]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Europa : England*
Oliver Robert Coales ist Konsul des britischen Konsulats in Tengyue (Yunnan). [Coal1]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Reynaud ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [BensN2]
- 1921-1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Goubault ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Amerika*
William H. Gale ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Carl D. Meinhardt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Sherwood A. Cheney ist Military Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Who4,Int]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Meng Zhi studiert Soziologie an der Columbia University. Er ist Sprecher des Chinese Student Government und befasst sich mit chinesischen und amerikanischen Aktivitäten und Organisationen. [Colu]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt Schirmer ist Konsul des deutschen Konsulats in Jinan. [Tsing1]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Aimé-Joseph de Fleuriau ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Aimé Joseph de Fleurian ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing [Int,Who4]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean Escarra ist Rechtsberater der chinesischen Regierung und nimmt Chinesisch-Unterricht. [Hul1]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Gabrielli di Quercita ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Ros ist Konsul des italienischen Konsulats in Hankou (Hubei). [BerB1]

- 1921-1924 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Gabrielli di Quercita ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [Tianjin1]
- 1921-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Jacob Gould Schurman ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. Er bemüht sich, die amerikanischen und westlichen Rechte in China zu schützen und reist zu allen amerikanischen Konsulate. [SteA1:S. 598,ANB]
- 1921-1925 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Walter ist Konsul des deutschen Konsulats in Shenyang. [SteA1:S. 600]
- 1921-1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Zhu Zhaoxin ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1921-1925 *Geschichte : China - Europa : England / Technologie und Handwerk*
Englebert Roger Hondelink ist Ingenieur und Generalmanager der Longhai-Eisenbahn, die von Lianyungang (Jiangsu) bis Langhou (Gansu) am Gelben Meer führt. [ODNB]
- 1921-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Baudez ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu (Sichuan). [BensN2]
- 1921-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Kremer ist Chancelier, ab 1923 Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1921-1925 *Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cabot, Mabel H. *Vanished kingdoms : a woman explorer in Tibet, China & Mongolia, 1921-1925*. (New York, N.Y. : Aperture ; Peabody Museum of Archaeology and Ethnology, 2003). [Bericht der Reise von Janet Elliott Wulsin und Frederick Wulsin in China Shanxi, der Inneren Mongolei und Ninxia und Gansu in Tibet. Sie sammeln Pflanzen und Tiere]. [WC]
- 1921-1926 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Peter Grain ist stellvertretender Richter des obersten Gerichtshofes in Shanghai. [Wik]
- 1921-1926 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Chinesische Urkunden zur Geschichte Asiens. In vollständiger Zusammenfassung übersetzt und erläutert von J.J.M. de Groot. Bd. 1-2. (Berlin ; Leipzig : W. de Gruyter, 1921-1926). Bd. 1 : Die Hunnen der vorschristlichen Zeit ; Bd. 2 : Die Westlande Chinas in der vorschristlichen Zeit : aus dem Nachlass des Verfassers hrsg. von O[tto] Franke.
- 1921-1927 *Geschichte : China - Europa : England / Recht und Gesetz*
Skinner Turner ist Chef-Richter des British Supreme Court in Shanghai. [Wik]
- 1921-1927 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Normann Munthe ist an Aktivitäten der chinesischeskandinavischen Bank beteiligt. [Wik,BaurG1]
- 1921-1927 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Chester Ronning ist Lehrer und Missionar einer Schule in Fancheng = Xiangzhou, Hubei [Ron1]

- 1921-1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adolf Boyé ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 588]
- 1921-1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Edgar Wilkinson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang. [MorGE1,EdGa1]
- 1921-1928 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vittorio Cerruti ist Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [Sin10,Int]
- 1921-1928 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Johan Wilhelm Michelet ist Gesandter der norwegischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1921-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Alfred Sao-ke Sze leitet die chinesische Gesandtschaft für Amerika. [Wik]
- 1921-1929 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Wang Jingqi ist Gesandter der belgischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1921-1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wei Chenzu ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [HaDi1]
- 1921-1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz August Thiel is Generalkonsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [SteA1:S. 600]
- 1921-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cadet ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1921-1930 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Gerli tritt in die chinesische Zollverwaltung ein und wird Vizedirektor in Zhenjiang (Jiangsu). [BerH2]
- 1921-1931 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Johann Lukas Isler ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai [Dodis]
- 1921-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Paul M. Dutko ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1921-1933 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Jules van Haute ist General-Konsul des belgischen Konsulats in Shanghai. [Wik,Int]
- 1921-1935 *Geschichte : China - Amerika / Mediengeschichte*
George Sokolsky ist Korrespondent des *St. Louis Post-Dispatch*, des *London Daily Express*, schreibt für die *Shanghai Gazette* und ist politischer Berater von Sun Yat-sen [Wik]
- 1921-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Betz ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [BHAD]
- 1921-1938 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Sawyer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1921-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin F. Stanton ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang, in Kalgan (1924-1926), in Tianjin, Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing, Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan (1927-1929), in Guangzhou, in Hankou und Shanghai (1938). [Shav1]
- 1921-1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard C.W. Behrend ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft / Botschaft in Beijing, Konsul in Shanghai und in anderen Orten. [Schmi2:S. 157]
- 1921-1940 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Die Republic of China anerkennt Litauen bis zur Besetzung durch die Soviet Union in 1940. [Wik]
- 1921-1944 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Stewart Addis zieht sich von der Hongkong and Shanghai Banking Corporation zurück, bleibt aber Manager der British Group of the China Consortium and Direktor des Board of the British and Chinese Corporation und der Chinese Central Railways. [SOAS1]
- 1921-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Dauer des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Int,Wik]
- 1921-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Dauer des deutschen Generalkonsulats in Guangzhou, am Schluss unter japanischer Besetzung. [Vert1]
- 1921-1948 *Geschichte : China - Australien*
Gründung und Bestehen der Handels-Kommission in Shanghai.

- 1921-1950 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 [Marxismus 1921-1950].
 1921-1927 Die Zahl der chinesischen Titel der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels nimmt zu.
 1927 Die Guomindang-Reaktionäre unterdrücken die revolutionäre Bewegung. Marxistische Werke werden verboten, die Verlage der Kommunistischen Partei beschlagnahmt. Verfolgung aller, die revolutionäre Publikationen lesen, übersetzen und verbreiten.
 1928-1929 Wiederaufbau der Parteiorganisationen und Herausgabe von über 12 Werken von Marx und Engels.
 1930 Gründung der Liga Linker Schriftsteller mit Lu Xun, Mao Dun, Hu Feng, Yu Dafu, Qu Qiubai u.a. und die Vereinigung der Sozialwissenschaftler in Shanghai, was die Entwicklung auf kulturellem und ideologischem Gebiet beeinflusst und die Erforschung der marxistischen Sozialwissenschaften fördert. Die Untergrund-Verlage der Partei und fortschrittliche Buchhandlungen fördern die Herausgabe von über 20 Werken von Marx und Engels.
 1936 Die Guomindang verordnen ein Presse-Gesetz über Zensur von Propagandamaterialien und Publikationen und erstellen eine Liste verbotenen Bücher, zu denen alle marxistischen Werke gehören. Trotz Verfolgung übersetzen und verlegen die Kommunisten weiterhin Werke von Marx und Engels.
 1937 Yan'an, Sitz des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei ist auch das Zentrum des Studiums und der Propaganda des Marxismus und der Herausgabe von Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin. Das Zentralkomitee ist der Meinung, dass man den Marxismus studieren, die positiven und negativen Erfahrungen auswerten und die Fähigkeiten, den Marxismus auf die Lösung der praktischen Fragen der chinesischen Revolution anzuwenden, haben soll, um den endgültigen Sieg im Widerstandskrieg gegen Japan zu erringen.
 1938-1942 Der Verlag Befreiung 'Jie fang she' in Yan'an gibt eine Marx-Engels-Buchreihe heraus.
 1939 Die Militärkommission der Kommunistischen Partei beschliesst militärwissenschaftliche Arbeiten von Friedrich Engels zu veröffentlichen.
 1939-1940 Schliessung der Verlage von marxistischen und revolutionären Werken in den Gebieten der Guomindang.
 1942 wird in Yan'an eine Bewegung zur Verbesserung der Arbeitsstils gegründet, die die Lösung zum Ziel hat, den Marxismus richtig zu behandeln und mit der Praxis der chinesischen Revolution zu verbinden.
 1947 Neuauflage der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin in Hong Kong.
 1949-1950 Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei gibt die Buchreihe "Obligatorische Lektüre für die Kader" heraus, darunter das *Manifest der Kommunistischen Partei*, *Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft* von Karl Marx und *Denkweise und Methodologie von Marx, Engels, Lenin und Stalin*. [Marx30:S. 21-29]
- 1921-ca. 1922 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Bertil Ame Renborg ist Commercial Attaché des schwedischen Generalkonsulats in Shanghai. [Who2]

1921.01

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika / Philosophie : China : Allgemein

Dewey, John. *As the Chinese think* [ID D28499].

There is an oft-quoted saying of Chesterton's that a man's philosophy is the most important thing about him. He illustrates the point by saying that it is more important for a landlady to know the philosophy of life of a would-be lodger than to know his financial status. The latter may decide his ability to pay, but the former decides his willingness to make false or true representations and to carry out his agreements. The late Mr. Morgan aroused much interest when he said at Washington that he attached more importance in banking to the character of the applicants for credit than to the material securities they proffered. The remarks of Chesterton and Morgan testify to the practical importance of what in war-time we learned to call the imponderables—grit, stamina, loyalty, faith—in comparison with things so tangible that they can be counted and measured.

What is true, in this regard, of individuals is true of peoples. The spirit that countries bring to the negotiations going on in Washington, the spirit in which they will proceed to execute the decisions of the Conference, is more important than the letter of the decisions. Those who are cynical about the Conference are so because they do not believe in the underlying good faith of the governments concerned. They assume that negotiations are simply a hypocritical cover for a series of dickerings and maneuvers for special advantage, and that professions of regard for peace, justice and humanity are merely part of the traditional paraphernalia of a secret jockeying to get the better of some one else. They distrust, in short, the underlying philosophy of existing governments.

If we go deeper, we realize that many sources of discord and friction have their root in the fact that different peoples have different philosophies ingrained in their habits. They cannot understand one another and they misunderstand one another. It is fashionable today to assume that the causes of all difficulties between nations are economic. It is useful to fix attention upon these economic causes and to see what can be done in the way of adjustment. But the friction generated by economic competition and conflict would not break out into the flames of war if atmospheric conditions were not favorable. The atmosphere that makes international troubles inflammable is the product of deep-seated misunderstandings that have their origin in different philosophies of life.

If we are to take steps to dampen the atmosphere, to charge it with elements that will fire-proof international relations, we must begin with an attempt at an honest understanding of one another's philosophy of life. The difficulty is greatest between oriental and occidental peoples. There are great differences in the mental dispositions of European and American peoples; the philosophies of life of even the English and the Americans are much more unlike than they are usually assumed to be. But all such differences pale into insignificance as compared with the differences between the civilizations of the West and of Asia—between the philosophies to which these civilizations have given birth. It is proportionately hard to secure mutual understanding and respect and proportionately easy on both sides to create suspicion and fear, which slide over into hatred when the time is ripe. The common belief at the present time that the Pacific is to be the scene of the next great world catastrophe, the fatalistic belief that conflict between the white and the yellow race is predestined, are really expressions of a sense of a deep, underlying cleft that makes mutual understanding impossible. But instead of trying to lessen the cleft by effort to understand each other, we talk about an irrepressible conflict of forces beyond human control, or else about the competition for control of the natural resources of China and the tropics. I would not minimize the danger in this competition, but it is ridiculous to suppose that it is so great as to make the Pacific the scene of an inevitable war. If we succeed in really understanding each other, some way of cooperation for common ends can be found. If we neglect the part played by fundamental misunderstandings in developing an atmosphere of combustion, any devices that are hit upon for lessening economic friction are likely to turn out so superficial that sooner or later they will break down.

One reason why misunderstanding is so dangerous is that peoples like persons tend to judge one another on the basis of their own habits of thought and feeling. Mr. Wells recently

pointed out a specific instance. He said that the Japanese, because of their docility and obedience, tend to overestimate the power of the British government to regulate the sentiments and acts of the English people, while the English, because of contrary habits, tend to exaggerate the control that Japanese popular sentiment has upon the ruling class in Japan. The practical application he made bears upon the Anglo-Japanese Alliance. The Japanese tend to overlook the fact that the Alliance might break down under strain because of pressure of popular sentiment, which would make the government unable to carry it into effect in case of Japanese trouble with the United States. The English, on the other hand, overlook the danger of the Alliance, because they imagine that in a crisis the Japanese governing class would be amenable to an alert and intelligent public opinion.

It would be easy to fill pages with instances of just such misunderstandings due to imputing to another people the motives and aims that we should have if we performed the act that the other people has performed. Japanese diplomacy, for example, is centralized, almost dictated, from Tokyo. Ours is comparatively loose. If, accordingly, an American consul in the Orient does an act—if only making a speech—more or less on his own, it is natural for Japanese to assume that he is deliberately acting upon orders from Washington in pursuance of some national policy. Americans, on the other hand, are likely to overlook the compactness and continuity of Japanese diplomacy. Or, when they become aware of some objectionable result of diplomacy, they regard it as a sudden and treacherous coup instead of the culmination of a series of steps, which from the Japanese point of view have been already accepted and sanctioned, if only tacitly. Then the Japanese are perplexed in their turn.

Such incidents and others that might be mentioned seem trivial, taken one by one. But the total effect is by no means a trivial detail. The net result is mutual distrust, suspicion, dread. Episodes of this kind illustrate the importance of a better understanding by each nation of the psychology of other nations. The physical means of intercourse between nations by means of trade, mails and cables have got far ahead of the agencies of psychological and moral intercourse. After thousands of years of isolation, the East and the West have been thrown into intimate political and commercial contact. During the period of separation each side of the globe has developed its own peculiar ways of thinking and feeling. It is no wonder that under such circumstances the contact of East and West is so largely materialistic, economic. It is an accident, a by-product of the invention of steam and electric machinery, and, like any accident, it may turn out a catastrophe.

There are many questions of a directly practical nature that cannot be understood or properly handled unless the larger background be taken into account. Why are the Chinese so unperturbed by circumstances that appear to a foreigner to menace their country with national extinction? How can they remain so calm when their country is divided within and threatened from without? Is their attitude one of callous indifference, of stupid ignorance? Or is it a sign of faith in deep-seated realities that western peoples neglect in their hurry to get results? So far as diplomatic negotiations, including those of the Washington Conference, are concerned, does the Chinese policy of watchful waiting—with more waiting than watchfulness from a western point of view—imply indifference to their fate or weakness that makes them unable to cope with it? Or is it evidence that they are banking upon the operation of slow-moving forces that in the end will bring things their way? Surely the right answer to such questions is at least of equal importance with the particular decisions of the Conference. In the long run it is more important; for it will control the way in which the decisions work out.

Again there is the question of China's long and obstinate resistance to modern methods of industry, to machinery, railways and large scale production and her disinclination to open up her country except because of pressure from a foreign power. This refusal, taken in connection with the desire of foreign nationals to utilize the natural resources of China and to find markets among her teeming millions, is the source of many of China's most acute difficulties. A natural question arises: Why hasn't China taken the lead in developing her own resources? Why hasn't she gone ahead much as the United States did, borrowing foreign capital, but keeping political and, in the main, economic control in her own hands?

Is her course stupid inertia, a dull, obstinate clinging to the old just because it is old? Or does it show something more profound, a wise, even if largely unconscious, aversion to admitting forces that are hostile to the whole spirit of her civilization?

The right answer to these questions makes a great difference in the treatment of many concrete practical problems. If the course of China is blind and inert, there is much to be said for a combination of nations, a kind of economic-political consortium, which will force modern industrialism upon China, overcoming her obstinacy for her own good, not allowing sentimental considerations to stand too much in the way. But if there is something deeply worth while in Chinese culture, and if industrialism as it exists in the western world is a menace to what is deepest and best in Chinese culture, then the practical answer is quite different. Perhaps there will come a time when historians will say that the course of China gave evidence of a profound instinct. Perhaps they will say it was better for the world and for China that she resisted the introduction of western, machine-made industrialism until the world and she herself were able to control its workings. If so, the entanglements and perplexities into which China has temporarily got will not be too great a price to pay for the result finally attained. Only those who are completely satisfied with the workings of the present capitalistic system can dogmatically deny this possibility.

It is much easier to raise these questions than to answer them. But a knowledge of Chinese civilization and of the philosophy of life expressed in it at least makes the questions more real and more pertinent. Two great philosophies of life are intimately connected with the Chinese attitude toward political and social issues—those of Laotze and Confucius. Perhaps a third should be added—that of Buddha. But the latter was not indigenous, and the first two were. Though no one can deny the immense stimulus to Chinese art and thought that came with the introduction of Buddhism from India, yet in the end its influence seems to have been transformed by Taoism and Confucianism.

The teaching of Laotze did not become classic and official in the way in which that of the Confucian school did. Yet one obtains a strong impression that fundamentally its influence upon the people is greater than that of Confucianism, since it colored the way in which Confucianism was received. This is no place for a technical exposition of the teaching of Laotze, the Old Master. Nor is it important for our purpose. The important thing is the doctrine of the superiority of nature to man, and the conclusion drawn, namely, the doctrine of non-doing. For active doing and striving are likely to be only an interference with nature. The idea of non-doing can hardly be stated and explained; it can only be felt. It is something more than mere inactivity; it is a kind of rule of moral doing, a doctrine of active patience, endurance, persistence while nature has time to do her work. Conquering by yielding is its motto. The workings of nature will in time bring to naught the artificial fussings and fumings of man. Give enough rope to the haughty and ambitious, and in the end they will surely be hung in the artificial entanglements they have themselves evolved.

There is nothing exclusively Chinese in this point of view. But no other people has become so saturated with its consequences. It is at the root of their *laissez-faire*, contented, tolerant, pacific, humorous and good-humored attitude toward life. It is also at the root of their fatalism. The teachings of Laotze have been influential because they expressed something congenial to Chinese temperament and habits of life. China is agrarian, agricultural; everybody knows that fact. But while we know it, we forget how long and how stable is their agriculture. The title of a book by an American agriculturist, *Farmers of Forty Centuries*, is infinitely significant when we reflect upon it. Other peoples have been farmers. But by their methods they have exhausted the soil and gone down, or they have turned to other occupations, which have supplanted farming in importance. But the Chinese have gone on tilling, tilling, tilling, even, as in north China, against great odds; and their soil is still productive, as productive, probably, as ever it was.

This is an unparalleled human achievement. It helps explain the conservatism of the Chinese, their *laissez-faire* reverence for nature and their contempt for hurried and artificial devices of man's contriving. Their minds are as steeped in contact with natural processes as their bodies are apt for agricultural work. They are conservative because for thousands of years they have been conserving the resources of nature, nursing, preserving, patiently,

obstinately. While western peoples have attacked, exploited and in the end wasted the soil, they have conserved it. The results are engraved upon both Chinese and western psychologies. The Chinese have learned to wait for the fruition of slow natural processes. They cannot be hustled because in their mode of life nature cannot be hustled. Why be in a hurry when hurry only means vexation for yourself and either accomplishes nothing in nature or else interferes with its processes and so hinders the natural harvest?

It is not meant that there is nothing but good in this attitude. Virtues and defects, excellencies and weaknesses go together. Western fatalism takes the form of believing that, since what is going to happen will happen, we might in the meantime as well » go our own way. It is like the fatalism of soldiers in the trenches. Oriental fatalism is directed upon the present rather than upon the future. Why do anything, why try, why put forth energy to change conditions? Non-doing runs easily into passive submission, conservation into stubborn attachment to habitudes so fixed as to be 'natural', into dread and dislike of change. But it is meant that the Chinese philosophy of life embodies a profoundly valuable contribution to human culture and one of which a hurried, impatient, over-busied and anxious West is infinitely in need. It is also meant—and this will appear to be the more 'practical' point—that this philosophy of life is so ingrained in the Chinese people that we cannot understand their way of dealing with political and social problems unless we take it into account. And if we do not understand it, we shall not be able to deal with them, in either politics or business, intelligently and successfully. To attain success, to achieve anything worth while in our relations with the Chinese we have to adopt enough of their own point of view to recognize the importance of time. We must give them time and then more time; we must take time ourselves while we give them time.

The teachings of Laotze spring from the depths of Chinese life and in turn they have influenced that life. Much of the actual effect, as it comes home to the individual farmer, has no connection with the general theory. As a philosophy in the abstract, the farmer would not recognize or understand it. It is associated for him with a mass of superstitions and geomantic practices. Yet even the superstitions are bound up with a general attitude toward nature. The most widely influential custom is that called Feng-shui, literally translated, 'wind-water'. The belief in Feng-shui is a belief in certain mystical influences connected with the land. Upon the propitious working of these forces depends the prosperity of the dead, the ancestral spirits, and of the living family. These forces are easily disturbed and their equilibrium and benign operation interfered with. This belief was an earlier obstacle to the introduction of railways and it is still a mighty obstacle in the way of opening new mines, and, in general, of introducing new industrial forces.

It is easy to dismiss the whole belief as a gross superstition, which is degrading intellectually as well as inimical to progress. But it is also easy to rationalize the doctrine. Then one would see in it a belief that the land and its energies belong to the whole succession of human beings, past generations and future. The present generation is a trustee of the family and race, of ancestry and posterity. The exploitation of the land must therefore be regulated in the interest of the whole succession. This rationalization is as extreme in one direction as the view that the Chinese system of geomancy is a degrading superstition is in the other. But the doctrine of Feng-shui is at least a remarkable exhibition of piety toward nature and it has been a power for conservation as well as for conservatism.

The general point of view of Confucianism is the opposite of that of Taoism. It magnifies the importance of art, of culture, of humanity, of learning and moral effort. Naturally, therefore, this doctrine influenced the scholars and upper classes much as Taoism spread among the people. Yet in many respects the actual effect of Confucianism has been like that of Taoism. In inculcating reverence for the classic literature of the past as the well-spring of wisdom, it supplied intellectual reasons for conservatism. In exalting moral and intellectual, as superior to physical, power, it taught patient disregard for display of military and political force, which is sure, in the end, to be brought to naught by reason.

It created that extraordinary reverence for the teacher, that conviction of his abiding influence upon the life as well as the learning of pupils, which is so remarkable a trait of Chinese life, and which helps to explain the tendency of the Chinese to rely upon pacific

reason rather than upon brawling force for settlement of troubles. Is there any other people that has persistently believed that the influence of the teacher is in the end the most powerful of all social forces? What other nations are there whose heroes are moral teachers rather than revealers of supernatural affairs, priests, generals, statesmen?

Though Confucianism has had its especial career among the upper and official classes, yet its net effect has merged with the influence of Laotze to create a definite contempt for politics and an aversion to government as the West understands the term. To the Taoist, government is unnatural, an interference by men with the orderly operations of nature. The emperors, even the alien Tartars and Manchus, had to bow to this conviction. They got around the people by adopting their belief, by giving the emperor a mystic significance. He was the agent of the people in reverencing Heaven.

The emperor did not govern. He ruled by not governing, by not interfering with the real government, the customs of the people, which were so immemorial and so interwoven in agriculture with the operations of nature that they themselves were like the workings of nature. Tribute paid him was not so much political taxation as an expression of loyalty to the natural and moral forces that he embodied. If nature failed to function, if famines and floods recurred, if his demands became extortionate and his officers ceased to be fathers and mothers of the people, these were signs that he no longer represented Heaven. Then the people became, pending the restoration of righteous and benevolent order, the representatives of Heaven. According to Mencius (who emphasized this more democratic side of Confucianism) the people under such circumstances had not only the right but the duty of deposing the ruling house.

In putting down, largely in western terms, these suggestions about the philosophy of the Chinese, one is painfully conscious of their inadequacy. But even so, they show why the Chinese maintain such confidence in the outcome of events, in spite of so much that is discouraging. China has survived many such periods. But after a while the civil power, that is, the moral and intellectual, has reasserted itself, and the stable industry of the people has again become dominant. Even now, in spite of conditions that would throw any western state into chaos, there is steady progress among the people.

In her external relations, China undoubtedly faces a new situation. It is not safe to argue that, because she has always conquered her conquerors before, she is certain to do so this time. Her conquerors before were her inferiors in everything but military power and skill. Now she deals with peoples who are her superiors in natural science and in its applications to industry and commerce. Conquest of China by economic penetration that will reduce her population to a proletariat working for foreign capitalists backed by superior military resources, is a very different thing from direct military subjugation. Yet the reasons for China's historic confidence are still not wholly shaken.

It is a common saying that China manages her international relations on the basis of an old maxim about playing the barbarians off against one another. This fact sometimes inspires a frantic appeal for all foreign nations to get together and impose their unified will upon China. Propagandists for a foreign nation often bid Americans beware of expressions of Chinese regard for the United States. They say these are only another instance of a policy based on the old maxim; and that, if it succeeds, China with a bland smile will retire again into herself and forget her affection for the United States. This argument, taken at its worst, suggests the difficulty in the way of forming a stable combination among the Powers on the basis of material interests. It indicates that the only lasting union of Powers with respect to China must be formed upon a moral basis. A cut-throat union against China will in time bring about a cut-throat policy of the nations in the union toward one another. If the policy is tried, and, as a result of struggle among the nations, China regains her own, she will be entitled to smile at one more proof of the superiority of moral to material forces.

Finally, an understanding of the Chinese philosophy of life is not only essential to an intelligent treatment of Chinese problems, but it is of immense value to other nations. Not China alone but the world is in transition and liquidation. Psychologists talk about 'projection'. Persons who are irritated in themselves are always irritated about others. The principle applies in social psychology. Nations are now 'projecting' their own troubles and

uncertainty upon China. The result may easily be rash and inconsiderate action. An adoption of Chinese calm and patience, a willingness to take only the steps, like disarmament and abolition of special privileges, which are immediately necessary, and to wait till time has adjusted the present troubled condition, would have a wonderfully healing effect. For it is not true that Chinese difficulties have suddenly become a menace to the world's peace and prosperity. It is only true that western nations are in danger of condensing their own troubles and unloading them upon China. The philosophy of the East was never more needed by the West than in the present crisis. [DewJ43]

1921.01.12

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Is China a nation ?* [ID D28482].

An answer could easily be given to the questions in Mr. Helburn's letter which would be literally correct, and yet almost wholly misleading. China certainly is not a nation as we know nations in Europe. It is sprawling, not compact. It is as diversified as Europe, if not more so, instead of being homogeneous like Switzerland or France. Every one has heard of students from the north and south who talk to one another in English so as to be understood. But there are populous parts of China where a native has to go only a few miles to fail to understand the language of his compatriots. As for political self-consciousness, let the following true story serve. Students went from Shanghai to a neighboring village at the beginning of the anti-Japanese agitation a year and a half ago. The villagers listened patiently to their impassioned pleas for an interest in the policies of Peking dominated by 'traitors', and for a patriotic boycott of Japan. Then they said in effect: 'This is very well for you. You are Chinese. But we are Jonesvillians. These things are not our business'. And this was not in the hinterland but close to the most developed coast city.

Yet if any would argue alone or chiefly to the future from such facts, he would certainly go wrong. Not because they are not massively representative, but because things are in flux. It is not safe to prophesy where they are going. But they are going somewhere, so that a Chinese politician who goes steadily contrary to the interests of China as a nation is sure of overthrow sooner or later. Even a Chinese within China cannot safely base his actions upon the state of things which is correctly represented above. Yet it would be equally unsafe to argue to the existence a persistently influential minority from the fact of the thousands of telegrams sent to Paris in protest against signing a treaty that had within it the Shantung clause, or from the fact that a cabinet dominated by pro-Japanese politicians, and in control of finance and the army, simply did not dare enter into direct negotiations with Japan about Shantung. In a crisis there may be a minority so substantial as to be dominating. But only in a crisis.

Is China a nation? No, not as we estimate nations. But is China becoming a nation, and how long will it take? These are the open questions. Any one who could answer them definitely could read the future of the Far East like a book. But no one can answer them definitely. In this suspense and uncertainty lies the momentous interest of the situation. When did nations begin to be, anyway? How long has France been a compact and homogeneous nation? Italy, Germany? What forces made them nations? And what is going to be the future of the national state outside of China? What is the future of internationalism? Our whole concept of a nation is of such recent origin that it is not surprising that it does not fit in any exact way into Chinese conditions. And possibly the days in which political nationality is most fully established are also the days of its beginning to decline. The last suggestion may be wild. But it suggests that the world as well as China is in flux, and that answers to the questions whether and when China is to be a nation, and what kind of a nation it is to be, cannot be found till we know also what is going to happen in Russia, and Europe generally. At present, to continue the negative side of the affair, there is little public spirit in China. Family and locality spirit give China its strength for its old traditional ends and its weakness for contemporary conditions and for international relations. Even among the politicians factional spirit is much stronger than public or national spirit—and this is a weakness alike for traditional and new objects. A big army eats up public revenues and makes China increasingly dependent upon foreign loans and subject to foreign spirit interference. It is of no use for national aggression and of next to none for national defense. It is of use for graft, for personal ambitions and factional strife. China has all the disadvantages of both extreme centralization and extreme states' rights, and few of the advantages of either. There is not only a division between north and south, but a cross division in both the north and south, and in addition a multitude of cross currents of provincial isolations and ambitions.

And yet was the United States a nation in the critical years after 1785? Was there not a bitter civil war only sixty years ago, and did not Gladstone announce that Jefferson Davis had created a new nation? Are all questions of national unity and states' rights yet settled? Not many centuries ago European politicians took funds from foreign governments to strengthen

the hands of their own factions, and upon occasion foreign interference was invited or welcomed for furtherance of party or religious strife. Hardly today are the respective claims of state and church fully adjusted, while up till recently a church located outside the nation claimed and secured powers of intervention. And this at least is a complication which China is spared.

I have recently read the words of an intelligent English visitor in America to the effect that the diversity of unfused populations and traditions is such that the United States is one country only in the sense in which the continent of Europe is one. And at about the same time H.G. Wells, using a different criterion, that of freedom and ease of movement and transportation, was saying that the United States was such a complete empire within itself that we could not speak of it and of France as nations in the same sense of the word nation. Such miscellaneous citations warn us that we cannot use the conception of nation in any but a fluid sense, even in western affairs. They indicate the difficulty in making hard and fast statements about Chinese national unity.

When we turn from political to economic affairs, our habitual western ideas are even less applicable. Their irrelevancy makes it impossible intelligently to describe Chinese conditions, or even grasp them intelligently. In the familiar sense of the word, there is no bourgeoisie in China. There used to be a gentry with considerable unwritten power, but for the time being at least it is practically non-existent. The merchant class is traditionally outside of political concerns, and has not as yet developed any political or social class consciousness, though some signs of its beginnings were evidenced in connection with the boycott of 1919.

Even in the west one has considerable difficulty in placing the farmers in the bourgeoisie-proletariat terminology (one is tempted to say patter). And how is a class of peasant proprietors who form not merely the vast mass of a people but its economic and moral backbone, who are traditionally and in present esteem, the respectable part of the population, next to the scholars, to be classified under our western notions? Even in the west the point of these distinctions is the product of the industrial revolution. And in China the industrial revolution has still to occur. China is a much better place to study European history of a few centuries ago than to apply the concepts and classifications of present political and economic science. The visitor spends his time learning, if he learns anything about China, not to think of what he sees in terms of the ideas he uses as a matter of course at home. The result is naturally obscurity rather than light. But it may be questioned whether the most enlightening thing he can do for others who are interested in China is not to share with them his discovery that China can be known only in terms of itself, and older European history. Yet one must repeat that China is changing rapidly; and that it is as foolish to go on thinking of it in terms of old dynastic China—as Mr. Bland for example insists we must do—as it is to interpret it by pigeon-holing its facts in western conceptions. China is another world politically and economically speaking, a large and persistent world, and a world bound no one knows just where. It is the combination of these facts that give it its overpowering intellectual interest for an observer of the affairs of humanity.

The question of China's nationhood, as the writer of the letter of inquiry goes on to observe, 'is not an idle one. China is the stock example of survival by submission. If she is a nation in the European or Balkan sense, it is obvious that Japan cannot sit upon her chest forever. If not, the nation that organizes her industries and education may be able to swallow her, for political and economic purposes, more completely than England swallowed India—swallowed, if not digested. Or the old inertia of size and patience may prevail, and the Japanese be swallowed and digested like their predecessors.'

These remarks are pertinent, and they enter into the constant query of the foreign observer in China. And yet he can hardly go further than noting the problem, noting the flux of events, and some of the factors that may turn its direction. It is not safe, for one thing, to argue that because China has absorbed all previous invaders she will end by incorporating into herself future intruders. Her previous conquerors were northern barbarians upon a lower plane of civilization. What would have happened if they had brought with them a superior technique of industry and administration no one knows. Marquis Okuma is reported to have

accounted for China's long story of independent existence on the ground that she had no railways. At first sight this may seem to resemble the child's statement that pins save persons' lives, because persons don't swallow them. But it suggests the radically different character of ancient and modern invasions. The latter centre about exploitation of previously unused economic resources. A country that had possession of China's ports, railways, mines and communications would have China in subjection. The wiser the invading country, the less would she assume the burdens of civil administration beyond necessary policing. She would act as permanent exploiting capitalist using the natural resources and unskilled labor of the country to serve her own ends. In addition she would doubtless try to conscript native man-power for her armies. Generally speaking, the natives would act as coolies, the foreigners as upper-class personages. Under such conditions, success or non-success in cultural assimilation would amount to little.

But as soon as such things are said, the mind at once recalls that improvement of internal communication and transportation has been a chief factor in developing countries into political units, while oppression from without has been the other great factor. The same forces are operating in China and will continue to operate. Nationalistic feeling as it now exists is largely the product of reaction against foreign encroachments. It is strongest on the sea board not merely because industrial development is most advanced there, but because the aggressions of foreigners have been most felt at that point. Effort to take advantage of absence of national unity to subject a country is likely to end in creating a national consciousness. Korea is a striking example. Politically corrupt and divided, with no national political consciousness, less than a generation of alien rule combined with industrial and educational changes designed wholly to subserve the interests of the foreign power, have almost converted Korea into a second Ireland. History seems to show that nations are hardened into being under influences intended to subvert nationality. China is not likely to be an exception. While it is not a nation 'in being', events are probably evoking a nation 'in becoming'. And the process is hastened by efforts to prevent it. At the same time no report is honest which does not state that almost any faction in any part of China, north or south, will surrender national rights to a foreign country in return for factional aid against its internal foes.

One other factor in probable evolution should be mentioned. For a long time, the great Powers, with the exception of the United States, proceeded upon the assumption that China was bound to be disintegrated, and that the policy of each foreign nation was to get its fair share of the spoils. This statement may be too strong. But at least the working assumption was that whenever any disintegration occurred, surrender to one nation must be compensated for, at China's expense, by concessions to others. The world war made conditions such that other nations could not compete with Japan in this game. It is fairly clear now that the disintegration of China would be almost exclusively to Japan's advantage. Hence a great access of benevolent interest on the part of other Powers in China's national integrity. China's historic foreign policy has been to play one Power off against another. Now she is aided by a tendency of all the Powers to give her at least passive assistance against Japanese encroachments. The formation of the consortium with its abolition of distinctive spheres of foreign influence, the question of the re-affirmation or abrogation of the British-Japanese Alliance, the Shantung affair, acquire their meaning in this context. The as yet unsolved question is what Japan can by promise or threat offer by way of compensation to other great Powers to induce them to give her a freer hand in China.

An American educator long resident in central China remarked to me that China was trying to crowd into a half century literary, religious, economic, scientific and political revolutions which it had taken the western world centuries to accomplish. The remark indicates the difficulty in making predictions and in offering definite descriptions. In spite of the inertia and stability that still dominate the vast rural districts, in spite of non-fulfillment of specific past prophecies of changing China, China is in a state of flux. The accumulated effect of thousands of petty changes due to contact with western methods and ideas, has been to create a new mind in the educated class. This fact is at present more important than any single big external change or external failure to change that can be singled out. It will take a

long time for this new mind to work itself out in definite achievement or even to trace definitely perceptible lines of progress. But these conditions which make intelligent description to difficult are those which lend China its absorbing interest. [DewJ26]

- 1921.01.12 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Is China a nation ?* In : *New Republic* ; vol. 25 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1921.01.13 *Geschichte : China - Europa : England / Politik*
Lecture by Dora Russell Black on "Political ideas as influenced by political conditions" in Beijing. [Russ6]

1921.03.01

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung

Dewey, John. *America and Chinese education* [ID D28500].

A Chinese student who is now in this country and who was an active leader in the Students' Revolt in 1918 in Peking, recently remarked to me that the conduct of the Chinese official delegation in Washington had led him to reflect upon Chinese higher education. Or rather, he thought their course was a reflection of Chinese education in certain of its phases. He regarded the delegation as having failed essentially in their task. He recognized that conditions in China and also the exigencies of American politics—or what the American representatives took to be such—had a large share in the failure of China to accomplish her aims. But he said there was another failure for which the Chinese delegates were responsible: there had been at Washington no representative voicing of existent Chinese national sentiment. Certain practical failures might be conceded to be inevitable; but there was only one explanation of the failure to express the active contemporary attitude of the Chinese people, and that was found in unrepresentative qualities in the delegates.

So far his view of the situation is of primary and practical interest to the Chinese. It concerns Americans only as they are sympathetic with China and desirous of seeing her just aspirations properly expressed. But the connection of the fact he cites— if it be a fact—with the state of the higher education of the Chinese touches us closely. All three of the delegates are American educated; two of them studied in missionary institutions conducted by Americans in China before they came to America to study. And these two—the diplomats of the delegation—are those whose methods have been most unsatisfactory to Chinese at home and in this country. The third member, the one who had not come under missionary auspices in his preparatory education in China, is the one who is regarded as most nearly representative

of present day China. Now the educational conclusion which the student-leader had drawn was that American missionary education has failed to develop independent, energetic thought and character among even its most distinguished graduates. It has produced rather a subservient intellectual type, one which he characterized as slavish.

The literal correctness of his premises and his conclusions need not be categorically affirmed. It is easy to deny the premises, or to hold that they are too slight to bear the burden of the conclusion. There are not many non-Chinese who know enough to judge the situation and I do not count myself among the few who can judge. But one thing can be positively affirmed. The view in question expresses a belief that is widely and increasingly held in China. It contains elements that are of prime importance. It suggests the attitude of the Young China of today as distinct from that Young China which figures in the writings of men like Mr. J.O.P. Bland, who if not important in himself is important as the spokesman of a definite class of foreigners in China who have been the most influential persons in purveying information and forming foreign opinion about China.

The Young China of which the Bland School speaks consists of a group of foreign educated men, of whom the two diplomats of the official delegation at the Washington Conference are good representatives. Young China viewed from this angle means men who have gone into politics, domestic and diplomatic, with Western, usually American, preconceptions, and who have tried to force Western, usually American, political conceptions and methods upon China. They have failed, failed tragically, it is said, because of the intrinsic unfitness of their conceptions and methods to immemorial traditions and customs and engrained racial traits of the Chinese people—immemorial, atavistic and racial are the literary slogans of this school of foreign commentators on China. The failure goes back to the well-meaning efforts of missionaries who have bungled because of their ignorant attempts to foist alien ways of thought and of political action upon China. With this condemnation of Young China and its foreign sponsors goes a condemnation of all attempts of China to become republican in government and to transform its culture.

I do not know to what extent this picture ever truly represented a Young China. But events move rapidly in China, and certainly the Young China of today has nothing in common with this picture. Present Young China is bent upon a genuine transformation of Chinese

culture—sometimes a revolutionary breaking with the past, but in any case a transformation. It is democratic, but its democracy is social and industrial; there is little faith in political action, and not much interest in governmental changes except as they may naturally reflect changes in habits of mind. There is in it little sympathy with missionary efforts, not because they represent the West, but because it is believed that they do not represent what China most needs from the West, namely, scientific method and aggressive freedom and independence of inquiry, criticism and action. Hence the remark quoted earlier about the cause of the failure of Chinese diplomacy in Washington and its root in the weakness of the education given by Americans in China.

In wanting a transformation of their country, the Young Chinese have no thought of a Westernized China, a China which repeats and imitates Europe or America. They want Western knowledge and Western methods which they themselves can independently employ to develop and sustain a China which is itself and not a copy of something else. They are touchingly grateful to any foreigner who gives anything which can be construed as aid in this process. They are profoundly resentful of all efforts which condescendingly hold up Western institutions, political, religious, educational, as models to be humbly accepted and submissively repeated. They are acutely aware that the spirit of imitation at the expense of initiative and independence of thought has been the chief cause of China's retrogression, and they do not propose to shift the model; they intend to transform the spirit.

There is nothing which one hears so often from the lips of the representatives of Young China of today as that education is the sole means of reconstructing China. There is no other topic which is so much discussed. There is an enormous interest in making over the traditional family system, in overthrowing militarism, in extension of local self-government, but always the discussion comes back to education, to teachers and students, as the central agency in promoting other reforms. This fact makes the question of the quality and direction of American influence in Chinese education a matter of more than academic concern. The difficulties in the way of a practical extension and regeneration of Chinese education are all but insuperable. Discussion often ends in an impasse: no political reform of China without education; but no development of schools as long as military men and corrupt officials divert funds and oppose schools from motives of self-interest. Here are all the materials of a tragedy of the first magnitude. Apart from this question of education what is done and what is not done in Washington is of secondary moment. It makes vital the matter of American influence. There is a great and growing philanthropic interest in America for China. It shows itself in support of educational schemes and in generous relief funds. It is not motivated to any considerable extent by economic considerations, by expectation of business profits, nor by political expediencies. It is motivated largely by religious considerations. It is well intentioned, but the intentions are not always enlightened in conception nor in execution. It was not a disgruntled foreigner nor a jealous, anti-foreign Chinese who told me that American missionary colleges in China had largely simply transplanted the American college curriculum and American conceptions of 'discipline'; and that instead of turning out graduates who could become leaders in developing the industries of China on an independent Chinese basis, it had turned out men who when they went into industry took subordinate positions in foreign managed industries, because of their training especially in the English language. There is no difference in effect between this statement and that quoted at the beginning of this article about fostering the dependent, the slavish, mind and character. And a missionary actively engaged in educational work was its author. American influence in Chinese education should have something better to do than to train commercial, political and religious compradores.

Something can be done by encouraging such American managed institutions as are trying to develop a better type of school; by freeing those men who are adapting their curriculum and methods to Chinese conditions against the petty opposition and nagging they now meet from reactionaries. There are a few institutions in China where the Chinese members of the faculty are put on the same plane of salary, of social dignity and administrative importance as the foreigners. Let the philanthropically inclined whose philanthropy is something more than a cloak for fanatic meddlesomeness or selfishness select these institutions for aid. Not

many know that at present some American millions of a special fund are being spent in China for converting souls; that they go only to those who have the most dogmatic and reactionary theological views, and that the pressure of these funds is used to repress the liberal element and to put liberal institutions in bad repute as well as in financial straits. That is a shameful business from any point of view, and it ought to be met by a generous and wise business. China does not need copies of American colleges, but it does still need colleges supported by foreign funds and in part manned by well trained foreigners who are capable of understanding Chinese needs, alert, agile, sympathetic in their efforts to meet them.

But of course the chief work must be done in distinctively Chinese institutions, staffed mainly and managed wholly by Chinese. Instead of carping at missionaries we should remember that they have been almost the only ones in the past with a motive force strong enough to lead them to take an active interest in Chinese education. It would seem as if the time had come when there are some persons of means whose social and human interest, independent of religious considerations, might show itself in upbuilding native schools. Above all else, these schools need modern laboratories and libraries and well trained men of the first rank who can train Chinese on the spot to the use of the best methods in the social arts and the natural and mathematical sciences. Such men could train not only students but younger teachers who are not as yet thoroughly equipped and who too often are suffering from lack of intellectual contact. First class men who go to China in this spirit with nothing to 'put over' except their knowledge, their methods and their skill will meet with a wonderful response. Somewhere in America there must be men of means who can give their money and men of science who can contribute their services in this spirit. Their work will not be done for the sake of the prestige or commerce of the United States but it will be done for the sake of that troubled world of which China and the United States are integral parts. Build up a China of men and women of trained independent thought and character, and there will be no Far Eastern 'problems' such as now vex us; there will be no need of conferences to discuss—and disguise—the 'Problems of the Pacific'. American influence in Chinese education will then be wholly a real good instead of a mixed and dubious blessing. [DewJ44]

1921.03.16

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The Far Eastern deadlock* [ID D28484].

The key to peace in the Far East exists at the present time in America. That much is fairly certain. But it is doubtful whether anyone knows just where the key is to be found and whether anyone knows well enough what it looks like to recognize it if he stumbles upon it. The lock, however, is clear. It is the relations of Japan and America. For at present the relations of the United States to China and Siberia, so far as larger matters are concerned, are not direct but through Japan. There are two keys which are being tried which certainly will not fit; the third key we may call a statesmanlike policy, while admitting this to be the x whose value is to be found. The two courses most in evidence and most talked about, which are bound to result in making affairs worse, are buying Japan off and nagging her.

The policy of keeping peace between Japan and America by bribing Japan or buying her off has had of late a number of eminent representatives—though naturally they have not called their plea by these bald words in public—possibly not within the recesses of their own minds have they named it so frankly. The steps of the argument are these. Japan has a small territory and a large and rapidly increasing population; seven hundred thousand per annum has been the favorite propagandist figure. She also has a shortage of raw materials and of food supplies. An outlet of population is imperatively demanded. The 'white' countries, having land to spare, refuse to admit the Japanese as immigrants. The alternative, necessary to the peace of the world, is expansion upon the continent of Asia and such command of the raw, natural resources of Asia as will enable Japan to develop stable industrialism at home, and increased industry that will take up the slack caused by increase of population. Japan, moreover, is an enterprising, efficient, educated modern nation, with capacity for organization, with respect for law and for government, with a reasonably honest civil service. She is, therefore, admirably suited to take up the Yellow Man's Burden in Siberia and China, countries where government is flouted and corrupt, and which are in no sense as yet fitted to become equal partners in the society of nations in either business or politics. Moreover, as respects China, there is unity of culture, some say of race; the Japanese understand the Orientals of Asia and what is good for them as no white race does—and so on to the end of the chapter.

The moral is clear. The world in general and America in particular should look with a benevolent neutrality upon the efforts of Japan to establish herself on the continent of Asia, whether in Siberia, Manchuria or Shantung. So speeches and articles always end with a vague plea for that desirable something called a sympathetic understanding of Japan and her serious problems, and with an assurance that, having been in Japan, the speaker or writer knows from personal intercourse with the real leaders of Japan that she desires above all things in the world the friendliest relations with the United States, and only waits the word from America to go ahead—upon just what course is not stated. There is usually also a vague intimation that Japan, being 'a proud and sensitive nation', will arm and bring on war with the United States if she is pressed too hard and made desperate by lack of outlet and lack of necessary economic resources. Through the whole argument runs a subtle intimation that we can avoid all trouble with Japan by permitting or encouraging her to divert her energies into Asia. Sometimes there is an incidental suggestion that, as Japan will need foreign capital in her Asiatic expansion, the United States can with no trouble to herself come in also for part of the material rewards of such a course.

This is the policy which I call buying Japan off. Its chief significance is not due to the fact that it is advanced by men of some eminence in America—and also by certain Englishmen. It is significant because it reflects the propaganda so accurately that in reading it one gets to know the mind of official and commercial Japan. The visitor may think he has evolved this policy for himself. But anyone long resident in the Far East can almost guess the names of the persons that have been talked with, and can retrace every step of the confidential disclosures and the hesitant suggestions by which the eminent and much entertained foreign guest has been led to make his 'discovery' of the way to enduring good relations between Japan and America.

The policy is adapted to keeping relations between Japan and America amicable for a time.

It gives Japan what she wants, in comparison with which the Californian issue is a rattle for a baby. It relieves the United States of diplomatic anxieties for a time, and enables the stream of after-dinner speeches to continue in an increasing flood of gush. But from the standpoint of a settlement of the serious problems of the Far East it is a fraud. It represents an aggravation of the problems, the sure road to an ultimate unsettlement which may conceivably involve the whole world. Such matters as the claims of an unrestricted growth of population, due to a low standard of living and artificially stimulated by the government, to rule the fate of a continent may be passed over. So may the fact that the first and only official census taken by Japan shows the gain for the last year to be four instead of the seven hundred thousand always advertised.

We also glide over the fact that Shantung is already over-populated, and that Japanese make poor colonists for settling in undeveloped countries and bearing the hardships of Siberia or even Manchuria. We may even slur over the fact that there is already no obstacle to Japanese immigrants going into the unoccupied parts of Asia, as European immigrants go to Canada or the United States—namely as individuals and not as an advance guard of a foreign empire, emissaries of national aggression.

But we cannot pass over the accompaniments and consequences of this latter fact. The persons who repeat the plea of Japan for a free hand on the Asiatic continent, as a means of maintaining good relations and promoting order, efficiency and progress, overlook the fundamental fact of the situation. Japanese methods on the continent have been such as to arouse the profound distrust and hostility of every people with whom the Japanese have come into contact. This fact cannot be got out of the way by references to the backwardness and inefficiency of the native inhabitants. Admitting the most exaggerated statements made by apologists for Japan's course in regard to the administrative and economic superiority of the Japanese over the Chinese and Siberian Russians, it remains a fact that the operations of the Japanese upon the continent are of the exact nature which all over the world have sowed the seeds of ultimate war.

Americans may sometimes wonder in a perplexed way about the contrary reports and views of travellers in the Far East and conclude that the latter become pro- or anti-Japanese for temperamental or accidental reasons. Here is the explanation. Those who have not gone further than Japan realize Japan as a fact; the continent is still a place on the map, an impersonal factor in an intellectual calculation. Those who with eyes and ears half-open have stayed upon the continent realize the condition which has been created by Japanese methods. Apologists may more or less successfully explain away details one by one, accompanied by vague admissions of wrong deeds in the past committed by wicked militarists. But the vast continental fact remains. One may get himself to a point where his subconscious premise is that China and Russia ought to submit willingly to Japan on account of the latter's superiority. This is going far. But even if they ought, they won't. Because they won't, the peace of the Far East is subject to an explosion which may involve the world.

The other dominant fact in the situation is that the United States has no need of buying Japan off. British statesmen seem to feel differently about the need for the British Empire to become a tacit accomplice of Japan. It is arguable that they are guessing wrong. But, in any case, the United States, though she has the Philippines, has no India and no Hong-Kong. War deliberately entered into by Japan against the United States is unthinkable, as unthinkable as between the United States and Colombia. This extreme statement is made advisedly. Individuals in Japan commit hari-kari, but not the nation, and every intelligent person in Japan knows that for Japan an aggressive war with America would be national suicide. They did not know it before the last war; but then the demonstration was more than Euclidean in its rigor. When one thinks of how the United States was taxed in the last war, in spite of its railways, its financial resources and its raw materials, the idea of Japan, with its few narrow gauge railways, few forests, few mines, relatively few factories and shortage of food supply, waging a successful war with any first class industrial Power is simply silly. At present, having spent her war gains in enterprises in China which are not yet remunerative, and in Siberia—where they will never be remunerative until Kolchak comes

to life and successfully resurrects the Omsk government—and having increased her already burdensome taxation to the stretching point, Japan is on her back financially. If she gets control of the manpower and natural resources of the continent, the case will be different. But, short of that time, which, of course, is artificially hastened by encouraging Japan to exploit Asia for her own benefit, any war between Japan and America will be the result of a series of accidents due to drifting and not to the deliberate choice of the rulers of Japan. There is at least one exception to every 'never'. The exception in this case is that militarists threatened with downfall at home might try to restore their prestige and power by the last desperate gamble of war.

The fact that in order to save ourselves we do not need to buy Japan off, does not imply that we should treat her truculently or irritatingly. There is some danger of our adopting this policy, which will open no locks. I do not mean that we should ever adopt nagging deliberately as a policy; but failure to work out a clear constructive course may practically amount to it. Drifting and diplomatic opportunism making a separate issue out of every matter which comes up; never facing fundamental issues so as to arrive at an understanding regarding them, comes in the end to an irritating course of mutual pin-prickings and blockings which is the most dangerous of all courses. This seems to be the state of affairs into which we are getting, leaving principles in a twilight of purposeful ambiguity such as now exists about the Open Door and the Lansing-Ishii agreement. Dealing with each case of friction which arises, and which in reality comes under these principles, is the sure way to reduce our international relations to a kind of continuous subdued duel, with all the rancor and misunderstandings thereby generated.

Our true policy I have called x. It is not easily discoverable even as regards a statement in words, to say nothing of practical execution. But it does not lie in smooth and flattering words, which gloss over realities, any more than it does in spite, suspicion and nagging. Now is the time of all times to search for and enter upon a definite policy. Japan is practically isolated among the nations, and, what is more, she is beginning to realize it. She is also experiencing the sobering reaction that comes after a prolonged intoxication. She will be lucky, according to all accounts, if she gets off with her present depression, and does not come a greater smash. There is probably more talk about liberalism than there is effective reality; but there is a promising beginning of sentiment if not of active policy, especially in the younger generation. The talk is a sign of a new sensitiveness to the world's opinion. Above all, Japan realizes her actual dependence upon the United States, a dependence rarely recognized in the United States because it is so out of all proportion to our dependence upon Japan. The dependence is not exhausted in the statistics of international markets and the fact that we are the customer who keeps her industries going. Japan realizes the extent to which her career in China is connected with the ideas and policies of America. She really needs the moral support of the United States to 'go ahead' in any proper sense of that word.

Let me cite as evidence a fact which may not seem important but which, I am convinced, is of great import. Of late, Japanese liberals and Japanese Christians have made repeated, almost continuous, attempts to approach American missionaries and educators, and native Christians in China. They have insisted upon the reformed intentions of the present Japanese Ministry and have almost begged this element in China to take the lead in acting as mediators, appealing to every sentimental principle of good-will and Christian love. Now it is safe to say—and one does not rely wholly upon internal evidence—that this move is not directed primarily at China. China is still despised as weak, negligible. It is directed toward America. Japanese accusations against missionaries of misleading the Chinese and Koreans and stirring up trouble are mostly trumped up. But Japanese fear of the effects in the United States of the reports sent there by missionaries and Y.M.C.A. workers concerning the state of things in China and Korea, Siberia and Manchuria, is perfectly genuine. They estimate that the change of opinion about Japan which they know has taken place in America, the growing dislike of Japan as militaristic and ruthlessly imperialistic is largely due to this influence. They want, in effect, this body to act as mediators between Japan and the public opinion of the United States, having become seriously troubled by the growing power of the latter in the world in general and in China in particular.

In the search for an x of American policy which will be the key to the lock, there are certain known quantities. One is that every appeal to American sympathy on the ground of the growing liberalism of Japan should meet with neither credulity nor cynicism, but with a request to know what this liberalism is doing, especially what it is doing about China and Siberia. And we should not be content with generality; we should insist on details. Prominent among the details should be facts regarding what the great industrial and financial interests are actually doing in relation to the government at home and developments in China. What are the Okuras, the Mitsubishis, the Mitsuis, the Yokohama Specie Bank doing? It is all very well to talk about the power of militarism in Japan and the desire of the liberals to curb it; but there is no country in the world where financial interests are more concentrated, more powerful or in closer and more direct connection with the government. Why are these interests not using their power to curb and direct the policy of the government? Is it because, while deploring this policy for foreign consumption, they have striven to profit by it in China and Siberia?

One thing more. There are signs that the present Chinese government now recognizes that the Twenty-one Demands and the treaties which grew out of them are more important than the Shantung decision, not because the latter is not important but because it is an effect of the former affair. This government is likely soon to approach the Japanese government with a request for cancellation of these treaties. The attitude of the Japanese government and people toward this request will be an acid test of their professions regarding a change of policy and heart. The public opinion of the United States ought to be thrown openly, unanimously and intelligently in support of the request. There is no possible settlement of the problem of the peace of the Far East till the slate is wiped clean of these treaties. Till they are out of the way, all professions of reform and better relations will only create new suspicions in China, and every act will be seen to be merely a manoeuvring for an improved strategic position. The first move in breaking the existing deadlock is to obliterate the treaties connected with the Twenty-one Demands. Any sincere friend of Japanese liberalism will try to make it clear to his Japanese friends that this is the first step in effective Japanese-American cooperation, because it is the precondition of any act on the part of the United States which would not make us the guilty accomplice of Japan and a partner with Japan in the fear and dislike with which she is now regarded. The cancellation of everything connected with the Twenty-one Demands is the only way to put the relations of Japan and China upon a friendly footing. Securing this friendly relation between these two Oriental countries should be the animating purpose of American opinion and action. Then the lock will begin to give. [DewJ28]

1921.03.16

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *The Far Eastern deadlock*. In : *New Republic* ; vol. 26, March 16 (1921). In :
 Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston.
 (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.04.13 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *The consortium in China* [ID D28483].

If anyone wants a picture in miniature of the difficulties in the way of a concert of nations or of any kind of cooperative inter-national relations, the Consortium to finance China will satisfy him up to the hilt. No one, prior to experience of it, could have believed that so many contradictory accounts of simple matters could get into circulation or so many cross-currents get into motion. No matter from what angle it is approached—and as time goes by it seems to be nothing but angles—there are opposite statements and opposite fears. Every day, for example, the American group in general and Mr. Lamont and Mr. Stevens in particular, are attacked by hostile interests in China, Chinese and foreign, for maintaining secrecy about its terms. Yet seemingly authentic reports state that the American group, backed by the American State Department, has pressed, from the day when the agreement was signed, for full publicity. This demand was checked first by the Japanese and then by the British. It was lately announced that the American demand had been sufficiently successful so that all the documents had been communicated to the Chinese government and made public. So they subsequently were. 'As might have been expected the terms of the agreement are so technical that its publication, while it blocks one source of hostile criticism, throws no great light upon the aims and methods of the Consortium'. For of course the terms form an agreement of the banking groups among themselves, not an agreement to which the Chinese government is a party. Only when—if ever—some actual agreement is made with the latter will there be adequate data for judgment.

Meantime a statement of the cross-currents will be amusing if not enlightening. Reputable Japanese statesmen, as soon as the agreement was signed, stated that the Manchurian claims of Japan had been recognized by the other nations in the Consortium and her interests there safeguarded. Kokusai, the official Japanese news agency, gave to the press in both Japan and China a speech purporting to be by the leading Japanese banking partner, the President of the Yokohama Specie Bank, which gave a definite and almost circumstantial statement of the reservations secured by Japan. Weeks afterwards, the President of the bank completely repudiated the alleged speech. Kokusai never circulated the repudiation, and no explanation of the discrepancy has ever been made public. Meantime Mr. Lamont for the American group and Sir Charles Addis for the British have explicitly denied the report of assent to Japanese reservations, and have praised the wisdom of Japanese statesmen in yielding. The latter are chary in accepting the praise. Hara, the prime minister, and Uchida, the foreign minister, have both lately repeated, although in more guarded terms, the story of due satisfaction afforded Japan in respect to Manchuria.

Meantime the Consortium is attacked in Japan as a piece of American capitalistic imperialism to circumvent legitimate Japanese aspirations in Asia, and in China it is denounced as a surrender by the United States to Japan. Why, it is asked, did the United States consent to Japan's becoming a partner at all? Why did she not insist upon excluding Japan wholly? If she did admit Japan, why does she allow Japan to retain her railway rights in Manchuria while also permitting, by means of Consortium loans, the introduction of Japanese money into the interior, where so far Japanese money has not gone?—the reference being to the proposed railway into Szechuan. Thus the same scheme is both a checkmate to further Japanese conquest of China by means of railways and banks, and a means for extending Japanese influence in China with the complicity of the three other signatory Powers. The humor of the popular Chinese attitude of opposition is increased by the fact that the present Japanese hold upon China was secured by Chinese governmental acceptance of loans made by Japan individually, a kind of loan that would become impossible under the Consortium. The weighing of alternatives is not as yet a Chinese political habit.

While some American liberals are denouncing the Consortium as financial imperialism, committing the United States to embark upon a career of foreign financial exploitation, it is attacked in China by business interests, including some American ones, as another piece of Wilsonian idealism, a Utopian scheme to save China from being any longer the happy hunting ground of international concessionaires. For in pledging the banks which enter the

Consortium to make loans only through the international combination, and virtually pledging the American government to give its moral and political support only to this group, it restricts what is euphemistically termed (in China as elsewhere) free competition and private enterprise. In other words, there are some American business interests which have become aware of the willingness of Chinese officials to give away their nation's assets in return for loans with which to line their own pockets, and who, accordingly, find any scheme idealistic and impracticable which would limit their predatory activities. It is fair to add that their opposition seems to be somewhat 'accelerated' by support from Chinese officialdom.

Another humor of the situation is that while Chinese officialdom is practically a unit in opposing the Consortium, the press is reporting meetings and processions of Chinese in America opposing the Consortium, on the ground that it is going to make loans to the Chinese government which will be used for political purposes. And this attitude of the Chinese in America, while accentuated by the fact that they are mostly Cantonese and southern sympathizers, reflects the popular attitude in China. The opposition of the officials to the Consortium is easily understood. It has been stated over and over again—and by Mr. Stevens, the representative in China of the American banking group,—that no loans would be made for administrative or political purposes but only for constructive purposes, such as building railways. It has also been made clear that all such loans will be carefully supervised and audited to see that they actually go for the purposes designated. The opposition of the Chinese people is accounted for by the fact that their fear and suspicion of their own government officials is second only to their fear and suspicion of Japan.

In passing, it may be remarked that it would have had a happy psychological effect if the Consortium had been called by some other name. For the term Consortium is associated in the Chinese mind with the Consortium which made the so-called Reorganization Loan which was the means of consolidating the power of Yuan Shih Kai. That the United States government refused to permit American bankers to become partners in that Consortium, while it has taken the lead in forming a new one, is of little moment in comparison with the dreaded name, Consortium. Even the more thoughtful Chinese believe in the good intentions of America rather than in her wisdom and skill and freely anticipate that, when it comes to doing business, the other national partners, with their greater experience and their greater political stakes, will put it all over American plans.

Illumination upon the political-financial situation came when the subject of exclusion of Chinese bankers from membership in the Consortium was under discussion. In conversation with representative Chinese I expressed, in common with other Americans, regret for the failure to include native banks. The reply was most enlightening. Liberal Chinese said that such inclusion would be the finishing touch to confirm their fears. For the banking group which would be most naturally included were the 'political bankers'. Chinese officials long ago learned the way of making one hand wash the other. Money extracted from the government was used to found banks, which then made loans to the government at exorbitant rates, and so on around the circle. In addition, these banks naturally exercised great influence in support of the government. They brought about an alliance between powerful financial influences and the corrupt and semi-militaristic officialdom which is the political curse of China. The rates at which foreign loans are made to the Chinese government often seem unjust. Eight and ten per cent interest with ten to fifteen per cent discount on the face of the loan, hardly seems equitable. But these rates pale by the side of those of domestic loans, where twenty to thirty per cent interest is not uncommon. If, the Chinese liberals added, there was any likelihood that the bankers, known indifferently as the Shanghai or industrial bankers, were to be included, the case would be quite different, but of that there seemed no likelihood in the present condition of affairs.

Space remains for one more touch to the picture. While the opponents of the Consortium have represented it as most anxious to make loans, almost to force loans upon China, its American representatives, ever since Mr. Lamont visited the country, have disclaimed any great desire to do so. They have said that they would await specific proposals from the Chinese government; they have asserted that if China could finance herself, and never call

upon the Consortium for funds, the American bankers would be more than satisfied. These statements have been received with incredulity. They have been the occasion of much sarcasm about the unusual and suddenly displayed philanthropy of bankers. Some newspapers supposed to represent American interests in China have been foremost in these ironical expressions. The statements of American representatives of the Consortium that there was plenty of demand for surplus capital at home, that investments in China at the present time were not particularly attractive, that the banks had no funds of their own to put permanently into China but would have to pass on their investments to the general public, that the American bankers were mainly animated by a desire to get China on its feet industrially as a customer and to put an end to the partition of China through special concessions to special nations, have been received in apathetic silence when they were not met with open derision.

So far, I have confined myself to reporting the way in which the Consortium has been received. I now venture to express my own opinion. I am credulous enough to take these statements at their face value. In fact I believe they give the key to the situation. The Consortium was not initiated by American bankers. It is matter of record that the first move came while the war was still on, from the State Department under Mr. Lansing—who is presumably familiar with the Chinese policy of John Hay and interested in its becoming an actuality, instead of, as is largely the case, a scrap of paper. In short, as far as the American government's side is concerned, the move is political rather than financial. And the politics involved are not imperialistic but are in behalf of the principle which comes so readily to the lips of all diplomats of all nations: the maintenance of the Open Door and the preservation of the territorial integrity of China. It is evident that the chief opposition to this policy lies in separate nationalistic loans made for 'administrative purposes' and leading to concessions which partition China. The fact that Japan, Great Britain, France and England were allies in the war, that Germany and Russia were automatically out of it, gave an opportunity for making the professed policy a reality instead of a pious phrase. Mr. Lansing grasped the opportunity.

In short, the Consortium policy exists between two stools, the political and the financial. It is subject to all the dangers which attend such a position. This fact is well known to Japanese, French and British political and financial interests, even if it is ignored by Chinese sentiment and by American public opinion. The United States is thus playing a lone hand in what is ironically called a Consortium. Its policy meets with active, though generally secret, opposition from the officials of the nation it is intended to benefit and with apathy and suspicion from the people. It is not likely that either France or Great Britain will be able to supply their portion of any loans made by the Consortium. Their share will have to come from the American investor. The American investor has no concealed political ambitions to compensate for unwillingness to make investments that are more or less risky from a strictly economic standpoint. The term of the Consortium is five years. If its operations can be stalled for five years, France and Great Britain will perhaps be in a condition to resume business on their own account.

Meantime our late 'associate', Great Britain, is anything but anxious to see American prestige and influence increased in the Far East. If her dislike is not so openly proclaimed to the four heavens as that of Japan, it does not follow that her opposition is less efficacious. Incidentally, there are some signs that a drive will be made upon the new administration, partly from sources professing to speak for the interests of China but really speaking for its officials, and partly from some other nations in the Consortium, to make it modify its terms as part of what will be called a 'permanent settlement' of the problem of the Pacific. The renewal of the British- Japanese Alliance promises to be an accomplished fact. Japan has the right to expect something from her ally. If a political, or reorganization, or administrative loan could be arranged, active Chinese opposition would melt away; the people would still be opposed and would cherish resentment against America, but they would doubtless acquiesce as they acquiesce in so many things which they hate. Such a loan could be presented to the American public as a wise and kind concession to Chinese needs, and an improvement upon the hard terms of the present Consortium policy. Incidentally, problems

of Manchuria, Shantung and Siberia would come up for discussion, and a plea be made for a magnanimous recognition, in the interests of peace, of Japan's need for economic expansion. It will be gathered from what has been said that the prospects for the Consortium are not bright. Its apparent failure, however, may mark a real success, provided the present policy remains unmodified. If a blockade or embargo can be established for even five years upon predatory foreign loans to China, the Consortium meantime doing nothing, a precedent may be established which will make such loans difficult, if not impossible, in the future. The effect may be to throw China back upon her own resources. The best thing that could happen to China would be for her to be put on a starvation diet for a while and to have to face her own problems with her own capacities. A few weeks ago, a native banking group not composed of political banks made a loan for the purchase of railway rolling stock. It was accompanied by conditions of supervision of expenditures more drastic than a foreign group could exact. It was also accompanied by an open threat of political action against the government if the funds loaned were not used honestly. It is perhaps too much to say that the loan could never have taken this form if the Consortium were not the only alternative in sight. But the existence of the Consortium certainly facilitated the creation of an honest domestic loan. It is an indication of the way the Consortium may succeed even if it fails,—fails, that is, to make a loan. [DewJ27]

- 1921.04.13 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *The consortium in China*. In : *New Republic* ; vol. 26, April 13 (1921). In :
 Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston.
 (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Old China and new* [ID D28485].

There exists on the globe—the real globe, not the papier-mâché one—a country with a population of perhaps one-sixth of this world's inhabitants. The history of this country extends over four thousand years. Nowhere else does the earth show such a record of continuity and stability. Yet the story is not one of monotony or stagnation. Within its continuity there is at least as much variety and change as in the history of Europe for two thousand years preceding the seventeenth century. Invention, industrial art, philosophy, poetry and painting of the first order adorn the civilization of this country. At no other time and in no other place have moral ideas, apart from ecclesiastic reinforcement and theological support, been so widely disseminated. Over a thousand years ago, this country gave morals, literature, art and the elements of culture to a neighbor that now ranks among the 'Great Five' of modern nations. Outside of farming, its social order was never very efficient. With an exceedingly small number of exceptions its rulers were corrupt and incompetent. But it got along somehow; it endured. It maintained itself with so little government, in any modern sense of the word, that it is surprising that anarchists have not taken it as their stock example of what can be done on a no-government basis. But it got along in seclusion. Sea, desert and mountains hemmed it in. It was sufficient unto itself, complacent in a conceit of superiority bred of isolation. But at last the industrial revolution made its barriers of no avail. Steam and electricity eliminated distance. The country found itself confronted with forces with which it was utterly unable to cope. Century-old weaknesses were no longer mere domestic incidents. They were a menace of destruction within and an invitation to imperial wolves from without. Contact with new forces produced flagrant exhibition of all accumulated defects and corruptions while at the same time a new and better organized civilization brought with it strange and irresistible temptations to new evils.

In writing of this country—China—faced as it is with the most difficult problem of reconstruction any civilization has ever known, Mr. J.O.P. Bland selects a small group of individuals as being personally responsible for most of its woes. The group he selects to bear the burden of responsibility he calls "Young China," specifically those men who have experienced the destructive effects of western education. And to meet all evils, Mr. Bland has a panacea. It is international foreign control of governmental finance.

To any one with a slight knowledge of the facts in the situation, combined with the rudiments of a social imagination, this bare statement makes superfluous any detailed reply to Mr. Bland, although it will be necessary to point out in the course of this article some specific misstatements. An independent analysis of the elements of the problem of transition and transformation in China is, however, on its own account, well worth making. Simply as an intellectual spectacle, a scene for study and surmise, for investigation and speculation, there is nothing in the world today—not even Europe in the throes of reconstruction—that equals China. History records no parallel. Can an old, vast, peculiar, exclusive, self-sufficing civilization be born again? Made over it must be, or it cannot endure. Yet it must accomplish the making over in the face of facts and forces profoundly alien to it, physically, politically, industrially, intellectually, spiritually. All of the forces are strange, unprecedented. Many of them—aggressively hostile—are directed by those who seek to batten upon China's decay. Much in her past, in her traditional customs, actually lames her in her effort to cope with new conditions. It puts great obstacles in the way of every endeavor to brace herself to her task, so that one meritorious attempt after another lapses into impotency. There are many good things in the old order, just as there are many in the tentative new one. But there is a social as well as a physical chemistry in accordance with which elements good in themselves give rise to explosive or poisonous compounds. History may be ransacked to furnish a situation that so stirs interest, that keeps a spectator so wavering between hope and fear and that presents so baffling a face to every attempt to find a solution. One is constantly reminded of the Chinese puzzles of one's childhood, in which the complexity and variety of interlocking parts seemed to defy every attempt to form a coherent whole. There was a clue, a method for those puzzles, and perhaps a way that

leads to successful solution of the enormous present puzzle may yet be found. It is no wonder that wherever a few are gathered together in China the favorite indoor sport is 'saving China'. But after, whether at the same time or on different occasions, the whole gamut from optimism to pessimism has been struck, the honest-minded give it up as a problem far beyond the size of their intellects. 'If this' and 'If that' are the last word. Many have their favorite 'ifs': if there were a strong central government—which there never was, even in the palmiest days of absolutism; if there were honest officials—which harks back to the mythical days of Yao and Shun. And now a new 'if'. If the pestilential returned students would cease from troubling and China's financial administration could be reorganized by new Sir Robert Harts and Sir Richard Danes, all would be well. Model China after the Salt Gabelle and her troubles are ended.

But the task of reorganization, of transformation, of union of old and new, is so vast, so appalling in its complexity, that neither any wholesale forecast of the future nor any simple remedy is worth the paper it is written on. The things that are certain, are few. Either failure or success will entail tremendous consequences for the rest of the world, so that no one can afford to be indifferent. A great number of specific enterprises and experiments, converging to a common end, will have to be undertaken. There is no situation in the world more calculated to justify distrust of panaceas and wholesale remedies. The moves to be made are of all sorts. Many are external, technical, changes in administration, adoption of modern ways of managing affairs. In certain moments of depression, one can picture the enormous benefit that would accrue from a simple regard for arithmetic and for modern systems of accounting and auditing. But unless China is to be rent asunder, even more than its neighbor, Japan, is spiritually rent today, changes of thought, of belief, of outlook on the world must come too. A new mind must be created. And the most important permanent result of all external administrative changes, whether in government or in industry, will be their effect upon the creation of a new mind and a new morale.

Among the external changes needed is one in public finance. Thanks to her own ineptitude, combined with the greed of some foreign nations and the stupidity of others, the government of China is helplessly dependent upon foreign loans, which are accumulating a burden of interest to be met only by new loans. In China there is wealth in some quarters. But the home security is so poor that the merchants will not invest their money unless it be under the protection of foreign governments. And rich officials will not invest because they obtain their riches by investing foreign loans—in their own pockets. International control is necessary not merely as a means of securing Chinese capital for China but also as the only thing that will prevent the further disintegration of China by a system of concessions and spheres of influence and the pawning of natural resources to this nation or that. No unprejudiced observer has any doubt about these facts.

But even superficially there is no sense in regarding this plan to secure international control of finance as antagonistic to the tendencies represented by the student movement in China. On the contrary, the leaders in explaining the plan to their countrymen, provided it is really drawn in the interest of the development of China and not of foreign financiers, must come from this movement. Mr. Lamont, who is probably quite as much interested in the success of the Consortium as is Mr. Bland, found it worth while, when in China, to give many hours to students and their leaders among teachers, for the sake of removing misconceptions and enlisting cooperation. It is common honesty to say that there is still much skepticism in China about the whole scheme. But any fair person will also acknowledge that the prior history of China's financial dealings with foreign bankers is conducive to the Missouri attitude. Mr. Bland's denial of any Japanese influence or bias in his recent writings must be accepted at its full value. But to attribute Chinese opposition to the Consortium to the student movement and to pass over in silence the extraordinary campaign carried on in China by Japanese agencies in league with Chinese venal politicians and newspapers—a campaign still waged in November, 1920—is precisely the sort of thing that awakens suspicion. Mr. Lamont's statement on the nature of the propaganda against the Consortium is too full and explicit to leave any doubt as to where responsibility lies.

Let there be no mistake about one thing. The charges of corruption and intrigue that Mr.

Bland brings against Chinese politicians and the statements he makes about the strictly factional character of civil strife in China, the absence of underlying principles, the greed for place and power—in fact, for money—are the a-b-c's, the platitudes of the situation. If he had stayed more than a few weeks in his hurried trip through a few of the coast towns, he could have found material for a far blacker and more disheartening picture than he has painted. In official circles, the present situation regarding the terrible famine, for example, is sickening beyond measure. Indifference and apathy joined to squeeze, intrigue for position and prestige combined with profiteering and exploitation of the starving, land-grabbing from honest and industrious peasants by black-hearted officials, refusal, on the ground that worse than useless soldiers must be transported, to provide cars to carry grain supplied by philanthropists—these are some of the outstanding facts. The question is not about the facts, but about their cause and remedy.

In spite of his desire to leave the impression that the situation is somehow due to 'Young China', even Mr. Bland cannot avoid recognizing that all this is in accord with the traditions of Chinese officialdom. Whether things are worse than in the bad days of the Manchus, or only about as bad as things were then, it is impossible to say dogmatically. Many think them worse. Others think the appearance of greater evil is due to the fact that some degree of publicity has invaded China and the stirred cesspool spreads more noisome odors. In many respects, however, modern business conditions give new opportunities, and officialdom is no slower to grasp new chances than it is to take profit from old sources. The fact is that the state of affairs is so bad that it is hard to imagine it any worse.

It constitutes a part, a considerable part, of that problem of reorganization, of transformation from the old to the new, to which reference has been made. It affords a striking example of what can happen when Old China is projected into the situation produced not by any one set of persons in China, but by the new world forces that have taken China unawares and unprepared. Of old, intrigues and corruptions only affected China domestically. Now they imperil her national being—as is evidenced by the record of \$200,000,000 borrowed from Japan by venal politicians in two years, without any public value received, and at the loss of immense resources mortgaged in return. But the point is that this evil is due to Old China, not new, Old China wallowing unashamed in the trough of new opportunities.

Such statements as Mr. Bland makes about 'Young China' as now in control of the government make one gasp: 'The militarist government is chiefly composed of the Young China of yesterday'; 'In the new game of democratic politics, which developed after the passing of the Dragon Throne, in 1911, it was the supermen of the educated class who made their way to the top. . . . And the real question in China to-day is how to limit the power and rapacity of these Tuchuns'. The fact is that there is not a Tuchun in China today who has the least smattering of western learning. Most of them have none of the old Chinese learning either. The one old scholar who is a governor today has declined to take the title of Tuchun. The nominal head of the Republic is an old mandarin, who served the Manchu dynasty. The western reader will hardly realize how contrary his holding office under the new régime is to the basic ethics of Chinese life, which dictates that the servant should retire absolutely to private life upon the overthrow or withdrawal of the master, provided he does not carry his loyalty to the point of killing himself. Another prominent leader is a former Shantung fish-seller. One Tuchun is a former hostler; another was once a lace-seller; one, upon whom Mr. Bland lavishes his praise as a type of the strong man China needs, is an ex-bandit. Some of these men cannot even read Chinese or write a Chinese character. These Tuchuns are Mr. Bland's educated supermen.

These things are not said in defense of returned students or of 'Young China'—whatever that may be. They are not said in mitigation of the evil of China's present condition. They may make the situation appear even worse than Mr. Bland makes it. They are said because they are facts, and facts that indicate the nature and seriousness of the real problem of China today—that of adapting Old China to new world conditions, of creating what does not as yet exist except in the most fragmentary sense—a Young China. And in this connection it may be not amiss to state the real origin of the term 'Young China'. The Young China party was consciously modeled after Mazzini's Young that strove to create a new Italy, so those who

rallied about the cry of 'Young China' asserted, not the existence of Young China, but the necessity of rejuvenating Old China, unless China itself was to disappear. And though they have not as yet succeeded in their efforts, every passing day makes it clear that they diagnosed the case aright.

Everything said about the effect of financial maladministration in keeping China back is true. The loss of public revenues is serious in itself. But this is a mild evil compared with the encouragement of selling out or giving away the natural resources of China to foreigners who have political as well as economic designs on China. And this is what happened under the direct auspices of the followers, disciples and lieutenants of the late Yuan Shih-kai—that 'strongest, ablest and wisest' of recent Chinese statesmen! It is mild in comparison with the retardation of legitimate industry, commerce and railway development, due to the levying of irresponsible officials in search of still more millions. It is mild in comparison with the spread of corruption from the official class to the mercantile class, which has dealings with the government and which is becoming infected with a like greed for money and a like unscrupulousness as to how it is got—an evil so serious that it may, if it goes on, empty of meaning the old saying about the Chinaman's word being as good as his bond. It is mild in comparison with the development, as an aid in money-getting, of a vast horde of undisciplined soldiers, forming habits of idleness, engaged in looting, depriving large sections in the north of needed agricultural labor, spreading venereal disease wherever they go, changing themselves upon a moment's notice from soldiery to bandits and back again. No intelligent person in China believes that reform in financial administration is going to come from within. Some kind of international foreign control of finance is not only a financial necessity, but a political, industrial and moral necessity. No true liberal in America will, if he is wise, oppose the scheme per se. But he will, if he is wise, scrutinize its terms most carefully and insist upon real justice and honesty. A recent minister of finance borrowed money just before settling-day. Credit was bad enough, heaven knows! But the minister and his friends instituted banks, from which to borrow money at eighty per cent in order to pay interest on what they had previously stolen. Then, to make sure the interest would continue to be paid, they sold the notes to a foreign (not Japanese) bank that has foreign governmental support. The incident illustrates the need of financial supervision. But it also indicates that foreign financiers are not proof against taking part in shady transactions when the profit is good. For the careful reader Mr. Bland answers and refutes himself. Thus, on occasion, when he drops rhetoric for facts, he says, 'It seems impossible to deny that most of China's present disabilities and dangers are due to no fault of its own, but to the sudden creation by the Western Powers of a new condition of things'. In similar fashion his pathetic picture of those 'older and wiser heads', mandarins and merchants, really desiring the imposition of foreign control of finance, but intimidated by the clamor of the student body from public expression of their secret desire, is sufficiently taken care of by his true picture of the mandarin waxing fat and powerful on the present situation. During the three or four days spent by Mr. Bland in Peking in making deep-sea Chinese soundings, certain financiers of the so-called 'Old Communications Clique' were out of power. They generally professed in conversation with foreigners great sympathy with unification of the financial and railway system of China under international supervision. It was a convenient partisan weapon. Doubtless Mr. Bland heard them talk. If they had belonged to the student class, he would probably have been suspicious. Since they belonged to Old China, he took them at their word. Some of them are now in power and are secretly taking every means to block the measure that they professed to favor and that is now in danger of being realized at their expense.

All this is said not for the sake of personal controversy with Mr. Bland but because of its bearing on the practical situation. Nothing would be more fatal to the success of the Consortium scheme than action based upon the belief that any influential part of existing officialdom is sincerely in favor of a measure that deprives it of money and power, and that the intellectual leaders toward a newer China are of necessity opposed to the scheme. It is significant that the charges that Mr. Bland so freely brings against the student movement are precisely the reports with which the officials of the Anfu stripe, who were in

power during his visit, made thick the air of Peking. Officialdom knew what it was about. It knew that the patriotic movement was directed primarily against it. It knew also every resource of the clever Chinese politician in circulating reports to discredit the potential threat to its corrupt control. Mr. Bland was not the only foreigner to accept these reports at their face value. In spite of his evident knowledge of their corruption and utter unreliability, he believed them in this instance because they fitted in with his antecedent prejudices. Although this new movement came from students who had never been out of China, Mr. Bland's acquaintance with the situation was so superficial that he identified the new student movement with the returned student movement he had previously known and damned. So he fell an easy victim to the very wiles he so profusely exposes upon other occasions. His lack of familiarity with the new student movement may be measured by the fact that he says that Young China's 'indignation has never yet been publicly directed against the growing rapacity of the metropolitan and provincial officials'. As a matter of fact, the present student movement began on May 4 last year with precisely a protest against these officials and ended in the dismissal from the cabinet of three of its most corrupt members. It would have gone further if the military force of Peking and other places, provincial as well as metropolitan, had not crowded jails with students, closed their offices with brutal force, spied upon their every activity, filled their ranks with agents provocateurs and bribed freely the weaker among them. The story that Mr. Bland quotes with much relish of \$200,000 given by one set of politicians to the Student Union of Tientsin to aid them in their movement against Peking officials at least proves that Mr. Bland knew better when he says the students have never turned upon their own officials. But in truth this is only one of the stories that were circulated by the officials in power to discredit the movement. 'Documentary evidence' to the contrary—which Mr. Bland has seen—was forged by this crowd as part of their game. This does not mean that politicians among the outs did not try to use the movement, or that the students made no mistakes or were wholly free from corrupt elements. But upon the whole, considering the inexperience of those engaged in it, the movement was surprisingly well managed and showed a power of organization that augurs well for the future.

These facts are pertinent to the practical situation. In aid of the Consortium, as well as of other reforms, the students should be enlisted against the resistance, active and (still more dangerous) passive, of officialdom. Their patriotism is easily aroused to take a negative form, especially in view of the predatory career of foreign powers in China in the past. But they are the one self-conscious class in China wholly awake to the ills that flow from the recent system of 'government'. They are the enemies, natural and avowed, of both existing and would-be officials. They have seen Chinese officials before this time take advantage, to the detriment of the country, of the cupidity of foreigners, of their ignorance and their desire for immediate results. They have seen highly disinterested foreign professions in the past used as cloaks for rapacious encroachments upon Chinese resources and sovereignty. They are naturally apprehensive lest any new scheme be manipulated by officials (whose wiles they understand better than any foreigner understands them) into new means of confirming their power and wealth while at the same time increasing the bondage of China.

But they also know how desperate the situation is, and in American leadership they have a faith that they have not in that of other foreign powers. What they fear is that, as in some previous cases, American energy and American intelligence will not, when it comes to execution, be equal to American good intentions. They fear that American leadership will be nominal rather than effectual; that something will be 'put over on' American ideas by the combined efforts of Chinese corrupt officials and non-disinterested foreign finance. It is therefore a most practical feature in the situation that pains be taken, not only that American ideas really rule the Consortium, but that every effort be made to make it clear to the intellectual leaders of public opinion that such is the fact. The evil of such outpourings as those of Mr. Bland is that they obscure this fact, and, by relying upon just the element that cannot be trusted and alienating the only element that can be employed to develop a sympathetic public opinion in China, they prejudice the success of the entire movement. The growing support of public opinion is essential to a reform anything more than superficial

and external.

But, though reform of financial administration is indispensable and can be secured only through foreign control over a period of years, it is only one of a multitude of factors in the change of Old China into a China adapted to modern conditions. New China is not a fad or device of a few half-baked enthusiasts. It is a necessity unless China is to rot, and unless its rotting carcass is to become in the end a menace to the peace of the world. The notion that, by the mere introduction of western economy, China can be 'saved', while it retains the old morality, the old set of ideas, the old Confucianism—or what genuine Confucianism had been petrified into—and the old family system, is the most utopian of sentimental idealisms. Economic and financial reform, unless it is accompanied by the growth of new ideals of culture, ethics and family life (which constitute the real meaning of the so-called student movement of today), will merely shift the sore spots. It will remedy some evils and create others. Taken by itself it is a valuable practical measure. But it is the height of absurdity to use it as a stick with which to beat the aspirations of men and women, old as well as young, for new beliefs, new ideas, new methods of thought, new social and natural science—in short, for a New and Young China.

Years ago there were many Chinese who sincerely thought that the evils from which China suffered and the dangers that threatened her were due to the Manchu régime and would be remedied by the introduction of a republican form of government. Some doubtless favored the change from motives of self-interest. If there were none such, then the Chinese are more different from Westerners than I think they are. But with the mass of republicans it was a sincere belief, born of hope and inexperience. It is a matter of pathos and not one for ridicule. Probably even more numerous now than were the republicans in the old days are those who think that existing evils are due to the Republic and who would welcome a return to monarchy—just as great numbers twenty years ago thought the removal of the foreigner would heal all evils and so tried the Boxer panacea. If an attempt is made to restore monarchy, these will be disillusioned as others have been of their panaceas. But what shall we say of an experienced Westerner who still seeks for a cure-all and who says, 'Introduce foreign international control of finance, and all will be well'? It is not surprising that such a one is skeptical of the value of foreign education.

There is in China a considerable class of foreigners, especially in the outports and political centres, who are frankly attached to Old China. The reasons are complex. In part they realize its virtues, and in other part they subconsciously rely upon its weaknesses to serve their own comfort and convenience. Such persons usually deprecate the efforts of missionaries and foreign educators, not usually because they are theoretically opposed to Christianity, but because the introduction of new ideas is disturbing to what they esteem and profit by. They also see new evils coming into China and a decay of some of its old virtues. Not having sufficient social and historical grasp to trace these changes to their source and see how inevitable they are in a period of social transition, they attribute all disintegration to the influence of foreign learning and ideas, introduced by missionaries and returned students. Leave Old China alone culturally and morally, they say in effect. It had its vices, but it had its stable virtues, and if the tares are uprooted, the grain also will be destroyed. Change China only in business and material ways. Give it the benefit of railways, mills, telegraphs, reformed currency, good financial administration; give it the external technique of western civilization free from disturbing western culture, and all will be well.

This view, widely current, is as superficial as it is plausible. It is not worth while to argue whether a change merely industrial is desirable. For it is impossible. Even if it were abstractly desirable, it is sentimentally utopian, in spite of its professed allegiance to hard business facts. What is really undermining the family system, which was the basis of Old China? The teachings of returned students? The desire of a small number to select their own life companions, thereby breaking down parental authority; to have educated women as their wives, thereby revolutionizing China by changing the traditional status of women? No. These things are, at most, symptoms, not causes. The real cause is precisely the modern methods born of the industrial revolution, which fatuous observers would introduce while they dream of leaving old institutions unchanged. The railway and the factory system are

undermining the family system. They will continue to do so, even if every student take the vow of eternal silence.

Here is a village in the province of Chekiang, an actual, not an imaginary, one. For thirty generations the same families have lived and died there. They have been the leading spirits in maintaining farming, industry and social order and peace. The town was a centre of scholars and literary men of the old, dignified, leisurely sort. There was little poverty and much prosperity. Now ancestral homes and temples are in a state of decay. The leading men, whose presence assured light, order and welfare are not there. Farming is degenerating. Even education has gone backward in quality, if not in amount. The lower classes are more restless and disorderly, as well as poorer, than they used to be. The influence of returned students? Precisely as much and as little as is a somewhat similar decay in parts of New England.

The town has no railway nor mills. But it is not far from Hangchow and from Shanghai. The abler and more enterprising men, representatives of the solidarity of the old family system, have moved away to places where there is more life and opportunity. This one is in Peking, that one in Shanghai, the other in Hankow. Some are teaching; some are in banks; some are interested in foreign trade, some in developing cotton mills. They are adopting new professions, establishing new relationships, forming new families in new places. It is difficult to be patient with the notion that the industrial revolution can come in China without exercising just such far-reaching political, moral, domestic and intellectual changes as it has wrought in Europe. Europe had its eighteenth century of 'enlightenment', its attack upon the old, its subversive thought and action. And China is beginning to have its century of change, involving destruction, even of good things, as well as introduction of new, good things. How shall we regard men who, in the face of this inevitable transformation, can think only of a few individuals, and who place all blame on the personal beliefs and activities of these few?

Even the greatest reactionary can hardly expect to introduce the railway and the mechanical technique of modern industry, and at the same time prevent the introduction of scientific ideas and methods. A few weeks ago there was a total eclipse of the moon. It was celebrated with the usual salute of gongs and firecrackers to prevent the heavenly dog from swallowing the moon. What is the attitude of the small boy and girl who have studied even elementary geography toward the activities of their elders? They are normal enough youngsters to enjoy the racket, but they hardly learn from the ceremony respect for the intelligence and beliefs of their ancestry. The boy learns a little about elementary chemistry, if not in school, then in the modern shop. His belief in ghosts, which is emotionally and intellectually associated with his ancestral worship, is surely modified, and with its modification goes less rigorous adherence to the traditional moral code.

These things are rudimentary. But they have a bearing on not only the whole topic of the so-called student movement, but even upon such a practical detail as foreign financial control. It is not necessary to try to assess the respective benefits and evils of the changes going on. It is enough that there are evils and dangers accompanying the transition, with its relaxation of old disciplines and codes. If schemes of reform are limited to financial and economic measures, these evils and dangers may only be increased. They can be remedied and the balance be made to fall heavily on the side of genuine progress, only as financial reform is accompanied by an intellectual and cultural renewal such as lies close to the heart of the student movement in China.

Financial reorganization, under international control, will save enormous sums of money. These funds will go largely into railways and highroads and into mills and factories. It takes an unthinking optimist to imagine that along with undoubted benefits there will be no spread of new evils, and no further loosening of old ties. Only a comic opera can do justice to the theme of those who say, 'Restore Old China', and, when asked how it is to be done, reply, 'By building railways and introducing factories'. The decay of the traditional family system will be hastened. With factories, sexual morality will go on the down-grade. Respect for the old and for custom will decrease. Love of money will get new opportunities for expression. Men will lose the chief old moral restraint, which came from lifelong living in the

immediate presence of members of the family and clan, to whom every personal act was public and who exercised unremitting pressure of approbation and reproof. Labor difficulties will increase. Child labor is already increasing, and the taking of women from the home. Workmen and employers traditionally in close personal contact will become separated and divided in thought and sentiment. All of these things will surely come along with effective international control and reform of financial administration and the consequent diversion of funds into new means of communication and production. These new evils do not, to be sure, preclude new great benefits or furnish any grounds for relaxing efforts at financial reform. But they suggest the utter ineptitude of schemes that depend wholly upon measures of financial reform, even admitting that they are carried out with complete wisdom, disinterestedness and honesty—as of course they will not be. They indicate that the leaders of the new culture movement in China who are interested in social, domestic and intellectual transformations are wiser, in the midst of all of their confusion, uncertainty and inevitable blundering, than are foreign critics who advise them to leave Old China morally and culturally alone and devote their energies to technical improvements. Here we have the background of the genuine student movement, or better, new culture movement, to some account of the aims and methods of which, my next article will be devoted. [DewJ29]

1921.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *Old China and new*. In : Asia ; vol. 21, May (1921). In : New Republic ; vol. 26, March 16 (1921). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.07

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *New culture in China* [ID D28486].

A Chinese friend, to whom I owe so much that he would be justified in arresting me for intellectual theft, has summarized for me the stages of foreign influence in China. At first, new military devices were thought to be the secret of western power. According to tradition, earlier divinities had come to China borne by the waves or riding a white horse. Some divinity must be associated with all organized power; and now 'Christ was riding on a cannon-ball' to China. This is not a literary phrase; it was the common man's literal belief. So an arsenal was built in Shanghai, and then gunboats. The guns wouldn't go off, or they exploded. The men-of-war were sunk by the Japanese navy in the Chino-Japanese War. Then the weakness of China was attributed to her outworn form of government. Reform was to come by political means. A republic was to be constructed instead of a navy, as easily and in as short a time. But the republic hardly came off either. At this period, some foreigners made up their minds about Chinese ideas of reform and they have never changed their notion since. They labeled this political movement 'Young China' and have stuck right there. Meanwhile the thought of China has moved on; the representatives of this movement and their successors are now almost like fossil reminders of an olden time. The period is hardly ten years distant, but thoughts, if not things, change with such rapidity in China that one is hard pressed to keep up—and unfortunately many foreigners make little effort to keep pace. The third period is that of reliance upon technical improvements. After all, the artillery and the naval equipment of the West are due to applied science, to engineering. So the distinguishing feature of western civilization, the one to be imitated, was thought to be neither military nor political but economic. Civil and mechanical engineers were to be the saviors of the country. Railways, factories, steam and electricity were to enable the old country to compete with new nations on even terms. But somehow this movement ran up against all sorts of obstacles; progress was slow; it brought new dangers and evils. Soon there was a wave of moral reform. Thousands of societies were organized for the cure of this, that and the other evil. This was the time of the anti-footbinding societies, of anti-opium movements, of anti-gambling associations, of remodeling of the old system of education and so on through the list. Though Christian influence counted for much in the initiation of these reforms, they were mostly carried on in a Confucian revival. Then came a conviction that underlying ideas must be changed, that democracy was a matter of beliefs, of outlook upon life, of habits of mind, and not merely a matter of forms of government. Democracy clearly demanded universal education, the extension of schools to all the people and a change from literary learning to something connected with civic and social action. It was the tradition that what was written must be written in the vocabulary, forms and cherished expressions of hundreds of years ago, in a language that bears little relationship to the spoken language of today. But the people could never be reached until the written language was simplified and made more accessible. And the language of speech must also be used in writing in order that modern ideas might get adequate expression. A scholar of the old school remarked to me in Hangchow, a centre of the older culture, that no one knew how many valuable ideas had been lost to China in the past few hundred years because those who thought them could not make them known, for lack of command of the cumbrous and artificial medium of writing. So there grew up, about two years ago, the so-called literary revolution—an attempt to write and publish in the vernacular and also to familiarize Chinese readers with what is distinctive in the trend of modern western literature, from free verse to Thomas Hardy, Bernard Shaw, Ibsen and Maeterlinck. I know of one school that criticized its foreign teacher of literature as not up-to-date, because he used Shakespeare and Dickens while they wanted H.G. Wells and Strindberg! They even suggested that he take a vacation, go home and catch up! He had become, they said, too 'Chinified' and conservative.

The matter of content, of ideas, soon became more important than that of language and style. The new ideas were turned full against ancient institutions. The family system came in for full measure of criticism, and this not only from the point of view of the traditional western idea of family life, but from that of A Doll's House and the most advanced western

radical thought. Socialistic literature, anarchism, Marx and Kropotkin ran like wild-fire through reading circles. Tolstoi became perhaps the most read of foreign writers. Thus was evolved a new formula: China could not be changed without a social transformation based upon a transformation of ideas. The political revolution was a failure, because it was external, formal, touching the mechanism of social action but not affecting conceptions of life, which really control society.

And now there are signs that the next stage will be an interest in scientific method. It is recognized that technology and other branches of applied science are dependent upon science as a method of thought, observation, registration, criticism, experiment, judgment and reasoning. The idea is gaining ground that the real supremacy of the West is based, not on anything specifically western, to be borrowed and imitated, but on something universal, a method of investigation and of the testing of knowledge, which the West hit upon and used a few centuries in advance of the Orient.

These latter ideas underlie what may be literally translated from the Chinese as 'the new culture movement'. Concretely and practically it is associated with the student revolt that began on May 4, 1919. Some foreigners think of the latter as simply a new form of political movement. They have been encouraged in this belief by Chinese politicians and by conservatives, most of whom doubtless believed it was a purely political movement. Anything of a cultural and social nature is too far removed from their own lives and thought to be conceivable. But though it directed its outward manifestations against a group of corrupt politicians, and though it was stimulated by the failure of Chinese claims at Versailles, on account of commitments made by these politicians, for value received, to the Japanese, it was in its deeper aspect a protest against all politicians and against all further reliance upon politics as a direct means of social reform. The teachers and writers who are guiding the movement lose no opportunity to teach that the regeneration of China must come by other means, that no fundamental political reform is now possible in China, and that, when it comes, it will come as natural fruit of intellectual changes worked out in social, non-political ways. And the great mass of the student body in the higher schools of China is now virtually pledged to abstinence from official life. Doubtless many will fall by the way in the future. They will not be able to resist the lure of an easy living and of power. But the anti-political bias is pretty firmly established.

This sketch, hurried and superficial as it is, suggests a number of comments. In the first place, the movement, though instigated by foreign contacts, which is only to say, after all, by contacts with the distinctively modern world, has become more and more characteristically Chinese. The movement of May 4 was directly undertaken by Chinese students, not only without the instigation of returned students, but against their advice. It was spontaneous and native. The movement for a reform of language would hardly have been started without foreign influence, but it is naturally a movement conducted by Chinese, for specifically Chinese ends, and it has precedents in Chinese history. The subsidiary movement toward phonetic script has been encouraged largely by missionaries, and so one hears more about it in western newspapers. Even the anti-political movement, the belief that reform is conditional upon scientific and social changes, is in a way a return to Chinese modes of thinking, a recovery of an old Chinese idea, plus an assertion that the power of that idea was not exhausted and terminated by Confucianism. It has now to be worked out in adaptation to new conditions, even if it involves the overthrow of Confucian forms of belief and conduct. Another obvious feature of the evolution is that it shows steady progress from the superficial to the fundamental.

The comments just made take the movement at its best, in its spirit. From the point of view of results concretely attained by it, they involve an undoubted idealization of its development. Each old stage has left behind it a deposit, a stratification. 'Young China' is at best an ambiguous term. It lumps into a single mass representatives of each of the phases described—military, political, economic, technological, ethical, literary, social, etc. By selecting certain individuals from each of these strata, one may, with some degree of truth, bring almost any charge against 'Young China'. Naturally, in other words, there is confusion, un-certainty, mutual criticism and hostility among the various tendencies. Most

of the returned students of some years ago are opposed to the present anti-political movement and to the literary revolution. Many are still in a nationalistic stage where they rely upon some change to be wrought miraculously in the army and the government. More are distinctly in the technical stage, believing that if they could get the engineering jobs for which they have trained themselves, China would begin to move—as it doubtless would, to some degree.

One more discrimination has to be made. Although cultivated Japanese as well as politicians like Marquis Okuma have long proclaimed the right and duty of Japan to lead China, to be the mediator in introducing western culture into Asia (including India, where they look upon the English as alien interlopers), few Americans have taken seriously the dependence of China upon Japan in just these ways. I have seen books on the development of modern Chinese education which do not mention Japan, which attribute the renovation of the Chinese system to American influence, and which leave the impression that it is modeled upon the American common school system. As a matter of fact, it is modeled administratively wholly after the Japanese system, which, so far as western influence enters in, is based on the German system, with factors borrowed from French centralization. I have visited nine provinces and seen the educational leaders in the capitals where the higher schools are concentrated. There are but two cities, Peking and Nanking, where, in the government schools, direct western influence begins to approach the Japanese, either in methods or in personnel. To talk about returned students and fail to discriminate between those from Japan and those from Europe and America is to confuse everything touched by the discussion.

This is not said by way of criticism of Japanese-trained returned students. I believe that, in spite of the too bitter rivalry between them and other Chinese students educated abroad (partly a matter of the ever present 'rice-bowl' question), the great mass of Japanese-trained students are doing the best they can, according to their light, for China. The exceptions are enormous, for they include some of the politicians and military men who have been doing their worst during the past few years for China, and who have provoked a large measure of the present universal condemnation of Japan and things Japanese.

The point is that western ideas from the West itself and via Japan are two such different things that only confusion ensues when representatives of both schools are massed, as Mr. Bland constantly combines them, under the name of 'Young China'. The defeat of Russia by Japan created a vogue for Japan that no western country has ever begun to touch. Here was another oriental nation, using Chinese characters and deriving its civilization from China, which had conquered the dreaded foe, the West, in the person of mighty Russia. No wonder thousands flocked to Japan to study and most reformers took their models from Japan. By far the greater number of the revolutionary leaders who formed the Republic were Japanese or had lived in Japan as refugees and imbibed its culture as they never assimilated that of the West. The Manchu dynasty was doomed in any case. Full fifty years before the Revolution, the Taiping rebellion would probably have put an end to it, if foreign aid had not come to the support of the throne. The direct cause of its final downfall was the defeat of Russia by Japan. The historic parallel is the overthrow of the Tokugawa shogunate in Japan and the imperial restoration. By an accident, historically speaking, the change in China eventuated in a republic. Its main object, aside from getting rid of a foreign dynasty, was to modernize China as Japan had been modernized. 'Young China' at this period meant Japanized Chinese.

What the new leaders brought to the situation was western ideas via Japanese utilization of them. And this meant in effect not a new culture, but a utilization of western technique in military, technological and administrative affairs in the interest of old culture. The Japanese have persistently taught, doubtless sincerely, that western civilization is essentially materialistic, while oriental culture is idealistic and spiritual in basis and aims. They have held that the West obtained its temporary supremacy merely by artillery and machines. Hence it must be fought by adoption of its own devices, while old oriental ideas and ideals are retained intact. Most of the Chinese who studied in Japan returned to China with this idea of the materialistic, technological nature of western civilization firmly fixed in their

heads. It fell in with the conceit of their own superiority, which was so common and amusing a feature of all the earlier intercourse of the West with the Orient. All that China needed to learn from America and Europe was technical science and its applications. 'Young China' is thus a diversified and fluent term. Among those popularly labeled with that name by western writers there are all kinds of contradictory aspirations. But the two things that stand out today as active and dominant features of the situation are the need of reform in culture as an antecedent of other reforms, and a tendency for leadership to revert to those who are distinctively Chinese in their attitude, as over against those who would introduce and copy foreign methods, whether from the West or from Japan.

The two traits seem to contradict each other. How can reversion to Chinese leadership coincide with attack upon Chinese customs and habits of mind? How can it coincide with a realization that the real source of western superiority is found, not in external technique, but in intellectual and moral matters? Well, history is never logical, and many movements are practically effectual in proportion to their logical inconsistency. But so far as an answer exists it is found in the fact, already alluded to, that the idea of the supremacy of intellectual and moral factors over all others is itself a native Chinese idea. It is much more Chinese than the idea that salvation can be found by introducing guns and factories and technical administrative improvements. It implies also that the real breakdown in Chinese national life is moral and intellectual. It implies a demand for new ways of thinking. Some of the new leaders might assert that they are truer to Confucianism in attacking it—as they mostly do—than others are in clinging to it. For the real idea, the vital idea in Confucius, they may say, is belief in the primacy of ideas, of knowledge, and in the influence of education to spread these ideas. But the ideas that are now petrified into Confucianism are not fitted to modern conditions. The breakdown in Chinese national life is proof of their inefficacy according to the standard of Confucianism itself. And Confucian education had become aristocratic, for the few only. Hence the need for a new culture, in which what is best in western thought is to be freely adopted—but adapted to Chinese conditions, employed as an instrumentality in building up a rejuvenated Chinese culture.

The program is an ambitious one. It may seem to many much more pretentious, much less hopeful, than an attempt to borrow specific devices from the West. To many foreigners on the ground, it certainly seems a deviation from the real path of Chinese reform, which they hold to be the adoption of Christianity. But its relation to Christianity bears out the account here given of it. Some of its leaders are as non-Christian as they are anti-Confucian. They do not attack Christianity. They are merely indifferent to it. Others, especially in active educational work, are Christians. But I have generally found that these men are profoundly indifferent not only to denominational and dogmatic Christianity, but to everything except the social aspect of Christianity. They do not even take the trouble to call themselves liberals in religious belief. They approach Christianity from such an angle that they are indifferent to the distinction between conservative and liberal in belief. In effect they assert their claim to develop a distinctively Chinese Christianity. And though the movement toward an independent Chinese Church has not as yet gone far, it is likely to be a large feature of the future.

It would be foolish to say that any great number of the students and teachers influenced by the new culture movement are wholly conscious of the underlying philosophy that has just been expounded. This is confined as yet to a small group of leaders. The movement is for the most part still a feeling rather than an idea. It is also accompanied by the extravagances and confusion, the undigested medley of wisdom and nonsense that inevitably mark so ambitious a movement in its early stages. By making a clever selection of extracts from the writings put forth in its name one could easily hold up the whole movement to ridicule, as less than half-baked, as an uncritical and more or less hysterical mixture of unrelated ideas and miscellaneous pieces of western science and thought. Or a selection of writings could be made which would show it to be dangerous to society, to the peace of the world. Japanese writers who have paid attention to it have mostly held it up as a subversive radicalism and have attributed it to Bolshevik propaganda. But in the nine provinces I have visited, I have yet to find a single trace of direct Russian influence. Indirectly the Russian upheaval has of

course had a tremendous influence as a ferment, but far subordinate to that of the World War, and even to President Wilson's ideas of democracy and self-determination. For the new culture movement, though it cares nothing for what is politely called a republic in present China, is enthusiastically stirred by democratic ideals, and is starting out with the premise that democracy must be realized in education and in industry before it can be realized politically. For Bolshevism in the technical sense there is no preparation and no aptitude in China. But it is conceivable that military misrule, oppression and corruption will, if they continue till they directly touch the peasants, produce a chaos of rebellion that adherents of the existing order will certainly label Bolshevism.

After the upheaval of May 4, the student unions started periodicals all over China. It is significant that at this moment of the height of the revolt against corrupt and traitorous officials and also of the Japanese boycott, these topics were secondary in the students' journals. They were written in Pei-wha, the vernacular already referred to, and were ardent in advocacy of its use. Their burden was the need of educational change; attacks upon the family system; discussion of socialism; of democratic ideas; of all kinds of utopias, such as taking away children from their parents and giving them to public authorities to be reared, the abolition of all national and even provincial government and the reduction of China to a state of self-governing communes. Naturally there was much effervescence along with the fermentation. Lacking definite background of experience, the students thought all ideas and proposals much alike, provided only they were new and involved getting away from old customs and traditions.

In one prominent provincial city, some teachers in a normal school joined with a youth of seventeen in advocating free love as a remedy and substitute for the family system, communal rearing of children, abolition of all private property, the election of teachers by students as a form of democracy, the abolition of examinations as a relic of autocracy. Since the articles were written in the vernacular, an alarmed provincial governor, scared by the noise made by this blowing off of steam, closed the school and wrote to Peking, demanding that future use of the vernacular be prohibited by law. But some official had enough of the saving grace of common sense to remark that these dangerous thoughts would then be written in the old literary language, and then it would be necessary in consistency to forbid its use, too. Practically speaking, these ideas were about as dangerous as those set forth in schoolboys' debating clubs would be in any country. Yet they are important symptoms and potentially they involve a menace, not to the peace of society, but to those who profit by the evils of the established order. It is significant that in my whole experience I have not found one of these extremists who had been trained in America or England. They are almost without exception persons who have been educated in China and who speak and read only Chinese. They can easily quote sanction for their extreme ideas from old Chinese writings and legends. The few exceptions were students trained in France, who had adopted as congenial to the anarchistic vein in Chinese thought certain ideas coming from the French Revolution.

In Nanking last spring some students were kind enough to make out for me a list of journals, mostly founded within the previous year and a half, to advocate the principles of the new culture. A cursory reading of the titles and professed objects of these periodicals confirms what has been said. The organ of this particular group of students gives the key-note of the whole undertaking. The journal is called Youth and Society. Its motto, with true Chinese balance of phrasing, is, 'To make society youthful and youth social'. The Dawn, New Voice of Society, The New Individual, The Citizen, The Warm Tide, Young China, The Young World, The New Group, The New Life, Upward, Construction, Learning and Labor and Truth are other typical names. And among the objects professed occur almost with monotony such phrases as 'to reform the nation and society, physically and socially'; 'to investigate society'; 'to study social and economic problems and introduce new ideas'; 'to introduce new thoughts to the citizen and uplift his personality while promoting home industries'—the last phrase of course an echo of the boycott; 'to arouse the workingman and reform society'; 'to promote popular education and save society'—this by a journal called Save the Country, 'to promote the new culture and develop thinking and pure science'; 'to

bring about a development of learning so as to apply the idea of research and criticism to the reform of society'; 'to study society and introduce western ideas'; 'to reform society in the light of scientific ideas'; 'to introduce new thoughts to the world, and to apply an optimistic but critical attitude to the reconstruction of society'. Many of these papers were of course as ephemeral as all of them are ambitious. But they illustrate the spirit of the movement as hardly anything else could. The list would not be complete without the mention of journals like *The New Woman*, the object of which is 'to arouse women as a means to reforming society', and *The Woman's Bell*, the aim of which is 'to educate women and enable them to take part in the progress of society'. In fact, in the journals as a whole, the three most discussed topics are reform of the family system, the emancipation of women and the labor question, all of them in connection with educational reform. The three parent journals, which continue to exercise the greatest influence, and so are peculiarly the organs of the new culture movement, are called 'Youth', 'The Renaissance' and 'Emancipation and Reconstruction'. It must not be gathered that the whole activity has been literary and theoretical. For the first time in Chinese history, the educated youth have given themselves to what at home we term social service.

I suppose most foreigners approach China with an antecedent belief in its essential conservatism, its aversion to change. The conservatism is unquestionably there. But so also is a predilection for change. And the scene shifts so often as to be dizzying to observe. Teachers complain of the 'bumptious' insubordination of students—not a new complaint in China, where students have prerogatives in respect to their own discipline most disconcerting to visitors from free America. They complain also of instability of mind, which leads students to rush enthusiastically into a new cause only in a few months to lose interest and turn to some newer thing. The symptom is characteristic of conditions outside of schools. It is to be regretted. But it is genuine evidence of a general state of transition, with the hesitation, uncertainty and openness to novel stimuli that such periods are bound to exhibit. On the other hand, there is a maturity of interest far beyond that which marks American students of the same years. High-school boys and girls listen soberly and intelligently to lectures on subjects that would create nothing but bored restlessness in an American school. There is an eager thirst for ideas—beyond anything existing, I am convinced, in the youth of any other country on earth. At present the zeal for ideas outruns persistence in getting knowledge with which to back up the ideas. But it supplies an extraordinary vitality to the growing desire for knowledge and scientific method. It means that knowledge is being acquired, not as a technical device nor as a conventional badge of culture, but for social application. If the students in any higher school in China are asked why they are taking a particular course, the greater number will answer, 'To help our country' or 'To promote the reform of society'. Discount the superficiality with which many make this reply and there still remains a substantial basis for hope for the future. After a few months in China, a visitor will take an oath, if he is wise, never to indulge in prediction. For prophecy is sure to be dictated by hope or fear rather than adequate facts. Flesh is weak, however, and loves to pass upon the present in terms of the future. The observer will consequently fall into the vice he abjures—as I have occasionally done—to his own prompt undoing. Yet, moving between the thin, but exciting, ice of prediction and the safe, dull ground of sure fact, one may assert that, with all its crudities and vacillations, the new culture movement provides one of the firmest bases for hope for the future of China. It cannot take the place of better means of communication—railways and highways—without which the country will not be unified and hence will not be strong. But in China there is need, too, for a unified mind, and that is impossible without the new intellectual movement. It also makes a great deal of difference whether the mind when unified looks to the past or is in sympathy with modern thought in the rest of the world. A China unified according to the scheme that Japan successfully adopted would be no less isolated than Japan has turned out to be, and more menacing to the world. China needs schools; it needs, and needs badly, universal elementary education. But it makes a great deal of difference what these schools teach and what their spirit and aim is—as German and Japanese universal education both prove.

Chinese educated youth cannot permanently forswear their interest in direct political action. Their attention needs to be devoted more than it has been to detailed, practical economic questions, to currency reform, public finance and problems of taxation, to foreign loans and the Consortium. One finds schools where foreign-educated students are teaching theoretical political economy from books based on the assumption of competition, machine production and capitalistic accumulation, which have no more to do with the surrounding industry—strictly local as it is, and carried on by handwork according to custom and for a static market—than has lunar astronomy. Or one finds the interest centering in socialism even when there is next to no problem of distribution of wealth (except checking the rapacity of officialdom) and when the problem of increased productivity for labor is acute. But China is after all in the early stage of the industrial revolution, and, if it is not to repeat the experience of the rest of the world, with all the evils and dangers of the warfare of capital and labor, with sweated industries, child and woman labor, oppression by capital and sabotage by the worker, if it is going to profit by the nineteenth-century experience of the rest of the world, it has to come to the problem prepared. And not even the most extravagant speculations of the present will, when brought to earth by the demands made by actual conditions, prove wholly useless as preparatory equipment.

China has the alternatives of perishing, to the disturbance of the world, as well as itself, or of condensing into a century or so the intellectual, scientific, industrial, political and religious progress for which the rest of the world has taken several centuries. It cannot, like the United States, make the change with plenty of elbow-room, but must accomplish it in a civilization crowded with traditions and superstitions as well as with people. Young China, especially Youngest China, shows an appreciation of this fact. There are hours when, stimulated by contact with what is best in the movement, I am willing to predict that it will succeed and, in succeeding with its own problems, will also give to the world things of new and permanent value. There are other times, when, after contact with the darker features of the situation, I wonder that the supporters of the cause do not all lose hope and pessimistically surrender. It is easy to see why some give up effort and devote themselves to making the best of a bad situation by feathering their own nests. At the end, one comes back to the sobriety, the industry, the fundamental solidity of the average common man. These qualities have weathered many previous storms. They will pull China through this one if they are redirected according to the demands and conditions of that modern world that has thrust itself so irresistibly and so disturbingly upon China. The new culture movement is a significant phase of the attempt to supply the direction so profoundly needed. [DewJ30]

1921.07

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *New culture in China*. In : Asia ; vol. 21, July (1921). In : New Republic ; vol. 26, March 16 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.07.01

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : England

Russell, Bertrand. *China's road to freedom*. In : *The Peking Leader* ; 7 July (1921). <http://russell.mcmaster.ca/volume15.htm>.

[This address was published in *The Peking Leader*, 7 July 1921, p. 3, where it appeared with the subtitle 'Bertrand Russell's Farewell Address in China'. It was delivered at the Board of Education, Beijing, on 6 July 1921. The first thirteen and one-fourth pages of Russell's twenty-page manuscript are written in Dora Black's hand. Presumably they were dictated by Russell as he was still recovering from his illness and tired too easily to write himself, while the remainder is in Russell's hand. Russell wrote on the first page: 'Farewell Address, Peking, 5 July 1921'. The copy-text is a typescript emended by Russell.]

The foreigner who ventures to have an opinion on any Chinese question incurs a great risk of complete folly, particularly if, as in my case, his stay in the country has been short and his knowledge of the language is nil. China has an ancient and complex civilization, the most ancient now existing in the world. The traditions of China are quite different from those of Europe. China has in the past achieved great things in philosophy, in art and in music, but in all these respects, what has been done has been practically independent of European influence and widely different from all that issued out of the Hellenic culture. The mere effort to understand a society whose religion and morals have been framed in independence of Christianity requires for a European no small amount of psychological imagination. When one adds to all this the difficulty of ascertaining the facts concerning modern China, it is evident that any European is likely to go far astray in an attempt to lay down a programme of reform for the Chinese nation. For all these reasons, I am persuaded that those Chinese who have the welfare of their country at heart will have to frame their own programme and not rely too much upon the intellectual assistance of foreigners. Nevertheless, I am venturing to put before you some considerations as to the state of China and the way in which it might be improved considerations which have grown up in me slowly during my stay among you and were by no means present to my mind when I first landed. Two things of a very general nature seem to me evident: the first that it is not to be desired that China should adopt the civilization of Europe in its entirety; the second, that the traditional civilization of China is inadequate to present needs and must give way to something radically new. The evils of European civilization have been made obvious to all thoughtful observers by the great war and its outcome. In the early days of the war most Europeans imagined that these evils were not inherent in our system, but would be eradicated by the victory of one's own side, whichever that might be. This has proved to be a delusion. The basis of our civilization is capitalistic industrialism, a system, which, though in its early stages it brings about immensely rapid technical and material progress, cannot but lead on to increasingly destructive wars, first for markets and then for raw materials. It is by no means improbable that our Western civilization may go under in the course of these wars and of the class conflicts due to the opposition of capital and labour. Even if our civilization should survive, it is to be feared that it will become increasingly mechanical, with a constantly augmenting disregard for the individual and his idiosyncrasies. From such a civilization little that is of value is to be expected. It is, therefore, not by mere imitation of Western ways that the Chinese can do most for the welfare of their own country or of the world. On the other hand, the traditional civilization of China based upon Confucianism tempered by Buddhism has worn itself out, and is no longer capable either of inspiring individual achievement or of solving the internal and external political problems with which China is beset. For the last thousand years or so this civilization has been decaying, slowly losing vigour as the Greco-Roman civilization lost vigour in the centuries preceding the barbarian invasion. I think these evils are inseparable from an ancient tradition which is greatly respected, no matter what that tradition may be. It is necessary for each generation to think and feel for itself, and not to seek wisdom in the utterances of ancestors, however wise their ancestors may have been in their own time. I hear it said by Europeans that China would go to pieces morally if respect for the teaching of Confucius were lost. Perhaps this might be the case if a mere vacuum were left in the mental region from which that teaching

had been removed, but it would most certainly not be the case if a newer doctrine, more suited to modern problems, could inspire the same belief and the same enthusiasm as must have been inspired by Confucianism in its creative period. The Chinese reformer, therefore, if I am not mistaken, will be no more willing to uphold what is traditional in his own country than to seek novelty by slavish imitation of the West. I am convinced that China, in the future as in the past, has a distinctive contribution to make to civilization, and something more than mere quantity to add to the world's mental possessions. Passing from these generalizations to the actual state of your affairs, every reasonable man is convinced of the necessity of putting an end to the present condition of anarchic militarism. This is common ground among all reformers, from the mildest to the most extreme; but the method by which it is to be achieved is a matter of endless controversy. Among Europeans especially there is a tendency to favour restoration of the monarchy, but such a step can hardly be expected to appeal to the progressive Chinese. It is not by restoring old conditions that new problems can be solved. It is clear, of course, that a radical and permanent solution must depend upon education. But education is a somewhat vague word, and any education worthy of the name is difficult to secure under the present political conditions, as the course of the teachers' strike has indicated. The education that China needs must be at once widespread and modern. It must not be, as in the past, the privilege of a favoured minority, nor the mere learning of ancient books and their commentators. It must be universal and must be scientific and the science must not be merely theoretical, but in close touch with modern industry and economics. So long as the bulk of your population is uneducated it will be incapable of supporting an industrial state or of resisting the ambitions of ruthless adventurers. But the building up of such a system of education in a country such as yours is an immense task, requiring a generation for its fulfilment, even with all possible good will on the part of the government. You would not, to begin with, have the necessary supply of teachers, nor would the State be able to support the expense without a much greater development of industrialism than has hitherto taken place in China. And until you have a better government than you have now, you will not be able to secure even the preliminary measures. All that can be done at present in the way of education is to the good, and is, as the mathematicians say, necessary, but not sufficient. Thus the need for education brings us back to economic and political problems as its pre-conditions. I think it must be taken as nearly certain that your industrial resources will lead in the near future to a great development of industrialism. I am by no means convinced that industrialism will be a boon to China, or can ever be anything but a misfortune to any country, but if, as I believe, industrial development is in any case inevitable, it is a mere waste of time to argue whether it is desirable or undesirable. The only problem of practical importance for you is the problem of developing industrialism with the minimum of attendant evils and the maximum of national and cultural advantage. All the Great Powers are anxious to secure a share in the exploitation of your resources, and unless you develop more national strength than you have hitherto shown, you will be unable to withstand aggressions fomented by foreign industrialists. I see that the American ex-Minister, Mr. Crane, has been advocating international control for China on the ground that the Chinese government cannot keep order, a prospect which grows not unnaturally out of the Consortium. There is much to be said for international control, not only in China but also in other countries. If England were subject to it, there would be an end of the reign of rapine and murder in Ireland. In America also Mr. Crane's proposal might be adopted with advantage. In that country there are constantly recurring Boxer risings—against the negroes. Under international control these risings might be put down by contingents of black troops drawn from all parts of Africa, and Fifth Avenue might be enlivened by memorial arches erected to the most prominent victims. International control of all nations must be the ultimate goal of all who wish to further the cessation of war which is only possible by substituting law for the present anarchy in relations between States. But international control, when it comes, must recognize the citizens of different states as equals, and not subject some of them to a despotism exerted by a league of certain others. No doubt the Chinese government is bad, but so are all other governments, and I doubt whether the Chinese government does as much harm as those of

the Powers which were victors in the war. International control cannot, I am convinced, be a boon to China until the existence of a national State in China is fully assured, and until this State is strong enough to repel all attempts at exploitation by foreign capitalists backed by armies and warships. I think the most urgent need of China is the development of active patriotism, especially among those who, by their education, are the natural teachers of public opinion. Japanese aggression has begun to produce a movement of this kind, but something much more active, instinctive, and widespread is necessary if China is to be saved from subjugation. Your Empire subsisted for thousands of years without coming into contact with any really formidable enemies. Even the Tartars and Manchus who acquired dominion were few and made a comparatively small mark upon Chinese civilization. Consequently patriotism, which is chiefly evoked by the need of self-defence, plays little part in Chinese traditional morality. Its place was taken, more or less inadequately, by respect for the Emperor. And this substitute for patriotism has been destroyed since you became a Republic. Unfortunately you now for the first time in your history are faced with the danger of foreign aggression on the part of really formidable nations, and therefore the necessity of patriotism has become urgent. If your independence is to be preserved, it is necessary to transfer to the nation the kind of devotion which has hitherto been given to the family. The family is too narrow a group for modern needs, and a race which upholds the family as strongly as it is upheld in China, cannot develop that integrity and zeal in the public service without which no modern state can prosper. It would of course be absurd to hope that public spirit could in a short time be diffused among the bulk of the population, but this is by no means necessary for the beginning of regeneration. Ten thousand resolute men, inspired by an ideal and willing to risk their lives, could acquire control of the government, regenerate Chinese institutions, and institute an industrial development which should be free from the evils associated with capitalism in the West. Such men would have to be honest, energetic and intelligent, incapable of corruption, unwearied in work, willing to assimilate whatever is good in the West, and yet not the slaves of mechanism like most Europeans and Americans. The powers of evil in China are not strong; they only seem so because the opposition to them is too theoretical. There is one question which I find on the lips of almost all the thoughtful Chinese whom I have met and that is the question: 'How can we develop industry without at the same time developing capitalism and all its evils?' This is a very difficult question, and I do not know whether you will in fact succeed in solving it. When I first came to China I thought it insoluble, but I am now of the opinion that if you could create such a band of resolute men as I have mentioned it would be possible to solve the problem. But it is useless in China to approach the economic problem directly; the political problem must be solved first. Until you have a strong and honest State, with able and incorruptible administration, you cannot institute any form of genuine socialism or communism. Suppose, for example, that your mines were now nominally nationalized; it is as clear as noon day that the profits to be derived from them would go to the Tutchuns and their armies, not to the people. Political reform must precede any desirable economic development in China. Political reform in China cannot for many years to come take the form of democracy after the Western model. Democracy presupposes a population that can read and write and that has some degree of knowledge as to political affairs. These conditions cannot be satisfied in China until at least a generation after the establishment of a government devoted to the public welfare. You will have to pass through a stage analogous to that of the dictatorship of the communist party in Russia, because it is only by some such means that the necessary education of the people can be carried through, and the non-capitalistic development of industry effected. The Russian Bolsheviki, as is natural to pioneers, have made many mistakes, more especially in the measures which antagonized the peasants. They are now, very wisely, repealing these measures, and those who follow them on the same road will be able to profit by their experience. When I was in Russia, I was much concerned with the Bolshevik attempt to introduce their methods and aims into Western countries. I believe this to be a quite useless attempt. Where there is already a developed industry and an educated proletariat, different methods must be adopted, and democracy must be preserved. But where, as in Russia and China, these conditions are

absent, where there is a population which is neither educated nor accustomed to industrial processes, the methods adopted by the Russian communists seem, in broad outline, the best possible. Various ways of organizing non-capitalistic industry have been suggested by various schools. There is anarchist communism, where, as in ancient Poland and in the League of Nations, no decision can be taken unless it is unanimous. There is syndicalism, which is a kind of federation of trade unions; there is State Socialism, which is the system adopted in Russia; and there is Guild Socialism, which is a blend of syndicalism and State Socialism. Anarchist communism, syndicalism, and Guild Socialism all presuppose a developed industry and the habits of industrialism. They are therefore impossible as the first step towards socialism in an undeveloped country. The early developments of industry must—so it seems to me—be either capitalistic or state-socialistic. Accordingly, if I am confronted by the problem: 'How can China develop her industries without capitalism?' I must reply: 'In the first instance only by State Socialism.' State Socialism has grave drawbacks, and in an undeveloped country reproduces many of the evils of capitalism. But I believe it is easier to pass from it to a better system, when industrial and educational progress makes it possible, than it is to eradicate capitalism when once it has acquired the hold it has in England and America. There is much that is not essential in the practice of the Bolsheviks, and in non-essentials I do not desire to see them imitated. The essential thing is the State ownership and exploitation of mines, railways, waterways, and all urban and industrial land. (Theoretically, agricultural land should also belong to the State, but this raises such difficulties with the peasants that in a country of small proprietors it is not politically feasible on any large scale.) If this system is to avoid the inequalities of wealth which are among the evils of capitalism, the officials who direct industry must not use their power, as capitalists do, to extort vast fortunes out of the workers. This requires a degree of self-denial which can only be secured by a great enthusiasm and a great devotion to an ideal. Further, if the system of State Socialism is not to remain a bureaucratic tyranny, those who carry it out must be imbued with the love of democracy and liberty, and must direct their efforts to the realization of these as soon as the people can be sufficiently educated. It is mainly in this that I think the Russian communist party open to criticism: a system which gives all power to the communist party seems to its members quite satisfactory, and they are in no hurry to pave the way for a greater freedom and a wider distribution of power. It is customary among communists to maintain that economic factors are the only ones of importance in the life of a community. This seems to me an entire delusion. I believe that ethical factors are at least as important. Consider the ethical qualities required of the men who are to bring about such an economic revolution in China as I have been suggesting. Such men, in the first place, will have to be intellectuals by training, but largely soldiers by profession. They will have to fight anarchic militarism within, and the whole might of capitalistic Powers without. What this means can be seen from what Russia has had to endure from the hostility of reactionary governments. In the course of the fighting, many will lose their lives, and all will have to endure hardships and the persecution of mankind. Assuming the victory won, the victors will be in a position to secure wealth and a long term of power for themselves; but they will have to forego wealth and prepare for the abolition of their power in favour of a more democratic system at the earliest possible moment. To pursue this course steadfastly to the end requires ethical qualities of the highest order. Especially rare is the willingness to abrogate power secured after a bitter struggle. The great difficulty of the Bolshevik method of introducing Socialism lies in the severity of its ethical demands. The Russian Bolsheviks seem, on the whole, successful in resisting the temptation to wealth, but likely to succumb to the temptation to prolongation of their power. All their talk against democracy and in favour of the dictatorship of what they call the proletariat is, in essence, merely camouflage for their love of power. In China, so far as I have been able to observe the national character, one might expect the opposite failure, because the love of money seems to be stronger than the love of power. The love of money is, I think, the greatest danger you will have to combat if you attempt a non-capitalistic development of industry. The ethical difficulties of the line of action I have been suggesting are so great that I cannot feel any confidence in its

practicability. China is ruled at present by a set of Tutchuns whose dominant passion is money. You can only defeat them if you love the welfare of China more passionately and more energetically than they love money. This is a high standard, but what I have seen of Young China makes me not despair of its attainment. If you cannot realize a moral and economic revolution, the alternative is a gradually increasing foreign control, perhaps leaving China's nominal sovereignty intact, but securing all real power to foreigners through possession of economic resources. Such a system would produce a growth of industrial capitalism, and the training of a population accustomed to industrial work—at first only in its lower grades, but later on probably in higher grades also. This process might lead after about a century to a movement for national liberation. But the movement would find success just as difficult then as now, and a century would have been wasted. Meanwhile the habits of capitalism would have been acquired, and would probably prevent the establishment of socialism even if national independence were achieved. From every point of view, therefore, a vigorous movement in the near future is infinitely preferable to the policy of drifting while foreign nations act. Industry and the economic side of life have been thought of in the West too much as the ends of existence. They are not ends, but mere means to a good life. The ideal to be aimed at is a community where industry is the servant of man, not his master; where there is sufficiency and leisure for all; where economic aims are not dominant; where leisure is used for art and science and friendship, instead of being sacrificed to the production of an excess of commodities. China has many of the qualities required for realizing this ideal, particularly the artistic sense and the capacity for civilized enjoyment without which leisure has little value. These qualities make it possible to hope that China may lead the world in the next stage of development, and give back to the restless West something of that inner calm without which we must perish in frantic madness. In this way not only China, but the whole world, may be regenerated by your achievements. [Russ6]

1921.07.06

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Hinterlands in China* [ID D28487].

One of the two Presidents of China—it is unnecessary to specify which—recently stated that a renewal of the Anglo- Japanese alliance meant a partition of China. In this division, Japan would take the north and Great Britain the south. Probably the remark was not meant to be taken literally in the sense of formal conquest or annexation, but rather symbolically with reference to the tendency of policies and events. Even so, the statement will appear exaggerated or wild to persons outside of China who either believe that the Open Door policy is now irrevocably established or that Japan is the only foreign Power which China has to fear. But a recent visit to the south revealed that in that section, especially in Canton, the British occupy much the same position of suspicion and dread which is held by the Japanese in the north.

Upon the negative side, the Japanese menace is negligible in the province of Kwantung, in which Canton is situated. There are said to be more Americans in Canton than Japanese, and the American colony is not extensive. Upon the positive side the history of the Cassel collieries contract is instructive. It illustrates the cause of the popular attitude toward the British, and quite possibly explains the bitterness in the remark quoted. The contract is noteworthy from whatever standpoint it is viewed, whether that of time, of the conditions it contains or of the circumstances which accompany it.

Premising that the contract delivers to a British company a monopoly of the rich coal deposits of the province for a period of ninety years and—quite incidentally of course—the right to use all means of transportation, water or rail, wharves and ports now in existence, and also to 'construct, manage, superintend and work other roads, railways, waterways as may be deemed advisable'—which reads like a monopoly of all further transportation facilities of the province—first take up the time of the making of the contract. It was drawn in April of last year and confirmed a few months later. It was made, of course, with the authorities of the Kwantung province, subject to confirmation at Peking. During this period, Kwantung province was governed by military carpet-baggers from the neighboring province of Kwangsei, which was practically alone of the southern provinces allied with the northern government, then under the control of the Anfu party. It was matter of common knowledge that the people of Canton and of the province were bitterly hostile to this outside control and submitted to it only because of military coercion. Civil strife for the expulsion of the outsiders was already going on, continually gaining headway, and a few months later the Kwangsei troops were defeated and expelled from the province by the forces of General Chen, now the civil governor of Kwantung, who received a triumphal ovation upon his entrance into Canton. At this time the present native government was established, a change which made possible the return of Sun Yat Sen and his followers from their exile in Shanghai. It is evident, then, that the collieries contract giving away the natural resources of the people of the province, was knowingly made by a British company with a government which no more represented the people of the province than the military government of Germany represented the people of Belgium during the war.

As to the terms of the contract, the statement that it gave the British company a monopoly of all the coal mines in the province, was not literally accurate. Verbally, twenty-two districts are enumerated. But these are the districts along the lines of the only railways in the province and the only ones soon to be built, including the as yet uncompleted Hankow-Canton railway. Possibly this fact accounts for the anxiety of the British partners in the Consortium that the completion of this line be the first undertaking financed by the Consortium. The document also includes what is perhaps a novelty in legal documents having such a momentous economic importance, namely, the words 'etc.' after the districts enumerated by name.

For this concession, the British syndicate agreed to pay the provincial government the sum of \$1,000,000 (silver of course). This million dollars is to bear six per cent interest to the company, and capital and interest are to be paid back to the company by the provincial government out of the dividends (if any) it is to receive. The nature of these 'dividends' is set forth in an article which should receive the careful attention of promoters elsewhere as a

model of the possibilities of exploiting contracts. The ten million capital is divided equally into 'A' shares and 'B' shares. The 'A' shares go unreservedly to the directors of the company, and three millions of the "B" shares are to be allotted by the directors of the company at their discretion. The other two million are again divided into equal portions, one portion representing the sum advanced by the company to the province and to be paid back as just specified, while the other million—one-tenth of the capitalization—is to be a trust fund the dividends of which are to go for the 'benefit of the poor people of the province' and for an educational fund for the province. But before any dividends are paid upon the 'B' shares, eight per cent dividends are to be paid upon the 'A' shares and a dollar a ton royalty upon all coal mined. Those having any familiarity with the coal business with its usual royalty of about ten cents a ton can easily calculate the splendid prospects of the 'poor people' and the schools, prospects which represent the total return to the provinces of a concession of untold worth. The contract also guarantees to the company the assistance of the provincial government in expropriating the owners of all coal mines which have been granted to other companies but not yet worked. These technical details make dry reading, but they throw light upon the spirit with which the British company undertook its predatory negotiations with a government renounced by the people it professed to govern. In comparison with the relatively crude methods of Japan in Shantung, they show the advantages of wide business experience.

As for the circumstances and context which give added menace to the contract, the following facts are significant. Hong Kong, a British crown colony, lies directly opposite the river upon which Canton is situated. It is the port of export and import for the vast districts served by the mines and railways of the province. It is unnecessary to point out the hold upon all economic development which is given through a monopolistic control of coal. It is hardly too much to say that the enforcement of the contract would enable British interests in Hong Kong to control the entire industrial development of the most flourishing of the provinces of China. It would be a comparatively easy and inexpensive matter to provide the mainland with a first class modern harbor and port near Canton. But such a port would tend to reduce the assets of Hong Kong to the possession of the most beautiful scenery in the world. There is already fear that a new harbor will be built. Many persons think that the concession of building such railways, etc., 'as are deemed advisable for the purpose of the business of the company and to improve those now existing' is the object of the contract, even more than the coal monopoly. For the British already own a considerable part of the mainland, including part of the railway connecting the littoral with Canton. By building a cross-cut from the British owned portion of this railway to the Hankow-Canton line, the latter would become virtually the Hankow-Hong Kong line, and Canton would be a way-station. With the advantages thus secured, the project for building a new port could be indefinitely blocked.

During the period in which the contract was being secured, a congress of British Chambers of Commerce was held in Shanghai. Resolutions were passed in favor of abolishing henceforth the whole principle of special nationalistic concessions, and of cooperating with the Chinese for the upbuilding of China. At the close of the meeting the Chairman announced that a new era for China had finally dawned. All of the British newspapers in China lauded the wise action of the Chambers. At the same time, Mr. Lamont was in Peking, and was setting forth that the object of the Consortium was the abolition of further concessions, and the uniting of the financial resources of the banks in the Consortium for the economic development of China itself. By an ironical coincidence, the Hong Kong-Shanghai Bank, which is the financial power behind the contract and the new company, is the leading British partner in the Consortium. It is difficult to see how any of the British can henceforth accuse the Japanese of bad faith if any of the banking interests of that country should enter upon independent negotiations with any government in China. By the time the scene of action was transferred to Peking in order to secure the confirmation of the central government, the Anfu regime was no more, and as yet no confirmation has been secured. The new government at Canton has declined to recognize the contract as having any validity. An official of the Hong Kong government has told an official of the

Canton government that the Hong Kong government stands behind the enforcement of the contract, and that Kwantung province is a British Hinterland. Within the last few weeks the Governor of Hong Kong and a leading Chinese banker of Hong Kong who is a British subject have visited Peking. Rumors were rife in the south as to the object of the visit. British sources published the report that one object was to return Weihaiwei to China—in case Peking agreed to turn over more of the Kwantung mainland to Hong Kong as a quid pro quo. Chinese opinion in the south was that one main object was to secure the Peking confirmation of the Cassel contract, in which case \$900,000 more would be forthcoming, \$100,000 having been paid down when the contract was signed with the provincial government. Peking does not recognize the present Canton government but regards it as an outlaw. The crowd that signed the contract is still in control of the neighboring province of Kwangsei and they are relied upon by the north to effect the military subjugation of the seceded province. Fighting has already, indeed, begun, but the Kwangsei militarists are badly in need of money; if Peking ratifies the contract, a large part of the funds will be paid over to them—all that isn't lost by the wayside to the northern militarists. Meantime British news agencies keep up a constant circulation of reports tending to discredit the Kwantung government, although all impartial observers on the spot regard it as altogether the most promising one in China.

These considerations not only throw light on some of the difficulties spoken of in a previous article concerning the functioning of the Consortium, but they give an indispensable background for judging the actual effect of the renewal of the Anglo- Japanese alliance. By force of circumstances each government, even against its own wish, will be compelled to wink at the predatory policies of the other; and the tendency will be to create a division of spheres of influence between the north and south in order to avoid more direct conflicts. The English liberals who stand for the renewal of the alliance on the ground that it will enable England to exercise a check on Japanese policies, are more naive than was Mr. Wilson with his belief in the separation of the economic and political control of Shantung.

It cannot be too often repeated that the real point of friction between the United States and Japan is not in California but in China. It is silly—unless it is calculated—for English authorities to keep repeating that under no circumstances does the alliance mean that Great Britain would support Japan in a war with the United States. The day the alliance is renewed, the hands of the militarists in Japan will be strengthened and the hands of the liberals—already weak enough—be still further weakened. In consequence, all the sources of friction in China between the United States and Japan will be intensified. I do not believe in the predicted war. But should it come, the first act of Japan—so everyone in China believes—will be to seize the ports of northern China and its railways in order to make sure of an uninterrupted supply of food and raw materials. The act would be justified as necessary to national existence. Great Britain in alliance with Japan would be in no position to protest in anything but the most perfunctory way. The guarantee of such abstinence would be for Japan the next best thing to open naval and financial support. Without the guarantee they would not dare the seizure of Chinese ports. In recent years diplomatists have shown themselves capable of unlimited stupidity. But it is not possible that the men in the British Foreign Office are not aware of these elementary facts. If they renew the alliance they knowingly take the responsibility for the consequences. [DewJ31]

1921.07.06

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *Hinterlands in China*. In : New Republic ; vol. 27, July 6 (1921). In : New Republic ; vol. 26, March 16 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.07.20, 27 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Divided China* [ID D28488].

I

About six months ago the Peking government issued an edict proclaiming the unification of China. On May 5th Sun Yat Sen was formally inaugurated in Canton as president of all China. Thus China has within six months been twice unified, once from the northern standpoint and once from the southern. Each act of 'unification' is in fact a symbol of the division of China, a division expressing differences of language, temperament, history, and political policy as well as of geography, persons and factions. This division has been one of the outstanding facts of Chinese history since the overthrow of the Manchus ten years ago and it has manifested itself in intermittent civil war. Yet there are two other statements which are equally true, although they flatly contradict each other and the one just made. One statement is that so far as the people of China are concerned there is no real division on geographical lines, but only the common division occurring everywhere between conservatives and progressives. The other is that instead of two divisions in China, there are at least five, two parties in both the north and south, and another in the central or Yangtse region, each one of the five splitting up again more or less on factional and provincial lines. And so far as the future is concerned, probably this last statement is the most significant of the three. That all three statements are true is what makes Chinese politics so difficult to understand even in their larger features.

By the good fortune of circumstances we were in Canton when the inauguration occurred. Peking and Canton are a long way apart in more than distance. There is little exchange of actual news between the two places; what filters through into either city and gets published consists mostly of rumors tending to discredit the other city. In Canton, the monarchy is constantly being restored in Peking; and in Peking, Canton is Bolshevized at least once a week, while every other week open war breaks out between the adherents of Sun Yat Sen, and General Chen Kwang Ming, the civil governor of the province. There is nothing to give the impression—even in circles which accept the Peking government only as an evil necessity—that the pretensions of Sun Yat Sen represent anything more than the desires of a small and discredited group to get some slight power for themselves at the expense of national unity. Even in Fukien, the province next north of Kwantung, one found little but gossip whose effect was to minimize the importance of the southern government. In foreign circles in the north as well as in liberal Chinese circles upon the whole, the feeling is general that bad as the de facto Peking government may be, it represents the cause of national unity, while the southern government represents a perpetuation of that division of China which makes her weak and which offers the standing invitation to foreign intrigue and aggression. Only occasionally during the last few months has some returned traveller timidly advanced the opinion that we had the 'wrong dope' on the south, and that they were really trying 'to do something down there'.

Consequently there was little preparation on my part for the spectacle afforded in Canton during the week of May 5th. This was the only demonstration I have seen in China during the last two years which gave any evidence of being a spontaneous popular movement. New Yorkers are accustomed to crowds, processions, street decorations and accompanying enthusiasm. I doubt if New York has ever seen a demonstration which surpassed that of Canton in size, noise, color or spontaneity—in spite of tropical rains. The country people flocked in in such masses, that, being unable to find accommodation even in the river boats, they kept up a parade all night. Guilds and localities which were not able to get a place in the regular procession organized minor ones on their own account on the day before and after the official demonstration. Making all possible allowance for the intensity of Cantonese local loyalty and the fact that they might be celebrating a Cantonese affair rather than a principle, the scene was sufficiently impressive to revise one's preconceived ideas and to make one try to find out what it is that gives the southern movement its vitality. A demonstration may be popular and still be superficial in significance. However, one found foreigners on the ground—at least Americans—saying that in the last few months the men in power in Canton were the only officials in China who were actually doing something for

the people instead of filling their own pockets and magnifying their personal power. Even the northern newspapers had not entirely omitted reference to the suppression of licensed gambling. On the spot one learned that this suppression was not only genuine and thorough, but that it meant a renunciation of an annual revenue of nearly ten million dollars on the part of a government whose chief difficulty is financial, and where—apart from motives of personal squeeze—it would have been easy to argue that at least temporarily the end justified the means in retaining this source of revenue. English papers throughout China have given much praise to the government of Hong Kong because it has cut down its opium revenue from eight to four millions annually with the plan for ultimate extinction. Yet Hong Kong is prosperous, it has not been touched by civil war, and it only needs revenue for ordinary civil purposes, not as a means of maintaining its existence in a crisis.

Under the circumstances, the action of the southern government was hardly less than heroic. This renunciation is the most sensational act of the Canton government, but one soon learns that it is the accompaniment of a considerable number of constructive administrative undertakings. Among the most notable are attempts to reform the local magistracies throughout the province, the establishment of municipal government in Canton—something new in China where local officials are all centrally appointed and controlled—based upon the American Commission plan, and directed by graduates of schools of political science in the United States; plans for introducing local self-government throughout the province; a scheme for introduction of universal primary education in Canton to be completed in three steps.

These reforms are provincial and local. They are part of a general movement against centralization and toward local autonomy which is gaining headway all over China, a protest against the appointment of officials from Peking and the management of local affairs in the interests of factions—and pocket-books—whose chief interest in local affairs is what can be extracted in the way of profit. For the only analogue of provincial government in China at the present time is the carpet-bag government of the south in the days following our civil war. These things explain the restiveness of the country, including central as well as southern provinces, under Peking domination. But they do not explain the setting up of a new national, or federal government, with the election of Mr. Sun Yat Sen as its president. To understand this event it is necessary to go back into history.

In June, 1917, the parliament in Peking was about to adopt a constitution. The parliament was controlled by leaders of the old revolutionary party who had been at loggerheads with Yuan and with the executive generally. The latter accused them of being obstructionists, wasting time in discussing and theorizing when the country needed action. Japan had changed her tactics regarding the participation of China in the war, and having got her position established through the Twenty-one Demands, saw a way of controlling Chinese arsenals and virtually amalgamating the Chinese armies with her own through supervising China's entrance into the war. The British and French were pressing desperately for the same end. Parliament was slow to act, and Tang Shao Yi, Sun Yat Sen and other southern leaders were averse, since they regarded the war as none of China's business and were upon the whole more anti-British than anti-German—a fact which partly accounts for the share of British journals in the present press propaganda against the Canton government. But what brought matters to a head was the fact that the constitution which was about to be adopted eliminated the military governors or tuchuns of the provinces, and restored the supremacy of civil authority which had been destroyed by Yuan Shih-kai, in addition to introducing a policy of decentralization. Coached by members of the so-called progressive party which claimed to be constitutionalist and which had a factionalist interest in overthrowing the revolutionaries who controlled the legislative branch if not the executive, the military governors demanded that the president suspend parliament and dismiss the legislators. This demand was more than passively supported by all the Allied diplomats in Peking with the honorable exception of the American legation. The president weakly yielded and issued an edict dissolving parliament, virtually admitting in the document the illegality of his action. Less than a month afterwards he was a refugee in the Dutch legation on account of the farce of monarchical restoration staged by Chang Shun—who at the present time is again coming

to the front in the north as adjutant to the plans of Chang Tso Lin, the present 'strong man' of China. Later, elections were held and a new parliament elected. This parliament has been functioning as the legislature of China at Peking and elected the president, Shu Shi Chang, the head of the government recognized by the foreign Powers:—in short it is the Chinese government from an international standpoint, the Peking government from a domestic standpoint.

The revolutionary members of the old parliament never recognized the legality of their dispersal, and consequently refused to admit the legal status of the new parliament, called by them the bogus parliament, and of the president elected by it, especially as the new legislative body was not elected according to the rules laid down by the constitution. Under the lead of some of the old members, the old parliament, called by its opponents the defunct parliament, has led an intermittent existence ever since. Claiming to be the sole authentic constitutional body of China, it finally elected Dr. Sun president of China and thus prepared the act of the fifth of May, already reported.

Such is the technical and formal background of the present southern government. Its attack upon the legality of the Peking government is doubtless technically justified. But for various reasons its own positive status is open to equally grave doubts. The terms 'bogus' and 'defunct', so freely cast at each other, both seem to an outsider to be justified. It is less necessary to go into the reasons which appear to invalidate the position of the southern parliament because of the belated character of its final action. A protest which waits four years to assert itself in positive action is confronted not with legal technicalities but with accomplished facts. In my opinion, legality for legality, the southern government has a shade the better of the technical argument. But in the face of a government which has foreign recognition and which has maintained itself after a fashion for four years, a legal shadow is a precarious political basis. It is wiser to regard the southern government as a revolutionary government, which in addition to the prestige of continuing the revolutionary movement of ten years ago has also a considerable sentimental asset as a protest of constitutionalism against the military usurpations of the Peking government.

It is an open secret that the southern movement has not received the undivided support of all the forces present in Canton which are opposed to the northern government. Tang Shao Yi, for example, was notable for his absence at the time of the inauguration, having found it convenient to visit the graves of his ancestors at that time. The provincial governor, General Chen Kwang Ming, was in favor of confining efforts to the establishment of provincial autonomy and the encouragement of similar movements in other provinces, looking forward to an eventual federal, or confederated, government of at least all the provinces south of the Yangtse. Many of his generals wanted to postpone action until Kwantung province had made a military alliance with the generals in the other southwestern provinces, so as to be able to resist the north should the latter undertake a military expedition. Others thought the technical legal argument for the new move was being overworked, and while having no objections to an out and out revolutionary movement against Peking, thought that the time for it had not yet come. They are counting on Chang Tso Lin's attempting a monarchical restoration and think that the popular revulsion against that move would create the opportune time for such a movement as has now been prematurely undertaken. However in spite of reports of open strife freely circulated by British and Peking government newspapers, most of the opposition elements are now loyally suppressing their opposition and supporting the government of Sun Yat Sen. A compromise has been arranged by which the federal government will confine its attention to foreign affairs, leaving provincial matters wholly in the hands of Governor Chen and his adherents. There is still room for friction however, especially as to the control of revenues, since at present there are hardly enough funds for one administration, let alone two.

II

The members of the new southern government are strikingly different in type from those one meets elsewhere whether in Peking or the provincial capitals. The latter men are literally mediaeval when they are not late Roman Empire, though most of them have learned a little modern patter to hand out to foreigners. The former are educated men, not only in the

school sense and in the sense that they have had some special training for their jobs, but in the sense that they think the ideas and speak the language current among progressive folk all over the world. They welcome inquiry and talk freely of their plans, hopes and fears. I had the opportunity of meeting all the men who are most influential in both the local and federal governments; these conversations did not take the form of interviews for publication, but I learned that there are at least three angles from which the total situation is viewed.

Governor Chen has had no foreign education and speaks no English. He is distinctively Chinese in his training and outlook. He is a man of force, capable of drastic methods, straightforward intellectually and physically, of unquestioned integrity and of almost Spartan life in a country where official position is largely prized for the luxuries it makes possible. For example, practically alone among Chinese provincial officials of the first rank he has no concubines. Not only this, but he proposed to the provincial assembly a measure to disenfranchise all persons who have concubines. (The measure failed because it is said its passage would have deprived the majority of the assemblymen of their votes.) He is by all odds the most impressive of all the officials whom I have met in China. If I were to select a man likely to become a national figure of the first order in the future, it would be, unhesitatingly, Governor Chen. He can give and also command loyalty—a fact which in itself makes him almost unique.

His views in gist are as follows: The problem of problems in China is that of real unification. Industry and education are held back because of lack of stability of government, and the better elements in society seclude themselves from all public effort. The question is how this unification is to be obtained. In the past it has been tried by force used by strong individuals. Yuan Shih-kai tried and failed; Feng Kuo Chang tried and failed; Tuan Chi Jui tried and failed. That method must be surrendered. China can be unified only by the people themselves, employing not force but the methods of normal political evolution. The only way to engage the people in the task is to decentralize the government. Futile efforts at centralization must be abandoned. Peking and Canton alike must allow the provinces the maximum of autonomy; the provincial capitals must give as much authority as possible to the districts, and the districts to the communities. Officials must be chosen by and from the local districts and everything must be done to encourage local initiative. Governor Chen's chief ambition is to introduce this system into Kwantung province. He believes that other provinces will follow as soon as the method has been demonstrated, and that national unity will then be a pyramid built out of the local blocks.

With extreme self-government in administrative matters, Governor Chen will endeavor to enforce a policy of centralized economic control. He says in effect that the west has developed economic anarchy along with political control, with the result of capitalistic domination and class struggle. He wishes to avert this consequence in China by having government control from the first of all basic raw materials and all basic industries, mines, transportation, factories for cement, steel, etc. In this way the provincial authorities hope to secure an equable industrial development of the province, while at the same time procuring ample revenues without resorting to heavy taxation. Since almost all the other governors in China are using their power, in combination with the exploiting capitalists native and foreign, to monopolize the natural resources of their provinces for private profit, it is not surprising that Governor Chen's views are felt to be a menace to privilege and that he is advertised all over China as a devout Bolshevik. His views have special point in view of British efforts to get an economic stranglehold upon the province—efforts which are dealt with in another article.

Another type of view lays chief stress upon the internal political condition of China. Its adherents say in effect: Why make such a fuss about having two governments for China, when, in point of fact, China is torn into dozens of governments? In the north, war is sure to break out sooner or later between Chang Tso Lin and his rivals. Each military governor is afraid of his division generals. The brigade generals intrigue against the division leaders, and even colonels are doing all they can to further their personal power. The Peking government is a stuffed sham, taking orders from the military governors of the provinces, living only on account of jealousies among these generals, and by the grace of foreign

diplomatic support. It is actually bankrupt, and this actual state will soon be formally recognized. The thing for us to do is to go ahead, maintain in good faith the work of the revolution, give this province the best possible civil administration; then in the inevitable approaching debacle, the southern government will be ready to serve as the nucleus of a genuine reconstruction. Meantime we want, if not the formal recognition of foreign governments, at least their benevolent neutrality.

Dr. Sun still embodies in himself the spirit of the revolution of 1911. So far as that was not anti-Manchu it was in essence nationalistic, and only accidentally republican. The day after the inauguration of Dr. Sun, a memorial was dedicated to the seventy-two patriot heroes who fell in an abortive attempt in Canton to throw off the Manchu yoke, some six months before the successful revolt. The monument is the most instructive single lesson which I have seen in the political history of the revolution. It is composed of seventy-two granite blocks. Upon each is engraved: Given by the Chinese National League of Jersey City, or Melbourne, or Mexico, or Liverpool, or Singapore, etc. Chinese nationalism is a product of Chinese migration to foreign countries; Chinese nationalism on foreign shores financed the revolution, and largely furnished its leaders and provided its organization. Sun Yat Sen was the incarnation of this nationalism, which was more concerned with freeing China—and Asia—from all foreign domination than with particular political problems. And in spite of the movement of events since that day, he remains essentially at that stage, being closer in spirit to the nationalists of the European irredentist type than to the spirit of contemporary young China. A convinced republican, he nevertheless measures events and men in the concrete by what he thinks they will do to promote the independence of China from foreign control, rather than by what they will do to promote a truly democratic government. This is the sole explanation that can be given for his unfortunate coquetting a year ago with the leaders of the now fallen Anfu Club. He allowed himself to be deceived into thinking that they were ready to turn against the Japanese if he would give them his support; and his nationalist imagination was inflamed by the grandiose schemes of little Hsu for the Chinese subjugation of Mongolia.

More openly than others, Dr. Sun admits and justifies the new southern government as representing a division of China. If, he insists, it had not been for the secession of the south in 1917, Japan would now be in virtually complete control of all China. A unified China would have meant a China ready to be swallowed whole by Japan. The secession localized Japanese aggressions, made it evident that the south would fight rather than be devoured, and gave a breathing spell in which public opinion in the north rallied against the Twenty-one Demands and against the military pact with Japan. Thus it saved the independence of China. But, while it checked Japan, it did not checkmate her. She still expects with the assistance of Chang Tso Lin to make northern China her vassal. The support which foreign governments in general and the United States in particular are giving Peking is merely playing into the hands of the Japanese. The independent south affords the only obstacle which causes Japan to pause in her plan of making northern China in effect a Japanese province. A more than usually authentic rumor says that upon the occasion of the visit of the Japanese consul general to the new president (no other foreign official has made an official visit), the former offered from his government the official recognition of Dr. Sun as president of all China, if the latter would recognize the Twenty-one Demands as an accomplished fact. From the Japanese standpoint the offer was a safe one, as this acceptance of Japanese claims is the one thing impossible to the new government. But meantime the offer naturally confirms the nationalists of Dr. Sun's type in their belief that the southern split is the key to maintaining the political independence of China; or, as Dr. Sun puts it, that a divided China is for the time being the only means to an ultimately independent China.

These views are not given as stating the whole truth of the situation. They are *ex parte*. But they are given as setting forth in good faith the conceptions of the leaders of the southern movement and as requiring serious attention if the situation of China, domestic and international, is to be understood. Upon my own account, and not simply as expressing the views of others, I have reached a conclusion quite foreign to my thought before I visited the

south. While it is not possible to attach too much importance to the unity of China as a part of the foreign policy of the United States, it is possible to attach altogether too much importance to the Peking government as a symbol of that unity. To borrow and adapt the words of one southern leader, while the United States can hardly be expected to do other than recognize the Peking as the de facto government, there is no need to coddle that government and give it face. Such a course maintains a nominal and formal unity while in fact encouraging the military and corrupt forces that keep China divided and which make for foreign aggression.

In my opinion as the outcome of two years' observation of the Chinese situation, the real interests of both China and the United States would be served if, in the first place, the United States should take the lead in securing from the diplomatic body in Peking the serving of express notice upon the Peking government that in no case would a restoration of the monarchy be recognized by the Powers. This may seem in America like an unwarranted intervention in the domestic affairs of a foreign country. But in fact such intervention is already a fact. The present government endures only in virtue of the support of foreign Powers. The notice would put an end to one kind of intrigue, one kind of rumor and suspicion, which is holding industry and education back and which is keeping China in a state of unrest and instability. It would establish a period of comparative quiet in which whatever constructive forces exist may come to the front. The second measure would be more extreme. The diplomacy of the United States should take the lead in making it clear that unless the promises about the disbanding of the army, and the introduction of general retrenchment are honestly and immediately carried out, the Powers will pursue a harsh rather than a benevolent policy toward the Peking government, insisting upon immediate payment of interest and loans as they fall due and holding up the government to the strictest meeting of all its obligations. The notification to be effective might well include a virtual threat of withdrawal of recognition in case the government does not seriously try to put its profuse promises into execution. It should also include a definite discouragement of any expenditures designed for military conquest of the south.

Diplomatic recognition of the southern government is out of the question at present. It is not out of the question to put on the financial screws so that the southern government will be allowed space and time to demonstrate what it can do by peaceful means to give one or more provinces a decent, honest and progressive civil administration. It is unnecessary to enumerate the obstacles in the way of carrying out such a policy. But in my judgment it is the only policy by which the Great Powers will not become accomplices in perpetuating the weakness and division of China. It is the most straightforward way of meeting whatever plans of aggression Japan may entertain. [DewJ32]

1921.07.20,27 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *Divided China*. In : *New Republic* ; vol. 27, July 20, July 27 (1921). In :
 Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston.
 (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983).

1921.09.28

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Shantung again* [ID D28489].

Our last three weeks in China were spent in the province of Shantung. A year and a half had elapsed since our previous visit. Then it was the dead of winter; this time the heat of midsummer reigned. The social atmospheric changes were as great as the climatic. During the earlier period, Tsinan was under martial law, and militarism was literally at bayonets' points with the students' movement whose revolt was at its height. The Anfuites were in control at the national capital, and in the province. Even educational lectures were suspect. The provincial officials telegraphed the authorities at Peking to prevent our visit, as it would surely cause disturbance. The message never reached us, and we were in Tsinan before we even learned how dangerous was the visit. The prevailing excitement immediately revealed that something was up; newspapermen and assemblymen who were fighting the militaristic and pro-Japanese officials, provided an unusually warm welcome—and so did the officials. Soldiers lined the streets at intervals of twenty feet. The yard of the Provincial Assembly Hall was filled with companies of soldiers: machine guns were trained upon the building—all for fear that the students, then on strike as protest against the closing of their headquarters, might demonstrate in force. The chief of police occupied the position on the platform usually taken by an educational official.

This time everything was as quiet as in America when a teachers' institute is in progress. Only the ordinary number of armed policemen were in the streets. The provincial assemblymen were still engaged in fighting the provincial governor, but the struggle was a peaceful one; not a single soldier invaded the assembly hall. The present struggle is indicative of the political situation in China. The financial commissioner of the province was a Shantung man. As such he interested himself in protecting the people of the province by keeping expenditures confined to legitimate purposes. Since the office of provincial governor is prized because it is the shortest and quickest road to becoming a multi-millionaire, the governor removed the obnoxious treasurer-auditor. Hence the conflict with the provincial legislature. I call it characteristic of the present situation because while militarism is still rampant, the people of China are now learning the old lesson that political control goes with control of the public purse, and that soldiers in China are an effect as well as a cause of lack of legislative control of public funds. As this lesson is learned, the political development of China will begin to run parallel to the struggle for representative government in the western world. 'Republicanism' is slowly passing from an aspiration and a magic phrase to a matter of business.

Japanese relations as well as the domestic situation have assumed a much more tranquil aspect in the intervening year and a half. Direct acts of aggression have practically ceased, and the 'invasion' has now taken the form of a steady economic peaceful penetration. Provocative incidents still occur. For example, the governor was requested by the Japanese local authorities to forbid students' meetings and demonstrations on May 7th—the day of National Shame in commemoration of the signing of the Twenty-one Demands. The object was to provoke the students to some overt anti-Japanese move. But the order was passed on from the governor to the commissioner of education, from the commissioner to the principals, from them to the students—some time on the day after the anniversary. The meetings were held, and everything passed off peacefully. Again, on the spring holiday which is national tree-planting day, by some coincidence the garrison of Japanese soldiers in Tsinan appeared for manoeuvres on the same hill that had been selected by the students as the spot for planting trees. But the students are well organized; in this case the bull was educated to ignore the red rag however flaming, and the presumably desired provocation did not occur. But while such incidents still occur, the earlier outrages of arbitrary arrest and torture have ceased. In the main they are replaced by a conciliatory policy, so it is fair to presume that such incidents as occur are due to local bumptious Japanese who dislike the changed policy towards the Chinese. The change also affects foreigners in the province. There used to be more or less complaint about the brusque way in which passport regulations were enforced for travellers to Tsing Tao. Now a suave official, whose mouth might be a store-house for the provincial butter, asks if you are provided with one, and then

informs you that since you are an American, it is not necessary to produce it. This trivial episode is characteristic of the way in which the traveller is now received, a way which is like the courtesy so uniformly found in Japan proper, instead of the rudeness which up to a short time ago reminded the visitor to Japanese possessions on the continent that he was an intruder, there only by the ungracious grace of the Japanese.

In the residential part of Tsing Tao as distinct from the industrial part, the impressions gained are of Germany rather than of Japan. And whatever one's opinions of the origin and aims of German possession, one has to admit that she did a good job while in control. There is no part of the Far East so solidly and attractively built as this city which the Germans, in a few years, turned from a dirty fishing village of mud huts into the most cleanly city of China and into a port of enormous commercial potentialities. Here too the change of spirit on the part of the Japanese is evident. The whole outward aspect of things is clearly intended to minimize military occupation and emphasize civil administration. Pains are taken to attract foreign guests to a pleasant summer resort, and permanent foreign residents no longer complain of inquisitorial visits and vexatious interference, but only of the appalling amount of red tape that has to be unwound to get through any official business, such as a lease or paying taxes. It is, however, significant of the tenor of our Bryan period of Far Eastern diplomacy that old American residents have never received compensation for the systematic looting done by Japanese soldiers when they took possession, although British citizens have been attended to.

It cannot be truthfully said that the more conciliatory policy on the part of Japan has affected Chinese feeling or opinion. It would be enormously instructive to discover in full detail just why so little bitterness is felt toward prior German occupation and so much toward present Japanese control. The Japanese regard the contrast as part of the forward disposition of the Chinese people who characteristically decline to recognize their true friends. Idealization of a past that is done with, in contrast with a present that is acute, may have something to do with it. The friendly and tactful quality of German intercourse certainly had something to do with it also. So has the fact that German merchants mostly confined themselves to foreign trade while Japanese settlers are engaging in all kinds of retail trade, and, what is more serious, are getting hold of land. The fact counts also that the Shantung railway under German control was a private enterprise which freely used Chinese help and guards, while now it is a Japanese governmental enterprise with no use for Chinese except as coolie laborers. But I do not think that all these factors put together weigh in comparison with the fact that German possession seemed only one incident in a series of foreign aggressions which had to be dealt with as best they might, while Japanese control is a vast overshadowing threat of an engulfment which may become complete at any moment. Hence the depth and intensity of the feeling aroused.

As compared with a year and a half ago, immediate complaints now centre about the opium affair, and the furnishing of weapons to bandits and otherwise encouraging them. The establishment of a government opium monopoly in Tsing Tao is an officially acknowledged fact, not a piece of rumor. Official details are naturally not easy to get. It is known however that the business is handled by a Chinese, one Liu Tze Shan by name; that about two million and a half ounces a year are imported, and that the concessionaire pays two dollars an ounce to the imperial administration, so that the opium and morphine trade yields about five million a year toward the expenses of occupation. So far it may be said that Japan is only following British and French precedents in south China. But there is at least this difference. Hong Kong and Indo-China are actually under foreign sovereignty. The Chinese flag still flies over the Tsing Tao custom house, and regular duties are paid on all goods which go into the interior. Opium is of course contraband. It would not do to have it appear on the manifest of imports. So it is shipped in, labelled 'military stores', and is thus exempt from examination. It is also universally believed that aside from merchants who carry the stores as part of their luggage, the military railway guards act as distributing agents through the interior.

Definite facts about the distribution of arms to bandits are even harder to get at. One has to rely on what is generally stated by Chinese and foreigners alike. The objective fact is that

the Japanese railway guards are sufficient to protect the zone, and that during German occupation even with Chinese guards the zone was entirely peaceful. Since then it has been much disturbed, sometimes to the extent of compelling the evacuation of whole villages. This state of things is of course impossible without the connivance of Japanese authorities. Making the waters troubled in order to fish in them is a policy which has good—or bad—precedents in plenty in Manchuria. Circumstantial stories tell of renting by the night of revolvers by Japanese soldiers, as well as of the direct sale of guns and ammunition—which are under strict official Japanese supervision. As near to statistics as one can come is that during a single month there were twenty cases of banditry within five miles of Tsing Tao, in territory leased to Japanese, and that the Japanese have never suffered.

The Japanese government has publicly pledged itself to the International Anti-opium Society to cancel the opium monopoly in Shantung, and the Chinese admit that there are already some signs of amelioration. When and if the Japanese military are with-drawn, banditry may reduce itself to the usual Chinese average, though the temptation to make trouble in order to have an excuse to interfere so as to protect Japanese subjects will remain. The remaining sore point is the economic question. Intelligent Shantungese who are convinced that Japan now intends to carry out her promise of withdrawal of troops at a fairly early date, say it will make no real difference in the situation, because in the meantime Japan has obtained such an economic stranglehold on the province. Even if this hold had been secured by superior economic efficiency, the Chinese would hardly welcome it more than do, say, Californians, especially when it affects land ownership which in China concentrates in itself all the emotions which in western countries are distributed also among religious and patriotic interests. But fraud and force are alleged as the means by which the economic position of Japan has been consolidated. The so-called auction of German properties in Tsing Tao was certainly a scandal as respects favoritism as to persons and prices. The means by which farmers have been compelled to part with their lands were reported in my former article. It is also stated that it is useless to appeal to the courts when disputes arise affecting leases or other economic interests, as it is an axiom that the Japanese litigant is always right. A number of combined Sino-Japanese companies have been started. According to Chinese opinion most of them are formed because of coercion, and the result is unequal treatment. But upon this point it is hard to find unbiased testimony. In spite of the general Chinese belief that the economic control of Japan is too firm to be shaken by anything short of international pressure or a political upheaval, I do not believe that the industrial and commercial situation is satisfactory to Japan, especially in view of the glowing hopes which were at first entertained. I haven't, as I write, the figures for last year at hand, but the customs statistics for 1919 show no great increase in trade over the last year of German occupation, in spite of the large number of factories which the Japanese have built. This might be attributed to general depression, but from 1916 to 1919, the imports of Dairen, Japan's northern port, almost trebled and exports more than doubled. Japanese plans when they took possession included the building of a number of railways to connect the interior with their railway at Tsinan. They indulged freely in predictions of the day when Tsing Tao would be the chief port of all central China, displacing Tientsin and rivalling Shanghai. Nor were the predictions based wholly on emotion, as is shown by the fact that the opposition of foreign commercial interests in China to Japanese occupation was openly based on the threat which their occupation conveyed of strangulation of the commerce of ports in which foreign firms were established. But in the intervening years Japan lavished her funds on unproductive political loans which won only the hatred of the people, and which made impossible the granting of the railway concessions. And now the projected railways come under the scope of the Consortium—a credit item in offset to the virtual omission of Manchuria from its scope. The gap between prospect and realization is so great that it inclines one to a belief that Japan would be willing to trade off some of her remaining privileges in Shantung for a Chinese and international solid acknowledgement of her 'special position' in Manchuria.

This brings us to the present diplomatic position of the Shantung question. It is quite true, as

Japanese apologists state, that Japan has thrice approached China to open negotiations for the "return" of Shantung. These apologists when they are talking or writing for the benefit of those ignorant of conditions, say that Japan greatly deplors the absence of any government in China sufficiently stable to carry on negotiations, and say Japan longs for the time when such a government will come into existence. When they are more candid, they admit that no Chinese government dare enter into direct negotiations with Japan on the question. Even the Anfu government at its height dared not, knowing well that it would be the signal for an explosion and possible revolution. In part this unwillingness is grounded in the deepest psychology of the Chinese: 'When in doubt, don't.' In this particular case, the policy of 'non-doing' had good reason in the uncertainty as to the intelligence, force and integrity of the officials who would have represented China in 'negotiations'. But there is also an objective ground for the refusal. The original Japanese request for negotiations was so worded as to commit the Chinese government, if it accepted it, to admitting the validity of the Versailles settlement as well as the treaties signed at the time of the Twenty-one Demands. Subsequent proposals repeat the original ground of offence. They refer to the 'formal agreement' by which 'the Chinese government pledged itself beforehand to acknowledge and consent to the transfer' of German rights to Japan. Of course the whole case of China lies in its refusal to admit the validity of these earlier treaties. The grounds of their refusal are threefold. First, they were made under duress; second, Germany's title forbade alienation to a third power; and, thirdly, when China entered the war as an ally her whole status was changed. The latter claim was admitted by implication in Japan's efforts to prevent China's entering the war until after she had made her secret agreements with France and Great Britain to support her seizure of Shantung. Quite aside then from popular sentiment, for China to have entered into negotiations on the only basis proposed by Japan would be to stultify her recent diplomacy, and to surrender all hope of a rectification of the conditions growing out of the Twenty-one Demands. And the latter include much more than the Shantung question. For example, public opinion in the world seems as yet hardly awake to the fact that the original lease of Port Arthur and surrounding country to Russia expires in 1924, and that Japan's case for retention of its Manchurian possessions rests upon the validity of the treaties in which the Twenty-one Demands are embodied.

It is not surprising that the hopes and fears of China now centre about the Pacific Conference, and that it is the chief topic of conversation among intelligent Shantungese. It is hardly too much to say that its crucial issue is whether or not the treaties which embody the Twenty-one Demands are faits accomplis. If the conference regularizes Japan's position, one chapter in the fate of China is sealed. If it refuses to do so, the conference will doubtless be broken up unless Japan is willing to go further in compromise than now appears likely. The attempt was well worth making. But too great optimism about its outcome would be childish. It hardly requires Versailles to remind us that a peace conference may be as dangerous as war. [DewJ33]

1921.09.28 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *Shantung again*. In : *New Republic* ; vol. 28, Sept. 28 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.10

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The tenth anniversary of the Republic of China* [ID D28490].

A Message

For those who believe in the Chinese people and who also believe in their genuinely democratic character, the Tenth Anniversary of the declaration of the Republic of China is an occasion for both congratulation and sorrow. Congratulation that the country has at least faced toward a goal where its strength, happiness and freedom may be found; regret that the Republic is still so largely only a name, and that under cover of this name autocratic and militaristic forces have won power in China's domestic affairs. If we look at the political condition of the country, either in the nation at large, in most of the provinces or the cities, we have to admit that while the Revolution of ten years ago succeeded in overthrowing the Manchu dynasty, it is not as yet a complete revolution in any positive sense. The revolution as a transfer of power and authority to the people, as a liberation of the common people from a corrupt, despotic and ignorant oligarchy has still for the most part to be accomplished.

Nevertheless two years stay in China and visits to capitals of eleven of its provinces have convinced me that the signs of progress are unmistakable. I even believe that many of the things which, taken superficially, are discouraging, in reality mark the stirring of forces which in the next decade are going to accomplish great things for China. I shall not go into detail, but the most impressive single feature of my stay in China was witnessing the sure and rapid growth of an enlightened and progressive public opinion. The power of moral and intellectual force in China is so great that all lovers of China may take heart and courage and have faith that the people are going to win in their great struggle for a Republic which will be one in fact and not merely in name. As one of these lovers of China and as one who has faith in its destiny, I wish to add my humble voice to the many which upon the Tenth of October will acclaim the foundation of China as a Republic. [DewJ34]

1921.10

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *The tenth anniversary of the Republic of China*. In : *China review* ; vol. 1, Oct. (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.10.12

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Federalism in China* [ID D28491].

The newcomer in China in observing and judging events usually makes the mistake of attaching too much significance to current happenings. Occurrences take place which in the western world would portend important changes—and nothing important results. It is not easy to loosen the habit of years; and so the visitor assumes that an event which is striking to the point of sensationalism must surely be part of a train of events having a definite trend; some deep-laid plan must be behind it. It takes a degree of intellectual patience added to time and experience to make one realize that even when there is a rhythm in events the tempo is so retarded that one must wait a long time to judge what is really going on. Most political events are like daily changes in the weather, fluctuations back and forth which may seriously affect individuals but which taken one by one tell little about the movement of the seasons. Even the occurrences which are due to human intention are usually sporadic and casual, and the observer errs by reading into them too much plot, too comprehensive a scheme, too far-sighted a plan. The aim behind the event is likely to be only some immediate advantage, some direct increase of power, the overthrow of a rival, the grasping at greater wealth by an isolated act, without any consecutive or systematic looking ahead. Foreigners are not the only ones who have erred, however, in judging the Chinese political situation of the last few years. Beginning two years ago, one heard experienced Chinese with political affiliations saying that it was impossible for things to go on as they were for more than three months longer. Some decisive change must occur. Yet outwardly the situation has remained much the same not only for three months but for two years, the exception being the overthrow of the Anfu faction a year ago. And this occurrence hardly marked a definite turn in events, as it was, to a considerable extent, only a shifting of power from the hands of one set of tuchuns to another set. Nevertheless at the risk of becoming a victim of the fallacy which I have been setting forth, I will hazard the remark that the last few months have revealed a definite and enduring trend—that through the diurnal fluctuations of the strife for personal power and wealth a seasonal political change in society is now showing itself. Certain lines of cleavage seem to show themselves, so that through the welter of striking, picturesque, sensational but meaningless events, a definite pattern is revealed.

This pattern is indicated by the title of this article—a movement toward the development of a federal form of government. In calling the movement one toward federalism, there is, however, more of a jump into the remote future than circumstances justify. It would be more accurate, as well as more modest, to say that there is a well defined and seemingly permanent trend toward provincial autonomy and local self-government accompanied by a hope and a vague plan that in the future the more or less independent units will recombine into the United or Federated States of China. Some who look far into the future anticipate three stages; the first being the completion of the present secessionist movement; the second the formation of northern and southern confederations respectively; the third a reunion into a single state.

To go into the detailed evidence for the existence of a definite and lasting movement of this sort would presume too much on the reader's knowledge of Chinese geography and his acquaintance with specific recent events. I shall confine myself to quite general features of the situation. The first feature is the new phase which has been assumed by the long historic antagonism of the north and the south. Roughly speaking, the revolution which established the republic and overthrew the Manchus represented a victory for the south. But the transformation during the last five years of the nominal republic into a corrupt oligarchy of satraps or military governors or feudal lords has represented a victory for the north. It is a significant fact, symbolically at least, that the most powerful remaining tuchun or military governor in China—in some respects the only powerful one who has survived the vicissitudes of the last few years—namely Chang Tso Lin, is the uncrowned king of the three Manchurian provinces. The so-called civil war of the north and south is not, however, to be understood as a conflict of republicanism located in the south and militarism in the north. Such a notion is directly contrary to facts. The 'civil war' till six or eight months ago

was mainly a conflict of military governors and factions, part of that struggle for personal power and wealth which has been going on all over China.

But recently events have taken a different course. In four of the southern provinces, tuchuns who seemed all powerful have toppled over, and the provinces have proclaimed or tacitly assumed their independence of both the Peking and the former military Canton governments—the province in which Canton is situated being one of the four. I happened to be in Hunan, the first of the southerly provinces to get comparative independence, last fall, not long after the overthrow of the vicious despot who had ruled the province with the aid of northern troops. For a week a series of meetings were held in Changsha, the capital of the province. The burden of every speech was 'Hunan for the Hunanese'. The slogan embodies the spirit of two powers each aiming at becoming the central authority; it is a conflict of the principle of provincial autonomy, represented by the politically more mature south, with that of militaristic centralization, represented by Peking.

As I write, in early September, the immediate issue is obscured by the fight which Wu Pei Fu is waging with the Hunanese who with nominal independence are in aim and interest allied with the south. If, as is likely, Wu Pei Fu wins, he may take one of two courses. He may use his added power to turn against Chang Tso Lin and the northern militarists which will bring him into virtual alliance with the southerners and establish him as the antagonist of the federal principle. This is the course which his earlier record would call for. Or he may yield to the usual official lust for power and money and try once more the Yuan Shih-kai policy of military centralization with himself as head, after trying out conclusions with Chang Tso Lin as his rival. This is the course which the past record of military leaders indicates. But even if Wu Pei Fu follows precedent and goes bad, he will only hasten his own final end. This is not prophecy. It is only a statement of what has uniformly happened in China just at the moment a military leader seemed to have complete power in his grasp. In other words, a victory for Wu Pei Fu may either accelerate or may retard the development of provincial autonomy according to the course he pursues. It cannot permanently prevent or deflect it.

The basic factor that makes one sure that this trend toward local autonomy is a reality and not merely one of those meaningless shiftings of power which confuse the observer, is that it is in accord with Chinese temperament, tradition and circumstance. Feudalism is past and gone two thousand years ago, and at no period since has China possessed a working centralized government. The absolute empires which have come and gone in the last two millenniums existed by virtue of non-interference and a religious aura. The latter can never be restored; and every episode of the republic demonstrates that China with its vast and diversified territories, its population of between three hundred and fifty and four hundred million, its multitude of languages and lack of communications, its enormous local attachments sanctified by the family system and ancestral worship, cannot be managed from a single and remote centre. China rests upon a network of local and voluntary associations cemented by custom. This fact has given it its unparalleled stability and its power to progress even under the disturbed political conditions of the past ten years. I sometimes think that Americans with their own traditional contempt for politics and their spontaneous reliance upon self-help and local organization are the only ones who are naturally fitted to understand China's course. The Japanese with their ingrained reliance upon the state have continually misjudged and misacted. The British understand better than we do the significance of local self-government; but they are misled by their reverence for politics so that they cannot readily find or see government when it does not take political form.

It is not too much to say that one great cause for the overthrow of the Manchus was the fact that because of the pressure of international relations they attempted to force, especially in fiscal matters, a centralization upon the provinces wholly foreign to the spirit of the people. This created hostility where before there had been indifference. China may possibly not emerge from her troubles a unified nation, any more than a much smaller and less populous Europe emerged from the breakup of the Holy Roman Empire, a single state. Indeed one often wonders, not that China is divided, but that she is not much more broken up than she is. But one thing is certain. Whatever progress China finally succeeds in making will come

from a variety of local centres, not from Peking or Canton. It will be effected by means of associations and organizations which even though they assume a political form are not primarily political in nature.

Criticisms are passed, especially by foreigners, upon the present trend of events. The criticisms are more than plausible. It is evident that the present weakness of China is due to her divided condition. Hence it is natural to argue that the present movement being one of secession and general disintegration will increase the weakness of the country. It is also evident that many of China's troubles are due to the absence of any efficient administrative system; it is reasonable to argue that China cannot get even railways and universal education without a strong and stable central government. There is no doubt about the facts. It is not surprising that many friends of China deeply deplore the present tendency while some regard it as the final accomplishment of the long predicted breakup of China. But remedies for China's ills based upon ignoring history, psychology and actual conditions are so utopian that it is not worth while to argue whether or not they are theoretically desirable. The remedy of China's troubles by a strong, centralized government is on a par with curing disease by the expulsion of a devil. The evil is real, but since it is real it cannot be dealt with by trying a method which implies its non-existence. If the devil is really there, he will not be exorcized by a formula. If the trouble is internal, not due to an external demon, the disease can be cured only by using the factors of health and vigor which the patient already possesses. And in China while these factors of recuperation and growth are numerous, they all exist in connection with local organizations and voluntary associations. The increasing volume of the cry that the 'tuchuns must go' comes from the provincial and local interests which have been insulted and violated by a nominally centralized but actually chaotic situation. After this negative work is completed, the constructive rebuilding of China can proceed only by utilizing local interests and abilities. In China the movement will be the opposite of that which occurred in Japan. It will be from the periphery to the centre.

Another objection to the present tendency has force especially from the foreign standpoint. As already stated, the efforts of the Manchu dynasty in its latter days to enhance central power were due to international pressure. Foreign nations treated Peking as if it were a capital like London, Paris or Berlin, and in its efforts to meet foreign demands it had to try to become such a centre. The result was disaster. But foreign nations still want to have a single centre which may be held responsible. And subconsciously, if not consciously, this desire is responsible for much of the objection of foreign nationals to the local autonomy movement. They well know that it is going to take a long time to realize the ideal of federation, and meantime where and what is to be the agency responsible for diplomatic relations, the enforcing of in-demnities and the securing of concessions?

In one respect the secessionist tendency is dangerous to China herself as well as inconvenient to the powers. It will readily stimulate the desire and ability of foreign nations to interfere in China's domestic affairs. There will be many centres at which to carry on intrigues and from which to get concessions instead of one or two. There is also danger that one foreign nation may line up with one group of provinces, and another foreign nation with another group, so that international friction will increase. Even now some Japanese sources and even such an independent liberal paper as Robert Young's Japan Chronicle are starting or reporting the rumor that the Cantonese experiment is supported by subsidies supplied by American capitalists in the hope of economic concessions. The rumor was invented for a sinister purpose and is persisted in through jealousy. But it illustrates the sort of situation that may come into existence if there are several political centres in China and one foreign nation backs one and another nation, another.

The danger is real enough. But it cannot be dealt with by attempting the impossible—namely checking the movement toward local autonomy, even though disintegration may temporarily accompany it. The danger only emphasizes the fundamental fact of the whole Chinese situation; that its essence is time. The evils and troubles of China are real enough, and there is no blinking the fact that they are largely of her own making, due to corruption, inefficiency and absence of popular education. But no one who knows the common people doubts that they will win through if they are given time. And in the

concrete this means that they be left alone to work out their own destiny. There will doubtless be proposals at the Pacific Conference to place China under some kind of international tutelage. This article and the events connected with the tendency which it reports will be cited as showing this need. Some of the schemes will spring from motives that are hostile to China. Some will be benevolently conceived in a desire to save China from herself and shorten her period of chaos and confusion. But the hope of the world's peace, as well as of China's freedom, lies in adhering to a policy of Hands Off. Give China a chance. Give her time. The danger lies in being in a hurry, in impatience, possibly in the desire of America to show that we are a power in international affairs and that we too have a positive foreign policy. And a benevolent policy of supporting China from without, instead of promoting her aspirations from within, may in the end do China about as much harm as a policy conceived in malevolence. [DewJ35]

1921.10.12 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *Federalism in China*. In : *New Republic* ; vol. 28, Oct. 12 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.11

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *China and disarmament* [ID D28493].

In cordially acceding to the request of the editor of the *Chinese Students' Monthly* to say a few words about the coming Pacific Conference, I do so more because I am glad of an opportunity to give expression to my interest in China than because I feel I have anything to add to what is already matter of general discussion and knowledge. It is quite clear that the difficulties which will face the Conference are enormous. In the United States as well as in Great Britain and Japan there are those who feel that the limitation of armaments is the most important matter, and that it was an unwise move to complicate that difficulty by introducing the discussion of such a vexed problem as the conflict of international policies in the Far East. There are others (with whom I find myself in sympathy) who regard the adjustment of policies as the fundamental issue, who feel that even a sweeping reduction of armaments will not of itself materially improve international relations although it may relieve the burden of taxation; who feel that if a settlement of policies is attained, the causes of competition in armament will be largely eliminated; and that the growth of peaceful domestic sentiment and opinion in each country will compel retrenchment, when once the grounds for mutual suspicion and fear are done away with. Then there is a large number in every country which looks upon the whole matter with what President Hibben of Princeton has well termed 'cynical pessimism'. Some are influenced by the disillusionment which followed the Versailles peace treaties. They believe that each country is going in to get what it can for itself in the way of aggrandizement, and they have no faith that diplomatists who represent the present political order will accomplish anything constructive. Then there are the economic radicals who believe that the rivalry of powers is the necessary expression of the existing capitalistic system, and that it is absurd to look for any real amelioration as long as capitalism is powerful.

This division of public sentiment creates an atmosphere which adds to the difficulties of a successful outcome. I am not writing in this vein, however, to encourage despair, but to suggest one direction in which the Conference may be a success, a direction which it seems to me is of chief importance for China. It is possible that a by-product of the Conference may be more valuable than any direct results which will be obtained. I mean by this a better understanding, a greater knowledge of the conditions which obtain in the Far East. In spite of the fact that the world seems to be suffering from a kind of moral fatigue as a result of the overstrain of the war, I believe that a new social consciousness is gradually forming in every country, a new type of liberal and international thought, and that this new consciousness is going to have more and more influence in shaping the international conduct of every nation. It is not necessary to point out how awakened American public opinion is regarding everything which concerns China as compared with a few years ago. I am not enough of an inflamed patriot to assume that all of this awakening takes a form which is good for my own country or in the long run for China. Some of it, unfortunately, is mainly negative, an accompaniment of rivalry with and fear and suspicion of Japan as a potential rival, economic and naval. But with the mass of the American people, it is the product I think of real interest in the Chinese people, sympathy for them, and a wish that they have an opportunity to work out their own destiny free from that external interference which in the past has been such an unhappy feature of the intercourse of the world's great powers with China. Now this more sensitive feeling about justice for China is not confined to the United States. I believe that it is rapidly growing in England and will become more articulate as soon as the subsidence of war passions permits a revival of political liberalism in Great Britain. In Japan there is a growing section of the population which is uneasy about the past policy of Japan toward China and who wish to bring about its revision. It is still comparatively unorganized and almost impotent against the power of the forces represented by the Imperial General Staff. But the feeling is there and is constantly growing in strength especially in the younger generation.

Now one great opportunity presented by the Conference is that of enlightening and to some extent crystallizing this sentiment and opinion in all countries. Even in Japan a favorite phrase in connection with the Conference is the need of laying all the cards on the table.

What we may call the educative effect of the Conference, the indirect effect of its discussions in bringing conditions and issues to light, may in the long run outweigh the actual success of the Conference with respect to its direct and avowed aims. I do not say this to minimize the importance of the direct aims nor because I believe that failure is inevitable with respect to them. There are rather two motives for emphasizing this phase of the matter. Other more competent persons will deal with the direct military, naval and political issues, and this educative aspect of the matter may easily be slurred over. And also this phase of the matter is the one, it seems to me, which is the most natural concern of the body of Chinese students and shows where their influence can be most useful in connection with the Conference. The world has had altogether too much propaganda of late, and I should be sorry to write anything which would encourage more of a bad thing. But there is an opportunity for Chinese students to help the world, at least the American part of it, understand better the difficulties and problems of China, internal and foreign, and in a truthful way to develop intelligent sympathy with an international policy of justice toward weak nations in general and China in particular. There are some who think that our new interest in China is because Americans want to displace other nations in order to play a greater part there itself. I hope this isn't true; I do not believe it is true. But if there is any such danger, the Conference provides an opportunity for Chinese students to present the rights of China to its own independent development and self-determination, free from intervention and tutelage which is professedly benevolent as well as free from interference which is openly hostile. [DewJ37]

- 1921.11 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *China and disarmament*. In : Chinese student's monthly ; vol. 17, Nov. (1921). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]
- 1921.11.02,09 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *A parting of the ways for America*. In : New Republic ; vol. 28, Nov. 2, 9 (1921). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.11.03

*Geschichte : China - Westen / Philosophie : Europa : England*Russell, Bertrand. *China and the powers*. In : Foreign affairs ; 3. Nov. (1921).

China is by far the most important part of the earth's surface still unexploited and subject to a weak government. The Great Powers are determined to develop China, and the Washington Conference, if it succeeds, is to decide how the proceeds are to be shared.

China has an ancient and valuable civilization, with a way of life far more humane than that of the white man ; this is to be destroyed. China wishes to develop her own industry, but not on the lines of private capitalism ; this must be prevented.

Four Powers are specially concerned with Chinese affairs : Japan, Great Britain, the United States, and Russia. Let us leave Russia on one side for the moment. Japan is more hated in China than any other Power ; we come next, as the allies of Japan, the possessors of Hongkong and Wei-hai-wei (the latter in explicit contravention of our treaty rights), and the aggressors in China's first wars with modern nations. The interests of the English and Americans in China are, however, more capable of adjustment than either with the Japanese, because both desire commercial, financial, and industrial advantages, while the Japanese desire territory to live in. The Japanese therefore, wherever they acquire a secure hold, will keep the exploitation to themselves, even if the open door is nominally safeguarded by treaty.

There are two ways of sharing Chinese loot ; one is that of spheres of influence, the other that of the Consortium, according to which the whole of China is to be exploited jointly.

The Americans, who claim a monopoly of high moral sentiment, consider the latter method morally preferable, presumably because it gives a prospect of opening to their enterprise regions now monopolized by the Japanese. Wherever the can, however, the Americans secure monopolies for themselves. They negotiated in Peking a wireless monopoly, and were indignant when they discovered that the Chinese (with their usual sly fun) had granted the same monopoly simultaneously to the Japanese. Liberal Americans, from Professor Dewey downward, have denounced us, very justly, for the iniquitous Cassel agreement with the former Canton Government ; but not one of them, so far as I know, has so much as mentioned the at least equally iniquitous Shank Agreement [negotiated by George H. Shank, gives a twenty years' monopoly to America of all the industrial resources of Guangdong] concluded by the Americans with the present Canton Government. American Liberalism is in the Palmerstonian phase, able to see the faults of all other nations, but blind to its own, at any rate in international affairs. The fact is, of course, that all capitalist nations are equally vile in their dealings with China. The notion that some are better and others worse is merely a nationalist delusion.

The situation to be dealt with by the Washington Conference may be regarded from two points of view : first, that of China's welfare ; secondly, that of the preservation of peace among the Great Powers. I do not know whether the Americans desire the latter, or trust to Japanese mistakes to give them a moral pretext for war while securing our neutrality. Japan is in a mood like that of Germany before the war, and America is in a mood very like that of England before the war. The Japanese are hysterical and terrified, not realizing how imperialistic they are, feeling that nothing they can do will enable them to escape war with America, that when that happens we shall desert them, and that only vigorous military and naval preparation can preserve their independence. The Americans, on the other hand, believe that their own intentions are wholly virtuous, and that Japan's fears must be hypocritical. A little self-knowledge on both sides would solve the difficulty, but neither side has any. Japan has a surplus population and wants territory for emigration. America and the British dominions being closed, it is natural to turn to the mainland of Asia. There is room for a great increase of population in Manchuria, but hitherto the immigration there has been almost wholly Chinese. And this Chinese immigration must be restricted if there is to be room for the Japanese, which is impossible by any measures which America is likely to tolerate.

Meanwhile there is the Far Eastern Republic which, being in effect Bolshevik, is the enemy of mankind, i.e. of big finance everywhere. Neither it nor Russia is to be represented at Washington ; therefore we may presume that the Japanese are to be bought off, if possible,

by permission to wage a holy war in Eastern Siberia. Clearly the easiest way to secure peace among the imperialist Powers is at the expense of Russia. Meanwhile Russia has her own new-style imperialism on the borders of China, having recently conquered and Bolshevized Mongolia, formerly part of the Chinese empire. Russia has, of course, the ardent sympathy of all the young advanced people in China, and is the only Great Power having access to China by land. The Japanese in Vladivostok (which is part of the Far Eastern Republic) are perpetually intriguing against the Chita Government, and war between the two has often seemed imminent. But for American hatred of Bolshevism, it would be natural for America to support Chita [capital of Far Eastern Republic] against Tokyo, but self-determination has its limits, and does not operate in favour of people who determine to be Communists. Therefore it is probable that, if the Washington Conference succeeds in reaching an agreement, America will allow Japan a free hand against the Far Eastern Republic, which, of course, involves a war between Japan and Soviet Russia.

Thus from the point of view of the interests of China, the Far Eastern Republic, and Soviet Russia, it is to be hoped that the Washington Conference will fail. But if it fails, there is the certainty of a great increase in naval armaments, the probability of a long war between American and Japan, leading to the complete destruction of the Japanese civilization, and the by no means remote probability of a war between America and Great Britain, involving our downfall and the death by starvation of half our population. Whether the brigands agree or disagree when they assemble at Washington, the outlook is equally gloomy for the world. It is possible that before all these evils are realized some spark of humanity, justice, or even common prudence may enter into the policies of great nations ? I doubt is ; yet there seems no other hope for humanity during the next few centuries. [Russ6]

1921.11.10 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : England*

Russell, Bertrand. *The future of China*. In : *The Labour News* ; 10. Nov. (1921).

Progressive China undoubtedly has great hopes of the Washington Conference. Hitherto, in all dealings with foreign Powers, America alone has been found friendly. As everyone knows, the American share of the Boxer indemnity has been spent in education Chinese students, both in China and in America. This was in itself a friendly act, and had the result that a large majority of young educated Chinese have an American outlook. Our Government, very shortsightedly, has not yet seen its way to a similar restitution.

Another great cause of Chinese friendship for America is the fact that America has always opposed Japanese aggression, and has, alone among Great Powers, shown no desire to acquire territory on the mainland of Asia, or even concessions in the Treaty Ports.

American ambitions in China are commercial and industrial, not territorial. And in addition to education, the Americans have done much good work in the way of hospitals, famine relief, etc.

The ambitions of the Japanese are not merely capitalistic, they are also militaristic and imperial. It is true that the Japanese desire raw materials for their industry, which are to be had in China but not in Japan. This desire, however, if it stood alone, would be capable of gratification without infringing the principle of the Open Door. What makes the Japanese desire more than the Americans claim in China is the love of empire, the desire for might based on armaments which led Germany to disaster. The Japanese expected Germany to win the war, and are still inclined to adopt pre-war Germany as their model.

There is in Japan a Socialist and Labour Party on European lines, and among its leaders are some of the finest men I have ever met. But they have no influence on Japanese policy, and cannot hope to have while only about four per cent of the population are industrial. Even moderate Liberalism has little practical influence, because the Army and Navy are directly responsible to the Mikado, and not in any degree subject to Parliament or the Cabinet, or even the Prime Minister. Thus the extreme militarists have a free hand.

During the last quarter of a century, the Japanese have acquired Korea, Manchuria, and Shantung, in each case with the help of Great Britain. Korea was only loosely connected with China by a traditional protectorate, and although the sufferings of Koreans at the hands of Japan have been very great, Korea is hardly a Chinese question. Manchuria, on the other hand, concerns China vitally.

The Manchu conquerors came from there in the seventeenth century, and from there it is easy still to exercise military domination over Peking. There is in Manchuria, under Japanese protection and influence, a Chinese reactionary viceroy, who is often able to overawe the Peking politicians and compel them to adopt a pro-Japanese policy. In this way all China north of the Yangtse is more or less terrorized.

And civil discord is kept alive by skilful loans from the Japanese to all parties in the strife of rival generals. So long as Manchuria and the Chinese Eastern Railway remain subject to Japanese military control, it is not easy to see how this situation can be altered except for the worse.

The question of Shantung is, however, of still greater importance if China is to be saved from foreign domination. Shantung is as intimately Chinese as Kent is English ; the situation now is about what ours would have been if the Germans had held Dover and Folkestone and the South-Eastern Railway up to Sevenoaks.

Shantung interests the Chinese sentimentally, because it contains the birth-place of Confucius, and materially, because it has considerable wealth, which the Japanese are using for the subjugation of China. The Japanese announced in 1914 that they were attacking the Germans in Shantung with a view to restoring Germany's possessions to China, but they concluded secret treaties with England and France stipulating that they were to retain all they conquered from Germany.

These secret treaties were used to defeat President Wilson at Versailles. We forced China into the war as our ally, and rewarded her by robbing her of one of her richest provinces. And on account of the secret treaties, our emissaries at Washington will probably feel bound

to support Japan in any resistance to restitution.

Nevertheless, there is reason to hope that the Shantung question may be satisfactorily dealt with at Washington, if the Powers succeed in reaching any agreement. America is not bound by the Treaty of Versailles, owing to the Senate's refusal to ratify ; and unless our support of Japan is more vigorous than it seems likely to be, fear of America may make the Japanese conciliatory to China, as it has made us to Sinn Fein.

If this should happen, however, it is by no means improbable that the Japanese will demand and obtain compensation in Siberia at the expense of the semi-Bolshevik Far-Eastern Republic.

It is not only by support of the Japanese that British diplomacy in China has been harmful. It has been almost invariably reactionary, supporting everything conservative against Young China, showing no understanding of the country's needs or desire for its regeneration.

A mere change of alliances without a change of outlook would not remedy our defects as regards China. So long as our diplomatic service remains what it is, every question not in the forefront of public interest will be decided by our diplomatists in an anti-progressive fashion. For example, when Yuan-shi-kai, in the early days of the Chinese Republic, was endeavouring to acquire arbitrary power without control from the newly-constituted Parliament, we hastened to conclude a loan which rendered him financially independent. For the moment, America may prove useful to China, and Japan is certainly harmful. But in the long run China cannot be saved except by the Chinese. American imperialism is economic, not territorial ; but if it were firmly established it would involve a terrible suppression of liberty. It would soon be found, for example, that educated Chinese inclined to Socialism (as most of them are) would be unable to get employment.

The Chinese civilization, which is pacific and non-industrial, which cares more about beauty and truth than about railways or dividends, would be ruthlessly destroyed by apostles of 'pep'. The weakness of China in international affairs is due quite as much to Chinese virtues as to Chinese vices.

The Chinese have not that insane thirst for power and ruthless activity which characterizes the West, and especially America ; they were horrified by the war, far more than any European neutral. It is useless to hope that we shall acquire the Chinese virtues ; therefore, very patriotic Chinaman must endeavor to acquire our vices. [Russ6]

1921.11.14-17 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*

Dewey, John. *The issues at Washington*. III-IV [ID D28494].

III. China's Interest

China's relation to the Conference and to the possibility of war is a peculiar one. She is admitted on all hands to be the storm centre. But her share is passive, not active. She breeds trouble by exciting the cupidity of other nations, not by what she herself does. Yet what she is and still more what she isn't, her internal disorganization and inefficiency is such a factor in making her a lure for other nations that it must be reckoned with.

There are, so to speak, three Chinas. There is the China which generates friction and antagonism among the nations, the China of international relationships. There is domestic China, torn, distracted, factional, largely corrupt in government. And there is the China of the Chinese people, populous, patient, industrious, self-governing by nonpolitical methods, solid, enduring and persistent beyond the power of the Western imagination to figure, the real China of the past and of the potential future when China is transformed.

In objecting to international coordination of finance for railways and mines as a solution of present difficulties, on the ground that it treats China as a patient rather than as an active living force, it is the second and third of these Chinas that are in mind. Mr. Brailsford expressly provides for the first China. He stipulates that she 'must be an active and willing partner' in the arrangements made; that Chinese bankers must share in the syndicate; that she must retain political control of her railways; that provision be made for ultimate reversion of economic ownership and control; that an arbitral tribunal be established to which China can appeal against the 'tremendous power' of syndicated international finance. There is no slighting on Mr. Brailsford's part of the rightful share of China in fixing her international relationships.

Why, then, object to his plan? Because, to put it dogmatically and briefly, the worst thing in China, its present political and administrative condition, makes it impossible for China to be an active and willing partner, while the good things in China, her transformation into what she may and should become, make it undesirable—first, for herself and then for the world—that she should be a passive and coerced partner. The interest of China is that she have an opportunity to develop, and to develop in her own way. In my judgment, this is also the interest of the peace of the world, since any peace secured by other means is a temporary truce which only postpones an ultimate explosion.

Present domestic internal conditions in China make the formula of China's entrance into an international arrangement as an active and willing partner a barren thing. It is as remote from facts as the formulae of the past about its territorial and administrative integrity. Like them, it is a form of words when realistically confronted with actual conditions. There is danger that, like them, it will become a means by which foreign offices will quiet their consciences and deceive their peoples while predatory activities go on which are harmful to China and in the end productive of new sources of friction among the nations.

There is no Government in China capable of speaking for the country, none having jurisdiction, none having the power to execute the conditions of the proposed agreement. It could be carried out only by continual foreign interference in Chinese domestic affairs. It is natural that Chinese, especially those in political life, speaking to foreigners should put the best face possible on her present state. But it is no kindness to China to gloss over the fact that the Government at present recognized by foreign powers is a hollow shell whose jurisdiction hardly extends beyond the walls of Peking. It lacks the confidence and support of the educated and the commercial class, of all bankers except those political bankers who have profited by its corruption and inefficiency. It is largely dominated by self-appointed military provincial governors and generals.

This does not mean that foreign powers should recognize and deal with some other Government, such as the Cantonese. At present the latter is more decent and progressive. But its active jurisdiction hardly extends beyond two provinces. It is a fiction due to distance and ignorance which causes many Americans to think that the disturbed condition of China is due simply to a conflict between north and south. The importance of this conflict

for China is immensely exaggerated. The fact is that there is a double conflict going on all over China which is independent of the conflict between north and south. One is the factional struggle of a large number of military provincial governors for increased power and revenue. To this are due the tremendous unproductive expenditure for soldiers, the ruling administrative inefficiency, neglect of schools and constant interference with normal commercial development. For legitimate industrial enterprises are now only an invitation to governmental graft and plunder.

The other and promising conflict is that of the enlightened class—teachers, students, the more farsighted merchants, the bankers, the convinced republicans—against existing governments, both national and provincial. This movement now finds expression in a desire for local self-government and provincial autonomy. It is a movement based upon recognition of the fact that the revolution of 1911 was abortive, that the republic then established has now become a name, that as respects political administration—though not social and intellectual affairs—the country is now worse off than it was under the Manchus. Its purpose is to change the nominal revolution into a fact. The failure of the hopes entertained in 1911 only makes it the clearer that this transformation will not be accomplished in a day or in a few years.

This state of affairs makes it impossible for China to enter as an active partner into any proposed international arrangement for her economic exploitation. Any agreement to which the nominal assent of China is given would involve constant interference in Chinese domestic politics. It would require increasing supervision of her affairs, a supervision which in a crisis could not be made effective without the presence of foreign soldiers. And Japan, be it noted, is the only country near enough to deliver large numbers of soldiers at short notice, and the country in which there would be least popular objection to armed interference in China. Moreover, Japan in such a situation would act as the authorized agent of the powers that had entered into the agreement involving international regulation of China's economic interests.

To add that such an arrangement would tend to arrest the normal political development of China from within is perhaps a consideration too disinterested to appeal to any but idealists. But it also enlists American self-interest. If the United States became in the present state of China a partner in any arrangement for international exploitation of China, the effect would be to destroy the greatest asset of America in China—the good will of the Chinese people. The future cannot be predicted. But under certain circumstances the scheme might ultimately throw China into the arms of a Japanese Pan-Asianism, especially if Japan were to show more tact and sense than she has in the past. Under other circumstances, it might create what would be virtually an offensive and defensive alliance with a restored Russia, or with Russia and Germany.

That the proposed arrangement would arrest and distort the normal economic development of China is also a remote and disinterested suggestion. China has so far resisted the rapid introduction of Western industrialism. To most this seems to be a piece of stupid conservative inertia. To a few, it appears to be an expression of a sound instinct to resist the introduction of forces which man has not learned to control and which have caused the exploitation of man by man and brought about bitter class conflict. Educated Chinese have a unanimous and lively sense of the dangers of industrialism. In a vague and ethical sense of the word, they are almost to a man socialistic. If the Chinese are permitted to work out their own economic destiny, it is conceivable that they will evolve some better scheme than that which now troubles Western nations. The natural resources of China in coal and iron have been enormously exaggerated. The capacities of its vast and industrious working population with its habituation to low standards of living have been underestimated. He is a recklessly brave spirit who will take the risks of forcing the pace of the industrialization of China. There is a practical detailed objection to the proposed scheme. It is proposed that various nations should make pro-rata contributions to the syndicated fund. What nations are in condition to do so at the present time? The existing consortium is cited as a beginning in the right direction. So far the consortium has brought good rather than harm to China, barring the implied reservation of Japanese special rights in Manchuria. But so far its action has

been negative and preventive. It has stopped national monopolistic loans. One reason for its failure to function in a more positive way has been the inability of England and European countries to export capital, an inability consequent upon the war. They have no desire to see the United States and Japan the active agents in financing China. An enlarged proposition of the same general nature would, in effect, mean that the United States and Japan would mainly supply the funds allotted to other nations. Hence the scheme would work out to give these two countries an economic lead in China. Such an arrangement does not appear calculated to reduce international friction.

IV. Suggested Measures

Previous articles have been given up to stating some of the conditions in the Far East which produce international friction. Conclusions so far have been chiefly negative. On the one hand, we have China, which moves slowly, which is just beginning her transformation socially and politically. On the other hand, there are acute urgent clashes of interest between Japan and the United States and remoter difficulties between England and the United States. Is it possible to find measures which will both safeguard China's slow but normal and independent development and also remove the sources of discord among other nations? This seems to me to define the basic problem at Washington. A solution is not easy. It almost reminds one of the old question of what will happen when an irresistible force meets an insurmountable obstacle.

The present writer has no cut and dried solution to offer. It does seem possible, however, to indicate the helpful way of approaching the problem. Coordination of action among other nations in respect to the issues of the Far East is a necessity. But there is a wide difference between a coordination of foreign powers which is directed at China and one which is directed toward one another. A solution should be sought which involves the minimum of international supervision and control of China, while it involves the maximum of practicable international supervision and control of individual nations' activities toward China. Let us try out international regulation on one another before we try it out on China.

This seems to me the first formula with which to attack the problem of combining justice to China—and Siberia—with lessening of friction between other nations. This general formula translates into the concrete in some such fashion as follows: The Conference should establish a permanent international commission for Far Eastern affairs. In order to secure proper supervision of foreign activities in China without unduly interfering with China itself the Conference should establish a kind of constitution to govern the conduct of the commission. This should cover the following points:

1. All monopolies and monopolistic contracts should be absolutely forbidden. More space than these articles occupy would be required to give a history of monopolistic contracts which in the past have brought friction between other nations and limited the freedom of action of China. The nations should agree that every contract of China for public services and properties should be submitted to the commission, not for confirmation but for rejection if it implies any monopolistic features.
2. All consenting nations should agree to submit to the commission all existing contracts involving governmental action of Chinese governments, national and provincial. They should agree to gradual, if not immediate, cancellation of all monopolies provided for in these contracts, though, of course, this need not involve abandonment of specific works already undertaken.
3. All loans to Chinese governments, national and provincial, should be prohibited which make possible a diversion of Chinese funds to unproductive purposes, including so-called administrative loans. Such loans as are made by nationals of any of the countries entering into the agreement should establish credits to be drawn upon as work is actually done in constructing ports, building railways, developing mines, etc.

Why has China given so many concessions and bartered away so many resources in the past? Not wholly because of foreign pressure. Internal corruption and inefficiency have played a part. The ordinary technique is as follows: Some group of Chinese officials needs money, partly for settling accounts, partly for their own pockets. Some foreign concern with banking affiliations offers to loan a certain number of millions, provided they are given a

monopolistic concession or provided China will buy some materials, wireless apparatus, airplanes or whatever the foreign concern wishes to dispose of. The loan is not, however, in the form of a credit for the specified purchase. The loan is used to pay current debts and is squandered in 'administration', mostly squeeze. It becomes accordingly another debt to be met when it falls due by a repetition of the same process. If the Conference can take steps absolutely to prevent this sort of operation in the future it will be to the benefit of China, and will also eliminate one source of friction between the lending nations.

4. The commission should make an honest effort to list all Chinese obligations, including indemnities, which are outstanding, with full information regarding their terms. It should then see what can be done in the way of pooling and refunding. At present it is practically impossible in Peking itself to discover just what are the debts and revenues of China, especially the domestic ones. China's ability to avoid bankruptcy and meet its foreign obligations is so great that foreign nations holding Chinese securities are entitled to secure a definite system of auditing and publicity as a precondition of any more foreign loans for any purpose whatever.

This involves some supervision of Chinese administrative finance, just as our third provision requires supervision, technological and by auditing, of expenditure on credits established. But it is a supervision for specific purposes that involves no political interference, and it is in the interest of a more honest and intelligent administration of public funds in China. As such, free from all the interference which accompanies present methods, it would be welcomed by intelligent Chinese.

5. There should be provision for the maximum of publicity about public works to be undertaken whether nationally or provincially, and for open bidding. China recently needed some locomotives for the only railway built wholly under Chinese direction and under exclusive Chinese management. The wants were made known and there was free international bidding. As a result, a Belgian firm secured the contract for most of the locomotives, an American firm for the remainder. If this practice could be made universal and compulsory for all purchases of supplies—in connection with the abolition of monopolies and 'preferences'—it would automatically do away with many of the financial practices which now create international friction and which further domestic corruption in China.

6. The consortium, already in existence, forms a nucleus for the commission on the side of finance. It should, however, be freed from its monopolistic features, its limitation to four powers and to select groups of bankers in the four countries. It should also be openly associated with authorized representatives of the governments concerned.

There is now a tacit, a disguised alliance between the consortium bankers and their respective governments. It should be made avowed, so that there would be political responsibility and publicity for the bankers' activities. Up to the present the consortium has not been recognized by the Chinese Government, largely because the Government wants unproductive administrative loans which the consortium will not make. Its existence, however, has been the chief factor in stopping loans which meant only the further alienation of Chinese resources.

However, the expenses of maintaining a consortium can hardly be kept up indefinitely for the sake of protecting China against the incapacity—and rapacity—of its own officials. The Governments should assume their share of the expense. Then the consortium might function in a small way as an international syndicate, confining itself, at least until it had been tried out, to minor undertakings, branch railways and those having no strategic or political importance.

7. The Conference should take steps which will result in restoring to China control over her foreign tariffs. Foreign control of Chinese customs was established because of foreign debts and indemnities. It seemed to be the only way—probably it was the only way—by which foreign nations could be assured of repayment of loans and meeting of indemnities. But as a consequence, confirmed by a network of treaties, China cannot now regulate her tariff on imports. Not only that, but the assent of other nations to any change requires unanimity. Any single nation can now block an increase of a tariff which was fixed at 5 per cent ad

valorem on an arbitrary basis and is not now over 7 1/2 per cent. The inability of China to increase her national revenues through customs charges is one of the occasions that make her resort to continuous foreign loans. The Conference should by concerted action and by moral or economic pressure on recalcitrant nations remedy this serious abuse.

The suggested program will meet with two opposite objections. It will be regarded as too modest, as failing in constructive sweep. It will also be regarded as going too far, impracticable, involving too much surrender of vested interests by foreign nations, especially by Japan. For it implies a surrender of her claims to 'special' interests in China. There is no space to argue the whole matter. But it may be pointed out that action on these or similar concrete proposals is a test of the sincerity of the loud profession of the nations regarding their supreme hope for peace. Japan's economic interests, however it may be with her political, lie in establishing good relations with the Chinese people.

At present her industrialists say they are compelled to employ courses which they would prefer not to use in getting hold of raw materials, etc., because of the corruption of provincial officials. Put the whole matter of purchases aboveboard and she would have the advantages of proximity and would not need to resort to measures which give her possession of materials only at the expense of irritating and alienating Chinese and making her an object of suspicion to the rest of the world.

The United States ought also to assist in guaranteeing Japan direct access to oil supplies for industrial purposes, even if that means Mexico. It needs to be borne in mind that general advantage to traders and industrialists as distinct from profit to small groups of concessionaires and bankers depends wholly upon an increase of purchasing power by the Chinese people. China as she now stands isn't a market that ranks high; it is not worth the fuss made over it. Give her a chance to develop herself and she will become a great market for regular peaceful trade, in which Japan has many natural advantages.

It cannot be stated too often that the essence of the Chinese question is time. The West and Japan are in too much of a hurry. The war has increased impatience till the world is almost in a state of hysteria about the Far East. Such measures as are indicated, even though they are largely negative, will secure a breathing space. During this period the world can recover from the shock to its nerves and regain sanity. There will be opportunity for further needed measures to reveal themselves, and in a normal way. Put a stop to the piecemeal partition of China and the alienation of its resources from without; put a stop to the building of warships and the problems of the Far East will gradually present themselves in a proper perspective. It will not then be many years before the world will be able to look back with a smile at its state of alarm over the problems of the Pacific in 1921. Fail to do these things, and the small causes of friction will go on accumulating and present fears will be realized. After the catastrophe men will realize how little was actually at stake in comparison with the evil done and how a moderate amount of prevision and good-will might have prevented the conflagration. [DewJ38]

1921.11.14-17 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*

Dewey, John. *The issues at Washington*. III-IV. In : Baltimore Sun ; Nov. 14-17 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.11.18

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Shrewd tactics are shown in Chinese plea* [ID D28495].

The Chinese proposals are both shrewd and wise. It was good tactics for the Chinese delegates to present their own case instead of having it first presented by either the United States or Japan, thus saving the susceptibilities of both Oriental countries. It was shrewd to conceive the 10 points in broad fundamental terms. No nation can object to points 1 and 2, for example, regarding the territorial integrity and political independence of China and regarding the open door. All nations have repeatedly put their assent on paper. But the formal reassertions by all nations at this time of joint conclave puts China in a position of vantage in calling attention to the specific points in which prior agreements have been violated.

It was shrewd not to make demands too immediate and to allow for compromise in time of execution, as for example, in Point 5, regarding removal of limitations on China's present freedom of action. It would not be of advantage to China itself to have an immediate abolition of extra-territorial rights nor to have the customs administrations turned over to her out of hand. She is entitled, however, to know the conditions under which these things will be done so she can have assurance that at a definite time in the future these things will be done, provided she takes certain specified steps.

Point 3 is a shrewd way of approaching the Anglo-Japanese alliance and the Lansing-Ishii agreement, both of which concern China and in neither of which was she consulted. The proposition that she be notified of all engagements affecting her and be given a chance to share is so reasonable that a nation which declines to give assent at once puts itself under suspicion.

Wisdom, as distinct from good tactics, centres to my mind in Point 4, to which 6 and 7 are auxiliary, and 10, to which presumably 9 is auxiliary. For 'provisions for a peaceful settlement of international disputes' is mere Pickwickian verbiage, without provision for future conferences. Neither provision can be carried into effect without something which, in fact if not name, will be a permanent committee of reference and arbitration in which China will sit as a partner and not as a victim.

Point 4 contains the teeth of the document. It is a bold and just move to demand that all commitments, special rights, privileges, etc., be made public under the penalty of otherwise being voided, and that they and those already public be examined with reference to their validity and harmony with one another, and that they be construed strictly in favor of the grantor.

These clauses go to the root of the matter. They will bring to light all of China's grievances against Japan in particular and other nations in general. They make open diplomacy a reality. They abolish that atmosphere of secrecy and intrigue which has been China's greatest enemy within as well as without. It is a bold move, because if this point is accepted and full publicity follows it will expose something of China's own weakness and official corruption as well as the cupidity and intrigues of other nations. It is a guarantee of better internal government in China as well as a safeguard against other nations. It undoubtedly goes much further than appears on the surface.

Nothing is said about the 21 demands. But it is impossible to harmonize some of the clauses of the treaties based on these demands with other commitments which China has made with other nations. The question of their validity brings up the state of duress under which the treaties were signed, an ultimatum with virtual threat of war.

Nothing is said about Shantung. But so far as China's consent is concerned the occupation of Shantung rests upon the 21 demands, while it also is in conflict with the terms of China's treaty with Germany, which made German leases and privileges inalienable to any third nation. Any nation which openly objects to articles 4, 6 and 7 at once comes under suspicion of harboring unfair designs. To give assent means rectification of some of the worst wrongs from which China suffers. The more one studies these articles in the light of past events the more far-reaching they are seen to be. The danger is that they will be accepted 'in principle' and then whittled down in fact.

Coming to lesser points the Associated Press has reported that Point 8 is the one which most

puzzles Japanese circles. Considering the point declares that China's rights as a neutral are to be fully respected in all future wars, and considering that Japan's wars with Russia and Germany were both fought in violation of Chinese neutrality, this puzzlement is not easy to understand. It becomes a little ominous in view of the accompanying suggestion that the point may mean that the powers guarantee China's neutrality, reducing her to a Belgium, and that its enforcement along with other points goes back to a question of China's internal order and governmental unity.

It is too early to predict, but it looks as if Japanese policy were going to be an expression of general sympathy with China's aims, while laying emphasis upon her lack of internal unity, her so-called chaos, and the argument that in order to secure an eventual realization of China's aims and aspirations she must be put for a period under some kind of international tutelage. In the latter case, Japan would become in virtue of propinquity the actual guardian and trustee in behalf of the powers. In that case Japan will have gained her point as regards China plus the blessing of the powers. [DewJ39]

1921.11.2, 9 *Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *A parting of the ways for America* [ID D28492].

I

The realities of American policy in China and toward China are going to be more seriously tested in the future than they ever have been in the past. Japanese papers have been full of protests against any attempt by the Pacific Conference to place Japan on trial. Would that American journals were full of warnings that America is on trial at the Conference as to the sincerity and intelligent goodwill behind her amicable professions. The world will not stop with the Pacific Conference; the latter, however important, will not arrest future developments, and the United States will continue to be on trial till she has established by her acts a permanent and definite attitude. For the realities of the situation cannot be exhausted in any formula or in any set of diplomatic agreements, even if the Conference confounds the fears of pessimists and results in a harmonious union of the powers in support of China's legitimate aspirations for free political and economic growth.

The Conference, however, stands as a symbol of the larger situation; and its decisions or lack of them will be a considerable factor in the determination of subsequent events. Sometimes one is obliged to fall back on a trite phrase. We are genuinely at a parting of the ways. Even if we should follow in our old path, there would none the less be a parting of the ways, for we cannot consistently tread the old path unless we are animated by a much more conscious purpose and a more general and intelligent knowledge of affairs than have controlled our activities in the past.

The ideas expressed by an English correspondent about the fear that America is soon to be an active source of danger in the Far East are not confined to persons on foreign shores. The prevailing attitude in some circles of American opinion is that called by President Hibben cynical pessimism. All professed radicals and many liberals believe that if our course has been better in the past it has been due to geographical accidents combined with indifference and with our undeveloped economic status. Consequently they believe that since we have now become what is called a world-power and a nation which exports instead of importing capital, our course will soon be as bad as that of any of the rest of them. In some quarters this opinion is clearly an emotional reaction following the disillusionments of Versailles. In others, it is due to adherence to a formula: nothing in international affairs can come out of capitalism and America is emphatically a capitalistic country. Whether or not these feelings are correct, they are not discussable; neither an emotion nor an absolute formula is subject to analysis.

But there are specific elements in the situation which give grounds for apprehension as to the future. These specific elements are capable of detection and analysis. An adequate realization of their nature will be a large factor in preventing cynical apprehensions from becoming actual. This article is an attempt at a preliminary listing, inadequate, of course, as any preliminary examination must be. While an a priori argument based on a fatalistic formula as to how a "capitalistic nation" must conduct itself does not appeal to me, there are nevertheless concrete facts which are suggested by that formula. Part of our comparatively better course in China in the past is due to the fact that we have not had the continuous and close alliance between the State Department and big banking interests which is found in the case of foreign powers. No honest well-informed history of developments in China could be written in which the Russian Asiatic Bank, the Foreign Bank of Belgium, the French Indo-China Bank and Banque Industrielle, the Yokohama Specie Bank, the Hongkong-Shanghai Bank, etc., did not figure prominently. These banks work in the closest harmony, not only with railway and construction syndicates and big manufacturing interests at home, but also with their respective foreign offices. It is hardly too much to say that legations and banks have been in most important matters the right and left hands of the same body. American business interests have complained in the past that the American government does not give to American traders abroad the same support that the nationals of other states receive. In the past these complaints have centred largely about actual wrongs suffered or believed to have been suffered by American business undertakings carried on in a foreign country. With the present expansion of capital and of commerce, the same

complaints and demands are going to be made not with reference to grievances suffered, but with reference to furthering, to pushing American commercial interests in connection with large banking groups. It would take a credulous person to deny the influence of big business in domestic politics. As we become more interested in commerce and banking enterprises what assurance have we that the alliance will not be transferred to international politics? It should be noted that the policy of the open door as affirmed by the great powers—and as frequently violated by them—even if it be henceforth observed in good faith, does not adequately protect us from this danger. The open door policy is not primarily a policy about China herself but rather about the policies of foreign powers toward one another with respect to China. It demands equality of economic opportunity for different nations. Were it enforced, it would prevent the granting of monopolies to any one nation: there is nothing in it to render impossible a conjoint exploitation of China by foreign powers, an organized monopoly in which each nation has its due share with respect to others. Such an organization might conceivably reduce friction among the great powers, and thereby reduce the danger of future wars—as long as China herself is impotent to go to war. The agreement might conceivably for a considerable time be of benefit to China herself. But it is clear that for the United States to become a partner in any such arrangement would involve a reversal of our historic policy in the Far East. It might be technically consistent with the open door policy, but it would be a violation of the larger sense in which the American people has understood and praised that ideal. He is blind who does not see that there are forces making for such a reversal. And since we are all more or less blind, an opening of our eyes to the danger is one of the conditions of its not being realized.

One of the forces which is operative is indicated by the phrase that an international agreement on an economic and financial basis might be of value to China herself. The mere suggestion that such a thing is possible is abhorrent to many, especially to radicals. There seems to be something sinister in it. So it is worth explaining how and why it might be so. In the first place, it would obviously terminate the particularistic grabbing for 'leased' territory, concessions and spheres of influence which has so damaged China. At the present time, the point of this remark lies in its implied reference to Japan, as at one time it might have applied to Russia. Fear of Japan's aims in China is not confined to China; the fear is widespread. An international economic arrangement may therefore be plausibly presented as the easiest and most direct method of relieving China of the Japanese men-ace. For Japan to stay out would be to give herself away; if she came in, it would subject Japanese activities to constant scrutiny and control. There is no doubt that part of the fear of Japan regarding the Pacific Conference is due to a belief that some such arrangement is contemplated. The case is easily capable of such presentation as to make it appeal to Americans who are really friendly to China and who haven't the remotest interest in her economic exploitation.

The arrangement would, for example, automatically eliminate the Lansing-Ishii agreement with its embarrassing ambiguous recognition of Japan's special interests in China. The other factor is domestic. The distraction and civil wars of China are commonplaces. So is the power exercised by the military governors and generals. The greater one's knowledge, the more one perceives how intimately the former evil is dependent upon the latter. The financial plight of the Chinese government, its continual foreign borrowings which threaten bankruptcy in the near future, depend upon militaristic domination and wild expenditure for unproductive purposes and squeeze. Without this expense, China would have no great difficulty henceforth in maintaining a balance in her budget. The retardation of public education whose advancement—especially in elementary schools—is China's greatest single need is due to the same cause. So is the growth in official corruption which is rapidly extending into business and private life.

In fact, every one of the obstacles to the progress of China is connected with the rule of military factions and their struggles with one another for complete mastery. An economic international agreement among the great powers can be made which would surely reduce and possibly eliminate the greatest evils of 'militarism'. Many liberal Chinese say in private that they would be willing to have a temporary international receivership for government finance, provided they could be assured of its nature and the exact date and conditions of its

termination—a proviso which they are sensible enough to recognize would be extremely difficult of attainment. American leadership in forming and executing any such scheme would, they feel, afford the best reassurance as to its nature and terms. Under such circumstances a plausible case can be made out for proposals which, under the guise of traditional American friendship for China, would in fact commit us to a reversal of our historic policy.

There are radicals abroad and at home who think that our entrance into a Consortium already proves that we have entered upon the road of reversal and who naturally see in the Pacific Conference the next logical step. I have previously stated my own belief that our State Department proposed the Consortium primarily for political ends, as a means of checking the policy pursued by Japan of making unproductive loans to China in return for which she was getting an immediate grip on China's natural resources and preparing the way for direct administrative and financial control when the day of reckoning and foreclosure should finally come. I also said that the Consortium was between two stools, the financial and the political and that up to the present its chief value had been negative and preventive, and that jealousy or lack of interest by Japan and Great Britain in any constructive policy on the part of the Consortium was likely to maintain the same condition. I have seen no reason thus far to change my mind on this point, nor in regard to the further belief that probably the interests of China in the end will be best served by the continuation of this deterrent function. But the question is bound to arise: why continue the Consortium if it isn't doing anything? The pressure of foreign powers interested in the exploitation of China and of impatient American economic interests may combine to put an end to the present rather otiose existence led by the Consortium. The two stools between which the past action of the American government has managed to swing the Consortium may be united to form a single solid bench.

At the risk of being charged with credulous gullibility, or something worse, I add that up to the present time the American phase of the Consortium hasn't shown perceptible signs of becoming a club exercised by American finance over China's economic integrity and independence. I believe the repeated statements of the American representative that he himself and the interests he represents would be glad if China proved her ability to finance her own public utilities without resorting to foreign loans. This belief is confirmed by the first public utterance of the new American minister to China who in his reference to the Consortium laid emphasis upon its deterrent function and upon the stimulation it has given to Chinese bankers to finance public utilities. And it is the merest justice to Mr. Stevens, the American representative, to say that he represents the conservative investment type of banker, not the 'promotion' type, and that thus far his great concern has been the problem of protecting the buyer of such securities as are passed on by the banks to the ultimate investor—so much so that he has aroused criticism from American business interests impatient for speedy action. But there is a larger phase of the Consortium concerning which I think apprehensions may reasonably be entertained.

Suppose, if merely by way of hypothesis, that the American government is genuinely interested in China and in making the policy of the open door and Chinese territorial and administrative integrity a reality, not merely a name, and suppose that it is interested in doing so from an American self-interest sufficiently enlightened to perceive that the political and economic advancement of the United States is best furthered by a policy which is identical with China's ability to develop herself freely and independently: what then would be the wise American course? In short, it would be to view our existing European interests and issues (due to the war) and our Far Eastern interests and issues as parts of one and the same problem. If we are actuated by the motive hypothetically imputed to our government and we fail in its realization, the chief reason will be that we regard the European question and the Asiatic problem as two different questions, or because we identify them from the wrong end.

Our present financial interest in Europe is enormous. It involves not merely foreign governmental loans but a multitude of private advances and commitments. These financial entanglements affect not merely our industry and commerce but our politics. They involve

much more immediately pressing concerns than do our Asiatic relations, and they involve billions where the latter involve millions. The danger under such conditions that our Asiatic relations will be sacrificed to our European is hardly fanciful.

To make this abstract statement concrete, the firm of bankers, J- P. Morgan & Co., which is most heavily involved in European indebtedness to the United States, is the firm which is the leading spirit in the Consortium for China. It seems almost inevitable that the Asiatic problem should look like small potatoes in comparison with the European one, especially as our own industrial recuperation is so closely connected with European relations, while the Far East cuts a negligible figure. To my mind the real danger is not that our big financial interests will determine to set out upon selfish exploitation of China: intelligent self-interest, tradition and the fact that our chief asset in China is our past freedom from a predatory course, dictate a course of cooperation with China. The danger is that China will be subordinated and sacrificed because of primary preoccupation with the high finance and politics of Europe, that she will be lost in the shuffle.

The European aspect of the problem can be made more concrete by reference to Great Britain in particular. That country suffers from the embarrassment of the Japanese alliance. She has already made it sufficiently clear that she would like to draw America into the alliance, making it tripartite, since that would be the easiest way of maintaining good relations with both Japan and the United States. There is no likelihood that any such step will be consummated. But British diplomacy is experienced and astute. And by force of circumstances our high finance has contracted a sort of economic alliance with Great Britain. There is no wish to claim superior virtue for America or to appeal to the strong current of anti-British sentiment. But the British foreign office exists and operates apart from the tradition of liberalism which has mainly actuated English domestic politics. It stands peculiarly for the Empire side of the British Empire, no matter what Party is in the saddle in domestic affairs. Every resource will be employed to bring about a settlement at the Pacific Conference which, even though it includes some degree of compromise on the part of Great Britain, will bend the Asiatic policy of the United States to the British traditions in the Far East, instead of committing Great Britain to combining with the United States in making a reality of the integrity of China to which both countries are nominally committed. It does not seem an extreme statement to say that the immediate issues of the Conference depend upon the way in which our financial commitments in Europe are treated, either as reasons for our making concessions to European policy or on the other hand as a means of securing an adherence of the European powers to the traditional American policy. A publicist in China who is of British origin and a sincere friend of China remarked in private conversation that if the United States could not secure the adherence of Great Britain to her Asiatic policy by persuasion (he was deploring the Japanese alliance) she might do so by buying it—through remission of her national debt to us. It is not necessary to resort to the measure so baldly suggested. But the remark at least suggests that our involvement in European, especially British, finance and politics may be treated in either of two ways for either of two results.

In this article I have set forth as conservatively as possible some of the reasons which seem to justify reasonable apprehension regarding our course at the Conference and in the future. In a further article I shall set forth the reasons for hoping that our ways will not part in this direction, and the main factor that seems to me involved in our deliberate entrance upon a better course.

II

That the Chinese people, generally speaking, has a less antagonistic feeling towards the United States than towards other powers seems to me an undoubted fact. The feeling has been disturbed at divers times by the treatment of the Chinese upon the Pacific coast, by the exclusion act, by the turning over of our interest in the building of the Peking-Canton (or Hankow) railway to a European group, by the Lansing-Ishii agreement, and finally by the part played by President Wilson in the Versailles decision regarding Shantung. Those disturbances in the main, however, have made them dubious as to our skill, energy and intelligence rather than as to our goodwill. Americans, taken individually and collectively,

are to the Chinese—at least such was my impression—a rather simple folk, taking the word in its good and its deprecatory sense. In noting the Chinese reaction to the proposed Pacific Conference, it was interesting to see the combination of an almost unlimited hope that the United States was to lead in protecting them from further aggressions and in rectifying existing evils, with a lack of confidence, a fear that the United States would have something put over on it.

Friendly feeling is, of course, mainly based upon a negative fact, the fact that the United States has taken no part in 'leasing' territories, establishing spheres and setting up extra-national postoffices. On the positive side stands the contribution made by Americans to education, especially medical and that of girls and women, and to philanthropy and relief. Politically, there are the early service of Burlingame, the open door policy of John Hay (though failure to maintain it in fact while securing signatures to it on paper has a great deal to do with the Chinese belief in our defective energy) and the part played by the United States in moderating the terms of the settlement of the Boxer outbreak, in addition to a considerable number of minor helpful acts. China also remembers that we were the only nation to take exception to the treaties embodying the Twenty-one Demands. While our exception was chiefly made on the basis of our own interests which these treaties might injuriously affect, a sentiment exists that the protest was a pledge of assistance to China when the time should be opportune for raising the whole question. And without doubt the reservation made on May 16, 1915, by our State Department is a strong card at the forthcoming Conference if the Department wishes to play it.

From the American standpoint, the open door principle represents one of the only two established principles of American diplomacy, the other being, of course, the Monroe Doctrine. In connection with sentimental or idealistic associations which have clustered about it, it constitutes us in some vague fashion, in both Chinese and American public opinion, a sort of guardian or at least spokesman of the interests of China in relation to foreign powers. Although, as was pointed out in a former article, the open door policy directly concerns other nations in their relation to China rather than China herself, yet the violation of the policy by other powers has been so frequent and so much to the detriment of China, that American interest, prestige and moral sentiment are now implicated in such an enforcement of it as will redound to the advantage of China.

Citizens of other countries are often irritated by a suggestion of such a relationship between the United States and China. It presents itself as a proclamation of superior national virtue under cover of which the United States aims to establish its influence in China at the expense of other countries. The irritation is exasperated by the fact that the situation as it stands is an undoubted economic and political asset of the United States in China. We may concede without argument any contention that the situation is not due to superior virtue but rather to contingencies of history and geography—in which respect it is not unlike many things that pass for virtues with individuals. The contention may be admitted without controversy because it is not pertinent to the main issue. The question is not so much how the state of affairs came about as what it now is, how it is to be treated and what consequences are to flow from it. It is a fact that up to the present the intelligent self-interest of America has coincided with the interests of a stable, independent and progressive China. It is also a fact that American traditions and sentiments have gathered about this consideration so that now there is widespread conviction in the American people of moral obligations of assistance and friendly protection owed by us to China. At present, no policy can be entered upon that does not bear the semblance of fairness and goodwill. We have at least so much protection against the dangers discussed in the prior article.

Among Americans in China and presumably at home there is a strong feeling that we should adopt stronger and more positive policies for the future than we have maintained in the past. This feeling seems to me fraught with dangers unless we make very clear to ourselves in just what respects we are to continue and make good our traditional policy in a more positive manner. To some extent our past policy has been one of drifting. Radical change in this respect may go further than appears upon the surface in altering other fundamental aspects of our policy. What is condemned as drifting is in effect largely the same thing that

is also praised as non-interference. A detailed settled policy, no matter how 'constructive' it may appear to be, can hardly help involving us in the domestic policies of China, an affair of factions and a game which the Chinese understand and play much better than any foreigners. Such an involvement would at once lessen a present large asset in China, aloofness from internal intrigues and struggles.

The specific protests of Chinese in this country—mainly Cantonese—against the Consortium seem to me mainly based on misapprehension. But their general attitude of opposition nevertheless conveys an important lesson. It is based on a belief that the effect of the Consortium will be to give the Peking government a factitious advantage in the internal conflict which is waging in China, so that to all intents and purposes it will mark a taking of sides on our part. It is well remembered that the effect of the 'reorganization' loan of the prior Consortium—in which the United States was not a partner—was to give Yuan Shih-kai the funds which seated him, and the militarist faction after him, firmly in the governmental saddle. Viewing the matter from a larger point of view than that of Canton vs. Peking, the most fundamental objection I heard brought by Chinese against the Consortium was in effect as follows: The republican revolution in China has still to be wrought out; the beginning of ten years ago has been arrested. It remains to fight it out. The inevitable effect of increased foreign financial and economic interest in China, even admitting that its industrial effect was advantageous to China, would be to create an interest in stabilizing China politically, which in effect would mean to sanctify the status quo, and prevent the development of a revolution which cannot be accomplished without internal disorders that would affect foreign investments unfavorably. These considerations are not mentioned for the sake of throwing light on the Consortium: they are cited as an illustration of the probability that a too positive and constructive development of our tradition of goodwill to China would involve us in an interference with Chinese domestic affairs injurious to China's welfare, to that free and independent development in which we profess such interest. But how, it will be asked, are we to protect China from foreign depredations, particularly those of Japan, how are we to change our nominal goodwill into a reality, if we do not enter upon much more positive and detailed policies? If there was in existence at the present time any such thing as a diplomacy of peoples as distinct from a diplomacy of governments, the question would mean something quite different from what it now means. As things now stand the people should profoundly distrust the politicians' love for China. It is too frequently the reverse side of fear and incipient hatred of Japan, colored perhaps by anti-British feeling.

There should be no disguising of the situation. The aggressive activities of other nations in China, centring but not exhausted at this time in Japan, are not merely sources of trouble to China but they are potential causes of trouble in our own international relationships. We are committed by our tradition and by the present actualities of the situation to attempt something positive for China as respects her international status. To live up to our responsibility is a most difficult and delicate matter. We have on the one side to avoid getting entangled in quasi-imperialistic European policies in Asia, whether under the guise of altruism, of putting ourselves in a position where we can exercise a more effective supervision of their behavior, or by means of economic expansion. On the other side, we have to avoid drifting into that kind of covert or avowed antagonism to European and Japanese imperialism which will only increase friction, encourage a combination especially of Great Britain and Japan—or of France and Japan—against us, and bring war appreciably nearer.

We need to bear in mind that China will not be saved from outside herself. Even if by a successful war we should relieve China from Japanese encroachments, from all encroachments, China would not of necessity be brought nearer her legitimate goal of orderly and prosperous internal development. Apart from the question of how far war can now settle any fundamental issues without begetting others as dangerous, there is the fact that China of all countries is the one where settlement by force, especially by outside force, is least applicable and most likely to be enormously disserviceable. China is used to taking time for her problems: she can neither understand nor profit by the impatient methods of the

western world which are profoundly alien to her genius. Moreover, a civilization which is on a continental scale, which is so old that the rest of us are parvenus in comparison, which is thick and closely woven, cannot be hurried in its development without disaster.

Transformation from within is its sole way out, and we can best help China by trying to see to it that she gets the time she needs in order to effect this transformation, whether or not we like the particular form it assumes at any particular time.

A successful war in behalf of China would leave untouched her problems of education, of factional and sectional forces, of political immaturity showing itself in present incapacity for organization. It would affect her industrial growth undoubtedly, but in all human probability for the worse, increasing the likelihood that she would enter upon an industrialization which would repeat the worst evils of western industrial life without the immunities, resistances and remedial measures which the west has evolved. The imagination cannot conceive a worse crime than fastening western industrialism upon China before she has developed within herself the means of coping with the forces which it would release. The danger is great enough as it is. War waged in China's behalf by western powers and western methods would make the danger practically irresistible. In addition we should gain a permanent interest in China which is likely to be of the most dangerous character to ourselves. If we were not committed by it to future imperialism, we should be luckier than we have any right to hope to be. These things are said against a mental protest to admitting even by implication the prospect of war with Japan, but it seems necessary to say them.

These remarks are negative and vague as to our future course. They imply a confession of lack of such wisdom as would enable me to make positive definite proposals. But at least I have confidence in the wisdom and goodwill of the American and other peoples to deal with the problem, if they are only called into action. And the first condition of calling wisdom and goodwill into effective existence is to recognize the seriousness of the problem and the utter futility of trying to force its solution by impatient and hurried methods. Pro-Japanese apologetics is dangerous; it obscures the realities of the situation. An irritated anti-Japanism that would hasten the solution of the Chinese problem merely by attacking Japan is equally fatal to discovering and applying a proper method.

More specifically and also more genetically, proper publicity is the greatest need. If, as Secretary Hughes has intimated, a settlement of the problems of the Pacific is made a condition of arriving at an agreement regarding reduction and limitation of armaments, it is likely that the Conference might better never be held. In eagerness to do something which will pass as a settlement, either China's—and Siberia's—interests will be sacrificed in some unfair compromise, or irritation and friction will be increased—and in the end so will armaments. In any literal sense, it is ridiculous to suppose that the problems of the Pacific can be settled in a few weeks, or months—or years. Yet the discussion of the problems, in separation from the question of armament, may be of great use. For it may further that publicity which is a precondition of any genuine settlement. This involves public diplomacy. But it also involves a wider publicity, one which will enlighten the world about the facts of Asia, internal and international.

Scepticism about Foreign Offices, as they are at present conducted, is justified. But scepticism about the power of public opinion, if it can be aroused and instructed, to reshape Foreign Office policies means hopelessness about the future of the world. Let everything possible be done to reduce armament, if only to secure a naval holiday on the part of the three great naval powers, and if only for the sake of lessening taxation. Let the Conference on Problems devote itself to discussing and making known as fully and widely as possible the element and scope of those problems, and the fears—or should one call them hopes?—of the cynics will be frustrated. It is not so important that a decision in the American sense of the Yap question be finally and forever arrived at, as it is that the need of China and the Orient in general for freer and fuller communications with the rest of the world be made clear—and so on, down or up the list of agenda. The commercial open door is needed. But the need is greater that the door be opened to light, to knowledge and understanding. If these forces will not create a public opinion which will in time secure a lasting and just settlement of other problems, there is no recourse save despair of

civilization. Liberals can do something better than predicting failure and impugning motives. They can work for the opened door of open diplomacy, of continuous and intelligent inquiry, of discussion free from propaganda. To shirk this responsibility on the alleged ground that economic imperialism and organized greed will surely bring the Conference to failure is supine and snobbish. It is one of the factors that may count in leading the United States to take the wrong course in the parting of the ways. [DewJ36]

1921.11.23 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Four principles for China* [ID D28496].

If the four principles regarding China, adopted by the Washington Conference, concluded discussion instead of beginning it, they would be most discouraging. They would show that the old tactics of diplomacy had been victorious and that general formulae, susceptible as Admiral Kato is reported to have said of various interpretations, were to be again handed out to China as they have been in the past.

It is not necessary to say that China needs definite action, as concrete as the proposals regarding limitation of armament, not kind words and pious phrases. But coming at the outset instead of at the end, it is only fair to assume that the principles represent the framework of a chart which subsequent decisions will develop into a detailed scheme of action.

Regarded as a basic outline, two questions arise. Are the principles exclusive of all matters not directly touched upon? Or do they admit of additions as well as interpretation? Unless the latter is the case, they do not directly affect past actions. The fundamental question is whether they only concern acts to be performed in the future or whether they are to be applied also to the rectification of acts committed in the past.

If the former, then Japan has won a large part of her case. Certain things very important to her will be treated as accomplished facts not open to revision. China will have gained certain securities against similar acts in the future, which is something. But accomplished facts are stubborn things and they will have a way of going on and influencing the future in comparison with which general guarantees will be rather impotent.

It is hard to reconcile this interpretation, however, with the sweeping terms of the first and third principles. To respect the administrative integrity of China and to use influence for effectually establishing and maintaining equal opportunity for all na-
[First published in Baltimore Sun, 23 November 1921.] tions mean, if words mean anything, an opportunity to examine existing commitments and privileges which violate these principles. In this case, China has gained a virtual recognition of her point requiring an examination of existing commitments of all sorts. The teeth of the Chinese proposals will then begin to bite.

The third point regarding the enforcement of the open door and the fourth pledging all nations to refrain from taking advantage of the troubled condition of China to secure special privileges and rights, will, if acted upon, at least prevent the granting of industrial and commercial monopolies in the future. They will also prevent such demands for special advisers, financial and military, for special police and for rights to make loans for railway undertakings and ports, such as have played havoc with China in the past. But there are so many ways of infringing upon these principles without openly violating them that they will be likely to become a dead letter unless provision is made, as suggested in the tenth Chinese point, for a continuing commission or recurrent conferences and for continuing official publicity.

The four principles have apparently been framed to dodge or postpone one important matter. Just what is China geographically? What about its relations to Manchuria, Mongolia and Thibet? And Japanese claims to special rights in Mongolia are complicated by the fact that at present Russians, rather than either Chinese or Japanese, are in practical control there. China, south of the Great Wall, sounds like a complete entity. But one look at the map will decide how slight is the probability that it would maintain its political and administrative integrity with a great power in command of the territory to the north as well as of the seas. The Great Wall itself is evidence of the difficulty of doing this when China was in contact with only barbaric hordes and when railways and steamships were not in existence. Congratulations on what has been accomplished are premature. There is a promising start. But the start only indicates the lines whose further development must be closely watched. The tug will come when the attempt is made to define the territory of China; when it is shown whether the four principles are to be limited to future actions to the exclusion of accomplished facts, and when we find out whether provision is to be made for some agency of continuing conference, arbitration and publicity.

Till we know these three things we shall not know whether the demands of the Chinese points have been met in fact or only in polite phrases to the evasion of the real issues. Further developments on these three points will decide whether a genuine attempt is being made to help China or whether diplomats are leading us into the old trap, where burning affairs are settled in words, only to be evaded and postponed in fact by the use of vague and ambiguous formulae. Let us wait and see. [DewJ40]

1921.11.23 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Four principles for China*. In : Baltimore Sun ; Nov. 23 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.11.24

Geschichte : China - Westen / Philosophie : Europa : England

Russell, Bertrand. *A plea for China : her independence chief question*. In : *The Sun* ; 24. Nov. (1921).

The great thing to be desired is the independence of China with help from friendly powers in quelling anarchy. I should rejoice greatly if Great Britain led the way in restitution by resoring Hongkong and Wei-Hai Wei. The latter is possible, the former I fear is not.

The Japanese must evacuate Shantung unconditionally. There can be no question about that. If this is not brought about the Washington Conference will fail as regards China.

China joined us in war and was rewarded by the loss of one of her best provinces. The former German position in Shantung was absolutely indefensible, but the Japanese claim even more than the Germans had. My sincere hope is that Britain will not support Japan at Washington in her Chinese contentions.

The proposed joint control of the Shantung railroads is not sound. It means, in practice, Japanese control. There is no doubt of that. It is vital that there should be exclusive Chinese control.

There is nothing in the Japanese pretence of a Pan-Asiatic movement. The feeling of antagonism upon the part of the Chinese is much more against the Japanese than any other foreigner. The Japanese position in Manchuria is a menace to Peking and prevents any genuine independence of the Chinese Government. The Chinese forces in Manchuria are compelled to serve Japan.

The Japanese control of the Chinese Eastern Railway prevents through traffic to the Siberian Railway which the Far East republic desires. This makes the journey to Europe six weeks in length, instead of fourteen days. Chinese independence requires control of all its railways. It also means autonomy as regards tariff, which now is fixed by treaties with thirteen States and requires unanimous consent of the thirteen before any alteration can be made.

One difficulty that faces China is honest administration. That has been solved in the customs service by employing foreigners appointed by China. This system is good in time of transition and might be extended with a time limit.

Military anarchy must be stopped, the Canton Government should be recognized on the condition of federal union with North China, provincial autonomy is necessary, private armies should be disbanded and private occupations found for the soldiers. All this should be offered China with a reconstruction loan and a restitution of stolen territory and abandonment of monopoly rights.

The reconstruction scheme could be drawn up in consultation with leading Chinese, excluding the military. The adoption of general principles only is possible at the Washington Conference. The details will require time.

The dangers to this programme are, of course, certain Japanese opposition. America wants Japan's consent to the naval programme. Perhaps Japan will consent only if allowed to keep all she has in China. The Washington Conference might easily lead to war if Japan is obstinate. I earnestly hope she will not be, both for the sake of Japan as well as of China. It is vitally important that England should not encourage Japan, first, because American friendship is necessary to us ; second, because the American policy in China is better than ours and better than Japan's ; third, because this is the last moment when Japan can avoid disaster my moderation.

If Japan does not moderate her demands she will sooner or later be smashed by America. I do not desire this. I hate war and wish the peaceful development of Japan.

The open door consortium and so forth are not enough for China. They only give the foreign nations equality in exploitation and do not give freedom to China. China should be allowed freedom for development even if it is slow.

The progress of modern education will make China a different country twenty years hence. China ultimately will be invincible and it will be disastrous if foreigners take temporary advantage of her present weakness. The Chinese civilization is quite as good as ours. We must not imagine ourselves as missionaries of a higher culture. The Chinese are more patient, philosophic, pacific, artistic and are only less efficient in killing. Why force them to learn this from us ?

It is a pity Russia is not represented at Washington. She has been and will be a great Pacific power. She can dominate China from the north and already holds Outer Mongolia. There is likely to be a conflict between Russia and Japan before long. I hope Japan will not be compensated in Eastern Siberia without Russian participation, as no such agreement will give China security.

Japan will not voluntarily adopt a generous policy towards China. She must be coerced. If England supports American diplomatic pressure will suffice. If not, there is a great danger of war between America and Japan soon or late. The British in the Far East are almost unanimous against the Anglo-Japanese alliance. The time for its usefulness is gone. A generous policy towards China is best for our interests as well as theirs. China's immense potential market requires a better government and foreign friendship for development. Japan wants raw material for her industries and could get them with the 'open door'. She also wants territory for the glory of the empire. She must be thwarted in this. She does not want more territory for colonizing, as few go to Manchuria, Korea or Formosa. In Manchuria there are 100 Chinese immigrants to one Japanese. The Chinese are stronger in the long run because they are more patient, more populous, less ambitious and also are more genuinely civilized in their mental outlook.

The limitation of naval armament also is very important. I rejoice at the prospect of the Hughes plan being adopted. But the freedom of China is even important. The Chinese are one-fourth of the human race and the most ancient civilization now existing. It is different from ours, but it makes the Chinese happy. They are one of the happiest peoples on earth. All advanced nations are greedy for China's industrial resources. American capitalists are like the others, although the American Government is blameless. The Chinese mentality is not yet adapted to modern industrial methods, but perhaps in time they will develop better methods than ours.

The Chinese want to learn our science, which they think is good, but not our ruthlessness, our purposeless bustle or our indifference to individuals. Their civilization is gentler than ours, less persecuting and will remain so if they are not too much bullied. If forced to adopt our vices, they will become the strongest nation in the world, but lose those qualities which make them worth preserving.

The Washington Conference is the turning point in the world's history. If China is liberated she will develop freely and do great things towards founding a new civilization better than ours. If coerced, she ultimately will achieve freedom through war, then become imperialistic and be as bad as her present oppressors. All that is liberal in the world looks to America at this moment. Can America save other powers from their own egoistic follies? And if so, will America in the long run escape similar follies on her own account? The future of civilization depends upon the answer to these questions. [Russ6]

1921.11.29 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : England*

Russell, Bertrand. *China and Chinese influence*. In : *The Manchester Guardian* ; 29. Nov. (1921).

There are many Europeans who view China simply as a diplomatic question, which the Powers must settle if they are not to fight. To such people, China seems analogous in this generation to Africa thirty or forty years ago. This analogy is profoundly misleading to all whom it influences. Africa is a continent of many races and many religions, with no indigenous civilization except to some slight extent along the Mediterranean. China is homogeneous (broadly speaking) in race and culture ; a great empire which has subsisted for thousands of years, and which is a definitely a civilizing influence in the Far East as ancient Greece was in Europe. The nearest analogue to present-day China is Rome at the time of the barbarian invasion. The Chinese Empire has been, until very recently, much greater in extent than the Roman Empire, and is still much greater in population. Its first philosopher, Lâo-tsze, who lived in the sixth century B.C., laments the hurry of modern life and the loss of that simplicity which was practiced by 'the pure men of old'. From his day to our own, China has been a highly civilized country in all that concerns art and literature, manners and government. For 2'000 years, officials have been chosen by competitive examination, and have had all the characteristics which that method of selection would lead one to expect.

Those who would see in its true perspective what is happening in China must learn to regard themselves as the analogues of the Chilperics, Theodorics, and Attilas who swooped down upon the Roman Empire when it had grown too civilized to fight. Where we differ from these worthies, we differ for the worse, since they at least revered the majesty of Rome even in decay, while we have no sense of the historical greatness of China, because our conventional culture still considers that no country is spiritually important unless it is near the Mediterranean. Those who destroyed Rome politically nevertheless allowed something of Roman culture to be transmitted to future ages ; but the armies which attack China from without and the missionaries and merchants who undermine Chinese civilization from within have no idea that there is anything of value to be preserved in a country which is bad at making munitions and a bit too provident in the use of soap. So long as this ignorance persists, it is impossible to understand the Chinese question.

The question 'What is China ?' which is being asked in bewilderment by those who would wish to help the Chinese, can be answered only by some understanding of the historical position of the Celestial Empire. The Chinese first appear in history along the banks of the Yellow River, a fierce unnavigable stream, constantly in flood and occasionally changing its course, spreading fertility and devastation by turns, tempting men to cultivation of the alluvial soil, and then drowning them by the hundred thousand. The earliest annals of China are concerned with attempts to curb the inundations of the Yellow River. In the time of Confucius, China was still confined to this region, embracing roughly the provinces of Shansi, Chili, and part of Shantung. The so-called First Emperor (ca. 200 B.C.) extended the empire to the Yangtze, while his successors of the Han dynasty conquered the south almost up to the boundaries of present-day China before the beginning of the Christian era. The empire of the Han dynasty, with a few additions, constitutes China proper in the narrowest sense, excluding Manchuria, consists of eighteen provinces, extending from Peichi-li (containing Peking) in the north of Kwang-tung (containing Canton) in the south, and from Shantung (containing the birthplace of Confucius) in the east to Sze-chwan on the borders of Tibet in the west.

The four hundred millions who are said to constitute the population of China are mainly concentrated in China proper, which is densely populated while its dependencies are but sparsely settled. There has never been an accurate census in China, but it is probably safe to assume that the number of inhabitants of China proper is between three and four hundred millions. Almost the whole of this area has had for 2'000 years a uniform administration, a uniform culture, a uniform written language, education, literature, and art. The spoken language differs greatly in different places – about as much as French differs from Italian –

but owing to the non-phonetic character of the Chinese script, there is no corresponding difference in the written language. Educated people speak what is called the 'Mandarin language', which is approximately the dialect of Peking ; but knowledge of the Mandarin is by no means universal even among the most cultivated. There is strong provincial patriotism, sufficiently strong to make a federal constitution desirable ; but as against the foreigner the Chinese feel themselves very definitely one nation.

Outside China proper there are vast areas loosely connected with China. Burma, Annam, Korea and Japan all at one time or another acknowledged the suzerainty of China. (As regards Japan, the facts are briefly set forth in Putnam Weale's 'The truth about China and Japan', pp. 16-19.) From China the Japanese adopted their writing, art, and religion, and, broadly speaking, whatever civilization they had before 1868. Political relations with these countries, however, were at most times slight. Much closer and more interesting were the relations with Tibet and Mongolia. Buddhism, the one important foreign element in Chinese civilization, has, as everyone knows, a northern and a southern form, with Lhasa as the religious headquarters of the northern branch. Tibet and Mongolia are almost identical in matters of religion ; they both have Lamas, who hold all the power in Tibet and most of it in Mongolia. Both are fanatically religious. At times when the belief in Buddhism was increasing in China, the Lamas acquired considerable favour ; thus Lamaism has been an influence on China, as well as China on Lamaism. But the usual temperament of the Chinese educated classes is skeptical, polished and literary, more inclined to make epigrams about a religion than to believe it. The Mongolians are at a very much lower level of culture than the Chinese, being largely nomads and almost all sunk in superstition. There is in Peking a Lama temple, where Tibetan and Mongolian religious pictures and statues can be seen. They are dark and terrible, altogether unlike the gay, cheerful art of Chinese temples. One feels at once the hot breath of barbarian fierceness, the sort of spirit that one associates with the name of Attila. Moreover, the Mongolians have a strong though intermitted anti-Chinese nationalism ; they remember that Jenghis Khan was of their race, and they cherish the hope that some day they will repeat his conquest of China. They are described with affectionate humour by the Jesuit missionary M. Huc, whose 'Souvernirs d'un voyage dans la Tartarie et le Thibet pendant les années 1844, 1845, et 1846' is one of the most delightful books with which I am acquainted.

Mongolia is not really part of China, and in losing it the Chinese lose what they have always held by conquest only. It is divided into two parts, inner and outer, of which the former is more or less under Japanese control, while the latter has had, during the last twelve months, a series of adventures typical of the confusions existing in that part of the world. I must beg the reader not to disbelieve in these adventures merely because they sound romantic.

Soon after I arrived in Peking, the newspapers there were full of the news that Urga, an important town of Outer Mongolia, had been attacked by a certain leader of Russian White troops named Baron Ungern. The Chinese garrison resisted, but was overpowered. The Japanese were understood to be, as usual, supporting the Russian reactionaries. The Chinese refugees appealed to Peking, which paid Chang-tso-lin, Viceroy of Manchuria, several million taels to undertake the reconquest of Mongolia. Unfortunately, however, he lost the whole sum within a few days by gambling, and was forced to retire in Mukden to economize. Meanwhile the Mongolians, in alliance with the reactionary Russians, had started a religious and nationalistic revival, under the leadership of the Chief Lama of Urga, a living Buddha commonly known as the Hu-tuk-tu, although in fact are many other Hu-tuk-tus. The Government of the Far Eastern Republic (which is in effect Bolshevik) made many offers to the Chinese to help in expelling Ungern from Chinese territory, but Peking refused their help, from fear of offending the Powers, especially the Japanese. Unfortunately for the Hu-tuk-tu, however, he had a wife. Living Buddhas used to be vowed to celibacy, but the Chinese Government, on rationalist grounds, issued orders, many years ago, that they were all to marry. They obeyed ; like the curate in the 'Bab Ballads', they 'did it on compulsion'. The Hu-tuk-tu was therefore married, and, what was more, his wife was (if report spoke true) a Bolshevik. As he was invariably drunk, she acquired control of policy. Accordingly – so at least the correspondent of the 'Times' in Peking reports – the

Bolsheviks descended on Urga, captured Baron Ungern, sent him to Moscow, exhibiting him at every station as a monster, plied the Hu-tuk-tu with all the liquor he desired, declaring that when he dies of 'delirium tremens' he is to have no successors, and explained to the nomads and bandits that they were permitted by the doctrines of communism to take to themselves the flocks and herds hitherto belonging to the Mongolian Princes. Consequently Outer Mongolia, which is about half the size of India, is now part of the Bolshevik Empire and a firm believer in the religion of Karl Marx. [Russ6]

1921.11.29

*Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*Dewey, John. *Underground burrows* [ID D28609].

Ever since the Conference was called I have believed that in the end publicity would be more important than the particular decisions reached. We are at a point where the chief guarantees for the peace and security of the world are found in the trust of the nations in one another's good faith and good will. Publicity is the way to develop mutual trust. Nations who have no sinister plans have everything to gain from making their attitude known; nations with predatory policies are best restrained by the knowledge that their operations are subject to exposure and general discussion. Publicity means, of course, the utmost possible in the way of open diplomacy. But it also means an education of the public so that it will be immune against dishonest propaganda and reasonably intelligent in passing judgment on events as they happen.

Coming to Washington for a few days with this prepossession in mind, my first concern was naturally to try to get an idea of the atmosphere. I wanted to know how much ventilation and circulation there was, whether things were stifling and close or open and relaxed.

Thanksgiving was a critical time.

At the beginning of the Conference the American eagle had made a great flight in the open. No one had expected so much frankness; having had a good taste of it, we all hoped for as much candid publicity in the discussion of Far Eastern issues.

But it didn't come. The American eagle seemed to be idly perched on a tree half asleep, while moles and woodchucks were burrowing underground and rabbits scurrying for cover. Two of the European nations at the Conference were accusing France of insincere statements and a desire to promote her own advantage, even if it wrecked the Conference. It was reported that the Chinese so resented the interpretation put by British delegates objected to even the measure of publicity involved in keeping records of meetings; that the Chinese delegation was losing the support of Chinese unofficial representatives because they were dickering privately with the Japanese over Shantung; that the British were saying nothing and lying low; that the Japanese after saying at first that a 50 per cent, navy was adequate for defensive purposes were holding out for 70 per cent.; that the Root principles were meant to refer only to the future and out of deference to Japanese and British susceptibilities would consolidate the status quo—and so on and so on.

In short, there was an unmistakable atmosphere of nervousness; there was an air of distrust. The nervousness and distrust were associated with shutting down on the publicity that accompanied the naval proposals. The latter days of the week brought official denials of a number of the rumors mentioned above. There followed an unmistakable letting down of the tension of the previous days. Some of the reports, however, were not denied; they were confirmed. Out of the combination of denials and confirmations there formed in my mind a picture of the situation which I give for what it may be worth.

As compared with the earlier days, there is an absence of disclosures on important topics. The public has no such clear and authorized idea of the position of the various nations on Far Eastern issues as it has on their attitude toward naval reductions. This, however, is not so much because important events going on behind the scenes are kept from the public as because the leading nations are hesitating from bringing up any issue which is so important that to talk about it would result in committing the nation and giving away its position. If there weren't so much public publicity there might be, so to speak, more private, more diplomatic, publicity. As it is, the nations seem to feel that they are approaching a mined field. No one wishes to step on it first for fear of the resulting explosion. Each delegation is rather waiting in hopes that some other delegation is going to make a false move which will redound to its own advantage.

This means in effect that there are a series of committee meetings, occupied in part in reducing to stated form decisions already reached and in part with discussion of minor points, minor comparatively speaking. Extra-territoriality, postoffices and customs are not exactly minor points for China, the last in particular. But they are much less explosive than the 21 demands and Manchuria, or than Shantung. For it seems likely that the Chinese could get large concessions about the latter if they were willing to join other nations in admitting

Japan's special rights and privileges in Manchuria and Mongolia. The present disposition seems to be to assist China in getting what she can on minor points, lest raising the bigger points would result in a breakup and China would depart having gained nothing. This phase of diplomacy was probably inevitable. It denotes some marking time and some deploying to sound other nations out, and to discover a policy by which each nation can later justify itself, in case nothing significant is done about the Far East. The Conference is entitled to breathing spells, especially when during them routine business is accomplished. But they cannot last indefinitely. The dangerous questions exist and they must be faced. The most important of all the issues of the Conference is still in suspense. When the 21 demands, Manchuria, Shantung and the Anglo-Japanese Alliance are dealt with is it to be in the light of open and avowed statements of the respective positions of Japan, Great Britain and the United States? Or are the main issues to be lost in a fog of irrelevant issues, pious generalities, evasions, dickerings, private understandings? The United States appears committed by a high authority to the former alternative. The next best thing to getting results is for the public of all countries to know just why they were not got and who has stood in the way and why. It is not too much to say that the failure or success of United States policies now depends upon their being backed up by an adequate demand for publicity on the part of all nations. Underground burrows have got to be dug open. Meantime Great Britain, to my mind, is the sphinx. I have found no one who professes to know exactly where she stands on any specific issue. Speaking for myself alone, I shall judge the probable outcome of the Conference by watching to see whether in the next week or two she breaks her sphinxlike silence. We know in general what the United States and China want. We know what Japan would like, although we do not know just what she would be willing to accept. It seems to be Great Britain's turn to come forward and tell what she wants. Opportunism is well enough under some circumstances. An excess of opportunism on the part of the British may spoil the Conference. [DewJ148]

1921.11.29

Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika

Dewey, John. *Underground burrows*. In : Baltimore sun ; 29.11.1921. In : Dewey, John. The middle works. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [Conference Washington]. [EZ]

1921.11.30

Geschichte : China - Westen / Philosophie : Europa : England

Russell, Bertrand. *The problem of China*. In : The Manchester Guardian ; 30. Nov. (1921). With the exception of America, all the Powers have a thoroughly discreditable record in China. But although the first and worst crime was ours (the Opium War of 1840), the chief offender at the present day is Japan, not because of any special depravity (Japan has merely been copying Christian morals), but because of propinquity and freedom from preoccupation with the war. It is a mistake to suppose that one nation is better or worse than another ; they merely differ as to the direction taken by their criminal tendencies. Americans vent their brutality on negroes and socialists, and their subtlety on business rivals, while the Japanese are brutal to the Koreans and subtle in their diplomacy ; neither side has any ethical superiority. I wish to emphasize this point, because I am firmly convinced that the belief in the moral superiority or inferiority of one nation to another is thoroughly mischievous, and a source of much futility in the efforts of reformers.

The two regions which the Japanese are specially engaged in absorbing are Manchuria and Shantung. Manchuria is not part of China proper, but is much more intimately related to China than Mongolia is. One might compare Manchuria to the Highlands of Scotland and Mongolia to Ireland ; the analogy must not be pressed, but will serve to give a rough idea. As everyone knows, the Manchus differ from the Chinese in race, and originally in language ; they were a warlike northern tribe who conquered the Chinese throne in 1644, and retained it until the revolution of 1911. But in the meantime they had adopted the Chinese language and many Chinese customs ; immense numbers of Chinese settled in Manchuria, and are continuing to do so. Ever since 1644, Manchuria has been administered as an integral part of China, except in so far as foreigners have interfered. From the point of view of sentiment, language, customs, and even population (on account of immigration), Manchuria must now be reckoned as thoroughly Chinese. The Russians acquired Port Arthur and the railway rights as a reward for befriending China after the Sin-Japanese war of 1894-95 ; the Japanese acquired Port Arthur and the Russian rights in South Manchuria by their war against Russia in 1904-05, while they replaced Russia throughout the rest of Manchuria after the Bolshevik revolution – of course with the tacit approval of the Powers, as the champions of civilization against the Red Spectre. The Chinese still have the nominal sovereignty and the civil administration, but the Japanese have Port Arthur, the railway, control of all the industrial undertakings, the right to military occupation, and in short everything worth having.

Chang-tso-lin, the Chinese viceroy, has a Chinese army, and is nominally subject to Peking. But in fact whatever energy he can spare from serving his own ends has to be devoted to the interests of the Japanese, upon whom he is utterly dependent. He and his army are a constant menace to the Peking Government, upon which he descends from time to time to levy blackmail. (He was originally a bandit, and is now a government servant.) If the Peking Government did anything annoying to Japan, Chang-tso-lin's army could be used to cause repentance, without Japan's appearing in the business. So long as Japan retains her exclusive position in Manchuria, this situation is difficult to avoid unless the Chinese develop a strong patriotic army. It may be said : How can Chang-tso-lin get an army of Chinese to work against China ? One might as well ask : How can governments get armies of proletarians to shoot down strikers ? The answer is the same in both cases : ignorance. But there is a further factor in China. The immense majority of Chinese are peaceful and law-abiding ; the armies are a very small proportion of the population. Soldiers are despised, and are largely criminals and bandits. Does anyone doubt that if we went round the German prisons we should find men willing to 'maintain order' in return for liberty and pay ?

The question of Manchuria must be dealt with if China is to have any real independence. Except in the southern corner, the claims of Japan have never, so far as I know, been formally recognized by the Powers. Certainly America has never assented to them. It would probably be impossible to get the Japanese out of Port Arthur without a first-class war, which I fear is in any case very probable sooner or later. But outside Port Arthur and its neighbourhood, perhaps the Open Door and the rights of China could be insisted upon, and Japanese military occupation could be prevented. I doubt, however, whether, short of war, a

virtual Japanese protectorate over Manchuria is now avoidable, until China becomes strong enough to fight her own battles. And the question of Manchuria, important as it is, is certainly not worth a first-class war.

Shantung is at once a more vital and a more hopeful question. The Washington Conference will have failed hopelessly as regards China if it does not secure the complete evacuation of Shantung by the Japanese and of Wei-hai-wei by ourselves. To begin with the latter : The lease of Wei-hai-wei to the British provides that we are to hold it as long as the Russians hold Port Arthur. The Russians lost Port Arthur sixteen years ago, but we still hold Wei-hai-wei. To all Chinese protests, we reply that the Japanese are just as bad as the Russians, implying that, in spite of the alliance, we regard a war with Japan as by no means improbable. We thus simultaneously display bad faith to the Chinese and show the Japanese how little we believe in the alliance. Our delegation at Washington ought at once to announce the unconditional return of Wei-hai-wei to the Chinese. We should then be in a better position to join America in insisting upon the Japanese restitution of Kiao-chow. The history of Kiao-chow is briefly as follows : In 1897 two German missionaries were murdered in Shantung, and the Germans made this an excuse for seizing the port of Tsingtau, and extracting by force from the Chinese a treaty which gave them (1) the right to use Tsingtau as a naval base ; (2) a lease of Kiao-chow for ninety-nine years ; (3) the right to construct certain railways and have a controlling interest in them ; (4) preference for German firms as regards all industrial undertakings in Shantung. (Shantung is a province, Kia-cho Bay a district in Shantung, and Tsingtau a harbor in Kiao-chow Bay. The text of the Sino-German Treaty of 1898 is given in George Gleason's 'What shall I think of Japan ? Appendix to Chap. IV). In 1914, the Chinese were willing to join the Allies and undertake, with Allied help, the reconquest of Kiao-chow ; but this did not suit the Japanese, who kept China neutral (till 1917), and themselves presented an ultimatum to Germany, demanding the cession of all that the Germans possessed in Kiao-chow 'with a view of eventual restoration of the same to China'. In 1915, after the Japanese had succeeded, Notes were interchanged between China and Japan, stipulating that 'when, after the termination of the present war, the leased territory of Kiao-chow Bay is completely left to the free disposal of Japan, the Japanese Government will restore the said leased territory to China' under certain conditions. In 1917, secret agreements were concluded by Japan with France and England, whereby those Powers undertook to support Japan's claims in Shantung at the Peace Conference. By the Versailles Treaty, 'Germany renounces in favour of Japan all her rights, title and privileges' acquired by the treaty of 1898. This might be taken as an epitome of the Versailles Treaty : whatever iniquity Germany had committed in the past is henceforth to be committed by the Allies.

Fortunately, America is not a signatory of the Versailles Treaty, and is free to raise the Shantung question at Washington. The Japanese have lately been making efforts to secure a direct settlement with China, so as to prevent the raising of the question at Washington ; but the Chinese, very wisely, have rejected the Japanese proposals as containing merely illusory concessions, and have firmly demanded the unconditional retrocession of all the rights acquired by Germany in 1898, as well as those extensions subsequently acquired by Japan. In this America will no doubt support them, and I earnestly hope that we shall not support Japan. [Russ6]

1921.12.03-1921.12.17 *Gedächtnis : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*

Russell, Bertrand. *Sketches of modern China*. In : *The Nation and the Athenaeum* ; vol. 30, 3, 10, 17. Dez (1921).

I. The East and the eclipse.

China is traditionally a land of leisure, but the visiting foreigner must not hope for much personal experience of this side of Chinese life. The busiest thirty hours I ever spent in my life were spent in Chang-sha, a city which is reached by travelling up the Yangtze for three or four days from Shanghai to Hankow, and then going south for another day across a vast lake. (In spite of its remoteness it is a Treaty Port.) When I arrived in Chang-sha, there was an educational Congress in session, at which all kinds of people lectured on all kinds of subjects. During my thirty hours, I gave four lectures and two after-dinner speeches, and attended a great reception at the American hospital. My lectures, which were on Russia, displeased the student by being somewhat critical of the Bolsheviks, whom almost all Chinese students passionately admire. I spent the night (in a Chinese hotel), as Saint Paul spent his time in Ephesus, fighting with wild beasts. So on the whole my impression of Chang-sha was lacking in Oriental calm.

The proceedings ended with a great feast given by the Tuchun, the military governor of the Province of Hunan. Most Tuchuns are wicked ; indeed they are the chief internal source of trouble in China. They intercept the provincial revenue and spend it on raising private armies ; they indulge in war, one against another ; and they practice depredations in the style of Verres. A British missionary for many years resident at Chang-sha assured me that the predecessor ou our host had, in two years, amassed a fortune of thirty million dollars, partly by downright robbery and partly by debasing the currency in his province. At the end of that time he had fled from popular vengeance, with his plunder, to Japan, where, I gathered, he is living happily ever afterwards. An Englishman not accustomed to China might expect to find, in consequence of this worthy's activities, such scenes of desolation as are now to be seen in Eastern Europe, but he would be agreeably disappointed. Chinese scoundrels have sill much to learn from the West as regards efficiency in evil, and it was clear that the absconding Tuchun had done far less harm than is done by the 'honest' governments of the Great Powers. The Chinese government does some harm to its own people, but none to anybody else ; from an international point of view, it is the best government in the world, because it is the most inefficient.

However, the Tuchun who was our host was an exception to the general rule, being perfectly virtuous and a great friend of education. (He fell a few weeks after my visit.) The guests were received in one vast hall, and banqueted in another. The food was European ; there was an endless succession of courses and an infinite variety of wines. Our host, through an interpreter, apologized to me for the frugal fare he was offering in his humble abode, but said he thought we would rather have a glimpse of every-day Chinese life than be treated to a display of pomp and splendor. I tried to remember quickly all I had read of Chinese etiquette, and mumbled something about my pigship being honoured that His Magnificence should deign to notice me ; but I fear I was not very adequate.

If the Tuchun displayed something of traditional Chinese manners, the after-dinner speeches differed from those of Europe in the opposite direction, by being free from make-believe and humour, very serious and very businesslike. Professor Dewey spoke of Chinese education and of the lines along which it should progress ; Mrs. Dewey informed the dignitaries of Chang-sha that in some provinces co-education had been adopted, and that Hunan ought to do likewise. To this the Tuchun made a statesmanlike reply, promising that the matter should receive his best consideration, and that action should be taken when the time was ripe. Various Chinese educationists, whose speeches were interpreted into English by Chinese interpreters, spoke of their aims and their efforts, and of what they hoped from their European and American guests. Reverence for sages is traditional in China, and many modern Chinese transfer this attitude to the educationists who come from foreign countries. Their expectations are so far beyond one's powers as to be often embarrassing ; it is very difficult to explain that one is not a sage without feeling that one is rather a fool.

The educationists and the students in China are extraordinarily keen, and there is no doubt

that the movement for modern education represents the most solid advance that is being made. Chinese who have been at foreign universities do not become unbalanced, or unable to see what is good in China (except in art). Their native civilization is sufficiently strong and solid to enable them to assimilate what the West has to teach without becoming simply Europeans ; and, strange to say, they like our best better than our worst. They are, as a rule, less learned than Japanese professors, but more genuinely cultivated, more open-minded, more capable of a scientifically skeptical outlook. Nationalism and religion, the two great enemies of honest thought in the West, are absent from the educated classes in China ; respect for Confucius is not excessive among those who have assimilated Western culture. I was never conscious in China, as one almost always is in Japan, of a barrier to mutual comprehension. The Oriental is said to be inscrutable and remote, but this is certainly not true in China. I found the Chinese just as easy to talk to as the English, and just as easy (or as difficult) to understand psychologically.

But Young China has to contend against a terrible dead-weight of ignorance and superstition in the mass of the people. When I left the banquet to go on board the boat on which I was leaving Chang-sha, it happened that an eclipse of the moon was in progress. As in the earliest annals of Chinese history, the streets were full of people beating gongs to frighten away the Heavenly Dog who was supposed to be trying to eat up the moon ; little bonfires were being lit everywhere to rekindle the moon's light by sympathetic magic. The missionary whom I mentioned earlier told me that often, as he walked about, he had heard passers-by express astonishment that he could bend the knee, because he was a 'foreign devil', and devils have to keep their knees always straight. They also can only travel in straight lines, and therefore every Chinese house has the front door opening onto a blank wall, with the courtyard round the corner. Even within the courtyard, a screen provides other corners, so that at worst the evil spirits cannot get beyond the servants' quarters. Great care has to be taken in putting up telegraph wires to prevent them from pointing straight at any man's house, because if they did they would help devils to get at him. There are innumerable superstitions of this kind, some merely picturesque, others very inconvenient. Educated people do not believe them, but they have to be respected in any public undertaking. Until recently, no house could be built of more than one story, for fear of disturbing the spirits of the wind and the air.

The only cure for these superstitions is universal education, and for that, at present, there are not enough funds or enough modern teachers. But the love of education and respect for it are so great that one may hope to see it rapidly extended, provided political troubles can be sufficiently settled for the money to be forthcoming. I hope that, when education becomes more widespread, it will be in the hands of the Chinese themselves, not in those of missionaries, clerical or lay, who want to spread our civilization as the finest thing on earth. China has shortcomings, which to us are very obvious, but it also has merits in which we are deficient. What is to be hoped is not that China should become like ourselves, reproducing our Napoleons and Bismarcks and Eminent Victorians, but that a new civilization should be developed, combining our knowledge with Chinese culture. The Chinese are capable of this, if they are encouraged but not coerced. The methods of Europe and Japan would force them in time to become like Japan, militaristic, imperialist and brutal ; the methods of America would persuade them to become like America. But if their development can be left free, I think they can give the world a new civilization, to carry on the arts and sciences after Europe has perished in a sea of blood.

II. Chinese ethics.

The Chinese are more fond of laughter than any other nation with which I am acquainted. Every little incident amuses them, and their talk is almost always humorous. They have neither the grim determination to succeed which characterizes the Anglo-Saxon, nor the tragic self-importance of the Slav ; Samuel Smiles and Dostoevsky, the typical prophets of these two races, are both equally remote from the Chinese spirit. A Slav of Teuton believes instinctively that he alone is truly real, and that the apparently external world is merely a product of his imagination ; hence the vogue of idealistic philosophies. It follows that one's own death is a tremendous event, since it makes the universe collapse ; nothing short of personal immortality can avert this awful cataclysm. To the Anglo-Saxon, it is his own purposes rather than his own imaginings that are sacred, because he cares more for action than for thought ; but to him, as to the Slav, the ego is all-important, because the immutable principles of morality demand the victory of his volitions. And so he snatches a moral victory out of the very jaws of death by alliance with a Heavenly Will.

These solemnities are not for the Chinese. Their instinctive outlook is social rather than individual ; the family takes the place which for us is taken by the single personality. To us, self-development or self-realization is not a palpably absurd basis for ethics ; to the Chinaman, the development of the family is not a palpably absurd basis. Accordingly, when a Chinaman finds that he is dying, he does not take the event tragically, as we do ; he merely follows the rites. He assembles his sorrowing family (their sorrow is part of the rites) ; he makes an appropriate farewell speech to them ; he sees to it that his coffin is duly prepared, and that his funeral will be worthy of so important a family. When these duties are accomplished, his dead is an occurrence to which he resigns himself without any particular interest or emotion.

This absence of self-feeling produces an absence of pomposity ; Meredith's Egoist would be impossible in China. The Chinese, of course, are selfish, like other people, but their selfishness is instinctive, as in children and animals, not clothed in fine phrases as ours is. I doubt whether psycho-analysis would find much material among them. There is in Chinese no word for 'persecution' ; I forgot to ask whether there was any word for 'prig', but I doubt it. Barring Confucius himself, I cannot think of any Chinaman, either in history or among my acquaintance who could be described as a prig. The result of all this is a liberation of the impulses to play and enjoyment which makes Chinese life unbelievably restful and delightful after the solemn cruelties of the West.

It would, however, be misleading to suggest that Chinese conventional morality is less absurd, or demands less self-sacrifice, than that of Christian countries. While I was in Peking an old woman of no particular importance died, and her daughter died of grief immediately afterwards. (I heard of the case from the European doctor who was attending them, and who assured me that no ordinary cause of death could be found in the daughter.) To die of grief on the death of a parent is a supreme victory of filial piety, conferring great lustre upon the individual and the family. It is customary to put up memorial arches, nominally at the public expense, in some public place, to hand down to posterity the knowledge of such signal virtue. So far, so good ; but the sequel is not so pleasant. In the case in question, public opinion demanded that the family should provide a specially magnificent funeral for the mother and daughter, and in order to defray the expenses, the sons, who were moderately well-to-do, had to sell all they possessed and become rickshaw coolies. This is one concrete example of the harm done by making the family the basis of ethics.

The family is the source of a great deal of the corruption that vitiates Chinese public life. When a man is appointed to a post, filial piety demands that he should use his position to enrich his relations. As his legitimate salary does not admit of much being done in this way, he is compelled to eke it out by methods which we should consider dishonest ; if he does not, he is condemned by public opinion as an unnatural son or brother. Many returned students who begin with Western ideals find themselves caught in this net and unable to escape from its meshes.

The subjection of women is, of course, essential to a strong family system, and is carried

very far by Chinese conventional morality, though not so far as in Japan. Old-fashioned Chinese women are not allowed to see any men except their husbands' relations, though they may go out (with a female attendant) for shopping or visiting other women. When a man marries, he takes his wife to live in his father's house, and she becomes, usually, the slave of her mother-in-law, who believes any slanders brought by the servants, and uses them to keep her daughter-in-law in subjection. The wife is not considered to have any ground of complaint if her husband takes a concubine, and she is censured if she marries again after his death. Betrothals are arranged by the parents of the young people, who do not meet until the wedding ceremony. Betrothals are often entered into in infancy, and are more binding even than marriage. There are recognized grounds for divorce, but there is no recognized way of escaping from a betrothal.

All this is, of course, very bad, and Young China reacts against it vigorously. I became acquainted with various married couples living in houses of their own, where the wife enjoyed all the liberties that an English wife would have. Many girls nowadays are well educated on Western lines in normal schools and afterwards in colleges or universities. They are admitted to Peking Government University, where quite a number attended my lectures. These girls, naturally, are not willing to enter upon the old-fashioned kind of marriage, and the men students whom I came across were quite at one with them on this point.

When I arrived in Peking, I said that I wished to have a seminar for the better students. Accordingly they organized what they called a 'Society for studying Russell's philosophy', which met one a week under the presidency of an Oxford philosopher, Professor Fu, who usually acted as interpreter. We met in the 'Returned Students' Club', the pupils seated at a long table and the professors at a smaller table with tea and cakes. The pupils asked questions and discussed our answers with great keenness and perfect candour. After spending some time on problems of pure philosophy, we began to consider social questions, which interested them far more. We had lively debates on communism and Bolshevism, most of the students taking the view that China could and ought to become communist tomorrow. But the liveliest evening of all was devoted to the family system. Afterwards I discovered that these youths, to whom a new intellectual and moral world was just opening, were most of them already married or betrothed, without their participation, to girls whom they did not know and who were presumably full of traditional prejudices. This presented an acute moral problem, upon which it was difficult for an outsider to offer an opinion. It is clear that worship of the family in China is an evil comparable in magnitude to worship of the State or the nation among ourselves, though the nature of its bad effects is quite different. Most Europeans in China are ultra-conservative as regards Chinese institutions, and assert that without the family ethic all Chinese morality would crumble. I believe this to be a profound mistake. All progressive Chinese take the opposite view, and I am firmly convinced that they are right. All that is worst in Old China is connected with the family system. In old days, some degree of public duty was deduced from the system by the fiction that filial piety demanded service of the Emperor. But since the establishment of the Republic this fiction no longer serves, and a new morality is needed to inculcate public spirit and honesty in government. Young China fully understands this need, and will, given time, provide the new teaching that is required. But whether the Powers will allow enough time is very doubtful. Chinese problems are not capable of being satisfactorily settled by a mechanical imposition of order and what we consider good government. Adjustment to new ideas demands a period of chaos, and it is not for the ultimate good of China to shorten this period artificially. But I doubt whether this view will commend itself to the foreigners who think they know how to save China.

III. Chinese amusements.

One of the most obvious characteristics of the Chinese is their love of fireworks. On arriving at a Chinese temple, the worshipper is given a set of Chinese crackers to explode on the temple steps, so as to put him in a good humour. When I invited the most intellectual of my students to an evening party, they sent several days ahead extraordinarily elaborate 'feux d'artifice' to be let off in my courtyard. On the night of the Chinese New Year (which is different from ours) it is impossible to sleep a wink, because every household north, south, east, and west, spends the whole night sending off rockets and golden rain and very imaginable noisy display. I did not find any Chinaman, however grave, who failed to enjoy these occasions.

Chinese New Year is like our Christmas, or rather, what our Christmas would be if no one in the country were over ten years old, except the shopkeepers and confectioners.

Everybody buys toys of one sort or another : paper windmills which go round and round in the wind as they are held in the hands of fat old gentlemen in rickshas ; rattles more rattling than any European baby enjoys ; gaudy paper pictures of all kinds ; Chinese lanterns with horsemen on the outside who begin to gallop round as soon as the lantern is lit. All these things are sold in the courtyards of temples, which take the place of Hampstead Heath on a Bank Holiday. I went on their New Year's Day to the 'Temple of the Eighteen Hells', where the posthumous tortures of eighteen kinds of sinners are depicted in the spirit of 'Ruthless Rhymes'. A vast crowd was going round, shouting with laughter at the various horrors, none of which were portrayed in any but a comic spirit. In the largest, gayest and most crowded temple, in the inmost court, I found the Salvation Army singing hymns to a brass band and preaching through an interpreter, assuring the Bank Holiday crowd that its amusements were idolatrous and must infallibly bring eternal damnation. The crowd enjoyed this even more than the eighteen native hells, laughed more vociferously, and applauded with vast good humour. I do not think it occurred to any of them that the Salvationists were in earnest, for if it had, good manners (never deficient in any class in China) would have demanded a different reception. I alone was left somewhat pensive, reflecting upon the benefits of the civilization we are bringing to the poor benighted heathen.

The educated classes, though they do not lose the capacity for childish pleasures, have also others of a more refined kind ; in fact the art of exquisite enjoyment has probably been carried to greater perfection than anywhere else in the world. In all the most beautiful places are Buddhist monasteries, to which scholars go when they desire a studious retreat. At any specially admirable point of view, one finds a pavilion, put up, not by a tourist agency, but by some Emperor or poet with a perfect appreciation of what the landscape needs. No sooner has one sat down in this astonishing summer-house than some kind person, like a genie in 'The Arabian Nights', brings tea in little cups – not the gross liquid that we call tea, but an amber-coloured nectar with an intoxicating fragrance, half aromatic, half like the meadows in June, combining the freshness of spring with the beauty of summer sunshine robbed of its dust and heat. One's Chinese hosts begin immediately to discuss some ancient philosophic theme : whether progress is rectilinear or cyclic; whether the perfect sage must be always self-sacrificing, or may on occasion consider his own interest; whether it is better to meditate on death or to ignore it. These subjects will be argued with a wealth of classical quotation and anecdotes of ancient philosophers. But presently some one will mention Japanese aggression in Shantung, or missionary education, or labour conditions in the cotton mills on the Yangtze. At once the delicate spell is broken, and one realizes that, willingly or unwillingly, one is part of the force that must inevitably destroy this beauty and peace inherited from a happier age.

The Chinese have a great aptitude for games of skill. They play a kind of chess which is far more complicated than ours, and needs a board of 256 squares. Those who subsequently learn our variety of the game find it exceedingly simple, and can soon beat quite good European players. They are also much addicted to various easier games, which they play for money. Gambling has always been a national vice, and is their principal vice now that the smoking of opium has been nearly stamped out except where Japanese pedlars can smuggle it in.

One of the less agreeable sides of Peking life is the enormous number of beggars. Even in the severest winter frosts, they are dressed in rags which let die air through; sometimes they have wounds or sores at which they point like the Saints in medieval pictures. As one goes through the streets in a ricksha, beggars run after one, calling out in a piteous voice: 'Da lao yeh!' which means 'Great old sire'. If one is on foot, they sometimes perform the kow-tow to one in the middle of the street. All this is embarrassing and painful, and at first one reacts with a C.O.S. emotion. But gradually one discovers that they have their beats and their office hours; that well-to-do Chinese like giving to them, and that many of them are fat. When they are not at work, they congregate together under a sunny wall and smoke cigarettes. At these times they take a holiday from the pretence of misery, and talk and laugh with the utmost gaiety. I do not think any European tramp could endure the hardships they put up with, and live; but there is no doubt that they preserve to the full that capacity for enjoying every pleasant moment which is the gift of the gods to the Chinese nation. Educated Chinese derive considerable pleasure from gently pulling the foreigner's leg—but with such delicacy that no one could possibly be annoyed. I was taken one day by two Chinese friends to see a famous old pagoda, which was in a slightly ruinous condition. I went up the winding stairs to the top, and thought they were following; but when I emerged I saw them below me engaged in earnest conversation. On reaching the bottom again, I asked why they had not come up. Their reply was characteristic: 'We debated for a long time, with many weighty arguments pro and con, whether we should follow you or not. But at last we decided that if the pagoda should crumble while you were on it, it would be as well that there should be some one to bear witness as to how the philosopher died, so we stayed below.' The fact was that the weather was warm and one of them was fat.

The modernized Chinese, unfortunately, have mostly lost the power to appreciate native art; when I praised Chinese pictures, they invariably retorted that the perspective is wrong. I was assured by Europeans that good pictures in the old style are still being produced, but I saw none of them myself; I was shown the imitations of our painting produced in the up-to-date art schools, but it was a devastating and horrible experience. The older Chinese still appreciate the old pictures, many of which are inconceivably beautiful. There is in China a much closer connection than in Europe between painting and poetry, perhaps because the same instrument, the brush, is used for both. The Chinese value a good piece of calligraphy just as much as a good picture; often the painter will write a poem or sentiment on the margin of his picture, and the beauty of the writing will be as much admired as that of the painting. Pictures are not hung on walls, as with us, but kept rolled up, and treated like books, to be read one at a time. Some of them are so long that they cannot be seen all at once; they represent, perhaps, all the scenery that you might see successively during a long day's walk in the mountains. At the beginning of the picture you see two figures starting up a footpath from the plain, probably with a willow-pattern bridge in the foreground; presently you find the same figures ascending through strange gorges and forests, which are realistic though no one unacquainted with China would think so; just as your legs begin to ache in sympathy, the friends arrive at some exquisite temple and enjoy tea with philosophic converse in a pavilion. From there the mountains rise vaster and more inaccessible, into dim regions where their shapes seem like misty epiphanies of something divine, and the spectator cannot tell where solid ground has passed into the cloud-shapes of mystical imagination. This is only one style of picture; there are many others, just as admirable. For my part, I derive far more pleasure from them than from even the best of European pictures; but in this I am willing to suppose that my taste is bad. I wish I could believe that something of the Chinese capacity for creating beauty could survive, but at the devastating approach of the white man beauty flies like a shy ghost. For us, beauty belongs to museums or to the final self-glorification of blatant millionaires; we cannot regard it as a thing for every day, or as equal in importance to health or cleanliness or money. Chinese dealers, with whom avarice is a passion, will sacrifice large sums sooner than sell a beautiful thing to a person of no taste. But neither they nor anyone else can keep alive the ancient loveliness of China, or the instinctive happiness which makes China a paradise after the fierce weariness of our distracted and trivial civilization. [Russ6]

1921.12.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *Angles of Shantung question* [ID D28497].

Mathematicians sometimes treat a circle as a series of a great number of straight lines. As the angles increase, you get a circular effect. When they are infinite you get it all rounded off. So with a sphere. You start with a solid having many projecting angles, and finally get a ball which will roll. This is one way to see the Shantung question. There are plenty of angles. Can they be smoothed down till you get a smooth surface? If so, which way will the ball roll, toward China or toward Japan?

The number of projecting angles make the issue thorny to the touch. They also make it difficult to judge the meaning and outcome of the discussions going on. They make it hard to tell what the object was in referring the matter to conversations between China and Japan, and who is to profit thereby. Only the insiders know, and it may be doubted whether they are any too sure, although they have their hopes. It is worth while, however, to point out some of the angles.

Supposing the Senate had ratified the Versailles treaty. Our State Department would then hardly be in a position to request the Conference to take up the Chinese side of the Shantung question. Great Britain and France ratified, and, previous to ratification, had secret treaties with Japan operating adversely to China's claims. They must both be anxious to leave the trouble which they have had a share in creating to be settled between Japan and China. They don't want to admit they were wrong, and in view of the attitude of China and the United States they would be embarrassed at having openly to defend their past actions.

Moreover, Great Britain has an alliance with Japan. She is hardly likely to go into a general conference and back China against her own ally. But, on the other hand, Great Britain wants to assure Americans that she is on the side of the United States and that the alliance was and never could be used against American policies.

The obvious moral is to sidestep the issue. Let the Chinese and Japanese settle their own little family dispute between themselves. France is in even a more delicate position to question the Shantung clause of the Versailles treaty which would open the way to question other clauses. Any one who has read anything from French sources knows just how likely the French are to do anything which would create a precedent for opening up the Versailles treaty.

One can guess what the United States angle is. The State Department knows the positions of France and Great Britain. It can use its friendly offices with China to suggest that under the circumstances China may well consider whether she is not likely to get more by direct negotiations with Japan than by bringing up the matter where she is likely to meet with additional opposition. Also the Administration wants the Conference to succeed. The Shantung question might wreck the Conference. It might displace the naval question in importance. Again the same lesson. Try a little direct talk between China and Japan with Balfour present as the official friend of Japan and Hughes as the unofficial friend of China. Where is the Chinese angle? China is anxious to recover Shantung. Japan has repeatedly asserted her desire to return Shantung in full political sovereignty, 'retaining only those economic privileges granted to Germany'. Japan has several times offered to enter into direct negotiations with China, in order, so she explains, that she may carry her promise into effect. But China obstinately declines. A remarkable situation to all appearances! China refuses to accept what she most wants when her neighbor self-sacrificingly offers it to her. It is so remarkable that there is clearly something below the surface. The Chinese hold that there is nothing to negotiate about, any more than Great Britain and France needed to negotiate with Belgium about the return of Belgium to Belgium when the Germans were expelled.

They point out that the original treaty with Germany expressly disclaimed any political rights for Germany, as well as forbade any alienation of her concessions to another power. What, then, does Japan mean by offering to return political rights which she has not got, retaining 'only' everything she has got? Again, past experience has taught the Chinese that in China economic rights, when they include mines, railways and a port, become in practice something that looks and acts astonishingly like political control. And

they know that during and after the war Japan carried this transformation scene much beyond anything which Germany had ever attempted.

There is another Chinese angle. The Chinese are shrewd diplomats and the world's best bargainers. But in large matters they trust to the working of moral forces rather than to legal and formal arrangements based on a bargain. The educated liberals of China looked forward to the Conference mainly as an opportunity for China to make known to the world her national sentiments, aspirations and wrongs. This purpose can be realized only by a submission of the Shantung question to the entire Conference with a maximum of open diplomacy.

Their desire is shocked by the arrangement which has been entered into. The shock accounts for the active opposition of non-official Chinese in Washington and elsewhere to direct conversations between China and Japan. They feel they are being cheated of their greatest opportunity. Probably they would prefer to let the Shantung question stay just as it is for a time, if their position could be made known to the whole world, rather than to get three-quarters of what they want, leaving Japan in control of the other quarter, especially if the settlement were made on the side.

Meantime, there is the probability that the angles won't be smoothed off. It is well to scrutinize and remember the exact language officially used. There are no negotiations, there are 'conversations'. The Chinese at least are quite a conversational people. There is nothing said about a settlement, but only about 'looking to a settlement'. There is no harm in looking. The Chinese will probably have their chance at publicity later, and then others will also have a chance to look and see what there is to see. [DewJ41]

1921.12.07

*Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika*Dewey, John. *The Conference and a happy ending* [ID D28610].

If the American people are going to bring an enlightened public opinion to bear on the Conference, we need more sob sisters and fewer joy brothers to report the Conference. The nations and diplomats who are interested in maintaining the status quo in the Far East have everything to gain by spreading a Pollyanna atmosphere over the doings of the Conference. Foreign diplomats are well aware of American national psychology. They know our sentimental optimistic streak and our desire to feel that we are playing a great part in promoting the idealistic welfare of the world. They know that when all is said and done, it is going to be important to the Washington administration to have the American people believe that American policies have won out as regards the Far East, and that it is essential to the administration to secure results as to navies. These things are among the best cards held by foreign diplomats. A disposition of the American public to put the best face possible on everything done by the Conference is one of the surest ways to help some of the worst things happen or at least to fail to get done some of the possible good things.

Matters have reached, as this is written, the point where it is much more important to note what isn't done and said than what is said, because the former decides the meaning of the latter. The obvious exception is in the case of the reduction of armaments, where there are specific, statistical conditions to keep track of, not such generalities as are being fed to the public as regards the Far East. I suggest three matters, one for the United States, one for Great Britain and one for Japan, which will bear watching. What happens with reference to them will give a fair test for the reader of the daily news to apply to the outgivings from Washington, and will give him a means by which he can decide which way things are really going.

Everything that has so far occurred bears out the original information as to the general instructions under which the Japanese delegates were to operate. The information was that Japan was to favor in a hearty and sincere manner the reduction of armaments, provided that it was confined to the navy and applied in fair ratio to the three great powers; but was to discourage, so far as possible, the discussion of Far Eastern policies and secure postponement if some action threatened. It was also understood that she would put emphasis upon the disorganized state of China—as of course she is entitled to do up to a certain point—and insist that if anything was done about China it would require a political concert of the powers with a supervisory control of China to make sure of execution.

The point of the latter policy is obvious. If it is accepted, Japan becomes, because of inevitable geographical facts, the trustee of the powers for China. If it fails, Japan can throw the blame upon others, especially upon the United States. She will say in effect that after talking as usual a great deal about her interest in China, the United States as usual failed to come to the point when it was a matter of doing something. It does not take much ingenuity to see that her policy may be to shape things so that there will be but two alternatives; one, doing nothing, leaving the status quo with all its advantages for Japan; the other, forcing to the front a plan for joint action which the United States will reject. Of course this policy does not preclude a number of incidental concessions which the Sino-Japanese relations call for anyway, and which a happy and hopeful American public will greet as victories for American policies.

Admiral Kato helped create the wave of indiscriminate optimism by his prompt assent to the Hughes proposals. It was heralded to the American people as a wonderful concession to the United States, and accepted as such by those who had been taught that Japan was always a militaristic nation and who do not know the pressure she is under from the burden of naval expense, nor how small a navy actually suffices Japan for defensive purposes or even for offensive aims under the generous conditions of American reduction proposed by Hughes. Probably Japan got more than she had hoped for. There is nothing to object to in this fact. It is in the interest of the world as well as of Japan that the plan should be adopted. The significant thing is that publicity began to pour forth that Japan needed an 8 or at least 7 ratio to 10-10, instead of a 3-5-5 ratio.

There is no unworthy suspicion of Japan attaching to the supposition that this is a mask for

some real aim, and that what she is not talking about is more important than what she is loudly saying. It is no secret to Japan that American public opinion is much more active and informed on the subject of armaments than it is on the Far East. It is no secret to her that the administration has a great deal politically at stake in the success of the reduction of armament part of the Conference. It is no secret that while there is a good disposition toward China there is no absorbing interest nor exacting judgment as to what happens. It is possible that at the proper time Japan will reluctantly concede in the matter of naval armaments substantially what is asked of her, out of regard for her good friend, the United States, and her regard for the peace of the world—the proper time being gauged by the state of negotiations concerning China. Or she may stiffen up and imperil the success of limitation of armaments unless things go her way as to China.

The gush about Briand and the French necessities for land armament must have been highly pleasing to Japan. It practically disposed of any chance for consideration that the question of reduction of soldiery and abolition of conscription may ever have had. Those who were in Japan at the time of the Versailles Peace Conference know the one thing which made a great popular impression. It was erroneously reported at one time that the abolition of conscription had been decided upon. It was several days before the error was corrected. It is impossible to imagine the extent of official consternation and the amount of popular satisfaction during this short period. The Japanese are a very patriotic people. But if anyone believes they are in love with compulsory military service, the enormous sigh of relief that greeted the false report was the lesson of a lifetime. The optimistic American outburst of sentiment that met the eloquence of Briand would perhaps have been dampened if it had been realized that if there had been a definite understanding between the French and Japanese, the French position is just the one that Japan would have asked France to take, so that Japan might be relieved of the burden of defending her system of conscription and her huge army.

The optimists of the press also report Great Britain backing the American policy as to China. At the same time, it is reported that she insists upon keeping the Anglo-Japanese alliance. One set of newspaper headlines says 'Britain backing China and America but insists on entente with Japan'. This is much like saying that Britain wants white but insists upon black. The 'entente' means the alliance, although enlarged to take in the United States if possible. And the alliance is just the thing, so far as the Far East is concerned, which stands between Great Britain on the one hand and China and the United States on the other. But from all sources, even from far New Zealand, come in just the nick of time reports as to the necessity of continuing the alliance, with the United States if possible, without us if necessary.

It doesn't show undue suspicion of Great Britain to ask what is the concealed aim, what is Great Britain really after. She knows well enough that the United States will not come into a tripartite agreement, that the Senate would not ratify it, even if the American diplomats agreed—which they know the Senate and American opinion too well to do. It is also familiar to them that in all human probability Canada stands ready to repudiate the dual alliance if it is renewed, and that opinion in England itself is so rapidly crystallizing against it that the power of the Foreign Office to renew it is uncertain. Why didn't Great Britain renew when the stage was all set, and when there was much less opposition at home than there is now, if her heart is so unalterably fixed? This talk is obviously trading talk, or aimed at some as yet unavowed point. Is it to back up Japan's policy at a critical moment on the ground that the United States declines to enter into the only arrangement which is practicable? Quite likely not, but what then? There is a desire to create some situation which will bring pressure on the United States in some direction.

As for the United States's policy so far as revealed, the test question is whether Mr. Root's four points are meant to sanction the status quo in China. If events as they continue to develop show that such is their main intent, then we may be sure that the administration in order to secure itself politically with the American people, is willing to bargain with Japan and Great Britain at the expense of China. There has been a cryptic intimation that the recognition of China's sovereignty by these Root principles is equivalent to enforcing

against her all the treaties and commitments which she has signed—for otherwise China would not be sovereign in her treaty-making power! This ingenious device is worthy of that type of American legal mind which has found that it is interference with the liberty of the American workingman to do anything to place him in a secure position of freedom. But it is almost inconceivable—unfortunately not quite—that the problems of the Far East should be approached in this spirit.

Of course it is something to improve China's condition for the future. But the forces which are operating because of the things that have been done in the past will not stop operating because a Conference of powers in Washington decides that such and such things shall be done in the future. The only successful way to regulate the future is by dealing with conditions that now exist. Diplomats are wont to square the circle and perform other impossibilities. To consecrate the status quo in China and then to resolve that things shall be done differently in the future is another of these miracles of diplomacy.

Is the American press going to feed that portion of the American public which requires a happy ending to every novel and drama? Or is it going to take the risk of offending American sentiment and pride by ceasing to proclaim every move as a great advance, and every remark of a foreign diplomat as a tribute to American success, and a reason for swelling American pride? The danger is the greater because our vanity got such a terrible prick at Versailles—a wound that had much to do with our withdrawal into our shell. Now that we have put our heads out again, we are looking for solace and compensation. There are foreign diplomats skilled enough to salve our wounds while they achieve in fact their own ends. If we are not too much inclined to spend our energy in gladsome cheering, we are more likely to attain that

Dewey, John. The Conference and a happy ending [ID D28610].

If the American people are going to bring an enlightened public opinion to bear on the Conference, we need more sob sisters and fewer joy brothers to report the Conference. The nations and diplomats who are interested in maintaining the status quo in the Far East have everything to gain by spreading a Pollyanna atmosphere over the doings of the Conference. Foreign diplomats are well aware of American national psychology. They know our sentimental optimistic streak and our desire to feel that we are playing a great part in promoting the idealistic welfare of the world. They know that when all is said and done, it is going to be important to the Washington administration to have the American people believe that American policies have won out as regards the Far East, and that it is essential to the administration to secure results as to navies. These things are among the best cards held by foreign diplomats. A disposition of the American public to put the best face possible on everything done by the Conference is one of the surest ways to help some of the worst things happen or at least to fail to get done some of the possible good things.

Matters have reached, as this is written, the point where it is much more important to note what isn't done and said than what is said, because the former decides the meaning of the latter. The obvious exception is in the case of the reduction of armaments, where there are specific, statistical conditions to keep track of, not such generalities as are being fed to the public as regards the Far East. I suggest three matters, one for the United States, one for Great Britain and one for Japan, which will bear watching. What happens with reference to them will give a fair test for the reader of the daily news to apply to the outgivings from Washington, and will give him a means by which he can decide which way things are really going.

Everything that has so far occurred bears out the original in-formation as to the general instructions under which the Japanese delegates were to operate. The information was that Japan was to favor in a hearty and sincere manner the reduction of armaments, provided that it was confined to the navy and applied in fair ratio to the three great powers; but was to discourage, so far as possible, the discussion of Far Eastern policies and secure postponement if some action threatened. It was also understood that she would put emphasis upon the disorganized state of China—as of course she is entitled to do up to a certain point—and insist that if anything was done about China it would require a political concert of the powers with a supervisory control of China to make sure of execution.

The point of the latter policy is obvious. If it is accepted, Japan becomes, because of inevitable geographical facts, the trustee of the powers for China. If it fails, Japan can throw the blame upon others, especially upon the United States. She will say in effect that after talking as usual a great deal about her interest in China, the United States as usual failed to come to the point when it was a matter of doing something. It does not take much ingenuity to see that her policy may be to shape things so that there will be but two alternatives; one, doing nothing, leaving the status quo with all its advantages for Japan; the other, forcing to the front a plan for joint action which the United States will reject. Of course this policy does not preclude a number of incidental concessions which the Sino-Japanese relations call for anyway, and which a happy and hopeful American public will greet as victories for American policies.

Admiral Kato helped create the wave of indiscriminate optimism by his prompt assent to the Hughes proposals. It was heralded to the American people as a wonderful concession to the United States, and accepted as such by those who had been taught that Japan was always a militaristic nation and who do not know the pressure she is under from the burden of naval expense, nor how small a navy actually suffices Japan for defensive purposes or even for offensive aims under the generous conditions of American reduction proposed by Hughes. Probably Japan got more than she had hoped for. There is nothing to object to in this fact. It is in the interest of the world as well as of Japan that the plan should be adopted. The significant thing is that publicity began to pour forth that Japan needed an 8 or at least 7 ratio to 10-10, instead of a 3-5-5 ratio.

There is no unworthy suspicion of Japan attaching to the supposition that this is a mask for some real aim, and that what she is not talking about is more important than what she is loudly saying. It is no secret to Japan that American public opinion is much more active and informed on the subject of armaments than it is on the Far East. It is no secret to her that the administration has a great deal politically at stake in the success of the reduction of armament part of the Conference. It is no secret that while there is a good disposition toward China there is no absorbing interest nor exacting judgment as to what happens. It is possible that at the proper time Japan will reluctantly concede in the matter of naval armaments substantially what is asked of her, out of regard for her good friend, the United States, and her regard for the peace of the world—the proper time being gauged by the state of negotiations concerning China. Or she may stiffen up and imperil the success of limitation of armaments unless things go her way as to China.

The gush about Briand and the French necessities for land armament must have been highly pleasing to Japan. It practically disposed of any chance for consideration that the question of reduction of soldiery and abolition of conscription may ever have had. Those who were in Japan at the time of the Versailles Peace Conference know the one thing which made a great popular impression. It was erroneously reported at one time that the abolition of conscription had been decided upon. It was several days before the error was corrected. It is impossible to imagine the extent of official consternation and the amount of popular satisfaction during this short period. The Japanese are a very patriotic people. But if anyone believes they are in love with compulsory military service, the enormous sigh of relief that greeted the false report was the lesson of a lifetime. The optimistic American outburst of sentiment that met the eloquence of Briand would perhaps have been dampened if it had been realized that if there had been a definite understanding between the French and Japanese, the French position is just the one that Japan would have asked France to take, so that Japan might be relieved of the burden of defending her system of conscription and her huge army.

The optimists of the press also report Great Britain backing the American policy as to China. At the same time, it is reported that she insists upon keeping the Anglo-Japanese alliance. One set of newspaper headlines says 'Britain backing China and America but insists on entente with Japan'. This is much like saying that Britain wants white but insists upon black. The 'entente' means the alliance, although enlarged to take in the United States if possible. And the alliance is just the thing, so far as the Far East is concerned, which stands between Great Britain on the one hand and China and the United States on the other.

But from all sources, even from far New Zealand, come in just the nick of time reports as to the necessity of continuing the alliance, with the United States if possible, without us if necessary.

It doesn't show undue suspicion of Great Britain to ask what is the concealed aim, what is Great Britain really after. She knows well enough that the United States will not come into a tripartite agreement, that the Senate would not ratify it, even if the American diplomats agreed—which they know the Senate and American opinion too well to do. It is also familiar to them that in all human probability Canada stands ready to repudiate the dual alliance if it is renewed, and that opinion in England itself is so rapidly crystallizing against it that the power of the Foreign Office to renew it is uncertain. Why didn't Great Britain renew when the stage was all set, and when there was much less opposition at home than there is now, if her heart is so unalterably fixed? This talk is obviously trading talk, or aimed at some as yet unavowed point. Is it to back up Japan's policy at a critical moment on the ground that the United States declines to enter into the only arrangement which is practicable? Quite likely not, but what then? There is a desire to create some situation which will bring pressure on the United States in some direction.

As for the United States's policy so far as revealed, the test question is whether Mr. Root's four points are meant to sanction the status quo in China. If events as they continue to develop show that such is their main intent, then we may be sure that the administration in order to secure itself politically with the American people, is willing to bargain with Japan and Great Britain at the expense of China. There has been a cryptic intimation that the recognition of China's sovereignty by these Root principles is equivalent to enforcing against her all the treaties and commitments which she has signed—for otherwise China would not be sovereign in her treaty-making power! This ingenious device is worthy of that type of American legal mind which has found that it is interference with the liberty of the American workingman to do anything to place him in a secure position of freedom. But it is almost inconceivable—unfortunately not quite—that the problems of the Far East should be approached in this spirit.

Of course it is something to improve China's condition for the future. But the forces which are operating because of the things that have been done in the past will not stop operating because a Conference of powers in Washington decides that such and such things shall be done in the future. The only successful way to regulate the future is by dealing with conditions that now exist. Diplomats are wont to square the circle and perform other impossibilities. To consecrate the status quo in China and then to resolve that things shall be done differently in the future is another of these miracles of diplomacy.

Is the American press going to feed that portion of the American public which requires a happy ending to every novel and drama? Or is it going to take the risk of offending American sentiment and pride by ceasing to proclaim every move as a great advance, and every remark of a foreign diplomat as a tribute to American success, and a reason for swelling American pride? The danger is the greater because our vanity got such a terrible prick at Versailles—a wound that had much to do with our withdrawal into our shell. Now that we have put our heads out again, we are looking for solace and compensation. There are foreign diplomats skilled enough to salve our wounds while they achieve in fact their own ends. If we are not too much inclined to spend our energy in gladsome cheering, we are more likely to attain that 'happy ending' to the Washington drama which is so much needed by our mental habit and by our still sore pride. [DewJ149]

1921.12.07

Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika

Dewey, John. *The Conference an a happy ending*. In : *New Republic* ; vol. 29 (Dec. 7, 1921). [EZ]

1921.12.09 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Chinese resignations* [ID D28498].

The numerous resignations of influential men connected with the Chinese delegation to the Washington Conference raise the question as to the reasons for such action. The average American, I think, will regard them as unwise and illtimed. The action will appear somewhat unsportsmanlike, like quitting because you are afraid you are going to be beaten before you actually have been beaten. Chinese custom in such matters is different. The usual act of an official who differs from his superiors is to resign, more often as a protest or as a means of calling public attention to some action that he disapproves than as a final deed. Resignation as a means of publicity occupies in China something of the position once occupied in Russia by assassination.

If Chinese representatives thought that the American public was not aware that affairs were going badly for China, if they thought that American public opinion could be stirred to greater activity by a dramatic gesture, it would be quite in their habit to resign. There are also other possible motives. One, at least, of the advisers who has protested by resignation belongs to a faction of Chinese politics which has been engaged for many months in an active struggle to get its men into the Cabinet. Nothing would be more likely to overthrow the present ministry than an act which would convince the Chinese people that the Cabinet is not duly protecting the interests of China, especially in Shantung.

An American can hardly conceive the closeness with which the deliberations of the Conference are watched by the educated class in China. What for us is an interesting game, or at most an important event, is to them almost a matter of life and death. Sentiment is easily stirred under such circumstances, and it is a fairly safe guess that public feeling is already gathering against what it regards as supine action on the part of the Cabinet. No matter what the difficulties in Washington, the present Government will almost surely have to bear the brunt of failure and there will be a temptation to many to get out from under while there is still time.

One speculation may be dismissed as probably unfounded. There has been a widespread report that the Peking Government is under the control of Chang Tso Lin, the military governor of Manchuria, while he is managed by the Japanese. Those who accept this rumor believe that the resignations may be directed against a pro-Japanese element in the government which instructs the delegation.

But so far as international relations are concerned, a pro-Japanese policy in Washington is a myth. In the first place, foreign diplomats are never much under the control of Peking, and, in the second place, no Chinese politician would dare to be pro-Japanese in foreign politics, even if he wanted to be. It would be social and political suicide, if not physical.

At the time of the Versailles Conference a pro-Japanese Cabinet was in power in Peking. There were reliable reports of an attempt on the part of Japan to influence the chief delegate from China as he passed through Tokio. But the delegates unanimously declined to sign the treaty and China made a separate peace with Germany. What could not be done then cannot possibly be done now. There were internal dissensions at Paris among the peace delegates and they may exist now at Washington. If so, however, they are more personal and factional than due to any difference as respects Japan.

The resignations, whatever their cause, raise the question of how China is faring at Washington and what her reasonable expectations are. Roughly speaking, I fancy there are four parties in Chinese sentiment, leaving out of account any attempt to use the Conference for internal political purposes. One pins itself to the United States to such an extent that its hopes are unbounded. It says, in effect, that Wilson took Shantung away from China at Versailles and Harding is going to get it back at Washington.

Another party wants, of course, good results, but is hopeful of nothing. A letter from one of the most distinguished leaders of intellectual China says that he had just made a public speech in which he warned his audience that China was due for a great shock, a great disappointment. This group is out of politics and is opposed to all existing political factions. They insist upon the need of internal reforms and are firmly convinced that when they are attained Japan cannot stand against China, and that other nations will be obliged to give up

their wrongful possessions and practices.

A third group, largely educated abroad, many as students of political science, are ardent nationalists. They have learned to talk about sovereignty. They are actively interested in such topics as extra-territoriality and foreign municipal concessions in China. The freeing of China from foreign legal interferences is their chief aim.

The fourth and largest party, in my opinion, consists of those who will measure the failure or success of the Conference by what happens with reference to the 21 demands and Shantung. They don't care so much for postoffices, customs, consular courts, etc., which they regard as minor matters in comparison with the main issues.

I have just seen a copy of a telegram addressed to the American public by the combined chambers of commerce and combined educational associations of China, the bodies most representative of the enlightened non-political opinion of China. The cablegram begins by thanking the American people for past aid. It ends by requesting American public opinion to back up China energetically in her two essential requirements—restoration of Shantung and abrogation of the 21 demands. Doubtless the State Department as well as the Chinese delegation is in a difficult and delicate position at Washington. But the Chinese delegates will naturally be held to a stricter accounting by the Chinese people than will American representatives by our citizens for whatever results are attained or not attained on these points. So far the Chinese have refrained to a surprising extent from direct propaganda in the United States. Resignations may be the forerunners of an active propaganda, mainly anti-Japanese. [DewJ42]

1921.12.09 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Chinese resignations*. In : Baltimore Sun ; Dec. 9 (1921). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1921.12.11 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Three results of treaty* [ID D28611].
Senator Lodge's speech is the high-water mark of genuine eloquence in the Conference. While under its spell one is likely to read its glow and felicity into the agreement and find more in it than is actually there. The islands are not, of course, the danger point in the Pacific, but Asia.
Nevertheless, the four-power treaty accomplishes three results. It sets a precedent of consultation among great powers. This goes further than two-powers' agreement to arbitrate. It puts an end to the Anglo-Japanese alliance. This is a great gain to better relations between the United States and Great Britain. Indirectly it renders war less likely between Japan and the United States. Indirectly it affords promise to China. She may be disappointed in other respects, but she has obtained from the Conference one great result.
The chief object of the present pact in the mind of those who drew it was probably to afford a graceful means of ending the alliance. In the third place it ought to stop the American talk of a naval base at Guam. The Philippines would not, I think, ever have become a source of trouble between Japan and the United States. But a fortified naval base is a provocation to Japan. We Americans may not intend it as such, but if we were in the place of the Japanese we should feel about it as they do.
Since the Philippines are now protected by the treaty, it is to be hoped that the Guam project will be abandoned. If it is, Japan's assent to the 5-5-3 naval ratio will probably soon follow. Negatively at least, the terms of the treaty are ground for congratulation. Our State Department has probably been subject to pressure to make an agreement which would include China in an agreement of the powers. The islands are a safe place to attempt a diplomatic guarantee of the status quo. To have joined in guaranteeing it in China would have been a fatal blunder. That we are saved from. [DewJ150]

1921.12.16

*Geschichte : China - Westen / Philosophie : Europa : England*Russell, Bertrand. *How Washington could help China*. In : *The Daily Herald* ; 16 Dez. (1921).

In international dealings it is useless to expect any nation to pursue any end which it does not believe to be in its own interest. No good to China could be expected to come out of the Washington Conference but for the fact that the interests of both England and America are, for the present, identical with those of China, except in a few points, such as our possession of Hong Kong. The immediate and pressing aims of any Chinese patriot must be two: to end the internal anarchy and to recover the independence and integrity of China. The aims of English and American statesmanship in China, from a purely selfish point of view, may be taken to be the extension of trade and the opportunity to exploit Chinese natural resources. Territorial ambitions have no place in America's programme, and ought to have none in ours; I believe that, in fact, our ambitions in that respect are limited (in China) to the retention of what we already possess, or rather part of it, for our Government seems to have realized that our true national interest would be furthered by the restitution of Wei-Hai-Wei. What both English and American interests most urgently require in China is stable government and the open door: that is to say, the ending of anarchy and of Japanese territorial aggression. Our interests are, therefore, for the present, almost completely identical with those of China.

The interests of Japan, at any rate as conceived by the militarists who control policy, are different from ours, and not compatible with the welfare of China. Japan wishes to be a Great Power, in territory, population, and industrial resources. Japan has not much of the raw materials of industry, whereas China has them in abundance. If Japan is to be able to conduct a long war successfully, control of mines in some portion of China is essential. Moreover, Japanese statesmen have not merely economic aims, but also the desire for dynastic grandeur and a vast empire. Psychologically, one of the fundamental causes of the whole situation is the Japanese inferiority-complex. At every moment they are afraid that they are being insulted or cold-shouldered on account of not being white, and this makes them aggressive and ill-mannered. This is by far the strongest part of the Japanese case. Europeans do not beat Japanese ricksha-drivers to make them hurry, nor do their chauffeurs dismount to cuff pedestrians who are slow in getting out of the way, as I have seen the chauffeur of an American do in Peking. The Japanese are not liked by either Europeans or Americans, but they are treated with a respect which few white men show to the Chinese. The reason is simply that Japan has a strong army and navy. White men, as a rule, only respect those who have power to kill them or deprive them of their means of livelihood; and as wealth depends upon success in war, skill in homicide is, in the last analysis, the only thing that secures tolerable courtesy from a white man. If the Japanese are defeated in war by the Americans or by an Anglo-American alliance there will be a setback for the coloured races all over the world, and an intensification of the intolerable insolence displayed towards them by white men. There will be an immediate catastrophic destruction of the Japanese civilization, which still has many merits that our civilization lacks. And following upon this there will be a slow destruction of the civilization of China, not by war, but by Americanization. The big towns will become like Chicago, and the small towns like 'Main Street'. Americans would feel that they were conferring a boon in effecting this transformation, but no person with any receptivity or aesthetic sense would share their view.

We may, therefore, diagnose the situation as follows: Japan is in a bad mood, and is more immediately dangerous to China than any other nation; but England and America—especially the latter—are, by the very nature of their civilization and outlook, destructive of all that is best in the Far East, and doomed, nolens volens, to be oppressors if they have the power. Under these circumstances the worst thing that could happen would be a Japanese-American war, leading to the destruction of everything distinctive in the civilization of the yellow races, the increase of white tyranny, and the launching of America upon a career of militarist Imperialism. On the other hand, the best thing that could happen would be a diplomatic humiliation of the Japanese military party, causing Japan itself to

become less aggressive and less anxious to subjugate the adjoining mainland. The difficulty is that Japan will not yield except to the threat of war. If England and America, at Washington, join in insisting upon acceptance of the naval ratio and evacuation of Shantung, one may presume that Japan will give way sooner than face a war against both combined. If America alone threatens, Japan will probably choose war, and be destroyed. What is, of course, to be expected is that America will give way, in substance though not in form, about Shantung, in return for Japanese acceptance of the naval ratio; that after a few years American spies will report (truly or falsely) that Japan is building secretly; that in the meantime America will have fortified naval bases in the neighbourhood of Japan; and that then America will proceed to destroy Japan with a good conscience. I do not see any issue from this cycle of disaster except a change of heart in Japan. Of course, a change of heart in America would be just as good, but nothing will convince Americans that they need a change of heart.

China, unfortunately, cannot escape being industrialized. It would be far better for China to develop her industries slowly with native capital; but they will, in fact, be developed quickly with foreign capital. So much, I fear, is independent of the issue at Washington. For the immediate interests of China it would be well if America and England combined to force Japan by diplomatic pressure, not by war, both to accept the naval ratio and to evacuate Shantung. This would also be good for Japan, since it would be a blow to the military party, and perhaps introduce a much more liberal régime. (Evacuation of Vladivostok and friendly relations with the Far Eastern Republic should also be insisted upon.) But in the long run it is not in the interests of Asia that the one genuinely independent Asiatic Power should be crushed. England and America can, if they choose, exercise despotic sway over the world. There is much good that they might do in that case. They might curb the ambitions of France and Japan, make all nations except themselves disarm, undertake the economic rehabilitation of Germany and Russia for the sake of their own trade, and liberate China from the fear of Japan. But if they were able to accomplish all this they would also acquire the habit of bullying, and become confirmed in the ruthless certainty of their own moral superiority. They would soon come to display an economic and cultural despotism such as the world has never known—always, of course, in a missionary spirit. From such a tyranny the world could only escape by a universal rebellion, possibly with Great Britain at the head of the rebels.

From the alternative of tyranny or war there is, so far as I can see, no escape while the industrial nations continue their system of capitalist exploitation. Nothing offers any real escape except Socialism—i.e., in this connection, production for use instead of production for commercial profit. America is still in the phase of Liberalism which more experienced nations have outgrown since the war. President Wilson attempted to save the world by Liberal ideas, and failed; President Harding is making a second attempt, and will fail even if he seems to have succeeded. He will fail, I mean, as a humanitarian, not as the champion of American capital. The existing capitalist system is in its very nature predatory, and cannot be made the basis of just dealing between nations. So long as America draws nearly all the dividends derived from Capitalism, she will continue to think the present system heaven-sent, and will employ Liberal futilities which will delude fools into supporting knaves.

But in all this I am speaking of the future, not of the immediate situation. For the moment, Anglo-American cooperation at Washington can secure two important things: (1) the naval ratio, (2) a breathing space for China by a curbing of Japanese ambitions. If these ends are achieved the Washington Conference will have been useful. If it leaves Japan's activities in China unchecked, it will have been futile; but if it leads to war with Japan it will have been immeasurably harmful. [Russ6]

1921.12.17 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
 Dewey, John. *A few second thoughts on four-power pact* [ID D28612].
 Second thoughts often change first impressions. In a previous letter to the Sun I expressed the belief that the chief point of the four-power treaty was to allow Great Britain and Japan to make a graceful exit from their alliance. A little more rumination convinced me that even if that were so the fourth clause, to the effect that the alliance would cease when the four-power treaty was ratified, should not have been introduced.
 The policy for this country was to keep pointing out to the British and Japanese the ugly influence exerted by the alliance upon our friendly relations with them, while stating that abrogation was their own affair, to be decided in view of their estimate of the importance of our good relations. Then there would have been neither a bargain nor an appearance of a bargain, nor of bringing pressure to bear upon the Senate for ratification.
 The inclusion of the clause suggests that our delegation, like President Wilson at Versailles, had something to sell, and in order to sell it was willing to make an offer. The thing to be sold is the 5-5-3 ratio in particular and naval reduction in general. The latter is close to a political necessity for the Administration; the former is important for the prestige of our delegates, a seeming diplomatic victory. But was a bargain necessary?
 The cold facts of the case are that Japan was likely to go bankrupt if she continued her naval program. If our delegation had been bold instead of cautious, if it had declared that the United States would reduce anyway, business and popular pressure would have compelled a similar reduction in Japan. And it would appear as if the financial relations of the United States and Great Britain were sufficient to secure a like policy on the part of England, provided Great Britain had assurance that we were going to reduce naval armaments. Moreover, it is highly probable that the Anglo-Japanese alliance would have had to go anyway or be seriously modified suggestion of surrender to bargaining on our part to secure something we could have got without bargaining is confirmed by a story which comes from highly dependable sources. Admiral Kato was at first willing to accept the 5-5-3 ratio. But the naval experts objected. Then they were told by the British experts that if they held out the United States would yield a larger quota to them. Japanese naval experts, according to reliable information, told others that their proposals had the approval of British experts and used this fact to justify their claim.
 At the same time, a propaganda was started by their means at home, so that the delegates became frightened about their reception at home if they consented to Hughes' original proposal. Kato weakened. This state of affairs imperiled the whole limitation issue. Thus the British indirectly created a situation which brought pressure to bear upon the United States to enter the four-power pact as a condition of securing the 5-5-3 ratio. Meantime Japan's propaganda at home got rather out of hand, especially because of reports that we were coercing Japan to accept our proposition, and a feeling of hostility was created which goes far to offset the moral effect of the naval reductions.
 Another second thought was caused by an inquiry made of me by a lawyer the day after the pact was announced. He asked if the treaty did not apply to Japan proper. He called attention to the wording by which a 'controversy arising out of any Pacific question' comes within the scope of the treaty. The query put a new face on the matter for me. Leaving China out of account, Japan is due for trouble sooner or later with the Far Eastern Republic, if not with all Russia.
 Are we committed to discussion and adjustment of this matter in a conference where Japan is represented and the Russians excluded? If so, this fact alone is sufficient, in my opinion, to justify the Senate in either rejecting the treaty or insisting upon a reservation that, if the controversy involves a nation which is not a party to the treaty, that power shall be entitled to representation in the conference on an equality with other powers.
 If the controversy concerned China, this would also protect her and our own good relations with her. No nation could refuse without exposing its own purposes. I still feel that the treaty has the benefit of allaying American suspicion about Japan and the Philippines, Australian fears of Japan and Japan's fears of us about Guam. So far it makes for real peace. But to put over a treaty nominally applying to insular possessions when it actually applies to

Japan proper as well, and leaves out the two nations with which Japan may have a serious controversy, namely, Russia and China, is not to give up the Anglo-Japanese alliance. It is to make us a party to it, minus, of course, any explicit provision for armed assistance. More than one paper this morning asserts positively that the treaty includes Japan; one, close to the State Department in the past, denies it. The matter is too fundamental to be left in the ambiguity of which diplomacy is so fond. If any ambiguity is left, it is likely that some emergency will arise where the United States will not be willing to take part in adjusting matters against China and Russia. Then we shall be exposed to bitter charges of bad faith. In the end more bitterness will be stirred up than is now temporarily calmed down.

It is noteworthy that President Harding is not sending the treaty at once to the Senate. This omission is probably connected with the fact that the nine-power pact which has been talked about, relating to China, is not settled upon.

This means that one cannot be understood without the other. It also indicates that our delegates made a mistake in committing themselves upon one while the other was still uncertain. Final judgment must, therefore, be reserved upon the four-power agreement. If it is too early to condemn unreservedly, it is also too soon for approval. The two treaties must be judged together. If the additional agreement does not remove the uncertainties in the present treaty, and if it adds additional ambiguities on its own account, the American people ought to be getting ready to express a public opinion which will affect our own Senate and also the representatives of other powers.

The intimation which has been put forth that the vague four Principles of Root are to form the core of further treaty is discouraging. China cannot get all she ought to have or all she hopes for. But the United States ought not to become a party to sacrificing her even to the extent of assent to ambiguous generalities. Such generalities, while they remove immediate friction between diplomats, are always in the end a threat to the peace of the world. Each power interprets them in its own way and accuses others of bad faith.

It is also to be hoped that the new treaty, instead of calling for a conference after some controversy has actually arisen, will substitute a series of annual or biennial conferences. Provision ought to be made also for popular or parliamentary representation at these conferences. The world is surely ready for that much concession to open diplomacy. Provision for a regular series of conferences will give China some security for the future in return for failure to obtain what she now requires. It will put the nations on their good behavior between times. It will avert the necessity of having to try to adjust matters which are always more or less accomplished facts, a necessity which is the bane of diplomatic meetings that occur only after controversy has become acute. It will do away with the objection to the four-power treaty, so ably urged by Senator Borah, that under present conditions the normal commitment to back up an adjustment means practically a promise to use force to carry it out. It will tend to avert future trouble instead of striking bargains and making compromises about troubles that have already got well under way. It represents an intelligent way to cooperate with other nations without getting into entangling alliances. [DewJ151]

- 1921.12.17 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *A few second thoughts on four-power pact*. In : Baltimore sun ; Dec. 17 (1921). [EZ]
- 1922 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
The Peking Who's who. Compiled and published by Alex. Ramsay. (Peking : Tientsin Press, 1922) :
<https://ia902504.us.archive.org/34/items/pekingwhoswho1922/pekingwhoswho1922.pdf>.
- 1922 *Anzeige Quellen / Geschichte : Westen : Allgemein*
Lunt, Carroll Prescott. *The China who's who 1922 : a biographical dictionary compiled*. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1922). <https://archive.org/details/chinawhoswho1922>.

- 1922 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Rudinger de Rodyenko, Stephen Piero Sergius. *Small Me : a story of Shanghai life*. (New York, N.Y. : James A. McCann, 1922).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/100767690>. [WC]
- 1922 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : England / Politik*
Russell, Bertrand. *The problem of China*. (London : G. Allen & Unwin, 1922). = Russell, Bertrand. *The problem of China*. Foreword Ken Coates. (Nottingham : Spokesman, 1993).
<http://www.gutenberg.org/files/13940/13940-h/13940-h.htm>.
- 1922 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *Remous et écume*. (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1922). (Chine moderne ; 3).
- 1922 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China*
Krause, F.E.A. *Cingis Han : die Geschichte seines Lebens nach den chinesischen Reichsannalen*.
(Heidelberg : Carl Winter, 1922). (Heidelberger Akten der Von-Portheim-Stiftung ; Nr. 2). [WAL 10]

1922

Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa

Wells, H.G. *A short history of the world*. [ID D31332].

30. *Confucius and Lao Tse*.

We have still to tell of two other great men, Confucius and Lao Tse, who lived in that wonderful century which began the adolescence of mankind, the sixth century B.C. In this history thus far we have told very little of the early story of China. At present that early history is still very obscure, and we look to Chinese explorers and archæologists in the new China that is now arising to work out their past as thoroughly as the European past has been worked out during the last century. Very long ago the first primitive Chinese civilizations arose in the great river valleys out of the primordial heliolithic culture. They had, like Egypt and Sumeria, the general characteristics of that culture, and they centred upon temples in which priests and priest kings offered the seasonal blood sacrifices. The life in those cities must have been very like the Egyptian and Sumerian life of six or seven thousand years ago and very like the Maya life of Central America a thousand years ago.

If there were human sacrifices they had long given way to animal sacrifices before the dawn of history. And a form of picture writing was growing up long before a thousand years B.C. And just as the primitive civilizations of Europe and western Asia were in conflict with the nomads of the desert and the nomads of the north, so the primitive Chinese civilizations had a great cloud of nomadic peoples on their northern borders. There was a number of tribes akin in language and ways of living, who are spoken of in history in succession as the Huns, the Mongols, the Turks and Tartars. They changed and divided and combined and re-combined, just as the Nordic peoples in north Europe and central Asia changed and varied in name rather than in nature. These Mongolian nomads had horses earlier than the Nordic peoples, and it may be that in the region of the Altai Mountains they made an independent discovery of iron somewhen after 1000 B.C. And just as in the western case so ever and again these eastern nomads would achieve a sort of political unity, and become the conquerors and masters and revivers of this or that settled and civilized region.

It is quite possible that the earliest civilization of China was not Mongolian at all any more than the earliest civilization of Europe and western Asia was Nordic or Semitic. It is quite possible that the earliest civilization of China was a brunette civilization and of a piece with the earliest Egyptian, Sumerian and Dravidian civilizations, and that when the first recorded history of China began there had already been conquests and intermixture. At any rate we find that by 1750 B.C. China was already a vast system of little kingdoms and city states, all acknowledging a loose allegiance and paying more or less regularly, more or less definite feudal dues to one great priest emperor, the "Son of Heaven." The "Shang" dynasty came to an end in 1125 B.C. A "Chow" dynasty succeeded "Shang," and maintained China in a relaxing unity until the days of Asoka in India and of the Ptolemies in Egypt. Gradually China went to pieces during that long "Chow" period. Hunnish peoples came down and set up principalities; local rulers discontinued their tribute and became independent. There was in the sixth century B.C., says one Chinese authority, five or six thousand practically independent states in China. It was what the Chinese call in their records an "Age of Confusion."

But this Age of Confusion was compatible with much intellectual activity and with the existence of many local centres of art and civilized living. When we know more of Chinese history we shall find that China also had her Miletus and her Athens, her Pergamum and her Macedonia. At present we must be vague and brief about this period of Chinese division simply because our knowledge is not sufficient for us to frame a coherent and consecutive story.

And just as in divided Greece there were philosophers and in shattered and captive Jewry prophets, so in disordered China there were philosophers and teachers at this time. In all these cases insecurity and uncertainty seemed to have quickened the better sort of mind. Confucius was a man of aristocratic origin and some official importance in a small state called Lu. Here in a very parallel mood to the Greek impulse he set up a sort of Academy for discovering and teaching Wisdom. The lawlessness and disorder of China distressed him

profoundly. He conceived an ideal of a better government and a better life, and travelled from state to state seeking a prince who would carry out his legislative and educational ideas. He never found his prince; he found a prince, but court intrigues undermined the influence of the teacher and finally defeated his reforming proposals. It is interesting to note that a century and a half later the Greek philosopher Plato also sought a prince, and was for a time adviser to the tyrant Dionysius who ruled Syracuse in Sicily.

Confucius died a disappointed man. "No intelligent ruler arises to take me as his master," he said, "and my time has come to die." But his teaching had more vitality than he imagined in his declining and hopeless years, and it became a great formative influence with the Chinese people. It became one of what the Chinese call the Three Teachings, the other two being those of Buddha and of Lao Tse.

The gist of the teaching of Confucius was the way of the noble or aristocratic man. He was concerned with personal conduct as much as Gautama was concerned with the peace of self-forgetfulness and the Greek with external knowledge and the Jew with righteousness. He was the most public-minded of all great teachers. He was supremely concerned by the confusion and miseries of the world, and he wanted to make men noble in order to bring about a noble world. He sought to regulate conduct to an extraordinary extent; to provide sound rules for every occasion in life. A polite, public-spirited gentleman, rather sternly self-disciplined, was the ideal he found already developing in the northern Chinese world and one to which he gave a permanent form.

The teaching of Lao Tse, who was for a long time in charge of the imperial library of the Chow dynasty, was much more mystical and vague and elusive than that of Confucius. He seems to have preached a stoical indifference to the pleasures and powers of the world and a return to an imaginary simple life of the past. He left writings very contracted in style and very obscure. He wrote in riddles. After his death his teachings, like the teachings of Gautama Buddha, were corrupted and overlaid by legends and had the most complex and extraordinary observances and superstitious ideas grafted upon them. In China just as in India primordial ideas of magic and monstrous legends out of the childish past of our race struggled against the new thinking in the world and succeeded in plastering it over with grotesque, irrational and antiquated observances. Both Buddhism and Taoism (which ascribes itself largely to Lao Tse) as one finds them in China now, are religions of monk, temple, priest and offering of a type as ancient in form, if not in thought, as the sacrificial religions of ancient Sumeria and Egypt. But the teaching of Confucius was not so overlaid because it was limited and plain and straightforward and lent itself to no such distortions. North China, the China of the Hwang-ho River, became Confucian in thought and spirit; south China, Yang-tse-Kiang China, became Taoist. Since those days a conflict has always been traceable in Chinese affairs between these two spirits, the spirit of the north and the spirit of the south, between (in latter times) Peking and Nanking, between the official-minded, upright and conservative north, and the sceptical, artistic, lax and experimental south. The divisions of China of the Age of Confusion reached their worst stage in the sixth century B.C. The Chow dynasty was so enfeebled and so discredited that Lao Tse left the unhappy court and retired into private life.

Three nominally subordinate powers dominated the situation in those days, Ts'i and Ts'in, both northern powers, and Ch'u, which was an aggressive military power in the Yangtse valley. At last Ts'i and Ts'in formed an alliance, subdued Ch'u and imposed a general treaty of disarmament and peace in China. The power of Ts'in became predominant. Finally about the time of Asoka in India the Ts'in monarch seized upon the sacrificial vessels of the Chow emperor and took over his sacrificial duties. His son, Shi-Hwang-ti (king in 246 B.C., emperor in 220 B.C.), is called in the Chinese Chronicles "the First Universal Emperor." More fortunate than Alexander, Shi-Hwang-ti reigned for thirty-six years as king and emperor. His energetic reign marks the beginning of a new era of unity and prosperity for the Chinese people. He fought vigorously against the Hunnish invaders from the northern deserts, and he began that immense work, the Great Wall of China, to set a limit to their incursions.

34. *Between Rome and China.*

The second and first centuries B.C. mark a new phase in the history of mankind. Mesopotamia and the eastern Mediterranean are no longer the centre of interest. Both Mesopotamia and Egypt were still fertile, populous and fairly prosperous, but they were no longer the dominant regions of the world. Power had drifted to the west and to the east. Two great empires now dominated the world, this new Roman Empire and the nascent Empire of China. Rome extended its power to the Euphrates, but it was never able to get beyond that boundary. It was too remote. Beyond the Euphrates the former Persian and Indian dominions of the Seleucids fell under a number of new masters. China, now under the Han dynasty, which had replaced the Ts'in dynasty at the death of Shi-Hwang-ti, had extended its power across Tibet and over the high mountain passes of the Pamirs into western Turkestan. But there, too, it reached its extremes. Beyond was too far.

China at this time was the greatest, best organized and most civilized political system in the world. It was superior in area and population to the Roman Empire at its zenith. It was possible then for these two vast systems to flourish in the same world at the same time in almost complete ignorance of each other. The means of communication both by sea and land was not yet sufficiently developed and organized for them to come to a direct clash. Yet they reacted upon each other in a very remarkable way, and their influence upon the fate of the regions that lay between them, upon central Asia and India, was profound. A certain amount of trade trickled through, by camel caravans across Persia, for example, and by coasting ships by way of India and the Red Sea. In 66 B.C. Roman troops under Pompey followed in the footsteps of Alexander the Great, and marched up the eastern shores of the Caspian Sea. In 102 A.D. a Chinese expeditionary force under Pan Chau reached the Caspian, and sent emissaries to report upon the power of Rome. But many centuries were still to pass before definite knowledge and direct intercourse were to link the great parallel worlds of Europe and Eastern Asia.

To the north of both these great empires were barbaric wildernesses. What is now Germany was largely forest lands; the forests extended far into Russia and made a home for the gigantic aurochs, a bull of almost elephantine size. Then to the north of the great mountain masses of Asia stretched a band of deserts, steppes and then forests and frozen lands. In the eastward lap of the elevated part of Asia was the great triangle of Manchuria. Large parts of these regions, stretching between South Russia and Turkestan into Manchuria, were and are regions of exceptional climatic insecurity. Their rainfall has varied greatly in the course of a few centuries. They are lands treacherous to man. For years they will carry pasture and sustain cultivation, and then will come an age of decline in humidity and a cycle of killing droughts.

The western part of this barbaric north from the German forests to South Russia and Turkestan and from Gothland to the Alps was the region of origin of the Nordic peoples and of the Aryan speech. The eastern steppes and deserts of Mongolia was the region of origin of the Hunnish or Mongolian or Tartar or Turkish peoples—for all these several peoples were akin in language, race, and way of life. And as the Nordic peoples seem to have been continually overflowing their own borders and pressing south upon the developing civilizations of Mesopotamia and the Mediterranean coast, so the Hunnish tribes sent their surplus as wanderers, raiders and conquerors into the settled regions of China. Periods of plenty in the north would mean an increase in population there; a shortage of grass, a spell of cattle disease, would drive the hungry warlike tribesmen south.

For a time there were simultaneously two fairly effective Empires in the world capable of holding back the barbarians and even forcing forward the frontiers of the imperial peace. The thrust of the Han empire from north China into Mongolia was strong and continuous. The Chinese population welled up over the barrier of the Great Wall. Behind the imperial frontier guards came the Chinese farmer with horse and plough, ploughing up the grass lands and enclosing the winter pasture. The Hunnish peoples raided and murdered the settlers, but the Chinese punitive expeditions were too much for them. The nomads were faced with the choice of settling down to the plough and becoming Chinese tax-payers or shifting in search of fresh summer pastures. Some took the former course and were

absorbed. Some drifted north-eastward and eastward over the mountain passes down into western Turkestan.

This westward drive of the Mongolian horsemen was going on from 200 B.C. onward. It was producing a westward pressure upon the Aryan tribes, and these again were pressing upon the Roman frontiers ready to break through directly there was any weakness apparent. The Parthians, who were apparently a Scythian people with some Mongolian admixture, came down to the Euphrates by the first century B.C. They fought against Pompey the Great in his eastern raid. They defeated and killed Crassus. They replaced the Seleucid monarchy in Persia by a dynasty of Parthian kings, the Arsacid dynasty.

But for a time the line of least resistance for hungry nomads lay neither to the west nor the east but through central Asia and then south-eastward through the Khyber Pass into India. It was India which received the Mongolian drive in these centuries of Roman and Chinese strength. A series of raiding conquerors poured down through the Punjab into the great plains to loot and destroy. The empire of Asoka was broken up, and for a time the history of India passes into darkness. A certain Kushan dynasty founded by the “Indo-Scythians”—one of the raiding peoples—ruled for a time over North India and maintained a certain order. These invasions went on for several centuries. For a large part of the fifth century A.D. India was afflicted by the Ephthalites or White Huns, who levied tribute on the small Indian princes and held India in terror. Every summer these Ephthalites pastured in western Turkestan, every autumn they came down through the passes to terrorize India.

In the second century A.D. a great misfortune came upon the Roman and Chinese empires that probably weakened the resistance of both to barbarian pressure. This was a pestilence of unexampled virulence. It raged for eleven years in China and disorganized the social framework profoundly. The Han dynasty fell, and a new age of division and confusion began from which China did not fairly recover until the seventh century A.D. with the coming of the great Tang dynasty.

The infection spread through Asia to Europe. It raged throughout the Roman Empire from 164 to 180 A.D. It evidently weakened the Roman imperial fabric very seriously. We begin to hear of depopulation in the Roman provinces after this, and there was a marked deterioration in the vigour and efficiency of government. At any rate we presently find the frontier no longer invulnerable, but giving way first in this place and then in that. A new Nordic people, the Goths, coming originally from Gothland in Sweden, had migrated across Russia to the Volga region and the shores of the Black Sea and taken to the sea and piracy. By the end of the second century they may have begun to feel the westward thrust of the Huns. In 247 they crossed the Danube in a great land raid, and defeated and killed the Emperor Decius in a battle in what is now Serbia. In 236 another Germanic people, the Franks, had broken bounds upon the lower Rhine, and the Alemanni had poured into Alsace. The legions in Gaul beat back their invaders, but the Goths in the Balkan peninsula raided again and again. The province of Dacia vanished from Roman history.

A chill had come to the pride and confidence of Rome. In 270–275 Rome, which had been an open and secure city for three centuries, was fortified by the Emperor Aurelian.

42. *The dynasties of Suy and Tang in China.*

Throughout the fifth, sixth, seventh and eighth centuries, there was a steady drift of Mongolian peoples westward. The Huns of Attila were merely precursors of this advance, which led at last to the establishment of Mongolian peoples in Finland, Esthonia, Hungary and Bulgaria, where their descendants, speaking languages akin to Turkish, survive to this day. The Mongolian nomads were, in fact, playing a rôle towards the Aryanized civilizations of Europe and Persia and India that the Aryans had played to the Æean and Semitic civilizations ten or fifteen centuries before.

In Central Asia the Turkish peoples had taken root in what is now Western Turkestan, and Persia already employed many Turkish officials and Turkish mercenaries. The Parthians had gone out of history, absorbed into the general population of Persia. There were no more Aryan nomads in the history of Central Asia; Mongolian people had replaced them. The Turks became masters of Asia from China to the Caspian.

The same great pestilence at the end of the second century A.D. that had shattered the Roman Empire had overthrown the Han dynasty in China. Then came a period of division and of Hunnish conquests from which China arose refreshed, more rapidly and more completely than Europe was destined to do. Before the end of the sixth century China was reunited under the Suy dynasty, and this by the time of Heraclius gave place to the Tang dynasty, whose reign marks another great period of prosperity for China.

Throughout the seventh, eighth and ninth centuries China was the most secure and civilized country in the world. The Han dynasty had extended her boundaries in the north; the Suy and Tang dynasties now spread her civilization to the south, and China began to assume the proportions she has to-day. In Central Asia indeed she reached much further, extending at last, through tributary Turkish tribes, to Persia and the Caspian Sea.

The new China that had arisen was a very different land from the old China of the Hans. A new and more vigorous literary school appeared, there was a great poetic revival; Buddhism had revolutionized philosophical and religious thought. There were great advances in artistic work, in technical skill and in all the amenities of life. Tea was first used, paper manufactured and wood-block printing began. Millions of people indeed were leading orderly, graceful and kindly lives in China during these centuries when the attenuated populations of Europe and Western Asia were living either in hovels, small walled cities or grim robber fortresses. While the mind of the west was black with theological obsessions, the mind of China was open and tolerant and enquiring.

One of the earliest monarchs of the Tang dynasty was Tai-tsung, who began to reign in 627, the year of the victory of Heraclius at Nineveh. He received an embassy from Heraclius, who was probably seeking an ally in the rear of Persia. From Persia itself came a party of Christian missionaries (635). They were allowed to explain their creed to Tai-tsung and he examined a Chinese translation of their Scriptures. He pronounced this strange religion acceptable, and gave permission for the foundation of a church and monastery.

To this monarch also (in 628) came messengers from Muhammad. They came to Canton on a trading ship. They had sailed the whole way from Arabia along the Indian coasts. Unlike Heraclius and Kavadh, Tai-tsung gave these envoys a courteous hearing. He expressed his interest in their theological ideas and assisted them to build a mosque in Canton, a mosque which survives, it is said, to this day, the oldest mosque in the world.

48. *The Mongol conquests.*

But in the thirteenth century, while this strange and finally ineffectual struggle to unify Christendom under the rule of the Pope was going on in Europe, far more momentous events were afoot upon the larger stage of Asia. A Turkish people from the country to the north of China rose suddenly to prominence in the world's affairs, and achieved such a series of conquests as has no parallel in history. These were the Mongols. At the opening of the thirteenth century they were a horde of nomadic horsemen, living very much as their predecessors, the Huns, had done, subsisting chiefly upon meat and mare's milk and living in tents of skin. They had shaken themselves free from Chinese dominion, and brought a number of other Turkish tribes into a military confederacy. Their central camp was at Karakorum in Mongolia.

At this time China was in a state of division. The great dynasty of Tang had passed into decay by the tenth century, and after a phase of division into warring states, three main empires, that of Kin in the north with Peking as its capital and that of Sung in the south with a capital at Nanking, and Hsia in the centre, remain. In 1214 Jenghis Khan, the leader of the Mongol confederates, made war on the Kin Empire and captured Peking (1214). He then turned westward and conquered Western Turkestan, Persia, Armenia, India down to Lahore, and South Russia as far as Kieff. He died master of a vast empire that reached from the Pacific to the Dnieper.

His successor, Ogdai Khan, continued this astonishing career of conquest. His armies were organized to a very high level of efficiency; and they had with them a new Chinese invention, gunpowder, which they used in small field guns. He completed the conquest of the Kin Empire and then swept his hosts right across Asia to Russia (1235), an altogether amazing march. Kieff was destroyed in 1240, and nearly all Russia became tributary to the Mongols. Poland was ravaged, and a mixed army of Poles and Germans was annihilated at the battle of Liegnitz in Lower Silesia in 1241. The Emperor Frederick II does not seem to have made any great efforts to stay the advancing tide.

"It is only recently," says Bury in his notes to Gibbon's *Decline and Fall of the Roman Empire*, "that European history has begun to understand that the successes of the Mongol army which overran Poland and occupied Hungary in the spring of A.D. 1241 were won by consummate strategy and were not due to a mere overwhelming superiority of numbers. But this fact has not yet become a matter of common knowledge; the vulgar opinion which represents the Tartars as a wild horde carrying all before them solely by their multitude, and galloping through Eastern Europe without a strategic plan, rushing at all obstacles and overcoming them by mere weight, still prevails."

"It was wonderful how punctually and effectually the arrangements were carried out in operations extending from the Lower Vistula to Transylvania. Such a campaign was quite beyond the power of any European army of the time, and it was beyond the vision of any European commander. There was no general in Europe, from Frederick II downward, who was not a tyro in strategy compared to Subutai. It should also be noticed that the Mongols embarked upon the enterprise with full knowledge of the political situation of Hungary and the condition of Poland—they had taken care to inform themselves by a well-organized system of spies; on the other hand, the Hungarians and the Christian powers, like childish barbarians, knew hardly anything about their enemies."

But though the Mongols were victorious at Liegnitz, they did not continue their drive westward. They were getting into woodlands and hilly country, which did not suit their tactics; and so they turned southward and prepared to settle in Hungary, massacring or assimilating the kindred Magyar, even as these had previously massacred and assimilated the mixed Scythians and Avars and Huns before them. From the Hungarian plain they would probably have made raids west and south as the Hungarians had done in the ninth century, the Avars in the seventh and eighth and the Huns in the fifth. But Ogdai died suddenly, and in 1242 there was trouble about the succession, and recalled by this, the undefeated hosts of Mongols began to pour back across Hungary and Roumania towards the east.

Thereafter the Mongols concentrated their attention upon their Asiatic conquests. By the

middle of the thirteenth century they had conquered the Sung Empire. Mangu Khan succeeded Ogdai Khan as Great Khan in 1251, and made his brother Kublai Khan governor of China. In 1280 Kublai Khan had been formally recognized Emperor of China, and so founded the Yuan dynasty which lasted until 1368. While the last ruins of the Sung rule were going down in China, another brother of Mangu, Hulagu, was conquering Persia and Syria. The Mongols displayed a bitter animosity to Islam at this time, and not only massacred the population of Bagdad when they captured that city, but set to work to destroy the immemorial irrigation system which had kept Mesopotamia incessantly prosperous and populous from the early days of Sumeria. From that time until our own Mesopotamia has been a desert of ruins, sustaining only a scanty population. Into Egypt the Mongols never penetrated; the Sultan of Egypt completely defeated an army of Hulagu's in Palestine in 1260.

After that disaster the tide of Mongol victory ebbed. The dominions of the Great Khan fell into a number of separate states. The eastern Mongols became Buddhists, like the Chinese; the western became Moslim. The Chinese threw off the rule of the Yuan dynasty in 1368, and set up the native Ming dynasty which flourished from 1368 to 1644. The Russians remained tributary to the Tartar hordes upon the south-east steppes until 1480, when the Grand Duke of Moscow repudiated his allegiance and laid the foundation of modern Russia. In the fourteenth century there was a brief revival of Mongol vigour under Timurlane, a descendant of Jengis Khan. He established himself in Western Turkestan, assumed the title of Grand Khan in 1369, and conquered from Syria to Delhi. He was the most savage and destructive of all the Mongol conquerors. He established an empire of desolation that did not survive his death. In 1505, however, a descendant of this Timur, an adventurer named Baber, got together an army with guns and swept down upon the plains of India. His grandson Akbar (1556–1605) completed his conquests, and this Mongol (or "Mogul" as the Arabs called it) dynasty ruled in Delhi over the greater part of India until the eighteenth century.

One of the consequences of the first great sweep of Mongol conquest in the thirteenth century was to drive a certain tribe of Turks, the Ottoman Turks, out of Turkestan into Asia Minor. They extended and consolidated their power in Asia Minor, crossed the Dardanelles and conquered Macedonia, Serbia and Bulgaria, until at last Constantinople remained like an island amongst the Ottoman dominions. In 1453 the Ottoman Sultan, Muhammad II, took Constantinople, attacking it from the European side with a great number of guns. This event caused intense excitement in Europe and there was talk of a crusade, but the day of the crusades was past.

In the course of the sixteenth century the Ottoman Sultans conquered Bagdad, Hungary, Egypt and most of North Africa, and their fleet made them masters of the Mediterranean. They very nearly took Vienna, and they exacted a tribute from the Emperor. There were but two items to offset the general ebb of Christian dominion in the fifteenth century. One was the restoration of the independence of Moscow (1480); the other was the gradual reconquest of Spain by the Christians. In 1492, Granada, the last Moslem state in the peninsula, fell to King Ferdinand of Aragon and his Queen Isabella of Castile.

But it was not until as late as 1571 that the naval battle of Lepanto broke the pride of the Ottomans, and restored the Mediterranean waters to Christian ascendancy.

49. *The intellectual revival of the Europeans.*

... They had with them a gold tablet and other indications from the Great Khan that must have greatly facilitated their journey. The Great Khan had asked for some oil from the lamp that burns in the Holy Sepulchre at Jerusalem; and so thither they first went, and then by way of Cilicia into Armenia. They went thus far north because the Sultan of Egypt was raiding the Mongol domains at this time. Thence they came by way of Mesopotamia to Ormuz on the Persian Gulf, as if they contemplated a sea voyage. At Ormuz they met merchants from India. For some reason they did not take ship, but instead turned northward through the Persian deserts, and so by way of Balkh over the Pamir to Kashgar, and by way of Kotan and the Lob Nor into the Hwang-ho valley and on to Peking. At Peking was the Great Khan, and they were hospitably entertained.

Marco particularly pleased Kublai; he was young and clever, and it is clear he had mastered the Tartar language very thoroughly. He was given an official position and sent on several missions, chiefly in south-west China. The tale he had to tell of vast stretches of smiling and prosperous country, "all the way excellent hostelries for travellers," and "fine vineyards, fields and gardens," of "many abbeys" of Buddhist monks, of manufactures of "cloth of silk and gold and many fine taffetas," a "constant succession of cities and boroughs," and so on, first roused the incredulity and then fired the imagination of all Europe. He told of Burmah, and of its great armies with hundreds of elephants, and how these animals were defeated by the Mongol bowmen, and also of the Mongol conquest of Pegu. He told of Japan, and greatly exaggerated the amount of gold in that country. For three years Marco ruled the city of Yang-chow as governor, and he probably impressed the Chinese inhabitants as being very little more of a foreigner than any Tartar would have been. He may also have been sent on a mission to India. Chinese records mention a certain Polo attached to the imperial council in 1277, a very valuable confirmation of the general truth of the Polo story.

The publication of Marco Polo's travels produced a profound effect upon the European imagination. The European literature, and especially the European romance of the fifteenth century, echoes with the names in Marco Polo's story, with Cathay (North China) and Cambulac (Peking) and the like.

Two centuries later, among the readers of the Travels of Marco Polo was a certain Genoese mariner, Christopher Columbus, who conceived the brilliant idea of sailing westward round the world to China... The idea of going westward to China was therefore a fairly obvious one. It was encouraged by two things. The mariner's compass had now been invented and men were no longer left to the mercy of a fine night and the stars to determine the direction in which they were sailing, and the Normans, Catalonians and Genoese and Portuguese had already pushed out into the Atlantic as far as the Canary Isles, Madeira and the Azores.

53. *The new empires of the Europeans in Asia and overseas.*

... In 1515 there were Portuguese ships in Java and the Moluccas, and the Portuguese were setting up and fortifying trading stations round and about the coasts of the Indian Ocean. Mozambique, Goa, and two smaller possessions in India, Macao in China and a part of Timor are to this day Portuguese possessions...

And while the Western European powers were thus fighting for these fantastic overseas empires upon every ocean in the world, two great land conquests were in progress in Asia. China had thrown off the Mongol yoke in 1360, and flourished under the great native dynasty of the Mings until 1644. Then the Manchus, another Mongol people, reconquered China and remained masters of China until 1912. Meanwhile Russia was pushing East and growing to greatness in the world's affairs...

The decay of Mongol energy in the seventeenth and eighteenth centuries is very difficult to explain. Within two or three centuries from the days of Jengis and Timurlane Central Asia had relapsed from a period of world ascendancy to extreme political impotence. Changes of climate, unrecorded pestilences, infections of a malarial type, may have played their part in this recession—which may be only a temporary recession measured by the scale of universal history—of the Central Asian peoples. Some authorities think that the spread of Buddhist teaching from China also had a pacifying influence upon them. At any rate, by the sixteenth century the Mongol, Tartar and Turkish peoples were no longer pressing outward, but were being invaded, subjugated and pushed back both by Christian Russia in the west and by China in the east...

63. *European aggression in Asia, and the rise of Japan.*

It is difficult to believe that any large number of people really accepted this headlong painting of the map of Africa in European colours as a permanent new settlement of the world's affairs, but it is the duty of the historian to record that it was so accepted. There was but a shallow historical background to the European mind in the nineteenth century, and no habit of penetrating criticism. The quite temporary advantages that the mechanical revolution in the west had given the Europeans over the rest of the old world were regarded by people, blankly ignorant of such events as the great Mongol conquests, as evidences of a permanent and assured European leadership of mankind. They had no sense of the transferability of science and its fruits. They did not realize that Chinamen and Indians could carry on the work of research as ably as Frenchmen or Englishmen. They believed that there was some innate intellectual drive in the west, and some innate indolence and conservatism in the east, that assured the Europeans a world predominance for ever. The consequence of this infatuation was that the various European foreign offices set themselves not merely to scramble with the British for the savage and undeveloped regions of the world's surface, but also to carve up the populous and civilized countries of Asia as though these people also were no more than raw material for exploitation. The inwardly precarious but outwardly splendid imperialism of the British ruling class in India, and the extensive and profitable possessions of the Dutch in the East Indies, filled the rival Great Powers with dreams of similar glories in Persia, in the disintegrating Ottoman Empire, and in Further India, China and Japan.

In 1898 Germany seized Kiau Chau in China. Britain responded by seizing Wei-hai-wei, and the next year the Russians took possession of Port Arthur. A flame of hatred for the Europeans swept through China. There were massacres of Europeans and Christian converts, and in 1900 an attack upon and siege of the European legations in Peking. A combined force of Europeans made a punitive expedition to Peking, rescued the legations, and stole an enormous amount of valuable property. The Russians then seized Manchuria, and in 1904 the British invaded Tibet.

But now a new Power appeared in the struggle of the Great Powers, Japan. Hitherto Japan has played but a small part in this history; her secluded civilization has not contributed very largely to the general shaping of human destinies; she has received much, but she has given little. The Japanese proper are of the Mongolian race. Their civilization, their writing and their literary and artistic traditions are derived from the Chinese. Their history is an interesting and romantic one; they developed a feudal system and a system of chivalry in the earlier centuries of the Christian era; their attacks upon Korea and China are an Eastern equivalent of the English wars in France. Japan was first brought into contact with Europe in the sixteenth century; in 1542 some Portuguese reached it in a Chinese junk, and in 1549 a Jesuit missionary, Francis Xavier, began his teaching there. For a time Japan welcomed European intercourse, and the Christian missionaries made a great number of converts. A certain William Adams became the most trusted European adviser of the Japanese, and showed them how to build big ships. There were voyages in Japanese-built ships to India and Peru. Then arose complicated quarrels between the Spanish Dominicans, the Portuguese Jesuits, and the English and Dutch Protestants, each warning the Japanese against the political designs of the others. The Jesuits, in a phase of ascendancy, persecuted and insulted the Buddhists with great acrimony. In the end the Japanese came to the conclusion that the Europeans were an intolerable nuisance, and that Catholic Christianity in particular was a mere cloak for the political dreams of the Pope and the Spanish monarchy—already in possession of the Philippine Islands; there was a great persecution of the Christians, and in 1638 Japan was absolutely closed to Europeans, and remained closed for over 200 years. During those two centuries the Japanese were as completely cut off from the rest of the world as though they lived upon another planet. It was forbidden to build any ship larger than a mere coasting boat. No Japanese could go abroad, and no European enter the country. For two centuries Japan remained outside the main current of history. She lived on in a state of picturesque feudalism in which about five per cent. of the population, the samurai, or fighting men, and the nobles and their families, tyrannized without restraint over the rest of

the population. Meanwhile the great world outside went on to wider visions and new powers. Strange shipping became more frequent, passing the Japanese headlands; sometimes ships were wrecked and sailors brought ashore. Through the Dutch settlement in the island of Deshima, their one link with the outer universe, came warnings that Japan was not keeping pace with the power of the Western world. In 1837 a ship sailed into Yedo Bay flying a strange flag of stripes and stars, and carrying some Japanese sailors she had picked up far adrift in the Pacific. She was driven off by cannon shot. This flag presently reappeared on other ships. One in 1849 came to demand the liberation of eighteen shipwrecked American sailors. Then in 1853 came four American warships under Commodore Perry, and refused to be driven away. He lay at anchor in forbidden waters, and sent messages to the two rulers who at that time shared the control of Japan. In 1854 he returned with ten ships, amazing ships propelled by steam, and equipped with big guns, and he made proposals for trade and intercourse that the Japanese had no power to resist. He landed with a guard of 500 men to sign the treaty. Incredulous crowds watched this visitation from the outer world, marching through the streets.

Russia, Holland and Britain followed in the wake of America. A great nobleman whose estates commanded the Straits of Shimonoseki saw fit to fire on foreign vessels, and a bombardment by a fleet of British, French, Dutch and American warships destroyed his batteries and scattered his swordsmen. Finally an allied squadron (1865), at anchor off Kioto, imposed a ratification of the treaties which opened Japan to the world.

The humiliation of the Japanese by these events was intense. With astonishing energy and intelligence they set themselves to bring their culture and organization to the level of the European Powers. Never in all the history of mankind did a nation make such a stride as Japan then did. In 1866 she was a medieval people, a fantastic caricature of the extremest romantic feudalism; in 1899 hers was a completely Westernized people, on a level with the most advanced European Powers. She completely dispelled the persuasion that Asia was in some irrevocable way hopelessly behind Europe. She made all European progress seem sluggish by comparison.

We cannot tell here in any detail of Japan's war with China in 1894-95. It demonstrated the extent of her Westernization. She had an efficient Westernized army and a small but sound fleet. But the significance of her renaissance, though it was appreciated by Britain and the United States, who were already treating her as if she were a European state, was not understood by the other Great Powers engaged in the pursuit of new Indias in Asia. Russia was pushing down through Manchuria to Korea. France was already established far to the south in Tonkin and Annam, Germany was prowling hungrily on the look-out for some settlement. The three Powers combined to prevent Japan reaping any fruits from the Chinese war. She was exhausted by the struggle, and they threatened her with war.

Japan submitted for a time and gathered her forces. Within ten years she was ready for a struggle with Russia, which marks an epoch in the history of Asia, the close of the period of European arrogance. The Russian people were, of course, innocent and ignorant of this trouble that was being made for them halfway round the world, and the wiser Russian statesmen were against these foolish thrusts; but a gang of financial adventurers, including the Grand Dukes, his cousins, surrounded the Tsar. They had gambled deeply in the prospective looting of Manchuria and China, and they would suffer no withdrawal. So there began a transportation of great armies of Japanese soldiers across the sea to Port Arthur and Korea, and the sending of endless trainloads of Russian peasants along the Siberian railway to die in those distant battlefields.

The Russians, badly led and dishonestly provided, were beaten on sea and land alike. The Russian Baltic Fleet sailed round Africa to be utterly destroyed in the Straits of Tshushima. A revolutionary movement among the common people of Russia, infuriated by this remote and reasonless slaughter, obliged the Tsar to end the war (1905); he returned the southern half of Saghalien, which had been seized by Russia in 1875, evacuated Manchuria, resigned Korea to Japan. The European invasion of Asia was coming to an end and the retraction of Europe's tentacles was beginning. [Wells4]

- 1922 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Wells, H.G. *A short history of the world*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1922). [WC]
- 1922 *Geschichte : China - Amerika*
Anthony Cotta geht nach Amerika. [And]
- 1922 *Geschichte : China - Amerika*
Francis O. Seidle ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1922 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Tenney ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [TenR1]
- 1922 *Geschichte : China - Amerika*
Willoughby, Westel W[oodbury]. *China at the conference : a report*. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins Press, 1922). Conference on the Limitation of Armament (1921-1922), Washington D.C.
<https://archive.org/details/chinaatconferenc00williala>.
- 1922 *Geschichte : China - Amerika*
Reinsch, Paul S[amuel]. *An American diplomat in China*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, Page & Co., 1922).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001258136>. [WC]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Liang, Qichao. *Ou you xin ying lu*. In : Liang, Shuming. *Dong xi wen hua ji qi zhe xue*. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1922). [Bericht über seine Reise in Europa].
[Liang, Qichao. Selections from *Diary of travels through the new world*. Transl. by Janet Ng, Earl Tai and Jesse Dudley. In : Renditions ; nos 53-54 (2000)].
欧游心影录 [AOI]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rückgabe von Qingdao an China durch Japan. [Bau 4]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Siegfried Knak kommt in Hong Kong an. [Kle]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Salvator Walleser kommt in China an. [BBKL]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Lautenschlager ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Leut2:S. 530]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zhang, Junmai. *Xin Deguo she hui min zhu zheng xiang ji*. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1922).
新德國社會民主政象記
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franz Xaver Biallas kommt in Lunan (Shandong) an und macht Forschungen in Qufu (Shandong). [Monu1]

- 1922 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Puhade [Buat, Edmond]. *Xingdengbao cheng bai jian*. Lin Shu, Lin Zou yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1922). Übersetzung von Buat, [Edmond]. *Hindenburg*. (Paris : Chapelot, 1921).
興登堡成敗鑑 [KVK,Lin1]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden besucht die Grenze zu Tibet. [SOAS]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist handelnder Generalkonsul in Kashgar. [FitN1]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Weihaiwei. [GilB2]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Nanjing. [Pra1]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhang Ruoming ist Mitbegründerin der Chinese Youth Communist Party in Paris. [ZhaR4]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Institut des hautes études chinoises an der Sorbonne Paris. [Dem2]
- 1922 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Celso Costantini kommt in Shanghai an. [And]
- 1922 *Geschichte : China - Kanada*
Die Chinese Labour Association in Vancouver erklärt :
Chinese labourers should have unrestricted opportunity to visit China.
Chinese immigration should receive treatment equal to that of the Japanese.
All Chinese in Canada and those to come in the future should have the right of bring their amilies. [Wic6:S. 139]
- 1922 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Chinese Catholic Mission in Montreal. [Wic6:S. 236]
- 1922 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Gründung der Anti-Christianity Society der Chinese community in Vancouver.
1. Christianity is a deceiver of the people
2. Christianity is not equality.
3. Christianity is not love.
4. Christianity brings harm and misery to China. [Wic6:S. 126-127]
- 1922 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Vancouver Chinese Chamber of Commerce. [Wic6:S. 114]
- 1922 *Geschichte : China - Russland / Geschichte : China : Mongolei*
Kongress einberufen von der Komintern in Moskau mit Delegierten aus China, Japan, Mongolei, Java, Indien, Korea. [ChiRus3:S. 122]

- 1922 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Qu, Qiubai. *E xiang ji cheng*. = *Xin Eguo you ji : cong Zhongguo dao Eguo di ji cheng*.
 (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1922). (Wen xue yan jiu hui cong shu). [Bericht seiner
 Reise von Beijing nach Russland 1920-1922, über Tianjin, Shenyang, Harbin, Manzhouli,
 Chita, Irkutsk].
 饿乡纪程 = 新俄國游記 : 從中國到俄國的記程 [Gam2,WC]
- 1922 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
 Gründung des Siberian Far Eastern Trade Bureau in Harbin. [Slad1]
- 1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Yang Yongqing arbeitet nach seiner Rückkehr für die Regierung im Amt für Auswärtige
 Angelegenheiten. [Ricci]
- 1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Chen Yuguang kehrt nach China zurück. [Ricci]
- 1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Neun-Mächte-Vertrag = Nine-Power Treaty in Washington D.C., ein internationales
 Abkommen, das die Souveränität und territoriale Integrität Chinas garantierte. [Metz7:S.
 109,Wik]
- 1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
 Konferenz der World Student Christian Federation in Beijing. [AustA1:S. 102]
- 1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 MacNair, H[arley] Farnsworth ; Atkinson, Alice M. *Introduction to Western history for
 Chinese students*. (Shanghai : Commercial Press, 1922).
- 1922 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 MacNair, Harley Farnsworth. *Protection of alien Chinese*. (Berkeley, Calif. : University of
 California, 1922). Diss. Univ. of Calif., 1922.
- 1922 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Allgemein*
 Kern, Maximilian. *Das Licht des Ostens : die Weltanschauungen des mittleren und fernen
 Asiens, Indien - China- Japan, und ihr Einfluss auf das religiöse und sittliche Leben, auf
 Kunst und Wissenschaft dieser Länder*. Unter Mitwirkung von Otto Fischer hrsg. von
 Maximilian Kern ; mit 408 Abbildungen und vier Kunstbeilagen. (Stuttgart : Union
 Deutsche Verlagsgesellschaft, 1922).
- 1922 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien / Sinologie
 und Asienkunde : Europa : Niederlande*
 Mullie, Joseph. *Les anciennes villes de l'empire des grands Leao (ta liao) au royaume
 mongol de Barin*. In : T'oung pao, vol. 21 (1922).
- 1922 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Schmitt, Erich. *Die Grundlagen der chinesischen Kultur*. (Berlin : Tauber, 1922). (Schriften
 zur Kultur und Technik ; 2).
- 1922 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Ossendowski, Ferdinand. *Beasts, men and gods*. (New York, N.Y. : E.P. Dutton, 1922),
 Bericht über die Mongolei.
- 1922 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Der Anarchismus verliert seinen Einfluss in China. [Tre1:S. 145]

- 1922 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *China's politieke ontwikkeling*. In : *Onze eeuw*, Haarlem ; vol. 22 (1922). [Demi1]
- 1922 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Les problèmes généraux de la codification du droit privé chinois*. (Pékin : Politique de Pékin, 1922). (Collection de la Politique de Pékin).
- 1922 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur John Martin ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [Who2]
- 1922 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Victor Laurent Savage ist Konsul des britischen Konsulats in Ningbo. [Who2]
- 1922 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Harry N. Steptoe ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Chengdu. [Who2]
- 1922- *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
1922-1956 Gründung und Bestehen des schweizerischen Honorar-Konsulats in Guangzhou. 1995- Wiedereröffnung des Schweizerischen Generalkonsulats in Guangzhou. (Zuständig für Guangzhou, Guangdong, Fujian, Hainan, Guangxi Hunan, Jiangxi) . [EDA]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Charles Denby ist Abgeordneter des U.S. Shipping Board in China. [ANB]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Amerika*
Lester L. Schnare ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Vizekonsul, dann stellvertretender Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu (Sichuan). [SOAS]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes ist Konsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Ivan Harding ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Kashgar. [HarH1]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Augé ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Luigi Versiglia reist zum 12. Generalkapitel der Salesianer nach Turin und reist durch Europa um für China zu werben. [BBKL]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Kanada*
Tsur Chi-lien ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Ottawa, Kanada. [Wic6:S. 139]
- 1922-1923 *Geschichte : China - Russland*
Adolf Joffe ist russischer Diplomat für China. 1923 unterschreibt er eine Vereinbarung mit Sun Yatsen in Shanghai zwischen Russland und Guomindang. [Wik]

- 1922-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Nell1]
- 1922-1924 *Geschichte : China - Amerika*
David C. Berger ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1922-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Howard Bucknell ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1922-1924 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Richard Wilhelm ist wissenschaftlicher Berater der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [BBKL]
- 1922-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent Eynard ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing [BensN2]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey T. Goodier ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dai Chenlin ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Dänemark und Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Vize-Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [SteA1:S. 588]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Morris Cohen kommt in Shanghai an und arbeitet für Eugene Chen, Sekretär von Sun Yat-sen. Er trainiert die Sun Yat-sen-Armee in Shanghai und Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Bodard ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1922-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Robert ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN2]
- 1922-1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zhu De reist nach Paris, studiert in Berlin und Göttingen. [Boo]
- 1922-1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang Guangqi studiert Musik in Berlin. [Find-Gass1:S. 597]
- 1922-1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl August Balser ist Vizekonsul in Beijing. [MundG1]
- 1922-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
J.W. Ronald Macleay ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1]

- 1922-1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Fliche ist Konsul des französischen Konsulats in Yantai. [BensN2]
- 1922-1927 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Lu Zhengxiang ist Gesandter der League of Nations = Völkerbund Genève. [Wik]
- 1922-1928 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Oskar Ewerlöf ist Gesandter der schwedischen Gesandtschaft in Tokyo und Beijing. [Swe1,Wik]
- 1922-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Sidney Barton ist Generalkonsul in Shanghai wo er sich für die britischen Interessen und den britischen Handel einsetzt. [ODNB,Consul2]
- 1922-1931 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [HAN1]
- 1922-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander William Goerge Herder ist Sekretär am Kolonial-Amt in Hong Kong. [ODNB]
- 1922-1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman ist Sekretär der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1922-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Cordier ist Korrespondent der Ecole française d'Extrême-Orient. [Ngu1]
- 1922-1939 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Ulrich Spalinger ist Honorarkonsul des schweizerischen Konsulats in Guangzhou. [Speck1]
- 1922-1952 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Gründung und Bestehen des Oriental Institute, Prag, Tschechoslowakei. [Int,Lomo1]
- 1922-1967 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen des *Xin hua ri bao* in Toronto.
醒華日報 [ChiCan11]
- 1922-1990 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der chinesisch-sprachigen Zeitung *Shing wah yat po* = *Shing wah daily news* in Toronto. [SWDN]
- 1922-ca. 1929 *Geschichte : China - Europa : England*
George Sinclair Moss ist Konsul des britischen Konsulats in Hankou und Shanghai. [Int]
- 1922.01 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika / Philosophie : China : Allgemein*
Dewey, John. *As the Chinese think*. In : Asia ; vol. 22, Jan. (1921). In : Dewey, John. The middle works. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1922.01.01 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*
Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (1)

Contents

- I. Questions
- II. China before the nineteenth century
- III. China and the Western powers
- IV. Modern China
- V. Japan before the Restoration
- VI. Modern Japan
- VII. Japan and China before 1914
- VIII. Japan and China during the War
- IX. The Washington Conference
- X. Present forces and tendencies in the Far East
- XI. Chinese and Western civilization contrasted
- XII. The Chinese character
- XIII. Higher education in China
- XIV. Industrialism in China
- XV. The outlook for China

The Ruler of the Southern Ocean was Shû (Heedless), the Ruler of the Northern Ocean was Hû (Sudden), and the Ruler of the Centre was Chaos. Shû and Hû were continually meeting in the land of Chaos, who treated them very well. They consulted together how they might repay his kindness, and said, "Men all have seven orifices for the purpose of seeing, hearing, eating, and breathing, while this poor Ruler alone has not one. Let us try and make them for him." Accordingly they dug one orifice in him every day; and at the end of seven days Chaos died.—[Chuang Tze, Legge's translation.]

Chapter I

Questions

A European lately arrived in China, if he is of a receptive and reflective disposition, finds himself confronted with a number of very puzzling questions, for many of which the problems of Western Europe will not have prepared him. Russian problems, it is true, have important affinities with those of China, but they have also important differences; moreover they are decidedly less complex. Chinese problems, even if they affected no one outside China, would be of vast importance, since the Chinese are estimated to constitute about a quarter of the human race. In fact, however, all the world will be vitally affected by the development of Chinese affairs, which may well prove a decisive factor, for good or evil, during the next two centuries. This makes it important, to Europe and America almost as much as to Asia, that there should be an intelligent understanding of the questions raised by China, even if, as yet, definite answers are difficult to give.

The questions raised by the present condition of China fall naturally into three groups, economic, political, and cultural. No one of these groups, however, can be considered in isolation, because each is intimately bound up with the other two. For my part, I think the cultural questions are the most important, both for China and for mankind; if these could be solved, I would accept, with more or less equanimity, any political or economic system which ministered to that end. Unfortunately, however, cultural questions have little interest for practical men, who regard money and power as the proper ends for nations as for individuals. The helplessness of the artist in a hard-headed business community has long been a commonplace of novelists and moralizers, and has made collectors feel virtuous when they bought up the pictures of painters who had died in penury. China may be regarded as an artist nation, with the virtues and vices to be expected of the artist: virtues chiefly useful to others, and vices chiefly harmful to oneself. Can Chinese virtues be preserved? Or must China, in order to survive, acquire, instead, the vices which make for success and cause misery to others only? And if China does copy the model set by all foreign nations with which she has dealings, what will become of all of us?

China has an ancient civilization which is now undergoing a very rapid process of change. The traditional civilization of China had developed in almost complete independence of Europe, and had merits and demerits quite different from those of the West. It would be futile to attempt to strike a balance; whether our present culture is better or worse, on the whole, than that which seventeenth-century missionaries found in the Celestial Empire is a question as to which no prudent person would venture to pronounce. But it is easy to point to certain respects in which we are better than old China, and to other respects in which we are worse. If intercourse between Western nations and China is to be fruitful, we must cease to regard ourselves as missionaries of a superior civilization, or, worse still, as men who have a right to exploit, oppress, and swindle the Chinese because they are an "inferior" race. I do not see any reason to believe that the Chinese are inferior to ourselves; and I think most Europeans, who have any intimate knowledge of China, would take the same view.

In comparing an alien culture with one's own, one is forced to ask oneself questions more fundamental than any that usually arise in regard to home affairs. One is forced to ask: What are the things that I ultimately value? What would make me judge one sort of society more desirable than another sort? What sort of ends should I most wish to see realized in the world? Different people will answer these questions differently, and I do not know of any argument by which I could persuade a man who gave an answer different from my own. I must therefore be content merely to state the answer which appeals to me, in the hope that the reader may feel likewise.

The main things which seem to me important on their own account, and not merely as means to other things, are: knowledge, art, instinctive happiness, and relations of friendship or affection. When I speak of knowledge, I do not mean all knowledge; there is much in the way of dry lists of facts that is merely useful, and still more that has no appreciable value of any kind. But the understanding of Nature, incomplete as it is, which is to be derived from science, I hold to be a thing which is good and delightful on its own account. The same may be said, I think, of some biographies and parts of history. To enlarge on this topic would,

however, take me too far from my theme. When I speak of art as one of the things that have value on their own account, I do not mean only the deliberate productions of trained artists, though of course these, at their best, deserve the highest place. I mean also the almost unconscious effort after beauty which one finds among Russian peasants and Chinese coolies, the sort of impulse that creates folk-songs, that existed among ourselves before the time of the Puritans, and survives in cottage gardens. Instinctive happiness, or joy of life, is one of the most important widespread popular goods that we have lost through industrialism and the high pressure at which most of us live; its commonness in China is a strong reason for thinking well of Chinese civilization.

In judging of a community, we have to consider, not only how much of good or evil there is within the community, but also what effects it has in promoting good or evil in other communities, and how far the good things which it enjoys depend upon evils elsewhere. In this respect, also, China is better than we are. Our prosperity, and most of what we endeavour to secure for ourselves, can only be obtained by widespread oppression and exploitation of weaker nations, while the Chinese are not strong enough to injure other countries, and secure whatever they enjoy by means of their own merits and exertions alone. These general ethical considerations are by no means irrelevant in considering the practical problems of China. Our industrial and commercial civilization has been both the effect and the cause of certain more or less unconscious beliefs as to what is worth while; in China one becomes conscious of these beliefs through the spectacle of a society which challenges them by being built, just as unconsciously, upon a different standard of values. Progress and efficiency, for example, make no appeal to the Chinese, except to those who have come under Western influence. By valuing progress and efficiency, we have secured power and wealth; by ignoring them, the Chinese, until we brought disturbance, secured on the whole a peaceable existence and a life full of enjoyment. It is difficult to compare these opposite achievements unless we have some standard of values in our minds; and unless it is a more or less conscious standard, we shall undervalue the less familiar civilization, because evils to which we are not accustomed always make a stronger impression than those that we have learned to take as a matter of course.

The culture of China is changing rapidly, and undoubtedly rapid change is needed. The change that has hitherto taken place is traceable ultimately to the military superiority of the West; but in future our economic superiority is likely to be quite as potent. I believe that, if the Chinese are left free to assimilate what they want of our civilization, and to reject what strikes them as bad, they will be able to achieve an organic growth from their own tradition, and to produce a very splendid result, combining our merits with theirs. There are, however, two opposite dangers to be avoided if this is to happen. The first danger is that they may become completely Westernized, retaining nothing of what has hitherto distinguished them, adding merely one more to the restless, intelligent, industrial, and militaristic nations which now afflict this unfortunate planet. The second danger is that they may be driven, in the course of resistance to foreign aggression, into an intense anti-foreign conservatism as regards everything except armaments. This has happened in Japan, and it may easily happen in China. The future of Chinese culture is intimately bound up with political and economic questions; and it is through their influence that dangers arise.

China is confronted with two very different groups of foreign Powers, on the one hand the white nations, on the other hand Japan. In considering the effect of the white races on the Far East as a whole, modern Japan must count as a Western product; therefore the responsibility for Japan's doings in China rests ultimately with her white teachers. Nevertheless, Japan remains very unlike Europe and America, and has ambitions different from theirs as regards China. We must therefore distinguish three possibilities: (1) China may become enslaved to one or more white nations; (2) China may become enslaved to Japan; (3) China may recover and retain her liberty. Temporarily there is a fourth possibility, namely that a consortium of Japan and the White Powers may control China; but I do not believe that, in the long run, the Japanese will be able to co-operate with England and America. In the long run, I believe that Japan must dominate the Far East or go under. If the Japanese had a different character this would not be the case; but the nature of their

ambitions makes them exclusive and unneighbourly. I shall give the reasons for this view when I come to deal with the relations of China and Japan.

To understand the problem of China, we must first know something of Chinese history and culture before the irruption of the white man, then something of modern Chinese culture and its inherent tendencies; next, it is necessary to deal in outline with the military and diplomatic relations of the Western Powers with China, beginning with our war of 1840 and ending with the treaty concluded after the Boxer rising of 1900. Although the Sino-Japanese war comes in this period, it is possible to separate, more or less, the actions of Japan in that war, and to see what system the White Powers would have established if Japan had not existed. Since that time, however, Japan has been the dominant foreign influence in Chinese affairs. It is therefore necessary to understand how the Japanese became what they are: what sort of nation they were before the West destroyed their isolation, and what influence the West has had upon them. Lack of understanding of Japan has made people in England blind to Japan's aims in China, and unable to apprehend the meaning of what Japan has done. Political considerations alone, however, will not suffice to explain what is going on in relation to China; economic questions are almost more important. China is as yet hardly industrialized, and is certainly the most important undeveloped area left in the world. Whether the resources of China are to be developed by China, by Japan, or by the white races, is a question of enormous importance, affecting not only the whole development of Chinese civilization, but the balance of power in the world, the prospects of peace, the destiny of Russia, and the chances of development towards a better economic system in the advanced nations.

The Washington Conference has partly exhibited and partly concealed the conflict for the possession of China between nations all of which have guaranteed China's independence and integrity. Its outcome has made it far more difficult than before to give a hopeful answer as regards Far Eastern problems, and in particular as regards the question: Can China preserve any shadow of independence without a great development of nationalism and militarism? I cannot bring myself to advocate nationalism and militarism, yet it is difficult to know what to say to patriotic Chinese who ask how they can be avoided. So far, I have found only one answer. The Chinese nation, is the most, patient in the world; it thinks of centuries as other nations think of decades. It is essentially indestructible, and can afford to wait. The "civilized" nations of the world, with their blockades, their poison gases, their bombs, submarines, and negro armies, will probably destroy each other within the next hundred years, leaving the stage to those whose pacifism has kept them alive, though poor and powerless. If China can avoid being goaded into war, her oppressors may wear themselves out in the end, and leave the Chinese free to pursue humane ends, instead of the war and rapine and destruction which all white nations love. It is perhaps a slender hope for China, and for ourselves it is little better than despair. But unless the Great Powers learn some moderation and some tolerance, I do not see any better possibility, though I see many that are worse.

Our Western civilization is built upon assumptions, which, to a psychologist, are rationalizings of excessive energy. Our industrialism, our militarism, our love of progress, our missionary zeal, our imperialism, our passion for dominating and organizing, all spring from a superflux of the itch for activity. The creed of efficiency for its own sake, without regard for the ends to which it is directed, has become somewhat discredited in Europe since the war, which would have never taken place if the Western nations had been slightly more indolent. But in America this creed is still almost universally accepted; so it is in Japan, and so it is by the Bolsheviki, who have been aiming fundamentally at the Americanization of Russia. Russia, like China, may be described as an artist nation; but unlike China it has been governed, since the time of Peter the Great, by men who wished to introduce all the good and evil of the West. In former days, I might have had no doubt that such men were in the right. Some (though not many) of the Chinese returned students resemble them in the belief that Western push and hustle are the most desirable things on earth. I cannot now take this view. The evils produced in China by indolence seem to me far less disastrous, from the point of view of mankind at large, than those produced throughout the world by the

domineering cocksureness of Europe and America. The Great War showed that something is wrong with our civilization; experience of Russia and China has made me believe that those countries can help to show us what it is that is wrong. The Chinese have discovered, and have practised for many centuries, a way of life which, if it could be adopted by all the world, would make all the world happy. We Europeans have not. Our way of life demands strife, exploitation, restless change, discontent and destruction. Efficiency directed to destruction can only end in annihilation, and it is to this consummation that our civilization is tending, if it cannot learn some of that wisdom for which it despises the East.

It was on the Volga, in the summer of 1920, that I first realized how profound is the disease in our Western mentality, which the Bolsheviks are attempting to force upon an essentially Asiatic population, just as Japan and the West are doing in China. Our boat travelled on, day after day, through an unknown and mysterious land. Our company were noisy, gay, quarrelsome, full of facile theories, with glib explanations of everything, persuaded that there is nothing they could not understand and no human destiny outside the purview of their system. One of us lay at death's door, fighting a grim battle with weakness and terror and the indifference of the strong, assailed day and night by the sounds of loud-voiced love-making and trivial laughter. And all around us lay a great silence, strong as death, unfathomable as the heavens. It seemed that none had leisure to hear the silence, yet it called to me so insistently that I grew deaf to the harangues of propagandists and the endless information of the well-informed.

One night, very late, our boat stopped in a desolate spot where there were no houses, but only a great sandbank, and beyond it a row of poplars with the rising moon behind them. In silence I went ashore, and found on the sand a strange assemblage of human beings, half-nomads, wandering from some remote region of famine, each family huddled together surrounded by all its belongings, some sleeping, others silently making small fires of twigs. The flickering flames lighted up gnarled, bearded faces of wild men, strong, patient, primitive women, and children as sedate and slow as their parents. Human beings they undoubtedly were, and yet it would have been far easier for me to grow intimate with a dog or a cat or a horse than with one of them. I knew that they would wait there day after day, perhaps for weeks, until a boat came in which they could go to some distant place in which they had heard—falsely perhaps—that the earth was more generous than in the country they had left. Some would die by the way, all would suffer hunger and thirst and the scorching mid-day sun, but their sufferings would be dumb. To me they seemed to typify the very soul of Russia, unexpressive, inactive from despair, unheeded by the little set of Westernizers who make up all the parties of progress or reaction. Russia is so vast that the articulate few are lost in it as man and his planet are lost in interstellar space. It is possible, I thought, that the theorists may increase the misery of the many by trying to force them into actions contrary to their primeval instincts, but I could not believe that happiness was to be brought to them by a gospel of industrialism and forced labour.

Nevertheless, when morning came I resumed the interminable discussions of the materialistic conception of history and the merits of a truly popular government. Those with whom I discussed had not seen the sleeping wanderers, and would not have been interested if they had seen them, since they were not material for propaganda. But something of that patient silence had communicated itself to me, something lonely and unspoken remained in my heart throughout all the comfortable familiar intellectual talk. And at last I began to feel that all politics are inspired by a grinning devil, teaching the energetic and quickwitted to torture submissive populations for the profit of pocket or power or theory. As we journeyed on, fed by food extracted from the peasants, protected by an army recruited from among their sons, I wondered what we had to give them in return. But I found no answer. From time to time I heard their sad songs or the haunting music of the balalaika; but the sound mingled with the great silence of the steppes, and left me with a terrible questioning pain in which Occidental hopefulness grew pale.

It was in this mood that I set out for China to seek a new hope. [Russ2]

1922.01.02

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (2)

Chapter II

China before the nineteenth century

Where the Chinese came from is a matter of conjecture. Their early history is known only from their own annals, which throw no light upon the question. The Shu-King, one of the Confucian classics (edited, not composed, by Confucius), begins, like Livy, with legendary accounts of princes whose virtues and vices are intended to supply edification or warning to subsequent rulers. Yao and Shun were two model Emperors, whose date (if any) was somewhere in the third millennium B.C. "The age of Yao and Shun," in Chinese literature, means what "the Golden Age" mean with us. It seems certain that, when Chinese history begins, the Chinese occupied only a small part of what is now China, along the banks of the Yellow River. They were agricultural, and had already reached a fairly high level of civilization—much higher than that of any other part of Eastern Asia. The Yellow River is a fierce and terrible stream, too swift for navigation, turgid, and full of mud, depositing silt upon its bed until it rises above the surrounding country, when it suddenly alters its course, sweeping away villages and towns in a destructive torrent. Among most early agricultural nations, such a river would have inspired superstitious awe, and floods would have been averted by human sacrifice; in the Shu-King, however, there is little trace of superstition. Yao and Shun, and Yü (the latter's successor), were all occupied in combating the inundations, but their methods were those of the engineer, not of the miracle-worker. This shows, at least, the state of belief in the time of Confucius. The character ascribed to Yao shows what was expected of an Emperor:—

He was reverential, intelligent, accomplished, and thoughtful—naturally and without effort. He was sincerely courteous, and capable of all complaisance. The display of these qualities reached to the four extremities of the empire, and extended from earth to heaven. He was able to make the able and virtuous distinguished, and thence proceeded to the love of the nine classes of his kindred, who all became harmonious. He also regulated and polished the people of his domain, who all became brightly intelligent. Finally, he united and harmonized the myriad States of the empire; and lo! the black-haired people were transformed. The result was universal concord.[1]

The first date which can be assigned with precision in Chinese history is that of an eclipse of the sun in 776 B.C.[2] There is no reason to doubt the general correctness of the records for considerably earlier times, but their exact chronology cannot be fixed. At this period, the Chou dynasty, which fell in 249 B.C. and is supposed to have begun in 1122 B.C., was already declining in power as compared with a number of nominally subordinate feudal States. The position of the Emperor at this time, and for the next 500 years, was similar to that of the King of France during those parts of the Middle Ages when his authority was at its lowest ebb. Chinese history consists of a series of dynasties, each strong at first and weak afterwards, each gradually losing control over subordinates, each followed by a period of anarchy (sometimes lasting for centuries), and ultimately succeeded by a new dynasty which temporarily re-establishes a strong Central Government. Historians always attribute the fall of a dynasty to the excessive power of eunuchs, but perhaps this is, in part, a literary convention.

What distinguishes the Emperor is not so much his political power, which fluctuates with the strength of his personality, as certain religious prerogatives. The Emperor is the Son of Heaven; he sacrifices to Heaven at the winter solstice. The early Chinese used "Heaven" as synonymous with "The Supreme Ruler," a monotheistic God;[3] indeed Professor Giles maintains, by arguments which seem conclusive, that the correct translation of the Emperor's title would be "Son of God." The word "Tien," in Chinese, is used both for the sky and for God, though the latter sense has become rare. The expression "Shang Ti," which means "Supreme Ruler," belongs in the main to pre-Confucian times, but both terms originally represented a God as definitely anthropomorphic as the God of the Old Testament.[4]

As time went by the Supreme Ruler became more shadowy, while "Heaven" remained, on

account of the Imperial rites connected with it. The Emperor alone had the privilege of worshipping "Heaven," and the rites continued practically unchanged until the fall of the Manchu dynasty in 1911. In modern times they were performed in the Temple of Heaven in Peking, one of the most beautiful places in the world. The annual sacrifice in the Temple of Heaven represented almost the sole official survival of pre-Confucian religion, or indeed of anything that could be called religion in the strict sense; for Buddhism and Taoism have never had any connection with the State.

The history of China is known in some detail from the year 722 B.C., because with this year begins Confucius' *Springs and Autumns*, which is a chronicle of the State of Lu, in which Confucius was an official.

One of the odd things about the history of China is that after the Emperors have been succeeding each other for more than 2,000 years, one comes to a ruler who is known as the "First Emperor," Shih Huang Ti. He acquired control over the whole Empire, after a series of wars, in 221 B.C., and died in 210 B.C. Apart from his conquests, he is remarkable for three achievements: the building of the Great Wall against the Huns, the destruction of feudalism, and the burning of the books. The destruction of feudalism, it must be confessed, had to be repeated by many subsequent rulers; for a long time, feudalism tended to grow up again whenever the Central Government was in weak hands. But Shih Huang Ti was the first ruler who made his authority really effective over all China in historical times.

Although his dynasty came to an end with his son, the impression he made is shown by the fact that our word "China" is probably derived from his family name, Tsin or Chin[5]. (The Chinese put the family name first.) His Empire was roughly co-extensive with what is now China proper.

The destruction of the books was a curious incident. Shih Huang Ti, as appears from his calling himself "First Emperor," disliked being reminded of the fact that China had existed before his time; therefore history was anathema to him. Moreover the literati were already a strong force in the country, and were always (following Confucius) in favour of the preservation of ancient customs, whereas Shih Huang Ti was a vigorous innovator.

Moreover, he appears to have been uneducated and not of pure Chinese race. Moved by the combined motives of vanity and radicalism, he issued an edict decreeing that—

All official histories, except the memoirs of Tsin (his own family), shall be burned; except the persons who have the office of literati of the great learning, those who in the Empire permit themselves to hide the Shi-King, the Shu-King (Confucian classics), or the discourses of the hundred schools, must all go before the local civil and military authorities so that they may be burned. Those who shall dare to discuss among themselves the Shi-King and the Shu-King shall be put to death and their corpses exposed in a public place; those who shall make use of antiquity to belittle modern times shall be put to death with their relations.... Thirty days after the publication of this edict, those who have not burned their books shall be branded and sent to forced labour. The books which shall not be proscribed are those of medicine and pharmacy, of divination ..., of agriculture and of arboriculture. As for those who desire to study the laws and ordinances, let them take the officials as masters. (Cordier, *op. cit.* i. p. 203.)

It will be seen that the First Emperor was something of a Bolshevik. The Chinese literati, naturally, have blackened his memory. On the other hand, modern Chinese reformers, who have experienced the opposition of old-fashioned scholars, have a certain sympathy with his attempt to destroy the innate conservatism of his subjects. Thus Li Ung Bing[6] says:— No radical change can take place in China without encountering the opposition of the literati. This was no less the case then than it is now. To abolish feudalism by one stroke was a radical change indeed. Whether the change was for the better or the worse, the men of letters took no time to inquire; whatever was good enough for their fathers was good enough for them and their children. They found numerous authorities in the classics to support their contention and these they freely quoted to show that Shih Huang Ti was wrong. They continued to criticize the government to such an extent that something had to be done to silence the voice of antiquity ... As to how far this decree (on the burning of the books) was enforced, it is hard to say. At any rate, it exempted all libraries of the government, or such

as were in possession of a class of officials called Po Szu or Learned Men. If any real damage was done to Chinese literature under the decree in question, it is safe to say that it was not of such a nature as later writers would have us believe. Still, this extreme measure failed to secure the desired end, and a number of the men of letters in Han Yang, the capital, was subsequently buried alive.

This passage is written from the point of view of Young China, which is anxious to assimilate Western learning in place of the dead scholarship of the Chinese classics. China, like every other civilized country, has a tradition which stands in the way of progress. The Chinese have excelled in stability rather than in progress; therefore Young China, which perceives that the advent of industrial civilization has made progress essential to continued national existence, naturally looks with a favourable eye upon Shih Huang Ti's struggle with the reactionary pedants of his age. The very considerable literature which has come down to us from before his time shows, in any case, that his edict was somewhat ineffective; and in fact it was repealed after twenty-two years, in 191. B.C.

After a brief reign by the son of the First Emperor, who did not inherit his capacity, we come to the great Han dynasty, which reigned from 206 B.C. to A.D. 220. This was the great age of Chinese imperialism—exactly coeval with the great age of Rome. In the course of their campaigns in Northern India and Central Asia, the Chinese were brought into contact with India, with Persia, and even with the Roman Empire.[7] Their relations with India had a profound effect upon their religion, as well as upon that of Japan, since they led to the introduction of Buddhism. Relations with Rome were chiefly promoted by the Roman desire for silk, and continued until the rise of Mohammedanism. They had little importance for China, though we learn, for example, that about A.D. 164 a treatise on astronomy was brought to China from the Roman Empire.[8] Marcus Aurelius appears in Chinese history under the name An Tun, which stands for Antoninus.

It was during this period that the Chinese acquired that immense prestige in the Far East which lasted until the arrival of European armies and navies in the nineteenth century. One is sometimes tempted to think that the irruption of the white man into China may prove almost as ephemeral as the raids of Huns and Tartars into Europe. The military superiority of Europe to Asia is not an eternal law of nature, as we are tempted to think; and our superiority in civilization is a mere delusion. Our histories, which treat the Mediterranean as the centre of the universe, give quite a wrong perspective. Cordier,[9] dealing with the campaigns and voyages of discovery which took place under the Han dynasty, says:—The Occidentals have singularly contracted the field of the history of the world when they have grouped around the people of Israel, Greece, and Rome the little that they knew of the expansion of the human race, being completely ignorant of these voyagers who ploughed the China Sea and the Indian Ocean, of these cavalcades across the immensities of Central Asia up to the Persian Gulf. The greatest part of the universe, and at the same time a civilization different but certainly as developed as that of the ancient Greeks and Romans, remained unknown to those who wrote the history of their little world while they believed that they, were setting forth the history of the world as a whole.

In our day, this provincialism, which impregnates all our culture, is liable to have disastrous consequences politically, as well as for the civilization of mankind. We must make room for Asia in our thoughts, if we are not to rouse Asia to a fury of self-assertion.

After the Han dynasty there are various short dynasties and periods of disorder, until we come to the Tang dynasty (A.D. 618-907). Under this dynasty, in its prosperous days, the Empire acquired its greatest extent, and art and poetry reached their highest point.[10] The Empire of Jenghis Khan (died 1227) was considerably greater, and contained a great part of China; but Jenghis Khan was a foreign conqueror. Jenghis and his generals, starting from Mongolia, appeared as conquerors in China, India, Persia, and Russia. Throughout Central Asia, Jenghis destroyed every man, woman, and child in the cities he captured. When Merv was captured, it was transformed into a desert and 700,000 people were killed. But it was said that many had escaped by lying among the corpses and pretending to be dead; therefore at the capture of Nishapur, shortly afterwards, it was ordered that all the inhabitants should have their heads cut off. Three pyramids of heads were made, one of men, one of women,

and one of children. As it was feared that some might have escaped by hiding underground, a detachment of soldiers was left to kill any that might emerge.[11] Similar horrors were enacted at Moscow and Kieff, in Hungary and Poland. Yet the man responsible for these massacres was sought in alliance by St. Louis and the Pope. The times of Jenghis Khan remind one of the present day, except that his methods of causing death were more merciful than those that have been employed since the Armistice.

Kublai Khan (died 1294), who is familiar, at least by name, through Marco Polo and Coleridge; was the grandson of Jenghis Khan, and the first Mongol who was acknowledged Emperor of China, where he ousted the Sung dynasty (960-1277). By this time, contact with China had somewhat abated the savagery of the first conquerors. Kublai removed his capital from Kara Korom in Mongolia to Peking. He built walls like those which still surround the city, and established on the walls an observatory which is preserved to this day. Until 1900, two of the astronomical instruments constructed by Kublai were still to be seen in this observatory, but the Germans removed them to Potsdam after the suppression of the Boxers.[12] I understand they have been restored in accordance with one of the provisions of the Treaty of Versailles. If so, this was probably the most important benefit which that treaty secured to the world.

Kublai plays the same part in Japanese history that Philip II plays in the history of England. He prepared an Invincible Armada, or rather two successive armadas, to conquer Japan, but they were defeated, partly by storms, and partly by Japanese valour.

After Kublai, the Mongol Emperors more and more adopted Chinese ways, and lost their tyrannical vigour. Their dynasty came to an end in 1370, and was succeeded by the pure Chinese Ming dynasty, which lasted until the Manchu conquest of 1644. The Manchus in turn adopted Chinese ways, and were overthrown by a patriotic revolution in 1911, having contributed nothing notable to the native culture of China except the pigtail, officially abandoned at the Revolution.

The persistence of the Chinese Empire down to our own day is not to be attributed to any military skill; on the contrary, considering its extent and resources, it has at most times shown itself weak and incompetent in war. Its southern neighbours were even less warlike, and were less in extent. Its northern and western neighbours inhabited a barren country, largely desert, which was only capable of supporting a very sparse population. The Huns were defeated by the Chinese after centuries of warfare; the Tartars and Manchus, on the contrary, conquered China. But they were too few and too uncivilized to impose their ideas or their way of life upon China, which absorbed them and went on its way as if they had never existed. Rome could have survived the Goths, if they had come alone, but the successive waves of barbarians came too quickly to be all civilized in turn. China was saved from this fate by the Gobi Desert and the Tibetan uplands. Since the white men have taken to coming by sea, the old geographical immunity is lost, and greater energy will be required to preserve the national independence.

In spite of geographical advantages, however, the persistence of Chinese civilization, fundamentally unchanged since the introduction of Buddhism, is a remarkable phenomenon. Egypt and Babylonia persisted as long, but since they fell there has been nothing comparable in the world. Perhaps the main cause is the immense population of China, with an almost complete identity of culture throughout. In the middle of the eighth century, the population of China is estimated at over 50 millions, though ten years later, as a result of devastating wars, it is said to have sunk to about 17 millions.[13] A census has been taken at various times in Chinese history, but usually a census of houses, not of individuals. From the number of houses the population is computed by a more or less doubtful calculation. It is probable, also, that different methods were adopted on different occasions, and that comparisons between different enumerations are therefore rather unsafe. Putnam Weale[14] says:—

The first census taken by the Manchus in 1651, after the restoration of order, returned China's population at 55 million persons, which is less than the number given in the first census of the Han dynasty, A.D. 1, and about the same as when Kublai Khan established the Mongal dynasty in 1295. (This is presumably a misprint, as Kublai died in 1294.) Thus we

are faced by the amazing fact that, from the beginning of the Christian era, the toll of life taken by internecine and frontier wars in China was so great that in spite of all territorial expansion the population for upwards of sixteen centuries remained more or less stationary. There is in all history no similar record. Now, however, came a vast change. Thus three years after the death of the celebrated Manchu Emperor Kang Hsi, in 1720, the population had risen to 125 millions. At the beginning of the reign of the no less illustrious Ch'ien Lung (1743) it was returned at 145 millions; towards the end of his reign, in 1783, it had doubled, and was given as 283 millions. In the reign of Chia Ch'ing (1812) it had risen to 360 millions; before the Taiping rebellion (1842) it had grown to 413 millions; after that terrible rising it sunk to 261 millions.

I do not think such definite statements are warranted. The China Year Book for 1919 (the latest I have seen) says (p. 1):—

The taking of a census by the methods adopted in Western nations has never yet been attempted in China, and consequently estimates of the total population have varied to an extraordinary degree. The nearest approach to a reliable estimate is, probably, the census taken by the Minchengpu (Ministry of Interior) in 1910, the results of which are embodied in a report submitted to the Department of State at Washington by Mr. Raymond P. Tenney, a Student Interpreter at the U.S. Legation, Peking.... It is pointed out that even this census can only be regarded as approximate, as, with few exceptions, households and not individuals were counted.

The estimated population of the Chinese Empire (exclusive of Tibet) is given, on the basis of this census, as 329,542,000, while the population of Tibet is estimated at 1,500,000.

Estimates which have been made at various other dates are given as follows (p. 2):

Year A.D. Population Year A.D. Population

1381 59,850,000 1761 205,293,053

1412 66,377,000 1762 198,214,553

1580 60,692,000 1790 155,249,897

1662 21,068,000 1792 307,467,200

333,000,000

1668 25,386,209 1812 362,467,183

360,440,000

1710 23,312,200

27,241,129 1842 413,021,000

1711 28,241,129 1868 404,946,514

1736 125,046,245 1881 380,000,000

1743 157,343,975

149,332,730

150,265,475 1882 381,309,000

1753 103,050,600 1885 377,636,000

1760 143,125,225

203,916,477

These figures suffice to show how little is known about the population of China. Not only are widely divergent estimates made in the same year (e.g. 1760), but in other respects the figures are incredible. Mr. Putnam Weale might contend that the drop from 60 millions in 1580 to 21 millions in 1662 was due to the wars leading to the Manchu conquest. But no one can believe that between 1711 and 1736 the population increased from 28 millions to 125 millions, or that it doubled between 1790 and 1792. No one knows whether the population of China is increasing or diminishing, whether people in general have large or small families, or any of the other facts that vital statistics are designed to elucidate. What is said on these subjects, however dogmatic, is no more than guess-work. Even the population of Peking is unknown. It is said to be about 900,000, but it may be anywhere between 800,000 and a million. As for the population of the Chinese Empire, it is probably safe to assume that it is between three and four hundred millions, and somewhat likely that it is below three hundred and fifty millions. Very little indeed can be said with confidence as to the population of China in former times; so little that, on the whole, authors who give

statistics are to be distrusted.

There are certain broad features of the traditional Chinese civilization which give it its distinctive character. I should be inclined to select as the most important: (1) The use of ideograms instead of an alphabet in writing; (2) The substitution of the Confucian ethic for religion among the educated classes; (3) government by literati chosen by examination instead of by a hereditary aristocracy. The family system distinguishes traditional China from modern Europe, but represents a stage which most other civilizations have passed through, and which is therefore not distinctively Chinese; the three characteristics which I have enumerated, on the other hand, distinguish China from all other countries of past times. Something must be said at this stage about each of the three.

1. As everyone knows, the Chinese do not have letters, as we do, but symbols for whole words. This has, of course, many inconveniences: it means that, in learning to write, there are an immense number of different signs to be learnt, not only 26 as with us; that there is no such thing as alphabetical order, so that dictionaries, files, catalogues, etc., are difficult to arrange and linotype is impossible; that foreign words, such as proper names and scientific terms, cannot be written down by sound, as in European languages, but have to be represented by some elaborate device.[15] For these reasons, there is a movement for phonetic writing among the more advanced Chinese reformers; and I think the success of this movement is essential if China is to take her place among the bustling hustling nations which consider that they have a monopoly of all excellence. Even if there were no other argument for the change, the difficulty of elementary education, where reading and writing take so long to learn, would be alone sufficient to decide any believer in democracy. For practical purposes, therefore, the movement for phonetic writing deserves support.

There are, however, many considerations, less obvious to a European, which can be adduced in favour of the ideographic system, to which something of the solid stability of the Chinese civilization is probably traceable. To us, it seems obvious that a written word must represent a sound, whereas to the Chinese it represents an idea. We have adopted the Chinese system ourselves as regards numerals; "1922," for example, can be read in English, French, or any other language, with quite different sounds, but with the same meaning. Similarly what is written in Chinese characters can be read throughout China, in spite of the difference of dialects which are mutually unintelligible when spoken. Even a Japanese, without knowing a word of spoken Chinese, can read out Chinese script in Japanese, just as he could read a row of numerals written by an Englishman. And the Chinese can still read their classics, although the spoken language must have changed as much as French has changed from Latin.

The advantage of writing over speech is its greater permanence, which enables it to be a means of communication between different places and different times. But since the spoken language changes from place to place and from time to time, the characteristic advantage of writing is more fully attained by a script which does not aim at representing spoken sounds than by one which does.

Speaking historically, there is nothing peculiar in the Chinese method of writing, which represents a stage through which all writing probably passed. Writing everywhere seems to have begun as pictures, not as a symbolic representation of sounds. I understand that in Egyptian hieroglyphics the course of development from ideograms to phonetic writing can be studied. What is peculiar in China is the preservation of the ideographic system throughout thousands of years of advanced civilization—a preservation probably due, at least in part, to the fact that the spoken language is monosyllabic, uninflected and full of homonyms.

As to the way in which the Chinese system of writing has affected the mentality of those who employ it, I find some suggestive reflections in an article published in the Chinese Students' Monthly (Baltimore), for February 1922, by Mr. Chi Li, in an article on "Some Anthropological Problems of China." He says (p. 327):—

Language has been traditionally treated by European scientists as a collection of sounds instead of an expression of something inner and deeper than the vocal apparatus as it should be. The accumulative effect of language-symbols upon one's mental formulation is still an

unexploited field. Dividing the world culture of the living races on this basis, one perceives a fundamental difference of its types between the alphabetical users and the hieroglyphic users, each of which has its own virtues and vices. Now, with all respects to alphabetical civilization, it must be frankly stated that it has a grave and inherent defect in its lack of solidity. The most civilized portion under the alphabetical culture is also inhabited by the most fickle people. The history of the Western land repeats the same story over and over again. Thus up and down with the Greeks; up and down with Rome; up and down with the Arabs. The ancient Semitic and Hametic peoples are essentially alphabetic users, and their civilizations show the same lack of solidity as the Greeks and the Romans. Certainly this phenomenon can be partially explained by the extra-fluidity of the alphabetical language which cannot be depended upon as a suitable organ to conserve any solid idea. Intellectual contents of these people may be likened to waterfalls and cataracts, rather than seas and oceans. No other people is richer in ideas than they; but no people would give up their valuable ideas as quickly as they do....

The Chinese language is by all means the counterpart of the alphabetic stock. It lacks most of the virtues that are found in the alphabetic language; but as an embodiment of simple and final truth, it is invulnerable to storm and stress. It has already protected the Chinese civilization for more than forty centuries. It is solid, square, and beautiful, exactly as the spirit of it represents. Whether it is the spirit that has produced this language or whether this language has in turn accentuated the spirit remains to be determined.

Without committing ourselves wholly to the theory here set forth, which is impregnated with Chinese patriotism, we must nevertheless admit that the Westerner is unaccustomed to the idea of "alphabetical civilization" as merely one kind, to which he happens to belong. I am not competent to judge as to the importance of the ideographic script in producing the distinctive characteristics of Chinese civilization, but I have no doubt that this importance is very great, and is more or less of the kind indicated in the above quotation.

2. Confucius (B.C. 551-479) must be reckoned, as regards his social influence, with the founders of religions. His effect on institutions and on men's thoughts has been of the same kind of magnitude as that of Buddha, Christ, or Mahomet, but curiously different in its nature. Unlike Buddha and Christ, he is a completely historical character, about whose life a great deal is known, and with whom legend and myth have been less busy than with most men of his kind. What most distinguishes him from other founders is that he inculcated a strict code of ethics, which has been respected ever since, but associated it with very little religious dogma, which gave place to complete theological scepticism in the countless generations of Chinese literati who revered his memory and administered the Empire. Confucius himself belongs rather to the type of Lycurgus and Solon than to that of the great founders of religions. He was a practical statesman, concerned with the administration of the State; the virtues he sought to inculcate were not those of personal holiness, or designed to secure salvation in a future life, but rather those which lead to a peaceful and prosperous community here on earth. His outlook was essentially conservative, and aimed at preserving the virtues of former ages. He accepted the existing religion—a rather unemphatic monotheism, combined with belief that the spirits of the dead preserved a shadowy existence, which it was the duty of their descendants to render as comfortable as possible. He did not, however, lay any stress upon supernatural matters. In answer to a question, he gave the following definition of wisdom: "To cultivate earnestly our duty towards our neighbour, and to reverence spiritual beings while maintaining always a due reserve." [16] But reverence for spiritual beings was not an active part of Confucianism, except in the form of ancestor-worship, which was part of filial piety, and thus merged in duty towards one's neighbour. Filial piety included obedience to the Emperor, except when he was so wicked as to forfeit his divine right—for the Chinese, unlike the Japanese, have always held that resistance to the Emperor was justified if he governed very badly. The following passage from Professor Giles [17] illustrates this point:—

The Emperor has been uniformly regarded as the son of God by adoption only, and liable to be displaced from that position as a punishment for the offence of misrule.... If the ruler failed in his duties, the obligation of the people was at an end, and his divine right

disappeared simultaneously. Of this we have an example in a portion of the Canon to be examined by and by. Under the year 558 B.C. we find the following narrative. One of the feudal princes asked an official, saying, "Have not the people of the Wei State done very wrong in expelling their ruler?" "Perhaps the ruler himself," was the reply, "may have done very wrong.... If the life of the people is impoverished, and if the spirits are deprived of their sacrifices, of what use is the ruler, and what can the people do but get rid of him?"

This very sensible doctrine has been accepted at all times throughout Chinese history, and has made rebellions only too frequent.

Filial piety, and the strength of the family generally, are perhaps the weakest point in Confucian ethics, the only point where the system departs seriously from common sense. Family feeling has militated against public spirit, and the authority of the old has increased the tyranny of ancient custom. In the present day, when China is confronted with problems requiring a radically new outlook, these features of the Confucian system have made it a barrier to necessary reconstruction, and accordingly we find all those foreigners who wish to exploit China praising the old tradition and deriding the efforts of Young China to construct something more suited to modern needs. The way in which Confucian emphasis on filial piety prevented the growth of public spirit is illustrated by the following story:[18]

One of the feudal princes was boasting to Confucius of the high level of morality which prevailed in his own State. "Among us here," he said, "you will find upright men. If a father has stolen a sheep, his son will give evidence against him." "In my part of the country," replied Confucius, "there is a different standard from this. A father will shield his son, a son will shield his father. It is thus that uprightness will be found."

It is interesting to contrast this story with that of the elder Brutus and his sons, upon which we in the West were all brought up.

Chao Ki, expounding the Confucian doctrine, says it is contrary to filial piety to refuse a lucrative post by which to relieve the indigence of one's aged parents.[19] This form of sin, however, is rare in China as in other countries.

The worst failure of filial piety, however, is to remain without children, since ancestors are supposed to suffer if they have no descendants to keep up their cult. It is probable that this doctrine has made the Chinese more prolific, in which case it has had great biological importance. Filial piety is, of course, in no way peculiar to China, but has been universal at a certain stage of culture. In this respect, as in certain others, what is peculiar to China is the preservation of the old custom after a very high level of civilization had been attained. The early Greeks and Romans did not differ from the Chinese in this respect, but as their civilization advanced the family became less and less important. In China, this did not begin to happen until our own day.

Whatever may be said against filial piety carried to excess, it is certainly less harmful than its Western counterpart, patriotism. Both, of course, err in inculcating duties to a certain portion of mankind to the practical exclusion of the rest. But patriotism directs one's loyalty to a fighting unit, which filial piety does not (except in a very primitive society). Therefore patriotism leads much more easily to militarism and imperialism. The principal method of advancing the interests of one's nation is homicide; the principal method of advancing the interest of one's family is corruption and intrigue. Therefore family feeling is less harmful than patriotism. This view is borne out by the history and present condition of China as compared to Europe.

Apart from filial piety, Confucianism was, in practice, mainly a code of civilized behaviour, degenerating at times into an etiquette book. It taught self-restraint, moderation, and above all courtesy. Its moral code was not, like those of Buddhism and Christianity, so severe that only a few saints could hope to live up to it, or so much concerned with personal salvation as to be incompatible with political institutions. It was not difficult for a man of the world to live up to the more imperative parts of the Confucian teaching. But in order to do this he must exercise at all times a certain kind of self-control—an extension of the kind which children learn when they are taught to "behave." He must not break into violent passions; he must not be arrogant; he must "save face," and never inflict humiliations upon defeated adversaries; he must be moderate in all things, never carried away by excessive love or hate;

in a word, he must keep calm reason always in control of all his actions. This attitude existed in Europe in the eighteenth century, but perished in the French Revolution: romanticism, Rousseau, and the guillotine put an end to it. In China, though wars and revolutions have occurred constantly, Confucian calm has survived them all, making them less terrible for the participants, and making all who were not immediately involved hold aloof. It is bad manners in China to attack your adversary in wet weather. Wu-Pei-Fu, I am told, once did it, and won a victory; the beaten general complained of the breach of etiquette; so Wu-Pei-Fu went back to the position he held before the battle, and fought all over again on a fine day. (It should be said that battles in China are seldom bloody.) In such a country, militarism is not the scourge it is with us; and the difference is due to the Confucian ethics.[20]

Confucianism did not assume its present form until the twelfth century A.D., when the personal God in whom Confucius had believed was thrust aside by the philosopher Chu Fu Tze,[21] whose interpretation of Confucianism has ever since been recognized as orthodox. Since the fall of the Mongols (1370), the Government has uniformly favoured Confucianism as the teaching of the State; before that, there were struggles with Buddhism and Taoism, which were connected with magic, and appealed to superstitious Emperors, quite a number of whom died of drinking the Taoist elixir of life. The Mongol Emperors were Buddhists of the Lama religion, which still prevails in Tibet and Mongolia; but the Manchu Emperors, though also northern conquerors, were ultra-orthodox Confucians. It has been customary in China, for many centuries, for the literati to be pure Confucians, sceptical in religion but not in morals, while the rest of the population believed and practised all three religions simultaneously. The Chinese have not the belief, which we owe to the Jews, that if one religion is true, all others must be false. At the present day, however, there appears to be very little in the way of religion in China, though the belief in magic lingers on among the uneducated. At all times, even when there was religion, its intensity was far less than in Europe. It is remarkable that religious scepticism has not led, in China, to any corresponding ethical scepticism, as it has done repeatedly in Europe.

3. I come now to the system of selecting officials by competitive examination, without which it is hardly likely that so literary and unsuperstitious a system as that of Confucius could have maintained its hold. The view of the modern Chinese on this subject is set forth by the present President of the Republic of China, Hsu Shi-chang, in his book on China after the War, pp. 59-60.[22] After considering the educational system under the Chou dynasty, he continues:

In later periods, in spite of minor changes, the importance of moral virtues continued to be stressed upon. For instance, during the most flourishing period of Tang Dynasty (627-650 A.D.), the Imperial Academy of Learning, known as Kuo-tzu-chien, was composed of four collegiate departments, in which ethics was considered as the most important of all studies. It was said that in the Academy there were more than three thousand students who were able and virtuous in nearly all respects, while the total enrolment, including aspirants from Korea and Japan, was as high as eight thousand. At the same time, there was a system of "elections" through which able and virtuous men were recommended by different districts to the Emperor for appointment to public offices. College training and local elections supplemented each other, but in both moral virtues were given the greatest emphasis.

Although the Imperial Academy exists till this day, it has never been as nourishing as during that period. For this change the introduction of the competitive examination or Ko-chü system, must be held responsible. The "election" system furnished no fixed standard for the recommendation of public service candidates, and, as a result, tended to create an aristocratic class from which alone were to be found eligible men. Consequently, the Sung Emperors (960-1277 A.D.) abolished the elections, set aside the Imperial Academy, and inaugurated the competitive examination system in their place. The examinations were to supply both scholars and practical statesmen, and they were periodically held throughout the later dynasties until the introduction of the modern educational regime. Useless and stereotyped as they were in later days, they once served some useful purpose. Besides, the ethical background of Chinese education had already been so firmly established, that, in

spite of the emphasis laid by these examinations on pure literary attainments, moral teachings have survived till this day in family education and in private schools. Although the system of awarding Government posts for proficiency in examinations is much better than most other systems that have prevailed, such as nepotism, bribery, threats of insurrection, etc., yet the Chinese system, at any rate after it assumed its final form, was harmful through the fact that it was based solely on the classics, that it was purely literary, and that it allowed no scope whatever for originality. The system was established in its final form by the Emperor Hung Wu (1368-1398), and remained unchanged until 1905. One of the first objects of modern Chinese reformers was to get it swept away. Li Ung Bing[23] says:

In spite of the many good things that may be said to the credit of Hung Wu, he will ever be remembered in connection with a form of evil which has eaten into the very heart of the nation. This was the system of triennial examinations, or rather the form of Chinese composition, called the "Essay," or the "Eight Legs," which, for the first time in the history of Chinese literature, was made the basis of all literary contests. It was so-named, because after the introduction of the theme the writer was required to treat it in four paragraphs, each consisting of two members, made up of an equal number of sentences and words. The theme was always chosen from either the Four Books, or the Five Classics. The writer could not express any opinion of his own, or any views at variance with those expressed by Chu Hsi and his school. All he was required to do was to put the few words of Confucius, or whomsoever it might be, into an essay in conformity with the prescribed rules. Degrees, which were to serve as passports to Government positions, were awarded the best writers. To say that the training afforded by the time required to make a man efficient in the art of such writing, would at the same time qualify him to hold the various offices under the Government, was absurd. But absurd as the whole system was, it was handed down to recent times from the third year of the reign of Hung Wu, and was not abolished until a few years ago. No system was more perfect or effective in retarding the intellectual and literary development of a nation. With her "Eight Legs," China long ago reached the lowest point on her downhill journey. It is largely on account of the long lease of life that was granted to this rotten system that the teachings of the Sung philosophers have been so long venerated. These are the words of a Chinese patriot of the present day, and no doubt, as a modern system, the "Eight Legs" deserve all the hard things that he says about them. But in the fourteenth century, when one considers the practicable alternatives, one can see that there was probably much to be said for such a plan. At any rate, for good or evil, the examination system profoundly affected the civilization of China. Among its good effects were: A widely-diffused respect for learning; the possibility of doing without a hereditary aristocracy; the selection of administrators who must at least have been capable of industry; and the preservation of Chinese civilization in spite of barbarian conquest. But, like so much else in traditional China, it has had to be swept away to meet modern needs. I hope nothing of greater value will have to perish in the struggle to repel the foreign exploiters and the fierce and cruel system which they miscall civilization.

FOOTNOTES:

[1]

Legge's *Shu-King*, p. 15. Quoted in Hirth, *Ancient History of China*, Columbia University Press, 1911—a book which gives much useful critical information about early China.

[2]

Hirth, *op. cit.* p. 174. 775 is often wrongly given.

[3]

See Hirth, *op. cit.*, p. 100 ff.

[4]

On this subject, see Professor Giles's *Confucianism and its Rivals*, Williams & Norgate, 1915, Lecture I, especially p. 9.

[5]

Cf. Henri Cordier, *Histoire Générale de la Chine*, Paris, 1920, vol. i. p. 213.

[6]

Outlines of Chinese History (Shanghai, Commercial Press, 1914), p. 61.

[7]

See Hirth, *China and the Roman Orient* (Leipzig and Shanghai, 1885), an admirable and fascinating monograph. There are allusions to the Chinese in Virgil and Horace; cf. Cordier, *op. cit.*, i. p. 271.

[8]

Cordier, *op. cit.* i. p. 281.

[9]

Cordier, *op. cit.* i. p. 237.

[10]

Murdoch, in his *History of Japan* (vol. i. p. 146), thus describes the greatness of the early Tang Empire:

"In the following year (618) Li Yuen, Prince of T'ang, established the illustrious dynasty of that name, which continued to sway the fortunes of China for nearly three centuries (618-908). After a brilliant reign of ten years he handed over the imperial dignity to his son, Tai-tsung (627-650), perhaps the greatest monarch the Middle Kingdom has ever seen. At this time China undoubtedly stood in the very forefront of civilization. She was then the most powerful, the most enlightened, the most progressive, and the best governed empire, not only in Asia, but on the face of the globe. Tai-tsung's frontiers reached from the confines of Persia, the Caspian Sea, and the Altai of the Kirghis steppe, along these mountains to the north side of the Gobi desert eastward to the inner Hing-an, while Sogdiana, Khorassan, and the regions around the Hindu Kush also acknowledged his suzerainty. The sovereign of Nepal and Magadha in India sent envoys; and in 643 envoys appeared from the Byzantine Empire and the Court of Persia."

[11]

Cordier, *op. cit.* ii. p. 212.

[12]

Cordier, *op. cit.* ii. p. 339.

[13]

Cordier, *op. cit.* i. p. 484.

[14]

The Truth About China and Japan. George Allen & Unwin, Ltd., pp. 13, 14.

[15]

For example, the nearest approach that could be made in Chinese to my own name was "Lo-Su." There is a word "Lo," and a word "Su," for both of which there are characters; but no combination of characters gives a better approximation to the sound of my name.

[16]

Giles, *op. cit.*, p. 74. Professor Giles adds, à propos of the phrase "maintaining always a due reserve," the following footnote: "Dr. Legge has 'to keep aloof from them,' which would be equivalent to 'have nothing to do with them.' Confucius seems rather to have meant 'no familiarity.'"

[17]

Op. cit., p. 21.

[18]

Giles, *op. cit.* p. 86.

[19]

Cordier, *op. cit.* i. p. 167.

[20]

As far as anti-militarism is concerned, Taoism is even more emphatic. "The best soldiers," says Lao-Tze, "do not fight." (Giles, *op. cit.* p. 150.) Chinese armies contain many good soldiers.

[21]

Giles, *op. cit.*, Lecture VIII. When Chu Fu Tze was dead, and his son-in-law was watching beside his coffin, a singular incident occurred. Although the sage had spent his life teaching that miracles are impossible, the coffin rose and remained suspended three feet above the

ground. The pious son-in-law was horrified. "O my revered father-in-law," he prayed, "do not destroy my faith that miracles are impossible." Whereupon the coffin slowly descended to earth again, and the son-in-law's faith revived.

[22]

Translated by the Bureau of Economic Information, Peking, 1920.

[23]

Op. cit. p. 233. [Russ2]

1922.01.03

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (3)

Chapter III

China and the Western powers

In order to understand the international position of China, some facts concerning its nineteenth-century history are indispensable. China was for many ages the supreme empire of the Far East, embracing a vast and fertile area, inhabited by an industrious and civilized people. Aristocracy, in our sense of the word, came to an end before the beginning of the Christian era, and government was in the hands of officials chosen for their proficiency in writing in a dead language, as in England. Intercourse with the West was spasmodic and chiefly religious. In the early centuries of the Christian era, Buddhism was imported from India, and some Chinese scholars penetrated to that country to master the theology of the new religion in its native home, but in later times the intervening barbarians made the journey practically impossible. Nestorian Christianity reached China in the seventh century, and had a good deal of influence, but died out again. (What is known on this subject is chiefly from the Nestorian monument discovered in Hsianfu in 1625.) In the seventeenth and early eighteenth centuries Roman Catholic missionaries acquired considerable favour at Court, because of their astronomical knowledge and their help in rectifying the irregularities and confusions of the Chinese calendar.[24] Their globes and astrolabes are still to be seen on the walls of Peking. But in the long run they could not resist quarrels between different orders, and were almost completely excluded from both China and Japan.

In the year 1793, a British ambassador, Lord Macartney, arrived in China, to request further trade facilities and the establishment of a permanent British diplomatic representative. The Emperor at this time was Chien Lung, the best of the Manchu dynasty, a cultivated man, a patron of the arts, and an exquisite calligraphist. (One finds specimens of his writing in all sorts of places in China.) His reply to King George III is given by Backhouse and Bland.[25] I wish I could quote it all, but some extracts must suffice. It begins:

You, O King, live beyond the confines of many seas, nevertheless, impelled by your humble desire to partake of the benefits of our civilization, you have despatched a mission respectfully bearing your memorial.... To show your devotion, you have also sent offerings of your country's produce. I have read your memorial: the earnest terms in which it is cast reveal a respectful humility on your part, which is highly praiseworthy.

He goes on to explain, with the patient manner appropriate in dealing with an importunate child, why George III's desires cannot possibly be gratified. An ambassador, he assures him, would be useless, for:

If you assert that your reverence for our Celestial Dynasty fills you with a desire to acquire our civilization, our ceremonies and code of laws differ so completely from your own that, even if your Envoy were able to acquire the rudiments of our civilization, you could not possibly transplant our manners and customs to your alien soil. Therefore, however adept the Envoy might become, nothing would be gained thereby.

Swaying the wide world, I have but one aim in view, namely, to maintain a perfect governance and to fulfil the duties of the State; strange and costly objects do not interest me. I ... have no use for your country's manufactures. ...It behoves you, O King, to respect my sentiments and to display even greater devotion and loyalty in future, so that, by perpetual submission to our Throne, you may secure peace and prosperity for your country hereafter. He can understand the English desiring the produce of China, but feels that they have nothing worth having to offer in exchange:

"Our Celestial Empire possesses all things in prolific abundance and lacks no product within its own borders. There was therefore no need to import the manufactures of outside barbarians in exchange for our own produce. But as the tea, silk and porcelain which the Celestial Empire produces are absolute necessities to European nations and to yourselves," the limited trade hitherto permitted at Canton is to continue.

He would have shown less favour to Lord Macartney, but "I do not forget the lonely remoteness of your island, cut off from the world by intervening wastes of sea, nor do I overlook your excusable ignorance of the usages of our Celestial Empire." He concludes

with the injunction: "Tremblingly obey and show no negligence!"

What I want to suggest is that no one understands China until this document has ceased to seem absurd. The Romans claimed to rule the world, and what lay outside their Empire was to them of no account. The Empire of Chien Lung was more extensive, with probably a larger population; it had risen to greatness at the same time as Rome, and had not fallen, but invariably defeated all its enemies, either by war or by absorption. Its neighbours were comparatively barbarous, except the Japanese, who acquired their civilization by slavish imitation of China. The view of Chien Lung was no more absurd than that of Alexander the Great, sighing for new worlds to conquer when he had never even heard of China, where Confucius had been dead already for a hundred and fifty years. Nor was he mistaken as regards trade: China produces everything needed for the happiness of its inhabitants, and we have forced trade upon them solely for our benefit, giving them in exchange only things which they would do better without.

Unfortunately for China, its culture was deficient in one respect, namely science. In art and literature, in manners and customs, it was at least the equal of Europe; at the time of the Renaissance, Europe would not have been in any way the superior of the Celestial Empire. There is a museum in Peking where, side by side with good Chinese art, may be seen the presents which Louis XIV made to the Emperor when he wished to impress him with the splendour of *Le Roi Soleil*. Compared to the Chinese things surrounding them, they were tawdry and barbaric. The fact that Britain has produced Shakespeare and Milton, Locke and Hume, and all the other men who have adorned literature and the arts, does not make us superior to the Chinese. What makes us superior is Newton and Robert Boyle and their scientific successors. They make us superior by giving us greater proficiency in the art of killing. It is easier for an Englishman to kill a Chinaman than for a Chinaman to kill an Englishman. Therefore our civilization is superior to that of China, and Chien Lung is absurd. When we had finished with Napoleon, we soon set to work to demonstrate this proposition.

Our first war with China was in 1840, and was fought because the Chinese Government endeavoured to stop the importation of opium. It ended with the cession of Hong-Kong and the opening of five ports to British trade, as well as (soon afterwards) to the trade of France, America and Scandinavia. In 1856-60, the English and French jointly made war on China, and destroyed the Summer Palace near Peking,[26] a building whose artistic value, on account of the treasures it contained, must have been about equal to that of Saint Mark's in Venice and much greater than that of Rheims Cathedral. This act did much to persuade the Chinese of the superiority of our civilization so they opened seven more ports and the river Yangtze, paid an indemnity and granted us more territory at Hong-Kong. In 1870, the Chinese were rash enough to murder a British diplomat, so the remaining British diplomats demanded and obtained an indemnity, five more ports, and a fixed tariff for opium. Next, the French took Annam and the British took Burma, both formerly under Chinese suzerainty. Then came the war with Japan in 1894-5, leading to Japan's complete victory and conquest of Korea. Japan's acquisitions would have been much greater but for the intervention of France, Germany and Russia, England holding aloof. This was the beginning of our support of Japan, inspired by fear of Russia. It also led to an alliance between China and Russia, as a reward for which Russia acquired all the important rights in Manchuria, which passed to Japan, partly after the Russo-Japanese war, and partly after the Bolshevik revolution.

The next incident begins with the murder of two German missionaries in Shantung in 1897. Nothing in their life became them like the leaving of it; for if they had lived they would probably have made very few converts, whereas by dying they afforded the world an object-lesson in Christian ethics. The Germans seized Kiaochow Bay and created a naval base there; they also acquired railway and mining rights in Shantung, which, by the Treaty of Versailles, passed to Japan in accordance with the Fourteen Points. Shantung therefore became virtually a Japanese possession, though America at Washington has insisted upon its restitution. The services of the two missionaries to civilization did not, however, end in China, for their death was constantly used in the German Reichstag during the first debates

on the German Big Navy Bills, since it was held that warships would make Germany respected in China. Thus they helped to exacerbate the relations of England and Germany and to hasten the advent of the Great War. They also helped to bring on the Boxer rising, which is said to have begun as a movement against the Germans in Shantung, though the other Powers emulated the Germans in every respect, the Russians by creating a naval base at Port Arthur, the British by acquiring Wei-hai-wei and a sphere of influence in the Yangtze, and so on. The Americans alone held aloof, proclaiming the policy of Chinese integrity and the Open Door.

The Boxer rising is one of the few Chinese events that all Europeans know about. After we had demonstrated our superior virtue by the sack of Peking, we exacted a huge indemnity, and turned the Legation Quarter of Peking into a fortified city. To this day, it is enclosed by a wall, filled with European, American, and Japanese troops, and surrounded by a bare space on which the Chinese are not allowed to build. It is administered by the diplomatic body, and the Chinese authorities have no powers over anyone within its gates. When some unusually corrupt and traitorous Government is overthrown, its members take refuge in the Japanese (or other) Legation and so escape the punishment of their crimes, while within the sacred precincts of the Legation Quarter the Americans erect a vast wireless station said to be capable of communicating directly with the United States. And so the refutation of Chien Lung is completed.

Out of the Boxer indemnity, however, one good thing has come. The Americans found that, after paying all just claims for damages, they still had a large surplus. This they returned to China to be spent on higher education, partly in colleges in China under American control, partly by sending advanced Chinese students to American universities. The gain to China has been enormous, and the benefit to America from the friendship of the Chinese (especially the most educated of them) is incalculable. This is obvious to everyone, yet England shows hardly any signs of following suit.

To understand the difficulties with which the Chinese Government is faced, it is necessary to realize the loss of fiscal independence which, China has suffered as the result of the various wars and treaties which have been forced upon her. In the early days, the Chinese had no experience of European diplomacy, and did not know what to avoid; in later days, they have not been allowed to treat old treaties as scraps of paper, since that is the prerogative of the Great Powers—a prerogative which every single one of them exercises. The best example of this state of affairs is the Customs tariff.[27] At the end of our first war with China, in 1842, we concluded a treaty which provided for a duty at treaty ports of 5 per cent. on all imports and not more than 5 per cent on exports. This treaty is the basis of the whole Customs system. At the end of our next war, in 1858, we drew up a schedule of conventional prices on which the 5 per cent. was to be calculated. This was to be revised every ten years, but has in fact only been revised twice, once in 1902 and once in 1918.[28] Revision of the schedule is merely a change in the conventional prices, not a change in the tariff, which remains fixed at 5 per cent. Change in the tariff is practically impossible, since China has concluded commercial treaties involving a most-favoured-nation clause, and the same tariff, with twelve States besides Great Britain, and therefore any change in the tariff requires the unanimous consent of thirteen Powers.

When foreign Powers speak of the Open Door as a panacea for China, it must be remembered that the Open Door does nothing to give the Chinese the usual autonomy as regards Customs that is enjoyed by other sovereign States.[29] The treaty of 1842 on which the system rests, has no time-limit of provision for denunciation by either party, such as other commercial treaties contain. A low tariff suits the Powers that wish to find a market for their goods in China, and they have therefore no motive for consenting to any alteration. In the past, when we practised free trade, we could defend ourselves by saying that the policy we forced upon China was the same as that which we adopted ourselves. But no other nation could make this excuse, nor can we now that we have abandoned free trade by the Safeguarding of Industries Act.

The import tariff being so low, the Chinese Government is compelled, for the sake of revenue, to charge the maximum of 5 per cent, on all exports. This, of course, hinders the

development of Chinese commerce, and is probably a mistake. But the need of sources of revenue is desperate, and it is not surprising that the Chinese authorities should consider the tax indispensable.

There is also another system in China, chiefly inherited from the time of the Taiping rebellion, namely the erection of internal customs barriers at various important points. This plan is still adopted with the internal trade. But merchants dealing with the interior and sending goods to or from a Treaty Port can escape internal customs by the payment of half the duty charged under the external tariff. As this is generally less than the internal tariff charges, this provision favours foreign produce at the expense of that of China. Of course the system of internal customs is bad, but it is traditional, and is defended on the ground that revenue is indispensable. China offered to abolish internal customs in return for certain uniform increases in the import and export tariff, and Great Britain, Japan, and the United States consented. But there were ten other Powers whose consent was necessary, and not all could be induced to agree. So the old system remains in force, not chiefly through the fault of the Chinese central government. It should be added that internal customs are collected by the provincial authorities, who usually intercept them and use them for private armies and civil war. At the present time, the Central Government is not strong enough to stop these abuses.

The administration of the Customs is only partially in the hands of the Chinese. By treaty, the Inspector-General, who is at the head of the service, must be British so long as our trade with China exceeds that of any other treaty State; and the appointment of all subordinate officials is in his hands. In 1918 (the latest year for which I have the figures) there were 7,500 persons employed in the Customs, and of these 2,000 were non-Chinese. The first Inspector-General was Sir Robert Hart, who, by the unanimous testimony of all parties, fulfilled his duties exceedingly well. For the time being, there is much to be said for the present system. The Chinese have the appointment of the Inspector-General, and can therefore choose a man who is sympathetic to their country. Chinese officials are, as a rule, corrupt and indolent, so that control by foreigners is necessary in creating a modern bureaucracy. So long as the foreign officials are responsible to the Chinese Government, not to foreign States, they fulfil a useful educative function, and help to prepare the way for the creation of an efficient Chinese State. The problem for China is to secure practical and intellectual training from the white nations without becoming their slaves. In dealing with this problem, the system adopted in the Customs has much to recommend it during the early stages.[30]

At the same time, there are grave infringements of Chinese independence in the present position of the Customs, apart altogether from the fact that the tariff is fixed by treaty for ever. Much of the revenue derivable from customs is mortgaged for various loans and indemnities, so that the Customs cannot be dealt with from the point of view of Chinese interests alone. Moreover, in the present state of anarchy, the Customs administration can exercise considerable control over Chinese politics by recognizing or not recognizing a given *de facto* Government. (There is no Government *de jure*, at any rate in the North.) At present, the Customs Revenue is withheld in the South, and an artificial bankruptcy is being engineered. In view of the reactionary instincts of diplomats, this constitutes a terrible obstacle to internal reform. It means that no Government which is in earnest in attempting to introduce radical improvements can hope to enjoy the Customs revenue, which interposes a formidable fiscal barrier in the way of reconstruction.

There is a similar situation as regards the salt tax. This also was accepted as security for various foreign loans, and in order to make the security acceptable the foreign Powers concerned insisted upon the employment of foreigners in the principal posts. As in the case of the Customs, the foreign inspectors are appointed by the Chinese Government, and the situation is in all respects similar to that existing as regards the Customs.

The Customs and the salt tax form the security for various loans to China. This, together with foreign administration, gives opportunities of interference by the Powers which they show no inclination to neglect. The way in which the situation is utilized may be illustrated by three telegrams in *The Times* which appeared during January of this year.

On January 14, 1922, The Times published the following in a telegram from its Peking correspondent:

It is curious to reflect that this country (China) could be rendered completely solvent and the Government provided with a substantial income almost by a stroke of the foreigner's pen, while without that stroke there must be bankruptcy, pure and simple. Despite constant civil war and political chaos, the Customs revenue consistently grows, and last year exceeded all records by £1,000,000. The increased duties sanctioned by the Washington Conference will provide sufficient revenue to liquidate the whole foreign and domestic floating debt in a very few years, leaving the splendid salt surplus unencumbered for the Government. The difficulty is not to provide money, but to find a Government to which to entrust it. Nor is there any visible prospect of the removal of this difficulty.

I venture to think The Times would regard the difficulty as removed if the Manchu Empire were restored.

As to the "splendid salt surplus," there are two telegrams from the Peking correspondent to The Times (of January 12th and 23rd, respectively) showing what we gain by making the Peking Government artificially bankrupt. The first telegram (sent on January 10th) is as follows:—

Present conditions in China are aptly illustrated by what is happening in one of the great salt revenue stations on the Yangtze, near Chinking. That portion of the Chinese fleet faithful to the Central Government—the better half went over to the Canton Government long ago—has dispatched a squadron of gunboats to the salt station and notified Peking that if \$3,000,000 (about £400,000) arrears of pay were not immediately forthcoming the amount would be forcibly recovered from the revenue. Meanwhile the immense salt traffic on the Yangtze has been suspended. The Legations concerned have now sent an Identical Note to the Government warning it of the necessity for immediately securing the removal of the obstruction to the traffic and to the operations of the foreign collectorate.

The second telegram is equally interesting. It is as follows:—

The question of interference with the Salt Gabelle is assuming a serious aspect. The Chinese squadron of gunboats referred to in my message of the 10th is still blocking the salt traffic near Chinking, while a new intruder in the shape of an agent of Wu-Pei-Fu [the Liberal military leader] has installed himself in the collectorate at Hankow, and is endeavouring to appropriate the receipts for his powerful master. The British, French, and Japanese Ministers accordingly have again addressed the Government, giving notice that if these irregular proceedings do not cease they will be compelled to take independent action. The Reorganization Loan of £25,000,000 is secured on the salt revenues, and interference with the foreign control of the department constitutes an infringement of the loan agreement. In various parts of China, some independent of Peking, others not, the local Tuchuns (military governors) impound the collections and materially diminish the total coming under the control of the foreign inspectorate, but the balance remaining has been so large, and protest so useless, that hitherto all concerned have considered it expedient to acquiesce. But interference at points on the Yangtze, where naval force can be brought to bear, is another matter. The situation is interesting in view of the amiable resolutions adopted at Washington, by which the Powers would seem to have debarred themselves, in the future, from any active form of intervention in this country. In view of the extensive opposition to the Liang Shih-yi Cabinet and the present interference with the salt negotiations, the \$90,000,000 (£11,000,000) loan to be secured on the salt surplus has been dropped. The problem of how to weather the new year settlement on January 28th remains unsolved. It is a pretty game: creating artificial bankruptcy, and then inflicting punishment for the resulting anarchy. How regrettable that the Washington Conference should attempt to interfere!

It is useless to deny that the Chinese have brought these troubles upon themselves, by their inability to produce capable and honest officials. This inability has its roots in Chinese ethics, which lay stress upon a man's duty to his family rather than to the public. An official is expected to keep all his relations supplied with funds, and therefore can only be honest at the expense of filial piety. The decay of the family system is a vital condition of progress in

China. All Young China realizes this, and one may hope that twenty years hence the level of honesty among officials may be not lower in China than in Europe—no very extravagant hope. But for this purpose friendly contact with Western nations is essential. If we insist upon rousing Chinese nationalism as we have roused that of India and Japan, the Chinese will begin to think that wherever they differ from Europe, they differ for the better. There is more truth in this than Europeans like to think, but it is not wholly true, and if it comes to be believed our power for good in China will be at an end.

I have described briefly in this chapter what the Christian Powers did to China while they were able to act independently of Japan. But in modern China it is Japanese aggression that is the most urgent problem. Before considering this, however, we must deal briefly with the rise of modern Japan—a quite peculiar blend of East and West, which I hope is not prophetic of the blend to be ultimately achieved in China. But before passing to Japan, I will give a brief description of the social and political condition of modern China, without which Japan's action in China would be unintelligible.

FOOTNOTES:

[24]

In 1691 the Emperor Kang Hsi issued an edict explaining his attitude towards various religions. Of Roman Catholicism he says: "As to the western doctrine which glorifies Tien Chu, the Lord of the Sky, that, too, is heterodox; but because its priests are thoroughly conversant with mathematics, the Government makes use of them—a point which you soldiers and people should understand." (Giles, *op. cit.* p. 252.)

[25]

Annals and Memoirs of the Court of Peking, pp. 322 ff.

[26]

The Summer Palace now shown to tourists is modern, chiefly built by the Empress Dowager.

[27]

There is an admirable account of this question in Chap. vii. of Sih-Gung Cheng's *Modern China*, Clarendon Press, 1919.

[28]

A new revision has been decided upon by the Washington Conference.

[29]

If you lived in a town where the burglars had obtained possession of the Town Council, they would very likely insist upon the policy of the Open Door, but you might not consider it wholly satisfactory. Such is China's situation among the Great Powers.

[30]

The Times of November 26, 1921, had a leading article on Mr. Wellington Koo's suggestion, at Washington, that China ought to be allowed to recover fiscal autonomy as regards the tariff. Mr. Koo did not deal with the Customs administration, nevertheless The Times assumed that his purpose was to get the administration into the hands of the Chinese on account of the opportunities of lucrative corruption which it would afford. I wrote to The Times pointing out that they had confused the administration with the tariff, and that Mr. Koo was dealing only with the tariff. In view of the fact that they did not print either my letter or any other to the same effect, are we to conclude that their misrepresentation was deliberate and intentional? [Russ2]

1922.01.04

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (4)

Chapter IV

Modern China

The position of China among the nations of the world is quite peculiar, because in population and potential strength China is the greatest nation in the world, while in actual strength at the moment it is one of the least. The international problems raised by this situation have been brought into the forefront of world-politics by the Washington Conference. What settlement, if any, will ultimately be arrived at, it is as yet impossible to foresee. There are, however, certain broad facts and principles which no wise solution can ignore, for which I shall try to give the evidence in the course of the following chapters, but which it may be as well to state briefly at the outset. First, the Chinese, though as yet incompetent in politics and backward in economic development, have, in other respects, a civilization at least as good as our own, containing elements which the world greatly needs, and which we shall destroy at our peril. Secondly, the Powers have inflicted upon China a multitude of humiliations and disabilities, for which excuses have been found in China's misdeeds, but for which the sole real reason has been China's military and naval weakness. Thirdly, the best of the Great Powers at present, in relation to China, is America, and the worst is Japan; in the interests of China, as well as in our own larger interests, it is an immense advance that we have ceased to support Japan and have ranged ourselves on the side of America, in so far as America stands for Chinese freedom, but not when Japanese freedom is threatened. Fourthly, in the long run, the Chinese cannot escape economic domination by foreign Powers unless China becomes military or the foreign Powers become Socialistic, because the capitalist system involves in its very essence a predatory relation of the strong towards the weak, internationally as well as nationally. A strong military China would be a disaster; therefore Socialism in Europe and America affords the only ultimate solution.

After these preliminary remarks, I come to the theme of this chapter, namely, the present internal condition of China.

As everyone knows, China, after having an Emperor for forty centuries, decided, eleven years ago, to become a modern democratic republic. Many causes led up to this result. Passing over the first 3,700 years of Chinese history, we arrive at the Manchu conquest in 1644, when a warlike invader from the north succeeded in establishing himself upon the Dragon Throne. He set to work to induce Chinese men to wear pigtails and Chinese women to have big feet. After a time a statesmanlike compromise was arranged: pigtails were adopted but big feet were rejected; the new absurdity was accepted and the old one retained. This characteristic compromise shows how much England and China have in common. The Manchu Emperors soon became almost completely Chinese, but differences of dress and manners kept the Manchus distinct from the more civilized people whom they had conquered, and the Chinese remained inwardly hostile to them. From 1840 to 1900, a series of disastrous foreign wars, culminating in the humiliation of the Boxer time, destroyed the prestige of the Imperial Family and showed all thoughtful people the need of learning from Europeans. The Taiping rebellion, which lasted for 15 years (1849-64), is thought by Putnam Weale to have diminished the population by 150 millions,[31] and was almost as terrible a business as the Great War. For a long time it seemed doubtful whether the Manchus could suppress it, and when at last they succeeded (by the help of Gordon) their energy was exhausted. The defeat of China by Japan (1894-5) and the vengeance of the Powers after the Boxer rising (1900) finally opened the eyes of all thoughtful Chinese to the need for a better and more modern government than that of the Imperial Family. But things move slowly in China, and it was not till eleven years after the Boxer movement that the revolution broke out.

The revolution of 1911, in China, was a moderate one, similar in spirit to ours of 1688. Its chief promoter, Sun Yat Sen, now at the head of the Canton Government, was supported by the Republicans, and was elected provisional President. But the Northern Army remained faithful to the dynasty, and could probably have defeated the revolutionaries. Its

Commander-in-Chief, Yuan Shih-k'ai, however, hit upon a better scheme. He made peace with the revolutionaries and acknowledged the Republic, on condition that he should be the first President instead of Sun Yat Sen. Yuan Shih-k'ai was, of course, supported by the Legations, being what is called a "strong man," i.e. a believer in blood and iron, not likely to be led astray by talk about democracy or freedom. In China, the North has always been more military and less liberal than the South, and Yuan Shih-k'ai had created out of Northern troops whatever China possessed in the way of a modern army. As he was also ambitious and treacherous, he had every quality needed for inspiring confidence in the diplomatic corps. In view of the chaos which has existed since his death, it must be admitted, however, that there was something to be said in favour of his policy and methods. A Constituent Assembly, after enacting a provisional constitution, gave place to a duly elected Parliament, which met in April 1913 to determine the permanent constitution. Yuan soon began to quarrel with the Parliament as to the powers of the President, which the Parliament wished to restrict. The majority in Parliament was opposed to Yuan, but he had the preponderance in military strength. Under these circumstances, as was to be expected, constitutionalism was soon overthrown. Yuan made himself financially independent of Parliament (which had been duly endowed with the power of the purse) by unconstitutionally concluding a loan with the foreign banks. This led to a revolt of the South, which, however, Yuan quickly suppressed. After this, by various stages, he made himself virtually absolute ruler of China. He appointed his army lieutenants military governors of provinces, and sent Northern troops into the South. His régime might have lasted but for the fact that, in 1915, he tried to become Emperor, and was met by a successful revolt. He died in 1916—of a broken heart, it was said.

Since then there has been nothing but confusion in China. The military governors appointed by Yuan refused to submit to the Central Government when his strong hand was removed, and their troops terrorized the populations upon whom they were quartered. Ever since there has been civil war, not, as a rule, for any definite principle, but simply to determine which of various rival generals should govern various groups of provinces. There still remains the issue of North versus South, but this has lost most of its constitutional significance.

The military governors of provinces or groups of provinces, who are called Tuchuns, govern despotically in defiance of Peking, and commit depredations on the inhabitants of the districts over which they rule. They intercept the revenue, except the portions collected and administered by foreigners, such as the salt tax. They are nominally appointed by Peking, but in practice depend only upon the favour of the soldiers in their provinces. The Central Government is nearly bankrupt, and is usually unable to pay the soldiers, who live by loot and by such portions of the Tuchun's illgotten wealth as he finds it prudent to surrender to them. When any faction seemed near to complete victory, the Japanese supported its opponents, in order that civil discord might be prolonged. While I was in Peking, the three most important Tuchuns met there for a conference on the division of the spoils. They were barely civil to the President and the Prime Minister, who still officially represent China in the eyes of foreign Powers. The unfortunate nominal Government was obliged to pay to these three worthies, out of a bankrupt treasury, a sum which the newspapers stated to be nine million dollars, to secure their departure from the capital. The largest share went to Chang-tso-lin, the Viceroy of Manchuria and commonly said to be a tool of Japan. His share was paid to cover the expenses of an expedition to Mongolia, which had revolted; but no one for a moment supposed that he would undertake such an expedition, and in fact he has remained at Mukden ever since.[32]

In the extreme south, however, there has been established a Government of a different sort, for which it is possible to have some respect. Canton, which has always been the centre of Chinese radicalism, succeeded, in the autumn of 1920, in throwing off the tyranny of its Northern garrison and establishing a progressive efficient Government under the Presidency of Sun Yat Sen. This Government now embraces two provinces, Kwangtung (of which Canton is the capital) and Kwangsi. For a moment it seemed likely to conquer the whole of the South, but it has been checked by the victories of the Northern General Wu-Pei-Fu in the neighbouring province of Hunan. Its enemies allege that it cherishes designs of conquest,

and wishes to unite all China under its sway.[33] In all ascertainable respects it is a Government which deserves the support of all progressive people. Professor Dewey, in articles in the *New Republic*, has set forth its merits, as well as the bitter enmity which it has encountered from Hong-Kong and the British generally. This opposition is partly on general principles, because we dislike radical reform, partly because of the Cassel agreement. This agreement—of a common type in China—would have given us a virtual monopoly of the railways and mines in the province of Kwangtung. It had been concluded with the former Government, and only awaited ratification, but the change of Government has made ratification impossible. The new Government, very properly, is befriended by the Americans, and one of them, Mr. Shank, concluded an agreement with the new Government more or less similar to that which we had concluded with the old one. The American Government, however, did not support Mr. Shank, whereas the British Government did support the Cassel agreement. Meanwhile we have lost a very valuable though very iniquitous concession, merely because we, but not the Americans, prefer what is old and corrupt to what is vigorous and honest. I understand, moreover, that the Shank agreement lapsed because Mr. Shank could not raise the necessary capital.

The anarchy in China is, of course, very regrettable, and every friend of China must hope that it will be brought to an end. But it would be a mistake to exaggerate the evil, or to suppose that it is comparable in magnitude to the evils endured in Europe. China must not be compared to a single European country, but to Europe as a whole. In *The Times* of November 11, 1921, I notice a pessimistic article headed: "The Peril of China. A dozen rival Governments." But in Europe there are much more than a dozen Governments, and their enmities are much fiercer than those of China. The number of troops in Europe is enormously greater than in China, and they are infinitely better provided with weapons of destruction. The amount of fighting in Europe since the Armistice has been incomparably more than the amount in China during the same period. You may travel through China from end to end, and it is ten to one that you will see no signs of war. Chinese battles are seldom bloody, being fought by mercenary soldiers who take no interest in the cause for which they are supposed to be fighting. I am inclined to think that the inhabitants of China, at the present moment, are happier, on the average, than the inhabitants of Europe taken as a whole.

It is clear, I think, that political reform in China, when it becomes possible, will have to take the form of a federal constitution, allowing a very large measure of autonomy to the provinces. The division into provinces is very ancient, and provincial feeling is strong. After the revolution, a constitution more or less resembling our own was attempted, only with a President instead of a King. But the successful working of a non-federal constitution requires a homogeneous population without much local feeling, as may be seen from our own experience in Ireland. Most progressive Chinese, as far as I was able to judge, now favour a federal constitution, leaving to the Central Government not much except armaments, foreign affairs, and customs. But the difficulty of getting rid of the existing military anarchy is very great. The Central Government cannot disband the troops, because it cannot find the money to pay them. It would be necessary to borrow from abroad enough money to pay off the troops and establish them in new jobs. But it is doubtful whether any Power or Powers would make such a loan without exacting the sacrifice of the last remnants of Chinese independence. One must therefore hope that somehow the Chinese will find a way of escaping from their troubles without too much foreign assistance.

It is by no means impossible that one of the Tuchuns may become supreme, and may then make friends with the constitutionalists as the best way of consolidating his influence. China is a country where public opinion has great weight, and where the desire to be thought well of may quite possibly lead a successful militarist into patriotic courses. There are, at the moment, two Tuchuns who are more important than any of the others. These are Chang-tso-lin and Wu-Pei-Fu, both of whom have been already mentioned. Chang-tso-lin is supreme in Manchuria, and strong in Japanese support; he represents all that is most reactionary in China. Wu-Pei-Fu, on the other hand, is credited with liberal tendencies. He is an able general; not long ago, nominally at the bidding of Peking, he established his

authority on the Yangtze and in Hunan, thereby dealing a blow to the hopes of Canton. It is not easy to see how he could come to terms with the Canton Government, especially since it has allied itself with Chang-tso-lin, but in the rest of China he might establish his authority and seek to make it permanent by being constitutional (see Appendix). If so, China might have a breathing-space, and a breathing-space is all that is needed.

The economic life of China, except in the Treaty Ports and in a few regions where there are mines, is still wholly pre-industrial. Peking has nearly a million inhabitants, and covers an enormous area, owing to the fact that all the houses have only a ground floor and are built round a courtyard. Yet it has no trams or buses or local trains. So far as I could see, there are not more than two or three factory chimneys in the whole town. Apart from begging, trading, thieving and Government employment, people live by handicrafts. The products are exquisite and the work less monotonous than machine-minding, but the hours are long and the pay infinitesimal.

Seventy or eighty per cent. of the population of China are engaged in agriculture. Rice and tea are the chief products of the south, while wheat and other kinds of grain form the staple crops in the north.[34] The rainfall is very great in the south, but in the north it is only just sufficient to prevent the land from being a desert. When I arrived in China, in the autumn of 1920, a large area in the north, owing to drought, was afflicted with a terrible famine, nearly as bad, probably, as the famine in Russia in 1921. As the Bolsheviks were not concerned, foreigners had no hesitation in trying to bring relief. As for the Chinese, they regarded it passively as a stroke of fate, and even those who died of it shared this view.

Most of the land is in the hands of peasant proprietors, who divide their holdings among their sons, so that each man's share becomes barely sufficient to support himself and his family. Consequently, when the rainfall is less than usual, immense numbers perish of starvation. It would of course be possible, for a time, to prevent famines by more scientific methods of agriculture, and to prevent droughts and floods by afforestation. More railways and better roads would give a vastly improved market, and might greatly enrich the peasants for a generation. But in the long run, if the birth-rate is as great as is usually supposed, no permanent cure for their poverty is possible while their families continue to be so large. In China, Malthus's theory of population, according to many writers, finds full scope.[35] If so, the good done by any improvement of methods will lead to the survival of more children, involving a greater subdivision of the land, and in the end, a return to the same degree of poverty. Only education and a higher standard of life can remove the fundamental cause of these evils. And popular education, on a large scale, is of course impossible until there is a better Government and an adequate revenue. Apart even from these difficulties, there does not exist, as yet, a sufficient supply of competent Chinese teachers for a system of universal elementary education.

Apart from war, the impact of European civilization upon the traditional life of China takes two forms, one commercial, the other intellectual. Both depend upon the prestige of armaments; the Chinese would never have opened either their ports to our trade or their minds to our ideas if we had not defeated them in war. But the military beginning of our intercourse with the Middle Kingdom has now receded into the background; one is not conscious, in any class, of a strong hostility to foreigners as such. It would not be difficult to make out a case for the view that intercourse with the white races is proving a misfortune to China, but apparently this view is not taken by anyone in China except where unreasoning conservative prejudice outweighs all other considerations. The Chinese have a very strong instinct for trade, and a considerable intellectual curiosity, to both of which we appeal. Only a bare minimum of common decency is required to secure their friendship, whether privately or politically. And I think their thought is as capable of enriching our culture as their commerce of enriching our pockets.

In the Treaty Ports, Europeans and Americans live in their own quarters, with streets well paved and lighted, houses in European style, and shops full of American and English goods. There is generally also a Chinese part of the town, with narrow streets, gaily decorated shops, and the rich mixture of smells characteristic of China. Often one passes through a gate, suddenly, from one to the other; after the cheerful disordered beauty of the old town,

Europe's ugly cleanliness and Sunday-go-to-meeting decency make a strange complex impression, half-love and half-hate. In the European town one finds safety, spaciousness and hygiene; in the Chinese town, romance, overcrowding and disease. In spite of my affection for China, these transitions always made me realize that I am a European; for me, the Chinese manner of life would not mean happiness. But after making all necessary deductions for the poverty and the disease, I am inclined to think that Chinese life brings more happiness to the Chinese than English life does to us. At any rate this seemed to me to be true for the men; for the women I do not think it would be true.

Shanghai and Tientsin are white men's cities; the first sight of Shanghai makes one wonder what is the use of travelling, because there is so little change from what one is used to. Treaty Ports, each of which is a centre of European influence, exist practically all over China, not only on the sea coast. Hankow, a very important Treaty Port, is almost exactly in the centre of China. North and South China are divided by the Yangtze; East and West China are divided by the route from Peking to Canton. These two dividing lines meet at Hankow, which has long been an important strategical point in Chinese history. From Peking to Hankow there is a railway, formerly Franco-Belgian, now owned by the Chinese Government. From Wuchang, opposite Hankow on the southern bank of the river, there is to be a railway to Canton, but at present it only runs half-way, to Changsha, also a Treaty Port. The completion of the railway, together with improved docks, will greatly increase the importance of Canton and diminish that of Hong-Kong.

In the Treaty Ports commerce is the principal business; but in the lower Yangtze and in certain mining districts there are beginnings of industrialism. China produces large amounts of raw cotton, which are mostly manipulated by primitive methods; but there are a certain number of cotton-mills on modern lines. If low wages meant cheap labour for the employer, there would be little hope for Lancashire, because in Southern China the cotton is grown on the spot, the climate is damp, and there is an inexhaustible supply of industrious coolies ready to work very long hours for wages upon which an English working-man would find it literally impossible to keep body and soul together. Nevertheless, it is not the underpaid Chinese coolie whom Lancashire has to fear, and China will not become a formidable competitor until improvement in methods and education enables the Chinese workers to earn good wages. Meanwhile, in China, as in every other country, the beginnings of industry are sordid and cruel. The intellectuals wish to be told of some less horrible method by which their country may be industrialized, but so far none is in sight.

The intelligentsia in China has a very peculiar position, unlike that which it has in any other country. Hereditary aristocracy has been practically extinct in China for about 2,000 years, and for many centuries the country has been governed by the successful candidates in competitive examinations. This has given to the educated the kind of prestige elsewhere belonging to a governing aristocracy. Although the old traditional education is fast dying out, and higher education now teaches modern subjects, the prestige of education has survived, and public opinion is still ready to be influenced by those who have intellectual qualifications. The Tutchuns, many of whom, including Chang-tso-lin, have begun by being brigands,[36] are, of course, mostly too stupid and ignorant to share this attitude, but that in itself makes their régime weak and unstable. The influence of Young China—i.e. of those who have been educated either abroad or in modern colleges at home—is far greater than it would be in a country with less respect for learning. This is, perhaps, the most hopeful feature in the situation, because the number of modern students is rapidly increasing, and their outlook and aims are admirable. In another ten years or so they will probably be strong enough to regenerate China—if only the Powers will allow ten years to elapse without taking any drastic action.

It is important to try to understand the outlook and potentialities of Young China. Most of my time was spent among those Chinese who had had a modern education, and I should like to give some idea of their mentality. It seemed to me that one could already distinguish two generations: the older men, who had fought their way with great difficulty and almost in solitude out of the traditional Confucian prejudices; and the younger men, who had found modern schools and colleges waiting for them, containing a whole world of modern-minded

people ready to give sympathy and encouragement in the inevitable fight against the family. The older men—men varying in age from 30 to 50—have gone through an inward and outward struggle resembling that of the rationalists of Darwin's and Mill's generation. They have had, painfully and with infinite difficulty, to free their minds from the beliefs instilled in youth, and to turn their thoughts to a new science and a new ethic. Imagine (say) Plotinus recalled from the shades and miraculously compelled to respect Mr. Henry Ford; this will give you some idea of the centuries across which these men have had to travel in becoming European. Some of them are a little weary with the effort, their forces somewhat spent and their originality no longer creative. But this can astonish no one who realizes the internal revolution they have achieved in their own minds.

It must not be supposed that an able Chinaman, when he masters our culture, becomes purely imitative. This may happen among the second-rate Chinese, especially when they turn Christians, but it does not happen among the best. They remain Chinese, critical of European civilization even when they have assimilated it. They retain a certain crystal candour and a touching belief in the efficacy of moral forces; the industrial revolution has not yet affected their mental processes. When they become persuaded of the importance of some opinion, they try to spread it by setting forth the reasons in its favour; they do not hire the front pages of newspapers for advertising, or put up on hoardings along the railways "So-and-so's opinion is the best." In all this they differ greatly from more advanced nations, and particularly from America; it never occurs to them to treat opinions as if they were soaps. And they have no admiration for ruthlessness, or love of bustling activity without regard to its purpose. Having thrown over the prejudices in which they were brought up, they have not taken on a new set, but have remained genuinely free in their thoughts, able to consider any proposition honestly on its merits.

The younger men, however, have something more than the first generation of modern intellectuals. Having had less of a struggle, they have retained more energy and self-confidence. The candour and honesty of the pioneers survive, with more determination to be socially effective. This may be merely the natural character of youth, but I think it is more than that. Young men under thirty have often come in contact with Western ideas at a sufficiently early age to have assimilated them without a great struggle, so that they can acquire knowledge without being torn by spiritual conflicts. And they have been able to learn Western knowledge from Chinese teachers to begin with, which has made the process less difficult. Even the youngest students, of course, still have reactionary families, but they find less difficulty than their predecessors in resisting the claims of the family, and in realizing practically, not only theoretically, that the traditional Chinese reverence for the old may well be carried too far. In these young men I see the hope of China. When a little experience has taught them practical wisdom, I believe they will be able to lead Chinese opinion in the directions in which it ought to move.

There is one traditional Chinese belief which dies very hard, and that is the belief that correct ethical sentiments are more important than detailed scientific knowledge. This view is, of course, derived from the Confucian tradition, and is more or less true in a pre-industrial society. It would have been upheld by Rousseau or Dr. Johnson, and broadly speaking by everybody before the Benthamites. We, in the West, have now swung to the opposite extreme: we tend to think that technical efficiency is everything and moral purpose nothing. A battleship may be taken as the concrete embodiment of this view. When we read, say, of some new poison-gas by means of which one bomb from an aeroplane can exterminate a whole town, we have a thrill of what we fondly believe to be horror, but it is really delight in scientific skill. Science is our god; we say to it, "Though thou slay me, yet will I trust in thee." And so it slays us. The Chinese have not this defect, but they have the opposite one, of believing that good intentions are the only thing really necessary. I will give an illustration. Forsythe Sherfese, Forestry Adviser to the Chinese Government, gave an address at the British Legation in January 1919 on "Some National Aspects of Forestry in China." [37] In this address he proves (so far as a person ignorant of forestry can judge) that large parts of China which now lie waste are suitable for forestry, that the importation of timber (e.g. for railway sleepers) which now takes place is wholly unnecessary, and that the

floods which often sweep away whole districts would be largely prevented if the slopes of the mountains from which the rivers come were reafforested. Yet it is often difficult to interest even the most reforming Chinese in afforestation, because it is not an easy subject for ethical enthusiasm. Trees are planted round graves, because Confucius said they should be; if Confucianism dies out, even these will be cut down. But public-spirited Chinese students learn political theory as it is taught in our universities, and despise such humble questions as the utility of trees. After learning all about (say) the proper relations of the two Houses of Parliament, they go home to find that some Tsuchun has dismissed both Houses, and is governing in a fashion not considered in our text-books. Our theories of politics are only true in the West (if there); our theories of forestry are equally true everywhere. Yet it is our theories of politics that Chinese students are most eager to learn. Similarly the practical study of industrial processes might be very useful, but the Chinese prefer the study of our theoretical economics, which is hardly applicable except where industry is already developed. In all these respects, however, there is beginning to be a marked improvement. It is science that makes the difference between our intellectual outlook and that of the Chinese intelligentsia. The Chinese, even the most modern, look to the white nations, especially America, for moral maxims to replace those of Confucius. They have not yet grasped that men's morals in the mass are the same everywhere: they do as much harm as they dare, and as much good as they must. In so far as there is a difference of morals between us and the Chinese, we differ for the worse, because we are more energetic, and can therefore commit more crimes per diem. What we have to teach the Chinese is not morals, or ethical maxims about government, but science and technical skill. The real problem for the Chinese intellectuals is to acquire Western knowledge without acquiring the mechanistic outlook.

Perhaps it is not clear what I mean by "the mechanistic outlook." I mean something which exists equally in Imperialism, Bolshevism and the Y.M.C.A.; something which distinguishes all these from the Chinese outlook, and which I, for my part, consider very evil. What I mean is the habit of regarding mankind as raw material, to be moulded by our scientific manipulation into whatever form may happen to suit our fancy. The essence of the matter, from the point of view of the individual who has this point of view, is the cultivation of will at the expense of perception, the fervent moral belief that it is our duty to force other people to realize our conception of the world. The Chinese intellectual is not much troubled by Imperialism as a creed, but is vigorously assailed by Bolshevism and the Y.M.C.A., to one or other of which he is too apt to fall a victim, learning a belief from the one in the class-war and the dictatorship of the communists, from the other in the mystic efficacy of cold baths and dumb-bells. Both these creeds, in their Western adepts, involve a contempt for the rest of mankind except as potential converts, and the belief that progress consists in the spread of a doctrine. They both involve a belief in government and a life against Nature. This view, though I have called it mechanistic, is as old as religion, though mechanism has given it new and more virulent forms. The first of Chinese philosophers, Lao-Tze, wrote his book to protest against it, and his disciple Chuang-Tze put his criticism into a fable[38]:—
Horses have hoofs to carry them over frost and snow; hair, to protect them from wind and cold. They eat grass and drink water, and fling up their heels over the champaign. Such is the real nature of horses. Palatial dwellings are of no use to them.

One day Po Lo appeared, saying: "I understand the management of horses."

So he branded them, and clipped them, and pared their hoofs, and put halters on them, tying them up by the head and shackling them by the feet, and disposing them in stables, with the result that two or three in every ten died. Then he kept them hungry and thirsty, trotting them and galloping them, and grooming, and trimming, with the misery of the tasselled bridle before and the fear of the knotted whip behind, until more than half of them were dead.

The potter says: "I can do what I will with clay. If I want it round, I use compasses; if rectangular, a square."

The carpenter says: "I can do what I will with wood. If I want it curved, I use an arc; if straight, a line."

But on what grounds can we think that the natures of clay and wood desire this application of compasses and square, of arc and line? Nevertheless, every age extols Po Lo for his skill in managing horses, and potters and carpenters for their skill with clay and wood. Those who govern the Empire make the same mistake.

Although Taoism, of which Lao-Tze was the founder and Chuang-Tze the chief apostle, was displaced by Confucianism, yet the spirit of this fable has penetrated deeply into Chinese life, making it more urbane and tolerant, more contemplative and observant, than the fiercer life of the West. The Chinese watch foreigners as we watch animals in the Zoo, to see whether they "drink water and fling up their heels over the champaign," and generally to derive amusement from their curious habits. Unlike the Y.M.C.A., they have no wish to alter the habits of the foreigners, any more than we wish to put the monkeys at the Zoo into trousers and stiff shirts. And their attitude towards each other is, as a rule, equally tolerant. When they became a Republic, instead of cutting off the Emperor's head, as other nations do, they left him his title, his palace, and four million dollars a year (about £600,000), and he remains to this moment with his officials, his eunuchs and his etiquette, but without one shred of power or influence. In talking with a Chinese, you feel that he is trying to understand you, not to alter you or interfere with you. The result of his attempt may be a caricature or a panegyric, but in either case it will be full of delicate perception and subtle humour. A friend in Peking showed me a number of pictures, among which I specially remember various birds: a hawk swooping on a sparrow, an eagle clasping a big bough of a tree in his claws, water-fowl standing on one leg disconsolate in the snow. All these pictures showed that kind of sympathetic understanding which one feels also in their dealings with human beings—something which I can perhaps best describe as the antithesis of Nietzsche. This quality, unfortunately, is useless in warfare, and foreign nations are doing their best to stamp it out. But it is an infinitely valuable quality, of which our Western world has far too little. Together with their exquisite sense of beauty, it makes the Chinese nation quite extraordinarily lovable. The injury that we are doing to China is wanton and cruel, the destruction of something delicate and lovely for the sake of the gross pleasures of barbarous millionaires. One of the poems translated from the Chinese by Mr. Waley[39] is called Business Men, and it expresses, perhaps more accurately than I could do, the respects in which the Chinese are our superiors:—

Business men boast of their skill and cunning
But in philosophy they are like little children.
Bragging to each other of successful depredations
They neglect to consider the ultimate fate
of the body. What should they know of the Master of Dark Truth
Who saw the wide world in a jade cup,
By illumined conception got clear of heaven and earth:
On the chariot of Mutation entered the Gate of Immutability?

I wish I could hope that some respect for "the Master of Dark Truth" would enter into the hearts of our apostles of Western culture. But as that is out of the question, it is necessary to seek other ways of solving the Far Eastern question.

FOOTNOTES:

[31]

The Truth about China and Japan, Allen & Unwin, 1921, p. 14. On the other hand Sih-Gung Cheng (Modern China, p. 13) says that it "killed twenty million people," which is the more usual estimate, cf. China of the Chinese by E.T.C. Werner, p. 24. The extent to which the population was diminished is not accurately known, but I have no doubt that 20 millions is nearer the truth than 150 millions.

[32]

In January 1922, he came to Peking to establish a more subservient Government, the dismissal of which has been ordered by Wu-Pei-Fu. A clash is imminent. See Appendix.

[33]

The blame for this is put upon Sun Yat Sen, who is said to have made an alliance with Chang-tso-lin. The best element in the Canton Government was said to be represented by Sun's colleague General Cheng Chiung Ming, who is now reported to have been dismissed (The Times, April 24, 1922). These statements are apparently unfounded. See Appendix.

[34]

The soya bean is rapidly becoming an important product, especially in Manchuria.

[35]

There are, however, no accurate statistics as to the birth-rate or the death-rate in China, and some writers question whether the birth-rate is really very large. From a privately printed pamphlet by my friend Mr. V.K. Ting, I learn that Dr. Lennox, of the Peking Union Medical College, from a careful study of 4,000 families, found that the average number of children (dead and living) per family was 2.1, while the infant mortality was 184.1. Other investigations are quoted to show that the birth-rate near Peking is between 30 and 50. In the absence of statistics, generalizations about the population question in China must be received with extreme caution.

[36]

I repeat what everybody, Chinese or foreign, told me. Mr. Bland, per contra, describes Chang-tso-lin as a polished Confucian. Contrast p. 104 of his *China, Japan and Korea* with pp. 143, 146 of Coleman's *The Far East Unveiled*, which gives the view of everybody except Mr. Bland. Lord Northcliffe had an interview with Chang-tso-lin reported in *The Times* recently, but he was, of course, unable to estimate Chang-tso-lin's claims to literary culture.

[37]

Printed in China in 1918, published by the Peking Leader.

[38]

Musings of a Chinese Mystic, by Lionel Giles (Murray), p. 66. For Legge's translation, see Vol. I, p. 277 of his *Texts of Taoism in Sacred Books of the East*, Vol. XXXIX.

[39]

Waley, *170 Chinese Poems*, p. 96. [Russ2]

1922.01.05-6 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*
 Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (5)
 Chapter V

Japan before the Restoration

For modern China, the most important foreign nation is Japan. In order to understand the part played by Japan, it is necessary to know something of that country, to which we must now turn our attention.

In reading the history of Japan, one of the most amazing things is the persistence of the same forces and the same beliefs throughout the centuries. Japanese history practically begins with a "Restoration" by no means unlike that of 1867-8. Buddhism was introduced into Japan from Korea in 552 A.D.[40] At the same time and from the same source Chinese civilization became much better known in Japan than it had been through the occasional intercourse of former centuries. Both novelties won favour. Two Japanese students (followed later by many others) went to China in 608 A.D., to master the civilization of that country. The Japanese are an experimental nation, and before adopting Buddhism nationally they ordered one or two prominent courtiers to adopt it, with a view to seeing whether they prospered more or less than the adherents of the traditional Shinto religion.[41] After some vicissitudes, the experiment was held to have favoured the foreign religion, which, as a Court religion, acquired more prestige than Shinto, although the latter was never ousted, and remained the chief religion of the peasantry until the thirteenth century. It is remarkable to find that, as late as the sixteenth century, Hideyoshi, who was of peasant origin, had a much higher opinion of "the way of the gods" (which is what "Shinto" means) than of Buddhism.[42] Probably the revival of Shinto in modern times was facilitated by a continuing belief in that religion on the part of the less noisy sections of the population. But so far as the people mentioned in history are concerned, Buddhism plays a very much greater part than Shinto.

The object of the Restoration in 1867-8 was, at any rate in part, to restore the constitution of 645 A.D. The object of the constitution of 645 A.D. was to restore the form of government that had prevailed in the good old days. What the object was of those who established the government of the good old days, I do not profess to know. However that may be, the country before 645 A.D. was given over to feudalism and internal strife, while the power of the Mikado had sunk to a very low ebb. The Mikado had had the civil power, but had allowed great feudatories to acquire military control, so that the civil government fell into contempt. Contact with the superior civilization of China made intelligent people think that the Chinese constitution deserved imitation, along with the Chinese morals and religion. The Chinese Emperor was the Son of Heaven, so the Mikado came to be descended from the Sun Goddess. The Chinese Emperor, whenever he happened to be a vigorous man, was genuinely supreme, so the Mikado must be made so.

The similarity of the influence of China in producing the Restoration of 645 A.D. and that of Europe in producing the Restoration of 1867-8 is set forth by Murdoch[43] as follows:— In the summer of 1863 a band of four Choshu youths were smuggled on board a British steamer by the aid of kind Scottish friends who sympathized with their endeavour to proceed to Europe for purposes of study. These, friends possibly did not know that some of the four had been protagonists in the burning down of the British Legation on Gotenyama a few months before, and they certainly could never have suspected that the real mission of the four youths was to master the secrets of Western civilization with a sole view of driving the Western barbarians from the sacred soil of Japan. Prince Ito and Marquis Inouye—for they were two of this venturesome quartette—have often told of their rapid disillusionment when they reached London, and saw these despised Western barbarians at home. On their return to Japan they at once became the apostles of a new doctrine, and their effective preaching has had much to do with the pride of place Dai Nippon now holds among the Great Powers of the world.

The two students who went to China in 608 A.D. "rendered even more illustrious service to their country perhaps than Ito and Inouye have done. For at the Revolution of 1868, the leaders of the movement harked back to the 645-650 A.D. period for a good deal of their

inspiration, and the real men of political knowledge at that time were the two National Doctors."

Politically, what was done in 645 A.D. and the period immediately following was not unlike what was done in France by Louis XI and Richelieu—curbing of the great nobles and an exaltation of the sovereign, with a substitution of civil justice for military anarchy. The movement was represented by its promoters as a Restoration, probably with about the same amount of truth as in 1867. At the latter date, there was restoration so far as the power of the Mikado was concerned, but innovation as regards the introduction of Western ideas. Similarly, in 645 A.D., what was done about the Mikado was a return to the past, but what was done in the way of spreading Chinese civilization was just the opposite. There must have been, in both cases, the same curious mixture of antiquarian and reforming tendencies. Throughout subsequent Japanese history, until the Restoration, one seems to see two opposite forces struggling for mastery over people's minds, namely the ideas of government, civilization and art derived from China on the one hand, and the native tendency to feudalism, clan government, and civil war on the other. The conflict is very analogous to that which went on in mediæval Europe between the Church, which represented ideas derived from Rome, and the turbulent barons, who were struggling to preserve the way of life of the ancient Teutons. Henry IV at Canossa, Henry II doing penance for Becket, represent the triumph of civilization over rude vigour; and something similar is to be seen at intervals in Japan.

After 645, the Mikado's Government had real power for some centuries, but gradually it fell more and more under the sway of the soldiers. So long as it had wealth (which lasted long after it ceased to have power) it continued to represent what was most civilized in Japan: the study of Chinese literature, the patronage of art, and the attempt to preserve respect for something other than brute force. But the Court nobles (who remained throughout quite distinct from the military feudal chiefs) were so degenerate and feeble, so stereotyped and unprogressive, that it would have been quite impossible for the country to be governed by them and the system they represented. In this respect they differed greatly from the mediæval Church, which no one could accuse of lack of vigour, although the vigour of the feudal aristocracy may have been even greater. Accordingly, while the Church in Europe usually defeated the secular princes, the exact opposite happened in Japan, where the Mikado and his Court sank into greater and greater contempt down to the time of the Restoration.

The Japanese have a curious passion for separating the real and the nominal Governments, leaving the show to the latter and the substance of power to the former. First the Emperors took to resigning in favour of their infant sons, and continuing to govern in reality, often from some monastery, where they had become monks. Then the Shogun, who represented the military power, became supreme, but still governed in the name of the Emperor. The word "Shogun" merely means "General"; the full title of the people whom we call "Shogun" is "Sei-i-Tai Shogun," which means "Barbarian-subduing great General"; the barbarians in question being the Ainus, the Japanese aborigines. The first to hold this office in the form which it had at most times until the Restoration was Minamoto Yoritomo, on whom the title was conferred by the Mikado in 1192. But before long the Shogun became nearly as much of a figure-head as the Mikado. Custom confined the Shogunate to the Minamoto family, and the actual power was wielded by Regents in the name of the Shogun. This lasted until near the end of the sixteenth century, when it happened that Iyeyasu, the supreme military commander of his day, belonged to the Minamoto family, and was therefore able to assume the office of Shogun himself. He and his descendants held the office until it was abolished at the Restoration. The Restoration, however, did not put an end to the practice of a real Government behind the nominal one. The Prime Minister and his Cabinet are presented to the world as the Japanese Government, but the real Government is the Genro, or Elder Statesmen, and their successors, of whom I shall have more to say in the next chapter. What the Japanese made of Buddhism reminds one in many ways of what the Teutonic nations made of Christianity. Buddhism and Christianity, originally, were very similar in spirit. They were both religions aiming at the achievement of holiness by renunciation of the

world. They both ignored politics and government and wealth, for which they substituted the future life as what was of real importance. They were both religions of peace, teaching gentleness and non-resistance. But both had to undergo great transformations in adapting themselves to the instincts of warlike barbarians. In Japan, a multitude of sects arose, teaching doctrines which differed in many ways from Mahayana orthodoxy. Buddhism became national and militaristic; the abbots of great monasteries became important feudal chieftains, whose monks constituted an army which was ready to fight on the slightest provocation. Sieges of monasteries and battles with monks are of constant occurrence in Japanese history.

The Japanese, as every one knows, decided, after about 100 years' experience of Western missionaries and merchants, to close their country completely to foreigners, with the exception of a very restricted and closely supervised commerce with the Dutch. The first arrival of the Portuguese in Japan was in or about the year 1543, and their final expulsion was in the year 1639. What happened between these two dates is instructive for the understanding of Japan. The first Portuguese brought with them Christianity and fire-arms, of which the Japanese tolerated the former for the sake of the latter. At that time there was virtually no Central Government in the country, and the various Daimyo were engaged in constant wars with each other. The south-western island, Kyushu, was even more independent of such central authority as existed than were the other parts of Japan, and it was in this island (containing the port of Nagasaki) that the Portuguese first landed and were throughout chiefly active. They traded from Macao, bringing merchandise, match-locks and Jesuits, as well as artillery on their larger vessels. It was found that they attached importance to the spread of Christianity, and some of the Daimyo, in order to get their trade and their guns, allowed themselves to be baptized by the Jesuits. The Portuguese of those days seem to have been genuinely more anxious to make converts than to extend their trade; when, later on, the Japanese began to object to missionaries while still desiring trade, neither the Portuguese nor the Spaniards could be induced to refrain from helping the Fathers. However, all might have gone well if the Portuguese had been able to retain the monopoly which had been granted to them by a Papal Bull. Their monopoly of trade was associated with a Jesuit monopoly of missionary activity. But from 1592 onward, the Spaniards from Manila competed with the Portuguese from Macao, and the Dominican and Franciscan missionaries, brought by the Spaniards, competed with the Jesuit missionaries brought by the Portuguese. They quarrelled furiously, even at times when they were suffering persecution; and the Japanese naturally believed the accusations that each side brought against the other. Moreover, when they were shown maps displaying the extent of the King of Spain's dominions, they became alarmed for their national independence. In the year 1596, a Spanish ship, the San Felipe, on its way from Manila to Acapulco, was becalmed off the coast of Japan. The local Daimyo insisted on sending men to tow it into his harbour, and gave them instructions to run it aground on a sandbank, which they did. He thereupon claimed the whole cargo, valued at 600,000 crowns. However, Hideyoshi, who was rapidly acquiring supreme power in Japan, thought this too large a windfall for a private citizen, and had the Spanish pilot interviewed by a man named Masuda. The pilot, after trying reason in vain, attempted intimidation.

He produced a map of the world, and on it pointed out the vast extent of the dominions of Philip II. Thereupon Masuda asked him how it was so many countries had been brought to acknowledge the sway of a single man.... "Our Kings," said this outspoken seaman, "begin by sending into the countries they wish to conquer religieux who induce the people to embrace our religion, and when they have made considerable progress, troops are sent who combine with the new Christians, and then our Kings have not much trouble in accomplishing the rest." [44]

As Spain and Portugal were at this time both subject to Philip II, the Portuguese also suffered from the suspicions engendered by this speech. Moreover, the Dutch, who were at war with Spain, began to trade with Japan, and to tell all they knew against Jesuits, Dominicans, Franciscans, and Papists generally. A breezy Elizabethan sea captain, Will Adams, was wrecked in Japan, and on being interrogated naturally gave a good British

account of the authors of the Armada. As the Japanese had by this time mastered the use and manufacture of fire-arms, they began to think that they had nothing more to learn from Christian nations.

Meanwhile, a succession of three great men—Nobunaga, Hideyoshi, and Iyeyasu—had succeeded in unifying Japan, destroying the quasi-independence of the feudal nobles, and establishing that reign of internal peace which lasted until the Restoration—period of nearly two and a half centuries. It was possible, therefore, for the Central Government to enforce whatever policy it chose to adopt with regard to the foreigners and their religion. The Jesuits and the Friars between them had made a considerable number of converts in Japan, probably about 300,000. Most of these were in the island of Kyushu, the last region to be subdued by Hideyoshi. They tended to disloyalty, not only on account of their Christianity, but also on account of their geographical position. It was in this region that the revolt against the Shogun began in 1867, and Satsuma, the chief clan in the island of Kyushu, has had great power in the Government ever since the Restoration, except during its rebellion of 1877. It is hard to disentangle what belongs to Christianity and what to mere hostility to the Central Government in the movements of the sixteenth and seventeenth centuries. However that may be, Iyeyasu decided to persecute the Christians vigorously, if possible without losing the foreign trade. His successors were even more anti-Christian and less anxious for trade. After an abortive revolt in 1637, Christianity was stamped out, and foreign trade was prohibited in the most vigorous terms:—

So long as the sun warms the earth, let no Christian be so bold as to come to Japan, and let all know that if King Philip himself, or even the very God of the Christians, or the great Shaka contravene this prohibition, they shall pay for it with their heads.[45]

The persecution of Christians, though it was ruthless and exceedingly cruel, was due, not to religious intolerance, but solely to political motives. There was reason to fear that the Christians might side with the King of Spain if he should attempt to conquer Japan; and even if no foreign power intervened, there was reason to fear rebellions of Christians against the newly established central power. Economic exploitation, in the modern sense of the word, did not yet exist apart from political domination, and the Japanese would have welcomed trade if there had been no danger of conquest. They seem to have overrated the power of Spain, which certainly could not have conquered them. Japanese armies were, in those days, far larger than the armies of Europe; the Japanese had learnt the use of fire-arms; and their knowledge of strategy was very great. Kyoto, the capital, was one of the largest cities in the world, having about a million inhabitants. The population of Japan was probably greater than that of any European State. It would therefore have been possible, without much trouble, to resist any expedition that Europe could have sent against Japan. It would even have been easy to conquer Manila, as Hideyoshi at one time thought of doing. But we can well understand how terrifying would be a map of the world showing the whole of North and South America as belonging to Philip II. Moreover the Japanese Government sent pretended converts to Europe, where they became priests, had audience of the Pope, penetrated into the inmost councils of Spain, and mastered all the meditated villainies of European Imperialism. These spies, when they came home and laid their reports before the Government, naturally increased its fears. The Japanese, therefore, decided to have no further intercourse with the white men. And whatever may be said against this policy, I cannot feel convinced that it was unwise.

For over two hundred years, until the coming of Commodore Perry's squadron from the United States in 1853, Japan enjoyed complete peace and almost complete stagnation—the only period of either in Japanese history, It then became necessary to learn fresh lessons in the use of fire-arms from Western nations, and to abandon the exclusive policy until they were learnt. When they have been learnt, perhaps we shall see another period of isolation.

FOOTNOTES:

[40]

The best book known to me on early Japan is Murdoch's History of Japan, The volume dealing with the earlier period is published by Kegan Paul, 1910. The chronologically later volume was published earlier; its title is: A History of Japan during the Century of Early

Foreign Intercourse (1542—1651), by James Murdoch M.A. in collaboration with Isoh Yamagata. Kobe, office of the Japan Chronicle, 1903. I shall allude to these volumes as Murdoch I and Murdoch II respectively.

[41]

Murdoch I. pp. 113 ff.

[42]

Ibid., II. pp. 375 ff.

[43]

Murdoch I. p. 147.

[44]

Murdoch, II, p. 288.

[45]

Murdoch II, p. 667.

Russell, Bertrand. The Problem of China [ID D5122]. (6)

Chapter VI

Modern Japan

The modern Japanese nation is unique, not only in this age, but in the history of the world. It combines elements which most Europeans would have supposed totally incompatible, and it has realized an original plan to a degree hardly known in human affairs. The Japan which now exists is almost exactly that which was intended by the leaders of the Restoration in 1867. Many unforeseen events have happened in the world: America has risen and Russia has fallen, China has become a Republic and the Great War has shattered Europe. But throughout all these changes the leading statesmen of Japan have gone along the road traced out for them at the beginning of the Meiji era, and the nation has followed them with ever-increasing faithfulness. One single purpose has animated leaders and followers alike: the strengthening and extension of the Empire. To realize this purpose a new kind of policy has been created, combining the sources of strength in modern America with those in Rome at the time of the Punic Wars, uniting the material organization and scientific knowledge of pre-war Germany with the outlook on life of the Hebrews in the Book of Joshua.

The transformation of Japan since 1867 is amazing, and people have been duly amazed by it. But what is still more amazing is that such an immense change in knowledge and in way of life should have brought so little change in religion and ethics, and that such change as it has brought in these matters should have been in a direction opposite to that which would have been naturally expected. Science is supposed to tend to rationalism; yet the spread of scientific knowledge in Japan has synchronized with a great intensification of Mikado-Worship, the most anachronistic feature in the Japanese civilization. For sociology, for social psychology, and for political theory, Japan is an extraordinarily interesting country. The synthesis of East and West which has been effected is of a most peculiar kind. There is far more of the East than appears on the surface; but there is everything of the West that tends to national efficiency. How far there is a genuine fusion of Eastern and Western elements may be doubted; the nervous excitability of the people suggests something strained and artificial in their way of life, but this may possibly be a merely temporary phenomenon. Throughout Japanese politics since the Restoration, there are two separate strands, one analogous to that of Western nations, especially pre-war Germany, the other inherited from the feudal age, which is more analogous to the politics of the Scottish Highlands down to 1745. It is no part of my purpose to give a history of modern Japan; I wish only to give an outline of the forces which control events and movements in that country, with such illustrations as are necessary. There are many good books on Japanese politics; the one that I have found most informative is McLaren's Political History of Japan during the Meiji Era 1867-1912 (Allen and Unwin, 1916). For a picture of Japan as it appeared in the early years of the Meiji era, Lafcadio Hearn is of course invaluable; his book Japan, An Interpretation shows his dawning realization of the grim sides of the Japanese character, after the cherry-blossom business has lost its novelty. I shall not have much to say about cherry-blossom; it was not flowering when I was in Japan.

Before, 1867, Japan was a feudal federation of clans, in which the Central Government was in the hands of the Shogun, who was the head of his own clan, but had by no means undisputed sway over the more powerful of the other clans. There had been various dynasties of Shoguns at various times, but since the seventeenth century the Shogunate had been in the Tokugawa clan. Throughout the Tokugawa Shogunate, except during its first few years, Japan had been closed to foreign intercourse, except for a strictly limited commerce with the Dutch. The modern era was inaugurated by two changes: first, the compulsory opening of the country to Western trade; secondly, the transference of power from the Tokugawa clan to the clans of Satsuma and Choshu, who have governed Japan ever since. It is impossible to understand Japan or its politics and possibilities without realizing the nature of the governing forces and their roots in the feudal system of the former age. I will therefore first outline these internal movements, before coming to the part which Japan has played in international affairs.

What happened, nominally, in 1867 was that the Mikado was restored to power, after having

been completely eclipsed by the Shogun since the end of the twelfth century. During this long period, the Mikado seems to have been regarded by the common people with reverence as a holy personage, but he was allowed no voice in affairs, was treated with contempt by the Shogun, was sometimes deposed if he misbehaved, and was often kept in great poverty. Of so little importance was the Imperial person in the days of early foreign intercourse that the Jesuits hardly knew of the Emperor's existence. They seem to have thought of him as a Japanese counterpart of the Pope of Rome, except that he had no aspirations for temporal power. The Dutch writers likewise were in the habit of referring to the Shogun as "His Majesty," and on their annual pilgrimage from Dashima to Yedo, Kyoto (where the Mikado lived) was the only city which they were permitted to examine freely. The privilege was probably accorded by the Tokugawa to show the foreigners how lightly the Court was regarded. Commodore Perry delivered to the Shogun in Yedo the autograph letter to the Emperor of Japan, from the President of the United States, and none of the Ambassadors of the Western Powers seem to have entertained any suspicion that in dealing with the authorities in Yedo they were not approaching the throne.

In the light of these facts, some other explanation of the relations between the Shogunate and the Imperial Court must be sought than that which depends upon the claim now made by Japanese historians of the official type, that the throne, throughout this whole period, was divinely preserved by the Heavenly Gods.[46]

What happened, in outline, seems to have been a combination of very different forces. There were antiquarians who observed that the Mikado had had real power in the tenth century, and who wished to revert to the ancient customs. There were patriots who were annoyed with the Shogun for yielding to the pressure of the white men and concluding commercial treaties with them. And there were the western clans, which had never willingly submitted to the authority of the Shogun. To quote McLaren once more (p. 33):—

The movement to restore the Emperor was coupled with a form of Chauvinism or intense nationalism which may be summed up in the expression "Exalt the Emperor! Away with the barbarians!" (Kinno! Joi!) From this it would appear that the Dutch scholars' work in enlightening the nation upon the subject of foreign scientific attainments was anathema, but a conclusion of that kind must not be hastily arrived at. The cry, "Away with the barbarians!" was directed against Perry and the envoys of other foreign Powers, but there was nothing in that slogan which indicates a general unwillingness to emulate the foreigners' achievements in armaments or military tactics. In fact, for a number of years previous to 1853, Satsuma and Choshu and other western clans had been very busily engaged in manufacturing guns and practising gunnery: to that extent, at any rate, the discoveries of the students of European sciences had been deliberately used by those men who were to be foremost in the Restoration.

This passage gives the key to the spirit which has animated modern Japan down to the present day.

The Restoration was, to a greater extent than is usually realized in the West, a conservative and even reactionary movement. Professor Murdoch, in his authoritative History of Japan,[47] says:—

In the interpretation of this sudden and startling development most European writers and critics show themselves seriously at fault. Even some of the more intelligent among them find the solution of this portentous enigma in the very superficial and facile formula of "imitation." But the Japanese still retain their own unit of social organization, which is not the individual, as with us, but the family. Furthermore, the resemblance of the Japanese administrative system, both central and local, to certain European systems is not the result of imitation, or borrowing, or adaptation. Such resemblance is merely an odd and fortuitous resemblance. When the statesmen who overthrew the Tokugawa régime in 1868, and abolished the feudal system in 1871, were called upon to provide the nation with a new equipment of administrative machinery, they did not go to Europe for their models. They simply harked back for some eleven or twelve centuries in their own history and resuscitated the administrative machinery that had first been installed in Japan by the genius of Fujiwara Kamatari and his coadjutors in 645 A.D., and more fully supplemented and

organized in the succeeding fifty or sixty years. The present Imperial Cabinet of ten Ministers, with their departments and departmental staff of officials, is a modified revival of the Eight Boards adapted from China and established in the seventh century.... The present administrative system is indeed of alien provenance; but it was neither borrowed nor adapted a generation ago, nor borrowed nor adapted from Europe. It was really a system of hoary antiquity that was revived to cope with pressing modern exigencies.

The outcome was that the clans of Satsuma and Choshu acquired control of the Mikado, made his exaltation the symbol of resistance to the foreigner (with whom the Shogun had concluded unpopular treaties), and secured the support of the country by being the champions of nationalism. Under extraordinarily able leaders, a policy was adopted which has been pursued consistently ever since, and has raised Japan from being the helpless victim of Western greed to being one of the greatest Powers in the world. Feudalism was abolished, the Central Government was made omnipotent, a powerful army and navy were created, China and Russia were successively defeated, Korea was annexed and a protectorate established over Manchuria and Inner Mongolia, industry and commerce were developed, universal compulsory education instituted; and worship of the Mikado firmly established by teaching in the schools and by professorial patronage of historical myths. The artificial creation of Mikado-worship is one of the most interesting features of modern Japan, and a model to all other States as regards the method of preventing the growth of rationalism. There is a very instructive little pamphlet by Professor B.H. Chamberlain, who was Professor of Japanese and philosophy at Tokyo, and had a knowledge of Japanese which few Europeans had equalled. His pamphlet is called *The Invention of a New Religion*, and is published by the Rationalist Press Association. He points out that, until recent times, the religion of Japan was Buddhism, to the practical exclusion of every other. There had been, in very ancient times, a native religion called Shinto, and it had lingered on obscurely. But it is only during the last forty years or so that Shinto has been erected into a State religion, and has been reconstructed so as to suit modern requirements.[48] It is, of course, preferable to Buddhism because it is native and national; it is a tribal religion, not one which aims at appealing to all mankind. Its whole purpose, as it has been developed by modern statesmen, is to glorify Japan and the Mikado.

Professor Chamberlain points out how little reverence there was for the Mikado until some time after the Restoration:—

The sober fact is that no nation probably has ever treated its sovereigns more cavalierly than the Japanese have done, from the beginning of authentic history down to within the memory of living men. Emperors have been deposed, emperors have been assassinated; for centuries every succession to the throne was the signal for intrigues and sanguinary broils. Emperors have been exiled; some have been murdered in exile.... For long centuries the Government was in the hands of Mayors of the Palace, who substituted one infant sovereign for another, generally forcing each to abdicate as he approached man's estate. At one period, these Mayors of the Palace left the Descendant of the Sun in such distress that His Imperial Majesty and the Imperial Princes were obliged to gain a livelihood by selling their autographs! Nor did any great party in the State protest against this condition of affairs. Even in the present reign (that of Meiji)—the most glorious in Japanese history—there have been two rebellions, during one of which a rival Emperor was set up in one part of the country, and a Republic proclaimed in another.

This last sentence, though it states sober historical fact, is scarcely credible to those who only know twentieth-century Japan. The spread of superstition has gone *pari passu* with the spread of education, and a revolt against the Mikado is now unthinkable. Time and again, in the midst of political strife, the Mikado has been induced to intervene, and instantly the hottest combatants have submitted abjectly. Although there is a Diet, the Mikado is an absolute ruler—as absolute as any sovereign ever has been.

The civilization of Japan, before the Restoration, came from China. Religion, art, writing, philosophy and ethics, everything was copied from Chinese models. Japanese history begins in the fifth century A.D., whereas Chinese history goes back to about 2,000 B.C., or at any rate to somewhere in the second millennium B.C. This was galling to Japanese pride, so an

early history was invented long ago, like the theory that the Romans were descended from Æneas. To quote Professor Chamberlain again:—

The first glimmer of genuine Japanese history dates from the fifth century after Christ, and even the accounts of what happened in the sixth century must be received with caution. Japanese scholars know this as well as we do; it is one of the certain results of investigation. But the Japanese bureaucracy does not desire to have the light let in on this inconvenient circumstance. While granting a dispensation re the national mythology, properly so called, it exacts belief in every iota of the national historic legends. Woe to the native professor who strays from the path of orthodoxy. His wife and children (and in Japan every man, however young, has a wife and children) will starve. From the late Prince Ito's grossly misleading Commentary on the Japanese Constitution down to school compendiums, the absurd dates are everywhere insisted upon.

This question of fictitious early history might be considered unimportant, like the fact that, with us, parsons have to pretend to believe the Bible, which some people think innocuous. But it is part of the whole system, which has a political object, to which free thought and free speech are ruthlessly sacrificed. As this same pamphlet says:—

Shinto, a primitive nature cult, which had fallen into discredit, was taken out of its cupboard and dusted. The common people, it is true, continued to place their affections on Buddhism, the popular festivals were Buddhist; Buddhist also the temples where they buried their dead. The governing class determined to change all this. They insisted on the Shinto doctrine that the Mikado descends in direct succession from the native Goddess of the Sun, and that He himself is a living God on earth who justly claims the absolute fealty of his subjects. Such things as laws and constitutions are but free gifts on His part, not in any sense popular rights. Of course, the ministers and officials, high and low, who carry on His government, are to be regarded not as public servants, but rather as executants of supreme—one might say supernatural—authority. Shinto, because connected with the Imperial family, is to be alone honoured.

All this is not mere theorizing; it is the practical basis of Japanese politics. The Mikado, after having been for centuries in the keeping of the Tokugawa Shoguns, was captured by the clans of Satsuma and Choshu, and has been in their keeping ever since. They were represented politically by five men, the Genro or Elder Statesmen, who are sometimes miscalled the Privy Council. Only two still survive. The Genro have no constitutional existence; they are merely the people who have the ear of the Mikado. They can make him say whatever they wish; therefore they are omnipotent. It has happened repeatedly that they have had against them the Diet and the whole force of public opinion; nevertheless they have invariably been able to enforce their will, because they could make the Mikado speak, and no one dare oppose the Mikado. They do not themselves take office; they select the Prime Minister and the Ministers of War and Marine, and allow them to bear the blame if anything goes wrong. The Genro are the real Government of Japan, and will presumably remain so until the Mikado is captured by some other clique.

From a patriotic point of view, the Genro have shown very great wisdom in the conduct of affairs. There is reason to think that if Japan were a democracy its policy would be more Chauvinistic than it is. Apologists of Japan, such as Mr. Bland, are in the habit of telling us that there is a Liberal anti-militarist party in Japan, which is soon going to dominate foreign policy. I see no reason to believe this. Undoubtedly there is a strong movement for increasing the power of the Diet and making the Cabinet responsible to it; there is also a feeling that the Ministers of War and Marine ought to be responsible to the Cabinet and the Prime Minister, not only to the Mikado directly.[49] But democracy in Japan does not mean a diminution of Chauvinism in foreign policy. There is a small Socialist party which is genuinely anti-Chauvinist and anti-militarist; this party, probably, will grow as Japanese industrialism grows. But so-called Japanese Liberals are just as Chauvinistic as the Government, and public opinion is more so. Indeed there have been occasions when the Genro, in spite of popular fury, has saved the nation from mistakes which it would certainly have committed if the Government had been democratic. One of the most interesting of these occasions was the conclusion of the Treaty of Portsmouth, after the Sino-Japanese

war, which deserves to be told as illustrative of Japanese politics.[50]

In 1905, after the battles of Tsushima and Mukden, it became clear to impartial observers that Russia could accomplish nothing further at sea, and Japan could accomplish nothing further on land. The Russian Government was anxious to continue the war, having gradually accumulated men and stores in Manchuria, and greatly improved the working of the Siberian railway. The Japanese Government, on the contrary, knew that it had already achieved all the success it could hope for, and that it would be extremely difficult to raise the loans required for a prolongation of the war. Under these circumstances, Japan appealed secretly to President Roosevelt requesting his good offices for the restoration of peace. President Roosevelt therefore issued invitations to both belligerents to a peace conference. The Russian Government, faced by a strong peace party and incipient revolution, dared not refuse the invitation, especially in view of the fact that the sympathies of neutrals were on the whole with Japan. Japan, being anxious for peace, led Russia to suppose that Japan's demands would be so excessive as to alienate the sympathy of the world and afford a complete answer to the peace party in Russia. In particular, the Japanese gave out that they would absolutely insist upon an indemnity. The Government had in fact resolved, from the first, not to insist on an indemnity, but this was known to very few people in Japan, and to no one outside Japan. The Russians, believing that the Japanese would not give way about the indemnity, showed themselves generous as regards all other Japanese demands. To their horror and consternation, when they had already packed up and were just ready to break up the conference, the Japanese announced (as they had from the first intended to do) that they accepted the Russian concessions and would waive the claim to an indemnity. Thus the Russian Government and the Japanese people were alike furious, because they had been tricked—the former in the belief that it could yield everything except the indemnity without bringing peace, the latter in the belief that the Government would never give way about the indemnity. In Russia there was revolution; in Japan there were riots, furious diatribes in the Press, and a change of Government—of the nominal Government, that is to say, for the Genro continued to be the real power throughout. In this case, there is no doubt that the decision of the Genro to make peace was the right one from every point of view; there is also very little doubt that a peace advantageous to Japan could not have been made without trickery.

Foreigners unacquainted with Japan, knowing that there is a Diet in which the Lower House is elected, imagine that Japan is at least as democratic as pre-war Germany. This is a delusion. It is true that Marquis Ito, who framed the Constitution, which was promulgated in 1889, took Germany for his model, as the Japanese have always done in all their Westernizing efforts, except as regards the Navy, in which Great Britain has been copied. But there were many points in which the Japanese Constitution differed from that of the German Empire. To begin with, the Reichstag was elected by manhood suffrage, whereas in Japan there is a property qualification which restricts the franchise to about 25 per cent of the adult males. This, however, is a small matter compared to the fact that the Mikado's power is far less limited than that of the Kaiser was. It is true that Japan does not differ from pre-war Germany in the fact that Ministers are not responsible to the Diet, but to the Emperor, and are responsible severally, not collectively. The War Minister must be a General, the Minister of Marine must be an Admiral; they take their orders, not from the Prime Minister, but from the military and naval authorities respectively, who, of course, are under the control of the Mikado. But in Germany the Reichstag had the power of the purse, whereas in Japan, if the Diet refuses to pass the Budget, the Budget of the previous year can be applied, and when the Diet is not sitting, laws can be enacted temporarily by Imperial decree—a provision which had no analogue in the German Constitution.

The Constitution having been granted by the Emperor of his free grace, it is considered impious to criticize it or to suggest any change in it, since this would imply that His Majesty's work was not wholly perfect. To understand the Constitution, it is necessary to read it in conjunction with the authoritative commentary of Marquis Ito, which was issued at the same time. Mr. Coleman very correctly summarizes the Constitution as follows[51]:—Article I of the Japanese Constitution provides that "The Empire of Japan shall be reigned

over and governed by a line of Emperors unbroken for ages eternal."

"By reigned over and governed," wrote Marquis Ito in his Commentaries on the Constitution of Japan, "it is meant that the Emperor on His Throne combines in Himself the Sovereignty of the State and the Government of the country and of His subjects."

Article 3 of the Constitution states that "the Emperor is sacred and inviolate." Marquis Ito's comment in explanation of this is peculiarly Japanese. He says, "The Sacred Throne was established at the time when the heavens and earth became separated. The Empire is Heaven-descended, divine and sacred; He is pre-eminent above all His subjects. He must be revered and is inviolable. He has, indeed, to pay due respect to the law, but the law has no power to hold Him accountable to it. Not only shall there be no irreverence for the Emperor's person, but also shall He neither be made a topic of derogatory comment nor one of discussion."

Through the Constitution of Japan the Japanese Emperor exercises the legislative power, the executive power, and the judiciary power. The Emperor convokes the Imperial Diet, opens, closes, prorogues, and dissolves it. When the Imperial Diet is not sitting, Imperial ordinances may be issued in place of laws. The Emperor has supreme control of the Army and Navy, declares war, makes peace, and concludes treaties; orders amnesty, pardon and commutation of punishments.

As to the Ministers of State, the Constitution of Japan, Article 55, says: "The respective Ministers of State shall give their advice to the Emperor and be responsible for it."

Ito's commentary on this article indicates his intention in framing it. "When a Minister of State errs in the discharge of his functions, the power of deciding upon his responsibilities belongs to the Sovereign of the State: he alone can dismiss a Minister who has appointed him. Who then is it, except the Sovereign, that can appoint, dismiss, and punish a Minister of State? The appointment and dismissal of them having been included by the Constitution in the sovereign power of the Emperor, it is only a legitimate consequence that the power of deciding as to the responsibility of Ministers is withheld from the Diet. But the Diet may put questions to the Ministers and demand open answers from them before the public, and it may also present addresses to the Sovereign setting forth its opinions.

"The Minister President of State is to make representations to the Emperor on matters of State, and to indicate, according to His pleasure, the general course of the policy of the State, every branch of the administration being under control of the said Minister. The compass of his duties is large, and his responsibilities cannot but be proportionately great. As to the other Ministers of State, they are severally held responsible for the matters within their respective competency; there is no joint responsibility among them in regard to such matters. For, the Minister President and the other Ministers of State, being alike personally appointed by the Emperor, the proceedings of each one of them are, in every respect, controlled by the will of the Emperor, and the Minister President himself has no power of control over the posts occupied by other Ministers, while the latter ought not to be dependent upon the former. In some countries, the Cabinet is regarded as constituting a corporate body, and the Ministers are not held to take part in the conduct of the Government each one in an individual capacity, but joint responsibility is the rule. The evil of such a system is that the power of party combination will ultimately overrule the supreme power of the Sovereign. Such a state of things can never be approved of according to our Constitution."

In spite of the small powers of the Diet, it succeeded, in the first four years of its existence (1890-94), in causing some annoyance to the Government. Until 1894, the policy of Japan was largely controlled by Marquis Ito, who was opposed to militarism and Chauvinism. The statesmen of the first half of the Meiji era were concerned mainly with introducing modern education and modern social organization; they wished to preserve Japanese independence vis-à-vis the Western Powers, but did not aim, for the time being, at imperialist expansion on their own account. Ito represented this older school of Restoration statesmen. Their ideas of statecraft were in the main derived from the Germany of the 'eighties, which was kept by Bismarck from undue adventurousness. But when the Diet proved difficult to manage, they reverted to an earlier phase of Bismarck's career for an example to imitate. The Prussian

Landtag (incredible as it may seem) was vigorously obstreperous at the time when Bismarck first rose to power, but he tamed it by glutting the nation with military glory in the wars against Austria and France. Similarly, in 1894, the Japanese Government embarked on war against China, and instantly secured the enthusiastic support of the hitherto rebellious Diet. From that day to this, the Japanese Government has never been vigorously opposed except for its good deeds (such as the Treaty of Portsmouth); and it has atoned for these by abundant international crimes, which the nation has always applauded to the echo. Marquis Ito was responsible for the outbreak of war in 1894. He was afterwards again opposed to the new policy of predatory war, but was powerless to prevent it.[52] His opposition, however, was tiresome, until at last he was murdered in Korea.

Since the outbreak of the Sino-Japanese war in 1894, Japan has pursued a consistent career of imperialism, with quite extraordinary success. The nature and fruits of that career I shall consider in the next two chapters. For the time being, it has arrested whatever tendency existed towards the development of democracy; the Diet is quite as unimportant as the English Parliament was in the time of the Tudors. Whether the present system will continue for a long time, it is impossible to guess. An unsuccessful foreign war would probably destroy not only the existing system, but the whole unity and morale of the nation; I do not believe that Japan would be as firm in defeat as Germany has proved to be. Diplomatic failure, without war, would probably produce a more Liberal regime, without revolution. There is, however, one very explosive element in Japan, and that is industrialism. It is impossible for Japan to be a Great Power without developing her industry, and in fact everything possible is done to increase Japanese manufactures. Moreover, industry is required to absorb the growing population, which cannot emigrate to English-speaking regions, and will not emigrate to the mainland of Asia because Chinese competition is too severe. Therefore the only way to support a larger population is to absorb it into industrialism, manufacturing goods for export as a means of purchasing food abroad. Industrialism in Japan requires control of China, because Japan contains hardly any of the raw materials of industry, and cannot obtain them sufficiently cheaply or securely in open competition with America and Europe. Also dependence upon imported food requires a strong navy. Thus the motives for imperialism and navalism in Japan are very similar to those that have prevailed in England. But this policy requires high taxation, while successful competition in neutral markets requires—or rather, is thought to require—starvation wages and long hours for operatives. In the cotton industry of Osaka, for example, most of the work is done by girls under fourteen, who work eleven hours a day and got, in 1916, an average daily wage of 5d.[53] Labour organization is in its infancy, and so is Socialism;[54] but both are certain to spread if the number of industrial workers increases without a very marked improvement in hours and wages. Of course the very rigidity of the Japanese policy, which has given it its strength, makes it incapable of adjusting itself to Socialism and Trade Unionism, which are vigorously persecuted by the Government. And on the other hand Socialism and Trade Unionism cannot accept Mikado-worship and the whole farrago of myth upon which the Japanese State depends.[55] There is therefore a likelihood, some twenty or thirty years hence—assuming a peaceful and prosperous development in the meantime—of a very bitter class conflict between the proletarians on the one side and the employers and bureaucrats on the other. If this should happen to synchronize with agrarian discontent, it would be impossible to foretell the issue.

The problems facing Japan are therefore very difficult. To provide for the growing population it is necessary to develop industry; to develop industry it is necessary to control Chinese raw materials; to control Chinese raw materials it is necessary to go against the economic interests of America and Europe; to do this successfully requires a large army and navy, which in turn involve great poverty for wage-earners. And expanding industry with poverty for wage-earners means growing discontent, increase of Socialism, dissolution of filial piety and Mikado-worship in the poorer classes, and therefore a continually greater and greater menace to the whole foundation on which the fabric of the State is built. From without, Japan is threatened with the risk of war against America or of a revival of China. From within, there will be, before long, the risk of proletarian revolution.

From all these dangers, there is only one escape, and that is a diminution of the birth-rate. But such an idea is not merely abhorrent to the militarists as diminishing the supply of cannon-fodder; it is fundamentally opposed to Japanese religion and morality, of which patriotism and filial piety are the basis. Therefore if Japan is to emerge successfully, a much more intense Westernizing must take place, involving not only mechanical processes and knowledge of bare facts, but ideals and religion and general outlook on life. There must be free thought, scepticism, diminution in the intensity of herd-instinct. Without these, the population question cannot be solved; and if that remains unsolved, disaster is sooner or later inevitable.

FOOTNOTES:

[46]

McLaren, *op. cit.* p. 19.

[47]

Kegan Paul, 1910, vol. i. p. 20.

[48]

"What popular Shinto, as expounded by its village priests in the old time, was we simply do not know. Our carefully selected and edited official edition of Shinto is certainly not true aboriginal Shinto as practised in Yamato before the introduction of Buddhism and Chinese culture, and many plausible arguments which disregard that indubitable fact lose much of their weight." (Murdoch, I, p. 173 n.)

[49]

The strength of this movement may, however, be doubted. Murdoch (*op. cit.* i, p. 162) says: "At present, 1910, the War Office and Admiralty are, of all Ministries, by far the strongest in the Empire. When a party Government does by any strange hap make its appearance on the political stage, the Ministers of War and of Marine can afford to regard its advent with the utmost insouciance. For the most extreme of party politicians readily and unhesitatingly admit that the affairs of the Army and Navy do not fall within the sphere of party politics, but are the exclusive concern of the Commander-in-Chief, his Imperial Majesty the Emperor of Japan. On none in the public service of Japan are titles of nobility, high rank, and still more substantial emoluments showered with a more liberal hand than upon the great captains and the great sailors of the Empire. In China, on the other hand, the military man is, if not a pariah, at all events an exceptional barbarian, whom policy makes it advisable to treat with a certain amount of gracious, albeit semi-contemptuous, condescension."

[50]

The following account is taken from McLaren, *op. cit.* chaps, xii. and xiii.

[51]

The Far East Unveiled, pp. 252-58.

[52]

See McLaren, *op. cit.* pp. 227, 228, 289.

[53]

Coleman, *op. cit.* chap. xxxv.

[54]

See an invaluable pamphlet, "The Socialist and Labour Movements in Japan," published by the Japan Chronicle, 1921, for an account of what is happening in this direction.

[55]

The Times of February 7, 1922, contains a telegram from its correspondent in Tokyo, à propos of the funeral of Prince Yamagata, Chief of the Genro, to the following effect:—"To-day a voice was heard in the Diet in opposition to the grant of expenses for the State funeral of Prince Yamagata. The resolution, which was introduced by the member for Osaka constituency, who is regarded as the spokesman of the so-called Parliamentary Labour Party founded last year, states that the Chief of the Genro (Elder Statesmen) did not render true service to the State, and, although the recipient of the highest dignities, was an enemy of mankind and suppressor of democratic institutions. The outcome was a foregone conclusion, but the fact that the introducer could obtain the necessary support to table the resolution formally was not the least interesting feature of the incident." [Russ2]

1922.01.07-8 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*
 Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (7)
 Chapter VII

Japan and China before 1914

Before going into the detail of Japan's policy towards China, it is necessary to put the reader on his guard against the habit of thinking of the "Yellow Races," as though China and Japan formed some kind of unity. There are, of course, reasons which, at first sight, would lead one to suppose that China and Japan could be taken in one group in comparison with the races of Europe and of Africa. To begin with, the Chinese and Japanese are both yellow, which points to ethnic affinities; but the political and cultural importance of ethnic affinities is very small. The Japanese assert that the hairy Ainu, who are low in the scale of barbarians, are a white race akin to ourselves. I never saw a hairy Ainu, and I suspect the Japanese of malice in urging us to admit the Ainu as poor relations; but even if they really are of Aryan descent, that does not prove that they have anything of the slightest importance in common with us as compared to what the Japanese and Chinese have in common with us. Similarity of culture is infinitely more important than a common racial origin.

It is true that Japanese culture, until the Restoration, was derived from China. To this day, Japanese script is practically the same as Chinese, and Buddhism, which is still the religion of the people, is of the sort derived originally from China. Loyalty and filial piety, which are the foundations of Japanese ethics, are Confucian virtues, imported along with the rest of ancient Chinese culture. But even before the irruption of European influences, China and Japan had had such different histories and national temperaments that doctrines originally similar had developed in opposite directions. China has been, since the time of the First Emperor (c. 200 B.C.), a vast unified bureaucratic land empire, having much contact with foreign nations—Annamese, Burmese, Mongols, Tibetans and even Indians. Japan, on the other hand, was an island kingdom, having practically no foreign contact except with Korea and occasionally with China, divided into clans which were constantly at war with each other, developing the virtues and vices of feudal chivalry, but totally unconcerned with economic or administrative problems on a large scale. It was not difficult to adapt the doctrines of Confucius to such a country, because in the time of Confucius China was still feudal and still divided into a number of petty kingdoms, in one of which the sage himself was a courtier, like Goethe at Weimar. But naturally his doctrines underwent a different development from that which befel them in their own country.

In old Japan, for instance, loyalty to the clan chieftain is the virtue one finds most praised; it is this same virtue, with its scope enlarged, which has now become patriotism. Loyalty is a virtue naturally praised where conflicts between roughly equal forces are frequent, as they were in feudal Japan, and are in the modern international world. In China, on the contrary, power seemed so secure, the Empire was so vast and immemorial, that the need for loyalty was not felt. Security bred a different set of virtues, such as courtesy, considerateness, and compromise. Now that security is gone, and the Chinese find themselves plunged into a world of warring bandits, they have difficulty in developing the patriotism, ruthlessness, and unscrupulousness which the situation demands. The Japanese have no such difficulty, having been schooled for just such requirements by their centuries of feudal anarchy. Accordingly we find that Western influence has only accentuated the previous differences between China and Japan: modern Chinese like our thought but dislike our mechanism, while modern Japanese like our mechanism but dislike our thought.

From some points of view, Asia, including Russia, may be regarded as a unity; but from this unity Japan must be excluded. Russia, China, and India contain vast plains given over to peasant agriculture; they are easily swayed by military empires such as that of Jenghis Khan; with modern railways, they could be dominated from a centre more securely than in former times. They could be self-subsistent economically, and invulnerable to outside attack, independent of commerce, and so strong as to be indifferent to progress. All this may come about some day, if Russia happens to develop a great conqueror supported by German organizing ability. But Japan stands outside this order of possibilities. Japan, like Great Britain, must depend upon commerce for power and prosperity. As yet, Japan has not

developed the Liberal mentality appropriate to a commercial nation, and is still bent upon Asiatic conquest and military prowess. This policy brings with it conflicts with China and Russia, which the present weakness of those Powers has enabled Japan, hitherto, to conduct successfully. But both are likely to recover their strength sooner or later, and then the essential weakness of present Japanese policy will become apparent.

It results naturally from the situation that the Japanese have two somewhat incompatible ambitions. On the one hand, they wish to pose as the champions of Asia against the oppression of the white man; on the other hand, they wish to be admitted to equality by the white Powers, and to join in the feast obtained by exploiting the nations that are inefficient in homicide. The former policy should make them friendly to China and India and hostile to the white races; the latter policy has inspired the Anglo-Japanese Alliance and its fruits in the annexation of Korea and the virtual annexation of Manchuria and Inner Mongolia. As a member of the League of Nations, of the Big Five at Versailles, and of the Big Three at Washington, Japan appears as one of the ordinary Great Powers; but at other moments Japan aims at establishing a hegemony in Asia by standing for the emancipation from white tyranny of those who happen to be yellow or brown, but not black. Count Okuma, speaking in the Kobe Chamber of Commerce, said: "There are three hundred million natives in India looking to us to rescue them from the thralldom of Great Britain." [56] While in the Far East, I inquired of innumerable Englishmen what advantage our Government could suppose that we derived from the Japanese Alliance. The only answer that seemed to me to supply an intelligible motive was that the Alliance somewhat mitigates the intensity of Japanese anti-British propaganda in India. However that may be, there can be no doubt that the Japanese would like to pose before the Indians as their champions against white tyranny. Mr. Pooley [57] quotes Dr. Ichimura of the Imperial University of Kyoto as giving the following list of white men's sins:—

- (1) White men consider that they alone are human beings, and that all coloured races belong to a lower order of civilization.
- (2) They are extremely selfish, insisting on their own interests, but ignoring the interests of all whom they regard as inferiors.
- (3) They are full of racial pride and conceit. If any concession is made to them they demand and take more.
- (4) They are extreme in everything, exceeding the coloured races in greatness and wickedness.
- (5) They worship money, and believing that money is the basis of everything, will adopt any measures to gain it.

This enumeration of our vices appears to me wholly just. One might have supposed that a nation which saw us in this light would endeavour to be unlike us. That, however, is not the moral which the Japanese draw. They argue, on the contrary, that it is necessary to imitate us as closely as possible. We shall find that, in the long catalogue of crimes committed by Europeans towards China, there is hardly one which has not been equalled by the Japanese. It never occurs to a Japanese, even in his wildest dreams, to think of a Chinaman as an equal. And although he wants the white man to regard himself as an equal, he himself regards Japan as immeasurably superior to any white country. His real desire is to be above the whites, not merely equal with them. Count Okuma put the matter very simply in an address given in 1913:—

The white races regard the world as their property and all other races are greatly their inferiors. They presume to think that the rôle of the whites in the universe is to govern the world as they please. The Japanese were a people who suffered by this policy, and wrongfully, for the Japanese were not inferior to the white races, but fully their equals. The whites were defying destiny, and woe to them. [58]

It would be easy to quote statements by eminent men to the effect that Japan is the greatest of all nations. But the same could be said of the eminent men of all other nations down to Ecuador. It is the acts of the Japanese rather than their rhetoric that must concern us.

The Sino-Japanese war of 1894-5 concerned Korea, with whose internal affairs China and Japan had mutually agreed not to interfere without first consulting each other. The Japanese

claimed that China had infringed this agreement. Neither side was in the right; it was a war caused by a conflict of rival imperialisms. The Chinese were easily and decisively defeated, and from that day to this have not ventured to oppose any foreign Power by force of arms, except unofficially in the Boxer rebellion. The Japanese were, however, prevented from reaping the fruits of their victory by the intervention of Russia, Germany and France, England holding aloof. The Russians coveted Korea for themselves, the French came in as their allies, and the Germans presumably joined them because of William II's dread of the Yellow Peril. However that may be, this intervention made the Russo-Japanese war inevitable. It would not have mattered much to Japan if the Chinese had established themselves in Korea, but the Russians would have constituted a serious menace. The Russians did not befriend China for nothing; they acquired a lease of Port Arthur and Dalny (now called Dairen), with railway and mining rights in Manchuria. They built the Chinese Eastern Railway, running right through Manchuria, connecting Port Arthur and Peking with the Siberian Railway and Europe. Having accomplished all this, they set to work to penetrate Korea. The Russo-Japanese war would presumably not have taken place but for the Anglo-Japanese Alliance, concluded in 1902. In British policy, this Alliance has always had a somewhat minor place, while it has been the corner-stone of Japanese foreign policy, except during the Great War, when the Japanese thought that Germany would win. The Alliance provided that, in the event of either Power being attacked by two Powers at once, the other should come to its assistance. It was, of course, originally inspired by fear of Russia, and was framed with a view to preventing the Russian Government, in the event of war with Japan or England, from calling upon the help of France. In 1902 we were hostile to France and Russia, and Japan remained hostile to Russia until after the Treaty of Portsmouth had been supplemented by the Convention of 1907. The Alliance served its purpose admirably for both parties during the Russo-Japanese war. It kept France from joining Russia, and thereby enabled Japan to acquire command of the sea. It enabled Japan to weaken Russia, thus curbing Russian ambitions, and making it possible for us to conclude an Entente with Russia in 1907. Without this Entente, the Entente concluded with France in 1904 would have been useless, and the alliance which defeated Germany could not have been created.

Without the Anglo-Japanese Alliance, Japan could not have fought Russia alone, but would have had to fight France also. This was beyond her strength at that time. Thus the decisive step in Japan's rise to greatness was due to our support.

The war ended with a qualified victory for Japan. Russia renounced all interference in Korea, surrendered Port Arthur and Dalny (since called Dairen) to the Japanese, and also the railway as far north as Changchun. This part of the railway, with a few branch lines, has since then been called the South Manchurian Railway. From Dairen to Changchun is 437 miles; Changchun is 150 miles south of Harbin. The Japanese use Dairen as the commercial port for Manchuria, reserving Port Arthur for purely naval purposes. In regard to Korea, Japan has conformed strictly to Western models. During the Russo-Japanese war, the Japanese made a treaty guaranteeing the independence and integrity of Korea; in 1910 they annexed Korea; since then they have suppressed Korean nationalists with every imaginable severity. All this establishes their claim to be fully the equals of the white men.

The Japanese not merely hold the South Manchurian Railway, but have a monopoly of railway construction in South Manchuria. As this was practically the beginning of Japan's control of large regions in China by means of railways monopolies, it will be worth while to quote Mr. Pooley's account of the Fa-ku-Men Railway incident,[59] which shows how the South Manchurian monopoly was acquired:—

"In November 1907 the Chinese Government signed a contract with Messrs Pauling and Co. for an extension of the Imperial Chinese railways northwards from Hsin-min-Tung to Fa-ku-Men, the necessary capital for the work being found by the British and Chinese Corporation. Japan protested against the contract, firstly, on an alleged secret protocol annexed to the treaty of Peking, which was alleged to have said that 'the Chinese Government shall not construct any main line in the neighbourhood of or parallel to the South Manchurian Railway, nor any branch line which should be prejudicial to the interests

of that railway'; and, secondly, on the Convention of 1902, between China and Russia, that no railway should be built from Hsin-min-Tung without Russian consent. As by the Treaty of Portsmouth, Japan succeeded to the Russian rights, the projected line could not be built without her consent. Her diplomatic communications were exceedingly offensive in tone, and concluded with a notification that, if she was wrong, it was obviously only Russia who could rightfully take her to task!

"The Chinese Government based its action in granting the contract on the clause of the 1898 contract for the construction of the Chung-hon-so to Hsin-min-Tung line, under which China specifically reserved the right to build the Fa-ku-Men line with the aid of the same contractors. Further, although by the Russo-British Note of 1898 British subjects were specifically excluded from participation in railway construction north of the Great Wall, by the Additional Note attached to the Russo-British Note the engagements between the Chinese Government and the British and Chinese Corporation were specifically reserved from the purview of the agreement.

"Even if Japan, as the heir of Russia's assets and liabilities in Manchuria, had been justified in her protest by the Convention of 1902 and by the Russo-British Note of 1899, she had not fulfilled her part of the bargain, namely, the Russian undertaking in the Note to abstain from seeking concession, rights and privileges in the valley of the Yangtze. Her reliance on the secret treaty carried weight with Great Britain, but with no one else, as may be gauged from the records of the State Department at Washington. A later claim advanced by Japan that her action was justified by Article VI of the Treaty of Portsmouth, which assigned to Japan all Russian rights in the Chinese Eastern Railway (South Manchurian Railway) 'with all rights and properties appertaining thereto,' was effectively answered by China's citation of Articles III and IV of the same Treaty. Under the first of these articles it is declared that 'Russia has no territorial advantages or preferential or exclusive concessions in Manchuria in impairment of Chinese sovereignty or inconsistent with the principle of equal opportunity'; whilst the second is a reciprocal engagement by Russia and Japan 'not to obstruct any general measures common to all countries which China may take for the development of the commerce and industry of Manchuria.'

"It would be interesting to know whether a refusal to allow China to build a railway on her own territory is or is not an impairment of Chinese sovereignty and whether such a railway as that proposed was not a measure for the 'development of the commerce and industry of Manchuria.'

"It is doubtful if even the Russo-Japanese war created as much feeling in China as did the Fa-ku-men incident. Japan's action was of such flagrant dishonesty and such a cynical repudiation of her promises and pledges that her credit received a blow from which it has never since recovered. The abject failure of the British Government to support its subjects' treaty rights was almost as much an eye-opener to the world as the protest from Tokio....

"The methods which had proved so successful in stopping the Fa-ku-men railway were equally successful in forcing the abandonment of other projected railways. Among these were the Chin-chou-Aigun line and the important Antung-Mukden line.[60] The same alleged secret protocol was used equally brutally and successfully for the acquisition of the Newchwang line, and participation in 1909, and eventual acquisition in 1914, of the Chan-Chun-Kirin lines. Subsequently by an agreement with Russia the sixth article of the Russo-Chinese Agreement of 1896 was construed to mean 'the absolute and exclusive rights of administration within the railway zone.'"

Japan's spheres of influence have been subsequently extended to cover the whole of Manchuria and the whole of Shantung—though the latter has been nominally renounced at Washington. By such methods as the above, or by loans to impecunious Chinese authorities, the Japanese have acquired vast railway monopolies wherever their influence has penetrated, and have used the railways as a means of acquiring all real power in the provinces through which they run.

After the Russo-Japanese war, Russia and Japan became firm friends, and agreed to bring pressure on China jointly in any matter affecting Manchuria. Their friendship lasted until the Bolshevik revolution. Russia had entered into extensive obligations to support Japan's

claims at the Peace Conference, which of course the Bolsheviks repudiated. Hence the implacable hostility of Japan to Soviet Russia, leading to the support of innumerable White filibusters in the territory of the Far Eastern Republic, and to friendship with France in all international questions. As soon as there began to be in China a revolutionary party aiming at the overthrow of the Manchus, the Japanese supported it. They have continuously supported either or both sides in Chinese dissensions, as they judged most useful for prolonging civil war and weakening China politically. Before the revolution of 1911, Sun Yat Sen was several times in Japan, and there is evidence that as early as 1900 he was obtaining financial support from some Japanese.[61] When the revolution actually broke out, Japan endeavoured to support the Manchus, but was prevented from doing so effectively by the other Legations. It seems that the policy of Japan at that time, as later, was to prevent the union of North and South, and to confine the revolution to the South. Moreover, reverence for monarchy made Japan unwilling to see the Emperor of China dispossessed and his whole country turned into a Republic, though it would have been agreeable to see him weakened by the loss of some southern provinces. Mr. Pooley gives a good account of the actions of Japan during the Chinese Revolution, of which the following quotation gives the gist[62]:—

It [the Genro] commenced with a statement from Prince Katsura on December 18th [1911], that the time for intervention had arrived, with the usual rider "for the sake of the peace of the Far East." This was followed by a private instruction to M. Ijuin, Japanese Minister in Peking, whereunder the latter on December 23rd categorically informed Yuan-shi-kai that under no circumstances would Japan recognize a republican form of government in China.... In connection with the peace conference held at Shanghai, Mr. Matsui (now Japanese Ambassador to France), a trusted Councillor of the Foreign Office, was dispatched to Peking to back M. Ijuin in the negotiations to uphold the dynasty. Simultaneously, Mr. Denison, Legal Adviser to the Japanese Foreign Office, was sent to Shanghai to negotiate with the rebel leaders. Mr. Matsui's mission was to bargain for Japanese support of the Manchus against the rebels, Manchuria against the throne; Mr. Denison's mission was to bargain for Japanese support of the rebels against the throne, recognition by Peking of the Southern Republic against virtually a Japanese protectorate of that Republic and exclusive railway and mining concessions within its borders. The rebels absolutely refused Mr. Denison's offer, and sent the proposed terms to the Russian Minister at Peking, through whom they eventually saw the light of day. Needless to say the Japanese authorities strenuously denied their authenticity.

The British Legation, however, supported Yuan Shi-k'ai, against both the Manchus and Sun Yat Sen; and it was the British policy which won the day. Yuan Shi-k'ai became President, and remained so until 1915. He was strongly anti-Japanese, and had, on that ground, been opposed as strongly as Japan dared. His success was therefore a blow to the influence of Japan in China. If the Western Powers had remained free to make themselves felt in the Far East, the course of events would doubtless have been much less favourable to the Japanese; but the war came, and the Japanese saw their chance. How they used it must be told in a separate chapter.

FOOTNOTES:

[56]

Quoted by A.M. Pooley, *Japan's Foreign Policy*, Allen & Unwin, 1920, p. 18.

[57]

Op. cit. p. 16 n.

[58]

Pooley, op. cit. p. 17.

[59]

A.M. Pooley, *Japan's Foreign Policies*, pp. 48-51.

[60]

This line was subsequently built by the Japanese.

[61]

Pooley, op. cit., pp. 67-8.

[62]
Page 66.

Russell, Bertrand. *The Problem of China* [ID D5122]. (8)

Chapter VIII

Japan and China during the war

The most urgent problem in China's relations with foreign powers is Japanese aggression. Originally Japan was less powerful than China, but after 1868 the Japanese rapidly learnt from us whatever we had to teach in the way of skilful homicide, and in 1894 they resolved to test their new armaments upon China, just as Bismarck tested his on Denmark. The Chinese Government preserved its traditional haughtiness, and appears to have been quite unaware of the defeat in store for it. The question at issue was Korea, over which both Powers claimed suzerainty. At that time there would have been no reason for an impartial neutral to take one side rather than the other. The Japanese were quickly and completely victorious, but were obliged to fight Russia before obtaining secure possession of Korea. The war with Russia (1904-5) was fought chiefly in Manchuria, which the Russians had gained as a reward for befriending China. Port Arthur and Southern Manchuria up to Mukden were acquired by the Japanese as a result of the Russo-Japanese war; the rest of Manchuria came under Japanese control as a result of Russia's collapse after the Great War. The nominal sovereignty in Manchuria is still Chinese; the Chinese have the civil administration, an army, and the appointment of the Viceroy. But the Japanese also have troops in Manchuria; they have the railways, the industrial enterprises, and the complete economic and military control. The Chinese Viceroy could not remain in power a week if he were displeasing to the Japanese, which, however, he takes care not to be. (See Note A.) The same situation was being brought about in Shantung.

Shantung brings us to what Japan did in the Great War. In 1914, China could easily have been induced to join the Allies and to set to work to turn the Germans out of Kiao-Chow, but this did not suit the Japanese, who undertook the work themselves and insisted upon the Chinese remaining neutral (until 1917). Having captured Tsing-tau, they presented to the Chinese the famous Twenty-One Demands, which gave the Chinese Question its modern form. These demands, as originally presented in January 1915, consisted of five groups. The first dealt with Shantung, demanding that China should agree in advance to whatever terms Japan might ultimately make with Germany as regarded this Chinese province, that the Japanese should have the right to construct certain specified railways, and that certain ports (unspecified) should be opened to trade; also that no privileges in Shantung should be granted to any Power other than Japan. The second group concerns South Manchuria and Eastern Inner Mongolia, and demands what is in effect a protectorate, with control of railways, complete economic freedom for Japanese enterprise, and exclusion of all other foreign industrial enterprise. The third group gives Japan a monopoly of the mines and iron and steel works in a certain region of the Yangtze,[63] where we claim a sphere of influence. The fourth group consists of a single demand, that China shall not cede any harbour, bay or island to any Power except Japan. The fifth group, which was the most serious, demanded that Japanese political, financial, and military advisers should be employed by the Chinese Government; that the police in important places should be administered by Chinese and Japanese jointly, and should be largely Japanese in personnel; that China should purchase from Japan at least 50 per cent. of her munitions, or obtain them from a Sino-Japanese arsenal to be established in China, controlled by Japanese experts and employing Japanese material; that Japan should have the right to construct certain railways in and near the Yangtze valley; that Japan should have industrial priority in Fukien (opposite Formosa); and finally that the Japanese should have the right of missionary propaganda in China, to spread the knowledge of their admirable ethics.

These demands involved, as is obvious, a complete loss of Chinese independence, the closing of important areas to the commerce and industry of Europe and America, and a special attack upon the British position in the Yangtze. We, however, were so busy with the war that we had no time to think of keeping ourselves alive. Although the demands constituted a grave menace to our trade, although the Far East was in an uproar about them, although America took drastic diplomatic action against them, Mr. Lloyd George never heard of them until they were explained to him by the Chinese Delegation at Versailles.[64]

He had no time to find out what Japan wanted, but had time to conclude a secret agreement with Japan in February 1917, promising that whatever Japan wanted in Shantung we would support at the Peace Conference.[65] By the terms of the Anglo-Japanese Alliance, Japan was bound to communicate the Twenty-one Demands to the British Government. In fact, Japan communicated the first four groups, but not the fifth and worst, thus definitely breaking the treaty;[66] but this also, one must suppose, Mr. Lloyd George only discovered by chance when he got to Versailles.

China negotiated with Japan about the Twenty-one Demands, and secured certain modifications, but was finally compelled to yield by an ultimatum. There was a modification as regards the Hanyehping mines on the Yangtze, presumably to please us; and the specially obnoxious fifth group was altered into an exchange of studiously vague Notes.[67] In this form, the demands were accepted by China on May 9, 1915. The United States immediately notified Japan that they could not recognize the agreement. At that time America was still neutral, and was therefore still able to do something to further the objects for which we were supposed to be fighting, such as protection of the weaker nations. In 1917, however, after America had entered the war for self-determination, it became necessary to placate Japan, and in November of that year the Ishii-Lansing Agreement was concluded, by which "the Government of the United States recognizes that Japan has special interests in China, particularly for the parts to which her possessions are contiguous." The rest of the agreement (which is long) consists of empty verbiage.[68]

I come now to the events leading up to China's entry into the war.[69] In this matter, the lead was taken by America so far as severing diplomatic relations was concerned, but passed to Japan as regards the declaration of war. It will be remembered that, when America broke off diplomatic relations with Germany, President Wilson called upon all neutrals to do likewise. Dr. Paul S. Reinsch, United States Minister in Peking, proceeded to act with vigour in accordance with this policy. He induced China first, on February 9, 1917, to send a Note of expostulation to Germany on the subject of the submarine campaign; then, on March 14th, to break off diplomatic relations. The further step of declaring war was not taken until August 14th. The intrigues connected with these events deserve some study. In view of the fact that the Japanese were among the Allies, the Chinese had not any strong tendency to take sides against Germany. The English, French and Russians had always desired the participation of China (for reasons which I shall explain presently), and there appears to have been some suggestion, in the early days of the war, that China should participate in return for our recognizing Yuan Shi-k'ai as Emperor. These suggestions, however, fell through owing to the opposition of Japan, based partly on hostility to Yuan Shi-k'ai, partly on the fear that China would be protected by the Allies if she became a belligerent. When, in November 1915, the British, French and Russian Ambassadors in Tokyo requested Japan to join in urging China to join the Allies, Viscount Ishii said that "Japan considered developments in China as of paramount interest to her, and she must keep a firm hand there. Japan could not regard with equanimity the organization of an efficient Chinese army such as would be required for her active participation in the war, nor could Japan fail to regard with uneasiness a liberation of the economic activities of 400,000,000 people." [70] Accordingly the proposal lapsed. It must be understood that throughout the war the Japanese were in a position to blackmail the Allies, because their sympathies were with Germany, they believed Germany would win, and they filled their newspapers with scurrilous attacks on the British, accusing them of cowardice and military incompetence.[71]

But when America severed diplomatic relations with Germany, the situation for China was changed. America was not bound to subservience to Japan, as we were; America was not one of the Allies; and America had always been China's best friend. Accordingly, the Chinese were willing to take the advice of America, and proceeded to sever diplomatic relations with Germany in March 1917. Dr. Reinsch was careful to make no promises to the Chinese, but of course he held out hopes. The American Government, at that time, could honestly hold out hopes, because it was ignorant of the secret treaties and agreements by which the Allies were bound. The Allies, however, can offer no such excuse for having

urged China to take the further step of declaring war. Russia, France, and Great Britain had all sold China's rights to secure the continued support of Japan. In May 1916, the Japanese represented to the Russians that Germany was inviting Japan to make a separate peace. In July 1916, Russia and Japan concluded a secret treaty, subsequently published by the Bolsheviki. This treaty constituted a separate alliance, binding each to come to the assistance of the other in any war, and recognizing that "the vital interests of one and the other of them require the safeguarding of China from the political domination of any third Power whatsoever, having hostile designs against Russia or Japan." The last article provided that "the present agreement must remain profoundly secret except to both of the High Contracting Parties." [72] That is to say, the treaty was not communicated to the other Allies, or even to Great Britain, in spite of Article 3 of the Anglo-Japanese Alliance, which provides that "The High Contracting Parties agree that neither of them will, without consulting the other, enter into a separate agreement with another Power to the prejudice of the objects described in the preamble of this Agreement," one of which objects was the preservation of equal opportunity for all Powers in China and of the independence and integrity of the Chinese Empire.

On February 16, 1917, at the very time when America was urging China to sever diplomatic relations with Germany, we concluded an agreement with Japan containing the following words:—

His Britannic Majesty's Government accedes with pleasure to the request of the Japanese Government, for an assurance that they will support Japan's claims in regard to the disposal of Germany's rights in Shantung and possessions in the islands north of the equator on the occasion of the Peace Conference; it being understood that the Japanese Government will, in the eventual peace settlement, treat in the same spirit Great Britain's claims to the German islands south of the equator.

The French attitude about Shantung, at the same time, is indicated by Notes which passed between France and Japan at Tokyo. [73] On February 19th, Baron Motono sent a communication to the French and Russian Ambassadors stating, among other things, that "the Imperial Japanese Government proposes to demand from Germany at the time of the peace negotiations, the surrender of the territorial rights and special interests Germany possessed before the war in Shantung and the islands belonging to her situated north of the equator in the Pacific Ocean." The French Ambassador, on March 2nd, replied as follows:—

The Government of the French Republic is disposed to give the Japanese Government its accord in regulating at the time of the Peace Negotiations questions vital to Japan concerning Shantung and the German islands on the Pacific north of the equator. It also agrees to support the demands of the Imperial Japanese Government for the surrender of the rights Germany possessed before the war in this Chinese province and these islands.

M. Briand demands on the other hand that Japan give its support to obtain from China the breaking of its diplomatic relations with Germany, and that it give this act desirable significance. The consequences in China should be the following:

First, handing passports to the German diplomatic agents and consuls;

Second, the obligation of all under German jurisdiction to leave Chinese territory;

Third, the internment of German ships in Chinese ports and the ultimate requisition of these ships in order to place them at the disposition of the Allies, following the example of Italy and Portugal;

Fourth, requisition of German commercial houses, established in China; forfeiting the rights of Germany in the concessions she possesses in certain ports of China.

The Russian reply to Baron Motono's Note to the French and Russian Ambassadors, dated March 5, 1917, was as follows:—

In reply to the Note of the Japanese Ministry of Foreign Affairs, under the date of February 19th last, the Russian Embassy is charged with giving the Japanese Government the assurance that it can entirely count on the support of the Imperial Government of Russia with regard to its desiderata concerning the eventual surrender to Japan of the rights belonging to Germany in Shantung and of the German Islands, occupied by the Japanese forces, in the Pacific Ocean to the north of the Equator. [74]

It will be observed that, unlike England and France, Russia demands no quid pro quo, doubtless owing to the secret treaty concluded in the previous year.

After these agreements, Japan saw no further objection to China's participation in the war. The chief inducement held out to China was the hope of recovering Shantung; but as there was now no danger of this hope being realized, Japan was willing that America, in more or less honest ignorance, should unofficially use this hope for the persuasion of the Chinese. It is true that Japan had reason to fear America until the last days of the Peace Conference, but this fear was considerably diminished by the conclusion of the Lansing-Ishii Agreement in November 1917.

Meanwhile Japan had discovered that the question of China's entry into the war could be used to increase internal strife in China, which has been one of the aims of Japanese policy ever since the beginning of the revolutionary movement.[75] If the Chinese had not been interfered with at this time, there was some prospect of their succeeding in establishing a stable democratic government. Yuan was dead, and his successor in the Presidency, Li Yuan Hung, was a genuine constitutionalist. He reassembled the Parliament which Yuan had dismissed, and the work of drafting a permanent constitution was resumed. The President was opposed to severing diplomatic relations, and, of course, still more to declaring war. The Prime Minister, Tuan Chih-jui, a militarist, was strongly in favour of war. He and his Cabinet persuaded a considerable majority of both Houses of the Chinese Parliament to side with them on the question of severing diplomatic relations, and the President, as in duty bound, gave way on this issue.

On the issue of declaring war, however, public opinion was different. It was President Wilson's summons to the neutrals to follow him in breaking off diplomatic relations that had given force to the earlier campaign; but on June 5th the American Minister, acting on instructions, presented a Note to the Chinese Government urging that the preservation of national unity was more important than entry into the war, and suggesting the desirability of preserving peace for the present. What had happened in the meantime was that the war issue, which might never have become acute but for President's Wilson's action, had been used by the Japanese to revive the conflict between North and South, and to instigate the Chinese militarists to unconstitutional action. Sun Yat Sen and most of the Southern politicians were opposed to the declaration of war; Sun's reasons were made known in an open letter to Mr. Lloyd George on March 7th. They were thoroughly sound.[76] The Cabinet, on May 1st, decided in favour of war, but by the Constitution a declaration of war required the consent of Parliament. The militarists attempted to coerce Parliament, which had a majority against war; but as this proved impossible, they brought military force to bear on the President to compel him to dissolve Parliament unconstitutionally. The bulk of the Members of Parliament retired to the South, where they continued to act as a Parliament and to regard themselves as the sole source of constitutional government. After these various illegalities, the military autocrats were still compelled to deal with one of their number, who, in July, effected a five days' restoration of the Manchu Emperor. The President resigned, and was succeeded by a person more agreeable to the militarists, who have henceforth governed in the North, sometimes without a Parliament, sometimes with a subservient unconstitutional Northern Parliament. Then at last they were free to declare war. It was thus that China entered the war for democracy and against militarism.

Of course China helped little, if at all, towards the winning of the war, but that was not what the Allies expected of her. The objects of the European Allies are disclosed in the French Note quoted above. We wished to confiscate German property in China, to expel Germans living in China, and to prevent, as far as possible, the revival of German trade in China after the war. The confiscation of German property was duly carried out—not only public property, but private property also, so that the Germans in China were suddenly reduced to beggary. Owing to the claims on shipping, the expulsion of the Germans had to wait till after the Armistice. They were sent home through the Tropics in overcrowded ships, sometimes with only 24 hours' notice; no degree of hardship was sufficient to secure exemption. The British authorities insisted on expelling delicate pregnant women, whom they officially knew to be very likely to die on the voyage. All this was done after the

Armistice, for the sake of British trade. The kindly Chinese often took upon themselves to hide Germans, in hard cases, from the merciless persecution of the Allies; otherwise, the miseries inflicted would have been much greater.

The confiscation of private property during the war and by the Treaty of Versailles was a new departure, showing that on this point all the belligerents agreed with the Bolsheviks. Dr. Reid places side by side two statements, one by President Wilson when asking Congress to agree to the Declaration of War: "We shall, I feel confident, conduct our operations as belligerents without passion, and ourselves observe with proud punctilio the principles of right and fairplay we profess to be fighting for"; the other by Senator Hitchcock, when the war was over, after a day spent with President Wilson in learning the case for ratification of the Versailles Treaty: "Through the Treaty, we will yet get very much of importance.... In violation of all international law and treaties we have made disposition of a billion dollars of German-owned property here. The Treaty validates all that." [77] The European Allies secured very similar advantages from inducing China to enter the war for righteousness. We have seen what England and France gained by the Chinese declaration of war. What Japan gained was somewhat different.

The Northern military faction, which controlled the Peking Government, was completely dependent upon Japan, and could do nothing to resist Japanese aggression. All the other Powers were fully occupied with the war, and had sold China to Japan in return for Japanese neutrality—for Japan can hardly be counted as a belligerent after the capture of Tsingtau in November 1914. The Southern Government and all the liberal elements in the North were against the clique which had seized the Central Government. In March 1918, military and naval agreements were concluded between China and Japan, of which the text, never officially published, is given by Millard. [78] By these agreements the Japanese were enabled, under pretence of military needs in Manchuria and Mongolia, to send troops into Chinese territory, to acquire control of the Chinese Eastern Railway and consequently of Northern Manchuria, and generally to keep all Northern China at their mercy. In all this, the excuse of operations against the Bolsheviks was very convenient.

After this the Japanese went ahead gaily. During the year 1918, they placed loans in China to the extent of Yen 246,000,000, [79] i.e., about £25,000,000. China was engaged in civil war, and both sides were as willing as the European belligerents to sell freedom for the sake of victory. Unfortunately for Japan, the side on which Japan was fighting in the war proved suddenly victorious, and some portion of the energies of Europe and America became available for holding Japan in check. For various reasons, however, the effect of this did not show itself until after the Treaty of Versailles was concluded. During the peace negotiations, England and France, in virtue of secret agreements, were compelled to support Japan. President Wilson, as usual, sacrificed everything to his League of Nations, which the Japanese would not have joined unless they had been allowed to keep Shantung. The chapter on this subject in Mr. Lansing's account of the negotiations is one of the most interesting in his book. [80] By Article 156 of the Treaty of Versailles, "Germany renounces, in favour of Japan, all her rights, title, and privileges" in the province of Shantung. [81] Although President Wilson had consented to this gross violation of justice, America refused to ratify the Treaty, and was therefore free to raise the issue of Shantung at Washington. The Chinese delegates at Versailles resisted the clauses concerning Shantung to the last, and finally, encouraged by a vigorous agitation of Young China, [82] refused to sign the Treaty. They saw no reason why they should be robbed of a province as a reward for having joined the Allies. All the other Allies agreed to a proceeding exactly as iniquitous as it would have been if we had annexed Virginia as a reward to the Americans for having helped us in the war, or France had annexed Kent on a similar pretext.

Meanwhile, Young China had discovered that it could move Chinese public opinion on the anti-Japanese cry. The Government in Peking in 1919-20 was in the hands of the pro-Japanese An Fu party, but they were forcibly ejected, in the summer of 1920, largely owing to the influence of the Young China agitation on the soldiers stationed in Peking. The An Fu leaders took refuge in the Japanese Legation, and since then the Peking Government has ventured to be less subservient to Japan, hoping always for American support. Japan did

everything possible to consolidate her position in Shantung, but always with the knowledge that America might re-open the question at any time. As soon as the Washington Conference was announced, Japan began feverishly negotiating with China, with a view to having the question settled before the opening of the Conference. But the Chinese, very wisely, refused the illusory concessions offered by Japan, and insisted on almost unconditional evacuation. At Washington, both parties agreed to the joint mediation of England and America. The pressure of American public opinion caused the American Administration to stand firm on the question of Shantung, and I understand that the British delegation, on the whole, concurred with America. Some concessions were made to Japan, but they will not amount to much if American interest in Shantung lasts for another five years. On this subject, I shall have more to say when I come to the Washington Conference. There is a question with which the Washington Conference determined not to concern itself, but which nevertheless is likely to prove of great importance in the Far East—I mean the question of Russia. It was considered good form in diplomatic circles, until the Genoa Conference, to pretend that there is no such country as Russia, but the Bolsheviki, with their usual wickedness, have refused to fall in with this pretence. Their existence constitutes an embarrassment to America, because in a quarrel with Japan the United States would unavoidably find themselves in unwilling alliance with Russia. The conduct of Japan towards Russia has been quite as bad as that of any other Power. At the time of the Czecho-Slovak revolt, the Allies jointly occupied Vladivostok, but after a time all withdrew except the Japanese. All Siberia east of Lake Baikal, including Vladivostok, now forms one State, the Far Eastern Republic, with its capital at Chita. Against this Republic, which is practically though not theoretically Bolsheviki, the Japanese have launched a whole series of miniature Kolchaks—Semenov, Horvath, Ungern, etc. These have all been defeated, but the Japanese remain in military occupation of Vladivostok and a great part of the Maritime Province, though they continually affirm their earnest wish to retire.

In the early days of the Bolsheviki régime the Russians lost Northern Manchuria, which is now controlled by Japan. A board consisting partly of Chinese and partly of reactionary Russians forms the directorate of the Chinese Eastern Railway, which runs through Manchuria and connects with the Siberian Railway. There is not through communication by rail between Peking and Europe as in the days before 1914. This is an extreme annoyance to European business men in the Far East, since it means that letters or journeys from Peking to London take five or six weeks instead of a fortnight. They try to persuade themselves that the fault lies with the Bolsheviki, but they are gradually realizing that the real cause is the reactionary control of the Chinese Eastern Railway. Meanwhile, various Americans are interesting themselves in this railway and endeavouring to get it internationalized. Motives similar to those which led to the Vanderlip concession are forcing friendship with Russia upon all Americans who have Siberian interests. If Japan were engaged in a war with America, the Bolsheviki would in all likelihood seize the opportunity to liberate Vladivostok and recover Russia's former position in Manchuria. Already, according to The Times correspondent in Peking, Outer Mongolia, a country about as large as England, France and Germany combined, has been conquered by Bolsheviki armies and propaganda. The Bolsheviki have, of course, the enthusiastic sympathy of the younger Chinese students. If they can weather their present troubles, they have a good chance of being accepted by all vigorous progressive people in Asia as the liberators of Asia from the tyranny of the Great Powers. As they were not invited to Washington, they are not a party to any of the agreements reached there, and it may turn out that they will upset impartially the ambitions of Japan, Great Britain and America.[83] For America, no less than other Powers, has ambitions, though they are economic rather than territorial. If America is victorious in the Far East, China will be Americanized, and though the shell of political freedom may remain, there will be an economic and cultural bondage beneath it. Russia is not strong enough to dominate in this way, but may become strong enough to secure some real freedom for China. This, however, is as yet no more than a possibility. It is worth remembering, because everybody chooses to forget it, and because, while Russia is treated as a pariah, no settlement of the Far East can be stable. But what part Russia is going to play in the affairs

of China it is as yet impossible to say.

FOOTNOTES:

[63]

On this subject George Gleason, *What Shall I Think of Japan?* pp. 174-5, says: "This paragraph concerns the iron and steel mills at the city of Hanyang, which, with Wuchang and Hangkow, form the Upper Yangtze commercial centre with a population of 1,500,000 people. The Hanyeping Company owns a large part of the Tayeh iron mines, eighty miles east of Hangkow, with which there are water and rail connections. The ore is 67 per cent. iron, fills the whole of a series of hills 500 feet high, and is sufficient to turn out 1,000,000 tons a year for 700 years. [Probably an overstatement.] Coal for the furnaces is obtained from Pinghsiang, 200 miles distant by water, where in 1913 five thousand miners dug 690,000 tons. Japanese have estimated that the vein is capable of producing yearly a million tons for at least five centuries....

"Thus did Japan attempt to enter and control a vital spot in the heart of China which for many years Great Britain has regarded as her special trade domain."

Mr. Gleason is an American, not an Englishman. The best account of this matter is given by Mr. Coleman, *The Far East Unveiled*, chaps. x.-xiv. See below, pp. 232-3.

[64]

See letter from Mr. Eugene Chen, *Japan Weekly Chronicle*, October 20, 1921.

[65]

The Notes embodying this agreement are quoted in Pooley, *Japan's Foreign Policies*, Allen & Unwin, 1920, pp. 141-2.

[66]

On this subject, Baron Hayashi, now Japanese Ambassador to the United Kingdom, said to Mr. Coleman: "When Viscount Kato sent China a Note containing five groups, however, and then sent to England what purported to be a copy of his Note to China, and that copy only contained four of the groups and omitted the fifth altogether, which was directly a breach of the agreement contained in the Anglo-Japanese Alliance, he did something which I can no more explain than you can. Outside of the question of probity involved, his action was unbelievably foolish" (*The Far East Unveiled*, p. 73).

[67]

The demands in their original and revised forms, with the negotiations concerning them, are printed in Appendix B of *Democracy and the Eastern Question*, by Thomas F. Millard, Allen & Unwin, 1919.

[68]

The texts concerned in the various stages of the Shantung question are printed in S.G. Cheng's *Modern China*, Appendix ii, iii and ix. For text of Ishii-Lansing Agreement, see Gleason, *op. cit.* pp. 214-6.

[69]

Three books, all by Americans, give the secret and official history of this matter. They are: *An American Diplomat in China*, by Paul S. Reinsch, Doubleday, Page & Co., 1922; *Democracy and the Eastern Question*, by Thomas F. Millard, Allen & Unwin, 1919; and *China, Captive or Free?* by the Rev. Gilbert Reid, A.M., D.D. Director of International Institute of China, Allen & Unwin, 1922.

[70]

Millard, p. 99.

[71]

See Pooley, *Japan's Foreign Policies*, pp. 23 ff; Coleman, *The Far East Unveiled*, chap. v., and Millard, chap. iii.

[72]

Millard, pp. 64-66.

[73]

Reid, *op. cit.* pp. 114-5; Cheng, *op. cit.*, pp. 343-6.

[74]

See Appendix III of Cheng's *Modern China*, which contains this note (p. 346) as well as the

other "documents relative to the negotiations between Japan and the Allied Powers as to the disposal of the German rights in respect of Shantung Province, and the South Sea Islands north of the Equator."

[75]

The story of the steps leading up to China's declaration of war is admirably told in Reid, op. cit. pp. 88-109.

[76]

Port of the letter is quoted by Dr. Reid, p. 108.

[77]

Reid, op. cit. p. 161. Chap. vii. of this book, "Commercial Rivalries as affecting China," should be read by anyone who still thinks that the Allies stood for honesty or mercy or anything except money-grubbing.

[78]

Appendix C, pp. 421-4.

[79]

A list of these loans is given by Hollington K. Tong in an article on "China's Finances in 1918" in *China in 1918*, published early in 1919 by the Peking leader, pp. 61-2. The list and some of the comments appear also in Putnam Weale's *The Truth about China and Japan*.

[80]

Mr. Lansing's book, in so far as it deals with Japanese questions, is severely criticized from a Japanese point of view in Dr. Y. Soyeda's pamphlet "Shantung Question and Japanese Case," League of Nations Association of Japan, June 1921. I do not think Dr. Soyeda's arguments are likely to appeal to anyone who is not Japanese.

[81]

See the clauses concerning Shantung, in full, in Cheng's *Modern China*, Clarendon Press, pp. 360-1.

[82]

This agitation is well described in Mr. M.T.Z. Tyau's *China Awakened* (Macmillan, 1922) chap, ix., "The Student Movement."

[83]

"Soviet Russia has addressed to the Powers a protest against the discussion at the Washington Conference of the East China Railway, a question exclusively affecting China and Russia, and declares that it reserves for itself full liberty of action in order to compel due deference to the rights of the Russian labouring masses and to make demands consistent with those rights" (*Daily Herald*, December 22, 1921). This is the new-style imperialism. It was not the "Russian labouring masses," but the Chinese coolies, who built the railway. What Russia contributed was capital, but one is surprised to find the Bolsheviks considering that this confers rights upon themselves as heirs of the capitalists. [Russ2]

1922.01.09-10 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*

Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (9)

Chapter IX

The Washington Conference

The Washington Conference, and the simultaneous conference, at Washington, between the Chinese and Japanese, have somewhat modified the Far Eastern situation. The general aspects of the new situation will be dealt with in the next chapter; for the present it is the actual decisions arrived at in Washington that concern us, as well as their effect upon the Japanese position in Siberia.

In the first place, the Anglo-Japanese Alliance has apparently been brought to an end, as a result of the conclusion of the Four Power Pact between America, Great Britain, France and Japan. Within this general alliance of the exploiting Powers, there is a subordinate grouping of America and Great Britain against France and Japan, the former standing for international capitalism, the latter for national capitalism. The situation is not yet plain, because England and America disagree as regards Russia, and because America is not yet prepared to take part in the reconstruction of Europe; but in the Far East, at any rate, we seem to have decided to seek the friendship of America rather than of Japan. It may perhaps be hoped that this will make our Chinese policy more liberal than it has been. We have announced the restoration of Wei-hai-wei—a piece of generosity which would have been more impressive but for two facts: first, that Wei-hai-wei is completely useless to us, and secondly, that the lease had only two more years to run. By the terms of the lease, in fact, it should have been restored as soon as Russia lost Port Arthur, however many years it still had to run at that date.

One very important result of the Washington Conference is the agreement not to fortify islands in the Pacific, with certain specified exceptions. This agreement, if it is adhered to, will make war between America and Japan very difficult, unless we were allied with America. Without a naval base somewhere near Japan, America could hardly bring naval force to bear on the Japanese Navy. It had been the intention of the Navy Department to fortify Guam with a view to turning it into a first-class naval base. The fact that America has been willing to forgo this intention must be taken as evidence of a genuine desire to preserve the peace with Japan.

Various small concessions were made to China. There is to be a revision of the Customs Schedule to bring it to an effective five per cent. The foreign Post Offices are to be abolished, though the Japanese have insisted that a certain number of Japanese should be employed in the Chinese Post Office. They had the effrontery to pretend that they desired this for the sake of the efficiency of the postal service, though the Chinese post is excellent and the Japanese is notoriously one of the worst in the world. The chief use to which the Japanese have put their postal service in China has been the importation of morphia, as they have not allowed the Chinese Customs authorities to examine parcels sent through their Post Office. The development of the Japanese importation of morphia into China, as well as the growth of the poppy in Manchuria, where they have control, has been a very sinister feature of their penetration of China.[84]

Of course the Open Door, equality of opportunity, the independence and integrity of China, etc. etc., were reaffirmed at Washington; but these are mere empty phrases devoid of meaning.

From the Chinese point of view, the chief achievement at Washington was the Shantung Treaty. Ever since the expulsion by the Germans at the end of 1914, the Japanese had held Kiaochow Bay, which includes the port of Tsingtau; they had stationed troops along the whole extent of the Shantung Railway; and by the treaty following the Twenty-one Demands, they had preferential treatment as regards all industrial undertakings in Shantung. The railway belonged to them by right of conquest, and through it they acquired control of the whole province. When an excuse was needed for increasing the garrison, they supplied arms to brigands, and claimed that their intervention was necessary to suppress the resulting disorder. This state of affairs was legalized by the Treaty of Versailles, to which, however, America and China were not parties. The Washington Conference, therefore, supplied an

opportunity of raising the question afresh.

At first, however, it seemed as if the Japanese would have things all their own way. The Chinese wished to raise the question before the Conference, while the Japanese wished to settle it in direct negotiation with China. This point was important, because, ever since the Lansing-Ishii agreement, the Japanese have tried to get the Powers to recognize, in practice if not in theory, an informal Japanese Protectorate over China, as a first step towards which it was necessary to establish the principle that the Japanese should not be interfered with in their diplomatic dealings with China. The Conference agreed to the Japanese proposal that the Shantung question should not come before the Conference, but should be dealt with in direct negotiations between the Japanese and Chinese. The Japanese victory on this point, however, was not complete, because it was arranged that, in the event of a deadlock, Mr. Hughes and Sir Arthur Balfour should mediate. A deadlock, of course, soon occurred, and it then appeared that the British were no longer prepared to back up the Japanese whole-heartedly, as in the old days. The American Administration, for the sake of peace, showed some disposition to urge the Chinese to give way. But American opinion was roused on the Shantung question, and it appeared that, unless a solution more or less satisfactory to China was reached, the Senate would probably refuse to ratify the various treaties which embodied the work of the Conference. Therefore, at the last moment, the Americans strongly urged Japan to give way, and we took the same line, though perhaps less strongly. The result was the conclusion of the Shantung Treaty between China and Japan.

By this Treaty, the Chinese recover everything in Shantung, except the private property of Japanese subjects, and certain restrictions as regards the railway. The railway was the great difficulty in the negotiations, since, so long as the Japanese could control that, they would have the province at their mercy. The Chinese offered to buy back the railway at once, having raised about half the money as a result of a patriotic movement among their merchants. This, however, the Japanese refused to agree to. What was finally done was that the Chinese were compelled to borrow the money from the Japanese Government to be repaid in fifteen years, with an option of repayment in five years. The railway was valued at 53,400,000 gold marks, plus the costs involved in repairs or improvements incurred by Japan, less deterioration; and it was to be handed over to China within nine months of the signature of the treaty. Until the purchase price, borrowed from Japan, is repaid, the Japanese retain a certain degree of control over the railway: a Japanese traffic manager is to be appointed, and two accountants, one Chinese and the other Japanese, under the control of a Chinese President.

It is clear that, on paper, this gives the Chinese everything five years hence. Whether things will work out so depends upon whether, five years hence, any Power is prepared to force Japan to keep her word. As both Mr. Hughes and Sir Arthur Balfour strongly urged the Chinese to agree to this compromise, it must be assumed that America and Great Britain have some responsibility for seeing that it is properly carried out. In that case, we may perhaps expect that in the end China will acquire complete control of the Shantung railway. On the whole, it must be said that China did better at Washington than might have been expected. As regards the larger aspects of the new international situation arising out of the Conference, I shall deal with them in the next chapter. But in our present connection it is necessary to consider certain Far Eastern questions not discussed at Washington, since the mere fact that they were not discussed gave them a new form.

The question of Manchuria and Inner Mongolia was not raised at Washington. It may therefore be assumed that Japan's position there is secure until such time as the Chinese, or the Russians, or both together, are strong enough to challenge it. America, at any rate, will not raise the question unless friction occurs on some other issue. (See Appendix.)

The Siberian question also was not settled. Therefore Japan's ambitions in Vladivostok and the Maritime Provinces will presumably remain unchecked except in so far as the Russians unaided are able to check them. There is a chronic state of semi-war between the Japanese and the Far Eastern Republic, and there seems no reason why it should end in any near future. The Japanese from time to time announce that they have decided to withdraw, but

they simultaneously send fresh troops. A conference between them and the Chita Government has been taking place at Dairen, and from time to time announcements have appeared to the effect that an agreement has been reached or was about to be reached. But on April 16th (1922) the Japanese broke up the Conference. The Times of April 27th contains both the Japanese and the Russian official accounts of this break up. The Japanese statement is given in The Times as follows:—

The Japanese Embassy communicates the text of a statement given out on April 20th by the Japanese Foreign Office on the Dairen Conference.

It begins by recalling that in response to the repeatedly expressed desire of the Chita Government, the Japanese Government decided to enter into negotiations. The first meeting took place on August 26th last year.

The Japanese demands included the non-enforcement of communistic principles in the Republic against Japanese, the prohibition of Bolshevist propaganda, the abolition of menacing military establishments, the adoption of the principle of the open door in Siberia, and the removal of industrial restrictions on foreigners. Desiring speedily to conclude an agreement, so that the withdrawal of troops might be carried out as soon as possible, Japan met the wishes of Chita as far as practicable. Though, from the outset, Chita pressed for a speedy settlement of the Nicolaievsk affair, Japan eventually agreed to take up the Nicolaievsk affair immediately after the conclusion of the basis agreement. She further assured Chita that in settling the affair Japan had no intention of violating the sovereignty and territorial integrity of Russia, and that the troops would be speedily withdrawn from Saghalin after the settlement of the affair, and that Chita's wishes in regard to the transfer of property now in the custody of the Japanese authorities would be met.

The 11th Division of the troops in Siberia was originally to be relieved during April, but if the Dairen Conference had progressed satisfactorily, the troops, instead of being relieved, would have been sent home. Japan therefore intimated to Chita that should the basis agreement be concluded within a reasonable period these troops would be immediately withdrawn, and proposed the signature of the agreement by the middle of April, so that the preparations for the relief of the said division might be dispensed with. Thereupon Chita not only proposed the immediate despatch of Chita troops to Vladivostok without waiting for the withdrawal of the Japanese troops, but urged that Japan should fix a time-limit for the complete withdrawal of all her troops.

Japan informed Chita that the withdrawal would be carried out within a short period after the conclusion of the detailed arrangements, giving a definite period as desired, and at the same time she proposed the signing of the agreement drawn up by Japan.

Whereas Japan thus throughout the negotiations maintained a sincere and conciliatory attitude, the Chita delegates entirely ignored the spirit in which she offered concessions and brought up one demand after another, thereby trying to gain time. Not only did they refuse to entertain the Japanese proposals, but declared that they would drop the negotiations and return to Chita immediately. The only conclusion from this attitude of the Chita Government is that they lacked a sincere effort to bring the negotiations to fruition, and the Japanese Government instructed its delegates to quit Dairen.

The Russian official account is given by The Times immediately below the above. It is as follows:—

On April 16th the Japanese broke up the Dairen Conference with the Far Eastern Republic. The Far Eastern Delegation left Dairen. Agreement was reached between the Japanese and Russian Delegations on March 30th on all points of the general treaty, but when the question of military evacuation was reached the Japanese Delegation proposed a formula permitting continued Japanese intervention.

Between March 30th and April 15th the Japanese dragged on the negotiations re military convention, reproaching the Far Eastern delegates for mistrusting the Japanese Government. The Russian Delegation declared that the general treaty would be signed only upon obtaining precise written guarantees of Japanese military evacuation.

On April 15th the Japanese Delegation presented an ultimatum demanding a reply from the Far Eastern representatives in half an hour as to whether they were willing to sign a general

agreement with new Japanese conditions forbidding an increase in the Far Eastern Navy and retaining a Japanese military mission on Far Eastern territory. Re evacuation, the Japanese presented a Note promising evacuation if "not prevented by unforeseen circumstances." The Russian Delegation rejected this ultimatum. On April 16th the Japanese declared the Dairen Conference broken up. The Japanese delegates left for Tokyo, and Japanese troops remain in the zone established by the agreement of March 29th.

Readers will believe one or other of these official statements according to their prejudices, while those who wish to think themselves impartial will assume that the truth lies somewhere between the two. For my part, I believe the Russian statement. But even from the Japanese communiqué it is evident that what wrecked the Conference was Japanese unwillingness to evacuate Vladivostok and the Maritime Province; all that they were willing to give was a vague promise to evacuate some day, which would have had no more value than Mr. Gladstone's promise to evacuate Egypt.

It will be observed that the Conference went well for Chita until the Senate had ratified the Washington treaties. After that, the Japanese felt that they had a free hand in all Far Eastern matters not dealt with at Washington. The practical effect of the Washington decisions will naturally be to make the Japanese seek compensation, at the expense of the Far Eastern Republic, for what they have had to surrender in China. This result was to be expected, and was presumably foreseen by the assembled peacemakers.[85]

It will be seen that the Japanese policy involves hostility to Russia. This is no doubt one reason for the friendship between Japan and France. Another reason is that both are the champions of nationalistic capitalism, as against the international capitalism aimed at by Messrs. Morgan and Mr. Lloyd George, because France and Japan look to their armaments as the chief source of their income, while England and America look rather to their commerce and industry. It would be interesting to compute how much coal and iron France and Japan have acquired in recent years by means of their armies. England and America already possessed coal and iron; hence their different policy. An uninvited delegation from the Far Eastern Republic at Washington produced documents tending to show that France and Japan came there as secret allies. Although the authenticity of the documents was denied, most people, apparently, believed them to be genuine. In any case, it is to be expected that France and Japan will stand together, now that the Anglo-Japanese Alliance has come to an end and the Anglo-French Entente has become anything but cordial. Thus it is to be feared that Washington and Genoa have sown the seeds of future wars—unless, by some miracle, the "civilized" nations should grow weary of suicide.

FOOTNOTES:

[84]

See e.g. chap. viii. of Millard's Democracy and the Eastern Question.

[85]

I ought perhaps to confess that I have a bias in favour of the Far Eastern Republic, owing to my friendship for their diplomatic mission which was in Peking while I was there. I never met a more high-minded set of men in any country. And although they were communists, and knew the views that I had expressed on Russia, they showed me great kindness. I do not think, however, that these courtesies have affected my view of the dispute between Chita and Tokyo.

Russell, Bertrand. The Problem of China [ID D5122]. (10)

Chapter X

Present forces and tendencies in the Far East

The Far Eastern situation is so complex that it is very difficult to guess what will be the ultimate outcome of the Washington Conference, and still more difficult to know what outcome we ought to desire. I will endeavour to set forth the various factors each in turn, not simplifying the issues, but rather aiming at producing a certain hesitancy which I regard as desirable in dealing with China. I shall consider successively the interests and desires of America, Japan, Russia and China, with an attempt, in each case, to gauge what parts of these various interests and desires are compatible with the welfare of mankind as a whole.[86]

I begin with America, as the leading spirit in the Conference and the dominant Power in the world. American public opinion is in favour of peace, and at the same time profoundly persuaded that America is wise and virtuous while all other Powers are foolish and wicked. The pessimistic half of this opinion I do not desire to dispute, but the optimistic half is more open to question. Apart from peace, American public opinion believes in commerce and industry, Protestant morality, athletics, hygiene, and hypocrisy, which may be taken as the main ingredients of American and English Kultur. Every American I met in the Far East, with one exception, was a missionary for American Kultur, whether nominally connected with Christian Missions or not. I ought to explain that when I speak of hypocrisy I do not mean the conscious hypocrisy practised by Japanese diplomats in their dealings with Western Powers, but that deeper, unconscious kind which forms the chief strength of the Anglo-Saxons. Everybody knows Labouchere's comment on Mr. Gladstone, that like other politicians he always had a card up his sleeve, but, unlike the others, he thought the Lord had put it there. This attitude, which has been characteristic of England, has been somewhat chastened among ourselves by the satire of men like Bernard Shaw; but in America it is still just as prevalent and self-confident as it was with us fifty years ago. There is much justification for such an attitude. Gladstonian England was more of a moral force than the England of the present day; and America is more of a moral force at this moment than any other Power (except Russia). But the development from Gladstone's moral fervour to the cynical imperialism of his successors is one which we can now see to be inevitable; and a similar development is bound to take place in the United States. Therefore, when we wish to estimate the desirability of extending the influence of the United States, we have to take account of this almost certain future loss of idealism.

Nor is idealism in itself always an unmixed blessing to its victims. It is apt to be incompatible with tolerance, with the practice of live-and-let-live, which alone can make the world endurable for its less pugnacious and energetic inhabitants. It is difficult for art or the contemplative outlook to exist in an atmosphere of bustling practical philanthropy, as difficult as it would be to write a book in the middle of a spring cleaning. The ideals which inspire a spring-cleaning are useful and valuable in their place, but when they are not enriched by any others they are apt to produce a rather bleak and uncomfortable sort of world.

All this may seem, at first sight, somewhat remote from the Washington Conference, but it is essential if we are to take a just view of the friction between America and Japan. I wish to admit at once that, hitherto, America has been the best friend of China, and Japan the worst enemy. It is also true that America is doing more than any other Power to promote peace in the world, while Japan would probably favour war if there were a good prospect of victory. On these grounds, I am glad to see our Government making friends with America and abandoning the militaristic Anglo-Japanese Alliance. But I do not wish this to be done in a spirit of hostility to Japan, or in a blind reliance upon the future good intentions of America. I shall therefore try to state Japan's case, although, for the present, I think it weaker than America's.

It should be observed, in the first place, that the present American policy, both in regard to China and in regard to naval armaments, while clearly good for the world, is quite as clearly in line with American interests. To take the naval question first: America, with a navy equal

to our own, will be quite strong enough to make our Admiralty understand that it is out of the question to go to war with America, so that America will have as much control of the seas as there is any point in having.[87] The Americans are adamant about the Japanese Navy, but very pliant about French submarines, which only threaten us. Control of the seas being secured, limitation of naval armaments merely decreases the cost, and is an equal gain to all parties, involving no sacrifice of American interests. To take next the question of China: American ambitions in China are economic, and require only that the whole country should be open to the commerce and industry of the United States. The policy of spheres of influence is obviously less advantageous, to so rich and economically strong a country as America, than the policy of the universal Open Door. We cannot therefore regard America's liberal policy as regards China and naval armaments as any reason for expecting a liberal policy when it goes against self-interest.

In fact, there is evidence that when American interests or prejudices are involved liberal and humanitarian principles have no weight whatever. I will cite two instances: Panama tolls, and Russian trade. In the matter of the Panama canal, America is bound by treaty not to discriminate against our shipping; nevertheless a Bill has been passed by a two-thirds majority of the House of Representatives, making a discrimination in favour of American shipping. Even if the President ultimately vetoes it, its present position shows that at least two-thirds of the House of Representatives share Bethmann-Hollweg's view of treaty obligations. And as for trade with Russia, England led the way, while American hostility to the Bolsheviks remained implacable, and to this day Gompers, in the name of American labour, thunders against "shaking hands with murder." It cannot therefore be said that America is always honourable or humanitarian or liberal. The evidence is that America adopts these virtues when they suit national or rather financial interests, but fails to perceive their applicability in other cases.

I could of course have given many other instances, but I content myself with one, because it especially concerns China. I quote from an American weekly, *The Freeman* (November 23, 1921, p. 244):—

On November 1st, the Chinese Government failed to meet an obligation of \$5,600,000, due and payable to a large banking-house in Chicago. The State Department had facilitated the negotiation of this loan in the first instance; and now, in fulfilment of the promise of Governmental support in an emergency, an official cablegram was launched upon Peking, with intimations that continued default might have a most serious effect upon the financial and political rating of the Chinese Republic. In the meantime, the American bankers of the new international consortium had offered to advance to the Chinese Government an amount which would cover the loan in default, together with other obligations already in arrears, and still others which will fall due on December 1st; and this proposal had also received the full and energetic support of the Department of State. That is to say, American financiers and politicians were at one and the same time the heroes and villains of the piece; having co-operated in the creation of a dangerous situation, they came forward handsomely in the hour of trial with an offer to save China from themselves as it were, if the Chinese Government would only enter into relations with the consortium, and thus prepare the way for the eventual establishment of an American financial protectorate. It should be added that the Peking Government, after repeated negotiations, had decided not to accept loans from the consortium on the terms on which they were offered. In my opinion, there were very adequate grounds for this decision. As the same article in the *Freeman* concludes:—

If this plan is put through, it will make the bankers of the consortium the virtual owners of China; and among these bankers, those of the United States are the only ones who are prepared to take full advantage of the situation.

There is some reason to think that, at the beginning of the Washington Conference, an attempt was made by the consortium banks, with the connivance of the British but not of the American Government, to establish, by means of the Conference, some measure of international control over China. In the *Japan Weekly Chronicle* for November 17, 1921 (p. 725), in a telegram headed "International Control of China," I find it reported that America

is thought to be seeking to establish international control, and that Mr. Wellington Koo told the Philadelphia Public Ledger: "We suspect the motives which led to the suggestion and we thoroughly doubt its feasibility. China will bitterly oppose any Conference plan to offer China international aid." He adds: "International control will not do. China must be given time and opportunity to find herself. The world should not misinterpret or exaggerate the meaning of the convulsion which China is now passing through." These are wise words, with which every true friend of China must agree. In the same issue of the Japan Weekly Chronicle—which, by the way, I consider the best weekly paper in the world—I find the following (p. 728):—

Mr. Lennox Simpson [Putnam Weale] is quoted as saying: "The international bankers have a scheme for the international control of China. Mr. Lamont, representing the consortium, offered a sixteen-million-dollar loan to China, which the Chinese Government refused to accept because Mr. Lamont insisted that the Hukuang bonds, German issue, which had been acquired by the Morgan Company, should be paid out of it." Mr. Lamont, on hearing this charge, made an emphatic denial, saying: "Simpson's statement is unqualifiedly false. When this man Simpson talks about resisting the control of the international banks he is fantastic. We don't want control. We are anxious that the Conference result in such a solution as will furnish full opportunity to China to fulfil her own destiny."

Sagacious people will be inclined to conclude that so much anger must be due to being touched on the raw, and that Mr. Lamont, if he had had nothing to conceal, would not have spoken of a distinguished writer and one of China's best friends as "this man Simpson." I do not pretend that the evidence against the consortium is conclusive, and I have not space here to set it all forth. But to any European radical Mr. Lamont's statement that the consortium does not want control reads like a contradiction in terms. Those who wish to lend to a Government which is on the verge of bankruptcy, must aim at control, for, even if there were not the incident of the Chicago Bank, it would be impossible to believe that Messrs. Morgan are so purely philanthropic as not to care whether they get any interest on their money or not, although emissaries of the consortium in China have spoken as though this were the case, thereby greatly increasing the suspicions of the Chinese.

In the New Republic for November 30, 1921, there is an article by Mr. Brailsford entitled "A New Technique of Peace," which I fear is prophetic even if not wholly applicable at the moment when it was written. I expect to see, if the Americans are successful in the Far East, China compelled to be orderly so as to afford a field for foreign commerce and industry; a government which the West will consider good substituted for the present go-as-you-please anarchy; a gradually increasing flow of wealth from China to the investing countries, the chief of which is America; the development of a sweated proletariat; the spread of Christianity; the substitution of the American civilization for the Chinese; the destruction of traditional beauty, except for such objets d'art as millionaires may think it worth while to buy; the gradual awakening of China to her exploitation by the foreigner; and one day, fifty or a hundred years hence, the massacre of every white man throughout the Celestial Empire at a signal from some vast secret society. All this is probably inevitable, human nature being what it is. It will be done in order that rich men may grow richer, but we shall be told that it is done in order that China may have "good" government. The definition of the word "good" is difficult, but the definition of "good government" is as easy as A.B.C.: it is government that yields fat dividends to capitalists.

The Chinese are gentle, urbane, seeking only justice and freedom. They have a civilization superior to ours in all that makes for human happiness. They have a vigorous movement of young reformers, who, if they are allowed a little time, will revivify China and produce something immeasurably better than the worn-out grinding mechanism that we call civilization. When Young China has done its work, Americans will be able to make money by trading with China, without destroying the soul of the country. China needs a period of anarchy in order to work out her salvation; all great nations need such a period, from time to time. When America went through such a period, in 1861-5, England thought of intervening to insist on "good government," but fortunately abstained. Now-a-days, in China, all the Powers want to intervene. Americans recognize this in the case of the wicked Old World,

but are smitten with blindness when it comes to their own consortium. All I ask of them is that they should admit that they are as other men, and cease to thank God that they are not as this publican.

So much by way of criticism by America; we come now to the defence of Japan.

Japan's relations with the Powers are not of her own seeking; all that Japan asked of the world was to be let alone. This, however, did not suit the white nations, among whom America led the way. It was a United States squadron under Commodore Perry that first made Japan aware of Western aggressiveness. Very soon it became evident that there were only two ways of dealing with the white man, either to submit to him, or to fight him with his own weapons. Japan adopted the latter course, and developed a modern army trained by the Germans, a modern navy modelled on the British, modern machinery derived from America, and modern morals copied from the whole lot. Everybody except the British was horrified, and called the Japanese "yellow monkeys." However, they began to be respected when they defeated Russia, and after they had captured Tsing-tao and half-enslaved China they were admitted to equality with the other Great Powers at Versailles. The consideration shown to them by the West is due to their armaments alone; none of their other good qualities would have saved them from being regarded as "niggers."

People who have never been outside Europe can hardly imagine the intensity of the colour prejudice that white men develop when brought into contact with any different pigmentation. I have seen Chinese of the highest education, men as cultured as (say) Dean Inge, treated by greasy white men as if they were dirt, in a way in which, at home, no Duke would venture to treat a crossing-sweeper. The Japanese are not treated in this way, because they have a powerful army and navy. The fact that white men, as individuals, no longer dare to bully individual Japanese, is important as a beginning of better relations towards the coloured races in general. If the Japanese, by defeat in war, are prevented from retaining the status of a Great Power, the coloured races in general will suffer, and the tottering insolence of the white man will be re-established. Also the world will have lost the last chance of the survival of civilizations of a different type from that of the industrial West.

The civilization of Japan, in its material aspect, is similar to that of the West, though industrialism, as yet, is not very developed. But in its mental aspect it is utterly unlike the West, particularly the Anglo-Saxon West. Worship of the Mikado, as an actually divine being, is successfully taught in every village school, and provides the popular support for nationalism. The nationalistic aims of Japan are not merely economic; they are also dynastic and territorial in a mediæval way. The morality of the Japanese is not utilitarian, but intensely idealistic. Filial piety is the basis, and includes patriotism, because the Mikado is the father of his people. The Japanese outlook has the same kind of superstitious absence of realism that one finds in thirteenth-century theories as to the relations of the Emperor and the Pope. But in Europe the Emperor and the Pope were different people, and their quarrels promoted freedom of thought; in Japan, since 1868, they are combined in one sacred person, and there are no internal conflicts to produce doubt.

Japan, unlike China, is a religious country. The Chinese doubt a proposition until it is proved to be true; the Japanese believe it until it is proved to be false. I do not know of any evidence against the view that the Mikado is divine. Japanese religion is essentially nationalistic, like that of the Jews in the Old Testament. Shinto, the State religion, has been in the main invented since 1868,[88] and propagated by education in schools. (There was of course an old Shinto religion, but most of what constitutes modern Shintoism is new.) It is not a religion which aims at being universal, like Buddhism, Christianity, and Islam; it is a tribal religion, only intended to appeal to the Japanese. Buddhism subsists side by side with it, and is believed by the same people. It is customary to adopt Shinto rites for marriages and Buddhist rites for funerals, because Buddhism is considered more suitable for mournful occasions. Although Buddhism is a universal religion, its Japanese form is intensely national,[89] like the Church of England. Many of its priests marry, and in some temples the priesthood is hereditary. Its dignitaries remind one vividly of English Archdeacons.

The Japanese, even when they adopt industrial methods, do not lose their sense of beauty. One hears complaints that their goods are shoddy, but they have a remarkable power of

adapting artistic taste to industrialism. If Japan were rich it might produce cities as beautiful as Venice, by methods as modern as those of New York. Industrialism has hitherto brought with it elsewhere a rising tide of ugliness, and any nation which can show us how to make this tide recede deserves our gratitude.

The Japanese are earnest, passionate, strong-willed, amazingly hard working, and capable of boundless sacrifice to an ideal. Most of them have the correlative defects: lack of humour, cruelty, intolerance, and incapacity for free thought. But these defects are by no means universal; one meets among them a certain number of men and women of quite extraordinary excellence. And there is in their civilization as a whole a degree of vigour and determination which commands the highest respect.

The growth of industrialism in Japan has brought with it the growth of Socialism and the Labour movement.[90] In China, the intellectuals are often theoretical Socialists, but in the absence of Labour organizations there is as yet little room for more than theory. In Japan, Trade Unionism has made considerable advances, and every variety of socialist and anarchist opinion is vigorously represented. In time, if Japan becomes increasingly industrial, Socialism may become a political force; as yet, I do not think it is. Japanese Socialists resemble those of other countries, in that they do not share the national superstitions. They are much persecuted by the Government, but not so much as Socialists in America—so at least I am informed by an American who is in a position to judge.

The real power is still in the hands of certain aristocratic families. By the constitution, the Ministers of War and Marine are directly responsible to the Mikado, not to the Diet or the Prime Minister. They therefore can and do persist in policies which are disliked by the Foreign Office. For example, if the Foreign Office were to promise the evacuation of Vladivostok, the War Office might nevertheless decide to keep the soldiers there, and there would be no constitutional remedy. Some part, at least, of what appears as Japanese bad faith is explicable in this way. There is of course a party which wishes to establish real Parliamentary government, but it is not likely to come into power unless the existing régime suffers some severe diplomatic humiliation. If the Washington Conference had compelled the evacuation of not only Shantung but also Vladivostok by diplomatic pressure, the effect on the internal government of Japan would probably have been excellent.

The Japanese are firmly persuaded that they have no friends, and that the Americans are their implacable foes. One gathers that the Government regards war with America as unavoidable in the long run. The argument would be that the economic imperialism of the United States will not tolerate the industrial development of a formidable rival in the Pacific, and that sooner or later the Japanese will be presented with the alternative of dying by starvation or on the battlefield. Then Bushido will come into play, and will lead to choice of the battlefield in preference to starvation. Admiral Sato[91] (the Japanese Bernhardt, as he is called) maintains that absence of Bushido in the Americans will lead to their defeat, and that their money-grubbing souls will be incapable of enduring the hardships and privations of a long war. This, of course, is romantic nonsense. Bushido is no use in modern war, and the Americans are quite as courageous and obstinate as the Japanese. A war might last ten years, but it would certainly end in the defeat of Japan.

One is constantly reminded of the situation between England and Germany in the years before 1914. The Germans wanted to acquire a colonial empire by means similar to those which we had employed; so do the Japanese. We considered such methods wicked when employed by foreigners; so do the Americans. The Germans developed their industries and roused our hostility by competition; the Japanese are similarly competing with America in Far Eastern markets. The Germans felt themselves encircled by our alliances, which we regarded as purely defensive; the Japanese, similarly, found themselves isolated at Washington (except for French sympathy) since the superior diplomatic skill of the Americans has brought us over to their side. The Germans at last, impelled by terrors largely of their own creation, challenged the whole world, and fell; it is very much to be feared that Japan may do likewise. The pros and cons are so familiar in the case of Germany that I need not elaborate them further, since the whole argument can be transferred bodily to the case of Japan. There is, however, this difference, that, while Germany aimed at hegemony of the

whole world, the Japanese only aim at hegemony in Eastern Asia.

The conflict between America and Japan is superficially economic, but, as often happens, the economic rivalry is really a cloak for deeper passions. Japan still believes in the divine right of kings; America believes in the divine right of commerce. I have sometimes tried to persuade Americans that there may be nations which will not gain by an extension of their foreign commerce, but I have always found the attempt futile. The Americans believe also that their religion and morality and culture are far superior to those of the Far East. I regard this as a delusion, though one shared by almost all Europeans. The Japanese, profoundly and with all the strength of their being, long to preserve their own culture and to avoid becoming like Europeans or Americans; and in this I think we ought to sympathize with them. The colour prejudice is even more intense among Americans than among Europeans; the Japanese are determined to prove that the yellow man may be the equal of the white man. In this, also, justice and humanity are on the side of Japan. Thus on the deeper issues, which underlie the economic and diplomatic conflict, my feelings go with the Japanese rather than with the Americans.

Unfortunately, the Japanese are always putting themselves in the wrong through impatience and contempt. They ought to have claimed for China the same consideration that they have extorted towards themselves; then they could have become, what they constantly profess to be, the champions of Asia against Europe. The Chinese are prone to gratitude, and would have helped Japan loyally if Japan had been a true friend to them. But the Japanese despise the Chinese more than the Europeans do; they do not want to destroy the belief in Eastern inferiority, but only to be regarded as themselves belonging to the West. They have therefore behaved so as to cause a well-deserved hatred of them in China. And this same behaviour has made the best Americans as hostile to them as the worst. If America had had none but base reasons for hostility to them, they would have found many champions in the United States; as it is, they have practically none. It is not yet too late; it is still possible for them to win the affection of China and the respect of the best Americans. To achieve this, they would have to change their Chinese policy and adopt a more democratic constitution; but if they do not achieve it, they will fall as Germany fell. And their fall will be a great misfortune for mankind.

A war between America and Japan would be a very terrible thing in itself, and a still more terrible thing in its consequences. It would destroy Japanese civilization, ensure the subjugation of China to Western culture, and launch America upon a career of world-wide militaristic imperialism. It is therefore, at all costs, to be avoided. If it is to be avoided, Japan must become more liberal; and Japan will only become more liberal if the present régime is discredited by failure. Therefore, in the interests of Japan no less than in the interests of China, it would be well if Japan were forced, by the joint diplomatic pressure of England and America, to disgorge, not only Shantung, but also all of Manchuria except Port Arthur and its immediate neighbourhood. (I make this exception because I think nothing short of actual war would lead the Japanese to abandon Port Arthur.) Our Alliance with Japan, since the end of the Russo-Japanese war, has been an encouragement to Japan in all that she has done amiss. Not that Japan has been worse than we have, but that certain kinds of crime are only permitted to very great Powers, and have been committed by the Japanese at an earlier stage of their career than prudence would warrant. Our Alliance has been a contributory cause of Japan's mistakes, and the ending of the Alliance is a necessary condition of Japanese reform.

We come now to Russia's part in the Chinese problem. There is a tendency in Europe to regard Russia as decrepit, but this is a delusion. True, millions are starving and industry is at a standstill. But that does not mean what it would in a more highly organized country. Russia is still able to steal a march on us in Persia and Afghanistan, and on the Japanese in Outer Mongolia. Russia is still able to organize Bolshevik propaganda in every country in Asia. And a great part of the effectiveness of this propaganda lies in its promise of liberation from Europe. So far, in China proper, it has affected hardly anyone except the younger students, to whom Bolshevism appeals as a method of developing industry without passing through the stage of private capitalism. This appeal will doubtless diminish as the

Bolsheviks are more and more forced to revert to capitalism. Moreover, Bolshevism, as it has developed in Russia, is quite peculiarly inapplicable to China, for the following reasons: (1) It requires a strong centralized State, whereas China has a very weak State, and is tending more and more to federalism instead of centralization; (2) Bolshevism requires a very great deal of government, and more control of individual lives by the authorities than has ever been known before, whereas China has developed personal liberty to an extraordinary degree, and is the country of all others where the doctrines of anarchism seem to find successful practical application; (3) Bolshevism dislikes private trading, which is the breath of life to all Chinese except the literati. For these reasons, it is not likely that Bolshevism as a creed will make much progress in China proper. But Bolshevism as a political force is not the same thing as Bolshevism as a creed. The arguments which proved successful with the Ameer of Afghanistan or the nomads of Mongolia were probably different from those employed in discussion with Mr. Lansbury. The Asiatic expansion of Bolshevik influence is not a distinctively Bolshevik phenomenon, but a continuation of traditional Russian policy, carried on by men who are more energetic, more intelligent, and less corrupt than the officials of the Tsar's régime, and who moreover, like the Americans, believe themselves to be engaged in the liberation of mankind, not in mere imperialistic expansion. This belief, of course, adds enormously to the vigour and success of Bolshevik imperialism, and gives an impulse to Asiatic expansion which is not likely to be soon spent, unless there is an actual restoration of the Tsarist régime under some new Kolchak dependent upon alien arms for his throne and his life.

It is therefore not at all unlikely, if the international situation develops in certain ways, that Russia may set to work to regain Manchuria, and to recover that influence over Peking which the control of Manchuria is bound to give to any foreign Power. It would probably be useless to attempt such an enterprise while Japan remains unembarrassed, but it would at once become feasible if Japan were at war with America or with Great Britain. There is therefore nothing improbable in the supposition that Russia may, within the next ten or twenty years, recover the position which she held in relation to China before the Russo-Japanese war. It must be remembered also that the Russians have an instinct for colonization, and have been trekking eastward for centuries. This tendency has been interrupted by the disasters of the last seven years, but is likely to assert itself again before long.

The hegemony of Russia in Asia would not, to my mind, be in any way regrettable. Russia would probably not be strong enough to tyrannize as much as the English, the Americans, or the Japanese would do. Moreover, the Russians are sufficiently Asiatic in outlook and character to be able to enter into relations of equality and mutual understanding with Asiatics, in a way which seems quite impossible for the English-speaking nations. And an Asiatic block, if it could be formed, would be strong for defence and weak for attack, which would make for peace. Therefore, on the whole, such a result, if it came about, would probably be desirable in the interests of mankind as a whole.

What, meanwhile, is China's interest? What would be ideally best for China would be to recover Manchuria and Shantung, and then be let alone. The anarchy in China might take a long time to subside, but in the end some system suited to China would be established. The artificial ending of Chinese anarchy by outside interference means the establishment of some system convenient for foreign trade and industry, but probably quite unfitted to the needs of the Chinese themselves. The English in the seventeenth century, the French in the eighteenth, the Americans in the nineteenth, and the Russians in our own day, have passed through years of anarchy and civil war, which were essential to their development, and could not have been curtailed by outside interference without grave detriment to the final solution. So it is with China. Western political ideas have swept away the old imperial system, but have not yet proved strong enough to put anything stable in its place. The problem of transforming China into a modern country is a difficult one, and foreigners ought to be willing to have some patience while the Chinese attempt its solution. They understand their own country, and we do not. If they are let alone, they will, in the end, find a solution suitable to their character, which we shall certainly not do. A solution slowly

reached by themselves may be stable, whereas one prematurely imposed by outside Powers will be artificial and therefore unstable.

There is, however, very little hope that the decisions reached by the Washington Conference will permanently benefit China, and a considerable chance that they may do quite the reverse. In Manchuria the status quo is to be maintained, while in Shantung the Japanese have made concessions, the value of which only time can show. The Four Powers—America, Great Britain, France, and Japan—have agreed to exploit China in combination, not competitively. There is a consortium as regards loans, which will have the power of the purse and will therefore be the real Government of China. As the Americans are the only people who have much spare capital, they will control the consortium. As they consider their civilization the finest in the world, they will set to work to turn the Chinese into muscular Christians. As the financiers are the most splendid feature of the American civilization, China must be so governed as to enrich the financiers, who will in return establish colleges and hospitals and Y.M.C.A.'s throughout the length and breadth of the land, and employ agents to buy up the artistic treasures of China for sepulture in their mansions. Chinese intellect, like that of America, will be, directly or indirectly, in the pay of the Trust magnates, and therefore no effective voice will be, raised in favour of radical reform. The inauguration of this system will be welcomed even by some Socialists in the West as a great victory for peace and freedom.

But it is impossible to make a silk purse out of a sow's ear, or peace and freedom out of capitalism. The fourfold agreement between England, France, America and Japan is, perhaps, a safeguard of peace, but in so far as it brings peace nearer it puts freedom further off. It is the peace obtained when competing firms join in a combine, which is by no means always advantageous to those who have profited by the previous competition. It is quite possible to dominate China without infringing the principle of the Open Door. This principle merely ensures that the domination everywhere shall be American, because America is the strongest Power financially and commercially. It is to America's interest to secure, in China, certain things consistent with Chinese interests, and certain others inconsistent with them. The Americans, for the sake of commerce and good investments, would wish to see a stable government in China, an increase in the purchasing power of the people, and an absence of territorial aggression by other Powers. But they will not wish to see the Chinese strong enough to own and work their own railways or mines, and they will resent all attempts at economic independence, particularly when (as is to be expected) they take the form of State Socialism, or what Lenin calls State Capitalism. They will keep a dossier of every student educated in colleges under American control, and will probably see to it that those who profess Socialist or Radical opinions shall get no posts. They will insist upon the standard of hypocrisy which led them to hound out Gorky when he visited the United States. They will destroy beauty and substitute tidiness. In short, they will insist upon China becoming as like as possible to "God's own country," except that it will not be allowed to keep the wealth generated by its industries. The Chinese have it in them to give to the world a new contribution to civilization as valuable as that which they gave in the past. This would be prevented by the domination of the Americans, because they believe their own civilization to be perfect.

The ideal of capitalism, if it could be achieved, would be to destroy competition among capitalists by means of Trusts, but to keep alive competition among workers. To some extent Trade Unionism has succeeded in diminishing competition among wage-earners within the advanced industrial countries; but it has only intensified the conflict between workers of different races, particularly between the white and yellow races.[92] Under the existing economic system, the competition of cheap Asiatic labour in America, Canada or Australia might well be harmful to white labour in those countries. But under Socialism an influx of industrious, skilled workers in sparsely populated countries would be an obvious gain to everybody. Under Socialism, the immigration of any person who produces more than he or she consumes will be a gain to every other individual in the community, since it increases the wealth per head. But under capitalism, owing to competition for jobs, a worker who either produces much or consumes little is the natural enemy of the others; thus the

system makes for inefficient work, and creates an opposition between the general interest and the individual interest of the wage-earner. The case of yellow labour in America and the British Dominions is one of the most unfortunate instances of the artificial conflicts of interest produced by the capitalist system. This whole question of Asiatic immigration, which is liable to cause trouble for centuries to come, can only be radically solved by Socialism, since Socialism alone can bring the private interests of workers in this matter into harmony with the interests of their nation and of the world.

The concentration of the world's capital in a few nations, which, by means of it, are able to drain all other nations of their wealth, is obviously not a system by which permanent peace can be secured except through the complete subjection of the poorer nations. In the long run, China will see no reason to leave the profits of industry in the hands of foreigners. If, for the present, Russia is successfully starved into submission to foreign capital, Russia also will, when the time is ripe, attempt a new rebellion against the world-empire of finance. I cannot see, therefore, any establishment of a stable world-system as a result of the syndicate formed at Washington. On the contrary, we may expect that, when Asia has thoroughly assimilated our economic system, the Marxian class-war will break out in the form of a war between Asia and the West, with America as the protagonist of capitalism, and Russia as the champion of Asia and Socialism. In such a war, Asia would be fighting for freedom, but probably too late to preserve the distinctive civilizations which now make Asia valuable to the human family. Indeed, the war would probably be so devastating that no civilization of any sort would survive it.

To sum up: the real government of the world is in the hands of the big financiers, except on questions which rouse passionate public interest. No doubt the exclusion of Asiatics from America and the Dominions is due to popular pressure, and is against the interests of big finance. But not many questions rouse so much popular feeling, and among them only a few are sufficiently simple to be incapable of misrepresentation in the interests of the capitalists. Even in such a case as Asiatic immigration, it is the capitalist system which causes the anti-social interests of wage-earners and makes them illiberal. The existing system makes each man's individual interest opposed, in some vital point, to the interest of the whole. And what applies to individuals applies also to nations; under the existing economic system, a nation's interest is seldom the same as that of the world at large, and then only by accident. International peace might conceivably be secured under the present system, but only by a combination of the strong to exploit the weak. Such a combination is being attempted as the outcome of Washington; but it can only diminish, in the long run, the little freedom now enjoyed by the weaker nations. The essential evil of the present system, as Socialists have pointed out over and over again, is production for profit instead of for use. A man or a company or a nation produces goods, not in order to consume them, but in order to sell them. Hence arise competition and exploitation and all the evils, both in internal labour problems and in international relations. The development of Chinese commerce by capitalistic methods means an increase, for the Chinese, in the prices of the things they export, which are also the things they chiefly consume, and the artificial stimulation of new needs for foreign goods, which places China at the mercy of those who supply these goods, destroys the existing contentment, and generates a feverish pursuit of purely material ends. In a socialistic world, production will be regulated by the same authority which represents the needs of the consumers, and the whole business of competitive buying and selling will cease. Until then, it is possible to have peace by submission to exploitation, or some degree of freedom by continual war, but it is not possible to have both peace and freedom. The success of the present American policy may, for a time, secure peace, but will certainly not secure freedom for the weaker nations, such as Chinese. Only international Socialism can secure both; and owing to the stimulation of revolt by capitalist oppression, even peace alone can never be secure until international Socialism is established throughout the world.

FOOTNOTES:

[86]

The interests of England, apart from the question of India, are roughly the same as those of America. Broadly speaking, British interests are allied with American finance, as against the

pacifistic and agrarian tendencies of the Middle West.

[87]

It is interesting to observe that, since the Washington Conference, the American Administration has used the naval ratio there agreed upon to induce Congress to consent to a larger expenditure on the navy than would otherwise have been sanctioned. Expenditure on the navy is unpopular in America, but by its parade of pacifism the Government has been enabled to extract the necessary money out of the pockets of reluctant taxpayers. See The Times' New York Correspondent's telegram in The Times of April 10, 1922; also April 17 and 22.

[88]

See Chamberlain, *The Invention of a New Religion*, published by the Rationalist Press Association.

[89]

See Murdoch, *History of Japan*, I. pp. 500 ff.

[90]

An excellent account of these is given in *The Socialist and Labour Movement in Japan*, by an American Sociologist, published by the Japan Chronicle.

[91]

Author of a book called *If Japan and America Fight*.

[92]

The attitude of white labour to that of Asia is illustrated by the following telegram which appeared in The Times for April 5, 1922, from its Melbourne correspondent: "A deputation of shipwrights and allied trades complained to Mr. Hughes, the Prime Minister, that four Commonwealth ships had been repaired at Antwerp instead of in Australia, and that two had been repaired in India by black labour receiving eight annas (8d.) a day. When the deputation reached the black labour allegation Mr. Hughes jumped from his chair and turned on his interviewers with, 'Black labour be damned. Go to blithering blazes. Don't talk to me about black labour.' Hurrying from the room, he pushed his way through the deputation...." I do not generally agree with Mr. Hughes, but on this occasion, deeply as I deplore his language, I find myself in agreement with his sentiments, assuming that the phrase "black labour be damned" is meant to confer a blessing. [Russ2]

1922.01.11-12 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*

Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (11)

Chapter XI

Chinese and Western civilization contrasted

There is at present in China, as we have seen in previous chapters, a close contact between our civilization and that which is native to the Celestial Empire. It is still a doubtful question whether this contact will breed a new civilization better than either of its parents, or whether it will merely destroy the native culture and replace it by that of America. Contacts between different civilizations have often in the past proved to be landmarks in human progress.

Greece learnt from Egypt, Rome from Greece, the Arabs from the Roman Empire, mediæval Europe from the Arabs, and Renaissance Europe from the Byzantines. In many of these cases, the pupils proved better than their masters. In the case of China, if we regard the Chinese as the pupils, this may be the case again. In fact, we have quite as much to learn from them as they from us, but there is far less chance of our learning it. If I treat the Chinese as our pupils, rather than vice versa, it is only because I fear we are unteachable. I propose in this chapter to deal with the purely cultural aspects of the questions raised by the contact of China with the West. In the three following chapters, I shall deal with questions concerning the internal condition of China, returning finally, in a concluding chapter, to the hopes for the future which are permissible in the present difficult situation. With the exception of Spain and America in the sixteenth century, I cannot think of any instance of two civilizations coming into contact after such a long period of separate development as has marked those of China and Europe. Considering this extraordinary separateness, it is surprising that mutual understanding between Europeans and Chinese is not more difficult. In order to make this point clear, it will be worth while to dwell for a moment on the historical origins of the two civilizations.

Western Europe and America have a practically homogeneous mental life, which I should trace to three sources: (1) Greek culture; (2) Jewish religion and ethics; (3) modern industrialism, which itself is an outcome of modern science. We may take Plato, the Old Testament, and Galileo as representing these three elements, which have remained singularly separable down to the present day. From the Greeks we derive literature and the arts, philosophy and pure mathematics; also the more urbane portions of our social outlook. From the Jews we derive fanatical belief, which its friends call "faith"; moral fervour, with the conception of sin; religious intolerance, and some part of our nationalism. From science, as applied in industrialism, we derive power and the sense of power, the belief that we are as gods, and may justly be, the arbiters of life and death for unscientific races. We derive also the empirical method, by which almost all real knowledge has been acquired. These three elements, I think, account for most of our mentality.

No one of these three elements has had any appreciable part in the development of China, except that Greece indirectly influenced Chinese painting, sculpture, and music.[93] China belongs, in the dawn of its history, to the great river empires, of which Egypt and Babylonia contributed to our origins, by the influence which they had upon the Greeks and Jews. Just as these civilizations were rendered possible by the rich alluvial soil of the Nile, the Euphrates, and the Tigris, so the original civilization of China was rendered possible by the Yellow River. Even in the time of Confucius, the Chinese Empire did not stretch far either to south or north of the Yellow River. But in spite of this similarity in physical and economic circumstances, there was very little in common between the mental outlook of the Chinese and that of the Egyptians and Babylonians. Lao-Tze[94] and Confucius, who both belong to the sixth century B.C., have already the characteristics which we should regard as distinctive of the modern Chinese. People who attribute everything to economic causes would be hard put to it to account for the differences between the ancient Chinese and the ancient Egyptians and Babylonians. For my part, I have no alternative theory to offer. I do not think science can, at present, account wholly for national character. Climate and economic circumstances account for part, but not the whole. Probably a great deal depends upon the character of dominant individuals who happen to emerge at a formative period, such as Moses, Mahomet, and Confucius.

The oldest known Chinese sage is Lao-Tze, the founder of Taoism. "Lao Tze" is not really a proper name, but means merely "the old philosopher." He was (according to tradition) an older contemporary of Confucius, and his philosophy is to my mind far more interesting. He held that every person, every animal, and every thing has a certain way or manner of behaving which is natural to him, or her, or it, and that we ought to conform to this way ourselves and encourage others to conform to it. "Tao" means "way," but used in a more or less mystical sense, as in the text: "I am the Way and the Truth and the Life." I think he fancied that death was due to departing from the "way," and that if we all lived strictly according to nature we should be immortal, like the heavenly bodies. In later times Taoism degenerated into mere magic, and was largely concerned with the search for the elixir of life. But I think the hope of escaping from death was an element in Taoist philosophy from the first.

Lao-Tze's book, or rather the book attributed to him, is very short, but his ideas were developed by his disciple Chuang-Tze, who is more interesting than his master. The philosophy which both advocated was one of freedom. They thought ill of government, and of all interferences with Nature. They complained of the hurry of modern life, which they contrasted with the calm existence of those whom they called "the pure men of old." There is a flavour of mysticism in the doctrine of the Tao, because in spite of the multiplicity of living things the Tao is in some sense one, so that if all live according to it there will be no strife in the world. But both sages have already the Chinese characteristics of humour, restraint, and under-statement. Their humour is illustrated by Chuang-Tze's account of Po-Lo who "understood the management of horses," and trained them till five out of every ten died.[95] Their restraint and under-statement are evident when they are compared with Western mystics. Both characteristics belong to all Chinese literature and art, and to the conversation of cultivated Chinese in the present day. All classes in China are fond of laughter, and never miss a chance of a joke. In the educated classes, the humour is sly and delicate, so that Europeans often fail to see it, which adds to the enjoyment of the Chinese. Their habit of under-statement is remarkable. I met one day in Peking a middle-aged man who told me he was academically interested in the theory of politics; being new to the country, I took his statement at its face value, but I afterwards discovered that he had been governor of a province, and had been for many years a very prominent politician. In Chinese poetry there is an apparent absence of passion which is due to the same practice of under-statement. They consider that a wise man should always remain calm, and though they have their passionate moments (being in fact a very excitable race), they do not wish to perpetuate them in art, because they think ill of them. Our romantic movement, which led people to like vehemence, has, so far as I know, no analogue in their literature. Their old music, some of which is very beautiful, makes so little noise that one can only just hear it. In art they aim at being exquisite, and in life at being reasonable. There is no admiration for the ruthless strong man, or for the unrestrained expression of passion. After the more blatant life of the West, one misses at first all the effects at which they are aiming; but gradually the beauty and dignity of their existence become visible, so that the foreigners who have lived longest in China are those who love the Chinese best.

The Taoists, though they survive as magicians, were entirely ousted from the favour of the educated classes by Confucianism. I must confess that I am unable to appreciate the merits of Confucius. His writings are largely occupied with trivial points of etiquette, and his main concern is to teach people how to behave correctly on various occasions. When one compares him, however, with the traditional religious teachers of some other ages and races, one must admit that he has great merits, even if they are mainly negative. His system, as developed by his followers, is one of pure ethics, without religious dogma; it has not given rise to a powerful priesthood, and it has not led to persecution. It certainly has succeeded in producing a whole nation possessed of exquisite manners and perfect courtesy. Nor is Chinese courtesy merely conventional; it is quite as reliable in situations for which no precedent has been provided. And it is not confined to one class; it exists even in the humblest coolie. It is humiliating to watch the brutal insolence of white men received by the Chinese with a quiet dignity which cannot demean itself to answer rudeness with rudeness.

Europeans often regard this as weakness, but it is really strength, the strength by which the Chinese have hitherto conquered all their conquerors.

There is one, and only one, important foreign element in the traditional civilization of China, and that is Buddhism. Buddhism came to China from India in the early centuries of the Christian era, and acquired a definite place in the religion of the country. We, with the intolerant outlook which we have taken over from the Jews, imagine that if a man adopts one religion he cannot adopt another. The dogmas of Christianity and Mohammedanism, in their orthodox forms, are so framed that no man can accept both. But in China this incompatibility does not exist; a man may be both a Buddhist and a Confucian, because nothing in either is incompatible with the other. In Japan, similarly, most people are both Buddhists and Shintoists. Nevertheless there is a temperamental difference between Buddhism and Confucianism, which will cause any individual to lay stress on one or other even if he accepts both. Buddhism is a religion in the sense in which we understand the word. It has mystic doctrines and a way of salvation and a future life. It has a message to the world intended to cure the despair which it regards as natural to those who have no religious faith. It assumes an instinctive pessimism only to be cured by some gospel. Confucianism has nothing of all this. It assumes people fundamentally at peace with the world, wanting only instruction as to how to live, not encouragement to live at all. And its ethical instruction is not based upon any metaphysical or religious dogma; it is purely mundane. The result of the co-existence of these two religions in China has been that the more religious and contemplative natures turned to Buddhism, while the active administrative type was content with Confucianism, which was always the official teaching, in which candidates for the civil service were examined. The result is that for many ages the Government of China has been in the hands of literary sceptics, whose administration has been lacking in those qualities of energy and destructiveness which Western nations demand of their rulers. In fact, they have conformed very closely to the maxims of Chuang-Tze. The result has been that the population has been happy except where civil war brought misery; that subject nations have been allowed autonomy; and that foreign nations have had no need to fear China, in spite of its immense population and resources.

Comparing the civilization of China with that of Europe, one finds in China most of what was to be found in Greece, but nothing of the other two elements of our civilization, namely Judaism and science. China is practically destitute of religion, not only in the upper classes, but throughout the population. There is a very definite ethical code, but it is not fierce or persecuting, and does not contain the notion "sin." Except quite recently, through European influence, there has been no science and no industrialism.

What will be the outcome of the contact of this ancient civilization with the West? I am not thinking of the political or economic outcome, but of the effect on the Chinese mental outlook. It is difficult to dissociate the two questions altogether, because of course the cultural contact with the West must be affected by the nature of the political and economic contact. Nevertheless, I wish to consider the cultural question as far as I can in isolation. There is, in China, a great eagerness to acquire Western learning, not simply in order to acquire national strength and be able to resist Western aggression, but because a very large number of people consider learning a good thing in itself. It is traditional in China to place a high value on knowledge, but in old days the knowledge sought was only of the classical literature. Nowadays it is generally realized that Western knowledge is more useful. Many students go every year to universities in Europe, and still more to America, to learn science or economics or law or political theory. These men, when they return to China, mostly become teachers or civil servants or journalists or politicians. They are rapidly modernizing the Chinese outlook, especially in the educated classes.

The traditional civilization of China had become unprogressive, and had ceased to produce much of value in the way of art and literature. This was not due, I think, to any decadence in the race, but merely to lack of new material. The influx of Western knowledge provides just the stimulus that was needed. Chinese students are able and extraordinarily keen. Higher education suffers from lack of funds and absence of libraries, but does not suffer from any lack of the finest human material. Although Chinese civilization has hitherto been deficient

in science, it never contained anything hostile to science, and therefore the spread of scientific knowledge encounters no such obstacles as the Church put in its way in Europe. I have no doubt that if the Chinese could get a stable government and sufficient funds, they would, within the next thirty years, begin to produce remarkable work in science. It is quite likely that they might outstrip us, because they come with fresh zest and with all the ardour of a renaissance. In fact, the enthusiasm for learning in Young China reminds one constantly of the renaissance spirit in fifteenth-century Italy.

It is very remarkable, as distinguishing the Chinese from the Japanese, that the things they wish to learn from us are not those that bring wealth or military strength, but rather those that have either an ethical and social value, or a purely intellectual interest. They are not by any means uncritical of our civilization. Some of them told me that they were less critical before 1914, but that the war made them think there must be imperfections in the Western manner of life. The habit of looking to the West for wisdom was, however, very strong, and some of the younger ones thought that Bolshevism could give what they were looking for. That hope also must be suffering disappointment, and before long they will realize that they must work out their own salvation by means of a new synthesis. The Japanese adopted our faults and kept their own, but it is possible to hope that the Chinese will make the opposite selection, keeping their own merits and adopting ours.

The distinctive merit of our civilization, I should say, is the scientific method; the distinctive merit of the Chinese is a just conception of the ends of life. It is these two that one must hope to see gradually uniting.

Lao-Tze describes the operation of Tao as "production without possession, action without self-assertion, development without domination." I think one could derive from these words a conception of the ends of life as reflective Chinese see them, and it must be admitted that they are very different from the ends which most white men set before themselves.

Possession, self-assertion, domination, are eagerly sought, both nationally and individually. They have been erected into a philosophy by Nietzsche, and Nietzsche's disciples are not confined to Germany.

But, it will be said, you have been comparing Western practice with Chinese theory; if you had compared Western theory with Chinese practice, the balance would have come out quite differently. There is, of course, a great deal of truth in this. Possession, which is one of the three things that Lao-Tze wishes us to forego, is certainly dear to the heart of the average Chinaman. As a race, they are tenacious of money—not perhaps more so than the French, but certainly more than the English or the Americans. Their politics are corrupt, and their powerful men make money in disgraceful ways. All this it is impossible to deny.

Nevertheless, as regards the other two evils, self-assertion and domination, I notice a definite superiority to ourselves in Chinese practice. There is much less desire than among the white races to tyrannize over other people. The weakness of China internationally is quite as much due to this virtue as to the vices of corruption and so on which are usually assigned as the sole reason. If any nation in the world could ever be "too proud to fight," that nation would be China. The natural Chinese attitude is one of tolerance and friendliness, showing courtesy and expecting it in return. If the Chinese chose, they could be the most powerful nation in the world. But they only desire freedom, not domination. It is not improbable that other nations may compel them to fight for their freedom, and if so, they may lose their virtues and acquire a taste for empire. But at present, though they have been an imperial race for 2,000 years, their love of empire is extraordinarily slight.

Although there have been many wars in China, the natural outlook of the Chinese is very pacifistic. I do not know of any other country where a poet would have chosen, as Po-Chui did in one of the poems translated by Mr. Waley, called by him *The Old Man with the Broken Arm*, to make a hero of a recruit who maimed himself to escape military service. Their pacifism is rooted in their contemplative outlook, and in the fact that they do not desire to change whatever they see. They take a pleasure—as their pictures show—in observing characteristic manifestations of different kinds of life, and they have no wish to reduce everything to a preconceived pattern. They have not the ideal of progress which dominates the Western nations, and affords a rationalization of our active impulses.

Progress is, of course, a very modern ideal even with us; it is part of what we owe to science and industrialism. The cultivated conservative Chinese of the present day talk exactly as their earliest sages write. If one points out to them that this shows how little progress there has been, they will say: "Why seek progress when you already enjoy what is excellent?" At first, this point of view seems to a European unduly indolent; but gradually doubts as to one's own wisdom grow up, and one begins to think that much of what we call progress is only restless change, bringing us no nearer to any desirable goal.

It is interesting to contrast what the Chinese have sought in the West with what the West has sought in China. The Chinese in the West seek knowledge, in the hope—which I fear is usually vain—that knowledge may prove a gateway to wisdom. White men have gone to China with three motives: to fight, to make money, and to convert the Chinese to our religion. The last of these motives has the merit of being idealistic, and has inspired many heroic lives. But the soldier, the merchant, and the missionary are alike concerned to stamp our civilization upon the world; they are all three, in a certain sense, pugnacious. The Chinese have no wish to convert us to Confucianism; they say "religions are many, but reason is one," and with that they are content to let us go our way. They are good merchants, but their methods are quite different from those of European merchants in China, who are perpetually seeking concessions, monopolies, railways, and mines, and endeavouring to get their claims supported by gunboats. The Chinese are not, as a rule, good soldiers, because the causes for which they are asked to fight are not worth fighting for, and they know it. But that is only a proof of their reasonableness.

I think the tolerance of the Chinese is in excess of anything that Europeans can imagine from their experience at home. We imagine ourselves tolerant, because we are more so than our ancestors. But we still practise political and social persecution, and what is more, we are firmly persuaded that our civilization and our way of life are immeasurably better than any other, so that when we come across a nation like the Chinese, we are convinced that the kindest thing we can do to them is to make them like ourselves. I believe this to be a profound mistake. It seemed to me that the average Chinaman, even if he is miserably poor, is happier than the average Englishman, and is happier because the nation is built upon a more humane and civilized outlook than our own. Restlessness and pugnacity not only cause obvious evils, but fill our lives with discontent, incapacitate us for the enjoyment of beauty, and make us almost incapable of the contemplative virtues. In this respect we have grown rapidly worse during the last hundred years. I do not deny that the Chinese go too far in the other direction; but for that very reason I think contact between East and West is likely to be fruitful to both parties. They may learn from us the indispensable minimum of practical efficiency, and we may learn from them something of that contemplative wisdom which has enabled them to persist while all the other nations of antiquity have perished. When I went to China, I went to teach; but every day that I stayed I thought less of what I had to teach them and more of what I had to learn from them. Among Europeans who had lived a long time in China, I found this attitude not uncommon; but among those whose stay is short, or who go only to make money, it is sadly rare. It is rare because the Chinese do not excel in the things we really value—military prowess and industrial enterprise. But those who value wisdom or beauty, or even the simple enjoyment of life, will find more of these things in China than in the distracted and turbulent West, and will be happy to live where such things are valued. I wish I could hope that China, in return for our scientific knowledge, may give us something of her large tolerance and contemplative peace of mind.

FOOTNOTES:

[93]

See Cordier, *op. cit.* i. p. 368, and Giles, *op. cit.* p. 187.

[94]

With regard to Lao-Tze, the book which bears his name is of doubtful authenticity, and was probably compiled two or three centuries after his death. Cf. Giles, *op. cit.*, Lecture V.

[95]

Quoted in Chap. IV, pp. 82-3.

Russell, Bertrand. *The Problem of China* [ID D5122]. (12)

Chapter XII

The Chinese character

There is a theory among Occidentals that the Chinaman is inscrutable, full of secret thoughts, and impossible for us to understand. It may be that a greater experience of China would have brought me to share this opinion; but I could see nothing to support it during the time when I was working in that country. I talked to the Chinese as I should have talked to English people, and they answered me much as English people would have answered a Chinese whom they considered educated and not wholly unintelligent. I do not believe in the myth of the "Subtle Oriental": I am convinced that in a game of mutual deception an Englishman or American can beat a Chinese nine times out of ten. But as many comparatively poor Chinese have dealings with rich white men, the game is often played only on one side. Then, no doubt, the white man is deceived and swindled; but not more than a Chinese mandarin would be in London.

One of the most remarkable things about the Chinese is their power of securing the affection of foreigners. Almost all Europeans like China, both those who come only as tourists and those who live there for many years. In spite of the Anglo-Japanese Alliance, I can recall hardly a single Englishman in the Far East who liked the Japanese as well as the Chinese. Those who have lived long among them tend to acquire their outlook and their standards. New arrivals are struck by obvious evils: the beggars, the terrible poverty, the prevalence of disease, the anarchy and corruption in politics. Every energetic Westerner feels at first a strong desire to reform these evils, and of course they ought to be reformed.

But the Chinese, even those who are the victims of preventable misfortunes, show a vast passive indifference to the excitement of the foreigners; they wait for it to go off, like the effervescence of soda-water. And gradually strange hesitations creep into the mind of the bewildered traveller; after a period of indignation, he begins to doubt all the maxims he has hitherto accepted without question. Is it really wise to be always guarding against future misfortune? Is it prudent to lose all enjoyment of the present through thinking of the disasters that may come at some future date? Should our lives be passed in building a mansion that we shall never have leisure to inhabit?

The Chinese answer these questions in the negative, and therefore have to put up with poverty, disease, and anarchy. But, to compensate for these evils, they have retained, as industrial nations have not, the capacity for civilized enjoyment, for leisure and laughter, for pleasure in sunshine and philosophical discourse. The Chinese, of all classes, are more laughter-loving than any other race with which I am acquainted; they find amusement in everything, and a dispute can always be softened by a joke.

I remember one hot day when a party of us were crossing the hills in chairs—the way was rough and very steep, the work for the coolies very severe. At the highest point of our journey, we stopped for ten minutes to let the men rest. Instantly they all sat in a row, brought out their pipes, and began to laugh among themselves as if they had not a care in the world. In any country that had learned the virtue of forethought, they would have devoted the moments to complaining of the heat, in order to increase their tip. We, being Europeans, spent the time worrying whether the automobile would be waiting for us at the right place. Well-to-do Chinese would have started a discussion as to whether the universe moves in cycles or progresses by a rectilinear motion; or they might have set to work to consider whether the truly virtuous man shows complete self-abnegation, or may, on occasion, consider his own interest.

One comes across white men occasionally who suffer under the delusion that China is not a civilized country. Such men have quite forgotten what constitutes civilization. It is true that there are no trams in Peking, and that the electric light is poor. It is true that there are places full of beauty, which Europeans itch to make hideous by digging up coal. It is true that the educated Chinaman is better at writing poetry than at remembering the sort of facts which can be looked up in Whitaker's Almanac. A European, in recommending a place of residence, will tell you that it has a good train service; the best quality he can conceive in any place is that it should be easy to get away from. But a Chinaman will tell you nothing

about the trains; if you ask, he will tell you wrong. What he tells you is that there is a palace built by an ancient emperor, and a retreat in a lake for scholars weary of the world, founded by a famous poet of the Tang dynasty. It is this outlook that strikes the Westerner as barbaric.

The Chinese, from the highest to the lowest, have an imperturbable quiet dignity, which is usually not destroyed even by a European education. They are not self-assertive, either individually or nationally; their pride is too profound for self-assertion. They admit China's military weakness in comparison with foreign Powers, but they do not consider efficiency in homicide the most important quality in a man or a nation. I think that, at bottom, they almost all believe that China is the greatest nation in the world, and has the finest civilization. A Westerner cannot be expected to accept this view, because it is based on traditions utterly different from his own. But gradually one comes to feel that it is, at any rate, not an absurd view; that it is, in fact, the logical outcome of a self-consistent standard of values. The typical Westerner wishes to be the cause of as many changes as possible in his environment; the typical Chinaman wishes to enjoy as much and as delicately as possible. This difference is at the bottom of most of the contrast between China and the English-speaking world.

We in the West make a fetish of "progress," which is the ethical camouflage of the desire to be the cause of changes. If we are asked, for instance, whether machinery has really improved the world, the question strikes us as foolish: it has brought great changes and therefore great "progress." What we believe to be a love of progress is really, in nine cases out of ten, a love of power, an enjoyment of the feeling that by our fiat we can make things different. For the sake of this pleasure, a young American will work so hard that, by the time he has acquired his millions, he has become a victim of dyspepsia, compelled to live on toast and water, and to be a mere spectator of the feasts that he offers to his guests. But he consoles himself with the thought that he can control politics, and provoke or prevent wars as may suit his investments. It is this temperament that makes Western nations "progressive."

There are, of course, ambitious men in China, but they are less common than among ourselves. And their ambition takes a different form—not a better form, but one produced by the preference of enjoyment to power. It is a natural result of this preference that avarice is a widespread failing of the Chinese. Money brings the means of enjoyment, therefore money is passionately desired. With us, money is desired chiefly as a means to power; politicians, who can acquire power without much money, are often content to remain poor. In China, the tuchuns (military governors), who have the real power, almost always use it for the sole purpose of amassing a fortune. Their object is to escape to Japan at a suitable moment; with sufficient plunder to enable them to enjoy life quietly for the rest of their days. The fact that in escaping they lose power does not trouble them in the least. It is, of course, obvious that such politicians, who spread devastation only in the provinces committed to their care, are far less harmful to the world than our own, who ruin whole continents in order to win an election campaign.

The corruption and anarchy in Chinese politics do much less harm than one would be inclined to expect. But for the predatory desires of the Great Powers—especially Japan—the harm would be much less than is done by our own "efficient" Governments. Nine-tenths of the activities of a modern Government are harmful; therefore the worse they are performed, the better. In China, where the Government is lazy, corrupt, and stupid, there is a degree of individual liberty which has been wholly lost in the rest of the world.

The laws are just as bad as elsewhere; occasionally, under foreign pressure, a man is imprisoned for Bolshevik propaganda, just as he might be in England or America. But this is quite exceptional; as a rule, in practice, there is very little interference with free speech and a free Press.[96] The individual does not feel obliged to follow the herd, as he has in Europe since 1914, and in America since 1917. Men still think for themselves, and are not afraid to announce the conclusions at which they arrive. Individualism has perished in the West, but in China it survives, for good as well as for evil. Self-respect and personal dignity are possible for every coolie in China, to a degree which is, among ourselves, possible only

for a few leading financiers.

The business of "saving face," which often strikes foreigners in China as ludicrous, is only the carrying-out of respect for personal dignity in the sphere of social manners. Everybody has "face," even the humblest beggar; there are humiliations that you must not inflict upon him, if you are not to outrage the Chinese ethical code. If you speak to a Chinaman in a way that transgresses the code, he will laugh, because your words must be taken as spoken in jest if they are not to constitute an offence.

Once I thought that the students to whom I was lecturing were not as industrious as they might be, and I told them so in just the same words that I should have used to English students in the same circumstances. But I soon found I was making a mistake. They all laughed uneasily, which surprised me until I saw the reason. Chinese life, even among the most modernized, is far more polite than anything to which we are accustomed. This, of course, interferes with efficiency, and also (what is more serious) with sincerity and truth in personal relations. If I were Chinese, I should wish to see it mitigated. But to those who suffer from the brutalities of the West, Chinese urbanity is very restful. Whether on the balance it is better or worse than our frankness, I shall not venture to decide.

The Chinese remind one of the English in their love of compromise and in their habit of bowing to public opinion. Seldom is a conflict pushed to its ultimate brutal issue. The treatment of the Manchu Emperor may be taken as a case in point. When a Western country becomes a Republic, it is customary to cut off the head of the deposed monarch, or at least to cause him to fly the country. But the Chinese have left the Emperor his title, his beautiful palace, his troops of eunuchs, and an income of several million dollars a year. He is a boy of sixteen, living peaceably in the Forbidden City. Once, in the course of a civil war, he was nominally restored to power for a few days; but he was deposed again, without being in any way punished for the use to which he had been put.

Public opinion is a very real force in China, when it can be roused. It was, by all accounts, mainly responsible for the downfall of the An Fu party in the summer of 1920. This party was pro-Japanese and was accepting loans from Japan. Hatred of Japan is the strongest and most widespread of political passions in China, and it was stirred up by the students in fiery orations. The An Fu party had, at first, a great preponderance of military strength; but their soldiers melted away when they came to understand the cause for which they were expected to fight. In the end, the opponents of the An Fu party were able to enter Peking and change the Government almost without firing a shot.

The same influence of public opinion was decisive in the teachers' strike, which was on the point of being settled when I left Peking. The Government, which is always impecunious, owing to corruption, had left its teachers unpaid for many months. At last they struck to enforce payment, and went on a peaceful deputation to the Government, accompanied by many students. There was a clash with the soldiers and police, and many teachers and students were more or less severely wounded. This led to a terrific outcry, because the love of education in China is profound and widespread. The newspapers clamoured for revolution. The Government had just spent nine million dollars in corrupt payments to three Tuchuns who had descended upon the capital to extort blackmail. It could not find any colourable pretext for refusing the few hundred thousands required by the teachers, and it capitulated in panic. I do not think there is any Anglo-Saxon country where the interests of teachers would have roused the same degree of public feeling.

Nothing astonishes a European more in the Chinese than their patience. The educated Chinese are well aware of the foreign menace. They realize acutely what the Japanese have done in Manchuria and Shantung. They are aware that the English in Hong-Kong are doing their utmost to bring to naught the Canton attempt to introduce good government in the South. They know that all the Great Powers, without exception, look with greedy eyes upon the undeveloped resources of their country, especially its coal and iron. They have before them the example of Japan, which, by developing a brutal militarism, a cast-iron discipline, and a new reactionary religion, has succeeded in holding at bay the fierce lusts of "civilized" industrialists. Yet they neither copy Japan nor submit tamely to foreign domination. They think not in decades, but in centuries. They have been conquered before, first by the Tartars

and then by the Manchus; but in both cases they absorbed their conquerors. Chinese civilization persisted, unchanged; and after a few generations the invaders became more Chinese than their subjects.

Manchuria is a rather empty country, with abundant room for colonization. The Japanese assert that they need colonies for their surplus population, yet the Chinese immigrants into Manchuria exceed the Japanese a hundredfold. Whatever may be the temporary political status of Manchuria, it will remain a part of Chinese civilization, and can be recovered whenever Japan happens to be in difficulties. The Chinese derive such strength from their four hundred millions, the toughness of their national customs, their power of passive resistance, and their unrivalled national cohesiveness—in spite of the civil wars, which merely ruffle the surface—that they can afford to despise military methods, and to wait till the feverish energy of their oppressors shall have exhausted itself in internecine combats. China is much less a political entity than a civilization—the only one that has survived from ancient times. Since the days of Confucius, the Egyptian, Babylonian, Persian, Macedonian, and Roman Empires have perished; but China has persisted through a continuous evolution. There have been foreign influences—first Buddhism, and now Western science. But Buddhism did not turn the Chinese into Indians, and Western science will not turn them into Europeans. I have met men in China who knew as much of Western learning as any professor among ourselves; yet they had not been thrown off their balance, or lost touch with their own people. What is bad in the West—its brutality, its restlessness, its readiness to oppress the weak, its preoccupation with purely material aims—they see to be bad, and do not wish to adopt. What is good, especially its science, they do wish to adopt. The old indigenous culture of China has become rather dead; its art and literature are not what they were, and Confucius does not satisfy the spiritual needs of a modern man, even if he is Chinese. The Chinese who have had a European or American education realize that a new element, is needed to vitalize native traditions, and they look to our civilization to supply it. But they do not wish to construct a civilization just like ours; and it is precisely in this that the best hope lies. If they are not goaded into militarism, they may produce a genuinely new civilization, better than any that we in the West have been able to create. So far, I have spoken chiefly of the good sides of the Chinese character; but of course China, like every other nation, has its bad sides also. It is disagreeable to me to speak of these, as I experienced so much courtesy and real kindness from the Chinese, that I should prefer to say only nice things about them. But for the sake of China, as well as for the sake of truth, it would be a mistake to conceal what is less admirable. I will only ask the reader to remember that, on the balance, I think the Chinese one of the best nations I have come across, and am prepared to draw up a graver indictment against every one of the Great Powers. Shortly before I left China, an eminent Chinese writer pressed me to say what I considered the chief defects of the Chinese. With some reluctance, I mentioned three: avarice, cowardice and callousness. Strange to say, my interlocutor, instead of getting angry, admitted the justice of my criticism, and proceeded to discuss possible remedies. This is a sample of the intellectual integrity which is one of China's greatest virtues.

The callousness of the Chinese is bound to strike every Anglo-Saxon. They have none of that humanitarian impulse which leads us to devote one per cent. of our energy to mitigating the evils wrought by the other ninety-nine per cent. For instance, we have been forbidding the Austrians to join with Germany, to emigrate, or to obtain the raw materials of industry. Therefore the Viennese have starved, except those whom it has pleased us to keep alive from philanthropy. The Chinese would not have had the energy to starve the Viennese, or the philanthropy to keep some of them alive. While I was in China, millions were dying of famine; men sold their children into slavery for a few dollars, and killed them if this sum was unobtainable. Much was done by white men to relieve the famine, but very little by the Chinese, and that little vitiated by corruption. It must be said, however, that the efforts of the white men were more effective in soothing their own consciences than in helping the Chinese. So long as the present birth-rate and the present methods of agriculture persist, famines are bound to occur periodically; and those whom philanthropy keeps alive through one famine are only too likely to perish in the next.

Famines in China can be permanently cured only by better methods of agriculture combined with emigration or birth-control on a large scale. Educated Chinese realize this, and it makes them indifferent to efforts to keep the present victims alive. A great deal of Chinese callousness has a similar explanation, and is due to perception of the vastness of the problems involved. But there remains a residue which cannot be so explained. If a dog is run over by an automobile and seriously hurt, nine out of ten passers-by will stop to laugh at the poor brute's howls. The spectacle of suffering does not of itself rouse any sympathetic pain in the average Chinaman; in fact, he seems to find it mildly agreeable. Their history, and their penal code before the revolution of 1911, show that they are by no means destitute of the impulse of active cruelty; but of this I did not myself come across any instances. And it must be said that active cruelty is practised by all the great nations, to an extent concealed from us only by our hypocrisy.

Cowardice is *prima facie* a fault of the Chinese; but I am not sure that they are really lacking in courage. It is true that, in battles between rival tuchuns, both sides run away, and victory rests with the side that first discovers the flight of the other. But this proves only that the Chinese soldier is a rational man. No cause of any importance is involved, and the armies consist of mere mercenaries. When there is a serious issue, as, for instance, in the Tai-Ping rebellion, the Chinese are said to fight well, particularly if they have good officers. Nevertheless, I do not think that, in comparison with the Anglo-Saxons, the French, or the Germans, the Chinese can be considered a courageous people, except in the matter of passive endurance. They will endure torture, and even death, for motives which men of more pugnacious races would find insufficient—for example, to conceal the hiding-place of stolen plunder. In spite of their comparative lack of active courage, they have less fear of death than we have, as is shown by their readiness to commit suicide.

Avarice is, I should say, the gravest defect of the Chinese. Life is hard, and money is not easily obtained. For the sake of money, all except a very few foreign-educated Chinese will be guilty of corruption. For the sake of a few pence, almost any coolie will run an imminent risk of death. The difficulty of combating Japan has arisen mainly from the fact that hardly any Chinese politician can resist Japanese bribes. I think this defect is probably due to the fact that, for many ages, an honest living has been hard to get; in which case it will be lessened as economic conditions improve. I doubt if it is any worse now in China than it was in Europe in the eighteenth century. I have not heard of any Chinese general more corrupt than Marlborough, or of any politician more corrupt than Cardinal Dubois. It is, therefore, quite likely that changed industrial conditions will make the Chinese as honest as we are—which is not saying much.

I have been speaking of the Chinese as they are in ordinary life, when they appear as men of active and sceptical intelligence, but of somewhat sluggish passions. There is, however, another side to them: they are capable of wild excitement, often of a collective kind. I saw little of this myself, but there can be no doubt of the fact. The Boxer rising was a case in point, and one which particularly affected Europeans. But their history is full of more or less analogous disturbances. It is this element in their character that makes them incalculable, and makes it impossible even to guess at their future. One can imagine a section of them becoming fanatically Bolshevik, or anti-Japanese, or Christian, or devoted to some leader who would ultimately declare himself Emperor. I suppose it is this element in their character that makes them, in spite of their habitual caution, the most reckless gamblers in the world. And many emperors have lost their thrones through the force of romantic love, although romantic love is far more despised than it is in the West.

To sum up the Chinese character is not easy. Much of what strikes the foreigner is due merely to the fact that they have preserved an ancient civilization which is not industrial. All this is likely to pass away, under the pressure of the Japanese, and of European and American financiers. Their art is already perishing, and being replaced by crude imitations of second-rate European pictures. Most of the Chinese who have had a European education are quite incapable of seeing any beauty in native painting, and merely observe contemptuously that it does not obey the laws of perspective.

The obvious charm which the tourist finds in China cannot be preserved; it must perish at

the touch of industrialism. But perhaps something may be preserved, something of the ethical qualities in which China is supreme, and which the modern world most desperately needs. Among these qualities I place first the pacific temper, which seeks to settle disputes on grounds of justice rather than by force. It remains to be seen whether the West will allow this temper to persist, or will force it to give place, in self-defence, to a frantic militarism like that to which Japan has been driven.

FOOTNOTES:

[96]

This vexes the foreigners, who are attempting to establish a very severe Press censorship in Shanghai. See "The Shanghai Printed Matter Bye-Law." Hollington K. Tong, Review of the Far East, April 16, 1922. [Russ2]

1922.01.13-14 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*

Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (13)

Chapter XIII

Higher education in China

China, like Italy and Greece, is frequently misjudged by persons of culture because they regard it as a museum. The preservation of ancient beauty is very important, but no vigorous forward-looking man is content to be a mere curator. The result is that the best people in China tend to be Philistines as regards all that is pleasing to the European tourist. The European in China, quite apart from interested motives, is apt to be ultra-conservative, because he likes everything distinctive and non-European. But this is the attitude of an outsider, of one who regards China as a country to be looked at rather than lived in, as a country with a past rather than a future. Patriotic Chinese naturally do not view their country in this way; they wish their country to acquire what is best in the modern world, not merely to remain an interesting survival of a by-gone age, like Oxford or the Yellowstone Park. As the first step to this end, they do all they can to promote higher education, and to increase the number of Chinese who can use and appreciate Western knowledge without being the slaves of Western follies. What is being done in this direction is very interesting, and one of the most hopeful things happening in our not very cheerful epoch.

There is first the old traditional curriculum, the learning by rote of the classics without explanation in early youth, followed by a more intelligent study in later years. This is exactly like the traditional study of the classics in this country, as it existed, for example, in the eighteenth century. Men over thirty, even if, in the end, they have secured a thoroughly modern education, have almost all begun by learning reading and writing in old-fashioned schools. Such schools still form the majority, and give most of the elementary education that is given. Every child has to learn by heart every day some portion of the classical text, and repeat it out loud in class. As they all repeat at the same time, the din is deafening. (In Peking I lived next to one of these schools, so I can speak from experience.) The number of people who are taught to read by these methods is considerable; in the large towns one finds that even coolies can read as often as not. But writing (which is very difficult in Chinese) is a much rarer accomplishment. Probably those who can both read and write form about five per cent, of the population.

The establishment of normal schools for the training of teachers on modern lines, which grew out of the edict of 1905 abolishing the old examination system and proclaiming the need of educational reform, has done much, and will do much more, to transform and extend elementary education. The following statistics showing the increase in the number of schools, teachers, and students in China are taken from Mr. Tyau's *China Awakened*, p. 4:—
1910 1914 1917 1919

Number of Schools 42,444 59,796 128,048 134,000
 Number of Teachers 185,566 200,000 326,417 326,000
 Number of Students 1,625,534 3,849,554 4,269,197 4,500,000

Considering that the years concerned are years of revolution and civil war, it must be admitted that the progress shown by these figures is very remarkable.

There are schemes for universal elementary education, but so far, owing to the disturbed condition of the country and the lack of funds, it has been impossible to carry them out except in a few places on a small scale. They would, however, be soon carried out if there were a stable government.

The traditional classical education was, of course, not intended to be only elementary. The amount of Chinese literature is enormous, and the older texts are extremely difficult to understand. There is scope, within the tradition, for all the industry and erudition of the finest renaissance scholars. Learning of this sort has been respected in China for many ages. One meets old scholars of this type, to whose opinions, even in politics, it is customary to defer, although they have the innocence and unworldliness of the old-fashioned don. They remind one almost of the men whom Lamb describes in his essay on Oxford in the Vacation—learned, lovable, and sincere, but utterly lost in the modern world, basing their opinions of Socialism, for example, on what some eleventh-century philosopher said about it. The arguments for and against the type of higher education that they represent are exactly the same as those for and against a classical education in Europe, and one is driven to the same conclusion in both cases: that the existence of specialists having this type of knowledge is highly desirable, but that the ordinary curriculum for the average educated person should take more account of modern needs, and give more instruction in science, modern languages, and contemporary international relations. This is the view, so far as I could discover, of all reforming educationists in China.

The second kind of higher education in China is that initiated by the missionaries, and now almost entirely in the hands of the Americans. As everyone knows, America's position in Chinese education was acquired through the Boxer indemnity. Most of the Powers, at that time, if their own account is to be believed, demanded a sum representing only actual loss and damage, but the Americans, according to their critics, demanded (and obtained) a vastly larger sum, of which they generously devoted the surplus to educating Chinese students, both in China and at American universities. This course of action has abundantly justified itself, both politically and commercially; a larger and larger number of posts in China go to men who have come under American influence, and who have come to believe that America is the one true friend of China among the Great Powers.

One may take as typical of American work three institutions of which I saw a certain amount: Tsing-Hua College (about ten miles from Peking), the Peking Union Medical College (connected with the Rockefeller Hospital), and the so-called Peking University. Tsing-Hua College, delightfully situated at the foot of the Western hills, with a number of fine solid buildings,[97] in a good American style, owes its existence entirely to the Boxer indemnity money. It has an atmosphere exactly like that of a small American university, and a (Chinese) President who is an almost perfect reproduction of the American College President. The teachers are partly American, partly Chinese educated in America, and there tends to be more and more of the latter. As one enters the gates, one becomes aware of the presence of every virtue usually absent in China: cleanliness, punctuality, exactitude, efficiency. I had not much opportunity to judge of the teaching, but whatever I saw made me think that the institution was thorough and good. One great merit, which belongs to American institutions generally, is that the students are made to learn English. Chinese differs so profoundly from European languages that even with the most skilful translations a student who knows only Chinese cannot understand European ideas; therefore the learning of some European language is essential, and English is far the most familiar and useful throughout the Far East.

The students at Tsing-Hua College learn mathematics and science and philosophy, and broadly speaking, the more elementary parts of what is commonly taught in universities. Many of the best of them go afterwards to America, where they take a Doctor's degree. On

returning to China they become teachers or civil servants. Undoubtedly they contribute greatly to the improvement of their country in efficiency and honesty and technical intelligence.

The Rockefeller Hospital is a large, conspicuous building, representing an interesting attempt to combine something of Chinese beauty with European utilitarian requirements. The green roofs are quite Chinese, but the walls and windows are European. The attempt is praiseworthy, though perhaps not wholly successful. The hospital has all the most modern scientific apparatus, but, with the monopolistic tendency of the Standard Oil Company, it refuses to let its apparatus be of use to anyone not connected with the hospital. The Peking Union Medical College teaches many things besides medicine—English literature, for example—and apparently teaches them well. They are necessary in order to produce Chinese physicians and surgeons who will reach the European level, because a good knowledge of some European language is necessary for medicine as for other kinds of European learning. And a sound knowledge of scientific medicine is, of course, of immense importance to China, where there is no sort of sanitation and epidemics are frequent. The so-called Peking University is an example of what the Chinese have to suffer on account of extra-territoriality. The Chinese Government (so at least I was told) had already established a university in Peking, fully equipped and staffed, and known as the Peking University. But the Methodist missionaries decided to give the name "Peking University" to their schools, so the already existing university had to alter its name to "Government University." The case is exactly as if a collection of old-fashioned Chinamen had established themselves in London to teach the doctrine of Confucius, and had been able to force London University to abandon its name to them. However, I do not wish to raise the question of extra-territoriality, the more so as I do not think it can be abandoned for some years to come, in spite of the abuses to which it sometimes gives rise.

Returned students (i.e. students who have been at foreign universities) form a definite set in China.[98] There is in Peking a "Returned Students' Club," a charming place. It is customary among Europeans to speak ill of returned students, but for no good reason. There are occasionally disagreements between different sections; in particular, those who have been only to Japan are not regarded quite as equals by those who have been to Europe or America. My impression was that America puts a more definite stamp upon a student than any other country; certainly those returning from England are less Anglicized than those returning from the United States are Americanized. To the Chinaman who wishes to be modern and up-to-date, skyscrapers and hustle seem romantic, because they are so unlike his home. The old traditions which conservative Europeans value are such a mushroom growth compared to those of China (where authentic descendants of Confucius abound) that it is useless to attempt that way of impressing the Chinese. One is reminded of the conversation in Eothen between the English country gentleman and the Pasha, in which the Pasha praises England to the refrain: "Buzz, buzz, all by steam; whir, whir, all on wheels," while the Englishman keeps saying: "Tell the Pasha that the British yeoman is still, thank God, the British yeoman."

Although the educational work of the Americans in China is on the whole admirable, nothing directed by foreigners can adequately satisfy the needs of the country. The Chinese have a civilization and a national temperament in many ways superior to those of white men. A few Europeans ultimately discover this, but Americans never do. They remain always missionaries—not of Christianity, though they often think that is what they are preaching, but of Americanism. What is Americanism? "Clean living, clean thinking, and pep," I think an American would reply. This means, in practice, the substitution of tidiness for art, cleanliness for beauty, moralizing for philosophy, prostitutes for concubines (as being easier to conceal), and a general air of being fearfully busy for the leisurely calm of the traditional Chinese. Voltaire—that hardened old cynic—laid it down that the true ends of life are "aimer et penser." Both are common in China, but neither is compatible with "pep." The American influence, therefore, inevitably tends to eliminate both. If it prevailed it would, no doubt, by means of hygiene, save the lives of many Chinamen, but would at the same time make them not worth saving. It cannot therefore be regarded as wholly and

altogether satisfactory.

The best Chinese educationists are aware of this, and have established schools and universities which are modern but under Chinese direction. In these, a certain proportion of the teachers are European or American, but the spirit of the teaching is not that of the Y.M.C.A. One can never rid oneself of the feeling that the education controlled by white men is not disinterested; it seems always designed, unconsciously in the main, to produce convenient tools for the capitalist penetration of China by the merchants and manufacturers of the nation concerned. Modern Chinese schools and universities are singularly different: they are not hotbeds of rabid nationalism as they would be in any other country, but institutions where the student is taught to think freely, and his thoughts are judged by their intelligence, not by their utility to exploiters. The outcome, among the best young men, is a really beautiful intellectual disinterestedness. The discussions which I used to have in my seminar (consisting of students belonging to the Peking Government University) could not have been surpassed anywhere for keenness, candour, and fearlessness. I had the same impression of the Science Society of Nanking, and of all similar bodies wherever I came across them. There is, among the young, a passionate desire to acquire Western knowledge, together with a vivid realization of Western vices. They wish to be scientific but not mechanical, industrial but not capitalistic. To a man they are Socialists, as are most of the best among their Chinese teachers. They respect the knowledge of Europeans, but quietly put aside their arrogance. For the present, the purely Chinese modern educational institutions, such as the Peking Government University, leave much to be desired from the point of view of instruction; there are no adequate libraries, the teaching of English is not sufficiently thorough, and there is not enough mental discipline. But these are the faults of youth, and are unimportant compared with the profoundly humanistic attitude to life which is formed in the students. Most of the faults may be traced to the lack of funds, because the Government—loved by the Powers on account of its weakness—has to part with all its funds to the military chieftains who fight each other and plunder the country, as in Europe—for China must be compared with Europe, not with any one of the petty States into which Europe is unhappily divided.

The students are not only full of public spirit themselves, but are a powerful force in arousing it throughout the nation. What they did in 1919, when Versailles awarded Shantung to Japan, is well told by Mr. Tyau in his chapter on "The Student Movement." And what they did was not merely political. To quote Mr. Tyau (p. 146):—
Having aroused the nation, prevented the signature of the Versailles Treaty and assisted the merchants to enforce the Japanese boycott, the students then directed their energies to the enlightenment of their less educated brothers and sisters. For instance, by issuing publications, by popular lectures showing them the real situation, internally as well as externally; but especially by establishing free schools and maintaining them out of their own funds. No praise can be too high for such self-sacrifice, for the students generally also teach in these schools. The scheme is endorsed everywhere with the greatest enthusiasm, and in Peking alone it is estimated that fifty thousand children are benefited by such education. One thing which came as a surprise to me was to find that, as regards modern education under Chinese control, there is complete equality between men and women. The position of women in Peking Government University is better than at Cambridge. Women are admitted to examinations and degrees, and there are women teachers in the university. The Girls' Higher Normal School in Peking, where prospective women teachers are taught, is a most excellent and progressive institution, and the spirit of free inquiry among the girls would horrify most British head mistresses.

There is a movement in favour of co-education, especially in elementary education, because, owing to the inadequate supply of schools, the girls tend to be left out altogether unless they can go to the same school as the boys. The first time I met Professor and Mrs. Dewey was at a banquet in Chang-sha, given by the Tuchun. When the time came for after-dinner speeches, Mrs. Dewey told the Tuchun that his province must adopt co-education. He made a statesmanlike reply, saying that the matter should receive his best consideration, but he feared the time was not ripe in Hunan. However, it was clear that the matter was within the

sphere of practical politics. At the time, being new to China and having imagined China a somewhat backward country, I was surprised. Later on I realized that reforms which we only talk about can be actually carried out in China.

Education controlled by missionaries or conservative white men cannot give what Young China needs. After throwing off the native superstitions of centuries, it would be a dismal fiasco to take on the European superstitions which have been discarded here by all progressive people. It is only where progressive Chinese themselves are in control that there is scope for the renaissance spirit of the younger students, and for that free spirit of sceptical inquiry by which they are seeking to build a new civilization as splendid as their old civilization in its best days.

While I was in Peking, the Government teachers struck, not for higher pay, but for pay, because their salaries had not been paid for many months. Accompanied by some of the students, they went on a deputation to the Government, but were repulsed by soldiers and policemen, who clubbed them so severely that many had to be taken to hospital. The incident produced such universal fury that there was nearly a revolution, and the Government hastened to come to terms with the teachers with all possible speed. The modern teachers have behind them all that is virile, energetic, and public-spirited in China; the gang of bandits which controls the Government has behind it Japanese money and European intrigue. America occupies an intermediate position. One may say broadly that the old traditional education, with the military governors and the British and Japanese influence, stands for Conservatism; America and its commerce and its educational institutions stand for Liberalism; while the native modern education, practically though not theoretically, stands for Socialism. Incidentally, it alone stands for intellectual freedom.

The Chinese are a great nation, incapable of permanent suppression by foreigners. They will not consent to adopt our vices in order to acquire military strength; but they are willing to adopt our virtues in order to advance in wisdom. I think they are the only people in the world who quite genuinely believe that wisdom is more precious than rubies. That is why the West regards them as uncivilized.

FOOTNOTES:

[97]

It should be said that one sees just as fine buildings in purely Chinese institutions, such as Peking Government University and Nanking Teachers' Training College.

[98]

Mr. Tyau (op. cit. p. 27) quotes from Who's Who of American Returned Students, a classification of the occupations of 596 Chinese who have returned from American universities. The larger items are: In education, 38 as administrators and 197 as teachers; in Government service, 129 in executive offices (there are also three members of Parliament and four judges); 95 engineers; 35 medical practitioners (including dentists); 60 in business; and 21 social and religious workers. It is estimated that the total number of Chinese holding university degrees in America is 1,700, and in Great Britain 400 (ib.). This disproportion is due to the more liberal policy of America in the matter of the Boxer indemnity. In 1916 there were 292 Chinese university students in Great Britain, and Mr. Tyau (p. 28) gives a classification of them by their subjects. The larger groups are: Medicine, 50; law and economics, 47; engineering, 42; mining, 22; natural science (including chemistry and geology, which are classified separately), 19.

Russell, Bertrand. *The Problem of China* [ID D5122]. (14)

Chapter XIV

Industrialism in China

China is as yet only slightly industrialized, but the industrial possibilities of the country are very great, and it may be taken as nearly certain that there will be a rapid development throughout the next few decades. China's future depends as much upon the manner of this development as upon any other single factor; and China's difficulties are very largely connected with the present industrial situation. I will therefore first briefly describe this situation, and then consider the possibilities of the near future.

We may take railways and mines as the foundation of a nation's industrial life. Let us therefore consider first the railways and then the mines, before going on to other matters. When railways were new, the Manchu Government, like the universities of Oxford and Cambridge (which it resembled in many ways), objected to them, and did all it could to keep them at a distance.[99] In 1875 a short line was built by foreigners from Shanghai to Woosung, but the Central Government was so shocked that it caused it to be destroyed. In 1881 the first permanent railway was constructed, but not very much was accomplished until after the Japanese War of 1894-5. The Powers then thought that China was breaking up, and entered upon a scramble for concessions and spheres of influence. The Belgians built the important line from Peking to Hankow; the Americans obtained a concession for a Hankow-Canton railway, which, however, has only been constructed as far as Changsha. Russia built the Manchurian Railway, connecting Peking with the Siberian Railway and with Europe. Germany built the Shantung Railway, from Tsingtau to Tsinanfu. The French built a railway in the south. England sought to obtain a monopoly of the railways in the Yangtze valley. All these railways were to be owned by foreigners and managed by foreign officials of the respective countries which had obtained the concessions. The Boxer rising, however, made Europe aware that some caution was needed if the Chinese were not to be exasperated beyond endurance. After this, ownership of new railways was left to the Chinese Government, but with so much foreign control as to rob it of most of its value. By this time, Chinese public opinion had come to realize that there must be railways in China, and that the real problem was how to keep them under Chinese control. In 1908, the Tientsin-Pukow line and the Shanghai-Hangchow line were sanctioned, to be built by the help of foreign loans, but with all the administrative control in the hands of the Chinese Government. At the same time, the Peking-Hankow line was bought back by the Government, and the Peking-Kalgan line was constructed by the Chinese without foreign financial assistance. Of the big main lines of China, this left not much foreign control outside the Manchurian Railway (Chinese Eastern Railway) and the Shantung Railway. The first of these is mainly under foreign control and must now be regarded as permanently lost, until such time as China becomes strong enough to defeat Japan in war; and the whole of Manchuria has come more or less under Japanese control. But the Shantung Railway, by the agreement reached at Washington, is to be bought back by China—five years hence, if all goes well. Thus, except in regions practically lost to China, the Chinese now have control of all their more important railways, or will have before long. This is a very hopeful feature of the situation, and a distinct credit to Chinese sagacity.

Putnam Weale (Mr. Lennox Simpson) strongly urges—quite rightly, as I think—the great importance of nationalizing all Chinese railways. At Washington recently, he helped to secure the Shantung Railway award, and to concentrate attention on the railway as the main issue. Writing early in 1919, he said[100]:—

The key to the proper control of China and the building-up of the new Republican State is the railway key.... The revolution of 1911, and the acceptance in principle of Western ideas of popular government, removed the danger of foreign provinces being carved out of the old Manchu Empire. There was, however, left behind a more subtle weapon. This weapon is the railway. Russia with her Manchurian Railway scheme taught Japan the new method. Japan, by the Treaty of Portsmouth in 1905, not only inherited the richer half of the Manchurian railways, but was able to put into practice a new technique, based on a mixture of twisted economics, police control, and military garrisons. Out of this grew the latter-day highly

developed railway-zone which, to all intents and purposes, creates a new type of foreign enclave, subversive of the Chinese State. The especial evil to-day is that Japan has transferred from Manchuria to Shantung this new technique, which ... she will eventually extend into the very heart of intramural China ... and also into extramural Chihli and Inner Mongolia (thus outflanking Peking) unless she is summarily arrested. At all costs this must be stopped. The method of doing so is easy: It is to have it laid down categorically, and accepted by all the Powers, that henceforth all railways on Chinese soil are a vital portion of Chinese sovereignty and must be controlled directly from Peking by a National Railway Board; that stationmasters, personnel and police, must be Chinese citizens, technical foreign help being limited to a set standard; and that all railway concessions are henceforth to be considered simply as building concessions which must be handed over, section by section, as they are built, to the National Railway Board.

If the Shantung Railway Agreement is loyally carried out, this reform—as to whose importance I quite agree with Putnam Weale—will have been practically completed five years hence. But we must expect Japan to adopt every possible means of avoiding the carrying out of her promises, from instigating Chinese civil war to the murdering of Japanese employees by Japanese secret agents masquerading as Chinese. Therefore, until the Chinese actually have complete control of the Shantung Railway, we cannot feel confident that they will ever get it.

It must not be supposed that the Chinese run railways badly. The Kalgan Railway, which they built, is just as well built as those constructed by foreigners; and the lines under Chinese administration are admirably managed. I quote from Mr. Tyau[101] the following statistics, which refer to the year 1919: Government railways, in operation, 6027 kilometres; under construction, 383 kilometres; private and provincial railways, 773 kilometres; concessioned railways, 3,780 kilometres. Total, 10,963 kilometres, or 6,852 miles. (The concessioned railways are mainly those in Manchuria and Shantung, of which the first must be regarded as definitely lost to China, while the second is probably recovered. The problem of concessioned railways has therefore no longer the importance that it had, though, by detaching Manchuria, the foreign railway has shown its power for evil). As regards financial results, Mr. Tyau gives the following figures for the principal State railways in 1918:—

Name of Line.	Kilometres Operated.	Year Completed.	Per cent. earned on Investment.
---------------	----------------------	-----------------	---------------------------------

Peking-Mukden 987 1897 22.7
 Peking-Hankow 1306 1905 15.8
 Shanghai-Nanking 327 1908 6.2
 Tientsin-Pukow 1107 1912 6.2
 Peking-Suiyuan 490 1915 5.6

Subsequent years, for which I have not the exact figures, have been less prosperous.

I cannot discover any evidence of incompetence in Chinese railway administration. On the contrary, much has been done to overcome the evils due to the fact that the various lines were originally constructed by different Powers, each following its own customs, so that there was no uniformity, and goods trucks could not be moved from one line on to another. There is, however, urgent need of further railways, especially to open up the west and to connect Canton with Hankow, the profit of which would probably be enormous.

Mines are perhaps as important as railways, for if a country allows foreign control of its mineral resources it cannot build up either its industries or its munitions to the point where they will be independent of foreign favour. But the situation as regards mining is at present far from satisfactory. Mr. Julean Arnold, American Commercial Attaché at Peking, writing early in 1919, made the following statement as regards China's mineral resources:—

China is favoured with a wonderful wealth in coal and in a good supply of iron ore, two essentials to modern industrial development. To indicate how little China has developed its marvellous wealth in coal, this country imported, during 1917, 14,000,000 tons. It is estimated that China produces now 20,000,000 tons annually, but it is supposed to have richer resources in coal than has the United States which, in 1918, produced 650,000,000 tons. In iron ore it has been estimated that China has 400,000,000 tons suitable for furnace reaction, and an additional 300,000,000 tons which might be worked by native methods. During 1917, it is estimated that China's production of pig iron was 500,000 tons. The developments in the iron and steel industry in China are making rapid strides, and a few years hence it is expected that the production of pig iron and of finished steel will be several millions of tons annually.... In antimony and tin China is also particularly rich, and considerable progress has taken place in the mining and smelting of these ores during the past few years. China should jealously safeguard its mineral wealth, so as to preserve it for the country's welfare.[102]

The China Year Book for 1919 gives the total Chinese production of coal for 1914 as 6,315,735 tons, and of iron ore at 468,938 tons.[103] Comparing these with Mr. Arnold's figures for 1917, namely 20,000,000 tons of coal and 500,000 tons of pig iron (not iron ore), it is evident that great progress was made during those three years, and there is every reason to think that at least the same rate of progress has been maintained. The main problem for China, however, is not rapid development, but national development. Japan is poor in minerals, and has set to work to acquire as much as possible of the mineral wealth of China. This is important to Japan, for two different reasons: first, that only industrial development can support the growing population, which cannot be induced to emigrate to Japanese possessions on the mainland; secondly, that steel is an indispensable requisite for imperialism.

The Chinese are proud of the Kiangnan dock and engineering works at Shanghai, which is a Government concern, and has proved its capacity for shipbuilding on modern lines. It built four ships of 10,000 tons each for the American Government. Mr. S.G. Cheng[104] says:— For the construction of these ships, materials were mostly supplied by China, except steel, which had to be shipped from America and Europe (the steel produced in China being so limited in quantity, that after a certain amount is exported to Japan by virtue of a previous contract, little is left for home consumption).

Considering how rich China is in iron ore, this state of affairs needs explanation. The explanation is valuable to anyone who wishes to understand modern politics.

The China Year Book for 1919[105] (a work as little concerned with politics as Whitaker's Almanack) gives a list of the five principal iron mines in China, with some information about each. The first and most important are the Tayeh mines, worked by the Hanyehping Iron and Coal Co., Ltd., which, as the reader may remember, was the subject of the third

group in the Twenty-one Demands. The total amount of ore in sight is estimated by the China Year Book at 50,000,000 tons, derived chiefly from two mines, in one of which the ore yields 65 per cent. of iron, in the other 58 to 63 per cent. The output for 1916 is given as 603,732 tons (it has been greatly increased since then). The Year Book proceeds: "Japanese capital is invested in the Company, and by the agreement between China and Japan of May 1915 [after the ultimatum which enforced the revised Twenty-one Demands], the Chinese Government undertook not to convert the Company into a State-owned concern nor to compel it to borrow money from other than Japanese sources." It should be added that there is a Japanese accountant and a Japanese technical adviser, and that pig-iron and ore, up to a specified value, must be sold to the Imperial Japanese works at much below the market price, leaving a paltry residue for sale in the open market.[106]

The second item in the China Year Book's list is the Tungkuang Shan mines. All that is said about these is as follows: "Tungling district on the Yangtze, 55 miles above Wuhu, Anhui province. A concession to work these mines, granted to the London and China Syndicate (British) in 1904, was surrendered in 1910 for the sum of £52,000, and the mines were transferred to a Chinese Company to be formed for their exploitation." These mines, therefore, are in Chinese hands. I do not know what their capacity is supposed to be, and in view of the price at which they were sold, it cannot be very great. The capital of the Hanyehing Co. is \$20,000,000, which is considerably more than £52,000. This was the only one of the five iron mines mentioned in the Year Book which was not in Japanese hands at the time when the Year Book was published.

Next comes the Taochung Iron Mine, Anhui province. "The concession which was granted to the Sino-Japanese Industrial Development Co. will be worked by the Orient Steel Manufacturing Co. The mine is said to contain 60,000,000 tons of ore, containing 65 per cent. of pure iron. The plan of operations provides for the production of pig iron at the rate of 170,000 tons a year, a steel mill with a capacity of 100,000 tons of steel ingots a year, and a casting and forging mill to produce 75,000 tons a year."

The fourth mine is at Chinlingchen, in Shantung, "worked in conjunction with the Hengshan Colliery by the railway." I presume it is to be sold back to China along with the railway.

The fifth and last mine mentioned is the Penhsihu Mine, "one of the most promising mines in the nine mining areas in South Manchuria, where the Japanese are permitted by an exchange of Notes between the Chinese and Japanese Governments (May 25, 1915) to prospect for and operate mines. The seam of this mine extends from near Liaoyang to the neighbourhood of Penhsihu, and in size is pronounced equal to the Tayeh mine." It will be observed that this mine, also, was acquired by the Japanese as a result of the ultimatum enforcing the Twenty-one Demands. The Year Book adds: "The Japanese Navy is purchasing some of the Penhsihu output. Osaka ironworks placed an order for 15,000 tons in 1915 and the arsenal at Osaka in the same year accepted a tender for Penhsihu iron." It will be seen from these facts that, as regards iron, the Chinese have allowed the Japanese to acquire a position of vantage from which they can only be ousted with great difficulty. Nevertheless, it is absolutely imperative that the Chinese should develop an iron and steel industry of their own on a large scale. If they do not, they cannot preserve their national independence, their own civilization, or any of the things that make them potentially of value to the world. It should be observed that the chief reason for which the Japanese desire Chinese iron is in order to be able to exploit and tyrannize over China. Confucius, I understand, says nothing about iron mines;[107] therefore the old-fashioned Chinese did not realize the importance of preserving them. Now that they are awake to the situation, it is almost too late. I shall come back later to the question of what can be done. For the present, let us continue our survey of facts.

It may be presumed that the population of China will always be mainly agricultural. Tea, silk, raw cotton, grain, the soya bean, etc., are crops in which China excels. In production of raw cotton, China is the third country in the world, India being the first and the United States the second. There is, of course, room for great progress in agriculture, but industry is vital if China is to preserve her national independence, and it is industry that is our present topic.

To quote Mr. Tyau: "At the end of 1916 the number of factory hands was officially estimated at 560,000 and that of mine workers 406,000. Since then no official returns for the whole country have been published ... but perhaps a million each would be an approximate figure for the present number of factory operatives and mine workers." [108] Of course, the hours are very long and the wages very low; Mr. Tyau mentions as specially modern and praiseworthy certain textile factories where the wages range from 15 to 45 cents a day. [109] (The cent varies in value, but is always somewhere between a farthing and a halfpenny.) No doubt as industry develops Socialism and labour unrest will also develop. If Mr. Tyau is to be taken as a sample of the modern Chinese governing classes, the policy of the Government towards Labour will be very illiberal. Mr. Tyau's outlook is that of an American capitalist, and shows the extent to which he has come under American influence, as well as that of conservative England (he is an LL.D. of London). Most of the Young Chinese I came across, however, were Socialists, and it may be hoped that the traditional Chinese dislike of uncompromising fierceness will make the Government less savage against Labour than the Governments of America and Japan.

There is room for the development of a great textile industry in China. There are a certain number of modern mills, and nothing but enterprise is needed to make the industry as great as that of Lancashire.

Shipbuilding has made a good beginning in Shanghai, and would probably develop rapidly if China had a flourishing iron and steel industry in native hands.

The total exports of native produce in 1919 were just under £200,000,000 (630,000,000 taels), and the total imports slightly larger. It is better, however, to consider such statistics in taels, because currency fluctuations make the results deceptive when reckoned in sterling. The tael is not a coin, but a certain weight of silver, and therefore its value fluctuates with the value of silver. The China Year Book gives imports and exports of Chinese produce for 1902 as 325 million taels and 214 million taels respectively; for 1911, as 482 and 377; for 1917, as 577 and 462; for 1920, as 762 and 541. (The corresponding figures in pounds sterling for 1911 are 64 millions and 50 millions; for 1917, 124 millions and 99,900,000.) It will thus be seen that, although the foreign trade of China is still small in proportion to population, it is increasing very fast. To a European it is always surprising to find how little the economic life of China is affected by such incidents as revolutions and civil wars. Certain principles seem to emerge from a study of the Chinese railways and mines as needing to be adopted by the Chinese Government if national independence is to be preserved. As regards railways, nationalization is obviously desirable, even if it somewhat retards the building of new lines. Railways not in the hands of the Government will be controlled, in the end if not in the beginning, by foreigners, who will thus acquire a power over China which will be fatal to freedom. I think we may hope that the Chinese authorities now realize this, and will henceforth act upon it.

In regard to mines, development by the Chinese themselves is urgent, since undeveloped resources tempt the greed of the Great Powers, and development by foreigners makes it possible to keep China enslaved. It should therefore be enacted that, in future, no sale of mines or of any interest in mines to foreigners, and no loan from foreigners on the security of mines, will be recognized as legally valid. In view of extra-territoriality, it will be difficult to induce foreigners to accept such legislation, and Consular Courts will not readily admit its validity. But, as the example of extra-territoriality in Japan shows, such matters depend upon the national strength; if the Powers fear China, they will recognize the validity of Chinese legislation, but if not, not. In view of the need of rapid development of mining by Chinese, it would probably be unwise to nationalize all mines here and now. It would be better to provide every possible encouragement to genuinely Chinese private enterprise, and to offer the assistance of geological and mining experts, etc. The Government should, however, retain the right (a) to buy out any mining concern at a fair valuation; (b) to work minerals itself in cases where the private owners fail to do so, in spite of expert opinion in favour of their being worked. These powers should be widely exercised, and as soon as mining has reached the point compatible with national security, the mines should be all nationalized, except where, as at Tayeh, diplomatic agreements stand in the way. It is clear

that the Tayeh mines must be recovered by China as soon as opportunity offers, but when or how that will be it is as yet impossible to say. Of course I have been assuming an orderly government established in China, but without that nothing vigorous can be done to repel foreign aggression. This is a point to which, along with other general questions connected with the industrializing of China, I shall return in my last chapter.

It is said by Europeans who have business experience in China that the Chinese are not good at managing large joint-stock companies, such as modern industry requires. As everyone knows, they are proverbially honest in business, in spite of the corruption of their politics. But their successful businesses—so one gathers—do not usually extend beyond a single family; and even they are apt to come to grief sooner or later through nepotism. This is what Europeans say; I cannot speak from my own knowledge. But I am convinced that modern education is very quickly changing this state of affairs, which was connected with Confucianism and the family ethic. Many Chinese have been trained in business methods in America; there are Colleges of Commerce at Woosung and other places; and the patriotism of Young China has led men of the highest education to devote themselves to industrial development. The Chinese are no doubt, by temperament and tradition, more suited to commerce than to industry, but contact with the West is rapidly introducing new aptitudes and a new mentality. There is, therefore, every reason to expect, if political conditions are not too adverse, that the industrial development of China will proceed rapidly throughout the next few decades. It is of vital importance that that development should be controlled by the Chinese rather than by foreign nations. But that is part of the larger problem of the recovery of Chinese independence, with which I shall deal in my last chapter.

FOOTNOTES:

[99]

For the history of Chinese railways, see Tyau, *op. cit.* pp. 183 ff.

[100]

China in 1918. Published by the Peking Leader, pp. 45-6.

[101]

Op. cit. chap. xi.

[102]

China in 1918, p. 26. There is perhaps some mistake in the figures given for iron ore, as the Tayeh mines alone are estimated by some to contain 700,000,000 tons of iron ore. Coleman, *op cit.* p. 51.

[103]

Page 63. The 1922 Year Book gives 19,500,000 tons of coal production.

[104]

Modern China, p, 265.

[105]

Pages 74-5.

[106]

Coleman, *op. cit.* chap. xiv.

[107]

It seems it would be inaccurate to maintain that there is nothing on the subject in the Gospels. An eminent American divine pointed out in print, as regards the advice against laying up treasure where moth and rust doth corrupt, that "moth and rust do not get at Mr. Rockefeller's oil wells, and thieves do not often break through and steal a railway. What Jesus condemned was hoarding wealth." See Upton Sinclair, *The Profits of Religion*, 1918, p. 175.

[108]

Page 237.

[109]

Page 218. [Russ2]

1922.01.15

*Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*Russell, Bertrand. *The problem of China* [ID D5122]. (15)

Chapter XV

The outlook for China

In this chapter I propose to take, as far as I am able, the standpoint of a progressive and public-spirited Chinese, and consider what reforms, in what order, I should advocate in that case.

To begin with, it is clear that China must be saved by her own efforts, and cannot rely upon outside help. In the international situation, China has had both good and bad fortune. The Great War was unfortunate, because it gave Japan temporarily a free hand; the collapse of Tsarist Russia was fortunate, because it put an end to the secret alliance of Russians and Japanese; the Anglo-Japanese Alliance was unfortunate, because it compelled us to abet Japanese aggression even against our own economic interests; the friction between Japan and America was fortunate; but the agreement arrived at by the Washington Conference, though momentarily advantageous as regards Shantung, is likely, in the long run, to prove unfortunate, since it will make America less willing to oppose Japan. For reasons which I set forth in Chap. X., unless China becomes strong, either the collapse of Japan or her unquestioned ascendancy in the Far East is almost certain to prove disastrous to China; and one or other of these is very likely to come about. All the Great Powers, without exception, have interests which are incompatible, in the long run, with China's welfare and with the best development of Chinese civilization. Therefore the Chinese must seek salvation in their own energy, not in the benevolence of any outside Power.

The problem is not merely one of political independence; a certain cultural independence is at least as important. I have tried to show in this book that the Chinese are, in certain ways, superior to us, and it would not be good either for them or for us if, in these ways, they had to descend to our level in order to preserve their existence as a nation. In this matter, however, a compromise is necessary. Unless they adopt some of our vices to some extent, we shall not respect them, and they will be increasingly oppressed by foreign nations. The object must be to keep this process within the narrowest limits compatible with safety. First of all, a patriotic spirit is necessary—not, of course, the bigoted anti-foreign spirit of the Boxers, but the enlightened attitude which is willing to learn from other nations while not willing to allow them to dominate. This attitude has been generated among educated Chinese, and to a great extent in the merchant class, by the brutal tuition of Japan. The danger of patriotism is that, as soon as it has proved strong enough for successful defence, it is apt to turn to foreign aggression. China, by her resources and her population, is capable of being the greatest Power in the world after the United States. It is much to be feared that, in the process of becoming strong enough to preserve their independence, the Chinese may become strong enough to embark upon a career of imperialism. It cannot be too strongly urged that patriotism should be only defensive, not aggressive. But with this proviso, I think a spirit of patriotism is absolutely necessary to the regeneration of China. Independence is to be sought, not as an end in itself, but as a means towards a new blend of Western skill with the traditional Chinese virtues. If this end is not achieved, political independence will have little value.

The three chief requisites, I should say, are: (1) The establishment of an orderly Government; (2) industrial development under Chinese control; (3) The spread of education. All these aims will have to be pursued concurrently, but on the whole their urgency seems to me to come in the above order. We have already seen how large a part the State will have to take in building up industry, and how impossible this is while the political anarchy continues. Funds for education on a large scale are also unobtainable until there is good government. Therefore good government is the prerequisite of all other reforms.

Industrialism and education are closely connected, and it would be difficult to decide the priority between them; but I have put industrialism first, because, unless it is developed very soon by the Chinese, foreigners will have acquired such a strong hold that it will be very difficult indeed to oust them. These reasons have decided me that our three problems ought to be taken in the above order.

1. The establishment of an orderly government.—At the moment of writing, the condition of China is as anarchic as it has ever been. A battle between Chang-tso-lin and Wu-Pei-Fu is imminent; the former is usually considered, though falsely according to some good authorities, the most reactionary force in China; Wu-Pei-Fu, though *The Times* calls him "the Liberal leader," may well prove no more satisfactory than "Liberal" leaders nearer home. It is of course possible that, if he wins, he may be true to his promises and convoke a Parliament for all China; but it is at least equally possible that he may not. In any case, to depend upon the favour of a successful general is as precarious as to depend upon the benevolence of a foreign Power. If the progressive elements are to win, they must become a strong organized force.

So far as I can discover, Chinese Constitutionals are doing the best thing that is possible at the moment, namely, concerting a joint programme, involving the convoking of a Parliament and the cessation of military usurpation. Union is essential, even if it involves sacrifice of cherished beliefs on the part of some. Given a programme upon which all the Constitutionals are united, they will acquire great weight in public opinion, which is very powerful in China. They may then be able, sooner or later, to offer a high constitutional position to some powerful general, on condition of his ceasing to depend upon mere military force. By this means they may be able to turn the scales in favour of the man they select, as the student agitation turned the scales in July 1920 in favour of Wu-Pei-Fu against the An Fu party. Such a policy can only be successful if it is combined with vigorous propaganda, both among the civilian population and among the soldiers, and if, as soon as peace is restored, work is found for disbanded soldiers and pay for those who are not disbanded. This raises the financial problem, which is very difficult, because foreign Powers will not lend except in return for some further sacrifice of the remnants of Chinese independence. (For reasons explained in Chap. X., I do not accept the statement by the American consortium bankers that a loan from them would not involve control over China's internal affairs. They may not mean control to be involved, but I am convinced that in fact it would be.) The only way out of this difficulty that I can see is to raise an internal loan by appealing to the patriotism of Chinese merchants. There is plenty of money in China, but, very naturally, rich Chinese will not lend to any of the brigands who now control the Government.

When the time comes to draft a permanent Constitution, I have no doubt that it will have to be federal, allowing a very large measure of autonomy to the provinces, and reserving for the Central Government few things except customs, army and navy, foreign relations and railways. Provincial feeling is strong, and it is now, I think, generally recognized that a mistake was made in 1912 in not allowing it more scope.

While a Constitution is being drafted, and even after it has been agreed upon, it will not be possible to rely upon the inherent prestige of Constitutionalism, or to leave public opinion without guidance. It will be necessary for the genuinely progressive people throughout the country to unite in a strongly disciplined society, arriving at collective decisions and enforcing support of those decisions upon all its members. This society will have to win the confidence of public opinion by a very rigid avoidance of corruption and political profiteering; the slightest failure of a member in this respect must be visited by expulsion. The society must make itself obviously the champion of the national interests as against all self-seekers, speculators and toadies to foreign Powers. It will thus become able authoritatively to commend or condemn politicians and to wield great influence over opinion, even in the army. There exists in Young China enough energy, patriotism and honesty to create such a society and to make it strong through the respect which it will command. But unless enlightened patriotism is organized in some such way, its power will not be equal to the political problems with which China is faced.

Sooner or later, the encroachments of foreign Powers upon the sovereign rights of China must be swept away. The Chinese must recover the Treaty Ports, control of the tariff, and so on; they must also free themselves from extra-territoriality. But all this can probably be done, as it was in Japan, without offending foreign Powers (except perhaps the Japanese). It would be a mistake to complicate the early stages of Chinese recovery by measures which would antagonize foreign Powers in general. Russia was in a stronger position for defence

than China, yet Russia has suffered terribly from the universal hostility provoked by the Bolsheviks. Given good government and a development of China's resources, it will be possible to obtain most of the needed concessions by purely diplomatic means; the rest can wait for a suitable opportunity.

2. Industrial development.—On this subject I have already written in Chap. XIV.; it is certain general aspects of the subject that I wish to consider now. For reasons already given, I hold that all railways ought to be in the hands of the State, and that all successful mines ought to be purchased by the State at a fair valuation, even if they are not State-owned from the first. Contracts with foreigners for loans ought to be carefully drawn so as to leave the control to China. There would not be much difficulty about this if China had a stable and orderly government; in that case, many foreign capitalists would be willing to lend on good security, without exacting any part in the management. Every possible diplomatic method should be employed to break down such a monopoly as the consortium seeks to acquire in the matter of loans.

Given good government, a large amount of State enterprise would be desirable in Chinese industry. There are many arguments for State Socialism, or rather what Lenin calls State Capitalism, in any country which is economically but not culturally backward. In the first place, it is easier for the State to borrow than for a private person; in the second place, it is easier for the State to engage and employ the foreign experts who are likely to be needed for some time to come; in the third place, it is easier for the State to make sure that vital industries do not come under the control of foreign Powers. What is perhaps more important than any of these considerations is that, by undertaking industrial enterprise from the first, the State can prevent the growth of many of the evils of private capitalism. If China can acquire a vigorous and honest State, it will be possible to develop Chinese industry without, at the same time, developing the overweening power of private capitalists by which the Western nations are now both oppressed and misled.

But if this is to be done successfully, it will require a great change in Chinese morals, a development of public spirit in place of the family ethic, a transference to the public service of that honesty which already exists in private business, and a degree of energy which is at present rare. I believe that Young China is capable of fulfilling these requisites, spurred on by patriotism; but it is important to realize that they are requisites, and that, without them, any system of State Socialism must fail.

For industrial development, it is important that the Chinese should learn to become technical experts and also to become skilled workers. I think more has been done towards the former of these needs than towards the latter. For the latter purpose, it would probably be wise to import skilled workmen—say from Germany—and cause them to give instruction to Chinese workmen in any new branch of industrial work that it might be desired to develop.

3. Education.—If China is to become a democracy, as most progressive Chinese hope, universal education is imperative. Where the bulk of the population cannot read, true democracy is impossible. Education is a good in itself, but is also essential for developing political consciousness, of which at present there is almost none in rural China. The Chinese themselves are well aware of this, but in the present state of the finances it is impossible to establish universal elementary education. Until it has been established for some time, China must be, in fact, if not in form, an oligarchy, because the uneducated masses cannot have any effective political opinion. Even given good government, it is doubtful whether the immense expense of educating such a vast population could be borne by the nation without a considerable industrial development. Such industrial development as already exists is mainly in the hands of foreigners, and its profits provide warships for the Japanese, or mansions and dinners for British and American millionaires. If its profits are to provide the funds for Chinese education, industry must be in Chinese hands. This is another reason why industrial development must probably precede any complete scheme of education.

For the present, even if the funds existed, there would not be sufficient teachers to provide a schoolmaster in every village. There is, however, such an enthusiasm for education in China that teachers are being trained as fast as is possible with such limited resources; indeed a great deal of devotion and public spirit is being shown by Chinese educators, whose salaries

are usually many months in arrears.

Chinese control is, to my mind, as important in the matter of education as in the matter of industry. For the present, it is still necessary to have foreign instructors in some subjects, though this necessity will soon cease. Foreign instructors, however, provided they are not too numerous, do no harm, any more than foreign experts in railways and mines. What does harm is foreign management. Chinese educated in mission schools, or in lay establishments controlled by foreigners, tend to become de-nationalized, and to have a slavish attitude towards Western civilization. This unfits them for taking a useful part in the national life, and tends to undermine their morals. Also, oddly enough, it makes them more conservative in purely Chinese matters than the young men and women who have had a modern education under Chinese auspices. Europeans in general are more conservative about China than the modern Chinese are, and they tend to convey their conservatism to their pupils. And of course their whole influence, unavoidably if involuntarily, militates against national self-respect in those whom they teach.

Those who desire to do research in some academic subject will, for some time to come, need a period of residence in some European or American university. But for the great majority of university students it is far better, if possible, to acquire their education in China. Returned students have, to a remarkable extent, the stamp of the country from which they have returned, particularly when that country is America. A society such as was foreshadowed earlier in this chapter, in which all really progressive Chinese should combine, would encounter difficulties, as things stand, from the divergencies in national bias between students returned from (say) Japan, America and Germany. Given time, this difficulty can be overcome by the increase in purely Chinese university education, but at present the difficulty would be serious.

To overcome this difficulty, two things are needed: inspiring leadership, and a clear conception of the kind of civilization to be aimed at. Leadership will have to be both intellectual and practical. As regards intellectual leadership, China is a country where writers have enormous influence, and a vigorous reformer possessed of literary skill could carry with him the great majority of Young China. Men with the requisite gifts exist in China; I might mention, as an example personally known to me, Dr. Hu Suh.[110] He has great learning, wide culture, remarkable energy, and a fearless passion for reform; his writings in the vernacular inspire enthusiasm among progressive Chinese. He is in favour of assimilating all that is good in Western culture, but by no means a slavish admirer of our ways.

The practical political leadership of such a society as I conceive to be needed would probably demand different gifts from those required in an intellectual leader. It is therefore likely that the two could not be combined in one man, but would need men as different as Lenin and Karl Marx.

The aim to be pursued is of importance, not only to China, but to the world. Out of the renaissance spirit now existing in China, it is possible, if foreign nations can be prevented from working havoc, to develop a new civilization better than any that the world has yet known. This is the aim which Young China should set before itself: the preservation of the urbanity and courtesy, the candour and the pacific temper, which are characteristic of the Chinese nation, together with a knowledge of Western science and an application of it to the practical problems of China. Of such practical problems there are two kinds: one due to the internal condition of China, and the other to its international situation. In the former class come education, democracy, the diminution of poverty, hygiene and sanitation, and the prevention of famines. In the latter class come the establishment of a strong government, the development of industrialism, the revision of treaties and the recovery of the Treaty Ports (as to which Japan may serve as a model), and finally, the creation of an army sufficiently strong to defend the country against Japan. Both classes of problems demand Western science. But they do not demand the adoption of the Western philosophy of life.

If the Chinese were to adopt the Western philosophy of life, they would, as soon as they had made themselves safe against foreign aggression, embark upon aggression on their own account. They would repeat the campaigns of the Han and Tang dynasties in Central Asia,

and perhaps emulate Kublai by the invasion of Japan. They would exploit their material resources with a view to producing a few bloated plutocrats at home and millions dying of hunger abroad. Such are the results which the West achieves by the application of science. If China were led astray by the lure of brutal power, she might repel her enemies outwardly, but would have yielded to them inwardly. It is not unlikely that the great military nations of the modern world will bring about their own destruction by their inability to abstain from war, which will become, with every year that passes, more scientific and more devastating. If China joins in this madness, China will perish like the rest. But if Chinese reformers can have the moderation to stop when they have made China capable of self-defence, and to abstain from the further step of foreign conquest; if, when they have become safe at home, they can turn aside from the materialistic activities imposed by the Powers, and devote their freedom to science and art and the inauguration of a better economic system—then China will have played the part in the world for which she is fitted, and will have given to mankind as a whole new hope in the moment of greatest need. It is this hope that I wish to see inspiring Young China. This hope is realizable; and because it is realizable, China deserves a foremost place in the esteem of every lover of mankind.

FOOTNOTES:

[110]

An account of a portion of his work will be found in Tyau, *op. cit.* pp. 40 ff.

Appendix

While the above pages were going through the Press, some important developments have taken place in China. Wu-Pei-Fu has defeated Chang-tso-lin and made himself master of Peking. Chang has retreated towards Manchuria with a broken army, and proclaimed the independence of Manchuria. This might suit the Japanese very well, but it is hardly to be supposed that the other Powers would acquiesce. It is, therefore, not unlikely that Chang may lose Manchuria also, and cease to be a factor in Chinese politics.

For the moment, Wu-Pei-Fu controls the greater part of China, and his intentions become important. The British in China have, for some years, befriended him, and this fact colours all Press telegrams appearing in our newspapers. According to The Times, he has pronounced in favour of the reassembling of the old all-China Parliament, with a view to the restoration of constitutional government. This is a measure in which the South could concur, and if he really adheres to this intention he has it in his power to put an end to Chinese anarchy. The Times Peking correspondent, telegraphing on May 30, reports that "Wu-Pei-Fu declares that if the old Parliament will reassemble and work in national interests he will support it up to the limit, and fight any obstructionists."

On May 18, the same correspondent telegraphed that "Wu-Pei-Fu is lending his support to the unification movements, and has found common ground for action with Chen Chiung Ming," who is Sun's colleague at Canton and is engaged in civil war with Sun, who is imperialistic and wants to conquer all China for his government, said to be alone constitutional. The programme agreed upon between Wu and Chen Chiung Ming is given in the same telegram as follows:

Local self-government shall be established and magistrates shall be elected by the people; District police shall be created under District Boards subject to Central Provincial Boards; Civil governors shall be responsible to the Central Government, not to the Tuchuns; a national army shall be created, controlled and paid by the Central Government; Provincial police and gendarmerie, not the Tuchuns or the army, shall be responsible for peace and order in the provinces; the whole nation shall agree to recall the old Parliament and the restoration of the Provisional Constitution of the first year of the Republic; Taxes shall be collected by the Central Government, and only a stipulated sum shall be granted to each province for expenses, the balance to be forwarded to the Central Government as under the Ching dynasty; Afforestation shall be undertaken, industries established, highways built, and other measures taken to keep the people on the land.

This is an admirable programme, but it is impossible to know how much of it will ever be carried out.

Meanwhile, Sun Yat Sen is still at war with Wu-Pei-Fu. It has been stated in the British Press that there was an alliance between Sun and Chang, but it seems there was little more than a common hostility to Wu. Sun's friends maintain that he is a genuine Constitutionalist, and that Wu is not to be trusted, but Chen Chiung Ming has a better reputation than Sun among reformers. The British in China all praise Wu and hate Sun; the Americans all praise Sun and decry Wu. Sun undoubtedly has a past record of genuine patriotism, and there can be no doubt that the Canton Government has been the best in China. What appears in our newspapers on the subject is certainly designed to give a falsely unfavourable impression of Canton. For example, in The Times of May 15, a telegram appeared from Hong-Kong to the following effect:

I learn that the troops of Sun Yat Sen, President of South China, which are stated to be marching north from Canton, are a rabble. Many are without weapons and a large percentage of the uniforms are merely rags. There is no discipline, and gambling and opium-smoking are rife.

Nevertheless, on May 30, The Times had to confess that this army had won a brilliant victory, capturing "the most important stronghold in Kiangsi," together with 40 field guns and large quantities of munitions.

The situation must remain obscure until more detailed news has arrived by mail. It is to be hoped that the Canton Government, through the victory of Chen Chiung Ming, will come to terms with Wu-Pei-Fu, and will be strong enough to compel him to adhere to the terms. It is

to be hoped also that Chang's proclamation of the independence of Manchuria will not be seized upon by Japan as an excuse for a more complete absorption of that country. If Wu-Pei-Fu adheres to the declaration quoted above, there can be no patriotic reason why Canton should not co-operate with him; on the other hand, the military strength of Canton makes it more likely that Wu will find it prudent to adhere to his declaration. There is certainly a better chance than there was before the defeat of Chang for the unification of China and the ending of the Tughuns' tyranny. But it is as yet no more than a chance, and the future is still problematical.

June 21, 1922.

Russell, Bertrand. The problem of China : **Sekundärliteratur**

1994

George C.H. Sun : Russell's book on China has a unique charm of its own which is presented in his characteristically lucid, brief and witty style and is highly suggestive, full of insight. Even when reread today, more than seventy years after its first appearance, it remains a rare classic, unsurpassed, in the field of China studies. 'The problem of China' is a book written with an unusual perspicuity, profound sympathy and a long range perspective into the cultural heritage of Chinese civilization, its future and that of the entire world.

Much of what is said therein remains unchallenged, especially the non-topical parts. Many of the insightful prophecies made about the destiny of China have turned out to be true. His pessimistic view of the two alternatives China would be forced to take : militarism and/or communism, if the Western powers were not to relieve their pressure.

2007

Ding Zijiang : Russell advocated that China should (1) develop industry to halt the extreme poverty ; (2) to establish an efficient and constitutional parliamentary government, with the support of a patriotic and world-minded populace, stop military usurpation and foreign control, and avoid excessive bureaucratic dictatorship ; (3) build a new economic system which can be called 'State Socialism', or what Lenin called 'State Capitalism', because it is unsuitable to establish a pure or complete socialism in an undeveloped country such as China ; (4) apply the Russian type of communism to China's present stage of economic development since its urgent problem was to increase production with rapid speed (although it could not prevail in Western Europe and was not an ideal system for world peace) ; and (5) follow the pacific and non-violent approaches in its reform.

The reconstruction of Chinese education should follow Russell's model : (1) education could help China avoid poverty and backwardness ; (2) Chinese education should teach more science and technical skills, but not morals or ethical maxims about government derived from Western culture ; (3) Chinese education should develop political consciousness among the people and avoid the foreign control that made Chinese students slavish toward Western civilization. The reconstruction of Chinese thought should follow Russell's philosophical approaches. Russell suggested : (1) new Chinese philosophy should be based on modern sciences, not on mysticism ; (2) Chinese intellectuals should apply the methods of philosophical analysis and mathematical logic, instead of romantic synthesis ; (3) China should give up the traditional Confucian and Daoist passive agricultural and family ethics and should instead develop public spirit, patriotism, or Western nationalism ; and (4) China should have an antireligious movement, including Marxism as a form of religion, in addition to Christianity, Buddhism, and Islam.

Russell emphasized that Westerners should learn from the Chinese 'a just conception of ends of life'. He believed that the Chinese could not learn morals or ethical maxims about government from Western culture. For him, contact between East and West was likely to be fruitful to both parties. China could learn from the West the indispensable minimum of practical efficiency, and the West could learn from China the contemplative wisdom that has enabled it to persist.

In China, unlike the Western militant and aggressive attitude. Russell found a tranquil, pacific, humane, and tolerant attitude among the average people, in particular among those in the countryside. Moreover, most Chinese ethics and political philosophy preached an ideal life along these lines. He felt that the Chinese Daoist philosophy of Laozi and Zhuangzi was most compelling. Russell's advocacy for industrialization without losing the passive and pacific characters of the Chinese and their ethics developed in an agricultural society raised the question whether it was too difficult to realize. Whether the Daoist philosophy to 'reject knowledge' and 'return to follow nature' was compatible with the modern scientific attempt to seek knowledge endlessly and conquer nature was also an open question. [Russ41,Russ43,Russ2]

1922.03.01 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Dewey, John. *America and Chinese education*. In : *New Republic* ; vol. 30, March 1 (1921). In : Dewey, John. *The middle works*. Vol. 13 : 1921-1922. Ed. by Jo Ann Boydston. (Carbondale, Ill. : Southern Illinois University Press, 1976-1983). [EZ]

1922.03.08

Geschichte : China - Westen / Philosophie : Europa : England

Russell, Bertrand. *As a European radical sees it*. In : *The Freeman* ; vol. 4 (8. März 1922). [Betr. China].

Many Americans not unnaturally think that the good record of America hitherto is a reason for expecting a good record in the future. I think those who take this point of view do not quite understand the new temptations to which America will henceforth be exposed.

I know there is in America a great deal of what is called 'idealism'. But what are its manifestations ? Prohibition certainly is due to 'idealism'. Now there are many good arguments in favour of prohibition, and I am not myself prepared to oppose it, but no student of modern psychology will suppose that these arguments were what persuaded the nation. Apart from the interests of those who make non-alcoholic drinks, and the hopes of employers that their men would work harder, it must have been the case that there were more people who found pleasure in preventing others from drinking than people who found pleasure in drinking themselves. Take another exhibition of 'idealism' : the treatment of Maxim Gorky in the United States. I know there were journalistic reasons for inflaming opinion against him, but these could not have operated unless opinion were ready to be inflamed. In America divorce is easy ; in Tsarist Russia it was almost impossible.

Consequently the law had not sanctioned a union far more stable than many American marriages; therefore Gorky was 'immoral' and must be hounded out of the country. Again : the Bible says 'Thou shalt not steal', but Socialists believe that civilization can only be preserved by confiscation of private property. Therefore they are immoral men, who must not be allowed to sit in a Legislature to which they have been duly elected, and whose heads may be bashed in by loyal mobs who invade their houses. Sacco and Vanzetti are accused of a murder, and there is no conclusive evidence that they committed it ; but their political opinions are undesirable, so that no one is interested in the mere question of fact: Did they, or did they not, commit the murder? The moral reprobation of these men on account of their opinions is, no doubt, another case of 'idealism'.

So far, 'idealism' may be identified with love of persecution. If I were concerned to analyse its unconscious psychological sources, I should say that this form of it results from a conflict between the Christian duty of loving one's neighbour and the natural man's impulse to torture him. A reconciliation is effected by the theory that one's neighbour is a 'sinner', who must be punished in order to be purified. People cling to the conception of 'sin', because otherwise they would have no moral justification for inflicting pain. 'Idealism', in this form, is moral reprobation as a pretext for torture.

I do not suggest that America is the only country where there is 'idealism'. All the belligerents were full of it during the war, and is still rampant everywhere. But it is only in America, and to a lesser extent in England, that it still deceives the people who are trying to think out the problem of creating a happier world. Is it not clear that a happier world will not be generated by hatred, even if the objects of hatred are 'sinners' ? Do any Christians, I wonder, ever read the Gospels ?

'Idealism' has, however, a wider scope than persecution. It may be defined generically as the practice of proclaiming moral motives for our actions. After America's entry into the war, President Wilson became idealistic in our former sense; before that, when he was 'too proud to fight', he was idealistic in a wider sense. The objection to proclaiming moral motives for one's actions is twofold: first, that no one else believes what one says; and secondly, that one does believe it oneself. I have no doubt that many Americans believe in the unselfishness of America's motives, first for neutrality and then for belligerency. People who are not Americans, however, cannot be persuaded to adopt this view. They think that America intervened at the exact moment most favourable for American interests, and that America would not have become either so rich or so powerful as she is if she had intervened sooner or had remained neutral to the end. They do not blame America for this, but they are somewhat irritated when they find that Americans will not admit it, but claim to be made of nobler stuff than the rest of humanity.

I suppose few things have done more to disgust Americans with the Old World than the secret treaties. I am not, of course, a defender of the secret treaties, but I think it is worth

while to understand how a man like Lord Grey came to agree to them. I took and still take the view that the issues in the war were unimportant, that it did not matter which side won (though a draw would have been best), and that the most important thing was that the war should end quickly. This was not the view of the belligerents. The British Government took the view—to which America was converted in the end—that the defeat of Germany was vital. We could not defeat Germany without the help of nations having no direct interest in the struggle, and we could not get their help without buying it. By the time America came in, we had built up such a strong alliance that America's strength turned the scale ; but it must be admitted that America profited by our sins. Our people did not know of the secret treaties ; the sins were only those of the Government. And when President Wilson declared in the Senate that he did not know of the secret treaties, the American Government showed that it shared the guilt.

I come now to China. It is in China that American policy has been seen at its best. America alone has not sought concessions, has returned the balance of the Boxer indemnity, has stood for the Open Door, and has championed the independence and integrity of China. All these things are admirable, but they show wisdom rather than unselfishness ; they are all strictly consonant with American interests. The Washington Conference has provided a good deal of rather painful evidence that the interests of China receive little consideration when they are opposed to those of America. Up to the present (January 26), it is doubtful whether anything effective is going to be done about Shantung, but that may be excused on the ground of Japanese obduracy. The more serious matter is the American attempt to secure international control of China by means of the Consortium. China is in financial difficulties, partly owing to the anarchy which has been carefully fomented by Japan, partly owing to the withholding of the Customs Revenue by the British Inspector-General of Customs. The London 'Times' of 14 January says :

It is curious to reflect that this country [China] could be rendered completely solvent and the Government provided with a substantial income almost by a stroke of the foreigner's pen, while without that stroke there must be bankruptcy pure and simple. Despite constant civil war and political chaos, the Customs Revenue consistently grows, and last year exceeded all records by £1,000,000. The increased duties sanctioned by the Washington Conference will provide sufficient revenue to liquidate the whole foreign and domestic floating debt in a very few years, leaving the splendid salt surplus unencumbered for the Government. The difficulty is not to provide money, but to find a Government to which to entrust it. Yet the 'Times' foams at the mouth when the Chinese say they would like to recover control of their own customs. As a consequence of foreign control the Chinese Government has failed to meet an obligation of \$5,500,000 due to a Chicago bank. The resulting action of America is set forth in 'The Freeman' for November 25 (p. 244), as follows : American financiers and politicians were at one and the same time the heroes and villains of the piece; having cooperated in the creation of a dangerous situation, they came forward handsomely in the hour of trial with an offer to save China from themselves as it were, if the Chinese Government would only enter into relations with the Consortium, and thus prepare the way for the eventual establishment of an American financial protectorate. In the 'Japan Weekly Chronicle' for November 17 (p. 725), in a telegram headed 'International Control of China', I find it reported that America is thought to be seeking to establish international control, and that Mr. Wellington Koo told the Philadelphia 'Public Ledger': 'We suspect the motives which led to the suggestion and we thoroughly doubt its feasibility. China will bitterly oppose any conference-plan to offer China international aid.' He adds : 'International control will not do. China must be given time and opportunity to find herself. The world should not misinterpret or exaggerate the meaning of the convulsion which China is now passing through.' These are wise words, with which every true friend of China must agree. In the same issue of the 'Japan Weekly Chronicle'— which, by the way, I consider one of the best weekly papers in the world— I find the following (p. 728) :

Mr. Lennox Simpson [Putnam Weale] is quoted as saying: 'The international bankers have a scheme for the international control of China. Mr. Lamont, representing the consortium,

offered a sixteen-million-dollar loan to China, which the Chinese Government refused to accept because Mr. Lamont insisted that the Hukuang bonds, German issue, which had been acquired by the Morgan Company, should be paid out of it.' Mr. Lamont, on hearing this charge, made an emphatic denial, saying : 'Simpson's statement is unqualifiedly false. When this man Simpson talks about resisting the control of the international banks he is fantastic. We don't want control. We are anxious that the conference result in such a solution as will furnish full opportunity to China to fulfil her own destiny.'

Sagacious people will be inclined to conclude that so much anger must be due to being touched on the raw, and that Mr. Lamont, if he had had nothing to conceal, would not have spoken of a distinguished writer and one of China's best friends as 'this man Simpson'. I do not pretend that the evidence against the consortium is conclusive, and I have not space here to set it all forth, but to any European radical Mr. Lamont's statement that the consortium does not want control reads like a contradiction in terms. Those who wish to lend to a Government which, if it is let alone, will go bankrupt, must aim at control, for, even if there were not the incident of the Chicago bank, it would be impossible to believe that Messrs. Morgan and Company are so purely philanthropic as not to care whether they get any interest on their money or not, although emissaries of the consortium in China have spoken as though this were the case.

While I was in China recently, the consortium, which is theoretically international but practically American, offered a loan to China on condition that China made certain internal reforms. China rejected the offer, rightly as I thought, since it involved international control. Shortly before my departure from Peking, Mr. Crane, who had just ceased to be American Minister to China, was reported in the 'Peking Leader' (a paper owned by Chinese but edited by an American) to have stated in an interview that he was in favour of international control of China. I mentioned this interview in a farewell address. To my amazement, there was an uproar among the very Americans who had advocated the Consortium. The editor of the 'Peking Leader', in whose paper the interview had appeared, seemed astonished that I could have believed it to be genuine, and made difficulties about permitting my address to be reprinted. I left China immediately afterwards, and do not know what subsequently occurred, except that the Peking Leader published an editorial criticizing my work as a professor. All this shows the curious confusion of mind which enables people to advocate a loan on condition of internal changes, and yet to imagine themselves opposed to international control.

In the 'New Republic' for November 30, there is an article by Mr. Brailsford entitled 'A New Technique of Peace', which sets forth an analysis with which I find myself in complete agreement. If the Conference is successful, I expect to see China compelled to be orderly so as to afford a field for foreign commerce and industry; a government such as the West will consider good substituted for the present go-as-you-please anarchy ; a gradually increasing flow of wealth from China to the investing countries, the chief of which is America; the development of a sweated Chinese proletariat; the spread of Christianity ; the substitution of the American civilization for the Chinese ; the destruction of traditional beauty, except for such objets d'art as millionaires may think it worth while to buy ; the gradual awakening of China to her exploitation by the foreigner; and one day, fifty or a hundred years hence, the massacre of every white man throughout the Celestial Empire at a signal from some vast secret society.

All this is probably inevitable, human nature being what it is. It will be done in order that rich men may grow richer, but we shall be told that it is done in order that China may have 'good' government. The definition of the word 'good' is difficult, but the definition of 'good government' is as easy as A.B.C. : it is government that yields fat dividends to capitalists. The Chinese are gentle, urbane, seeking only justice and freedom. They have a civilization superior to ours in all that makes for human happiness. They have a vigorous movement of young reformers, who, if they are allowed a little time, will revivify China and produce something immeasurably better than the worn-out grinding mechanism that we call civilization. When Young China has done its work, Americans will be able to make money by trading with China, without destroying the soul of the country. China needs a period of

anarchy in order to work out her salvation; all great nations need such a period from time to time. When America went through such a period, in 1861-5, England thought of intervening to insist on 'good government', but fortunately abstained. Nowadays, in China, all the Powers want to intervene. Americans recognize this in the case of the wicked Old World, but many of them are smitten with blindness when it comes to their own consortium. All I ask of them is that they should admit that they are as other men, and cease to thank God that they are not as this publican.

I hope no reader will think that my outlook is that of a cynic. Whoever will read the third Book of Spinoza's Ethics will find there a view of human nature identical with my own ; whoever will read the fourth and fifth Books will see how little cynicism this view implies. The two qualities which I consider superlatively important are love of truth and love of our neighbour. I find love of truth obscured in America by commercialism, of which pragmatism is the philosophical expression ; and love of our neighbor kept in fetters by Puritan morality. Faults at least as bad as those of America exist in all countries ; but America seems as yet somewhat more lacking than some other countries as regards a self-critical minority. This minority exists ; and there is notable proof that it is not silent. I fear that some of the things I have said may cause irritation, but that is not their purpose ; I wish only to promote mutual understanding. I wish also, if I can, to do something to save China from a slavery more complete than any that Japan could impose. [Russ6]

- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Maxwell Hamilton ist zuerst Vizekonsul, dann Dolmetscher und 1924 Konsul in Guangzhou (Guangdong). [ANB]
- 1923 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Die Grossmächte in Ostasien von 1894 bis 1914 : ein Beitrag zur Vorgeschichte des Krieges.* (Braunschweig : G. Westermann, 1923).
- 1923 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Kuhn, Franz. *Chinesische Staatsweisheit.* (Darmstadt : Otto Reichl, 1923). Übersetzung von Teilen aus *Gu jin tu shu ji cheng, Jun dao zhi dao* und *Tong jian gang mu.* (Eur, Kuh).
- 1923 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Oehler, Wilhelm. *Die Taiping-Bewegung : Geschichte eines chinesisch-christlichen Gottesreichs.* (Gütersloh : Bertelsmann, 1923), Habilitationsschrift [KVK]
- 1923 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Woodhead, H.G. W. *The present state of China.* (Tientsin : Tientsin Press, 1923). [WC]
- 1923 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Russland / Literatur : China*
Qu, Qiubai. *Hui se ma yu Eguo she hui yun dong.* In : *Xiao shuo yue bao* ; vol. 14, no 11 (1923). [Savinkov, Boris Viktorovich. *The pale horse and the Russian social movement*]. 灰色馬與 俄国社会运动史话 [Ng1]
- 1923 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Keyte, J[ohn] C[harles]. *In China now : China's need and the Christian contribution.* (London : United Council for Missionary Education, 1923). [WC]
- 1923 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *L'oultre d'Eole.* (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1923). (Chine moderne ; 4).

- 1923 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Das Leben des chinesischen Reformers Wang Nganshih aus Buch 327 des Sung-shih.
 Übersetzt und erläutert von Gottfried Rösel. In : Jahrbuch der Dissertationen der Philosophischen Fakultät Berlin, 1922-23. Diss. Philosophische Fakultät Univ. Berlin, 1923. [Wang Anshi ; *Song shi*]. [KVK]
- 1923 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Wedemeyer, André. *Schauplätze und Vorgänge der chinesischen Geschichte gegen Ausgang des dritten und im zweiten Jahrtausend vor Christus.* In : Asia major. Introductory vol., 1923. Diss. Univ. Leipzig, 1922. [KVK]
- 1923 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Arousseau, Léonard. *La première conquête chinoise des pays annamites (IIe siècle avant notre ère).* (Hanoi : Ecole française d'Extrême-Orient, 1923). (Reprinted from Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient, vol. 23, 1923).
- 1923 *Geschichte : China - Amerika*
 Meng Zhi wird Präsident der Chinese Students' Christian Association in North America. [Colu]
- 1923 *Geschichte : China - Amerika*
 Robert M. McLane kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1923 *Geschichte : China - Amerika*
 William J. McCafferty ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1923 *Geschichte : China - Amerika*
 William J. McCafferty ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1923 *Geschichte : China - Amerika*
 Eli Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian, dann in Shenyang. [DS]
- 1923 *Geschichte : China - Amerika*
 James Marshall McHugh lernt Chinesisch in China. [Shav1]
- 1923 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
 William McGoldrick reist als Priester nach China, dann nach Amerika. [McGol1]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Kunst : Allgemein*
 Reichwein, Adolf. *China und Europa : geistige und künstlerische Beziehungen im 18. Jahrhundert.* Mit 26 Abbildungen. Berlin : Oesterheld & Co., 1923). Diss. Univ. Marburg, 1923. [AOI]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
 Diplomatisches Treffen von Dänemark und China in Beijing zur Revision des Arms Embargo Agreement von 1919. [BroK1]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Wilhelm Wagner ist als Diplomat am deutschen Konsulat in Shanghai. [SteA1:S. 600]

- 1923 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
 Brief von Sun Yatsen an Deng Jiayan in Deutschland.
 ... Wir müssen versuchen, mit deutschen Industrieunternehmen und auch mit der deutschen Regierung einen gemeinsamen umfassenden Plan für den nationalen Wiederaufbau auszuarbeiten, wobei der Verwaltungsapparat unserer Regierung verbessert und unser Verteidigungssystem durch das Zusammenwirken chinesischer Rohstoffe und chinesischen Menschenmaterials mit deutschen Maschinen und deutschem technischem Wissen aufgebaut werden sollte. Kurz gesagt, wir sollten mit Hilfe deutscher Gehirne und deutscher Fähigkeiten darauf abzielen, China in kurzer Zeit wohlhabend und mächtig zu machen. Sobald dieses Ziel erreicht ist, wird China mit all seiner Macht dazu bereit sein, Deutschland aus den Fesseln des Vertrages von Versailles zu befreien...
 Auf der Basis gegenseitigen Vorteils vermag Deutschland durchaus die militärischen Talente seiner zur Zeit untätigen Armee und Marine ebenso wie seine Pläne und Erfahrungen bei der Waffenproduktion und der Organisation von Streitkräften China zur Verfügung zu stellen, um dem letzteren die Entwicklung zu einer starken Nation zu ermöglichen. Andererseits würde Deutschland auf Grund seiner Hilfe für China unzweifelhaft die Möglichkeit erhalten, die verschiedenen Rechte wiederzugewinnen, die es als Folge der deutschen Niederlag im letzten Krieg verloren hat...
 Ich hege die aurichtige Hoffnung, dass es Ihnen während Ihres Aufenthaltes in Deutschland gelingen wird, die dortige Regierung und die Industrieunternehmer von der Richtigkeit dieser Anschauung zu überzeugen. Denn wenn das der Fall ist und sie die dringende Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern erkennen, ohne sich durch geographische Entfernungen oder rassische Verschiedenheiten beirren zu lassen, würde das der gesamten Menschheit zum Segen gereichen. [ZhaYi2:S. 140-141]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : England*
 Thomas Cochrane kehrt nach England zurück. [BBKL]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : England*
 Harry N. Steptoe ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Harry Edward Arnhold ist Chairman des British Chamber of Commerce in Shanghai. [Wik]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Jacques Meyrier ist Assistent des französischen Generalkonsuls in Shanghai. [Int]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Gründung der Association amicale de patronage franco-chinois durch Zusammenschluss der Association amicale franco-chinoise und dem Comité franco-chinois de patronage des jeunes Chinois en France. [Web2:S. 125]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Zhang Ruoming geht nach Lyon. [ZhaR4]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Raoul Tulasne ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
Papiers Léger : Diplomatische Dokumente von Saint-John Perse über China : Chine : Indemnité Boxers de 1901 ; Questions diverses intéressant la SFGBIC-tramways de Pékin ; Livraison d'armes de guerre ; Situation politique ; Chemins de fer français ; Consortium américano-français et japonais en Chine ; Questions franco-russes ; Banque russo-asiatique en Chine ; Banque des chemins de fer orientaux. [SJP2]

- 1923 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Nicolai Aall ist Chargé d'affaires der norwegischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1923 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein*
Ausstellung Ostasiatischer Kunst im Gewerbemuseum Zürich und Basel. [Dubo1]
- 1923 *Geschichte : China - Kanada*
Rosalind Goforth kehrt krankheitshalber nach Kanada zurück. [BGC]
- 1923 *Geschichte : China - Kanada*
Tsur Chi-lien erklärt :
 1. Guarantees of rights, livelihood, and property of the citizens of each country who resided in the other country.
 2. Abolition of the head tax.
 3. Abolition of all special entry facilities for Chinese coming to Canada.
 4. Right of all Chinese ministers of religion, students, and merchants to have unrestricted entry into Canada.
 5. Chinese could be able to bring their families to Canada.
 6. The two governments to agree on an annual quota for appropriate classes of immigrants.
 7. Chinese children to study in classrooms with whites.
 8. Chinese admitted under the quota to be established to be free to work in any government or corporate enterprise.
 9. Abolition of existing facilities for special medical examinations when nationals of either country enter the other country.
 10. Chinese born in Canada, have the rights of other foreigners in the province where they are born, also to have the vote.
 11. Import duties on Chinese goods to be the same as those on goods from other countries.
 12. Chinese boats carrying Chinese goods and Chinese merchants to receive "most-favoured" treatment in Canadian ports. [Wic6:S. 141]
- 1923 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Workers' Protective Association in Kanada. [Wic6:S. 167]
- 1923 *Geschichte : China - Malta / Medizin und Pharmazie*
Gründung des St. Josephs' Hospital for Oriental in Vancouver. [Wic6:S. 172]
- 1923 *Geschichte : China - Russland*
Qu, Qiubai. *Hui se ma yu Eguo she hui yun dong* [ID D37312]. [Savinkov, Boris Viktorovich].
Ng Mau-sang : Qu Qiubai examined the work from the point of view of the environment that bred it. He regarded it as encapsulating Russian social thought in the decade between the 1905 and the October Revolution. Russian terrorism, he reasoned, was the result of the vile social environment, and the "Georgian-type" of young man was but its natural offspring. They were representatives of the rebellious yong who were utterly opposed to the dark and indulgent life. Underneth the cold surface of these assassins, Qu claimed, were the most sincere, honest and ardent of hearts which pined for love and social justice. [Ng1:S. 72]
- 1923 *Geschichte : China - Russland*
Mikhail Borodin kommt in Guangzhou an und wird von Sun Yatsen als Berater der Guomindang eingestellt. [ChiRus3:S. 126]
- 1923 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wu Leichuan gründet die "Truth Fellow Ship" (Zhen li hu) für chinesische Intellektuelle. [Fair 1]

- 1923 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Bugge, Sten. *Kina og den hvite fare*. (Kristiania : Olaf Norlis, 1923). [China und die weisse Gefahr]. [WC]
- 1923 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacNair, Harley Farnsworth. *Modern Chinese history : selected readings : a collection of extracts from various sources chosen to illustrate some of the chief phases of China's international relations during the past hundred years*. (Shanghai : The Commercial Press, 192).
- 1923 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Le problème de l'exterritorialité en Chine*. (Peking : Recueil Sirey, 1923).
- 1923 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, Edward Thomas. *China yesterday and to-day*. (New York, N.Y. : Thomas Y. Crowell, 1923). [5th rev. ed. (1932)].
- 1923 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosthorn, Arthur von. *Geschichte Chinas*. (Stuttgart : Perthes, 1923). (Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung ; hrsg. von Ludo Moritz Hartmann ; Bd. 10).
- 1923 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus*
Theodor Sörensen kehrt nach Norwegen zurück und schenkt seine 314 Bände des Tibetan Buddhist canon der Universität Kristiania. [Sore3]

1923

Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Knight, Nick. *The dilemma of determinism : Qu Qiubai* [ID D19698] / *Marxist philosophy in China* [ID D20184].

The initial theoretical preoccupation of theorists to the early Chinese communist movement was with the materialist conception of history and in particular the issue of the problematic relationship between the economic base and the politico-ideological superstructure. This preoccupation resulted from a concern over the implied deterministic tendency within Marxist social theory and a desire for some reassurance that human action, whether in the political, legal or ideological realms, could exert some influence on the course of history. What early Chinese Marxist theorists, such als Li Da discovered, when they turned their attention to the Marxist classics and the writings of contemporary European Marxists, was that Marxism was not a mechanistic theory insisting on a uniformly economisitic reading of the historical process. Rather, Marxism conceived of a dialectical interaction between economic base and politico-ideological superstructure, an interadction within which the economic base nevertheless retained causal dominance.

It was not until 1923 that Qu Qiubai, the pioneer of Marxist philosophy in China, applied his formidable intellect to an attempted philosophical resolution of the dilemma of determinism within Marxism, and an explication of related issues such as materialism, logic, and epistemology. Qu's motivation for broaching this difficult theoretical exercise was twofold. The first was the need to disseimante Marxist philosophy to members and supporters of the Chinese communist party. He was at that time the only theorist in the party, capapble of explaining Marxist philosophy. Qu was involved 1923 in the planning and establishment of Shanghai University, at which Marxist philosophy and social theory were to be taught. His lectures to two courses (Introduction to the social sciences, Outline of social philosophy) [ID D19717] represent the first concerted attempt to introduce Marxist philosophy to a Chinese audience and demonstrate a familiarity with the arcane terminology and subject matter of dialectical materialism quite lacking in the writings of other early Chinese Marxist theorists. His lectures formed the basis of several books and introduced a range of vocabulary, concepts, theoretical problems and modes of understanding to Marxist theory in China which laid the formation for the development of future philosophical discourse within the CCFP.

The conclusion of Qu's inquiry into the dilemma of determinism was that Marxism is a determinist, not a fatalisitic theory. The martial character of the universe and society, whose existence and development were governed by natural laws, precluded the possibility of unconstrained voluntarism : humans could not act as they wished ; neither could they compel history in directions or at a speed contrary to its materialist structural constraints. Only through a scientific undertstanding of these constraints could the limited sphere of human agency be exploited ; and exploited it shoud be, for whatever could be done by humans to faciliate the social changes anticipated by Marxist theory had to be done. Qu's search in 1923 for a solution to the dilemma of determinism is significant as it indicates that the theoretical level of the early communist movement in China was not as low as some scholarly accounts have suggested. It also demonstrates, that interest in Marxist philosophy in China was genuinely motivated by personal interest and intellectual curiosity, and not just by the need to provide a philosophical nationale for the political struggles within the CCP. [QuQ2:S. 1-3,Kni2:S. 32-33]

1923

Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Die Kommunistische Partei gründet einen Verlag in Shanghai, der sich speziell mit dem Druck und der Herausgabe der Partei-Dokumente und der marxistisch-leninistischen Werke befasst. [Marx30:S. 19]

- 1923 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Guo jia lun*. Kelupaotejin zhu ; Xu Suzhong yi. (Guangdong : Min zhong she, 1923). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *The state : its historic rôle*. (London : Freedom Office, 1898). = *Die historische Rolle des Staates*. (Berlin : A. Grunau, 1898). [Anarchismus].
國家論 [WC]
- 1923 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Mian bao zhi zhan sheng*. ([S.l. : s.n.], 1923). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *La conquête du pain*. (Paris : Tresse & Stock, 1892). = *Khliebi volia*. (London : Izd-vo Svodobnaia mysl, 1892). = *The conquest of bread*. (London : Chapman and Hall, 1906). = *Die Eroberung des Brotes*. (Berlin : Der Syndikalist, 1919). [Anarchismus, Kommunismus].
麵包之戰勝 [WC]
- 1923 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Wu zheng fu gong chan zhu yi*. Kelupaotejin zhu. (Guangdong : Min zhong she, 1923). (Min zhong she cong shu ; 2). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Anarchist communism : its basis and principles*. (London : New Fellowship Press, 1891).
無政府共產主義 [WC]
- 1923 *Politik*
Li Huang ist Mitbegründer der Young China Party in Paris, als Opposition gegen das Guomindang und den Kommunismus. [LiH8]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [ANB,PoGra]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Culver B. Chamberlain ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [TPG1]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Amerika*
George Atcheson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Tenney ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [TenR1]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Australien*
Eleanor Hinder besucht Shanghai. [ADB]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [GilB2]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Reginald Hervey Hoare ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Goubault ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1923-1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Tulasne ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]

- 1923-1924 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Antonio Riva gründet die Firma 'The Asiatic Import and Export Co.' in Tianjin. [Wik]
- 1923-1924 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Haloun, Gustav. *Beiträge zur Siedlungsgeschichte altchinesischer Clans = Contributions to the history of clan settlement in ancient China*. I-II. In : Asia major introductory volume - vol. 1 (1923-1924). I. *Der Clan Fêng*. II. *Phratry yen-ying-ki I : der Ahnherr Shao-hao mit einem Exkurs über die Genealogie der Zhou*. Teil 1 = Diss. Univ. Prag, 1923 [Füh 1]
- 1923-1925 *Geschichte : China - Russland*
Li Jia'ao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Russland. [ChiRus8]
- 1923-1926 *Geschichte : China - Russland*
Lev Mikhailovich Karakhan ist Botschafter der russischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1923-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FFC1]
- 1923-1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Thomas Jackman ist Director of Public Works in Hong Kong. [JacH1]
- 1923-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Gouillon ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [BensN2]
- 1923-1929 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Alphonse van Cutsem ist Generalkonsul des belgischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1923-1932 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Francis Xavier Winkler ist Konsul, dann Generalkonsul des österreichischen Konsulats in Shanghai. [Nell1]
- 1923-1934 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ian Fairweather reist in China, reist 1934 von Shanghai nach Beijing. [ADB,Int,StraL2:S. 115]
- 1923-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Irmgard Grimm lebt mit ihrem Mann und Sohn bis 1930 in Beijing, dann in Tianjin. Sie verlassen China 1936. [Schmi2]
- 1923-1939 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Francis McDonald ist Pastor der Christ of the King in Shanghai. [Mee1:S. 115]
- 1923-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Teilhard de Chardin erhält den Ruf einer Professur für Geologie in Paris. Die kirchlichen Oberen sind aber über seine Thesen beunruhigt und er darf dieses Amt nicht antreten. Er wird nach China ins Exil geschickt.
- 1923-1947 *Geschichte : China - Kanada*
Der kanadische Immigration Act von 1923 unterbricht fast die ganze Immigration von Chinesen nach Kanada. Die Chinesen sollten die gleichen Rechte bekommen wie andere Länder. 1947 wird er aufgehoben, aber Kinder von Chinesen werden von der Immigration ausgeschlossen. [Wic9,ChiCan4,ChiCan3]

- 1923-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Hans Wilhelm Siegel ist Kaufmann der Firma Hugo Stinnes, dann der Firma Behn, Meyer China Co. in Shanghai.
Nach einem Chinesisch-Studium am Seminar für Orientalische Sprachen Berlin, hält er sich 1933-1937 in Nanjing auf.
Er flüchtet vor den Japanern nach Hankou, dann nach Kunming und kehrt nach Shanghai zurück. Er hat den Vorsitz der deutschen Gemeinde in Shanghai 1952-1955. [Schmi2:S. 136]
- 1924 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
The diary of his excellency Ching-shan ; being a Chinese account of the Boxer troubles. Published and translated by J.J.L. Duyvendak. (Lugduni Batavorum : E.J. Brill, 1924). In : Acta orientalia ; vol. 3 (1924). [Neuauf. Arlington, Va. : University Publications of America, 1976]. [Cixi].
- 1924 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Sun, Yatsen. *Min zu zhu yi.* (Shanghai : Min zhi shu ju, 1924). = Sun, Yatsen. *Die Grundlehren von dem Volkstum.* Übertr. von Tsan Wan. (Berlin : Schlieffen-Verlag, 1927). (Die drei Nationallehren ; 1).
民族主義 [WC]
- 1924 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Medizin und Pharmazie*
Keyte, John Charles. *Andrew Young of Shensi : adventure in medical missions.* (London : The Carey Press, 1924). [Shaanxi].
https://archive.org/details/MN41760ucmf_1. [WC]
- 1924 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *Chaos in China.* (Cambridge : W. Heffer, 1924).
- 1924 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *Nationalisme xénophobie : antichristianisme.* (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1924). (Chine moderne ; vol. 5).
- 1924 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La passion de Yang Kwé-feï : favorite impériale : d'après les anciens textes chinois. George Soulié de Morant. (Paris : L'édition d'art, 1924). [Yang Guifei].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1924 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Saussure, Léopold de. *La chronologie chinoise de l'avènement des Tcheou.* In : T'oung pao ; vol. 23 (1924). [Zhoui]. [Pel 2]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Wu Yaozong reist nach Amerika. [Boo]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent kommt in Changsha (Hunan) an. [ANB]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Gordon L. Burke ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Shantou. [PoGra]

- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Flavius J. Chapman ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Albert A. Collins ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Clement H. Cornish ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
James P. Davis ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Francis P. Dormady ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Charles I. Graham ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Paul L. Gross ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Jay C. Huston ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph E. Jacobs ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
William R. Langdon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
William E. Larkin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
William J. McCafferty ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
John R. Putnam ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Walter E. Smith ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Robert L. Smyth ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Kalgan. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence J. Spiker ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Verne G. Staten ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]

- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Charles H. Stephan ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Jake R. Summers ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Eli Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian, dann in Shenyang. [DS]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Tenney ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Maurice Walk ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
Leroy Webber ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika*
John T. Wright ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1924 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Bynner, Witter. *An import of China : an appeal to the American business man to watch his step in his relations with China*. (Newark, N.J. : Newark Museum and Public Library, 1924). [WC]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Sun, Yatsen. *Min zu zhu yi* [ID D20118].
Sun schreibt : "Seitdem die revolutionären Gedankenströmungen nach Osten vorgedrungen sind, ist auch der Begriff der Freiheit eingeführt worden. Viele Gelehrte und erhabenen gesinnte Leute heissen diese neue Gedankenströmung gut. Sie legen diese Freiheit sehr ausführlich dar und halten sie für äusserst wichtig. Dieser Trend hat [im Westen] bereits vor 300 Jahren eine gewichtige Stellung eingenommen. Denn die in Europa seit ca. 200 bez. 300 Jahren geführten Kriege wurden zur Erlangung der Freiheit geführt. Aus diesem Grund legen die europäischen und amerikanischen Gelehrten grossen Wert auf Freiheit ; auch die gewöhnlichen Menschen verstehen viel von der Bedeutung der Freiheit." [ZhaJ:S. 173]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch übernimmt die Leitung der Abteilung Ostasien im Auswärtigen Amt in Deutschland. [Bor]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Paulsen kommt in China an. [BBKL]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zhu Jiahua kehrt nach China zurück. [Boo]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Gründung des Verlages Asia major in Leipzig durch Bruno Schindler. [Mar 2]

- 1924 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Allan Fairfax Best Archer wird handelnder Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [LGO]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England*
George Alexander Combe wird Konsul des britischen Konsulats in Hangzhou. [LGO]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England*
George Alexander Combe ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Chengdu. [LGO]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Generalkonsul ad interim des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Pra2]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Clark, Grover. *Tibet, China and Great Britain : notes on the present status of the relation between these countries.* (Peking : Peking Leader Press, 1924). [WC]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Verwaltung - Administration*
Bau des Central Post Office in Shanghai durch Stewardson & Spence. [DenE1:S. 175]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston wird von Kriegstruppen aus Beijing vertrieben. [ODNB]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *Le réveil de l'Asie : l'impérialisme britannique et la révolte des peuples.* (Paris : Plon, 1924).
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Teilhard de Chardin kehrt nach Paris zurück. [BBKL]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Dufaure de la Prade ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Lépice ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henri Bernard-Maître kommt in China an. [And]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Eugenio Volpicelli kehrt nach Italien zurück. [BerB1]
- 1924 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Die Banca Italo-cinese ändert den Namen in Banca italiana per la Cina. [Pia1]
- 1924 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth kehrt nach Kanada zurück. [BGC]

- 1924 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Armand Proulx ist Dozent für Französisch an der Aurora University, Shanghai. [Mee1:S. 50]
- 1924 *Geschichte : China - Russland*
Gründung der Militär-Akademie Whampoa (Huangpu, Shanghai) durch die Guomindang, mit Finanzierung der Sowjetunion / Russland. Sun Yatsen wird erster Präsident. [Wik]
- 1924 *Geschichte : China - Russland*
Öffnung sowjetischer / russischer Konsulate in Xinjiang in Ürümqi, Tarbagatei, Yili, Altai und Kashgar. Öffnung chinesische Konsulate in Tashkent, Andijan, Alma Ata, Zaisan und Semipalatinsk. [ChiRus3:S. 168]
- 1924 *Geschichte : China - Russland / Literatur : Westen : Russland*
Sergei Tretyakov besucht China, unterrichtet russische Literatur und sammelt Material für seine Publikationen. [Wik]
- 1924 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
John C.H. Wu kehrt von Europa nach China zurück. [Mal 4]
- 1924 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacNair, Harley Farnsworth. *The Chinese abroad, their position and protection : a study in international law and relations*. With an introd. by the Hong. V.K. Wellington Koo and a foreword by Fong F. Sec. (Shanghai : The Commercial Press, 1924). Diss. Univ. of Calif., 1922.
- 1924 *Geschichte : China : Allgemein*
Rasmussen, O[tto] D[urham]. *The growth of Tientsin*. (Tientsin : Tientsin Press 1924). [Tianjin].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001872341>. [Limited search]. [WC]
- 1924 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Die Chinesen*. (Tübingen : Mohr, 1924). (Separatabdruck aus dem Lehrbuch der Religionsgeschichte).
- 1924 *Geschichte : China : Tibet*
Formulaire sanscrit-tibétain du Xe siècle. Ed. et tras. par Joseph Hackin. (Paris : Geuthner, 1924). (Mission Pelliot en Asie centrale ; t. 2). [KVK]
- 1924 *Geschichte : Westen : Europa : Russland*
Qu, Qiubai. *Chi du xin shi*. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1924). (Wen xue yan jiu hui cong shu). [Geschichte der roten Hauptstadt, Moskau].
赤都心史 [WC]
- 1924 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Qu, Qiubai. *She hui ke xue jiang yi*. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1924).
[Vorlesungen Shanghai-Universität 1923 über Soziologie]. [Enthält] : *Xian dai she hui xue* [Moderne Soziologie], *Xian dai jing ji xue* [Moderne Wirtschaft], *She hui yun dong shi* [Geschichte der sozialen Bewegungen], *She hui si xiang shi* [Geschichte der sozialen Philosophie], *She hui wen ti* [Soziale Probleme], *She hui zhe xue gai lun* [Abhandlung über soziale Philosophie], *She hui zhe xue gai lun* [Abhandlung über soziale Philosophie].
社會科學講義 [Tian1,QuQ2]

1924

Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : China - Westen

Qu, Qiubai. *She hui ke xue jiang yi* [ID D19717].

Nick Knight : Qu's initial foray into Marxist philosophy concentrated on its critique of the history of Western philosophy, although there are occasional references to other philosophical traditions, including China's. The purpose of his exploration into Western philosophy was to construct and map the historical development of the two great rival camps of philosophical thought : materialism and idealism. In *Outline of social philosophy* Qu considers why philosophy should have emerged at all, and why certain tendencies within it - idealism and materialism - should have become pronounced. He argues that philosophy developed as human knowledge became more complex, this giving rise to a variety of different sciences and the gradual specialisation of philosophy itself into methodology and epistemology. The root of philosophy was a concern with the nature of the universe. Materialism sets out from the objective (or nature, reality) and regards the subjective (or thought, mind) as built on objective reality. Idealism proceeds from the subjective, and perceives the objective as constructed on the basis of the subjective. Qu argues that the spiritualism of religion, which was inevitably in opposition to materialism, resulted from the attempt by 'primitive peoples' to explain their natural environment. The result was animism, a belief that natural phenomena were not themselves the result of natural causes, but of spirits residing within them.

Qu employed the logical tensions within the philosophies of individual philosophers to prosecute his critique of idealism. In particular, he was sensitive to the way philosophers sometimes unwittingly incorporated both materialist and idealist elements within their largely idealist philosophies. The result was eclecticism, something that indicated an advance over pure idealism, but which nonetheless was tainted by its retention of idealist themes. Examples of such eclecticism are the philosophies of Brekeley, Voltaire, Kant and Huxley. Qu gives the example of Hegel and Schelling, both of whom believed in an 'absolute spirit' that supposedly incorporated both the subject and object, the spiritual and natural worlds. He does come to the defence of Spinoza, and argues that he is often incorrectly identified as an idealist philosopher. He concurs with Fauerbach that Spinoza's philosophy was actually a manifestation of the materialism of his time, although he was not able to escape the influence of the 'spirit of the age', and his materialism consequently assumed a theological garb.

Qu consequently repudiates the idealists and neo-Kantians who accuse materialism of reducing psychological phenomena to material phenomena, for the distinction is a false one. He gives the exemple of Friedrich Lange who posed materialism a question to which it supposedly could not respond. Qu approvingly quotes Diderrot, a member of the neo-Spinozan school : "There is only matter in the universe and it can possess sense perceptions ; the existence of matter thus explains everything".

Qu refers in passing to the realms of freedom and necessity. Freedom, he argues, is based on necessity, a knowledge of necessity. If humans know the natural laws of the universe, this will allow them freedom ; but the laws orf nature come first. [Kni2:S. 34-39, 54]

1924

Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : China - Westen

Qu, Qiubai. *Xian dai she hui xue* [ID D19717].

Nick Knight : For Qu, the 'vexing problem' of the relationship between mind and matter had implications that extend beyond philosophy to the social sciences ; it was therefore essential to get a precise understanding of this relationship. The phenomena of the universe can be divided into two categories. The first (matter) has the capacity of 'extension' ; in other words, matter is all those things that exist in space, are in motion, and that can be experienced with the human sense. These are material phenomena. The second (mind) does not exist in space, and cannot be seen or experienced in the same way as material phenomena. Examples are human thought, will and feelings. Qu cites Descartes' aphorism - "I think, therefore I am" - to support the proposition that thoughts and feelings do have existence even though they are not material objects in the conventional sense.

Qu's critique of social theory focused on three schools - Enlightenment, utopian socialist, and Hegelian - and employs these, supposedly incorrect, theories as foils to establish the objective correctness of Marxist social theory. Qu responds to these fine ideals dismissively : "We of the twentieth century understand that the supposedly rational world painted by Enlightenment philosophy was nothing more than a rationalisation of an emerging bourgeois society, in which perpetual justice became bourgeois laws, equality became formal legal equality, and the rational state became the bourgeois democratic republic".

The Hegelian philosophy was quite different. Qu explains that Hegel had recognised that the universe is in a process of perpetual motion, change and development ; and he sought the 'inner connections' of this motion, change and development. He recognised that history becomes the real process of the development of humankind, and that philosophy's task was to examine the way in which humans developed out of nature, and to discover laws from the myriad 'accidents' within this process. For Qu, these Hegelian postulates represented a significant achievement. Hegel's major failing was his idealism. Qu argues that, if the causal relationship articulated by Hegel was reversed, and based on a materialist premise, the positive, dialectical, dimension of his philosophy could be incorporated within scientific socialism. But for this to eventuate, fundamental change had to have occurred in social reality, and in particular the reality of capitalism.

Qu moves with facility through the philosophies of some of the most difficult of Western thinkers : Plato, Socrates, Kant, Fichte, Berkeley, Voltaire, Hume, Huxley, Descartes, Diderot, Feuerbach, and Marx, as well as many lesser philosophical luminaries. He illustrated his materialist social philosophy by reference to Durkheim, James Mill, Comte, Spencer, Owen, Saint-Simon, and Fourier. His view on quantum mechanics, cosmology and evolution were reinforced by reference to Laplace, Darwin, Rutherford, and Moseley, amongst others. [Kni2:S. 40, 49-51]

1924

Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Uebersetzer

Guo Moruo schreibt an Cheng Fangwu : Wir sind in der Zeit der grossen Revolution der Menschheit geboren... Ich bin jetzt ein radikaler Anhänger des Marxismus geworden. Der Marxismus ist für die Zeit, in der wir leben die einzige Erlösung... Ich habe mein früheres Denken, das tief im Individualismus wurzelte, ganz verändert... Meine Auffassung von Literatur hat sich ebenfalls geändert... Die Literatur von heute ist unsere Literatur, die wir jetzt den Weg der Revolution gehen. [SH5:S. 515]

1924

Literatur : Westen : Russland / Politik

Kelupaotejin. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1924). (Dong fang wen ku ; 40).

[Abhandlung über Petr Alekseevich Kropotkin und Mikhail Bakunin, Anarchismus].

克鲁泡特金

[Enthält] :

You, Xiong ; Yu, Zhi. *Kelupaotejin yan jiu*. 克鲁泡特金研究

Li, Sanyuan. *Kelupaotejin zhu yi ping lun*. 克鲁泡特金主義評論

Luo, Su. *Bakuning he wu qiang zhu yi*. 巴苦寧和無強主義 [WC]

- 1924 *Philosophie : Amerika / Politik*
Babbitt, Irving. *Democracy and leadership*. (Boston : H. Mifflin, 1924).
[Enthält] : Europe and Asia. [EZ]
- 1924 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schüler, Wilhelm. *Die chinesische Verfassung vom 10. Oktober 1923*. (Berlin : Reichsdruckerei, 1924). Aus : Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin ; Jg. 26-27, Abt. 1).
- 1924 ca. *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Qu, Qiubai. *Makesi he Engesi* [ID D20185].
Nick Knight : It was Lenin's achievement that he had been able to correctly discern and explain the development of capitalism to its imperialist stage, and to read the tendencies of social development and exert his own revolutionary will in a way which exploited the potential for change evident in the 'objective environment'. Qu's depiction of Lenin as the 'instrument of history' is certainly not one of a figure overawed into passivity by the immensity of historical forces; indeed, there is not the slightest suggestion of fatalism in Qu's positive reading of Lenin's character or political career. By the same token, it is quite evident that Qu did not accept that Lenin, as an individual human, made history purely through the force of his intellect or the steely determination of his political will. These undoubtedly were significant factors, but quite secondary to the objective context within which Lenin found himself. Lenin, like all historical leaders, might find ways to redesign the stage settings; but the stage on which he played was itself inherited from the past, and not of his own choosing or making. Similarly, while Marx was a product of his historical environment, his greatness derived from his capacity to comprehend the historical changes set in motion by the emergence of industrial capitalism and articulate these in a manner which could inspire in the working class a widespread desire for change. Qu's biographical sketch of Marx and Engels stresses the historical context of their youth and the influences exerted on their families by the fact that Rhineland was comparatively underdeveloped industrially, and consequently influenced the more of ideals of the French Revolution ; indeed, their fathers and uncles were contemporaries of the French Revolution and had grown up in its shadow. While Marx, like Lenin, was a product of his historical environment, his greatness derived from his capacity to comprehend the historical changes set in motion by the emergence of industrial capitalism and articulate these in a manner which could inspire in the working class a widespread desire for change. [Kni2:S. 61]
- 1924 ca. *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Qu, Qiubai. *Makesi he Engesi*. (1924). In : Qu Qiubai wen ji ; vol. 7 (1987-1995). [Marx und Engels].
马克思和恩格斯 [Kni2]
- 1924 ca.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Kunming.
- 1924-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Westel Woodbury Willoughby ist Berater der chinesischen Delegation an der Opium Konferenz in Genève. [ANB]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Amerika*
John Van A. MacMurray ist Assistant Secretary of State in China. [Wik]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Howard Bucknell ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1924-1925 *Geschichte : China - Amerika*
William F. Nason ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Amerika*
Granville O. Woodward ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Dufaure de la Prade ist Konsul des französischen Konsulats in Guanzhou. [Int]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Beauvais ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [Ses1]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Tripiier ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1924-1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Yves-Louis-Napoléon Du Courthial ist Konsul in Hong Kong. [BensN2]
- 1924-1925 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Recueil des sommaires de la jurisprudence de la Cour suprême de la République de Chine en matière civile et commerciale (1912-1923). Publié par la Commission de l'exterritorialité ; traduction, introduction et notes par Jean Escarra [et al.]. Vol. 1-2 et supplément. (Chang-hai : Imprimerie de la Misson catholique, Orphelinat de T'ou-sè-wè, 1924-1926).
Übersetzung von *Da li yuan ban li yao zhi hui lan*.
- 1924-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [ANB,Shav1]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin F. Stanton ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kalgan. [PoGra]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Leo D. Sturgeon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt Schirmer ist Konsul des deutschen Konsulats in Beijing. [Tsing1]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
Oliver Robert Coales ist Konsul des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [Int]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Gründung und Bestehen des finnischen Konsulats in Shanghai mit Sitz in Tokyo. [Fin3]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Meyrier ist handelnder Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [Nell1,CFC]
- 1924-1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Reynaud ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]

- 1924-1927 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Marshall ist als Offizier der Infanterie in Tianjin. [ANB]
- 1924-1927 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist Vizekonsul des amerikanischen Konsulats in Changsha (Hunan) und anschliessend in Hankou (Hubei). [ANB]
- 1924-1927 *Geschichte : China - Amerika*
David C. Berger ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1924-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest B. Price ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1924-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Bertram Giles ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Najing. [Int]
- 1924-1927 *Geschichte : China - Russland*
Mikhail Borodin ist Ratgeber der Guomindang. [Int]
- 1924-1928 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett ist stellvertretender Militärattaché der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Chu1]
- 1924-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Douglas Jenkins ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1924-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Hiram E. Newbill ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1924-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Augé ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1924-1931 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die French Canadian Mission hat die Kontrolle über die Suzhou Mission. [AustA1:S. 157]
- 1924-1932 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Henrik L.H. Kauffmann ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [DanChi1]
- 1924-1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Leopold von Hoesch ist Attaché der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 592]
- 1924-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Dunlop Bell ist Mitglied des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1924-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
René Teissier-Soulange ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1924-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Henry Lamb ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Chengdu, dann Konsul in Beijing, Harbin und Shanghai. [LambL1]
- 1924-1944 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Edmund Backhouse lebt als Einsiedler in Beijing. [Int]

- 1924-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman arbeitet als Anwalt in Shanghai und dient während des 2. Weltkriegs im Office of Strategic Services für CIA. [Wik]
- 1924-1990 *Geschichte : China - Russland / Geschichte : China : Mongolei*
Die Mongolian People's Republic = Mongolische Volksrepublik ist ein Satellitenstaat der Sowjetunion, was von China nicht anerkannt wird. 1946 muss Chiang Kai-shek unter Druck der USA die Anerkennung geben. [Wik]
- 1925 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rasmussen, O[tto] D[urham]. *Tientsin : an illustrated outline history*. (Tientsin : Tientsin Press, 1925). [Boxer Rebellion, Tianjin].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/000570778>. [Limited search] [WC]
- 1925 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Magrini, Luciano. *La Cina d'oggi*. (Milano : Edizioni "Corbaccio", 1925).
- 1925 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Woodhead, H.G. W. *The truth about the Chinese Republic*. (London : Hurst & Blackett, 1925). [WC]
- 1925 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Linebarger, Paul Myron. *Sun Yat Sen and the Chinese republic*. (New York, N.Y. : Century Co., 1925). [WC]
- 1925 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Salzmann, Erich von. *Gelb gegen Weiss : aus dem Freiheitskampf Asiens*. Mit 56 Abb. und 1 Kartenskizze. (Leipzig : F.A. Brockhaus, 1925).
- 1925 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wegener, Georg. *China : ein Zukunftsproblem*. (Berlin : A. Scherl, 1925).
- 1925 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *Le feu aux poudres*. (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1925). (Chine moderne ; 6).
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Henry M. McCandliss kehrt nach Amerika zurück. [And]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Roger W. Howes kommt in China an. Mary Howes kommt in China an. [BGC]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Coltman kehrt nach Washington D.C. zurück. [Wik]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Culver B. Chamberlain ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [TPG1]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Lynn W. Franklin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]

- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
George R. Paschal ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Congqing. [PoGra]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Robert L. Smyth ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
George W. Strong ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika*
Willoughby, W[estel] W[oodbury]. *Opium as an international problem : the Geneva conferences*. (Baltimore, Md. : John Hopkins Press, 1924).
<https://archive.org/details/opiumasinternati00will>.
- 1925 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des American Institute of Pacific Relations. [SonX1]
- 1925 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die University of Hawaii beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Melotte de Lavaux, Adrien de. *Les derniers jours d'une légation*. Bois et eaux-fortes d'Alfred Martin. (Liège : Imprimeries nationales des militaires mutilés et invalides, 1925).
[Belgische Botschaft in Beijing während des Boxer-Aufstandes]. [WC]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Grzycb kommt in Shanghai an und fährt als Berichterstatter der Armee nach Guangzhou (Guangdong). [Kuo 1]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner ist Konsul des deutschen Konsulats in Hong Kong. [SteA1:S. 600]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Chinakunde und Chinakunde an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt a.M. [Fra]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Massaker an chinesischen Studenten durch die englische Polizei in Shanghai, was einen Aufstand gegen die Ausländer auslöst. [Wei]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin ist Sekretär des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [Garst1]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
C. Michael Palairet ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang. [Int]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry N. Steptoe ist Vize-Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [JefK1]

- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Yan Huiqing ist chinesischer Gesandter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Severn ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Anti-britische Proteste und 15 monatiger Boykott britischer Waren in Hong Kong. [SteA1:S. 278]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jing Yinyu kommt in Lyon an. [JiY1]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Kremer ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Callisto Caravario kommt in China an. [Mart]
- 1925 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Tarcisio Martina kommt in China an. [BerH2]
- 1925 *Geschichte : China - Kanada*
Newton Rowell besucht Shanghai. Er trifft Edward Wilson Wallace. [Mee1:S. 47]
- 1925 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Hochschulen*
James Endicott kommt in Chongqing an und unterrichtet Englisch in einer Mittelschule. Er wird Professor of English and Ethics der West China Union University. [EndJ1]
- 1925 *Geschichte : China - Russland*
Sun Baoqi ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft der Sowjetunion / Russland. [ChiRus8]
- 1925 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Powell, John Benjamin. *Who's who in China : containing the pictures and biographies of China's best known political, financial, business and professional men.* (Shanghai : The China weekly review, 1925).
<https://archive.org/details/whoswhoinchinaco00poweuoft>.
- 1925 *Geschichte : China : Allgemein*
Krause, F.E.A. *Geschichte Ostasiens.* Bd. 1-2. (Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1925).
- 1925 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fuchs, Walter. *Das Turfangebiet : seine äusseren Geschicke bis in die T'ang Zeit.* (Berlin : [s.n.], 1925). Diss. Univ. Berlin, 1925. [FraW 2]
- 1925 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Haloun, Gustav. *Die Rekonstruktion der chinesischen Urgeschichte durch die Chinesen.* In : *Japanisch-Deutsche Zeitschrift für Wissenschaft und Technik* ; 3 (1925). [KVK]

- 1925 *Geschichte : China : Mandschurei / Geschichte : China : Mongolei*
Ralph Works Chaney nimmt an der Central Asiatic Expedition des American Museum of Natural History in der Mongolei und Mandschurei teil. [Shav1]
- 1925 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Tibetan paintings*. (Paris, P. Geuthner, 1925). [WC]
- 1925 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bacot, Jacques. *Le Tibet et les tibétains*. (Monaco : Imprimerie de Monaco, 1925). (Conférence / Société de conférences, Monaco ; no 17).
- 1925 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Moss George Sinclair ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Nanjing. [RichD1]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Selden Chapin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Amerika*
Robert L. Smyth ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Konsul des deutschen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [SteA1]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist stellvertretender Vize-Konsul des britischen Generalkonsulats in Hankou (Hubei). [SOAS]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : England*
E.H. de Bunsen ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [BensN2]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Blondeau ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Médard ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1925-1926 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Manuel Firmino de Almeida Maia Magalhães ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Maxwell Hamilton ist Konsul in Shanghai. [ANB]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Culver B. Chamberlain ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [TPG1]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]

- 1925-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Lynn W. Franklin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou (Fujian). [ANU]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Owen St Clair O'Malley ist diplomatischer Berater in Beijing, in Abwesenheit des Botschafters Chargé d'affaires. Verantwortlicher der Verträge über die Administration der britischen Konzessionen in Hankou und Jiujiang. [ODNB]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FitN1]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Jouvelet ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Guido Segre ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1925-1927 *Geschichte : China - Russland*
Wang Ming studiert an der Sun Yat-sen Universität in Moskau, Sowjetunion / Russland. [Wik]
- 1925-1928 *Geschichte : China - Amerika*
Charles L. de Vault ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1925-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1925-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Théron ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi. [BensN2]
- 1925-1929 *Geschichte : China - Amerika*
John Van A. MacMurray ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [PoGra]
- 1925-1929 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Nanjing. [Pax1]
- 1925-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Roger C. Tredwell ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1925-1929 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Danjou ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1925-1929 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João António de Bianchi ist portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]

- 1925-1930 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Crull ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Guangzhou. [SteA1:S. 589]
- 1925-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Damien de Martel ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1925-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Lépissier ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming.
- 1925-1930 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Friedrich Zuber ist 1925-1926 Kanzler, 1927-1930 Vize-Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [Dodis]
- 1925-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Frank P. Lockhart ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1925-1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Henry Liddell kehrt nach seinem Studium an der University of Edinburgh nach China zurück und unterrichtet am Anglo-Chinese College in Tianjin. [ODNB]
- 1925-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1925-1934 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
L. Moore Cosgrave ist Canadian Trade Commissioner in Shanghai. [Mee1:S. 116]
- 1925-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Friedrich Karl Benno Greiser ist Sekretär und Dolmetscher des deutschen Konsulats in Dalian (Liaoning).
1935 das deutsche Konsulat in Dalian kommt unter japanische Kontrolle. [Füh 1]
- 1925-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Siebert ist Konsul des deutschen Konsulats in Jinan. [Leut7:S. 536]
- 1925-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Adviser for Far Eastern Affairs des British Foreign Office. [Pra1]
- 1925-1940 *Geschichte : China - Europa : England*
Morris Cohen arbeitet für die Führer der Southern Chinese Guomindang und trifft Chiang Kai-shek. Er kämpft im Chinesisch-japanischen Krieg (1937-1940) und kauft Waffen und Kanonenboote für die Armee und arbeitet für die British Intelligence Agency. [Wik]
- 1925-1941 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett ist Vize-Konsul, dann Konsul in Beijing, Guangzhou, Changsha, Yantai, Harbin und Shenyang. [BurdS1]
- 1925-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Das französische Konsulat in Harbin ist Generalkonsulat. [Harbin1]
- 1925-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [BensN2]
- 1925-1956 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa :*

Niederlande : Allgemein

Lehrstuhl für Chinesisch an der Universität Utrecht. [Hul2]

1925-1992

Geschichte : China - Russland

Diplomatische Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion. [ChiRus8]

1925.11.11

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
 Dewey, John. *Is China a nation or a market ?* [ID D28618].

If it were not a fact and a fact of a kind more or less familiar, the Conference now in solemn conclave in Peking would be incredible. The orthodox axiom of all 'sound political science' is national sovereignty; in practice no phase of political independence is more jealously guarded than the right to control taxation and to levy tariffs, whether for revenue or for the rearing of infant industries. In session in Peking are representatives of the three great democracies of the world, Great Britain, the United States and France, each professing unqualified faith in the right of independent nations to self-government. In addition there is a wide-spread hostility to everything which smacks of 'internationalism'; for are not the 'Reds' internationalists, and are not the Reds a menace? From these premises, one would hardly conclude that the Conference in Peking sits an international assembly held to take part in governing China; that it arrogates to itself one of the most 'sacred' functions of sovereignty, that of fixing the tariff on foreign goods, and that it has no notion of yielding any more to the expressed desire and purpose of China concerning its own affairs than it shall find necessary in order to avoid serious trouble.

It is doubtless highly theoretical to call attention to such flagrant discrepancies between political theory and practice. Nevertheless it may be one way to induce the American public to visualize the Chinese scene, and to realize that the State department of the United States has soon to decide whether it will continue to engage in the regulation of the internal affairs of China, contrary to the practically united will of the Chinese people, or whether it will have the courage and initiative to act in not merely a democratic but a decent way in permitting financial self-government to the Chinese government. There is no reason to doubt the kind sentiments of the State department; in all probability it means well by China, and its expressions of goodwill are not hypocritical camouflage. But the department is influenced by precedent, by routine, by the etiquette of diplomacy which might more easily fear a breach of manners toward other nations than a breach of justice towards China. And it is also exposed to direct and more or less powerful influence from business interests that want in behalf of their own pockets to keep the tariff of China on foreign goods at the lowest possible point. Is it too much to hope that the general public shall have an active concern in the decisions which are to be made, and shall bring greater pressure to bear upon the State department to act in a fair, humane and democratic way, than self-interest and hidden groups bring to bear in the opposite direction? It is futile to lecture the general public on its responsibilities in this matter; it is fed up with foreign responsibilities and wants to be left alone. But it may do no harm to assert with all possible emphasis that in China at present the American people is on trial, and that the attitude taken toward tariff autonomy by the United States will determine for long years the attitude taken by the Chinese towards us. Are our professions of goodwill to China sincere? Are our assertions of greater disinterestedness than animates other nations genuine? Or are they a combination of Pharisaism, sentimentality and highfaluting talk? That is the issue in the minds of most Chinese, and the way the American people meets the tariff question may determine for a generation the moral and political alignment of the Chinese people to western civilization in general and to American ideas and institutions in particular.

Needless to say the illogical position of interference of democratic nations, themselves highly nationalistic, and mostly addicted to protective tariffs, with the internal affairs of China grew up gradually for historic reasons, and so was tolerated until it became familiar and a vested interest. At the outset, the Chinese people were indifferent, and it is almost correct to say that the Chinese government invited the interference. In the past, it has not worked altogether badly; considerable good came of it. If international conferences to help regulate the affairs of individual nations were the rule and not an exception confined to countries so weak that they can be safely meddled with, there might even be something to say for continuing the practice in China. But the past is not the present, and present China is bent upon a radical break with the past in all that concerns its own management of its own affairs. The danger is that diplomats will not face the reality and extent of this change, and will palter, compromise, truckle over details, do as little as they possibly can, and trust to

future events to be able to get away with their evasion of the issue. It is not too much to say that unless the International Conference takes action which looks in a definite and stated way towards the resumption of Chinese tariff autonomy, not at some vague future time when all shall be well with the government of China but at a specified date under specified conditions, public opinion in China will force any Chinese government that may exist to resume tariff autonomy in defiance of the powers, and that at no distant date. To put the matter at its lowest level, it might be as well to make a virtue of necessity, and by anticipating events get the credit for a just and sensible act.

It is understood that the powers are willing to permit China to level duties up to ten or fifteen percent. Japan is reported to have sprung a surprise by volunteering at the first meeting to agree to a raise up to twelve and a half percent. One feels helpless to comment adequately upon the situation. If the imagination will only work and think of a similar conference called to pass upon the affairs of France or Italy, or the United States, or even of a third-rate European power, there will be no need for any comment; a sense of the indignation and resentment of an awakened China and of the danger of giving cause for its continued growth, will take care of the affair. But it is more than the amount of tariff which China is to be permitted to levy that is under consideration. It is also proposed to decide for China what China shall do with the moneys when they are raised. There is a story that the assent of Japan to the American proposal of a Conference was secured by a tacit agreement that the United States would join in urging that the added funds be employed to pay off the Nishihara loans by Japan. The story may well be false—but it may also have a grain of fact in it. Doubtless China should meet her foreign obligations. But in view of the fact that these loans were made at a time when the Anfu pro-Japanese party was in power at Peking and are universally regarded as part of the betrayal of China to foreign interests, it is obvious that the popularity and prestige of the Conference will not be increased by any such proposals. And this situation illustrates the danger which now attends upon every pretension of foreign powers to decide China's domestic affairs for her. Some decisions as to the use to be made by China of additional funds would be less unpopular than some others, but any attempt to decide and to enforce decision, anything more than advice which in the present entangled condition of Chinese finance is legitimate, will surely make trouble instead of alleviating an already troubled situation.

It is trite to say that in the present condition of the world nations can no longer do the sort of thing which once they did as a matter of course and with impunity. But that trite fact is the essence of the Chinese situation. The only question is whether it is to be recognized only by small bits, grudgingly, and by yielding to trouble after it has broken out, or whether it will be recognized at once in its full force and whole-heartedly. If the United States shows a disposition to compromise, to postpone, to take half steps and quarter steps, to evade, to depend upon time-honored formulae that have nothing to do with the present situation, the case, difficult enough at best as between the powers, is lost in advance. If it leads with a definite and thoroughgoing policy of which financial autonomy for China is a central feature, something definite will be accomplished.

The American public should bear in mind that there is no question of even what is called national honor and prestige at stake. There is only a vested interest. Reduced to its lowest terms, the question for American citizens to form a judgment upon is whether they wish the power of the United States government to be used to promote, at the expense of China and of the good relations of China and the United States, the pecuniary interests of a small group of manufacturers, merchants, commission agents and exporters. They are doubtless all enthusiastic high-tariff men at home, but they want to retain a cheap and easy hold on Chinese markets by keeping down the rate of duty. At bottom, this is what the solemn and dignified International Conference at Peking is about, in spite of the fact that it is possible to overlay this ground-work with many important but irrelevant matters. The issue is simple enough so that even a people sick of foreign questions and policies should be able to pass upon it, and do so with promptness and efficacy. Do we wish China to be treated as a free and self-respecting people should be treated or as a market upon which to dump goods for the pecuniary profit of a small number? [DewJ156]

- 1925.11.11 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *Is China a nation or a market ?* In : *New Republic* ; vol. 44 ; Nov. 11 (1925).
In : Dewey, John. *The later works*. Ed. by Jo Ann Boydston, associate textual editors,
Patricia Baysinger, Barbara Levine ; with an introd. by Sidney Hook, with a new introd. by
John Dewey, edited by Joseph Ratner. (Carbondale : Southern Illinois University Press.
1981-1990). Vol.1 2 : 1925-1927. [EZ]
- 1926 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Europa : Deutschland*
Huang-Ts'ing k'ai-kuo fang-lieh : die Gründung des mandschurischen Kaiserreichs.
Übersetzt und erklärt von Erich Hauer. (Bern ; Leipzig : W. de Gruyter, 1926). [*Huang Qing
kai guo fang lue*]. [Hae]
- 1926 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Legendre, A[imé]-F[rançois]. *La civilisation chinoise moderne*. (Paris : Payot, 1926).
- 1926 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Amerika*
MacNair, Harley Farnsworth. *China's new nationalism and other essays*. (Shanghai : The
Commercial Press, 1926).
- 1926 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sozialgeschichte :
Soziologie*
Gilbert, Rodney. *What's wrong with China*. (London : J. Murray, 1926). [WC]
- 1926 *Geschichte : Allgemein*
[Langlois, Charles-Victor ; Seignobos, Charles]. *Shi xue yuan lun*. Li Sichun, Ren Hongjuan
yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1926). (Li shi cong shu). Übersetzung von Langlois,
Charles-Victor ; Seignobos, Charles. *Introduction aux études historiques*. (Paris : Hachette,
1898).
史学原论 [WC]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur Henderson Smith kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Gordon L. Burke ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
William P. Hunt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Jay C. Huston ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
William R. Langdon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Carl D. Meinhardt ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Changsha. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
John J. Muccio ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und
Macao. [Wiki4]

- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Charles H. Stephan ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Harry E. Stevens ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
George W. Strong ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Alexander G. Swaney ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika*
Angus I. Ward ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika / Philosophie : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des China Institute in America in New York, N.Y. durch Kuo Pingwen, John Dewey und Hu Shi. [Colu]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Bishop. Crawford Morrison. *American extraterritorial jurisdiction in China*. In : American journal of international law ; vol. 20, no 2 (1926).
<http://www.jstor.org/stable/pdf/2188918.pdf>. [ZB]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Jennie Fitzwilliam kommt in China an und lernt Chinesisch an der Sprachenschule der China Inland Mission in Yangzhou (Jiangsu). [BGC]
- 1926 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn von Chinesisch-Kursen an der Princeton University. [Dee1]
- 1926 *Geschichte : China - Australien*
Eleanor Hinder arbeitet für Young Women's Christian Association (YWCA) in Shanghai. [ADB]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Cai Yuanpei kehrt nach China zurück. [Boo]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [SteA1:S. 588]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Bethcke ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shenyang. [MartB2:S. 520]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst durch Otto Kummel in Berlin. [FUB]

- 1926 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein / Uebersetzer*
Gründung des China-Instituts in Frankfurt a.M. zur Vermittlung der chinesischen Kultur durch Richard Wilhelm. Eröffnungsfeier ist 1925. [Fra]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : England*
George Alexander Combe ist Konsul des britischen Konsulats in Kunming (Yunnan). [Int]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes ist Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [EasA1]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George wird Vize-Konsul in China. [Wik]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Englische Delegation unter George Freeman Thomas Willingdon um im Boxer-Aufstand zu vermitteln. William Edward Soothill nimmt daran teil. [MAB]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Britain and the China trade 1635-1842. Vol. 1-10. (Oxford : Clarendon Press, 1926).
[Neuaufnl. London ; New York : Routledge, 2000).
Vol. 1-5 : Morse, H[osea] B[allou]. *The chronicles of the East India Company, trading to China 1635-1834*.
Vol. 6 : Pritchard, Earl H. *The crucial years of early Anglo-Chinese relations, 1750-1800*.
Vol. 7 : Pritchard, Earl H. *The inscriptions of the East India Company to Lord Macartney on his embassy to China and his reports to the company, 1792-4*. Pritchard. Cranmer-Byng, L[auncelot] L. *Lord Macartney's embassy to Peking in 1793*.
Vol. 8: Macartney, [George] ; Cranmer-Byng L[auncelot] L. *An embassy to China : being the journal kept by Lord Macartney during his embassy to the emperor Ch'ien-lung, 1793-1794*. Carnmer-Byng, J[ohn] L[auncelot]. *An embassy to China : Lord Macarney's journal 1793-1795*.
Vol. 9 : Greenberg, Michael. *British trade and the opening of China, 1800-1842*. Spence, Jonathan. *Opium smoking in Ch'ing China*.
Vol. 10 : Staunton, George Thomas. *Notes of proceedings and occurrences during the British embassy to Peking in 1816*.
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Teilhard de Chardin kehrt mit Emile Licent nach Tianjin zurück. [BBKL]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Robert ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riva gründet die chinesische faschistische Partei in Beijing. [Wik]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Zhu Zhaoxin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Italien. [Int]
- 1926 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Bernhard Karlgren und Johan Gunnar Andersson gründen das Museum of Far Eastern Antiquities in Stockholm. [Frè,Wik]
- 1926 *Geschichte : China - Kanada*
Jonathan Goforth und Rosalind Goforth kehren nach China zurück. [BGC]

- 1926 *Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Kanada : Allgemein*
Errichtung der Gest Library in der McGill University Montreal, entstanden aus der Sammlung von Guion Moore Gest, I.V. Gillis und Nancy Lee Swann. [Gest1]
- 1926 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacNair, Harley Farnsworth. *China's international relations & other essays*. (Shanghai : The Commercial Press, 1926).
- 1926 *Geschichte : China : Allgemein*
Goodnow, Frank Johnson. *China, an analysis*. (Baltimore : Johns Hopkins Press, 1926).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001257477>. [WC]
- 1926 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wittfogel, Karl A. *Das erwachende China : ein Abriss der Geschichte und gegenwärtigen Probleme Chinas*. (Wien : Agis, 1926).
- 1926 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Korostovets, I[van] IA[kovlevich]. *Von Cinggis Khan zur Sowjetrepublik : eine kurze Geschichte der Mongolei ; unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Zeit*. Unter Mitwirkung von Erich Hauer ; mit 39 Abbildungen, einer Übersichtskarte der Mongolei und einem Geleitwort von Otto Franke. (Berlin ; Leipzig : W. de Gruyter, 1926).
- 1926 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Haloun, Gustav. *Seit wann kannten die Chinesen die Tocharer oder Indogermanen überhaupt*. (Leipzig : Verlag der Asia major, 1926). Habil. Univ Prag, 1926. [Ker]
- 1926 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Les origines de la civilisation chinoise*. In : *Annales de géographie* ; no 194 (1926). [Dem 3]
- 1926 *Geschichte : China : Tibet*
Sherap, Paul. *A Tibetan on Tibet : being the travels and observations of Mr. Paul Sherap (Dorje Zodba) of Tachienlu ; with an introductory chapter on Buddhism and a concluding chapter on the devil dance by G[eprge] A[lexander] Combe*. (London : T.F. Unwin, 1926).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001258823>. [Limited search]. [WC]
- 1926 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
Gao, Yihan. *Ouzhou zheng zhi si xiang shi*. Gao Yihan bian. Vol. 1-2. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1926). (Beijing da xue cong shu ; 8). [Geschichte des politischen Denkens in Europa].
歐洲政治思想史 [WC]
- 1926 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Dubarbier, Georges. *La Chine contemporaine : politique et économique*. (Paris : P. Guethner, 1926). (Que sais-je ? ; no 308).
- 1926 *Recht und Gesetz*
Musso, Giuseppe Domenico. *La Cina ed i Cinesi, loro leggi e costumi*. (Milano : U. Hoepli, 1926). [WC]

- 1926 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Leang, K'i-tch'ao [Liang, Qichao]. *La conception de la loi et les théories des légistes à la veille des Ts'in*. Traduction, introduction et notes par Jean Escarra, Robert Germain. (Pékin : China Booksellers, 1926). (Extrait de l'Histoire des théories politiques à la veille des Ts'in). [Qin].
- 1926-1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Wieger, Léon. *Boum*. (Hien-hien : Imprimerie de Hien-hien, 1926-1927). (Chine moderne ; 7).
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [ANB,PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Prescott Childs ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
W. Roderick Dorsey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Y. Jarvis ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Mahlon Fay Perkins ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence J. Spiker ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Verne G. Staten ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Andong. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Amerika*
Henry S. Waterman ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Grzzyb arbeitet im Hauptquartier der Guomindang und ist Redakteur der englischen Zeitschrift *Chinese correspondence* (Wuhan).
- 1926-1927 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutsch-chinesische Kooperation im Völkerbund. [SteA1:S. 201]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Colin ist Beauftragter der Chancellerie des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1926-1927 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou, mit Wohnsitz in Xiamen. [BensN2]
- 1926-1928 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph E. Jacobs ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]

- 1926-1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Cyril Drummond Le Gros Clark studiert Chinesisch in Xiamen (Fujian). [Cla1]
- 1926-1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Konsul des britischen Konsulats in Jiujiang (Jiangxi). [SOAS]
- 1926-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Emile Naggiar ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [CFC]
- 1926-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean Escarra ist Rechtsberater der chinesischen Regierung. [Hul1]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph Stilwell ist Kommandant der amerikanischen Truppen in Tianjin. [ANB]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Flavius J. Chapman ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Amerika*
John R. Putnam ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Harold Shantz ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Robert B. Streeper ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick L. Thomas ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
John Fitzgerald Brenan ist handelnder Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [Int]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Wang Jingwei ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1926-1929 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Ceng Zongjian ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Oslo, Norwegen und Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1926-1930 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt Schirmer ist Konsul des deutschen Konsulats in Qingdao. 1927-1928 macht er Heimaturlaub in Deutschland. [Tsing1]
- 1926-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
James William Jamieson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1926-1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Soame Jenyns ist Angestellter des Hong Kong Civil Service und Mitarbeiter der Zeitschrift *The Hong Kong naturalist*. [Wik]

- 1926-1931 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Wang Tingzhang Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi2]
- 1926-1931 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Artur Tamagnini de Sousa Barbosa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1926-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Kenneth C. Krentz ist Vize-Ksoul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1926-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Leroy Webber ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1926-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Esserteau ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]
- 1926-1933 *Geschichte : China - Europa : England*
Miles Wedderburn Lampson ist Gesandter der britischen Gesandtschaft in Beijing. [ODNB]
- 1926-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Georges Dufaure de la Prade ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1926-1935 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1:S. 591]
- 1926-1936 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Luo Zhongyi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1926-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang Guangqi ist Dozent für chinesische Kultur und Kunst am Orientalischen Institut der Universität Bonn und promoviert in Musikwissenschaft. [Find-Gass1]
- 1926-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Gesandtschaftsrat der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [SteA1]
- 1926-1938 *Geschichte : China - Amerika*
William R. Lynch ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1926-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen des deutschen Konsulats in Qingdao. [Tsing2,Wik]
- 1926-1945 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Gründung und Bestehen des finnischen Generalkonsulats in Shanghai. [Fin3]
- 1926-ca. 1949 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Georges Marin ist Visitator der Jesuiten in China. [AustA1:S. 157]

1926.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika
Dewey, John. *We should deal with China as nation to nation* [ID D28619].

In the recent number of the Survey dealing with Oriental problems in their connection with the United States, Mr. Lewis Gannett reports a conversation with General Chiang Kai-shek in Canton. According to Mr. Gannett, the Chinese leader said: 'Thinking men in China hate America more than they hate Japan . . . Japan talks to us in ultimatums; she says frankly she wants special privileges—extraterritoriality, tariff control—in China. We understand that and know how to meet it. The Americans come to us with smiling faces and friendly talk; but in the end your government acts just like the Japanese. And we, disarmed by your fair words, do not know how to meet such insincerity'.

I have no way of knowing how far such statements are representative of Chinese opinion. To some extent they are perhaps colored by local feeling at Canton, which resents the support given by the American government to the Peking government. But nevertheless it is significant that they are held by such a representative person as Chiang Kai-shek. Probably most Americans, including those sympathetic with China, will feel that the statements are unfair, and will incline to be irritated. I do not think they are fair either, but I quote them not to controvert them, but to indicate the great difficulty nations have in understanding each other. For I do not think that American opinion about China, and about the relations of the United States to China, are very fair either as a rule. Yet I do not think that on either side there is a desire to be anything but fair—leaving out the case of those who have something to gain by misrepresentations.

The conclusion I would draw is that official and governmental relations ought to be such that the misunderstandings and unfair statements which develop will do as little harm as is possible. I recognize the great truth in what is constantly said about the importance of nations' understanding one another, appreciating one another's Culture, etc. This is all true. But such understanding and appreciation is of very slow growth, and it will be a long, long time before it will develop to a point where it can be counted upon to regulate international relations. Persons of the same country, of the same culture and tradition, even persons of the same family, find great difficulty in properly understanding one another. We are not as yet sufficiently civilized or sufficiently scientific in our methods to understand one another. I do not believe that for a very long time the mass of Americans are going to see the Orientals as they see and feel themselves, nor do I know any reason why we should expect the mass of Orientals to judge us from the standpoint we take in estimating our own conduct.

It may seem harsh to say that we have to count, for a long time in the future, upon a large measure of misunderstanding between peoples. But I think a frank recognition of this fact would afford a measure of security and protection. It would lessen the amount of exasperation and irritation that grows up when a misunderstanding is revealed and patent. Above all, it would, as has been already suggested, indicate that the great thing is so to direct public policies that the inevitable misunderstandings will, when they arise, be shorn of power to result in practical harm.

It is because I believe that present American governmental policies in China tend to invest misunderstandings with power to work actual evil that I would see those policies changed. It is quite 'natural' that state departments and diplomats should follow traditional policies. One of these traditional policies is that western nations should unite and pursue a common policy in China instead of each nation conducting its diplomacy independently. It is easy to see how from a historical point of view the method grew up. The inertia of diplomacy, the desire to follow precedents, the feeling that it is risky to do anything new, all operate to induce the American state department to continue to act in concert with the foreign offices of other nations in dealing with China. But because I believe it increases international misunderstanding between China and the United States, because it clothes these misunderstandings with power to work practical evil, and because it prevents our state department from actively manifesting and executing what is at least the passive desire of most Americans, I am opposed to it. I think that we should at once deal with China as nation to nation, and leave other nations to pursue a similar independent course. A policy of complete non-intervention may not seem benevolent, but I do not believe that any nation at

present is wise enough or good enough to act upon an assumption of altruism and benevolence toward other nations. Till conditions have changed, the great thing is to leave one another alone, and give each nation a chance to manage its own affairs, no matter how inadequate and incompetent the management may seem to us to be.

I think our present policy has also a tendency to prevent Chinese from facing frankly their own situation. As long as the unequal treaties exist, and as long as foreign nations encroach politically—or economically with political support—upon Chinese territory, the Chinese people will use this fact as an alibi. It will minimize its own responsibility for the bad condition of its own affairs and will throw all the blame upon foreigners. Only China can straighten out Chinese affairs. It seems to me that one reason they are not tackling the job with greater energy and persistence is because they can allege foreign policies, including that of the United States, as long as we engage in the diplomatic concert as an excuse. At present, in my opinion—and I recognize how readily opinion may be mistaken—thought and energy that should be directed by Chinese upon their own internal affairs are diverted largely to criticising and blaming foreigners. This is natural; we all love alibis and excuses. But the United States should, as far as it is concerned, abrogate all special privileges and onesided relations so that the attention of the Chinese may centre upon improving their own conditions.

Another reason which has great weight with me in making me believe that our government should change its policy is that when a certain result is seen to be sure to come about sooner or later in any case, it is the part of good-sense to anticipate that result, and see to it that it comes about earlier, and with the least possible disturbance and ill-will. In any case, the present onesided relations with China cannot continue indefinitely. I do not agree with those who think that they can be abrogated without some disturbance, and without some harm resulting to China itself. But with the growing development of national sentiment in China, these evils and disturbances are in my opinion slight in comparison with those which will take place if things are allowed to drift until China of her own initiative and without negotiation with other nations denounces the existing treaties and arrangements. [DewJ157]

- 1926.05 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : Amerika*
Dewey, John. *We should deal with China as nation to nation*. In : Chinese students' monthly ; vol. 21 (May 1926). In : Dewey, John. The later works. Ed. by Jo Ann Boydston, associate textual editors, Patricia Baysinger, Barbara Levine ; with an introd. by Sidney Hook, with a new introd. by John Dewey, edited by Joseph Ratner. (Carbondale : Southern Illinois University Press. 1981-1990). Vol.1 2 : 1925-1927. [EZ]
- 1927 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Obituary : *Oliver Robert Coales*. In : The geographical journal ; vol. 69, no 2 (1927).
- 1927 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Morse, Hosea Ballou. *In the days of the Taipings : being the recollections of Ting Kienchang, otherwise Meisun, sometime scoutmaster and captain in the ever-victorious army and interpreter-in-chief to General Ward and General Gordon : an historical retrospect*. (Salem, Mass. : Essex Institute, 1927).
- 1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Heirat von Chiang Kai-shek und May-ling Soong Chiang. [ChuS1]
- 1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hornbeck, Stanley Kuhl. *China to-day : political*. (Boston : World Peace Foundation, 1927). [WC]
- 1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Norton, Henry Kittredge. *China and the powers*. (New York, N.Y. : John Day, 1927). [WC]

- 1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Clark, Grover. *In perspective : a review of the politico-military situation in China in the sommer of 1927.* (Peking : Peking Leader Press, 1927). [WC]
- 1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sun, Yat-sen [Sun, Yatsen]. *Aufzeichnungen eines chinesischen Revolutionärs.* Hrsg. und eingeleitet durch eine Darstellung der Entwicklung Sun Yat-sens und den Sun-Yat-Senismus von K[arl] A. Wittfogel. (Wien : Agis-Verlag, 1927).
- 1927 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
Baker, John Earl. *Explaining China.* (New York, N.Y. : D. van Nostrand ; London : A.M. Philpot, 1927).
- 1927 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Rotours, Robert des. *Les grands fonctionnaires des provinces en Chine sous la dynastie des T'ang.* (Leide : E.J. Brill, 1927). (Extr. du T'oung pao ; série 2, vol. 25, 1927). [2ème édition revue et corrigée. (San Francisco : Chinese Materials Center, 1974)].
- 1927 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
Shi di cong kao. Boxihe deng zhu ; Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1927). [Enthält Werke von Paul Pelliot, Sylvain Lévi, Edouard Chavannes].
史地叢考
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Alice Tisdale Hobart und Earle Tisdale Hobart fliehen vor der nationalistischen Regierung von Changsha (Hunan) nach Nanjing. [ANB]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Alice Tisdale Hobart und Earle Tisdale Hobart werden von der nationalistischen Regierung aus Nanjing vertrieben, müssen Hab und Gut zurücklassen, und kehren nach Amerika zurück. [ATH]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson wird Ratgeber der Guomindang und von Chiang Kai-shek in Nanjing. [ANB]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Edward H. Hume kehrt nach Amerika zurück. [HumE2]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Charles A. Bay ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Gordon L. Burke ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Yantai.
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Lewis Clark ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kalgan. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Robert C. Coudray ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]

- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
J. Thomas Hodgens ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Jay C. Huston ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
William R. Langdon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika*
Harry E. Stevens ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1927 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Harvard University Chinese and Japanese Library. [SonX1]
- 1927 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Chine et Asie centrale : histoire et historiens depuis cinquante ans.* (Paris : F. Alcan, 1927). (Bibliothèque de la revue historique). [CCFr]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur : Westen : China als Thema / Literatur : Westen : Deutschland*
Eich, Günter. *Europa contra China.* In : Die jüngste Dichtung ; (Aug. 1927). [Eich4]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg M. Stenz geht nach Amerika. [Puhl]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Grzycb kehrt nach Deutschland zurück, da er die Ansichten der Guomindang nicht mehr teilt. [Kuo 1]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl Knoll ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Leut7:S. 529]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : England*
William Percy Whitford Turner ist handelnder Konsul der britischen Gesandtschaft in Beijing. [LGO]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Arthur Ransome ist Reporter für *Manchester Guardian* and the *Baltimore Sun* in Shanghai. [French2]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinet rettet Nonnen vor einer Attacke der Kommunisten und wird von der Regierung anerkannt. [Mee2]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zhu Zhaoxin ist Sekretär der League of Nations = Völkerbund Genève. [Int]
- 1927 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Vertrag der Exterritorialität zwischen Spanien und der Regierung unter Chiang Kai-shek. Der spanische Generalkonsul in Shanghai ist gleichzeitig bevollmächtigter Gesandter für China. [Wik]

- 1927 *Geschichte : China - Russland*
The Soviet in China unmasked : documents revealing Boshevistic plans and methods, seized in the U.S.S.R. embassy, Peking, April 6, 1927. (Shanghai : North-China daily news & Herald, 1927). [Beijing].
- 1927 *Geschichte : China - Russland*
 Überfall der russischen Botschaft durch die Polizei Beijings. [Slad1]
- 1927 *Geschichte : China - Russland*
 Die Regierung von Nanjing schliesst alle sowjetischen / russischen Konsulate und Institutionen. [Slad1]
- 1927 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Song Shangjie kehrt nach China zurück. [Lian]
- 1927 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Wu Yaozong kehrt nach China zurück. [Boo]
- 1927 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Yang Yongqing wird Sekretär der United Nations. [Ricci]
- 1927 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 T'ang, Leang-li [Tang, Liangli]. *China in revolt : how a civilisation became a nation.* Foreword by Dr. Tsai Yuan-Pei ; Preface by the Hon. Bertrand Russell. (London : N. Douglas, 1927). [AOI]
- 1927 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Ransome, Arthur. *The Chinese puzzle.* (London : G. Allen & Unwin, 1927). [WC]
- 1927 *Geschichte : China : Allgemein*
 White, Herbert Clarence. *Peking the beautiful : comprising seventy photographic studies of the celebrated monuments of China's northern capital and its environs complete with descriptive and historical notes.* Introduction by Hu Shih. (Shanghai : Commercial Press, 1927). [Beijing].
<https://digitalcollections.nypl.org/collections/peking-the-beautiful#/?tab=about&scroll=18>. [Yuan]
- 1927 *Geschichte : China : Allgemein*
 Grantham, A[lexandra] E[thelred]. *Hills of blue : a picture-roll of Chinese history from far beginning to the death of Ch'ien Lung, A.D. 1799.* (London : Methuen, 1927). [WC]
- 1927 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien / Uebersetzer*
 [Mullie, Joseph]. *Dong Menggu Liao dai jiu cheng tan kao ji.* Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu Yin shu Guan, 1927). Übersetzung von Mullie, Joseph. *Les anciennes villes de l'empire des grands leao (ta liao) au royaume mongol de Barin.* In : T'oung pao, vol. 21 (1922).
 東蒙古遼代舊城探考記
- 1927 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Soothill, William Edward. *A history of China.* (London : E. Benn, 1927). (Benn's sixpenny library). [KVK]

- 1927 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *La Chine antique*. (Paris : Ed. de Boccard, 1927).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1927 *Geschichte : China : Tibet*
The Tibetan book of the dead, or The after-death experiences on the Bardo plane, according to Lama Kazi Dawa-Samdup's English rendering. Compiled and edited by W.Y. Evans-Wentz. (London : Oxford University Press, 1927). [WC]
- 1927 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
David-Néel, Alexandra. *Voyage d'une parisienne à Lhassa : à pied et en mendiant de la Chine à l'Inde et à travers le Tibet*. (Paris : Plon, 1927). [KVK]
- 1927 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
Li, Huang. *Ouzhou yuang gu wen hua shi*. (Shanghai : Zhong hua shu ju, 1927). [Geschichte der europäischen Zivilisation].
- 1927 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Mian bao lue qu*. Kelupaotejin zhu ; Feigan [Ba Jin] yi. (Shanghai : Jiang wan zi you shu dian, 1927). (Ke shi quan ji ; 2). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *La conquête du pain*. (Paris : Tresse & Stock, 1892). = *Khliebi volia*. (London : Izd-vo Svodobnaia mysli, 1892). = *The conquest of bread*. (London : Chapman and Hall, 1906). = *Die Eroberung des Brotes*. (Berlin : Der Syndikalist, 1919). = [Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Mian bao yu zi you*. Kelupaotejin zhu ; Ba Jin yi. (Chongqing : Wen hua sheng huo chu ban she, 1940). (Kelupaotejin quan ji ; 4). [Anarchismus, Kommunismus].
麵包略取 = 麵包與自由 [WC]
- 1927 *Philosophie : Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Schweiz / Politik / Uebersetzer*
[Rousseau, Jean-Jacques]. *Lusao min yue lun*. Lusao zhu ; Ma Junwu yi. (Shanghai : Zhong hua, 1927). Übersetzung von Rousseau, Jean-Jacques. *Du contrat social*. (Amsterdam : M.M. Rey, 1762).
盧騷民約論
- 1927 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *Political pluralism : a study in contemporary political thought*. (London : K. Paul, Trench, Trubner, 1927). [WC]
- 1927 *Recht und Gesetz*
John C.H. Wu wird Richter. [Mal 4]
- 1927 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Vissière, Arnold. *La constitution chinoise et ses précédents français*. In : Bulletin franco-chinois ; vol. 8 (1927). [Pel 1]
- 1927 ca.-1941 *Geschichte : China - Kanada*
Howard G. Barrie ist privat in Shanghai. [Tied]
- 1927 ca.-ca.
1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung und Bestehen des britischen Konsulats in Niuzhuang.

- 1927-1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : China*
Ba Jin lebt zuerst in Paris und studiert Französisch an der Alliance française, dann in Château-Thierry am Collège Jean de la Fontaine. [BaJ10]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Amerika*
George Atcheson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Amerika*
Claude A. Buss ist Service Officer der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [BusC1]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Anna Louise Strong reist mit Mikhail Borodin und berichtet über die Guomindang und die Kommunisten, bis sie zur Flucht gezwungen werden. Sie reisen von Shanghai durch China, durch die Wüste Gobi bis Ulan Bator. [ANB]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pearl S. Buck und John Lossing Buck fliehen nach Japan und halten sich in Unzen auf. [Buck2]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Konsul des britischen Konsulats in Shantou (Guangdong). [ANU]
- 1927-1928 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist Sekretär des Directorate General of Post in Beijing.
- 1927-1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Evans F. Carlson ist Nachrichtenoffizier der Marine in Shanghai. Er lernt Chinesisch und schreibt Artikel über die politische Situation. [ANB]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
David C. Berger ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Foster H. Kreis ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
James E. McKenna ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Carl D. Meinhardt ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Meyer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
John J. Muccio ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]

- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
George R. Paschal ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin F. Stanton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Angus I. Ward ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Haas ist Vizekonsul in Shanghai. [Schmi2]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Bauer ist militärischer und wirtschaftlicher Berater von Chiang Kai-shek in Guangzhou (Guangdong). [Int,Wik]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes ist Konsul des britischen Konsulats in Niuzhuang. [EasA1]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Basil C. Newton ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1,Wik]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Porter ist handelnder Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Hankou. [FFC1]
- 1927-1929 *Geschichte : China - Russland*
Wang Ming ist Funktionär der Komintern, Dolmetscher für Russisch am 5. und 6. Kongress der chinesischen kommunisten Partei (1927-1928). [Int]
- 1927-1930 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas Holcomb ist Kommandant der Marine an der amerikanischen Botschaft in Beijing. [ANB]
- 1927-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Williamson ist Generalkonsul des englischen Konsulats in Kashagar. [Wik]
- 1927-1930 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston ist Bevollmächtigter der englischen Gesandtschaft in Weihaiwei (Shandong). [ODNB]
- 1927-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Maxwell Hamilton ist Mitarbeiter der Division of Far Eastern Affairs des U.S. Department of State in Washington D.C. [ANB]
- 1927-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Richard P. Butrick ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1927-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]

- 1927-1931 *Geschichte : China - Europa : England*
George Sherriff ist Vize-Konsul des englischen Konsulats in Kashgar. [Wik]
- 1927-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Cordier ist Leiter des Bureau des traduction du Service judiciaire in Indochina. [Ngu1]
- 1927-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Hu Yuzhi studiert 1927-1930 in Paris und kehrt 1931 über Moskau nach China zurück. [Gam2:S. 72]
- 1927-1931 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Daniele Varè ist Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [BerH2]
- 1927-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke ist handelnder Generalkonsul für die Provinzen Yunnan und Guizhou. [Kirk1]
- 1927-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Colin ist Dolmetscher dann Beauftragter, dann Sekretär-Dolmetscher des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1927-1932 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Neyrone ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1927-1934 *Geschichte : China - Amerika*
Henry Spencer Houghton hält sich in Amerika auf. [ANB]
- 1927-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas B. Clark ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1927-1941 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Allgemein*
Percival David ist zeitweise als Geschäftsmann in Beijing und sammelt Kunstobjekte. [ODNB]
- 1927-1943 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Österreich schliesst sich der italienischen Konzession mit China an. [Tianjin1]
- 1927-1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zweites historisches Archiv in Nanjing enthält Aktenmaterial über Beziehungen zwischen China und Deutschland : Diplomatische Beziehungen, deutsch-chinesische Beziehungen und Japan, Tätigkeit der deutschen Militär- und Wirtschaftsberater in China, Deutsch-chinesischer Warenaustausch und wirtschaftliche Zusammenarbeit, Deutschlands Beziehungen zum Wang Jingwei Regime. [Leut11:S. 370-372]
- 1927-1957 *Geschichte : China - Amerika*
Edward H. Hume arbeitet für die Yale-in-China Mission, die Associated Boards for Christian Colleges in China und das American Council of the Institute of Pacific Relations. [Wik]
- 1927-???? *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Paul Eugene Verdier ist Official, ab 1928 Generaldirektor der Shanghai French Concession = Municipalité française. [Nell1]

- 1928 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ting, Tchao-ts'ing. *Les descriptions de la Chine par les Français (1650-1750)*. (Paris : P. Guethner, 1928). Diss. Faculté des lettres Université de Paris.
http://classiques.uqac.ca/classiques/ting_tchao_ssing/descriptions_chine_fr/descriptions_chine_fr.h
- 1928 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Chen, Lengtai. *Cixi wai ji*. Edmund Trelawny Backhouse, John Otway Percy Bland zhu, Chen Lengtai, Chen Yixian yi shu. (Shanghai : Zhonghua shu ju, 1928). Übersetzung von Bland, J[ohn] O[tway] P[ercy] ; Backhouse, Edmund. *China under the empress dowager, being the history of the life and times of Tz'u Hsi*. (London : Heinemann, 1910).
慈禧外紀
- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Gründung des Guomindang Central Government in Nanjing. [ChuS1]
- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hobart, Alice Tisdale. *Within the walls of Nanking*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1928). [Nanjing].
- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Pott, F.L. Hawks. *A short history of Shanghai : being an account of the growth and development of the international settlement*. With seven illustrations and one map. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1928).
- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Clark, Grover. *China in 1927 : a summary of the main events and tendencies in one of China's most eventful years*. (Peking : Peking Leader Press, 1928). [WC]
- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Amann, Gustav. *Sun Yatsens Vermächtnis : Geschichte der chinesischer Revolution*. Mit Vorworten v. Karl Haushofer und v. Engelbert Krebs. (Berlin : K. Vowinckel, 1928). [WC]
- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Mohr, F[riedrich] W[ilhelm]. *Fremde und deutsche Kulturbetätigung in China*. Mit einem Anhang : *Die Tung-chi Universität in Shanghai-Woosung*. (Münster i.W. : Aschendorff, 1928). (Deutschum und Ausland ; H. 13). [Tongji Universität Wusong].

1928

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa

Wells, H.G. *What is happening in China ? : does the Kuomintang foreshadow a new sort of government in the world ?* [ID D31300].

Where is history being made most abundantly at the present time ?

One may doubt whether any of the events of the last twelve months either in America or in Europe will figure very conspicuously in the histories of the future. Political futilities and a slow economic contraction in Great Britain, phases in the process of superabundance in America, government by rhetoric and outrage in Italy, the sluggish recognition at Geneva that Germany is after all in the middle of Europe, and the arrest of the franc at the very moment when its plunge seemed definitive—these and the steady progressive reconstruction of a modern-spirited trading and manufacturing life upon the wide foundations of Russia, mark no turning point in the course of human affairs. All these things are, so to speak, merely Fate carrying-on. But when we look to China there seems to be something more than carrying-on in progress. There seems to be something new there, something which has at any rate, so far as the Western observer is concerned, only become credible and important in the last eight or ten months. It is a change in the rhythm. It is the clear onset of a new phase, of a new China, like nothing the world has ever seen before, a challenge, a promise to all mankind.

Let us try to realise in the most general terms the significance of this new movement in China. It is not an easy thing to do. Our world is densely ignorant of things Chinese. At school few of us learnt anything of the slightest importance about China, except that it had a population so immense that you could kill Chinamen by the hundred and they scarcely noticed it, that they ate rice, rats, and puppies, and that they possessed two long rivers that seriously challenged the records of the Nile and the Mississippi.

We learnt less formally that Chinamen of all ages wore highly decorative skirts and flew kites, whereas we knew perfectly well that the only proper amusement for gentlemen is hitting expensive little balls about golf links until they are lost, and that the only proper wear for a dominant race is chromatic pull-overs and highly-illuminated plus fours. Moreover, we were given to understand that the Chinese of all ages and sexes preferred work to any other form of enjoyment, and found an almost infantile pleasure in living exactly on the margin of subsistence. And they were cruel, very cruel. Their artistic productions amused us very greatly; they were so unlike the great masters, Victorian art and British Academy pictures. Of beauty in the proper sense of the word they knew nothing. So furnished forth upon this matter of China, our minds rested and were content.

Right up to the present time we have been as satisfied with the pre-eminence of our civilisation and the worthlessness of theirs as were the Chinese about their own perfections a hundred years ago. But since then the Chinese have suffered blow after blow and humiliation after humiliation, until the need of learning has been forced upon them. Students came from China to America and Europe, and come in increasing numbers. Never a Western student, except for some eccentric, goes to China. Traders go, the European Governments send battleships to back up their traders, and missionaries are despatched by various denominations to advise the Chinese of the chief sorts of salvation practised among us and available for their use. The traders send back news with an eye to their privileges, and the missionaries with an eye to their paymasters. A bright young man of position at Oxford or Harvard would as soon think of leaving his ball games and his "rags" and all the pleasant procedure that lead to preeminence as lawyer and legislator in our world, for two or three years of study in China, as get into a shell and be shot off to the moon. So that the Chinese may even have crept ahead of us in breadth of outlook during the past few years. Many of them now seem to know most of what we know and to know also quite a lot about their own country. If one wants to know about China nowadays, it is best to ask a Chinaman.

And now with a sense of surprise we find ourselves confronted by a modern self-conscious Chinese nationality, consolidating its power very rapidly and demanding to speak on equal terms with the American and European. A living Chinese nation has appeared in the world.

Perhaps the most striking thing about the present Chinese situation is this, that it is not apparently the work of any single man ; the consolidation and recon-struction of China that has made such rapid progress in the last twelve months has not gone on under the direction of some strong-jowled hero of the Diaz or Mussolini type. When the long-tottering Manchu dynasty fell, and China became a republic and fell into all the violent diversions and dissensions inevitable after so extreme a change of régime, we Westerners, with our antiquated ideas, looked at once for the strong man who was either to foist a new dynasty on China or restore and bolster up the old—just as we looked for a Napoleon to emerge in Russia. That marked how far the Western intelligence had got in these matters. And just as the Western Powers of Europe, follow-ing out dreary foreign policies they ought to have scrapped ten years ago, muckered away an enormous amount of war gear and money in supporting crazy "white hopes" against the nascent new thing in Russia, ugly and queer and incomprehensible to them, so they have wasted their prestige and resources upon this or that Chinese brigand and general who was to play the rôle of Diaz in Mexico and make China safe for the European investor.

No such "hero" has emerged either in Russia or China. It marks a new age. Hie days of great adventurers seem to be past in any country larger than Italy, and even in Italy it is possible to regard Mussolini less as a leader than as the rather animated effigy of a juvenile insurrection. What has happened in these wider, greater lands is something much more remarkable, something new in history, a phenomenon that calls for our most strenuous attention—namely, government, effective government, competent military control, and a consistent, steady, successful policy by an organised association. This Kuomintang in China in so far as it is an organised association is curiously parallel to the Communist Party which, standing behind the quasi-parliamentary Soviets, has now held Russia together, restrained such dangerous adventurers as Zinovieff, and defended its frontiers against incessant foreign aggression for nine long years. We shall be extraordinarily foolish if we do not attempt to realise the significance of this novel method of controlling government which has broken out over two of the greatest political areas of the globe. We have now two governments through organised associations, governments which are neither limited monarchies, dictatorships, nor parliamentary republics, on the American and French models,—one in Russia, and now another over the larger half of China, which md fair to spread over the entire breadth of Asia until they are in complete contact.

When I say that the Communist Party and the Kuomintang are similar, I mean only in so far as regards organisation. They have profound differences in origin, and aim and profession, and to those I will give a word later. But first I want to point out the complete novelty of their method.

Some twenty years or more ago I wrote a fantastic speculation about government, called "A Modem Utopia", in which I supposed all administrative and legislative functions to be monopolised by an organisation called the Samurai, which any one could join by passing certain fairly exacting tests and obeying the rules of an austere, disinterested, and responsible life. One was free to leave the organisation and drop power and responsibility when one chose. The organisation ran the world. There were no great heroes and leaders, and there were no representatives nor parliaments nor elections. Any one who chose to face the hardships of the job could have a hand in control, but there was no room in the direction of public affairs either for the adventurer or for appeals to the oafish crowd.

Now this fantasy seems to have been one of those odd guesses that hover dose to latent possibilities. If the "Modem Utopia" were published now, every-body would say I had taken a leaf from the book of the Communist Party or the Kuomintang, or even (though this is rather a different animal) the Fascisti. But indeed this anticipation sprang only from an early recognition that modem means of communication, the power afforded by print, telephone, wireless, and so forth, of rapidly putting through directive strategic or technical conceptions to a great number of co-operating centres, of getting quick replies and effective discussion, has opened up a new world of political processes. Ideas can now be given an effectiveness greater than the effectiveness of any personality, and stronger than any sectional interest. The common design can be documented and sustained against perversion and betrayal. It

can be elaborated and developed steadily and widely without personal, local and sectional misunderstandings. So it is that both New Russia and this New China that has hatched itself out so astonishingly in the last year are things as new and different structurally from any preceding political organisms as mammals were from the great reptiles that came before them.

Directly we turn to their origins we note a wide difference. New Russia is the creation of the Communist Party, based upon and knit closely together by the economic dogmas of the Marxists. It was a cosmopolitan party with more than half a century of insurrectionary and revolutionary activity behind it before it secured power. It was a party of antagonism to the current system, it captured Russia as a war-shattered ruin, and for a time it showed itself very poor in constructive ideas and economic organisation. Its habits were habits of opposition and sabotage. But from the outset it had immense political resistance and strength, and it persists and learns, and is now manifestly building up a new social and economic order tentatively and experimentally, that is neither communistic nor individualistic on Western lines. The Kuomintang seems to owe its origins and inspirations to that valiant man, Dr. Sun Yat Sen, who so nearly escaped decapitation in the Chinese Legation in London a quarter of a century ago. Its vital element is the student class, and especially the students fired by Western ideas but by no means overwhelmed by them. It has come mam rapidly to power against suppression. Its centre of origin is Canton; it is the creation of the South. Perhaps it was inevitable that the New China should arise far away from the ancient imperial traditions of Peking, far away from the foreign Legations and the military memories of the North. And while the Russian movement was primarily social and only secondarily Russian, the Kuomintang started apparently with the idea of "China for the Chinese" and accepted most of the established traditions of property.

We remain, I say, still largely ignorant of the true quality of the Kuomintang. Three-quarters of the information we get from China is untrustworthy on account of its commercial or antiquated bias. Obviously the Chinese want to secure a free hand in the control of their own political and economic life, to levy tariffs according to their needs and extinguish the injustice of extra-territorial rights, and as obviously these simple and reasonable aspirations are deeply resented by the inadaptable Europeans who have lived in and profited by the old régime. But in spite of the manifest eagerness of a large section of the Western press to make capital out of any outrage upon Europeans in South China, they have had very little to record, and on the other hand the tale of European violence against the Chinese is a heavy one. The "fool behind the gun" who has been so busy in recent years shooting away the links of confidence and good feeling that hold together the British Empire in Ireland, in India, and elsewhere, seems to have had a glorious time out of bounds in China. He has blazed away at unarmed processions of students and shot into crowded towns. The English illustrated papers have offered us the most damning evidence of obstructive junks rammed and sunken and of the general high-handedness of British procedure.

Since the Bolshevik Government is still a useful bogey for American and European scaremongers, the Kuomintang is declared to be Bolshevik in origin and sympathy. This is just the common abuse natural in the situation. The Kuomintang seems to be unencumbered by the Marxist dogmas that still clog the feet of Russian development. It is probably a decade or so more modem and flexible in its ideas.

Our illustrated papers have published photographs of Kuomintang leaders grouped with Borodin and other Bolshevik representatives in support of the "Red" accusation. But that no more commits China and Russia to a hand-and-glove alliance than the photographs in circulation of the poor little Manchu emperor boy with a British "tutor" standing like a keeper beside him commit Great Britain to a restoration of the Son of Heaven's sacrifices in Peking. There seem to be far more Russians with the brigand generate of North China than among the Cantonese armies, but these Peking Russians are Russians of the "white" persuasion and useless for the purpose of creating prejudice. I do not hear of any attempts on the part of the Cantonese Government to expropriate any one, Chinese or foreigner, or to restrain trading, or to confiscate or nationalise industry. If anything of the sort did occur, we should certainly have all the reactionary European press proclaiming it, and so it seems

reasonable to conclude that there is no tendency whatever in that direction. The social and economic life of China has never run strictly parallel to ours, and the Kuomintang develops in its own way—but that is a different story from the establishment of Communism. And also it is a different story if, under similar necessities, the new social trading and industrial experiments of the Chinese presently come to display some sort of similarity to Russian developments, as the dogmas of the Marxists are shaken off or sterilised as pious sentiments by the latter people, and as both races settle down to work in the face of realities. Surely no man in his senses can believe that the financial, trading, and industrial methods of America and Europe to-day are the ultimate triumph of human wisdom, and it is as probable that successful innovations of system may spring from the desolated and renescent economic life of Russia and China as amidst the jungle of interests in our more prosperous but more encumbered world.

The disposition to call the Cantonese Government "red" and to force it into association with the Russian Government, which seems to be the aim of a large section of the Atlantic press, may prove a very dangerous disposition to our Western civilisation. Manifestly China is not so afraid of Russia as she is of Japan and the Powers whose warships pervade her great rivers. Soviet Russia is further off and milder. And anxious to be helpful.

But the rubbish that is written in some papers does not always perish there. It goes to China ; it goes to Russia. Suppose we Westerners succeed in persuading the Chinese and the Russians that we regard them with a common animosity, and that for us they are all one—Reds altogether. Suppose we insist on treating them both as outcasts. Suppose that as the United Soviets and the Kuomintang work out the problems of economic and political construction before them, they find they have problems very much in common, and that the irrational hostility of the older civilisations obliges them to turn more and more to each other. Suppose they take up scientific work more vigorously than our fatuous self-satisfaction allows us to do. Suppose they decide to make the pace for us. Europe and America are not so blindingly brilliant and progressive that it would not be possible to press them hard.

Suppose Russia and China chose to put in tens of thousands of scientific workers against our thousands. The average Chinese brain is said to be rather richer in grey matter than the average European. From the Baltic to the Chinese coasts there is a population of more than five hundred millions even now, and lands of a richness far surpassing all the resources of North America. They are poor countries as yet, but potentially they are very great countries. They have still to develop effective railway links, but they can do that now with all the lessons of our older system to warn and guide them. And no other countries in the world are so happily placed for the promotion of aviation services. It would not be difficult to argue that the backbone lines of the air services of the future must pass over Russia and China anyhow. Before we dismiss as incredible the development of a powerful and even dominating civilisation in the federated Soviets of Russia and Asia, let us recall the contemptuous superiority with which Europe regarded the United States during the strain of the Civil War.

At any rate it seems to me that this New China, whose brain and nervous system is the Kuomintang, is the most interesting thing by far upon the stage of current events, and the best worth watching and studying.

23 January, 1927. [Wells2]

1928

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa

Wells, H.G. *What is happening in China ? : does the Kuomintang foreshadow a new sort of government in the world ?* (January 23, 1927). In : Wells, H.G. *The way the world is going, guesses & forecasts of the years ahead.* (London : E. Benn, 1928). [UBB]

- 1928 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Strong, Anna Louise. *China's millions*. (New York : Coward McCann, 1928). [Reisebericht und Geschichte der Republik]..
- 1928 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Maspero, Henri. *La chronologie des rois de Ts'i au IVe siècle avant notre ère*. In : T'oung pao ; vol. 25 (1928). [Qi]. [Dem 3]
- 1928 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
The book of Lord Shang : a classic of the Chinese school of law. Translated from the Chinese ; with introd. and notes by J.J.L. Duyvendak. (London : A. Probsthain, 1928). (Probsthain's Oriental series ; vol. 17). Diss. Univ. Leiden, 1928. [Gongson, Yang. *Shang jun shu*].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1928 *Geschichte : Allgemein / Uebersetzer*
[Ranke, Leopold von]. *Lasike'erniekefu*. Lu Xun yi. In : Ben liu ; vol. 1, no 2 (1928). Übersetzung von Ranke, Leopold von. *Weltgeschichte*. Hrsg. von Alfred Dove. T. 1-9. (Leipzig : Duncker & Humblot, 1881-1888). [Auszüge]. [FiR5]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika*
George Atcheson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika*
Alexander Krisel ist Commissioner des U.S. Court for China. [Wik]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika / Mediengeschichte*
Gründung der *Shanghai Evening Post und Mercury* durch Carl Crow.. [Mee1:S. 62]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China*
Gründung des Harvard-Yenching Institute an der Harvard University, Cambridge Mass. William Hung ist Mitbegründer und wird Sekretär. [Frè]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn eines Kurses für chinesische Sprache an der University of Chicago. [SonX1]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Division of Orientalia der Library of Congress. [SonX1]
- 1928 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Das American Council of Learned Societies gründet das Committee on the Promotion of Chinese Studies. [Dee1]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Wirtschaft und Handel*
Übereinkommen für Freundschaft und Handel zwischen Belgien und China. [KuW1]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Freundschafts- und Handels-Vertrag zwischen Dänemark und China. [DanChi1]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutschland nimmt diplomatische Beziehungen mit China auf. [Kuo 1]

- 1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner ist Gesandtschaftsrat der deutschen Gesandtschaft in Nanjing. [Leut7:S. 539]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Otto von Erdmannsdorf ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Schmi2:S. 492]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
Buber, Martin. *China und wir : Rede, gehalten auf der Tagung des China-Instituts in Frankfurt a.M. 1928*. In : Buber, Martin. *Nachlese*. (Heidelberg : L. Schneider, 1965). S. 205-212. [AOI]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Wirtz, Hans. *Deutsche Bildungsarbeit in Tsingtau*. In : *Aus deutscher Bildungsarbeit im Ausland*. Bd. 2 : *Aussereuropa*. (Langensalza : Beltz, 1928). [Qingdao (Guangdong)]. [Goe1]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Maze ist Berater des National Board of Reconstruction. [ODNB]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Allan Fairfax Best Archer wird britischer Vize-Konsul in China. [LGO]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Powlett Blunt wird britischer Konsul in China. [LGO]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Garst1,LGO]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : England*
John C. Hutchison ist handelnder Vize-Konsul des britischen Konsulats in Hankou. [EdGa1]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Meyrier ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [CFC]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Emile Saussine wird Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [Nell1]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Cosme ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1928 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vertrag zwischen Rom und Nanjing . [Sama4:S. 57]
- 1928 *Geschichte : China - Russland*
Sixth World Congress der Komintern in Moskau. Unter den Delegierten sind Nikolaj Ivanovich Bucharin, Zhou Enlai, Qu Qiubai et al. [ChiRus3]

1928

Geschichte : China - Westen : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland

Buber, Martin. *China und wir* [ID D19334].

Es geschieht von Zeit zu Zeit, daß vom Osten aus der Ruf zu Europa kommt, gemeinsame Sache mit Asien zu machen. Ich erinnere mich an ein Wort Tagores. Er sagte ungefähr: »Ja, wozu macht ihr das alles hier in Europa? Wozu habt ihr all dieses Getriebe, all diese Industrialisierung, all diesen Ballast? Das alles ist doch eigentlich gar nicht nötig. Werft das alles ab und laßt uns gemeinsam, Westen und Osten, das Wesenhafte erkennen!« Das war in herzeinnemender Weise gesagt. Aber es schien mir der Wirklichkeit der Stunde, die wir leben, abgerückt. Ich stellte mir einen Mann vor, der sich vorgenommen hätte, auf einem noch nicht betretenen Berggipfel ein großes Symbol aufzurichten, und der mit diesem beladen den Berg hinaufklimmt. Wenn ihm nun jemand zurief: »Wozu die Mühe? Wirf doch das schwere Zeug ab, dann wirst du viel leichter hinaufkommen!«, würde der Mann berechtigterweise antworten: »Ich habe vor, entweder mit dem da hinaufzukommen oder mit ihm abzustürzen.« Diese Last des Abendlandes ist das, was ihm zu bewältigen obliegt. Von ihrer wirklichen Bewältigung hängt es ab, ob diese Epoche ihren Sinn erfüllt oder nicht. Diese Last abstreifend, hinter alle diese Industrialisierung und Technisierung und Mechanisierung zurücktretend, würden wir den Weg überhaupt nicht mehr gehen, hätten wir überhaupt keinen Weg. Es ist also nicht so, als ob wir uns all dessen begeben könnten, um nun mit dem Orientalen zusammen das Gemeinsame zu suchen und zu betrachten. Sondern zusammenkommen können wir nur so, daß wir mit dieser unserer Aufgabe gehen, mit dieser Problematik, mit dieser Auflösung, die wir heute erfahren und von der wir nichts reduzieren können; so wie sie ist, müssen wir sie auf uns nehmen, sie austragen, sie überwinden. Kommen wir so hindurch, dann dürfen wir hoffen, einem uns entgegenkommenden Asien zu begegnen. Möchte ihm unser Weg erspart bleiben ! Aber, wenn ich die Entwicklung Japans, ja sogar die Entwicklung Indiens erwäge, zweifle ich daran, ob er ihm erspart bleiben kann. Kann uns aber in diese Problematik hinein dennoch die Berührung mit Asien etwas bedeuten? Haben wir etwas davon anzunehmen, aufzunehmen? Aber, verstehen Sie mich recht: nicht in intellektueller Weise, nicht so, wie es etwa im 18. Jahrhundert üblich war, daß man irgendwelche äußeren Ergebnisse chinesischer Kunst oder Weisheit flächenhaft aufnahm; indem man etwa das Geheimnis chinesischer Linienkunst in zum Teil sehr reizvollen Chinoiserien verarbeitete; oder indem man konfuzianische Weisheit ergriff, aber nicht ihrem konkreten Urgehalt nach, sondern nur eben als etwas universalistisch Edles und Wertvolles; ohne zu ahnen, daß solche Aufnahme Sünde am Geist ist, daß wirkliche Aufnahme nur als die Aufnahme eines Lebendigen mit den Kräften des eigenen Lebens geschehen kann. So ist es nicht gemeint. Sondern die Frage ist: Können wir von der chinesischen Lebendigkeit, von den wirklichen Lebensmächten dieser Sitte, dieser Bildung, dieser Kultur, etwas aufnehmen und etwa was? Es scheint mir nun nicht, daß wir in diesem Sinn hier von den großen Kräften des Zusammenhangs, also von der chinesischen Kultur im eigentlichen Sinn, von der konfuzianischen Kultur, etwas zu übernehmen haben. Ich will von den Gründen meines Zweifels nur zwei anführen. Der eine betrifft die wichtigste Grundlage dieser Kultur: den Ahnenkult. Unter diesem Begriff werden sehr verschiedenartige Dinge zusammengefaßt. Es gibt einen Ahnenkult bei den sogenannten Primitiven, aus Furcht vor der dauernden, grauenhaften, verhängnisvollen Präsenz des Toten, den man versöhnen muß. Es gibt einen anderen Ahnenkult, wo die Ahnen in eine gehobene Sphäre des Daseins überwandern, zu Dämonen, Heroen, Göttern werden, von den Wechselfällen irdischen Lebens abgehoben und unberührbar, aber eben damit für die nachlebenden Menschengeschlechter nur noch ein Gegenstand der Verehrung, nicht der lebendigen Verbindung. Der chinesische Ahnenkult ist von ganz anderer Art. Er bedeutet ja das empfangende Prinzip, er bedeutet, daß das nachlebende Geschlecht von den Toten empfängt. Es ist also dieser Ahnenkult nur in einer Kultur möglich, wo Vertrautheit mit den Toten herrscht. Ich meine Vertrautheit, also nicht Grauen und nicht abgerückte Ehrfurcht, sondern natürlicher Verkehr, wie ihn das chinesische Märchen immer wieder zu erzählen weiß, ohne alle Unheimlichkeit, am deutlichsten in den Geschichten von Liebesbeziehungen mit den Toten. Hier ist nichts von dem Grauen des mittelalterlichen Incubus, sondern wie auf einer Ebene verkehrt man mit den Geistern der Toten, die in unser Leben eintreten.

Diese Unbefangenheit des Verkehrs mit den Toten hängt mit der chinesischen Art des Ahnenkults zusammen. Das nachlebende Geschlecht empfängt von den Geschlechtern, die wir die gewesenen nennen. Und darum senkt sich immer wieder der Same der Sitte, der Gestaltung, in die nachwachsenden Geschlechter ein, nicht als etwas, was nur festgehalten, nur fortgesetzt, nur erhalten wird, sondern als etwas, was zeugt und dessen Gezeugtes vom neuen Geschlecht neu geboren wird, scheinbar dieselbe Sitte und doch neu gebildet, neu gewachsen. Das ist etwas, was dem Abendland wohl fremd bleiben muß. Die Grundlagen dieses Ahnenkults sind im Abendland nicht gegeben. Ich weiß, es gibt in der Antike, es gibt auch in der germanischen Vorzeit sagenhaft aufzeigbare Spuren verwandter Elemente. Ich erinnere etwa an die *ferventia numina* der Tanaquil-Sage; es gibt auch in den Sagen von Thors Fahrten eine merkwürdige Geschichte ähnlicher Art. Aber das sind versprengte Motive. Eine organische Beziehung zwischen Toten und Lebenden wie in der chinesischen Kultur ist im Abendland nicht da und, wie mir scheint, nicht möglich. Und das ist der eine Grund, weshalb ich daran zweifle, daß ein solcher Zusammenhang der Geschlechter, ein solcher Glaube des Neuen an das Alte, das ihm eben nicht das Alte ist, hier wachsen könnte. Es möchte uns wohl not tun, denn wir sind in eine Krisis nicht bloß einzelner Institutionen, sondern des Institutionellen überhaupt eingetreten; aber ich sehe nicht, wie wir das, was sich hier darbietet, aufzunehmen vermögen.

Der zweite Grund ist der, daß Bildung immer zusammenhängt mit einem Bilde, und zwar mit einem allgemeingültigen Bilde. Es gibt nämlich nicht bloß, wie die Philosophie lehrt, allgemeingültige Begriffe, sondern auch allgemeingültige Bilder. Die Zeiten, die Bildung haben, sind Zeiten, wo ein allgemeingültiges Menschenbild über den Köpfen der Menschen steht. Das Aufschauen zu diesen unsichtbaren und doch in der Einbildung aller Einzelnen lebendigen Bildern macht das Leben der Bildung aus; ihr Nachbilden aus der Materie der Person ist das Bilden, das Menschen-bilden. Nun aber unterscheidet sich das ostasiatische Bild von dem abendländischen gattungsmäßig. Das allgemeingültige Menschenbild in China ist der ursprüngliche Mensch, der »reine Mensch des Altertums«. Vom Ahnenkult Chinas aufgerichtet, ist dieses Bild ein Denkmal des Vertrauens zum Urzustand, zu dem, was eben nur immer wieder neu geboren, neu gebildet werden muß. Dieses Vertrauen zum Ursein geht dem abendländischen Menschen ab und ist von ihm wohl nicht zu gewinnen. Auch das Christentum, das ja die orientalische Lehre vom paradiesischen Urzustand der Menschheit dem Abendland übermitteln hat, hat daran nichts zu ändern vermocht. Von der biblischen Geschichte der ersten Menschen ist in der Wirklichkeit des persönlichen Lebens des christlichen abendländischen Menschen nur der Sündenfall, nicht das Leben vor dem Sündenfall, lebensmäßig gegenwärtig. Das Vertrauen zum ursprünglichen Sein der menschlichen Substanz fehlt, und ich glaube nicht, daß es auf den Wegen der historischen, von uns übersehbaren Kultur zu erringen ist. (Sie verstehen, daß ich von anderen Wegen nicht spreche. Wir reden von den Beziehungen der Kulturen zueinander; wir reden von dem Historischen, nicht von dem, was das Historische je und je zu sprengen und umzuwandeln vermag.) Dies sind zwei der Gründe, die mich zweifeln machen, ob wir von dem großen Zusammenhang Chinas, seiner Kontinuität, von der Verbürgung des Institutionellen, das die chinesische Kultur darstellt, etwas in unser Leben aufzunehmen vermögen.

Aber es gibt doch etwas, was wir aufzunehmen vermögen, und zwar vom Gang unserer Geschichte, von unseren Erfahrungen dieser Weltstunde aus. Das ist freilich nicht etwas von der großen Struktur der konfuzianischen Kultur; sondern es ist etwas Revolutionäres, Protesthaftes, freilich im Grunde Uraltes. Ich glaube, daß wir von China lebensmäßig etwas annehmen können von der taoistischen Lehre des Nichttuns, von der Lehre des Laotse. Und zwar deshalb, weil wir mit unserer Last, auf unserem Weg, nur eben negativ, sozusagen auf der umgekehrten Seite, etwas Analoges gelernt haben. Wir haben nämlich begonnen zu erfahren, daß es mit dem Erfolg nichts auf sich hat. Wir haben begonnen, an der Bedeutung des geschichtlichen Erfolges zu zweifeln, d.h. an der Gültigkeit des Menschen, der sich Zwecke setzt, diese Zwecke durchsetzt, der Machtmittel ansammelt und diese Machtmittel auswirkt - des typischen modernen abendländischen Menschen. Ich sage: wir beginnen an dem Existenzgehalt dieses Menschen zu zweifeln. Und da berühren wir uns mit etwas echt und tief Chinesischem, das freilich nicht konfuzianisch ist: mit der Lehre, daß das echte

Wirken nicht das Eingreifen ist, nicht das Auspuffen der Macht, sondern das Insichverhalten, das mächtige Dasein, das nicht den geschichtlichen Erfolg einbringt, d.h. den in dieser Epoche und in ihrer Sprache auswertbaren, registrierbaren Erfolg, sondern nur die zunächst unscheinbare, ja unsichtbare Wirkung, die in die Geschlechter hinüberdauert und dort jeweils, nicht etwa als solche wahrnehmbar wird, sondern selbstverständlicher Bestandteil des Lebens der Menschheit geworden ist, so selbstverständlich, daß man nach ihren historischen Ursachen kaum noch fragt. Wenn da, um ein Beispiel aus Asien zu nennen, etwa ein Mann, der heute das Prinzip des Nichttuns in die politische Sphäre übernommen hat, wenn Gandhi keinen »Erfolg« hat, so hängt das unlösbar damit zusammen, daß er das Werk am indischen Menschen tut, welches einmal so dasein wird, daß man gar nicht mehr wissen wird, wie es entstanden ist. Denn aller geschichtliche Erfolg ist Scheinerfolg, aller geschichtliche Erfolg bedeutet Verzicht auf die Verwirklichung. Im Kern jedes geschichtlichen Erfolgs steckt die Abkehr von dem, was dieser Täter eigentlich gemeint hat. Nicht die Realisierung, sondern die verkappte, die eben durch den Erfolg verhüllte oder maskierte Nichtrealisierung, das ist das Wesen des geschichtlichen Erfolgs. Dem steht gegenüber die Änderung des Menschen im Nichterfolg, die Änderung des Menschen dadurch, daß man wirkt, ohne einzugreifen. Dieses Tun ohne zu tun, Tun durch Nichttun, diese Mächtigkeit des Daseins, das ist, glaube ich, etwas, in dessen anhebender Erkenntnis wir uns mit der großen Weisheit Chinas berühren. Bei uns entsteht das nicht als Weisheit, sondern eher als Narrheit. Wir bekommen es auf die bitterste Weise zu schmecken, ja, auf eine geradezu närrische Weise. Aber da, wo wir stehen, oder da, wo wir bald stehen werden, da werden wir unmittelbar an die Wirklichkeit rühren, die Laotse vertritt.

Irene Eber : Buber briefly returned to thoughts on Tao and non-acting. The 'mystic phase', as he had called it, was behind him, and his preoccupation with the Bible, his concerns with God, the life of dialogue, and the world, led him to locate spiritual endeavors in the 'living reality of every-day'. Tao, he wrote, 'affirms the whole reality of the world'. In the world's separateness is embodied the working of Tao. Defining Chinese culture as Confucian culture, Buber doubted that the West would find in it much that was congenial. For one, said Buber, Chinese people have a fundamentally different relationship to their dead, neither abhorring nor dreading them. A Chinese continues to maintain contact with his ancestors through ancestor worship and, therefore, Chinese culture conceives of generational continuity in entirely different terms than the West. Secondly, Chinese have a profound trust in a person's fundamental 'being'. This trust does not exist in the West.

For this reason, Taoism, stated Buber, and specifically Taoist non-acting as non-interference, striving for success by non-aggressive means, has something to offer to the West. In a radical departure from his views of sixteen years earlier, Buber's comments did not relate non-acting to either cognition or a special person ; anyone can practice it, he implied, as long as the person realizes that short term success in the historic here and now is illusory. Non-acting is genuine acting, it has imperceptible effects, is long lasting, becoming 'a part of the life of mankind'. Non-acting in this sense is concrete and takes place in the world's arena. Wei wu-wei, act by non-acting, which Buber apparently had in mind here, occurs twice in the *Dao de jing* in chapters three and sixty-three. The latter especially recommends to the sage a way of life in this world where goals must be achieved, but where the means for achieving them are supremely important and must be carefully chosen. Buber's intellectual concerns had changed and, perhaps as a result, he had reached a more profound understanding of some of the *Dao de jing*'s ideas. [Bub10,AOI]

- 1928 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung der Far Eastern Association, der späteren Association for Asian Studies. [Dee1]
- 1928 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Morse, Hosea Ballou ; MacNair, Harley Farnsworth. *Far Eastern international relations*. (Shanghai : Commercial Press, 1928).

- 1928 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mi, Hengli [MacNair, Harley Farnsworth]. *Hua qiao zhi*. Mi Hengli zhu ; Cen Dezhang yi shu. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1928). Übersetzung von MacNair, Harley Farnsworth. *The Chinese abroad, their position and protection : a study in international law and relations*. With an introd. by the Hong. V.K. Wellington Koo and a foreword by Fong F. Sec. (Shanghai : The Commercial Press, 1924). Diss. Univ. of Calif., 1922.
華僑志
- 1928 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hackmann, Heinrich. *Der Zusammenhang zwischen Schrift und Kultur in China*. (München : E. Reinhardt, 1928).
- 1928 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Williams, Edward Thomas. *A short history of China*. (New York, N.Y. : Harper & Brothers, 1928). (Harper's historical series).
- 1928 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hauer, Erich. *Chinas Werden im Spiegel der Geschichte : ein Rückblick auf vier Jahrtausende*. (Leipzig : Quelle & Meyer, 1928). (Wissenschaft und Bildung ; 243).
- 1928 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Wilhelm, Richard. *Geschichte der chinesischen Kultur*. (München : F. Bruckmann, 1928). [Int]
- 1928 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Wilhelm, Richard. *Ostasien : Werden und Wandel des chinesischen Kulturkreises*. (Potsdam : Müller & Kiepenheuer, 1928). (Das Weltbild : Bücher des lebendigen Wissens ; 5). [Wol]
- 1928 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
[Maspero, Georges]. *Zhanpo shi*. Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1928). Übersetzung von Maspero, Georges. *Le royaume de Champa*. (Leiden : E.J. Brill, 1914).
占婆史
- 1928 *Geschichte : China : Tibet*
Tibet's great yogi Milarepa : a biography from the Tibetan, being the Jetsun-kahbum, or biographical history of Jetsuri-Milarepa, according to the late Lama Kazi Dawa-Samdub's English rendering. Ed. with introd. and ann. By W.Y. Evans-Wentz. (London : Oxford University Press, 1928). [WC]
- 1928 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Uebersetzer*
[Madelin, Louis]. *Faguo da ge ming shu*. Madeleng zhu ; Wu Guangjian yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1928). Übersetzung von Madelin, Louis. *La révolution*. (Paris : Hachette, 1911). (L'histoire de France racontée à tous).
法國大革命史

- 1928 *Geschichte : Westen : Europa : Türkei / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph ; Kirkwood, Kenneth Porter]. *Tu'erqi ge ming shi*. Cheng Zhongxing bian yi. (Shanghai : Min zhi shu ju, 1928). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph ; Kirkwood, Kenneth P[orter]. *Turkey*. (London : Ernest Benn, 1926). (Modern world ; vol. 6). [History of Turkish revolution, 1918-1923].
土耳其革命史 [WC]
- 1928 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Kelupaotejin xue shuo gai yao*. Zi you cong shu she. (Shanghai : Zi you shu dian, 1928). (Min guo ji cui. Zi you cong shu ; 1). [Theorien von Kropotkin, Anarchismus].
克鲁泡特金学说概要 [WC]
- 1928 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Trittelt, Walter. *Chinesische Strafprozessordnung*. (Berlin : Seminar für Orientalische Sprachen, 1928). (Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin. Abteilung Studien ; Jg. 31). [KVK]
- 1928 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Droit et intérêts étrangers en Chine*. Préface de Wang Chung-hui. (Paris : Sirey, 1928).
- 1928-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Amerika*
George Atcheson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Andrew G. Lynch ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Tan Boyu ist stellvertretender Leiter der Handelsabteilung der Botschaft in Berlin. [Leut7:S. 537]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Paul Butler ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Europa : England*
G.P. Paton ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Blondeau ist Konsul des französischen Konsulats in Dhengyng. [BensN2]
- 1928-1929 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Médard ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1928-1930 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph E. Jacobs ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1928-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Hankou (Hubei). [FFC1]
- 1928-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Yichang. [FitN1]
- 1928-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin David Fleming Beith ist Mitglied des Hong Kong Legislative Council. [Nel11]
- 1928-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1928-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Paris ist Gesandter der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1928-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Perry N. Jester ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1928-1931 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch ist Gesandter der deutschen Botschaft in Beijing. [Bor]
- 1928-1931 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Nanjing. [LGO,HewW1]
- 1928-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur R. Ringwalt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1928-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Meyrier ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1928-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edgard Koechlin ist Konsul, dann Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1928-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dr Pautet ist Konsul des französischen Konsulats in Mengzi und Beihai. [BensN2]
- 1928-1933 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
Agnes Smedley ist Journalistin der *Frankfurter Zeitung*, *Manchester Guardian*, *New Masses und New Republic* in Shanghai. Sie trifft Lu Xun und schreibt Artikel über Chiang Kai-shek und den Bürgerkrieg. [ANB]
- 1928-1933 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Vizekonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [SOAS]
- 1928-1934 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Kunst : Allgemein*
Orvar Karlbeck reist nach China und macht drei Expeditionen um Objekte für Museen und Sammler zu sammeln. [Karo1]
- 1928-1934 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
William Percy Whitford Turner ist britischer Konsul in China. [Int]

- 1928-1935 *Geschichte : China - Australien*
William Henry Donald ist Berater von Zhang Xueliang. [ADB]
- 1928-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Stanley Kuhl Hornbeck ist Leiter der Far Eastern Division des State Department, Washington D.C. Er kämpft 1933-1938 gegen die amerikanische Einmischung in Ostasien und fordert eine objektive Politik zwischen China und Japan. [ANB]
- 1928-1938 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Nicolai Aall ist Gesandter der norwegischen Gesandtschaft in Beijing. [Norw2]
- 1928-1939 *Geschichte : China : Mandschurei*
Frei, Fritz. *Mandschurisches Tagebuch 1928-1939 : das China-Bild in den Erzählungen des Immenseer Missionars Andreas Huser*. In : *China in der Schweiz*. [ID D6739]. [Hug1]
- 1928-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Cyril Drummond Le Gros Clark ist Sekretär für chinesische Angelegenheiten und Administrator der Regierung von Sarawak, Borneo. [Cla1]
- 1928-1951 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Alexander Trivett ist Dekan der Holy Trinity Cathedral in Shanghai. [Mee1:S. 113]
- 1929 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Bouillard, G[eorges]. *Note succincte sur l'histoire du territoire de Peking et sur les diverses enceintes de cette ville*. (Stockholm : Tullbergs, 1929). [Beijing]. [CCFr]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb kommt in Beijing an. [ANB]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Culver B. Chamberlain ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [TPG1]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Robert C. Coudray ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
W. Roderick Dorsey ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Albert M. Guptill ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Robert P. Joyce ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai.
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
W. Mayo Newhall ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Ernest B. Price ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika*
Harry E. Stevens ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1929 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Smedley, Agnes. *Daughter of earth*. (New York, N.Y. : Coward-McCann, 1929). = Smedley, Agnes. *Eine Frau allein : mein Lebensroman*. Aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Julian Gumperz. (Frankfurt a.M. : Frankfurter Societäts-Druckerei, 1929). [2. Aufl. (Berlin : Dietz, 1949)].
- 1929 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Vincent Sheean ist im Auftrag der North American Newspaper Alliance als Journalist in Shanghai, Nanjing, Hankou (Hubei) und Beijing. Er trifft Chiang Kai-shek und die Witwe von Sun Yat-sen. [ANB]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Freer Gallery of Art in Washington D.C. beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]
- 1929 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
John M. Allison kommt in China an und wird Werbemanager der General Motors Corporation in Shenyang (Liaoning). [ANB]
- 1929 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
William McGoldrick geht als Priester zurück nach China. [McGo11]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zheng, Shoulin. *Deguo zhi lue*. (Shanghai : Zhonghua shu ju, 1929). (Xin shi ji cong shu). [Abhandlung über Deutschland].
德國志略
- 1929 *Geschichte : China - Europa : England*
George Alexander Combe wird Generalkonsul in China. [LGO]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes wird Generalkonsul in China. [LGO]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George wird Generalkonsul in China. [Wik]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett wird Student Interpreter in China. [GilMC1]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Pritchard, Earl H. *Anglo-Chinese relations during the seventeenth and eighteenth centuries*. (Urbana, Ill. : University of Illinois, 1929). (University of Illinois studies in the social sciences ; vol. 17, nos 1-2). [Überarb. Aufl. der M.A. Diss.] [Pri1]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Jankélévitch ist Elève interprète des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1929 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maybon, Charles ; Fredet, Jean. *Histoire de la concession française de Changhai, publiée sous le haut patronage de s.e.m. le ministre des affaires étrangères, du Conseil d'administration municipales de la concession français et de la Chambre de commerce française de Chine*. (Paris : Plon, 1929). [Shanghai]. [WC]

- 1929 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Polo, Marco. *The book of Ser Marco Polo, the Venetian ; concerning the kingdoms and marvels of the East*. Translated and ed., with notes by colonel Sir Henry Yule. 3d ed., rev. throughout in the light of recent discoveries by Henri Cordier. Vol. 1-2. (London : J. Murray, 1929).
<https://archive.org/details/bookofsermarcopo01polo>.
- 1929 *Geschichte : China - Kanada*
Thomas Robert O'Meara besucht Shanghai und trifft Sidney Barton. [Mee1:S. 60]
- 1929 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Margaret H. Brown wird Redaktorin der Christian Literature Society in Shanghai. [BroM1]
- 1929 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Gilbert, Rodney. *The unequal treaties : China and the foreigner*. (London : J. Murray, 1929). [WC]
- 1929 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wang, Guangqi. *San guo gan she huan liao mi wen*. (Shanghai : Zong hua shu ju, 1929).
Übersetzung von Franke, Otto. *Die Grossmächte in Ostasien von 1894 bis 1914 : ein Beitrag zur Vorgeschichte des Krieges*. (Braunschweig : G. Westermann, 1923).
三國干涉還遼秘聞
- 1929 *Geschichte : China : Allgemein*
Macdonald, David. *The land of the lama : a description of a country of contrasts & of its cheerful, happy-go-lucky people of hardy nature & curious customs ; their religion, ways of living, trade & social life*. (London : Seeley, Service & Co., 1929). [Cla]
- 1929 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, L. C[arrington] ; Fenn, H[enry] C[ourtenay]. *A syllabus of the history of Chinese civilization and culture*. (New York, N.Y. : China Society of America, 1929). [6th ed. 1958].
- 1929 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eichhorn, Werner. *China : gestern, heute, morgen*. Mit einer Einführung von Eduard Erkes. (Leipzig : Hesse & Becker, 1929). (Prometheus-Bücher).
- 1929 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Granet, Marcel. *La civilisation chinoise : la vie publique et la vie privée*. Avec 5 cartes et 2 figures dans le texte et 10 planches hors texte. (Paris : La renaissance du livre, 1929). (L'évolution de l'humanité, synthèse collective ; section 1, vol. 25).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Yuan]
- 1929 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *Histoire de l'Extrême-Orient*. Vol. 1-2. (Paris : P. Geuthner, 1929).
- 1929 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Soulié de Morant, George. *Histoire de la Chine de l'antiquité jusqu'en 1929*. Avec 7 cartes. (Paris : Payot, 1929).
- 1929 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Exhibition of Tibetan paintings, sculpture and art objects*. (New York, N.Y. : Nicholas Roerich Museum, 1929). [WC]

- 1929 *Geschichte : Westen : Allgemein / Uebersetzer*
[Marvin, Francis Sydney]. *Tai xi jin bu gai lun*. Ma'erwen zhu ; Wu Guangjian yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1929). (Li shi cong shu ; 1). Übersetzung von Marvin, Francis Sydney. *The living past : a sketch of Western progress*. (Oxford : Clarendon Press, 1913).
泰西進步概論
- 1929 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *La régime des concessions étrangères en Chine*. (Paris : Hachette, 1929).
- 1929-1930 *Geschichte : China - Amerika*
Russell B. Jordan ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1929-1930 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Haas ist Legationssekretär des deutschen Generalonsulats in Shanghai. [Schmi2]
- 1929-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes ist Konsul des britischen Konsulats in Harbin. [EasA1]
- 1929-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Garst1,LGO]
- 1929-1930 *Geschichte : China - Europa : England*
George Sinclair Moss ist handelnder Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1929-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Chaloin ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [BensN2]
- 1929-1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marc Duval ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1929-1930 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *Les civilisations de l'Orient*. Vol. 1-4. (Paris : G. Crès, 1929-1930).
- 1929-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb studiert Chinesisch in Beijing. [ANB]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Charles S. Reed ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist Language Attaché des amerikanischen Konsulats in Beijing. [Pax1]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Amerika*
Zhang Qian ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in San Francisco. [PorChi3]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Tony Snyers ist Generalkonsul des belgischen Konsulats in Tianjin. [Wik]

- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gerhart Eisler ist Beauftragter der Kommunistischen Internationale in China. [Wik]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Technologie und Handwerk*
Zweiter Chinaaufenthalt von Heinrich Schubart als Mitglied einer Beratergruppe in Nanjing für einen Besuch der Guomindang-Regierung von Chiang Kai-shek. In Hangzhou arbeitet er für eine Modernisierung der Bauordnung. Schubart hat eine Sammlung von über 200 Fotos über seine Arbeit, über Qingdao und seine Ausflüge.
Heinrich Schubart kehrt mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Edward Arnhold ist Chairman des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Cremet ist als Mitglied der Internationale in Shanghai und Hong Kong, Japan und Indochina um kommunistische Bewegungen zu organisieren. [Wik]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Jankélévitch ist Secrétaire interprète der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Lagarde ist Conseiller der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1929-1931 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Luis Esteves Fernandes ist stellvertretender portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart Allen ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
George Atcheson ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
George M. Graves ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Jay C. Huston ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
William R. Langdon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
T. Leonard Lilliestrom ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Andrew G. Lynch ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Myrl S. Myers ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Edward B. Thomas ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]

- 1929-1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Keiper ist Berater der chinesischen Regierung für die Erschließung der natürlichen Ressourcen Chinas und für den Aufbau einer Berg- und Eisenhüttenindustrie. Von 1932-35 wohnt er in Shanghai, Foochow Rd. 1 und leitet das Vertretungsbüro der Firma Gutehoffnungshütte. [Tsing1]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Jiang, Zuobin ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [Wik]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
John Fitzgerald Brenan ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred Sao-ke Sze ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1929-1932 *Geschichte : China - Europa : England / Verwaltung - Administration*
Oliver Heywood Hulme ist Postal Commissioner des Chinese Imperial Post Office in Jinan.
- 1929-1933 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Luo Huai ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1929-1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Rüdt von Collenberg ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1929-1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Kriebel ist Militärberater der chinesischen Regierung in Nanjing. [Leut7:S. 529]
- 1929-1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Liang Lone ist Chargé d'affaires der chinesischen Botschaft in Berlin. [LiaLo1]
- 1929-1933 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Blondeau ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1929-1934 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Alex Morch ist Vize-Konsul in Shanghai. [BroK1]
- 1929-1934 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [MartB2:S. 547]
- 1929-1934 *Geschichte : China - Europa : England*
Maurice Ingram ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1929-1934 *Geschichte : China - Europa : Finnland / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Zhu Changnian ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Oslo, Norwegen, Helsinki, Finnland und Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1929-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas F. Millard ist Berater der Guomindang. [Shav1]

- 1929-1936 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Johan Hultman ist Gesandter der schwedischen Gesandtschaft in Tokyo und Beijing. [Wik,Swe1]
- 1929-1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1929-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Verne G. Staten ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1929-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent Eynard ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1929-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Médard ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1929-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Nelson T. Johnson ist Gesandter / Botschafter der amerikanischen Gesandtschaft / Botschaft in Beijing. [JohNT1,PoGra]
- 1929-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander R. Ovens ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1929-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Bechamp ist Konsul in Chengdu (Sichuan). [NC]
- 1929-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes H. Rathje ist Pilot der deutsch-chinesischen Luftlinie EURASIA, stationiert in Shanghai, Beijing, Kunming und Hong Kong. Im 2. Weltkrieg ist er für die deutsche Abwehr in Shanghai tätig. [Schmi2]
- 1929-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Cattand arbeitet für Edgard Koechlin, wird Vize-Konsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1929-1978 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Margaret H. Brown forscht und schreibt Bücher. [WC]
- 1929-ca. 1930 *Geschichte : China - Australien*
Faxiang Sung ist Generalkonsul für China in Australien. [Tho2:S. 36,Int]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Maze ist Generalinspektor des Chinese Maritime Customs Service. [ODNB]
- 1930 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Boodberg, Peter Alexis. *The art of war in ancient China : a study based upon the dialogues of Li, Duke of Wei.* (Berkeley, Calif. : University of California, 1930). Diss. Univ. of California, Berkeley, 1930.

- 1930 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Das Tse tschi t'ung kien und das T'ung kien kang-mu : ihr Wesen, ihr Verhältnis zueinander und ihr Quellenwert.* (Berlin : Akademie der Wissenschaften, 1930).
[Zhu, Xi. *Tong jian gang mu* ; Sima, Guang. *Zi zhi tong jian*].
- 1930 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie wen hua shi gang.* Wei'ersi zhu ; Zhu Yinghui yi. (Shanghai : Kun lun shu dian, 1930). Übersetzung von Wells, H.G. *A short history of the world.* (London : Cassell, 1922).
世界文化史綱 [WC]
- 1930 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie wen hua shi gang.* Weiersi ; Zhu Yinghui yi. (Shanghai : Kun lun shu dian, 1930). Übersetzung von Wells, Herbert George. *A short history of the world.* (London : Cassell, 1922).
世界文化史綱 [WC]
- 1930 *Geschichte : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Jaurès, Jean ; Lafargue, Paul]. *Zai li shi guan zhong di wei xin zhu yi yu wei wu zhu yi.* Jaolesi ; Lafage zhu ; Qing Rui [Ren Zhuoxuan] yi. (Shanghai : Xin ken shu dian, 1930). Übersetzung von Jaurès, Jean. *Idéalisme et matérialisme dans la conception de l'histoire.* (Toulouse : Impr. Spéciale, 1895).
在歷史觀中底唯心主義與唯物主義 [WC]
- 1930 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Allison verliert seinen Posten bei General Motors Corporation und wird Sekretär des amerikanischen Konsulates in Shanghai. [ANB]
- 1930 *Geschichte : China - Amerika*
Edward T. Wailes ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1930 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Arthur Saunders kommt in China an und lernt Chinesisch an der Sprachenschule der China Inland Mission in Anqing (Anhui). [BGC]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Politik / Uebersetzer / Wirtschaft und Handel*
[Le Bon, Gustave]. *Shi jie zhi fen luan.* Feng, Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1930). Übersetzung von Le Bon, Gustave. *Le déséquilibre du monde.* (Paris : E. Flammarion, 1923). [Abhandlung über Wirtschaft, Politik und Militär in Europa].
世界之紛亂
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Augustin Henninghaus kehrt nach Europa zurück. [BBKL]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Elgar von Randow ist Legationssekretär der deutschen Botschaft in Beijing. [Schmi2:S. 241]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Lutschewitz, W[ilhelm]. *Aus der Missionsarbeit auf der Station Tsimo im Gebiet von Kiaukschou.* (Berlin : Buchhandlung der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft, 1930). [Cimo, Qingdao (Shandong)]. [WC]

- 1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George wird Commercial Secretary der britischen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry N. Steptoe wird Senior Representative des Secret Intelligence Service in Shanghai. [JefK1]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : England*
Wilfrid Thomas Southorn ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Reginald F. Johnston kehrt nach England zurück. [ODNB]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Antoine-Isaac Silvestre de Sacy ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Cadol ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin, dann Dolmetscher in Shanghai. [BensN2]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Zhang Ruoming promoviert am Institut franco-chinois Lyon und kehrt nach China zurück. [ZhaR4]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande : Allgemein*
Gründung des Sinologischen Instituts (Sinologisch Instituut) der Universität Leiden durch J.J.L. Duyvendak. [Hul2]
- 1930 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Die norwegische Gesandtschaft in Beijing wird nach Shanghai verlegt. [MEV1:S. 212]
- 1930 *Geschichte : China - Kanada*
Donald MacGillivray verlässt Shanghai und reist nach London. [Mee1:S. 82]
- 1930 *Geschichte : China - Kanada / Naturwissenschaften / Physik und Chemie*
Emile Lord wird Assistent des Direktors der Zikawei [Xujiahui] Observatoriums in Shanghai. Er flickt und erfindet meteorologische Instrumente. [Mee1:S. 81]
- 1930 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Eine Delegation des Canadian Chamber of Commerce unter der Leitung von John Imrie besucht Shanghai. [Mee1:S. 75]
- 1930 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung des kanadischen Department of Trade and Commerce in Hong Kong. [Mee1:S. 27]
- 1930 *Geschichte : China - Russland*
Einkreisungsfeldzug gegen die Sowjetzone von Jiangxi. [Ger]
- 1930 *Geschichte : China - Russland*
Pavel Mif besucht China. [ChiRus3:S. 194]

- 1930 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Institute of Oriental Studies of the Russian Academy of Sciences in St. Petersburg. [Duis1,Tita2]
- 1930 *Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk*
Chinesisch-russische Konferenz in Moskau betreffend die Chinese Eastern Railway, die scheitert. Mo Dehui und Lev Karakhan sind bevollmächtigte Delegierte. [ChiRus3:S. 258]
- 1930 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zheng, Shoulin. *Zhong xi wen hua zhi guan xi*. (Shanghai : Zhong hua shu ju, 1930). (Xin wen hua cong shu). [China Beziehung zum Westen].
中西文化之關係
- 1930 *Geschichte : China : Allgemein*
Kuo, Shien-yen ; Hinkel, Karl. *4500 Jahre China : seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse*. Mit einer Landkarte und drei Tafeln ; nebst einer Vorbemerkung über die chinesische Sprache und Schrift von Gu Bau-tschang. (Göttingen : Verlag Öffentliches Leben, 1930). (Öffentliches Leben ; N.F. 7). [Gu Baochang]. [Wol]
- 1930 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Zvierinyi stil' u kochevnikov sievernago Tibeta*. (Praga, Seminarium Kondakovianum, 1930). [The animal style among the nomad tribes of Northern Tibet]. [WC]
- 1930 *Geschichte : Westen : Europa : England / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Macaulay, Thomas Babington]. *Xi shi ding*. Makeni zhu ; Shao Ting yi. (Xiamen : Shi jie wen yi shu she, 1930). (Shi jie wen yi cong shu). Übersetzung von Macaulay, Thomas Babington. *Warren Hastings* : [review of] Gleig, G.R. *Memoirs oft he life of Warren Hastings, first governor-general of Bengal*. (London 1841). In : *The Edinburgh review* ; Oct. (1841).
喜士定 [WC]
- 1930 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : Russland / Politik*
Guo, Zhen ; Gao, Pishu. *She hui ke xue de ji chu zhi shi*. (Shanghai : Le hua tu shu gong si, 1930). [Abhandlung über Sozialismus bei Karl Marx, Friedrich Engels, Wladimir Iljitsch Lenin, Rosa Luxemburg, Mikhail Bakunin, Petr Alekseevich Kropotkin].
社會科學的基礎知識 [WC]
- 1930 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
[Lafargue, Paul]. *Jing ji jue ding lun*. Lafage zhu ; Liu Chuming yi. (Shanghai : Xin ken shu dian, 1930). Übersetzung von Lafargue, Paul. *Le déterminism économique de Karl Marx : recherches sur l'origine et l'évolution des idées de justice, du bien, de l'âme et de Dieu*. (Paris : M. Giard, 1928).
经济决定论 [WC]
- 1930 *Recht und Gesetz*
John C.H. Wu wird Präsident des Gerichtshofs. [Mal 4]

- 1930 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Code pénal de la République de Chine. Traduit du chinois ; avec une introduction, des notes et une suite de textes complémentaires et de documents annexes par Jean Escarra ; préface de P. Garraud. (Paris : M. Giard, 1930). (Bibliothèque de l'Institut de droit comparé de Lyon. Série de criminologie et de droit pénal comparé ; t. 2). Übersetzung von *Xing fa* (1928).
- 1930 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Escarra, Jean. *La codification contemporaine du droit privé chinois*. (Agen : Imprimerie moderne, 1930). (Extrait du Bulletin de la Société de législation comparée). [CCFr]
- 1930 ca.-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
 ca.
 Arthur John Martin ist Konsul des britischen Konsulats in Fuzhou [Int]
- 1930-1931 *Geschichte : China - Amerika*
 John Carter Vincent ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1930-1931 *Geschichte : China - Amerika*
 Edward Page ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1930-1931 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
 Xie Shoukang ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1930-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Robert Germain ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1930-1931 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Marcel Bernard ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1930-1931 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Diskussion zur 'asiatischen Produktionsweise' in Tbilisi und Leningrad. Die 'asiatische Produktionsweise' wird offiziell als 'die asiatische Abart des Feudalismus' definiert. Die Leningrader Resolution enthält vor allem zwei bemerkenswerte Thesen über den Marx-Engelschen Begriff der 'asiatischen Produktionsweise': 1. Der von Marx als eine vorkapitalistische Gesellschaftsformation bestimmte Begriff der 'asiatischen Produktionsweise' sei eine zufällige Bemerkung. 2. Daher werde die als eine der 'progressiven Epochen' der 'ökonomischen Gesellschaftsformation' gegebene 'asiatische Produktionsweise' nur geographisch interpretiert, um die 'asiatische Produktionsweise' als die asiatische Modalität des Feudalismus darzustellen. Nach dieser Diskussion verschwindet der Begriff allmählich völlig aus den marxistischen Werken in Russland und in China. [SongD1:S. 45-46]
- 1930-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
 Henry J. Brett ist britischer Commercial Councillor in China. [DBD1]
- 1930-1932 *Geschichte : China - Europa : England*
 Arthur Ernest Eastes ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [EasA1]
- 1930-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Amédée Beaulieux ist Dolmetscherschüler des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]

- 1930-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Daniel Lévi ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1930-1932 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Armin Daeniker ist Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai [CS6]
- 1930-1933 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Baudez ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1930-1933 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Galeazzo Ciano di Cortelazzo ist Generalkonsul in Shanghai und Geschäftsträger des italienischen Konsulats in Peking. [BerH2]
- 1930-1934 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph W. Ballantin ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [BalW1]
- 1930-1934 *Geschichte : China - Amerika*
Paul R. Josselyn ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1930-1934 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Wetzel ist Leiter der deutschen Militärberaterschaft in China. [MarB2:S. 548]
- 1930-1934 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Russland*
Ruth Werner ist für den Geheimdienst der Roten Armee in Shanghai tätig und sammelt Informationen in China für die Sowjetunion. 1933 wird sie in Moskau unterrichtet und 1934 ist sie in Mukden (Shenyang), Mandschurei tätig. [Wik]
- 1930-1934 *Geschichte : China - Europa : England*
Lancelot Giles ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [ANU]
- 1930-1935 *Geschichte : China - Europa : England*
William Peel ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1930-1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Auguste Wilden ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1930-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Tillman Durdin reist als Seemann nach Shanghai. Er wird Reporter für die *Shanghai Evening Post* und später Herausgeber der *China Post*. [Durd3]
- 1930-1937 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Paul M.W. Linebarger ist juristischer Berater des Chinese Nationalist Government. [Shav1]
- 1930-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Phillips ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulat in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1930-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
John C. Hutchison ist Commercial Secretary der britischen Botschaft in Beijing. [HutJ1]
- 1930-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Reynaud ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]

- 1930-1938 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Vittorio Gerli ist Vizedirektor der chinesischen Zollverwaltung in Tianjin, dann in Shanghai. [BerH2]
- 1930-1952 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Geschichte des chinesischen Reiches : eine Darstellung seiner Entstehung, seines Wesens und seiner Entwicklung bis zur neuesten Zeit*. Bd. 1-5. (Berlin : DeGruyter, 1930-1952). Bd. 1 : Das Altertum und das Werden des konfuzianischen Staates. (1930) ; Bd. 2 : Der konfuzianische Staat I : der Aufstieg zur Weltmacht. (1936) ; Bd. 3 : Anmerkungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu Bd. 1 und 2, Sach- und Namensverzeichnis. (1937) ; Bd. 4 : Der konfuzianische Staat II : Krisen und Fremdvölker. (1948) ; Bd. 5 : Anmerkungen, Ergänzungen und Berichtigungen zu Bd. 4, Namens- und Sachverzeichnis. (1952). [FraO 1]
- 1930-1954 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Zusammenschluss der norwegische Gesandtschaft in Beijing mit dem Generalkonsulat in Shanghai. [Norw2]
- 1930-1967 *Geschichte : China - Amerika*
Meng Zhi ist Direktor des China Institute, New York. [Colu]
- 1930-???? *Geschichte : China - Amerika*
Liu Zunqi arbeitet für den United States Information Service. [AOI]
- 1931 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lalou, Marcelle. *Catalogue du fond tibétain de la Bibliothèque nationale*. (Paris : P. Geuthner, 1931). Partie 4 : *Les mdo-man*. (Buddhica : documents et travaux pour l'étude du bouddhisme ; série 2. Documents ; t. 4).
- 1931 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fan, Yeh. *Biography of the empress Têng*. A translation from the annals of the later Han dynasty (Hou Han shu, chüan 10a) by Nancy Lee Swann. (Montreal : McGill University, 1931). [Fan, Ye. *Hou Han shu*]. [KVK]
- 1931 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. *British policy in relation to the origin of the Chinese Imperial Maritime Customs Service, 1850-1859*. (Oxford : [s.n.], 1931). B-Litt-Thesis Oxford Univ., 1931. [Fai1]
- 1931 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Pott, F.L. Hawks. *Shanghai zu jie lue shi*. Cen Dezhang bian yi. (Shanghai : Qin ye, 1931). Übersetzung von Pott, F.L. Hawks. *A short history of Shanghai : being an account of the growth and development of the international settlement*. With seven illustrations and one map. (Shanghai : Kelly & Walsh, 1928).
上海租界略史
- 1931 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hall, Ronald Acott. *Eminent authorities on China*. (Shanghai : Kelly and Walsh, 1931). [WC]
- 1931 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Gull, E. Manico. *Facets of the Chinese question*. (London : E. Benn, 1931). [WC]

- 1931 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Deutschland*
Hermann Hesse schreibt eine Rezension zu *China frisst Menschen* von Richard Huelsenbeck [ID D11986] : Auch in diesem erregenden und eindrucklichen Buch steht die anklagende Frage nach Gerechtigkeit hinter jeder Zeile. Das China der Nachkriegszeit ist der Schauplatz der Geschichte, mit deutschen Waffenschmuggelkapitänen, ausgehungerten Seeleuten, englischen Geschäftsleuten und Richtern, trägen Chinesen, eine Hölle voll greller Figuren und Situationen. Huelsenbeck begnügt sich mit einem grimmigen Aufzeigen, er deutet mit unerbittlichem Finger auf lauter Pestbeulen, ohne viel darüber zu philosophieren...
Adrian Hsia : Es ist das letzte Mal, dass Hesse Partei für das politische China ergreift. [Hes2:S. 83]
- 1931 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Vandervelde, Emile. *A travers la révolution chinoises : Soviets et Kuomintang*. (Bruxelles : L'Eglantine, 1931). [Bericht der Reise nach Manzhoui, Harbin, Shenyang, Beijing, Tianjin, Shanghai, Hangzhou, Wuxi, Suzhou, Nanjing, Guangzhou, 1930]. [WC]
- 1931 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacNair, Harley Farnsworth. *China in revolution : an analysis of politics and militarism under the Republic*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1931).
- 1931 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liang, Peizhen. *Kao gu zhi yi yin de = Index to K'ao ku chih yi*. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University Library, 1931). (Yin she ; 3 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 3). [Ye, Daqing. *Kao gu zhi yi*.
考古質疑引得
- 1931 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie wen hua shi*. Weiersi zhu ; Cai Muhui, Cai Xitao he yi. (Shanghai : Kai ming shu dian, 1931). Übersetzung von Wells, Herbert George. *A short history of the world*. (London : Cassell, 1922).
世界文化史 [WC]
- 1931 *Geschichte : China - Amerika*
Westel Woodbury Willoughby ist Berater der chinesischen Delegation an der Opium Konferenz in Genève und für den chinesisch-japanischen Konflikt über die Mandschurei an der League of Nations. [ANB]
- 1931 *Geschichte : China - Amerika*
Hayward G. Hill ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1931 *Geschichte : China - Amerika*
Zhang Qian ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in New York, N.Y. [PorChi3]
- 1931 *Geschichte : China - Amerika*
Danton, George Henry. *The culture contacts of the United States and China*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1931). [WC]

- 1931 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration / Wirtschaft und Handel*
Arlington, Lewis Charles. *Through the dragon's eyes : fifty years' experiences of a foreigner in the Chinese government service.* (London : Constable, 1931). [WC]
- 1931 *Geschichte : China - Asien*
Green, Owen Mortimer. *The problem of Shanghai.* (London : [s.n.], 1931). [WC]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Hudson, Geoffrey Francis. *Europe & China; a survey of their relations from the earliest times to 1800.* (London : E. Arnold & Co., 1931). = Hudson, Geoffrey Francis. *Ou zhou yu Zhongguo.* Hedexun zhu ; Wang Zunzhong, Li Shen, Zhang Yi yi ; He Zhaowu jiao. (Beijing : Zhong hua shu ju, 1995). (Zhong wai guan xi shi ming zhu yi cong).
欧洲与中国 [WC]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Georges de Warzée d'Hermalle ist Botschafter der belgischen Botschaft in Beijing [Serv1]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Religion : Christentum*
Frédéric Vincent Lebbe organisiert eine Sanitätsgruppe für den Japanisch-Chinesischen Krieg und zieht mit Brüdern und Freiwilligen in den Krieg. Er befreundet sich mit Chiang Kai-shek. [BBKL]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien : Allgemein*
Gründung des des Institut belge des hautes études chinoises in Bruxelles durch Louis de La Vallée Poussin. [Dem2]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Mogens Pagh ist Angestellter der East Asiatic Company in Shanghai, Guangzhou und Hong Kong. 1939-1948 General Manager in Hong Kong. [DanChi1]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Lautenschlager ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Leut2:S. 530]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Carl Heinrich Becker ist Leiter der Erziehungskommission des Völkerbundes in China. [MartB2]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Deutschland-Instituts durch Zheng Shoulin in Beijing zur Förderung der wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit zwischen China und Deutschland. [Mar 1,MarB2:S. 289]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Zhu Jiahua wird Vorsitzender des Sino-British Educational and Cultural Endowment Fund. [Boo]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist handelnder Generalkonsul des britischen Konsulats in Kashgar. [FitN1]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Ronald Acott Hall wird britischer Vize-Konsul in China. [LGO]

- 1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Humphrey Ingelram Prideaux-Brune wird Vize-Konsul in China. [LGO]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry N. Steptoe wird Vize-Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [LGO]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Universities' China Committee in London für die Betreuung chinesischer kultureller Angelegenheiten in England. [CheY1]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra kommt in Shanghai an und reist nach Hengyang (Hunan). [Int]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Aagaard, Bjarne. *General J.W.N.Munthe in memoriam*. In : Vestlandske kunstindustrimuseum arbok 1931-1940. [Johan Wilhelm Normann Munthe]. [EvM]
- 1931 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Walter Bosshard ist in Nanjing. Er trifft Chiang Kai-shek. [AfZ]
- 1931 *Geschichte : China - Kanada*
Herbert Marler besucht Shanghai und die Mandschurei. Er trifft L. Moore Cosgrave. [Mee1:S. 76]
- 1931 *Geschichte : China - Kanada*
Vincent Massey besucht die Konferenz des Institute of Pacific Relations in Shanghai. [Mee1:S. 84]
- 1931 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der kanadischen Versicherung Crown life in Shanghai. [Mee1:S. 27]
- 1931 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Paul Sykes übernimmt das Hong Kong Trade Office. [Mee1:S. 105]
- 1931 *Geschichte : China - Russland*
Wang Ming wird Leiter des Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas-Delegation bei der Komintern. [Int]
- 1931 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ling Xianyang kommt nach China zurück und ist in der Regierung tätig. [Ricci]
- 1931 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Millard, Thomas F. *The end of extraterritoriality in China*. (Shanghai : The A.B.C. Press, 1931).
- 1931 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
[Renn, Ludwig]. *Shi jie wu chan jie ji ge ming zuo jia dui Zhongguo bai se kong bu ji di guo zhu yi gan she de kang yi*. Lu Xun yi. In : Wen xue dao bao ; vol. 1, no 2 (1931).
Übersetzung von Renn, Ludwig. *Protest der proletarisch-revolutionären Schriftsteller gegen weissen Terror und imperialistische Einmischung in China*. Manifest bei der 2. Internationalen Konferenz revolutionärer Schriftsteller, Moskau 1930.
世界無產階級革命作家對中國白色恐怖及帝國主義干涉的抗議 [FiR5]

- 1931 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Ku, Chieh-kang. *The autobiography of a Chinese historian : being the preface to a Symposium on ancient Chinese history (Ku shih pien)*. Translated and annotated by Arthur W. Hummel. (Leyden : E.J. Brill, 1931). (Sinica Leidensia ; vol. 1). Diss. Univ. Leiden, 1931. [Gu, Jiegang. *Gu shi bian*].
- 1931 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Du shi nian biao fu yin de = Chinese chronological charts with index. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University Library, 1931). (Yin de te kan ; 1 = Harvard-Yenching Institute sinological index series suppl. ; no 1).
 讀史年表附引得 /
- 1931 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li dai tong xing ming lu yin de = Index to Li tai t'ung hsing ming lu. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University Library, 1931). (Yin de ; 4 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 4). [Liu, Changhua. *Li dai tong xing ming lü*].
 歷代同姓名錄引得
- 1931 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Haenisch, Erich. *Untersuchungen über das Yüan-ch'ao pi-shi : die geheime Geschichte der Mongolen*. (Leipzig : Hirzel, 1931). (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 41, H. 4). [*Yuan chao bi shi*]. [FraH 3]
- 1931 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Russland : Prosa*
 [Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Faguo da ge ming shi*. Kelupaotejin ; Yang Renpian yi. (Shanghai : Bei xin shu ju, 1931). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *La grande révolution 1789-1793*. (Paris : Au Bureau de La révolté, 1893). = (Paris : Stock, 1909). = *Die französische Revolution 1789-1793*. (Leipzig : T. Thomas, 1909). = *The great French revolution, 1789-1793*. (London : W. Heinemann, 1909).
 法国大革命史 [WC]
- 1931 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
 [Napoleon I.]. *Napolun ri ji*. Wu Guangjian yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1931). Übersetzung von Napoleon I. *The Corsican : a diary of Napoleon's life in his own words*. Compiled by Robert Matteson Johnson. (Boston : Houghton Mifflin ; London : Grant Richards, 1910).
 拿破侖日記
- 1931 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen : Norwegen / Literatur : Westen : Russland / Literatur : Westen : Schweden*
 Ikuta, Choko ; Honma, Hisao. *She hui gai zao zhi ba da si xiang jia*. Lin Ben, Mao Yongtang, Li Zongwu yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1931). (Xin zhi shi cong shu. Modern knowledge library). [Abhandlung über politische und soziale Theorien von Karl Marx, Petr Alekseevich Kropotkin, Bertrand Russell, Leon Trotsky, William Morris, Edward Carpenter, Henrik Ibsen, Ellen Key] [WC]
- 1931 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
 [Lafargue, Paul]. *She hui yu zhe xue de yan jiu*. Lafage zhu ; Zhang Da yi. (Shanghai : Xin sheng ming shu ju, 1931). Übersetzung von Lafargue, Paul. *Le déterminism économique de Karl Marx : recherches sur l'origine et l'évolution des idées de justice, du bien, de l'âme et de Dieu*. (Paris : M. Girard, 1928).
 社會與哲學的研究 [WC]

- 1931 *Nicht-sinologische Publikationen / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bünger, Karl. *Das Wirksamwerden der Willenserklärung nach deutschem und ausländischem Recht.* (Berlin : [s.n.], 1931). Diss. Univ. Berlin, 1931. [Eik]
- 1931 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Maenchen-Helfen, Otto. *China.* (Dresden : Kaden, 1931). (Die Weltpolitik ; Bd. 3).
- 1931 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *La Chine et le droit international.* Préfacé de Marcel Sibert. (Paris : A. Pedone, 1931). (Publications de la Revue générale de droit international public ; no 4).
- 1931 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *La codification du droit de la famille et du droit des successions : livres IV et V du Code civil de la République chinoise : rapport présenté au Conseil législatif du gouvernement français.* (Shanghai : Université l'Aurore ; Imprimerie de l'Orphelinat de T'ou-sè-wè Zi-ka-wei, 1931).
- 1931 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Loi et coutume en Chine.* (Paris : Domat-Montchrestien, 1931). (Etude de sociologie et d'ethnologie juridiques). [CCFr]
- 1931- *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des kanadischen Konsulats in Nanjing. Ab 1945 wird das Konsulat Botschaft. [Wic6:S. 180, 197]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Amerika*
George C. Hanson ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Harbin.. [HanG1]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Culver B. Chamberlain ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [TPG1]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Amerika*
John Hubner ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Australien*
Lin Sen besucht Sydney und Melbourne. Er benützt die Gelegenheit für Entspannung der Restriktionen für chinesische Migration [Wik]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Rurgoyne Chapman ist Dozent der Nanjing Universität. [ChapB1]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die Mandschurei wird durch Japan besetzt. Die Familie von Hermann Neukamp übersiedelt nach Qingdao. [Tsing1]

- 1931-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Sekretär Dolmetscher der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Germain ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alessandro Sardi ist als Präsident des Instituts Luce in China eingeladen. [Corr12:S. 43]
- 1931-1932 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquim Anselmo de Mata Oliveira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1931-1933 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou (Hubei). [PoGra]
- 1931-1933 *Geschichte : China - Amerika*
Edward T. Wailes ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1931-1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl August Balser ist Konsul in Harbin (Heilongjiang). [MundG1]
- 1931-1933 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1931-1933 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Wang Guangqi (2) ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Polen. [LCAB]
- 1931-1933 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung und Bestehen des kanadischen Department of Trade and Commerce in der Mandschurei. [Mee1:S. 27]
- 1931-1934 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Allison ist Sekretär Vize-Konsul zuerst in Kobe, dann Tokyo Japan. [ANB]
- 1931-1934 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett ist bei der U.S. Army Intelligence in Tianjin. [Chu1]
- 1931-1934 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Ketcham ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1931-1934 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1931-1934 *Geschichte : China - Amerika*
Claude A. Buss ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [BusC1]
- 1931-1934 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Carl Johan Knipschildt ist Vorsitzender des Danish Chamber of Commerce in Shanghai. [DanChi1]
- 1931-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Frank P. Lockhart ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]

- 1931-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Willys R. Peck ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Shav1]
- 1931-1935 *Geschichte : China - Europa : England*
William Meyrick Hewlett ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Hankou. [LGO]
- 1931-1936 *Geschichte : China - Amerika*
Rose Hum Lee arbeitet am Guangdong Raw Silk Texting Bureau in Guangzhou (Guangdong). [Lee1]
- 1931-1936 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wang Chonghui ist Richter des Rates des Völkerbundes.
- 1931-1937 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
William McGoldrick ist Direktor der Columban Mission in China. [McGol1]
- 1931-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Oskar Trautmann ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [DBE]
- 1931-1938 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Armando Navarro ist portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1931-1938 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Etienne Lardy ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai [Dodis]
- 1931-1939 *Geschichte : China - Amerika*
William Clarke Vyse ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1931-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Lépissier ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1931-193? *Geschichte : China - Russland*
Petr Parfenovich Vladimirov studiert an der Hochschule für Orientforschung Narimanov in Moskau. [Vla1]
- 1931-1940 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Springweiler ist Bordmonteur und Funker der deutsch-chinesischen Eurasia Aviation Corporation in China. [Schmi2]
- 1931-1948 *Geschichte : China - Amerika*
William Langhorne Bond ist Vize-Präsident der China National Aviation Corporation. Er kommt 1931 in Shanghai an. Der erste Flug geht von Hankou nach Chongqing, entlang dem Yangzi ; der zweite von Shanghai nach Beijing. [Wik]
- 1931-1948 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Axel Christian Frederik Brondal ist Direktor des Shanghai Office der East Asiatic Company. [DanChi1]
- 1931-1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wu Kaisheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in der Schweiz. [Wik]
- 1931-1952 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Hans Valdemar Johansen ist Konsul des dänischen Konsulats in Qingdao. [DanChi1]

- 1931-ca. 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett ist Vize-Konsul der britischen Konsulate in Guangzhou (Guangdong), Hankou (Wuhan) und Nanjing. [GilMC1]
- 1932 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Pinot, Virgile. *Chine et la formation de l'esprit philosophique en France (1640-1740)*. (Paris : P. Geuthner, 1932). Diss. Faculté des lettres, 1932.
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [WC]
- 1932 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Ming dai chi zhuan shu kao fu yin de. Li Jinhua ; Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University, 1932). (Yin de te kan ; 3 = Harvard-Yenching Institute sinological index series suppl. ; no 3).
明代勅撰書考附引得
- 1932 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
San shi san zhong Qing dai zhuan ji zong he yin de = Index to thirty-three collections of Ch'ing dynasty biographies. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University, 1932). (Yin de ; 9 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 9).
三十三種清代傳記綜合引得
- 1932 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Bland, J[ohn] O[tway] P[ercy]. *China : the pity of it*. (London : W. Heinemann, 1932).
- 1932 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa*
Legendre, A[imé-] F[rançois]. *La crise mondiale : l'Asie contre l'Europe*. (Paris : Plon, 1932). [WAL 10]
- 1932 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Rodes, Jean. *A travers la Chine actuelle*. (Paris : Fasquelle, 1932). [Yuan]
- 1932 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Türkei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
[Chavannes, Edouard]. *Xi Tu jue shi liao*. Feng, Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1932). Übersetzung von Chavannes, Edouard. *Documents sur les Tou-Kiue (Turcs) occidentaux : recueillis et commentés suivi de notes additionnelles*. (Paris : Adrien-Maisonneuve, 1903). [Geschichte der Tang-Dynastie]. [KVK]
- 1932 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhao, Zhenxin. *Feng shi wen jian ji jiao zheng fu yin de = Miscellaneous notes of Feng Yen*. Hong Ye [William Hung et al.]. Vol. 1-2. (Peiping ; Yenching University Library, 1932). (Yin de te kan ; 7 = Harvard Yenching Institute sinological index series ; 7). [Feng Yan. *Feng shi wen jian ji*].
封氏聞見記校證附引得
- 1932 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Le traité des examens : traduit de la nouvelle histoire des T'ang. Par Robert des Rotours. (Paris : Librairie E. Leroux, 1932). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; no 2). [*Xin Tang shu*]. [Hol1]

- 1932 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Ngan-nan tche yuan. Texte chinois édité et publié sous la direction de Léonard Arousseau ; avec une étude sur le Ngan-nan tche yuan et son auteur par E[mile] Gaspardone. (Hanoi : Imprimerie d'Extrême-Orient, 1932). (Ecole française d'Extrême-Orient. Collection de textes et documents sur l'Indochine ; 1). [Vermutlich von Gao, Xiongzen. *Annan zhi yuan*].
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Otto Frederick Schoerner kommt in China an und lernt Chinesisch an der Sprachenschule der China Inland Mission in Anqing (Anhui) und reist nach Urumchi (Xinjiang). [BGC]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 George Barbour kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Gerald Warner ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 George V. Allen ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Arnold van Benschoten ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 James E. Black ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Ralph J. Blake ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Charles J. Brennan ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Robert L. Buell ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Gordon L. Burke ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Augustus S. Chase ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Lewis Clark ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Robert C. Coudray ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Donald D. Edgar ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
 Andrew W. Edson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]

- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Lynn W. Franklin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Leonard N. Green ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick W. Hinke ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Douglas Jenkins ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
George Bliss Lane ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Cecil B. Lyon ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Carl D. Meinhardt ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Meyer ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Robert B. Mosher ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
John J. Muccio ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
James K. Penfield ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
James B. Pilcher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
John R. Putnam ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Charles S. Reed ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Lincoln C. Reynolds ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats Nanjing. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Horace H. Smith ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Robert L. Smyth ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Carl O. Spamer ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Harry E. Stevens ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Charles C. Sundell ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Howard C. Taylor ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Ralph Townsend ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Angus I. Ward ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Amerika*
Carter R. Whittaker ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1932 *Geschichte : China - Asien*
Li Huang gründet mit andern Mitgliedern der Young China Party ein Widerstandszentrum gegen die Japaner in der Nähe von Beijing. [LiH8]
- 1932 *Geschichte : China - Asien*
Meng, Chih [Meng, Zhi]. *China speaks on the conflict between China and Japan*. With an introd. by W.W. Yen. (New York, N.Y. : Macmillan, 1932).
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : Belgien*
Konferenz der League of Nations = Völkerbund in Genève. Japan soll seine Truppen aus der Mandschurei und Shanghai abziehen. Paul Hymans führt die belgische Delegation der Konferenz. [Serv1,Int]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst-Günther Mohr ist Attaché des Generalsekretariat in Shanghai. [Wik]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Leopold von Plessen ist Mitarbeiter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Zhu Jiahua gründet das erste Club Haus für die Association of Chinese Graduate Students of German Universities. [SGC]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Ma Junwu besucht Deutschland, um über eine militärische und wirtschaftliche Kooperation zwischen Guangxi und Deutschland zu verhandeln. [Har3]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick William Maze wird Mitglied der National Loans Sinking Fund Commission. [ODNB]

- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Ralph Lapwood unterrichtet Mathematik in Shanghai. [Bay4]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Louis Beale ist Commercial Counsellor der britischen Botschaft in Shanghai. [Int,DBD1]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Forster Handley-Derry wird Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Tianjin. [LGO,Who2]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Harold Ivan Harding wird britischer Generalkonsul in China. [LGO]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
George Sinclair Moss ist handelnder Konsul des britischen Konsulats in Weihaiwei. [RichD1]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Edward Whitmore ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England*
Benjamin David Fleming Beith ist Mitglied des Shanghai Municipal Council. [Nell1]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Stella Benson reist nach England und zurück nach Hong Kong, wo Carew O'Gorman Anderson stationiert ist. Sie hilft bei der Kampagne zur Bekämpfung der legalen Prostitution. [ODNB]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang, kehrt dann nach Tianjin zurück. [BensN2]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Grundung des französischen Konsulats in Dalian. [BensN1]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Tulasne ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [BensN2]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinot erhält das Croix de guerre. [Mee2]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinot arbeitet im Hilfskomitee für die Opfer der Überflutungen in China. [Mee2]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Foucquet, Jean-François. *Documents inédits relatifs à la connaissance de la Chine en France de 1685 à 1740*. Ed. Virgile Pinot. (Paris : P. Geuthner, 1932).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k375891m>.
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Galeazzo Ciano di Cortelazzo leitet als Sondergesandter mit Generalvollmacht eine vom Völkerbund initiierte Kommission ausländischer Gesandter in Beijing. Die Aufgabe bestand darin, im chinesisch-japanischen Konflikt zu vermitteln. [BerH2]

- 1932 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Inso, Jaime Correira do. *O caminho do oriente*. (Lisboa : Inso, 1932). [Bericht über China und Macao]. [WC,Espa1]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Deng Yuzhi verbringt einige Monate im International Labor Bureau in Genève. [Bays]
- 1932 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Hoo Chi-tsai Victor ist Chargé d'affaires der League of Nations = Völkerbund Genève. [Wik]
- 1932 *Geschichte : China - Kanada*
Robert Alexandre Jaffray geht nach Indonesien. [And]
- 1932 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Benevolent Association in Edmonton, Kanada. [Wic6:S. 108]
- 1932 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der kanadischen Versicherung Conferderation Life in Shanghai. [Mee1:S. 27]
- 1932 *Geschichte : China - Russland*
Kreitner, Gustav von. *Hinter China steht Moskau*. Mit zwei Kartenskizzen. (Berlin : E. S. Mittler, 1932).
- 1932 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Die Mitglieder aus England, Amerika, Deutschland, Italien und Frankreich der Lytton Commission kommen in Shanghai an. Fertigstellung des Lytton Berichts nach der Gründung Mandschukuos durch die Japaner. Der Lytton-Bericht führte zu großer Enttäuschung in China, da auf seiner Grundlage keinerlei Sanktionen des Völkerbundes gegen Japan möglich waren. [Wik,Mee1:S. 94]
- 1932 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Mandschurei*
Heinrich Schnee ist Mitglied der Mandschurei-Kommission des Völkerbundes, die angesichts des militärischen Konflikts zwischen China und Japan um den Einfluss in der Mandschurei Verhandlungen mit den beiden Mächten führte. [Wik]

1932

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Faure, Elie. *D'autres terres en vue* [ID D24741].

L'âme chinoise ou humain, trop humain.

Quellen :

Granet, Marcel.

Grousset, René.

Kou, Houngh-ming. *L'esprit du peuple chinois*. (Paris : Stock, 1927).Lao-tseu. *Tao-te-king : le livre de la voie et de la vertu* [ID D2060].Legendre, A[imé]-F[rançois]. *La civilisation chinoise moderne* [ID D3179].

Smith, Arthur H.

I

Le culte du Chinois pour ses ancêtres s'explique naturellement quand on se le représente enfoncé dans l'argile épaisse que l'alluvion dépose sur les rives de ses grands fleuves où poussent les plantes potagères, le riz, le millet, le sorgho. Il est penché sur elle pour en tirer sa nourriture, ses pots qu'il y enterre dans le purin, les sels, les déchets organiques, afin que mûrissent sans hâte, même la densité du bronze, des irisations et des moires pareilles à l'afflux du sang sous la peau. Il ne conçoit même pas qu'on s'en puisse séparer. Quand, chassé par la faim, il meurt en terre barbare, son corps rentre chez lui, dût-il parcourir des milliers de lieues sur la mer. Avant de l'y enfouir, on le couche nu sur le sol, comme on l'y a couché quand il venait de naître. Symbole, en vérité. Regardez-le. Il n'est pas fait pour voir le ciel, mais la terre. Ses paupières bridées y ramènent le regard. Il a la couleur de l'argile et presque sa consistance. Elle gicle entre ses orteils, avec la fiente qu'il recueille et distribue soigneusement à chaque carré de légumes. Elle est mêlée aux os des morts pétris dans la matière circulante avec leurs âmes même, avec le souffle des génies qui habitent les eaux hivernales et animent, l'été venu, les rigoles d'irrigation et les ruisseaux. Société tout entière tournée vers son propre passé, marchant à reculons, s'acharnant à freiner l'évolution des esprits par des institutions soumises aux lois éternelles de la procréation, de la naissance, de la mort, du retour régulier des jours et des nuits, de l'alternance des saisons et de la nécessité des météores. Une coutume légendaire, disparue des mœurs mais restée dans l'esprit torpide du symbole, lie toute la vie morale de ces multitudes à la destinée de ce sol gorgé de nourritures, comme la vie des feuilles est conditionnée pour toujours par celle des racines et des sucs souterrains qu'elles cherchent à tâtons : le fils doit boire le bouillon fait avec le cadavre de son père pour s'incorporer ses vertus.

Tout l'histoire de la vieille Chine vient de là. Le fils n'est rien par lui-même, surtout s'il est grand. Les honneurs qu'il reçoit dans ce dernier cas sont rapportés automatiquement au père et confèrent la noblesse à la lignée des aïeux. Logique profonde, ramenant l'effet à la cause, les grandes eaux à l'humble source. Les soins physiques et moraux que chaque être se doit ne sont point faits pour conserver sa vie indigne, mais pour éviter aux ombres invisibles la honte et le chagrin. La prolificité, qui accroît le nombre de leurs dévots et l'efficacité de l'obéissance à leurs ordres, est un hommage à ceux qui ont vécu. Conséquences grandioses, solidarisant à jamais l'éternité de l'espèce, la puissance du nombre, le consentement à la famine, à la misère, et puisant dans l'inutilité de vivre la victoire sur la mort. D'autre part exigeant, pour se maintenir dans leur immobilité millénaire, un réseau cohérent de formules rituelles qui rive aux morts et à la terre la destinée de chaque individu vivant, et condamne tous ses actes à une réglementation méticuleuse, ne laissant nulle place aux initiatives de l'intelligence et du cœur. L'individu n'est rien, le social tout. Le rite règne, non le droit. Une immense littérature, des livres par vingtaines de milliers fixent dans les moindres détails, du lever au coucher et jusque dans l'intimité de l'alcôve, tous les gestes qui se rapportent aux repas, et même à l'absorption de chaque aliment, à tous les travaux généraux ou particuliers, à tous les rapports familiaux, sociaux, sexuels. Trois cents règles de cérémonial, trois mille règles de conduite. La civilisation chinoise entière y contracte ce caractère impersonnel devant qui l'Européen éprouve le même vague effroi qu'en présence de la fourmilière ou de la ruche.

« Non vouloir, dit Lao-tseu, mais non rien faire, c'est l'essence de l'organisation sociale [...]. Pour diriger l'humain, rien n'égalé l'abstention [...]. La société est un système énergétique,

indirigeable par l'individu : l'organiser, c'est la désorganiser [...]. Posséder sans conquérir, être obéi sans commander [...]. Gouverner, c'est laisser cuire à petit feu [...]. La solidarité comme base de l'équilibre social mène à son automatisme. » Automatismes supposant à l'origine un monde de formules qui, une fois sorties de la tête des sages, ne doivent plus être touchées. Le mandarinat, ici, constituait sa garde vigilante, et c'est grâce à elles qu'il s'est si longtemps maintenu, avec ses concours minutieux, sa science colossale et puérile exigeant des années d'étude pour s'assimiler la forme de quelques idéogrammes, l'invincible respect qu'il inspirait à quatre cents millions d'individus. Aux grandes profondeurs de la pensée chinoise où se confrontent la transcendance de Lao-tseu, les règles morales édictées par Confucius et Mencius, le fétichisme paysan sorti de l'observation millénaire des mœurs de l'eau, des vents, des astres, des plantes potagères, de la terre qui les nourrit, et même encore un peu de la tendresse universelle délivrée par le Bouddha, une interdépendance infrangible soude les contradictions de ces divers courants de l'âme, condamnant par exemple toute révolution nouvelle au nom des révolutions immémoriales inconnues des lettrés eux-mêmes, tout essai de rythme individuel au nom de rythmes collectifs jadis imaginés par quelques grands individus. « Le parfait, dit Lao-tseu, n'a point de conscience individuelle. Il est la conscience sociale. » Vue presque mystique, comme il convient chez ce formidable génie, le seul génie presque mystique de la Chine, mais qui, malgré sa sagesse effrayante, ou peut-être à cause d'elle, n'a pu écarter de sa route le postulat commun à toutes les religions. Esprit d'une liberté telle qu'on n'en voit guère d'autre exemple en Occident que Spinoza ou Montaigne, il est, par cette liberté même contraint de subordonner la Liberté, dans le domaine social, à une ritualisation puérile que Confucius approuve dans le domaine moral. Cercle tragique, d'où l'empirisme et le lyrisme seuls sont parvenus à sortir tour à tour en Occident, parce qu'ils eurent l'énergie de briser la logique pure. « Il n'y a pas de plus grand péché que la passion. »

C'est la passion, en effet, que le rite traque partout, jusqu'en ses plus secrets repaires. Et pour la saisir il soumet ses innombrables prescriptions à une logique si rigoureuse qu'en enchaînant à ses déductions la stabilité sociale, elle risque d'aboutir à la mort de l'esprit. Il est logique, puisque prince qu'il y a, que sa vertu détermine le bonheur de ses sujets et même la poussée des plantes, que famine et abondance, sécheresse et pluie, maladie et santé des bêtes de somme, tout en dépende, et que cette foi donne au prince le sens et le souci de ses responsabilités. Il est logique que le crime ne soit pas regardé comme individuel et que le père, souvent la famille, parfois le village entier soient punis pour le racheter. Il est logique de penser que la pureté du sang, dans les familles, est assurée par la ligne femelle, que le neveu succède à l'oncle maternel, que la familiarité consanguine soit permise entre parents utérins seuls, alors que le père, nécessairement putatif, paie sa qualité de chef absolu dans l'ordre social par le renoncement à l'amour des siens. Il est logique que l'époux et l'épouse, choisis dans des familles ennemies pour équilibrer le contrat sexuel par des vertus complémentaires, soient regardés a priori comme des éléments antagonistes dont l'analogie se retrouve dans le dualisme au moins apparent qu'offrent les phénomènes naturels - mâle et femelle, nuit et jour, froid et chaleur, eau et feu, ciel et terre, soleil et lune, et même - ceci est plus intéressant encore - métaux amalgamés. Il est logique que l'impulsion sexuelle leur soit interdite, et que des cérémonies minutieuses président à leur rapprochement. Il n'est même point illogique de voir les obligations du père envers ses fils se manifester, à jours fixes, par des hurlements et trépignements cadencés, ni d'assister aux colères burlesques des femmes perchées sur les toits et hurlant à perdre haleine des heures entières, même quand il n'y a personne pour les écouter. Car ce sont là dérivations, stylisations, et par conséquent instruments de règne sur ce que nous nommons passions. Comment refuser d'y voir les expressions d'une sagesse imperturbable qu'une très vieille observation du cœur humain systématisé depuis trente siècles, et peut-être beaucoup plus ? On comprend que le châtement réservé à qui commande, l'amour écarté de l'union légale et pourchassé dans la famille, le culte de la probité, du mariage, du pouvoir pédagogique, des travaux champêtres ritualisés et par conséquent préservés de tout sentimentalisme, aboutissent en effet à l'automatisme social. Mais on comprend aussi que la même rigueur logique entraîne nécessairement la non-intervention du prince dans les affaires de l'État, sa « Vertu »

suffisant à tout. On comprend l'indifférence du mandarin devant les événements extérieurs à sa science livresque qui doit puiser dans son infaillibilité même son efficacité. On comprend la passivité du sujet, celle du groupe familial en qui s'atrophient peu à peu l'invention, l'imagination, le goût du risque. On comprend la condition misérable des femmes à qui est interdit l'élan vers le père et le fils, la polygamie rassasiant le désir à défaut d'amour, l'intimité venant trop tard, quand les rites le permettent, après l'âge sexuel qui peut la tremper de tendresse s'il ne l'a pas détruite en quelques mois. Le lit conjugal est sacré certes, mais aussi le foyer, le puits, la graineterie, tout l'outillage utilitaire. Gardienne des semences, célébrée aux mêmes fêtes que la fécondité du sol, comment la femme ne serait-elle pas passive comme le sol même, matière impersonnelle à semailles et labours ? La fille est au-dessous de l'animal, c'est elle qui, dans les familles pauvres, biens moins souvent qu'on ne dit, un peu plus souvent qu'on ne croit, est jetée nue à la voirie où elle est tuée par le froid ou dévorée par les porcs. Même s'il a été enfanté par la concubine, le fils appartient à l'épouse, qui n'a de valeur que par lui. Une femme répudiée n'est plus la mère de son fils. Le suicide est fréquent chez la jeune mariée, pressé d'échapper au mépris qui l'attend dans sa nouvelle maison. La femme, ainsi, étant rayée de la communion familiale, famille, ville, société n'ont plus qu'une valeur fictive. L'étiquette s'est substituée à l'expansion sentimentale dans toutes les relations entre les individus. L'envie, la jalousie, les vues intéressées ont peut-être disparu, oui. Le drame, partout supprimé, ou plutôt contourné, cesse son action dissolvante, sans doute. Mais sa disparition efface peu à peu, de la dynamique morale, son rôle d'excitateur des hautes facultés dont la nature humaine exige l'intervention et pour durer et pour grandir. De plus, une équivoque à peu près impossible à vaincre règne dans l'esprit du Chinois, porté de plus en plus, depuis des siècles, à confondre avec la conscience l'inextricable réseau des pratiques rituelles dont l'observation rigoureuse lui tient lieu de sincérité. Confucius lui-même mentait, pour obéir aux convenances. Comédie perpétuelle que le Chinois joue, et se joue, et que son amour pour le théâtre et ses pièces interminables qui durent parfois plusieurs jours explique, commente, complique encore. L'impulsion étant l'ennemie, chacun doit modérer, ou cacher, ou feindre, ou exalter ses sentiments suivant le cas, même si l'impulsion est tout à fait absente du caractère ou du moment. La lenteur de l'allure, la lenteur du travail, tout cela vient de l'habitude atavique et pédagogique de réprimer le réflexe ou de le dissimuler. Dans les conseils du prince on ne donne pas un avis, on exprime des sentences ou des formules proverbiales. Le Chinois n'aime pas la guerre vigoureusement menée. La bataille doit rester courtoise, pas ou peu sanglante, indécise s'il se peut afin de laisser de l'ouvrage aux diplomates lettrés. C'est un jeu dont on doit user avec modération, comme de tout. Pour le vaincu il faut être clément, car il pourrait vaincre à son tour. On comprend que ça n'aille plus, dès qu'on se trouve en présence du Mongol, de l'Européen, du Japonais. [Note : Dans le dernier conflit, le Chinois a montré qu'il savait se battre. C'est que sa valeur individuelle n'a jamais été contestable, Les causes de sa résistance inattendue sont de deux sortes : lente adaptation de ses cadres aux méthodes nouvelles, modernisation de son matériel de guerre]. Il ne faut pas se presser. Il ne faut pas se compromettre. Il ne faut pas prendre parti. Confucius ne l'a pas caché : tout excès est vice, tout extrême est folie, tout jugement définitif est injustice. Quand au temps, il ne compte pas. S'il ne peut le perdre au théâtre, le Chinois le perd en visites, repas, palabres, et, dans la palabre elle-même, en périphrases continues qui la ramènent à son point de départ et où la vérité devient impossible à saisir. Le Chinois n'arrive jamais. L'essentiel est le voyage. La civilité, pour cela, est méticuleusement stylisée, un entretien d'une heure pour affaires en consomme les trois quarts. La bienveillance est obligatoire, le sourire stéréotypé. Le Chinois pousse la politesse jusqu'à l'importunité, ce qui n'est peut-être pas le comble de la politesse. La franchise européenne, et plus encore américaine, n'est que « grossièreté ». La façade rituelle se dresse imperturbable entre les dehors sociaux et l'intérieur de l'esprit. Il n'est donc guère possible de savoir ce qu'un Chinois pense, pas même à un autre Chinois. Chacun en vient à s'égarer dans sa pensée. Sentant fort bien, au fond, le caractère artificiel de l'attitude d'autrui, il se méfie d'autrui d'autant plus qu'il sait mieux dissimuler lui-même. Le plus souvent, quand on lui parle, il semble ne pas comprendre. Peut-être ne comprend-il pas ? Mais c'est qu'il suit son idée. Il se fait répéter plusieurs fois tel ordre, ou tel avis. Mais

il n'accomplit pas cet ordre, il ne suit pas cet avis. Il sourit en écoutant, approuve, et ne tient nul compte de ce qui lui a été dit. On croit que c'est par inintelligence. Rien n'est plus faux. Le Chinois est plus intelligent que la moyenne des Européens, et même des Asiatiques. Mais il erre dans les méandres d'un formalisme dont sa langue monosyllabique, où substantif, adjectif, verbe sont sans déclinaisons ni conjugaisons, où genre, temps et mode sont d'autant moins discernables que le ton seul fixe le sens du mot, favorise encore et multiplie à l'infini la structure labyrinthique. Ainsi perd-il de vue la lueur du dehors. Extrême subtilité que l'homme intelligent y affine, aiguise et orchestre, extrême paresse de l'esprit que l'homme fruste y embourbe, l'un et l'autre avec volupté. « Au commencement était le verbe » est la plus haute et la pire des vérités transcendantes. Elle fait glisser aux abîmes les riches terres des hauteurs. La sagesse, départ et fin de la civilisation chinoise, est devenue au cours des siècles plus extérieure encore à son esprit que la raison à celui de la France, plus routinière que l'empirisme qui fit la grandeur anglaise, plus aveugle que la foi par qui l'âme espagnole a tenté de persévérer. Toutes les notions objectives autour de qui s'est organisé l'Occident — phénomènes, actions, sciences, connaissance méthodique et expérimentale - restent lettre morte pour lui. C'est fort bien, comme tout système, mais à condition que ça dure. L'ongle malpropre du lettré, qu'il ne coupe pas et qui entre, en se recourbant, dans les chairs insensibles, est le symbole même de la civilisation chinoise, des vertus qui l'ont fait durer et des vices dont elle meurt.

C'est notre folie qui nous fait rire, nous, Européens. Mais nous rions de la sagesse du Chinois. Non que la mascarade mandarine soit plus ridicule que celle du professeur ou juge d'Occident en bonnet carré et toge, ni qu'il soit possible de discerner en quoi diffère l'importance accordée par nous aux dimensions de nos rubans et aux formes de nos crachats de celle que le Chinois assigne à la matière du bouton que ses lettrés arboraient naguère au chapeau. Cependant sa science est plus livresque que la nôtre, ce qui, loin d'excuser nos ridicules, les accroît. En tout cas, il est consolant de voir l'extrême sagesse aboutir à la même bouffonnerie que l'extrême vanité.

II

Sous ces apparences trompeuses, où donc commence la vertu, où finit-elle ? Et comment la discerner ? Le principe européen de contradiction s'évapore ici dans l'encens des fêtes rituelles, ne laissant de lui-même que les cendres impondérables des entités morales primitives absolument oubliées par les multitudes et que quelques sages à peine parviennent à y retrouver. Qui donc porte en lui la justice, du mandarin qui se garde d'envoyer au prince son rapport sur une inondation ou une famine, sachant que l'une et l'autre sont attribuables à ses péchés, ou du malheureux coolie rompu par des travaux de bête et à peine nourri qui tait sa famine et sa souffrance ? D'ailleurs a-t-il faim, souffre-t-il ? Quand il meurt même, le sait-il ? Et le mandarin, s'il obéit au rite, est-il toujours capable de comprendre que la science véritable n'a rien à voir avec lui ? Une effroyable insensibilité, et chez le maître et chez l'esclave, a peu à peu doublé comme d'une cote de mailles le vêtement d'un formalisme aujourd'hui déguenillé. La promiscuité sordide, même quand il y a de la place autour, le mépris pour le confort, même quand il serait possible, et qui fait coucher le Chinois au pied de son lit d'hôpital, le tumulte ambiant qu'il n'entend pas, la fatigue qu'il ne sent pas, la saleté des villes et villages, l'encombrement des rues dont chacun use et abuse et que personne n'entretient, les baquets de fiente humaine débordant sur la chaussée à chaque pas du porteur, ou posés par lui sous la table du restaurant, l'étrange horreur de l'eau qui va, chez ces crasseux, jusqu'à la phobie de la pluie, l'endurance inouïe devant les travaux les plus exténuants, devant le froid, devant la faim, la résistance infinie à la douleur physique qui leur fait supporter sans broncher la plus terrible opération ou le plus atroce supplice, tous ces gestes de stoïcisme involontaire et somnolent où l'Européen voudrait démêler ce qui est un bien et ce qui est un mal sont sur le même plan pour le Chinois.

Sa douceur bien connue est le corollaire obligé de son absence de pitié pour les autres et lui-même. Elle est, comme sa prétendue cruauté, indifférence. Sa patience infinie a fait son industrie extrême. Je vois encore, au marché de Souchou, des tessons de bouteille rangés sur une étagère, et qui trouvaient acheteur. Tout se vend, les vieux clous rouilles, les paniers sans fond, les talons de bottes, jusqu'aux ordures du ménage des pauvres gens. Le Chinois possède, on a pu le dire, la « science de la misère ». Il sait tirer parti de tout. Capable de rester six jours à jeun sans se plaindre, il se donne, le septième, des indigestions de graisse rance, ou, même s'il n'a pas faim, fait son régal de n'importe quoi, poisson pourri, chien mort, rat empoisonné, vache malade, ce qui contraste étrangement avec les raffinements culinaires du riche et du lettré qui semblent y poursuivre le reflet matériel de la complexité de leur esprit. Vingt personnes arrivent à vivre sur un hectare engraisé de leurs excréments tel un jardin, pied à pied. Le Chinois ne travaille pas pour s'enrichir, mais pour vivre, ou plutôt pour vivoter. La pillerie officielle le laisse tout à fait indifférent. Jamais de réaction visible, ni peut-être même secrète. Les maladies ne comptent pas. Il guérit sans soins des plus graves, et s'il crève, ce n'est rien. La plus affreuse infirmité laisse insensible tout le monde, même qui en est atteint. Donc patience, « vertu » = indifférence, « vice », devant la souffrance d'autrui, la mort des enfants, la torture infligée au criminel ou à ceux qui paient pour lui - le crime étant impersonnel, signe de haute sagesse - les supplices variés aussi méticuleux qu'un rite, l'écrasement systématique du pied des petites filles, la vente des petits garçons, intacts ou châtrés, aux vieux homosexuels fardés comme des poupées, toute cette minutie de l'horreur dont les lettrés se passent les recettes avec la même rigueur que les règles de bienséance ou les préceptes de moralité. La pullulation sans mesure est le type du cercle vicieux où le bien et le mal fusionnent. Tout ce qui n'est pas formalisme devient fatalisme absolu dans le domaine social. « L'eau, dit encore Lao-tseu, est invincible, étant passive. »

Cependant, comment se refuser de voir la réserve immense de force que représente l'optimisme dérivé de cette passivité commune à tous les individus et qui est le signe de la résignation ancestrale forgée, trempée, travaillée, perfectionnée, entretenue par le sage des anciens jours et son église mandarine, et d'une notion d'inutilité de l'effort aussi apte à amener la rouille sociale que la contemplation favorable à l'égalité d'humeur ? Les maximes, les sentences, les proverbes populaires, les chants et danses qui rythment les labours, les semailles, les moissons, expriment une sorte de gaieté douce, assoupie, légèrement ironique,

d'origine artificielle certes, mais qui a fini par persuader à ce peuple qu'il est heureux - et qui sait même si, malgré sa profonde misère, il ne l'est pas ? Son scepticisme souriant fait figure de bonheur, et c'est peut-être le pays où on trouverait le paysan, si l'on pouvait pénétrer le fond de son âme, comme étant le plus près du philosophe social. Vue du dehors, de loin, d'ensemble, à travers sa littérature, par exemple, ou son art, l'âme chinoise dégage une profondeur dans l'accent, une constance dans la fraîcheur et la délicatesse, une patience à dégager du monde et de ses apparences leur logique et leur continuité qu'on ne rencontre pas ailleurs, avant ni après elle, hors l'Égypte d'autrefois.

Je sais bien que le plus bel âge de cet art date des siècles où le bouddhisme, répandu par les missionnaires hindous, avait pénétré de son humanité, envahissante comme l'eau dans une terre desséchée, le grand corps chinois qui déjà tendait à s'immobiliser. Cependant, l'âme chinoise en portait, même avant le bouddhisme, des germes très verts, et même après lui, tant était profonde l'empreinte, il continua des siècles à ruisseler d'elle, non indigne de son passé. Comme un écho voilé du grand lyrisme des Tang, qui fait songer aux poètes du Lac ou aux lamartiniens de France et aux peintres de Barbizon par son évocation des bois solitaires, des jardins, des rizières sous la lune, des vols d'oiseaux mélancoliques dans le crépuscule et le vent pour exprimer des états d'âme rendus à leur innocence — ô reprises sentimentales de l'ivrogne Li T'ai Pô [Note : Poète chinois (699-762) qui évoqua la fuite du temps et les plaisirs du vin. La légende prétend qu'il mourut un soir d'ivresse, en tentant d'embrasser le reflet de la lune dans un lac] sur la fuite des heures et la mort! - les reclus des vieux monastères retrouvèrent sous le fatras de dix mille tonnes de formules, leur sensibilité intacte. Sensibilité spirituelle, jamais livrée à l'impulsion de l'heure, lointaine ainsi qu'un soupir étouffé, et empruntant ses revanches voluptueuses sur la claustration volontaire à chercher toute une vie l'accord de quelque frisson d'aile ou de quelque lueur d'écaillé avec l'atmosphère mystérieuse de la soie - espace abstrait, mais profond comme une pénombre mourante caressée par le pinceau.

Il faut encore revenir à l'Égypte, peut-être avec un moindre sentiment des grands absolus plastiques, peut-être avec une entente plus suave du charme des soirées sans orage et des aubes enveloppées dans l'or de la lumière naissante - pour retrouver quelque chose d'aussi pur que cet art étrange, qui réussit à être exclusivement, devant le drame des choses, l'expression de la paix du cœur. Il retournera à la fin à ses origines graphiques, mais non sans avoir pénétré d'une ineffable poésie l'amour des animaux emprunté au brahmanisme spiritualisé par le Bouddha et qu'un rien suffit à élever aux plus grandes hauteurs morales - rebroussement des plumes d'un canard volant sur un marécage, méditation d'un héron au bord d'un ruisseau dont les vaguelettes murmurent, rameaux égouttant sur les feuilles la rosée de la nuit. Cela on ne sait trop par quel miracle, sans doute par l'échange ininterrompu et subtil entre les mille sensations recueillies à la périphérie de l'être et sa prise de possession de l'univers dans la germination de ces images montant à l'âme comme un murmure musical. Mystère de l'ascèse souriante d'une Chine un moment élevée, peut-être plus encore par le métissage hindou que par l'apostolat des missionnaires, en des régions de l'esprit à peine entrevues par ses sages. La sculpture rupestre de la Chine rayonnera un siècle de cet esprit-là qui flotte autour des statues colossales, hautes, rondes comme des tours, marchant à même les plaines, et dont la lumière environnante paraît sourdre, comme sa couleur de plus en plus chaude, des profondeurs du fruit.

Le Chinois avait appliqué sa formidable patience à méditer ces grandes œuvres, sœurs spirituelles des travaux d'art - canaux, murs et portes des villes, ponts sur les fleuves et les lacs, tombeaux, murailles escaladant les montagnes et descendant dans les ravins - qui affirmaient depuis longtemps les vertus de construction monumentale dont témoigne, dans le domaine moral, la société chinoise entière à ses origines. Pour comprendre cet art chinois, dont l'immense clavier va d'une architecture cyclopéenne aux statuette de terre cuite, sortes de tanagras d'une grâce indicible qui fourmillent dans les tombeaux, et qui fournit, cinquante siècles durant, des pots d'argile modelés comme des planètes, des cuves et cloches de bronze patinées comme des viscères, il faut scruter cette âme étrange qui explore avec lenteur et familiarité l'intervalle séparant la sagesse la plus calme du symbolisme le plus torturé. Non qu'on ne puisse trouver, dans les monstres héraldiques, les lions ricanant, les

toits aux angles relevés où frissonnent des clochettes, une poésie d'ailleurs plus littéraire que plastique si l'on songe aux entités morales qu'ils expriment, ainsi qu'aux invocations souriantes ou burlesques des génies errant dans les airs et le sol avec les eaux nourricières, les vents féconds, les astres favorables et les météores amis dont le cultivateur réclame la protection ou conjure la colère. La systématisation à outrance qui caractérise l'esprit chinois est évidemment responsable à la fois de la simplicité grandiose de certains de ses monuments, de la sagesse de ses héros et de l'obstination qu'il apporte à ritualiser tous ses gestes, à déchiqeter le condamné avec méthode, à enfermer les pieds de la fillette nouveau-née dans une armure de fer, à contraindre des arbres d'espèce gigantesque à rester nains, à réduire la nature aux proportions d'un jardin, à jouer des formes de l'homme, de la bête et des pierres, pour une expression symbolique, comme d'un puzzle où la plus rigoureuse logique retrouve toujours ses droits. Ce qui commande à tout, chez lui, c'est précisément le système, et la valeur du système est fonction de la qualité de celui qui l'utilise ou de la force dynamique des idées qu'il sert. C'est là qu'il faut se souvenir des quatre ou cinq siècles correspondant aux grandes invasions d'Europe - surtout de leur point culminant, la fin des Wei vers Attila, l'avènement des Tang vers Mahomet et Grégoire le Grand - où la Chine fut soulevée par une vague mystique assez forte pour remonter les vallées formidables du Brahmapoutre et de l'Irrawaddy, escalader les plateaux glacés du Tibet, franchir des mers infestées de pirates, envahir non seulement son propre territoire, mais aussi la Corée, le Japon, l'archipel insulindien. Jusqu'au jour où elle dut reculer devant la volonté des mandarins qui combattaient le monachisme pour protéger la famille et encourager les Chinois à revenir à l'innombrable fétichisme qui se réclame, on ne sait trop pourquoi, de Lao-tseu, elle simplifia à l'extrême les expressions lyriques de la Chine, entraînée d'un seul mouvement dans le sillage d'un esprit qui acceptait du bouddhisme la notion de l'unité du monde par logique plus que par goût.

Le culte qu'ils rendent à leurs mille divinités naturelles est d'ailleurs plus machinal que réel. Quand on propose un nouveau dieu à un Chinois, au lieu de l'incorporer à son panthéon, comme l'Hindou, par intuition mystique de l'unité divine dont ce dieu-là n'est qu'une incarnation, il se demande s'il a quelque valeur pratique, se l'adopte avec bienveillance, s'il le croit. Car le Chinois est fort pratique pour les menues petites choses, pour le monotone train-train de la vie agricole quotidienne, et les dieux sont objets pratiques, comme le râteau, la charrue, la bêche, l'engrais humain. Il ne demande pas mieux que d'essayer tel dieu, comme un pis-aller, si les autres procédés ratent. Beaucoup de Chinois, justement par positivisme, appartiennent aux trois religions. On ne sait jamais, après tout. Le pari de Pascal est ici monnaie courante. Superstitieux à l'extrême, ils sont athées, au fond, et d'ailleurs sans le savoir. Si tel croit en tel ou tel dieu, c'est qu'il existe. Sinon, non. Cela n'a aucune importance. Il arrive, par exemple, en temps de sécheresse, que si le dieu de la pluie ne répond pas aux objurgations du fidèle, ce fidèle l'étrille pour lui apprendre son métier. D'autres fois, il lui sert une offrande en fausse monnaie, espérant, bien entendu, qu'il ne s'en apercevra pas. Avec tout son esprit systématique il manque d'un système d'illusion surnaturelle, ce qui démontre sa sagesse, mais son peu d'imagination. « Vénère les dieux, lui conseille Confucius, mais tiens-les à distance. » Rien de plus sage, socialement parlant. C'est le pôle opposé de l'âme hindoue. Ici tout est divin - trop divin - là tout est humain - trop humain. Ici tout spirituel, là tout raisonnable. La raison pure qui, deux ou trois siècles avant Descartes, lui a fait tracer des routes dallées, élever des murs et remparts, bâtir sur un plan prémédité des villes énormes où d'immenses et larges rues se coupent à angle droit, a masqué trop souvent pour lui la raison pratique, la réalité souple qui circule et palpète entre les avenues trop rigides de l'esprit. Le Chinois obéit à un principe de stabilité dans le relatif que le catholicisme, par exemple, ignore même dans l'absolu.

III

Cet esprit terre à terre à force de logique, et résolu à réduire au minimum les besoins de l'imagination, aménage son mode spirituel avec la même rigueur parcimonieuse que son carré de légumes, ce qui souvent, par un contraste interne, le fait paraître un peu mesquin, voire grossier. On connaît son Bouddha tressautant de gaieté, ruisselant de graisse, et on s'étonne qu'il dérive de la sérénité si haute que celui que l'Inde lui transmet. Il n'est qu'une transposition d'un caractère dans l'autre. Nous sommes libres de choisir, mais nous ne pouvons refuser à celui du Chinois, indépendamment même de son essentielle sagesse, une valeur industrielle, et d'une qualité sociale rare, qu'on ne retrouve guère que chez les immigrés d'Europe qui ont, sans doute, aux temps préhistoriques, peuplé les hauts plateaux et vallées des Balkans, des Carpates, des Alpes, de la Forêt-Noire, de l'Auvergne, des Cévennes, des Pyrénées, du cul-de-sac armoricain où les confinait le chasseur des plaines, supérieur en nombre et en turbulence. Il est remarquable de constater, par exemple, que les néolithiques suisses, qui n'ont laissé que des armes, des outils, des poteries, représentent vis-à-vis des paléolithiques de la Vézère une société à tendances étroitement utilitaires, presque antinomique de la leur que marquent le goût du risque, la passion de l'image, l'invention continue dans le domaine spirituel. C'est à peu près certainement la même espèce d'hommes, dont le type physique se rapproche si souvent, avec sa brachycéphalie presque constante, ses yeux bridés, ses pommettes saillantes, son masque un peu hébété. Ainsi l'Europe, en majorité mésati-céphale, serait dans une situation intermédiaire entre le dolichocéphale hindou et le Chinois à tête courte, ce qui expliquerait assez bien son histoire acharnée à poursuivre, dans la pensée et l'action, des contradictions malaisément réductibles. Écartelée entre deux pôles, le mystique et le social, on comprend son va-et-vient déchirant du génie spéculatif au génie pratique et le drame continu - sa faiblesse, mais sa grandeur - dont la Grèce, en lui révélant du même coup l'art et la science, a été l'initiatrice. Don Quichotte, s'il n'est peut-être pas le plus beau livre de l'Europe, en est le plus essentiel. M. Legendre affirme, et c'est l'évidence même, que la Chine est un peuple de métis où le Mongol, le Blanc des steppes nordiques, le Négrito venu des Indes, d'Indochine et de Malaisie ont fusionné. Mais il oublie de remarquer que le brachycéphale y domine, ce qui pourrait suffire à expliquer la permanence du positivisme obstiné qui caractérise ce peuple. J'ai parlé, à propos de l'art bouddhique, du métissage hindou. Ce n'est pas un mot en l'air. Il y eut, durant le règne des Wei, grâce à la réaction brahmanique aux Indes, de grandes migrations péninsulaires, insuffisantes évidemment à modifier le squelette crânien presque unanime, mais assez nombreuses et répétées pour infuser au sang torpide du Chinois le venin lyrique du Noir. D'autres part, point de pays plus ravagé que la Chine par les guerres civiles et les invasions, les Huns deux ou trois siècles avant notre ère, les Huns encore six cents ans plus tard, date où les Tartares du nord ont commencé de se fondre dans la civilisation des sudistes autochtones par leur conversion au bouddhisme, les Mandchous au XIIIe siècle, Gengis Khan, empereur des steppes au XIIIe siècle, qui mêla races et nations de la Russie au Pacifique, puis les pirates du Japon, puis ses armées au XVIe siècle, encore les Mandchous un siècle plus tard. En outre, au XIVe siècle, l'effroyable anarchie succédant à l'insurrection contre le Mongol. Toujours le Mongol, Hun, Turc, Tartare ou Mandchou, toujours l'homme à tête courte comme le Chinois lui-même, et appliquant ses qualités guerrières, sages, méticuleuses, prévoyantes, ne laissant rien au hasard, et aussi son industrie de nomade domesti-queur de bêtes, tisseur d'étoffes, inventeur du beurre et du fromage, à s'assimiler cette civilisation douée de vertus identiques dans l'aménagement du sol. Les Chinois, de tout temps, ont absorbé l'envahisseur, comme il est de règle pour les civilisations agricoles, surtout quand elles comptent une multitude de bras et que la terre est d'une fertilité suffisante et le climat assez favorable pour attacher à leur régime l'homme errant. Tout de suite, il se sentait emprisonné dans la sécurité relative que procure la vie paysanne, comme dans le réseau serré du rite qui disciplinait ses instincts, et il devenait chinois. La stabilité foncière de l'homme à tête courte, lent, circonspect, toujours ramené à lui-même à réfréner ses impulsions est invincible. Elle s'acharne à remédier à la mobilité des événements extérieurs par l'immobilité de l'âme. Elle a donné le paysan au monde entier, peut-être, et réussi le paradoxe de se cramponner au sillon avec d'autant plus de vigueur -

Egypte, Chine, France - que la situation géographique et la fertilité du territoire attiraient plus d'envahisseurs.

Cinq siècles en tout cas - l'intervalle qui sépare de l'arrivée des Européens l'avènement des Ming — avaient suffi à assurer la « cristallisation de la société chinoise ». Elle justifiait le mot profond de Lao-tseu : « Le mouvement circulaire est l'immuable, et l'immuable est l'ordre naturel. » Le métissage, devenu sporadique et très ralenti, et d'ailleurs ne dépassant guère les frontières indochinoise et mongolique alors que le cœur de la Chine, interdit à l'étranger, séparé de ces frontières par d'énormes distances ou même des déserts, ne recevait presque pas d'affluents ethniques, le métissage s'éloignait chaque jour dans le passé, laissant le paysan chinois à sa sédentarité millénaire. La mare rentrait dans son lit. Plus de guerres, plus de pavé faisant éclabousser l'eau lourde, ramenant la vase du fond d'où monte la bulle putride, mais chargée de flamme et de germes où l'esprit s'épanouit. Le long effort des sages et des mandarins, leurs élèves, portait tous ses fruits, les meilleurs, et aussi les pires. L'état de défense continu des hautes classes amenait peu à peu dans les masses, saisies dans leurs bandelettes rituelles, cet équilibre stable si impressionnant à distance mais contraint, pour ne pas se rompre, de cultiver dans les cerveaux une passivité croissante où les déchets s'accumulent. Progressivement amenée à l'incapacité de réagir, l'âme chinoise est comparable à ces poutres maîtresses où le ver a pullulé sous la peinture. Devenues creuses à l'insu des habitants de la maison, elles tiennent par habitude jusqu'au jour où elles tombent en poussière, suivies des murs et des toits. Négligeant, pour sauvegarder son formalisme étriqué, d'entretenir les facultés d'observation chez ce peuple cependant pratique avant tout, la science mandarine en était venue à oublier et à faire oublier au cultivateur même la sainte mission des forêts, l'utilité des canaux et des routes. Elle l'avait abandonné à sa routine, très appliquée, certainement, mais réduite à n'explorer qu'un cercle chauve comme celui de la bête de somme attachée à son piquet. Les routes défoncées sont maintenant d'impraticables pistes, les canaux envasés, rompus, sont de longs étangs endormis où murmurent les moustiques, l'arbre vénéré des sages a disparu, l'eau s'évapore, le désert reprend les cultures quand le torrent ne vient pas, en brusque cataracte, emporter ce qui en restait.

Double action continue de la torpeur du dedans et des reprises infinies et sournoises du dehors qui laissent insensible. Dans ce masque peu mobile du Chinois, il y a certes quelque chose d'atavique et sans doute d'originel, le poids de deux ou trois cents mille années d'un sang quelque peu apathique, enfonçant l'espèce paysanne dans ses travaux monotones pour qui elle est peut-être faite dès le départ et en tout cas façonnée par un milieu massif, éloigné des mers, et dont les travaux les plus machinaux, ceux de la terre, constituent le rythme éternel, et presque unanime. Mais la demi-somnolence, l'incapacité d'attention est chose évidemment plus récente, surajoutée, et le règne millénaire du lettré aidé par l'abus de l'opium, qu'il consomme et qu'il répand, en porte, de toute évidence, la responsabilité. La sanctification du bon sens, la ritualisation du sens pratique stabilisent la société, mais elles la désarment contre les assauts extérieurs. Le sage chinois, comme celui de France, raisonne sur son passé, non sur le présent.

«Le Chinois, dit Kou Houng-ming, a la tête d'un homme et le cœur d'un enfant. » Ce doit être cela, ou quelque chose d'assez proche de cela. Quand les sages ont élevé depuis toujours l'individu dans l'idée qu'il ne s'appartient pas, mais qu'il est à la fois fonction et organe du corps social, que « la nature de l'homme est bonne », comme l'affirme la première phrase du premier livre de classe de tout écolier chinois, il est normal que l'enfant le croie, que l'homme persiste à le croire, agisse comme si cela était et finisse par se conduire de sorte que cela soit. Il est normal qu'il se développe dans un sens unilatéral, qu'il apprenne à connaître la cause de ses impulsions, à les dominer, à en dissimuler jusqu'à l'apparence sous le vernis épais d'un courtoisie entrée dans les réflexes de tous les individus. La politesse chinoise, dit encore Kou Houng-ming, vient du cœur, parce que les Chinois « connaissant leurs propres sentiments, tiennent compte des sentiments des autres ». Le Chinois réalise donc l'idéal même de l'homme « civilisé ». Par malheur, et le subtil philosophe néglige de nous le dire, hanté qu'il est par son mépris pour l'« adoration de la plèbe » qu'il reproche aux Occidentaux, par malheur, le souverain, les mandarins, les banquiers, les grands négociants ont perdu, et ne pouvaient garder ce « cœur d'enfant » qui caractérise les simples, et s'ils ont

conservé leur « tête d'homme », en apparence du moins, dans les propos, dans les sentences, dans la force de l'analyse, ils perdent de plus en plus vite, grâce à l'enrichissement, aux plaisirs grossiers qu'il entraîne, au pouvoir sans contrôle que les sages leur ont précisément assuré, ce sentiment de la « responsabilité » qui doit, comme le dit fort bien le même philosophe, caractériser le chef. Que le citoyen soit astreint au « devoir de fidélité » vis-à-vis de l'empereur, je n'y vois pas d'inconvénient. Mais comment, et surtout pourquoi continuerait-il à remplir ce devoir, si l'empereur faillit au sien ? C'est là le ver rongeur de ce grand peuple : le monde marche, et trop tourné vers l'intérieur, il ne s'en aperçoit pas. Et quand le chef est débordé par ce monde en effervescence à l'avance duquel il ne peut plus opposer de frein moral assez solide, nul n'est là pour le remplacer. L'éducation, trop exclusivement morale, a fait faillite. La sagesse est devenue inaccessible à la puissance éducatrice de l'événement et du fait. Malheur à toute civilisation qui ne comporte pas le plus petit élément de folie. Diviniser la sagesse n'est pas d'un sage accompli.

On s'en aperçoit trop quand on a pu saisir, en Chine même, le contraste qui sans cesse éclate entre l'enseignement immémorial dont cette sagesse est issue et l'attitude de presque tous ses bénéficiaires. Comment donc concilier l'esprit d'ordre social où la Chine a puisé son unité, sa grandeur et sa persistance avec l'individualisme singulier de chaque Chinois pris à part, surtout dans les villes ? La sagesse ne doit-elle pas tendre à supprimer les saillies de la passion individuelle, les mouvements impulsifs de l'intérêt et de l'orgueil, à conseiller la prudence et la modestie dans l'action et le jugement ? Or, il arrive que plus ou moins conscient de cette supériorité de discipline collective sur les autres peuples de la terre, l'individu s'en pare avec candeur, non seulement vis-à-vis des autres peuples de la terre, mais vis-à-vis de chacun des autres individus. Comme il sait tout depuis toujours, son voisin n'a rien à lui apprendre. Il n'en fait donc qu'à sa guise, ou à peu près, et c'est là l'une des raisons de son attitude d'apparente incompréhension. Par un paradoxe saisissant, il semble plus fermé au monde à mesure que s'effrite davantage la gangue qui l'en sépare. Privé d'elle, le bloc est devenu poussière. Chacun va de son côté.

L'analyse est donc bien près d'être complète. Et de ce point de vue résolument pessimiste, la décomposition de la Chine pourrait être son salut, à condition qu'elle libérât - j'entends par là une libération chimique - les éléments populaires, et refusât d'appuyer l'emploi de ces matériaux sur un mandarinat plus ou moins dissimulé et toujours accroupi dans la culture exclusive des lettres antiques. Pour le mandarin et le politicien, son successeur, pour l'étudiant même qui revient d'Europe ou d'Amérique, l'Européen et l'Américain restent le barbare. C'est sans doute vrai en un sens. Il y a plus de sagesse, au moins livresque, chez tel Chinois des hautes classes pris au hasard, que chez la plupart des savants de Paris, de Berlin ou de Boston. Mais cette sagesse qu'il pousse jusqu'à ignorer, ou même à nier la science européenne, risque de refuser toute vertu émancipatrice aux profondeurs de la sagesse même, qui commande l'adaptation aux formes évoluant d'un monde tendant de plus en plus à déborder ses propres conquêtes. Il est d'autant plus dangereux pour lui de considérer trop longtemps la science européenne comme une magie extérieure au domaine de l'intelligence, que l'esprit chinois pourrait être précisément porté par sa nature à tirer de la science le parti le plus minutieux, le plus exact et le plus pratique. Si la Chine persiste — notez que je n'écris pas « progresse » - c'est à la pénétration européenne qu'elle le devra, comme l'Inde demain peut-être, et comme hier le Japon. La science n'est pas le « progrès », mais elle est devenue, pour quelques siècles sans doute, et en tout cas depuis cent ans, l'aliment nécessaire à la régénérescence des peuples, celui qui leur permet de persévérer dans leur être en leur révélant - souvent par contraste - les possibilités et les lois. Le nationalisme chinois, éveillé par la turbulente Europe, est un mal nécessaire que la science servira en lui fournissant des ressources propres à s'affirmer d'abord, à s'extérioriser ensuite. « L'harmonie sociale déçue, le patriotisme naît », dit Lao-tseu. Oui, mais peut-être afin de revendiquer pour tel groupe d'hommes en dissolution, le moyen de recréer cette harmonie avec des organes nouveaux. La faillite du mandarin est évidemment accomplie, mais un demi-milliard d'hommes ne peuvent faillir. Il n'importe que les vertus sociales et familiales de la Chine agonisent. Ce qui importe, c'est de donner la parole aux multitudes dont les qualités foncières rendirent efficaces ces vertus. Il est remarquable qu'au début de l'ère

chrétienne, la vieille société chinoise, bouleversée par les invasions massives et l'avènement des marchands, des éleveurs, des industriels enrichis dans les désastres publics, se soit précisément reconstituée au milieu de la corruption des mœurs et de la débâcle apparente des coutumes ancestrales. « L'adaptation oblitère le mal. » C'est encore Lao-tseu qui parle. L'absence millénaire de confort extérieur, qui fait supporter facilement au Chinois son immense et sanglante misère et suscite nécessairement en lui des suppléances intimes, assure à ce peuple étrange une inépuisable jachère. Au XIV^e siècle aussi, après l'expulsion des Mongols, les chefs victorieux se battaient, dans l'anarchie générale, pour se disputer les dépouilles de ce grand corps blessé. Quand le Chinois explose, sa torpeur morale devient chaos. Mais il faut remarquer qu'à cette époque encore enfoncée de partout dans le rythme féodal, c'est un paysan, Hong Wou, qui a fondé la dynastie rénovatrice et rendu pour quatre siècles son activité bienfaisante à la culture du sol, toujours minutieuse et patiente derrière le masque rituel, dans le fourmillement des bons génies. Or, justement, la presque unanimité des paysans chinois a rejeté d'instinct ce masque, non par révolte certes, mais par indifférence, par lente usure d'une routine extérieure que la promiscuité et la famine rendaient difficile à maintenir. Le jour où il acceptera le tracteur et l'engrais chimique, la rénovation de la Chine sera l'œuvre du paysan.

IV

On pourrait en dire autant de la péninsule indochinoise engagée déjà plus avant dans les voies rénovatrices de l'Europe, au moins par ses populations côtières moins nombreuses, plus faciles à pénétrer qu'en Chine, et aussi d'esprit plus alerte que la masse des Chinois. Terre admirablement nommée, où la pénétration plusieurs fois millénaire de l'Inde et de la Chine n'a pas un instant cessé, tandis que le pirate et le marchand malais y apportaient leur flamme, plus brillante que celle du fils de Han, moins acharnée que celle de l'Hindou à consumer les choses de la terre dans sa brûlante mystique. Le métissage, ici, même avec l'Européen - le Français en particulier - est bien plus continu, bien plus unanime, bien plus actuel qu'en Chine, ce qui entretient dans ce creuset une activité spirituelle que la Chine ignore. Le Cambodge dont le sol n'est pas, comme ailleurs, coupé de tranchées presque inaccessibles, et qui s'ouvre ainsi que l'Inde, et de la même manière, à l'influence de la mer, pourra servir de centre et de balancier à ces mélanges sauveurs qui se feront, sans doute, de plus en plus intimes et rapprocheront peu à peu, pour une œuvre commune d'autre part favorisée par la culture européenne, l'Annamite de si fine et pénétrante intelligence, du Siamois, que le vieux bouddhisme, conservé presque intact dans ses profondes vallées, imprègne de grâce et de douceur. Du pays khmer, le Blanc mélanisé venu du nord et mêlé à l'autochtone, a rayonné aux alentours. Il a associé ses vertus organisatrices dont les temples d'Angkor portent la marque, à celle du Siamois amoureux des fêtes, pieux, qui se refuse à tuer les animaux, même les insectes, et écrit sa langue de filiation chinoise dans l'alphabet hindou, à celle de l'Annamite sceptique, mais brave et courtois, qui parle un dialecte de Chine et a conservé, sous le voile d'un rituel d'ailleurs simplifié et sans fanatisme, les relations de l'esprit et du cœur avec le formalisme des aïeux. Il faut tout de suite remarquer qu'une chose essentielle est commune à ces civilisations policées, et elle frappe d'autant plus que les deux cultures mères, surtout la chinoise, sont plus éloignées des idées qui l'ont rendue possible ici : c'est la condition de la femme, élément capital de l'évolution des mœurs. Au Siam comme en Annam, elle reste la plus respectée et la plus libre de l'Asie continentale, alors qu'elle est surtout réservée, chez l'Hindou, au plaisir de l'homme, mais en revanche associé au sensualisme mystique qui assure la communion de son esprit et de la vie universelle, et qu'elle est réduite, chez le Chinois, à un état pire que celui du coolie, et voisin de celui des animaux domestiques. Cette avance vers l'avenir des sociétés humaines peut assurer à l'Indochinois une place de choix dans la genèse de la future Asie, voire de l'intégrale humanité. Aux ailes extrêmes de ce grand laboratoire ethnique, la Birmanie, le Tonkin, les centres de métissage les plus actifs, ici par le Chinois du sud, là par le Chinois des confins tibétains descendu des vallées et l'Hindou des ports, annoncent peut-être l'intermédiaire chargé d'unifier peu à peu le futur peuple d'Indochine.

On peut constater à ce propos à quel point les civilisations, quand on les regarde sous l'angle de leurs complexes ethniques, tendent à s'organiser autour des facultés qui les différencient le plus des sources originelles situées dans leur voisinage immédiat. La condition de la femme en Indochine reste sans doute l'indice le plus frappant, parmi ceux qui dénoncent cette réalité psychologique, grâce au contraste qu'elle offre avec le sort de ses semblables chez les deux grands peuples contigus. Pourtant, elle ne suffirait pas à accuser les traits de ce paradoxe apparent. Entre tous les Indochinois, ce sont assurément les Annamites, voisins de la Chine par le territoire, qui sont aussi les plus près du Chinois par la race, la langue, l'indifférence religieuse, par le raffinement de la culture extérieure, par toutes les formes d'art qui expriment ces caractères. Mais il semble bien qu'ils en soient les plus éloignés par les soins qu'ils prennent de leurs corps, leurs méthodes agricoles moins primitives, leur esprit plus souple, à se mouvoir non pas dans les méandres de la science mandarine, mais dans les replis réels de l'introspection et de la critique qui les rapprochent de l'Européen. D'autre part ce sont les Birmans, les Siamois qui ont gardé et reçoivent le plus de l'Inde dans le sang, dans la grammaire, dans la religion, dans la culture plastique et littéraire, et le plus du Chinois dans l'endurance, l'épargne, la sobriété. Mais ils s'éloignent de l'un et de l'autre plus que n'importe quel peuple de la péninsule, ici par la vivacité, la sensibilité, là par la dévotion non plus orientée vers le sens tragique du monde, mais vers son sens humain qui leur a fait renier le régime des castes, assimiler ce qu'il y a de plus

consolant et de plus bienveillant dans le bouddhisme, en outre par une aptitude au commerce qui rappelle, chez eux aussi, l'Européen. Il semble ainsi que les nations bâtarde empruntent à l'un des éléments principaux du métissage les armes qui les défendent contre leur plus proche voisin, et qu'elles développent d'instinct aux dépens de celui-ci les caractères qu'elles tiennent du plus éloigné. Il est aisé de constater le même phénomène aux frontières des nations occidentales. Nous faisons déjà remarquer que l'Européen moyen paraît être à mi-chemin, par les caractères psychiques, de l'Hindou et du Chinois. Que dire alors de l'homme d'Indochine, à qui la race khmère a apporté son affluent d'aryanisme et qui constitue la synthèse des deux grandes civilisations ? Ne forge-t-elle pas ainsi le trait d'union nécessaire, moins extérieur que celui du Japon, entre l'Europe et l'Asie ?

Cette situation géographique et ethnique des peuples Indochinois est d'autant plus intéressante qu'ils ont aussi servi de terrain de métissage entre les Malais, les Mélanésien, les mystiques Hindous et les cultivateurs méticuleux du Jiangze et du Houang-ho. Peut-être bien ont-ils demandé aux premiers, vers le confluent du sang inulindien et du sang Mimer, de leur prêter leurs qualités commerçantes et guerrières, si étrangères à la plupart des Hindous et des Chinois, cependant que les Indulindiens eux-mêmes recevaient, grâce à la passerelle de Malacca, les missionnaires descendus du nord-ouest par les failles géantes de l'Irrawaddy et du Salouen. L'extrême prolifération de l'Insulinde, la luxuriante de ses îles lui permettant de nourrir facilement cent millions d'hommes, ses dix races qui déjà se mêlent sur leurs frontières indécises et où l'on peut trouver les tribus les plus proches de l'anthropoïde et des élites d'une culture esthétique et philosophique raffinée, et le fait qu'elle constitue le laboratoire le plus ancien de la colonisation européenne, font de cette région enchantée, qui émerge des mers comme un parterre de fleurs sans cesse ensanglanté et torréfié par la colère des volcans, le mystère ethnique de l'avenir. On y trouve tous les contrastes, depuis le pirate furieux de Célèbes, en qui les tribus polynésiennes pourraient reconnaître leurs parents des clans maoris, et qui ont assuré, au nord, par le mélange avec les races mongo-liquides, la force guerrière du Japon, jusqu'au Javanais pullulant dans son indolence. Indolence féconde, que favorisent la facilité de sa vie matérielle, sa complaisance infatigable à accueillir toutes les religions importées du dehors, brahmanisme, bouddhisme, islamisme, et son génie à transformer en sculpture, en danses, en musique la ferveur hindoue envers l'universel qui s'épanouit si naturellement ici au milieu des femmes sensuelles, des forêts fleuries et grouillantes, des marchés entassant des montagnes de fruits, des mers semées de récifs de corail où des poissons de flamme hantent les cavernes azurées.

Colonisés eux-mêmes par l'Europe, restent-ils, de par leur situation intermédiaire entre les colonies européennes, l'Australie, le Japon, les bases des États-Unis, condamnés à la servitude, ou sont-ils promis à la révélation intérieure d'un métissage peut-être insuffisamment teinté d'aryanisme pour imposer sa loi ? C'est le plus grand carrefour de races du monde, celui par conséquent dont les destinées politiques demeurent les plus incertaines, et la vie lyrique et morale la plus stable. On dirait le pôle antagoniste de la Rome tibétaine. C'est une corbeille de fleurs sur l'eau en face d'un glacier sinistre, un amas de passions brûlantes et cruelles opposées à l'ensemble le plus parfait de douceur, de probité, de dignité, de modestie. Mais aussi, au sein de la mer, la vie, les échanges, le mouvement, le défilé continu et varié des images, et les religions et les arts se succédant dans l'alternance des rythmes les plus enivrés. Ici la liberté des plus brillants instincts dans l'anarchie morale, et là le conformisme le plus mesquin dans la liberté spirituelle. Ici le plus sensuel, et là le plus dévot des peuples. Ici un torrent de passions tantôt douces, tantôt bestiales, et là un troupeau de moutons. Ici le tumulte des cris, des parfums, des couleurs et de la lumière dans la chaleur d'un éternel été, et là le moulin à prières, le silence du cloître dans la solitude glacée à douze mille pieds de haut. D'un côté l'orgie des temples boursoufflés de formes vivantes, remuant de fornications, de fêtes dans les bois, couverts de musiciens et de danseurs sculptés à même la pierre, exaltant les sens pour enrichir l'âme, et de l'autre les couvents massifs, nus et nets comme des falaises, sans ouvertures au-dehors, étouffant les sens pour la délivrer. Contrastes de la vieille Asie sans cesse oscillant, comme nous-mêmes, entre les cimes de ses aspirations surnaturelles et la platitude de ses nécessités économiques, les unes rétractées par l'abstraction, les autres sublimées par le lyrisme, et

refusant de s'arracher, soit à propos des unes, soit à propos des autres, à un symbolisme obstiné qui la conduit plus aisément que nous à sa vérité permanente, mais la condamne à ne la saisir que dans un demi-sommeil. [Hur]

- 1932 *Geschichte : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Maenchen-Helfen, Otto. *Drittel der Menschheit : ein Ostasienbuch*. (Berlin : Der Bücherkreis, 1932).
- 1932 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hang, Shijun. *Zhu shi ran yi jiao ding fu yin de = Chu shih jan yi : re-edited and indexes*. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University, 1932). (Yin de te kan ; 2 = Harvard-Yenching Institute sinological index series suppl. ; no 2).
諸史然疑校訂附引得 /
- 1932 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhu shi ran yi jiao ding fu yin de = Chu shih jan yi, re-edited and indexes. Hong Ye [William Hung et al.]. (Beijing : Yenching University Library, 1932). (Yin de te kan ; 2 = Harvard-Yenching Institute sinological index series suppl. ; no 2).
諸史然疑校訂附引得
- 1932 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Die Heiligung des Vater- und Fürstennamens in China : ihre ethnische Begründung und ihre Bedeutung in Leben und Schrifttum*. (Leipzig : S. Hirzel, 1932). (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 84, H. 4).
- 1932 *Geschichte : China : Mandschurei*
Rea, George Bronson. *Manchukuo, back to first principles! : address*. (Geneva : Kundig, 1932). [Mandschurei]. [WC]
- 1932 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *Manchuria : cradle of conflict*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1932). [Rev. ed. (New York, N.Y. : AMS Press, 1975)].
- 1932 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sinologie und Asienkunde : Europa : Estland*
Staël-Holstein, A[lexander] von. *On two Tibetan pictures : representing some of the spiritual ancestors of the Dalai Lama and of the Panchen Lama*. (Peking : [s.n.], 1932).
- 1932 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Macdonald, David. *Twenty years in Tibet : intimate & personal experiences of the closed land among all classes of its people from the highest to the lowest*. With a foreword by the Earl of Lytton. (London : Seeley, 1932). [Copac]
- 1932 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Estland*
Staël-Holstein, A[lexander] von. *On a Tibetan text translated into Sanskrit under Ch'ien Lung (XVIII cent.) and into Chinese under Tao Kuang (XIX cent.)*. (Peiping : Lazarist Press, 1932).[Qianlong ; Taoguang].

- 1932 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Allgemein*
Zhang, Dongsun. *Xian dai lun li xue*. (Shanghai : Xin yue shu dian, 1932). (Xian dai wen hua cong shu). [La philosophie morale moderne].
现代伦理学
[Enthält] :
L'utilitarisme intuitif de H. Sidgwick (1838-1900). La théorie de l'autoréalisation par F. H. Bradley (1846-1924). La théorie de l'évolution de Herbert Spencer (1820-1903). La doctrine de la "Grande conscience" de T.H. Green (1836-1882). Le sens moral chez J. Martineau (1845-1900). La théorie de la vie, l'énergie, l'abondance, l'excès chez J.M. Guyau (1854-1888). Le "culturalisme" de W.M. Wundt (1832-1920). La doctrine de T.H. Huxley (1825-1895). L'éthique du nouveau réalisme chez G.E. Moore (1873-1958). La théorie fondamentale de la vie de Eduard Spranger (1882-1963). La théorie de l'entraide chez Petr A. Kropotkin (1842-1921). Les opinions morales des marxistes. [WC]
- 1932 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Uebersetzer*
[Fülöp Miller, René]. *Liening yu Gandi*. Fulepumile zhu ; Wu Guangjian yi. (Shanghai : Hua tong shu ju, 1930). Übersetzung von Fülöp Miller, René. *Lenin and Ghandi*. (Zürich ; Leipzig ; Wien : Amalthea-Verlag, 1927). [Vladimir Il'ich Lenin ; Mahatma Gandhi].
- 1932 *Politik*
Isaacs, Harold R. *Five years of Kuomintang reaction*. (Shanghai : China Forumb Publ. Co., 1932). [WC]
- 1932 ca.-ca.
1934 *Geschichte : China - Amerika*
Monroe B. Hall ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Int]
- 1932-1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Zhu Jiahua ist Erziehungsminister. [Boo]
- 1932-1933 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri David Bonnafous ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1932-1934 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [Pax1]
- 1932-1934 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1932-1934 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Liu Wentao ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [Wik]
- 1932-1934 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Dunlop Bell ist Chairman des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1932-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Chancelier des französischen Konsulats in Kunming. [SigJ1]
- 1932-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marc Duval ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1932-1935 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Zhu Jiahua ist Minister für Kommunikation. [Boo]

- 1932-1935 *Geschichte : China - Amerika*
David C. Berger ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1932-1935 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Oscar L.F.A. O'Neill Oxholm ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [DanChi1]
- 1932-1935 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Keiper leitet das Vertretungsbüro der Firma Gutehoffnungshütte in Shanghai und kehrt 1935 nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1932-1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Harbin. [Garst1]
- 1932-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Galeazzo Ciano di Cortelazzo ist Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Beijing. [Leut7:S. 522]
- 1932-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
René Teissier-Soulange ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1932-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Meyrier ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1932-1936 *Geschichte : China : Mandschurei*
George Bronson Rea ist Berater des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der Mandschrei. [Shav1]
- 1932-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Henry Allan Fairfax Best Archer ist Konsul des britischen Konsulats in Beijing. [Int,LGO]
- 1932-1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Gandon ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1932-1937 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António José Bernardes de Miranda ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1932-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Richard P. Butrick ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1932-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Carl O. Hawthorne ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1932-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Grzcyb kehrt nach Shanghai zurück um sich über die japanische Invasion zu orientieren. Er ist Sonderkorrespondent der *Pacific affairs*, schreibt für deutsche, englische und chinesische Zeitschriften, attackiert den japanischen Imperialismus und nimmt an den Kämpfen der Guomindang und der Kommunistischen Partei gegen Japan teil. [Kuo 1]
- 1932-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Konsul des deutschen Konsulats in Qingdao. [Tsing1]
- 1932-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Simon ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]

- 1932-1938 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Filippo Zappi ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1932-1939 *Geschichte : China - Russland*
Otto Braun ist als Militärberater für Russland in Yan'an tätig. 1934-1935 nimmt er am Langen Marsch von Jiangxi bis Shanxi teil. [Bay4,Lit]
- 1932-1940 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Si shi qi zhong Song dai zhuan ji zong he yin de = Combined indices to forty-seven collections of Sung dynasty biographies. Hong Ye [William Hung et al.]. T. 1-4. (Peking : Yenching University Library, 1932-1940). (Yin de ; 34 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 34).
四十七種宋代傳記綜合引得
- 1932-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Guo Taiqi ist Botschafter der Guomindang in London. [Leut7:S. 526]
- 1932-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Vi Kyuin Wellington Koo ist chinesischer Botschafter in Frankreich. [Cra1]
- 1932-1942 *Geschichte : China - Australien*
Eleanor Hinder ist Leiterin der Shanghai Municipal Council's social and industrial division. [StraL2:S. 98]
- 1932-1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Mandschukuo ist ein Marionettenstaat unter japanischer Regierung [Wik]
- 1932-1949 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Mary Fraser arbeitet in der Diözese Hangzhou.
- 1932-1949 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
John Mary Fraser arbeitet in der Diözese Hangzhou. Aufenthalte in Kanada 1941 und 1945. [FrasJ1,AustA1:Ss. 159]
- 1932-1951 *Geschichte : China - Europa : England*
Derek Bryan reist als Student-Interpreter nach China. Er wird Privatsekretär von Archibald Clark-Kerr und 1941 chinesischer Sekretär, dann Konsul der Britischen Botschaft in Beijing.
- 1932-1969 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Boodberg, Peter A. [Collected reprints]. Vol. 1-2. (Berkeley, University of California, 1932-1969).
- 1933 *Epochen : China : Han (206 v. Chr.- 219 n. Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Jäger, Fritz. *Der heutige Stand der Schi-ki Forschung.* In : Otto Franke Festschrift. (Leipzig : Verlag der Asia Major, 1933). (Asia major ; vol. 9). [Sima, Qian. *Shi ji*].
- 1933 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Italien : Prosa*
Varè, Daniele. *Yehonala, storia dell'imperatrice Tzu-hsi e del trapasso dalla vecchia Cina alla nuova.* (Firenze : R. Bemporard, 1933). [Cixi]. [WC]
- 1933 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Europa : Frankreich

[Pelliot, Paul]. *Jiao Guang Yindu liang dao kao*. Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1933). Übersetzung von Pelliot, Paul. *Deux itinéraires de Chine en Inde : à la fin du VIIIe siècle*. In : Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient, t. 4, nos 1-2 (1901).
交廣印度兩道考

- 1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Ling, Tsiu-len [Liu, Qiusheng]. *Ein Körnchen Wahrheit*. Verein chinesischer Studenten. (Berlin : Schmidt, 1933). [Mit Widmung an Hermann Hesse von 1933]. [KVK]
- 1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Michael, Franz. *Der Streit um die Mandschurei : die chinesisch-japanischen Rechtsbeziehungen in den drei östlichen Provinzen Chinas vor Ausbruch des Konfliktes im Sept. 1931*. (Leipzig : Noske, 1933). (Abhandlungen des Instituts für Politik, Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht an der Universität Leipzig ; 29). Diss. Univ. Freiburg i.B., 1933. [KVK]
- 1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wegener, G[eorg] [et al.]. *Ostasien in der Krise*. (Stuttgart : Fleischhauer & Spohn, 1933). (Auslandkundliche Vorträge der Technischen Hochschule Stuttgart ; Bd. 6).
- 1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Granet, Marcel. *La droite et la gauche, en Chine*. (Paris : F. Alcan, 1933). (Bulletin / Institut français de sociologie ; année 3, fasc. 3).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean ; Ray, Jean. *Le conflit sino-japonais et la Société des Nations : la position, l'oeuvre et la politique du Japon en Mandchourie*. (Paris : Centre Européen de la dotation Carnegie, 1933). (Publication de la Conciliation internationale).
- 1933 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Le conflit sino-japonais et la Société des nations*. (Paris : Publications de la Conciliation internationale, 1933). (Bulletin / Conciliation internationale ; no 3-4, 1933). [Enthält] : Ray, Jean. *La position, l'oeuvre et la politique du Japon en Mandchourie*.
- 1933 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Son of heaven : a biography of Li Shih-min, founder of the T'ang dynasty*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1933). [Li Shimin = Taizong].
- 1933 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *The gold tribe, "Fishskin Tatars" of the lower Sungari*. (Menasha, Wisc. : The American Anthropological Association, 1933). (Memoirs of the American Anthropological Association ; no 40). [Evenken = Evenki Minorität].

- 1933 *Geschichte : Allgemein*
[Seignobos, Charles]. *Xian dai wen ming shi*. Xueniubo zhu ; Wang Huiqin yi. Vol. 1-2 in 1. (Shanghai : Ya dong tu shu guan, 1933). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire de le civilisation contemporaine*. (Paris : G. Masson, 1890).
現代文明史 [WC]
- 1933 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Han yi shi jie shi gang*. Weiersi ; Liang Sicheng yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1933). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920).
汉译世界史纲 [WC]
- 1933 *Geschichte : China - Amerika*
George Hatem kommt in Shanghai an. [Wik]
- 1933 *Geschichte : China - Amerika*
Cai, Yuanpei. *Zhong Mei wai jiao shi*. Cai Yuanpei, Wu Jingheng, Wang Yunwu bian ; Tang Qingzeng zhuan shu. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1933). [Geschichte
Beziehung China-Amerika].
- 1933 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Meng Zhi wird Direktor der Chinese Educational Mission in the U.S. und ist zuständig für die Betreuung chinesischer Studenten. [Colu]
- 1933 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des Australian Institute of International Affairs in Melbourne. [StraL2:S. 19]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
First Sino-European University Conference in Oxford. [Peng2]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wulf Diether zu Castell kommt in China an. [Int]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hedda Morrison kommt in China an. [Int]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Chen Quan promoviert an der Universität Kiel und kehrt nach China zurück. [ZhaYi2:S. 143]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Lautenschlager ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Leut2:S. 530]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Elgar von Randow ist Vize-Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Schmi2:S. 241]

- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland / Uebersetzer*
Gründung der Chinese Alliance for the Protection of Civil Rights (Zhongguo min quan bao zhang tong meng) unter der Führung von Lu Xun, Song Qingling und Cai Yuanpei. Sie protestieren mit einer Gruppe chinesischer Schriftsteller, wie Lin Yutang, Lu Xun und Cai Yuanpei, vor dem deutschen Konsul Richard C.W. Behrend in Shanghai gegen die Verfolgung der fortschrittlichen Schriftsteller in Deutschland und überreichen dem deutschen Konsul zum Schutz der Menschenrechte ein Protestschreiben gegen die Verfolgung von Persönlichkeiten und Schriftstellern, gegen die Judenverfolgung und gegen Massenverhaftungen. [Dent2,ZhaYi1:S. 38,Schmi2:S. 293-294]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Buddhismus*
Martin Steinke wird von chinesischen Buddhisten eingeladen, China und Japan zu besuchen, um seine buddhistischen Studien zu vervollständigen. Er unterzieht sich der Ordensdisziplin im Kloster Jixiashan bei Nanjing und erhält die Ordensweihe. [Pay1]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Eröffnung des Deutschland-Instituts in Beijing. [Mar 1]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : England*
Samuel Evans Meech kehrt nach England zurück. [SOAS1]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgar George Jamieson ist Konsul der britischen Gesandtschaft in Weihaiwei. [China]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : England*
Davidson, John W.O. ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
René Waché ist Konsul des französischen Konsulats in Beihai. [BensN2]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Mario Zanin kommt in Nanjing an. [Wei]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuglielmo Marconi besucht Wissenschaftler in China. [BerH2]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Roberto Lordi ist nach China eingeladen für eine Luftfahrt Mission. [Wik]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung des Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente = IsMEO in Rom. [Wik]
- 1933 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung des Istituto italiano per il medio ed Estremo Oriente in Rom durch Giovanni Gentile und Giuseppe Tucci. [Wik]
- 1933 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Paul Sykes gründet das Hong Kong Trade Office in Tianjin. [Mee1:S. 105]

- 1933 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *China tegen de westerkim*. (Haarlem : Bohn, 1933).
- 1933 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hou, Yi. *Su shi yan yi yin de = Index to Su shih yen yi*. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peiping : Yenching University Library, 1933). (Yin de ; 14 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 14). [Su, E. *Su shi yan yi*].
蘇氏演義引得
- 1933 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yi wen zhi er shi zhong zong he yin de = Combined indices to twenty historical bibliographies. Hong Ye [William Hung et al.]. Vol. 1-4. (Beijing : Yenching University, 1933). (Yin de ; 10 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 10).
藝文志二十種綜合引得
- 1933 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Castellani, Alberto. *Letterature e civiltà dell'Estremo Oriente : studi e saggi*. Con pref. di P.E. Pavolini. (Firenze : F. Le Monnier, 1933). [WC]
- 1933 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Far Eastern front*. (New York, N.Y. : H. Smith & R. Haas, 1933).
- 1933 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Manggo han sai da sekiyen : die Mandschufassung von Secen Sagang's mongolischer Geschichte, nach einem im Pekinger Palast gefundenen Holzdruck in Umschreibung. Hrsg. von Erich Haenisch. (Leipzig : Asia major, 1933). [Sanang Setsen].
- 1933 *Geschichte : China : Tibet*
Reichelt, Karl Ludvig. *Mot Tibets graenser : resebrev*. (Oslo : H. Aschenbhou, 1933). [WC]
- 1933 *Geschichte : China : Tibet / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Dialects of Tibet : the Tibetan dialect of Lahul*. (New York, N.Y. : Urusvati Himalayan Research Institute of Roerich Museum, 1933). [WC]
- 1933 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus*
Le grand guru Padmasambhava : histoire de ses existences. Traduit du tibétain par Gustave-Charles Toussaint. (Paris : E. Leroux, 1933). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises).
- 1933 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus*
Padmasambhava. *Le dict de Padma = Padma thang yig*. Traduit du thibétain par Gustave-Charles Toussaint. (Paris : E. Leroux, 1933). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 3).
- 1933 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Rin c'en bzan'po e la rinaschita del buddhismo nel Tibet intorno al mille*. (Roma : Accad, 1933). (Indo-Tibetica ; 2. Studi e documenti ; R. Accad. d'Italia ; 1). [WC]
- 1933 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
David-Néel, Alexandra. *Grand Tibet : au pays des brigands gentilshommes*. Avec 26 gravures et une carte. (Paris : Plon, 1933).

- 1933 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland*
Adolf Hitler wird Reichskanzler. [Kin]
- 1933 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Thomas, James. *Die Kantoner Kommune und der Kampf gegen den weissen Terror in den Kolonien und Halbkolonien.* (Zürich : Mopr-Verl., 1933). [Kommunismus Guangzhou]. [WC]
- 1933 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Kelupaotejin quan ji. Ba Jin yi.* (Shanghai : Xin min shu dian, 1933). [Übersetzung der Gesamtwerke von Kropotkin].
克鲁泡特金全集 [WC]
- 1933 *Politik / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Gamble, Sidney David. *North China Villages : social, political, and economic activities before 1933.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1933).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/000976040>. [WC]
- 1933 *Recht und Gesetz*
John C.H. Wu wird Mitglied der gesetzgebenden Versammlung. [Mal 4]
- 1933 ca.-1935 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Roberto Lordi Konsul des italienischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans von Seeckt hält sich meherer Male als Militärberater von Chiang Kai-shek in der Republik China auf. [Leut11:S. 381]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux is Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Baudez ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Baudet ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri David Bonnafous ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Chaloin ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Zhang Xinhai (2) ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1933-1934 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Hans Max Hürzeler ist Vize-Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai [Dodis]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Evans F. Carlson ist als Nachrichtensoffizier in Shanghai und reist nach Beijing an die Botschaft und gründet eine Sprachen-Schule für Diplomaten. [ANB]

- 1933-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Shav1,ANB]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Service ist Angestellter des amerikanischen Konsulats in Kunming (Yunnan). [TL]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Amerika*
James Marshall McHugh ist Offizier des Fourth Marines and U.S. Asiatic Fleet in Shanghai. [Shav1]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Amerika / Verwaltung - Administration*
John Earl Baker ist Manager des Chinese-American Wheat Syndicate des Ministry of Finance. [Shav1]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Zhang Naiyan ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst-Günther Mohr ist Botschafter der Botschaft in Beijing. Er tritt 1935 der NSDAP bei. [Wik]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgar George Jamieson ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [China]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Raffaele Boscarelli ist Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [Sin10,Int]
- 1933-1935 *Geschichte : China - Europa : Italien / Recht und Gesetz*
Attilio Lavagna wird nach China eingeladen zur Redaktion des neuen chinesischen Strafgesetzbuches. [Corr12:S. 44]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Amerika*
Louis Hill Gourley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hong Kong. [Shav1]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wulf Diether zu Castell ist als Verkehrsflieger der Eurasia an der flugtechnischen Erschliessung Chinas und dem Aufbau einer regelmässigen Fluglinie beteiligt. [Int]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Rosen ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft, dann Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Die Association of Chinese Graduate Students of German Universities und der German-Austrian-Swiss-Club gründen die Chinese-German Cultural Association = Chinesisch-Deutscher Kultur- und Wirtschaftsverband in Nanjing. Zhu Jiahua wird erster Präsident. [SGC]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Cadogan ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]

- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Konsul des britischen Konsulats in Yantai (Shandong). [SOAS]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Hoppenot ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Colin ist stellvertretender Konsul der französischen Gesandtschaft in Beijing. [BensN2]
- 1933-1936 *Geschichte : China - Russland*
Yan Huiqing ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft der Sowjetunion / Russland. [ChiRus8]
- 1933-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Hasell H. Dick ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1933-1937 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung und Bestehen des kanadischen Department of Trade and Commerce in Tianjin. [Mee1:S. 27]
- 1933-1937 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung und Bestehen des Hong Kong Trade Office in Tianjin. [Mee1:S. 105]
- 1933-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hedda Morrison leitet das Photogeschäft Hartung in Beijing. [Int]
- 1933-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Blondeau ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1933-1939 *Geschichte : China - Amerika*
Jack Belden reist von Hong Kong über Shanghai nach Beijing. Er wird Reporter der *Shanghai Evening Post* in Shanghai, später für die *United Press*. [ANB]
- 1933-1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Gipperich ist Konsul, dann Generalkonsul in Hong Kong. [BE7]
- 1933-1939 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Neyrone ist Generalkonsul des italienischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1933-1941 *Geschichte : China - Amerika*
George Norbert Kates hält sich in Beijing auf und studiert Chinesisch. [Atw10]
- 1933-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Tan Boyu ist Attaché für Handelsangelegenheiten der Botschaft in Berlin. [Leut7:S. 537]
- 1933-1941 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Jin Wensi ist Gesandter, dann Botschafter der chinesischen Gesandtschaft / Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Wik]
- 1933-1941 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Hoo Chi-tsai Victor ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [Wik]

- 1933-1942 *Geschichte : China - Amerika*
John Paton Davies ist Konsul in Kunming, Beijing, Shenyang und Hankou. [DavJP1]
- 1933-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zhang Yushu schreibt 1992 über das Deutsche Dritte Reich : Selbst zur Zeit des Dritten Reiches übte die deutsche Literatur und Kultur immer noch eine ungeschwächte Faszination auf die Chinesen aus. Das ist ein Grund, warum das Studium der deutschen Sprache und Literatur auch in der Zeit, als die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Deutschland abgebrochen waren, noch betrieben wurde. Nicht aus kommerziellem Interesse wollte man die deutsche Sprache erlernen, sondern um mit ihrer Hilfe in die Kenntnisse der geistigen Güter der Deutschen einzudringen, die trotz der katastrophalen Entwicklung der politischen Situation in Deutschland stets geschätze und als Bestandteil der Geisteswerte der ganzen Menschheit betrachtet wurden. Trotzdem aber blieb das Dritte Reich für die Chinesen stets ein ungelöstes Rätsel. In der Zeitung bekam man zwar über die Greuelthaten viel zu lesen, die während des Krieges verübt wurden. Aber was innerhalb dieses Landes geschah und was die Menschen unter diesem unmenschlichen Regime erlitten, erfuhr man in China erst durch die Literatur. Das Drama von Friedrich Wolf *Prof. Mamlock*, das während des Zweiten Weltkrieges in China aufgeführt wurde, war für Chinesen ein erschütterndes Erlebnis. Nach und nach erfuhr man noch mehr durch die Exilliteratur, von der nach 1949 wesentliche Werke ins Chinesische übersetzt wurden... [ZhaYi2:S. 125-126]
- 1933-1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Neukamp besucht die Grundschule des Heilig-Geist-Klosters in Qingdao, die Deutsche Schule in Qingdao, dann in Tianjin, die American High School in Qingdao. [Tsing1]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walther Stennes ist Militärberater der Guomindant unter Chiang Kai-shek, dann Chef der Leibgarde.. [Schmi2]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Paulick lebt als deutsch-jüdischer Emigrant in Shanghai. [Wik]

1933-1949

Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Religion : Judentum

Françoise Kreissler. *Exil in Shanghai* [ID D14740].

1933-1938 emigrierte eine verhältnismässig geringe Zahl von politisch Verfolgten und Juden aus Deutschland nach Shanghai bzw. nach China. Dabei handelte es sich einerseits um jüdische Ärzte, Rechtsanwälte und Professoren, die in Deutschland bereits dem Berufsverbot ausgesetzt waren, noch bevor die Nürnberger Gesetze 1935 in Kraft traten, und andererseits um politische Gegner des Dritten Reiches. Es bestand damals die Möglichkeit, in Shanghai Zuflucht zu finden, zumal in den ausländischen Konzessionen, ohne ein Visum, eine Aufenthalts- oder eine Arbeitsgenehmigung vorweisen zu müssen. Damals riet die Israelitische Kulturgemeinde von Berlin und ab 1938 auch die von Wien, den Auswanderungskandidaten, die wenig Aussichten hatten, in Grossbritannien, Nord- oder Lateinamerika einreisen zu können, nach Shanghai zu emigrieren, da die ausländischen Konzessionen der Stadt allen Europäern offen standen. Viele der Auswanderer hofften nach ihrer Ankunft in Shanghai, nach Amerika weiterreisen zu können, was einigen wenigen bis Ende 1941 auch gelungen ist.

Die meisten Shanghai-Emigranten aus Deutschland und Österreich gehörten dem bürgerlichen Mittelstand an und waren ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lebensgrundlage beraubt worden. 1938 war der ausschlaggebende Moment für viele Juden, die aus Dachau oder Buchenwald wieder freigelassen wurden, sofort das Land zu verlassen um nach Shanghai zu reisen. Die Zahl der Auswanderer schätzt man auf 18'000-20'000 Personen. 1939 sind die meisten in Shanghai eingetroffen, während es 1940-1941 nur noch wenigen gelungen ist. Die Gründe waren der Kriegsausbruch und der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Die meisten Emigranten erreichten Shanghai per Schiff der italienischen Gesellschaft Lloyd Triestino oder mit der Transsibirischen Eisenbahn.

Shanghai wurde 1937 von den Japanern eingenommen, mit Ausnahme der Französischen und Internationalen Konzession. Demzufolge liessen sich die Emigranten in diesen Stadtteilen nieder. Empfangen wurden sie vor allem von jüdisch-amerikanischen Organisationen und der sephardischen Gemeinde, die auf das Wirtschafts- und Sozialleben Shanghais wesentlichen Einfluss hatte. Hongkou bot die preiswertesten Wohnbedingungen und wurde deshalb das Emigrantenzentrum Shanghais.

Für die chinesische Bevölkerung bedeuteten die Europäer nur zusätzliche Flüchtlinge zu den fast zwei Millionen, die seit dem chinesisch-japanischen Krieg in Shanghai Zuflucht gefunden haben. Da sich die jüdischen Emigranten mit der privilegierten sozialen Oberschicht Shanghais gleichstellten, hatten die Chinesen im allgemeinen eher ein distanzierendes Verhältnis zu ihnen.

Die zweite in Shanghai ansässige jüdische Gemeinde ist die der Russen, die zum Teil seit Beginn des 20. Jh. oder seit anfangs der 1930er Jahre in Shanghai etabliert waren und den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg in beschränkter Masse geschafft hatten. Sie standen den jüdischen Emigranten misstrauisch gegenüber, da diese durch eine bessere Ausbildung eine wirtschaftliche Konkurrenz darstellten.

In Shanghai lebte auch eine alteingesessene deutsche Gemeinde, die sich zur Mehrheit aus Kauf- und Geschäftsleuten zusammensetzte. Sie verfügte über sämtliche nationalsozialistischen Organisationen, deren Funktion die Gleichschaltung der Auslandsdeutschen war. Die deutschen Diplomaten in China hingegen, die offiziellen Vertreter des Dritten Reiches, standen den jüdischen Emigranten misstrauisch gegenüber. Schon vor 1938 sandten die deutschen Diplomaten regelmässige Berichte über die Tätigkeiten der deutschen Staatsbürger in China an das Auswärtige Amt in Berlin. 1938 wandte sich das Shanghai Municipal Council an die Konsularvertreter mit der Bitte, sie möchten bei ihrer Regierung intervenieren, damit die Ausreise von Juden aus Europa verhindert wird. Doch vor allem die deutsche, französische und italienische Regierung hatten Interesse daran, dass die Flüchtlinge aus Deutschland möglichst schnell Europa verliessen.

1939 traf Japan erste Massnahmen zur Einschränkung der Einreise von Emigranten. Frankreich und England folgten diesem Beispiel. Die neuen Voraussetzungen für eine

Einwanderung waren, über einen Arbeitsplatz in Shanghai zu verfügen, einen in der Stadt ansässigen Ehepartner zu haben, oder 400 US \$ vorweisen zu können. Den Emigranten aber aus Deutschland wurden nur 20 Reichsmark zugebilligt. Durch Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die Einwanderungsmöglichkeiten stark eingeschränkt.

Die meisten Emigranten, mit Ausnahme der Ärzte und Zahnärzte, die ihre Tätigkeit im allgemeinen weiter ausüben konnten, mussten sich beruflich umstellen. Sie arbeiteten im Kleinhandel oder als Angestellte bei europäischen, amerikanischen oder chinesischen Firmen. Voraussetzung war auch die Kenntnis der englischen Sprache.

Im Laufe der ersten Exiljahre gelang es zahlreichen Emigranten, sich eine neue Existenz aufzubauen. Doch 1941, nach Pearl Harbor, infolge der Übernahme der Internationalen Konzession durch die Japaner und der Internierung von britischen und amerikanischen Staatsbürgern, verloren die meisten ihren Arbeitsplatz. Auch schwand nach Ausbruch des Krieges im Pazifik, jede Hoffnung auf eine Ausreise nach Amerika.

Ab 1942 werden die Lebensbedingungen der Emigranten besonders schwierig, auch wenn sie im besetzten Shanghai eine relativ bevorzugte politische Stellung hatten. Sie wurden von den Japanern nicht als Feinde, sondern als staatenlose Flüchtlinge eingestuft, da ihnen Deutschland die Staatsbürgerschaft aberkannt worden ist.

Walter Gebhard : 1939 Die Einwanderung für Juden nach Shanghai wird schwierig. Die japanische Besatzungsmacht sperrt den Massenzustrom und die Verwaltungsbehörden der westlichen Konzessionen reagieren mit entsprechenden Einschränkungen. 1943 änderte sich die Lage, denn die japanische Besatzungsmacht verkündete in einer Proklamation, dass alle staatenlosen Flüchtlingen in den Stadtteil Hongkou ziehen müssten. Die meisten wohnten in Flüchtlingsheimen in Shanghai. Alle Flüchtlinge, die ausserhalb wohnen, müssen ihre Geschäfte und Wohnungen der japanischen Besatzungsmacht überlassen. Im Ghetto entstehen Synagogen, Schulen, Läden, Cafés und Anwaltsbüros. Es werden Kabaretts, Konzerte, Tanzabende und Vorlesungen veranstaltet. Im Emigranten-Theater werden Die Dreigroschenoper von Bertolt Brecht, X.Y.Z von Klabund, Pygmalion von George Bernard Shaw, Liebelei von Arthur Schnitzler und Fräulein Julie von August Strindberg aufgeführt. 1940-1941 Aufführung der Dramen Die Masken fallen und Fremde Erde von Hans Schubert und Mark Siegelberg. Das erste Stück wird der Rassenproblematik wegen vom Deutschen Generalkonsulat abgesetzt. Das zweite Stück, das das Problem von Shanghai als eine kulturell fremde Stadt für jüdische Emigranten und die Fremdheit zwischen den "weissen" Juden und den "gelben" Chinesen beinhaltet, ist ein grosser Erfolg.

Kreissler : 1945 nach Kriegsende besserte sich die wirtschaftliche Lage der Emigranten. Viele von ihnen bekamen eine Anstellung bei der amerikanischen Militärverwaltung. Die veränderte politische Weltlage ermöglichte ausserdem eine Weiteremigration oder eine Rückkehr. Zwischen 1946 und 1949 verliessen die meisten China und reisten nach Amerika, Australien, Israel oder Europa.

Petzall, H. *Unsere Einstellung zu den Chinesen*. In : Die Tribüne ; Nr. 2, 1940.

Er schreibt : Es ist bemerkenswert, wie oft im Verkehr mit Immigranten, bei dem Thema „Chinesen“, von Menschen gesprochen wird, die angeblich weit unter unserem Niveau stehen. „Europäische Waschanstalt“ oder „Europäischer Zimmermann“ soll nicht etwa andeuten, dass hier ein Immigrant seine Werkstatt aufgeschlagen hat, sondern, dass hier bessere Arbeit geleistet wird als die von Chinesen. „Das ist Chinesenarbeit“ hört man oft mit einer verächtlichen Nuance in der Stimme. Diese Aussprüche zeugen aber von einer Unvernunft, die wir am eigenen Leibe in unserer alten Heimat erfahren haben. Da war das Wort „Jude“ auch der Inbegriff alles Schlechten und Erbärmlichen. Es genügte als Jude geboren zu sein, um von den massgebenden Stellen verdammt zu werden. Jetzt, hier in China, versuchen nun die Getretenen selbst zu treten. Ohne Kenntnis der Mentalität unseres Gastvolkes wird einfach darauf losgeurteilt. Es wird dabei vergessen, dass in China schon eine Kultur bestanden hat, als in Europa noch Neandertalmenschen hausten. Gewiss, vieles ist hier für uns anders, noch mehr verstehen wir nicht, aber das ist kein Grund zum Verurteilen. Wie kann man über ein Volk urteilen, dessen Sprache man nicht spricht, dessen Kultur man nicht kennt ? Es werden Jahre vergehen, bis man über China reden können. Aber man soll mit Äusserungen über Dinge, die man nicht kennt, vorsichtig sein. Sie werfen zu rasch ein schlechtes Licht auf den Äussernden selbst und bis zur Verallgemeinerung ist es dann nur noch ein kleiner Schritt.

Kreissler : Diese Aussage dürfte eher die Ausnahme sein, denn ehemalige Emigranten aus Shanghai neigen dazu, diese Zeit als die schwierigste aller Emigrationen zu bewerten. Die Emigration mit den Shanghaier Alltagsproblemen führte zu Konfliktsituationen, die im Exil oft in überspitzter Form aufgetreten sind. Alle ideologischen, religiösen, kulturellen Konfliktsituationen, die innerhalb der Emigrantengemeinde entstanden, waren direkte Folgen der Ghettosituation, aus der eine Flucht kaum möglich war und die ersatzweise mit einer Flucht ins Irreale endete, welche meist in einer Verherrlichung der Vergangenheit in Europa mündete. [Kreis,Geb2,Kuo 1]

- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa / Religion : Judentum*
Hadda, Wolfgang. *Knapp davongekommen : von Breslau nach Schanghai und San Francisco : jüdische Schicksale 1920-1947*. Hrsg. von Erhard R. Wiehn. (Konstanz : Hartung-Gorre, 1997). [Shanghai]. [WC]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Blumenthal, W. Michael ; Heuss, Wolfgang. *Die unsichtbare Mauer* [ID D16157].
Er schreibt : Es gab auf der ganzen Welt nur noch einen Ort, für den man überhaupt kein Visum brauchte. Dieser Ort war Schanghai. Eigentlich wollte trotzdem niemand nach Schanghai. Die Stadt hatte einen höchst zweifelhaften Ruf – ein Völkergemisch ohne richtige Regierung. 'Schanghai zu werden' war selbst für einen verzweiferten Flüchtling eine schreckliche Vorstellung. Schanghai war eine Insel, um die herum der Chinesisch-Japanische Krieg tobte, es gab dort kaum Gesetze und noch weniger Arbeit, das Klima war ungesunde, es herrschten Willkürjustiz, Verbrechen und unvorstellbare Armut. [Shanghai]. [Zim10]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Heppner, Ernest G. *Shanghai refuge* [ID D16161].
Heppner bereichert seine Erzählung mit in vielen Jahren gesammelten historischem Material. Entstanden ist so das Standardwerk zum Exil in Shanghai, gleichzeitig aber auch die spannende Geschichte eines Überlebens unter widrigen Umständen in einer völlig fremden Welt. [Ama]

- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Dreifuss, Alfred. *Ensemblespiel des Lebens* [ID D16159].
Er schreibt : Die Shanghai-Emigration war, trotz einiger Begüterter, eine arme Emigration. Aber - und das ist heute noch für mich unfassbar und erschreckend - diese Armut erzeugte keine Solidarität, kein Klassenbewusstsein, keine antifaschistische Haltung... Vielfältige Spannungen und Rivalitäten, Mangel an Gemeinschaftsgeist, familiäre Krisen, gegenseitiges Misstrauen und teils auch befürchtete Spitzeldienste und Spionagetätigkeiten für die Nationalsozialisten oder die japanischen Besatzer waren wohl Teil der realen Exilerfahrung. [Zim11]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Lindenstrauss, Jerry. *Eine unglaubliche Reise : von Ostpreussen über Schanghai und Kolumbien nach New York : jüdische Familiengeschichte 1929-1999*. Hrsg. von Erhard Roy Wiehn. (Konstanz : Hartung-Gorre, 1999). [Darin enthalten ist sein Bericht über das Exil in Shanghai]. [LOC]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Heppner, Ernest G. *Shanghai refuge : a memoir of the World war II Jewish ghetto*. (Lincoln : University of Nebraska Press, 1993). = *Fluchtort Shanghai : Erinnerungen 1938-1948*. (Berlin : Aufbau-Taschenbuch-Verlag, 2001). [WC]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Rubin, Evelyn Pike. *Ghetto Schanghai : von Breslau nach Schanghai und Amerika : Erinnerungen eines jüdischen Mädchens, 1943-1947, 1995 und 1997*. Hrsg. von Erhard R. Wiehn. (Konstanz : Hartung-Gorre, 2002). [Shanghai]. [WC]
- 1933-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Armbrüster, Georg ; Kohlstruck, Michael ; Mühlberger, Sonja. *Exil Shanghai 1938-1947 : jüdisches Leben in der Emigration*. (Teetz : Hentrich & Hentrich, 2000). (Schriftenreihe des Aktiven Museums Berlin). [WC]
- 1934 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bingham, Woodbridge. *Factors contributing to the founding of the T'ang dynasty : the disintegration of the Sui empire and the rise of the Li family to preeminence among the various contenders*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1934). Diss. Univ. of California, Berkeley, 1934.
- 1934 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Malone, C[arroll] B. *History of the Peking summer palaces under the Ch'ing dynasty*. (Urbana, Ill. : University of Illinois, 1934). [Beijing]. [WC]
- 1934 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Kunstgewerbe und Kunsthandwerk / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Laufer, Berthold. *The gold treasure of the emperor Chien Lung of China*. Exhibited by Parish-Watson & Co. (New York, N.Y. ; Chicago : A century of progress, 1934). [Qianlong].
- 1934 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei*
Rasmussen, O[tto] D[urham]. *The conquest of Asia*. (London : H. Hamilton, 1934). https://archive.org/stream/in.ernet.dli.2015.77430/2015.77430.The-Reconquest-Of-Asia_djvu.txt. [
- 1934 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen :*

- Amerika : Prosa*
Smedley, Agnes. *China's Red army marches*. (New York, N.Y. : International Publishers, 1934). = Smedley, Agnes. *China kämpft : vom Werden des neuen China*. (London : Malik, 1936). [2. Aufl. (Berlin : Dietz, 1951)].
- 1934 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Irland*
Johnston, Reginald F. *Twilight in the forbidden city*. London : Victor Gollancz, 1934). [Cla]
- 1934 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhou, Yiliang. *Xin Tang shu zai xiang shi xi biao yin de = Index to the genealogical tables of the families of chief ministers*. Hong Ye [William Hung et al.]. (Beijing : Hafo Yanjing da xue tu shu guan yin de bian zuan chu, 1934). (Yin de ; 16 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 16). [Ouyang, Xiu. *Xin Tang shu*].
新唐書宰相世系表引得
- 1934 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
[Arousseau, Léonard]. *Qin dai chu ping Nan Yue kao*. Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1934). Übersetzung von Arousseau, Léonard. *La première conquête chinoise des pays annamites (Ile siècle avant notre ère)*. In : Bulletin de l'Ecole Française d'Extrême-Orient, vol. 23 (1923).
秦代初平南越考
- 1934 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Mandschurei / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *The Mongols of Manchuria : their tribal divisions, geographical distribution, historical relations with Manchus and Chinese, and present political problems*. (New York, N.Y. : John Day, 1934).
- 1934 *Geschichte : Allgemein*
[Trautmann, Oskar Paul]. *Guo jia yu lun li*. Taodeman zhu ; Yang Bincheng yi. (China : [s.n.], 1934). [Über Staat und Ethik].
國家與倫理 [WC]
- 1934 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. Weiersi zhuang ; Liang Sicheng deng yi ; Liang Qichao deng jiao ding. Vol. 1-4. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1934). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922).
世界史綱 [WC]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika*
Karl August Wittfogel emigriert nach Amerika. [Mar 1]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika*
Dick Hillis kommt in China an und lernt Chinesisch an der Schule der China Inland Mission in Huaning (Anhui). [BGC]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika*
Paul Gieser kommt in Shanghai an. [BGC]

- 1934 *Geschichte : China - Amerika*
Helen Anderson kommt in China an. [BGC]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika*
Richard J. Walsh wird Herausgeber von *Asia*. Pearl S. Buck und Richard Walsh kehren nach Amerika zurück. [Conn]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmung Clubb ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Edikt von Kaiser Daoguang.
"Now that the English barbarians have been allowed to trade, whatever other countries there are, the United States and others, should naturally be permitted to trade without discrimination, in order to show Our tranquilizing purpose." [CohW1:S. 11]
- 1934 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
A. Viola Smith ist Mitarbeiterin des Court for China in Shanghai. [Shav1]
- 1934 *Geschichte : China - Australien*
Mission von John Latham in China. [Wik]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
William Thys reist nach Japan, dann nach Shenyang, Dalian (Liaoning), Beijing und Shanghai. Er überreicht dem Ministère des affaires étrangères in Brüssel einen Rapport. [Serv1]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte*
Hans Hugo Paul Melchers wird Leiter des Nachrichtendienstes Transocean = Transocean News Service in Shanghai. [Schmi2]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Torrance kehrt nach Edinburgh zurück. [Wong]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Owen, David Edward. *British opium policy in China and India*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1934). Diss. Yale Univ., 1927. (Yale historical publications. Studies , 8). [WC]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Etiemble apprend à Dai Wanshu qu'André Malraux, en collaboration avec Paul Vaillant-Couturier, s'active pour mettre sur pied l'Association Amis du peuple chinois et qu'un comité déjà réuni envisage d'envoyer en Chine, une mission, sous l'égide du Komintern, afin d'enquêter sur les excès perpétrés par le Guomindang. [MalA12]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri David Bonnafous ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean Escarra ist Rechtsberater der chinesischen Regierung. [Hul1]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riva wird Generalsekretär der Missione aereonautica italiana. [Wik]

- 1934 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Liu Wentao wird Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom. [Wik]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Italien / Technologie und Handwerk*
Angelo Omodea wird als Ingenieur nach China eingeladen. [Corr12:S. 44]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
A.F.P. Hulsewé ist für die niederländische Regierung im Office for Chinese and Japanese Affairs in Kyoto tätig [Heer1]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein*
Ausstellung "Exposition d'art chinois", sous les auspices de la Bibliothèque Sino-Internationale, Genève. [Dubo1]
- 1934 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Chinesische Malerei der Gegenwart" in der Kunsthalle Bern. [Dubo1]
- 1934 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Magulie [Margouliès, Georges]. *Bo shi yan jian lu*. (Shanghai : Shanghai fa zheng xue yuan te kan, 1934). [Regard sur les relations culturelles entre la Chine et l'Occident]. [Lab10]
- 1934 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The Chinese : their history and culture*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1934). [3rd rev. ed. (1946)].
- 1934 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Kan wu yin de = Index to the rectification of errors of Li Fou. Hong Ye [William Hung et al.]. (Beijing : Yanjing University Library, 1934). (Yin de ; 22) Harvard-Yenching Institute sinological index series ; 22).
刊誤引得
- 1934 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
[Grousset, René]. *Menggu shi lue*. Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1934). Übersetzung von Grousset, René. *Histoire de l'Extrême-Orient*. Vol. 1-2. (Paris : P. Geuthner, 1929).
蒙古史略
- 1934 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Forbát, László. *A megújhodott Mongolia : írta Forbáth L. Geleta József-nek... adatai és részben saját tanulmányai alapján*. (Budapest : [s.n.], 1934). = Forbath, Ladislaus. *The new Monoglia as related by Joseph Geleta Ladislaus Forbath*. Transl. from the Hunagarian by Lawrence Wolfe. (London ; Toronto : W. Heinemann, 1936). = Forbath, Ladislaus. *Die neue Mongolei : nach Joseph Geleta's Tagebuch*. (Berlin : Schützen-Verlag, 1937). [KVK]
- 1934 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
[Grousset, René]. *Menggu shi lue*. Gelusai zhu ; Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1934). (Shi di xiao cong shu). Übersetzung von Grousset, René. *Histoire de l'Extrême-Orient : époque mongole*. (Paris : P. Geuthner, 1929).
蒙古史略 [WC]
- 1934 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Harrison Forman mach eine Expedition nach Tibet. [Shav1]

- 1934 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Estland*
Staël-Holstein, A[lexander]. *On a Peking edition of the Tibetan Kanjur which seems to be unknown in the West.* (Peking : Lazarist Press, 1934).
- 1934 *Geschichte : Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Biggerstaff, Knight. *The change in the attitude of the Chinese government toward the sending of diplomatic representatives, 1860-80.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1934). Diss. Harvard Univ., 1934.
- 1934 *Geschichte : Westen : Antike*
[Seignobos, Charles]. *Gu dai wen hua shi.* Sainiubo ; Chen Jianmin yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1934). (Li shi cong shu). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire de la civilisation ancienne : Orient, Grèce et Rome.* (Paris : G. Masson, 1888).
古代文化史 [WC]
- 1934 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England / Uebersetzer*
Mao, Dun. *Shashibiya yu xian shi zhu yi* [ID D23874].
Einführung der Beurteilung von Marx und Engels von Shakespeare in China durch Mao Dun, basierend auf Aussagen des russischen Kritikers S. Dianamov.
Er schreibt : "... They [Marx and Engels] once tried to persuade Lassalle to study Shakespeare. When they commented on Shakespeare, their focus was not on the external shape of Shakespeare's works... Both Marx and Engels thought that on the basis of the themes, content and real nature of these plays, Shakespeare is a truly realistic writer... He [Shakespeare] was eager to look for a new foundation in life. By evaluating the whole experience and the history of the class that he belongs to, he attempts to seek the basis of the new, fresh, and free life. He created a gigantic encyclopaedia of morality and an upright life style." [Shak8:S. 45-46]
- 1934 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England / Uebersetzer*
Mao, Dun. *Shashibiya yu xian shi zhu yi.* In : Wen shi ; vol. 1, no 3 (1934). [Shakespeare and realism]. [Shak8]
- 1934 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bünger, Karl. *Zivil- und Handelsgesetzbuch, sowie Wechsel- und Scheckgesetz von China.* (Marburg : Elwert, 1934). (Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht ; Nr. 73).
- 1934 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Loi sur les effets de commerce du 30 octobre 1929 : loi d'application de la loi sur les effets de commerce. Texte chinois et traduction française, introduction et notes par Jean Escarra. (Tientsin : Hautes études, 1934). (Le droit chinois moderne ; no 7).
- 1934-1935 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Langer Marsch. [Kin]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Amerika*
Walter P. McConaughy ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Irland / Recht und Gesetz*
Joseph Bailie ist Berater des Gerichtes in Hexian, Anhui. [Shav1]

- 1934-1935 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Ling Qihan (2) ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Konsul des britischen Konsulats in Changsha (Hunan). [FitN1]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Chaloin ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Roger Robert du Gardier ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1934-1935 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Ch'en, Shou-yi. *Zhong Xi wen hua jie chu shih gang.* (Beijing : [s.n.], 1934-1935). [Geschichte der Kulturbeziehungen zwischen China und dem Westen]. [Ch'en]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Amerika*
Walter A. Adams ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [Pax1]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Liu Chongjie ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Berlin. [Wik]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander Cadogan ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert George Howe ist handelnder Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [SigJ1]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Renner ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Tan Boyu ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Stockholm, Schweden [Swe2]
- 1934-1936 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Ch'en, Shou-yi. *Zhong Xi wen hua jie chu shi liao.* (Beijing : [s.n.], 1934-1936). [Dokumente der Geschichte der Beziehungen zwischen China und dem Westen]. [Ch'en]
- 1934-1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China -*

Amerika / Literatur : Westen : Amerika

Agnes Smedley ist als Journalistin in China. Sie reist mit der Roten Armee in Shaanxi und trifft Chiang Kai-shek in Xi'an (Shaanxi), wird von kommunistischen Rebellen gefangen gehalten und trifft Mao Zedong in Yan'an (Shaanxi). [ANB]

- 1934-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph W. Ballantine ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Dans1]
- 1934-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1934-1937 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
1934-1937 Jorgen Klubien ist Commisisoner of Customs in Nanjing. [DanChi1]
- 1934-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich Wildberg ist als freier Journalist in China und Japan. [Wal 3]
- 1934-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Kiebel ist Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1934-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Kriebel ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Leut7:S. 529]
- 1934-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Edward Arnhold ist Chairman des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1934-1938 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Allison ist Vize-Konsul in Tokyo, dann mit konsularischen Aufgaben in Dongbei (Mandschurei) und Dalian. [ANB]
- 1934-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Beijing. [ANB]
- 1934-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Paul R. Josselyn ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1934-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alexander von Falkenhausen ist Militärberater von Chiang Kaishek. [Wik]
- 1934-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Altenburg ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Guangzhou. [Leut7:S. 519]
- 1934-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Cadol ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1934-1943 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Li Jinlun ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1934-1952 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
William Borrell ist Lehrer in Beijing und Shanghai. [BorW1]

- 1934-1960 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung und Bestehen des Institute of Pacific Relations in New York, N.Y.
- 1935 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Men of Shanghai and North China : a standard biographical reference work. Ed. by George F. Nellist. (Shanghai : University Press, 1935).
http://www.virtualshanghai.net/Asset/Source/refBibliography_ID-3138_No-01.pdf.
- 1935 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Tian, Jizong. *Ba shi jiu zhong Ming dai zhuan ji zong he yin de.* Hong Ye [William Hung et al.]. Vol. 1-3. (Beijing : Hafo Yanjing xue she, 1935). (Yin de ; 24 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 24).
八十九種明代傳記綜合 引得 / 田繼綜編 ; 引得編纂處 校訂
- 1935 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Wolfgang. *Die staatspolitischen Reformversuche K'ang Yu-wei und seiner Schule : ein Beitrag zur geistigen Auseinandersetzung Chinas mit dem Abendlande.* (Hamburg : [s.n.], 1935). Diss. Univ. Hamburg, 1935. [Kang Youwei]
- 1935 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Reid, John Gilbert. *The Manchu abdication and the powers, 1908-1912 : an episode in pre-war diplomacy; a study of the role of foreign diplomacy during the reign of Hsüan-T'ung,* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1935).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001258056>. [WC]
- 1935 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, L. Carrington. *The literary inquisition of Ch'ien-lung.* (Baltimore : Waverly Press, 1935). (Studies in Chinese and related civilizations / American Council of Learned Societies ; no 1). Diss. Columbia Univ., 1934. [2nd ed., with addenda and corrigenda. (New York, N.Y. : Paragon Book Reprint, 1966)]. [Qianlong]. [GooL1]
- 1935 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Townsend, Ralph. *Ways that are dark : the truth about China.* (New York, N.Y. : Putnam, 1935). [Kritik an der chinesischen Kultur]. [WC]
- 1935 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : China : Prosa*
Lin, Yutang. *My country and my people* [ID D13801].
Horst Denkler : Angesichts des Ansturms westlicher Ideen und der Zunahme äusseren Drucks ruft Lin Yutang seine Landsleute zur Rückbesinnung auf die eigene Gesellschaftsstruktur auf, wobei er neben die von Richard Wilhelm gepriesenen Tugenden und Errungenschaften die chinesische Kunst rückt, die dem Leben zum Vorbild dienen könne, weil sie das Erbe der Vergangenheit produktiv erarbeitet, Schönheit im Alltag entdeckt und über den Alltag ausbreitet. Gleichzeitig erteilt Lin den nichtchinesischen Lesern die Lehre, auf Einmischung in die inneren Angelegenheiten des chinesischen Gemeinwesens zu verzichten, den Import westlicher Idealvorstellungen aus Politik und Wirtschaft, Sozialleben und Ästhetik zu unterlassen und die Chinesen mit fremden "Ismen" zu verschonen. [Den1]

- 1935 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Arlington, L[ewis] C[harles] ; Lewisohn, William. *In search of old Peking*. (Peking : Henri Vetch, 1935). [Beijing]. [KVK]
- 1935 *Geschichte : Allgemein*
[Seignobos, Charles]. *Zhong gu ji jin dai wen hua shi*. Sainuobo zhu ; Chen Jianmin yi. Vol. 1-3. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1935). (Wan you wen ku Han yi shi jie ming zhu). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire de la civilisation au Moyen-âge et dans les temps modernes*. (Paris : G. Masson, 1887).
中古及近代文化史 [WC]
- 1935 *Geschichte : Allgemein*
[Seignobos, Charles]. *Xian dai wen hua shi*. Sainuobo zhu ; Chen Jianmin yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1935). (Han yi shi jie ming zhu. Wan you wen ku ; 591). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire de la civilisation contemporaine*. (Paris : G. Masson, 1890).
現代文化史 [WC]
- 1935 *Geschichte : Allgemein*
He, Bingsong. *Tong shi xin yi*. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1935). (Da xue cong shu). [Abhandlung über Charles Seignobos].
通史新義 [WC]
- 1935 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Dickinson, G. Lowes]. *Ou zhan qian shi nian jian guo ji zhen xiang zhi fen xi*. Yang Yixi yi ; Lü Jin lu jiao. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1935). (Han yi shi jie ming zhu). Übersetzung von Dickinson, G. Lowes. *The international anarchy, 1904-1914*. (New York, N.Y. ; London : Century, 1926).
歐戰前十年間國際真相之分析 [WC]
- 1935 *Geschichte : China - Amerika*
Emily Hahn kommt in Shanghai an. [Hahn2]
- 1935 *Geschichte : China - Amerika*
Sun, Zhiyu. *Meiguo xian dai shi*. Zhuan shu zhe Sun Zhiyu ; zeng ding zhe Chen Yiyi ; zhu bian zhe Wu Jingheng, Cai Xuanpei, Wan Yunwu. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1935). (Xin shi dai shi di cong shu). [Geschichte von Amerika].
美國現代史
- 1935 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Westen : Allgemein*
Willoughby, Westel Woodbury. *The Sino-Japanese controversy and the League of Nations*. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins Press, 1935).
- 1935 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Departement of Oriental Studies an der University of Hawaii. [Haw]
- 1935 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Das Department of Oriental Studies der University of Hawaii ändert den Namen in Institute of Oriental Studies. [SonX1]
- 1935 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Claremont University beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]

- 1935 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn von Chinesisch-Kursen an den Associated Colleges of Claremont, Calif. [Dee1]
- 1935 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Essington Lewis besucht als Ingenieur Shanghai, Nanjing und Beijing. [StraL2:S. 95]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Die dänische Gesandtschaft in Beijing kommt nach Shanghai. [BroK1]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung einer deutschen Gemeinde in Tianjin. [Schmi2:S. 494]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die chinesische Gesandtschaft in Berlin wird chinesische Botschaft. [Wik]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Institut Monumenta Serica in Beijing durch Franz Xaver Biallas. [Int]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Norman Lockhart Smith ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Die britische Gesandtschaft in Beijing wird britische Botschaft. [Wik]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Humphrey Ingelram Prideaux-Brune ist Sedretär des britischen Konsulats in Nanjing. [Int]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry N. Steptoe wird britischer Konsul in China. [LGO]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
William Stark Toller ist Konsul des britischen Konsulats in Tengyue. [LGO]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
William Percy Whitford Turner wird Generalkonsul in China. [LGO]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : England*
Wilfrid Thomas Southorn ist Administrator von Hong Kong. [FFC1]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Etienne Balazs emigriert nach Frankreich. [Ker]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri David Bonnafous ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1935 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
David Rhein ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]

- 1935 *Geschichte : China - Kanada*
James Herbert Kane und Winnifred Kane kommen in Shanghai an. [BGC]
- 1935 *Geschichte : China - Russland*
Sun Ke gründet die Sino-Soviet Cultural Association in Nanjing. [Gam2:S. 88]
- 1935 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. *The provisional system at Shanghai in 1853-54 : foreign consular administration of the Chinese customs.* In : Chinese social and political science review ; vol. 18, no 4 (1935).
- 1935 *Geschichte : China : Allgemein*
Hermanns, Mattias. *Vom Urmenschen zur Hochkultur : Chinas Ursprung und Entwicklung.* (Yenchowfu : Missionsdruckerei, 1935). Bd. 1 : *Chinas Ursprung.* [WAL 10]
- 1935 *Geschichte : China : Allgemein*
Clark, Grover. *The great wall crumbles.* (New York, N.Y. : Macmillan, 1935).
[https://catalog.hathitrust.org/Record/001257445.](https://catalog.hathitrust.org/Record/001257445) [WC]
- 1935 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Tai ping yu lan yin de = Index to T'ai p'ing yü lan. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University Library, 1935). (Yin de ; 23 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 23).
太平御覽引得
- 1935 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Zur Geschichte der Exterritorialität in China.* (Berlin : Verlag der Akademie der Wissenschaften in Kommission bei Walter de Gruyter und Co., 1935). (Sonderausgabe aus den Sitzungsberichten der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 31).
- 1935 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *Wegen en Gestalten der Chineesche geschiedenis.* Met 4 platen en 6 kaartjes. ('s-Gravenhage : Nijhoff, 1935). [2. ed. rev. (Amsterdam : Elsevier, 1948)].
- 1935 *Geschichte : China : Allgemein / Uebersetzer*
[Ohsson, Abraham Constantin Mouradgea d']. *Duosang Menggu shi 11 ce.* Feng Chengjun yi. (Shanghai : Shanghai Shang wu yin shu guang, 1935), Überstzung von Ohsson, Abraham Constantin Mouradgea d'. *Histoire des Mongols, depuis Tchinguiz Khan jusqu'à Timour.* (Paris : Didot, 1824).
多桑蒙古史 11冊 [KVK]
- 1935 *Geschichte : China : Tibet*
Tibetan yoga and secret doctrines ; or, Seven books of wisdom of the great path, according to the late Lama Kazi Dawa Samdup's English rendering. Arranged and ed. with introd. and ann. to serve as a commentary by W.Y. Evans-Wentz. (London : Oxford University Press, 1935). [WC]

- 1935 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Sandhinirmocana sûtra : l'explication des mystères. Texte tibétain édité et traduit par Etienne Lamotte. (Louvain : Bureaux du recueil, Bibliothèque de l'Université, 1935). (Recueil de travaux publiés par les membres de conférences d'histoire et de philologie / Université de Louvain ; série 2, fasc. 34).
- 1935 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Estland*
 Staël-Holstein, A[lexander]. *On the sexagenary cycle of the Tibetans.* (Peiping : H. Vetch, 1935).
- 1935 *Geschichte : Westen : Europa : England / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
 [Maurois, André]. *Weiduoliya shi dai Ying guan wai shi.* Moluoya ; Li Weijian yi. (Shanghai : Zhong hua shu ju, 1935). Übersetzung von Maurois, André. *La monarchie anglaise : de Victoria à George VI.* (Paris : Flammarion, 1937).
 維多利亞時代英官外史 [WC]
- 1935 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Maspero, Henri. *Le serment dans la procédure juridique de la Chine antique.* In : *Mélanges chinois et bouddhiques* ; vol. 3 (1935). [Dem 3]
- 1935 ca. *Geschichte : China - Amerika*
 Roger Sherman Greene kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1935 ca.-ca.
 1938 *Geschichte : China - Russland*
 Dimitri Bogomolov ist Botschafter in China. [Int]
- 1935- *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Gründung und Bestehen des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. (Zuständig für Macao). 1942-1945 geschlossen während der japanischen Besetzung. [CS6,EDA]
- 1935-1936 *Geschichte : China - Amerika*
 Alfred Sao-ke Sze ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1935-1936 *Geschichte : China - Amerika*
 Monnett B. Davis ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1935-1936 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Frederick Williamson macht eine Mount Everest Expedition, Himalaya. [Wik]
- 1935-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Marcel Chaloin ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1935-1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Serge Lebocq de Feularde ist Sekretär des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1935-1936 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Tucci, Giuseppe. *I templi del Tibet occidentale e il loro simbolismo artistico.* Pt. 1-2. (Roma : Reale Accademia d'Italia, 1935-1936). (Indo-Tibetica ; 3. Studi e documenti ; 1). Pt. 1 : Spiti e Kunavar. Pt. 2 : Tsaparang. [WC]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Amerika*
 Edward S. Maney ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]

- 1935-1937 *Geschichte : China - Amerika*
Paul Wyatt Caraway ist Offizier des 15th Infantry Regiment in Tianjin. [Shav1]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Amerika*
George R. Merrell ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Shav1]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Zhu Hexiang ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Siebert macht Vertretungen an den deutschen Konsulats in Qingdao, Nanjing und Hankou. [Leut7:S. 536]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Leopold von Plessen ist Mitarbeiter der deutschen Gesandtschaft in Beijing. [Wik]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Botschaftsrat der deutschen Botschaft in Nanjing. [Leut7:S. 524]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Andrew Caldecott ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Davidson, John W.O. ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Konsul der britischen Botschaft in Beijing. [FitN1]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ghislain Clauzel ist Sekretär des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vincenzo Lo Jacono ist Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [Sin10]
- 1935-1937 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Liu Chongjie ist Gesandter in Wien. [Wik]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Service ist Language Attaché der amerikanischen Botschaft in Beijing. [TL]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Amerika*
John K. Caldwell ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Philip D. Sprouse ist Schreiber der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Shav1]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Lautenschlager ist Botschaftsrat der deutschen Botschaften in Nanjing und Hankou. [Leut2:S. 530]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
John Barr Affleck ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Tianjin. [CFC]

- 1935-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgar George Jamieson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Harbin (Heilongjiang). [Int]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [Int]
- 1935-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
George Sinclair Moss ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Hankou. [Int,LGO]
- 1935-1939 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph Stilwell ist Militärattaché in Beijing. [ANB]
- 1935-1939 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel J. Fletcher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1935-1939 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Oscar L.F.A. O'Neill Oxholm ist Botschafter der dänischen Botschaft in Shanghai. [DanChi1]
- 1935-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1935-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Shav1,ANB]
- 1935-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Frank P. Lockhart ist Berater der amerikanischen Gesandtschaft / Botschaft in Beijing. [Shav1]
- 1935-1940 *Geschichte : China - Amerika*
James Marshall McHugh ist Assistant Naval Attaché der amerikanischen Botschaften in Nanjing, Hankou und Chongqing. [Shav1]
- 1935-1940 *Geschichte : China - Australien*
William Henry Donald ist u.a. Berater von Sun Yatsen, Chiang Kai-shek und Mme Chiang Kai-shek.in Chongqing. [ADB,Wik]
- 1935-1940 *Geschichte : China - Europa : England*
Sydney George Beare ist britischer Konsul in China. [LGO]
- 1935-1940 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Jean Piffaretti ist Kanzleisekretär des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai [Dodis]
- 1935-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Royal Leonard ist Privatpilot von Chiang Kai-shek. [Wik]
- 1935-1941 *Geschichte : China - Amerika*
F. Russell Engdahl ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai und geht 1941 nach Hong Kong. [Diplo]

- 1935-1941 *Geschichte : China - Australien*
Vivian Gordon Bowden ist australischer Handelskommissar in Shanghai. [ChiAus4]
- 1935-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans Bidder ist Gesandtschaftsrat der deutschen Botschaften in Beijing und Nanjing. [Leut7:S. 520]
- 1935-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
C.H. Archen ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1935-1942 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
A.F.P. Hulsewé ist für die niederländische Regierung im Bureau for East-Asiatic Affairs in Batavia (Jakarta, Indonesien) tätig. [Heer1]
- 1935-1945 *Geschichte : China - Australien*
Henry Collin Robjohns ist als medizinischer Missionar in Wuchang Hubei und 1942 wird er von den Japanern in Shanghai interniert. [ADB]
- 1935-1946 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänisches Konsulat in Shanghai. [BroK1]
- 1935-1946 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Poul Scheel ist Generalkonsul des dänischen Generalkonsulats in Shanghai. [DanChi1]
- 1936 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Herbert von Borch zu seinem 60. Geburtstag. In : Sinica, Jg. 11 (1936). [AOI]
- 1936 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wu, Yung. *The flight of an empress*. Told by Wu Yung, whose other name is Yü-ch'uan ; transcribed by Liu K'un ; transl. and ed. by Ida Pruitt ; introd. by Kenneth Scott Latourette. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1936). Übersetzung von Wu, Yong. *Geng Zixi shou cong tan*. ([s.l. : s.n.], 1928). [Cixi].
庚子西狩丛谈
- 1936 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Fairbank, J[ohn] K[ing]. *The creation of the foreign inspectorate of customs at Shanghai*. Pt. 1-2. (Peiping : Chinese Social and Political Science review, 1936). (Repr. from The Chinese social and political science review ; 14, 4 ; 20, 1).
- 1936 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edgar Snow besucht als erster Journalist während fünf Monaten die Rote Armee, Mao Zedong, Zhou Enlai und andere kommunistische Führer in Bao'an und den Höhlen von Yan'an (Shaanxi). [ANB,Sno]
- 1936 *Geschichte : China - Amerika*
Sadie Custer kommt in China an. [BGC]
- 1936 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Oriental Languages an der University of Chicago. [SonX1]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Second Sino-European University in Brüssel. [Peng2]

- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die deutsche Gesandtschaft in Beijing wird Botschaft. [DBE]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Oskar Trautmann versucht zwischen China und Japan zu vermitteln. [SGC]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Qiao Guanhua promoviert in Philosophie an der Universität Tübingen und engagiert sich in der antiimperialistischen Bewegung der chinesischen Studenten in Berlin. [MenH1]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Stoller ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Tianjin. [Leut7:S. 537]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Kempe ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Shanghai. [Leut7:S. 529]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walter von Reichenau unternimmt im Auftrag des Reichswehrministeriums eine Reise nach China, um das Waffen- und Munitionsgeschäft voranzutreiben. [Schmi2:S. 162]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Schreiber, Hermann. *Opfergang in Peking : ein Buch um das Sterben des Gesandten von Ketteler*. (Berlin : Scherl, 1936). [Clemens von Ketteler 1900]. [WC]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Rückgabe der britischen Konzessionen Weihaiwei (Shandong) und Xiamen (Fujan). [Wie 1]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Alice Mildred Cable, Evangeline French und Francesca French kehren nach England zurück. [Lodw1]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman kehrt nach England zurück.
- 1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert George Howe ist Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : England*
Zhang, Xi. *Fu yi ri ji*. (Beijing : Wen dian ge shu zhuang, 1936).[Tagebuch über die Beziehungen zu England im Opium-Krieg].
抚夷日记 [Mapp]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Hugo Valvanne ist finnischer Gesandter in Shanghai. [Wik]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edoaurd Chauvet ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinet arbeitet im Hilfskomitee für die Opfer der Überflutungen in China. [Mee2]

- 1936 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joseph Dehergne kommt in China an und macht chinesische Sprachstudien. [MalE10]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Borghese, Rodolfo. *In Cina contro i Boxers*. (Roma : Ed. Ardita, 1936). (Collana di diari e memorie di guerra e della rivoluzione. La guerra sul mare ; 6). [1900 in Beijing]. [WC]
- 1936 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Johan Hugo Beck-Friis ist Generalkonsul des schwedischen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1936 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Soziologie*
Brown, Margaret H. *Mrs. Wang's diary*. (Shanghai : Christian Literature Society, 1936). [Soziologie China, Roman]. [WC]
- 1936 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Vasubandhu. *Le traité de l'acte de Vasubandhu Karmasiddhiprakarana*. Traduction, versions tibétaine et chinoise, avec une introduction et, en appendice, la traduction du chapitre XVII de la Madhyamakvritti [par] Etienne Lamotte. (Bruges : Imprimerie Sainte Catherine, 1936). (Mélanges chinois et bouddhiques ; vol. 4).
- 1936 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Norwegen*
Fonahn, Adolf Mauritz. *Notes on the Tanjur in Oslo*. (Oslo : A.W. Brogger, 1936). (Skrifter (Universitetet i Oslo. Etnografiske museum), Bd. 3, Ht. 4). [WC]
- 1936 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Tsaparang*. (Roma : Accad, 1936). (Indo-Tibetica. Studi e documenti ; 1. I templi del Tibet occidentale e il loro simbolismo artistico ; 2). [WC]
- 1936 *Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Allgemein / Philosophie : Westen : Allgemein / Religion : Allgemein*
[Hammerton, John Alexander]. *Shi jie she hui ke xue ming zhu jing yao*. Hamaidun zhu ; Ke Bonian yi. (Shanghai : Nan qian shu ju, 1936). Übersetzung von *Outline of great books*. Ed. by J[ohn] A[lexander]Hammerton. Vol. 1-3. (New York, N.Y. : Wise, 1934).
世界社会科学名著精要 [WC]
- 1936 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Lenin, Wladimir Iljitsch]. *Heige'er lun li xue da gang*. Liu Jichen yi. (Shanghai : Zhi shi shu dian, 1936). [Abhandlung über die Logik von Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
黑格尔论理学大纲 [Heg10]
- 1936 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Le droit chinois*. (Pékin : Vetch, 1936).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1936 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *L'enseignement et la science du droit en Chine*. (Paris : Institut international de coopération intellectuelle, 1936). [CCFr]
- 1936-1929 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick W. Hinke ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]

- 1936-1937 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Gest Library ändert ihren Standort an das Institute for Advanced Study der Princeton University in Princeton, N.Y. [Gest1]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst-Günther Mohr ist Botschafter in Nanjing. [Wik]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Hughe M. Knatchbull Hugessen ist Botschafter der britischen Botschaft in China. [Sin10]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
James M. Bertram studiert Chinesisch an der Yanjing-Universität in Beijing und reist als Korrespondent des London Daily Herald nach Yan'an. [Bay4]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Hughe Knatchbull-Hugessen ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : England*
William Stark Toller ist Assistant Commissioner of the Burma China Boundary Commission [Int]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Basil Gould leitet die Mission von Gangtok nach Lhasa um die Rückkehr des 6. Panchen Lamas aus China nach Tibet zu vermitteln und im Bedarfsfall als Eskorte ab der chinesischen Grenze für ihn bereitzustehen. Doch der Panchen Lama "verstirbt" nach 14jährigem Exil in China kurz vor der geplanten Rückkehr noch auf chinesischem Boden. Frederick Spencer Chapman nimmt als Berater und Photograph daran teil. [Cla]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Jules Leurquin ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1936-1937 *Geschichte : China - Russland*
Jiang Tingfu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Sowjetunion / Russland. [ChiRus6:S. 16]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Rose Hum Lee arbeitet bei der National City Bank of New York und der Sun Life Assurance Company in Guangzhou (Guangdong). [Lee1]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Louis Hill Gourley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Shav1]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Wang Zhengting ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Cheng Tianfang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [HaDi1]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Georg Rosen ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Nanjing und wird wegen nichtarischer Abstammung entlassen. [Leut7:S. 535]

- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett ist Vize-Konsul und ab 1937 Konsul des britischen Konsulats in Kashgar. [GilMC1,LGO]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Charles ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Emile Naggiar ist Botschafter der französischen Botschaft Beijing in Shanghai. [BensN2]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Michel Blot ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1936-1938 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Wang Jingqi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen und Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1936-1939 *Geschichte : China - Amerika*
Matilda Thurston hält sich in Amerika auf. [ANB]
- 1936-1939 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist Verantwortlicher für China an der Far Eastern Division des State Department in Washington D.D. [ANB]
- 1936-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marcel Baudez ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1936-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou, Taiwan. [BensN2]
- 1936-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Jankélévitch ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]
- 1936-1939 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Liang Lone ist chinesischer Botschafter in Prag, Tschechoslowakei. [Lomo1]
- 1936-1940 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Hugh Edward Richardson wird Handelsagent in Gyntse und dann Mitglied der britischen politischen Mission unter Basil Gould in Lhasa. [RichH2]
- 1936-1941 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Wu Nanru ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1936-1942 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Ros ist Konsul des italienischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [BerB1]
- 1936-1946 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Anker Jorgensen ist Konsul des dänischen Konsulats in Harbin. [DanChi1]
- 1936-1947 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
H.S. Pulsen ist Vorsitzender der Danish Society 1936-1939 und 1941-1947 in Shanghai. [DanChi1]

- 1936-1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Französische Gesandtschaft in Beijing wird französische Botschaft. [Web2,BensN2]
- 1937 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Creel, Herrlee Glessner. *The birth of China : a study of the formative period of Chinese civilization.* (New York, N.Y. : Reynal, 1937).
- 1937 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Cui Dongbi yi shu yin de = Index to Ts'ui Tung-pi i shu. Hong Ye [William Hung et al.]. (Beijing : Hafo Yanjing da xue tu shu guan yin de bian zuan chu, 1937). (Yin de ; 5 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 5). [Cui Shu].
崔東璧遺書引得 / 引得編纂處洪業
- 1937 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Manghol un niuca tobca'an : die geheime Geschichte der Mongolen aus der chinsischen Transkription (Ausg. Ye Têh-hui) im mongolischen Wortlaut wiederhergestellt. Von Erich Haenisch. (Leipzig : Harrassowitz, 1937). [Yuan chao bi shi].
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Nanjing Massaker.
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Helen Foster Snow reist von Beijing nach Yan'an, wo sie Biographien und Interviews über kommunistische Führer macht. [Bay4]
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Robert Guillain ist als Reporter im Auftrag der Agence Havas (Agence France-Presse) in China um über den Chinesisch-Japanischen Krieg zu berichten. [Wik]
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Cordes, Ernst. *Peking - der leere Thron : ein Erlebnisbericht aus Nordchina.* (Berlin : Rowohlt, 1937). [Beijing]. [Cla]
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Kent, P.H.B. *The twentieth century in the Far East : a perspective of events, cultural influences and policies.* (London : E. Arnold, 1937). [WC]
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Linebarger, Paul Myron. *The ocean men : an allegory of the Sun Yat-sen revolutions.* (Washington, D.C. : Mid-nation Editions, 1937). [WC]
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Red star over China.* (London : V. Gollancz, 1937). [Rev. ed. (New York, N.Y. : Random House, 1938). Rev. and enl. ed. New York, N.Y. : Grove Press, 1968].

- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Zedong. *Mao Zedong zi zhuan*. Mao Zedong zhu ; Shinuo [Edgar Snow] bi lu ; Wang Heng yi. (Shanghai : Wen zhai she, 1937). (Wen zhai xiao cong shu ; 1). (Xianggang : Ming liu chu ban she, 1998). = The autobiography of Mao Tse-tung, as told to Edgar Snow. In : Asia ; July-Oct. 1937.
毛泽东自传
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Wai guo ji zhe xi bei yin xiang ji*. (Shanghai : Ding chou bian yi she, 1937).
外國記者西北印象記
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Xi bei yin xiang ji*. Shile [et al.] zhu. (Xi'an : Shanxi ren min chu ban she, 1937). [Politik China, Kommunismus].
西北印象記
- 1937 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Zhongguo de xin xi bei*. Shinuo zhu ; Si San yi. ([S.l.]: Ping fan shu dian, 1937). [Mao Zedong, Kommunismus].
中國的新西北
- 1937 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Creel, Herrlee Glessner. *Studies in early Chinese culture : first series*. (Baltimore, Md. : Waverly Press, 1937). (American Council of Learned Societies' studies in Chinese and related civilizations ; no 3).
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
John Seymour Letcher kommt in Beijing an. Er besucht die Ming-Gräber. [Jea1]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
Rose Hum Lee arbeitet für die Red Cross Women's War Relief Association, die Overseas Relief Unit und das Guangdong Emergency Committee for the Relief of Refugees in Guangzhou (Guangdong). Beim Einfall der Japaner wird sie Mitarbeiterin des Radios. [Lee1]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault kommt in China an und wird Berater der chinesischen Regierung für Luftfahrt. [ANB]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
John Benjamin Powell ist als Journalist in Shanghai tätig. [ChuS1]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
John Murray Forbes kehrt nach Boston zurück. [ANB]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
Minnie Vautrin verteidigt Frauen und Kinder des Ginling Colleges for Women gegen die Japaner. [ANB]

- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
Hanson Haldore ist Mitarbeiter der Associated Press in Beijing. [Bay4]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
Alvin T. Rowe ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist zweiter Sekretär des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Pax1]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien*
[Willoughby, Westel Woodbury]. *Zhong Ri jiu fen yu guo lian*. Weiluobei zhu ; Xue Shouheng deng yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1937). Übersetzung von Willoughby, Westel Woodbury. *The Sino-Japanese controversy and the League of Nations*. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins Press, 1935).
中日糾紛與國聯
- 1937 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Hughes, E[rnest] R[ichard]. *The invasion of China by the Western world*. (London : A. and C. Black, 1937). (The pioneer histories). [2nd ed. ; ed. by R[aymond] S. Dawson. (London : Black, 1968)].
- 1937 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Wu Yaozong reist nach England und Amerika. [Boo]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Division of Far Eastern Languages, das heutige Department of East Asian Languages and Civilization an der Harvard University. [Harv]
- 1937 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Princeton University erhält die Gest Collection chinesischer Bücher und beginnt selbst zu sammeln. [SonX1]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Die chinesische Gesandtschaft in Brüssel, Belgien wird chinesische Botschaft. [LCAB]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Arthur Fridolin Utz geht nach Deutschland zurück. [BBKL]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich Wildberg geht nach Deutschland zurück. [Wal 3]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Nach dem japanischen Angriff bestellt China in Berlin dringend schiffsladungsweise Waffen, die nach dem Fall von Shanghai eintreffen. [Wik]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Kempe ist Vize-Konsul des deutschen Konsulats in Guangzhou. [Leut7:S. 529]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eckard Briest ist Legationssekretär der deutschen Generalkonsulate Hong Kong und Guangzhou. [Wik]

- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wegener, Georg. *Das deutsche Kolonialreich : wie es entstand, wie es war, wie es verloren ging*. 2. Aufl. (Potsdam : Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, 1937).
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Kong Xiangxi hält sich in Deutschland auf. Er verhandelt über den Fortgang der HAPRO-Geschäfte und die Wirtschaftsbeziehungen mit Adolf Hitler und Hermann Göring. Hitler meinte dass Deutschland als Industriestaat und China als ein Land reich an Rohstoffen und Bodenprodukten seien auf natürliche Weise auf den Austausch zum beiderseitigen Vorteil angewiesen. [Leut7:S. 54-55]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : England*
Norman Lockhart Smith ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Pritchard, Earl H. *The crucial years of early Anglo-Chinese relations, 1750-1800*. (Pullman : Washington State College, 1937). (Research studies of the State College of Washington ; vol. 4, no 3-4). [Überarbeitete Aufl. der Diss. Univ. of Oxford, 1933]. [Pri1]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Ketterer kommt in China an. [Int]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Ketterer besucht die Ecole de langues 'Chabanel' in Beijing. [Int]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Colin ist Beauftragter des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Dolmetscher der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Cadol ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guillaume Georges-Picot ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinot gründet eine Sicherheitszone für Flüchtlinge in Nantao, Shanghai. [Mee1]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Alberto de Stefani wird als Berater für Reorganisation der Administration und Finanzen der chinesischen Regierung nach China eingeladen. [Wik]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Maillart, Ella. *Oasis interdites : de Pékin au Cachemire : une femme à travers l'Asie centrale en 1935*. (Paris : Bernard Grasset, 1937). [Beijing]. [Bericht ihrer Reise 1935 im Auftrag der im Auftrag von Le Petit Parisien mit Peter Fleming nach Zentralasien, Xian, Lanzhou, Qinghai, Koko Nor, Rand der Takla-Makan Wüste, Khotan, Kaschgar]. [Cla]
- 1937 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Gründung einer Agentur der schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Shanghai [Dubo1:S. 58]

- 1937 *Geschichte : China - Russland*
Sowjetregierung in Yan'an, im Grenzgebiet von Shaanxi, Ningxia und Gansu. [Ger]
- 1937 *Geschichte : China - Russland*
Chinesisch-sowjetischer / russischer Nichtangriffspakt in Moskau. [Leut7:S. 57]
- 1937 *Geschichte : China - Russland*
Nine Power Treaty Conference in Brüssel, Belgien zwischen 19 Nationen für eine Lösung des Konfliktes zwischen China und Japan. Amerika und Russland unter Maxim Litvinov nehmen daran teil. [Wik,ChiRus6:S. 22-23]
- 1937 *Geschichte : China - Russland*
Wang Ming kehrt nach China zurück. [Int]
- 1937 *Geschichte : China - Russland*
Gründung einer militärischen Akademie in Xinjiang, gesponsert von Russland. [ChiRus6:S. 134]
- 1937 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Yian, Tsouan Lin. *Essai sur le père Du Halde et sa description de la Chine*. (Fribourg : Fragnière frères, 1937). Diss. Univ. Fribourg, 1937. [WC]
- 1937 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bachhofer, Ludwig. *Zur Frühgeschichte Chinas*. (Stuttgart : Druck und Verlag von W. Kohlhammer, 1937). (Welt als Geschichte).
- 1937 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Forke-Festschrift. Hrsg. von Fritz Jäger und Erwin Rousselle. (Frankfurt a.M. : Verlag des China-Instituts an der J.W. Goethe-Universität, 1937). (Sinica. Sonderausgabe ; 1937). [Alfred Forke]. [KVK]
- 1937 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Parker, E[dward] H[arper]. *Dada qian nian shi*. Xiang Da, Huang Jingyuan yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1937). (Han yi shi jie ming zhu). Übersetzung von Parker, Edward Harper. *A thousand years of the tartars*. 2nd ed., rev. and reset. (London : K. Paul, Trench, Trubner, 1924). (History of civilization. Pre-history and antiquity).
韃靼千年史 [WC]
- 1937 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Les régimes fonciers en Chine*. In : *Bulletin de la Société Jean Bodin* (Bruxelles) ; vol. 1 (1937). [Dem 3]
- 1937 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *La Chine : passé et présent*. Avec 1 carte. (Paris : A. Colin, 1937). (Collection Armand Colin. Section d'histoire et sciences économiques ; no 202). [Nouv. éd. entièrement refondue 1949].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1937 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Manghol un niuca tobca'an : die geheime Geschichte der Mongolen aus der chinsischen Transkription (Ausg. Ye Têh-hui) im mongolischen Wortlaut wiederhergestellt. Von Erich Haenisch. (Leipzig : Harrassowitz, 1937). [Yuan chao bi shi].

- 1937 *Geschichte : China : Tibet*
Theos Bernard besucht Lhasa . [Shav1]
- 1937 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Queling, Hans. *Im Land der schwarzen Gletscher : eine Forschungsfahrt nach Tibet.* (Frankfurt a.M. : Societäts-Verlag, 1937). [Wol]
- 1937 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schäfer, Ernst. *Unbekanntes Tibet : durch die Wildnisse Osttibets zum Dach der Erde : Tibetexpedition 1934/36.* Mit 6 Abb. und 2 Karten. (Berlin : Parey, 1937). Bericht seiner zweiten Expedition. [Wol]
- 1937 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Barbusse, Henri]. *Cong yi ge ren kan yi ge xin shi jie.* Babisai ; Xu Maoyong yi. (Shanghai : Ta lu shu she, 1937). Übersetzung von Barbusse, Henri. *Staline : un monde nouveau vu à travers un homme.* (Paris : E. Flammarion, 1935).
从一个人看一个新世界 [WC]
- 1937 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Réflexions sur la politique du Japon à l'égard de la Chine et sur quelques aspects juridiques du conflit actuel.* (Perpignan : Imprimerie de l'indépendant, 1937).
- 1937 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *Zhongguo zheng zhi si xiang xuan du.* Vol. 1-6. (Beijing : National Qinghua University, 1937). [Chinesische Politik]. [XiaoG1]
- 1937 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ratchnevsky, Paul. *Essai sur la codification et la législation à l'époque des Yuan.* (Paris : E. Leroux, 1937).
- 1937 ca.-1940 *Geschichte : China - Australien*
ca.
Rurgoyne Chapman hält sich nach einem Aufenthalt in Japan in China aus. [ChapB1]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Amerika*
Rose Hum Lee arbeitet beim Guangdong Municipal Telephone Exchange in Guangzhou (Guangdong). [Lee1]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Amerika*
James Espy ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai, dann in Nanjing. [LuS2]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
John Rabe errichtet eine "Internationale Sicherheitszone" gegen die japanischen Truppen und ist Vorsitzender eines Internationalen Hilfskomitees. Er richtet in der Sicherheitszone eine Verwaltung ein, die 250'000 Chinesen aufnimmt und betreut. [DBE]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Karl Knoll ist Geschäftsträger der deutschen Botschaft in Xinjing = Changchun. [Leut7:S. 529]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Douglas MacKillop ist Counsellor der biritischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]

- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Humphrey Ingelram Prideaux-Brune ist Konsul des britischen Konsulats in Nanjing. [Int]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Emile Naggiar ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [FFC1]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Charles ist Konsula des französischen Konsulats in Tianjin. [Wik]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Vize-Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Baudet ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Serge Lebocq de Feularde ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Russland*
Wang Jiaxiang ist Diplomat in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiRus6:S. 76]
- 1937-1938 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag zwischen Sowjetunion / Russland und China in Tianjin, unterschrieben von Wang Chonghui und Dimitri Bogomolov. Bestätigung 1938 vom Supreme National Defense Council unter Chiang Kai-shek. [ChiRus6:S. 20]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Amerika*
John Seymour Letcher ist Kommandant der Company B., Marine Detachment, an der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Jea1]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett ist Militärattaché in Hankou. [Shav1]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Amerika*
Evans F. Carlson ist Nachrichtenoffizier zur Beobachtung des chinesischen und japanischen Militärs in China. Er begleitet die Rote Armee und kommunistische Rebellen. [ANB]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Konsul des britischen Konsulats in Shanghai. [SOAS]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Adolfo Alessandrini ist bevollmächtigter Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [Sin10]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Johan Hugo Beck-Friis ist Gesandter der schwedischen Gesandtschaft in Beijing. [Swe1,Wik]
- 1937-1939 *Geschichte : China - Russland*
Sovietische / russische Präsenz in Xinjiang. [ChiRus6:S. 156]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Amerika*
George R. Merrell ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [Shav1]

- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Qian Tai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : England*
Herbert Phillips ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Die französische Gesandtschaft von Beijing ist in Shanghai. [BensN2]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Franck Dupuy ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Namen-Index : China*
He Fengshan ist 1937 Diplomat und 1938-1940 Generalkonsul der chinesischen Botschaft in Wien. Er rettet ca. 20'000 Juden und stellt ihnen Visas für Shanghai aus. [Wik]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Artur Tamagnini de Sousa Barbosa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1937-1940 *Geschichte : China - Russland*
Sun Ke ist Diplomat in der Sowjetunion / Russland. [ChiRus6:S. 43]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault leitet eine Schule für Luftfahrt in Kunming (Yunnan). [ANB]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Gerald Warner ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. 1937-1939 in Danshui. [Dans1,PoGra]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Geoffry Alexander Stafford Northcote ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Devereux Coates ist als Diplomat in Beijing, Guangzhou und Kunming. [Coa2]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Powlett Blunt ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [FFC1]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Germain ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Guillermez ist Militärattaché an der französischen Botschaft in Beijing. [Gui3]
- 1937-1941 *Geschichte : China - Russland*
Die Sowjetunion / Russland unterstützt Chinas Artillerie und Luftfahrt. [ChiRus6:S. 38]
- 1937-1942 *Geschichte : China - Amerika*
Hu Shi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [CGU]

- 1937-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Maxwell Hamilton ist Leiter der Division of Far Eastern Affairs des U.S. Department of State in Washington D.C. [ANB]
- 1937-1943 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Alphonse van Cutsem ist Generalkonsul des belgischen Generalkonsulats in Shanghai. Er und seine Familie kommen 1943 in japanische Gefangenschaft. [Int]
- 1937-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen der deutschen Botschaft in Xinjing = Changchun [Schmi2:S. 509]
- 1937-1944 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Röhreke ist Attaché der deutschen Botschaft in Xinjing, Chongqing und Kunming, Konsul in Hankou. [Wik,Leut7:S. 535]
- 1937-1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Zweiter Chinesisch-Japanischer Krieg.
1937 Einnahme der Japaner von Nanjing, Beijing, Tianjin, Shanghai.
1938 Einnahme der Japaner von Guangzhou, Hankou, Hainan. [BensN3:S. 277-306,Mey]
- 1937-1945 *Geschichte : China - Amerika*
Tillman Durdin ist Korrespondent der *New York Times*. Er schreibt über den Chinesisch-japanischen Krieg, begleitet die chinesischen Truppen und erlebt das Nanjing Massaker. [Durd3]
- 1937-1945 *Geschichte : China - Amerika*
Xu Shaochang is Vize-Konsul des chinesischen Konsulats in Los Angeles. [Wik]
- 1937-1945 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Japanische Besetzung von Shanghai im Chinesisch-japanischen Krieg.
Die Schweiz behält ihre Vertretung in Shanghai um den Schutz der China-Schweizer und ihrer Interessen weiterhin wahrnehmen zu können und auch für den Schutz Angehöriger jener Länder, die sich mit Japan im Krieg befanden. [Speck1]
- 1937-1945 ca. *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Waterboer ist als Berichterstatter und Dolmetscher in Shanghai. [LWA]
- 1937-1946 *Geschichte : China - Amerika*
Das Hauptquartier des United States Information Service ist in Chongqing. [Fai1]
- 1937-1946 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Austral-Asiatic bulletin. Vol. 1-6 (1937-1946). Ed. Philip David Phillips. (Melbourne : Australian Institute of International Affairs, 1937-1946). [WC,ADB]
- 1937-1946 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zhu Jiahua ist Vizepräsident der International League of Nations Union und Ehrenpräsident der World Federation of United Nations Association. [Boo]
- 1937-1948 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans Heinz Hinzelmann emigriert nach Shanghai, gibt die Zeitung *8-Uhr-Abendblatt* heraus und gründet die antifaschistische Widerstandsorganisation "Freideutschlandbewegung". Nach der japanischen Kapitulation ist er Berater im Generalstab der chinesischen Truppe in Shanghai. [Geb2:S. 206]

- 1937-1948 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Mediengeschichte*
Westliche Journalisten erreichen trotz Behinderung durch die Guomindang das Hauptquartier der Kommunisten in Yan'an.
- 1937-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Harrison Forman ist Kriegskorrespondent in China. [Shav1]
- 1937-1953 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Tage Woldike Schmith ist Angestellter der East Asiatic Company in Dalian, Harbin, Tianjin und Shanghai. 1946-1953 General Manager in Tianjin. [DanChi1]
- 1937-1959 *Geschichte : China - Kanada*
Foon Sien Wong ist Vize-Vorsitzender, ab 1948 Präsident der Chinese Benevolent Association in Kanada. Er bemüht sich gegen die Diskriminierung von chinesischen Kanadiern und andern Minoritäten. Er erkennt ihre Recht, die Immigration und die Wiedervereinigung von Familien. [Wik,Foon1]
- 1937-1966 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Guillermaz ist Militärattaché der französischen Botschaft in China. [Gui3]
- 1937-1985 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sung, Lien. *Un code des Yuan*. Par Paul Ratchnevsky ; index par Paul Ratchnevsky et Françoise Aubin. T. 1-4. (Paris : Leroux, 1937 ; Paris : Presses universitaires de France, 1972-1985). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 1, 4). Vol. 1 : Diss. Institut des hautes études chinoises, 1937. [Song, Lian. *Yuan shi*].
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Brenier, Henri. *La guerre sino-nippone : 1. La situation politique en Chine ; 2. La situation militaire en Chine ; 3. La situation économique et financière*. (Paris : Comité de l'Asie française, 1938). (Extr. de L'Asie française de mars, avril et juin 1938). [WC]
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Isaacs, Harold R. *The tragedy of the Chinese revolution*. (London : Secker & Warburg, 1938).
<http://www.marxists.org/history/etol/writers/isaacs/1938/tcr/>. [WC]
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Danton, George Henry. *The Chinese people : new problems and old backgrounds*. (Boston : Marshall Jones, 1938). [WC]
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Smedley, Agnes. *China fights back : an American woman with the Eight Route Army*. (New York, N.Y. : Vanguard Press, 1938).
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Di ba lu jun jiang ling yin xiang ji = Impressions of the leaders of the Eight Route Army*. (Hankou : Zi qiang chu ban she, 1938). [Neuauf. (Washington, D.C. : Center for Chinese Research Materials, 1969)].
第八路軍將領印象記.

- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Hong jun si jiang*. Sinuo zhu ; Guo Wenbin yi. (Shanghai : Yi xin shu dian, 1938). [Neuauf. Mei Shinuo yuan zhu ; Yiming yi. (Guangzhou : Xin sheng chu ban she, 1983)].
我在舊中國13年 [WC]
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Zhongguo de hong qu*. Sinuo zhu. (Shanghai : Jiu wang chu ban she, 1938). [Geschichte China 1912-1937].
中國的紅區
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Tai yang qi shang de an ying*. Shinuo zhu ; Keming yi. ([S.l.] : Zhonghua chu ban she, 1938). Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China*. (London : V. Gollancz, 1937).
太陽旗上的暗影
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hundhausen, Vincenz. *Schlaglichter auf China : Überlegungen eines unbefangenen Chinadeutschen aus den Jahren 1925 bis 1932*. (Peking : Pappelinsel-Werkstatt, 1938).
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *La Chine après un an de guerre*. (Paris : [s.n.], 1938). (Extrait de Politique ; no d'août, 1983).
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *L'honorable paix japonaise*. (Paris : Bernard Grasset, 1938).
- 1938 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Réflexions sur la politique du Japon à l'égard de la Chine, et sur quelques aspects juridiques du conflit actuel*. (Perpignan : Imprimerie de l'Indépendant, 1938).
- 1938 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
San'guo zhi ji Pei zhu zong he yin de = Combined indices to San Kuo chih and the notes of P'ei Sung-chih. Hong Ye [William Hung et al.]. Vol. 1-2. (Beijing : Yenching University, 1938). (Yin de ; 33-34 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 33-34). [Chen Shou].
三國志及裴注綜合引得
- 1938 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Wan yan ji shan cun : fu yin de = Yuan yen chi abridged. Hong Ye [William Hung et al.]. Vol. 1-3. (Peking : Yenching University, 1938). (Yin de ; 12 = Harvard-Yenching Institute sinological index series suppl. ; no 12). [Du, Dagui. *Ming chen bei zhuan wan yan ji*. Ausschnitte]
琬琰集刪存：附引得 /

- 1938 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bodde, Derk. *China's first unifier : a study of the Ch'in dynasty as seen in the life of Li Ssu (280?-208 B.C.)*. (Leiden : E.J. Brill, 1938). (Sinica Leidensia ; vol. 3). Diss. Univ. Leiden, 1938. = (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1967). [Li Si ; Qin].
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Logan H. Roots kehrt nach New York zurück. [And]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Pierce Beaver kommt in Beijing an. [ANB]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Roger Sherman Greene wird Vorsitzender des American Committee for Non-Participation in Japanese Aggression. Er möchte Sanktionen gegen Japan ergreifen, um China im Krieg gegen Japan zu helfen. [ANB]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Haldore E. Hanson reist mit der Achten Roten Armee in Hebei, Shanxi und Shaanxi und trifft Mao Zedong in Yan'an. [Bay4]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Louis Hill Gourley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao (Shandong). [Shav1]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Addison E. Southard ist Generalkonsul von Hong Kong. [Int]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
John B. Ketcham ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shantou. [Dans1]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart Allen ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Yantai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Allison ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Leland C. Altaffer ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Xiamen. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Alvin W. Bandy ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
H. Merrell Benninghoff ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
David C. Berger ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Gordon L. Burke ist Konsul des deutschen Konsulats in Tianjin.
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Augustus S. Chase ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]

- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Charles A. Cooper ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
John Davies ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Monroe B. Hall ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Frederick W. Hinke ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Y. Jarvis ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Douglas Jenkins ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Sidney K. Lafoon ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
George D. La Mont ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
William R. Langdon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Irving N. Linnell ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Ludden ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Cecil B. Lyon ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Meyer ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qngdao. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
W. Leonard Parker ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Maurice Pasquet ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur R. Ringwalt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Alvin T. Rowe ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Horace H. Smith ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Jinan. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel Sokobin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin F. Stanton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
John F. Stone ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Harry E. Stevens ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Paul E. Tenney ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
William T. Turner ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Robert S. Ward ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
T. Eliot Weil ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Kenneth J. Yearns ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika*
Whitney Young ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Namen-Index : Westen*
Robert M. Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Wilson Plumer Mills wird Chairman International Committee for the Nanking Safety Zone. [BDCC]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, L. Carrington. *China's first knowledge of the Americas*. Address before the convoation of the College of Chinese studies, May 1937. (Peking : College of Chinese Studies, 1938). [GooL1]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Erste Vorlesung zur Geschichte Chinas an der Cornell University, Ithaca N.Y. durch Knight Biggerstaff. [Coch]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Erstmals werden Chinesischkurse und chinesische Literatur an der Stanford University, School of Letters angeboten. [Stan]

- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die University of Pennsylvania beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]
- 1938 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn von Chinesisch-Kursen an der University of Pennsylvania. [Dee1]
- 1938 *Geschichte : China - Asien*
Crow, Carl. *I speak for the Chinese*. (New York, N.Y. : Trans-Pacific News Service, 1938) [WC]
- 1938 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Kang zhan ren wu zhi*. Sinuo deng zhu. (Shanghai : Zhan shi chu ban she, 1938). (Zhan shi xiao cong kan ; 39). [Betr. Chinesisch-Japanischer Krieg].
抗戰人物志
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich Wildberg reist im Auftrag verschiedener deutscher Zeitungen nach China. [Wal 3]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Auf japanischen Druck werden alle deutschen Militärberater und Diplomaten in China nach Deutschland zurück berufen. Einrichtung einer Zentralstelle für Chinesen für verschärfte Aufenthalts- und Erwerbserlaubnis. [MenH1,Leut11:S. 388]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
John Rabe wird von Siemens nach Berlin versetzt und verlässt China. [DBE]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Kempe ist Legationssekretär der deutschen Botschaft in Hankou. [Leut7:S. 529]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
1938 Evakuierung der deutschen Botschaft von Nanjing nach Chongqing. [DGC]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Geschäftsträger der deutschen Botschaften in Hankou, Chongqing und Shanghai. [Leut7:S. 524]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Lautenschlager schickt ein Telegramm an das Auswärtige Amt in Berlin, Schritte zu unternehmen, um einen weiteren Zuzug "jüdischer" Emigranten aus Europa zu unterbinden, da die Mittel, die Verwaltung und die öffentlich Wohltätigkeit überlastet seien. [Schmi2:S. 296]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Adolf Hitler kündigt in einer Reichstagsrede die Anerkennung Mandschukuo an, was in China auf Widerstand stösst [Leut7:S. 66]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Göring untersagt alle weiteren Kriegsmateriallieferungen nach China. [Leut7:S. 66]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die deutschen Berater in China verlassen in einem von der chinesischen Regierung zur Verfügung gestellten Sonderzug China in Richtung Hong Kong. [Leut7:S. 67]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China : Mandschurei / Wirtschaft*

und Handel

Deutsch-mandschurisches Handelsabkommen

- 1938 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Medizin und Pharmazie*
Brandstiftung durch die chinesischen Befehlshaber von Changsha (Hunan) und Zerstörung des Hudson-Taylor- Hospitals. [WC]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred James Broomhall kehrt nach seinen Studien in China und England nach China zurück, wird aber durch den Chinesisch-Japanischen Krieg gezwungen, nach Indien zu fliehen. [And]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : England*
David Crook geht als Guomindang-Agent nach Shanghai und unterrichtet englische Sprache am St. John's College. Er trifft Isabel Crook. [CroD1]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : England*
John C. Hutchison wird Trade Commissioner in Hong Kong. [HutJ1]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : England*
Humphrey Ingelram Prideaux-Brune ist Counsellor des britischen Konsulats in Shanghai.
- 1938 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The instructions of the East India Company to Lord Macartney on his embassy to China and his reports to the company, 1792-4. Ed. by Earl H. Pritchard. (London : Royal Asiatic Society, 1938). (Repr. Journal of the Royal Asiatic Society, April, July, Oct. 1938). [George Macartney].
- 1938 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Die School of Oriental Studies an der University of London ändert ihren Namen in School of Oriental and African Studies. [CheY1]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile Licent kehrt nach Frankreich zurück. [Brü]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Yian Tsouan Lin kehrt nach China zurück. [Rol5]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinet wird Mitglied der Legion of Honor. [Mee2]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *The last Dutch embassy to the Chinese court, 1794-1795.* In : T'oung pao ; vol. 34 (1938). *Supplementary documents on the last Dutch embassy to the Chinese court.* In : T'oung pao ; vol. 35 (1939). Bericht über die vierte holländische Gesandtschaft nach Beijing unter Isaac Titsingh und Andreas Everard van Braam Houckgeest. [Demi1]
- 1938 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Hopstock, Sigfred. *Norwegian members of the Chinese customs service since 1861.* (Shanghai : Private publ., 1938). [WC]

- 1938 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein wird Mitglied der Chinese Alliance for the Protection of Civil Rights (Zhongguo min quan bao zhang tong meng). [Wik]
- 1938 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die kanadischen Missionen der Mandschurei, die North Henan Mission, die Jesuiten Mission in Suzhou, die Presbyterian Mission und die Sisters of the Immaculate Conception Mission in Guangzhou kommen unter japanische Besetzung. [AustA1:S. 248]
- 1938 *Geschichte : China - Russland*
Sheng Shicai unternimmt eine geheime Reise nach Moskau um die Rolle von Xinjiang im Krieg gegen Japan zu diskutieren. [ChiRus6:S. 161]
- 1938 *Geschichte : China - Russland*
Ren Bishi kommt als Leiter des Komintern der chinesischen kommunistischen Partei in Moskau an. [ChiRus6:S. 76]
- 1938 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Han Suyin kehrt nach China zurück. [Int]
- 1938 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
John C.H. Wu geht nach Hong Kong. Er wird von den Japanern unter Arrest gestellt, kann aber fliehen. [Mal 4]
- 1938 *Geschichte : China : Allgemein*
China, body & soul. Contributions by Laurence Binyon, Roger Fry, E.R. Hughes [et al.] ; ed. by E[rnest] R[ichard] Hughes. (London : Secker and Warburg, 1938).
- 1938 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *China : a short cultural history.* (New York, N.Y. : D. Appleton, 1938). [4th rev. ed. (New York, N.Y. : Praeger, 1958)]. = FitzGerald, C.P. *China : von der Vorgeschichte bis zum neunzehnten Jahrhundert.* (München : Kindler, 1967).
- 1938 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bosshard, Walter. *Kühles Grasland Mongolei : Zauber und Schönheit der Steppe.* Mit 71 Aufnahmen des Verfassers, 2 Karten. (Berlin : Im Deutschen Verlag, 1938). [KVK]
- 1938 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Montell, Gösta. *Durch die Steppen der Mongolei.* Mit einem Vorwort von Sven Hedin und zahlreichen Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers. (Stuttgart : Union Deutsche Verlagsgesellschaft, 1938). = Montell, Gösta. *Vara vänner pa stäppen.* [KVK]
- 1938 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schäfer, Ernst. *Dach der Erde : durch das Wunderland Hochtibet.* (Berlin : Paul Parey, 1938). [Cla]
- 1938 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Ekvall, Robert B. *Gateway to Tibet : the Kansu-Tibetan border.* (Harrisburg, Pa. : Christian Publications, 1938). [WC]

- 1938 *Geschichte : Westen : Antike*
[Coulanges, Fustel de]. *Xila Luoma gu dai she hui yan jiu*. Li Xuanbo yi. (Changsha : Shangwu yin shu guan, 1938). Übersetzung von Coulanges, Fustel de. *La cité antique : étude sur le culte, le droit, les institutions de la Grèce et de Rome*. (Paris : Durand, 1864).
希臘羅馬古代社會研究 [WC]
- 1938 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Macaulay, Thomas Babington]. *Feitelie da wang*. Maikaolai ; Fu Qinjia yi. (Changsha : Shangwu yin shu guan, 1938). (Han yi shi jie ming zhu). Übersetzung von Macaulay, Thomas Babington. *Frederick the Great*. In : *The Edinburgh review* (1842).
腓特烈大王 [WC]
- 1938 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gründung des Marxistisch-Leninistischen Instituts anlässlich des 120. Geburtstages von Karl Marx, sowie eine Abteilung zur Übersetzung und Publikation der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin. [Marx30:S. 24]

1938

Kommunismus / Marxismus / Leninismus

Mao, Zedong. *The role of the Chinese Communist Party in the National war*. [Report to the Sixth Plenary Session of the Sixth Central Committee of the Party].

Generally speaking, all Communist Party members who can do so should study the theory of Marx, Engels, Lenin and Stalin, study our national history and study current movements and trends; moreover, they should help to educate members with less schooling. The cadres in particular should study these subjects carefully, while members of the Central Committee and senior cadres should give them even more attention. No political party can possibly lead a great revolutionary movement to victory unless it possesses revolutionary theory and a knowledge of history and has a profound grasp of the practical movement.

The theory of Marx, Engels, Lenin and Stalin is universally applicable. We should regard it not as a dogma, but as a guide to action. Studying it is not merely a matter of learning terms and phrases but of learning Marxism-Leninism as the science of revolution. It is not just a matter of understanding the general laws derived by Marx, Engels, Lenin and Stalin from their extensive study of real life and revolutionary experience, but of studying their standpoint and method in examining and solving problems. Our Party's mastery of Marxism-Leninism is now rather better than it used to be, but is still far from being extensive or deep. Ours is the task of leading a great nation of several hundred million in a great and unprecedented struggle. For us, therefore, the spreading and deepening of the study of Marxism-Leninism present a big problem demanding an early solution which is possible only through concentrated effort. Following on this plenary session of the Central Committee, I hope to see an all-Party emulation in study which will show who has really learned something, and who has learned more and learned better. So far as shouldering the main responsibility of leadership is concerned, our Party's fighting capacity will be much greater and our task of defeating Japanese imperialism will be more quickly accomplished if there are one or two hundred comrades with a grasp of Marxism-Leninism which is systematic and not fragmentary, genuine and not hollow.

Another of our tasks is to study our historical heritage and use the Marxist method to sum it up critically. Our national history goes back several thousand years and has its own characteristics and innumerable treasures. But in these matters we are mere schoolboys.

Contemporary China has grown out of the China of the past; we are Marxist in our historical approach and must not lop off our history. We should sum up our history from Confucius to Sun Yat-sen and take over this valuable legacy. This is important for guiding the great movement of today. Being Marxists, Communists are internationalists, but we can put Marxism into practice only when it is integrated with the specific characteristics of our country and acquires a definite national form. The great strength of Marxism-Leninism lies precisely in its integration with the concrete revolutionary practice of all countries. For the Chinese Communist Party, it is a matter of learning to apply the theory of

Marxism-Leninism to the specific circumstances of China. For the Chinese Communists who are part of the great Chinese nation, flesh of its flesh and blood of its blood, any talk about Marxism in isolation from China's characteristics is merely Marxism in the abstract, Marxism in a vacuum. Hence to apply Marxism concretely in China so that its every manifestation has an indubitably Chinese character, i.e., to apply Marxism in the light of China's specific characteristics, becomes a problem which it is urgent for the whole Party to understand and solve. Foreign stereotypes must be abolished, there must be less singing of empty, abstract tunes, and dogmatism must be laid to rest, they must be replaced by the fresh, lively Chinese style and spirit which the common people of China love. To separate internationalist content from national form is the practice of those who do not understand the first thing about internationalism. We, on the contrary, must link the two closely. In this matter there are serious errors in our ranks which should be conscientiously overcome.

What are the characteristics of the present movement? What are its laws? How is it to be directed? These are all practical questions. To this day we do not yet understand everything about Japanese imperialism, or about China. The movement is developing, new things have yet to emerge, and they are emerging in an endless stream. To study this movement in its entirety and in its development is a great task claiming our constant attention. Whoever

refuses to study these problems seriously and carefully is no Marxist. [LiuKa1]

- 1938 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Uebersetzer*
[Marx, Karl]. *Deyizhi yi shi xing tai*. Makesi, En'gesi he zhu ; Guo Moruo yi. (Shanghai : Yan xing chu ban she, 1938). Bd. 1, Kap. 1. Übersetzung von Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Die deutsche Ideologie : Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentatnetn, Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten, 1845-1846*. Volksausgabe im Auftrage des Marx-Engels-Lenin-Institut, Moskau ; hrsg. von V. Adoratskij. (Wien : Verlag für Literatur und Politik, 1932).
德意志意識形態
- 1938 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Wirtschaft und Handel*
[Marx, Karl ; Engels, Friedrich]. *Zi ben lun : Zheng zhi jing ji xue pi pan*. Makesi zhu ; En'gesi bian ; Guo Dali, Wang Yanan yi. Vol. 1-3. (Hankou : Du shu sheng huo chu ban she, 1938). Übersetzung von Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Das Kapital : Kritik der politischen Ökonomie*. Bd. 1-3. (Hamburg : Meissner, 1867-1894). [Erste vollständige Übersetzung].
資本論 : 政治經濟學批判 [WC]
- 1938 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Ge ming zhi yan jiu*. Kelupaotejin zhu ; Fei Zhi yi. (Guangdong : Min zhong she, 1938). (Min zhong she xiao cong shu ; 1). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Etude sur la révolution*. In : *Le révolté* ; July10-Nov. 7 (1891). = *Revolutionary studies*. (London : Office of The Commonweal, 1892).
革命之研究 [WC]
- 1938 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bünger, Karl. *Beiträge zum chinesischen Privat- und Prozessrecht*. In : *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*, Berlin ; 41 (1938). [Eik]
- 1938 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
Arthur John Martin ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [Int]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Amerika*
Charles A. Cooper ist Sekretär des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Int]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgar George Jamieson ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Colin ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Sekretär-Dolmetscher des französischen Konsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Bouffanais ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Camaly ist Konsul des französischen Konsulats in Shantou. [BensN2]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guillaume Georges-Picot ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]

- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guillaume Georges-Picot ist Sekretär des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Frédéric Knobel ist Botschafter der französischen Botschaft Beijing in Shanghai. [BensN2]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Kanada*
Norman Bethune trifft Mao Zedong in Yan'an und nimmt am chinesischen Widerstand gegen die japanische Invasion teil. [BetN1,Bay4]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Russland*
Sowjetische / russische Militär-Berater und Piloten kommen in China an. [ChiRus6:S. 40]
- 1938-1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Sekretär Dolmetscher des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1938-1940 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
Agnes Smedley sammelt in Hankou (Hubei) Geld für das chinesische Rote Kreuz und reist mit der kommunistischen Armee. [ANB]
- 1938-1940 *Geschichte : China - Amerika*
John K. Emmerson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Taiwan. [Shav1]
- 1938-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Paul E. Tenney ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1938-1940 *Geschichte : China - Amerika / Recht und Gesetz*
Richard T. Evans ist Jurist des United States Court for China. [Shav1]
- 1938-1940 *Geschichte : China - Russland*
Yang Jie (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Sowjetunion / Russland in Moskau. [ChiRus8]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Allison ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Nanjing und wird Konsul in Osaka. [ANB]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Service ist Vize-Konsula am Generalkonsulat in Shanghai. [TL]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Addison E. Southard ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. Er kommt zu Beginn des 2. Weltkriegs in japanische Gefangenschaft. [Int]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Amerika*
James McClure Henry ist Vorsitzender der Canton Refugee Areas Relief Commission. [Guangzhou]. [Shav1]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Rumänien / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Li Fang (4) ist chinesischer Gesandter für Budapest, Ungarn, Bukarest, Rumänien und Kopenhagen, Dänemark mit Sitz in Berlin [LACH,Wik]

- 1938-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Grzcyb reist nach Yan'an, wo er von Mao Zedong empfangen wird ; trifft sich in Yunling (Anhui) mit Zhou Enlai und anderen Vertretern der "Neuen Vierten Armee" ; reist nach Shandong ins Divisionskampfquartier des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und nimmt an den Kämpfen der Kommunistischen Partei teil. [Kuo 1]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Chen Jie ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [Wik]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean André Royère ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Guillermaz nimmt als Beobachter am Chinesisch-Japanischen Krieg teil. [Gui3]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Xu Daolin ist Geschäftsträger für China in Italien. [Wal30]
- 1938-1941 *Geschichte : China - Russland*
Petr Parfenovich Vladimirov ist TASS-Korrespondent in China. [Vla1]
- 1938-1942 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [Pax1]
- 1938-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Archibald John Kerr ist Botschafter an der Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1938-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Isabel Crook macht anthropologische und soziologische Forschungen in Sichuan. [Bay4]
- 1938-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Archibald Clark Kerr ist Botschafter des britischen Konsulats in Chongqing. [Leut7:S. 529]
- 1938-1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Xiamen (Fujian). [FitN1]
- 1938-1943 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ferruccio Stefanelli ist Konsul des italienischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1938-1943 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Vittorio Gerli ist Kommissar der chinesischen Zollverwaltung in Qinhuangdao (Hebei). [BerH2]
- 1938-1943 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Maria Taliani de Marchio ist Botschafter der italienischen Botschaft in Nanjing. [Wik]
- 1938-1943 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Terje Knudtson ist Gesandter der norwegischen Gesandtschaft in Beijing. [Norw2]
- 1938-1943 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Xie Weilin ist Gesandter der norwegischen Gesandtschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]

- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Wagner ist Gesandter der deutschen Botschaft in Xinjing = Changchun. [Leut7:S. 539]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hanns Glatzel ist Sekretär des deutschen Generalkonsulats in Hankou. [Leut7:S. 525]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans von Saucken ist Konsul des deutschen Konsulats in Qingdao. [Leut7:S. 535,Tsing1]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Lindsay lebt in China. Er ist Dozent an der Yanjing-Universität Beijing. Während des zweiten Weltkriegs tritt er der chinesischen Untergrundbewegung bei. [Int,StraL2:S. 257]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Simon ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Leurquin ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin. [BensN2]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João Maria da Silva Lebre e Lima ist portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1938-1945 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Emile Fontanel ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1938-1945 *Politik*
Li Huang ist Vize-Vorsitzender des People's Political Council in Chongqing (Sichuan). [LiH8]
- 1938-1946 *Geschichte : China - Amerika / Mediengeschichte*
Theodore H. White ist Korrespondent des *Time magazine* für Ostasien. [ANB]
- 1938-1946 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Maria Taliani de Marchio ist bevollmächtigter Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [Sin10]
- 1938-1946 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Literatur : Westen : Oesterreich*
Susanne Wantoch ist Krankenpflegerin des Roten Kreuzes in Guizhou und Henan. [Exil]
- 1938-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Philip D. Sprouse ist Sprachstudent in Beijing, Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou, Sekretär der amerikanischen Botschaft in Chongqing, Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [Shav1]
- 1938-1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Enno Bracklo ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Hankou. [Tsing1]
- 1938-1947 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Sven Stiner ist Vize-Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai [Dodis]

- 1938-1948 *Geschichte : China - Australien*
Gilbert Stuart arbeitet in einer Mine in Hong Kong, kämpft mit Guerillas in Guangdong, ist Führer eines Transportes auf der Burma Strasse und Offizier der Chinese Nationalist Army. [StuG1, StraL2:S. 38]
- 1938-1948 od. 1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Willy Tonn lebt als Journalist in Shanghai, dann im Ghetto Hongkou, verfasst Beiträge für deutsche, englische und chinesische Zeitungen und Zeitschriften. Er organisiert eine Art Volkshochschule und gibt Englischkurse, um die jüdischen Flüchtlinge mit ihrer neuen Umwelt vertrauter zu machen. 1948 od. 1949 geht er nach Tel Aviv und bemüht sich, Interesse an Ostasien zu wecken. [Bub10, WalH1, Mess1]
- 1938-1950 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Xie Weilin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1938-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Anna Wang ist Sekretärin von May-ling Soong Chiang. [Bay4]
- 1938-1956 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung und Bestehen des schweizerischen Honorar-Konsulats in Tianjin [EDA]
- 1955 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Pan, Ku. *The history of the former Han dynasty*. A critical translation, with annotations, by Homer H. Dubs ; with the collab. of Jen T'ai and P'an Lo-chi. Vol. 1-3. (Baltimore, Waverly Press, 1938-1955). [Ban, Gu. *Qian Han shu* 前漢書 ; Ren Tai ; Pan Luoji].
- 1939 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika / Literatur : Westen : England*
Auden, W.H. ; Isherwood, Christopher. *Journey to a war*. (New York, N.Y. : Random House ; London : Faber & Faber, 1939). = Auden, W.H. *Journey to a war*. (New York, N.Y. : Octagon Books, 1972). = Rev. ed. (London : Faber and Faber, 1973). [Enthält : *Sonnets from China*]. [Bericht über die Jahre 1937-1945].
- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *The people's war*. With six full-page woodcuts carved specially for this book by Chen Yin-chiao [Zhen Yinjiao]. (London : V. Gollancz, 1939).
- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hanson, Haldore E. *Humane endeavour : the story of the China war*. (New York, N.Y. : Farrar & Rinehart, 1939). [WC]
- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Utley, Freda. *China at war*. (London : Faber and Faber, 1939).
<http://www.fredautley.com/pdf/files/book19.pdf>. [WC]
- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Amann, Gustav. *Bauernkrieg in China : Chiang Kaisheks Kampf gegen den Aufstand, 1932-1935*. (Heidelberg : K. Vowinckel, 1939). [WC]
- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Amann, Gustav. *Chiang Kaishek und die Regierung der Kuomintang in China*. (Heidelberg : K. Vowinckel, 1939). [WC]

- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Amann, Gustav. *Geschichte Chinas in neuester Zeit.* (Heidelberg : K. Vowinckel, 1939). [WC]
- 1939 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Crow, Carl. *The long road back to China : along the Burma Road to China's wartime capital in 1939.* Ed. by Paul French. (Hong Kong : Earnshaw Books, 2009). [Geschrieben 1939]. [WC]
- 1939 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Olbricht, Peter. *Von der Einstellung des Herrschers zu seinen Beratern : nach einer Schrift des chinesischen Staatsmannes und Historikers Ouyang Siu aus dem 11. Jahrhundert.* (Berlin : [s.n.], 1939). [Ouyang Xiu].
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
John Seymour Letcher kehrt nach Amerika zurück. [Jea1]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Emily Hahn reist des chinesisch-japanischen Konflikts wegen nach Chongqing (Sichuan). [Cla]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Rose Hum Lee kehrt nach Amerika zurück. [Lee1]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb verwaltet als Vize-Konsul die amerikanische Botschaft in Nanjing. [ANB]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Joy Homer reist als Korrespondentin des Interdenominational Church Committee for China Relief nach Yan'an. [Bay4]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
John Hersey ist Korrespondent für die *Time* in Chongqing. [Wik]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Shelley Smith Mydans und Carl Mydans sind als Reporter und Fotograf für *Life* in Chongqing. [Wik]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Tillman Durdin hält sich während des Bombardement in Chongqing auf. [Durd3]
- 1939 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel J. Fletcher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Fuzhou. [PoGra]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Es existieren sechs ehrenamtliche dänische Konsul in Xiamen, Hankou, Harbin, Guangzhou, Tianjin und Qingdao, sowie ein Vize-Konsul in Shantou. [BroK1]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Siebert ist Generalkonsul an den deutschen Konsulaten in Kunming und Guangzhou. [Leut7:S. 536]

- 1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eckard Briest ist Legationssekretär der deutschen Botschaft in Shanghai. [Wik]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Horst Böhling ist Legationssekretär der deutschen Botschaft in Shanghai. [Wik]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz Wiedemann ist Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Heinrich Willeke wird zum Priester geweiht und, zur Vorbereitung seiner Missionstätigkeit in China, zum Studium ostasiatischer Studien und Kulturgeschichte (mit Schwerpunkt Sinologie), an die Columbia-Universität in New York geschickt. Durch den Zweiten Weltkrieg wird verhindert, dass er nach China geht. Er reist für einige Jahre nach Japan. [BBKL]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Sinologie an der Universität Göttingen. [Mar 1]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : England*
Humphrey Ingelram Prideaux-Brune wird Generalkonsul in China. [LGO]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Rudolf Vsevolodovic Vjatkin schliesst ein Studium an der Fernöstlichen Staatlichen Universität ab und beginnt an verschiedenen Institutionen zu unterrichten, am Militärinstitut für Fremdsprachen, am Moskauer Institut für Asienkunde und an der Staatlichen Universität Moskau. Er beendet seine Studien mit der Doktorarbeit *Die britisch-chinesischen Beziehungen im Zeitraum von der Washingtoner Flottenkonferenz bis zur japanischen Besetzung der Mandschurei*. [Wik]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Englische Kaufleute müssen Xinjiang verlassen. [ChiRus3:S. 175]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Blondeau ist Konsul des französischen Konsulats in Harbin.
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Centre national de la recherche scientifique in Paris mit den Abteilungen Sciences de la nature et Sciences humaines. Eine der 13 Abteilungen der Sciences humaines ist Langues et civilisations orientales. [Dem2]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra reist krankheitshalber nach Italien. [Int]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Brigidi ist Konsul des italienischen Konsulats in Shanghai. [Mas]
- 1939 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Oudendijk, William J. *Ways and by-ways in diplomacy*. (London : Davies, 1939). [WC]

- 1939 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Fritz Jensen kommt mit dem Roten Kreuz in China an und unterstützt den Kampf gegen die japanische Besetzung. Er wird später Mitarbeiter der UN-Wiederaufbauorganisation tätig. [Int]
- 1939 *Geschichte : China - Kanada*
James Endicott wird politischer Berater von Chiang Kai-shek. [EndJ1]
- 1939 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Liang guang Refugee Relief Association in Kanada um der Heimat-Provinz der kanadischen Chinesen zu dienen. [Wic6:S. 190]
- 1939 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie / Religion : Christentum*
Smith, William Edward. *A Canadian doctor in West China : forty years under three flags.* (Toronto : Ryerson, 1939). [WC]
- 1939 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Francis McDonald kehrt nach Kanada zurück. [Mee1:S. 143]
- 1939 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Vertrag zu einer Lösung des Handels zwischen der Sowjetunion / Russland und China. [Slad1]
- 1939 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Lou Dom Pierre-Celestin ergreift die Initiative, eine ständige diplomatische Beziehung Chinas mit dem Vatikan zu etablieren. [Wei]
- 1939 *Geschichte : China : Mongolei / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Wörterbuch zu Manghol un niuca tobca'an (Yüan-ch'ao pi shi) : die gemeine Geschichte der Mongolen.* (Leipzig : Harrassowitz, 1939). [Yuan chao bi shi].
- 1939 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Petech, Luciano. *A study on the chronicles of Ladakh (Indian Tibet).* (Calcutta : Calcutta Oriental Press, 1939). Diss. [WC]
- 1939 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Valk, Marc van der [Valk, Marius Hendrikus van der]. *An outline of modern Chinese family law.* (Peking : H. Vetch, 1939). (Monumenta serica. Monograph series ; 2). Diss. Univ. Leiden, 1939.
- 1939- *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
1939-1946 Gründung der Schweizerischen Gesellschaft der Freunde ostasiatischer Kultur.
1947- Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde. [Dubo1,AOI]
- 1939-1936 *Geschichte : China - Amerika*
F.L. Hawks Pott hält sich in Amerika auf. [Pott1]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Die Japaner stellen Mary Moninger unter Hausarrest. [ANB]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Evans F. Carlson schreibt und gibt Vorträge über China in Amerika. [ANB]

- 1939-1940 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb verwaltet als Vizekonsul die amerikanische Botschaft in Shanghai. [ANB]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Northe ist Legationssekretär, Presseattaché an den deutschen Botschaften in Beijing, Nanjing, Tianjin und Chongqing. [Wik,Schmi2,Leut7:S. 532]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Altenburg ist Geschäftsträger der Chongqing-Regierung in Shanghai. [Leut7:S. 519]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Osmond Reynaud ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Augé ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Gandon ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Jankélévitch ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Imbert de Laurens-Castelet ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Nègre ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1939-1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Saugon ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Samuel J. Fletcher ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Amerika*
M. Searle Bates ist Vorsitzender des Nanjing International Relief Committee. [Shav1]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Amerika*
A. Viola Smith ist Konsulin der amerikanischen Botschaft in Shanghai. [Shav1]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Leut7:S. 524]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Boxer ist Oberbefehlshaber der Armee in Hong Kong. [ODNB]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Oswald White ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [CFC]
- 1939-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
John Thomas Pratt ist Head of Far Eastern Section des British Ministry of Information. [Pra1]

- 1939-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Blondeau ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1939-1942 *Geschichte : China - Amerika*
Jack Belden wird Korrespondent des *Time magazine* und hält sich in Chongqing (Sichuan) auf. [ANB]
- 1939-1942 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Axel Christian Frederik Brondal ist Mitglied der Educational Commission of Shanghai International Settlement. [DanChi1]
- 1939-1942 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mark Siegelberg lebt im Exil in Shanghai als Redakteur des *Shanghai Jewish chronicle* und schreibt Theaterstücke für die Emigrantengruppe "Die sieben Schauspieler". [DBE]
- 1939-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Alfred Kohlberg ist Vorsitzender des Executive Committee of the American Bureau for Medical Aid to China. [ANB]
- 1939-1943 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett ist Militärattaché in Chongqing (Sichuan). [Chu1]
- 1939-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Matilda Thurston ist von den Japanern interniert. [ANB]
- 1939-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wolfgang Galinsky ist als Diplomat im auswärtigen Dienst in Xinjing = Changchun und Harbin tätig. [Schmi2]
- 1939-1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Zhu Jiahua ist Vorstand des Organisations-Departements der Guomindang. [Boo]
- 1939-1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Colin ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1939-1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Cosme ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. 1939-1940 Botschaft Beijing in Shanghai. [BensN2]
- 1939-1945 *Geschichte : China - Amerika*
Roger Sherman Greene ist Berater für medizinische Angelegenheiten in China des Department of State's Cultural Affairs Division in Washington D.C. [ANB]
- 1939-1945 *Geschichte : China - Asien*
Japanische Besetzung Chinas. [Ger]
- 1939-1945 *Geschichte : China - Kanada*
Chinesische Kanadier kämpfen mit Kanada im Zweiten Weltkrieg. [ChiCan4]
- 1939-1945 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zweiter Weltkrieg = 2. Weltkrieg.
- 1939-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jules Médard ist Konsul des französischen Konsulats in Haikou. [BensN2]

- 1939-1947 *Geschichte : China - Australien*
William McGoldrick ist Direktor der Columban Mission in Asien. [McGol1]
- 1939-1948 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
August Hoffmeister ist Honorarkonsul des schweizerischen Konsulats in Guangzhou. [CS6]
- 1939-1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Ralph Lapwood reist in Shanxi, ist für die Chinese Industrial Cooperatives Association und als Lehrer tätig. [Bay4]
- 1939-1961 *Archäologie und Epigraphie / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lalou, Marcelle. *Inventaire des manuscrits tibétains de Touen-houang, conservés à la Bibliothèque nationale*. T. 1-3. (Paris : Librairie d'Amérique et d'Orient, 1939-1961).
- 1939-???? *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert de Boisseson ist als Diplomat in Beijing. [NC]
- 1940 *Archäologie und Epigraphie / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bacot, J[acques] ; Thomas, F[rederick] W[illiam] ; Toussaint, [Gustave]-Ch[arles]. *Documents de Touen-houang relatifs à l'histoire du Tibet*. (Paris : P. Geuthner, 1940). (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études ; t. 51). [Dunhuang].
- 1940 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Han shu ji bu zhu zong he yin de = Combined indices to Han shu and the notes of Yen Shih-ku and Wang Hsien-ch'ien. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University, 1940). (Yin de ; 36 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 36). [Ban, Gu. *Han shu* ; Yan, Shigu. *Han shu zhu* ; Wang, Xianqian. *Han shu bu zhu*]. 漢書及補注綜合引得
- 1940 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Moule, A[rthur] C[hristopher] ; Chung Kei-won. *The Ta-Ming shih-lu*. Ed. by J.J.L. Duyvendak. In : *T'oung pao* ; vol. 25 (1940). Übersetzung von *Da Ming shi lu*. 大明實錄 [Copac]
- 1940 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. *Chinese diplomacy and the treaty of Nanking, 1842*. In : *Journal of modern history* ; vol. 12, no 1 (1940). [Nanjing].
- 1940 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hauser, Ernest O. *Shanghai : city for sale*. (New York, N.Y. : Harcourt, Brace, 1940). [Yuan]
- 1940 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Carlson, Evans Fordyce. *The Chinese army, its organization and military efficiency*. (New York, N.Y. : International Secretariat, Institute of Pacific Relations, 1940). (I.P.R. inquiry series).
- 1940 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und*

Asienkunde : Europa : Deutschland

Schmitt, Erich. *Ostasien in der Weltpolitik*. (Bonn : Bonner Universitätsdruckerei, 1940). (Kriegsvorträge der Rheinischen Friedrich-Wilhelms- Universität, Bonn ; Ht. 6).

- 1940 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Taylor, George E. *The struggle for North China*. (New York, N.Y. : Institute of Pacific Relations, 1940). (I.P.R. inquiry series).
- 1940 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Abegg, Lily. *Chinas Erneuerung : der Raum als Waffe*. (Frankfurt a.M. : Societäts-Verlag, 1940). [AOI]
- 1940 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ssu-ma, Ch'ien. *Statesman, patriot, and general in ancient China : three Shih chi biographies of the Ch'in dynasty (255-206 B.C.)*. Translated and discussed by Derk Bodde. (New Haven, Conn. : American Oriental Society, 1940). (American Oriental series ; vol. 17). [Sima, Qian. *Shi ji*].
- 1940 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Phillips, Thomas R[aphael]. *Roots of strategy : a collection of military classics : The art of war by Sun tzu, 500 B.C. [et al.]*. [Translated by Lionel Giles]. (Harrisburg, Pa. : The Military Service Publishing Co., 1940). [Sunzi].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/001526641>.
- 1940 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liao Jin Yuan zhuan ji san shi zhong zong he yin de = Combined indices to thirty collections of Liao, Chin, and Yuan biographies. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University, 1940). (Peking : Yenching University, 1940). (Yin de ; 35 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 35).
遼金元傳記三十種綜合引得
- 1940 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Jian ming shi jie shi*. Wei'ersi zhu ; Fan Zhongyun yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1940). Übersetzung von Wells, H.G. *A short history of the world*. (London : Cassell, 1922). [Enthält : Geschichte von China].
簡明世界史 [WC]
- 1940 *Geschichte : China - Amerika*
Melvin David Suttie kommt in China an und lernt Chinesisch in Qingdao (Shandong). [BGC]
- 1940 *Geschichte : China - Amerika*
Alice Frame kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1940 *Geschichte : China - Amerika*
John Birch kommt in Shanghai an und studiert Chinesisch. [ANB]

- 1940 *Geschichte : China - Amerika*
Minnie Vautrin fällt in Depressionen und kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1940 *Geschichte : China - Amerika*
Louis Hill Gourley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Dairen (Mandschurei). [Shav1]
- 1940 *Geschichte : China - Amerika*
Die chinesische Regierung in Chongqing knüpft neue aussenpolitische Kontakte. Amerika wird Hauptverhandlungspartner : Gewährung von ersten Krediten zur Absicherung des Militärgüternachschubs und zur Währungsstabilisierung. [Leut7:S. 115]
- 1940 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Carlson, Evans Fordyce. *Twin stars of China : a behind-the-scenes story of China's valiant struggle for existence ; by a U.S. Marine who lived & moved with the people*. Illustrated from photographs taken by the author. (New York, N.Y. : Dodd, Mead & Co., 1940).
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eckard Briest ist Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Xinjing.= Changchun. [Wik]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Horst Böhling ist Kulturreferent der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Lindemann, Fritz. *Im Dienste Chinas : mein Anteil an seinem Aufbau : Erinnerungen aus den Jahren 1929 bis 1940*. (Peking : Selbstverlag, 1940). Lindemann ist 1929-1932 militärischer Ausbilder in Beijing. 1933 hält er sich in Nanjing auf, danach in Guangzhou (Guangdong). [KVK]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : England*
Crawford Murray MacLehose wird von der Britischen Regierung nach Xiamen geschickt, um den Hokkien Dialekt zu erlernen. [ODNB]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett wird Konsul des britischen Konsulats in Tengyue. [GilMC3]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : England*
John C. Hutchison wird Commercial Secretary des britischen Konsulats in Shanghai. [LGO]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : England / Sozialgeschichte : Hochschulen / Uebersetzer*
Gladys Yang graduiert am St Anne's College und Yang Xianyi am Merton College in Oxford. Sie kommen in Hong Kong an und reisen nach Chongqing (Sichuan). [ODNB]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des Comité France libre de Hong Kong. [NC]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Augé ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marc Duval ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BensN2]

- 1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Louis Paul-Boncour ist Conseiller des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Jacquinot kehrt nach Frankreich zurück. [Mee2]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Luigi Neyrone wird Gesandter der italienischen Gesandtschaft in Xinjing = Changchun (Jilin). [Wik]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Die Società asiatica italiana wechselt ihren Sitz von Florenz nach Rom. [Rosi1]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande : Allgemein*
Die Universität Leiden wird geschlossen. [Demi1]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Jakob Fleck und Luise Fleck emigrieren nach Shanghai. [Wik]
- 1940 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Paul Gaechter kommt in China an. [BBKL]
- 1940 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Brown, Margaret H. *"Heaven knows"*. (New York, N.Y. : Friendship Press, 1940). [China Mission]. [WC]
- 1940 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Judentum*
Durch den Kriegseintritt Italiens wird die Seeroute nach Shanghai über das Mittelmeer versperrt, was jüdische Einwanderer noch mehr einschränkt. [Geb2]
- 1940 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Pernitzsch, Max Gerhard. *China*. (Berlin : Junker und Dünnhaupt, 1940).
- 1940 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Werner, E.T.C. *A history of Chinese civilization*. (Shanghai : The Shanghai Times, 1940). [WC]
- 1940 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Werner, E.T.C. *Memorigrams*. (Shanghai : Shanghai Times, 1940). [WC]
- 1940 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Forme dello spirito asiatico*. (Milano : Messina, G. Principato, 1940). (Istituto italiano per il medio ed estremo Oriente ; 4) [WC]
- 1940 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Diez, Ernst. *Entschleiertes Asien : alte Kulturen vom Zweistromland bis zum gelben Fluss*. (Berlin : P. Zsolnay, 1940). [Huanghe]. [KVK]

- 1940 *Geschichte : Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Thompson, James Westfall. *Xi yang zhong gu shi = History of the Middle ages*. Ch'en, Shou-yi, Liang Maoxiu yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1940). Übersetzung von Thompson, James Westfall. *History of the Middle ages : 300-1500*. (London : Kegan Paul, Trench and Trubner, 1931).
西洋中古史
- 1940 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Politik*
[Seignobos, Charles]. *Ou zhou xian dai zheng zhi shi : shang bian*. Mao Yiheng yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1940). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire politique de l'Europe contemporaine : évolution des partis et des formes politiques, 1814-1896*. (Paris : A. Colin, 1897).
歐洲現代政治史：上編 [WC]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Louis Hill Gourley ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin (Heilongjiang). [Shav1]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Amerika*
Frank P. Lockhart ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Leopold von Plessen ist Leiter der deutschen Botschaft Chongqing. [Wik]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Erwin Wickert ist Rundfunkattaché des Auswärtigen Dienstes in Shanghai, baut den deutschen NS-Propagandasender XGRS auf und erbaut eine Nebenstelle des Abhördienstes. [Wik]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Norman Lockhart Smith ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Konsul des britischen Konsulats in Nanjing. [SOAS]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony H. George ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Felix Norton ist Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Sekretär-Dometscher der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Michel Blot ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fernand Roy ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]

- 1940-1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Royère ist Sekretär des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1940-1942 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman ist Mitglied des Shanghai Municipal Council. [Wik]
- 1940-1942 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Louis Reynaud ist Generalkonsul in Hong Kong. [CF]
- 1940-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Emily Hahn hält sich in Hong Kong auf, im ersten Jahr zusammen mit Charles Boxer. [Hahn2]
- 1940-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Armand Gandon ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1940-1943 *Geschichte : China - Russland*
Shao Lizi ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Sowjetunion / Russland in Moskau. [ChiRus8]
- 1940-1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Roland Jacquin de Margerie ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [FFC1]
- 1940-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eugen Betz ist Vize-Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Schmi2]
- 1940-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]
- 1940-1946 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Hjalmar Collin ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [DanChi1]
- 1940-1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Charles K. Bliss flieht über den Atlantik, Kanada, den Pazifik und Japan nach China, lebt im Ghetto von Hongkou in Shanghai und arbeitet über chinesische Schriftzeichen und einer "Weltschrift". [Wik]
- 1940-1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fritz Maass ist als Pastor in Shanghai und hält Gottesdienste im jüdischen Getto. Er wird wegen seiner kritischen Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus 1944 entlassen, dann aber wieder in sein Amt eingesetzt. Er kehrt 1947 nach Deutschland zurück. [Schmi2]
- 1940-1947 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gabriel Mauricio Teixeira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1940-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
David Ludwig Bloch lebt im Exil in Shanghai und findet engen Kontakt zu chinesischen Künstlerkreisen. [Zim10]
- 1940-1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Harry August Keller ist Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]

- 1941 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China
Chronologische Übersicht über die Geschichte der Hunnen in der späteren Han-Zeit (25
n.Chr.-220 n.Chr.).* Übersetzt von W[olfgang] Eberhard. (Istanbul : Maarif Matbaasi, 1941),
Übersetzung von Fan, Ye. *Hou han shu*.
- 1941 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : Tang (618-906) /
Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bingham, Woodbridge. *The founding of the T'ang dynasty : the fall of Sui and the rise of
T'ang : a preliminary survey*. (Baltimore : Waverly Press, 1941). (Studies in Chinese and
related civilizations ; no 4).
- 1941 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : China als
Thema / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
Hanstein, Otfried von. *Die schwarzen Tage von Peking : der Boxeraufstand und die
Ermodrung des deutschen Botschafters in China*. (Berlin : Steiniger, 1941). [KVK]
- 1941 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Fairbank, J[ohn] K. ; Teng, S[su]-y[ü]. *On the Ch'ing tributary system*. In : Harvard journal
of Asiatic studies ; vol. 6, no 2 (1941). [Qing].
- 1941 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Verwaltung - Administration*
*Zeng jiao Qing chao jin shi ti ming bei lu : fu yin de = Chin shih t'i ming pei lu of Ch'ing
dynasty*. Fang Zhaoying, Du Lianzhe he bian ; Hong Ye [William Hung]. (Beijing : Hafo
Yanjing xue she, 1941). (Yin de te kan ; 19 = Harvard-Yenching Institute sinological series
suppl. ; no 19).
增校清朝進士題名碑錄：附引得
- 1941 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hahn, Emily. *The Soong sisters*. (New York, N.Y. : Doubleday, Doran & Co., 1941).
- 1941 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Lautenschlager, Stanton. *Far West in China*. (New York, N.Y. : Friendship Press,
1941). [WC]
- 1941 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China -
Amerika*
Bombardierung von Pearl Harbor, Hawaii durch Japan. Amerika und China werden
Verbündete. [ChuS1]
- 1941 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Amerika*
Snow, Edgar. *Scorched earth*. (London : V. Gollancz, 1941).
- 1941 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :
Amerika / Verwaltung - Administration*
Kracke, Edward A. *Personal guaranty as a system for promotion of civilian officials in
China, 960-1060*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1941). Diss. Harvard Univ.,
1941.
- 1941 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und
Asienkunde : Europa : Frankreich*
René Grousset. *L'empire mongole*. (Paris : E. de Boccard, 1941). (Histoire du monde ; t. 8,
pt. 3).

- 1941 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Mandschurei*
Fochler-Hauke, Gustav. *Die Mandschurei : eine geographische-geopolitische Landeskunde ; auf Grund eigener Reisen und des Schrifttums.* (Heidelberg : K. Vowinckel, 1941).
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
John Benjamin Powell kommt in japanische Gefangenschaft. [O'Bri]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Owen Lattimore ist Berater von Chiang Kai-shek. [ODNB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Lemuel N. Bell kehrt nach Amerika zurück. [BGC]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Die Japaner stellen Mary Moninger unter Hausarrest in Qiongschan und Haikou (Hainan, Guangdong). [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault ist Kommandant der American Volunteer Group zum Schutz der Route von Burma nach China. Lauchlin Currie ist sein Mitarbeiter. [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Lauchlin Currie führt im Auftrag von Franklin Roosevelt und der amerikanischen Regierung Verhandlungen mit Chiang Kai-shek und Zhou Enlai in Chongqing (Sichuan). [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Amadeus William Grabau ist von den Japanern in der britischen Botschaft interniert. [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb verwaltet als Vize-Konsul die amerikanische Botschaft in Nanjing. [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent kommt in Shanghai an. [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Annalee Whitmore Fadiman hält sich in Chongqing auf und schreibt Reden für May-ling Soong Chiang. [Fadi1]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
James Roosevelt reist als Assistent Naval Attaché mit den British Middle Eastern Forces durch Mittel- und Ostasien. [Int]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Walter P. McConaughy ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Glen W. Bruner ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1941 *Geschichte : China - Amerika*
Bisson, Thomas Arthur. *American policy in the Far East, 1931-1940*. (New York, N.Y. : Institute of Pacific Relations, 1941). [WC]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
Agnes Smedley kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1941 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Swisher, Earl. *The character of American trade with China, 1844-1860*. (Boulder, Colo. : University of Colorado, 1941). (Studies series C. Studies in the social sciences / University of Colorado ; vol. 1, no 2, pt. 4).
- 1941 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Association for Asian Studies an der University of Michigan, Ann Arbor. [AAS]
- 1941 *Geschichte : China - Asien*
Green, Owen Mortimer. *China's struggle with the dictators*. (London : Hutchinson, 1941). [WC]
- 1941 *Geschichte : China - Australien*
Wilfred Burchett nimmt an einer Pressekonferenz von Zhou Enlai in Chongqing teil. [StraL2:S. 24]
- 1941 *Geschichte : China - Australien*
Charles Edward Sayers ist Sekretär der australischen Gesandtschaft in Chongqing. [StraL2:S. 27]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Jin Wensi ist chinesischer Botschafter der belgischen Exilregierung [Wik]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänemark anerkennt die japanische Regierung in Nanjing und der Mandschurei. [BroK1]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Abbruch der diplomatischen Beziehungen von China und Deutschland durch Chiang Kaishek. Schliessung aller deutschen Auslandsvertretungen. [Leut7:S. 103]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Chen Jie überreicht die chinesische Kriegserklärung an das Deutsche Reich. [Wik]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lach, Donald F. *Contributions of China to German civilization, 1648-1740*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1941). Diss. Univ. of Chicago, 1941. [WC]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : England*
Gefangennahme von Percival David in Shanghai durch die Japaner. [ODNB]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : England*
William Stark Toller ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [LGO]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England*
Robert Payne ist Cultural Attaché der britischen Botschaft in Chongqing. [PayR2]

- 1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Camaly ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra kehrt nach Beijing zurück. [Int]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Italien / Literatur : Westen : Italien : Prosa*
Varè, Daniele. *Il diplomatico sorridente (1900-1940)*. Con 38 tavole fuori testo e due disegni nel testo. (Milano : A. Mondadori, 1941). ("Le scie" collana di epistolari, memorie, biografie e curiosità). [WC]
- 1941 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein*
Ausstellung "Ostasiatische Kunst aus Schweizer Sammlungen" in der Kunsthalle Bern und im Kunstgewerbemuseum Zürich. [Indien, Tibet, China, Korea, Japan]. [Dubo1]
- 1941 *Geschichte : China - Kanada*
Japanische Attacke auf Hong Kong. Kanadische Soldaten sind in der Schlacht der Verteidigung dabei. 290 kanadische Soldaten werden umgebracht, 264 kommen über drei Jahre in japanische Gefangenschaft in Hong Kong und Japan, 500 werden verwundet. [ChiCan8]
- 1941 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Margaret H. Brown erhält ein Stipendium des Union Theological Seminary, New York. [BroM1]
- 1941 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Verhaftung von T.C. Chao durch die Japaner. [Mal]
- 1941 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Nach dem Überfall Adolf Hitlers auf die Sowjetunion / Russland wird der Landweg nach China mit der transsibirischen Eisenbahn abgeschnitten. [Geb2]
- 1941 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *L'Asie orientale des origines au XVe siècle*. Vol. 1-2. (Paris : Presses universitaires de France, 1941).
- 1941 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René ; Auboyer, J. ; Buhot, J. *Histoire du moyen-âge : l'Asie orientale des origines au XVe siècle : les empires*. (Paris : Presses universitaires de France, 1941).
- 1941 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die geheime Geschichte der Mongolen : aus einer mongolischen Niederschrift des Jahres 1240 von der Indel Kode'e im Keluren-Fluss. Erstmals übersetzt und erläutert von Erich Haenisch. (Leipzig : Harrassowitz, 1941). (Mongolisches Weltreich ; 1). [Yuan chao bi shi]. 2. verb. Aufl. (Leipzig : Harrassowitz, 1948).
- 1941 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Das gelbe Vorfeld : die Mobilisierung der chinesischen Aussenländer*. (Heidelberg : Vowinckel, 1941). (Schriften zur Wehrgeopolitik ; Bd. 2). [WC]

- 1941 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Gyantse ed i suoi monasteri*. Pt. 1-3. (Roma : Reale Accademia d'Italia, 1941). (Indo-Tibetica ; 4. Studie documenti). Pt. 1 : Descrizione generale dei tempi. Pt. 2 : Iscrizioni : testo e traduzione. Pt. 3 : Tavole. [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Amerika*
Zhu, Qianzhi. *Fusang guo kao zheng*. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1941). [Entdeckung von Amerika].
扶桑國考證
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Maurois, André]. *Faguo de bei ju*. Moluoya ; Wu Xizhen yi. (Chongqing : Shi yu chao she, 1941). (Shi jie ming zhu jie shao ; 2). Übersetzung von Maurois, André. *Tragédie en France*. (New York, N.Y. : Editions de la Maison française, 1940).
法國的悲劇 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Maurois, André]. *Faguo beng kui nei mu*. Zhao Ziqiang yi. (Changsha : Shang wu yin shu guan, 1941). Übersetzung von Maurois, André. *Tragédie en France*. (New York, N.Y. : Editions de la Maison française, 1940).
法國崩潰內幕 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Maurois, André]. *Faguo zhan bai zhi nei mu*. Moluoya ; Zhou Zhizeng yi. (Nanjing : San tong shu ju, 1941). Übersetzung von Maurois, André. *Tragédie en France*. (New York, N.Y. : Editions de la Maison française, 1940).
法国战败之內幕 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Maurois, André]. *Falanxi de bei ju*. Ni Wenzhou yi. (Shanghai : Zhong hua shu ju, 1941). Übersetzung von Maurois, André. *Tragédie en France*. (New York, N.Y. : Editions de la Maison française, 1940).
法蘭西的悲劇 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Maurois, André]. *Falanxi tong shi*. Moluoya ; Yang Youhuai yi. (Shanghai : Guo hua bian yi she, 1941). Übersetzung von Maurois, André. *Tragédie en France*. (New York, N.Y. : Editions de la Maison française, 1940).
法蘭西痛史 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Maurois, André]. *Falanxi zhi bai*. Moluoya ; Zhao Huacheng yi. (Beijing : Wu de bao she, 1941). Übersetzung von Maurois, André. *Tragédie en France*. (New York, N.Y. : Editions de la Maison française, 1940).
法蘭西之敗 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Oesterreich : Prosa / Literatur : Westen : Tschechoslowakei*
[Simone, André]. *Falanxi zui ren*. Luo Yinpu yi. (Chongqing : Da shi dai shu ju, 1941). (Guo ji shi shi cong shu ; 3). Übersetzung von Simone, André. *J'accuse ! : the men who betrayed France*. (New York, N.Y. : Dial Press, 1940).
法蘭西罪人 [WC]
- 1941 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Oesterreich : Prosa /*

Literatur : Westen : Tschechoslowakei

[Simone, André]. *Shui chu mai liao Faguo*. Ximeng. (Shanghai : Liang you fu xing tu shu yin ju gong si, 1941). (Di er ci shi jie ta zhan cong shu ; 2). Übersetzung von Simone, André. *J'accuse ! : the men who betrayed France*. (New York, N.Y. : Dial Press, 1940).
谁出卖了法国 [WC]

- 1941 *Politik*
Li Huang wird Vorsitzender der Kommission der League of Chinese Democatic Political Groups. [LiH8]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Amerika*
Edward Hyers Clayton ist in japanischer Gefangenschaft. [Shav1]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Amerika*
Frank P. Lockhart ist von den Japanern interniert. [Shav1]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Amerika*
John Magruder ist Chef der American Military Mission in China. [Shav1]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin F. Stanton ist von den Japanern interniert. [Shav1]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Internierung von Crawford Murray MacLehose durch die Japaner. [ODNB]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Pierre Stephen Robert Payne ist Übersetzer des British Ministry of Information in Chongqing. [Int]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist stellvertretender Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [SOAS]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
John Le Rougetel ist Counsellor der britischen Gesandtschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Derwent William Kermode ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Philippe Baudet ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jean Escarra vertritt die Regierung von Charles de Gaulle in Chongqing (Sichuan). [Hul1]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Kanada*
Die chinesische und kanadische Regierung gründen diplomatische Beziehungen. [ChiCan12]
- 1941-1942 *Geschichte : China - Russland*
Vasilii I. Chuikov ist militärischer Oberbefehlshaber und Berater von Chiang Kaishek im Auftrag der sowjetischen Regierung. [Chu1]

- 1941-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Jennie Fitzwilliam ist in japanischer Gefangenschaft in Yantai (Shandong), dann in Weixian (Shandong). [BGC]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Amerika*
John Carter Vincent ist erster Sekretär, dann Berater der amerikanischen Botschaft in Chongqing (Sichuan). Er ist überzeugt, dass Chiang Kai-sheks Regierung wirtschaftliche und militärische Reformen braucht, was von Harry S. Truman abgelehnt wird. [ANB]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Service ist Dritter, dann 1943 Zweiter Sekretär der Botschaft in Chongqing (Sichuan). [TL]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Robert B. Ekvall ist in japanischer Gefangenschaft. [Shav1]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Amerika*
James McClure Henry ist in japanischer Gefangenschaft. [Shav1]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Georg Stahmer ist Gesandter der japanischen Marionettenregierung der deutschen Gesandtschaft in Nanjing. [Leut7:S. 537]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Alfred Glathe ist Mitglied des Shanghai Municipal Council. [Tsing1]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Christian Zinsser vertritt Martin Fischer des deutschen Generalkonsulats in Changhai. [Wik]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Morris Cohen hält sich 1941 in Hong Kong auf. Er wird von den Japanern ins Stanley Prison Camp in Hong Kong interniert und im Gegangenen-Austausch 1943 entlassen. [Wik]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Henry Lamb ist in Gefangenschaft der Japaner. [LambL1]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Robert Germain ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Louis Paul-Boncour ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Royère ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1941-1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Guillermez ist Militärattaché der französischen Botschaft in Chongqing (Sichuan). [Gui]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Clarence E. Gauss ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra,ANB]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Henry Spencer Houghton ist politischer Gefangener der Japaner in Beijing. [ANB]

- 1941-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. ist in japanischer Gefangenschaft im Lager in Weixian (Shandong) und flieht 1944. [Hum10]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Australien*
Frederic Eggleston ist Gesandter der australischen Gesandtschaft in Chongqing. [ChiAus1]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer ist Gesandter der japanischen Marionettenregierung der deutschen Gesandtschaft in Nanjing. [Leut7:S. 524]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Devereux Coates ist in Burma und bei der chinesischen Armee in Indien. [Coa2]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1941-1944 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Jin Wensi ist chinesischer Botschafter der tschechischen Exilregierung. [Wik]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Amerika*
Brooks Atkinson ist Korrespondent der New York Times in China und schreibt über den Krieg mit Japan und die chinesische kommunistische Partei. Er trifft Mao Zedong in Yan'an (Shaanxi), [Wik]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Amerika*
Alfred T. Wellborn ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming, dann in Chongqing. [WelA1]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
David Howard Adeney und Ruth Adeney halten sich in Amerika auf. [BGC]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Australien*
William Henry Donald reist im Pazifik und kommt 1942-1945 in Gefangenschaft in Manila.
- 1941-1945 *Geschichte : China - Australien*
Xu Mo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Australien. [ChiAus2]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Australien*
Charles Lee ist Gesandter der australischen Gesandtschaft in Chongqing. [Int]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Li Shengwu ist Botschafter in Berlin. [HaDi1]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Springweiler ist im Nachrichtendienst der Deutschen Botschaft in China tätig. [Schmi2]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Gipperich ist Generalkonsul der deutschen Gesandtschaft in Nanjing. [Leut7:S. 525]

- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Horst Böhling ist Botschafter der deutschen Botschaft in Nanjing. [Wik]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Altenburg ist Leiter der Dienststelle Beijing und 1945 des Deutschen Amtes. [Leut7:S. 519]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Elgar von Randow ist Kanzler der politischen Abteilung der Dienststelle der Deutschen Botschaft in Shanghai. [Schmi2:S. 241,Wik]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fritz Wiedemann ist Generalkonsul des deutschen Konsulats in Tianjin [Wik]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutschland anerkennt die japanische Marionettenregierung in Nanjing. [Leut7:S. 209]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Japanische Besetzung Hong Kongs. [Mey]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Mark Aitchison Young ist in japanischer Gefangenschaft in Taiwan und der Mandschurei. [ODNB]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles Boxer ist in japanischer Gefangenschaft. [ODNB]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
David Crook ist im 2. Weltkrieg in der Royal Air Force. [CroD1]
- 1941-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Renner ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1941-1946 *Geschichte : China - Australien*
Gründung und Bestehen der australischen Gesandtschaft in Chongqing. [Int]
- 1941-1946 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Axel Christian Frederik Brondal ist Vorsitzender Danish Chamber of Commerce in Shanghai. [DanChi1]
- 1941-1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Vi Kyuin Wellington Koo ist Botschafter des Court of St. James's in London. [Cra1]
- 1941-1946 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England*
Robert Payne trifft während seines China-Aufenthaltes Mao Zedong in Yan'an, George C. Marshall und Chiang Kai-shek. [PayR2]
- 1941-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Cadol ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1941-1947 *Geschichte : China - Europa : England*
Mark Aitchison Young ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1941-1955 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Zhang Naiyan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]

1941.03.08

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika

Hemingway may fly here from the East. In : The Mail ; 8 March (1941).

From a Honolulu correspondent.

Ernest Hemingway, famed American author and war correspondent, has left here by clipper to cover developments in the Orient for "PM," New York's tabloid newspaper. HEMINGWAY intends to cover China and then to swing down through Indo-China, Burma, Thailand, Malaya, and the Dutch East Indies. Asked if he planned a visit to Australia, and told about air connections from the Indies to Australia, he said: "It might be a swell idea if I go to Australia. I hear the Aussies are going to town about the war." Perhaps Australian sources may be able to arrange facilities for Hemingway to visit Australia: he is about the widest read American reporter. The famous author is accompanied by his new wife, Martha Gellhorn, who also is a reporter. She works for "Collier's Magazine," and covered the Norway campaign, also Spain. Australians would enjoy the Hemingways. She is a lively blonde and shares every outdoor activity with her husband. He is a tall 200-pounder, with a heavy face and black moustache, a crack all-round athlete. He is pains-taking in his writing, enormously patient—as his latest book, "For Whom the Bell Tolls," proves. Hemingway is going to the Far East on the hunch, as he put it, that there may be serious trouble between Chungking and the Communist forces, which hitherto have been co-operating against Japan's aggression in China. Sold 600,000 Copies Japanese agents, he has been informed, are spending large sums in fomenting the trouble. Japan warns to split the China forces. But there are British, American, and Russian agents at work behind the scenes, too. These agents want to use China to keep Japan's hands full. They have promised China that aid will not only be continued, but increased. Hemingway spent years in Spain, and the despatches he sent from there, and the books he wrote, are world-famous. "For Whom the Bell Tolls," set in Spain, already has sold more than 600,000 copies in U.S.A. Commenting on the Italian as a fighter—and this opinion will interest Australians—Hemingway said: "The Italian soldier is a good fighter if he is well officered—but he's never well officered." [Hem1]

1941.03.25.04.05 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*

Gellhorn, Martha. *The face of war* [D30443]. [Betr. auch Ernest Hemingway].

I wanted to see the Orient before I died ; and the Orient was across the world from what I loved and feared for. Journalism now turned into an escape route. My assignment was to report on the defenses of Hong Kong, Singapore and the Dutch East Indies, take a look at the Burma Road, and find out how the Sino-Japanese War was getting on. There was a severe censorship in China, but I was more troubled by an interior censorship, which made it possible for me to write properly. I had been included, twice, in luncheon parties given by the Chiangs [Chiang Kai-shek, Soong May-ling]. They struck me as the two most determined people I had met in my life.

The Army is constantly studying from experience and making profit out of mistakes. The building and grounds of the Army are the cleanest and best cared for we have seen in China. What this Army lacks in equipment, it tries to make up in training and organization. The discipline is Prussian in its sternness and efficiency and the result is an Army of five million men which has no shoes but has a sound knowledge of how to fight.

When we dismounted at the first divisional headquarters, we were greeted by posters in English : "Welcome to the Representatives of Righteousness and Peace, Consolidate All Democracy Nations We Will Resist until Final Victory, Democracy Only survives Civilization". The General said, was that if America would send planes, arms and money, China could defeat Japan alone. By a persistent campaign of frightfulness in captures villages and cities, the Japanese have roused this almost too long-suffering, reasonable, pacific race to fierce hate. There is no talk of compromise or peace among the Chinese fighting forces. A Chinese soldier gets one thousand national dollars for any Japanese prisoner captured alive. Despite this huge sum of money, the soldiers shoot any Japanese troops they can lay hands on, as an immediate personal vengeance for the misery of people like themselves in villages like their own homes.

After nine hours riding, and no food or water, I was fairly tired, but not so the Chinese. They accept calmly anything that happens : hunger, fatigue, cold, thirst, pain or danger. They are the toughest people imaginable, as no doubt the Japanese realize. The Japanese can never conquer China by force. And time does not matter in China. Four years of war is a long time. But perhaps if your history goes back four thousand years it does not seem so long. The Chinese are born patient, and they learn endurance when they start to breathe. [Hem8:S. 69, 77-79, 82]

1941.06.09 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway interviewed by Ralph Ingersoll. In : PM ; June 9 (1941).

This interview with Ernest Hemingway was recorded in his hotel apartment a few days after he returned to New York from the Far East in 1941. Mr. Ingersoll, the editor of the now defunct newspaper PM, had commissioned Hemingway to go to the Far East to see for himself whether or not war with Japan was inevitable. This interview served as an introduction to Hemingway's series of articles. It was corrected and revised by Hemingway after having been transcribed and hence might be called an authenticated interview.

Ernest Hemingway left for China in January. He had never been in the Orient before. He went to see for himself—how Chiang Kai-shek's war against Japan was going; how much truth there was to the reports that the Chinese position was menaced by threat of civil war; what would be the effect of the then imminent Russo-Japanese pact and—most important of all—what was our own position in the Orient. What was our position both as a leading anti-Fascist power and as a nation of 130,000,000 people with vital trade interests in other parts of the world—or were they vital?—and if they were vital, were they menaced? Hemingway wanted to find out for himself, and for you and for me, what pattern of events might lead us into war with Japan—what alternate sequence of circumstances might possibly keep Japan in her place in the Pacific without us having to fight her.

Most people know Ernest Hemingway as America's No. 1 novelist. His reputation as a novelist is so great in fact that it overshadows two other reputations, either one of which gives him international recognition. Long before he was a novelist, Ernest Hemingway was a noted war correspondent. He covered the fighting in the Mediterranean in the last war, the whole of the Spanish war—in which the present war was fought in miniature.

Of sufficient stature to be distinct from his reputation as a war correspondent is his reputation as a military expert. He is a student of war in its totality—everything about war, from machine gun emplacements to tactics and maneuvers to civilian morale and industrial organization for war. These things he has studied for 20 years.

So when Ernest Hemingway went to China he went as no casual visitor but as a student and an expert—he went with a reputation which made it possible for him to visit fronts that had not been visited by foreign journalists until now, and to talk with people who are running the war in the Orient on a unique basis.

When Ernest Hemingway went to the Orient, PM made this agreement with him: that if action broke out he was to remain there and cover the war by cable, but if no action broke out, he was to make notes as he went but not to write until he finished his study—until all the returns were in and he had time and the perspective to analyze everything he had seen and heard, and render a report of more lasting value than day-to-day correspondence.

This is the report that will be published here beginning tomorrow.

In the meantime, I have talked with Mr. Hemingway about his trip. Here is where he went and what he did and what he saw—the background from which his report is drawn:

Ernest Hemingway went to China with his wife, Martha Gellhorn. Mrs. Hemingway carried credentials as correspondent for Collier's, where her articles have already begun appearing.

The two flew to Hong Kong by Pan American Clipper.

Hemingway stayed a month in Hong Kong, where he could talk not only with the Chinese but with their opposition. The Japanese come in and out of Hong Kong quite freely—in fact, they celebrated the Emperor's birthday in their frock coats and with a formal toast. The British naval and military intelligence is there—and our own naval and military intelligence. The local Communist opposition is there and so are the Chinese pacifists who play Japan's game.

We asked Hemingway what it was like in Hong Kong. He said that danger had hung over the place so long it had become absolutely commonplace. People had completely adjusted themselves to the tension. He said that the city was very gay. The stabilizing element in any British colony are the British womenfolk, who keep life on a formal basis. But they had been evacuated and in general morale was high and morals low.

"There are at least 500 Chinese millionaires living in Hong Kong—too much war in the interior, too much terrorism in Shanghai to suit a millionaire. The presence of the 500 millionaires has brought about another concentration—of beautiful girls from all parts of China. The 500 millionaires own them all. The situation among the less beautiful girls is very bad because it is the British position that prostitution does not exist there, and therefore its control is no problem. This leaves about 50,000 prostitutes in Hong Kong. Their swarming over the streets at night is a war-time characteristic.

How many troops there are in Hong Kong is, of course, a military secret. Hemingway knows the exact number. That is the type of censorship PM does not try to beat. But

Hemingway reports Hong Kong is "excellently defended." "In case of attack Hong Kong's problem would-be food. There are 1,500,000 people there now and they would have to be fed."

He continued: "Even more serious would be the sewage disposal problem—for in Hong Kong there are neither flush toilets nor drains. Sewage is disposed of by night soil coolies who collect and sell it to farmers. In case of a blackout sewage will be dumped in the streets and a cholera epidemic would be inevitable. This is known because two nights of practice blackout did produce a cholera epidemic.

"At present, however," Hemingway continued, "the food is plentiful and good, and there are some of the finest restaurants in the world in Hong Kong—both European and Chinese. There's also horse racing, cricket, rugby, association football." After Hemingway had been in Hong Kong a month, he and Mrs. Hemingway flew to NamYung by Chinese air line. This flight took him over the Japanese lines. From NamYung, the Hemingways drove to Shaikwan, headquarters of the 7th War Zone.

The Chinese front is divided into eight war zones. Hemingway chose the 7th because he "wanted to make an intensive study of what a typical Chinese war zone was like, and the 7th has, ultimately, the greatest offensive potentiality."

Here he studied the complete organization of a Chinese war zone from headquarters through the army corps, divisions, brigades, regiments and down to the forward echelons.

The army Hemingway visited is a Kuomintang army. That is, it is part of the regular Chinese Army and not part of the Chinese Communist Army. The Chinese Communist armies have welcomed journalists and there has been much written about them. But this is the first time an American journalist has done extensive work at the front with the regular Chinese Army.

We asked Hemingway about this situation. He said:

"There are 300 divisions in the Chinese Army, 200 of which are first-class divisions and 100 secondary divisions. There are

10,0 regular troops in each division. Out of these 300 divisions three are Communist divisions. The area that the Communist divisions hold is an extremely important one and they have done marvelous fighting. But the 297 other divisions, occupying about the same amount of terrain per division, have not been visited at all before. Whereas the Communists have welcomed correspondents, there has been very strict censorship on the regular Chinese Army. Passes have been impossible to get, and correspondents have not been allowed into the forward echelons at all."

Hemingway said he went to see the regular Chinese Army because the Communist troops have already been excellently described by people like Edgar Snow, Agnes Smedley and others.

News of the Kuomintang army is important not simply because it has received no publicity but because the Kuomintang comprises the bulk of the troops on which we, in America, must depend to keep the Japanese divisions occupied in China while we are preparing to defend the Pacific.

Hemingway spent a month at the front, living with the troops, going everywhere with them. He traveled down the river by sampan first, then on horseback, and finally on foot. There were 12 days during a wet spell when he and Mrs. Hemingway never had dry clothes to put on.

They also discovered such delicacies as snake wine and bird wine. Hemingway described snake wine as "a special rice wine with a number of small snakes coiled up at the bottom of the bottle. The snakes are dead," he said. "They are there for medicinal purposes. Bird wine is also rice wine, but at the bottom of its bottle there are several dead cuckoos."

Hemingway liked the snake wine better. He says it cures falling hair and he is going to have some bottled for his friends.

After a month at the front, the Hemingways went back overland by sampan, car and train to Kweilin. This trip had not been planned, but everywhere they had gone for two months they had been told Kweilin was the most beautiful place in China. And they reported that it is the most beautiful place they saw. "There are thousands of miniature mountains there which

look like a huge mountain range but are only 300 feet high. Many of the lovely imaginative scenes you see in Chinese prints and paintings, and think are made up out of an artist's imagination, are really almost photographic likenesses of Kweilin. There is also a famous cave there which is now used for an air raid shelter. It holds 30,000 people."

To get from there to Chungking they arranged to be picked up by a freight plane which was carrying bank notes to the capital. The plane was a Douglas DC-3—kind that flies on most of our air lines here—and all the other seats were occupied by shipments of bank notes. All the air lines in China are owned by a company called the CNAC, or China National Aviation Corp. The Chinese Government owns 51 per cent and our own Pan American Airways owns 49 per cent and does the operating. Hemingway said: "They used DC-i's and 3's and old Condor biplanes which can only fly on short hauls where the mountains are under 7000 feet high. There are passenger flights from Hong Kong to Chungking three times a week, for instance. But the idea of buying tickets on them is an academic one—for the waiting list is months long and only priority counts."

When it did not look as if the priority was coming through in time, Hemingway chartered a Vultee single-motored low-wing monoplane. But then the priority came through.

By the time the Hemingways got to Chungking they had learned a good deal about China.

They spent some time with Chiang Kai-shek and in an all-afternoon interview, Mme.

Chiang Kai-shek did the interpreting. But Hemingway reports that when the talk was on military subjects the Generalissimo understood military terms in English. He saw and got to know China's Minister of Finance, Dr. Kung, the Minister of Education, the Minister of Communications, the Minister of War, as well as various generals and the General Staff.

"Chungking," he reports, "had not been bombed seriously from August 25 until May 3—there is no bombing in Chungking during the winter because of low visibility."

He found the hotels in Chungking excellent—the food plentiful and the water hot.

Everywhere he went in China, in fact, he found food sold without restrictions—even in the villages. At no time, he reports, did he see any of the signs you see when the war is being lost for lack of food. At no time did he see anything like the conditions he saw in Spain.

"But," he said, "the food in China is expensive. Moreover, China is such a huge country that there are sections where the food situation gets bad locally—when due to a local drought a crop has failed. And communications are so bad that it is difficult to ship in food from other parts of the country. Such a condition prevails at present in South Shansi province and in other parts of the northern provinces. On the whole, the food situation this year is very good."

We asked Hemingway what people meant when they came back and said the economic situation in China was "very bad." He said: "When people come into China from America and see signs of a monetary inflation there, they think everything is going to pot, whereas the situation is actually very good, considering China is in the fourth year of war. The inflation there is no worse than occurs in any other country that fights for four years. In the fourth year of the last war no European country was in better shape."

He felt that "China has to make some radical currency reforms—but principally to prevent the Japanese from buying up their money. The Japanese sell their own money short and buy Chinese money—now that America is backing China's money," he said. "I don't think this will be hard to control. My personal opinion is that eventually China will have to adjust its currency on a rice standard. Rice is the gold of China and only a currency based on a rice standard will prevent the kind of inflation in which people are not able to buy food."

The first time the Hemingways were in Chungking they stayed about eight days, constantly talking with people. Hemingway dined, lunched and breakfasted with Government people.

At the end of the eight days he flew up to Chengtu to visit the Chinese military academy—where Chiang Kai-shek trains his officers and cadets. And he inspected the flying schools and the new airdromes that are being constructed in this district. Here again, as a guest of the military academy, he had an opportunity to study the whole Chinese military system.

"The military academy," he said, "is in full swing. It was set up by the German General Alexander Von Faulkenhausen, and its professors are German-trained Chinese."

Hemingway flew back from the Chinese West Point to Chungking and then took another plane south over the Burma Road. He saw the trucks passing up and down the road.

We asked him whether reports that the Road was all banged up were true. He said: "Some of the bridges were out, but the Chinese have a very efficient ferry system to replace them. The Road is being bombed regularly—Kunming practically every day—but the bombing of bridges is not effective, partly because of the ferries and partly because they rebuild the bridges so quickly."

Hemingway said: "The control organization of the China section of the Burma Road is now in the charge of a committee which includes Dr. Harry Baker, formerly head of the American Red Cross in China. If Dr. Baker is not hamstrung by his fellow committee members he will be able to put through many traffic reforms."

From Lashio, which, you will see by the map, is far up on the Burma Road route, Hemingway went to Mandalay by car and then down to Rangoon by train. All along this route he studied the Burma Road problem, and gave us this picture of it:

"The first part of the problem is getting materials from the coast up to the beginning of the Road. Here there are two methods of transportation available. One is via the Burma railway, the other is via the river. So far most of the material has gone up over the railway which is Burmese owned and very jealous of river traffic. The river traffic is transported by an organization called the Irrawaddy Flotilla, which belongs to a Scottish-owned company.

"The Irrawaddy is navigable as far as Bhamo. You should look at the map here because Bhamo is becoming very important. At Bhamo a connecting road is being completed through to the Burma Road. You will see that not only does it cut off a good part of the Burma Road—and a difficult and mountainous part—but it permits goods to be transported up from the

coast all the way by river. In effect this new route—from Rangoon to Bhamo by water and from Bhamo by short cut to well up on the Burma Road—constitutes a cut-off which is almost impossible for the Japanese to damage.

"The old route," he continued, "by rail from Lashio to Kun-ming, remains available, and shippers can also use the river up from Rangoon to Mandalay to Lashio.

"This makes two ways in.

"A third way," he went on, "is now being developed. This way uses first water and then rail to a place called Myitkyina—pronounced Michina—which, if you are interested in the Burma Road problem, you should locate for yourself on the map. Because you will see that by using Myitkyina as a railhead, a 200-mile air shuttle service from Myitkyina to Tali cuts off 509 miles of the Burma Road and leaves only 197 miles to travel to Kunming.

"This 197 miles—from Tali to Kunming—is downhill and there are no bridges and gorges which the Japanese can turn into bottlenecks by bombing. On a 200-mile hop the freight planes will not have to refuel in China at all.

"Thus," Hemingway explained, "the Chinese have what amounts to three alternate routes of supply from the south, not counting the constant bootlegging of supplies in from the whole China Coast."

Hemingway studied this traffic and says it is of enormous extent. He does not write about it in detail because he does not want to give information to the Japanese.

Now, remembering that the overland route into Russia is still open and that the Chinese are still getting supplies from Russia—as Hemingway explains in one of his articles—one realizes for the first time just what an enormous problem the Japanese have in interrupting Chinese communications.

"If the Japanese interruptions on the Road were as one, the interruptions due to inefficiency, graft and red tape would be as five. That is, take the whole route from Rangoon into Chungking—inefficiency, graft and red tape cause five times as much trouble as Japanese bombings. This is the problem which Dr. Baker has to solve."

We were startled by this figure and asked Hemingway to tell us more about it. He said:

"All projects in China move very quickly until money is involved. The Chinese have been doing business for many centuries and when things are a business matter to them they move very slowly. The Generalissimo can order something done—something in which money

doesn't enter—and it is done practically, immediately. But the minute it becomes a financial thing it slows right up. No one person is responsible for this. It is the age-old Chinese custom of squeeze.

"There have been cases of truck drivers selling their gasoline, which they were hauling over the Burma Road, to private concerns. There have been cases of dumping whole loads to carry passengers. I saw with my own eyes tires being thrown off trucks loaded with them—evidently to be picked up by confederates later.

"There's no efficient policing of the Road. Of course every load should be checked as it goes in, and all the way through, and as it comes out. That is what Dr. Baker's Commission has to fix. After they opened the Road things ran wild for a while. Some people, operating transportation companies from outside of China, had no efficient control of their organizations on the Road. Now the Generalissimo realizes the importance of this. Something is being done about it."

Hemingway told us that the situation in Burma doesn't make things any better. He said: "Burma is a land of complete and utter red tape. Everything there is slowed up as much as it can be. If a military attaché comes to Rangoon to get a load of food to take back up to Kunming, it takes him two days in Rangoon just to clear through red tape. It is worse than France was before the fall. It is entirely administered by the Burmese, who combine the worst features of the Hindu Babu and the French prefall functionary. On the other hand, the British in Burma, not the Burmese, were efficient and uniformly helpful. Censorship was realistic and intelligent."

We asked Hemingway what it was like visiting romantic-sounding places like Mandalay and Rangoon. He said Rangoon was an English colonial city, "96 degrees at night and 103 degrees in the day, in the hot months when we were there. The flying fish were not playing. Kipling was talking about a place further down—Moulmein, below Rangoon, near the mouth of the river."

Hemingway went all the way down to Rangoon and stayed there for about a week. Then he flew back via Lashio and Kunming to Hong Kong and stayed there again for a week before leaving for America. Mrs. Hemingway continued on to Batavia and the Dutch East Indies while Hemingway worked between Clippers in Manila. She rejoined him on the next Clipper.

As this is being written Mr. Hemingway is completing his last piece for PM. We asked him a few final questions: What about the Chinese arsenals? If, by any mischance, the supply routes were cut, could they go on fighting?

He said: "I visited arsenals near Chungking and saw that they were manufacturing small arms and small arms ammunition, and were very self-sufficient. Moreover, much material can come right through Japanese lines. The guerrillas had been running trucks through the Japanese lines by completely dismantling them—into the smallest possible pieces—and carrying them by hand. An American motor company representative in Hong Kong was delivering trucks through the Japanese lines to Free China making a \$450 service charge for delivery." Hemingway has more news of the latest developments in guerrilla fighting. News from the Orient has been confusing and contradictory to most people. Russia supposedly offers the hand of friendship to Japan—and at the same time continues to ship supplies to China.

America gives China a \$100,000,000 credit—and at the same time sells oil to China's enemy. What's it all about?

Hemingway told us. He traced for us the probable consequences of each move we were making, and each Japanese move.

He showed us how Russia was playing a devious hand in this gigantic game of Chinese checkers which anybody might win.

Must America fight Japan? Hemingway told us why it's a matter of timing. As far as America is concerned, time itself is fighting on our side. As for Japan, time is running out on her—and no one, not even the Japanese, knows when the last strategic moment will have come. Or whether she should extricate herself from China at any price before challenging us. If Britain should fall it would be the signal for Japan aggressively to pursue

her conquests in new directions. And this may well mean war with the U.S.A. If England grows stronger and America is able to keep the fleet in the Pacific, war between the United States and Japan may never occur. And further, Hemingway tells us, we may thus beat Japan without ever firing a gun.

No one interview such as this, however—no one article—can give you the full impact, can piece together the complete pattern of this tremendously significant picture.

SM [Hem5:S. 303-314]

1941.06.10 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. *Russo-Japanese pact*. In : PM ; June 10 (1941).

HONG KONG.—On the day the Japanese-Soviet neutrality pact was signed in Moscow, Dr. H. H. Kung, who is both Prime Minister and Minister of Finance for his brother-in-law, Generalissimo Chiang Kai-shek, was dining with Soviet Ambassador Paniushkin in Chungking.

"We hear that a pact is going to be signed," the Chinese statesman said.

"Yes," the Soviet Ambassador answered. "That is true."

"What will be the effect of such a pact on Russian aid to China?"

"None," answered the Soviet Ambassador.

"Will you withdraw any troops from the Manchukuo frontier?"

"We will reinforce our divisions there," the Soviet Ambassador said, and the head of the Soviet military advisers in China, a Lieutenant General, nodded agreement.

At the time that incident happened I did not care to write it because diplomats rarely impart bad news over the dinner table and it was possible that very different news might come out of Moscow. But since then I have heard directly from both Dr. Kung and Mme. Chiang Kai-shek that Russian aid is continuing to arrive and that no Soviet staff officers, aviation instructors, or military advisers have been withdrawn from the Generalissimo's army. My wife and I had lunched with Mme. Chiang Kai-shek the day the pact was announced and during the conversation she said, "But how will we know whether they will really withdraw aid or not?"

"If they are going to withdraw aid," I told her, remembering how it had happened in Spain, "the first move will be to withdraw the military advisers, the instructors and the staff officers. As long as they stay on, it means the aid will continue."

Last week a letter from Mme. Chiang Kai-shek contained these three paragraphs:

"I am fulfilling my promise to inform you of the Generalissimo's reaction to the neutrality pact between the USSR and Japan.

"The Generalissimo declares that this pact will not have the slightest effect on China's determination to continue national resistance. We began it single-handedly and if necessary, we shall end it the same way. What other nations, friendly or otherwise, may or may not do, will not influence. We will fight on until victory is won. Outer Mongolia and Manchuria are parts of China and the people of these regions themselves feel that they are indissolubly linked with the National Government, which recognizes no alienation of territory, and does not intend to, whatever happens.

"So far there is no indication that the USSR will withdraw its advisers from China, or will cease supplying us with war materials."

Soviet Russia has given China more aid than any other country has supplied. She has provided planes, pilots, trucks, some artillery, gasoline, military instructors and staff officers who act as military advisers. She has lent Chiang Kai-shek's government something over the equivalent of 200,000,000 U.S. dollars.

Most of this huge loan was attained on a barter basis and has been repaid in tea, wolfram (tungsten ore) and other products. The Russians drove a hard bargain when the barter terms were made and at present the Chinese have a difficult time buying the tea at prices agreed on with Russia. But they are still making deliveries.

Feeling between Chinese Communists and the Central Government is so bitter on both sides that I was amazed at first to find Soviet staff officers still serving in an advisory capacity with Chiang Kai-shek's armies and Soviet aid to China still coming in steadily. While I was at the front with Chinese Central Army troops I encountered Soviet staff officers and I saw new Russian planes which had come in; both bombardment and pursuit. In the officers' club where I lived at Chengtu in Northern Szechwan Province the room numbers on all the rooms were in Russian and various delicacies we had for breakfasts, including cocoa and tinned butter, had come by way of Vladivostok and Chita.

This Vladivostok route was using the Trans-Siberian Railroad to haul freight to Chita. From Chita to Urga, all transport was by truck and bus. From Urga to Ninghsia, camel caravans

carried the freight to the Chinese roadhead where it was loaded onto trucks again for the haul to Chungking and Chengtu.

No visitors are allowed to see the Russian military advisers, instructors and pilot instructors, but I had run into three Russian staff officers out at the front on an impassable muddy road where all transport was stalled. So I greeted one of them whom I knew with, "How are you doing, Tovarich?" It was evidently decided after that encounter that there was very little point in concealing from me the Russians' presence and from then on the subject was always discussed very frankly. Consequently, I had a good chance to compare the Chinese field staff and general officers' opinions on the various foreign military advisers they had fought under.

Almost unanimously they ranked the Germans first as soldiers and staff officers and the Russians second. Their complaint against the Russians was that they rarely worked out any offensive action on a large or small scale in sufficient force.

To simplify the explanation to the utmost, using men in terms of money: if a position was purchasable for 50 cents, the Russians would try to take it for a dime. They would fail at that and finally have to pay \$1.15 for it because there no longer was any element of surprise. On the other hand, if a position was worth 50 cents, the Germans would smack it with \$1.50. After it was taken you would often find that only a quarter out of the \$1.50 had been spent.

Chinese generals, if they are convinced that you know what you are talking about, are extraordinarily frank, straight talking, intelligent and articulate. I have spent some time on various British maneuvers. The atmosphere at the Chinese front with the men who had fought the war lords for five years, the Communists for 10 and the Japanese for nearly four was as different from that of a British staff as the locker room of the Green Bay Packers professional football team would be from even such a good prep school as Choate.

One Chinese general asked me what the British in Hong Kong thought of them. We were a couple of days riding together after the opening formal politenesses. We had drunk numerous cups of rice wine and worked late over the map.

"Does the General really want to know what they said?"

"Yes, truly."

"The General will not be offended?"

"Of course not."

"Well, we don't think very much of the Chinese, you know." I tried to reproduce it.

"Johnny's all right and a very good fellow and all that. But he's absolutely hopeless on the offensive, you know. We have absolutely no confidence in him ever taking the offensive. Truly none. No. Too bad. We can't count on Johnny."

"Johnny?" asked the General.

"John Chinaman," I said.

"Very interesting," the General said. "Very interesting."

Then he went on, "We have no artillery to speak of, you know. No planes. Or very few. You know that, of course. Do you think the British would go on the offensive without artillery or aerial support anywhere? Any time?"

"No," he interrupted me. "Let me tell you a Chinese story. A new Chinese story. Not an old Chinese story. Do you know why the British staff officer wears a single glass in his eye?"

"No," I said.

"Ho," he said. "It is a very new Chinese story. He wears a single glass in his eye so he will not see more than he can understand."

"I will tell that officer when I see him," I said.

"Very good," he said. "Tell him it is a little message from Johnny." [Hem5:S. 315-319]

1941.06.13

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika

Hemingway, Ernest. *Japan must conquer China*. In : PM ; June 13 (1941).

Rangoon.—The U.S.A. and Great Britain, if they are to protect their rubber, tungsten, tin, and other war essentials, must first decide at what point they will oppose Japan's southern move.

Already Japan has moved bodily into Indo-China and penetrated politically into Thailand on her way to Singapore. But there is no oil in those countries.

The first oil that Japan can reach by sea, without attacking the main British and Dutch defenses in Singapore, Sumatra and Java, is in Borneo. It is likely that she will try everything short of war to get this oil at Tarakan and Balikpapan from the Dutch. No one knows yet what she will offer. But when Japan goes south for oil is the moment the U.S.A. and Great Britain will have to oppose her if they are to avoid another Munich where Germany was given everything in Czechoslovakia she needed to overrun the Low Countries and France.

Japan without iron and oil—her only oil supply of her own is from Sakhalin Island which she shares with Russia—is as vulnerable, economically, as Italy. Deprived of oil she cannot fight longer than a year. But if she reaches oil in Borneo and controls the iron of the Philippines she will be reinforced to a much greater degree than Germany was by the gift of Czechoslovakia.

The longer the U.S.A. is allowed to rearm, to fortify Dutch Harbor in Alaska, to fortify Midway, Wake and Guam Islands to provide air bases for the great bombers that will then be able to fly the Clipper routes to objectives in the Pacific, the more does Japan's southern move become increasingly perilous.

Last year it was perfectly possible for Japan to move to oil and to control of the world's rubber supply. Last year was when Japan had her great chance to become a world power by attacking Malaya before its defenses were organized. This year, with the Empire and Dutch defenses organized, it would be gravely dangerous for Japan to try to go south. In another two years when our own preparations are completed Japan can be absolutely destroyed if she tries it.

Japan could not move southward when it was easy, because out of the 52 divisions of her Army 37 were engaged in China, nine were in Manchuria and Korea, and only six available in Japan, Formosa, Hainan Island, and Hanoi in French Indo-China.

Japan had her opportunity to move south against the unprepared British and Dutch, but her good troops were tied up in her invasion of China and her very best troops were facing the Russians in Manchuria.

Now Japan has made a neutrality pact with Soviet Russia which presumably should free her divisions in Manchuria for a southern move. But does it?

It is to the interest of Russia to see Japan move south and get smacked. Soviet Russia knows, though, that the longer Japan puts off that move the more certain she is to get smacked. . . . It does not look as though she would send Japan south now in a hurry.

The only way for Japan to move south now is to conquer China, make a peace with China or have a true working agreement with Russia. Without one of these Japan must wait and prepare in order to be able to take advantage of the confused situation that might arise if Germany ever successfully invaded England.

Japan is making definite preparations for a southern move. Which of the things that are necessary for her to move south does she count on? Can she count on any of them? [Hem5:S. 323-324]

1941.06.15 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. U.S. aid to China. In : PM ; June 15 (1941).

Rangoon.—I here are two things you can count on in the present Far East setup. By the present I mean as of this spring and early summer with England holding out.

First: Japan has temporarily lost her chance of making a peace with China. Last year there was a big peace drive on in Chungking. It reached its high point in December. But the aid China believes she will receive from America has put off the pro-peace movement temporarily.

Second: The U.S.A. can count on holding 37 of the 52 divisions of the Japanese Army in China for six to 10 months for a little less than the price of a battleship. That is to say that for \$70,000,000 to \$100,000,000 the Chinese Army will keep that many Japanese troops tied up.

At the end of six to 10 months, if past performances mean anything, the U.S.A. will have to provide about the price of another battleship to keep the Japanese tied up in China for another equal period. In the meantime the U.S.A. is arming. Insurance against having to fight in the Far East until the U.S.A. has built a two-ocean navy that can destroy any Eastern enemy, and thus probably never have to fight, is cheap at that price. Always remember that a powerful enough navy imposes its will without having to fight.

Meantime, the pro-peace groups in Chungking will undoubtedly bring all the pressure they can bear on Generalissimo Chiang Kai-shek to have him attempt to disband all Chinese Communist troops. The mechanics of this would be to order the 8th Route Army troops disbanded for failure to obey military orders. If they refused to be disbanded, as they undoubtedly would, they would be attacked. Since these tactics were successful against the other Communist army, the new Fourth Army, there is every chance the Generalissimo will be urged to repeat them.

Since the U.S.A. is interested in having all political factions in China united to fight against Japan we can counteract this move by the pro-peace groups by informing the Generalissimo that the U.S. is not interested in backing a civil war in China. Grave friction between the Communist troops and the Central Government has been present for close to two years, and for a year and a half the popular front has been little more than a fiction maintained for foreign consumption.

Since the Central Government receives its principal financial backing from two powers, the U.S.A. and Soviet Russia, if those two powers both say they will not finance a civil war there will be none.

The Generalissimo wants to beat the Japanese. No one has to advise him or urge him on that score. As long as he is alive and as long as he sees any human possibility of continuing the war there will be no peace. He can continue the war as long as he is adequately financed and communications are kept open so that supplies can be brought in.

There may be lack of food, there may be riots against the high cost of living due to the rise in prices under the effects of the natural inflation consequent on nearly four years of war.

There will be innumerable stories of crookedness and graft in high places and there will be many proved stories of inefficiency. But the Generalissimo will continue to fight the Japanese under any difficulties that come up as long as he is financed and the war materials that he needs can reach him.

Anyone who tries to foment civil war in China or to spread scandal saying aid to China will only be misused plays Japan's game.

At present Germany can give China nothing. She has not the money to finance her and she cannot send her supplies. But she promises the Chinese the moon after the war.

The Generalissimo's army was trained by the Germans. Germany was a good friend to China and the Germans are liked and admired in China. If the U.S.A. finances and helps China the Generalissimo will fight on against the Japanese indefinitely. If U.S. aid should ever be relaxed or withdrawn, the temptation for the Generalissimo would be to make a temporary peace with Japan and rely on German aid to resume the fight when Germany would be in a position to give that aid.

The Generalissimo is a military leader who goes through the motions of being a statesman. This is important. Hitler is a statesman who employs military force. Mussolini is a statesman who is unable to employ military force. The Generalissimo's objectives are always military. For 10 years his objective was to destroy the Communists. He was kidnaped under Communist auspices and agreed to give up fighting the Communists and fight the Japanese. Since then his objective has been to defeat Japan. He has never given this up. I think that somewhere inside of him he has never given up the other objective either. When you say a man is a military man and not a statesman there are all of his speeches to prove that you are wrong. But by now we know that statesmen's speeches are often not written by the statesmen.

There is much argument whether China is or is not a democracy. No country which is at war remains a democracy for long. War always brings on a temporary dictatorship. The fact that there are any vestiges of democracy in China after the length of time she has been at war proves that she is a country that we can admire very much.

The trouble between the Chinese Communists and the Central Government will be settled only when the Central Government and the Soviet Union agree on the exact boundaries and sphere of influence of what will then be Soviet China. In the meantime, the Chinese Communists will try to get as much territory as they can and the Central Government will always nurse the hope of never having to face the fact that a part of China will be Soviet. The Soviet Government backs the Generalissimo with money, planes, armament and military advisers. It backs him to fight Japan.

The Chinese Communists are more or less on their own. Russia has two horses running in China against the Japanese. Her main entry is the Generalissimo. But the Russians know that it is never a disadvantage to have two good horses in the race. At present Russia figures to win against the Japanese with the Generalissimo. She figures to place with the Chinese Communists. After this race is run it will be another and a very different race. [Hem5:S. 325-328]

1941.06.16 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. *Japan's position in China*. In : PM ; June 16 (1941).

Rangoon.—Japan has temporarily lost her chance of making peace with China.

The second thing you can truly count on in the Far East is that Japan can never conquer China.

The simplest way to explain the present military stalemate is to point out that Japan has conquered all the flat country, where her superiority in planes, artillery and mechanized formations has given her a tremendous advantage, and she must now fight the Chinese in mountain country, much of it roadless, where the Chinese meet the Japanese on more equal terms.

The Chinese have an enormous army of 200 first-line divisions (over 2,000,000 men) who are exceedingly well armed for the type of war they are fighting now. They also have another million men in not so good divisions; they have three Communist divisions and, probably, 500,000 Communist irregulars who are trained in guerrilla warfare.

China has ample supplies of rifles, plenty of ammunition, excellent heavy and light machine guns and automatic rifles and ample supplies of ammunition manufactured in Chinese arsenals for all of these arms. Each Chinese battalion has a mortar company of six 81-millimeter mortars which are extremely accurate at 2000 yards and have an extreme range of 3000. This is not hearsay. I saw them used many times at the front and they were excellent weapons used with great skill.

This 81-millimeter mortar is the French Brandt. The Chinese can drop a shell with it on a set of diapers at 2000 yards, and in the mountains it makes up enormously for their lack of artillery. [Hem5:S. 329-331]

1941.06.17 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. *China's Air needs*. In : PM ; June 17 (1941).

Rangoon.—There is much difference of opinion about the Chinese air force. I have seen them fly, visited their training schools and talked with the Americans and Russians who have taught them. Some say they are fine. Some say they are terrible. No people on earth, except the Spaniards, are more conceited than the Chinese and conceit is a hard thing for a pilot. It keeps him from progressing.

Lately kids from the people are being trained as pilots instead of the gentry having a monopoly. The course of training is not adequate and there are no planes for them when they are graduated so nothing is really proved. But they are not as conceited as the type of airman who wishes to establish the fact that he is a superior being by flying and, once he can fly, wishes to go no further.

Recently the Japanese came up to one of the Chinese air fields in northern Szechwan Province with two seater long range fighters. Sixteen Chinese pursuit pilots flying the Russian E 15-3, a Russian conversion of our old Boeing Pi2 with a new gull wing and retractable landing gear, took off to meet them. A few days before these same Chinese pilots had impressed President Roosevelt's representative, Dr. Lauchlin Currie, with their formation flying. But when the heat was on it was a different story and the Japanese shot down 16 of 16 that went up. They broke formation and scattered and the Japanese, keeping their formation, just went around methodically accounting for the singles after the covey had been flushed.

Any real American aid to the Chinese in the air would have to include pilots. Sending them planes keeps them happy and keeps them fighting. It will not put them in condition to take the offensive successfully.

China can resist indefinitely with the equipment it has if it is financed and the Generalissimo sees an ultimate chance of victory through Japan being involved in war with Great Britain and the U.S.A. China cannot face the Japanese in any offensive action.

There are about 4000 supposedly competent Chinese artillery officers. Most of them are holding staff commands because of the lack of guns. Many of them are German-trained and very good. Others are of doubtful ability. There are at least two Chinese offensive projects which could be undertaken successfully if they were supplied with artillery.

There is an excellent chance that Japan will not try to move south this year at all, but will try to defeat China by two great final drives. Having lost its chance to make peace with China it may realize it can never move south successfully with the bulk of its forces held in China, which cannot be crushed economically as long as it is receiving periodic financial injections from the U.S.A.

Japan's problem is to cut the main roads into China by which aid comes in from the U.S.A. and Russia. If it does not attempt a move to the south it will undoubtedly try to drive north toward Siam to cut the communications between Russia and China.

Japan's other drive must be from Laokai on the French Indo-China frontier, or somewhat east of there, north again to Kunming to cut the Burma Road. Cutting these two roads would sever the main lifelines into China from the two countries that are helping it most. They are the two moves to be expected this summer in case Japan does not move to the south. Both of them are exceedingly difficult and the Chinese have an adequate mobile reserve to oppose them.

At this moment it looks as though Japan would not move south unless there was a German move to invade England. It does not look as though a German attack on Suez would provide sufficient confusion for her to move. It looks as though Japan will not risk war with England and America until she sees a possibility of England and the U.S.A. being so occupied that they cannot oppose her adequately. [Hem5:S. 332-334]

1941.06.18 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. *Chinese build air field*. In : PM ; June 18 (1941).

Manila.—Nelson Johnson, the last U.S. Ambassador to Chungking, who lived in China so long that he talked like an elder Chinese statesman and who never took a view shorter than 3000 years, told me as we stood looking out from the new spring green of the U.S. Embassy terrace across the fast running Yangtze River to the rising bulk of the terraced, gray, bomb-spattered, fire-gutted, grim stone island that is China's war-time capital: "China can do anything that China wants to do."

At the time this remark irritated me profoundly. Unlike Mr. Johnson, I had never seen the Great Wall and I suppose I could not think of it as something that had been built just a few days or years before. I was thinking in immediate terms: how much money it would cost to tie up how many Japanese divisions in China; what were the offensive possibilities for the Chinese Army; could friction between the Communists and the Kuomintang be reduced so they found again a common basis for fighting against Japan; how many planes were needed before China could take the offensive and who would fly them; how many pieces of artillery were absolutely necessary and how were they to be got in; and how many gunner officers were fit to handle them when and if they were got in; and about several other things.

When Mr. Johnson brought that remark up out of the depth of his learning I was moderately appalled. It did not seem to help much on the immediate solution of many grave problems.

Two days later I flew up to Chengtu in north Szechwan Province where the caravans come down from Tibet and you walk past yellow and red lamas in the dust-deep streets of the old high-walled city; the dust blowing gray in clouds with the cold wind down from the snowy mountains and you have to wear a handkerchief over your face and step into a silver-beater's shop as the caravans pass. Up there in the north I found out what Mr. Johnson meant, and I saw something that made me know what it would have been like to have ridden some early morning up from the south out of the desert and seen the great camp and the work that went on when men were building on the pyramids.

It started with the Generalissimo talking about Flying Fortresses. With some of those big four-motor Boeings the Chinese could fly over Japan at an altitude where neither Japanese antiaircraft nor pursuit could bother them and bring to Japan the horror that she had spread through China in the past four years. There were no Chinese who were qualified to be checked out on a Flying Fortress as pilots, but none of those present brought that up. That was a thing which could presumably be arranged later. Someone did point out, though, that there was not a single airfield in China which could handle a Boeing B17.

At this point in the conversation the Generalissimo made a note.

"What do they weigh?" he asked.

"Around 22 tons," someone told him with more or less accuracy.

"Not over that?" asked the Generalissimo.

"No. But I will check."

The next day the construction of the airfield began.

Chen Loh-kwan, 38-year-old engineering graduate of the University of Illinois and chief of the Engineering Department of the Aeronautical Commission, was ordered to complete an airfield ready to receive Flying Fortresses on March 30. There was an "or else" added to the order, but Chen Loh-kwan has built so many airfields in a hurry for the Generalissimo that if they ever "or elsed" him it would be probably much the simplest solution to the hundreds of thousands of problems he has solved and has to go on solving. He never worries about "or elses."

He had from January 8 to March 30 to build an airfield with a runway a mile and an eighth long by a little over 150 yards wide with a stone-filling and top dressing macadam runway five feet deep to support the giant bombers when they land or take off.

Chen Loh-kwan's task was to level a 1000-acre field without tools; first removing 1,050,000 cubic meters of earth by hand and transporting it in baskets an average distance of half a mile. He built his runway with a yard deep layer of stone, then a layer of watered earth, then another layer of stone. This stone was all hauled in baskets from the bed of a river which

flowed along from half a mile to a mile away. This runway foundation was surfaced with three layers. One was a layer of boulders set in lime mortar. Above this was a layer of lime concrete. On top of it all, in a billiard-table-rolled-smooth surface, was an inch and a half of broken stone clay bound covered with one inch of coarse sand.

There is blind drainage all around the edge of the runway which will support, when I saw it, five tons of load per square foot and will handle bombers as big as the new B19.

Chen Loh-kwan built—that is he built moulds for rollers and poured them—150 three-and-a-half-to ten-ton concrete rollers to smooth off this job. They were all pulled by manpower. One of the finest things I ever saw was that manpower pulling.

He brought in water in two ditches from ten miles away to parallel the runway during the construction to save hauling water. The workers mixed all the concrete by puddling it with their feet.

Sixty thousand workers at one time were hauling the 220,000 cubic meters of gravel from eight miles along the river. Thirty-five thousand more workers were crushing stone with hand hammers. There were 5000 wheelbarrows in use at a time and 200,000 baskets slung on carrying sticks. Every carrying stick was bent to breaking point under a double load as the men worked 12-hour shifts.

The Governor of Szechwan Province provided Chen Loh-an with 100,000 workers. They came in bands of 800 from the 10 different counties of the province. Some had to march 15 days from their homes. They were paid on the basis that a man can cut up to a meter and a quarter of earth a day. This was adjudged to be worth 40 ounces of rice. The man working received three-fifths of this in rice and the balance in cash. It worked out to about \$2.30 a day Chinese, or \$1 a day Chinese and rice.

The first I saw of the workers was a cloud of dust coming down the road with a ragged, torn-clothed, horny-footed, pockfaced army marching in the blowing dust singing as they plodded with their torn flags snapping in the wind.

We passed another band that jammed a village as they sang, boasted, and bought food for the night and then we came up on a rise and saw the field.

Looking across the great, stretching earth-leveled expanse, it looked at first like some ancient battlefield with the banners waving and the clouds of dust rolling where 80,000 men were toiling. Then you could make out the long cement-whitening mile-and-an-eighth runway and the 100-man teams that were rolling it smooth as they dragged the 10-ton rollers back and forth.

Through all the dust, the clicking of breaking rock and the hammering, there was a steady undertone of singing as of surf breaking on a great barrier reef.

"What is that song?" I asked.

"It is only what they sing," the engineer told me. "It is a song they sing that makes them happy."

"What does it say?"

"It says that they work all day and all night to do this. They work all day and all night. The rock is big. They make it small. The earth was soft. They make it hard."

"Go on," I said.

"The field was uneven and they make it smooth. They make the runway smooth as metal and the rollers are light to their shoulders. The roller has no weight because all men pull it together." "What do they sing now?"

"Now we have done what we can do. Now come the Flying Fortresses.

Now-we-have-done-what-we-can-do! Now-come-the- Flying-Fortresses!"

"You can send somebody who can fly them," an engineer said. He was a very practical man, used to building airfields without tools and with no false illusions.

"You see," he looked across at the wind-blowing glory of the field where the singing was beating like surf, "there are certain things that we can do ourselves."

It was close to the end of the deadline and the field would be ready on the date that had been set. [Hem5:S. 335-339]

Amerika

Hemingway, Ernest. *U.S. aid will hold China to war front*. In : The Examiner ; 2 July (1941). In : The Montreal gazette ; 14 June (1941).

Rangoon.—There are two things you can count on in the present Far East set-up. Firstly, Japan has temporarily lost her chance of making a peace with China. Last year there was a big peace drive on in Chungking, which reached its high point last December. But the aid that China believes she will receive from America has killed the pro-peace movement off temporarily. The U.S. can count on holding 37 of the 52 Japanese army divisions in China from six to ten months for a little less than the price of a battle-ship. That is to say, that for £21,000,000 to £31,000,000 this force will be immobilised. At the end of another six to 10 months, if past performances mean anything, the U.S. will have to furnish approximately the price of another battleship to keep Japanese tied up in China for another equal period. In the meantime the U.S. is arming. Insurance against having to fight in the Far East until the U.S. has built a two-ocean navy that can destroy any Eastern enemy, and thus probably never have to fight, is cheap at that price. Always remember that a powerful enough navy imposes its will without having to fight. Meantime, the pro-peace groups in Chungking will undoubtedly bring all the pressure they can on Generalissimo Chiang Kai-shek to have him attempt to disband all Chinese Communist troops. The mechanics of this would be to order the 8th Route Army troops disbanded for failure to obey military orders. If they refused to be disbanded, as they undoubtedly would, they would be attacked. Since these tactics were successful against the other Communist army, the new Fourth Army, there is every chance the Generalissimo will be urged to repeat them. Since the U.S. is interested in having all political factions in China united to fight against Japan, she can counteract this move of the pro-peace groups by informing Generalissimo Chiang Kai-shek that the U.S. is not interested in backing a civil war in China. Red Army Threat Grave friction between the Communist troops and the Central Government has been threatening for almost two years and for a year and a half the popular front has been little more than a fiction maintained for foreign consumption. Since the Central Government receives its principal financial backing from two Powers, the U.S. and Soviet Russia, if those two Powers both say they will not finance a civil war there will be none. The Generalissimo wants to beat the Japanese. No one has to advise him or urge him on that score. As long as he is alive there will be no peace with Japan as long as he sees any human possibility of continuing the war. He can continue the war as long as he is adequately financed and communications are kept open so that supplies can be brought in. There may be lack of food, there may be riots against the high cost of living due to the rise in prices under the effects of the natural inflation consequent on nearly four years of war. There will be innumerable stories of crookedness and graft in high places and there will be many proved stories of inefficiency. But the Generalissimo will continue to fight the Japanese under any difficulties that come up as long as he is financed and the war materials that he needs can reach him. Play Japan's Game. Anyone who tries to foment civil war in China or to spread scandal, saying aid to China will only be misused, plays Japan's game. At present Germany can give China nothing. She has not the money to finance her and she cannot send her supplies. But she promises the Chinese the moon after the war. The Generalissimo's army was trained by the Germans. Germany was a good friend to China and the Germans are liked and admired in China. If the U.S. finances and helps China the Generalissimo will fight on against the Japanese indefinitely. The Generalissimo is a military leader who goes through the motions of being a statesman. This is important. Hitler is a statesman who employs military force. Mussolini is a statesman who is unable to employ military force. The Generalissimo's objectives are always military. For 10 years his objective was to destroy the Communists. He was kidnapped under Communist auspices and agreed to give up fighting the Communists and fight the Japanese. Since then his objective has been to defeat Japan. He has never given this up. Dislikes Communists I think that somewhere inside him he has never given up the other objective either. When you say a man is a military man and not a statesman there are all of his speeches to prove that you are wrong. But by now we know that statesmen's speeches are often not written by the statesmen. There is much argument whether China is or is not a democracy. No country

which is at war remains a democracy for long. War always brings on a temporary dictatorship. The fact that there are any vestiges of democracy in China after the length of time she has been at war proves that she is a country that we can admire very much. The trouble between the Chinese Communists and the Central Government will only be settled when the Central Government and the Soviet Union agree on the exact boundaries and sphere of influence of what will be Soviet China. In the meantime the Chinese Communists will try to get as much territory as they can and the Central Government will always nurse the hope of never having to face the fact that a part of China will be Soviet. The Soviet Government backs the Generalissimo with money, planes, armament and military advisers. They back him to fight Japan. The Chinese Communists are more or less on their own. Russia has two horses running in China against the Japanese. Her main entry is the Generalissimo. But the Russians know that it is never a disadvantage to have two good horses in the same race. At present Russia figures to win against the Japanese with the Generalissimo. She figures to place with the Chinese Communists. After this race is run it will be another and a very different race. [Hem1]

1941.07.04

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika

Hemingway, Ernest. *Japan cannot beat China's army Chiang's need of an Air Force 2*. In : *The Advertiser* ; 4 July (1941).

JAPAN has lost, temporarily, her chance of making peace with China. The second thing you can count on in the Far East is that Japan can never conquer China. The simplest way to explain the present military stalemate is to point out that Japan has conquered all of the flat country where her superiority in planes, artillery, and mechanised formations has given her a tremendous advantage. She must now fight the Chinese in mountain country, much of it road-less, where the Chinese meet the Japanese on more equal terms. The Chinese have an enormous army of 200 first-line divisions (over 2,000,000 men), who are exceedingly well armed for the type of war they are fighting now. They also have another million men in not so good divisions, they have three Communist divisions, and probably half a million Communist irregulars. who are trained in guerilla warfare.

PLENTY OF RIFLES

CHINA has ample supplies of rifles, plenty of ammunition, excellent heavy and light machine-guns and automatic rifles, and ample supplies of ammunition manufactured in Chinese arsenals for all these arms. Each Chinese battalion has a mortar company of six 81-millimetre mortars, which are extremely accurate at 2,000 yards, and have an extreme range of 3,000 yards. This is not hearsay. I saw the mortars used many times at the front, and they were excellent weapons used with great skill. This 81-millimetre mortar is the French Brandt, and the Chinese can drop a shell with it on a set of diapers at 2,000 yards. In the mountains it makes up enormously for their lack of artillery. The Chinese are also building an 82-millimetre mortar of their own, copied almost exactly from the Brandt. It is practically as accurate, but a couple of hundred yards shorter in its extreme range. In the regular Chinese divisions the discipline is of the extremist Prussian model. The death penalty starts with stealing, interfering with the people, insubordination, and goes on through all the usual army crimes.

STRICT DISCIPLINE

THE Chinese have also a few innovations, such as an entire section being shot if the section leaders advance and the section cannot get its legs moving; and there are other advancements in the art of making a soldier know that death is certain from behind and only possible from in front. If we take the German idea of an army as an ideal, the best Chinese Central Government troops are very close to it. They know the trade of soldiering, they travel fast, they eat little compared to European troops, they are not afraid of death, and they have the best of the inhuman qualities that make a man a good soldier. The Chinese medical service is fairly lamentable. One of the greatest difficulties is caused by the doctors' dislike of being near the fighting. They say that, as it takes a long time and much money to produce a doctor, it is unjust and un-reasonable to expect such an expensive and rare product to be exposed to possible extermination by enemy projectiles. As a result, by the time Chinese wounded see a doctor, it would often have been kinder to have shot them where they fell. The head of the Chinese Red Cross unit in the field, Dr. Robert Lim, has done much to change this conception of the doctor's role in the war. But the Chinese medical service is still far from perfect. The troops of the Central Government have had no publicity. The Communists have welcomed good writers, and have been well written up. Three million other men have died to oppose Japan without getting adequate press cuttings. Anyone who says or writes that the troops of the Central Government armies are not a magnificently disciplined, well-trained, well-officered, and excellently-armed defensive force has never seen them at the front.

AIR FORCE WEAKNESS

THERE are many things needed before the troops can take the offensive on any large scale. They also face certain grave problems; but you can bet, no matter what you may hear, that, if the Central Government has money to pay, feed, and continue to arm them, they are not going to be defeated by the Japanese this year, nor next year, nor the year after. Nor, if you want my absolute opinion, having seen the terrain, the problems involved, and the troops

who will do the fighting, will the Japanese ever defeat the Chinese Army unless it is sold out. As long as America is putting up the money to pay and arm them, and Generalissimo Chiang Kai-shek is in, command, the Chinese will not be sold out. But if America ceased to back them, or if anything ever happened to the Generalissimo, they would be sold out very quickly. The main drawback to the Chinese Army taking the offensive is its lack of a competent Air Force and of artillery. [Hem1]

1941.07.05

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika

China fights on after four years of War. Chiang Kai-shek's inspiring leadership. In : *The Advertiser* ; 5 July (1941).

This article by the Shanghai correspondent of "The Times" contains a tribute to General Chiang Kai-shek, the Chinese leader, which, with the high praise of Ernest Hemingway in his article yesterday, and that of Dr. T. Z. Koo, who is now in Adelaide, shows the quality of the Chinese Generalissimo.

THE war in China, which on Monday will enter its fifth year, has exposed many fallacies about the Chinese. The most tenacious of these was the view that they were incapable of resisting a mechanised modern army like the Japanese. Judged by Western military standards, the training, staff work, and equipment of the Chinese forces are still for the most part woefully inadequate. Although they have given the Japanese some hard knocks, their "strategic" retreats, since the epic days of Shanghai, have often been strategic in a different sense. Yet their will-o'-the-wisp tactics, deliberate as well as enforced, have kept over 1,000,000 Japanese troops in the field for nearly four years. The Japanese continue to claim victories in the fighting up and down the country—and it must be admitted that, with notable exceptions, the weight of metal usually tells—but such claims are, in fact, a confession of their own frustration. The war which was to have lasted only four weeks has, indeed, lasted four bitter years, and still shows no signs of ending. NATIONAL UNITY ANOTHER delusion of the Japanese was the conviction that national unity could never be attained by the Chinese, a view often put forward in the assertion that China was not a nation but a geographical term. After their spurious success in sowing political discord among rival factions in the period of civil strife, the Japanese were disconcerted by the solidarity of the military leaders in the face of invasion. It is true that they have induced Mr. Wang Ching-wei to set up a "central" Government at Nanking, under the protection of their bayonets. But, in spite of all his efforts, Mr. Wang Ching-wei has still failed to attract a single adherent of national repute. Nor is there the slightest prospect of the new regime fulfilling the Japanese hope of serving as a bridge between themselves and General Chiang Kai-shek. The leaders in Chungking and the masses of the people alike despise the "puppet" Government. Every one knows that it will vanish like the Yangtze mists the moment the Japanese troops are withdrawn. The Communists in China have also been the subject of much confused thinking. Since their first exploits against the Japanese in Shansi, they have been steadily losing favor, especially among the youth of the country which has been irked by so much talk and so little action that it no longer looks to them for the future. Moscow has sedulously refrained from using the Communists in China as a token in its relations with Chungking, taking the realistic view that the war of resistance can be continued only by giving undivided support to the Generalissimo. Numerically also the Communists are of diminishing importance, and the Government, with its vast new armies, is confident of its ability to cope with the Red divisions as well as the Japanese if compelled. Moderates on both sides, however, recognise that the dispute is harmful to China's prestige, and most foreign observers believe that it will not be allowed to get out of hand.

BLOCKADE OF CHINA. THE Japanese are learning bitter lessons in their efforts to blockade China. In theory the Chinese coast has been blockaded from the Gulf of Chihli in the north to the Bay of Tonkin in the south. Yet in fact as fast as the Japanese close up one gap another appears, like holes in a leaky hosepipe. There is no doubt that the recent raids, such as the descent on Pakhoi, are severe blows to the Chinese, causing the interruption of routes and the destruction of valuable supplies. Nor can the Burma road, especially since the unresisted attacks on the Mekong River bridges, wholly compensate for the loss of the Indo-China route. Yet again supplies have a way of finding their way into the interior by all sorts of devious routes which the Japanese cannot hope to block. To make the blockade "total" under existing conditions would require one soldier for every half-dozen yards of the coast from the Manchurian border to Indo-China. And even this would be ineffective in places where the smuggling of Japanese goods fetches high profits. Japanese hopes that the Chungking Government, isolated in the interior, would become little more than a provincial

regime have also been falsified. With the "closing" of the Burma road to the transit of certain classes of war materials Chungking reached its lowest ebb. The reopening of the road, the Anglo-American credits, Mr. Laughlin Currie's visit to China, and President Roosevelt's promise of assistance have had a tonic effect in the war capital. The Chinese, who have maintained from the outset that they have been fighting for the Western democracies as well as themselves in the common war against aggression, feel now that this has at last been recognised. They look forward to receiving an increasing measure of support which will not only enable them to turn the tables on the invader but ensure their place in the world settlement upon which their future peace and security depend. Among the changes that have been brought about in four years of war in China is the frankness with which Chinese leaders will now discuss their difficulties and dangers. Thus the officials in Chungking make no secret of the serious problem of spiralling prices in the interior provinces, the anxiety over this season's food crops, the growing shortage of commodities in "Free" China, and the Japanese attacks on the national currency. They are less willing, perhaps, to speak of the confusion which still hampers much of the traffic over the Burma road. The appointment of Dr. John Earl Baker, director of the American Red Cross in China, as head of a commission to take charge of the road is a big step in the right direction. Many of the problems which still confront the Chungking authorities would be considered hopeless in other countries on account of their magnitude and complexity. But the Chinese have proved over and over again in the past four years that they know how to contrive, hang on, and survive—qualities of race and character derived from centuries of coping with Nature in all her moods.

GENEBAL CHIANG KAI-SHEK. WHATEVER the Japanese may have felt about General Chiang Kai-shek at different times—at the moment they would desperately like to make a deal with him if they could—they have never withheld respect for his courage and tenacity. More than once they have nursed wistful hopes that his health was failing, that his followers might melt away, that he might be induced to take a holiday in the United States. Never have they expressed any of these things in any disparaging sense. They have, in short, recognised his greatness. It is this greatness which is China's chief mainstay today and her main hope for the future. It is her good fortune that the Generalissimo, in spite of the unceasing strain of his terrific burdens, continues to enjoy his usual good health and spirits. Nothing seems to daunt him nor shake his belief in China's destiny, and it is not the least of his qualities that he has inspired the whole country with his own faith. Mr. Quo Tai-chi in a recent speech in London said—"We have our Chiang Kai-shek, as you have your Winston Churchill and the Americans have their Franklin D. Roosevelt." There is no doubt that the future of human freedom depends in the first instance on these three leaders. General Chiang Kai-shek's part, though less spectacular in the eyes of the world, is in some ways more important, for he has no obvious successor, and there is no one else at the moment to whom 430,000,000 of his countrymen can look for their future. Even the renegades know that the Generalissimo will never give up the struggle until the Japanese withdraw from China. Every Chinese feels of the Japanese what Mr. Churchill said of our own chief enemy. "It was for Hitler to say when the war would begin, but it is not for him or his successors to say when it will end." The Japanese are discovering, in discarding the greatest fallacy of all about the Chinese, that one nation may start a war but it takes two or more to make a peace. [Hem1]

1941.07.08 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. *The Chinese can do what they want to do*. In : Examiner ; 8 July (1941).

Manila : The ex-U.S. Ambassador to China (Mr. Wilson T. Johnson)—he will soon take up duty as U.S. Ambassador to Australia—lived in China so long that he talks like an elder Chinese statesman.

He never takes a view shorter than three thousand years. Before he left China for America I met him in Chungking. As we stood looking out from the new spring green of the U.S. Embassy terrace, across the fast-running, yellow Yangtse River to the rising bulk of the terraced, grey, bomb-battered, fire-gutted, grim stone island that is China's wartime capital, he said to me: "China can do anything that China wants to do." At the time this remark irritated me profoundly. I was thinking in immediate terms; how much money it would cost to tie up how many Japanese army divisions in China; what were the offensive possibilities for the Chinese army; could friction between the Communists and the Kuomintang—the Chinese Nationalist Party—be reduced so that they could find again a common basis for fighting against Japan; how many 'planes were needed before China could take the offensive, and who would fly them; how many pieces of artillery were absolutely necessary, and how were they to be got into China; and how many gunnery officers were fit to handle them when and if they were got in; and about several other things. When Mr. Johnson brought that re-mark up out of the depth of his learning I was moderately appalled. It did not seem to help much on the immediate solution of many grave problems. WHAT HE MEANT Two days later I flew up to Chengtu, in north Szechuan Province, where the caravans come down from Tibet, and you walk past yellow and red Lamas in the dust-deep streets of the old high-walled city. Up there in the North I found out what Mr. Johnson meant. It started with Generalissimo Chiang Kai-shek talking about Flying Fortresses. With some of those big four-motor Boeing 'planes, the Chinese pilots could fly over Japan at an altitude where neither Japanese anti-aircraft guns nor pursuit 'planes could bother them, and bring to Japan the horror that she has spread through China in the past four years. There were no Chinese pilots who were qualified to be checked out on Flying Fortresses, but none of those present brought that up; it was a thing which, presumably, could be arranged later. Someone did point out, though, that there was not a single airfield in China which could handle a Boeing B.17. At this point in the conversation the Generalissimo made a note. "What do they weigh?" he asked. "Around twenty-two tons," someone told him with more or less accuracy. "Not over that?" asked the Generalissimo. "No. But I will check." The next day the construction of an airfield began. Engineer Chen Loh-Kwan, 38 years old, graduate of the University of Illinois, chief of the Engineering Department of the Chinese Aeronautical Commission, was ordered to complete an airfield ready to receive Flying Fortresses on March 13, 1941. There was an "or else" added to the order. He had from January 8 to March 30, 1941, to build an airfield with a runway a mile and an eighth long by a little over one hundred and fifty yards wide, with a stone- filled and topdressed macadam run-way. He built his runway with a yard deep layer of stone, then a layer of watered earth, then another layer of stone. 60,000 WORKERS This stone was all hauled in baskets from the bed of a river which flowed along from half a mile to a mile away. Engineer Chen Loh-Kwan built 150 three and a half to 10-ton concrete rollers to smooth off this job. They were all pulled by manpower. One of the finest things I ever saw was that manpower pulling. Sixty thousand workers at one time were hauling the 220,000 cubic metres of gravel from eight miles along the river. Thirty-five thousand and more workers were crushing stone with hand hammers. There were five thousand wheelbarrows in use at a time, and two hundred thousand baskets slung on carrying sticks. Each carrying slick was bent to breaking point under a double load as the men worked 12 hour shifts. The Governor of Szechuan Province provided Engineer Chen Loh-Kwan with 100,000 workers. They came in hands of eight hundred from the ten different counties of the province. Engineer Chen Loh-Kwan was a very practical man, used to building airfields without tools and with no false illusions. "You see," he said to me when I visited the airfield, "there are certain things that we Chinese can

do ourselves." It was close to the end of the dead-line, and the field would be ready on the date that had been set. [Hem1]

1941.07.08 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*

Hemingway, Ernest. *China badly in need of pilots, artillery*. In : *The Examiner* ; 8 July (1941).

Rangoon.—There is much difference of opinion about the Chinese air force. I have seen Chinese pilots fly, visited their training schools, and talked with the Americans and the Russians who have taught them.

Some of the trainers say they are fine. Some say they are terrible. Lately kids from the ordinary Chinese people are being trained as pilots instead of the gentry having a monopoly. The course of training is inadequate, and there are no planes for them when they graduate, so nothing is really proved. But they are not like the type of air-man who wishes to establish the fact that he is a superior being by flying, and, once he can fly, wishes to go no further. Scattered Recently some two-seater long-range Japanese fighters flew up to one of the Chinese airfields in the northern Szechwan province. Sixteen Chinese pursuit pilots, flying Russian E 15-3 planes. a conversion of America's old Boeing P12, with a new gull wing and re-tractable landing gear, took off to meet them. A few days before these same Chinese pilots had impressed President Roosevelt's representative, Dr. Laughlin Currie, with their formation flying. But when the heat was on it was a different story. The Japanese shot down 16 of 16 that went up. The Chinese broke formation and scattered, and the Japanese, keeping their formation, just went around methodically accounting for the singles after the covey had been flushed. Any real American aid to China in the air would have to include pilots. China can resist indefinitely with the equipment she has if she is financed, and Generalissimo Chiang Kai-shek sees an ultimate chance of victory through Japan being involved in war with Great Britain and America. But the Chinese cannot face the Japanese in any offensive action; in that flat country they must regain to recapture their seaports and restore their lines of communication with the outside world—without plenty of artillery and a good air corps. There are about 4000 allegedly competent Chinese artillery officers. Most of them are holding staff commands, due to the lack of guns in artillery units. Many of the officers are German trained and very good. Others are of doubtful ability. There are at least two offensive projects which the Chinese could undertake successfully if they were furnished with artillery. No Move South? There is an excellent chance that Japan will not try to move south this year at all, but will try to defeat China by two great final drives. Having lost her chance to make peace with China, she may realise that she can never move south successfully while the bulk of her forces are held in a China which cannot be crushed economically as long as it is receiving periodic financial injections from America. Japan's problem is to cut the main roads into China, by which aid comes in from America and Russia. If she does not attempt a move to the south she will undoubtedly try to drive north toward Sian, the capital of Shensi province, to cut the communications between Russia and China. Japan's other drive must be from Laokai, on the French Indo-China frontier, or somewhat east of there, north again to Kunming, to cut the Burma-road. Cutting these two roads would sever the main lifelines into China from the two countries that are helping her most. At this moment it looks as though Japan would not move south unless there was a German move to invade Britain. It does not look as though a German attack on Suez would provide sufficient confusion for Japan to move. It looks as though Japan will not risk war with Britain and America until she sees a possibility of England and America being so occupied that they cannot oppose her adequately. [Hem1]

1941.07.30 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen :
Amerika*
FINCA VIGIA SAN FRANCISCO DE PAULA CUBA
July 30, 1941
Mr. Henry Morgenthau,
Secretary of the Treasury
Washington, D.C.

Dear Mr. Morgenthau:

I was dreadfully sorry not to get to Washington again in June. One of my best friends became ill while we were on a trip down here and died on the day I had planned to go to New York, so I had to call the Washington trip off.

When I left for China Mr. White asked me to look into the Kuomintang-Communist [sic] difficulties and try to find out any information which could possibly be of interest to you. When I was in Washington last this problem was comparatively dormant, so I left it more or less alone when we talked. It will recur as a serious problem quite frequently, so I thought perhaps it would be useful for me to write you a short summary of what I find at this date to be true, after studying the problem for some three months in China.

First, I believe there will be no permanent settlement of the Communist problem in China until an agreement between the Generalissimo's Government and the Soviet Union settles definite limits to the territories the Communist forces are to occupy. Until then the Communists, as good Chinese, will fight against the Japanese but as good Communists they will attempt to extend their sphere of influence in China no matter what territorial limits they may accept on paper. It is to their territorial interests to try to make a geographically defensible frontier for whatever territory they are occupying and they have consistently tried to keep a corridor open between the spheres of influence they have behind Nanking and the territory they legally occupy in the northwest.

The bitterness between the Communists and most of the Kuomintang [sic] leaders I talked to, including the Generalissimo, can not hardly be exaggerated. It is necessary to remember, always, that the Generalissimo fought the Communists for ten years and that his kidnapping and conversion to the fight against Japan was under Communist influence.

The extent of the Communists' part in the kidnapping has always been played down by Mme. Chiang in her writing and in all official accounts of the kidnapping. The Communists have also played it down as they sought to appear merely as mediators who were brought in and finally showed the Generalissimo the light but, as one Kuomintang official put it to me, they still regard Communism as the "HEART DISEASE" from which China suffers while the Japanese invasion is only a "SKIN DISEASE."

There are a certain amount of Communists kept in Chungking as window-dressing to prove the existence of Kuomintang-Communist [sic] co-operation in the fight against Japan but aside from these showpieces some of whom seemed to me to be agents provocateurs, others to be sort of tourist traps, i.e., they were well watched and perhaps acting innocently in order that any visitors making contact with them would be signaled by their watchers to be local secret police, there is very little true Communist representation in Chungking with the exception of General Chou En-Lai. He is a man of enormous charm and great intelligence who keeps in close touch with all the Embassies and does a fine job of selling the Communist standpoint on anything that comes up to almost anyone in Chungking who comes into contact with him. I do not know whether you ever knew Christian Rakovsky who was a very able and also very charming Soviet diplomat before he was sent to Siberia. Chou En-Lai's ability, brilliance and charm reminded me very much of the early Rakovski, of the period of the Genoa conference and the negotiations of the first German-Soviet Pact. He is one of the few people of opposing views who can get to and talk with the Generalissimo. He was once, as you undoubtedly know, the Generalissimo's aide when Chaing [sic] Kai-Shek headed the Huang Pu (Whangpoo) [sic] academy. It was he who did the talking to Chiang Kai-Shek at the time of his kidnapping and they will see each other quite often. Chou En-Lai and his wife and Mme. Chaing [sic] Kai-Shek and the Generalissimo had dinner together in Chungking while I was there; but while Chou En-Lai and the window-dressing Communists move about freely in Chungking, under-cover Communists are hunted in Kuomintang [sic] territory almost as relentlessly as they would be in Japan, and Liberals, when they are professors in the University, are extremely suspect and under close surveillance. Students suspected of liberal views, and by this I do not mean Communist but merely those who are at all to the left of political views of the gentry or land-holding class, are liable to arrest and imprisonment in concentration camps. I have seldom seen such an atmosphere of fear of betrayal by informers as at the great university at

Chengtu. These were men that I knew were not Communists nor fellow-travelers nor Communist sympathizers, but at a tea party in the campus anyone who wished to tell you anything even remotely critical of the Kuomintang [sic] would be careful to walk away into a clear open space before speaking.

You have probably noticed that each time reports of Kuomintang-Communist [sic] friction come simultaneously with any aggressive move in the East by Japan. Undoubtedly, incidents are created between Kuomintang [sic] and Communist troops by the Chinese in favour of the Wang Ching-Wei puppet government to create friction, always with the ultimate hope of civil war between the Communist and the Kuomintang [sic] believe a part of these incidents are artificially forced by the propeace generals and politicians who surround the Generalissimo. Others are the natural product of the conflicting aims of the two parties, but the timing of the incidents over the past six months has too often been to Japan's advantage for them to be merely coincidences. I think it is very possible that Japan has agents working on both sides. But with the natural desire for peace of all those who are unable to enjoy their former privileges in wartime and whose one desire is to have the war with Japan over and the Communists destroyed, it is natural to suppose that they would try to produce any sort of incident which would lead to war with the Communists.

To keep the whole thing as simple as possible, I think we can be sure that war between the Kuomintang [sic] and the Communists is inevitable unless the Soviet Union and the Chungking Government come to some mutual agreement which will make part of China really Soviet China with a defensible frontier which will be respected by both the Chungking Government and the Communists. I believe we can delay indefinitely any all-out civil war between the Chungking Government and the Communists if our representatives make it perfectly clear at all times that we will not finance civil war in any way. I am perfectly sure that many people in China will try to make it clear to any American representatives there, as they attempted to do to me, that China now has an army capable of crushing the Communists in a short time and that it would be advisable to complete the surgical intervention to cure the "Heart Disease." Personally, I have known no disease of the heart which has ever been cured by such a violent means and I think that a major military campaign against the Communists in the northwest would be the most disastrous thing that could happen for China.

It is very easy to criticize the lack of true democracy in the area governed by the Kuomintang [sic] but we have to remember that they have been at war against Japan for five years now and it is a great credit to China that after five years of war, which almost invariably produces a form of dictatorship during its prosecution, any vestiges of democracy should remain at all. Life in Chungking is unbelievably difficult and unpleasant. Many of the wealthiest Chinese have fled to Shanghai or Hong Kong. Those who remain are heartily sick of the war although their public statements naturally say nothing of this. It is the wealthy people, the land-owners, and the banks who are most anxious for the war to end. They are naturally anxious to enjoy the fruits of their wealth and position. There is no enjoyment of any kind in Chungking but these people who want the war with Japan to end are equally anxious for the destruction of the Communists and their ideal of a solution would be for us to back China while she destroyed the Communists and made peace with Japan. They bring every form of pressure on the Generalissimo and his advisors to work toward this solution and naturally, as nothing is done clearly or openly in China, their aims seldom seem to be what they actually are.

I could outline the various peace groups to you, but you undoubtedly have had so much information on that from others better qualified than I am to analyze [sic] them that I shall not bother you with that.

While we recognize the importance that there should be no civil war between the Communists and the Kuomintang [sic], we should not accept completely the value that the Communists put on their own war effort. They have had much excellent publicity and have welcomed writers of the caliber of Edgar Snow to their territory that America has an exaggerated idea of the part they played in the war against Japan. Their part has been very considerable but that of the central government has been a hundred times greater. The

Generalissimo, in conversations, is very bitter about this. He said to me in conversation, "The Communists are skillful propagandists but without much fighting ability. As the Communists do not possess military strength, the government does not need to resort to force against them. If the Communists try to create trouble injurious to the prosecution of the war, the government will take minor measures to deal with them as disciplinary questions arise. I guarantee you that the government will undertake no major operations against the Communists.

"The Fourth Route Army Incident was very insignificant. It equaled one-tenth of one percent of the noise created about it in America.

"There has been intensive propaganda, so that Americans believe that Communists are necessary to the war of resistance. Actually, without the Communist Party, the armed resistance of China would be facilitated, not hindered. The Communists are hampering the Chinese Army. There are Eight war zones without any Communist troops in them at all."

At this point Mme. Chiang-Kai-Shek said that she had received letters from Americans stating the Government Army fired at the backs of the Fourth Route Army while it was withdrawing according to orders. The Generalissimo interrupted her impatiently to continue. "The Communists give no assistance to the Government Army. They disarm Government troops whenever possible to get more material and more territory. It is not true about firing on withdrawing Communist armies. The Communists have refused to retire to the areas which have been assigned to them, and disciplinary measures were taken against them accordingly. Those are the type of disciplinary measures which will be taken in the future but there will be no major operations against the Communists and no measures against them if they obey the orders of the Central Government."

The Generalissimo went on, "The Communists made no contribution in the war against Japan but hampered the war effort. If there were no Communists in China the Government could have made greater achievements. The Government is not afraid of Communists, but they only delay the final victory. If the United States worries about the Communists they are simply falling into the Communist trap."

During this time the Generalissimo spoke with great passion and vehemence, and Mme. Chiang Kai-Shek interpreted for him. He sometimes interrupted her in his eagerness to proceed with the theme. He went on, "Large numbers of Government troops are diverted to guard against the Communists. Sixty divisions are held in the rear, in readiness against a possible Japanese southward push. They also serve to watch the Communists. I tell you this in confidence. Unless the Communists use force, the Government armies will not. I hope that the Communists will come into the framework of the Central Government. They will be treated as any other army unit if they do. If they do not, they must accept the disciplinary measures which they will incur."

Mme. Chiang Kai-Shek interrupted to say, "We are not trying to crush them. We want to treat them as good citizens of China."

As these statements would have only served to inflame feeling between the Kuomintang [sic] and the Communists and tend toward creating an atmosphere of civil war, I did not publish it. Dr. Laughlin Curie [sic, Currie] told me in Hong Kong, as he came out, that our policy was to discourage civil war between the Communists and the Central Government and I wrote nothing which would encourage a possible war between the two parties. Also the various statements of the Generalissimo were at variance with his own former statements and with the known facts of the Communist war effort. I write them to show you the passions and the disregard of the facts which enter when the Communist question is raised. Communists, however, in my experience in Spain, always try to give the impression that they are the only ones who really fight. This is part of their tactics and their enemies slander them with equal injustice.

You have probably had enough of this subject for one letter. There are a couple of other very interesting angles which I would like to write you about if it would be of any interest. Checking over all my material, certain things stand out as of more or less permanent importance, no matter what necessary changes in the manner in which the situation must be

regarded due to developments in the past six weeks. If you would care to have me write a couple of more letters on these subjects, perhaps your secretary would let me know.

I have a report on various incidents in the difficulties between the Eighth Route Army and the Fourth Route Army (The two Communist units; the latter now disbanded) and the troops of the Central Government, written by Generals Ho Ying-Chin and Pai Chung-Hsi, Chief of Staff and Deputy Chief of Staff of the Chinese army, and the two answers to their thesis on the whole situation which General Chou En-Lai wrote for me. The attack on the Fourth Route Army was as long ago as last February but the basic attitudes of the two parties toward all of these incidents are set forth very clearly in these documents. They can, therefore, serve as a basis of study for sifting out the truth on future incidents which are bound to occur. In reading them each side makes an extremely strong case. Their respective case is that handled in the first paragraph of this letter. I believe these dissimilar reports are valuable as background for judging the importance of future incidents which will arise.

Could your secretary let me know if you want these and other documents?

Another thing you might wish to have is a study of the wage scale of the Chinese army. A Lieutenant-Colonel in the Central Government Army with ten years of military service as a Commissioned officer having fought against the warlords, the Communists and the Japanese, at present makes 126 Chinese dollars per month. In 1937, before all officers took a voluntary pay cut as their sacrifice toward fighting the Japanese, the same officer received 180 dollars. In 1937 one dollar bought 14 pounds of rice. This Spring one dollar buys two pounds of rice. Officers have no food allowance. I believe that in the present wage scale of officers in the Kuomintang [sic] Army there is a greater threat to Chinese continuance of the war—not this year, but for next year—than in any other single destructive possibility. I have the notes for a report on this which I can write and send to you if you will be interested.

Please forgive me for bothering you with such a long letter. There was so much to say when I saw you last June, and I have tried to let time eliminate those things which did not seem essential.

With very best wishes to you in this most difficult time, I am

Very truly yours,

Ernest Hemingway. [Hem6:S. 201-208]

- 1942 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Michael, Franz. *The origin of Manchu rule in China : frontier and bureaucracy as interacting forces in the Chinese empire.* (Baltimore : Johns Hopkins University Press, 1942). [Näth]
- 1942 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eichhorn, Werner. *Kolonialkämpfe der Chinesen in Turkestan während der Periode Ch'ien-lung.* In : *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* ; 96 (1942). [Qianlong] [Gri 1]
- 1942 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Rattenbury, Harold B. *Understanding China.* (London : Muller, 1942).
- 1942 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : China als Thema / Literatur : Westen : Oesterreich : Prosa*
Wurm, Ernst. *Yüan Schi-kai : Tragödie eines Usurpators.* (Berlin : Zsolnay, 1942). [Yuan Shikai]. [KVK]

- 1942 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *The battle for Asia*. (Cleveland ; New York, N.Y. : World Publishing Co., 1942).
- 1942 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Taylor, George E. *Changing China*. Ed. by Maxwell S. Stewart. (St. Louis : American Council, Institute of Pacific Relations, 1942).
- 1942 *Geographie und Geologie / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Hudson, Geoffrey F. ; Rajchman, Marthe. *An atlas of Far Eastern politics*. Enl. ed., with a supplement for the years 1938 to 1942 by George E. Taylor and additional maps by Marthe Rajchman. (New York, N.Y. : Institute of Pacific Relations, John Day, 1942).
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
Mary Moninger muss Hainan verlassen. Sie reist über Taiwan, Shanghai, Afrika und Rio de Janeiro nach Amerika zurück. [ANB]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault ist Kammandant der China Air Task Force. [ANB]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
May-ling Soong Chiang ist Vorsitzende eines Treffens zwischen amerikanischen und chinesischen Offizieren in Chongqing (Sichuan) um über die Luftwaffe zu diskutieren. Anwesend sind u.a. Joseph Stilwell und Claire Lee Chennault. [ChuS1]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
Lauchlin Currie versucht zwischen Chiang Kai-shek und Joseph W. Stilwell bei ihren Differenzen in Chongqing (Sichuan) zu vermitteln. [ANB]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist zweiter Sekretär der amerikanischen Botschaft zuerst in Chongqing (Sichuan), dann in Lanzhou (Gansu). [ANB]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
John Paton Davies beteiligt isch am Chinesisch-burmesisch-indischen Kriegesplatz. [DavJP1]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
George D. La Mont ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
Robert M. Taylor ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika*
Hornbeck, Stanley Kuhl. *The United States and the Far East : certain fundamentals of policy*. (Boston : World Peace Foundation, 1942). [WC]
- 1942 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Russland*
First Washington Conference. Franklin Roosevelt, Winston Churchill, Maksim Litvinov und Song Ziwen unterschreiben die Declaration of the United Nations. [ChiRus3:S. 239,Int]

- 1942 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Leonard, Royal. *I flew for China*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, Doran and Co., 1942).
[Bericht als Privat-Pilot von Chiang Kai-shek und Zhang Xueliang und zuletzt für die
Chinese National Aviation Corporation Airline 1935-1941]. [WC]
- 1942 *Geschichte : China - Australien*
Selwyn Speight ist als Korrespondent des Sydney Morning Herald in Chongqing. [Int]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Jin Wensi ist Delegierter der Inter Allied Commission on the Punishment of War Crimes im
St James's Palace, London.
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bodde, Derk. *China's gifts to the West*. (Washington, D.C. : American Council on
Education, 1942). (Asiatic studies in American education ; no 1).
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Li Shengwu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [Wik]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilhelm Stoller ist Leiter der Aussenstelle der deutschen Botschaft in Shanghai. [Leut7:S.
537]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
An der Wannsee-Konferenz wird die vollständige Vernichtung der jüdischen Bevölkerung
beschlossen. Josef Albert Meisinger reist von Japan nach Shanghai mit Plänen zur
Vernichtung von jüdischen Emigranten. Die Japaner schliessen sich diesen Erwägungen
nicht an. [Leut7:S. 381-382]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Die USA und Grossbritannien verzichten auf ihre Exterritorialrechte in China. [Ger]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Han Suyin geht nach London. [HLS]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Teichman ist Berater der britischen Gesandtschaft in Chongqing (Sichuan). [ODNB]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett wird April-August von Japanern inhaftiert. [BurdS1]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : England*
Nanjing übernimmt von den Japanern die besetzten britischen Konzessionen Guangzhou,
Tianjin und Hankou. [Leut7:S. 211]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : England / Literatur : Westen : England*
Robert Payne berichtet über die Schlacht von Changsha für die London Times. [PayR2]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein*
Ausstellung "Exposition des arts appliqués de la Chine et du Japon". Avec la collaboration
de la Société suisse des amis de l'Extrême-Orient im Musée d'Ethnographie,
Genève. [Dubo1]

- 1942 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Chinesische Malerei der Gegenwart". Aus den Sammlungen von Dr. Oskar Trautmann und der Bibliothèque Sino-Internationale, Genève. [Dubo1]
- 1942 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wang Deyin ist Botschafter für Ungarn mit Sitz in Berlin. [MFA]
- 1942 *Geschichte : China - Kanada*
Liu Shishun wird Botschafter der chinesischen Botschaft in Ottawa. [ChiCan12]
- 1942 *Geschichte : China - Kanada*
Foon Sien Wong gründet die Chinese Trade Workers' Association in Kanada. [Foon1,Wik]
- 1942 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
T.C. Chao wird aus der Haft entlassen. [Mal]
- 1942 *Geschichte : China : Allgemein*
The wisdom of China and India. Ed. by Lin Yutang. (New York, N.Y. : Random House, 1942). [WC]
- 1942 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wilhelm, Hellmut. *Chinas Geschichte : zehn einführende Vorträge*. (Peking : H. Vetch, 1942). [Yuan]
- 1942 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *Histoire de la Chine*. Paris : A. Fayard, 1942). [Edition mise à jour par Vadime Elisseeff 1962].
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1942 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cleaves, Francis Woodman. *A Sino-Mongolian inscription of 1362*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1942). Diss. Harvard University, 1942. = *The Sino-Mongolian inscription of 1362 in memory of Prince Hindu*. (Cambridge, Mass. : Harvard-Yenching Institute, 1949).
- 1942 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schäfer, Ernst. *Tibet ruft : Forschung und Jagd in den Hochgebirgen Osttibets : Tibetexpedition 1931/32*. Mit 49 Abb. und 2 Karten. (Berlin : Paul Parey, 1942). [Neu bearbeitete Fassung von *Berge, Buddhas und Bären*. (1933). [KVK]
- 1942 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Alessandro Csoma de Körös : scritta e letta da G. tucci in occasione della cerimonia celebrativa di Körösi Csoma Sándor*. (Kolozsvár : Franz Joseph Universität, 1942). (Acta philosophical ; 1). [WC]
- 1942 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland*
[Freytagh-Loringhoven, Axel von]. *Yi jiu san san zhi yi jiu san jiu nian jian zhi Deguo wai jiao zheng ce*. Luolinghewen nan jue zhu ; Yang Bingchen yi. (Beijing : [s.n.], 1942).
Übersetzung von Freytagh-Loringhoven, Axel von. *Deutschlands Aussenpolitik, 1933-1939*. (Berlin : O. Stollberg, 1939).
一九三三至一九三九年間之德國外交政策 [WC]

- 1942-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Pierce Beaver reist aus Gesundheitsgründen nach Hong Kong und kommt in japanische Gefangenschaft. [ANB]
- 1942-1943 *Geschichte : China - Amerika*
Shelley Smith Mydans und Carl Mydans, als Reporter und Fotograf für *Life*, werden von den Japanern in Manila und dann Shanghai inhaftiert. [Wik]
- 1942-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Walter Lowdermilk arbeitet für die chinesische Regierung in Chongqing. [Shav1]
- 1942-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph Stilwell ist Oberbefehlshaber der chinesischen Armee und militärischer Berater von Chiang Kai-shek und ist Kommandant der Truppen in China, Burma und Indien. [ANB]
- 1942-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Lee Scott fliegt im 2. Weltkrieg mit der Staffel 'Flying Tigers', stationiert in Yunnan, um die chinesischen Streitkräfte zu unterstützen. [Wik]
- 1942-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1942-1944 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinz Lautenschlager ist Botschafter der deutschen Botschaft in Shanghai. [Leut2:S. 530]
- 1942-1945 *Geschichte : China - Amerika*
John Birch ist als Übersetzer, Offizier, Funker und Kartograph von Claire Lee Chennault in Chongqing (Sichuan) tätig. [ANB]
- 1942-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gawan Sewell wird in Hong Kong von den Japanern interniert. [Mun]
- 1942-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Kunming (Yunnan). [SOAS]
- 1942-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Bestehen der British Army Aid Group in Süd-China gegründet von Lindsay Ride. [Wik]
- 1942-1945 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Jin Wensi ist chinesischer Botschafter der polnischen Exilregierung in London. [Wik]
- 1942-1945 *Geschichte : China - Russland*
Petr Parfenovich Vladimirov ist Verbindungsmann der Guomindang bei der Führung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas in Yan'an (Shaanxi). [Vla1]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Amerika*
Wei Daoming ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Horace J. Seymour ist Botschafter der britischen Botschaft in China. [Sin10]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Joseph Needham ist Leiter des Sino-British Science Cooperation Office in Chongqing (Sichuan). [Nee1]

- 1942-1946 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
John Blofeld ist Kulturattaché der britischen Botschaft in Chongqing (Sichuan). [Wik]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung und Bestehen der kanadischen Gesandtschaft in Chongqing. [ChiCan2]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Kanada*
Victor Wentworth Odium ist Gesandter der kanadischen Gesandtschaft in Chongqing. [ChiCan2]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Kanada*
Victor Odlum ist Botschafter der kanadischen Gesandtschaft in Chongqing. [Wik,ChiCan12]
- 1942-1946 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Xie Shoukang ist erster chinesischer Diplomat im Vatikan. [Wei]
- 1942-1947 *Geschichte : China - Europa*
Luo Dagang ist Mitarbeiter des chinesischen Konsulats in Genève. [Sar1:S. 142]
- 1942-1947 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Ros ist Generalkonsul des italienischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [BerB1]
- 1943 ca.-ca.
1944 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Guilin.
- 1943 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Wilbur, C. Martin. *Slavery in China during the former Han dynasty, 206 B.C.-A.D. 25.* (Chicago : Field Museum of Natural History, 1943). (Publications of Field Museum of Natural History. Anthropological series ; vol. 34).
- 1943 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Hsiung, S.I. [Xiong, Shiyi]. *The bridge of heaven.* With a prefatory poem by John Masefield. (London : P. Davies, 1943). [WC]
- 1943 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Pratt, John T. *War and politics in China.* (London : J. Cape, 1943). [WC]
- 1943 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Abend, Hallett. *My life in China, 1926-1941.* (New York, N.Y. : Harcourt, Brace and Co., 1943).
<https://archive.org/details/mylifeinchina192007622mbp/page/n9>. [WC]
- 1943 *Geschichte : Allgemein*
[Nicolson, Harold George]. *Wai jiao xue.* Niekexun zhu ; Guo Jieshu yi. (Chongqing : Shang wu yin shu guan, 1943). Übersetzung von Nicolson, Harold George. *Diplomacy.* (London : T. Butterworth, 1939).
外交學 [WC]

- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Hall Glover reist nach Amerika zurück. [And]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
John William Powell kommt nach Amerika und reist für das U.S. Office of War Information nach China. [O'Bri]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Jennie Fitzwilliam verlässt China. [BGC]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Emily Hahn kehrt nach Amerika zurück. [Hahn2]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Amerikanisches Gesetz, das Chinesen das Recht zur Immigration bekommen und die amerikanische Nationalität annehmen dürfen. [Chro1]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Pierce Beaver kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
John Calvin Ferguson ist Gefangener der Japaner in der britischen Botschaft in Beijing. Nach einem Gefangenenaustausch zwischen Japan und Amerika reist er über Shanghai, Goa, Hong Kong, Manila, Saigon, Südafrika und Rio de Janeiro nach New York, N.Y. [ANB]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb eröffnet ein Konsulat in Ürümqi (Xinjiang) [ANB]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Philip F. Cherp ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Ludden ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur R. Ringwalt ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Richard M. Service ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [PoGra]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Charles W. Smith ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Harbin. [PoGra]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika*
Chiang, May-ling Soong. *Addresses delivered beford the Senate of the United States and the House of Representatives on Thursday, Febr. 18, 1943 ; together with other addresses delivered during her visit to the United States.* (Washington, D.C. : U.S. Government Printing Office, 1943).
- 1943 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Englische und Amerikanische Bürger kommen in Gefangenschaft in Weixian (Shandong). [ANB]

- 1943 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Wiedereröffnung der englischen und amerikanischen Konsulate in Urumchi = Ürümqi (Xinjiang). [ChiRus2:S. 178]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Konferenz in Kairo zwischen Franklin Roosevelt, Winston Churchill und Chiang Kaishek. W.A.C.H. Dobson ist Dolmetscher für Winston Churchill. [Dob]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada*
May-ling Soong Chiang reist durch Amerika, nach New York, N.Y., durch New England bis Chicago nach San Francisco und Los Angeles. Sie besucht Ottawa und Toronto. Sie hält Vorträge über die Beziehungen zwischen Amerika und China. [ChuS1]
- 1943 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Biggerstaff, Knight. *The Far East and the United States*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 1943). (Cornell University curriculum series in world history ; no 2).
- 1943 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Chinese Language School, des späteren Institute of Far Eastern Languages an der Yale University. [Yal]
- 1943 *Geschichte : China - Australien*
Selwyn Speight ist als Korrespondent des Sydney Morning Herald in Changde und Taoyuan (Hunan). [Int]
- 1943 *Geschichte : China - Europa / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *America and Asia : problems of today's war and peace of tomorrow*. Foreword by Admiral H.E. Yarnell. (Claremont, Calif. : Claremont Colleges for the three associated Colleges at Claremont, 1943).
- 1943 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Jozef Hoogers kommt in japanische Gefangenschaft in Weixian (Shandong). [Hoo1]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Henry Liddell ist in japanischer Gefangenschaft in Weixian (Shandong). [ODNB]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Crawford Murray MacLehose kehrt als Leutnant nach China zurück und kämpft mit chinesischen Partisanen. [ODNB]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : England*
John C. Hutchison wird handelnder Commercial Secretary des britischen Konsulats in Chongqing. [LGO]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Hewlett, William Meyrick. *Forty years in China*. (London : Macmillan, 1943). <https://catalog.hathitrust.org/Record/006574236>. [Limited search]. [WC]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : England*
Pratt, John. T. *Great Britain and China*. (London : Oxford University Press, 1943). [WC]

- 1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Arnaud d'Andurain de Maythe ist Conseiller der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Raoul Tulasne ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [BensN2]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Fredet, Jean ; Montigny, Charles de. *Quand la Chine s'ouvrait.* (Shanghai : Impr. de T'ou-se-we, 1943). [WC]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra kommt in japanische Gefangenschaft. [Int]
- 1943 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ende der kolonialen Präsenz von Italien in China. [Corr12:S. 45]
- 1943 *Geschichte : China - Kanada*
Song Ziwen besucht Kanada und trifft Mackenzie King. [Wic6:S. 198,ChiCan12]
- 1943 *Geschichte : China - Kanada*
Die kanadische Regierung entscheidet, China militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen. [ChiCan12]
- 1943 *Geschichte : China - Kanada*
Kanada und China aktualisieren die diplomatischen Beziehungen zum Botschafter-Status. [Wic6:S. 197]
- 1943 *Geschichte : China - Kanada*
Song Ziwen besucht Kanada. [Wic6:S. 198]
- 1943 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Da zhong bao = The masses = 大衆報 in Vancouver. Sie organisiert Filme über China und befasst sich mit Musik. [Wic6:S. 235]
- 1943 *Geschichte : China - Russland*
Anerkennung Chinas an der Konferenz in Moskau als Grossmacht trotz Einspruch von Grossbritannien und Russland. [Wie 1]
- 1943 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Erste Verträge mit Amerika, England und anderen Staaten über den Verzicht ihrer ,besonderen' Rechte in China. [Wei]
- 1943 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, L. Carrington. *A short history of the Chinese people.* (New York, N.Y. : Harper, 1943). [4th ed. 1969]. [GooL1]
- 1943 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Die Kulturpolitik des mongolischen Weltreichs.* (Berlin : W. de Gruyter, 1943). (Preussische Akademie der Wissenschaften. Vorträge und Schriften ; Heft 17).
- 1943 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schäfer, Ernst. *Geheimnis Tibet : erster Bericht der Deutschen Tibet-Expedition Ernst Schäfer 1938/39.* (München : F. Bruckmann, 1943). [KVK]

- 1943 *Geschichte : Taiwan*
Clark, Elmer T[almage]. *The Chiangs of China*. (New York, N.Y. : Abingdon-Cokesbury Press, 1943). [Betr. Chiang Kai-shek, Chiang May-ling Soong, Sung, Chiao-chün]
<https://catalog.hathitrust.org/Record/002965749>. [WC]
- 1943 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Green, Owen Mortimer. *The foreigner in China*. (London : Hutchinson, 1943) [WC]
- 1943 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
Seuberlich, Wolfgang. *Die wichtigsten Momente der Verwaltungsgeschichte des mandschurischen Raumes von 1644-1931 ; unter besonderer Berücksichtigung der chinesischen Siedlung*. (Berlin : [s.n.], 1943). Diss. Univ. Berlin, 1943). [KVK]
- 1943 ca.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Qiongzhou.
- 1943 ca.-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Konsulats in Urümqi.
- 1943-1944 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Eminent Chinese of the Ch'ing period (1644-1912). Ed. by Arthur W. Hummel. Vol. 1-2. (Washington D.C. : United States Government Printing Office, 1943-1944). [Qing]. [AOI]
- 1943-1944 *Geschichte : China - Amerika*
George Edward Stratemeyer ist Generalmajor der Luftwaffe der Army Air Forces im China-Burma-Indien Konflikt zum Schutz der Flugroute nach China, der Koordination des Lufttransportes und zum Training von Chinesen und Amerikanern, sowie als Berater von Joseph W. Stilwell. [ANB]
- 1943-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Nach einem Aufenthalt in Amerika arbeitet George Norbert Kates im Office of Strategic Services in Chongqing. [Atw10]
- 1943-1944 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur R. Ringwalt ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Guilin. [PoGra]
- 1943-1944 *Geschichte : China - Amerika*
James Marshall Plumer ist Organisator und Administrator des China Unit of the Army Map Service of the U.S. Corps of Engineers. [Shav1]
- 1943-1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zinovi Pechkoff ist Mitglied der Mission militaire française in Chongqing, dann in Kunming. [BensN2]
- 1943-1944 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Qian Tai ist Botschafter der norwegischen Regierung in London. [Norw3]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault ist Kommandant der Fourteenth Air Force in China. [ANB]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Service ist Political Officer im Stab von Joseph W. Stilwell. Er nimmt an der Dixie Mission in Yan'an teil. [TL,Wik]

- 1943-1945 *Geschichte : China - Amerika*
John K. Emmerson ist amerikanischer Political Adviser in China. [Shav1]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Roger W. Howes und Mary Howes sind in japanischer Gefangenschaft in Shanghai. Roger ist Pastor der Union Church und Mary gibt Sonntagsschule. [BGC]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst Woermann ist Botschafter der deutschen Botschaft der japanischen Marionettenregierung in Nanjing. [Leut7:S. 541]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich Kordt ist Gesandter der deutschen Gesandtschaft in Nanjing. [Leut7:S. 629]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erich Kort ist Botschafter der deutschen Botschaft in Nanjing. [Leut7:S. 529]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Geoffrey A. Wallinger ist Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Crépin ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [FFC1]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean André Royère ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Vittorio Gerli arbeitet als Spion für den japanischen Geheimdienst in China. [BerH2]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Alf Hassel ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Chongqing. [Norw2]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Norwegische Botschaft in Chongqing. [Norw2]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Japanisches Protektorat von Macao.
- 1943-1945 *Geschichte : China - Kanada*
George Sutton Patterson ist Chargé d'affaires der kanadischen Botschaft in Beijing. [Bib11]
- 1943-1945 *Geschichte : China - Kanada*
Kanadische Zivilisten sind von den Japanern in Shanghai interniert. [Mee1:S. 147]
- 1943-1946 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey L. Milbourne ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1943-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Arnaud d'Andurain de Maytie in Conseiller, dann Chargé d'affaires der französischen Botschaft in Beijing. [BensN1]

- 1943-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Royère ist Vize-Konsul der französischen Botschaft in Beijing und dann Chancelier des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1943-1946 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Robert Hans van Gulik ist erster Sekretär der niederländischen Botschaft in Chongqing. [Gul1]
- 1943-1946 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Zhang Qian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1943-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen der United Nations Relief and Rehabilitation Administration durch Amerika, Russland / Sowjetunion, England und China. [Wik]
- 1943-1948 *Geschichte : China - Russland*
Chen Daichu ist Berater der chinesischen Botschaft in Moskau. [Int]
- 1943-1949 *Geschichte : China - Russland*
Fu Bingchang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiRus8]
- 1943-1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Christian Zinsser wird in die Changchun Mandschurei bei der Roten Armee der Operation Auguststurm versetzt. [Wik]
- 1943-1952 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung und Bestehen der kanadischen Botschaft in Shanghai. [Mee1:S. 7, 9]
- 1943-1952 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung und Bestehen des kanadischen Generalkonsulats in Shanghai. [Int]
- 1943-1964 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Maria Taliani de Marchio ist von den Japanern interniert. [Wik]
- 1943-1966 *Geschichte : China - Europa : England*
Chen Xiying geht nach London und arbeitet für das Sino-British Cultural Council. [BioD]
- 1943-ca. 1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Kashgar. [GilMC1]
- 1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Nourse, Mary Augusta ; Goetz, Delia. *China, country of contrasts*. (New York, N.Y. : Harcourt, Brace, 1944). [Yuan]
- 1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Crow, Carl. *China takes her place*. (New York, N.Y. : Harper & Bros., 1944). [WC]
- 1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien*
Pratt, John T. *China and Japan*. (London : P.S. King & Staples, 1944). [WC]
- 1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Smedley, Agnes. *The battle of hymn of China*. (London : V. Gollancz, 1944). [WC]

- 1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Voices from unoccupied China. By Liu Nai-chen [et al.] ; ed. by Harley Farnsworth MacNair. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1944).
- 1944 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Lattimore, Owen ; Lattimore, Eleanor. *The making of modern China : a short history.* (New York, N.Y. : W.W. Norton & Co., 1944).
- 1944 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Sun tzu wu on the art of war : the oldest military treatise in the world. Translated from the Chinese with introduction and critical notes by Lionel Giles. (Harrisburg, Pa. : The Military Service Publishing Co., 1944). [Sunzi].
<http://www.sacred-texts.com/tao/aow/index.htm>.
- 1944 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 René Grousset. *Le conquérant du monde (vie de Gengis-khan).* (Paris : A. Michel, 1944).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1944 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Haenisch, Erich. *Die Ehreninschrift für den Rebellengeneral Ts'ui Lih im Licht der konfuzianischen Moral : eine Episode aus dem 13. Jahrhundert.* (Berlin : Verlag der Akademie der Wissenschaften, 1944). (Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse ; Jg. 1944, Nr. 4). [Cui Li].
- 1944 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Portugal / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Kammerer, Albert. *La découverte de la Chine par les portugais au XVIème siècle et la cartographie des portulans.* Avec des notes de toponymie chinoise par Paul Pelliot. (Leiden : Brill, 1944). (T'oung pao ; suppl. au vol. 39).
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
 David D. Barrett ist Mitglied der amerikanischen Dixie Mission in Yan'an (Sichuan). [Chu1]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
 Joseph Stilwell wird wegen seinen Differenzen mit britischen Offizieren, Chiang Kaishek und Claire Lee Chennault nach Amerika zurückgerufen. [ANB]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
 Clarence Edward Gauss kehrt nach Washington D.C. zurück. [ANB]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
 Franklin Roosevelt und das U.S. War Department wollen die Teilnahme Chinas im Krieg gegen Japan. Er schickt Abgesandte zu Chiang Kai-shek um ihn von der alliierten militärischen Strategie zu überzeugen. Clarence Edward Gauss schlägt vor, bewaffnete chinesische Kommunisten gegen die Japaner einzusetzen, was Chiang Kai-shek ablehnt. [ANB]

- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
Patrick Jay Hurley versucht in Chongqing zwischen Joseph Stilwell und Chiang Kai-shek zu vermitteln, was ihm nicht gelingt. [ANB]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
Stanley Kuhl Hornbeck wird Direktor des Office of Far Eastern Affairs. [ANB]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
John Paton Davies ist politischer Attaché von Joseph Stilwell. [DavJP1]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
Paul Wyatt Caraway ist Planer der United States Forces in Chongqing und Guangzhou gegen die Japaner. [Cara2]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
Michael Joseph Manfield hat eine vertrauliche Mission in China um Präsident Franklin D. Roosevelt eine Übersicht über die politische und militärische Situation zu verschaffen. [Shav1]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika*
Chen Zhimai ist Counselor der chinesischen Botschaft in Washington, D.C. [ChiMal1]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
Chang, Chi-yun. *The centenary celebration of Sino-American intellectual friendship : an address delivered before the Oriental Society of Harvard University on September 20, 1943.* In : *Far Eastern quarterly* ; vol. 3, no 3 (1944). = *Emerson and Confucius.*In : *Sino-American relations*, vol. 1, no 3 (1975). [AOI]
- 1944 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *People on our side.* (New York, N.Y. : Random House, 1944). [Neuaufll. unter dem Titel Snow, Edgar. *Glory and bondage.* (London : V. Gollancz, 1945)]. [Betr. 2. Weltkrieg].
- 1944 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Lattimore, Owen]. *Meiguo yu Yazhou.* Ouwen Latiemo'er zhu ; Lü Yimin yi. (Chongqing : Shi dai sheng huo chu ban she, 1944). (Shi dai sheng huo cong shu ; 7). Übersetzung von Lattimore, Owen. *America and Asia : problems of today's war and peace of tomorrow.* Foreword by Admiral H.E. Yarnell. (Claremont, Calif. : Claremont Colleges for the three associated Colleges at Claremont, 1943).
美國與亞州
- 1944 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Chinese Studies an der Cornell University, Ithaca N.Y. [Coch]
- 1944 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Zerstörung des China-Instituts in Frankfurt a.M. durch einen Bombenangriff. [Fra]
- 1944 *Geschichte : China - Europa : England*
Pratt, John T. *China and Britain.* (London : Collins, 1944). [WC]

- 1944 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *Chang Hsi and the treaty of Nanking, 1842*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1944). Diss. Harvard Univ., 1942. [Zhang Xi ; Nanjing].
- 1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Marc Duval ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1944 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Das Musée Guimet in Paris wird eine Abteilung des Musée du Louvre. [Fran]
- 1944 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Giuseppe Brigidi ist Konsul des italienischen Konsulats in Hankou. [Mas]
- 1944 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Heinrich Harrer und Peter Aufschnaiter fliehen aus der Gefangenschaft in Indien nach Tibet. [Wik]
- 1944 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Graphik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
[Fischer, Otto]. *Ausstellung Chinesische Steinabklatsche : 16. Juli-27. Aug. 1944*. (Zürich : Kunstgewerbemuseum, 1944). (Wegleitungen des Kunstgewerbemuseums Zürich ; 161). [KVK]
- 1944 *Geschichte : China - Kanada*
Ottawa schickt chinesisch-kanadische Truppen als Spione um lokale Guerillas gegen die japanischen Truppen zu trainieren. [ChiCan7]
- 1944 *Geschichte : China - Kanada*
Die chinesischen Konsulate in Toronto und Vancouver werden Generalkonsulate. [Wic6:S. 197]
- 1944 *Geschichte : China - Kanada*
China und Kanada unterschreiben einen Generalvertrag. [Wic6:S. 197]
- 1944 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, L. Carrington. *History of China : a self-teaching course ; based on A short history of the Chinese people*. (Madison, Wisc. : Harper, 1944). [GooL1]
- 1944 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Madelin, Louis]. *Napolun qing shu*. Madelin ; Xia Bo yi. (Chongqing : Wu shi nian dai chu ban she, 1944). Übersetzung von Madelin, Louis. *Lettre inédites de Napoléon Ier à Marie Louise : érites de 1810 à 1814*. (Paris : Editions des bibliothèques nationales de France 1935).
拿破仑情书 [WC]

- 1944 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England*
 [Shakespeare, William]. *Yadian ren Taiman*. Yang Hui y [ID D23870].
 Cao Weifeng : The preface of *Timon of Athens* by Yang Hui is the first and most important critical essay on Shakespeare's works from a Marxist-Leninist approach.
 Murray J. Levith : This detailed study mentioned a number of times in the writings of Marx and Engels anticipates the critical slant that became 'de rigueur' for Chinese critics on the mainland after 1949. Yang first rehearses well-known facts about Shakespeare's life and times, reading the playwright's presumed biography into the critic's interpretation of Elizabeth's and James' reigns. He discusses the waning of feudalism and the initial optimism about the new social order replacing it, linking the social chaos at the start of the 17th century to a 'corresponding situation in China : the old moral order was bankrupt and the new moral order had yet to be established'. Then Yang launches into his interpretation of *Timon of Athens*, suggesting that 'the play is Shakespeare's violent attack on his society, his roar of anger' at what happened in England after the death of Elizabeth. '*Timon of Athens* is the tragedy of gold'. He states that *Timon of Athens* is 'Shakespeare's most important work. If we want to know Shakespeare, his era and society, we need to study the play'. [Shak12:S. 22]
- 1944 ca. *Geschichte : China - Kanada*
 Gründung der Prince George Chinese Benevolent Association durch chinesische Immigranten in British Columbia, um die Interessen der chinesischen Bewohner und Immigranten zu wahren. [ChiCan9]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika*
 Patrick Jay Hurley ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika*
 Albert C. Wedemeyer ist Kommandant der Armee Chiang Kai-sheks und kämpft gegen die Kommunisten. [ANB]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika*
 John Carter Vincent ist Leiter der China Division des State Department's Office of Far Eastern Affairs in Washington D.C. [ANB]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika*
 John C. Caldwell ist am Office of War Information in Washington D.C. und in China tätig. [Shav1]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika*
 James McClure Henry ist Mitglied des 14th U.S. Air Force in Guangdong. [Shav1]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika*
 John F. Melby ist Sekretär und Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [Shav1]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada*
 James Endicott ist Berater der U.S. Military Intelligence. [EndJ1]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 William L. Holland ist Leiter des Office of War Information in Chongqing (Sichuan). [HolW]

- 1944-1945 *Geschichte : China - Australien*
Keith Officer ist Chargé d'affaires der australischen Gesandtschaft in Chongqing. [ChiAus1]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Australien*
Barry Hall ist Gesandter der australischen Gesandtschaft in Chongqing und Nanjing. [Int]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Röhreke ist Generalkonsul in Hankou. [Leut7:S. 535]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walther Dietrich Hoops löst Martin Fischer als Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai ab. [Schmi2]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang Deyin ist Konsul des chinesischen Konsulats in Berlin. [Leut7]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guy Fain ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Cattand ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1944-1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zinovi Pechkoff Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1944-1946 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist amerikanischer Cultural Attaché in China. [Pax1]
- 1944-1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Crawford Murray MacLehose ist Konsul der britischen Botschaft in Fuzhou (Fujian). [ODNB]
- 1944-1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick Devereux Coates ist Sekretär der britischen Botschaft in China. [Coa2]
- 1944-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Thiery ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1944-1946 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Vi Kyuin Wellington Koo ist chinesischer Botschafter der United Nations. [Cra1]
- 1944-1947 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Sven Allard ist Gesandter der schwedischen Gesandtschaft in Beijing. [Swe1,Wik]
- 1944-1948 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Zhu Jiahua ist Erziehungsminister. [Boo]
- 1944-1949 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Jin Wensi ist Botschafter der der chinesischen Botschaft in Norwegen. [Wik]
- 1944-1951 *Geschichte : China - Amerika*
Robert B. Ekvall dient in der U.S. Army in Burma und China. [Shav1]

- 1944-1951 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein reist nach England, dann nach Amerika, wo er für die *Allied Labor News* arbeitet. [Wik]
- 1944-1955 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Jin Wensi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, ab 1948 gleichzeitig Botschafter von Luxemburg. [Wik]
- 1945 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Photographie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hoffmann, Alfred. *Nanking : eine Beschreibung der Stadt*. Mit 200 Aufnahmen von Hedda Hammer [Hedda Morrison]. (Schanghai : Noessler, 1945). [Nanjing]. [KVK]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Rattenbury, Harold B. *Through Chinese eyes*. (London : Edinburgh House Press, 1945).
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *I visit Yenan : eye witness account of the communist-led liberated areas in North-West China*. (Bombay : People's Publishing House, 1945). [Yan'an].
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Payne, Pierre Stephen Robert. *Forever China*. (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Co., 1945). [WC]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Stein, Günther. *The challenge of Red China*. (New York, N.Y. ; London : Whittlesey House, McGraw-Hill, 1945). [WC]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Green, Owen Mortimer. *The story of China's revolution*. (London : Hutchinson, 1945). [WC]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Payne, Robert. *Forever China*. (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Co., 1945). [WC]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika*
George C. Marshall ist Sonderbotschafter bei den Friedensverhandlungen zwischen Guomindang und den Kommunisten. Li Huang ist an den Verhandlungen beteiligt. Er trifft Zhou Enlai. [MarsG1,LiH8]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa*
Payne, Robert. *Chungking diary*. (London : W. Heinemann, 1945). [Chongqing]. [WC]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Powell, John Benjamin. *My twenty-five years in China*. (New York, N.Y. : Macmillans, 1945).
<https://archive.org/stream/mytwentyfiveyear009218mbp#page/n5/mode/2up>. [Int]

- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Farmer, Rhodes. *Shanghai harvest : a diary of three years in the China war.* (London : Museum Press, 1945). [WC]
- 1945 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *The solution in Asia.* With a preface by C.P. Fitzgerald. (London : Cresset Press ; Boston : Little, Brown and Co., 1945).
- 1945 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hambis, Louis. *Le chapitre CVII du Yuan che : les généalogies impériales mongoles dans l'histoire chinoise officielle de la dynastie mongole.* Avec des notes supplémentaires par Paul Pelliot ; avec 71 tableaux dont 10 hors-texte. (Leiden : E.J. Brill, 1945). (T'oung pao. Monographie ; 3). [Song, Lian. *Yuan shi*].
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Roger W. Howes und Mary Howes kehren nach Amerika zurück. [BGC]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault hält sich in Amerika auf. [ANB]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
John Leighton Stuart flieht aus japanischer Gefangenschaft nach Chongqing (Sichuan) und nimmt an den Verhandlungen zwischen den Kommunisten und Nationalisten teil. Er trifft Mao Zedong und Zhou Enlai. [ChuS1]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
George Edward Stratemeyer ist Generalkommandant der Army Air Forces und Überwacher der chinesischen nationalistischen Truppen. [ANB]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Henry Spencer Houghton kehrt nach New York zurück. [ANB]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. arbeitet bei der United Nations Relief and Rehabilitation Administration in China. [Hum10]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
John S. Service kehrt nach Amerika zurück. Er wird verhaftet, angeklagt, dann frei gesprochen wegen seinen Sympathien mit den chinesischen Kommunisten.
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Gerald Warner ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Hungerford B. Howard ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing, dann in Shanghai. [PoGra]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Beppo R. Johansen ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
James E. McKenna ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]

- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Meyer ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Frillmann dient in der U.S. Army Air Forces und dem Office of Strategic Services. [Shav1]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika*
Hungerford B. Howard ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing, dann in Shanghai. [PoGra]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
John Birch wird Offizier des Office of Strategic Services und leitet eine Mission mit 12 Leuten von Anhui nach Qingdao (Shandong). Die Gruppe wird von chinesischen kommunistischen Partisanen gefangengenommen. John Birch wird nach Huanghe (Guangdong) gebracht und ermordet. [ANB]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Glory and bondage*. (London : V. Gollancz, 1945)]. [Neuaufl. von Snow, Edgar. *People on our side*. (New York, N.Y. : Random House, 1944). [Betr. 2. Weltkrieg].
- 1945 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Stanford University Library beginnt alles Material ab 20. Jh. über China zu sammeln. [SonX1]
- 1945 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Die Chinese Language School der Yale University ändert den Namen in Institute of Far Eastern Languages. [Yal]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rudolf Sterz wird Vorsitzender der Deutschen Vereinigung Beijing. [DinN1]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die Kapitulation Deutschlands hat zur Folge, dass die deutschen Generalkonsulate und die deutsche Botschaft ihre Tätigkeit einstellen mussten. Deutsches Eigentum und Bankguthaben werden beschlagnahmt. [Schmi2:S. 269, 270]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Einsetzung einer chinesischen Kommission für deutsche Angelegenheiten in Shanghai und Tianjin. [Schmi2:S. 273]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Walther Dietrich Hoops kommt ins japanische Lager Jiangwan und wird nach Deutschland repatriert. [Schmi2]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Der amerikanische Truppentransporter S.S. Marine Robin verlässt mit 1122 Deutschen aus Beijing, Nanjing, Tianjin, Qingdao und Shanghai verlässt Shanghai mit Reiseziel Deutschland. [Schmi2:S. 283]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Schliessung des Deutschland-Instituts in Beijing. [Mar 1]

- 1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Ling Shuhua und Chen Xiying verlassen China und reisen nach England. Ling arbeitet für die Sino-British Culture Association und später für die UNESCO. [UoG]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Henry Lamb ist Konsul des britischen Konsulats in Chongqing. [LambL1]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Centre d'études sinologiques de l'Université de Paris in Beijing. [VL1]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
A.F.P. Hulswé ist Dolmetscher eines holländischen Kapitäns in Surabaya (Indonesien) und kommt in japanische Gefangenschaft. Er wird von der britischen Armee befreit und geht nach Singapore wo er im Chinese Affairs Office of the British Military Administration arbeitet. [Heer1]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung der Schweizerisch-Chinesischen Gesellschaft. [Int]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Graphik*
Ausstellung "Chinesische Farbdrucke der Gegenwart". Sammlung J. Tschichold im Kunstmuseum Bern und im Kunsthaus Zürich.
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Das Oriental Institute Prag, Tschechoslowakei gründet die Society for Cultural Contacts with the Orient. [Lomo1]
- 1945 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Jaroslav Prusek gründet die Czechoslovak-China Society.
- 1945 *Geschichte : China - Kanada*
Song Ziwen besucht Kanada. [Wic6:S. 198]
- 1945 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des Chinese Community Centre in Toronto. [Wic6:S. 221]
- 1945 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
James Endicott unterstützt die kommunistische Partei in Shanghai. [EndJ1]
- 1945 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Foon Sien Wong wird Mitglied der Redaktion des Republic *Chinese daily* in Victoria. [Wik]
- 1945 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Chong Ying wird Leiter der Zeitschrift *Shing wah daily news* in Toronto. [Wic6:S. 192]
- 1945 *Geschichte : China - Russland*
Eine chinesische Delegation kommt in Moskau, Sowjetunion / Russland an, um über einen gemeinsamen Vertrag der Allianz und Freundschaft gegen Japan zu verhandeln. [ChiRus6:S. 152]

- 1945 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Li Huang ist einer der zehn chinesischen Delegierten, die die United Nations Charter an der San Francisco's United Nations Conference on International Organization unterschreiben. [LiH8]
- 1945 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Biggerstaff, Knight. *China : revolutionary changes in an ancient civilization*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 1945). (Cornell University curriculum series in world history ; no 4).
- 1945 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Otto. *Aus Kultur und Geschichte Chinas : Vorträge und Abhandlungen aus den Jahren 1902-1942*. (Peking : Deutschland-Institut, 1945).
- 1945 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Gründung der UNO (United Nations Organization). John C.H. Wu nimmt daran teil. [Mey,Mal]
- 1945 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
Jalta-Konferenz zwischen Amerika, England und Russland, die Vereinbarung politischer und militärischer Massnahmen zur Beendigung des Zweiten Weltkriegs. [Mey]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Amerika*
William H. Hinton ist als Beobachter im Auftrag des U.S. Office of War Information in Chongqing (Sichuan) und nimmt an den Friedensgesprächen zwischen der Guomindang und der Kommunistischen Partei teil. Er trifft Mao Zedong und Zhou Enlai. [Wik]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Amerika*
Paul Wyatt Caraway ist General der Chongqing Army Liaison Group und Deputy Chief of Staff for operations, plans and intelligence for the United States Forces in China in Shanghai. [Cara2]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Knight Biggerstaff ist Sekretär der amerikanischen Botschaft in Chongqing (Sichuan) und Assistent von George C. Marshall. [Coch2]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
James Biddle ist Bevollmächtigter der amerikanischen Regierung in China, Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing und knüpft Handelsverbindungen in China. [Cou,ANB,Sin10]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Cecil Harcourt ist Gouverneur von Hong Kong. [CFC]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Shi Zhaogui ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Filliol ist Generalkonsul des französischen Konsulats in Shanghai. [CFC]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Landy ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1945-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Mollard ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]

- 1945-1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Saintes ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1945-1947 *Geschichte : China - Amerika*
James McClure Henry ist stellvertretender Direktor der United Nations Relief and Rehabilitation Agency in Guangdong. [Shav1]
- 1945-1947 *Geschichte : China - Europa : England*
Geoffrey A. Wallinger ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1945-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Bouffanais ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1945-1947 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *Zhongguo zheng zhi si xiang shi*. Vol. 1-2. (Chongqing : Shang wu yin shu guan qian yin ben, 1945-1947). = Vol. 1-6. Rev. and enl. ed. (Taipei : Zhonghua wen hua chu ban shi ye wei yuan hui, 1954). (Xian dai guo min ji ben zhi shi cong shu ; 2). [Geschichte der chinesischen Politik].
中國政治思想史 [WC]
- 1945-1948 *Geschichte : China - Europa : England*
Alwyne George Neville Ogden ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [SOAS]
- 1945-1948 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Henry de Torrenté ist Gesandter der schweizerischen Gesandtschaft in Nanjing. [SBC1]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Henry Lieberman ist als Reporter für die *New York Times* in China. [French1]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Egal ist Konsul des französischen Konsulats in Shanghai und Beijing. [Int]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Qian Tai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [LCAB]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Nicolai Aall ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung und Bestehen der schweizerischen Gesandtschaft in Nanjing. [EDA]
- 1945-1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Liang Lone ist chinesischer Gesandter der League of Nations = Völkerbund Genève. [Wik]
- 1945-1950 *Geschichte : China - Amerika*
John C. Caldwell arbeitet für den U.S. Information Service in China und Korea. [Shav1]
- 1945-1950 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
John Haynes (2) ist als Missionar in Sichuan. [StraL2:S. 93]

- 1945-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Marie Antoine Viaud ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [FFC1]
- 1945-1951 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Vittorio Gerli arbeitet für den amerikanischen Geheimdienst und wird Militärattaché der amerikanischen Botschaft in Beijing. [BerH2]
- 1945-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Guillermaz ist Militärattaché an der französischen Botschaft in Nanjing. [Gui3]
- 1945-1956 *Geschichte : China - Australien*
Zheng Yidong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Australien. [ChiAus2]
- 1945-1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China. [Wik]
- 1946 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Renouvin, Pierre. *La question d'Extrême-Orient, 1840-1940*. (Paris : Hachette, 1946). [WC]
- 1946 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Boardman, Eugene Powers. *Biblical influence upon the ideology of the T'ai-p'ing rebellion*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1946). Diss. Harvard Univ., 1946. [Taiping].
- 1946 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
White, Theodore H. ; Jacoby, Annalee. *Thunder out of China*. (New York, N.Y. : William Sloane Associates, 1946).
- 1946 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Mao Zedong yin xiang*. Aibositan deng zhu. (Hong Kong : Xin min zhu chu ban she, 1946). (Xin min zhu cong kan ; 1).
毛澤東印象
- 1946 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Mao Zedong zai Chongqing*. Aipositan deng zhu. (Shanghai : He zhong chu ban she, 1946).
毛澤東在重慶
- 1946 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Wei yuan zhang sheng huo man ji = Generalissimo Chiang*. Sinuo deng zhu ; Zhang Xuehuai yi. (Taibei : Taiwan wen hua yin shu guan, 1946). (Jian guo sheng huo wen ku ; 1). [Chiang Kai-shek].
委員長生活漫記
- 1946 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wittfogel, Karl A. ; Feng, Chia-sheng. *History of Chinese society : Liao, 907-1125*. With the assistance of John DeFrancis [et al.]. (Philadelphia, Pa. : American Philosophical Society, 1946). (Transactions / American Philosophical Society ; voll. 36, 1946).

- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Fei Xiaotong sucht Zuflucht im amerikanischen Konsulat in Kunming, nachdem er mit der Regierung und dem Guomindang in Konflikt kommt. [Boo]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Das Hauptquartier des United States Information Service wird von Chongqing nach Shanghai versetzt. [Fai1]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Alfred Kohlberg schliesst sich der antikommunistischen American China Policy Association an. Er wird Vize-Präsident, dann Vorsitzender. Die Association, die sich hinter Chiang Kai-shek stellt, ist nicht erfolgreich. [ANB]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault kehrt nach China zurück. [ANB]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Anna Louise Strong ist in Yan'an (Shaanxi) um ein Interview mit Mao Zedong zu machen. [ANB]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang (Liaoning). [ANB]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
George Edward Stratemeyer kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. arbeitet für die United China Relief Agency. [Hum10]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
William H. Hinton kehrt nach Amerika zurück. [Wik]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Monnett B. Davis ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
William E. Wallace ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
Hahn, Emily. *Hong Kong holiday*. (Garden city, N.Y. : Doubleday, 1946).
- 1946 *Geschichte : China - Amerika*
U.S. policy toward China with general foreign and Far Eastern policy : statement, letter and speeches. By President Harry S. Truman, State secretary James F. Byrnes and Director of the Office of Far Eastern Affairs, State Department John Carter Vincent ; with Chinese translation. (Shanghai : International Publishers, 1946).
- 1946 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Wallace, Henry A. *Soviet Asia mission*. With the collaboration of Andrew J. Steiger. (New York, N.Y. : Reynal & Hitchcock, 1946). [Betr. Treffen mit Chiang Kai-shek in Chongqing].
. [WC]

- 1946 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The United States moves across the Pacific : the A.B.C.'s of the American problem in the western Pacific and the Far East.* (New York, N.Y. : Harper & Brothers, 1946).
- 1946 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Asiatic and Slavic Studies, Stanford University. [Stan]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Far East and Russian Studies an der University of Washington, D.C. [SonX1]
- 1946 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Zhou Youguang reist nach New York um Shanghaier Privatbank eine Bankkarriere zu beginnen und studiert gleichzeitig an der New York University. [Int]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Gaechter kehrt nach Innsbruck zurück. [BBKL]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ji Xianlin kehrt nach China zurück. [BAW1]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Altenburg wird im Shanghai-Prozess vom amerikanischen Militärgericht verurteilt. [Leut7:S. 443]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Franz Siebert wird im Shanghai-Prozess vom amerikanischen Militärgericht verurteilt. [Leut7:S. 443]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Das amerikanische Militärgericht in Shanghai verurteilt die deutschen Diplomaten Felix Altenburg und Franz Siebert, sowie KO (= Kriegsorganisation)-Mitarbeiter [Leut7:S. 443]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Der amerikanische Transporter *Marine Robin* bringt Hunderte von Ostasiendeutschen und Freiwillige nach Deutschland. [LehH1:S. 195]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : England*
Ronald Acott Hall wird Generalkonsul des britischn Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [LGO]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
George Patterson reist in Tibet. [Int]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Teilhard de Chardin kehrt nach Paris zurück. [BBKL]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Arnaud d'Andurain de Maythe ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Vertrag zwischen Jacques Meyrier und Wang shijie für die definitive Rückübertragung der französischen Konzessionen. [BensN2:S. 529]

- 1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Loïc Le Bideau ist Konsul des französischen Konsulats in Xiamen. [BensN2]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Perruche ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Revlli ist Konsul des französischen Konsulats in Fuzhou. [BensN2]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Italien verzichtet auf der Friedenskonferenz in Paris auf alle Recht in China. [Corr12:S. 46]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Zhang Qian ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [PorChi3]
- 1946 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Heinrich Harrer und Peter Aufschnaiter reisen durch Westt Tibet, beim Kailash Berg entlang und durch Südt Tibet bis Lhasa. [Wik]
- 1946 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung der *The Shanghai newsletter* durch James Endicott. Vol. 1 (1946-). (Shanghai : American Church Mission, 1946-.) [Bibl1]
- 1946 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Wang Shijie und Victor Odlum unterschreiben ein Handels-Vertrag. Kanadas Export nach China waren Schiffe, Papier, Zellstoff, Holz, Weizen, Metall und Mineralien. [ChiCan4,ChiCan7]
- 1946 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
China und Kanada unterschreiben ein Handelsabkommen. [Wic6:S. 197]
- 1946 *Geschichte : China - Russland*
Die Sowjetunion / Russland gibt Shenyang (Mukden) an die Nationalisten zurück und zieht sich aus der Mandschurei zurück. [Ger]
- 1946 *Geschichte : China - Russland*
Jiang Jinguo trifft Josef Stalin in Muskau. [ChiRus1]
- 1946 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Übersiedlung der sowjetischen / russischen Handels-Delegation von Chongqing nach Nanjing. [Slad1]
- 1946 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *A short history of the Far East*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1946). [Rev. ed. (1951)].
- 1946 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China. Ed. by Harley Fransworth MacNair. (Berkeley ; Los Angeles, Calif. : University of California Press, 1946). (The United Nations series).
- 1946 *Geschichte : China : Tibet*
Bell, Charles Alfred. *Portrait of the Dalai Lama*. (London : Collins, 1946). [KVK]

- 1946 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Marx, Karl]. *Zhe xue zhi pin kun*. Du Zhujun yi. (Shanghai : Zuo jia shu wu, 1946).
Übersetzung von Marx, Karl. *Misère de la philosophie : réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon*. (Paris : V. Giard & E. Brière, 1896). [Pierre-Joseph Proudhon].
哲學之貧困 [WC]
- 1946 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bünger, Karl. *Quellen zur Rechtsgeschichte der T'ang-Zeit*. (Peiping : Catholic University, 1946). (Monumenta serica monograph series ; 9). [Neue, erw. Ausg. (Sankt Augustin : Institut Monumenta Serica ; Nettetal : Steyler, 1996)].
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Jack Belden hält sich in China auf um über den Bürgerkrieg zu berichten. [ANB]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Changchun (Heilongjiang). [ANB]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Tillman Durdin ist Chef des *New York Times* China Bureau. [Durd3]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Robert Anderson ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Frillmann ist Offizier des U.S. Information Service in Shenyang. [Shav1]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika*
John F. Melby ist Sekretär und Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Shav1]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Australien*
Teresa Wardell arbeitet in der United Nations Relief and Rehabilitation Administration in Qingdao.
- 1946-1947 *Geschichte : China - Australien*
Peter Russo ist Korrespondent für *Argus* (Melbourne) in Hong Kong. [ADB,StraL2:S. 52]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes H. Rathje, Wolf Schenke und andere werden beschuldigt, gegen die USA gearbeitet zu haben. Schenke wird freigesprochen, Rathje im Shanghai-Prozess verurteilt. [Schmi2:S. 278-279]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Elgar von Randow ist in Gefangenschaft in Shanghai. [Wik]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett ist Generalkonsul der britischen Botschaft in Qingdao. [BurdS1]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Baeyens ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean Brethes ist Konsul des französischen Konsulats in Nanjing. [BensN2]

- 1946-1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Guillaume Georges-Picot ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1946-1947 *Geschichte : China - Russland*
Petr Parfenovich Vladimirov ist für das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten in Russland tätig. [Vla1]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett ist stellvertretender Militärattaché in China. [Shav1]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Amerika*
Larue R. Lutkins studiert Chinesisch am Department of State und in Beijing. [TuckN1]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin W. Martin ist Vize-Konsul der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Australien*
Douglas Copland ist Botschafter der australischen Botschaft in Nanjing. [StraL2:S. 140]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Europa : England*
Eric Earle Shipton ist englischer Generalkonsul in Kashgar (Xinjiang). [Cla]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Europa : England*
George Peter Labouchère ist Councillor des britischen Konsulats in Najing. [Int]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Travert ist Secrétaire d'Extrême-Orient de 3ème classe an der französischen Botschaft in Chongqing. [NC]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Albert Dahoui ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1946-1948 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cyril Georges Lebas de Plumetot ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN1]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Amerika*
John Leighton Stuart ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. Er trifft sich öfters mit Chiang Kai-shek. [ChuS1,PoGra]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Amerika*
J. Hall Paxton ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Xinjiang. [Pax1]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Australien*
Gründung und Bestehen der australischen Gesandtschaft in Nanjing. [ChiAus1]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Australien*
Alfred Wootton ist australischer Handelskommissar in Shanghai. [ChiAus4]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Australien*
Reginald Hazzard ist australischer Handelskommissar in Hong Kong. [ChiAus3]

- 1946-1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Max Springweiler ist Pilot bei der Lutheran World Federation in China. [Schmi2]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Ralph C.S. Stevenson ist britischer Botschafter in China. [DBD1]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Meyrier ist Botschafter der französischen Botschaft in Nanjing. [BensN2]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Joseph Auvynet ist Konsul des französischen Konsulats in Chengdu. [BensN2]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Sergio Fenoaltea ist bevollmächtigter Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [Sin10]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João de Barros Ferreira da Fonseca ist portugiesischer Gesandter in Nanjing. [Wik]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Kanada*
Thomas Clayton Davis ist Botschafter der kanadischen Botschaft in China. [ChiCan2]
- 1946-1949 *Geschichte : China - Kanada*
L. Moore Cosgrave halt sich in Shanghai auf. [Mee1:S. 161]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
David Howard Adeney und Ruth Adeney sind für das Chinese Inter-Varisty Fellowship für Universitäts-Studenten in Nanjing und Shanghai tätig. [BGC]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänisches Konsulat in Nanjing. [DNA]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Alex Morch ist Botschafter der dänischen Botschaft in Shanghai. [BroK1]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : England*
Zheng Tianxi ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Michel Bréal ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Victor Revelli ist Konsul des französischen Konsulats in Chongqing. [FFC1]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Giuliano Bertuccioli ist Dolmetscher der italienischen Botschaft in Nanjing. [BG3]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Heinrich Harrer und Peter Aufschnaiter halten sich in Lhasa auf. Heinrich Harrer ist Berater des Dalai Lama, Peter Aufschnaiter plant ein Wasserkraftwer und ein Kanalnetz in Lhasa und übernimmt Aufträge als Kartograph. [Wik]
- 1946-1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wu Nanru ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [Wik]

- 1946-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Robert Jobez ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong und Macao. [BensN2]
- 1946-1951 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung und Bestehen der kanadischen Botschaft in Nanjing. [ChiCan2,ChiCan6]
- 1946-1952 *Geschichte : China - Amerika*
Maud Russell ist Executive Director des Committee for a Democratic Far Eastern Policy in New York. [RusM1]
- 1946-1952 *Geschichte : China - Amerika*
Erwin Engst ist Mitarbeiter bei der Entwicklung der Landwirtschaft und beim späteren Aufbau der sozialistischen Wirtschaft in China. [Wik]
- 1946-1952 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Waldemar Breuer ist für die Belange der in Shanghai verbliebenen Deutschen zuständig und setzt sich für die Repatriierung seiner Landsleute ein [Schmi2]
- 1946-1953 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Adalbert Koch ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1946-1956 *Geschichte : China - Amerika*
Vi Kyuin Wellington Koo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Cra1]
- 1946-1972 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung und Bestehen der Australian Trade Commission / Australische Handels-Kommission in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1947 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schafer, Edward H. *The reign of Liu Ch'ang, last emperor of Southern Han : a critical translation of the text of Wu Tai shih, with special inquiries into relevant phases of contemporary Chinese civilization.* (Berkeley, Calif. : University of California, 1947). Diss. Univ. of California, Berkeley, 1947. [Liu Chang ; Ouyang, Xiu. *Wu Dai shi ji*].
- 1947 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *The unfinished revolution in China.* (Boston : Little, Brown and Co., 1947). = Epstein, Israel. *China : von Sun Jat-sen zu Mao Tse-tung.* Aus dem Amerikanischen übers. von Hanna Köditz. (Berlin : Verlag Volk und Welt, 1950).
- 1947 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Bosshard, Walter. *Erlebte Weltgeschichte : Reisen und Gegegnungen eines neutralen Berichterstatters im Weltkrieg 1939-45.* (Zürich : Fretz & Wasmuth, 1947). Bericht über seinen Aufenthalt von 1942 in Chongqing als Kriegsberichterstatter. [KVK]
- 1947 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Deutschland*
Hermann Hesse schreibt an Salome Wilhelm : Dass Ihnen China Sorgen macht, verstehe ich wohl. Seit Kommunismus, Nationalismus und Militarismus Brüder geworden sind, hat der Osten seinen Zauber vorläufig verloren. [Hes2:S. 84]

- 1947 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa*
Payne, Robert. *China awake*. (New York, N.Y. : Dodd, Mead and Co., 1947).
- 1947 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Band, William ; Band, Claire. *Dragon fangs : two years with Chinese guerillas*. (London : G. Allen & Unwin, 1947). [WC]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
Vincent Crossett und Margaret Crossett kehren nach Amerika zurück. [BGC]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault ist Präsident der CNRRA Air Transport in China. [ANB]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
Albert C. Wedemeyer prüft im Auftrag von George C. Marshall die Lage in China und Korea. Er verlangt Hilfe für die Armee und Regierung Chiang Kai-sheks, was nicht bewilligt wird. [ANB]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
William H. Hinton reist im Auftrag der United Nations Relief and Rehabilitation Administration nach Hebei unter der Guomindang Regierung, um die Bevölkerung über moderne Anbaumethoden zu instruieren. Er unterrichtet Englisch an der Northern University bei Changzhi (Shanxi). [Wik]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas D. Bowman ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
William E. Wallace ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
Mission of Vice President Wallace to China, June 1944 : conversations between Vice President Wallace and Generalissimo Chiang Kai-shek. (Zürich : Steinberg, 1947). [Bericht über seine politische Mission in Russland und China 1944].
<http://images.library.wisc.edu/FRUS/EFacs/1944v06/reference/frus.frus1944v06.i0006.pdf>.
- 1947 *Geschichte : China - Amerika*
Caldwell, John C. *American agent*. (New York, N.Y. : H. Holt, 1947). [The story of John Caldwell, American agent in China, 1943-1944, as told to Mark Gayn ; betr. Zweiter Weltkrieg in China]. [WC]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Yan, Renying. *Lü Mei lin zhao*. (Tianjin : Da gong bao guan, 1947). [Bericht über seine Reisen in Amerika und die Meinung Amerikas zum chinesisch-japanischen Konflikt 1937-1945].
旅美麟爪 [Ark]
- 1947 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fei, Xiaotong. *Chu fang Meiguo*. (Shanghai : Sheng huo shu dian, 1947). [Bericht über seinen Aufenthalt in Amerika].
初訪美国

- 1947 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Lee, Rose Hum. *The growth and decline of Rocky Mountain chinatowns.* (Chicago : [s.n.], 1947). Diss. Univ. of Chicago School of Social Work and Administration. [Lee1]
- 1947 *Geschichte : China - Australien*
Rohan Rivett ist Journalist des Melbourne *The Herald* und berichtet über den Civil War in China. [Wik]
- 1947 *Geschichte : China - Australien*
Rohan Rivett reist als Journalist von Guangzhou nach Qingdao. [StraL2:S. 51]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Pratt, John T. *The expansion of Europe into the Far East.* (London : Sylvan Press, 1947). [WC]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Erkes, Eduard. *China und Europa-Kontrast : Kontrast und Ausgleich zweier Weltkulturen.* (Leipzig : Volk und Buch Verlag, 1947). (Humboldt-Bücherei ; Bd. 1). [KVK]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wolf Schenke wird aus China ausgewiesen. [Cla]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Bruno Frinke kommt ins Camp Hohenaspberg in Deutschland und anschliessend erhält er eine Anstellung bei der britischen Besatzungstruppe. [Tsing1]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Instituts für Ostasienkunde, Sinologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. [Schu]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : England*
David Mercer MacDougall ist handelnder Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Renaud Sivan ist Botschafter der französischen Botschaft in Nanjing. [BensN2]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
George-Etienne Bearuegard kommt in Beijing an. [AJC]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Jakob Fleck und Luise Fleck kehren nach Österreich zurück. [Wik]
- 1947 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Exposition d'art pictural chinois ancien et moderne" im Musée catholique, Genève. [Dubo1]
- 1947 *Geschichte : China - Kanada*
Neuer kanadischer Chinese Exclusion Act. Die chinesischen Kanadier erhalten das Bürger- und Stimmrecht. [ChiCan4,ChiCan7]
- 1947 *Geschichte : China - Kanada*
James Endicott kehrt nach Kanada zurück. [EndJ1]

- 1947 *Geschichte : China - Kanada*
George Sutton Patterson ist Chargé d'affaires des kanadischen Konsulats in Nanjing. [Bibl1]
- 1947 *Geschichte : China - Kanada / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Die Chinese Anglican Church beginnt mit Englisch Kursen für Chinesen in Vancouver. [Wic6:S. 237]
- 1947 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
John C.H. Wu wird Nachfolger von Xie Shoukang im Vatikan. [Wei]
- 1947 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Schweiz*
Lin, Rong [et al.]. *Shi jie he zuo ming ren xiang zhuan*. (Nanjing : He zuo ping lun she, 1947). [Porträts berühmter Personen aus aller Welt]. [Enthält] : Johann Heinrich Pestalozzi. 世界合作名人像 [Gu]
- 1947 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen ; Lattimore, Eleanor. *China : a short history*. (New York, N.Y. : Norton, 1947).
- 1947 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Stein, Rolf A. *Le Lin-yi : sa localisation, sa contribution à la formation du Champa et ses liens avec la Chine*. In : Han-hiue : bulletin du Centre d'études sinologiques de Pékin ; vol. 2 (1947). [Zhanpo]. [KuoL]
- 1947 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Haslund-Christensen, Henning. *Jabonah : Äventyr och upplevelser bland Centralasiens nomader*. Övers. fran förf's danska manuskript av Arvid Hj. Uggla. (Stockholm : Bonnier, 1947. (Svalans serie 1947-48). = Haslund-Christensen, Henning. *Jabonah ! : Abenteuer in der Mongolei*. (Leipzig : Insel-Verlag, 1933). [KVK]
- 1947 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Pokotilov, Dmitrii Dmitrievich. *History of the Eastern Mongols during the Ming dynasty from 1368 to 1634*. Transl. from the Russian by Rudolf Löwenthal. (Chengtu : Chinese Cultural Studies Institute, West China Union University, 1947). (Studia serica. Monograph ; A 1). [LoeR1]
- 1947 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Mackenzie, Compton]. *Luosifu zong tong zhuan*. Zhang Shangzhi yi. (Shanghai : E mei chu ban she, 1947). Übersetzung von Mackenzie, Compton. *Mr. Roosevelt*. (London : G.G. Harrap, 1943). [Franklin Roosevelt]. 羅斯福總統傳 [WC]
- 1947 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Mathiez, Albert]. *Faguo ge ming shi*. Yang Renpian yi. (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1947). (Zhong shan wen ku). Übersetzung von Mathiez, Albert. *La révolution française*. T. 1-3. (Paris : A. Colin, 1922-1927) 法國革命史 [WC]
- 1947 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Payne, Robert. *Journey to Red China*. (London : W. Heinemann, 1947). [WC]

- 1947 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Lafargue, Paul ; Liebknecht, Wilhelm]. *Makesi de sheng ping*. Bo'er Lafage, Weilian Libokeneixi zhu ; Zhao Dongyin yi. (Shanghai : Xin zhong chu ban she, 1947). Übersetzung von Lafargue, Paul ; Liebknecht, Wilhelm. *Souvenirs sur Marx*. (Paris : Bureau d'éditions, 1935).
馬克思的生平 [WC]
- 1947 *Politik*
New cycle in Asia : selected documents on major international developments in the Far East, 1943-1947. Ed. with notes and introd. by Harold R. Isaacs ; issued under the auspices of the International Secretariat, Institute of Pacific Relations. (New York, N.Y. : Macmillan, 1947). [WC]
- 1947 *Politik*
Isaacs, Harold R. *No peace for Asia*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1947).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006275048>. [WC]
- 1947-1948 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Rotours, Robert des. *Traité des fonctionnaires et Traité de l'armée*. Traduits de la Nouvelle histoire des T'ang (chap. XLVI-L) par Robert des Rotours. Vol. 1-2. (Leyde : E.J. Brill, 1947-1948). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 6). [*Xin Tang shu*].
- 1947-1948 *Geschichte : China - Amerika*
John F. Melby ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [Shav1]
- 1947-1948 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Chen Zhimei ist vom Methodist Mission Board nach Amerika eingeladen und reist um Kirchen zu besuchen und finanzielle Unterstützung für das Anglo-Chinese College in Fuzhou (Fujian) zu erhalten. [Pet1]
- 1947-1948 *Geschichte : China - Australien*
Osmond Charles Fuhrman ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Shanghai. [ADB]
- 1947-1948 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Li Jun ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1947-1948 *Geschichte : China - Europa : England*
David Crook und Isabel Crook reisen in die kommunistischen Gebiete in Nord-China und befassen sich mit Land-Reformen um Material für *Revolution in a Chinese village* zu sammeln. [CroD1]
- 1947-1948 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1947-1948 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Henrik Ramel ist Chargé d'affaires der schwedischen Gesandtschaft in Beijing. [Swe1]
- 1947-1949 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Frillmann ist Offizier des U.S. Information Service in Shanghai. [Shav1]
- 1947-1949 *Geschichte : China - Australien*
Jean Yule hält sich in China auf. [StraL2:S. 44]

- 1947-1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Crawford Murray MacLehose ist Konsul der britischen Botschaft in Hangzhou (Zhejiang). [ODNB]
- 1947-1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Youde ist Dritter Sekretär der britischen Botschaft in Nanjing. [ODNB]
- 1947-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Maurice Angely ist Sekretär des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BensN2]
- 1947-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Generalkonsul in Beijing. [ANB]
- 1947-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Paul E. Paddock ist Vize-Konsul, dann Konsul des amerikanischen Konsulats in Dalian. [Shav1]
- 1947-1950 *Geschichte : China - Europa : England*
John Mansfield Addis ist Erster Sekretär der britischen Botschaft in Nanjing. [SOAS]
- 1947-1950 *Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Tianjin. [BurdS1]
- 1947-1950 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Hugh Edward Richardson ist Offizier der britischen Mission in Lhasa. [RichH2]
- 1947-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Bouffanais ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1947-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Das französische Konsulat in Nanjing ist französische Botschaft.
- 1947-1951 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Albano Rodrigues de Oliveira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1947-1957 *Geschichte : China - Europa : England*
Alexander William George Herder Grantham ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1947-1962 *Geschichte : China - Kanada*
24'000 Chinesen kommen in Kanada an. [Wic6:S. 217]
- 1947-1964 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Wang Huacheng ist Gesandter der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1947-1976 *Geschichte : China - Amerika*
Fulbright Program China-United States 1947-1949. Wiederaufnahme 1976. [RobP1:S. 182]
- 1947-1979 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Brionval ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]

- 1948 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
 Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon*. (Paris : Ed. La table ronde, 1948). [Datiert 1909-1911]. [Int]
- 1948 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Montell, Gösta. *Unter Göttern und Menschen : Erinnerungen an glückliche Jahre in Peking*. (Leipzig : F.A. Brockhaus, 1948). [Beijing]. [Wik]
- 1948 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
 Hulsewé, A.F.P. *Periodieke executie - en slachtverboden in the T'ang tijd en hun oorsprong*. (Leiden : E.J. Brill, 1948).
- 1948 *Geschichte : China - Amerika*
 Theodore H. White ist Herausgeber der *Stilwell papers*. [ANB]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika*
 Erwin Engst arbeitet in einer Landwirtschafts-Fabrik in Shanxi. [Bay4]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika*
 William H. Hinton nimmt am Projekt für Landreform der Northern University bei Shanxi in Zhangzhuang (Long Bow) teil. [Wik]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika*
 James McClure Henry ist Berater der Provinz-Regierung in Guangdong. [Shav1]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika*
 Philip D. Sprouse ist Chef der Division of Chinese Affairs des Department of State, Washington D.C. [Shav1]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
 Die Mehrzahl der Amerikaner und Engländer werden von der amerikanischen Kriegsmarine aus China evakuiert. [Schmi2:S. 426]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lindbeck, John M.H. *American missionaries and the politics of the United States in China, 1898-1901*. (New Haven, Conn. : Yale University, 1948). Diss. Yale Univ., 1948. [WC]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fairbank, John K. *The United States and China*. (Cambridge, Mass. : Cambridge University Press, 1948). [New ed., completely rev. and enl. (New York, N.Y. : Viking Press, 1962) ; new ed., completely rev. and enl. (Cambridge : Harvard University Press, 1958) ; 4th ed. enl. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1983)].
- 1948 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Die University of Michigan beginnt mit Chinesisch-Kursen und beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [Dee1,SonX1]
- 1948 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Die University of Southern California beginnt chinesische Bücher zu sammeln. [SonX1]

- 1948 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn von Chinesisch-Kursen an der University of Wisconsin, Madison. [Dee1]
- 1948 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *The Chinese in Malaya*. Issued under the joint auspices of the Royal Institute of International Affairs and the Institute of Pacific Relations. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1948).
- 1948 *Geschichte : China - Australien*
Osmond Charles Fuhrman ist Chargé d'affaires der australischen Gesandtschaft in Nanjing. [ADB]
- 1948 *Geschichte : China - Australien*
Frank Clune reist in China, nach Shanghai, Nanjing un Hong Kong. [StraL2:S. 171]
- 1948 *Geschichte : China - Australien*
Leslie Haylen wird von der *North China Times* in den Shanghai Club eingeladen. [StraL2:S. 269]
- 1948 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Jorgen Klubien ist Gründer der Dansk-Kinesisk Forening [Dänisch-chinesischer Verein]. [DanChi1]
- 1948 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Dianous de la Perrotine ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1948 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Royère ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [BensN2]
- 1948 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Fritz Jensen kehrt nach Österreich zurück. [Int]
- 1948 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Ostasiatische Malerei vom 14.-19. Jahrhundert" im Kunstmuseum Basel. [Dubo1]
- 1948 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Canadian Far Eastern newsletter. Vol. 1-Vol. 44 (1948-1992). [EndJ1]
- 1948 *Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Utley, Freda. *Last chance in China*. (Indianapolis : Bobbs-Merrill, 1948).
<http://www.fredautley.com/pdf/files/book24.pdf>. [WC]
- 1948 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Han Suyin kehrt nach Hong Kong zurück. [Int]
- 1948 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eberhard, Wolfram. *Die Beziehungen der Staaten der T'o-pa und der Sha-t'o zum Ausland*. (Ankara : Université d'Ankara, 1948).

- 1948 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eberhard, Wolfram. *Chinas Geschichte*. (Bern : A. Francke, 1948). (Bibliotheca sinica. Chinesische Philosophie, Literatur, Kunst, Geschichte ; Bd. 1).
- 1948 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Yeh, George [Ye, Gongchao] ; FitzGerald, C.P. *Introducing China*. (London : I. Pitman, 1948).
- 1948 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Erkes, Eduard. *Die Geschichte Chinas*. (Berlin ; Leipzig : [s.n.], 1948). (Lehrhefte für den Geschichtsunterricht in der Oberschule). 2., durchges. Aufl. (Berlin : Akademie-Verlag, 1957). [KVK]
- 1948 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
A gallery of Chinese immortals : selected biographies. Translated from Chinese sources by Lionel Giles. (London : J. Murray, 1948).
- 1948 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Werner, E.T.C. *More memorigrams*. (Yeovil : E. Snell, 1948). [WC]
- 1948 *Geschichte : China : Macao*
Boxer, C[harles] R[alph]. *Fidalgos in the Far East, 1550-1770 : fact and fancy in the history of Macao*. (The Hague : M. Nijhoff, 1948). [2nd rev. ed. (Hong Kong ; London : Oxford University Press, 1968)].
- 1948 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Paul L.-M. *Notes marginales sur le folklore des Mongols Ordos*. In : Han-Hiue ; vol. 3 (1948). [WC]
- 1948 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Mathiez, Albert]. *Faguo ge ming shi*. Madie ; Tang Yushi yi. (Shanghai : Zhong hua shu ju, 1948). Übersetzung von Mathiez, Albert. *La révolution française*. T. 1-3. (Paris : A. Colin, 1922-1927)
法國革命史 [WC]
- 1948 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Yi ge fan kang zhe de hua*. (Shanghai : Ping ming shu dian kan xing, 1948). (Kelubaotejin quan ji di san juan ; vol. 3). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Paroles d'un révolté*. (Paris : E. Flammarion, 1885). = *War !* (London : International Publ. Co., 1886). = *Words of a rebel*. (Montréal : Black Rose Books, 1992). [Anarchismus].
一個反抗者的話 [WC]
- 1948 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *Xian zheng yu min zhu*. (Shanghai : China Cultural Readers Press, 1948). = (Taibei : Lian jing chu ban shi ye gong si, 1982). (Xiao Gongquan xian sheng quan ji ; 8). [Politik].
憲政與民主 [WC]

- 1948 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Loi révisée sur les sociétés : promulguée par le gouvernement national de 12 avril 1946.
 Traduction de Wei Teng-lin avec la collaboration de Jean Escarra. (Paris : Sirey, 1948).
 Übersetzung von *Da li yuan pan li yao zhi lan*. [Wei Denglin].
- 1948 ca. *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Edgar Snow gerät wegen seiner Verbindung mit der chinesischen kommunistischen Bewegung in Verdacht der amerikanischen Regierung. [Sno]
- 1948-1949 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Keramik und Porzellan / Kunst : Plastik*
 Ausstellung "Verschiedene Bereiche orientalischer Kunst". China : Grabkeramik und Bronzen aus der Sammlung Menten, Skulpturen aus der Sammlung v.d. Heydt im Kunstgewerbemuseum Zürich. [Dubo1]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Amerika*
 Dick Hillis ist in kommunistischer Gefangenschaft. [BGC]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Amerika*
 Claire Lee Chennault ist Gründer und Leiter der Civil Air Transport in China und fliegt für die Central Intelligence Agency im Kampf gegen die Kommunisten. [ANB]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Amerika*
 Larue R. Lutkins ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Kunming. [TuckN1]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Amerika*
 Edwin W. Martin ist Vize-Konsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Australien*
 Keith Officer ist Botschafter der australischen Gesandtschaft in Nanjing. [ADB,ChiAus1]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Australien*
 Michael Keon ist als Journalist in Beijing. [Wik]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Europa : England*
 John C. Hutchison ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,HutJ1]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Lauren Joseph Giovangrandi ist Konsul des französischen Konsulats in Shenyang. [BensN2]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Österreichische Gesandtschaft in Nanjing. [Öster2]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Charles von Jenner ist Gesandter der schweizerischen Gesandtschaft in Beijing. [SBC1]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Jean Piffaretti ist Gesandter der schweizerischen Gesandtschaft in Nanjing [CS6]
- 1948-1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Werner Thomann ist Honorarkonsul des schweizerischen Konsulats in Guangzhou. [CS6]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Amerika*
 Walter P. McConaughy ist Leiter des amerikanischen Generalkonsulats in Shanghai. [Dans1]

- 1948-1950 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riva ist für den amerikanischen Geheimdienst tätig. [BerH2]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Amerika / Mediengeschichte*
Theodore H. White ist europäischer Korrespondent für die *Overseas News Agency*. [ANB]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Chen Guolian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Urquhart ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Travert ist Secrétaire d'Extrême-Orient und Archivar an der Botschaft in Nanjing, dann in Guangzhou (Guangdong). [NC]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile de Courton ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1948-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Jankélévitch ist Konsul des französischen Konsulats in Hankou. [BensN2]
- 1948-1951 *Geschichte : China - Australien*
Gan Naiguang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Australien. [ChiAus2]
- 1948-1951 *Geschichte : China - Kanada*
Frank George Ballachey ist Konsul des kanadischen Konsulats in Shanghai. [Bib11]
- 1948-1951 *Geschichte : China - Russland*
Petr Parfenovich Vladimirov ist Generalkonsul der russischen Botschaft in Shanghai. [Vla1]
- 1948-1956 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Oscar Joerg ist Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Tianjin. [CS6]
- 1948-1984 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China - Europa : England / Mediengeschichte*
Richard Hughes ist als Journalist in Hong Kong : 1948-1973 für *Sunday Times* of London, 1971-1984 für *Far Eastern Economic review*, 1973-1984 für *The Times* London. [Int]

1948.1

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550]. (1)

Table des matières

Chap. I : L'Asie.

Chap. II : La civilisation et gouvernement.

Chap. III : Quelques traits de la physionomie chinoise.

Chap. IV : La religion.

Chap. V : L'Europe en Chine.

Chap. VI : Le commerce et l'industrie.

Chap. VII : Les finances et la monnaie.

Chap. VIII : La position actuelle des Puissances.

Préface

Parvenu au terme d'une longue carrière, il m'arrive de faire, non sans mélancolie, le compte de tous ces empires que j'ai vus, l'un après l'autre, périr, à la manière d'un édifice où par le fait d'une obscure solidarité le dommage d'une des composantes architecturales peu à peu entraîne la ruine de tout l'ensemble. C'est la Chine qui ouvre la marche, et j'ai encore dans les yeux ce cortège incohérent et dépenaillé qui en 1909 conduisit à la demeure suprême, avec les cadavres simultanés de la vieille Goule et de sa victime, le dernier Empereur, toute une antique civilisation. Combien différentes, dix-huit ans plus tard, dans leur majesté immémoriale, les funérailles du souverain en qui le pays du Soleil levant devait connaître la fin, probablement irréparable, de son étonnante ascension! J'entends encore, par ce jour d'hiver, le grincement aux dix-huit notes rituelles du chariot barbare attelé de deux taureaux noirs où reposait le descendant falot d'une lignée de demi-dieux. Et dans l'intervalle, après la première Guerre Mondiale, c'est toute l'Europe qui s'effondre par le milieu, l'énorme Russie d'abord, puis l'Allemagne, avec cette Autriche féodale et la forêt généalogique entre le Rhin et le Danube qui laisse tomber à la fois de ses branches tous ces blasons inconsistants. Puis vient le tour de l'Espagne, et, tout récemment, de l'Italie et des principautés balkaniques. De la construction cossue qui, aux jours de mon adolescence et de ma jeunesse, toute pareille aux propositions avantageuses de la philosophie matérialiste dans un complet oubli de Dieu faisait la gloire et la sécurité de peuples désormais soustraits, semblait-il, aux caprices de la Destinée, il ne reste plus qu'une aire encombrée de décombres où tournoient, sous la menace d'un avenir pire encore que le hideux présent, des corps désossés à la recherche d'une armature. Du haut d'un des plus humbles clochers de cette France, encore frémissante de l'affreuse marée qui pendant quatre ans l'a recouverte, j'envisage à l'infini un paysage de démolitions.

Et c'est aujourd'hui à cette vieille Chine, quittée par moi à la veille même de son écroulement, et où, quinze ans de suite, j'ai vécu la partie, peut-être la plus importante, en tout cas la plus dramatique, de mon existence, que se reporte ma contemplation. Dans mon coffre de navigateur par hasard interrogé, j'ai retrouvé une liasse survivant bizarrement à bien des aventures. Il s'agit d'une espèce de rédaction où, sur le point de quitter un pays et un milieu que je savais condamnés et auxquels cependant tant de fibres poignantes me tenaient attaché, j'essayais par le moyen de l'intelligence de les confier à ma mémoire. C'était la coutume au Japon que les généraux et les diplomates, arrivés au terme de leur mission, fissent leur rapport à la tablette ancestrale. Quoi de plus naturel, pour le fonctionnaire convaincu que j'ai toujours été, que, au-delà de l'actualité d'un Quai d'Orsay toujours pour moi solennisé par la distance, j'aie éprouvé, moi aussi, le besoin de faire mon rapport général à ce Comité secret de Puissances invisibles qui préside aux destinées de la Patrie? C'est à cet auditoire idéal que j'essayais respectueusement de présenter le résumé de mes idées et de mes observations. Peut-être les lecteurs actuels de cette année 1947, qui ne refusent pas de déchiffrer d'un œil amusé par exemple l'obscur chronique dérobée au tombeau d'un scribe égyptien, ne trouveront-ils pas dénué de tout intérêt l'honnête regard d'un petit consul de France sur un site disons prédiluvien. Qu'on ne me reproche pas les chiffres et les statistiques qu'en professionnel consciencieux je n'ai pas voulu manquer d'y adjoindre. Ce sont ces détails précis qui renseignent sur le « régime » d'une communauté sociale. Mon ami Philippe Berthelot, dont je n'ai jamais oublié qu'il était aussi pour moi un

chef respecté, et qui fut le confident et l'inspirateur de ce petit ouvrage, m'avait encouragé à les maintenir.

Voici donc, lecteur, Sous le signe du Dragon, cette vieille Chine que j'ai si profondément sentie et si passionnément aimée.

PAUL CLAUDEL.

Brangues, le 20 juin 1947.

SOUS LE SIGNE DU DRAGON (1909)

Au cours d'un séjour de quelque quinze ans prolongé dans les régions les plus diverses de l'Empire Céleste, l'auteur a été amené à faire et à contrôler un certain nombre d'observations sur le pays et les gens qui l'entouraient.

C'est le résumé de ces observations qu'on trouvera consigné aux pages de ce petit livre.

J'ai voulu donner sinon un tableau au moins une impression de cette vieille Chine qui s'en va. Il aidera peut-être l'étranger à comprendre mieux celle qu'on veut lui substituer, pour lui servir ainsi d'Introduction, permettant de reconnaître sous le paysage dévasté l'orientation primitive et tout le gisement du site.

CHAPITRE PREMIER

L'Asie est le pays de ce qu'on appelle les Nations Ermites, telles que l'Égypte et la Mésopotamie nous en ont fourni les exemples les plus anciens, et qui se sont, pour ainsi dire, élaborées en vase clos. Isolées par la mer ou le désert, sans autre contact extérieur que celui fourni par quelques expéditions aventureuses, elles ont donné nais-nance, sur pied, à des civilisations autochtones et originales. Meus est fluvius, dit Ézéchiël faisant parler Mizraïn, et ego feci memet ipsum. La Chine est de nos jours, depuis la transformation du Japon, la dernière survivance de ce type primitif, et le problème que pose la dissolution de cette Société quasi fossile et son rattachement au reste de l'humanité, n'est pas de médiocre conséquence.

La Chine, ai-je dit, reproduit sur une échelle amplifiée, l'image de ces régions heureuses et séquestrées, comme la Mésopotamie et l'Élam, contenues entre le sable et l'eau, où l'Humanité primitive fut versée comme le métal dans une lingotière. Au sud et à l'ouest, elle est close par un système de montagnes et de vallées presque imperméable, à l'est par l'Océan, au nord par les glaces sibériennes. Au nord-ouest seulement s'ouvrait autrefois cette grande route d'Asie par laquelle Marco-Polo fit sa chevauchée. Tout laisse croire qu'à une époque relativement récente, le Kan-sou, le Turkestan chinois, le bassin du Tarim et du Lob-Nor étaient beaucoup plus peuplés qu'aujourd'hui et par une chaîne de stations aux mailles assez rapprochées venaient rejoindre les riches régions situées au sud de l'Altaï. Un grand travail de dessèchement qui se poursuit encore sous nos yeux est venu peu à peu flétrir cette artère maîtresse de l'Asie. Dans les sables du Takla-makan, Sven Hedin, Stein, Pelliot ont retrouvé des villes abandonnées, les restes d'une civilisation composite qui, entre l'Inde, la Chine et la Perse hellénisée, formait comme un milieu ouvert à l'échange des marchandises, des arts et des idées. A cette époque l'isolement de l'orbe chinoise était sans doute moins complet qu'il ne le fut plus tard. Le théâtre chinois si curieux avec sa mimique stylisée, ses évolutions scéniques, sa mélodie continue, ses masques, ses cothurnes, l'intrigue uniforme de ses drames, où la supposition d'enfants joue un rôle aussi grand que dans les comédies de Térence ou de Minan-dor, est assez vraisemblablement une adaptation du théâtre antique. L'aile recourbée des chevaux funéraires qui gardent les tombes du Honan, l'allure de ce guerrier d'un bas-relief qui arrache un trait du poitrail de sa monture, sont des vestiges de l'Assyrie [Voir aussi les thèses assez aventureuses de Terrien de la Couperie]. Enfin il est un trait commun à tout l'art chinois que nous nous permettons d'indiquer, en rappelant une fois pour toutes au lecteur qu'aucune des idées générales exprimées dans ce livre n'a la valeur d'une affirmation, mais simplement d'une hypothèse, d'une proposition. Le trait essentiel de cet art aussi bien en architecture que dans le bibelot le plus usuel, c'est le porte-à-faux, l'évidement par le bas, la moulure concave de la plinthe. Ne peut-on voir là un héritage de ces temps oubliés où la Chine constituait en quelque sorte, non pas le « Far West », mais le « Far East » des populations primitives, et où celles-ci dans leur long exode n'avaient conservé que les objets les plus portatifs, la tente, le faisceau, le lit de sangle, le trépied de la marmite? Ainsi s'expliquerait le caractère essentiellement mobilier de tout l'art chinois. On a depuis longtemps remarqué que les coins relevés des toits semblent l'image des angles pincés d'un pavillon de toile. Les palais impériaux eux-mêmes ne sont que des huttes sur une terrasse. Enfin l'architecture si caractéristique de la pagode avec ses toits superposés suggère l'idée d'un arbre à demi ébranché qui reste seul au milieu d'un vaste défrichement. La fantaisie là-dedans peut se donner carrière!

Il n'en reste pas moins établi que la Chine pendant toute la durée de son histoire antérieure

au XVI^e siècle ne fut rattachée au reste du monde que par une route de terre longue et difficile, traversant des régions de régime politique incertain entre des montagnes infranchissables et les vagues solitudes du Nord. Sa civilisation originale put donc se développer à l'aise, dans le vaste orbe fermé que dessinent encore ses frontières actuelles, sans autres incidents extérieurs que quelques pirateries sur ses côtes et les incursions périodiques des bandes de sauterelles du Nord. Le dos tourné à l'Europe, la face vers cette mer aussi vaste et aussi déserte que le firmament où l'inclinaient la pente de toute son aire et le poids de tous ses fleuves, la Chine n'était assise que sur elle-même et formait à elle seule un système organique et complet. Les montagnes chez elle ne se trouvent qu'à la périphérie, elle a plutôt une carapace qu'une ossature. Parker remarque avec beaucoup de justesse que c'est le seul pays où le mouvement de la civilisation se soit dessiné du dedans au dehors. Les Fils de Han ont refoulé graduellement les populations aborigènes vers les hauts lieux et vers la mer. De là vient l'infinie diversité des dialectes qu'on parle sur tout le littoral, tandis qu'à l'intérieur prévaut un idiome à peu près unique. Ce travail de conquête et de digestion s'est fait très lentement et progressivement : au xv^m siècle par exemple le Fokien avait encore ses chefs de tribus indépendants. Nulle violence, une alluvion humaine qui s'étale en isolant, en encerclant les corps réfractaires et irréductibles (Lo-los, Miaotze, etc.). Tel est le premier trait de la physique chinoise : c'est ici un pays fermé, c'est un lac et comme un réservoir d'hommes. Et le second trait qui ne frappe pas moins l'observation, c'est le niveau. Le promeneur qui contemple la campagne chinoise ne voit jamais, comme en Europe, un pays largement vallonné, plein de mouvements et d'ondulations, avec des rivières profondément encaissées et forcées à de longs circuits. Et ce que je vais dire est aussi vrai au sud qu'au nord, à Canton et à Foutchéou comme à Shanghai, à Hankéou et à Tientsin. La distinction entre la montagne et la plaine apparaît nette et comme dessinée au trait, ainsi qu'une courbe hypsométrique. La montagne surgit de la plaine (et je parle d'une vraie plaine, « aussi plate que le fond d'une poêle ») comme une île ou un archipel sort de la mer. Presque partout les limites de la plaine sont aussi celles de la culture et de la population. Le Chinois, outre celui de cimetière, ne fait autre usage des montagnes que de les ravager et de leur arracher poil et chair. Quand il les utilise, ce n'est pas pour une production qui leur soit propre, c'est en créant à leur flanc au moyen de terrasses superposées une série de petites plaines artificielles. Toute la Chine du sud au nord, quand on en a franchi l'enceinte extérieure et en tenant compte de certains compartiments plus ou moins spacieux ménagés sur ses glacis [Canton, Sze chuen], apparaît comme un vaste niveau, sans aucun cloisonnement indiqué par la nature. Au sud le miroir égal des rizières, au nord la nappe des millets et des moissons de grains durs qu'entretient la lente circulation des eaux souterraines. Nulle part l'élément spécial appelé la terre ne constitue une matière plus spécifiée, mieux préparée par la nature et comme pâtissée d'avance pour les œuvres des hommes. C'est là où l'on comprend pleinement cette expression de la Bible « la graisse de la terre ». Le loess par exemple qui forme le sol de deux ou trois provinces et dont l'origine reste assez mystérieuse malgré les théories de Richthofen, n'est ni du sable, ni de l'argile, ni de l'humus. C'est comme de la terre caillée, c'est une matière homogène et compacte que je ne puis mieux comparer qu'au gruyère, qui ne se dissout ni ne se pulvérise. Les fleuves énormes qui coulent au ras du sol dans cette vaste plaine, sans vallées, sans rives naturelles et presque sans aucune pente [De Ichang à la mer, soit 1000 milles, la pente n'est, jusqu'à Hankéou que de 2 pouces 1/2 et à partir de Han-Kéou d'un pouce par mille. Les derniers 200 milles sont au niveau de la mer. Encyl, Britannica.], sont à chaque crue en travail de déplacement. Le Hoang-ho par exemple hésite depuis des siècles entre ses deux embouchures situées au nord et au sud de la péninsule du Chantoung à de nombreux kilomètres de distance. On peut comparer le mouvement de ces fleuves à celui du bras d'un maçon qui étale son mortier. Mais comme ils ont servi autrefois à construire la Chine, ils servent aujourd'hui à la dévaster. Pour suppléer à l'absence de bords et de reliefs, les Chinois se sont ingénies à construire le long de leurs cours d'eau de grandes digues qui ont parfois plusieurs centaines de kilomètres. Ce n'est pas là évidemment la meilleure solution du problème qui se posait à eux, et celle des réservoirs et des saignées que l'on voit pratiquée chez d'autres peuples est bien supérieure. Mais la race semble incapable de concevoir ou

d'exécuter un plan d'ensemble. Il lui suffit d'élever au jour le jour un bout de mur entre elle et le danger.

La Grande Muraille est tout à fait comparable à ces longues digues de Shasi et de Kaïfong ou à la jetée marine de Hang Tchéou. De même que celles-ci ont été édifiées contre les incursions des eaux vagues, celle-là oppose un rempart aux cavaleries du nord qui, une fois la montagne franchie par ses défilés, peuvent balayer l'Empire d'un bout à l'autre. Pendant des siècles chaque souverain a construit sa tour et son pan de mur, bouchant tous les trous par lesquels la bête puante pouvait pénétrer dans la vaste ferme. Il est vrai que de ce travail immense une grande partie a certainement été toujours inutile. De ce réseau de murailles entrecroisées que l'on voit de la passe de Nantchang, il en est pour qui l'esprit ne saurait trouver aucune justification. Pour ma part, je crois que les travaux militaires ont toujours été en Chine une source abondante de « squeezes » et de profits. La construction de murailles devait être alors ce qu'est aujourd'hui l'achat des fusils, des canons et des bateaux de guerre : il s'agissait d'en faire le plus possible, de mettre le plus possible d'argent en mouvement pour s'en approprier le plus possible.

Le troisième caractère physique de la Chine qui est une conséquence du précédent, est que, dans son ensemble, en dehors des bastions qui la flanquent et de ses compartiments annexes, elle constitue une région homogène et communicante dans toutes ses parties. Ces communications ne se font pas comme en Europe par un système d'artères largement épanouies et ramifiées autour d'un tronc naturel, mais par un réseau à mailles serrées de canaux qui est l'œuvre confondue à la fois de l'homme et de la nature : c'est une circulation capillaire et endosmotique. On ne voit nulle part une province dépendant entièrement, au moins pour les denrées les plus nécessaires, de la production d'une autre province dont elle n'a pas l'analogue. Ce n'est pas un corps dont les organes sont complémentaires l'un de l'autre, c'est une masse spongieuse dont les cellules se trouvent à des degrés différents de saturation. Seule la capitale attire régulièrement à elle les tributs et les subsides de toutes les parties de l'Empire.

Il faut remarquer qu'en Chine les transports par mer n'ont jamais eu qu'une importance relativement secondaire et toute locale. Les déprédations des pirates qui trouvaient sur cette côte semée d'îles sans nombre un champ également favorable à l'embuscade et à la fuite, les dangers d'une mer difficile avec ses courants et ses tourbillons (ce qu'on appelle en pidgin les « chow-chow waters »), ses vastes bas-fonds, ses écueils, ses brouillards, ses tempêtes du nord et ses typhons, l'art médiocre des constructeurs, tout s'opposait également au développement de la grande navigation. C'est toujours par voie de terre jusqu'à l'avènement des Européens, dans le fossé intérieur qui sous-tend l'arc du littoral, que les transports d'une extrémité à l'autre de l'Empire se sont faits.

Les considérations qui précèdent conduisent à comprendre la situation excentrique, et qui d'abord nous surprend, occupée par la capitale historique de l'Empire, Pékin : à regarder simplement la carte, des villes comme Wuchang ou Nankin sembleraient plutôt appelées par leur position naturelle à servir de siège au Gouvernement. Mais en fait on s'aperçoit bien vite que la possession de ces deux villes, au cours des longs siècles pendant lesquels la Chine a vécu isolée, n'assurait aucun avantage spécial à ses détenteurs. L'Empire n'était vulnérable que par le nord, c'est par là qu'arrivaient tous les envahisseurs. C'est là où le souverain devait exercer sa vigilance, c'est là où il devait avoir sa tente et son camp. Au terme extrême de ce vaste réseau de canaux qui couvre la Chine, pénétré jusqu'au fond de ses circonvallations de cette eau même qui imbibe tout le vaste corps, Pékin de sa grande enceinte carrée barre la plaine qui au pied des montagnes de l'Ouest s'ouvre toute grande aux invasions et que ferme d'une manière insuffisante la Grande Muraille qui à Shan haïkevan vient s'agrafer à la mer. Et de l'autre côté la capitale surveille cette passe de Nantchang qui est une des grandes routes de l'humanité, l'embouchure de l'Asie, le pôle par où passe tout l'axe du Vieux Continent. Que les pierres de cet étroit défilé usé par les files interminables et parallèles des hommes et des animaux dont le mouvement alternatif n'a jamais pris fin depuis les premiers jours de l'histoire, sont émouvantes à gravir, et quel spectacle solennel que de voir, au coucher du soleil, la ligne régulière des chameaux historier comme une frise ininterrompue ou comme une autre muraille ou marche aux

créneaux animés, la paroi verticale de la montagne mongole!

Cette importance politique que sa position naturelle confère à Pékin est appelée peut-être à décroître maintenant que la mer s'est peuplée et que l'arrivée des Européens a troublé si profondément l'équilibre de l'Empire. Dès aujourd'hui on peut signaler un autre site qui est d'une importance vitale pour tout l'Empire. C'est le point où le doigt de la mer vient pour ainsi dire se poser sur le pouls de la Chine, sur l'artère principale où bat la vie de tout le corps. A quelques centaines de kilomètres de son embouchure, le Yangtzé se trouve resserré entre les hautes collines, aujourd'hui couvertes de fortifications, de Kiang yin. C'est là un véritable Gibraltar en pleine terre et celui qui s'en est saisi tient les clefs du plus énorme réceptacle de richesses et d'hommes qui existe sur la planète.

CHAPITRE II

LA CIVILISATION ET LE GOUVERNEMENT

Nous avons vu dans le précédent chapitre que la Chine n'était pas, comme l'Europe, un pays différencié dans sa nature et ses productions, dont les parties sont complémentaires et solidaires l'une de l'autre. Sauf l'éventualité de mauvaises récoltes, chaque village se suffit à lui-même et n'a guère à demander au dehors que quelques instruments, quelques tissus, quelques objets de luxe. Sur toute l'étendue de son territoire, le Chinois se voit semblable à lui-même, cultivant le même sol avec les mêmes méthodes, sans que la nature pareille oblige ses voisins à aucun contraste, ni à une opposition d'occupations et de moeurs. La plante humaine y est aussi uniforme, épandue en nappe aussi égale que les moissons interminables de gas-liang et de riz. C'est seulement quand la récolte vient à manquer que se produisent de grands déplacements de population, qui en somme aboutissent rarement à causer un désordre important. On meurt en masse et tout est fini. Il faut aux mouvements dits révolutionnaires d'autres causes connexes, la facilité congénère à d'immenses troupes à fuir devant quelques excitateurs et, parmi l'apathie commune, cette étrange hystérie spéciale aux peuples asiatiques dont je parlerai plus tard. Encore ces grandes séditions ou pilleries ont-elles eu jusqu'ici le caractère hasardeux et incertain des phénomènes de la nature. L'aire qu'elles dévastent présente le dessin irrégulier de ces clairières que fait dans une steppe l'incendie allumé par une flammèche égarée. Rien n'est plus curieux à cet égard que l'histoire de l'insurrection des Taipings qui s'est propagée sans aucun plan préconçu d'un bout à l'autre de la Chine, s'éteignant ici, se rallumant ailleurs, ici consumant toute une province, là s'arrêtant devant un village résolu. Une poignée de révoltés s'échappe de Hankéou investi, et, allant tout droit devant eux, sans aucune opposition, ils mettent le feu à toute la Chine du Nord jusqu'aux portes de la capitale, d'où une saute du vent par fortune les éloigne. Les mêmes traits se sont reproduits au moment de la guerre des Boxers.

Les pays de nature et de production homogènes comme la Chine, la Russie, la Pologne, ne se sont jamais prêtés à l'établissement d'une féodalité et d'une hiérarchie héréditaires. Tout y est de plain-pied. Rien ne peut être mis à part et circonscrit. Toutes les cloisons s'abolissent entre des milieux indifférents. Mais tandis que la Russie ou la Pologne étaient de toutes parts ouvertes aux envahisseurs et que, pour défendre le sol, une gendarmerie mobile, une caste militaire, un « ordre équestre », ont pu s'y constituer, la Chine, à l'abri derrière ses murailles, n'avait qu'à payer tribut au souverain, indigène ou étranger, préposé à la garde de ses barrières. Les principautés qui par intervalles se sont élevées à l'intérieur de l'Empire n'ont jamais été que des phénomènes temporaires et accidentels. Les querelles intérieures n'étant jamais commandées par des différences géographiques profondes, par des besoins organiques, n'ont jamais eu qu'un caractère temporaire et localisé : après quelques brigandages, pilleries et moulins de sabre, l'ordre renaît comme de lui-même. Jamais le besoin d'une force militaire aux cadres permanents et fortement assise ne s'est fait sentir dans ce pays sans voisins. De là la supériorité toujours reconnue aux magistrats civils sur les mandarins militaires qui n'étaient que les commandants d'une mauvaise police. De là aussi la rapide absorption des envahisseurs de race plus guerrière qui n'avaient aucune fonction vitale à assumer, et plutôt une vaste ferme à exploiter que le commandement de rien à prendre.

Ces vastes régions agricoles où l'homme avance et gagne par germination comme une céréale sont aussi celles où la possession individuelle a le plus de peine à se constituer. Là où la terre n'a pas de figure, de propriété à elle, n'appelle pas pour acquérir sa pleine valeur une main-d'œuvre intelligente, un art propre, la propriété, telle que nous la concevons en Europe, n'a pas de racine. C'est ainsi que nous voyons subsister en Russie le régime de la propriété communale, du mir : c'est ainsi que dans une grande partie de l'Amérique et de l'Australie les titres de propriété sont comparables à ceux d'une société par actions. En Chine on peut dire que le statut normal et de fait de la terre est celui de l'indivision. Tant que faire se peut, le chef de famille garde sous son toit ses enfants et ses alliés qui travaillent tous ensemble à l'exploitation d'un même patrimoine; tant que l'on peut ajouter de nouveaux bâtiments à la collection de petits pavillons qui constitue la maison chinoise, tant que le lopin suffit à la vie commune, le groupe reste entier et compact. Dès qu'il devient trop

nombreux, la famille dans les temps antiques essaïmait et un nouveau centre se constituait un peu plus loin; mais le carré primitif, le ti-fan restait à peu près invariable. Aujourd'hui on remédie à la surabondance des bouches à nourrir par des expédients, émigration, meurtre des filles, etc. D'ailleurs de temps en temps les inondations, les épidémies et les famines viennent donner de l'air et creuser dans la masse trop compacte des vides bientôt comblés. [Il est bien entendu que ce que nous venons de dire de la propriété chinoise dépeint une situation de fait et non de droit. En droit la division de l'héritage peut être demandée et la propriété partagée entre tous les mâles. Seule demeure inaliénable et indivisible la partie du bien fonds affectée au culte familial et au culte des ancêtres, aux cérémonies (banquets, processions, etc.).]

Sur cette constitution de la propriété se fonde celle de la famille : la terre étant indivise, l'élément principal de la famille est cette unité originelle en qui elle est indivise : le père. De là l'autorité absolue dont il est investi en théorie (et qui en fait est souvent exercée par la mère, la terrible moumou que représentent les comédies populaires, auprès de laquelle nos plus farouches belles-mères paraissent timides et suaves).

L'élément principal de la société n'est pas l'individu, c'est la touffe, C'est elle qui dans son ensemble est responsable des actes de chacun des individus qui la composent. L'ensemble des familles est groupé en l'un de ces villages compacts qui semblent ne former qu'une seule demeure comme un guêpier, et qui sont placés sous le contrôle patriarcal de l'ancien ou ti pao. Elle est la cellule vitale de tout l'Empire. Les autres divisions administratives ne sont que des formes artificielles. Souvent et surtout dans le Sud un village, un groupe de villages, ne forment qu'une seule famille et constituent alors une sorte de clan; entre ces clans régnet des inimitiés séculaires et se livrent parfois de véritables batailles. Le Chinois ne perd jamais le souvenir de son origine, du plan initial : à la tablette des ancêtres se rattachent tous ses droits d'homme et de citoyen. (De là la grandeur du sacrifice exigé des catéchumènes chrétiens à qui on en impose la destruction.) Si l'on demande à un Chinois son pays, il répondra sans hésiter : Je suis de Pékin, ou de Canton. Et cependant il y a parfois plusieurs siècles que sa famille, transplantée de Pékin ou de Canton, habite le pays.

En règle générale chaque village produit tout ce qui est nécessaire à l'existence de ses habitants : les céréales, la viande (représentée uniquement par le porc ou la chèvre), les volailles (canards et poulets), les œufs, l'alcool, distillé sur place, les légumes, le tabac, les textiles, qui sont suivant le climat le coton, le chanvre, le jute et la ramie; les maisons sont faites de terre battue, le bois arrive facilement par les canaux qui circulent partout. Il ne reste à acheter au dehors que le sel, quelques teintures parfois, et les objets de métal, instruments et ustensiles de cuisine. (Cette description qui répond à l'état pur de la civilisation chinoise est encore vraie aujourd'hui dans une large mesure, mais il faut ajouter à la liste des importations indispensables les allumettes et le pétrole.) Le village, complet par lui-même, dépourvu en général de troupeaux et d'animaux de transport, qui seraient pour l'homme des concurrents autant que des auxiliaires, n'a pas besoin de routes. Quelques sentiers, dans le Sud, ménagés entre les rizières [Voir le caractère Kiang (limites), levées qui séparent deux pièces de terre], quelques pistes dans le Nord où peut cheminer une petite charrette, suffisent largement aux communications. Les routes dites impériales ne valent guère mieux. Quel voyageur n'a maudit ces chaussées formées de dalles branlantes posées à plat comme des dominos! Les ponts sont faits de pierres non cimentées ou de quelques planches posées au hasard sur des chevalets. Les femmes restent au logis et pour réprimer leurs tendances vabagondes les Chinois ont pris une précaution barbare et naïve, assez analogue à celle de nos paysans quand ils coupent le bout des ailes de leurs volailles : ils leur ont mutilé les pieds. Ce procédé, s'il n'assure pas toujours leur vertu, garantit au moins leur dépendance et leur sédentarité.

Ni en droit ni en fait, la personne en Chine ne possède cette indépendance individuelle, cette franchise de son propre mouvement, qui est la condition de l'Européen. L'homme là-bas fait toujours partie d'un ensemble, il est, comme les mots de sa langue, agglutinant. On connaît assez, sans que nous entrions à ce sujet dans des chemins rebattus, la force des corporations chinoises, le développement de l'esprit syndical, la sévérité de la discipline de groupe, la puissance de ces organisations de boycottage qui pendant un temps ont empêché

l'importation à Canton des marchandises américaines et japonaises et mis en échec la vieille politique des canonnières. C'est la faiblesse du Gouvernement qui fait la vigueur et la nécessité de ces organisations spontanées.

Enfin l'état de civilisation naturel, traditionnel, et, en quelque sorte, animal, que je viens de décrire, est éminemment favorable à la prolificité. Plus les membres d'une famille sont nombreux, plus sa force de résistance s'accroît, en même temps que sa capacité d'envahissement. Plus les billets sont nombreux, plus les chances de gain augmentent à la loterie de la vie; plus il y a de semence, plus il y a de chances de récolte. L'épargne partout en Chine étant nulle, tout croît nouveau du cheptel familial profite à l'actif et ne grève pas sensiblement le passif, la mort au besoin intervenant toujours en fin de compte, à la satisfaction générale, pour rétablir une balance trop chargée. Il en résulte que la matière première humaine est toujours surabondante et que les deux tiers de la population vivent dans un état de demi-servitude, fournissant le travail en échange de la nourriture.

Cette abondance de la domesticité jointe au développement du parasitisme contribue activement au nivellement des conditions sociales. Il est rare de voir en Chine, pour ces raisons et pour bien d'autres, trois générations d'hommes riches. Celui qui fait fortune se voit bientôt entouré d'une nuée de serviteurs, de clients et de parents pauvres, les siens et ceux de ses femmes, qui vivent à ses dépens et tiennent garnison chez lui. C'est une conséquence de la richesse qui est universellement acceptée et imposée.

Le nivellement des conditions, en même temps que des raisons de race plus profondes, a produit celui des capacités. L'individu n'a aucun champ pour se développer et ne réagit pas contre son milieu. La grande infériorité des Chinois et en général des Orientaux à l'égard des Européens est qu'ils n'ont pas d'élite. Prenez au hasard dans une classe quelconque de la Société, cultivateurs, marins, commerçants, hommes de peine (je ne parle pas des ouvriers d'industries nouvelles où la formation traditionnelle n'a pu jouer aucun rôle), un Chinois et son congénère européen, le premier sera rarement inférieur en habileté sinon toujours en force physique au second, et lui sera souvent supérieur. Mais l'excellence et l'exception font également défaut.

L'état social dont j'ai essayé dans les pages qui précèdent de déterminer les bases présente deux caractères, dont le premier, égalitaire et démocratique, a été souvent signalé par les observateurs européens. Dans une société de ce genre, du moment où la force est incapable d'imposer ses directions et où, d'ailleurs, nulle autorité n'est là, comme nous le verrons tout à l'heure, pour les formuler, les rapports des individus entre eux ne peuvent être régis que par la coutume et par un agrément mutuel. De là le caractère à la fois très simple et très compliqué de toutes les transactions. Très simples parce qu'il s'agit d'individus traitant de plain-pied et de choses dont les valeurs depuis longtemps établies ne sont guère susceptibles de varier. Très complexes parce qu'il ne s'agit jamais d'un individu qui traite avec un autre individu, mais d'un groupe qui traite avec un groupe. De là la longueur et la minutie des discussions, de là le rôle capital joué en Chine par l'Intermédiaire (middleman) qui cumule en quelque sorte les fonctions de courtier, de témoin et de notaire. Jamais en Chine aucune négociation de quelque ordre que ce soit, onéreux ou privé, commercial ou judiciaire, ne se poursuit directement entre les parties intéressées. Entre des forces équilibrées joue un arbitrage permanent. Entre des horizons si étroits, il faut que le connu couvre l'inconnu, le représente et le garantisse. C'est ce qui explique l'importance du rôle que tient auprès des commerçants européens le « com-prador », de qui nous aurons à parler ci-après.

Le deuxième caractère de la civilisation chinoise, qui lui est commun avec les républiques antiques auxquelles nous la comparons au début de cet ouvrage, c'est qu'elle est, si l'on peut dire, réelle; j'entends que la raison de la société est moins la volonté et la force inégale des individus que le fonds commun livré à leur exploitation. Il s'agit moins d'un arrangement, d'une convention de personnes, que de l'aménagement d'une propriété au mieux de l'utilité générale. Dans un pays comme la Chine, l'eau, nourricière ou destructive, est l'élément commun qui donne forme à la vie sociale et agrège les habitants de ces champs qu'elle menace et fertilise. L'usage de la terre et de l'eau, c'est la grande préoccupation du législateur chinois, non moins que de ses congénères d'Egypte et de Chaldée. L'abornement, l'irrigation, l'entretien des canaux, les mesures à prendre contre les inondations, la reprise

des alluvions, tous ces points sont minutieusement réglés par une Coutume dont les stipulations sont presque semblables à celles que formulait, trois mille ans avant le Christ, le Code rural d'Hammurabi. Si les personnes n'ont pas d'état-civil, les propriétés en ont un qui s'appelle le cadastre et qui a toujours été tenu avec assez de soin (relativement bien entendu). La dernière révision en a été faite en 1783 sous l'Empereur Kienlong. Elle est donc à peine plus vieille que la nôtre. Le titre de propriété, par une fiction qui devance de bien des siècles celle de l'Act Torrens, est en quelque sorte l'image réduite et portative de la terre elle-même. Tout détenteur du titre est considéré, jusqu'à preuve du contraire, comme le propriétaire légal. Cette prise facile permet le crédit fondé sur toutes les formes de l'hypothèque.

La nécessité de donner aux différents états de la propriété une individualité juridique permanente explique l'importance prise en Chine, comme en Egypte et en Chaldée, par l'écriture et le rôle prépondérant, ici comme là, attribué de bonne heure au scribe, à l'homme qui sait le secret des injonctions éternelles. On a cité souvent le testament du scribe pharaonique qui vante à son fils les avantages de son métier par rapport à d'autres, plus actifs :

« Pourquoi dis-tu que l'officier est plus heureux que le Scribe? Arrive, que je te peigne le sort de l'officier d'infanterie et l'étendue de ses misères! On l'amène tout enfant, pour l'enfermer dans la caserne, une plaie coupante se forme sur son ventre, une plaie d'usure sur son oeil, une plaie de déchirure sur ses deux sourcils; sa tête est fendue et pleine de croûtes. Arrive que je te dise ses marches vers la Syrie, ses expéditions en pays lointains! Son pain et son eau sont sur ses épaules, comme le faix d'un âne; les jointures de son échine sont brisées : il boit d'une eau corrompue, puis il retourne à sa garde. Atteint-il l'ennemi, il est comme une oie qui tremble, car il n'a plus de valeur dans tous ses membres. Finit-il par rentrer en Egypte, il est comme un bâton vermoulu. Est-il malade, on le met sur un âne; ses vêtements, les voleurs les enlèvent; ses domestiques se sauvent. Voilà pour le fantassin. « Le cavalier n'est pas beaucoup mieux traité. Arrive que je te dise les devoirs fatigants de l'officier de chars. Lorsqu'il est placé à l'école par son père et sa mère, sur cinq voitures qu'il possède, il en donne deux. Après qu'on l'a dressé, il part pour choisir un attelage dans les écuries de Sa Majesté. A peine a-t-il pris les bonnes cavales, il se réjouit à grand bruit. Pour arriver avec elles à son bourg, il se met au galop, mais il n'est bon qu'à galoper sur un bâton. Comme il ne connaît pas l'avenir qui l'attend, il lègue tous ses biens à son père et à sa mère, puis emmène son char, dont le timon pèse trois ont en, tandis que le char pèse cinq ont en. Aussi lorsqu'il veut s'en aller au galop sur ce char, il est forcé de mettre pied à terre et de le tirer. Il tombe sur un reptile, se jette dans les broussailles. Lorsqu'on vient inspecter son équipement, sa misère est au comble. Il est allongé sur le sol et frappé de cent coups. » Et ainsi des autres professions. Pendant de longs siècles, la Chine non moins que l'antique Egypte, a été pénétrée de l'importance suréminente qui s'attache à la connaissance des idéogrammes et des lois subtiles qui règlent leur assemblage, et la page que nous venons de citer, avec son caractère naïvement pratique, trouverait dans la littérature extrême-orientale, bien des analogues. Chaque village, chaque famille souvent avait son lettré qui servait à la fois de secrétaire, de conseiller, d'avocat, d'archiviste, de pédagogue, un peu de sorcier, un peu de médecin, en un mot l'organe général de mémoire et d'articulation, et le procureur de la communauté. Il n'est pas besoin de dire que, vivant des discordes et des querelles dont il était le médiateur obligé, il jouait souvent le rôle de boute-feu et qu'on trouve sa main dans toutes les séditions. La suppression des examens et de l'antique hiérarchie littéraire en 1902 est venue bouleverser cet état de choses et là, comme nous le verrons plus tard, est une des principales causes des troubles dont nous sommes en ce moment les spectateurs.

La longue exposition que nous venons de faire des principes fondamentaux de la Civilisation chinoise, nous permettra de faire comprendre en peu de mots le rôle dévolu jusqu'au début de ce siècle, au Gouvernement. Ce Gouvernement a une raison d'être, c'est d'assurer tant bien que mal la sécurité et la paix au peuple qui vit sous son administration, et il a un objet, qui est d'exploiter les administrés au meilleur intérêt des administrateurs. On chercherait en vain dans toute la tradition chinoise rien qui réponde à notre idée occidentale

et moderne de l'État, d'un corps constitué et spécialement appointé pour veiller aux intérêts généraux de la communauté. Il n'y a eu en Chine jusqu'à ces dix dernières années ni Travaux Publics, ni Instruction Publique, ni souci quelconque de veiller au bien-être des particuliers et au développement de la richesse générale. La police et la gendarmerie étaient réduites à quelques « satellites » pouilleux qui ne rassuraient pas les bons et ne faisaient guère trembler les méchants. Les soldats avaient pour équipement en outre d'un fusil rouillé généralement tenu par le canon, un parasol, un éventail et une cage où chantait un petit oiseau. Les tribunaux étaient surtout un moyen d'intimidation qui maintenait un peuple naturellement disputeur et processif dans une modération relative par la redoutable alternative d'avoir recours à eux. La Chine en un mot n'était pas un État, c'était un domaine soumis à l'exploitation d'une armée innombrable de fonctionnaires inutiles.

Le mot d'inutile ne répond pas cependant complètement à ma pensée. Tout d'abord il est juste de constater que, jusqu'à ces derniers temps, le mandarin chinois a toujours eu une prise très forte sur ses administrés, qu'en tout semblable à eux il les connaît littéralement par coeur, qu'il a pour les manier un tact incomparable, qu'il est passé maître dans l'art des arbitrages et des transactions qui constitue là-bas toute la science du Gouvernement des hommes, qu'il sait toujours au plus juste le point critique jusqu'où l'on peut aller sans jamais passer par-delà, qu'il fait en somme de son peuple ce qu'il veut, et que les missionnaires ne se trompent pas quand ils imputent aux autorités la responsabilité première de tous les troubles. Il y a une entente naturelle et séculaire entre le peuple et ses parasites. Le Chinois a naturellement le sens et le goût de l'exploitation, du « Squeeze ». Cela le rafraîchit suivant le mot célèbre attribué à un grand financier. L'idée de chef n'est pas séparable pour lui de celle d'exploiteur. Parmi les bandes de coulis envoyés aux Indes, aux Amériques ou dans les usines, toujours se dégagent quelques individus qui prennent l'ascendant, organisent des jeux de hasard, empochent les salaires des autres et les font travailler à leur place, dans une véritable servitude.

Il paraît que sans cette pratique le bon ordre serait compromis. Les Chinois vivent l'un de l'autre, comme les tribus de la mer, d'une série d'exploitations superposées. Le produit pour arriver au consommateur passe par d'innombrables intermédiaires qui le grèvent chacun de sa commission. Le Gouvernement n'est que l'image de l'état général et personne autrefois ne songeait à s'étonner de ses pratiques ou même à s'en plaindre.

Ce rôle parasitaire du Gouvernement avait, d'ailleurs, au point de vue du maintien de la constitution égalitaire qui est celle de la Chine un avantage qui n'a jamais été signalé. Elle ne permet pas le maintien des grandes inégalités sociales, la création de fortunes énormes et rapides, l'institution d'une noblesse héréditaire, l'établissement d'une classe privilégiée.

Toute personne qui s'élève, toute fortune qui s'accroît, aussitôt à payer rançon. Elle doit acquitter entre les mains de l'autorité une sorte de patente, sous forme de contributions plus ou moins volontaires. Et encore bien des parvenus n'évitent pas l'étranglement.

Ce qui rend, d'ailleurs, ces exploitations acceptables, c'est que chacun, un jour ou l'autre peut avoir l'espoir d'en profiter. Les emplois sont ouverts à tous. Non pas à tous les talents, bien entendu, « car », comme l'a remarqué judicieusement Laotzeu dans son livre immémorial qui donne encore aujourd'hui la meilleure clef de l'âme chinoise, « si les emplois étaient donnés aux talents, chacun se croirait en droit de les obtenir, personne ne serait si satisfait de son sort qu'il n'en crût mériter un autre, ce serait un mécontentement universel. Il faut donc qu'une place ne soit jamais occupée par la personne qui en est le plus digne. » Non point donc aux talents, mais aux valeurs déterminées, aux forces naturelles d'énergie, de patience, de naissance, d'intrigue et d'argent. Et c'est ici qu'il convient de rendre hommage à l'antique institution des examens, aujourd'hui périmée, un des plus parfaits artifices que le génie d'un homme ou d'un demi-dieu ait jamais inventés dans l'art difficile de gouverner les mortels.

Rien ne m'empêchera d'attribuer cette invention merveilleuse, aussi précieuse que la brouette ou la charrue, à quelque législateur fils-de-nymphes, à l'un des pa-hsiens célestes, tel par exemple celui-ci qui préside présentement à mes écritures, curieusement sculpté dans le bois de Singepore, du haut d'un des piliers de ma bibliothèque. Je me plais à mettre dans sa bouche le langage suivant :

« Remercions le Ciel bienveillant qui a donné à notre race une terre large et copieuse pour y paître, en sorte que chacun ait à peu près la même part et une faible raison d'envier celle de son voisin. Je regarde vers les quatre points cardinaux et je vois de toutes parts un peuple laborieux et satisfait, soumis aux volontés également transcendantes et indiscutables du Ciel, de l'Empereur et des mandarins qui en sont en tous lieux l'image immédiate et visible. Il convient foit que les gens n'aient ni trop peu, ni trop, afin de n'être tentés, ni par la misère, ni par la conscience d'une force supérieure à excéder la juste limite. Notre tâche n'est aucunement d'assurer le bonheur du peuple, un dieu même n'y suffirait pas; elle est assez grande si nous lui conservons la paix. Pour cela notre devoir est en premier lieu de le défendre contre les ennemis de l'extérieur, et à cette fin nous n'avons eu qu'à compléter par une muraille l'enceinte que le Ciel nous a donnée. En second lieu d'étouffer les rébellions, principalement par des moyens de prudence et de considération, nous souvenant que le feu s'éteint quand il n'a plus d'aliment. En troisième lieu de faire la guerre aux voleurs et petits pillards sans prétendre les exterminer plus que la vermine qui renaît d'elle-même sous le peigne. Pour le reste les gens seront toujours contents s'ils ont de quoi remplir leur ventre. Mais l'abondance ne dépend que du ciel qui envoie la pluie. C'est pourquoi je veux que les autorités ne ménagent pas les cérémonies et les sacrifices. Au reste si les gens ne mangent pas, ils meurent et passent sous une autre juridiction : nous n'avons pas à nous en occuper davantage. Et la part des autres est plus grande.

« Un seul danger reste à prévenir, le plus grave de tous : celui des rêves et de l'imagination. Une seule classe d'hommes est dangereuse, l'ennemie de l'État et de tout ordre politique, celle qui vit de rêves et d'imagination. Le désir et la pensée de ce qui n'est pas sont les ennemis naturels de ce qui est, le mieux est l'ennemi du bien. Or, il est également dangereux de laisser la carrière ouverte à l'imagination et à l'ambition personnelle et de leur refuser toute espèce de jour. Que l'illusion serve donc de salaire à l'illusion. C'est à quoi servira le système des examens dont je vais présentement promulguer les règles sacrées. »

De ces règles abolies je ne referai pas après tant d'autres la description. [La meilleure est celle qu'ont donnée les Pères jésuites dans les Variétés sinologiques.] Il s'agit en somme de compositions littéraires donnant accès à différents grades honorifiques superposés, et dont l'élégance du pinceau et la connaissance des textes antiques formaient les mérites principaux. Les candidats reçus à chacun de ces examens constituaient en théorie les cadres où l'Empereur pouvait choisir les fonctionnaires. En fait pour ce choix bien d'autres considérations et surtout celle de l'argent sont toujours entrées en jeu, et les fonctions publiques n'ont jamais sans doute été considérées autrement que comme des offices, des fermes. Néanmoins la plupart des fonctionnaires avaient reçu au moins les grades inférieurs. Les règles adoptées pour les examens avaient les avantages suivants : elles tournaient l'esprit des jeunes gens vers le passé et éteignaient en eux le désir des nouveautés; elles donnaient à l'autorité le prestige, elles la plaçaient dans un domaine réservé où l'on parle un langage interdit au vulgaire; enfin elles développaient la mémoire, faculté principalement nécessaire à un administrateur et à un magistrat, chargé du soin d'intérêts qui ne varient guère, aucune connaissance spéciale et technique ne se trouvant, d'ailleurs, requise. Enfin et surtout les examens canalisait les besoins d'activité de cette classe d'hommes la seule vraiment dangereuse pour la sécurité de l'État, qu'on appelle les intellectuels, et qu'on devrait appeler plutôt les inadaptés, ceux qui ne trouvent pas dans leur métier ou dans leur fonction l'emploi exact de leurs connaissances et de leurs facultés. Le législateur antique avait vu très finement que cette espèce de gens est surtout accessible à la vanité et ne leur avait pas refusé de ce côté toutes les satisfactions qu'ils pouvaient désirer : plumes, costumes, boutons, chapeaux, titres, pétards, etc. Pendant que l'étudiant était engagé de toute son ardeur dans l'inextricable filière des examens, il ne songeait pas à troubler la république. Spectacle admirable! on voyait aux examens des candidats de quatre-vingts ans! Parle même moyen le Gouvernement élevait devant le flot énorme des candidats aux emplois publics une série de barrières artificielles qui amusaient les ambitions. Les lettrés eux-mêmes étaient le plus intéressés au maintien de l'ordre général qui seul leur permettait l'accès des grades nouveaux et le bénéfice de ceux qu'ils avaient reçus. Il n'y a pas de plus bel exemple de domestication des forces les plus dangereuses d'une société, rendues,

d'ennemies, auxiliaires de l'ordre constitué, et le connaisseur ne peut vraiment réprimer devant une machine si bien combinée un mouvement d'admiration. Il est fâcheux pour la Chine qu'après tant de siècles de bons services la marche de cet incomparable régulateur soit devenue impossible.

Pour terminer ce petit tableau de la vieille Chine, telle qu'elle a été pendant des milliers d'années et tant qu'elle a pu se développer sur son propre plan à l'abri de tout contact avec le monde extérieur, je ne crois pouvoir mieux faire que de reproduire les lignes suivantes de Parker :

« Tant que le Gouvernement Provincial envoie régulièrement ses contributions à Pékin, étouffe les rébellions, donne de l'emploi à l'armée des « fonctionnaires en expectative », élude les réclamations étrangères, évite les scandales de toute nature, en un mot garde une surface extérieure de respectabilité, on ne pose pas de questions, les rapports et promotions sont agréés, le Vice-Roi et ses collègues vivent en parfaite quiétude et chacun fait tranquillement son sac. Le Gouvernement de Pékin ne fait pas de lois, ne fait quoi que ce soit pour qui que ce soit, laisse chaque Province à ses propres idées, et, comme l'État-Major Général d'une armée, absorbe les personnalités qui ont réussi et retourne celles qui ont besoin de réussir. Chacun, « squeezeur », intermédiaire ou « squeezez », a, ou espère avoir un jour ou l'autre, sa petite part du gâteau. Aucun snobisme en Chine, bien qu'il y ait abondance de pédanterie. Pas de paysan et de marchand de légumes qui ne puisse étudier et acheter un emploi et un bouton, pas de Chinois qui ait honte de ses parents pauvres. Il y a partout un sentiment général de vivre et laisser vivre. La poêle est là, le lard est là, à chacun de le tirer du feu suivant sa chance et son adresse. Aucun passeport aucune restriction de la liberté, pas de frontières, pas de préjugés de castes, pas de scrupules alimentaires, pas de mesures sanitaires, pas de lois excepté les coutumes populaires et quelques injonctions pénales. La Chine en un certain sens est une vaste république où les restrictions de la liberté personnelle n'existent pas. » [Clau4]

1948.2

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550] (2)

CHAPITRE III

QUELQUES TRAITS DE LA PHYSIONOMIE CHINOISE

Je n'ai pas l'intention dans ce chapitre de refaire un abrégé du livre si amusant du Rév. Arthur Smith [Chinese characteristics] et d'entreprendre un portrait qui, comme disent les peintres, « tourne » sur la toile, un dessin minutieusement étudié de points de vue convergents. Je n'ai ici d'autre objet que d'appeler l'attention du lecteur, appelé à vivre avec les gens de l'autre bord de ce continent, sur les traits principaux qui me paraissent commander leur physionomie.

Bien entendu je ne me fais pas d'illusion sur ce qu'une pareille étude peut offrir d'arbitraire. Il n'y a pas de propos plus décevant que celui de peindre un type national. Avant même qu'il ait ouvert la bouche, des yeux quelque peu expérimentés ont reconnu du premier coup sous l'uniforme banal des trains et des paquebots un Français, un Italien, un Américain, un Anglais, un Russe. Mais lorsqu'on ne s'en tient plus à cette espèce de flair instinctif et qu'il s'agit de donner expression à des traits à la fois très généraux et très subtils, on ne peut s'étonner que l'écrivain n'arrive jamais qu'à des approximations. Et cependant le Chinois donne l'impression d'une variété ethnique beaucoup moindre que celle des Européens, en même temps qu'une civilisation et une éducation beaucoup plus uniformes ont contribué davantage à faire « sortir sous les physionomies particulières le type.

Parlons tout d'abord du type physique.

C'est vrai, le premier regard montre aussitôt que le Chinois est jaune. Sa large figure présente un teint qui varie de la couleur du thé clair à celle d'un bronze presque africain chez les travailleurs de plein air, en passant par toutes les nuances de l'oignon et de la couverture de la « Revue des Deux Mondes ». Je pense que ce phénomène doit être attribué à un travail particulier du foie, qui est comme chacun sait, notre usine intime de teinturerie.

Il est remarquable en effet que les Européens ayant longtemps séjourné en Chine, même sous des latitudes élevées, acquièrent un teint qui est comme une imitation maladroite de celui de leurs domestiques. Beaucoup d'enfants de pure race blanche, surtout à la seconde génération, ont le visage mat et basané.

On se moque souvent des Européens qui trouvent que tous les Chinois se ressemblent et l'on a prétendu qu'eux-mêmes, aux yeux d'un Oriental, ne diffèrent guère. Cependant l'uniformité est en réalité beaucoup plus grande d'un côté que de l'autre. Tous les Chinois se coiffent de même depuis que les Mandchous leur ont imposé la tresse et le crâne à demi rasé. Notons en passant que ce mode de coiffure est très heureux et contribue à dégager et à éclairer une physionomie souvent lourde et bestiale. Notons aussi que le cheveu chinois, quatre fois plus gros que celui de l'Européen, n'est pas en réalité noir, mais rougeâtre, sa couleur d'ébène n'est que l'effet de son lustre. Tous les Chinois s'habillent de même, sauf le plus ou moins de richesse de l'étoffe. Aucun Chinois ne porte de barbe jusqu'à quarante ans. La teinte de l'œil est toujours brune et ne s'éloigne jamais des deux ou trois premiers numéros du tableau de M. Bertillon. Le nez n'a pas la variété de formes que l'on trouve en Occident et ne comporte guère que deux ou trois patrons. La bouche presque toujours bordée de grosses lèvres ne fournit pas non plus au signalement un trait bien délicatement distinctif. Enfin la peau épaisse et sans couleur reçoit beaucoup moins facilement la marque des émotions et des pensées. (Un Chinois ne rougit que sous l'influence du vin de Bordeaux, qu'il ne peut supporter).

En somme, le type que l'échantillon soit prélevé au Sud ou au Nord, présente plutôt des différences de masse et de surface que des variétés de construction bien sensibles. Le Chinois du Nord est plus grand et plus lourd, il a la face plus large et plus camuse, les pommettes plus saillantes, la mâchoire plus avancée, et se rapproche parfois d'une manière surprenante du type Chamitique (qui dans la préhistoire ne semble pas avoir été confiné à l'Afrique et auquel appartient certainement l'effigie traditionnelle du Bouddha). Le Chinois du Sud est plus fin, d'aspect plus délié, le nez est mieux dessiné, le teint plus clair. Mais chez tous la figure est construite par surfaces courbes, et jamais par plans et par arêtes comme il arrive souvent en Europe, l'œil est proéminent en sorte qu'il s'inscrit souvent en

relief sur le profil, les attaches sont délicates, les extrémités petites, le corps dégarni de poils est toujours d'apparence plus enveloppée et le système musculaire, n'a jamais de relief et de saillie comme chez nos travailleurs.

Bien entendu beaucoup de traits personnels, peu sensibles pour nous, n'échappent pas aux indigènes. La physiognomonie en Chine est depuis longtemps en honneur, et dans toutes les foires, sur les ponts, aux portes des grandes villes, on trouve toujours quelque praticien ayant pour enseigne le dessin d'une face humaine divisée en compartiments, qui est prêt à prendre mesure de votre destinée sur les lignes de votre moule. On attache dans les affaires beaucoup d'importance à l'aspect des gens qui traitent avec vous. J'ai connu un ingénieur qui s'est fait mal voir parce que la peau mince et pâle de son front annonçait, au dire des connaisseurs, peu de chance.

Enfin pour achever ce portrait physique du fils de Han, il faut insister sur ce fait maintes fois signalé que son système nerveux n'est pas réglé comme le nôtre, son voltage n'est pas le même. Je ne veux pas parler seulement de son indifférence relative à la douleur. On dira peut-être qu'elle résulte des conditions de vie extrêmement dures que les gens du peuple sont habitués à supporter. Un médecin me disait que les coulis de Tientsin « réagissent comme les animaux ». J'ai vu les émigrants de Mandchourie qu'on transportait par trains entiers au plus dur de l'hiver par des froids de 20 degrés dans des wagons découverts, où pressés l'un contre l'autre ils restaient parfois vingt-quatre heures sans pouvoir s'asseoir. D'autre part la classe des boys, des commerçants et des lettrés, sans aucun ressort, supporte moins la fatigue que les Européens. D'une manière générale on peut dire que l'excitation sensorielle sur le Chinois produit une réaction beaucoup moins rapide que la nôtre.

Le Chinois se développe plus lentement, pense, apprend, agit plus lentement que l'Européen. Il lui est beaucoup plus facile qu'à nous de rester à l'état d'indifférence et d'inertie.

D'autre part je ne sais si on a jamais parlé de cette étrange hystérie, de ce détraquement soudain des nerfs qui lui sont communs avec tous ses congénères de la race jaune. Un Malais par exemple est saisi tout à coup comme d'un accès de folie. Il s'empare d'un couteau et frappe tout ce qu'il rencontre à droite et à gauche. Dans la langue du pays on dit qu'il est devenu amok (he has run amok). Cet étrange délire se rencontre aussi chez les Chinois : les affreuses grimaces, les convulsions dont leurs dieux peints et sculptés ou leurs acteurs nous donnent la représentation, sont des images empruntées à la réalité journalière. La rapidité avec laquelle votre interlocuteur se décompose, passe d'un calme presque bovin aux convulsions de la rage, est semblable à l'écroulement soudain d'une muraille. De temps en temps dans le silence d'un quartier paisible on entend un solo ou un duo de cris épouvantables, déchirants; il semble que leur auteur résolu à atteindre les limites du son, se déracine pour ainsi dire le souffle, exprime si complètement le contenu de son soufflet intérieur que, c'en est fait! il ne lui restera plus le moyen d'en distendre à nouveau les parois! C'est simplement deux commères qui se disputent, une femme qui a son accès de tchi [Comparez les feminei ululatus de la littérature classique], qui se délivre, suivant l'expression populaire de sa ventrée de tchi.

Les individus les plus calmes ne sont pas exempts de cette frénésie. Elle est souvent épidémique et sert à expliquer des convulsions populaires comme celles des Boxers. Aussi trouve-t-on chez les Chinois un grand nombre de sujets médianimiques, et tous les phénomènes spirites, notamment ceux de l'écriture par la « planchette » lui sont connus depuis des siècles.

Au point de vue de la force physique et du rendement en travail, la valeur du Chinois est sensiblement inférieure à celle de l'Européen. J'ai recueilli à ce sujet le témoignage unanime des employeurs dans les industries les plus diverses. Cette infériorité varie de dix fois pour les mineurs de charbonnages et ouvriers de filatures jusqu'à trois et quatre fois pour certains ouvriers cantonnais de constructions mécaniques. Evidemment l'absence d'expérience, l'insuffisance d'alimentation, la division moindre du travail sont pour beaucoup dans cette médiocrité du rendement, mais ne suffisent pas à l'expliquer. Il faut ajouter que les heures de travail ne sont pas limitées comme en Europe et qu'il n'y a pas de jours de chômage, à l'exception des quinze jours du commencement de l'année, et de quelques jours pour les fêtes du Dragon et en automne. Le Chinois reste plus longtemps à son travail, mais il flâne

bien davantage, il dort, il bavarde avec les camarades, il boit une tasse d'eau chaude, il fume une petite pipe; il est bien rarement capable de donner un grand coup de collier.

Ces traits physiques précisés, nous pouvons maintenant essayer de placer quelques touches d'une espèce de portrait moral ou du moins d'en éclairer les plans principaux.

Les observations générales faites au cours des chapitres qui précèdent nous donnent déjà une indication capitale : le Chinois n'est jamais un individu isolé, il est toujours le représentant d'une collectivité. De là son absence d'initiative, sa circonspection, sa lenteur, sa timidité, parfois sa mauvaise foi. Il n'est pas libre de ses mouvements, et, pour reprendre l'image employée antérieurement, toute traction exercée sur l'une des tiges intéresse la touffe entière jusqu'aux derniers filaments de ses racines entre-mêlées.

Cette remarque va nous aider à comprendre la démesurée, l'incomparable vanité, l'inepugnable orgueil, l'amour-propre exaspéré, qui forme peut-être le trait le plus général et le plus marquant du caractère chinois : si froid et si calculateur qu'il soit dans la vie ordinaire, si peu disposé à sacrifier le côté pratique à des considérations d'ordre sentimental, le Chinois n'hésitera jamais à faire passer les questions d'amour-propre avant toutes les autres, au détriment de ses intérêts les plus urgents et les plus chers.

C'est là pour l'Européen inexpérimenté un sujet d'étonnement continuel, c'est la cause la plus fréquente d'aberration dans les tractations qu'il conduit avec les indigènes, c'est l'écueil occulte de beaucoup de projets et d'entreprises. C'est aussi la grande raison qui s'oppose en Chine à tout progrès sérieux. Jamais le Chinois n'avouera, jamais il ne s'avouera à lui-même sincèrement une faute, une erreur, une infériorité quelconque; pris sur le fait, il trouvera toujours pour se dénier quelque subterfuge misérable; jamais il ne s'humiliera, jamais il ne consentira dans le domaine intellectuel ou moral à faire table rase de l'édifice artificiel élevé par sa vanité, jamais il ne se prêtera sincèrement à la critique. Il est de ce côté comme de bien d'autres impénétrable, irréductible et incompressible. Quelle est la raison chez lui d'une vanité si solide et si coriace? Evidemment on peut dire d'abord qu'il est fait comme ça et c'est peut-être la meilleure explication. Mais là encore nous retrouvons sur l'individu la prise de cette collectivité à laquelle il appartient. L'individu n'est jamais seul, il n'agit jamais, il ne parle jamais pour lui seul, il représente toujours son groupe, il est toujours en représentation, c'est un acteur toujours en scène, un mandataire en état de perpétuelle citation. Il est donc plus important pour lui que pour un individu isolé de préserver son caractère, de sauver sa face, car il a derrière lui toute une galerie de spectateurs intéressés et peu bienveillants qui lui ont confié leur mise. Une seconde explication réside dans cet instinct de la barrière, de la défensive, que nous avons déjà signalé. Comme il met un mur autour de son village, de son quartier et de sa maison, un écran au-devant de toutes ses portes, le Chinois s'est fait autour de lui-même une espèce d'enceinte artificielle qu'il défend et entretient avec un soin jaloux. Toutes les décorations extérieures qu'il reçoit s'incorporent aussitôt à sa personnalité, prennent un caractère en quelque sorte définitif et immobilisé, elles tiennent à sa peau, elles se fixent sur lui comme l'esprit des ancêtres sur la tablette qui porte leur nom, elles l'accompagnent au-delà du tombeau. Le personnage qu'il fait est pour le Chinois la plus littérale des propriétés à l'égard de laquelle toutes les entreprises sont aussi vivement ressenties que sur sa propriété matérielle. Ajoutez que là-bas chaque homme doit se faire lui-même et ne reçoit que rarement de la naissance, d'un génie exceptionnel ou d'une fortune établie, des avantages qui s'imposent par eux-mêmes. Dès lors toute notion par exemple qu'un étudiant se sera procurée fera partie de son actif, il ne songera jamais à la déserrer de lui-même, il la considérera non pas comme un instrument, mais comme une propriété dont la jouissance lui sera d'autant plus chère qu'il l'aura acquise avec plus de peine et de dépenses. Le convaincre d'erreur, c'est le léser dans sa personne et dans ses biens.

Aussi presque toujours dans les différentes occasions qui peuvent mettre les Chinois aux prises, les adversaires les plus acharnés ont bien soin de laisser à leur opposant une porte de sortie : cela s'appelle sauver l'échelle. Ce principe s'appliquait autrefois également dans l'art de la guerre. Quand les Chinois eurent affaire aux armes des Européens, ils s'indignèrent fort que ceux-ci s'efforçassent de leur couper la retraite. Dans les arbitrages et arrangements qui terminent les procès on s'arrange toujours pour que la partie perdante obtienne quelques menues satisfactions de forme.

De même dans une discussion l'objet n'est pas tellement d'attaquer l'adversaire de front, de l'évincer de vive force de la position qu'il occupe, que de lui montrer qu'elle est intenable. C'est ce qu'indiqué le caractère yim, employé aujourd'hui dans le sens de cause, raison, argument, qui montre un homme enfermé dans un cercle. De même un procédé très fréquent et fort irritant pour les Européens, consiste à substituer à l'affirmation la négation de toutes les alternatives. « Ce n'est pas telle chose, ce n'est pas telle autre, ni cette troisième, ni cette quatrième... —Alors c'est donc celle-ci? — C'est vous qui l'avez dit! »

Après l'orgueil le sentiment le plus fort au cœur du Chinois est l'amour du gain. La main-d'œuvre qu'il applique à ses biens n'est pas celle de l'agriculteur, mais celle du maraîcher, dont la terre incessamment ameublée, amendée, arrosée, produit chaque an huit ou dix récoltes différentes. Il est impitoyable au sol et à l'argent. Il est trop pauvre lui-même pour laisser jamais reposer l'un ou l'autre. Il est par excellence l'exploiteur à outrance et l'usurier à la petite semaine. Les considérations d'ordre général, les vues de longue portée, lui sont absolument étrangères. Il démolira un pont pour se faire une brouette, il fera sauter une chaudière pour économiser quelques dollars de réparation. C'est le rongeur et le dévastateur par excellence. Sous l'hémisphère de fonte mince dans laquelle il fait cuire son riz, par la gueule insatiable de son fourneau de terre, ont passé toutes les forêts de la Chine. Il arrache jusqu'aux broussailles, jusqu'aux racines, jusqu'à l'herbe, il ratisse les feuilles mortes, il dérobe chaque jour quelques copeaux aux arbres que les rites religieux obligent de laisser debout. Tout a une valeur pour lui. On m'a raconté que dans certaines mines les ouvriers grattaient quelques parcelles de l'amorce de cuivre destinée à faire détonner la dynamite. Les explosions qui se produisaient n'empêchaient nullement les survivants de continuer le lendemain leurs pratiques. Les voies de chemin de fer sont l'objet de pillages continuels; au risque des accidents les plus graves on dévisse les rails, on enlève les tirefonds, les éclisses, les boulons, les aiguilles, les fils de signaux. Ce rongeur qui s'attaque au fer et au cuivre ne laisse pas naturellement les métaux précieux intacts. Dans certaines régions jamais une pièce d'argent ne passe d'une caisse à l'autre sans que, sous prétexte de contrôle, on lui inflige un poinçon qui en détache quelques parcelles. Les dollars du Sud sont couverts de ces petits trous tout pareils à des empreintes de dents de rats qui à force d'en affirmer la valeur finissent par la faire disparaître. Des changes multipliés prélèvent une part supplémentaire sur tous les transports et mouvements de numéraire. L'usure naturellement sévit partout et s'élève parfois à des taux extravagants, 8 ou 10 % par mois. L'argent liquide a une telle valeur que certains marchands achètent à crédit des marchandises qu'ils revendent aussitôt à perte pour se procurer des fonds qu'ils prêtent aussitôt. Le Chinois estime tout, il connaît le prix de tout. On dit que le temps n'existe pas pour lui, ce n'est pas exact, mais il en connaît le prix au juste et ne veut pas payer plus cher qu'ils ne valent les rabais qu'il peut obtenir. Sur un des premiers chemins de fer construits en Chine la ligne entre deux stations formait une courbe presque fermée. A la première station tous les voyageurs descendaient, louaient des brouettes et allaient rejoindre le train à la seconde. Le Chinois, dans les métiers traditionnels qu'il exerce, ceux du moins qui comportent la perfection de l'instinct plutôt que celle de l'intelligence, atteint une excellence relative. Mais il est avant tout un « gaigneur », un marchand [On peut voir un indice de cet instinct mercanti dans la forme des interrogations en Chinois qui consiste en une affirmation aussitôt suivie de la négation : Tu as — tu n'as pas — tu es — tu n'es pas — comme un marchand qui offre les divers objets placés sur son éventaire, en laissant le choix.] qui cherche toujours à donner le moins possible pour le plus possible. Si pour gagner, il faut travailler, il travaillera, mais s'il peut vivre sans travailler ou en travaillant moins il fera de son mieux pour remplir cet idéal. Aussi la plupart des coulis qui partent pour l'étranger, comme travailleurs manuels se transforment-ils au bout de peu de temps en usuriers, en boutiquiers et en mercantis. Plus qu'un ouvrier il est marchand, plus que marchand, il est spéculateur et joueur effréné.

Cet amour du jeu est, d'ailleurs favorisé par l'absence de l'épargne et de l'instinct d'épargne. Cette vertu a trouvé jusqu'ici en Chine un terrain où elle pouvait malaisément se développer. L'individu est trop pauvre, il est trop entouré de pillards faméliques, surveillé par un gouvernement trop avide, trop peu assuré de la sécurité de ses placements. Il n'y a pas de

rentiers en Chine, il n'y a que des chercheurs d'affaires à la recherche de la Fortune. Il n'y a pas de fils de Han que la passion des Affaires ne tienne aux entrailles. Un évêque me disait que le plus difficile pour ses prêtres indigènes était de les garantir de la tentation des expéditions et aventures financières. L'argent gagné est d'ailleurs en général libéralement dépensé et pourrait difficilement être économisé.

Le Chinois a d'ailleurs peu de besoins et se contente du confort le plus rudimentaire.

L'idée du bonheur parfait est exprimée par un idéogramme représentant un toit sous lequel fume une marmite. Quelques pavillons branlants composent son domaine, quelques vêtements de soie, quelques bibelots de luxe, et malgré les apparences la différence du plus riche au plus pauvre est beaucoup moins grande là-bas qu'en Europe.

Vivant au milieu d'horizons restreints, parmi des circonstances qui ne varient guère, le Chinois a peu d'aptitude pour l'abstrait et le général. Les mots de son langage sont moins des idées que des signes, des symboles, des rébus, moins des expressions que des allusions. C'est là la principale origine de cette « intellectual turbidity » à laquelle le Rév. Smith consacre dans son livre quelques pages fort divertissantes et fort justes que je regrette de ne pouvoir reproduire d'un bout à l'autre. Le Chinois apporte dans son langage la même nonchalance, la même indifférence que dans la vie pratique, le même goût de l'a peu près, du « chapouto ». Avec ses noms qui n'ont ni genre, ni cas, ni nombre, ses verbes qui n'ont ni temps, ni personne, ses mots qui fuient de tous côtés comme les vieux seaux dont se servent ses ménagères, il lui suffit que le sens le plus commun et le plus nécessaire parvienne à l'esprit de son interlocuteur; dès qu'il a passé par trois ou quatre bouches il n'en reste plus grand chose. D'autre part la lenteur d'accommodation de ses organes de perception l'oblige à un effort pour se prêter aux notions les plus simples. Enfin il manque de perspective, et, comme le dit Smith, tout est pour lui sur le même plan et fait partie du même ensemble, la mouche sur la vitre et le paysage qui est par derrière.

Enfin si l'on veut faire le tableau le plus complet des infériorités du Chinois, on est bien obligé de ne pas omettre la plus grave, qui est son manque de courage militaire. C'est là un trait qui a été souvent contesté bien qu'il ne soit guère discutable. Marco-Polo l'attribue déjà aux habitants du Manzi (le pays des Man, le Sud de la Chine).

« Mes si sachiez qu'il n'estoit homes valianz d'armes... ni n'estaient costumes de batailles ni d'armes ni des hostes, pour ce que cette province don Manzi est moût fortis-sime lieu... car toutes les cités sont environées d'eau large et profonde.. et que je vorz die que si les jons fais sont esté homes d'armes, jamès ne l'ussent perdue. Mais par se che ils n'estoient valianz ou costumés d'armes, la perdirent-ils. »

Le Chinois manque essentiellement de dévouement à une idée supérieure, ou, plus simplement de ces réactions violentes que produit, chez les Européens, le sentiment du danger [Cf. Marbot : « Le danger ne produit pas la peur, mais le désir de détruire la cause du danger. » Christine de Suède : « Nous autres sommes ainsi faits que nous trouvons qu'il y a moins de difficulté à étrangler les gens qu'à les craindre. ».] Il n'a ni la joie de se battre, la plus grande que puisse éprouver chez nous un homme normal et sain, ni celle de donner enfin tout son plein d'énergie, ni le désir de vaincre. Il est capable de tenir derrière des retranchements, mais jamais sans y être forcé il n'attaquera à découvert, jamais il ne donnera dans le sens superbe que possède ce mot en français. Ce qui a pu donner parfois le change sur ce « manque de cœur », c'est l'impassibilité de l'homme jaune devant la mort. Mais, comme le dit avec profondeur l'écrivain anglais Chesterton, le vrai courage n'est pas le mépris de la vie, c'est le mépris de la mort. L'Oriental est toujours prêt à accepter, à « rapetisser son cœur » [Cependant cette expression célèbre signifie surtout faire attention. Siao sin. crient les bateliers, « rétrécis ton esprit, prends garde ».] et là où il ne peut suffisamment se rapetisser, plutôt que de lutter, il disparaît, il se tue.

Je crains d'avoir donné jusqu'ici une peinture trop peu aimable de mon sujet et qui ne lui fait pas justice. Il est temps d'en mettre en lumière les bons côtés. Le Chinois de toutes les classes, à l'exception des étudiants qui ont reçu l'éducation protestante ou européenne, est toujours parfaitement poli et bien élevé, (malgré certaines pratiques étrangères à nos usages, comme de cracher par terre, d'éructer avec bruit, ou de chercher rêveusement, tout en causant, sa vermine.) Beaucoup ont des manières charmantes, vraiment nobles, et dont nous

n'avons plus l'habitude en Europe. Contrairement aux idées reçues, le Chinois n'est pas ingrat et ressent vivement les bons offices. Il est aimable convive et comprend la plaisanterie; on peut causer avec lui, tandis qu'on ne peut pas le faire avec un Japonais qui a toujours l'air de se méfier et qui ne fait que rire nerveusement et réprimer la tentation qu'il a de se frotter les genoux. Il est ingénieux et débrouillard : il fera du pain dans un bidon à pétrole, du café dans une chaussette, du beurre dans une bouteille, et une omelette, je crois, dans le seul air atmosphérique. Ses outils primitifs sont des merveilles d'adaptation : la godille de Shanghai, la brouette à roue centrale, la charrette du nord, le fourneau de cuisine, sont des instruments, j'allais dire des organes, aussi admirables que la patte du castor et l'œil de l'oiseau. Son honnêteté en affaires a été longtemps proverbiale et il est rare dans les pays qui ne sont pas trop européanisés d'avoir à se plaindre de vols domestiques. Le plus pauvre a l'air gai et content de son sort. La dernière image que j'aie rapportée de Chine est celle de deux bateliers sur une vieille barque à demi pourrie qui servait à transporter l'engrais Humain; l'un soufflait dans un flageolet, l'autre pour l'accompagner tapait en mesure sur une tasse avec un petit bâton. Hommes vraiment libres! C'était le soir, ils avaient mangé, ils allaient dormir tout à l'heure, et rien ne semblait manquer à leur félicité. L'opium ne provoque jamais de spectacles honteux et dégoûtants comme ceux auxquels l'alcool donne lieu en Europe. Le paysan Chinois, surtout celui du Nord, est le plus souvent un homme humble et excellent, qui mérite de tous points les éloges que les missionnaires lui décernent. Il est rare que l'impression qu'un Européen rapporte d'un long séjour parmi les Chinois ne soit pas celle de l'estime et d'une sympathie affectueuse.

Je terminerai ce chapitre comme le précédent par une citation de l'excellent livre de Parker. Les lignes qui suivent pourraient avoir pour titre : Ce que tout Chinois sait de naissance et ce qu'il ne saura jamais :

« Tout Chinois sait l'heure sans montre, il sait quand la nécessité se présente, acheter, préparer et cuire sa nourriture, laver, raccommoder et, au besoin, confectionner ses vêtements; juger du temps; cultiver; porter un bambou et des fardeaux; indiquer le nord; en bateau se servir de la gaffe et de la voile; attraper des poissons ; seller un cheval; il sait comment s'y prendre avec toute espèce d'animaux, quadrupèdes, volatiles ou reptiles; aller à de longues distances à pied ou à cheval; dormir n'importe où et à n'importe quelle heure; ne prendre aucun exercice que ce soit pour aussi longtemps que l'on voudra; rester sans rien faire; gagner la bonne grâce des femmes, de quelque nationalité qu'elles soient (si elles s'y prêtent); manger n'importe quoi; aller partout.

« Ce qu'un Chinois ne sait pas faire, le voici : se raser et se coiffer lui-même, guérir ses propres maladies, se garder de la vermine, se battre, conduire un bateau à vapeur, garder la discipline militaire ou navale, être honnête avec l'argent déposé, dire la vérité, être ponctuel, avoir du nerf en cas de danger soudain, manger du fromage, servir un maître féminin.

» [Clau4]

1948.3

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550]. (3)

CHAPITRE IV

LA RELIGION

La religion : Ce singulier surprendra sans doute quelques lecteurs habitués à entendre parler des trois cultes chinois : Confucéisme, Taoïsme et Bouddhisme. Mais cette division est factice et incomplète. Factice en ce qu'elle laisse croire à l'existence de doctrines isolées, exclusives et concurrentes; incomplète en ce qu'elle néglige des faits religieux d'une importance capitale, par exemple, les Cérémonies Impériales, les dieux, la divination, etc. D'autre part j'emploie le mot de religion faute d'un meilleur et ne lui donne pas ici le sens étroit et précis que le lecteur européen est porté plus ou moins consciemment à lui attribuer. Ce mot en effet signifie pour nous le code réglé jusque dans ses détails des rapports qui relie l'homme à une Divinité personnelle, qui le relie et qui l'oblige, comme dans un certain sens ils obligent la Divinité elle-même. Vu de ce jour, le christianisme, et les deux doctrines qui s'y rattachent, islamisme et judaïsme, serait seul une religion. J'emploie cependant ce terme, en lui donnant une valeur purement conventionnelle, en lui faisant désigner tout le département des choses transcendantes, toute prise exercée sur l'âme et sur la volonté par une réalité admise en dehors de l'actuel et du concret.

De ce point de vue la Chine offre à l'observateur un spectacle d'un intérêt peut-être sans égal. Tout l'ensemble de traditions, de spéculations et d'imagination qui constituait le système religieux de l'Antiquité classique, le paganisme, nous le retrouvons en Chine agissant et vivant : nous devenons les contemporains du passé, des gens pensent autour de nous à peu près comme pensaient le vieux Caton et la matrone de Juvénal. En Chine comme dans l'Empire romain, et à la différence de l'Inde, aucune des doctrines élaborées par l'esprit religieux n'a pris avec le temps de force suffisante pour évincer les autres; toutes se sont ensemble combinées tant bien que mal en une sorte de syncrétisme, aussi intéressant que ces sites naturels qui sont l'œuvre de forces diverses et contraires. En Chine comme partout le paganisme populaire est en fait dominé par deux préoccupations au-dessus et au-dessous de tout : le culte des ancêtres et la croyance aux Génies (les daimônes grecs), ces volontés extérieures à l'homme à qui son imagination attribue un habitat et des pouvoirs plus ou moins arbitraires.

Je sais bien que la plupart du temps on voit dans les cultes idolâtriques une manière de symboliser les forces et les drames de la nature. J'ignore le fond de réalité sur lequel cette théorie peut s'appuyer dans d'autres pays, quoique je sois à ce sujet assez sceptique. Cette mythologie raisonnable et plate inventée par des hommes de cabinet me semble bien étrangère aux inexplicables fantaisies de l'âme populaire. Il existe à Pékin un temple de la Lune et du Soleil, ceux qui sont consacrés aux dieux du vent, du tonnerre etc., à l'étoile du nord, abondent. Dans certaines régions il existe un jour de naissance du soleil, que l'on célèbre en faisant par quelques pas sur la route au matin et au soir le simulacre de le précéder et de le suivre. Dans tout cela il y a plus de poésie que de religion, l'instinct naturel de représenter les objets qui nous frappent le plus vivement. Les phénomènes célestes ont toujours été employés dans les comparaisons hyperboliques. Encore aujourd'hui on parle du Roi-Soleil et d'une étoile de café-concert. Les sculpteurs ont fait le portrait en pierre solide de l'Architecture, du Suffrage Universel et de la Gravure en taille douce, et nous connaissons tous cette vignette de la Justice qui rayonne sur le papier timbré. Il est tout simple de passer de temps en temps du nom commun au nom propre et à la majuscule. D'autre part ces vagues personnifications satisfont à ce besoin général d'interpellation qui réside dans le cœur de l'homme, elles lui permettent de parler à ce qui l'entoure et de répondre à ces intentions bienveillantes ou hostiles dont il sent que les choses autour de lui sont obscurément animées.

Nous diviserons ce chapitre en trois parties. Dans la première nous parlerons de la Chine surnaturelle et du personnel qui la peuple; dans la seconde de l'idée générale que les Chinois se font de l'univers et de l'homme; dans la troisième enfin de la religion proprement dite et des rapports et des sanctions qui relient entre eux ces deux mondes.

I. Le culte primordial de la Chine, celui dont les documents les plus anciens portent

témoignage, et dont le rite essentiel depuis bien des siècles est réservé au seul Empereur, a pour objet le Ciel (Tieon). Par ce mot il semble bien qu'il ne faille pas entendre ou qu'il ne faille entendre qu'à titre accessoire, le ciel matériel, la Voûte azurée. C'est une espèce de métonymie qui signifie l'habitant par l'habitation. Le Ciel est l'Être Supérieur, « le Sublime Ciel », « le Sublime Souverain » (Shang Ti). Cette interprétation est celle de tous les textes traditionnels. Elle a été affirmée une dernière fois de la manière la plus positive par l'Empereur Kang hsi lui-même au moment de la dispute des Jésuites et des Dominicains et de l'enquête du Cardinal de Tournon. « Le Ciel donne, conserve ou ravit l'existence. Il est l'auteur de toutes les relations, de toutes les lois. Il considère les hommes et les juge. Il récompense ou punit selon le mérite et le démérite. De lui viennent la disette et l'abondance, l'adversité et la prospérité. Le Ciel prédestine à longue échéance et prépare son élu pendant des siècles [Wieger, Textes philosophiques]. » C'est plus tard seulement que la Terre fut associée au ciel comme elle l'est encore aujourd'hui dans les Cérémonies Impériales; l'Empereur est le pôle et le souverain de l'une comme Shangti est le maître de l'autre. Les idoles, d'ailleurs assez rares, qui représentent la copulation du Ciel et de la Terre sont de date relativement moderne et d'origine vraisemblablement étrangère.

Le culte du Ciel n'est d'ailleurs pas absolument réservé au souverain. Dans bien des villes, dans bien des demeures privées, existe une esplanade sur laquelle on vient de temps en temps accomplir les salutations antiques. Le Dieu dont on trouve le nom le plus souvent dans la bouche du peuple, bien qu'il n'ait sa représentation nulle part, est le « Tien laojen », le Vieillard du Ciel; sans qu'on sache au juste ce que les gens entendent par ce personnage. Cette idée du Ciel comme siège du pouvoir souverain est d'ailleurs tellement naturelle qu'on la trouve dans toutes les religions : Le Ciel est supérieur à tout, il domine tout, il voit tout, manifeste et pénètre tout, vivifie tout. Ce qui est spécial à la Chine, c'est que ce culte soit resté dégagé de toute idolâtrie, c'est le rôle de l'Empereur, souverain et prêtre, mandataire du Ciel et lui sacrifiant au nom de toute la Terre à laquelle il est préposé. Ces Cérémonies Impériales, dont je ne veux pas refaire ici la description maintes fois donnée [La meilleure est celle d'Etkins : Religion in China] sont d'une imposante grandeur. Le Temple du Ciel au milieu de sa forêt de cyprès, avec sa triple toiture bleue, est un admirable monument qui domine tout l'Empire, tel que le vieux culte « pur-et-auguste » au milieu de l'amas informe des superstitions. Le culte du Ciel est aussi ancien que la Chine, mais le culte des Morts est aussi ancien que l'Humanité. L'instinct obstiné de la race, parlant plus haut que le sens individuel, s'est toujours refusé à accepter que, quel que fût le destin ultérieur du souffle étrange qui l'animait, rien ne restât tant que le corps restait. Le soin minutieux de l'Egypte à ensiler son peuple funèbre est l'exemple classique de cette obscure piété, qui a pris toutes les formes. L'incinération même semble bien n'avoir été d'abord que l'expédient désespéré de peuplades mouvantes et menacées pour garder leurs morts avec elles : L'existence de cette pratique en Chine, signalée par Marco-Polo, semble n'avoir été que de courte durée. En dehors des raisons puissantes d'affection et de sentiment, d'autres encore intéressaient l'humanité primitive à la conservation de ces reliques. Le nom gravé sur la pierre irrécusable d'un tombeau était le fondement de l'état civil et la source du droit. La piété envers un mort commun était le lien du clan et de la tribu; tous les vivants se sentaient ensemble attachés à ce patriarche souterrain. Le tombeau par sa nature profond, immobilier et permanent, fixait en quelque sorte le sol, lui donnait, suivant l'expression chinoise, une « racine », le rendait susceptible de nom et de propriété. Enfin la mort, dépouillant l'homme de son caractère fragile et passager, le soustrayait au temps et lui conférait désormais la dignité des choses éternelles et immuables. Presque tous les dieux sont sortis de la tombe, et le mythe, j'en suis persuadé, n'a eu qu'une bien faible part aux accoutrements que l'imagination s'est plu à leur donner. La représentation religieuse assez fréquente des organes génitaux de l'homme et de la femme a peut-être même un caractère plus naïf qu'obscène et veut-elle simplement marquer, comme la circoncision juive le caractère sacré de l'origine.

Dans tout l'Extrême-Orient le culte rendu au mort s'adresse à son double vestige, le nom et le tombeau.

Le Nom a en Chine une importance spéciale, lui aussi est une racine, entre toutes prolifique.

Quatre cents syllabes au plus, voilà à quoi se rattachent les quatre cent millions d'êtres humains qui remplissent l'orbe jaune. Des morts aux vivants le nom reste commun, et du disparu même il est ce qui reste prononçable, ce qui lui permet d'être appelé, invoqué, évoqué. Sa représentation graphique sur la tablette n'est pas seulement un mot, un chiffre conventionnel, c'est une présence abrégée, un véritable individu scriptural, donnant de lui-même énonciation et impulsion à l'esprit qui le répète.

Comme le nom qu'il porte, le Chinois honore solennellement les os qui sont sa propre fondation. C'est une grande affaire pour lui que l'ensevelissement d'un père et le provignage nouveau du sarment au soin de la terre ancestrale. Le choix de la sépulture forme tout un art auquel président des rites anciens et compliqués. Avant que le lieu favorable ne soit trouvé, le défunt dans le grand cercueil laqué d'épaisses planches demeure souvent plusieurs mois, parfois des années entières, dans la salle principale de la maison ou dans un champ voisin. Toute une classe de praticiens, les géodésiens, armés de bizarres boussoles, n'a d'autre métier que de chercher pour le corps un emplacement auspiceux. On estime que la position du gisant a pour effet d'orienter la fortune et que la plantation en un site bien choisi ressort pour les survivants en fruits de bénédiction. Cette conviction est si forte que des ensevelissements frauduleux et furtifs se font au détriment des occipants légitimes dans les lieux considérés comme fastes. Dans le Nord on se contente pour la tombe d'une calotte de terre hémisphérique assez semblable aux gâteaux de sable moulé que font les enfants avec un bol : les plus riches enclosent d'un mur ces taupinières. Dans le Sud et partout où le terrain inutilisé des montagnes le permet, les tombeaux largement et curieusement aménagés et recouverts d'une espèce de ciment, présentent toute une disposition souvent fort harmonieuse et pittoresque d'autels, d'escaliers, de balustrades et déterrasses. Mais, partout, que ce soit la touffe des roseaux divinatoires ou trois pins plaintifs, ou la grande forêt de saules et de peupliers des sépultures impériales, le Chinois veut qu'il y ait au-dessus de ses morts le bruit d'un feuillage ému et du vent qui passe.

En Chine comme chez les peuplades antiques, autant le culte du reste humain, de la dépouille mortelle, présente un caractère profondément sincère, réel et poignant, autant la croyance à une survivance quelconque est générale, autant les petits romans composés pour remplir le vide et rendre compte de ce que peuvent être cette survivance et les occupations d'une âme détachée, sont-ils vagues et faiblement inventés. Le tableau que l'on se fait en général d'une vie ultérieure est celui d'un monde qui reproduit celui-ci pour ainsi dire en blanc et en creux, avec son empereur, ses campagnes, ses cités, ses tribunaux et ses fonctionnaires. Le bouddhisme doit une part de son succès à l'idée poétique introduite par lui de la métempsycose, dont nous dirons quelques mots tout à l'heure.

Entre ces deux Chines les frontières demeurent incertaines et mal fixées, et le folklore abonde en histoires d'aventuriers qui les ont outrepassées. C'est un mandarin résolu qui se fait descendre par une corde au fond d'un puits abandonné. C'est un cavalier surpris et emporté par un tourbillon de vent jaune (le jaune est la couleur fantastique en Chine, comme est le blanc dans la plupart des autres pays). C'est un voyageur égaré dans un pays sauvage, qui, dans le brouillard, lit tout à coup sur une stèle ruinée cette inscription presque éteinte : « Limite des Deux Mondes. » Et les morts de leur côté n'ont pas moins de facilité à revenir se mêler aux vivants. Les légendes sont pleines d'histoires de succubes et de vampires, de cheus (esprits désincarnés) qui hantent les lieux solitaires et jouent des tours aux passants. Quant aux cérémonies du culte funéraire elles ne varient guère sur tout le territoire de l'Empire : quelques prostrations, quelques lamentations aux époques prescrites, quelques visites solennelles affirmées par une carte, un petit monde de papier découpé qu'on brûle [Aux funérailles du dernier roi de Siamun riche marchand chinois a offert pour une valeur de cent mille francs de ces figures ou silhouettes qui un moment font la même ombre que les choses réelles] pour accompagner le défunt insubstantiel, une monnaie illusoire jetée au vent pour égarer les esprits de cupidité qui s'attachent à lui, un bâton d'encens qui se consume, un peu de vin et de nourriture que l'on partage avec l'ombre, comme nous offrons nos fleurs... A la différence de ce qui existe pour l'Inde, pour l'Egypte, pour l'Europe et pour l'Asie Occidentale, la grande mythologie, les amples légendes, complexes et profondes, n'existent pas en Chine. Les histoires du Chouking, les exploits des anciens Empereurs ne sont jamais

sortis des livrer et n'ont jamais eu d'action bien évidente sur l'imagination populaire. Les dieux, presque tous de même fort modestes, ont poussé, en quelque sorte en Chine au petit bonheur, au hasard des lieux et des doctrines. Ici comme partout, c'est naturellement la tombe où les habitants du Panthéon sont venus pour la plupart se recruter. Ici, comme chez tous les peuples antiques, la différence qui sépare le mort du dieu n'a guère été autre que celle qui, vivants, séparait l'homme public du citoyen. L'opuscule de Maspero « Comment on devient dieu » est aussi vrai sur les bords du Yang tsé que sur ceux du Nil. Il suffit de quelques heures passées dans une grande ville de Chine pour y trouver des temples élevés à la mémoire de Li Hung Tchang, de Tseng Kouofan et d'autres fonctionnaires célèbres, promus aux honneurs de la divinité et du culte domestique à un culte général. Naturellement la chance joue un grand rôle dans la carrière d'un dieu comme dans celle d'un simple mortel. La plus brillante a été celle du dieu de la guerre, Koanti, ancien général d'une dynastie du VIIe siècle, dont on trouve encore aujourd'hui l'image dans toutes les pagodes. De même l'étrange Tumo et la populaire Kwanggin, déesse de la merci et de la mer, qu'on représente vidant sur la terre l'étroite fiole de sa miséricorde, ont vraisemblablement une origine historique. D'autres, comme le dieu du tonnerre, avec son bec de perroquet et son marteau, semblent être sortis tout entiers de l'imagination populaire. N'oublions pas le dieu de la cuisine, qui chaque année doit rendre compte à la cour céleste de la conduite de la famille qui lui est conférée, et dont on a soin, au moment où le terme fatal expire, d'enduire astucieusement les lèvres de mélasse. Les Chinois, comme les anciens et comme les Hindous, croient à la présence réelle de la divinité dans l'effigie qui la représente : Cette espèce d'incarnation appelée k'ai kan (ouverture des yeux) est censée avoir lieu au moment où l'on peint les yeux de l'idole. Quand on répare un temple, on colle sur les yeux du dieu un morceau de papier rouge pour lui épargner le spectacle du désordre et de la saleté environnants.

Enfin les trois grandes doctrines chinoises ont ajouté chacune quelques figures à ce panthéon incohérent : Le Tao, Laotzea lui-même, devenu le dieu de la longévité, avec le buffle qui lui sert de monture, son crâne en forme de courge et son bâton tortueux; le Confucéisme son fondateur, seul honoré, comme le Ciel lui-même, d'un sacrifice d'animaux, et dont la tablette hante les prétoires et les écoles; le bouddhisme avec son Amitofou dont le nom constitue la sempiternelle litanie des bonzes, et tout le petit peuple des ermites et des poussahs (boddhisats). [« Le Ciel, Sublime Souverain, Père Auguste, sait par lui-même tout ce qui se passe sur la terre. Mais en règle générale, il fait comme s'il ne savait pas, attend qu'il soit informé par voie administrative, et répond par la même voie, exactement comme fait l'empereur de la Chine. Ses officiers sont, de haut en bas, Koan ti, ministre général; puis les mandarins, gouverneurs, préfets ou sous-préfets, puis le maire de chaque village, appelé guide du lieu, enfin dans chaque famille le génie du foyer. Organisation hiérarchique du monde inférieur (Yin) absolument identique à celle du monde supérieur (Yang). La plupart de ces officiers sont des hommes défunts. Ils sont promus, cassés, sujets à toutes les vicissitudes de carrière de leurs confrères du monde supérieur. On parle parfois de leurs épouses. Le temple est pour les défunts de chaque district ce que le prétoire est pour les vivants du même district. Ces fonctionnaires infernaux ont à leur service des satellites, lesquels ne valent pas plus cher que ceux du monde supérieur », etc. (Wieger, Folklore).] Enfin cette peinture du monde extranaturel ne saurait être complète si elle ne rendait compte de certaines colorations subtiles qu'elle ajoute à celui-ci. Quel promeneur de la campagne chinoise ou des vieux faubourgs solitaires n'a été souvent frappé de l'aspect fantastique que prenaient peu à peu les choses autour de lui, du caractère comme intentionnel du paysage, délicatement accentué par tel détail humain, un pont, une stèle, une pagode, un bouquet d'arbres? C'est cette mystérieuse et mutuelle entente de la nature et de l'homme que les Chinois désignent du nom de « fong shui » (vent — eau, tout ce qui au ciel et sur la terre se meut et va dans un sens). Le Fengshui est donc la science des directions et des courants. C'est une espèce de physiognomie de la nature, c'est en quelque sorte l'art de Gall et de Lavater appliqué à un paysage dont il interprète le sens profond et les dispositions latentes. Construire une maison trop haute, détourner telle rivière, mener tout droit tel chemin, ce sont autant de dommages causés à l'édifice permanent de la création, autant de violences

faites à ce récipient destiné à recueillir comme une coupe les influences bénéfiques du ciel et de la terre : de ces profanations ne peuvent résulter que des désordres. Ou bien, au contraire, c'est l'homme qui sent le besoin de réparer et de restaurer les arcanes malfaçons de la nature. Tel ce prince de Corée qui, sur le conseil d'un ermite, pour guérir l'infirmité de son royaume souffrant, aux axes disloqués et aux organes mal répartis, comme un médecin habile dans l'art de l'acupuncture, choisit les cent points critiques de ce vaste corps pour y loger des temples et des monastères. Le Dragon aussi, âme circulante et reptile de la vaste Plaine, dont la queue traîne sur tous les fleuves, tandis que la mousson déjà pousse contre les montagnes sa tête flamboyante et cornue, demande à ne pas être dérangé dans ses habitudes [La plupart des Chinois croient à l'existence matérielle et concrète du Dragon. C'est même un point, sur lequel ils sont assez chatouilleux]. Le Chinois comme nous souffre d'avoir autour de lui un monde trop grand et qui n'est à l'échelle ni de son corps ni de son âme. La superstition joue chez lui le rôle à peu près qui est dévolu chez nous aux hypothèses scientifiques. Elle met la nature à notre proportion, elle écarte l'inattendu, elle établit partout des cloisons, des écrans, des portants, des paravents. Dans cette menuiserie fantastique l'homme jaune est passé maître, et les expédients les plus simples et les plus enfantins suffisent à établir autour de lui le cadre et le point de vue qu'il cherche. Tout pour lui prend un sens et une importance. Dans le calendrier chinois les jours fastes et néfastes sont aussi soigneusement spécifiés que dans le pontifical des vieux Romains. Il faut se défier des bêtes souterraines et furtives, renards, blaireaux, rats, serpents, hérissons, qui hantent les vieux temples et les cimetières. [J'ai connu un vice-roi qui fit tuer un renard, antique client de son yamen, et fut frappé quelques jours après d'une attaque d'apoplexie, où chacun vit l'effet d'une juste vengeance.]

. Il ne peut faire aucun mal de se mettre en règle à leur égard et de ne pas oublier leurs titres; le tigre par exemple a droit à celui de laoyé. Aux objets inanimés eux-mêmes le temps en les marquant de son empreinte confère une espèce d'individualité suspecte. Par exemple tous les habits sont semblables quand ils sont neufs; mais un vieil habit a pris vraiment une physionomie, il est comme imprégné d'une vie personnelle. « Tout objet antique, dit Wiegner, devient avec le temps transcendant, intelligent, animé, parfois bienfaisant, ordinairement malfaisant. Par exemple les stèles, les lions (kilings) et les tortues de pierre s'animent la nuit, revêtent d'autres formes et font des choses inimaginables. Idem tous les objets renfermés dans les tombeaux... Mais il n'en faut pas tant que cela. Une vieille corde, un vieux balai, un vieux soulier, un morceau de bois pourri peut devenir un méi, être transcendant, féroce et homicide.

« Pour ne pas parler des figurines des pagodes, des sculptures des ponts, des pièces d'un jeu d'échecs, etc. Il faut absolument briser et brûler ces objets néfastes... Ils répandent alors du sang et une odeur infecte [Wiegner, Folklore chinois, introd., XIX]. »

II. — De même que l'imagination humaine a toujours cherché à coloniser, pour ainsi dire, ces vastes régions de l'univers visible et invisible qui nous demeurent étranges et fermées, à y introduire des puissances, des consciences, des volontés et des intentions, de même en Chine comme ailleurs, l'intelligence aussi s'est attachée à digérer le monde, à se rendre compte du fonds permanent des phénomènes dont notre vie sensible est affectée et à relier nos actes aveugles et disjoints à des lois générales et supérieures. Mais en Orient et en Occident, le développement de la pensée philosophique s'est fait sur des lignes entièrement différentes. Tandis qu'en Occident, depuis les Sophistes de Platon jusqu'aux Scolastiques et à Descartes, la philosophie, dominée par l'immense et incomparable génie d'un Aristote, et reposant sur la distinction radicale et réciproquement exclusive du Oui et du Non, a été surtout une élaboration logique, la promulgation de cette grammaire de l'Être qui nous permet de tout ramener à son mode, à son temps, à son nombre et à son genre, et, en somme la réduction de l'Univers extérieur aux formes de l'Esprit humain, la philosophie extrême-orientale de Laotzeu à Tchouhi, a été essentiellement une contemplation de cette éternelle balance où toutes les choses s'échangent et se contre-pèsent en un incommutable équilibre, une éducation de l'homme exhorté à se soumettre à la norme naturelle. On a souvent dirigé contre la métaphysique chinoise l'imputation de n'être qu'un matérialisme grossier. Cette accusation n'est pas complètement juste. La langue chinoise n'est pas faite

pour l'abstraction; les mots comme en Occident n'ont pas une valeur intérieure; ils ne sont pas le résultat d'un effort déterminé, d'une tension particulière, d'une information (pour parler le langage scolastique) de l'âme qui parle par l'objet qu'elle nomme. Ce sont des représentations abrégées et graphiques de l'objet lui-même qui forment un sens en s'agréant l'une à l'autre moins par la syntaxe que par la juxtaposition. Mais souvent dans son style incohérent et concret, avec ses phrases bizarrement symétriques, ses comparaisons naïves et familières, l'écrivain chinois parvient à exprimer des idées très fines et très profondes. D'autre part le matérialisme chinois, excepté la simplicité de sa conception, n'a guère de points communs avec les thèses mécanistes et monistes des modernes. Il se rapproche plutôt de l'hylozoïsme des premiers philosophes grecs, Thaïes, Heraclite, Empédocle, Anaximandre. Toute matière pour lui est douée de vie, et il accepte bonnement toutes les transformations qu'elle subit, sans chercher le moins du monde à les expliquer en détail, comme on accepte un œuf ou un fruit. De toutes les doctrines philosophiques, ce matérialisme est la plus élémentaire, la plus naturelle, la plus à la portée d'esprits rustiques et primitifs sans culture logique, et il est intéressant de la retrouver dans ce conservatoire des vieux ustensiles de l'humanité qu'est la Chine, comme on retrouve encore à l'état sauvage dans certains cantons reculés de l'Altaï nos céréales et nos arbres fruitiers. Loin d'être irréligieux, ce matérialisme est le fonds naturel de la mythologie et ne s'étonne pas plus de la naissance d'un dieu que de celle d'un moustique ou d'un canard.

Je crois que toutes les idées de la métaphysique chinoise peuvent se réduire à deux : Celle de la rotation et celle de l'activité spontanée de la matière.

Sans accepter sous une forme rigide et dogmatique les théories de Montesquieu et de Taine, on ne peut nier que, comme le poète, le philosophe primitif ne convie les choses qui l'entourent telles que les mots d'un dictionnaire à fournir expression à ses idées : Il résume et il interprète le spectacle qui lui est offert. En Chine ce spectacle est beaucoup plus simple qu'en Europe, plus régulier aussi et présentant des contrastes plus tranchés. Toutes les saisons se réduisent à deux, l'une de pluie et l'autre de sécheresse, suivant que c'est la Mer ou le Continent qui souffle. D'autre part l'homme comme chez nous n'a pas fait son habitation dans un petit coin d'où tout a l'air de couler vers lui. La plaine qu'il colonise n'a guère plus de variété et de limites que l'Océan et le Ciel; le pouls cosmique, la balance des éléments y sont plus sensibles, le rythme essentiel de toute cette humanité est la vicissitude alternative de l'eau qui laisse ou revient vivifier son pâturage. Il n'est donc pas étonnant que cette idée de la rotation et de l'oscillation éternelle se retrouve chez tous les philosophes chinois : « Tout ce qui est naquit de l'Être et l'Être naquit du Non-Être. Avant le Ciel ou la Terre était le Tao, ou Principe, mère de l'Univers... L'espace médian entre le Ciel et la Terre est comme la cavité d'un soufflet plein de k'i (principe principié). Il paraît vide, mais donne sans cesse. L'énergie expansive du creux médian (du k'i contenu entre le ciel et la terre) ne s'éteint jamais. Il est au Principe ce que la femelle est au mâle. D'eux deux sont issus le ciel et la terre. » « L'alternance des deux principes yin et yang constitue la voie naturelle, le cours ordinaire » (Confucius). « Le ciel est supérieur, la terre est inférieure. Le ciel donne, la terre reçoit. Le mouvement et le repos engendrent tous les êtres entre le ciel et la terre... Le ciel est yang et agit par les corps célestes. La terre est yin, ses pôles d'émanation sont les monts et les fleuves. Le ciel et la terre émettent les cinq éléments et les quatre saisons qui se succèdent et se supplantent. L'homme est le coeur du ciel et de la terre, la quintessence des Cinq éléments. En l'homme se concentrent l'action du Ciel et de la Terre, des deux Principes, des Mânes » (Disciples de Confucius). « Tout ce qui a forme est issu de ce qui n'a pas de forme. L'homme naquit de la matière harmonisée. La vie et la mort, aller et venir, les contraires sont un, sont identiques » (Lioutzeu, taoïste). « La vie est la voie de la mort, la mort est la voie de la vie. Quand le k'i s'agglomère, l'homme naît; quand il se dissipe, l'homme meurt » (Tchangtchou, taoïste). « L'univers et tous les êtres qu'il contient sont composés de deux principes coéternels, infinis, distincts, mais inséparables : Li et k'i, norme et matière » (Tchouhi). « La matière existe et évolue de toute antiquité, changeant de forme sans repos, renaissant toujours la même dans mille êtres successifs et divers » (Successeur de Tchouhi.) [Toutes ces citations d'après Wieger, Textes philosophiques. Les taoïstes pensent qu'avec du temps et de la volonté, le Sage peut engendrer, constituer un être

immortel ou enfan-fon qu'il détache à volonté de sa propre personne et qui s'échappe de son crâne par la fontanelle. On raconte qu'un disciple ayant demandé à un solitaire la raison de cette place nue qu'il voyait sur le sommet de son crâne, celui-ci lui répondit : « Tu vois que sur les grand-routes l'herbe ne pousse pas. De même par cette partie de mon crâne l'esprit passe et repasse si souvent que les cheveux en sont tombés. » - Mon professeur de philosophie, Burdeau nous enseignait sur l'imortalité de l'âme une doctrine qui n'était pas fort différente.] Toutes ces idées ont pris une forme populaire dans la représentation du Yang et du yin que l'on retrouve partout en Chine, servant d'ornement ou d'amulette, et qui est reproduite ci-dessous :

Ce cercle formé de l'accollement tête-bêche de deux espèces de têtards, l'un blanc, l'autre noir, représente l'étroite conjonction des deux principes opposés dont les éternelles transformations constituent l'évolution universelle. Le Yang est noir, le Yin est blanc, l'un est le plein, l'autre le vide l'un le chaud, l'autre le froid, l'un est l'acte, l'autre la puissance, l'un le ciel, l'autre la terre, l'un le relief, l'autre le creux, l'un le mâle, l'autre la femelle, etc. Ces termes sont tellement passés dans le langage usuel, que si par exemple vous allez chez un graveur, l'ouvrier vous demandera si vous voulez que les caractères de votre cachet soit yang ou yin, pleins ou creux. Le cercle formé de ces deux figures constitue pour ainsi dire, par ses transformations, le moteur central de l'univers, il en est l'engin rotatif, l'âme circulaire, la turbine perpétuellement roulante sans frottements et sans déchet. Au moment où le yang est à son apogée (partie renflée), le yin se substitue à lui insensiblement (partie effilée). Chacun porte en soi le germe de l'autre, ainsi qu'il est figuré par l'œil, d'indice contrarié dans la partie renflée.

L'autre idée, celle de l'énergie spontanée de la matière, semble bien aussi venir du fond de la pensée d'une population agricole qui voit chaque année tout renaître et croître comme par une force infuse d'un sol sans cesse moissonné. On connaît le texte fameux de Laotzeu dans lequel on a voulu mal à propos voir une intuition de la Trinité [Sur les prophéties du christianisme en Chine, voir l'ouvrage curieux du vieil auteur jésuite de Prémars] : Un a produit Deux, et tous Deux ont produit Trois. Ce texte trouve son application tous les ans dans la campagne chinoise, au moment où l'on repique le riz d'abord planté à part dans une petite planche séparée, et où toute la plaine couverte d'eau et divisée en carrés a l'air d'une immense table de Pythagore. Tout végète et se reproduit par une force matérielle et innée, sans qu'il soit besoin d'autre explication. La vie est incluse aux corps comme la pesanteur. Tout et l'homme lui-même n'est que semence et fruit, et matière amenée à sa maturité. « L'être commence par le concours du sperme yin et du souffle yang, qui forment son p'ai et son hoûn : c'est la période de progression. L'être finit par le départ du hoûn et la décomposition du p'ai : c'est la période de régression. Le p'ai est le principe de la régression et de la décadence, le hoûn est le principe de la progression et de l'activité. Le p'ai est d'origine spermatique : les quintessences puisées par les yeux et par les oreilles le nourrissent. Le hoûn est d'origine respiratoire : le souffle puisé par la bouche et le nez le nourrit. [Voir l'importance donnée par la mystique brahmaniste aux exercices respiratoires.] La combinaison du sperme et du souffle fait passer du non-être à l'être, l'abandon du p'ai par le hoûn fait passer de l'être au non-être. » Dans le fond cette philosophie simple et rustique ne diffère guère de celle de beaucoup d'Européens, qui l'expriment seulement moins bien. Bien entendu les qualités morales ne sont que la conséquence de la conformation physique. Le moral comme le physique a sa figure et son aspect que les spécialistes savent reconnaître. « La bonté morale tient à la large ouverture des sept orifices du coeur. Dès qu'un orifice est bouché, cela se manifeste (Lioutzeu). Mais nous touchons ici au chapitre de la morale, qui forme une autre division de notre sujet. Retenons seulement de ce court regard sur la métaphysique chinoise le tableau d'un monde où tout est de niveau, où tout est en état de stagnation, où tout, en restant le même, se renouvelle avec les saisons par une force propre et intime.

La morale chinoise, telle que l'enseignent la tradition et les livres est adaptée à cet homme qui au milieu de la vaste rizière conduit attentivement son pas sur le rebord de son petit champ. Elle se résume en deux points que je définirai : L'attachement à la touffe et la précaution dans les mouvements.

L'attachement à la touffe, c'est cette Piété filiale dont on a tant écrit et sur laquelle il me paraît inutile d'entrer en de longs développements. Il est certain que dans une communauté à la fois agricole et anarchique, en l'absence de lois et presque de Gouvernement, c'est dans les liens naturels, c'est dans le groupe de la famille que l'individu trouve sa force, son droit et sa protection.

Le second commandement de ce code rudi-mentaire, celui de la précaution dans les mouvements est moins généralement connu et vaut qu'on y consacre quelque attention. Il se résume à ceci : Quand ses voisins sont nombreux et de force égale à la sienne, l'individu n'a pas la liberté de ses mouvements et doit se comporter à l'intérieur de son groupe suivant des conditions qui lui sont imposées. De là l'importance de tous temps accordée en Chine aux Rites et aux usages de la politesse extérieure. Les Chinois sont naturellement polis, comme des pierres en frottement perpétuel. Tous les rapports des individus entre eux sont réglés par un code impératif et minutieux. Chacun a sa place prescrite dont il ne saurait sortir sans déranger tout le corps social. Aussi les philosophes ont-ils toujours proposé au peuple et aux législateurs comme souverain bien la paix, la conservation de l'ordre obtenu. Il faut contenir son cœur, limiter son désir, observer les Cinq Relations comme le marin observe les points cardinaux, réprimer avec sévérité tous les éléments rebelles et aberrants. Je ne puis résister ici au plaisir de citer une page de l'antique Laotzeu, qui, mieux qu'aucun autre penseur, a su exprimer le fond de la pensée de ses compatriotes :

« Celui qui a compris que tout revient au repos stable, celui-là est endurant, conciliant, semblable au Ciel, (taoïste, lequel traite tous les êtres avec une froide équité, sans amour ni haine) semblable au Principe (lequel n'agit pas) et durable comme lui.

« Les hommes paraissent dans l'être par la naissance et rentrent dans le néant par la mort. Tous les êtres deviennent sans résistance, existent sans profit, agissent sans but. « La quiétude produit le vide. Il faut se vider au maximum du possible et défendre sa quiétude avec acharnement. « Agir comme n'agissant pas, faire comme ne faisant pas, jouir comme ne jouissant pas.

« N'agissez pas, restez tranquille et le peuple se bonifiera de lui-même. Cela ne veut pas dire qu'il faille rester absolument inactif. Non, il faut prévoir, il faut s'y prendre d'avance, il faut faire attention à ce qu'on fait depuis le commencement jusqu'à la fin. Mais voici le point : il ne faut jamais interférer par son action dans le cours naturel d'une chose. Il faut respecter l'évolution spontanée.

« Ah! si l'on mettait bon ordre à toutes ces sagesse et sciences, quel bonheur pour le peuple! Ah, si l'on supprimait toutes les théories sur l'humanité et la justice, le peuple redeviendrait pieux et bon.

« Il ne faut jamais mettre dans un emploi l'homme qui est le plus capable de l'exercer, car cela irrite le désir des autres qui se croient aussi capables que lui.

« Le peuple doit être tenu dans une quiétude béate. Il faut éviter qu'il ait aucune ambition, aucun désir. Pour cela il faut vider sa tête et remplir son ventre, débilitier sa volonté et fortifier ses os. Il faut le tenir dans l'ignorance et empêcher ceux qui auraient quelque savoir d'en user. Que le peuple reste non-agissant et il sera facile à gouverner.

« Ceux qui jadis appliquaient bien le principe n'éclairaient pas le peuple, mais s'efforçaient de l'abêtir. Le peuple n'est difficile à gouverner que quand il est instruit. Ceux qui donnent place à l'instruction dans leurs gouvernement sont les destructeurs des États. Diminuer les connaissances rend les États prospères.

« Si j'étais le maître d'un pays, je n'emploierais aucun homme habile. J'interdirais l'usage des bateaux, des chars, des armes. En fait de science, je contraindrais mes sujets à en revenir aux cordes à nœuds (arithmétique primitive). Je les obligerais à se contenter d'une nourriture simple, d'habits simples, de demeures simples, de mœurs simples. Je les tiendrais tellement isolés, séquestrés, que les petits pays voisins, fussent-ils si proches que les coqs et les chiens pussent s'entendre, mes sujets mourraient de vieillesse avant d'avoir eu aucun rapport avec eux.

« Envers les êtres qu'ils produisent, le Ciel et la Terre ne sont pas bons. Ils les traitent comme chiens de paille (poupées antiques). A l'instar du Ciel et de la Terre, le Sage Gouvernant ne doit pas être bon pour ses sujets. Il doit les traiter comme chiens de paille.

« Il faut abhorrer la guerre et chérir la paix. Les armes sont des instruments néfastes dont le Sage ne se sert qu'à contre-cœur, quand il ne peut absolument pas faire autrement. »

III. — Après avoir essayé de nous rendre compte de ce que sont les idées philosophiques religieuses et morales des Chinois, il nous reste à considérer les réactions qu'elles exercent sur leur vie pratique.

Bien entendu, toutes les formes de la magie et du spiritisme sont connues en Extrême-Orient. Formes assez peu variées d'ailleurs, car, comme l'a montré Andru Lang, depuis l'antiquité la plus reculée jusqu'à nos jours, les essais de communication avec le monde surnaturel se sont toujours faits par le canal de procédés qui ne varient guère. On retrouve donc en Chine comme ailleurs le « poltergeist », les coups frappés dont parlent déjà les papyrus égyptiens et les sagas islandaises, l'écriture automatique, les cas de possession, les maisons hantées, etc. Mais c'est surtout la divination qui là-bas fournit un aliment aux besoins de spéculation sur l'inconnu. Dès les temps les plus antiques, en Chine comme à Rome, l'art d'interpréter les présages était une des plus hautes attributions du Gouvernement, et les textes les plus anciens contiennent des prescriptions minutieuses sur le rituel à employer pour consulter l'écaillé de tortue et les brins d'achillée. Aujourd'hui encore les clients les plus assidus des temples sont les femmes et les joueurs, et ces cavernes enfumées retentissent perpétuellement du bruit des fiches de bois que le client secoue dans un bambou creux jusqu'à ce que l'une d'elles venant à s'échapper lui révèle sa destinée.

Mais le bouddhisme seul est venu donner à la Chine quelque chose qui réponde à la conception que nous nous faisons d'une religion proprement dite, c'est-à-dire l'idée de puissances supérieures qui s'intéressent à notre sort, de récompenses et de peines qui suivent nos actions bonnes ou mauvaises. Bien entendu le Bouddhisme extrême-oriental n'a pas grand'chose à voir avec le bouddhisme primitif au « Petit véhicule » qui n'est qu'une méthode progressive d'anéantissement (ou simplement d'abrutissement), et qui paraît d'ailleurs avoir eu une existence positive assez courte avant que quelques « cranks » Anglais lui aient rendu un semblant d'existence. Le « Grand Véhicule » facilite à ses fidèles l'accès du paradis et du Nirvana par le moyen d'intermédiaires divins appelés bodhisats (en chinois poussahs) et grâce à cette intervention nulle religion n'a plus de dieux que cette doctrine d'athéisme. Les plus achalandés sont Maitreya, le bouddha ou messie futur, Amida, le dieu de l'Ouest, Avalokiteçvara qui s'est amalgamé en changeant de sexe avec la Kouan yin taoïste. Le bouddhisme trouvait en Chine un accès d'autant plus facile que ses principales doctrines s'accommodaient admirablement avec le tempérament national. Sa théorie des Kalpas n'est que celle de la rotation qui a toujours été chère aux philosophes autochtones; sa recommandation du souverain bien placé dans le repos flattait les instincts les plus profonds de l'âme nationale. D'autre part certains apports nouveaux venaient, grâce à lui, combler les lacunes des anciennes doctrines. Le bouddhisme a introduit ou singulièrement fortifié l'idée du mérite ou du démérite, bien qu'entendue d'une manière toute différente de la nôtre et qui doit se rapprocher de la pensée des anciens Grecs [C'est là ce qu'on a appelé le fatalisme du théâtre grec' à propos duquel tant de sottises et de radotage.] Elle implique une conséquence toute physique et en quelque sorte automatique de certains actes à leur rétribution, « comme le son suit le coup sur la cloche ». Je ne sais s'il faut chercher là l'idée de péché, d'une souillure entraînant le désir de purgation. Les actes méritoires, la pratique des vertus, l'accomplissement de certains gestes, ont pour effet de délivrer non pas du péché, mais de la punition. Enfin le bouddhisme entraînant avec lui le dogme de la métempsychose satisfait aux besoins les plus profonds de sa clientèle : il fournissait pâture à son imagination en lui donnant une idée précise de l'autre monde sur lequel les autres doctrines n'apportaient que des renseignements vagues et incertains; il donnait satisfaction à son instinct de la justice, à la fois en expliquant les iniquités de ce monde par celles d'une existence antérieure et en ouvrant la perspective des vies futures à la réparation. Cette idée de la métempsychose, pratiquement aussi séduisante qu'elle est logiquement monstrueuse donnait matière à une infinité de contes et de légendes. Aussi ne faut-il pas s'étonner qu'elle ait gardé une si forte prise sur l'âme populaire. Le bouddhisme n'est guère pratiqué aujourd'hui, sauf dans quelques régions du Sud, par exemple le Tché-Kiang, mais il n'est pas un Chinois qui ne croie à la métempsychose. C'est même un

proverbe populaire pour faire entendre d'un homme qu'il est une brute que de dire : Il ne croit pas à la métempsychose.

Le lecteur, en parcourant ce tableau sommaire des croyances religieuses des Chinois, ne manquera pas de s'apercevoir qu'il présente bien des contradictions. Par exemple en ce qui concerne l'état de l'âme après la mort, il se demandera comment un seul et même homme peut croire à la fois qu'elle se dissout (doctrine des lettrés), qu'elle survit sous une forme plus ou moins personnelle (culte des morts et des héros divinisés), et qu'elle revient incessamment sous des formes toujours nouvelles (métempsychose). Ces contradictions laissent le Chinois parfaitement insensible et ne l'incommodent en rien. Ses croyances ne lui sont pas fournies du dehors, par une révélation logiquement interprétée et développée. Elles sont le prolongement et l'œuvre des besoins simultanés de son cœur, de son intelligence et de son imagination, et il ne s'étonne pas plus de trouver la contradiction dans ses rêves que dans ses instincts. [Clau4]

1948.4

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550]. (4)

CHAPITRE V

L'EUROPE EN CHINE

Quand on parcourt l'histoire des peuples d'Orient ou qu'on voyage au travers des immenses plaines de l'Inde et de la Chine, l'impression qui domine nos esprits d'Occidentaux est celle de stagnation. Une dynastie succède à l'autre, une invasion triomphe puis s'épuise, les séditions avec des succès divers font rage dans un coin ou dans l'autre de la grande aire fermée, mais nulle part on ne voit ce qu'on est généralement convenu d'appeler le progrès, ou ce que Bos-suet appelait la Suite des Empires, nulle part un sens, un développement, une évolution, qui donne à chacune des périodes de l'histoire une figure distincte et empêche, à travers les dates, de les confondre. Ici chaque événement, qui semble provenir de l'extérieur et du hasard plutôt que d'un besoin intime et vital, détermine dans le bassin clos une série d'ondulations, d'oscillations, plus ou moins violentes, après quoi tout revient à l'inertie et reprend le niveau accoutumé. Qui a vu de nos jours un hameau du Honan et du Shantung avec ses maisons de terre, ses charrettes aux roues grossières inscrites sur un H de planches, ses pagodes croulantes, sa digue, son petit canal, ou l'une de ces sous-préfectures du Tchi-li, toutes semblables dans leur quadrilatère de murailles crénelées, les a vues telles qu'elles étaient sans doute du temps de Kanghai, ou de Marco-Polo, ou de Confucius, ou de l'Empereur Ou. En Asie tous les moments de l'histoire sont contemporains. Le ciel et la terre n'ont pas bougé, les idées n'ont pas bougé, les mœurs n'ont pas bougé, la grande nappe humaine n'a pas bougé. Il n'y a eu que le vent et la pluie, le soleil toujours là, l'Empereur toujours là, telle année une inondation, telle autre un incendie, telle autre une invasion de Hsieng Wu. Ces énormes masses humaines n'ont jamais connu le levain, j'entends ce prodigieux ferment de discorde et de civilisation qu'est le Christianisme et qui ne permet plus la paix aux peuples chez lesquels il a profondément pénétré.

Et bien qu'il n'entre pas dans le plan du présent ouvrage de parler des Missions, je voudrais cependant ouvrir ici une sorte de parenthèse et dire quelques mots de la prétendue tolérance bouddhique à l'égard du Christianisme. Nulle part, à aucun moment, en aucun lieu du monde, le Christianisme, (j'entends éminemment par ce mot le Catholicisme), n'a rencontré et ne pouvait rencontrer l'indifférence, et son introduction ou son maintien, chez un peuple comme dans une âme, ont toujours été accompagnés de réactions énergiques. La raison en est que le Christianisme n'est pas une collection de croyances personnelles que chaque individu est libre d'accommoder aux circonstances où il se trouve placé; il apporte avec lui un organe nouveau, une cellule étrangère, l'Église, il introduit au sens suprême le principe d'exterritorialité. Il y a dans tout chrétien une part désormais qui n'est plus nationale, qui est soustraite à toute prise contingente, à toute autorité humaine, à toute tradition, à toute obligation sociale, tribale, ou familiale, qui est libre en un sens supérieur à tous les rêves de l'anarchie. Et il y a en même temps sur lui une autorité nouvelle, près de laquelle le plus étroit despotisme est indulgent, car ce n'est pas l'homme extérieur qu'elle contraint, mais l'homme intérieur qu'elle anime, qu'elle critique et qu'elle informe. Il n'y a donc pas à s'étonner du trouble profond que le Christianisme a causé dans le vieux pays de civilisation collective que nous venons de décrire. Par l'interdiction du culte rendu à la tablette des ancêtres, le néophyte est séparé de sa famille. Par l'interdiction de toute participation aux processions, banquets et cérémonies en l'honneur des idoles, il est séparé de son village. Par l'interdiction des sacrifices et prosternations en l'honneur de Con-fucius, il se sépare de la doctrine nationale, il est frappé d'incapacité à toutes les fonctions publiques. Par sa croyance à un dieu étranger, par son union bizarre avec des personnages exotiques que les anciens Chinois plaçaient en quelque sorte au-delà des limites de leur univers, il est comme excommunié de son propre peuple. Il n'est pas étonnant dans ces conditions, qu'au début, dans un pays aussi homogène, aussi compact et aussi exclusif, le Christianisme, une fois les malentendus écartés, ait fait si peu de prosélytes et seulement dans les classes inférieures, et qu'il ait suscité des persécutions violentes. Il n'en allait pas de lui en effet comme du Bouddhisme qui ne dérangeait rien et ajoutait seulement quelques figures au Panthéon indigène : ou même du maho-métisme qui, autant que je puis en juger, ne paraît pas avoir eu

en Chine aucune activité de prosélytisme et dont les adhérents se sont multipliés ça et là simplement par prolifération naturelle. Les premiers chrétiens indigènes, comme leurs pasteurs, ont été soumis à de dures épreuves, et il serait injuste de ne pas reconnaître le courage souvent héroïque qu'ils ont mis à confesser leur foi.

Aujourd'hui que la vieille Chine se dissout et que les missionnaires ont à peu près le champ libre, leur moisson s'accroît, et c'est par dizaines de mille que dans certaines régions de l'Empire, spécialement dans le Nord, ils comptent leurs recrues annuelles.

Avant l'invention de la vapeur et le percement du Canal de Suez, l'accès des Européens à la Chine, qui suivirent les traces de saint François Xavier et de Raphaël Peres-trello, n'eut pas relativement de conséquences très graves pour le vieil Empire. La liste des barbares extérieurs s'accrut simplement dans les archives mandarinales de quelques noms bizarres. L'activité des missionnaires jésuites qui, grâce aux troubles résultant d'un changement de dynastie et à la faveur dont jouissaient auprès de l'Empereur Kanghsi certains membres éminents de la Société, avait pu quelque temps s'exercer avec succès, ne tarda pas à être cruellement réprimée, dès que les deux vieux adversaires, le paganisme et la chrétienté, sous de nouveaux accoutrements se furent reconnus et compris. Depuis le règne de Yung tchang jusqu'au traité de Whampoa (1844), le Christianisme fut légalement proscrit en Chine, et les missionnaires, pour la plupart cantonnés à Pékin ne purent se livrer qu'à un prosélytisme précaire et dispersé. Quant aux Européens venus pour faire du commerce à la Chine, il faut reconnaître que les opérations de ces aventuriers, soustraits à tout contrôle et à toute sanction de leurs propres gouvernements, se distinguaient peu au début de la simple piraterie. Aussi les Chinois, après avoir massacré 800 d'entre eux à Ningpo, enfermèrent-ils étroitement les marchands portugais dans l'unique concession de Macao, dans des conditions moins dures toutefois que celles acceptées du Japon par les Hollandais de Desima. Macao resta pendant de longues années le seul point de contact entre la Chine et l'Europe et les ambassades envoyées à Pékin par les diverses puissances occidentales pour améliorer cette situation n'aboutirent à aucun résultat.

Cependant si Macao était le seul point où l'Européen eût le droit de s'établir à demeure, dès le 17^{ème} siècle celui-ci obtint le droit, suivant la nationalité à laquelle il appartenait d'avoir à Canton même une factorie et d'y séjourner tout le temps que son navire restait dans le port. Il y eut ainsi à Canton des factoreries hollandaises, anglaises (East India Company), suédoise, française, impériale, espagnole et danoise. Cette factorie était à la fois le comptoir, le magasin, le trésor et la résidence du « facteur » ou Agent pendant le temps de sa résidence à Canton. Du côté Chinois l'institution appelée Hong, ou Co-hong, ou Guilde, était le seul intermédiaire par lequel des relations commerciales pouvaient être nouées avec le Céleste-Empire. Ce corps reçut en 1725 le monopole absolu de toutes les relations avec les étrangers, en même temps qu'il se rendait responsable de leur solvabilité et de leur bonne conduite. Les membres de cette corporation étaient au nombre de treize. Naturellement le monopole dont ils étaient investis était pour eux une source d'énormes bénéfices. Chacun de ses membres avait à payer pour sa nomination 200.000 taëls, soit près de 1.500.000 francs. Ils étaient soumis de temps en temps à des souscriptions « volontaires » disons par exemple 100.000 taëls pour les inondations du fleuve Jaune; ils avaient à garder de bonnes relations avec la cour à Pékin et avec les fonctionnaires de Canton, spécialement celui qui leur était préposé, le Hoppo; enfin à se soumettre au vaste régime de squeezes et de pourboires qui a toujours existé en Chine. Néanmoins lorsque Canton en 1841 eut à payer une rançon de 6 millions de dollars (près de 30 millions de francs), les marchands du Hong à eux seuls contribuèrent pour le tiers. Le plus connu d'entre eux, Howqua avouait en 1834, c'est-à-dire neuf ans avant sa mort une fortune de 26 millions de dollars.

Les étrangers réduits à un tête-à-tête redoutable avec la puissante Compagnie étaient d'autre part soumis à la réglementation la plus stricte qui avait encore été resserrée en 1760. Ils ne pouvaient avoir avec eux à Canton « ni femmes, ni fusils, ni armes d'aucune espèce ». Tous les Chinois ayant des rapports avec eux devaient être munis d'une licence spéciale. Le nombre de leurs domestiques était limité à huit dont les fonctions étaient spécifiées. Ils ne pouvaient sortir de leurs résidences que pour aller, trois fois par mois, aux Jardins de fleurs, (à 1 mille au-dessus de Canton). Il ne leur était pas permis de s'adresser directement aux

autorités chinoises. Chaque navire à son entrée à Canton, avait à payer près de 10.000 francs en droits de toute nature.

Le commerce entre la Chine et l'Europe était à cette époque exclusivement limité aux articles de luxe. Les cotonnades, qui aujourd'hui constituent à l'importation près de 44 % du chiffre total, n'avaient alors aucune place sur les manifestes. Bien au contraire on allait chercher en Chine certains articles légers, comme les nankins. On importait un peu de drap, un peu de mercure, du plomb pour l'emballage du thé, de la ferraille comme lest, de l'argent monnayé, dont l'usage se répandait peu à peu dans toute la Chine.

(Encore aujourd'hui sur le Yang Tsé on fait usage des dollars espagnols de Charles IV, ou carolus). Une grande partie de la cargaison paraît avoir été composée de ce que les Anglais appellent des curios, représentant une grande valeur sous un petit volume. C'était la Chine en ce moment qui demandait à l'Europe les objets d'art et les bibelots que nous lui achetons aujourd'hui. On peut conclure de là, ce que d'autres signes indiquent par ailleurs, que la richesse et le luxe du pays étaient beaucoup plus grands à cette époque qu'ils ne le sont aujourd'hui. C'est de nos jours seulement que l'on peut se faire une idée de la quantité prodigieuse de jolis articles de bijouterie, de montres, de boîtes à musique, de fins émaux, de pendules d'un art parfois admirable, etc. qui furent importés à Canton pendant un siècle et demi et que les Européens commencent à racheter à leurs détenteurs ruinés.

Il faut ajouter à cette liste le tabac dont les Chinois paraissent avoir connu l'usage par les Espagnols de Manille, et surtout l'opium, dont les propriétés médicinales n'étaient pas ignorées, mais que les Hollandais les premiers commencèrent à fumer, mélangé avec le tabac. Cette drogue, ainsi que l'arsenic, était à cette époque considérée, peut-être avec raison, comme un puissant remède contre la dysenterie et la malaria, partout répandues dans ce pays de rizières. Une lettre du médecin hollandais, Jacob Bontiers, datée de Batavia, 1629, contient le passage suivant : « si nous n'avions l'opium dans ces pays chauds pour en faire usage en cas de dysenterie, de choléra, de fièvre ardente et d'affections du foie, notre médecine serait désarmée ». Jusqu'en 1773 l'opium fut importé à Canton exclusivement par une maison portugaise de Goa. Puis les ventes augmentèrent rapidement par l'instrument surtout des marchands anglais, spécialement de la Compagnie des Indes. Il faut surtout attribuer ce développement tant au goût des consommateurs indigènes qu'à la nécessité pour les importateurs de se procurer des articles de vente pour faire la contrepartie de leurs achats de thé. Différents édits prohibitifs, (le premier est de 1723, le dernier de 1800), ne parurent avoir d'autre effet que d'augmenter les bénéfices des marchands et les profits des autorités chargées d'assurer la non-exécution des ordres impériaux. On sait que la maladroite intervention d'un Vice-Roi honnête et borné vint changer cet heureux état de choses et détermina la guerre de 1842 et les grands événements qui en furent la conséquence.

Les marchandises qu'en retour l'Europe à cette époque venait demander à la Chine étaient, en première ligne et presque exclusivement le thé, puis un peu de soie, et enfin quelques « curios », porcelaines, laques et ivoires sculptés. Il est même à remarquer que les fameuses manufactures de Kiang ti chen fabriquaient à ce moment et fabriquèrent jusqu'en 1840, des articles spéciaux destinés à l'exportation européenne que l'on ne trouve pas en Chine même (services de table, plaques décoratives pour meubles, potiches, etc.). En général la porcelaine destinée aux Européens de cette époque, celle qu'on appelle encore « le vieux Chine », est assez grossière, et si les couleurs et les émaux en sont remarquables, les blancs sont bossues et remplis de défauts (mao-pings).

Tous les achats se faisaient comptant et en numéraire. L'agent européen, placé en tête-à-tête avec les agents du Co-hong, n'avait aucun moyen de discuter les prix. « L'étranger, dit Morse à qui j'emprunte ces détails, était entouré d'un voile impénétrable, il n'avait aucun accès sur les marchés, il ne pouvait même se promener dans la ville : il ne pouvait avoir aucun moyen d'information et d'enquête sur la valeur réelle de ce qu'il vendait ou de ce qu'il achetait. »

Jusqu'en 1834 les Chinois étaient maîtres absolus de la situation. Mais l'arrivée de Lord Napier à Canton changea la face des choses et les mesures prises contre les marchands d'opium précipitèrent une crise inévitable. La guerre de 1842 éclata et produisit les résultats que l'on sait. Elle ouvre la seconde période des relations de la Chine avec l'Europe qui se clôt avec la guerre de 1860, avec les traités qui en sanctionnèrent les résultats et avec la

reprise de Nankin sur les rebelles en 1864.

Sur la question de la légitimité de la guerre de 1842, sur le droit qu'avait l'Angleterre de forcer les portes d'une partie d'un monde qui prétendait à l'isolement, on a versé beaucoup d'encre inutile. Il faut voir là simplement un épisode de ce grand mouvement d'expansion, de conquête et de curiosité qui au xixe siècle poussait l'Europe à prendre conscience de toutes les parties de la planète. Quand les Pôles eux-mêmes et le Centre de l'Afrique attiraient tant d'explorateurs, comment l'Extrême-Orient aurait-il pu maintenir ses cloisons? La seconde période qui comprend tout le milieu du XIXe siècle fut pour la Chine une des époques les plus critiques qu'elle eût jamais traversées. Une effroyable révolution, suscitée par un illuminé, élève des missionnaires protestants, qui se croyait une seconde incarnation du Christ, dévasta les provinces du centre de la Chine, les plus riches et les plus peuplées. Du côté des Rebelles aux longs cheveux comme des Impériaux, des exterminations démesurées, d'irréparables destructions (par exemple celles de la fameuse fabrique de porcelaines de Kiang te chen) furent consommées. L'insurrection (dont l'histoire si curieuse demeure en somme peu connue) échoua pour trois raisons. En premier lieu, c'était une révolte de coulis, de parias, de déclassés et de déracinés, dont tout le succès fut dû à l'inertie qu'elle rencontrait devant elle, car il n'est guère plus difficile de massacrer 10.000 moutons qu'un seul. Elle avait contre elle la « gentry », les fonctionnaires, les bonzes, les lettrés, toute la classe possédante et établie.

En second lieu elle n'avait pas de gouvernement, pas d'administration à substituer à tout ce qu'elle détruisait. Son combustible une fois épuisé, elle s'éteignit comme un feu de prairie. Enfin et surtout elle eut contre elle les européens. C'est grâce aux armes européennes, à l'organisation européenne, aux officiers européens tels que les Gordon, les Gicquel et les Segonzac, qui s'engagèrent au service de l'Empire que la révolte fut vaincue et ses dernières citadelles emportées. C'est donc l'Europe à ce moment, il ne faut pas l'oublier, qui sauva la Chine, cependant qu'à Pékin ses armées arrachaient à celle-ci la reconnaissance définitive des droits de l'Occident.

Cette période d'anarchie succédant à la profonde humiliation que l'Empire avait essuyée en 1842, fut éminemment favorable à la propagation de l'influence européenne. Les Missions se répandirent dans tout l'Empire, les anciennes chrétientés furent retrouvées et réorganisées, et de nombreux vicariats confiés à des prêtres de tous les ordres et de toutes les nations (surtout Français) se partagèrent les Dix-huit Provinces. D'autre part, en l'absence d'une administration des douanes sérieusement organisée, le commerce européen, mal contenu dans les cinq ports qui lui étaient ouverts jouissait en fait d'une grande liberté. La contrebande de l'opium florissait et l'usage de la drogue, avec une effrayante rapidité, se répandait dans tout l'Empire où les plantations de pavots couvrirent bientôt de vastes étendues. Les importations de cotonnades prenaient une importance considérable. Les fins clipppers américains transportaient le thé dans des conditions de célérité inconnues jusque-là. Un vaste courant d'émigration s'établissait sur les deux Amériques, l'Océanie, l'Inde. Les « Prince Merchant » sédificiaient leurs fortunes précaires dont de grandes maisons délabrées dans un « back port » abandonné ça et là demeurent les témoins pathétiques.

La troisième période, qui commence au début des années soixante et se prolonge jusqu'à la deuxième prise de Pékin par les armées alliées en 1900, pourrait s'appeler le règne de Li Hung Tchang. Elle est, en effet, dominée par la figure du célèbre Vice-Roi, dont la faveur politique, née des services qu'il rendit en étouffant l'insurrection des Taiping, ne se démentit guère jusqu'au moment de sa mort. C'est la période des transactions où la Chine essaie de rester ce qu'elle est, en accordant au monde extérieur sur son autorité et sur son territoire un certain nombre de concessions. Elle réussit en effet à garder quelque temps une espèce d'équilibre provisoire et menacé que les guerres avec la France (1885), le Japon (1895) et enfin l'agression allemande de 1898 finissent par rompre. La brève convulsion des Boxers fait enfin éclater en plein jour la double impuissance par rapport l'une à l'autre, et de l'Europe et de la Chine.

Cependant la période des grandes rébellions se ferme. Les deux insurrections musulmanes du Kan sou et du Yunnan sont étouffées dans le sang. Quelques sociétés secrètes, les Vieux-Frères, les Grands-Couteaux, les Végétariens, émeuvent de temps en temps les

esprits contre les missionnaires. Mais ce ne sont jamais que quelques attentats isolés, quelques pilleries auxquelles l'apparition des canonnières européennes met promptement une fin.

En même temps le Canal de Suez s'est ouvert, deux voies ferrées traversent de part en part le continent américain, au Sud et au Nord de l'Empire se fondent de grands établissements européens, les distances se raccourcissent, les lignes de navigation se multiplient, la Chine entre avec le reste du monde dans des rapports de plus en plus nombreux et serrés.

L'introduction de la machinerie européenne est permise après le traité de Shimonoseki (1895) ; le premier chemin de fer, de Hankéou à Pékin est construit par les Belges et les Français, bientôt suivis par les Russes qui lancent leur Transsibérien à travers la Mandchourie. Une série d'emprunts est contractée à l'extérieur.

Les Européens sont admis à s'établir et à faire le commerce dans une trentaine de « ports ouverts », situés non seulement sur la côte, mais au plus profond du continent chinois, sur des points tels que Mongtze, Szemao, Chungking. La plus complète liberté d'évangélisation est reconnue aux missions qui reçoivent même le droit de posséder dans toute l'étendue de l'Empire. Dans quelques-uns des ports ouverts, des parcelles de territoire chinois, sous le nom de Concessions ou Settlements, peuplés en majeure partie par des Chinois, sont soumises avec quelques restrictions, à l'administration des étrangers. (A Shanghai 400.000 Chinois vivent actuellement sur les deux Concessions française et internationale). La personne des étrangers est considérée par une fiction juridique comme n'étant pas en Chine, tout en y étant. C'est ce qu'on a appelé le principe d'exterritorialité. [Sur l'exterritorialité voir l'ouvrage du juge de Hong-Kong Piggott, *Exterritoriality*.] L'étranger emporte partout sa patrie à la semelle de ses souliers. Il n'est soumis qu'à sa seule loi, il n'est responsable qu'au regard de ses propres magistrats, les Consuls. Si un litige s'élève entre deux étrangers, c'est le tribunal du défendeur qui est compétent. Entre un étranger et un Chinois, si le premier est défendeur, c'est le Consul; si c'est le second, c'est l'autorité chinoise, mais le Consul a le droit de se faire représenter aux audiences et des textes vagues et mal rédigés semblent indiquer qu'il doit avoir aussi une certaine part à la décision.

Enfin les Douanes maritimes sont entièrement soumises à une autorité étrangère, l'Inspecteur général est forcément Anglais, le personnel directeur est entièrement composé d'étrangers. [L'administration des douanes I.M.C. est également chargée du service des ports et des phares, des inspections sanitaires, et pendant longtemps l'a été également de la poste.] La liberté du commerce le plus absolu est stipulée, moyennant le paiement des droits de douane et d'un droit forfaitaire dit droit de transit, en ce qui concerne la personne des commerçants dans les limites des ports ouverts, et en ce qui concerne les marchandises pour tout l'Empire. Les coalitions à leur encontre sont formellement interdites.

Il semble donc que les traités, toujours en vigueur, assurent aux Européens en Chine une situation non seulement normale mais privilégiée. Elle n'est pas cependant aussi favorable qu'elle le paraît.

Tout d'abord en ce qui concerne uniquement la situation des étrangers au point de vue de leurs rapports entre eux, l'insuffisance des traités est devenue évidente. L'importance et la complexité des intérêts engagés, la nécessité de lois détaillées répondant aux circonstances du temps, de lieu et de fait au lieu d'ordonnances incomplètes et surannées, de textes communs et sûrs engageant également et sous les mêmes sanctions les deux parties, sont tout autres aujourd'hui qu'au moment où les traités de Tien-tsin furent signés. Pour ne citer que quelques faits, l'établissement des mines, des industries diverses, des chemins de fer où les Européens ont une part d'administration est venu changer la situation du tout au tout. En ce qui concerne les indigènes la question de leur statut judiciaire à l'égard des Européens ne s'était guère posée jusqu'à ce jour. Pendant longtemps les négociants chinois ont joui d'une réputation d'honnêteté en somme méritée, et l'on pouvait avoir confiance en leur seule parole. Peut-être d'ailleurs, en vertu de l'adage « Le besoin crée l'organe », faut-il voir dans cette probité une conséquence simplement de l'état social anarchique que nous venons de décrire, où, en l'absence de toute autorité capable de leur assurer une sanction, les obligations avaient toutes en quelque sorte le caractère de dettes d'honneur, comme chez nous les dettes de jeu. Cette antique moralité des négociants chinois est aujourd'hui bien

détériorée, et en présence de l'incompétence, de la paresse et de la mauvaise volonté des autorités locales, l'absence de toute loi, de toute règle et de tout contrôle commence à se faire cruellement sentir. D'autre part les barrières interposées entre le négociant européen et la clientèle indigène, dissipées théoriquement par les traités, se sont bientôt reformées un peu plus loin, plus étroites que jamais. Il est à peine exagéré de dire que l'Européen est redevenu aujourd'hui aussi isolé du pays avec lequel il cherche à trafiquer, aussi éloigné de tout rapport direct avec les producteurs et les clients qu'aux jours du Co-hong. Tout d'abord remarquons que, les ports à peine ouverts, l'établissement des péages, ou, suivant le terme chinois, des likins est venu mettre entre eux et la région extérieure, non pas une clôture, mais une série de digues et d'écluses qui épuisent le courant à peu de distance de l'aire privilégiée. Les longues protestations des Puissances sont demeurées lettre morte, les passes de transit prévues par les traités pour assurer la libre circulation des marchandises, devant la coalition d'innombrables mauvaises volontés sont tombées presque partout en désuétude. Enfin l'existence même des likins contre lesquels l'Angleterre avait si ardemment combattu, a été depuis dix ans reconnue et sanctionnée par divers traités : ils servent aujourd'hui de garantie à de nombreux emprunts conclus à l'étranger.

En outre, pour diverses raisons dont la meilleure est l'ignorance générale de la langue et des usages locaux, l'Européen ne traite jamais directement avec son vendeur ou son acheteur (lui-même presque toujours un négociant en gros ou un courtier), mais par un intermédiaire qui porte le nom de comprador. C'est le comprador qui amène et qui discute toutes les affaires, c'est lui qui garantit la solvabilité du client chinois à l'égard de la maison européenne, et celle de l'Européen à l'égard des correspondants chinois. C'est lui qui met en mouvement toute la file des courtiers, qui se renseigne sur l'état des marchés, qui passe les contrats, qui sollicite les offres, qui contrôle les cautions, qui se procure le numéraire, qui traite avec les banques locales etc. L'Européen n'intervient que quand les marchandises sortent de son magasin et que l'argent entre dans sa caisse.

Enfin la troisième barrière et peut-être la plus impénétrable est celle du change. Une partie d'un prochain chapitre sera consacrée à cette question. Il suffit de dire qu'entre le vendeur-acheteur européen et le vendeur-acheteur intérieur, il n'existe pas de commune mesure qui serve de base à leurs tractations.

Toute marchandise avant d'être marchande à cinquante milles du « Godown » de Butterfield ou de Jardine a sa valeur reportée sur tout un ensemble d'échelles qui échappent au calcul d'une cervelle occidentale. Tel est le système transactionnel qui fonctionne tant bien que mal en Chine depuis une cinquantaine d'années et qui commence à montrer des signes certains d'usure et de décrépitude. Mais avant de clore ce chapitre d'histoire, il nous sera permis comme pendant au portrait bien insuffisant que nous avons tenté du Chinois, de tracer avec le rude crayon des anciens « Peintres de la Marine » un petit croquis de l'Européen à la Chine. Car bien que les « étrangers » appartiennent à des nationalités fort différentes, le climat et les conditions ambiantes font de lui un type assez uniforme. Tout d'abord disons que le caractère le plus commun, le plus sensible, de tous les résidents européens à la Chine, c'est la soif. Qu'il soit Anglais, Français, Allemand ou Belge, qu'il s'agisse de combattre les glaces du Nord ou les ardeurs de Canton, le vent jaune de Tien-tsin ou la malaria des « paddy fields », le dessèchement de l'air de Mongolie ou l'évaporation des étuves du Yang tze kiang, l'ennui des petits ports ou le surmenage des grands emporiums, le blanc absorbe du liquide dans des proportions magnanimes qui frappent le nouveau venu d'étonnement. Il boit de tout, de l'absinthe et du Champagne, du vermouth et du gin, du vin du Rhin et de la bière, cocktails, zizis et « brandy smashes », et surtout l'universel « whisky and soda » : par coupes, par petits verres, et de préférence par énormes gobelets ou récipients d'un demi-litre que l'on appelle des « tum-blers ». On boit au club, au salon, au bureau, dans la chambre à coucher, en chemin de fer, en house-boat. On souhaite la bienvenue de ceux qui arrivent, on porte la santé de ceux qui partent, on traite toutes les affaires, on règle tous les litiges, on célèbre tous les succès, on se console de tous les déboires en buvant. Ces mœurs aident beaucoup à expliquer la rapidité avec laquelle se renouvelle la population européenne des ports ouverts, en sorte que le revenant après une absence de cinq ou six années s'y trouve presque dépaycé. Beaucoup de ses vieilles connaissances font la sieste définitive, non plus

sur les bons canapés du club, mais parmi les magnolias d'un joli petit cimetière au-dessous d'une tombe élevée par souscription. D'autres ont dû regagner l'Europe au plus vite : c'est eux que l'on rencontre dans les hôtels de Suisse se nourrissant de macaronis et s'abreuvant d'eau limpide et de « Château Lavache ». Les plus intrépides font monter jusqu'à leur bouche, au moyen d'une serviette passée autour de leur cou, une main qu'agit le D.T. (petit nom familier du delirium tremens), ou comme certain officier d'administration que j'ai connu, mouillent leur absinthe avec de l'eau de Vichy.

Une des raisons de ce goût pour le boire est l'inoccupation complète où pendant une grande partie de l'année se trouvent les Européens. Je rappelle d'abord qu'une bonne partie de leur travail, souvent la plus pénible est faite par leurs employés chinois ou macaïstes. En outre tout le commerce du pays se fait par saisons. Il y a une saison pour le thé, une saison de la soie, des peaux, des arachides, etc. Pendant l'hiver en général, même lorsque les glaces comme dans les ports du Nord, ne viennent pas arrêter les communications, l'activité commerciale est suspendue, et le gros effort à donner coïncide précisément avec les mois les plus accablants de l'année. Il n'est vraiment pas étonnant que dans ces conditions, des malheureux, sans famille, sans patrie, sans distractions, cherchent dans l'alcool à la fois un stimulant et un stupéfiant. Quand on a eu le plaisir de connaître l'intérieur de ces marmites autoclaves qui sont les ports du Yang tze pendant les mois d'été, on est indulgent pour bien des excès.

Il n'est que juste d'ailleurs, de noter un autre trait commun à tous les Européens d'Extrême-Orient, c'est qu'ils ont le cœur et la bourse larges. L'horrible défaut, si fréquent dans le vieux pays, si odieux à tout vrai colonial, désigné sous le nom de « mean-ness », ou pingrerie, est là-bas inconnu. Un hôte, une famille entière, à votre table ou sous votre toit, pour le temps qui leur convient, sont toujours généreusement accueillis. Un commerçant honnête et sérieux qui débute trouve partout du crédit. Celui qui ne réussit pas trouve la compassion et ce peu d'aide qu'on peut lui donner. On rapatrie les familles des morts et on se charge de leurs enfants. La solidarité qui n'existe pas toujours entre les vivants se rétablit avec les morts.

L'Européen de Chine n'emploie pas d'ailleurs exclusivement tous ses loisirs à boire. Il fait du sport, il en fait beaucoup et même trop. Il lit, et pas toujours des romans. Dans les plus petits ports on tient à honneur que la bibliothèque du club soit abondamment fournie. On y trouve une riche littérature de mémoires, de livres d'histoires et de voyages, et même des collections dispendieuses comme les « Sacred Books of the East ». La seule bibliothèque qui m'ait vraiment scandalisé par le petit nombre, par le choix et par l'état des livres qui la composent est celle de Pékin, dans un club fréquenté presque exclusivement par les diplomates. Mais toutes les Légations, comme on sait, sont abondamment pourvues par leurs propres moyens au point de vue de la nourriture imprimée. (Je regrette de ne pas avoir ici à ma disposition le fameux point d'ironie.)

Somme toute, je pense toujours avec plaisir aux braves gens parmi lesquels j'ai vécu les quinze plus belles années de mon existence. Et puisque j'en trouve l'occasion, je voudrais les justifier du soupçon répandu parmi les consommateurs de littérature facile, que c'est parmi eux que l'on rencontre l'être bizarre connu sous le nom de « l'Aventurier à la volonté de fer ». On sait que parmi les faiseurs de romans les pays chauds sont considérés comme éminemment favorables à la constitution de ce métal psychologique, de même qu'il suffit à Denis ou à Raymond, quand ses amours avec Germaine ou Pétronille sont contrariées, de prendre la sombre résolution de s'expatrier et d'« acheter un ranch » (comme ce mot gratte délicieusement le palais!) pour atteindre la fortune. Quant à moi, au cours de mes voyages sur pas mal de grand routes, je n'ai jamais rencontré ce type curieux, excepté peut-être à Marseille ou chez de très jeunes administrateurs civils. Pas plus d'ailleurs qu'à Paris même je n'ai rencontré de numéros aussi aimablement entr'ouverts, moïs, souriants, détremés et pantouflards que les héros préférés de nos comédies de boulevards. L'observation de Stevenson, ce grand connaisseur de toutes les choses exotiques est profondément vraie : si un homme s'expatrie, ce n'est pas en général par goût des aventures ou par l'élan d'un caractère impatient de la contrainte, c'est simplement parce qu'il ne tenait pas, et qu'il s'est comme de lui-même décroché. Interrogez-le : ce sont toujours les circonstances qui ont

décidé de son départ. Vous ne trouverez jamais chez un expatrié cette foi extatique dans les choses de ce monde, cette ténacité de propos, ce féroce appétit de pouvoir et d'argent qu'on admire chez les héros de Balzac. L'expatrié a toujours quelque chose de loose, de mal attaché, de foncièrement indifférent dans son âme comme dans son corps nonchalant et dégingandé qui flotte sous le large vêtement de toile. Il s'engage dans l'aventure sans autre réflexion que le bouchon qui file vers le moulin.

Mais il est juste de terminer ce chapitre par des paroles plus graves, et de rappeler que si l'histoire de ses rapports avec la Chine est souvent un récit de violence et de destruction, l'Europe a versé aussi généreusement dans cette étreinte avec l'antique barbarie le sang des plus purs et des plus généreux de ses enfants. La plus large part de cette précieuse libation est française, comme il convient. Et ce livre serait bien inutile s'il ne i appelait les noms de tant de héros, missionnaires, sol-dafs et médecins, morts au service de la Chine, pour l'humanité, pour le devoir, pour l'honneur, pour la gloire de Dieu, des Perboyre et du Protêt, des soeurs de charité de Tientsin, du consul Fontanier, de l'enseigne Henry, des docteurs Mesny et Chabaneix, et de tant d'autres!

Et en somme on peut dire que c'est aux Européens et à l'ordre par eux tant bien que mal introduit que l'Empire chinois doit la période matériellement la plus heureuse de son histoire. [Clau4]

1948.5

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550]. (5)

CHAPITRE VI

LE COMMERCE ET L'INDUSTRIE

Les indications éparses au cours des chapitres précédents, ont déjà donné l'idée de ce que peut être le commerce intérieur ou extérieur de la Chine.

A l'intérieur, comme il faut s'y attendre dans ce pays de production homogène, on ne peut constater de grands coulants d'échanges, aucune province ne dépend absolument d'une autre pour les articles de première nécessité. Le seul exemple qu'on ait pu citer longtemps de ces compensations régulières est celui des sucres de la région de Swatow qui étaient envoyés en Mandchourie, d'où leurs vendeurs importaient des tourteaux de fèves destinés à l'engrais des champs de cannes. Ce trafic a servi longtemps de soutien principal à la navigation côtière.

Aujourd'hui il est gravement menacé, sinon complètement interrompu. D'une part les sucres du Kwang-tung ne peuvent plus lutter avec ceux que raffinent à Hong-Kong les grandes usines de Butterfield; d'autre part les tourteaux de fèves, dont les vertus fécondantes viennent d'être révélées à l'Europe, sont achetés maintenant en grande quantité par les Japonais et la clientèle étrangère. Il faut mentionner aussi le commerce du riz. Certaines parties du Sud et de la Chine (Kwantung et Fo Kien) se trouvent en déficit alimentaire chronique et sont obligées de faire venir le surplus de céréales dont elles ont besoin du Yang tze, spécialement de la région du Wuhu. Cette nécessité économique, beaucoup moins grande aujourd'hui, depuis que les relations sont si faciles avec la Cochinchine et le Siam, sert à expliquer la dépendance politique par rapport au reste de l'Empire de ces provinces qui en sont séparées par la nature et par les tendances de leurs habitants. En dehors de ces exceptions et de quelques autres, le trafic intérieur de la Chine se limite à des articles de pacotille, ce que les statistiques de la douane appellent des « Sundries », faïences, papiers, médicaments, quincaillerie, fruits secs, etc. et au transport des marchandises étrangères entre les ports ouverts et les différents centres intérieurs.

Avant de passer à l'examen du commerce extérieur une question préliminaire se pose : c'est l'évaluation du dommage que la concurrence étrangère a pu infliger à l'entreprise locale. Sur un point au moins ce dommage paraît certain, comme d'ailleurs il était inévitable : c'est dans la substitution aux anciennes jonques et lorchas à voiles des bateaux à vapeur européens. Les vieux bâtiments, favorisés par le régime régulier des vents sur la côte de Chine, (brise du nord en hiver et mousson du sud en été) ont longtemps lutté : aujourd'hui leur sort est misérable et leur nombre diminue, au grand dommage du pittoresque. La sécurité des transports, la ponctualité des arrivages sont des avantages tels que la clientèle chinoise devait finir par leur faire le sacrifice de tous les menus tripotages que permettait la lente navigation indigène. [Part des différents pavillons dans la navigation de cabotage sur les côtes de Chine (1909). Importation de marchandises indigènes. Chiffre total 376.945.943 HK.T. Pavillon chinois (bateaux à vapeur) 136.176.552. Pavillon britannique 146.826.659. Pavillon japonais 47.563.029. Pavillon allemand 28.106.451. Pavillon français 7.066.492. Pavillon norvégien 8.563.543. Le chiffre des importations par jonques n'est pas donné.] Non seulement la marine locale a souffert mais le dommage s'est étendu à l'industrie des transports intérieurs : et certaines voies telles que la route historique de Canton à Pékin par le col de Meï Lin, le Yang Tze et le Grand Canal ont été peu à peu désertées. (Voir sur cette route la relation du voyage de l'ambassadeur Macartney.) Partout ailleurs l'ingérence de l'Europe a eu moins pour résultat de supplanter une ancienne branche de l'industrie locale, que de créer dans le peuple des besoins nouveaux à satisfaire. Nous avons cité l'exemple du tabac et de l'opium : nous pourrions aussi bien faire mention des allumettes, du pétrole et des appareils d'éclairage, du savon et de l'argent monnayé.

Nous arrivons ainsi au caractère principal du commerce que la Chine entretient avec les nations extérieures : c'est que ce commerce, si important qu'il soit, ne porte pas sur des articles de première nécessité. Les relations du pays avec les nations étrangères pourraient être suspendues, sans que la vie économique du pays fût gravement compromise. A part les machines et le matériel de chemin de fer, la Chine n'importe aucun article dont elle ne puisse se passer ou fournir l'équivalent. C'est d'ailleurs ce qui se produit dès que le change

devient trop élevé ou que les prix dépassent les facultés des acheteurs.

La réciproque est d'ailleurs vraie. Si l'on parcourt la liste, d'ailleurs assez courte, des produits chinois qui font l'objet de la part de l'étranger d'une demande régulière, on voit en tête deux articles qui sont proprement des articles de luxe et dont les analogues sont fournis en quantités de plus en plus grandes par d'autres pays : la soie et le thé. Viennent ensuite les fèves de Mandchourie (soya beans) qui n'ont pris que tout récemment place sur les statistiques, puis une série de matières premières qui n'ont rien de spécialement chinois et dont l'exportation prouve le peu d'avancement industriel du pays, peaux de toute espèce, laines, soies de porc, etc. dont le chiffre total, bien que sans cesse en accroissement, est encore bien insignifiant si l'on songe que la Chine est un des pays les plus riches en minéraux du monde entier. [La Chine avec ses champs de charbon qui couvrent des districts entiers n'en exporte pas une tonne et en importe au contraire (1909) 1.516.629 tonnes (8.377.186 HK. T.).]

Si l'on se rappelle les observations faites au cours du chapitre précédent sur la manière dont s'exerce le commerce européen, sur son absence totale de contact avec les marchés intérieurs, si l'on songe qu'encore aujourd'hui les marchands européens sont comme isolés sur quelques pontons mal accrochés à la terre ferme, on verra que la prise économique de l'Europe sur la Chine et la pénétration par ce canal des deux civilisations est beaucoup moins intime qu'on ne l'imagine généralement. On peut même dire, en jetant un coup d'œil d'ensemble sur les cinquante années qui se sont écoulées depuis les traités de Tientsin, qu'il y a sur certains points régression. Les Européens ont été aujourd'hui presque entièrement évincés des petits ports où tout le commerce des marchandises étrangères est dans les mains des firmes indigènes. Toute la puissance économique étrangère s'est concentrée dans deux grands centres de distribution : Hong-Kong et Shanghai; et dans trois centres d'exportation : Tientsin, Han-kéou et Canton. En réalité pour ses achats à l'étranger, le Chinois n'a besoin de l'Européen que par suite du mauvais état de son crédit et pour avaliser sa signature. Ces considérations générales épuisées, il nous reste à entrer dans quelques détails.

IMPORTATIONS.

Comme nous l'avons indiqué plus haut, les objets d'alimentation figurent sur les statistiques pour une somme relativement peu importante. C'est ainsi que sur un chiffre total d'importations étrangères (1909) de 418.158.057 HK. T. nous voyons figurer le riz pour 15 1/2 (millions de taëls), - je ne donne que les chiffres ronds, - la farine de froment pour 21/2, les poissons secs et divers pour 15, le sucre pour 25 (provenant de Java et des grandes raffineries de Hong-Kong : propriétés des deux principales firmes anglaises Butterfield et Jardine, qui assurent le fret des lignes de navigation qui battent leur fanion), les vins et liqueurs pour 3, les fruits secs pour 700.000 taëls. Rien pour la viande abattue ou sur pied : la Chine au contraire en a exporté pour près de 5 millions de taëls.

La Chine, ayant une industrie très peu développée, importe fort peu de matières premières. Les métaux qu'elle achète, pour une valeur bien minime (17 millions de taëls en tout) sont ou des ferrailles, ou des articles soit complètement fabriqués soit ayant subi déjà une première main-d'œuvre.

En raison de l'énorme consommation qu'elle en fait, pour sa batellerie, pour ses constructions de toute sorte, dont le bois est avec la terre comprimée et la brique l'unique élément, pour les cercueils, en raison aussi de la dévastation de ses réserves, la Chine est obligée de faire venir le bois de l'étranger en quantités de plus en plus considérables (près de 4 millions de taëls). Enfin comme elle apprécie de plus en plus les avantages du pétrole, elle en achète en Amérique, en Russie, à Bornéo, à Sumatra, des quantités toujours croissantes.

Sous ces réserves on peut dire que la presque totalité des importations étrangères en Chine, consiste en articles fabriqués.

Au premier rang de ces articles se présentait autrefois l'opium. Il ne figure plus aujourd'hui sur les statistiques que pour 35.000.000 de taëls et doit en disparaître totalement d'ici cinq ou six ans, quand la convention avec l'Angleterre aura reçu sa pleine application. Disons à ce sujet que les vendeurs indiens n'ont subi jusqu'ici du fait de la prohibition éventuelle de l'opium aucun dommage : bien au contraire. La restriction de la vente et l'interdiction de la culture de l'opium indigène ont eu pour principal résultat de faire énormément monter le prix de la drogue. Le tabac représente 4 millions 1/2 de taëls.

La place ainsi laissée vacante est occupée aujourd'hui par les filés et tissus qui représentent 145 millions de taëls sur le chiffre total de 418, soit plus du quart. Dans ce chiffre les filés et tissus de coton figurent pour 137, le reste étant la part des lainages et mélangés et des soieries. En 1867 l'importation des manufactures de coton était de T. 14.617.268. (Il est vrai que le taël valait à cette époque de 7 à 8 francs.)

Comme le remarque M. Morse, déduction faite des tissus fins, blancs ou teintés, dont l'importation représente 17 % du chiffre total des cotonnades, tout le reste est composé de produits demi-achevés qui reçoivent dans le pays même leur complément de main-d'œuvre, la teinture par exemple pour les tissus. Pour les filés (en y comprenant le produit des filatures à vapeur de Shanghai). M. Morse estime qu'ils représentent aujourd'hui la moitié de l'importation des cotonnades étrangères. « Ces filés, dit-il, sont importés pour fournir une forte trame sur laquelle les gens du peuple dans leurs foyers tissent une toile grossière et solide employant pour chaîne le coton chinois filé à la main. Ils pénètrent dans tous les coins de l'Empire, et dans toutes les rues des villages on peut voir les longs écheveaux blancs dévidés et tendus par les femmes en attendant le travail du métier.

Dans les pays occidentaux le bon marché des filés à la machine a évincé les bobines de nos grands-mères. En Chine la machine a supplanté le rouet, mais non pas encore le métier à bras ».

Sur la liste des divers (sundries) qui s'allonge d'année en année et qui témoigne du goût croissant des indigènes pour les commodités européennes, il y a peu de gros chiffres à relever. Les plus forts se rapportent au matériel de chemins de fer (13 millions de taëls), aux teintures naturelles ou artificielles (9), aux machines (5 1/2), aux allumettes (5 1/2), aux papiers (4), aux sacs de jute (4), aux ci gardes (3 1/2), aux médicaments (2 1/2), au matériel électrique (1 1/2), au ciment (1 1/2), aux verres à vitre et véneries (1), au savon (1), aux bougies (1).

Cet aperçu sommaire que nous venons de donner du commerce d'importation [Il faudrait ajouter les armes et munitions de guerre, importées pour le compte du gouvernement, et qui représentent une somme importante, quoique ne figurant pas au tarif.] de la Chine permet les réflexions suivantes : il est certain que les entrées de cotonnades (filés et tissus), ayant le caractère de demi-matière première, sont appelées à se restreindre notablement à mesure que la production mécanique du pays se développera. Il en ira de même sans doute pour tous les articles simples et grossiers que la Chine un jour ou l'autre sera sans doute en état de produire elle-même. En revanche, à mesure que la « civilisation » se développera, à supposer que les ressources du pays subissent un accroissement correspondant, la Chine verra s'accroître le nombre et l'importance de besoins que l'industrie étrangère seule sera en état de satisfaire.

EXPORTATIONS.

Nous n'avons ici qu'à ajouter quelques détails aux traits généraux indiqués plus haut. Remarquons tout d'abord que, tandis que tous les pays du monde s'efforcent de favoriser la vente au dehors de leurs produits, non seulement par une totale exemption de droits, mais par des rabais sur les tarifs de transport et par des primes, les marchandises exportées de Chine à l'étranger sont traitées peut-être plus sévèrement que les importations. Non seulement elles ont à payer des droits équivalents quand elles quittent le territoire chinois, mais elles ont moins de moyen d'échapper à l'avidité des mandarins et de profiter du secours précaire des « passes de transit ».

Pour les articles qui forment encore aujourd'hui le gros de l'exportation chinoise, les producteurs indigènes jouissaient autrefois d'un véritable monopole. Mais tandis qu'ils s'attardaient dans la routine des vieux procédés et que des charges fiscales devenaient de plus en plus gênantes, leurs rivaux, bientôt suscités, à l'étranger, connaissant mieux les goûts de la clientèle européenne et sachant mieux s'y plier, arrivaient à les supplanter. Il en a été ainsi partiellement pour la soie qui figure en tête de la liste des articles d'exportation. Bien que le cocon chinois donne le fil qui est le meilleur du monde (surtout celui de la marque célèbre Gold Kiling) le Japon en fournit aujourd'hui plus que lui aux acheteurs étrangers. Les cultivateurs, malgré tous les avis, n'ont pris aucune précaution pour obtenir de meilleures sélections et pour combattre les ravages de la pébrine : leurs faibles ressources ne leur permettent aucun effort individuel et les avantages d'un effort général et concerté sont au-dessus de ce que peut concevoir leur cerveau. Même observation pour le thé, où l'Inde et Ceylan font aujourd'hui à la Chine la part congrue. Évidemment si les envois de ces deux premiers pays ont pris un aussi prodigieux développement, ils le doivent en partie à leur qualité naturelle de fournir à prix égal une décoction plus forte et à l'avantage d'une distance moindre des marchés de consommation. Mais ils le doivent aussi à la manière excellente dont leur exportation a été administrée : franchise d'impôts de circulation, publicité intensive, entente des producteurs, absence de fraudes, etc. Pour un autre article, les tresses de paille employées par les modistes et chapeliers, les Chinois avaient également autrefois un privilège de production exclusive. Mais les paysans du Shantung ne fabriquent qu'un article assez grossier; on essaya de leur faire faire autre chose : ce fut peine perdue. Les Japonais au contraire fournirent tout ce qu'on leur demandait. Aujourd'hui le seul article pour lequel la Chine jouisse encore d'un monopole est la fève de Mandchourie (soya bean), dont la vente a pris en quelques années un énorme développement et dont l'exportation sous toutes ses formes représente aujourd'hui un chiffre de près de 52 millions de taëls. [« Avec le soya bean lui-même comestible, on peut faire une espèce de café, une espèce de lait et une espèce de fromage : L'huile qu'on en tire peut servir à la cuisine et à la fabrication du savon. Les tourteaux sont excellents pour l'engrais et la nourriture du bétail. » Returns of Trade, etc. Rapport de M. Chaloner.] Mais il est probable que dans cette culture aussi la Chine trouvera bientôt des concurrents. Il faut noter aussi, comme produits spécialement chinois la cire végétale et le « woodoil » provenant du fruit de l'elococcus, très employé aujourd'hui pour les huiles et vernis. Le reste de l'exportation consiste surtout dans le surplus de matières premières que le pays est incapable d'utiliser, graines oléagineuses, surtout le sésame, laines de moutons et de chameaux, cuirs, peaux de pelleteries, soies de porc, etc. Nous avons noté tout à l'heure le faible chiffre d'exportation des minéraux, en dépit de l'étendue et de la situation exceptionnelle de certains gisements où les filons de charbon et de fer sont superposés. Pour profiter de ces avantages extraordinaires, la Compagnie européenne du Shansi avait autrefois projeté de procéder sur place à la fabrication d'un produit demi-manufacture, la fonte, qui aurait mieux supporté les frais d'un long transport. L'avenir montrera si, dans des conditions politiques meilleures, une idée de ce genre ne pourrait être reprise. Un fait universel en Chine tend à entraver le développement des exportations, c'est la pratique de la fraude et de l'adultération des denrées dont tous les négociants se plaignent amèrement. M. Bard, chef de la maison Olivier de Langenhagen, donne à ce sujet des détails intéressants. Les laines sont volontairement mouillées ou chargées de terre et d'ordures de toute espèce pour en augmenter le poids. Le thé est mélangé de feuilles de saule. Le musc est remplacé par de la farine saturée de

parfum. Les fourrures sont teintes et rapiécées. Enfin on va jusqu'à ouvrir les cocons un par un et à y coudre des grains de plomb! La fraude poussée à ce degré acquiert la dignité imbécile de l'art pour l'art. Un obstacle plus puissant encore au développement des échanges et de la circulation vitale en Chine est l'établissement des likins ou douanes intérieures dont nous avons déjà dit quelques mots. Le premier essai en fut tenté de 1812 à 1858 dans la région des deux Hon, au début de la grande Sédition. De là leur usage s'étendit rapidement aux autres provinces, la Mandchourie exceptée (jusqu'à ces derniers temps). Il faut surtout attribuer le rapide développement des likins au fait qu'à partir du moment où l'administration des douanes maritimes fut confiée à des mains européennes, l'argent par elle recueilli fut versé intégralement à Pékin et les autorités locales furent mises hors d'état de faire sur ces fonds aucun prélèvement. Les chiffres que nous avons donnés pour le Hoppo font comprendre de quelle importante source de profits elles se virent ainsi privées. En même temps la rébellion de Taipings qui ravagea la partie la plus riche du pays réduisit notablement le produit de l'impôt foncier. Enfin l'Empire entraîné dans la voie des armements rejetait sur les provinces une bonne partie des charges nouvelles qui le grevaient : il obligeait, par exemple, l'une des plus pauvres, le Fo Kien, à construire à elle seule un arsenal et une flotte. Les négociants des ports ouverts, les Consuls et les Ministres, ne cessèrent pendant de longues années de protester contre les likins, mais leurs réclamations restèrent vaines. Bien mieux, pour couvrir les emprunts que la Chine en 1895 commença à faire au-dehors, elle fut amenée, dès que le revenu des douanes se trouva complètement engagé, à proposer une partie de ses likins comme garantie supplémentaire, et l'Angleterre fut la première à accepter un nantissement de cette nature. Le traité Mackay contient bien un article VIII qui prévoit la suppression des likins, mais cet instrument diplomatique est sans doute destiné à rester longtemps encore lettre morte.

Les chiffres que nous avons donnés ci-dessus font ressortir la disproportion qui existe entre le chiffre des importations chinoises et celui des exportations, au détriment de ces dernières. Cette situation existe depuis de longues années déjà. Voici le tableau des chiffres afférents à la dernière décade :

Années	Importations	Exportations	Différence
1900	211.070.422	158.996.732	52.073.690
1901	268.302.918	169.636.757	98.666.161
1902	315.363.003	214.181.584	101.181.419
1903	326.739.713	214.352.407	112.386.726
1904	344.060.608	239.480.083	104.580.525
1905	441.400.791	267.888.197	213.512.694
1906	410.270.082	236.456.739	173.813.343
1907	416.401.369	264.380.697	152.020.672
1908	394.505.478	276.666.403	117.839.075
1909	418.156.067	338.992.614	79.154.453

On voit par ce tableau que, depuis de longues années la Chine n'est pas en état de payer avec ses propres produits les achats qu'elle fait à l'étranger. Elle est donc obligée de les solder, pour la plus grosse part, sur son capital, et par là elle est en voie de continuel appauvrissement. Maints détails confirment d'ailleurs cette observation : absence de véritable luxe, absence de grandes fortunes comme celles que nous citons à propos du Hoppo et du Co-hong, exportations de métaux et objets précieux, curios, etc. Les importations sont appelées par la force des choses et de besoins sans cesse accrus à toujours augmenter. Les exportations au contraire, si la Chine ne change pas tout son régime économique, fiscal et monétaire, sont condamnées à souffrir de plus en plus du handicap que leur imposent la concurrence et la distance.

Il est juste de mentionner que les chiffres donnés ci-dessus doivent être corrigés par un essai d'évaluation de l'actif et du passif invisibles. J'en donne ci-dessous le tableau complet pour 1909 d'après M. Chaloner, secrétaire-statisticien des douanes maritimes :

PASSIF.

A. Valeur des marchandises importées dans les ports à traités de la Chine en 1909 au moment du débarquement. HK.T 418.058.067

B. Valeur des métaux précieux et monnaies importés. HK.T 81.889.376
 C. Principal et intérêts des emprunts et indemnités. HK.T 53.700.000
 D. Dépenses des légations et Consulats de Chine à l'étranger. HK.T 2.000.000
 E. Dépenses des étudiants et voyageurs chinois au-dehors. HK.T 3.000.000
 F. Profits nets des étrangers envoyés chez eux. HK.T 19.600.000
 G. Frets et primes d'assurances. HK.T 6.750.000
 H. Armes et munitions de guerre. HK.T 2.000.000 [Ce chiffre me paraît inférieur à la réalité et ne peut servir de moyenne.]
 Total HT 586.997.443

ACTIF.

A. Valeur des marchandises exportées. HK.T 338.992.395
 B. Valeur des métaux précieux et monnaies exportés. HK.T 21.840.459
 C. Excès des exportations sur les importations dans le commerce non évalué par les frontières de terre. HK.T 2.600.000 (?)
 D. Dépenses pour les mines, chemins de fer, etc. HK.T 16.000.000
 E. Dépenses pour les légations et Consulats étrangers en Chine. HK.T 5.300.000
 F. Garnisons étrangères. HK.T 8.600.000
 G. Dépenses des navires de guerre étrangers, y compris celles des équipages. HK.T 9.000.000
 H. Dépenses des bateaux de commerce et équipages. HK.T 3.000.000
 I. Réparations aux navires étrangers. HK.T 12.500.000
 J. Dépenses des missions, écoles et hôpitaux. HK.T 10.500.000
 K. Dépenses des voyageurs étrangers en Chine. HK.T 6.000.000
 L. Envois d'argent des émigrants chinois du dehors. HK.T 77.000.000 (?)
 Total HT 511.332.854

Ainsi, en mettant les choses au mieux et dans une période relativement très favorable, la Chine aurait contracté en une seule année au regard de l'étranger une dette de 25 millions de taëls environ, soit près de 80 millions de francs. Cette situation, que l'on peut considérer comme normale, ne laisse pas que de prêter à réflexion.

L'INDUSTRIE.

Les premières tentatives d'introduction des procédés de l'industrie moderne en Chine ont eu une origine gouvernementale. Elles sont dues à l'initiative du fameux Vice-Roi Chang Chih Tung, (lui-même cependant un lettré de la vieille école), qui, après la guerre de 1885 avec la France, comprit la nécessité de donner à son pays l'outillage qui lui faisait défaut. Jusqu'à ce moment l'Empire n'avait eu d'autres établissements industriels que quelques « arsenaux » fondés çà et là, au hasard des bonnes volontés mandarinales. Le plus considérable fut celui de Foutcheou, où notre compatriote Gicquel construisit une petite flotte, anéantie par nos soins en 1885; le plus absurde celui de Kwei Yang, construit au beau milieu du Kwei Tcheou, une des provinces les plus pauvres et les plus difficiles d'accès. Chang Chih Tung honnête homme, mais esprit brouillon et d'ailleurs parfaitement ignorant en dehors des classiques et de la routine du prétoire, éleva à Hanyang, avec l'aide de quelques ingénieurs belges et luxembourgeois (dont l'un, le directeur actuel, M. Rupert est un homme remarquable), une formidable usine métallurgique (hauts fourneaux et aciérie), qui, au moins pour l'argent dépensé, ne connaît point d'égale au monde. Cet établissement, plusieurs fois réinstallé, semble aujourd'hui (1910) marcher d'une manière assez satisfaisante. Il a fourni une grande partie des rails des nouveaux chemins de fer chinois (de médiocre qualité d'ailleurs, m'a affirmé M. Claude Kierfer) et il vend sa fonte jusque sur le marché de San Francisco. Évidemment il aura toujours à souffrir du mauvais choix de l'emplacement initial, perché à l'étroit au milieu de marécages qu'il a fallu remblayer à grands frais, plus avec des dollars que de la terre : éloigné au surplus de tous les centres de production des matières premières. C'est à Ping yang dans le Houpé, disent les experts, qu'on aurait dû le construire, sur un point où l'on aurait trouvé à la fois le minerai, le charbon et le calcaire. A côté de ses hauts fourneaux, Chang Chih Tung établit une fabrique de fusils et de l'autre côté du fleuve à Wuchang des filatures de soie et de coton qui coûtèrent les yeux de la tête et n'ont jamais rien rapporté.

Mais l'ouverture définitive de la Chine au mécanisme ne date que de 1895. Le traité de Shimonoseki, conclusion de la guerre sino-japonaise, contient dans son article VI, § 4, les dispositions suivantes :

« Les sujets japonais (et par suite tous les étrangers) seront libres de se livrer à toutes espèces d'industries dans toutes les villes et ports ouverts de Chine et seront libres d'importer en Chine toutes espèces de machines, moyennant le paiement des droits d'entrée stipulés.

« Toutes les marchandises manufacturées par les sujets japonais en Chine seront, sous le rapport des droits de transit et des taxes intérieures, ainsi que des droits et charges de toute nature, comme aussi sous le rapport des facilités d'entrepôt dans l'intérieur de la Chine, soumises au même traitement et jouiront des mêmes privilèges et exemptions que les marchandises importées par les sujets japonais en Chine. »

On s'attendait, au moment de la signature de ce traité, à voir la Chine, si favorisée par la nature et pourvue d'une abondante main-d'œuvre, devenir le théâtre d'un immense développement industriel. Les journaux du temps portent la trace des inquiétudes alors éveillées par le péril jaune et M. d'Estour-nelles de Constant en porta l'expression à la tribune de la Chambre. Cette attente ne s'est pas réalisée. Le développement des industries mécaniques en Chine, quoique réel, est lent et pénible et ne répond pas aux vastes espérances des premiers spéculateurs. Les grandes filatures de soie et de coton fondées à Shanghai ont eu des années très pénibles à passer. A côté d'elles, des établissements gouvernementaux et des ateliers de réparation des navires, on ne peut citer que quelques minoteries, papeteries, fabriques de ciment, toutes fondations dont la vie est assez précaire. Nous allons essayer de déterminer les causes de cette situation qui, au premier abord, paraît assez surprenante :

1° Il est vrai que la main-d'oeuvre en Chine est abondante et bon marché : mais il est non moins vrai que son rendement est inférieur en quantité et qualité à celui de l'ouvrier européen. Le Chinois manque de conscience et de soin; l'appât du travail aux pièces n'agit pas sur lui comme sur l'Européen. L'a peu près, le « chapouto » lui suffisent.

2° Le Chinois s'est montré jusqu'ici parfaitement incapable de la conduite d'une entreprise

industrielle quelconque.

3° Il est très difficile de trouver un bon directeur européen et un état-major blanc capable et solide.

4° Le vol et le coulage sont toujours énormes et très difficiles à réprimer. Les outils sont mal soignés et manœuvres sans intelligence.

5° Par suite de l'extrême bon marché de la main-d'œuvre courante, les machines souvent ne peuvent lutter contre le travail humain. C'est ainsi que les scieries mécaniques établies à Foutcheou n'ont jamais pu évincer les anciens scieurs de long et ont fini par leur acheter des planches.

6° Les industries naissantes ne sont pas favorisées en Chine comme dans les autres pays par des tarifs protecteurs. Au contraire celles qui sont établies dans les ports ouverts sont traitées comme étrangères.

7° L'industrie chinoise souvent n'est pas mieux placée que ses rivales au point de vue des approvisionnements. Il en est ainsi par exemple pour le coton qu'elle est obligée de faire venir en grande partie de l'Inde, de l'Amérique et de l'Egypte.

8° Les transformations incessantes nécessitées par le progrès du machinisme sont beaucoup plus difficiles à suivre pour des industries naissantes, de faible production et de maigre capital. Beaucoup d'installations manufacturières de Chine sont déjà arriérées.

L'avenir apprendra d'ailleurs si ces causes d'infériorité ne peuvent s'atténuer. [Clau4]

1948.6

*Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550]. (6)

CHAPITRE VII

LES FINANCES ET LA MONNAIE

§ I. LES FINANCES.

Nous avons souvent insisté dans les chapitres précédents que le Gouvernement, jusqu'ici en Chine, a été moins une administration qu'un système d'exploitation, dont les fonctionnaires ne sont que les soumissionnaires patentés. Il serait donc vain de chercher rien qui ressemble à un budget : parmi les nombreuses réformes auxquelles les caprices de la mode donnaient une vogue momentanée, celle-ci parut toujours une des moins goûtées, bien qu'elle fût la condition de toutes les autres, une de celles qui heurtaient le plus d'intérêts et se heurtaient elles-mêmes au plus de mauvaise volonté. Cependant, en nous aidant des travaux remarquables qui ont été publiés au cours de ces dernières années par MM. Parker, Jamieson et Morse, nous allons essayer de nous rendre compte, d'une manière certes bien vague et bien insuffisante, de ce que sont chaque année les ressources et les besoins de l'Empire.

Pour bien comprendre la valeur des chiffres avarement avoués par les rares documents officiels que ces auteurs ont pu consulter, il ne faut pas oublier qu'ils déterminent des contributions fixes et en quelque sorte forfaitaires dont les agents de perception assument la charge. Souvent l'emploi de ces fonds est prévu au moment de leur répartition, qui doit être assurée par le fermier lui-même. « Une province par exemple est taxée à 500.000 taëls pour sa contribution annuelle sur les likins. Elle reçoit l'ordre d'envoyer directement 100.000 taëls au taotai de Shanghai pour le service de la dette étrangère, 50.000 taëls au même fonctionnaire pour le compte des légations à l'étranger, 200.000 au Honan pour le fonds contre les inondations du Fleuve Jaune, 50.000 taëls pour les réparations aux fortifications de la Province, 50.000 taëls à Pékin pour la maison de l'Empereur et 50.000 autres taëls pour la réparation des tombes impériales » (Morse). On voit combien un pareil système de trésorerie facilite l'ordre et le contrôle! Toutes ces taxes, celles qui sont indiquées sur le papier et celles beaucoup plus nombreuses qui font l'objet avec l'amodataire principal de Pékin d'un marchandage de gré à gré, une fois fixées, le percepteur se débrouille et s'arrange fort bien pour que l'opération financière dont il prend l'entreprise ne se termine pas pour lui par une perte. Les appétits légitimes satisfaits, personne ne met le nez dans sa comptabilité. C'est à lui de s'arranger avec le troupeau qu'il tond pour respecter les usages et pour éviter les clameurs.

D'ailleurs à tout regard trop curieux la complication inextricable des changes, dont nous essayerons de donner une idée dans la seconde partie de cette étude, suffirait à opposer un obstacle invincible. « Prenons par exemple le cas tout à fait ordinaire d'une somme perçue dans le Kiangsou et destinée à servir de subside à la province de Kansou. La taxe sera fixée en taëls du Trésor, e'ie sera payée en taëls locaux; le résultat sera converti en Tsaoping taëls pour l'envoi à Shanghai; puis de nouveau on aura à acquitter les frais de change en Tsaoping taëls de la traite sur le Kansou; puis conversion en taëls du Trésor pour l'état de comptes avec le Kansou, puis en taëls locaux pour le dépôt dans une banque, puis de nouveau en taëls du Trésor pour les comptes avec la Trésorerie Impériale, et de nouveau en taëls locaux et en sapèques pour les paiements aux particuliers. Soit neuf transactions dont chacune en dehors du péage légal de 1/2 ou 1 % laisse de nombreuses chances à des artifices de comptabilité. [Morse (Directeur de la Statistique des douanes impériales maritimes), *The Trade and Administration of thé Chinese Empire*]. » Deux sources de revenus seules peuvent être considérées comme strictement impériales : les tributs, et les recettes des douanes maritimes. Toutes les autres ont le caractère de reliquats versés au Trésor après solde des frais de perception et de toutes les dépenses de l'administration locale [Morse]. Nous chercherons à évaluer, avec l'aide des écrivains que nous venons de citer, en premier lieu quel est actuellement (1910) le revenu utile de l'Empire, celui qui entre réellement dans les caisses et qui est réellement employé aux besoins d'un service public; en second lieu quelle est la somme réellement débouisée par le contribuable.

D'après un document officiel publié par M. Parker [*I. China — Past and Présent*], les

recettes de l'Empire se répartissent comme il suit :

T.

1. Taxe foncière (payée en argent). 25.887.000
2. Tributs (représentés ou non en argent). 7.400.000
3. Douanes indigènes. 4.160.000
4. Gabelle du sel. 12.600.000
5. Taxes diverses 3.856.000
6. Douanes maritimes (1905). 35.111.000
7. Likins sur les marchandises et l'opium. 15.890.000

Total : T. 104.904.000

De ces chiffres celui qui est attribué aux douanes maritimes, entièrement contrôlées par une administration étrangère, est le seul qui présente des garanties à peu près rigoureuses d'exactitude. C'est d'ailleurs le revenu de ce service qui a servi à gager les premiers emprunts étrangers souscrits par la Chine.

Quant aux autres chiffres, on peut dire qu'ils ne représentent qu'une portion minime, un dixième au plus, des sommes réellement versées aux agents du fisc par les contribuables. La taxe foncière était autrefois la principale source des revenus de l'État, et il y a cent ans elle représentait encore près des deux tiers des recettes. Elle a été établie à son taux actuel par la dynastie mandchoue, à un moment où celle-ci avait intérêt à se concilier la bienveillance de ses nouveaux sujets. De là sa modération, de là aussi le fait que dans les cédules dressées les provinces éloignées sont beaucoup plus ménagées que celles qui sont rapprochées de Pékin. En 1713 l'Empereur publia un décret aux termes duquel l'impôt foncier par tout l'Empire serait dorénavant arrêté d'une manière fixe et immuable pour tous les temps à venir au total de ladite année. C'est donc le cadastre et le tarif de 1713 qui, en principe, servent encore aujourd'hui de base à la taxation de la terre chinoise. Mais bien entendu ils ne fournissent qu'un cadre, à une toile qui peu à peu par les soins du fisc s'est colorée d'une riche peinture.

Les achats de terrains auxquels se livra le Syndicat du Honan entre 1901 et 1904 par l'intermédiaire de M. Jamieson, ancien Consul général d'Angleterre, et dont celui-ci a publié les résultats dans son livre *Land Taxation in the Province of Honan* éclairent le sujet de lumières assez vives. D'après les chiffres officiels fournis par les autorités locales au Syndicat qui avait à opérer des achats importants de terrains miniers, la taxe foncière dans un premier cas, avait subi des « accrétions parfaitement régulières et légales », pour change et frais de perception de 71 %, tandis que le tribut des graisses subissait de son côté une accrétion de 220 % ; dans un second cas l'accrétion était de 82 % et pour le tribut des grains de 210 %. Si ce taux « officiel » est en vigueur comme il est probable, pour toute la Province, M. Jamieson calcule qu'à elle seule, celle-ci payerait, sur pièces, aux agents du fisc une somme qui n'est pas inférieure à 28 millions de taëls, soit le chiffre indiqué, sur le tableau reproduit plus haut, pour l'Empire tout entier. Mais en fait, on doit admettre que le cultivateur chinois paye une somme bien supérieure à celle imposée sur des papiers administratifs à une puissante Société européenne; et l'on reste dans les limites de la plus sobre vraisemblance en admettant que les chiffres de M. Jamieson, pour répondre à la réalité, doivent au moins être triplés ou quadruplés. Cependant, même en s'en tenant aux chiffres des tableaux officiels et à l'évaluation la plus modérée des termes imposables du Honan, on arriverait encore pour l'impôt foncier de cette province au chiffre de T. 6.969.050. Sur les mêmes bases le rendement de l'impôt pour tout l'Empire serait de T. 102.461.852. « Mais en fait et en estimant la superficie totale de tous l'Empire à 2.400.000, moins j'estime, dit M. Jamieson, que le montant total de la somme payée par les contribuables n'est pas inférieur à T. 450 millions (un milliard et demi de francs). Dans le mémoire adressé par Sir Robert Hart au Gouvernement chinois pour lui recommander certaines réformes fiscales, les mêmes chiffres sont à peu près atteints, quoique par une autre voie ».

Ainsi sur un revenu de 450 millions de taëls, moins d'un quart parvient effectivement au Trésor pour y être employé au service de l'État, — et encore sous les restrictions que nous verrons au chapitre des Dépenses !

Tribut. - Le tribut consiste en principe dans les envois en nature (grains, cuivre, fourrures, thé, soie, etc.) que les différentes provinces faisaient autrefois au Gouvernement de Pékin et dont l'expédition constitua longtemps le principal trafic du Grand Canal. La plupart de ces tributs sont aujourd'hui payables en argent. Nous avons vu au paragraphe précédent quelques exemples des énormes augmentations que les anciens chiffres ont subies. M. Morse cite un autre cas, également constaté par une quittance officielle, dans lequel le principal de cet impôt a été grevé de cinq fois et demie de sa valeur.

Douanes intérieures.

Les mêmes majorations, s'élevant parfois à 10 pour 1 ont été constatées dans les douanes indigènes, depuis qu'à la suite des traités de 1900, certaines d'entre elles, la douane de Tientsin par exemple, ont été confiées à une administration européenne.

Sel. - Le régime du sel qui constitue un monopole de l'État et qui a toujours été considéré, ainsi que dans tous les pays à vaste domaine continental comme une espèce de monnaie, est en Chine très divers, très obscur et très compliqué. On peut prendre comme exemple la gabelle du Yangtze dite Hwai, dont le chef est le Vice-Roi de Nankin, à la tête d'une armée de percepteurs et de contrôleurs. La production, le transport et la vente sont entre les mains des particuliers moyennant patentes émises par l'administration. Le montant payé à titre d'impôt par les consommateurs est d'environ T. 2,67 par picul. En prenant ce chiffre minimum comme base et en évaluant la consommation de la Chine à la même quantité que celle de l'Inde, soit 243 millions de piculs, on voit que les contribuables payent sur ce chapitre une somme.

Divers. - La nomenclature de ces impôts, dont le nombre a considérablement augmenté depuis 1900 et dont les uns sont d'État, les autres purement locaux, ne peut guère être donnée complètement. L'un des plus importants est le droit d'enregistrement sur les mutations de propriété. D'après les prix que le Syndicat du Honan a dû payer et en estimant que la propriété change de mains tous les soixante ans, M. Jamieson évalue le revenu total de cet impôt à 2 millions de taëls. Le chiffre porté sur les tableaux officiels est 200.000 taëls !

Likins. - Nous avons vu les conditions dans lesquelles s'est étendu à toute la Chine, après la guerre des Taïpings, le réseau aux mailles de plus en plus serrées des likins. La somme qui revient de ce chef au Trésor impérial est fixée dans le tableau donné plus haut (y compris les droits sur l'opium indigène) à T. 13.890.000. En ce qui concerne les perceptions réellement opérées, les évaluations les plus élevées risquent de rester au-dessous de la vérité. Mais les quittances et documents font défaut. En un cas particulier cependant une station de likin donna un reçu de T. 4 pour 12.000 sapèques (1 taël = 1200 sapèques environ) expliquant que ces 12.000 sapèques étaient la représentation des 4 taëls, une fois parvenus à Pékin! M. Parker estime les adjonctions à faire au chiffre officiel à 162 %, ce qui porterait le chiffre total perçu à T. 42.537.320. Chiffre certainement encore inférieur à la réalité.

DÉPENSES.

Le tableau auquel nous avons déjà emprunté les chiffres des recettes du Trésor impériaux, donne pour les dépenses ceux qui suivent :

T.

1. Numéraire envoyé à Pékin. 9.131.000
 2. Grain (ou son équivalent en argent) et frais de transport. 5.780.000
 3. Défense des frontières. 5.415.000
 4. Fonds général de l'amirauté. 1.450.000
 5. Armée, marine et fortifications. 25.200.000
 6. Arsenaux. 3.385.000
 7. Fleuve Jaune et autres commissions d'entretien. 1.389.000
 8. Frais des Douanes maritimes et entretien des phare. 3.042.000
 9. Douanes indigènes. 370.000
 10. Diverses caisses de Pékin. 3.842.000
 11. Fonds de développement des chemins de fer. 550.000
 12. Subsidés impériaux pour l'administration provinciale. 34.042.000
 13. Intérêts et amortissements des emprunts étrangers. 42.000.000
- Total : T. 135.696.000

Comme on le voit, les dépenses sont supérieures aux recettes de T. 30.792.000, ce qui, dès le premier abord, indique une certaine élasticité dans les budgets chinois!

Quant au montant exact des sommes réellement dépensées, il est impossible de s'en faire une idée. Les chiffres donnés plus haut ne tiennent aucun compte des énormes accré-tions que nous avons signalées (en partie régulières et légales) et qui servent pour la moindre portion aux besoins des administrations locales, et pour la plus grosse à ceux des administrateurs. D'autre part les observations suivantes de Parker sont toujours exactes :

« La tâche de déterminer le montant à ce jour des dépenses pour chaque chapitre n'est rien moins que facile, car tous les procédés de perception et de comptabilité en Chine semblent avoir été arrangés de manière à présenter autant de recoins, de détours, et de complications que possible, de sorte que l'argent, rencontrant sur son chemin tant d'obstacles, ait plus de chances de s'arrêter avant de parvenir à sa destination nominale. Ainsi il y a des frais prévus pour la fonte, pour l'usure, pour le transport, pour l'escorte, pour le « riz » des fonctionnaires qui le reçoivent, pour les poids locaux, les fournitures de bureau etc. Autant de charges (et nous en avons vu le nombre), autant d'occasions de « squeezes ». Puis il y a à tenir compte des avances et des arriérés, des prêts à d'autres Provinces, des prélèvements pour les besoins immédiats, tels que famines, guerres, emprunts étrangers, mariages impériaux, funérailles, jours de fête etc. Les remises de taxes causent beaucoup de désordre car ceux qui ont déjà payé ne revoient jamais leur argent, tandis que les agents de perception ont une merveilleuse occasion de tripoter en se servant de la date de remise qu'ils avancent ou retardent à leur gré. »

Du court exposé que nous venons de faire découlent les conclusions suivantes :

- 1° Les ressources financières actuelles ou potentielles, de la Chine, sont considérables et suffiraient à faire face soit à d'importants emprunts étrangers, soit à un vaste programme de travaux publics et de réformes, tel que celui que suggérait Sir Robert Hart;
- 2° Ces ressources sont actuellement, pour la majeure partie, dévorées, sans aucun profit pour le pays, par une prodigieuse armée d'oisifs et de parasites, qui tous naturellement sont intéressés au maintien d'un état de choses si favorable pour eux;
- 3° L'état de désordre et de chaos des finances chinoises est en grande partie la conséquence de la mauvaise circulation monétaire qui empêche l'argent de courir aisément d'un bout à l'autre du pays et l'oblige à se résorber sur place;
- 4° Il ne faut pas oublier, chaque fois qu'un nouvel impôt est établi en Chine, que le montant réellement perçu est huit ou dix fois supérieur à celui qu'indiquent les tableaux officiels. De là la haine excitée contre les étrangers par toutes les mesures fiscales auxquelles le règlement de la guerre des Boxers a servi de prétexte.

§ 2. LA MONNAIE.

On parle souvent de la Chine comme d'un pays à étalon d'argent. C'est une manière de s'exprimer très inexacte. Il faut dire que la Chine est un pays à monnaies multiples sans aucun étalon de valeur fixe et absolue.

Cette notion si étrange pour nous, habitués que nous sommes aujourd'hui à la simplicité presque abstraite des échanges, se comprend cependant dans un pays où la monnaie, d'usage d'ailleurs récent du moins en tant que véhicule de sommes élevées, dépourvue d'ailleurs de toute valeur légale ou fiduciaire, n'est qu'une denrée comme une autre. Sa forme et son pouvoir d'achat varient donc suivant les régions et les besoins. Que l'on se rappelle la condition de notre système de mesures avant la Révolution, alors que chaque province avait la sienne, que chaque marchandise pour ainsi dire comportait ses divisions propres de capacité et de poids. Cette même variété existe encore en Chine pour la monnaie. L'esprit oriental s'est jusqu'ici refusé à comprendre la nécessité d'une unité de valeur commune et abstraite. De même que l'on combine des moyens de transport différents suivant la nature de la marchandise que l'on fait voyager, celle des lieux qu'on traverse et la distance qu'on doit parcourir, de même pour la circulation des valeurs le Chinois utilise des véhicules différents et qui n'ont entre eux que des rapports changeants et arbitraires. Comme on se sert tour à tour du cheval, de la brouette, du sampan et du portefaix, il y a en Chine une monnaie de gros et une monnaie de détail, une monnaie de vente et une monnaie d'achat, une monnaie pour la ville, pour l'extérieur et pour l'étranger, une monnaie comptant et une monnaie à terme, et, comme dans tout marché il y a un vainqueur et un vaincu, une monnaie qui permette d'accentuer la victoire ou au contraire de sauver la face de la partie défaite, d'ouvrir jour à mille multiples et délectables pactes et stratagèmes, en un mot de constater pratiquement la balance des forces opposées.

Entre toutes ces monnaies existe une échelle de changes toujours variable et qui permet au Chinois d'exercer cette passion de « l'écorniflage » dont nous avons donné d'autres exemples. A chacune de ses transformations, l'argent laisse un peu de sa substance aux ongles avides qui s'y attachent. Tout Chinois d'ailleurs est né changeur, et jongle, rapide et imperturbable, avec des décimales qui se rapprochent de l'infini. Le mendiant qui achète quelques pépins de melon torréfiés connaît le cours de la sapèque réelle par rapport à la sapèque fiduciaire. Le boy qui est chargé de payer les autres domestiques réalise un bénéfice d'escompte en se procurant du papier chez le changeur.

Monnaie de cuivre.

La monnaie véritablement nationale de la Chine, celle que jusqu'à ces temps derniers on trouvait la même sur toute l'étendue du territoire et qui servait de base à toutes les transactions, c'est la pièce de cuivre, d'une valeur inférieure à celle de nos anciens liards que nous appelons sapèque et les Anglais cash. Tout le monde a vu ces belles pièces marquées de quatre caractères, qui sont rondes avec un trou carré au milieu (pour représenter l'union du ciel et de la terre, du yang et du yiri). Leur nombre immense autrefois s'est aujourd'hui bien réduit. On s'est aperçu en effet, en premier lieu, qu'à la suite des cours élevés atteints par le cuivre, leur valeur réelle dépassait leur valeur nominale, en second lieu, qu'à raison de leur mauvais raffinage les pièces antiques contenaient une certaine proportion d'argent et d'or. Aussi l'ancienne sapèque disparaît-elle rapidement et se trouve-t-elle remplacée par un mauvais jeton de zinc ou de plomb. C'est une cause de grandes souffrances pour le peuple, car cette poussière de monnaie lui permettait d'acheter les doses quasiment infinitésimales de marchandises qui suffisaient à ses humbles plaisirs et à l'entretien de sa pauvre vie, une petite pipée de tabac, deux morceaux de canne à sucre, un mince gâteau. Aujourd'hui, à part quelques tentatives isolées, les monnaies impériales ne frappent plus que des cents de cuivre. Le cent est en théorie la centième partie du dollar (1 = 2,20 environ). Mais par suite des bénéfices que les premières opérations de frappe procurèrent, on les étendit démesurément et le cent avili tomba au-dessous du rapport de 155. Ces variations de change ont causé le plus grand dommage au commerce, spécialement dans le Nord de la Chine. L'unité de mesure, pour les sapèques, telle qu'on les trouve chez tous les marchands, enfilés par longues guirlandes de dix, est la ligature ou tiao. Bien entendu ce chiffre de dix est purement idéal et varie suivant les régions. Ce qui manque représente le prix de la ficelle, le

bénéfice du changeur, etc...

Monnaie d'argent.

L'ancien principe chinois, qui d'ailleurs prévaut encore aujourd'hui, est que l'argent n'est pas une monnaie, c'est une denrée. L'unité d'après laquelle on la débite n'est pas une unité de valeur, c'est une unité de poids, le taël (du malais tahl et de l'indoustani tola) que les Chinois appellent liang. Cet argent brut se trouve chez tous les banquiers en lingots qui affectent vaguement la forme d'un soulier. De là le nom de shoe ou sabot que lui donnent les Anglais. L'autre nom, sycee, est la prononciation cantonnaise du terme hsisze (argent pur). Le lingot nominal pèse environ 50 taëls. Le lecteur pourra se faire une idée de cette monnaie barbare en allant au Louvre et en regardant l'étalon en airain du talent de Milet que les vainqueurs de la ville ionienne emportèrent à Suze et que M. de Morgan a découvert dans ses fouilles. La teneur en argent pur de cette masse est certifiée par un « bureau d'essai », selon les méthodes rudimentaires du creuset et de la pierre de touche. Elle varie, suivant les régions de 980 à 992 %. (Dans ces dernières années de notables détériorations ont été constatées.)

Dans beaucoup de régions de la Chine, le lingot d'argent sert même aux paiements de détail. Le voyageur le transporte avec lui et coupe dedans suivant ses besoins comme dans du saucisson.

Il existe en Chine trois taëls ayant une valeur générale pour tout l'Empire et un nombre qui ne peut guère être calculé (M. Morse en compte près de 270) de taëls locaux. Chacun de ces taëls diffère de l'autre par le poids et par le titre.

Les trois taëls qu'on peut appeler impériaux sont le Haikwantaël (taël de la douane) le Kuping (taël des impôts) et le Tsaoping (taël du tribut). Ils ont bien entendu, une existence purement idéale et se caractérisent uniquement par la plus ou moins grande quantité de monnaie locale qu'il faut verser à la banque pour en obtenir la représentation.

Cependant par la pratique courante les Chinois n'ont pas été sans s'apercevoir rapidement de l'avantage que présentaient les pièces européennes. Nous avons vu que dès la fin du xviii^e siècle, ils commençaient à importer les pièces espagnoles, dites Carolus, que l'on trouve encore aujourd'hui en usage dans la vallée du Yangtze. Puis vinrent les piastres mexicaines encore aujourd'hui très répandues. Mais, toujours méfiant, le Chinois n'a jamais accepté de donner à ce petit disque d'argent une valeur purement fiduciaire. C'est pour lui un jeton qui n'acquiert sa valeur définitive que par l'endos d'une banque. (Dans toutes les banques et maisons de commerce existent des sonneurs de monnaie ou shroffs, qui, d'un rapide tintement, éprouvent la valeur des pièces qui entrent dans la caisse.) Cet endos est donné, soit par un lambeau de papier, soit par une marque à l'encre de Chine, soit, comme dans les ports du Sud, par un poinçon. La pièce prend alors le nom de « chop dollar ». Les poinçons finissent par tellement se multiplier et se superposer qu'à force d'être garantie la valeur de l'écu est endommagée. La pièce, creusée, informe et comme grignotée par mille dents acérées est envoyée à la fonte.

A côté des pièces que je viens de décrire, on trouverait dans les grands sacs de paille qui contiennent les trésors des banques des piastres anglaises de Hongkong et de Singapour, des yens japonais et quelques dollars de frappe indigène, bien que ce numéraire soit toujours regardé avec méfiance.

En revanche la monnaie divisionnaire, composée uniquement de pièces de 20 cents et de 10 cents sort exclusivement des établissements impériaux. Bien entendu entre le dollar et les pièces divisionnaires il existe un change au détriment de ces dernières.

Entre les différentes places de Chine les changes varient, non seulement suivant la valeur intrinsèque des monnaies, mais suivant la situation des marchés par rapport l'un à l'autre et suivant le plus ou moins d'abondance des contreparties.

Monnaie de papier.

Pendant toute une période de son histoire, sous la dynastie mongole des Yuan et sous les premiers Ming, la Chine a connu une monnaie de papier ayant cours par tout l'Empire. Marco-Polo en parle avec admiration. [Au moment du second pillage du Palais d'Été, des soldats, renversant une statue de Bouddha, trouvèrent sous le socle tout un paquet de ces banknotes antiques.] Cette pratique causa de grands abus et finit par être abandonnée.

Aujourd'hui, en dehors des traites émises par les marchands, il existe deux espèces de valeurs-papier, indigènes et étrangères. Les premières sont des billets à quelques jours de vue émis par les banques indigènes et dont le rayon d'emploi varie suivant l'importance de l'établissement qui les a émis. Les autres billets, payables à vue, sont émis par les banques étrangères, chaque coupure représentant un nombre plus ou moins grand de dollars locaux, variant de 10 à 100. Les billets n'ont de valeur que pour le port ouvert dont ils portent le nom, et sont soumis dans les autres ports, même ceux où la banque a une succursale, à un change onéreux. Pratique qui lui vaut l'abondante malédiction des infortunés et ignorants globetrotters.

Sur ces bases mouvantes et disparates s'élève l'énorme et hasardeux édifice du crédit. Car il est surprenant de voir l'importance des opérations de toutes natures dans lesquelles le spéculateur indigène n'hésitera pas à s'engager avec un capital insignifiant. Il ressemble au cuisinier son compatriote qui fait toute une cuisine compliquée sur un seul mauvais fourneau de terre.

Cet état vraiment chaotique de la monnaie chinoise que nous venons de décrire offre naturellement pour le commerce européen les plus graves inconvénients. D'une part il le bloque complètement dans les ports dits ouverts et lui interdit les échanges directs avec l'intérieur. D'autre part dans ses relations avec l'étranger, il l'expose au danger toujours présent des dénivellations de change les plus brusques et les plus déconcertantes. On joue à Shanghai sur la hausse et la baisse du dollar comme on jouerait aux petits chevaux.

Naturellement on a souvent cherché le moyen de remédier à cette situation désastreuse et différents plans ont été proposés, mais aucun ne répond aux difficultés presque inextricables de la situation. Il ne s'agit pas en effet de raccorder un système monétaire à un autre, il s'agit d'en créer un de toutes pièces, de substituer à la circulation lente et pour ainsi dire capillaire du métal la course rapide et à longue portée du crédit. C'est la vapeur et l'électricité qui doivent remplacer le sampan et la brouette. Le succès de cette entreprise ne sera pas l'œuvre d'un jour !

Pour donner une idée des difficultés de la situation et pour résumer en même temps les pages qui précèdent, je ne crois pouvoir mieux faire que de traduire ici les conclusions par lesquelles M. Morse termine son excellent chapitre sur The Currency.

« En Chine la monnaie est comme une pyramide au sommet de laquelle se trouve le poids pur et simple, au milieu une combinaison du poids et du jeton fiduciaire, et à la base une pièce qui se suffit à elle-même et ne reçoit support d'aucune des autres unités de la série comme elle ne lui en fournit aucun. Au sommet est le taël (disons l'onze, pour mieux nous faire comprendre), suivant lequel les paiements sont faits exactement à la manière dont on livrerait des barres d'argent. Puis vient le dollar qui n'a pas cours en tant que pièce, et dont les spécimens venant des fabriques indigènes ne portent même pas le nom « yuen » ou dollar, mais seulement l'indication : 72 centièmes de taël; cette inscription ne suffit d'ailleurs nullement à leur donner une valeur proportionnelle fixe; leur change avec le taël, gouverné par la loi de l'offre et de la demande, varie dans une limite de 5 à 6 %. Puis viennent les monnaies divisionnaires d'argent (fractions de dollars), également soumises à un change qui varie de 95 à 100 cents pour un dollar. Puis le « cent » de cuivre, marqué à certaines monnaies pour une valeur d'un centième de dollar, à d'autres pour 10 sapèques, mais qui n'a aucune corrélation pratique avec le dollar : qu'on le prenne du côté dollar ou du côté sapèque il ne représente guère jamais plus que la moitié de sa valeur. Enfin vient la sapèque qui est la monnaie du peuple. Dans cette série de monnaies indépendantes, où chaque unité se trouve dans un état d'équilibre instable, sans nulle fixité ni en elle-même ni par rapport aux autres unités, on veut maintenant que la Chine introduise un ordre uniforme et systématique et donne au numéraire qu'elle adoptera un cours légal, alors que la Chine ne comprend et n'a jamais rien compris aux valeurs fiduciaires et fait de toute pièce de métal précieux un objet d'échange et de marchandage. Par où va-t-elle commencer ? Va-t-elle prendre la pièce fondamentale, la sapèque, avec sa valeur actuelle de la dix millième partie d'une livre sterling et construire dessus son édifice ? C'est la manière de faire qui semblerait la plus naturelle si l'on considère avant tout la nécessité et le bien-être de cette patiente et industrielle population, où des familles entières vivent pour deux sous par jour et dont

l'existence dépend en grande partie du maintien de cet atome de monnaie. Ou considérera-t-elle avant tout l'intérêt plus vaste de ses échanges internationaux et du puissant corps de négociants et de banquiers qui distribuent les marchandises à travers l'Empire ? « Quelles sont donc les classes de la population qui bénéficieraient d'une réforme de la monnaie dans un sens unitaire? Au premier rang il faut mettre le marchand étranger qui a un besoin urgent d'un change fixe entre l'or et l'argent et pour cela d'une unité monétaire également fixe. Puis viennent les banques étrangères qui peuvent mettre en balance de leurs profits actuels, résultant du nombre des changes et de leurs fluctuations, les avantages qui résulteraient pour elles d'un commerce florissant grâce à l'emploi d'une monnaie unique et saine. Le Gouvernement chinois sera heureux d'une mesure qui lui permettra d'arrêter d'une manière fixe le montant de l'indemnité qu'il doit verser chaque année aux Gouvernements étrangers : et, administrativement parlant, il sera sensible aux avantages que présente une monnaie uniforme, au point de vue de la perception des recettes et de leur emploi. Mais là s'arrête notre liste. A ces exceptions près, tous les intérêts existants seront contre la réforme. Les membres du Gouvernement, en tant qu'individus, depuis le ministre d'État jusqu'au plus humble secrétaire d'un magistrat de district, lui offriront une opposition plus ou moins avouée, mais résolue. Le percepteur entouré de sa troupe de recors et de clients, appuyé de toutes les familles jusqu'à la troisième et quatrième génération qui vivent de l'argent qu'il grappille, luttera avec la dernière énergie contre l'obligation qu'on veut lui imposer de verser au Trésor la somme exacte qu'il aura reçue du contribuable. Le corps puissant des banquiers chinois n'acceptera le changement que s'il est bien convaincu d'y trouver des avantages. Les compradors et les shroffs, tout le peuple des manieurs d'argent s'opposeront désespérément à toute mesure qui réduirait leurs privilèges et leurs profits. Le marchand indigène qui cependant réalisera d'énormes profits par la simplification de la monnaie sera hostile à cette réforme qui ne lui permettra plus des marchandages dont il espère toujours être le bénéficiaire. Enfin le prolétaire lui-même accueillera sans enthousiasme une réforme qui le priverait de son principal plaisir : car le plus humble couli qui gagne dix sous par jour pour un travail pénible sacrifiera sans hésiter une heure de son temps afin de se procurer par le change l'équivalent de dix minutes de travail ».

Le tableau semble en effet effrayant, et cependant vers 1840 on en a fait de non moins redoutables de tous les intérêts coalisés contre l'établissement des chemins de fer. Malgré tout, je crois que la simplification graduelle du change sera une conséquence forcée d'une circulation désencombrée, de la rapidité nouvelle et de l'intensité des échanges. Dans quelle mesure le Gouvernement chinois, qui, par le traité Mackay et par le récent emprunt dit des Quatre Puissances, s'est engagé à entrer dans la voie des réformes, pourra-t-il agir efficacement, c'est ce qu'il est difficile encore de prévoir. Avant de se préoccuper de régler ces changes avec l'étranger, le premier soin de la Chine devrait être de se faire une monnaie nationale et de lui donner l'uniformité et la stabilité. A mon avis la base du système à adopter devrait être le poids. Il faudrait que sur toute l'étendue du territoire de l'Empire, on constituât des dépôts d'argent ayant un titre uniforme et qu'à tous les moments de l'année, sur tous les points du pays, tout détenteur d'un dollar ou d'un billet au porteur fût assuré de pouvoir retirer la même quantité du même métal. Ce seul progrès qui serait énorme est la condition de tous les autres.

CHAPITRE VIII

LA POSITION ACTUELLE DES PUISSANCES

Comme nous le disions à la fin du chapitre V de cet ouvrage, la crise de 1900 a fait paraître un double résultat dont l'expression semble contradictoire. D'une part elle a fait éclater l'impuissance du Gouvernement Impérial au regard des Puissances et pour ainsi dire l'état de minorité du Gouvernement Impérial, n'ayant dû son maintien qu'à l'acceptation des conditions qui lui étaient dictées par les étrangers. D'autre part elle a manifesté solennellement, comme par une espèce de déclaration publique, l'impuissance des États de l'Occident à s'entendre pour imposer à leur pupille une réforme qui prévoit les convulsions comme celles dont les Légations venaient d'être victimes. De là le nouveau classement des Puissances qui s'est depuis lors opéré. Dans le premier groupe je placerais les Puissances que j'appellerais le Conseil de famille du Vieillard Jaune, et qui, sans cesse attentives à sa succession future, cherchent, au mieux de leurs intérêts et même de ceux de leur malade, à lui vendre la sagesse, à lui inspirer quelques désirs d'amendement et d'hygiène politiques, à devenir à la fois ses mentors et ses fournisseurs. [De ce groupe font partie l'Angleterre, la France, l'Allemagne et les États-Unis : les « puissances » signataires des derniers emprunts.] D'autre part les Puissances qui n'ont aucun intérêt à voir le malade guérir et qui sont désignées par la nature et par les faits comme prétendant à une part plus ou moins large de ses possessions : ce dernier groupe est formé de la Russie et du Japon. Nous allons essayer de déterminer quel est au jour actuel la position au regard de la Chine de chacun des États que nous venons de nommer.

Pendant de longues années, jusqu'à la période qui suit la guerre sino-japonaise, l'Angleterre eut en Chine un ascendant incontesté. C'est sa flotte qui avait ouvert l'Empire aux nations, c'est son armée avec celle de la France qui avait forcé les murs de Pékin, c'est un de ses soldats, Gordon, qui avait abattu l'insurrection triomphante. Un de ses nationaux, Robert Hart, prenait la direction des douanes, dont le personnel était aux quatre cinquièmes britannique. Presque tout le commerce, tout le cabotage à vapeur se trouvaient entre ses mains. La population des ports ouverts était composée presque exclusivement des sujets de Sa Gracieuse Majesté. Enfin le grand port maritime et militaire de Hong-Kong était le seul entrepôt et la seule citadelle que l'Europe possédât dans les murs de Chine.

Cette situation s'est aujourd'hui grandement modifiée. Le commerce extérieur n'est plus uniquement entre les mains des Anglais, dans certains ports les maisons américaines, allemandes et japonaises les contrebalancent en importance et en clientèle. L'indigène a chassé les étrangers des petits ports et les bloque étroitement dans les grands. La navigation où sévit une concurrence effrénée, soutenue par des subventions d'État ne rapporte plus de bénéfices. Certains articles hier considérés comme des « staple products » hier le thé, demain l'opium prennent une place de plus en plus limitée dans les statistiques. Dans certaines branches où la Grande-Bretagne se considérait comme maîtresse exclusive, par exemple les tissus et filés de coton, la concurrence indienne, japonaise et américaine se fait de plus en plus apparemment sentir. Si au point de vue économique et surtout dans l'enceinte des grands ports ouverts, le Royaume-Uni occupe encore une situation prépondérante, il le doit en premier lieu à ses banques, dont l'une, la Hongkong et Sh'i B'g Co est une admirable institution dirigée par une longue suite d'hommes de premier ordre; en second lieu aux propriétés foncières que ses négociants arrivés les premiers ont pu acquérir dans des conditions excellentes et qui ont bénéficié ainsi des énormes plus-values survenues ultérieurement, en même temps qu'ils s'assuraient les meilleurs emplacements [Les plus grands propriétaires fonciers des ports ouverts ne sont pas des Anglais de pure race, mais des marchands d'opium juifs, originaires de Bagdad, les Sussoon.] Au point de vue politique les modifications d'équilibre se montrèrent encore plus profondes. L'Angleterre en 1895 et dans les années suivantes se montra également impuissante à défendre la Chine soit contre l'agression du Japon, soit contre la politique d'extensions territoriales qui fut un instant à la mode parmi les Puissances et à laquelle elle finit par s'associer. Le coup le plus grave porté à son hégémonie fut la cession à bail de Port-Arthur à la Russie et la concession du Transsibérien. La politique anglaise vacillante, incertaine, donna à un moment le spectacle d'une véritable faiblesse. La flotte anglaise esquissa une démonstration contre la Russie,

puis se retira sans rien faire, laissant face à face de chaque côté des mers de Corée les deux champions de l'avenir en Extrême Orient dont les forces rivales n'allaient pas tarder à se mesurer. Bientôt la lamentable guerre sud-africaine absorba toutes les forces du pays. L'Angleterre après 1900 se trouvait impuissante à faire prévaloir ses vues et jouait dans le règlement de la guerre un rôle secondaire et effacé. Le conflit russo-japonais lui offrait une merveilleuse occasion de prendre sa revanche et de jouer un magnifique rôle d'arbitrage : elle ne sut pas la saisir. Tout entière à sa rancune et à l'absurde chimère d'une invasion de l'Inde par la Russie, elle ne sut que se jeter dans les bras du Japon et lui servir de second inerte et docile. Jamais l'Angleterre n'aurait dû laisser les choses arriver à ce point, la prise de Port-Arthur lui offrait l'occasion d'une intervention qu'elle aurait dû saisir et qui l'aurait rendue maîtresse de la situation. Elle laissa sans rien faire l'Amérique jouer ce rôle d'intermédiaire, avec quelle incompetence d'ailleurs et quelle maladresse. Elle se borna à signer avec le Japon un traité d'alliance parfaitement inutile, qui est un aveu de faiblesse et un véritable monument d'imbécillité. C'est le seul mot qu'on puisse employer en lisant la clause (aujourd'hui supprimée) d'après laquelle en cas de besoin, le Japon est requis d'envoyer deux corps d'armée dans l'Inde! En même temps l'Angleterre qui a toujours besoin d'un cauchemar se laissait terrifier par les menaces de débarquement allemand, retirait la plus grande partie de sa flotte des eaux de la Chine et laissait à son allié le Japon le soin de tenir sa place et de défendre ses intérêts. Ainsi affaiblie et déconsidérée, sans prise aucune sur le Gouvernement de Pékin, qui est la condition d'une action politique efficace, l'Angleterre incapable de faire prévaloir ses vues générales, ne joua plus qu'un rôle en quelque sorte suburbain. Grâce à sa position de Hong-Kong, elle domine encore la riche et peuplée région de Canton, qui est peut-être appelée à devenir un jour un état séparé sous son protectorat.

Cette situation momentanément effacée de la Grande-Bretagne peut d'ailleurs être modifiée en quelque mesure, le jour où ce pays prendra une autre vue de la politique internationale. La France a aujourd'hui en Chine un ordre double d'intérêts, un intérêt financier et un intérêt colonial. Nous ne parlons que pour mémoire de ses intérêts commerciaux, car malheureusement bien que notre pays figure au premier rang des clients de la Chine, ses achats, principalement de soieries se font surtout par l'intermédiaire de maisons étrangères, anglaises ou allemandes. Mais sur les rives de la Mer Jaune comme partout ailleurs nous sommes devenus les grands bailleurs de fonds et les grands acheteurs de papier. Il n'est pas un des emprunts étrangers que la Chine a contractés depuis 1895 dans lequel nous ne soyons intéressés dans une mesure plus ou moins large et suivant des modes plus ou moins directs. De ce grand mouvement d'argent il n'est pas sûr que nous ayons tiré pour notre influence et pour notre industrie tout le parti possible. Sans doute la grande œuvre du Pékin-Hankeou que nous avons engagée, avec un esprit de décision et d'initiative qu'il faut reconnaître, a beaucoup contribué à la diffusion de notre langue : Il faut avoir voyagé sur le Grand Central Chine pour se rendre compte des résultats magnifiques qui ont été obtenus de ce côté. (Malheureusement la direction de cette entreprise n'est plus aujourd'hui entre nos mains.) Mais au point de vue industriel, nos établissements de France, dont l'outillage est toujours étroitement limité aux besoins présents, sans aucune vue de l'avenir, sévèrement séparés des banquiers qui ne leur prêtent aucun concours, n'ont pu bénéficier dans la mesure possible des avantages que la diplomatie s'était assurés. Celle-ci a toujours fait ce qu'elle pouvait et plus qu'elle ne pouvait pour que les affaires financières bénéficiassent à notre travail national. Son mérite était d'autant plus grand que ce point de vue était moins partagé. Il faut avoir été mêlé à ce genre de négociations pour savoir ce qu'elles comportent de déceptions et d'écœurement.

Au point de vue colonial, l'occupation de l'Indo-Chine en 1895 n'a pas donné à notre pays le poids dans les conseils de l'Empire qu'a confié, par exemple à la Russie, la construction du Transsibérien. Le Tonkin occupe une position exorbitante à la sphère chinoise : Il n'a point pour ainsi dire de contact avec elle, séparé qu'il en est par une vaste région de montagnes et de quasi-solitudes. La construction si coûteuse du chemin de fer du Yunann n'a pas bien sensiblement modifié cette situation. Sans le large budget qui lui serait nécessaire pour s'assurer une clientèle sur ses confins, l'Indo-Chine se borne à assurer ses frontières que ses

vues ne dépassent pas. Un voyage que j'ai fait autrefois au Tonkin m'a montré que la Chine y est aussi inconnue qu'en France ce qui n'est pas peu dire. Les quelques tentatives pour la création d'une politique étrangère qui ont été faites du temps de M. Doumer n'ont pas été suivies. Et cependant nous aurions intérêt à regarder parfois ce qui se passe chez nos voisins. Nous pourrions nous éclairer par la vue comparée de leur passé et de leur présent, des dangers d'une instruction d'ailleurs forcément rudimentaire et dérisoire, dispensée à des cerveaux qui ne sont pas faits pour la recevoir. L'Asiatique a toujours admis les conquérants, il est toujours disposé à payer à la force le plus large tribut auquel elle a droit. Mais il demande qu'on ne vienne pas le tracasser dans ses mœurs et ses habitudes. Bien des esprits chimériques et généreux de notre pays devraient à ce propos se pénétrer des paroles du sage Laotzeu que je cite plus haut et qui sont un véritable bréviaire de bonne administration asiatique. « Que vos sujets aient le ventre plein et la tête sans rêves. » Tout est dit en deux mots. Le danger pour toute autorité ne vient que des inadaptés.

Il y a peu à dire de l'Allemagne qui en Chine comme partout ailleurs poursuit surtout, avec l'âpreté et la rudesse qu'on lui connaît, la défense et la promotion de ses intérêts économiques. Il est douteux que l'occupation de Kiaotcheou, opérée si brutalement en 1895, malgré beaucoup d'efforts intelligents, rapporte jamais au Gouvernement Impérial les avantages qu'il espérait en tirer.

Si d'autres nations exercent sur la Chine un ascendant politique plus grand dû à la supériorité de leurs forces matérielles, aucune d'entre elles n'a exercé sur l'âme même de son peuple, grâce à ses missions, une action morale plus profonde que la France. Si ce pays est capable d'une transformation, c'est par les missions catholiques qu'elle se fera; des hommes comme le P. Chevalier à Chinkiang, le P. Limons à Nan-King, Mgr. Jaslin ou Mgr. Favier à Pékin, Mgr. Mutel en Corée, jouissent dans toute la région qu'ils habitent d'une influence et d'une autorité incomparables. Ce sont des conducteurs de peuples. Il n'y a qu'à les voir à l'œuvre pour se rendre compte de ce que devaient être au milieu des Barbares les grands évêques des premiers siècles, les Martin et les Boniface.

Depuis le traité de Portsmouth, les États-Unis qui s'étaient plutôt jusque-là tenus à l'écart de la politique chinoise, y ont fait une entrée bruyante et même tapageuse, essayant de reprendre le rôle que l'Angleterre paraît pour un temps abandonner et se posant en champions de la « Porte Ouverte » et de l'indépendance du pays. L'Amérique tire son intérêt à la Chine autant du gros chiffre de son commerce qui ne fait que s'accroître de jour en jour, bien que placé en d'autres mains que celles de ses nationaux, que de l'importance incontestable qu'a pour elle dans l'avenir « l'Inde du Pacifique ». Jusqu'ici ses vues nouvelles se sont traduites, plutôt que par des actes, par des gestes emphatiques, mais demeurés inachevés : l'envoi de sa flotte qui après avoir traversé deux océans, rebrousse chemin sans être entrée dans un port de Chine, la circulaire mandchourienne de M. Knox qui maladroitement lancée a rencontré auprès des chancelleries le succès que l'on sait. Enfin elle a su s'imposer aux trois puissances qui négociaient il y a deux ans un emprunt avec l'Empire, sans leur apporter autre chose qu'un concours financier problématique. Les États-Unis sont-ils capables de jouer en Asie autre chose qu'un rôle de bluff tapageur? Sont-ils prêts à envisager dans toute leur étendue les conséquences d'une attitude qui les mettrait en conflit ouvert avec le Japon? C'est ce dont il est permis de douter. L'Amérique a des gages entre les mains d'un tel adversaire, elle n'a contre lui que des armes inefficaces. Nous passons aux deux Puissances réellement capables d'exercer une action puissante sur la Chine, parce qu'elles ont avec elle des rapports non pas accidentels et précaires, mais essentiels et organiques, parce qu'elles embrassent et enveloppent l'énorme masse, la Russie du côté de la terre, le Japon sur le front de mer.

De Yermak à Mouravieff et aux constructeurs du Transsibérien, la Russie a mis quatre siècles à prendre possession de tout le nord du vieux continent et à recueillir l'héritage de ces nomades contre lesquels la vieille Chine édifiait sa Muraille. Ce ne sont plus maintenant quelques vols de pillards qu'il s'agit d'arrêter, c'est un Empire qui sur tous les points à la fois fait sentir sa pression systématique. La politique de la Russie à l'égard de la Chine présente avec celle des autres puissances cette différence qu'elle est commandée non par les vues ou les caprices de diplomates plus ou moins avisés ou intelligents disposant de moyens d'action

irréguliers, mais par la nature des choses. En un mot la politique chinoise des autres puissances est une politique exotique, une politique de luxe, celle de la Russie est une politique vivante et vitale, inflexible comme un instinct naturel et ne connaissant guère plus que lui l'erreur. C'est une force incluse qui cherche son issue et qui la trouve naturellement là où la résistance opposée est la plus faible.

Sans aucun combat, avec une poignée de cosaques, Mouravieft en 1860 atteint le Pacifique et achève le grand travail de circon-vallation entamé au temps d'Ivan et de Pierre. On put croire un instant qu'à aussi peu de frais la diplomatie russe allait avancer encore ses têtes de ligne et assurer ses positions sur la Méditerranée extrême-orientale. L'opposition victorieuse du Japon est venue pour un temps au moins contrecarrer ces plans grandioses et prématurés. Mais ils étaient légitimes et bien conçus et l'on ne peut refuser son admiration aux hommes qui ont entrepris de les exécuter. La partie valait la peine d'être jouée.

Aujourd'hui même on ne peut dire que la guerre de 1904-1905, avec toutes ses défaites et ses humiliations ait été sans fruit pour la Russie. Que l'on compare sa situation actuelle dans ce qu'on peut appeler l'annexe mandchourienne de la terre chinoise à celle dont elle jouissait avant le traité de Portsmouth. Elle n'avait alors qu'une occupation de fait, ardemment contestée et dangereusement menacée par l'opposition des autres puissances. Aujourd'hui la garde du chemin de fer qui passe par toutes les villes de quelque importance et qui est l'organe vital, l'axe politique et économique de tout le pays lui est officiellement confiée par une convention internationale et Kharbine est en fait une ville aussi russe que Vladivostock. Elle exerce une hégémonie de fait, comme sur un domaine réservé, sur ces vastes régions de la Mandchourie du Nord où les millions d'âmes qui augmentent chaque année la population de l'Empire moscovite pourront venir se déverser mieux que sur les pauvres terres de la Transbaïkalie. Les larges vallées de la Nonna et de la Sungari sont des terres à blé d'une richesse prodigieuse, et les mines à peine explorées laissent cependant prévoir d'inépuisables richesses. Riche en terre, en combustibles et en hommes, cette marche d'une double race deviendra peut-être un jour une des régions les plus favorisées du globe. La possession indiscutée d'un tel domaine, sans doute amoindri mais consolidé, valait les sacrifices qu'elle a coûtés.

Là d'ailleurs ne se limitent pas sans doute les horizons de la Russie. Les vastes plaines de la Mongolie et du Turkestan chinois, où déjà son influence contrebalance celle de Pékin, sont ouvertes sans défense à ses soldats et à ses pionniers. Là sans doute un jour ou l'autre de nouvelles lignes de chemin de fer viendront remplir le rôle joué dans l'Est par le Transsibérien. C'est tout un empire en quelque sorte vacant qu'elle aura dans le courant de ce siècle à prendre et à digérer.

De tous les grands États le Japon est le plus rapproché de la Chine, le seul qui par la nature des choses ait son orientation politique entièrement dirigée vers ce pays. A peine est-il sorti des luttes de la Restauration qu'il commence sa politique d'enveloppement. En 1874 il s'empare des îles Riu-Kiu. En 1885 si l'intervention des Trois Puissances l'oblige provisoirement à lâcher les positions maîtresses qu'il avait prises à l'entrée du golfe du Petchili, il garde Formose, en attendant que le traité de Portsmouth lui rende la partie méridionale de Sakhaline. Aujourd'hui la chaîne de ses possessions maritimes est complète et l'on voit que depuis le Kamtchatka toutes les îles du côté du Pacifique formant une barrière aux mers séquestrées de l'ouest lui appartiennent. Sur le continent même les positions maîtresses qui dominent les détroits, Port-Arthur, la Corée, voient flotter son pavillon. Pour fermer définitivement la chaîne, il ne lui reste plus qu'à occuper sur le côté du Fokien le magnifique port d'Amoy. (Le seul port chinois qui soit en eau profonde, à l'abri des typhons et accessible par tous les temps.) Et ce n'est un secret pour personne que depuis longtemps ses regards sont dirigés de ce côté et qu'en 1900 l'occupation a bien failli devenir un fait accompli.

Ainsi inverti d'une situation maritime de premier ordre, à peu près inattaquable dans son domaine insulaire, le Japon dont les ressources naturelles ne suffisent pas aux besoins de sa population sans cesse croissante est pour ainsi dire contraint et voué à une politique d'agression et de conquête économique et militaire. Cette politique se dessine après la guerre de 1904-1905 qui oblige son principal concurrent à reculer. Le Japon débarque sur le

continent, sur cette péninsule de Corée qui ressemble à une jetée tendue vers les conquérants de la mer, ils prennent possession de la Mandchourie du Sud et commandent les accès de la capitale chinoise dont leurs troupes ne sont plus qu'à quelques jours de marche. En dépit d'une opposition impuissante, ils rattachent Moukden par un chemin de fer à leurs possessions de Corée et l'accord qu'ils signent avec la Russie leur permet, comme l'a prouvé la tentative impuissante des États-Unis en 1908, de se croire désormais dans ce nouveau domaine à l'abri de toute intervention internationale.

Là certainement ne s'arrêtent pas leurs ambitions. Comme le montrent les intéressants rapports de M. Pila, le Japon, pays de pauvre agriculture et dont le sous-sol paraît moins riche qu'on ne le croit communément, ne trouve pas dans son propre territoire les énormes ressources qui lui sont nécessaires s'il veut continuer à jouer le rôle d'un grand État. C'est donc à l'industrie et au commerce qu'il doit demander de combler le déficit causé dans un pays sans épargne par les énormes achats d'un peuple qui en quelques années a dû s'armer et s'outiller de pied en cap. Or ces bénéfiques économiques ce n'est guère l'Europe qui peut les lui procurer. Il n'y a pour lui qu'un client possible et indispensable, c'est la Chine, c'est le marché Chinois qu'il faut à tout prix conquérir et purger de la concurrence. Or à cet effet gigantesque les efforts des particuliers n'auraient pas suffi. Le Japonais tel qu'il était au moment de la Restauration, frugal, prolifique et médiocre négociant n'avait pas de capitaux [Si l'on excepte quelques sociétés familiales de forme assez curieuse, telles que « Mitsui ».], et c'est le Gouvernement qui a dû lui-même les faire sortir d'un sol ingrat à coups d'impôts. On peut dire aujourd'hui que tout l'outillage moderne du pays, ses chemins de fer, ses bateaux, ses banques, ses grandes usines, est plus ou moins la propriété de l'État ou subventionné par lui. Le Japon industriel dans son ensemble ne forme qu'une firme colossale dont l'État est le gérant. Ce sont toutes les forces de cet atelier centralisé qui s'emploient aujourd'hui à la conquête des marchés chinois. Certains succès ont été remportés, mais tant que les traités serviront encore à tenir la balance égale entre les concurrents, tant que la pression politique exercée par les agents du Mikado ne pourra être accentuée d'une manière plus décisive, les progrès resteront lents et disproportionnés aux besoins et à l'effort de la nation.

De là vient que, encore aujourd'hui, le Japon place les dépenses militaires au premier rang de ses nécessités budgétaires.

Il est clair que le pays ne s'impose pas un effort démesuré qui tend jusqu'aux dernières limites les forces du corps social et le fait pour ainsi dire craquer dans toutes ses jointures, si elles n'avaient pour but que la défense des possessions actuelles qui ne sont menacées par personne. Il est clair que le Japon a d'immenses visées d'avenir. La situation est celle-ci. D'un côté un État puissant, formidablement armé et pauvre; de l'autre et face à face un état immense, plein de richesses et dépourvu de toutes forces militaires sérieuses. Les conclusions s'imposent en évidence. Pour penser que des convoitises ne s'éveilleront pas du côté du plus fort, il faudrait bien peu connaître la nature humaine.

Il est évident que dans une entreprise d'agression ouverte sur la Chine le Japon trouverait contre lui toutes les autres puissances. Mais il sait aussi que dès que ses antennes financières se seront un peu élargies il pourra aller très loin avant que la patience échappe à ses rivaux et qu'ils se risquent à un conflit ouvert. Que l'on se rappelle les énormes dépenses financières et militaires, la gêne politique et économique, qui résultent de toute campagne d'outremer, conduite à une grande distance des bases d'opération, celle de l'Angleterre contre les Boers par exemple, ou simplement notre guerre d'Indo-Chine. Or au Japon, ce qu'un État européen aurait en face de lui, ce ne serait pas quelques indigènes ou une poignée de paysans, mais une nation dont les forces militaires et maritimes se comparent à celle de l'Allemagne. Les chances de succès seraient bien douteuses et les moyens de récupérer les frais absolument nuls, le Japon n'ayant qu'à se retirer dans ses îles pour être invincible. Il peut donc un jour ou l'autre se permettre beaucoup.

De quelle nature sera l'action dont le développement est dès maintenant dans ses desseins, c'est le secret de l'avenir. Le Japon n'a pas jusqu'ici montré des facultés d'organisation et d'assimilation portionnées à ses qualités militaires. Aucun peuple, moins que ce peuple jaune, ne paraît avoir le sens ou le souci ou le respect des traditions et des moeurs. De ses

tentatives poursuivies jusqu'à Formose ou en Corée on ne peut pas dire que le résultat ait été jusqu'ici bien brillant (poursuivies avec une extrême brutalité). En Chine même par ses procédés violents et vexatoires, il a réussi en quelque années à perdre l'ascendant et le prestige que ses victoires sur un grand peuple européen lui avaient acquis. Il n'est pas sûr que le Japon puisse jamais jouer dans le vaste Empire un autre rôle que celui de Chien du Jardinier, et il est possible que ce rôle même en présence de certains faits tels que le percement du Canal de Panama et l'invention des Dreadnoughts ne lui soit pas facile à garder. [Clau4]

1948.7

Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich
 Claudel, Paul. *Sous le signe du dragon* [ID D3550]. (7)

Sekundärliteratur

Gilbert Gadoffre : Claudel voit dans la Chine au lendemain de la révolte des Boxers un état inadapté à l'économie mondiale, condamné par le déséquilibre chronique de la balance du commerce extérieur à être inéluctablement colorisée par les puissances européennes. Le tableau que Claudel nous propose de la religiosité chinoise est une sorte de négatif photographique de celui d'Eugène Simon. Ecrire trente-sept pages sur la religion des Chinois sans mentionner, ou presque, Confucius, sans accorder la moindre attention au culte ou aux livres confucéens peut sembler un tour de force aberrant. Il est vrai qu'un mode de présentation habile lui permet de se débarrasser du moule traditionnel des 'trois religions de la Chine' : il était légitime de montrer après Wieger, que l'homme du peuple n'a guère conscience de doctrines aux frontières tranchées, qu'il pratique une sorte de syncrétisme dans lequel Laozi, Confucius et Bouddha sont quelque peu confondus et jouent un moindre rôle que le culte des ancêtres, la croyance aux esprits et à la métempsychose. Claudel fait expier à Confucius le rôle de demi-dieu positiviste qu'on avait voulu lui conférer. La Chine redevenait ainsi le champ clos où l'Occident chrétien vidait ses querelles qu'il était si tentant de projeter sur l'image de Confucius. Le taoïsme par contre, est pour Claudel un objet de fascination. Non pas le taoïsme populaire, mais le *Dao de jing*, parcouru dès le premier séjour en Chine, et l'admirable livre de Zhuangzi qui sera une source d'inspiration à Tokyo. Tout plaît au poète chez les philosophes taoïstes : l'irrationalisme agressif, l'anti-confucéisme anarchisant, le goût du paradoxe, la cocasserie beroque, les préceptes de non-intervention, de non-action. Il interprète le taoïsme à travers un certain nombre d'images et de concepts symbolistes. C'est ainsi que le vide taoïste autour duquel s'organise l'être, le non-agir, oeil immobile au centre du cyclone qui gouverne le devenir, finit par se superposer aux notions mallarméennes de 'blanc' et de non-dit. Le taoïsme est ainsi digéré, assimilé par l'organisme claudélien qui en fait une synthèse complexe.

Vers la fin de son séjour en Chine, Claudel a imaginé une explication rationnelle : l'existence de deux bouddhismes, un bon et un mauvais. Le mauvais, c'est le bouddhisme du Petit Véhicule, limité à quelques pays de l'Asie méridionale, et plus particulièrement Ceylan. Il n'est qu'une « méthode progressive d'anéantissement (ou simplement d'abrutissement) ». Il paraît avoir eu, ajoute Claudel, « une existence positive assez courte avant que quelques cranes anglais lui aient rendu un semblant d'existence ». Les philosophes à l'allemande et les cranks à l'anglaise ne connaissaient que ce bouddhisme-là, grâce auquel on pouvait se réclamer de l'assentiment de millions d'hommes pour fonder la croyance en un idéalisme philosophique de tendance nihiliste. Cette école, prétend Claudel, n'a plus guère qu'une existence livresque, alors que le bouddhisme bénéfique, celui du Grand Véhicule, est celui qu'on peut observer en Chine et au Japon. Celui-là est une vraie religion, au sens occidental du mot, il maintient l'idée de « puissances supérieures qui s'intéressent à notre sort », il fortifie « l'idée du mérite et du démérite », et même, dans une certaine mesure « l'idée de péché, d'une souillure entraînant le désir de purgation ».

Yvan Daniel : Claudel ne retient pas les allusions historiques qui étaient rapidement évoquées dans le Livre sur la Chine, il laisse ainsi de côté les éléments historiques datant de l'Antiquité ou du XVIIe siècle, pour n'envisager le Japon qu'à partir de sa 'Restauration'. On ne peut que constater que les propos tenus dans le *Livre sur la Chine* sont pour le moins extrêmement hardis : ils remettent en cause toute la politique économique et commerciale des puissances occidentales en Chine, et n'hésitent pas à proposer de mettre en oeuvre des actions communes qui auraient bouleversé tout ce qui avait été accompli jusqu'alors et nuï à bon nombre d'intérêts. Si les deux oeuvres d'éclaircissent indubitablement l'une l'autre, *Sous le signe du dragon* semble prudemment contourner ces propositions – presque révolutionnaires – : Claudel les jugea-t-il utopistes, estimant inutile alors de les reformuler ?

Les différences importantes qui existent entre le *Livre sur la Chine* et *Sous le signe du dragon* sont souvent expliquées par la prudence de Claudel ou l'évolution de ses opinions ou façons de penser. Ces causes ne sont en effet nullement à négliger ; néanmoins, à considérer beaucoup plus simplement les textes on peut légitimement suggérer que l'auteur a souhaité faire le nécessaire, dans la dernière version, pour que le texte soit agréable à lire. Les premières versions, outre le caractère désordonné inhérent au plan incomplet et encore indécis, foisonnent en effet de développements particulièrement arides qui sont dans bien des cas issus de la réutilisation par Claudel des informations qui avaient servi à rédiger ses rapports consulaires.

Même si Claudel a pu être amusé par les nombreuses anecdotes de *Chinese characteristics*, et a emprunté à Arthur Smith quelques idées piquantes pour décrire le Chinois dans sa vie quotidienne ou ses rapports à l'argent, l'approche quelque peu simpliste du religieux britannique a bien évidemment été volontairement 'oubliée'. Claudel s'emploie certes à rendre son texte plaisant, mais sans aller jusqu'à la plaisanterie moqueuse. Il ne pouvait d'ailleurs sans doute pas de satisfaire de l'approche de Smith, en particulier dans le domaine spirituel et religieux, car celui-ci présente une analyse pour le moins malhabile et manquant de clairvoyance.

Le chapitre 'Religion' sur confucianisme, taoïsme et bouddhisme, a été rédigé probablement en 1911. Il est marqué par l'influence de la lecture des ouvrages de Léon Wieger, mais il est aussi le résultat des livres de Smith, Edkins et Parker. L'auteur met en valeurs dès le premier point, la religion archaïque chinoise du culte du Ciel. Le 'culte des morts' fait l'objet de la seconde partie. Il est directement lié au confucianisme qui est pour partie fondé sur la piété filiale. Claudel ne néglige nullement la doctrine de Confucius, même si le nom n'est pas explicitement cité. Le chapitre IV contient l'esposé de tous les points essentiels de la doctrine confucéenne : le culte des ancêtres, la piété filiale, l'intérêt majeur porté au 'nom' et à l'écriture, la question des rites. Les références et les explications confucéennes sont assez étrangement suivies d'une série de citations du *Dao de jing* de Laozi. La partie II se termine alors dans une certaine confusion : les allusions à Confucius ne sont pas clairement explicites, les extraits du *Dao de jing* ne sont pas commentés. Le chapitre contient une série de citations d'auteurs chinois qui établissent leur représentation du monde sur le principe yin-yang. Le commentaire claudélien commence par présenter ce système comme 'l'étroite conjonction des deux principes opposés' mais montre ensuite que l'alternance ne doit pas ici être uniquement comprise comme une succession d'influences contradictoires, car elle forme un tout complémentaire, et, surtout, lorsque l'un des influx domine, l'autre est présent, même sous sa forme minimale ou latente.

La philosophie chinoise est jugée 'matérialiste', mais non pas au sens occidental du terme. Il s'agit d'un matérialisme extrême-oriental, complexe et systématisé, envisagé 'sans logique' et de façon 'rustique'. L'insistance de l'auteur en ce sens est à peine nuancée : la langue, tout d'abord, 'n'est pas faite pour l'abstraction', la philosophie est fondée sur l'observation du monde matériel, et les vertus elles-mêmes 'ne sont que la conséquence de la conformation physique'.

Claudel ait relégué le bouddhisme dans la dernière partie, mêlé aux superstitions et aux fantômes populaires. L'auteur se heurte violemment, dès 1899, à cette religion originaire d'Inde qu'est le Bouddhisme. La condamnation du bouddhisme qui apparaît en 1899 et s'affirme jusque dans les derniers écrits de Chine ne laisse pas la possibilité de suggérer une

ambiguïté quelconque de l'opinion de Claudel. Il partage les thèses des milieux savans catholiques et très probablement est-ce là la même condamnation qu'il entendit prononcer par les Pères jésuites, souvent tolérants à l'égard du confucianisme, parfois à l'égard du taoïsme, mais fort rarement pour ce qui concerne le bouddhisme. Claudel reviendra avec constance sur l'anathème prononcé en 1899, sans jamais en changer le contenu ni l'argument théologique, sans jamais se pencher sur les nouvelles études concernant le bouddhisme.

Bernard Hue : Claudel ne s'intéresse guère qu'aux aspects moraux et politiques du taoïsme. Il cite abondamment Laozi, mais il n'utilise à aucun moment les chapitres V, XI et XX qu'il connaît pourtant fort bien et d'où émane, à ses yeux, l'essence même du taoïsme.

Liang Pai-tchin : Claudel met en lumière le trait patriculier de la civilisation chinoise en disant que c'est la seule qui s'écoule de l'intérieur et se nourrit de ses propres sources. Car la terre chinoise vaste et riche est protégée par la nature, ayant des montagnes nombreuses et hautes au nord-ouest et l'océan au sud-est. Claudel considère comme un peuple nourri des profondes ressources de l'instinct et de la tradition, peu cultivé et immobile. Mais les Chinois lui paraissaient spontanés, honnêtes, sachant rire ; et avec eux on se plairait à vivre. Ils sont des artisans-nés et ont le génie du signe. Dans les rapports humains, ils se montrent sensibles pour la moindre chose, polis pour ne pas humilier les autres, trop modestes pour être religieux, et prêts à tout faire et à tout accepter pour ne pas perdre la face. [Seg30,Clau8:S. 301,Clau32,Clau33:S. 119,Clau24:S. 59, 215, 223-224, 226, 228, 236, 240-241, 282-283, 312, 325-327, 329, 331, 333-334, 335]

- 1949 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hou Han shu ji zhu shi zong he yin de = Combined indices to Hou Han shu and the notes of Liu Chao and Li Hsien. Hong Ye [William Hung et al.]. (Beijing : Hafo Yanjing xue she, 1949). (Yin de te kan ; 41 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 41).
 後漢書及注釋綜合引得
- 1949 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Shi ji ji zhu shi zong he yin de = Combined indices to Shih chi and the notes of P'ei Yin, Ssu-ma Cheng, Chang Shou-chieh, and Takigawa Kametaro. Hong Ye [William Hung et al.]. (Peking : Yenching University Library, 1949). (Yin de ; 40 = Harvard-Yenching Institute sinological index series ; no 40). [Sima, Qian. *Shi ji* ; Pei Yin ; Sima Zheng ; Zhang Shoujie].
 史記及注釋綜合引得
- 1949 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Levenson, Joseph Richmond. *Crisis in the mind in modern China : the life and writings of Liang Ch'i-ch'ao, down to the fall of the empire.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1949). Diss. Harvard Univ., 1949. [Liang Qichao].
- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Belden, Jack. *China shakes the world.* (New York, N.Y. : Harper, 1949). = Belden, Jack. *China erschüttert die Welt.* Einzig berechtigte deutsche Übersetzung von Hans L. du Mont. (Braunschweig : O.E. Kleine, 1951).
- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Schenke, Wolf. *China im Sturm : von Chiang Kai-shek zu Mao Tse-tung.* (Hamburg : H.H. Nölke, 1949).
- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Amerika

[Snow, Edgar]. *Chang zheng 25000 li*. Aidejia Sinuo zhu ; Shi Jiakang deny yi. (Shanghai : Xin liu shu dian, 1949). Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China*. (London : V. Gollancz, 1937).

長征25000里

- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Mao Zedong ge ming shi = Mao Zedong zi zhuan*. Shinuo zhu. (Shanghai : Guo qiang chu ban she, 1949).
毛澤東革命史
- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Zedong. *Mao Zedong zi zhuan ; fu Zhongguo gong chan dang nian biao*. Aidejia Shinuo bi [Edgar Snow] ; Fang Lin yi. (Xianggang : Xin min zhu chu ban she, 1949). (Mao Zedong yan jiu cong shu)
毛澤東自傳
- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Dubarbier, Georges. *Histoire de la Chine moderne*. (Paris : Presses universitaires de France, 1949). (Que sais-je ? Le point des connaissances actuelles ; 308). [Neuauf. 1974].
- 1949 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Abegg, Lily. *Ostasien denkt anders*. (Zürich : Atlantis Verlag, 1949). [AOI]
- 1949 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Balazs, Etienne. *La crise sociale et la philosophie politique à la fin des Han*. In : T'oung pao ; vol. 39 (1949). [Dem 2]
- 1949 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Gründung der Volksrepublik und der chinesischen kommunistischen Partei. Mao Zedong übernimmt die Macht.
- 1949 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Millionen von Festlandchinesen fliehen nach Taiwan. [Wil]
- 1949 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Zhu Jiahua flüchtet nach Taiwan. [SGC]
- 1949 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v. Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Sunzi. *O umeni valecnem*. Prelozili Jaroslav Prusek. (Praha : Nase Vojsko, 1949). (Ziva minulost ; 9). [WC]
- 1949 *Geschichte : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Schweiz*
Jaspers, Karl. *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. (München : R. Piper, 1949). [WC]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur de C. Sowerby reist nach Washington D.C. [Int]

- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Victor Guy Plymire kehrt nach Amerika zurück. [BGC]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Dick Hillis muss China verlassen. [BGC]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
John Leighton Stuart verlässt Nanjing und kehrt nach Amerika zurück. [ChuS1]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Harry S. Truman entscheidet, dass Chiang Kai-shek keine Unterstützung von Amerika bekommt, er möchte mit Mao Zedong verhandeln, was dieser ablehnt. [ANB]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Wang Shenfu immigrated to the United States. [Pou16:S. 172]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Cabot ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shanghai. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Leo J. Callanan ist Genralkonsul des amerikanischen Konsulats in Hankou. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Kenneth C. Krentz ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Raymond P. Ludden ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
James E. McKenna ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Nanjing. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Karl L. Rankin ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Guangzhou. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Robert L. Smyth ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
William T. Turner ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Qingdao. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Frederik van den Arend ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Chongqing. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika*
Angus I. Ward ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [PoGra]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. [et al.]. *Next step in Asia*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1949).

- 1949 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Joseph F. Rock muss China verlassen. [Rock]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Institute of East Asian Studies an der University of California, Berkeley durch Woodbridge Bingham. [Bing1]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Weatherhead East Asian Institute, Columbia University. [WEAI]
- 1949 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Lee, Rose Hum. *The decline of chinatowns in the United States*. ([S.l. : s.n., 1949). [Lee1]
- 1949 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Italia e Oriente*. (Milano : Garzanti, 1949). (Piani : Biblioteca di studi economici, sociali, politici e storici ; 12). [WC]
- 1949 *Geschichte : China - Australien*
Noch keine Anerkennung der Volksrepublik China durch Australien. [Wik]
- 1949 *Geschichte : China - Australien*
Francis Penhalluriak ist handelnder australischer Generalkonsul in Shanghai. [ChiAus4]
- 1949 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Ian Moffitt ist Korrespondent in Hong Kong. [StraL2:S. 153]
- 1949 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Department of Chinese and South-East Asian Studies, School of Asian Studies, University of Sydney. [Syd]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Lorentz, Anna. *China in Bewegung : kleine Erlebnisse einer Frau*. (Berlin : Allgemeiner Deutscher Verlag, 1949). [Bericht über ihr Exil in Shanghai nach politischer Gefangenschaft in Lübeck]. [WC]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Henry Lamb ist Botschafter des britischen Konsulats in Nanjing. [LambL1]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : England*
Bombardierung durch die Kommunisten des englischen Schiffes *Amethyst* auf dem Yangzi. [StraL2:S. 118]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cammann, Schuyler van Rensselaer. *The early English attempts to open Tibet*. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins University, 1949). Diss. Johns Hopkins Univ. 1949. [WC]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Wirtschaft und Handel*
Sun, E-tu Zen. *Britain and the Chinese railways, 1902-1911*. (Cambridge, Mass. : Radcliffe College, 1949). Diss. Radcliffe College, 1949. [WC]

1949

Geschichte : China - Europa : Frankreich

Claudé, Paul. *Eloge du chinois*. In : Figaro littéraire ; 5 févr. 1949. [Geschrieben 22 nov. 1948].

Je me suis souvent demandé la raison de cette sympathie, allant jusqu'à la préférence, que j'éprouve pour le Chinois. Ne parlons point de ces idoles, azur et prune, un éventail à la main, le lourd luisant câble noir de queue suspendu à l'occiput, qui se déplacent indolemment dans mon souvenir, comme sur la convexité d'un bol de porcelaine. Je parle du Chinois actif, tel qu'il contribue sans doute encore aujourd'hui à l'ardente friture dorée d'une rue de Canton en pleine virulence ! Le Blanc ? Ce qu'on en a assez du blanc ! L'Indien a quelque chose de gras et de poisseux, et ces prunelles affectueuses qu'il attache sur vous empreintes d'une espèce de reproche féminin qui vous fait mal au cœur ! Et quant aux Arabes, à tous ces espèces de prophètes à la manque que j'ai vu dormir et traîner sur les quais d'Oran et d'Alger, il n'y a pas autre chose à en dire que d'une exposition de lessive. Ça sèche !

Mais le Chinois, dès qu'on s'est mis à faire connaissance avec lui, ça commence à Singapour, quel intérêt il prend à l'existence, le frère ! Pas à demain, demain n'existe pas ! A la seconde présente, immédiate ! Une espèce de ferveur, une espèce de fureur, une espèce d'enthousiasme contenu, mais toujours présent, une espèce de foi, un appétit dévorant ! Regardez ces nuées de bateliers qui s'attaquent à l'un de ces grands paquebots en train d'épuiser à Shanghai ou à Hong-Kong ses dernières encablures. C'est un hurra qui monte jusqu'au ciel ! On dirait un millier de mouettes avec d'âpres cris qui s'abattent sur une baleine crevée.

Essayons de comprendre un petit peu ! C'est le théâtre qui va nous y aider.

Là ce n'est pas comme dans le civil. A tout prix, de toute son intelligence et de tout son cœur, il faut être là ! Il faut être là, il faut s'intéresser à son rôle. Celui d'un Monsieur qui ne fait rien ? Il s'agit de faire le monsieur qui ne fait rien, ce monsieur qui ne fait rien dont la pièce autour de moi a absolument besoin. Personne de passif, personne d'abandonné.

Aucune place comme dans la vie courante accordée à l'habitude, à la somnolence, à la dérive, à cette espèce d'automatisme qu'entraîne une opération continue. La réplique est là, toujours nouvelle ! Impérieuse ! Le rôle est là bon gré mal gré comme un tapis roulant sous nos pieds auquel il n'y a pas moyen de se soustraire.

Eh bien, le Chinois, c'est comme un acteur auteur qui serait toujours en scène, qui ne joue pas seulement la pièce, qui la fait à mesure, et qui prend à tout ce qu'il fait un intérêt que l'on peut bien appeler dévorant.

Qu'il s'agisse d'un banquier, d'un maçon, d'un patron de rickshaw ou de sampan, avec sa petite famille, d'un garçon de restaurant, d'une belle-mère avec sa belle-fille, d'une prostituée, ça serait une pièce qu'on joue, et dont on aurait à se tirer le mieux possible qu'on ne la prendrait pas davantage au sérieux ! La seconde présente, le moment immédiat, mais il ne faut pas les laisser perdre comme ça ! La seconde présente, le moment immédiat, c'est quelque chose d'incalculable ! Un enterrement, par exemple, comme cela serait bête de ne pas profiter de toutes les énormes possibilités de jouissance qu'il nous procure ! Le chagrin d'abord, quelle occasion de s'en donner à plein ventre, à plein cœur, à pleins poumons, chacun encouragé dans sa petite performance particulière par les vociférations du camarade ! Et ce festin de consolations où chacun y va de son écot ! Cet élément excitant de fraîcheur et de nouveauté qu'apporte toute disparition, accompagnée d'un héritage ! Deux femmes qui se disputent, je vous assure qu'elles y vont bon jeu bon argent et que cela valait la peine d'accumuler depuis des mois tout ce capital d'injures et de griefs ! Sans préjudice entre deux bordées de quelques tasses de châ et graines de melon que l'on se partage poliment. Et une exécution capitale, quel prétexte à toutes sortes de beuveries fraternelles et de quolibets joyeux, en attendant que l'invité, un peu gris, se rende à la cérémonie finale, une chique dans le coin de la joue ! Ah ! l'on peut dire que l'on s'est bien amusé !

Et ces ascètes chinois du bon vieux temps, quelle différence avec leurs confrères hindous ! Ils ne méditent pas, ils mijotent ! Ils mijotent comme de grosses théières sur le feu. Dans un site bien choisi, dont ils se font une partie indispensable, ils mijotent, comme des chats qui ronronnent leur confort, et il n'y a qu'à voir leur petit œil malin qui se moque de nous ! Ces

belles peintures que vous connaissez, ces poésies exquises, vous croyez que c'a été fait avec de l'eau et de l'encre de Chine ? Pas du tout. Il n'y avait qu'à tendre un écran. C'est de la contemplation émanée qui s'est déposée dessus.

Comme on comprend que la nature ne se passe jamais d'un Chinois pour la regarder, telle qu'elle est, comme une belle femme, sans arrière-pensée ! Je me souviens de ma dernière soirée à Tien-tsin, un des plus affreux pays qu'il soit possible d'imaginer. Il y avait un coucher de soleil. Je ne trouve pas que la nature en général avec les moyens dont elle dispose se foule beaucoup en matière de couchers de soleil. Mais ce soir-là il aurait été injuste de ne pas y reconnaître quelque chose, je ne sais quoi, un petit effort ! Et j'en cherchais la raison.

La raison, c'en était, amarré à l'orée d'un arroyo, un bateau de vidangeurs, un de ces bateaux qui partent chargés de toute la vidange d'une grande ville et qui reviennent le jour suivant, sans bien entendu qu'on ait pris la peine de les nettoyer, avec une cargaison de pastèques. Les bateliers avaient fini de dîner, ils étaient contents, et ils chantaient alternativement en s'accompagnant de leurs baguettes. J'entends encore ce tapement avec art des baguettes sur le bol de porcelaine. Bien sûr qu'ils ne faisaient aucune attention au coucher de soleil : mais ces braves gens, le ventre plein, qui chantaient, jamais sans eux le coucher de soleil n'aurait réussi à réussir comme il avait réussi ce soir-là ! [Clau36]

- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Henri Brionval ist Mitglied der Delegation der Botschaft Nanjing und Guangzhou. [BensN2]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Francis Huré ist Konsul des französischen Konsulats in Taipei. [BensN2]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Roux ist Chargé d'affaires der Reise der Delegation der Botschaft Nanjing nach Guangzhou. [BensN2]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean André Royère ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Jean Royère ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chen Xiongfei wird erster Sekretär der chinesischen Botschaft in Paris, Frankreich [LCAB]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
World Congress of Advocates of Peace in Paris und in Prag, Tschechoslowakei. Mitglieder der chinesischen Delegation sind Guo Moruo, Zheng Zhenduo und Xu Beihong. [Lomo1]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra geht nach Rom und kehrt zurück nach Hong Kong. [Int]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Freundschaftsvertrag zwischen Italien und China. [Sama4:S. 93]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Zerstörung des historischen Archivs des italienischen Konsulats in Shanghai. [Pia1]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
China erklärt das Protokoll von Lissabon von 1883 als ein ungleicher Vertrag. [PorChi1]

- 1949 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Beginn diplomatischer Beziehungen zwischen China und Rumänien. [ChiRom1]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Walter Bosshard muss China verlassen und geht nach Spanien. [AfZ]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Jean-Pierre Jéquier ist Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Nanjing. [CS6]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Kunstgewerbe und Kunsthandwerk*
Ausstellung "Chinesisches Kunstgewerbe". Aus der Sammlung E. Tobler im Museum für Völkerkunde St. Gallen. [Dubo1]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Verstaatlichungen durch China bringt die Produktion von Schweizer Firmen in China zum Stillstand. [Speck1]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Die Tschechoslowakei anerkennt die Volksrepublik China. Gründung der Beziehungen. [Wik,Int]
- 1949 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ungarn anerkennt die Volksrepublik China und die beiden Länder gründen diplomatische Beziehungen. [SHR]
- 1949 *Geschichte : China - Kanada*
John Paton Davies trifft Huang Hua in Nanjing. [ChiCan17]
- 1949 *Geschichte : China - Russland*
Gründung eines Übersetzungs-Bureau für die Übersetzung von Karl Marx und Wladimir Iljitsch Lenin. [Zho]
- 1949 *Geschichte : China - Russland*
Eingliederung von Xinjiang in die Volksrepublik China. [Wik]
- 1949 *Geschichte : China - Russland / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Guo Moruo ist Leiter der kommunistischen Delegation der ersten Session des World Peace Council und Vize-Präsident der Sino-Soviet Friendship Association. [BAW1]
- 1949 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Eine Handels-Delegation aus der Mandschurei unterzeichnet eine Vereinbarung mit sowjetischen / russischen kommerziellen Organisationen. [Slad1]
- 1949 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Übersiedlung der sowjetischen / russischen Handels-Delegation von Nanjing nach Beijing. [Slad1]
- 1949 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Fei Xiaotong wird Mitglied des Executive Committee des Chinese People's Institute of Foreign Affairs. [Boo]
- 1949 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zhou Youguang kehrt nach Shanghai zurück. [Int]

- 1949 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Taylor, George E. *East and West in China*. (Chicago, Ill. : Delphian Society, 1949).
- 1949 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Spanien*
Vargas, Philippe de. *The history of cultural relations between China and the West*. (Macau : Imprensa Nacional, 1949).
- 1949 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bünger, Karl. *Studien über Religion und Staat in China*. (Tübingen : [s.n.], 1949). Diss. Univ. Tübingen, 1949. [Eik]
- 1949 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The China that is to be*. (Eugene : Oregon State System of Higher Education, 1949). (Condon lectures).
- 1949 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bingham, Woodbridge. *The history and civilization of Asia*. Pt. 1-2. Rev. ed. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1949). (University of California syllabus series ; syllabus QG, RK. Vol. 1 : *The development of Asiatic civilizations*. Vol. 2 : *Asia in the modern world*).
- 1949 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *China's discovery of Africa : lectures given at the University of London on jan. 22 and 23, 1947*. (London : A. Probsthain, 1949).
- 1949 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Prusek, Jaroslav. *Cinsky lid v boji za svobodu*. (Praha : Nase vojsko, 1949). [Geschichte Chinas]. [WC]
- 1949 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Tibetan painted scrolls : an artistic and symbolic illustration of 172 Tibetan paintings ; preceded by a survey of the historical, artistic, literary and religious development of Tibetan culture*. Vol. 1-2. (Roma : Libreria dello Stato, 1949). [WC]
- 1949 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Lenin, Wladimir Iljitsch]. *Heige'er „Luo ji xue“ yi shu zhai yao : Zhe xue bi ji zhi yi*. Lienen [zhu] ; Cao Baohua yi. Vol. 1-2. (Beijing : Jie fang she, 1949). [Abhandlung über *Wissenschaft der Logik* von Georg Wilhelm Friedrich Hegel ; Übersetzung von Lenin, Wladimir Iljitsch. *Konspekt knigi Gegeli'a*]. 黑格爾"邏輯学"一書摘要 : 哲學筆記之一 [WC]
- 1949 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Marx, Karl]. *Zhe xue de pin kun*. Makesi zhu ; He Sijing yi. (Shanghai : Jie fang she, 1949). Übersetzung von Marx, Karl. Übersetzung von Marx, Karl. *Misère de la philosophie : réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon*. (Paris : V. Giard & E. Brière, 1896). [Pierre-Joseph Proudhon]. 哲學底貧困 [WC]

- 1949 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *The situation in Asia*. (Boston : Little, Brown and Co., 1949). (An Atlantic Monthly Press book).
- 1949 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Interpretations of the supreme court at Peking, years 1915 and 1916 = Da li yuan jie shi li quan wen. Translations, notes and introduction by M[arius] H[endrikus] van der Valk. (Batavia : Sinological Institute, Faculty of Arts, University of Indonesia, 1949).
- 1949- *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Konsulats in Taipei. 1949-1951 Konsulat, 1952-Botschaft. [BensN2]
- 1949- *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Marxismus 1949-].
Hu Yongqing : Entfaltung einer landesweiten Bewegung zum Studium des Marxismus. Die Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin werden in grossen Auflagen nachgedruckt.

Yin Xuyi : Nach der Gründung der Volksrepublik war die wichtigste Aufgabe der Kommunistischen Partei, für die Propagande und Erziehungsarbeit, marxistische Werke zu studieren. Die wichtigste Erfahrung der Kommunistischen Partei bei der Übernahme, Verbreitung und Anwendung des Marxismus war es, den Marxismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution zu verbinden.

Oskar Negt : Eine der wichtigen Fragen, die mit dem Verhältnis des Marxismus zu den Revolutionen in industriellen rückständigen Ländern zu tun haben ist, weshalb sich die Marxsche Gesellschaftstheorie, eines der komplexesten Resultate der europäischen Aufklärung, in besonderer Weise dazu eignete, den sozialen Emanzipationsprozess der unterdrückten und ausgebeuteten Massen zu strukturieren und zu organisieren. Selbst wenn man unterstellt, dass diese Massen selber im Regelfall nur wenig von Marx und Engels aufgenommen und verstanden haben, ist es bemerkenswert, dass die Organisierung der Revolutionen in Russland und in China mit einem gebrifflichen Instrumentarium möglich war, in dem sich beispielhaft der okzidentale Rationalismus verkörpert hat. Die Häufigkeit, mit der Lenin und Stalin zitiert werden, beruht nicht auf der theoretischen Schlüssigkeit ihrer Theorien ; es ist die praktische Emanzipationsdimension marxistischen Denkens, die von ausschlaggebendem Interesse ist. Russland ist für China das historische Fanal des Ausbruchs eines unterentwickelten Landes aus dem Zwangszusammenhang des Imperialismus, und dieses Fanal hat eigenständige Wirkung auf ein Land, das sich in einem sozialrevolutionären Befreiungskampf befindet. Es gibt zwei Motive, welche die Rezeption des Marxismus in China angeleitet haben. 1. Durch konfuzianische Assimilierung der Marxschen Dialektik die chinesischen Gewohnheiten und Traditionen des Verhaltens nicht zusätzlich zu bestätigen, sondern sie zu überwinden. 2. An einem Beispiel zu lernen, wie eine Revolution in einem Lande erfolgreich sein kann, dessen Bevölkerungsmehrheit aus Bauern besteht. Dass sich die Russische Revolution nicht bewusst als eine Bauernrevolution verstanden hat, ist nebensächlich. Bauern waren jedenfalls ihre wesentlichen materiellen Träger gewesen. Es mag der Konflikt zwischen China und der Sowjetunion, der später zum politischen Bruch führte, bereits in diesen frühen Auffassungsunterschieden begründet sein. Von einer Sowjetisierung des Denkens von Mao Zedong kann zu keiner Zeit die Rede sein, obwohl vieles, was Mao vom Marxismus aufgenommen hat, über Lenin und Stalin vermittelt worden ist. [KUH7:S. 516-517, Negt1:S. 498, 404]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin W. Martin ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Taipei. [PoGra]

- 1949-1950 *Geschichte : China - Amerika*
David L. Osborn ist Information officer des U.S. Information Service in Taipei. [Int]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Karl L. Rankin ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Alfred T. Wellborn ist Konsul des amerikanischen Konsulats in Tianjin. [WelA1]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Amerika*
Philip D. Sprouse ist Direktor des Office of Chinese Affairs, Washington D.C. [Shav1]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Australien*
Harold Loveday ist handelnder australischer Generalkonsul in Shanghai. [ChiAus4]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Neukamp hält sich in Shanghai auf und fährt 1950 mit einem deutschen Schiff nach Deutschland zurück. [Tsing1]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles de Dianous de la Perrotine ist Konsul des französischen Konsulats in Longzhou/Nanning. [BensN2]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Serge Lebocq de Feularde ist Sekretär der französischen Botschaft in Nanjing. [BensN2]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jacques Roux ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Sven Stiner ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong [Dodis]
- 1949-1950 *Geschichte : China - Russland*
Mao Zedong besucht Moskau. Freundschaftsvertrag zwischen der Sowjetunion / Russland und der Volksrepublik China. [ChiRus2:S. 115,Ver]
- 1949-1951 *Geschichte : China - Europa : England*
John C. Hutchison ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,HutJ1]
- 1949-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Ernest Joseph Auvynet ist Konsul des französischen Konsulats in Taipei. [BensN2]
- 1949-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Roger Meffreys ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1949-1951 *Geschichte : China - Kanada*
Chester Ronning ist Chargé d'affaires der kanadischen Botschaft in Nanjing. [ChiCan2,Mee1:S. 175]
- 1949-1951 *Geschichte : China - Kanada*
Diplomatische Beziehungen zwischen Kanada und China. [ChiCan2]

- 1949-1951 *Geschichte : China - Russland*
Wang Jiaxiang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1949-1952 *Geschichte : China - Australien*
Hugh Wrigley ist australischer Handelskommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1949-1952 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Jean André Royère ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [BroG1:S. 312]
- 1949-1954 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Finn Koren ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1949-1959 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Ye Gongchao ist Aussenminister in Taiwan. [HalT1]
- 1949-1961 *Archäologie und Epigraphie / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Oeuvres posthumes*. Vol. 1-6. (Paris : Adrien Maisonneuve, 1949-1961).
Vol. 1 : *Histoire secrète des Mongols*.
Vol. 2 : *Recherches sur le chrétiens d'Asie centrale et d'Extrême-Orient ; Notes sur l'histoire de la Horde d'Or, suivies de quelques noms turcs d'hommes et de peuples finissant ; L'inscription nestorienne de Si-ngan-fou* [Xian].
Vol. 3 : *Mémoires sur les coutumes du Cambodge de Tcheou Ta-Koun* [Zhou Dagan].
Vol. 4 : *Les débuts de l'imprimerie en Chine*.
Vol. 5 : *Notes critiques d'histoire Kalmouke ; Histoire ancienne du Tibet*. Vol. 6 : *Notes critiques d'histoire kalmouke*. Tableaux généalogiques. [Zhou Dagan].
Vol. 1 : http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1949-1968 *Geschichte : China - Amerika*
Konflikte, Krisen und militärische Konfrontationen zwischen China und Amerika. [Ver]

1949-1978

Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England

William Shakespeare und Marxismus / Leninismus / Maoismus in China

Yanna Sun : The Soviet model of Shakespearean criticism exerted a great influence on Chinese scholars of Shakespearean Studies. In the Soviet Union, Shakespeare was regarded as an important Western writer for the Soviet critic and Soviet theatre ; accordingly, more and more Chinese academics were encouraged to study his works through translating Russian critical essays on him. As a result, these Chinese renditions developed into compulsory reference books for teaching foreign literature and Shakespearean plays at the Department of Foreign Languages and Chinese language. Basing their works on the theory of Soviet criticism, many Chinese scholars analysed Shakespeare's plays from such aspects as the historical and social backgrounds for creating these plays, the class struggle and social conflicts in them, always leading to the conclusion that Shakespeare plays belonged to realism rather than romanticism.

Theatre companies, both hua ju and local genres, were organized under the leadership of the party and the government in each region at different administrative levels. State-run theatres quickly replaced most of the private companies.

Three plays were chosen by the Soviet experts : *Much ado about nothing*, *Twelfth night* and *Romeo and Juliet*. Following the Soviet experts' models, the majority of hua ju Shakespeare performances were dominated by an intricately realistic but cumbersome scenography : grand scenery set in the Renaissance style with high pillars and broad arches, artificial make-up with prosthetic noses and wigs, and luxurious costumes. Stage presentation was guided by commentaries of Marx and Engels, and interpretation had to follow the same track.

Zhang Xiao Yang : As China's dominating ideology since 1949, Marxism has greatly influenced the social and cultural practices of the Chinese. The socialist revolution took place under the guidance of Marxism-Leninism because Chinese culture has elements in common with the principles of Marxism such as advocating active participation in state and local government and sharing similar moral and social values. While Marx himself tended to approach Shakespeare from a literary and artistic standpoint, his successors, especially in Russia, often interpret the playwright historically and politically to illustrate the Marxist theory of dialectical and historical materialism. The Chinese appreciation was mainly influenced by Russian Shakespearean studies, as can be easily discovered by perusing Shakespeare criticism in China from this period.

There had been a tendency in Chinese Shakespeare studies to link the plays with their Elizabethan and Jacobean historical contexts. Marxist theory states that people are the real motivating force of history. Influenced by Marxism, Chinese critics believed that all writers wrote for a particular social class, most likely their own.

Using the Marxist method of class analysis, some Chinese critics believed that in his works Shakespeare described the conflict between the declining feudal system and the ascendant bourgeois force.

The studies of Shakespeare's philosophical ideas in China, ranging from his concept of nature to his views of history, are greatly affected by Marxist philosophy, especially its materialism and dialectics.

Engel's theory of literary typification has often been used by Chinese Shakespeare scholars to analyze Shakespeare's characters. Following this theory they tried to find how Shakespeare reproduced 'typical characters under typical circumstances', which was actually an endeavor to relate the qualities of Shakespeare's characters to the relevant social contexts shaping such qualities.

The universal appeal of Shakespeare helped him to easily adapt to the taste of the proletarian revolutionaries, even if he wrote mainly for the aristocracy and bourgeoisie. Marxism has contributed to the positive reception of Shakespeare by the Chinese. Marx's historically and socially analytical method was commonly employed. This continued Marxist influence on Shakespeare studies in China is partly due to the fact that the impact of Marxism on the Chinese is so deep that some of his principles, particularly dialectic and historic materialism, have become ingrained in the thinking of the people.

Murray J. Levith : The Chinese have mostly appropriated and adapted the playwright for their own purposes. They have dressed the Bard in various Chinese opera styles, forced him to be an apologist for Marxism-Leninism, celebrated his clunkers, neglected several of his masterpieces, excised sex, religion and contrary politics from his texts, added to them, and at times simplified, corrupted, or misunderstood his characters and themes. Perhaps more than any other nation, China has used a great artist to forward its own ideology rather than meet him on his ground.

Shen Fan : The study and criticism of Shakespeare was based on a few simple Marxist-Maoist theories of art and culture : 1. All societies – feudal, capitalist, and socialist – are divided into classes save for the primitive communist society and the final communist society of the future. 2. Each writer writes from the point of view of his class, consciously or unconsciously using his writing to serve his class's goals while reflecting society from its point of view. 3. All literature and art should be analyzed from a class perspective as a product of class struggle.

The merchant of Venice, which has been produced more frequently in China than almost any other Shakespearean play, deals with merchants, trade, banking, and love – all major concerns of Marxist Chinese interpretation – and presents spectacle which requires peculiar adaptations to fit the conceptions of traditional Chinese theatre. [Shak:S. 7, 93-94,Shak8:S. 41, 43-44,Shak35,Shak34,Shak16:S. 235-240]

- 1949-1990 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Diplomatische Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) mit China.
 1949-1958 : Konfliktfreie Kooperation.
 Einpartei herrschaft, Ideologie des Marxismus-Leninismus, Maoismus, zentralistisches Verwaltungssystem und zentrale Planwirtschaft.
 1959-1963 : Entfremdung bis zum offenen Bruch.
 Die KP Chinas beginnt einen eigenen Weg zum Sozialismus.
 1964-1980 : Offene Konflikte und Auseinandersetzungen.
 Ausschreitungen gegenüber Angehörige der DDR-Botschaft in Beijing und Übergriffe auf die Botschaft der VR China in Ost-Berlin.
 1980-1989 : Wiederannäherung und Normalisierung. [Meiss2:S. 11-12, 101, 141, 143]
- 1950 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese sources on the history of the Chinese communist movement : an annotated bibliography of materials in the East Asiatic Library of Columbia University. Ed. by C. Martin Wilbur ; with the assistance of Joan J. Feldman. (New York, N.Y. : East Asian Institute, Columbia University, 1950). (East Asian Institute studies ; no 1).
- 1950 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Food and money in ancient China : the earliest economic history of China to A.D. 25 : Han shu 24 : with related texts, Han shu 91 and Shih-chi 129. Transl. [from the Chinese] and annotated by Nancy Lee Swann. (Princeton : Princeton University Press, 1950). [Shi ji]. [KVK]
- 1950 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Hucker, Charles O. *The Chinese censorate of the Ming dynasty, including an analysis of its activities during the decade 1424-1434.* (Chicago : University of Chicago, Department of Photographic Reproduction, 1950). Diss. Univ. of Chicago, 1950.
- 1950 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Sprenkel, Otto van der B. ; Guillain, Robert ; Lindsay, Michael. *New China : three views.* Ed. by Otto B. Van der Sprenkel, with an introd. by Kingsley Martin. (London : Turnstile Press, 1950).
- 1950 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Deutschland*
 Hermann Hesse schreibt an Salome Wilhelm : Die Chinesen, einst das friedlichste und an kriegs- und militärfeindlichen Bekundungen reichste Volk der Erde, sind heute die gefürchtetste und rücksichtsloseste Nation geworden. Sie haben das heilige Tibet, neben Indien das frömmste aller Völker, barbarisch überfallen und erobert, und sie bedrohen dauernd Indien und andere Nachbarländer. [Hes2:S. 87]
- 1950 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Snow, Edgar]. *Chang zheng er wan wu qian li : Zhongguo di hong xing.* Aidejia. Aidejia Sinuo zhu, Shi Jiakang deng yi. (Xianggang : Xianggang qi ming shu ju, 1950).
 Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China.* (London : V. Gollancz, 1937).

- 1950 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Europa : Ungarn / Literatur : China*
Guo Moruo besucht mit einer Delegation zum 125. Geburtstag der Gründung die ungarische Akademie für Wissenschaften. [SHR]
- 1950 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bodde, Derk. *Peking diary : a year of revolution*. (New York, N.Y. : Schuman, 1950). [Beijing]. [Yuan]
- 1950 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Crump, James I. *Some problems in the language of the Shin-hian wuu-day shyy pyng-huah*. Vol. 1-2. (New Haven, Conn. : Yale University, 1950 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1980). Diss. Yale Univ., 1950. [Xin bian Wudai shi ping hua].
- 1950 *Geschichte : China - Amerika*
M. Searle Bates kehrt nach Amerika zurück. [And]
- 1950 *Geschichte : China - Amerika*
Melvin David Suttie kehrt nach Amerika zurück. [BGC]
- 1950 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett kehrt nach Amerika zurück. [Chu1]
- 1950 *Geschichte : China - Amerika*
Ailie Gale kehrt nach Amerika zurück. [Lodw1]
- 1950 *Geschichte : China - Amerika*
Norwood F. Allman kehrt nach Amerika zurück. [Wik]
- 1950 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riva wird wegen Spionage für die USA und eines Komplottes, Mao Zedong umzubringen, zum Tode verurteilt. [BerH2,Wik]
- 1950 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, James Tze-chien. *Sino-Japanese diplomacy during the appeasement period, 1933-1937*. (Pittsburgh, Penn. : University of Pittsburgh, 1950). Diss. University of Pittsburgh, 1950.
- 1950 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Purcell, Victor]. *Malaiya hua qiao shi*. Basu bo shi yuan zhu ; Liu Qiandu yi. (Binglangyu : Guang hua ri bao, 1950). Übersetzung von Purcell, Victor. *The Chinese in Malaya*. Issued under the joint auspices of the Royal Institute of International Affairs and the Institute of Pacific Relations. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1948).
馬來亞華僑史
- 1950 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *The position of the Chinese in Southeast Asia : 11th Conference of the Institute of Pacific Relations, Lucknow, India, Oct. 1950*. (New York, N.Y. : Institute of Pacific Relations, International Secretariat, 1950). (Secretariat paper ; no 3).
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Finnland / Geschichte : China - Europa : Niederlande /*

Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Geschichte : China - Israel
Anerkennung der Volksrepublik durch Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz und Israel. [Ver]

- 1950 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänemark anerkennt die Volksrepublik China. Sie nehmen diplomatische Beziehungen auf. [BroK1]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Eröffnung der chinesischen Gesandtschaft in Kopenhagen. [BroK1]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Paulsen kommt in Gefangenschaft. [BBKL]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Repatriierung von Elisabeth von Meier nach Deutschland. [Tsing1]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Neugründung der Sino-German Cultural and Economic Association = Chinesisch-Deutscher Kultur- und Wirtschaftsverband in Taiwan. Sie arbeitet zusammen mit der DAAD Austauschprogramm. [SGC]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Handelsvertrag für Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen China und der Deutschen Demokratischen Republik. [Meiss2:S. 240]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : England*
England anerkennt die Volksrepublik China. [Cra4]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : England*
Kenneth Bumstead ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra reist nach Italien. [Int]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Heinrich Harrer und Peter Aufschnaiter fliehen vor der chinesischen Volksarmee. Heinrich Harrer geht nach Indien, Peter Aufschnaiter bleibt noch eineige Zeit in Tibet. [Wik]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Gründung der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien und Gründung der rumänischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Schweden und China. Gründung der schwedischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Sven Stiner ist Geschäftsträger der schweizerischen Botschaft in Beijing. [Dodis]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Feng Xuan überreicht Max Petitpierre sein Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Gesandter in Bern. [CS3]

- 1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Grosse chinesische Maler aus der Ming- und Ch'ing-Dynastie und chinesische Volkskunst" im Helmhaus Zürich. [Dubo1]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Sinologie an der Universität Zürich. [AOI]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Jaroslav Prusek organisiert und leitet eine kleine Delegation nach China. Kauf und Geschenk von 50'000 chinesischen Büchern. [Gal18]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Vereinbarung eines Studenten-Austausch zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1950 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Mathematik und Geometrie*
Wu Youxun und Hua Luogeng besuchen die Konferenz über Mathematik in Ungarn. [SHR]
- 1950 *Geschichte : China - Kanada*
James Herbert Kane und Winnifred Kane müssen China verlassen und kehren nach Kanada zurück. [BGC]
- 1950 *Geschichte : China - Russland*
Zhou Enlai besucht Moskau. [Slad1]
- 1950 *Geschichte : China - Russland*
Vertrag in Moskau für Freundschaft, Allianz und gegenseitige Unterstützung zwischen China und der Sowjetunion / Russland. [Slad1]
- 1950 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Die Zentrale des The Institute of Oriental Studies wird von St. Petersburg nach Moskau versetzt. Die Sammlungen bleiben in St. Petersburg. [Duis1]
- 1950 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Qiao Guanhua ist Delegierter der chinesischen Delegation der United Nations. [MenH1]
- 1950 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacNair, Harley Farnsworth ; Lach, Donald F. *Modern Far Eastern international relations.* (New York, N.Y. : Van Nostrand, 1950).
- 1950 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Mélanges posthumes sur les religions et l'histoire de la Chine.* Vol. 1-3. (Paris : Civilisations du Sud, 1950). (Publications du Musée Guimet. Bibliothèque de diffusion, t. 57-59).
- 1950 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yang, Lien-sheng. *Topics in Chinese history.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1950). (Harvard-Yenching Institute series ; vol. 4). [WC]

- 1950 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Waldschmidt, Ernst [et al.]. *Geschichte Asiens*. (München : Bruckmann, 1950).
(Weltgeschichte in Einzeldarstellungen). [Enthält einen Beitrag von Hans O.H.
Stange]. [KVK]
- 1950 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und
Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schäfer, Ernst. *Über den Himalaya ins Land der Götter : auf Forscherfahrt von Indien nach
Tibet*. (Hamburg ; Berlin : Deutsche Hausbücherei, 1950). [KVK]
- 1950 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und
Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *A Lhasa e oltre : diario della spedizione nel Tibet 1948 ; con un'appendice
sulla medicina e l'igiene nel Tibet*. Di R. Moise. (Roma : Libreria dello Stato, 1950). [WC]
- 1950 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Petech, Luciano. *China and Tibet in the early 18th century : history of the establishment of
Chinese protectorate in Tibet*. (Leiden : E.J. Brill, 1950). (T'oung pao. Monographie ;
1). [WC]
- 1950 *Geschichte : Taiwan*
Gründung der Republik China unter Chiang Kai-shek.
- 1950 *Geschichte : Taiwan*
Zhu Jiahua wird Berater des Präsidenten in Taiwan. [Boo]
- 1950 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Mérimée, Prosper]. *Chali di jiu shi dai yi shi*. Meilimei zhu ; Lin Tuoshan yi. (Beijing :
Ren min wen xue chu ban she, 1950). Übersetzung von Mérimée, Prosper. *Chronique du
règne de Charles IX*. (Paris : Nelson, 1829).
查理第九时代軼事 [WC]
- 1950 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Soria, Georges]. *Mei di qin lüe xia de Faguo*. Suoliya zhu ; Kuang Ming yi. (Shanghai : Shi
jie zhi shi she, 1950). (Shi jie zhi shi con shu ; 19). Übersetzung von Soria, Georges. *La
France deviendra-elle une colonie américaine ?* (Paris : Ed. du Pavillon, 1948).
美帝侵略下的法國 [WC]
- 1950 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G. ; Stalin, Joseph]. *Makesi zhu yi yu zi you zhu yi*. Wei'ershi, Sidalin dan [Joseph
Stalin] ; Wumanshi [Constantine Oumausky] ji ji ; Guan Qitong yi. (Beijing : Da zhong shu
dian, 1950). Übersetzung von Wells, H.G. ; Stalin, Joseph. *Marxism vs. Liberalism : an
interview*. (New York, N.Y. : International Publishers, 1935).
馬克思主義與自由主義 [WC]
- 1950 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwartz, Benjamin. *Communism in China until the rise of Mao Tse-tung*. (Cambridge,
Mass. : Harvard University, 1950). Diss. Harvard Univ., 1950. [Mao Zedong].
- 1950 *Politik*
Deng Yuzhi wird christliche Abgedordnete der ersten Chinese People's Political
Consultative Conference. [Bays]

- 1950 *Politik*
Lattimore, Owen. *Pivot of Asia : Sinkiang and the inner Asian frontiers of China and Russia*. With the assistance of Chang Chih-yi [et al.]. (Boston : Little, Brown And Co., 1950). [Xinjiang].
- 1950 *Politik*
Isaacs, Harold R. *Two-thirds of the world : problems of a new approach to the peoples of Asia, Africa, and Latin America*. (Washington D.C. : Public Affairs Institute, 1950). (Bold new program series ; no 2).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/006827808>. [WC]
- 1950 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Tsien, Tsuen-hsui. *The government and politics of China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University press, 1950). [WC]
- 1950- *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung und Bestehen der schweizerischen Gesandtschaft / Botschaft in Beijing. (Zuständig für Beijing, Heilongjiang, Jilin, Liaoning, Tianjin, Beijing, Inner Mongolia, Hebei, Henan, Shanxi, Shaanxi, Shandong, Chongqing, Hubei, Ningxia, Gansu, Sichuan, Guizhou, Yunnan, Tibet).
1950-1957 Gründung und Bestehen der schweizerischen Gesandtschaft in Beijing.
1957- Gründung und Bestehen der schweizerischen Botschaft in Beijing. [EDA,Dodis]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Amerika*
Chinesische Kommunisten stellen sich im Korea-Krieg auf die Seite Nord-Koreas. Douglas MacArthur will die Ausweitung des Konfliktes auf das chinesische Festland ausweiten und rückt mit seiner Armee der nordkoreanisch-chinesischen Grenze entlang des Yalu Flusses. Harry S. Truman widersetzt sich seinen Forderungen und beruft ihn von seinem Posten ab. [Wik,ANB]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Direktor des Office of Chinese Affairs des State Department in Washington D.C. [ANB]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Australien*
Alistair Clark ist handelnder australischer Generalkonsul in Shanghai. [ChiAus4]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Youde ist Dritter Sekretär der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett ist Generalkonsul der britischen Generalkonsulats in Shanghai. [BurdS1]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Roger Paul Establie ist Konsul des französischen Konsulats in Kunming. [BensN2]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edouard Hutte ist Sekretär der französischen Botschaft in Nanjing. [BensN2]
- 1950-1951 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Torsten Hammarström Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]

- 1950-1951 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Sources du droit positif actuel de la Chine*. (Berlin : H. Sack, 1929). (Extrait des International Academy of Comparative law. Opera academiae universalis iurisprudentiae comparativae ; ser. 1, fasc. 1, 1929).
- 1950-1952 *Geschichte : China - Amerika*
Walter P. McConaughy ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [Wik]
- 1950-1952 *Geschichte : China - Amerika*
David D. Barrett ist Militärattaché in Taiwan. [Shav1]
- 1950-1952 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Peng Mingzhi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Polen. [MFA]
- 1950-1952 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Franz Carl Weiskopf ist Botschafter der Tschechoslowakei in Beijing. [Hsia3:S. 202]
- 1950-1953 *Geschichte : China - Amerika*
Karl L. Rankin ist Chargé d'affaires der amerikanischen Botschaft in Taipeï. [Wik]
- 1950-1953 *Geschichte : China - Amerika*
Paul W. Frillmann ist Chef des U.S. Information Service in Hong Kong. [Shav1]
- 1950-1953 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Alex Morch ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [DanChi1]
- 1950-1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Léon Jankélévitch ist Sekretär und Conseiller der französischen Botschaft in Beijing. [BensN2]
- 1950-1953 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Emanuel Safranko ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1950-1953 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chinesische Delegationen zu Konferenzen für Wirtschaft, Mathematik, Biologie, Chemie und Physik in Ungarn. [SHR]
- 1950-1954 *Geschichte : China - Europa : England*
John Mansfield Addis ist im Foreign Office der britischen Botschaft in Beijing tätig. [ODNB]
- 1950-1954 *Geschichte : China - Europa : England*
Allan Veitch ist Konsul, dann Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Int,DBD1]
- 1950-1954 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Wang Youping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [Norw3]
- 1950-1954 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Clemente Rezzonico ist Gesandter der schweizerischen Gesandtschaft in Beijing. [SBC1,CS6]
- 1950-1954 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Huang Zhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]

- 1950-1955 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault fliegt die Civil Air Transport für die Central Intelligence Agency in Taiwan und kämpft gegen den Kommunismus. [ANB]
- 1950-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Christian Zinsser ist in sowjetischer Gefangenschaft. [Wik]
- 1950-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ji Pengfei ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1950-1956 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
David Howard Adeney und Ruth Adeney halten sich in Amerika auf. [BGC]
- 1950-1958 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Yu Zhan ist erster Sekretär (1950-1955), Counsellor (1955-1958) der chinesischen Botschaft in Polen. [YuZ1]
- 1950-1959 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Travert ist Chargé par intérim des fonctions de secrétaire d'Extrême-Orient archiviste am Konsulat in Hong Kong. [NC]
- 1950-1959 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Feng Xuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1950-1960 *Geschichte : China - Europa : England*
David Clive Crosbie Trench ist Assistent und Sekretär, dann Commissioner for Labour and Mines der britischen Regierung in Hong Kong. [ODNB]
- 1950-1978 *Geschichte : Taiwan*
Zeng Baosun lebt in Taiwan. [ChuS1]
- 1950-1990 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
Handelsabkommen zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1951 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Tsunoda, Ryūsaku. *Japan in the Chinese dynastic histories : Later Han through Ming dynasties*. Ed. : L. Carrington Goodrich. (South Pasadena, Calif. : P.D. and I. Perkins, 1951).
- 1951 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwartz, Benjamin. *Chinese communism and the rise of Mao*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1951). (Russian Research Center studies ; 4). [Mao Zedong]. [Überarbeitung der Dissertation 1950]. [Rev. ed. 1966].
- 1951 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Cordes, Ernst. *China : Revolution innerhalb einer Revolution*. (Berlin : Safari-Verlag, 1951).
- 1951 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Histoire des campagnes de Gengis Khan = Sheng wu ch'in chêng lu. Trad. et annoté par Paul Pelliot et Louis Hambis. (Leiden : E.J. Brill, 1951). [Sheng wu qin zheng lu].

- 1951 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur Saunders kehrt nach Amerika zurück. [BGC]
- 1951 *Geschichte : China - Amerika*
Ruth Elliott kehrt nach Amerika zurück. [BGC]
- 1951 *Geschichte : China - Amerika*
Yang, Gang. *Meiguo zha ji*. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1951). [Notes on America].
美国札记 [LiJ10]
- 1951 *Geschichte : China - Amerika*
Utley, Freda. *The China story*. (Chicago, Ill. : H. Regnery, 1951).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2156124>. [WC]
- 1951 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des ersten akademischen Programms über asiatisches Theater an der University of Hawaii. [Haw]
- 1951 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *The Chinese in Southeast Asia*. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1951). [2nd rev. ed. (Singapore : D. Moore, 1960)].
- 1951 *Geschichte : China - Australien*
Keith McEwan reist nach China mit einer Communist Party of Australia Gruppe. [StraL2:S. 199]
- 1951 *Geschichte : China - Australien*
Ernest Thornton trifft Mao Zedong an einer Konferenz in Beijing [StraL2:S. 187]
- 1951 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Department of Oriental Studies an der Australian National University, Canberra unter C.P. FitzGerald. [Biel2]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und China. [Meiss2]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : England*
Alfred James Broomhall wird gezwungen China zu verlassen. [And]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : England*
John P. Coghill ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Guangzhou (Guangdong). [LGO]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Cammann, Schuyler V.R. *Trade through the Himalayas : the early British attempts to open Tibet*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1951). [Rev. ed. der Dissertation]. [WC]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pol Le Gourrière ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]

- 1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joseph Dehergne wird aus China ausgewiesen. [MalE10]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Guillermaz muss China verlassen. [Gui]
- 1951 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
Tarcisio Martina wird von der chinesischen Regierung wegen Spionage für den amerikanischen Geheimdienst zu lebenslanglichem Gefängnis verurteilt. [BerH2]
- 1951 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ling Xianyang kommt in Gefangenschaft und wird als Anti-Revolutionär verurteilt. [Ricci]
- 1951 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Politische Systeme und Kämpfe im alten China*. (Berlin : W. de Gruyter, 1951).
- 1951 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Soothill, William Edward. *The hall of light : a study of early Chinese kingship*. Ed. by Lady Hosie [Dorothea Soothill Hosie] and G.F. Hudson. (London : Lutterworth, 1951). (Lutterworth library ; vol. 38. Missionary research series ; no 18). [KVK]
- 1951 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *Hoofdlijnen der Chineesche Geschiedenis*. In : *Wereldgeschiedenis* ; vol. 1 (1951). [Demi1]
- 1951 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cammann, Schuyler V.R. *The land of the camel : tents and temples of Inner Mongolia*. (New York, N.Y. : Ronald Press, 1951). [WC]
- 1951 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Maraini, Fosco. *Segreto Tibet*. Presentazione di Bernardo Berenson ; 60 tavole fuori testo da fotografie dell'autore. (Bari : Ed. Leonardo da Vinci, 1951). [Bericht seiner Expedition von 1948]. [Cla]
- 1951 *Geschichte : Westen : Amerika*
Ke, Bonian. *Meiguo shou ce*. (Beijing : Zhong wai chu ban she, 1951). [Handbuch von Amerika].
美國手冊 [WC]
- 1951 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Ke, Bonian. *Jie shao "gong chan dang xuan yan"*. (Beijing : Xue xi za zhi she, 1951). (Xue xi za zhi cong shu). [Einführung in das Manifest der Kommunistischen Partei von Karl Marx].
介紹"共產黨宣言" [WC]
- 1951 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England : Prosa*
Payne, Robert. *Red storm over Asia*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1951). [WC]
- 1951 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwartz, Benjamin. *Research project on the Chinese communist party line*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, Russian Research Center, 1951).

- 1951 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Blofeld, John. *Red China in perspective*. (London : A. Wingate, 1951).
- 1951 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *Politics of Tachunism in North China, 1920-27 : an aspect of political and social change in modern China*. (New Haven, Conn. : Yale University, 1951 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1965). Diss. Yale Univ., 1951. [WC]
- 1951 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Mao, Zedong. *The dictatorship of the people's democracy*. Ed. and ann. by Li Tien-yi. (New Haven, Conn. : Yale University, Institute of Far Eastern Languages, 1951). (Mirror series C ; no 5). = Mao, Zedong. *On the people's democratic dictatorship*. Rev. ed. (1965). [WC]
- 1951 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Valk, Marius Hendrikus van der. *De regel nullum crimen sine lege en het Chinese recht*. (Leiden : E.J. Brill, 1951). [Antrittsrede].
- 1951-1952 *Geschichte : China - Amerika*
James McClure Henry ist Chef der Overseas Chinese Section of the Committee for Free Asia der amerikanischen Regierung in Washington D.C. [Shav1]
- 1951-1952 *Geschichte : China - Europa : England*
John P. Coghill ist Generalkonsul des britischen Konsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1951-1952 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Malot ist Konsul des französischen Konsulats in Tianjin. [BensN2]
- 1951-1952 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Staffan Söderblom ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Australien*
Chen Daichu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Australien. [ChiAus2]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Youde ist am Foreign Office in London tätig. [ODNB]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Europa : England*
Charles H. Johnson ist Counsellor des Japan and Pacific Department and China and Korea Department, Foreign Office. [DBD1]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Europa : England*
Lionel Henry Lamb ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [LambL1]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Europa : England*
John S.H. Shattock ist Head of China and Korea Department des Foreign Office. [DBD1]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret ist Konsul / Botschafter der französischen Botschaft in Taipei. [BensN2]
- 1951-1953 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gilbert de Dardel ist Geschäftsführer des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]

- 1951-1954 *Geschichte : China - Amerika*
Howard P. Jones ist diplomatischer amerikanischer Berater in Taiwan. [Shav1]
- 1951-1954 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Cavenagh Gillett ist Councillor der britischen Botschaft in Beijing. [GilMC1]
- 1951-1954 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Zdenek Hrdlicka ist Cultural attaché in Beijing. [Gal18]
- 1951-1955 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Finnland / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Geng Biao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden, Dänemark, Norwegen und Helsinki, Finnland. [BroK1]
- 1951-1955 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Jacques Dastugue de Soreac de Buzon ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1951-1955 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Quirino Vittorio Gerli wird von der chinesischen Regierung in Beijing verhaftet und zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Er wird zwei Jahre früher frei gelassen und kehrt nach Italien zurück. [BerH2]
- 1951-1955 *Geschichte : China - Russland / Uebersetzer*
Zhang Wentian ist Botschafter der russischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1951-1956 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Yutian Wang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ost-Berlin, DDR. [BAW1]
- 1951-1956 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Vereinbarung über kulturelle Zusammenarbeit zwischen Ungarn und China in Beijing. [SHR]
- 1951-1957 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquim Marques Esparteiro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1951-1978 ca. *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Jin Luxian ist 27 Jahre im Gefängnis und wird 12 Jahre verbannt. [Int]
- 1952 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haenisch, Erich. *Sino-mongolische Dokumene vom Ende des 14. Jahrhunderts*. (Berlin : Akademie-Verlag, 1952). (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst ; Jg. 1950, Nr. 4). [KVK]
- 1952 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Boardman, Eugene Powers. *Christian influence upon the ideology of Taiping rebellion, 1851-1864*. (Madison, Wisc. : University of Wisconsin Press, 1952).

- 1952 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King. *Ch'ing documents : an introductory syllabus*. Compiled by John K. Fairbank for use in the seminar in modern Chinese history at Harvard University. Vol. 1-2. (Cambridge : Harvard-Yenching Institute ; Harvard University Press, 1952). [2nd ed. rev. and enl. Vol. 1-2. (Cambridge, Mass. : Center for East Asian Studies, Harvard University ; Harvard University Press, 1959) ; 3rd ed. rev. and enl. (1965)]. [Qing].
- 1952 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Brandt, Conrad ; Schwartz, Benjamin ; Fairbank, John K. *A documentary history of Chinese communism*. (London : G. Allen & Unwin, 1952). (Russian Research Center studies ; vol. 6).
- 1952 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Revolution in China*. (London : Cresset Press, 1952).
- 1952 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Navelle, Pierre. *La Chine future*. Bibliographie critique. In : *Population* ; année 7, no 4 (1952). [ID D24439].
A.C. : Pour l'auteur de "Psychologie, marxisme, matérialisme", le Chine est "un monde où le Temps et l'Espace sont à peine entrés dans ce que l'Europe d'aujourd'hui nomme l'Histoire". Aussi, est-ce, plutôt que son apparence passée ou présente, son visage future - tel au moins qu'il se l'imagine - qu'il s'efforce de nous faire entrevoir ici, en une soixantaine de courts chapitres qui tentent d'en cerner les divers aspects. Tout en faisant la part de ce que Navelle peut concéder à ses convictions et à ses sympathies personnelles, on peut trouver dans cet ouvrage maints renseignements susceptibles de combler quelques-unes des nombreuses lacunes que comporte notre connaissance d'un univers, pour nous si lointain et si différent.

Duroselle, Jean-Baptiste. *L'Asie des moussons*. In : *Revue française de science politique* ; année 2, no 4 (1952).
Le victoire du communisme chinois, qui a tant compliqué le problème indochinois, a donné lieu à diverses études. Je n'insisterai pas sur le petit livre de Pierre Navelle, *La Chine future*, car l'auteur, qui n'est jamais allé en Chine, se contente de nous fournir une masse de réflexions personnelles - intelligentes, certes, et intéressantes - mais dont les bases scientifiques sont parfois discutables. Il est favorable au régime nouveau de Mao Tse Toun, croit à sa durée, et parle de son "rôle plein de responsabilités grandioses, où l'accompagne l'espoir de toute humanité progressiste".
- 1952 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Burchett, Wilfred G. *China verändert sich*. Übers. Anni Seipel, Gottfried Lessing. (Berlin : Volks und Welt, 1952). [KVK]
- 1952 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Navelle, Pierre. *La Chine future*. (Paris : Ed. de minuit, 1952). [WC]
- 1952 *Geschichte : China - Amerika*
T.C. Chao wird wegen seiner Zusammenarbeit mit den Amerikanern an der Yanjing Universität angeklagt und entlassen. [Glü]

- 1952 *Geschichte : China - Amerika*
Zhang, Junmai. *Meiguo gong he min zhu liang dang zhi ming da hui pang ting ji.* (Xianggang : Zai sheng za zhi she, 1952).
美國共和民主兩黨指名大會旁聽記
- 1952 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The American record in the Far East, 1945-1951.* (New York, N.Y. : Macmillan, 1952).
- 1952 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li, Tien-yi. *Woodrow Wilson's China policy, 1913-1917.* (Kansas City : University of Kansas City Press, 1952). [WC]
- 1952 *Geschichte : China - Asien / Linguistik*
Key to romanization of Chinese personal names in Bangkok. Prepared under the supervision of Earl Swisher. (Washington D.C. : Department of State, Office of Intelligence Research, 1952).
- 1952 *Geschichte : China - Australien*
Elisabeth Vassilieff reist mit Clive Sandy durch China. [StraL2:S. 202]
- 1952 *Geschichte : China - Australien*
Konferenz Australian Peace Council in Beijing. Victor James und G.R. van Eerde nehmen daran teil. [StraL2:S. 199]
- 1952 *Geschichte : China - Australien*
John Burton besucht die Beijing Peace Conference. [StraL2:S. 185]
- 1952 *Geschichte : China - Australien*
Farnham Edward Maynard reist in China. [ADB]
- 1952 *Geschichte : China - Australien*
Dorothy Hewett reist in China. [StraL2:S. 281]
- 1952 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung der School of Oriental Languages am Canberra University College. [Biel2]
- 1952 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Allgemein*
1952 Erste australische Union Delegation unter Thomas Wright besucht China. Helen Palmer erklärt, dass das neue Heiratsgesetz Chinas Kinder-Heirat und Konkubinat verbietet. [StraL2:S. 180, 236]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Felix Paulsen wird aus China ausgewiesen, nach Hong Kong gebracht und kehrt nach Deutschland zurück. [BBKL]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : England*
William Gawan Sewell reist nach England zurück. [Mun]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der Percival David Foundation of Chinese Art in London. [Loe1]

- 1952 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Gründung der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Département d'Extrême-Orient des Centre documentaire d'histoire des religions der Ve Section de l'Ecole des hautes études in Paris. [Soy 1]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Antonio Riberi kommt in Taibei an. [Wei]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Heinrich Harrer kehrt nach Europa zurück. [Wik]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Vereinbarung über kulturelle Zusammenarbeit zwischen China und Rumänien. [ChiRom1]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
Eröffnung des Museum Rietberg in Zürich, die ehemalige Villa Wesendonck. [Int]
- 1952 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Bilaterale Beziehungen über Handel, Wissenschaft, Erziehung und kulturelle Zusammenarbeit zwischen der Tschechoslowakei und China. [FürR1]
- 1952 *Geschichte : China - Kanada*
James Endicott besucht Shanghai. [EndJ1]
- 1952 *Geschichte : China - Russland*
Die Sowjetunion / Russland gibt China die mandschurische Eisenbahn zurück. [Ger]
- 1952 *Geschichte : China - Russland*
Zhou Enlai besucht mit einer chinesischen Delegation, Chen Yun und Li Fuchun Moskau und trifft Josef Stalin. Es gibt keine konkreten Vereinbarungen [LütL1:S. 37,Slad1]
- 1952 *Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk*
Übereinkommen in Moskau zwischen der Sowjetunion / Russland, der Mongolei und China zur Organisation einer direkten Bahnlinie zwischen diesen Ländern. [Slad1]
- 1952 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Internationaler Friedenskongress in Beijing. [Wei]
- 1952 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zeng Baosun vertritt als Mitglied der Government's Women's Commission China bei der United Nations Commission on the Status of Women in Genève. [And,ChuS1]
- 1952 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Asia and Pacific Rim Peace Conference in Beijing mit einer Rede von Mao Zedong. [ChiRus3]
- 1952 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *De Oriënt en ons wereldbeeld : Rede uitgesproken ter opening van het XIVe Congres van het "Oosters Genootschap in Nederland" te Leiden op 24 september 1952.* (Leiden : E.J. Brill, 1952).

- 1952 *Geschichte : China : Allgemein*
Szczesniak, Baleslaw. *Athanasius Kircher's China illustrata*. In : *Osiris* ; vol. 10 (1952). [AOI]
- 1952 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik*
Fenn, Henry C. *A sketch of Chinese history = Junggwo ishr gangyau*. Vol. 1-2. (New Haven, Conn. : Yale University, Institute of Far Eastern Languages, 1952). (Mirror series A ; no 10-11). [WC]
- 1952 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
DeFrancis, John. *Talks on Chinese history*. (New Haven, Conn. : Yale University, Institute of Far Eastern Languages, 1952).
- 1952 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eberhard, Wolfram. *Conquerors and rulers : social forces in medieval China*. (Leiden : E.J. Brill, 1965). [2nd rev. ed. 1965].
- 1952 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
[Liu, Ts'un-yan] Liu, Cunren. *Ren wu tan*. (Xianggang : Da gong shu ju, 1952).
人物譚
- 1952 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Granet, Marcel. *La féodalité chinoise*. (Oslo : Aschehoug ; Cambridge : Harvard University Press, 1952). (Institutet for sammenlignende kulturforshkning ; ser. A, forelesninger ; 22).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Yuan]
- 1952 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri ; Escarra, Jean. *Les institutions de la Chine : essai historique*. (Paris : Presses universitaires de France, 1952).
http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html. [Yuan]
- 1952 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Altan tobci : a brief history of the Mongols, by bLo-bzan bs Tan-'jin. With a critical introduction by Antoine Mostaert and an editor's foreword by Francis Woodman Cleaves. (Cambridge : Harvard University Press, 1953). (Scripta monolica / Harvard-Yenching Institute ; 1).
- 1952 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G. ; Stalin, Joseph]. *Sidalin yu Yingguo zuo jia Wei'ersi di tan hua*. Liu Guang yi ; Cao Baohua jiao. (Beijing : Ren min chu ban she, 1952). Übersetzung von Wells, H.G. ; Stalin, Joseph. *Marxism vs. Liberalism : an interview*. (New York, N.Y. : International Publishers, 1935).
斯大林與英國作家威爾斯的談話 [WC]
- 1952 *Recht und Gesetz / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Religiöse Bindungen in frühen und in orientalischen Rechten. Hrsg. von Karl Büniger und Hermann Trimborn. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1952). [KVK]
- 1952 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Valk, Marius Hendrikus van der. *Aantekeningen omtrent intergentioneel huwelijksrecht in China*. (Leiden : E.J. Brill, 1952). (Uitgaven vanwege de Stichting voor Niet-Westers Recht gevestigd te Leiden ; No 5). [Abhandlung über internationales chinesisches Heiratsrecht].

- 1952-1953 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Helge von Knorring ist Gesandter der finnischen Gesandtschaft in Beijing. [Fin1]
- 1952-1953 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Kunst : Plastik*
Ausstellung "Landschaftsbilder und Skulpturen von Hsiung Ping-ming" in der Galerie Bodmer, Zürich. [Xiong Bingming]. [Dubo1]
- 1952-1954 *Geschichte : China - Amerika*
Julian F. Harrington ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1952-1955 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Brown Black ist Sekretär der Regierung von Hong Kong. [ODNB]
- 1952-1955 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Zeng Yongquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Warschau, Polen. [Wik]
- 1952-1956 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Tor Hugo Wilhelm Wistrand ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1952-1956 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
I missionari italiani nel Tibet e nel Nepal. A cura di Luciano Petech. Vol. 1-6. (Roma : Libreria dello Stao, 1952-1956).
[Enthält] :
1. I Cappuccini marchigiani. Parte 1. [Introduzione Lettere. Corrispondenza con i missionari francescani réformati di Hsi-Ning.] - 1952. 2. I Cappuccini marchigiani. Parte 2. [Lettere.] - 1952. 3. I Cappuccini marchigiani. Parte 3. [Relazioni di diversi cappuccini.] - 1953. 4. I Cappuccini marchigiani. Parte 4. [Il Giornale del P. Cassiano da Macerata. Opuscoli di apologetica ed estratti di Tibetati. Documenti.] - 1953. 5. Ippolito Desideri, S.J. Parte 5. [Lettere. Difese. Relazione.] - 1954. 6. Ippolito Desideri, S.J. Parte 6. [Notizie della natura, costume e governo civile del Tibet. Della Falsa setta di religione porticularissima che s'osserva nel Thibet.] - 1955. 7. Ippolito Desideri, S.J. Parte 7. [Portenza dalla missione de'regni del Thibet ; passaggio ed altre missioni e ritorno in Europa.] - 1956. [WC]
- 1952-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Chen Zhaoyuan ist Berater der chinesischen Botschaft in Schweden. [ChenZh1]
- 1952-1966 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Helmut Liebermann ist Sekretär der DDR-Botschaft in Peking. [Wik]
- 1952-1970 *Geschichte : China - Australien*
Bruce Milliss macht Handel mit China und der Sovietunion / Russland. [MillB1]
- 1952-1972 *Geschichte : China*
Nee Watchman ist seines christlichen Glaubens wegen in Gefangenschaft. [Lian]
- 2006 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sozialgeschichte : Soziologie*
Burchett, Wilfred G. *China's feet unbound*. (London : Lawrence & Wishart, 1952). Bericht seiner Reise 1951 für *L'umanità* in China.
- 1953 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und*

Asienkunde : Amerika

Shirato, Ichirô. *Japanese sources on the history of the Chinese communist movement : an annotated bibliography of materials in the East Asian Library of Columbia University and the Division of Orientalia, Library of Congress*. Ed. by C. Martin Wilbur. (New York, N.Y. : Columbia University, East Asian Institute, 1953). (East Asian Institute studies ; no 2).

- 1953 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Bielenstein, Hans. *The restoration of the Han dynasty*. (Stockholm : University, 1953). Diss. Univ. Stockholm, 1953. [WC]
- 1953 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Debon, Günther. *Die Kapitel 101 und 102 (die Biographien des Yüan Ang und Ch'ao Ts'oh, Chang Shih-chi und Feng T'ang) aus dem Sze-ma Ts'iens Shi-ki*. (München : [s.n.], 1953). Diss. Univ. München, 1953. [Sima, Qian. *Shi ji* ; Chao Cuo, Zhang Shiji, Feng Tang]. [Yuan]
- 1953 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Steininger, Hans. *Hauch- und Körperseele und der Dämon bei Kuan Yin-tze*. (Leipzig : O. Harrassowitz, 1953). (Sammlung orientalischer Arbeiten ; Ht. 20). Diss. Univ. Erlangen, 1953. [Xin, Xi]. [Nau]
- 1953 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bauer, Wolfgang. *Chang Liang und Ch'en P'ing : zwei Politiker aus der Gründungszeit der Han-Dynastie*. (München : [s.n.], 1953). Diss. Univ. München, 1953. [Zhang Liang ; Chen Ping].
- 1953 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Biography of Ku K'ai-chih. Transl. and ann. by Chen Shih-hsiang [Chen Shixiang]. (Berkeley : University of California, 1953). (Chinese dynastic histories translations ; no 2). [Gu Kaizhi]. [WC]
- 1953 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Duyvendak, J.J.L. *De Grote Chinese muur : Rede uitgesproken of 9 februari 1953 de 378ste gedenkdag van de stichting der Leidse Universiteit*. (Leiden : E.J. Brill, 1953).
- 1953 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
A plan for the prince : the Ming-i tai-fang lu of Huang Tsung-hsi. Translated and explained by William Theodore de Bary. (New York, N.Y. : Columbia University, 1953). Diss. Columbia Univ., 1953. [Huang, Zongxi. *Ming yi dai fang lu*].
- 1953 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Taylor, Romeyn. *The guard system of the Ming dynasty : its original organization and its decline*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1953).

- 1953 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Albert. *The decline and fall of the Ming dynasty : a study of the internal factors.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1953). Diss. Harvard Univ., 1953. [<http://www.netLibrary.com/urlapi.asp?action=summary&v=1&bookid=15786> (1982)]. [ChaA1]
- 1953 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *Sino-Jüerced relations during the Yung-lo period (1403-1424).* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1953). (Göttinger asiatische Forschungen ; Bd. 4).
- 1953 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Grimm, Tilemann. *Das Neiko der Ming-Zeit (1368-1644) : seine Entstehung, Konsolidierung und Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung im China des 15. Jahrhunderts.* (Hamburg : [s.n.], 1953). Diss. Univ. Hamburg, 1953. Überarbeitete Fassung *Das Neiko der Ming-Zeit von den Anfängen bis 1506.* In : *Oriens extremus*, Ht. 1 (1954). [Lip 1]
- 1953 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Levenson, Joseph R. *Liang Ch'i-ch'ao and the mind of modern China.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953). (Harvard historical monographs ; 26). [2nd rev. ed. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1967)]. [Liang Qichao].
- 1953 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nivison, David S. *The literary and historical thought of Chang Hsüeh-ch'eng, 1738-1801 : a study of his life and writing, with translations of six essays from the Wen-shih t'ung-i.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1953). Diss. Harvard Univ., 1953. [Zhang Xuecheng ; Wen shi tong yi]. [WC]
- 1953 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Fairbank, John King. *Trade and diplomacy on the China coast : the opening of the treaty ports, 1842-1854.* Vol. 1-2. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953). (Harvard historical studies ; vol. 62-63). Diss. Harvard Univ.
- 1953 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Caldwell, John C. *China coast family.* (Chicago, Ill. : H. Regnery, 1953). <https://archive.org/details/chinacoastfamily012118mbp>. [WC]
- 1953 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Murphey, Rhoads. *Shanghai, key to modern China.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953). [WC]
- 1953 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Linghu, Defen. *Biography of Su Ch'o.* Transl. and ann. by Chauncey S. Goodrich. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1953). M.A. Arbeit, 1953. [Su, Chu. *Zhou shu* : juan 23]. = 2nd rev. ed. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1961). (Chinese dynastic histories translation / Institute of East Asiatic Studies ; no 3). [WC]

- 1953 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
Kracke, Edward A. *Civil service in early China, 960-1067 : with particular emphasis on the development of controlled sponsorship to foster administrative responsibility = Zhongguo Song chu zhi wen zhi ji gou.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953). (Monograph series / Harvard-Yenching Institute ; vol. 13).
- 1953 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Durdin, Tillman. *China and the world* ; Smith, Robert Aura. *The rebirth of Formosa.* (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1953). (Headline series, no. 99. May-June 1953). [WC]
- 1953 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Tschen, Bo-da [Chen, Boda]. *Mao Tse-tung über die chinesische Revolution : zum 30. Jahrestag der Kommunistischen Partei Chinas.* [Übersetzt von Siegfried Behrsing]. (Berlin : Dietz, 1953). [Mao Zedong].
- 1953 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Reden an die Schriftsteller und Künstler im neuen China auf der Beratung in Yanan.* Mit einem Nachwort von Anna Seghers. [Bearbeitung] : Hermann T. Wiemann ; unter Mitwirkung von Siegfried Behrsing. (Berlin : Henschel, 1953). [Yan'an]. [KVK]
- 1953 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England*
Zhong, Jianhong. *Taoyinpi zhu "Li shi zhi yan jiu".* (Taipei : Zhong yang wen wu gong yingshe, 1953). [Betr. A study of history von Arnold Joseph Toynbee]. 陶尹皮著歷史之研究 [WC]
- 1953 *Geschichte : China - Amerika*
William H. Hinton kehrt nach Amerika zurück und unternimmt noch etliche Reisen nach China. [Wik]
- 1953 *Geschichte : China - Amerika*
Swisher, Earl. *China's management of the American barbarians : a study of Sino-American relations, 1841-1861 ; with documents.* (New Haven, Conn. : Published for the Far Eastern Association by Far Eastern Publications, Yale University, 1953). (Far Eastern Association. Monograph ; no 2). Übersetzung von *Chou ban yi wu shi mo*].
- 1953 *Geschichte : China - Amerika*
Gale, Esson McDowell. *Salt for the dragon : a personal history of China, 1908-1945.* (East Lansing : Michigan State College Press, 1953). <https://catalog.hathitrust.org/Record/009977278>. [WC]
- 1953 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, K[enneth] S[cott]. *Meiguo dui Hua zheng ce de shi bai.* Guo Zhisong yi. (Taipei : Zhong yang wen wu gong ying she, 1953). Übersetzung von Latourette, Kenneth Scott. *The American record in the Far East, 1945-1951.* (New York, N.Y. : Macmillan, 1952). 美國對華政策的失敗

- 1953 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's management of the American barbarians : a study of Sino-American relations, 1841-1861 ; with documents. (New Haven, Conn. : Yale University, Far Eastern Publications ; published for the Far Eastern Association, 1953). (Monograph. Far Eastern Association ; no 2). Übersetzung von *Chou ban yi wu shi mo*].
- 1953 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Amerika verhängt ein Embargo für den Export nach China. [MenH1]
- 1953 *Geschichte : China - Asien / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Directory of Chinese personal names in Indonesia. Prepared under the supervision of Earl Swisher, director. (Washington D.C. : Department of State, Office of Intelligence Research, 1953). (External research paper ; no 110).
- 1953 *Geschichte : China - Asien / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Directory of Chinese names in Singapore. Prepared under the supervision of Earl Swisher. (Washington D.C. : Department of State, Office of Intelligence Research, 1953).
- 1953 *Geschichte : China - Asien / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Directory of Chinese personal names in the Philippines. Prepared under the supervision of Earl Swisher, director. (Washington D.C. : Department of State, Office of Intelligence Research, 1953). (External research paper ; no 109).
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
 Gründung des Instituts zur Herausgabe und Übersetzung der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin durch das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in Beijing. [Marx30:S. 30]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : England*
 Obituaries : Edward Butts Howell. In : *Journal of the Royal Asiatic Society* ; vol. 85 (1953). <http://journals.cambridge.org/action/displayFulltext?type=1&fid=5779084&jid=JRA&volumeId=85&issueId=1-2&aid=5779080&bodyId=&membershipNumber=&societyETOCSession=>.
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Finnland / Wirtschaft und Handel*
 Bilateraler Handelsvertrag zwischen China und Finnland. [Wik]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Henri Ketterer muss nach Frankreich zurückkehren. [Int]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Georges-Etienne Beauregard kommt in Gefangenschaft in Shanghai. [AJC]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
 Das Centre franco-chinois in Beijing wird geschlossen. [Frè]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
 Rasmussen, Albert Henry. *Tatt av Chinas drage : en menneskealder i Osten.* (Oslo, J.W. Cappelen, 1953). = Rasmussen, Albert Henry. *Als die Zöpfe fielen : 10 Jahre Zöllner u. Kaufmann im alten China.* (Wiesbaden : Brockhaus, 1956). [WC]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Fritz Jensen kehrt nach China zurück. [Int]

- 1953 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Erste Vereinbarung über Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik zwischen China und Rumänien. [ChiRom1]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Graphik*
"Ausstellung alter und neuer chinesischer Bilddrucke aus verschiedenen Quellen". Aus den Sammlungen Tschichold und Dobosc im Gewerbemuseum Basel. [Dubo1]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Adolf Hoffmeister reist in China. [Lomo1]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Das Oriental Institute in Prag wird der Czechoslovak Academy of Science in Prag unterstellt. [Lomo1]
- 1953 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Vereinbarung für Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technologie zwischen Ungarn und China in Beijing. [SHR]
- 1953 *Geschichte : China - Russland / Uebersetzer*
[Bloch, Jean Richard]. *Gong chan zhu yi de ren wu : Sidalin hua xiang*. Buluoke zhu ; Chen Zhanyuan yi. (Yan'an : Ping ming chu ban she, 1953). (Xin yi wen cong kan). Übersetzung von Bloch, Jean Richard. *L'homme du communisme : portrait de Stalin*. (Paris : Editions sociales, 1949).
共產主義的人物 : 斯大林畫像 [WC]
- 1953 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Ausstellung chinesischer industrieller und landwirtschaftlicher Leistungen in Moskau. [Slad1]
- 1953 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Erkes, Eduard. *Die Entwicklung der chinesischen Gesellschaft von der Urzeit bis zur Gegenwart*. (Berlin : Akademie-Verlag, 1953). (Sächsische Akademie der Wissenschaften / Leipzig. Phil.-hist. Kl. Berichte über die Verhandlungen ; Bd. 100, Ht. 4). [KVK]
- 1953 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Mostaert, Antoine. *Sur quelques passages de l'histoire secrète des mongols*. (Cambridg : Harvard-Yenchin Institute, 1953). [Yuan chao bi shi].
- 1953 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
David-Néel. *Le vieux Tibet face a la Chine nouvelle*. (Paris : Plon, 1953). [WC]
- 1953 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Stone, Irving]. *Zong tong zhi lian*. Shidong deng zhuan ; Chen Ming yi. (Taipei : Taiwan dong fang shu dian yin xiang, 1953). (Dong fang yi cong, mei guo xian dai xiao shuo xuan). Übersetzung von Stone, Irving. *The President's lady : a novel about Rachel and Andrew Jackson*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1951).
總統夫人 [WC]

- 1953 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G. ; Stalin, Joseph]. *Yu Yingguo zuo jia Wei'ersi di tan hua*. Li Guang yi. (Beijing : Ren min chu ban she, 1953). Übersetzung von Wells, H.G. ; Stalin, Joseph. *Marxism vs. Liberalism : an interview*. (New York, N.Y. : International Publishers, 1935).
與英國作家威爾斯的談話 [WC]
- 1953 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Valk, Marius Hendrikus van der. *Problemen der Rechtsvorming in China*. (s'Gravenhage : Van Hoeve, 1953). [Indo]
- 1953 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Verwaltung - Administration / Wirtschaft und Handel*
Twitchett, D[enis] C. *Financial administration under the T'ang dynasty*. (Cambridge : Cambridge University, 1953). Diss. Cambridge Univ., 1953. [(Cambridge : Cambridge University Press, 1963). University of Cambridge Oriental publications ; no 8) ; 2nd ed. 1970].
- 1953- *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eröffnung des deutschen Generalkonsulats in Hong Kong. [DKHK]
- 1953-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johannes König ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [H-Asia]
- 1953-1955 *Geschichte : China - Europa : England*
Humphrey Trevelyan ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1953-1955 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Max Meister ist Berater des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1953-1956 *Geschichte : China - Australien*
Harry Menzies ist australischer Handelskommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1953-1956 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Youde ist Zweiter Sekretär der britischen Botschaft in China. [ODNB]
- 1953-1956 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Georges Cattand ist Konsul des französischen Konsulats in Taipei. [BensN2]
- 1953-1956 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Piero Calamandrei wird nach China eingeladen. [Sama4:S. 108]
- 1953-1956 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Josef Kurmann ist Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1953-1957 *Geschichte : China - Amerika*
Karl L. Rankin ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Taipei. [Wik]
- 1953-1958 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Werner Handke ist Wirtschaftsreferent des deutschen Generalkonsulats in Hong Kong. [HanW2]
- 1953-1959 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Aage Gregersen ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]

- 1953-1960 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Lin Hua (2) ist Dolmetscher und Berater der chinesischen Botschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1953-1960 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Giuliano Bertuccioli ist Botschafter der italienischen Botschaft in Hong Kong. [BG3]
- 1953-1962 *Geschichte : China - Amerika*
James Keenan ist Konsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1953-1962 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Wang Xiaoxi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien, ab 1954 Botschafter in Luxemburg. [CLux]
- 1953-1966 *Geschichte : China - Amerika*
Erwin Engst und Joan Hinton arbeiten auf einer Farm bei Xi'an. [Wik]
- 1953-1989 *Geschichte : China - Amerika*
Maud Russell gibt Vorträge über China und ist Herausgeberin des *Far East reporter*. [RusM1]
- 1953-1996 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der *Chinatown news*. Vol. 1-43. (Vancouver : Chinese Publicity Bureau, 1953-1996). [Int]
- 1954 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mote, Frederick W. *Japanese-sponsored governments in China, 1937-1945 : an annotated bibliography compiled from materials in the Chinese collection of the Hoover Library*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1954). (Hoover Institute and Library. Bibliographical series ; 3).
- 1954 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Altchinesische Staatsweisheit. Aus dem Chinesischen verdeutscht von Franz Kuhn. 3. veränd. Aufl. (Zürich : Verlag Die Waage, 1954). [Auszüge aus *Gu jin tu shu ji cheng* und *Tong jian gang mu*].
- 1954 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Stuart, John Leighton. *Fifty years in China : the memoirs of John Leighton Stuart, missionary and ambassador*. (New York, N.Y. : Random House, 1954).
- 1954 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Lapwood, Ernest Ralph ; Lapwood, Nancy. *Through the Chinese revolution*. (London : Spalding and Levy, 1954). [Bay4]
- 1954 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *A history of modern China*. (London : Penguin Books, 1954). [LOC]
- 1954 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Min zhu ge ming lun = On the democratic revolution and social reconstruction*. ([S.l. : s.n.], 1954). [WC]

- 1954 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Balazs, Etienne. *Le traité juridique du Souei-chou*. (Leiden : E.J. Brill, 1954). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 9. Etudes sur la société et l'économie de la Chine médiévale ; 2). [Wei, Zheng. *Sui shu*].
- 1954 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Die chinesische Verfassung macht klar, dass die Entscheidungsfreiheit der Minoritäten Theorie ist. [App]
- 1954 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Erkes, Eduard. *Neue Beiträge zur Geschichte des Choukönigs Yu*. (Berlin : Akademie-Verlag, 1954). (Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 101, Ht. 3). [Zhou You].
- 1954 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Contribution à l'étude de la société chinoise à la fin de Chang et au début des Tcheou*. In : *Bulletin de l'Ecole française d'Extrême Orient* ; vol. 46 (1954).
- 1954 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Skinner, George William. *A study of Chinese community leadership in Bangkok : together with an historical survey of Chinese society in Thailand*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, 1954 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1954). (Doctoral dissertation series ; no 9801). Diss. Cornell Univ., 1954. [WC]
- 1954 *Geschichte : China*
Caldwell, John C. *Our friends the tigers*. (London : Hutchinson, 1954). [The experiences of the author's father and his family in Fujian, China].
- 1954 *Geschichte : China - Amerika*
Loehr, George R. *A.E. van Braam Houckgeest : the first American at the Court of China*. (Princeton : [s.n.], 1954). [WC]
- 1954 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Sino-American Mutual Defense Treaty, Verteidigungspakt zwischen den USA und Taiwan in Washington D.C. [Ger]
- 1954 *Geschichte : China - Australien*
Richard Gardiner Casey trifft Zhou Enlai in Genève. [StraL2:S. 211]
- 1954 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Das Department of Oriental Studies der Australian National University ändert den Namen in Far Eastern History. [Biel2]
- 1954 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Australian Trade Research Service durch Ken Gott und Bruce Milliss. [StraL2:S. 286]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : England*
Vereinbarung zwischen China und England Botschafter auszutauschen. [Cra4]

- 1954 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Lindsay besucht China. [Int]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : England / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hsü, Immanuel C. Y. *The secret mission of the Lord Amherst on the China coast, 1832*. In : Harvard journal of Asiatic studies ; vol 17, no. 1/2 (June 1954).
https://www.jstor.org/stable/2718132?seq=1#metadata_info_tab_contents. [AOI]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Wirtschaft und Handel*
Sun, E-tu Zen. *Chinese railways and British interests, 1898-1911*. (New York, N.Y. : Columbia University, King's Crown Press, 1954). [WC]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Besuch einer talienischen Delegation in China unter Francesco Flora. [Sama4:S. 107]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung der Facoltà di lingue e letterature stranieri an der Università di Venezia Ca'Foscari. [Wik]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Diplomatische Vereinbarung zwischen Norwegen und China. [Wik]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Rasmussen, Albert Henry. *Tilbake til havet*. (Oslo : J.W. Cappelen, 1954) = Rasmussen, Albert Henry. *Return to the sea*. (London : Constable, 1956).
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Gründung des polnischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Gheorghe Apostol und Gheorghe Gheorghiu-Dej besuchen China. [ChiRom1]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Besuch von Zhou Enlai in der Schweiz anlässlich der Genfer Indochina-Konferenz. [Speck1]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Hoffmeister, Adolf. *Kuo-chua : cestopisna reportaz o cinskem malirstvi*. (Prague : Statni nakladatelstvi krasne literatury, 1954). [A traveler's report about Chinese painting]. [WC]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Szobek Andras ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1954 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Szkaladan Agoston ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1954 *Geschichte : China - Russland*
Nikita Khrushchev besucht Beijing zur Feier des fünften Geburtstags der Gründung des kommunistischen Regimes. [ChiRu]

- 1954 *Geschichte : China - Russland*
Der Freundschaftsvertrag zwischen China und der Sowjetunion / Russland von 1950 wird erweitert. Wesentliches Motiv ist ein Gegengewicht zur Dominanz der USA zu schaffen. [ChiRu]
- 1954 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Schliessung des Institute for Oriental Studies in Moskau. [Duis1]
- 1954 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Ausstellung sowjetischer / russischer wirtschaftlicher und kultureller Leistungen in Beijing. [Slad1]
- 1954 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Delegation von Zhou Enlai an der Genfer Konferenz. Qiao Guanhua ist Berater und bereist Deutschland, Polen, die Soviet Union und die Mongolei. [MenH1]
- 1954 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Teng, Ssu-yü ; Fairbank, John K. *Research guide for China's response to the West : a documentary survey, 1839-1923*. With the collab. of E-tu Zen Sun, Chaoying Fang and others. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1954).
- 1954 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü ; Fairbank, John K. *China's response to the West : a documentary survey, 1839-1923*. With E-tu Zen Sun, Chaoying Fang [et al.]. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1954). [New York, N.Y. : Atheneum, 1965].
- 1954 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hsu, Immanuel Chung-yueh. *China's entrance into the family of nations*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1954). Diss. Harvard Univ., 1954. [WC]
- 1954 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schafer, Edward H. *The empire of Min*. (Rutland, Vt. : Published for the Harvard-Yenching Institute ; C.E. Tuttle, 1954). [Fujian].
- 1954 *Geschichte : China : Mandschurei*
Clubb, O[liver] Edmund. *Chinese communist development programs in Manchuria*. (New York, N.Y. : International Secretariat, Institute of Pacific Relations, 1954).
- 1954 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Nivison, David S. *Communist ethics and Chinese tradition*. (Cambridge, Mass. : Massachusetts Institute of Technology, Center for International Studies, 1954). [WC]
- 1954 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li, Tien-yi. *Selected readings in Chinese communist literature = Zhongguo gong chan dang wen xian xuan du*. (New Haven, Conn. : Yale University, Far Eastern Publications, 1954). (Mirror series C ; no 6). [Rev. and enl. ed. 1967].
中國共產黨文獻選讀 [WC]
- 1954 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wittfogel, Karl A. *The review of politics : the historical position of communist China : doctrine and reality*. (Notre Dame, Ind. : University of Notre Dame Press, 1954).

- 1954 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
Olbricht, Peter. *Das Postwesen in China unter der Mongolenherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1954). (Göttinger asiatische Forschungen ; Bd. 1). Diss. Univ. Göttingen, 1950.
- 1954-1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland : Allgemein*
Zhou Enlai besucht die Deutsche Demokratische Republik 1954 und Otto Grotewohl besucht 1955 die Volksrepublik China, wo er den Vertrag über Zusammenarbeit und Freundschaft unterzeichnet. Um China beim sozialistischen Aufbau zu helfen, kommen DDR-Spezialisten nach China, DDR-Lektoren für deutsche Sprache und Literatur an chinesische Hochschulen und chinesische Germanistikstudenten in die DDR. Daher genießt in dieser Periode die deutschsprachige Literatur der DDR absolute Priorität. Die Germanistikstudenten erhalten ein Bild des Lebens in der DDR, aber kein vollständiges Bild von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Was in der DDR passierte war positiv und revolutionär, was im Westen passierte reaktionär und negativ. Durch die DDR erfahren die chinesischen Leser, welche positive Veränderungen die Bodenreform und die Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft mit sich bringen und wie die ideologische Umerziehung der Intelligenz dort vor sich gegangen ist. Die DDR-Literatur ist in China deshalb verbreitet worden, weil sie, nicht wegen ihrem künstlerischen Wert, sondern als Lehrmaterial für die politische Schulung betrachtet wurde. [Din10:29-30,ZhaYi2:S. 167-170]
- 1954-1955 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Zhang Yue ist chargé d'affaires der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1954-1955 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Nicolai Geelmuyden ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1954-1955 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wen Bengjiu ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats Genève [Dubo1]
- 1954-1956 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey J. Feldman ist Consular officer in Hong Kong. [Feld2]
- 1954-1956 *Geschichte : China - Europa : England*
Frederick Garner ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1954-1957 *Geschichte : China - Amerika*
Larue R. Lutkins ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Hong Kong. [TuckN1]
- 1954-1957 *Geschichte : China - Europa : Albanien*
Xu Yixin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Albanien. [Norw3]
- 1954-1957 *Geschichte : China - Europa : England*
John Mansfield Addis ist Generalkonsul der britischen Botschaft in Beijing. [SOAS]
- 1954-1958 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hongkong und Macao. [PoGra]

- 1954-1958 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Helmut Liebermann ist Mitarbeiter des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR (MfAA), Dolmetscher und Attaché der DDR-Botschaft in Peking tätig. [Wik]
- 1954-1958 *Geschichte : China - Europa : England*
Hu Dingyi ist Sekretär des chinesischen Office of Chargé d'affaires in London. [HuDi1]
- 1954-1958 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Chen Xinren ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Helsinki, Finnland. [Wik]
- 1954-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
1954-1957 Fernand Bernoulli ist Gesandter der schweizerischen Gesandtschaft in Beijing.
1958-1958 Fernand Bernoulli ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1954-1959 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Carl-John Sundström ist Gesandter der finnischen Gesandtschaft in Beijing. [Fin1]
- 1954-1961 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Hao Deqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [Norw3]
- 1954-1962 *Geschichte : China - Europa : England*
Huang Xiang (1) ist chinesischer Chargé d'affaires des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1954-1979 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Bielenstein, Hans. *The restoration of the Han dynasty*. Vol. 1-4. (Stockholm : Museum of Far Eastern Antiquities, 1954-1979). (Bulletin / Museum of Far Eastern Antiquities ; nos 26, 31, 39, 51). [AOI]
- 1955 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Wirtschaft und Handel*
Sartre, Jean-Paul. *La Chine que j'ai vu*. In : France Observateur ; année 6, no 290-201, 1.12.1955, 8.12.1955. [WC]
- 1955 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. ; Banno, Masataka. *Japanese studies of modern China : a biographical guide to historical and social-science research on the 19th and 20th centuries*. (Rutland, Vt. : Harvard-Yenching Institute ; C.E. Tuttle, 1955). (Harvard-Yenching Institute studies ; 26).
- 1955 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Hulsewé, A.F.P. *Remnants of Han law*. (Leiden : E.J. Brill, 1955). (Sinica Leidensia ; vol. 9). Vol. 1 : *Introductory studies and an annotated translation of chapters 22 and 23 of the History of the former Han dynasty*. Diss. Univ. Leiden, 1955.
- 1955 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *The Mongols of Kansu during the Ming*. (Bruges : Imprimerie Sainte-Catherine, 1955). (Extrait des Mélanges chinois et bouddhiques ; vol. 10). [Gansu].
- 1955 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) /*

- Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chesneaux, Jean. *L'Extrême-Orient de 1840 à 1914 : Chine et Japon*. (Paris : Centre de documentation universitaire, 1955). (Les cours de Sorbonne).
- 1955 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hahn, Emily. *Chiang Kai-shek, an unauthorized biography*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1955).
- 1955 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Stuart, John Leighton]. *Zai Zhongguo wu shi nian, you ming*. Situ Leideng hui yi lu, Situ Leideng yuan zhu, Yan Renjun yi. (Xianggang : Qiu jing chu ban she, 1955). Übersetzung von Stuart, John Leighton. *Fifty years in China : the memoirs of John Leighton Stuart, missionary and ambassador*. (New York, N.Y. : Random House, 1954).
在中國五十年又名司徒雷登回憶錄
- 1955 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *The empress Wu*. (London : Cresset Press, 1955). [Wu Zetian].
- 1955 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Pulleyblank, Edwin G. *The background of the rebellion of An Lushan*. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1995). (London Oriental series ; vol. 4).
- 1955 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Wirtschaft und Handel*
Sartre, Jean-Paul. *La Chine que j'ai vu* [ID D24362].
Un Soviétique m'a dit : « Ce pays me rappelle les premiers temps de notre Révolution ». Voilà, je le crains, de l'impressionisme. La révolution russe est née de la défaite. Pour la sauver, Lénine dut signer un traité de paix qu'il jugea lui-même 'humiliant' : c'était séparer l'idée nationale de la construction socialiste ; pour les réunir, il fallut l'isolement de L'U.R.S.S. et les fortes mains de Staline. Le gouvernement devait tout inventer, remédier à tout ; la révolution cahotait, s'enlisait, revenait en arrière, repartait ; sous la triple menace de la famine, de la guerre civile et de l'intervention étrangère, toutes les mesures étaient d'extrême urgence ; perpétuellement à court de temps, les bolcheviks faisaient la révolution contre la montre ; ils risquaient à tout moment d'être débordés par l'explosion des forces désintégratrices que l'effondrement du front russe avait libérées ; il fallait lutter contre le défaitisme, l'anarchie, les utopies 'gauchistes', contre un grouillement d'initiatives individuelles qui compromettaient la révolution et, tout à la fois, lui donnaient à nos yeux une profondeur et une richesse incomparables. Pendant sept ou huit ans, la révolution russe eut un air d'Apocalypse.
Si l'on allait chercher l'Apocalypse en Chine, on serait fort déçu. On discute, on critique mais sagement ; on invente sans folie. De Moukden à Canton, le voyageur rencontre des communistes opiniâtres et patients, dévoués corps et âme au régime, mais sans ce paroxysme et cette tension qui caractérisaient le bolchevik de 1920. Pour les innombrables délégations qui ont sillonné la Chine de 1955, un fait reste acquis : ce pays est en ordre. Les différents milieux, les différents classes ont des raisons différentes de faire confiance au gouvernement de Mao Tse Toung ; mais s'il fallait en donner une qui leur fût commune à tous, je dirais qu'il a gagné cette confiance en restaurant la stabilité sociale.

Une société en ordre

Pour la première fois depuis cent ans, la Chine est une société en ordre, pourvue d'institutions fixes et d'une monnaie stable ; le producteur chinois est protégé contre la concurrence étrangère, le travailleur est délivré des parasites qui le rançonnaient ; des fonctionnaires incorruptibles font respecter la loi.

Du haut en bas de l'échelle sociale, le Chinois vivait au jour le jour : il sait à présent que les prix ne monteront pas ; seuls les salaires sont en hausse légère. Il peut établir son budget pour un an, pour deux ans peut-être, ou, comme ils disent là-bas 'planifier' sa vie familiale. Hier encore, les relations entre l'employeur et le salarié, entre le vendeur et l'acheteur étaient faussées par les intermédiaires-gangsters à la tête des syndicats, racketteurs, landlords ; sans espoir ni statut le Chinois s'enfermait dans l'apathie, dans la solitude. Aujourd'hui, chacun se définit en face de tous par des pouvoirs et des obligations qui découlent de son office : les relations humaines redeviennent possibles. Paradoxalement la révolution chinoise a commencé par bannir de la Chine l'inflation, la misère et la hausse des prix, l'insécurité, l'anarchie et les despotismes locaux, bref, le cortège des maux qui, aux yeux des conservateurs, accompagnent précisément les révolutions.

C'est qu'elle est née de la victoire. Forcée dans des combats épuisants, parfois désespérés, l'armée rouge est devenue en moins de vingt ans cet extraordinaire appareil militaire et politique qui sut à la fois conquérir, administrer et réformer. Quand elle marcha contre Tchang Kai Chek, après la trêve de 45, l'ordre s'enfonça dans le désordre comme un couteau dans du beurre. Le but des communistes n'était pas seulement d'occuper du terrain mais de réorganiser les groupes sociaux en profondeur. Chaque combattant se transformait en propagandiste et les cultivateurs l'écoutaient volotiers : il connaissait leur soucis, parlait leur langage et prenait part à leurs travaux.

En 18, il arrivait parfois dans les villages russes qu'on étripât les délégués de Moscou : c'étaient des ouvriers, des envoyés de la ville. En Chine, rien de tel : les civils, paysans armés, fraternisaient avec les soldats, paysans en uniforme.

Toutes les terreurs révolutionnaires ont eu pour cause la faiblesse du pouvoir central : si la Terreur est un mot inconnu en Chine, si le gouvernement de Mao Tse Toung a pu montrer l'admirable modération dont j'ai vu tant de preuves, c'est que son armée victorieuse en s'enracinant dans le peuple, lui a donné ce qu'aucun gouvernement révolutionnaire n'a jamais possédé du premier coup : le calme de la toute-puissance. De la révolution russe, on a dit qu'elle était la dernière du siècle passé : c'est possible ; mais elle est bien de notre siècle, cette révolution de Chine, si prudente et si sage – presque trop sage – entièrement dominée par des problèmes d'organisation, de technique et de cadres, qui, avant de révéler les profonds bouleversements qu'elle prépare, se présente aux yeux du voyageur, modestement, comme une Restauration.

Ils détestaient les soldats

Cent fois ravagé par des guerres civiles ou des invasions, ce pays est antimilitariste par tradition ; l'étonnement des Chinois est sans bornes quand ils s'aperçoivent qu'ils aiment leur armée. J'en ai vu qui s'excusaient : « J'ai toujours détesté les soldats ; mais, que voulez-vous, ceux-ci ne sont pas comme les autres ».

Et c'est vrai qu'ils ne sont pas comme les autres : timides, rieurs, serviables et discrets, ils se perdent dans la foule et, plus qu'à des militaires, ressemblent à des étudiants en uniforme. Mais il ne faudrait tout de même pas croire que leur popularité tient uniquement à la douceur de leurs moeurs. Les Chinois d'aujourd'hui aiment l'armée populaire parce qu'elle est à leurs yeux le symbole de l'indépendance nationale. Les Russes qui se battaient contre Wrangel et Denikine, ils défendaient la révolution naissante ; contre les armées allemandes, ils avaient refusé de défendre la Russie des tsars.

Et, certes, la 8e armée chinoise était révolutionnaire d'abord : elle soutenait les revendications de la classe paysanne en les radicalisant, dressait les villageois contre les landlords, vivait en symbiose avec les masses révoltées et tirait de leur appui le plus clair de sa force. Mais cette activité sociale devait l'amener combattre dix ans les Japonais. Tout le monde sait, en Chine, que Tchang Kai Chek faisait une guerre de politesse au Mikado et que les communistes s'épuisaient à lutter contre les troupes étrangères quand ils n'avaient rien à défendre excepté la nation.

Depuis vingt ans, nationalisme et révolution sont inséparablement liés dans l'esprit des Chinois parce que la seule armée vraiment nationale se trouvait être celle des révolutionnaires : et j'ai rencontré beaucoup d'intellectuels qui, politiquement neutres ou même hostiles au communisme, sont passés dans la zone rouge aux environs de 1937, parce qu'on s'y battait pour de bon. Ainsi les circonstances ont conduit une armée forgée pour la guerre civile à soutenir une guerre d'indépendance ; mais, inversement – et à la différence des Soviétiques qui sont venus au nationalisme par la révolution – la plupart des Chinois sont venus à la révolution par le nationalisme. Encore faut-il s'entendre sur le sens de ce mot.

Du nationalisme à la révolution

Entre les deux guerres mondiales, la Chine, exploitée par le capitalisme étranger, écrasée par une féodalité imbécile, ravagée par l'invasion japonaise, avait perdu confiance en elle-même. Il faut avoir été là-bas pour deviner l'amertume qui se cache sous l'objectivité de cette phrase célèbre : « Nous sommes économiquement et intellectuellement arriérés [Mao Zedong] ». Entre 14 et 18, pendant que les Occidentaux s'occupaient à d'autres jeux, le capitalisme chinois avait relevé la tête, ressuscitant le nationalisme ; ce fut le mouvement du 4 mai. Il venait trop tard : quand les Occidentaux eurent réglé leurs querelles, il ne leur fallut pas quatre ans pour lui briser les reins. Cet échec découragea. Les Chinois eux-mêmes vous tiraient par la manche : « N'achetez donc pas cet article : c'est nous qui le fabriquons ». L'industrie nationale tomba dans le discrédit.

Cependant, des enfants de dix ans travaillaient dans les filatures étrangères, les ouvriers s'endettaient pour acheter de la poussière d'opium, on ramassait, bon an mal an, vingt mille morts de faim dans les rues de Shanghai. La honte et la résignation frappèrent les meilleurs aux sources de la vie. Au Japon, Lou Sin assistait, avec quelques compatriotes, à la projection d'un film japonais qui retraçait complaisamment le supplice d'un 'espion' chinois. Parmi les spectateurs, personne ne réagit. Après la projection, on se disperse sans commentaires. Frappé par cette apathie, Lou Sin décida d'écrire ; je ne connais rien de plus noir que ses contes : ils montrent la misère résignée.

Beaucoup s'expatrièrent : simplement pour fuir la honte. Ils la retrouvaient partout parce qu'ils l'emportèrent avec eux. « J'ai quitté la France en 37, m'a dit un intellectuel, parce que je ne pouvais plus supporter les commentaires ironiques de vos journaux sur nos premières défaites. Et il y avait aussi ces gâteaux, vous savez, ces flans qu'on appelait Chinois parce qu'ils tremblaient ». Bien sûr, il se trompait : nous n'avions guère de sympathie, à l'époque, pour le militarisme japonais ; quant à ce tremblotin baptisé Chinois, personne, à ma connaissance, n'en a jamais entendu parler. Mais quand j'ai imaginé cet étranger perdu parmi nous, sans secours, remâchant sa honte, aveuglé de solitude, ses propos ne m'ont pas fait sourire. En ce temps, les paysans et les pauvres de la ville répétaient à tout propos : « Mai yo banfa ! (Rien à faire ! » et toute la fameuse sagesse chinoise tenait en ces trois mots. C'est dans ce climat que s'est formée l'armée populaire : dès cette époque, le patriotisme et le communisme n'étaient que les deux aspects complémentaires d'une même révolte : plutôt faire sauter le régime que désespérer du pays. La longue marche puis les victoires des partisans provoquèrent un 'choc psychologique' ; la huitième armée a rendu aux Chinois leur fierté nationale parce qu'elle leur a permis de faire confiance à leur pays. Quand Mao Tse Toung fit son entrée à Pékin, il incarnait déjà la Chine et ceux qui parlent aujourd'hui de cette période ne la nomment pas 'Révolution' comme on fait en U.R.S.S. pour les journées d'Octobre, mais simplement 'Libération'. Ce patriotisme neuf et passionné que le voyageur lit sur tous les visages, on aurait tort de le prendre pour un impérialisme ou pour un chauvinisme agressif ; c'est l'orgueil modeste d'hommes qui ont retrouvé leur dignité quand leur pays a reconquis son indépendance.

Le rôle des communistes

J'ai surtout insisté sur cette fierté nouvelle parce que c'est le nationalisme qui sert de médiation dans l'esprit des Chinois entre l'ordre social et le mouvement révolutionnaire. On ne peut douter que la grande majorité des citoyens soient entièrement favorables au régime actuel, pourtant la plupart d'entre eux ne sont pas communistes. Mais il ne faudrait pas croire qu'ils se rallient au gouvernement malgré sa politique intérieure ni que les victoires de Corée, si populaires, soient une dorure de la pilule communiste. Dans la Chine d'aujourd'hui le contenu réel de l'idée nationale, c'est le mouvement de la Révolution.

Dès qu'il s'agit du marxisme, nous autres, gens de l'Ouest, nous avons nos idées faites : un gouvernement communiste, où qu'il soit, quel qu'il soit, se définit par une série de mesures prévisibles qu'il impose en vertu d'une doctrine sclérosée. Du président Mao, on dira qu'il veut doter son pays d'une industrie lourde ou qu'il pousse à la collectivisation agricole parce qu'il est marxiste comme on dit d'un malade qu'il se prend pour Jeanne d'Arc ou qu'il gravit l'escalier à reculons parce qu'il est fou. Mais il ne faut pas rester longtemps chez les Chinois pour comprendre que cette manière de voir leur est étrangère. D'abord, ils vous diront que leur gouvernement n'est pas communiste : il est dirigé par des communistes, voilà tout. J'en sais qui vont hausser les épaules ; ils auront tort : là-bas, cette distinction est capitale : il y a des partis associés. Certes, leur importance est secondaire, leur marge d'action limitée, et l'on chercherait vainement à Pékin le régime parlementaire de Londres. Il reste que ces partis minoritaires – parce qu'ils représentent des milieux et des classes plutôt qu'une opinion et des intérêts plutôt qu'un programme – exercent, tels qu'ils sont, une influence réelle sur les dirigeants : on tient compte de leurs réserves, on fait cas de leurs avis ; leurs interventions répétées n'ont pas peu contribué à sauver le petit commerce que les magasins d'Etat et les coopératives de vente allaient ruiner. Grâce à eux, la Chine populaire possède un gouvernement d'union nationale et les réformes adoptées en commun paraissent plus nationales que communistes.

Et puis, les Chinois ont voté. Ces élections – est-ce un si grand mal ? – ne ressemblaient pas aux nôtres ; dans beaucoup de cas, mais non pas dans tous, les suffrages étaient acquis d'avance ; n'importe : pour la première fois dans l'histoire de Chine – ce pays dont les chefs se cachaient dans les nuées, où l'autorité se fondait sur la force ou sur l'héritage – des dirigeants se sont présentés devant le peuple, lui ont dévoilé leurs projets, l'ont invité à partager leurs responsabilités, ont sollicité son investiture ; les Chinois ne mentent pas, ils ne sont point dupes quand ils prétendent posséder, après trois mille ans d'autocratie, un gouvernement de consentement populaire.

Peut-être n'a-t-on pas encore le droit de dire que le pouvoir émane du peuple : ce qui est vrai, en tout cas, c'est que le peuple est associé au pouvoir. De Paris, on a beau s'imaginer les fils de Han aux mains d'un parti de terroristes abstraits promulguant partout les mêmes décrets sur la foi d'un catéchisme périmé ; en Chine, le citoyen est embarqué avec ses chefs dans une aventure sans pareille ; il tente de la déchiffrer, il comprend que la stabilité présente ne peut être conservée qu'au prix d'une transformation progressiste de toutes les institutions ; il cherche, guidé par ses ministres, les conditions concrètes de l'indépendance nationale.

Quand les Anglais coupaient le courant

Or, tout Chinois sait, pourvu qu'il ait appris à lire, que l'industrialisation seule peut sauver le pays. En 40, la quantité d'énergie dépensée en Chine par jour et par tête, était de 0,5 CV. contre 37,6 aux Etats-Unis ; la longueur des voies ferrées (pour une superficie de 1.000 miles carrés) de 3 miles contre 80, le nombre de véhicules motorisés pour 1.000 habitants de 0,2 contre 250 ; la production d'électricité ne dépassait pas les trois centièmes de la production mondiale. La rareté des capitaux mettait le pays à la merci des puissances impérialistes : les investissements chinois représentaient le quart du capital investi ; pour les deux tiers des investissements étrangers, l'apport du capital entraînait la gestion des affaires. On s'était bien gardé, naturellement, de donner à la Chine un équipement industriel : comme toutes les nations coloniales, elle exportait des matières brutes et des denrées alimentaires pour pouvoir importer des machines et des produits finis. En 49, quand les derniers techniciens étrangers eurent abandonné Shanghai, on s'aperçut que les Chinois n'avaient jamais construit d'appareils téléphoniques et qu'ils ne savaient pas même les réparer. Ce petit fait résumera tout : une fois, entre les deux guerres, les fabricants chinois de Shanghai s'avisèrent de soutenir les revendications des ouvriers : pour les mettre à genoux, les Anglo-Saxons n'eurent qu'un geste à faire : ils coupèrent le courant électrique. Cela, tout le monde se le rappelle en Chine, et tout le monde a conclu depuis longtemps, en dehors de toute idéologie, qu'il faut doter le pays d'une industrie lourde. L'U.R.S.S. n'a jamais été un pays colonial : elle s'est industrialisée pour défendre la Révolution. Mais la Chine a subi la colonisation ; demain, elle peut la subir encore : elle s'industrialise en tout état de cause, parce que c'est son unique défense contre le colonialisme. Sur ce point, l'accord est universel, je dirai même qu'il est vital : Quand Mao Tsé Toung construit des hauts fourneaux, à Anshan, il a tout son peuple derrière lui.

C'est ce que manifeste bien l'extraordinaire engouement des Chinois pour les techniques et ces queues interminables qui se pressent tous les jours devant les guichets des expositions industrielles. Mais l'autre aspect de l'industrialisation, c'est le socialisme d'Etat, puisque l'Etat seul, dans un pays presque exclusivement agricole, possède les capitaux à investir. Et de nouveau, l'accord est unanime, en dehors de toute idéologie, simplement parce que la conséquence découle du principe. En un mot, le nationalisme, en Chine, exige la mort du capitalisme.

Peu importe qu'il reste aujourd'hui de nombreuses entreprises privées : en possédant les industries clés, l'Etat se met dans l'obligation de contrôler toute la production. Est-ce le réveil national qui pousse la Chine au socialisme ? Est-ce l'expérience socialiste qui doit revêtir l'apparence d'un nationalisme ? La question n'a pas de sens. En Chine, tout communiste est, avant tout, nationaliste et tout nationaliste doit exiger du gouvernement qu'il prenne des mesures communistes.

La socialisation agraire

Reste la dernière conséquence : la socialisation agraire. On a voulu, à ce propos, souligner une prétendue contradiction entre les nécessités nationales et les revendications sociales. Les masses paysannes auraient soutenu l'armée rouge dans l'espoir d'obtenir une amélioration immédiate de leur condition. Mais le manque d'outillage aurait limité la portée de la réforme agraire. La rareté des capitaux et les nécessités de l'industrialisation auraient contraint le gouvernement à sacrifier la production d'engins agricoles tout en exigeant du cultivateur qu'il élève le rendement de sa terre pour nourrir le pays et payer les importations ; il aurait eu recours à la socialisation forcée pour utiliser aux mieux le stock de machines agricoles et pour accroître la productivité ; il aurait accéléré le mouvement de socialisation pour éviter de tomber sous la dépendance des paysans riches. Ces mesures auraient mécontenté l'ensemble des cultivateurs et provoqué la résistance passive des paysans aisés. Rien de tout cela n'est vrai.

Il va de soi que le gouvernement chinois, s'il veut se donner une industrie lourde, doit exiger un accroissement de la productivité agricole. Et après ? La réforme agraire – qui fut tout simplement un partage des terres – a eu pour résultat l'intensification du travail. Mais l'accroissement de la production s'est accompagné d'une élévation considérable du niveau de vie. Puisque le cultivateur, délivré de ses dettes, et propriétaire, travaillait mieux en gagnant davantage, les revendications sociales et les exigences nationales se trouvaient satisfaites en même temps. La Chine importait une partie de sa nourriture ; en 1955, elle se suffit. Nul doute que la redistribution des terres est à l'origine de l'immense prestige dont jouit Mao Tsé Toung dans les campagnes.

Pour constituer des stocks, pour exporter, il ne suffit pas d'intensifier le travail : on recourt à la collectivisation pour tenter de le rationaliser. Lèse-t-on les paysans ? Observons d'abord que le discours de Mao Tsé Toung (juillet 55) et la résolution du P.C. (octobre 1955) n'annoncent pas un tournant de la politique chinoise ni le commencement d'une seconde révolution. En septembre, quand j'étais en Chine, on comptait déjà que 25 % des familles paysannes étaient groupées en coopératives. Le rapport de Li Fu Chun (antérieur au discours de Mao) prévoit qu'il y en aura 33 % en 1957, c'est-à-dire à la fin du premier plan quinquennal. A ce rythme, il aurait fallu dix ou quinze ans pour achever l'opération. Le président Mao veut qu'elle soit terminée en 1960 : il faut avouer que l'accélération est brusque ; ce n'est pourtant pas un bouleversement, d'autant que la date limite peut changer plusieurs fois. Remarquons, en outre, que les textes cités insistent à plusieurs reprises sur la nécessité de ne pas user de contrainte : le paysan doit se décider librement ; aux coopératives de prouver par les faits qu'il est avantageux de s'y inscrire.

J'ai interrogé les paysans.

J'ai visité plusieurs villages, interrogé des paysans et je n'ai jamais trouvé trace d'un conflit entre les 'collectifs' et les 'individuels'. Les discussions sont amicales et ne se réfèrent jamais à des principes, même quand le chef de la coopérative est un communiste incriminé : chacun cherche son intérêt, c'est tout. La coopérative énumère ses avantages : on peut récupérer des terres improductives (par exemple les bandes de terrain qui séparent les propriétés privées), pousser la division du travail, répartir les tâches selon les possibilités de chacun, réaliser des économies de personnel, traiter chaque sol suivant sa nature en y semant des graines qu'il nourrira le miexu, constituer des fonds de réserves qui permettront d'acheter des instruments, de bâtir ou de remédier aux sinistres et aux intempéries. Tout cela se traduit naturellement par une élévation du pouvoir d'achat. Pour citer un exemple entre cent : dans une coopérative de thé, près d'Hangtchéou, la totalité des travailleurs a gagné 19.000 yens en 53 et 26.000 en 54. Quant aux 'individuels', ils n'ont pas d'hostilité de principe contre la coopérative : ils y entrent quand il est de leur intérêt d'en faire partie ; ils en sortent quand ils jugent plus avantageux de travailler seuls. S'il a trois grands fils en âge de labourer, un cultivateur ne voit pas de raison pour renoncer à son bien ; qu'un des trois se casse la jambe et qu'un autre soit appelé aux armées, le père trouvera préférable de retourner dans la communauté.

J'en ai vu qui sont entrés et sortis quatre fois. Beaucoup ne sont convertis lors des inondations de 54, parce que la coopérative tenait mieux le coup que les propriétaires isolés. D'autres reprochent aux entreprises socialisées de distribuer les rémunérations à date fixe : ils aiment mieux qu'on les paie comptant. Certains sont dégoûtés du travail en commun parce que le comptable – qui est souvent un jeune paysan du village, formé hâtivement – s'embrouille dans ses comptes et se trompe dans les distributions. En un mot, ils se soucient de leur niveau de vie et de leurs commodités plus que de leur propriété.

Bien que le gouvernement leur reproche quelquefois de 'tendre naturellement vers le capitalisme', ils n'ont pas l'aveugle instinct de possession qui caractérise nos ruraux. C'est qu'on n'était jamais riche longtemps dans la Chine d'autrefois : la sécheresse, les inondations, les sauterelles, la guerre, les dettes se chargeaient périodiquement de redistribuer les richesses ; et puis beaucoup des riches d'aujourd'hui ont été créés par le régime. A la veille de la réforme ils travaillaient dans le 'foncier' ; mais si leur famille est nombreuse (le gouvernement donnait un lot de terre par personne quel que soit l'âge ou le sexe), ils sont passés brusquement de la misère à la prospérité. Ces nouveaux riches ne sont pas de vrais propriétaires. De toute façon, le travailleur 'individuel' sait qu'il finira par entrer dans le régime communautaire ; il y est résigné mais rien ne le presse : il attendra d'avoir la main forcée.

Pendant ce temps la production et le pouvoir d'achat ne cessent de s'accroître dans les entreprises collectivisées. le plafond est loin d'être atteint : certes la productivité reste très basse ; il faudrait des outils, des bêtes de somme, des engrais. Mais une invention ingénieuse, un aménagement peuvent l'élever assez haut.

Le niveau de vie du paysan aisé (ce qu'ils appellent la couche supérieure de la classe moyenne), est déjà rattrapé ; avant 1960 il sera dépassé. (Une remarquable nouveauté, depuis octobre 55, c'est la coopérative planifiée. Chaque coopérative calcule ses recettes futures et décide sur plusieurs années de ses investissements. Celle que je citais plus haut a décidé d'électrifier le village dans les 3 ans qui viennent. Cette décision leur gagnera des adhérents : un paysan 'individuel' même aisé ne jouit pas d'éclairage électrique).

Restent les Koulaks – 10 % de la population agricole. Résisteront-ils ? Déjà de bonnes âmes craignent les effusions de sang. Elles seraient rassurées si elles avaient pris soin de lire les textes : loin de vouloir forcer leur adhésion, on recommande aux responsables de ne l'accepter qu'avec la plus grande prudence : « Scrutez leurs intentions, fouillez leur passé ; trop souvent ils n'entrent dans les coopératives que pour les escamoter à leur profit. » Le rapport du P.C. est formel : on veut le moins possible de ces brebis galeuses. Leur tour viendra tout de même mais en dernier. Aux environs de 1960, peut-être, ou plus tard quand l'apparition des premiers tracteurs viendra simplifier le problème. De toute façon l'intérêt national et l'intérêt social, ici encore, coïncident : aujourd'hui les coopératives pullulent mais

chacune d'elle ne groupe qu'un petit nombre de familles. Demain – disent les Chinois, après Engels – la quantité produira la qualité et ces collectivités agrandies pourront recevoir les tracteurs.

J'espère que ces quelques exemples auront fait pressentir la relation des Chinois avec leur gouvernement. C'est une relation de mouvement : on participe à la même entreprise. L'un guidant, l'autre suivant (ce qui n'exclut nullement, bien au contraire, les initiatives du gouverné). C'est une relation en mouvement, au cours de l'entreprise, les rapports de l'un à l'autre se transforment.

L'entreprise est toujours singulière et concrète : il s'agit de tuer les mouches, de rebâtir une usine brûlée par les Japonais, d'assainir un quartier déboucher un fossé putride de diriger un hôpital. Mais chaque entreprise met en jeu symboliquement l'avenir du régime tout entier ; en chacune d'elle, la Chine entière se reflète avec ses changements irréversibles. Pour les membres du P.C., tout est clair : ils contribuent à leur poste et dans la mesure de leurs forces à hâter l'avènement du communisme. Pour les autres - c'est-à-dire pour l'immense majorité de la population – il ne s'agit ni d'obéir à contrecœur ni d'adhérer dans l'enthousiasme au marxisme mais de faire, au cours d'un travail particulier, l'expérience de la nécessité qui lie inéluctablement leur sort personnel à celui de leur patrie et la grandeur de leur patrie à la socialisation des moyens de production. Ce peuple d'agriculteurs doit s'industrialiser ou mourir : il n'est pas un instant de sa vie, pas un détail de sa gesogne qui ne rappelle à chaque Chinois cette vérité élémentaire. Et chacun voit dans la particularité de son action le reflet d'une aventure collective mais également particulière. « Dans cinquante ans, a dit le président Mao, nous aurons rejoint le niveau des nations les plus industrialisées ».

La socialisation est un moyen inéluctable

Qu'il pioche ou qu'il rabote, le Chinois d'aujourd'hui se sent l'homme de cette aventure. Son destin personnel, c'est de vivre quelques-unes de ces cinquante années, embarqué avec tous ses compatriotes et d'être obscurément ou glorieusement un des pionniers de l'industrialisation chinoise. Pour lui, la socialisation n'est pas une fin en soi, c'est un moyen inéluctable, ce n'est pas qu'il s'y résigne ou qu'il la déplore : c'est son chemin et il n'y en a pas d'autres. Et l'expérience qu'il fait, à la fois mouvement vers l'avenir et trame de sa vie quotidienne, ne diffère en rien de celle que fait au même moment son voisin communiste : il voit les mêmes problèmes et leur invente des solutions, il perçoit les mêmes faits et constate leurs liaisons. Simplement il ne les met pas en perspective, le responsable communiste lui, sait comment les éclairer.

Ainsi le marxisme est, en Chine, le déroulement même de la nécessité et, en même temps, on peut n'y voir qu'une interprétation privilégiée du fait chinois. Cette expérience du mouvement historique, elle est si universelle en Chine, que le voyageur lui-même ne peut s'y dérober. Mais comme il ne collabore pas à l'oeuvre chinoise, il reste séparé de l'histoire ; il la contemple et découvre parfois, dans les faits, une sorte d'intelligence qui n'est pas humaine et qui ne trouve son expression dans aucune conscience. C'est seulement que le départ est bien pris : à partir de là il y a un bonheur de toutes les entreprises. Je ne citerai qu'un exemple de ces extraordinaires circonstances où, quoi qu'on fasse, tout tourne en faveur du régime. On a coutume de montrer aux touristes, principalement à Shanghai, une certaine espèce d'homme que les malveillants nomment « le capitaliste heureux ».

Le capitaliste heureux a gagné la sécurité

Le capitaliste reçoit dans une riche maison, parle d'un air détendu, assure que tout va bien pour lui. Mais à peine a-t-on quitté cette étrange créature, on se prend à rêver sur son sort. Il n'accepte pas de gaieté de coeur que l'Etat devienne le plus gros actionnaire de son entreprise et réclame en retour un droit de regard sur sa gestion. Pourtant, il fait partie de la bourgeoisie nationaliste, celle que l'impérialisme étranger a écrasée ; il souhaitait qu'on protégeât sa fabrique : il a vu en tremblant des fortunes s'écrouler, minées par le dumping japonais. Il est convaincu certainement qu'un Etat fort a ses avantages : le capitaliste heureux a perdu son indépendance, mais il a gagné la sécurité. Pourtant, il n'ignore pas qu'on veut détruire sa classe. Du reste, n'est-elle pas déjà détruite. Il reste des capitalistes, mais qui communiquent entre eux par l'intermédiaire de l'Etat : de l'un à l'autre, rien ne peut advenir, ni solidarité, ni cartel, ni concurrence. Est-il même capitaliste ? L'Etat lui conserve une existence artificielle.

Pourtant, il investit des capitaux dans son entreprise et il en retire des bénéfices. Ces bénéfices, il est vrai, ont été rognés par la loi : mais comme les investissements d'Etat ont gonflé le volume de ses affaires il « s'y retrouve ». Il n'ignore pas qu'un jour doit venir où sa propre fabrique sera socialisée. Mais il sait aussi que les cadres techniques sont longs à former. On le garde parce qu'il connaît son métier. Le sous-directeur, qui est communiste et représente l'Etat, lui est très inférieur en connaissances et en pratique. L'autonomie que notre capitaliste avait théoriquement perdue, voici qu'il la regagne grâce à ses lumières.

Finalement, tout se compense. Et sa situation reste fort enviable. Mais il a beau acheter, fabriquer et vendre, il ne sait plus très bien s'il existe pour de vrai. Et voilà la marque de cette intelligence surhumaine dont je parlais tout à l'heure : subjectivement, cet homme un peu diminué n'est sans doute pas très favorable au communiste : au mieux, disons qu'il n'est ni pour ni contre.

Mais tout ce qu'il fait sert objectivement à la construction socialiste quand il s'efforce, en bon capitaliste, d'augmenter ses bénéfices, il accroît d'autant ceux de l'Etat qui les réinvestit dans l'industrie lourde. Qui, c'est là ce qu'on ne peut voir qu'en Chine : un capitaliste qui est artificiellement conservé par le processus même qui doit le « supprimer », un capitaliste qui, en poursuivant sans défaillance ses activités de capitaliste, contribue volontairement à édifier le régime qui le détruira.

La présence de cette nécessité de fer qui lie chacun à tous et de chaque événement fait le signe de tous les autres, le déroulement calme et implacable d'une histoire orientée où les actes se comprennent à partir de leurs répercussions futures, tout contribue à nous faire faire une découverte singulière : la réalité présente de la Chine, c'est son avenir.

Une perspective de cinquante années

Avenir étrange, rigoureusement fini, qui s'étend sur cinquante ans, pas plus. Dans cinquante ans, Mao Tsé Toung promet l'épanouissement d'une civilisation nouvelle. Au-delà, tous les problèmes seront neufs, nous ne pouvons même pas les concevoir.

Cinquante ans, c'est la mesure exacte de l'entreprise, c'est le temps de la lutte et de l'effort. Plus près de nous une autre date : dans vingt-cinq ans, dans vingt ans, la phonétisation de l'écriture sera chose faite. Plus près encore : dans quinze ans, le cours du fleuve Jaune sera partiellement normalisé. 1960 : fin du combat pour la collectivisation agricole ; l'ère des tracteurs commence. 1957 : le second plan quinquennal ; l'immense fabrique mandchoue sort sa première auto. Et demain, en 1956, l'usine que j'ai visitée à Moukden produira sa première machine-outil. Ce demi-siècle futur est jalonné de victoires ; il est glorieux comme un passé. Direz-vous que c'est un rêve ? Pas du tout.

Bien sûr, il y a des dates incertaines ; une inondation suffit à tout retarder. Mais il s'agit dans tous les cas de travaux commencés ; ces dates – on en pourrait citer mille autres – marquent les étapes nécessaires d'un développement objectif. On ne les rêve pas : on les calcule.

Prenons l'écriture : elle fait obstacle à la culture, à la science ; il faut la phonétiser. D'autre part, c'est l'unique lien entre des populations qui ne se comprennent pas ; si ce lien se brise, les provinces d'éparpillent. Qu'à cela ne tienne : on commencera par unifier les prononciations. Ce n'est pas une petite affaire : il faudra former partout, de Moukden à

Canton, des instituteurs qui puissent enseigner la prononciation-type, le « mandarin » à leurs élèves. On sait le temps qu'il faut : quinze ans ; les responsables de l'Enseignement se sont déjà mis à l'ouvrage : le jour de mon départ, des projets ont été discutés, des décisions prises.

Pendant cette décennie et ce lustre des spécialistes étudieront les problèmes de l'alphabet. Ils sont tranquilles, l'histoire les pousse : en resserrant les liens économiques, de province à province, en brassant le Sud et le Nord, l'Est et l'Ouest dans les casernes de l'armée populaire, la Chine tout entière, sans même y prendre garde, travaille à l'unification de la langue ; l'histoire les porte s'ils ne se pressent pas, elle les dépassera : en forgeant son unité nationale, ce pays conquiert nécessairement l'unité culturelle. Ils le savent, les professeurs qui travaillent à la réforme de la langue : ils savent que, durant leurs travaux, la longueur des voies ferrées va doubler, tripler, et c'est ce qui leur donne confiance : l'avenir de leur entreprise est garanti par celui de toutes les autres, au sein du mouvement général.

C'est pour nous montrer l'avenir qu'on nous a invités en Chine et nous l'avons vu partout : dans tous les yeux, sur toutes les bouches. Tout le monde y croit, tout le monde en parle. A Fushen, la ville est bâtie sur un gisement de charbon ; un directeur d'usine m'a dit d'un air satisfait : « Cela n'est rien, nous déplacerons la ville ». Ils la déplaceront, j'en suis sûr, mais pas tout de suite ; il faudra plus d'un siècle pour épuiser la mine ouverte.

N'importe : ce technicien se plaisait à découvrir une instabilité secrète dans les lourds immeubles mandchous ; un jour, ils s'envoleraient. L'homme vivra plus longtemps que les ouvrages de ses mains. Parfois, notre goût pour le passé se heurtait à l'intransigeance futuriste de notre jeune interprète. « Elle est jolie, cette rue, disions-nous non sans timidité ». Il répondait farouchement : « Nous la détruirons ». C'est que le futur de la Chine est aussi le sien, celui de sa vie privée ; dans un an, sa femme, qui est étudiante dans une ville lointaine, pourra choisir l'Université où elle terminera ses études ; il économise pour le moment où ils vivront ensemble, il a déjà décidé en quelle année naîtra son premier enfant. Pour ce mari célibataire (ils sont fort nombreux dans ce cas) tout son mariage est devant lui et les dates de sa vie de famille se mêlent à celles des étapes de la construction.

Un demi-siècle posé sur la grande plaine

Quelquefois, ce demi-siècle posé sur la grande plaine nous gênait personnellement ; entre les Chinois qui nous accueillaient, il créait une connivence dont nous étions exclus. L'un de nous disait : « En Chine, on se sent déjà mort ». C'est souvent vrai : parce que la réalité la plus tangible, c'est un avenir que verront les jeunes, et que nous ne verrons certainement pas. Un hôpital bien neuf, bien ripoliné, bien moderne, mais qui attend encore une partie de son équipement et la totalité de ses malades, une fabrique aussi grande qu'une ville, mais vide encore, toutes ces ruines de l'avenir incitent beaucoup plus que la Colisée à méditer sur la mort.

Ou plutôt, nous, Européens, nous pensons à notre mort à côté du premier poumon d'acier chinois, parce que, quelle que soit notre sympathie de cœur pour la Chine, nous savons bien que nous n'appartenons pas à son histoire et que nous ne l'aidons pas dans son entreprise. Mais les Chinois de mon âge – qui me parlent avec passion de la phonétisation de l'écriture, ils la décident, cette réforme, et puis ils commencent à l'appliquer ; peu leur importe que d'autres la terminent puisqu'ils l'ont amorcée : elle se choisira ses hommes ; peut-être ils se sont trompés, peut-être sont-ils mal partis : mais leurs erreurs se corrigeront en cours de route, par leurs mains ou par d'autres mains. L'essentiel c'est qu'ils ont une perception visionnaire de cette oeuvre collective. Et je ne parle pas seulement de cette nuée d'enfants qui verront de leurs yeux l'épanouissement de la civilisation chinoise. Je parle de tous : tout Chinois, aujourd'hui, quel que soit son âge, a cinquante ans à vivre. [Sar119]

1955

Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie
Présentation de l'oeuvre posthume de Marcel Granet "Le roi boit". Par Rolf A. Stein. (Paris : Presses universitaires de France, 1955).

- 1955 *Geschichte : China - Amerika*
Wang Shenfu erhält den B.A. in English des Dartmouth College. [Pou16:S. 172]
- 1955 *Geschichte : China - Amerika / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Reischauer, Edwin O. *Wanted : an Asian policy*. (New York, N.Y. : Knopf, 1955).
- 1955 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
American missionaries in China : papers from Harvard seminars. Ed. and with an introd. by Kwang-ching Liu. (Cambridge, Mass. : East Asian Research Center ; Harvard University Press, 1955). (Harvard East Asian monographs ; 21). [WC]
- 1955 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Center for East Asian Research, Harvard University durch John K. Fairbank. [Fai31]
- 1955 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Wilfrid Kent Hughes besucht Taiwan. [Tho2:S. 36]
- 1955 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Die School of Oriental Languages des Canberra University College ändert den Namen in School of Oriental Studies. [Biel2]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Tibetologie an der Universität Leipzig. [Kuo 1]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der Great-Britain-China Friendship Association. Joseph Needham ist Mitbegründer. [ODNB]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra kehrt nach Hong Kong zurück. [Int]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Polo, Marco. *La description du monde*. Texte intégral en français moderne, avec introduction et notes par Louis Hambis. (Paris : C. Klincksieck, 1955).
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Gründung der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Jugoslawien. [Jugo1]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Gründung der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo1]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Gründung der jugoslawischen Botschaft in Beijing. [Jugo1]
- 1955 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Zhu De und Peng Zhen besuchen den 2. Congress of the Romanian Workers' Party in Rumänien. [ChiRom1]

- 1955 *Geschichte : China - Israel*
David Hacoen besucht mit einer israelischen Delegation China um über diplomatische Beziehungen und Handel zu verhandeln. [EncJ]
- 1955 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die drei letzten Jesuiten der Canadian Catholic Mission in Suzhou müssen China verlassen. [AustA1:S. 322]
- 1955 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Mao, Dun. *Wei le he ping, min zhu he ren lei de jin bu shi ye*. In : *Xin hua yue bao* ; 6 (1955). [Für den Frieden, die Demokratie und Fortschrittssache der Menschheit]. [Zhu1]
- 1955 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
René Grousset. *La face de l'Asie : données permanentes et facteurs de renouvellement*. Avec une préface et deux chapitres complémentaires par George Deniker. (Paris : Payot, 1955).
- 1955 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Pulleyblank, Edwin G. *Chinese history and world history : an inaugural lecture*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1955).
- 1955 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *La Chine*. Pt. 1-2. (Paris : Université de Paris, Institut d'études politiques ; Les cours de droit, 1954-1955).
- 1955 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Farquhar, David M. *A description of the Mongolian manuscripts and xylographs in Washington, D.C.* (The Hague : Mouton, 1955). (*Central Asiatic journal* ; vol. 1, no 3). [WC]
- 1955 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Zamcarano, C.Z. *The Mongol chronicles of the seventeenth century*. Transl. from the Russian by Rudolf Loewenthal. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1955). (*Göttinger asiatische Forschungen* ; 3). [Grigorij Nikolajewich Potanins Reise 1876-1877]. [LoeR1]
- 1955 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eine Urga-Handschrift des monglischen Geschichtswerks von Secen Sagang. Hrsg. von Erich Haenisch. (Berlin : Akademie-Verlag, 1955). (Veröffentlichung / Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung ; Nr. 25). [Sanang Setsen. *Erdeni-yin tobci*].
- 1955 *Geschichte : Taiwan*
Gigon, Fernand. *Formose : ou, Les tentations de la guerre*. (Paris : Documents du monde, 1955). (Collection Documents du monde). [WC]
- 1955 *Geschichte : Taiwan*
Caldwell, John C. *Still the rice grows green : Asia in the aftermath of Geneva and Panmunjom*. (Chicago, Ill. H. Regnery, 1955). [Betr. Taiwan]. <https://archive.org/details/stillricegrowsgr00cald>. [WC]

- 1955 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
[Tersen, Emile]. *Tong yi Ou zhou di shen hua yu xian shi (zi Napolun zhi jin ri)*. Taierxun deng zhu ; Ling Yihan yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1955). Übersetzung von Tersen, Emile. *L'Europe de Napoléon à nos jours : mythes et réalités*. (Paris : Ed. sociales, 1954).
統一歐洲的神話與現實(自拿破崙至今日) [WC]
- 1955 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Marx, Karl]. *Heige'er fa lü zhe xue pi pan dao yan*. Fei Qing yi. (Beijing : Ren min chu ban she, 1955). Übersetzung von Marx, Karl. *Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie : Einleitung*. In : *Deutsch-französische Jahrbücher*. (Paris : 1844).
黑格尔法律哲学批判导言 [WC]
- 1955 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Escarra, Jean. *Le droit chinois : conception et évolution, institutions législatives et judiciaires, science et enseignement*. (Pékin : H. Vetch ; Paris : Sirey, 1936).
- 1955 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Hulsewé, A.F.P. *Remnants of Ch'in law : an annotated translation of the Ch'in legal and administrative rules of the 3rd century B.C., discovered in Yün-meng prefecture, Hu-peï province, in 1975*. (Leiden : E.J. Brill, 1985). (Sinica Leidensia ; vol. 17). [Qin ; Yunmeng, Hubei].
- 1955-1956 *Geschichte : China - Australien*
Ein australisches Studententeam unter Laurence Aarons reist in China. [StraL2:S. 201]
- 1955-1956 *Geschichte : China - Australien / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Bernie Taft besucht die Zentrale Parteihochschule der Kommunistischen Partei Chinas [Zhong gong zhong yang dang xiao] in Beijing. [Int]
- 1955-1956 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Chai Zhengwen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1955-1956 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Konsul des französischen Konsulats in Hong Kong. [BensN2]
- 1955-1957 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zeng Yongquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1955-1957 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Evans ist Fellow Student in Beijing. [ODNB]
- 1955-1957 *Geschichte : China - Europa : England*
Con D.W. O'Neill ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1955-1957 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgeworth Beresford David ist Kolonial-Sekretär von Hong Kong. [Wik]
- 1955-1958 *Geschichte : China - Amerika*
Claire Lee Chennault fliegt für die Central Intelligence Agency und lebt in Monroe (Louisiana) und in Taiwan. [ANB]
- 1955-1958 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Richard Gyptner ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [Wik]

- 1955-1958 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Wu Xiuquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1955-1958 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Wang Youping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1955-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Kurt Hofmann ist Vize-Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1955-1959 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Ernest Krogh-Hansen ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1955-1959 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Shen Ping ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats Genève [Dubo1]
- 1955-1962 *Geschichte : China - Russland*
Liu Xiao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1955-1963 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Xie Li ist chargé d'affaires der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1956 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li, Fang-kuei. *The inscription of the Sino-Tibetan treaty of 821-822.* (Leiden : Brill, 1956). (T'oung-pao ; vol. 44). [AOI]
- 1956 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China*
Watson, Burton. *Ssu-ma Ch'ien : the historian and his work.* (New York, N.Y. : Columbia University, 1956). Diss. Columbia Univ., 1956.
<https://archive.org/details/ssumachiengrandh012602mbp>.
- 1956 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
The political history of China, 1840-1928. Transl. and ed. by Ssu-yü Teng and Jeremy Ingalls. (Princeton, N.J. : D. van Nostrand, 1956). Übersetzung von Li, Jiannong. *Zhong guo jin bai nian zheng zhi shi.* Vol. 1-2. (Shanghai : Shang wu, 1942).
中國近百年政治史 李劍農撰
- 1956 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : China als Thema*
Buck, Pearl S. *Imperial woman : a novel.* (New York, N.Y. : John Day, 1956). [Betr. Cixi].
- 1956 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : England : Prosa*
Fleming, Peter. *The siege at Peking.* (New York, N.Y. : Harper, 1959). [Bericht über den Boxeraufstand 1900 Beijing].
- 1956 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Schuman, Julian. *Assignment China.* (New York, N.Y. : Whittier, 1956). [WC]

- 1956 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika Documents on communism, nationalism, and Soviet advisers in China, 1918-1927 : papers seized in the 1927 Peking raid.* Ed., with introductory essays, by C. Martin Wilbur and Julie Lien-ying How. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1956).
- 1956 *Epochen : China : Song (960-1279) / Literatur : China : Prosa / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Kuei, Wan-jung. *T'ang-yin-pi-shih = Parallel cases from under the pear-tree : a 13th century manual of jurisprudence and detection.* Translated from the original Chinese with an introduction and notes by R[onert] H[ans] van Gulik. (Leiden : E.J. Brill, 1956). (Sinica Leidensia ; vol. 10). Übersetzung von Gui, Wanrong. *Tang yin bi shi.* (Shanghai : Shang wu yin shu guan, 1934). 棠陰比事].
- 1956 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Guillain, Robert. *600 millions de Chinois sous le drapeau rouge.* (Paris : R. Julliard, 1956). [WC]
- 1956 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Martinson, Harold H. *Red Dragon over China.* (Minneapolis : Augsburg Publishing House, 1956).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006741752>. [WC]
- 1956 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schurmann, Herbert Franz. *Economic structure of the Yüan dynasty : translation of chapters 93 and 94 of the 'Yüan shih'.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1956). (Studies / Harvard-Yenching Institute ; 16). Diss. Harvard Univ., 1956. [Song, Lian. *Yuan shi*]. [WC]
- 1956 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Freedman, Maurice. *Kinship, local grouping and migration : a study in social realignment among Chinese overseas.* (London : University of London, 1956). Diss. Univ. of London, 1956.
- 1956 *Geschichte : China - Amerika*
Richard M. Nixon besucht Taipei mit einer persönlichen Nachricht von Dwight David Eisenhower an Chiang Kai-shek. [ChiRus3:S. 353]
- 1956 *Geschichte : China - Amerika*
O'Leary, Cedric Patrick. *A shamrock up a bamboo tree : the story of eight years behind the 8-ball in Shanghai, 1941-49.* (New York, N.Y. : Exposition Press, 1956). [WC]
- 1956 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Language Teaching Program, das spätere Inter-University Program for Chinese Language Study in Taipei durch die Cornell University. [CorU]
- 1956 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *The Chinese in modern Malaya.* (Singapore : D. Morre, 1956). (Background to Malaya series ; no 9).
- 1956 *Geschichte : China - Australien*
Selwyn Speight reist nach China. [StraL2:S. 177]

- 1956 *Geschichte : China - Australien*
Australische Delegation unter John Latham in Taiwan. [StraL2:S. 209]
- 1956 *Geschichte : China - Australien*
Gründung der Australian Asian Association in Melbourne. [StraL2:S. 218]
- 1956 *Geschichte : China - Australien*
Kulturelle Delegation der Australia-China Society nach China. Elaine Haxton und Alan Mashall nehmen daran teil. Marshall reist in die Mongolei. [StraL2:S. 184, 270, 282]
- 1956 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Eine kulturelle australische Delegation der Australia-China Society unter C.P. FitzGerald besucht China. [StraL2:S. 185]
- 1956 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Gründung der Oriental Society of Australia durch A.R. Davis. [Stef1]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wilhelm, Richard. *Der geistige Mittler zwischen China und Europa*. Hrsg. von Salome Wilhelm ; mit einer Einleitung von Walter F. Otto. (Düsseldorf : Diederichs, 1956). [KVK]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Diplomatische Vereinbarung zwischen Dänemark und China. Botschaft von Dänemark in Beijing und Konsulate in Chongqing, Guangzhou, Shanghai und Hongkong. [Wik]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Gründung der chinesischen Botschaft in Kopenhagen. [Wik]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Gründung der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik unter Leitung von Walter Ulbricht trifft Mao Zedong, Liu Shoqi und Wang Jiaxiang in Beijing. [Meiss2:S. 66]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Russland*
Mehnert, Klaus. *Asien, Moskau und wir : Bilanz nach vier Weltreisen*. (Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1956). = [4. Aufl., auf den neuesten Stand gebrachte und mit einer Karte versehen. (Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1957).
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Instituts für Asienkunde Hamburg. [Mar 1]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Sinologie als Studienfach an der Freien Universität Berlin. [Kuo 2]

- 1956 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Der Hauptsitz der Ecole française d'Extrême-Orient unter Leitung der Académie des inscriptions et belles-lettres wird von Hanoi nach Paris verlegt. Die administrative Leitung übernimmt das Ministère de l'éducation nationale. [Dem2]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Curzio Malaparte besucht China. [Sama4]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Besuch einer italienischen Delegation in China unter Ferruccio Parri. [Sama4:S. 109]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Gheorghe Apostol und Gheorghe Gheorghiu-Dej besuchen China. Gheorghiu leitet eine Delegation zum Besuch des Eight National Congress of the Communist Party. [ChiRom1]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Kunstgewerbe und Kunsthandwerk*
Ausstellung "L'art artisanal de la Chine" im Musée d'éthnographie, Neuchâtel. [Dubo1]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Im neuen China : ein Reisebericht einer Schweizer Kulturdelegation 1955 : so sahen wir China. Von Hugo Kramer, René Mauroux, Margrit Lobsiger-Dellenbach, Max Winiger. [Vorwort von H[ansjörg] Hofer]. (Zürich : Verlagsvereinigung "Zeitdienst", 1956). [Bericht der Reise nach Beijing, Nanjing, Shanghai, Hangzhou]. [Yuan]
- 1956 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Zhu De besucht Ungarn. [SHR]
- 1956 *Geschichte : China - Israel / Religion : Judentum*
Beginn von anti-israelischen Verurteilungen durch die Volksrepublik. [EncJ]
- 1956 *Geschichte : China - Russland*
Eine sowjetische / russische Delegation unter Anastas I. Mikoyan besucht Beijing. [Slad1]
- 1956 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Institute of Asian and African Studies in Moskau. [Duis1]
- 1956 *Geschichte : China - Russland / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
Vereinbarung in Beijing, dass die Sowjetunion / Russland China bei der Konstruktion von industriellen Anlagen und bei der Konstruktion der Eisenbahn von Lanzhou nach Aktogai = Aqtoghai hilft. [Slad1]
- 1956 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Michael, Franz H. ; Taylor, George E. *The Far East in the modern world.* (London : Methuen, 1956). [Rev. ed. (New York, N.Y. : Holt, Rinehart and Winston, 1964)].
- 1956 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sino-Japonica : Festschrift André Wedemeyer zum 80. Geburtstag. Helga Steininger, Hans Steininger, Ulrich Unger [Hrsg.]. (Leipzig : O. Harrassowitz, 1956). [Emm]
- 1956 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Petech, Luciano. *Storia della Cina.* (Roma : Casini, 1956). (Civiltà dell'Oriente ; vol. 1). [WC]

- 1956 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Christentum*
Giovanni da Pian del Carpine. *Historia Mongolarum : viaggio ai Tartari di frate Giovanni da Pian del Carpine*. A cura di Giorgio Pullè. (Firenze : Tipografia G. Carnesecchi e figli, 1913 ; Milano : Istituto editoriale italiano, 1956). (Viaggi, esplorazioni e scoperte). [Reise 1245-1247].
<https://catalog.hathitrust.org/Record/006572163>. [Limited search]. [WC]
- 1956 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Erdeni-yin Tobci : Mongolian chronicle by Sayang Secen. With a critical introduction by Antoine Mostaert and an editor's foreword by Francis Woodman Cleaves. Vol. 1-4. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1956). (Scripta Mongolica / Harvard-Yenching Institute ; 2).
- 1956 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Bischoff, Friedrich A. *Contributions à l'études des divinités mineures du bouddhisme tantrique: ârya Mahâbala-nâma-mahâyânasûtra tibétain (mss. de Touen-houang) et chinois*. Préface de Marcelle Lalou. (Paris : [s.n., 1956]). (Buddhica ; vol. 10). [Dunhuang]. [Bis1]
- 1956 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Stein, Rolf A.. *L'épopée tibétaine de Gesar dans sa version lamaïque de Ling*. (Paris : Presses universitaires de France, 1956). (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études ; t. 61).
- 1956 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lalou, Marcelle. *Revendications des fonctionnaires du grand Tibet au VIIIe siècle*. (Paris : Société asiatique, 1956). (Manuscrits de haute Asie conservés à la Bibliothèque nationale de Paris, fonds Pelliot ; 3). ([Tiré du] Journal asiatique ; t. 243, no 2, 1955).
- 1956 *Geschichte : Taiwan*
Caldwell, John C. *Let's visit Formosa, island home of Free China*. (New York, N.Y. : J. Day, 1956). [WC]
- 1956 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Lenin, Wladimir Iljitsch]. *Heige'er "Luo ji xue" yi shu zhai yao*. Liening [zhu] ; Zhong gong zhong yang Makesi En'gesi Liening zhu zuo bian yi ju yi. Vol. 1-2. (Beijing : Ren min chu ban she, 1956). [Abhandlung über *Wissenschaft der Logik* von Georg Wilhelm Friedrich Hegel ; Übersetzung von Lenin, Wladimir Iljitsch. *Konspekt knigi Gegeli'a*]. 黑格爾邏輯學一書摘要 [WC]
- 1956 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Marx, Karl]. *Heige'er bian zheng fa he zhe xue yi ban de pi pan*. Makesi zhu ; He Lin yi. (Beijing : Ren min chu ban she, 1956). Übersetzung von Marx, Karl. *Kritik der Hegelschen Dialectik und Philosophie überhaupt*. MS 1844. In : Marx, Karl. *Ökonomisch-philosophische Manuskripte : geschrieben von April bis August 1844, nach der Handschrift*. (Leipzig : P. Reclam, 1968). 黑格尔辯証法和哲学一般的批判 [WC]
- 1956 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Israel*
Schiffrin, Harold Z. *The origins and early development of Sun Yat-sen's economic policy*. Diss. 1956. [WC]

- 1956 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Valk, Marius Hendrikus van der. *Conservatism in modern Chinese family law*. (Leiden : E.J. Brill, 1956). (Studia et documenta, ad iura Orientis antiqui pertinentia ; vol. 4).
- 1956 ca. *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gründung des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1956- *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung und Bestehen der Chinese Studies, Department of Oriental Studies, University of Sydney. [Stef1]
- 1956-1958 *Geschichte : China - Amerika*
Hollington K. Tong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1956-1958 *Geschichte : China - Australien*
Dymphna Cusack und Norman Freehill wohnen in China. [StraL2:S. 236]
- 1956-1958 *Geschichte : China - Europa : England*
Ayrton John Pullan ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai.
- 1956-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Torsten Brandel ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1956-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Göran Malmqvist ist schwedischer Kulturattaché in Beijing. [Malm1]
- 1956-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
George Bonnant ist Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1956-1959 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gérard Raoul-Duval ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1956-1960 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Amédée Beaulieux ist Conseiller der französischen Botschaft in Taipei. [BensN2]
- 1956-1961 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zhang Weizhi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1956-1961 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rolf Berthold studiert am Institut für Internationale Beziehungen in Beijing. [Wik]
- 1956-1961 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Klas Böök ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1956-1962 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Le civiltà dell'Oriente : storia, letteratura, religioni, filosofia, scienze, e arte*. Vol. 1-4. (Roma : G. Casini, 1956-1962). Vol. 1 : Storia. Vol. 2 : Letterature. Vol. 3 : Religioni, filosofia, scienze. Vol. 4 : Arte. [WC]
- 1956-1967 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
David Howard Adeney ist Sekretär des International Fellowship of Evangelical Students in Hong Kong. [BGC]

- 1956-1967 *Recht und Gesetz*
Vi Kyuin Wellington Koo ist Vizepräsident und Richter des Internationalen Gerichtshofs in The Hague. [Wik]
- 1956-1974 *Geschichte : China - Russland*
Wang Ming erhält medizinische Behandlung in der Sowjetunion / Russland. [Wik]
- 1956-1974 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
[Marx, Karl ; Engels, Friedrich]. *Makesi En'gesi quan ji*. Zhong gong zhong yang Makesi En'gesi Lienen Sidalin zhu zuo bian yi ju yi. Vol. 1-39. (Beijing : Ren min chu ban she, 1956-1974). [Übersetzung der Gesamtwerke von Marx und Engels]. [Übersetzung der Ergänzungsbände. Vol. 40-50 (1977-1983)].
马克思恩格斯全集 [WC,Marx30]
- 1956-1982 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Ungarn und China stagniert. [SHR]
- 1957 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Allgemein*
East & West : Europe's discovery of China, & China's response to Europe, 1511-1839 : a check list of the exhibition in the Princeton University Library (February 15-April 30, 1957). Compiled by Howard C. Rice, Shih-kang Tung, Frederick W. Mote. (Princeton, N.Y. : Princeton University Library, 1957). :
http://libweb5.princeton.edu/visual_materials/Misc/East-West.pdf. [AOI]
- 1957 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Ch'eng, T'ien-fang [Cheng, Tianfang]. *A history of Sino-Russian relations*. Introd. by John Leighton Stuart. (Washington D.C. : Public Affairs Press, 1957). [AOI]
- 1957 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Ausstellung "Bücher, Ostasiatische Kleinkunst". Sammlung Richard Doetsch-Benziger im Gewerbemuseum Basel. [Dubo1]
- 1957 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Frankel, Hans H. *Catalogue of translations from the Chinese dynastic histories for the period 220-960*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1957). (Chinese dynastic histories translations. Supplement ; no 1).
- 1957 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodrich, Chauncey S. *The nine bestowals during the Han-Wei period : a study of ritual donation as a prelude of dynastic change*. Diss. University of California, 1957. [Nicht publiziert]. [PRD0009]
- 1957 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Dubs, Homer H. *A roman city in ancient China*. (London : China Society, 1957). (China Society sinological series ; no 5). [Lijian (Guangxi)].

- 1957 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Hulsewé, A.F.P. *Han-time documents : a survey of recent studies occasioned by the finding of Han-time documents in Central Asia*. In : T'oung pao ; vol. 45 (1957). [Her1]
- 1957 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wright, Mary Clabaugh. *The last stand of Chinese conservatism : the T'ung-chih restoration, 1862-1874*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1957). (Stanford studies in history, economics, and political science ; 13). [Tongzhi].
- 1957 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wright, Mary Clabaugh. *The last stand of Chinese conservatism : the T'ung-chih restoration, 1862-1874*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1957). Diss. Radcliffe College, Harvard Univ., 1951. [2nd print. with additional notes 1962]. [Tong zhi]. [KVK]
- 1957 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Taylor, George E. *The struggle for North China [and 6 other published papers on modern China]*. (Birmingham : University of Birmingham, 1957). Diss. Univ. of Birmingham, 1957. [UB]
- 1957 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Wolfgang. *Chinas kulturelle Revolution : die Bewegung vom 4. Mai 1919*. (München : R. Oldenbourg, 1957). (Janus-Bücher ; Bd. 1).
- 1957 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
Kracke, Edward A. *Translation of Sung civil service titles*. (Paris : Ecole pratique des hautes études, Centre de recherches historiques, 1957). (Matériaux pour le manuel de l'histoire des Song ; 2). [2nd rev. ed. San Francisco : Chinese Materials Center, 1978]. (Asian library series ; no 11).
- 1957 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Abegg, Lily. *Im neuen China*. (Zürich ; Freiburg i.B. : Atlantis Verlag, 1957). [Reise unter der Organisation von Intourist von Hong Kong nach Guangzhou, Beijing, Xian, Chongqing, Wuhan, Mandchurei, Lanzhou bis Tianjin]. [Cla]
- 1957 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Human China : a diary with poems*. With an introd. By H. Winston Rhodes. (Christchurch : New Zealand Peace Council, 1957)
- 1957 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *The structure of power in North China during the Five dynasties*. (London : University of London, 1957). Diss. Univ. of London, 1957.
- 1957 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Moule, A[rthur] C[hristopher]. *Quinsai : with other notes on Marco Polo*. (Cambridge : University Press, 1957). [Copac]

- 1957 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Skinner, G. William. *Chinese society in Thailand : an analytical history*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University press, 1957). [WC]
- 1957 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Freedman, Maurice. *Chinese family and marriage in Singapore*. (London : H.M. Stationery Office, 1957). (Colonial research studies ; no 20).
- 1957 *Geschichte : China - Amerika*
Chiang, May-ling Soong. *Selected speeches*. (Taipei : Government Information Office, 1957).
- 1957 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Turn East toward Asia : a report on the 6th National Conference convened by the United States National Commission for UNESCO*. (Washington : D.C. : United States National Commission for UNESCO, 1957).
- 1957 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Committee on American Far Eastern Policy Studies. John K. Fairbank ist Mitbegründer. [Fai1]
- 1957 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Center for the Study of World Religions, Harvard Divinity School. [Int]
- 1957 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Asia Society mit Hauptsitz in New York, N.Y. durch John D. Rockefeller III. [Int]
- 1957 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Center for Chinese Studies an der University of California, Berkeley. [UC]
- 1957 *Geschichte : China - Asien / Geschichte : Westen : Allgemein*
[Willoughby, Westel Woodbury]. *Wai ren zai Hua te chuan he li yi*. Weiluobei zhu ; Wang Shaofang yi. (Beijing : Sheng huo du shu xin zhi san lian shu dian ; Xin hua shu dian, 1957). Übersetzung von Willoughby, Westel W[oodbury]. *Foreign rights and interests in China*. Vol. 1-2. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins Press, 1920). [Rev. and enl. ed. (1927)]. 外人在华特权和利益
- 1957 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Townsend, James R. *The role of unofficial Asian missions to communist China, 1950-1955*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1957). Diss. Univ. of California, 1957.
- 1957 *Geschichte : China - Australien*
Leslie Haylen reist als Mitglied einer Australian Labor Party Delegation von Hong Kong nach Guangzhou, Changsha, Shanghai und Beijing. [Cla]
- 1957 *Geschichte : China - Australien*
Frank Clune reist nach Hong Kong und Taiwan. [StraL2:S. 142, 169]

- 1957 *Geschichte : China - Australien*
Erste Delegation der Australian Labor Party nach China. Charles Griffiths ist Mitglied. [StraL2:S. 137]
- 1957 *Geschichte : China - Australien*
Rurgoyne Chapman reist nach China. [ChapB1]
- 1957 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Studenten-Delegation unter Tim MacDonald reist nach China. [StraL2:S. 250]
- 1957 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Geoffrey Tebbutt besucht Taiwan. [StraL2:S. 211]
- 1957 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Arthur Tange besucht Taiwan. [Tho2:S. 36]
- 1957 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Erste Australian Trade Union Delegation unter John Peter Maynes besucht Taiwan. [StraL2:S. 220]
- 1957 *Geschichte : China - Australien / Medizin und Pharmazie*
Australische medizinische Delegation unter Leonard Cox besucht China. Clive Fitts nimmt daran teil. [StraL2:S. 183, 238]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Handelsabkommen zwischen Dänemark und China. [BroK1]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Fischer gründet des Institut für Asienkunde in Hamburg. [DBE]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Chaire de Langue et civilisation chinoises an der Faculté des lettres et sciences humaines der Université de Paris. [Dem2]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Die Ecole française d'Extrême-Orient muss Hanoi verlassen. [EFEO]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Italien / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung des Museo nazionale d'arte orientale in Rom durch Giuseppe Tucci. [Tuc]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Das Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente lädt Alberto Giuganino, Martin Benedikter und Lionello Lanciotti nach China ein. Die Mission soll eine kulturelle Verbindung zwischen China und Italien fördern. [Tuc36]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Vereinbarung über eine bildungs- und kulturelle Zusammenarbeit zwischen China und Jugoslawien. [Jugo1]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein wird chinesischer Staatsbürger. [Wik]

- 1957 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Vereinbarung über Handel zwischen Schweden und China. [Int]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Fernand Bernoulli überreicht Mao Zedong das Beglaubigungsschreiben als bevollmächtigter Botschafter der Schweiz. [CS3]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung der Vereinigung "Peuple et culture" in Genève zur Verbesserung des Verhältnisses zur Volksrepublik China. [Dubo1:S. 98]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Handelsvertrag mit Dänemark, Schweden, Österreich und Schweiz. [Ver]
- 1957 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Zhou Enlai besucht Ungarn. Janos Kadar besucht China mit einer ungarischen Delegation. Ferenc Münnich und Zhou Enlai unterschreiben einen Freundschaftsvertrag. [SHR]
- 1957 *Geschichte : China - Kanada*
Foon Sien Wong wird erstes chinesisches Mitglied des kanadischen Parlaments. [Foon1]
- 1957 *Geschichte : China - Russland*
Nuklear-Abkommen zwischen China und Russland. [Wie 1]
- 1957 *Geschichte : China - Russland*
Eine chinesische Regierungsdelegation besucht Russland. [Wie 1]
- 1957 *Geschichte : China - Russland*
Pavel Yudin lädt Zhou Enlai für Gespräche nach Moskau ein. [LütL1:S. 65]
- 1957 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Communist China in world politics. Barnett, A. Doak [et al.]. In : Journal of international affairs ; vol. 11, no 2 (1957).
- 1957 *Geschichte : China : Allgemein*
China : eine Grossmacht im Wandel der Jahrtausende : Abriss der Geschichte, Wirtschaft und Kultur. Mit Karten und Bildern ; [aus dem Russischen übertragen]. (Berlin : Verlag Kultur und Fortschritt, 1958). [KVK]
- 1957 *Geschichte : China : Allgemein*
Kiesling, Gerhard ; Kügelgen, Bernt von. *China*. (Berlin : Verlag Neues Leben, 1957). [KVK]
- 1957 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King. *Chinese thought and institutions*. With contributions by T'ung-tsu Ch'ü [et al.]. (Chicago : University of Chicago Press, 1957).
- 1957 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bodde, Derk. *China' cultural tradition, what and whither ?* (New York, N.Y. : Rinehart, 1957).

- 1957 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Moule, A[rthur] C[hristopher]. *The rulers of China, 221 B.C.-A.D. 1949 : chronological tables*. With an introductory section on the earlier rulers c. 2100-249 B.C. by W. Perceval Yetts. (New York, N.Y. : F.A. Praeger, 1957). [Copac]
- 1957 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Oriente poliano : studi e conferenze tenute all'Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente in occasione del VII centenario della nascita di Marco Polo, 1254-1954. Da E[tienne] Balazs [et al.]. (Roma : Istituto Italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1957).
- 1957 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Petech, Luciano. *Profilo storico della civiltà cinese*. (Torino : Ed. Radio italiana, 1957). (Letterature e civiltà ; 9). [WC]
- 1957 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Journey to Outer Mongolia : a diary with poems*. (Christchurch : Printed at the Caxton Press, 1957).
- 1957 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Hecken, Josph van. *Communistes et missionnaires chez les mongols de la Mongolie intérieure*. (Hong Kong : Mission bulletin, 1957). [Heck]
- 1957 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Mongyol borjigid oboy-un teuke, von Lomi (1832) : Meng-ku shih-hsi-p'u*. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1957). (Göttinger asiatische Forschungen ; Bd. 9). [Meng gu shi xi pu]. [WC]
- 1957 *Geschichte : Westen : Amerika / Geschichte : Westen : Europa : Italien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Kunst : Musik / Literatur : Westen : Amerika / Literatur : Westen : England / Medizin und Pharmazie / Naturwissenschaften / Religion : Christentum / Wirtschaft und Handel / Wissenschaft : Allgemein*
[Bolton, Sarah Knowles]. *Ku er cheng ming ji*. Shala Baoerdeng zhu ; Zhong Yan yi. (Taipei : Shi jie shu ju, 1957). Übersetzung von Bolton, Sarah Knowles. *Lives of poor boys who become famous*. (New York, N.Y. : Crowell, 1962). [Betr. Benjamin Franklin, Samuel Johnson, James Watt, Wolfgang Amadeus Mozart, Michael Faraday, David Glasgow Farragut, William Lloyd Garrison, Giuseppe Garibaldi, Ezra Cornell, Abraham Lincoln, Ole Bull, Charles Dickens, John D. Rockefeller, Thomas Alva Edison, Pope Pius XI., The Mayo brothers, George Washington Carver, Edward Bok, Henry Ford, The Wright brothers, Calvin Coolidge, Will Rogers, Grant Wood].
苦兒成名記 [WC]
- 1957 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wittfogel, Karl A. *Oriental despotism : a comparative study of total power*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1957).
- 1957 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rickett, W. Allyn ; Rickett, Adele. *Prisoners of liberation : four years in a Chinese communist prison*. (New York, N.Y. : Cameron Associates, 1957). [(Garden City, N.Y. : Anchor Press, 1973)]. [WC]

- 1957-1958 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph ; Somervell, David Churchill]. *Li shi zhi yan jiu*. Taoyinpi zhuan ; Sangmaweier jie lu ; Zhong Jianhong yi. Vol. 1-3. (Taipei : Zhong hua wen hua, 1957-1958). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *A study of history*. Abridgement of vol. 1-10 by David Churchill Somervell. Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1947-1957).
歷史之研究 [WC]
- 1957-1958 *Geschichte : China - Europa : England*
Edgeworth Beresford David ist handelnder Gouverneur von Hong Kong. [FFC1]
- 1957-1958 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Han Nianlong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Wik]
- 1957-1958 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
[Morse, Hosea Ballou]. *Zhonghua di guo dui wai guan xi shi*. Mashi zhu ; Zhang Huiwen [et al.] he yi. Vol. 1-2. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1957-1958). Übersetzung von Morse, Hosea Ballou. *The international relations of the Chinese empire*. (London : Hazell, Watson and Viney, 1910).
中华帝国对外关系史
- 1957-1959 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Jorgen Klubien ist Vorsitzender der Dansk-Kinesisk Forening. [Dänisch-chinesischer Verein]. [DanChi1]
- 1957-1959 *Geschichte : China - Europa : England*
Duncan Wilson ist als Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1957-1959 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Anthony Keith Elliott ist Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1957-1959 *Geschichte : China - Europa : England*
Aöfred Cedric Maby ist Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,LGO]
- 1957-1959 *Geschichte : China - Europa : England*
A. Duncan Wilson ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1957-1959 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Pedro Correia de Barros ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1957-1960 *Geschichte : China - Australien*
George Patterson (2) ist australischer Handelskommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1957-1960 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Delegationen der Australian Council of Trade Unions besuchen China. [StraL2:S. 183]
- 1957-1960 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Sandor Nogradi ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1957-1961 *Geschichte : China - Amerika*
Larue R. Lutkins ist handelnder Direktor des Office of Chinese Affairs des Department of State. [TuckN1]
- 1957-1961 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Emilio Sarzi Amadé ist Korrespondent für Italien in China. [Wik]

- 1957-1964 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark*
Kinesiske tekster. Soren Egerod. Vol. 1-3. (Kobenhavn : Folkeuniversitetet, 1957-1964). [WC]
- 1957-1964 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Wang Guoquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1957-1964 *Geschichte : China - Europa : England*
 Richard Evans ist Sekretär der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1957-1964 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
 Renata Pisu hält sich in Beijing auf und besucht die Beijing-Universität.
- 1957-1970 *Geschichte : China - Amerika*
 Anna Louise Strong lebt und schreibt in China. Sie trifft Zhou Enlai und Mao Zedong. [ANB]
- 1957-1975 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Verträge der Volksrepublik mit anderen Staaten. Hrsg. vom Institut für Asienkunde Hamburg. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1957-1975). [AOI]
- 1957-???? *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Rudolf Loewenthal ist für die United States Information Agency bibliographisch tätig. Später arbeitet er für ein Computer Übersetzungs-Projekt und eine Zusammenarbeit des United States Senate Committees mit China und Russland. [LoeR1]
- 1958 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Erdberg Consten, Eleanor von. *Das alte China.* (Zürich : Fretz & Wasmuth, 1958). (Grosse Kulturen der Frühzeit, N.F.). [KVK]
- 1958 *Epochen : China : Han (206 v. Chr.- 219 n. Chr.) / Geschichte : China*
 Watson, Burton. *Ssu-ma Ch'ien, grand historian of China.* (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1958). [Sima Qian].
- 1958 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Hucker, Charles O. *Governmental organization of the Ming dynasty.* (Cambridge, Mass. : Harvard-Yenching Institute, 1958). (Off-print of Harvard journal of Asiatic studies ; vol. 21 (1958).
- 1958 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Pischel, Enrica Collotti. *Le origini ideologiche della rivoluzione cinese.* (Torino : Einaudi, 1958). [Diss. Università statale di Milano]. [WC]
- 1958 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Franke, Wolfgang. *Das Jahrhundert der chinesischen Revolution : 1851-1949.* (München : Oldenbourg, 1958). [KVK]

- 1958 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Waley, Arthur. *The Opium war through Chinese eyes*. (London : Allen & Unwin, 1958).
- 1958 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China*
Tu, P'eng-ch'eng. *Defend Yenan*. Transl. by Sidney Shapiro. (Peking : Foreign Languages Press, 1958). [Du, Pengcheng. *Bao wei Yan'an*].
- 1958 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. Weiersi zhuan ; Jin Shuo zeng ding. Vol. 1-2. (Tainan : Ren wen, 1958). (Shi jie shi xue ming zhu). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922).
世界史綱 [WC]
- 1958 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. (Tainan : Ren wen chu ban she, 1958). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920.
世界史綱 [WC]
- 1958 *Geschichte : China - Amerika*
Isaacs, Harold R. *Scratches on our minds : American images of China and India*. (New York, N.Y. : J. Day, 1958). [WC]
- 1958 *Geschichte : China - Amerika*
Isaacs, Harold R. *Images of Asia : American views of China and India*. (New York, N.Y. : Capricorn Books, 1958). [WC]
- 1958 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Committee of American Library Resources for the Far East, das den Namen 1967 in Committee on East Asian Libraries ändert. [Dee1]
- 1958 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Skinner, G. William. *Leadership and power in the Chinese community of Thailand*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 1958). (Monograph / Association for Asian Studies). [WC]
- 1958 *Geschichte : China - Australien*
Kirwan Ward und Paul Rigby der Daily News in Perth reisen in China. [StraL2:S. 145]
- 1958 *Geschichte : China - Australien*
Laurence Aarons besucht Beijing. [StraL2:S. 227]
- 1958 *Geschichte : China - Australien*
Kenneth Myer besucht China. [StraL2:S. 186]
- 1958 *Geschichte : China - Australien*
Kulturelle Delegation der Australia-China Society nach China. [StraL2:S. 184]
- 1958 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine taiwanesisches Labour Delegation besucht Australien. Sie treffen Regierungsmitglieder. [StraL2:S. 222]

- 1958 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Handels-Delegation besucht Australien. [StraL2:S. 286]
- 1958 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Tucci, Giuseppe. *Le grandi vie di comunicazione Europa-Asia*. (Torino : Ed. Radio italiana, 1958). (Saggi ; 28). [WC]
- 1958 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Jacques Guillermez gründet das Centre d'études sur la Chine moderne et contemporaine der Ecole des hautes études en sciences sociales in Paris. [Bia12]
- 1958 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Vereinbarung über wissenschaftliche Kooperation zwischen Ungarn und China in Beijing. [SHR]
- 1958 *Geschichte : China - Russland*
China weigert sich, seine Streitkräfte der Sowjetunion / Russland zu unterstellen. [Kin]
- 1958 *Geschichte : China - Russland*
Nikita Khrushchev und sein Verteidigungsminister reisen nach Beijing mit Nachfrage für eine Kontrolle chinesischer Atom-Forschungen und ein neues militärisches Radar System. [ChiRus1:S. 21]
- 1958 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Journey to the beginning*. (New York, N.Y. : Random House, 1958).
- 1958 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Liu, Mau-tsai. *Die chinesischen Nachrichten zur Geschichte der Ost-Türken (Tû-küe)*. Bd. 1-2. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1958). (Göttinger asiatische Forschungen. Monographienreihe zur Geschichte, Sprache und Literatur der Völker Süd-, Ost- und Zentralasiens ; Bd. 10). Diss. Univ. Göttingen, 1957.
- 1958 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Flood tide in China*. (London : Cresset Press, 1958).
- 1958 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Djiän, Be-dsan [Jian, Bozan] ; Schao, Hsün-dscheng [Shao Xunsheng], Hu, Hua. *Kurzer Abriss der chinesischen Geschichte*. Deutsch von Ernst Schwarz. (Peking : Verlag für fremdsprachige Literatur, 1958). [Bie 2]
- 1958 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
[Fan, Wenlan] ; Vjatkin, Rudol'f Vsevolodovic. *Drevnjaja istorija Kitaja ot pervobytno-obscinnogo stroja do obrazovanija centralizovannogo feodal'nogo gosudarstva*. Fan Ven-lan. (Moskva: Akad.nauk SSSR, 1958). [Die alte Geschichte Chinas von der Urgesellschaft bis zur zentralisierten Feudalherrschaft.]. [WC]
- 1958 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Altan kürdüh mingran gegesuitü bicig : eine mongolische Chronik von Siregetü Guosi dharma (1739). Hrsg. und mit einer Einl. und Namensverzeichnis versehen von Walther Heissig. (Kopenhagen : Ejnar Munksgaard, 1958). [WC]

- 1958 *Geschichte : China : Tibet / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Le parler de l'Amdo : étude d'un dialecte archaïque du Tibet*. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1958). [WC]
- 1958 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
mK'yen brtse's Guide to the holy places of Central Tibet. Completed and ed. by Luciano Petech ; with the collab. of Hugh Richardson. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1958). (Serie orientale Roma ; 16). [WC]
- 1958 *Sinologie und Asienkunde : Australien / Verwaltung - Administration*
Sprenkel, Otto van der. *The Chinese civil service*. (Canberra : Australian National University, 1958). (George Ernest Morrison lecture in ethnology ; 19).
- 1958-1959 *Geschichte : China - Amerika*
James B. Pilcher ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1958-1960 *Geschichte : China - Europa : England*
Harry Wright ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1958-1961 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Ye Gongchao ist Botschafter für Amerika in Taiwan. [HalT1]
- 1958-1961 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Paul Wandel ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [H-Asia,Int]
- 1958-1961 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Walther Dick ist Vize-Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1958-1962 *Geschichte : China - Amerika*
Everett F. Drumright ist amerikanischer Botschafter in Taiwan. [PoGra]
- 1958-1962 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Xu Yixin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1958-1963 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Beal, Samuel. *Chinese accounts of India*. Vol. 1-4. (Calcutta : Susil Gupta, 1958-1963).
- 1958-1964 *Geschichte : China - Europa : England*
Robert Borwn Black ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1958-1965 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lebenson, Joseph R. *Confucian China and its modern fate*. Vol. 1-3. (Berkeley, Calif. : University of California, 1958-1965). Vol. 1 : *The problem of intellectual continuity*. Vol. 2 : *The problem of monarchical decay*. Vol. 3 : *The problem of historical significance*.
- 1958-1972 *Geschichte : China - Russland*
Yu Zhan ist erst Deputy Director General, dann Director General des Department of Soviet Union and European Affairs. [YuZ1]
- 1958-nach
1980 *Geschichte : China - Australien*
Myra Roper besucht 15 Mal China. [Wik]

- 1959 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fang, Hsüan-ling [Fang, Xuanling]. *Biography of Lü Kuang*. Transl. and annotated by Richard B. Mather. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1959). (Chinese dynastic histories translations ; no 7). [Lu Guang].
- 1959 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *The Mongols in China during the Hung-wu period, 1368-1398*. (Bruges : Imprimerie Sainte-Catherine, 1959). (Mélanges chinois et bouddhiques ; vol. 11). Diss. Columbia University, 1955.
- 1959 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *Chinese in southern Mongolia during the sixteenth century*. In : *Monumenta serica* ; vol. 18 (1959).
- 1959 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bauer, Wolfgang. *Der chinesische Personennamen : die Bildungsgesetze und hauptsächlichsten Bedeutungsinhalte von Ming, Tzu und Hsiao-Ming*. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1959). (Asiatische Forschungen. Monographienreihe zur Geschichte, Kultur und Sprache der Völker Ost- und Zentralasiens ; Bd. 4). Habil. Univ. München, 1958.
- 1959 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Friese, Heinz. *Das Dienstleistungs-System der Ming-Zeit (1368-1644)*. (Hamburg : Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 1959). (Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens ; Bd. 35 A). Diss. Univ. Hamburg, 1957.
- 1959 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liang, Qichao. *Intellectual trends in the Ch'ing period (Ch'ing-tai hsüeh-shu kai-lun)*. Transl. with introd. and notes by Immanuel C.Y. Hsu ; foreword by Benjamin I. Schwartz. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1959). (Harvard East Asian studies ; 2). [Qing dai xue shu gai lun]. [WC]
- 1959 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fan, Wön-lan [Fan, Wenlan]. *Neue Geschichte Chinas*. Wissenschaftliche Bearbeitung auf Grund des chinesischen Originals : Siegfried Behrsing ; übersetzt aus dem Russischen : L[ydia] E. Behrsing. (Berlin : Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1959). [Fan, Wenlan. *Zhongguo jin dei shi*. Bd. 1 (1840-1901). Fan, Wenlan. *Nornja istorijs Kitaja*.]
- 1959 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chesneaux, Jean. *Sun Yat-sen*. (Paris : Le club français du livre, 1959). (Portraits de l'histoire ; 18). [Neuauf. 1970].
- 1959 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, James T.C. *Reform in Sung China : Wang An-shih (1021-1086) and his new policies*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1959). (Harvard East Asian series ; 3). [Song ; Wang Anshi].

- 1959 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Clark, Gerald. *Impatient giant : Red China today*. Illustrated with photos by the author. (New York, N.Y. : David McKay Co., 1959. [Bericht über die politische und gesellschaftliche Situation in China 1958].
- 1959 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pfizmaier, August. *Das Rednergeschlecht Su*. (Wien : K. Gerold's Sohn, 1859). (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Klasse ; Bd. 32, H. 4). [UBB]
- 1959 *Geschichte : China - Amerika*
John M. Steevens ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1959 *Geschichte : China - Amerika*
Chiang, May-ling Soong. *Selected speeches, 1859-1959*. Madame Chiang Kaishek. (Taipei : Office of the President, 1959).
- 1959 *Geschichte : China - Australien*
Bruce Milliss reist nach China. [StraL2:S. 278]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik unter der Leitung von Hermann Matern trifft Mao Zedong in Beijing. [Meiss2:S. 32]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : England*
Duncan Wilson forscht am Center for International Affairs der Harvard University über China. [ODNB]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Neu Gründung der Hong Kong Branch of the Royal Asiatic Society in London. [RAS]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Section de chinois an der Université de Bordeaux. [Soy 1]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Eine Delegation der Partei der Arbeit der Schweiz besucht den Sommerpalast in Beijing. [CS4]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Keramik und Porzellan*
Ausstellung "Chinesische Keramik aus einer Zürcher Sammlung" im Kunstgewerbemuseum Zürich. [Dubol]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
1000 Jahre chinesische Malerei. [Ausstellung 16. Okt. bis 13. Dez. 1959 in München, Den Haag und Zürich. Wissenschaftliche Bearbeitung, Roger Goepper]. (München : Haus der Kunst, 1959).

- 1959 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Exhibition "China in the works of the Czechoslovak artists" in Prag. [Huang1:S. 67]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechische Republik*
Gründung der Czechoslovak Oriental Society in Prag, Tschechoslowakei. [KrebB1]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Istvan Dobi besucht mit einer Delegation China. [SHR]
- 1959 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Tan Zhenlin nimmt am 7. Nationalen Kongress der ungarischen sozialistischen Arbeiter-Partei teil. [SHR]
- 1959 *Geschichte : China - Russland*
Zerwürfnis zwischen China und Russland. [ChiRu]
- 1959 *Geschichte : China - Russland*
Letzter Besuch von Nikita Khrushchev in Beijing. Er trifft Mao Zedong und Lin Biao bei einer Parade auf dem Platz Tiananmen. [LütL1:S. 148,ChiRus1:S. 123]
- 1959 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik*
Zhang, Junmai. *Zhang Junmai xin da lu yan lun ji* = A collection of Dr. Carson Chang's works. Zou Ziqiang bian. (Jiulong : Zi you chu ban she, 1959). [Weltpolitik].
張君勳新大陸言論集
- 1959 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese thought and institutions. Ed. by J[ohn] K. Fairbank. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1959).
- 1959 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese civilization in liberal education : proceedings of a conference, held at the University of Chicago Nov. 28, 29, 1958. Ed. by H[errlee] G[lessner] Creel. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1959).
- 1959 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Historia mundi : ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden. (Bern : Francke, 1952-1961). Bd. 8 : Sprenkel, Otto Berkelbach van der. *Die überseeische Welt und ihre Erschliessung*. (1959). [KVK]
- 1959 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Speiser, Werner. *China, Geist und Gesellschaft*. (Baden-Baden : Holle, 1959). (Kunst der Welt. Die aussereuropäischen Kulturen).
- 1959 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Balazs, Etienne ; Henri Bernard-Maître ; Demiéville, Paul. *Aspects de la Chine : langue, histoire, religions, philosophie, littérature, arts : causeries faites à la Radiodiffusion française dans le cadre de l'heure de culture française du 29 novembre 1954 au 25 juillet 1955*. (Paris : Presses universitaires de France, 1959). (Publications du Musée Guimet. Bibliothèque de diffusion ; 6. 63).

- 1959 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Rasipungsuy. *Bolor erike Mongolian chronicle*. With a critical introduction by Antoine Mostaert and an editor's foreword by Francis Woodman Cleaves. (Cambridge : Harvard University Press, 1959). (Scripta monoglica / Harvard-Yenching Institute ; 3).
- 1959 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Der Kienlung-Druck des mongolischen Geschichtswerkes Erdeni yin tobci von Sagang Secen. Hrsg. von Erich Haenisch. (Wiesbaden : F. Steiner, 1959). (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission ; Bd. 13). [Qianlong ; Sanang Setsen. *Erdeni-yin tobci*].
- 1959 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Stein, R[olf] A. *Recherches sur l'épopée et le barde au Tibet*. (Paris : Presses universitaires de France, 1959). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 13).
- 1959 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Johnson, Chalmers A. *Communist policies toward the intellectual class : freedom of thought & expression in China*. (Hong Kong : Union Research Institute, 1959). (Communist China problem research series ; EC, 21). [WC]
- 1959-1961 *Geschichte : China - Amerika*
Julius C. Holmes ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1959-1961 *Geschichte : China - Europa : England*
Gerald Fleming Rodgers in Counsellor der britischen Gesandtschaft in China (Beijing ?). [DBD1]
- 1959-1961 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Hugo Valvanne ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1959-1962 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Hans Bertelsen ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1959-1962 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael N.F. Stewart ist britischer Chargé d'affaires in China. [DBD1]
- 1959-1962 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gaston Soulié ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1959-1962 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Jaime Silvério Marques ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1959-1962 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
René Naville ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1959-1962 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Lucien Mossaz ist Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1959-1963 *Geschichte : China - Australien*
Bernice Morris lebt in Beijing. Sie schreibt über wirtschaftliche Probleme. [StraL2:S. 195]

- 1959-1963 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Notes on Marco Polo*. Ouvrage posthume. Vol. 1-2. (Paris : Imprimerie nationale, 1959-1963).
- 1959-1963 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Erik Dons ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1959-1963 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wu Jinshi ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats Genève [Dubo1]
- 1959-1964 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Dong Yueqian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Wik]
- 1959-1965 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
André Travert arbeitet in der Administration centrale der Direction d'Asie et d'Océanie, section Chine in Paris. [NC]
- 1959-1965 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Qingquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1959-1965 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen. Einleitung und Namenregister von Walther Heissig. Vol. 1-4. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1959-1965). (Asiatische Forschungen ; 16). Vol. 2.1 : Vier Chroniken des 19. Jahrhunderts in Facsimilia. Vol. 2 : Anonyme Tsakhar-Chronik. Vol. 3 : Dayan kemekü sudur, um 1856. Vol. 4 : Cinggis qayan-u domoy, 1869. [WC]
- 1959-1966 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China - Neuseeland*
Chen Zhimai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra, Australien und in New Zealand. [ChiCan1,ChiAus2]
- 1960 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Behrsing, Siegfried. *Der erste chinesische Gesandte in Berlin : Liu Hsi-hung*. In : *Forschen und Wirken : Festschrift zur 150-Jahr-Feier der HU ; 3* (1960). [AOI]
- 1960 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Steininger, Hans. *Kuan Yin-tzu im Spiegel der literarhistorischen Kritik : der Streit der Meinungen um den Text und den Mann Kuan Yin-tzu mit Beiträgen zur Arbeitsweise der chinesischen literarhistorischen Kritik und einem Ausblick auf die neun Kapitel des Traktates*. (Erlangen : [s.n.], 1960). Habil. Univ. Erlangen, 1960. [Xin, Xi]. [Vitt 1]
- 1960 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Taylor, Romeyn. *Social and political origins of the Ming dynasty, 1352-1360*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1960). Diss. Univ. of Chicago, 1960.
- 1960 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hsu, Immanuel C.Y. *China's entrance into the family of nations : the diplomatic phase, 1858-1880*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1960). (Harvard East Asian studies ; 5). [WC]
- 1960 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus*

- / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ch'en, Kung-po [Chen, Gongbo]. *The communist movement in China : an essays written in 1924*. Ed. with an introd. by C. Martin Wilbur. (New York, N.Y. : Columbia University, East Asian Institute, 1960). (Columbia University East Asian Institute series ; no 7).
- 1960 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hughes, Richard. *The Chinese communes : a background book*. (London : Bodley Head, 1960) [WC]
- 1960 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacFarquhar, Roderick. *The hundred flowers campaign and the Chinese intellectuals*. (New York, N.Y. : Praeger, 1960). [Repr. (New York, N.Y. : Octagon Books, 1974)].
- 1960 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
[Sunzi]. *Les plus belles pages du philosophie chinois Suen-tse*. Introd. et trad. par Bruno Belpaire. (Bruxelles : Ed. de l'Occident, 1960). (Petits traités chinois inédits ; no 2). [WC]
- 1960 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edgar Snow besucht als erster amerikanischer Korrespondent das kommunistische China. Er wird von *Look*, Random House und der Regierung in Washington D.C. unterstützt. [Sno,ANB]
- 1960 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Communist China & Asia : challenge to American policy*. (New York, N.Y. : Harper and Row, 1960).
- 1960 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Irick, Robert L. ; Yü, Ying-shih ; Liu, Kwang-ching. *American-Chinese relations, 1784-1941 : a survey of Chinese-language materials at Harvard*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, Department of History, Committee on American Far Eastern Policy Studies ; Harvard University Press, 1960). [WC]
- 1960 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der American Comparative Literature Association, Austin, Texas. [ACLA]
- 1960 *Geschichte : China - Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Lee, Rose Hum. *The Chinese in the United States of America*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1960). [Lee1]
- 1960 *Geschichte : China - Australien*
Lance Sharkey besucht Beijing nach einem Meeting in Moskau [StraL2:S. 227]
- 1960 *Geschichte : China - Australien*
Kulturelle Delegation der Australia-China Society nach China. [StraL2:S. 184]
- 1960 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Kenneth Gee und Laurence Short der Australia Free-China Association besuchen Taiwan auf Einladung der Guomindang. [StraL2:S. 217]
- 1960 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine taiwanesishe Delegation der All-China Federation of Labour besucht Australien. [StraL2:S. 224]

- 1960 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
John Gorton besucht Taiwan. [Tho2:S. 36]
- 1960 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China in the seventies : Australian perspectives. Ed. by Stephen FitzGerald and Pamela Hewitt. (Canberra : Australian National University, Contemporary China Centre, 1980). [WC]
- 1960 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Delegation der Australian Labor Party besucht Taipei. Francis Stewart ist Mitglied. [StraL2:S. 217]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark*
Gründung des East Asian Institute der University of Copenhagen. [BroK3]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark : Allgemein*
Gründung des East Asian Institute der Universität Kopenhagen. [Wul1]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Russland*
Aufhebung der Verträge der Zusammenarbeit der Sowjetunion / Russland mit China auf dem Gebiet der Wirtschaft und Handel, Technik und Wissenschaft. Viele Bauprojekte und wissenschaftliche Forschungsprogramme werden abgebrochen oder eingestellt, was dem Aufbau Chinas grosse Verluste brachte. Mit dem Abbruch der Beziehungen werden auch die Beziehung zwischen China und der Deutschen Demokratischen Republik beendet. Die Spezialisten und Lektoren verlassen am Anfang der 1960er Jahre China. [ZhaYi2:S. 184-185,LütL1:S. 179]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Philosophischen Fakultät und des Sinologischen Instituts der Universität Köln. [Schu]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : England*
Allan Veitch ist Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [LGO]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Centre de recherches linguistiques sur l'Asie orientale, das Centre de linguistique chinoise an der VIe Section de l'École des hautes études Paris. [Soy 1]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Scuola orientale dell'Università di Roma teilt sich in Istituto del vicino Oriente antico, Istituto di studi islamici und Istituto di studi dell'India e dell'Asia orientale. [GnoR1]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Zhu De und Peng Zhen besuchen den 3. Congress of the Romanian Workers' Party in Rumänien. [ChiRom1]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Besuch von Zhou Enlai in Bern zur Feier des Nationalfeiertags der Schweiz. Er trifft René Naville und hält eine Rede, in der er die Neutralität der Schweiz lobt. [Speck1,CS3]

- 1960 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Geschichte : China : Tibet*
Aufnahme einer grossen Zahl tibetischer Flüchtlinge durch die Schweiz mit Dauerasyrecht. [Dubo1:S. 90]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Slowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Slowakei*
Gründung des Department of Oriental Studies in Bratislava, Slowakei. [Gal18]
- 1960 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Martin Ferenc ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1960 *Geschichte : China - Kanada*
Amnesty für Chinesen, die vor Juli 1960 illegal nach Kanada gekommen sind. [Wic6:S. 216]
- 1960 *Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada : Allgemein*
William L. Holland gründet das Program in Asian Studies der University of British Columbia, Vancouver, Canada. [HolW]
- 1960 *Geschichte : China - Russland*
Mikhail Klochko reist nach Beijing und Kunming. [LütL1:S. 157]
- 1960 *Geschichte : China - Zypern*
Zyperns wird von der Volksrepublik anerkannt. [Ver]
- 1960 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Reischauer, Edwin O. ; Fairbank, John K. *East Asia : the great tradition*. (Boston : H. Mifflin, 1960).
- 1960 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sources of Chinese tradition. Compiled by Wm. Theodore de Bary and Irene Bloom ; with the collab. of Wing-tsit Chan and Burton Watson ; with contributions by Yi-pao Mei [et al.]. Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1960). (UNESCO collection of representative works. Chinese series. Introduction to Oriental civilizations). = *Sources of Chinese tradition*. Compiled by Wm. Theodore de Bary and Irene Bloom ; with the collab. of Wing-tsit Chan [et al.] and contributions by Joseph Adler [et al.]. 2nd [rev.] ed. Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1999). (Introduction to Asian civilizations).
- 1960 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hu, Changdu. *China : its people, its society, its culture*. In collab. with Samuel C. Chu [et al.] ; ed. Hsiao Hsia. (New Haven, Conn. : HRAF Press, 1960). [WC]
- 1960 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
[Liu, Ts'un-yan] Liu, Cunren. *Zhongguo li shi jiao xue fa lue lun = The teaching of Chinese history*. (Hong Kong : Xianggang yu wen xue she, 1960).
中國歷史教學法略論
- 1960 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Farquhar, David M. *The Ch'ing administration of Mongolia up to the nineteenth century*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1960). Diss. Harvard Univ., 1960. [WC]

- 1960 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Rachewiltz, Igor de. *Sino-Mongol culture contacts in the XIII century : a study on Yeh-lu Ch'u-ts'ai*. (Canberra : Australian National University, 1960). Diss. Australian National University, 1960. [Yelü Chucai]. [WC]
- 1960 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sagaster, Klaus. *Nag dban blo bzan'cos Idan (1642-1714) : Leben und historische Bedeutung des 1. Pekinger ICan'skya khutukhtu ; dargestellt an Hand seiner mongol. Biographie Subud erike u. anderen Quellen*. (Bonn : Universität Bonn, 1960). Diss. Univ. Bonn, 1959). [WC]
- 1960 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Peteck, Luciano. *India - Tibet*. (Milano : F. Vallardi, 1960). (Storia universale ; vol. 8, pt. 1). [WC]
- 1960 *Politik*
Wilson, Duncan. *Political trends in the Chinese communist party*. (Cambridge, Mass. : Center for International Affairs, Harvard University, 1960).
- 1960 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Grimm, Tilemann. *Erziehung und Politik im konfuzianischen China der Ming-Zeit, 1368-1644*. (Hamburg : Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 1960). (Mitteilungen / Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens ; Bd. 35 B). Habil. Univ. Hamburg, 1957.
- 1960-1961 *Geschichte : China - Amerika*
C.K. Stribling ist Gesandter der amerikanischen Gesandtschaft in Beijing. [Cou]
- 1960-1961 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Sven Lindqvist ist Kulturattache an der schwedischen Botschaft in Beijing ; Aufenthalt mit seiner Frau Cecilia Lindqvist. [Wik]
- 1960-1962 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Ian Moffitt ist Korrespondent in Hong Kong. [StraL2:S. 153]
- 1960-1962 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Youde ist als Erster Sekretär der britischen Botschaft in China. [ODNB]
- 1960-1962 *Geschichte : China - Europa : England*
Frank C. Butler ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1960-1963 *Geschichte : China - Europa : England*
Duncan Wilson ist Sekretär für Ost-West-Beziehungen am britischen Aussenministerium. [ODNB]
- 1960-1963 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Emile de Curton ist Botschafter der französischen Botschaft in Taipei. [BensN2]
- 1960-1965 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Reischauer, Edwin O. ; Fairbank, J[ohn] K. *A history of East Asian civilization*. Vol. 1-2. (Boston : H. Mifflin, 1960-1965).

- 1960-1966 *Geschichte : China - Amerika*
Oliver Edmund Clubb ist Mitherausgeber des Columbia University research project on men and politics in modern China [ANB]
- 1960-1969 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Verschlechterung der Beziehungen zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1960-1974 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Mediengeschichte*
Tel quel : littérature, philosophie, science, politique [ID D24159].
1971 : "On comprend donc comment, dans ces conditions, la révolution culturelle prolétarienne chinoise, plus grand événement historique de notre époque, dérange le calcul révisionniste et qu'il fera tout pour la falsifier. Eh bien, nous, nous verson tout pour l'éclairer, l'analyser et la soutenir."
Lisa Lowe : The editorial committee at the journal *Tel quel* had become ardent followers of the Chinese Cultural Revolution. After 1968 these critics and intellectuals, who judged the promising yet ultimately suppressed May revolts in France a failed revolution, turned to the Cultural Revolution as an alternative example of revolutionary theory and practice. These intellectuals adopted 'Maoism' and defined it as a more radical critique of society, one that took its theoretical inspiration from a source outside western Marxism.
In 1971 *Tel quel* constituted the People's Republic and the Cultural Revolution as absolutely nonoccidental phenomena, which, owing to their very situation outside, western European political experience, represented a model for revolution and ongoing cultural criticism that could not be recontained by western ideological systems. French Maoism at *Tel quel* subsided by 1975.
By 1971 a manifesto indicating the journal's enthusiastic embrace of Maoism had been published ; the political tenets of the Mouvement de juin 71 were consolidated, with the publication of a "Déclaration" and lists of "Positions" appearing in *Tel quel* ; no 47 (1971). The declaration began with a protest against the censoring of Maria-Antonietta Macciocchi's *De la Chine* at a commercial display by *L'humanité*, the Communist press. *Tel quel* editors argued that the choice to suppress *De la Chine* indicated a repressive and dogmatic policy, which colluded with and made possible the revisionist 'line'. The declaration of *Tel quel*'s Maoism was specifically a reaction to the PCF's prohibitions ; China was embraced as a privileged topos of revolution precisely because information about China was suppressed by *L'humanité* and the PCF : "La censure inévitable du révisionnisme sur la Chine est le prix à payer 'par lui' pour que cette hégémonie soit 'totale'..."
The lack of knowledge about China also enabled *Tel quel*'s theorists to idealize the Cultural Revolution as the epitome of 'permanent revolution', a revolution which they constituted as having successfully reintegrated into the factories and countrysides the solidifying elite strata of administrators, bureaucrats, and technicians. In addition, *Tel quel* elaborated on the then popular notion of the Chinese Cultural Revolution also included a vigorous and continual critique of art and literature, resulting in an ever-changing and ultimate avant-garde. It is in this latter sense particularly that *Tel quel* romanticized China as a utopian aesthetic ; because information about China was prohibited and censored, the theorists at *Tel quel* were able to situate their abstract notions of textual practice there without risk of contradiction or disillusionment.

François Houmant : Philippe Sollers n'ira pas à la fête Fête de *L'Humanité*. In : *Le monde* ; 11 septembre 1971.

Sous ce titre, le quotidien rend public le désaccord du directeur de *Tel quel* avec le Parti communiste français. L'objet de cette rupture : l'interdiction du livre de la journaliste italienne Maria-Antonietta Macciocchi - *De la Chine* – à la fête annuelle du Parti. Prenant la défense de l'auteur, Philippe Sollers ne rompt pas seulement avec le Parti communiste mais rend hautement visible l'admiration qu'il porte à un ouvrage qu'il a contribué à faire publier. Il stigmatise l'interdit, exalte le livre et prophétise son inscription dans la durée : "Aucun intellectuel d'avant-garde, et plus encore aucun marxiste, ne peut, semble-t-il, rester indifférent devant cette mesure. *De la Chine* représente aujourd'hui un admirable témoignage sur la Chine révolutionnaire mais encore une ressource d'analyse théorique qu'il serait illusoire de croire refouler. *De la Chine*, c'est la puissance et la vérité du nouveau lui-même. Son absence, sa censure... sont les symptômes d'un aveuglement navrant... Le travail de Maria-Antonietta Macciocchi a devant lui toute l'histoire."

L'affaire Macciocchi joue en fait le rôle de catalyseur idéologique. Elle apparaît surtout comme un prétexte rendant possible le divorce de *Tel quel* avec son allié communiste d'hier et enracine la revue dans le camp des pro-chinois : opération qui permet de cumuler les avantages liés à la prééminence idéologique, *Tel quel* devenant rapidement le point de passage de toute une fraction de l'intelligentsia maophile sans perdre ce visage de révolutionnaire qui sied aux avant-gardes.

Si l'intérêt pour la Chine était quelque peu perceptible avant 1971, il faut donc attendre cette année-là pour qu'éclate la primauté des thèses maoïstes au sein du comité de rédaction. La parabole telquelienne n'aurait sans doute pas été complète sans un voyage en Chine populaire. A leur retour, loin des polémiques suscitées par l'irruption de *L'Archipel du Goulag* et la parole du 'zek' Soljénitsyne, ils s'empressent de donner réalité littéraire au simulacre de dévoilement qui leur fut proposé.

Eric Hayot : Tel quel's reception of the Cultural Revolution was itself conditioned by a number of contexts, both practical and theoretical. It was these contexts that set the stage for Tel quel's eventual embrace of Maoism and the 1974 trip to China.

After 1966, the distinction between the cultural dream-object 'China' and actual China became less desirable to maintain, since doing so would be to miss out on 'the message' China was putting out for the first time. The sudden breath of revolution now from a place that had previously functioned largely as an exotic utopia in the past pushed Tel quel toward an increasing sense that China was the literal place of world revolution, and toward a greater sense of the material and intellectual value of China.

Tel quel turned openly to Maoism in 1971. The move came about partly because of the journal's deteriorating relationship with the French Communist Party. Between 1966 and 1971, as Tel quel began publishing texts on China, the journal and the PCF stood together in the field of French politics, a stance that remained largely true even during the student revolts of 1968. The final break between Tel quel and the PCF in 1971, occurred around the PCF's refusal to sell Maria-Antoinetta Macciocchi's book 'De la Chine'. Tel quel's adoption of Maoism was officially announced in its 1971 issue. As a whole, the declaration and positions in this issue concern themselves far more with European politics than Chinese ones. Besides the various positive references to Mao Zedong's thought and the Cultural Revolution, no mention is made of conditions in China. But the ninth in a list of provocations made by the journal's editorial committee encouraged intellectuals both inside and outside Tel quel to 'undertake the serious work of ideological and political reeducation', and suggested that Tel quel would eventually think through the political, economic, national and international implications of its political struggle.

The preface of "Chinese thought" says the issue offers its readers the background necessary to understand the global political situation for which China has assumed a growing importance. More specifically, it asks readers to consider 'the particularities of the language, literature, art, and philosophy of China, in order to better follow and understand the political, social, and cultural transformations that China today is producing and manifesting'. The 1972 issue on China reflected the two major lines of Tel quel's inquiry : one more concerned with developing a theory of Maoism (and thus with contemporary China), and the other more interested in the radical possibilities of Chinese language and literature (and classical China).

Facts about 'China' as it appeared to Tel quel : 1) Its language uniquely combined signifier and referent ; 2) its poetry articulated the universal and long-repressed (in the West) problem of symbolization ; 3) its Maoism offered the hope of a truly cultural revolution. [Hayot: S. 112, 115-118, 128, Telquel, Lowe: S. 136, 139-140, 178-180, 183]

- 1961 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Studia sino-altaica : Festschrift für Erich Haenisch zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Herbert Franke. (Wiesbaden : F. Steiner, 1961). [AOI]
- 1961 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geographie und Geologie / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
 Heissig, Walther. *Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Landkarten.* Mit 16 Lichtdrucktafeln ; beschrieben von Walther Heissig ; unter Mitarbeit von Klaus Sagaster. (Wiesbaden : F. Steiner, 1961). (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland ; Bd. 1). [WC]
- 1961 *Epochen : China : Han (206 v. Chr. - 219 n. Chr.) / Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China*
 Kaltenmark, Max. *Religion et politique dans la Chine des Ts'in et des Han.* In : Diogène ; 34 (1961). (Jin). [Eli1]

- 1961 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hucker, Charles O. *The traditional Chinese state in Ming times (1368-1644)*. (Tucson, Ariz. : University of Arizona Press, 1961).
- 1961 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *The Nien army and their guerilla warfare, 1851-1868*. (Paris : Mouton, 1961). (Le monde d'outre-mer, passé et présent. Sér. 1. Etudes ; 13).
- 1961 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Albert Feuerwerker ; Cheng, S. *Chinese communist studies of modern Chinese history = Zhongguo jin dai shi lun zhu xuan mu*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, East Asian Research Center ; Harvard University Press, 1961). (Chinese economic and political studies. Special series).
中國近代史論著選目
- 1961 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *China's hinterland in the Leap forward*. (Peking : New World Press, 1961). [Bericht seiner Reise 1958-1959 durch elf Provinzen].
- 1961 *Geschichte : China - Amerika*
Wang Shenfu erhält den M.A. des San Francisco State College. [Pou16:S. 173]
- 1961 *Geschichte : China - Amerika*
Sam P. Gilstrap ist Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1961 *Geschichte : China - Amerika*
Hornbeck, Stanley Kuhl. *A brief study of some facts and many not-facts regarding "China" and United States "China policy"*. (New York, N.Y. : American-Asian Educational Exchange, 1961). [WC]
- 1961 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Asian Studies, University of British Columbia. [Int]
- 1961 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Center for Chinese Studies, Michigan University, Ann Arbor. [Int]
- 1961 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der American Association of Teachers of Chinese Language and Culture in Chicago. [SonX1]
- 1961 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Council on East Asian Studies an der Yale University, New Haven, Conn. [Int]
- 1961 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Wickberg, Edgar Bernard. *The Chinese in Philippine economy and society, 1850-1898*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1961). Diss. Univ. of California, 1961. [WC]

- 1961 *Geschichte : China - Australien*
Herbert Coombs reist in China. [StraL2:S. 202]
- 1961 *Geschichte : China - Australien*
Peter Wellington besucht zum ersten Mal Shanghai. [StraL2:S. 266]
- 1961 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Stephen FitzGerald beginnt seine diplomatische Karriere am Amt für auswärtige Angelegenheiten in Canberra. [FitzS2]
- 1961 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Der Bau der Mauer der Deutschen Demokratischen Republik in Berlin findet die uneingeschränkte Unterstützung Beijings. [Meiss2]
- 1961 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet / Literatur : Westen : England : Prosa*
Fleming, Peter. *Bayonets to Lhasa : the first full account of the British invasion of Tibet in 1904*. (London : R. Hart-Davis ; New York, N.Y. : Harper, 1961). [Sir Francis Younghusband's Mission in Tibet in den Jahren 1903-1904].
- 1961 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Borsa, Giorgio. *Italia e Cina nel secolo XIX*. (Milano : Ed. di comunità, 1961). [WC]
- 1961 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Johannisson, Ture Gustav. *Nils Matson Kiöpings Resa : paralleltexter ur andra och tredje upplagorna*. Med efterskrift och anmärkningar utgivna av Ture Johannisson. (Stockholm : Svenska bokförlaget Norstedts, 1961). (Svenska texter ; 6). [WC]
- 1961 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Besuch von Max Petitpierre in Beijing. [Speck1]
- 1961 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Chen Yi (2) trifft Friedrich Traugott Wahlen und Max Petitpierre an der Genfer-Konferenz. [CS3]
- 1961 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
John Diefenbaker erlässt ein Gesetz zur Öffnung des chinesischen Markt für kanadische Farmer.
- 1961 *Geschichte : China - Russland*
Stepan Chervonenko ist Botschafter der russischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1961 *Geschichte : China - Russland*
The Sino-Soviet dispute. Documented and analyzed by G[eoffrey] F[rancis] Hudson, Richard Löwenthal and Roderick MacFarquhar. (New York, N.Y. : Praeger, 1961). (Books that matter. Praeger publications in Russian history and world communism ; no 95).
- 1961 *Geschichte : China - Russland*
[Cahen, Gaston]. *Bide da di shi qi de E Zhong guan xi shi : 1689-1730 nian*. Jia'en zhu ; Jiang Zaihua yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1961). Übersetzung von Cahen, Gaston. *Histoire des relations de la Russie avec la Chine sous Pierre le Grand (1689-1730)*. (Paris : F. Alcan, 1911). Diss. Faculté des lettres, Université de Paris. 彼得大帝时期的俄中关系史 : 1689-1730年 [WC]

- 1961 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *The nineteenth century outside Europe : the Americas, the Pacific, Asia, and Africa.* (New York, N.Y. : Harper & Brothers 1961).
- 1961 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Borsa, Giorgio. *L'Estremo Oriente fra due mondi : le relazioni internazionali nell'Estremo Oriente dal 1842 al 1941.* (Bari : Ed. Laterza, 1961). (Biblioteca di cultura moderna ; 556). [WC]
- 1961 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Far East : China and Japan. Ed. by Douglas Grant, Mill MacLure ; [contributors] Joseph R. Levenson [et al.]. (Toronto : University of Toronto Press, 1961). (University of Toronto quarterly. Supplements ; 5).
- 1961 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yang, Lien-sheng. *Studies in Chinese institutional history.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1961). (Harvard-Yenching Institute studies ; 20). [WC]
- 1961 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Finding out about imperial China.* Illustrated by Sally Mellersh. (London : F. Muller, 1961). (Exploring the past series).
- 1961 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[FitzGerald, C.P.] *Zhongguo wen hua jian shi.* Feizizhi zhu ; Yu Renhuan yi. (Taibei : Zhonghua wen hua chu ban shi ye she, 1961). (Xian dai guo min ji ben zhi shi cong shu ; 6).
Übersetzung von FitzGerald, C.P. *China : a short cultural history.* (New York, N.Y. : D. Appleton, 1938). [4th rev. ed. (New York, N.Y. : Praeger, 1958)].
中國文化簡史
- 1961 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Abriss der Geschichte aussereuropäischer Kulturen. Hrsg. von Werner Eichorn [et al.]. (München : Oldenbourg, 1961). (Oldenbourgs Abriss der Weltgeschichte).
- 1961 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Historians of China and Japan. Ed. by W.G. Beasley and E[dwin] G. Pulleyblank.. (London : Oxford University Press, 1961). Historical writing on the peoples of Asia / School of Oriental and African Studies ; 3).
- 1961 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Erdeni-yin erike : mongolische Chronik der lamaistischen Klosterbauten der Mongolei, von Isibaldan (1835). In Faksimilie mit Einl. und Namensverzeichnis hrsg. von Walter Heissig. (Kopenhagen : Ejnar Munksgaard, 1961). [WC]
- 1961 *Geschichte : China : Tibet*
Chapman, B. Burgoyne. *Toward the truth about Tibet.* (Brisbane : Australia-China Society, 1961). [WC]

- 1961 *Geschichte : China : Tibet / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Tibetskii iazyk*. (Moskva : Izd-vo Vostochnoi Literatury, 1961).
[Tibetische Grammatik]. [WC]
- 1961 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Une chronique ancienne de bSam-yas, sBa-bzed. Ed. du texte tibétain et résumé français par R[olf] A. Stein. (Paris : Institut des hautes études chinoises ; Adrien-Maisonneuve, 1961).
(Textes et documents ; 1).
- 1961 *Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Verwaltung - Administration*
Ch'ing administrative terms : a translation of the terminology of the six boards with explanatory notes. Transl. and Ed. by E-tu Zen Sun. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1961). (Harvard East Asian series ; 7). [Qing]. [WC]
- 1961 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Scalapino, Robert A. ; Yu, George T. *The Chinese anarchist movement*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1961).
- 1961 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yu, George T. *The party movement in Republican China : the Kuomintang, 1912-1924*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1961). Diss. Univ. of California, 1961. = (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1966). [Guomindang]. [WC]
- 1961 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Johnson, Chalmers Ashby. *Peasant nationalism and the Chinese communist rise to power, 1937-1945*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1961). Diss. Univ. of California, Berkeley. [WC]
- 1961 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lewis, John Wilson. *Chinese communist leadership techniques*. (Los Angeles, Calif. : University of California, 1961). Diss. Univ. of California, Los Angeles. [WC]
- 1961 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Jerome Alan. *Preliminary materials on the law of communist China : law 255 : materials prepared for the private and confidential use of students of the School of Law, University of California, Berkeley*. (Berkeley, Calif. : ASUC Store, 1961).
- 1961 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Valk, Marius Hendrikus van der. *Assimilation and Chinese law*. (Toronto : University of Toronto Press, 1961). In : Toronto quarterly ; vol. 30, no 3 (1961).
- 1961 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
Fairbank, John K. ; Teng, Ssu-yu. *Ch'ing administration : three studies*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1961). (Harvard-Yenching Institute studies ; 19). [Qing].
- 1961-1962 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Nils Per Kjell Öberg ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1961-1962 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Werner Haeni ist Vize-Konsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1961-1962 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Qiao Guanhua ist Mitglied der chinesischen Delegation in Genf. [MenH1]

- 1961-1963 *Geschichte : China - Amerika*
Marshall Green in Generalkonsul des amerikanischen Konsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1961-1963 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Wang San ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1961-1964 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Josef Hegen ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [H-Asia]
- 1961-1964 *Geschichte : China - Europa : England*
Hugh T. Morgan ist Counsellor nad Head of Chancery der britischen Botschaft in China (Beijing ?). [DBD1]
- 1961-1964 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chai Zemin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1961-1965 *Geschichte : China - Amerika*
Jiang Tingfu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1961-1966 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edwin O. Reischauer ist Botschafter für Amerika in Japan. [ANB]
- 1961-1967 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Joel Toivola ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1961-1983 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
François Mitterrand besucht China 1961, 1981, 1983. [Briz1]
- 1961-1988 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Harry Felix Simon ist Professor of Oriental Studies, University of Melbourne. Er unterrichtet Mandchu Sprache und Literatur. [Chey]
- 1962 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England*
Endacott, G.B. *A Biographical Sketch-book of Early Hong Kong*. (Singapore : Eastern Universities Press, 1962). Repr. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2005).
https://books.google.ch/books?id=Po5FBAAQBAJ&pg=PR20&lpg=PR20&dq=A+Biographical-book+of+Early+Hong+Kong+1962+G.+B.+Endacott&source=bl&ots=u1WE3tYCd4&sig=9AoFqTOClK1dDVNzTTA_YfoTI&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiNmuiOqpDNAhWEVxoKHdSUAtAB#v=onepage&q=A%20Biographical%20Sketch-book%20of%20Early%20Hong%20Kong%201962%20G.%20B.%20Endacott&f=false. [WC]
- 1962 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Views of life and death in later Han China, A.D. 25-220*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Library Photographic Department, 1962). Diss. Harvard Univ., 1962. [WC]

- 1962 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sze-Ma, Ts'ien. *Gestalten aus der Zeit der chinesischen Hegemoniekämpfe : Übersetzungen aus Sze-ma Ts'ien's Historischen Denkwürdigkeiten*. Von Erich Haenisch. (Wiesbaden : F. Steiner, 1962). (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ; Bd. 34, Nr. 2). [Sima, Qian. *Shi ji*].
- 1962 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Sozialgeschichte : Soziologie*
Ho, Ping-ti. *The ladder of success in Imperial China : aspects of social mobility, 1368-1911*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1962). (Studies of the East Asian Institute, Columbia University). [WC]
- 1962 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Friese, Heinz. *Die politische Rolle der Eunuchen in der Ming-Zeit (1368-1644)*. (Hamburg : [s.n.], 1962). Habil. Univ. Hamburg, 1962. [Vitt 1]
- 1962 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Linghu, Defen. *Biography of Yü-wen Hu*. Transl. and ann. by Albert E. Dien. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1962). [Hu Yuwen ; *Zhou shu*, juan 11]. (Chinese dynastic histories translations ; no 9). [WC]
- 1962 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Macartney, [George]. *An embassy to China : being the journal kept by Lord Macartney during his embassy to the emperor Ch'ien-lung, 1793-1794*. Ed. with an introduction and notes by J[ohn] L[ancelot] Cranmer-Byng. (London : Longmans, 1962). [Qianlong].
- 1962 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *Historiography of the Taiping revolution*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, East Asian Research Center, 1962). (Harvard East Asian monographs).
- 1962 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *The other side of the river : Red China today*. (New York, N.Y. : Random House, 1962). [Neuaufl. unter dem Titel *Red China today*. Rev. and updated ed. (New York, N.Y. : Random House, 1971).
- 1962 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Lattimore, Owen]. *Yazhou de jue ce*. Latiemo'er chu ; Cao Qeifang deng yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1962). Übersetzung von Lattimore, Owen. *The solution in Asia*. With a preface by C.P. Fitzgerald. (London : Cresset Press ; Boston : Little, Brown and Co., 1945).
亚州的决策

- 1962 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Yao, Ju-neng. *Histoire de Ngan Lou-chan (Ngan Lou-chan che tsi)*. Traduit par Robert des Rotours. (Paris : Presses universitaires de France, 1962). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 13). [Yao, Runeng. *An Lushan shi ji*. 安祿山事迹].
- 1962 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Loh, Robert ; Evans, Humphrey. *Escape from Red China*. (New York, N.Y. : Coward-McCann, 1962).
<http://umaclib3.umac.mo/record=b2156122>. [WC]
- 1962 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Communist China in perspective*. (New York, N.Y. : Praeger, 1962). (Praeger publications in Russian history and world communism ; no 110).
- 1962 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *The rise of modern China*. (London : Routledge and Kegan Paul, 1962). (General series / Historical Association ; G. 49).
- 1962 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *China*. (London : E. Benn, 1962). (Nations of the modern world).
- 1962 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Pischel, Enrica Collotti. *La rivoluzione ininterrotta : sviluppi interni e prospettive internazionali della rivoluzione cinese*. (Torino : Einaudi, 1962). [WC]
- 1962 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Geschichte : China - Russland*
Clubb, Oliver E[dmund]. *The United States and the Sino-Soviet bloc in Southeast Asia*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1962).
- 1962 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, Kwang-ching. *Anglo-American steamship rivalry in China, 1862-1874*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1962). (Harvard East Asian studies ; 8). [WC]
- 1962 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *China, Russia, and the U.S.A. : changing relations in a changing world*. (New York, N.Y. : Marzani & Munsell, 1962).
- 1962 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Center of Chinese Studies for American Students, das spätere Inter-University Program for Chinese Language Studies an der Stanford University. [Dee1]
- 1962 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der Chinese Language Teachers Association in Honolulu, Hawaii. [CLTA]
- 1962 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Asian Studies, College of Arts and Sciences der Cornell University, Ithaca N.Y. [Coch]

- 1962 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Garfield Barwick besucht Taiwan. [Tho2:S. 36]
- 1962 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Frodsham, J[ohn] D[avid] [et al.]. *Asia and Australia : papers read at the 27th Summer School of the Australian Institute of Political Science, held at Canberra, 28th to 30th Jan., 1961*. Ed. by John Wilkes. (Sydney : Angus & Robertson, 1962). [WC]
- 1962 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung der Faculty of Asian Studies, Australian National University [ANU]
- 1962 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Gollwitzer, Heinz. *Die Gelbe Gefahr : Geschichte eines Schlagworts : Studien zum imperialistischen Denken*. (Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1962). [KVK]
- 1962 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
General X. *Reactions to a nuclear-armed Communist China : Europe and the United Kingdom*. Papers by General X and Roderick MacFarquhar. (Washington D.C. : International Studies Division, Institute for Defense Analyses, 1962). (Study memorandum ; no 12).
- 1962 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gollwitzer, Heinz. *Die Gelbe Gefahr* [ID D13272].
Gollwitzer stellt sich gegen den Missbrauch und die Propagierung des Satzes „Die Gelbe Gefahr“ während des europäischen Imperialismus vor 1914. [Goll1]
- 1962 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Fischer, Martin. *Vierzig Jahre deutsche Chinapolitik*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1962). [WC]
- 1962 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Sinologischen Seminars der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. [Schu]
- 1962 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung der Associazione Italia-Cina zur Förderung der Kulturbeziehungen mit der Volksrepublik China [Int]
- 1962 *Geschichte : China - Kanada*
Die kanadische Immigration Politik öffnet sich für chinesische Immigration. [ChiCan5]
- 1962 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Lower Mainland Farmers Cooperative Association in British Columbia. [Wic6:S. 232]
- 1962 *Geschichte : China - Russland*
Kritik der Sowjetunion / Russland an China durch den chinesisch-indischen Grenzkonflikt. [ChiRu]

- 1962 *Geschichte : China - Russland*
Beijing schliesst alle verbleibenden sowjetischen / russischen Konsulate in China. [ChiRus1:S. 127]
- 1962 *Geschichte : China - Russland*
Mehnert, Klaus. *Peking und Moskau*. (Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1962). [Beijing].
- 1962 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Flüchtlingsstrom nach Hong Kong. [Wie 1]
- 1962 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Wolfgang. *China und das Abendland*. (Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1962). (Kleine Vandenhoeck-Reihe ; 145-146).
- 1962 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mohr, Wolfgang [et al.]. *Verträge der Volksrepublik China mit anderen Staaten*. Teil 1-5. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1962). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Bd. 12). [FraW 2]
- 1962 *Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Yeh-lü, Ch'u-ts'ai. *The Hsi-yu lu*. [Transl. by] Igor de Rachewiltz. In : *Monument serica* ; vol. 21 (1962), S. 1-128. [Yelü, Chucai. *Xi you lu* 西游录]. [WC]
- 1962 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Giles, Herbert A. *Zhongguo ren ming da zi dian*. Vol. 1-2. (Taipei : Literature House, 1962). Übersetzung von Giles, Herbert A.. *A Chinese biographical dictionary*. (London : Bernard Quaritch ; Shanghai : Kelly & Walsh, 1898).
- 1962 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *Die japanische Pressekontrolle in der Mandschurei von 1931 bis 1941*. (Berlin : E. Reuter, 1963). Diss. Univ. Berlin, 1963.
- 1962 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Beiträge zur Übersetzungsgeschichte des mongolischen buddhistischen Kanons*. (Görringen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1962). (Abhandlungen / Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-hist. Klasse). [WC]
- 1962 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schurmann, Franz. *The Mongols of Afghanistan : an ethnography of the Moghòls and related peoples of Afghanistan*. (S'Gravenhage : Mouton, 1962). (Central Asiatic studies ; 4). [WC]
- 1962 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Mostaert, Antoine ; Cleaves, Francis Woodman. *Les lettres de 1289 et 1305 des ilkhan Argun et Oljeitü à Philippe le Bel*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1962). (Scripta Mongolica monograph series ; no 1).

- 1962 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Manghol un niuca tobca'an : die geheime Geschichte der Mongolen aus der chinsischen
Transkription (Ausg. Ye Têh-hui) im mongolischen Wortlaut wiederhergestellt. Von Erich
 Haenisch. Bd. 1-2. (Wiesbaden : F. Steiner, 1962). [*Yuan chao bi shi*].
- 1962 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland /*
Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich
Bolur toli, "Spiegel aus Bergkristall" von Jimbadorji (1834-1837) : Buch III : Geschichte
der Mongolen. In Faksimile mit Einl. und Namensverzeichnis hrsg. von Walther Heissig.
 (Kopenhagen : Ejnar Murksgaard, 1962). [WC]
- 1962 *Geschichte : China : Tibet*
 Richardson, Hugh Edward. *Tibet and its history.* (London : Oxford University Press, 1962).
 [Bericht über seinen Aufenthalt 1936-1950].
- 1962 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie*
und Asienkunde : Europa : Frankreich
 Stein, Rolf A. *La civilisation tibétaine.* (Paris : L'Asiathèque, 1962). (Espace tibétain). [Ed.
 revue et augmenté 1981].
- 1962 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Bacot, Jacques. *Introduction à l'histoire du Tibet.* (Paris : Société asiatique, 1962).
- 1962 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
 [Marx, Karl]. *Heige'er fa zhe xue pi pan.* Makesi Engesi Liening Sidalin zhu zuo pian yi ju
 pian yi. (Beijing : Ren min chu ban she, 1962). Übersetzung von Marx, Karl. *Zur Kritik der*
Hegelschen Rechtsphilosophie. In : Deutsch-französische Jahrbücher. (Paris : 1844).
 黑格尔法哲学批判 [WC]
- 1962 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
 [Lafargue, Paul ; Guyot, Yves]. *Cai chan ji qi qi yuan.* Lafage zhu ; Wang Ziyue yi. (Beijing
 : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1962). Übersetzung von Lafargue, Paul ;
 Guyot, Yves. *La propriété, origine et évolution : thèse communiste.* (Paris : Delagrave,
 1895).
 财产及其起源 [WC]
- 1962 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Schwartz, Benjamin. *Communist ideology in China.* (Santa Barbara, Calif. : General
 Electric Co., 1962).
- 1962 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Meisner, Maurice J. *Li Ta-chao and the origins of Chinese Marxism.* (Chicago, Ill. :
 University of Chicago, 1962). Diss. Univ. of Chicago, 1962. [Li Dazhao]. [WC]
- 1962 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie*
und Asienkunde : Europa : Deutschland
 Wittfogel, Karl August. *The marxist view of China.* Vol. 1-2. (London : The China
 quarterly, 1962).
- 1962 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und*
Handel
 Epstein, Israel. *China : facts for American readers.* (New York, N.Y. : Maud Russell,
 1962).

- 1962 *Philosophie : Europa : England / Recht und Gesetz*
[Smith, Adam]. *Yadang Simi guan yu fa lü, jing cha, sui ru ji ju bei di yan jiang*. Kannan bian zhu ; Chen Fusheng, Chen Zhenhua yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1962). (Han yi shi jie xue shu ming zhu cong shu). Übersetzung von Smith, Adam. *Juris prudence, or, Notes from the lectures on justice, police, revenue, and arms delivered in the University of Glasgow*. MS Glasgow 1766. = Smith, Adam. *Lectures on justice, police, revenue and arms : delivered in the University of Glasgow*. Ed. with an introd. And notes by Edwin Cannan. (Oxford : Clarendon Press, 1896).
亚当斯密关于法律警察岁入及军备的演讲 [WC]
- 1962 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Johnson, Chalmers A. *Peasant nationalism and communist power : the emergence of revolutionary China, 1937-1945*. (Stanford, Calif. : Standord University Press, 1962). [WC]
- 1962-1963 *Geschichte : China - Amerika*
Harvey J. Feldman studiert die chinesische Sprache in Taizhong. [Feld2]
- 1962-1963 *Geschichte : China - Amerika*
Alan G. Kirk ist Botschafter in Taiwan. [Wik]
- 1962-1964 *Geschichte : China - Europa : England*
Douglas Spankie ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1962-1964 *Geschichte : China - Europa : England*
Brian Stewart ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1962-1964 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Lin Zhong ist Berater der chinesischen Botschaft in Ungarn. [LinZho1]
- 1962-1965 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Anker Svart ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1962-1965 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
André Saint-Mleux ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1962-1965 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Qin Lizhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Wik]
- 1962-1966 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António Lopes dos Santos ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1962-1966 *Geschichte : China - Russland*
Pan Zili ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1962-1967 *Geschichte : China - Europa : England*
Xiong Xianghui ist chinesischer Chargé d'affaires des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1963 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Cranmer-Byng, J.L. *The old British legation at Peking, 1860-1959*. In : Journal of the Hong Kong Branch of the Royal Asiatic Society ; vol. 3 (1963). [AOI]

- 1963 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kwok, Daniel W.Y. "America" in the Chinese periodical press, 1915-45 : a selected bibliography. (Honolulu, Hawaii : East-West Center, 1963). [WC]
- 1963 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Loewe, Michael. *The Han documents from Chü-yen*. Vol. 1-2. (London : [s.n.], 1963). Diss. Univ. of London, 1963. [Quyan]. [KVK]
- 1963 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Hok-lam. *Ming dai ren wu yu chuan shuo = Essays on Ming personages and legends*. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 1997). (Xianggang Zhong wen da xue Zhongguo wen hua yan jiu suo zhuan kan ; 13). [WC]
- 1963 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pélissier, Roger. *La Chine entre en scène : de 1839 à nos jours*. Préface de Robert Guillain. (Paris : Julliard, 1963). (Il y a toujours un reporteur).
- 1963 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hahn, Emily. *China only yesterday, 1850-1950 : a century of change*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1963).
- 1963 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wards, Samuel. *Les 55 jours de Pékin*. (Paris : Presses de la Cité, 1963). [Boxer-Aufstand]. [WC]
- 1963 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bräutigam, Herbert. *Zu den Aufstandsbewegungen polyethnischer Gruppen Südwest-Chinas während der Taiping-Zeit*. Diss. Univ. Berlin, 1963. [Brä]
- 1963 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Purcell, Victor. *The Boxer uprising : a background study*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1963).
- 1963 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *K.P. China : Entwicklung der personellen, institutionellen und funktionellen Struktur, 1921-1963 : Forschungsauftrag*. (Köln : Institut zur Erforschung des Marxismus-Leninismus, 1963).
- 1963 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wang An-shih, *practical reformer ?* Ed. with an introd. by John Meskill. (Boston : Heath, 1963). (Problems in Asian civilizations). [Wang Anshi]. [WC]

- 1963 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Liu, James T.C.]. *Ouyang Xiu de zhi xue yu cong zheng*. Liu Zijian zhu zuo zhe. (Xianggang : Xin ya yan jiu suo, 1963).
歐陽修的治學與從政
- 1963 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Schafer, Edward H. *The golden peaches of Samarkand : a study of T'ang exotics*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1983).
- 1963 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Ausgewählte Schriften*. Aus dem Chinesischen übersetzt, herausgegeben, eingeleitet und mit einem Kommentar und Anmerkungen versehen von Tilemann Grimm ; in Zusammenarbeit mit Christine Herzer und Bodo Wiethoff. (Frankfurt a.M. : S. Fischer, 1963). [Lip 1]
- 1963 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *China on the eve of communist takeover*. (New York, N.Y. : Praeger, 1963). (Praeger publications in Russian history and world communism ; no 130).
- 1963 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *The structure of power in North China during the Five dynasties*. (Kuala Lumpur : University of Malaya Press, 1963). Diss. Univ. of London, 1957.
- 1963 *Geschichte : China - Amerika*
Records of the United States legation in China, 1843-1945. (Washington, D.C. : National Archives and records service, 1963). [WC]
- 1963 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Latourette, Kenneth Scott]. *Zao qi Zhong Mei guan xi shi, 1784-1844*. Laidelie zhu ; Chen Yu yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1963). Übersetzung von Latourette, Kenneth Scott. *The history of early relations between the United States and China, 1784-1844*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1917).
早期中美关系史 : 1784-1844
- 1963 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Tsou, Tang. *America's failure in China 1941-1950*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1963).
- 1963 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, Kwang-ching. *Americans and Chinese : a historical essay and a bibliography*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1963). [WC]
- 1963 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Inter-University Program for Chinese Language Studies an der Qinghua-Universität in Taipei. James T.C. Liu ist Mitbegründer. [IUP]
- 1963 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Lloyd Ross besucht Taiwan. [StraL2:S. 222]

- 1963 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine Delegation der Australian Labor Party besucht Taipei. Frederick Daly ist Mitglied. [StraL2:S. 217]
- 1963 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Wilbur Norman Christiansen besucht China und hält einen Vortrag an der Chinese Academy of Sciences. [Tho2:S. 188]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Ausweisung von Diplomaten, Journalisten und Studenten aus verschiedenen europäischen Staaten. [Wie 1]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kaim, Julius Rudolf. *Damals in Shanghai*. (München : Prestel, 1963). [Exil in Shanghai 1920er und 1930er Jahre]. [ZhaZ3]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : Taiwan*
Eröffnung eines deutschen Kulturzentrum in Taipei. [Leut3]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Seminars für Sinologie und Koreanistik, Abteilung Sinologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. [Schu]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Cranmer-Byng, J[ohn] L[ancelot]. *The old British legation at Peking, 1860-1959*. In : *The journal of the Hong Kong branch of the Royal Asiatic Society* ; vol. 3 (1963).
- 1963 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Department of Chinese Studies an der Faculty of Arts der University of Leeds. [Loe1]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Edgar Faure hat im Auftrag von Charles de Gaulle eine inoffizielle Mission in China, um diplomatische Beziehungen zwischen Paris und Beijing für 1964 vorzubereiten. [Wik]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Eastman, Lloyd E. *Reactions of Chinese officials to foreign aggression : a study of the Sino-French controversy, 1880-1885*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1963). Diss. Harvard Univ., 1963.
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Liu Shaoqi trifft Hans Kaspar Keller in Beijing. [CS3]
- 1963 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Photographie*
Photoausstellung "Glimpses of Switzerland" der Stiftung Pro Helvetia in Beijing. [Dubo1:S. 95]
- 1963 *Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Scalapino, Robert A. *Moscow, Peking and the communist parties of Asia*. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of International Studies, 1963). (Reprint / University of California, Center for Chinese Studies ; no 18). [Beijing].

- 1963 *Geschichte : China : Allgemein*
Muccioli, Marcello ; Bertuccioli, Giuliano. *L'area culturale cinese : Indocina, Cina, Corea, Giappone*. (Milano : F. Vallardi, 1963). (Storia universale ; vol. 8, t. 2. Il medio ed Estremo Oriente ; 2). [WC]
- 1963 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Lin, Yutang. *Schatzkammer Peking : sieben Jahrhunderte Kunst und Geschichte*. Mit einem Essay über die Kunst Pekings von Peter C. Swann ; übersetzt aus dem Englischen : Irmtraud Schaarschmidt-Richter ; Sachbearbeitung : Otto Karow. (Frankfurt : Umschau Verlag, 1963). [Beijing] [Det]
- 1963 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Franke, Wolfgang. *The reform and abolition of the traditional Chinese examination system*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1963). (Harvard East Asian monographs ; 10). [KVK]
- 1963 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Peteck, Luciano. *L'Asia ieri e oggi*. (Torino : Radio televisione italiana, 1963). (Classeunica ; 143). [WC]
- 1963 *Geschichte : China : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
[Boulnois, Luce]. *Si chou zhi lu*. L. Bu'ernuwa zhu ; Geng Sheng yi. (Wulumuqi : Xinjiang ren min chu ban she, 1982). Übersetzung von Boulnois, Luce. *La route de la soie*. (Paris : Arthaud, 1963).
丝绸之路 [WC]
- 1963 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Waley, Arthur. *The secret history of the Mongols : and other pieces*. (London : Allen & Unwin, 1963).
- 1963 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Communist strategies in Asia : a comparative analysis of governments and parties*. Ed. by A. Doak Barnett. (New York, N.Y. : Praeger, 1963).
- 1963 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schram, Stuart R. *Documents sur la théorie de la "révolution permanente" en Chine : idéologie dialectique et dialectique du réel*. (Paris : Mouton, 1963). (Matériaux pour l'étude de la Chine moderne et contemporaine. Textes ; 4).
- 1963 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *The political thought of Mao Tse-tung*. Ed. by Stuart R. Schram. (London : Pall Mall Press, 1963). [Rev. and enl. ed. (New York, N.Y. : Praeger, 1969)]. = Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Textes*. Traduits et présentés par Stuart Schram. (Paris : A. Colin, 1963). (Collection U. Série "Idées politiques"). [2e éd. rev. et augm. (Paris : A. Colin, 1972)].
- 1963 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lewis, John Wilson. *Leadership in communist China*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 1963). (Cornell paperbacks ; 29). [WC]

- 1963 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Israel, John. *The Chinese student movement, 1927-1937*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1963). Diss. Harvard Univ., 1963. [WC]
- 1963-1964 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre-Jean Salade ist Ministre conseiller des französischen Konsulats in Taipei. [BensN2]
- 1963-1964 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Literatur : Westen : Oesterreich*
Konferenz *Franz Kafka aus Prager Sicht* in Liblice bei Prag, Tschechoslowakai anlässlich des 80. Geburtstages von Kafka.
- Ren Weidong : Damit beginnt eine Neubewertung Kafkas innerhalb der marxistischen Literaturwissenschaft. Über diese Konferenz ist man in China informiert. Noch kommt es zu keinen Übersetzungen von Kafka, da er politisch als ein negatives Beispiel der bürgerlichen Dekadenz gilt.
- Zong Pu schreibt 1990 : Vor der Kulturrevolution gab es eine Welle, Klassiker zu kritisieren. Kafka war auch ein Thema. In einer von Bian Zhilin geleiteten Arbeitsgruppe haben wir Kafka gelesen und ein paar Mal diskutiert. Aber ehe eine Thesengliederung ausgearbeitet wurde, begann die Kulturrevolution. Alles ging dann unwiederbringlich verloren.
- Tang Yongkuan schreibt 1986 : Aus dem Bedarf, dass die wenigen chinesischen Fachleute der Literaturwissenschaft sich über die repräsentativen Werke einer 'reaktionären' Literaturströmung informieren müssten, wurden Anfang der 1960er Jahre einige Werke Kafkas ins Chinesische übersetzt, von denen die meistens aber erst in den 1980er Jahren publiziert werden konnten.
- Sun Fengcheng schreibt 1985 : Man wollte diese Werke als Zielscheibe für revolutionäre Kritik benutzen, weil Kafka und seinesgleichen im damaligen China zu den 'dekadenten' und 'verkommenen' Autoren zählten.
- Sun Kunrong schreibt 1993 : Er und seine Studenten haben sich in einem Seminar bereits 1964 mit Kafka auseinandergesetzt, aber unter den damaligen politischen Verhältnissen nur kritisch und negierend.
- Li Wenjun schreibt : Durch den englischen Dichter Wystan Hugh Auden habe ich Kafka kennen und schätzen gelernt. In seinem Schaffen entdeckte ich viel uns Neues und Eigenartiges. Ich fand es wert, ihn meinen Landsleuten bekanntzumachen. Ich hoffte, so den Gesichtskreis meiner Kollegen erweitern zu helfen. Doch erlaubte die damalige Situation in China nicht, Kafka ohne weiteres zu übersetzen und zu verlegen. Und auf meinen Vorschlag hin wurde 1964 *Shen pan ji qi ta xiao shuo* = Das gelbe Buch [ID D13671] dann als 'negatives Material' gedruckt und in einer kleinen Auflage ,intern' vertrieben und nur in einem kleinen Kreise des Schriftstellerverbandes verbreitet. [Kaf103,Kaf3:S. 34-38]
- 1963-1965 *Geschichte : China - Amerika*
Jerauld Wright ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Taiwan. [PoGra]
- 1963-1965 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Harvey J. Feldman ist political-military officer in Taipei. [Feld2]
- 1963-1965 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Mongolei*
Terence W. Garvey ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing und erster britischer Botschafter der Mongolei (1963-1964). [Wik]
- 1963-1966 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ke Bonian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]

- 1963-1966 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Li Enqiu ist chargé d'affaires der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1963-1966 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Helge Akre ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1963-1966 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Hans Keller ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1963-1967 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
François Châtelain ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1963-1969 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Lin Hua (2) ist Dolmetscher und Berater der chinesischen Botschaft in Dänemark. [DanChi1]
- 1963-1969 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Lennart Petri ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1963-1971 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Chen Xiongfei ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB]
- 1963-1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zhao Xingzhi ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats Genève. [Dubo1]
- 1964 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rhoads, Edward J.M. *The Chinese Red army, 1927-1963 : an annotated bibliography*. In collab. with Edward Friedman, Ellis Joffe, Ralph L. Powell. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, East Asian Research Center, 1964). (Harvard East Asian monographs ; 16). [WC]
- 1964 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Sprenkel, Otto B. van der. *Pan Piao, Pan Ku, and the Han history*. (Canberra : Australian National University, Centre of Oriental Studies, 1964). (Occasional paper / Australian National University, Centre of Oriental Studies ; no 3). [Ban Gu, Ban Zhao].
- 1964 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geographie und Geologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Technologie und Handwerk*
Huang, Ray. *The Grand canal during the Ming dynasty, 1368-1644*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1964 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms Internationa, 1969). Diss. Univ. of Michigan, 1964). [WC]
- 1964 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Guillermaz, Jacques. *La Chine populaire*. (Paris : Presses universitaires de France, 1964). (Que sai-je. Le point des connaissances actuelles ; no 840). [8e éd. mise à jour 1982].

- 1964 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *From opium war to liberation*. 2nd ed. enl. and rev. (Peking : New World Press, 1964). [1st ed. 1956].
- 1964 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kuhn, Philip Alden. *Militia in China during the Taiping rebellion : the theory and practice of T'uan-lien*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1964). Diss. Harvard Univ., 1964. [Tuan lian]. [WC]
- 1964 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Spector, Stanley. *Li Hung-chang and the Huai army : a study in nineteenth-century Chinese regionalism*. Introduction, Regionalism in nineteenth-century China by Franz Michael. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1964). [Li Hongzhang]. [KVK]
- 1964 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Clubb, Oliver Edmund. *20th century China*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1964).
- 1964 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wilbur, C. Martin. *The ashes of defeat*. (New York, N.Y. : Columbia University, East Asian Institute, 1964). [Nanchang, Jiangxi].
- 1964 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *The birth of communist China*. (Baltimore : Penguin, 1964).
- 1964 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville. *Wang Ching-wei : aspects of his thought and life leading to his final break with Chiang Kai-shek*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1964). Diss. Harvard Univ., 1964.
- 1964 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chronologie politique de la Chine contemporaine : période 1911-1919. Préparé par Jane Cheng et Jean Chesneaux. (Paris : [s.n.], 1964).
- 1964 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Trauzettel, Rolf. *Ts'ai Ching (1046-1126) als Typus des illegitimen Ministers*. (Bamberg : K. Urlaub, 1964). Diss. Univ. München, 1964. [Cai Jing]
- 1964 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Bischoff, Friedrich A. *La forêt des pinceaux : étude sur l'Académie du Han-lin sous la dynastie des T'ang et traduction du Han lin tche*. (Paris : Presses universitaires de France, 1964). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 17). [Li, Zhao. *Han lin zhi*]. Diss. Université de Paris, 1959. [WC]

- 1964 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Swisher, Earl. *China*. Consulting editor : Lindley J. Stiles. (Boston : Ginn, 1964). (Today's world in focus).
- 1964 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Communist China : the early years, 1949-55*. (New York, N.Y. : F.A. Praeger, 1964). (Praeger publications in Russian history and world communism ; no 152).
- 1964 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Modern China. Ed. by A[lbert] Feuerwerker. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1964). (Asian civilization. A spectrum book ; 101).
- 1964 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chesneaux, Jean ; Lust, John. *Introduction aux études d'histoire contemporaine de Chine*. (Paris : Mouton, 1964). (Matériaux pour l'étude de l'Extrême-Orient moderne et contemporain. Travaux ; 2).
- 1964 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goldman, Merle Dorothy. *The literati and the Chinese communist party*. Vol. 1-2. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1964). Diss. Harvard Univ., 1964.
- 1964 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Crump, J.I. *Intrigues : studies of the Chan-kuo ts'e*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1964). [Zhan guo ce].
- 1964 *Geschichte : China - Amerika*
Amerika setzt die Restriktionen gegen die Immigration von Chinesen ausser Kraft. [Imm1]
- 1964 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edgar Snow besucht China und erhält ein Interview mit Mao Zedong und Zhou Enlai. [Sno]
- 1964 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Clarence O'Shea besucht China. [StraL2:S. 230]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang, Anna. *Ich kämpfte für Mao : eine deutsche Frau erlebt die chinesische Revolution*. (Hamburg : Christian Wegner, 1964).
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Gründung des Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn durch Walther Heissig. [HeiW1]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Fakultät für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum. [Mar 1]

- 1964 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Sinologischen Seminars der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. [Schu]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : England*
Hsu, Immanuel C.Y. *Gordon in China, 1880*. In : Pacific historical review ; vol. 33 (1964).
[Charles George Gordon]. [PAO]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaulle, Charles de. Conférence de presse du 31 janvier 1964.
<http://www.charles-de-gaulle.org/pages/l-homme/dossiers-thematiques/de-gaulle-et-le-monde/de-gaulle-et-la-reconnaissance-de-la-chine/documents/31-janvier-1964--conference-de-presse-du-general-de-gaulle.php>.

Nous allons parler de la Chine.

De multiples questions m'ont été posées. Je répondrai à tout le monde en même temps, en expliquant ce qu'il en est. La Chine, un grand peuple, le plus nombreux de la terre ; une race, où la capacité patiente, laborieuse, industrielle, des individus a, depuis des millénaires, péniblement compensé son défaut collectif de méthode et de cohésion et construit une très particulière et très profonde civilisation ; un très vaste pays géographiquement compact quoique sans unité, étendu depuis l'Asie Mineure et les marches de l'Europe jusqu'à la rive immense du Pacifique, et depuis les glaces sibériennes jusqu'aux régions tropicales des Indes et du Tonkin ; un Etat plus ancien que l'Histoire, constamment résolu à l'indépendance, s'efforçant sans relâche à la centralisation, replié d'instinct sur lui-même et dédaigneux des étrangers, mais conscient et orgueilleux d'une immuable pérennité, telle est la Chine de toujours. Son entrée en contact avec les nations modernes lui fut très rude et très coûteuse. En un siècle, de multiples interventions, sommations, expéditions, invasions, européennes, américaines, japonaises, lui valurent autant d'humiliations et de démembrements. Ces terribles secousses nationales, ainsi que la volonté des élites de transformer coûte que coûte leur pays pour qu'il parvienne à la même puissance et à la même condition que les peuples qui l'avaient opprimé, ont mené la Chine à la révolution. Sans doute, le maréchal Tchang Kai-chek - à la valeur, au patriotisme, à la hauteur d'âme de qui j'ai le devoir de rendre hommage, certain qu'un jour l'histoire et le peuple chinois ne manqueront pas d'en faire autant, le maréchal Tchang-Kai-chek, après avoir conduit la Chine à la victoire alliée qui scella dans le Pacifique la Deuxième Guerre mondiale, avait-il tenté de canaliser le torrent. Mais les choses en étaient au point qu'elles excluaient tout, sauf l'extrême. Dès que les Etats-Unis, qui avaient prêté au Maréchal le concours direct de leurs forces sur le continent, durent renoncer à le lui laisser, il se replia sur Formose et le régime communiste, longuement préparé par Mao Tsé-toung, établit sa dictature. Il y a quinze ans de cela.

L'ardeur d'un peuple fier.

Depuis lors, l'énorme effort qui, de toute façon, s'imposait quant à la mise en valeur des ressources naturelles, au développement industriel, à la production agricole, à l'instruction de la nation, à la lutte contre les fléaux inhérents à ce pays : la faim, les épidémies, l'érosion des sols, le débordement des fleuves, etc., a été déployé sur l'ensemble du territoire. Comme c'est toujours le cas en système communiste, ce qui pût être réalisé c'Il est vrai que la Russie soviétique a, tout d'abord, prêté à la Chine un assez large concours : ouverture de crédits pour l'achat d'outillage et de ravitaillement, fourniture d'équipements miniers et industriels, installation d'usines entières, formation directe d'étudiants et de spécialistes, envoi sur place d'ingénieurs, de techniciens, d'ouvriers qualifiés, etc. C'était le temps où le Kremlin, utilisant, là comme ailleurs, sa rigoureuse prépondérance à l'intérieur de l'Eglise communiste pour soutenir la suprématie de la Russie sur les peuples d'une dictature semblable à la sienne lui avait subordonnés, comptait garder la Chine sous sa coupe et, par elle, dominer l'Asie Mais l'illusion s'est dissipée. Sans doute, demeure encore entre les régimes régnant à Moscou et à Pékin une certaine solidarité doctrinale qui peut se manifester dans la concurrence mondiale des idéologies. Mais, sous un manteau chaque jour plus déchiré, apparaît l'inévitable différence des politiques nationales. Le moins qu'on puisse dire à ce sujet, c'est qu'en Asie, où la frontière entre les deux Etats, depuis l'Indou-Kouch jusqu'à Vladivostok, est la plus longue qui existe au monde, l'intérêt de la Russie, qui conserve et qui maintient, et celui de la Chine, qui a besoin de croître et de prendre, ne sauraient être confondus. Il en résulte que l'attitude et l'action d'un peuple de 700 millions d'habitants ne sont effectivement réglées que par son propre gouvernement. omporta de terribles souffrances populaires, une implacable contrainte des masses, d'immenses pertes et gaspillages de biens, l'écrasement et la décimation d'innombrables valeurs humaines. Il apparaît, cependant, qu'au prix de tant de sacrifices, des résultats ont été atteints, dus, en partie, à l'action de l'appareil totalitaire et aussi, pour beaucoup, à l'ardeur d'un peuple fier, résolu dans ses profondeurs à s'élever en tous les cas, ainsi qu'aux trésors de courage et d'ingéniosité qu'il est capable de prodiguer, quelles que soient les circonstances. Du fait que, depuis quinze ans, la Chine tout entière est rassemblée sous un gouvernement qui lui

applique sa loi et, qu'au-dehors, elle se manifeste comme une puissance souveraine et indépendante, la France se trouvait disposée à nouer avec Pékin des relations régulières. Sans doute, certains échanges économiques et culturels étaient-ils déjà pratiqués. Sans doute, la force des choses nous avait-elle amenés, ainsi que l'Amérique, l'Angleterre, l'Union soviétique, l'Inde et d'autres Etats, à négocier avec les représentants chinois lorsqu'en 1954, la conférence de Genève fixa le sort de l'IndoChine ou lorsqu'en 1962, sous la même forme et dans la même ville, la situation au Laos fut quelque peu définie. Mais, le poids de l'évidence et celui de la raison grandissant jour après jour, la République française a jugé, pour sa part, le moment venu de placer ses rapports avec la République populaire de Chine sur un plan normal, autrement dit diplomatique. Nous avons rencontré à Pékin une intention identique et on sait que, sur ce point, le Président Edgar Faure, prié d'effectuer sur place un sondage officieux, a rapporté à Paris des indications positives. C'est alors que les deux Etats se sont officiellement accordés pour accomplir le nécessaire.

Le poids de l'évidence et de la raison.

J'ai parlé du poids de l'évidence et de la raison. Il n'y a effectivement, en Asie, aucune réalité politique concernant, notamment, le Cambodge, le Laos, le Vietnam, ou bien l'Inde, le Pakistan, l'Afghanistan, la Birmanie, la Corée, ou bien la Russie soviétique, ou bien le Japon etc., qui n'intéresse ou ne touche la Chine. Il n'y a, en particulier, ni guerre, ni paix, imaginables sur ce continent sans qu'elle y soit impliquée. C'est ainsi que serait absolument inconcevable en dehors d'elle un accord éventuel de neutralité relatif aux Etats du Sud-Est asiatique, auxquels pour tant de raisons, nous, Français, portons une toute spéciale et cordiale attention ; neutralité, qui, par définition, devrait être acceptée pour eux tous, garantie sur le plan international, et exclurait à la fois les agitations armées soutenues par tel d'entre eux chez tel ou tel autre et les interventions multiformes de l'extérieur ; neutralité qui semble bien, dans la période où nous sommes, être la seule situation compatible avec la vie pacifique et le progrès des populations. Mais aussi, la masse propre à la Chine, sa valeur et ses besoins présents, la dimension de son avenir, la font se révéler de plus en plus aux intérêts et aux soucis de l'univers tout entier. Pour tous ces motifs, il est clair que la France doit pouvoir entendre directement la Chine et aussi s'en faire écouter. Pourquoi, d'ailleurs, ne pas évoquer ce qu'auront peut-être de fécond les rapports de peuple à peuple qui ont la chance de s'établir à la faveur du contact institué entre les deux Etats ? Certes, on doit se garder de nourrir trop d'illusions à cet égard. C'est ainsi que, dans le domaine des échanges économiques, ce qui se fait actuellement et qui peut, à coup sûr, être amélioré, restera longtemps limité. Il en est de même des investissements consacrés par nous au développement industriel chinois. Toutefois, le cas est différent pour ce qui est de la technique, dont les sources, en France, sont de plus en plus valables et pour laquelle la Chine est un champ indéfini d'application. Enfin, qui sait si les affinités qui existent notoirement entre les deux nations pour tout ce qui a trait aux choses de l'esprit, compte tenu du fait qu'elles se portent, dans leurs profondeurs, sympathie et considération réciproques, ne les conduira pas à une croissante coopération culturelle ? Cela est, en tout cas, sincèrement souhaité ici. Paris et Pékin sont donc convenus d'échanger des ambassadeurs. Est-il besoin de dire que, de notre part, il n'y a dans cette décision rien qui comporte la moindre approbation à l'égard du système politique qui domine actuellement la Chine ? En nouant à son tour, et après maintes nations libres, des relations officielles avec cet Etat, comme elle l'a fait avec d'autres qui subissent un régime analogue, la France reconnaît simplement le monde tel qu'il est. Elle pense que, tôt ou tard, certains gouvernements qui se réservent encore, jugeront bon de suivre son exemple. Par-dessus tout, il se peut, dans l'immense évolution du monde, qu'en multipliant les rapports entre les peuples, on serve la cause des hommes, c'est-à-dire celle de la sagesse, du progrès et de la paix. Il se peut que de tels contacts contribuent à l'atténuation, actuellement commencée, des dramatiques contrastes et oppositions entre les différents camps qui divisent le monde. Il se peut qu'ainsi les âmes, où qu'elles soient sur la terre, se rencontrent un peu moins tard au rendez-vous que la France donna à l'univers, voici 175 ans, celui de la liberté, de l'égalité et de la fraternité". [Int]

- 1964 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : Taiwan*
Anerkennung der Volksrepublik durch Frankreich, was den Abbruch der diplomatischen Beziehung zwischen Frankreich und Taiwan bedeutet. [Wei]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jacques Guillermaz reist in einer geheimen Mission für Charles de Gaulle zu Chiang Kai-shek nach Taiwan. [Gui3]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Paolo Vittorelli besucht China und trifft Mao Zedong, Zhou Enlai und Chen Yi. [Sama4:S. 125]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein wird Mitglied der Kommunistischen Partei Chinas. [Eps1]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Li Xiannian besucht die Feier des 20. Geburtstags der Befreiung von Rumänien. [ChiRom1]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung der Vereinigung "Connaissance de la Chine" in Genève. [Dubo1:S. 141]
- 1964 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Dix siècles de peinture chinoise à travers les chefs d'œuvre de la xylographie" im Kunstmuseum La Chaux-de-Fonds. [Dubo1:S. 97]
- 1964 *Geschichte : China - Russland*
Weitgehender Abbruch der Beziehungen zwischen Moskau und Beijing. [Kin]
- 1964 *Geschichte : China - Russland*
Zhou Enlai besucht Moskau und trifft Leonid Brezhnev und Nikita Khrushchev. [ChiRu,Wik]
- 1964 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Coesistenza e rivoluzione : documenti della disputa cino-sovietica. A cura di Paolo Calzini e Enrica Collotti Pischel. (Torino : Einaudi, 1964). [WC]
- 1964 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zhang Jiashu verschwindet, er kommt vermutlich in Gefangenschaft. [Int]
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein*
The legacy of China. Ed. by Raymond Dawson. (Oxford : Clarendon Press, 1964).
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein*
Approaches to Asian civilizations : Conference on Oriental civilization in general education, Columbia University, 1961. Ed. by Wm. Theodore de Bary and Ainslie T. Embree. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1964).
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein*
Bryan, Derek. *The land and people of China*. (London : A. & C. Black, 1964). [WC]
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Latourette, Kenneth Scott. *China*. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1964).

- 1964 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bingham, Woodbridge ; Conroy, Hilary ; Iklé, Frank W.. *A history of Asia*. Vol. 1-2. (Boston : Allyn and Bacon, 1964). Vol. 1 : *Formations of civilizations, from antiquity to 1600*. Vol. 2 : *Old empires, Western penetration, and the rise of new nations since 1600*.
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Frankel, Hans H. *China bis 960*. (Berlin : Propyläen-Verlag bei Ullstein, 1964).
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eichhorn, Werner. *Kulturgeschichte Chinas : eine Einführung*. Stuttgart : W. Kohlhammer, 1964). (Urban-Bücher ; 76).
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gernet, Jacques. *La Chine ancienne : des origines à l'empire*. (Paris : Presses universitaires de France, 1964). (Que sais-je ? ; no 1113). [5e éd. mise à jour 1964].
- 1964 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Etiemble, [René]. *Connaissions-nous la Chine ?*. (Paris : Gallimard, 1964). (Collection Idées ; 53).
- 1964 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Christentum*
Ekvall, Robert B. *Religious observances in Tibet : patterns and function*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1964). [WC]
- 1964 *Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Irland : Prosa*
[Kreipe, Werner]. *Tong ding si tong*. Kelaipei ; Feizijiben [Constantine Fitzgibbon] ying yi. (Taipei : Shi jian xue she, 1964). (Jun xue can kao zi liao ; 102-103). Übersetzung von Kreipe, Werner. *The fatal decisions*. Ed. by Seymour Freidin [et al.] ; transl. from German by Constantine Fitzgibbon. (New York, N.Y. : W. Sloane, 1956).
痛定思痛 [WC]
- 1964 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Westen : England*
[Gibbon, Edward]. *Jiben Luoma di guo shuai wang shi xuan*. Jiben ; Wang Shengzu ; Jiang Mengyin. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1964). (Wai guo shi xue ming zhu xuan). Übersetzung von Gibbon, Edward. *A vindication of some passages in the fifteenth and sixteenth chapters of the History of the decline and fall of the Roman empire*. (Printed for W. Strahan ; and T. Cadell, 1779).
吉本《罗马帝国衰亡史》选 [WC]
- 1964 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Seignobos, Charles]. *Faguo shi*. Senuobosi ; Shen Lianzhi yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1964). Übersetzung von Seignobos, Charles. *Histoire sincère de la nation française*. (Paris : Rieder, 1933).
法国史 [WC]
- 1964 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *The communes : a microcosm of Chinese communism*. (Cambridge, Mass. : Massachusetts Institute of Technology, Center for International Studies, 1964). [WC]
- 1964 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lewis, John Wilson. *Major doctrines of communist China*. (New York, N.Y. : Norton, 1964). [WC]

- 1964 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cases from Hsing-an-Hui-lan : a conspectus of Chinese criminal law in the Ch'ing dynasty.
 Translated from the Chinese by Derk Bodde ; with the editorial assistance of Clarence Morris. (Philadelphia : University of Pennsylvania, 1964). [Xing an Hui lan ; Qing].
- 1964 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Legal thought and institutions of the People's republic of China : selected documents.
 Compiled and ed. by W. Allyn Rickett ; with the assistance of Clarence Morris. (Philadelphia : University of Pennsylvania, 1964). [WC]
- 1964- *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
 Bestehen der Diplomatischen Akademie in Wien. [Füh 1]
- 1964-1965 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Uebersetzer*
 Puyi. *From emperor to citizen : autobiography of Aisin-Gioro Pu Yi.* Transl. by W.J.F. Jenner. Vol. 1-2. (Beijing : Foreign Languages Press, 1953-1965. Übersetzung von Pu, Yi. *Wo de qian ban sheng.* (Beijing : Qun zhong chu ban she, 1960). 我的前半生.
- 1964-1965 *Geschichte : China : Allgemein*
 Gatterer, Johann Christoph. *Handbuch der Universalhistorie* [ID D1846].
 Darin enthalten ist ein *Verzeichnis chinesischer Geschichtsschreiber bzw. -bücher* und die *Geschichte der Chineser* : Neben vielen Reiseberichten werden die Schriften von Jean-Baptiste Du Halde, Joseph de Guignes, Juan Gonzáles de Mendoza, Alvaro Semedo, Martini Martini, Athanasius Kircher, Marsy, François-Marie de. *Neuere Geschichte der Chineser, Japaner, Indianer, Persianer, Türken und Russen etc.* [ID D4613] und die Übersetzung der *Allgemeinen Welthistorie* erwähnt.
 Die Abhandlung über China, Tibet, Korea und Japan enthält 560 Seiten.

 Gatterer schreibt : Von Rechtswegen hätte ich die ältere Geschichte von China schon in dem ersten Theile dieses Werkes abhandeln sollen ; allein ich wolte sie nicht gerne von der neuern Historie trennen, zumal da die Chinesische Geschichte erst in den nächsten Jahrhunderten nach Christi Geburt für uns Europäer wichtig zu werden anfängt. [Pig1:S. 141, LeeE1:S. 184-185]
- 1964-1966 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Günter Korth ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [H-Asia]
- 1964-1966 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Günter Kohrt ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [Wik]
- 1964-1966 *Geschichte : China - Europa : England*
 Douglas Brookfield ist Generalkonsul des Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1964-1966 *Geschichte : China - Europa : England*
 Michael Wilford ist Counsellor und Head of Chancery der britischen Botschaft in Beijing. [WilfM1]
- 1964-1966 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
 Kang Maozhao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Jugoslawien. [LCAB]

- 1964-1966 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Li Lianbi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Warschau, Polen. [LCAB]
- 1964-1967 *Geschichte : China - Amerika*
Edward E. Rice ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Hong und Macao. [PoGra]
- 1964-1967 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zhang Haifeng ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1964-1967 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Wu Wenhui ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1964-1967 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Han Kehua ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [HanK1]
- 1964-1969 *Geschichte : China - Europa : Bulgarien*
Lin Zhong ist Berater der chinesischen Botschaft in Bulgarien. [LinZho1]
- 1964-1969 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Lucien Paye ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1964-1969 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
1964, 1966, 1967, 1969 Ion Gheorghe Maurer besucht China. [ChiRom1]
- 1964-1969 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Yang Bozhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Wik]
- 1964-1969 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Zdenek Hrdlicka ist Botschafter der Tschechoslowakei in Beijing. [Gal18]
- 1964-1970 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Wang Guoquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Warschau, Polen. [Wik]
- 1964-1971 *Geschichte : China - Europa : England*
David Clive Crosbie Trench ist Gouverneur von Hong Kong. [ODNB]
- 1964-1971 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Huang Zhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]
- 1964-1973 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Huang Zhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]
- 1965 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Benjamin Burgoyne Chapman (1886-1964). The University of Manchester Library : <http://www.library.manchester.ac.uk/search-resources/special-collections/guide-to-special-collections/methodist/using-the-collections/biographicalindex/cadmann-cutler/header-title-max-32-words-610406-en.htm>.
- 1965 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Obituary : John C. Hutchison. In : Journal of the Royal Society of Arts ; vol. 113, no 5110 (1965).
<https://www.jstor.org/stable/pdf/41369532.pdf>.

- 1965 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Der Herr von Sin-ling : Reden aus dem Chan-kuo-tsé und Biographien aus dem Shi-ki. Eingeleitet und übersetzt von Erich Haenisch. (Stuttgart : Reclam, 1965). (Unesco-Sammlung repräsentativer Werke. Asiatische Reihe. Universalbibliothek ; Nr. 8947). [Zhan guo ze ; Sima, Qian. *Shi ji* ; Liu, Xiang. *Shuo yuan*].
- 1965 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China*
 Chan, Albert. *Chunming mengyu lu xu*. (Hong Kong : Lung Men Book Store, 1965). [Chun ming meng yu lu xu ; Vorwort zu *Treatise on remnants of Ming memories in spring*]. [ChaA1]
- 1965 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Purcell, Victor. *South and East Asia since 1800*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1965).
- 1965 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Chesneaux, Jean. *Les sociétés secrètes en Chine (XIX et XX siècles)*. Présentées par Jean Chesneaux avec la collaboration de Marianne Rachline. (Paris : J. Julliard, 1965). (Collection Archives).
- 1965 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Rankin, Mary Backus. *The insurmountability of tradition : the abortion of the revolutionary movement in Chekiang, 1904-1907*. (Portsmouth, N.H. : [s.n.], 1965). (Research papers, no. 18). [WC]
- 1965 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Spence, Jonathan D. *Ts'ao Yin and the Chinese bondservants imperial bureaucracy in the early Ch'ing period*. (New Haven, Conn. : Yale University, 1965). Diss. Yale Univ., 1965.
- 1965 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Pischel, Enrica Collotti. *La Cina rivoluzionaria*. (Torino : Einaudi, 1965). [WC]
- 1965 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Young, Ernest Paddock. *Politics in the early Republic : Liang Ch'i-ch'ao and the Yuan Shih-k'ai presidency*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1965). Diss. Harvard Univ., 1965. [Liang Qichao, Yuan Shikai]. [WC]
- 1965 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Dubarbier, Georges. *La Chine du XXe siècle, des mandchous à Mao*. (Paris : Payot, 1965). (Etudes et documents Payot). [Mao Zedong].

- 1965 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Jean de Plan Carpin [Giovanni da Pian del Carpini]. *Histoire des mongols*. Traduit et annoté par Jean Becquet et par Louis Hambis. (Paris : Maisonneuve, 1965). (Librairie d'Amérique et d'Orient).
- 1965 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Aubin, Françoise. *Les soulèvements populaires en Chine du Nord entre 1214 et 1230*. (Paris : Fondation nationale des sciences politiques, 1976). Diss. Univ. Paris, 1965. [Mikrofiche]. [Aub]
- 1965 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Steininger, Hans. *Einige Grundzüge der geistigen und kulturellen Entwicklung Chinas vor der Kulturrevolution : Vortrag*. (Würzburg : Julius Maximilians-Universität, 1965). (Würzburger Universitätsreden ; Ht. 42). [Nau]
- 1965 *Geschichte : Allgemein*
[Nicolson, Harold George]. *Wai jiao shi jiang*. Nikesen zhuan ; Xue Zhenhuan yi. (Taipei : Taipei xian mu zha xiang, 1965). (Da xue sheng cong shu ; 1). Übersetzung von Nicolson, Harold George. *Diplomacy*. (London : T. Butterworth, 1939). 外交士講 [WC]
- 1965 *Geschichte : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Jaurès, Jean ; Lafargue, Paul]. *Wei xin shi guan he wie wu shi guan*. Lafage zhu ; Wang Ziye yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1965). Übersetzung von Jaurès, Jean ; Lafargue, Paul. *L'idéalisme et le matérialisme dans la conception de l'histoire*. (Paris : Galeries de l'Odéon, 1896). 唯心史观和唯物史观 [WC]
- 1965 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
May-ling Soong Chiang trifft den amerikanischen Staatssekretär und den Verteidigungssekretär, den chinesischen Botschafter und zwei Senatoren in Washington D.C. um über die Beziehungen zwischen Amerika und Taiwan zu diskutieren. [ChuS1]
- 1965 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Wickberg, Edgar. *The Chinese in Philippine life, 1850-1898*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1965). (Yale Southeast Asia studies ; 1). [WC]
- 1965 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *The third China : the Chinese communities in South-East Asia*. (Melbourne : Cheshire ; Australian Institute of International Affairs, 1965).
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asia on the eve of Europe's expansion. Ed. by Donald F. Lach and Carol Flaumenhaft. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1965). [WC]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Besuch von Lars P. Jensen in China. [BroK1]

- 1965 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Orientalischen Seminars der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.B. [Schu]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Instituts für Sinologie der Universität Würzburg. [Schu]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Ostasienabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin. [Schu]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Kunsthistorischen Instituts der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. [Schu]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : England*
Douglas Spankie ist Sekretär der britischen Botschaft in Beijing. [LGO]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : England*
Grantham, Alexander William George Herder. *Via ports : from Hong Kong to Hong Kong*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1965). [Autobiographi]. [LOC]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der Society for Anglo-Chinese Understanding. Joseph Needham ist Mitbegründer und Präsident. [ODNB]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Scottish Centre for Chinese Studies, School of Literatures, Languages and Cultures in Edinburgh. [Int]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Department of Asian Studies an der University of Edinburgh. [Loe1]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
André Malraux besucht Hong Kong, Guangzhou, Beijing, Luoyang, Longmen, Xi'an, Yan'an. Er trifft Zhou Enlai und Mao Zedong. [Mal3]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Dehergne, Joseph. *Les Deux Chinois et Bertin : l'enquête industrielle de 1764 et les débuts de la collaboration technique franco-chinoise*. (Paris : Ecole pratique des hautes études, 1965). Diss. Ecole pratique des hautes études, VI section, 1965. [WC]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Aldo Natoli besucht China mit einer italienischen Delegation [Sama4:S. 123]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Vereinbarung über kulturelle Zusammenarbeit zwischen China und Rumänien. [ChiRom1]

- 1965 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Zhou Enlai besucht die Beerdigung von Gheorghe Gheorghiu-Dej in Bukarest, Rumänien. [ChiRom1]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Besuch von Deng Xiaoping, Wan Li und Qiao Shi besuchen den 9. Congress of the Romanian Communist Party in Rumänien. [ChiRom1]
- 1965 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Graphik*
"Ausstellung alter und moderner chinesischer Bilddrucke" in Neuchâtel. [Dubo1]
- 1965 *Geschichte : China - Russland*
Yu Zhan führt ein Gespräch am Flughafen Beijing mit Zhou Enlai, Chen Yi und Alexsei Nikolayevich Kosygin. Alexei Kosygin trifft Mao Zedong. [Int,YuZ1]
- 1965 *Geschichte : China - Russland / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Fokkema, Douwe W. *Literary doctrine in China and Soviet influence, 1956-1960*. With a foreword by S.H. Chen. (London : Mouton, 1965). Diss. Univ. Leiden, 1965.
- 1965 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hsu, Immanuel C.Y. *The Ili crisis : a study of Sino-Russian diplomacy, 1871-1881*. (Oxford : Clarendon Press, 1965). [WC]
- 1965 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Calzini, Paolo ; Pischel, Enrica Collotti. *Il contrasto cino-sovietico : rassegna di documentazione*. (Milano : Istituto per gli studi di politica internazionale, 1965). (Problemi dei giorno ; 72). [WC]
- 1965 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Elisabeth Adler wird beauftragt beim Christlichen Studentenweltbundes in Genève eine politische Kommission einzurichten, deren erste Aufgabe es ist, eine Studie über die Situation in China zu erarbeiten. [BBKL]
- 1965 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
The international position of Communist China : background papers and proceedings : Hammar-skjöld Forums, 5th, New York, Dec. 2, 1963. O[liver] Edmund Clubb and Eustace Seligman, authors of the working papers ; Lyman M. Tondel, ed. (Dobbs Ferry, N.Y. : Published for the Association of the Bar of the City of New York by Oceana, 1965).
- 1965 *Geschichte : China : Allgemein*
Needham, Joseph. *Time and Eastern man*. (London : Royal Anthropological Institute of Great Britain & Ireland, 1965). (Occasiona paper / Royal Anthropological Institute ; no 21).
- 1965 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. ; Reischauer, Edwin O. *East Asia : the modern transformation*. (Boston : H. Mifflin, 1965). (A history of East Asian civilization ; 2).
- 1965 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Glossary for Chinese history texts = Gao xiao li shi : di yi zhi si ce zi hui. Vol. 1-4. Ed. by Lyman P. Van Slyke. (Taipei : Inter-University Program for Chinese Language Studies, 1965).

- 1965 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The pattern of Chinese history : cycles, development, or stagnation ? Ed. with an introd. by John Meskill. (Boston : Heath, 1965). (Problems in Asian civilizations). [WC]
- 1965 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Mason, Colin. *Dragon army : the pattern of Communist expansion through Asia*. (Sydney : Horwitz, 1965). [WC]
- 1965 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Garaudy, Roger]. *Ren de yuan jing : cun zai zhu yi, Tian zhu jiao si xiang, Makesi zhu yi*. Jialuodi zhu ; Xu Maoyong, Lu Dacheng yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1965). Übersetzung von Garaudy, Roger. *Perspectives de l'homme : existentialisme, pensée catholique, marxisme*. (Paris : Presses universitaires de France, 1959).
人的远景 : 存在主义, 天主教思想, 马克思主义 [WC]
- 1965 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The communist revolution in Asia : tactics, goals, and achievements. Ed. by R[obert] A. Scalapino. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1965).
- 1965 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schram, Stuart R. *Le marxisme et l'Asie, 1853-1964*. Textes traduits et présentés par Stuart Schram et Hélène Carrère d'Encausse. (Paris : A. Colin, 1965). (Collection U. Série "Idées politiques").
- 1965 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Van Slyke, Lyman Page. *Friends and enemies : the united front and its place in Chinese communist history*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1965). Diss. Univ. of California, 1964.
- 1965 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Townsend, James R. *Mass political participation in communist China*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1965). Diss. Univ. of California, 1965.
- 1965 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Halperin, Morton H. ; Perkins, Dwight H. *Communist China and arms control*. (New York, N.Y. : Praeger, 1965). (Praeger special studies in international politics and public affairs).
- 1965 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *The case for constitutional monarchy : K'ang Yu-wei's plan for the democratization of China*. In : Monumenta serica ; vol. 24 (1965). [Kang Youwei]. [WC]
- 1965 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosner, Erhard. *Die "Zehn schimpflichen Delikte" im chinesischen Recht der Yüan-Zeit*. (München : Ludwig-Maximilians-Universität, 1964). Diss. Univ. München 1964.
- 1965-1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-)* / *Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pélissier, Roger. *Le troisième géant, la Chine*. Préface du président Edgar Faure. T. 1-4. (Paris : Presses de France, 1965-1966). T. 1 : *Les barbares d'Occident aux portes de la Chine (1839-1864)*. T. 2 : *La Chine traditionnelle s'écroule (1860-1927)*. T. 3 : *La Chine déchirée entre le Kouomintang, les japonais et les communistes (1928-1949)*. T. 4 : *La République populaire de Chine (1949-1965)*.

- 1965-1966 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Mongolei*
Donald Hopson ist Botschafter der englischen Botschaft der Mongolei. [Wik]
- 1965-1967 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Neale Hunter und Deirdre Hunter unterrichten Englisch am Shanghai Foreign Languages Institute. [HunN1,StraL2:S. 206]
- 1965-1967 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Feng Yujiu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1965-1968 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. ist Deputy chief of Mission in Taipei. [Hum10]
- 1965-1968 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Troels Oldenburg ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1965-1968 *Geschichte : China - Europa : England*
Thomas Anthony Keith Elliott ist Political Adviser der britischen Regierung in Hong Kong. [ODNB]
- 1965-1968 *Geschichte : China - Europa : England*
Donald Hopson ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1965-1968 *Geschichte : China - Europa : England*
Theophilus Peters ist Commercial Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [LGO,DBD1]
- 1965-1968 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Jacques Dupuy ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1965-1971 *Geschichte : China - Amerika*
Zhou Shukai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1965-1975 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Saeculum-Weltgeschichte. Bd. 1-7. Hrsg. von Herbert Franke [et al.]. (Freiburg i.B. ; Basel ; Wien : Herder, 1965-1975).
- 1965-1993 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lach, Donald F. *Asia in the making of Europe*. Vol. 1-3 in 9. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1965-1993).
Vol. 1 : The century of discovery. Book 1-2.
Vol. 2 : A century of wonder. Book 1 : The visual arts. Book 2 : The literary arts. Book 3 : The scfholarly disciplines.
Vol. 3 : A century of advance. Book 1 : Trade, missions, literature. Book 3 : South Asia. Book 3 : Southeast Asia. Book 4 : East Asia. [WC]
- 1966 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein*
Bibliotheca sinica : dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire chinois. 2e éd., revue, corrigée et considérablement augmentée. Vol. 1-5. - Taipei : Ch'eng-wen, 1966. [AOI]

- 1966 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Sladkovskij, M[ichail] L. *History of economic relations between Russia & China : from modernization to Maoism.* (Jerusalem : Israel Program for Scientific Translations, 1966. = New Brunswick : Transaction Publishers, 2008). [USG]
- 1966 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Die mongolische Steininschrift und Manuskriptfragmente aus Olon süme in der Inneren Mongolei.* (Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 1966). (Abhandlungen / Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-hist. Klasse). [WC]
- 1966 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China - Australien*
Wilbur Norman Christiansen ist Mitarbeiter des Designs des ersten radio-telescope des Miyun Observatory. [Tho2:S. 188]
- 1966 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schüssler, Axel. *Das Yüe-chüe shu als hanzeitliche Quelle zur Geschichte der Chan-kuo-Zeit.* (Leutershausen b. Weinheim : Meisel, 1966). Diss. Univ. München, 1966. [Yue jue shu von Yuan Kang ; Zhan guo-Zeit].
越絕書 [WC]
- 1966 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The biography of Sun Chien : being a annotated translation of pages 1 to 8a of chüan 46 of the San-kuo chih of Ch'en Shou in the Po-na edition. By Rafe de Crespigny. (Canberra : Australian National University, Centre of Oriental Studies, 1966). (Occasional papers / Centre of Oriental Studies ; no 5).
- 1966 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ch'en, Yüan [Chen, Yuan]. *Western and Central Asians in China under the Mongols : their transformation into Chinese.* Translated and annotated by Ch'ien Hsing-hai [Qian Xinghai] and L. Carrington Goodrich. (Los Angeles : University of California, 1966). (Monumenta serica monography ; 15).
- 1966 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hucker, Charles O. *The censorial system of Ming China.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1966). (Stanford studies in the civilizations of Eastern Asia).
- 1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chesneaux, Jean. *L'Asie orientale aux XIXe et XXe siècles : Chine, Japon, Inde, Sud-Est asiatique.* (Paris : Presses universitaires de France, 1966). (Nouvelle Clío. L'histoire et ses problèmes ; 45). [2e éd. mise à jour 1973].
- 1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Fass, Josef. *Sunjatsen.* (Praha : Svoboda, 1966) [Sun Yat-sen]. [WC]

- 1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wakeman, Frederic. *Strangers at the gate : social disorder in South China : 1839-1861*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1966). (Publications / Center for Chinese Studies). [Opium Krieg Guangdong].
- 1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nivison, David S. *The life and thought of Chang Hsüeh-ch'eng (1738-1801)*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1966). (Stanford studies in the civilization of Eastern Asia). [Zhang Xuecheng]. [WC]
- 1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *New light on the history of the Taiping rebellion*. (New York, N.Y. : Russell & Russell, 1966).
- 1966 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *Tsao Yin and the Kang-hsi emperor : bondservant and master*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1966). (Yale historical publications. Miscellany ; 85). [Cao Yin ; Kangxi].
- 1966 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wilbur, C. Martin. *Forging the weapons : Sun Yat-sen and the Kuomintang in Canton, 1924*. Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Wilbur, 1966). [Guangzhou, Guangdong].
- 1966 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Peterson, Charles Allen. *The autonomy of the Northeastern provinces in the period following the An Lu-shan rebellion*. (Seattle : University of Washington, 1966 ; Ann Arbor, Mich. University Microfilms International, 1967).
- 1966 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Beginn des Fünf-Jahres-Plans. [Wie 1]
- 1966 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Roper, Myra. *China : the surprising country*. (London : Heinemann, 1966) [WC]
- 1966 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Die Reisediplomatie der Volksrepublik China*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1966). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 17).
- 1966 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China under Mao : politics takes command : a selection of articles from The China quarterly. Ed. by Roderick MacFarquhar. (Cambridge, Mass. : M.I.T. Press, 1966). [Mao Zedong].
- 1966 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Abegg, Lily. *Vom Reich der Mitte zu Mao Tse-tung*. (Luzern ; Frankfurt a.M. : Bucher, 1966). [AOI]

- 1966 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Chinaköpfe : Kurzbiographien der Partei- und Staatsfunktionäre der Volksrepublik China*. (Hannover : Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, 1966). (Schriftenreihe des Forschungsinstituts der Friedrich-Ebert-Stiftung ; B. Historisch-politische Schriften).
- 1966 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. Weiersi zhuan ; Chen Jianmin deng yi. (Taipei : Shang wu yin shu guan, 1966). (Han yi shi jie ming zhu, jia bian ; 543-552). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922).
世界史綱 [WC]
- 1966 *Geschichte : China - Amerika*
Erwin Engst und Joan Hinton gehen nach Beijing und arbeiten als Übersetzer und Editoren. [Wik]
- 1966 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des National Committee on U.S-China Relations durch Robert A. Scalapino. [Fai1]
- 1966 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Eckstein, Alexander. *Communist China's economic growth and foreign trade : implications for U.S. policy*. (New York, N.Y. : McGraw-Hill, 1966). (The United States and China in world affairs).
- 1966 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des National Committee on United States-China Relations in New York, N.Y. [NCUSC]
- 1966 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Purcell, Victor]. *Dong nan ya zhi hua qiao*. Basu yuan zhu ; Guo Xiangzhang yi. Vol. 1-2. (Taipei : Guo li bian yi guan, 1966). Übersetzung von Purcell, Victor. *The Chinese in Southeast Asia*. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1951).
東南亞之華僑
- 1966 *Geschichte : China - Australien*
John Allgrove ist australischer Handelskommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1966 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Walter Handmer ist Chargé d'affaires der australischen Botschaft in Taipei, Taiwan. [ChiAus1]
- 1966 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Centre for Asian Studies, School of Social Sciences, University of Western Australia. [Int]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Albanien / Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Eine Delegation der chinesischen Kommunistischen Partei unter Zhou Enlai und Yu Zhan besucht Rumänien, Albanien und Pakistan. [YuZ1]

- 1966 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Eröffnung der Fluglinie Shanghai-Paris, die erste direkte Linie nach Westeuropa. [Wie 1]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Instituts für Aussereuropäische Sprachen und Kulturen, Sinologie der Universität Erlangen-Nürnberg. [Schu]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : England*
Ronald Owen Hall kehrt nach England zurück. [Wong]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Taipei Ricci Institute durch Yves Raguin. [Rag]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Enseignement de chinois an der Faculté des lettres d'Aix-en-Provence der Université d'Aix-Marseille. [Soy 1]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra geht nach Jerusalem. [Int]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Norwegen : Allgemein*
Gründung des East Asian Institute der Universität Oslo. [Wik]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Zeng Yongquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [Wik]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Besuch einer Partei- und Regierungsdelegation unter Zhou Enlai in Rumänien. [ChiRom1]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Graphik / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Dix siècles de peinture chinoise à travers les chefs-d'œuvres de la Xylographie" in La Chaux-de-Fonds. [Dubo1]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Chinesische Malerei : Sammlung von Faksimile-Reproduktionen" in Neuchâtel. [Dubo1]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Les quatre grands peintres de la dynastie Ming" in der Collections Baur, Genève. [Dubo1]
- 1966 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
UNESCO East-West Project Conference in Prag, Tschechoslowakei.
- 1966 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Petlin, Ivan. *Pervye russkie diplomaty v Kitae : "Rospis" I. Petlina i stateinyi spisok F.I. Baikova.* (Moskva : Nauka, 1966). [Bericht seiner diplomatischen Mission durch die Mongolei bis Beijing]. [Der Originalbericht wurde in London 1625 gedruckt]. [Mya]

- 1966 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland : Allgemein*
Gründung des Institute of Far Eastern Studies in Moskau. [Duis1]
- 1966 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Régime interne et politique extérieure dans les pays d'Asie. (Paris : A. Colin, 1966).
(Cahiers de la Fondation nationale des sciences politiques ; 146). [Enthält] : Cadart, Claude.
Note sur la Chine de 1949 à 1964.
- 1966 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung des Committee on Scholarly Communication with China (früher : with the
People's Republic of China), eine private Organisation. [Schu]
- 1966 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *The Chinese view of their place in the world.* (London : Oxford University Press, 1966). (Chatham Houses essays ; 1). [Repr. with postscript and addendum. (1969)].
- 1966 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *A concise history of East Asia.* (London : Heinemann ; New York, N.Y. : Praeger, 1966).
- 1966 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Grimm, Tilemann. *China und Südostasien in Geschichte und Gegenwart.* (Köln ; Opladen : Westdeutscher Verlag, 1966). (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften ; Ht. 133).
- 1966 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wiethoff, Bodo. *China.* (Hannover : Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, 1966). (Hefte zur Ostkunde ; Ht. 7).
- 1966 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Loewe, Michael. *Imperial China : the historical background to the modern age.* (London : Allen & Unwin, 1966).
- 1966 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Buchanan, Keith. *The Chinese people & the Chinese earth.* (London : G. Bell, 1966).
- 1966 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung des Institut Ricci in Taipei. [LewJ1]
- 1966 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Sandburg, Carl]. *Cao yuan shi dai de Linken.* Xie Shufei yi. (Xianggang : Jin ri shi jie she, 1966). (Mei guo wen ku). Übersetzung von Sandburg, Carl. *Abraham Lincoln.* Vol. 1-4. (New York, N.Y. : Harcourt, Brace & Co., 1926-1937). Vol. 1-2 : The prarie years. Vol. 3-6 : The war years.
草原時代的林肯 [WC]
- 1966 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Politik*
[Tocqueville, Alexis de]. *Meiguo de min zhu.* Qin Xiuming yi. Vol. 1-2. (Xianggang : Jin ri shi jie she, 1966). (Meiguo wen ku). Übersetzung von Tocqueville, Alexis de. *De la démocratie en Amérique.* (Paris : C. Gosselin, 1835-1840).
美國的民主 [WC]

- 1966 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa / Uebersetzer*
[Ludwig, Emil]. *Bisimai*. Aimi'er Luteweike zhu ; Wu Guangjian yi. Vol. 1-10. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan, 1966). (Han yi shi jie ming zhu jia bian ; 515-524).
Übersetzung von Ludwig, Emil. *Bismarck : Trilogie eines Kämpfers*. Bd. 1-3. (Potsdam : G. Kiepenheuer, 1922-1924).
俾斯麥
- 1966 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Antike / Literatur : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Deutschland / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen : Schweden / Philosophie : Amerika / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Emerson, Ralph Waldo]. *Dai biao xing ren wu*. Aimosen zhu ; He Xin yi. (Taipei : Guo li bian yi guan, 1966). Übersetzung von Emerson, Ralph Waldo. *Representative men : seven lectures on the uses of great men : Plato, Swedenborg, Montaigne, Shakespeare, Napoleon and Goethe*. (Leipzig : B. Tauchnitz, 1907). [Platon, Emanuel Swedenborg, Michel de Montaigne, William Shakespeare, Napoleon, Johann Wolfgang von Goethe].
代表性人物 [WC]
- 1966 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Zedong. *Basic tactics*. Transl. and with an introd. by Stuart R. Schram ; foreword by Samuel B. Griffith. (New York, N.Y. : Praeger, 1966).
- 1966-1967 *Geschichte : China - Europa : England*
Peter Hewitt ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1966-1968 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
James C.H. Shen ist Botschafter für Taiwan in Australien. [ChiAus2]
- 1966-1968 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin Bierbach ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [Wik]
- 1966-1968 *Geschichte : China - Europa : England*
Leonard Appleyard arbeitet an der britischen Botschaft in China. [Wik]
- 1966-1968 *Geschichte : China - Europa : England*
Percy Cradock ist Councillor der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1966-1969 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Frank Bell Cooper ist Botschafter der australischen Botschaft in Taipei, Taiwan. [ChiAus1]
- 1966-1969 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zheng Weizhi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1966-1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Michael, Franz. *The Taiping rebellion*. Vol. 1-3. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1966-1971). Vol. 1 : History. Vol. 2-3 : Documents and comments. [Näth]
- 1966-1972 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Gründung und Bestehen der australischen Botschaft in Taipei, Taiwan. Gründung durch Harold Holt. [StraL2:S. 213,Tho2:S. 37]

- 1966-1972 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Ge Buhai ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1966-1974 *Geschichte : China - Amerika*
Walter P. McConaughy ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Taiwan. [Wik]
- 1966-1974 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Manuel de Sousa e Faro Nobre de Carvalho ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1966-1976.1 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Deutschland / Literatur : Westen : Frankreich / Religion : Christentum / Religion : Judentum / Sozialgeschichte : Hochschulen / Uebersetzungs-Geschichte / Uebersetzungs-Theorie*
Kulturrevolution. (1)
Die Rote Garde, die Kampftruppe maoistischer Jugendlicher, verhelfen Mao Zedong und seinen Anhängern zur gewaltsamen Durchsetzung der Kulturrevolution. Christenverfolgung, die christlichen Kirchen kommen unter die Autorität des Three-Self Patriotic Movement. Die Moscheen werden zerstört und geschlossen. Verfolgung der Muslime und Einschränkung der Religionsfreiheit. Verbot von islamischen Organisationen und des Korans.
Lin Biao hält zum Empfang der Rotgardisten eine Rede auf dem Tiananmen-Platz : Das Ziel der Grossen Proletarischen Kulturrevolution ist die Ausrottung der bürgerlichen Ideologie, die Entfaltung der proletarischen Ideologie, die Umformung des Innersten der Menschen, die Revolutionierung ihres Denkens, die Ausrottung der Wurzeln des Revisionismus und die Festigung und Entwicklung des sozialistischen Systems. Wir werden die den kapitalistischen Weg gehenden Machthaber niederschlagen, die reaktionären bürgerlichen Autoritäten niederschlagen, alle bürgerlichen Konservativen niederschlagen... Wir werden energisch die alten Ideen, die alte Kultur, die alten Sitten und Gebräuche aller Ausbeuterklassen ausmerzen und alle jene Teile des Überbaus, die nicht der sozialistischen Wirtschaftsbasis entsprechen, umformen. Wir werden alle Schädlinge ausmerzen und alle Hindernisse wegräumen...
1966 taucht eine *Da zi bao* (Wandzeitung mit grosser Schrift) auf Anweisung Mao Zedongs, unterschrieben von sieben Personen in der Beijing-Universität und in allen Zeitungen auf. Die Universität wird "als der schwarze Stützpunkt des Revisionismus" verurteilt. Der Rektor der Beijing-Universität und der Rektor der Qinghua-Universität werden als Repräsentanten des Revisionismus verurteilt und misshandelt. 1966-1971 gibt es keinen Universitätsbetrieb und alle akademischen Titel werden abgeschafft. Universitäten mit naturwissenschaftlichen und technischen Fakultäten können bestehen bleiben. 1971 beginnen die Hochschulen unter der Leitung von Armeeangehörigen und Arbeitern ohne Aufnahmeprüfung Studenten aufzunehmen. Die Lehre von Fremdsprachen wird deshalb von Personen geleitet, die keine Fremdsprache beherrschten und die meisten Studenten haben keine Vorbildung. Es werden keine literarische Werke gelesen, sondern es wird nur Konversation gelehrt.

- 1966-1976.2 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : China - Westen*
 Kulturrevolution. (2) : Westliche Literatur während der Kulturrevolution
 Die klassische und moderne chinesische Literatur und die Weltliteratur wird negiert. In den Buchhandlungen stehen nur die Werke von Karl Marx, Friedrich Engels, Wladimir Iljitsch Lenin, Iossif Wissarionovitch Stalin und Mao Zedong. In den Bibliotheken darf man keine ausländische Literatur ausleihen, viele Werke werden als Abfall verkauft oder verbrannt, Übersetzungen werden verboten und nur heimlich geschrieben. Die einzigen erlaubten Übersetzungen sind Texte von Eugène Pottier, der Autor der Internationale und ausgewählte Gedichte von Georg Weerth wegen seiner Freundschaft mit Karl Marx. Bertolt Brecht und Huang Zuolin werden während der Kulturrevolution verboten. Huang kommt in Gefangenschaft.
 "Livres confidentielles", die von einigen ausgewählten Rotgardisten gelesen werden :
 Camus, Albert. *Ju wai ren.* = L'étranger.
 Garaudy, Roger. *Ren de yuan jing.* = Perspectives de l'homme.
 Kerouac, Jack. *Zai lu shang.* = On the road.
 Salinger, J.D. *Mai tian li de shou wang zhe.* = The catcher in the rye.
 Sartre, Jean-Paul. *Yan wu ji qi ta.* = La nausée. Xian dai ying mei zi chan jie ji wen yi li lun wen xuan. (Bei jing : Zuo jia chu ban she, 1962). [Sélection des essais théoriques littéraires des bourgeois anglais et américains modernes].
 现代美英资产阶级文艺理论文选 [BRE1:S. 55,Dav,All,EA1,ZhaYi1:S. 39,Sar1:S. 231,ZhaYi2:S. 193-201,Din10:S. 34]
- 1966-1981 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Mongolische Ortsnamen. Hrsg. von Walter Heissig. Teil 1-3. (Wiesbaden : F. Steiner, 1966-1981). (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. Supplementband ; 5, 5,1, 5,2). Teil 1 : Aus mongolischen Manuskript-Karten. Zusammengestellt von Magadbürin Haltod. Teil 2 : Mongolische Manuskriptkarten in Faksimilia. Teil 3 : Planquadratzahlen und Namensgruppierungen. Von S. Rasidondug. [WC]
- 1967 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Cranmer-Byng, J.L. *The first English sinologists Sir George Staunton and the Reverend Robert Morrison.* In : Symposium on historical archaeological and linguistic studies on Southern China, South-East Asia and the Hong Kong region. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1967). [AOI]
- 1967 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Symposium on historical, archaeological and linguistic studies on Southern China, South-East Asia and the Hong Kong region : papers presented at meetings held in Sept. 1961 as part of the Golden Jubilee Congress of the University of Hong Kong = Hua nan Gang Ao ji Dong nan Ya li shi kao gu yu wen yan jiu lun wen ji. F.S. Drake, general ed. ; Wolfram Eberhard, chairman of the proceedings. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1967).
- 1967 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Official titles of the former Han dynasty. Translated and transcribed by H[omer] H. Dubs ; an index compiled by Rafe de Crespigny. (Canberra : Centre of Oriental Studies in ass. with Australian National University Press, 1967). (Oriental monograph series / Australian National University. Centre of Oriental Studies ; 2).

- 1967 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kogelschatz, Hermann. *Ausgewählte Biographien aus dem Shiji von Sima Qian*. Chinesisch-deutscher Tonbandkurs. (München : Institut für Ostasienkunde, Universität München, 1966). [Kog]
- 1967 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Verwaltung - Administration*
Loewe, Michael. *Records of Han administration*. Vol. 1-2. (London : Cambridge University Press, 1967). (University of Cambridge Oriental publications ; no 11-12). [Neaufl. (London ; New York, N.Y. : RoutledgeCurzon, 2002)].
- 1967 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Pokora, Timoteus. *Cchin S'chuang-ti*. (Praha : Orbis, 1967). [Biographie von Shihuangdi]. [WC]
- 1967 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Hok-lam. *Liu Chi (1311-75) : the dual image of a Chinese imperial adviser*. (Princeton, N.J. : Princeton University, 1967 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1967). Diss. Princeton Univ., 1967. [Liu Ji]. [WC]
- 1967 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
European expansion and the counter-example of Asia, 1300-1600. Ed. by Joseph R. Levenson. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1967). (A spectrum book).
- 1967 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *The tribute system and diplomatic missions (1400-1600)*. (Bruxelles : Institut belge des hautes études chinoises, 1967). (Mélanges chinois et bouddhiques ; vol. 14).
- 1967 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Elvin, Mark. *The gentry democracy in Shanghai, 1905-1914*. (Cambridge : Clare Hall, 1967). Diss. Univ. of Cambridge, 1967. [Elv]
- 1967 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Approaches to modern Chinese history. Ed. by Albert Feuerwerker, Rhoads Murphey, Mary C. Wright. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1967). [ANB]
- 1967 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *In and out of Utopia : K'ang Yu-wei's social thought*. (Seattle, Wash. : University of Washington, Far Eastern and Russian Institute, 1967). (Reprint series / Modern Chinese History Project ; no 31). [Kang Youwei]. [WC]

- 1967 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Shi, Youzhong. *The Taiping ideology : its sources, interpretations, and influences*. (Seattle : University of Washington Press, 1967). (Washington paperbacks on Russia and Asia, 13). [WC]
- 1967 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Uhalley, Stephen. *The foreign relations of the Taiping revolution*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1967 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1977). Diss. Univ. of California, 1967. [WC]
- 1967 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pélissier, Roger. *De la révolution chinoise*. (Paris : J. Julliard, 1967).
- 1967 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Malraux, André. *Antimémoires*. In : Malraux, André. *Le miroir des limbes*. T. 1-2. (Paris : Gallimard, 1967). T. 1. [URose]
- 1967 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jordan, Donald A. *The Northern expedition : a military victory*. (Madison, Wisc. : University of Wisconsin ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1967). Diss. Univ. of Wisconsin, 1967. [WC]
- 1967 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bianco, Lucien. *Les origines de la révolution chinoise, 1915-1949*. (Paris : Gallimard, 1967). (Idées ; 142). [3e éd. rev. (Paris : Gallimard, 1997)].
- 1967 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China*
Schafer, Edward H. *The vermilion bird : T'ang images of the South*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1967).
- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Der diplomatische Dienst der Volksrepublik China*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1967). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 20).
- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Italien : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Moravia, Alberto. *La rivoluzione culturale in Cina : ovvero Il convitato di pietra*. (Milano : V. Bompiani, 1967). = Moravia, Alberto. *Die Kulturrevolution in China : eine Reise durch das China von heute*. (München : Desch, 1968). [Bericht über seine Reisen in China, literarische Auseinandersetzung mit den kulturellen, sozialen und politischen Verhältnissen]. [LOC]
- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Das Rote Buch : Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung*. Aus dem Chinesischen übersetzt von Tien-mu Cheng [Zheng Tianmu], Dieter Eikemeier, Peter Greiner, Tilemann Grimm [et al.]. (Frankfurt a.M. : Fischer Taschenbuch Verlag, 1967). (Fischer Bücherei ; Bd. 857). (Rev. Ausg. 1972). [Lip 1]

- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *China after Mao ; with selected documents*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1967).
- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Dennis Bloodworth. *The Chinese looking glass*. (London : Secker & Warburg, 1967). [WC]
- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *China's genuine democracy : among the communes of Mao Tien : mass democracy in China*. (New York, N.Y. : Maud Russell, 1967). [Mao Tian].
- 1967 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
Hinton, William. *Fanshen : a documentary of revolution in a Chinese village*. (New York, N.Y. : Monthly Review Press, 1967). [WC]
- 1967 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wegmann, Konrad. *Kuo Pi - ein Beamter und Literaten-Maler der Mongolenzeit*. (Bad Godesberg : Eigenverlag, 1967). Diss. Univ. München, 1962. [KVK]
- 1967 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chu, Daniel ; Chu, Samuel C. *Passage to the golden gate : a history of the Chinese in America to 1910*. Illustrated by Earl Thollander. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1967). (Zenith books ; Z-11). [WC]
- 1967 *Geschichte : China - Amerika*
Asia, the Pacific, and the United States : hearing, Ninetieth congress, first session, with former ambassador to Japan Edwin O. Reischauer. (Washington, D.C. : U.S. Government Printing Office, 1967).
- 1967 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King. *China : the people's middle kingdom and the U.S.A.* (Cambridge, Mass. : Belknap Press of Harvard University Press, 1967).
- 1967 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Swisher, Earl. *Chinese representation in the United States*. (Boulder, Colo. : University of Colorado Press, 1967). (University of Colorado studies. Series in history ; no 5).
- 1967 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Chinese Program of Pennsylvania State University, die Chinesisch-Kurse anbietet. [PSU]
- 1967 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des China Material Development Center, das spätere Center for Chinese Research Materials, durch die Association of Research Libraries in Washington D.C. [Dee1]
- 1967 *Geschichte : China - Asien*
Salisbury, Harrison E. *Orbit of China*. (London : Secker & Warburg, 1967). Bericht über seine Reise nach Ostasien 1966.

- 1967 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Purcell, Victor]. *Jin dai Malaiya Hua ren*. Weiduobasu zhu ; Zhang Yishan yi zhu. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan, 1967). Übersetzung von Purcell, Victor. *The Chinese in modern Malaya*. (Singapore : D. Morre, 1956). (Background to Malaya series ; no 9).
近代馬來亞華人
- 1967 *Geschichte : China - Australien*
Reise der National Union of Australien University Students nach China. [Tho2:S. 190]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Dawson, Raymond. *The Chinese chameleon : an analysis of European conceptions of Chinese civilization*. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1967).
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Burkhard, Hugo. *Tanz mal Jude* [ID D16158].
Er schreibt : Bei meinen langjährigen Umfragen und Diskussionen mit Hunderten von Menschen vieler Nationen – Amerika – Italien – Österreich und Deutschland, und aller Volksschichten und Berufe, sowohl akademisch als auch nichtakademisch gebildeter Menschen, habe ich bis heute, mit Ausnahme jüdischer Menschen, keinen einzigen getroffen, auch keinen Studenten der Hochschule oder Universität, der je von der Existenz eines Gettos in Shanghai gehört hätte ; keiner wusste von dem harten Ringen um Existenz und Leben auf asiatischem Boden im Getto Shanghai, das auf Veranlassung der Naziregierung durch den damaligen Achsenpartner, der kaiserlichen Regierung Japans, für ca. 15.000 zentral-europäische, jüdische Flüchtlinge, für abgehetzte, abgehärmte und seit Jahren bereits verfolgte und gemarterte Menschen im Frühjahr 1943 proklamiert und eingerichtet wurde. [Zim10]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Burkhard, Hugo. *Tanz mal Jude : von Dachau bis Shanghai : meine Erlebnisse in den Konzentrationslagern Dachau, Buchenwald, Getto Shanghai, 1933-1948*. (Nürnberg : Reichenbach, 1967). [WC]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde. [Int]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : England*
Anti-Britische Demonstrationen in Hong Kong. [Wie 1]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Wilford ist acting political adviser to the governor of Hong Kong. [WilfM1]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Eastman, Lloyd E. *Throne and mandarins : China's research for a policy during the Sino-French controversy, 1880-1885*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1967). (Harvard historical studies ; vol. 79).
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gabriele M. Allegra kehrt nach Hong Kong zurück. [Int]
- 1967 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Alberto Moravia besucht China für eine Reportage. [Sama4:S. 124]

- 1967 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Chen Yi (2) empfängt den Präsidenten der "Gesellschaft zum Kennenlernen Chinas" in Genève. [CS3]
- 1967 *Geschichte : China - Kanada*
Revision des kanadischen Immigration Act. Die Immigration von Chinesen wird erweitert. [ChiCan4]
- 1967 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Victoria Chinese Canadian Veterans Association. [ChiCan9]
- 1967 *Geschichte : China - Kanada*
Die chinesischen Immigranten in Kanada, vor allem Chinesen aus Hong Kong sind gebildet und Englisch sprechend. Vor 1923 waren die Chinesen ländlich, arm, ungebildet und ohne englische Sprachkenntnisse. S [Wic6:S. 245]
- 1967 *Geschichte : China - Kanada / Medizin und Pharmazie*
Die kanadische Regierung übernimmt die Verantwortung des chinesischen Spitals in Montreal. [Wic6:S. 255]
- 1967 *Geschichte : China - Russland*
Die chinesische Rote Garde belagert die russische Botschaft in Beijing. [ChiRu]
- 1967 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hsiung, James Chieh. *Communist China's conception of world public order : an attitudinal and pragmatic analysis of some basic issues of international law.* (New York, N.Y. : Columbia University, 1967). Diss. Columbia Univ., 1967. [WC]
- 1967 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *China und die Barbaren : eine geistesgeschichtliche Standortbestimmung.* (Pfullingen : Neske, 1967).
- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Latourette, Kenneth Scott]. *Zhongguo de wen hua.* Latulai zhu ; Zhou Xiantang yi. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan, 1967). Übersetzung von Latourette, Kenneth Scott. *The Chinese : their history and culture.* (New York, N.Y. : Macmillan, 1934). [3rd rev. ed. (1946)].
中國的文化
- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schafer, Edward H. *Ancient China.* By Edward H. Schafer and the editors of Time-Life Books. (New York, N.Y. : Time-Life Books, 1967). (Great ages of man : a history of the world's cultures).
- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, James J.Y. *The Chinese knight-errant.* (London : Routledge & Kegan Paul, 1967).
- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Balazs, Etienne. *Chinese civilization and bureaucracy : variations on a theme.* Transl. by H.M. Wright ; ed. by Arthur F. Wright. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1967).

- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri ; Balazs, Etienne. *Histoire et institutions de la Chine ancienne : des origines au XIIIe siècle après J.-C.* Texte révisé par Paul Demiéville. (Paris : Presses universitaires de France, 1967). (Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'études ; t. 73). http://classiques.uqac.ca/classiques/chine_ancienne/auteurs_chinois.html.
- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lombard, Denys. *La Chine impériale.* (Paris : Presses universitaires de France, 1967). (Que sais-je ? ; no 1244). [2e éd. rev. et corr. 1974 ; 3e éd. rev. et corr. 1980 ; 7e éd. 2001].
- 1967 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Starikov, Vladimir Sergeevic. *Material'naja kul'tura kitajcev severovostocnych provincij KNR.* (Moskva : Izd. Nauka, 1967). = Starikov, Vladimir Sergeevic. *Die materielle Kultur der Chinesen in den Nordostprovinzen der VR China.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 2008). [WC]
- 1967 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George ; Semeka, E.S. ; Piatigorskii, A.M. *Izbrannye trudy.* (Moskva : Nauka, 1967). [Mongolei]. [WC]
- 1967 *Geschichte : China : Tibet*
Bull, Geoffrey T. *Forbidden land : a saga of Tibet.* (Chicago : Moody Press, 1967).
- 1967 *Geschichte : China : Tibet / Mediengeschichte*
The journal of the Tibet Society. Vol. 1 (1981)- . (Bloomington, Ind. : Tibet Society, 1981-). Früher : *The Tibet Society bulletin.*
- 1967 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung des Tibet-Instituts Rikon (Schweiz), ein tibetisch-buddhistisches Kloster, das sich dem Austausch von Kultur und Wissen zwischen Ost und West widmet. [Dub01:S. 90,Int]
- 1967 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Kolmas, Josef. *Tibet and imperial China : a survey of Sino-Tibetan relations up to the end of the Manchu Dynasty in 1912.* (Canberra : Australian National University, 1967). [WC]
- 1967 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meisner, Maurice. *Li Ta-chao and the origins of Chinese marxism.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1967). [Li Dazhao]. [AOI]
- 1967 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Townsend, James R. *Political participation in communist China.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1967).
- 1967 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Cadres, bureaucracy, and political power in communist China.* With a contribution by Ezra Vogel. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1967). (Studies of the East Asian Institute).
- 1967 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Quotations from chariman Mao Tse-tung.* Ed. and with notes by S[tuart] R. Schram ; foreword by A. Doak Barnett. (New York, N.Y. : Praeger, 1967). [Übers. von Mao zhu xi yu lu].

- 1967 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schram, Stuart R. *Mao Tse-tung*. (London : Allen Lane, 1967). (Political leaders of the twentieth century). [Repr. with revisions. (Harmondsworth : Penguin, 1972)]. [Mao Zedong].
- 1967 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Tsou, Tang. *Revolution, integration, and crisis in Communist China : a framework for analysis*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, Center for Polity Study, 1967). [KVK]
- 1967 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. *Provincial party personnel in mainland China, 1956-1966*. (New York, N.Y. : Columbia University, East Asian Institute, 1967. (Occasional papers / East Asian Institute, Columbia University). [WC]
- 1967 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Law in Imperial China : exemplified by 190 Ch'ing dynasty cases ; translated from the Hsing-an hui-lan. With historical, social, and juridical commentaries by Derk Bodde and Clarence Morris. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1967). (Harvard studies in East Asian law ; 1). [Zhu, Qingqi. *Xing an hui lan*].
- 1967 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
Metzger, Thomas A. *Some legal aspects of bureaucratic organization in China under the Ch'ing*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1967). Diss. Harvard Univ., 1967. [Qing]. [WC]
- 1967-1969 *Geschichte : China - Europa : England*
Shen Ping ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1967-1969 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Ole Algard ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1967-1970 *Geschichte : China - Amerika*
Edwin W. Martin ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats onsulats Hong Kong und Macao.
- 1967-1971 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Paul Etienne Jaccaud ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1967-1971 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Unterbruch der bilateralen wissenschaftlichen und technologischen Kooperation zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1967-1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Oscar Rossetti ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1967-1973 *Geschichte : China - Europa : England*
David Crook ist wegen Spionage in Gefangenschaft in China. [CroD1]
- 1967-1973 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Carl Kjellberg ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1967-1974 *Geschichte : China - Amerika*
Tillman Durdin ist Chef des *New York Times* Bureau in Hong Kong. [Durd3]

- 1967-1974 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Veli Helenius ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1967-1974 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The China reader. Ed., annotated, and with introd. by Franz Schurmann, Orville Schell [et al.]. Vol. 1-4. (New York, N.Y. : Random House, 1967-1974). Vol. 1 : *Imperial China : the decline of the last dynasty and the origins of modern China : the 18th and 19th centuries*. Vol. 2 : *Republican China : nationalism, war, and the rise of communism : 1911-1949*. Vol. 3 : *Communist China : revolutionary reconstruction and international confrontation : 1949 to the present*. Vol. 4 : *People's China : social experimentation, politics, entry onto the world scene : 1966 through 1972*.
- 1967-1979 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Boorman, Howard ; Howard, Richard C. *Biographical dictionary of Republican China*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1967-1979). [AOI]
- 1967-1980 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *Sino-Mongol relations during the Ming*. (Bruxelles : Institut belge des hautes études chinoises, 1967-1980). (Mélanges chinois et bouddhiques ; vol. 11, 14, 17). Vol. 1 : *The Mongols in China during the Hung-wu period (1368-1398)*. Vol. 2 : *The tribute system and diplomatic mission (1400-1600)*. Vol. 3 : *Trade relations : the horse fairs (1400-1600)*.
- 1967-1980 *Geschichte : China : Tibet / Mediengeschichte*
The Tibet Society bulletin. Vol. 1-15 (1967-1980). (Bloomington, Ind. : Tibet Society, 1967-1980). Später : *The journal of the Tibet Society*.
- 1967-2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : Westen : Amerika*
Grant, Ulysses S. *The Papers of Ulysses S. Grant*. (Carbondale : Southern Illinois University Press, 1967-2012). [1880-1882]. [WC]

1967.1

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich
 Malraux, André. *Antimémoires* [ID D23466]. (1)

Hong Kong

Je suis seul au salon du consulat général. Dans les fenêtres, tout le golfe. La buée chaude baigne l'assaut des gratte-ciel qui écrasent le « front d'eau » impérial du temps des Conquistadors, contournent et investissent le pic ; elle transforme en silhouettes grises les bateaux et les jonques sous un ciel échevelé. Je suis passé par Hong Kong pour aller au Japon, en 1958, quand je venais de l'Inde de Nehru. Les plantes grasses des hôtels chinois à balcons ajourés de Queen's Road dégringolaient comme autrefois sur les milliers de petites porcelaines des antiquaires. Je me souviens d'un jour de 1925 ou 1926. Il faisait beau sur le golfe ; l'air bleu tremblait. L'administration coloniale était parvenue à empêcher toutes les imprimeries de Saigon d'imprimer le journal du Jeune-Annam, L'Indochine, au temps des spoliations de Baclieu. Les militants avaient remonté de vieilles presses, et j'étais venu acheter des caractères d'imprimerie au seul fondeur, depuis Ceylan jusqu'à Chang-hai : la mission de Hong Kong. J'avais regagné Saigon avec des caractères de langue anglaise, sans accents. Impossible d'imprimer. Un jour, un ouvrier annamite était entré, avait tiré de sa poche un mouchoir noué en bourse, les coins dressés comme des oreilles de lapin : « C'est rien que des é. Il y a des accents aigus, des graves et aussi des circonflexes. Pour les trémas, ce sera plus difficile. Peut-être vous pourrez vous en passer. Demain des ouvriers vont apporter tous les accents qu'ils ront. » Il avait vidé sur un marbre les caractères enchevêtrés comme des jonchets, les avait alignés du bout de son doigt d'imprimeur, et était parti. Ses camarades lui avaient succédé. Tous savaient que s'ils étaient pris ils seraient condamnés, non comme révolutionnaires, comme voleurs.

Il y a quarante ans. Au-dessous de moi, voici les toits de la mission...

Au-dessous encore, jusqu'à la mer, on démonte en hâte les gigantesques échafaudages de bambous, car les typhons les emportent, et un typhon erre autour de l'île. J'ai revu les Chinoises avec leurs fourreaux brodés du temps de Nankin, et les vieilles marchandes aux pieds en moignons. Les aventuriers que Clappique ne trouvait plus à Singapour, les voici : ils sont chinois. Et je viens d'entendre des histoires semblables à celles que j'entendais à Chang-hai avant 1930. Le bateau des aveugles arrivés chez les soeurs après s'être évadés de Canton dont la police a sans doute organisé l'évasion pour se débarrasser d'eux. Les jeunes Chinois de Bornéo venus participer à la construction de la Chine nouvelle — écoeurés, réfugiés sans un sou chez les missionnaires qui les font engager dans les fabriques de pétards — et qui volent les pétards pour jouer. Et les jonques chargées de passagers clandestins, que le capitaine fait couler (le fond de la jonque s'ouvre) s'il est arraisonné par la police populaire ou par la police anglaise...

Devant moi, au-delà de la baie, s'étendent les « nouveaux territoires » jusqu'à la barre noire qui ferme l'horizon : la Chine communiste. Elle est présente même dans la ville, par son contrôle discret de tous les syndicats, et par le magasin spectaculaire qu'elle vient d'ouvrir. Imaginons, dans un Monte-Carlo gorgé, la Samaritaine d'une Europe communiste. La Chine rouge vend ce qu'elle fait. C'est peu de chose, mais chacune signifie : ceci est conquis. À l'arrière-plan, la bombe atomique ; au premier, le sourire spartiate des vendeuses. Même les jouets sont austères, et la panoplie de la parfaite ménagère communiste semble une offrande devant les portraits de Mao et les images de la Longue Marche.

Au-dessus de cet entassement de valises de fibre et de thermos, de tout ce Bazar de l'Hôtel de Ville dont les démocraties populaires sont toujours fières, règnent ces mythologiques. Les valises et les meubles des capitalistes sont moins grossiers que ceux-ci ; mais qui a passé les fleuves, franchi les neiges tibétaines ? Après un quart d'heure, ce que l'on vend ici disparaît devant ce dont on rêve. D'autant mieux que si le loyal milicien et l'héroïque milicienne sont réalistes-socialistes, presque toutes les images de la Longue Marche sont de style chinois. Pour les millions d'hommes agglomérés sur le rocher de Hong Kong, l'immensité qui s'étend derrière la barre noire de l'horizon n'est pas le pays des communes populaires, des hauts fourneaux individuels et des usines géantes, ni même de la bombe atomique, c'est le pays de la Longue Marche et de son chef ; comme la Russie, au-delà de

l'arc de triomphe de Niegoreloïe, n'était pas le pays des kolkhozes, mais celui de Lénine et de la révolution d'Octobre.

Finis, Singapour et ses tentacules, ses îles, sa Thaïlande. Finis, le Viêt-nam et sa guerre féline; fini, Hô Chi Minh. Ici commence le grand jeu, parti de la poussière pour rétablir le plus grand empire du monde. Ce qu'expriment ces images, c'est plus que l'Inde, autant que l'Union soviétique et que l'Amérique : Rome.

La Longue Marche ne compte plus vingt mille survivants : huit cents « responsables », dit-on. De l'autre côté de la baie, elle emplit les rêves comme la Râmâyana emplit encore le rêve de l'Inde, comme l'Olympe a empli jadis celui de la Grèce.

Tout avait commencé par des victoires.

À l'automne 1928, le VIe Congrès de Moscou a enfin donné sa place à l'action paysanne. C'est la fin du premier schisme. Des armées rouges naissent : des mutineries se succèdent dans les armées du Kouo-min-tang, et les mutins rejoignent Mao aux monts Tsing-kang. Mais ses approvisionnements ne nourriront pas une armée.

En janvier 1929, le principal général de Mao, Tchou-te, force le blocus et rejoint d'autres troupes rouges. En décembre, tout le sud du Kiang-si est conquis, et le premier gouvernement soviétique d'une province, institué.

Le Kouo-min-tang, devenu le gouvernement de Nankin, oppose aux 40'000 hommes de Mao les 100'000 hommes de la Première Campagne d'extermination. Par une guerre de manoeuvre qui oppose toujours le gros des forces rouges à des colonnes isolées que Mao a laissées avancer profondément dans son territoire, et grâce à la complicité de la population, l'armée de Nankin est dispersée en deux mois.

Quatre mois plus tard, la Deuxième Campagne engage 200'000 hommes, par sept points d'attaque. Même tactique, mêmes résultats.

Un mois plus tard, Tchang Kai-chek prend lui-même le commandement de 300'000 hommes. Ceux de Mao attaquent cinq colonnes en cinq jours, s'emparent d'un matériel considérable, et en octobre, Tchang Kai-chek retire les troupes de la Troisième Campagne d'extermination.

Le gouvernement soviétique de Chine est constitué sous la présidence de Mao.

En décembre 1931, 200'000 soldats de Nankin passent chez lui. L'Armée rouge commence ses propres offensives. En 1933, Nankin lance la Quatrième Campagne d'extermination, perd 13'000 hommes en un seul combat, et voit détruire sa meilleure division.

Mais les conseillers de Tchang Kai-chek (dont von Falkenhausen, et von Seeckt, ancien chef d'état-major général de l'armée allemande) ont participé à la campagne, et en ont tiré les leçons. Pour la Cinquième Campagne d'extermination, Nankin rassemble presque un million d'hommes, des chars, 400 avions. Mao dispose de 180'000 soldats, d'environ 200'000 miliciens — armés de piques ! — et de 4 appareils pris à Nankin. Pas d'essence, pas de bombes, pas d'artillerie, peu de munitions. Tchang Kai-chek n'avance plus dans le territoire soviétisé : il l'entoure de blockhaus, d'une muraille de Chine qui se resserre. L'Armée rouge comprend qu'elle est prise au piège.

Mao songe-t-il alors à Yenan ? Le Japon a déclaré la guerre à la Chine, et Mao veut devenir le symbole de la défense du peuple chinois, car Nankin combat beaucoup moins le Japon qu'il ne combat les communistes. Il faudrait donc gagner le Nord, terrain de la guerre ; pendant des milliers de kilomètres, l'Armée rouge s'enfonce pourtant d'abord vers le Tibet...

Malgré les obstacles, malgré les clans qui font de certains villages des adversaires, Mao affirme depuis longtemps que toute la Chine paysanne est pour lui, à condition qu'on le lui fasse comprendre. Une région favorable à l'établissement d'un gouvernement communiste se trouvera quelque part, comme elle s'est trouvée au Kiang-si. Sans doute y a-t-il dans la Longue Marche une part d'aventure, d'expédition d'Alexandre, qui n'est pas étrangère au caractère de Mao. Mais d'abord, il faut sortir. Dans ce vaste siège, l'Armée rouge, constamment bombardée, a déjà perdu 60'000 soldats.

90'000 hommes, femmes et enfants vont tenter de forcer le blocus, comme Tchou-te a forcé celui des monts Tsing-kang. Peu à peu, l'armée de première ligne est remplacée par des partisans. Le 16 octobre 1934, concentrée au sud, elle prend d'assaut les fortifications ennemies, et oblique vers l'ouest. La Longue Marche commence.

Les mules sont chargées de mitrailleuses et de machines à coudre. Des milliers de civils accompagnent l'armée. Combien vont rester dans les villages — ou dans les cimetières ? L'arsenal est vide, les machines démontées parties à dos d'âne — les retrouvera-t-on un jour, enterrées le long des pistes sur 10'000 kilomètres ? Les partisans aux piques à glands rouges, aux chapeaux de buissons qui tremblent comme des plumes, tiendront longtemps encore — quelques-uns, trois ans. Les troupes de Nankin les tuent, l'armée de Mao s'éloigne.

En un mois, harcelée par l'aviation, elle livre neuf batailles, traverse quatre lignes de blockhaus et cent dix régiments. Elle perd un tiers de ses hommes, ne conserve que son matériel militaire et quelques imprimeries de campagne, cesse d'avancer vers le nord-ouest (ce qui déroute l'ennemi, mais ralentit beaucoup sa marche). Tchang Kai-chek a rassemblé ses troupes derrière le Yang-tsé, détruit les ponts. Mais 100'000 hommes et leur artillerie attendent Mao devant le fleuve Koeu-tchou. Les Rouges détruisent 5 divisions, tiennent une réunion de leur Comité central dans le palais du gouverneur, enrôlent 15'000 déserteurs, et organisent leurs cadres de jeunesse. Mais « le fleuve aux sables d'or » des poèmes n'est pas franchi. Mao tourne vers le sud, parvient en quatre jours à vingt kilomètres de Yunnan-fou, où se trouve Tchang Kai-chek, qui gagne l'Indochine. Diversion, car le gros de l'armée marche vers le nord, pour y franchir le fleuve.

C'est le Ta Tu-ho, non moins difficile à franchir que le Yang-tsé, et devant lequel la dernière armée des T'ai-p'ing a jadis été exterminée. Encore faut-il, pour l'atteindre, s'engager dans l'immense forêt des Lolos, où jamais une armée chinoise n'a pénétré. Mais quelques officiers rouges qui ont servi au Sseu-tch'ouan ont délivré naguère des chefs lolos, et Mao négocie avec ces tribus insoumises comme avec les villages qu'ont dû traverser ses soldats. « L'armée du gouvernement est l'ennemi commun. » À quoi les tribus répondent en demandant des armes, que Mao et Tchou-te osent leur donner. Les Lolos guident alors les Rouges à travers leurs forêts où l'aviation de Nankin perd leur trace — jusqu'aux bacs du Ta Tu-ho qu'ils prennent ensemble par surprise.

Le passage de l'armée au moyen de ces bacs exigerait des semaines. L'aviation de Tchang Kai-chek, qui surveillait le fleuve, retrouve les colonnes. Ses armées avaient contourné les forêts, et allaient bientôt reprendre le combat. C'est le temps où Nankin parle de la marche funèbre de l'Armée rouge.

Il n'existe qu'un pont, beaucoup plus loin entre des falaises abruptes, au-dessus d'un courant rapide. À marches forcées, l'armée bombardée avance dans l'orage, le long du fleuve qui, la nuit, reflète ses milliers de torches attachées au dos des soldats. Quand l'avant-garde atteint le pont, elle découvre que la moitié du tablier a été brûlée.

En face, les mitrailleuses ennemies.

Toute la Chine connaît le fantastique des gorges de ses grands fleuves, la fureur de l'eau enserrée par les pics qui trouent les nuages bas et lourds sous les cris répercutés des rapaces. Elle n'a pas cessé d'imaginer cette armée de torches dans la nuit, flammes des morts sacrifiés aux dieux du fleuve; et ces chaînes colossales tendues à travers le vide, comme celles de la porte de l'Enfer. Car le pont de Lieou-tong, ce sont les neuf chaînes qui soutenaient son tablier, et, de chaque côté, deux chaînes d'appui. Le tablier brûlé, il reste treize chaînes de cauchemar, non plus un pont, mais son squelette qui s'enfonce au-dessus d'un grondement sauvage. À la jumelle, on devine la partie intacte du tablier, et un pavillon à cornes derrière lequel commencent à crépiter les mitrailleuses.

Celles des Rouges entrent en action. Sous le filet sifflant des balles, les volontaires suspendus aux chaînes glacées commencent à avancer, maille énorme après maille énorme — casquettes blanches et baudriers blancs dans la brume —, balançant leur corps pour le lancer en avant. Ils tombent l'un après l'autre dans le grondement de l'eau, mais les files de pendus balancés par leur effort et par le vent des gorges avancent inexorablement vers le tronçon du tablier. Les mitrailleuses égrènent sans peine ceux qui s'accrochent aux chaînes d'appui ; mais la courbe des neuf chaînes protège ceux qui sont accrochés sous elles, grenades à la ceinture. Le plus grand danger viendra lorsque, atteignant le fragment du tablier encore en place, ils s'y hisseront par un rétablissement — et ne pourront le faire, au mieux, que neuf à la fois. Les prisonniers déclareront que la défense fut paralysée par le surgissement des hommes dans les chaînes au milieu du fleuve; peut-être la plupart des

mercenaires habitués à combattre des « brigands » tibétains armés de fusils à pierre n'avaient-ils pas envie d'un corps à corps avec des combattants qui accomplissaient sous leurs yeux un exploit légendaire. Les premiers volontaires qui se rétablissent sur le pont ont le temps de lancer leurs grenades vers les nids de mitrailleuses, dont les serveurs tirent au jugé. Les officiers ennemis font déverser des barils de paraffine sur les dernières planches du tablier, les enflamment. Trop tard : les assaillants traversent le rideau de feu. Les mitrailleuses se taisent des deux côtés du fleuve; l'ennemi recule dans la forêt. L'armée passe, sous le bombardement inefficace des avions...

C'est la plus célèbre image de la Chine rouge. Au Grand Magasin communiste, j'avais vu d'abord l'exode, qui s'effiloçait sur des lieues : l'armée paysanne, précédant les civils obliquement penchés vers la terre comme les files des haleurs ; une multitude aussi courbée que celle de la partition indienne, mais résolue à des combats inconnus. Cinq mille kilomètres parcourus en libérant les villages pour quelques jours ou pour quelques années; ces corps inclinés qui semblaient se lever du tombeau de la Chine, et, au-delà des gorges, ces chaînes tendues à travers l'Histoire. Partout, les chaînes appartiennent au domaine nocturne de l'imagination. Elles ont été celles de cachots ; elles l'étaient encore, en Chine, il n'y a pas si longtemps, et leur dessin semble l'idéogramme de l'esclavage. Ces malheureux dont un bras retombait sous les balles, toute la misère chinoise regarde encore leur seconde main s'ouvrir au-dessus du grondement d'un gouffre sans âge. D'autres les suivaient, dont les mains ne s'ouvraient pas. Pour toutes les mémoires chinoises la foule de pendus balancés vers sa libération semblé brandir les chaînes auxquelles elle est accrochée...

Cet épisode illustre coûta pourtant, à l'armée, moins d'hommes que ceux qui le suivirent. Elle atteignit une région où les blockhaus de Nankin étaient encore peu nombreux, et reprit l'initiative des combats. Mais il fallait gravir les Grandes Montagnes neigeuses. Il avait fait chaud en juin dans les basses-terres de Chine, mais il faisait froid à 5 000 mètres, et les hommes du Sud vêtus de coton commencèrent à mourir. Il n'y avait pas de sentiers; l'armée dut construire sa piste. Un corps d'armée perdit les deux tiers de ses animaux. Des montagnes et des montagnes, bientôt des morts et des morts : on peut suivre la Longue Marche à ses squelettes tombés sous leurs sacs vides ; et ceux qui tombèrent pour toujours devant le pic de la Plume des Rêves, et ceux qui contournèrent le Grand Tambour (pour les Chinois, le tambour, c'est le tambour de bronze) aux parois verticales dans la déchirure illimitée de la montagne. Les nuages meurtriers cachaient les dieux des neiges tibétaines. Enfin, l'armée aux moustaches de givre atteignit les champs de Nao-jong. En bas, c'était encore l'été...

Il restait 45'000 hommes.

La IV^e armée et les vagues autorités soviétiques du Song-pan attendaient Mao. Les forces rouges rassemblèrent alors 100'000 soldats; mais après un désaccord qui permit une offensive heureuse de Nankin, Mao repartit vers la Grande Prairie avec 30'000 hommes. Tchou-te restait au Sseu-tchouan.

La Grande Prairie, c'était aussi la forêt, les sources de dix grands neiges, et surtout les Grands Marécages, occupés par des tribus indépendantes. La reine des Mantze ordonna de faire bouillir vivant quiconque prendrait contact avec les Chinois, Rouges ou non. Mao ne parvint pas à négocier. Habitations vides, bétail disparu, défilés dans lesquels les rochers s'écroulaient. « Un mouton coûte la vie d'un homme. » Il restait des champs de blé vert, et des navets géants dont chacun, dit Mao, pouvait nourrir quinze hommes. Et les Grands Marécages.

L'armée avançait, guidée par des indigènes prisonniers. Quiconque quittait la piste disparaissait. Pluie sans fin dans l'immensité des herbes détrempées et des eaux stagnantes sous le brouillard blanc ou sous le ciel livide, plus de bois à brûler, plus d'arbres — et l'armée n'avait pas de tentes. Pour la protéger de la pluie, les grands chapeaux de soleil avaient remplacé les casquettes blanches. Les nuages erraient au ras du marais, et les chevaux culbutaient dans la vase sans fond. La nuit, les soldats dormaient debout, liés ensemble comme les fagots. Après dix jours, on atteignit le Kan-sou. Les troupes de Nankin avaient abandonné la poursuite, ou étaient ensevelies dans les marécages. Mao ne commandait plus que 25'000 hommes. Le théâtre aux armées reprit, devant des soldats

couverts de peaux de bêtes retournées. Et les files haillonneses avancèrent enfin entre des pierres, avec leurs drapeaux rongés comme ceux de nos maquis.

De nouvelles troupes de Nankin étaient massées, appuyées par la cavalerie musulmane chinoise qui devait « en finir enfin avec les Rouges ». Mais aucune troupe mercenaire n'eût pu battre, malgré leur épuisement, ces volontaires qu'un dernier ennemi séparait seul des bases rouges du Chen-si. Les chevaux pris aux Tartares des Steppes de Chine formeraient plus tard la cavalerie de Yenan. Le 20 octobre 1935, au pied de la Grande Muraille, les cavaliers à chapeaux de feuilles, montés sur les petits chevaux poilus semblables à ceux des peintures préhistoriques, rejoignaient les trois armées soviétiques du Chen-si, dont Mao prit le commandement. Il lui restait 20'000 hommes, dont 7'000 le suivaient depuis le sud. Ils avaient parcouru 10'000 kilomètres. Presque toutes les femmes étaient mortes, les enfants avaient été abandonnés.

La Longue Marche était terminée.

Quand on va dans le Magasin communiste, quand on regarde les montagnes au-delà des Nouveaux Territoires, la Chine populaire, c'est elle. Et Mao serait inconcevable sans elle. Il ne restait de la nation que la honte ; de la terre que la famine. Mais si des dizaines de milliers de morts ou de déserteurs avaient été remplacés, des dizaines de milliers de compagnons absents n'étaient ni morts ni déserteurs. Ils étaient restés en arrière parce qu'ils appartenaient au tiers ordre de la Libération paysanne. En maintes régions, la guérilla laissée par la Longue Marche devait durer deux ans, immobiliser des divisions ennemies, parfois des armées. La répression, au Kiang-si — un million de victimes — avait laissé la paysannerie de la province sans voix, non sans haine. La Longue Marche venait d'apporter l'espoir à deux cents millions de Chinois, et l'espoir n'avait pas disparu avec le dernier combattant. Cette phalange déguenillée suivie de ses derniers clochards avait joué le rôle des cavaliers d'Allah; arrivée à la Grande Muraille, elle proclamait la guerre contre le Japon. La retraite militaire s'achevait en conquête politique. Partout où elle avait passé l'Armée rouge, pour les paysans chinois, était devenue celle qui défendait les paysans, et la Chine. À onze heures du soir, dans le port que je parcours en sampan, comme au temps de la première grève, l'électricité des gratte-ciel est éteinte. Il reste les « bateaux de rieurs » dessinés dans la baie par leurs ampoules, quelques lueurs dans des ruelles chinoises, et le pointillé des lumières de la route du pic. Sur l'eau, la ville des jonques continue sa vie d'agonie. Elle semble ignorer la terre, et les voyageurs ont maintes fois décrit son tohu-bohu de jadis. Ce soir, quelques ombres à peine glissent d'une jonque à l'autre. Les proues sculptées se succèdent, coupées par les ruelles des sampans. Quelques lumignons s'allument et s'éteignent. Des barques portent les marchands qui passent avec un fanal, comme passaient jadis les marchands sur les lacs des empereurs. Et les hautes proues décorées qui ne reprendront plus la mer semblent étouffer leurs appels presque secrets, sous les dernières voiles en ailes-de-dragon dont la nuit cache les haillons, et qui furent celles de la plus vaste flotte du monde. À l'aube, pendant que là-bas s'éveillera lentement l'énorme Chine, les gratte-ciel repartiront avec fracas à l'assaut du pic ; comme chaque jour, les antiquaires suspendront au-dessus de leurs trésors démonétisés la photo de Tchang Kai-shek qui porte à l'envers celle de Mao, et qu'ils retourneront quand il le faudra. Il ne reste autour de moi que le pointillé tremblant des lumières de la route qui se perd comme autrefois dans les étoiles — l'appel d'un marchand, la nuit et le silence.

Canton

« La grève générale est décrétée à Canton. »

1925... C'était la première grève générale, et la première phrase de mon premier roman. Plus rien des Chinois de la Compagnie des Indes, du quartier des changeurs qui carillonnaient, le long du fleuve, en frappant les pièces de leurs petits marteaux — ni du bazar informe qui emplissait encore le centre de la ville à la veille de la révolution. Plus rien de la révolution elle-même — que ses musées... L'École des Cadets est démolie, me dit-on, et la maison de Borodine, et... Rues d'asphalte aux uniformes maisons basses, vastes parcs de « culture ». Malgré les bananiers, malgré la chaleur, je reconnais le monde russe de l'immensité. Un hôtel aux escaliers sans fin, aux couloirs sans fin ; russe par ses dimensions, par son tapis amarante, par une solitude onirique différente de celle de l'Occident, mais que je n'ai pas vue en Russie. Shameen, l'ancienne île des consultants, est intact — comme le corps d'un tué. Ses maisons qui ne ressemblent plus à celles de la ville s'écaillent au-dessus du petit square aux fleurs serrées ; des jonques sans moteur aux voiles rapiécées de rosé bengale et de gris fumée doublent la pointe de l'île, chimères en habits d'arlequin ; dans le soir qui tombe, la flotte de Marco Polo appareille sur la rivière des Perles, devant les anciens docks et les chantiers neufs, à travers la désolation sibérienne. Voici le pont sur lequel tiraient les mitrailleuses du colonel Tchang Kaï-chek...

Le musée de la Révolution est aménagé dans la rotonde du monument à Sun Yat-sen. Tout près, le mausolée aux martyrs politiques semblable à ceux des empereurs de la plus vieille Chine (tout le parc semble son bois sacré) et devant lequel les pionniers communistes viennent prêter serment.

Au musée, voici les photos des chefs de la grève de 1925, la première grève contre Hong Kong ; tous sont morts. Sous un ruban qui porte la date : 4 mai 1919, la grille de la prison, comme un réseau de croix noires sur des figures indistinctes. Par terre, des fers médiévaux, que portèrent les condamnés lors de la répression de la commune de Canton. Tout est hors du temps : un village de partisans qui a résisté dix mois aux troupes du Kouo-min-tang, les unités féminines qui mêlent les mégères aux dactylos ; les exécutions de Chang-hai pendant la répression que conte La Condition humaine : les condamnés à genoux, les yeux bandés d'une étoffe noire qui pend comme une cagoule renversée ; une maquette de la conquête de Hai-nan par l'armée des jonques (que faisaient alors les vaisseaux de guerre du Kouo-min-tang ?) ; et toutes les photos du mouvement paysan — dont nul ne parlait en 1925. Voici les piques aux courts glands rouges, car les longs sont ceux de Yenan ; et les chapeaux « tonkinois ». (Un de mes grands-pères en avait rapporté un, qui s'appelait le chapeau du Pavillon-Noir...)

Comme en Union soviétique, ces photos et ces objets se confondent avec un folklore de la révolution. Ce peuple qui n'avait pas de ministère de la Justice, mais un ministère des Châtiments, rassemble les mêmes photos que Moscou et, plus confusément, que le peuple des cathédrales. Elles croient enseigner la révolution, elles enseignent le martyr. Les T'ai-p'ing ont gouverné dix années durant, et se sont fait exterminer devant ce même fleuve qu'a franchi Mao. Le génie politique de celui-ci, c'est évidemment ce qui le sépare d'eux ; mais ce musée, c'est presque toujours ce qui l'unit à eux.

Comme à Moscou, les images sont moins destinées à rendre intelligible le cours de la révolution qu'à créer un passé soumis aux vainqueurs. Combien un musée qui exposerait clairement l'action complexe de Mao, à ces jeunes gens qui m'entourent et qui la pressentent avec une vénération informe, serait plus efficace que cette propagande !

Je ne vois que ceux que l'on cache. Lénine n'est jamais accompagné que de Staline : il n'y a jamais eu de Trotski. Ni de Borodine, d'ailleurs. Ni de Tchang Kaï-chek. Les photos de l'École des Cadets montrent seulement Chou En-lai, commissaire politique. Sur une photo de cinquante officiers, je reconnais Gallen, le futur maréchal Blücher, et le désigne à l'ambassadeur de France, qui m'accompagne. Arrive, comme porté par des patins à roulettes, le traducteur qui semblait ne plus s'intéresser à nous. « Lequel est-ce ? » demande-t-il, écarquillé. Gallen ne reparait sur aucune autre photo. Il n'y avait pas de Russes à Canton, en 1925...

Le lendemain

Hier soir, dans le mausolée de Sun Yat-sen, salle de 5'000 places, le théâtre jouait L'Orient est rouge. On s'attendait à trois quarts d'heure de retard parce qu'il pleuvait — pendant la saison des pluies... Comme la Russie, la Chine mélange imprévisiblement le temps sans heures (théâtres, avions) et la ponctualité (chemins de fer, armée). En attendant, les trois cents chanteurs des chœurs étaient en place des deux côtés de la scène — pantalon bleu, chemise blanche — et comme ils étaient étages, on ne distinguait qu'une immense étoffe blanche piquetée de têtes.

Enfin, le speaker commença. Il portait la vareuse des « cadres », mais gris perle et cintrée. Tout le chœur l'accompagna, et ce fut une foule qui cria la première phrase de la pièce : « A l'époque de Mao Tsé-toung... »

Les tableaux se succédaient, très réussis lorsqu'ils ne tendaient qu'à être des tableaux. Le sujet était la légende de la Libération, traitée à la fois en ballet et en opéra de Pékin. Les slogans correspondaient aux sous-titres du cinéma muet. La parole n'a rien à faire dans cette stylisation impérieuse où elle devient chant. Le port de Chang-hai était l'étrave d'un paquebot : le Président-Wilson, amarré au quai par des chaînes colossales et vaguement vivantes comme celles du Ta Tu-ho. Sur le quai, un Occidental en costume bleu pâle et bottes molles, Russe de Pierre le Grand ou colonel anglais de 1820, représentait l'impérialiste. Il s'enfuit devant un groupe de soldats chinois qui portaient sur leur casque les couronnes de feuilles de camouflage, et ressemblaient au bouffon couronné que Lorca appelle Pampre.

« Quelle armée symbolisent ces soldats ? — L'Université... », répondit mon traducteur. Que les acteurs deviennent nombreux, la stylisation agit aussitôt. Cette imagerie révolutionnaire, qui se veut celle de la création du Parti communiste chinois, ne montre pas les obstacles qu'il a dû vaincre. Tous les ballets sont naïfs; et cette naïveté était hier soir au service de la Chine millénaire, qui reparaisait dans les scènes d'éventails où la foule des acteurs était parcourue d'un seul frémissement, dans les danses où les manches étaient continuées par des étoffes ondulantes comme celles des danseuses funéraires des Tang, jusque dans les convulsions d'une foule arrêtées par une pétrification soudaine... Tout cela soutenu par une musique que je ne connaissais pas, et qui mêle notre gamme aux miaulements et aux cris de l'ancien opéra chinois. Mais ces chœurs et ces voix admirables sont à la musique chinoise ce que le jazz est à la musique africaine. De la révolution, il reste des musées — et des opéras...

Dans une heure, l'avion pour Pékin.

De ma fenêtre, des usines et des bâtiments d'une Sibérie tropicale, jusqu'à un horizon de cheminées que la vieille pagode domine toujours. Les bananiers ruissellent, bien qu'il ne pleuve pas encore. Devant moi, les toits-cloportes, au vermillon décomposé par le soleil et verdi par la pluie, traversés par la ruelle gluante où courent lentement des enfants presque nus : le dernier îlot du Canton d'autrefois quand des morceaux du rempart existaient encore sous les herbes ? Le vent d'étuve fait battre sur le mur les baguettes du long rouleau qui représente une scène militaire, et donne au peignoir de bain saumon posé sur un cintre les mouvements onduleux du théâtre chinois. Tant de mort, tant d'espoir et de sang, tout ce que j'ai connu et rêvé de Canton s'achève par mon fantôme dérisoirement rosé qui s'agite à la fenêtre devant le nuage blême de l'orage...

Pékin

La ville était autrefois ordonnée par la croix de deux routes sans trottoirs, poussière tartare où les remparts de citadelle et les bastions cornus des portes apparaissaient comme à travers la pluie. Les dédaigneux chameaux du Gobi passaient, l'un suivant l'autre, et les trains les accompagnaient lentement. La poussière, les caravanes, une face des remparts ont disparu. Voici les portes dans le matin bleu pâle. Autour de la ville, des avenues sans fin, bordées de bâtiments épais, me font penser, comme les rues principales de Canton, à l'immensité sibérienne -mais la chaleur d'étuve a disparu. L'auto longue d'énormes échafaudages de bambous au-dessus de tout petits saules, puis des acacias rosés qui ne sont pas des acacias, et toujours le vol en faux des martinets. Quand le moteur s'arrête, un grand bruit de grillons

emplit le silence.

Les couloirs du palais des Affaires étrangères ont la même immensité désolée que ceux de l'hôtel de Canton. Après maintes pièces apparemment vides, le bureau du maréchal-ministre Chen-yi : fauteuils d'osier, lavis de style chinois, sous-ministres, interprètes. Le maréchal est jovial, avec un visage lisse (souvent les Chinois vieillissent en quelques mois) et un rire large et coupant. Il porte le costume presque stalinien des « cadres » et semble, comme jadis les généraux soviétiques, n'avoir rien conservé de son origine (il est fils de magistrat); n'avoir pas d'origine. Il a commencé sa carrière comme adjoint d'un seigneur de la guerre au Sseu-tch'ouan. Il est passé par l'École militaire, a rejoint Tchou-te au temps du malheur, puis a commandé l'arrière-garde, toujours attaquée, de la Longue Marche. Vainqueur des Japonais, chef de la IV^e armée, puis de l'Armée populaire de libération de la Chine orientale, c'est lui qui a pris Nankin et Chang-hai en 1949. « Comment va le général de Gaulle ?

— Tout à fait rétabli, je vous remercie. Et le président Mao ?

— Très bien. »

Les salamalecs terminés, j'ai oublié la santé du président de la République, Liou Shao-shi. Ça ne semble pas troubler le maréchal, qui fait un exposé des principes. Son traducteur, auquel le nôtre vient parfois en aide, traduit :

« Sur le plan intérieur, le gouvernement populaire veut débarrasser la population de la pauvreté et de l'ignorance, faire en sorte que la vie matérielle de chacun soit assurée, et que se produise un épanouissement général, sur la base du système socialisée. Le capitalisme présente des aspects intéressants, notamment sur le plan technique, mais il doit être rejeté en tant que système, car le directeur d'une entreprise ne doit pas décider seul du sort d'un million d'hommes. M. Malraux, qui a étudié comme personne le marxisme, comprendra que, même si le capitalisme eût pu obtenir ici quelques résultats mineurs, le communisme seul pouvait procéder à l'édification du pays dans son ensemble. »

Fort vrai. Quant au marxisme, pendant que nous jouions aux salamalecs, nous avons échangé des compliments sur nos œuvres respectives. Comme Mao, le maréchal est poète — et mari d'une actrice célèbre, qui travaille actuellement (propagandiste ?) dans une commune populaire.

« En bref, souligne-t-il, le gouvernement chinois veut construire la Chine, par ses ressources propres, en quelques décennies. »

Lorsqu'on a connu la Chine de naguère, la phrase, même jovialement prononcée, prend une grandeur historique.

« Sur le plan extérieur, le gouvernement chinois poursuit une politique de paix. Il veut un monde pacifique où les peuples choisissent eux-mêmes leur système politique. La Chine, qui a assez fait face à l'exploitation colonialiste et impérialiste, a la responsabilité d'aider partout les mouvements d'émancipation. De 1840 à 1911, elle a subi les vexations de l'impérialisme britannique, puis de l'impérialisme japonais, et maintenant de l'impérialisme américain. Sato est un satellite des États-Unis, il ne peut faire un geste indépendant de Washington. La France s'est retirée de la Chine après la Seconde Guerre mondiale ; elle a adopté une politique réaliste. Sur le plan européen ainsi que sur d'autres, elle suit une politique de défense à l'égard des États-Unis.

— D'indépendance, monsieur le maréchal... »

Il a fait partie, avec Chou En-lai, des « étudiants-ouvriers » qui ont fondé à Billancourt l'une des premières sections du Parti communiste chinois. Il a été expulsé en 1921. Quarante ans plus tard, ministre, il a représenté la Chine à Genève. A-t-il revu Paris ?

Sans doute a-t-il parlé ainsi à cent journalistes de gauche, à tous les ambassadeurs qu'il a reçus. J'ai assez connu l'Union soviétique pour n'être pas surpris par les disques de phonographe; mais quand le maréchal va parler, j'attends toujours un peu qu'il parle lui-même. Je me sentais plus près de lui quand nous échangeions des salamalecs sur notre littérature. Ce qu'il a de chaleureux donne vie à ce qu'il dit, pourtant...

Voici qu'il s'anime :

« Les informations relatives au Viêt-nam, dit-il, sont contradictoires. À Moscou, M. Harriman est bel et bien allé parler du Viêt-nam! Les journaux américains devraient se

mettre d'accord !

— Ne croyez-vous pas qu'il s'agit de beaucoup plus que d'un désaccord des journaux ? Chez nous aussi, on parle de la politique des États-Unis comme s'il n'y en avait qu'une ; mais les forces américaines qui agissent sur la guerre du Viêt-nam sont sans doute assez divergentes... »

Il déploie un petit éventail, s'évente en souriant, esquisse un geste qui semble vouloir dire : c'est possible, et reprend, avec une bonhomie bourrue :

« Vous êtes favorables à la neutralisation du pays ?

— Pour commencer.

— Nos amis vietnamiens craignent qu'elle n'impose un partage définitif. Depuis que les Américains sont entrés directement en jeu, neutralisation est devenu un mot creux. Il n'y a qu'une solution : le retrait des forces américaines. »

Ici, le Viêt-nam semble une abstraction amicale. Le maréchal veut ignorer tout ce qui sépare Hanoï de Pékin. Soit, comme eût dit Méry ; je me souviens de son portrait de Hô Chi Minh, de tout ce qu'il m'a dit du Viêt-nam — et, vu de Singapour, le Viêt-nam, c'était la guerre.

Elle rôde autour de nous, mais sous l'apparence de la paix. Elle est sérieuse et épisodique : coloniale, eût-on dit jadis. Dans cette Chine rétablie qui va atteindre un milliard d'habitants, on ment beaucoup plus que sous les avions américains qui pulvérisent Hanoï ; mais ce qui est en jeu est le destin du monde.

« Les conditions sont de plus en plus favorables. Cette guerre mûrit. Avec l'escalade, les obstacles se multiplient ; la détermination du peuple vietnamien se renforce, et finira par contraindre les Américains à quitter le pays.

— Croyez-vous impossible à un grand État de maintenir 150'000 hommes sur un théâtre d'opérations pendant dix ans ?

— Ah ! ils sont 15'000 maintenant ! »

Il le sait aussi bien que moi. Sans doute mieux. « Ils seront bientôt davantage, dis-je.

— Les Américains ont imposé la guerre au peuple vietnamien. Nous prenons parti pour lui. Qu'ils partent, ils demeureront une puissance mondiale. S'ils ne retirent pas leurs forces, ils perdront la face plus encore. Pour la nation vietnamienne il ne s'agit pas d'une question de face, mais de vie ou de mort. Les Américains bombardent à coeur joie.

— À leurs yeux, toute leur politique en Asie est engagée...

— La perte d'un domino de mah-jong ne détruit pas le jeu de celui qui le perd. Et les États-Unis ne pourront pas maintenir indéfiniment des troupes à l'étranger ; ils seront un jour ou l'autre contraints d'évacuer T'ai-wan et Berlin-Ouest.

— L'abandon de Formose par eux impliquerait-il à vos yeux celui de la Sibérie par les Russes ?

« Il y a plus de terres libres au Nord que dans l'Asie du Sud-Est. »

Le maréchal rit. L'expression « se fendre la gueule » lui convient à merveille.

« Tout de même, répond-il, T'ai-wan ne fait pas partie des États-Unis ; la Sibérie fait partie de l'Union soviétique, et n'a jamais été chinoise ! »

Supposons... Au sujet de Bandung, j'emploie l'expression : la politique mondiale de la Chine.

« Dans tous les domaines, reprend-il, la Chine doit rattraper un retard considérable, et il lui faudra encore un gros effort pour conduire une politique mondiale. En attendant, elle sait avec qui elle est et avec qui elle n'est pas. Ce que j'ai dit le 14 juillet à votre ambassadeur est toujours vrai. Les Vietnamiens n'ont pas d'autre possibilité que de continuer la lutte. Si les États-Unis sont sincères dans leur désir de négocier, pourquoi parlent-ils d'envoyer au Viêt-nam deux cent mille hommes, un million d'hommes ? Ils ont pris l'habitude de menacer. Hô Chi Minh et Pham Van Dong ont affirmé, en mai et en juin, qu'en 1960, ils n'étaient pas sûrs de l'issue de la guerre, mais qu'ils le sont maintenant. Notre expérience nous donne la même certitude.

« Les forces américaines sont dispersées dans le monde entier...

« Regardez une carte : elles sont à Formose où elles soutiennent le dictateur Tchang Kai-chek, au Viêt-nam avec le dictateur Ky après le dictateur Diem, en Corée avec le dictateur Ree et d'autres, au Pakistan avec le dictateur Ayoub Khan, au Laos avec Phoumi,

en Thaïlande avec le roi. Est-ce que nous sommes aux Hawaii, au Mexique et au Canada ? » Ce n'est pas aux « forces américaines » que je pense : la puissance des États-Unis, je ne l'ai jamais ressentie autant — même lorsque, en 1944, je me suis trouvé en face des premiers chars américains — qu'à la tombée d'un jour d'hiver sur la flotte désaffectée, ancrée dans l'Hudson, à une centaine de kilomètres de New York. Le président Kennedy m'avait dit : « Allez voir ça ! » Une route parfaite dominait le fleuve, et les autos croisaient leurs phares sur cette nécropole de navires de guerre. Une silhouette arpentait le pont de chaque cuirassé, en balançant un fanal à peine lumineux dans le brouillard qui montait du fleuve avec le soir. Qu'est devenue la flotte de Nelson ? Les historiens antiques disent que les mercenaires comprirent la puissance de Carthage quand ils découvrirent qu'elle crucifiait les lions; j'ai éprouvé la puissance des États-Unis quand j'ai vu qu'ils avaient jeté au rebut la plus puissante flotte du monde.

« Notre expérience de Tchang Kaï-chek, poursuit le maréchal, nous a enseigné qu'il faut faire alterner les périodes de combat et les périodes de négociation. En Corée, combats et négociations se déroulaient simultanément, au point que parfois le bruit des voix couvrait celui des canons... Les Vietnamiens sont avisés et conscients, ils étaient marxistes avant nous, nous avons confiance en eux. Le 20, le président Hô Chi Minh a proclamé sa résolution de poursuivre la lutte cinq ans, dix ans, vingt ans, jusqu'à ce que le dernier Américain ait quitté le Viêt-nam et que soit faite la réuni, fication. »

Pour les dirigeants chinois, l'escalade est la Longue Marche du Viêt-nam.

« C'est toujours la même chose, reprend le maréchal voyez la guerre de Corée, l'intervention de la VIIe flotte dans le détroit de Tai-wan, l'occupation de Tai-wan et l'O.N.U. qui se précipite au secours de l'agression capitaliste contre le Congo ! L'attaque américaine contre la Corée du Nord avait pour but de menacer notre sécurité; nous avons été contraints d'intervenir pour nous défendre. Ensuite, nous avons libéré des prisonniers américains. Sans réciprocité. Après la guerre de Corée, les États-Unis ont multiplié leurs menées au Viêt-nam, où la situation est assez comparable.

— Mais meilleure pour vous.

— Si les États-Unis n'étendent pas leur agression, il ne sera pas nécessaire que la Chine participe aux opérations, mais s'ils le font, elle y participera.

— En territoire chinois ?

— Et peut-être aussi en territoire vietnamien. » Un temps.

J'en doute. Mao a toujours fait sienne la phrase de Lénine sur la tactique de défense des armées révolutionnaires contre l'étranger, et il a toujours souligné que Staline n'avait combattu que pour assurer la défense de la Russie. Lénine a dit : « Ceux qui croient que la révolution peut être déclenchée sur commande dans un pays étranger sont des fous ou des provocateurs. » Mais au Viêt-nam, on n'en est plus à déclencher la révolution : le maréchal parle comme s'il se tenait pour responsable de la guerre du Viêt-nam. Cette responsabilité sert sa gloire, comme on eût dit au XVIIe siècle. Mais qu'en est-il ? Déjà la France a attribué Diên Bien Phu à l'artillerie chinoise, qui n'y était pas. Les maquis vietcongs sont-ils armés par la Chine ? En partie, sans doute. Mais ils l'ont été passablement par l'U.R.S.S. et les armes prises à la France, et aux États-Unis, comme l'Armée rouge chinoise par les armes prises à Tchang Kaï-chek. Leur idéologie, leur confiance, leur tactique viennent de Mao ; et un certain nombre de leurs organisateurs, de leurs officiers de liaison. Mais personne ici ne m'a demandé : « Croyez-vous que les du Sud soient formés, ou au moins dirigés, par les troupes du Nord, satellites des troupes chinoises ? » Le maréchal ne serait pas fâché de me le laisser croire. Et pourtant ? Le Viêt-nam ne parvient pas à trouver un gouvernement national, les Américains sont contraints à intervenir directement dans la guerre, les prisonniers fle sont pas chinois. « C'est chez les Occidentaux une obsession, m'avait dit Nehru, de croire que les guerres de libération nationale sont conduites par l'étranger. » Je connais par expérience la limite de l'aide que les maquis peuvent recevoir, des « conseils » qu'ils peuvent accepter. Je ne crois donc pas que l'escalade, même jusqu'à Pékin (la guerre nucléaire écartée), puisse sauver un gouvernement de Saïgon qui ressemble à celui de Tchang Kaï-chek, en pire.

« Les Américains, reprend le maréchal, ne cessent de violer notre ciel. Est-ce que des

avons-espions chinois survolent les États-Unis ? Ils ont déclaré qu'il ne saurait y avoir de sanctuaire comme lors de la guerre de Corée : très bien. Sous prétexte d'appui au Sud-Viêt-nam, ils bombardent le Nord. Qui dit que demain ils ne prendront pas prétexte d'un soutien de la Chine au Nord-Viêt-nam pour la bombarder ? Ils croient pouvoir faire tout ce qu'ils veulent. Il faut prévoir les conséquences des événements prochains. Et à la fin nous gagnerons, comme contre les Japonais, comme contre Tchang Kaï-chek.

« Voyez leurs menées en république Dominicaine, au Congo : partout ils provoquent des troubles, au contraire de la Grande-Bretagne et de la France. Il faut leur résister. Quand le colonialisme européen quitte l'Asie, l'impérialisme américain vient le remplacer. Les Vietnamiens se battent aussi pour la Chine et pour le monde entier, dont ils méritent l'estime. »

Quand j'ai vu Gide pour la première fois, c'était l'auteur des Nourritures terrestres, non l'homme qui m'attendait devant le Vieux-Colombier, un champignon de brioche dans la bouche; quand j'ai vu Einstein, c'était le mathématicien, non le violoniste hirsute et bienveillant qui m'accueillit à Princeton. Je sais de reste que le maréchal n'est pas Mao. Mais il est le ministre des Affaires étrangères de la Chine populaire — un des personnages autour desquels rôde l'Histoire ; il a commandé l'arrière-garde de la Longue Marche, toujours harcelée. L'auteur reparait vite dans Gide, et le savant, dans Einstein. Dans Chen-yi, où reparait le conquérant de Chang-hai ? La Chine s'accorde au disque comme elle s'accorde au cérémonial; et malgré un côté déballé, le maréchal est manifestement en représentation.

Valéry disait du général de Gaulle : « Il faudrait savoir ce qui, en lui, est de l'homme, du politique, ou du militaire. » Dans le maréchal, tout est de convention — d'une convention accentuée par la traduction. Je ne trouve pas un véritable dialogue. Je ne puis évidemment pas lui dire : « Monsieur le maréchal, les États-Unis ne dominent le jeu vietnamien que par leur aviation, et ce ne sont pas les Chinois qui combattent cette aviation, ce sont les Russes. » Je retiens seulement son mélange de fermeté, de prudence, d'engagements quasi allusifs; les curieuses limites qu'il fixe, clairement ou tacitement, au conflit de la Chine et des États-Unis. Je n'ai réellement entendu sa propre voix que lorsqu'il m'a dit : « Et en territoire vietnamien. » Son type, très différent de celui que j'ai connu, est-il celui des nouvelles autorités chinoises ? L'ambassadeur de Chine à Paris, qui est aussi des généraux de la Longue Marche — et lui a consacré un livre de dessins presque humoristiques —, montre cette jovialité invulnérable. Je connais l'internationale des Affaires étrangères; il ne lui appartient pas, parce qu'il remplace la réserve par une cordialité militaire.

« Le général de Gaulle a raison de résister aux États-Unis en Europe. Ils ne sont pas omnipotents, mais ils ont profité de deux guerres : pendant la Première Guerre mondiale, ils ont perdu 100'000 hommes, pendant la seconde 400'000. En Corée, ils ont perdu 300'000 hommes sans grand profit, donc ils ont fait un mauvais calcul. Ils vont maintenant faire leur calcul pour le Viêt-nam...

— Nehru pensait que le colonialisme meurt lorsqu'une expédition occidentale cesse d'être victorieuse à l'avance d'une armée asiatique. Je le pense aussi. »

Mais pourquoi le maréchal ne semble-t-il pas envisager l'emploi de bombes atomiques par les Américains, s'ils entraînent en conflit avec la Chine ?

« Nous espérons que la France utilisera son influence pour que les États-Unis se retirent. Il faut faire face aux

Américains pour les amener à quitter le pays. Le peuple américain est bon, il a accompli en deux siècles des réalisations remarquables, mais la politique de ses derniers dirigeants est allée contre ses aspirations profondes. La Chine ne recherche pas une grande guerre, elle veut une coopération des forces qui obligeront les États-Unis à abandonner leur politique agressive, ce qui ne peut qu'être utile au monde, et aux États-Unis eux-mêmes. » Sollicitude qui toucherait les États-Unis. Notre ambassadeur guette ma réaction. Tout cela m'est familier. Le monologue manichéen, qui semble toujours s'adresser aux « masses », continue. Cet homme intelligent, champion d'échecs, au sommet d'une carrière éclatante, ne parle pas pour me convaincre. Il accomplit un rite.

Je lui réponds que les États-Unis, comme je l'ai dit à Nehru, me semblent la seule nation devenue la plus puissante du monde sans l'avoir cherché; alors que la puissance

d'Alexandre, de César, de Napoléon, des grands empereurs chinois, fut la conséquence d'une conquête militaire délibérée. Et que je ne distingue actuellement aucune politique américaine mondiale comparable à ce que fut celle de la Grande-Bretagne impériale, ou le plan Marshall, ou ce que cherchait le président Kennedy. Que les États-Unis me semblent, provisoirement, renouveler des erreurs que nous connaissons trop bien, car notre IVe République les a commises avant eux. J'ajoute :

« Quant à l'influence que nous pouvons exercer sur les États-Unis, je la crois du même ordre que celle que vous pouvez exercer sur l'Union soviétique... »

— La Chine adapte ses sentiments aux faits. Après la révolution d'Octobre, sous Lénine et sous Staline, l'U.R.S.S. éprouvait de la sympathie pour le peuple chinois, et nous en éprouvions pour elle. Après la défaite du Japon, nous nous sommes accoutumés à l'idée que l'U.R.S.S., usée par le conflit, ne voulait pas se mêler des affaires d'Extrême-Orient, et nous n'avons pas placé nos espoirs dans son aide. L'édification socialiste de la Chine ne saurait être fondée sur l'aide de l'U.R.S.S., à quelque titre que ce soit. Il faut avant tout compter sur soi-même. Les Russes avaient mis les choses en train, mais nous pouvons continuer sans eux. —

Et, dès 1964, nous avons tout payé. Quand Khrouchtchev a essayé de nous étouffer... »

Il s'arrête, reprend :

«... depuis Khrouchtchev, les dirigeants soviétiques veulent la domination du monde par deux puissances ce qui est impensable, car tous les pays, grands et petits font également partie du monde ! »

Je suis surpris, non par ces affirmations, mais par le niveau de la conversation. Comme je l'étais en Union soviétique quand j'entendais des marxistes, rigoureux ou subtils en privé, passer en public au niveau de L'Humanité. Le maréchal croit-il au manichéisme qu'il professe ? Après tout, le manichéisme est faible pour parler, non pour agir. Et les États-Unis ne sont pas pour lui la nation qui a sauvé deux fois la liberté de l'Europe, mais celle qui soutenait Tchang Kaï-chek.,.

« Le général de Gaulle n'a jamais envisagé avec faveur une double hégémonie... »

Il rit :

« Mais nous ne sommes pas non plus partisans d'une hégémonie à cinq... »

(Sans doute pense-t-il : États-Unis, Union soviétique, Angleterre, France, Chine.)

— ... avec l'Inde qui gratterait à la porte!

— Un ménage à deux, c'est clair. À trois, c'est déjà beaucoup...

— Enfin, il n'y aura jamais trop d'alliés en faveur de la paix...

— Si nous devons conjuguer nos efforts pour le rétablissement de la paix, envisageriez-vous la négociation après un engagement de retrait, ou après un retrait effectif des troupes américaines ? »

Le maréchal réfléchit.

« La question doit être mise à l'étude; peut-être serai-je en état de donner une réponse dans quelques jours. La décision appartient à Hô Chi Minh et à Pham Van Dong. Pour autant que je sache, ils maintiennent le préalable du retrait. »

« Vous n'apportez aucune proposition, monsieur le ministre ? »

— Aucune, monsieur le maréchal. »

Il en attendait une — pour la rejeter ? Mais sans doute s'agissait-il aussi de connaître la nature de l'entretien que je dois avoir avec Chou En-lai, avec le président de la République et, éventuellement, Mao; et d'avoir le temps de le préparer...

La porte par laquelle nous sortons, l'ambassadeur de France et moi, s'ouvre devant l'ancienne Cité interdite. Les palais de la désolation sibérienne (Palais du Peuple, musée de la Révolution) sont derrière nous, et je retrouve la ville impériale d'autrefois. Elle régnait sur une pullulation de maisons basses aux toits cornus couleur d'ardoise, puisque nul regard n'était autorisé à plonger dans ses cours. Le gratte-ciel couché d'où je sors la domine maintenant. À l'intérieur, les admirables cours sont vides : il est midi. L'herbe pousse devant les vases de bronze sacrés. Dans les chambres, le musée, son fouillis et ses quelques pièces uniques; au fond, l'appartement de la dernière impératrice. Petites chambres calfeutrées, que l'on voudrait voir lorsque tombe la neige ; avec leurs lanternes de marché aux Puces, et la

vulgarité que le style viâorien et celui du second Empire ont répandue dans toute l'Asie. Je pense au Musée chinois de l'impératrice Eugénie dont me parlait Méry à Singapour, à ses chinoiseries rapportées du sac du Palais d'Été, et de la conquête du Cambodge, où le roi seul possédait quelques lingots d'argent... Qui connaît encore le Musée chinois de Fontainebleau ? La Cité interdite, elle, n'est pas abandonnée. C'est dans sa grande salle que Loti trouva les reliefs du repas des mânes, mangé par les soldats européens le premier jour de leur conquête; et les instruments de musique que l'impératrice avait disposés là pour les ombres. Lors de sa fuite, elle avait posé devant sa Kwannyn favorite un bouquet, et lui avait passé au cou l'un de ses colliers de perles. La Kwannyn est là. Les amas de dieux s'enchevêtraient dans les cours, pour que les soldats pussent coucher sur les autels ; au temple de Confucius, une banderole tendue disait : « La littérature de l'avenir sera la littérature de la pitié. » C'était le temps où les barbares rebelles commençaient à s'appeler les puissances étrangères, mais où l'on croyait encore que les chrétiens tuaient les enfants et les mangeaient pour leur sacrifice sanglant, qui s'appelait la messe.

J'ai vu jadis finir la vieille Chine, et les ombres des renards filer à travers les asters violets des remparts, au-dessus de la procession des chameaux du Gobi couverts de gelée blanche. Je me souviens des vessies de porc éclairées par des chandelles, ornées de caractères chinois qui désignaient les hôtels tenus sur les quais de la gare de Kalgan par les hôteliers russes dont on ne voyait dans la nuit que la barbe éclairée d'en bas — et ces lanternes de Jérôme Bosch semblaient veiller seules, dans la neige et l'obscurité, l'agonie de la Russie blanche, en attendant la petite table d'hôte où le phonographe à cornet en volubilis jouerait Sous les remparts de Mandchourie. J'ai vu les clôtures de rondins des villages moghols s'ouvrir comme des portes de corral, les cavaliers de Gengis Khan foncer sur leurs petits chevaux hirsutes, l'avant du crâne rasé d'une oreille à l'autre, et leur chevelure grise, longue comme celle des femmes, horizontale dans le vent des Steppes sous le ciel livide. J'ai vu les vieilles princesses des neiges, comme des reines d'Afrique déjà marquées par les chevauchées de la mort : Mongolie, marches tibétaines, coiffures wisigothes — et, au-dessus des villages putrides, les couvents au parfum de cire dont le parquet reflétait les lamas jaunes et l'Himalaya bleu. Et le grand mausolée de Sun Yat-sen, les soldats des seigneurs de la guerre avec leurs parapluies. Enfin, j'ai vu la résurrection de l'armée chinoise. Là où passa jadis devant moi dans l'inondation, à travers la dérive des cadavres, le canot du bourreau vêtu de rouge dont le sabre court reflétait gaiement le ciel lavé, j'ai atterri près des hauts fourneaux de Han-yang...

Quand, ayant quitté la majesté des cours, nous nous retournons, les toits orangés à peine recourbés sur les murs sang-de-boeuf sont d'une telle puissance architecturale que les caractères géants qui exaltent la République populaire semblent fixés là de toute éternité, et que la terrasse semble construite pour les discours de Mao.

En attendant le retour de Chou En-lai à Pékin, on nous propose de visiter Long-men, ce qui nous permettra de traverser Lo-yang et Sian, d'ordinaire interdites aux étrangers.

Lo-yang fut la ville aux palais de tuiles violettes qui abritèrent le plus précieux raffinement du monde, à notre époque carolingienne. On en rêva jusqu'à Byzance. Et on en rêva dans toute la Chine, car ce fut une ville de poésie, l'Ispahan chinoise. Ici, l'on trouva les squelettes des favoris de l'impératrice fixés au mur par les flèches lestées de queues de renard. Il ne reste qu'une campagne endormie à travers les portes rondes.

Une commune populaire propre comme un sou neuf, qui ne connaît pas la famine. Ils veulent me faire admirer leur traîneur, et ne devinent pas que c'est eux que j'admire...

On part d'ici pour atteindre les grottes bouddhiques de Long-men. Elles sont maintenant protégées par du verre, et les statues y apparaissent comme dans la vitrine d'un magasin. Au-dessus des statues qui ont perdu leur tête (« Ce sont les Américains », dit le guide), dans l'amphithéâtre que rien ne protège, la foule se serre au bas du Grand Bouddha, étonnamment indo-hellénistique alors que les sculptures des grottes Wei le sont si peu. Sur les côtés, les géants protecteurs qui symbolisent les points cardinaux : l'un d'eux écrase de sa botte médiévale un pauvre nain éploré. Quelque visiteur a laissé à côté un de ses souliers, si bien que le nain de pierre semble avoir perdu sa chaussure. C'est la montagne même qui est sculptée, comme aux Indes; mais jamais je n'ai ressenti à ce point combien des figures

divines perdent leur âme au-dessus d'une foule indifférente. Le bouddha colossal a été sculpté sur l'ordre de l'impératrice aux amants cloués par les flèches. Les cris des poules luttent avec le crissement des grillons, et la radio d'une auberge lie et délie des airs de Pékin autour de la roche sacrée.

Nous partons pour Sian.

Sur une place d'autrefois, couleur de glaise, s'ouvre le musée, faux et vrai à la fois, admirable ensemble de pavillons classiques aux tuiles cendre orange et turquoise, avec des portes rondes ouvertes sur la campagne ou sur les jardins inachevés, lourds pourtant d'hibiscus, de glaïeuls, de lilas énormes et sans odeur. Au passage, l'interprète avait dit, désignant des parcs à demi sauvages : « Ici s'élevait un kiosque de l'empereur T'ai-tsong... » Le premier pavillon du musée abrite une forêt de stèles, et tout à coup, je découvre ce qu'est cette ville d'un million d'habitants avec son gratte-ciel administratif, sa tour de la Cloche et son musée plus irréel que le Palais d'Été : Sian, c'est Si-ngan-fou, qui fut onze fois capitale de la Chine...

Voici les animaux de pierre qui conduisaient au tombeau de T'ai-tsong, le Charlemagne chinois. Voici le rhinocéros. On assied les enfants sur son dos, pendant que les parents lui flattent la corne et qu'un ami photographie la famille. Dans la salle principale, les quatre bas-reliefs du tombeau de l'empereur, qui représentent, dit-on, ses quatre chevaux préférés. La tombe a été abandonnée pendant plusieurs siècles. Deux des bas-reliefs, possédés par les États-Unis, sont remplacés ici par deux photos en vraie grandeur, au-dessous de l'inscription : Volé par les Américains.

La propagande anti-américaine est minutieuse et illimitée. L'imagerie qui couvre les murs des villes est orientée par elle, même lorsque le loyal milicien et l'héroïque milicienne, qui viennent du cinéma américain plus encore que du réalisme socialiste, sont figurés sans ennemis. Dans les plus petites communes populaires — maisons basses, poules qui courent sur le sol bien balayé et faucheurs au loin dans les champs — on voit, dessinés aux craies de couleur sur une grande ardoise, à l'usage des analphabètes, l'intrépide petit pionnier qui perce de sa lance le gros tigre en papier.

Demain, Chou En-lai sera de retour à Pékin. [MaA14]

1967.2

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich
 Malraux, André. *Antimémoires* [ID D23466]. (2)

Pékin

Les mêmes couloirs sans fin que pour atteindre le bureau du maréchal (c'est le même édifice, les mêmes enfilades de pièces vides et, dans le bureau du Premier ministre, les mêmes fauteuils de rotin avec leurs mêmes napperons, des lavis semblables, et les mêmes photographes lorsque nous nous serrons la main). L'interprète — une femme, cette fois — parle français sans accent (c'est sans doute une Chinoise du Tonkin) et le vocabulaire politique lui est familier; l'attitude du Premier ministre est amicalement distante ; la sienne, presque hostile.

Chou En-lai a peu changé, car il a vieilli comme il devait vieillir : les creux de son visage se sont approfondis. Il est vêtu comme le maréchal, mais il est mince ; l'on ne devine guère l'origine de la plupart des chefs chinois, mais lui est manifestement un intellectuel. Petit-fils de mandarin. Il a été le commissaire politique de l'École des Cadets de Canton, quand Tchang Kaï-chek la commandait. Entre ses fondions successives — y compris celle de Premier ministre — il préférerait celle de ministre des Affaires étrangères. Je pense à un diplomate qui m'accueillit à Moscou vers 1979 : il portait un monocle, dans une ville où la femme de Lénine portait une casquette. Je sais depuis longtemps que les Affaires étrangères sont une secte — à laquelle le maréchal Chen-yi n'appartient pas, mais à laquelle Chou En-lai, adjoint de Mao pendant la Longue Marche, appartient.

Ni truculent ni jovial : « parfaitement distingué ».

Et réservé comme un chat.

« J'ai été très frappé des critiques adressées par le général de Gaulle, dans sa dernière conférence de presse, aux desseins d'hégémonie mondiale de l'U.R.S.S. et des États-Unis.

« Et aussi de la phrase : le Pacifique, où se jouera le destin du monde. »

Les deux guerres du Viêt-nam ne sont pas sans liens avec la Longue Marche. Pourtant, comme Da Nang est lointaine! Les « marines » débarquent, et aux yeux de Chou En-lai, leur débarquement n'est certes pas négligeable. Mais marginal. Le destin de l'Asie est à Pékin, ou nulle part. Et l'Inde ?

Un temps. Je réponds :

« Lénine a dit : "On peut toujours envisager une action commune, à la condition de ne mélanger ni les mots d'ordre ni les drapeaux." »

Et lui, distraitemment :

« Nous n'avons pas oublié que vous connaissez bien le marxisme, et la Chine... Nous n'avons pas oublié non plus que vous avez été poursuivi en même temps que Nguyễn Ai Quoc [Hô Chi Minh]... Vous vouliez un dominion indo-chinois : les Français auraient mieux fait de vous approuver...

— Je vous remercie de vous en souvenir. D'autant plus que l'autre fondateur du Jeune-Annam : Paul Monin, est mort à Canton.

— Vous avez revu Tchang Kaï-chek ?

— Jamais. C'est dommage.

— Oh!... »

Geste évasif. J'aimerais lui répondre : « Et vous ? » Car personne ne sait ce que fut l'incident de Si-ngan-fou ». Et ce n'est pas la moindre cause des sentiments complexes que m'inspire mon interlocuteur.

En décembre 1936, Tchang Kaï-chek, venu inspecter le front anticommuniste du Nord, fut arrêté par le chef des troupes mandchoues, le « jeune maréchal » Tchang Sue-liang. Chacun pensait qu'il allait être exécuté; mais un envoyé (des Russes ?) négocia, et le généralissime fut remis en liberté contre la promesse de combattre enfin les Japonais, et non les troupes de Mao. Rentré à Nankin, il tint sa promesse, ce qui laissa chacun — et d'abord les Américains — stupéfait. Quel engagement avait pu le lier à ce point ?

Or, l'envoyé, c'était Chou En-lai.

J'ai vu, à Sian, le Bain de la Favorite, que Tchang Kaï-chek habitait lorsqu'on vint l'arrêter. Il s'échappa dans le bois qui domine ces pavillons et cette jonque de marbre comme un bois

sacré, et où il fut pris.

« J'étais déjà là, m'a dit le gardien. Voici son lit. (C'est un lit de camp européen.) Quand nous sommes entrés, avec le capitaine et les soldats, il ne restait personne, mais il avait laissé son dentier sur la tablette de la salle de bains...

« Et j'étais sur le grand pont de la rivière quand l'étudiante s'est jetée devant l'auto de Tchang Sue-liang en criant : " Ne laissez pas les Japonais écraser encore la Chine ! Il y aura ici du sang versé ! Que notre sang coule pour que nous cessions d'être humiliés ! " Elle pleurait et tous ceux qui entendaient pleuraient, et le jeune maréchal s'est mis à pleurer aussi... »

Ce palais, copie de celui de la favorite d'un grand empereur, ressemble, comme tout ce qui a été copié au xix^e (et d'abord le Palais d'Été) à un décor de chinoiserie. Mais sur les petites terrasses, au-dessus des saules pleureurs, les mimosées rosés d'été ressemblaient à celles du VIII^e siècle... Il y avait une pagode où un général d théâtre était devenu dieu de l'Irrigation. Et au loin la colline funéraire de l'empereur fondateur...

Le généralissime prisonnier avait commencé par répondre à Tchang Sue-liang, qui l'appelait « mon général » : « Si je suis votre général, commencez par m'obéir ! » puis Chou En-lai était arrivé...

« Une des expressions du président Mao, dis-je, a fait fortune en France, non sans intriguer les Français : les États-Unis sont un tigre en papier.

— Les États-Unis sont un vrai tigre, et l'ont montré. Mais si ce tigre vient ici, il se change en tigre de papier. Parce que la plus puissante armée du monde ne peut rien contre une guérilla générale. Nos fusils, nos chars, nos avions sont presque tous américains. Nous les avons pris à Tchang Kai-chek. Plus les Américains lui en ont donné, plus nous lui en avons pris.

Tchang n'avait pas de mauvais soldats, vous savez ! Les Américains sont meilleurs ? Peu importe. Chaque Chinois sait que seule l'Armée populaire est garante de la distribution des terres. Et la guerre aura lieu ici. »

Cette guerre sera la suite des guerres contre le Japon, Tchang Kai-chek, les Américains en Corée, à T'ai-wan, au Viêt-nam. Bien que le ministre pense qu'une négociation relative au Viêt-nam n'est pas même envisageable, il précise que Hô Chi Minh ne pourrait y représenter seul les combattants du Nord.

« Il faut négocier avec ceux qui se battent, donc le Front national de libération et Hanoi, mais le Front d'abord. »

J'ai vu le Parti communiste français tenter cette opération, en 1944 : le contrôle général des maquis étant impossible, on délèguera des chefs de maquis d'obédience chinoise, qui contrôleront Hô Chi Minh...

Il parle aussi de l'O.N.U., où il pense que la Chine ne doit pas entrer avant le départ de Formose; et semble hésiter entre une organisation afro-asiatique plus ou moins conduite par la Chine, et le transfert de F.O.N.U., de New York à Genève. Je lui demande :

« Croyez-vous que la politique annuelle du Japon puisse survivre à votre possession de la bombe ? »

Il me regarde avec attention :

« Je ne crois pas... »

Il sait comme moi qu'aux États-Unis, on le tient pour l'original d'un des personnages de La Condition humaine. Je pense à la photo du musée de Canton où il reste seul parmi les Cadets, entouré de personnages effacés comme les ombres du Hadès — qui furent Borodine, Gallen et Tchang Kai-chek...

« Le général de Gaulle, dis-je, juge que les contacts établis par l'intermédiaire de nos ambassadeurs sont au point mort... »

Ses sourcils épais, pointus vers les tempes comme ceux des personnages du théâtre chinois, maintiennent son expression de chat studieux. Il rêve, avec une bizarre attention, sans objet.

« Nous sommes d'accord, répond-il, sur les textes qui permettent notre coexistence pacifique... »

« Nous voulons l'indépendance, et nous ne voulons pas la double hégémonie.

« Vous avez demandé au ministre des Affaires étrangères si nous accepterions de négocier, au sujet du Viêt-nam, avant le retrait des troupes américaines. Nous ne négocierons ni sur le

Viêt-nam ni sur autre chose tant que les Américains ne seront pas rentrés chez eux. Il ne s'agit pas seulement de quitter Saïgon, mais de démanteler les bases de Saint-Domingue, de Cuba, du Congo, du Laos, de la Thaïlande, les rampes de lancement du Pakistan et d'ailleurs. Le monde pourrait vivre en paix; s'il ne le peut pas, c'est à cause des méfaits des Américains qui sont partout, et créent des conflits partout. En Thaïlande, en Corée, à T'ai-wan, au Viêt-nam, au Pakistan — j'en passe —, ils subventionnent, ou arment contre nous, 1'700'000 hommes. Ils deviennent les gendarmes du monde. Pour quoi faire ? Qu'ils rentrent chez eux, le monde retrouvera la paix. Et pour commencer, qu'ils observent les accords de Genève! »

Il écarte les bras, mains ouvertes, image de l'innocent qui prend à témoin la bonne foi universelle :

« Comment négocier avec des gens qui ne respectent pas les accords ? »

Désolé par tant de perfidie, il représente à merveille le sage confucianisme devant la regrettable barbarie de ceux qui n'observent pas les rites. Masque inattendu sur son visage de samouraï. Comme naguère auprès de Nehru, je remarque que lorsqu'un politique cyniquement lucide fait appel à la vertu, il va chercher le masque de ses ancêtres : les communistes qui mentent se déguisent en orthodoxes, les Français en conventionnels, les Anglo-Saxons en puritains.

Il suggère que la France conseille à son alliée la Grande-Bretagne, comme pourrait le faire la Chine à son alliée l'U.R.S.S., une attitude commune contre la politique d'agression et l'existence de bases militaires des États-Unis à l'étranger.

Pourtant, il est un des premiers diplomates de notre époque. Comme lorsque j'écoutais le maréchal, je me demande à quoi tend ce qui m'est dit. Ni la Grande-Bretagne ni les États-Unis ne sollicitent nos conseils et la position de la France est connue de tous. Il exalte l'aide chinoise aux pays sous-développés, et je lui fais remarquer que le pourcentage de notre aide à l'Afrique est le plus élevé du monde. Mais seule l'aide chinoise est désintéressée. En quoi notre aide à l'Algérie est-elle intéressée ?

« Le pétrole », répond-il.

Il y a dans ce qu'il dit une étrange distance, toute différente de celle qu'imposé le général de Gaulle. Je pense à l'éloignement d'un homme frappé par le malheur. Sa femme, l'une des premières oratrices du parti, est gravement malade. Lorsque ce qu'il dit est conventionnel, il semble « mettre le disque » pour ne pas penser. Malgré sa grande courtoisie. Cet entretien paraît le fatiguer mais aussi l'attacher, comme s'il craignait de se retrouver seul.

« Vous avez été longtemps ministre des Affaires étrangères, dis-je, et vous savez mieux que moi que certaines positions sont prises pour être discutées, et d'autres seulement pour être affirmées. Je ne crois pas que les États-Unis envisagent de discuter la vôtre... »

Il fait un geste qui signifie : peu importe, et répond :

« Vous croyez à la menace atomique ? L'autonomie des communes populaires est assurée. La Chine survivrait à la mort de cent millions d'hommes. Et tôt ou tard, il faudra bien que les Américains rembarquent. La Chine n'acceptera jamais le retour de Tchang Kai-chek. Elle a découvert la liberté. Ce n'est pas celle de l'Amérique, voilà tout. »

Je pense à la conférence de Sun Yat-sen, un an avant sa mort : « Si nous parlions de la liberté à l'homme de la rue... il ne nous comprendrait certainement pas. La raison pour laquelle les Chinois n'attachent en réalité aucune espèce d'importance à la liberté, c'est que le mot même qui la désigne est d'importation récente en Chine. » La révolution a libéré la femme de son mari ; le fils, de son père ; le fermier, de son seigneur. Mais au bénéfice d'une collectivité. L'individualisme à l'occidentale n'a pas de racines dans les masses chinoises. L'espoir de transformation, par contre, est un sentiment très puissant. Un mari doit cesser de battre sa femme pour devenir un autre homme, qui sera membre du parti, ou simplement de sa commune populaire, ou de ceux que l'armée délivrera : « Les dieux, c'est bon pour les riches, les pauvres ont la VIIIe armée. »

Chou En-lai a repris :

« Un de vos généraux de la guerre de 1914 a dit : "On a tort d'oublier que le feu tue." Le président Mao ne l'a pas oublié. Mais ce feu-là ne tue pas ce qu'il ne voit pas. Nous n'engagerons nos armées contre l'armée d'invasion qu'en temps et lieu.

— Comme Koutouzof.

— Auparavant, nous n'oublierons pas que toute armée d'invasion devient moins forte que le peuple envahi, si celui-ci est résolu à se battre. Les Européens ont cessé de régner en Asie, et les Américains les suivront. »

Croit-il à la guerre ou non ? Ce qui m'intrigue, c'est que, comme le maréchal, il ne semble pas même envisager une guerre par laquelle les États-Unis — même sans bombes atomiques — se contenteraient de détruire les dix principaux centres industriels chinois, retardant ainsi de cinquante ans l'édification de la Chine nouvelle — et rentreraient chez eux, sans imposer aucun Tchang Kai-chek.

Sa pensée se fonde sur une théorie de Mao, que je m'étonne de n'avoir pas encore entendu exposer. L'impérialisme rassemble six cents millions d'hommes; les pays sous-développés, socialistes et communistes, deux milliards. La victoire de ceux-ci est inévitable. Ils entourent le dernier impérialisme, celui des États-Unis, comme le prolétariat entoure le capitalisme, comme la Chine entourait les armées de Tchang Kai-chek. « C'est toujours l'homme, dit Mao, qui finit par gagner... »

Yenan

La réception des chefs militaires birmans et celle d'un président somalien ont affolé les bureaux des Affaires étrangères. On ne sait si le président Mao, rétabli, se rendra à Pékin, ou si l'audience aura lieu dans sa villa de Hang-tcheou. Quand ? Bientôt. Mais encore ? Trois jours, quatre, peut-être moins...

Je voudrais aller voir les religieuses, mais elles ne veulent rencontrer aucun Européen. Par peur ? « Je ne crois pas », dit l'ambassadeur. Un de nos interlocuteurs a vu l'évêque chinois de Chang-hai, furieusement maoïste. « Une marionnette du pouvoir. » Pourtant, il accomplit noblement ses devoirs de charité, et ses conversions sont nombreuses, murmure-t-on. Je me souviens d'un ami prêtre à Paris : « Quand nous avons été ordonnés nous étions très heureux, tandis que nos compagnons chinois restaient glacés. Nous enviions leur apostolat. Prêcher en Chine ! Nous avons fini par leur demander pourquoi ces têtes d'enterrement ? "Toutes vos églises ont été bâties sous la protection de vos canonnières, et le Christ ne vient pas dans ces églises-là. Il faut d'abord que toutes soient détruites. Alors il y aura une Chine chrétienne, qui ressemblera à la Chine. Comme les scènes de la Crèche sur les images religieuses chinoises. Et quand la voix du Seigneur retentira chez nous, on s'apercevra qu'elle est autre chose que les bavardages de la Grèce et de Rome." Nous les regardions, Stupéfaits par l'idée de la destruction des Missions, si péniblement édifiées ; par cette gigantesque tâche, admirable et surnoise. "Vous ne verrez jamais cela dans le cours d'une seule vie, dit doucement l'un d'entre nous. — Je sais. Nous attendrons..." »

J'avais souhaité me rendre à Yenan; on met un avion à ma disposition.

Voici donc Sparte. La vérité, la légende, et la force obscure qui prolonge en épopée les combats passés, tout se rejoint en ces montagnes trouées. À leur pied, le musée de la Révolution.

Presque tout ce qu'il représente ou suggère s'est passé ici, il y a trente ans. Déjà c'est un temps disparu. Voici le départ de la cavalerie noire à travers les gorges, la course des soldats sur la Grande Muraille, les canons faits de troncs d'arbres cerclés de barbelés, les chapeaux camouflés de feuilles comme les casques, mêlés aux piques médiévales des partisans avec leur gland rouge beaucoup plus grand que celui des milices du Sud, et aux fusils de bois destinés à l'exercice ; voici les grenades artisanales. Voici les écorces de bouleau qui remplaçaient le papier, les rouets avec lesquels chacun fila son uniforme. Mais Gandhi est loin. Voici la machine à imprimer les billets de banque, bien modestes billets, bien modeste machine, envoyée en pièces détachées par les ouvriers des provinces occupées par l'ennemi. Avant Mao, tout cela, c'était le séculaire matériel des vaincus. J'ai connu en Sibérie les souvenirs de cette guérilla primitive, mais les partisans sibériens ne combattaient pas un contre cent, et ne suggéraient pas ce que tout proclame ici : la jacquerie devenue révolution. Des musées chinois exposent les couronnes de fer portées par les chefs t'ai-p'ing avant leur défaite : ce sont les couronnes barbares que portaient aussi les chefs des Jacques, et que les troupes des rois, lorsqu'elles les capturaient, remplaçaient par des couronnes de fer rouge. La millénaire paysannerie chinoise, la paysannerie de toutes les nations au temps des paysans, est fixée ici, au moment où elle va se lever pour conquérir la Chine, au-dessous de la grotte du seul homme qui l'ait conduite à la victoire : dans les vitrines, après les piques, viennent des fusils et des mitrailleuses pris aux Japonais et aux soldats de Tchang Kai-chek. Une commentatrice, souris aux deux petites nattes traditionnelles et à la voix de crécelle, raconte cette épopée — jusqu'à la dernière salle où figure, empaillé, le brave cheval qui porta Mao pendant la Longue Marche...

C'est le Napoléon raconté par un grognard aux paysans illettrés, que Balzac, dans *Le Médecin de campagne*, a pris à Henri Monnier; c'est le Roland furieux commenté par les montreurs de marionnettes siciliennes. Mais au-delà du fétichisme pédantesque qui ne touche pas seulement le cheval et l'encrier de Mao, commence l'émotion qu'inspiré la Libération elle-même. Ces fusils de bois, ces piques, ne sont pas des témoignages à la façon des mousquets et des hallebardes de nos musées : ce sont des armes de la révolution, comme la grotte est la grotte de Mao. Regarderions-nous des baïonnettes de Fleuras ou d'Austerlitz comme des « modèles d'armes » ? Au musée de la Résistance à Paris, le poteau d'exécution déchiqueté par les balles nous parle comme parlaient aux Peaux-Rouges leurs grands

totems-pôles au sommet perdu dans les nuages bas. Cette Chine si peu religieuse, mais qui fut si fortement reliée à sa terre, à ses fleuves, à ses montagnes et à ses morts, est liée à sa résurrection par un autre culte des ancêtres, dont l'histoire de la libération est l'évangile, et Mao le fils, au sens où l'empereur était Fils du Ciel. Ici comme dans toutes les villes, on voit l'affiche sur laquelle un loyal garçon aux dents blanches brandit joyeusement un fusil, et enserre du bras gauche une milicienne à mitraillette. Ils ne se regardent pas, ils regardent l'avenir, bien sûr. Et leur style réaliste soviétique, donc idéalisateur, fixe le rêve de millions de Chinois. Sommes-nous si loin de Mars et Vénus? Il ne s'agit plus du disque glapissant de la souris aux petites nattes : ce couple, c'est un dieu antique et sa déesse.

En aucun lieu n'apparaît avec un tel accent la force mythologique du communisme chinois. Yenan est une petite ville, et ses usines, son pont, sa lumière électrique, n'effacent pas ces trous dans la montagne où s'est formé le destin de la Chine (Mao gouvernait cent millions d'hommes lorsqu'il l'a quittée), cette pagode que saluaient d'un cri ceux qui ralliaient Yenan, comme nos pèlerins saluaient les tours de Jérusalem. Partout c'est la terre jaune, la poussière des steppes à l'assaut des cultures accrochées à la rivière, et les anciens quartiers généraux sont de terre battue, d'une netteté de pierre — préaux d'école ou préaux de prison. Ils sont abandonnés : « Les masses viennent en d'autres saisons. » Bombardés mais reconstruits, voici la salle de sous-préfecture où Mao prononça son discours sur la littérature, la salle de l'état-major de l'Armée rouge avec ses bancs et son plafond de troncs, les bureaux des chefs dans les grottes protégées contre l'hiver par des cloisons de verre et de bois comme des échoppes immaculées. Le mot grottes suggère mal ces habitations de troglodytes, creusées dans le roc comme celles de nos vigneron de la Loire. Si l'abri de Mao, près du musée, semble une chambre funéraire d'Egypte, la plupart des autres sont des lieux de travail qui ne surprennent que par leur austérité. Lorsqu'elle s'installa ici, l'armée venait de parcourir dix mille kilomètres. Mao a perdu Yenan, l'a reconquise. Et le lieu proclame le dialogue de l'armée et du parti, le caractère militaire de toute cette conquête politique, l'héritage des conquérants des steppes — moins les tapis et les fourrures. Ici, sur une misérable nappe en feutre rouge, grésillèrent les bougies du Comité central... L'armée passait : ici, elle s'est arrêtée un peu plus longtemps. Jusqu'à la prise de Pékin, le chef suprême de l'armée paysanne a été un chef nomade.

On me projette quelques vieux films d'actualités. Yenan vide à l'approche de l'armée de Tchang Kai-shek, et l'exode, sans doute pour d'autres grottes assez proches, car les paysans emportent des tables sur le dos des ânes. Puis le retour de l'Armée de Libération, et son entrée dans toutes les villes de Chine, depuis le quai de Chang-hai jusqu'aux branlants portiques de bois de Yunnan-fou, jusqu'à la danse tibétaine des rubans que dansent les jeunes filles avec les gestes des statuettes Tang, effacée par le défilé des soldats, baïonnette en avant comme ceux des défilés soviétiques, à Lhassa, devant le palais du dalaï-lama. L'un de mes compagnons, vague responsable du parti, me dit qu'il a vu entrer à Yenan les survivants de la Longue Marche.

« Quand avez-vous vu Mao pour la première fois ?

— Quand il a fait appel à nous contre le Japon. J'ai été étonné, parce qu'il avait l'air très simple. Il était habillé en bleu, comme nous, mais il avait des chaussettes marron. Je m'étais mis en arrière : j'étais arrivé avec les premiers mais je n'avais que dix-sept ans. Il parlait bien : nous avons tout de suite trouvé qu'il avait raison... »

La montagne nous surplombe, trouée à l'infini. Je pense à Long-men.

« Il n'y avait pas encore l'électricité. On n'habitait plus la ville, parce que les avions la bombardaient tout le temps. La nuit, des lumières s'allumaient dans toutes les grottes... »

Pékin, août 1965

Retour. Hier soir, on téléphone que je veuille bien ne pas quitter l'ambassade. À treize heures, nouveau coup de téléphone : on m'attend à quinze heures. En principe, c'est pour l'audience du président de la République, Liou Shao-shi ; mais le « on » fait supposer à l'ambassadeur que Mao sera présent.

Quinze heures. Le fronton du Palais du Peuple repose sur de grosses colonnes égyptiennes, aux chapiteaux-lotus peints en rouge. Un couloir de plus de cent mètres. Au fond, à contre-soleil (dans une salle, je suppose) une vingtaine de personnes. Deux groupes symétriques. Non, il n'y a qu'un groupe, qui semble coupé en deux parce que ceux qui me font face se tiennent à distance derrière le personnage central, vraisemblablement Mao Tsé-toung. En entrant dans la salle je distingue les visages. Je marche vers Liou Shao-shi, puisque ma lettre est adressée au président de la République. Aucun d'entre eux ne bouge. « Monsieur le Président, j'ai l'honneur de vous remettre cette lettre du président de la République française, où le général de Gaulle me charge d'être son interprète auprès du président Mao Tsé-toung et de vous-même. »

Je cite la phrase qui concerne Mao en m'adressant à lui, et me trouve devant lui, la lettre remise, à l'instant où la traduction s'achève. Son accueil est à la fois cordial et curieusement familier, comme s'il allait dire : « Au diable la politique ! » Mais il dit :

« Vous venez de Yenan, n'est-ce pas ? Quelle est votre impression ?

— Très forte. C'est un musée de l'invisible... »

La traductrice — celle qu'employait Chou En-lai — traduit sans broncher, mais attend manifestement une explication.

« Au musée de Yenan, on attend des photos de la Longue Marche, des Lolos, des montagnes, des marécages... Pourtant, l'expédition passe au second plan. Au premier, ce sont les piques, les canons faits avec des troncs d'arbre et du fil télégraphique : le musée de la misère révolutionnaire. Lorsqu'on le quitte pour les grottes que vous avez habitées avec vos collaborateurs on a la même impression, surtout lorsqu'on se souvient du luxe de vos adversaires. J'ai pensé à la chambre de Robespierre chez le menuisier Duplay. Mais une montagne est plus impressionnante qu'un atelier, et votre abri, au-dessus du musée actuel, fait penser aux tombeaux égyptiens...

— Mais pas les salles du parti.

— Non. D'abord, elles sont protégées par des vitres. Mais elles donnent une impression de dénuement volontaire, monastique. C'est ce dénuement qui suggère une force invisible, comme celui de nos grands cloîtres. »

Nous sommes tous assis dans des fauteuils de rotin dont les bras portent de petits linges blancs. Une salle d'attente dans une gare tropicale... Dehors, à travers les Stores, l'immense soleil d'août. L'expression de tous est celle de la bienveillance et de la componction; d'une politesse attentive qui semble pourtant ne pas tenir compte de celui qui en est l'objet. Elle est rituelle. L'empereur unissait le peuple au cosmos. Sous toutes ces villes il y a la géomancie, sous tous ces gestes il y a l'ordre. L'empereur est mort, mais la Chine est hantée par l'ordre qu'il exprimait. D'où l'active soumission dont je n'ai jamais eu l'équivalent, même en Russie. Je distingue maintenant Mao, à contre-jour. Le même type de visage rond, lisse, jeune, que celui du maréchal. La sérénité d'autant plus inattendue qu'il passe pour violent. À côté de lui, le visage chevalin du président de la République. Derrière eux, une infirmière en blanc.

« Quand les pauvres sont décidés à combattre, dit-il, ils sont toujours vainqueurs des riches : voyez votre Révolution. »

J'entends la phrase de toutes nos écoles de guerre : jamais des milices n'ont battu longtemps une armée régulière. Et que de jacqueries pour une révolution ! Mais peut-être veut-il dire que dans un pays comme la Chine, où les armées ressemblaient à nos grandes compagnies médiévales, ce qui était assez fort pour susciter des troupes volontaires l'était aussi pour leur assurer la viâoire : on se bat mieux pour survivre que pour conserver.

Après l'écrasement des communistes par Tchang Kai-shek à Chang-hai et à Han-k'ou, en 1927, il a organisé les milices paysannes. Or, tous les Russes qui se réclamaient du marxisme-léninisme, tous les Chinois qui dépendaient directement d'eux, posaient en

principe que la paysannerie ne peut jamais vaincre seule. Les trotskistes comme les Staliniens. Sa certitude qu'une prise du pouvoir par les paysans était possible a tout changé. Comment est-elle née ? Quand a-t-il opposé la foule paysanne armée de lances à tous les marxistes d'obédience russe, donc au Komintern ?

« Ma conviction ne s'est pas formée : je l'ai toujours éprouvée. »

Je me souviens du mot du général de Gaulle : « Quand avez-vous pensé que vous reprendriez le pouvoir ? — Toujours... »

« Mais il y a tout de même une réponse. Après le coup de Tchang Kai-chek à Chang-hai, nous nous sommes dispersés. Comme vous le savez, j'ai décidé de rentrer dans mon village. Jadis, j'avais connu la grande famine de Tchang-cha, avec les têtes coupées des révoltés au haut des perches, mais je l'avais oubliée. À trois kilomètres de mon village, il ne restait pas une écorce, sur certains arbres, jusqu'à quatre mètres de haut : les affamés les avaient mangées. Avec des hommes obligés de manger des écorces, nous pouvions faire de meilleurs combattants qu'avec les chauffeurs de Chang-hai, ou même les coolies. Mais Borodine ne comprenait rien aux paysans.

— Gorki m'a dit un jour, devant Staline : les paysans sont partout les mêmes...

;. — Ni Gorki, un grand poète vagabond, ni Staline... ne connaissaient quoi que ce soit aux paysans. Il n'y a pas de bon sens à confondre vos koulaks avec les miséreux des pays sous-développés. Et il n'y a pas de marxisme abstrait, il y a un marxisme concret, adapté aux réalités concrètes de la Chine, aux arbres nus comme les gens parce que les gens sont en train de les manger. »

Après : Staline... il a hésité. Qu'allait-il dire ? Un séminariste ? Que pense-t-il de lui aujourd'hui ? Jusqu'à l'entrée à Pékin, Staline a cru à Tchang Kai-chek, qui devait écraser ce parti épisodique, pas même stalinien, comme il l'avait écrasé à Chang-hai en 1927.

Khrouchtchev, lors de la séance secrète du XXe Congrès du Parti en 1956, affirmait que Staline avait été prêt à rompre avec les communistes chinois. Dans la Corée du Nord, il avait laissé les usines intactes ; dans les régions qu'allait occuper Mao, il les avait détruites. Il avait envoyé à Mao un travail sur la guerre des partisans, et Mao l'avait donné à Liou Shao-shi : « Lis ça, si tu veux savoir ce qu'il aurait fallu faire — pour que nous soyons tous morts. » Quitte à croire à un communiste, Staline préférait croire à Li Li-san, formé à Moscou. Les purges ont sans doute été indifférentes à Mao — plus que le rejet de la critique, et que le dédain des masses paysannes. Et sans doute respecte-t-il les immenses services rendus au communisme dans la dékoulakisation, dans la lutte contre l'encerclement, dans la conduite de la guerre. Il y a au-dessus de moi, comme dans toutes les salles officielles, quatre portraits : Marx, Engels, Lénine — et Staline.

Bien que Mao ait appartenu au groupe de jeunes Chinois dont chacun devait gagner la France après avoir appris quelques mots de français, pour travailler dans une usine pendant le temps nécessaire à sa formation révolutionnaire (Chou En-lai a fondé le P.C. chinois à Billancourt), il n'a jamais quitté la Chine, et n'a jamais abandonné sa méfiance à l'égard de la plupart des révolutionnaires revenus de l'étranger, ainsi que des envoyés du Komintern. « Vers 1919, j'ai été responsable des étudiants du Hou-nan. Nous voulions, avant tout, l'autonomie de la province. Nous avons combattu avec le seigneur de la guerre Tchao Heng-ki. L'année suivante, il s'est retourné contre nous. Il nous a écrasés. J'ai compris que seules les masses pourraient abattre les seigneurs de la guerre. En ce temps-là, je lisais le Manifeste communiste, et je participais à l'organisation des ouvriers. Mais je connaissais l'armée, j'avais été soldat pendant quelques mois en 1911. Je savais que les ouvriers ne suffiraient pas.

— Chez nous, les soldats de la Révolution, dont beaucoup étaient fils de paysans, sont devenus les soldats de Napoléon. Nous savons à peu près comment. Mais comment s'est formée l'Armée populaire ? Et re-formée, puisque parmi les 20'000 combattants arrivés à Yen-an, 7'000 seulement venaient du Sud. On parle de propagande, mais la propagande fait des adhérents, elle ne fait pas des soldats...

— Il y a d'abord eu les noyaux. Il y avait plus d'ouvriers qu'on ne le dit, dans l'armée révolutionnaire. Nous avons beaucoup de gens, au Kiang-si : nous avons choisi les meilleurs. Et pour la Longue Marche, ils se sont choisis eux-mêmes... Ceux qui sont restés

ont eu tort ; Tchang Kai-chek en a fait exterminer plus d'un million.

« Notre peuple haïssait, méprisait et craignait les soldats. Il a su très vite que l'Armée rouge était la sienne, presque partout, il l'a accueillie. Elle a aidé les paysans, surtout au moment des moissons. Ils ont vu que chez nous il n'y avait pas de classe privilégiée. Ils ont vu que nous mangions tous de la même façon, que nous portions les mêmes vêtements. Les soldats avaient la liberté de réunion et la liberté de parole. Ils pouvaient contrôler les comptes de leur compagnie. Surtout, les officiers n'avaient pas le droit de battre les hommes, ni de les insulter.

« Nous avons étudié les rapports des classes. Quand l'armée était là, il n'était pas difficile de montrer ce que nous défendions : les paysans ont des yeux. Les troupes ennemies étaient bien plus nombreuses que les nôtres, et aidées par les Américains ; pourtant nous avons souvent été vainqueurs, et les paysans savaient que nous étions vainqueurs pour eux. Il faut apprendre à faire la guerre, mais la guerre est plus simple que la politique : il s'agit d'avoir plus d'hommes ou plus de courage, à l'endroit où l'on engage le combat. Perdre de temps à autre est inévitable; il faut seulement avoir plus de victoires que de défaites... — Vous avez tiré grand parti de vos défaites.

— Plus que nous ne l'avions prévu. À certains égards, la Longue Marche a été une retraite. Pourtant ses résultats ont été ceux d'une conquête, parce que partout où nous sommes passés...

("Dix mille kilomètres", dit la traductrice entre parenthèses.)

« ... les paysans ont compris que nous étions avec eux, et quand ils en ont douté, la conduite des soldats du Kouo-min-tang s'est chargée de les en convaincre. Sans parler de la répression. »

Celle de Tchang Kai-chek. Mais il pourrait parler aussi de l'efficacité de la sienne : l'Armée de Libération n'a pas seulement confisqué les grandes propriétés, elle a exterminé les grands propriétaires et annulé les créances. Les maximes de guerre de Mao sont devenues une chanson populaire : « L'ennemi avance, nous nous retirons. Il campe, nous le harcelons. Il refuse le combat, nous l'attaquons. Il se retire, nous le poursuivons. » Je sais que son « nous » comprend à la fois l'armée, le Parti, les travailleurs d'aujourd'hui et ceux de la Chine éternelle. La mort n'y trouve pas place. La civilisation chinoise avait fait de tout Chinois un individu naturellement discipliné. Et, pour tout paysan, la vie dans l'Armée populaire, où l'on apprenait à lire, où la camaraderie était grande, était plus honorable et moins pénible que la vie au village. Le passage de l'Armée rouge à travers la Chine fut une propagande plus puissante que les propagandes conçues par le Parti : tout le long de cette traînée de cadavres, la paysannerie entière se leva, le jour venu.

« Quel était l'axe de votre propagande ?

— Représentez-vous bien la vie des paysans. Elle avait toujours été mauvaise, surtout lorsque les armées vivaient sur la campagne. Elle n'avait jamais été pire qu'à la fin du pouvoir du Kouo-min-tang. Les suspects enterrés vivants, les paysannes qui espéraient renaître chiennes pour être moins malheureuses, les sorcières qui invoquaient leurs dieux en chantant comme un chant de mort : " Tchang Kai-chek arrive! " Les paysans n'ont guère connu le capitalisme : ils ont trouvé devant eux l'État féodal renforcé par les mitrailleuses du Kouo-min-tang.

« La première partie de notre lutte a été une jacquerie. Il s'agissait de délivrer le fermier de son seigneur ; non de conquérir une liberté de parole, de vote ou d'assemblée : mais la liberté de survivre. Rétablir la fraternité bien plus que conquérir la liberté ! Les paysans l'avaient entrepris sans nous, ou étaient sur le point de l'entreprendre. Mais souvent, avec désespoir. Nous avons apporté l'espérance. Dans les régions libérées, la vie était moins terrible. Les troupes de Tchang Kai-chek le savaient si bien qu'elles propagèrent que les prisonniers et les paysans qui passaient chez nous étaient enterrés vivants. C'est pourquoi il fallut organiser la guerre par cri, faire crier la vérité par des gens que connaissaient ceux qui les entendaient. Et seulement par ceux qui n'avaient pas laissé de parents de l'autre côté. C'est pour maintenir l'espoir, que nous avons développé la guérilla autant que nous l'avons pu. Bien plus que pour les expéditions punitives. Tout est né d'une situation particulière : nous avons organisé la jacquerie, nous ne l'avons pas suscitée. La révolution est un drame

passionnel ; nous n'avons pas gagné le peuple en faisant appel à la raison, mais en développant l'espoir, la confiance et la fraternité. Devant la famine, la volonté d'égalité prend la force d'un sentiment religieux. Ensuite, en luttant pour le riz, la terre et les droits apportés par la réforme agraire, les paysans ont eu la conviction de lutter pour leur vie et celle de leurs enfants.

« Pour qu'un arbre croisse, il faut la graine, il faut aussi la terre : si vous semez dans le désert, l'arbre ne poussera pas. La graine a été, dans beaucoup d'endroits, le souvenir de l'Armée de Libération ; dans beaucoup d'autres, les prisonniers. Mais partout la terre a été la situation particulière, la vie intolérable des villageois sous le dernier régime du Kouo-min-tang.

« Pendant la Longue Marche, nous avons fait plus de cent cinquante mille prisonniers, par petits paquets; et bien davantage, pendant la marche sur Pékin. Ils restaient avec nous quatre ou cinq jours. Ils voyaient bien la différence entre eux et nos soldats. Même s'ils n'avaient presque pas à manger — comme nous — ils se sentaient libérés. Quelques jours après leur capture, nous rassemblions ceux qui voulaient s'en aller. Ils s'en allaient, après une cérémonie d'adieux, comme s'ils avaient été des nôtres. Après la cérémonie, beaucoup ont renoncé à partir. Et chez nous, ils sont devenus braves. Parce qu'ils savaient ce qu'ils défendaient.

— Et parce que vous les versiez dans des unités éprouvées ?

— Bien entendu. La relation du soldat avec sa compagnie est aussi importante que celle de l'armée avec la population. C'est ce que j'ai appelé le poisson dans l'eau. L'Armée de Libération est une soupe dans laquelle fondent les prisonniers. De même, il ne faut engager les nouvelles recrues que dans les batailles qu'elles peuvent gagner. Plus tard, c'est différent. Mais nous avons toujours soigné les blessés ennemis. Nous n'aurions pas pu traîner tous ces prisonniers; peu importe. Quand nous avons marché sur Pékin, les soldats battus savaient qu'ils ne risquaient rien à se rendre, et ils se sont rendus en masse. Les généraux aussi, d'ailleurs. »

Donner à une armée le sentiment que la victoire lui est promise n'est certes pas négligeable. Je me souviens de Napoléon, pendant la retraite de Russie : « Sire, nos hommes sont massacrés par deux batteries russes. — Qu'on ordonne à un escadron de les prendre ! »

Je le dis à Mao, qui rit, et ajoute :

« Rendez-vous bien compte qu'avant nous, dans les masses, personne ne s'était adressé aux femmes, ni aux jeunes. Ni, bien entendu, aux paysans. Les uns et les autres se sont sentis concernés, pour la première fois.

« Lorsque les Occidentaux parlent des sentiments révolutionnaires, ils nous prêtent presque toujours une propagande parente de la propagande russe. Or, si propagande il y a, elle ressemble plutôt à celle de votre Révolution, parce que, comme vous, nous combattons pour une paysannerie. Si propagande veut dire instruction des milices et des guérilleros, nous avons fait beaucoup de propagande. Mais s'il s'agit de prédication... Vous savez que je proclame depuis longtemps : nous devons enseigner aux masses avec précision ce que nous avons reçu d'elles avec confusion. Qu'est-ce qui nous a attaché le plus de villages ? Les exposés d'amertume. »

L'exposé d'amertume est une confession publique dans laquelle celui ou celle qui parle confesse seulement ses souffrances, devant tout le village. La plupart des auditeurs s'aperçoivent qu'ils ont subi les mêmes souffrances et les racontent à leur tour. Beaucoup de ces confessions sont banalement poignantes, l'éternelle plainte de l'éternel malheur.

Quelques-unes sont atroces. (On m'a raconté celle d'une paysanne qui va demander au seigneur de la guerre ce qu'est devenu son mari, emprisonné : « Il est dans le jardin. » Elle y trouve le corps décapité, la tête sur le ventre. Elle prend la tête que les soldats veulent lui arracher, la berce, et la défend de telle façon que les soldats s'écartent comme si la femme était l'objet d'une possession surnaturelle. Cette histoire est très connue, parce que la femme a répété maintes fois cet exposé d'amertume — et parce que, lors du jugement public du seigneur de la guerre, elle lui a arraché les yeux.)

« Nous avons fait faire les exposés dans tous les villages, dit Mao, mais nous ne les avons pas inventés.

— Quelle discipline avez-vous dû imposer d'abord ?

— Nous n'avons pas imposé beaucoup de discipline pour le règlement de ces comptes-là. Quant à l'armée, ses trois principes étaient : interdiction de toute réquisition individuelle, remise immédiate au commissariat politique de tous les biens confisqués aux propriétaires fonciers, obéissance immédiate aux ordres. Nous n'avons jamais rien pris aux paysans pauvres. Tout dépend des cadres : un soldat versé dans une unité disciplinée est discipliné. Mais tout militant est discipliné, et notre armée était une armée de militants. Le fameux " lavage de cerveau " a fait passer chez nous la plupart de nos prisonniers ; mais qu'est-ce que c'était ? Leur dire : "Pourquoi vous battez-vous contre nous ?" et dire aux paysans : "Le communisme est d'abord une assurance contre le fascisme". » [MalA14]

1967.3

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich

Je pense aux écorces mangées par les hommes, et à ce que Nehru m'a dit de la famine. Mais je sais que le lavage de cerveau ne s'est pas limité à ces manifestations anodines. Les séances d'autocritique ont été souvent des séances d'accusation, suivies d'exclusions, d'arrestations et d'exécutions. « Retourne-toi résolument contre l'ennemi tapi à l'intérieur de ton crâne! » En 1942., à Yen-an, Mao ordonna aux militants de devenir semblables aux ouvriers et aux paysans. (On m'a montré, dans la vallée, le champ qu'il cultivait.) Il devait, plus tard, ordonner le « reconditionnement » de tous les Chinois. Lorsqu'il leur enjoignit de « livrer leur cœur », commencèrent les serments rituels des foules « dont le cœur ne battait que pour le Parti », et les transports de grands cœurs rouges, dont certains devenaient des cerfs-volants.

« Nous avons perdu le Sud, reprend-il, et nous avons même abandonné Yen-an. Mais nous avons repris Yen-an, et nous avons repris le Sud. Au Nord, nous avons trouvé la possibilité d'un contact avec la Russie, la certitude de n'être pas encerclés ; Tchang Kai-chek disposait encore de plusieurs millions d'hommes. Nous avons pu établir des bases solides, développer le Parti, organiser les masses. Jusqu'à Tsi-nan, jusqu'à Pékin.

— En Union soviétique, c'est le Parti qui a l'Armée rouge ; ici, il semble que, souvent, ce soit l' Armée de Libération qui ait développé le Parti.

— Nous ne permettrons jamais au fusil de commander le Parti. Mais il est vrai que la VIII^e armée de campagne, a construit une puissante organisation du Parti en Chine du Nord, des cadres, des écoles, des mouvements de masse. Yen-an a été construit par le fusil. Tout peut pousser dans le canon d'un fusil...

« Mais à Yen-an, nous avons rencontré une classe que nous n'avions guère rencontrée dans le Sud, et pas du tout pendant la Longue Marche : les bourgeois nationaux les intellectuels [Mao entend par là, outre les professions libérales, les étudiants et les professeurs, les techniciens et les ingénieurs : la masse de ceux qui ne sont ni ouvriers, ni paysans, ni anciens compradores ou capitalistes], tous ceux qui avaient sincèrement accepté le front unique dans la lutte contre le Japon. A Yen-an, les problèmes de gouvernement se sont posés. Ce que je vais vous dire vous surprendra : si nous n'y avions pas été contraints par l'offensive ennemie, nous n'aurions pas attaqué.

— On a cru pouvoir vous liquider ?

— Oui. Les généraux de Tchang Kai-chek lui ont beaucoup menti, et il a beaucoup menti aux Américains. Il a cru que nous allions livrer des batailles traditionnelles. Mais Tchou-te et Cheng-yi ne les ont acceptées que lorsque nos forces sont devenues supérieures aux siennes. Il a immobilisé beaucoup d'hommes pour la défense des villes, mais nous n'avons pas attaqué les villes...

— C'est pourquoi les Russes vous ont si longtemps... négligés.

— Si on ne peut faire la révolution qu'avec les ouvriers, nous ne pouvions évidemment pas faire la révolution. Les bons sentiments des Russes étaient pour Tchang Kai-chek. Lorsqu'il a fui la Chine, l'ambassadeur soviétique a été le dernier à prendre congé de lui.

« Les villes sont tombées comme des fruits mûrs...

— La Russie s'est trompée, mais nous nous serions trompés aussi. L'Asie du XIX^e siècle semble frappée d'une décadence que le colonialisme ne suffit pas à expliquer. Le Japon s'est occidentalisé le premier, et on a prophétisé qu'il s'américaniserait très vite. La vérité est que, malgré les apparences, il est resté profondément japonais. Vous êtes en train de refonder la Grande Chine, monsieur le président ; c'est manifeste dans les tableaux et les affiches je propagande, dans vos poèmes, dans la Chine elle-même, avec le côté militaire que lui reprochent les touristes... »

Et les ministres, en cercle, de dresser les oreilles.

« Oui, répond-il sereinement.

— Vous espérez que votre agriculture... ancienne, dans laquelle la traction à bras est encore si répandue, va rattraper le machinisme ?

— Il faudra du temps...

« Plusieurs dizaines d'années...

« Il faudra aussi des amis. Il faut d'abord des contacts. Il y a diverses sortes d'amis. Vous en êtes une. L'Indonésie en est une autre. Aïdit [Chef du P.C. indonésien] est ici, je ne l'ai pas encore vu. Il reste des points communs entre lui et nous, et d'autres entre vous et nous. Vous avez dit avec...

(La traductrice cherche le mot français.)

« ... pertinence, au ministre des Affaires étrangères, que vous ne souhaitiez pas un monde soumis à la double hégémonie des États-Unis et de l'Union soviétique, qui finiront d'ailleurs par trouver ce que j'ai appelé il y a deux ans, leur Sainte-Alliance. Vous avez montré votre indépendance à l'égard des Américains.

— Nous sommes indépendants, mais nous sommes leurs alliés. »

Depuis le début de l'entretien, il n'a pas fait d'autre geste que de porter sa cigarette à sa bouche, et de la reposer sur le cendrier. Dans l'immobilité générale il ne semble pas un malade, mais un empereur de bronze. Il lève soudain les deux bras au ciel, les laisse retomber d'un coup.

« No-o-os alliés ! Les vôtres et les nôtres ! »

Sur le ton de : ils sont jolis !

« Les États-Unis ne sont pas autre chose que l'impérialisme américain, la Grande-Bretagne joue double jeu... »

Pour la première fois, le maréchal prend la parole :

« La Grande-Bretagne soutient les impérialistes américains. »

En même temps que je lui réponds : « N'oubliez pas la Malaisie... », Mao dit : « Échange de bons procédés » mais sa voix baisse comme s'il se parlait à lui-même :

« Nous avons fait le nécessaire, mais qui sait ce qui se passera dans quelques dizaines d'années ? »

Je ne pense pas à ce qui se passera demain, mais à ce qui se passait hier, quand les Russes, en même temps qu'ils construisaient les aciéries géantes, déplaçaient les poteaux-frontière des steppes du Turkestan, tous les gardes chinois ivres-morts, pour devenir possesseurs des mines d'uranium — les poteaux reprenant leur place un peu plus tard à la suite de la loyale aftion réciproque qui avait mené au sommeil les gardes russes... Je demande :

« L'opposition est encore puissante ?

— Il y a toujours les bourgeois nationaux, les intellectuels, etc. Il commence à y avoir les enfants des uns et des autres...

— Pourquoi les intellectuels ?

— Leur pensée est antimarxiste. À la Libération, nous les avons accueillis même quand ils avaient été liés au Kouo-min-tang, parce que nous avons trop peu d'intellectuels marxistes. Leur influence est loin d'avoir disparu. Surtout chez les jeunes... »

Je m'aperçois soudain que les peintures, au mur, sont des rouleaux traditionnels de style mandchou — comme dans le bureau du maréchal, comme dans celui de Chou En-lai.

Aucune des figures réalistes-socialistes qui couvrent les murs de la ville.

« La jeunesse que j'ai vue au cours de mes voyages, dit notre ambassadeur, vous est pourtant profondément acquise, monsieur le Président. »

Mao sait que Lucien Paye a été ministre de l'Éducation nationale et recteur de Dakar; il sait aussi qu'à chaque occasion, il prend contact avec les professeurs et les étudiants.

L'ambassadeur parle un peu le mandarin, que plusieurs membres de notre ambassade, nés en Chine, parlent couramment.

« On peut voir aussi les choses de cette façon... »

Ce n'est pas une phrase courtoise destinée à écarter la discussion. Mao attache à la jeunesse la même importance que le général de Gaulle, que Nehru. Il semble penser que l'on peut porter plusieurs jugements sur la jeunesse chinoise, et souhaiter que l'on puisse en porter un autre que le sien. Il sait que notre ambassadeur a étudié la nouvelle pédagogie chinoise : le système « mi-travail, mi-étude », l'autorisation donnée aux étudiants de se présenter aux examens en apportant leurs livres scolaires... Il l'interroge avec attention :

« Depuis combien de temps êtes-vous à Pékin ?

— Depuis quatorze mois. Mais je suis allé à Canton par le chemin de fer ; j'ai visité le Centre-Sud, ce qui m'a permis de voir, non sans émotion, monsieur le Président, sa maison

où vous êtes né, au Hou-nan ; j'ai vu le Sseu-tch'ouan, le Nord-Est. Et nous avons vu Lo-yang et Sian, avant Yenan. Partout j'ai été en contact avec le peuple. Contact : superficiel ; mais celui que j'ai établi avec les professeurs et les étudiants était un vrai contact — à Pékin, assez durable. Les étudiants sont orientés vers l'avenir que vous envisagez pour eux, monsieur le Président.

— Vous avez vu un aspect...

« Un autre a pu vous échapper...

« Et pourtant, il a été vu et confirmé... Une société est un ensemble complexe...

« Savez-vous comment s'appelaient les chrysanthèmes, à la dernière exposition de Hang-tcheou ? La danseuse ivre, le vieux temple au soleil couchant, l'amant qui poudre sa belle...

« Il est possible que les deux tendances coexistent... mais bien des conflits se préparent... »

Dans ce pays où l'on ne parle que d'avenir et de fraternité, comme sa voix semble solitaire en face de l'avenir ! Je pense à une image puérile de mon premier livre d'Histoire : Charlemagne regardant au loin les premiers Normands remonter le Rhin...

' « Ni le problème agricole ni le problème industriel ne sont résolus. Le problème de la jeunesse, moins encore. La révolution et les enfants, si l'on veut les élever, il faut les former... »

Ses enfants, confiés à des paysans pendant la Longue Marche, n'ont jamais été retrouvés. Il y a peut-être, dans une commune populaire, deux garçons d'une trentaine d'années laissés naguère avec tant d'autres et tant de cadavres, et qui sont les fils sans nom de Mao Tsé-toung.

« La jeunesse doit faire ses preuves... » Une aura rend plus immobiles encore nos interlocuteurs. Bien différente de la trouble curiosité qui s'est établie lorsqu'ils ont attendu ce qu'il allait dire de la résurrection de la Chine. Il semble que nous parlions de la préparation secrète d'une explosion atomique. « Faire ses preuves... » Je me souviens de Nehru : « La jeunesse je n'en attends rien. » Il y a vingt-cinq millions de jeunes communistes, dont presque quatre millions sont des intellectuels; ce que Mao vient de dire suggère, et sans doute annonce, une nouvelle action révolutionnaire comparable à celle qui suscita les « Cent Fleurs », puis leur répression. Que veut-il ? Lancer la jeunesse et l'armée contre le Parti ?

« Que cent fleurs différentes s'épanouissent, que cent écoles rivalisent ! » Mao lança ce mot d'ordre qui semblait une proclamation de libéralisme, en un temps où il croyait la Chine « remodelée ». Les critiques auxquelles il faisait appel étaient les critiques « constructives » chères aux partis communistes : il comptait fonder sur elles les réformes nécessaires. Il se trouva devant la masse des critiques négatives, qui attaquaient jusqu'au Parti. Le retour à Sparte ne traîna pas ; on envoya les intellectuels se faire remodeler dans les communes populaires. Les adversaires du régime ont vu dans les « Cent Fleurs » un appât destiné à faire sortir du bois les opposants dupés. Mais Mao avait voulu sincèrement infléchir la ligne du Parti, comme il décida sincèrement et fermement de la rétablir dès qu'il comprit que la critique qu'il avait suscitée n'était point une autocritique. À maints égards, la situation serait la même, aujourd'hui, si l'on prenait pour mot d'ordre : que la jeunesse s'épanouisse. Croit-il les jeunes communistes capables d'entraîner les jeunes dans une action comparable au « Grand Bond en avant » ? D'autre part, sans doute faut-il éprouver de nouveau le Parti. La répression qui suivit les « Cent Fleurs » écarta la jeunesse protestataire, elle écarta aussi les membres du Parti qui l'avaient laissée protester : d'une pierre, deux coups. Il faut agir sur toute la jeunesse, et éprouver le Parti par cette action. L'investissement de l'Occident par les peuples sous-développés, auquel a fait fusion Chou En-lai, « donc, a dit Mao, le destin du monde » est inséparable de la jeunesse chinoise. Croit-il réellement à la libération du monde sous la direction de la Chine ? La révolution créée par les prédicateurs d'une grande nation semble une politique plus vaste et plus saisissante que celle des États-Unis, définie seulement par l'arrêt de cette expansion. Borodine, délégué de l'U.R.S.S. auprès de Sun Yat-sen, répondait à l'interviewer du Hong Kong Times : « Vous comprenez l'action des missionnaires protestants, n'est-ce pas ? Eh bien ! vous comprenez la mienne... » Mais c'était en 1925. On mobilise deux mille danseurs et trois cent mille spectateurs pour le président de la Somalie — et puis ? Staline croyait à l'Armée rouge, non au Komintern, et peut-être Mao

ne croit-il à la prise du pouvoir mondial par les pays sous-développés que comme Staline croyait à la prise du pouvoir par le prolétariat mondial. La révolution vaincra : mais provisoirement, présidents somaliens, guerre du Viêt-nam, propagande guerrière jusque dans les villages, sont la justification de Sparte. Mao bénit Hanoi, la Somalie, Saint-Domingue, et « liquide » ses adversaires tibétains. La défense du Viêt-nam et la communisation du Tibet se rejoignent, bien au-delà de l'aide symbolique aux Somalies ou aux Congos, comme des jumeaux sur le sein du vieil Empire. Chaque guérillero vietnamien tombé dans la brousse autour de Da Nang légitime le travail épuisant des paysans chinois. La Chine viendra en aide (jusqu'où ?) à tous les peuples opprimés qui lutteront pour leur libération, mais la lutte de ces peuples la cimente. « Stratégiquement, dit Mao, l'impérialisme est condamné — et sans doute, avec lui, le capitalisme ; tactiquement, il faut le combattre comme les troupes de l'Armée de Libération ont combattu celles de Tchang Kaï-chek. » Et tactiquement, les combats décisifs auront lieu en Chine, parce que Mao ne s'engagera pas de façon décisive au-dehors. Mais déjà la Longue Marche fait figure de légende, et les survivants de la fin de la guerre contre Tchang Kaï-chek s'appellent les Vétérans.

Mao a dit que le problème industriel n'était pas résolu, mais je ne l'en crois pas inquiet : dans son esprit, la Chine a fait sa conversion. Il a dit que le problème agricole n'était pas résolu ; certains — et d'abord lui — affirment que presque toute la terre arable de Chine est cultivée et qu'il ne peut en accroître le rendement que de façon limitée ; d'autres annoncent la prochaine mise en valeur des steppes, et un rendement double. La bombe atomique et la charrette à bras ne coexisteront pas toujours. Mais Mao ne conçoit la modernisation de l'agriculture, et l'industrialisation, qu'à travers les puissantes structures chinoises dans lesquelles le Parti exprime, guide et ordonne les masses comme l'empereur ordonnait les forces de la terre. L'agriculture et l'industrie sont liées, et doivent le rester ; la politique vient avant la technique. Peut-être l'État soviétique serait-il assez fort pour que la jeunesse russe devînt, dans une certaine mesure, indifférente à une politique qui pourtant la comble d'orgueil ; mais l'État chinois n'est encore que la victoire remportée chaque jour par la Chine dans un combat qui l'exalte. Comme l'État russe avant la guerre, l'État chinois a besoin d'ennemis. L'austérité qui apportait le bol de riz était-elle austérité, comparée à la misère qui apportait la faim ? Mais la misère s'éloigne, les propriétaires des temps de l'Empire et du Kouo-min-tang sont morts, les Japonais et Tchang Kaï-chek sont partis. Quoi de commun entre les analphabètes du Kiang-si encore semblables aux révolutionnaires t'ai-p'ing, les serfs tibétains délivrés par l'Armée de Libération et formés par l'École des minorités nationales, et les étudiants qu'interroge Lucien Paye ? Sans doute la menace de révisionnisme dont parle Mao est-elle là, bien plus que dans la nostalgie d'un passé dont on ne connaît plus que ce qu'il avait de pire. Plus de deux cent quatre-vingts millions de Chinois, âgés de moins de dix-sept ans, n'ont aucun souvenir antérieur à la prise de Pékin. Depuis la dernière phrase de la traductrice, personne n'a parlé. Le sentiment que Mao inspire à ses compagnons m'intrigue. C'est d'abord une déférence presque amicale : le Comité central autour de Lénine, non de Staline. Mais ce qu'il m'expose semble parfois s'adresser aussi à un contradicteur imaginaire, auquel il répondrait à travers eux. Il semble un peu dire : et il en sera ainsi, que cela vous plaise ou non. Quant à eux, leur attentif silence leur donne, furtivement, l'aspect d'un tribunal.

« À propos, dit Mao apparemment hors de propos, j'ai reçu, il y a quelques mois, une délégation parlementaire de chez vous. Vos partis socialiste et communiste croient vraiment ce qu'ils disent ?

— Ça dépend de ce qu'ils disent...

« Le parti socialiste est principalement un parti de fonctionnaires, dont l'action s'exerce par les syndicats de force ouvrière, importants dans l'administration française. C'est un parti libéral à vocabulaire marxiste. Dans le Midi, pas mal de propriétaires de vignobles votent socialiste. »

À ces vérités premières, mes interlocuteurs semblent tomber des nues.

« Quant au parti communiste, il conserve un quart, un cinquième des voix. Des militants courageux et dévoués, au-dessous de l'appareil que vous connaissez comme moi... Un parti

trop révolutionnaire pour que naisse un autre parti de combat, trop faible pour accomplir la révolution.

— Le révisionnisme de l'Union soviétique ne lui fera peut-être pas perdre de voix, mais lui fera perdre des poings.

« En tant que parti, il est contre nous. Comme tous les autres, sauf l'Albanie. Ils sont devenus des partis sociaux-démocrates d'un type nouveau...

— Il a été le dernier grand parti stalinien. Individuellement, la plupart des communistes voudraient s'embrasser avec vous sur une joue, et avec les Russes sur l'autre. »

Il croit avoir mal compris. La traductrice développe. Il se tourne vers le maréchal, le président et les autres ministres. On dit que le rire de Mao est communicatif. C'est vrai : tous rient aux éclats. Le sérieux retrouvé, il dit :

« Qu'en pense le général de Gaulle ?

— Il n'y attache pas grande importance. Ce n'est rien de plus qu'un fait électoral.

Actuellement, le destin de la France se passe entre les Français et lui. »

Mao réfléchit.

« Les mencheviks, Plekhanov, ont été marxistes, même léninistes. Ils se sont coupés des masses et ont fini par prendre les armes contre les bolcheviks — enfin, ils ont surtout fini par se faire exiler ou fusiller...

« Pour tous les communistes, il existe maintenant deux voies : celle de la construction socialiste, celle du révisionnisme. Nous n'en sommes plus à manger des écorces, mais nous n'en sommes qu'à un bol de riz par jour. Accepter le révisionnisme, c'est arracher le bol de riz. Je vous l'ai dit, nous avons fait la révolution avec des jacqueries ; puis, nous les avons conduites contre les villes gouvernées par le Kouo-min-tang. Mais le successeur du Kouo-min-tang n'a pas été le Parti communiste chinois, quelle que soit l'importance de celui-ci : il a été la Nouvelle Démocratie. L'histoire de la révolution, comme la faiblesse du prolétariat des grandes villes, a contraint les communistes à l'union avec la petite-bourgeoisie. Pour cela aussi, notre révolution, à la fin, ne ressemblera pas plus à la révolution russe que la révolution russe n'a ressemblé à la vôtre... De larges couches de notre société, aujourd'hui encore, sont conditionnées de telle façon que leur activité est nécessairement orientée vers le révisionnisme. Elles ne peuvent obtenir ce qu'elles désirent qu'en le prenant aux masses. »

Je pense à Staline : « Nous n'avons pas fait la révolution d'Octobre pour donner le pouvoir aux koulaks !... »

« La corruption, l'illégalité, reprend Mao, l'orgueil des bacheliers, la volonté d'honorer la famille en devenant employé et en ne se salissant plus les mains, toutes ces bêtises ne sont que des symptômes. Dans le Parti comme hors du Parti. La cause, ce sont les conditions historiques elles-mêmes. Mais aussi les conditions politiques. »

Je connais sa théorie : on commence par ne plus tolérer la critique, puis on écarte l'autocritique, puis on se coupe des masses, et, comme le Parti ne peut trouver qu'en elles sa force révolutionnaire, on tolère la formation d'une nouvelle classe ; enfin on proclame, comme Khrouchtchev, la coexistence pacifique durable avec les États-Unis — et les Américains arrivent au Viêt-nam. Je n'ai pas oublié sa phrase d'autrefois : « Il y a ici soixante-dix pour cent de paysans pauvres et leur sens de la révolution n'a jamais été en défaut. » Il a dit tout à l'heure comment il l'entend : il faut apprendre des masses, pour pouvoir les instruire.

« C'est pourquoi, dit-il, le révisionnisme soviétique est une... apostasie. »

La traductrice a trouvé le mot : apostasie, presque tout de suite. Élevée par les soeurs ?

« Il va vers la restauration du capitalisme, et on se demande pourquoi l'Europe n'en serait pas satisfaite.

— Je ne crois pas qu'il envisage de revenir à la propriété privée des moyens de production.

— En êtes-vous tellement assuré ? Voyez la Yougoslavie ! »

Je ne souhaite pas parler de la Yougoslavie, mais il me vient à l'esprit que les deux rebelles majeurs, Mao et Tito, sont tous deux étrangers aux cadres de la Maison grise de Moscou — tous deux chefs de guérilla.

« Je crois que la Russie veut sortir du régime de Staline sans revenir au vrai capitalisme.

D'où, un certain libéralisme. Mais il appelle une métamorphose du pouvoir : il n'y a pas de stalinisme libéral. Si ce que nous appelons communisme russe est le régime stalinien, nous sommes en face d'un changement de régime. La fin de l'encerclement et du primat de l'industrie lourde, l'abandon de la police politique en tant que quatrième pouvoir, la victoire de 1945, ont apporté à l'Union soviétique une métamorphose au moins aussi radicale que son passage de Lénine à Staline. Brejnev est le successeur de Khrouchtchev et tous les Brejnevs le seront. J'ai connu le temps où l'on ne parlait pas de politique à sa femme ; quand j'ai su que l'on osait blaguer le gouvernement dans le métro, j'ai pensé qu'il n'y avait pas un " adoucissement " de ce que j'avais connu, mais une transformation radicale.

— En somme, vous pensez qu'ils ne sont pas révisionnistes, parce qu'ils ne sont plus même communistes. Peut-être avez-vous raison, si l'on pense à... »

La traductrice ne trouve pas le mot.

« Tohu-bohu, propose notre traducteur.

— Si l'on pense au tohu-bohu qui règne là-bas, et qui n'a d'ailleurs pas d'autre but que de tromper tout le monde! Pourtant, la clique dirigeante accepte la formation de couches de la population qui ne sont pas encore des classes, mais qui pèsent sur la politique communiste... »

Rome trahit dès qu'elle écarte Sparte. Car on ne peut aisément maintenir une Sparte chinoise, à côté d'une Rome qu'elle prend d'ailleurs pour Capoue. Je connais la réponse exaspérée des Russes : « Mao est un dogmatique et un visionnaire. Comment maintenir la passion révolutionnaire cinquante ans après la révolution ! Pour recommencer Octobre, la Russie n'a ni défaite tsariste, ni capitalistes, ni barines. La Chine connaît les épreuves que nous avons connues il y a trente ans. Elle n'a rien, nous avons quelque chose, et nous ne pouvons pas revenir à rien. Un fait nouveau domine toutes les idéologies : la guerre nucléaire anéantira les nations qui y seront engagées. Khrouchtchev a mis fin à la terreur et aux camps de concentration, cru à la possibilité d'accords de désarmement. Il a gouverné avec légèreté, mais nous voulons, comme lui, établir le communisme dans le monde en écartant la guerre. » Je connais aussi la réponse de Mao. Il citera Lénine sur son lit de mort : « En dernière analyse, le succès de notre combat sera déterminé par le fait que la Russie, la Chine, l'Inde constituent l'écrasante majorité de la population du globe. » Il rappellera que le Parti chinois a accumulé plus d'expériences que tous les autres. Il pensera à la phrase de son voisin Liou Shao-shi : « Le trait de génie de Mao a été de transposer le caractère européen du marxisme-léninisme dans sa forme asiatique. » Il répétera que l'abandon de la Chine par Khrouchtchev dans l'affaire des îles Quemoy et Matsu fut une trahison, et que le soutien par les Soviétiques de l'action de l'O.N.U. au Congo en fut une autre. Que les conditions du rappel des experts russes étaient faites pour contraindre à l'abandon de tous les ouvrages commencés. Que chaque intervention des États-Unis fait d'eux un objet de haine pour la majorité pauvre et révolutionnaire, et que la décomposition du monde colonial exige maintenant une action rapide. Que Khrouchtchev fut un petit-bourgeois non léniniste, passé de la peur de la guerre nucléaire à la peur de la révolution — et que le gouvernement soviétique est désormais incapable de faire appel aux masses parce qu'il en a peur. L'envoi des ingénieurs et des directeurs d'usine chinois, des citoyens dans les communes populaires, est aussi banalement rigoureux que le fut, en Europe, le service militaire obligatoire. Les mots d'ordre du Parti ne sont pas mis en question; même l'extravagance qui accompagne l'épopée, la campagne « contre les sentiments bourgeois tels que l'amour entre les parents et les enfants, entre gens de sexe opposé quand ils vont jusqu'à des excès de chaleur de sentiment ». Mais les mots d'ordre ne sont suivis que si les masses restent mobilisées. Mao ne peut faire la Chine qu'avec des volontaires. Il tient à faire la Chine plus qu'à faire la guerre, et il affirme que les États-Unis n'emploieront pas plus les armes nucléaires au Viêt-nam qu'en Corée. Il croit toujours à la révolution ininterrompue — et ce qui l'en sépare le plus, c'est la Russie.

Je pense à Trotski, mais je n'ai entendu défendre la révolution permanente que par un Trotski vaincu. Et il n'y a aucune exaltation en Mao. Il sait ce qu'a espéré Khrouchtchev, il sait aussi ce que pensait Lénine, ce que fut la Révolution française. Tout chef d'État croit que la révolution aboutit à l'État. Mao, fort de ses millions de fidèles, du respect qui entoure

son passé, croit que l'État peut devenir le moyen permanent de la révolution. Avec le même calme tour à tour épique et souriant qu'il a cru à la viâoire du communisme en Chine, aux pires jours de la Longue Marche.

Pour la troisième fois, un secrétaire est venu parler à Liou Shao-shi, et pour la troisième fois le président de la République est venu entretenir Mao à voix basse. Celui-ci fait un geste las et, s'accrochant des deux mains aux bras de son fauteuil, se lève. Il est le plus droit de nous tous : monolithique. Il tient toujours sa cigarette. Je vais prendre congé de lui, et il me tend une main presque féminine, aux paumes rosés comme si elles avaient été ébouillantées. À ma surprise, il me reconduit. La traductrice est entre nous, un peu en arrière ; l'infirmière, derrière lui. Nos compagnons nous précèdent, l'ambassadeur de France avec le président de la République, qui n'a pas dit un mot. Assez loin derrière nous, un groupe plus jeune — des hauts fonctionnaires, je suppose.

Il marche pas après pas, raide comme s'il ne pliait pas les jambes, plus empereur de bronze que jamais, dans son uniforme sombre entouré d'uniformes clairs ou blancs. Je pense à Churchill lorsqu'il reçut la croix de la Libération. Il devait passer en revue la garde qui venait de lui rendre les honneurs. Lui aussi ne pouvait marcher que pas à pas, et il s'arrêtait devant chaque soldat pour examiner ses décorations, avant d'aller au suivant. Il semblait alors touché à mort. Les soldats regardaient passer lentement devant eux le Vieux Lion foudroyé. Mao n'est pas foudroyé : il a l'équilibre mal assuré de la statue du commandeur, et marche comme une figure légendaire revenue de quelque tombeau impérial. Je lui cite la phrase de Chou En-lai, vieille déjà de quelques années ; « "Nous avons commencé en 1949 une nouvelle Longue Marche, et nous n'en sommes encore qu'à la première étape." »

— Lénine a écrit : "La dictature du prolétariat est une lutte opiniâtre contre toutes les forces et les traditions de l'ancienne société. "Opiniâtre. Si Khrouchtchev a vraiment cru que les contradictions avaient disparu en Russie, c'est peut-être parce qu'il a cru gouverner la Russie ressuscitée..."

— Laquelle ?

— Celle des victoires. Ça peut suffire. La victoire est la mère de beaucoup d'illusions. Quand il est venu ici pour la dernière fois, à son retour de Camp-David, il croyait aux accommodements avec l'impérialisme américain. Il s'imaginait que le gouvernement soviétique était celui de la Russie entière. Il s'imaginait que les contradictions y avaient presque disparu. La vérité, c'est que si les contradictions que nous devons à la victoire sont moins pénibles pour le peuple que les anciennes, heureusement ! elles sont presque aussi profondes. L'humanité livrée à elle-même ne rétablit pas nécessairement le capitalisme (c'est pourquoi vous avez peut-être raison de dire qu'ils ne rétabliront pas la propriété privée des moyens de production), mais elle rétablit l'inégalité. Les forces qui poussent à la création de nouvelles formes de classes sont puissantes. Nous venons de supprimer les galons et les appellations de grade; tout "cadre" redevient ouvrier au moins un jour par semaine; les citadins vont travailler par trains entiers dans les communes populaires. Khrouchtchev avait l'air de croire qu'une révolution est faite quand un parti communiste a pris le pouvoir — comme s'il s'agissait d'une libération nationale! »

Il n'élève pas la voix, mais son hostilité, lorsqu'il parle du Parti communiste russe, est aussi manifeste que la haine de Chou En-lai lorsqu'il parle des États-Unis. Pourtant, à Lo-yang ou dans les ruelles de Pékin, les gosses, qui nous prenaient pour des Russes (ils n'ont pas vu d'autres Blancs), nous souriaient.

« Lénine savait bien qu'à ce moment, la révolution ne fait que commencer. Les forces et les traditions dont il parlait ne sont pas seulement un héritage de la bourgeoisie. Elles sont aussi notre fatalité. Li Tsong-yen, qui a été vice-président du Kouo-min-tang, vient de rentrer de T'ai-wan. Un de plus ! Je lui ai dit : "Il nous faut encore au moins vingt ou trente ans d'efforts pour faire de la Chine un pays puissant." Mais est-ce pour que cette Chine-là ressemble à T'ai-wan ? Les révisionnistes confondent les causes et les conséquences.

L'égalité n'a pas d'importance en elle-même, elle en a parce qu'elle est naturelle à ceux qui n'ont pas perdu le contact avec les masses. La seule façon de savoir si un jeune cadre est réellement révolutionnaire, c'est de regarder s'il se lie réellement aux masses ouvrières et paysannes. Les jeunes ne sont pas Rouges de naissance; ils n'ont pas connu la révolution.

Vous vous souvenez de Kossyguine au XXIIIe Congrès : "Le communisme, c'est l'augmentation du niveau de vie". Bien sûr ! Et la nage, c'est une façon de mettre un caleçon de bain ! Staline avait détruit les koulaks. Il ne s'agit pas de remplacer le tsar par Khrouchtchev, une bourgeoisie par une autre, même si on l'appelle communiste. C'est comme avec les femmes : bien entendu, il était nécessaire de leur donner d'abord l'égalité juridique ! Mais à partir de là, tout reste à faire ! Il faut que disparaissent la pensée, la culture et les coutumes qui ont conduit la Chine où nous l'avons trouvée et il faut que paraissent la pensée, la culture et les coutumes de la Chine prolétarienne, qui n'existe pas encore. La femme chinoise n'existe pas encore non plus, dans les masses ; mais elle commence à vouloir exister... Et puis, libérer les femmes, ce n'est pas fabriquer des machines à laver ! libérer leurs maris, ce n'est pas fabriquer des bicyclettes, c'est faire le métro de Moscou. » Je pense à ses propres femmes, ou plutôt à ce qu'on en raconte. La première avait été choisie par les parents. C'était sous l'empire — Mao aurait pu voir un jour la dernière impératrice... Il écarte son voile, la trouve laide, et court encore. La seconde était la fille de son maître. Il l'a aimée et, dans un poème, jouant sur son nom, l'appelle « mon fier peuplier » ; elle a été prise en otage par le Kouo-min-tang et décapitée. Je me souviens de la photo où on le voit lever son verre en face de Tchang Kai-shek, à Tchong-king : beaucoup plus glacé que Staline en face de Ribbentrop. La troisième était l'héroïne de la Longue Marche : quatorze blessures. Il a divorcé (on ne divorce guère, dans le Parti chinois) ; elle est aujourd'hui gouverneur de province. Il a enfin épousé Kiang Ching, star de Chang-hai qui atteignit Yen-an à travers les lignes pour servir le Parti. Elle a dirigé le théâtre aux armées ; depuis la prise de Pékin, elle n'a vécu que pour Mao, et n'a plus jamais paru en public. [Depuis, elle a joué un rôle important dans la révolution culturelle prolétarienne.]

« La Chine prolétarienne, reprend-il, n'est pas plus un coolie qu'un mandarin ; l'Armée populaire n'est pas plus une bande de partisans qu'une armée de Tchang Kai-shek. Pensée, culture, coutumes, doivent naître d'un combat, et le combat doit continuer aussi longtemps qu'il existe un risque de retour en arrière. Cinquante ans, ce n'est pas long ; une vie à peine... Nos coutumes doivent devenir aussi différentes des coutumes traditionnelles que les vôtres le sont des coutumes féodales. La base sur quoi nous avons tout construit, c'est le travail réel des masses, le combat réel des soldats. Celui qui ne comprend pas cela se met hors de la révolution. Elle n'est pas une victoire, elle est un brassage des masses et des cadres pendant plusieurs générations... »

Ainsi, sans doute, parlait-il de la Chine dans la grotte de Yen-an. Je pense au poème où, venant de parler des Grands Fondateurs et de Gengis Khan, il ajoute : « Regardez donc plutôt ce temps-ci... »

« Et pourtant, dis-je, ce sera la Chine des grands empires...

— Je ne sais pas ; mais je sais que si nos méthodes sont les bonnes — si nous ne tolérons aucune déviation — la Chine se refera d'elle-même. »

Je vais de nouveau prendre congé de lui : les voitures sont au bas du perron.

« Mais dans ce combat-ci, ajoute-t-il, nous sommes seuls.

— Ce n'est pas la première fois...

— Je suis seul avec les masses. En attendant. » Surprenant accent, dans lequel il y a de l'amertume, de l'ironie peut-être, et d'abord de la fierté. On dirait qu'il vient de prononcer cette phrase pour nos compagnons, mais il ne parle avec passion que depuis qu'ils se sont éloignés. Il marche avec plus de lenteur que ne l'y contraint la maladie.

« Ce qu'on exprime par le terme banal de révisionnisme, c'est la mort de la révolution. Il faut faire partout ce que nous venons de faire dans l'armée. Je vous ai dit que la révolution était aussi un sentiment. Si nous voulons en faire ce qu'en font les Russes : un sentiment du passé, tout s'écroulera. Notre révolution ne peut pas être seulement la stabilisation d'une victoire.

— Le Grand Bond semble beaucoup plus qu'une stabilisation ? »

Ses édifices nous entourent à perte de vue.

« Oui. Mais depuis... Il y a ce qu'on voit, et ce qui ne se voit pas... Les hommes n'aiment pas porter la révolution toute leur vie. Lorsque j'ai dit : "Le marxisme chinois est la religion du peuple", j'ai voulu dire (mais savez-vous combien il y a de communistes à la campagne ? Un

pour cent !)... donc, j'ai voulu dire que les communistes expriment réellement le peuple chinois s'ils demeurent fidèles au travail dans lequel la Chine entière s'est engagée comme dans une autre Longue Marche. Quand nous disons : "Nous sommes les Fils du Peuple", la Chine le comprend comme elle comprenait : le Fils du Ciel. Le peuple est devenu les ancêtres. Le peuple, pas le parti communiste vainqueur.

— Les maréchaux ont toujours aimé les stabilisations ; mais vous venez de supprimer les grades.

— Pas seulement les maréchaux ! D'ailleurs, les survivants de la vieille garde ont été formés par l'action, comme notre État. Beaucoup sont des révolutionnaires empiriques, résolus, prudents. Par contre, il y a toute une jeunesse dogmatique, et le dogme est moins utile que la bouse de vache. On en fait ce qu'on veut, même du révisionnisme ! Quoi qu'en pense votre ambassadeur, cette jeunesse présente des tendances dangereuses... Il est temps de montrer qu'il y en a d'autres... »

Il semble lutter à la fois contre les États-Unis, contre la Russie — et contre la Chine : « Si nous ne tolérons aucune déviation... »

Nous approchons pas à pas du perron. Je le regarde (il regarde devant lui). Extraordinaire puissance de l'allusion ! Je sais qu'il va de nouveau intervenir. Sur la jeunesse ? Sur l'armée ? Aucun homme n'aura si puissamment secoué l'histoire depuis Lénine. La Longue Marche le peint mieux que tel trait personnel, et sa décision sera brutale et acharnée. Il hésite encore, et il y a quelque chose d'épique dans cette hésitation dont je ne connais pas l'objet. Il a voulu refaire la Chine, et il l'a refaite; mais il veut aussi la révolution ininterrompue, avec là même fermeté, et il lui est indispensable que la jeunesse la veuille aussi... Je pense à Trotski, mais la révolution permanente se référerait à un autre contexte, et je n'ai connu Trotski qu'après la défaite (le premier soir, à Royan, l'éclat de ses cheveux blancs dressés, son sourire et ses petites dents séparées dans l'éclat des phares de l'auto)... L'homme qui marche lentement à mon côté est hanté par plus que la révolution ininterrompue; par une pensée géante dont nous n'avons parlé ni l'un ni l'autre : les sous-développés sont beaucoup plus nombreux que les pays occidentaux, et la lutte a commencé dès que les colonies sont devenues des nations. Il sait qu'il ne verra pas la révolution planétaire. Les nations sous-développées sont dans l'état où se trouvait le prolétariat en 1848. Mais il y aura un Marx (et d'abord lui-même), un Lénine. On fait beaucoup de choses en un siècle !... Il ne s'agit pas de l'union de tel prolétariat extérieur avec un prolétariat intérieur, de l'union de l'Inde avec les travaillistes, de l'Algérie avec les communistes français ; il s'agit des immenses espaces du malheur contre le petit cap européen, contre la haïssable Amérique. Les prolétariats rejoindront les capitalismes, comme en Russie, comme aux États-Unis. Mais il y a un pays voué à la vengeance et à la justice, un pays qui ne déposera pas les armes, qui ne déposera pas l'esprit avant l'affrontement planétaire. Déjà trois cents ans d'énergie européenne s'effacent ; l'ère chinoise commence. Il m'a fait penser aux empereurs, et il me fait penser maintenant, debout, aux carapaces couvertes de rouille des chefs d'armée qui appartenaient aux allées funéraires, et que l'on voit abandonnées dans les champs de sorgho. Derrière toute notre conversation se tenait aux aguets l'espoir du crépuscule d'un monde. Dans l'immense couloir, les dignitaires se sont arrêtés, sans oser se retourner.

« Je suis seul », répète-t-il.

Soudain, il rit :

« Enfin, avec quelques amis lointains : veuillez saluer le général de Gaulle.

« Quant à eux (il veut parler des Russes) la révolution, vous savez, au fond, ça ne les intéresse pas... »

L'auto démarre. J'écarte les petits rideaux de la vitre du fond. Comme lorsque je suis arrivé, mais cette fois en pleine lumière, il est seul en costume sombre au centre d'un cercle un peu éloigné de costumes clairs.

Je pense à ce que signifie, à ce que signifiera cette vie épique, entourée d'un culte absurde, et, quoi que nous en disions, si peu intelligible pour nous : car la vénération de sa pensée ressemble plus à celle de la Révélation du Prophète qu'au sentiment que nous inspirent les grandes figures de notre Histoire. Une expédition anglaise dans l'Himalaya vient d'échouer, ce que les journaux chinois ont annoncé avec jubilation. « Le président Mao, le grand

dirigeant, déclare que la pourriture du système capitaliste et la dépravation des explorateurs impérialistes expliquent la faillite de leurs expéditions depuis un siècle... » On dirait qu'aucun de ses admirateurs ne comprend que son génie vient de ce qu'il est la Chine. Que veut-il en faire, maintenant ?

Pendant que l'auto s'éloigne, la distance qui le sépare de ses compagnons augmente. Je suis loin du vieux chat Hô Chi Minh qui se glissait par la porte entrouverte. Le cérémonial de la Chine éternelle ne m'a pas quitté. Pourtant, Mao porte la vareuse que chacun connaît ; le ton de sa voix était simple, même cordial, et il était assis en face de moi. Mais un vide l'entourait, comme s'il avait fait peur. Staline ? Mao n'a rien d'un fauve ensommeillé. Je ne vois plus son visage, mais seulement sa silhouette massive d'empereur de bronze, immobile devant le costume blanc de l'infirmière. Des houppes soyeuses de mimosas tourbillonnent comme des flocons; au-dessus, un avion brillant passe en ligne droite. Avec le geste millénaire de la main en visière, le Vieux de la Montagne le regarde s'éloigner, en protégeant ses yeux du soleil.

Pendant quelques heures, notre traducteur va mettre au net sa sténographie. Je propose à l'ambassadeur de retourner voir les tombeaux des empereurs Ming. Je ne les ai pas vus depuis plus de vingt ans. Comment auront-ils changé ? Je me souviens de mon dialogue avec l'Inde, quand j'ai quitté Nehru. Celui-ci se voulait héritier d'Ellora, et Mao se veut héritier des Grands Fondateurs. Mais les tombeaux des Ming sont des mausolées de Versailles, non celui de T'ai-tchong abandonné dans les Steppes aux rieurs rases sous la garde de ses chevaux sculptés.

Nous atteignons d'abord la Grande Muraille. Comme autrefois, le dragon enchevêtré s'étire à travers les collines. Ce sont les mêmes rosés trémières, les mêmes chemins de saules : mais le sol de pierre fait pour les chars de guerre est aujourd'hui d'une propreté hollandaise. Ces boîtes à papiers posées comme des bornes, les trouve-t-on tout le long de la Grande Muraille ? Voici, comme autrefois, des troupeaux de petits chevaux mandchous, des libellules, des rapaces roux de Mongolie, et de grands papillons d'un brun chaud, semblables à celui que j'ai vu se poser sur la corde du clocher de Vézelay, à la déclaration de guerre de 1939... On atteint encore les tombeaux par l'allée funéraire, qui commence après le portique de marbre et les colonnes roêtrales. Tout le long, les célèbres statues : coursiers, chameaux, dignitaires. Ces statues n'ont ni la grâce des figurines des hautes époques, ni la majesté tendue des chimères abandonnées dans les champs de millet de Sian. Ce sont des jouets d'éternité, un Père-Lachaise confié au facteur Cheval. Nous descendons devant une tortue de la longévité que chevauchent des gosses, traversons d'anciennes dépendances livrées aux cigales, aux martinets et aux moineaux. Mais dès la grande entrée, apparaît, précieusement entretenu, le grand jardin que j'ai connu sauvage : des parterres orangés et rouges, cannas et glaïeuls, rendent presque mates les tuiles vernissées d'un orangé plus pâle, et les murs de pourpre sombre. Dressé sur son haut soubassement de marbre — le socle d'Ang-kor et de Boroboudour — le tombeau semble prendre au piège le paysage de montagnes qui entoure sa solitude. Devant lui, le vert sombre des pins et le vert brillant des chênes tordus comme des rochers décoratifs ; derrière, la masse obscure du bois sacré. Ce n'est pas un temple, c'est une porte de la mort; un tombeau comme les Pyramides — mais qui tire son éternité des formes de la vie. Deux toutes petites filles grimpent comme des chats bleus, suivies de leur mère à double natte. Derrière l'arche, les champs de toujours, les paysans de toujours avec leurs chapeaux de toujours, les lieurs de gerbes survivent aux empires et aux révolutions. (Pourtant au bas des collines, s'allonge déjà le grand barrage...)

Le soleil descend. Allons voir d'autres tombeaux. Voici celui dont le barbare soubassement en trapèze fait penser aux portes de Pékin. Les glaïeuls rouges s'infiltrèrent dans les thuyas de son bois sacré. On a dégagé les salles funèbres où nous entrons debout, alors qu'il faut presque se prosterner pour entrer dans les tombes des Han à Lo-yang, comme il faut se courber dans les couloirs des Pyramides. Il n'y reste d'ailleurs que des dalles : dans le bois, un petit bâtiment abrite la tiare en plumes de martin-pêcheur de l'impératrice.

Les toits sont à peine courbes, d'une courbe qui suffit à les délivrer de la terre. Voici l'une des âmes profondes de la Chine. Ce n'est plus l'Erèbe des fondateurs avec leurs chars guerriers, leurs stèles et leurs épieux de bronze. Aux poutres peintes, s'enchevêtre encore le

bestiaire bordé de blanc. Mais ces tombeaux, comme le Temple du Ciel, proclament l'harmonie suprême. Toute terre est terre des morts, toute harmonie unit les morts aux vivants. Chaque tombeau révèle l'accord du ciel et de la terre. L'harmonie est la présence de l'éternité, à laquelle est visiblement rendu le corps de l'empereur — comme lui sont invisiblement rendus tous les autres corps.

Un peu plus loin, un tombeau en ruine. La ruine chinoise appartient à la mort, parce que, le toit effondré, l'édifice privé de ses cornes n'est plus que pans de murs. Le bois sacré investit le tombeau, sans l'envahir comme la jungle envahit les temples de l'Inde. Au-dessus du soubassement de pierre et des hautes parois grenat, le jour qui décline s'attarde sur un mur de faïence rosé.

Rentrons. Les chemins perpendiculaires à la route sont interdits aux étrangers. Beaucoup de dahlias, florissants comme ceux de juin 1940. Je croyais le dahlia venu du Mexique en Europe... Dans le soir qui tombe, de longs attelages : des chevaux précédés de deux ânes tristes reviennent lentement à Pékin, dépassés par les camions de soldats qui ont cessé leur travail aux communes populaires voisines.

Je passe devant les premiers temples de la ville. Je les ai presque tous revus, intrigué comme autrefois par leur décor de paravents. À l'exception du Temple du Ciel et de la Cité interdite, édifices de géomanciens, pièges à cosmos malgré la ménagerie des crêtes de leurs toits, les pagodes de la dernière dynastie conservent (mal) un panthéon de mi-carême, auquel s'ajoutent les monstres tibétains et la gigantesque Statue noire du temple des lamas, qui ne s'adressent plus à personne. Il est plus facile, pour un Français, de passer des Croisades de la foi à celles de la République, que de l'art de Louis IX au rococo de Louis XV ; la Chine redevenue la Chine, tout son art de porcelaines, de dieux de l'Agriculture et de poussahs, forme un intermède insolite, depuis le premier empereur mandchou jusqu'à l'impératrice de Ts'eu-hi, entre les grands empereurs sans visage et Mao. Il semble que l'entracte s'achève, non par le tumulte sanglant de 1900, mais par la prise du Palais d'Été. Sans doute ai-je conté quelque part la nuit dans laquelle les soldats anglais cherchaient les perles des concubines d'autrefois, pendant que les zouaves lançaient vers le bois les automates séculièrement collectionnés par les empereurs... Dans les cris militaires, un lapin mécanique courait sur la pelouse en frappant ses petits timbres d'or qui reflétaient la lueur de l'incendie...

Au-dessus de la Cité interdite, j'ai vu, chargé de chaînes, l'arbre auquel se pendit, à l'entrée des Mandchous, le dernier empereur Ming. Mais j'ai trouvé aussi (au musée de la Révolution ?) la photo des deux soeurs

qui conduisirent la révolte des Boxers avec un courage et prophétesses, et tombèrent entre les mains des Européens. Lotti les vit à Tien-tsin, pelotonnées dans le coin d'une pièce comme Jeanne d'Arc le fut sans doute dans le coin de son dernier cachot. Celles-là préfiguraient Mao. Bien qu'il s'accorde mieux au tombeau de T'ai-tchong perdu dans les Steppes qu'à ceux des Ming, on lui élèvera sans doute un prodigieux tombeau. Il ne s'accorde pas à l'harmonie, aux libations versées par les empereurs pour unir les hommes à la Terre ; moins encore, à la Chine de marionnettes ou de raffinement. Et beaucoup des siens voudraient détruire tout le passé, comme le veulent les révolutions naissantes. Ce qu'il veut lui-même détruire et conserver semble parfois se référer à l'opposition des deux mouvements fondamentaux de la pulsation du monde. « Si nous faisons ce "que nous devons faire, la Chine redeviendra la Chine... »

Lorsque la voiture repasse par la grand-place de la paix céleste, la nuit est tombée. Une dernière lueur découpe la Cité interdite, en face du Palais du Peuple dont la masse informe se perd dans l'ombre. Je pense à l'inquiétude de Mao, à la tristesse de Charlemagne devant les bateaux normands ; et derrière lui, à l'immense peuple de la misère à l'affût de la première faiblesse des Blancs. Pendant que s'enfonce dans l'ombre ce qui fut l'Asie, je pense au Vieux de la Montagne, à ses deux bras sombres lourdement levés au-dessus de toutes les immobiles épaules de toile blanche : « Nos alliés ! »

« Nos alliés... »

Je pense aussi aux bras de l'aumônier des Glières — dressés sur les étoiles de Dieulefit : « Il n'y a pas de grandes personnes... » [MaA14]

- 1968 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
 Quested, R.K.I. *The expansion of Sussia in East Asia 1857-1860*. (Kuala Lumpur : University of Malaya Press, 1968). [AOI]
- 1968 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Tibet*
 Snellgrove, David ; Richardson, Hugh. *A cultural history of Tibet*. (Delhi : U.B.S. Publishers, 1968). [WC]
- 1968 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Swann, Nancy Lee. *Pan Chao : foremost woman scholar of China : first centry A.D. : the background, ancestry, life, and writings of the most celebrated Chinese woman of letters*. (New York, N.Y. : Russel & Russel, 1968). [KVK]
- 1968 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Loewe, Michael. *Everyday life in early Imperial China during the Han period, 202 B.C.-A.D. 220*. Drawings by Eva Wilson. (London : Batsford ; New York, N.Y. : Putnam, 1968). [Neuauf. (Indianapolis, Ind. : Hackett, 2005)].
- 1968 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Farmer, Edward L. *The dual capital system of the early Ming dynasty*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1968). Diss. Harvard Univ., 1968. [Far]
- 1968 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Franke, Wolfgang. *An introduction to the sources of Ming history = Ming dai shi ji hui kao*. (Kuala Lumpur : University of Malaya Press, 1968).
- 1968 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
 White, Theodore H. *China : the roots of madness : a documentary*. Written by Theodore H. White ; produced by Mel Stuart. (New York, N.Y. : Norton, 1968).
- 1968 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Israel*
 Schiffrin, Harold Z. *Sun Yat-sen and the origins of the Chinese revolution*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1968). (Publications / Center for Chinese Studies). [WC]
- 1968 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Snow, Edgar. *Random notes on Red China, 1936-1945*. (Cambridge, Mass. : East Asian Research Center, Harvard University, 1968). (Harvard East Asian monographs ; 5).
- 1968 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China in revolution : the first phase, 1900-1913. Ed. and with an introd. by Mary Clabaugh Wright. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1968).
- 1968 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Bergère, Marie-Claire. *La bourgeoisie chinoise et la révolution de 1911*. (La Haye : Mouton, 1968). (Matériaux pour l'étude de l'Extrême-Orient moderne et contemporain. Travaux ; no 3). Diss. Institut national des langues et civilisations orientales, 1968).

- 1968 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Lary, Diana. *The Kwangsi clique in Kuomintang politics, 1921-1936*. (London : University of London, 1968). Diss. Univ. of London, 1968. [Guangxi ; Guomindang]. [WC]
- 1968 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Crespigny, Rafe de. *The development of the Chinese empire in the South : a discussion of the origins of the state of Wu of the Three kingdoms*. (Canberra : Australian National University, 1968). Diss. Australian National Univ., 1968. [Cres]
- 1968 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Chronique de la dynastie des Sung (960-1279). Extraite et traduite du *Chung-wai li-shih nien-piao* [par] Christian Cochini, Anna K. Seidel. (München : Universität München, 1968). (Matériaux pour le manuel de l'histoire des Sung ; 6). [*Zhong wai li shi nian biao*].
- 1968 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mackerras, Colin. *The Uighur empire (744-840) according to the T'ang dynastic histories*. (Canberra : Australian National University, Centre of Oriental Studies, 1968). (Occasional paper / Australian National University. Centre of Oriental Studies ; no 8).
- 1968 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Souen, K'i. *Courtisanes chinoises à la fin des T'ang, entre circa 789 et le 8 janvier 881, Pei-li tche (anecdotes du quartier du Nord)*. Traduit du chinois et annoté par Robert des Rotours. (Paris : Presses universitaires de France, 1968). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 22). [Sun, Qi. *Bei li zhi*].
- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
China in crisis. Vol. 1-2. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1968). Vol. 1 : *China's heritage and the communist political system*. Ed. by Ping-ti Ho and Tang Tsou. Vol. 2 : *China's policies in Asia and America's alternatives*. Ed. by Tang Tsou.
- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
History in communist China. Ed. by Albert Feuerwerker. (Cambridge, Mass. : M.I.T. Press, 1968).
- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Grimm, Tilemann. *Mao Tse-tung in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. (Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1968). (Rowohlts Monographien ; 141). [Mao Zedong]. [Lip 1]
- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The cultural revolution 1967 in review : four essays. By M[ichel] Oksenberg, C[arl] Riskin, R[obert] A. Scalapino, E[zra] F. Vogel ; introd. by Alexander Eckstein. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1968). (Michigan papers in Chinese studies ; 2).

- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *Maos Kulturrevolution : Analyse einer Karikatur*. (Pfullingen : Neske, 1968). (Politik in unserer Zeit ; 10). [Mao Zedong].
- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Die chinesischen Revolutionskomitees oder Der Versuch, die Grosse Kulturrevolution durch Parzellierung zu retten*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1968). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 25). [KVK]
- 1968 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Fass, Josef. *China since 1949*. (Bruxelles : Centre d'étude du Sud-Est asiatique et de l'Extrême-Orient, 1968). [WC]
- 1968 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Woodside, Alexander. *Vietnam and the Chinese institutional model : Nguyen emperors and their civil bureaucracy, 1802-1847*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1968). Diss. Harvard Univ., 1968. [WC]
- 1968 *Geschichte : China - Australien*
Reise der National Union of Australien University Students nach China. [Tho2:S. 188]
- 1968 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Eine australische Studenten-Delegation reist durch China. Beris Turnley und Stephen FitzGerald sind Mitglieder. [StraL2]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Gründung des Nordic Institute for Asian Studies (NIAS), Kopenhagen, Dänemark. [Int]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Fischer, Martin. *Szetschuan : Diplomatie und Reisen in China während der letzten drei Jahre der Kaiserzeit : aus den Papieren des Gesandten Martin Fischer*. (München : Oldenbourg, 1968). [Sichuan]. [WC]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schrecker, John Ernest. *Imperialism contained : German colonialism and Chinese nationalism in Shantung, 1897-1907*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1968). Diss. Harvard Univ., 1968. [Shandong]. [WC]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Contemporary China Institute an der School of Oriental and African Studies in London. [Loe1]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Die Section de chinois der Faculté des lettres der Université de Paris ändert den Namen in Unité d'enseignement et de recherche sur l'Asie orientale de l'Université de Paris VII. [All 1]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande : Allgemein*
Gründung eines Lehrstuhls für ostasiatische Kunst, angeschlossen am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Leiden. [Hul2]

- 1968 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Stephen F. Wang ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Alte chinesische Malerei". Aus der Sammlung Franco Vannotti, Lugano in Neuchâtel. [Dubo1]
- 1968 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Ausstellung der Swiss Industrial and Watch Exhibition in Beijing. [HLS]
- 1968 *Geschichte : China - Kanada*
Pierre Elliott Trudeau leitet die kanadischen diplomatischen Beziehungen zu China ein. [ChiCan6]
- 1968 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Brown, Margaret H. *MacGillivray of Shanghai : the life of Donald MacGillivray*. (Toronto : Ryerson Press, 1968). [WC]
- 1968 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Sien Lok Society = Wei shan zui le durch in Kanada geborene und gebildete Geschäftsleute. [Wic6:S. 260]
- 1968 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Chinese world order : traditional China's foreign relations. Ed. by John King Fairbank. (Cambridge : Harvard University Press, 1968). (Harvard East Asian series ; 32).
- 1968 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, Kwang-ching. *Nineteenth-century China : the disintegration of the old order and the impact of the West*. (Chicago : University of Chicago press, 1968). [WC]
- 1968 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. *New views of China's tradition and modernization*. (Washington : Service Center for Teachers of History, 1968). (Publication / Service Center for Teachers of History ; no 74).
- 1968 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Studies of governmental institutions in Chinese history. Ed. by John L. Bishop. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1968). (Harvard-Yenching Institute studies ; 23).
- 1968 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shan xian zhi. Han Jiahui, Ouyang Zhen [Eugene Chen Eoyang]. Vol. 1-2. (Taibei : Cheng wen chu ban she, 1968). (Zhongguo fang zhi cong shu. Hua bei di fang ; 114).
[Geschichtliche Quellen Sha Xian, Henan Sheng].
陝縣志 [WC]
- 1968 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Herbert ; Trauzettel, Rolf. *Das chinesische Kaiserreich*. (Frankfurt a.M. : Fischer Bücherei, 1968). (Fischer Weltgeschichte ; Bd. 19).

- 1968 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Buchanan, Keith. *Out of Asia : Asian themes 1958-66*. (Sydney : Sydney University Press, 1968).
- 1968 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Tibet paese delle nevi*. Fotografie di Wim Swaan. (Novara : Istituto geografico De Agostini, 1968). [Photos]. [WC]
- 1968 *Geschichte : Taiwan / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Saso, Michael R. *Taiwan feast and customs*. (Hsinchu : Chabarel Language Institute, 1968). [WC]
- 1968 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Politik*
[Tocqueville, Alexis de]. *Meiguo de min zhu*. Li Yipei, Tang Xinmei he yi. (Xianggang : Jin ri shi jie she, 1968). Übersetzung von Tocqueville, Alexis de. *De la démocratie en Amérique*. (Paris : C. Gosselin, 1835-1840).
美國的民主 [WC]
- 1968 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Clubb, O[liver] Edmund. *Communism in China, as reported from Hankow in 1932*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1968). [Hankou (Hubei)].
- 1968 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Gray, Jack. *Chinese communism in crisis : Maoism and the cultural revolution*. New York, N.Y. : Praeger, 1968). [Kulturrevolution]. [WC]
- 1968 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwartz, Benjamin. *Communism and China : ideology in flux*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1968).
- 1968 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Chinese communist movement : a report of the United States War Department, July 1945. Ed. by Lyman P. Van Slyke. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1968).
- 1968 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Suleski, Ronald Stanley ; Bays, Daniel H. *Early Communist China : two studies*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1968). (Michigan papers in Chinese studies ; no 4). [WC]
- 1968 *Philosophie : China : Taoismus / Recht und Gesetz / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Beitrag zur rechtlichen Stellung des Buddhismus und Taoismus im Sung-Staat : Übersetzung der Sektion Taoismus und Buddhismus aus dem Ch'ing-yüan t'iao-fa shih-lei. Von W[erner] Eichhorn ; mit Originaltext in Faksimile. (Leiden : E.J. Brill, 1968). (T'oung pao. Monographie ; 7). [*Qing yuan tiao fa shi lei*].
- 1968 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *The spirit of Chinese politics : a psychocultural study of the authority crisis in political development*. (Cambridge, Mass. : M.I.T. Press, 1968). [WC]

- 1968 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Friedman, Edward. *The center cannot hold : the failure of parliamentary democracy in China from the Chinese revolution of 1911 to the World war in 1914.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1968). Diss. Harvard Univ., 1968. [WC]
- 1968 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schurmann, Franz. *Ideology and organization in Communist China.* 2nd, enl. ed. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1968). [WC]
- 1968 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Baum, Richard ; Teiwes, Fredrick C. *Ssu-ch'ing : the socialist education movement of 1962-1966.* (Berkeley, Calif. : University of California, Center for Chinese Studies, 1968). (China research monographs ; no 2). [Si ching]. [WC]
- 1968 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Masi, Edoarda. *La contestazione cinese : note per una strategia socialista.* (Torino : G. Einaudi, 1968). [WC]
- 1968 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Jerome Alan. *The criminal process in the People's Republic of China, 1949-1963 : an introduction.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1968). (Harvard studies in East Asian law ; 2).
- 1968 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
McKnight, Brian E. *The Southern Sung village service system : structure, the selection of personnel, and the distribution of costs.* (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1968). Diss. Univ. of Chicago, 1968. [Song].
- 1968- *Mediengeschichte / Politik / Recht und Gesetz*
Chinese law and government : a journal of translations. Vol. 1 (1968)-. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1968-). [ZB]
- 1968-1969 *Geschichte : China - Europa : England*
Percy Cradock ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1968-1971 *Geschichte : China - Europa : Island / Geschichte : China - Malta*
Xu Shaochang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien und in Valletta, Malta.
- 1968-1972 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Sampson C. Shen ist Botschafter der Botschaft von Taiwan in Australien [ChiAus2]
- 1968-1972 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Jorn Stenbaek Hansen ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1968-1972 *Geschichte : China - Europa : England / Uebersetzer*
Gladys Yang und Yang Xianyi sind während der Kulturrevolution in Gefangenschaft. [ODNB]
- 1968-1972 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gérard Le Saige de la Villesbrunne ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1968-1973 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Israel Epstein ist während der Kulturrevolution inhaftiert. [Int]

- 1968-1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Der Kulturaustausch zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik China wird unterbrochen. [Meiss2:S. 300]
- 1969 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Wang, Sing-wu. *Diplomatic relations between China and Australia prior the the establishment of the Chinese consulate in Melbourne in 1909*. In : *Chinese culture* ; vol. 10, no 2 (1969). [AOI]
- 1969 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Keightley, David. *Public work in ancient China : a study of forced labor in the Shang and Western Chou*. (New York, N.Y. : Columbia University, 1969). Diss. Columbia Univ., 1969. [Zhou].
- 1969 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hervouet, Yves. *Bibliographie des travaux en langues occidentales sur les Song parus de 1946 à 1965*. En appendice : *Bibliographie des travaux en langue russe*. Par Ludmila Kuvshinnikova. (Bordeaux : SO-Bo-Di, 1969). (Collection sinologique de l'Université de Bordeaux ; vol. 1).
- 1969 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Levenson, Joseph R. ; Schurmann, Franz. *China : an interpretive history : from the beginnings to the fall of Han*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1969).
- 1969 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The last of the Han : being the chronicle of the years 181-220 A.D. as recorded in chapters 58-68 of the Tzu-chih T'ung-chien of Ssu-ma Kuang. Transl. from the Chinese by Rafe de Crespigny. (Canberra : Australian National University, Centre of Oriental Studies, 1969). (Monograph / Centre of Oriental Studies ; 9). [Sima, Guang. *Zi zhi tong jian* 资治通鉴].
- 1969 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Liu, Mau-tsai. *Kutscha und seine Beziehungen zu China vom 2. Jh. v. bis zum 6. Jh. n. Chr.* Bd. 1-2. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1969). (Asiatische Forschungen ; Bd. 27). Habil. Univ. Bonn, 1966. [Kür]
- 1969 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Zum Untergang zweier Reiche : Berichte von Augenzeugen aus den Jahren 1232-33 und 1368-70. Aus dem Chinesischen übersetzt von Erich Haenisch ; durchgesehen und mit Anmerkungen hrsg. von Peter Olbricht. (Wiesbaden : F. Steiner, 1960). (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ; Bd. 38/4). [Liu, Qi. *Gui qian zhi* ; *Bei xun si ji*].
- 1969 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Grimm, Tilemann. *Chinese government in Ming times : seven studies*. Ed. by Charles O. Hucker. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1969). Research conference on Ming government, Urbana 1965. [KVK]

- 1969 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Documents sur l'histoire des mongols à l'époque des Ming. [Textes traduits et présentés] par Louis Hambis. (Paris : Presses universitaires de France, 1969). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 21).
- 1969 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pong, David. *Modernization and politics in China as seen in the career of Sheng Pao-chen, 1820-1879*. (London : University of London, 1969). Diss. Univ. of London, 1969. [WC]
- 1969 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Kaiserliche Ku-wen-Anthologie von 1685/6 : Ku-wen yüan-chien in mandjurischer Übersetzung. Hrsg. von Martin Gimm. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1969). [Xu, Qianxue. *Gu wen yuan jian*].
- 1969 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Gigon, Fernand. *Et Mao prit le pouvoir*. (Paris : Flammarion, 1969). [WC]
- 1969 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Domes, Jürgen. *Vertagte Revolution : die Politik der Kuomintang in China, 1923-1937*. (Berlin : [s.n.], 1969). Diss. Freie Univ. Berlin, 1969. [Guomindang] [Vitt 1]
- 1969 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Change in Sung China : innovation or renovation ? Ed. with an introd. by James T.C. Liu and Peter J. Golas. (Lexington, Mass. : Heath, 1969). (Problems in Asian civilizations).
- 1969 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Peterson, Charles A. *The restoration completed : the provincial policy of Hsien-tsung (r. 805-820)*. (Cambridge : Cambridge University, 1969). (Conference on T'ang Studies, Cambridge, 1969). [Xianzong]. [WC]
- 1969 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Gigon, Fernand. *Vie et mort de la révolution culturelle*. (Paris : Flammarion, 1969). [WC]
- 1969 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hughes, Richard. *Borrowed time, borrowed place : Hong Kong*. (Enfield, N.S.W. : Royal Blind Society, 1969). [WC]
- 1969 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hunter, Neale. *Shanghai journal : an eyewitness account of the Cultural Revolution*. (New York, N.Y. : Frederick A. Praeger 1969). [WC]
- 1969 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Nee, Victor. *The cultural revolution at Peking University*. With Don Layman. (New York, N.Y. : Monthly Review Press, 1969). [Beijing-Universität]. [WC]
- 1969 *Geschichte : China - Amerika*
Beginn der Normalisierung der Beziehung zwischen China und Amerika. [Ver]

- 1969 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
McClellan, Robert F. *Missionary influence on American attitudes toward China at the turn of this century*. In : Church history ; vol. 38, no 4 (1969).
https://www.jstor.org/stable/3163521?seq=1#metadata_info_tab_contents. [WC]
- 1969 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of East Asian Studies der Princeton University, des früheren Department of Oriental Studies. [Mote2]
- 1969 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Asian Languages and Literatures, University of Massachusetts, Amherst.
- 1969 *Geschichte : China - Australien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Chapman, B. Burgoyne. *China revisited 1957*. (Artarmon, N.S.W. : Australia-China Society, 1969). [Reisebericht]. [WC]
- 1969 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Ostasiatischen Seminars, Sinologie der Freien Universität Berlin. [Schu]
- 1969 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Chen Zhimai ist Botschafter im Vatikan, Italien. [ChiMal1]
- 1969 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Medizin und Pharmazie*
Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Akupunktur. [Hug1:S. 185]
- 1969 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
The East under Western impact : proceedings of conferences held by the Czechoslovak Society for Eastern Studies, Liblice, 24th-26th April 1967. (Prague : Czechoslovak Academy of Sciences, 1969). (Dissertationes orientales ; vol. 17). [WC]
- 1969 *Geschichte : China - Russland*
Grenzkonflikt zwischen China und der Sowjetunion / Russland am Fluss Ussuri. [ChiRu]
- 1969 *Geschichte : China - Russland*
Zhou Enlai trifft Alexei Kosygin am Flughafen in Beijing. [Int]
- 1969 *Geschichte : China - Russland*
Salisbury, Harrison E. *War between Russia and China*. (New York, N.Y. : Norton, 1969).
- 1969 *Geschichte : China - Russland*
Salisbury, Harrison E. *The coming war between Russia and China*. (London : Secker & Warburg, 1969).
- 1969 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ablehnung der Teilnahme Chinas am Weltkongress. [Wie 1]
- 1969 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *The China helpers : Western advisers in China, 1620-1960*. (London : Bodley Head, 1969).

- 1969 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *To change China : Western advisers in China, 1620-1960*. (Boston : Little, Brown, 1969).
- 1969 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen. *Overseas Chinese affairs of the People's republic of China*. (Canberra : Australian National University, 1969). Diss. Australian National Univ., 1969. MS [WC]
- 1969 *Geschichte : China / Literatur : China : Volksliteratur und Sprichwörter / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eichhorn, Werner. *Heldensagen aus dem unteren Yangtse-Tal (Wu-Yüeh ch'un ch'iu)*. (Wiesbaden : F. Steiner, 1969). (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ; Bd. 38.2). Übersetzung von Zhao, Ye. *Wu Yue chun qiu*. [Yangzi].
- 1969 *Geschichte : China : Allgemein*
Walker, Richard L. *Ancient China and its influence in modern times*. (New York, N.Y. : F. Watts, 1969).
<https://archive.org/details/ancientchinaitsi00walk>. [WC]
- 1969 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China profile : a symposium. [Ed. by] Ross Terrill. (New York, N.Y. : Friendship Press, 1969). [WC]
- 1969 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *The Horizon history of China*. By the editors of Horizon magazine ; editor in charge : Norman Kotker ; author : C.P. FitzGerald. (New York, N.Y. : American Heritage Publication Co., 1969).
- 1969 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wiethoff, Bodo. *Chinas dritte Grenze : der traditionelle chinesische Staat und der küstennahe Seeraum*. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1969). (Veröffentlichungen des Ostasieninstituts der Ruhr-Universität Bochum). Habil. Ruhr-Univ. Bochum, 1969.
- 1969 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Das moderne Asien. Hrsg. von Lucien Bianco. (Frankfurt a.M. : Fischer Bücherei, 1969). (Fischer Weltgeschichte ; Bd. 33).
- 1969 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Jordan, David K. *Supernatural aspects of family and village in rural southwest Taiwan*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1969). Diss. Univ. of Chicago, 1969. [WC]
- 1969 *Geschichte : Westen : Amerika*
[Parkman, Francis]. *Cao yuan qian li*. Bokeman zhuan ; Chen Ruohuan yi. (Xianggang : Jin ri shi jie, 1969). Übersetzung von Parkman, Francis. *The Oregon trail*. In : Knickerbocker's magazine (1847-1849). = *Prairie and Rocky Mountain life ; or, The California and Oregon trail*. (New York, N.Y. : G.P. Putnam, 1849). = *The Oregon trail : sketches of prairie and Rocky-mountain life*. 8th rev. ed. (Boston, Mass. : Little, Brown, 1885).
草原千里 [WC]

- 1969 *Geschichte : Westen : Antike / Geschichte : Westen : Europa : Griechenland / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Dickinson, G. Lowes]. *Xila de sheng huo guan*. Digengsheng zhu ; Peng Jixiang yi. (Taipei : Taiwan Shang wu yin shu guan, 1969). Übersetzung von Dickinson, G. Lowes. *Greek view of life*. Übersetzung von Dickinson, G. Lowes. *Greek view of life*. (London : Methuen, 1896).
希臘的生活觀 [WC]
- 1969 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese communist politics in action. Ed. by Barnett, A. Doak. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1969). (Studies in Chinese government and politics ; 1).
- 1969 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Marxism and Asia : an introduction with readings. [Transl. and presented by] Hélène Carrère d'Encausse and Stuart R. Schram. (London : Allen Lane, 1969). Übersetzung von *Le marxisme et l'Asie, 1853-1964*.
- 1969 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *Mass participation in communist China : its imitations and the continuity of culture*. (Cambridge, Mass. : Massachusetts Institute of Technology, Center for International Studies, 1969). [WC]
- 1969 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Vom Konfuzianismus zum Kommunismus : von der Taiping Revolution bis zu Mao Tse-tung. Hrsg. von Peter J. Opitz. (München : List, 1969). (List-Hochschulreihe ; Bd. 1508. Geschichte des politischen Denkens). [Mao Zedong].
- 1969 *Politik*
Mehnert, Klaus. *Peking und die neue Linke in China und im Ausland : Analyse und Dokumente*. (Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1969). [Beijing].
- 1969 *Politik*
Gray, Jack. *Modern China's search for a political form*. (London : Oxford University Press, 1969). [WC]
- 1969 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Myers, James T. *The apotheosis of chairman Mao : dynamics of the hero cult in the Chinese system, 1949-1967*. (Washington, D.C. : George Washington University, 1969 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1977). Diss. George Washington Univ., 1969. [WC]
- 1969 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Vogel, Ezra F. *Canton under communism : programs and politics in a provincial capital, 1949-1968*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1969). (Harvard East Asian series ; 41). [Guangzhou, Guangdong].
- 1969 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Li, Dazhao. *Im Kampf für ein sozialistisches China : aus Reden und Schriften der Mitbegründer der Kommunistischen Partei Chinas*. [Übersetzt und hrsg. von einem Kollektiv des Ostasiatischen Instituts der Sektion Asien- und Afrikawissenschaften an der Karl-Marx-Universität Leipzig unter Leitung von Roland Felber und Fritz Gruner]. (Berlin : Dietz, 1969). [KVK]

- 1969 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Das Politbüro des 8. Zentralkomitees der kommunistischen Partei Chinas : persönlicher Hintergrund der Funktionäre und ihre Aktivität in den Jahren 1964-1967.* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1969).
- 1969 *Recht und Gesetz*
Valk, Marius Hendrikus van der. *An outline of modern Chinese family law.* (Peking : H. Vetch, 1939). (Monumenta serica. Monograph ; 2). Diss. Univ. Leiden.
- 1969-1970 *Geschichte : China - Europa : England*
Ma Jiajun ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1969-1971 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wallacker, Benjamin E. *Studies in Medieval Chinese siegecraft.* In : Journal of Asian Studies ; vol. 28, no 4 (1969) ; vol. 30, no 3 (1971) ; Journal of Asian history ; vol. 5, no 1 (1971). [AOI]
- 1969-1971 *Geschichte : China - Europa : England*
John B. Denson ist Chargé d'affaires der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1969-1971 *Geschichte : China - Europa : England*
James Nicholas Allan ist Head of Chancery der britischen Botschaft in China. [Wik]
- 1969-1971 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Wang Dong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1969-1971 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Hecken, Joseph van. *Documnents mongols (Ordos).* [Teil 1-3]. In : Zentralasiatische Studien des Seminars für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens der Universität Bonn ; 3-5 (1969-1971). [Heck]
- 1969-1972 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Hugh Alexander Dunn ist Botschafter der australischen Botschaft in Taipei, Taiwan. [ChiAus1]
- 1969-1972 *Geschichte : China : Allgemein / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Histoire de la Chine. Sous la direction de Jean Chesneaux. Vol. 1-4. (Paris : Hatier, 1969-1977). (Collection d'histoire contemporaine).
Vol. 1 : Chesneaux, Jean ; Bastid, Marianne. *Des guerres de l'opium à la guerre franco-chinoise 1840-1885.*
Vol. 2 : Bastid, Marianne ; Bergère, Marie-Claire ; Chesneaux, Jean. *De la guerre franco-chinois à la fondation du parti communiste chinois 1885-1921.*
Vol. 3 : Chesneaux, Jean ; Le Barbier, Françoise. *La marche de la révolution 1921-1949 : de la fondation du parti communiste à la libération.*
Vol. 4 : Bellassen, J[oël] ; Chesneaux, J[ean] [et al.]. *Un nouveau communisme 1949-1976 : de la libération à la mort de Mao Zedong.* [AOI]
- 1969-1973 *Geschichte : China - Australien*
Francis James (2) ist während der Kulturrevolution im Gefängnis in China wegen Spionage. [Wik]

- 1969-1973 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Hertzfeld ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [Wik,H-Asia]
- 1969-1973 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gustav Hertzfeldt ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [Wik]
- 1969-1973 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Zhang Haifeng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [Wik]
- 1969-1974 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Arne Björnberg ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1969-1975 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Etienne M. Manac'h ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1970 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Ogden, Alwyne. Obituary : John Pratt. In : Asian affairs ; vol. 1, no 2 (1970).
- 1970 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaubil, Antoine. *Correspondance de Pékin, 1722-1759*. Publiée par Renée Simon ; préf. par Paul Demiéville ; appendices par Joseph Dehergne. (Genève : Droz, 1970). (Etudes de philologie et d'histoire ; 14). [KVK]
- 1970 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Oksenberg, Michel. *A bibliography of secondary English language literature on contemporary China politics*. With Nancy Bateman and James B. Anderson. (New York, N.Y. : Columbia University, 1970). (A research aid of the East Asian Institute, Columbia University).
- 1970 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Etiemble, [René]. *Histoire de la littérature universelle*. (Paris : Gallimard, 1982). [Enthält : Sima Qian, Ba Jin]. [AOI]
- 1970 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Classical China. Ed. by William H. McNeill and Jean W. Sedlar. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1970). [KVK]
- 1970 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bary, Wm. Theodore de. *Self and society in Ming thought*. By Wm. Theodore de Bary and the Conference on Ming Thought. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1970). (Studies in Oriental culture ; no 4).
- 1970 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hsu, Immanuel C.Y. *The rise of modern China*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1970). [WC]
- 1970 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) /*

- Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich
Mouvements populaires et sociétés secrètes en Chine aux XIXe et XXe siècles.* Volume collectif préparé par Jean Chesneaux, Feiling David, Nguyen Nguyet Ho ; textes de L[ucien] Bianco [et al.]. (Paris : F. Maspero, 1970). (La découverte). = *Popular movements and secret societies in China, 1840-1950.* Ed. by Jean Chesneaux ; contributos : Lucien Bianco [et al.]. Rev. ed. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1972).
- 1970 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rhoads, Edward J.M. *The new Kwangtung : reform and revolution in China, 1895-1911.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1970). Diss. Harvard Univ., 1970. [Guangdong]. [WC]
- 1970 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kuhn, Philip A. *Rebellion and its enemies in late imperial China : militarization and social structure, 1796-1864.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1970). (Harvard East Asian series ; 49). [Rev. ed. (1980)]. [WC]
- 1970 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Payne, Robert. *China diaries, 1941-1946.* (New York, N.Y. : Weybright and Talley, 1970). [WC]
- 1970 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Crespigny, Rafe de. *The records of the Three kingdoms : a study in the historiography of San-kuo chih.* (Canberra : Australian National University, Centre of Oriental Studies, 1970). (Occasional paper / Centre of Oriental Studies ; no 9). [Chen, Shou. *San guo zhi*].
- 1970 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Hok-lam. *The historiography of the Chin dynasty.* (Wiesbaden : F. Steiner, 1970). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 4). [Yuan Haowen. *Zhong zho ji* ; Liu Qi. *Gui qian zhi*]. [WC]
- 1970 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Shiba, Yoshinobu. *Commerce and society in Sung China.* Transl. by Mark Elvin. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1970). (Michigan abstracts of Chinese and Japanese works on Chinese history ; no 2). Übersetzung von Shiba, Yoshinobu. *Sôdai shôgyô shi kenkyû.* (Tokyo : Kazama Shobô, 1968).
- 1970 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
McNaughton, William. *Guerrilla war : Mao Tse-tung, Che Guevara, Sun Tzu, Chuko Liang.* (Oberlin, Ohio : Crane Press, 1970). [Mao Zedong ; Sunzi]. [WC]
- 1970 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
China's cultural legacy and communism. Ed. by Ralph C. Croizier. (New York, N.Y. : Praeger, 1970). (Praeger library of Chinese affairs. Praeger university series). [WC]
- 1970 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und*

Asienkunde : Amerika

Baum, Richard Dennis. *Revolution and reaction in rural China : the struggle between two roads during the socialist education movement (1962-1966) and the great proletarian Cultural revolution (1966-1968)*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1970). Diss. Univ. of California, 1970. [WC]

- 1970 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Fokkema, D[ouwe] W. *Standplaats in Peking : verslag van de culturele revolutie*. (Amsterdam : De Arbeiderspers, 1970). (Floret-boeken ; Nr. 27). [*Reports from Peking : observations of a western diplomat on the Cultural revolution*. (Sydney : Angus and Robertson, 1971 ; Montreal : McGill-Queen's University Press, 1972)].
- 1970 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Creel, Herrlee Glessner. *The Western Chou empire*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1970). (The origins of statecraft in China ; 1). [Zhou].
- 1970 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chan-kuo ts'e. Translated by J.I. Crump. (Oxford : Clarendon Press, 1970). (The Oxford library of East Asian literatures). [2nd rev. ed. (San Francisco, Calif. : Chinese Materials Center, 1979) ; Rev. ed. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1996)]. [Zhan guo ce].
- 1970 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Wen ming shi zen yang chuang zao de ?* Tangbi zhuan ; Yu Pingfan yi. (Taipei : Xian ren zhang, 1970). (Xian ren zhang wen ku ; 20). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *A study of history*. (London : Oxford University Press , 1934-1961).
文明是怎樣創造的 ? [WC]
- 1970 *Geschichte : China*
Gigon, Fernand. *Hong-Kong*. (Neuchâtel : Ed. Avanti, 1970). [WC]
- 1970 *Geschichte : China - Afrika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yu, George T. *China and Tanzania : a study in cooperative interaction*. (Berkeley, Calif. University of California, Center for Chinese Studies, 1970). (China research monographs ; no 5). [WC]
- 1970 *Geschichte : China - Amerika*
Vincent, John Carter. *The extraterritorial system in China : final phase*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, East Asian Research Center, 1970). (Harvard East Asian monographs ; 30).
- 1970 *Geschichte : China - Amerika*
Goldstein, Jonathan. *Journal of a residence in China : the letters of James Albert Bancker (1842-1849)* ; Jan. 26, 1970. American Philosophical Society. [WC]
- 1970 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edgar Snow reist nach China und erreicht, dass Richard M. Nixon in China willkommen ist. [Sno]

- 1970 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The United States and China : the next decade. Ed. by A. Doak Barnett and Edwin O. Reischauer. (New York, N.Y. : Praeger, 1970).
- 1970 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China and ourselves : explorations and revisions by a new generation. Ed. by Bruce Douglas, Ross Terrill ; pref. by Edgar Snow. (Boston : Beacon, 1970). [Beziehung China-Amerika]. [WC]
- 1970 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
 [Tu, Weiming]. *San nian de xu ai.* Du Weiming zhu. (Taibei : Zhi wen chu ban she, 1970). (Xin chao cong shu ; 5). [Three years' cultural reflection in America].
 三年的畜艾
- 1970 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Rossabi, Morris. *Ming China's relations with Hami and Central Asia, 1404-1513 : a reexamination of traditional Chinese foreign policy.* (New York, N.Y. : Columbia University, 1970 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1973). Diss. Columbia Univ., 1970. [WC]
- 1970 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
 Gründung des Contemporary China Centre, Australian National University. [DRI]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Walravens, Hartmut. *Die Deutschland-Kenntnisse der Chinesen (bis 1970) ; nebst einem Exkurs über die Darstellung fremder Tiere im K'un-yü t'u-shuo des P. Verbiest.* (Köln : Druck W. Kleikamp, 1972). Diss. Univ. Köln, 1970. [Ferdinand Verbiest, Giulio Aleni ; *Kun yu tu shuo*]. [Vitt]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : England*
 Giles, Lancelot. *The siege of the Peking legations : a diary.* Ed. with introd., Chinese anti-foreignism and the Boxer uprising, by L. R. Marchant ; foreword by Sir Robert Scott. (Nedlands, W.A. : University of Western Australia Press, 1970). [Beijing 1900]. [WC]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Anerkennung der Volksrepublik China durch Italien. [Mas]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : Italien / Religion : Christentum*
 Gabriele M. Allegra reist durch Amerika und Italien um zu predigen. [Int]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
 China hilft Rumänien mit Material bei den grossen Überschwemmungen. [ChiRom1]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
 Eröffnung der Collection Baur in Genève. [Frè]
- 1970 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
 Ausstellung "Chinesische Pinselmalereien". Sammlung Charles Drenowatz im Helmhaus Zürich. [Dubol]

- 1970 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Halasz Jozsef ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1970 *Geschichte : China - Israel*
Yasser Arafat besucht Beijing und wird mit Ehren empfangen. [EncJ]
- 1970 *Geschichte : China - Kanada*
Kanada anerkennt die Volksrepublik China. [ChiCan1]
- 1970 *Geschichte : China - Kanada*
Gordon Sinclair besucht Shanghai. [Mee1:S. 170]
- 1970 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Carrère d'Encausse, Hélène ; Schram, Stuart R. *L'U.R.S.S. et la Chine devant les révolutions dans les sociétés pré-industrielles*. (Paris : A. Colin, 1970). (Travaux et recherches de science politique ; 8).
- 1970 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Ch'en, Shou-yi. *Zhong Ou wen hua jiao liu shi shi lun cong*. (Taipei : Shang wu yin shu guan, 1970).
中歐文化交流史事論叢
- 1970 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Murphey, Rhoads. *The treaty ports and China's modernization : what went wrong ?* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1970). (Michigan papers in Chinese studies ; no 7). [WC]
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein*
Creel, Herrlee G[lessner]. *The origins of statecraft in China*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1970).
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schafer, Edward H. *Shore of pearls*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1970). [Hainan].
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nothing concealed : essays in honor of Liu Yu-yun. Ed. by Frederic Wakeman. (Taipei : Ch'eng Wen ; Chinese Materials and Research Aids Service Center, 1970). (Occasional series / Chinese Materials and Research Aids Service Center ; no 4).
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Levenson, Joseph R. *Modern China : an interpretive anthology*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1970).
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Traditional China. Ed. by James T.C. Liu and Wei-ming Tu. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1970).
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lattimore, Owen. *History and revolution in China*. (Lund : Studentlitteratur, 1970). (Monograph series / Scandinavian Institute of Asian Studies ; 3).

- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Herbert. *Zum Militärstrafrecht im chinesischen Mittelalter*. (München : C.H. Beck, 1970). (Sitzungsberichte / Bayerische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse ; Jg. 1970, Ht. 5).
- 1970 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Studies in the social history of China and South-East Asia : essays in memory of Victor Purcell (26 January 1896-2 January 1965). Ed. by Jerome Ch'en and Nicholas Tarling. (Cambridge : Cambridge University Press, 1970). [AOI]
- 1970 *Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Tucci, Giuseppe ; Heissig, Walther. *Die Religionen Tibets und der Mongolei*. (Stuttgart : W. Kohlhammer, 1970). (Die Religionen der Menschheit ; Bd. 20). [WC]
- 1970 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Blofeld, John. *The way of power : a practical guide to the tantric mysticism of Tibet*. (London : Allen & Unwin, 1970). [Xizang Fo jiao mi zong].
- 1970 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Parish, William Lucious. *Kinship and modernization in Taiwan*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, 1970 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1993). Diss. Cornell Univ., 1970.
- 1970 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hsiung, James C. *Ideology and practice : the evolution of Chinese communism*. (New York, N.Y. : Praeger, 1970). (Praeger University series). [WC]
- 1970 *Politik*
Mehnert, Klaus. *Der Maoismus - Etwas neues unter der Sonne ?*. (Mainz : Akademie der Wissenschaften und der Literatur, 1970). (Abhandlungen der Klasse der Literatur / Akademie der Wissenschaften und der Literatur ; 1970, 4).
- 1970 *Politik*
Giorgis, Ettore de. *Un barbaro interroga la China di Mao*. (Torino : Gribaudi, 1970). (Intervento). [WC]
- 1970 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Mao vs Liu ? : the Cultural revolution on the evolution of urban policy, 1946-1949*. (Hong Kong : University of Hong Kong, Centre of Asian Studies, 1970). (Working paper / University of Hong Kong, Centre of Asian Studies). [Mao Zedong ; Liu Shaoqi].
- 1970 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Oksenberg, Michel Charles. *Policy formulation in communist China : the case of the mass irrigation campaign, 1957-58*. (New York, N.Y. : Columbia University, 1970 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1977). Diss. Columbia Univ., 1969.
- 1970 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Oksenberg, Michel. *China, the convulsive society*. (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1970). (Headline series ; no 203).

- 1970 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *Cases in comparative politics Asia*. (Boston : Little, Brown, 1970). [WC]
- 1970 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Party leadership and revolutionary power in China. Ed. John Wilson Lewis. (Cambridge : Cambridge University Press, 1970). (Contemporary China Institute publications). [WC]
- 1970 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eikemeier, Dieter. *Elemente im politischen Denken des Yon'am Pak Chiwon (1737-1805) : ein Beitrag der kulturellen Beziehungen zwischen China und Korea*. (Leiden : Brill, 1970). (T'oung pao. Monographien ; vol. 8). Diss. Univ. Bochum, 1969. [KVK,Eike]
- 1970 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Contemporary Chinese law : research problems and perspectives. Ed. by Jerome Alan Cohen ; with contributions by Harold J. Berman [et al.]. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1970). (Harvard studies in East Asian law ; 4).
- 1970 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Stumpfeldt, Hans. *Staatsverfassung und Territorium im antiken China : über die Ausbildung einer territorialen Staatsverfassung*. (Düsseldorf : Bertelsmann, 1970). (Freiburger Studien zu Politik und Gesellschaft überseeischer Länder ; Bd. 8). Diss. Univ. Freiburg i.B., 1966.
- 1970- *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Beginn der wirtschaftlichen und technischen Zusammenarbeit zwischen China und Rumänien.. [ChiRom1]
- 1970-1971 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Monrad Helle ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1970-1971 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Yao Guang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Polen. [Wik]
- 1970-1972 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Song Zhiguang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ost-Berlin, DDR. [Wik]
- 1970-1972 *Geschichte : China - Europa : England*
Pei Jianzhang ist chinesischer Chargé d'affaires des Court of St. James's in London [Wik]
- 1970-1972 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gilles Chouraqui ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1970-1973 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Zeng Tao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1970-1973 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Lü Zhixian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1970-1974 *Geschichte : China - Amerika*
David L. Osborn ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1970-1974 *Geschichte : China - Europa : England*
John Mansfield Addis ist Botschafter der britischen Regierung in Beijing. [SOAS]

- 1970-1974 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Ma Zhengang ist Mitglied, dann Attaché der chinesischen Botschaft in Jugoslawien. [MaZ1]
- 1970-1975 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Chen Zhifang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1970-1976 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Godor Ferenc ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1970-1976 *Geschichte : China - Russland*
Liu Xinquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1970-1979 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Die Kontakte zwischen Ungarn und China brechen ab. [SHR]
- 1970-1984 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Etudes Song : in memoriam Etienne Balazs. Ed. par Françoise Aubin. (Paris : Mouton, 1970-1984). Série 1 : *Histoire et institutions*. Série 2 : *Civilisation*.
- 1970-1992 *Geschichte : China - Australien*
R. Barcham ist australischer Handelskommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1970-2006 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Mario Filippo Pini ist Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing (2x), Konsul des italienischen Konsulats in Shanghai und in Taipei. [Int]
- 1971 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Klein, Donald W. ; Clark, Anne B. *Biographic dictionary of Chinese communism*. Vol. 1-2. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1971). [AOI]
- 1971 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Obituary : Sir Michael Cavenagh Gillett. In : *The geographical journal* ; vol. 137, no 3 (1971).
<http://www.jstor.org/stable/pdf/1797315.pdf>.
- 1971 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Norwegen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Mende, Erling von. *Die wirtschaftlichen und konsulären Beziehungen Norwegens zu China von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg*. (Köln : Kleikamp, 1971). Diss. Univ. Köln, 1968.
- 1971 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Österreich-China / Österreichische Botschaft Beijing :
<https://www.bmeia.gv.at/oeb-pekings/bilaterale-beziehungen/oesterreich-china/>.
- 1971 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hucker, Charles O. *Two studies on Ming history*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1971). (Michigan papers in Chinese studies ; no 12).
- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika /*

Sinologie und Asienkunde : China

Readings in modern Chinese history. Ed. by Immanuel C.Y. Hsu. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1971). [WC]

- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacKinnon, Stephen Robert. *Yüan Shih-k'ai in Tientsin and Peking : the sources and structure of his power, 1901-1908*. (Davis : University of California, 1971 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms, 1972). Diss. Univ. of California, Davis, 1971. [Yuan Shikai ; Tianjin ; Beijing].
- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Rankin, Mary Backus. *Early Chinese revolutionaries radical intellectuals in Shanghai and Chekiang, 1902-1911*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1971). [Zhejiang]. [WC]
- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Esherick, Joseph Wharton. *Reform, revolution and reaction : the 1911 revolution in Hunan and Hupeh*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1971). Diss. Univ. of California, 1971. [Hubei].
- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bays, Daniel H. *Chang Chih-tung and the politics of reform in China, 1895-1905*. (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1972). Diss. Univ. of Michigan, 1971. [Zhang Zhidong]. [WC]
- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
DesForges, Rober Van Vranken. *Hsi-liang : a portrait of the late Ch'ing patriot*. (New Haven : Yale University ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1971). Diss. Yale Univ., 1971. [Xiliang ; Qing]. [WC]
- 1971 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
Fung, Edmund S.K. *The Hupeh revolutionary movement, 1900-1912 : a study of the role of the new-style army*. (Canberra : Australian National University, 1971). Diss. Australian National Univ., 1971. [WC]
- 1971 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Red China today*. Rev. and updated ed. (New York, N.Y. : Random House, 1971). [Neuauf. von Snow, Edgar. *The other side of the river : Red China today*. (New York, N.Y. : Random House, 1962).
- 1971 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *Lin Piao, successor-elect of chairman Mao Tse-tung : a biographical, military and socio-political study : an unfinished work because Lin Piao was purged in September 1971*. (Bloomington, Ind. : Indiana University, 1971).
- 1971 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Roper, Myra. *China in revolution 1911-1949*. (London : Edward Arnold, 1971). [WC]

- 1971 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. *Factionalism in early Republican China : the politics of the Peking government, 1918-1920.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1971). Diss. Harvard Univ., 1971. [Beijing]. [Nat]
- 1971 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *Warlord politics : conflict and coalition in the modernization of Republican China.* (New York, N.Y. : Praeger, 1971). (Praeger library of Chinese affairs). [WC]
- 1971 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Selden, Mark. *The Yen-an way in revolutionary China.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1971). (Harvard East Asian series ; 62). Diss. Yale Univ., 1967. [WC]
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Durdin, Tillman ; Reston, James ; Topping, Seymour. *The New York times report from Red China.* Ed. with an introd. by Frank Ching. (New York, N.Y. : Quadrangel Books, 1971). [WC]
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Levenson, Joseph R. *Revolution and cosmopolitanism : the Western stage and the Chinese stages.* With a foreword by Frederic E. Wakeman. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1971).
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China in ferment : perspectives on the Cultural revolution. Ed. by Richard Baum ; with Louise B. Bennett. (Englewood Cliffs, N.J. : Prentice-Hall, 1971). (A spectrum book). [WC]
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Cultural revolution in China. Ed. by Thomas W. Robinson ; contributors : Richard Baum [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1971). [WC]
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Über die Revolution : ausgewählte Schriften.* Hrsg. und eingeleitet von Tilemann Grimm. (Frankfurt a.M. : S. Fischer, 1971). (Die Bücher der Neunzehn ; Bd. 194). [Lip 1]
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dittmer, Lowell. *Liu Shao-ch'i and the Chinese cultural revolution.* (Chicago : University of Chicago, 1971). Diss. Univ. of Chicago, 1971. [Liu Shaoqi]. [WC]
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Hsia, Adrian. *Die chinesische Kulturrevolution : zur Entwicklung der Widersprüche in der chinesischen Gesellschaft.* (Neuwied : Luchterhand, 1971). (Sammlung Luchterhand ; 23).
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

- Europa : Frankreich*
Inde et Extrême-Orient contemporains. Lucien Bianco [et al.]. (Paris : Bordas, 1971).
 (Histoire universelle ; 33).
- 1971 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Melis, Giorgio. *Cina di Mao, 1949-1969 : sullo sfondo della Cina di sempre*. (Milano : Loganesi, 1971). [WC]
- 1971 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Leonard, Jane Kate. *Wei Yüan and the Hai-kuo t'u chih : a geographical analysis of Western expansion in maritime Asia*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, 1971 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1971). Diss. Cornell Univ., 1971. (Hai guo tu zhi).
- 1971 *Geschichte : China - Amerika*
 Die ersten amerikanischen Journalisten besuchen die Volksrepublik. [Fai1]
- 1971 *Geschichte : China - Amerika*
 Tillman Durdin, der als erster amerikanischer Journalist ein Visa für China erhält, reist mit einer Gruppe von englischen Journalisten in China. [Durd3]
- 1971 *Geschichte : China - Amerika*
 Henry Kissinger unternimmt zwei geheime Reisen nach Beijing um in Gesprächen mit Zhou Enlai den Weg für Richard M. Nixons Besuch und eine Normalisierung der Beziehungen zwischen China und den USA zu bereiten. [Wik]
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
 [Fairbank, John K.] *Meiguo yu Zhongguo*. Fei Zhengqing zhu ; Sun Ruijin, Zhen Zexian yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1971). [4th ed. of 1983. Fei Zhengqing zhu ; Zhang Lijing yi ; Yang Fanyi jiao. (Taipei : Zuo an wen hua, 2003). Übersetzung von Fairbank, John K. *The United States and China*. (Cambridge, Mass. : Cambridge University Press, 1948). [New ed., completely rev. and enl. (New York, N.Y. : Viking Press, 1962) ; new ed., completely rev. and enl. (Cambridge : Harvard University Press, 1958) ; 4th ed. enl. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1983)].
 美國與中國
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Barnett, A. Doak. *Our China policy : the need for change*. (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1971).
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Barnett, A. Doak. *A new U.S. policy toward China*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1971).
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lindbeck, John M.H. *Understanding China : an assessment of American scholarly resources : a report to the Ford Foundation*. (New York, N.Y. : Praeger, 1971). (Praeger library of Chinese affairs). [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
America's Asia : dissenting essays on Asian-American relations. Ed. by Edward Friedman and Mark Selden. (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1971). (Pantheon antitextbooks). [WC]

- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Taiwan and American policy : the dilemma in U.S.-China relations. Gail S. Bradley, Jerome Alan Cohen, Edward Friedman [et al.]. (New York, N.Y. : Praeger, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 West, Philip. *Yenching University and American Chinese relations, 1917-1937.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1971). Diss. Harvard Univ., 1971. [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Cohen, Jerome Alan ; Dernberger, Robert F. *China trade prospects and U.S. policy.* Ed. with an introd. by Alexander Eckstein ; pref. by Robert A. Scalapino. (New York, N.Y. : Praeger, 1971). (Praeger library of Chinese affairs).
- 1971 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
 Aili [Alley, Rewi]. *Wo suo zhi dao de Sitelang : ta de sheng huo, si xiang he zhu zuo.* Luyi Aili zhu ; Jiang Shanhui yi. (Xianggang : Chao yang chu ban she, 1971). [Betr. Anna Louise Strong].
 我所知道的斯特朗：她的生活，思想和著作
- 1971 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Woodside, Alexander. *Vietnam and the Chinese model : a comparative study of Nguyen and Ch'ing civil government in the first half of the nineteenth century.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1971). (Harvard East Asian studies ; 52). [Qing]. [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Australien*
 Gough Whitlam besucht China als Führer der Australian Labor Party Delegation. Er teilt den chinesischen Ministern mit, dass er diplomatische Beziehungen mit China aufnehmen wird, wenn er Premierminister wird. [ChiAus,Wik]
- 1971 *Geschichte : China - Australien*
 Reise der Australia China Society nach China unter Ted Bull. [StraL2:S. 279]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
 Vereinbarung über Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Italien, Belgien, Österreich und Island. [Ver]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
 Banfi, Antonio. *Europa e Cina.* (Firenze : La nuova Italia, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Entdeckung der Welt durch Europa : die Selbstbehauptung der asiatischen Kulturen : Europa im Zeichen der Rationalität. (Freiburg i.B. : Herder, 1971). Beiträge von Herbert Franke, Wolfgang Franke [et al.]. [KVK]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
 Wang Peng (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Zhou Huamin besucht Dänemark. [BroK1]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Svend Boje Madsen besucht China. [DanChi1]

- 1971 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
John E. Schrecker. *Imperialism and Chinese nationalism : Germany in Shantung.*
(Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1971). (Harvard East Asian series ;
58). [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa :
Tschechoslowakei*
Gálik, Márian. *Preliminary research-guide : German impact on modern Chinese
intellectual history.* Hrsg. von Wolfgang Bauer. (München : Seminar für Ostasiatische
Kultur- und Sprachwissenschaft, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Alain Peyrefitte ist in einer parlamentarischen Mission in China. [Dict]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Allgemein /
Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gründung des Institut Ricci in Paris durch Claude Larre. [VL1]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa :
Frankreich : Allgemein*
Die Ecole des langues orientales ändert den Namen in Institut national des langues et
civilisations orientales, Université de la Sorbonne Paris III. [All 1,Wik]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung der chinesischen Botschaft in Rom. [Mas]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien :
Allgemein*
Gründung des istituto Italo-cinese per gli scambi economici e culturali in Mailand durch
Vittorino Colombo. [Int]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Einrichtung diplomatischer Beziehungen zwischen Österreich und der Volksrepublik
China. [Füh 1]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gründung der Österreichisch-Chinesischen Gesellschaft = Österreichischen Gesellschaft für
Chinaforschung : Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller
Beziehungen zur VR China. [Int]

- 1971 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Gemeinsames Kommuniqué der Regierung der Volksrepublik China und der Regierung der Republik Österreich über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen China und Österreich. veröffentlicht am 27. Mai 1971
 Die Regierung der Volksrepublik China und die Regierung der Republik Österreich haben beschlossen, gemäß den Prinzipien der gegenseitigen Respektierung der Souveränität und territorialen Integrität, der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten sowie der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils mit Wirksamkeit vom 28. Mai 1971 sich gegenseitig anzuerkennen, diplomatische Beziehungen aufzunehmen und innerhalb von sechs Monaten gegenseitig Botschafter zu entsenden.
 Die chinesische Regierung anerkennt die Neutralität der Republik Österreich.
 Die österreichische Regierung anerkennt die Regierung der Volksrepublik China als die einzige rechtmäßige Regierung Chinas.
 Die chinesische Regierung und die österreichische Regierung sind übereingekommen, auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vorteils gemäß den internationalen Gepflogenheiten für die Einrichtung der Botschaft der Gegenseite in der betreffenden Hauptstadt und für die Durchführung ihrer Aufgaben alle erforderliche Hilfe zu gewähren.
 Bukarest, den 26. Mai 1971 Botschafter der Volksrepublik China in Rumänien (gez.) Chang Haifeng Botschafter der Republik Österreich in Rumänien (gez.) Eduard Tschöpp
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Dietrich Bukowski ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Chinaforschung : Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur VR China. [Öster5]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Gründung der Vereinigung "Freundschaft mit China" in Zürich. [Dubo1:S. 141]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Gründung des Centre de documentation et de recherche sur l'Asie durch das Institut des hautes études internationales in Genève. [Dubo1]
- 1971 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
 Wiederaufnahme der wissenschaftlichen und technologischen Kooperation zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1971 *Geschichte : China - Kanada*
 Gründung kanadischer diplomatischer Beziehung zu China und Gründung der kanadischen Botschaft in Beijing. Die Botschaft ist zuständig für die Provinzen Gansu, Hebei, Heilongjiang, Henan, Inner Mongolia, Jilin, Liaoning, Ningxia, Qinghai, Shaanxi, Shandong, Shanxi, Tianjin, Tibet und Xinjiang. [ChiCan1,ChiCan6]
- 1971 *Geschichte : China - Kanada*
 Huang Hua ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [ChiCan1]
- 1971 *Geschichte : China - Kanada*
 John MacLeod Fraser ist Chargé d'affaires der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2]
- 1971 *Geschichte : China - Kanada*
 Jean-Luc Pépin besucht China. [ChiCan6]

- 1971 *Geschichte : China - Malta*
Chen Zhimai ist Botschafter in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1971 *Geschichte : China - Russland*
Clubb, Oliver Edmund. *China & Russia : the 'great game'*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1971). (Studies of the East Asian Institute, Columbia University).
- 1971 *Geschichte : China - Russland / Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Mongoleireise zur späten Goethezeit : Berichte und Bilder des J. Rehmann und A. Thesleff von der russischen Gesandtschaftsreise 1805/06. Hrsg. und mit einer Einl. von Walther Heissig. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1971). (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. Supplementband ; 13). [Enthält das Tagebuch von Joseph Rehmann]. [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
China wird in die UNO aufgenommen. [MenH1]
- 1971 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Qiao Guanhua vertritt China als Aussenminister an der UNO-Konferenz. [MenH1]
- 1971 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Liang, Shiqiu. *Lüe tan zhong xi wen hua*. (Taipei : Yuan dong shu ju, 1971). [Brief talk on Western and Chinese culture].
略談中西文化 [WC]
- 1971 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *The Taiping rebellion and the Western powers : a comprehensive survey*. (Oxford : Clarendon Press, 1971)
- 1971 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Verträge der Volksrepublik China mit anderen Staaten. Teil 5 : Verträge mit kommunistischen Staaten*. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1971). (Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg ; 12, 5). [KVK]
- 1971 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Prusek, Jaroslav. *Chinese statelets and the northern barbarians in the period 1400-300 B.C.* (New York, N.Y. : Humanities Press, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Alvin P. *The avenging ghost : moral judgment in Chinese historical text*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1971). Diss. Univ. of California, 1971. [WC]
- 1971 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eberhard, Wolfram. *Geschichte Chinas : von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Unter Mitarb. von Alide Eberhard. (Stuttgart : A. Kröner, 1971). (Kröners Taschenbuchausgabe ; Bd. 413).

- 1971 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Grimm, Tilemann. *Chinas Traditionen im Umbruch der Zeit*. (Köln ; Opladen : Westdeutscher Verlag, 1971). (Vorträge / Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Geisteswissenschaften ; G 174). [Lip 1]
- 1971 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wiethoff, Bodo. *Grundzüge der älteren chinesischen Geschichte*. (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1971). (Grundzüge ; Bd. 20).
- 1971 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Papers presented to the XXI International Congress of Chinese Studies. Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, Roma ; Istituto universitario orientale, Napoli, Senigallia, 7-13 Sept. 1969. With contr. by Luciano Petech [et al.]. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo oriente, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Rachewiltz, Igor de. *Papal envoys to the great khans*. (London : Faber & Faber ; Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Etudes tibétaines : dédiées à la mémoire de Marcelle Lalou. [Ed. par Ariane Macdonald]. (Paris : Librairie d'Amérique et d'Orient ; A. Maisonneuve, 1971).
- 1971 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Blondeau, Anne-Marie. *Le lHa-'dre bka'-thang : études tibétaines*. (Paris : A. Maisonneuve, 1971). Diss. Ecole pratique des hautes études, IVe section, 1970. [Lab10]
- 1971 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Deb t'er dmar po gsar ma : Tibetan chronicles by bSod nams grags pa*. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1971). (Series orientale Roma ; 24). [WC]
- 1971 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Kolmas, Josef. *Prague collection of Tibetan prints from Derge : a facsimile reproduction of 5,615 book-titles printed at the Dgon-Chen and Dpal-Spungs monasteries of Derge in Eastern Tibet*. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1971). [WC]
- 1971 *Geschichte : Taiwan / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Saso, Michael R. *Folk religion and folklore in Taiwan : a study of popular taoism*. (London : University of London, School of Oriental and African Studies, 1971). Diss. Univ. of London, 1971. [WC]
- 1971 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Communism takes China : how the revolution went red*. (London : B.P.C., 1971).
- 1971 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Johnson, Chalmers A. *The changing nature and locus of authority in communist China*. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of International Studies, 1971). [WC]

- 1971 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. *Rectification campaigns and purges in communist China, 1950-61*. Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Teiwes, 1971 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1978). Diss. Columbia Univ., 1971. [WC]
- 1971 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Leys, Simon [Ryckmans, Pierre]. *Les habits neufs du président Mao : chronique de la "Révolution culturelle"*. (Paris : Editions Champ libre, 1971). (Bibliothèque asiatique). [Mao Zedong].
- 1971 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *China, Taiwan : historische, politische und völkerrechtliche Betrachtungen zum China-Problem*. (Frankfurt a.M. : Athenäum Verlag, 1971). (Völkerrecht und Aussenpolitik ; 12).
- 1971- *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Diplomatische Beziehungen zwischen Brüssel, Belgien und Beijing, China. [LCAB]
- 1971-1972 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Hao Deqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1971-1972 *Geschichte : China - Kanada*
Ralph Edgar Collins ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2]
- 1971-1973 *Geschichte : China - Australien*
Murray McLean ist Counsellor des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Wik]
- 1971-1973 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Hans Thalberg ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1971-1974 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Shen Ping ist erster Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1971-1974 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Per Galby Ravne ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1971-1974 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wang Yueyi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Österreich. [Öster1]
- 1971-1975 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. ist Deputy Assistant Secretary of State für East Asian and Pacific Affairs. [Hum10]
- 1971-1976 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Li Lianbi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB,CLux]
- 1971-1977 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zhen Jianguo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kopenhagen, Dänemark. [DanChi1]

- 1971-1977 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Yue Liang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1971-1979 *Geschichte : Taiwan*
James C.H. Shen ist Botschafter für Taiwan in Amerika. [Wik]
- 1971-1981 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Jorgen B. Schonfeldt ist Honorar Generalkonsul des dänischen Generalkonsulats in Hong Kong. [DanChi1]
- 1971-1982 *Geschichte : China - Europa : England*
Crawford Murray MacLehose ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1971-1986 *Geschichte : China - Kanada*
Das kanadische Generalkonsulat in Shanghai ist unbesetzt. [Mee1:S. 177]
- 1972 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Marx, Karl. *Über China : das Eindringen des englischen Kapitalismus in China.* (München : Verlag 20. Mai, 1972). (Materialien zum Studium der chinesischen Revolution ; 3). [AOI]
- 1972 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Italia e Cina.* In : *Cina* ; no 9 (1972). [AOI]
- 1972 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Mancall, Mark. *Russia and China : their diplomatic relations to 1728.* (Taipei : Rainbow-Bridge Book Co., 1972). [AOI]
- 1972 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Transition and permanence, Chinese history and culture : a festschrift in honor of Dr. Hsiao Kung-chuan. Ed. by David C. Buxbaum and Frederick W. Mote. (Hong Kong : Cathay Press, 1972).
- 1972 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Blondeau, Anne-Marie. *Matériaux pour l'étude de l'hippologie et de l'hippiatrie (à partir des manuscrits de Touen-houang).* (Genève : Droz, 1972). (Hautes études orientales / Centre de recherches d'histoire et de philologie de la IVe section de l'Ecole pratique des hautes études ; série 2, 2). [Dunhuang].
- 1972 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville ; Esherick, Joseph. *Modern China : the making of a new society, from 1839 to the present.* (New York, N.Y. : Random House, 1972. (A Vintage sundial book : VS-1).
- 1972 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. ; Roper, Myra. *China : a world so changed.* (Melbourne : Thomas Nelson, 1972).

- 1972 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Politik*
Johnes, Susan Mann [Mann, Susan]. *Hong Liangji (1746-1809) : the perception and articulation of political problems in late eighteenth century China*. (Palo Alto, Calif. : Stanford University, 1972). Diss. Stanford Univ., 1972. = (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1978). [WC]
- 1972 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Übelhör, Monika. *Ch'en T'ien-hua : 'Sturmglöcken unserer Zeit' : ein Aufruf zum patriotischen Zusammenschluss der Rettung der Nation aus den Vorjahren der republikanischen Revolution in China*. In : *Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens* ; Bd. 111-112 (1972). [Ube]
- 1972 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Cranmer-Byng, John Launcelot. *The establishment of the Tsungli Yamen : a translation of the memorial and edict of 1861*. In : *Journal of the Hong Kong Branch of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland* ; vol. 12 (1972). [Zongli Yamen].
- 1972 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
China. Oliver Edmund O[liver], advisory ed. (New York, N.Y. : New York Times ; Arno Press, 1972). (The great contemporary issues).
- 1972 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Wo zai jiu Zhongguo shi san nian*. (Hong Kong : Xianggang zhao yang chu ban she, 1972). [Weltpolitik].
我在舊中國13年
- 1972 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Wo zai jiu Zhongguo 13 nian*. Aidejia Sinuo zhu ; Xia Cuiwei yi. (Xianggang : Xianggang zhao yang chu ban she, 1972). [China Reisebericht in der Republik].
我在舊中國 13年
.
- 1972 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Reflections on the May fourth movement : a symposium. Ed. and with introd. by Benjamin I. Schwartz ; with contributions by Charlotte Furth [et al.]. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1972). (Harvard East Asian monographs ; 44).
- 1972 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Allgemein*
Dirlik, Arif. *Revolution and history : debates on Chinese social history, 1928-1933*. (Rochester, N.Y. : University of Rochester, 1972 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1983). Diss. Univ. of Rochester, 1972.
- 1972 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Pischel, Enrica Collotti. *Storia della rivoluzione cinese*. (Roma : Ed. riuniti, 1972). (Biblioteca di storia ; 38). [WC]

- 1972 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
McKnight, Brian E. *Village and bureaucracy in Southern Sung China*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1972). [Song].
- 1972 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The Uighur empire according to the T'ang dynastic histories : a study in Sino-Uighur relations 744-840. Colin Mackerras, editor and translator. [2nd ed.]. (Canberra : Australian National University Press, 1972). (Asian publications series ; no 2).
- 1972 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hinton, William. *Turning point in China : an essay on the cultural revolution*. (New York : Monthly Review Press, 1972). [WC]
- 1972 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hinton, William. *Hundred day war : the cultural revolution at Tsinghua University*. (New York, N.Y. : Monthly Review Press, 1972). [Qinghua]. [WC]
- 1972 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hughes, Richard. *Foreign devil: thirty years of reporting from the Far East*. (London : Deutsch, 1972). [WC]

1972

Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika

Michener, James A. *China diary* [ID D34712].

Peking, Monday, February 21. As we waited for President Nixon's plane to land on that beautiful wintry morning, I was shocked. Most of the 87 members of the American press contingent had arrived in Peking on Sunday night, and now, as we stood at the airport, it seemed to many that the Chinese had decided to snub the American President.

What had happened? China, a land of 750 million, whose leaders can produce a cheering multitude at will, had provided an entourage that was little larger than our press corps.

When I surveyed the field, I saw our interpreters, a band, a minimal honor guard, and a small delegation of officials. In addition, there were 18 Chinese, probably members of the secret service. Premier Chou En-lai did not appear for the brief formalities until the last minute.

We were unprepared for such a cold reception. Some of us overheard an American official talking by radio to the plane as it approached: "That's right. There is no crowd." Peter Lisagor, of the Chicago Daily News, cracked, "When Nixon sees the size of this crowd, he's going to come out for busing." This evoked laughter, but our interpreter, Fu Fung-kud, rebuked us sternly: "In China we love our leaders and would never think of making a joke about them."

On the long drive into Peking, the highways were empty. Here and there a peasant driving an oxcart to market had been halted some distance from the highway. Foresters, removing fallen branches, looked up briefly, saw the motorcade and resumed their work. It was obvious that no one along that road knew that President Nixon was visiting China.

Now we entered Peking itself, a magnificent city on the uplands of Asia, and drove down Changan Avenue, six car-lanes wide. It was empty, and we sped along in silence. At intersections, I noticed that wherever people might have gathered to cross, soldiers had stopped them at least 150 yards back so as to avoid the appearance of a welcoming throng. Had I not peered down the side streets I would have missed them.

The city was empty. I felt acutely aware of this, because I had recently studied a set of photographs showing the arrival of Emperor Haile Selassie the previous October, when at least half a million dancing, roaring citizens had lined the streets to honor him. As our silent motorcade halted, we compared notes and agreed that it was an ominous start. Those of us who knew the Orient, and the importance of face, recognized that the leaders of China wanted to indicate at the start that they intended to be formal toward President Nixon but by no means warm or encouraging.

When we asked an interpreter if he didn't find the reception cold, he replied, "Why? Your President asked permission to come here, and the permission was granted." A newsman asked sardonically, "When does the kowtow take place?" The Chinese did not find this funny.

There would be no American kowtow. This delicate matter had been decided in 1859, when the American envoy, John E. Ward, became the first American representative to enter Peking. The Chinese emperor demanded the kowtow—which meant that Ward would have to get down on his knees three times, and knock his forehead on the ground thrice at each kneeling. There ensued an angry impasse, and for a while it looked as if Ward would have to go home without a treaty; but someone connected with the Chinese court suggested a happy solution. Ward would not have to prostrate himself, and there need be no knocking of the forehead, but in decency he must at least touch the floor with one knee.

Ward refused even that, and never saw the emperor. But then another underling found a solution. He reported that Americans were so socially uncouth they couldn't comprehend the niceties of diplomacy. This the emperor understood, and a treaty was arranged; but it could not be signed in Peking, for the American had not properly kowtowed.

My apprehensions about the Chinese reception were heightened that afternoon when I waited in the cold outside the Great Hall of the People to witness a scheduled appearance of President Nixon and Premier Chou. An hour went by. No Chou, we were told. Another hour passed. Still no Chou. "My God!" a man near me whispered. "If this thing blows up, it's

going to be a scandal." A Chinese official, obviously flustered, invited us inside for tea. And then, as we sat staring into our cups, an electric whisper flashed through the crowd. It wasn't Chou who was late. It was President Nixon. He had been having a meeting with Chairman Mao Tse-tung. A Chinese told us, "No head of state has ever had a meeting with Mao on the first day."

Next day, the Peking Peoples Daily carried an unprecedented set of large photographs on the front page, showing Mao and President Nixon in amiable discussion. Within a few hours these newspapers were posted, under glass, throughout Peking. At first blinking, almost unbelieving, the Chinese stood in lines to see their Chairman welcoming China's archenemy, the man they had been taught to hate. Then the reality of the epic turnabout sank in. It was true. The American President was in Peking, and had been accepted by Mao. From that moment on, we, too, were accepted. The people of China welcomed us, and whatever we wanted to see was thrown open to us.

I MET Chou En-lai that evening before the opening banquet at the Great Hall of the People. I had first met him in the spring of 1955 at the Bandung conference of Asian-African "third world" nations in Indonesia. I had interviewed him twice. I found him icy-cold, efficient and gifted at turning away questions without antagonizing the questioner. He seemed a better disciplined man than his contemporaries, stable where Nehru was apt to be flighty, permanent where Nehru was transitory, and completely knowledgeable where Nasser was uncertain.

I saw him just after he had enunciated the five principles that would govern China's policies henceforth: 1) mutual respect for sovereignty and territorial integrity; 2) mutual non-aggression; 3) non-interference in others' internal affairs; 4) equality and mutual benefits; 5) peaceful coexistence.

At that time, Chou was 57, trim, laconic and increasingly self-assured. I remember how his eyes would dart from one face to another when he stood surrounded. He spoke briefly in either Chinese, French or halting English, and seemed in total command of the conference. None of us who saw him then doubted that he would remain in a controlling position in China during the decades ahead. He became the hero of Bandung and, when he left, more than half a million people lined the roads to wave good-by. He had reassured the Chinese who lived in Indonesia that he would protect them, and he had given the Indonesian communists much encouragement.

Alas, within a few years China would ignore the five principles by invading Tibet, waging an imperialist war on India and spurring the Indonesian communists to a revolution that ended in terrible bloodshed. But within the Chinese hierarchy, Chou fortified his position until he stood firmly as the perpetual No. 3 man. Tough and durable, he proved as adroit in internal struggle as he was in international negotiation.

Now he was 73, perhaps the strongest man in China. Later, Marshall Green, the State Department Far East expert, told friends, "It's amazing to see this man work. In the midst of talks with President Nixon or Kissinger, aides come to him with memoranda on internal problems and after studying the issue briefly he will make rapid-fire decisions." The American team was surprised when the editor of People's Daily brought Chou the dummy of a front page for approval.

Chou has the habit, when he recognizes someone in a crowd, of suddenly drawing back, cocking his head to the right and raising his left arm awkwardly. When he saw me, he did not remember my name ; but after his interpreter told him that I had known him at Bandung, he said, "Of course ! That was a good meeting." I recalled his propounding of the five principles, and this pleased him, for he grabbed my arm and said, "Those principles still apply. They remain the foundation of China's policy." He said this so spontaneously that one had to conclude that he had recently been studying the matter. The five principles stressed "territorial integrity," and to China this meant that Taiwan was theirs. If there had been any hopes that the Chinese would ease their position on this issue, I knew then that they were in vain.

At the banquet, during a superb ten-course dinner, my misgivings about the visit disappeared, for Chou set a firm seal of approval on the venture with a gracious toast.

EACH of the 87 newsmen had done an enormous amount of homework, and yet in China each American would come upon something for which he was intellectually unprepared. My surprise was the Mao cult.

I knew that Mao had replaced Confucius as the spiritual leader of the nation. I was familiar with his Little Red Book, having read it in both English and Spanish. I knew about the Mao posters. Indeed, Mao's countenance was as familiar to me as that of any living man.

But I had no concept of the manner in which this stocky, round-shouldered, smiling man with the wart on his chin dominated China. At every crossroads, or wherever city streets came to a dead end, we found enormous billboards proclaiming some revolutionary slogan in handsome characters. Each was a quotation from Chairman Mao. "Wherever there is oppression, there is resistance. Countries want independence, nations want liberation, the people want revolution. This has become the irresistible trend of history." "Master the teachings of Mao and protect the Revolution." I cannot recall walking as much as a quarter of a mile without seeing one of the Mao slogans. In every factory, 15 or 20 giant signs reminded the workers that they were prospering because of Mao and communism.

In schools, three of which I visited, Mao dominated everything. At the theater, only plays extolling communism were performed, and even at athletic exhibitions homage was paid constantly to Mao: "I am able to play better because of the teachings of Chairman Mao." At a commune I was told, "We are able to grow more pigs than before because we listen to the teachings of Chairman Mao," and "We have been able to irrigate more wisely because Mao taught us the way."

At a porcelain factory, the chairman of the revolutionary committee solemnly told me, "Prior to the Revolution we used only seven colors. Now, thanks to the guidance of Chairman Mao, we use more than 100." At a children's theater, dancers performed a Tibetan dance while a chorus chanted a song of praise supposed to have been composed by the happy peasants of Tibet: "A great sun shines in Peking and illuminates the whole of China. O, Great Leader Mao, you are the sun for all of us. From Peking you send us your brightness and make the universe light. O, Great Chairman Mao."

The Mao cult is best understood as a virulent form of puritanism. At a soiree given for President and Mrs. Nixon, nine excellent acrobatic acts were performed by a group of handsome young men and a bevy of beautiful girls. The latter, even when performing feats requiring maximum leg freedom, wore long, thick pants totally covering their legs, and blouses covering their arms. Even a magician's two pretty assistants were clad from head to toe. Mao had decreed that it be so.

A young diplomat from a European embassy was declared *persona non grata* and sent home by the Chinese because he held hands in public with a young secretary from another embassy. The charge was immoral conduct tending to destroy the stability of the Revolution.

Under such repression, Chinese culture has suffered terribly. Later, in Shanghai, I found only two movies were being shown in the entire city. Each portrayed imaginary heroic scenes from the Revolution.

The Red Detachment of Women, a filmed ballet soon to be seen in American theaters, is a miserable *mélange* of melodrama. It is well danced by China's leading star, Hsueh Ching-hua, who plays the part of a peasant girl who escapes from the "Tyrant of the South" to join the communists. "With profound proletarian feelings" declare the program notes, "they direct her to the Red Base Area." What is remarkable about this ballet is not the superb staging but the fact that not once does any character display any human emotion other than revenge or military triumph. There was so much gunfire in this peace-loving representation that I lost count after the 60th fusillade. Yet this was the masterpiece of the Chinese communists' theater. The humanity of Shakespeare, Molière and Chekhov was pitifully missing.

But the statues of Mao startled me most – enormous, brooding things 30 and 40 feet tall; they seemed to crop up everywhere as if grown from the soil. You enter a public building, and – Pow! – standing before you, four times life size, is the Chairman.

Then, just as you are about to conclude that China has gone insane in its adulation, you

remember that everywhere in the country you see, in addition to the sayings of the Chairman, four gigantic, overpowering photographs. They look down on you from all angles, and appear at the strangest places: Marx, Engels, Lenin, Stalin. Two Germans and two Russians as the patron saints of the new China! I doubt if there has ever been another nation in world history that has so idolized as its spiritual founders four men of other countries, and note even of the same race.

In every department store you can buy portraits of the four founders embroidered in silk, or painted on cotton, or on large paper posters. One Chinese speculated, "It is quite possible that if Mao ever falls into disrepute, his images might disappear. But for the four foreigners? Never. They're part of China forever."

THE Hotel of the Nationalities, where we stayed in Peking, was immaculately clean. Each floor had a contingent of alert derks and room attendants who would accept no tips. Give them a bag of laundry before nine in the morning, and it was back on your bed by five in the afternoon. Tear a pair of pants, as I did, and you have them back in an hour, beautifully mended.

An unusual feature was a bowl filled with Chinese candy wrapped in rice paper (which one also eats). Shortly before we arrived, two members of the advance team of American technicians, in violation of the agreement with the Chinese, had given interviews to a European journalist. The problem arose as to how to discipline them. The Chinese didn't want to jail the technicians, and they wouldn't fine them, because they were workingmen, and it wouldn't be proper for communists to take away a man's wages. So they took away their bowls of candy.

"I was really worried," one technician said. "I recognized this as very strong discipline." When it became evident that the men would henceforth behave themselves, the candy reappeared—to their great relief.

The hotel staff had a way of leaping to the rescue when we seemed to have lost something. One day, Diane Sawyer, a beautiful White House press assistant, decided she was finished with the panties she wore under her miniskirt. She junked them in her bedroom wastebasket. Not long after, her room attendant rushed through the lobby shouting her name. Not finding her, he came to where our buses were departing, waving the panties until he located their owner, who blushing accepted them and stuffed them into her handbag.

COMMUNIST China is the most frozen-faced society I have ever seen. I met no one who greeted me voluntarily with a smile and only a few who would smile back if I tried to break the ice. The people are regimented beyond belief. In one of his books, Edgar Snow objected to a phrase coined by some Caucasian writer—"Mao's blue ants"—pointing out that not everyone wears blue. He must have been speaking of summer, for on this winter trip more than 95 percent of the men and women I saw on the streets were dressed in the same blue-cotton padded coats and trousers.

The cities were so clean that no American or European city could even come close.

Chairman Mao has decreed: "China will be cleaned up." I saw not one stray piece of paper or any other kind of litter. Streets even have spittoons, opened by a foot pedal.

In the countryside, no shred of land seems to go untended and all appear to be producing. The farm people, too, look somewhat happier than those in the cities. The cities of China are gloomy places; you see few policemen and fewer soldiers (although armed guards were posted outside every hotel we stayed at) but their omnipotence is felt as one watches the vast experiment in repression that is the People's Republic of China.

Nanyuan People's Commune, Tuesday, February 22. "How many people live here?" I asked. "Thirty thousand," was the startling reply.

Obviously, this commune, 12 to 15 miles south of Peking, was different from the small kibbutz I had known in Israel or the medium-size kolkhoz in Russia. It was broken into smaller units called brigades, and I chose to inspect the one that specialized in growing vegetables.

It operates something like a cooperative, in that people share the work of production, sell their produce to government buying agencies, and live on a cash economy. There were stores in the commune, and a bank at which everyone I met had saved a little money.

Indoctrination was incessant, by radio, poster and exhortation. A good many of the workers were city people assigned to the commune for six-week periods "so that they may experience the soil and the life of the peasant." Invariably such people told me, "If was a good thing I was sent here. Now I understand rural life."

People dressed well and had adequate food. They paid three percent of their wages for rent and got fairly good houses for about 68 cents a month, which included fees for heat and electricity.

As the guides were taking me through the commune, I suddenly stopped and said, "I'd like to inspect that house, if I may." They agreed, and I entered a small, three-room, one-floor house that was immaculate. It was owned by one Chao Yu-chen, who had built the house himself, having saved enough money to purchase the materials. It was comfortable and contained three portraits of Mao, whom Chao praised extravagantly. "In the old days, the landlord could take away a man's house. That would be impossible now. Chairman Mao wouldn't allow it."

Chao lived well. He used charcoal bought from the commune store for cooking and for the brazier under his bed. His food he bought at reasonable prices. The house contained no signs of luxury, but it was weather-proof, a far cry from the hovels in which Chinese peasants used to live. The commune raised vegetables, sometimes in hothouses, for the Peking market. Everyone worked long hours, exhorted by the loudspeaker perched atop a tall pole. Revolution was praised constantly, and workers were reminded that they lived well solely because of the great ideas propounded by Mao.

I spent some time in the commune school where, from the age of three, children are indoctrinated daily in the philosophy of Mao. On the wall are Mao slogans, and nothing else. Each subject is taught so as to enforce Mao principles, and in addition there is a special class in Mao doctrine. Physical exercise often consists of brandishing wooden guns against an invisible enemy, usually America.

Even the children's dances are performed to chants extolling Mao.

At the school, I asked several children what they wanted to be when they grew up. Always they said, "I will serve anywhere the Revolution needs me." Later, in talking with adults, I always asked, "How did you get your job?" I was invariably told, "When I left school I was sent here."

In spite of the incessant indoctrination, the children were not cowed. They played with vigor, danced with freedom, and acted in plays without self-consciousness. It was obvious that a major intellectual revolution was under way, a total drive to control the minds of the oncoming generation. I judged that everyone who grew up in the commune atmosphere would graduate a confirmed revolutionary ready to give his life to protect the new China. SOMETIME around the year 475 B.C., early doctors, experimenting with sharp stones, discovered that by puncturing the fleshy area between the thumb and forefinger, pain in other parts of the body could be diminished. Silver needles were devised, and by A.D. 220 the system of acupuncture had been recognized in dictionaries. At some point between A.D. 265 and 429, the first book on the process appeared, listing 649 specific points on the human body where needles could be inserted with good effect.

During the Ming Dynasty (1368-1644), another exposition of acupuncture was published, and this branch of medical specialization seemed solidly established. But the Manchu Dynasty outlawed it in 1822, and in 1929 Chiang Kai-shek directed doctors to look to Western medicine. Acupuncture persisted only in rural areas, where its simplicity and cheapness kept it popular.

Then came the Revolution. When the Red Army was fighting guerrilla actions against Chiang Kai-shek, it had no access to stationary hospitals, so Mao commanded his doctors: "Give both Chinese and Western treatment." Thus began an experiment in reviving the ancient art of acupuncture. During the civil war, it was used only to relieve pain already in existence. But starting in 1958, and solely as a result of Mao's urging, doctors began experimenting with it as a way to prevent even future pains from occurring.

We had several extraordinary demonstrations of the art. At the commune dispensary, I watched as a "barefoot doctor," that is, one without medical training at a university, used

acupuncture to cure a farm-woman's headache. He inserted two needles near the nose, one at the right ear, and two directly into the scalp. In each case, the needles disappeared to a depth of about an inch and, if the woman felt pain, she masked it. In fact, she talked with me during the procedure, and assured me that as the needles took effect her headache ceased. President's special adviser on consumer affairs) ... then take the money you are now earning and, instead of just "getting by" on it, turn it into hard cold cash you can spend on more important things.

Mail the Free Trial Coupon and see. How to Live on Your Income will show you how to handle the daily dilemmas that can eat up your paycheck. Use it and save many times what you pay for it—on borrowing, discount buying, the 15 most common repair bills and much more.

"Outpsyching" Supermarkets. Find money-saving tips on appliance shopping, expert advice on cutting utilities bills, step-by-step directions on how to pick out the right (and wrong) "best buys" at your supermarket. Master 63 different, proven ways to worry-free money management, in How to Live on Your Income.

No other book solves more money problems, covers more fascinating subjects in more detail—and with good reason: With 50 years' experience in helping readers handle money wisely, Reader's Digest is well qualified to help you get more value, more fun for your money. How to Live on Your Income can show you how in a style that is enlightening and entertaining.

Our Offer to You. Don't send money now. See this treasury of money-saving ideas before you spend a penny: Mail the attached Coupon and decide for yourself whether or not this is the sound investment we say it is.

Take no risk, but please spend 10 days making How to Live on Your Income your own personal financial counselor—at Reader's Digest expense. Return the Coupon, postage on us, and this one-volume, nontechnical, everyday-useful reference will be yours either to keep for the low Digest price of two installments of \$3.49 each, a total of just \$6.98, plus postage and handling (offered in bookstores for \$8.95)—or return, at our cost if you wish, and owe nothing. (We will send you a free gift just for agreeing to look at it.)

"My entire check goes for bills. How can I possibly save anything?" Find the answer to this question and countless others—in How to Live on Your Income.

At Peking, the guide, Huang Wei-chin, took about 20 Americans to Hospital No. 3, where he told them they would see something special. He was right. A pregnant woman was about to undergo a full Caesarean section with acupuncture as her only anesthesia.

The visitors were led into the operating room, where they set up their cameras and tape recorders. Eight needles were inserted into various parts of the woman's body, after which the surgeon began a standard Caesarean operation. During the 90 minutes that this required, the woman talked with her visitors and told one of them, "Don't look so worried."

At the height of the operation a disaster occurred. Huang Wei-chin, the guide, passed out cold, and the doctor had to leave the woman for a moment to care for him. The operation itself was a complete success.

Later, one of the Secret Service contingent guarding the President witnessed an operation at Shanghai No. 2 Medical College in which a patient, anesthetized by only two needles in his leg, underwent major brain surgery extending over several hours. During that time he ate mandarin oranges and talked much with the Secret Service man.

"It was weird," the American said. "The doctor drilled four holes in the man's skull, then passed a thin silver wire like a hacksaw blade into one of the holes, along the surface of the brain and out another hole. He sawed back and forth for some time then repeated the process. Finally, I watched him as he applied pressure with his thumbs, and the man's skull cracked open. They worked for some time, removing a large tumor. That's when the man began eating the mandarin oranges. Finally, they replaced the skull and sewed him back up. He said he felt fine."

The proponents of acupuncture say it is superior to ether in operations on the larynx (because the patient can test his voice to check whether the doctor is cutting too deep) and in work relating to toes and fingers (because the patient can move them as the cutting

proceeds). I have heard of spectacular results in curing low-back pains and believe that many Americans (including me) who suffer from sacroiliac problems could have them cured, or at least alleviated, by silver needles. Athletes could also recover more quickly from sore arms and muscle pulls. In fact, Sam McDowell, former Cleveland Indian pitching ace now with the San Francisco Giants, attributes his recovery from a sore left shoulder to acupuncture applied by the trainer of a touring Japanese ball club.

Dongfanghong Automobile Plant, Wednesday, February 23. This morning my guide offered me a list of nine places to visit. I picked an automobile plant. We rode to the southern outskirts of Peking, where a row of neat, low buildings sat within a hospital-clean compound. It was run by two men who had not been trained in automotive work: Ching Ping, 54, a former army officer, and Fung Ke, 49, a Party official. They were intelligent and obviously eager to have me inspect. They said that in 1958 the plant had been merely a repair shop; now it was a full-fledged factory.

"We were able to make such improvement because we followed the precepts of Chairman Mao," Ching Ping explained. "It was his genius that showed us how to invent new machines to do our work. Our men, thanks to Mao, have invented 270 new machine tools."

I asked to see some of the inventions, and Ching took me to a crude assembly line. "In the old days," he explained, "the chassis of a jeep stood in one place, and each workman had to walk to it. In 1965, a workman, inspired by Mao, had the idea of placing the chassis on a moving belt, so that it came to the men!"

I suggested that perhaps this radical idea had been discovered elsewhere, say in a Ford factory in America, but Ching said, "No! Only the genius of Chairman Mao could have inspired the man." The same thing happened in the next aisle, where I talked with Miss Li Chin-ming, who operated a multiple drill press. She said that in the old days her drill had had only one head. But a clever mechanic, relying on Mao's guidance, had developed the idea of fitting on two additional drill heads. She was sure that factories in America had nothing so brilliant. By now, I had not the heart to disabuse her.

The workmen put in eight-hour days, six days a week, for which they receive from \$21 to \$45 a month. Fringe benefits? Certain jobs provide free clothing. Medical care costs little. Rents are kept low. I asked if there was a system of incentive pay. Ching said, "In the past, yes, we had bonuses. But, with the Cultural Revolution, we became more politically conscious, and now no one would think of accepting a bonus for merely doing what is expected."

I asked what a Peking jeep cost. "Our price is 14,000 yuan (\$5880), but we never sell any. They all go to the state. Army mostly. We figure the actual cost at 11,000 yuan, with 3000 yuan profit." I asked what happened to the profit. He said, "The government must accumulate money to build new additions."

How good was the jeep? I climbed into one, put it into low-low drive and found it practically identical to the one I drive back in the States. The factory needed modern machine tools. Its present heavy presses come from Italy, England and Germany. It could use a lot more. But it was producing 10,000 jeeps a year, plus auxiliary parts for assembly elsewhere.

FEW of us in the West appreciate the violent upheaval that China went through during her recent Great Proletarian Cultural Revolution. Starting in 1966, a vigorous intellectual battle developed in Chinese communism between Mao Tse-tung, who called for an ever more basic revolution, and Liu Shao-chi, who wanted to consolidate what had so far been accomplished. The Mao group stressed "uninterrupted revolution," while the Liu faction argued for "production and consolidation." Mao partisans characterized their adversaries as "power holders taking the road to capitalism," and described them as "freaks and monsters, rats and snakes." At the height of the contest, Mao called into being the famous Red Guard, a gang of violent young people between the ages of 16 and 23 who rampaged over the countryside, beating up and even killing people suspected of reactionary tendencies. They stormed across China for three years. Most editors of this magazine, most publishers of American newspapers and a large percentage of American university professors would have been liquidated by the Red Guard, had the Guard operated in the United States.

I had known the history of the Cultural Revolution, but until I caught glimpses of its terrible destruction I had not appreciated its ramifications. I had not known of the May 7 Schools, a chain of rural reformatories to which intellectuals and bureaucrats who survived the Red Guard purges were sent for reeducation. Spending from six months to two years in these schools (named after the date of a speech by Mao calling for the elimination of revisionist tendencies in communist thought) former leaders learn what discipline means. In spartan surroundings, they are re-educated to become peasants, to forget book learning, to trust only in Mao's teachings. I had the opportunity of meeting two graduates of the May 7 Schools. Each said, "In the school, I learned that only Mao can save China. I recognized my former error and came out a much better man."

The Great Wall, Thursday, February 24. It is not listed among the Seven Wonders of the World, for that list was parochial and contained only structures in the Mediterranean area. The Great Wall is so vast an accomplishment that it stands by itself, comparable to nothing. When astronauts leave the earth and fly into space, this Wall is the last human handiwork that can be identified.

It is unbelievably huge—1684 miles long. Each cross section is a major construction 25 feet thick at the base, up to 30 feet high, broad enough across the top to accommodate horse-drawn vehicles. At intervals of several hundred feet, massive towers rise 40 feet into the air. Most visible parts are of hewn rock or brick; the interior is packed earth.

What surprised me was that rarely did this massive wall run in a straight line. It twisted and turned and doubled back on itself until at times it looked like a maze. It kept always to the very crest of the Pa-Ta Ling Mountains (some of them 4000 feet high). Like a great golden snake it crept across China.

How could men in the third century before Christ, working only with shovels and hammers, excavate the earth and dress the rocks? How were the 300,000 workmen clothed and fed during the 20 years of major construction? How were portions hundreds of miles apart ultimately hooked together to form one unbroken masterpiece? Most important, how could the leaders of that time have visualized such a massive work? Who had had the courage to authorize its building?

As a defense, the Great Wall was not a total success. Its principal function was to demarcate the nomads to the north from the sedentaries to the south. It served also as a means of communication across northern China. Twice, defenders of Peking foolishly invited marauders from the north to pass through the Wall as allies. On the first occasion, the Mongols (Yuan dynasty) captured the government and stayed for 128 years. On the second, the Manchus (Ching dynasty) stayed for 268 years.

President Nixon was scheduled to visit the Great Wall at Nan-kou Pass, a defile in the mountains through which Mongols had often invaded China before the Wall was built. At Nan-kou, we found there was not one wall but several, so that if invaders did crack the first Great Wall, they would find themselves pinned down by those that followed. On our way we passed through several of these back-up walls, any one of which would have been a major site. Then, in the heart of Nan-kou Pass, I looked ahead and saw the Great Wall rising from the hills, enormous, slithering over the mountain crests, dropping precipitously into valleys and rising again. If my guide had told me, "It was built last year," I would have believed him, for there was no sign of ruin or neglect.

I jumped out of the bus and rail to the approaches, where I was informed that President Nixon would take his walk along the eastern portion. To the west there was a very high tower, requiring a steep climb. "From the top, a great view," a local official said, and I set forth.

The sides of the Wall, for as far as the eye could see, terminated in crenellations through which defenders might fire arrows or guns at those below; thus the Wall was more like an endless castle than a mere blockade. Also, the intermittent towers were much bigger and more stable than I had imagined; they were, in fact, substantial forts built so well that they were also works of art.

From the top I could survey an immense distance. A new snow had fallen, for the mountains showed white as they reached across the top of China—and wherever they went, the Wall

pursued them as if it had a will of its own. I counted no fewer than 14 major directions in which the Wall headed, even in this restricted area. Sometimes it looked as if there were not one Wall but four, yet always it was this same incredible construction built long before the birth of Christ.

In ancient days the enemy from the north had been Mongol or Manchu. Today it is Russia. In my conversations with the Chinese, whenever we got beyond polite amenities, the talk turned to the Soviet Union, and I learned how deeply China fears Russia. Some years ago, Soviet leaders openly discussed whether or not to bomb China before the latter had time to develop a nuclear capability: Russia keeps many divisions at the ready along her 4500-mile border with China, and the threat of invasion is always real.

The Great Wall would provide no protection against the Russians, and it occurred to me that China had needed the Nixon-Chou talks just as much as we had, and perhaps more. Last autumn, Chou En-lai gave an extraordinary interview to a Yugoslav journalist in which he said that China was threatened on the north by Russia, on the east by Japan, on the west by India and on the south by America (because of our presence in Vietnam). He boasted that China could handle all these adversaries, even if they attacked simultaneously, but he must have known this was mere bravado.

Now he was trying to neutralize his potential southern enemy. He wanted friendship with the United States so that he could direct his attention to two greater problems: Russia and Japan. Our great permanent problems are also Russia and Japan. Thus, Chinese-American relations will, for the rest of this century at least, be of only tertiary importance. It will be desirable to build good relations with China; it will be vital to do so with Russia and Japan. Peking, Friday, February 25. The most instructive sight in China, however, was not the Great Wall. I came upon an even more remarkable spectacle by accident, after I had worked through the night at the press office. When I left, at five o'clock in the morning, I discovered that a rather heavy fall of snow had covered the city. As I stepped into the darkness, I felt the tail end of the storm whipping flakes of snow against my face, and it felt good.

As I walked to the street, there were muffled sounds which I could not identify at first, but which I heard as a soft, persistent brushing. Then I saw them! Scores at first, then hundreds, then thousands, and finally half a million men and women in blue, armed with brooms and shovels, sweeping the streets clear of snow. They worked silently and in darkness, and I stayed with them until daylight broke. It was as if the entire city had come out to sweep away the snow.

Each man and woman has an assigned position to which he must report whenever snow accumulates. Each citizen swept vigorously, pushing the snow into gutters, from which it was lifted by others who piled it about the roots of trees so that when it melted it would irrigate them.

As I watched, a contingent of about 500 soldiers ran by at a dogtrot, heading for some point that needed special attention. They moved like gray, ghostlike shadows through the gloom, then disappeared. The sweepers did not even look up. They continued to work in unison, as many as 100 in a group, shoulder to shoulder. There were no sudden outbursts of laughter, no banter, no snowball fights. There was not even a word of small talk as the people continued to sweep and shovel in a steady, regimented rhythm. By 9 a.m., there was no snow visible in the city streets except around the roots of trees. For this work the citizens receive no pay. A guide told me, "If we allowed snow to accumulate in a city this large, it would hamper travel for weeks. So, as soon as it starts to fall, each citizen knows his station, and his job. And he does it."

FOR many, the most staggering shock of the trip was Peking University, which had been purged during the Cultural Revolution. We went to the university to meet with Chou Pei-yuan, a distinguished scholar with his PhD. from the University of Chicago. Obviously, he could speak good English, but on this day he spoke only Chinese, so that the thought-control people planted in the audience could check his opinions. In meek submissiveness, he explained how he had fallen into error. Fortunately, a thought-propaganda team had been sent by Mao to identify his error and help him correct it. What had he done wrong? He had tried to develop excellence in his students. He had wanted

the bright boys to learn something. This, said the investigating team that grappled with the problem for a whole year, proved he was an elitist. The university was closed for three years.

Eric Sevareid was particularly bitter and sad about what he saw. "This great university has become an inferior junior college," he said. "This can't continue for long. Any society needs educated men and women."

Theodore White, author of that fine series of books on the making of U.S. Presidents, snorted, "At Harvard we give more courses on Chinese culture and history than they give at Peking University. And we teach them at a higher level."

I asked two communists about this, and one said, "You don't understand. Our need is not for scholars versed in past events but for workers who will revolutionize China."

The Forbidden City. In the center of Peking, across from the Great Hall of the People, stands a huge plot of ground surrounded by a red wall topped by a golden roof. It breathes an air of mystery, augmented by the two massive gates that provide entrance, each a handsome two-tiered building by itself.

This is the Forbidden City, a collection of some three dozen palaces and attendant buildings. The buildings are laid out with fierce symmetry; a sense of order prevails throughout. Inside the walls are more than 9000 rooms, numerous gardens, bronze statuary and priceless jeweled antiques. It is a staggering monument to the last two dynasties that used it as their capital, from 1406 to 1911.

Within these walls, protected by concentric circles of power, the Chinese emperors thought of themselves as ruling not an ordinary country but the inner kingdom of the world. Any nation beyond the borders of China had to be barbarian.

A heavy snow was falling when President Nixon toured the palaces, and his guide had to caution him about the icy wooden stairs. Bareheaded, the President visited the various throne rooms and was reminded that "today we Chinese do not refer to this as the Forbidden City but as the former Imperial Palaces." Actually, the city is something of an embarrassment to the communists, for it exemplifies the grandeur of the imperial period. They have therefore come up with a neat rationalization. The Forbidden City does not reflect the way emperors lived; instead it "demonstrates the wisdom, talent and highly accomplished building technique of China's ancient laboring people."

Toward the back wall of the city is a museum displaying archeological treasures unearthed since 1949. Two newly found items are works of art equal to any in the world. A sixtier castle of gray-green glazed pottery dates back perhaps to 200 B.C. It is so delicate as to constitute a marvel of the potter's art. Even better is a bronze horse some 2000 years old, running so fast that it has stepped upon a swallow in flight. This surely must be one of the great sculptures of history, one that would have pleased Phidias.

How do the communists who have so little to point to in their own art or architecture explain these incomparable works? A guidebook offers this stunning comment: "Tempered in the Cultural Revolution and advancing along the revolutionary path pointed out by Chairman Mao, Chinese archeologists are providing rich evidence for historical materialism."

In all seriousness, my guide told "These works of art were discovered solely through the brilliance of Chairman Mao." Perhaps I should have known better, but I tried to point out that similar discoveries were being made throughout the world. My guide angrily pointed to a sign: "People and people alone are the motivating force of history.— Chairman Mao."

I WAS perpetually surprised at what the Chinese did not know. At the banquet given for the Chinese by President Nixon, packages of American cigarettes appeared on each table. A well-educated Chinese woman read the inscription "...cigarette smoking is dangerous to your health." Like all the Chinese I met, she smoked almost constantly and asked me in some surprise, "Do you mean to say that cigarettes are bad for you?" Most Chinese are still not aware that men have walked on the moon.

Hangchow, Saturday, February 26. The Chinese government was prudent when it decided that we must visit Hangchow, 710 miles to the south. Peking has a climate much like western Kansas, while Hangchow resembles the Carolinas. But it was not only the more congenial climate that attracted us. Hangchow is the city of legendary beauty. Of it Marco

Polo exclaimed, "The greatest city in the world, where so many pleasures may be found that one fancies oneself to be in paradise." Even so, I was not prepared for the exquisite quality of this setting.

There was a lake of some amplitude, dotted with islands and crossed by causeways, and a substantial river opening onto a magnificent bay. Mountains encroached from two sides, and the air was soft. The hardness of Peking was absent, and people moved in leisurely fashion. The food and tea were the best in China.

The beauty of Hangchow is timeless, and I could see no evidence that the communists have diminished it. It struck all of us the same way, and after breakfast James D. Cary, Robert P. Martin, William F. Buckley, Jr., and I decided to walk along the lakefront to the city. We slipped away from our guides, and set forth on a walk which the Chinese have been taking for 3000 years, past the islands and the causeways and the lovely trees. Flowers were beginning to bloom, children were playing, and the day was as gentle as any I can remember in Asia.

We had been gone about an hour and a half when we were overtaken by a breathless young man riding a bicycle. In perfect English he asked,

"Would you like me to act as your guide?"

"No."

"Don't you want me to interpret for you?"

"No."

He wheeled his bicycle in front of us and asked, "Would you object if I stayed with you?"

Before we could reply, he had dismounted and joined us. The transient freedom we had known was gone. After another hour he said, "Why don't I telephone for a car so that you can get safely back to the hotel?" A car drew up and whisked us back to where we belonged.

Shanghai, Sunday, February 27. We arrived in Shanghai, once the most Western city in China, early Sunday morning. It was here that the communique summarizing whatever agreements had been reached would be released. Then we would leave for Alaska on the first leg of the long journey home.

During the trip, I had seen a good deal of the President. We met at the Great Wall, again in the snow at the Forbidden City and in the lovely park at Hangchow. Once he had told me that the trip was going somewhat better than expected.

In Shanghai, at an industrial exhibition, I was alone with him and Chou for a moment. They were talking about the push-button age. President Nixon said, "We must all be careful not to push the wrong button." Chou's head snapped back, and he agreed. "We should push buttons only for constructive results," he said.

I thought the President handled himself superbly throughout the trip. He was amiable, well-groomed, unflappable. He often broke away from protocol and displayed a good deal of easy charm, eating with chopsticks and drinking innumerable toasts. He may well have been just what Chinese-American relations needed at this moment in history—a friendly man who got along well with his hosts.

Prior to leaving for China, I had no strong feelings about our First Lady. I knew her as a charming hostess, and that was about all. Since I had to meet no daily deadline, I was often given jobs that hard-pressed newsmen could not fill. Thus I was assigned to follow Mrs. Nixon on her various visits.

The more I observed this gracious lady in action, the more I came to respect her. She was always surrounded by pushing, pulling people, but not once did she lose her patience. Not once did she betray indignation. Her smile was always ready, and she spoke without affectation.

She photographed sensationally, but she also knew the right thing to do. At one school, when she was tired, the director suggested, "To see the next group of children you must climb two flights of stairs, and we have no heat up there. Perhaps you would like to skip that?" She replied that the children would feel disappointed and climbed the stairs.

At the end of our trip, I concluded that Pat Nixon is a captivating woman, an adept politician, a strong-minded gal, and just about the perfect First Lady to take to a difficult area like China. I cannot think of many who would have handled this assignment better than

she. As a good Democrat, I shuddered every time she moved before the television cameras, because I knew that she was gathering votes by the score. Well, she earned them.

I was much interested in the extent to which China had liberated its women. In my copy of the Little Red Book, a whole section is given over to women's rights, and what it says is instructive: "Men and women must receive equal pay for equal work." Repeated inquiries among women satisfied me that this principle is being observed.

But the real secret of Mao's program for women comes elsewhere in the Little Red Book. Women are to be liberated so they can work in factories and fields: "In agriculture, our fundamental task is to adjust the use of labor power in an organized way and to encourage women to do farm work." "China's women are vast resources of labor power. This reserve should be tapped in the struggle to build a great socialist country."

Again and again I visited workshops where half the labor force were women, but in only one did I find a woman director. I was told there are eight pay grades, from \$14 a month to \$45, and within any grade men and women are paid equally, but only rarely are women promoted to the higher grades. When I saw a photograph of the leaders of China, I saw 17 men and one woman, and she was Chiang Ching, wife of the Chairman. At two different communes I talked with perhaps 20 leaders, and found only one woman among them. Still, when I watched heavy work being done, women composed about 50 percent of the work force. Street sweeping, gathering crops, working in factories and tending store are the jobs of women. Management is the prerogative of men.

At 5 p.m., we were summoned to a large meeting hall. There a four-page communiqué was handed out, and never have you seen 100 grown men and women read so silently and with such care.

The differences between China and the United States were so deep that each side restated its unshakable principles. Among our points: "The United States will work for a just and secure peace ... supports individual freedom and social progress for all people of the world." The Chinese said: "China firmly supports the struggles of all the oppressed people.... It firmly opposes the revival and outward expansion of Japanese militarism."

The communiqué then proceeded to list certain agreements: a desire for normalization of relations; reduction of the danger of military conflict; opposition to hegemony in the Asia-Pacific area by China, the United States or any third party (meaning Russia or Japan); and a promise that neither China nor the United States would try to negotiate on behalf of third states. Furthermore, the two countries agreed to engage in due time in cultural exchanges, to enlarge trade, to meet diplomatically "from time to time".

There remained the gnawing problem of Chiang Kai-shek on Taiwan, and here the gulf was deep and unbridgeable. China reiterated its position : that Taiwan is a province of China, and that all U.S. forces must be withdrawn from Taiwan. The United States conceded that "there is but one China, and Taiwan is a part of China.... It reaffirms its interest in a peaceful settlement of the Taiwan question by the Chinese themselves. ... It will progressively reduce its forces and military installations on Taiwan as the tension in the area diminishes." When we had read the communiqué, there was a surge of disappointment through the room, for it seemed on first glance that we were giving away a great deal and getting nothing. Bitter opening sentences were composed orally, only to be dropped after sober consideration: "Richard M. Nixon departed China today, leaving Taiwan behind." The Philadelphia Inquirer would headline its report: "They Got Taiwan. We Got Eggroll."

Reflection, however, showed that much good had been accomplished. No startling breakthrough had occurred regarding Vietnam, and no U.S. ambassador would be taking up residence in Peking; but the dreadful animosity of the past two decades was ended, some kind of normal relations could be established, and the leaders of China and the United States had had an opportunity to size each other up. Those were considerable accomplishments.

What of Taiwan ? The fact is that our new stance has altered little. Both the communist and the nationalist factions have for years admitted that Taiwan is a part of China (even though the native Taiwanese and some Japanese might argue otherwise). The 8500 troops that we maintain there relate not to Taiwan but to the Vietnam war, and if the latter dies down our troops will naturally depart. China's new stance has altered much. For it has promised to

settle international disputes "without resorting to force".

The miracle of this visit was that it took place at all. Ten years ago, Richard Nixon often lambasted Communist China. Only a year ago, Chairman Mao uttered these inflammatory thoughts: "While massacring the people in other countries, U.S. imperialism is slaughtering the white and black people in its own country. Nixon's fascist atrocities have kindled the raging flames of the revolutionary mass movement in the United States. I am convinced... that fascist rule in the United States will inevitably be defeated." Each side did an about-face, swallowed old prejudices and started anew— and each did so gracefully.

On OUR last day, we writers received a painful rebuke. The Chinese government, out of appreciation for the fact that the Americans had given them no serious trouble, presented each of us with a present. Technical crews received valuable porcelain vases; newsmen received five pounds of hard candy. When I asked an interpreter why the discrimination, he said, "Technicians are workers. They deserve the best." I asked what he thought reporters were. He replied, "We think of writers as parasites."

As I prepared to leave China, I was filled with conflicting sentiments. I had learned much. Unless I had gone there, I would not have understood, for example, that China is a young nation run by old men. If one judges from the extreme violence of the Cultural Revolution, China should anticipate trouble when Mao and Chou depart. On the other hand, I find no reason to think that the Chinese people are now dissatisfied. Things are better than before Mao took over; there is food; there is an orderly state.

But I cannot dispel my lasting impression of contemporary China as a dreadfully dull place, cowed by dictatorship and obsessed by puritanism. I will never forget an incident at a factory employing 800 young men and women when an American journalist inquired what would happen if one of the young men fell in love with one of the girls and had an affair. His guide was shocked. "It could never happen," he protested. The American asked, "But suppose it did?" The guide thought for a moment, then said, "I suppose the couple would be called before the revolutionary committee, who would try to persuade them of the error of their ways."

The American asked, "And if they persisted in being in love?" "Then," said the guide, "the committee would have no alternative but to put them in jail for disobeying the precepts of Chairman Mao and wasting time that should be spent more constructively."

For the past quarter-century, I have known the boisterous Chinese of Honolulu, Singapore and Hong Kong. There, the men at dusk play mah-jongg with such gusto that you can hear their shouting and laughter a block away. I have seen how they enjoy dancing and ogling pretty girls. I cannot believe that Mao has permanently subdued this love of living. It simply must reappear.

At first, no American who saw the admirable cities of China, free from so much social disruption, could keep from asking, "Why can't our cities be like this?" Two technicians told me, "Maybe it's time we adopted some of Mao's ideas at home." but by the end of the trip, almost everyone agreed that China's advances have been made at too great a price in the loss of human freedom. The job of China today is to find a way to retain order while permitting some kind of liberty. The job of the United States is to retain freedom while regaining a sense of order.

We shall not be able to assess the long-term political accomplishments of this trip for several years. But the lasting victory of this week is clear now. After 20 years, Americans have seen China again. Via TV, they dined with Premier Chou, hiked with President Nixon along the Great Wall, penetrated the Forbidden City, met Chinese workers and children. And Chinese leaders saw Americans at close hand. Chinese newsmen met and argued with U.S. journalists and were struck by the freedom we enjoy. They witnessed the miracle of satellite television. Repeatedly, they praised us Americans for our technical competence. I agree with the judgment President Nixon made on his return to Washington: "The primary goal of this trip was to re-establish communications with the People's Republic of China after a generation of hostility. We achieved that goal." [MichJ1]

- Asienkunde : Amerika*
Elites in the People's republic of China. Ed. by Robert A. Scalapino ; contributors : Gordon A. Bennett [et al.]. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1972). (Studies in Chinese government and politics ; 3).
- 1972 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Larre, Claude. *Mao et la vieille Chine*. (Paris : Epia, 1972). [Mao Zedong].
- 1972 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Snow, Edgar. *The long revolution*. (New York, N.Y. : Random House, 1972).
 =
 Snow, Edgar. *Die lange Revolution : China zwischen Tradition und Zukunft*. (München : Deutscher Taschenbuch Verlag, 1975). [LOC]
- 1972 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lieberthal, Kenneth Guy. *Reconstruction and revolution in a Chinese city : the case of Tientsin, 1949-1953*. (New York, N.Y. : Columbia University, 1972). Diss. Columbia Univ., 1972. [Tianjin].
- 1972 *Geschichte : China - Amerika*
 Richard Nixon besucht als erster amerikanischer Präsident Beijing, China. John S. Service ist ein Begleiter. James A. Michener besucht als Korrespondent für China und Russland mit Nixon Moskau und China. [Mey]
- 1972 *Geschichte : China - Amerika*
 Maud Russell ist Mitglied der United States People's Friendship Association und reist in China. [RusM1]
- 1972 *Geschichte : China - Amerika*
 Erwin Engst und Joan Hinton arbeiten für die Beijing Red Star Commune. [Wik]
- 1972 *Geschichte : China - Amerika*
 Wang Shenfu promoviert an der University of Southern California. [Pou16:S. 173]
- 1972 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien*
 Shen, James C.H. ; Reischauer, Edwin O. ; Rusk, Dean. *China's open wall*. Ed. by Festus Justin Viser. (Memphis : Memphis State University Press, 1972). (The M.L. Seidman memorial town hall lecture series).
- 1972 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich*
 André Malraux ist Berater für Richard Nixon, der eine offizielle Reise nach China plant. He gave Nixon in Washington a lecture about geostrategy, communism and the mysteries of the East. He told him : "You will probably think that he [Mao Zedong] is speaking to you, but in reality he will be addressing death." [Mal3]
- 1972 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sino-American relations, 1949-71. Documented and introd. by Roderick MacFarquhar. (New York, N.Y. : Praeger, 1972).

- 1972 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *The southern expansion of the Chinese people : southern fields and southern ocean.* (Canberra : Australian National University Press ; London : Barrie and Jenkins ; New York, N.Y. : Praeger, 1972).
- 1972 *Geschichte : China - Australien*
Gründung diplomatischer Beziehungen zwischen Australien und der Volksrepublik China. Alain Renouf und Huang Zhen unterschreiben ein gemeinsames Kommuniqué. [Tho2,Wik]
- 1972 *Geschichte : China - Australien*
Die Australia-China Friendship Society Delegation besucht den Zhongshan Park in Beijing. [ChiAus]
- 1972 *Geschichte : China - Australien*
Delegation der University of Sydney unter William Connell nach China. [Tho2]
- 1972 *Geschichte : China - Australien*
Joan Grant reist durch China. [StraL2:S. 301]
- 1972 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des China Education Centre der University of Sydney. [Mac40]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Briessen, Fritz van. *Die Volksrepublik China und die Europäische Gemeinschaft.* (Bonn : Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung, 1972). [WC]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Griechenland / Geschichte : China - Europa : Luxemburg / Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Vereinbarung über Aufnahme diplomatischer Beziehungen Chinas mit Deutschland, Niederlande, Griechenland, Luxemburg. [Ver]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Erling Jensen besucht China [BroK1]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Aufnahme der ersten diplomatischen Beziehungen zwischen der Volksrepublik China und Deutschland. Gerhard Schröder besucht im Juli Zhou Enlai und Walter Scheel im Oktober Beijing. [Leut3:S. 142,Din10:S. 37]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : England*
Das britische Konsulat in Danshui wird geschlossen. [Wik]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Irland*
Austausch von Botschaftern zwischen China, Grossbritannien und Irland. [Ver]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Nineteenth century China : five imperialist perspectives. Selected by Dilip Basu ; ed. and with an introd. by Rhoads Murphey. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1972). (Michigan papers in Chinese studies ; no 13). [WC]

- 1972 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Polo, Marco. *Von Venedig nach China : die grösste Reise des 13. Jahrhunderts*. Neu herausgegeben und kommentiert von Theodor A. Knust. (Tübingen : Erdmann, 1972). [KVK]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
Gründung des Lehrstuhls für Sinologie an der Universität Wien. [Füh 1]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
Gründung des Österreichischen China-Forschungsinstituts in Wien. [Füh 1]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Nicolae Ceausescu besucht China. [ChiRom1]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Guo Moruo trifft eine schweizerische Parlamentarier-Delegation unter Leitung von Walter Renschler in Beijing. [CS4]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zhou Enlai hat eine Zusammenkunft mit der Schweizerischen Pressedelegation in China. [CS3]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung der Gesellschaft Schweiz-China durch Ernst Borer. [Dubo1:S. 141]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Henri Schmitt reist als Gast des chinesischen Instituts für auswärtige Angelegenheiten nach China. [Dubo1:S. 112]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Werner Blaser reist auf Einladung der chinsischen Architekturgesellschaft nach Beijing. Er befasst sich vor allem mit klassischer chinesischer Pavillonarchitektur aus der Ming- und Qing-Zeit [Dubo1:S. 114-115]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cortesi, Mario ; Meyer, Frank A. *Notizen aus China : ein Schweizer Lesebuch über die Volksrepublik China seit der Kulturrevolution : Eindrücke einer Chinareise aus der Sicht von Schweizer Parlamentariern und Journalisten*. (Zürich : Ernst Gloor, 1972). [Bericht der Reise nach Tianjin, Nanjing, Suzhou, Shanghai, Guangzhou, Hongkong]. [Cla]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Die Delegation der Zentrale für Handelsförderung Schweiz organisiert eine Industrie-Ausstellung unter Leitung von Hans Jakob Halbheer in Beijing.. [Dubo1:S. 105]
- 1972 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Gründung des spanischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CGS]
- 1972 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Kandadische Handels-Delegation unter Mitchell Sharp nach China. Sharp trifft Zhou Enlai und reist nach Shijiazhuang. [ChiCan6]
- 1972 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Toronto Chinese Business Association. [ChiCan11]

- 1972 *Geschichte : China - Malta*
Malta anerkennt die Volksrepublik China. Die Regierung in Beijing und Valletta, Malta gründen diplomatische Beziehungen. China sichert Malta politische und wirtschaftliche Unterstützung zu. [ChiMal1,Int]
- 1972 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hsiung, James C. *Law and policy in China's foreign relations : a study of attitudes and practice.* (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1972). [WC]
- 1972 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen. *China and the overseas Chinese : a study of Peking's changing policy, 1949-1970.* (Cambridge : Cambridge University Press, 1972). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions). [WC]
- 1972 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
La Cina all'ONU : dichiarazioni e interventi. Ed. by F[ilippo] Coccia, L. Gonzales. (Milano : Oriente, 1972). [United Nations]. [WC]
- 1972 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Domes, Jürgen. *Die Ära Mao Tse-tung : Innenpolitik in der Volksrepublik China.* 2., überarb. Aufl. (Stuttgart : W. Kohlhammer, 1972). [Mao Zedong]
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein*
Dawson, Raymond. *Imperial China.* (London : Hutchinson, 1972). (The history of human society)
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein*
[Dawson, Raymond]. *Zhongguo wen hua zhi chui tong.* Daosheng yuan bian ; Zhang Runshu yi. (Taibei : Guo li bian yi guan, 1972). Übersetzung von *The legacy of China.* Ed. by Raymond Dawson. (Oxford : Clarendon Press, 1964).
中國文化之垂統
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein*
Briessen, Fritz van. *China : Fakten, Daten, Dokumente.* (Stuttgart : Seewald Verlag, 1972). [WC]
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville ; Esherick, Joseph. *Modern China : the story of a revolution.* (New York, N.Y. : Knopf, 1972).
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *China : an introduction.* With the collab. of Mary W. Pye. (Boston : Little, Brown, 1972). [WC]
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Chinas grosse Wandlung : acht Beiträge. Von Daniel W.Y. Kwok [et al.]. Hrsg. von Peter J. Opitz. (München : Beck, 1972). (Beck'sche schwarze Reihe ; B 87).
- 1972 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gernet, Jacques. *Le monde chinois.* (Paris : A. Colin, 1972). (Collection Destins du monde). [4e éd. revue et augmentée 1999].

- 1972 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Rachewiltz, Igor de. *Index to the Secret history of the Mongols*. (Bloomington, Ind. : Indiana University, 1972). (Indiana University publications. Uralic and Altaic series ; vol. 121). [WC]
- 1972 *Geschichte : China : Tibet / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Roerich, George. *Textbook of colloquial Tibetan : dialect of central Tibet*. (New Delhi : Manjusri Publ. House, 1972). [WC]
- 1972 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Il libro tibetano dei morti : Bardo tödol*. (Torino : Unione tipografico-editrice torinese, 1972). (Classici delle religioni. Sezione 1 : Le religioni orientali ; 22). [Bardo Thödröl]. [WC]
- 1972 *Geschichte : Taiwan / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jordan, David K. *Gods, ghosts, and ancestors : the folk religion of a Taiwanese village*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1972). [WC]
- 1972 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Luo, Dachun. *Taiwan hai fang bing kai shan ri ji*. [Compiled and ed. with a critical introd. and index by David Pong]. (Taipei : Taiwan yin hang, 1972). (Taiwan wen xian cong kan ; 308).
臺灣海防並開山日記 [WC]
- 1972 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Taiwan : a background study*. (Auckland : New Zealand-China Society in association with the Progressive Book Society, 1972).
- 1972 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Ding, Jianhong. *Lasa'er*. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1972). [Ferdinand Lassalle].
拉薩尔 [WC]
- 1972 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Scharping, Thomas. *Der Demokratische Bund und seine Vorläufer 1939-1949 : chinesische Intelligenz zwischen Kuomintang und Kommunistischer Partei*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1972). [Guomindang]. [Scha]
- 1972 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Maoismus. Mit Beiträgen von Maurice Meisner [et al.] ; hrsg. und eingeleitet von Peter J. Opitz. (Stuttgart : W. Kohlhammer, 1972).
- 1972 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Sabattini, Mario. *I movimenti politici della Cina*. (Roma : Ubaldini, 1972). (I movimenti politici nel mondo). [WC]
- 1972 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's practice of international law : some case studies. Ed. by Jerome Alan Cohen ; with contributions by Philippe Ardant [et al.]. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1972). (Harvard studies in East Asian law ; 6).

- 1972 *Sinologie und Asienkunde : Kanada / Verwaltung - Administration*
Falkenheim, Victor C. *Provincial administration in Fukien, 1949-1966*. (New York, N.Y. : Columbia University, 1972 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1985). Diss. Columbia Univ., 1972. [Fujian]. [WC]
- 1972- *Geschichte : China - Australien*
Gründung des National Council der Australia China Society = 1982 Australia China Friendship Society in Melbourne. [Int]
- 1972- *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Gründung der niederländischen Botschaft in Beijing. [Neth2,Int]
- 1972-1973 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Tony Godfrey-Smith ist Chargé d'affaires der australischen Botschaft in Taipei, Taiwan. [ChiAus1]
- 1972-1973 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Heinrich Röhreke ist Chargé d'affaires der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1972-1973 *Geschichte : China - Kanada*
Yao Guang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [Wik]
- 1972-1974 *Geschichte : China - Australien*
Ivor Gordon Bowden ist australischer Kommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1972-1974 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Hao Deqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Norw3]
- 1972-1974 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Wang Luming ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1972-1974 *Geschichte : China - Russland*
Eine chinesische Delegation unter Yu Zhan besucht die Sowietunion / Russland. [YuZ1]
- 1972-1975 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Jacques Groothaert ist Botschafter der belgischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1972-1975 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael H. Morgan ist Counsellor der britischen Botschaft in China (Beijing ?). [DBD1]
- 1972-1975 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Du Guangde ist Chargé d'affaires der chinesischen Gesandtschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1972-1975 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Albert Natural ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1972-1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Scalapino, Robert A. *The transition in Chinese party leadership : a comparison of the Eighth and Ninth Central Committees*. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of International Studies, 1972-1975). (Reprint / University of California, Institute of International Studies ; no 412).
- 1972-1976 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Janus A.W. Paludan ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]

- 1972-1976 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
François Geoffroy ist Generalkonsul in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1972-1976 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Cao Chun'gen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1972-1976 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wang Zhongli ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats Genève. [Dubo1]
- 1972-1976 *Geschichte : China - Kanada*
Charles John Small ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2]
- 1972-1977 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Peng Guangwei ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1972-1977 *Geschichte : China - Europa : England*
Song Zhiguang ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1972-1977 *Geschichte : China - Europa : Island*
Chen Dong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Reykjavik, Island. [Wik]
- 1972-1977 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Liu Shuqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Polen. [Norw3]
- 1972-1977 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Heinz Suter ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1972-1977 *Geschichte : China - Malta*
Liu Pu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1972-1978 *Geschichte : China - Malta*
Joseph Lennard ist Botschafter der maltesischen Botschaft in Beijing. [ChiMal2]
- 1972-1982 *Geschichte : China - Russland*
Qian Qichen ist Counsellor der chineischen Botschaft in Moskau, Russland. [CV]
- 1972-1984 *Geschichte : China - Malta*
Dom Mintoff besucht fünf Mal China. [ChiMal3]
- 1972-1992 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
[Sima, Qian]. *Istoriceskie zapiski = Si czi von Cjan' Sima*. [Transl. by] Rudolf Vsevolodovic Vjatkin. Teil 1-6. (Moskva : Izd. Nauka, 1972-1992). [Shi ji]. [WC]
- 1972-1999 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung und Bestehen der chinesischen Botschaft in Bonn. [Wik]
- 1995-2001 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. ist Mitbegründer und Mitglied der U.S.-China Policy Foundation. [Hum10,CPF]
- 1973 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Gilbert Stuart :
<https://www.nytimes.com/1973/04/23/archives/col-gilbert-stuart-fought-for-chinese.html>.

- 1973 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Treadgold, Donald W. *The West in Russia and China : religious and secular thought in modern times*. Cambridge : University Press, 1973. Vol. 2 : *China, 1582-1949*. [AOI]
- 1973 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Amerika*
Reise der ersten amerikanischen Chinese Archaeology Delegation nach China. [Cah]
- 1973 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cartier, Michel. *Une réforme locale en Chine au XVIe siècle : Hai Rui à Chun'an, 1558-1562*. (Paris ; La Haye : Mouton, 1973). (Le monde d'outre-mer, passé et présent. Première série, Etudes ; 39). Diss. Univ. de Paris, 1968. [Ursprünglicher Titel der Diss. : *Le Xing-ge tiao-li de Hai Rui (1562) : études de l'organisation et des finances d'une sous-préfecture chinois au XVIe siècle*].
- 1973 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. *Modern China, 1840-1971 : an introduction to sources and research aids*. (Ann Arbor : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1973). (Michigan papers in Chinese studies ; no 14).
- 1973 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's uninterupted revolution : from 1840 to the present. Ed. by Victor Nee and James Peck. (New York, N.Y. : Pantheon, 1973). [WC]
- 1973 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bauer, Wolfgang. *China : vom Ende des Kaiserreichs zur neuen Weltmacht*. 3. Aufl. Neubearbeitung. (Stuttgart : Klett, 1973). (Quellen- und Arbeitshefte zur Geschichte und Politik ; 4247). [KVK]
- 1973 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Adshead, Samuel Adrian Miles. *The end of the Chinese empire*. (Auckland : Heinemann, 1973). (History monograph). [1894-1924]. [WC]
- 1973 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Des Forges, Roger V. *Hsi-liang and the Chinese national revolution*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1973). [Xiliang]. [WC]
- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wakeman, Frederic. *History and will : philosophical perspectives of Mao Tse-tung's thought*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1973). (Publications / Center for Chinese Studies). [Mao Zedong].
- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Braun, Otto. *Chinesische Aufzeichnungen (1932-1939)*. (Berlin : Dietz, 1973).

- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Isaacs, Harold R.]. *Zhongguo ge ming de bei ju*. Yiluosheng zhu ; Liu Haisheng yi. (Xianggang : Editions champ libre], 1973). (Bibliothèque asiatique ; 11). Übersetzung von Isaacs, Harold R. *The tragedy of the Chinese revolution*. (London : Secker & Warburg, 1938).
中國革命的悲劇 [WC]
- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Bisson, Thomas Arthur. *Yenan in June 1937 : talks with the communist leaders*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1973). [WC]
- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Pischel, Enrica Collotti. *La rivoluzione cinese*. Testi antologici da J.K. Fairbank [et al.]. (Messina : D'Anna, 1973). [WC]
- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Prisoners, Shanghai 1936*. (Christchurch : Printed by Craxton Press, 1973).
- 1973 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pickowicz, Paul Gene. *Ch'ü Ch'iu-pai and the origins of marxist literary criticism in China*. (Madison, Wisc. : University of Wisconsin, 1973 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1975). Diss. Univ. of Wisconsin, 1973. [Qu Qiubai].
- 1973 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Vittinghoff, Helmolt. *Proskription und Intrige gegen Yüan-yu-Parteigänger : ein Beitrag zu den Kontroversen nach den Reformen des Wang An-shih, dargestellt an den Biographien des Lu Tien (1042-1102) und Ch'en Kuan (1057-1124)*. (Bern : Lang, 1975). (Würzburger Sino-Japonica ; Bd. 5). Diss. Univ. Würzburg, 1973. [Wang Anshi, Lu Tian, Chen Guan]. [KVK]
- 1973 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Perspectives of the T'ang. Ed. by Arthur F. Wright and Denis Twitchett. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1973).
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Peyrefitte, Alain. *Quand la Chine s'éveilla... le monde tremblera : regards sur la voie chinoise*. (Paris : Fayard, 1973). [Nouv. éd. mis à jour 1996].
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Needham, Joseph. *The past in China's present : a cultural, social, and philosophical background for contemporary China*. (New York, N.Y. : Maud Russell, 1973). [Reprint : Centennial review ; vol. 4, no 2 (1963)].
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Caldwell, John C. *Let's visit China today*. (New York, N.Y. : J. Day, 1973). [WC]
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hunter, Deirdre ; Hunter, Neale. *We the Chinese : voices from China*. (New York, N.Y. : Praeger, 1973). [WC]

- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *The diplomatic service of the People's republic of China as of june 1973*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1973). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 53). [Int]
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Simon, Werner. *Die lächelnde Grossmacht : der aktuelle China-Report*. (Esslingen : Bechtle, 1973). [Bericht über seinen Aufenthalt 1969 als dpa-Korrespondent in Beijing]. [Cla,WC]
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Man chang de ge ming*. Aidejia Shinuo ; Chen Yunpian yi. (Xianggang : Nan Yue chu ban she, 1973). Übersetzung von Snow, Edgar. *The long revolution*. (New York, N.Y. : Random House, 1972).
漫长的革命
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Mao, Tse-tung [Mao Zedong]. *Den lange march : 38 digte af Mao Zedong*. Udgivet af Göran Malmqvist ; pa'dansk fra svensk ved Søren Egerod. (Kobenhavn : Gyldendal, 1973). [WC]
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Loi, Michelle. *L'intelligence au pouvoir : un monde nouveau : la Chine*. (Paris : Maspero, 1973). (Cahiers libres ; 251-251).
- 1973 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
China nu, balans van de culturele revolutie. Samengesteld door E[rik] Zürcher en D. W. Fokkema. (Amsterdam : De Arbeiderspers, 1973). (Chinese bibliotheek ; deel 1).
- 1973 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fidler, Sharon J. *Chan-kuo ts'e : index*. With J.I. Crump. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1973). [Zhan guo ce. 戰國策
<https://catalog.hathitrust.org/Record/007112820>. [Limited search].
- 1973 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Felber, Roland. *Die Entwicklung der Austauschverhältnisse im alten China (Ende 8. Jh. bis Anfang 5. Jh. v.u.Z.)*. (Berlin : Akademie-Verlag, 1973). (Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients ; 10). Diss. Humboldt-Univ. Berlin, 1966). [Cai]
- 1973 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. Da lin chu ban she yi. (Taipei : Da lin chu ban she, 1973). (Da lin xue shu cong kan ; 8). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922).
世界史綱 [WC]

- 1973 *Geschichte : China - Amerika*
Austausch von Verbindungsämtern mit Amerika. [Wie 1]
- 1973 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hunt, Michael H. *Frontier defense and the open door : Manchuria in Chinese-American relations, 1895-1911*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1973). (Yale historical publications ; 95). Diss. Yale Univ., 1971. [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nee, Victor ; Nee, Brett de Bary. *Longtime Californ' : a documentary study of an American Chinatown*. (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1973). [San Francisco]. [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Goldstein, Jonathan. *The China trade from Philadelphia, 1682-1846 : a study of interregional commerce and cultural interaction*. (Philadelphia : Goldstein, 1973 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1974). Diss. Univ. of Pennsylvania, 1973. [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Béja, Jean-Philippe. *La communauté chinoise de San Francisco au XIXe siècle : étude historique*. (Paris : [s.n.], 1973). Diss. Univ. Paris 7, Ecole des hautes études en sciences sociales, 1973. [CCFr]
- 1973 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *China and Southeast Asia since 1945*. (Camberwell : Longman, 1973).
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Gründung der australischen Botschaft in Beijing durch eine australische Delegation unter Charles Lee. [ChiAus1,Int]
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Gough Whitlam besucht China und trifft Mao Zedong, Zhou Enlai und Deng Xiaoping. [ChiAus]
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische parlamentarische Delegation unter Lionel Bowen besucht China. [Tho2]
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Gründung der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Murray Byrne besucht China. [StraL2:S. 294]
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Gründung der ersten Handels Vereinbarung und des Joint Trade Committee zwischen Australien und China. [Tho2:S. 111]
- 1973 *Geschichte : China - Australien*
Erste kulturelle australische Mission in China. [Tho2:S. 167]
- 1973 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Margaret Jones ist Korrespondentin des *Sydney Morning Herald* in China. [Chey]

- 1973 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Stephen FitzGerald trifft Mao Zedong in China. [Tho2]
- 1973 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Erste australische Handels-Delegation unter Jim Cairns nach China. Er trifft Zhou Enlai, Bai Xiangguo und Gough Whitlam. Kenneth Myer ist Mitglied. [Tho2,ChiAus]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Kunst : Allgemein*
Ausstellung "China und Europa - Chinaverständnis und Chinamode im 17. und 18. Jahrhundert" in Berlin. [Kuo 2]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Knud Borge Andersen besucht China. [BroK1]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zhou Zijian besucht Dänemark [BroK1]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung der Gesellschaft für deutsch-chinesische Freundschaft. [Stai 1]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Handelsabkommen zwischen China und Deutschland. [Din10:S. 37]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : England*
Michael Lindsay besucht China. [Int]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : England*
Lee, Bradford A. *Britain and the Sino-Japanese War : 1937-1939*. (Stanford : Stanford University Press, 1973).. [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Witek, John W. *An eighteenth-century Frenchman at the court of the K'ang-hsi emperor : a study of the early life of Jean François Foucquet*. (Washington D.C. : Georgetown University, 1973). Diss. Georgetown Univ., 1973. [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Norge-Kina : Kompendium fra seminar varen og hosten 1972. (Oslo : Ostasiatisk institutt, Universitetet Oslo, 1973). [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zhou Enlai und Zhou Peiyuan treffen Max Petitpierre in China. [CS3]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Geschichte : China : Tibet*
Borer, Ernst R. *China ohne Maske : die tibetische Tragödie*. (Kreuzlingen : Neptun-Verlag, 1973). [WC]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Graphik*
Ausstellung "Alte und moderne chinesische Graphik" im Museum für Kunst und Geschichte, Fribourg. [Dubo1]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Technologie und Handwerk*
Chinesisch-schweizerisches Abkommen über Zivilluftfahrt in Bern, das 1975 in Kraft tritt. [CS3]

- 1973 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Chinesische Wissenschaftsdelegation in der Schweiz betreffend
Energieversorgung. [Dubo1:S. 113]
- 1973 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Spanien. [Ver]
- 1973 *Geschichte : China - Kanada*
Pierre Elliott Trudeau besucht China zum 3. Geburtstag der Gründung diplomatischer
Beziehungen zwischen Kanada und China. Er trifft Mao Zedong und Zhou
Enlai. [ChiCan17]
- 1973 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der United Chinese Community Enrichment Services Society in Vancouver für
Immigration und Niederlassung. [ChiCan10]
- 1973 *Geschichte : China - Malta*
Gründung der The Malta China Friendship Society in Valletta, Malta. [Int]
- 1973 *Geschichte : China - Russland*
Vladimirov, P[etr] P[arfenovich]. *Osobiyi raion Kitaia*. (Moskva : Izd-vo agentstva pechati
Novosti, 1973).
- 1973 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The dynamics of China's foreign relations. Ed. by Jerome Alan Cohen. (Cambridge, Mass. :
Harvard University Press ; Harvard University, East Asian Research Center, 1973).
(Harvard East Asian monographs ; 39).
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Literatur : Allgemein / Sinologie und
Asienkunde : Amerika*
Papers of the C.I.C. Far Eastern Language Institute. Vol. 4 : *The University of Michigan,
1968, Indiana University, 1969, The University of Minnesota, 1970*. Richard B. Mather,
editor. (Ann Arbor, Mich. : Panel on Far Eastern Language Institutes of the Committee on
Institutional Cooperation, 1973). [Kongress].
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : England*
[Russell, Bertrand]. *Zhongguo wen ti*. Bertrand Russell zhu, Song Geping yi. (Taipei : You
zhi tu shu chu ban gong si, 1973). Übersetzung von Russell, Bertrand. *The problem of
China*. (London : G. Allen & Unwin, 1922).
中国问题
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland
/ Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
China : Gesellschaft, Politik, Staat, Wirtschaft : Handbuch. Hrsg. von Wolfgang Franke ;
unter Mitarbeit von Brunhild Staiger. (Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1973).
[Aktualisierte Ausg. 1977].
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und
Asienkunde : Amerika*
Cohen, Joan Lebold ; Cohen, Jerome Alan. *China today and her ancient treasure*. (New
York, N.Y. : Harry N. Abrams, 1973).

- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. ; Reischauer, Ewin O. ; Craig, Albert M. *East Asia : tradition and transformation*. (London : G. Allen & Unwin, 1973). [Rev. ed. (Boston : H. Mifflin, 1989)]. [KVK]
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hucker, Charles O. *Some approaches to China's past*. (Washington D.C. : American Historical Association, 1973). (AHA pamphlets ; 51).
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
An introduction to Chinese civilization. Ed. by John Meskill ; with the assistance of J. Mason Gentzler. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1973). (Companions to Asian studies). [WC]
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Wilkinson, Endymion. *The history of Imperial China : a research guide*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, East Asian Research Center ; Harvard University Press, 1973). (Harvard East Asian monographs ; 49). [WC]
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Essays on the sources for Chinese history : dedicated to Charles Patrick FitzGerald. Ed. : Donald D. Leslie, Colin Mackerras & Wang Gungwu. (Canberra : Australian National University, 1973).
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Elvin, Mark. *The pattern of the Chinese past*. (London : Eyre Methuen, 1973).
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Peoples of the earth. Vol. 1-20. (Danbury, Conn. : Danbury Press, 1973). Vol. 13 : *China (including Tibet), Japan and Korea*. [Ed. by Hugh Baker]. [LOC]
- 1973 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Demiéville, Paul. *Choix d'études sinologiques (1921-1970)*. (Leiden : E.J. Brill, 1973).
- 1973 *Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Serta Tibeto-Mongolica : Festschrift für Walther Heissig zum 60. Geburtstag am 5.12.1973. Hrsg. von Rudolf Kaschewky, Klaus Sagaster, Michael Weiers. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1973). [WC]
- 1973 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Petech, Luciano. *Aristocracy and government in Tibet 1728-1959*. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1973). (Serie orientale Roma ; 45). [WC]

- 1973 *Philosophie : Europa : England / Recht und Gesetz*
[Smith, Adam]. *Zheng zhi jing ji guo fang jiang yi. Zhou Xianwu yi.* (Taipei : Taiwan yin hang jing ji yan jiu shi, 1973). (Jing ji xue ming zhu fan yi cong hu ; 78). Übersetzung von Smith, Adam. *Juris prudence, or, Notes from the lectures on justice, police, revenue, and arms delivered in the University of Glasgow.* MS Glasgow 1766. = Smith, Adam. *Lectures on justice, police, revenue and arms : delivered in the University of Glasgow.* Ed. with an introd. And notes by Edwin Cannan. (Oxford : Clarendon Press, 1896).
政治經濟國防講義 [WC]
- 1973 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
White, Lynn T. *Policies and careers in communist Shanghai.* (Berkeley, Calif. : University of California, 1973). Diss. Univ. of Calif., 1973.
- 1973 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ideology and politics in contemporary China. Ed. by Chalmers Johnson ; contributors : John Israel [et al.]. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1973). (Studies in Chinese government and politics ; 4). [WC]
- 1973 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Weggel, Oskar. *Die Alternative China : Politik, Gesellschaft, Wirtschaft der Volksrepublik China.* (Hamburg : Hoffmann und Campe, 1973). (Hoffmann und Campe Reader). [KVK]
- 1973 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bloodworth, Ching Ping ; Bloodworth, Dennis. *Heirs apparent : what happens when Mao dies ?.* (London : Secker and Warburg, 1973). [WC]
- 1973 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *Chinesische Positonen zum Völkerrecht.* (Berlin : Duncker & Humblot, 1973). (Schriften zum Völkerrecht ; Bd. 31). Habil. Univ. Wien, 1973.
- 1973 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
Metzger, Thomas A. *The internal organization of Ch'ing bureaucracy : legal, normative, and communication aspects.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1973). [WC]
- 1973- *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Vertrag zwischen Finnland und China : Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft, Technik. [Wik]
- 1973- *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Abkommen für einen Studenten-Austausch zwischen dem chinesischen Erziehungsministerium und des österreichischen Wissenschaftsministerium. Partnerschaft zwischen den Hochschulen. [Öster3]
- 1973-1974 *Geschichte : China - Amerika*
David K.E. Bruce ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1973-1974 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang Yutian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [BAW1]
- 1973-1974 *Geschichte : China - Europa : England*
Augustus Raymond Margary ist Dolmetscher des britischen Konsulats in Yantai (Shandong). [ODNB]

- 1973-1975 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Harvey J. Feldman ist Counselor for political affairs in Taipei. [Feld2]
- 1973-1975 *Geschichte : China - Australien*
Wang Guoquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra, Australien. [Wik]
- 1973-1975 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Johann Wittik ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [H-Asia]
- 1973-1975 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Franz Helmut Leitner ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1973-1975 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Li Zewang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1973-1976 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Stephen FitzGerald ist erster Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [FitzS1]
- 1973-1976 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rolf Friedemann Pauls ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1973-1976 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Torbjörn Loden ist Cultural Attaché der schwedischen Botschaft in Beijing. [Lodt1]
- 1973-1976 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Chen Zhaoyuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Spanien. [ChenZh1]
- 1973-1976 *Geschichte : China - Kanada*
Zhang Wenjin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [ChiCan1]
- 1973-1977 *Geschichte : China - Amerika*
Huang Zhen ist Vorsitzender des Liaison Office of the People's Republic of China in America. [Wik]
- 1973-1977 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zeng Tao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]
- 1973-1978 *Geschichte : China - Amerika*
Zha Peixin ist Attaché der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1973-1978 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Zhang Haifeng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Jugoslawien. [Wik]
- 1973-1978 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Zhang Haifeng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1973-1980 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Dag Erik Bergman ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1973-1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ma Canrong ist Attaché der chinesischen Botschaft in Berlin. [CV]

- 1.1.1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Harding, Harry. *The organizational issue in Chinese politics, 1959-72*. (Palo Alto, Calif. : Stanford University, 1974). Diss. Stanford Univ., 1974. [WC]
- 1974 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pirazzoli-t'Serstevens, Michèle. *La civilisation du royaume de Dian à l'époque Han : d'après le matériel exhumé à Shizhai shan, Yunnan*. (Paris : Ecole française d'Extrême-Orient, 1974). (Publications de l'Ecole française d'Extrême-Orient ; vol. 94).
- 1974 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Keramik und Porzellan*
Ausstellung "Form und Farbe : chinesische Bronzen und Frühkeramik". Sammlung H.W. Siegel im Kunsthaus Zürich. [Dubol]
- 1974 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China*
Courtier and commoner in ancient China : selections from the history of the former Han. Translated by Burton Watson. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1974). (Translations from the Oriental classics). [Ban, Gu. *Han shu*].
- 1974 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Loewe, Michael. *Crisis and conflict in Han China, 104 B.C. to A.D. 9*. (London : George Allen & Unwin, 1974).
- 1974 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Uebersetzer*
Szuma, Chien. *Records of the historian*. Translated by Yang Hsien-yi [Yang Xianyi] and Gladys Yang. (Hong Kong : Commercial Press, 1974). [Sima, Qian. *Shi ji*].
- 1974 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Struve, Lynn Ann. *Uses of history in traditional Chinese society : the Southern Ming in Ch'ing historiography*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1974 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1975). Diss. Univ. of Michigan, 1974. [Qing]. [WC]
- 1974 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *Emperor of China : self portrait of K'ang Hsi, 1654-1722*. (New York, N.Y. : Knopf ; Random House, 1974). [Kangxi].
- 1974 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Uebersetzer*
Cohen, Paul A. *Between tradition and modernity : Wang T'ao and reform in late Ch'ing China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1974). (Harvard East Asian series ; 77). [Wang Tao ; Qing]. [WC]
- 1974 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Warner, Marina. *Die Kaiserin auf dem Drachenthron : Leben und Welt der chinesischen Kaiserinwitwe : Tz'u-hsi, 1835-1908*. Aus dem Englischen von Klaus Flessel. (Würzburg : Ploetz, 1974). [Cixi]. [KVK]

- 1974 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Ronning, Chester. *A memoir of China in revolution : from the Boxer rebellion to the People's republic.* (New York, N.Y. : Pantheon books, 1974).
- 1974 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 McCormack, Gavan. *Chang Tso-lin, the Mukden military clique, and Japan, 1920-1928 : the development and inter-relationships of Chinese militarism and Japanese militarism in Northeast China.* (London : University of London, 1974). Diss. Univ. of London, 1974. [Zhang Zuolin]. [WC]
- 1974 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Snow, Edgar]. *Da he bi an, you ming, Jin ri di hong se Zhongguo.* Aidejia Sinuo zhu ; Xin Min jie yi. (Xianggang : Nan yue chu ban she, 1974). Übersetzung von Snow, Edgar. *Red China today.* Rev. and updated ed. (New York, N.Y. : Random House, 1971). 大河彼岸又名今日的紅色中国
- 1974 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Eastman, Lloyd E. *The abortive revolution : China under nationalist rule, 1927-1937.* (Cambridge, Mass. : Havard University Press, 1974). (Harvard East Asian series ; 78). [1990. (Harvard East Asian monographs ; 153)].
- 1974 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Snow, Edgar. *Stella rossa sulla Cina.* A cura di Enrica Collotti Pischel ; trad. di Renata Pisu. (Torino : Einaudi, 1974). (Gli struzzi ; 62). Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China.* (London : V. Gollancz, 1937). [Rev. ed. (New York, N.Y. : Random House, 1938). Rev. and enl. ed. New York, N.Y. : Grove Press, 1968]. [WC]
- 1974 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Lary, Diana. *Region and nation : the Kwangsi clique in Chinese politics, 1925-1937.* (London : Cambridge University Press, 1974). (Cambridge studies in Chinese history, literature and institutions). [Guangxi]. [WC]
- 1974 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
 Cameron, Nigel. *China today.* (London : Collins, 1974). [WC]
- 1974 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich*
 Pleynet, Marcelin. *Du discours sur la Chine* [ID D24149].
 « Le mouvement materialiste dialectique de la connaissance, qui va du sensible au rationnel, intervient aussi bien dans un processus de connaissance limitée (par exemple la connaissance d'une chose, d'un travail quelconque) que dans un processus plus vaste (par exemple, la connaissance de telle ou telle société, de telle ou telle révolution). »
 Mao Tse-toung.

Où commence le succès d'un voyage en Chine ? Le succès, et par succès j'entends la réalisation positive, commence où commence le voyage. Si je ne me sens pas de goût à énoncer mon savoir sur la Chine, c'est qu'il me semble que ce savoir relève d'abord d'une pratique et d'une expérience sans laquelle il me ferait absolument défaut, et que, sans cette traversée d'abord subjective, les concepts ne sont que des dogmes religieux. Or, au départ, ce qui me pousse à cette traversée c'est la nécessité de lutter contre les dogmes. Au cours de l'été 1972, et alors que je ne pensais vraiment pas pouvoir envisager la possibilité d'un séjour en Chine, j'écrivais à propos d'Antonin Artaud : " On a parlé, on parlera du recours apparemment obligé d'Artaud à des cultures extérieures à la culture occidentale : culture chinoise, voyage au Mexique, etc. Je lirai personnellement ces déplacements culturels et géographiques de la même façon que ceux que nous avons pu repérer dans le traitement de matériaux apparemment moins étrangers. L'extériorité culturelle permet de marquer la division de la culture d'un sujet, mais le signe ainsi mis spectaculairement en avant ne marque sa division qu'à être le tout de la culture du sujet. L'extériorité ne s'inscrit pas dans de l'autonomie mais dans de l'extériorité... " (TelQueî, n° 5 2.) La question, que l'on peut effectivement poser, des récits, de plus en plus nombreux, de séjour en Chine, c'est d'abord la question de ce qui les détermine. Quel intérêt, quels intérêts conditionnent ces voyageurs ? Je dirai que pour ma part le long voyage entrepris, et au cours duquel je viens de faire l'expérience d'un séjour en Chine populaire, est commandé par des dispositions subjectives depuis toujours en conflit avec la réalité objective (économique, politique et idéologique) de la France en tant qu'exemple particulier d'un certain type de capitalisme aujourd'hui divisé entre les " séductions " de l'impérialisme américain et du social-impérialisme russe. Des dispositions subjectives que je peux me reconnaître et qui ne répondent pas à la situation objective à l'intérieur de laquelle elles sont appelées à se développer est né un certain nombre de contradictions plus ou moins conflictuelles qui m'ont, entre autres, fait commettre cette " erreur " qu'on appelle la poésie. Si je note paradoxalement ce premier effet du conflit en question c'est qu'il est évidemment le plus directement lié aux " dispositions " subjectives et comme tel, en ce qui me concerne, le plus susceptible d'analyse et de critique. C'est à travers lui, et à travers le type de pratique qu'il commande dans la langue vivante et dans l'existence sociale du sujet, que j'ai été amené à penser les multiples formes de luttes nécessaires à la transformation d'un rapport d'abord négatif entre ces dispositions subjectives et la réalité objective en un rapport positif, et que cette positivité dans un contexte social-politique comme celui de la France ne pouvait se réaliser qu'en accord avec la pratique et la théorie révolutionnaire. Tout ceci pour donner à la désormais vieille antienne de l'intellectuel bourgeois, apparemment séduit par la " théorie " socialiste et apparemment déçu par l'expérience pratique qu'il peut être amené à en faire, sa juste mesure subjective, la juste mesure des capacités analytiques et critiques de ses déterminations subjectives. Et pour marquer également un fait que l'information s'est jusqu'à présent gardée de rapporter, à savoir que ce voyage en Chine était considéré par nos hôtes chinois comme une délégation de la revue Tel Quel, délégation dirigée par Philippe Sollers. Enfin et surtout parce que ce voyage en Chine a donné lieu à une vague d'interprétations infor-matives (pas moins de cinq numéros du journal le Monde avec lesquelles tout autant au simple niveau de la véracité de l'information que pour des raisons critiques de fondements conceptuels, d'analyse de position subjective, voire d'analyse de fondement subjectif des positions conceptuelles, je suis en complet désaccord. Vague d'interprétation informative qui ne retrouve pas par hasard en double écho le débat spirituel sur " La Chine sans lyrisme " menée par une revue d'obédience catholique (Esprit) et les maussades préoccupations des partis révisionnistes.

La Chine est un pays socialiste, marxiste-léniniste révolutionnaire. Les débats portant sur la mesure de l'objectivité du récit, ou du compte rendu d'un voyage dans ce pays, ne peuvent en aucune façon faire abstraction de ce fait. Et je veux dire par là éviter de se situer par rapport à ce fait. Que ce soit en isolant abstraitement quelque idéaliste " humanité " chinoise, ou en semblant convenir de façon non moins idéaliste des présupposés marxistes, l'auteur se situe quant au fait de la réalité révolutionnaire chinoise ce qui le situe quant au fait de la réalité révolutionnaire dans son pays et dans le monde. Dire que la Chine est un

pays socialiste, marxiste-léniniste révolutionnaire n'est-ce pas d'abord mesurer ce en quoi, de quelle façon et comment en Chine la théorie marxiste-léniniste se développe dans la pratique de façon vivante ? Et d'abord en prenant en considération ce qu'au niveau théorique la Chine apporte explicitement à la pensée marxiste, à savoir les œuvres de Mao Tsé-toung. Au cours de ces trois semaines de voyage pratiquement pas de jour où je n'ai entendu recommander entre autres l'étude de " De la pratique ", " De la contradiction ", " De la juste solution des contradictions au sein du peuple " et des oeuvres de Marx, d'Engels et de Lénine (notamment " La critique du programme de Gotha ", " La guerre civile en France ", " L'origine de la famille de la propriété privée et de l'État " et " L'État et la révolution ") : acte de foi ou étude pratique, détermination révolutionnaire ? Récemment un numéro de Pékin formation reproduit un long extrait d'un commentaire du Drapeau rouge (Hongqi) qui a pour titre : " Renforcer le contingent des théoriciens marxistes " : bluff ? La lecture des ouvrages du président Mao Tsé-toung dont l'étude est recommandée doit bien le dire de quelque façon ? Je n'ai pas préparé autrement mon voyage en Chine. Je dois pourtant dire que cette lecture qui me semblait porter la vie même du marxisme, gardait pour moi quelque chose d'abstrait et de philosophique, que je savais, bien sûr, étroitement lié au rôle actif de la connaissance, dans la pratique d'un discours du passage de la connaissance sensible à la connaissance rationnelle comme bond révolutionnaire, mais dont je ne pouvais imaginer le formidable travail concret qu'elle pouvait réaliser une fois livrée aux masses. Il aura fallu l'expérience sensible de ce voyage de trois semaines pour que les concepts devenus réalité concrète trouvent leur véritable dimension. Qui parle d'utopie ou de lyrisme ? Qui, quelle politique assure son discours de l'effroi de cette dimension subjective du lieu qu'est le non-lieu (outopos] et de l'accompagnement musical lyrique de la " poésie " ? Cette utopie (cette non-topie), ce lyrisme, trois semaines de séjour en Chine m'ont appris à en comprendre la dimension effectivement politique, celle d'une langue, d'une pensée capable dans un mouvement dialectique de se déplacer par bond de son " utopie " à sa topique qu'il s'agit bien avant toute chose n'est-ce pas de se donner les moyens de faire progresser ? Le communisme est-il une utopie ? Voilà au fond la seule question que de toute part, plus ou moins consciemment, on adresse à la Chine. Voilà ce dont traitent sans exception toutes les relations de voyage en Chine et que l'humanisme occidental, c'est-à-dire chrétien, traduit dans une approche de la Chine sans... Sans quoi ? Et bien d'abord sans la direction du Parti communiste chinois avec à sa tête Mao Tsé-toung et surtout sans son objectif d'une organisation sociale communiste, autrement dit sans théorie révolutionnaire. Et, alors qu'aujourd'hui le mouvement des masses chinoises consiste dans un effort sans précédent dans l'histoire pour s'élever de la connaissance des phénomènes à celle des causes et des concepts qui les meuvent, ces relations de voyage n'ont d'autres objectifs que de noyer ces masses (800 millions de Chinois) dans un brouillard phénoménologique. La pensée de ce qui n'est d'aucun lieu (c'est-à-dire d'aucune religion) comme la matière se réalise et se développe dans sa déclinaison ponctuelle dans la lutte des contraires. Que faut-il entendre lorsque Mao Tsé-toung écrit : " notre programme maximum a pour but de conduire la Chine au socialisme et au communisme " (" Du gouvernement de coalition ", 1945) et " dans notre pays, la lutte pour la consolidation du régime socialiste, la lutte qui décidera de la victoire du socialisme ou du capitalisme, s'étendra encore sur une très longue époque historique " (" Intervention à la Conférence nationale du Parti communiste chinois sur le Travail de Propagande ", 1957) et " la lutte de-classes n'est pas encore arrivée à son terme. La lutte de classes entre le prolétariat et la bourgeoisie, entre les diverses forces politiques et entre les idéologies prolétarienne et bourgeoise sera encore longue et sujette à des vicissitudes, et par moments elle pourra même devenir très aiguë. Le prolétariat cherche à transformer le monde selon sa propre conception du monde, et la bourgeoisie, selon la sienne. A cet égard, la question de savoir qui l'emportera, du socialisme ou du capitalisme, n'est pas encore véritablement résolue " (" De la juste solution des contradictions au sein du peuple ", 1957) sinon que ce " non-lieu " cette " utopie " " l'avenir " se fonde, se conditionne, se réalise et se développe dans sa déclinaison ponctuelle (dont les temporalités se diversifient selon les conjonctures) la lutte de classes. Le " lyrisme " ici étant conditionné par les possibilités, de transformation du monde objectif comme du monde subjectif, de chacun dans la pratique (la

révolution) qu'est la libération des forces productives dans les masses (dans l'histoire), dans la langue, dans la pensée.

Mais si l'on peut reprocher à certain récit de voyage en Chine de se perdre dans la confusion phénoménologique, on peut également reprocher à d'autres comptes rendus d'écraser la richesse des phénomènes sous un schéma conceptuel qui se les approprie en les vidant de leur réalité sensible, génétique. Nos hôtes chinois, qu'il s'agisse des ouvriers d'un chantier naval à Sanghaï, des paysans d'une commune populaire près de Nankin, ou des professeurs et étudiants de l'université de Pékin, ont pourtant pour nous, comme je suppose pour tout autre visiteur, pris soin d'indiquer de façon répétitive ce qui pour eux relevait de la mise en place d'un certain type de procès de connaissance, qui se développerait en trois temps. Premier temps : réception et accueil, nos hôtes se félicitent de recevoir des amis étrangers., des amis de la Chine et du peuple chinois (sous-entendu : des étrangers différents des colonisateurs qu'ils ont connus pendant quelques siècles) et à qui comme tels ils se font un devoir de fournir sur l'exemple précis que représente cette usine, cette commune populaire, ce chantier, cet hôpital, etc., le maximum de renseignements liés (sur cet exemple précis) à l'histoire de la transformation des rapports de production par la libération, dans la lutte de classe, des forces productives. Ces renseignements portant généralement sur trois aspects de la lutte : politique, économique, idéologique. Selon les lieux, et les formes de production il arrivait effectivement qu'un de ces trois aspects soit plus développé que les autres ils n'en étaient pas moins toujours tous présents et de façon diversifiée dans le discours de nos hôtes.

Deuxième temps : visite guidée et explicative du modèle de production et de sa marche pratique, avec quelquefois au cours de la visite, proposition en un geste, symbolique bien sûr, de vérification pratique (par exemple proposition de vérifier la bonne marche de la machine, un tracteur, dont on a pu suivre toute la chaîne de montage). Le visiteur étant ainsi encouragé à vérifier la connaissance abstraite des informations données en ouverture et leurs réalisations pratiques.

Troisième temps : retour à la salle de réception pour y discuter en rapport avec ce qui a été perçu de la visite guidée, des énoncés et des principes posés au départ. Je suis à ce propos extrêmement surpris de trouver dans le dernier numéro de la revue Esprit des commentaires de M. Claude Aubert fort désobligeants pour ses hôtes sur ce qu'il nomme une " visite standard ". Il m'a en effet semblé comme l'écrit R. Barthes dans le Monde que nos hôtes chinois étaient particulièrement attentifs " singulièrement attentifs, non à notre identité, mais à notre écoute " et que chacune de nos rencontres et de nos visites était d'abord déterminée par la qualité de cette écoute et qu'il ne dépendait que de nous que la visite soit " standard " ou non. Et je crois pouvoir dire que notre attention ne fut certainement pas toujours ce que pouvaient en attendre nos amis chinois, comme sans doute d'autre part certaines de nos préoccupations leur ont sans doute parfois semblées extravagantes et hors de propos, quoiqu'ils ne l'aient jamais laissé paraître. Et ici, autre étonnement de ma part à lire, toujours sous la même signature, que la visite est suivie d'une " petite discussion s'il en reste le temps ". Mon expérience étant que le temps ne nous fut jamais marchandé pour la discussion et qu'à plusieurs reprises, la discussion se prolongeant jusqu'à l'heure du repas, nous avons été conviés à un déjeuner ou à un dîner après lequel la discussion se poursuivait, tant sur la campagne idéologique en cours (Pi Lin Pi Kong) que sur ses liaisons avec les diverses étapes, les neuf autres grandes luttes, de la révolution chinoise et de la lutte de classe en Chine, c'est-à-dire de ses rapports dialectiques avec la production. Mais ceci entre parenthèses, mon projet n'étant pas de polémiquer avec l'humaniste chrétien mais de marquer ce qui devrait tout de même intéresser les intellectuels français, à savoir les formes du discours que tiennent ouvriers, paysans et intellectuels en Chine. Si l'on pense un moment que ces discours s'adressent à des voyageurs étrangers, c'est-à-dire à des subjectivités qui devraient bien d'une façon ou d'une autre se percevoir alors en constant état de traduction (quel que soit par ailleurs leur rapport à la langue chinoise dont il y a fort à parier qu'il est à plus de quatre-vingt-dix pour cent inexistant), l'écoute ne doit-elle pas être aussi celle de la mise en scène d'un discours plus ou moins avancé, selon le degré de politisation de celui qui le tient, mais dont la forme même marque de toute façon le schéma

d'élaboration politique auquel il est confronté. J'ai choisi délibérément de mettre en évidence les ponctuations formelles proposées à notre dialogue par nos hôtes chinois, d'abord parce qu'elles me paraissent le reflet juste du procès marxiste de la connaissance, ensuite parce que je ne parle pas la langue chinoise et qu'elles définissent bien un possible modèle de vérification pour la traduction de mon expérience concrète. Un minimum de connaissance des difficultés que présente la langue chinoise met en effet immédiatement en garde contre les interprétations hâtives et encourage à chercher dans la " singulière " attention de nos hôtes chinois quelques formes plus familières d'échange. Peut-on, si on n'est pas familier avec la langue chinoise, écrire comme cela a été fait par François Wahl dans le Monde : " son passé est forclos à la Chine ", " la politique chinoise ne vise pas à transformer les pratiques symboliques mais à les araser ", " une Chine sans passé culturel est, on le voit, une Chine pieds et poings liés à la langue de l'Occident ", alors qu'une précaution informative confronte presque immédiatement au débat aujourd'hui encore en cours quant à ce qui concerne la langue " uniformisée " qui se parle en Chine depuis vingt ans. A savoir la tendance actuelle, en Chine populaire, de la langue écrite à se rapprocher du parler, s'assortissant d'un égal mouvement du parler qui emprunte à l'écrit, l'emploi croissant dans le parlé d'éléments et de procédés propres à la langue écrite que constitue la tradition littéraire locale représentée par des unités empruntées au chinois classique, par des éléments et des structures qui se développent dans toutes les publications, dans la langue des journaux en particulier (Paul Kratochvil, *The Chinese ~Language Today*). Peut-on dès lors écrire : " Les livres littéraires, c'est-à-dire la pratique symbolique comme telle, il faut bien — si l'on veut comprendre la Chine — s'arrêter au fait qu'il n'y en a pas " ? A réduire la pratique symbolique à la matérialité du livre littéraire, ne court-on pas le risque non seulement effectivement de ne pas comprendre la Chine, mais encore ne se met-on pas dans l'impossibilité de comprendre ce que la langue vivante a de peu livresque et de peu " littéraire " ? (Sans oublier le fait que j'ai vu de nombreux ouvrages littéraires, dont ma méconnaissance du chinois ne m'a pas permis d'apprécier les qualités de langue vivante, dans les librairies que j'ai été amené à visiter et notamment dans une librairie de livres neufs et d'occasion — ce qui laisse supposer une certaine circulation du livre —, située dans un grand magasin de Pékin.) Les Chinois reconnaîtraient, je suppose, volontiers, l'emprunt d'éléments et d'influences venus de l'étranger dans la langue " uniformisée ", reste à apprécier ce qui de la tradition littéraire locale, classique, et de ces éléments l'emporte ? Le spécialiste de la langue chinoise que j'ai pu entendre à l'Université de Pékin disant que " les théories linguistiques venant de l'Europe occidentale ainsi que de l'Union soviétique ont des insuffisances, parce que la théorie linguistique de l'Europe occidentale est uniquement basée sur les langues indo-européennes et qu'en conséquence son point de vue est incomplet étant donné qu'on ne peut pas faire entrer la langue chinoise dans ce système... " ne laissait pas supposer que " l'influence " occidentale soit précisément prête de l'emporter. C'est bien entendu là un débat de spécialiste de la langue chinoise où je ne saurais pour le moment être partie prenante que dans la mesure où il signale sur ce point, qui est effectivement très important, ce que, dans les conditions de traductions que mes limites linguistiques m'imposent, j'ai pu vérifier par ailleurs. A savoir l'originalité du modèle chinois dans son traitement du passé historico-culturel et des apports étrangers, à commencer par cet apport massivement affiché qu'est le marxisme-léninisme. Le problème est d'ailleurs régulièrement évoqué (tant comme critique de Confucius réactualisant quelque 2 500 ans d'histoire politique et culturelle, que comme critique de Lin Piao) aux trois moments (exposé, visite, discussion) du discours qui formalise chaque étape de notre voyage. Il va de soi que l'appréciation des inégalités de développement (politique, idéologique, économique) est laissée à chacun, pourtant requis de le faire dans le cadre (dans l'organisation, dans la ponctuation formelle) du discours qui lui est tenu, dans la mesure où justement c'est, à quatre-vingt-dix pour cent, la seule langue qu'il peut partager avec ses hôtes. Le cadre de ce discours, dont la référence théorique marxiste est fortement soulignée (textes à l'étude, citation, application pratique dans le discours), ne demande rien d'autre que de prendre acte de la vie et de la réalisation concrète des concepts qu'il reflète, prendre acte de ce qui s'est accompli et de ce qui s'accomplit en fonction de la forme (lutte de classe, théorie

marxiste-léniniste envisagée jusque dans son développement dans les oeuvres de Mao Tsé-toung) dans laquelle cela s'accomplit Je me souviens avoir été, à l'Université de Pékin, amené à poser à un professeur de philosophie une question débordant largement le cadre de toute possibilité de réalisation concrète, le sens de sa réponse (" Ce qu'il faut c'est faire progresser ce que nous connaissons ") réinvestissant ma question dans la réalité concrète, je le trouve au retour dans une nouvelle lecture de " De la pratique " : " Le rôle actif de la connaissance ne s'exprime pas seulement dans le bond de la connaissance sensible à la connaissance rationnelle, mais encore, ce qui est plus important, il doit s'exprimer dans le bond de la connaissance rationnelle à la pratique révolutionnaire ". Comme l'écrit Joseph Needham (la Tradition scientifique chinoise] si l'on n'éprouve pas " de la sympathie pour la poussée vers une société à classe unique, un ordre socialiste, l'on ne peut comprendre l'expérience chinoise actuelle ". Reste à donner toutes ses chances rationnelles à cette bien fragile et bien subjective " sympathie " et, sans exiger d'elle qu'elle accomplisse son bond jusqu'à la pratique révolutionnaire, de lui proposer des instruments conceptuels plus susceptibles de résoudre les problèmes concrets qu'elle pourra rencontrer. Tout se passe là, toute la " sympathie ", et c'est bien la moindre des choses que l'on peut éprouver pour " l'expérience chinoise actuelle ", consiste d'abord à se trouver une langue commune et, faute de partager la langue chinoise, à accepter comme langue commune les formes du procès, économique, politique, idéologique dans lequel est engagée la Chine nouvelle. Bref à vérifier sur la base d'un minimum de langage commun partagé, le discours que la Chine tient sur elle-même en le confrontant à l'expérience sensible des réalisations concrètes. A défaut de quoi l'expérience passe tout entière dans une autre langue, dans un autre code et son compte rendu ne fait guère qu'assurer les défenses subjectives du malentendu. On aura peut-être compris que la question qui me retient ici est moins de savoir si la Chine est plus occidentalisée, qu'orientalisée, ni de " mesurer " (à quelle aune ?) " les incontestables succès obtenus par le régime communiste chinois ", mais de comprendre si, comment et en quoi, le langage qu'elle tient est vivant.

J'insiste sur ce point, le minimum de rapport que l'on peut entretenir, au cours d'un voyage de trois semaines, avec l'énorme complexité de la réalité chinoise contemporaine, est incontestablement lié à la question de la langue. Le vieux rêve colonisateur de l'Occident traverse aussi sa culture et sa langue. Le spécialiste de la langue chinoise de l'Université de Pékin notait-il autre chose que la vocation colonialiste raciste d'une linguistique basée sur la seule étude des langues indo-européennes et excluant la langue chinoise ? Mais le discours paranoïaque de l'Occident chrétien n'est pas le seul à vouloir découper ses propriétés dans la réalité chinoise. L'agressive amertume de l'impérialisme des révisionnistes soviétiques et de leurs acolytes européens dit bien quels espoirs déçus ils fondaient sur la terre et sur le peuple chinois. On trouvera là quantité de symptômes dont nous pouvons, quant à nous, nous servir pour déchiffrer, dans des discours qui semblent d'abord moins évidemment marqués idéologiquement, voire dans notre propre discours, la qualité du reflet de tel ou tel reportage ou récit sur la Chine nouvelle. On pourra même par exemple pour commencer se poser la question de savoir dans quelle mesure les déterminations subjectives de tel ou tel langage, de tel ou tel type d'écriture permettent tout simplement de répondre de la mouvance d'un voyage et des qualités étranges (étrangères, autres) qu'il amène à rencontrer. Or cette " mouvance ", qui ne produit hélas le plus souvent d'elle-même d'autre intelligibilité que celle du pittoresque, celle de l'excentricité phénoménologique de la différence, la Chine la propose sur la base de la dialectique matérialiste comme la forme même de l'intelligible (c'est-à-dire aussi comme surdétermination du rapport de la différence au même par le rapport à l'autre. Et c'est là où se mesure la sympathie " ne suffit plus, c'est là où se mesurent les capacités de chacun d'appréhender son rapport contradictoire à l'autonomie de l'autre. Que de récits, de comptes rendus " sympathiques " où ne passent que les inhibitions politiques de leur auteur. D'un côté les nostalgiques d'un marxisme d'avant-guerre, d'un " marxisme " stéréotypé et dogmatique, d'un stalinisme. De l'autre les révisionnistes de tout acabit, sans sympathie cette fois, ou masqués d'une sympathie feinte et prétendant " éclairer " les écarts pour eux inintelligibles de la révolution chinoise à la fumeuse clarté d'un marxisme scolastique. Ici encore problème de rapport plus ou moins vivant au concept, problème de

langage, si c'est aussi bien dans et par le langage (dans une forme de maîtrise de la pratique concrète) que se passe le saut qualitatif de la connaissance sensible à la connaissance rationnelle, et le bond à la pratique révolutionnaire. Des exemples de l'étroitesse de pensée de ce marxisme scolastique stéréotypé, on en trouvera qui frisent le comique dans ce document aberrant publié récemment par les Russes et reproduit en partie dans un numéro du Nouvel Observateur : le Journal de Piotr Vladimirov, envoyé spécial de Staline auprès de Mao Tsé-toung. A propos justement d'une question de style,, à savoir le discours prononcé en 1942 à Yénan par Mao Tsé-toung " Contre le style stéréotypé dans le parti ", qu'on voit comment réagit l'envoyé de Staline : " La campagne Cheng-feng prend un caractère de masse. Après les membres du Parti, ce sont les soldats et la population civile qui se mettent à apprendre " par cœur " les discours de Mao Tsé-toung sur la culture, sur " la mise en ordre des trois styles " et autres sujets du même genre. Confrontés» comme ils le sont à une guerre difficile, à des nécessités économiques brûlantes, alors que le Japon se prépare manifestement à attaquer l'Union soviétique, cela paraît complètement absurde ", et plus loin comme conséquence logique de l'étroitesse d'esprit du " marxisme " scolastique qui tient ce langage : " Je passe mon temps à étudier les derniers discours de Mao Tsé-toung : " Pour un style approprié du travail du Parti ", " Contre les schémas routiniers dans le Parti ", les conférences de mai sur l'art et la littérature. Je suis de plus en plus convaincu qu'ils donnent aux thèses marxistes qu'il cite un contenu particulier et tout à fait étranger à l'esprit du marxisme ". Les allégations du quotidien du parti révisionniste français comme quoi la Révolution culturelle et l'actuelle campagne de critique contre Confucius et Lin Piao, sont une calamité pour le patrimoine culturel de la Chine, relèvent-elles d'un autre état d' " esprit " du marxisme ? Les discussions du voyageur avec ses hôtes ouvriers, paysans et intellectuels chinois exigent de lui non seulement des connaissances vastes et diversifiées mais encore une liberté, une souplesse, une mouvance de pensée dont il éprouvera bien souvent les limites dans la mesure justement où la sensibilité perceptive n'est pas toujours suffisamment armée des qualités de synthèse qui lui permettraient d'aborder le concept, et où le savoir est trop souvent privé de l'intelligence sensible. Ce voyage s'est effectué pour moi sur la base d'une d'expérience et d'une pratique de la langue poétique moderne, et des conséquences que doit entraîner ce type de pratique. Je considère logiquement (biographiquement) ce voyage comme une conséquence d'un certain type de pratique de l'écriture d'avant-garde, dont je dois dire qu'elle n'a jamais été arrêtée mais qu'elle a été tout au contraire entraînée dans le déploiement massif des luttes qui mènent, pour son indépendance et pour sa liberté, le peuple chinois à l'assaut du ciel. Je pense que ce discours sur la Chine est aussi à tenir, et même qu'il fait jusqu'à présent énormément défaut. Mais saura-t-il répondre de ce qui unit ce travail sur la langue à l'économie, à la politique, à l'idéologie, à la révolution socialistes ?

Du discours sur la Chine.

http://www.pileface.com/sollers/article.php3?id_article=573

La question « Pourquoi la Chine » n'en garde pas moins toute sa pertinence et, ce, jusqu'à aujourd'hui. Il est, de ce point de vue, intéressant de relire, plus de trente ans après, Du discours sur la Chine (dans TQ 60). Marcelin Pleynet s'interroge en effet dans des termes qui, à bien des égards, restent d'actualité : « Si le livre sur la Chine n'est pas devenu un genre que des esprits plus ou moins distingués se plaisent à cultiver, il s'introduit pour l'essentiel par une question : Pourquoi la Chine ? A cette question, bien entendu, les réponses sont multiples, mais, si la plupart se justifient d'elles-mêmes, il en fut jusqu'à présent apportées peu qui sans mystification puissent se justifier. » A droite comme à gauche, « la question reste fondamentalement non traitée, parce que non traités les intérêts, aussi bien subjectifs, qui la portent. » (Je souligne) La plupart des réponses fonctionnent soit comme "introjection", soit par "projection", écrit Pleynet : « Introjection : ce que seule une convention peut nommer le "maoïsme" occidental, projection : l'exotisme coloré et les anathèmes de toutes sortes aussi bien ceux de la vieille droite que ceux aujourd'hui plus actuels et plus explicites des divers partis révisionnistes. Chacun de ces discours est à mon avis à lire comme le symptôme d'une maladie qui ne dirait jamais son nom. » Certes, aujourd'hui, les partis communistes ("révisionnistes" selon le langage marxiste de l'époque) ne portent plus les anathèmes les "plus explicites" sur la Chine et... pour cause : l'effondrement de l'Union soviétique a entraîné le déclin de ces partis ou leur disparition inéluctable. Il n'en reste pas moins que, à droite comme à gauche, le discours sur la Chine semble avoir du mal, aujourd'hui encore, à se renouveler. Comme si "le fantôme de Staline" (selon le mot de Sartre) avait en quelque sorte été littéralement assimilé par les divers salariés du "spectaculaire intégré". N'est-ce pas toujours par "convention", par conformisme, que l'on continue aujourd'hui encore à parler d'un "maoïsme" occidental pour éviter de penser ce qui a pu animer certains mouvements sociaux des années 70 comme la pratique spécifique de nombreux intellectuels, d'artistes, d'écrivains et, notamment d'écrivains français ? « L'exotisme coloré » et/ou « les anathèmes de toutes sortes » ont-ils fondamentalement disparu ? Et, si les "symptômes" ont changé, la "maladie" n'en persiste-t-elle pas néanmoins sous des formes nouvelles ? Qu'il s'agisse du livre sur la Chine ou de l'information, « le symptôme à ne pas manquer chez chacun » reste, aujourd'hui comme hier, « l'obsession de l'inédit, du caché-découvert, du secret, de la chasse au document. Comme si se trouvait quelque part une pièce, un sceau qui, déchiffré, permettrait une fois pour toutes d'en finir avec le malaise de ce qui surgit et parle ici d'un autre lieu. » (je souligne) Pleynet écrit alors : « Qu'il soit de droite ou de gauche le discours sur la Chine manifeste évidemment [...] les dangers d'une crise historique qui s'expliquerait, livrant les défenses subjectives à leur véritable destin politique réactionnaire. » Et d'ajouter : « Le phénomène n'est pas nouveau, et l'on pourrait démontrer comment, et se demander pourquoi la Chine dont on nous parle ne nous est pas beaucoup plus familière, que ne pouvait l'être à ses contemporains la Chine de Leibniz ? » On peut actualiser. En juin 2006 paraît un livre de Jung Chang et Jon Halliday : Mao. L'histoire inconnue. A la suite de Sollers dans Le journal du dimanche de juin 2006, Pleynet, le 24 juillet, revient dans son journal sur cette publication et les commentaires dont elle a fait l'objet dans la presse. Il y est aussi question d'un écrivain qui, au début des années 70, avait eu la curieuse idée de traduire dix poèmes de Mao Tsé-toung. Le discours dominant sur la Chine a-t-il changé ? Et l'information ? Oui et non. La situation n'est plus la même mais la guerre continue. « Le devenir monde de la falsification était aussi un devenir falsification du monde. » (Guy Debord, Commentaires sur la société du spectacle.) « Ils se réfugient dans la presse et ils appellent le nombre à leur secours. » (Pascal) « L'entêtement buté de la falsification et de ses activités falsificatrices opère, aujourd'hui comme jamais, sur ce qui se découvre, aujourd'hui comme jamais, engager les plus vastes opérations de l'Histoire, les plus vastes opérations de la chance. » [Pley2]

1974

Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich

Sollers, Philippe. *La Chine sans Confucius*. In : *Tel quel* ; no 50 (Automne 1974).
http://www.pileface.com/sollers/article.php3?id_article=932#section3.

Toute la question de ce qui se passe désormais en Chine est celle de l'approfondissement dans les masses de la campagne contre Lin Piao et Confucius. Quand j'étais à Pékin, en Mai, je m'étais étonné de ne pas voir dans les rues la campagne d'affiches que l'on pouvait voir très largement à Nankin, par exemple. Résistances du comité municipal ? Tactique consistant à roder le mouvement en province ? De toute façon, il était à peu près évident que l'on était arrivé à un palier, un tournant. Soit la campagne piétinait de manière quelque peu « théoricienne », soit elle se concrétisait ouvertement dans une lutte entre les deux lignes, attaquant directement, et à tous les échelons, les responsables de la « temporisation » par rapport à la révolution culturelle.

Il ne faut pas oublier en effet, que la campagne contre Lin Piao et Confucius se donne avant tout comme un approfondissement de la révolution culturelle qui aurait été déviée de ses véritables objectifs par Lin Piao, et plus encore, peut-être, que par Lin Piao (c'est à mon avis le sens de la référence à Confucius), par tout le poids culturel de la métaphysique chinoise. Au fond, Mao et le parti chinois sont en train de donner à la révolution culturelle une ampleur beaucoup plus ambitieuse que l'on n'a cru . Et, alors que la révolution culturelle a été une rupture « à chaud », si l'on peut dire, où Mao a précipité l'attaque pour la reprise du pouvoir par le prolétariat, on assiste maintenant à la mise en place d'un procès semble-t-il soigneusement préparé. J'en relèverai quelques points qui me semblent fondamentaux :

1) La campagne actuelle a été annoncée par une offensive théorique, dès 1971, insistant sur la nécessité d'étudier l'histoire, la dialectique, et de critiquer l'idéalisme sous toutes ses formes, notamment sous celle de la théorie du « génie » : rectification de la tendance à faire des dirigeants prolétariens des « super-puissances » intellectuelles, et à couper, par exemple, la pensée-maotsétoung de son contexte historique et théorique, c'est-à-dire du mouvement révolutionnaire international et, tout simplement, du marxisme. Autrement dit : réfutation de l'absurdité comme quoi on pourrait être « maoïste » et non-marxiste.

2) Le point central du débat actuel est celui de la dictature du prolétariat : bien évidemment, c'est le point qui touche au plus près les révisionnistes. Partout sont lus, étudiés, commentés la Critique du Programme de Gotha, et l'État et la Révolution. Et, là, on comprend mieux l'enjeu du problème : ou bien, l'État se renforce pour devenir un pouvoir « personnel » (Lin Piao) et aboutir un jour à un « État de tout le peuple » qui, en fait, ne cache que l'accession d'une nouvelle bourgeoisie au pouvoir ; ou bien ce qui est renforcé, c'est la dictature du prolétariat mais (et ce mais a une immense portée) dans la perspective de l'extinction de l'État , à ne jamais oublier une seconde (sans quoi la lutte de classes est privée de son contenu le plus profond).

3) Il s'agit d'une rupture accentuée avec le révisionnisme : pas de « réconciliation » qui « suivrait » la révolution culturelle. Les Chinois disent : la révolution culturelle a balayé une couche révisionniste (Liu Shao-shi et Cie), mais une autre couche (une autre vague) est montée à la rescousse du révisionnisme (en emphatisant, en idéalisant, en « utopisant » la révolution chinoise). Cette seconde couche (puissante probablement dans l'armée et ayant tendance à « militariser » l'idéologie, à la catéchiser, à la transformer en culte) est en fait elle aussi révisionniste. Les « linpiaoistes » se sont donnés comme « d'extrême-gauche » mais en réalité ils étaient de droite, voire d'extrême-droite, à cause de leur conception métaphysique (ici, nous dirions : religieuse) du marxisme. Cet aspect de la question me paraît important : d'abord parce que pour la première fois le parti chinois reconnaît qu'un danger fasciste peut se développer sur le terrain même de la révolution, ensuite parce que ce danger est lié à la fusion qui peut s'opérer entre une certaine vision idéaliste du marxisme et l'archaïsme religieux. Pensons simplement ici, par exemple, ce qui se produirait si on substituait à la conception matérialiste et révolutionnaire du marxisme, une sorte de méli-mélo chrétien sur le terrain même des masses. Qui peut dire que nous ne courons pas ce danger ? Peut-on être « maoïste » et chrétien par exemple ? Bien sûr que non. Voilà pourquoi, précisément , la campagne actuelle des Chinois contre Confucius ne peut, ici

même, que rencontrer de violentes résistances.

4) La campagne actuelle développe ce que j'appellerai une critique sur deux « longueurs d'ondes ». D'une part, l'histoire de la Chine depuis qu'il y a une histoire en Chine (pour combattre l'idéalisme historique et permettre au peuple d'étudier sa propre histoire au niveau spécifique du fait qu'il est chinois) ; d'autre part, l'histoire du parti communiste chinois et de la révolution chinoise réévaluée maintenant depuis le début. A Shanghai, au siège de la fondation du parti communiste chinois, j'ai pu entendre ainsi un responsable faire un exposé extrêmement complet sur les « dix grandes luttes » à l'intérieur du parti. Le fond de cet exposé était d'une part les difficultés de la révolution chinoise avec Staline et la IIIe Internationale, d'autre part la lutte contre le révisionnisme. On ne peut rien dire de fondé sur la révolution chinoise si l'on ne considère pas que les Chinois eux-mêmes se considèrent comme ayant une position singulière depuis cinquante ans et qu'ils sont bien décidés à le développer jusqu'au bout dans l'avenir, et cela dans l'intérêt général des peuples.

5) La concrétisation sociale de ce projet consiste bien entendu à empêcher les rapports de production de se « capitaliser » surtout à travers la séparation entre travailleurs et cadres (travail manuel et travail intellectuel). Il semble bien qu'un assez fort courant « économiste » s'est manifesté dans les dernières années et c'est lui, sans doute, qui va être combattu en premier, de plus en plus nettement. Mais le mouvement touche aussi deux secteurs fondamentaux : les femmes qui apparaissent désormais comme une force déterminante de la révolution (impossible de ne pas être frappé en Chine par leur présence, l'énergie encore à libérer qu'elles représentent) et l'enseignement (les universités sont de nouveau appelées à fonctionner « à portes ouvertes », c'est-à-dire non coupées de la société : d'où enquêtes, fluidité de la sélection, etc.). Les Chinois, cependant, ne cessent d'insister sur le fait que tout ceci ne peut se faire qu'en formant de plus en plus des « contingents de théoriciens marxistes ». C'est un trait fondamental de l'approfondissement de la révolution culturelle qui reste, bien entendu, incompréhensible et opaque pour les révisionnistes.

6) Enfin, il s'agit d'une offensive sur le terrain des « images » que l'on se fait, dans le monde et en Chine, de la Chine elle-même. Sur ce point, je pense que les conséquences du mouvement actuel seront très profondes. Elles désorientent déjà tous ceux qui avaient gardé l'habitude de considérer la Chine comme une sorte de « colonie culturelle », se sentant en droit de lui donner des conseils sur la manière de traiter son propre passé (au nom de la culture « universelle ») et son présent (au nom du marxisme « sérieux », « responsable »). Ce courant idéologique quant à la Chine, d'essence bourgeoise (idéaliste et métaphysique), est en fait représenté maintenant par l'URSS. Beaucoup d'intellectuels occidentaux, même sans le savoir, adoptent la même attitude. En gros, elle consiste à savoir ce que les Chinois devraient dire ou faire, et à le savoir à leur place. Prétention légèrement comique par rapport à une expérience et à un pays dont seules les années à venir diront les transformations qu'ils apportent pour l'humanité entière. Pour ma part, je dirai que la vision du monde religieuse et idéaliste qui a toujours été celle de tous les exploités a un seul ennemi sérieux actuellement : la Chine. Si les exploités ne s'y trompent pas, c'est normal. Mais que les révolutionnaires s'en rendent compte, là est la question essentielle.

1974

Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich

Sollers, Philippe. *Mao contre Confucius*. In : *Tel quel* ; no 50 (Automne 1974). In : *Le Monde* ; 14 juillet (1974).

http://www.pileface.com/sollers/article.php3?id_article=932#section3

« Le matin de bonne heure et le soir, je travaillais à la ferme. Dans la journée, je lisais les Entretiens de Confucius et les Quatre Classiques. Mon maître de chinois appartenait à l'école du traitement rigide. Il était dur et sévère, et battait souvent ses élèves. A cause de cela, je m'enfuis de l'école quand j'avais dix ans. »

Voilà ce que racontait Mao Tsé-toung à Edgar Snow, il y a de cela presque quarante ans. A un autre endroit d'Etoile rouge sur la Chine, Snow note : « Mao est un grand amateur de philosophie. Une fois, pendant que j'avais avec lui des entretiens nocturnes sur l'histoire du communisme, un visiteur lui apporta plusieurs ouvrages nouveaux de philosophie et Mao me pria d'ajourner nos rendez-vous. Il dévora ces livres en trois ou quatre nuits de lecture intensive au cours desquelles il sembla oublier tout le reste. Il n'avait pas limité ses lectures aux philosophes marxistes, mais était au courant des Grecs anciens, de Spinoza, de Kant, de Goethe, de Hegel, de Rousseau et d'autres. »

Je me demande souvent si de tels propos ont été lus en Occident. Un des moments émouvants de mon voyage en Chine populaire a été celui, dans le parc de l'Université de Pékin, où les Chinois m'ont conduit devant un petit tertre planté d'une stèle : « Edgar Snow, un ami du peuple chinois. » Une partie des restes de cet Américain qui choisit un jour de s'intéresser à l'autre côté de la planète est déposée là. Snow, cela veut dire neige. Et l'un des poèmes de Mao les plus reproduits partout s'appelle ainsi. Rapprochement gratuit ? Peut-être. Mais je voudrais dire tout de suite que proposer d'aborder la Chine sans sa dimension « poétique » me paraît d'une gratuité plus grande encore. La dimension de la révolution et de la culture chinoise n'est pas celle de la technocratie. Quand Mao trace rapidement au pinceau les vers suivants : et quand, ces vers, on les trouve reproduits à des milliers et des milliers d'exemplaires, de même qu'ici une publicité, il vaut mieux tout simplement accepter de les voir. Ces poèmes ne sont pas une décoration, comme trop d'Occidentaux ont tendance à le penser. Ils ont une triple portée : émotive-historique, graphique, politique. Des poèmes, d'ailleurs, et de n'importe qui, il y en a partout. Dans les écoles, les communes populaires, les usines, les bateaux en construction. A l'encre et au pinceau sur papier, au stylo sur des feuilles de cahier, à la craie blanche, jaune, rouge, violette sur des tableaux noirs. Art direct, souvent naïf, et impermanent. Demain, il y en aura d'autres. La Chine est aussi un immense atelier d'expression que les visiteurs occidentaux, ne sachant pas la langue, manquant de curiosité pour son fonctionnement écrit, auront tendance à trouver opaque. On dirait que les Chinois communiquent de biais, au-dessous d'une ligne de flottaison invisible. Le lyrisme chinois n'est pas notre romantisme oral, éloquent, subjectif, narcissique, mais un dynamisme du geste, de la transformation. Cela ne comporte-t-il pas un accent utopique ? Voilà justement ce qui n'arrête pas de préoccuper les Soviétiques comme les partis communistes occidentaux pour lesquels le marxisme doit être avant tout « scientifique » au sens d'un scientisme sans conséquences subversives. Et, bizarrement, les mêmes qui trouveront sublimes les interprétations « spirituelles » de Mai 68 ou de la grève ouvrière de Lip exigeront qu'on refuse toute couleur à la Chine. Il est vrai que les Chinois ne sont pas, n'ont jamais été, chrétiens.

J'y insiste parce qu'au fond, j'ai pu souvent le vérifier, la plupart des difficultés à aborder la Chine de l'intérieur viennent de là. De l'universalisme conscient ou inconscient que nous croyons en nous, que nous transportons avec nous comme un écran qui détermine d'avance notre perception, nos analyses. C'est d'ailleurs pourquoi les Occidentaux peuvent avoir deux attitudes à l'égard de la Chine : soit se « projeter » sur elle, penser que les Chinois sont engagés dans une révolution mystique ; soit, quand le réel leur donne un démenti, la rejeter. Le démenti, en ce moment, s'appelle Confucius. La lutte contre Confucius est un appel à renverser toutes les interprétations idéalistes de la révolution chinoise. Mais loin d'être, en conséquence, un encouragement à une attitude « économiste » (du genre : « revenons aux choses sérieuses, la révolution culturelle est finie, occupons-nous de la production »), c'est

au contraire une incitation à aller plus loin, plus profond, à la fois dans le passé et dans l'avenir. Les communistes chinois reprochent à Lin Piao (outre sa tentative de coup d'État militaire s'appuyant sur l'URSS) d'avoir simplifié, durci, exagéré, caricaturé, et finalement détourné la révolution culturelle de son but. Ce but : lier dialectiquement la Chine nouvelle et la connaissance de la vieille Chine, la Chine et le monde. Ne pas critiquer Confucius, ce serait continuer (fût-ce inconsciemment) Confucius. Mais critiquer Confucius, ce n'est pas mettre à la place un rationalisme mieux adapté aux conditions d'un pays en voie de développement : c'est proposer, encore et toujours, l'esprit de critique, de révolte. Le conflit et le mouvement contre le " juste milieu ", la " bienveillance ", la " modération " ritualiste, bref contre une certaine économie hypocrite du discours. Confucius, ou l'anti-poète.

Lin Piao, en un sens, proposait une « confucianisation » de Mao. Ce dernier se serait retrouvé à l'origine d'un culte dont il aurait suffi, par la suite, de nommer périodiquement les prêtres. Un des arguments qui revient le plus souvent contre Lin est qu'il pensait la prise du pouvoir comme une affaire de famille : lui, sa femme, son fils... Le mao-confucianisme de Lin aurait signifié alors une mort institutionnalisée du marxisme. Il y aurait eu les temples (les appareils d'État) et le clergé (les mandarins du parti et de l'armée). Et, une fois de plus, le peuple et l'esprit de secousse (par où le nouveau surgit), après avoir été enterrés dans la routine révisionniste (Liu Shao-shi), l'auraient été dans le mythe.

Que le marxisme puisse fonctionner comme un dogme vidé de son contenu, comme une nouvelle forme de conformisme faisant le contraire de qu'il dit, c'est désormais l'expérience historique. Mao tente de l'empêcher. Les Chinois réussiront-ils ? Critiquez Confucius, disent-ils. C'est-à-dire, bel et bien : critiquez ce qui reste en vous de vos pères, de vos mères, et des pères de vos pères, et des mères de vos mères. Critiquez le fait que vous soyez, que vous le vouliez ou non, en état d'héritage inconscient sur ce point. « Le poids des générations passées pèse très lourd sur le cerveau des vivants » : c'est aussi cela, l'injonction de Marx. Les Chinois doivent à la fois se libérer d'une idéologie hégémonique depuis plus de deux mille ans (le confucianisme), du patriarcat qu'elle suppose (le fils doit obéir au père, la femme au mari), et de la « paternité » soviétique qui a vu l'immense « enfant » du socialisme non seulement lui échapper, grandir, se redéfinir mais encore, sur des points fondamentaux, mieux comprendre et réinventer le marxisme. Certains disent, ou pensent : non, on ne peut pas échapper au « père ». Les Chinois n'y arriveront pas. Au fond, ils ne font qu'exprimer un désir : celui que leur croyance fondamentale ne soit pas mise en cause, qu'elle ne soit pas, comme tout ce que l'humanité a pensé (et pensera), « relativisée ». Mais alors, il ne faut plus parler de révolution : la révolution doit tout mettre en cause, et l'obstination de Mao, depuis les grottes de Yenan, jusqu'au défi lancé à Confucius, c'est l'histoire de cette capacité mobile, étrange, de remise en question.

Les communistes chinois proposent au peuple de réévaluer l'ensemble de la culture chinoise. Un Chinois m'a dit : « La campagne actuelle est passionnante. Elle m'apprend quelque chose tous les jours. Sans elle, je n'aurais jamais appris en aussi peu de temps autant de choses sur l'histoire de la Chine. » La controverse sur la fonction idéologique et politique des écoles confucéenne et légaliste fait surgir un continent enfoui, elle repose le problème (si important pour les marxistes et tellement discuté) du « mode de production asiatique », du passage de l'esclavagisme au féodalisme. Il ne faut pas oublier que les Chinois n'ont connu qu'une révolution bourgeoise superficielle, passagère, et que les vieilles idées et les vieilles coutumes viennent de ce fond féodal exploité par l'impérialisme et le colonialisme, avant d'avoir essayé de l'être par le social-impérialisme. Le souci constant des Chinois est bien celui-là : ne pas redevenir une « semi-colonie », pas plus du monde capitaliste que des Soviétiques.

Ne pas régresser vers l'état colonial, donc développer une interprétation propre, spécifique, à la fois du passé et de l'avenir. Mais ne pas devenir non plus une « superpuissance ». Quand j'étais en Chine, la déclaration qui retenait le plus l'attention était celle de Teng Hsiao-ping à l'ONU. A-t-on jamais vu un pays, un gouvernement faire la déclaration suivante : si nous nous écartons de notre ligne et de nos principes, alors il faudra nous attaquer, il faudra que les peuples du monde et le peuple chinois s'unissent pour renverser une Chine qui serait redevenue capitaliste, qui ne poursuivrait pas la révolution ? A-t-on jamais fait preuve d'une

telle audace (et d'un tel manque de nationalisme) ? Là, précisément, est toute la dialectique chinoise. Le culte d'un soi-disant « génie » de Mao pourrait faire oublier qu'il s'agit de relire De la pratique, De la contradiction, De la juste solution des contradictions au sein du peuple, c'est-à-dire la mise en forme la plus dialectique, jamais connue d'une expérience historique. Quand on dit que les Chinois étudient le marxisme, il ne faut pas effacer le fait qu'ils le font depuis Mao, à savoir depuis une pensée dont les souplesses, les subtilités n'ont sans doute pas même fini de nous étonner.

Pour aborder la Chine, nous sommes nous-mêmes pris dans une contradiction : soit les spécialistes de la Chine « éternelle » (les sinologues) qui ont décidé une fois pour toutes qu'il s'agissait d'une culture morte (comme l'Égypte ancienne) alors que, vivante, elle irrigue tous les actes, toutes les pensées des Chinois ; soit les marxistes qui n'ont jamais entendu parler de la culture chinoise et, d'ailleurs, ne s'y intéressent pas : « marxisme » idéaliste. Or c'est la conjonction d'une culture millénaire vivante et d'une théorie et d'une pratique révolutionnaire qui est justement passionnante. Conjonction qui fait jouer des milliers d'années d'une autre façon. Je pense à cet atelier de calligraphie de Nankin où un Chinois a tracé devant moi les idéogrammes d'un poème. Une autre façon d'être dans l'espace, dans le geste, la langue, le sens. Jamais un universitaire occidental ne comprendra facilement cette manière de s'impliquer immédiatement dans les signes, de s'y faire, comme la conscience révolutionnaire se fait, peu à peu, par la montée à la surface des affiches de discussion, de contestation. Contre la rhétorique, il y a cette action sous-jacente, faisant levier. Une autre politique. Mai 68 en France, les luttes ouvrières, retrouvent spontanément ce type de protestation écrite. Est-ce tout à fait un hasard ?

Que le peuple écrive : on sent la force de cette arme. Un atelier constellé d'écriture, c'est déjà autre chose qu'un atelier. Sans cesse, j'ai été frappé par cela en Chine : la capacité d'agir le présent et de réinterpréter le passé. Les femmes qui parlaient dans les musées (là encore, est-ce un hasard si les opéras ont pour personnages principaux des femmes, si ce sont des femmes qui sont le plus souvent chargées de s'occuper de la mémoire culturelle ?) le faisaient avec une précision et une profondeur très supérieures à ce que nous pouvons entendre ici. Je pense surtout à cette femme travaillant sur un site préhistorique, exposant le travail des fouilles, la disposition des tombes, les enseignements que l'on peut en tirer sur l'existence de la commune primitive et du matriarcat. Car la Chine, c'est aussi cela : une ampleur, déposée partout, sur l'ensemble de l'évolution. Quelle surprise de pouvoir parler en détail de l'Origine de la propriété privée, de la famille et de l'État avec un révolutionnaire devant des objets funéraires vieux de six mille ans, dans un pays socialiste, à l'air libre. Le vieil Engels, à la fin du XIXe siècle, aurait-il pu imaginer ça ?

- 1974 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *Uncertain passage : China's transition to the post-Mao era.* (Washington D.C. : The Brookings Institution, 1974).
- 1974 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dittmer, Lowell. *Liu Shao-ch'ê and the Chinese cultural revolution : the politics of mass criticism.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1974). [Rev. ed. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1998)]. [Liu Shaoqi]. [WC]
- 1974 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Cultural revolution in China : documents and analysis. [Ed. by] Jürgen Domes, James T. Myers, Erik von Groeling. (Bruxelles : Centre d'études du Sud-Est asiatique et de l'Extrême-Orient, 1974).

- 1974 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La Chine pour nous. P[aul] Bady [et al.]. (Paris : Editions Resma, 1974). (Collection Connaissance du présent).
- 1974 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Creel, Herrlee G[lessner]. *Shen Buhai : a Chinese political philosopher of the fourth century B.C.* (Chicago : University of Chicago Press, 1974).
- 1974 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Allan, Sarah. *The heir and the sage : a structural analysis of ancient Chinese dynastic legends.* (Berkeley, Calif. : University of California, 1974). Diss. Univ. of California, 1974. [WC]
- 1974 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
 [Toynbee, Arnold Joseph]. *Ren lei yu da di mu qing.* Anuode Tangyinbi zhu ; Xu Bo deng yi. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1992). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *Mankind and mother earth : a narrative history of the world.* (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1976).
 人类与大地母亲 [WC]
- 1974 *Geschichte : China - Amerika*
 Miller, Stuart Creighton. *The unwelcome immigrant : the American image of the Chinese, 1785-1882.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1974). [WC]
- 1974 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fairbank, John K. *China perceived : images and policies in Chinese-American relations.* (New York, N.Y. : Knopf ; Random House, 1974).
- 1974 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Barnett, A. Doak. *Meiguo yu Zhong gong de guan xi.* (Taipei : Xing zheng yuan xin wen ju yi yin, 1974). (Zhongguo wen ti yi cong ; 81).
 美國與中共的關係
- 1974 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Service, John S. *Lost chance in China : the World war II despatches of John S. Service.* Ed. by Joseph W. Esherick. (New York, N.Y. : Random House, 1974).
- 1974 *Geschichte : China - Australien*
 Unterzeichnung des ersten kulturellen Vertrags zwischen China und Australien. [Tho2]
- 1974 *Geschichte : China - Australien*
 Doug McKay besucht Beijing. [Tho2]
- 1974 *Geschichte : China - Australien*
 Die Australian Science Delegation trifft Deng Xiaoping in China. [ChiAus]
- 1974 *Geschichte : China - Australien*
 Bai Xiangguo reist nach Australien. [Tho2:S. 167]
- 1974 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
 Australische Handels-Ausstellung im Beijing Exhibition Center. Li Xiannian besucht die Ausstellung. [ChiAus]

- 1974 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Sha Feng besucht die Chinese Trade Exhibition in Australien. [Tho2]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Albanien / Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Yu Zhan besucht Albanien und Jugoslawien. [YuZ1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der EG, Europäischen Gemeinschaften. [Wie 1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Poul Hartling besucht China [BroK1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Gründung des China-Denmark Mixed Committee for the development of bilateral trade and economic relations. [BroK1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Abkommen der deutschen Max-Planck-Gesellschaft mit der chinesischen Akademie der Wissenschaften. [Leut3:S. 146]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Great Britain China Center in London. [Int]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Joseph Dehergne und Henri Bernard-Maître begründen das alle drei Jahre stattfindende 'Colloque international de sinologie, Chantilly'. Dieses China-Kolloquium wird grossen Einfluss auf die Zusammenarbeit mit China haben. [MalE10]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien / Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Li Xiannian und Yu Zhan besuchen Bukarest zum 30. Geburtstag der Befreiung von Rumänien. [YuZ1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Rudolf Kirchschräger besucht China. [Öster3]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
Gründung des Instituts für Sinologie an der Universität Wien. [Öster5]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wiederaufnahme des Studentenaustauschen China-Schweiz. [HLS]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Pierre Graber besucht China mit der schweizerischen Wirtschaftsdelegation und trifft Deng Xiaoping in Beijing. [CS3,CS4]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Eine schweizerische naturwissenschaftliche Delegation besucht China auf Einladun der chinesischen Akademie der Wissenschaften. Sie besichtigen Universitäten und chemisch-pharmazeutische Fabriken in Shanghai und Beijing. [Dubo1:S. 113]

- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Ausstellung "Klassische Pavillon-Architektur, Beispiel China" im Gewerbemuseum Basel. [Dubo1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung "Peintures de la dynastie Ts'ing (1644-1912)" in der Collections Baur, Genève. [Qing]. [Dubo1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Handelsvertrag mit Deutschland, Niederlande, Frankreich, Schweiz und UdSSR. [Ver]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Schweizerische Industrie- und Technologieausstellung in Beijing. Pierre Graber eröffnet die Ausstellung. [Speck1]
- 1974 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Raymond Probst und Chen Zhifang unterzeichnen ein schweizerisch-chinesisches Handelsabkommen. [Dubo1:S. 107]
- 1974 *Geschichte : China - Neuseeland / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland : Allgemein*
Gründung der New Zealand Asian Studies Society. [Int]
- 1974 *Geschichte : China - Russland*
Ausweisung sowjetischer / russischer Diplomaten aus China wegen Spionage. [Wie 1]
- 1974 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Price, Don C. *Russia and the roots of the Chinese revolution, 1896-1911*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1974). (Harvard East Asian series ; 79). [WC]
- 1974 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The logic of "Maoism" : critiques and explication. Ed. by James Chieh Hsiung. (New York, N.Y. : Praeger, 1974). (Praeger special studies in international politics and government). [WC]
- 1974 *Geschichte : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Political institutions in traditional China : major issues. Ed. by James T.C. Liu. (New York, N.Y. : Wiley, 1974). (Major issues in history).
- 1974 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fan, Zhenhui ; Zheng, Weiyuan ; Hong, Guizhen. *Zhongguo she hui yan jiu lun cong*. (Taipei : Dong fang wen hua shu ju, 1974). Übersetzungen von Schriften von Wolfram Eberhard.
- 1974 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China Handbuch. Hrsg. von Wolfgang Franke ; unter Mitarbeit von Brunhild Staiger ; eine Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Ostasienkunde. (Düsseldorf : Bertelsmann, 1974).
- 1974 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
Tökei, Ferenc. *Sinologiai mûhely*. (Budapest : Magvetö Könyvkiadó, 1974). [Chinesische Zivilisation]. [WC]

- 1974 *Geschichte : China : Tibet / Philosophie : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Stein, Rolf A. *Le texte tibétain de Brug-pa Kun-legs*. In : Zentralasiatische Studien ; Bd. 7 (1973). [KuoL]
- 1974 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Zhang, Zhendong. *Xi yang zhe xue dao lun : guan nian yu zhi shi*. (Taipei : Xian zhi chu ban she, 1974). (Xian zhi da xue cong shu ; 5). [Abhandlung über die Philosophie von Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Marx, Nietzsche, Husserl, Wittgenstein].
西洋哲學導論：觀念與知識 [WC, Baue1]
- 1974 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Whyte, Martin King. *Small groups and political rituals in China*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1974). (Michigan studies on China). Diss. Harvard Univ., 1971.
- 1974 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Söhne des Drachen : Chinas Weg vom Konfuzianismus zum Kommunismus. Hrsg. von Peter J. Opitz. (München : List, 1974).
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Townsend, James R. *Politics in China*. (Boston : Little, Brown, 1974). [3rd ed. James R. Townsend, Brantly Womack. (1986)].
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Goldman, Merle]. *Zhong gong wen hua da ge ming zhi hou*. Gaodeman zhuan ; Kelafu zhuan. (Taipei : Xing zheng yuan xin wen ju, 1974). (Zhongguo wen ti yi cong ; 74).
中共文化大革命之後
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Zedong. *Chairman Mao talks to the people : talks and letters 1956-1971*. Ed. and with an introd. by Stuart Schram ; transl. by John Chinnery and Tieyun. (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1974). (The Pantheon Asia library). = Mao, Zedong. *Mao Tse-tung parle au peuple, 1956-1971*. Textes réunis et présentés par Stuart Schram ; trad. de l'anglais par Sylvie Barjansky. (Paris : Presses universitaires, 1977). (Collection XXe siècle).
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Mao Tse-tung unrehearsed : talks and letters, 1956-71*. Ed. and introd. by Stuart Schram ; transl. by John Chinnery and Tieyun. (Harmondsworth : Penguin, 1974). (Pelican books).
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Harding, Harry. *China : the uncertain future*. (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1974). (Headline series ; no 223). [WC]
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Friedman, Edward. *Backward toward revolution : the Chinese revolutionary party*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1974). (Michigan studies on China). [WC]
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jeans, Roger Bailey. *Syncretism in defense of confucianism : an intellectual and political biography of the early years of Chang Chiün-mai, 1887-1923*. (Washington D.C. : George Washington University, 1974 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1974). Diss. George Washington Univ., 1974. [Zhang Junmai]. [WC]

- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Peasant rebellion and communist revolution in Asia. Contributors : John Badgley [et al.] ;
 ed. by John Wilson Lewis. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1974). [WC]
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Teiwes, Frederick C. *Provincial leadership in China : the Cultural revolution and its
 aftermath*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, China-Japan Program, 1974). (Cornell
 University East Asia papers ; no 4). [WC]
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Scharping, Thomas. *Staatsstreich in China ? : Lin Piao und das "Projekt 571"*. (Köln :
 Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1974). (Berichte des
 Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1974, 41). [Lin Biao].
- 1974 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Scharping, Thomas. *Die Volksrepublik China nach dem X. Parteitag der KPCH*. (Köln :
 Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1974). (Berichte des
 Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1974, 12).
- 1974 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Cohen, Jerome Alan ; Chiu, Hungdah. *People's China and international law : a
 documentary study*. Vol. 1-2. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1974).
- 1974-1975 *Geschichte : China - Amerika*
 George Bush ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1974-1975 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland /
 Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Schriftliche Quellen in Mogoli. Hrsg. von Walther Heissig, Michael Weiers. Vol. 1-3.
 (Opladen : Westdeutscher Verlag, 1974). (Materialien zur Sprache und Literatur der
 Mongolen von Afghanistan ; 2-3. Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie
 der Wissenschaften ; Bd. 50). Vol. 1 : Texte in Faksimile. vol. 2. : Bearbeitung der Texte.
 Vol. 3 : Poesie der Mogholen. [WC]
- 1974-1976 *Geschichte : China - Australien*
 H.D. White ist australischer Kommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1974-1976 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Wang Shu (1) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bonn. [WangS2]
- 1974-1976 *Geschichte : China - Europa : England*
 Richard Clift ist Commercial Counsellor in China. [DBD1]
- 1974-1976 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
 Martti Salomies ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1974-1977 *Geschichte : China - Amerika*
 Charles T. Cross ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und
 Macao. [PoGra]
- 1974-1977 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Qi Huaiyuan ist Counsellor der chinesischen Botschaft in München. [CV]

- 1974-1977 *Geschichte : China - Europa : England*
Alan E. Donald ist Political adviser der britischen Regierung in Hong Kong. [Wik]
- 1974-1977 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Han Kehua ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [HanK1]
- 1974-1978 *Geschichte : China - Europa : England*
Edward Youde ist Botschafter der britischen Regierung in China. [ODNB]
- 1974-1979 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Yang Wenchang ist Attaché der chinesischen Botschaft in Paris. [CV]
- 1974-1979 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Eduardo Martinho Garcia Leandro ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1974-1979 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Qin Lizhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Wik]
- 1974-1980 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Yu Peiwen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Österreich. [Öster1]
- 1974-1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Xiong Guangkai ist Militär Offizier der chinesischen Botschaft in Berlin. [CV]
- 1974-1989 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung und Bestehen der *Shi dai zhou bao = The Chinese express*. (Toronto : McLaren, 1974-1989).
時代周報 [WC]
- 1974-1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacFarquhar, Roderick. *The origins of the cultural revolution*. Vol. 1-3. (London : Oxford University Press, 1974-1997). Vol. 1 : Contradictions among the people, 1956-1957. Vol. 2 : The great leap forward, 1958-1960. Vol. 3 : The coming of the cataclysm, 1961-1966.
- 1975 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Keightley, David N. *Legitimation in Shang China : paper for the Conference on the Legitimation of Chinese regimes, Monerey, Calif., june 15-24, 1975*. ([S.l. : s.n.], 1975).
- 1975 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Ausstellung "Bronzen aus dem alten China" im Museum Rietberg, Zürich. [Dubo1]
- 1975 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Wolfgang. *Neuere Veröffentlichungen zu den Beziehungen zwischen Deutschland und China*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1975). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 69). [KVK]

- 1975 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kamachi, Noriko ; Fairbank, John K. ; Ichiko, Chûzô. *Japanese studies of modern China since 1953 : a bibliographical guide to historical and social science research on the nineteenth and twentieth centuries : supplementary volume for 1953-1969.* (Cambridge, Mass. : East Asian Research Center, Harvard University Press, 1975). (Harvard East Asian monographs ; 60).
- 1975 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pong, David. *A critical guide to the Kwangtung provincial archives, deposited at the Public Record Office of London.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, East Asian Research Center, 1975). (Harvard East Asian monographs ; 63). [Guangdong]. [WC]
- 1975 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lagerwey, John. *A translation of The annals of Wu and Yüeh, part 1 ; with a study of its sources.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1975). Diss. Harvard Univ., 1975. [Zhao, Ye. *Wu yue chun qiu*].
- 1975 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Pokora, Timoteus. *Hsin-lun (New treatise) and other writings by Huan T'an (43 BC – 28 AD).* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1975). (Michigan papers in Chinese studies ; 20). [Huan Tan]. [WC]
- 1975 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Basic annals of Ming T'ai-tsu. Transl. by Romeyn Taylor. (San Francisco, Calif. : Chinese Materials Center, 1975). (Occasional series / Chinese Materials and Research Aids Service Center ; no 24). [*Ming shi* ; Taizu].
- 1975 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Greiner, Peter. *Die Brokatuniform-Brigade (chin-i wei) der Ming-Zeit von den Anfängen bis zum Ende der T'ien-shun-Periode (1368-1464).* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1975). (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum ; Bd. 12). Diss. Ruhr-Univ. Bochum, 1970. [Tian shun Periode]. [KVK]
- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : China : Andere Richtungen / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *A modern China and a new world : K'ang Yu-wei, reformer and utopian, 1858-1927.* (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1975). (Publications on Asia of the Institute for Comparative and Foreign Area Studies ; no 24). [Kang Youwei]. [WC]
- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rhoads, Edward J.M. *China's republican revolution : the case of Kwangtung, 1895-1913.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1975). (Harvard East Asian series ; 81). [WC]

- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Atti del Convegno nazionale commemorativo del 50o anniversario della morte del Dr. Sun Yat-sen : Roma, 12-13 dicembre 1975. A cura di Lionello Lanciotti. (Roma : Centro di ricerche sinologiche, Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1975). (Cina ; 12). [WC]
- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Hart, Robert S. *The I.G. in Peking : letters of Robert Hart, Chinese Maritime Customs, 1868-1907.* Ed. by John K. Fairbank, Katherine Frost Bruner, Elizabeth MacLeod Matheson ; with an introd. by L. K. Little. (Cambridge, Mass. : Belknap Press of Harvard University Press, 1975).
- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Wakeman, Frederic. *The fall of imperial China.* (New York, N.Y. : Free Press, 1975). (The transformation of modern China series).
- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Feuerwerker, Albert. *Rebellion in nineteenth-century China.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1975). (Michigan papers in Chinese studies ; no 21). [Rev. ed. 1977].
- 1975 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Conflict and control in late imperial China. Ed. by Frederic Wakeman and Carolyn Grant. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1975).
- 1975 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Crespiigny, Rafe de. *China this century.* (Melbourne : Thomas Nelson, 1975). [Updated ed. (Hong Kong : Oxford University Press, 1992)].
- 1975 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Guillermaz, Jacques. *Histoire du parti communiste chinois.* Vol. 1-2. (Paris : Payot, 1975). (Petite bibliothèque Payot ; 257-258). Vol. 1 : *Des origines à la République soviétique chinoise, 1921-1943.* Vol. 2 : *De Yanan à la conquête du pouvoir, 1935-1949.* [Yan'an].
- 1975 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Kuo, Heng-yü. *Maos Weg zur Macht und die Komintern am Beispiel der "Antijapanischen Einheitsform" 1931-1938 ; mit der Schrift 'Über die neue Periode' von Mao Tse-tung und anderen Dokumenten.* (Paderborn : F. Schönigh, 1975). (Sammlung Schönigh zur Geschichte und Gegenwart). [Mao Zedong].
- 1975 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Deng, Zhongxia. *Anfänge der chinesischen Arbeiterbewegung 1919-1926.* Hrsg. und übers. von Werner Meissner und Günther Schulz. (Hamburg ; Rowohlt, 1975). Übersetzung von Deng, Zhongxia. *Zhongguo zhi gong yun dong jian shi (1919-1926).* (Shanghai : Jie fang she, 1943).
 中国职工运动简史 [WC]

- 1975 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Xi xing man ji*. Aidejia Sinuo zhu ; Chen Yun pian yi. (Xianggang : Nan yue chu ban she, 1975). Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China*. (London : V. Gollancz, 1937). [Rev. ed. (New York, N.Y. : Random House, 1938). Rev. and enl. ed. New York, N.Y. : Grove Press, 1968].
西行漫記
- 1975 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, Robert Keith. *Politics and society in Chekiang, 1907-1927 : elite power, social control, and the making of a province*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1975). Diss. Univ. of Michigan, 1975. [Zhejiang]. [WC]
- 1975 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Russland / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Das machen wir anders als Moskau : Kritik der sowjetischen Politökonomie*. Hrsg. von Helmut Martin. (Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 1975). (Rororo aktuell).
- 1975 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Steininger, Hans. *Chinas Weg in die Weltpolitik*. (München : Olzog, 1975). (Politische Studien. Sonderheft ; 1). [KVK]
- 1975 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Mao intern : unveröffentlichte Schriften, Reden und Gespräche Mao Tse-tungs, 1949-1971*. Hrsg. von Helmut Martin ; aus dem Chinesischen übersetzt von Helmut Martin und Tienchi Martin-Liao. (München : C. Hanser, 1975).
- 1975 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Domes, Jürgen. *China nach der Kulturrevolution : Politik zwischen 2 Parteitagern*. Mit einem Beitrag von Marie-Luise Näth. (München : Fink, 1975). (Uni-Taschenbücher ; 424). [KVK]
- 1975 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Ho, Ping-ti. *The cradle of the East : an inquiry into the indigenous origins of techniques and ideas of neolithic and early history China, 5000-1000 B.C.* (Hong Kong : Chinese University of Hong Kong ; Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1975). [WC]
- 1975 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Wen ming wei ji yu shi jie qian tu : xi fang yu shi jie*. Tangenbi zhuan ; Bu Ren yi. (Taipei : Lu shan chu ban she yin xing, 1975). (Lu shan wen ku ; 5). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *The world and the West*. (London : Oxford University Press, 1953).
文明危機與世界前途 : 西方與世界
[Enthält] : [WC]
- 1975 *Geschichte : China - Afrika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yu, George T. *China's African policy : a study of Tanzania*. (New York, N.Y. : Praeger, 1975). (Praeger special studies in international politics and government). [WC]

- 1975 *Geschichte : China - Amerika*
John C. Chin geht nach Amerika. [BGC]
- 1975 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. *Chinese-American interactions : a historical summary*. (New Brunswick, N.J. : Rutgers University Press, 1975). (The Brown & Haley lectures ; 1974).
- 1975 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Eckstein, Alexander. *China's trade policy and Sino-American relations*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1975). (General series reprint / Brookings Institution ; 309).
- 1975 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des East Asian Center an der University of Southern California in Los Angeles. [Int]
- 1975 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *China and Inner Asia : from 1368 to the present day*. (New York, N.Y. : Pica Press, 1975). [WC]
- 1975 *Geschichte : China - Australien*
Li Qiang besucht Canberra. [Tho2]
- 1975 *Geschichte : China - Australien*
Zhou Enlai trifft im Spital Donald Willesee. [ChiAus]
- 1975 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung australischer Landschaftsmalerei in Beijing und Nanjing. [Tho2]
- 1975 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Die Shanghai Philharmonic Society besucht Australien. [Tho2]
- 1975 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Besuch des australischen Rosny Children's Choir in China. [Tho2:S. 168]
- 1975 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Centre for Asian Studies, University of Adelaide. [DRI]
- 1975 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Helmut Schmidt und Franz Josef Strauss besuchen Beijing. Max Frisch und Klaus Mehnert begleiten sie.
Zhang Yushu schreibt : Nach seiner Rückkehr hat Max Frisch in seinem *Spiegel*-Artikel über seine Chinareise auch die Hospitation an der Beijing-Universität geschildert. Was er nicht geschildert hat, ist, dass diese beiden deutschen Schriftsteller auf Wunsch des chinesischen Lehrers ein paar Worte an die Studenten richteten und danach ziemlich hastig aus dem Klassenzimmer geführt wurden, weil man sie daran hindern wollte, mit dem chinesischen Lehrer und den chinesischen Studenten ein Gespräch zu führen. [ZhaYi2:S. 201-202]
- 1975 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Einrichtung einer Handelskommission zur Förderung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland. [Din10:S. 37]

- 1975 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Sviluppi scientifici, prospettive religiose, movimenti rivoluzionari in Cina. A cura di
 Lionello Lanciotti. (Firenze : L.S. Olschki, 1975). (Civiltà veneziana. Studie ; 31). [Atti del
 Convegno internazionale di studi cinesi promosso e organizzato dalla Fondazione Giorgio
 Cini, 27-29 settembre 1973]. [WC]
- 1975 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Willi Ritschard besucht China. [CS5]
- 1975 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Internationale Konferenz "Europa-China" durch die Europa-Union Schweiz in
 Montreux. [Dubo1:S. 115]
- 1975 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Medizin und Pharmazie*
 Austausch von medizinischen chinesischen und schweizerischen Delegationen. [Dubo1:S.
 113]
- 1975 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Technologie und Handwerk*
 Erste direkte Flugverbindung Zürich-Beijing. [HLS]
- 1975 *Geschichte : China - Kanada*
 Gründung der Toronto Chinatown Community Planning Association. [Wic6:S. 65]
- 1975 *Geschichte : China - Russland / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland /*
Wirtschaft und Handel
 Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Notizen zum sowjetischen Lehrbuch Politische Ökonomie,*
1960. Helmut Martin Hrsg. ; Redaktion und Übersetzung einer Gruppe der Universität
 Hamburg. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1975). (Mitteilungen des Instituts für
 Asienkunde Hamburg ; Nr. 65).
- 1975 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Biggerstaff, Knight. *Some early Chinese steps.* (San Francisco, Calif. : Chinese Materials
 Center, 1975). (Occasional series / Chinese Materials and Research Aids Service Center ; no
 23).
- 1975 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lach, Donald F. ; Wehrle, Edmund S. *International politics in East Asia since World War*
II. (New York, N.Y. : Praeger, 1975). (Praeger special studies in international politics and
 government). [WC]
- 1975 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Borsa, Giorgio. *L'ipotesi del tripolarismo : Stati uniti, URSS e Cina.* A cura di Franco
 Sogliani. (Bari : Dedalo libri, 1975). (Saggi di storia contemporanea ; 1). [WC]
- 1975 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Hucker, Charles O. *China's imperial past : an introduction to Chinese history and culture.*
 (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1975).
- 1975 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Ebrey, Patricia Buckley. *Prestige and power in early Imperial China : a case study of the*
Po-ling Ts'ui family. (New York, N.Y. : Columbia University ; Ann Arbor, Mich. :
 University Microfilms International, 1975). Diss. Columbia Univ., 1975. [Boling
 Cui]. [WC]

- 1975 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Schwarz, Ernst. *Einführung in die Geistesgeschichte Chinas*. (Wien : Diplomatische Akademie, 1975). [Schwa]
- 1975 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Tibet*. (Roma : Le ed. Nagel, 1975). (Archaeologia mundi). [WC]
- 1975 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jacobs, Jeffrey Bruce. *Local politics in rural Taiwan : a field study of kuan-hsi, face and faction in Matsu township*. Diss. Columbia Univ., 1975. = (Canberra : Contemporary China Centre, Australian National University, 1980). [JacB1]
- 1975 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Westen : England*
[Gibbon, Edward]. *Luoma di guo shuai wang shi : (jian ming ban)*. Jipeng zhu ; Mei Yinsheng yi. (Xinzhu : Feng cheng chu ban she, 1975). (Feng cheng cong shu). Übersetzung von Gibbon, Edward. *A vindication of some passages in the fifteenth and sixteenth chapters of the History of the decline and fall of the Roman empire*. (Printed for W. Strahan ; and T. Cadell, 1779).
羅馬帝國衰亡史 : (簡明版) [WC]
- 1975 *Geschichte : Westen : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
[Mantoux, Paul]. *Shi ba shi ji de chan ye ge ming*. Zhou Xianwen yi. (Taipei : Taiwan yin hang, 1975). (Jing ji xue ming zhu fan yi cong shu ; 99). Übersetzung von Mantoux, Paul. *La révolution industrielle au XVIIIe siècle : essai sur les commencements de la grande industrie moderne en Angleterre*. (Paris : G. Bellais, 1905).
十八世紀的產業革命 [WC]
- 1975 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Russland : Prosa*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Faguo da ge ming shi*. Kelupaotejin zhu ; Liu Yuan yi. (Taipei : Pami'er shu dian, 1975). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *La grande révolution 1789-1793*. (Paris : Au Bureau de La révolté, 1893). = (Paris : Stock, 1909). = *Die französische Revolution 1789-1793*. (Leipzig : T. Thomas, 1909). = *The great French revolution, 1789-1793*. (London : W. Heinemann, 1909).
法國大革命史 [WC]
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Solinger, Dorothy J. *Regional government and political integration : the case of Southwest China, 1949-1954*. (Stanford, Calif. : D. Solinger, 1975). Diss. Stanford Univ., 1975.
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Baum, Richard. *Prelude to revolution : Mao, the party, and the peasant question, 1962-66*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1975). [WC]
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Uhalley, Stephen. *Mao Tse-tung : a critical biography*. (New York, N.Y. : New Viewpoints, 1975). [Mao Zedong]. [WC]
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Shue, Vivienne. *Transforming China's peasant villages : rural political and economic organization, 1949-1956*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1975). Diss. Harvard Univ., 1975.

- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Coble, Parks M. *The Shanghai capitalist class and the nationalist government, 1927-1937*. (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1975). Diss. Univ. of Illinois at Urbana Champaign, 1957. = (Cambridge, Mass. : Harvard University, Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1980). (Harvard East Asian monographs ; 94). [WC]
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Scharping, Thomas. *Chinas IV. Nationaler Volkskongress*. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1975). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1975, 7).
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Scharping, Thomas. *Die Wandzeitungen der Anti-Konfuziuskampagne*. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1975). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1975, 35).
- 1975 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Xu, He. *Trattato di economia politica*. Trad. dal cinese di Giorgio Casacchia, Patrizia Dadò. Vol. 1-2. (Milano : Mazzotta, 1975). Übersetzung von Xu, He. *Zheng zhi jing ji xue gai lun*. (Beijing : Ren min chu ban she, 1973). (Biblioteca di nuova culture ; 32-32). [Betr. *Das Kapital* von Karl Marx].
政治经济学概论 [WC]
- 1975 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *Die Haltung der Volksrepublik China zum völkerrechtlichen Gebietserwerb : demonstriert an den Fällen der Insel Zhenbao (Damanski) und den Diaoyu-Inseln (Senkaku-Inseln)*. (Wien : Österreichisches China-Forschungsinstitut, 1985). (Berichte des Österreichischen China-Forschungsinstitut ; Nr. 3).
- 1975 ca. *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of East Asian Languages and Literatures, University of Oregon. [Ore]
- 1975- *Geschichte : China : Tibet / Mediengeschichte*
The Tibet journal. Vol. 1 (1975)- . (Dharamsala : Library of Tibetan Works and Archives, 1975-).
- 1975-1977 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Eduard Tschöpp ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1975-1977 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Heinz Langenbacher ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1975-1978 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jocelyn Chey ist Cultural Counsellor der australischen Botschaft in Beijing. [Chey]
- 1975-1978 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Chen Xinren ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]

- 1975-1979 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Claude Arnaud ist französischer Botschafter in Beijing. [Thié2]
- 1975-1979 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Marco Francisci di Baschi ist Botschafter der italienischen Botschaft in Beijing. [FranM1]
- 1975-1979 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Torleif Anda ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1975-1980 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Kaj Björk ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1976 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Dictionary of Ming biography, 1368-1644 = Ming dai ming re zhuan, 1368-1644. The Ming Biographical History Project of the Association for Asian Studies. L. Carrington Goodrich, ed. ; Chaoying Fang [Fang Zhaoying], associate ed. Vol. 1-2. (New York, N.Y. ; London : Columbia University Press, 1976). [Charles O. Huckler und Chan Hok-lam sind Mitarbeiter]. [AOI]
- 1976 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Russland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik*
Wladimirow, P.P. [Vladimirov, Petr Parfenovich]. *Das Sondergebiet Chinas 1942-1945.* (Berlin : Dietz, 1976). Übersetzung von Vladimirov, P[etr] P[arfenovich]. *Osobiya raion Kitaiia.* (Moskva : Izd-vo agentstva pechati Novosti, 1973). [Betr. Yan'an (Shaanxi) ; Mao Zedong]. [AOI]
- 1976 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Morrison, G[eorge] E[rnest]. *The correspondence of G. E. Morrison.* Ed. by Lo Hui-min. (Cambridge : Cambridge University Press, 1976). [WC]
- 1976 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Religion : Christentum*
La mission française de Pékin aux XVIIe et XVIIIe siècles. Centre de recherches interdisciplinaire de Chantilly. (Paris : Les belles lettres, 1976). (Actes du Colloque international de sinologie. La Chine au temps des lumières ; 2).
[Enthält] :
Loehr, George R. *L'artiste Jean-Denis Attiret et l'influence exercée par sa description des jardins impériaux.* In : *La mission française de Pékin aux XVIIe et XVIIIe siècles.* Centre de recherches interdisciplinaire de Chantilly. (Paris : Les belles lettres, 1976). (Actes du Colloque international de sinologie. La Chine au temps des lumières ; 2). [AOI]
- 1976 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Stary, Giovanni. *Chinas erste Gesandte in Russland.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1976). [AOI]
- 1976 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Kirby, E. Stuart. *Russian studies of China : progress and problems of Soviet sinology.* (Totowa, N.J. : Rowman and Littlefield, 1976). [AOI]

- 1976 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chang, K.C. [Chang, Kwang-chih]. *Early Chinese civilization : anthropological perspectives*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1976). (Harvard-Yenching Institute monograph series ; vol. 23).
- 1976 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Die mongolischen Handschriften-Reste aus Olon süme, Innere Mongolei (16.-17. Jhdt.)*. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1976). (Asiatische Forschungen ; Bd. 46). [WC]
- 1976 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Bielenstein, Hans. *Lo-yang in later Han times*. (Stockholm : Museum of Far Eastern Antiquities, 1976). (Bulletin / Museum of Far Eastern Antiquities ; no 48). [WC]
- 1976 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Crespigny, Rafe de. *Portents of protest in the later Han dynasty : the memorials of Hsiang Kai to emperor Huan*. (Canberra : Australian National University Press, Faculty of Asian Studies, 1976). (Oriental monograph series ; no 19). [Xiang Gai].
- 1976 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Uebersetzer*
Jenner, W.J.F. *Memoires of Loyang*. (Oxford : University of Oxford, 1976). Diss. Univ. of Oxford, Faculty of Oriental Studies, 1976. [Luoyang]. [Copac]
- 1976 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Farmer, Edward L. *Early Ming government : the evolution of dual capitals*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1976). (Harvard East Asian monographs ; 66).
- 1976 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Pokotilov, Dmitrii Dmitrievich. *History of the Eastern Mongols during the Ming dynasty from 1368 to 1634*. Translation of the Russian text by Rudolph Loewenthal ; addenda and corrigenda by Wolfgang Franke. (Philadelphia : Porcupine Press, 1976). (Perspectives in Asian history ; no 1). [KVK]
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wilson, Andrew. *The "ever-victorious army" : a history of the Chinese campaign under Lt.-Col. C.G. Gordon and of the suppression of the Tai-ping rebellion*. (Arlington, Va. : University Publications of America, 1976). [Taiping 1863-1864]
<https://archive.org/details/evervictoriousa00wilsgoog>. [WC]
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Fuchs, Walter. *Die Bilderalteln für die Südreisen des Kaisers Kienlung im 18. Jahrhundert. Mit 48 Reproduktionen der kolorierten Ausgabe von 1765 und 6 Reproduktionen aus der Kiangnan-Serie von 1784*. (Wiesbaden : F. Steiner, 1976). (Sinologica Coloniensia ; Bd. 3). [Qianlong ; Qiangnan-Serie].

- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Esherick, Joseph W. *Reform and revolution in China : the 1911 revolution in Hunan and Hubei*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1976). (Michigan studies in China).
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Naquin, Susan. *Millenarian rebellion in China : the Eight trigrams uprising of 1813*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1976). (Yale historical publications. Miscellany ; 108). Diss. Yale Univ., 1974.
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Feuerwerker, Albert. *State and society in eighteenth-century China : the Ch'ing empire in its glory*. (Ann Arbor, Mich. : Lane Hall Publications, 1976). (Michigan papers in Chinese studies ; 27).
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Reform in nineteenth-century China. Ed. by Paul A. Cohen and John E. Schrecker. (Cambridge, Mass. : Harvard University, East Asian Research Center ; Harvard University Press, 1976). (Harvard East Asian monographs ; 72). [Proceedings of a workshop, East Asian Research Center, Harvard University, 7-18 July, 1975]. [WC]
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China*
Faure, David. *Local political disturbances in Kiangsu province, China, 1870-1911*. (Princeton, N.J. : Princeton University, 1976). Diss. Princeton Univ., 1976. [Jiangsu]. [WC]
- 1976 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pelliot, Paul. *Carnets de Pékin : 1899-1901*. [Réunis et publiés par Gérard Duverdier et Louis Hambis]. (Paris : Imprimerie nationale, 1976). (Documents inédits du Collège de France ; 1). [Beijing].
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Scharping, Thomas. *Mao-Chronik : Daten zu Leben und Werk*. Zusammengestellt von Thomas Scharping. (München : Hanser, 1976). (Reihe Hanser ; 216. Reihe Hanser Chroniken). [Mao Zedong].
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China : the impact of revolution : a survey of twentieth century China. Ed. by Colin Mackerras ; contributors Ian Davies [et al.]. (Hawthorn, Australia : Longman, 1976). [KVK]
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Mao Tse-tung and China*. With a foreword by A.L. Rowse. (London : Hodder and Stoughton, 1976). [Mao Zedong].

- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[White, Theodore H.] *Zhongguo bao feng yu*. Bai Xiude, Jia Anna zhu. (Xianggang : Guang jiao jing chu ban she, 1976). Übersetzung von White, Theodore H. ; Jacoby, Annalee. *Thunder out of China*. (New York, N.Y. : William Sloane Associates, 1946).
中國暴風雨
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Smedley, Agnes. *Portraits of Chinese women in revolution*. Ed. with an introd. by Jan MacKinnon and Steve MacKinnon ; with a foreword by Florence Howe. (Old Westbury, N.Y. : Feminist Press, 1976).
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. *Peking politics, 1918-1923 : factionalism and the failure of constitutionalism*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1976). (Michigan studies on China).
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Mao Zedong hui jian ji*. Sinuo, Beitelan, Sitan'en zhu [et al.] (Xianggang : Ke bo chu ban she, 1976).
毛澤東會見記
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wilbur, C. Martin. *Sun Yat-sen, frustrated patriot*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1976). (Studies of the East Asian Institute, Columbia University).
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The limits of change : essays on conservative alternatives in Republican China. Ed. by Charlotte Furth ; contributions by Guy Alitto [et al.]. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1976). (Harvard East Asian studies ; 84).
- 1976 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jordan, Donald A. *The Northern expedition : China's national revolution of 1926-1928*. (Honolulu, Hawaii : University Press of Hawaii, 1976). [WC]
- 1976 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sung biographies. Ed. by Herbert Franke. (Wiesbaden : F. Steiner, 1976). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 16-17). [Song].
- 1976 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Forte, Antonino. *Political propaganda and ideology in China at the end of the seventh century : inquiry into the nature, authors and function of the Tunhuang document S.6502, followed by an annotated translation*. (Napoli : Istituto universitario orientale, Seminario di studi asiatici, 1976). (Series mino ; 2). [WC]

- 1976 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Guisso, R.W.L. *The life and times of the empress Wu Tse-t'ien of the T'ang dynasty*. (Oxford : University of Oxford, 1976). Diss. Univ. of Oxford, 1976. [Wu Zetian]. [WC]
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Ausschaltung der 'Viererbande'. [Mey]
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Pi'erpeite, Yalan [Peyrefitte, Alain]. *Faguo ren kan Zhongguo da lu*. Yang Zhongnan yi. (Taipei : Wu zhou chu ban she, 1976). Übersetzung von Peyrefitte, Alain. *Quand la Chine s'éveillera... le monde tremblera : regards sur la voie chinoise*. (Paris : Fayard, 1973). [Nouv. éd. mis à jour 1996].
法國人看中國大陸
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hughes, Richard. *Hong Kong and its many faces*. 2nd rev. ed. (London : Deutsch, 1976). [WC]
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Italien : Prosa*
Madarò, Adriano. *Mao in prima pagina*. (Treviso : Matteo, 1976). [WC]
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Leys, Simon [Ryckmans, Pierre]. *Images brisés*. (Paris : R. Laffont, 1976). (Bibliothèque asiatique ; vol. 29).
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *Die neue Gesellschaft in China : die inneren Auseinandersetzungen und Kämpfe um die Neugestaltung Chinas*. (Paderborn : F. Schöningh, 1976). (Fragenkreise ; 23508).
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar [et al.]. *China und die Dominotheorie*. (Wien : Österreichisches China-Forschungsinstitut, 1976). (Berichte des Österreichischen China-Forschungsinstitutes ; Nr. 4).
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
White, Gordon. *The politics of class and class origin : the case of the Cultural revolution*. (Canberra : Australian National University, 1976). (Contemporary China papers ; 9).
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Regards froids sur la Chine. Claude Aubert, Lucien Bianco ; avec des contributions de Marianne Bastid [et al.]. (Paris : Ed. du Seuil, 1976).
- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Roux, Alain. *La révolution culturelle en Chine*. (Paris : Publications universitaires de France, 1976). (Documents histoire ; 15).

- 1976 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Cina : rivoluzione, restaurazione. A cura di Giorgio Melis. (Milanon : CESES, 1976). [WC]
- 1976 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Wen ming de gu shi*. Weiersi zhuan ; Zhao Zhen yi. (Taibei : Zhi wen chu ban she, 1976). (Xin chao wen ku ; 100). Übersetzung von Wells, H.G. *The short history of the world*. (London : Cassell, 1922).
文明的故事 [WC]
- 1976 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Shi jie yu xi fang*. Tangenbi zhu ; Guo Ren yi. (Taibei : Mu tong, 1976). (Mu tong wen ku ; 19). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *The world and the West*. (London : Oxford University Press, 1953).
世界與西方 [WC]
- 1976 *Geschichte : China - Amerika*
Sadie Custer kehrt nach Amerika zurück. [BGC]
- 1976 *Geschichte : China - Australien*
Malcolm Fraser besucht Beijing und trifft Zhu De. [Tho2:S. 169,ChiAus]
- 1976 *Geschichte : China - Australien*
Ma Wenbo und Stephen Fitzgerald unterschreiben ein Memorandum über Reisen von Chinesen nach Australien. [Tho2]
- 1976 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Eine Delegation von englischen Sinologen besucht China. David S.G. Goodman ist Mitglied. [Tho2:S. 191]
- 1976 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Erste National Conference on the Teaching of Chinese in Australia unter Colin Mackerras. [Tho2:S. 190]
- 1976 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Gründung des Department of Linguistics der University of Sydney durch Michael Halliday. [Int]
- 1976 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ivar Norgaard besucht China [BroK1]
- 1976 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Neukamp beginnt sich mit Qingdao zu befassen. [Tsing1]
- 1976 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wilhelm Matzat hilft Hermann Neukamp beim Aufbau seiner Qingdao-Sammlung. [Tsing1]
- 1976 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der British Association of Chinese Studies. [Loe1]

- 1976 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Medizin und Pharmazie / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Claude Larre gründet die Ecole européenne d'acupuncture. [VL1]
- 1976 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
Gründung des Faches Chinesische Sprache, Literatur und Zivilisation an der Historischen Fakultät der Université de Genève. [Bil]
- 1976 *Geschichte : China - Kanada / Geschichte : Taiwan*
Pierre Elliott Trudeau verbietet Taiwan die Teilnahme an den olympischen Spielen in Montral, ausser Taiwan gibt den Namen "Republic of China" auf, was Taiwan verweigert. [ChiCan6]
- 1976 *Geschichte : China - Russland*
Leong, Sow-Theng. *Sino-Soviet diplomatic relations, 1917-1926*. (Canberra : Australian National University Press, 1976).
<https://archive.org/details/sinosovietdiplom0000leon>.
- 1976 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Stary, Giovanni. *I primi rapporti tra Russia e Cina : documenti e testimonianze*. (Napoli : Guida, 1976). (Storia ; 10). [WC]
- 1976 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Jiang Zemin wird Direktor des Foreign Affairs Bureaus. [Int]
- 1976 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Copper, John F. *China's foreign aid : an instrument of Peking's foreign policy*. (Lexington, Mass., 1976). [WC]
- 1976 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
West, Philip. *Yenching University and Sino-Western relations, 1916-1952*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1976). (Harvard East Asian series ; 85). [WC]
- 1976 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Photographie / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hürlimann, Martin. *Peking und seine Geschichte*. Illustriert mit zeitgenössischen Darstellungen und eigenen Aufnahmen. (Zürich : Atlantis-Verlag, 1976). [Beijing]. [KVK]
- 1976 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Lun Dai Zhen yu Zhang Xuecheng : Qing dai zhong qi xue shu si xiang shi yan jiu*. (Xianggang : Lung men shu tian, 1976). [WC]
- 1976 *Geschichte : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
China : Kultur, Politik und Wirtschaft : Festschrift für Alfred Hoffmann zum 65. Geburtstag. Hrsg. für die Abteilung der Ostasienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum von Hans Link, Peter Leimbigler und Wolfgang Kubin. (Tübingen ; Basel : Erdmann, 1976).

- 1976 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Papers in honor of Professor Woodbridge Bingham : a festschrift for his seventy-fifth birthday. Ed. by James B. Parsons. (San Francisco, Calif. : Chinese Materials Center, 1976).
- 1976 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Mozartian historian : essays on the works of Joseph R. Levenson. Ed. by Maurice Meisner and Rhoads Murphey. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1976). [WC]
- 1976 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Miyazaki, Ichisada. *China's examination hell : the civil service examinations of Imperial China.* Transl. by Conrad Schirokauer. (New York, N.Y. : Weatherhill, 1976). [WC]
- 1976 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die weisse Geschichte (Cayan teuke) : eine mongolische Quelle zur Lehre von den beiden Ordnungen : Religion und Staat in Tibet und der Mongolei. Hrsg., übers. und kommentiert von Klaus Sagaster. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1976). (Asiatische Forschungen ; Bd. 41). [WC]
- 1976 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Monumenta tibetica historica. Hrsg. von L[uciano] Petech. (St. Augustin : VGH Wissenschaftlicher Verlag, 1976). [WC]
- 1976 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Lasa'er fan dong yan lun xuan pi. Beijing te shu gang chang. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1976). [Ferdinand Lassalle].
拉薩尔反动言论选批 [WC]
- 1976 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Xiang nian Zhou Enlai.* Sinuo, Xie Weisi deng zhu. (Xianggang : Wan yuan tu shu gong si, 1976). [Biographie].
想念周恩來
- 1976 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Zhou Enlai fang wen ji.* Aidejia Sinuo deng zhu ; Song Lian yi. (Xianggang : Xianggang wan yuan tu shu gong si, 1976). [Biographie].
周恩來訪問記
- 1976 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *A research guide to central party and government meetings in China 1949-1986.* (White Plains, N.Y. : International Arts and Sciences Press, 1976). (Michigan papers in Chinese studies). [Lieberthal, Kenneth G. ; Dickson, Bruce J. Rev. and expanded ed. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1989)].
- 1976 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *Mao Tse-tung : the man in the leader.* (New York, N.Y. : Basic Books, 1976). [Mao Zedong]. [WC]
- 1976 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Israel, John ; Klein, Donald W. *Rebels and bureaucrats : China's December 9ers.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1976). (Studies of the East Asian Institute, Columbia University). [WC]

- 1976 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bloodworth, Dennis ; Bloodworth, Ching Ping. *The Chinese Machiavelli : 3000 years of Chinese statecraft.* (New York, N.Y. : Farrer, Straus and Giroux, 1976). [WC]
- 1976 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kaminski, Herbert ; Weggel, Oskar. *Das chinesische Recht in der bundesdeutschen Forschung.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1976). (Mitteilungen des Instiuts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 50).
- 1976-1977 *Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas M. Fenn ist Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1976-1978 *Geschichte : China - Australien*
Zhou Qiuye ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1976-1978 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Stephen FitzGerald ist Vorsteher des Department of Far Eastern History und des China Centre der Australian National University. [Tho2]
- 1976-1978 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Huan Xiang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB]
- 1976-1978 *Geschichte : China - Europa : England*
Emrys T. Davies ist Commercial Counsellor in China. [DBD1]
- 1976-1979 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas S. Gates ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1976-1979 *Geschichte : China - Australien*
Ian Haig ist australischer Kommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1976-1979 *Geschichte : China - Europa : Albanien*
Liu Xingquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Albanien. [Wik]
- 1976-1980 *Geschichte : China - Australien*
Garry Woodard ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1976-1980 *Geschichte : China - Australien*
Hua Junduo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [Int]
- 1976-1980 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Kjeld Vilhelm Mortensen ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1976-1980 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Erwin Wickert ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1976-1980 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Yves Rodrigues ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1976-1980 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Ma Muming ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Madrid, Spanien. [MFA]

- 1976-1980 *Geschichte : China - Kanada*
Arthur Menizes ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2]
- 1976-1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Helmut Liebermann ist Botschafter der DDR in der VR China. [Wik]
- 1976-1982 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Yunchuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1976-1983 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Robert Ribanszki ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1976-1984 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Pentti Suomela ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1976-1984 *Geschichte : China - Russland*
Tian Zengpei ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Moskau, Russland. [CV]
- 1976-1991 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Gründung und Bestehen des finnischen Konsulats in Hong Kong. [Fin4]
- 1976-2003 *Geschichte : China - Amerika*
May-ling Soong Chiang lebt in Amerika. [ChuS1]
- 1977 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wiethoff, Bodo. *Grundzüge der neueren chinesischen Geschichte*. (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1977). (Grundzüge ; Bd. 31). [AOI]
- 1977 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Australien*
Chinesische archäologische Ausstellung *Unearthed cultural relics* in Melbourne, Adelaide und Sydney. Malcolm Fraser besucht die Öffnungs-Zeremonie. [ChiAus]
- 1977 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Greiner, Peter. *Thronbesteigung und Thronfolge im China der Ming (1368-1644)*. (Wiesbaden : Deutsche Morgenländische Gesellschaft ; Steiner, 1977). (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ; 43.1).
- 1977 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The city in late Imperial China. Ed. by G. William Skinner ; contributors, Hugh Baker, Mark Elvin [et al.]. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1977). (Studies in Chinese society).
- 1977 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Borsa, Giorgio. *La nascita del mondo moderno in Asia orientale : la penetrazione europea e la crisi delle società tradizionali in India, Cina e Giappone*. (Milano : Rizzoli, 1977). (Collana storica Rizzoli). [WC]

- 1977 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Ralph C. Croizier. *Konxinga and Chinese nationalism : history, myth, and the hero*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, East Asian Research Center ; Harvard University Press, 1977). (Harvard East Asian monographs ; 67). [Coxinga]. [WC]
- 1977 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Swisher, Earl. *Canton in revolution : the collected papers of Earl Swisher, 1925-1928*. Ed. by Kenneth W. Rea. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1977). (A Westview replica edition). [Guangzhou, Guangdong]. [KVK]
- 1977 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
McCormack, Gavan. *Chang Tso-lin in Northeast China, 1911-1928 : China, Japan, and the Manchurian idea*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1977). [Zhang Zuolin]. [WC]
- 1977 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Hemenway, Ruth A. *A memoir of Revolutionary China, 1924-1941*. Ed. with an introd. by Fred W. Drake. (Amherst : The University of Massachusetts Press, 1977). [WC]
- 1977 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Young, Ernest P. *The presidency of Yuan Shih-k'ai : liberalism and dictatorship in early Republican China*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1977). [Yuan Shikai]. [WC]
- 1977 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Young, Ernest P. *Politics in the aftermath of revolution : liberalism and dictatorship in early Republican China*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1977). [WC]
- 1977 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
"Sauvons la patrie" : le nationalisme chinois et le mouvement du quatre mai 1919. Textes présentés, annotés et traduits par Marie-Claire Bergère ; en collaboration avec Tchang Fou-jouei. (Paris : Publications orientalistes de France, 1977). (Etudes).
- 1977 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cong shu suo yin Song wen zi mu = An index to Song dynasty titles extant in Congshu. Compiled by Brian E. McKnight. (San Francisco, Calif. : Chinese Materials Center, 1977). (Chinese Materials and Research Aids Service Center. Research aids series ; no 15).
叢書 索引 宋文 子目
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Rehabilitierung Deng Xiaopings. [Mey]
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Die Aussenpolitik der VR China*. (Stuttgart : Kohlhammer, 1977). [KVK]

- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *Die prinzipielle Haltung der VR China zu internationaler Ordnung und Völkerrecht.* (Wien : Österreichisches China-Forschungsinstitut, 1977). (Berichte des Österreichischen China-Forschungsinstituts ; Nr. 9).
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Opitz, Peter J. *Chinas Aussenpolitik : ideologische Prinzipien - strategische Konzepte.* (Zürich : Edition Interfrom, 1977). (Texte und Thesen ; 89).
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meisner, Maurice J. *Mao's China : a history of the People's republic.* (New York, N.Y. : Free Press, 1977). (The transformation of modern China series). [Mao Zedong]. [WC]
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nee, Victor. *Community and change in revolutionary China.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1977). Diss. Harvard Univ., 1977. [Harv]
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Deng, Xiaoping. *The case of the Gang of four : with first translation of Teng Hsiao Ping's "Three poisonous weeds".* [Ed. and transl. most of it by Geremie Barmé]. (Hong Kong : Cosmos Books, 1977). [WC]
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Brugger, Bill. *Contemporary China.* (London : Croom Helm, 1977).
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Miliz, Wehrverfassung und Volkskriegsgedenken in der Volksrepublik China.* (Boppard : H. Boldt, 1977). (Militärsgeschichte seit 1945 ; Bd. 3).
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *Mao Tse-tungs Werke 1949-1957.* Bd. 5. [Hrsg.] von Thomas Scharping. Teil 1-4. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1977). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1977, 40, 50, 51, 52).
- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kühner, Hans. *Abenteuer der Dialektik in China : die Wandlungen des Basis-Überbau-Begriffs auf dem Weg zur "Kulturrevolution".* (München : Tuduv-Verlagsgesellschaft, 1977). (Tuduv-Studien. Reihe Sozialwissenschaften ; Bd. 8). Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München, 1977.

- 1977 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chine moderne : actes du XXIXe Congrès international des orientalistes. Section organisée par Jean Chesneaux ; [contributions par Viviane Alleton et al.]. (Paris : L'Asiathèque, 1977).
- 1977 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Wakeman, Frederic E. *Rebellion and revolution : the study of popular movements in Chinese history*. In : *Journal of Asian Studies* 36, no. 2 (February 1977).
https://www.jstor.org/stable/2053720?seq=1#metadata_info_tab_contents. [AOI]
- 1977 *Geschichte : China - Amerika*
 Swisher, Earl. *Early Sino-American relations, 1841-1912 : the collected articles of Earl Swisher*. Ed. by Kenneth W. Rea. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1977). (A Westview replica edition).
- 1977 *Geschichte : China - Amerika*
 Solomon, Richard H. *China policy and America's public debate : ten arguments in search of normalized U.S.-PRC relations*. (Santa Monica, Calif. : Rand Corporation, 1977). [WC]
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Barnett, A. Doak. *China and the major powers in East Asia*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1977).
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Reise der amerikanischen Chinese Old Painting Delegation nach China. [Cah]
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Our China prospects : symposium on Chinese-American relations at the autumn general meeting of the American Philosophical Society, nov. 12, 1976. Ed. by John K. Fairbank. (Philadelphia : American Philosophical Society, 1977). (Memoirs of the American Philosophical Society ; vol. 121).
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Barnett, A. Doak. *China policy, old problems and new challenges*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1977).
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Barnett, A. Doak]. *Meiguo dui Zhong gong de zheng ce*. Bao Dake. (Taipei : Xing zheng yuan xin wen ju, 1977). (Zhongguo wen ti yi cong ; 145).
 美國對中共的政策
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sino-American relations in the post-Mao era. G.W. Choudhury, ed. ; Jerome A. Cohen [et al.] ; with a foreword by Albert N. Whiting. (Washington D.C. : University Press of America, 1977).
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Oksenberg, Michel ; Oxnam, Robert B. *China and America : past and future*. (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1977). (Headline series ; no 235).

- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Levenson, Rosemary. *Yuen Ren Chao : Chinese linguist, phonologist, composer, & author.* With an introd. By Mary Haas ; an interview conducted by Rosemary Levenson. (Berkeley, Calif. : The Regents of the University of California, 1977). (Bancroft Library, University of California / China scholar series). [Zhao Yuanren].
- 1977 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Das Center for East Asian Research ändert den Namen in Fairbank Center for East Asian Research, Harvard University, Cambridge Mass. John K. Fairbank wird Direktor. [Fai1]
- 1977 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation chinesischer Journalisten besucht Australien. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Neville Wran besucht Beijing. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien*
Eine Chinese National People's Congress Delegation unter Ulanhu besucht Australien. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Australia-China Society besucht Beijing auf Einladung der Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien*
Clyde Cameron besucht China. [StraL2:S. 294]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung Mood and moment : a century of Australian landscape painting in Beijing unter Daniel Thomas. [Tho2:S. 169]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Medizin und Pharmazie*
Eine australische Familien-Planungs Delegation besucht China auf Einladung der Chinese Academy of Medical Sciences. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Handels-Delegation trifft das Australia-China Joint Trade Committee in Australien. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine New South Wales Handels-Delegation unter Donald Day besucht Beijing auf Einladung des China Council for the Promotion of International Trade. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Handels-Delegation unter Chai Shufan besucht Canberra, Sydney und Melbourne. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Delegation des Australia-China Chamber of Commerce and Industry besucht Beijing auf Einladung des China Council for the Promotion of International Trade. [Tho2]
- 1977 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Eine Delegation der Chinese Academy of Sciences unter Jian Sanjiang besucht Sydney auf Einladung der Australian Academy of Sciences. [Tho2]

- 1977 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Dawson, Raymond. *Duo shao Zhongguo cang sang*. (Taipei : Jing xiang chu ban she, 1977).
Übersetzung von Dawson, Raymond. *The Chinese chameleon : an analysis of European conceptions of Chinese civilization*. (London ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1967).
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ye Fei besucht Dänemark. [BroK1]
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Eva Gredal besucht China. [BroK1]
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Briessen, Fritz van. *Grundzüge der deutsch-chinesischen Beziehungen*. (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1977). [WC]
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Missione culturale italiana 1977 in China, organisiert durch das Istituto Italo-Cinese unter der Leitung von Mino Garzia. [Garz1]
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Garzia, Mino. *La prima missione culturale italiana nel Nord-Est della R.P.C. : 3-27 luglio 1977*. In : *Mondo cinese* ; no 20 (1977). [Bericht der Reise nach Beijing, Tianjin, Tangshan (Hebei), Changchun (Jilin). Shenyang (Liaoning), Dalian (Liaoning)]. [AOI]
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Treffen von Max Petitpierre mit Zhou Enlai in Beijing. [Speck1]
- 1977 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Geschichte : China : Tibet*
Eine Delegation der schweizerischen Bundesversammlung unter Leitung von Rudolf Suter trifft Ngapoi Ngawang Jigmê in Beijing. [CS4]
- 1977 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Cultural Association in Kamloops, British Columbia, Kanada. [ChiCan9]
- 1977 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Foreign policy debate in Peking as seen through allegorical articles : 1963-1976*. (Santa Monica, Calif. : Rand, 1977). [Beijing].
- 1977 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Murphey, Rhoads. *The outsiders : the Western experience in India and China*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1977). (Michigan studies on China). [WC]
- 1977 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *China and the world since 1949 : the impact of independence, modernity and revolution*. (London : Macmillan, 1977).
- 1977 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen. *China and the world*. (Canberra : Australian National University Press, 1977). (Contemporary China papers ; no 11). [WC]

- 1977 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Rudolph, Richard C. ; Cammann, Schuyler V.R. *China and the West : culture and commerce : papers read at a Clark Library Seminar, Dec. 13, 1975.* (Los Angeles, Calif. : University of California, William Andrews Clark Memorial Library, 1977). [WC]
- 1977 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Comparative history of civilization in Asia. Edward L. Farmer [et al.], Romeyn Taylor. Vol. 1-2. (Reading, Mass. : Addison Wesley, 1977). [2nd ed. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1986).
- 1977 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande / Wirtschaft und Handel*
Zurndorfer, Harriet Thelma. *Merchant and clansman in a local setting in medieval China : a case study of the Fan clan of Hsiu-ning Hsien, Hui-chou, 800-1600.* (Berkeley, Calif. : Photographic Services, 1977). Diss. Univ. of California, 1977. [Xiuning Xian, Huizhou].
- 1977 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Rao, Zongyi. *Zhongguo shi xue shang zhi zheng tong lun : Zhongguo shi xue guan nian tan tao zhi yi.* (Xianggang : Long men shu tian, 1977). [Abhandlung über Historiographie].
中国史学上之正统论
- 1977 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chine ancienne = Pre-modern China : actes du XXIXe Congrès international des orientalistes, Paris, juillet 1973. Section organisée par Michel Soymié. (Paris : L'Asiathèque, 1977).
- 1977 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Stary, Giovanni. *Viaggio nell'oltretomba di una sciamana mancese.* (Firenze : Libreria commissionaria Sansoni, 1977). [WC]
- 1977 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lauf, Detlef Ingo. *Secret doctrines of the Tiban books of the dead.* Transl. by Graham Parkes. (Boulder, Colo. : Shambhala, 1977). Übersetzung von Lauf, Detlef Ingo.
Geheimlehren tibetischer Totenbücher : Jenseitswelten und Wandlung nach dem Tode : ein west-östlicher Vergleich m it psychologischem Kommentar. (Freiburg i.B. : Aurum Verlag, 1975). [WC]
- 1977 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Mignet, François-Auguste]. *Faguo ge ming shi : cong 1789 nian dao 1814 nian.* Minie zhu ; Beijing bian yi she yi ; Beijing wai guo yu xue yuan fa yu xi jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1977). Übersetzung von Mignet, François-Auguste. *Histoire de la révolution française : depuis 1789 jusqu'en 1814.* (Paris : F. Didot, 1824).
法国革命史：從1789年到1814年 [WC]
- 1977 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Li, Rui. *The early revolutionary activities of comrade Mao Tse-tung.* Transl. by Anthony W. Sariti ; ed. by James C. Hsiung ; introd. by Stuart R. Schram. (White Plains, N.Y. : M.E. Sharpe, 1977). (China book project). Übersetzung von Li, Rui. *Mao Zedong tong zhi de chu qi ge ming huo dong.* (Beijing : Zhongguo qing nian chu ban she, 1957).
毛澤东同志的初期革命活动 [WC]

- 1977 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Wu zheng fu zhu yi*. Kelupaotejin zhu ; Tian Jun [Xiao Jun] deng yi. (Taipei : Pamier, 1977). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Anarchist communism : its basis and principles*. (London : New Fellowship Press, 1891).
無政府主義 [WC]
- 1977 *Politik*
Mehnert, Klaus. *Kampf um Maos Erbe : Geschichten machen Geschichte*. (Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1977).
- 1977 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Li, Yizhe. *China : wer gegen wen ? : Demokratie und Rechtssystem im Sozialismus, eine Wandzeitung der ausserparteilichen Opposition : Analyse und Dokumentation*. Li Yi Zhe, Helmut Opletal, Peter Schier. (Berlin : Rotbuch Verlag, 1977), Übersetzung von Li, Yizhe. *Guan yu she hui zhu yi di min zhu yu fa zhi*.
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hua Guofeng yu Deng Xiaoping. Miche'er Aoxinbo [Michel Oksenberg] [et al.] zhu. (Xianggang : Ming bao you xian gon si chu ban bu, 1977). (Zhong gong jin ren jin shi yi cong).
華國鋒與鄧小平
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Solinger, Dorothy J. *Regional government and political integration in Southwest China, 1949-1954 : a case study*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1977).
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Intra-Asian international relations. Ed. by George T. Yu. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1977). (Westview studies on China and East Asia). [WC]
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Madsen, Richard Paul. *Revolutionary asceticism in communist China : social causes and consequences of commitment to the Maoist ethos in a South China village*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1977). Diss. Harvard Univ., 1977.
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Whiting, Allen Sues ; Dernberger, Robert F. *China's future : foreign policy and economic development in the post-Mao era*. (New York, N.Y. : MacGraw Hill, 1977). (1980s project / Council on Foreign Relations). [WC]
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Latsch-Heberer, Marie-Luise [Latsch, Marie-Luise]. *Die Dialektik von Partei und Massen in der Übergangsgesellschaft : zur Entwicklung der Massenlinie der Kommunistischen Partei Chinas : eine Untersuchung anhand ihrer Politik gegenüber den Arbeitern und Bauern*. (Bremen : [s.n.], 1977). Diss. Univ Bremen, 1977. [Lat]
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
White, Douglas Gordon. *Social inequality and distributive politics in China, 1949-1969*. (Stanford, Calif. : Stanford University, 1977). Diss. Dep. of Political Science, Stanford Univ., 1977.
- 1977 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cheng, Yingxiang ; Cadart, Claude. *Les deux morts de Mao Tsé-toung ; Commentaires pour Tian'an men l'empouprée de Hua Linshan*. (Paris : Seuil, 1977). [Mao Zedong ; Zhou Enlai].

- 1977 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edwards, R. Randle. *Reflections on crime and punishment in China ; with appended sentencing documents*. Transl. of documents by Randle Edwards and Hungdah Chiu. (Baltimore, Md. : University of Maryland, School of Law, 1977). (Occasional papers/reprints series in contemporara Asian studies ; no 8, 1977). [WC]
- 1977 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd ; Weggel, Oskar. *Das Recht und die Massen : Recht und Rechtspflege in der VR China*. (Wien : Österreichisches China-Forschungsinstitut, 1977). (Berichte des Österreichischen China-Forschungsinstituts ; Nr. 10).
- 1977 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark / Verwaltung - Administration*
Littrup, Leif. *Sub-bureaucratic government in Shangdong, c. 1550-1600*. (Canberra : Australian National University, 1977). Diss. Australian National Univ., 1977. [WC]
- 1977-1978 *Geschichte : China - Europa : England*
Patrick J.L. Popplewell ist Political Counsellor der britischen Botschaft in China (Beijing ?). [DBD1]
- 1977-1978 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Wang Guoquan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [Wik]
- 1977-1978 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Liu Tiesheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1977-1979 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Harvey J. Feldman ist Country director for Republic of China affairs. [Feld2]
- 1977-1979 *Geschichte : China - Russland*
Wang Youping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [Norw3]
- 1977-1980 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Vandermeersch, Léon. *Le Wangdao ou la voie royale: recherches sur l'esprit des institutions de la Chine archaïque*. Vol. 1-2. (Paris : Ecole française d'Extrême-Orient, 1977-1980). (Publications de l'Ecole française d'Extrême-Orient ; vol. 113. Wangdao ou la voie royale ; t. 1-2). Habil. Ecole pratique des hautes études, 1975. Vol. 1 : *Structures culturelles et structures familiales*. Vol. 2 : *Structures politiques, les rites*.
- 1977-1980 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Han Kehua ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [HanK1]
- 1977-1980 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Liu Shuqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1977-1981 *Geschichte : China - Amerika*
Thomas P. Shoemsmith ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1977-1981 *Geschichte : China - Europa : England*
David Clive Wilson ist für die Regierung in Hong Kong tätig. [Wik]

- 1977-1982 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Kong Quan ist Botschaftsoffizier der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [CV]
- 1977-1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Zhang Tong (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [Wik]
- 1977-1982 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Manac'h, Etienne M. *Mémoires d'Extrême Asie*. Vol. 1-3. (Paris : Fayard, 1977-1982). Vol. 2 : La Chine. [WC]
- 1977-1982 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Li Zewang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Warschau, Polen. [BAW1]
- 1977-1982 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Werner Sigg ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1977-1983 *Geschichte : China - Kanada*
Wang Dong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [Wik]
- 1977-1983 *Geschichte : China - Malta*
Cheng Zhiping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1977-1985 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Richard Wolf (2) ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1977-1986 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Neukamp gibt *Das deutsche Eck* heraus. Er erhält originale Bücher, Briefe, Fotos, Biographien für seine Sammlung über Qingdao. [Tsing1]
- 1977-1986 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Mediengeschichte*
Neukamp, Hermann. *Das Deutsche Eck*. (München : H. Neukamp, 1977-1986). [Informationsblatt über Qingdao]. [Tsing1]
- 1978 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Dubois, Howard. *Die Schweiz und China*. (Bern : P. Lang, 1978). (Schweizer asiatische Studien ; bd.1). [AOI]
- 1978 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Ungarn*
A Sung bibliography = Bibliographie des Sung. Initiated by Etienne Balazs ; ed. by Yves Hervouet. (Hong Kong : The Chinese University Press, 1978). [Song dai shu lu].
- 1978 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Kolmas, Josef. *Tibetan books and newspapers : Chinese collection : with bibliographical notes*. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1978). (Asiatische Forschungen, Bd. 62) [WC]
- 1978 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hucker, Charles O. *The Ming dynasty : its origins and evolving institutions*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1978). (Michigan papers in Chinese studies ; 34).

- 1978 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wright, Arthur F. *The Sui dynasty*. (New York, N.Y. : Knopf, 1978).
- 1978 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Levenson, Joseph R.] *Liang Qichao*. Li Wensun yuan zhu ; Zhang Li yi. (Taipei : Chang he chu ban she, 1978). (Chang he wen ku ; 5). Übersetzung von Levenson, Joseph R. *Liang Ch'i-ch'ao and the mind of modern China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953). (Harvard historical monographs ; 26). [2nd rev. ed. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1967)].
梁啓超
- 1978 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Perry, Elizabeth Jean. *From rebels to revolutionaries : peasant violence in Huai-pei, 1845-1945*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1978). Diss. Univ. of Michigan, 1978. [Huaibei (Anhui)].
- 1978 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Mabire, Jean. *L'été rouge de Pékin : la révolte des Boxers*. (Paris : Fayard, 1978). [WC]
- 1978 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Smith, Richard J. *Mercenaries and mandarins : the ever-victorious army in nineteenth century China*. Foreword by John K. Fairbank. (Millwood, N.Y. : KTO Press, 1978). (KTO studies in American history). Diss. Univ. of California, Davis, 1972. [Taiping].
- 1978 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bays, Daniel H. *China enters the twentieth century : Chang Chih-tung and the issues of a new age, 1895-1909*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1978). (Michigan studies on China). [Zhang Zhidong]. [WC]
- 1978 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Lippert, Wolfgang. *Von Sun Yat-sen zu Mao Tse-tung : Grundzüge der revolutionären Entwicklung Chinas seit 1911*. (Stuttgart : E. Klett, 1978). Neubearbeitung von *Die Volksrepublik China nach Maos Tod*. In : *Politische Bildung* ; 2 (1969). [Mao Zedong].
- 1978 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Martin, Helmut. *Kult und Kanon : Entstehung und Entwicklung des Staatsmaoismus 1935-1978*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1978). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 99). [Mao Zedong].
- 1978 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Melis, Giorgio. *La rivoluzione cinese*. (Firenze : Le Monnier, 1978). (Storia parallela, sezione 5. Contraddizioni irrisolte del mondo contemporaneo). [WC]

- 1978 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
Luxun [Lu, Xun]. *Sous le dais fleuri : les luttes idéologiques en Chine durant l'année 1925*. Trad. du chinois, préf. et notes de François Jullien. (Lausanne : A. Eibel, 1978). (La Chine d'aujourd'hui). Übersetzung von Lu, Xun. *Hua gai ji xu bian*. (Beijing : Bei xin shu ju, 1926).
華蓋集續編
- 1978 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwarcz, Vera. *From renaissance to revolution : an internal history of the May fourth movement and the birth of the Chinese intelligentsia*. (Stanford, Calif. : Stanford University, Department of History, 1978). Diss. Stanford Univ., 1977. [WC]
- 1978 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Herbert. *From tribal chieftain to universal emperor and god : the legitimation of the Yüan dynasty*. (München : Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1978). (Sitzungsberichte / Bayerische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse ; Jg. 1978, Ht. 2).
- 1978 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Guisso, R.W.L. *Wu Tse-t'ien and the politics of legitimation in T'ang China*. (Bellingham, Wash. : Western Washington, 1978). (Occasional papers - Program in East Asian Studies, Western Washington University ; vol. 11). [Wu Zetian]. [WC]
- 1978 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Machtübernahme von Deng Xiaoping.
- 1978 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Evans, Leslie. *China after Mao*. (New York, N.Y. : Monad Press, 1978). [WC]
- 1978 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China - Westen*
Feng, Zhi. *Bo luan fan zheng, kai zhan wai guo wen xue gong zuo*. In : *Shi jie wen xue* ; no 1, Okt. (1978). [Rétablissons le cours normal des choses et reprenons les recherches sur la littérature étrangère].
Er schreibt über die Kulturrevolution : « La littérature étrangère a été devenue une zone interdite. Quiconque osait en parler risquait d'être condamné pour avoir voué un culte à tout ce qui est étranger et diffusé des idées pernicieuses. Leur (des extrémistes) attitude vis-à-vis de l'héritage de la littérature étrangère était de faire une opération de ratissage et de la destruction. Sous le contrôle de cette dictature culturelle fasciste, la recherche et la publication des oeuvres littéraires étrangères ont subi un grand dommage. Les journaux et périodiques n'ont plus publié d'articles concernant la littérature étrangère, les maisons d'édition ont très rarement publié les oeuvres littéraires traduites, les bibliothèques ont été fermées à clef pour que personne ne puisse emprunter les oeuvres littéraires étrangères. Même les cours de littérature étrangère ont été supprimés dans les établissements d'enseignement supérieur. Résultat : une génération de jeunes Chinois n'avaient aucune connaissance de la littérature étrangère. Les établissements de recherche sur la littérature étrangère, dont la qualité était déjà terriblement faible, ont été dissous ou paralysés. L'achat des livres et des périodiques étrangers a été arrêté et beaucoup de documents ont disparu. » [Sar1:S. 229]

- 1978 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Deng Xiaoping : a political biography. Ed. and transl. by Geremie R. Barmé, Wanda Lee. (Hong Kong : Cosmos Books, 1978). Übersetzung von *Deng Xiaoping zi liao xuan ji*. (Xianggang : Xin zhong tu shu gong si, 1977).
 鄧小平資料選輯 [WC,BarG]
- 1978 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China : the impact of the cultural revolution. Ed. by Bill Brugger. (London : Croom Helm, 1978).
- 1978 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
L'eredità di Mao Tse-tung : un primo bilancio. Scritti die E[n]rica Collotti Pischel [et al.]. (Pavia : Centro studi per i popoli extra-europei, Università ; Milano : A. Giuffrè, 1978). (Politico quaderni ; no 17). [Mao Zedong]. [WC]
- 1978 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Mathieu, Rémi. *Le Mu tianzi zhuan*. Traduction annotée, étude critique. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises ; Presses universitaires de France, 1978). (Mémoires de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 9). Diss. Université de Paris 7, 1973.
- 1978 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
 Franke, Herbert. *Nordchina am Vorabend der mongolischen Eroberungen : Wirtschaft und Gesellschaft unter der Chin-Dynastie (1115-1234)*. (Opladen : Westdeutscher Verlag, 1978).
- 1978 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Allgemein*
 [McNeill, William Hardy]. *Meiguo, Yingguo he Eguo : ta men de he zuo he chong tu, 1941-1946 nian*. Weilian Hadai Maiken'er zhu zhe ; Ye Zuo yi zhe. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1978). (Di er ci shi jie da zhan shi da quan ; 5). Übersetzung von McNeill, William Hardy. *America, Britain, & Russia : their co-operation and conflict, 1941-1946*. (Survey of international affairs, 1939-1946.)
 美国, 英国和俄国 : 它们的合作和冲突, 1941-1946年 [WC]
- 1978 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
 [Toynbee, Arnold Joseph]. *Li shi yan jiu*. Tangbi zhuan ; Chen Xiaolin yi. Vol. 1-2. (Taipei : Gui guan tu shu, 1978). (Gui guan cong shu ; 26). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *A study of history*. (London : Oxford University Press , 1934-1961).
 歷史研究 [WC]
- 1978 *Geschichte : China - Amerika*
 Diplomatische Anerkennung Chinas durch Amerika. [Mey]
- 1978 *Geschichte : China - Amerika*
 James Carter verkündet die Normalisierung der Beziehungen zwischen Amerika und China. [Int]
- 1978 *Geschichte : China - Amerika*
 Maud Russell reist in China. [RusM1]

- 1978 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Scalapino, Robert A. *Chinese media treatment of the United States and the Soviet Union*. Prepared for Office of Research, United States Information Agency. (Washington, D.C. : United States Information Agency, 1978).
- 1978 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dragon and eagle : United States-China relations : past and future. Ed. by Michel Oksenberg, Robert B. Oxnam. (New York, N.Y. : Basic Books, 1978).
- 1978 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Institute of East Asian Studies der University of California, Berkeley durch Robert A. Scalapino. [Sca]
- 1978 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Goldstein, Jonathan. *Philadelphia and the China trade, 1682-1846 : commercial, cultural, and attitudinal effects*. (University Park, Penn. : Pennsylvania State University Press, 1978). Diss. Univ. of Pennsylvania, 1973. [WC]
- 1978 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China and Japan : search for balance since World war I. Alvin D. Coox and Hilary Conroy, editors. (Santa Barbara, Calif. : American Bibliographical Center, 1978). [WC]
- 1978 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Australia-China Society unter Geoffrey Stillwell besucht Beijing. [Tho2]
- 1978 *Geschichte : China - Australien*
Li Chiang besucht Australien. [Tho2]
- 1978 *Geschichte : China - Australien*
Douglas Anthony besucht China. [Tho2]
- 1978 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Parlaments-Delegation unter Clyde Cameron reist nach China. [StraL2:S. 294]
- 1978 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Centre for the Study of Australia-Asia Relations, Griffith University. [DRI]
- 1978 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Keith Cole besucht Beijing auf Einladung der Chinese Academy of Social Sciences. [Tho2]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Kjeld Olesen besucht China. [BroK1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Gu Mu besucht Dänemark. [BroK1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ritt Bjerregaard besucht China. [BroK1]

- 1978 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Huang Hua besucht Italien [Sama4]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Vereinbarung über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Italien und China. [Sama4:S. 146]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien / Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Hua Guofeng und Yu Zhan besuchen Rumänien, Jugoslawien und den Iran. [YuZ1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich : Allgemein*
Das Österreichische China-Forschungsinstitut ändert den Namen in Ludwig Boltzmann-Institut für China- und Südostasienforschung. [Füh 1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Nicolae Ceausescu besucht China. [ChiRom1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Hua Guofeng besucht China. [ChiRom1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Gründung des Inter-Government Committee of Economic and Technological Cooperation mit jährlichen Treffen zwischen China und Rumänien. [ChiRom1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Manea Manescu, Ilie Verdet und Constantin Dascalescu besuchen China. [ChiRom1]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gu Mu besucht die Schweiz und trifft sich mit Willy Ritschard und Pierre Aubert in Bern. [CS4,CS3]
- 1978 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Eine Gruppe der Schweizerisch-chinesischen Gesellschaft reist durch China. [Hug1:S. 55]
- 1978 *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung der Chinese-English *Sing tao daily* in Vancouver. [LaiCD1]
- 1978 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Sino-Soviet conflict in the 1970s : its evolution and implications for the strategic triangle : a report*. Prepared for Director of Net Assessment, Office of the Secretary of Defense. (Santa Monica, Calif. : Rand, 1978). (Rand Corporation ; R-2342-NA).
- 1978 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zhang Jiashu wird aus der vermutlichen Gefangenschaft entlassen. [Int]
- 1978 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Terrill, Ross. *The future of China : after Mao*. (New York, N.Y. : Delacorte press, 1978). [WC]

- 1978 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eberhard, Wolfram. *China und seine westlichen Nachbarn : Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte Zentralasiens*. (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1978).
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John K. ; Reischauer, Edwin O. *China : tradition & transformation*. (Boston : H. Mifflin, 1978). [Rev. ed. (Sydney : Allen & Unwin, 1989)].
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hucker, Charles O. *China to 1850 : a short history*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1978).
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hucker, Charles O.] *Xi fang xue zhe dui Zhongguo li shi wen hua zhi ren shi ji qi fang fa*. Guo Rongzhao yi. Shilin : Zhongguo yan jiu zhong xin chu ban she, 1978). Übersetzung von Hucker, Charles O. *Some approaches to China's past*. (Washington D.C. : American Historical Association, 1973). (AHA pamphlets ; 51).
西方學者對中國歷史文化之認識及其方法
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Smith, Richard J. *Traditional Chinese culture : an interpretive introduction*. (Houston, Tex. : William Marsh Rice University, 1978). (Monograph in history. Rice University studies ; vol. 64, special issue).
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ebrey, Patricia Buckley. *The aristocratic families of early Imperial China : a case study of the Po-ling Ts'ui family*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1978). (Cambridge studies in Chinese history, literature and institutions). [Boling Cui]. [WC]
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schirokauer, Conrad. *A brief history of Chinese and Japanese civilizations*. (New York, N.Y. : Harcourt Brace Jovanovich, 1978). [WC]
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ancient China : studies in early civilization. Ed. by David T. Roy and Tsuen-hsuei Tsien. (Hong Kong : Chinese University Press, 1978). [WC]
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Ancient China*. (Oxford : Elsevier-Phaidon, 1978). (The making of the past).
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Porkert, Manfred. *China : Konstanten im Wandel : moderne Interpretationen der chinesischen Klassik*. (Stuttgart : S. Hirzel, 1978).
- 1978 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Norwegen*
Henne, Henry. *Alt innenfor de fire hav : streiftog i kinesisk historie og kultur*. (Oslo : Universitetsforlaget, 1978). (Tankekors ; 8). [WC]

- 1978 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Die Mongolen : ein Volk sucht seine Geschichte*. 2., durchges. u. erw. Aufl. (München : Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1978). [1. Aufl. Düsseldorf : Econ-Verlag, 1964]. [WC]
- 1978 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Corradini, Piero. *La Mongolia moderna : diversi destini per un solo popolo*. (Milano : Marzorati, 1978). (Clio). [WC]
- 1978 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Aris, Michael. *A study on the historical foundations of Bhutan ; with a critical edition and translation of certain Bhutanese texts in Tibetan*. (Boston Spa, Yorkshire : British Library Document Supply Centre, 1978). Diss. Univ. of London, 1978. [WC]
- 1978 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Tibet ignoto*. (Roma : Newton Compton, 1978). (Paperbacks civiltà scomparse ; 18). [WC]
- 1978 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Sandburg, Carl]. *Linken zhuan*. Ga'er Sangdebao zhu ; Yun Jing yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1978). Übersetzung von Sandburg, Carl. *Abraham Lincoln*. Vol. 1-4. (New York, N.Y. : Harcourt, Brace & Co., 1926-1937). Vol. 1-2 : The prarie years. Vol. 3-6 : The war years.
林肯传 [WC]
- 1978 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Lefebvre, Georges]. *Napolun shi dai*. Qiaozhi Lefeifu'er zhu ; Hebei shi da wai yu xi "Napolun shi dai" bian yi zu yi ; Duan Muzheng jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1978). (Han yi shi jie xue shu ming zhu cong shu). Übersetzung von Lefebvre, Georges. *Napoleon*. (Paris : F. Alcan, 1927).
拿破仑时代 [WC]
- 1978 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Uebersetzer*
[Morozow, Michael]. *Quan li : Bolieriniefu de jing li*. Mixia'ai'er zhu ; Zhang Yushu [et al.] yi. (Xianggang : Zhao yang chu ban she, 1978). Übersetzung von Morozow, Michael. *Leonid Breschnew*. (Stuttgart : W. Kohlhammer, 1973).
權力：勃列日涅夫的經歷
- 1978 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dirlik, Arif. *Revolution and history : the origins of Marxist historiography in China, 1919-1937*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1978).
- 1978 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Reflections on the Chinese People's revolutionary struggles*. (New York, N.Y. : Maud Russell, 1978).
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Central documents and Politburo politics in China*. With the assistance of James Tong and Sai-chung Yeung. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1978). (Michigan papers in Chinese studies ; vol. 33).

- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Chinese politics in 1978 : modernization and the ghost of Mao*. (New York, N.Y. : China Council of the Asia Society, 1978). [Mao Zedong].
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Walder, Andrew C. *Chang Ch'un-ch'iao and Shanghai's January revolution*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1978). (Michigan papers in Chinese studies ; no 32). [Zhang Chunqiao].
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Governments and leaders : an approach to comparative politics. Contributing editor, Edward Feit ; Gerard Braunthal, Lowell Dittmer [et al.]. (Boston : H. Mifflin, 1978). [WC]
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *A history of Chinese political thought*. Transl. by Frederick W. Mote. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1978). (Princeton library of Asian translations). Vol. 1 : From the beginnings to the sixth century A.D. Übersetzung von Xiao, Gongquan. *Zhongguo zheng zhi si xiang shi*. Vol. 1-6. (Taipei : Zhonghua wen hua chu ban shi ye wei yuan hui, 1954). (Xian dai guo min ji ben zhi shi cong shu ; 2). [WC]
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Blecher, Marc Jeremy. *Leader-mass relations in rural Chinese communities : local politics in a revolutionary Society*. (Chicago : University of Chicago, 1978). Diss. Dep. of Political Science, Univ. of Chicago, 1978. [WC]
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sozialgeschichte : Soziologie*
Teiwes, Frederick C. *Elite discipline in China : coercive and persuasive approaches to rectification, 1950-1953*. (Canberra : Australian National University, Research School of Pacific Studies, Contemporary China Centre, 1978). (Contemporary China papers ; no 12). [WC]
- 1978 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Meissner, Werner. *Katalog der Arbeitsstelle Politik Chinas und Ostasiens des Fachbereichs Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin*. = *Catalogue of Research Unit on Chinese and East Asian politics, Department of Political Science, Free University Berlin*. (Berlin : R. Sperber, 1978). [WC]
- 1978 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Rickett, W. Allyn ; Rickett, Adele]. *Zhong gong jian yu sheng huo zhen xiang*. Li Ke, Li You'an he zhu ; He Qun yi. (Xianggang : Tian di tu shu you xian gong si, 1978).
Übersetzung von Rickett, W. Allyn ; Rickett, Adele. *Prisoners of liberation : four years in a Chinese communist prison*. (New York, N.Y. : Cameron Associates, 1957). [(Garden City, N.Y. : Anchor Press, 1973)].
中共監獄生活真相 [WC]
- 1978 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *Menschenrechte in China*. (Wien : Ludwig Boltzmann Institut für China- und Südostasienforschung, 1978). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 11).

- 1978 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Il diritto in Cina : teoria e applicazioni durante le dinastie imperiali e problematica del diritto cinese contemporaneo. A cura di Lionello Lanciotti. (Firenze : Leo S. Olschki, 1978). (Civiltà veneziana. Studi ; 34). [Atti del Convegno internazionale di studi cinesi]. [WC]
- 1978-1979 *Geschichte : China - Europa : England*
 Robin J.T. McLaren ist Head of General Department and Commonwealth Office Hong Kong. [DBD1]
- 1978-1980 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein*
 Cheng, Paul P.W. *The catalog of the Wason Collection on China and the Chinese, Cornell University Libraries.* (Washington : Center for Chinese Research Materials, Association of Research Libraries, 1978-1980). [Charles William Wason]. [WC]
- 1978-1980 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Late Ch'ing, 1800-1911. Ed. by John K. Fairbank and Kwang-ching Liu. Pt. 1-2. (Cambridge : Cambridge University Press, 1978-1980). (The Cambridge history of China ; vol. 10-11). [Qing]. [AOI]
- 1978-1980 *Geschichte : China - Europa : England*
 Timothy J.B. George ist Counsellor und Head of Chancery der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1978-1980 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Wilfried Gredler ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1978-1981 *Geschichte : China - Australien*
 Ross Maddock ist Kulturberater der australischen Botschaft in Beijing. [Madd,Int]
- 1978-1981 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
 Kang Maozhao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg.
- 1978-1981 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
 Zhou Qiuye ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1978-1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wissenschaft : Allgemein*
 Needham, Joseph. *The shorter Science and civilisation in China : an abridgement of Joseph Needham's original text.* [ed. by] Colin A. Ronan. Vol. 1-5. (Cambridge ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1978-1995). [LOC]
- 1978-1982 *Geschichte : China - Amerika*
 Chai Zemin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1978-1982 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Qin Jialin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1978-1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Chen Dong ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]

- 1978-1982 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Fu Ying ist Attaché der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [CV]
- 1978-1983 *Geschichte : China - Amerika*
Zhou Wenzhong ist Attaché der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1978-1983 *Geschichte : China - Australien*
Lin Ping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1978-1983 *Geschichte : China - Europa : England*
Percy Cradock ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [Int,Wik]
- 1978-1983 *Geschichte : China - Europa : England*
Ke Hua ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1978-1985 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese archaeological abstracts. Vol. 1 ed. by Richard C. Rudolph ; vol. 2-4 ed. by Albert E. Dien, Jeffrey K. Riegel and Nancy T. Price. Vol. 1-4. (Los Angeles, Calif. : University of California, Institute of Archaeology, 1978-1985). (Monumenta archaeologica ; vol. 6, 9-11). Vol. 2 : Prehistory to Western Zhou. Vol. 3 : Eastern Zhou to Han. Vol. 4 : Post Han. [WC]
- 1978-1990 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Macdonald, Ariane ; Imaeda, Yoshiro. *Choix de documents tibétains conservés à la Bibliothèque nationale : complété par quelques manuscrits de l'India office et du British Museum : Mission Paul Pelliot*. Vol. 1-3. (Paris : Bibliothèque nationale, 1978-1990).
- 1979 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Hulsewé, A.F.P. *China in Central Asia : the early stage, 125 B.C.-A.D. 23 : an annotated translations of chapters 61 and 96 of The history of the former Han dynasty*. With an introduction by M[ichael] A.N. Loewe. (Leiden : E.J. Brill, 1979). (Sinica Leidensia ; vol. 14). [Ban, Gu. *Han shu*].
- 1979 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
From Ming to Ch'ing : conquest, region, and continuity in seventeenth-century China. Ed. by Jonathan D. Spence and John E. Wills. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1979).
- 1979 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sui and T'ang China, 589-906. Ed. by Denis Twitchett. (Cambridge : Cambridge University Press, 1979). (The Cambridge history of China ; vol. 3). [AOI]
- 1979 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Rawski, Evelyn S. *Education and popular literacy in Ch'ing China*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1979). (Michigan studies on China).
- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Jones, Margaret. *The Confucius enigma : a novel about modern China's greatest mystery*. (Sydney : McGraw-Hill, 1979). [Betr. Lin Biao]. [WC]

- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *Die Komintern und die chinesische Revolution : die Einheitsfront zwischen der KP Chinas und der Kuomintang 1924-1927*. (Paderborn : Schöningh, 1979). (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart). [Guomindang].
- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Der ewige Fluss : chinesische Erzählungen aus Taiwan. Hrsg. von Kuo Heng-yü. (München : Minerva Publikation, 1986). (Berliner China-Studien ; 9).
- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Mao Zedong yi jiu san liu nian tong Sinuo de tan hua : guan yu zi ji de ge ming jing li he Hong jun chang zheng deng wen ti = Mao Zedong 1936 nian tong Sinuo de tan hua*. (Beijing : Ren min chu ban she, 1979).
毛泽东一九三六年同斯诺的谈话 : 关于自己的革命经历和红军长征等问题.
- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Xi xing man ji : yuan ming : Hong xing zhao yao Zhongguo*. Aidejia Sinuo zhu ; Dong Yaoshan yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1979).
Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China*. (London : V. Gollancz, 1937). [Rev. ed. (New York, N.Y. : Random House, 1938). Rev. and enl. ed. New York, N.Y. : Grove Press, 1968].
西行漫記紅星照耀中國
- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Biggerstaff, Knight. *Nanking letters, 1949*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, China-Japan Program, 1979). (Cornell University East Asia papers ; no 23).
- 1979 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *The origins and early growth of the New fourth army, 1934-1941*. (Leeds : University of Leeds Library, 1987). Diss. Univ. of Leeds, 1979.
- 1979 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Chaffee, John W. *Education and examinations in Sung society (960-1279)*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1979). Diss. Univ. of Chicago, 1979. [WC]
- 1979 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Hymes, Robert P. *Prominence and power in Sung China : the local elite of Fu-chou, Chiang-hsi*. (Philadelphia, Pa. : University of Pennsylvania, 1979 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1980). Diss. Univ. of Pennsylvania, 1979. [Song ; Fuzhou, Jiangxi]. [WC]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Crook, Isabel ; Crook, David. *Ten Mile Inn : mass movement in a Chinese village*. (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1979). (The Pantheon Asia library). [WC]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und*

Asienkunde : Europa : Deutschland

Weggel, Oskar. *China und die Drei Welten*. (München : Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, 1979). (A / Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit ; 68). [KVK]

- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika*
Shapiro, Sidney. *An American in China : thirty years in the People's republic*. (Beijing : New World Press ; New York, N.Y. : New American Library, 1979).
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Guillermaz, Jacques. *Le parti communiste chinois au pouvoir*. (Paris : Payot, 1979). [Nouv. éd. revue et augmentée]. (Petite bibliothèque Payot ; 358-359). Vol. 1 : *De l'avènement du régime au mouvement d'éducation socialiste (1949-1962)*. Vol. 2 : *Du mouvement d'éducatons socialiste à la révolution culturelle et à l'ère Hua Kuofeng (1962-1979)*. [1ère éd. 1972]. [CCFr]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Allgemein / Uebersetzungs-Geschichte / Uebersetzungs-Theorie*
Mit dem der Eröffnungsfeier des IV. Nationalen Kongresses für Literatur- und Kulturschaffen beginnt die Trennung der Literatur und Kunst von der Politik in China. Deng Xiaoping sagt : Wir müssen die Prinzipien : "Lasst hundert Blumen blühen ! Lasst das Neue durch kritische Aufnahme aus dem Alten hervorgehen!" und "Das Suländische für China nutzbar machen und das Alte in den Dienst der Gegenwart stellen" auch weiterhin befolgen. Die ungehinderte Entwicklung von verschiedensten Formen und Stilen, eine freie Diskussion unterschiedlicher Standpunkte und Schulen in der Literatur- und Kunsttheorie sollen ermutigt werden... Das Volks soll selbst über den ideologischen Gehalt und den künstlerischen Ausdruck eines Werkes urteilen. Die Führung der Partei hinsichtlich Literatur und Kunst soll nicht durch das Ausgeben von administrativen Befehlen verwirklicht werden. Die Frage, wie und was geschrieben wird, kann nur von den Literatur- und Kunstschaffenden allmählich durch die Praxis beantwortet werden.

Deng Xiaoping unterstützt die These der Abschaffung von Literatur und Kunst in Verbindung mit der Politik, da die Geschichte bewiesen hat, dass dies der Entwicklung der Literatur und Kunst immer geschadet hat. Politisch soll das Land sozialistisch bleiben, wirtschaftlich und kulturell darf es aber nicht weiter abgeschlossen sein. Um den geistigen Hunger des Volkes, das unter der Kulturrevolution gelitten hat, zu stillen, druckt man alte Übersetzungen nach und übersetzt mehr denn je. [Kaf3:S. 31-32,TM:S. 55]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Townsend, James R. *The People's republic of China : a basic handbook*. Compiled by James R. Townsend. (New York, N.Y. : Council on International and Public Affairs, 1979). [3rd ed. Compiled by James R. Townsend, Richard C. Bush. (1982)].
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The People's republic of China : a documentary history of revolutionary change. Ed. by Mark Selden ; with Patti Eggleston. (New York, N.Y. : Monthly Review Press, 1979). [WC]

- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The People's republic of China after thirty years : an overview. Joyce K. Kallgren, editor. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 1979). (China research monograph ; no 15). [WC]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Terrill, Ross. *The China difference.* (New York, N.Y. : Harper & Row, 1979). [WC]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Chinese politics after Mao. Ed. by Jürgen Domes. (Cardiff : University College Cardiff Press, 1979).
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Osterhammel, Jürgen. *Das moderne China.* (Frankfurt a.M. : Diesterweg Verlag, 1979). (Schriften und Materialien zur Gemeinschaftskunde). 2. neubearb. Aufl. 1982. [Ost]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Joyaux, François. *La Chine et le règlement du premier conflit d'Indochine (Genève 1954).* (Paris : Publications de la Sorbonne, 1979). Diss. Univ. Paris I, 1979.
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
La Cina contemporanea. A cura di Giorgio Melis e Franco Demarchi. (Roma : Ed. paoline, 1979). (Dizionari EP). [WC]
- 1979 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Masi, Edoarda. *Breve storia della Cina contemporanea.* (Bari : Laterza, 1979). [WC]
- 1979 *Geschichte : China - Amerika*
 Deng Xiaoping besucht Amerika auf Einladung von James Carter. [Int]
- 1979 *Geschichte : China - Amerika / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lieberthal, Kenneth G. *The strategic triangle : can the US play the "China card" ?* (Köln : Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 1979). (Berichte / Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien ; 1979, 38).
- 1979 *Geschichte : China - Amerika / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China, zwischen Weltrevolution und Realpolitik : Ursachen und internationale Konsequenzen der amerikanisch-chinesischen Annäherung. Peter J. Opitz (Hrsg.). (München : Vögel, 1979).
- 1979 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Gründung des East Asian Studies Center, East Asian Languages and Cultures, Indiana University, Bloomington. [Int]
- 1979 *Geschichte : China - Australien*
 Deng Xiaoping trifft Andrew Peacock. Peacock unterschreibt mit Huang Hua eine Vereinbarung über Sino-Australian Agreement on Science and Technology. [ChiAus]

- 1979 *Geschichte : China - Australien*
Chen Muhua besucht Australien für bilaterale Gespräche. [Tho2]
- 1979 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Qian Xinzhong besucht Australien. [Tho2]
- 1979 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Provinz Guangdong unter Xi Zhongxun besucht Sydney um einen Schwester-Staat zu gründen. [Tho2]
- 1979 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Provinz Jiangsu besucht Victoria (Australien) um einen Schwester-Staat zu gründen. [Tho2]
- 1979 *Geschichte : China - Australien*
Clyde Cameron besucht China. [StraL2:S. 294]
- 1979 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Chinese Academy of Social Sciences unterstützt vom Australian Department of Foreign Affairs besucht Australien auf Einladung des Contemporary China Centre der Australian National University. [Tho2:S. 191]
- 1979 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Die taiwanesishe Far East Trading Company gründet eine Niederlassung in Sydney und Melbourne. [Mac40:S. 33]
- 1979 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Film*
The human face of China erster australischer Dokumentarfilm. [Tho2:S. 168]
- 1979 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
He Luting besucht mit einer Delegation der Union of Chinese Musicians Melbourne. [Tho2]
- 1979 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Aufführung des Australian Youth Symphony Orchestra in Shanghai. [ChiAus]
- 1979 *Geschichte : China - Australien / Literatur : Westen : Australien*
Die Fujian Puppet Show Troupe besucht Australien. [ChiAus]
- 1979 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Qian Sanqiang besucht Australien für Gespräche über bilateralen Austausch von Wissenschaft. [Tho2]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Needham, Joseph. *Within the four seas : the dialogue of East and West*. (Toronto ; Buffalo : University of Toronto Press, 1979).
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Prinz Henrik und Königin Margarethe II besuchen in Begleitung von Henning Christophersen China. [BroK1]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Prinz Peter von Griechenland und Dänemark besucht China. [BroK1]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Wang Renzhong besucht Dänemark. [BroK1]

- 1979 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
Vertrag zwischen China und Dänemark über wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit. [BroK1]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hannelore Theodor ist Kulturattaché der deutschen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit von Hans-Dietrich Genscher und Huang Hua. [Leut3]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien*
Hua Guofeng besucht Paris, Bonn, London und Rom. [Sama4:S. 139]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Irland / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Diplomatische Beziehung Chinas mit Portugal und Irland. [Int]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung der Associazione italiana studi cinesi. [UniVe,IS]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Gründung der Botschaft von Luxemburg in Beijing. [LAC]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
João de Deus Pereira Bramão Ramos ist stellvertretender portugiesischer Gesandter in Beijing. [PorChi2]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Fritz Honegger reist nach China zur Förderung schweizerischer Exporte und wird von Deng Xiaoping empfangen. [CS4]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Medizin und Pharmazie*
Die Schweizerische Gesellschaft für Akupunktur ändert den Namen in Schweizerische Ärztegesellschaft für Akupunktur. [Hug1:S. 186]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Diskussion zum Thema "China als Handelspartner der Schweiz" in Zürich. [CS3]
- 1979 *Geschichte : China - Europa : Slowakei*
Die Tschechoslowakei, Prag verurteilt die chinesische militärische Invasion in Vietnam. [FürR1]
- 1979 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
70'000 Flüchtlinge aus China kommen in Macao an. [Mal 2]

- 1979 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Deutschland*
In der *Ren min ri bao* erscheint der Leitartikel : Die Verwirklichung der vier Modernisierungen ist die wichtigste politische Aufgabe der Partei, das Volk dahin zu führen, mit vereinter Kraft das Land zu einem Land mit moderner Landwirtschaft, Industrie, Landesverteidigung, Wissenschaft und Technik aufzubauen. Es wird festgestellt, dass dazu Hilfe vom Ausland benötigt wird. Die chinesischen Intellektuellen werden rehabilitiert. Die chinesischen Germanisten beginnen sich mit Deutschland, dem 2. Weltkrieg, dem Dritten Reich und der Nachkriegszeit auseinanderzusetzen. Die am meisten übersetzten Autoren sind Thomas Mann, Stefan Zweig, Franz Kafka, Hermann Hesse, Bertolt Brecht und Heinrich Böll. [ZhaYi2:S. 206-208]
- 1979 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Boodberg, Peter A. *Selected works of Peter A. Boodberg*. Compiled by Alvin P. Cohen. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1979).
- 1979 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schafer, Edward H. *Gu dai Zhongguo*. Xue Aihua Yu shi dai - sheng huo cong shu bian ji he zhu. (Niuyue : Shi dai gong si, 1979). (Ren lei di wei da shi dai : shi jie ge zhu yao wen hua di li shi). Übersetzung von Schafer, Edward H. *Ancient China*. By Edward H. Schafer and the editors of Time-Life Books. (New York, N.Y. : Time-Life Books, 1967). (Great ages of man : a history of the world's cultures).
古代中國
- 1979 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Perspectives on a changing China : essays in honor of Professor C. Martin Wilbur on the occasion of his retirement. Ed. by Joshua A. Fogel and William T. Rowe. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1979). (Westview special studies in China and East Asia).
- 1979 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Baker, Hugh D.R. *Chinese family and kinship*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1979).
- 1979 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Elisseeff, Danielle ; Elisseeff, Vadime. *La civilisation de la Chine classique*. (Paris : Arthaud, 1979). (Collection Les grandes civilisations ; 16). [Nouv. éd. 1987].
- 1979 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Understanding modern China problems and methods : proceedings 26th Conference of Chinese studies, Ortisei-St. Ulrich, Italy, Sept. 3-9, 1978. Red. : Lionello Lanciotti e Piero Corradini. (Roma : Centro di ricerche sinologiche, 1979). (Cina. Suppl. ; 2). [WC]
- 1979 *Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Gründung der taiwanesischen Far East Asia Trading Company. [Tho2:S. 4]
- 1979 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Lippert, Wolfgang. *Entstehung und Funktion einiger chinesischer marxistischer Termini : der lexikalisch-begriffliche Aspekt der Rezeption des Marxismus in Japan und China*. (Tübingen : F. Steiner, 1979). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 19). Habil. Univ. Tübingen, 1976.

- 1979 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Blecher, Marc J. ; White Gordon. *Micropolitics in contemporary China : a technical unit during and after the Cultural revolution*. (White Plains, N.Y. : M.E. Sharpe, 1979). [WC]
- 1979 *Politik*
Mehnert, Klaus. *Maos Erben machen's anders*. (Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1979).
- 1979 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China's new democracy : with full texts of the three constitutions of the People's republic of China. Ed. and transl. by Geremie Barmé and Bennett Lee. (Hong Kong : Cosmos, 1979). [WC]
- 1979 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. *Politics & purges in China : rectification and the decline of party norms, 1950-1965*. (New York, N.Y. : M.E. Sharpe, 1979). [WC]
- 1979 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Materialien und Kommentare. Hrsg. von Hans-Dieter Schwind, Konrad Wegmann ; unter Mitarb. von Helmut Legart. (Bochum : N. Brockmeyer, 1979). (Studien zum chinesischen Recht ; Bd. 1).
- 1979 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Der Staatsgeheimnisschutz in der Volksrepublik China*. (Bern : Lang, 1979). (Schweizer asiatische Studien. Studienhefte ; Bd. 3).
- 1979- *Geschichte : China - Amerika*
Gründung und Bestehen des amerikanischen Generalkonsulats in Guangzhou. [Guang1]
- 1979-1980 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Greiner, Peter. *Die Frauen am Kaiserhof der Ming-Zeit*. In : Monumenta serica ; vol. 34 (1979-1980). [KVK]
- 1979-1981 *Geschichte : China - Amerika*
Richard L. Williams ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Guangzhou. [Int]
- 1979-1981 *Geschichte : China - Amerika*
Leonard Woodcock ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1979-1981 *Geschichte : China - Europa : England*
Robin J.T. McLaren ist Head of Far Eastern Department, Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 1979-1981 *Geschichte : China - Europa : England*
Trevor E.J. Mound ist Commercial Counsellor in China. [DBD1]
- 1979-1981 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Ding Xuesong ist Botschafterin der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Wik]

- 1979-1981 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Nuno Viriato Tavares de Melo Egidio ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1979-1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao, Zedong. *Texte : Schriften, Dokumente, Reden und Gespräche*. Deutsche Bearbeitung und chinesische Originalfassung. Hrsg. von Helmut Martin ; unter Mitarb. von Gerhard Will ; Redaktion Martin Krott [et al.]. Bd. 1-6. (München : C. Hanser, 1979-1982).
- 1979-1982 *Geschichte : China - Australien*
Ian Nicholson ist australischer Kommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1979-1982 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Claude Chayet ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1979-1982 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Zhang Yue ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1979-1982 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Tancred Ibsen ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1979-1982 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
António Eduardo de Carvalho Ressano Garcia ist Botschafter der portugiesischen Botschaft in Beijing. [PorChi2]
- 1979-1982 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Cao Keqiang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Wik]
- 1979-1982 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Li, Huang. *Xue dun shi hui yi lu = My memoirs*. Vol. 1-2. (Xianggang : Ming bao yue kan she, 1979-1982). (Xian dai Zhongguo yan jiu cong kan ; 5).
學鈍室回憶錄
- 1979-1983 *Geschichte : China - Amerika*
Hu Dingyi ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in San Francisco. [Wik]
- 1979-1983 *Geschichte : China - Australien*
Murray McLean ist Counsellor der australischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1979-1983 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Yang Qiliang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1979-1983 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Feng Yujiu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [Norw3]
- 1979-1984 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jocelyn Chey ist Executive Director des Australia-China Council. [Chey]
- 1979-1984 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Claude Martin ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [FFC1]
- 1979-1986 *Mediengeschichte / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Studien zum chinesischen Recht = Zhongguo fa zheng lun cong. Hrsg. von Hans-Dieter Schwind, Konrad Wegmann ; unter Mitarb. von Helmut Legart. (Bochum : Brockmeyer, 1979-1986).

- 1979-1997 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The T'ang code. Transl. with an introd. by Wallace Johnson. Vol. 1-2. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1979-1997). (Studies in East Asian law. Princeton library of Asian translations). Vol. 1 : General principles. Vol. 2 : Specific articles. [Tang lü shu yi]. [WC]
- 1980 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
 Cohen, Warren I. *America's response to China : an interpretative history of Sino-American relations*. 2nd ed. (New York, N.Y. : John Wiley & Sons, 1980). (America and the world). [ZB]
- 1980 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Les rapports entre la Chine et l'Europe au temps des lumières. Centre de recherches interdisciplinaire de Chantilly ; Marie-Rose Séguy. (Paris : Les belles lettres, 1980). (Actes du IIe Colloque international de sinologie. La Chine au temps des lumières ; 4). [AOI]
- 1980 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Ptak, Roderich. *Portugal in China : kurzer Abriss der portugiesisch-chinesischen Beziehungen und der Geschichte Macaus im 16. und 17. Jahrhundert*. (Bad Boll : Klemmerberg, 1980). (Deutsch-lusitanische Schriftenreihe). [3. Aufl. 1986].
- 1980 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Wickberg, Edgar. *Chinese and Canadian influences on Chinese politics in Vancouver, 1900-1947*. In : BC studies ; no 45 (1980).
<https://ojs.library.ubc.ca/index.php/bcstudies/article/view/1045>. PDF (1980).
- 1980 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China und die Fremden : 3000 Jahre Auseinandersetzung in Krieg und Frieden. Hrsg. von Wolfgang Bauer. (München : Beck, 1980). [AOI]
- 1980 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
 Chang, K.C. [Chang, Kwang-chih]. *Shang civilization*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1980).
- 1980 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
 Bielenstein, Hans. *The bureaucracy of Han times*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1980). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions). [WC]
- 1980 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ming and Qing historical studies in the People's republic of China. Frederic Wakeman, editor ; U.S. Delegation of Ming and Qing Historians, Committee on Scholarly Communication with the People's republic of China. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1980). (China research monograph ; no 17).
- 1980 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
 Chan, Hok-lam. *Li Chih, 1527-1602 in contemporary Chinese historiography : new light on his life and works*. (White Plains, N.Y. : M.E. Sharpe, 1980). [Li Zhi]. [WC]

- 1980 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Perry, Elizabeth J. *Rebels and revolutionaries in north China, 1845-1945*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1980).
- 1980 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacKinnon, Stephen R. *Power and politics in late Imperial China : Yuan Shi-kai in Beijing and Tianjin, 1901-1908*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1980). [Yuan Shikai].
- 1980 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Rowe, William T. *Urban society in late Imperial China : Hankow, 1796-1889*. Vol. 1-2. (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1980). Diss. Columbia Univ., 1980. [Hankou (Hubei)].
- 1980 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
Fung, Edmund S.K. *The military dimension of the Chinese revolution : the New army and its role in the revolution of 1911*. (Vancouver, B.C. : University of British Columbia Press, 1980). [WC]
- 1980 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Li, Kuiliu. *Zhongguo ji shi, 1932-1939*. (Wulumuqi Shi : Xian dai shi liao bian kan she, 1980). Übersetzung von Braun, Otto. *Chinesische Aufzeichnungen (1932-1939)*. (Berlin : Dietz, 1973).
中国记事, 1932-1939
- 1980 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Stuart, John Leighton. *John Leighton Stuart's diary (mainly of the critical year 1919)*. (Palo Alto, Calif. : Yenching University Alumni Association of USA, 1980).
- 1980 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Taylor, George E. *Japanese sponsored regime in North China*. (New York, N.Y. : Garland, 1980). (The modern Chinese economy).
- 1980 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Eastman, Lloyd E. *China under nationalist rule : two essays : The Nanking decade, 1927-1937 and The war years, 1937-1945*. (Urbana, Ill. : University of Illinois, Center for East Asian Studies, 1980). (Illinois papers in Asian studies ; vol. 1). [2nd rev. ed. 1986].
- 1980 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hevia, James L. *T'ang guest ritual : a translation, description, and analysis of the guest ritual section of the Ta T'ang K'ai Yuan Li*. (Chicago, Ill. : [s.n.], 1980). [Da Tang Kai yuan li]. [WC]
- 1980 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Revolution and tradition in Tientsin, 1949-1952*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1980). [Tianjin].

- 1980 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacFarquhar, Roderick L. *The origins of the Cultural revolution in China : the dispute over 'liberation', 1956-1957.* (London : University of London, 1980). Diss. Univ. of London, 1980.
- 1980 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
La Cina dopo Mao. Giorgio Melis, Gianni Salvini, Pietro Sormani, Maria Weber. (Roma : Laterza, 1980). (Tempi nuovi ; 117). [WC]
- 1980 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Sun, Tzu. *L'arte della guerra : tattiche e strategie nell'antica Cina.* Prefazione e cura di Renato Padoan. (Milano : SugarCo, 1980). [Sunzi. *Bing fa*]. [WC]
- 1980 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Xitele de ou zhou.* Anuode Tuoyinbi ; Weiluonika Tuoyinbi [Veronica Marjorie Toynbee] he bian ; Sun Jiya yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1980). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *Hitler's Europe.* (London : Oxford University Press, 1954).
希特勒的欧洲 [WC]
- 1980 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Tibet*
Reise von chinesischen und ausländischen Wissenschaftlern und Augusto Gansser nach Tibet. [CS3]
- 1980 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Li shi de jiao xun.* Tangenbi zhu ; Cheng Yu yi. (Taibei : Nuan liu chu ban she, 1980). (Nuan liu wen ku ; 7). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *A study of history.* (London : Oxford University Press , 1934-1961).
歷史的教訓 [WC]
- 1980 *Geschichte : China - Amerika*
Harold R. Isaacs reist in China.
- 1980 *Geschichte : China - Amerika*
Eröffnung des amerikanischen Generalkonsulat in Shanghai. [U.S.1]
- 1980 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bary, Wm. Theodore de. *China's future and its implications for U.S.-China relations.* Wm. Theodore de Bary, Dwight H. Perkins, Harry Harding. (Washington D.C. : East Asia Program, Wilson Center, 1980). (Occasional paper ; no 2).
- 1980 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Beginn eines chinesischen Programmes an der University of North Caronlina. [UNC]
- 1980 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Refugees from Viet Nam in China.* (Beijing : New World Press, 1980).
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation unter David Lowe besucht die Provinz Fujian um einen Schwester-Staat zu gründen. [Tho2]

- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Neville Wran besucht Guangzhou um einen Schwester-Staat zu gründen. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Li Xiannian besucht Australien und trifft Malcolm Fraser. Sie einigen sich über ein Beratungssystem. [ChiAus]
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Melbourne und Tianjin gründen eine Schwester-Stadt. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Malcolm Fraser trifft sich mit Hua Guofeng in der chinesischen Botschaft in Tokyo. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation unter Condor Laucke besucht Shanghai und Hanzhou. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Rong Yiren besucht Canberra, Sydney und Melbourne für eine Diskussion über eine Joint Venture. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien*
Rupert Hamer besucht Jiangsu um einen Schwesterr-Staat zu gründen und für eine Zusammenarbeit für Tourismus. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Sidney Nolan sammelt Malerei in China um eine Ausstellung zu planen. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Die Australian Ballett Company kommt in Beijing an macht eine 12tägige Tournee. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk / Wissenschaft : Allgemein*
Andrew Peacock und Zhang Wenjin unterschreiben eine Vereinbarung über Wissenschaft und Technologie. [Tho2]
- 1980 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
China hat eine China Halle an der Australia Melbourne Centenary International Fair. [ChiAus]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ivar Norgaard besucht China. [BroK1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Huang Hua besucht Dänemark [BroK1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Lise Ostergaard besucht China. [BroK1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Svend Auken besucht China. [BroK1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Osterhammel, Jürgen. *Britischer Imperialismus im Fernen Osten : Strukturen der Durchdringung und einheimischer Widerstand auf dem chinesischen Markt 1932-1937*. (Bochum : Brockmeyer, 1983). (Chinathemen ; Bd. 10). Diss. Gesamthochschule Kassel, 1980. [Ost]

- 1980 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Contemporary China Centre at Queen Elizabeth House in Oxford. [Loe1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung des französischen Generalkonsulats in Shanghai. [Int]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung der Association française d'études chinoises. Yves Hervouet ist Gründungsmitglied. [Van1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Enrico Berlinguer besucht China. [Sama4:S. 139]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Polo, Marco. *Le deviselement du monde : le livre des merveilles*. Texte intégral établi par A[rthur] C[hristopher] Moule et Paul Pelliot ; version française de Louis Hambis ; introd. et notes de Stéphane Yerasimos. Vol. 1-2. (Pairs : F. Maspero, 1980). (La découverte ; 21-22).
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd ; Unterrieder, Else. *Von Österreichern und Chinesen*. (Wien : Europa Verlag, 1980). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 13).
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Manea Manescu, Ilie Verdet und Constantin Dascalescu besuchen China. [ChiRom1]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Besuch einer chinesischen Delegation unter Führung von An Pingsheng in der Schweiz. [CS3]
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Kunstschatze aus China : 5000 v. Chr. bis 900 n. Chr. : neuere archäologische Funde aus der Volksrepublik China : Katalog zur Ausstellung in Zürich, Berlin, Hildesheim und Köln. Kunsthaus Zürich, 2. Okt. 1980. Jan. 1981. Katalog : Helmut Brinker, Roger Goepper. (Zürich : Kunsthaus, 1980).
- 1980 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Gründung der ‚Swiss-Chinese Chamber of Commerce‘. [HLS]
- 1980 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des Chinese Canadian National Council, eine Rechtsorganisation gegen die Diskriminierung der Chinesen. [ChiCan7,Wik]
- 1980 *Geschichte : China - Kanada*
Erste offizielle Anerkennung der verstorbenen chinesischen Arbeiter beim Bau der Canadian Pacific Railway. [ChiCan5]
- 1980 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Dominic Tang wird nach 22 Jahren im Gefängnis aus der Haft entlassen. [Tang]

- 1980 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Grobe-Hagel, Karl. *Chinas Weg nach Westen : Pekings neue Aussenpolitik und ihre Hintergründe : eine Analyse*. (Frankfurt a.M. : China-Studien- und Verlagsgesellschaft, 1980). [WC]
- 1980 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China in the global community. Ed. by James C. Hsiung, Samuel S. Kim. (New York, N.Y. : Praeger, 1980). [WC]
- 1980 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Copper, John F. *China's global role : an analysis of Peking's national power capabilities in the context of an evolving international system*. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, Stanford University, 1980). [WC]
- 1980 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen. *Zhongguo yu shi jie*. Fei Sifen zhu ; Zheng Qiang yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1980). Übersetzung von FitzGerald, Stephen. *China and the world*. (Canberra : Australian National University Press, 1977). (Contemporary China papers ; no 11).
中国与世界 [WC]
- 1980 *Geschichte : China : Allgemein*
Naundorf, Gert. *Farbvorstellungen in Geschichte und Kultur Chinas*. (Würzburg : [s.n.], 1980). Diss. Univ. Würzburg, 1980. [Vitt]
- 1980 *Geschichte : China : Allgemein*
Pischel, Enrica Collotti. *Storia dell'Asia*. (Firenze : La nuova Italia, 1980). (Il mondo contemporaneo ; 3). [WC]
- 1980 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Hong Kong, dilemmas of growth : conference held at the Australian National University, Canberra, Australia, 10-14 December 1979. Ed. by Chi-keung Leung, Jennifer Wayne Cushman, Wang Gungwu. (Canberra : Australian National University, Research School of Pacific Studies, 1980).
- 1980 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Trauzettel, Rolf ; Martin, Bernd. *Literaturbericht zur Geschichte Chinas und zur japanischen Zeitgeschichte*. (München : Oldenbourg, 1980) (Historische Zeitschrift. Sonderheft ; 8).
- 1980 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Englert, Siegfried ; Grill, Gert F. *Klipp und klar : 100 x China*. (Mannheim : Bibl. Inst., 1980). (Klipp und klar ; 14). [KVK]
- 1980 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Lanciotti, Lionello. *Cina*. (Novara : Istituto geografico De Agostini, 1980). (Popoli nel mondo). [WC]
- 1980 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Tibetan studies in honour of Hugh Richardson : proceedings of the International Seminar on Tibetan Studies, Oxford, 1979. Ed. by Michael Aris. (Warminster : Aris & Phillips, 1980). (Aris & Phillips Central Asian studies). [WC]

- 1980 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
 [Pinchemel, Philippe]. *Faguo, shang ce, zi ran tiao jian he huo ren wen tiao jian*. Panshenmeier ; Qi Zhusheng yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1980).
 Übersetzung von Pinchemel, Philippe. *La France : milieux naturels, populations, politiques*. Avec la collab. de Chantal Balley et Geneviève Pinchemel. Vol. 1-2. (Paris : A. Colin, 1980-1981).
 法国上册自然条件和人文条件 [WC]
- 1980 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
 Xiao, Gongquan. *Jin dai Zhongguo si xiang ren wu lun*. (Taibei : Shi bao wen hua chu ban qi ye you xian gong si, 1980). (Wen hua Zhongguo xi lie ; 8).
 近代中國思想人物論社會主義 [WC]
- 1980 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Pickowicz, Paul G. *Marxist literary thought and China : a conceptual framework*. (Berkeley, Calif. : University of California, Center for Chinese Studies, 1980). (Studies in Chinese terminology ; no 18).
- 1980 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
 Shue, Vivienne. *Peasant China in transition : the dynamics of development toward socialism, 1949-1956*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1980).
- 1980 *Kunst : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Mao, Zedong. *Mao Zedong's "Talks at the Yan'an conference on literature and art" : a translation of the 1943 text with commentary*. By Bonnie S. McDougall. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1980). (Michigan papers in Chinese studies ; no 39). Übersetzung von Mao, Zedong. *Zai Yan'an wen yi zuo tan hui shang de jiang hua*. (Yan'an : Jie fang she, 1943).
 在延安文藝座談會上的講話 [WC]
- 1980 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Pye, Lucian W. *The dynamics of factions and consensus in Chinese politics : a model and some propositions*. (Santa Monica, Calif. : Rand, 1980). [WC]
- 1980 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Terrill, Ross. *Mao : a biography*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1980). [Mao Zedong]. [WC]
- 1980 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
China's four modernizations : the new technological revolution. Ed. by Richard Baum. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1980). (Westview special studies on China and East Asia). [WC]
- 1980 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Le printemps de Pékin : oppositions démocratiques en Chine, novembre 1978-mars 1980. [Documents présentés et traduits du chinois] par Victor Sidane [Alain Peyraube ; Emmanuel Bellefroid ; Michel Bonnin]. (Paris : Gallimard, 1980). (Collection Archives ; 85).
 [Beijing].

- 1980 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bol de nids d'hirondelles ne fait pas le printemps de Pékin. Documents réunis et traduit du chinois par Huang San, Angel Pino, Lionel Epstein. (Paris : Christian Bourgois, 1980). (Bibliothèque asiatique).
- 1980 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Israel*
 Schiffrin, Harold Z. *Sun Yat-sen : reluctant revolutionary.* (Boston : Little, Brown, 1980). [WC]
- 1980 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Essays on China's legal tradition. Ed. by Jerome Alan Cohen, R. Randle Edwards, and Fu-mei Chang Chen. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1980). (Studies in East Asian law). [WC]
- 1980 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Weggel, Oskar. *Chinesische Rechtsgeschichte.* (Leiden : E.J. Brill, 1980). (Handbuch der Orientalistik. Abt. 4. China ; Bd. 6). [KVK]
- 1980 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Theoretische Grundlagen zum Staatsrecht, Strafverfahrensrecht und zur Kriminologie in der VR China. Hrsg. Konrad Wegmann, Einhard Franke, Michael Klein. (Bochum : N. Brockmeyer, 1980). (Studien zum chinesischen Recht ; Bd. 2).
- 1980 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie / Verwaltung - Administration*
 Will, Pierre-Etienne. *Bureaucratie et famine en Chine au 18e siècle.* (Paris : Mouton ; Ecole des hautes études en sciences sociales, 1980). (Civilisations et sociétés ; 66). Diss. Ecole des hautes études en sciences sociales Paris, 1975.
- 1980-1981 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : Allgemein / Literatur : China / Uebersetzer*
 [Michel, Henri]. *Di er ci shi jie da zhan.* Hengli Mixie'er zhu ; Jiu Ren, Lu Peiwen, Liu Youlan yi ; Xiao Qian, Yu Gan jiao. Vol. 1-2. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1980-1981). Übersetzung von Michel, Henri. *La seconde guerre mondiale.* T. 1-2. (Paris, Presses universitaires de France, 1968-1969). (Peuples et civilisations ; 21). 第二次世界大战 / [WC]
- 1980-1981 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
 Two Fulbright programs at Beijing University to train English teachers from colleges and universities in China. The Fulbright scholars taught survey courses on American history, culture, and literature, and special courses on individual American writers, including Faulkner. [Faul5]
- 1980-1982 *Geschichte : China - Europa : England*
 Qiu, Ke'an ist als Diplomat an der chinesischen Botschaft in London. [Int]
- 1980-1982 *Geschichte : China - Europa : England*
 Michael W. Atkinson ist Counsellor and Head of Chancery der britischen Botschaft China. [DBD1]
- 1980-1982 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Yao Guang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]

- 1980-1982 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Georges Egal ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1980-1982 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Ding Guoyu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1980-1982 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Sten Sundfeldt ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1980-1982 *Geschichte : China - Kanada*
Michel Gauvin ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1980-1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Rudolph A. Thorning Petersen ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1980-1983 *Geschichte : China - Europa : Irland*
John H.F. Campbell ist Botschafter der irischen Botschaft in Beijing. [LAI]
- 1980-1984 *Geschichte : China - Australien*
Hugh Alexander Dunn ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1980-1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Günther Schödel ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1980-1984 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Gong Pushen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dublin, Irland. [MFA]
- 1980-1984 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Zhang Shijie ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Madrid, Spanien. [MFA]
- 1980-1985 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wang Shu (1) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Wien. [WangS2,Int]
- 1980-1985 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Ake Berg Berg ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1980-1985 *Geschichte : China - Russland*
Yang Shouzheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1980-1986 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wolfgang Wolte ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1980-1987 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Per Fischer ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1980-1987 *Geschichte : China - Europa : England*
Simon Featherstone studiert Sinologie an der School of Oriental and African Studies in London, dann in Hong Kong und Beijing. [Feat1]

- 1980-1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Ding Guangxun ist Vorsitzender des Three-Self Patriotic Movement Committee of Protestant Churches of China, Präsident des China Christian Council, Mitglied des National People's Congress und des NPC Foreign Affairs Committee. [CIIC]
- 1980-1989 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Die Beziehungen zwischen Ungarn und China normalisieren sich. Gegenseitige Besuche und Zusammenarbeit erweitern sich. [SHR]
- 1981 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin, Bernd. *Die deutsche Beraterschaft in China : 1927-1938 : Militär, Wirtschaft, Aussenpolitik*. Bernd Martin, Hrsg. (Düsseldorf : Droste, 1981). [WC]
- 1981 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
State and law in East Asia : Festschrift Karl Büniger. Ed. by Dieter Eikemeier and Herbert Franke. Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1981). [AOI]
- 1981 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Australien*
Ausstellung chinesischer Dinosaurier Fossilien in Australien. [Tho2:S. 172]
- 1981 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Teng, Ssu-yü. *Protest and crime in China : a bibliography of secret associations, popular uprisings, peasant rebellions*. (New York, N.Y. : Garland Publ., 1981). (Garland reference library of social science ; vol. 86).
- 1981 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Early Chinese history in the People's Republic of China : the report of the Han Dynasty Studies Delegation, October-November 1978*. (Seattle, Wash. : University of Washington, School of International Studies, 1981). [WC]
- 1981 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Uebersetzer*
Jenner, W.J.F. *Memoires of Loyang : Yang Hsüan-chih and the lost capital (493-534)*. (Oxford : Clarendon Press, 1981). [Luoyang ; Yang Xuanzhi].
- 1981 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Taylor, Romeyn. *Official and popular religion and the political organization of Chinese society in the Ming*. ([S.l. : s.n.], 1981). [Prepared for the Conference on "Orthodoxy and heterodoxy in late imperial China", Montecito, Calif. Aug. 20-26, 1981].
- 1981 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Huang, Ray. *1587, a year of no significance : the Ming dynasty in decline*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1981). [WC]
- 1981 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The modernization of China. Ed. by Gilbert Rozman. (New York, N.Y. : Free Press, 1981). [WC]

- 1981 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Religion : Islam / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lipman, Jonathan Neaman. *The border world of Gansu, 1895-1935*. (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1981). Diss. Stanford Univ., 1981.
- 1981 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Israel*
[Schiffirin, Harold Z.]. *Sun Zhongshan yu Zhongguo ge ming de qi yuan*. Shifuling zhu ; Qiu Quanzheng, Fu Zhixing yi ; Huang Mo jiao. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1981). Übersetzung von Schiffirin, Harold Z. *Sun Yat-sen and the origins of the Chinese revolution*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1968). (Publications / Center for Chinese Studies).
孙中山与中国革命的起源 [WC]
- 1981 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
[Bouvet, Joachim]. *Kangxi huang di*. Zhao Chen yi ; Liu Yaowu jiao. (Haerbin : Heilongjiang ren min chu ban she, 1981). Übersetzung von Bouvet, Joachim. *Portrait historique de l'Empereur de la Chine : présenté au Roy*. (Paris : Michallet, 1697).
康熙皇帝 [WC]
- 1981 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese perspectives on the Nien rebellion. Ed. with an introd. by Elizabeth J. Perry. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1981). [Nian].
- 1981 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Naquin, Susan. *Shantung rebellion : the Wang Lun uprising of 1774*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1981). [Shandong].
- 1981 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Brugger, Bill. *China, liberation and transformation, 1942-1962*. (London : Croom Helm, 1981).
- 1981 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Australien / Literatur : China*
Ausstellung über Leben und Werk von Lu Xun an der Australian National University in Canberra. [ChiAus]
- 1981 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Snow, Edgar. *Edgar Snow's China : a personal account of the Chinese revolution*. Compiled from the writings of Edgar Snow by Lois Wheeler Snow. (New York, N.Y. : Random House, 1981). [LOC]
- 1981 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pickowicz, Paul G. *Marxist literary thought in China : the influence of Ch'ü Ch'iu-pai*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1981). [Qu Qiubai].

- 1981 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China*
Lin, Lu-tche. *Le règne de l'empereur Hiuan-tsong, 713-756*. Traduit et complété par R[obert] des Rotours. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises ; Presses universitaires de France, 1981). (Mémoires de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 13). Übersetzung von Lin, Lüzhi. *Tang Ming huang ping zhuan*. (Xianggang : San yu, 1980). [Xuanzong].
唐明皇評傳
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Jätzold, Ralph. *Das neue China*. Bd. 1-3. (Heidelberg : V-Dia-Verlag, 1981).
Bd. 1 : Stärkung der landwirtschaftlichen Basis.
Bd. 2 : Der industrielle Aufschwung.
Bd. 3 : Die Lebensbedingungen. [WC]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : China : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Wang, Meng. *Fu guang jing ying ji Xide*. In : Dang dai ; no 1 (1981). = Wang, Meng. *Westdeutschland : flüchtige Impressionen*. Deutsch von Nelly Ma. In : Die Horen ; Nr. 2 (1985). [Leut11]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *The diplomatic service of the People's republic of China as of june 1981*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1981). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 119). [Int]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Mediengeschichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Opletal, Helmut. *Die Informationspolitik der Volksrepublik China : von der "Kulturrevolution" bis zum Sturz der "Viererbande" (1965 bis 1976)*. (Bochum : Brockmeyer, 1981). (Chinathemen ; Bd. 2). Diss. Univ. Wien, 1979. [KVK]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's intellectuals : advise and dissent. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1981).
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The trial of the "Gang of four" and its implication in China : Symposium. Ed. by James C. Hsiung ; documents prepared by Hungdah Chiua. (Baltimore, Md. : University of Maryland, School of Law, 1981). (Occasional papers/reprints series in contemporary Asian studies ; no 3, 1981). [WC]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rosen, Stanley. *The role of sent-down youth in the Chinese Cultural revolution : the case of Guangzhou*. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese studies, 1981). (China research monograph ; no 19). [WC]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dittmer, Lowell ; Chen, Ruoxi. *Ethics and rhetoric of the Chinese Cultural revolution*. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 1981). (Studies in Chinese terminology ; no 19). [WC]

- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. *Central-provincial relationships in the People's republic of China : Sichuan and Guizhou, 1955-1965*. (London : University of London, School of Oriental and African Studies, 1981). Diss. School of Oriental and African Studies, 1981. [WC]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China : Geschichte- Probleme - Perspektiven. [Konzeption und Koordination Peter J. Opitz]. (Freiburg : Ploetz, 1981).
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *China zwischen Revolution und Etikette : eine Landeskunde*. (München : Beck, 1981). (Beck'sche schwarze Reihe ; 239). [KVK]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Volksrepublik China nach Maos Tod. Hrsg. von Walter Gagel ; Mitarb. Tilemann Grimm. 2. neubearb. Aufl. (Stuttgart : E. Klett, 1981). [Lip 1]
- 1981 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La face cachée de la Chine. Textes choisis, présentés et traduits par Jean-Philippe Béja et Wojtek Zafanolli. (Paris : Ed. Pierre-Emile, 1981). [CCFr]
- 1981 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Allan, Sarah. *The heir and the sage : dynastic legend in early China*. (San Francisco, Calif. : Chinese Materials Center, 1981). (Asian libraries series ; no 24). [WC]
- 1981 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Shang, Yang. *Le livre du prince Shang*. Traduit du chinois et présenté par Jean Levi. (Paris : Flammarion, 1981). [*Shang jun shu*].
- 1981 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Da zhan he zhong li guo*. Anuode Tuoyinbi ; Weiluonika M. Tuoyinbi he bian ; Chen Hongduo jiao. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1981). ("Guo ji shi wu gai lan" cong shu., Zhan shi bian, 1939-1946 nian ; 7). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *War and the neutrals*. (London : Oxford University Press, 1956). 大战和中立国 [WC]
- 1981 *Geschichte : China - Amerika*
Stuart, John Leighton. *The forgotten ambassador : the reports of John Leighton Stuart, 1946-1949*. Ed. by Kenneth W. Rea and John C. Brewer. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1981). (A Westview replica edition).
- 1981 *Geschichte : China - Amerika*
Solomon, Richard H. *The China factor in America's foreign relations : perceptions and policy choices*. (Santa Monica, Calif. : Rand Corporation, 1981). [WC]

- 1981 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *The FX decision : "another crucial moment" in U.S.-China-Taiwan relations*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1981).
- 1981 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asia and U.S. foreign policy. James C. Hsiung, Winberg Chai, editors. (New York, N.Y. : Praeger, 1981). (Annual meeting of the International Studies Association, Los Angeles, Calif., March 1980). [WC]
- 1981 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der T'ang Studies Society an der University of Colorado, Boulder. [AOI]
- 1981 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu ; Reid, Anthony. *Community and nation : essays on Southeast Asia and the Chinese*. (Sydney : G. Allen & Unwin, 1981). (Southeast Asian publication series ; no 6).
- 1981 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Southeast Asian studies in China : a report. Wang Gungwu [et al.]. (Canberra : Australian National University, Research School of Pacific Studies, 1981).
- 1981 *Geschichte : China - Australien*
Anthony Street besucht China und trifft Deng Xiaoping. Sie einigen sich über einen Austausch von Militärattachés und einer kulturellen Vereinbarung. [Tho2]
- 1981 *Geschichte : China - Australien*
Die australische Marine-Flotte *Swan* besucht Shanghai. [ChiAus]
- 1981 *Geschichte : China - Australien*
Huang Zhen besucht Australien. Vereinbarung einer kulturellen Zusammenarbeit zwischen China und Australien zwischen Huang und Anthony Street. [Tho2,ChiAus]
- 1981 *Geschichte : China - Australien*
Unterzeichnung eines kulturellen Austauschprogramms zwischen China und Australien. [Tho2]
- 1981 *Geschichte : China - Australien*
Gründung einer Schwester-Staat Vereinbarung zwischen Tansmanien und Fujian. [Mac40:S. 183]
- 1981 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Eine private australische Handels- und Industrie Gesellschaft gründet eine Niederlassung in Taipei. [Mac40:S. 33]
- 1981 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Film*
Eine chinesische Film-Delegation unter Lin Shan besuchen Film Festivals in Sydney und Melbourne. [Tho2]
- 1981 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
1981 Ausstellung *Treasures of the forbidden city* : chinesische Malerei aus der Ming und Qing Dynastie des Palace Museums in Sydney. [Tho2:S. 172,ChiAus]
- 1981 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Photographie*
Ausstellung australischer Photographien in China. [Tho2:S. 172]

- 1981 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Chen Muhua und Michael MacKellar unterschreiben eine Vereinbarung über ein Programme für technische Zusammenarbeit in China. [Tho2]
- 1981 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Liu Xiwen besucht Australien für Protokolle betreffend wirtschaftliche und kommerzielle Zusammenarbeit. [Tho2]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carl Erich Holst besucht China. [BroK1]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Eine chinesische Delegation besucht Dänemark unter der Leitung von Xi Zhongxun. [BroK1]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Anker Jorgensen besucht China. Er trifft Deng Xiaoping, Zhao Ziyang, Wan Li, Gu Mu und Huang Hua. [BroK1]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Vereinbarung über eine Zusammenarbeit in Wissenschaft, Erziehung und Kultur zwischen Dänemark und China in Beijing. [BroK1]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Gründer und Direktor des China Information Service, Institute of East Asian Studies, University of Aarhus, Dänemark. [Thog1]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Reise der Delegation der Abteilung Internationale Verbindungen der Deutschen Demokratischen Republik unter der Leitung von Bruno Mahlow nach Beijing. [Meiss2:S. 348]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kirby, William C. *Foreign models and Chinese modernization : Germany and Republican China, 1921-1941*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1981). Diss. Harvard Univ., 1981.
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Sinologie der Universität Trier. [Schu]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Neugründung des China-Instituts der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M. unter Chang Tsung-tung. [Schu]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Uebersetzer*
Zhang, Weilian. *De yi zhi min zhu gong he guo fang wen ji*. In : Guang ming ri bao ; 9.2.1981. [Über den Besuch in der Deutschen Demokratischen Republik]. 德意志民主共和國訪問記 [Germ1]
- 1981 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Yang Dezhi besucht in Thun Militär-Streitkräfte der Schweiz. [CS3]

- 1981 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Erni, Paul. *Augenschein in China und Tibet : Skizzenbuch einer Reise.* (Zürich : Fretz, 1981). [Bericht seiner Reise 1980 auf Einladung der Gesellschaft des chinesischen Volkes für die Freundschaft mit dem Ausland, Beijing, Xi'an, tibet, Lhasa, Chengdu, Guilin, Guangzhou]. [Cla,Hug1]
- 1981 *Geschichte : China - Kanada*
Carney, Dora Sanders. *Foreign devils had light eyes : a memoir of Shanghai 1933-1939.* (Toronto : Virgo Press, 1981). [WC]
- 1981 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville. *"Watch out for the foreign guests" : China encounters the West.* (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1981).
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein*
Roper, Myra. *Emperor's China, People's China.* (Richmond, Vic. : Heinemann, 1981) [WC]
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ebrey, Patricia Buckley. *Chinese civilization and society : a sourcebook.* (New York, N.Y. : Free Press, 1981). [2nd ed., rev. and expanded (1993)]. [WC]
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Hung, William]. *Hong Ye lun xue ji.* (Beijing : Zhonghua shu ju, 1981).
洪業論學集
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Tu, Weiming]. *Dang dai yan jiu yu qu xiang : Zhongguo wen hua di wei ji yu zhan wang.* Du Weiming deng zhu. (Taipei : Shi bao chu ban gong si, 1981). (Wen hua Zhongguo xi lie ; 10).
當代研究與趨向：中國文化的危機與
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhongguo wen hua de wei ji yu zhan wang : Dang dai yan jiu yu qu xiang. Xu Fuquan ; Tu Weiming [et al.] zhu yi ; Zhou Yangshan zhu bian. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban shi ye you xiang gong si, 1981). (Shi bao shu xi ; 344. Wen hua Zhongguo cong shu ; 7).
文化傳統的重建：中國文化的危機與
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Leyden studies in sinology : papers presented at the conference held in celebration of the fiftieth anniversary of the Sinological Institute of Leyden University, december 8-12, 1980. Ed. by W[ilt] L. Idema. (Leiden : Brill, 1981). (Sinica Leidensia ; vol. 15).
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Bodde, Derk. *Essays on Chinese civilization.* Ed. and introd. by Charles Le Blanc and Dorothy Borel. (Princeton, N.J. : Princeton University press, 1981).
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Buchanan, Keith ; FitzGerald, Charles P. ; Ronan, Colin A. *China.* (New York, N.Y. : Crown, 1981).

- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Xinjiang, Sinkiang : das zentralasiatische China : eine Landeskunde.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1985). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 144). [KVK]
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Shanghai : revolution and development in an Asian metropolis. Ed. by Christopher Howe. (Cambridge : Cambridge University Press, 1981).
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Larre, Claude. *Les chinois : esprit et comportement des chinois comme ils se révèlent par leurs livres et dans la vie : des origines à la fin de la dynastie Ming, 1644.* Avant-propos de Jacques Guillermez ; préface de Léon Vandermeersch. (Paris : Lidis, 1981).
- 1981 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Corradini, Piero. *La Cina.* (Torino : UTET, Unione tipografico-editrice torinese, 1981). (Nuova storia universale dei popoli e delle civiltà ; 19). [WC]
- 1981 *Geschichte : China : Mandschurei*
Hornbeck, Stanley Kuhl. *The diplomacy of frustration : the Manchurian crisis of 1931-1933 as revealed in the papers of Stanley Kuhl Hornbeck.* (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1981). [WC]
- 1981 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Die geheime Geschichte der Mongolen.* (Düsseldorf : Diederichs, 1981). [WC]
- 1981 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Stein, Rolf A. *La civilisation tibétaine.* 2e éd. revue et augmentée. (Paris : L'Asiathèque, 1981). (Espace tibétain).
- 1981 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Taiwan experience, 1950-1980 : contemporary Republic of China. Ed. by James C. Hsiung [et al.]. (New York, N.Y. : Praeger, 1981). [WC]
- 1981 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Stone, Irving]. *Qing cheng zhi lian.* Ouwen Shidong yuan zhu ; Zheng Lishu yi. (Taipei : Mu tong, 1981). (Bai wan chang xiao ming zhu ; 2). Übersetzung von Stone, Irving. *The Greek treasure : a biographical novel of Henry and Sophia Schliemann.* (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1975). [Heinrich Schliemann].
傾城之戀 [WC]
- 1981 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Zhang, Wenhuan. *Lasa'er he Bisimai.* (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1981). [Ferdinand Lassalle, Otto Bismarck].
拉薩尔和俾斯麦 [WC]
- 1981 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Peyrefitte, Alain]. *Guan liao zhu yi de bi hai.* Alan Peileipeite zhu ; Meng Juru, Li Zhi, Li Tonglin yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1981). Übersetzung von Peyrefitte, Alain. *Le mal français.* (Paris : Plon, 1976).
官僚主义的弊害 [WC]

- 1981 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : England*
Sun, Jiaxiu. *Makesi, En'gesi he Shashibiya xi ju.* (Beijing : Zhongguo xi ju chu ban she, 1981). (Sun, Jiaxiu. Makesi, En'gesi he Shashibiya xi ju). [Abhandlung über William Shakespeare, Karl Marx und Friedrich Engels].
马克思, 恩格斯和莎士比亚戏剧 / 孫家琇编 [WC]
- 1981 *Linguistik / Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wagner, Rudolf G. *Philology, philosophy and politics in the Zhengshi era.* Habil. Freie Univ. Berlin, 1981. [Wag]
- 1981 *Medizin und Pharmazie / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sung, Tz'u. *The washing away of wrongs : forensic medicine in thirteenth-century China.* Translated by Brian E. McKnight. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1981). (Science, medicine, and technology in East Asia ; vol. 1).
Übersetzung von Song, Ci. *Xi yuan ji lu.* [Abhandlung über Gerichtsmedizin].
- 1981 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Partei, Ideologie und Gesetz in der Volksrepublik China.* (Bern : Lang, 1982). Habil. Univ. Zürich, 1981.
- 1981 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Partei und Staat : Parteinormen und staatliches Gesetzesrecht in der Volksrepublik China.* (Basel : Soziologisches Seminar der Universität, 1981). (Social strategies ; 14).
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *The dynamics of Chinese politics.* (Cambridge, Mass. : Oelgeschlager, Gunn & Hain, 1981). [WC]
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Joseph, William A. *Impatient revolutionaires : the critique of ultra-leftism and Chinese politics, 1958-1980.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1981). Diss. Stanford Univ., 1981. [WC]
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Saich, Tony [Saich, Anthony J.]. *China : politic and government.* (New York, N.Y. : St. Martin's Press, 1981).
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration*
Harding, Harry. *Organizing China : the problem of bureaucracy, 1949-1976.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1981). [WC]
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Brugger, Bill. *China, radicalism to revisionism, 1962-1979.* (London : Croom Helm, 1981).
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. *Beijing street voices : the poetry and politics of China's democracy movement.* (London : M. Boyars, 1981). [WC]

- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Sidane, Victor [Peyraube, Alain ; Bellefroid, Emmanuel ; Bonnin, Michel] ; Zafanolli, Wojtek. *Procès politiques à Pékin : Wei Jingsheng, Fu Yuehua*. Avec la collaboration de Bao Longtu et François Rauzier ; préface de Lucien Bianco. (Paris : F. Maspero, 1981). (Petite collection Maspero ; 261).
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Gipouloux, François ; Bastid-Bruguière, Marianne. *Les problèmes politiques et sociaux en Chine à la fin du premier plan quinquennal : le monde ouvrier et la crise du travail syndical en 1957*. (Paris : [s.n.], 1981). Diss. Ecole des hautes études en sciences sociales, 1981. [CCFr]
- 1981 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande / Wirtschaft und Handel*
China op het breukvlak. Met bijdragen van M. Korzec [et al.] ; onder redactie van D[ouwe] W. Fokkema en Bart Tromp. (Amsterdam : Arbeiderspers, 1981). (Chinese bibliotheek ; d. 12).
- 1981 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
McKnight, Brian E. *The quality of mercy : amnesties and traditional Chinese justice*. (Honolulu, Hawaii : University Press of Hawaii, 1981).
- 1981 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark / Verwaltung - Administration*
Littrup, Leif. *Subbureaucratic government in China in Ming times : a study of Shandong province in the sixteenth century*. (Oslo : Universitetsforlaget, 1981). (Serie B. Skrifter / Instituttet for sammenlignende kulturforskning ; 64). [Überarbeitete Dissertation]. [WC]
- 1981 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz / Verwaltung - Administration / Wirtschaft und Handel*
Vogel, Hans Ulrich. *Lokale Administration und Bodenpolitik der Himmlischen Dynastie des grossen Friedens (Taiping Tianguo, 1850-1864)*. (Hamburg : Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 1981). (Mitteilungen der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens). [KVK]
- 1981- *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Associate Professor in International Politics and Organisation, Institute of Political Science, University of Aarhus, Dänemark. [Thog1]
- 1981-1982 *Geschichte : China - Malta*
Alfred J. Falzon ist Botschafter der maltesischen Botschaft in Beijing. [ChiMal2]
- 1981-1983 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Zheng Weizhi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB]
- 1981-1983 *Geschichte : China - Europa : England*
Gerald E. Clark ist britischer Commercial Councillor in China. [DBD1]
- 1981-1983 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Peng Guangwei ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Jugoslawien. [Wik]
- 1981-1983 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Peng Guangwei ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]

- 1981-1984 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony Galsworthy ist Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1981-1984 *Geschichte : China - Europa : Türkei*
Zhou Jue ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Türkei. [Int]
- 1981-1985 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1981-1985 *Geschichte : China - Amerika*
Richard L. Williams ist handelnder Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Int]
- 1981-1985 *Geschichte : China - Europa : England*
Robin J.T. McLaren ist Political Adviser in Hong Kong. [DBD1]
- 1981-1986 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Vasco de Almeida e Costa ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1981-1986 *Geschichte : China - Kanada*
Ma Zhengang ist Konsul, dann Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Vancouver, Kanada. [MaZ1]
- 1982 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : China : Allgemein / Literatur : Westen : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Philosophie : Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
German impact on modern Chinese intellectual history : a bibliography of Chinese publications. Ed. by Wolfgang Bauer ; co-ed. Shen-chang Hwang. = *Deutschlands Einfluss auf die moderne chinesische Geistesgeschichte : eine Bibliographie chinesischsprachiger Werke.* Hrsg. von Wolfgang Bauer ; Mitherausgeber Shen-chang Hwang. (Wiesbaden : Steiner, 1982). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 24).
- 1982 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Wang, Zhongshu. *Han civilization.* Transl. by K.C. Chang [Kwang-chih Chang] [et al.]. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1982). (Early Chinese civilization series).
- 1982 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pirazzoli-t'Serstevens, Michèle. *La Chine des Han : histoire et civilisation.* (Fribourg : Office du livre, 1982).
- 1982 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nylan, Michael. *Ying Shao's Feng su t'ung yi : an exploration of problems in Han dynasty political, philosophical and social unity.* (Princeton, N.J. : Princeton University, 1982 ; Ann Arbor : University Microfilms International, 1984). Diss. Princeton Univ., 1982. [Feng su tong yi. 風俗通義]. [WC]
- 1982 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Albert. *The glory and fall of the Ming dynasty.* (Norman : University of Oklahoma Press, 1982). [ChaA1]

- 1982 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Meskill, John [Thomas]. *Academies in Ming China : a historical essay*. (Tucson, Ariz. : University of Arizona Press, 1982). (Monographs of the Association for Asian Studies ; no 39). [WC]
- 1982 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schirokauer, Conrad. *Modern China and Japan : a brief history*. (New York, N.Y. : Harcourt Brace Jovanovich, 1982). [WC]
- 1982 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *The gate of heavenly peace : the Chinese and their revolution, 1895-1980*. (New York, N.Y. : Viking Press, 1981).
- 1982 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mackerras, Colin. *Modern China : a chronology from 1842 to the present*. With the assistance of Robert Chan. (London : Thames and Hudson, 1982).
- 1982 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Roper, Myra. *Modern Chinese history, 1793-1949 : from first European contacts to the Communist Revolution* (Richmond, Vic. : Heinemann, 1982). [WC]
- 1982 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Esherick, Joseph W.]. *Gai liang yu ge ming : Xin hai ge ming zai liang Hu*. Zhou Xirui zhu ; Yang Zhenzhi yi. (Beijing : Zhonghua shu ju, 1982). Übersetzung von Esherick, Joseph W. *Reform and revolution in China : the 1911 revolution in Hunan and Hubei*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1976). (Michigan studies in China).
改良与革命 : 辛亥革命在兩湖
- 1982 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Syncretic sects in Chinese society : [symposium]. Ed. by Stevan Harrell, Elizabeth J. Perry. Pt. 1-2. In : *Modern China* ; vol. 8, no 3-4 (1982). [Per]

1982

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : China
Ba, Jin. *Au fil de ma plume* [ID D21035].

Château-Thierry est une ville qui m'est familière, du fait que j'y suis resté plus longtemps (quatorze mois) que dans tout autre endroit en France. Cinquante ans durant, je n'ai cessé d'en rêver. Et les jours tranquilles que j'y ai passés me revenaient à l'esprit chaque fois que je me désolais de ne pouvoir trouver du calme pour expédier mes nombreuses tâches. C'est dans cette petite ville que j'ai achevé mon premier roman, et c'est dans son bureau de poste que je l'ai envoyé à l'éditeur. C'est là, aussi, qu'on a découvert mon premier cheveu blanc. Je me souviens encore qu'en me l'arrachant, le coiffeur du pays s'est écrié: « Tiens ! Tu as déjà un cheveu blanc, toi, encore un gosse! » Dans mes livres, j'ai dit que c'était un coiffeur âgé. En fait, il était à peine au milieu de l'âge. Mais comme j'étais alors très jeune, j'avais tendance à prendre pour des vieux tous les gens plus âgés que moi.

J'étais logé dans le Lycée La Fontaine, la concierge, Madame Cousin, et son mari, le jardinier, étaient avec moi d'une gentillesse extrême. Le couple était déjà âgé. La vieille femme me remettait tous les jours, elle-même, mon volumineux courrier. La seconde année, j'ai passé mes grandes vacances avec deux de mes compatriotes, à l'école même. Nous prenions nos repas dans la loge. C'était, bien sûr, Madame Cousin qui nous faisait la cuisine, et qui prenait soin de nous. Tout le monde étant parti en voyage, nous vivions seuls avec les vieux époux. Le surveillant général, qui n'avait pas quitté la ville, ne venait jeter un coup d'œil dans le lycée qu'une fois tous les huit jours. Le temps, en fuyant, a effacé de ma mémoire les visages de mes nombreuses connaissances. Seule l'image des époux Cousin demeure en moi, aussi affable, -aussi bienveillante qu'à l'époque. Je croyais avoir une photo d'eux. Cependant, après avoir maintes fois fouillé en vain chez moi, j'ai réalisé que c'était une illusion. Cette photo, j'avais fini par y croire, tant je l'avais désirée !

Dans les derniers temps de mon séjour à Château-Thierry, sitôt après le dîner que je prenais toujours chez les Cousin, c'est-à-dire dans la loge, j'aimais me promener au bord d'une rivière, en compagnie de mes deux camarades. On marchait en causant jusqu'à la tombée de la nuit, au moment où, dans le ciel, les étoiles s'allumaient. En rentrant, nous trouvions la bonne vieille qui nous attendait, près de la porte de l'école. Le bonsoir qu'elle nous adressait, toujours chaleureux, suffisait à nous assurer que nous étions là comme chez nous. Dans un récit de souvenirs que j'ai écrit en 1961, sur Château-Thierry, j'ai dit : « Cette voix chaude, maternelle, m'accompagnait tout le temps que j'ai travaillé à Néant. Elle est encore auprès de moi, alors que je rédige mes Mémoires par cette nuit calme et pure comme l'eau d'une fontaine. Que, dans ce cimetière, son âme, ainsi que celle de son mari - le petit bonhomme toujours en tablier - reposent en paix ! »

Pendant les jours où j'ai été écarté de mon poste, alors que je ne semblais plus bon qu'à être couvert de critiques, ma pensée errait souvent dans le cimetière de cette vieille cité. A force d'avoir été partout méprisé, j'allais besoin d'un havre pour l'esprit. Que ma pensée se soit alors arrêtée sur un cimetière d'un pays étranger révèle dans quel abîme je me trouvais ! Le cimetière de Château-Thierry m'est familier. Le petit texte que j'ai écrit sur lui s'intitulait *Le jardin-cimetière*. Pour celui qui se faisait vilipender sans cesse, un cimetière, ça présentait autant d'attraits que le paradis ! Mais ce n'était pas à la mort que je pensais. Je rêvais seulement d'un lieu calme. A ces ains moments, en proie à un désespoir extrême, j'avais l'impression que dans ce vaste monde, entre ciel et terre, il n'y avait qu'un seul visage qui me souriait. Celui de Madame Cousin.

"Je veux écrire pour exprimer mes sentiments d'amour et de haine ; sinon mon coeur de jeune homme sera flétri... C'est à Paris que j'ai appris à écrire des romans, grâce à Emile Zola et à Victor Hugo ; j'y ai appris la justice, l'amour et la haine... "

Ba Jin, en 1979, revient à Château-Thierry, dans le lycée qui l'a hébergé pendant 18 mois ... plus de cinquante ans auparavant :

Mais tout cela est du passé. J'ai réussi à survivre à ces dix longues années d'épreuves. Je suis maintenant encore capable de prendre la plume. Et j'ai bien supporté les dix-sept heures de vol. Je me trouvais donc de nouveau à Château-Thierry, et au Lycée La Fontaine ! Vraiment, j'ai cru vivre un rêve quand je suis entré dans le réfectoire où je prenais mes repas, il y a cinquante ans.

La vaste cantine, dont l'aspect extérieur n'avait pas changé, était maintenant mieux équipée. J'entrai dans la cuisine. C'était un endroit que j'avais traversé je ne sais combien de fois par jour pour gagner ma chambre, située au-dessus de la salle à manger. La cuisine avait fait peau neuve elle aussi. La longue table et le couteau à pain avaient disparu. Une fois, pendant les vacances, en coupant un objet dur avec ce couteau, je m'étais blessé au petit doigt. La cicatrice est toujours là, sur ma main gauche. La cuisine franchie, je montai au premier étage. Le couloir, éclairé par les fenêtres, n'avait changé en rien. Seulement ma chambre me parut plus petite. Autrefois, mon voisin était un étudiant en philosophie qui venait de Wuhan. Il occupe maintenant une chaire à l'Ecole Normale supérieure de Huazhong (Chine centrale). Il était au courant de mon voyage en France, mais comment aurait-il pu imaginer que je retournerais dans notre ancien dortoir du Lycée La Fontaine? Sa chambre et la mienne étaient vides toutes deux, elles semblaient avoir été repeintes. J'avais sur moi une photo prise il y a cinquante et un ans, qui représentait l'ancienne pièce, avec sur mon bureau, des livres amoncelés. Je demeurai un moment devant la porte, me reportant à ces jours calmes. Je me revoyais en train d'écrire à mon bureau ou de causer, debout, avec des amis. Je descendis et passai au jardin. A l'époque, j'avais l'habitude de me lever tôt et de me promener sous un châtaignier aux feuilles touffues. Alors, souvent une jeune cuisinière plantureuse passait la tête par les persiennes du bureau du directeur et m'adressait de charmants sourires.

Je quittai le jardin et m'engageai dans le corridor à la porte vitrée. C'est dans ce corridor qu'autrefois, pendant les jours de congé ou de vacances, j'aimais lire en marchant. Chaque fois qu'il me croisait, le surveillant général -un petit bonhomme barbu- me regardait avec étonnement. Je montai ensuite dans un autre dortoir, lieu que j'avais beaucoup fréquenté, du fait qu'un de mes compatriotes y était logé. Les vacances ayant vidé l'école, je ne rencontrai personne tout au long de ma visite. J'en étais content, car je n'aime pas déranger les gens. Cette visite à Château-Thierry n'avait pas été prévue dans le plan de mon voyage. Et je n'avais pas insisté pour m'y rendre, bien que j'eusse rêvé tout le temps de revoir cette petite ville tranquille et de m'y attarder, ne fût-ce qu'une demi-heure ! Quand je fais un retour sur mon passé, je ne me sens pas le droit de faire perdre du temps à mes compagnons, en leur demandant de m'accompagner. . . Cependant, parmi mes hôtes qui étaient tous aimables et hospitaliers, il y en avait qui, ayant lu mes écrits, connaissaient mon attachement pour cette petite cité sur la Marne. Et ils avaient eu la gentillesse de me ménager cette visite. Me voilà donc à Château-Thierry ! Mon ami, le philosophe de Wuhan, en serait tout étonné On peut imaginer ma joie !

C'est à la mi-octobre 1928 que je quittai Paris pour retourner en Chine, via Marseille. Avant de m'embarquer, je me rendis, pour la dernière fois, à Château-Thierry où je devais faire valider ma carte d'identité par la police locale, pour obtenir mon visa de sortie. C'était une formalité indispensable que j'avais oubliée et dont je ne m'étais rappelé qu'à la dernière minute. J'avais pris un aller et retour. La hâte m'essoufflait, j'étais ennuyé...

Cette fois, la voiture, qui filait sur l'autoroute, me porta en peu de temps à Château- Thierry, et me déposa directement dans la cour du Lycée La Fontaine. La directrice, encore jeune, nous attendait à la porte, sous une petite pluie fine. Elle était accompagnée du maire adjoint, un homme de grande taille et d'un de mes anciens camarades, maintenant écrivain et poète. L'école avait connu de grands changements. Mais je n'avais pas besoin d'explications pour tout comprendre, les lieux m'étant toujours familiers. Le châtaignier et les persiennes étaient pour moi d'anciens amis. Près d'eux, mes nouveaux amis qui causaient et riaient, me semblaient plus aimables, plus intimes encore. Jamais je n'avais confondu à ce point le passé et le présent, le souvenir et la réalité. L'amitié était sans borne, elle m'enivrait. J'allai jusqu'à

oublier l'heure. Le maire adjoint me conduisit à la mairie, en m'abritant sous son parapluie. L'immeuble m'é-tait inconnu. Là, une cérémonie d'accueil eut lieu sous la présidence de Monsieur le maire. Il prononça un discours plein d'une chaude amitié. Je me fis un plaisir de lever mon verre avec lui et avec tous les amis présents. Puis, de la main du maire, et de celle de son adjoint, je reçus l'emblème de la ville et le portrait de La Fontaine dont Château-Thierry s'honore d'être le lieu de naissance. Pour moi, il n'y avait pas de cadeau plus précieux. Avant cette visite, chaque fois que je pensais à Château-Thierry, je relisais mes récits Monsieur Robert, Le lion, La vieillesse, et Le jardin-cimetière. Désormais, j'aurais en outre ces deux cadeaux, et leur simple vue suffisait à me transporter dans cette aimable petite ville. J'emportais aussi les œuvres volumineuses de mon ancien camarade Albert Barbeaux.

Ma visite fut plus que fructueuse. Et ceci parce qu'elle me permit de me faire de nombreux nouveaux amis. En remerciant Monsieur le maire de Château-Thierry, j'évoquai mon séjour d'autrefois dans cette ville, séjour rendu inoubliable par la voix chaude et maternelle de Madame Cousin. Nous quittâmes la ville aussitôt sortis de la mairie. Notre visite n'avait pris, au total, que quelque dizaines de minutes. Naturellement, n'ayant pas vu leurs tombes, je ne pus offrir de fleurs aux époux Cousin, si bien que j'atterris à Beijing avec, dans le cœur, une grande insatisfaction. Mes vœux nourris pendant si longtemps étaient restés inexaucés ! Puis, en réfléchissant, mes regrets se firent moins vifs. A l'issue de ce voyage, je comprenais profondément que l'amitié est une chose indestructible, éternelle ! Mon cœur qui aime l'amitié, restera intact même le jour où mes os seront réduits en cendres. Les tombes des Cousin demeurent et demeureront dans mon cœur. Là, les fleurs ne se flétrissent jamais. Mon présent voyage à Château-Thierry avait pour seul but de renouveler et d'élargir l'amitié... (cliquer sur le lien précédent pour voir la tombe des Cousin au cimetière de Château-Thierry).

Sans visiter les châteaux anciens, ni partir à la recherche des traces de mes pas d'hier, sur le pont de la Marne, j'ai revécu, au cours de ma tournée, toutes les excursions de week-end que j'avais faites il y a cinquante et un et cinquante-deux ans. Ce qui fait qu'en atterrissant à Shanghai, en retrouvant ma vieille maison que j'avais abandonnée pendant quarante jours, et en classant les livres, les albums de photos et de peintures rapportés de mon voyage, je me sentais dans toute la plénitude de mon âme. Plusieurs fois, j'allai à la fenêtre. Alors, regardant le ciel pur, illuminé par une lune resplendissante, je laissais vagabonder ma pensée auprès de mes amis français. A Shanghai, j'ai reçu une lettre du philosophe de Wuhan. Il me demande : «Est-ce qu'elle est toujours là, cette boutique de fleurs située près du pont de la Marne ? N'y es-tu pas allé acheter une gerbe ? ... Installé plus tôt que moi dans cette belle ville ancienne, il ressent toujours pour elle ces sentiments d'amitié aussi profonds que les miens. Et il se souvient encore de la boutique de fleurs ! Autrefois, pour les anniversaires de la femme du directeur ou de leur fille, nous offrions à ces amis de très belles fleurs qui provenaient de cette boutique. Il y avait, dans la maison, une jeune vendeuse blonde nommée Marie. Elle nous saluait d'un gentil petit sourire chaque fois qu'elle nous rencontrait. Maintenant, elle doit avoir plus de soixante-dix ans, si elle est toujours de ce monde !

Là-bas, de ma voiture, j'ai regardé le pont. A travers la pluie fine, j'ai vu que la boutique était toujours là, mais elle n'avait plus son aspect d'autrefois. Je n'ai pas eu le temps de descendre de voiture, ce que j'ai vivement regretté un peu plus tard : j'aurais aimé m'attarder un jour ou deux dans cette ville pour avoir quelque idée de ce qu'étaient devenues mes connaissances ! Mais, faibles comme ils l'étaient, est-ce que mes souvenirs m'auraient permis de m'instruire sur tout ce que je désirais savoir ? Et puis, cinquante ans, ce n'est pas rien ! Il y a eu aussi cette hideuse guerre mondiale qui a tout détruit, y compris le registre scolaire du Lycée La Fontaine. Je n'y ai trouvé qu'un seul nom familier: Ba Enpo. Le nom du «philosophe» et le mien - Li Yaotang - ne figuraient nulle part.

12 juillet 1979 [BaJ10]

- 1982 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Power and protest in the countryside : studies of rural unrest in Asia, Europe, and Latin America. Ed. by Robert P. Weller and Scott E. Guggenheim. (Durham, N.C. : Duke University Press, 1982). [Enthält Mao Zedong]. [WC]
- 1982 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Moffitt, Ian. *The retreat of radiance : a novel of revenge.* (Sydney : Collins, 1982). [Über seine Erlebnisse im Chinese Civil War]. [WC]
- 1982 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Russland / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Leutner, Mechthild. *Geschichtsschreibung zwischen Politik und Wissenschaft : zur Herausbildung der chinesischen marxistischen Geschichtswissenschaft in den 30er und 40er Jahren.* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1982). (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum ; 28). Diss. Univ. Bochum, 1980.
- 1982 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Snow, Edgar]. *Sinuo yan zhong de Zhongguo.* Luoyisi Huile Dinuo ; Wang En'guang [et al.] he yi. (Beijing : Zhongguo xue shu chu ban she, 1982. Übersetzung von Snow, Edgar. *Edgar Snow's China : a personal account of the Chinese revolution.* Compiled from the writings of Edgar Snow by Lois Wheeler Snow. (New York, N.Y. : Random House, 1981). 斯诺眼中的中国
- 1982 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jin dai Zhongguo si xiang ren wu lun : bao shou zhu yi. Fuleshi [Charlotte Furth] zhu yi zhe ; Zhou Yangshan, Yang Suxian bian zhe. Vol. 1-3. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban shi ye you xian gong si, 1982). (Wen hua Zhongguo cong shu ; 6). Übersetzung von *The limits of change : essays on conservative alternatives in Republican China.* Ed. by Charlotte Furth ; contributions by Guy Alitto [et al.]. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1976). (Harvard East Asian studies ; 84). 近代 中國 思想 人物 論 : 保守 主義
- 1982 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Schoppa, R. Keith. *Chinese elites and political change : Zhejiang province in the early twentieth century.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1982). (Harvard East Asian series ; 96). [WC]
- 1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
 Short, Philip. *The dragon and the bear : China & Russia in the eighties.* (New York, N.Y. : Morrow, 1982). [WC]
- 1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : China : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Wang, Meng. *De Mei liang guo ji xing.* (Hangzhou : Zhejiang ren min chu ban she, 1982). [Aufzeichnungen von Reisen nach Deutschland und Amerika]. 德美两国纪行 [Leut11]

- 1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Literatur : China : Prosa*
Ba Jin besucht auf Einladung von Thomas Wagner Zürich und hält eine Rede vor der Zürcher Stadtregierung. [CS3]
- 1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rosen, Stanley. *Red guard factionalism and the Cultural revolution in Guangzhou (Canton)*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1982). (A Westview replica edition). [WC]
- 1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Selden, Mark]. *Zhonghua Ren min Gong he guo jian shi : 1949-1979*. Xue'erdun zhu ; Li Shaochang yi. (Hong Kong : Shu guang tu shu gong si, 1982). Übersetzung von *The People's republic of China : a documentary history of revolutionary change*. Ed. by Mark Selden ; with Patti Eggleston. (New York, N.Y. : Monthly Review Press, 1979). 中華人民共和國簡史 : 1949-1979 [WC]
- 1982 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Slowakei*
Dolezalova-Vlckova, Anna cinskaka kultura a maoizmus : literatura, umenie, skolstvo a jazyk v rokoch 1949-1969. (Bratislava : Veda, 1982). [Chinesische Literatur, Kunst, Sprache]. [WC]
- 1982 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Philosophie : China : Allgemein / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yuan thought : Chinese thought and religion under the Mongols. Hok-lam Chan and Wm. Theodore de Bary, editors. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1982). (Neo-confucian studies).
- 1982 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Grant, Beata. *Discovering Marco Polo : a resource guide for teachers*. (Stanford, Calif. : Stanford University, 1982). [WC]
- 1982 *Ethnologie und Anthropologie / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heberer, Thomas. *Nationalitätenpolitik und Ethnologie in der Volksrepublik China*. (Bremen : Übersee-Museum, 1982). (Veröffentlichungen aus dem Übersee-Museum Bremen. Reihe D, Völkerkundliche Monographien ; Bd. 11.).
- 1982 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang : sheng wu he ren lei di jian ming shi*. He Qiao Weiersi zhu ; Wu Wenzao [et al.] yi. (Beijing : Ren min chu ban she, 1982). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922). 世界史綱 : 生物和人类的简明史 [WC]
- 1982 *Geschichte : China - Amerika*
Arthur W. Hummel Jr. ist Vermittler im United States-China Joint Communiqué on U.S. Armed Sales to Taiwan. [Hum10]
- 1982 *Geschichte : China - Amerika*
Erwin Engst und Joan Hinton ziehen auf eine Farm in der Nähe von Beijing. [Wik]

- 1982 *Geschichte : China - Amerika*
[Stuart, John Leighton]. *Situ Leideng ri ji : Meiguo tiao ting guo gong zheng chi qi jian qian hou*. Chen Lisong yi ; Fu Jinbo jiao ding. (Hua Shengdun : Fu Jinbo ; Xianggang : Xianggang wen shi chu ban she dai li, 1982). Übersetzung von Stuart, John Leighton. *John Leighton Stuart's diary*. (Palo Alto, Calif. : Yenching University Alumni Association of USA, 1980).
司徒雷登日記 : 美国调停国共爭持期间前后
- 1982 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Deeney, John J. *The state of American history and literature studies in the People's republic of China*. (Washington : Office of Research, International Communication Agency, 1982). (Research report / Office of Research ; R-1-82).
- 1982 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King. *Chinabound : a fifty-year memoir*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1982).
- 1982 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *U.S. arms salte : the China-Taiwan tangle*. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1982). (Study in defense policy).
- 1982 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
A U.S. foreign policy for Asia : the 1980s and beyond. Ramon H. Myers, ed. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1982). (Hoover international studies ; Hoover Press publication ; 271). [WC]
- 1982 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mende, Erling von. *China und die Staaten auf der koreanischen Halbinsel bis zum 12. Jh. : eine Untersuchung zur Entwicklung der Formen zwischenstaatlicher Beziehungen in Ostasien*. (Wiesbaden : Steiner, 1982). (Sinologica coloniensa ; Bd. 11). Habil. Univ. Köln, 1979. (Eur
- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Malcolm Fraser besucht China und trifft Deng Xiaoping für eine Diskussion über bilaterale Beziehungen. [Tho2,ChiAus]
- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation unter Zhu Xuefan besucht Australien. [Tho2]
- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Zhang Wenjin reist nach Australien für ein Treffen mit australischen Beamten. [Tho2]
- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der australischen kommunistischen Partei besucht Beijing. [Tho2]
- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Scientific and Industrial Research Organisation besucht Beijing um über eine Zusammenarbeit eines landwirtschaftlichen Erziehungs-Informations Zentrums zu diskutieren. [Tho2]
- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Harold Young besucht Shanghai. [Tho2]

- 1982 *Geschichte : China - Australien*
Die Dalian und Nanjing Acrobatic Troupe besuchen Australien. [Tho2:S. 173]
- 1982 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China - Neuseeland*
Die Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries mit Wang Bingnan gibt einen Empfang für den 10. Geburtstag der Gründung diplomatischer Beziehungen zwischen China, Australien und Neuseeland in Beijing. [ChiAus]
- 1982 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Gründung der englischsprachigen Zeitung *China daily*. [Tho2:S. 172]
- 1982 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Eine chinesische Radio- und Fernseh-Delegation unter Zhang Xiangshan besucht Australien. [Tho2]
- 1982 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Asia Pacific Trading Company in Sydney, eine Vereinbarung mit chinesischen Geschäftsleuten und der Guangdong Provincial Government Foreign Trade Corporation. [Mac40:S. 178]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien : Allgemein*
Gründung der Ferdinand Verbiest Foundation in Leuven. [Int]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Vereinbarung über medizinische und biologische Zusammenarbeit zwischen Dänemark und China in Beijing. [BroK1]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wiederaufnahme der Kulturbeziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik China durch Austausch von Gast-Dozenten. [Meiss2:S. 300]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. Enthält die Provinzen Jiangsu, Zhejiang und Anhui. [Int]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Machetzki, Rüdiger. *Deutsch-chinesische Beziehungen : ein Handbuch*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1982). [WC]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Gründer, Horst. *Christliche Mission und deutscher Imperialismus : eine politische Geschichte ihrer Beziehungen während der deutschen Kolonialzeit (1884-1914) unter besonderer Berücksichtigung Afrikas und Chinas*. (Paderborn : Ferdinand Scho#ningh, 1982). (Sammlung Scho#ningh zur Geschichte und Gegenwart). https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00045996_00001.html. [WC]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Naturwissenschaften / Uebersetzer*
[Fabre, Augustin]. *Fapei'er*. Fapei'er zuo zhe ; Zhang Pinghe yi zhe ; Liang Shiqiu zhu bian. (Taipei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 8). Übersetzung von Fabre, Augustin. *Jean-Henri Fabre le naturaliste*. (Rodez : Impr. Carrère, 1924).
法培爾 [Wik]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum / Sinologie und*

- Asienkunde : Amerika*
Witek, John W. *Controversial ideas in China and in Europe : a biography of Jean-François Foucquet, S.J., (1665-1741)*. (Roma : Institutum Historicum S.I., 1982). (Bibliotheca Instituti Historici S.I. ; vol. 43). [WC]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung des Dipartimento di lingue e letterature straniere der Università di Bologna. [Sinologie]. [IS,UniBo]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Das Istituto del vicino Oriente antico, das Istituto di studi islamici und Istituto di studi dell'India e dell'Asia orientale schliessen sich zusammen in Dipartimento di studi orientale, Università di Roma. [GnoR1]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Carlo Ketter wird Botschafter der luxemburgischen Botschaft in Beijing. [LAC]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Rudolf Kirchschräger besucht China [Öster5]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Nicolae Ceausescu besucht China. [ChiRom1]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung der Städtepartnerschaft zwischen Zürich und Kunming. [HLS]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Huang Hua trifft Pierre Aubert in Bern. [CS3]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Dimitri, Franz Hohler, Kaspar Fischer, Polo Hofer, Madeleine Santschi, Isabelle Guisan, Nell Arn, Mani Planzer, Edouard Rieben, Hans-Rudolf Abbühl, Monika Coray, Daniel Leutenegger besuchen China. [CS5]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Chinesisch-schweizerisches Investitionsschutzabkommen. Langwierige Verhandlungen über Dauer des Unternehmens, Aufteilung des Kapitals, Entschädigung für Technologietransfer, Absatzorganisation und Exportverpflichtung. [Speck1]
- 1982 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wiederaufnahme des Austausches von Studenten zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1982 *Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
From China to Canada : a history of the Chinese communities in Canada. Ed. by Edgar Wickberg. (Toronto, Ont. : McClelland and Stewart ; Department of the Secretary of State and the Canadian Government Publ. Centre, 1982). (Generations, a history of Canada's peoples). [WC]
- 1982 *Geschichte : China - Russland*
Entspannungspolitik Chinas gegenüber der Sowjetunion / Russland. [Mey]

- 1982 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Gründung der China Translators Association. [Zho]
- 1982 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosner, Erhard. *China und der Westen : historische Perspektiven eines aktuellen Problems.* (Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 1982). (Vortragsreihe der Niedersächsischen Landesregierung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Niedersachsen ; Ht. 63).
- 1982 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Blanchon, Flora. *Les armes et leur utilisation en Chine à l'époque des Royaumes combattants.* Vol. 1-3. (Paris : [s.n.], 1982). Habil. Univ. Panthéon-Sorbonne, Paris IV, 1982. [CCFr]
- 1982 *Geschichte : China : Allgemein / Religion : Islam / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Les communautés rurales : Asie et Islam : [20e Congrès de la Société Jean Bodin pour l'histoire comparative des institutions, Varsoive, mai 1976]. Vol. 3. (Paris : Dessin et Tolra, 1982). (Recueils de la société Jean Bodin pour l'histoire comparative des institutions ; 42). [Enthält] : Aubin, Françoise. *Quelques étapes dans l'histoire des villages en Chine impériale et républicaine.*
- 1982 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Shi xue yu chuan tong.* (Taipei : Shi bao wen hua chu ban shi ye you xian gong si, 1982).
史學與傳統 [WC]
- 1982 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Cambridge encyclopedia of China. General ed., Brian Hook ; consultant ed., Denis Twitchett. (Cambridge : Cambridge University Press, 1982). [2nd ed. 1991].
- 1982 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ch'en-yüeh chi : Tilemann Grimm zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Dieter Eikemeier [et a.]. (Tübingen : Attempto, 1982). (Werkhefte der Universität Tübingen ; Reihe B, Geisteswissenschaften ; Nr. 2). [Chen yue ji].
- 1982 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Myers, Ramon Hawley. *The Japanese economic development of Manchuria, 1932-1945.* (New York, N.Y. : Garland, 1982). Diss. Univ. of Washington, 1959. [WC]
- 1982 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *The Jurchens in the Yüan and Ming.* (Ithaca, N.Y. : Cornell University, China-Japan Program, 1982). (Cornell University East Asia papers ; no 27). [WC]
- 1982 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Diluv Khutagt : memoirs and autobiography of a Mongol buddhist reincarnation in religion and revolution. [Ed.] by Owen Lattimore and Fujiko Isono. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1982). (Asiatische Forschungen ; Bd. 74).

- 1982 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The secret history of the Mongols. For the first time done into English out of the original tongue and provided with an exegetical commentary by Francis Woodman Cleaves. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1982). [Yuan chao bi shi].
- 1982 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lai, Zehan ; Maruomeng [Myers, Ramon H.] ; Wei, E. *Bei ju xing de kai duan : Taiwan er er ba shi bian*. Luo Luojia yi. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban gong si, 1993). (Li shi yu xian chang ; 28. Taiwan min zhong shi ; 5). Übersetzung von Lai, Tse-han [Lai, Zehan] ; Myers, Ramon H. ; Wei, Wou. *A tragic beginning : the Taiwan uprising of February 28, 1947*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1991).
 悲劇性的開端：台灣二二八事變 [WC]
- 1982 *Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Irland : Prosa*
 [Kreipe, Werner]. *Na cui jiang ling de zi shu : ming yun you guan di jue ding*. Shen Geng yi ; Shi Yan jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1982). Übersetzung von Kreipe, Werner. *The fatal decisions*. Ed. by Seymour Freidin [et al.] ; transl. from German by Constantine Fitzgibbon. (New York, N.Y. : W. Sloane, 1956).
 纳粹将领的自述：命运攸关的決定 [WC]
- 1982 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa / Uebersetzer*
 [Franklin, Benjamin]. *Fulankelin*. Banjieming Fulankelin zuo zhe ; Liang Shiqiu zhu bian ; Yang Jinyu yi zhe. (Taipei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 79). Übersetzung von Franklin, Benjamin. *Life of Benjamin Franklin : (written by himself)*. In : *Lady's magazine*. (London 1770). = (London : Printed for Robinson and Roberts, 1793).
 富蘭克林
- 1982 *Geschichte : Westen : Amerika / Uebersetzer*
Gannaidi. Liang Shiqu zhu bian ; Zhanmushi Limeng zuo zhe ; Zhan Chengmo yi zhe. (Taipei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 81). [John F. Kennedy].
 甘迺迪
- 1982 *Geschichte : Westen : Amerika / Uebersetzer*
Linken. Liang Shiqiu zhu bian ; Shitifu Yase zuo zhe ; Lü Yaozong yi zhe. (Taipei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 74). [Biographie von Abraham Lincoln].
 林肯
- 1982 *Geschichte : Westen : Amerika / Uebersetzer*
 [Brodie, Fawn McKay]. *Jiefoxun*. Bulaodai zuo zhe ; Liang Shiqiu zhu bian ; Liang Shimei yi zhe. (Taipei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 82). Übersetzung von Brodie, Fawn McKay. *Thomas Jefferson : an intimate history*. (New York, N.Y. : Norton, 1973).
 傑佛遜
- 1982 *Geschichte : Westen : Amerika / Uebersetzer*
 [MacArthur, Douglas]. *Maike'ase*. Maiqisite zuo zhe ; Liang Shiqiu zhu bian ; Zhang Rong yi zhe. (Taipei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 89). [Biographie].
 麥克阿瑟

- 1982 *Geschichte : Westen : Europa : England / Uebersetzer*
Qiuji'er. Qiuji'er zuo zhe ; Liang Shiqiu zhu bian ; Gu Zhen yi zhe. (Taibei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 75).
 [Biographie von Winston Churchill].
 丘吉尔
- 1982 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Uebersetzer*
Napolun. Liang Shiqiu zhu bian ; Wu de Zuo zhe ; Zou Ming yi zhe. (Taibei : Ming ren chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1982). (Ming ren wei ren zhuan ji quan ji ; 85).
 [Biographie von Napoleon I.].
 拿破崙
- 1982 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
 [McLellan, David]. *Qing nian Heige'er pai yu Makesi*. Daiwei Maikelailun zhu ; Xia Weiyi, Chen Qiwei, Jin Haimin yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1982). Übersetzung von McLellan, David. *The young Hegelians and Karl Marx*. (London : Macmillan, 1969).
 青年黑格尔派与马克思 [WC]
- 1982 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Xiao, Kuntao. *Cong Heige'er, Fei'er baha dao Makesi*. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1982). [Abhandlung über die Dialektik bei Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Ludwig Feuerbach, Karl Marx].
 从黑格尔费尔巴哈到马克思 [WC]
- 1982 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Meisner, Maurice J. *Marxism, Maoism, and utopianism : eight essays*. (Madison, Wisc. : University of Wisconsin Press, 1982). [WC]
- 1982 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Wild lilies : poisonous weeds : dissident voices from People's China. Ed. by Gregor Benton. (London : Pluto Press, 1982).
- 1982 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhao Ziyang's 'Sichuan experience' : blueprint for a nation. Guest ed., David Shambaugh. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1982). (Chinese law and government ; vol. 14 (1982)). [Sha]
- 1982 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Heberer, Thomas. *Die Nationalitätenpolitik der KP China*. (Frankfurt a.M. : Sendler, 1982). (Sendler Broschur).
- 1982 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China's new development strategy. Ed. by Jack Gray and Gordon White. (London : Academic Press, 1982).
- 1982 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Liu, Qing. *J'accuse devant le tribunal de la société*. Traduit du chinois et présenté par le Collectif pour l'étude du mouvement démocratique en Chine ; préface de Jean Pasqualini ; [collaboration de Alain Peyraube]. (Paris : R. Laffont, 1982). [Pey]
- 1982 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
 Domenach, Jean-Luc. *Aux origines du grand bond en avant : le cas d'une province chinoise, 1956-1958*. (Paris : Editions de l'Ecole des hautes études en sciences sociales ; Presses de la Fondation nationale des sciences politiques, 1982). (Matériaux pour l'études de l'Asie orientale moderne et contemporaine. Cahiers du Centre Chine ; 3). Diss. Ecole des hautes études en sciences sociales, 1979. [Henan].

- 1982 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China und das Völkerrecht. Hrsg. von Gerd Kaminski und Oskar Weggel. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1982). (Mitteilungen des Instiuts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 126).
- 1982-1984 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Island*
 Ding Xuesong ist Botschafterin der chinesischen Botschaft in Dänemark und Island. [BroK1]
- 1982-1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Li Qiangfen ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1982-1984 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
 Gu Jie ist Chargé d'affaires der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1982-1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Werner Handke is Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [HanW2]
- 1982-1985 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
 André Travert ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1982-1985 *Geschichte : China - Europa : Italien*
 Lin Zhong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1982-1985 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 António Leal da Costa Lobo ist Botschafter der portugiesischen Botschaft in Beijing. [PorChi2]
- 1982-1986 *Geschichte : China - Amerika*
 Burtin Levin ist Generalkonsul des amrikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1982-1986 *Geschichte : China - Australien*
 Donald Home ist australischer Kommissar in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1982-1986 *Geschichte : China - Europa : England*
 Edward Youde ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1982-1986 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Charles Malo ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1982-1986 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Hans Müller ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1982-1987 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
 Arne Arnesen ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw3:norw2]
- 1982-1988 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Lars Bergquist ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]

- 1982-1990 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rolf Berthold ist Botschafter der Botschaft der Deutschen Demokratischen Republik in Beijing. [Wik]
- 1983 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen*
Appréciation par l'Europe de la tradition chinoise à partir du XVIIe siècle : actes du IIIe colloque international de sinologie. (Paris : Les belles lettres, 1983). [AOI]
- 1983 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein*
Gernet, Jacques. *Die chinesische Welt : die Geschichte Chinas von den Anfängen bis zur Jetztzeit.* 3. Aufl. - Frankfurt a.M. : Insel Verlag (1983). Übersetzung von : Gernet, Jacques. *Le monde chinois.* (Paris : A. Colin, 1972). (Collection Destins du monde). [AOI]
- 1983 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The origins of Chinese civilization. Ed. by David N. Keightley ; with contributions by Noel Barnard [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1983). (Studies on China ; 1).
- 1983 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China - Australien*
Ausstellung von Terracotta Krieger und Pferde aus dem Grab des ersten Kaisers der Qin-Dynastie in Australien. Robert Hawke nimmt an der Eröffnungs-Feier teil. [ChiAus]
- 1983 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China*
Schmidt, Hans-Hermann. *Die drei Strategien des Herrn vom Gelben Stein = Huang Shigong Sanlue.* (Frankfurt am Main : Lang, 1983). (Würzburger Sino-Japonica ; Bd. 11). [Enthält eine Übers. des *Huang shi gong san lue*]. [WC]
- 1983 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Salisbury, Harrison E. *China : 100 years of revolution.* Designed by Jean-Claude Suarès. (New York, N.Y. : Holt, Rinehart, and Winston ; London : Deutsch, 1983).
- 1983 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chevrier, Yves. *La Chine moderne.* (Paris : Presses universitaires de France, 1983). (Que sai-je ? ; 308). [3e éd. corrigée 1997].
- 1983 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Smith, Richard J. *China's cultural heritage : the Ch'ing dynasty, 1644-1912.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1983). [2nd ed. 1994]. [Qing].
- 1983 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Dun. *One day in China, May 21, 1936.* Transl., ed., and introd. by Sherman Cochran and Andrew C.K. Hsieh with Janis Cochran. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1983). Übersetzung von Mao, Dun. *Zhongguo de yi ri.* 中国的一日
- 1983 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wilbur, C. Martin. *The nationalist revolution in China, 1923-1928.* (Cambridge : Cambridge University Press, 1983).

- 1983 *Epochen : China : Song (960-1279) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Palat, Augustin ; Prusek, Jaroslav. *Il Medioevo cinese dalla dinastia Sung alla dinastia Yüan*. [traduzione dall'inglese di Giannantonio Dal Pozzolo]. (Torino : Unione tipografico, 1983). (Società e costume ; 10). = Palat, Augustin ; Prusek, Jaroslav. *Stredoveka Cina : spolecnost a zvyky v dobe dynastii Sung a Jüan*. (Praha : DharmaGaia, 2001). [WC]
- 1983 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Flessel, Klaus. *Das Militär im Nord-Sung-Reich*. (Tübingen : [s.n.], 1983). Habil. Univ. Tübingen, 1983. [Vitt 1]
- 1983 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Mao's harvest : voices from China's new generation. Ed. by Helen F. Siu and Zelda Stern. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1983). [WC]
- 1983 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Leys, Simon [Ryckmans, Pierre]. *La forêt en feu : essais sur la culture et la politique chinoises*. (Paris : Hermann, 1983). (Collection Savoir).
- 1983 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Guillermaz, Jacques. *La Chine après Mao*. (Genève : Centre de documentation et de recherche sur l'Asie, Institut universitaire de hautes études internationales, 1977). (Etudes et documents ; vol. 2, no 5).
- 1983 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Literatur : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Literatur und Politik in der Volksrepublik China. Hrsg. von Rudolf G. Wagner. (Frankfurt a.M. : Suhrkamp, 1983). [Wag]

1983

Epochen : China : Vor-Han (-206 v. Chr.) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika

Sun Tzu [Sunzi]. *The art of war*. Ed. & with a foreword by James Clavell. [ID D33470].

Foreword

Sun Tzu wrote this extraordinary book in China two and a half thousand years ago. It begins:

The art of war is of vital importance to the state. It is a matter of life and death, a road either to safety or to ruin. Hence under no circumstances can it be neglected.

It ends:

Hence it is only the enlightened ruler and the wise general who will use the highest intelligence of the army for purposes of spying, and thereby they achieve great results. Spies are a most important element in war, because upon them depends an army's ability to move. I truly believe that if our military and political leaders in recent times had studied this work of genius, Vietnam could not have happened

as it happened; we would not have lost the war in Korea (we lost because we did not achieve victory); the Bay of Pigs could not have occurred; the hostage fiasco in Iran would not have come to pass; the British Empire would not have been dismembered; and, in all probability, World Wars I and II would have been avoided—certainly they would not have been waged as they were waged, and the millions of youths obliterated unnecessarily and stupidly by monsters calling themselves generals would have lived out their lives.

Supreme excellence consists in breaking the enemy's resistance without fighting.

I find it astounding that Sun Tzu wrote so many truths twenty-five centuries ago that are still applicable today—especially in his chapter on the use of spies, which I find extraordinary. I think this little book shows clearly what is still being done wrong, and why our present opponents are so successful in some areas (Sun Tzu is obligatory reading in the Soviet political-military hierarchy and has been available in Russian for centuries; it is also, almost word for word, the source of all Mao Tse-tung's *Little Red Book* of strategic and tactical doctrine).

Even more importantly, I believe *The Art of War* shows quite clearly how to take the initiative and combat the enemy—any enemy.

Sun Tzu wrote: If you know the enemy and know yourself, you need not fear the result of a hundred battles.

Like Machiavelli's *The Prince* and Miyamoto Musashi's *The Book of Five Rings*, Sun Tzu's truths, contained herein, can equally show the way to victory in all kinds of ordinary business conflicts, boardroom battles, and in the day to day fight for survival we all endure—even in the battle of the sexes! They are all forms of war, all fought under the same rules—his rules.

The first time I ever personally heard about Sun Tzu was at the races in Happy Valley in Hong Kong in 1977. A friend, P.G. Williams, a steward of the Jockey Club, asked me if I had ever read the book. I said no, and he told me that he would be happy to send me a copy the next day. When the book arrived, I left it unread. Then one day, weeks later, I picked it up. I was totally shocked that in all of my reading about Asia, about Japan and China particularly, I had not come across this book before. Since that time it has been a constant companion for me, so much so that during the course of the writing of *Noble House* many of the characters in it refer to Sun Tzu in all his glory. I think his work is fantastic. Hence this version of his book.

Unfortunately little is known of the man himself or of when he wrote the thirteen chapters. Some ascribe them to approximately 500 B.C. in the Kingdom of Wu, some to approximately 300 B.C.

About 100 B.C. one of his chroniclers, Su-ma Ch'ien, gives this biography:

Sun Tzu, whose personal name was Wu, was a native of the Ch'i state. His Art of War brought him to the notice of Ho Lu, King of Wu. Ho Lu said to him, "I have carefully perused your thirteen chapters. May I submit your theory of managing soldiers to a slight test?"

Sun Tzu replied, "You may."

The king asked, "May the test be applied to women?"

The answer was again in the affirmative, so arrangements were made to bring 180 ladies out of the palace. Sun Tzu divided them into two companies and placed one of the king's favorite concubines at the head of each. He then made them all take spears in their hands and addressed them thus: "I presume you know the difference between front and back, right hand and left hand?"

The girls replied, "Yes."

Sun Tzu went on. "When I say 'eyes front,' you must look straight ahead. When I say 'left turn,' you must face toward your left hand. When I say 'right turn,' you must face toward your right hand. When I say 'about turn,' you must face right around toward the back."

Again the girls assented. The words of command having been thus explained, he set up the halberds and battle-axes in order to begin the drill. Then to the sound of drums he gave the order 'right turn,' but the girls only burst out laughing.

Sun Tzu said patiently, "If words of command are not clear and distinct, if orders are not thoroughly understood, then the general is to blame." He started drilling them again and this time gave the order "left turn," whereupon the girls once more burst into fits of laughter.

Then he said, "If words of command are not clear and distinct, if orders are not thoroughly understood, the general is to blame. But if his orders are clear and the soldiers nevertheless disobey, then it is the fault of their officers." So saying, he ordered the leaders of the two companies to be beheaded.

Now the King of Wu was watching from the top of a raised pavilion, and when he saw that his favorite concubines were about to be executed, he was greatly alarmed and hurriedly sent down the following message: "We are now quite satisfied as to our general's ability to handle troops. If we are bereft of these two concubines, our meat and drink will lose their savor. It is our wish that they shall not be beheaded."

Sun Tzu replied even more patiently: "Having once received His Majesty's commission to be general of his forces, there are certain commands of His Majesty which, acting in that capacity, I am unable to accept." Accordingly, and immediately, he had the two leaders beheaded and straightaway installed the pair next in order as leaders in their place. When this had been done the drum was sounded for the drill once more. The girls went through all the evolutions, turning to the right or to the left, marching ahead or wheeling about, kneeling or standing, with perfect accuracy and precision, not venturing to utter a sound. Then Sun Tzu sent a messenger to the king saying: "Your soldiers, sire, are now properly drilled and disciplined and ready for Your Majesty's inspection. They can be put to any use that their sovereign may desire. Bid them go through fire and water and they will not now disobey."

But the king replied: "Let our general cease drilling and return to camp. As for us, we have no wish to come down and inspect the troops."

Thereupon Sun Tzu said calmly: "The king is only fond of words and cannot translate them into deeds."

After that the King of Wu saw that Sun Tzu was one who knew how to handle an army, and appointed him general. In the west Sun Tzu defeated the Ch'u state and forced his way into Ying, the capital; to the north he put fear into the states of Ch'i and Chin, and spread his fame abroad among the feudal princes. And Sun Tzu shared in the might of the kingdom. So Sun Tzu became a general for the King of Wu. For almost two decades the armies of Wu were victorious over their hereditary enemies, the Kingdom of Yueh and Ch'u. Sometime within this period Sun Tzu died and his patron, the King of Wu, was killed in a battle. For a few years his descendants followed the precepts of Sun Tzu and continued to be victorious. And then they forgot.

In 473 B.C. the armies of Wu were defeated and the kingdom made extinct.

In 1782 *The Art of War* was first translated into French by a Jesuit, Father Amiot. There is a legend that this little book was Napoleon's key to success and his secret weapon. Certainly his battles depended upon mobility, and mobility is one of the things that Sun Tzu stresses. Certainly Napoleon used all of Sun Tzu to his own advantage to conquer most of Europe. It was only when he failed to follow Sun Tzu's rules that he was defeated.

The Art of War was not translated into English until 1905. The first English translation was by P. F. Calthrop. The second, the one that you will read here, is by Lionel Giles, originally published in Shanghai and London in 1910. I have taken a few liberties with this translation to make it a little more accessible—any translation from ancient Chinese to another language is to a certain extent a point of view and have inserted some of Giles's notes, according to the Chinese method, immediately after the passages to which they refer. I have also, for simplicity, deliberately eliminated all accents over Chinese names and places. It is, really, almost impossible to translate the Chinese sounds of a character into Roman lettering. Again, for simplicity, I've used the old-fashioned method of spelling. Let all scholars great and small please excuse me!

I sincerely hope you enjoy reading this book. Sun Tzu deserves to be read. I would like to make *The Art of War* obligatory study for all our serving officers and men, as well as for all politicians and all people in government and all high schools and universities in the free world. If I were a commander in chief or president or prime minister I would go further: I would have written into law that all officers, particularly all generals, take a yearly oral and written examination on these thirteen chapters, the passing mark being 95 percent—any general failing to achieve a pass to be automatically and summarily dismissed without appeal, and all other officers to have automatic demotion.

I believe, very much, that Sun Tzu's knowledge is vital to our survival. It can give us the protection we need to watch our children grow in peace and thrive.

Always remember, since ancient times, it has been known that... "the true object of war is peace." [ClaJ16]

- 1983 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
Sun Tzu [Sunzi]. *The art of war*. Ed. & with a foreword by James Clavell. (New York, N.Y. : Delacorte Press, 1983). [AOI]
- 1983 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ratchnevsky, Paul. *Cinggis-Kahn : sein Leben und Wirken*. (Wiesbaden : F. Steiner, 1983). [Cingis, Khan].
- 1983 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Odorico da Pordenone e la Cina : atti del convegno storico internazionale, Pordenone, 28-29 maggio 1982. A cura di Giorgio Melis. (Pordenone : Concordia Sette, 1983). (Storia, cultura, arte, economia ; 3). [WC]
- 1983 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Blunden, Caroline ; Elvin, Mark. *China*. (Richmond, Va. : Stonehenge Press ; Time-Life Inc., 1983). (Cultural atlas of the world).
- 1983 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
U.S.-Asian relations : the national security paradox. Ed. by James C. Hsiung. (New York, N.Y. : Praeger, 1983). [WC]
- 1983 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hunt, Michael H. *The making of a special relationship : the United States and China to 1914*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1983). [WC]
- 1983 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Georgia's East Asian connection, 1733-1983. Ed. by Jonathan Goldstein. (Carrollton, Ga. : West Georgia College, 1983). (Studies in social sciences ; vol. 22). [WC]

- 1983 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Copper, John F. *The lessons of playing tough with China*. (Washington, D.C. : Asian Studies Center, 1983). [WC]
- 1983 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
U.S.-China trade relations, 1983 : six essays. Ed. by Daniel H. Bays. (Lawrence, Kan. : University of Kansas, Center for East Asian Studies, 1983). (Conference and colloquium series ; no 2). [WC]
- 1983 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of East Asian Languages and Literatures, University of Hawaii. [Haw]
- 1983 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *China among equals : the Middle kingdom and its neighbors, 10th-14th centuries*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1983). [WC]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Association for International Understanding of China unter Lei Jieqiong besucht Australien. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
Zhao Ziyang besucht Australien zum 10. Geburtstag der Beziehungen zwischen Australien und China. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Wang Yaoting besucht Australien zur Feier der ersten zehn Jahre bilaterale Beziehungen. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
Timothy Pascoe besucht China um über einen kulturellen Austausch zu verhandeln. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der australischen kommunistischen Partei besucht Beijing. [Rho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
William Hayden besucht China um über bilaterale Beziehungen zu diskutieren. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien*
Joan Grant reist durch China. [StraL2:S. 301]
- 1983 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung australischer Landschaftsmalerei in Beijing. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Aufführung von *White snake* der Jiangsu Beijing Opera Troupe in Pas, Australien. [ChiAus]
- 1983 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Handels-Delegation unter Kang Yonghe besucht Australien. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Joint Economic Committee zwischen Guangdong und New South Wales. [Mac40:S. 182]

- 1983 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Wu Xueqian und Peter Walsh unterschreiben ein Memorandum über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit in geologischen Wissenschaften. [Tho2]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Mimi Vibeke Jakobsen besucht China. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ib Gunnar Stetter besucht China. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Eine dänische parlamentarische Delegation besucht China. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Li Fuzhi besucht Dänemark. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
He Dongchang besucht Dänemark. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Yao Guang besucht Dänemark. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Christian Christensen besucht China. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Vereinbarung über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Dänemark und China in Kopenhagen. [BroK1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Internationaler Kongress *Karl Marx in Afrika, Asien und Lateinamerika* in Trier. Song Shusheng und Rong Jingben nehmen daran teil. [Marx30:S. 7]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Ausstellungen zum 100. Todestag von Marx in Beijing : *Die Verbreitung der Werke von Marx und Engels in China* und *Leben und Werk von Marx und Engels*.
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Stuckenschmidt, Dirk. *Austausch mit der Volksrepublik China : Möglichkeiten für Studium, Forschung und Lehre*. Unter Mitarb. von Dorothea Wippermann. (Bonn : DAAD, 1983). (DAAD Dokumentationen & Materialien ; Bd. 1). [Wip]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Fachbereichs Historisch-Philologische Wissenschaften, Ostasien der Georg-August-Universität Göttingen. [Schu]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *The Hongkong crisis*. (London : Pluto Press, 1983).
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Bertinelli, Roberto. *La presenza italiana in Cina dal 1900 al 1905*. In : *Rivista degli studi orientali* ; 57 (1983). [ZB]

- 1983 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Partnerschaft zwischen Chengdu und Linz, Guangxi und Kärnten, Guizhou und Steiermark, Xuzhou und Leoben, Shandong und Oberösterreich, Henan und Tirol, Jinhua und Hollabrunn, Hainan und Burgenland. [Öster3]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Kooperationsabkommen zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Chinesischen Akademie der Wissenschaften. [Öster4]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Geschichte : China : Tibet*
Aufschnaiter, Peter. *Peter Aufschnaiter : sein Leben in Tibet*. Bearbeitung, Ausstellung und Hrsg. : Martin Brauen ; Ill. Peter Aufschnaiter [et al.]. (Innsbruck : Steiger, 1983).
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Manea Manescu, Ilie Verdet und Constantin Dascalescu besuchen China. [ChiRom1]
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Lang, Gustav Adolf. *Chinas Weg der Mitte : Realitäten zwischen Dogmatik und Pragmatik*. (Bern : Der Bund Taschenbücher, 1983). [Bericht seiner Reise für "Der Bund" 1982 mit dem Verband der Schweizer Journalisten, auf Einladung des Allchinesischen Journalistenverbandes, Beijing, Ürümqi, Turpan, Liuyuan, Dunhuang, Beijing, Lanzhou, Xi'an].
- 1983 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Ausstellung architektonischer Entwürfe aus der Schweiz in der Bauausstellungshalle in Beijing. [CS3]
- 1983 *Geschichte : China - Kanada*
James Endicott besucht Chongqing und die Provinz Sichuan. [EndJ1]
- 1983 *Geschichte : China - Russland / Wirtschaft und Handel*
Abkommen über einen Warenaustausch und Zahlungsverkehr zwischen China und der Sowjetunion. [OPJ8]
- 1983 *Geschichte : China : Allgemein*
Foss, Theodore Nicholas. *Chinese chronology in Jean-Baptiste Du Halde, S.J., Description... de la Chine (1735)*. In : *Chine et Europe : evolution et particularites des rapports est-ouest du XVIe au XXe siècle : actes du IVe Colloque international de sinologie*. (Paris : Institut Ricci, 1991). [AOI]
- 1983 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chang, Kwang-chih. *Arth, myth, and ritual : the path to political authority in ancient China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1983).
- 1983 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yang, Liansheng [Yang, Lien-sheng]. *Guo shi tan wei*. (Taibei : Lian jing chu ban shi ye gong si, 1983). [Übersetzung von 14 Artikeln von Yang Lien-sheng].
國史探微 [WC]

- 1983 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Blunden, Caroline ; Elvin, Mark. *Cultural atlas of China*. (Oxford : Phaidon, 1983). [Rev. ed. (1998)].
- 1983 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Ladstätter, Otto ; Linhart, Sepp. *China und Japan : die Kulturen Ostasiens*. (Wien : Ueberreuter, 1983).
- 1983 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Dai, Wenda [Duyvendak, J.J.L.] *Zhongguo ren dui Feizhou di fa xian*. Hu Guoqiang, Tan Jinxian yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1983). Übersetzung von Duyvendak, J.J.L. *China's discovery of Africa : lectures given at the University of London on jan. 22 and 23, 1947*. (London : A. Probsthain, 1949).
- 1983 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Crossley, Pamela Kyle. *Historical and magic unity : the real and ideal clan in Manch identity*. (New Haven, Conn. : Yale University, 1983). Diss. Yale Univ., 1983. [WC]
- 1983 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Documenta barbarorum : Festschrift für Walther Heissig zum 10. Geburtstag. Hrsg. von Klaus sagaster und Michael Weiers. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1983). (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica ; 18). [WC]
- 1983 *Geschichte : China : Tibet*
Epstein, Israel. *Tibet transformed*. (Beijing : New World Press, 1983).
- 1983 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Contributions on Tibetan and Buddhist religion and philosophy. Ed. by Ernst Steinkellner and Helmut Tauscher. (Wien : Universität Wien, Arbeitskreis für Tibetische und Buddhistische Studien, 1983). (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde ; H. 11. Proceedings of the Csoma de Körös symposium ; vol. 2). 3rd Csoma de Körös memorial symposium Velm, Himberg, Schwechat, 1981.
- 1983 *Geschichte : China : Tibet / Sozialgeschichte : Vereinigungen*
Gründung der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft in Zürich. [Pay1]
- 1983 *Geschichte : Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joyaux, François. *La politique extérieure de la Chine populaire*. (Paris : Presses universitaires de France, 1983). (Que sai-je ? ; no 2140).
- 1983 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Westen : England*
[Gibbon, Edward]. *Luoma di guo shuai wang shi*. Jipeng zhu ; Li Xuezhong yi. Vol. 1-3. (Xinzhu : Zhang Tianran chu ban she, 1983). Übersetzung von Gibbon, Edward. *A vindication of some passages in the fifteenth and sixteenth chapters of the History of the decline and fall of the Roman empire*. (Printed for W. Strahan ; and T. Cadell, 1779). 羅馬帝國衰亡史 [WC]
- 1983 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland*
Zhang, Wenhuan. *Lasa'er ping zhuan*. (Beijing : Ren min chu ban she, 1983). [Ferdinand Lassalle]. 拉薩尔评传 [WC]

- 1983 *Geschichte : Westen : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
[Mantoux, Paul]. *Shi ba shi ji de chan ye ge ming : Yingguo jin dai da gong ye chu qi di gai kuang*. Bao'er Mangtu zhu ; Yang Renpian, Chen Xiqin, Wu Xu yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1983). Übersetzung von Mantoux, Paul. *La révolution industrielle au XVIIIe siècle : essai sur les commencements de la grande industrie moderne en Angleterre*. (Paris : G. Bellais, 1905).
十八世纪产业革命：英国近代大工业初期的概况 [WC]
- 1983 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Troyat, Henri]. *Bide da di*. Teluwaya zhu ; Qi Zonghua, Qiu Rongqing yi ; Qi Zonghua xiao. (Tianjin : Tianjin ren min chu ban she, 1983). (Wai guo ming ren zhuan ji). Übersetzung von Troyat, Henri. *Pierre le grand*. (Paris : Flammarion, 1979).
彼得大帝 [WC]
- 1983 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Troyat, Henri]. *Feng liu nü huang : ye Katelinna er shi*. Teluoya ; Feng Zhijun yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1983). (Teluoya chuan ji wen xue cong shu). Übersetzung von Troyat, Henri. *Catherine la grande*. (Paris : Flammarion, 1977).
风流女皇叶卡特琳娜二世 [WC]
- 1983 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Jiang, Pizhi. *Makesi yu Heige'er*. (Beijing : Zhongguo qing nian chu ban she, 1983). [Karl Marx und Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
马克思与黑格尔 [WC]
- 1983 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Althusser, Louis]. *Ke xue yu yi shi xing tai : Ya'er dusai'er de Makesi zhu yi*. Luyi Ya'er dusai'er zhu ; Ma Guoming bian. (Xianggang : Shu guang tu shu gong si, 1983). Übersetzung von Althusser, Louis. *Pour Marx*. (Paris : F. Maspero, 1965).
科學與意識形態：亞爾杜塞爾的馬克思主義 [WC]
- 1983 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
[Lafargue, Paul]. *Si xiang qi yuan lun : Ka'er Makesi di jing ji jue ding lun*. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1983). Übersetzung von Lafargue, Paul. *Le déterminism économique de Karl Marx : recherches sur l'origine et l'évolution des idées de justice, du bien, de l'âme et de Dieu*. (Paris : M. Girard, 1928).
思想起源论：卡尔马克思的经济决定论 [WC]
- 1983 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Copper, John F. *Communist nations' military assistance*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1983). [WC]
- 1983 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Knight, Nicholas James [Knight, Nick]. *Mao and history : an interpretive essay on some problems in Mao Zedong's philosophy of history*. (London : University of London, School of Oriental and African Studies, 1983). Diss. School of Oriental and African Studies, 1983. [Copac]
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schram, Stuart R. *Mao Zedong : a preliminary reassessment*. (Hong Kong : Chinese University Press, 1983). (United College distinguished visiting scholar lectures ; 1982).

- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
McCormick, Barrett L. *Reforming the People's Congress system : a case study of the implementation of 'strengthening socialist law and socialist democracy' in post-Mao China.* (Seattle, Wash. : University of Washington, 1983). [WC]
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hsu, Immanuel C.Y. *China without Mao : the search for a new order.* (Oxford : Oxford University Press, 1983). [WC]
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Ch'en, Yün [Chen, Yun]. *Ch'en Yün's strategy for China's development : a non-Maoist alternative.* Ed. with an introd. by Nicholas R. Lardy and Kenneth G. Lieberthal ; transl. by Mao Tong and Du Anxia. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1983). (The China book project).
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Dernberger, Robert F. ; Hartwell, Robert M. *The coterminous characteristics of political units and economic regions in China.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1983). [WC]
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Brugger, Bill ; Hannan, Kate. *Modernisation and revolution.* (London : Croom Helm, 1983). (Flinders politics monographs ; no 2).
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Zweig, David. *Agrarian radicalism in China, 1968-1978 : the search for a social base.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1983). Diss. Univ. of Michigan, 1983. [WC]
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Scharping, Thomas. *Probleme der chinesischen Reformpolitik.* Teil 1-2. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1983). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1983, 5, 40).
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cadart, Claude ; Cheng, Xingxiang. *Mémoires de Peng Shuzhi : l'envol du communisme en Chine.* (Paris : Gallimard, 1983). (Témoins).
- 1983 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Peng, Shuzhi. *L'envol du communisme en Chine : mémoires de Peng Shuzhi.* Claude Cadart, Cheng Yingxiang. (Paris : Gallimard, 1983). (Collection Témoins).
- 1983 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edwards, R. Randle. *Law in the People's Republic of China.* (New York, N.Y. : Columbia University School of Law, 1983). [WC]
- 1983 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Australien / Wirtschaft und Handel*
FitzGerald, Stephen. *Collection of laws and regulations of China concerning foreign economic and trade relations.* (Beijing : China Market Publ. Corp., 1983). [WC]
- 1983 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz / Verwaltung - Administration*
Senger, Harro von. *Chinesische Bodeninstitutionen im Taiho-Verwaltungskodex.* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1983). (Freiburger fernöstliche Forschungen ; Bd. 1)

- 1983-1984 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Wang Ze ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1983-1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Roux, Alain. *La Chine populaire*. Vol. 1-2. (Paris : Editions sociales, 1983). (Essentiel ; 12).
Vol. 1 : *Les fondations du socialisme chinois : 1949-1966*. Vol. 2 : *Du chaos à la voie chinoise vers le socialisme : 1966-1984*.
- 1983-1985 *Geschichte : China - Amerika*
Hu Dingyi ist Berater der chinesischen Botschaft in Amerika. [HuDi1]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Amerika*
Zhang Wenjin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Zhang Shu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Albrecht Conze ist Vize-Konsul in Hongkong. [Int]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
An Zhiyuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [Wik]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : England*
Chen Zhaoyuan ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London [ChenZh1]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Yu Hongliang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Warschau, Polen. [ChiRus8]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Li Zewang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [BAW1]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ma Lie ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest. [LACH]
- 1983-1985 *Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Charles Le Blanc ist Premier secrétaire pour la culture, l'éducation et la science der Ambassade du Canada, Beijing. [LeB1]
- 1983-1986 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Republican China, 1912-1949. Ed. by John K. Fairbank and Albert Feuerwerker. Pt. 1-2. (Cambridge : Cambridge University Press, 1983-1986). (The Cambridge history of China ; vol. 12-13). [AOI]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Australien*
Nie Gongcheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Helen Chung ist als Korrespondentin in China. [StraL2:S. 300]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Svend Boje Madsen ist erster Sekretär der dänischen Botschaft in Beijing. [DanChi1]

- 1983-1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Flemming Hedegaard ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cao Keqiang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Xie Li ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Kanada*
Yu Zhan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [YuZ1]
- 1983-1986 *Geschichte : China - Malta*
Hua Renqin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1983-1987 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zhen Jianguo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kopenhagen, Dänemark. [DanChi1]
- 1983-1987 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Derмот Patrick Waldron ist Botschafter der irischen Botschaft in Beijing. [LAI]
- 1983-1987 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ivan Laszlo ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1983-1988 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Zhang Yongkuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1983-1992 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Stein, Rolf A. *Tibetica antiqua*. I-VI. In : Bulletin de l'Ecole française d'Extrême-Orient ; vol. 72-79 (1983-1992).
- 1983-1993 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Guo Jiading ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1984 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Bertuccioli, Giuliano. *Giudizi cinesi sugli italiani che hanno visitato la Cina fino a tutto il 1949*. In : Mondo cinese ; anno 12, no 46 (1984). [AOI]
- 1984 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Quested, R.K.I. *Sino-Russian relations : a short history*. (Sydney : G. Allen & Unwin, 1984). [AOI]
- 1984 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Die Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in China : Katalog und Auswahlbibliographie. (Trier : Karl-Marx-Haus, 1984). (Schriften aus dem Karl-Marx-Haus ; 31). [Enthält] : Hu, Yongqin. *Die Werke von Marx und Engels in China*. [ZB]
- 1984 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Crespigny, Rafe de. *Northern frontier : the policies and strategy of the later Han empire*. (Canberra : Australian National University, Faculty of Asian Studies, 1984). (Monographs / Faculty of Asian Studies ; N.S. ; no 4).

- 1984 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Struve, Lynn A. *The Souther Ming, 1644-1662*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1984). [WC]
- 1984 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lamouroux, Christian. *La biographie de Zhu Yuanzhang : contribution à l'étude du genre biographique en République populaire de Chine*. (Paris : [s.n.], 1984). Diss. Univ. Paris VII, 1984. [Lam]
- 1984 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Israel*
The 1911 revolution in China : interpretive essays. Ed. by Shinkichi Eto and Harold Z. Schiffrin. (Tokyo : University of Tokyo Press, 1984). [International Conference in Commemoration of the Seventieth Anniversary of the 1911 revolution, Tokyo, Oct. 21-23, 1981]. [WC]
- 1984 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Wagner, Rudolf G. *Reenacting the heavenly vision : the role of religion in the Taiping rebellion*. (Berkeley, Calif. : University of California, 1984). (China research monograph / Center for Chinese Studies ; 25). [Wag]
- 1984 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Leonard, Jane Kate. *Wei Yuan and China's rediscovery of the maritime world*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Council on East Asian Studies, 1984). (Harvard East Asian monographs ; 111).
- 1984 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Rowe, William T. *Hankow : commerce and society in a Chinese city, 1796-1889*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984). [Hankou (Hubei)].
- 1984 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Hong xing zhao yao Zhongguo, you ming, Xi xing man ji*. Aidejia Sinuo zhu ; Dong Yaoshan Yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1984). (Sinuo wen ji ; ei 2 juan).
Übersetzung von Snow, Edgar. *Red star over China*. (London : V. Gollancz, 1937). [Rev. ed. (New York, N.Y. : Random House, 1938). Rev. and enl. ed. New York, N.Y. : Grove Press, 1968].
红星照耀中国
- 1984 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Wei Yazhou er zhan*. Aidejia Sinuo zhu. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1984). Übersetzung von Snow, Edgar. *The battle for Asia*. (Cleveland ; New York, N.Y. : World Publishing Co., 1942).
为亚洲而战
- 1984 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Eastman, Lloyd E. *Seeds of destruction : nationalist China in war and revolution, 1937-1949*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984).

- 1984 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Hok-lam. *Legitimation in Imperial China : discussions under the Jurchen-Chin dynasty (1115-1234)*. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1984). (Publications on Asia of the Henry M. Jackson School of International Studies, University of Washington ; no 38). [WC]
- 1984 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika*
Shaboli [Shapiro, Sidney]. *Yi ge Meiguo ren zai Zhongguo*. Cheng Yingrui deng yi. (Beijing : Sheng huo du shu xin zhi san lian shu dian, 1984). Übersetzung von Shapiro, Sidney. *An American in China : thirty years in the People's republic*. (Beijing : New World Press ; New York, N.Y. : New American Library, 1979).
一个美国人在中国
- 1984 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Paul A. *Discovering history in China : American historical writing on the recent Chinese past*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1984). (Studies of the East Asian Institute). [WC]
- 1984 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goldstein, Steven M. ; Sears, Kathrin ; Bush, Richard C. *The People's Republic of China : a basic handbook*. (New York, N.Y. : China Council of the Asia Society, Council on International and Public Affairs ; Learning Resources in International Studies, 1984). [WC]
- 1984 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pilz, Erich. *Maoistische Geschichtsschreibung*. (Bochum : N. Brockmeyer, 1984). (Chinathemen ; Bd. 21).
- 1984 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Da zhan qian xi, 1939 nian*. Anuode Tangyinbi ; Weiluonika M. Tangyinbi bian zhu ; Lao Jingsu yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1984). (Guo ji shi wu gai lan ; 2). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *Eve of war, 1939*. (London : Oxford University Press, 1958). (Survey of international affairs, 1939-46 ; vol. 10).
大战前夕, 1939年 [WC]
- 1984 *Geschichte : China - Amerika*
Wiedereröffnung des amerikanischen Konsulats in Shenyang. [Sheny1]
- 1984 *Geschichte : China - Amerika*
Ronald Reagan besucht China. [OPJ8]
- 1984 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhao, Yuanren. *Zhao Yuanren : zao nian zi zhuan*. (Taipei : Zhuan ji wen xue chu ban she, 1984). Übersetzung von Zhao, Yuanren. *Yuen Ren Chao's autobiography : first 30 years, from 1892-1921*. = *Life with chaos : the autobiography of a Chinese family*. (Ithaca, N.Y. : Spoken Language Services, 1975).
赵元任早年自传

- 1984 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Cheng, Lucie. *Linking our lives : Chinese American women of Los Angeles : a joint project.* (Los Angeles, Calif. : University of California, Asian American Studies Center ; Chinese Historical Society of Southern California, 1984). [WC]
- 1984 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung des Ricci Institute for Chinese-Western Cultural History der University of San Francisco. [Ricci]
- 1984 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ross, Robert S. *China's Vietnam policy, 1975-1979 : the politics of alliance termination.* Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Columbia University, 1984). Diss. Columbia Univ., 1984. [WC]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des australischen Generalkonsulats in Shanghai. Eröffnung durch Gareth Evans. [Tho2,CPS1]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Die China Qinghai Provincial Delegation unter Huang Jingbo besucht Australien und trifft Robert Hawke. Er unterschreibt eine Vereinbarung über Zusammenarbeit mit Brian Burke. [Tho2,ChiAus]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation des China Christian Council unter Ding Guangxun besucht Australien. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Chinesische Delegation und Yang Bo reist nach Australien. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Geoffrey Blainey besucht China. [StraL2:S. 296]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Bernie Taft besucht China. [StraL2:S. 311]
- 1984 *Geschichte : China - Australien*
Johannes Bjelke-Petersen besucht China um über einen Schwester-Staat zu diskutieren. [Mac40:S. 177]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Recht und Gesetz*
Eine chinesische Gesetzes-Delegation unter Zou Yu besucht Sydney. China und Australien unterschreiben ein rechtliches Austausch-Programm. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Australien und China mit Lin Hua (2) unterschreiben eine Vereinbarung über Stahl- und Eisenindustrie in Australien. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Vereinbarung für Lufttransport zwischen China und Australien mit Kim Beazley in Beijing. [Tho2,ChiAus]

- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Li Dongye besucht China um über eine Zusammenarbeit der Stahl- und Eisen-Industrie zu verhandeln. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Eine Delegation der Civil Aviation Administration of China unter Shen Tu besuchen Canberra und Sydney. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Peter Walsh besucht China für die Entwicklung eines Programmes für Bodenschätze und Kohlen Technologie. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
Die China Metallurgical Industrial Delegation besucht Canberra Harbor Iron and Steel Works. [ChiAus]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel / Wissenschaft : Allgemein*
Die Jiangsu Provincial Delegation unter Gu Xiulian besucht Australien. Sie besuchen Canberra und die Victoria Gas and Energy Company und diskutieren über Wirtschaft, Industrie, Wissenschaft und Technik. [Tho2,ChiAus]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Robert Hawke trifft Wan Li in Beijing. Er besucht die Baoshan Iron and Steel Company in Shanghai. [ChiAus]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Delegation der Bank of China unter Jin Deqin besucht Sydney. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
John Kerin besucht China. China und Australien unterschreiben eine Vereinbarung über landwirtschaftliche Zusammenarbeit in Beijing. [Tho2]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Isi Foighel besucht China. [BroK1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Bertel Geismar Haarder besucht China. [BroK1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Britta Schall-Holberg besucht China. [BroK1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Italien*
Zhao Ziyang besucht Dänemark und Italien. [BroK1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des chinesischen Generalkonsulats in Hamburg. [CCH1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Bieg-Brentzel, Rotraut. *Die Tongji-Universität : zur Geschichte deutscher Kulturarbeit in Shanghai.* (Frankfurt a.M. : Haag und Herchen, 1984). [WC]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Artelt, York. *Tsingtau : deutsche Stadt und Festung in China 1897-1914.* (Düsseldorf : Droste Verlag, 1984). [Qingdao]. [WC]

- 1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Polen / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Eine chinesische Delegation unter Li Peng besucht Deutschland, Polen und Ungarn. [FürR1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kirby, William C. *Germany and Republican China*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984).
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Technologie und Handwerk*
Falkenberg, Rainer. *Der Kohlenbergbau in Boshan-xian, Shandong, im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts*. (Bonn : Selbstverlag des Herausgebers, W. Matzat, 1984). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 1). [WC]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony Galsworthy ist Head of Hong Kong Department, Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Francesco Maurizio Cossiga besucht China und trifft Deng Xiaoping und Zhao Ziyang. [Sama4:S. 140]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Italien*
La conoscenza dell'Asia e dell'Africa in Italia nei secoli XVIII e XIX. A cura di Aldo Gallotta e Ugo Marazzi. Vol. 1-2. (Napoli : Istituto universitario orientale, 1984). (Collana Matteo Ripa ; 8). [WC]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wu Xueqian besucht Österreich. [Öster3]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
China und Österreich unterzeichnen ein Abkommen über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit. [Öster3]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Besuch von Deng Xiaoping, Wan Li und Qiao Shi besuchen den 11. Congress of the Romanian Communist Party in Rumänien. [ChiRom1]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Gründung des Centre for Pacific Asia Studies der University of Stockholm. [BroK3]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Treffen von Hu Yaobang mit der Delegation des Zentralkomitees der Partei der Arbeit der Schweiz unter Leitung von Armand Magnin im Park Zhongnanhai in Beijing. [CS4]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Xiannian trifft die Delegation der schweizerischen Bundesversammlung unter Leitung von André Gautier in Beijing. [CS4]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chen Muhua besucht Ungarn. Bilaterale wirtschaftliche und technische Beziehungen. [SHR]

- 1984 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Jozsef Marjai besucht China. [SHR]
- 1984 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
Gründung des chinesisch-ungarischen Komitee für Wirtschaft und Handel, Wissenschaft und Technologie. [SHR]
- 1984 *Geschichte : China - Kanada*
Zhao Ziyang besucht Kanada. [ChiCan6]
- 1984 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Hong Kong-Canada Business Association. [ChiCan11]
- 1984 *Geschichte : China - Malta*
Li Xiannian besucht Malta. [ChiMal3]
- 1984 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Fu shi zhi lü*. Aidejia Sinuo zhu ; Song Jiu, Ke Nan, Ke Xiong yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1984). (Sinuo wen ji ; di 1 juan). Übersetzung von Snow, Edgar. *Journey to the beginning*. (New York, N.Y. : Random House, 1958).
我在舊中國13年
- 1984 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Harding, Harry. *China's foreign relations in the 1980s*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1984). [WC]
- 1984 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Chen Yinke wan nian shi wen shi zheng*. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban shi ye you xian gong si, 1984).
陳寅恪晚年詩文釋證 [WC]
- 1984 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sozialgeschichte : Soziologie*
From village to city : studies in the traditional roots of Hong Kong society. (Hong Kong : University of Hong Kong, Centre of Asian Studies, 1984). (Centre of Asian Studies occasional papers and monographs ; no 60). [WC]
- 1984 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kultur : Begriff und Wort in China und Japan : Symposion des Forschungskreises für Symbolik, Salzburg vom 25.-27. Juni 1982. Mit Beiträgen von Wolfgang Bauer [et al.] ; hrsg. von Sigrid Paul. (Berlin : Reimer, 1984). (Schriften zur Kultursoziologie ; 3). [KVK]
- 1984 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Xinjiang : das zentralasiatische China*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1984). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 138). [Wegg]
- 1984 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Volume in onore di Lionello Lanciotti. A cura di Mario Sabattini. (Firenze : L.S. Olschki, 1984). (Orientalia venetiana ; 1). [WC]
- 1984 *Geschichte : China : Tibet*
Epstein, Israel. *Refuting Western media about Tibet : background facts from history*. (New York, N.Y. : Maud Russell, 1984).

- 1984 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Taiwan : a comprehensive bibliography of English-Language publications. Compiled by J. Bruce Jacobs [et al.]. (Bundoora, Vic. : The Borchardt Library, La Trobe University ; Asian Institute, Columbia University, 1984). (Research aids of the East Asian Institute, Columbia University). [WC]
- 1984 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
 [Sandburg, Carl]. *Linken de qing shao nian shi dai.* Sangdebao yuan zhu ; Shui niu bian ji bu bian yi. (Taipei : Shui niu, 1984). (Zhi shi bo lan ; 2). Übersetzung von Sandburg, Carl. *Abe Lincoln grows up.* (New York, N.Y. : Harcourt, Brace and Co., 1926). 林肯的青少年時代 [WC]
- 1984 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa / Uebersetzer*
 [Stone, Irving]. *Dannuo she zhan bian ci.* Shidong Aiwen zhu ; Chen Cangduo, Chen Weiping yi. Vol. 1-3. (Taipei : Zhong hua tu shu gong si, 1984). Übersetzung von Stone, Irving. *Clarence Darrow for the defense.* (New York, N.Y. : Doubleday, Doran, 1941). 丹諾舌戰辯辭 [WC]
- 1984 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
 [Soboul, Albert Marius]. *Faguo da ge ming shi lun xuan.* A Suobu'er ; Wang Yangchong bian. (Shanghai : Hua dong shi fan da xue chu ban she, 1984). Übersetzung von Soboul, Albert Marius. *Histoire de la Révolution française.* Vol. 1-2. (Paris : Gallimard, 1962). 法国大革命史论选 [WC]
- 1984 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
 [Troyat, Henri]. *Shen mi sha huang : Yalishanda yi shi.* Hengli Teluoya zhu ; Ying Hui, Shang Fei, Chang Yu yi ; Ying Hui jiao. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1984). Übersetzung von Troyat, Henri. *Alexandre Ier : le sphinx du nord.* (Paris : Flammarion, 1980). 神秘沙皇 : 亚历山大一世 [WC]
- 1984 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Li, Zehou. *Pi pan zhe xue di pi pan* [ID D17101].
 Im Nachwort zur zweiten Auflage von 1984 schreibt Li : Da war zunächst mein enthusiastisches Interesse für die marxistische Philosophie. Als ich jedoch sehen musste, wie der Marxismus bis zur Unerkenntlichkeit verkam, verspürte ich den Wunsch, Kantische Philosophie und Marxismus-Forschung miteinander zu verbinden. Weil die marxistische Philosophie sich einerseits aus der Transformation Kants und Hegels entwickelt und andererseits Kants Philosophie auf die moderne Wissenschaft und Kultur einen bedeutenden Einfluss ausgeübt hat, wollte ich der Frage nach der Kritik Kants, der Aufhebung Kants und der Anknüpfung an Kant stellen (mitsamt der Verbindung zu moderner Wissenschaft und westlicher Philosophie), um einige theoretische Fragen zu klären, sowie darüber nachzudenken, wie marxistische Philosophie verteidigt und weiterentwickelt werden könnte.

Liu Gangji : Li Zehou analysiert die Philosophie und Ästhetik Kants vom Standpunkt der Praxis der marxistischen Philosophie. Er beschäftigt sich auch mit Kant, um seine eigenen Ansichten zur marxistischen Philosophie und Ästhetik darzulegen und auf verschiedene gegenwärtige philosophische Tendenzen des Westens Bezug zu nehmen. Er will 'auf der Grundlage von Marx die Probleme der Kantschen Philosophie von neuem aufwerfen und von dort aus weitergehen'. Diese von ihm weiter entwickelte Fragen laufen immer wieder auf das Problem der Konstruktion der menschlichen Subjektivität hinaus, die seiner Meinung nach zwei Aspekte umfasst : die Menschheit als Gesamtheit und der Mensch als Individuum. Li weist darauf hin, dass die philosophische Linie, die er verfolgt, nicht von Kant über Hegel zu Marx, sondern von Kant über Schiller zu Marx führt... Es liegt Li daran, auf der Grundlage der Praxis der materiellen Produktion mittels einer 'Verinnerlichung' eine kulturell-psychische Struktur des Subjekts zu konstruieren. Diese psychische Struktur beinhaltet dann alle drei Aspekte : Das Wahre, Gute und Schöne. Im Laufe seiner Kant-Studien entwickelt er diesen Grundgedanken weiter und bezeichnet ihn schliesslich als 'anthropologisch-ontologische Ästhetik'. Als einen der wichtigsten Beiträge der Ästhetik Kants sieht Li darin, dass er den Unterschied zwischen ästhetischem Wohlgefallen, animalischem sinnlichem Wohlgefallen und begrifflichem verstandesmäßigem Erkennen herausgearbeitet hat. Aber Kant habe noch nicht erkennen können, dass das ästhetische Wohlgefallen beziehungsweise die Urteilskraft das Ergebnis der 'Vermenschlichung der Natur' auf der Grundlage der Praxis des Menschen sei. [Kant3,LiuG1:S. 28-29]

- 1984 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Althusser, Louis]. *Bao wei Makesi*. Aerdusai ; Gu Liang yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1984). (Xian dai wai guo zheng zhi xue zhu zhu zuo xuan yi). Übersetzung von Althusser, Louis. *Pour Marx*. (Paris, F. Maspero, 1965).
保卫马克思 [WC]
- 1984 *Literatur : Westen : Russland : Prosa / Politik*
[Kropotkin, Petr Alekseevich]. *Yi ge fan kang zhe de hua*. Kelupaotejin zhu ; Bi Xiushuo yi. (Taipei : Pamier shu dian, 1984). (Pamier wen cong ; 6). Übersetzung von Kropotkin, Petr Alekseevich. *Paroles d'un révolté*. (Paris : E. Flammarion, 1885). = *War !* (London : International Publ. Co., 1886). = *Words of a rebel*. (Montréal : Black Rose Books, 1992).
[Anarchismus].
一個反抗者的話 [WC]
- 1984 *Philosophie : China : Andere Richtungen / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Cheng, Zhongying [Cheng, Chung-ying]. *Lun xian dai yu chuan tong de li xing de jie he : San min zhu yi de Zhong xi zhe xue ji chu*. (Taipei : Zhong yang yan jiu yuan san min zhu yi yan jiu suo, 1984). (San min zhu yi yan jiu suo cong kan ; 15). [Sun Yat-sen. *San min zhu yi*].
論現代與傳統的理性的結合 : 三民主義的中西哲學基礎 [WC]
- 1984 *Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Madsen, Richard. *Morality and power in a Chinese village*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1984).
- 1984 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Uebersetzer*
Li, I-che [Li, Yizhe]. *Socialist democracy and legality*. Transl. by W.J.F. Jenner. (Leeds : University of Leeds, Department of Chinese Studies, 1984). [Copac]

- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shambaugh, David L. *The making of a premier : Zhao Ziyang's provincial career.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1984). (A Westview replica edition). [LOC]
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Three visions of Chinese socialism. Ed. by Dorothy J. Solinger. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1984). (A Westview replica edition).
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schram, Stuart R. *Ideology and policy in China since the Third Plenum, 1978-1984.* (London : Contemporary China Institute, School of Oriental and African Studies, University of London, 1984). (Research notes and studies ; no 6).
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Joseph, William A. *The critique of ultra-leftism in China, 1958-1981.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984). [WC]
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
State and society in contemporary China. Ed. by Victor Nee and David Mazingo. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 1984). [WC]
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. *Leadership, legitimacy, and conflict in China : from a charismatic Mao to the politics of succession.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1984). [WC]
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Groups and politics in the People's republic of China. Ed. by David S.G. Goodman. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1984). [WC]
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weigelin-Schwiedrzik, Susanne. *Parteigeschichtsschreibung in der VR China : Typen, Methoden, Themen und Funktionen.* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1984). (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum ; Bd. 29). Diss. Univ. Bochum, 1982. [KVK]
- 1984 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La nouvelle Asie : un dossier de la revue Politique internationale. Présenté et préparé par François Joyaus ; préface de Patrick Wajzman. (Paris : Hachette, 1984). (Collection Pluriel).
- 1984-1985 *Geschichte : China - Australien*
Dennis Argall ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1984-1985 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Guo Hao ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1984-1985 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Tian Zengpei ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Prag, Tscheslowakei. [CV]
- 1984-1986 *Geschichte : China - Australien*
Liu Huaqiu ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Sydney. [CV]
- 1984-1986 *Geschichte : China - Australien*
Brian Wallace reist 1984, 1985 und 1986 für Studien nach China. [Wik]

- 1984-1986 *Geschichte : China - Europa : England*
Catherine E. Nettleton lernt Mandarin in Beijing. [Wik]
- 1984-1986 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lu Jixin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1984-1986 *Geschichte : China - Europa : Slowakei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Slowakei*
Anna Dolezalova-Vlckova arbeitet an der Botschaft der Czechoslovak Socialist Republic in Beijing [Gal18]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Australien*
Roger Brown ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Shanghai. [ChiAus4]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Chen Luzhi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Europa : England*
Hugh Davies ist Commercial Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Europa : England*
Peter A.B. Thomson is Consellor and Head of Chancery der britischen Botschaft in China (Beijing ?). [DBD1]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Xing Zhongxiu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dublin, Irland. [MFA]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Tian Jin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1984-1987 *Geschichte : China - Kanada*
Richard Vessot Gorham ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2,Int]
- 1984-1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ma Xusheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1984-1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wang Yanyi ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Hamburg. [CCH1]
- 1984-1988 *Geschichte : China - Europa : England*
Richard Evans ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [ODNB]
- 1984-1988 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Wu Jiagan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1984-1988 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Cao Yuanxin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Madrid, Spanien. [MFA]
- 1984-1989 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Recent Japanese studies of modern Chinese history. Ed. and transl. by Joshua A. Fogel. I-II. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1984-1989). (Chinese studies in history ; vol. 18, no 1-2 (1984-1985). II : Translations from Shigaku zasshi for 1983-1986.

- 1984-1990 *Geschichte : China - Amerika*
Jiang Chengzong ist Counsellor der chinsischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1985 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Wirtschaft und Handel*
Rothermund, Dietmar. *Pfeffer, Silber, Seide : Europas Weg nach Asien 1500-1800*. In : *Europa und die Kaiser von China : Berliner Festspiele*. (Frankfurt a.M. : Insel Verlag, 1985). [AOI]
- 1985 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Delahaye, Hubert ; Han, Zhongmin. *La Chine : 5000 ans d'histoire et d'archéologie : du néolithique aux Ming*. (Paris : Belfond, 1985).
- 1985 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein*
Cheng, Paul P.W. *The catalog of the Wason Collection on China and the Chinese, Cornell University Libraries. Supplement catalog of monographs and serials in Chinese, Japanese, and Western languages*. (Washington, D.C. : Center for Chinese Research Materials, Association of Research Libraries, 1985). [Charles William Wason]. [WC]
- 1985 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mote, Frederick W. ; Goodman, Howard L. *A research manual for Ming history*. Vol. 1-2. (Princeton, N.J. : Princeton University, 1985). (Research manual series).
- 1985 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Scalapino, Robert A. ; Yu, George T. *Modern China and its revolutionary process : recurrent challenges to the traditional order, 1850-1920*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1985).
- 1985 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China / Sozialgeschichte : Soziologie*
Ideal and reality : social and political change in modern China, 1860-1949. Ed. by David Pong and Edmund S.k. Fung. (Lanham, Md. : University Press of America, 1985). [WC]
- 1985 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wakeman, Frederic. *The great enterprise : the Manchu reconstruction of imperial order in seventeenth-century China*. Vol. 1-2. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1985).
- 1985 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Die grossen Chinesen der Gegenwart : ein Lexikon 100 bedeutender Persönlichkeiten Chinas im 20. Jahrhundert*. (Frankfurt a.M. : Insel-Verlag, 1985). [AOI]
- 1985 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Salisbury, Harrison E. *The Long march : the untold story*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1985).
- 1985 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Reiseberichte und*

Gesandtschaftsberichte

Wang, Lulu [et al.]. *Qian qian wan wan Zhongguo ren : yi jiu er qi nian Zhongguo zhong bu de ge ming*. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue yuan chu ban she : Xin hua shu dian Beijing fa xing suo fa xing, 1985). Übersetzung von Strong, Anna Louise. *China's millions*. (New York : Coward McCann, 1928). [Reisebericht und Geschichte der Republik].
千千万万中国人：一九二七年中国中部的革命

- 1985 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
FitzGerald, C.P. *Why China ? : recollections of China, 1923-1950*. (Carlton, Victoria : Melbourne University Press, 1985).
- 1985 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Lary, Diana. *Warlord soldiers : Chinese common soldiers, 1911-1937*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1985). (Contemporary China Institute publications). [WC]
- 1985 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Isaacs, Harold R. *Re-encounters in China : notes of a journey in a time capsule*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1985). (An East gate book). [WC]
- 1985 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : China : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Xi, Rong. *Lian bang Deguo san ji*. In : *Shanxi wen xue* ; no 10 (1985). [Impressionen aus der Bundesrepublik Deutschland]. [Leut11]
- 1985 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *The diplomatic service of the People's republic of China as of november 1984*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1985). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 140). [Int]
- 1985 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Barnett, A. Doak]. *Zhou Enlai zai Wanlong*. Mei ji zhe Bao Dake ji Ya Fei hui yi ; Gong Naiwen yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1985).
周恩来在万隆
- 1985 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China briefing, 1984. Ed. by Steven M. Goldstein. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1985). [WC]
- 1985 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kielmansegg, Johann Adolf ; Weggel, Oskar. *Unbesiegt ? : China als Militärmacht*. (Stuttgart : Seewald, 1985).
- 1985 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Levi, Jean. *Le grand empereur et ses automates : roman*. (Paris : A. Michel, 1985).
[Shihuangdi].

- 1985 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v. Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zuoqiu, Ming. *Guoyu, propos sur les principautés*. Traduction d'André d'Hormon ; compléments par Rémi Mathieu. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises ; De Boccard, 1985). (Mémoires de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 25). [Guo yu].
- 1985 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
[Freedman, Maurice]. *Xinjiapo hua ren de jia ting yu hun yin*. Fuliman zhu zuo zhe ; Guo Zhengyu, Luo Yifei yi shu zhe. (Taipei : Zheng zhong shu ju fa xing, 1985). (Hai wai hua ren she hui yan jiu cong shu ; 11). Übersetzung von Freedman, Maurice. *Chinese family and marriage in Singapore*. (London : H.M. Stationery Office, 1957). (Colonial research studies ; no 20).
Xinjiapo hua ren di jia ting yu hun yin Autor: Maurice Freedman
新加坡華人的家庭與婚姻
- 1985 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Li shi de yan jiu : ren lei li shi zheng ti xing de guan cha*. Tangenbi yuan zhu ; Yu Zhexiong, Cai Meiling yi. Vol. 1-2. (Taipei : Hao shi nian, 1985). (Xian dai ren xin zhi xi lie ; 19-20). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *A study of history*. (London : Oxford University Press , 1934-1961).
歷史的研究：人類歷史整體性的觀察 [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Amerika*
Gründung des amerikanischen Generalkonsulats Chengdu. [Chengdu1]
- 1985 *Geschichte : China - Amerika*
Solomon, Richard H. *Chinese political negotiating behavior : a briefing analysis*. (Santa Monica, Calif. : Rand Corporation, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
Aili [Alley, Rewi]. *Zai Zhongguo di liu ge Meiguo ren*. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1985). Übersetzung von Alley, Rewi. *Six Americans in China*. (Beijing : Intercul ; China International Books Trading Corporation, 1985). [Betr. George Hatem, Edgar Snow, Anna Louise Strong, Agnes Smedley, Joseph Warren Stilwell, Evans Fordyce Carlson].
在中国的六个美国人 / 路易艾黎著.
- 1985 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Neuseeland*
Alley, Rewi. *Six Americans in China*. (Beijing : Intercul ; China International Books Trading Corporation, 1985). [Betr. George Hatem, Edgar Snow, Anna Louise Strong, Agnes Smedley, Joseph Warren Stilwell, Evans Fordyce Carlson].
- 1985 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *The making of foreign policy in China : structure and process*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1985). (School of Advanced International Studies papers in international affairs ; no 9).
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Hu Yaobang besucht Perth (Australien) und trifft Robert Hawke. Vereinbarung über ein Joint Press Communiqué on Economic Cooperation und Gespräche über politische bilaterale Beziehungen zwischen China and Australien. [ChiAus,Tho2]

- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Qian Qichen besucht Australien um Gespräche über Waffenkontrolle und Abrüstung zu führen. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Freundschafts-Beziehung zwischen Guangzhou und Sydney. [ChiAus]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Han Nianlong besucht Australien um über bilaterale Beziehungen zu diskutieren. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Eine militärische australische Delegation unter Phillip Bennett besucht China. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Ninian Stephen besucht China. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Eine parlamentarische Delegation unter Douglas McClelland besucht Beijing um Gespräche über die Entwicklung der Beziehungen zwischen China und Australien zu führen. Colin Mason ist Mitglied. [Tho2,StraL2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Memorandum of Understanding on Future Cooperation in Education zwischen China und Australien in Canberra. [Tho2:S. 192]
- 1985 *Geschichte : China - Australien*
Han Peixin besucht Victoria, Australien. [Mac40:S. 192]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung Malerei von Fredrick Williams in China. [StraL2:S. 299]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
Fung, Edmund S.K. ; Mackerras, Colin. *From enmity to amity : Australia's policies towards the People's republic of China since 1965*. (St. Lucia, Queensland : University of Queensland Press, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Vierte internationale Handelsmesse der Asia-Pacific Region in Beijing mit einer australischen Halle. [ChiAus]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Zhao Dongwan besucht Australien um Gespräche über Arbeits-Politik zu führen. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Handels-Delegation unter John Dawkins besucht China und führt Gespräche über bilateralen Handel und wirtschaftliche Zusammenarbeit. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine australische Delegation der Arbeiter-Partei unter Peter Duncan besucht China. [Tho2]
- 1985 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Victoria Jiangsu Joint Economic Committee. [Mac40:S. 183]

- 1985 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Victoria-Jiangsu Joint Economic Committee. [Mac40:S. 187]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Uffe Ellemann-Jensen besucht China. [BroK1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Abkommen über Kreditverlängerung für China von Dänemark und Vereinbarung über Investitionen sowie wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit in Beijing. [BroK1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Rui Xingwen besucht Dänemark. [BroK1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Vereinbarung zwischen Dänemark und China über Umweltschutz in Beijing. [BroK1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Prinz Henrik besucht China. [BroK1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gespräch zwischen Gerhard Schürer und Hu Yaobang in Beijing. [Meiss2:S. 349]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hu Benyao ist Botschafter der chinesischen Botschaft Bonn [Int]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Dreifuss, Alfred. *Ensemblespiel des Lebens : Erinnerungen eines Theatermannes*. (Berlin : Buchverlag Der Morgen, 1985). Darin enthalten ist der Bericht seines Exils in Shanghai. [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mohr, Ernst Günther. *Die unterschlagenen Jahre : China vor Mao Tse-tung*. (Esslingen : Bechtle, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Matzat, Wilhelm. *Die Tsingtauer Landordnung des Chinesenkommissars Wilhelm Schrameier*. (Frankfurt a. M. : Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, 1985). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantungs und Tsingtaus, H. 2). [Qingdao]. [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : England*
Zhao Ziyang besucht England. [Stai 1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung des chinesischen Generalkonsulats in Mailand. [Mas]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Rudolf Kirchschräger besucht China. [Öster3]

- 1985 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Chinesen in Wien : Kleinausstellung des Wiener Stadt- und Landesarchivs, 1985.
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Technologie und Handwerk*
Abkommen über Zivilluftfahrt zwischen China und Österreich. [Öster3]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Treffen von Hu Yaobang mit Jean Vincent im Park Zhongnanhai in Beijing. [CS4]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Li Peng macht einen offiziellen Besuch in Ungarn. Ungarn und China schliessen einen Handels-Vertrag für 1986-1990. [SHR]
- 1985 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Bruno Straub besucht China und unterschreibt den Vertrag der Kooperation zwischen der chinesischen und ungarischen Akademie der Wissenschaften für 1986-1987. [SHR,Jesz1]
- 1985 *Geschichte : China - Kanada*
Das kanadische Parlament gründet die Asia Pacific Foundation of Canada zur Förderung der Beziehungen. [ChiCan6]
- 1985 *Geschichte : China - Kanada*
Montreal und Shanghai werden Schwesterstädte. [Wik]
- 1985 *Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Lary, Diana. *Dumb foreigners : language and cultural barrier5s to Canadian relations with Asia and the Pacific*. (Toronto : University of Toronto-York University, Joint Centre for Asia Pacific Studies, 1985). (Asia papers ; no 4). [Rev. ed. 1990]. [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Malta*
Agatha Barbara besucht China. [ChiMal3]
- 1985 *Geschichte : China - Russland*
Wiedereröffnung des chinesischen Generalkonsulats in St. Petersburg. [Int]
- 1985 *Geschichte : China - Russland*
[Chuikov, Vasilii I.] *Zai Hua shi ming : yi ge jun shi gu wen de bi ji*. Cuikefu ; Wang Chengcai yi ; Chen Qimin jiao. (Hong Kong : [s.n.], 1985).
在华使命：一个军事顾问的笔记
- 1985 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Allgemein*
Rozman, Gilbert. *A mirror for socialism : Soviet criticisms of China*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : China - Westen / Kunst : Allgemein*
Ausstellung 'Europa und die Kaiser von China' in Berlin. [Kuo 2]
- 1985 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wang, Ermin. *Shi jiu shi ji Zhongguo guo ji guan nian zhi yan bian*. In : *Zhongguo jin xian dai shi lun ji*. (Taipei : Taiwan Shang wu yin shu guan, 1985). [Abhandlung über den Wandel Chinas gegenüber der Welt im 19. Jahrhundert]. [New]

- 1985 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika Beyond China's independent foreign policy : challenge for the U.S. and its Asian allies.* Ed. by James C. Hsiung. (New York, N.Y. : Praeger, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika* Hucker, Charles O. *A dictionary of official titles in imperial China.* (Stanford : Stanford University Press, 1985). [AOI]
- 1985 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika* Schwartz, Benjamin. *China's cultural values.* (Tempe, Ariz. : Arizona State University, Center for Asian Studies, 1985). (Occasional paper / Center for Asian Studies ; no 18).
- 1985 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika* *Popular culture in late imperial China.* Ed. by David Johnson, Andrew J. Nathan, Evelyn S. Rawski ; contributors : Judith A. Berling [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1985). (Studies on China ; 4).
- 1985 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland* Heberer, Thomas. *Vom Kaiserreich zur Volksrepublik : Chinas Wandel im Laufe der Jahrtausende.* (Bremen : Übersee-Museum, 1985). (Veröffentlichungen aus dem Übersee-Museum Bremen. [Heb]
- 1985 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland* *Shanghai : Stadt über dem Meer.* Hrsg. von Siegfried Englert, Folker Reichert. (Heidelberg : Heidelberger Verlagsanstalt, 1985). (Heidelberger Bibliotheksschriften ; 17). [KVK]
- 1985 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz* Billeter, Jean-François ; Etienne, Gilbert ; Maurer, Jean-Luc. *Sociétés asiatiques : mutations et continuité : Chine, Inde, Indonésie.* (Paris : Presses universitaires de France, 1985). (Publications de l'Institut universitaire de hautes études internationales Genève). [AOI]
- 1985 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien* Sary, Giovanni. *Opere mancesi in Italia e in Vaticano.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte* [Giovanni da Pian del Carpin ; Willem van Ruysbroeck]. *Bolang Jiabin Menggu xing ji. Lubuluke dong xing ji.* Geng Sheng, He Gaoji yi. (Beijing : Zhong hua shu ju, 1985). (Zhong wai guan xi shi ming zhu yi cong). Übersetzung von Jean de Plan Carpin [Giovanni da Pian del Carpin]. *Histoire des mongols.* Traduit et annoté par Jean Becquet et par Louis Hambis. (Paris : Maisonneuve, 1965). (Librairie d'Amérique et d'Orient). Übersetzung von Willem van Ruysbroeck. [Ruysbroeck, Willem van]. *The journey of William of Rubruck to the Eastern parts of the world, 1253-55 ; as narrated by himself, with two accounts of the earlier journey of John of Pian de Carpine.* Transl. from the Latin, and ed., with an introd. notice by William Woodville Rockhill. (London : Printed for the Hakluyt Society, 1900). (Publications / Hakluyt Society ; ser. 2, no 4).
柏朗嘉賓蒙古行紀：魯布魯克東行記 [WC]
- 1985 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich* Heissig, Walther. *Dschingis Khan, ein Weltreich zu Pferde.* (Köln : Diederichs, 1985). (Diederichs gelbe Reihe ; 60. Mongolei). [WC]

- 1985 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Tenzin Gyatso = Dalai Lama XIV. *Opening the eye of new awareness*. Transl. by Donald S. Lopez ; with Jeffrey Hopkins. (Boston, Mass. : Wisdom Publications, 1985). (Wisdom intermediate book. White series). [WC]
- 1985 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
[Stein, Rolf A.]. *Xizang de wen ming*. Shitai'an zhu ; Geng Sheng yi ; Wang Yao shen ding. (Lasa : Xizang she hui ke xue yuan Xizang xue Han wen wen xian bian ji shi, 1985).
Übersetzung von Stein, Rolf A. *La civilisation tibétaine*. (Paris : L'Asiathèque, 1962).
(Espace tibétain). [Ed. revue et augmenté 1981].
西藏的文明 [WC]
- 1985 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Congress, the presidency, and the Taiwan relations act. Ed. by Louis W. Koenig, James C. Hsiung, King-yuh Chang. (New York, N.Y. : Praeger, 1985). [WC]
- 1985 *Geschichte : Westen : Europa : England / Uebersetzer*
[Guizot, François]. *Yi liu si ling nian Yingguo ge ming shi*. Jizuo zhu ; Wu Guangjian yi ; Jin Wenhan, Chen Renbing jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1985). Übersetzung von Guizot, François. *Histoire de la révolution d'Angleterre depuis l'avènement de Charles 1er jusqu'à la restauration de Charles II*. Vol. 1-2. (Paris : A. Leroux et C. Chantpie, 1826-1827).
一六四〇年英国革命史
- 1985 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Boissieu, Alain de]. *Gen sui Dai Gaole jiang jun, 1946-1970*. Alan Debuwaxi'e zhu ; Yu Dequan, Jin Sen deng yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1985). Übersetzung von Boissieu, Alain de. *Pour servir le général, 1946-1970*. (Paris : Plon, 1982).
跟随戴高乐将军, 1946-1970 [WC]
- 1985 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Miquel, Pierre]. *Faguo shi*. Pi'ai'er Migai'er zhu ; Cai Hongbin [et al.] yi ; Zhang Zhilian, Gui Yufang jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1985). Übersetzung von Miquel, Pierre. *Histoire de la France*. (Paris : Fayard, 1976).
法国史 [WC]
- 1985 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Lenôte, G.]. *Faguo li shi yi wen : di yi juan*. Leinuoteer ; Yang Jizhong, Jin Wanying yi. (Beijing : Beijing chu ban she, 1985). Übersetzung von Lenôte, G. *Trois siècles d'histoire de France*. (Paris : Perrin, 1977).
法国历史轶闻. 第一卷 [WC]
- 1985 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Clément, Catherine ; Bruno, Pierre ; Sève, Lucien]. *Makesi zhu yi dui xin li fen xi xue shuo de pi ping*. Kelaimente, Bulüno, Saifo zhu ; Jin Chugao yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1985). Übersetzung von Clément, Catherine ; Bruno, Pierre ; Sève, Lucien. *Pour une critique marxiste de la théorie psychanalytique*. (Paris : Ed. Sociales, 1973).
马克思主义对心理分析学说的批评 [WC]
- 1985 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Jiang, Pizhi. *Engesi yu Heige'er*. (Changchun : Jilin ren min chu ban she, 1985). [Friedrich Engels und Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
恩格斯与黑格尔 [Heg10]

- 1985 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Jiang, Pizhi. *Liening yu Heige'er bian zheng fa*. (Fuzhou : Fujian ren min chu ban she, 1985). [Abhandlung über Lenin und die Dialektik von Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
列宁与黑格尔辩证法 [WC]
- 1985 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Marxism in Asia. Ed. by Colin Mackerras and Nick Knight. (London : Croom Helm, 1985).
- 1985 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Chinese marxism in flux, 1978-84 : essays on epistemology, ideology, and political economy. Ed. by Bill Brugger. (London : Croom Helm ; Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1985).
- 1985 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Chan, Anita ; Rosen, Stanley ; Unger, Jonathan. *On socialist democracy and the Chinese legal system : the Li Yizhe debates*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1985).
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. *Chinese democracy*. (New York, N.Y. : Knopf ; Random House, 1985).
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The scope of state power in China. Ed. by S[tuart] R. Schram. (London : School of Oriental and African Studies, 1985).
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
McCormick, Barrett L. *Political reform in post-Mao China : democracy and due process in a Leninist state*. (Madison, Wisc. : University of Wisconsin, 1985). Diss. Univ. of Wisconsin, 1985. [WC]
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. ; Pye, Mary W. *Asian power and politics : the cultural dimensions of authority*. (Cambridge, Mass. : Belknap Press, 1985). [WC]
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The nature of Chinese politics : from Mao to Jiang. [Ed. by] Jonathan Unger. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2002). (Contemporary China books).
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Politisches Lexikon Asien und Südpazifik. Hrsg. von Werner Draguhn, Rolf Hofmeier und Mathias Schönborn in Zusammenarbeit mit dem Institut für Asienkunde Hamburg. (München : Beck, 1980). (Beck'sche schwarze Reihe ; Bd. 226).
- 1985 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Roux, Alain. *Le casse-tête chinois : trente ans de Chine socialiste vus par un communiste français*. (Paris : Editions sociales, 1980). (Notre temps / monde).
- 1985 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Human rights in East Asia : a cultural perspective. Ed. by James C. Hsiung. (New York, N.Y. : Paragon House Publishers, 1985). [WC]
- 1985 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Australien / Wirtschaft und Handel*
FitzGerald, Stephen. *China laws for foreign business*. (North Ryde, N.S.W. : CCH Australia Ltd., 1985). [WC]

- 1985 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Umstrittene Seegebiete in Ost- und Südostasien : das internationale Seerecht und seine regionale Bedeutung. Werner Draguhn, Hrsg. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1985). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 145).
- 1985-1987 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Albrecht Conze ist First Secretary, Department of Cultural Affairs der deutschen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1985-1987 *Geschichte : China - Europa : England*
 Trevor E.J. Mound ist Generalkonsul der britischen Botschaft in Shanghai. [DBD1]
- 1985-1987 *Geschichte : China - Europa : England*
 Hu Dingyi ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [HuDi1]
- 1985-1987 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 André Travert ist Responsable de la représentation française à Taipei. [NC]
- 1985-1987 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
 Yu Hongliang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [ChiARo]
- 1985-1987 *Geschichte : China - Russland*
 Li Zewang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [BAW1]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Australien*
 Ross Garnaut ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Australien*
 David Ambrose ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Jocelyn Chey ist Senior Trade Commissioner der australischen Botschaft in Beijing. [Chey]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
 Liu Shan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien und Luxemburg. [LCAB]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Guo Fengmin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin [Wik]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
 Lin Aili ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Helsinki, Finnland. [Int]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
 Zhang Dake ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Prag, Tschechoslowakei. [Wik]
- 1985-1988 *Geschichte : China - Russland / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Joyaux, François. *Une nouvelle question d'Extrême-Orient.* Préface de J.-B. Duroselle. Vol. 1-2. (Paris : Payot, 1985-1988). (Bibliothèque historique). Vol. 1 : *L'ère de la guerre froide (1945-1959)*. Vol. 2 : *L'ère du conflit sino-soviétique*.

- 1985-1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien Orientalia Iosephi Tucci memoriae dicata*. Edenda cur. Gherardo Gnoli et Lionello Lanciotti. Vol. 1-3. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1985-1988). (Serie orientale Roma ; vol. 56). [WC]
- 1985-1989 *Geschichte : China - Amerika*
Winston Lord ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1985-1989 *Geschichte : China - Amerika*
Han Xu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1985-1989 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Yang Chengxu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Österreich [Öster1]
- 1985-1989 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Zhu Ankang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1985-1990 *Geschichte : China - Amerika*
Richard L. Williams ist Botschafter der amerikanischen Botschaft der Mongolei. [PoGra]
- 1985-1990 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Alfred Killias ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1985-1991 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hannelore Theodor ist Konsulin des deutschen Konsulats in Shanghai. [Wik]
- 1985-1991 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
François Soule-Susbielles ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1985-1992 *Geschichte : China - Europa : England*
David Akers-Jones ist für die Regierung in Hong Kong tätig. [Wik]
- 1886-1889 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gaston de Bézaure ist Konsul des französischen Konsulats in Guangzhou. [France2]
- 1986 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Von der Kolonialpolitik zur Kooperation : Studien zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen. Hrsg. von Kuo Heng-yü. (München : Minerva Publikation, 1986). (Berliner China Studien ; 13).
[Enthält] : Yin, Xuyi. *Zur Verbreitung des Marxismus in China*.
- 1986 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Austin, Alvyn J. *Saving China : Canadian missionaries in the Middle kingdom 1888-1959*. (Toronto : University of Toronto Press, 1986). [ZB]
- 1986 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v. Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Studies of Shang archaeology : selected papers from the International Conference on Shang civilization. Ed. by K.C. Chang [Kwang-chih Chang]. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1986).

- 1986 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Ch'in and Han empires, 221 B.C.-A.D. 220. ed by Denis Twitchett and Michael Loewe. (Cambridge : Cambridge University Press, 1986). (The Cambridge history of China ; vol. 1). [Qin]. [AOI]
- 1986 *Epochen : China : Jin (265-420) / Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Holcombe, Charles W. *Civilized men : the social elite of K'uai-chi, China in the fourth century A.D.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1986 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1993). Diss. Univ. of Michigan, 1986. [WC]
- 1986 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Fairbank, John King. *The great Chinese revolution, 1800-1985.* (New York, N.Y. : Harper & Row, 1986).
- 1986 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Levenson, Joseph R.] *Liang Qichao yu Zhongguo jin dai si xiang.* Yuesefu A. Lewensen zhu ; Liu Wei, Liu Li, Jiang Tiejun yi. (Chengdu : Sichuan ren min chu ban she, 1986). (Zou xiang wei lai cong shu). Übersetzung von Levenson, Joseph R. *Liang Ch'i-ch'ao and the mind of modern China.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953). (Harvard historical monographs ; 26). [2nd rev. ed. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1967)].
 梁啟超與中國近代思想
- 1986 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
 Rankin, Mary Backus. *Elite activism and political transformation in China : Zhejiang Province, 1865-1911.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1986). [WC]
- 1986 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Introduction to Ch'ing documents. Compiled by Philip A. Kuhn and John K. Fairbank ; with the assistance of Beatrice S. Bartlett and Chian Yung-chen. Vol. 1-2. (Cambridge, Mass. : Harvard University, John King Fairbank Center for East Asian Research, 1986).
 Vol. 1 : Introduction, vocabulaires, and notes. [Rev. ed. (1993)]. Vol. 2 : Chinese texts. Pt. 1 : The rebellion of Chung Jen-chieh. [Rev. ed. with Ju Deyuan (2005)]. [Qing ; Zhong Renjie]. [LOC]
- 1986 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Cheek, Timothy. *Orthodoxy and dissent in People's China : the life and death of Deng Tuo, 1912-1966.* (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1986). Diss. Harvard Univ., 1986.
- 1986 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Salisbury, Harrison E. *Chang zheng : qian suo wei wen de gu shi.* (Beijing : Jie fang jun chu ban she, 1986). Übersetzung von Salisbury, Harrison E. *The Long march : the untold story.* (New York, N.Y. : Harper & Row, 1985).

- 1986 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wilbur, C. Martin]. *Sun Zhongshan : zhuang zhi wei chou de ai guo zhe*. Weimuting zhu ; Yang Shen zhi Yi. (Guangzhou : Zhongshan da xue chu 1986). Übersetzung von Wilbur, C. Martin. *Sun Yat-sen, frustrated patriot*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1976). (Studies of the East Asian Institute, Columbia University).
孙中山 : 壮志未酬的爱国者
- 1986 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwarcz, Vera. *The Chinese enlightenment : intellectuals and the legacy of the May fourth movement of 1919*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1986). [WC]
- 1986 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
[Murphey, Rhoads]. *Shanghai, xian dai Zhongguo de yao shi*. Luozi Mofei zhu ; Shanghai she hui ke xue yuan li shi yan jiu suo bian yi. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1986). (Shanghai shi zi liao cong kan). Übersetzung von Murphey, Rhoads. *Shanghai, key to modern China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1953).
上海, 现代中国的钥 [WC]
- 1986 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Papers prepared for the ACLS workshop on Sung dynasty statecraft in thought and action, Scottsdale, Arizona, Jan. 5-12, 1986. [Organized by Conrad Schirokauer and Robert Hymes]. Vol. 1-2. ([S.l. : s.n.], 1986). [WC]
- 1986 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Hymes, Robert P. *Statesmen and gentlemen : the elite of Fu-chou, Chiang-hsi, in northern and southern Sung*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1986). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions). [Song ; Fuzhou, Jiangxi]. [WC]
- 1986 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Twitchett, Denis C. ; Goodman, Howard L. *A handbook for T'ang history*. Vol. 1-2. (Princeton, N.J. : Chinese Linguistics Project, 1986). (Research manual series).
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Winnington, Alan. *Breakfast with Mao : memoirs of a foreign correspondent*. (London : Lawrence and Wishart ; Atlantic Highlands, N.J. : Humanities Press, 1986). Bericht seiner Reise als Korrespondent des Daily Worker und Mitarbeiter der Nachrichtenagentur Xinhua mit der Volksarmee auf dem Langen Marsch, seiner Reise durch Tibet bis Lhasa und zum Grenzgebiet gegen Burma 1948. [AOI]
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Handke, Werner. *Schanghai : eine Weltstadt öffnet sich*. (Hamburg ; Institut für Asienkunde, 1986). [Shanghai]. [WC]
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Weltgeltung der Volksrepublik China*. (München : Bayerischer Schulbuchverlag, 1986). [Wegg]
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Amerika

Kuo, Tai-chün [Guo, Daijun] ; Myers, Ramon H. *Understanding communist China : communist China studies in the United States and the Republic of China, 1949-1978*. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, Stanford University, 1986). (Hoover Press publication ; 334), [WC]

- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meisner, Maurice J. *Mao's China and after : a history of the People's republic*. (New York, N.Y. : Free Press, 1986). (The transformation of modern China series). [Mao Zedong]. [WC]
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Tsou, Tang. *The cultural revolution and post-Mao reform : a historical perspective*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1986). [KVK]
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. *Centre and province in the People's republic of China : Sichuan and Guizhou, 1955-1965*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1986). (Contemporary China Institute publications). [WC]
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cadart, Claude ; Nakajima, Mineo. *Stratégie chinoise, ou, La mue du dragon*. (Paris : Autrement, 1986). (Collection Enjeux et stratégies).
- 1986 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Billeter, Jean-François. *Le système des "statuts de classe" en République populaire de Chine*. (Genève : Institut universitaire de hautes études internationales, Centre asiatique, 1986).
- 1986 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chodorow, Stanley ; Gatzke, Hans Wilhelm ; Schirokauer, Conrad. *A history of the world*. Vol. 1-2. (San Diego, Calif. : Harcourt Brace Jovanovich, 1986). [WC]
- 1986 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pacific-Asian issues : American and Chinese views. Ed. by Robert A. Scalapino and Chen Qimao. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1986).
- 1986 *Geschichte : China - Amerika / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China in transition : papers. Kenneth G. Lieberthal [et al.] ; David M. Lampton, guest editor. (Washington, D.C. : American Enterprise Institute for Public Policy Research, 1986). (AEI foreign policy and defense review ; vol. 6, no 3).
- 1986 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goldstein, Steven M. ; Mathews, Jay. *Sino-American relations after normalization : toward the second decade*. (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1986). (Headline series ; no 276). [WC]

- 1986 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lampton, David M. *A relationship restored : trends in U.S.-China educational exchanges, 1978-1984*. With Joyce A. Madancy and Kristen M. Williams for the Committee on Scholarly Communication with the People's Republic of China. (Washington, D.C. : National Academy Press, 1986). [WC]
- 1986 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Lampton, David M. ; Madancy, Joyce A. ; Williams, Kristen M. *A relationship restored : trends in U.S.-China educational exchanges, 1978-1984*. (Washington, D.C. : National Academy Press, 1986).
- 1986 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Wang, Gungwu]. *Dong nan ya yu hua ren : Wang Gengwu jiao shou lun wen xuan ji*. Wang Gengwu zhu ; Yao Nan bian. (Beijing : Zhongguo you yi chu ban gong si, 1986). [Southeast Asia and the Chinese].
东南亚与华人：王赓武教授论文选集
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus1]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation des China National People's Congress unter Peng Chong und Erdeni Qoigy Gyaincain besuchen Australien und treffen sich mit Robert Hawke. Gyaincain führt religiöse Rituale aus. [Tho2,ChiAus]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Deng Xiaoping trifft Robert Hawke in der Grossen Halle in Beijing. Hawke besucht mit Hu Yaobang Chengdu und Nanjing und mit Hu Qili Xiamen. [Tho2,ChiAus]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Sydney und Guangzhou unterschreiben eine Schwester-Stadt Vereinbarung. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eröffnung des dritten Australia-China Senior Executive Forum in Beijing [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation unter John Bannon besucht Beijing und Jinan (Shandong). Shandong und South Australia unterschreiben eine Schwester-Staat Vereinbarung. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Hu Jintao besucht Australien. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Bildungsdelegation unter Susan Ryan besucht Beijing um über zukünftige Zusammenarbeit zu diskutieren. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Michael Young besucht Beijing um über zukünftige bilaterale Zusammenarbeit zu sprechen. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Yang Zhengmin besucht Australien um gegenseitige bilaterale Besuche zu diskutieren. [Tho2]

- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische kommunistische Partei Delegation unter Hao Jianxiu besuchen Australien. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Ankündigung eines Australia-China Education Programms. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Wan Li besucht Australien. Australien und China gründen eine Joint Ministerial Economic Commission. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Dai Jie besucht Canberra, Melbourne und Sydney um über eventuelle Zusammenarbeit im Zollwesen zu diskutieren [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des chinesischen Generalkonsulats in Melbourne. [Int]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Die Dalian und Nanjing Acrobatic Troupe besuchen Australien. [Tho2:S. 173]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
South Australia und Shandong unterzeichnen eine Schwester-Staat Vereinbarung. [Mac40]
- 1986 *Geschichte : China - Australien*
Eine West-australische Regierungs-Delegation besucht Zhejiang. [Mac40:S. 193]
- 1986 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Gründung des Asian Studies Council mit Stephen FitzGerald als Vorsitzender. [Tho2:S. 193]
- 1986 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Wan Li besucht Australien und gründet mit Robert Hawke die China-Australia Joint Ministerial Economic Commission. [ChiAus]
- 1986 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Delegation unter Wu Bangguo besucht die 37. Biennial National Conference der australischen Arbeiterpartei in Australien. [Tho2]
- 1986 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Robert Fordham besucht Jiangsu für Besprechung über Handel mit Victoria, Australien. [Mac40:S. 193]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Belgien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien : Allgemein*
Gründung des China-Europe Institute Catholic University Leuven. [Int]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Poul Schlüter besucht China. [BroK1]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Wu Xueqian besucht Dänemark. [BroK1]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Eine chinesische Delegation unter Rong Yiren besucht Dänemark. [BroK1]

- 1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Thor Pedersen besucht China. [BroK1]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Commercial Attaché der dänischen Botschaft in Beijing. [Thog1]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Vereinbarung über Besteuerung der Einkommen und über medizinische und biologische Zusammenarbeit. [BroK1]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Reise von Erich Honecker nach Beijing. Gespräche mit Zhao Ziyang, Deng Xiaoping und Hu Yaobang. [Meiss2:S. 350]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Gao, Xingjian. *Ji Xi bo lin*. In : Sui bi ; no 5 (1986). [Erinnerungen an Westberlin]. [Leut11]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Beiträge zu den deutsch-chinesischen Beziehungen. Hrsg. von Kuo Heng-yü und Mechthild Leutner. (München : Minerva Publikation, 1986). (Berliner China-Studien ; 12).
- 1986 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hart, Robert S. *Entering China's service : Robert Hart's journals, 1854-1863*. Ed. and with narratives by Katherine F. Bruner, John K. Fairbank, Richard J. Smith. (Cambridge, Mass. : Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1986). (Harvard East Asian monographs ; 125).
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Hu Yaobang besucht Italien. [Sama4:S. 140]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung des Istituto di cultura italiana in Beijing. [Sama4:S. 150]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Italien*
China in Venice : from the Han dynasty to Marco Polo : catalogue ed. by the Museum of Chinese History in Peking, the Seminar of Chinese Language and Literature of the University of Venice, the Italien Institutue for the Middle and Far East. (Milano : Electa, 1986). [WC]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
China in Venice : from the Han dynasty to Marco Polo : catalogue edited by the Museum of Chinese History in Peking, the Seminar of Chinese Language and Literature of the University of Venice, the Italian Institute for the Middle and Far-East (IsMEO). Chinese texts translated by Magda Abbiati and Mario Sabattini ; explanatory panels by Roberto Ciarla ; English translations by Dorothy Hay and Jacqueline De Diana. (Milan : Electa, 1986). [WC]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Paul Schuller ist Botschafter der luxemburgischen Botschaft in Beijing. [LAC]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Zhao Ziyang besucht Rumänien. [ChiRom1]

- 1986 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wu Xueqian lädt Pierre Aubert zu einem Bankett in Beijing ein. [CS4]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Xiannian trifft Pierre Aubert im Xijiao-Gästehaus in Shanghai. [CS3]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wu Xueqian macht einen offiziellen Besuch in Ungarn. [SHR]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Lajos Faluvégi besucht China. [SHR]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Liao Hansheng besucht Ungarn mit einer chinesischen Delegation. [SHR]
- 1986 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Zhou Peiyuan besucht Ungarn und unterschreibt eine Vereinbarung über Wissenschaft und Technologie für 1986-1990. [SHR]
- 1986 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Die kanadische Mission Disciples of Christ gründet eine Mission in Nanjing. [Mee1:S. 19]
- 1986 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Canadian Chinese Consumers' Association in Vancouver. [ChiCan10]
- 1986 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Der Investment Canada Act veranlasst, dass Investoren und Unternehmer aus Hong Kong und Taiwan wesentliches Kapital nach Kanada bringen. [ChiCan5]
- 1986 *Geschichte : China - Malta*
Clifford Borg Marks ist Chargé d'affaires der maltesischen Botschaft in Beijing. [ChiMal2]
- 1986 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asia and the West : encounters and exchanges from the ge of explorations : essays in honor of Donald F. Lach. Ed. by Cyriac K. Pullapilly, Edwin J. Van Kley. (Notre Dame, Ind. : Cross Cultural Publications, Cross Roads Books, 1986). [WC]
- 1986 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Chinese : adapting the past, building the future. Ed. by Robert F. Dernberger, Kenneth J. DeWoskin, Steven M. Goldstein, Rhoads Murphey, Martin King Whyte. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1986). [*The Chinese : adapting the past, facing the future.* 2nd ed. (1991)].
- 1986 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kinship organization in late Imperial China, 1000-1940. Ed. by Patricia Buckley Ebrey and James L. Watson. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1986). (Studies on China ; 5). [WC]
- 1986 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Michael, Franz. *China through the ages : history of a civilization.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1986). [KVK]

- 1986 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La route de la soie : paysages et légendes. [Ed.] Jean-Pierre Drège ; photographies par les photographes de la télévision japonaise d'état NHK, Tokyo. (Paris : La Bibliothèque des arts, 1986). [2e éd. 1993].
- 1986 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Sabattini, Mario ; Santangelo, Paolo. *Storia della Cina : dalle origini alla fondazione della Repubblica.* (Roma : Laterza, 1986). (Collezione storica). [WC]
- 1986 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Aris, Michael. *Sources for the history of Bhutan.* (Wien : Arbeitskreis für tibetische und buddhistische Studiesn, Universität Wien, 1986). (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde ; H. 14). [WC]
- 1986 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Hooper, Beverley. *China stands up : the end of western presence, 1948-1950.* (Sydney : Allen & Unwin, 1986). [WC]
- 1986 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Bourrienne, Louis Antoine Fauvelet de]. *Napolun zhuan.* Buliang ; Yu Fei yi. (Tianjin : Tianjin ren min chu ban she, 1986). Übersetzung von Bourrienne, Louis Antoine Fauvelet de. *Mémoires de M. De Bourrienne, Ministre d'état, sur Napoléon, le directoire, le consulat, l'empire et la restauration.* (Paris : Ladvocat, 1829).
拿破仑传 [WC]
- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Liu, Jingquan. *Makesi "Zi ben lun" yu Heige'er "Luo ji xue".* (Shenyang : Liaoning ren min chu ban she, 1986). [Abhandlung über das *Kapital* von Karl Marx und *Die Wissenschaft der Logik* von Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
马克思《资本论》与黑格尔《逻辑学》 [WC]
- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Coser, Lewis A.]. *Gu dian she hui xue li lun : Makesi, Tu'ergan yu Weibo.* Kesai yuan zhu ; Huang Ruiqi, Zhang Wei'an yi ; Ding Tingyu zhu bian. (Taibei : Gui guan tu shu gu fen you xian gong si, 1986). (Gui guan she hui xue cong shu ; 15). Übersetzung von Coser, Lewis A. *Masters of sociological thought : ideas in historical and social context.* (New York, N.Y. : Harcourt Brace Jovanovich, 1971). [Abhandlung über Max Weber, Emile Dürkheim, Karl Marx u.a.].
古典社會學理論：馬克思、涂爾幹與韋伯 [WC]
- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
Zao fan di zhe xue jie Luyi Adusai : ge ming zhe xue / yi shi xing tai / guo ji ji qi. [Wen hua she bian yin]. (Taibei : Wen hua she, 1986). [Abhandlung über Louis Althusser].
造反的哲學家路易阿杜塞：革命哲學 / 意識形態 / 國家機器 [WC]
- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
Li, Qingyi. *A'erduasai yu "jie gou zhu yi Makesi zhu yi".* (Shenyang : Liaoning ren min chu ban she, 1986). (Mian xiang shi jie cong shu). [Abhandlung über Louis Althusser].
阿尔都塞与"结构主义马克思主义" [WC]

- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Marx, Karl]. *Zhe xue de pin kun : da Puludong xian sheng de "Pin kun di zhe xue"*. Makesi zhu ; transl. By H[arry] Quelch. (Beijing : Ren min chu ban she, 1986). Übersetzung von Marx, Karl. *Misère de la philosophie : réponse à la philosophie de la misère de M. Proudhon*. (Paris : V. Giard & E. Brière, 1896). [Pierre-Joseph Proudhon].
哲学的贫困 : 答蒲鲁东先生的"贫困的哲学" [WC]
- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
China's establishment intellectuals. Ed. by Carol Lee Hamrin and Timothy Cheek. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1986). (An East gate book).
- 1986 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Chen, Yung-fa ; Benton, Gregor. *Moral economy and the Chinese revolution : a critique*. (Amsterdam : Universiteit van Amsterdam, Anthropologisch-Sociologisch Centrum, 1986). (Publikatieserie Zuid- en Zuidoost-Azië ; no 32).
- 1986 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Meissner, Werner. *Philosophie und Politik in China : die Kontroverse über den dialektischen Materialismus in den dreissiger Jahren*. (München : Fink, 1986). [WC]
- 1986 *Philosophie : Europa : Frankreich / Politik*
[Garaudy, Roger]. *Yiselie wen ti : Youtai fu guo zhu yi de huang yan he meng xiang*. Luo jie Geludi zhu ; Aihamaide Musa yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1986). Übersetzung von Garaudy, Roger. *L'affaire Israël*. (Paris : SPAG - Papyrus Ed. 1983).
以色列問題 猶太復國主義的謊言和夢想 [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Internal and external security issues in Asia. Ed. by Robert A. Scalapino, Seizaburo Sato and Jusuf Wanandi. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1986). (Research papers and policy studies ; 16).
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Burns, John P. ; Rosen, Stanley. *Policy conflicts in post-Mao China : a documentary survey with analysis*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1986). [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lampton, David M. *Paths to power : elite mobility in contemporary China*. With the assistance of Yeung Sai-cheung. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1986). (Michigan monographs in Chinese studies ; vol. 55). [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Johnston, Alastair J. *China and arms control : emerging issues and interests in the 1980s*. (Ottawa : Candaian Centre for Arms Control and Diesarmament, 1986). (Aurora papers ; 3). [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Modernizing China : post-Mao reform and development. Ed. by A. Doak Barnett and Ralph N. Clough. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1986).

- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Blecher, Marc J. *China, politics, economics, and society : iconoclasm and innovation in a revolutionary socialist country*. (Boulder, Colo. : L. Rienner, 1986). (Marxist regimes series). [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. *China's provincial leaders, 1949-1985*. (Atlantic Highlands, N.J. : Humanities Press International, 1986). (Studies on East Asia). [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. ; Lockett, Martin ; Segal, Gerald. *The China challenge : adjustment and reform*. (London : Royal Institute of International Affairs ; Routledge & Kegan Paul, 1986). (Chatham House papers ; 32). [WC]
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Scharping, Thomas. *Chinas Reformpolitik auf dem Prüfstand : die Delegiertenkonferenz der KPCH von September 1985*. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1986). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1985, 9).
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
White, Gordon ; Benewick, Bob [Robert]. *Local government and basic-level democracy in China : towards reform ? : transcript of a research trip March-April 1986*. (Brighton : University of Sussex, Institute of Development Studies, 1986). (China research report ; no 3).
- 1986 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Vandermeersch, Léon. *Le nouveau monde sinisé*. (Paris : Presses universitaires de France, 1986). (Perspectives internationales).
- 1986 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
Kaminski, Gerd. *Der Halbe Himmel für die Frauen ? : zum chinesischen Ehe- und Familienrecht*. (Wien : Wehling, 1986). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 22)
- 1986 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Materialien zum Besonderen Teil des Strafrechts in der VR China, 1979-1984 : eine Dokumentation aus chinesischen Quellen. Bearbeiter : Monika Ishar, Heidrun Schulz, Konrad Wegmann. (Bochum : N. Brockmeyer, 1986). (Studien zum chinesischen Recht ; Bd. 5).
- 1986 ca.-1998 *Geschichte : China - Europa : Italien*
ca.
Marco Francisci di Baschi ist Präsident der Associazione Italia-Cina.
- 1986- *Geschichte : China - Kanada*
Wiedereröffnung des kanadischen Generalkonsulats in Shanghai Zuständig für Jiangsu, Anhui, Zhejiang, Hubei. [ChiCan18]

- 1986-1987 *Geschichte : China - Europa : England*
David Akers-Jones ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1986-1987 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Joaquim Pinto Correia ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1986-1988 *Geschichte : China - Amerika*
Tang Shubei ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1986-1988 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Tian Zengpei ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [CV]
- 1986-1988 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Fritz Bohnert ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1986-1989 *Geschichte : China - Australien*
Penny Wensley ist Generalkonsulin des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1986-1989 *Geschichte : China - Australien*
Hua Junduo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [Int]
- 1986-1989 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wolfgang Röhr ist Leiter der Politischen Abteilung der Deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1986-1989 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Hum ist Head of Hong Kong Department, Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 1986-1989 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Michel Combal ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1986-1989 *Geschichte : China - Malta*
Guo Jiading ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1986-1990 *Geschichte : China - Amerika*
Donald M. Anderson ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1986-1990 *Geschichte : China - Australien*
Zhang Zai (2) ist Botschafter der chineischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1986-1990 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhou Jue ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]
- 1986-1990 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Du Gong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1986-1990 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Wang Guixin ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]

- 1986-1990 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Christer Jacobson ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1986-1990 *Geschichte : China - Kanada*
Zhang Wenpu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [ChiCan1]
- 1986-1991 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Arne Belling ist Botschafter der daänischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1986-1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Chinese politics : documents and analysis. Ed. by James T. Myers, Jürgen Domes, Erik von Groeling. Vol. 1-4. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1986-1996).
- 1986-1999 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration / Literatur : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Deutschland / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen : Frankreich / Physik und Chemie*
Wai guo ming ren xiao gu shi. [Editorial staff of Xin Ya wen hua shi ye you xian gong si]. Vol. 1-9. (Xianggang : Xin ya wen hua shi ye you xian gong si, 1986-1999). [Enthält Biographien von Benjamin Franklin, Marie Curie, Thomas A. Edison, William Shakespeare, Florence Nightingale, Napoleon I., Pablo Picasso, James Watt, Jacob Grimm, Wilhelm Grimm]. [WC]
- 1987 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Stanley, Margaret. *Foreigners in areas of China under communist jurisdiction before 1949 : biographical notes and a comprehensive bibliography of the Yen-an hui*. With an introd. by Helen Foster Snow ; ed. by Daniel H. Bays. (Lawrence : University of Kansas, Center for East Asian Studies, 1987). (Reference series / Center for East Asian Studies ; no 3). [WC]
- 1987 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Walravens, Hartmut. *China illustrata : das europäische Chinaverständnis im Spiegel des 16. bis 18. Jahrhunderts*. (Weinheim : Acta Humaniora, 1987). (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek ; Nr. 55). Ausstellung im Zeughaus der Herzog August Bibliothek vom 21. März bis 23. August 1987. Ausstellung und Katalog : Hartmut Walravens ; mit einem Beitrag von David E. Mungello. [AOI]
- 1987 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Arkush, R. David. *Chinese views of America, 1868-1980 : a survey*. In : *Select papers / University of Chicago*, no 5 (1987). [AOI]
- 1987 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Berlin und China : dreihundert Jahre wechselvolle Beziehungen. Hrsg. von Kuo Heng-yü. (Berlin : Colloquium Verlag, 1987). (Wissenschaft und Stadt ; Bd. 3) [AOI]
- 1987 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sozialgeschichte : Soziologie*
Santangelo, Paolo. *Alcuni elementi della società cinese nel periodo Ming e Qing*. (Napoli : Opera universitaria, Dipartimento di studi asiatici, Istituto universitario orientale, 1987). (Serie didattica ; 2). [WC]

- 1987 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Serruys, Henry. *The Mongols and Ming China : customs and history*. Ed. by Françoise Aubin. (London : Variorum Repr., 1987). (Variorum reprint ; CS262). Sammlung von Artikeln die 1945-1975 publiziert wurden.
- 1987 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King. *The great revolution : 1800-1985*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1987).
- 1987 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Esherick, Joseph W. *The origins of the Boxer uprising*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1987).
- 1987 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hevia, James Louis. *Guest ritual and interdomainal relations in the late Qing*. (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1987). Diss. Univ. of Chicago, 1987. [WC]
- 1987 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Felber, Roland ; Rostek, Horst. *Der "Hunnenkrieg" Kaiser Wilhelms II. : imperialistische Intervention in China 1900/01*. (Berlin : Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1987). (Illustrierte historische Hefte ; 45). [Über den Opium-Krieg].
- 1987 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Zhongguo xian dai hua di xian qi*. Yisilei'er Aipositan zuo zhe ; Meng Shengde yi zhe. (Beijing : Zhongguo he ping chu ban she, 1987). [Sun Yat-sen und Song Qingling als Pioniere in der Modernisierung Chinas].
中国现代化的先驱
- 1987 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Zhongguo wei wan cheng de ge ming*. Yisilei'er Aipositan zhu ; Chen Yaohua [et al.] yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1987). (Wai guo ren kan Zhongguo kang zhan). Übersetzung von Epstein, Israel. *The unfinished revolution in China*. (Boston : Little, Brown and Co., 1947).
中國未完成的革命
- 1987 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Hu, Hsing-fen. *Mrs. Li Zhifan : a memoir about Deng Yingchao*. Written by Hu Xingfen and others ; transl. by Li Chaozeng and Deng Guangyin ; ed. by Israel Epstein. (Hong Kong : Joint Publ. Co., 1987). Übersetzung von Hu, Xingfen. *Li zhi fan tai tai*.
- 1987 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Italien / Uebersetzer*
Pu, Yi. *Sono stato imperatore : l'autobiografia dell'ultimo sovrano della China*. A cura di Francesco Saba Sardi. (Milano : Bompiani, 1987). (Tascabili Bompiani ; 231). Übersetzung von Pu, Yi. *Wo de qian ban sheng*. (Beijing : Qun zhong chu ban she, 1964).
我的前半生 [WC]

- 1987 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Peng, Pai. *Das rote Haifeng : Peng Pais Bericht über die Bauernbewegung in Südchina*. Aus dem Chinesischen übers. von Werner Meissner. (München : Minerva Publikation, 1987). (Berliner China-Studiesn ; 14). [WC]
- 1987 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Samarani, Guido. *Una modernizzazione mancata : aspetti e problemi dello sviluppo capitalistico in Cina tra le due guerre. Con un saggio introduttivo di Paolo Santangelo*. (Venezia : Caforscarina, 1987). [WC]
- 1987 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Liu, James T.C.]. *Liang Song shi yan jiu hui bian*. Liu Zijian zhu. (Taipei : Lian jing chu ban shi ye gong si, 1987).
兩宋史研究彙編
- 1987 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Herbert. *Studien und Texte zur Kriegsgeschichte der südlichen Sung-Zeit*. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1987). (Asiatische Forschungen ; Bd. 102). [Song].
- 1987 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuhn, Dieter. *Die Song-Dynastie (960-1279) : eine neue Gesellschaft im Spiegel ihrer Kultur*. (Weinheim : Acta Humaniora, VCH, 1987).
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's intellectuals and the state : in search of a new relationship. Ed. by Merle Goldman ; with Timothy Cheek and Carol Lee Hamrin. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Council on East Asian Studies, 1987). (Harvard contemporary China series ; 3).
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sandschneider, Eberhard. *Militär und Politik in der VR China : 1969-1985*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1987). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 160). Diss. Univ. Saarbrücken, 1986. [KVK]
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Schoenhals, Michael. *Saltationist socialism : Mao Zedong and the great leap forward, 1958*. (Stockholm : JINAB, 1987). [WC]
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
New perspectives on the Cultural revolution : May 15-17, 1987. Conference organizers, Merle Goldman [et al.]. Vol. 1-2. (Cambridge, Mass. : Harvard University, John King Fairbank Center for East Asian Research, 1987).
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rosen, Stanley ; Chu, David S.K. *Survey research in the People's republic of China*. (Washington : U.S. Information Agency, Office of Research, 1987). [WC]

- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dittmer, Lowell. *China's continuous revolution : the post-liberation epoch, 1949-1981*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1987). [WC]
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Joseph, William A. *Global studies : China*. (Guilford, Ct. : Dushkin, 1987). [WC]
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Uebersetzer*
Zhang, Xinxin ; Sang, Ye. *Chinese lives : an oral history of contemporary China*. Ed. by W.J.F. Jenner and Delia Davin ; transl. by the editors and Cheng Lingfang [et al.]. (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1987). Übersetzung von Zhang, Xinxin. *Beijing ren*. (Shanghai : Shanghai wen yi chu ban she, 1986). 北京
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bergère, Marie-Claire. *La République populaire de Chine de 1949 à nos jours*. (Paris : Armand Colin, 1987). [3e éd. revue et augmentée, 2002].
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La Chine, 1949-1985. Par Jean-Luc Domenach et Philippe Richer. (Paris : Imprimerie nationale, 1987). (Notre siècle).
- 1987 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hua, Linshan. *Les années rouges*. Préface de Lucien Bianco ; traduit du chinois par Henri Leuwen et Isabelle Thireau. (Paris : Ed. du Seuil, 1987). (L'histoire immédiate).
- 1987 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Ting, Pang-hsin]. *Yi ge Zhongguo ren de xiang fa*. Ding Bangxin. (Taibei : Lian he bao she, 1987). [Soziologie Taiwan, Nationalcharakter].
一個中國人的想法 [WC]
- 1987 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Wen ming de jiao bu : shi jie jian shi*. He Qiao Weiersi zhu ; Liu Daji, Yan Wan yi. (Haerbin : Heilongjiang ren min chu ban she, 1987). Übersetzung von Wells, H.G. *The short history of the world*. (London : Cassell, 1922).
文明的脚步 : 世界简史 [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Amerika*
Joan Hinton und William H. Hinton beobachten die Änderungen der Reformpolitik in Dazhai. [Wik]
- 1987 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King. *China watch*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1987). [Reprint von Texten publiziert 1971-1985].

- 1987 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Fairbank, John K.] *Meiguo yu Zhongguo*. Fei Zhengqing zhu [John K. Fairbank] ; Zhang Lijing yi ; Ma Qinghuai jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1987). Übersetzung von Fairbank, John K. *The United States and China*. (Cambridge, Mass. : Cambridge University Press, 1948). [New ed., completely rev. and enl. (New York, N.Y. : Viking Press, 1962) ; new ed., completely rev. and enl. (Cambridge : Harvard University Press, 1958) ; 4th ed. enl. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1983)].
美國與中國
- 1987 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Educational exchanges : essays on the Sino-American experience. Ed. by Joyce K. Kallgren and Denis Fred Simon. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1987). (Research papers and policy studies ; 21). [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Australien*
Jiang Zeming besucht Australien. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation des Australia Peace Committee unter John Benson reist nach China für Gespräche über eine friedliche Zusammenarbeit und Abrüstung. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien*
Gu Mu besucht Australien und trifft Robert Hawke. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien*
Vereinbarung über einen Schwester-Staat zwischen New South Wales mit Barrie Unsworth und Guangdong mit Ye Xuanping in Guangzhou. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien*
Western Australia und Zhejiang unterzeichnen eine Schwester-Staat Vereinbarung. [Mac40]
- 1987 *Geschichte : China - Australien / Sport und Spiele*
Das Chinese Wushu Team für Kampf- und Bewegungskünste reist durch Australien. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
Der australisch-britische Rohstoffkonzern BHP, ein Bergbauunternehmen und die Chinese Ministry of Metallurgical Industry unterschreiben eine Vereinbarung über verbesserte Kooperation eines Austausches von Handel und Technologie. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Delegation unter Lu Dong nimmt am ersten Treffen der Australia-China Joint Ministeral Economic Commission teil. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Vereinbarung über einen Schwester-Staat zwischen Western Australia mit Brian Burke und Zhejiang mit Xue Ju und Wu Minda in Hangzhou. Vereinbarung über Zusammenarbeit von Eisen, Stahl, Mineralien, Wolle und Fischerei. [Tho2]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Needham, Joseph]. *Si hai zhi nei : dong fang he xi fang de dui hua*. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1987). Übersetzung von Needham, Joseph. *Within the four seas : the dialogue of East and West*. (Toronto ; Buffalo : University of Toronto Press, 1979).
四海之内 : 东方和西方的对话

- 1987 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Niels Wilhjelm besucht China. [BroK1]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Maass, Fritz. *Von Jerusalem nach Shanghai : Abschied vom Konfessionalismus*. (Freiburg : Schmitz Druck, 1987). [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Gu, Hua. *Wo de Lian bang Deguo zhi xing*. (Beijing : Zhongguo wen lian, 1987). [Meine Reise in der Bundesrepublik Deutschland].
我的联邦德国之行 [Leut11]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Fleming, Peter]. *Ci dao zhi xiang Lasa*. Bide Fulaiming zhu ; Xiang Hongqie ping. (Lhasa : Xizang ren min chu ban she, 1987). Übersetzung von Fleming, Peter. *Bayonets to Lhasa : the first full account of the British invasion of Tibet in 1904*. (London : R. Hart-Davis ; New York, N.Y. : Harper, 1961).
刺刀指向拉薩 [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Bettino Craxi besucht China. [Sama4:S. 140]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Italien / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Il linguaggio diplomatico cinese. Testi scelti, tradotti e commenti da Giuliano Bertuccioli ; con la collab. di Giorgio Casacchia, Federico Masini. (Roma : Ed. Kappa, 1987). [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Lanciotti, Lionello. *Venezia e l'Oriente*. (Firenze : L.S. Olschki, 1987). (Civiltà veneziana. Studi ; 42). [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Religion : Judentum*
Tausig, Franziska. *Shanghai-Passage : Flucht und Exil einer Wienerin*. (Wien : Verlag für Gesellschaftskritik, 1987). (Biographische Texte zur Kultur- und Zeitgeschichte ; Bd. 5). [Bericht über ihr Exil in Shanghai]. [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Portuguese Asia : aspects in history and economic history, sixteenth and seventeenth centuries. Ed. by Roderich Ptak. (Stuttgart : F. Steiner, 1987). (Beiträge zur Südasiensforschung ; Bd. 117).
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
Gründung eines Lehrstuhls für Sinologie an der Université de Genève. [Bil]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung des Swiss Study Centre am French Department der Beijing Foreign Studies University. [CS5]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Zhao Ziyang besucht Prag, Tschechoslowakei. [FürR1]

- 1987 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ferenc Havasi besucht China auf Einladung des CPC Central Committee. [SHR]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Zhao Ziyang besucht Ungarn auf Einladung von Janos Kadar und György Lazar. [SHR]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Janos Kadar macht einen offiziellen Besuch in China. [SHR]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wang Meng besucht mit einer Kultur-Delegation Ungarn. [SHR]
- 1987 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Teng Teng besucht Ungarn und unterschreibt einen Plan zur Ausführung der Zusammenarbeit der ungarischen und chinesischen Akademie der Wissenschaften für 1988-1990. [SHR]
- 1987 *Geschichte : China - Kanada*
Jeanne Sauvé besucht China. [Int]
- 1987 *Geschichte : China - Malta / Wirtschaft und Handel*
Eröffnung der Leisure Clothes Company Ltd. der Chongqing International Economic and Technical Cooperation Company in Malta. [ChiMal3]
- 1987 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rozman, Gilbert. *The Chinese debate about Soviet socialism, 1978-1985*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1987). [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Li, Shuyi ; Li, Xiaobing. *Wen hua de chong tu yu jue ze : Zhongguo de tu jing*. (Beijing : Ren min chu ban she, 1987). (Mian xiang xian dai hua, mian xiang shi jie, mian xiang wei lai cong shu). [Westlicher Einfluss auf die chinesische Zivilisation].
文化的冲突与抉择: 中国的图景 [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
The Pacific Rim and the Western world : strategic, economic, and cultural perspectives. Ed. by Philip West, Frans Alphons Maria Alting von Geusau. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1987). (Westview special studies on East Asia). [WC]
- 1987 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mackerras, Colin. *Western images of China*. (Nathan, Queensland : Griffith University, School of Modern Asian Studies, 1987). [2nd rev. ed. (Oxford : Oxford University Press, 1989). Rev. ed. (Hong Kong : Oxford University Press, 1999)].
- 1987 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Baker, Hugh. *The overseas Chinese*. (London : B.T. Batsford, 1987).
- 1987 *Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacKinnon, Stephen R. ; Friesen, Oris. *China reporting : an oral history of American journalism in the 1930s and 1940s*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1987).
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Linguistik / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und*

- Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien
Miscellen zur mandschurischen Sprache, Literatur und Geschichte im 17. und 20.
Jahrhundert = Miscellanea di studi sulla lingua, letteratura e storia mancese del 17 e 20
secolo.* [Hrsg. von] Michael Weiers, Giovanni Stary, Martin Gimm. (Wiesbaden :
Harrassowitz, 1987). (Aetas Manjurica ; t. 1).
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Tang'enbi yan zhong de dong fang shi jie*. Tang'enbi bian zhu ;
Mei Yinsheng yi. Vol. 1-2. (Taipei : Jin feng chu ban you xian gong si, 1987). (495 xi lie ;
92-93). Übersetzung von *Half the world : the history and culture of China and Japan*. Ed.
by Arnold Joseph Toynbee. (London : Thames and Hudson, 1973).
湯恩比眼中的東方世界 [WC]
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und
Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada
Chinese ideas about nature and society : studies in honour of Derk Bodde.* Ed. by Charles
Le Blanc and Susan Blader. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1987).
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika
Symposium on hegemony and Chinese folk ideologies.* Ed. by Hill Gates, Robert P. Weller
[et al.]. (Newbury Park, Calif. : Sage, 1987). [WC]
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und
Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Shi yu Zhongguo wen hua*. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1987).
(Zhongguo wen hua shi cong shu). [WC]
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und
Asienkunde : China*
Yang, Liansheng [Yang, Lien-sheng]. *Zhongguo wen hua zhong 'bao', 'bao', 'bao' zhi yi yi*.
(Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 1987). (Qian Binsi xian sheng xue shu wen
hua jiang zuo). [Chinesische Zivilisation].
中國文化中報保包之意義 [WC]
- 1987 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland
Asien : kleines Nachschlagewerk.* Hrsg. Roland Felber, Diethelm Weidemann. (Berlin :
Dietz, 1987).
- 1987 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Plastik / Religion : Lamaismus / Sinologie und
Asienkunde : Europa : Deutschland
Die Kultplastiken der Sammlung Ernst Senner.* Hrsg. von Klaus Sagaster. (Wiesbaden : O.
Harrassowitz, 1987). (Asiatische Forschungen ; 96. Ikonographie und Symbolik des
tibetischen Buddhismus). [WC]
- 1987 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Religion : Lamaismus / Sinologie und
Asienkunde : Amerika
The Christ and the Bodhisattva.* Ed. by Donald S. Lopez and Steven C. Rockefeller.
(Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1987). (SUNY series in buddhist
studies). [WC]

- 1987 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Stone, Irving]. *Zhen han Meiguo li shi de ai qing gu shi*. Ouwen Siting zhu ; Lin Wu yi. (Jinan : Shangdong wen yi chu ban she, 1987). Übersetzung von Stone, Irving. *The President's lady : a novel about Rachel and Andrew Jackson*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1951).
震撼美國歷史的愛情故事 [WC]
- 1987 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Antike / Literatur : Westen : China als Thema*
[Coedès, George]. *Xila Lading zuo jia yuan dong gu wen xian ji lu*. Gedaisi bian ; Geng Sheng yi. (Beijing : Zhong hua shu ju, 1987). (Zhong wai guan xi shi ming zhu yi cong). Übersetzung von Coedès, George. *Textes d'auteurs grecs et latins relatifs à l'Extrême-Orient depuis le IVe siècle*. (Paris : E. Leroux, 1910).
希臘拉丁作家遠東古文獻輯錄 [WC]
- 1987 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Aubry, Octave]. *Napolun wai zhuan*. Aoketafu Aobuli zhu ; Yang Songhe, Xu Jun yi. (Beijing : Jun shi yi wen chu ban she, 1987). Übersetzung von Aubry, Octave. *Vie privée de Napoléon*. (Paris : Flammarion, 1939).
拿破侖外傳 [WC]
- 1987 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Benzoni, Juliette]. *Napolun yu nü ming xing*. Zhuli'aite Banzuoni zhu ; Zhang Chengzhu yi. (Ha'erbin : Heilongjiang ren min chu ban she, 1987). (Faguo li shi chang he xiao shuo). Übersetzung von Benzoni, Juliette. *Marianne : une étoile pour Napoléon : roman*. (Paris, Ed. de Trévisé, 1969).
拿破侖與女明星 [WC]
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Makesi zhu yi zhe xue shi. Huang Nansen, Shi Defu, Song Yixiu zhu bian. Vol. 1-3. (Beijing : Beijing da xue chu ban she, 1987). [Die Verbreitung und Entwicklung der marxistischen Philosophie in China].
马克思主义哲学史 [WC]
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Liu, Mengyi ; Tao, Derong. *Zhongguo dang dai zhe xue shi gao 1949-1966* [ID D17375].
Liu schreibt : Von 1957-1966 gab es in China bei der Erforschung von Hegels Philosophie durch chinesische Philosophen, verglichen mit der vorangegangenen Phase, eine beträchtliche Entwicklung. Zhang Shiyin, Jiang Pizhi, Ru Xin, He Lin u.a. Philosophen erzielten in der Erforschung von Hegels Philosophie grosse Erfolge, die von nicht unbeträchtlichem Einfluss waren. Was Hegels Philosophie betrifft, so ist sie eine der wichtigsten theoretischen Quellen der marxistischen Dialektik und ein gewaltiges philosophisches System des objektiven Idealismus, das bereits von den Gründervätern des Marxismus einer ausdrücklichen Diskussion unterzogen worden war. Im Zentrum dieses Systems aus umfassenden Kenntnissen und tiefgründigen Gedanken liegt eine äusserst reiche geistige Substanz verborgen. Durch die wissenschaftliche Kritik von Marx und Engels in eine leuchtende Wahrheit verwandelt, bildet diese einen integralen Bestandteil der marxistischen Philosophie. Wenn wir die marxistische Philosophie historisch und gründlich verstehen und in den Griff bekommen wollen, müssen wir Hegel-Forschung betreiben. Es muss anerkannt werden, dass die Erforschung der Hegelschen Philosophie auch die Erforschung der marxistischen Philosophie um einiges vorangetrieben hat. [MülM11:S. 174]

- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Cheng, Yifeng. "Zhe xue bi ji" yu Heige'er zhe xue. (Xi'an : Shaanxi shi fan da xue, 1987). [Wladimir Iljitsch Lenins "Philosophische Hefte" und Georg Wilhelm Friedrich Hegels Philosophie].
"哲学笔记" 与黑格尔哲学 [Heg10]
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Li, Pengcheng. *Cong Heige'er de zong jiao guan dao Makesi*. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue yuan zhe xue yan jiu suo, 1987). Diss. Zhongguo she hui ke xue yuan zhe xue yan jiu suo, 1987. [Georg Wilhelm Friedrich Hegels Religions-Konzept zu Karl Marx].
从黑格尔的宗教观到马克思：
对19世纪上半叶德意志精神世俗化历史的理论考察 [Heg10]
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland / Psychologie und Verhaltensweise*
Zhao, Yabo. *Gai bian jin dai shi jie de san wei si xiang jia : Makesi, Nicai, Foluoyide*. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan, 1987). [Abhandlung über Karl Marx, Friedrich Nietzsche, Sigmund Freud].
改變近代世界的三位思想家：馬克斯，尼采，佛洛伊德 [WC]
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Fogel, Joshua A. *Ai Ssu-ch'i's contribution to the development of Chinese marxism*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press ; Council on East Asian Studies, 1987). (Harvard contemporary China series ; 4). [Ai Siqu].
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Van de Ven, Hans J. *The founding of the Chinese Communist Party and the search for a new political order, 1920-1927*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1987). Diss. Harvard Univ., 1987. [WC]
- 1987 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chevrier, Yves. *Utopian marxism, "populist strains" and conceptual growth pains in early Chinese communism, 1920-1922*. (Taipei : National Chengchi University, Institute of International Relations, 1987). (Extr. de Reform and revolution in twentieth century China). [CCFr]
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Foundations and limits of state power in China. Ed. by S[tuart] R. Schram. (London : School of Oriental and African Studies, University of London, 1987).
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Schram, Stuart R.]. *Mao Zedong*. Situ'erte Shilamu zhu ; Zhong gong zhong yang wen xian yan jiu shi "Guo wai yan jiu Mao Zedong si xiang zi liao xuan ji" bian ji zu bian yi. (Beijing : Hong qi chu ban she, 1987). (Guo wai yan jiu Mao Zedong si xiang zi liao xuan ji ; 1).
Übersetzung von Schram, Stuart R. *Mao Tse-tung*. (London : Allen Lane, 1967). (Political leaders of the twentieth century). [Repr. with revisions. (Harmondsworth : Penguin, 1972)].
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Policy implementation in post-Mao China. Ed. by David M. Lampton. (Berkeley, Calif. University of California Press, 1987). (Studies on China ; 7). [WC]

- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Aging China : family, economics, and government policies in transition. James H. Schulz & Deborah Davis-Friedmann, editors. (Washington D.C. : Gerontological Society of America, 1987). (Proceedings of the International Forum on Aging, Beijing, May 20-23, 1986).
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Harding, Harry. *China's second revolution : reform after Mao.* (Washington D.C. : Brookings Institution, 1987). [WC]
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 [Coble, Parks M.]. *Jiang Zhe cai fa yu guo min zheng fu, 1927-1937 nian.* Pakesi M. xiao Kebu'er zhu ; Cai Jingyi yi ; Li Zhen jiao. (Tianjin : Nankai da xue chu ban she, 1987).
 Übersetzung von Coble, Parks M. Coble, Parks M. *The Shanghai capitalist class and the nationalist government, 1927-1937.* (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1975). Diss. Univ. of Illinois at Urbana Champaign, 1957. = (Cambridge, Mass. : Harvard University, Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1980). (Harvard East Asian monographs ; 94).
 江浙财阀与国民政府, 1927-1937 年 [WC]
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Das Gespenst des Humanismus : oppositionelle Texte aus China von 1979 bis 1987. Hrsg. von Eva Klapproth, Helmut Forster-Latsch, Marie-Luise Latsch. (Frankfurt a.M. : Sandler, 1987).
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Beauregard, Philippe de ; Cabestan, Jean-Pierre [et al.]. *La politique asiatique de la Chine.* (Paris : Fondation pour les études de défense nationale, 1986). (Collection Fondations).
- 1987 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Citizens and groups in contemporary China. Ed. by Victor C. Falkenheim. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1987). (Michigan monographs in Chinese studies ; vol. 56). [WC]
- 1987 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Law and the state in traditional East Asia : six studies on the sources of East Asian law. Ed. by Brian E. McKnight. (Honolulu, Hawaii : University of Hawaii Press, 1987). (Asian studies at Hawaii ; no 33).
- 1987 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Heuser, Robert. *Das Rechtskapitel im Jin-shu : ein Beitrag zur Kenntnis des Rechts im frühen chinesischen Kaiserreich = Jin shu xing fa zhi.* (München : J. Schweitzer, 1987). (Chinesisches Recht ; Bd. 3).
- 1987 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Domenach, Jean-Luc ; Hua, Chang-ming. *Le mariage en Chine.* (Paris : Presses de la Fondation nationale des sciences politiques, 1987).
- 1987 *Sinologie und Asienkunde : Amerika / Verwaltung - Administration / Wirtschaft und Handel*
 Mann, Susan. *Local merchants and the Chinese bureaucracy, 1750-1950.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1987). [WC]
- 1987-1988 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Paul Jean-Ortiz ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [Wik]

- 1987-1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Guo shi shi lun : Tao Xisheng xian sheng jiu zhi rong qing zhu shou lun wen ji = Collection of essays on Chinese history : anniversary volume dedicated to Prof. T'ao Hsi-sheng on his ninetieth birthday. Yang Liansheng [Yan Lien-sheng] deng. Vol. 1-2. (Taipei : Shi huo chu ban she, 1987-1988).
 國史釋論：陶希聖先生九秩榮慶祝壽論文集 [WC]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : England*
 Alyson J.K. Bailes ist Generalkonsul der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : England*
 Richard Clift ist Political Adviser in Hong Kong. [DBD1]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : England*
 Catherine E. Nettleton ist Stellvertreterin des Konsuls der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : Irland*
 Zhou Yang (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dublin, Irland. [MFA]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Federico Masini ist Presse-Attaché der italienischen Botschaft in Beijing. [Mas]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
 Li Baocheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Wik]
- 1987-1989 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Chen Ziyang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1987-1990 *Geschichte : China - Amerika*
 Zhou Wenzhong ist stellvertretender Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in San Francisco. [Wik]
- 1987-1990 *Geschichte : China - Europa : England*
 James Keith Chapman ist Commercial Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [Wik,DBD1]
- 1987-1990 *Geschichte : China - Europa : England*
 Iain Orr ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1987-1990 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Paul Ullmann ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1987-1990 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Cai Fangbo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1987-1990 *Geschichte : China - Kanada*
 Earl Gordon Drake ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2]

- 1987-1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The People's republic. Ed. by Roderick MacFarquhar and John K. Fairbank. Pt. 1-2. (Cambridge : Cambridge University Press, 1987-1991). (The Cambridge history of China ; vol. 14-15). [AOI]
- 1987-1991 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Geschichte : China - Europa : Island*
 Zhang Longhai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark und Island. [BroK1]
- 1987-1991 *Geschichte : China - Europa : England*
 Ji Chaozhu ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1987-1991 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 Carlos Montez Melancia ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1987-1991 ca. *Geschichte : China - Europa : England*
 Zhang Yijun ist Counsellor und Minister-Counsellor der chinesischen Botschaft in London. [Int]
- 1987-1992 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Hannspeter Hellbeck ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1987-1992 *Geschichte : China - Europa : England*
 David Clive Wilson ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1987-1993 *Geschichte : China - Australien*
 Murray McLean ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Shanghai. [ChiAus4]
- 1987-1993 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Ma Canrong ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Berlin. [CV]
- 1987-1994 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
 Jan Tore Holvik ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1987-1995 *Mediengeschichte / Recht und Gesetz*
Journal of Chinese law = Zhongguo fa yan jiu xue kan = 中國法研究學刊. Vol. 1-9 (1987-1995). (New York, N.Y. : Columbia University, Center for Chinese Legal Studies, 1987-1995). = *Columbia journal of Asian law*. Vol. 10 (1996-). (New York, N.Y. : Columbia University, School of Law, 1996-). [WC]
- 1987-1999 *Geschichte : China - Europa : Irland*
 Gearoid O'Broin ist Botschafter der irischen Botschaft in Beijing. [LAI]
- 1987-2000 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Frau Edith Neukamp stiftet die Sammlung von Hermann Neukamp der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek.
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Domenach, Jean-Luc ; Richer, Philippe. *La Chine*. Vol. 1-2. (Paris : Imprimerie nationale, 1987-1995). (Points. Histoire ; 188-189).
- 1888-1892 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Henri Leduc ist Dolmetscher des französischen Konsulats in Mengzi (Yunnan). [CorH20]

- 1988 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Negt, Oskar. *Modernisierung im Zeichen des Drachen : China und der europäische Mythos der Moderne : Reisetagebuch und Gedankenexperimente.* (Frankfurt a.M. : Fischer Taschenbuch Verlag, 1988). [Bericht seiner Reise 1980]. [ZB]
- 1988 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Litten, Freddy. *Otto Brauns frühes Wirken in China (1932-1935).* In : *Arbeiten aus dem Osteuropa-Institut München, Nr. 124* (1988). [AOI]
- 1988 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Stämpfli, Regula. *Die Schweiz und China 1945-1950.* In : *Studien und Quellen ; Bd. 13-14* (1988).
http://www.sinoptic.ch/textes/histoire/1988/1988_Staempfli.Regula_Die.Schweiz.und.China.1945-
- 1988 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : China : Westen als Thema / Uebersetzer*
Lin, Baochun. *Yan Fu : Zhongguo jin dai si xiang qi meng zhe.* (Taipei : You shi wen hua shi ye, 1988).
嚴復 : 中國近代思想啓蒙者 [AOI]
- 1988 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Brook, Timothy. *Geographical sources of Ming-Qing history.* Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese studies, 1988). (Michigan monographs in Chinese studies ; vol. 58).
- 1988 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Honey, David Brian. *Sinification and legitimation : Liu Yüan, Shih Le, and the founding of Han and Chao.* Vol. 1-2. (Berkeley, Calif. : University of California, 1988 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms Internationa, 1995). Diss. Univ. of Calif., 1988. [Liu Yuan ; Shi Le].
- 1988 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Mandarini e cortigiane. A cura di Giuliano Bertuccioli. (Roma : Ed. Riuniti/Albatros, 1988). [WC]
- 1988 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhongguo de xian dai hua. Ji'erbote Luoziman [Gilbert Rozman] zhu bian ; Guo jia she hui ke xue ji jin "bi jiao xian dai hua" ke ti zu yi ; Shen Zongmei jiao. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1988). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von *The modernization of China.* Ed. by Gilbert Rozman. (New York, N.Y. : Free Press, 1981).
中国的现代化 [WC]

- 1988 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Philosophie : China : Andere Richtungen / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Xiao, Gongquan. *Kang Youwei si xiang yan jiu*. Wang Rongzu yi. (Taipei : Lian jing chu ban shi ye gong si, 1988). Übersetzung von Xiao, Gongquan. *A modern China and a new world : K'ang Yu-wei, reformer and utopian, 1858-1927*. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1975). (Publications on Asia of the Institute for Comparative and Foreign Area Studies ; no 24).
康有為思想研究 [WC]
- 1988 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wakeman, Frederic]. *Da men kou de mo sheng ren : 1839-1861 nian jian Hua nan de she hui dong luan*. Weifeide zhu ; Wang Xiaohe yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1988). (Zhongguo jin dai shi yan jiu yi cong). Übersetzung von Wakeman, Frederic. *Strangers at the gate : social disorder in South China : 1839-1861*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1966). (Publications / Center for Chinese Studies). [Opium Krieg Guangdong].
大门口的陌生人：1839-1861年间华南的社会动乱
- 1988 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asia and the major powers : domestic politics and foreign policy. Ed. by Robert A. Scalapino [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1988). (Research papers and policy studies ; 28).
- 1988 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen, 1900-1949. Redaktion Roland Felber. (Berlin : Humboldt-Universität, 1988). (Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität ; 2). [KVK]
- 1988 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[McCormack, Gavan]. *Zhang Zuolin zai Dongbei*. Jiawen Maikemake zhu ; Bi Wanwen yi. (Changchun : Jilin wen shi chu ban she, 1988). McCormack, Gavan. *Chang Tso-lin in Northeast China, 1911-1928 : China, Japan, and the Manchurian idea*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1977).
张作霖在东北 [WC]
- 1988 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*
Gilenson, B. *Hemingway in China*. In : *Far Eastern affairs* ; no 6 (1988). [AOI]
- 1988 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, James T.C. *China turning inward : intellectual-political changes in the early twelfth century*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Council on East Asian Studies, 1988). (Harvard East Asian monographs ; 132).
- 1988 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Forte, Antonino. *Tang China and beyond : studies on East Asia from the seventh to the tenth century*. (Kyoto : Istituto italiano di cultura, Scuola di studi sull'Asia orientale, 1988). [WC]

- 1988 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Yang, Zhongmei. *Hu Yaobang : a Chinese biography*. [Ed. by] Timothy Cheek ; foreword by Rudolf G. Wagner. (Armonk, N.Y. : Sharpe, 1988). (An East gate book).
- 1988 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Deng, Xiaoping. *Die Reform der Revolution : eine Milliarde Menschen auf dem Weg*. Hrsg. Helmut Martin ; Einleitung Helmut Schmidt. (Berlin : Siedler, 1988).
- 1988 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Mao Zedong dalla politica alla storia. A cura di Enrica Collotti Pisichel, Emilia Giancotti, Aldo Natoli. (Roma : Ed. riuniti, 1988). (Politica ; 6). [Tagung Urbino, 18-21 nov . 1986]. [WC]
- 1988 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cabestan, Jean-Pierre. *Le système politique de la Chine populaire*. (Paris : Presses universitaires de France, 1988). (Que sai-je ? ; no 2863).
- 1988 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Literatur : China / Politik*
Between party and principle : the exit and voice of Fang Lizhi, Liu Binyan, and Wang Ruowang. Guest ed. James Tong. (Armonk, N.Y. : Sharpe, 1988). (Chinese law and government ; 21.2). [WC]
- 1988 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Sun, tzu [Sunzi. *L'arte della guerra*. A cura di Alessandro Corneli. (Napoli : Guida, 1988). [WC]
- 1988 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Repertory of proper names in Yüan literary sources. Comp. by Igor de Rachewiltz and Mary Wang. (Taibei : Southern Materials Center, 1988). [WC]
- 1988 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Cushman, Jennifer Wayne ; Wang, Gungwu. *Changing identities of the Southeast Asian Chinese since World war II*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1988).
- 1988 *Geschichte : Allgemein*
Shi xue yan jiu di xin wen ti xin fang fa xin dui xiang : Faguo xin shi xue fa zhan qu shi. Yake Legefu [Jacques Le Goff], Pi'ai'er Nuola [Pierre Nora] zhu bian ; Hao Mingwei yi. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 1988). (Wai guo shi xue li lun ming zhu yi cong). Übersetzung von *Faire de l'histoire*. Sous la direction de Jacques Le Goff et Pierre Nora. Vol. 1-3. (Paris : Gallimard, 1974). (Bibliothèque des histoires).
史学研究的新问题新方法新对象 : 法国新史学发展趋势 [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Kong, Jiesheng. *Xi chuang ke meng*. (Nanchang : Jiangxi ren min chu ban she, 1988). (Zhongguo zuo jia kan wai guo). [Reise 1986 nach Amerika und 1987 nach Deutschland].
西窗客梦 [Leut11]

- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, Guangjing [Liu, Kwang-ching]. *Ying Mei hang yun shi li zai Hua de jing zheng, 1862-1874 nian*. Qiu Xiheng, Cal Tieshan yi ; Chen Zengnian jiao. (Shanghai : Shanghai she hui ke xue yuan chu ban she, 1988). Übersetzung von Liu, Kwang-ching. *Anglo-American steamship rivalry in China, 1862-1874*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1962). (Harvard East Asian studies ; 8).
英美航运势力在华的竞争, 1862-1874年 [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacKinnon, Janice R. ; MacKinnon, Stephen R. *Agnes Smedley : the life and times of an American radical*. (London : Virago, 1988).
- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mutual images in U.S.-China relations. [Ed. by] Michael Hunt, David Shambaugh [et al.]. (Washington, D.C. : Smithsonian Institute, 1988). Occasional paper / Woodrow Wilson International Center for Scholars ; no 32). [KVK]
- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The first electronic seminar on U.S.-PRC relations : conversation with Professor Dwight Perkins, Professor Kenneth Lieberthal, Professor William Tow ; October 18, 1988, Consulate General, Hong Kong. (Hong Kong : USIS Hong Kong, 1988).
- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Oksenberg, Michel. *Explorations in Sino-American relations*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1988).
- 1988 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der The Chinese Association for American Studies. [ChiHR]
- 1988 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ross, Robert S. *The Indochina tangle : China's Vietnam policy, 1975-1979*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1988). (Studies of the East Asian Institute). [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Harding, Harry. *China and Northeast Asia : the political dimension*. (Lanham, Md. : University Press of America, 1988). (Asian agenda report ; 12). [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
ASEAN and China : an evolving relationship. Ed. by Joyce K. Kallgren, Noordin Sopiee, and Soedjati Djwandono. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1988). (Research papers and policy studies ; 24). [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Ninian Stephen wird von Li Xiannian empfangen. Er besucht die Öffnungsfeier der australischen Film-Woche in Beijing. [ChiAus]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
William Hayden besucht China und den Potala Palast in Tibet. Er spricht über die Menschenrechte der Tibeter. [Mac40:S. 59,ChiAus]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Li Peng besucht Australien auf Einladung von Robert Hawke zur Feier des 200. Geburtstags von Australien [ChiAus]

- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Luo Gan, China und Peter Morris, Australien unterschreiben eine Erklärung über bessere Zusammenarbeit in Gesundheit und Sicherheit von Arbeitern. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
China und Australien unterschreiben eine Vereinbarung über Mutual Encouragement and Guarantee of Investment in China. [ChiAus]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation unter Lawrence George O'Donnell reist nach Beijing, Nanjing, Hangzhou und Shanghai. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation des National People's Congress unter Sun Qimeng reist in Australien. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Ren Jianxin reist nach Australien und trifft australische Anwälte und Gesetzgeber, die er über chinesische wirtschaftliche Gesetzgebung informiert. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Reise einer chinesischen Delegation unter Zhang Wenjin nach Australien. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Qian Qicheng besucht Australien für Gespräche über Abrüstung und Konflikte. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Mayors Delegation unter Huang Ju, Wei Fuhai und Xi Jinping in Australien. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des Queensland-China Council. [Mac40]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Gründung eines Taiwan Market Service in Canberra auf Initiative des Australian Chamber of Commerce. [Mac40:S. 33]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Allgemein*
Ausstellung *Australia : beyond the mundane* : moderne australische Kunst in Beijing. [StraL2:S. 299,Tho2:S. 173]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Gründung einer Schwester-Stadt zwischen Kunmin (Yunnan) und Wagga Wagga Australien. Bau eines chinesischen Gartens in Wagga Wagga. [ChiAus]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Erstellung des chinesischen Gartens in Darling Harbour, Sydney durch die Regierung von Guangdong. [Mac40:S. 184]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Die Beijing Opera Troupe reist in Australien. [SHO2:S. 173]

- 1988 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen. *Immigration : a commitment to Australia : the report of the Committee to Advise on Australia's Immigration Policies*. Vol. 1-3. (Canberra : Australian Government Publishing Service, 1988). [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Asia Research Centre, Murdoch University, Perth, Australien. [MU]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Monash Asia Institute, Monash University. [Int]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung einer Schwester-Beziehung zwischen Murdoch University und Hangzhou University. [Mac40:S. 189]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
John Button reist durch Fujian um ein Zementwerk in Shunchang zu eröffnen. [StraL2:S. 300]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eröffnung der Australian National Bank in Shanghai. William Hayden ist anwesend. [Tho2,ChiAus]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Drittes Treffen der Australia-China Joint Consultative Group on Transport and Communications in Melbourne. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Chinesische Delegation von Geschäftsmännern unter Zou Siyi besucht Australien um über Export zu diskutieren. [Tho2]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Delegation aus Victoria unter Robert Fordham besucht Nanjing zum Meeting des Victoria Jiangsu Joint Economic Committee. [Mac40:S. 193]
- 1988 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung der Sino-Australian Science and Technology Working Group. [Mac40:S. 131]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Wang Dezhang besucht Dänemark. [BroK1]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Laurits Pedersen Tornaes besucht China. [BroK1]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung der Zweigstelle des Goethe-Instituts in Beijing. [Leut3:S. 279]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Cong, Weixi. *De yi zhi si kao*. In : Hua cheng ; no 4 (1988). [Nachdenken über Deutschland]. [Leut11]

- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des China-Zentrums durch Mitglieder des Deutschen Katholischen Missionsrat in Sankt Augustin. Das Institut dient zur Förderung von Begegnung und Austausch von Kulturen und Religionen im Westen und in China. [Riv1]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Deutsch-chinesische Beziehungen 1928-1938 : eine Auswertung deutscher diplomatischer Akten. Hrsg. von Kuo Heng-yü ; bearb. von Frank Suffa-Friedel ; unter Mitwirkung von Cornelia Anderer und Werner Meissner. (München : Minerva-Publikation, 1988). (Berliner China-Studien ; Bd. 17). [KVK]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Eberstein, Bernd. *Hamburg - China : Geschichte einer Partnerschaft.* (Hamburg : Christians, 1988).
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Sinologischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität Kiel. [Schu]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Fachbereichs Ausereuropäische Sprachen und Kulturen, Fachgebiet Sinologie der Philipps-Universität Marburg. [Schu]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *The question of Hu.* (New York, N.Y. : Knopf, 1988). [Betr. John Hu Ruowang, Jean-François Foucquet].
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Nicolae Ceausescu besucht China. [ChiRom1]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung eines chinesischen Generalkonsulats in Zürich. [HLS]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Deng Xiaoping empfängt Kurt Furgler während einer internationalen Konferenz in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. [CS3]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ivan Nemeth ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Qiao Shi besucht Ungarn. [SHR]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Der Vorsitzende des ungarischen Nationalkongress Istvan Stadinger besucht China. [SHR]
- 1988 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Péter Varkonyi besucht China auf Einladung von Qian Qichen. [SHR,Jesz1]

- 1988 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des Chinese Cultural Centre in Toronto. [ChiCan11]
- 1988 *Geschichte : China - Kanada*
Der National People's Congress in China und das Parlament in Kanada gründen ein Freundschaftsverhältnis. [ChiCan17]
- 1988 *Geschichte : China - Kanada / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
[Wickberg, Edgar]. *Cong Zhongguo dao Jianada*. Wei Anguo zhu [et al.] ; Xu Buzeng yi. (Shanghai : Shanghai she hui ke xue yuan chu ban she, 1988). Übersetzung von *From China to Canada : a history of the Chinese communities in Canada*. Ed. by Edgar Wickberg. (Toronto, Ont. : McClelland and Stewart ; Department of the Secretary of State and the Canadian Government Publ. Centre, 1982). (Generations, a history of Canada's peoples). 从中国到加拿大 [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Russland*
Garver, John W. *Chinese-Soviet relations, 1937-1945 : the diplomacy of Chinese nationalism*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1988). [WC,ZB]
- 1988 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fresh perspectives on Qing maritime relations. Guest ed. : Jonathan Goldstein. (Salem, Mass. : Peabody Museum of Salem, 1988). (American neptune ; vol. 48, no 4). [WC]
- 1988 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Murphey, Rhoads ; Posner, Ronald. *China meets the West : the treaty ports*. (New York, N.Y. : Macmillan, 1975). (Inquiries into the living past). [WC]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Macao / Sinologie und Asienkunde : Europa : Portugal*
Pires, Benjamin Videira. *Os extremos conciliam-se : transculturação em Macau*. (Macao : Instituto Cultural de Macau, 1988), eine Geschichte von Macao.
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Psychologie und Verhaltensweise / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Strategeme : Lebens- und Überlebenslisten der Chinesen : die berühmten 36 Strategeme aus drei Jahrtausenden*. (Bern : Scherz, 1988). [KVK]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bary, Wm. Theodore de. *East Asian civilizations : a dialogue in five stages*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1988). (Edwin O. Reischauer lectures).
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Chang, Kwang-chih]. *Mei shu, shen hua yu ji si*. Zhang Guangzhi ; Guo Jing, Chen Xing yi ; Wang Haichen jiao. (Shenyang : Liaoning jiao yu chu ban she, 1988). (Dang dai da xue shu lin). Übersetzung von Chang, Kwang-chih. *Arth, myth, and ritual : the path to political authority in ancient China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1983). 美术神话与祭祀
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Huang, Ray. *China : a macro history*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1988). (An East gate book). [WC]

- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Huang, Ray. *Fang kuan li shi de shi jie. = Broadening the horizons of Chinese history : discourses, syntheses, and comparisons.* Vol. 1-3. Huang Renyu zhu. (Taipei : Yun chen wen hua shi ye gu fen you xian gong si, 1988). (Yun chen cong kan ; 19).
放寬歷史的視界 [WC]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Emmerich, Reinhard. *Kurzgefasste Geschichte Chinas bis zum Ende des Kaiserreiches.* (Tokyo : Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 1988). (OAG aktuell ; 31). [KVK]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heberer, Thomas. *Wenn der Drache sich erhebt : China zwischen Gestern und Heute.* (Baden-Baden : Signal-Verlag, 1988). [KVK]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weigelin-Schwiedrzik, Susanne. *"Shi" und "Lun" : Studien zur Methodologie der Historiographie in der VR China.* (Bochum : [s.n.], 1988). Habil. Ruhr-Univ. Bochum, 1988. [KVK]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Collected papers of the XXIXth Congress of Chinese Studies, 10th-15th september 1984, University of Tübingen. Ed. by Tilemann Grimm, Peter M. Kuhfus, Gudrun Wacker. (Tübingen : Tübingen University Press, 1988). (Werkhefte der Universität Tübingen. Reihe B, Geisteswissenschaften ; Nr. 4).
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pimpaneau, Jacques. *Chine : culture et traditions.* (Arles : P. Picquier, 1988).
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Peteck, Luciano. *Selected papers on Asian history.* (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1988). (Serie orientale Roma ; 60). [WC]
- 1988 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Titarenko, Mikhail L. *Novoe v izucenii Kitaja : istoriia i istoriografiia.* (Moskva : Nauk, Glav. Red. Vostocnoj literatury, 1988). [Geschichte und Historiographie Chinas]. [WC]
- 1988 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Itô, Takeo. *Life along the South Manchurian railway : memoirs of Ito Takeo.* Transl. with an introduction by Joshua A. Fogel. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1988).
- 1988 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *Khubilai Khan : his life and times.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1988). [WC]
- 1988 *Geschichte : Taiwan*
In search of the way : Taiwan in a time of transition. Ed. by Harvey J. Feldman and Ilpyong J. Kim, with Y.M. Kau. (New York, N.Y. : Paragon House, 1988). [WC]

- 1988 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Politik*
[Tocqueville, Alexis de]. *Lun Meiguo de min zhu*. Tuokeweier zhu ; Dong Guoliang yi.
(Beijing : Shang wu yin shu guan, 1988). (Meiguo cong shu). Übersetzung von Tocqueville,
Alexis de. *De la démocratie en Amérique*. (Paris : C. Gosselin, 1835-1840).
论美国的民主 [WC]
- 1988 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Delmas, Claude]. *Ou zhou wen ming*. Keluode De'erma zhu ; Zheng Lunian yi. (Shanghai :
Shanghai ren min chu ban she, 1988). Übersetzung von Delmas, Claude. *Histoire de la
civilisation européenne*. (Paris : Presses universitaires de France, 1961).
歐洲文明 [WC]
- 1988 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
Sandvoss, Ernst. *Nicai yu Xitele : ben shi ji ren lei li shi bei ju de fan si*. Sangdefusi zhu ;
Zhou Xinjian, Huang Jingfu yi. (Xi'an : Shaanxi ren min chu ban she, 1988). (Xian dai ren,
wen hua, zhi shi, yi cong). Übersetzung von Sandvoss, Ernst. *Hitler und Nietzsche*.
(Göttingen : Musterschmidt-Verlag, 1969).
尼采與希特勒 本世紀人類歷史悲劇的反思 [WC]
- 1988 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Peyrefitte, Alain]. *Chou lou di Faguo ren*. Alan Pei'erfeite zhu ; Liu Yongjian yi.
(Guangzhou : Hua cheng chu ban she, 1988). Übersetzung von Peyrefitte, Alain. *Le mal
français*. (Paris : Plon, 1976).
丑陋的法国人 [WC]
- 1988 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Lenôtre, G.]. *Napolun yi shi*. Ge Lenuote'er zhu ; He Yizhi yi. (Jinan : Shandong wen yi
chu ban she, 1988). Übersetzung von Lenôtre, G. *Napoléon : croquis de l'épopée*. (Paris :
Grasset, 1932).
拿破侖軼事 [WC]
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : Frankreich / Philosophie :
Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Aron, Raymond]. *She hui xue zhu yao si chao*. Leimeng Along zhu ; Ge Zhiqiang, Hu
Bingcheng, Wang Huning yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1988). (Da xue can
kao yong shu). Übersetzung von Aron, Raymond. *Les étapes de la pensée sociologique :
Montesquieu, Comte, Marx, Tocqueville, Durkheim, Pareto, Weber*. (Paris : Gallimard,
1967).
社会学主要思潮 [WC]
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Marx, Karl]. *Makesi dui Heige'er de pi pan*. (Taibei : Gu feng chu ban she, 1988). [Die
Kritik von Marx an Hegel].
馬克思對黑格爾的批判 [WC]
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland /
Philosophie : Europa : Frankreich*
[Lefebvre, Henri]. *Lun guo jia : cong Heige'er dao Sidalin he Mao Zedong*. Liefefu'er zhu ;
Li Qingyi deng yi. (Chongqing : Chongqing chu ban she, 1988). Übersetzung von Lefebvre,
Henri. *De l'état : de Hegel à Mao par Staline (la théorie 'marxiste' de l'état)*. (Paris : Union
générale d'éditions, 1976).
论国家：从黑格尔到斯大林和毛泽东 [WC]

- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Griechenland*
Fu, Peirong. *Xin ling de shu guang*. (Taipei : Hong jian quan ji jin hui, 1994). (Xi fang xin ling de pin wei. Ren wen cong shu). [Abhandlung über Sokrates, René Descartes, Karl Marx, Friedrich Nietzsche].
心靈的曙光 [Find2]
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Communism and reform in East Asia. Ed. by David S.G. Goodman. (London : F. Cass, 1988). (Journal of communist studies ; vol. 3). [WC]
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asian communism : continuity and transition. Ed. by Robert A. Scalapino and Dalchoong Kim. (Berkeley, Calif. : Institute of East Asian Studies, Center for Korean Studies, 1988). (Korea research monograph ; 15).
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Uhalley, Stephen. *A history of the Chinese Communist Party*. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1988). (Histories of ruling communist parties. Hoover Press publication ; 361). [WC]
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Marxism and capitalism in the People's Republic of China : the 1988 University of Nebraska Montgomery Symposium. Participants, Arif Dirlik [et al.] ; Peter P. Cheng, ed. (Lanham, Md. : University Press of America, 1988).
- 1988 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Philosophy and politics in Mao texts of the Yan'an period. Guest ed. : Nick Knight. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1988). (Chinese studies in philosophy ; 19, 2). [WC]
- 1988 *Philosophie : China : Andere Richtungen / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Cheng, Zhongying [Cheng, Chung-ying]. *Zhongguo xian dai hua di zhe xue xing si*. (Taipei : Dong da tu shu gong si, 1988). [Sun, Yat-sen. *San min zhu yi*].
中國現代化的哲學省思 [WC]
- 1988 *Philosophie : Europa : Frankreich / Recht und Gesetz / Sozialgeschichte : Soziologie*
[Guyon, René]. *Xing yu dao de*. Renei Juyi'ang zhu ; Li Mai deng yi ; Zhang Tong jiao. (Beijing : Guo ji wen hua chu ban gong si, 1988). Übersetzung von Guyon, René. *La légitimité des actes sexuels*. (Saint-Denis : Imprimerie Dardaillon, 1929).
性与道德 [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth ; Oksenberg, Michel. *Policy making in China : leaders, structures, and processes*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1988).
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville. *Discos and democracy : China in the throes of reform*. (New York, N.Y. : Pantheon Books, 1988).

- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *The mandarin and the cadre : China's political cultures*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1988). (Michigan monographs in Chinese studies ; no 59). [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Pye, Lucian W. *Zhongguo zheng zhi de bian yu chang*. Hu Zuqing yi. (Taipei : Wu nan tu shu chu ban gong si, 1988). Übersetzung von Pye, Lucian W. *The dynamics of Chinese politics*. (Cambridge, Mass. : Oelgeschlager, Gunn & Hain, 1981).
中國政治的變與常 [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Pye, Lucian W.]. *Zhongguo ren de zheng zhi xin li*. Pei Luxun zhu ; Ai Siming yi. (Taipei : Dong cha chu ban she, 1988). Übersetzung von Pye, Lucian W. *The spirit of Chinese politics : a psychocultural study of the authority crisis in political development*. (Cambridge, Mass. : M.I.T. Press, 1968).
中國人的政治心理 [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lewis, John Wilson ; Xue, Litai. *China builds the bomb*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1988). (ISIS studies in international policy). [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Jiang Qing zheng zhuan*. Luosi Teli'er zhu ; Zhang Ning [et al.] yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1988). Übersetzung von Terrill, Ross. *Madame Mao : the white boned demon : a biography of Madame Mao Zedong*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1999).
江青正传 [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Shue, Vivienne. *The reach of the state : sketches of the Chinese body politic*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1988).
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
[Coble, Parks M.]. *Shanghai zi ben jia yu guo min zheng fu*. Xiao Kebu'er zhu ; Yang Ximeng, Wu Lianzhen yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1988). Übersetzung von Coble, Parks M. *The Shanghai capitalist class and the nationalist government, 1927-1937*. (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1975). Diss. Univ. of Illinois at Urbana Champaign, 1957. = (Cambridge, Mass. : Harvard University, Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1980). (Harvard East Asian monographs ; 94).
上海资本家与国民政府 [WC]
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Schucher, Günter. *Politik zwischen Arbeit und Kapital : zur Haltung der Kommunistischen Partei Chinas gegenüber Arbeiterklasse und Privatunternehmen von 1949 bis 1952/53*. (Köln : Pahl-Rugenstein, 1988). (Pahl-Rugenstein-Hochschulschriften. Gesellschafts- und Naturwissenschaften ; 253). Diss. Univ. Hamburg, 1987.
- 1988 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bastid, Marianne. *Réforme politique en Chine*. (Paris : Documentation française, 1988). (Problèmes politiques et socius ; no 579), série Extrême-Orient).

- 1988 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Contract laws of the People's Republic of China. [Ed. by] Jerome A. Cohen ; with the assistance of Yvonne Y.F. Chan and Ho Yuk Ming. (Hong Kong ; Chicago : Longman, 1988).
- 1988-1989 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Etiemble, [René]. *L'Europe chinoise.* Vol. 1-2. (Paris : Gallimard, 1988-1989). (Bibliothèque des idées).
- 1988-1989 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Shi ji : initiation à la langue classique chinoise à partir d'extraits des Mémoires historiques de Sima Qian. Jacques Pimpaneau. Vol. 1-2. (Paris : You-feng, 1988-1989).
- 1988-1989 *Geschichte : China - Australien*
 Joan Grant unterrichtet Englisch in Shanghai. [StraL2:S. 301]
- 1988-1989 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Allgemein*
 Brian Wallace organisiert zwei Ausstellungen am Beijing Ancient Observatory in Jianguomen (Beijing). [Wik]
- 1988-1989 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
 Gründung und Bestehen des Konsulats der Czech Republic in Shanghai. [Czech1]
- 1988-1990 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Zhang Dake ist Botschafter der chinesischen Botschaft der DDR. [Wik]
- 1988-1990 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
 Lu Qiutian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Luxemburg. [CLux]
- 1988-1991 *Geschichte : China - Amerika*
 Ma Yuzhen ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Los Angeles. [MaYu1]
- 1988-1991 *Geschichte : China - Australien*
 David Sadleir ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1988-1991 *Geschichte : China - Europa : England*
 Alan E. Donald ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [Wik,Int]
- 1988-1991 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
 Ma Xusheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Wik]
- 1988-1991 *Geschichte : China - Russland*
 Yu Hongliang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion / Russland. [ChiAR]
- 1988-1992 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Wang Taizhi ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Hamburg. [CCH1]
- 1988-1992 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Björn Skala ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1988-1993 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Tang Longbin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]

- 1988-1993 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Yuan Tao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Madrid, Spanien. [MFA]
- 1988-1995 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Erwin Schurtenberger ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1988-1995 *Geschichte : China - Kanada*
David Lam ist erster chinesisch-kanadischer Vizegouverneur von British Columbia. [ChiCan4]
- 1988-1996 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Rachewiltz, Igor de ; Wang, May]. *Yuan chao ren ming lu*. Luo Yiguo, Lou Zhanmei. Vol. 1-4. (Taipei : Souther Materials Center, 1988-1996). Übersetzung von *Repertory of proper names in Yüan literary sources*. Comp. by Igor de Rachewiltz and Mary Wang. (Taipei : Southern Materials Center, 1988).
元朝人名錄 [WC]
- 1988-1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The cultural revolution : a sourcebook for foreign cultures 48, spring 1988, 1989, 1990, 1992, 1997. R[oderick] MacFarquhar. (Cambridge, Mass. : Harvard University, 1988, 1989, 1990, 1992, 1997).
- 1988-1997 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mei Zhaorong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [Wik]
- 1988-1998 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Ming dynasty, 1368-1644. Ed. by Frederick W. Mote and Denis Twitchett. Pt. 1-2. (Cambridge : Cambridge University Press, 1988-1998). (The Cambridge history of China ; vol. 7-8). [AOI]
- 1989 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : China : Allgemein / Literatur : Westen : Deutschland / Philosophie : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Bauer, Wolfgang ; Chang, Peng ; Lackner, Michael. *Das chinesische Deutschlandbild der Gegenwart : eine Bibliographie*. Bd. 1-2. (Stuttgart : Steiner, 1989). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 50, A-B). Bd. A : Deutsche Kultur, Politik und Wirtschaft im chinesischen Schrifttum 1970-1984. Bd. B : Karl Marx und Friedrich Engels im chinesischen Schrifttum 1970-1984. [AOI]
- 1989 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Russo, John Paul. *I.A. Richards : his life and work*. (Baltimore, Md. : Johns Hopkins University Press, 1989). [ZB]

- 1989 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China Land without ghosts : Chinese impressions of America from the mid-nineteenth century to the present.* Transl. and ed. by R. David Arkush and Leo O. Lee. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1989).
[Enthält] :
Xu, Jiyu. George Washington and the American political system. 1848.
Zhi, Gang. Trains and teaties. 1868.
Zhang, Deyi. Strange customs. 1868
Li, Gui. Glimpses of a modern society. 1876.
Chen, Lanbin. Traveil in the interior. 1878.
Cai, Jun. How to cope with Western dinner parties. 1881.
Huang, Zunxian. Two poems. 1882-1885.
Zhang, Yinhuan. Chinese in America. 1886.
Lin, Shu. Translator's notes to Uncle Tom's cabin. 1901.
Liang, Qichao. The power and threat of America. 1903.
Huang, Yanpei. Report of an investigation of American education. 1915.
Hu, Shi. An American woman. 1914-1918.
Tang, Hualong. The contradictory American character. 1918.
Xu, Zhengkeng. "Things about America and Americans". 1918-1921.
Li, Gongpu. Presidential elections. 1928.
"Gongwang". The American family : individualism, material wealth, and pleasure-seeking. 1932.
Zou, Taofen. Alabama : reds and blacks. 1935.
Lin, Yutang. Impressions on reaching America. 1936.
Kao, George. Burlesque. 1937.
Fei, Xiaotong. The shallowness of cultural tradition. 1943-1944.
Xiao, Qian. Some judgments about America. 1945.
Yang, Gang. Betty : a portrait of loneliness. 1948.
Du, Hengzhi. A day in the country. 1946-1948.
Yin, Haiguang. Americans' lack of personal style. 1954.
Yu, Guangzhong. Black ghost. 1965.
Cai, Nengying ; Luo, Lan ; Liang Shiqiu. Eating in America. 1960s-1970s.
"Jiejun". A family Christmas. ca. 1970.
Zhang, Beihai. America, America. 1986-1987.
Cold War denunciations. 1949-1955.
Wang, Ruoshui. A glimpse of America. 1978.
Xiao, Qian. Working students. 1979.
Fei, Xiaotong. America revisited. 1979.
Zhang, Jie. I do not regret visiting New York. 1982.
Liu, Binyan. America, spacious yet confining. 1982.
Wang, Yuzhong. Six don'ts for Chinese students in America. 1986.
Li, Shaomin. Private ownership and public ownership. [WC]
- 1989 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland China : Nähe und Ferne : deutsch-chinesische Beziehungen in Geschichte und Gegenwart : zum 60. Geburtstag von Kuo Heng-yü.* Bettina Gransow, Mechthild Leutner (Hrsg.). (Frankfurt a.M. : P. Lang, 1989). [AOI]
- 1989 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Levi, Jean. *Le rêve de Confucius : roman.* (Paris : Albin Michel, 1989). [Han Gaozu].
- 1989 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und*

Asienkunde : Australien

Emperor Huan and emperor Ling : being the chronicle of later Han for the years 157 to 189 AD as recorded in chapters 54 to 59 of the Zizhi tongjian of Sima Guang. Transl. and annotated by Rafe de Crespigny. Vol. 1-2. (Cambera : Australian National University, Faculty of Asian Studies, 1989). (Monographs / Faculty of Asian Studies ; N.S., no 12). [Sima, Guang. *Zi zhi tong jian*].

- 1989 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Wolfgang. *Sino-Malaysiana : selected papers on Ming & Qing history and on the overseas Chinese in Southeast Asia 1942-1988.* = *Fu Wukang xue shu lun wen xuan ji.* (Singapore : South Seas Society, 1989).
- 1989 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Osterhammel, Jürgen. *China und die Weltgesellschaft : vom 18. Jahrhundert bis in unsere Zeit.* (München : C.H. Beck, 1989). Habil. Univ. Freiburg i.B., 1990. [Ost]
- 1989 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Fairbank, John K.] *Wei da de Zhongguo ge ming, 1800-1985.* Fei Zhengqing zhu ; Liu Zunqi yi. (Beijing : Guo ji wen hua chu ban gong si, 1989). Übersetzung von Fairbank, John King. *The great revolution : 1800-1985.* (New York, N.Y. : Harper & Row, 1987).
伟大的中国革命, 1800-1985
- 1989 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La Chine au XXe siècle. Sous la direction de Marie-Claire Bergère, Lucien Bianco et Jürgen Domes. Vol. 1-2. (Paris : Fayard, 1989-1990). Vol. 1 : *D'une révolution à l'autre 1895-1949.* Vol. 2 : *De 1949 à aujourd'hui.*
- 1989 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Rowe, William T. *Hankow : conflict and community in a Chinese city, 1796-1895.* (Stanford : Stanford University Press, 1989). [Hankou (Hubei)].
- 1989 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mein Bild in deinem Auge : Exotismus und Moderne : Deutschland - China im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang Kubin. (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995).
- 1989 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Cong Wu si dao xin wu si. Zhou Yangshan zhu bian ; Yu Yingshi [Yü Ying-shih] [et al.] zhu. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye you xian gong si, 1989). (Wen hua cong shu ; 84).
從五四到新五四 [WC]

- 1989 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert.* (Stuttgart : Kröner, 1989). (Kröners Taschenausgabe ; 414). [KVK]
- 1989 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wilbur, C. Martin ; How, Julie Lien-ying. *Missionaries of revolution : Soviet advisers and Nationalist China, 1920-1927.* (Cambridge, Mass. : Harvard University press, 1989). (Studies of the East Asian Institute, Columbia University).
- 1989 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Single sparks : China's rural revolutions. Kathleen Hartford, Steven M. Goldstein, editors. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1989). (Studies of the East Asian Institute ; An East gate book). [WC]
- 1989 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Eastman, Lloyd E.] *Jiang Jieshi yu Jiang Jingguo : 1937-1949.* Yi Laoyi zhu ; Wang Jianlang, Wang Xianzhi yi. (Beijing : Zhongguo qing nian chu ban she, 1989). Übersetzung von Eastman, Lloyd E. *Seeds of destruction : nationalist China in war and revolution, 1937-1949.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984).
蒋介石与蒋经国 : 1937-1949
- 1989 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu Zijian bo shi song shou ji nian Song shi yan jiu lun ji = Collected studies on Sung history dedicated to Professor James T.C. Liu in celebration of his seventieth birthday. Ed. by Tsuyoshi Kinugawa. (Kyoto : Dohosha, 1989).
劉子健博士頌壽紀念宋史研究論集
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Unterdrückung der Demokratiebewegung auf dem Tiananmen-Platz in Beijing.
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Harrison E. Salisbury hält sich in Beijing auf und macht eine Fernsehdokumentation über Tiananmen. [ANB]
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Salisbury, Harrison E. *Tiananmen diary : thireteen days in June.* (Boston : Little, Brown, 1989).
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mackerras, Colin ; Bucknall, Kevin ; Trood, Russell. *The Beijing tragedy : implications for China and Australia.* (Nathan, Queensland : Griffith University, Centre for the Study of Australia-Asia Relations, 1989). (Research paper / Griffith University ; no 51).
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
A unique relationship : the United States and the Republic of China under the Taiwan relations act. Ed. by Ramon H. Myers. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1989). (Hoover Press publication ; 387). [WC]

- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Yang, Jiang. *Lost in the crowd : a Cultural revolution memoir*. Transl. by Geremie R. Barmé ; with a foreword by Simon Leys. (Melbourne : McPhee Gribble, 1989).
 Übersetzung von Yang, Jiang. *Gan xiao liu ji*. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1981). Yang, Jiang. *Bing wu ding wei nian ji shi*. In : Yang, Jiang. *Cong bing wu dao 'liu wang'*. (Xianggang : San lian shu dian, 2000).
 幹校六记 / 從丙午到流亡 [WC]
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 White, Lynn T. *Policies of chaos : the organization causes of violence in China's Cultural revolution*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1989).
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ninth Party Congress (1969) to the death of Mao (1976). Ed. by James T. Myers. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1989). (Chinese politics : documents and analysis ; 2). [Mao Zedong]. [WC]
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [MacFarquhar, Roderick]. *Wen hua da ge ming de qi yuan*. Luo Ke Maikefakua'er zhu ; Wen hua da ge ming de qi yuan fan yi zu yi ; He Zuokang, Wang Zehuai jiao. (Shijiazhuang : Hebei ren min chu ban she, 1989). Übersetzung von MacFarquhar, Roderick. *The origins of the cultural revolution*. Vol. 1-3. (London : Oxford University Press, 1974-1997). Vol. 1 : Contradictions among the people, 1956-1957. Vol. 2 : The great leap forward, 1958-1960. Vol. 3 : The coming of the cataclysm, 1961-1966.
 文化大革命的起源
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Mao, Zedong. *The secret speeches of chairman Mao : from the hundred flowers to the great leap forward*. Ed. by Roderick MacFarquhar, Timothy Cheek, Eugene Wu ; with contributions by Merle Goldman and Benjamin I. Schwartz. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1989). (Harvard contemporary China series ; 6).
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Hemelse vrede : de lente van Peking. Vincent Mentzel, Anthony J. Saich [et al.]. (Amsterdam : Balans, 1989). [Tiananmen].
- 1989 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Unofficial China : popular culture and thought in the People's republic. Ed. by Perry Link, Richard Madsen, Paul G. Pickowicz. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1989).
- 1989 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Guisso, R[ichard] W.L. ; Pagani, Catherine. *The first emperor of China*. (New York, N.A. : Birch Lane Press, 1989). [Shihuangdi]. [WC]

- 1989 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Drège, Jean-Pierre. *Marco Polo et la Route de la soie*. (Paris : Gallimard, 1989). (Découvertes ; 53). [Dre]
- 1989 *Geschichte : Allgemein*
Xin shi xue. Le Gaofu ; Yao Meng yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1989). (Dang dai xue zhu si chao yi cong). Übersetzung von *Faire de l'histoire*. Sous la direction de Jacques Le Goff et Pierre Nora. Vol. 1-3. (Paris : Gallimard, 1974). (Bibliothèque des histoires).
新史学 [WC]
- 1989 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. Shui niu chu ban she yi. (Taibei : Shui niu chu ban she, 1989). (Wen shi cong shu ; 25). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922).
世界史綱 [WC]
- 1989 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Wells, H.G.]. *Shi jie shi gang*. Shui niu chu ban she yi. (Taibei : Shui niu chu ban she, 1989). (Wen shi cong shu ; 25). Übersetzung von Wells, H.G. *The outline of history, being a plain history of life and mankind*. Vol. 1-2. (London : G. Newnes, 1919-1920. = (New York, N.Y. : Macmillan, 1922).
世界史綱 [WC]
- 1989 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Zhang, Xiong ; Chen Mingda. *Wen ming : chong man sheng si bo dou di shen mi ju : Tangyinbi di "Li shi yan jiu"*. Wang Hualiang zhu bian ; Lu Xunkun fu zhu bian. (Kunming : Yunnan ren min chu ban she, 1989). (Ming zhu dao du cong shu). [Betr. *A study of history* von Arnold Joseph Toynbee].
文明--充满生死搏斗的神秘剧 : 汤因比的历史研究 [WC]
- 1989 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shambaugh, David. *China's America watchers' images of the United States, 1972-1986*. (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International). Diss. Univ. of Mich., Dep. of Political Science, 1989. [KVK]
- 1989 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Service, John S.]. *Zai Zhongguo shi diao de ji hui : Meiguo qian zhu Hua wai jiao quan Yuehan S. Xieweisi di 2 ci shi jie da zhan shi qi de bao gao*. Yuesefu W. Aixielike bian zhu ; Luo Qing, Zhao Zhongqiang yi. (Beijing : Guo ji wen hua chu ban gong si, 1989).
Übersetzung von Service, John S. *Lost chance in China : the World war II despatches of John S. Service*. Ed. by Joseph W. Esherick. (New York, N.Y. : Random House, 1974).
在中国失掉的机会 : 美国前驻华外交官约翰 S. 谢伟思第二次世界大战时期的报告
- 1989 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sino-American relations, 1945-1955 : a joint reassessment of a critical decade. Harry Harding, Yuan Ming, ed. (Wilmington, Del. : SR Books, 1989). [WC]

- 1989 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhong Mei guan xi shi shang chen zhong di yi ye. Yuan Ming, Harry Harding zhu bian.
(Beijing : Beijing da xue chu ban she, 1989). Übersetzung von *Sino-American relations, 1945-1955 : a joint reassessment of a critical decade.* Harry Harding, Yuan Ming, ed.
(Wilmington, Del. : SR Books, 1989).
中美关系史上沉重的一页 [WC]
- 1989 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
[Wickberg, Edgar]. *Feilubin sheng huo zhong de Hua ren, 1850-1898.* (Manila : Shi jie ri bao she, 1989). Übersetzung von Wickberg, Edgar. *The Chinese in Philippine life, 1850-1898.* Wei An'guo zhu ; Wu Wenhuan yi. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1965). (Yale Southeast Asia studies ; 1).
菲律濱生活中的華人, 1850-1898 [WC]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Gareth Evans besucht Beijing um über bilaterale Beziehungen zu diskutieren. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische kulturelle Regierungs-Delegation unter Wang Meng besucht Australien. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Australien unter Peter Cook und China unter Zheng Tuobin unterschreiben ein Memorandum über ein Zusammenarbeit über Energie in Australien. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Paul Keating besucht China um über Erweiterung der bilateralen Zusammenarbeit zu diskutieren. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Queensland und Shanghai unterzeichnen eine Schwester-Staat Vereinbarung. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Robert Hawke streicht einen Besuch in China wegen Tiananmen. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Dong Qi erhält politisches Asyl in Australien. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Australien verkündet Restriktionen von Visas für chinesischen Studenten. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation der China Federation of Language and Art besucht Australien. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Michael Costello besucht Beijing um über bilaterale Beziehungen und eine Lösung des Cambodia Problems zu diskutieren. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien*
Keith Forster besucht China. [Mac40:S. 117]

- 1989 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Vereinbarung zwischen Taiwan und Australien über den Export von australischem Rindfleisch. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien / Literatur : Westen : Australien / Mediengeschichte*
Nicholas Jose unterschreibt eine Vereinbarung mit dem Baowentang Publishing House, um eine Serie über Australien von chinesischen führenden Gelehrten zu publizieren. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Mary Reed kehrt krankheitshalber nach Launceston, Tasmanien zurück. [Reed1]
- 1989 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung der Chinese Studies Association of Australia.
- 1989 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des China Centre, Macquarie University. [DRI]
- 1989 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Wang Renzhong besucht China um über chinesische wirtschaftliche und zukünftige Pläne zu diskutieren. [Tho2]
- 1989 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Asian Business Centre, University of Melbourne. [DRI]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Prinz Henrik besucht China. [BroK1]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Letzte Kulturbeziehung zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik China. [Meiss2:S. 301]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Günter Schabowski (Juli) und Egon Krenz (Sept.-Okt.) der Deutschen Demokratischen Republik treffen Jiang Zemin in Beijing. [Meiss2:S. 405, 408, 412]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Deutsch-Chinesischen Instituts für Wirtschaftsrecht an der Nanjing Universität. [Schu]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : England*
Peyrefitte, Alain. *L'empire immobile, ou, Le choc des mondes : récit historique*. (Paris : Fayard, 1989). (Le livre de poche ; 6897). [Betr. George Macarney].
- 1989 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Department of East Asian Studies an der University of Durham. [Loe1]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Chere, Lewis, M. *The diplomacy of the Sino-French war 1883-1885 : global complications of an undeclared ward*. (Notre Dame, Ind. : Cross Cultural Publications, 1989). [WC]

- 1989 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Uebersetzer*
[Gérard, Auguste]. *Shi hua ji, 1893-1897*. Shi'alan zhu ; Yuan Chuanzhang, Zheng Yonghui yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1989). Übersetzung von Gérard, Auguste. *Ma mission en Chine (1893-1897)*. (Paris : Plon-Nourrit, 1918).
使华记, 1893-1987 [WC]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *To change Europe : the first Chinese in France, 1680-1735*. (Middlebury, Vt. : Middlebury College, 1989). (Occasional paper / Middlebury College).
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Medizin und Pharmazie / Sozialgeschichte : Gesundheitswesen*
Abkommen über Zusammenarbeit im Gesundheitswesen zwischen China und Österreich. [Öster3]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Besuch von Deng Xiaoping, Wan Li und Qiao Shi besuchen den 14. Congress of the Romanian Communist Party in Rumänien. [ChiRom1]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
ang Shangkun, Li Peng und Qian Qichen schicken Gratulationen an Ion Iliescu, Petre Roman and S. Cierak zur Wahl als Vorsitzender des Romanian National Salvation Front Committee, Premierminister und Aussenminister. [ChiRom1]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Schweden / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden : Allgemein*
Gründung des Institut für Sinologie in Lund. [Schwe4]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Die Schweiz verurteilt die Ereignisse auf dem Tiananmen-Platz. [Speck1]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung mit Werken von Zhu Junshan in Zürich. [CS3]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Jaromir Johanes reist nach Beijing und trifft Jiang Zemin, Li Peng und Qian Qichen. [FürR1]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chinesische Kulturwoche in Ungarn zur Feier des 40. Geburtstags der Gründung der Volksrepublik China. [SHR]
- 1989 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Medizin und Pharmazie*
Chen Bingzhang besucht Ungarn. Vereinbarung medizinischer Wissenschaft für 1989-1990 mit Judit Csehak. [SHR]
- 1989 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Toronto Association for Democracy in China, eine Organisation für Menschenrechte. [ChiCan11]
- 1989 *Geschichte : China - Russland*
Besuch von Mikhail Gorbachev in Beijing zum ersten sowjetisch-chinesischen Gipfeltreffen seit 1959. Er trifft Deng Xiaoping. [OPJ8]

- 1989 *Geschichte : China - Russland*
Russland bleibt nach dem Massaker von Tiananmen einziger Partner von China und Lieferant von Rüstungstechnologie. [ChiRu]
- 1989 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La Chine et le Pacifique. Marie-Claire Bergère [et al. ; Jean-Pierre Cabestan]. (Paris : Fondation pour les études de défense nationale, 1989). (Dossier / Fondation pour les études de défense nationale ; no 27).
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cutter, Robert Joe. *The brush and the spur : Chinese culture and the cockfight*. (Hong Kong : The Chinese University Press, 1989). [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *Xiang lake : nine centuries of Chinese life*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1989). [Zhejiang]. [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Cong jia zhi xi tong kan Zhongguo wen hua de xian dai yi yi*. (Taipei : Shi bao chu ban gong si, 1989). (Wen hua cong shu ; 7).
從價值系統看中國文化的現代意義：中國文化與現代生活總論 [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Hexun he pan tan Zhongguo li shi*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye you xian gong si, 1989). (Li shi yu xian chang ; 6). [Geschichte China 221 vor Chr.-1368].
赫遜河畔談中國歷史 [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande / Sozialgeschichte : Soziologie*
Zurndorfer, Harriet T. *Change and continuity in Chinese local history : the development of Hui-chou prefectures, 800 to 1800*. (Leiden ; New York, N.Y. : E.J. Brill, 1989). (Sinica Leidensia ; vol. 20). [Hui zhou]
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Die Asiaten*. (München : C.H. Beck, 1989).
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
L'état de la Chine et de ses habitants. Sous la direction de Pierre Gentelle. (Paris : La découverte, 1989). (Collection L'état du monde).
- 1989 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Biographie des regrets éternels : biographies de chinois illustres. Traduites par Jacques Pimpaneau. (Arles : P. Picquier, 1989). [KVK]
- 1989 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chang, Kia-ngau [Zhang, Jia'ao]. *Last chance in Manchuria : the diary of Chang Kia-ngau*. Transl. by Dolores Zen ; with the assistance of Donald G. Gillin ; ed. by and with an introd. by Donald G. Gillin and Ramon H. Myers. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, Stanford University, 1989). (Hoover Press publication ; 379). [Translation based on the original, handwritten diary of the banker Zhang Jia'ao *Dong bei jie shou jiao she ri ji*]. [WC]

- 1989 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Religious and lay symbolism in the Altaic world and other papers : proceedings of the 27th meeting of the Permanent International Altaistic Convergence, Walberberg, Federal Republic of Germany, June 12th to 17th, 1984. Ed. by Klaus Sagaster in collab. with Helmut Eimer. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1989). (Asiatische Forschungen ; 105). [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
 Heissig, Walther. *Das Buch vom Ursprung der Mongolen.* (München : Diederichs, 1989). (Diederichs gelbe Reihe ; 60. Mongolei). [Mongol-un niguca tobciyan]. [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Die Mongolen : [Ausstellung] Haus der Kunst München, 22. März bis 28. Mai 1989. Walther Heissig, Claudius C. Müller. (Innsbruck : Pinguin-Verlag, 1989). [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 [Grousset, René]. *Menggu di guo shi.* Leina Gelusai zhu ; Gong Yue yi ; Weng Dujian jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1989). (Han yi shi jie xue shu ming zhu cong shu).
 Übersetzung von Grousset, René. *L'empire mongol.* (Paris : E. de Boccard, 1941).
 蒙古帝国史 [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Giovanni da Pian del Carпинi. *Storia dei Mongoli.* Ed. critica del testo latino a cura di Enrico Menestò ; trad. italiana a cura di Maria Christiana Lungarotti ; e note di Paolo Daffinà. (Spoleto : Centro italiano di studi sull'alto medioevo, 1989). (Biblioteca del Centro per il collegamento degli studi medievali e umanistici nell'Università di Perugia ; 1). [WC]
- 1989 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Schäfer, Ernst. *Unter Räubern in Tibet : Abenteuer in einer vergessenen Welt zwischen Himmel und Erde.* (Durach : Windpferd, 1989). [KVK]
- 1989 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Schäfer, Ernst. *Über den Himalaya ins Land der Götter : Tibetexpedition in den dreissiger Jahren von Indien nach Lhasa, in die "verbotene" Stadt.* (Durach : Windpferd, 1989). [KVK]
- 1989 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Aris, Michael. *Hidden treasures and secret lives : a study of Pemalingpa (1450-1521) and the sixth Dalai Lama (1683-1706).* (London : Kegan Paul International, 1989). [WC]
- 1989 *Geschichte : Taiwan*
 Gründung der Chiang Ching-kuo Foundation for International Scholarly Exchange in Taipei, Taiwan. [Int]
- 1989 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
 [Wairy, Louis Constant]. *Hui yi Napolun.* Kangsitan ; Shi Bo yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1989). Übersetzung von Constant, Louis Constant [Wairy, Louis Constant].
Mémoires intimes de Napoleon 1er. (Paris : Société des publications littéraires illustrées, 1894).
 回忆拿破仑 [WC]

- 1989 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Lefebvre, Georges ; Guyot, Raymond ; Sagnac, Philippe]. *Faguo ge ming shi*. Lefeifuer ; Gu Liang yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1989). Übersetzung von Lefebvre, Georges. *La révolution française*. (Paris : F. Alcan, 1930). (Peuples et civilisations : histoire générale ; 13).
法国革命史 [WC]
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Amerika / Philosophie : Europa : Deutschland*
[Marcuse, Herbert]. *Shen mei zhi wei : Ma'ergusai mei hsueh lun zhu ji*. Li Xiaobing yi. (Beijing : San lian shu dian, 1989). (Xian dai xi fang xue shu wen ku). Übersetzung von Marcuse, Herbert. *Die Permanenz der Kunst : wider eine bestimmte marxistische Ästhetik : ein Essay*. (München : Hanser, 1977). [Betr. Karl Marx].
审美之维 [WC]
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Hou, Shudong ; Xu, Zhigong. *Lun Liening dui Heige'er zhe xue de yan jiu*. (Beijing : Guo fang da xue chu ban she, 1989). [Abhandlung über Lenins Studien zur Philosophie von Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
论列宁对黑格尔哲学的研究 [Heg10]
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Giddens, Anthony]. *Zi ben zhu yi yu xian dai she hui li lun : Makesi, Tu'ergan, Weibo*. Jidengsi zuo zhe ; Jian Huimei yi zhe. (Taipei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1989). (Xin qiao yi cong ; 5). Übersetzung von Giddens, Anthony. *Capitalism and modern social theory : an analysis of the writings of Marx, Durkheim and Max Weber*. (Cambridge : University Press, 1971).
資本主義與現代社會理論：馬克思涂爾幹韋伯 [WC]
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Marxism and the Chinese experience : issues in contemporary Chinese socialism. Ed. by Arif Dirlik and Maurice Meisner. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1989). (The political economy of socialism).
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dirlik, Arif. *The origins of Chinese communism*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1989).
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Meisner, Maurice J.]. *Li Dazhao yu Zhongguo Makesi zhu yi de qi yuan*. Molisi, Maisina zhu ; Zhongguo Beijing shi wei dang shi. (Beijing : Zhong gong dang shi zi liao chu ban she, 1989). Übersetzung von Meisner, Maurice. *Li Ta-chao and the origins of Chinese marxism*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1967).
李大钊与中国马克思主义的起源 [WC]
- 1989 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
The Asiatic mode of production in China. Ed. by Timothy Brook. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1989). (Chinese studies on China).
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Scalapino, Robert A. *The politics of development : perspectives on twentieth-century Asia*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1989). (The Edwin O. Reischauer lectures, 1988).

- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Min, Tu-gi. *National polity and local power : the transformation of late imperial China*. Ed. by Philip A. Kuhn and Timothy Brook. (Cambridge, Mass. : Council on East Asian Studies, Harvard-Yenching Institute, Harvard University ; Harvard University Press, 1989). (Harvard-Yenching Institute monograph series ; 27).
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schram, Stuart R. *The thought of Mao Tse-tung*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1989). (Contemporary China Institute publications). [Mao Zedong].
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Mao Zedong di hou ban sheng*. Luosi Teli'er zhu ; Zeng Hu [et al.] yi ; Li Weiguo, Meng Guang jiao. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1989). Übersetzung von Terrill, Ross. *Mao : a biography*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1980). 毛澤東的后半生 [WC]
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sozialgeschichte : Soziologie*
Ono, Kazuko. *Chinese women in a century of revolution*. Ed. by Joshua A. Fogel ; translators, Kathryn Bernhardt [et al.]. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1989). Übersetzung von *Chugoku joseishi*.
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Vogel, Ezra F. *One step ahead in China : Guangdong under reform*. With a contribution by John Kamm. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1989).
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
[Vogel, Ezra F.]. *Guangdong gai ge : Zhongguo da lu kua chu di di yi bu*. Fu Gaoyi zhu ; Xu Derong yi. (Taipei : Tian xia wen hua chu ban gu fen you xian gong si, 1989). (Cai jing qi guan ; 73). Übersetzung von Vogel, Ezra F. *One step ahead in China : Guangdong under reform*. With a contribution by John Kamm. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1989). 廣東改革：中國大陸跨出的第一步
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Focus, China in the reform era. Ed. by Charles E. Morrison, Robert F. Dernberger. (Honolulu, Hawaii : East-West Center, 1989). (Asia-Pacific report). [WC]
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China at forty : mid-life crisis ? Ed. by David S.G. Goodman and Gerald Segal. (Oxford : Clarendon Press, 1989). [WC]
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China' regional development. Ed. by David S.G. Goodman. (London : Routledge ; Royal Institute of International Affairs, 1989). [WC]
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Fang, Lizhi. *China im Umbruch*. Hrsg. von Helmut Martin ; mit einer Einleitung von Erwin Wickert. (Berlin : Seidler, 1989).

- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Heberer, Thomas ; Weigelin, Rüdiger. *China auf dem Weg ins Jahr 2000 : politische, wirtschaftliche und soziale Implikationen der Modernisierungspolitik.* (Bad Honnef : Zentralstelle für Auslandskunde, 1989). [KVK]
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Liu, Binyan. *Le cauchemar des mandarins rouge : journaliste en Chine.* Présenté, annoté et traduit du chinois par Jean-Philippe Béja. (Paris : Gallimard, 1989). (Au vif du sujet).
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Bertinelli, Roberto. *Verso lo stato di diritto in Cina : l'elaborazione dei principi generali del codice civile della Repubblica popolare cinese dal 1949 al 1986.* (Milano : Giuffrè, 1989). (Collana di studi storico-politici ; 5). [WC]
- 1989 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Chinese politics from Mao to Deng. Ed. by Victor C. Falkenheim. (New York, N.Y. : Paragon House ; Professors World Peace Academy, 1989). (World social systems series. China in a new era). [WC]
- 1989 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Edwards, R. Randle ; Young, Michael K. *Introduction to Chinese and Japanese law.* (New York, N.Y. : Columbia University School of Law, 1989). [WC]
- 1989 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Die Kodifikationswelle in der Volksrepublik China : Probleme für chinesische und europäische Rechtswender.* (Saarbrücken : Europa-Institut der Universität des Saarlandes, 1989). (Vorträge, Reden und Berichte aus dem Europa-Institut ; Bd. 161).
- 1989 ca. *Geschichte : China - Amerika*
Chester Holcombe kehrt nach Amerika zurück. [ANB]
- 1989- *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Gründung des Generalkonsulats der Czech Republic in Shanghai. [Czech1]
- 1989-1990 *Geschichte : China - Australien / Mediengeschichte*
Brian Wallace arbeitet für die Foreign Languages Press. [Wik]
- 1989-1990 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Wu Jianmin ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [CV]
- 1989-1990 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Charles Malo ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1989-1991 *Geschichte : China - Amerika*
James R. Lilley ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1989-1991 *Geschichte : China - Europa : Bulgarien*
Li Fenglin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Sofia, Bulgarien. [ChiAB]
- 1989-1991 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Die bilateralen Beziehungen zwischen Ungarn und China verringern sich.

- 1989-1992 *Geschichte : China - Australien*
Geoff Bentley ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1989-1992 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
17 chinesische Delegationen besuchen Dänemark. [BroK1]
- 1989-1992 *Geschichte : China - Europa : England*
David Coates ist Commercial Secretary, Political Counsellor, Deputy Head of Mission in Beijing. [Wik]
- 1989-1992 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Arto Mansala ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1989-1992 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Dai Bingguo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1989-1992 *Geschichte : China - Malta*
Mei Ping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1989-1993 *Geschichte : China - Amerika*
Zhu Qizhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Amerika. [Wik]
- 1989-1993 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Han Lili ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dublin, Irland. [MFA]
- 1989-1993 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Manuel Peixoto de Vilas Boas de Vasconcelos Faria ist Botschafter der portugiesischen Botschaft in Beijing. [PorChi2]
- 1989-1994 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Hu Benyao ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Österreich. [Öster1]
- 1990 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Shavit, David. *The United States in Asia : a historical dictionary*. (Westport, Conn. : Greenwood Press, 1990).
http://books.google.ch/books?id=IWdZTaJdc6UC&pg=PA78&lpg=PA78&dq=john+c.+caldwell+c.&source=bl&ots=YzqLAEaahs&sig=_WXEtGwgTsE1GI3E1LYsEJcvUSM&hl=de&sa=X&ei=Rt-75Bemd0QW4tYHIAg&ved=0CEEQ6AEwBA#v=onepage&q=john%20c.%20caldwell%20china
- 1990 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Berger, Willy Richard. *China-Bild und China-Mode im Europa der Aufklärung*. (Köln ; Wien : Böhlau, 1990). [AOI]
- 1990 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Opitz, Peter J. *Gezeitenwechsel : die sino-sowjetischen Beziehungen in historischer Perspektive*. (Köln : Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 1990). (Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien ; 1990, 5).
- 1990 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Dressler, Bernhard. *Zur "Sinisierung des Marxismus" : eine Untersuchung programmatischer Theorien über die Bauernrevolution in China*. (Frankfurt a.M. : Ed. Global, 1990). (Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien zu Ostasien ; Bd. 2). [AOI]

- 1990 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Blanchon, Flora. *La Chine de la royauté à l'empire*. (Paris : Presses de l'Université de Paris-Sorbonne, 1990) (Lectures en Sorbonne ; 4).
- 1990 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Martin, Helmut. *Origins and consequences of China's democracy movement 1989 : social and cultural criticism in the PRC ; China's democracy movement 1989 : selected bibliography of Chinese source materials*. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1990). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1990, 33).
- 1990 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Smith, Kidder. *Sagehood and systematizing thought in Warring States and Han China*. (Brunswick, Maine : Bowdoin College, Asian Studies Program, 1990). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China*
Mansvelt Beck, B.J. *The treatises of later Han : their author, sources, contents, and place in Chinese historiography*. (Leiden ; New York, N.Y. : E.J. Brill, 1990). (Sinical Leidensia ; vol. 21).
- 1990 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Honey, David B. *The rise of the medieval Hsiung-nu : the biography of Liu Yüan*. (Bloomington, Ind. : Research Institute for Inner Asian Studies, 1990). (Papers on Inner Asia ; no 15). [Xiongnu].
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Gray, Jack. *Rebellions and revolutions : China from the 1800s to the 1980s*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1990). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Alexander, William. *Images de l'empire immobile*. [Text par] Alain Peyrefitte. (Paris : Fayard, 1990).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k4808543p/f17.image>.
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Zhu, Weizheng. *Coming out of the Middle ages : comparative reflections on China and the West*. Transl. and ed. by Ruth Hayhoe. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1990). (Chinese studies on China). Übersetzung von Zhu, Weizheng. *Zou chuzhong shi ji*. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1987).
走出中世纪
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Michael, Franz [et al.]. *China and the crisis of marxism-leninism*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1990). [KVK]

- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
[Kuhn, Philip A.]. *Zhonghua di guo wan qi de pan luan ji qi di ren : 1796-1864 nian de jun shi hua yu she hui jie guo*. Kong Feili zhu ; Xie Liangsheng, Yang Pinquan, Xie Siwei yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1990). (Zhongguo jin dai shi yan jiu yi cong). Übersetzung von Kuhn, Philip A. *Rebellion and its enemies in late imperial China : militarization and social structure, 1796-1864*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1970). (Harvard East Asian series ; 49).
中华帝国晚期的叛乱及其敌人：1796-1864年的军事化与社会结构 [WC]
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hummel, Arthur W.] *Qing dai ming ren zhuan lue*. A.W. Hengmuyi zhu pian. (Xining : Qing hai ren min chu ban she, 1990). Übersetzung von Hummel, Arthur W. *Eminent Chinese of the Ch'ing period (1644-1912)*. Vol. 1-2. (Washington D.C. : United States Government Printing Office, 1943-1944). [Qing].
清代名人傳略
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kuhn, Philip A. *Soulstealers : the Chinese sorcery scare of 1768*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1990). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Liu, Guangjing [Liu, Kwang-ching]. *Jing shi si xiang yu xin xing qi ye*. (Taipei : Lian jing chu ban shi ye gong si, 1990).
經世思想與新興企業 [WC]
- 1990 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *The search for modern China*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1990).
- 1990 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Biographical dictionary and analysis of China's party leadership 1922-1988*. (München : Saur, 1990).
- 1990 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Pickowicz, Paul]. *Shu sheng zheng zhi jia : Qu Qiubai qu zhe di yi sheng*. Baoluo Bikeweizhi zhu ; Tan Yiqing, Ji Guoping yi. (Beijing : Zhongguo zhuo yue chu ban gong si, 1990). (Zheng zhi he zheng zhi jia yan jiu cong shu). Übersetzung von Pickowicz, Paul G. *Marxist literary thought in China : the influence of Ch'ü Ch'iu-pai*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1981). [Qu Qiubai].
书生政治家：瞿秋白曲折的一生 / 保罗
- 1990 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Crespigny, Rafe de. *Man from the margin : Cao Cao and the Three kingdoms*. (Canberra : Australian National University, 1990). (George Ernest Morrison lecture in ethnology ; 51).
- 1990 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Religion : Volksreligion und*

- Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hansen, Valerie. *Changing gods in Medieval China, 1127-1276*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1990). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bol, Peter K. *Research tools for the study of Sung history*. (Binghamton : Journal of Song Yuan studies, 1990). (Sung-Yuan research aids ; 2). = *Song dai wen shi gong ju zi liao shu zhi nan*. 2nd ed. (Albany, N.Y. : Journal of Song Yuan studies, 1996).
宋代文史工具資料書指南 [WC]
- 1990 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Tangutische und chinesische Quellen zur Militärgesetzgebung des 11. bis 13. Jahrhunderts. Vorgetragen in der Sitzung vom 2. Februar 1990 ; bearb. von E.I. Kycanov und Herbert Franke. (München : C.H. Beck, 1990). (Abhandlungen / Bayerische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse ; N.F. Ht. 104).
- 1990 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Tang shi lun wen xuan ji. Arthur F. Wright teng chu ; Tao Jinsheng deng yi ; Guo li bian yi guan zhu bian. (Taipei : You shi wen hua shi ye gong si, 1990). Übersetzung von *Perspectives of the T'ang*. Ed. by Arthur F. Wright and Denis Twitchett. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1973).
唐詩論文選集
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Peyrefitte, Alain. *La tragédie chinoise*. (Paris : Fayard, 1990). [Betr. Tiananmen 1989].
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Der kurze Frühling von Peking : die chinesische Demokratiebewegung der der Machtkampf der Partei. Mit Beiträgen von Johnny Erling [et al.] ; herausgegeben von Karl Grobe-Hagel und Franz-Josef Krücker. (Frankfurt a.M. : Fischer Taschenbuch, 1990). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
The relations between the People's republic of China and I. Federal republic of Germany II. German democratic republic in 1989 as seen by Xinhua news agency : a documentation. Compiled by Wolfgang Bartke. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1990). [Int]
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Italien : Prosa*
Madarò, Adriano. *Le giornate die Tien An men*. (Milano : Ed. Marcopolo, 1990). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
He qu he cong : hai wai xue zhe di fan si = The future of China : the scholars' view. Wang, Gungwu [et al.]. (Teaneck, N.J. : Ba fang wen hua qi ye gong si, 1990. [Tiananmen]).
何去何從 : 海外學者的反思
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Xiandaihua, Versuch einer Modernisierung : Entwicklungsprobleme der VR China. Thomas Heberer, Rüdiger Weigelin (Hrsg.). (Unkel / Rhein : Horlemann, 1990).

- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese society on the eve of Tiananmen : the impact of reform. Ed. by Deborah S. David and Ezra F. Vogel. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press ; Council on East Asian Studies, 1990). (Harvard contemporary China series ; 7). [Papers presented at a workshop at Harvard University in May 1988].
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Beijing spring, 1989 : confrontation and conflict : the basic documents. Michel Oksenberg, Lawrence R. Sullivan, Marc Lambert, editors ; introd. by Melanie Manion. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1990).
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China, the crisis of 1989 : origins and implications. Ed. by Roger V. Des Forges, Luo Ning, Wu Yanbo. Vol. 1-2. (Buffalo, N.Y. : State University of New York at Buffalo, Council on International Studies and Programs, 1990). (Special Studies / Council on International Studies and Programs ; no 158-159). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Meisner, Maurice J.]. *Mao Zedong de Zhongguo ji hou Mao Zedong de Zhongguo : ren min gong he guo shi.* Molisi Maisina zhu ; Du Pu, Li Yuling yi. (Chengdu : Sichuan ren min chu ban she, 1990). Übersetzung von Meisner, Maurice J. *Mao's China and after : a history of the People's republic.* (New York, N.Y. : Free Press, 1986). (The transformation of modern China series).
 毛泽东的中国及后毛泽东的中国 : 人民共和国史 [WC]
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Building a nation-state : China after forty years. Ed. by Joyce K. Kallgren. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 1990). (China research monograph ; 37). [WC]
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Chinese people's movement : perspectives on spring 1989. Ed. by Tony Saich [Anthony J. Saich]. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1990). [Tiananmen].
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Domes, Jürgen [et al.]. *After Tiananmen square : challenges for the Chinese-American relationship.* (Cambridge, Mass. : Institute for Foreign Policy Analysis ; Washington : Brassey's, 1990).
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die VR China 1979-1989 : eine kommentierte Chronik. Zusammengestellt von Achim Sperling [et al.] ; Hrsg. Roland Felber, Wolfram Adolphi. (Berlin : Dietz, 1990).
- 1990 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Pischel, Enrica Collotti. *Dietro Tiananmen : la Cina dopo Mao.* (Milano : Angeli, 1990). (Società e politica ; 35). [WC]

- 1990 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Sun, Tzu. *L'arte della guerra*. A cura di Huang Jialin e Raimondo Luraghi. (Roma : Stato maggiore dell'esercito, 1990). [Sunzi. *Bing fa*]. [WC]
- 1990 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Farquhar, David M. *The government of China under Mongolian rule : a reference guide*. (Stuttgart : Steiner, 1990). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 53). [WC]
- 1990 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Guo ji shi wu gai lan : 1939-1946 nian : yi jiu san jiu nian san yue de shi jie. Tuoyinbi [Arnold Joseph Toynbee], Aishen Dugewotejin [Frank T. Ashton-Gwatkin] zhu. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1990). Übersetzung von *Survey of international affairs : the war-time series for 1939-46*. Ed. by Arnold Joseph Toynbee. (London : Oxford University Press, 1952).
国际事务概览 : 1939-1946年 : 一九三九年三月的世界上册 [WC]
- 1990 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
1939 nian 3 yue de shi jie. Anote Toyinbi [Arnold Joseph Toynbee], Fulanko T. Aishidun Kowotejin [Frank T. Ashton-Gwatkin] ; Zheng Yuzhi, Guan Yi yi zhe ; Chen Renbing, Wang Xijun jiao zhe. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1990). *The world in march, 1939*. Ed. by Arnold Toynbee and Frank T. Ashton-Gwatkin. (London : Oxford University Press, 1952). (Survey of international affairs. The war-time series for 1939-1946).
1939年3月的世界 [WC]
- 1990 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Wen ming jing shou zhu kao yan*. Tangenbi zhu ; Shen Hui, Zhao Yifei, Yin Wei yi. (Taibei : Yuan liu, 1990). (Bi jiao wen hua cong shu ; 4). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *Civilization on trial*. (London : Oxford University Press, 1948).
文明經受著考驗 [WC]
- 1990 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark*
Ma, Keyao. *Asian and European feudalism : three studies in comparative history*. Ed. with an introd. by Leif Littrup. (Copenhagen : University of Copenhagen, East Asian Institute, 1990). (Occasional papers / East Asian Institute ; 7). [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Amerika*
[Stuart, John Leighton]. *Bei yi wang de da shi : Situ Leideng zhu Hua bao gao, 1946-1949*. Gennisi Lei, Yuehan Bulu'er bian ; You Cun, Niu Jun yi. (Shanghai : Jiangsu ren min chu ban she, 1990). Übersetzung von Stuart, John Leighton. *The forgotten ambassador : the reports of John Leighton Stuart, 1946-1949*. Ed. by Kenneth W. Rea and John C. Brewer. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1981). (A Westview replica edition).
Bei yi wang de da shi : Situ Leideng zhu Hua bao... Autor: John Leighton Stuart
被遗忘的大使 : 司徒雷登驻华报告, 1946-1949
- 1990 *Geschichte : China - Amerika*
United States attitudes and policies toward China : the impact of American missionaries : [papers from an international conference, held Oct. 23-24, 1987 at the University of San Diego]. Patricia Neils, ed. (Armonk, N.Y. : Sharpe, 1990). [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde :*

Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England

Lattimore, Owen. *China memoirs : Chiang Kai-shek and the war against Japan*. Compiled by Fujiko Isono. (Tokyo : University of Tokyo Press, 1990).

- 1990 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Georgia's East Asian connection : into the twenty-first century. Jonathan Goldstein, volume editor. (Carrollton, Ga. : West Georgia College, 1990). (Studies in the social sciences ; vol. 28). [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Gründung des Department of East Asian Languages and Literatures University of California, Irvine. [Cal]
- 1990 *Geschichte : China - Australien*
 Fertigstellung der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus]
- 1990 *Geschichte : China - Australien*
 Australien lockert ein Verbot für Besuche in China von australischen Beamten. [Tho2]
- 1990 *Geschichte : China - Australien*
 Die Australia-China Friendship Society unter Bruce Johnson reist in China. [Tho2]
- 1990 *Geschichte : China - Australien*
 Liu Huaqiu führt Gespräche über Wiederaufnahme von Beziehungen mit Australien. [Tho2]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
 Australien verurteilt die chinesischen Handlungen in Tibet und rühmt Dalai Lama. [Tho2:S. 24]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
 Ausstellung chinesischer Malerei aus der Sammlung von Sidney Nolan in China und in Australien. [Tho2:S. 173]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
 Graeme Bell und seine Jazz Band reisen in China. [Tho2]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
 Gründung des The Asia-Australia Institute, University of New South Wales, Australien. [Int]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
 Gründung des Asia-Australia Institute, University of New South Wales. [Int]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
 Qi Yuanjing eröffnet die die Channar Mine in der Pilbara-Region, Australien. [Tho2]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
 Neal Blewett reist zur 4. Joint Ministerial Economic Commission für Handels-Gespräche nach Beijing. [Tho2]
- 1990 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
 Eine australische Koalition Delegation unter John Hewson besucht Beijing um bilaterale Beziehungen zu fördern. [Tho2]

- 1990 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Chinese Economy Research Unit, University of Adelaide. [DRI]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Stern, Hellmut. *Die Saitensprünge : die ungewöhnlichen Erinnerungen eines Musikers, der 1938 von Berlin nach China fliehen musste, 1949 nach Israel emigrierte, ab 1956 in den USA lebte und schliesslich 1961 zurückkehrte – als Erster Geiger der Berliner Philharmoniker.* (Berlin : Transit, 1990). Bericht über sein Exil in Shanghai und in Harbin (Heilongjiang). [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien. [Füh]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Instituts für Sinologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. [Mul]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : England*
Colquhoun, Archibald R. *The problem in China and British policy.* (London : P.S. King, 1900).
<http://catalog.hathitrust.org/Record/100767597>. [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Gründung des Lehrstuhls für Chinesisch am Department of Asian Studies der University of Edinburgh. [Loe1]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
François, Auguste. *Le mandarin blanc : souvenirs d'un consul en Extrême-Orient : 1886-1904.* Textes rassemblés et présentés par Pierre Seydoux. (Paris : Calmann-Lévy, 1990). [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gründung der Hongkong Austrian Association zur Förderung des sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Austausches zwischen Österreich und Hong Kong. [Öster5]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Vaclav Havel lädt chinesische Exil-Dissidenten, Liu Binyan, Shen Tong und andere nach Prag, Tschechoslowakei ein. [FürR1]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Vaclav Havel kündigt gegenüber China die Wiedereinrichtung der Demokratie in der Tschechoslowakei an. [FürR1]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Vaclav Vales nimmt am Treffen des Sino-Czechoslovak Committee for Economic, Scientific and Cultural Relations in Beijing teil. Er trifft Li Peng. [FürR1]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei / Geschichte : China : Tibet*
Vaclav Havel lädt den Dalai Lama nach Prag, Tschechoslowakei ein. [FürR1]
- 1990 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Eine ungarische Kultur-Delegation der Regierung unter dem Staatssekretär des Ministerium für Kultur und Erziehung besucht China. [SHR]

- 1990 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
The cooperation between Europe, Italy, China, Korea and South-East Asian countries : proceedings of the International Colloquium under the high patronage of the commission of the European communities. Ed. by Gian Paolo Casadio. (Milano : F. Angeli, 1990). [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Reinsch, Paul S[amuel]. *World politics at the end of the nineteenth century, as influenced by the Oriental situation.* (New York, N.Y. : Macmillan, 1990).
<https://archive.org/details/worldpoliticsate01rein>. [WC]
- 1990 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sikalapino, Luobote A. [Scalapino, Robert A.]. *Yazhou de wei lai.* Luobote A. Sikalapino zhu ; Yu Yuan yi. (Beijing : Guo ji wen hua chu ban she, 1990).
亚洲的未来
- 1990 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China and the West : ideas and activists. Ed. by David S.G. Goodman. (Manchester : Manchester University Press, 1990). (2nd Sino-European Conference, University of Oxford, 1985). [WC]
- 1990 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuhn, Dieter. *Literaturverzeichnis zur Vorlesung "Geschichte Chinas Teil I-III : von der Steinzeit bis zum Ende der Südlichen und Nördlichen Dynastien, 580 n. Chr."* (Würzburg : Institut für Sinologie, 1990).
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Indo-Sino-Tibetica : studi in onore di Luciano Petech. A cura di Paolo Daffinà. (Roma : Bardi, 1990). (Studi orientali ; 9). [WC]
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Psychologie und Verhaltensweise / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Zhi mou : ping chang he fei chang shi ke de qiao ji.* Liu Xiaodong, Zhu Shengyu. (Shanghai : Shanghai renmin chubanshe, 1990). Übersetzung von Senger, Harro von. *Strategeme : Lebens- und Überlebenslisten der Chinesen : die berühmten 36 Strategeme aus drei Jahrtausenden.* (Bern : Scherz, 1988).
智謀：平常和非常时刻的巧计 [KVK]
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese local elites and patterns of dominance. Ed. by Joseph W. Esherick and Mary Backus Rankin. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1990). (Studies on China ; 11). [Rev. ed. 1993].
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
State and society in early medieval China. Editor : Albert E. Dien. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 1960). = (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1991). [WC]
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Heritage of China : contemporary perspectives on Chinese civilization. Ed. by Paul S. Ropp ; contributors, T.H. Barrett [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1990). [WC]

- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Heritage of China : contemporary perspectives on Chinese civilization. Ed. by Paul S. Ropp ; contributors T[imothy] H. Barrett [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1990).
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Violence in China : essays in culture and counterculture. Ed. by Jonathan N. Lipman and Stevan Harrell. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1990). (SUNY series in Chinese local studies).
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Wang, Gungwu. *Li shi di gong neng*. (Xianggang : Zhonghua shu ju, 1990). (Bai jia wen ku. Shi lun ji). [Geschichte Chinas].
 歷史的功能
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
 Ptak, Roderich ; Habertzettl, Peter. *Macau im Wandel : fünf Studien zur Geschichte und Wirtschaft des Territoriums in der jüngeren Vergangenheit*. (Stuttgart : F. Steiner, 1990). (Sinologica Coloniensia ; Bd. 14).
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Loewe, Michael. *The pride that was China*. (London : Sidgwick & Jackson ; New York, N.Y. : St. Martin's Press, 1990). (Sidgwick & Jackson great civilizations series).
- 1990 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
I trentasei stratagemmi : l'arte cinese di vincere. A cura di Giorgio Casacchia ; introd. e spiegazione al classico dei mutamenti di Krzysztof Gawlikowski. (Napoli : Guida, 1990).
 Übersetzung von *San shi liu ji*. 三十六计 [WC]
- 1990 *Geschichte : China : Macao / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Roberto Bertinelli ist von der Regierung Macaos eingeladen um juristische Probleme zur Vereinigung mit China zu lösen. [BerR2]
- 1990 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Crossley, Pamela Kyle. *Orphan warriors : three Manchu generations and the end of the Qing world*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1990). [WC]
- 1990 *Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Petech, Luciano. *Central Tibet and the Mongols : the Yüan Sa-Skya period of Tibetan history*. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1990). (Serie orientale Roma ; vol. 65). [WC]
- 1990 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 [Blofeld, John]. *Xizang fo jiao mi zong*. Yuehan Buluofeierde zhu ; Geng Sheng yi. (Beijing : Zhongguo Zang xue chu ban she, 1990). (Xizang wen ming zhi lü shu xi). Übersetzung von Blofeld, John. *The way of power : a practical guide to the tantric mysticism of Tibet*. (London : Allen & Unwin, 1970). [Xizang Fo jiao mi zong].
 西藏佛教密宗

- 1990 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Maraini, Fosco. *Prima della tempesta : Tibet, 1937 e 1948*. (Arcidosso : Shang-Shung ed., 1990). [WC]
- 1990 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Vidal, Gore]. *Luan shi da zong tong lin ken : zui jia mei guo li shi xiao shuo*. Weidaer zhu ; Lao An yi. Vol. 1-2. (Beijing : Bao wen tang shu dian, 1990). Übersetzung von Vidal, Gore. *Lincoln : a novel*. (New York, N.Y. : Random House, 1984).
乱世大总统林肯：最佳美国历史小说 [WC]
- 1990 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Sieyès, Emmanuel Joseph]. *Lun te quan di san deng ji shi shen me ? Xiyesi zhu ; Feng Tang yi, Zhang Zhilian jiao*. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1990). Übersetzung von Sieyès, Emmanuel Joseph. *Essai sur les privilèges*. (Paris : [s.n.], 1788).
論特權第三等級是甚麼? [WC]
- 1990 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Breton, Guy]. *Napolun qing shi*. Buludong ; Jia Peng, Sun Lang yi. (Hefei : Anhui wen yi chu ban she, 1990). Übersetzung von Breton, Guy. *Napoléon et les femmes*. (Paris : Presses pocket, 1966). (Histoires d'amour de l'histoire de France ; 7).
拿破仑情史 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Wang, Kejian. *Heige'er yu Ma Lie zhu yi*. (Taipei : Li ming wen hua shi ye gu fen you xian gong si, 1990). [Abhandlung über den Kommunismus und Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
黑格爾與馬列主義 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : England*
[Berlin, Isaiah]. *Makesi chuan*. Yisai Bolin yuan zhu ; Zhao Gancheng, Bao Shifen yi zhe ; Qiu Weijun jiao ding. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye you xian gong si, 1990). (Li shi yu xian chang ; 7). Übersetzung von Berlin, Isaiah. *Karl Marx : his life and environment*. (London : Oxford University Press, 1963).
馬克思傳 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Althusser, Louis]. *Zi wo pi ping lun wen ji*. Atusai zhu ; Du Zhangzhi, Shen Qiyu yi. (Taipei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1990). (Xin Makesi zhu yi jing dian yi cong ; 3). Übersetzung von Althusser, Louis. *Eléments d'autocritique*. (Paris : Hachette, 1974).
自我批評論文集 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Callinicos, Alex]. *Atusai de Makesi zhu yi*. Kelinnikesi zhu ; Du Zhangzhi yi. (Taipei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1990). (Xin Makesi zhu yi xin zhi yi cong ; 1). Übersetzung von Callinicos, Alex. *Althusser's marxism*. (London : Pluto Press, 1976).
阿圖塞的馬克思主義 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
Yan, Xiaoping. *Makesi li lun de quan shi : Ahong he Atusai de dui hua*. (Taipei : Gui guan tu shu gu fen you xian gong si, 1990). (Gui guan zheng zhi xue cong shu ; 14). [Abhandlung über Karl Marx, Raymond Aron, Louis Althusser].
馬克思理論的詮釋：阿弘和阿圖塞的對話 [WC]

- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
Zeng, Zhisheng. *A'er dusai*. (Xianggang : San lian shu dien you xian gong si, 1990). (Xi fang wen hua cong shu ; 16). [Abhandlung über die marxistische Philosophie von Louis Althusser].
阿爾杜塞 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Althusser, Louis]. *Liening he zhe xue*. Atusai zhu ; Du Zhangzhi yi. (Taibei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1990). (Xin Makesi zhu yi jing dian yi cong ; 2).
Übersetzung von Althusser, Louis. *Lénine et la philosophie*. (Paris : F. Maspero, 1969).
列寧和哲學 [WC]
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Communist and postcommunist political system : an introduction. Stephen White, Anthony J. Saich [et al.]. (New York, N.Y. : St. Martins Press, 1990).
- 1990 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mao, Zedong. *Mao Zedong on dialectical materialism : writings on philosophy, 1937*. Ed. by Nick Knight. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1990) (Chinese studies on China). [WC]
- 1990 *Namen-Index : Westen / Politik*
McCormick, Barrett L. *Political reform in post-Mao China : democracy and bureaucracy in a Leninist state*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1990). [WC]
- 1990 *Politik / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Ching, Julia. *Probing China's soul : religion, politics, and protest in the People's republic*. (San Francisco, Calif. : Harper & Row, 1990).
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. *China's crisis : dilemmas of reform and prospects for democracy*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1990). (Studies of the East Asian Institute).
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Schram, Stuart R.]. *Mao Zedong di si xiang*. Situ'erte Shilamu zhu ; Zhong gong zhong yang wen xian yan jiu shi "Guo wai yan jiu Mao Zedong si xiang zi liao xuan ji" bian ji zu bian yi. (Beijing : Zhong yang wen xian chu ban she, 1990). (Guo wai yan jiu Mao Zedong si xiang zi liao xuan ji ; 4). Übersetzung von Mao, Tse-tung [Mao, Zedong]. *The political thought of Mao Tse-tung*. Ed. by Stuart R. Schram. (London : Pall Mall Press, 1963). [Rev. and enl. ed.]. (New York, N.Y. : Praeger, 1969)].
毛泽东的思想
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Lewis, John Wilson] ; Xue, Litai. *Da mo shen chu : Zhongguo yuan zi dan mi wen lu*. J.W. Liuyisi ; Xue Litai, Wang Delu [et al.] yi. (Hunan : Guo fang ke ji da xue chu ban she, 1990). Übersetzung von Lewis, John Wilson ; Xue, Litai. *China builds the bomb*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1988). (ISIS studies in international policy).
大漠深处：中国原子弹秘闻录 [WC]
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Mao Zedong zhuan : xiu ding ben*. R. Telier zhu ; Liu Luxin, Gao Qingguo deng yi ; Hu Weixiang jiao. (Shijiazhuang : Hebei ren min chu ban she, 1990). Übersetzung von Terrill, Ross. *Mao : a biography*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1980).
毛泽东传：修订本 [WC]

- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Distribution of power and rewards : proceedings of the International Conference on Democracy and Social Justice East and West, East West Center, 1988. Ed. by James C. Hsiung and Chung-ying Cheng. (Lanham, Md. : University Press of America, 1990). [WC]
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The reform decade in China : from hope to despair. Ed. by Marta Dassu and Tony Saich [Anthony J. Saich]. (London : Kegan Paul, 1990).
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Uebersetzer*
Liu, Binyan. *China's crisis, China's hope.* Transl. by Howard Goldblatt. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1990).
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Structural reform and political development in post-Mao China. Ed. by Richard Baum. (New York, N.Y. : Routledge, 1990). [WC]
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. *Politics at Mao's court : Gao Gang and party factionalism in the early 1950s.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1990). (Studies on contemporary China). [WC]
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. *Deng Xiaoping.* (London : Cardinal, 1990). (Makers of the twentieth century). [WC]
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Goodman, David S.G. ; Lockett, Martin ; Segal, Gerald]. *Zhongguo de tiao zhan : tiao zheng yu gai ge.* Daiwei S. G. Gudeman deng bian zhu ; Yu Xiaoqiu, Yin Tiegang yi. (Beijing : Zhongguo Hua qiao chu ban gong si, 1990). Übersetzung von Goodman, David S.G. ; Lockett, Martin ; Segal, Gerald. *The China challenge : adjustment and reform.* (London : Royal Institute of International Affairs ; Routledge & Kegan Paul, 1986). (Chatham House papers ; 32).
中国的挑战 : 调整与改革 [WC]
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Heilmann, Sebastian. *Nanjing 1976 : spontane Massenbewegungen im Gefolge der Kulturrevolution : eine Regionalstudie.* (Bochum : Brockmeyer, 1990). (Chinathemen ; Bd. 47).
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Huang, San ; Pino, Angel. *Le déclin de la dynastie Deng.* Avec la collaboration de Jean-Philippe Béja. (Pris : Iztok, 1990). [Tiananmen].
- 1990 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Bertinelli, Roberto. *Economia e politica nella Cina contemporanea.* (Roma : NIS, 1990). (Società, economia oggi ; 10). [WC]
- 1990 *Recht und Gesetz*
Shapiro, Sidney. *The law and the lore of China's criminal justice.* (Beijing : New World Press, 1990).

- 1990 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Thought and law in Qin and Han China : studies dedicated to Anthony Hulsewé on the occasion of his eightieth birthday. Ed. by W[ilt] L. Idema and E[rik] Zürcher. (Leiden ; New York, N.Y. : E.J. Brill, 1990). (Sinica Leidensia ; vol. 24).
- 1990 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration*
 Übelhör, Monika. *Problematische Situationen im Alltag eines Kreisbeamten : dargestellt anhand sungenzeitlicher Handbücher für korrekte Amtsführung.* In : *Lebenswelt und Weltanschauung im frühneuzeitlichen China.* Helwig Schmidt-Glintzer (Hrsg.). (Stuttgart : F. Steiner, 1990). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 49). [Ube]
- 1990-1991 *Geschichte : China - Amerika*
 Ma Zhengang ist Berater der chinesischen Botschaft in Amerika. [MaZ1]
- 1990-1991 *Geschichte : China - Russland*
 Chinesisch-russische Vereinbarung für die Gründung eines Generalkonsulats in Shenyang und Khabarovsk. Einweihung des Generalkonsulats in Shenyang. [CGS]
- 1990-1991 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Ssanang Ssetsen, Chungtaidschi [Sanang Secen]. *Erdeni-yin tobci = Precious summary : a Mongolian chronicle of 1662.* (Canberra : Australian National University, Faculty of Asian Studies, 1990-1991). (Faculty of Asian studies monographs ; N.S. ; no 18).
 1. The Urga text. Transcribed and edited by M. Go, I. de Rachewiltz, J.R. Krueger and B. Ulaan. 2. Word-Index to the Urga text. Prepared by I. de Rachewiltz and J.R. Krueger. [WC]
- 1990-1991 *Politik*
 Li Huang ist Vorsitzender der Young China Pary in Taiwan und Berater von Präsident Chiang Ching-kuo. [LiH8]
- 1990-1992 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
 Xia Daosheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1990-1992 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Ding Yuanhong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1990-1992 *Geschichte : China - Kanada*
 Wen Yezhan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kanada. [ChiCan1]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Amerika*
 Richard L. Williams ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Amerika*
 Joseph Edward Lake ist Botschafter der amerikanischen Botschaft der Mongolei. [PoGra]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Australien*
 Shi Chunlai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Claude Martin ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [Thié2]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
 Wang, Xin'gui ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]

- 1990-1993 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Wang Guixin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Int]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Ulf Norström ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1990-1993 *Geschichte : China - Kanada*
Zha Peixin ist Councillor der chinesischen Botschaft in Ottawa, Kanada. [CV]
- 1990-1993 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Lexikon alte Kulturen. Hrsg. und bearbeitet von Hellmut Brunner, Klaus Flessel, Friedrich Hiller und Meyers Lexikonredaktion. Bd. 1-2. (Mannheim : Meyers Lexikonverlag, 1990-1993). [KVK]
- 1990-1994 *Geschichte : China - Europa : England*
John Macdonald ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1990-1994 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Li Baocheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1990-1994 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Wu Minglian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1990-1994 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Zhao Liang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Luxemburg. [CLux]
- 1990-1994 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Wang Qingyu ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1990-1994 *Geschichte : China - Kanada*
Fred Bild ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing und der Mongolei. [ChiCan2]
- 1990-1995 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Verbesserung des Austausches von Kultur, Erziehung und Sport zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1990-1996 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Dietrich Bukowski ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1990-1998 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Cai Fangbai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Frankreich. [Wik]
- 1990-2004 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Jean-Marc Boilat ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1991 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Deutsch-chinesische Beziehungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart : Beiträge des Internationalen Symposiums in Berlin. Hrsg. von Kuo Heng-yü und Mechthild Leutner. (München : Minerva Publikation, 1991). (Berliner China-Studien ; 19). [Enthält : Françoise Kreissler. Exil in Shanghai]. [AOI]

- 1991 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Corradini, Piero. *Italia e Cina : dalle prime relazioni consolari al trattato di pace del 1947*. In : *Mondo cinese* ; 76 (1991). [ZB]
- 1991 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Chine et Europe : évolution et particularités des rapports Est-Ouest du XVIe au XXe siècle : actes du IVe Colloque international de sinologie de Chantilly, 1983. (Taipei : Institut Ricci, 1991). (Variétés sinologiques, N.S. ; vol. 73). [AOI]
- 1991 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Demel, Walter. *Wandel des Chinabildes vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. In : *Die Kenntnis beider 'Indien' im frühneuzeitlichen Europa : Akten der Zweiten Sektion des 37. Deutschen Historikertages in Bamberg 1988*. Hrsg. von Urs Bitterli und Eberhard Schmitt. (München : Oldenbourg, 1991). [AOI]
- 1991 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Pang, T[atjana] A[leksandrovna]. *A historical sketch of the study and teaching of the Manchu language in Russia*. Pt. 1 : up to 1920. In : *Central Asiatic journal* ; vol. 35, no 1-2 (1991).
http://orientalstudies.ru/eng/images/pdf/a_pang_1991.pdf. [AOI]
- 1991 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shaughnessy, Edward L. *Sources of Western Zhou history : inscribed bronze vessels*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1991).
- 1991 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Di Cosmo, Nicola. *Inner Asia in Chinese history : an analysis of the Hsiung-nu in the 'Shih chi'*. (Bloomington, Ind. : Indiana University, 1991 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1994). Diss. Indiana Univ., 1991. [Xiongnu ; Sima, Qian. *Shi ji*]. [WC]
- 1991 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Loewe, Michael]. *Yu zhou, shen yu yu ren lun : Zhongguo gu dian xin nian = Yu zhou shen yu yu ren lun*. Maike'er Luowei zho ; Guo Jing, Sun Cheng yi. (Shenyang : Liaoning jiao yu chu ban she, 1991). (Dang dai da xue shu lin. Li shi xue shu xi). Übersetzung von Loewe, Michael. *Divination, mythology and monarchy in Han China*. (Cambridge, Mass. ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1994). (University of Cambridge Oriental publications ; 48).
宇宙神諭與人倫：中國古典信念
- 1991 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Pilz, Erich. *Gesellschaftsgeschichte und Theoriebildung in der marxistischen chinesischen Historiographie : zur Entwicklung der Diskussion um die Han-Gesellschaft*. (Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1991). (Sitzungsberichte / Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 582. Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens ; Nr. 10). Habil. Univ. Wien, 1991.
- 1991 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen :*

- China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika Perspectives on modern China : four anniversaries : Four Anniversaries China Conference, Annapolis, Md. 1989. Kenneth G. Lieberthal [et al.] editors. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1991). (Studies on modern China).*
- 1991 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
John E. Schrecker. *The Chinese revolution in historical perspective.* (New York, N.Y. : Greenwood Press, 1991). (Contributions to the study of world history ; no 19). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li Hung-chang : diplomat and modernizer. Guest ed., Samuel C. Chu, Kwang-ching Liu. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1991). (Chinese studies in history ; vol. 25, no 1). [Li Hongzhang]. [WC]
- 1991 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Zhongguo feng jian she hui wan qi cheng shi yan jiu : shi jian ya mo shi. G. William Skinner zhu ; Wang Xu deng yi. (Changchun : Ji lin jiao yu chu ban she, 1991). (Wai guo xue zhe yan jiu li shi yi cong ; 4). Übersetzung von *The city in late Imperial China.* Ed. by G. William Skinner ; contributors, Hugh Baker, Mark Elvin [et al.]. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1977). (Studies in Chinese society).
中国封建社会晚期城市研究：施坚雅模式 [WC]
- 1991 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
T'ang, Chen. *Ecrits d'un sage encore inconnu.* Traduit du chinois, présenté et annoté par Jacques Gernet. (Paris : Gallimard, 1991). (Connaissance de l'Orient).
- 1991 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik*
Rummel, Rudolph J. *China's bloody century : genocide and mass murder since 1900.* (New Brunswick, N.J. : Transaction Publ., 1991). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Ren min zhi zhan.* Aipositan zhu ; Jia Zongyi yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1991). Übersetzung von Epstein, Israel. *The people's war.* With six full-page woodcuts carved specially for this book by Chen Yin-chiao [Zhen Yinjiao]. (London : V. Gollancz, 1939).
人民之战
- 1991 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jordan, Donald A. *Chinese boycotts versus Japanese bombs : the failure of China's 'revolutionary diplomacy', 1931-32.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 1991). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The nationalist era in China, 1927-1949. Lloyd E. Eastman [et al.]. (Cambridge ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1991).

- 1991 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dirlik, Arif. *Anarchism in the Chinese revolution*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1991).
- 1991 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henriot, Christian. *Shanghai, 1927-1937 : élites locales et modernisation dans la Chine nationaliste*. (Paris : Editions de l'Ecole des hautes études en sciences sociales ; CID, 1991). (Matériaux pour l'étude de l'Asie orientale moderne et contemporaine. Cahiers du Centre Chine ; no 7).
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Hooper, Beverley. *Rethinking contemporary China*. (Canberra : Australian National University, 1991). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Grant, Joan. *Worm-eaten hinges : tensions and turmoil in Shanghai, 1988-9*. (Melbourne : Hyland House Publ., 1991). [Politik, Tiananmen]. [WC]
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Opitz, Peter J. *Gezeitenwechsel in China : die Modernisierung der chinesischen Aussenpolitik*. (Zürich : Edition Interfrom, 1991). (Texte und Thesen ; 238).
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Two societies in opposition : the Republic of China and the People's Republic of China after forty years. Ed. by Ramon H. Myers. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1991). (Studies in economic, social, and political change, the Republic of China). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Reform and reaction in post-Mao China : the road to Tiananmen. Ed. by Richard Baum. (New York, N.Y. : Routledge, 1991). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Leys, Simon [Ryckmans, Pierre]. *L'humeur, l'honneur, l'horreur : essais sur la culture et la politique chinoises*. (Paris : R. Laffont, 1991).
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Popular protest and political culture in modern China : learning from 1989. Ed. by Jeffrey N. Wasserstrom and Elizabeth J. Perry. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1991). (Politics in Asia and the Pacific).
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
New perspectives on the Cultural revolution. Ed. by William A. Joseph, Christine P.W. Wong, and David Zweig. (Cambridge, Mass. Harvard University Press, Council on East Asian Studies, 1991). (Harvard contemporary China series ; 8). [WC]

- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mackerras, Colin ; Yorke, Amanda. *The Cambridge handbook of contemporary China*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1990).
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heberer, Thomas. *Droht dem chinesischn Reich der Zerfall ?* (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1991). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1991, 46).
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Béja, Jean-Philippe ; Bonnin, Michel ; Peyraube, Alain. *Le tremblement de terre de Pékin*. (Paris : Gallimard, 1991). (Au vif du sujet). [Beijing ; Tiananmen].
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Bressan, Luciana. *Cina oggi : dalla vittoria di Mao alla tragedia di Tian'anmen*. A cura di Enrica Collotti Pischel. (Roma : Laterza, 1991). (I Robinson). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Uebersetzer*
Yang, Xianyi. *Da mandarino a compagno*. Trad. di Paola Fiore. (Torino : Nuova ERI, 1991). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China : Tibet / Literatur : China : Prosa*
Ma, Lihua. *Glimpses of northern Tibet*. Transl. by Guan Yuehua and Zhong Liangbi. (Beijing : Chinese Literature Press, 1991). (Panda books). Übersetzung von Ma, Lihua. *Zang bei you li*. (Xianggang : Tian di tu shu you xian gong si, 1994). 藏北游历 [WC]
- 1991 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Allan, Sarah. *The shape and the turtle : myth, art, and cosmos in early China*. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1991). (SUNY series in Chinese philosophy and culture). [WC]
- 1991 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kolb, Raimund Theodor. *Die Infanterie im alten China : ein Beitrag zur Militärgeschichte der Vor-Zhan-Guo-Zeit*. (Mainz : P. von Zabern, 1991). (Materialien zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie ; Bd. 43). Diss. Freie Universität Berlin, 1985.
- 1991 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *China and the Chinese overseas*. (Singapore : Times Academic Press, 1991).
- 1991 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Di bei tian nan xu gu jin*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye you xian gong si, 1991). (Li shi yu xian chang ; 17). [Moderne Geschichte]. 地北天南叙古今 [WC]

- 1991 *Geschichte : China - Amerika*
Sino-American relations since 1900. Ed. by Priscilla Mary Roberts. (Hong Kong : Centre of Asian Studies, University of Hong Kong, 1991). (Centre of Asian Studies occasional papers and monographs ; no. 93). [WC]
- 1991 *Geschichte : China - Amerika / Literatur : Westen : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [MacKinnon, Janice R. ; MacKinnon, Stephen R.]. *Shimotelai : yi ge Meiguo ji jin fen zi di sheng ping he shi dai*. Zhennisi Maijinnong, Sidifen Maijinnong zhu ; Wang Bin, Yu Lin, Fang Fei yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1991). (Guo ji you ren cong shu ; 3).
 Übersetzung von MacKinnon, Janice R. ; MacKinnon, Stephen R. *Agnes Smedley : the life and times of an American radical*. (London : Virago, 1988).
 史沫特莱：一个美国激进分子的生平和时代
- 1991 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Shambaugh, David. *Beautiful imperialist : China perceives America, 1972-1990*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1991). [LOC]
- 1991 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Fairbank, John K.] *Fei Zhengqing dui Hua hui yi lu*. Fei Zhengqing zhu ; Lu Huiqin yi [et al.] ; Zhang Kesheng jiao. (Shanghai : Zhi shi chu ban she, 1991). Übersetzung von Fairbank, John King. *Chinabound : a fifty-year memoir*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1982).
 费正清对华回忆录
- 1991 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
America views China : American images of China then and now. Ed. by Jonathan Goldstein, Jerry Israel, and Hilary Conroy. (Bethlehem, Penn. : Lehigh University Press ; London : Associated University Presses, 1991). [WC]
- 1991 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Cheng, Lucie. *The Chinese among us : a self-portrait of the Chinese-American community*. (Washington, D.C. : East Asia Research Institute, 1991). [WC]
- 1991 *Geschichte : China - Asien / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Coble, Parks M. *Facing Japan : Chinese politics and Japanese imperialism, 1931-1937*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1991). (Harvard East Asian monographs ; 135). [WC]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
 Eine australische Parlaments-Delegation besucht China und trifft Zhu Rongji. [ChiAus]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
 Gareth Evans besucht China um über die Normalisierung der chinesisch-australischen Beziehungen zu diskutieren. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
 Davis McCaughey besucht Beijing. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
 Wan Li trifft die Australia-China Group of the Federal Parliament of Australia in der Grossen Halle in Beijing. [ChiAus]

- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Rong Yiren besucht Australien um über bilaterale Beziehungen und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu diskutieren. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Kevin Hill besucht China. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Die australische Human Rights Dialogue Delegation führt Gespräche in Beijing. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Die Australia-China Friendship Society unter Bruce Johnson besucht Beijing, Tianjin, Guizhou, Hainan und Guangzhou. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Kunst-Delegation unter Qu Runhai besucht Australien um über kulturelle Beziehung zu sprechen. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Li Lanqing besucht Canberra für das 5. Joint Monitoring and Evaluation Commission (JMEC). [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Robert Hawke trifft Wu Wenying. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Zhang Siqing besucht Australien. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Gough Whitlam besucht China. [Mac40:S. 10]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Jiangsu nimmt am Melbourne International Festival teil. [Mac40:S. 185]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Eine kulturelle Delegation aus Victoria, Australien besucht Jiangsu. [Mac40:S. 185]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Eine parlamentarische Delegation aus Queensland unter Geoffrey Norman Smith besucht Shanghai. [Mac40:S. 192]
- 1991 *Geschichte : China - Australien*
Huang Ruikuang besucht Queensland um über einen Bildungs-Austausch zwischen Queensland un Shanghai zu diskutieren. [Mac40:S. 192]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Ausstellung *Tibet of China today* durch das chinesische Generalkonsulats in Melbourne und der Victoria Branch of the Australia-China Friendship Society. [ChiAus]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Gareth Evans genehmigt Taiwan ein kommerzielles Büro in Canberra. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine australische Delegation unter John Hewson besucht Taiwan. [Tho2]

- 1991 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Australien und Taiwan vereinbaren die Gründung einer direkten Flugverbindung. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Allgemein*
Brian Wallace gründet und leitet die Red Gate Gallery in Beijing für moderne chinesische Kunst. [Wik]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Eine australische Delegation unter Michael Pitman reist nach China um über eine Zusammenarbeit australischer Universitäten und anderen Forschungs-Organisationen zu sprechen. [Mac40:S. 131]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung einer Schwester-Beziehung zwischen Adelaide University und der Shandong University. [Mac40:S. 188]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Vincnet C. Siew besucht China um über die Durchführung der Flugzeug-Vereinbarung zu sprechen. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Delegation unter Ye Qing besucht Australien um über bilaterale Beziehungen zu diskutieren, sowie über Luftfahrt, Kommunikation und Transport. [Tho2]
- 1991 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Erstes Treffen des China-Australia Scientific and Technological Joint Committee. [ChiAus]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Tian Zengpei besucht Kopenhagen. [BroK1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Deguo wai jiao dan an : 1928-1938 nian zhi Zhong De guan xi. (Taipei Shi : Zhong yang yan jiu yuan jin dai shi yan jiu suo, 1991). (Zhong yang yan jiu yuan jin dai shi yan jiu suo shi liao cong kan ; 11). Übersetzung von *Deutsch-chinesische Beziehungen 1928-1938 : eine Auswertung deutscher diplomatischer Akten.* Hrsg. von Kuo Heng-yü ; bearb. von Frank Suffa-Friedel ; unter Mitwirkung von Cornelia Anderer und Werner Meissner. (München : Minerva-Publikation, 1988). (Berliner China-Studien ; Bd. 17). [KVK]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : England*
Gerson, Jack J. *Li Taiguo yu Zhong Ying guan xi.* Gesong zhu ; Zhongguo hai guan shi yan jiu zhong xin yi ; Kuang Zhaojiang. (Xiamen : Xiamen da xue chu ban she, 1991). (Zhongguo hai guan shi yan jiu zhong xin yi zhu ; 2). Übersetzung von Gerson, Jack J. *Horatio Nelson Lay and Sino-British relations, 1854-1864.* (Cambridge : Harvard University Press, 1972). (Harvard East Asian monographs ; 47). Diss. Univ. of London, 1967.
李泰国与中英关系 [WC]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hart, Robert S. *Robert Hart and China's early modernization : his journals, 1863-1866.* Ed. and with narratives by Richard J. Smith, John K. Fairbank, Katherine F. Bruner. (Cambridge, Mass. : Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1991). (Harvard East Asian monographs ; 155).
- 1991 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie*

und Asienkunde : China

Fung, Edmund S.K. *The diplomacy of imperial retreat : Britain's South China policy, 1924-1931*. (Hong Kong : Oxford University Press, 1991). (East Asian historical monographs). [WC]

- 1991 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Eine chinesische Delegation unter Bai Xiangguo reist nach Frankreich [Wik]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Centre d'études français sur la Chine contemporaine in Hong Kong durch Michel Bonnin. [Int]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Beginn diplomatische Beziehungen zwischen China und Litauen. [Wik]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Qian Qichen macht einen offiziellen Besuch in Österreich. [Öster3]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Ion Iliescu macht eine Staatsvisite nach China. Er trifft Jiang Zemin und Yang Shangkun und hat Unterredungen mit Li Peng. Sie entscheiden sich, ihre Freundschaft , Zusammenarbeit, ihre Ideologien und sozialen Systeme zu erweitern. Sie unterschreiben vier Dokumente und ein Konsularabkommen. [ChiRom1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Peng Chong und Li Peiyao besuchen Rumänien. [ChiRom1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Qian Qichen besucht Rumänien. [ChiRom1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz : Allgemein*
Änderung des Namens der Schweizerischen Gesellschaft für Asienkunde in Schweizerische Asiengesellschaft. [OAS 1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Treffen von Martin Palous und Qian Qichen in Prag, Tschechoslowakei, einige Monate später in Beijing. [FürR1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Delegation der tschechoslowakischen Regierung unter Marian Calfa nach China. Vereinbarung über bilateralen Handels Austausch. [FürR1]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Qian Qichen besucht China. Die chinesisch-ungarischen Beziehungen verbessern sich. Wiederaufnahme der bilateralen Beziehungen. [SHR]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Gao Yunjia und Elemér Biszterszky unterzeichnen das Programm für Wissenschaft, Erziehung und Kultur für 1991-1992 in Budapest. [SHR]
- 1991 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Sport und Spiele*
Die State Physical Culture and Sports Commission von China besucht Ungarn. Protokoll eines Sport Austausches. [SHR]

- 1991 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
Li Lanqing besucht mit einer Delegation Ungarn. Ungarn und China unterschreiben eine Zustimmung für Investitionsschutz. [SHR]
- 1991 *Geschichte : China - Malta*
Qian Qichen besucht Malta. [ChiMal3]
- 1991 *Geschichte : China - Malta*
Guido de Marco besucht China. [ChiMal3]
- 1991 *Geschichte : China - Malta*
Vincent Tabone besucht China. [ChiMal3]
- 1991 *Geschichte : China - Russland / Linguistik / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Modèles et structures des textes chinois anciens : les formalistes soviétiques en sinologie. Textes choisis par Viéra V. Lichtmann et Alexeï K. Volkov ; traduits et edités par Karine Chemla, Alexeï K. Volkov et viéra V. Lichtmann. (Saint-Denis : Presses universitaires de Vincennes, Université de Paris VIII, 1991) (Extrême-Orient, Extrême Occident ; 13).
- 1991 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Tsien, Chung Chou. *Li Huang's obituary (1895-1991)* : <http://www.wisdomportal.com/Dad/LiHuangObituary.html>.
- 1991 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Xin, Jianfei. *Shi jie de Zhongguo guan : jin er qian liang qian nian lai shi jie dui Zhongguo de ren shi shi gang = World's concept of China, a historical sketch about the world's knowledge of China in the recent 2000 years.* (Xianggang: San lian shu dian ; Shanghai : Xue lin chu ban she, 1991).
世界的中國觀：近二千年來世界對中國的認識史綱 [Schop7]
- 1991 *Geschichte : China : Allgemein*
Grousset, René. *Zhongguo di wen ming.* Cheng Renxia, Yuan Xueli yi ; Guo Shufen, Chang Yingjiao. (Hefei shi : Huang shan shu she, 1991). Übersetzung von Grousset, René. *Les civilisations de l'Orient.* Vol. 1-4. (Paris : G. Crès, 1929-1930).
- 1991 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schirokauer, Conrad. *A brief history of Chinese civilization.* (San Diego, Calif. : Harcourt Brace Jovanovich, 1991). [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Liu, James J.Y.]. *Zhongguo zhi xia.* Liu Ruoyu zhu ; Zhou Qinglin, Tang Fayao yi. (Shanghai : Shenghuo, du shu, xin zhi san lian shu dian Shanghai fen dian, 1991).
Übersetzung von Liu, James J.Y. *The Chinese knight-errant.* (London : Routledge & Kegan Paul, 1967).
中国之侠
- 1991 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Kuhn, Dieter. *Status und Ritus : das China der Aristokraten von den Anfängen bis zum 10. Jahrhundert nach Christus.* (Heidelberg : Edition Forum, 1991). (Würzburger sinologische Schriften).

- 1991 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Slowakei*
Dolezalova-Vlckova, Anna. *Cina*. (Bratislava : Pressfoto, 1991). [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
[Grousset, René]. *Cao yuan di guo*. Leni Gelusai zhu ; Wei Yingbang yi. (Xining : Qinghai ren min chu ban she, 1991). (Xi bei shi di zi liao cong shu). Übersetzung von Grousset, René. *L'empire des steppes : Attila, Gengis-Khan, Tamerlan*. (Paris : Payot, 1939).
草原帝国 [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Tibetan history and language : studies dedicated to Uray Géza on his seventieth birthday.
Hrsg. von Ernst Steinkellner. (Wien : Universität Wien, Arbeitskreis für Tibetische und
Buddhistische Studien, 1991). (Wiener Studien zur Tibetologie und Buddhismuskunde ; H.
26).
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Kirner, Georg. *Mein Tibet : mit dem Fahrrad auf dem Dach der Welt*. (München : Herbis,
1991). [Bericht der Reise von Lhasa bis Golmu (Qinhai) 1987]. [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Rhyn, Henrik ; Donatsch, Peter. *Schritte in Tibet : Trekking zum Orakelsee : ein
Reisebericht*. (Bern : H. Erpf, 1991). [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa :
Tschechoslowakei*
Tibetská kniha mrtvých : Bardo thödol : vysvobození v bardu skrze naslouchání. Übers. von
Josef Kolmas. Praha : Odeon, 1991 [Übers. von The Tibetan book of the dead,
Buddhismus]. [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bondzio, Bodo ; Latsch, Marie-Luise. *Das Dach der Welt : Götter, Berge und Menschen in
Tibet und Neapel*. (Dortmund : Harenberg, 1991). (Die bibliophilen Tachenbücher ; Nr.
621). [KVK]
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
[Macdonald, Ariane]. *Dunhuang tu bo li shi wen shu kao shi*. Maiketangna ; Geng Sheng yi.
(Xining : Qinghai ren min chu ban she, 1991). Übersetzung von Macdonald, Ariane. *Une
lecture des Pelliot tibétain 1286, 1287, 1038, 1047, et 1290 : essai sur la formation et
l'emploi des mythes politiques dans la religion royale de Sron-bcan sgam-po*. (Paris : A.
Maisonnette, 1971).
敦煌吐蕃历史文书考释 [WC]
- 1991 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Maraini, Fosco. *Tibet e paesi himalayani : immagini, oggetti, testimonianze*. Fosco Maraini
e la Casa del Tibet, Antonio Barletti e il Gruppo ricerca etnografica ; foto oggetti di Enzo
Squilloni ; pref. di Stefano Dallari. (Firenze : A. Pontecorboli, 1991). [Photos]. [WC]
- 1991 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Constitutional reform and the future of the Republic of China. Joseph Bosco ; [Andrew J.
Nathan et al.] ; Harvey J. Feldman, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1991). (Taiwan in
the modern world. Studies of the East Asian Institute). [Nat]
- 1991 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lai, Tse-han [Lai, Zehan] ; Myers, Ramon H. ; Wei, Wou. *A tragic beginning : the Taiwan
uprising of February 28, 1947*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1991). [WC]

- 1991 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Die Geschichte Taiwans vom 17. Jahrhundert bis heute*. (Köln : Böhlau, 1991).
- 1991 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Castelot, André]. *Talielang zhuan*. Andelie Kasiteluo zhu ; Liu Zhiwei yi. (Xi'an : Shanxi ren min chu ban she, 1991). Übersetzung von Castelot, André. *Talleyrand : ou, Le cynisme*. (Paris : Perrin, 1980).
塔列朗傳 [WC]
- 1991 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Pernoud, Régine]. *Faguo zi chan jie ji shi*. Leijina Pei'ernu zhu ; Kang Xinwen deng yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1991). Vol. 1 : Cong fa duan dao jin dai. Vol. 2 : Jin dai. Übersetzung von Pernoud, Régine. *Histoire de la bourgeoisie en France*. Vol. 1-2. (Paris : Ed. du Seuil, 1960-1962). Vol. 1 : Des origines aux temps modernes. Vol. 2 : Les temps modernes.
法国资产阶级史 [WC]
- 1991 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
[Pernoud, Régine]. *Zi chan jie ji*. Huang Jingxing yi zhe. Vol. 1-2. (Taipei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong, 1991). (Ou zhou bai ke wen ku ; L4021). Übersetzung von Pernoud, Régine. *Histoire de la bourgeoisie en France*. Vol. 1-2. (Paris : Ed. du Seuil, 1960-1962). Vol. 1 : Des origines aux temps modernes. Vol. 2 : Les temps modernes.
資產階級 [WC]
- 1991 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
[Bloch, Marc]. *Faguo nong cun shi*. Make Buluohe zhu ; Yu Zhongxian [et al.] yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1991). (Han yi shi jie xue shu ming zhu cong shu). Übersetzung von Bloch, Marc. *Les caractères originaux de l'histoire rurale française*. (Oslo : H. Aschehoug, 1931).
法国农村史 [WC]
- 1991 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Althusser, Louis]. *Zi wo pi ping lun wen ji : pu chuan*. Atusai deng zhu ; Lin Qiming, Xu Junda yi. (Taipei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong si : fa xing dai li Xin bao gu fen you xian gong si, 1991). (Xin Makesi zhu yi jing dian yi cong ; 5). [Selected articles translated from English originally published in *Marxism today*].
自我批評論文集補卷 [WC]
- 1991 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meisner, Maurice J. *Mao Zedong yu Makesi zhu yi, Wutuobang zhu yi*. Molisi Maisina zhu ; Zhang Ning, Chen Mingkang deng yi. (Beijing : Zhong yang wen xian chu ban she, 1991). (Guo wai yan jiu Mao Zedong si xiang zi liao xuan ji ; 3). Übersetzung von Meisner, Maurice J. *Marxism, Maoism, and utopianism : eight essays*. (Madison, Wisc. : University of Wisconsin Press, 1982).
毛泽东与马克思主义乌托邦主义 [WC]
- 1991 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Saich, Tony [Saich, Anthony J.]. *The origins of the first united front in China : the role of Sneevliet (alias Maring)*. Vol. 1-2. (Leiden : E.J. Brill, 1991). (Contributions to the history of labour and society ; 3).
- 1991 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England /*

- Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
 Van de Ven, Hans J. *From friend to comrade : the founding of the Chinese Communist Party, 1920-1927.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1991). [WC]
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Nathan, Andrew J.] *Zhongguo wei ji di chu lu : gai ge di kun jing he min zhu di qian jing.* Li Anyou zhu ; Si Zuda yi. (Xianggang : Jing bao wen hua qi ye you xian gong si, 1991).
 Übersetzung von Nathan, Andrew J. *China's crisis : dilemmas of reform and prospects for democracy.* (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1990). (Studies of the East Asian Institute).
 中國危機的出路
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Lewis, John Wilson ; Xue, Litai]. *Zhongguo yuan zi dan di zhi zao.* Yuehan. W. Liuyisi, Xue Litai bian zhu ; Li Ding [et al.] yi. (Beijing : Yuan zi neng chu ban she, 1991). (Shi jie yuan zi dan qing dan mi shi cong shu). Übersetzung von Lewis, John Wilson ; Xue, Litai. *China builds the bomb.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1988). (ISIS studies in international policy).
 中国原子弹的制造 [WC]
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The pro-democracy protests in China : reports from the provinces. Jonathan Unger, editor ; [contributors] Geremie Barmé [et al.]. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe ; Sydney : Allen & Unwin, 1991). (Contemporary China papers).
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung / Sozialgeschichte : Hochschulen*
 Chan, Ming K. ; Dirlik, Arif. *Schools into fields and factories : anarchists, the Guomindang, and the National Labor University in Shanghai, 1927-1932.* (Durham, N.C. : Duke University Press, 1991).
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 [Vogel, Ezra F.]. *Xian xing yi bu : gai ge zhong di Guangdong.* Fu Gaoyi zhu ; Ling Kefeng, Ding Anhua yi. (Guangzhou : Guangdong ren min chu ban she, 1991). Übersetzung von Vogel, Ezra F. *One step ahead in China : Guangdong under reform.* With a contribution by John Kamm. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1989).
 先行一步 : 改革开放篇
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 [Coble, Parks M.]. *Jin quan yu zheng quan : Jiang Zhe cai tuan yu guo min zheng fu.* Pekesi M. siao kebu'er zhu ; Cai Jingyi yi. (Taibei : Feng yun lun tan chu ban she, 1991).
 Übersetzung von Coble, Parks M. Coble, Parks M. *The Shanghai capitalist class and the nationalist government, 1927-1937.* (Ann Arbor, Mich. : University Microfilms International, 1975). Diss. Univ. of Illinois at Urbana Champaign, 1957. = (Cambridge, Mass. : Harvard University, Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1980). (Harvard East Asian monographs ; 94).
 金權與政權 : 江浙財團與國民政府 [WC]
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Rosemont, Henry. *A Chinese mirror : moral reflections on political economy and society.* (La Salle, Ill. : Open Court, 1991). [WC]

- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Teiwes, Frederick C.]. *Cong Mao Zedong dao Deng Xiaoping*. Fuleidelike C. Taiweisi ; Wang Hongxu, Gong Li, Yu Xiao yi. (Beijing : Zhong gong zhong yang dang xiao chu ban she, 1991). Übersetzung von Teiwes, Frederick C. *Leadership, legitimacy, and conflict in China : from a charismatic Mao to the politics of succession*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1984).
从毛泽东到邓小平 [WC]
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China in the nineties : crisis management and beyond. Ed. by David S.G. Goodman and Gerald Segal. (Oxford : Clarendon Press, 1991). [WC]
- 1991 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Heberer, Thomas. *Korruption in China : Analyse eines politischen, ökonomischen und sozialen Problems*. Mit einem Anhang *Gesetze, Kommentare und Falldarstellungen zur Bekämpfung der Korruption in der Volksrepublik China* bearbeitet von Konrad Wegmann. (Opladen : Westdeutscher Verlag, 1991).
- 1991 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chine et les droits de l'homme. Sous la direction de Lydie Koch-Miramond, Jean Pierre Cabestan, Françoise Aubin, Yves Chevrier. (Paris : L'Harmattan, 1991).
- 1991- *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Beginn von Besuchen in Australien von taiwanesischen Ministern. [Mac40:S. 34]
- 1991- *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Gründung des finnischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Fin4]
- 1991- *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Gründung und Bestehen des französischen Generalkonsulats in Guangzhou. [France2]
- 1991-1992 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Gilles Chouraqui ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1991-1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joyaux, François. *Géopolitique de l'Extrême-Orient*. Vol. 1-2. (Buxelles : Ed. Complexe, 1991-1993). (Questions au XXe siècle ; 24-25).
- 1991-1993 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Zhang Dake ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Jugoslawien. [Wik]
- 1991-1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China briefing, 1991, 1992, 1994. Ed. by William A. Joseph, Deborah Field Wasburn. (Boulder, colo. : Westview Press, 1991, 1992, 1994). [WC]
- 1991-1994 *Geschichte : China - Australien*
John Courtney ist Councillor der australischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1991-1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
William Friis-Moller ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]

- 1991-1994 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Helmut Arndt ist Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1991-1994 *Geschichte : China - Europa : England*
Robin J.T. McLaren ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,LGO]
- 1991-1994 *Geschichte : China - Europa : England*
Philip Alexander McLean ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,LGO]
- 1991-1994 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Wu Jianmin ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [CV]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Amerika*
J. Stapleton Roy ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Europa : England*
Ma Yuzhen ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [MaYu1]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Hannu Uusi-Videnoja ist Generalkonsul des finnischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Fin4]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Thelma Maria Doran ist Botschafterin der irischen Botschaft in Beijing. [LAI]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Georges Santer ist Botschafter der luxemburgischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Li Fenglin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [ChiARo]
- 1991-1995 *Geschichte : China - Russland*
Wang Jinqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Sowjetunion und Russland. [ChiAR]
- 1991-1996 *Geschichte : China - Australien*
Michael Lightowler ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1991-1997 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zhang Yaowen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]
- 1991-1999 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Vasco Joaquim Rocha Vieira ist Gouverneur von Macao. [PorChi4]
- 1992 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
De Jong, Gerald F. *The Reformed Church in China 1842-1951*. (Grand Rapids, Mich. : Wm.B. Eerdmans, 1992. (Historical series of the Reformed Church in America ; no 5). [WC]
- 1992 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Spence, Jonathan D. *Chinese roundabout : essays in history and culture*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1992). [AOI]
- 1992 *Archäologie und Epigraphie / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde :*

Europa : Deutschland

Maoqinggou : ein eisenzeitliches Gräberfeld in der Ordos-Region (Innere Mongolei). Nach der Veröffentlichung von Tian Guangjin und Guo Suxin beschrieben und kommentiert von Thomas O. Höllmann und Georg W. Kossack ; unter Mitarbeit und mit Beiträgen... (Mainz : P. von Zabern, 1992). (Materialien zur allgemeinen und vergleichenden Archäologie ; Bd. 50).

- 1992 *Archäologie und Epigraphie / Linguistik / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
China, Wege in die Welt : Festschrift für Wolfgang Franke zum 80. Geburtstag. Hrsg. von Bernd Eberstein und Brunhild Staiger. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1992). [Ebe]
- 1992 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Bujard, Marianne. *La vie de Dong Zhongshu : enigmes et hypothèses*. In : *Journal asiatique* ; t. 280, no 1-2 (1992). [EFEO]
- 1992 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Song (960-1279) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Dars, Jacques. *La marine chinoise du Xe au XIVe siècle*. (Paris : Economica, 1992). (Etudes d'histoire maritime ; 11).
- 1992 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Struve, Lynn A.]. *Nan ming shi, 1644-1662*. Situlin zhu ; Li Rongqing deng yi ; Yan Shoucheng jiao. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 1992). (Hai wai Han xue cong shu). Übersetzung von Struve, Lynn A. *The Souther Ming, 1644-1662*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1984).
南明史 [WC]
- 1992 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Historical dictionary of revolutionary China, 1839-1976. Ed. by Edwin Pak-wah Leung. (New York, N.Y. : Greenwood Press, 1992). [Andrew J. Nathan ist Mitarbeiter]. [Nat1]
- 1992 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
To achieve security and wealth : the Qing imperial state and the economy, 1644-1911. Ed. by Jane Kate Leonard and John R. Watt. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, East Asia Program, 1992). (Cornell East Asia series ; 56).
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Song Qingling : er shi shi ji de wei da nü xing*. (Beijing : Ren min chu ban she, 1992). Übersetzung von Epstein, Israel. *Women in world history : life and times of Soong Ching Ling (Mm. Sun Yatsen)*. (Beijing : New World Press, 1993).
宋庆龄 : 二十世纪的伟大女性

- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Snow, Edgar]. *Hong se Zhonghua san ji, 1936-1945*. Aidejia Sinuo zhu ; Xi Boquan yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1992). (Guo ji you ren cong shu ; di 2 ji).
Übersetzung von Snow, Edgar. *Red China today*. Rev. and updated ed. (New York, N.Y. : Random House, 1971).
紅色中華散記, 1936-1945
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwarcz, Vera. *Time for telling truth is running out : conversations with Zhang Shenfu*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1992). [WC]
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Asia since 1945 : history through documents. Colina Mackerras, editor ; [contributors] Jenny Dodds [et al.]. (Melbourne : Longman Cheshire, 1992).
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Zhongguo jie fang qu wen xue shu xi : Wai guo ren shi zuo pin bian*. Aipositan, Gao Liang zhu bian. (Congqing : Chongqing chu ban she, 1992). Übersetzungen von Anekdoten über den Chinesisch-Japanischen Krieg und die Republik.
中國解放區文學書系外國人士作品編
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shanghai sojourners. Ed. by Frederic Wakeman and Wen-hsin Yeh. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 1992). (China research monograph ; 40).
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Eastman, Lloyd E.] *Liu chan di ge ming : 1927-1937 nian guo min dang tong zhi xia di Zhongguo*. Yi Laoyi zhu ; Chen Hongmin [et al.] yi. (Beijing : Zhongguo qing nian chu ban she, 1992). Übersetzung von Eastman, Lloyd E. *The abortive revolution : China under nationalist rule, 1927-1937*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1974). (Harvard East Asian series ; 78). [1990. (Harvard East Asian monographs ; 153)].
1927-1937年国民党统治下的中国流产的革命
- 1992 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *Mountain fires : the Red army's three-year war in South China, 1934-1938*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1992).
- 1992 *Epochen : China : Song (960-1279) / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bol, Peter K. *"This culture of ours" : intellectual transitions in Tang and Sung China*. (Stanford, Calif. Stanford University Press, 1992). [WC]
- 1992 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
McKnight, Brian E. *Law and order in Sung China*. (Cambridge ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1992). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions). [Song].

- 1992 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Cina cisare Sen-cunga. Vena Hrdlickova, Zdenek Hrdlicka [et al.]. (Praha : Mlada fronta, 1992) [China of emperor Song Shenzong]. [WC]
- 1992 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
China's cosmopolitan age : the Tang, 618-907. Producer / director Shih Chung-wen. (South Burlington, Vt. : Annenberg / CPB Collection, 1992). [Video].
- 1992 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Twitchett, Denis. *The writing of official history under the T'ang*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1992). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions).
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Salisbury, Harrison E. *The new emperors : China in the era of Mao and Deng*. (Boston : Little, Brown, 1992). [Mao Zedong, Deng Xiaoping].
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
[Salisbury, Harrison E.] *Xin huang chao : Mao Zedong, Deng Xiaoping, de quan li you xi*. Shaziboli zhu ; Lin Junyan yi. (Taibei : Xin xin wen wen hua shi ye gu fen you xian gong si, 1992). Übersetzung von Salisbury, Harrison E. *The new emperors : China in the era of Mao and Deng*. (Boston : Little, Brown, 1992). [Mao Zedong, Deng Xiaoping].
新皇朝：毛澤東鄧小平的權力遊戲
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goldstein, Steven M. *China at the crossroads : reform after Tiananmen*. (Ithaca, N.Y. : Foreign Policy Association, 1992). (Headline series ; no 298). [WC]
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *The agreements of the People's republic of China with foreign countries 1949-1990*. (München : Saur, 1992). [Int]
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bureaucracy, politics, and decision making in post-Mao China. Ed. by Kenneth G. Lieberthal, David M. Lampton. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1992). (Studies on China ; 14).
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Link, E. Perry. *Evening chats in Beijing : probing China's predicament = Beijing ye hua*. (New York, N.Y. : Norton, 1992).
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Terrill, Ross. *China in our time : the epic saga of the People's republic from the communist victory to Tiananmen square and beyond*. (New York, N.Y. : Simon & Schuster, 1992). [WC]

- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
New ghosts, old dreams : Chinese rebel voices. Ed. by Geremie R. Barmé and Linda Jaivin. (New York, N.Y. : Times Books, 1992). [Tiananmen]. [WC]
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Weggel, Oskar. *Regionalkonflikte in China : Süd gegen Nord.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1992). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 210). [KVK]
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Domes, Jürgen. *Politik in China : Beiträge zur Analyse chinesischer Politik.* Hrsg. zum 60. Geburtstag des Verfassers von Jürgen W. Falter und Eberhard Sandschneider. (Frankfurt a.M. : Lang, 1992). (Empirische und methodologische Beiträge zur Sozialwissenschaft ; Bd. 9). [KVK]
- 1992 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Brook, Timothy. *Quelling the people : the military suppression of the Beijing democracy movement.* (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1992). [Tiananmen].
- 1992 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Qin Shihuangdi : les guerriers de l'éternité : exposition présentée à l'initiative du Conseil général de la Moselle, Metz-Arsenal, 20 juin-15 septembre 1992. Textes de Flora Blanchon, Léon Vandermeersch, Jean-Luc Fazan ; photographies de Jean-Claude Kanny. (Metz : Ed. Serpenoise, 1992).
- 1992 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Yi zhou shu zhu zi suo yin = A concordance to the Yizhoushu. Liu Dianjue [D.C. Lau], Chen Fangzheng zhu bian. (Xianggang : Shang wu yin shu guan, 1992). (Xianggang Zhong wen da xue Zhongguo wen hua yan jiu suo xian Qin liang Han gu ji zhu zi suo yin cong kan). [Yi zhou shu].
 逸周書逐字索引
- 1992 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 [Stein, Rolf A.]. *Chuan gan qing zang zou lang gu bu luo.* Shi Taian zhu ; Geng Sheng yi. (Chengdu : Sichuan min zu chu ban she, 1992). Übersetzung von Stein, Rolf A. *Les tribus anciennes des marches sino-tibétains : legendes, classification, et histoire.* (Paris : Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises, 1959). Diss. Institut des hautes études chinoises, Paris, 1959.
 川甘青藏走廊古部落 [WC]
- 1992 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
 [Toynbee, Arnold Joseph]. *Ren lei yu da di mu qing.* Anuode Tangyinbi zhu ; Xu Bo deng yi. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1992). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *Mankind and mother earth : a narrative history of the world.* (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1976).
 人类与大地母亲 [WC]

- 1992 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Harding, Harry. *A fragile relationship : the United States and China since 1972*.
(Washington D.C. : Brookings Institution, 1992). [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's bitter victory : the war with Japan, 1937-1945. Ed. by James C. Hsiung & Steven I.
Levine. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1992). (An East gate book). [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Zhu Rongji besucht Australien um den 20. Geburtstag bilateraler Beziehungen zu
feiern. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des australischen Generalkonsulats in Guangzhou. [ChiAus1]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Eröffnung der australischen Botschaft in Beijing unter Gareth Evans. [ChiAus,Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Wu Boxiong besucht Australien um australische Land Administration und
Informations-System zu studieren. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Australien unter Wendy Fatin und China unter Liu Deyou unterschreiben ein Programm für
kulturellen Austausch 1992-1993. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Gareth Evans besucht China für Gespräche über bilaterale Beziehungen. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Eine Geschäfts-Delegation unter John Kerin besucht Guangzhou, Hong Kong und
Macao. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Qian Qichen besucht Australien. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Geoffrey Müller besucht Beijing für Gespräche über bilaterale Beziehungen. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Menschenrechts-Delegation kommt in Beijing an, darf aber nicht nach
Tibet nur nach Xinjiang reisen. [Tho2:S. 151]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Alan Griffiths besucht Taipei (Taiwan) um über einen Austausch von Tourismus und
Zusammenarbeit in Handel und Investition zu diskutieren. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Das Australia Council unterschreibt eine Vereinbarung mit China Federation of Literary and
Artistic Circles. [Tho2:S. 174]
- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Beginn von Besuchen in Taiwan von australischen Ministern. [Mac40:S. 34]

- 1992 *Geschichte : China - Australien*
Southern China in transition : the new regionalism and Australia. (Canberra :Australian Government Publishing Service, 1992). [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Der Dalai Lama reist in Australien. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Garry Nehl besucht Tibet. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Paul Keating trifft Dalai Lama in Canberra. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Australien und Taiwan vereinbaren diplomatische Beziehungen, steuerfreier Import und Einkauf. . [Tho2:S. 40]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Die Australian Turrumurra High School Symphonic Concert Band macht Aufführungen in Beijing und Guangzhou. [Tho2]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Asia Pacific Research Institute, Macquarie University. [DRI]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Das International Development Program of Australian Universities and Colleges gründet zwei Ämter in China.
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung einer Schwester-Stadt Vereinbarung zwischen Brisbane und der Shenzhen Special Economic Zone. [Mac40:S. 165]
- 1992 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Das South Australian Department of Agriculture besucht Shandong. [Mac40:S. 192]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Discovering China : European interpretations in the enlightenment. Ed. by Julia Ching and Willard G. Oxtoby. (Rochester, N.Y. : University of Rochester Press, 1992). (Library of the history of ideas ; vol. 7).
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Etiemble, [René]. *Zhongguo zhi Ouzhou.* Aitianpu zhu ; Xu Jun, Qian Linshen yi. (Zhengzhou shi : Henan ren min chu ban she, 1992). Übersetzung von Etiemble, [René]. *L'Europe chinoise.* Vol. 1-2. (Paris : Gallimard, 1988-1989). (Bibliothèque des idées). 中国之欧洲
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Anne Birgitte Lundholt besucht China. [BroK1]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Tian Jiyun besucht mit einer chinesischen wirtschaftlichen Delegation Dänemark. [BroK1]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zhu Rongji besucht Dänemark. [BroK1]

- 1992 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ulrik A. Federspiel besucht Beijing und trifft sich mit Jiang Enzhu, Qian Qichen und Tian Zengpei. [BroK1]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Ji, Xianlin. *Liu De shi nian*. (Beijing : Dong fang chu ban she, 1992). [10 Jahre Aufenthalt in Deutschland].
留德十年
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Friedrich, Elisabeth Ina. *Die Steuer als Instrument der deutschen Bodenpolitik in Tsingtau (1898-1914) Triebkräfte, Ziele, Ergebnisse*. (Bonn : Selbstverlag des Herausgebers, W. Matzat, 1992). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 3). Diplomarbeit Univ. Hamburg. [Qingdao]. [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bickers, Robert. *Changing British attitudes to China and the Chinese, 1928-1931*. Diss. Department of History, School of Oriental and African Studies, University of London, 1992.
- 1992 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des Department of Chinese Studies an der University of Westminster. [Loe1]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Italien / Uebersetzungs-Geschichte / Uebersetzungs-Theorie*
Bibliografia delle opere italiane tradotte in Cinese 1911-1992 = Yidali zuo pin Han yi shu mu (1911-1992). (Pechino : Casa editrice "Documenti di Scienze Sociali", 1992).
意大利作品汉译书目 (1911-1992). [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Gründung der chinesischen Botschaft in Vilnius, Litauen. [Wik]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Pei Yuanying ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Litauen. [Lith1]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Heinz Fischer besucht China. [Öster3]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gründung des Österreicher-Vereins China in Beijing. [Öster5]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Adrian Nastase besucht China. [ChiRom1]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Peng macht einen offiziellen Besuch anlässlich des Weltwirtschaftsforums in Davos. Er trifft René Felber, sowie Hans-Rudolf Nebiker im Bundeshaus Bern. [CS3,CS4]
- 1992 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Géza Jeszenszky besucht China. Ungarn und China unterschreiben ein Übereinkommen über gegenseitige Befreiung von Visas. [SHR]

- 1992 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chen Muhua besucht Ungarn. [SHR]
- 1992 *Geschichte : China - Israel*
Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Israel. [Kup]
- 1992 *Geschichte : China - Kanada*
Kanadische Handels-Delegation unter Michael Wilson nach China. [Int]
- 1992 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Vancouver Association of Chinese Canadians. [ChiCan10]
- 1992 *Geschichte : China - Neuseeland*
Gründung des neuseeländischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1992 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dittmer, Lowell. *Sino-Soviet normalization and its international implications, 1945-1990*. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1992). (Jackson School publications in international studies). [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Armed forces in the USSR and the PRC : papers presented at the XIIth World congress of sociology, International Sociological Association, Madrid July 1990 : sessions of Research Committee 01 : Armed forces and conflict resolution. Ed. by Eberhard Sandschneider and Jürgen Kuhlmann. (München : Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr, 1992). (Internationales Forum / Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr ; Bd. 14). [KVK]
- 1992 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Forces for change in contemporary China. Ed. by Bih-jaw Lin and James T. Myers. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1993). (English monograph series / Institute of International Relations ; no 40). [Selected papers presented to the 20th Sino-American Conference on Contemporary China, Columbia S.C., June 10-12, 1991]. [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Toward a history of Chinese communist foreign relations, 1920s-1960s : personalities and interpretive approaches. Ed. by Michael H. Hunt and Niu Jun. (Washington, D.C. : Woodrow Wilson Center, Asia Program, 1992). [WC]
- 1992 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Mackerras, Colin. *Xi fang ren kan Zhongguo*. He Jixian, Dong Yang, Li Jinxin, Tian Bo yi. (Beijing : China Broadcasting and Television Press, 1992). Übersetzung von Mackerras, Colin. *Western images of China*. (Nathan, Queensland : Griffith University, School of Modern Asian Studies, 1987). [2nd rev. ed. (Oxford : Oxford University Press, 1989). Rev. ed. (Hong Kong : Oxford University Press, 1999)].
西方人看中国 [Mac]
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Taiwan, Hongkong*. (München : C.H. Beck, 1992). [Hong Kong].

- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
A cidade proibida = The forbidden city. [Ausstellung] Galeria de Pintura do Rei D. Luis, Lisboa, 1992. Textos e notas do catálogo = Text and catalogue notes Erling von Mende [et al.]. (Lisbon : Fundação Oriente, 1992). [Beijing].
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Corradini, Piero. *La città proibita : storia e collezioni*. Presentazione di Wang Shuqing. (Firenze : Giunti, 1992). [Beijing]. [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
Ban ge shi jie : zhong ri li shi yu wen hua. Tang'enbi [Arnold Joseph Toynbee] bian ; Mei Yinsheng yi. (Taipei : Jiu da yin xing, 1992). Übersetzung von *Half the world : the history and culture of China and Japan*. Ed. by Arnold Joseph Toynbee. (London : Thames and Hudson, 1973).
 半個世界：中日歷史與文化 [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China : a new history. John King Fairbank and Merle Goldman. (Cambridge, Mass. : Belknap Press of Harvard University Press, 1992). [Enl. ed. (1998) ; 2nd enl. ed. 2005].
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fairbank, John K. ; Reischauer, Edwin O. ; Craig, Albert M. *Dong ya wen ming : chuan tong yu bian ge*. (Tianjin : Tianjin ren min zhu ban she, 1992). Übersetzung von Fairbank, John K. ; Reischauer, Ewin O. ; Craig, Albert M. *East Asia : tradition and transformation*. (London : G. Allen & Unwin, 1975). [Rev. ed. (Boston : H. Mifflin, 1989)].
 東亞文明：傳統與變革
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fairbank, John K. ; Reischauer, Ewin O. ; Craig, Albert M. *Zhongguo : chuan tong yu bian ge*. Fei Zhengqing, Lai Xiao'er zhu ; Chen Zhongdan [et al.]. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1992). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Fairbank, John K. ; Reischauer, Ewin O. ; Craig, Albert M. *East Asia : tradition and transformation*. (London : G. Allen & Unwin, 1975). [Rev. ed. (Boston : H. Mifflin, 1989)].
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Murphey, Rhoads. *A history of Asia*. (New York, N.Y. : HarperCollins, 1992). [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
 Yang, Liansheng [Yang, Lien-sheng]. *Yang Liansheng lun wen ji*. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1992). [Chinesische Zivilisation].
 杨联陞论文集 [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Eastern Asia : an introductory history. Ed. by Colin Mackerras. (Melbourne : Longman Cheshire, 1992). [2nd rev. ed. (Melbourne : Longman Australia, 1995). 3rd ed. (Sydney : Longman, 2000)].

- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Studien zur Kulturgeschichte Chinas : Beiträge zur Tagung "Kulturgeschichte Chinas".
 Gemeinsam veranstaltet vom Staatlichen Museum für Völkerkunde Dresden und dem
 Institut für Sinologie der Humboldt-Universität zu Berlin vom 21. bis 23. Nov. 1989 in
 Dresden. Hrsg. von Herbert Bräutigam und Ulrich Lau. (Dresden : Staatliches Museum für
 Völkerkunde ; Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1992). (Dresdner
 Tagungsberichte ; 3).
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Werner, E.T.C. *Chinese weapons.* (Los Angeles, Calif. : Ohara Publications, 1972). [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England /*
Uebersetzer
 Jenner, W.J.F. *The tyranny of history : the roots of China's crisis.* (London : Allen Lane,
 1992).
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 [Balazs, Etienne]. *Zhongguo di wen ming yu guan liao zhu yi.* Aidi'an Bailuori zhu ; Huang
 Mo yi. (Taipei : Jiu da wen hua gu fen you xian gong si, 1992). Übersetzung von Balazs,
 Etienne. *Chinese civilization and bureaucracy : variations on a theme.* Transl. by H.M.
 Wright ; ed. by Arthur F. Wright. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1967).
 中國的文明與官僚主義
- 1992 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Dean, Kenneth ; Massumi, Brian. *First and last emperors : the absolute state and the body*
of the despot. (Brooklyn, N.Y. : Autonomedia, 1992). (Autonomedia new autonomy series).
https://www.anu.edu.au/hrc/first_and_last/title_page.htm. [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland /*
Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien
Historische und bibliographische Studien zur Mandschuforschung. = Studi mancesi storici
e bibliografici. Hrsg. Von Martin Gimm, Giovanni Sary, Michael Weiers. (Wiesbaden : O.
 Harrassowitz, 1992). (Aetas manjurica ; t. 3). [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und*
Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich
 Heissig, Walther. *Schamanen und Geisterbeschwörer in der östlichen Mongolei :*
gesammelte Aufsätze. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1992). (Studies in oriental religions ;
 24). [WC]
- 1992 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
 Yang, Gusheng ; Katzenschlager, Monika. *Tibet und seine Architektur.* (Beijing :
 Bauindustrie-Verlag Chinas, 1992). [WC]
- 1992 *Geschichte : Westen : Allgemein*
 [Duroselle, Jean-Baptiste]. *Wai jiao shi : 1919-1984.* Diluosaier zhu ; Wang Shaolin deng
 yi. Vol. 1-2. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1992). Übersetzung von Duroselle,
 Jean-Baptiste. *Histoire diplomatique de 1919 à nos jours.* (Paris : Dalloz, 1953).
 外交史, 1919-1984 [WC]

- 1992 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Hyams, Joe]. *Fu chou zhe de fei xing : Bushen qing nian shi dai de zhan dou chuan qi*. Qiao Haiemusi zhu ; Yu Tianye, Kang Honglin, Peng Feng yi. (Beijing : Jun shi yi wen chu ban she, 1992). Übersetzung von Hyams, Joe. *Flight of the avenger : George Bush at war*. (San Diego, Calif. : Harcourt Brace Jovanovich, 1991).
復仇者的飛行布什青年時代的戰鬥傳奇 [WC]
- 1992 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Politik / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
[Reeves, Richard]. *Meiguo zhi lü : yan 150 nian qian Tuokeweier zu ji zhong you Meiguo*. (Beijing : Zhongguo dui wai fan yi chu ban she, 1992). Übersetzung von Reeves, Richard. *American journey : traveling with Tocqueville in search of democracy in America*. (New York, N.Y. : Simon and Schuster, 1982). [Bericht über die Reise von Richard Tocqueville 1831].
美國之旅 沿150年前托克維爾足跡重游美國 [WC]
- 1992 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *Deyizhi di guo shi hua*. (Taipei Shi : Saratoga, 1992). Geschichte Deutschlands.
- 1992 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Tocqueville, Alexis de]. *Jiu zhi du yu da ge ming*. Duokeweier zhu ; Feng Tang yi ; Gui Yufang, Zhang Zhilian jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1992). Übersetzung von [Tocqueville, Alexis de]. *L'ancien régime et la révolution*. (Paris : Michel Lévy, 1857).
旧制度与大革命 [WC]
- 1992 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Bian, Min. *Liening „Zhe xue bi ji“ yu Makesi zhu yi zhe xue de sheng zhang dian*. (Zhengzhou : Henan ren min chu ban she, 1992). (Makesi zhu yi yan jiu cong shu).
[Abhandlung über marxistische Philosophie].
列宁哲学笔记与马克思主义哲学的生长点 [WC]
- 1992 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Yu, Yuanpei. *Shi dai jing shen de jing hua : Makesi zhu yi zhe xue yuan zhu dao du*. Vol. 1-3. (Shanghai : Fudan da xue chu ban she, 1992). [Einführung in die Basiswerke der marxistischen Philosophie].
时代精神的精华 : 马克思主义哲学原著导读 [Heg10]
- 1992 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The political thought of Mao Zedong : studies from China, 1981-1989. Guest ed. : Nick Knight. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1992). (Chinese studies in philosophy ; 23, 3-4). [WC]
- 1992 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cabestan, Jean-Pierre. *L'administration chinoise après Mao : les réformes de l'ère Deng Xiaoping et leurs limites*. (Paris : Editions du Centre national de la recherche scientifique, 1992).
- 1992 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Domenach, Jean-Luc. *Chine, l'archipel oublié*. (Paris : Fayard, 1992).

- 1992 *Politik / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Qin, Jiayi [Ching, Julia]. *Shang xia qiu suo Zhongguo hun.* (Taipei : Yun chen wen hua shi ye gu fen you xian gong si, 1992). Übersetzung von Ching, Julia. *Probing China's soul : religion, politics, and protest in the People's republic.* (San Francisco, Calif. : Harper & Row, 1990).
 上下求索中國魂
- 1992 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Roads not taken : the struggle of opposition parties in twentieth-century China. Ed. by Roger B. Jeans. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1992). [WC]
- 1992 *Politik / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
China's search for democracy : the student and the mass movement of 1989. Suzanne Ogden, Kathleen Hartford, Lawrence Sullivan and David Zweig (eds.). (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1992). [WC]
- 1992 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
 Hebel, Jutta ; Schucher, Günter. *Die Reform der 'Drei Eisernen' : Strukturwandel im chinesischen Arbeitssystem.* (Köln : Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 1992). (Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien ; 1992, 44).
- 1992 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Domenach, Jean-Luc. *Répression et enfermement en Chine populaire (1949-1989).* (Lille : Atelier national de reproduction des thèses, 1992). Habil. Ecole des hautes études en sciences sociales, 1992. [CCFr]
- 1992 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The making of the big lie : content and process in the CCP propaganda system. Guest ed., David Shambaugh. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1992). (Chinese law and government ; vol. 25, no 1). [Sha]
- 1992 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Di fang li fa bi jiao yan jiu. Tang Xiaokui, Ouyang Zhen [Eugene Eoyang], Huang Xiangping zhu bian. (Beijing : Zhongguo min zhu fa zhi chu ban she, 1992). (Ren min dai biao da hui zhi du cong shu). [Lokales Recht und Gesetz China].
 地方立法比较研究/ [WC]
- 1992- *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Mediengeschichte*
Ming Qing yan jiu. Vol. 1 (1992)-. (Napoli : Dipartimento di studi asiatici ; Roma : Istituto italiano per l'Africa et l'Oriente, 1992-). [WC]
- 1992- *Geschichte : China - Russland / Mediengeschichte*
Peterburgskoe vostokovedenie = St. Petersburg journal of Oriental studies = Sheng bi de bao dong fang xue dong bao. Vol. 1 (1992)-. (Sankt-Petersburg : Izdatel'sko-kommercheskaia ; firma "Vodolei", 1992-).
- 1992-1900 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
 Virgil C. Hart gründet eine Mission in Chengdu und Chongqing. [Shav1]
- 1992-1993 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Paul Jean-Ortiz ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Guangzhou. [Wik]

- 1992-1993 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Chen, Di (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Litauen. [Lith1]
- 1992-1993 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Wan Yongxiang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Prag, Tschechoslowakei / Tschechische Republik. [CV]
- 1992-1995 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jocelyn Chey ist Generalkonsulin des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1992-1995 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Armin Freitag ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1992-1995 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Klara Meszaros ist Botschafterin der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1992-1995 *Geschichte : China - Malta*
Yin Yufu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1992-1996 *Geschichte : China - Australien*
Maurine Chong ist Generalkonsulin des australischen Generalkonsulats in Guangzhou. [ChiAus1]
- 1992-1996 *Geschichte : China - Europa : England*
Nigel J. Cox ist Political Councillor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 1992-1996 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Laurent Aublin ist Generalkonsul in Hong Kong. [Int]
- 1992-1996 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Xin Futan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1992-1996 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chen Zhiliu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1992-1997 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Colin Heseltine ist Direktor des Australian Commerce and Industry Office in Taipei (Taiwan). [Tho2:S. 40]
- 1992-1997 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Ding Yuanhong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1992-1997 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Pan Haifeng ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Hamburg. [CCH1]
- 1992-1997 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Francis Patten ist Gouverneur von Hong Kong. [Wik]
- 1992-1997 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Ilkka Ristimäki ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1992-1997 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Sven Linder ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]

- 1992-1997 *Geschichte : China - Kanada*
Zhang Yijun ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ottawa, Kanada. [ChiCan1]
- 1992-1998 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Zhu Ankang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1992-2005 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao's road to power : revolutionary writings 1912-1949. Stuart R. Schram, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1992-2005).
Vol. 1 : The pre-marxist period, 1912-1920.
Vol. 2 : National revolution and social revolution, Dec. 1920-June 1927.
Vol. 3 : From the Jinggangshan to the establishment of the Jiangxi Soviets, July 1927-Dec. 1930.
Vol. 4 : The rise and fall of the Chinese Soviet Republic, 1931-1934.
Vol. 5 : Toward the second united front, Jan. 1935-July 1937.
Vol. 6 : The new stage, Aug. 1937-1938.
Vol. 7 : New democracy, 1939-1941. Stuart R. Schram, editor, Nancy J. Hodes, associate editor, Lyman P. Van Slyke, guest associate editor.
- 1993 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Lamb, Alastair. *Sir Lionel Henry Lamb*. In : Asian affairs ; vol. 24, Issue 1 (1993) : <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/01629779200000291>.
- 1993 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein*
Schmutz, Georges-Marie. *La sociologie de la China : matériaux pour une histoire 1748-1989*. (Berne : P. Lang, 1993). (Schweizer Asiatische Studien ; Bd. 14). [AOI]
- 1993 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Sinologische Traditionen im Spiegel neuer Forschungen. Hrsg. von Ralf Moritz ; in Zusammenarbeit mit Mayke Wagner und Wilmar Mögling. (Leipzig : Leipziger Universitätsverlag, 1993).
- 1993 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Early Chinese texts : a bibliographical guide. Ed. by Michael Loewe. (Berkeley, Calif. : Institute of East Asian Studies, University of California, 1993). (Early China special monograph series ; no 2).
- 1993 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Gu lie nü zhuan zhu zi suo yin = A concordance to the Gulienüzhuan. Liu Dianjue [D.C. Lau], Chen Fangzheng con kan zu bian ; Liu Dianjue ben shu bian ji. (Xianggang : Shang xu yin shu guan, 1993). (Xianggang Zhong wen da xue Zhongguo wen hua yan jiu suo xian Qin liang Han gu ji zhu zi suo yin cong kan. Shi bu ; 3. = The Chinese University of Hong Kong Institute of Chinese Studies the ICS ancient Chinese texts concordance series. Historical works ; no 3). [Liu, Xiang. *Lie nü zhuan*].
古列女傳

- 1993 *Epochen : China : Jin (265-420) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Diény, Jean-Pierre. *Portrait anecdotique d'un gentilhomme chinois : Xie An (320-385) d'après le Shishuo xinyu*. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises, 1993). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 28).
- 1993 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Voices from the Ming-Qing cataclysm : China in tigers' jaws. Ed. and transl. by Lynn A. Struve. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1993). [WC]
- 1993 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bary, Wm. Theodore de. *Waiting for the dawn : a plan for the prince : Huang Tsung-hsi's Ming-i tai-fang lu*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1993). [Huang, Zongxi. *Ming yi dai fang lu*].
- 1993 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's quest for national identity. Ed. by Lowell Dittmer and Samuel S. Kim. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 1993). [WC]
- 1993 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China in revolution, 1850-1976 : history through documents. Colin Mackerras [et al.]. (Melbourne : Longman Cheshire, 1993). [KVK]
- 1993 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Taiwan*
Chinese literary criticism of the Ch'ing period (1644-1911) = Qing dai wen xue pi ping. Ed. by John C.Y. Wang. (Hong Kong : Hong Kong Chinese University Press, 1993). [Qing].
- 1993 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *Women in world history : life and times of Soong Ching Ling (Mm. Sun Yatsen)*. (Beijing : New World Press, 1993). [Song Qingling].
- 1993 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chevrier, Yves. *Mao et la révolution chinoise*. (Paris : Casterman ; Firenze : Giunti, 1993). (XXe siècle ; 3).
- 1993 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
Sorokin, Vladislav Fedorovich. *Kitaiskaia kul'tura 20-40-kh godov i sovremennost'*. (Moskva : "Nauka" : Izdatel'skaia firma "Vostochnaia lit-ra", 1993). [Intellektuelles Leben in China 20. Jh.]. [WC]
- 1993 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Asien nach dem Ende der Sowjetunion : die Auswirkungen des Zerfalls der sowjetischen Grossmacht auf Politik, Gesellschaft und Wirtschaft der asiatischen Staaten. Werner Draguhn (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1993). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 221).

- 1993 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ch'en, Chieh-ju. *Chiang Kai-shek's secret past : the memoir of his second wife, Ch'en Chieh-ju*. Ed. & with an introd. by Lloyd E. Eastman. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1993). [Chen, Jieru].
- 1993 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Johnson, Alastair I. *An inquiry into strategic culture : Chinese strategic thought, the parabellum paradigm and grand strategic choice in Ming China*. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan ; University Microfilms International, 1993). Diss. Univ of Michigan, 1993. [WC]
- 1993 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ordering the world : approaches to state and society in Sung dynasty China. Ed. by Robert P. Hymes and Conrad Schirokauer. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1993). (Studies on China ; 16). [Song]. [WC]
- 1993 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chen, Xuelin [Chan, Hok-lam]. *Song shi lun ji = Excursions in Sung history*. (Taibei : Dong da tu shu gu fen you xian gong si, 1993). (Cang hai cong kan. Li shi). [Song]. 宋史論集 [WC]
- 1993 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Chinas Goldenes Zeitalter : die Tang-Dynastie (618-907 n. Chr.) und das kulturelle Erbe der Seidenstrasse. Hrsg. von Dieter Kuhn. (Heidelberg : Braus, 1993).
- 1993 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shih, Chung-wen ; Plaks, Andrew H. *A guide to China's cosmopolitan age : the Tang (618-907 A.D.)*. (South Burlington, Vt. : Annenberg / CPB Collection, 1993).
- 1993 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's cosmopolitan age : the Tang, 618-907. Chung-wen Shih, Andrew Plaks. (South Burlington, Vt. : Annenberg/CPB Collection, 1993). [Enthält] : *A guide to China's cosmopolitan age*. [Videofilm].
- 1993 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Pischel, Enrica Collotti. *La Cina : dai Tang all'incontro con gli Europei : (secoli VII-XIX)*. Testi di Enrica Collotti Pischel ; ill. di Remo Berselli e Giorgio Bacchin. (Milano : Jaca Book, 1993). (Storia dell'uomo). [WC]
- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Linguistik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Perry, Elizabeth J. ; Li, Xun. *Revolutionary rudeness : the language of Red guards and rebel workers in China's Cultural revolution : recent translation theory and linguistic borrowing in the modern Sino-Chinese cultural text*. (Bloomington, Ind. : Indiana University, East Asian Studies Center, 1993). (Indiana East Asian working paper series on language and politics in modern China ; 2).

- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's great terror : new documentation on the Cultural revolution. Guest Editors and translators, Andrew G. Walder and Gong Xiaoxia. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1993). (Chinese sociology & anthropology ; vol. 26, no 1).
- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The politics of China : the eras of Mao and Deng. Ed. by Roderick MacFarquhar. (Cambridge : Cambridge University Press, 1993). [Rev. 2nd ed. (1997)]. [Mao Zedong ; Deng Xiaoping].
- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese democracy and the crisis of 1989 : Chinese and American reflections. Ed. by Roger V. Des Forges, Luo Ning, Wu Yanbo. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1993). [Based on a conference at the State University of New York Press at Buffalo, Febr. 1990]. [WC]
- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
American studies of contemporary China. David Shambaugh ed. [et al.]. (Washington, D.C. : Woodrow Wilson Center Press ; Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1993). (Studies on contemporary China).
- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Using the past to serve the present : historiography and politics in contemporary China. Jonathan Unger, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1993). (Contemporary China papers).
- 1993 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hong Kong, 1997 : fin de siècle, fin d'un monde ? Sous la direction de Jean-Philippe Béja. (Bruxelles : Ed. complexe, 1993). (Espace international ; 8).
- 1993 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v. Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Sun, Bin. *The art of warfare.* Translated by D.C. Lau and Roger T. Ames. (New York, N.Y. : Ballantine Books, 1993). (Classics of ancient China). = Sun, Bin. *The art of warfare : a translation of the classic Chinese work of philosophy and strategy.* Translated, with an introduction and commentary, by D.C. Lau and Roger T. Ames. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 2002). (SUNY series in Chinese philosophy and culture). [Sunzi bing fa].
- 1993 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Wang, E. *The fall of the Jurchen Chin : Wang Ej's memoir on Ts'ai-chou under the Mongol siege (1233-1234).* [Transl. by] Chan Hok-lam. (Stuttgart : F. Steiner, 1993). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 66). Übersetzung von Wang, E. *Ru nan yi shi.* (Taibei : Yi wen, 1968).
汝南遺事 [WC]
- 1993 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mongolei*

- / *Sinologie und Asienkunde : Australien*
In the service of the Khan : eminent personalities of the early Mongol-Yüan period (1200-1300). Ed. by Igor de Rachewiltz, Chan Hok-lam [et al.] ; with the assistance of May Wang. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1993). (Asiatische Forschungen ; Bd. 121). [WC]
- 1993 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Zheng, Chantal. *Les montagnards (Gaoshan) de Taiwan à travers les sources chinoises : synthèse ethnographique*. Vol. 1-3. (Paris : [s.n.], 1993).
- 1993 *Geschichte : Allgemein*
 [Michel, Henri]. *Faxisi zhu yi*. Huang Fadian yi zhe. (Taibei : Yuan liu chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 1993). (Ou zhou bai ke wen ku ; L4030). Übersetzung von Michel, Henri. *Les fascismes*. (Paris : Presses universitaires de France, 1977).
 法西斯主義 [WC]
- 1993 *Geschichte : China - Amerika*
 Shapiro, Sidney. *Ma haide : the saga of American doctor George Hatem in China*. (San Francisco, Calif. : Cypress Press, 1993).
- 1993 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China, the United States, and the Soviet Union : tripolarity and policy making in the Cold war. Robert S. Ross, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1993). (An East gate book). [WC]
- 1993 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Fairbank, John K.] *Fei Zhengqing zi zhuan*. Fei Zhengqing ; Li Ming, Jia Yuwen deng yi ; Ling Ming jiao. (Tianjin : Tianjin ren min chu ban she, 1993). Übersetzung von Fairbank, John King. *Chinabound : a fifty-year memoir*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1982).
- 1993 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Aldridge, A. Owen. *The dragon and the eagle : the presence of China in the American enlightenment*. (Detroit, Mich. : Wayne State University Press, 1993).
- 1993 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Harding, Harry. *Cui ruo di guan xi : 1972 nian yi lai di Meiguo he Zhongguo*. (Xianggang : San lian shu dian you xian gong si, 1993). Übersetzung von Harding, Harry. *A fragile relationship : the United States and China since 1972*. Hali Hading zhu zhe ; Yuan Jin [et al.] yi zhe. (Washington D.C. : Brookings Institution, 1992).
 脆弱的關係：1972年以來的美國和中國 [WC]
- 1993 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China*
 Gründung des Chao Yuen-ren Center for Chinese linguistics an der University of California, Berkeley. [Zhao Yuanren]. [Zhao10]
- 1993 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Das amerikanische Inter-University Program for Chinese Language Studies wechselt den Standort nach Beijing. [IUP]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
 Zhao Qizheng reist mit einer Geschäfts Mission nach Australien. [Tho2]

- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation des Australian Political Exchange Council unter Mick Doyle besucht China. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Peter Cook nimmt am Australia-China Forum in Beijing teil und führt Gespräche über Handel. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Wu Yi besucht Canberra für die 7. Australia-China Joint Monitoring and Evaluation Commission (JMEC). [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Partei Delegation unter Timothy Fischer besucht China. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Gründung einer Schwester-Stadt zwischen Warragul (Victoria) und Jiujiang (Jiangxi). [Tho2:S. 75]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Die State Library of New South Wales gründet ein Gemeinschaftsunternehmen mit dem Chinese Institute for Scientific and Technical Information. [Mac40:S. 134]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
Jeffrey Kennett besucht Jiangsu. [Mac40:S. 193]
- 1993 *Geschichte : China - Australien*
FitzGerald, Stephen. *Ethical dimensions of Australia's engagement with Asian countries : are there any ?* (Sydney : St. James Ethics Centre, 1993). [WC]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine australische Parlaments-Delegation besucht Taiwan. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Peter Cook besucht Taipei um über bilateralen Handel und Investitionen zu diskutieren. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Literatur : Westen : Australien*
Aufführung der Australian Ballet Company in Beijing. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Australian Studies Centre der Shandong University. [Mac40]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Australian Studies Conference in Shanghai. [Mac40]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eröffnung einer Zweigstelle der australischen Australia and New Zealand Bank in Shanghai. [Tho2]
- 1993 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Jiang Chunyun besucht Australien um über eine Zusammenarbeit in Technologie und im Lebensmittelbereich zu diskutieren. [Tho2]

- 1993 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Paul Keating trifft Jiang Zemin im Diaoyutai State Guest House in Beijing und reist nach Shanghai. Er führt Gespräche über bilateralen Handel. [Tho2,ChiAus]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
L'Europe en Chine : interactions scientifiques, religieuses et culturelles aux XVIIe et XVIIIe siècle : actes du Colloque de la Fondation Hugot (14-17 octobre 1991). Revus et établis par Catherine Jami et Hubert Delahaye. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises, 1993). (Mémoires de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 34).
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Das dänische Volketing (dänisches Parlament) besucht China. [BroK1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Mogens Lykketoft besucht China. [BroK1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Flemming Peter Kofoed-Svendsen besucht China. [BroK1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Niels Helveg Petersen besucht China. [BroK1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark*
Das East Asian Institute der University of Copenhagen wird Department of Asian Studies. [BroK3]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Helmut Kohl besucht Beijing und trifft chinesische Persönlichkeiten wie Jiang Zeming und Li Peng. [Leut11:S. 77]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Ji, Xianlin. *Ji Xianlin liu de hui yi lu*. (Xianggang : Zhonghua shu ju you xian gong si, 1993). [Aufenthalt in Deutschland].
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Richard Wilhelm Übersetzungszentrums an der Ruhr-Universität Bochum durch Helmut Martin. [Ham]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : England*
[Peyrefitte, Alain]. *Ting zhi di di guo*. Peileifeite ; Wang Guoqing yi. Vol. 1-2. (Beijing : San lian shu dien, 1993). Übersetzung von Peyrefitte, Alain. *L'empire immobile, ou, Le choc des mondes : récit historique*. (Paris : Fayard, 1989). (Le livre de poche ; 6897). [Betr. George Macarney].
停滞的帝国
- 1993 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Ritual & diplomacy : the Macartney mission to China, 1792-1794 : papers presented at the 1992 conference of the British Association for Chinese Studies marking the bicentenary of the Macartney mission to China. Ed. by Robert A. Bickers. (London : Wellsweep, 1993). [WC]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Hugh Davies ist Senior British Trade Commissioner in Hong Kong. [DBD1]

- 1993 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des Institut d'Asie orientale in Lyon. [Int]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Franz Vranitzky besucht als erster österreichischer Bundeskanzler China. [Öster3]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *General Luo genannt Langnase : das abenteuerliche Leben des Dr. med. Jakob Rosenfeld.* (Wien : Löcker, 1993). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 31).
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Wirtschaft und Handel*
Gründung des Österreichisch-chinesischen Wirtschaftskomitees. [Öster5]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Adrian Nastase besucht China. [ChiRom1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Der rumänische Staatsminister und der Aussenminister besuchen China. Der rumänische und chinesische Aussenminister unterschreiben ein Protokoll für Zusammenarbeit. [ChiRom1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Qian Qichen besucht Rumänien. [ChiRom1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Qin Jiwei trifft Albrecht Rychen in Beijing. [CS4]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Schweizerische Delegation unter Erwin Moser in China. [CS3]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Slowakei / Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Übernahme der Vereinbarungen und der Verträge der Tschechoslowakei mit China von 1949 durch die Tschechische Republik und die Slowakei. [Wik,FürR1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Geschichte : China : Tibet*
Gründung des Taipei Economic and Cultural Office in Prag, Tschechische Republik. [FürR1]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechische Republik*
Josef Fass ist Botschafter der Czech Republic in Beijing. [Gal18]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
György Szabad macht einen offiziellen Besuch in China. [SHR]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Elemér Biszterszky besucht China. Liu Deyou und Elemér Biszterszky unterzeichnen das Programm für kulturelle Zusammenarbeit für 1993-1994. [SHR]

- 1993 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ausstellung von Berichten chinesischer Wissenschaft und Technologie in Budapest. [SHR]
- 1993 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
Zou Jiahua besucht Ungarn. Übereinkommen von Lufttransport zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1993 *Geschichte : China - Kanada*
Raymond Chan wird als erster ethnischer Chinese ins kanadische Kabinett ernannt. [Wik]
- 1993 *Geschichte : China - Russland*
China und Russland verstärken ihre Beziehungen und unterschreiben einen Vertrag, der formell die Grenze festlegt und alle offenen Fragen beseitigt. [ChiRu]
- 1993 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asia Pacific in the new world politics. Ed. by James C. Hsiung. (Boulder, Colo. : L. Rienner, 1993). [WC]
- 1993 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Western humanistic culture presented to China by Jesuit missionaries. Ed. by Federico Masini. (Roma : Archivum Historicum S.J., 1996). [Mas]
- 1993 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China's modernisation : westernisation and acculturation. Kurt Werner Radtke and Tony Saich [Anthony J. Saich] (ed.). (Stuttgart : F. Steiner, 1993). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 67).
- 1993 *Geschichte : China : Allgemein*
Impressions d'Orient. Ed. par Michel Cartier. In : *Revue de la Bibliothèque nationale*, numéro spécial ; no 48 (1993). [Car]
- 1993 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Zhongguo da li shi*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Lian jing chu ban shi ye gong si, 1993). Übersetzung von Huang, Ray. *China : a macro history*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1988). (An East gate book).
中國大歷史 [WC]
- 1993 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Conflict and accommodation in early modern East Asia : essays in honour of Erik Zürcher. Ed. by Leonard Blussé and Harriet T. Zurndorfer. (Leiden ; New York, N.Y. : E.J. Brill, 1993). (Sinica Leidensia ; vol. 29).
- 1993 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Uebersetzer*
Thunder in the sky : on the acquisition and exercise of power. Transl. by Thomas Cleary. (Boston : Shambhala, 1993). [WC]
- 1993 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Intelletuali e potere in Cina : atti del convegno, Venezia, 5-6 aprile 1990. A cura di Mario Sabattini. (Venezia : Cafoscarina, 1993). [WC]
- 1993 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und*

Asienkunde : Europa : Italien

Di Cosmo, Nicola. *Reports from the Northwest : a selection of Manchu memorials from Kashgar*. (Bloomington, Ind. : Indiana University, Research Institute for Inner Asian Studies, 1993). (Papers on Inner Asia ; no 25). [WC]

- 1993 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Mongol obog. (Qayilar : Obor Monggol-un Soyul-un Keblel-un Qoriy-a ; 1993). [Meng gu zu xing shi]. [Enthält] : Mostaert, Antoine. *Ordosica : noms de clans chez les mongols Ordos*.
- 1993 *Geschichte : China : Tibet*
 Aubin, Françoise. *Ecrits récents sur le Tibet et les tibétains : bibliographie commentée*. (Paris : Fondation nationale des sciences politiques, Centre d'études et de recherches internationales, 1993).
- 1993 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Langlais, Richard. *Road news from Tibet*. (Berlin : Springer, 1993). [Bericht der Reise 1986 von Sichuan zu Fuss nach Lhasa]. [WC]
- 1993 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 [David-Néel, Alexandra]. *Lasa zhi liu*. Bao Xinyun yi. (Taibei : Yuan shen chu ban she, 1998). (Yuan shen cong shu ; 246). Übersetzung von David-Néel, Alexandra. *Voyage d'une parisienne à Lhasa : à pied et en mendiant de la Chine à l'Inde et à travers le Tibet*. (Paris : Plon, 1927).
 拉薩之旅 [WC]
- 1993 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 [David-Néel, Alexandra]. *Yi ge Bali nü zi de Lasa li xian ji*. Dawei Ni'er zhu ; Geng Sheng yi. (Beijing : Shu mu wen xian chu ban she, 1993). Übersetzung von David-Néel, Alexandra. *Voyage d'une parisienne à Lhasa : à pied et en mendiant de la Chine à l'Inde et à travers le Tibet*. (Paris : Plon, 1927).
 一个巴黎女子的拉萨历险记 [WC,Cat3]
- 1993 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 [Stein, Rolf A.]. *Xizang shi shi yu shuo chang yi ren de yan jiu*. Shitaian ; Geng Sheng yi. (Lasa : Xi zang ren min chu ban she, 1993). Übersetzung von Stein, R[olf] A. *Recherches sur l'épopée et le barde au Tibet*. (Paris : Presses universitaires de France, 1959). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 13).
 西藏史诗与说唱艺人的研究 [WC]
- 1993 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Richardson, Hugh Edward. *Ceremonies of the Lhasa year*. Ed. by Michael Aris. (London : Serindia Publications, 1993). (Heritage of Tibet). [WC]
- 1993 *Geschichte : Westen : Amerika*
 [Parkman, Francis]. *Elegang xiao dao*. Fu Pakeman zhu ; Ye Fang yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1993). (Mei guo xi bu wen xue yi cong). Übersetzung von Parkman, Francis. *The Oregon trail*. In : Knickerbocker's magazine (1847-1849). = *Prairie and Rocky Mountain life ; or, The California and Oregon trail*. (New York, N.Y. : G.P. Putnam, 1849). = *The Oregon trail : sketches of prairie and Rocky-mountain life*. 8th rev. ed. (Boston, Mass. : Little, Brown, 1885).
 俄勒冈小道 [WC]

- 1993 *Geschichte : Westen : Amerika / Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
 [Costelle, Daniel]. *38 wan xi te le zhan fu zai mei guo*. Kesitaier ; Cong Li yi. (Beijing : Dong fang chu ban she, 1993). Übersetzung von Costelle, Daniel. *Les prisonniers*. (Paris : Flammarion, 1975). [2. Weltkrieg].
 38万希特勒战俘在美国 [WC]
- 1993 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika*
 Bo, Te. *Hailun Kaile de qi ji ; Linken de qing shao nian shi dai*. Bo Te, Sang Debao yuan zhu ; Shui niu chu ban she bian ji wei yuan hui bian yi. (Zhi shi bo lan ; 8. Wen ming shi jie de qing shao nian zhi shi cong shu). (Taipei : Shui niu tu shu, 1993). [Biographie von Helen Keller und Abraham Lincoln].
 海倫凱勒的奇蹟；林肯的青少年時代 [WC]
- 1993 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Kuo, Heng-yü. *Tong yi hou de Deguo*. (Taipei Shi : San min shu ju, 1993). (San ming cong kan ; 54). [Abhandlung über deutsche Politik und Regierung].
 統一後的德國
- 1993 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich*
 [Guizot, François ; Guillaume, Pierre]. *Ou zhou wen ming hua de jing cheng : di san juan*. Yuan Zhi, Yi Xin yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1993). (She hui yu si xiang cong shu). Übersetzung von Guizot, François ; Guillaume, Pierre. *Histoire de la civilisation en France : depuis la chute de l'empire romain jusqu'en 1789*. Vol. 1-6. (Paris : Pichon et Didier, 1828-1832). (Cours d'histoire moderne).
 歐洲文明化的進程：第三卷 [WC]

1993

Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : Frankreich

Derrida, Jacques. *Spectres de Marx* [ID D24715].

Wei Xiaoping : Derrida perhaps most interests Chinese Marxist scholars through his way of separating the spirit of Marx from the 'specter' of Marx. All those things interpreted by Derrida as 'specters' are mainly practiced in China after 1949. Since China's economic reform began in 1978, those 'specters' considered by Derrida, which include the public ownership, as well as allocation according to contribution, have been replaced by multiple ownership or stock ownership, and allocation according to contribution combined with allocation according to profit which come from capital investment.

It is just the paradox of the 'specters' and the spirit of Marx in the actual situation of China that brings some Chinese Marxist scholars to be interested in Derrida's deconstructive method.

What Derrida's 'post-Marxism' is accepted by some Chinese Marxist scholars is that they share the idea of giving up orthodox Marxism, or we could also call it dogmatist Marxism while still insist on the critical spirit of Marx. These view also shared by 'after Marxism', but 'after Marxism' doesn't challenge the basic concept of Marx, in this sense it is different from 'post-Marxism'.

By the concept of 'return to Marx' it has another meaning which goes further than 'after Marxism', it stress not only to read Marx through the text of Marx himself in Chinese translation, but to read Marx through its original text in his own language, which become possible with the coming of new MEGA2. The old edition of Marx/Engels Collected Works in China was translated mainly from Russian edition and consulting the German and English Edition. After the MEAG2 has come out, now there are very small group of scholars began to read Marx through his language, which to some extent has already brought out a Marx that different from the traditional one.

Apart from the possible political influence on the translation work, there are some words or some concepts which cannot be expressed exactly with different language, it is for this reason, some points or even key points of Marx could be understood better in his own language. We cannot say that this is a Marx study linguistic transition has happened in China, but it shows that Chinese Marxist scholars begin to read Marx with linguistic technique, we know that this close to the point that Derrida try to do with his linguistic deconstruction.

In his book *Specters of Marx*, Derrida used two concepts to talk about Marxian or Marx, one is 'ghost' and the other is 'specter', may be it is difficult for us to make a clear distinguish between these two concepts, but we can get some ideas from their origination. Derrida get these concepts mainly from two documents, the word of 'ghost' is come from Marx/Engels Communist Manifesto, by which Marx/Engels use this word refer to a spirit followed by some and be scared by other, the word of 'specter' is come from Shakespeare's tragedy of Hamlet. With these two words, on the one hand we could get some idea of the spirit of Marx, on the other hand we can get some idea about what Marx's critic point to. It is in this sense, for Derrida the words 'ghost' or 'specter' that he mentions dose not only has a single meaning, rather it has a multiple meaning, just as he said, "the figure of the 'ghost' is not just one figure among others. It is perhaps the hidden figure of all figures".

Although the words 'ghost' or 'specter' that Derrida mentions is confusing and could be a metaphor for different contents, we could according to his generally meaning of good or bad separate them into two characters, one is in positive meaning and the other one is in negative meaning.

Considering the current situation of China, we could say, when the traditional model of socialism has been replaced by a socialist market economy with a Chinese character, as a result the negative 'specters' such as private ownership and social differences have taken the place of the positive 'specters' such as the public ownership and social equality. The critical spirit of Marx does not only concern to deal with negative 'specters' which are now haunting us, but also so to speak to deal with positive 'specters', we have to think why they cannot stay longer and why Derrida treat them as only 'specters'. It is in this sense both Derrida and Chinese Marxists scholars think that Marx should be an open, self-critical, transformation,

re-evaluation and self-reinterpretation spirit, and especially for Chinese Marxists Marx theory could develop with practice.

The deconstructive philosophical method that Derrida used to read Marx has two points of view that could interest Chinese Marxist Scholars: One is his criticism of the view of 'the end of history' expressed by Francis Fukuyama in his book *The End of History and the Last Man*. The other is Derrida's discussion of a contradiction in the theory of Marx, which, for some reasons, is difficult for some Chinese scholars to discuss by themselves.

Comparing the different interpretations of Marx from Derrida and Soviet Union, we can see that the different interpretations are related to different historical backgrounds and the different historical backgrounds influence observers to accept different aspects of Marx. In virtue of similar historical backgrounds, before 80s last century China was strongly influenced by the interpretation of Soviet Union Marxism.

After the economic reform that began at the end of 1970s, especially after the historical transition which happened in the 1990s, we saw the collapse of the Soviet Union, meanwhile what appeared in current Russian, as well as to some extent of China are close to what Marx criticized in his time, and at this moment Derrida's Marx arrived in China. The change of historical backgrounds makes Derrida's concept of deconstruction more attractive to some Chinese Marxist scholars, but what Derrida understands that Marx's critical spirit could also be critical towards his own 'specters' would probably annoy dogmatist 'Marxists', but it has usefully led to some common sense about 'rethinking Marxism'.

Unlike the project of a 'return to Marx' which mainly means to go away from the Marxist model as it was routinely interpreted in the Soviet Union in order to read Marx through his own texts, 'rethinking Marxism' mainly means to rethink the general theory of Marx by reading the text of Marx from an independent but critical perspective. Both a 'return to Marx' and a 'rethinking of Marx' has brought out the needs to re-read Marx through his own texts.

It is in this sense, Derrida who is usually regarded as a 'post-Modernist', or as a 'post-Marxist', at the same time expresses the need of 'return Marx' in the sense of 'rethinking Marx', which interests some Chinese Marxist scholars.

For China, after the economic reform which began 1978, especially after the introducing of market, on the one hand, those problems discussed and criticized by Marx has appeared as actual situation, which has provided the basement for the practical language of Marx, and the linguistic circumstances of Marx, which has aroused the idea of 'return to Marx'. On the other hand, those characteristics of post-industrialization have appeared to some extent in certain areas of China, such as the southeastern seaside areas. Both of these kinds of situation, not only question some scholars' understanding and even believing for those basic principle of Marx, but also has challenged those basic principle of Marx. These could explain why 'post-Marxism', especially Derrida's 'post-Marxism' also could be spread among China's Marxist scholars while the whole country is still on the way to modernization.

These could be understood better with the two perspectives of what Derrida names 'ghost' or 'specter'. For the positive one, they could be represent those principle of communism or socialism which now is challenged by the actual situation and for the negative one, they could be represent those situation which now in the process of arriving.

As concerns the first case, the typical character of a historical transition is to introduce a market economy into a traditional socialist system which is a centrally planned economy with public ownership. The introduction of a market economy has, by increasing economic motivation, monetary stimulation and market competition, greatly increased the speed of economic development. The result is clear; China's economic reform has resulted in a relatively quicker economic speed of development. But at the same time the social difference between rich and poor has increased to an unbelievable extent in such a short time. In many cases the owners of private enterprises have gone from nothing or almost nothing to a situation in which they have become millionaires. Meanwhile market has engaged in various trends of privatization, which in turn further increases social differences,

accompanied by new unemployment.

Therefore those characteristics of socialism or so-called communism, such as public ownership, income equality and social community, now may be also accepted by some Chinese as 'specters', because they come and go, just like 'specters', it is not easy for them to stay any longer. Derrida regarded them as "specters", for him, they are 'specters', because they could never be actualized, as soon as they were actualized, they become different thing, so they are always hang on some where, that is what he understand communism :

"communism has always been and will remain spectral; it is always still to come."

As concerns the second case, those "specters" of capitalism which were criticized by Marx, such as private ownership, income differences, and social conflict, for him, they also behaved as "specters" on the sense, they didn't really disappear under certain circumstances and have come back again under other circumstances.

For example, what 'post-Marxists' criticizes is not the economic relationship of capitalism, while culture, political and spirit sectors, which to some extent reflects the actual situation of post-industry period, represents the situation that the main social differences are not only derived from the economic sectors, and that the big income differences are not only the result of capital investment, but come from competence, which challenged some basic principles of Marx, and this kind of situation existed in some developed seaside areas of China, It is in this sense that Derrida's deconstructionism, as well as other 'post-Marxism' critics not only interests but also accepted by some Chinese Marxist scholars. [Derr18]

- 1993 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Giroud, Françoise]. *Makesi bei hou de nü ren*. Fulangsuowasi ; Jihe zhu ; Cai Ye yi. (Taipei : Shi bao, 1993). (Li shi yu xian chang ; 33). Übersetzung von Giroud, Françoise. *Jenny Marx, ou, La femme du diable*. (Paris : Robert Laffont, 1993). 馬克思背後的女人 [WC]
- 1993 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Schmidt, Alfred]. *Li shi he jie gou : lun Heige'er Magesi zhu yi he jie gou zhu yi de li shi xue shuo*. Simite zhu ; Zhang Wei yi. (Chongqing : Chongqing chu ban she, 1993). (Guo wai Makesi zhu yi he she hui zhu yi yan jiu cong shu). Übersetzung von Schmidt, Alfred. *Geschichte und Struktur : Fragen einer marxistischen Historik*. (München : C. Hanser, 1971). [Abhandlung über Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx, Louis Althusser]. 历史和结构 : 论黑格尔马克思主义和结构主义的历史学說 [WC]
- 1993 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
Deng, Bin. *Atusai si xiang xin tan*. (Taipei : Tang shan chu ban she, 1993). (Xin Makesi zhu yi cong kan ; 2). [Abhandlung über Louis Althusser und Karl Marx]. 阿圖塞思想新探 [WC]
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Solinger, Dorothy J. *China's transition from socialism : statist legacies and market reforms 1980-1990*. (Armonk, N.Y. : Sharpe, 1993). (Studies / East Asian Institute. Socialism and social movements). [Sol]
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Mao Zedong da zhuan : ta de chuan qi yi sheng*. Tan Ruosi zhu ; Wen Lin yi. Vol. 1-2. (Taipei : Mai tian chu ban you xian gong si, 1993). (Da ren wu ; 6-7). Übersetzung von Terrill, Ross. *Mao : a biography*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1980). 毛澤東大傳 : 他的傳奇一生 [WC]

- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yü, Ying-shih. *Min zhu yu liang an dong xiang*. (Taipei : San min shu ju, 1993). (San min cong kan ; 64). [Demokratie China und Taiwan].
民主與兩岸動向 [WC]
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
China in transition : economic, political, and social developments. Ed. by George T. Yu. (Lanham, Md. : University Press of America, 1993). (Illinois-Tamkang Program monograph ; no 3). [WC]
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Barnett, A. Doak. *China's far West : four decades of change*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1993).
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Mackerras, Colin ; Taneja, Pradeep ; Young, Graham. *China since 1978 : reform, modernisation, and 'socialism with Chinese characteristics'*. (New York, N.Y. : St. Martin's Press ; Melbourne : Longman Cheshire, 1994). (Studies on contemporary Asia).
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Wirtschaft und Handel*
Mao, Deng Zihui, and the politics of agricultural cooperativization. Guest editors, Frederick C. Teiwes and Warren Sun. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1993). (Chinese law and government ; vol. 26, no 3-4). [WC]
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Heberer, Thomas. *Transformation des chinesischen Systems oder sozialer Wandel ? eine Untersuchung zum Verhältnis von ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Wandlungsprozessen*. (Köln : Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1993). (Berichte des Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 28).
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
White, Gordon. *Riding the tiger : the politics of economic reform in post-Mao China*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1993).
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Communismes d'Asie : mort ou métamorphose ? Sous la direction de Jean-Luc Domenach et François Godement. (Bruxelles : Ed. Complexe, 1993). (Espace international ; 10).
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
Vandermeersch, Léon. *Xin Han wen hua quan*. Zhu zhe Wangdemaï ; yi zhe Chen Yan. (Nanchang : Jiangxi ren min chu ban she, 1993). Übersetzung von Vandermeersch, Léon. *Le nouveau monde sinisé*. (Paris : Presses universitaires de France, 1986). (Perspectives internationales).
- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Chine, le grand réveil. Guy Brossollet, Jean-Philippe Béja, Lucien Bianco [et al.]. (Genève : Centre de recherches entreprises et sociétés, 1993). (Nouveaux mondes ; no 2). [KVK]

- 1993 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
La fine dell'era coloniale in Asia orientale. A cura di Giorgio Borsa. (Bologna : Il Mulino, 1993). (Cronache internazionali, 1993. Asia Major, 1993). [WC]
- 1993- *Geschichte : China - Europa : Slowakei / Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Die Tschechoslowakei = Czechoslovakia wird geteilt in Tschechische Republik = Czech Republic und Slovakei = Slovakia = Slovakische Republik.= Slovak Republic.
- 1993-1994 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Wu Tao (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1993-1995 *Geschichte : China - Amerika*
Yang Jiechi ist Gesandter der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1993-1995 *Geschichte : China - Australien*
Duan Jin ist Generalkonsul der chinesischen Botschaft in Sydney. [Int]
- 1993-1995 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Jean-Ortiz ist Sekretär der französischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1993-1996 *Geschichte : China - Amerika*
Richard W. Mueller ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [Wiki4]
- 1993-1996 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
37 chinesische Delegationen besuchen Dänemark. [BroK1]
- 1993-1996 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
François Plaisant ist Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [FFC1]
- 1993-1996 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Zhen Jianguo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [CV,DanChi1]
- 1993-1997 *Geschichte : China - Europa : England*
Hugh Davies ist Senior Representative der Sino-British Liaison Group in Hong Kong. [DBD1]
- 1993-1997 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhao Jinjun ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Paris. [CV]
- 1993-1997 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Fan Huijuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dublin, Irland. [MFA]
- 1993-1997 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
José Manuel Duarte de Jesus ist Botschafter der portugiesischen Botschaft in Beijing [PorChi2]
- 1993-1997 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Yang Guirong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1993-1997 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Mikael Westerlind ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]

- 1993-1998 *Geschichte : China - Amerika*
Li Daoyu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1993-1998 *Geschichte : China - Australien*
Hua Junze ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Canberra. [ChiAus2]
- 1993-1998 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Wang Zhaoxian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Litauen. [Lith1]
- 1994 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Philosophie : Europa : Deutschland*
Näth, Marie-Luise. *Die Volksrepublik China in Deutschland : Wahrnehmungen, Wissenschaftskonzeptionen und Wirklichkeiten.* (Frankfurt a.M. : P. Lang, 1995). (Saarbrücker Politikwissenschaft ; Bd. 19). [AOI]
- 1994 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Deutschland und China : Beiträge des Zweiten Internationalen Symposiums zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen, Berlin 1991. Hrsg. von Kuo Heng-yü und Mechthild Leutner. (München : Minerva Publikation, 1994). (Berliner China-Studien ; 21).
- 1994 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz / Technologie und Handwerk / Wissenschaft : Allgemein*
China : Wiege des Wissens : 7000 Jahre Erfindungen und Entdeckungen. Ausstellung Verkehrshaus der Schweiz, Luzern vom 5. März-5. Juni 1994. Konzeption : Heinz-Joachim Domnick. (Luzern : Verkehrshaus, 1994). [AOI]
- 1994 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China - Europa : Belgien / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ferdinand Verbiest, 1623-1688 : jesuit missionary, scientist, engineer and diplomat. Ed. by John W. Witek. (Nettetal : Steyler Verlag, 1994). (Monumenta serica monograph series ; 30). [WC]
- 1994 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
Sima, Qian. *Historical records.* Translated with an introduction and notes by Raymond Dawson. (Oxford : Oxford University Press, 1994). (World's classics). [Shi ji].
- 1994 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Loewe, Michael. *Divination, mythology and monarchy in Han China.* (Cambridge, Mass. ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1994). (University of Cambridge Oriental publications ; 48).
- 1994 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ming history : an introductory guide to research = Ming shi yan jiu zhi nan. Compiled by Edward L. Farmer, Romeyn Taylor, Ann Waltner ; with the assistance of Jiang Yonglin. (Minneapolis : University of Minnesota, History Department, 1994). (Ming studies research series ; no 3).

- 1994 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Wan li shi wu nian*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Shi huo chu ban she, 1994). (Shi huo shi xue cong shu). Übersetzung von Huang, Ray. *1587, a year of no significance : the Ming dynasty in decline*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1981).
万历十五年 [WC]
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wakeman, Frederic]. *Zhongguo xian dai hua wen ti : yi ge duo fang wei de li shi tan suo*. Wang Xi, Wei Feide zhu pian. (Shanghai : Fu dan da xue chu ban she, 1994). (Zhong Mei guan xi yan jiu cong shu ; 12). Übersetzung von *China's quest for modernization : a historical perspective*. Ed. by Frederic Wakeman and Wang Xi. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1997). (Research papers and policy studies ; 41).
中国现代化问题 : 一个多方位的历史探索
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Zhi shi fen zi yu Zhongguo ge ming*. (Taipei : Si lu chu ban she, 1994). (She hui ren wen cong shu ; 6). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *The gate of heavenly peace : the Chinese and their revolution, 1895-1980*. (New York, N.Y. : Viking Press, 1981).
知識分子與中國革命
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bergère, Marie-Claire. *Sun Yat-sen*. (Paris : Fayard, 1994).
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Pischel, Enrica Collotti. *Storia dell'Asia orientale : 1850-1949*. (Roma : La nuova Italia scientifica, 1994). (Studi superiori NIS. Storia ; 223). [WC]
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Israel*
China's republican revolution. Ed. by Shinkichi Eto and Harold Z. Schiffrin. (Tokyo : University of Tokyo Press, 1994). [WC]
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Weller, Robert P. *Resistance, chaos, and control in China : Taiping rebels, Taiwanese ghosts, and Tiananmen*. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 1994). [WC]
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Esherick, Joseph W.]. *Yi he tuan yun dong de qi yuan*. Zhou Xirui zhu ; Zhang Junyi, Wang Tong yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1994). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Esherick, Joseph W. *The origins of the Boxer uprising*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1987).
义和团运动的起源
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Amerika

Pong, David. *Shen Pao-chen and China's modernization in the nineteenth century*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1994). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions). [Shen Baozhen]. [WC]

- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li, Zhongqing [Lee, James Z.] ; Guo Songyi. *Qing dai huang zu ren kou xing wei he she hui huan jing*. (Beijing : Beijing da xue chu ban she, 1994). [Geschichte der Qing-Dynastie]. 清代皇族人口行为和社会环境
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li Hung-chang and China's early modernization. Ed. by Samuel C. Chu & Kwang-ching Liu. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1994). (An East gate book). [Li Hongzhang]. [WC]
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
[Fung, Edmund S.K.] *Jun shi jin dai hua yu Zhongguo ge ming*. Feng Zhaoji zhu ; Guo Taifeng yi. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1994). Übersetzung von Fung, Edmund S.K. *The military dimension of the Chinese revolution : the New army and its role in the revolution of 1911*. (Vancouver, B.C. : University of British Columbia Press, 1980). 军事近代化与中国革命 [WC]
- 1994 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Herbert. *China under Mongol rule*. (Brookfield, Vt. : Variorum, 1994). (Collected studies series ; CS 429).
- 1994 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wakeman, Frederic]. *Li shi yu yi zhi : Mao Zedong si xiang de zhe xue tou shi*. Wei Feide zhu ; Zheng Dahua yi. (Guiyang : Guizhou ren min chu ban she, 1994). (Er shi shi ji Zhongguo wen hua yan jiu wen ku). Übersetzung von Wakeman, Frederic. *History and will : philosophical perspectives of Mao Tse-tung's thought*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1973). (Publications / Center for Chinese Studies). 历史与意志：毛泽东思想的哲学透视
- 1994 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Cong da li shi de jiao du du Jiang Jieshi ri ji*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye you xian gong si, 1994). (Li shi yu xian chang ; 42). Übersetzung von Huang, Ray. *Chiang Kai-shek and his diary as a historical source : proposal for the revision of modern Chinese history*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1996). (Chinese studies in history ; vol. 29, nos 1-2). 從大歷史的角度讀蔣介石日記 [WC]
- 1994 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chen, Lifu. *The storm clouds clear over China : the memoir of Ch'en Li-fu, 1900-1993*. Ed. and compiled, with an introd. and notes by Sidney H. Chang and Ramon H. Myers. (Stanford, Calif. : Hoover Press, 1994). (Studies in economic, social, and political change, the Republic of China ; Hoover Institution Press publication ; no 419). [Chen Lifu]. [WC]

- 1994 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sun, Yat-sen. *Prescriptions for saving China : selected writings of Sun Yat-sen*. Ed., with an introd. and notes by Julie Lee Wei, Ramon H. Myers, Donald G. Gillin ; transl. by Julie Lee Wei, E-su Zen, Linda Chao. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1994). (Studies in economic, social, and political change, the Republic of China). [WC]
- 1994 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Apter, David E. ; Saich, Tony [Saich, Anthony J.]. *Revolutionary discourse in Mao's republic*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1994).
- 1994 *Epochen : China : Song (960-1279) / Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Alien regimes and border states, 907-1368. Ed. by Herbert Franke and Denis Twitchett. (Cambridge : Cambridge University Press, 1994). (The Cambridge history of China ; vol. 6). [AOI]
- 1994 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China*
Davis, Edward Lawrence. *Society and the supernatural in Sung China*. Diss. Univ. of Berkeley, 1994. = (Honolulu : University of Hawaii Press, 2001). [WC]
- 1994 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China*
Wang, Anshi. *Il memoriale delle 10,000 parole : ovvero Dell'arte del governo*. A cura di Edi Bozza. (Milano : A. Mondadori, 1994). (Piccoli saggi ; 20). Übersetzung von Wang, Anshi. *Wan yan shu*. [WC]
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Handke, Werner. *Schanghai : das China von morgen*. (Göttingen : Cuvillier, 1994). [Shanghai]. [WC]
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Erdberg Consten, Eleanor von. *Der strapazierte Schutzengel : Erinnerungen aus drei Welten*. (Waldeck : Siebenberg-Verlag, 1994), Autobiographie. [KVK]
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville. *Mandate of heaven : a new generation of entrepreneurs, dissidents, bohemians, and technocrats laws claim to China's future*. (New York, N.Y. : Simon & Schuster, 1994).
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Wo men zhe yi dai de Zhongguo*. Tan Nuosi zhu ; Zhang Lian kang yi. (Taipei : Si lu chu ban she, 1994). (She hui ren wen cong shu ; 1. Dai shi dai chuan qi ; 2). Übersetzung von Terrill, Ross. *China in our time : the epic saga of the People's republic from the communist victory to Tiananmen square and beyond*. (New York, N.Y. : Simon & Schuster, 1992).
我們這一代的中國 [WC]

- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
China in transformation. Ed. by Tu Wei-ming. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1994).
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Asien in der Neuzeit : sieben historische Stationen. Hrsg. von Jürgen Osterhammel. (Frankfurt a.M. : Fischer Taschenbuch Verlag, 1987). [Ost]
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Heilmann, Sebastian. *Sozialer Protest in der VR China : die Bewegung vom 5. April 1976 und die Gegen-Kulturrevolution der siebziger Jahre.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1994). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 238). Diss. Univ. Hamburg, 1994.
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Chevrier, Yves. *Penser la réforme chinois : l'après-Mao et son modèle dans la tradition impériale.* (Paris : [s.n.], 1994). [CCFr]
- 1994 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La Chine entre deux siècles. Jean-Philippe Béja [et al.]. (Genève : Centre de recherches entreprises et sociétés, 1994). (Nouveaux mondes ; no 5).
- 1994 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China*
 Sun, Tzu. *L'arte della guerra.* Cura e traduzione di Riccardo Fracasso. (Roma : Newton Compton, 1994). [Sunzi. *Bing fa*]. [WC]
- 1994 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Puett, Michael J. *The ambivalence of creation : the rise of empire in early China.* (Chicago, Ill. : University of Chicago, 1994). Diss. Univ. of Chicago, 1994. [WC]
- 1994 *Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
 Drège, Jean-Pierre. *Si chou zhi lu : Dong fang he xi fang de jiao liu chuan qi.* Yi zhe Wu Yuetian. (Taipei : Shi bao chu ban, 1994). Übersetzung von Drège, Jean-Pierre. *Marco Polo et la Route de la soie.* (Paris : Gallimard, 1989). (Découvertes ; 53).
 絲綢之路
- 1994 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Wang, Gungwu. *Zhongguo yu hai wai hua ren.* Wang Gungwu yi. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan gu fen you xian gong si). Übersetzung von Wang, Gungwu. *China and the Chinese overseas.* (Singapore : Times Academic Press, 1991).
 中國與海外華人
- 1994 *Geschichte : China - Amerika*
 Konferenz der Hoover Institution über U.S. Aussenpolitik und China. [Metz7:S. 3]
- 1994 *Geschichte : China - Amerika*
 Warren Christopher besucht China und Australien. [Mac40:S. 19]

- 1994 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Barnett, A. Doak. *U.S.-China relations : time for a new beginning - again.* (Washington D.C. : China Studies Program, 1994). (James and Margaret Loe memorial lecture).
- 1994 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
U.S. China policy : building a new consensus. Contributors : A. Doak Barnett [et al.]. (Washington D.C. : CSIS, 1994). (Asian studies report).
- 1994 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der North American Taiwan Studies Association an der Yale University, New Haven Conn. [Int]
- 1994 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Fogel, Joshua A. *The cultural dimension of Sino-Japanese relations : essays on the nineteenth and twentieth centuries.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1995).
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Gründung des chinesischen Generalkonsulats in Perth, Australien. [Int]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
William Hayden besucht den Sommerpalast in Beijing. [ChiAus]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Michael Costello besucht Beijing. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Gareth Evans besucht Beijing um am Pacific Rim Forum teilzunehmen und um führende Regierungsmitglieder zu treffen. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Song Jian reist nach Australien um über australische Investition in chinesische Wissenschaft und Technologie zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Gruppe unter Qiao Shi besucht Australien. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Huang Ju besucht Brisbane um über mögliche Investition und technische Zusammenarbeit zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Eine Senats-Delegation unter Nicholas Sherry besucht China. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Gareth Evans besucht Beijing um über Menschenrecht zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
William Hayden besucht Beijing, Xinjiang, Xiamen und andere Orte. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Tian Jiyun besucht Australien. [Tho2]

- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Die Wuhan Acrobatic Troupe besucht Australien. [Tho2:S. 176]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Das Queensland Symphony Orchestra besucht Shanghai. [Mac40]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Li Yunshi besucht Victoria. [Mac40:S. 193]
- 1994 *Geschichte : China - Australien*
Sun Bin (3) besucht Queensland um einen Kulturaustausch zu entwickeln. [Mac40:S. 192]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Allgemein*
Janice Crosio reist nach Beijing um sich über chinesische Sozialversicherung zu informieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Malcolm Turnbull errichtet die erste Sino-Foreign Joint Venture Mining Company in China. [Wik]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Robert McMullan besucht China um über Zusammenarbeit im bilateralen Handel zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
David Beddall besucht Beijing und Shanghai um über einen Austausch in der Kohlen-Industrie zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Die Agriculture and Forests Group des Department of Primary Industries and Energy unter Brian Hill besucht China. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Handels-Delegation unter Gu Yongjiang besucht Australien. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Robert Collins besucht China um über eine Zusammenarbeit in Produktion und Landwirtschaft zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Li Tieying besucht Australien mit einer wirtschaftlichen Mission. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Brian Howe besucht Beijing um über chinesisch-australische Beziehungen und bilateralen Handel zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Johannes Bjelke-Petersen besucht Guangxi um über Handel mit Queensland zu diskutieren. [Mac40:S. 163]
- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine australische Geschäftsdelegation unter John Fahey besucht Guangdong. [Mac40:S. 192]

- 1994 *Geschichte : China - Australien / Wissenschaft : Allgemein*
Deng Nan reist nach Australien um über Stärkung der Zusammenarbeit über Wissenschaft zu diskutieren. [Tho2]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Endymion Wilkinson ist EU Botschafter in China. [WilKE]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Borsa, Giorgio. *Europa e Asia tra modernità e tradizione*. (Milano : F. Angeli, 1994). [WC]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Das dänische Volketing für Aussenpolitik [dänisches Parlament] besucht China. [BroK1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Li Ruihuan besucht Dänemark. Er trifft Poul Nyrup Rasmussen und Niels Helveg Petersen. [BroK1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Svend Gunnarsen Auken besucht China. [BroK1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Marianne Jelved besucht China. [BroK1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Zou Jiahua besucht Dänemark. [BroK1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Eröffnung des dänischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Sinologie und Asienkunde : Europa : Daenemark : Allgemein*
Das East Asian Institute der Universität Kopenhagen ändert den Namen in Scandinavian Institute of Asian Studies. [Wul1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Daenemark / Wirtschaft und Handel*
Das dänische Volketing für Handel und Industrie [dänisches Departement] besucht China. [BroK1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Kirby, William C.]. *Jiang Jieshi zheng fu yu Na cui Deguo*. Ke Weilin zhu ; Chen Qianping yi [et al.]. (Beijing : Zhongguo qing nian chu ban she, 1994). = *Deguo yu zhonghua Minguo*. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2006). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Kirby, William C. *Germany and Republican China*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984).
蔣介石政府与納粹德國 = 德国与中华民国
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Debon, Günther. *China zu Gast in Weimar : 18 Studien und Streiflichter*. (Heidelberg : B. Guderjahn, 1994).
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich : Allgemein*
Gründung des French Centre for Research on Contemporary China. [Schu]

- 1994 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Gründung der niederländischen Botschaft in Shanghai. [Neth2]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Qiao Shi und Li Peng besuchen Österreich. [Öster3]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Vereinbarung der Errichtung eines chinesischen Generalkonsulats in Salzburg und Eröffnung eines österreichischen Generalkonsulats in Shanghai. [Öster3]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Wirtschaft und Handel*
Memorandum der Landwirtschaftsministerien über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft zwischen China und Österreich. [Öster3]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Vereinbarung über kulturelle Zusammenarbeit zwischen China und Rumänien. [ChiRom1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Ion Iliescu besucht Shenzhen, Zhuhai und Guangzhou (Guangdong). [ChiRom1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Qian Zhenying besucht Rumänien. [ChiRom1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Li Peng macht einen offiziellen Besuch in Rumänien auf Einladung von Ian Iliescu und Nicolae Vacaroiu. Li Peng legt die vier Prinzipien der chinesischen Regierung gegenüber den osteuroäischen Ländern vor : Gegenseitigen Respekt zwischen China und diesen Ländern, sowie Nicht-Einmischung der internationalen Angelegenheiten, Entwicklung von Freundschaft, Frieden und friedliche Koexistenz. Li Peng und Iliescu unterschreiben eine gemeinsame Verlautbarung für Freundschaft und Zusammenarbeit, sowie ein Wirtschafts- und Handels Übereinkommen. [ChiRom1]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Qiao Shi besucht die Schweiz und hat ein Gespräch im Bundeshaus Bern mit Gret Haller. [CS4]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Changsha wird Partnerstadt von Fribourg (Schweiz). [CS3]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Chi Haotian besucht die Schweiz. [CS5]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Eröffnung des China-Gartens in Zürich. [CS3]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Arpad Göncz besucht China auf Einladung von Jiang Zemin. [SHR]
- 1994 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wan Guoquan besucht mit einer Delegation Ungarn. [SHR]
- 1994 *Geschichte : China - Israel*
Gründung des israelischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]

- 1994 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des kanadischen Generalkonsulats in Guangzhou. Zuständig für die Provinzen Jiangxi, Hunan, Guangdong, Guangxi Fujian und Hainan.
- 1994 *Geschichte : China - Kanada*
Jean Chrétien besucht Beijing und Shanghai mit kanadischen Regierungsmitgliedern. Er unterschreibt mit Li Peng eine Vereinbarung der nuklearen Zusammenarbeit. [ChiCan6]
- 1994 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Toronto besitzt 97 chinesische protestantische und drei katholische Kirchen. [ChiCan11]
- 1994 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Kanada gründet eine wirtschaftliche Partnerschaft mit China und eine Entwicklung der Menschenrechte, der Gesetze, des Friedens und der Sicherheit. [ChiCan11]
- 1994 *Geschichte : China - Malta*
Wang Guangying besucht Malta. [ChiMal3]
- 1994 *Geschichte : China - Malta*
Edward Fenech Adami besucht China. [ChiMal3]
- 1994 *Geschichte : China - Malta / Medizin und Pharmazie*
Gründung des Mediterranean Regional Centre of Chinese Traditional Medicine in Paola, Malta [ChiMal3]
- 1994 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Contemporary China and the changing international community. Ed. by Bih-jaw Lin and James T. Myers. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1994). [Selected papers presented at Sino-American European Conference on Contemporary China, 1992]. [WC]
- 1994 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Joyaux, François. *La tentation impériale : politique extérieure de la Chine depuis 1949*. (Paris : Imprimerie nationale, 1994). (Notre siècle).
- 1994 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Christentum*
John Baptist Wu besucht die Volksrepublik. [Mal 1]
- 1994 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese foreign policy : theory and practice. Ed. by Thomas W. Robinson and David Shambaugh. (Oxford : Clarendon Press ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1994). (Studies on contemporary China).
- 1994 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Holcombe, Charles W. *In the shadow of the Han : literati thought and society at the beginning of the Southern dynasties*. (Honolulu, Hawaii : University of Hawaii Press, 1994). [WC]
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein*
[Dawson, Raymond]. *Zhonghua di guo di wen ming*. Laimeng Daoxun zhu ; Jin Xingnan yi ; Zhu Xianlun jiao. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 1994). (Hai wai Han xue con shu). Übersetzung von Dawson, Raymond. *The Chinese experience*. (London : Weidenfeld & Nicolson, 1978).

- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Fairbank, John K.] *Fei Zhengqing lun Zhongguo : Zhongguo xin shi*. Fei Zhengqing zhu, Gedeman zhu ; Xue Xuan yi. (Taipei : Zheng zhong shu ju, 1994). Übersetzung von Fairbank, John K. *China : a new history*. (Cambridge, Mass. : Belknap Press of Harvard University Press, 1992). [Enl. ed. (1998) ; 2nd enl. ed. 2005].
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The power of culture : studies in Chinese cultural history. Ed. by Willard J. Peterson, Andrew Plaks, Ying-shih Yü. (Hong Kong : Chinese University Press, 1994). [Presented in honor of Ta-tuan Ch'en and Frederick W. Mote on the occasion of their retirement from the East Asian Studies Department of Princeton University, May 1987].
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China : ancient culture, modern land. General ed., Robert E. Murowchick. (Norman, Okla. : University of Oklahoma Press, 1994). [WC]
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meiguo xue zhe lun Zhongguo wen hua. Luo Pulus [Paul S. Ropp] zhu bian ; Bao Weimin, Chen Xiaoyan yi. (Beijing : Zhongguo guang bo dian shi chu ban she, 1994). Übersetzung von *Heritage of China : contemporary perspectives on Chinese civilization*. Ed. by Paul S. Ropp ; contributors, T.H. Barrett [et al.]. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1990).
美国学者论中国文化 [WC]
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Imperialism, colonialism & nationalism in East Asia : history through documents. Colin Mackerras, editor ; [contributors] Deborah Henderson [et al.]. (Melbourne : Longman Australia, 1994).
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Schneider, Axel. *Historiographie im Konflikt zwischen Gelehrsamkeit, Weltanschauung und politischem Handeln ; verdeutlicht anhand der Historiographie Fu Ssu-niens und Ch'en Yin-k'os vom Institut für Geschichte und Philologie der Academia Sinica*. (Bochum : [s.n.], 1994). Diss. Ruhr-Univ. Bochum, 1994. [Fu Sinian, Chen Yinke]. [Schne]
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gernet, Jacques. *L'intelligence de la Chine : le social et le mental*. (Paris : Gallimard, 1994). (Bibliothèques des histoires).
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Gernet, Jacques. *Zhongguo she hui wen hua shi*. Xiehenei zhu ; Huang Jianhua, Huang Xunyu yi. (Changsha : Hunan jiao yu chu ban she, 1994). Übersetzung von Gernet, Jacques. *Le monde chinois*. (Paris : A. Colin, 1972). (Collection Destins du monde).
中国社会文化史
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Notions et perceptions du changement en Chine : textes présentés au IVe Congrès de l'Association européenne d'études chinoises. Préparés pour la publication par Viviane Alleton et Alexei Volkov. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises, 1994). (Mémoires de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 36).

- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bianco, Lucien. *La Chine : un exposé pour comprendre, un essai pour réfléchir*. (Paris : Flammarion, 1994). (Dominos ; 20). [2nd éd. 1997].
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Vandermeersch, Léon. *Etudes sinologiques*. (Paris : Presses universitaires de France, 1994). (Orientales).
- 1994 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
Outstretched leaves on his bamboo staff : studies in honour of Göran Malmqvist on his 70th birthday. Ed. by Joakim Enwall. (Stockholm : Association of Oriental Studies, 1994). [WC]
- 1994 *Geschichte : China : Mongolei*
[Pelliot, Paul]. *Ka'ermeike shi ping zhu*. Boxihe zhu ; Geng Sheng yi. (Beijing : Zhonghua shu ju, 1994). (Faguo Xi yu Dunhuang xue ming zhu yi cong). Übersetzung von Pelliot, Paul. *Notes critiques d'histoire Kalmouke*. In : Pelliot, Paul. *Oeuvres posthumes*. Vol. 1-6. (Paris : Adrien Maisonneuve, 1949-1961). Vol. 5.
卡尔梅克史评注 [WC]
- 1994 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bstan-'dzin-ryga-mtsho = Dalai Lama XIV. *The way of freedom*. Ed. by Donald S. Lopez. (New York, N.Y. : HarperCollins, 1994). (The path to enlightenment series. The library of Tibet). [WC]
- 1994 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Interdisziplinäre Aspekte deutscher Taiwan-Forschung : Beiträge aus sozial- und literaturwissenschaftlicher Sicht = Interdisciplinary aspects of research on Taiwan in Germany : papers on social and literary perspectives. Hrsg. von Eberhard Sandschneider ; in Zusammenarbeit mit Helmut Martin. (Dortmund : Projekt Verlag, 1994). (Edition Cathay ; Bd. 3).
- 1994 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : Schweiz*
Zhu, Xueqin. *Dao de li xiang guo de fu mie : cong Lusuo da Luobosibi'er*. (Shanghai : Shanghai san lian shu dian, 1994). (Shanghai san lian wen ku. Xue shu xi lie). [Abhandlung über Jean-Jacques Rousseau, Maximilian Robespierre und die Französische Revolution].
道德理想国的覆灭：从卢梭到罗伯斯庇尔 [WC]
- 1994 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Ma, Zemin. *Makesi zhu yi zhe xue qian shi*. (Chongqing : Chongqing chu ban she, 1994). [Abhandlung über Karl Marx und Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
马克思主义哲学前史 [WC]
- 1994 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dirlik, Arif. *After the revolution : waking to global capitalism*. (Hanover, N.H. : University Press of New England, 1994).
- 1994 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Dai, Qing. *Wang Shiwei and "Wild lilies" : rectification and purges in the Chinese communist party, 1942-1944*. Ed. by David E. Apter and Timothy Cheek ; transl. by Nancy Liu and Lawrence R. Sullivan ; documents compiled by Song Jinshou. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1994). (An East gate book).

- 1994 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Schwarz, Ernst. *Die Weisheit des Alten China : Mythos – Religion – Philosophie – Politik.* (München : Kösel, 1994). [Bie 2]
- 1994 *Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Tillman, Hoyt Cleveland. *Ch'en Liang on public interest and law.* (Honolulu, Hawaii : University of Hawaii Press, 1994). (Monograph / Society for Asian and Comparative Philosophy ; 12). [Chen Liang].
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Townsend, James R. *Zhongguo zheng zhi.* Zhanmusi R. Tangsen, Bulanteli Womake zhu ; Gu Su, Dong Fang yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1994). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Townsend, James R. *Politics in China.* (Boston : Little, Brown, 1974). [3rd ed. James R. Townsend, Brantly Womack. (1986)].
中国政治
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Nathan, Andrew J.] *Zhongguo de min zhu.* Li Anyou zhu ; Jiang Jingkuan yi. (Taibei : Wu nan tu shu chu ban you xian gong si, 1994). (21 shi ji da Zhonghua cong shu ; 2).
Übersetzung von Nathan, Andrew J. *Chinese democracy.* (New York, N.Y. : Knopf ; Random House, 1985).
中國的民主
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goldman, Merle. *Sowing the seeds of democracy in China : political reform in the Deng Xiaoping era.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1994).
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dickson, Bruce J. *The adaptability of Leninist parties : a comparison of the Chinese Communist party and the Kuomintang.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1994).
Diss. Univ. of Michigan, 1994. [Guomindang]. [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dittmer, Lowell. *China under reform.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1994). (Politics in Asia and the Pacific. Interdisciplinary perspectives). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The politics of democratization : generalizing East Asian experiences. Ed. by Edward Friedman. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1994). (Transitions. Asia and Asian America). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Baum, Richard. *Burying Mao : Chinese politics in the age of Deng Xiaoping.* (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1994). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lewis, John Wilson ; Xue, Litai. *China's strategic seapower : the politics of force modernization in the nuclear age.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1994). (Studies in international security and arms control). [WC]

- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
State power and social forces : domination and transformation in the third world. Ed. by Joel S. Migdal, Atul Kohli, Vivienne Shue. (Cambridge : Cambridge University Press, 1994). (Cambridge studies in comparative politics).
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Burnes, John P. ; Falkenheim, Victor C. ; Lampton, David M. *Hong Kong and China in transition : the role of the New China News Agency and China's policy towards Hong Kong.* (North York, Ont. : Joint Centre for Asia Pacific Studies, 1994). (Canada and Hong Kong papers ; no 3). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Fewsmith, Joseph. *Dilemmas of reform in China : political conflict and economic debate.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1994).
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. *The formation of the Maoist leadership : from the return of Wang Ming to the Seventh Party Congress.* With the assistance of Warren Sun. (London : University of London, School of Oriental and African Studies, Contemporary China Institute, 1994). (Research notes and studies ; no 10). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Goodman, David S.G. *Deng Xiaoping and the Chinese revolution : a political biography.* (London : Routledge, 1994). (Routledge in Asia). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Brugger, Bill ; Reglar, Stephen. *Politics, economy and society in contemporary China.* (London : Macmillan, 1994).
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
China's quiet revolution : new interactions between state and society. Ed. by David S.G. Goodman, Beverly Hooper. (Melbourne : Longman Cheshire, 1994). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China deconstructs : politics, trade, and regionalism. Ed. by David S.G. Goodman and Gerald Segal. (London : Routledge, 1994). [WC]
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cabestan, Jean-Pierre. *Le système politique de la Chine populaire.* (Paris : Presses universitaires de France, 1994). (Thémis. Science politique).
- 1994 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Wirtschaft und Handel*
Luci e ombre sullo sviluppo in Asia orientale. A cura di Giorgio Borsa e di Enrica Collotti Pischel. (Bologna : Il mulino, 1994). (Asia major 1994). [WC]
- 1994 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Einführung in das chinesische Recht.* (München : C.H. Beck, 1994). [Sen]

- 1994 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Senger, Harro von. *Das internationale Privat- und Zivilverfahrensrecht der Volksrepublik China*. Bd. 1-2. (Zürich : Schulthess, 1994). [Sen]
- 1994-1995 *Geschichte : China - Amerika*
Zhang Xiaoqiang ist Counsellor für Wirtschaft der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1994-1995 *Geschichte : China - Australien*
Ross Maddock ist Vertreter des Australian Commerce and Industry Office Taipei. [Madd,Tho2:S. 42]
- 1994-1995 *Geschichte : China - Kanada*
John Lawrence Paynter ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing. [ChiCan2]
- 1994-1996 *Geschichte : China - Europa : England*
Simon Featherstone ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 1994-1997 *Geschichte : China - Australien*
Richard Rigby ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Shanghai. [ChiAus4]
- 1994-1997 *Geschichte : China - Europa : England*
Leonard Appleyard ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [Wik,Int]
- 1994-1997 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wang Yanyi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Österreich. [Öster1]
- 1994-1998 *Geschichte : China - Amerika*
Li Gang (2) Ist Kultur Attaché der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1994-1998 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Shi Yanhua ist Botschafterin der chinesischen Botschaft in Luxemburg. [CLux]
- 1994-1998 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Zhu Yinglu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1994-1998 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Wei Dong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1994-1998 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Song Guoqing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Madrid, Spanien. [MFA]
- 1994-1999 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Sverre Bergh Johansen ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw2]
- 1994-2006 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ssu-ma, Chên. *The grand scribe's records*. William H. Nienhauser, ed. ; [transl. by William H. Nienhauser et al.]. (Bloomington, Ind. : Indiana University Press, 1994-2006). Vol. 1 : *The basic annals of pre-Han China*. Vol. 2 : *The basic annals of Han China*. Vol. 5.1 : *The hereditary houses of pre-Han China*. Pt. 1. Vol. 7 : *The memoirs of pre-Han China*. [Sima, Qian. *Shi ji*].

- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Jiang Qing quan zhuan*. R. Teli'er zhu ; Liu Luxin yi. (Shijiazhuang : Hebei ren min chu ban she, 1994). Übersetzung von Terrill, Ross. *Madame Mao : the white boned demon : a biography of Madame Mao Zedong*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1999).
江青全傳 [WC]
- 1995 *Anzeige Quellen / Geschichte : Allgemein*
Decisions and diplomacy : essays in twentieth-century international history. Ed. by Dick Richardson and Glyn Stone. (London : Routledge, 1995). [WC]
- 1995 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Die DDR und China 1949-1990 : Politik, Wirtschaft, Kultur : eine Quellensammlung. Hrsg. von Werner Meissner ; bearb. Von Anja Feege. (Berlin : Akademie Verlag, 1995). (Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897 bis 1995). [Deutsche Demokratische Republik]. [AOI]
- 1995 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Bundesrepublik Deutschland und China 1949 bis 1995 : Politik, Wirtschaft, Kultur : eine Quellensammlung. Hrsg. von Mechthild Leutner ; bearbeitet von Tim Trampedach. (Berlin : Akademie Verlag, 1995). (Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897 bis 1995).
- 1995 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Der Abbruch des Turmbaus : Studien zum Geist in China und im Abendland : Festschrift für Rolf Trauzettel. Hrsg. von Ingrid Krüssmann, Wolfgang Kubin und Hans-Georg Möller. (Sankt Augustin : Institut Monumenta Serica ; Nettetal : Steyler, 1995). (Monumenta serica monograph series ; 34). [AOI]
- 1995 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Das andere China : Festschrift für Wolfgang Bauer zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Helwig Schmidt-Glintzer. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1995). (Wolfenbütteler Forschungen ; Bd. 62). [AOI]
- 1995 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ciarla, Roberto. *Cina 220 a.C : i guerrieri di Xi'an*. (Milano : Abitare Segesta cataloghi, 1995). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Farmer, Edward L. *Zhu Yuanzhang and early Ming legislation : the reordering of Chinese society following the era of Mongol rule*. (Leiden ; New York, N.Y. : E.J. Brill, 1995). (Sinica Leidensia ; vol. 34).
- 1995 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Johnston, Alastair I. *Cultural realism : strategic culture and grand strategy in Chinese history*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1995). (Princeton studies in international history and politics). [WC]

- 1995 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Stary, Giovanni ; Di Cosmo, Nicola ; Pang, Tatiana A. ; Pozzi, Alessandra. *On the tracks of Manchu culture, 1644-1994 : 350 years after the conquest of Peking.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1995). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Modern China in transition : studies in honor of Immanuel C.Y. Hsu. Ed. by Philip Yuen-sang Leung and Edwin Pak-wah Leung. [et al.]. (Claremont, Calif. : Regina Books, 1995). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li Hongzhang ping zhuan : Zhongguo jin dai hua de qi shi. Liu Guangjing, Zhu Changling bian ; Chen Jiang yi jiao. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 1995). Übersetzung von *Li Hung-chang and China's early modernization.* Ed. by Samuel C. Chu & Kwang-ching Liu. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1994). (An East gate book).
李鴻章評傳：中國近代化的起始 [WC]
- 1995 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Kaiserliche Ku-wen (Guwen)-Anthologie von 1685-86, Ku-wen yüan-chien (Guwen Yuanjian). In manjurischer Übersetzung von Martin Gimm. Bd. 2-3. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1995). [*Gu wen yuan jian*]. [Wal 7]
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Aipositan xin wen zuo pin xuan.* (Beijing : Jin ri Zhongguo chu ban she, 1995). [Geschichte der Republik und Volksrepublik].
爱泼斯坦新闻作品选
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Duara, Prasenjit. *Rescuing history from the nation : questioning narratives of modern China.* (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1995). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Jin dai Zhongguo de chu lu.* Huang Renyu zhu. (Xianggang : Zhonghua shu ju you xian gong si, 1995). [Geschichte China 20. Jh.].
近代中國的出路 [WC]
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Martin, Helmut ; Qi, Mo. *Da lu dang dai wen hua ming ren ping zhuan : gong min she hui di kai chuang zhe.* Ma Hanmao, Qi Mo zhu bian. (Taipei Shi : Zheng zhong shu ju, 1995). [Biographien von chinesischen Intellektuellen des 20. Jhts.].
大陸當代文化名人評傳：公民社會的開創者

- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Tu po feng suo fang Yan'an : 1944 nien di tong xun he jia shu*. Xisilei'er Aipositanzhu ; Zhang Yang, Zhang Shuicheng, Shen Suruyi. (Beijing : Renminri Bao Chubanshe, 1995). (Guojiyounengcongshu). [Geschichte Republik].
突破封锁访延安: 1944年的通讯和家书
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wakeman, Frederic. *Policing Shanghai, 1927-1937*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1995). (A Philip E. Lilienthal book).
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Selden, Mark. *China in revolution : the Yenan way revisited*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1995). (Socialism and social movements). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *Blood road : the mystery of Shen Dingyi in revolutionary China*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1995). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Schafer, Edward H. *Tang dai de wai lai wen ming*. Xiefozhu ; Wu Yuguiyi. (Beijing : Zhongguoshehui kexue chubanshe, 1995). Übersetzung von Schafer, Edward H. *The golden peaches of Samarkand : a study of T'ang exotics*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1983).
唐代的外来文明
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Evans, Richard. *Deng Xiaoping and the making of the modern China*. (London : Penguin, 1995). [WC]
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Asien*
La Chine et les pays d'Asie orientale : tactiques politiques, coopération et concurrence économiques, restructuration régionale. Sous la direction de Thierry Pairault. In : *Courrier des pays de l'Est* ; no 399 (1995).
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese mainland and Taiwan : a study of historical, cultural, economic and political relations with documents. Ed. by Winberg Chai and May-lee Chai ; with contributions by Robert A. Scalapino [et al.]. (Taipei : Asia and World Institute, 1995).
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Uebersetzer*
Ma, Bo. *Blood red sunset : a memoir of the Chinese cultural revolution*. Transl. from the Chinese by Howard Goldblatt. (New York, N.Y. : Viking Press, 1995). Übersetzung von Ma, Bo. *Xue se huang hun*. (Beijing : Gongren chubanshe, 1987).
血色黄昏
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lieberthal, Kenneth G. *Governing China : from revolution through reform*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1995).

- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese politics : documents and analysis 4 fall of Hua Kuo-feng (1980) to the Twelfth Party Congress (1982). Ed. by James T. Myers. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1995). [Hua Guofeng]. [WC]
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The death of Mao (1976) to the fall of Hua Kuo-feng (1980). Ed. by James T. Myers. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1995). (Chinese politics : documents and analysis ; 3). [Mao Zedong ; Hua Guofeng]. [WC]
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Das neue Selbstbewusstsein in Asien : eine Herausforderung ? Werner Draguhn, Günter Schucher (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1995). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 257).
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Greater China : the next superpower ? Ed. by David Shambaugh. (Oxford ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1995). (Studies on contemporary China).
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Nationalismus und regionale Kooperation in Asien. Brunhild Staiger (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1995). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 243). [KVK]
- 1995 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Stimmen der Opposition : chinesische Intellektuelle der achtziger Jahre : Biographien. Hrsg. von Helmut Martin und Ines-Susanne Schilling ; in Zusammenarbeit mit Carolin Blank. (Bochum : N. Brockmeyer, 1995). (Chinathemen. Europäisches Projekt zur Modernisierung in China ; Text 10).
- 1995 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China under Jurchen rule : essays on Chin intellectual and cultural history. Hoyt Cleveland Tillman and Stephen H. West, editors ; foreword by Herbert Franke. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1995). (SUNY series in Chinese philosophy and culture). [Jin].
- 1995 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
 [Toynbee, Arnold Joseph]. *Zhou xin guo de chu qi sheng li*. Tangyinbi ; Weiluonika Tuoyinbi [Veronica Marjorie Toynbee] ; Xu Buzeng yi zhe. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1995). (Di er ci shi jie da zhan shi da quan ; 3). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *The initial triumph of the Axis*. (London : Oxford University Press, 1958). (Survey of international affairs, 1939-1946 ; vol. 3).
 轴心国的初期胜利 [WC]

- 1995 *Epochen : Westen : 20. Jahrhundert / Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph ; Balfour, Michael ; Mair, John]. *Si guo dui Deguo he huo Aodili de guan zhi 1945-1946*. Tangyinbi ; Baoerfu ; Meier ; Anhui da xue wai yu xi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1995). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph ; Balfour, Michael ; Mair, John. *Four-power control in Germany and Austria, 1945-1946*. (London : Oxford University Press, 1956). (Survey of international affairs 1939-1946). 四国对德国和奥地利的管制1945-1946. 第二次世界大战史大全. 10. [WC]
- 1995 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zheng, Chantal. *Les Austronésiens de Taiwan : à travers les sources chinoises*. (Paris : L'Harmattan, 1995).
- 1995 *Geschichte : China - Amerika*
Zhou Wenzhong ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Los Angeles. [Wik]
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan*
Lee Teng-hui besucht Amerika. [Mac40:S. 31]
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Madsen, Richard. *China and the American dream : a moral inquiry*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1995). (A Philip E. Lilienthal book).
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fairbank, John King ; Coolidge, Martha Henderson ; Smith, Richard J. *H.B. Morse : customs commissioner and historian of China*. (Lexington : University Press of Kentucky, 1995).
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ross, Robert S. *Negotiating cooperation : the United States and China, 1969-1989*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
United States and China relations at a crossroad. David M. Lampton, Alfred D. Wilhelm co-rapporteurs and co-ed. (Lanham, Md. : University Press of America, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Zweig, David ; Chen Changgui. *China's brain drain to the United States : views of overseas Chinese students and scholars in the 1990s*. With the assistance of Stanley Rosen. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung der der U.S.-China Policy Foundation. [CPF]
- 1995 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Center for East Asian Studies der University of Pennsylvania, Philadelphia. [UPenn]

- 1995 *Geschichte : China - Asien / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
East Asia in transition : toward a new regional order. Robert S. Ross, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1995).(An East gate book). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China and Japan : history, trends, and prospects. Ed. by Christopher Howe and Brian Hook. (Oxford : Clarendon Press, 1996). (Studies on contemporary China).
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Zou Jiahua besucht Australien. Er trifft William Hayden und Paul Keating und besucht die Mt Channar-Mine. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Gordon Bilney besucht Shanghai. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Christopher Schacht besucht China. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Peter Cook besucht Beijing um am Asia Society Treffen teilzunehmen und über wissenschaftliche und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu diskutieren. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Stephen Martin besucht China auf Einladung vom Standing Committee of the The National People's Congress. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Deng Pufang besucht Australien auf Einladung von Carmen Lawrence. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Xu Huizi besucht auf Einladung die australischen Verteidigungsstreitkräfte. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Chen Junsheng besucht Australien um über bilaterale Zusammenarbeit in Handel, Landwirtschaft und Tierhaltung zu diskutieren. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Laurence Brereton besucht China. Er besucht Beijing und nimmt am 8. JMEC teil. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Nick Bolkus besucht China. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Gründung einer Schwester-Stadt zwischen Beihai (Guangxi) und Cairns (Australien). [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Wen Jiabao besucht Australien. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
William Hayden besucht Hong Kong, Shanghai, Chongqing und Chengdu. [Tho2]

- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Tom Sherman besucht China. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation der Australian Defence Force Academy unter George Funnell besucht Beijing, Shenyang und Shanghai. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Parlaments-Delegation unter James Clarko besucht China auf Einladung des Zhejiang Provincial People's Congress. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Robert McMullan besucht Hong Kong, Shanghai, Dalian und Beijing. Er besucht das Australia.China Forum in Shanghai und ist Vorsitzender mit Wu Yi des 8. Joint Monitoring and Evaluation Commission (JMEC). [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Gerard Brennan besucht China. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien*
Richard Court besucht Zhejiang. [Mac40:S. 193]
- 1995 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Bitter peaches and plums : two Chinese novellas on the recent Chinese student experience in Australia. Transl. with an introd. by J. Bruce Jacobs and Ouyang Yu. (Melbourne : Monash Asia Institute, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
Fung, Edmund S.K. *Education, science and culture in Sino-Australian relations.* (Brisbane : Griffith University, Centre for the Study of Australia-Asia Relations, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Eine Delegation der University of Sydney unter Don McNicol besucht Taiwan um über eine Zusammenarbeit mit taiwanesischen Universitäten zu diskutieren. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Simon Crean besucht China. Vereinbarung über ein Forschungs-Projekt zwischen Swinburne University of Technology und Qinghua Univerität. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine Wertpapier-Delegation unter John Button besucht China um über chinesische Börsenmakler und über Zusammenarbeit Wertpapiere zu diskutieren. [Tho2]
- 1995 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Gründung des West-Australian-Zhejiang Sister-State Economic Exchange Committee. [Mac40]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Li Peng nimmt an der UN Social Summit in Kopenhagen teil. [BroK1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Henrik Dam Kristensen besucht Dänemark. [BroK1]

- 1995 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Jan Trojborg besucht China. [BroK1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Jiang Zemin besucht Deutschland. Eine Vereinbarung über die Gründung von zusätzlichen Konsulaten in München und Guangzhou (Guangdong) wird unterzeichnet. [Stai 1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des deutschen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong) für die Provinzen Guangdong, Guangxi, Hainan und Fujian. [Vert1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hevia, James L. *Cherishing men from afar : Qing guest ritual and the Macartney embassy of 1793*. (Durham, N.C. : Duke University Press, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Colombo, Vittorino. *Incontri con la Cina*. (Milano : Istituto italo-cinese per gli scambi economici e culturali, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung des Istituto italiano per l'Africa e l'Oriente durch Zusammenschluss des Istituto italiano per il medio ed Estremo Oriente und des Istituto italo-africano in Rom. [Wik]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Gründung der litauischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Pieke, Frank N. ; Benton, Gregor. *Chinese in the Netherlands*. (Leeds : University of Leeds, Department of East Asian Studies, 1995). (Leeds East Asia papers ; no 27).
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Norwegen / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Die Universitäten von Oslo und Bergen, sowie die Oslo Business School gründen das Nordic Centre der Fudan Universität in Shanghai. [BroK3]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Thomas Klestil besucht China. [Öster3]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Nicolae Vacaroiu macht einen offiziellen Besuch in China. [ChiRom1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Oliviu Gherman besucht China. [ChiRom1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Peng Chong und Li Peiyao besuchen Rumänien. [ChiRom1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Jiang Zemin besucht Ian Iliescu in New York zur Feier des 50. Geburtstags der United Nations. [ChiRom1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Hu Jintao macht einen offiziellen Besuch in Rumänien. Er betont, dass die chinesische Regierung und die Kommunistische Partei mit der rumänischen Regierung zusammenarbeitet. [ChiRom1]

- 1995 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Die Chinese State Education Commission und das Romanian Ministry of Education unterschreiben eine Vereinbarung über gegenseitige Anerkennung von Schulen, Diplomen und Zertifikaten höherer Schulung. [ChiRom1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Qian Qichen trifft Flavio Cotti im Staatsgästehaus Diaoyutai in Beijing. Er trifft die Delegation der schweizerischen Bundesversammlung unter Leitung von Claude Frey in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. [CS4]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Medizin und Pharmazie*
Gründung des Schweizerischen Verbands der traditionellen chinesischen Medizin [Hug1:S. 1295]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
Zhu Rongji führt mit Jean-Pascal Delamuraz ein Gespräch in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. Delamuraz unterzeichnet die Vereinbarung für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Wu Yi in Beijing. [CS4]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Slowakei*
Gründung einer "Friendship Group" der Slowakei und China unter Vladimir Meciar. [FürR1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Slowakei*
Qian Qichen und Li Peng besuchen Bratislava, Slowakei betreffend einer chinesischen Botschaft in Bratislava. [FürR1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Gründung des Generalkonsulats der Tschechischen Republik in Shanghai. [CPS1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Gründung des Generalkonsulats der Czech Republic in Hong Kong. [Czech1]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Geschichte : China : Tibet*
Lian Zhan und die taiwanische Regierung besucht Prag, Tschechische Republik. Er trifft Vaclav Klaus. Dadurch entsteht eine Stagnation der Beziehungen zu China. [FürR1,Wik]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Jiang Zemin besucht Ungarn auf Einladung von Arpad Göncz. Qian Qichen und Laszlo Kovacs unterschreiben eine Zusammenarbeit im Zollwesen. [SHR]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Li Peiyao besucht Ungarn und der ungarische Justizminister besucht China. Übereinkommen einer zivilen und kommerziellen juristischen Unterstützung. [SHR]
- 1995 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wang Mingda und ein Mitglied des ungarischen Kultur-Ministerium unterschreiben einen Plan für Zusammenarbeit in Erziehung für 1995-1997. [SHR]
- 1995 *Geschichte : China - Kanada*
Li Peng besucht Kanada um den 25. Geburtstag der bilateralen Beziehungen zu feiern und am jährlichen Treffen des Canada-China Business Council in Montreal teilzunehmen. [ChiCan6]

- 1995 *Geschichte : China - Kanada*
Jiang Zemin besucht Kanada. [ChiCan17]
- 1995 *Geschichte : China - Malta*
Beginn der Zusammenarbeit zwischen der National Society of Aging of China und des UN Aging Institute in Malta. [ChiMal3]
- 1995 *Geschichte : China - Malta*
Li Peng besucht Malta. [ChiMal3]
- 1995 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Adshead, Samuel Adrian Miles. *China in world history*. (Basingstoke : Macmillan, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Goodman, David S.G. ; Segal, Gerald. *China without Deng*. (Sydney : Tom Thompson, 1995). (Imprint abroad). [WC]
- 1995 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hall, David L. ; Ames, Roger T. *Anticipating China : thinking through the narratives of Chinese and Western culture*. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1995).
- 1995 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Wirtschaft und Handel*
Wang, Gungwu. *The Chinese way : China's position in international relations*. (Oslo : Scandinavian University Press, 1995). (Norwegian Nobel Institute lecture series ; 3).
- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Down to earth : the territorial bond in South China. Ed. by David Faure, Helen F. Siu. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
East and Southeast Asia : a multidisciplinary survey. Colin Mackerras, editor. (Boulder, Colo. : Lynne Rienner, 1995).
- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Hong Kong's transition : a decade after the deal. Ed., Wang Gungwu, Siu-lun Wong, S.Y. Chung. (Hong Kong : Oxford University Press, 1995).
- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt-Glintzer, Helwig. *Das alte China : von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert*. Mit 4 Karten. (München : C.H. Beck, 1995). (Beck'sche Reihe ; 2015). [Schm]
- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Haberzettl, Peter ; Ptak, Roderich. *Macau : Geographie, Geschichte, Wirtschaft und Kultur*. Unter Mitarbeit von Erdmann Gormsen und Monika Lawo. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1995). (South China and maritime Asia ; vol. 3).
- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hommage à Kwong Hing Foon : études d'histoire culturelle de la Chine. Ed. par Jean-Pierre Diény. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises, 1995). (Bibliothèque de l'Institut des hautes études chinoises ; vol. 30).

- 1995 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Scarpari, Maurizio. *Atti del Convegno Le fonti per lo studio della civiltà cinese : Napoli, 24-25 novembre 1993.* (Venezia : Cafoscarina, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Baldizzone, Tiziana ; Baldizzone, Gianni. *Tibet on the paths of the gentlemen brigands : retracing the steps of Alexandra David-Need.* (London : Thames and Hudson, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bstan-'dzin-ryga-mtsho = Dalai Lama XIV. *Awakening the mind, lightening the heart.*
Donald S. Lopez, editor. (San Francisco : Harper, 1995). [WC]
- 1995 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cabestan, Jean-Pierre. *Taiwan, Chine populaire : l'impossible réunification.* (Paris : IFRI ; Dunod, 1995). (Collection Ramses).
- 1995 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Irving, Washington]. *Huashengdun zhuan.* Huashengdun Ouwen zhu ; Zhang Jin, Liu Bingzhang, Wang Jiliang deng yi. (Jilin : Shi dai wen yi chu ban she, 1995). Übersetzung von Irving, Washington. *George Washington : a biography.* (New York, N.Y. : George P. Putnam, 1850).
华盛顿傳 [WC]
- 1995 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Xitele de ou zhou.* Anuode Tuoyinbi zhu ; Wang Zhiliang yi. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1995). (Di er ci shi jie da zhan shi da quan ; 4). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *Hitler's Europe.* (London : Oxford University Press, 1954).
第二次世界大战史大全 [WC]
- 1995 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa / Politik*
[Toynbee, Arnold Joseph]. *Ouzhou de chong zu.* Anote Toyinbi ; Weiluonika M. Toyinbi [Veronica Marjorie Toynbee] ; Lao Jingsu yi zhe. (Shanghai : Shanghai yi wen chu ban she, 1995). (Di er ci shi jie da zhan shi da quan ; 9). Übersetzung von Toynbee, Arnold Joseph. *The realignment of Europe.* (London : Oxford University Press, 1955). (Survey of international affairs, 1939-1946 ; vol. 9).
欧洲的重组 [WC]
- 1995 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
The waning of the communist state : economic origins of political decline in China and Hungary. Ed. by Andrew G. Walder. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1995). (Studies on China ; 21).
- 1995 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
New perspectives on the Chinese communist revolution. Ed. by Tony Saich [Anthony J. Saich] and Hans J. van de Ven, David E. Apter [et al.]. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1995).
- 1995 *Mediengeschichte / Politik*
Journal of Chinese political science : Official journal of the Association of Chinese Political Studies = Zhongguo zheng zhi xue kan. (Knowville, Tenn. : University of Tennessee, Department of Political Science, vol. 1, 1995-. [WC]

- 1995 *Politik*
Gransow, Bettina ; Li, Hanlin. *Chinas neue Werte : Einstellungen zu Modernisierung und Reformpolitik*. (München : Minerva Publikation, 1995). (Berliner China-Studien ; 26).
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Deng Xiaoping : portrait of a Chinese statesman. Ed. by David Shambaugh. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1995). (Studies on contemporary China).
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Friedman, Edward. *National identity and democratic prospects in socialist China*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1995). (An East gate book). [WC]
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Goodman, David S.G.]. *Deng Xiaoping zheng zhi ping zhuan*. Dawei Gudeman zhu ; Tian Youru, Li Xueqian, Jiang Lirong yi. (Beijing : Zhong gong zhong yang dang xiao chu ban she, 1995). Übersetzung von Goodman, David S.G. *Deng Xiaoping and the Chinese revolution : a political biography*. (London : Routledge, 1994). (Routledge in Asia). 邓小平政治评传 [WC]
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mao Zedong : der unsterbliche Revolutionär ? : Versuch einer kritischen Neubewertung anlässlich des 100. Geburtstages. Thomas Heberer (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1995). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 247). [Mao Zedong].
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heilmann, Sebastian. *Die kommunistische Partei Chinas vor dem Zusammenbruch ?*. (Köln : Bundesamt für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, 1995). (Berichte des Bundesinstituts für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien ; 1995, 58).
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Politische Risiken und Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Engagements in Asien. Werner Draguhn, Hrsg. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1995). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 256).
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Wild lily, prairie fire : China's road to democracy, Yan'an to Tain'anmen, 1942-1989. Ed. by Gregor Benton and Alan Hunter. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1995). (Princeton paperbacks).
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
Roux, Alain. *Grèves et politique à Shanghai : les désillusions, 1927-1932*. (Paris : Ed. de l'Ecole des hautes études en sciences sociales, 1995). (Civilisations et sociétés ; 90).
- 1995 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Borsa, Giorgio. *Oriente estremo 1995 : nuove geopolitiche nell'Asia orientale*. A cura di Giacomo Corna-Pellegrini. (Milano : Ed. unicopli, 1995). (Studi e ricerche sul territorio ; 48). [WC]

- 1995 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhongguo di guo de fa lii. D. Budi [Derk Bodde], C. Molisi zhu ; Zhu Yong yi ; Liang Zhiping jiao. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1995). Übersetzung von *Law in Imperial China : exemplified by 190 Ch'ing dynasty cases ; translated from the Hsing-an hui-lan.* With historical, social, and juridicial commentaries by Derk Bodde and Clarence Morris. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1967). (Harvard studies in East Asian law ; 1). [Zhu, Qingqi. Xing an hui lan].
 中华帝国的法律
- 1995 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Lenz, Karl-Friedrich ; Heuser, Robert. *Strafrechtsentwicklung in Japan und der Volksrepublik China : Landesberichte über Gesetzgebung, Rechtsprechung und Literatur.* (Freiburg i.B. : Max-Planck-Institut für Ausländische und Internationale Studien, 1995). (Beiträge und Materialien aus dem Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Strafrecht ; 50). [KVK]
- 1995- *Geschichte : China - Europa : Finnland*
 Wiedereröffnung des finnischen Generalkonsulats in Shanghai zuständig für Shanghai und die Provinzen Jiangsu, Zhejiang, Anhui, Jiangxi. [Fin3]
- 1995-1996 *Geschichte : China - Europa : England*
 James W. Hodge ist britischer Gesandter in China. [DBD1]
- 1995-1997 *Geschichte : China - Europa : England*
 Anthony Galsworthy ist Senior Representative Sino-British Joint Liaison Group, Hong Kong. [DBD1]
- 1995-1997 *Geschichte : China - Europa : England*
 Jiang Enzhu ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [Wik]
- 1995-1997 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
 Asko Numminen ist Generalkonsul des finnischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Fin4]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Australien*
 Geoffrey Walsh ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Rolf-Rüdiger Zippel ist Konsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Europa : England*
 Sue Bishop ist Handelsberaterin der britischen Botschaft in Beijing. [BisS1]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 Uli Sigg ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [CS4]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Europa : Ukraine*
 Pan Zhanlin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Kiev, Ukraine. [Int]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Malta*
 Yu Wuzhen ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1995-1998 *Geschichte : China - Russland*
 Li Fenglin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Russland. [ChiAR]

- 1995-1999 *Geschichte : China - Amerika*
James R. Sasser ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1995-1999 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Konrad Seitz ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1995-1999 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Joe Hayes ist Botschafter der irischen Botschaft in Beijing. [LAI]
- 1995-1999 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Rolf Bodenmüller ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1995-2000 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Christopher Bo Bramsen ist Botschafter der dänischen Botschaft in Beijing. [BroK1]
- 1995-2001 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Ginutis Voveris ist Botschafter der litauischen Botschaft in Beijing. [Lith1]
- 1995-2001 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Rolf Lenz ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Shanghai. [CS6]
- 1996 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Sudhana's miraculous journey in the temple of the Ta pho : the inscriptional text of the Tibetan Gandavyûhasûtra. Ed. with introductory remarks Ernst Steinkellner. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1995). (Serie orientale Roma ; 76).
- 1996 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Catalogue des livres traduits du français en chinois : lettres, sciences humaines et sciences sociales = Han yi Faguo she hui ke xue yu ren wen ke xue tu shu mu lu. (Beijing : Shi jie tu shu chu ban gong si, 1996).
汉译法国社会科学及人文科学图书目录 [AOI]
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Conn, Peter. *Pearl S. Buck : a cultural biography*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1996). [ZB]
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Metzger, Thomas A. Myers, Ramon H. *Greater China and U.S. foreign policy : the choice between confrontation and mutual respect*. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 1996). (Hoover Press publication ; no 433). [WC]
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Strahan, Lachlan. *Australia's China : changing perceptions from the 1930s to the 1990s*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1996). [ZB]
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Australia and China : partners in Asia. Ed. by Colin Mackerras. (South Melbourne : Macmillan Education Australia, 1996).

- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Politik, Wirtschaft, Kultur : Studien zu den deutsch-chinesischen Beziehungen : Internationale Tagung zu Geschichte und Gegenwart der deutsch-chinesischen Beziehungen, Europäische Akademie Berlin, 1994. Hrsg. von Mechthild Leutner ; Redaktion Klaus Mühlhahn. (Münster : Lit, 1996). (Berliner China-Studien ; 31).
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Pigulla, Andreas. *China in der deutschen Weltgeschichtsschreibung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1996). (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum ; Bd. 43). Diss. Univ. Bochum, 1995. [AOI]
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Mediengeschichte*
 Hourmant, François. *Tel quel et ses volte-face politiques (1968-1978).* In : Vingtième siècle : revue d'histoire ; no 51 (juillet-sept. 1996). [AOI]
- 1996 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao / Religion : Christentum*
 Porter, Jonathan. *Macao : the imaginary city : culture and society, 1557 to the present.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1996). (New perspectives in Asian Studies ; 195). [Macao]. [AOI]
- 1996 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
To establish peace : being the chronicle of later Han for the years 189 to 220 AD as recorded in chapters 59 to 69 of the Zizhi tongjian of Sima Guang. Transl. and annotated by Rafe de Crespigny. Vol. 1-2. (Cambera : Australian National University, Faculty of Asian Studies, 1996). (Monographs / Faculty of Asian Studies ; N.S., no 21). [Sima, Guang. *Zi zhi tong jina*].
- 1996 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Remapping China : fissures in historical terrain. Ed by Gail Hershatter, Emily Honig, Jonathan N. Lipman [et al.]. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1996). [AOI]
- 1996 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Symposium on citizenship and society in the late Qing and early Republic. Guest editor, Peter Zarrow. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1996). (Chinese studies in history ; vol. 29, no 4). [Enthält] : *The idea of the citizen : Chinese intellectuals and the people, 1890-1920.* Ed. by Joshua A. Fogel and Peter G. Zarrow.
- 1996 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Spence, Jonathan D. *God's Chinese son : the Taiping heavenly kingdom of Hong Xiuquan.* (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1996).

- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Epochen : Taiwan : 20. Jahrhundert / Literatur : China : Allgemein / Literatur : China : Taiwan : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Martin, Helmut. *Chinabilder*. Redaktion Christina Neder [et al.]. Bd. 1-6. (Dortmund : Projekt Verlag, 1996). Bd. 1 : *Traditionelle Literatur Chinas und der Aufbruch in die Moderne*. Bd. 2 : *Chinesische Literatur am Ende des 20. Jahrhunderts*. Bd. 3 : *Taiwanesishe Literatur, postkoloniale Auswege*. Bd. 4 : *Schöne dritte Schwester : Übersetzungen*. Bd. 5 : *Maoismus und die Reformen*. Bd. 6 : *Chinas Intellektuelle und die Demokratie*.
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Huang, Ray. *Chiang Kai-shek and his diary as a historical source : proposal for the revision of modern Chinese history*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1996). (Chinese studies in history ; vol. 29, nos 1-2). [WC]
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Elvin, Mark. *Another history : essays on China from a European perspective*. (Broadway, Australia : Wild Peony ; Honolulu, Hawaii : University of Hawaii Press, 1996). (University of Sydney East Asian series ; no 10).
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yeh, Wen-hsin. *Provincial passages : culture, space, and the origins of Chinese communism*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1996). [Zhejiang]. [WC]
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *Comparative perspectives on the communists at war, North and Central China, 1937-1945*. (Leeds : University of Leeds, Department of East Asian Studies, 1996). (Leeds East Asia papers ; no 39).
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wakeman, Frederic. *The Shanghai badlands : wartime terrorism and urban crime, 1937-1941*. (Cambridge, New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1996).
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Fitzgerald, John. *Awakening China : politics, culture, and class in the Nationalist revolution*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1996). [WC]
- 1996 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *At the brink : Xiang Ying and Mao Zedong : countdown to the Wannan incident, March 1939-January 1941 : chronicle and documents*. (Leeds : University of Leeds, Department of East Asian Studies, 1996). (Leeds East Asia papers ; no 38).
- 1996 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Philosophie : China : Taoismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Barrett, T[imothy] H. *Taoism under the T'ang : religion & empire during the golden age of Chinese history*. (London : Wellsweep, 1996).

- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Peyrefitte, Alain. *La Chine s'est éveillée : carnets de route de l'ère Deng Xiaoping*. (Paris : Fayard, 1996). [Nouv. édition revue et corrigée 1997 ; Ed. mis à jour et augmentée. (Paris : Librairie générale française, 2000). (Le livre de poche ; 14844)].
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Contemporary China in the post-cold war era. Ed. by Bih-jaw Lin and James T. Myers. (Columbia, S.C. : University of South Carolina Press, 1996). [Composed of papers delivered at the 23rd Sino-American Conference on Contemporary China, Taipei June 7-8, 1994]. [WC]
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwartz, Benjamin I. *China and other matters*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1996).
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Pa, Kin [Ba, Jin]. *Pour un musée de la "Révolution culturelle" : au fil de la plume*. Textes choisis, traduit du chinois, annotés et présentés par Angel Pino. (Paris : Bleu de Chine, 1996). Übersetzung von Ba, Jin. *Sui xiang lu*. (Xianggang : Sheng huo, du shu xin zhi san lian shu dian Xianggang fen dian, 1980).
巴金隨想錄.
[Enthält] :
A la mémoire de Xiao Shan.
A la mémoire de mon maître Lu Xun.
Le chant du faucon.
Mon nom.
Encore à la mémoire de Xiao Shan.
Les fils à Papa.
Les Etables.
Se souvenir.
Les opéras modèles.
L'air bureaucratique.
Un musée de la "Révolution culturelle".
Il y a vingt ans.
Au fil de la plume.
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Barmé, Geremie R. *Shades of Mao : the posthumous cult of the great leader*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1996). (An East gate book). [Mao Zedong]. [WC]
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. ; Sun, Warren. *The tragedy of Lin Biao : riding the tiger during the Cultural revolution, 1966-1971*. (Honolulu, Hawaii : University of Hawaii Press, 1996). [WC]

- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heilmann, Sebastian. *Turning away from the Cultural revolution : political grass-roots activism in the mid-seventies*. (Stockholm : Stockholm University, Center for Pacific Asia Studies, 1996). (Occasional paper / Center for Pacific Asia Studies at Stockholm University ; 28).
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meisner, Maurice J. *The Deng Xiaoping era : an inquiry into the fate of Chinese socialism, 1978-1994*. (New York, N.Y. : Hill and Wang, 1996). [WC]
- 1996 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yan, Jiaqi ; Gao, Gao. *Trubulent decade : a history of the Cultural revolution*. Transl. and ed. by Daniel W.Y. Kwok. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, 1996). (SHAPS library of translation). Übersetzung von Yan, Jiaqi ; Gao, Gao. *Zhongguo "wen ge" shi nian shi Yan Jiaqi*. (Taipei : Zhongguo wen ti yan jiu chu ban she, 1996).
中國文革十年史 [WC]
- 1996 *Geschichte : Allgemein*
[Le Goff, Jacques]. *Zhong shi ji de zhi shi fen zi*. Yake Legefu zhu ; Zhang Hong yi ; Wei Maoping jiao. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1996). Übersetzung von Le Goff, Jacques]. *Les intellectuels au Moyen-âge*. (Paris : Ed. Du Seuil, 1955).
中世纪的知识分子 [WC]
- 1996 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Lattimore, Owen]. *Jiang Jieshi de Meiguo gu wen : Ouwen Latiemo'er hui yi lu*. (Shanghai : Fu dan da xue chu ban she, 1996). Übersetzung von Lattimore, Owen. *China memoirs : Chiang Kai-shek and the war against Japan*. Compiled by Fujiko Isono. (Tokyo : University of Tokyo Press, 1990).
蒋介石的美国顾问：欧文拉铁摩尔回忆录
- 1996 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
Xing, Jun. *Baptized in the fire of revolution : the American social gospel and the YMCA in China 1919-1937*. (Bethlehem, Penn. : Lehigh University Press, 1996). [WC]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Qian Qichen und Alexander Downer unterschreiben in New York das Agreement between the Government of Australia and the Government of the People's Republic of China concerning the Maintenance of the Consulate General of Australia in Hong Kong. [ChiAus]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Qiao Shi trifft Robert Halverson während einer parlamentarischen Konferenz in Beijing. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Xuzhou (Jiangsu) und Dandenong (Australien) werden Freundschafts-Städte. Die Dandenong Delegation besucht das erste Xuzhou Economic and Trade Symposium. [ChiAus]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht China wegen des Besuchs des Dalai Lama und des Ministers für Industrie nach Taiwan. Übereinkommen eines Dialoges über Sicherheit. [Tho2]

- 1996 *Geschichte : China - Australien*
John Howard trifft Jiang Zemin in Manila bei einem APEC Treffen. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Philip Flood besucht China. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation von australischen Politikern aus Queensland unter Robert Borbidge besucht Shanghai. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
John Baker besucht China um über Strategie und Australiens Verteidigungshaltung zu diskutieren. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Timothy Fischer besucht Shanghai, Beijing, Tianjin, Dalian und Guangzhou. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Philip Ruddock besucht China um Pläne zu diskutieren über Tourismus, Geschäfts-Kontakte und illegale Immigration. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Robert Hill besucht China für ein Treffen mit Xie Zhenhua. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien*
Vereinbarung zwischen der Australian Multicultural Foundation und der China's National Association of Ethnic Minorities. [Tho2:S. 176]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Der Dalai Lama besucht Australien und trifft Politiker, den Ministerpräsident und den Aussenminister. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Wang Yongqing besucht Australien um über taiwanesishe und chinesische Kraftwerke zu diskutieren. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Besuch einer Handels-Delegation unter John Anderson in Taiwan. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Die Shanghai Ballett Company besucht Australien. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Das Austrlian Symphony Orchestra macht Aufführungen in Tianjin und Beijing. [Tho2]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Das Shanghai Symphony Orchestra besucht Australien. [Tho2:S. 176]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Daniel Kane ist Kulturberater der australischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 1996 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Australian Studies Centre der University of Beijing. [Int]

- 1996 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Asia-Europe Meeting in Bangkok. China und die Europäische Union nehmen daran teil. [Stai 1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Shambaugh, David. *China and Europe : 1949-1995*. (London : Contemporary China Institute, School of Oriental and African Studies, 1996). (Research notes and studies ; no 11).
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Tao, Zhijian. *Drawing the dragon : testimonies to the reinvention of China*. Diss. McGill Univ., Montreal, 1996. = Tao, Zhjian. *Drawing the dragon : Western European reinvention of China*. (Bern : Lang, 2009). (Euro-Sinica ; Bd. 12). [AOI]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Gründung des belgischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Svend Gunnarsen Auken besucht China. [BroK1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Dänische konservative Politiker unter der Leitung von Hans Engell besuchen China. [BroK1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Niels Helveg Petersen besucht China. [BroK1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Springweiler, Max. *Flugpionier in China*. (Hamburg : Dr. Kovac, 1996). [WC]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : England*
Raymond Layard ist Vize-Konsul des britischen Konsulats in Danshui. [Dans1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung der School of East Asian Studies University of Sheffield. [Loe1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Brötel, Dieter. *Frankreich im fernen Osten : imperialistische Expansin in Siam und Malaya, Laos und China, 1880-1904*. (Stuttgart : Steiner, 1996) [ZB]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Hu Ruowang de yi wen*. Shi Jingqian zhu ; Huang Xiuyin, Lin Fangwu yi. (Taibei : Tangshan chu ban she, 1996). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *The question of Hu*. (New York, N.Y. : Knopf, 1988). [Betr. John Hu Ruowang, Jean-François Foucquet].
胡若望的疑問
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Leslie, Donald ; Gardiner, K.H.J. *The Roman empire in Chinese sources*. (Roma : Bardi, 1996). (Studi orientali ; vol. 15).

- 1996 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Bertuccioli, Giuliano ; Masini, Federico. *Italia e Cina*. (Roma : Laterza, 1996). (Storia e società). [WC]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung des Centro estero delle Camere di commercio del Veneto. [Cinese]. [IS,Int]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Abkommen über die wirtschaftliche, industrielle, technische und technologische Zusammenarbeit zwischen China und Österreich. [Öster3]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Li Ruihuan besucht Österreich. [Öster3]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Franz Vranitzky besucht China. [Öster3]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Aodili : Österreich-China : Geschichte einer 300jährigen Beziehung. Hrsg. von Gerd Kaminski und Barbara Kreissl. (Wien : Österreichische Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und kultureller Beziehungen zur Volksrepublik China, 1996. (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 32).
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Jiang Zemin macht einen Staatsbesuch in Rumänien. Er trifft Ian Iliescu und sie unterschreiben eine Chinesisch-rumänische Verlautbarung über Bereitstellung von Zuschüssen der chinesischen Regierung an die rumänische Regierung, sowie eine über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit. [ChiRom1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Jiang Zemin schreibt eine Botschaft mit Gratulation zur Wahl von Emil Constantinescu als Präsident von Rumänien. [ChiRom1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gründung des schwedischen Generalkonsulats in Shanghai. [Swe3]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Gründung des norwegischen Generalkonsulats in Shanghai.
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Ruihuan empfängt die Delegation des Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten unter Leitung von Urs Ziswiler in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. [CS4]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Ruihuan besucht die Schweiz und trifft Jean-Pascal Delamuraz im Bundeshaus Bern. [CS4]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Jean-Pascal Delamuraz besucht mit einer Schweizer Wirtschaftsdelegation China. Jiang Zemin empfängt Delamuraz in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. Delamuraz trifft Li Peng im Park Zhongnanhai in Beijing. [CS4]

- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Ausstellung von Kulturgegenständen zum Thema "Mensch und Gottheit im Altertum Chinas" im Züricher Kunstmuseum. [CS3]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein*
Als erster Ausländer eröffnet Lorenz Helbling eine Galerie für moderne chinesische Kunst in Shanghai. [Hug1:S. 215]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Gründung des Chiang Ching-kuo International Sinological Centre an der Karls Universität Prag, Tschechischen Republik. [FürR1]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Geschichte : China : Tibet*
Gründung der Beziehungen zwischen Taiwan und der Tschechischen Republik.
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Li Lanqing besucht Ungarn. [SHR]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Laszlo Kovacs besucht China. Unterschreibung eines Protokolls über Zusammenarbeit. [SHR]
- 1996 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Mária Baranyi besucht China. [SHR:jesz1]
- 1996 *Geschichte : China - Kanada*
Jean Chrétien besucht Shanghai zum jährlichen Treffen des Canada-China Business Council. [ChiCan6]
- 1996 *Geschichte : China - Kanada*
Sergio Marchi und Raymond Chan besuchen Beijing und Lanzhou. [ChiCan6]
- 1996 *Geschichte : China - Malta*
Lawrence Gonzi besucht China. [ChiMal3]
- 1996 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuo, Heng-yü. *E gong Zhongguo ge ming mi dang : 1920-1925*. (Taipei Shi : Dong da tu shu gong si, 1996). (Cang hai cong kan). [Geschichte der Beziehungen Chinas zur Soviet Union].
俄共中國革命祕檔：一九二〇--一九二五
- 1996 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Dang dai Zhongguo shi jie wai jiao sheng ya : wai jiao bu ,Dang dai Zhongguo shi jie wai jiao sheng ya' bian wei hui. Vol. 1-5. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 1996), eine Sammlung von Biographien über Diplomaten.
- 1996 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hunt, Michael H. *The genesis of Chinese communist foreign policy*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1996). [WC]

- 1996 *Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *Das nachrevolutionäre China : mit konfuzianischen Spielregeln ins 21. Jahrhundert.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1996). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 267). [KVK]
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein*
Lexicon grammaticorum : who's who in the history of world linguistics. General Ed. Harro Stammerjohann. (Tübingen : M. Niemeyer, 1996). Christoph Harbsmeier ist für China verantwortlicher Mitherausgeber. [Har]
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Bary, Wm. Theodore de]. *Dong Ya wen ming : wu ge jie duan de dui hua.* Di Bairui zhu ; He Zhaowu, He Bing yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1996). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Bary, Wm. Theodore de. *East Asian civilizations : a dialogue in five stages.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1988). (Edwin O. Reischauer lectures).
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ebrey, Patricia Buckley. *The Cambridge illustrated history of China.* (Cambridge : Cambridge University Press, 1996). [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chen, Xuelin [Chan, Hok-lam]. *Liu Bowen yu Nezha cheng : Beijing jian cheng di chuan shuo.* (Taipei : Dong da tu shu gong si, 1996). (Cang hai cong kan). [Anekdoten von Beijing].
劉伯溫與哪吒城：北京建城的傳說 [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Chinese historiography in comparative perspective. [Ed. by Axel Schneider and Susanne Weigelin-Schwiedrzik]. (Middletown, Conn. : Wesleyan University, 1996).
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Corradini, Piero. *Cina : popoli e società in cinquemila anni di storia.* (Firenze : Giunti, 1996). (Saggi Giunti). [2. ed. rev., updated and enl. (2005)]. [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Studi in onore di Lionello Lanciotto. Vol. 1-3. A cura di S.M. Carletti, M. Sacchetti, P. Santangelo. (Napoli : Istituto universitario orientale, Dipartimento di studi asiatici, Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1996). (Series minor ; 51). [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Tradition et innovation en Chine et au Japon : regards sur l'histoire intellectuelle. Sous la direction de Charles Le Blanc et Alain Rocher. (Montréal : Presses de l'Université de Montréal, 1996). (Publications orientalistes de France). [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Mongolei / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Heissig, Walther. *Götter im Wandel : gesammelte Aufsätze zum Synkretismus der mongolischen Volksreligion.* (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 1996). (Studies in Oriental religions ; 38). [WC]

- 1996 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Santideva]. *The Mongolian Tanjur version of the Bodhicaryavatara*. Edited and transcribed, with a word-index and a photo-reproduction of the original text (1748) [by] Igor de Rachewiltz. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1996). (Asiatische Forschungen ; Bd. 129). [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Allgemein / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lipton, Barbara ; Ragnubs, Nima Dorjee ; Lopez, Donald S. *Treasures of Tibetan art : collections of the Jacques Marchais Museum of Tibetan Art. Essay on Tibetan buddhism*. (New York, N.Y. : Oxford University press, 1996). [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Logan, Pamela. *Amont warriors : a martial artist in Tibet*. (Woodstock, N.Y. : Overlook Press, 1996). [Bericht über den kriegerischen tibetischen Stamm der Khampa und ihrer Reisen nach Amdo und West-Sichuan]. [WC]
- 1996 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Reflections of the mountain : essays on the history and social meaning of the mountain cult in Tibet and the Himalaya. Ed. by Anne-Marie Blondeau and Ernst Steinkellner. (Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1996). (Denkschriften / Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 254. Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie ; Bd. 2).
- 1996 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Taiwan an der Schwelle zum 21. Jahrhundert : gesellschaftlicher Wandel, Probleme und Perspektiven eines asiatischen Schwellenlandes. Gunter Schubert, Axel Schneider (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1996). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 270).
- 1996 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cabestan, Jean-Pierre. *Nouvelle crise dans le détroit de Taiwan*. (Paris : Documentation française, 1996). (Problèmes politiques et sociaux ; no 771).
- 1996 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Burke, Edmund]. *Faguo da ge ming fan si*. Boke zhu ; He Zhaowu, Xu Zhenzhou, Peng Gang yi. (Hong Kong : Niujin da xue chu ban she, 1996). (She hui yu si si xiang cong shu). Übersetzung von Burke, Edmund. *Reflections on the revolution in France, and on the proceedings in certain societies in London relative to that event : in a letter intended to have been sent to a gentleman in Paris*. (London : J. Dodsley, 1790).
法國大革命反思 [WC]
- 1996 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The rise to power of the Chinese communist party : documents and analysis. Ed. by Tony Saich [Anthony J. Saich] ; with a contribution by Benjamin Yang. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1996).
- 1996 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Knight, Nick. *Li Da and Marxist philosophy in China*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 1996). [WC]

- 1996 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *China's urban revolutionaries : explorations in the history of Chinese Trotskyism, 1921-1952*. (Atlantic Highlands, N.J. : Humanities Press, 1996). (Revolutionary studies).
- 1996 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Zheng, Chaolin. *An oppositionist for life : memoirs of the Chinese revolutionary Zheng Chaolin*. Ed. and transl. by Gregor Benton. (Atlantic Highlands, N.J. : Humanities Press, 1996). (Historical memoires).
- 1996 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Wirtschaft und Handel*
Chinese nationalism. Jonathan Unger, editor ; [contibutors] Germeie R. Barmé [et al.]. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1996). (Contemporary China papers ; 23).
- 1996 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Naughton, Barry J. *Local government resources, central government authority, and economic development*. (Seattle, Wash. : National Bureau of Asian Research, 1996). (NBR executive insight).
- 1996 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heilmann, Sebastian. *Das politische System der VR China im Wandel*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1996). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 265). 2. aktualisierte Aufl. (Wiesbaden : Verlag für Sozialwissenschaft, 2004). [KVK]
- 1996 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Meissner, Werner. *Hongkonger Notizen : ein politisches Tagebuch*. (München : Ed. Global, 1996). [WC]
- 1996 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
The individual and the state in China. Ed. by Brian Hook. (Oxford : Clarendon Press, 1996). (Studies on contemporary China). [WC]
- 1996 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Wirtschaftsreform und Gesetzgebung in der Volksrepublik China : Texte und Kommentare. Hrsg. von Robert Heuser. (Hamburg : Instiut für Asienkunde, 1996). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 264). [KVK]
- 1996-1997 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Lamberto Dini besucht zwei Mal China. [Sama4:S. 146]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Amerika*
Zhou Wenzhong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [Wik]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Europa : England*
Simon Featherstone ist Political Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [Feat1]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Heikki Hannikainen ist Botschafter der finnischen Botschaft in Shanghai. [Fin3]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Thierry Dana ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]

- 1996-1998 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Zhu Manli ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gerhard Ziegler ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wu Jianmin ist Botschafter der United Nations, Genève. [Int]
- 1996-1998 *Geschichte : China - Kanada*
Zha Peixin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ottawa, Kanada. [CV]
- 1996-1999 *Geschichte : China - Amerika*
Richard A. Boucher ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1996-1999 *Geschichte : China - Australien*
Zena Armstrong ist Generalkonsulin des australischen Generalkonsulats in Guangzhou. [ChiAus1]
- 1996-1999 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wolfgang Röhr ist Leiter der Politischen Abteilung der Deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1996-1999 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Kong Quan ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Paris. [CV]
- 1996-1999 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Liu Guchang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Bukarest, Rumänien. [CV]
- 1996-2000 *Geschichte : China - Australien*
Richard Smith ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 1996-2000 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony D. Sprake ist Botschter der britischen Botschaft in China. [DBD1]
- 1996-2000 *Geschichte : China - Europa : England*
Warren Townend ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 1996-2000 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zhou Zizhong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in der Schweiz. [CS4]
- 1996-2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chen Guoyang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Budapest, Ungarn. [LACH]
- 1996-2001 *Geschichte : China - Kanada*
Howard Balloch ist Botschafter der kanadischen Botschaft in Beijing und der Mongolei. [ChiCan2,Int]
- 1996-2002 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Pierre Morel in Botschafter der französischen Botschaft in Beijing. [FFC1]

- 1997 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Bartke, Wolfgang. *Who was who in the People's republic of China : with more than 3,100 portraits*. Vol. 1-2. (München : Saur, 1997). [AOI]
- 1997 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Qing ji Zhong wai shi ling nian biao. (Beijing : Zhong hua shu ju, 1997). [Tabellen zu den chinesischen und ausländischen Gesandtschaften und Konsulate in der Qing-Dynastie].
清季中外使領年表 [AusA1]
- 1997 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Chinese in Europe. Ed. by Gregor Benton and Frank N. Pieke. (New York, N.Y. : St. Martin's Press, 1997).
- 1997 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Musterkolonie Kiautschou : die Expansion des Deutschen Reiches in China : deutsch-chinesische Beziehungen 1897 bis 1914 : eine Quellensammlung. Hrsg. von Mechthild Leutner ; bearbeitet von Klaus Mühlhahn. (Berlin : Akademie Verlag, 1997).
(Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897 bis 1995). [Jiaozhou (Shandong)].
- 1997 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
La France en Chine (1843-1943). Textes réunis par Jacques Weber. (Nantes : Presses académiques de l'Ouest, 1997). (Enquêtes & documents ; 24). [AOI]
- 1997 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Shen, Fuwei. *Cultural flow between China and outside world throughout history*. 2nd print. (Beijing : Foreign Languages Press, 1997). [AOI]
- 1997 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Lehner, Georg. *Zur Geschichte des Druckes chinesischer Zeichen in Österreich im 19. Jahrhundert*. In : *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* ; Bd. 147, H. 1 (1997). [AOI]
- 1997 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : China : Lyrik / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Liu tao zhu zi suo yin ; Yu zi zhu zi suo yin = A concordance to the Liutao, Yuzi. Liu Dianjue [D.C. Lau] bian ji ; He Zhihua zhi xing bian ji. (Xianggang : Shang wu yin shu guan, 1997).
(Xianggang Zhong wen da xue Zhongguo wen hua yan jiu suo xian Qin liang Han gu ji zhu zi suo yin cong kan. Zi bu ; 27-28). = The Chinese University of Hong Kong Institute of Chinese Studies the ICS ancient Chinese texts concordance series. Philosophical works ; no 27-28). [Lü, Shang. *Liu tao* ; Xiong, Yu. *Yu zi*].
六韜逐字索引 ; 鬻子逐字索引
- 1997 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chen, Xuelin [Chan, Hok-lam]. *Ming dai ren wu yu chuan shuo*. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 1997). (Xianggang Zhong wen da xue Zhongguo wen hua yan jiu suo zhuan kan ; 13).
明代人物與傳說 [WC]
- 1997 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen :*

- China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's quest for modernization : a historical perspective. Ed. by Frederic Wakeman and Wang Xi. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 1997). (Research papers and policy studies ; 41).
- 1997 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 [Epstein, Israel]. *Cong ya pian zhan zheng dao jie fang*. Aibositan zhu ; Fu Jiaqin yi. (Beijing : Jin ri Zhongguo chu ban she, 1997). Übersetzung von Epstein, Israel. *From opium war to liberation*. 2nd ed. enl. and rev. (Peking : New World Press, 1964).
 从鸦片战争到解放
- 1997 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Crossley, Pamela Kyle. *Manchus*. (Cambridge, Mass. : Blackwell, 1997). (The peoples of Asia). [WC]
- 1997 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Cohen, Paul A. *History in three keys : the boxers as event, experience, and myth*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1997). [WC]
- 1997 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Rabe, John. *Der gute Deutsche von Nanking*. Hrsg. von Erwin Wickert. (Stuttgart : Deutsche Verlagsanstalt, 1997). [Tagebuch über seinen Aufenthalt in China 1908-1938]. [WC]
- 1997 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Russland / Politik*
 Leutner, Mechthild. *Zheng zhi yu ke xue zhi jian de li shi bian zuan : 30 he 40 nian dai Zhongguo Makesi zhu yi li shi xue de xing cheng*. Luo Meijun zhu ; Sun Lixin yi ; Zhu Maoduo jiao. (Jinan Shi : Shandong jiao yu chu ban she, 1997). Übersetzung von Leutner, Mechthild. *Geschichtsschreibung zwischen Politik und Wissenschaft : zur Herausbildung der chinesischen marxistischen Geschichtswissenschaft in den 30er und 40er Jahren*. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1982). (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum ; 28). Diss. Univ. Bochum, 1980).
 政治与科学之间的历史编纂 : 30和40年代中国马克思主义历史学的形成
- 1997 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Osterhammel, Jürgen. *Shanghai, 30. Mai 1925 : die Chinesische Revolution*. (München : Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997). (Reihe "Zwanzig Tage im 20. Jahrhundert"). [Ost]
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
 Shapiro, Sidney. *My China : the metamorphosis of a country and a man*. (Beijing : New World Press, 1997).
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Weggel, Oskar. *China im Aufbruch : Konfuzianismus und politische Zukunft*. (München : Beck, 1997). (Beck'sche Reihe ; 1134). [KVK]
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde :*

Kanada

New perspectives on state socialism in China. Julian Chang [et al.] ; ed. by Timothy Cheek and Tony Saich. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1997). (An East gate book).

- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
La Chine après Deng. [Par Jean-Luc Domenach et al.]. (Paris : Seuil, 1997). (Pouvoirs. Revue française d'études constitutionnelles et politiques ; 81).
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's military in transition. Ed. by David Shambaugh and Richard H. Yang. (Oxford : Clarendon Press ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1997). (Studies on contemporary China).
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Perry, Elizabeth J. ; Li, Xun. *Proletarian power : Shanghai in the cultural revolution.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1997). (Transitions : Asia and Asian America).
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Joseph, William A. *China briefing : the contradictions of change.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1997). [WC]
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Cheek, Timothy. *Propaganda and culture in Mao's China : Deng Tuo and the intelligentsia.* (Oxford : Clarendon Press ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1997). (Studies on contemporary China).
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Martin, Helmut. *Hongkong : Strategien des Übergangs.* (Frankfurt a.M. : Suhrkamp, 1997). (Edition Suhrkamp ; 2030). [Hong Kong].
- 1997 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Hong Kong en transition. [Dossier constitué par] Jean-Philippe Béja. (Paris : La documentation française, 1997). (Problèmes politiques et sociaux ; no 785).
- 1997 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shaughnessy, Edward L. *Before Confucius : studies in the creation of the Chinese classics.* (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1997). (SUNY series in Chinese philosophy and culture).
- 1997 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shaughnessy, Edward L. *Wen gu zhi xin lu : Shang Zhou wen hua shi guan jian.* Xia Hanyi zhu. (Taipei : Dao he chu ban she, 1997). (Shi xue cong shu xi lie ; 17).
溫故知新錄：商周文化史管見

- 1997 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
New sources of early Chinese history : an introduction to the reading of inscriptions and manuscripts. Ed. by Edward L. Shaughnessy. (Berkeley, Calif. : University of California, Society for the Study of Early China and the Institute of East Asian Studies, 1997). (Early China special monograph series ; no 3).
- 1997 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Franke, Herbert ; Chan, Hok-lam. *Studies on the jurchens and the Chin dynasty.* (Aldershot ; Brookfield, Vt. : Ashgate, 1997). (Variorum collected studies series ; CS 591).
- 1997 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England*
 Yan, Qinheng. *Tang'enbi de li shi yan jiu yu wen hua shi guan.* (Taipei : Dao he chu ban she, 1997). (Shi xue cong shu xi lie ; 25). [Betr. *A study of history* von Arnold Joseph Toynbee].
 湯恩比的歷史研究與文化史觀 [WC]
- 1997 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
 [Wells, H.G.]. *Wen ming de xi liu.* H.G. Wei'ershi ; Yuan Du yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1997). (Ye luo tuo yi cong). Übersetzung von Wells, H.G. *The short history of the world.* (London : Cassell, 1922).
 文明的溪流 [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Amerika*
 Solomon, Richard H. *Another cycle of Cathay : is the door to China that Nixon opened going to close ?* (Washington, D.C. : Woodrow Wilson International Center for Scholars, 1997). [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China : Macao*
 Teixeira, Manuel. *Samuel Shaw : the first American consul in Macao.* In : *Review of culture*, nos 27-28 (1997). [AOI]
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Goldstein, Steven M. *Taiwan faces the twenty-first century : continuing the 'miracle'.* (New York, N.Y. : Foreign Policy Association, 1997). (Headline series ; no 312). [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Religion : Christentum*
 Lian, Xi. *The conversion of missionaries : liberalism in American Protestant missions in China, 1907-1932.* (University Park, Penn. : Penn State University Press, 1997). [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Living with China : U.S.-China relations in the twenty-first century. Ezra F. Vogel, editor. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1997).
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Oksenberg, Michel ; Economy, Elizabeth. *Shaping U.S.-China relations : a long-term strategy.* (New York, N.Y. : Council on Foreign Relations, 1997).
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
America's wars in Asia : a cultural approach to history and memory. Ed. by Philip West, Steven I. Levine, and Jackie Hiltz. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1997). [WC]

- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhao, Yuanren. *Cong jia xiang dao Meiguo : Zhao Yuanren zao nian hui yi*. (Shanghai : Xue lin chu ban she, 1997). (Hai wai xue zhe wen cong). [Autobiographie].
从家乡到美国 : 赵元任早年回忆
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Asia Center, Harvard University, Cambridge Mass. [Int]
- 1997 *Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
Downs, Jacques M. *The golden ghetto : the American commercial community at Canton and the shaping of American China policy, 1784-1844*. (Bethlehem : Lehigh University Press, 1997). [Guangzhou].
<https://www.jstor.org/stable/j.ctt13x0m9x>. [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
John Howard besucht Beijing und Shanghai mit australischen Geschäftsleuten. Er hat ein Gespräch mit Li Peng in der Grossen Halle in Beijing und trifft Jiang Zeming im Diaoyutai State Guest House in Beijing. Er diskutiert über Diplomatie und Militär. [Tho2,ChiAus]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine taiwanesische Parlaments-Delegation unter Hsu Shu-po besucht Australien. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Philip Ruddock besucht China um über Immigration und ethnische Angelegenheiten zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Peter Costello besucht Beijing und Shanghai auf Einladung des chinesischen Ministry of Finance. In Beijing trifft er Zhu Rongji. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Jocelyn Newman besucht China. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Anthony Ayers besucht Beijing um über Canberras Programm für militärische Erweiterung zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter William Farmer besucht Beijing um über Menschenrecht zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
John Moore besucht China. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht Hong Kong und trifft Qian Qichen und Tung Chee-hwa. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Christopher Barrie startet die ersten jährlichen bilateralen Verteidigungsgespräche mit China. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Leslie Fisher besucht China auf Einladung von Liu Shun Yao. [Tho2]

- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Leneen Forde besucht Shanghai und Beijing. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Philip Flood besucht die 11. Australia-China Officials Talks in China. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Zweite Reise von Alexander Downer nach Beijing um den 25. Geburtstag der bilateralen Beziehungen zu feiern. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Gareth Evans besucht China. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Kim Jones und Zhang Deguang führen bilaterale Gespräche über Sicherheit und Abrüstung in Beijing. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Militär-Delegation unter Tao Bojun reist in Australien. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Zhu Kaixuan besucht Australien um mit dem Australian Vice-Chancellors Committee und der Chinese Education Association for International Exchange über zukünftige Vereinbarungen über Erziehung zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Gary Baildon besucht Beihai um eine Schwester-Stadt mit Gold Coast City zu gründen. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Ding Guangen besucht Australien um über kulturellen Austausch, vor allem über Kultur, Presse, Publikationen, Film und Fernsehen zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Zhu Rongji besucht mit anderen chinesischen Minister Australien. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine Queensland Handels Mission unter Douglas Slack besucht Shanghai um einen Schwester-Staat zu feiern und um Gespräche über Handel in Shenzhen zu führen. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Eine Queensland Delegation unter Mark Stoneman besucht Shanghai, Nanjing und Hong Kong. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Australien verurteilt Chinas Menschenrechts-Aufzeichnungen für einen UN-Beschluss. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Mark Sullivan besucht China. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Li Ruihuan besucht Melbourne, Canberra, Sydney und Port Douglas. Er trifft Robert Halverson und Margaret Reid. [Tho2,ChiAus]

- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Lanzhou (Gansu) und Young (Australien) unter Tony Hewson gründen eine Schwester-Stadt. . [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien*
Yangzhou (Jiangsu) und Greater-Green-Triangle (Australien) werden Freundschaftsstädte. [Tho2,ChiAus]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Kaoshiung = Gaoxiong (Taiwan) und Brisbane unterschreiben eine Schwester-Stadt Vereinbarung. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Warwick Parer besucht das jährliche Taiwan-Australia Businee Council meeting in Taipei. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Eine taiwanesisches Handels-Delegation unter Yang Shih-chin besucht Australien. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Das australische Tanz show ensemble Tap Dogs besucht China. [Tho2:S. 175]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Recht und Gesetz*
Xiao Yang (2) besucht Australien um australisches Rechtssystem zu studieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen. *Is Australia an Asian country ? : can Austrlia survive in an East Asian future ?* (St. Leonards, NSW : Allen & Unwin, 1997). [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung der Asian Studies Association of Australia. [Int]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Sport und Spiele*
John Coates besucht Beijing und Shanghai um über bilaterale Sport-Beziehungen zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Die australischen Schiffe HMAS Perth, Newcastle und Success besuchten den Hefen von Qingdao. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Eine australische Delegation unter Richard Court und Shane Stone besucht China um über Australian Liquefied Natural Gas (LNG) für den chinesischen Markt zu diskutieren. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Timothy Fischer besucht Beijing um über Handel und Investitionen zu sprechen und eröffnet die Australia and New Zealand Bank. [Tho2]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Counsellor der dänischen Botschaft in Beijing. [Thog1]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Ole Vig Jensen besucht China. [BroK1]

- 1997 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Diller, Stephan. *Die Dänen in Indien, Südostasien und China (1620-1845)*. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1999). Diss. Univ. Bamberg, 1997.
https://books.google.ch/books?id=2zvvSpaWcTIC&pg=PA62&lpg=PA62&dq=geschichte+d%C3%A4nemark+china&source=bl&ots=44-IJ37QG0&sig=7eqlpTITC2Z_oo1JH6Ibn7SGHg&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiyhKbTtrbYAhXLalAKHSB6AgoQ6AEIOTAD#v=snippet&q=china&f=false.
<https://books.google.ch/books?isbn=3447041234>.
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Stumpfheldt, Hans. *China als Spiegel : Konturen deutscher Chinabilder seit dem Mittelalter : Lichtbildervortrag anlässlich der Ausstellung Deutschland entdeckt China, Hamburg 28. Okt. 1997*. (Hamburg : Hamburger Sinologische Gesellschaft, 1997. (Mitteilungen der Hamburger Sinologischen Gesellschaft ; Nr. 4).
- 1997 *Geschichte : China - Europa : England*
 Rückgabe von Hong Kong an China.
- 1997 *Geschichte : China - Europa : England*
 Gründung des britischen Generalkonsulats in Hong Kong. [BCG1]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Hon, Xun. *Jian wen zong lu*. In : Wang, Xiqi. *Xiao fang hu zhai yu di cong chao xu bian*. Vol. 11. (Shanghai : Zhu yi tang, 1897). [Bericht über Rom 1880].
 小方壺齋輿地叢鈔 [Ech]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
 Franco Demarchi und Riccardo Scartezzini gründen das Centro Martino Martini in Trento. [Int]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
 Gründung der Scuola superiore di lingue moderne per interpreti e traduttori an der Università di Trieste. [Sinologie]. [IS,Int]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Übereinstimmung zwischen China und Österreich über den Notenaustausch betreffs der Beibehaltung des österreichischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Öster3]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Werner Fasslabend besucht China. [Öster3]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
 Heinz Fischer besucht China. [Öster3]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
 Kaminski, Gerd. *Verheiratet mit China : die unglaubliche Geschichte einer Österreicherin in China*. (Wien : Löcker, 1997). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 33). [KVK]

- 1997 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Emil Constantinescu macht einen Staatsbesuch in China und trifft Jiang Zemin, Li Peng und Qiao Shi. [ChiRom1]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Arthur Liener besucht China und trifft Chi Haotian in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. [CS4]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Fu Quanyou führt auf dem Platz vor dem Revolutions- und Militärmuseums in Beijing eine Zeremonie durch, um Arthur Liener willkommen zu heissen. [CS3]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Gründung des International Sinological Center der Karl Universität in Prag, Czech Republic. [Int]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Türkei*
Gründung des türkischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Laszlo Kovacs besucht China. [SHR]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Balint Magyar besucht mit einer Delegation China. Vereinbarung über gegenseitige Anerkennung von Schulung und Zertifikaten zwischen Ungarn und China. [SHR]
- 1997 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
Treffen des Sino-Hungarian Committee of Economic and Trade, and Scientific and Technological Cooperation in Budapest. [SHR]
- 1997 *Geschichte : China - Kanada*
Verstärkung der Immigration von Hong Kong Chinesen nach Kanada. [ChiCan4]
- 1997 *Geschichte : China - Kanada*
Zhou Enlai besucht Kanada. [ChiCan17]
- 1997 *Geschichte : China - Kanada / Geschichte : China : Macao*
Gründung des kanadischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [Wik]
- 1997 *Geschichte : China - Malta*
George Vella besucht China. [ChiMal3]
- 1997 *Geschichte : China - Malta / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Eröffnung des Chinese Garden of Serenity in Santa Lucija, Malta. [ChiMal3]
- 1997 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rozman, Gilbert ; Gel'bras, V.G. ; Lu Nanquan. *Sino-Russian relations*. Vol. 1-4. (Washington D.C. : National Council for Eurasian and East European Research, 1997). [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China rising : nationalism and interdependence. Ed. by David S.G. Goodman and Gerald Segal. (London : Routledge, 1997). [WC]

- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
[Goodman, David S.G. ; Segal, Gerald]. *Deng hou ju shi da yu ce*. Gudeman, Xige'er he zhu ; Wen Qiayi yi. (Taibei : Shi bao wen hua chu ban qi ye gu fen you xian gong si, 1997). (Li shi yu xian chang ; 83). Übersetzung von Goodman, David S.G. ; Segal, Gerald. *China without Deng*. (Sydney : Tom Thompson, 1995). (Imprint abroad).
鄧後局勢大預測 [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
China through Western eyes : manuscript records of traders, travellers, missionaries and diplomats, 1792-1942. Duke University Library. (Marlborough : Adam Matthew, 1997).
<https://catalog.hathitrust.org/Record/003173519>. [Limited search]. [WC]
- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. ; Ross, Robert S. *The great wall and the empty fortress : China's search for security*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1997).
- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Nathan, Andrew J. ; Ross, Robert S.] *Changcheng yu kong cheng ji : Zhongguo dui an quan di xun qiu*. Andelu Neisen, Luobote Luosi Zhu ; Ke Xiong deng yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1997). (Guo ji wen ti can kao yi cong). Übersetzung von Nathan, Andrew J. ; Ross, Robert S. *The great wall and the empty fortress : China's search for security*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1997).
长城与空城计
- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Louven, Erhard ; Schier, Peter ; Staiger, Brunhild. *Shanghai : Chinas Tor zur Welt*. (Hamburg : Landeszentrale für Politische Bildung ; Institut für Asienkunde, 1997). [KVK]
- 1997 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China and her neighbours : borders, visions of the other, foreign policy 10th to 19th century. Ed. by Sabine Dabringhaus and Roderich Ptak ; with the assistance of Richard Teschke. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1997). (South China and maritime Asia ; vol. 6).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein*
En suivant la voie royale : mélanges offerts en hommage à Léon Vandermeersch. Réunis et présentés par Jacques Gernet et Marc Kalinowski ; avec la collaboration de Jean-Pierre Diény. (Paris : Ecole française d'Extrême-Orient, 1997). (Etudes thématiques ; no 7).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Ching, Julia. *Mysticism and kingship in China : the heart of Chinese wisdom*. (Cambridge ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1997). (Cambridge studies in religious traditions ; 11).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Frankreich*
Roberts, J.A.G. *L'image de la Chine dans l'Encyclopédie*. In : *Recherches sur Diderot et sur l'Encyclopédie* ; vol. 22, no (1997).
http://www.persee.fr/web/revues/home/prescript/article/rde_0769-0886_1997_num_22_1_1378. [I]

- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Culture and state in Chinese history : conventions, accomodations, and critiques. Ed. by Theodore Hutters, R. Bin Wong, and Pauline Yu. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1997). (Irvine studies in the humanities). [WC]
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Murphey, Rhoads. *East Asia : a new history.* (New York, N.Y. : Addison Wesley Longman, 1997). [WC]
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Twitchett, Denis. *The historian, his readers, and the passage of time : the Fu Ssu-nien memorial lecture, 1996.* (Taipei : Academia Sinica, Institute of History and Philology, 1997).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Spence, Jonathan D. *Wen hua lei tong yu wen hua li yong = Culture equivalence and culture use.* Shi Jingqian jiang yan ; Liao Shiqi, Peng Xiaoqiao yi. (Beijing : Beijing da xue chu ban she, 1997). (Bei da xue shu jiang yan cong shu ; 5).
 文化类同与文化利用
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Taiwan*
Constructing China : the interaction of culture and economics. Ed. by Kenneth G. Lieberthal, Shuen-fu Lin, and Ernest P. Young. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1997). (Michigan monographs in Chinese studies ; vol. 78).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 [Wang, Gungwu]. *Hong Kong history : new perspectives = Xianggang shi xin bian.* Wang Gengwu zhu bian. (Xianggang : San lian shu dian you xian gong si, 1997).
 香港史新編
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Schmidt-Glintzer, Helwig. *China : Vielvölkerreich und Einheitsstaat.* (München : C.H. Beck, 1997). [Schm]
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Unger, Ulrich. *Literatur des chinesischen Altertums.* (Münster : Institut für Sinologie und Ostasienkunde, 1997). [Emm]
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
 Schneider, Axel. *Wahrheit und Geschichte : zwei chinesische Historiker auf der Suche nach einer modernen Identität für China.* (Wiesbaden : Harrassowitz, 1997). (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum ; Bd. 44).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Traditionelle chinesische Kultur und Menschenrechtsfrage. Gregor Paul, Caroline Y. Robertson-Wensauer (Hrsg.). (Baden-Baden : Nomos, 1997). (Schriften des Instituts für Angewandte Kulturwissenschaft der Universität Karlsruhe ; Bd. 3).

- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Elisseeff, Danielle. *Histoire de la Chine : les racines du présent*. (Paris : Ed. du Rocher, 1997). (Le présent de l'histoire). (Le présent de l'histoire).
- 1997 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chine : peuples et civilisation. Sous la direction de Pierre Gentelle. (Paris : La découverte, 1997). (Les dossiers de l'état du monde).
- 1997 *Geschichte : China : Tibet*
Internationales Volkskunstfestival in Fribourg mit dem Lhasa-Ensemble unter Leitung von Danzeng. [CS3]
- 1997 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Abbotts, Adrian. *Naked spirits : a journey into occupied Tibet*. (Edinburg : Canongate Books, 1997). [Adrian Abbotts und seiner Frau Maria gelingt es entgegen den offiziellen chinesischen Reisebestimmungen und ohne Aufpasser nach Lhasa zu gelangen. Sie reisen von Chengdu (Sichuan) über Lanzhou und Xining bis Golmud und besuchen die Iosteranlagen in Sakya und Samye]. [Cla,WC]
- 1997 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Stratton, John. *Tibet : journey into a still land*. (Toronto : Dundurn, 1997). [Bericht seiner Reise nach Lhasa und Xigazi]. [WC]
- 1997 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Religion : Lamaismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Religions of Tibet in practice. Donald S. Lopez, editor. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1997). (Princeton readings in religions). [WC]
- 1997 *Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Chiu, Hungdah ; Hsiung, James C. ; Kau, Michael Y.M.] *Zhongguo tong yi yu guo gong he tan wen ti yan jiu lun wen ji*. Qiu Hongda, Xiong Jie, Gao Yingmao zhu bian ; Ren Xiaoqi zhu bian. (Flushing, N.Y. : Shi jie ri ban she, 1982). (Shi jie ri bao cong shu). (Papers from Zhongguo tong yi wen ti xue shu zuo tan hui, Washington D.C., April 17, 1982).
中國統一與國共和談問題研究論文集 [WC]
- 1997 *Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dickson, Bruce J. *Democratization in China and Taiwan : the adaptability of Leninist parties*. (Oxford : Clarendon Press, 1997). (Studies on contemporary China). [WC]
- 1997 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Politik / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
[Reeves, Richard]. *Meiguo min zhu de zai kao cha*. Lifusi ; Wu Yanjia, Fang Xiaoliang yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1997). Übersetzung von Reeves, Richard. *American journey : traveling with Tocqueville in search of democracy in America*. (New York, N.Y. : Simon and Schuster, 1982). [Bericht über die Reise von Richard Tocqueville 1831].
美国民主的再考察 [WC]
- 1997 *Geschichte : Westen : Antike / Literatur : Westen : England*
[Gibbon, Edward]. *Luoma di guo shuai wang shi : D.M. Luo jie bian ben*. Aidehua Jiben zhu ; Huang Yisi, Huang Yushi yi. Vol. 1-2. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 1997). (Han yi shi jie xue shu ming zhu cong shu). Übersetzung von Gibbon, Edward. *A vindication of some passages in the fifteenth and sixteenth chapters of the History of the decline and fall of the Roman empire*. (Printed for W. Strahan ; and T. Cadell, 1779).
罗马帝国衰王史 : D.M. 洛节编本 [WC]

- 1997 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Du, Fengxian. *Zhongguo li shi fa zha li lun : bi jiao Makesi yu Weibo de Zhongguo lun.* (Taipei : Zheng zhong shu ju, 1997). [Karl Marx und Max Weber über China].
中國歷史發展理論：比較馬克思與韋伯的中國論 [WC]
- 1997 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Ying xiang shi jie de zhu ming wen xian. Jing ji juan. Xing Benshi [et al.] zhu bian. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1997).
[Enthält Auszüge aus] :
Smith, Adam. *An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations.* (London : Printed for W. Strahan and T. Cadell, 1776).
Marx, Karl ; Engels, Friedrich. *Das Kapital : Kritik der politischen Ökonomie.* Bd. 1-3. (Hamburg : Meissner, 1867-1894).
Keynes, John Maynard. *The general theory of employment, interest, and money.* (New York, N.Y. : Harcourt, Brace, 1936).
Taylor, Frederick Winslow. *The principles of scientific management.* (New York, N.Y. : Harper, 1947).
影响世界的著名文献经济卷 [WC]
- 1997 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Blecher, Marc J. *China against the tides : restructuring through revolution, radicalism, and reform.* (London : Pinter, 1997). [2nd ed. (London : Continuum, 2003)]. [WC]
- 1997 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Danwei : the changing Chinese workplace in historical and comparative perspective. Ed. by Xiaobo Lü and Elizabeth J. Perry. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1997). (Socialism and social movements).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nathan, Andrew J. *China's transition.* With contributions by Tianjian Shi and Helena V.S. Ho. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1997). (A study of the East Asian Institute).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Critical perspectives on Mao Zedong's thought. Ed. by Arif Dirlik, Paul Healy and Nick Knight. (Atlantic Highland, N.J. : Humanities Press, 1997).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Jeans, Roger B. *Democracy and socialism in Republican China : the politics of Zhang Junmai (Carsun Chang), 1906-1941.* (Lanham, M.D. : Rowman & Littlefield, 1997). [WC]
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sozialgeschichte : Soziologie*
Imagining the people : Chinese intellectuals and the concept of citizenship, 1890-1920. Ed. by Joshua A. Fogel and Peter G. Zarrow. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1997). (Studies on modern China).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
China's provinces in reform : class, community, and political culture. Ed. by David S.G. Goodman. (London : Routledge, 1997). [WC]

- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Auf den Spuren der Tiger : Entwicklungsprozesse in der asiatisch-pazifischen Region. Peter J. Opitz [Hrsg.] ; Autoren Hans van Ess [et al.]. (München : Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, 1997). (A / Bayerische Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit ; 102).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Davin, Delia. *Mao Zedong.* (Stroud : Sutton, 1997).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
La transition politique en Asie orientale. Coordonnateurs Jean-Pierre Cabestan et Eric Seizelet. In : *Revue d'études comparatives Est-Ouest* ; 28 (1997).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Wei, Jingsheng. *La cinquième modernisation et autres récits du Printemps de Pékin.* Textes réunis, trad. du chinois, annoté et présentés par Huang San et Angel Pino ; préface de Francis Deron ; suivi de Wei l'enfermé, 1979-1996. (Paris : C. Bourgois, 1997). (Bibliothèque asiatique).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
L'Asie retrouvée. Sous la direction de David Camroux, Jean-Luc Domenach. (Paris : Seuil, 1997). (L'idée du monde).
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
 Opletal, Helmut. *Kitsch und Propaganda : politische Alltagskultur in der "Kulturrevolution".* (Wien : Galerie Atrium ed Arte, 1997). [Füh 1]
- 1997 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sozialgeschichte / Sozialgeschichte : Soziologie*
Civil society in China. Ed. by Timothy Brook and B. Michael Frolic. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1997). (Studies in contemporary China).
- 1997 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Heuser, Robert ; Weigend, Thomas. *Das Strafprozessgesetz der Volksrepublik China in vergleichender Perspektive.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1997). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 276).
- 1997- *Geschichte : China - Europa : Türkei*
 Yao Kuangyi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ankara, Türkei. [CV]
- 1997-1998 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
 Qiao Zonghuai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1997-1999 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Tao Xiangzhen ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Hamburg. [CCH1]
- 1997-1999 *Geschichte : China - Russland*
 Zhou Li ist Attaché der chinesischen Botschaft in Moskau, Russland. [CV]
- 1997-2000 *Geschichte : China - Australien*
 David Ambrose ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Shanghai. [ChiAus4]
- 1997-2000 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
 Yang Hexiong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dänemark. [BroK1]

- 1997-2000 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Claude Ambrosini ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulat in Guangzhou. [France2]
- 1997-2000 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Zhen Jingjong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Dublin, Irland. [MFA]
- 1997-2000 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Pan Zhanlin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien. [Jugo2]
- 1997-2000 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Liu Changye ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Österreich [Öster1]
- 1997-2000 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Ingolf Kiesow ist Generalkonsul des schwedischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Swe4]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Europa : Belgien*
Song Mingjiang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Brüssel, Belgien. [LCAB]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Lu Qiutian ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Berlin. [Wik]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony Galsworthy ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Europa : England*
Ma Zhengang ist chinesischer Botschafter des Court of St. James's in London. [MaZ1]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Pasi Juhani Rutanen ist Botschafter der finnischen Botschaft in Beijing. [Fin1]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Pedro Manuel dos Reis Alves Catarino ist Botschafter der portugiesischen Botschaft in Beijing. [PorChi2]
- 1997-2001 *Geschichte : China - Malta*
Olaph Terribile ist Chargé d'affaires der maltesischen Botschaft in Beijing. [ChiMal2]
- 1997-2002 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Kjell Anneling ist Botschafter der schwedischen Botschaft in Beijing. [Swe1]
- 1997-2011 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Mitglied des Board of Directors des Danish Chamber of Commerce in Beijing, Guangzhou, Hong Kong und Shanghai. [Thog1]
- 1998 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Good-bye to old Peking : the wartime letters of U.S. Marine Captain John Seymour Letcher, 1937-1839. Ed. by Robert B. Jeans & Katie Letcher Lyle. (Athens : Ohio University Press, 1998). [AOI]
- 1998 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Portugal / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ptak, Roderich. *Macau and Sino-Portuguese relations, ca. 1513/1514 to ca. 1900 : a bibliographical essay*. In : Monumenta serica ; vol. 46 (1998). [AOI]

- 1998 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goodman, Howard L. *Ts'ao P'i transcendent : the political culture of dynastic-founding in China at the end of the Han.* (Seattle, Wash. : Scripta Serica ; Richmond : Curzon Press, 1998). [Cao Pi]. [WC]
- 1998 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Struve, Lynn A. *Ming-Qing conflict, 1619-1683 : a historical and source guide.* (Ann Arbor, Mich. : Association for Asian Studies, 1998). (Monograph and occasional paper series ; no 56). [WC]
- 1998 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Wirtschaft und Handel*
Brook, Timothy. *The confusions of pleasure : commerce and culture in Ming China.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1998).
- 1998 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Bourgey, Raymond ; Lesoueff, Pierre. *La guerre des Boxers 1900-1901.* (Paris : Economica, 1998).
<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k3328759c/f10.image>. [WC]
- 1998 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China*
Wong, J. Y. *Deadly dreams : opium, imperialism, and the arrow war (1856-1860) in China.* (Cambridge, Mass. : Cambridge University Press, 1998). [WC]
- 1998 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *The Taiping vision of a christian China, 1836-1864.* (Waco, Texas : Markham Press Fund ; Baylor University Press, 1998). (The Charles Edmondson historical lectures series ; no 8). [Betr. Hong Xiuquan].
- 1998 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wakeman, Frederic]. *Hong ye : Qing chao kai guo shi.* Wei Feide zhu ; Chen Suzhen, Bo Xiaoyin yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1998). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Wakeman, Frederic. *The great enterprise : the Manchu reconstruction of imperial order in seventeenth-century China.* Vol. 1-2. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1985).
洪业 : 清朝开国史
- 1998 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rawski, Evelyn S. *The last emperors : a social history of Qing imperial institutions.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1998).
- 1998 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Schrecker, John E.]. *Zhongguo ge ming de li shi tou shi.* Shi Yuehan zhu ; Wang Guoliang yi. (Shanghai : Shanghai dong fang chu ban zhong xin, 1998). Übersetzung von John E. Schrecker. *The Chinese revolution in historical perspective.* (New York, N.Y. : Greenwood Press, 1991). (Contributions to the study of world history ; no 19).
中国革命的歷史透视 [WC]

- 1998 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
KPdSu(B), Komintern und die national-revolutionäre Bewegung in China : Dokumente.
 Hrsg. von Mechthild Leutner. Bd. 1-2. (Münster : Lit, 1998). (Berliner China-Studien. Quellen und Dokumente ; 1).
- 1998 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Yeh, Wen-hsin. *Wartime Shanghai.* (London : Routledge, 1998). [WC]
- 1998 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Mackerras, Colin. *China in transformation, 1900-1949.* (London : Longman, 1998). (Seminar studies in history).
- 1998 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 [Goodman, David S.G. ; Feng, Chongyi]. *Huabei kang Ri gen ju de yu she hui sheng tai.*
 Feng Chongyi, Gudeman bian. (Beijing : Dang dai Zhongguo chu ban she, 1998).
 [Chinesisch-japanischer Krieg 1937-1945 in Hebei].
 华北抗日根据地与社会生态 [WC]
- 1998 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Henriot, Chrisian ; Roux, Alain. *Shanghai années 30 : plaisirs et violences.* (Paris : Ed. Autrement, 1998). (Collection Mémoires ; no 50).
- 1998 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Dudbridge, Glen. *San guo dian lie ji jiao : [a reconstruction of Qiu Yue : summary documents of Three kingdoms].* Qiu Yue zhuan ; Du Deqiao, Zhao Chao ji jiao. (Taipei : Dong da tu shu gong si, 1998). (Cang hai cong kan. Shi di lei).
 三國典略輯校 [Dud]
- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
La Chine d'aujourd'hui et de demain : actes du colloque tenu à la Fondation Singer-Polignac en mai 1997. Sous la direction de Alain Peyrefitte. (Paris : Mazarine, 1998).
- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
 Crook, Isabel ; Crook, David. *Revolution in a Chinese village.* (Oxfordshire ; Taylor & Francis, 1998), [WC]
- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Amerika*
 Shaboli [Shapiro, Sidney]. *Wo di Zhongguo.* Shaboli zhu ; Song Shubi yi. (Beijing : Shi yue wen yi chu ban she, 1998). Übersetzung von Shapiro, Sidney. *My China : the metamorphosis of a country and a man.* (Beijing : New World Press, 1997).
 臥底中國
- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Dictionary of the politics of the People's republic of China. Ed. by Colin Mackerras with Donald H. McMillen and Andrew Watson. (London : Routledge, 1998). (Routledge in Asia). [KVK]

- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Leys, Simon [Ryckmans, Pierre]. *Essais sur la Chine*. (Paris : R. Laffont, 1998). (Bouqins). [Enthält] : *Les habits neufs du président Mao ; Ombres chinoises ; Introduction à Lu Xun, La mauvaise herbe ; Images brisées, Préface à Emile Guikovaty, Mao, réalités d'une légende ; Préface à Yao Ming-le, Enquête sur la mort de Lin Biao ; La forêt en feu ; L'humeur, l'honneur, l'horreur*.
- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Martin, Helmut ; Herrmann-Pillath, Carsten. *Vernetzungen : wirtschaftlicher und kultureller Wandel in China : Entwicklungen, Strukturen, Protagonisten : Europäisches Projekt zur Modernisierung in China gefördert von der Volkswagen-Stiftung : ein Bericht über Publikationen und Forschungsergebnisse, 1991-1997*. (Dortmund : Projekt Verlag, 1998). (Edition Cathay ; Bd. 37).
- 1998 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Samarani, Guido. *La pagoda ed il grattacielo : la Cina tra eredità storica e modernizzazione*. (Torino : Paravia scriptorium, 1998). (Viaggi nella storia del novecento). [WC]
- 1998 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Legends of the Warring states : persuasions, romances, and stories from Chan-kuo ts'e. Selected, transl., and ed. by J.I. Crump. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, Center for Chinese Studies, 1998). [Zhan guo ce].
- 1998 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The Chinese diaspora : selected essays. Vol. 1-2. Ed. by Wang Ling-chi [Wang Lingji] & Wang Gungwu. (Singapore : Times Academic Press, 1998).
- 1998 *Geschichte : Allgemein*
[Humboldt, Wilhelm von]. *Lun guo jia de zuo yong*. Weilian Feng Hongbao zhu ; Lin Rongyuan, Feng Xinyuan yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1998). (Xi fang xian dai si xiang cong shu ; 5). Übersetzung von Humboldt, Wilhelm von. *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen*. (Berlin : Deutsche Bibliothek, 1841). [Entstanden 1792].
论国家的作用 [WC]
- 1998 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Guan xi qian wan chong*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye gu fen you xian gong si, 1998). (Li shi yu xian chang ; 103). [Moderne Geschichte 20. Jh.].
關係千萬重 [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Amerika*
Cuthbertson, Ken. *Nobody said not to go : the life, loves, and adventures of Emily Hahn*. (Boston : Faber and Faber, 1998).

- 1998 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yu Zhongguo gon chu : 21 shi ji de Mei Zhong guan xi. Aizila Woge'er [Fu Gaoyi, Ezra F. Vogel] zhu bian ; Tian Bin yi. (Beijing : Xin hua chu ban she, 1998). Übersetzung von *Living with China : U.S.-China relations in the twenty-first century.* Ezra F. Vogel, editor. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1997).
 与中国共处
- 1998 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
After the Cold war : domestic factors and U.S.-China relations. Robert S. Ross, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1998). (Studies on contemporary China). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
George C. Marshall's mediation mission to China, December 1945-January 1947 =
Maxie'er zai Zhongguo tiao ding shi ming. Larry L. Bland, editor ; with special assistance by Roger B. Jeans and Mark F. Wilkinson. (Lexington, Va. : George C. Marshall Foundation, 1998). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhao, Yuanren. Lang man ren sheng. Zuo zhe Zhao Yuanren, Yang Buwei [Chao]. (Nanjing : Jiangsu wen yi chu ban she, 1998). (Shuang ye cong shu). [Autobiographie].
 浪漫人生
- 1998 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
 [Tsien, Tsuen-hsuein]. *Zhong Mei shu yuan.* Qian Cunxun zhu. (Taipei : Wen hua tu shu guan guan li zi xun gong si, 1998). [Beziehung China-Amerika, Lehre und Studium].
 中美書緣 [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Flessel, Klaus. *Ost- und Zentralasien : Trennung und Fremdherrschaft : China (589-1644).* (Leipzig : Brockhaus, 1998). (Die Bibliothek. Die Weltgeschichte ; Bd. 3). [Fle]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 Chi Haotian besucht Australien um über militärische Zusammenarbeit und internationale Verteidigung zu diskutieren. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 John Sanderson besucht China. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 Hsu Hsin-liang besucht Australien. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 Guy Green besucht China um Tasmanien zu fördern. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 Malcolm Fraser besucht China. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 Edward Evans besucht Beijing. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
 Das Australian Vice-Chancellors Committee reist nach China für eine Vereinbarung mit der Chinese Education Association for International Exchange. [Tho2]

- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Eine taiwanesishe Delegation unter Vincent Siew besucht Brisbane auf dem Weg nach Guam. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Australia-China Human Rights Dialogue in Canberra. Australische Delegation unter Kim Jones und chinesische Delegation unter Yang Jiechi. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Xiong Guangkai besucht Australien. Er trifft Regierungs- und Militär Mitglieder und diskutiert über bilaterale Beziehungen, Sicherheit und die internationale Situation. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Kate Carnell besucht Beijing um Investitionen und Beziehungen mit Beijing zu fördern. Sie trifft Jia Qinglin. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Peter Beattie trifft chinesische Tourismus Beamte in China, sowie Jiang Zemin und Wang Guangying. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Mitglieder des chinesischen Politbüro Standing Committee unter Wei Jianxing besucht Australien. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht Hong Kong. Er trifft Tung Chee-hwa, Rita Fan und Martin Lee. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Tung Chee-hwa besucht Australien und trifft John Howard. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische Delegation unter Shen Xuandong reist nach Canberra und Australien. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Michael Palmer besucht China. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Andrew Thomson besucht Beijing um über bilateralen Tourismus zu diskutieren. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Li Ruihuan trifft Margaret Reid in Beijing. [ChiAus]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Jiangsu und Victoria gründen eine Provinz-Freundschaft. [ChiAus]
- 1998 *Geschichte : China - Australien*
Changzhou (Jiangsu) und Hurstville (Australien), Taixing (Jiangsu) und Broken Hill (Australien), Nanjing (Jiangsu) und Perth (Australien), Wujin (Jiangsu) und Ashfield (Australien), Changshu (Jiangsu) und Townsville (Australien) werden Freundschafts-Städte. [ChiAus]

- 1998 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine taiwanesishe Delegation unter Steve Chen besucht Australien um über Handel und Technologie zu diskutieren. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
James Soong reist nach Sydney. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine taiwanesishe Umwelt-Delegation unter Wu Yi-hsiung besucht Sydney und Canberra um Australiens Umweltschutz zu studierten. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Wirtschaft und Handel*
Taiwan-Australia Joint Energy and Minerals Trade in Canberra. Taiwanesishe Delegation unter Yiin Chii-ming. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Allgemein*
Eleventh Biennale, Kunstaustellung in Sydney mit fünf chinesischen Künstlern. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Liz Coats hat eine Ausstellung *The sieve, nets & everything* in der Beijing Art Gallery. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Die Australian Army Band gibt ein Konzert mit der Military Band of the People's Liberation Army in China. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Chinesische Schiffe kommen im Hafen von Sydney Australien an und spielen chinesische Militärmusik vor dem Opernhaus. Sie besuchen den Hafen von Shanghai. [ChiAus]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Medizin und Pharmazie*
Bo Qingru besucht Tasmanien um über Fischkrankheiten zu diskutieren. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Naturwissenschaften*
James Bacon besucht China um über forstwirtschaftliche Zusammenarbeit zu diskutieren. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
FitzGerald, Stephen ; Wesley, Michael. *Should Australia have an East Asia doctrine.* (Sydney, N.S.W. : University of New South Waltes, Asua-Australia Institute, 1998). (Discussion paper / Asia-Australia Instiute). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Chey, Jocelyn. *Lodestar China : navigating the China relationship, 1956-1996.* (Nathan : Centre for the Study of Australia-Asia Relations, Faculty of International Business and Politics, Griffith University, 1998). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Symposium von Präsidenten chinesischer und australischer Universitäten an der Beijing Universität [ChiAus]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Die Schiffe HMAS Anzac und Sydney besuchen Shanghai. [Tho2]

- 1998 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
China-Australia Electronic Information Centre in der Beijing Library. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Die chinesischen Schiffe Qingdao, Shichang und Nancang besuchen Australien. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Die chinesische Marine-Flotte reist ab Qingdao nach Australien. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Erster Direktflug zwischen China und Australien [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Richard Court und Shane Stone besuchen Beijing um über Verhandlungen über Liquefied Natural Gas Limited zu diskutieren. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Die Australia Colonial Insurance wird der erste australische Konzern in China. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Das Victorian State Chamber of Commerce gründet ein Geschäfts-Office in Nanjing. [Tho2]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Gipfeltreffen der Europäischen Union und China in London. [Stai 1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zheng, Chantal. *Les européens aux portes de la Chine : l'exemple de Formose au XIXe siècle*. (Aix-en-Provence : Publications de l'Université de Provence, 1998).
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
European intruders and changes in behaviour and customs in Africa, America, and Asia before 1800. Ed. by Murdo J. MacLeod and Evelyn S. Rawski. (Aldershot : Ashgate/Varorium, 1998). (An expanding world ; vol. 30).
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Osterhammel, Jürgen. *Die Entzauberung Asiens : Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*. (München ; C.H. Beck, 1998). [Ost]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Li Lanqing besucht Dänemark. [BroK1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Poul Nielson besucht China. [BroK1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Karen Jespersen besucht China. [BroK1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Jin Qinglin besucht Dänemark. [BroK1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Das Foreign Policy Committee des dänischen Parlaments besucht China. [BroK1]

- 1998 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ausstellung "Tsingtau : ein Kapitel deutscher Kolonialgeschichte in China 1897-1914". Zum 100. Jubiläum der Etablierung des Kiautschougebiets im Deutschen Historischen Museum in Berlin. Wilhelm Matzat beteiligt sich am Katalog. [Qingdao]. [Tsing1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Deutschland und China 1937-1949 : Politik, Militär, Wirtschaft, Kultur : eine Quellensammlung. Hrsg. von Mechthild Leutner ; bearbeitet von Wolfram Adolphi und Peter Merker. (Berlin : Akademie Verlag, 1998). (Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897 bis 1995).
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Matzat, Wilhelm. *Neue Materialien zu den Aktivitäten des Chinesenkommissars Wilhelm Schrameier in Tsingtau : zum 100jährigen Jubiläum der Tsingtauer Land- und Steuerordnung am 2.9.1998.* (Bonn : Selbstverl. des Hrsg., 1998). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 4). [Qindao]. [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Gründung des Chinesisch-Deutschen Zentrums für Wissenschaftsförderung in Beijing. [Schu]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Gründung des Chinesisch-Deutschen Hochschulkollegs = Chinese-German School for Postgraduate Studies in Shanghai. Für Studien der Elektrotechnik, des Maschinenbaus, der Rechtswissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften. [Schu]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : England*
Peyrefitte, Alain. *Un choc de cultures.* Vol. 1-2. (Paris : Fayard, 1998). [Betr. George Macartney].
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Gründung des chinesischen Generalkonsulats in Florenz. [Mas]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Ceccagno, Antonella. *Cinesi d'Italia : storie in bilico tra due culture.* (Roma : Manifestolibri, 1998). (Società narrata). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tamburello, Adolfo. *La Cina a Napoli e nel Meridione d'Italia.* (Napoli : ESC, 1998). (Pari e dispari ; 2). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande : Allgemein*
Gründung des International Institute for Asian Studies (IIAS) in Leiden. [Int]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Fu Quanyou besucht Österreich. [Öster3]

- 1998 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wolfgang Schüssel besucht China.
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Ding Guangen besucht Österreich. [Öster3]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Heinz Fischer besucht China. [Öster5]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gründung der Austria China Foundation zur Unterstützung der Kooperation im Wissensbereich. [Öster5]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Li Ruihuan besucht Rumänien. [ChiRom1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Das Bildungsministerium von China und von Rumänien unterschreiben eine Vereinbarung über Bildungsaustausch und Zusammenarbeit für 1998-2001. [ChiRom1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Petre Roman besucht China. [ChiRom1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Chi Haotian empfängt Adolf Ogi mit einer Begrüssungszeremonie in Beijing. [CS4]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Lanqing besucht die Schweiz und hat ein Gespräch mit Kaspar Villiger in Bern. [CS3]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Memorandum zwischen China und der Schweiz zum Aufschwung des Tourismus. [CS5]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Medizin und Pharmazie*
Gründung der Assoziation Schweizer Ärztgesellschaften für Akupunktur und chinesische Medizin. [Hug1:S. 187]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Slowenien*
Gründung des slowenischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ming Tinghua besucht ein internationales Symposium über Erfindungen und Technologie, sowie einer Ausstellung über internationale Erfindungen in Ungarn. [SHR]
- 1998 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Technologie und Handwerk*
Eröffnung der Fluglinie Budapest-Beijing. [SHR]
- 1998 *Geschichte : China - Kanada*
Sergio Marchi und Raymond Chan besuchen Beijing und Lanzhou. [ChiCan6]
- 1998 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung der Chinese Canadian Military Museum Society in Vancouver. [ChiCan10]
- 1998 *Geschichte : China - Malta*
Qian Qichen besucht Malta. [ChiMal3]

- 1998 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mashi, Mihengli [Morse, Hosea Ballou]. *Yuan dong guo ji guan xi shi*. Mashi Mihengli zhu ; Yao Zengyi deng yi. (Shanghai : Shanghai shu dian chu ban she, 1998). Übersetzung von Morse, Hosea Ballou ; MacNair, Harley Farnsworth. *Far Eastern international relations*. (Shanghai : Commercial Press, 1928).
远东国际关系史
- 1998 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Metzger, Thomas A. *The Western concept of the civil society in the context of Chinese history*. (Palo Alto, Calif. : Stanford University ; Hoover Institution on War, Revolution and Peace, 1998). (Hoover essays ; no 21). [WC]
- 1998 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Lepenes, Wolf ; Wang, Gungwu. *The end of the cultural westernisation of the world ?* (Singapore : Asia-Europe Foundation, 1998). [KVK]
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein*
Zeng, Dezhaoh ; He, Gaoji. *Da Zhongguo zhi*. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 1998). Übersetzung von Semedo, Alvaro. *Relação da propagação da fe nuu reyno da China e outros adjacentes* von 1641.
大中国志
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Länderbericht China : Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im chinesischen Kulturraum. Carsten Herrmann-Pillath und Michael Lackner (Hrsg.) ; unter Mitarbeit von Doris Fischer und Christoph Müller-Hofstede. (Bonn : Bundeszentrale für Politische Bildung, 1998). (Schriftenreihe ; Bd. 351).
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yang, Liansheng [Yang, Lien-sheng]. *Zhongguo zhi du shi yan jiu*. Peng Gang, Cheng Gang yi ; ben shu ze ren bian wei Liu Dong. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1998). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Yang, Lien-sheng. *Studies in Chinese institutional history*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1961). (Harvard-Yenching Institute studies ; 20).
中国制度史研究 [WC]
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *The Chan's great continent : China in western minds*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1998).
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Wilkinson, Endymion. *Chinese history : a manual*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 1998). (Harvard-Yenching Institute monograph series ; 46). = Rev. and enl. ed. (2000). (Harvard-Yenching Institute monograph series ; 52). [WC]
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Allgemein*
Landscape, culture, and power in Chinese society. Ed. by Yeh Wen-hsin. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 1998). (China research monographs ; no 49). [WC]

- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
From the mediterranean to the China sea : miscellaneous notes. Ed. by Claude Guillot, Denys Lombard and Roderich Ptak ; with the assistance of Richard Teschke. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1998). (South China and maritime Asia ; vol. 7).
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Beiträge zur Geschichte, Sprache und Kultur der Mandschuren und Sibe = Studi sulla storia, la lingua e la cultura mancese e sibe. Hrsg. von Martin Gimm, Giovanni Stary, Michael Weiers. (Wiesbaden : Harrassowitz, 1998). (Aetas Manjurica ; T. 6).
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Encyclopedia of world history. Compiled by Market House Books Ltd. [Associate editor, Joshua A. Fogel]. (Oxford ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1998) [6th ed. Boston : H. Mifflin, 2001]. [Fog]
- 1998 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sozialgeschichte : Soziologie*
Etat, société civile et sphère publique en Asie de l'Est : regards sur les traditions politiques de la Chine, du Japon, de la Corée et du Vietnam. Sous la direction de Charles Le Blanc et Alain Rocher. (Montréal : Université de Montréal, Centre d'études de l'Asie de l'Est, 1998). (Sociétés et cultures de l'Asie ; no 1). [WC]
- 1998 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Religion : Lamaismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Maraini, Fosco. *Tibet : templi scomparsi fotografati da Fosco Maraini.* A cura di Erberto Lo Bue. (Torino : Ananke, 1998). [WC]
- 1998 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Egeli, Eveline. *Tibet-Tagebuch : 27 Tage im Land des Dalai Lama.* (Ottobrunn : AC Verlag, 1998). [Bericht der Expedition von Hanoi nach Yunnan und Tibet]. [WC]
- 1998 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Tibetan mountain deities, their cults and representations : papers presented at the panel of the 7th seminar of the International Association for Tibetan Studies, Graz, 1995. Ed. by Anne-Marie Blondeau. (Wien : Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1998). (Denkschriften / Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse ; Bd. 266. Veröffentlichungen zur Sozialanthropologie ; Bd. 3).
- 1998 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Richardson, Hugh Edward. *High peaks, pure earth : collected writings on Tibetan history and culture.* Ed. with an introd. by Michael Aris. (London : Serindia Publications, 1998). [WC]
- 1998 *Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Chao, Linda ; Myers, Ramon H. *The first Chinese democracy : political life in the Republic of China on Taiwan.* (Baltimore, Md. : Johns Hopkins University Press, 1998). [WC]
- 1998 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Contemporary Taiwan. Ed. by David Shambaugh. (Oxford : Clarendon Press ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 1998). (Studies on contemporary China).

- 1998 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Taiwan yu si lin lun wen ji = Taiwan on the move. Lai Zehan, Yu Ziqiao [George T. Yu] zhu bian. (Taoyuan : Guo li Zhong yang da xue li shi yan jiu suo, 1998).
 台灣與四鄰論文集 [WC]
- 1998 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Chao, Linda ; Myers, Ramon H. *Zhongguo de yi ge min zhu ti xi.* Cai Ling, Ma Ruomeng zhu ; Luo Luo jia yi. (Taipei : San min shu ju, 1998). Übersetzung von Chao, Linda ; Myers, Ramon H. *The first Chinese democracy : political life in the Republic of China on Taiwan.* (Baltimore, Md. : Johns Hopkins University Press, 1998).
 中國第一個民主體系 [WC]
- 1998 *Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : Allgemein*
Bu pei de ling xu : qi ye ling dao li de qi shi : Bolatu, Shashibiya, Jinen, Kelaosaiweizi, Qiu jier, Gandi. = The timeless leader : lessons on leadership from : Plato, Shakespeare, Antigone, Melville, Robert Penn Warren, Cleopatra, Churchill, Martin Luther King, von Clausewitz, Castiglione, Gandhi. Yuehan Kelimen [John Clemens] ; Shitifu Aibo hete ; Li Wanrong yi. (Taipei : Mai tian chu ban gong si, 1998). (Qi hua cong shu ; FP2013).
 不朽的领袖：企业领导力的启示柏拉图莎士比亚金恩克劳塞维兹邱吉尔甘地 [WC]
- 1998 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Antike / Literatur : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Deutschland / Literatur : Westen : England / Literatur : Westen : Schweden / Philosophie : Amerika / Philosophie : Europa : Frankreich*
 [Emerson, Ralph Waldo]. *Dai biao ren wu.* R. W. Aimosheng zhu ; Pu Long yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 1998). (San lian jing xuan ; 2). Übersetzung von Emerson, Ralph Waldo. *Representative men : seven lectures on the uses of great men : Plato, Swedenborg, Montaigne, Shakespeare, Napoleon and Goethe.* (Leipzig : B. Tauchnitz, 1907). [Platon, Emanuel Swedenborg, Michel de Montaigne, William Shakespeare, Napoleon, Johann Wolfgang von Goethe].
 代表人物 [WC]
- 1998 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Chen, Duxiu. *Chen Duxiu's last articles and lettres, 1938-1942.* Ed. and transl. by Gregor Benton. (Surrey : Curzon, 1998). (Chinese worlds).
- 1998 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Lieberthal, Kenneth G.]. *Zhi li Zhongguo : cong ge ming dao gai ge.* Zuo zhe Li Kanyu ; yi zhe Yang Shujuan. (Taipei : Guo li bian yi guan, 1998). Übersetzung von Lieberthal, Kenneth G. *Governing China : from revolution through reform.* (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1995).
 治理中國：從革命到改革
- 1998 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 [Barnett, A. Doak]. *Zhongguo xi bu si shi nian.* Bao Dake zhu. (Beijing : Dong fang chu ban she, 1998). Übersetzung von Barnett, A. Doak. *China's far West : four decades of change.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1993).
 中国西部四十年
- 1998 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Allgemein / Wirtschaft und Handel*
 Domenach, Jean-Luc. *L'Asie en danger.* (Paris : Fayard, 1998).
- 1998- *Geschichte : China - Kanada*
 Wiedereröffnung des kanadischen Generalkonsulats in Chongqing. Zuständig für Sichuan, Yunnan, Guizhou. [ChiCan18]

- 1998- *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : China : Allgemein*
The Modern Chinese Literature and Culture (MCLC) Resource Center. The Ohio State University's Department of East Asian Languages and Literatures by Kirk A. Denton.
<http://mclc.osu.edu/>. [WC]
- 1998-1901 *Geschichte : China - Russland*
Nikolay Alekseyevich Shuyskiy ist Konsul des russischen Konsulats in Tianjin. [FFC1]
- 1998-1999 *Geschichte : China - Australien*
Susan Boyd ist Generalkonsulin des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus3]
- 1998-1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Otto Juhasz ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1998-1999 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
White, Lynn T. *Unstately power*. Vol. 1-2. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1998-1999). (An East gate book).
Vol. 1 : Local causes of China's economic reforms.
Vol. 2 : Local causes of China's intellectual, legal, and government reforms.
- 1998-2000 *Geschichte : China - Europa : England*
John Vivian Everard ist Political and Economic Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 1998-2000 *Geschichte : China - Europa : England*
David Warren ist Head of Hong Kong / China Department, Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 1998-2000 *Geschichte : China - Europa : Polen*
Chen Di (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Warschau, Polen. [Lith1]
- 1998-2000 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Wang Qiliang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon. [PorChi3]
- 1998-2000 *Geschichte : China - Malta*
Zu Qinshun ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Amerika*
Li Zhaoxing ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Amerika*
He Yafei ist Counsellor der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Amerika*
Liu Xiaoming ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Australien*
Zhou Wenzhong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Sydney. [ChiAus2]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Li Xinhua ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Helsinki, Finnland. [CV]

- 1998-2001 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Lu Xinhua (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Helsinki, Finnland. [CV]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Hua Liming ist Botschafter der chinesischen Botschaft der Niederlande in Den Haag. [Neth1]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Europa : Schweden*
Wang Guisheng ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Stockholm, Schweden. [Swe2]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Qiao Zonghuai ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Genève. [CV]
- 1998-2001 *Geschichte : China - Russland*
Wu Tao (2) ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Moskau, Russland. [ChiAR]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kurt Leonberger ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik,Int]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Ikka Heiskanen ist Generalkonsul des finnischen Generalkonsulats in Hong Kong. [Fin4]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China : Macao*
Jérôme Pasquier ist Generalkonsul des französischen Generalkonsulats in Hong Kong und Macao. [CF]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Litauen*
Guan Hengguang ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Litauen. [Lith1]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Ding Baohua ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Luxemburg. [CLux]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Martine Schommer ist Botschafterin der luxemburgischen Botschaft in Beijing. [LAC]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Ma Enhan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Oslo, Norwegen. [Norw3]
- 1998-2002 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Tang Yonggui ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Madrid, Spanien. [MFA]
- 1998-2003 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Jiang Zemin ist Staatspräsident. [Int]
- 1998-2003 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Tom Jensen ist Generalkonsul des dänischen Generalkonsulats in Guangzhou [DanChi1]
- 1998-2003 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Wu Jianmin ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Paris, Frankreich. [Wik]
- 1998-2004 *Geschichte : China - Europa : Finnland*
Hannu Toivola ist Botschafter der finnischen Botschaft in Shanghai. [Fin3]

- 1998-2005 *Geschichte : China - Kanada*
Mei Ping ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ottawa, Kanada. [ChiCan1]
- 1998-2005 *Geschichte : China - Kanada*
Yin Yufu ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Ottawa, Kanada. [ChiMal1]
- 1998-2012 *Geschichte : China - Kanada*
Vivienne Lee ist erstes chinesisch-kanadisches Mitglied des Senates von Kanada. [ChiCan4]
- 1998-2014 *Geschichte : China : Allgemein*
Biographical dictionary of Chinese women Tang through Ming, 618-1644. Ed.-in-chief Lily Xiao Hong Lee and A.D. Stefanowska. Vol. 1-4. (Boston, Mass. : Credo Reference, 1998-2014). [WC]
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Literatur : China : Prosa / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Birch, Cyril. *Chinese communist literature*. (New York, N.Y. : Praeger, 1963). (Praeger publications in Russian history and world communism ; no 131). [LOC]
- 1999 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Claud A. Buss : <http://news.stanford.edu/news/1999/april21/membuss-421.html>.
- 1999 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Harnisch, Thomas. *Chinesische Studenten in Deutschland : Geschichte und Wirkung ihrer Studienaufenthalte in den Jahren von 1860 bis 1945*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1999). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg : Nr. 300). Habil. Ludwig-Maximilians-Universität München, 1996.
- 1999 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Brossollet, Guy. *Les français de Shanghai 1849-1949*. (Paris : Belin, 1999). [AOI]
- 1999 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Masini, Federico. *I diplomatici cinesi in Italia ed il Collegium Sinicum di Napoli*. In : *La missione cattolica in Cina tra i secoli XVIII-XIX*. (Napoli : Istituto universitario orientale, 1999). [Mas]
- 1999 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Westliche Spezialisten in Südostasien 1850-1950. In : *Comparativ : Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung* ; Jg. 9, H. 4 (1999). [AOI]
- 1999 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein*
Ci hai : Shanghai ci shu chu ban she. (Shanghai : Shanghai ci shu, 1999).
辞海 [AOI]
- 1999 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Knight, Nick. *The dilemma of determinism : Qu Qiubai and the origins of Marxist philosophy in China*. In : *China Information* ; vol. 13, no 4 (1999). [AOI]

- 1999 *Anzeige Quellen / Philosophie : Amerika / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hall, David L. ; Ames, Roger T. *The democracy of the dead : Dewey, Confucius, and the hope for democracy in China.* (Chicago, Ill. : Open Court, 1999). [John Dewey].
- 1999 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Cambridge history of ancient China : from the origins of civilization to 221 B.C. Ed. by Michael Loewe and Edward L. Shaughnessy. (New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1999). [AOI]
- 1999 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nivison, David S. *The key to the chronology of the Three dynasties : the "modern text" Bamboo annals.* (Philadelphia, Pa. : University of Pennsylvania, Department of Asian and Middle Eastern Studies, 1999). (Sino-Platonic papers ; no 93). [Zhu shu ji nian]. [WC]
- 1999 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Chang, Kwang-chih]. *Shang dai wen ming.* Zhang Guangzhi zhu ; Mao Xiaoyu yi. (Beijing : Beijing gong yi mei shu chu ban she, 1999). Übersetzung von Chang, K.C. [Chang, Kwang-chih]. *Shang civilization.* (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1980).
商代文明
- 1999 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Hok-lam. *China and the Mongols : history and legend under the Yuan and Ming.* (Aldershot : Ashgate, 1999). (Variorum collected studies series ; CS657). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meskill, John [Thomas]. *Politics in the Ming examinations : zhuang yuan ji di.* (New york, N.Y. : J. Meskill, 1999). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
In search for modern China : a documentary collection. Ed. by Pei-kai Cheng, Michael Lestz, with Jonathan D. Spence. (New York, N.Y. : Norton, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt-Glintzer, Helwig. *Das neue China : von den Opiumkriegen bis heute.* (München : C.H. Beck, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Kuhn, Philip A. *Les origines de l'état chinois moderne.* Traduit et présenté par Pierre-Etienne Will. (Paris : Ecole des hautes études en sciences sociales ; A. Colin, 1999). (Cahiers des Annales ; 46).
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen :*

- China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Ostasien : Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Sepp Linhart, Erich Pilz (Hg.) (Wien : Promedia, 1999). (Edition Weltregionen).
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : China*
 Liu, Lydia He. *Translingual practice : literature, national culture, and translated modernity : China, 1900–1937.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1995). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Kuhn, Philip A.]. *Jiao hun : 1768 nian Zhongguo yao shu da kong huang.* Kong Feili zhu ; Chen Jian, Liu Chang yi. (Shanghai : Shanghai san lian shu dian, 1999). (Shanghai san lian wen ku. Hai wai Zhongguo xue yan jiu xi lie). Übersetzung von Kuhn, Philip A. *Soulstealers : the Chinese sorcery scare of 1768.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1990).
 叫魂 : 1768年中国妖术大恐慌 [WC]
- 1999 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Crossley, Pamela Kyle. *A translucent mirror : history and identity in Qing imperial ideology.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1999). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Cooper, Eleanor ; Liu, William. *Grace in China : an American woman beyond the Great Wall, 1934-1974.* (Montgomery, Al. : Black Belt Press, 1999). [Betr. Grace Divine Liu]. [WC]
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Spence, Jonathan D. *Mao Zedong.* (New York, N.Y. : Viking Press, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Pepper, Suzanne. *Civil war in China : the political struggle, 1945–1949.* (Lanham, M.D. : Rowman and Littlefield, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Kuhn, Dieter. *Der Zweite Weltkrieg in China.* (Berlin : Duncker & Humblot, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Benton, Gregor. *New fourth army : communist resistance along the Yangtze and the Huai, 1938-1941.* (Richmond : Curzon, 1999). (Chinese worlds).
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Brugger, Bill. *Republican theory in political thought : virtuous or virtual ?* (Houndmills, Basingstoke : Macamillan, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Amerika

Reappraising Republican China. Ed. by Frederic Wakeman and Richard Louis Edmonds. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1999). (Studies on contemporary China).

- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Schoppa, R. Keith]. *Xue lu : ge ming Zhongguo zhong de Shen Dingyi (Xuanlu) chuan qi*. Xiao Bangqi zhu ; Zhou Wubiao yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 1999). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Schoppa, R. Keith. *Blood road : the mystery of Shen Dingyi in revolutionary China*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1995).
血路：革命中国中的沈定一玄庐传奇 [WC]
- 1999 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Lee, Leo Ou-fan. *Shanghai modern : the flowering of a new urban culture in China, 1930-1945*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1999). [WC]
- 1999 *Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chen, Shou. *Empresses and consorts : selections from Chen Shou's Records of the Three states ; with Pei Songzhi's commentary*. Transl. with ann. and introd. by Robert Joe Cutter and William Gordon Crowell. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, 1999). [Übersetzung von *San guo zhi*]. [WC]
- 1999 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hansen, Valerie]. *Bian qian zhi shen : Nan Song shi qi de min jian xin yang*. Hansen zhu ; Bao Weimin yi. (Hangzhou : Zhejiang ren min chu ban she, 1999). (Wai guo xue zhe bi xia de chuan tong Zhongguo). Übersetzung von Hansen, Valerie. *Changing gods in Medieval China, 1127-1276*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1990).
变迁之神：南宋时期的民间信仰 [WC]
- 1999 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chaffee, John W. *Branches of heaven : a history of the imperial clan of Sung China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 1999). (Harvard East Asian monographs ; 183). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China : Macao*
He Houhua wird Chef der Macau Special Administrative Region in Macao. [Mal 2]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik*
Short, Philip. *Mao : a life*. (London : Hodder & Stoughton, 1999). [Mao Zedong].
[WC]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The China reader : the reform era. Ed. and with an introd. by Orville Schell and David Shambaugh. (New York, N.Y. : Vintage Books, 1999).

- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's military faces the future. James R. Lilley and David Shambaugh, ed. [et al.]. (Washington, D.C. : AEI ; Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1999). (Studies on contemporary China).
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Hong Kong in China : the challenges of transition. Ed by Wang Gungwu & John Wong. (Singapore : Times Academic Press, 1999).
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Towards a new millennium : building on Hong Kong's strengths. Ed., Wang Gungwu, Wong Siu-lun. (Hong Kong : University of Hong Kong, Centre of Asian Studies, 1999). (Centre of Asian Studies occasional papers and monographs ; no 136).
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu ; Wong, John. *Hong Kong : after smooth handover, now the hard part.* (Singapore : National University of Singapore, East Asian Institute, 1999). [KVK]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Barmé, Geremie R. *In the red : on contemporary Chinese culture.* (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1999). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
The study of modern China. Ed. by Eberhard Sandschneider. (London : Hurst ; New York, N.Y. : St. Martin's Press, 1999). [KVK]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Hunter, Alan ; Sexton, John. *Contemporary China.* (New York, N.Y. : ST. Martin's Press, 1999). [WC]
- 1999 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Mao Tse-toung. Sous la direction de François Joyaux. (Paris : L'Herne ; Fayard, 1999). (Les cahiers de l'Herne ; 18). [Enthält Texte von Mao Zedong].
- 1999 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Die China Tibet Art Troupe besucht Australien. [Tho2:S. 176]
- 1999 *Geographie und Geologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Gentelle, Pierre. *Chine et "chinois" outre-mer : à l'orée du XXIe siècle.* Avec la collaboration, pour Taiwan, de André Gamblin. (Paris : SEDES, 1999). (Dossiers des images économiques du monde ; 24).

- 1999 *Geschichte : China - Amerika*
[Isaacs, Harold R.]. *Meiguo de Zhongguo xing xiang*. Haluode Yisakesi zhu ; Yu Dianli, Lu Riyu yi ; Yu Dianli jiao. (Beijing : Shi shi chu ban she, 1999). Übersetzung von Isaacs, Harold R. *Scratches on our minds : American images of China and India*. (New York, N.Y. : J. Day, 1958).
美国的中國形象 [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Amerika*
Report of the Select Committee on U.S. security and military/commercial concerns with the People's Republic of China : hearing before the Subcommittee on Asia and the Pacific of the Committee on International Relations, House of Representatives, One Hundred Sixth Congress, first session, on May 26, 1999. (Washington, D.C. : Congressional Sales Office, 1999).
<https://www.congress.gov/congressional-report/105th-congress/house-report/851>.
PDF [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Engaging China : the management of an emerging power. Ed. by Alastair Iain Johnston and Robert S. Ross. (London : Routledge, 1999). (Politics in Asia series). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lampton, David M. ; May, Gregory C. *Managing U.S.-China relations in the twenty-first century*. (Washington, D.C. : Nixon Center, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *China and Southeast Asia : myths, threats, and culture*. (Singapore : World Scientific Press, 1999). (EAI occasional paper ; no 13).
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
John Olsen besucht Shanghai, Beijing und die Schwester-Stadt Shandong. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Fu Quanyou besucht Australien um über bilaterale Beziehungen und regionale Sicherheit zu diskutieren. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Qi Huaiyuan besucht Australien. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Paul Keating besucht Beijing. Er trifft Zhu Rongji. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Timothy Fischer besucht China für Gespräche über Beitrittsverhandlungen zur WTO. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
John Moore besucht China. Gespräche über Sicherheit, amerikanische Bombardierungen und das chinesische Konsulat in Belgrad. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
William Farmer besucht China. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Xu Zhongtian besucht Australien. [Tho2]

- 1999 *Geschichte : China - Australien*
David Kemp besucht Beijing für Gespräche mit dem Chinese Education Ministry und mit Beamten des Bildungswesen. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Dritter bilateraler Menschenrechts Dialog in Beijing unter Miles Kupa und Yang Jiechi. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Die ersten chinesischen Touristen besuchen Australien. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Jocelyn Newman besucht China um Gespräche über Sozialpolitik zu führen. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Garry Nehl besucht Tibet und Beijing. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Gesetzgeber-Delegation unter Margaret Reid und Neil Andrew besuchen China. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Philip Ruddock und Luo Gan diskutieren über Kriminalität und illegale Einwanderung. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Vertrag über kulturelles Erbe zwischen Australien und China in Beijing. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht Macao. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Gespräche über Australia-China Regional Security and Disarmament unter Miles Kupa und Wang Guangya in Beijing. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Anson Chan besucht Australien. Er trifft Robert Carr und Stephen Bracks. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Grant Tambling besucht Beijing. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Douglas Riding besucht China zum dritten Annual Strategic Dialogue. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation des Chinese People's Political Consultative Conference Committee unter Wang Zhaoguo besucht Australien. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
John Yu besucht Beijing für weiter bilaterale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, In Kunst und Erziehung. [Tho2]

- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Feierlichkeiten zum Geburtstag des Queensland-Shanghai Schwester-Staats unter Xu Kuangdi. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation des Australian Political Exchange Council unter Judith Moylan besucht Chengdu und Beijing. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Australien und China geben bekannt, Verhandlungen über einen bilateralen WTO-Beitritt Chinas geführt zu haben. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht China für Diskussionen über WTO. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Stephen Bredhauer besucht China für eine Investition. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Daryl Williams besucht China um über transnationale Kriminalität und besseren Zugriff für australische Anwaltskanzleien in China. Er trifft Luo Gan. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Amanda Vanstone besucht Beijing. Sie trifft Luo Gan. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Zhang Mao besucht die Schwester-Stadt Canberra. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Ashton Calvert besucht Beijing um mit chinesischen Beamten zu diskutieren. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Xiamen (Fujian) und Maroochy-Shire (Australien) werden Freundschaftsstädte. [ChiAus]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
Jiang Zemin macht einen Staatsbesuch in Australien und trifft William Patrick Deane am Flughafen von Canberra. Er trifft Mitglieder des Australian-Chinese Industrial and Commercial Committee. [ChiAus]
- 1999 *Geschichte : China - Australien*
John Howard trifft Jiang Zemin am Treffen der APEC in Shanghai. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Robert Brown (2) besucht heimlich Tibet. [Who2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
William Skate besucht Taiwan und trifft Lee Teng-hui und Vincent Siew. [Tho2: S. 43]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan / Technologie und Handwerk*
Nicholas Minchin besucht Taiwan um eine australische Technologie-Woche zu öffnen. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Das Australian Ballet besucht Shanghai. [Tho2:S. 178]

- 1999 *Geschichte : China - Australien / Recht und Gesetz*
Murray Gleeson besucht Beijing, Wuhan und Shanghai für weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen dem australischen Obergericht und dem chinesischen obersten Gerichtshof. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien : Allgemein*
Gründung des Australian Studies Centre der Renmin University of China. [Wik]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Sport und Spiele*
Jia Qinglin besucht Sydney zum über die Vorbereitungen der Olympischen Spiele in Sydney zu diskutieren. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Das Schiff HMAS Adelaide besucht Shanghai. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Australien / Technologie und Handwerk*
Tim Mackey besucht Beijing zum 8. Treffen der bilateralen Energy Joint Working Group. [Tho2]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Allgemein*
Zweites Gipfeltreffen der Europäischen Union und China in Beijing. [Stai 1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zheng, Chantal. *Shi jiu shi ji Ouzhou ren zai Taiwan*. Bai Shangde zhu ; Zheng Shunde yi. (Taipei : Nan tian shu ju, 1999). (Nan tian Taiwan yan jiu cong shu ; 8). Übersetzung von Zheng, Chantal. *Les européens aux portes de la Chine : l'exemple de Formose au XIXe siècle*. (Aix-en-Provence : Publications de l'Université de Provence, 1998).
十九世紀歐洲人在台灣
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
De l'un au multiple : traductions du chinois vers les langues européennes = Translations from Chinese into European languages. Sous la direction de Viviane Alleton et Michael Lackner ; Wolfgang Bauer [et al.]. (Paris : Maison des sciences de l'homme, 1999).
- 1999 *Geschichte : China - Europa : England / Religion : Christentum*
Ling, Oi Ki. *The changing role of the British protestant missionaries in China, 1945–1952*. (Madison, N.J. : Fairleigh Dickinson University Press, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bickers, Robert. *Britain in China : community, culture and colonialism, 1900-1949*. (Manchester : Manchester University Press, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Riccardi, Andrea. *Roma e Pechino : la svolta extraeuropea di Benedetto XV*. A cura di Agostino Giovagnoli. (Roma : Studium, 1999). (Religione e società ; 33). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad, Jugoslawien durch die United States. [Wik]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Jiang Zemin macht einen Staatsbesuch in Österreich. [Öster3]

- 1999 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Jiang Zemin besucht Portugal. [Mal]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
Rückgabe von Macao an China.
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
35. Treffen des Inter-Government Committee of Economic and Technolgical Cooperation in Bukarest. China und Rumänien unterschreiben 66 Projekte für Zusammenarbeit in Landwirtschaft, Chemieindustrie, Geologie, Minen, Biologie und Metallurgie. [ChiRom1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Christian Diaconescu besucht China auf Einladung des Chinese National People's Congress. [ChiRom1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Besuch von Jiang Zemin in Bern. Der diplomatisch-politische Zwischenfall durch Tibet-Manifestanten wird aus Sicherheitsgründen von ihm kritisiert. [Speck1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Jiang Zemin macht einen Staatsbesuch in der Schweiz und begrüsst Ruth Dreifuss. Sie unterzeichnen Absichtserklärungen über kulturelle Zusammenarbeit und über Austausch in der Hochschulbildung. [CS4]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Zhu Rongji empfängt Pascal Couchepin im Park Zhongnanhai in Beijing. [CS4]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wang Guangtao empfängt eine schweizerische Delegation unter Leitung des stellvertretenden Regierungsrates des Kantons Thurgau. [CS3]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Spanien*
Gründung des spanischen Generalkonsulats in Shanghai.
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Wirtschaft und Handel*
Milos Zeman besucht China. Unterschreibung des Shentou Energie Projektes. [FürR1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Der ungarische Minister István Stumpf besucht China auf Einladung von Wang Zhongyu. [SHR,Jesz1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Chen Guoyan ist Gastgeber einer Einladung zum 50. Geburtstag der Gründung der Volksrepublik China. Arpad Göncz ist anwesend. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Feiern zum 50. Geburtstag der Gründung der diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und China. Glückwunschsreiben zwischen Jiang Zemin, Tang Jiaxuan, Arpad Göncz und Janos Martonyi. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Janos Martonyi macht einen offiziellen Besuch in China. [SHR]

- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Attila Várhegyi besucht China. [SHR,Jesz1]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Zhang Hualin besucht mit einer Delegation Ungarn. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Lu Yongxiang besucht mit einer Delegation die Word Science Conference in Budapest. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Literatur : Westen : Ungarn*
Jozsef Hamori macht einen offiziellen Besuch in China. Er übergibt Xing Wansheng das Föderation Kreuz für seine Übersetzungen von Sandor Petöfi. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
György Matolcsy besucht China. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Europa : Ungarn / Wirtschaft und Handel*
10. Treffen des Sino-Hungarian Committee of Economic and Trade, and Scientific and Technological Cooperation in Beijing. [SHR]
- 1999 *Geschichte : China - Israel / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China and Israel, 1948-1998 : a fifty year retrospective. Ed. by Jonathan Goldstein. (Westport, Conn. : Praeger, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Kanada*
Zhu Rongji besucht Kanada.
- 1999 *Geschichte : China - Kanada / Wirtschaft und Handel*
Erste Sitzung des Sino-Maltese Economic and Trade Joint Committee in Beijing. [ChiMal3]
- 1999 *Geschichte : China - Russland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Hundt, Michael. *Beschreibung der dreijährigen chinesischen Reise : die russische Gesandtschaft von Moskau nach Peking 1692-1695 in den Darstellungen von Eberhard Isbrand Ides und Adam Brand*. (Stuttgart : Steiner, 1999). (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa ; Bd. 53). [Everard Isbrand Ides ; Beijing]. [KVK]
- 1999 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Russia and East Asia : the 21st century security environment. Gilbert Rozman, M.G. Nosov, Kôji Watanabe, editors. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1999). (Eurasia in the 21st century ; vol. 3). [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Überseegeschichte : Beiträge der jüngeren Forschung : Festschrift anlässlich der Gründung der Forschungstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte 1999 in Bamberg. Thomas Beck [et al.] und Roderich Ptak Hrg. (Stuttgart : F. Steiner, 1999). (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte ; Bd. 75).
- 1999 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China joins the world : progress and prospects. Ed. by Elizabeth Economy, Michel Oksenberg. (New York, N.Y. : Council on Foreign Relations Press, 1999).

- 1999 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mungello, David E.. *The great encounter of China and the West, 1500-1800*. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 1999).
[Enthält] :
Historical overview.
Chinese acceptance of Western culture and Christianity.
Chinese rejection of Western culture and Christianity.
European acceptance of Chinese culture and Confucianism.
European rejection of Chinese culture and Confucianism. [WC]
- 1999 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Weggel, Oskar. *Das Auslandschinesentum : Wirtschaftsmotor und Inspirationsquelle*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1999). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 311). [KVK]
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Blanchon, Flora. *Arts et histoire de Chine*. Avec la participation de Isabelle Robinet, Jacques Giès et André Kneib. (Paris : Presses de l'Université de Paris-Sorbonne, 1999). (Asie ; 6).
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mote, F[rederick] W. *Imperial China : 900-1800*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1999).
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Du, Weiming [Tu, Weiming]. *Wen hua Zhongguo de ren zhi yu guan huai*. (Taipei : Dao xiang chu ban she, 1999). (Dong hai da xue tong shi jiao yu zhong xin zhuan kan ; 4).
文化中國的認知與關懷
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Huang, Ray. *Broadening the horizons of Chinese history : discourses, syntheses, and comparisons*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1999). (An East gate book). [WC]
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Uebersetzer*
Ways of warriors, codes of kings : lessons in leadership from the Chinese classics. Transl. by Thomas Cleary. (Boston : Shambhala, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt-Glintzer, Helwig. *Geschichte Chinas bis zur mongolischen Eroberung : 250 v.Chr.-1279 n.Chr.* (München : R. Oldenbourg, 1999). [Schm]
- 1999 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Zhongguo shi xue shi yan tao hui : cong bi jiao guan dian chu fa lun wen ji. Zhu bian Susanne Weigelin-Schwiedrzik ; Axel Schneider. (Taipei Xian Banqiao Shi : Dao xiang chu ban she, 1999). [Kongress].
中國史學史研討會：從比較觀點出發論文集
- 1999 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Houben, Lolo. *Tibetan transit*. (East Roseville, N.S.W. : Simon & Schuster, 1999). [Bericht der Reise von Chengdu nach Lhasa Tibet bis Kathmandu]. [WC]

- 1999 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asian religions in practice : an introduction. Donald S. Lopez, editor. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 1999). (Princeton readings in religions). [WC]
- 1999 *Geschichte : China : Tibet / Religion : Buddhismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Tabo studies 2 : manuscripts, texts, inscriptions, and the arts. Ed. by C[ristina]A[nna] Scherrer-Schaub and E[rnst] Steinkellner. (Roma : Istituto italiano per l'Africa e l'Oriente, 1999). (Serie orientale Roma ; vol. 87).
- 1999 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
 Roerich, George. *Tibet i Central'naja Azija : stat'ji, lektcii, perevody.* (Samara : Izdatel'skij dom "Agni", 1999). [Geschichte von Zentralasien und Tibet]. [WC]
- 1999 *Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Weller, Robert P. *Alternate civilties : democracy and culture in China and Taiwan.* (Boulder, Colo. : Westview Press, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Copper, John F. *Taiwan approaches the 21st century : essays on politics and foreign affairs.* (Lanham, MD : University Press of America, 1999). [WC]
- 1999 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Aborigines of South Taiwan in the 1880s. Papers by the South Cape Lightkeeper George Taylor ; ed. and with an introd. by Glen Dudbridge. (Taipei : Shung Ye Museum of Formosan Aborigines, Institute of Taiwan History, Academia Sinica, 1999). (Shung Ye Museum of Formosan Aboriniges. Monograph ; 2).
- 1999 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Cabestan, Jean-Pierre. *Le système politique de Taiwan : la politique en République de Chine aujourd'hui.* (Paris : Presses universitaires de France, 1999). (Que sais-je ? ; no 1809).
- 1999 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Taiwan : économie, société et culture : actes du Colloque des 28 et 29 avril 1998. Organisé par le département chine de l'Institut national des langues et civilisations orientales ; Présentation par Pierre Trollet. (Abbeville : Fondation Singer-Polignac ; F. Paillart, 1999).
- 1999 *Geschichte : Westen : Amerika / Geschichte : Westen : Europa : England / Literatur : Westen : Amerika*
Wei ren zhuan lue. Zhu Hui, Jiang Feng yi. (Shanghai : Dong fang chu ban zhong xin, 1999). (Bei lei yi cong). [Brief biographies of the great men : Abraham Lincoln, Winston Churchill, Benjamin Franklin].
 伟人传略 [WC]

- 1999 *Geschichte : Westen : Amerika / Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Philosophie : Europa : England*
 [Paine, Thomas ; Robespierre, Maximilien ; Russell, Bertrand]. *Chang shi*. Chen Shuiyuan bian yi. (Beijing : Zhongguo she hui chu ban she, 1999). (Kuang shi ming dian).
 常识
 [Enthält] :
 [Paine, Thomas]. *Ge ming fa zhi yu shen pan*. Tuomasi Panen ; Li Dongxu yi. Übersetzung von Paine, Thomas. *Common senses and other political writings*. (New York, N.Y. : Liberal Arts Press, 1953). 革命法制和审判
 [Russell, Bertrand]. *She hui gai zao yuan li*. Luosu ; Wu Fugang yi. Übersetzung von Russell, Bertrand. *Principles of social reconstruction*. (London : G. Allen & Unwin, 1916). 社會改造之原理
 [Robespierre, Maximilien]. *Lian he guo xian zhang*. Tan Shuan yi. [Original-Titel nicht gefunden]. 聯合國憲章. [WC]
- 1999 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
 [Stone, Irving]. *Linken fu fu*. Sitong ; Dai Kan, Li Yeguang yi. (Beijing : Beijing shi yu wen yi chu ban she, 1999). (Ouwen Sitong sen ji). Übersetzung von Stone, Irving. *Love is eternal : a novel of Mary Todd and Abraham Lincoln*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1954).
 林肯夫妇 [WC]
- 1999 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
 [Stone, Irving]. *Na xie ai zhe de ren men*. Sitong ; Wang Zhiguang yi. (Beijing : Beijing shi yue wen yi chu ban she, 1999). (Ouwen Sitong wen ji). Übersetzung von Stone, Irving. *Those who love : a biographical novel of Abigail and John Adams*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1965).
 那些爱着的人们 [WC]
- 1999 *Geschichte : Westen : Amerika / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
 [Stone, Irving]. *Zong tong zhi lian*. Ouwen Sitong zhu ; Yao Naiqiang, Chen Rong, Xu Hong yi. (Beijing : Beijing shi yue wen yi chu ban she, 1999). Übersetzung von Stone, Irving. *The President's lady : a novel about Rachel and Andrew Jackson*. (Garden City, N.Y. : Doubleday, 1951).
 总统之恋 [WC]
- 1999 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
 Liu, Yongji. *Bian zheng li shi : cong Heige'er, Makesi, Mao Zedong de bian zheng si xiang yu li shi bian ge lun she hui zhu yi de zhe xue ji chu*. (Beijing : Zhongguo jing ji chu ban she, 1999). (Xin shi ji jing ji lun tan). [Abhandlung über marxistische Philosophie, Dialektik ; Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Karl Marx, Mao Zedong].
 辩证历史 :
 从黑格尔马克思毛泽东的辩证思想与历史变革论社会主义的哲学基础 [WC]
- 1999 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
 [Derrida, Jacques]. *Makesi de you ling : zhai wu guo jia, ai dao huo dong he xin guo ji*. Yake Delida zhu ; He Yi ci. (Beijing : Zhongguo ren min da xue chu ban she, 1999). (Makesi zhu yi yan jiu yi cong). Übersetzung von Derrida, Jacques. *Spectres de Marx : l'état de la dette, le travail du deuil et la nouvelle internationale*. (Paris : Galilée, 1993). (Collection La philosophie en effet).
 马克思的幽灵 : 债务国家哀悼活动和新国际 [WC]

- 1999 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
 Xu, Chongwen. *Atuse*. (Taipei : Dong da tu shu gongsi, 1999). (Shi jie zhe xue jia cong shu). [Abhandlung über Louis Althusser].
 阿圖色 [WC]
- 1999 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Chan, Anita ; Tria Kerkvliet, Benedict ; Unger, Jonathan. *Transforming Asian socialism : China and Vietnam compared*. (St. Leonards : Allen & Unwin ; Canberra : Department of International Relations, 1999). (Studies in world affairs ; no 20).
- 1999 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Dirlik, Arif]. *Hou ge ming fen wei*. Alifu Delike zhu ; Wang Ning den yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1999). (Zhi shi fen zi tu shu guan ; 12). Übersetzung von Dirlik, Arif. *After the revolution : waking to global capitalism*. (Hanover, N.H. : University Press of New England, 1994).
 后革命氛围
- 1999 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
 [Blecher, Marc J.] *Fan chao liu di Zhongguo*. Bairuiqi zhu ; Wang Danni deng yi. (Beijing : Zhong gong zhong yang dang xiao chu ban she, 1999). Übersetzung von Blecher, Marc J. *China against the tides : restructuring through revolution, radicalism, and reform*. (London : Pinter, 1997). [2nd ed. (London : Continuum, 2003)]. [WC]
- 1999 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Opitz, Peter J. *Der Weg des Himmels : zum Geist und zur Gestalt des politischen Denkens im klassischen China*. (München : W. Fink, 1999).
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Wu, Guozheng. *Cong Shanghai shi zhang dao "Taiwan sheng zhu xi", 1946-1953 nian : Wu Guozhen kou shu hui yi*. Peifei [Nathaniel Peffer], Weimuting [Martin Wilbur] fang wen zheng li ; Wu Xiuyuan yi ; Gao Yunpeng yi shen ; Ma Jun jiao zhu. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 1999).
 从上海市长到台湾省主席 (1946-1953 年) : 吴国桢口述回忆
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Dickson, Bruce J. *Trends in China watching : observing the PRC at 50 : conference convened by The Sigur Center for Asian Studies, George Washington University, Oct. 8-9, 1999*. (Washington D.C. : Sigur Center for Asian Studies, Elliott School of International Affairs, George Washington University, 1999). (Sigur Center Asia papers ; 7). [WC]
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Terrill, Ross. *Madame Mao : the white boned demon : a biography of Madame Mao Zedong*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1999). [Jiang, Qing]. [WC]
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
The paradox of China's post-Mao reforms. Ed. by Merle Goldman and Roderick MacFarquhar. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1999). (Harvard contemporary China series ; 12).

- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. ; Sun, Warren. *China's road to disaster : Mao, central politicians, and provincial leaders in the unfolding of the Great leap forward, 1955-1959.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1999). (Contemporary China papers). [WC]
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
China : two decades of reform and change. Ed by Wang Gungwu, John Wong. (Singapore : Singapore University Press, 1999).
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Studien zum politischen System der Volksrepublik China. Holger Krins, Ralf Jürgen Ostendorf, Konrad Wegmann (Hrsg.). Bd. 1-2. (Münster : Lit, 1999). (Strukturen der Macht ; Bd. 6).
- 1999 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Chine et syndcats : actes du colloque organisé le 18 juin 1999 [Beijing] par la CGT-FO. Jean-Philippe Béja [et al.]. (Paris : Force ouvrière, 1999).
- 1999 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
The enlightened judgments : Ch'ing-ming chi : the Sung dynasty collection. Transl. by Brian E. McKnight and James T.C. Liu ; annotated and introd. by Brian E. McKnight. (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 1999). (SUNY series in Chinese philosophy and culture). [Ming gong shu pan Qing Ming ji].
- 1999 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Naughton, Barry J. ; Clarke, Donald. *Intellectual property rights in China : evolving business and legal frameworks.* (Seattle, Wash. : National Bureau of Asian Research, 1999). (NBR analysis ; vol. 10, no 2).
- 1999 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Heuser, Robert. *Einführung in die chinesische Rechtskultur.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 1999). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 315).
- 1999- *Geschichte : China - Kanada / Mediengeschichte*
Gründung der *The Chinese Canadian post = Jia hua win xen.* (Toronto : Chinese Canadian post, 1999-)
加華新聞 [WC]
- 1999-2001 *Geschichte : China - Amerika*
Joseph W. Prueher ist Botschafter der amerikanischen Botschaft in Beijing. [PoGra]
- 1999-2001 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans-Christian Ueberschär ist Botschafter in Beijing. [Wik]
- 1999-2001 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hans-Christian Ueberschär ist Botschafter der deutschen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 1999-2002 *Geschichte : China - Amerika*
Michael Klosson ist Generalkonsul des amerikanischen Generalkonsulats Hong Kong und Macao. [PoGra]
- 1999-2002 *Geschichte : China - Australien*
Bill Tweddell ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Hong Kong. [ChiAus3]

- 1999-2002 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zhao Jinjun ist Generalkonsul der chinesischen Botschaft in Paris. [CV]
- 1999-2002 *Geschichte : China - Europa : Griechenland*
Zhen Jianguo ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Athen, Griechenland. [CV]
- 1999-2003 *Geschichte : China - Australien*
John Courtney ist Generalkonsul des australischen Generalkonsulats in Guangzhou. [ChiAus1]
- 1999-2003 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Chen Jianfu ist Generalkonsul des chinesischen Generalkonsulats in Hamburg. [CCH1]
- 1999-2003 *Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Haakon Baardsøn Hjelde ist Botschafter der norwegischen Botschaft in Beijing. [Norw3]
- 1999-2003 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Erich Buttenhauser ist Botschafter der österreichischen Botschaft in Beijing. [Öster5]
- 1999-2003 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Peter Vogler ist Generalkonsul des schweizerischen Generalkonsulats in Hong Kong. [CS6]
- 1999-2004 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Declan Connolly ist Botschafter der irischen Botschaft in Beijing. [LAI]
- 1999-2004 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Dominique Dreyer ist Botschafter der schweizerischen Botschaft in Beijing. [SBC1]
- 1999-2004 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Bayer Mihaly ist Botschafter der ungarischen Botschaft in Beijing. [LAH]
- 1999-2005 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Chen Wendong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Italien. [ChiIt1]
- 1999-2005 *Geschichte : China - Europa : Italien*
Cheng Wendong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Rom, Italien. [ChiIt1]
- 1999-2005 *Geschichte : China - Kanada*
Adrienne Clarkson ist Generalgouverneurin von Kanada. [Wik]

21. Jahrhundert

- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Bramsen, Christopher Bo ; Hua, Lin. *Peace and friendship : Denmark's official relations with China, 1674-2000*. (Copenhagen : Nordic Institute of Asian Studies, 2000). [WC]
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Freyeisen, Astrid. *Shanghai und die Politik des Dritten Reiches*. (Würzburg : Königshausen & Neumann, 2000). (Diss. Univ. Würzburg). [WC]
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Das Neueste über China : G.W. Leibnizens Novissima sinica von 1697 : Internationales Symposium, Berlin 4. bis 7. Okt. 1997. Wenchao Li, Hans Poser (Hrsg.). (Stuttgart : Steiner, 2000). (Studia Leibnitiana supplementa ; vol. 33). [Gottfried Wilhelm Leibniz].
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Sino-German relations since 1800 : multidisciplinary explorations. Ricardo K.S. Mak, Danny S.L. Paau (eds.). (Frankfurt a.M. : P. Lang, 2000). [Enthält] : Chu, Yik-yi. The Chinese perception of marxism and the founding of the Chinese communist party. [AOI]
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Bauer, Wolfgang. *Tsingtau 1914 bis 1931 : japanische Herrschaft, wirtschaftliche Entwicklung und die Rückkehr der deutschen Kaufleute*. (München : Iudicium, 2000). [Qingdao]. [AOI]
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Zheng, Lihua. *Chine-France : approches interculturelles en économie, littérature, pédagogie, philosophie et sciences humaines : dialogue entre les cultures*. Textes réunies par Zheng Lihua et Dominique Desjeux. (Paris : L'Harmattan, 2000). (Logiques sociales). [WC]
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Padoux Georges :
https://www.diplomatie.gouv.fr/IMG/pdf/394paap_cle055259__papiers_georges_padoux.pdf.
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Specker, Konrad. *Aspekte der Beziehungen der Schweiz und China : eine historische Perspektive*. = *Switzerland and China : a historical perspective*. In : Swiss-Chinese Chamber of Commerce ; bulletin 2 (2000).
http://www.sinoptic.ch/textes/articles/2000/2000_02_Specker.Konrad.pdf.
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ostasienrezeption zwischen Klischee und Innovation : zur Begegnung zwischen Ost und West um 1900. Walter Gebhard (Hg.). (München : Iudicium, 2000). [AOI]
- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Macao / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Polen*
Macau : Herkunft ist Zukunft. Hrsg. von Roman Malek. (Sankt Augustin : China-Zentrum ; Institut Monumenta Serica, 2000). [Macao]. [AOI]

- 2000 *Anzeige Quellen / Geschichte : Westen : Allgemein*
Cahoon, Ben. China foreign colonies :
http://www.worldstatesmen.org/China_Foreign_colonies.html.
- 2000 *Archäologie und Epigraphie / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Trombert, Eric. *Les manuscrits chinois de Koutcha : fond Pelliot de la Bibliothèque nationale de France*. Avec la collaboration de Ikeda On et Zhang Guangda. (Paris : Collège de France, Institut des hautes études chinoises, 2000). [Kuqa Xian].
- 2000 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Keightley, David N. *The ancestral landscape : time, space, and community in late Shang China, ca. 1200-1045 B.C.* (Berkeley, Calif. : Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, University of California, 2000). (China research monograph ; 53).
- 2000 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Loewe, Michael. *A biographical dictionary of the Qin, former Han and Xin periods (221 B.C.-A.D. 24)*. (Leiden ; Boston : Brill, 2000). (Handbuch der Orientalistik = Handbook of Oriental studies ; Abt. 4, China ; Bd. 16).
- 2000 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Bujard, Marianne. *Le sacrifice au ciel dans la Chine ancienne : théorie et pratique sous les Han occidentaux*. (Paris : Ecole française d'Extrême-Orient, 2000). (Monographie / Ecole française d'Extrême-Orient ; no 187). Diss. Ecole pratique des hautes études, 1994.
- 2000 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Cao Pi ji zhu zi suo yin = A concordance to the works of Cao Pi. Liu Dianjue [D.C. Lau], Chen Fangzheng, He zhihua zhu bian ; series editors : D.C.Lau, Chen Fong Ching, Ho Che Wah. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 2000). (Wei Jin Nan Bei chao gu ji zhu zi suo yin cong kan. Ji bu ; 8 = ICS concordances to works of Wei-Jin and the Northern and Southern dynasties. Collected works ; no 8).
曹丕集逐字索引
- 2000 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Religion : Allgemein / Religion : Volksreligion und Mythologie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Naquin, Susan. *Peking : temples and city life, 1400-1900*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2000). [Beijing].
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Fairbank, John K.] *Wei da de Zhongguo ge ming, 1800-1985*. Fei Zhengqing zhu ; Liu Zunqi yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 2000). Übersetzung von Fairbank, John King. *The great revolution : 1800-1985*. (New York, N.Y. : Harper & Row, 1987).
伟大的中国革命, 1800-1985

- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-)* / *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *The Columbia guide to modern Chinese history*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 2000). (The Columbia guides to Asian history). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rhoads, Edward J.M. *Manchus and Han : ethnic relations and political power in late Qing and early Republican China, 1861-1928*. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2000). (Studies in ethnic groups in China). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Remaking the Chinese city : modernity and national identity, 1900-1950. Ed. by Joseph W. Esherick. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, 2000).
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Israel*
[Schiffrin, Harold Z.]. *Kangxi zhuan*. Shifulin zhu. (Beijing : Zhong gong zhong yang dang xiao chu ban she, 2000). (Shi jie ming ren ming jia ming zhuan ; 30). [Betr. Kangxi, Sun Yatsen].
康熙传 [WC]
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Questions of identity during the Qing dynasty*. (Taipei : Academia Sinica, 2000). [KVK]
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Masuda, Wataru. *Japan and China : mutual representations in the modern era*. Transl. by Joshua A. Fogel. (Richmond, Surrey : Curzon, 2000).
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Pong, David]. *Shen Baozhen ping zhuan : Zhongguo jin dai hua de chang shi*. Pang Baiteng zhuan ; Chen Ju yi. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 2000). Übersetzung von Pong, David. *Shen Pao-chen and China's modernization in the nineteenth century*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1994). (Cambridge studies in Chinese history, literature, and institutions).
沈葆楨評傳中國近代化的嘗試 [WC]
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhonghua di guo wan qi de cheng shi. Shijianya [G. William Skinner] zhu bian ; Ye Guangtin he yi [et al.] ; Chen Qiaoyi jiao. (Beijing : Zhonghua shu ju, 2000). (Shi jie Han xue lun cong). Übersetzung von *The city in late Imperial China*. Ed. by G. William Skinner ; contributors, Hugh Baker, Mark Elvin [et al.]. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1977). (Studies in Chinese society).
中华帝国晚期的城市 [WC]
- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *Der Boxeraufstand : entlarvter Mythos*. (Wien : Löcker, 2000). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 38).

- 2000 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Elman, Benjamin A. *A cultural history of civil examinations in late imperial China*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2000).
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Becoming Chinese : passages to modernity and beyond. Ed. by Yeh Wen-hsin. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2000). (Studies on China ; 23). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Historical perspectives on contemporary East Asia. Ed. by Merle Goldman, Andrew Gordon. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2000).
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwarcz, Vera. *Zhongguo qi meng yun dong : Zhi shi fen zi yu Wu si yi chan*. Shu Hengzhe zhu ; Liu Jingjian yi ; Qiu Weijun jiao ding. (Taipei : Gui guan tu shu gu fen you xian gong si, 2000). Übersetzung von Schwarcz, Vera. *The Chinese enlightenment : intellectuals and the legacy of the May fourth movement of 1919*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1986).
中國啓蒙運動：知識份子與五四遺產 [WC]
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Lee, Leo Ou-fan. *Shanghai mo deng : yi zhong xin du shi wen hua zai Zhongguo, 1930-1945*. (Hong Kong : Oxford University Press, 2000). Übersetzung von Lee, Leo Ou-fan. *Shanghai modern : the flowering of a new urban culture in China, 1930-1945*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1999).
上海摩登：一種新都市文化在中國，1930-1945 [WC]
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
The Nanjing massacre in history and historiography. Ed. by Joshua A. Fogel. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2000). (Asia : local studies. Global themes ; 2).
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
State and economy in Republican China : a handbook for scholars. Ed. by William C. Kirby [et al.]. Vol. 1-3. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center, 2000). (Harvard East Asian monograph ; 193).
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
Fung, Edmund S.K. *In search of Chinese democracy : civil opposition in nationalist China, 1929-1949*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2000). (Cambridge modern China series). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
North China at war : the social ecology of revolution, 1937-1945. Ed. by Feng Chongyi and David S.G. Goodman. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2000). (World social change). [WC]

- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuhn, Dieter. *Die Republik China von 1912 bis 1937 : eine politische Ereignisgeschichte*. (Heidelberg : Edition Forum, 2000). (Würzburger sinologische Schriften).
- 2000 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Osterhammel, Jürgen. *Zhongguo Ge ming : Yi jiu er wu nian wu yue san shi ri*. (Taibeti : 2000), Übersetzung von Osterhammel, Jürgen. *Shanghai, 30. Mai 1925 : die Chinesische Revolution*. (München : Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997). (Reihe "Zwanzig Tage im 20. Jahrhundert").
中国革命 : 1925年5月30日上海 [Ost]
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Chinas Rolle in der Weltpolitik. Peter J. Opitz (Hrsg.). (München : Hanns-Seidel-Stiftung, 2000). (Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen ; 25).
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schmidt-Glintzer, Helwig. *Wir und China - China und wir : kulturelle Identität und Modernität im Zeitalter der Globalisierung*. (Göttingen : Wallstein, 2000). (Essener kulturwissenschaftliche Vorträge ; Bd. 6).
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chao, Linda ; Myers, Ramon H. *The divided China problem : conflict avoidance and resolution*. (Stanford, Calif. : Hoover Institution on War, Revolution and Peace, Stanford University, 2000). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Modern Chinese literary and cultural studies in the age of theory : reimagining a field. Rey Chow, editor. (Durham, N.C. : Duke University Press, 2000). (Asia-Pacific : culture, politics, and society). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China : Prosa / Literatur : Westen : Amerika*
Xue, Di. *Coming out of darkness*. Transl. by Zhou Hanqing, Wang Ping, and Robert Coover. In : Manoa ; vol. 12, no 1 (2000). [Betr. Tiananmen].
<https://muse.jhu.edu/journals/manoa/v012/12.1xue01.html>. [WC]
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Levenson, Joseph R.] *Ru jiao Zhongguo ji qi xian dai ming yun*. Liewensen zhu ; Zheng Dahua, Ren Jing yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 2000). (Xin chuan tong zhu yi cong shu). Übersetzung von Levenson, Joseph R. *Confucian China and its modern fate*. Vol. 1-3. (Berkeley, Calif. : University of California, 1958-1965). Vol. 1 : *The problem of intellectual continuity*. Vol. 2 : *The problem of monarchical decay*. Vol. 3 : *The problem of historical significance*.
儒教中国及其现代命运

- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Philosophie : Europa : Niederlande / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz*
Billeter, Jean-François. *Chine trois fois muette : essai sur l'histoire contemporaine et la Chine ; suivi de, Brèf essai sur l'histoire chinoise, d'après Spinoza*. (Paris : Ed. Allia, 2000). [Baruch Spinoza].
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Die überarbeiteten Gesetze der Volksrepublik von 1994 über religiöse Aktivitäten von Ausländern erscheinen : Ausländer, die keine chinesische Nationalität haben, müssen sich den Gesetzen Chinas anzupassen. China respektiert die Religionsfreiheit von Ausländern, aber sie dürfen keine religiöse Organisationen gründen und dürfen sich nicht in missionarische Angelegenheiten einmischen. Freundschaftliche Kontakte von Ausländern mit Chinesen in religiösen, kulturellen und akademischen Fragen werden unterstützt. Ausländer dürfen an Handlungen chinesischer Religionen teilnehmen. Verbot von religiösen Drucken und Medien, die sich gegen die chinesische nationale Sicherheit wenden. [EA1]
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Postmodernism & China. Ed. by Arif Dirlik and Xudong Zhang. (Durham, N.C. : Duke University Press, 2000).
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Cong, Weixi. *Rückfall ins Chaos : Aufzeichnungen aus einem Arbeitslager zur Zeit der 'Anti-Rechts-Kampagne'*. Aus dem Chinesischen von Reiner Müller ; unter Mitarbeit von Eva Müller und Frank Paproth. (Bochum : Projekt Verlag, 2000). (Arcus Chinatexte ; Bd. 18). [Zou xiang hun dun].
- 2000 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Samarani, Guido. *La Cina verso il 2000 : potere politico e trasformazioni economico-sociali*. (Venezia : Cafoscarina, 1994). [WC]
- 2000 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Sun Tzu. *L'art de la guerre*. Traduit du chinois et présenté par Jean Levi. (Paris : Hachette littératures, 2000). [Sunzi]. [CCFr]
- 2000 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *The Chinese overseas : from earthbound China to the quest for autonomy*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2000).
- 2000 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Joining the modern world : inside and outside China*. (Singapore : Singapore University Press, 2000).
- 2000 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein*
Mason, Colin. *A short history of Asia*. (Basingstoke : Macmillan, 2000). [WC]

- 2000 *Geschichte : Allgemein / Literatur : Westen : Amerika : Prosa*
[Wilson, Edmund]. *Dao fen lan che zhan : ma ke si zhu yi de qi yuan ji fa zhan*. Aidemeng Weiersen zhu ; Liu Senyao yi. (Taibei : Mai tian chu ban cheng bang wen hua fa xing, 2000). (Li shi xuan shu ; 38). Übersetzung von Wilson, Edmund. *To the Finland station : a study in the writing and acting of history*. (New York, N.Y. : Harcourt, Brace and Co., 1940).
到芬蘭車站：馬克思主義的起源及發展 [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Amerika*
John R. Dinger ist Botschafter der amerikanischen Botschaft der Mongolei. [PoGra]
- 2000 *Geschichte : China - Amerika*
[Solomon, Richard H.] *Suolewen bao gao : zhong guo tan pan xing wei da pou xi*. Liang Wenjie, Huang Zhida yi. Taibei : Xian jue chu ban gong si, 2000.(She hui quan cha ; 7). Übersetzung von Solomon, Richard H. *Chinese political negotiating behavior : a briefing analysis*. (Santa Monica, Calif. : Rand Corporation, 1985).
索樂文報告：中國談判行為大剖析 [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Goldstein, Steven M. *The United States and the Republic of China, 1949-1978 : suspicious allies*. (Stanford, Calif. : Stanford University, Institute for International Studies, Asia/Pacific Research Center, 2000). (Discussion papers). [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lampton, David M. ; May, Gregory C. *A big power agenda for East Asia : America, China, and Japan*. Foreword by James Schlesinger. (Washington, D.C. : Nixon Center, 2000). [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
Gründung des Department of Asian Studies an der University of North Carolina. [UNC]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine chinesische kulturelle Regierungs-Delegation unter Sun Jiazheng besucht Australien. Er trifft Richard Alston, Peter McGauran und Zhou Wenchong. [ChiAus]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Daqing (Heilongjiang) und Charters Towers (Australien) werden Freundschafts-Städte. [ChiAus]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Longyan (Fujian) und Wollongong (Australien) werden Freundschafts-Städte. [ChiAus]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine Delegation des National People's Congress unter Zhou Guangzhao besucht Australien. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Andrew Metcalfe besucht China. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Zeng Qinghong besucht Australien. [Tho2]

- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Regierungs- und Industrie- Delegation unter Richard Court und Denis Burke reist nach China für einen geplanten Liquefied natural gas Kontrakt. Court reist nach Shenzhen um eine highlighting Ausstellung aus Australien zu eröffnen. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Delegation unter Christopher Barrie reist nach China für Gespräche mit chinesischen Staatsbeamten und Offizieren. Sie besuchen militärische Einrichtungen. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht das 2000 Asia Leaders' Forum und das Asia-Australia Institute Council Meeting in Beijing. Er trifft Tang Jiaxuan. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Paul Keating besucht das CMG Asia's Advisory Board Meeting in Beijing. Er trifft Tang Jiaxuan. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Robert Hill besucht Beijing und Xi'an. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Geschäftsleute-Delegation unter Mark Vaile, mit Robert Hill besucht Guangzhou, Hong Kong, Macao, Beijing und Kunming. Vaile und Shi Guangsheng unterschreiben das Beitritts Dokument zur WTO. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Ashton Calvert und Yang Jiechi besuchen das 14. politische Beratungs-Treffen in Canberra. Yang Jiechi trifft Miles Kupa zum 4. Sino-Australian Human Rights Dialogue. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Chen Shui-bian trifft James Soorley in Taipei. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
David Rosalky besucht China. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine Hong Kong Delegation unter Anson Chan besucht Australien um Hong Kong als Destination für die Olympischen Spiele zu fördern. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Robert Hawke besucht das Inaugural Western Forum in Chengdu (Sichuan). [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Alan Thomas besucht Beijing und trifft Sun Zhenyu. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Zwei chinesische Militär-Delegationen unter Xiong Guangkai und Yuan Shoufang besuchen Australien um über regionale Sicherheit zu diskutieren. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Robert Carr besucht Beijing. Er trifft Liu Qi (2) und Jia Qinglin. [Tho2]

- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Kate Carnell besucht China um über Projekte in Tourismus, Erziehung, Umwelt und Texhnologie zu diskutieren. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Eine australische Partei-Delegation unter Shane Stone besucht China. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Alexander Downer besucht Hong Kong. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Wang Lequan besucht Australien. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Das australische Department of State Development unterzeichnet ein Memorandum of Understanding with the Biotechnology and Pharmaceutical Industry Office Shanghai. [Tho2:S. 77]
- 2000 *Geschichte : China - Australien*
Sun Jiazheng besucht Canberra und trifft Richard Alston. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : China : Tibet*
Garry Nehl besucht Tibet um sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt zu prüfen. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Eine taiwanesische kulturelle Delegation unter Celia Hong besucht Australien. [HO2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
15 Direktoren der Taiwanese Democratic Progressive Party besuchen Australien. [HO2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Geschichte : Taiwan*
Australien lehnt ein Visa für einen Besuch von Chang Fu-mei ab. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Allgemein*
Ausstellung Contemporary Chinese Art aus Australien und China in Beijing. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Malerei, Kalligraphie, Illustration*
Ausstellung von Ian Howard *Surface tensions* in der Central Academy of Fine Arts in Beijing. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Musik*
Aufführungen des Melbourne Grammar School's Syphony Orchestra in Beijing und Tianjin. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Kunst : Photographie*
Ausstellung von Farbfotos australischer Landschaften in der Central Academy of Fine Arts in Beijing. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Knight, Nick. *Understanding Australia's neighbours : an introduction to East and Southeast Asia*. (Belair, Australien : Crawford House Publishing, 2000). [2nd. éd. (Cambridge : Cambridge University Press, 2004)]. [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Mark Vaile besucht Guangzhou um Handel zu fördern. Er trifft Wang Qishan. [Tho2]

- 2000 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Eine chinesische Delegation unter Wang Chunzheng besucht Sydney um über Finanz-Reformen zu diskutieren. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Paul Keating besucht Beijing um über die Einführung von Hypotheken in China zu diskutieren. Er trifft Wen Jiabao. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Australien / Wirtschaft und Handel*
Richard Alston besucht Shanghai um über ein online Handels-System zu diskutieren, Xi'an und Beijing. Er trifft Wu Bangguo in Beijing. [Tho2]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wilm, Paul W. *Damals : Erinnerungen aus China, der Mongolei und dem übrigen Fernen Osten : 1924-1949, 1956-1965*. Bearb. Von Horst Rosatzin. (Bonn : Studienwerk Deutsches Leben in Ostasien, 2000). (Studien, Quellen und Perspektiven zum Leben der Deutschen in Ostasien ; Bd. 1) [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Lü De zhui yi : er shi shi ji dai Zhongguo liu De xue zhe hui yi lu. Ji Xianlin [et al.] zhu ; Wan Mingkun, Tang Weichung zhu bian. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 2000). [Sozialgeschichte Deutschland].
旅德追忆：二十世纪几代中国留德学者回忆录
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Mühlhahn, Klaus. *Herrschaft und Widerstand in der Musterkolonie Kiautschou : Interaktionen zwischen China und Deutschland 1897–1914*. (München : Oldenbourg, 2000). [Jiaozhou, Guangdong]. [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Eberstein, Bernd. *Hamburg - Kanton 1731 : der Beginn des Hamburger Chinahandels*. (Hamburg : Hamburger Sinologische Gesellschaft, 2000). (Mitteilungen der Hamburger Sinologischen Gesellschaft ; Nr. 13). [Ebe]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland : Allgemein*
Eröffnung des Chinesisch-Deutschen Zentrums für Wissenschaftsförderung in Beijing. [Schu]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : England*
Anthony D. Sprake ist Head of China and Hong Kong Department des Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Opium regimes : China, Britain, and Japan, 1839-1952. Ed. by Timothy Brook and Bob Tadashi Wakabayashi. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2000).
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Irland*
Gründung des irischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]

- 2000 *Geschichte : China - Europa : Italien / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Benvenuti, Giuseppe Messerotti. *Giuseppe Messerotti Benvenuti : un italiano nella Cina dei Boxer*. A cura di Paolo Battaglia e Nicola Labanca ; testi di Michele Smargiassi [et al.]. Vol. 1-2. (Modena : Associazione Giuseppe Panini Archivi Modenesi, 2000). Vol. 1 : Lettere (1900-1901). Vol. 2 : Fotografie (1900-1901). [Photos]. [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Besuch von Zivadin Jovanovic in Beijing. [Wik]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Besuch von Tang Jiaxuan in Belgrad, Jugoslawien. Er trifft Zivadin Jovanovic. [Wik,Int]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Abkommen über die Zusammenarbeit im Tourismus zwischen China und Österreich. [Öster3]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Wirtschaft und Handel*
Kooperation im Bau von Wasserkraftwerken, Eisenbahnlinien, Landstrassen, Hüttenwesen, Maschinenbau und Umweltschutz zwischen China und Österreich. [Öster3]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Lu Boyuan ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Lissabon, Portugal. [Int]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Gründung des rumänischen Generalkonsulats in Shanghai. [CGR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Rumänien*
Buhe besucht Rumänien auf Einladung des Chamber of Deputies of Romania. [ChiRom1]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Adolf Ogi nimmt an einer Feier zum 50. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Schweiz und der Volksrepublik China in Beijing teil. Er trifft Zhu Rongji in der Grossen Halle des Volkes und Jiang Zemin im Park Zhongnanhai in Beijing.
Ogi schenkt der Bezirksregierung Huangpu der Stadt Shanghai eine grosse Jahrhundertuhr. [CS4]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wu Bangguo besucht die Schweiz und hat ein Gespräch mit Pascal Couchepin in Bern. Er hält eine Rede bei der Jahresversammlung des Weltwirtschaftsforums in Davos. [CS3,CS4]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Li Ruihuan empfängt Flavio Cotti in der Grossen Halle des Volkes in Beijing. [CS4]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Wen Jiabao macht einen offiziellen Besuch in der Schweiz. Adolf Ogi empfängt ihn in Bern. [CS4]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Walter, Chlaus. *Süss-sauer : Peking - Hongkong mit Zug und Flugzeug*. (Meilen : C. Walter, 2000). [Bericht über seine Reise 1998 Xian, Shanghai, Guilin, Guangzhou, Hong Kong]. [Beijing]. [Hug1]

- 2000 *Geschichte : China - Europa : Slowakei / Geschichte : China : Tibet*
Besuch von Dalai Lama in der Slowakei auf Einladung der At Home Gallery in Samorin. [FürR1]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Buhe besucht Ungarn. [SHR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Tang Jiaxuan macht einen offiziellen Besuch in Ungarn. Gemeinsame Verlautbarung mit Janos Martonyi. [SHR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Yu Zaiqing besucht mit einer Delegation Ungarn. [SHR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Der Staatssekretär für politische Angelegenheiten des ungarischen Erziehungs Departement besucht mit einer Delegation China. Vereinbarung über Zusammenarbeit in Erziehung für 2000-2003. [SHR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Lu Chunheng besucht Ungarn. [SHR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Wu Boming besucht Ungarn. [SHR]
- 2000 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Ferenc Glatz besucht China. [SHR,Jesz1]
- 2000 *Geschichte : China - Malta*
Li Lanqing besucht Malta. [ChiMal3]
- 2000 *Geschichte : China - Malta*
Tian Jiyun besucht Malta. [ChiMal3]
- 2000 *Geschichte : China - Malta*
Lawrence Gonzi besucht China. [ChiMal3]
- 2000 *Geschichte : China - Malta*
Joseph Borg besucht China. [ChiMal3]
- 2000 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Fang, Weigui. *Dong xi yang kao zi zhu zhi li*. In : Zhong Wai fa xue, vol. 12, no 3 (2000). [Abhandlung über die Forschung früher chinesischer Übersetzungen von westlichen Termini von Parlament, Demokratie und Republik im 19. Jh.] [Fang]
- 2000 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hong Kong the super paradox : life after return to China. Ed. by James C. Hsiung. (New York, N.Y. : St. Martin's Press, 2000). [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Ad seres et tungusos : Festschrift für Martin Gimm zu seinem 65. Geburtstag am 25. Mai 1995. Hrsg. von Lutz Bieg, Erling von Mende und Martina Siebert. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2000). (Opera sinologica ; 11).

- 2000 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Sinophiles and sinophobes : Western view of China : an anthology. Selected and ed. by Colin Mackerras. (Oxford : Oxford University Press, 2000).
- 2000 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Mungello, David E.]. *1500-1800 Zhong xi fang de wei da xiang yu*. Meng Dewei zhu ; Jiang Wenjun yi [et al.]. (Beijing : Xin xing chu ban she, 1999). Übersetzung von Mungello, David E.. *The great encounter of China and the West, 1500-1800*. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 1999).
1500-1800 中西方的伟大相遇 [WC]
- 2000 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
New frontiers : imperialism's new communities in East Asia, 1842-1953. Ed. by Robert Bickers and Christian Henriot. (Manchester ; New York, N.Y. : Manchester University Press ; St. Martin's Press, 2000). (Studies in imperialism).
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China : the land of the heavenly dragon. General editor, Edward L. Shaughnessy. (London : Duncan Baird, 2000). = *China : empire and civilization*. General editor, Edward L. Shaughnessy. (Oxford ; New York, N.Y. : Oxford University Press, 2000).
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hansen, Valerie. *The open empire : a history of China to 1600*. (New York, N.Y. : Norton, 2000). [WC]
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Da han zhi guo : xi fang yan zhong de Zhongguo*. Shi Jingqian zhu ; Ruan Shumei yi. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan gu fen you xian gong si, 2000). (OPEn ; 1, 19). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *The Chan's great continent : China in western minds*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1998).
大汗之國：西方眼中的中國
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Van de Ven, Hans J. *Warfare in Chinese history*. (Leiden : Brill, 2000). (Sinica Leidensia ; vol. 47). [WC]
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Lamouroux, Christian. *L'état prémoderne en Chine : espace économique, savoirs bureaucratiques et culture lettrée*. (Paris : [s.n.], 2000). Habil. Univ. Paris 7, 2000. [Lam]
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
The silk roads : highways of culture and commerce. Ed. by Vadime Elisseeff. (New York, N.Y. : Berghahn ; Paris : Unesco, 2000).
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Conoscere la Cina. A cura di Lionello Lanciotti. (Torino : Fondazione Giovanni Agnelli, 2000). (Contributi di ricerca). [Atti del convegno, Torino, 4-5 aprile 2000]. [WC]

- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Scarpari, Maurizio. *Antica Cina : la civiltà cinese dalle origini alla dinastia Tang*. (Vercelli : White Star, 2000). [WC]
- 2000 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Nation work : Asian elites and national identities. Ed. by Timothy Brook and Andre Schmid. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 2000).
- 2000 *Geschichte : China : Tibet / Kunst : Photographie / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Fosco Maraini : Tibet perduto : fotografie 1937-1948. A cura di Sandro Parmiggiani. (Milano : skira, 2000). [Ausstellung Palazzo Magnani, Reggio Emilia, 9 dic. 2000-21 gennaio 2001]. [Photos]. [WC]
- 2000 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Saremski, Ursula. *30 Tage in Tibet : Notizen einer Reise*. (Frankfurt a.M. : R.G. Fischer, 2000). [Bericht der Reise durch Tibet, Lhasa, Changthan, Ngari bis Nepal, 1998]. [WC]
- 2000 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Schütte, Frederik. *Tibet : eine Reise in die Welt des Buddhismus : Reisebericht*. (Berlin : Frieling, 2000). [Bericht über andere Reisebericht]. [WC]
- 2000 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schell, Orville. *Virtual Tibet : searching for Shangri-la from the Himalayas to Hollywood*. (New York, N.Y. : Henry Holt, 2000).
- 2000 *Geschichte : Taiwan*
Taiwan : enquête sur une identité. Eds Christine Chaigne, Catherine Paix, Chantal Zheng ; préface de Huang Fu-san. (Paris : Karthala, 2000).
- 2000 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Copper, John F. *Historical dictionary of Taiwan (Republic of China)*. (Lanham, Md. : Scarecrow Press, 2000). [WC]
- 2000 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein*
[Le Goff, Jacques]. *Gei qing shao nian jiang ou zhou*. Legefu ; Qian Chongxin yi. (Hefei : Anhui ren min chu ban she, 2000). Übersetzung von Le Goff, Jacques. *L'Europe racontée aux jeunes*. (Paris : Ed. du Seuil, 1996).
给青少年讲欧洲 [WC]
- 2000 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Troyat, Henri]. *Bide da di zhuan*. Hengli Teluwaya zhu ; Zhang Quanxian yi. (Beijing : Zhong gong zhong yang dang xiao chu ban she, 2000). (Shi jie ming ren ming jia ming zhuan ; 12.; Shi jie ming ren ming jia ming zhuan. Zheng zhi jia juan). Übersetzung von Troyat, Henri. *Pierre le grand*. (Paris : Flammarion, 1979).
彼得大帝传 [WC]
- 2000 *Geschichte : Westen : Europa : Russland / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Troyat, Henri]. *Mo dai sha huang Nigula er shi*. Teluoya ; Hu Yaobu yi. (Beijing : Shi jie zhi shu chu ban she, 2000). (Teluoya chuan ji wen xue jing pin zhen cang ben). Übersetzung von Troyat, Henri. *Nicolas II : le dernier tsar*. (Paris : Flammarion, 1991).
末代沙皇尼古拉二世 [WC]

- 2000 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Liu, Kang. *Aesthetics and marxism : Chinese aesthetic Marxists and their Western contemporaries*. (Durham : Duke University Press, 2000). [ZB]
- 2000 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
[Althusser, Louis ; Balibar, Etienne]. *Du "Zi ben lun"*. Aerdusai ; Balibaer [Etienne Balibar] ; Li Qiqing, Feng Wenguang yi. (Beijing : Zhong yang bian yi chu ban she, 2000).
Übersetzung von Althusser, Louis. Balibar, Etienne. *Lire le Capital*. (Paris, F. Maspero, 1965).
读《资本论》 [WC]
- 2000 *Kunst : Musik / Literatur : Westen : England / Politik / Psychologie und Verhaltensweise*
[Gardner, Howard]. *Chao fan xin zhi : da shi ru he cheng wei da shi*. Hahuade Jiadena zhu ; Xiao Fuyuan yi. (Taipei : Tian xia yuan jian chu ban, 2000). (Tian xia wen hua xin li li zhi xi lie ; 113). Übersetzung von Gardner, Howard. *Extraordinary minds : portraits of exceptional individuals and an examination of our extraordinariness*. (New York, N.Y. : Basic Books, 1997). [Betr. Sigmund Freud, Mahatma Gandhi, Virginia Woolf, Wolfgang Amadeus Mozart].
超凡心智 : 大師如何成為大師 [WC]
- 2000 *Kunst : Musik / Literatur : Westen : England / Politik / Psychologie und Verhaltensweise*
[Gardner, Howard]. *Jie chu de tou nao : dui wo men zi shen de jian yan*. Huohuade Jiadena zhu ; Le Wenqing, Wang Li yi. (Beijing : Zhongguoa you yi chu ban gong si, 2000).
Übersetzung von Gardner, Howard. *Extraordinary minds : portraits of exceptional individuals and an examination of our extraordinariness*. (New York, N.Y. : Basic Books, 1997). [Betr. Sigmund Freud, Mahatma Gandhi, Virginia Woolf, Wolfgang Amadeus Mozart].
杰出的头脑对我们自身的检验 [WC]
- 2000 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Politisches Denken Chinas in alter und neuer Zeit. Oskar Fahr, Wolfgang Ommerborn, Konrad Wegmann (Hrsg.). (Münster : Lit, 2000). (Strukturen der Macht ; Bd. 8).
- 2000 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Zwischen Mao und Konfuzius ? : die Geschichte der Volksrepublik China als Resultat und Reflex von Tradition und Neuerung. Hrsg. von Gregor Paul und Martin Woesler. (Bochum : MultiLingua, 2000). (Deutsche Chinareihe ; Bd. 5. Eine Publikation der Deutschen China-Gesellschaft ; Bd. 8). [Mao Zedong ; Confucius].
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The modern Chinese state. Ed. by David Shambaugh. (Cambridge : Cambridge University Press, 2000). (Cambridge modern studies).
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Nathan, Andrew J.]. *Rui bian zhong di Zhongguo : Zheng jing bian yu min zhu hua qi ji*. Li Anyou zhu ; Ke Luoyi yi. (Taipei : Mai tian chu ban gu fen you xian gong si, 2000). (An quan yan jiu cong shu ; 6). Übersetzung von Nathan, Andrew J. *China's transition*. With contributions by Tianjian Shi and Helena V.S. Ho. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 1997). (A study of the East Asian Institute).
銳變中的中國

- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Informal politics in East Asia. Ed. by Lowell Dittmer, Haruhiro Fukui, Peter N.S. Lee.
(Cambridge : Cambridge University Press, 2000). [WC]
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
What if China doesn't democratize ? : implications for war and peace. Edward Friedman
and Barrett L. McCormick, editors. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2000). (Asia and the
Pacific). [WC]
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Joseph, William A. ; Kesselman, Mark ; Krieger, Joel ; Joseph. *Introduction to third world
politics*. (Boston, Mass. : Houghton Mifflin, 2000). [WC]
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Chinese society : change, conflict and resistance. Ed. by Elizabeth J. Perry and Mark Selden.
(London : Routledge, 2000). [2nd rev. 2003].
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa :
England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Goodman, David S.G. *Social and political change in revolutionary China : the Taihang
base area in the war of resistance to Japan, 1937-1945*. (Lanham, Md. : Rowman &
Littlefield, 2000). (World social change). [WC]
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sozialgeschichte : Soziologie*
Reform, legitimacy and dilemmas : China's politics and society. Ed., Wang Gungwu, Zheng
Yongnian. (Singapore : Singapore University Press, 2000).
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Asien unter Globalisierungsdruck : politische Kulturen zwischen Tradition und Moderne.
Günter Schucher (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2000). (Mitteilungen des
Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 323).
- 2000 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie /
Wirtschaft und Handel*
Hong Kong in transition : the handover years. Ed. by Robert Ash [et al.]. (New York, N.Y.
: St. Martin's Press, University of Warwick, Centre for the Study of Globalisation and
Regionalisation, 2000).
- 2000 ca. *Geschichte : China - Australien*
Zhou Wenchong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Australien.
- 2000-2001 *Geschichte : China - Australien*
Penny Richards ist Generalkonsulin des australischen Generalkonsulats in
Shanghai. [ChiAus4]
- 2000-2002 *Geschichte : China - Europa : England*
Nigel J. Cox ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 2000-2003 *Geschichte : China - Australien*
David Irvine ist Botschafter der australischen Botschaft in Beijing. [ChiAus1]
- 2000-2003 *Geschichte : China - Europa : England*
John Edwards ist Konsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [EdwG1]

- 2000-2003 *Geschichte : China - Europa : England*
James W. Hodge ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Hong Kong. [BCG1]
- 2000-2003 *Geschichte : China - Europa : England*
Catherine E. Nettleton ist Political and Economic Counsellor der britischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 2000-2003 *Geschichte : China - Europa : England*
Andrew J. Seaton ist Head of China and Hong Kong Department des Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 2000-2003 *Geschichte : China - Europa : England*
Paul Raymond Sizeland ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [DBD1]
- 2000-2003 *Geschichte : China - Malta*
Yang Guirong ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Valletta, Malta. [ChiMal1]
- 2000-2004 *Geschichte : China - Amerika*
Yang Jiechi ist Botschafter der chinesischen Botschaft in Washington D.C. [CV]
- 2000-2005 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Paul Jean-Ortiz ist Conseiller der französischen Botschaft in Beijing. [Wik]
- 2000-2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes : 1871-1945. Vol. 1-5. (Paderborn : Schöningh, 2000-2014).
Bd. 1. A-F / Bearbeiter : Johannes Hurter, Martin Kröger, Rolf Messerschmidt, Christiane Scheidemann.
Bd. 2. G-K / Bearbeiter : Gerhard Keiper, Martin Kröger.
Bd. 3. L-R / Bearbeiter Gerhard Keiper, Martin Kröger.
Bd. 4. S / Bearbeitet Bernd Isphording, Gerhard Keiper, Martin Kröger.
Bd. 5. T-Z Nachträge / Bearbeitet Bernd Isphording, Gerhard Keiper, Martin Kröger. [ZB]
- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Tucker, Nancy Bernkopf. *China confidential : American diplomats and Sino-American relations, 1945-1996*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 2001).
. [WC]
- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Belgien*
De Ridder, Koen. *The first diplomatic contacts between Belgium and China : its background and consequences for politics, trade and mission activity*.
In : *Authentic Chinese Christianity : Preludes to its development (Nineteenth and Twentieth Centuries)*. Ed. by Ku Wei-ying and Koen De Ridder. (Leuven : Leuven University Press, 2001). [AOI]
- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Daenemark*
China and Denmark : relations since 1674. Ed. by Kjeld Erik Brodsgaard, Mads Kirkebaek. (Copenhagen : Nordic Institute of Asian Studies, 2001).
<https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:844039/FULLTEXT01.pdf>.
- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Führer, Bernhard. *Vergessen und verloren : die Geschichte der österreichischen Chinastudien*. (Bochum: Projekt Verlag, 2001). (Edition Cathay ; Bd. 42).

- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Tan, Jinfu. *Die Konkordanz von Erkenntnis und Machtinteressen als Impuls : China und die Entstehung der deutschen auswärtigen Kulturpolitik*. In : Literaturstrasse ; Bd. 2 (2001). [AOI]
- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Jing, Liu. *Wahrnehmung des Fremden : China in deutschen und Deutschland in chinesischen Reiseberichten : vom Opiumkrieg bis zum Ersten Weltkrieg*. [(S.l. : s.n., 2001)]. Diss. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.B. 2001.
<https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=12&ved=2ahUKEwiQmomGvuXgAhWQJVAKHZjFCjEQFjALegQIARAC&url=https%3A%2F%2Ffreidok.uni-freiburg.de%2Fdnb%2Fdownload%2F1122&usg=AOvVaw0KhA1NvR5khbRQHokhiCts>. PDF [AOI]
- 2001 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Republik Österreich - VR China 1966-2001 : Jubiläumsjahr 2001 : 30 Jahre diplomatische Beziehungen : 35 Jahre offizielle Wirtschaftsvertretung. Hrsg. Wolfgang Lanz. (Beijing : B. Lanz, 2001). [Öster5]
- 2001 *Astronomie und Astrologie / Geschichte : China - Europa : Belgien / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Nan Huai ren (1623-1688) : Luowen guo ji xue shu yan tao hui lun wen ji : chuan jiao shi, ke xue jia, gong cheng shi, wai jiao jia. Wei Ruowang bian. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2001). Übersetzung von *Ferdinand Verbiest, 1623-1688 : jesuit missionary, scientist, engineer and diplomat*. Ed. by John W. Witek. (Nettetal : Steyler Verlag, 1994). (Monumenta serica monograph series ; 30).
传教士科学家工程师外交家南怀仁 (1623-1688) : 鲁汶国际学术研讨会论文集 [WC]
- 2001 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Nishiwaki, Tsuneki. *Chinesische und manjurische Handschriften und seltene Drucke*. Beschrieben von Tsuneki Nishiwaki ; übers. von Christian Wittern ; hrsg. von Simone-Christiane Raschmann. (Stuttgart : F. Steiner, 2001). (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland ; Bd. 12, T. 3. Chinesische Texte vermischten Inhalts aus der Berliner Furfansammlung). [WC]
- 2001 *Epochen : China : Han (206 v.Chr. - 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Holcombe, Charles W. *The genesis of East Asia, 221 B.C.-A.D. 907*. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, Association for Asian Studies, 2001). (Asian interactions and comparisons). [WC]
- 2001 *Epochen : China : Jin (265-420) / Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Culture and power in the reconstitution of the Chinese realm, 200-600. Scott Pearce, Audrey Spiro, and Patricia Ebrey, editors. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2001). (Harvard East Asian monographs ; 200). [WC]
- 2001 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chen, Xuelin [Chan, Hok-lam]. *Shi lin man shi*. (Beijing : Zhongguo you yi chu ban gong si, 2001). [Geschichte Yuan und Ming].
史林漫识 [WC]

- 2001 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Statecraft and intellectual renewal in late Ming China : the cross-cultural synthesis of Xu Guangqi (1562-1633). Ed. by Catherine Jami, Peter Engelfriet, and Gregory Blue. (Leiden : Brill, 2001). (Sinica Leidensia ; vol. 50).
- 2001 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chen, Xuelin [Chan, Hok-lam]. *Ming dai ren wu yu shi liao*. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 2001). [Biographien Ming].
明代人物與史料 [WC]
- 2001 *Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Liang Zhaoming tai zi Xiao Tong ji zhu zi suo yin = A concordance to the works of Liang Zhaoming tai zi Xiao Tong. Liu Dianjue [D.C. Lau], Chen Fangzhent, He, Zhihua zhu bian ; series editors D.C. Lau, Chen Fong Ching, Ho Che Wah. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 2001). (Wei Jin Nan Bei chao gu ji zhu zi suo yin cong kan. Ji bu ; 10 = ICS concordances to works of Wei-Jin and the Northern and Southern dynasties. Collected works ; no 10).
梁昭明太子蕭統集逐字索引
- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Hsu, Immanuel C.Y. *Zhongguo jin dai shi*. Xu Zhongyue zhu ; Ji Qiufeng, Zhu Qingbao yi ; Mao Jiaqi, Qian Chengdan jiao. Vol. 1-2. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 2001). Übersetzung von Hsu, Immanuel C.Y. *The rise of modern China*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 1970).
中國近代史 [WC]
- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rowe, William T. *Saving the world : Chen Hongmou and elite consciousness in eighteenth-century China*. Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2001).
- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Spence, Jonathan D. *Treason by the book*. (New York, N.Y. : Viking Press, 2001). [Betr. Zeng Jing, Yongzheng].
- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Zhongguo huang di : Kangxi zi hua xiang*. Shi Jingqian zhu ; Wu Genyou yi. (Shanghai : Shanghai yuan dong chu ban she, 2001). (Yuan dong hai wai Zhongguo xue yan jiu. Shi Jingqian xi lie). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *Emperor of China : self portrait of K'ang Hsi, 1654-1722*. (New York, N.Y. : Knopf ; Random House, 1974).
中国皇帝：康熙自画像

- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Zhui xun xian dai Zhongguo*. Shi Jingqian zhu ; Wen Qiayi yi. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye gu fen you xian gong si, 2001). (Li shi yu xian chang ; 132-134). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *The search for modern China*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1990).
追尋現代中國
- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Chin, Shunshin. *The Taiping rebellion*. Transl. by Joshua A. Fogel. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2001). [Übersetzung von *Taihei tengoku*].
- 2001 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosthorn, Paula von. *Peking 1900 : Paula von Rosthorns Erinnerungen an den Boxeraufstand, März bis August 1900*. Mit einem Vorwort von Arthur von Rosthorn ; hrsg. von Alexander Pechmann. (Wien : Böhlau, 2001). (Böhlau zeitgeschichtliche Bibliothek ; 38).
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Taiwan*
[Chang, Kang-i Sun]. *Bian : xin ju mian de chuang ge*. Sun Kangyi, Lü Fangshang zhu. (Taipei : Dao xiang chu ban she, 2001). (Dong hai da xue tong shi jiao yu zhong xin zhuan kan ; 10).
變 : 新局面的創格
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schwarz, Vera. *Zhang Shenfu fang tan lu*. Shu Hengzhe zhu ; Li Shaoming yi. (Beijing : Beijing tu shu guan chu ban she, 2001). Übersetzung von Schwarcz, Vera. *Time for telling truth is running out : conversations with Zhang Shenfu*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1992).
张申府访谈录 [WC]
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sozialgeschichte : Soziologie*
The scars of war : the impact of warfare on modern China. Ed. by Diana Lary and Stephen R. Mackinnon. (Vancouver : UBC Press, 2001). (Contemporary Chinese studies).
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bianco, Lucien. *Peasants without the party : grass-root movements in twentieth-century China*. (Armonk, N.Y. : Sharpe, 2001). (Asia and the Pacific).
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Roux, Alain. *La Chine au XXe siècle*. (Paris : SEDES, 1998). (Campus. Histoire). [2nd éd. rev. (Paris : A. Colin, 2001)].
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechische Republik / Sinologie und*

- Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
The appropriation of cultural capital : China's May fourth project. Milena Dolezelova-Velingerova and Oldrich Kral, ed. ; with Graham Sanders, assistant ed. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Harvard University Asia Center, 2001). (Harvard-East Asian monographs ; 207).
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Bodde, Derk]. *Beijing ri ji : ge ming de yi nian.* Deke Bodi zhu ; Hong Jingyun, Lu Tianhua yi ; Hong Yingyun jiao. (Shanghai : Dong fang chu ban zhong xin, 2001). (Zou xiang Zhongguo cong shu). Übersetzung von Bodde, Derk. Peking diary : a year of revolution. (New York, N.Y. : Schuman, 1950).
- 2001 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Jordan, Donald A. *China's trial by fire : the Shanghai war of 1932.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, 2001). [WC]
- 2001 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Tiananmen papers. Compiled by Zhang Liang ; ed. by Andrew J. Nathan and Perry Lind ; with an afterword by Orville Schell. (New York, N.Y. : Public Affairs, 2001).
- 2001 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fewsmith, Joseph. *China since Tiananmen : the politics of transition.* (Cambridge : Cambridge University Press, 2001). (Cambridge modern China series).
- 2001 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Mackerras, Colin. *The new Cambridge handbook of contemporary China.* (New York, N.Y. : Cambridge University Press, 2001). [Rev. ed. of *The Cambridge handbook of contemporary China*].
- 2001 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Sandschneider, Eberhard ; Weigelin-Schwiedrzik, Susanne. *Asien eine andere Welt ? : Werte und Menschenrechte.* (Wiesbaden : HLZ, 2001). [KVK]
- 2001 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Gentelle, Pierre. *Chine : un continent - et au-delà.* (Paris : Documentation française, 2001). (Asie plurielle).
- 2001 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhongguo gu dai shi xin zi liao. Ed. Li Xueqin. (Beijing : She hui ke xue chu ban she, 2001). Übersetzung von *New sources of early Chinese history : an introduction to the reading of inscriptions and manuscripts.* Ed. by Edward L. Shaughnessy. (Berkeley, Calif. : University of California, Society for the Study of Early China and the Institute of East Asian Studies, 1997). (Early China special monograph series ; no 3). [Shau]

- 2001 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : China*
In search of the hunters and their tribes : studies in the history and culture of the Taiwan indigenous people. Ed. by David Faure. (Taipei : Shung Ye Museum of Formosan Aborigines, 2001). (Shung Ye Museum of Formosan Aborigines monograph ; 4). [WC]
- 2001 *Ethnologie und Anthropologie / Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Feuchtwang, Stephan ; Wang, Mingming. *Grassroots charisma : four local leaders in China.* (London : Routledge, 2001). (Routledge studies on China in transition ; 10). [WC]
- 2001 *Geschichte : Allgemein*
 Bringmann, Tobias C. *Handbuch der Diplomatie, 1815-1963 : auswärtige Missionschefs in Deutschland und deutsche Missionsschefs im Ausland von Metternich bis Adenauer.* (München : K.G. Saur, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika*
 Bruce, David. *Window on the forbidden city : the Beijing diaries of David Bruce, 1973-1974.* Ed. by Priscilla Roberts. (Hong Kong : Centre of Asian Studies, University of Hong Kong, 2001). (Centre of Asian studies occasional papers and monographs ; no 145). Bericht über seinen Aufenthalt als Botschafter in Beijing 1973-1974.
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Major power relations in Northeast Asia : win-win or zero-sum game. Ed. by David M. Lampton. (Tokyo : Japan Center for International Exchange, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Zhongguo jie chu : ying dui yi ge jue qi de da guo. Alasitai'er Yi'en Yuehansidun, Luobote Luosi zhu bian ; Li Xiaolei, Yuan Zheng yi. (Beijing : Xun hua chu ban she, 2001). Übersetzung von *Engaging China : the management of an emerging power.* Ed. by Alastair Iain Johnston and Robert S. Ross. (London : Routledge, 1999). (Politics in Asia series). 与中国接触 : 应对一个崛起的大国 [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Bond, W[illiam] Langhorne. *Wings for an embattled China.* Ed. by James E. Ellis. (Bethlehem, Pa. : Lehigh University Press, 2001). [1931-1948]. [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Fairbank, John K.] *Guan cha Zhongguo.* Fei Zhengqing zhu ; Fu Guangming yi. (Beijing : Shi jie zhi shi chu ban she, 2001). (Fei Zhengqing wen ji). Übersetzung von Fairbank, John King. *China watch.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 1987). [Reprint von Texten publiziert 1971-1985].
 观察中国
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese on the American frontier. Ed. by Arif Dirlik ; with the assistance of Malcolm Yeung. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2001). (Pacific formations).
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Oksenberg, Michel. *Taiwan, Tibet, and Hong Kong in Sino-American relations.* (Stanford, Calif. : Asia/Pacific Research Center, 2001).

- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Re-examining the Cold war : U.S.-China diplomacy, 1954-1973. Ed. by Robert S. Ross and Jiang Changbin. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 2001). (Harvard East Asian monographs ; 303). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Johnson, Chalmers. *Blowback : the costs and consequences of American empire*. (New York, N.Y. : H. Holt, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lampton, David M. *Same bed, different dreams : managing U.S.-China relations, 1989-2000*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika : Allgemein*
 Gründung des Institute for Chinese Studies, Ohio State University, Columbus. [Int]
- 2001 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Wang, Gungwu. *Only connect ! : Sino-Malay encounters*. (Singapore : Times Academic Press, 2001).
- 2001 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Matzat, Wilhelm. *Kurzgefasste Chronik der Deutschen Schule Tsingtau, 1924-1946*. (Bonn : Selbstverlag des Herausgebers, W. Matzat, 2001). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 5). [Qingdao]. [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Biener, Annette S. *Das deutsche Pachtgebiet Tsingtau in Schantung, 1897-1914 : institutioneller Wandel durch Kolonialisierung*. (Bonn : Selbstverlag des Herausgebers, W. Matzat, 2001). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 6). [Qingdao]. [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Cornet, Christine. *Shanghai 1849-1946 : la concession française : chronique photographique*. (Saint-Paul-de Varax : Scheibli, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
 Das Dipartimento di studi orientale, Università di Roma ändert den Namen in Facoltà di studi orientali, Università degli studi di Roma "La Sapienza". [UniRoma]
- 2001 *Geschichte : China - Malta*
 Vereinbarung zwischen China und Malta zur Gründung des China Cultural Centre in Valletta, Malta. [ChiMal3]
- 2001 *Geschichte : China - Malta*
 Huang Ju besucht Malta. [ChiMal3]
- 2001 *Geschichte : China - Malta*
 Jiang Zemin besucht Malta. [ChiMal3]
- 2001 *Geschichte : China - Malta*
 Guido de Marco besucht China. [ChiMal3]

- 2001 *Geschichte : China - Russland*
Russisch-chinesischer Freundschaftsvertrag, befristet auf zwanzig Jahre.
Verstärkung der Zusammenarbeit in Wirtschaft, Umwelt, Militär, Ausbildung,
Wissenschaft.
Ablegen aller Gebietsansprüche, Respektierung der gegenseitigen territorialen Integrität.
Gewaltfreie Aussenpolitik, gegenseitige Konsultation bei Konflikten.
Gemeinsame Bekämpfung von Terrorismus, Verbrechenbekämpfung, Separatismus,
religiöser Fanatismus, Reduzierung der Massenvernichtungswaffen.
Anerkennung des Eigentums. [ChiRu]
- 2001 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zhou, Chunsheng. *Zhi jue yu dong xi fang wen hua*. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 2001). [Intuition, Vergleichende Kultur West-Ost]
直觉与东西方文化 [Schop7]
- 2001 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Twenty-first century world order and the Asia Pacific : value change, exigencies, and power relinment. Ed. by James C. Hsiung. (New York, N.Y. : Palgrave, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhongguo can yu shi jie. Yilishabai Aikenuomi, Mixie'er Aokesenboge zhu bian ; Hua Hongxun [et al.] yu ; Mei Renyi jiao. (Beijing : Xin hua chu ban she, 2001). Übersetzung von *China joins the world : progress and prospects*. Ed. by Elizabeth Economy, Michel Oksenberg. (New York, N.Y. : Council on Foreign Relations Press, 1999).
中国参与世界
- 2001 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The making of Chinese foreign and security policy in the era of reform : 1978-2000. David M. Lampton, ed. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Uebersetzer*
Yang, Yianyi. *Lou chuan zai jiu yi dang nian*. Xue Hongshi yi. (Beijing : Beijing shi yue wen yi chu ban she, 2001). (Bai nian ren sheng cong shu). = Yang, Xianyi. *White tiger : an autobiography*. (Hong Kong : Chinese University Press, 2002).
漏船载酒忆当年
- 2001 *Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Die Gegenwart des Altertums : Formen und Funktionen des Altertumsbezugs in den Hochkulturen der Alten Welt. Dieter Kuhn, Helga Stahl (Hg.). (Heidelberg : Edition Forum, 2001).
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China in seinen biographischen Dimensionen : Gedenkschrift für Helmut Martin = China and her biographical dimensions : commemorative essays for Helmut Martin. Hrsg. von = edited by Christina Neder, Heiner Roetz und Ines-Susanne Schilling. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2001). [Helmut Martin].
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Popular China : unofficial culture in a globalizing society. Ed. by Perry Link, Richard P. Madsen, and Paul G. Pickowicz. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2001).

- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Puett, Michael J. *The ambivalence of creation : debates concerning innovation and artifice in early China*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2001). [WC]
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ebrey, Patricia Buckley. *Jian qiao cha tu Zhongguo shi*. Yi Peixia zhu ; Zhao Shiyu, Zhao Shiling, Zhang Hongyan yi. (Jinan : Shandong hua bao chu ban she, 2001). Übersetzung von Ebrey, Patricia Buckley. *The Cambridge illustrated history of China*. (Cambridge : Cambridge University Press, 1996).
剑桥插图中国史 [WC]
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Saussy, Haun. *Great walls of discourse and other adventures in cultural China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 2001). (Harvard East Asian monographs ; 212). [WC]
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hainan : de la Chine à l'Asie du Sud-Est = Hainan : von China nach Südostasien. Edité par = hrsg. von Claudine Salmon [Lombard], Roderich Ptak ; avec le concours de = unter Mitwirkung von Shing Müller. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2001). [KVK]
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Pulleyblank, Edwin G. *Essays on Tang and pre-Tang China*. (Aldershot, Hampshire ; Burlington, Vt. : Ashgate, 2002). (Variorum collected studies series).
- 2001 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Penser et représenter l'Extrême-Orient. Ed. scientifique Muriel Détrie, Jean-Marc Moura. (Paris : Didier Erudition, 2001). [CCFr]
- 2001 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Seuberlich, Wolfgang. *Zur Verwaltungsgeschichte der Mandschurei (1644-1930)*. Hrsg. von Hartmut Walravens. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2001).
- 2001 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Sinologie und Asienkunde : Taiwan*
Shen, Qingsong [Shen, Vincent]. *Taiwan jing shen yu wen hua fa zhan*. (Taipei : Taiwan shang wu yin shu guan, 2001). (Tong shi cong shu). [Zivilisation Taiwan].
台灣精神與文化發展 [WC]
- 2001 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Peng, Jihong. *Chuan bo yu xuan ze : Makesi zhu yi zhong guohua de li cheng (1899-1921 nian)*. Changsha : Hunan shi fan da xue chu ban she, 2001). [Verbreitung und Selektion : der Prozess der Sinisierung des Marxismus (1899-1921)].
传播与选择 : 马克思主义中国化的历程1899-1921年 [Schop7]
- 2001 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Making China policy : lessons from the Bush and Clinton administrations. Ed. by Ramon H. Myers, Michel C. Oksenberg, and David Shambaugh. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2001).
- 2001 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Fewsmith, Joseph. *Elite politics in contemporary China*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2001).

- 2001 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Saich, Tony [Saich, Anthony J.]. *Governance and politics in China*. (Houndmills, Hampshire : Palgrave, 2001). (Comparative government and politics).
- 2001 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Zhao, Jianmin ; Dickson, Bruce J. *Remaking the Chinese state : strategies, society, and security*. (London : Routledge, 2001). (Asia's transformations). [WC]
- 2001 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Wirtschaftliche Potenziale und politische Stabilität in Asien. Werner Draguhn (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2001). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 343).
- 2001 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Béja, Jean-Philippe. *Chine : le difficile combat de la société pour la démocratie*. In : *Prologues*, 22-23 (summer-fall 2001). [Béja]
- 2001 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rang zheng ju shuo hua : dui hua pian. Xiong Bingzhen bian ; Fei Xiali [Charlotte Furth] deng zhu ; Jia Shiheng, Chen Yuanpeng yi. (Taipei : Mai tian chu ban, 2001).
讓證據說話對話篇
- 2001 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Umweltschutzrecht der VR China : Gesetze und Analysen. Robert Heuser, Jan de Graaf (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2001). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 336).
- 2001- *Mediengeschichte / Recht und Gesetz*
Journal of Asian legal history. Vol. 1 (2001)-.
<http://kuscholarworks.ku.edu/dspace/handle/1808/3604>.
- 2001-2005 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Mediengeschichte / Religion : Christentum*
[Du Halde, Jean-Baptiste]. *Yesu hui shi Zhongguo shu jian ji : Zhongguo hui yi lu*. Duhede bian ; Zheng Dedi, Lü Yimin, Shen Jian yi. Vol. 1-6. (Zhengzhou : Da xiang chu ban she, 2001-2005). (Xi fang zao qi Han xue jing dian yi cong). Übersetzung von *Lettres édifiantes et curieuses écrites des missions étrangères par quelques missionnaires de la compagnie de Jesus*. [Édité successivement par le pères Charles Le Gobien, Jean-Baptiste Du Halde, Louis Patouillet et Nicolas Maréchal]. Vol. 1-34 in 32. (Paris : Chez Nicolas le Clerc [et al.], 1702-1776).
耶穌會士中國書簡集 : 中國回憶錄 [WC]
- 2002 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Cai, Jianguo. *Li shi de zu ji = China & Germany*. (Hong Kong : Xin da lu, 2002). [AOI]
- 2002 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Das Deutsche Reich und der Boxeraufstand. Susanne Kuss / Bernd Martin (Hg.). (München : Iudicium, 2002).

- 2002 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Allgemein / Linguistik / Literatur : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland Und folge nun dem, was mein Herz begehrt : Festschrift für Ulrich Unger zum 70. Geburtstag.* Reinhard Emmerich und Hans Stumpfeldt (Hg.). (Hamburg : Hamburger Sinologische Gesellschaft, 2002). (Hamburger Sinologische Schriften ; 8) [AOI]
- 2002 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika Excursions in Chinese culture : festschrift in honour of Dr. William R. Schultz.* Ed. by Marie Chan, Chia-lin Pao Tao and Jing-shen Tao. (Hong Kong : Chinese University Press, 2002). [AOI]
- 2002 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shao, Dongfang ; Nivison, David S. *Studies on the modern text of the Bamboo annals = Jin ben zhu shu ji nian lun ji.* (Taipei : Tangshan chu ban she, 2002).
今本竹書紀年論集 [WC]
- 2002 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Knechtges, David R. *Court culture and literature in early China.* (Aldershot : Ashgate, 2002). (Variorum collected studies series).
- 2002 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *Revolution and its past : identities and change in modern Chinese history.* (Upper Saddle River, N.J. : Prentice Hall, 2002). [WC]
- 2002 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Perry, Elizabeth J. *Challenging the mandate of heaven : social protest and state power in China.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2002). (Asia and the Pacific).
- 2002 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dragons, tigers, and dogs : Qing crisis management and the boundaries of state power in late Imperial China. Ed. by Robert J. Antony and Jane Kate Leonard. (Ithaca, N.Y. : Cornell University, East Asia Program, 2002). (Cornell East Asia series ; 114). (Papers from the workshop "Qing crisis management and the bonds of civil community, 1600-1914", Oct. 8-11, 1998, Cumberland Falls, Kentucky).
- 2002 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wright, Mary Clabaugh. *Tongzhi zhong xing : Zhongguo bao shou zhu yi de zui hou di kang, 1862-1874.* (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 2002). Übersetzung von Wright, Mary Clabaugh. *The last stand of Chinese conservatism : the T'ung-chih restoration, 1862-1874.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1957). (Stanford studies in history, economics, and political science ; 13). [Tongzhi].
同治中兴 : 中国保守主义的最后抵抗 1862-1874
- 2002 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Ch'ing dynasty to 1800. Ed. by Willard J. Peterson. (Cambridge : Cambridge University Press, 2002). (The Cambridge history of China ; vol. 9). [Qing]. [AOI]
- 2002 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde :*

Amerika

Kuhn, Philip A. *Origins of the modern Chinese state*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2002). [WC]

- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Rethinking China's provinces. Ed. by John Fitzgerald. (London : Routledge, 2002). [WC]
- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Aux origines de la Chine contemporaine : en hommage à Lucien Bianco. Sous la direction de Marie-Claire Bergère ; préface de Jacques Derrida. (Paris : L'Harmattan, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Literatur : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
An intellectual history of modern China. Ed. by Merle Goldman, Leo Ou-fan Lee. (Cambridge ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Rosenfeld, Jakob. *Ich kannte sie alle : das Tagebuch des chinesischen Generals Jakob Rosenfeld*. Aufgefunden und ausgewählt von Ann Margaret Frija-Rosenfeld ; Gerd Kaminski (Hg.). (Wien : Löcker, 2002). (Berichte des Ludwig Boltzmann Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 42).
- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Selden, Mark]. *Ge ming zhong de Zhongguo : Yan'an dao lu*. Make Sai'erdeng zhu ; Wei Xiaoming, Feng Chongyi yi. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2002). (Ximalaya xue shu wen ku. Yue du Zhongguo xi lie). Übersetzung von Selden, Mark. *China in revolution : the Yanan way revisited*. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 1995). (Socialism and social movements).
革命中的中国 : 延安道路 [WC]
- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Russland*
The Chinese revolution in the 1920s : between triumph and disaster. Ed. by Mechthild Leutner, Roland Felber, Mikhail L. Titarenko [et al.]. (London : Routledge Curzon, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henriot, Christian. *Shanghai années 30 : plaisirs et violences*. (Paris : Editions Autrement, 1998). (Collection Mémoires ; no 50).
- 2002 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Liu, James T.C.]. *Zhongguo zhuan xiang nei zai : Liang Song zhi ji de wen hua nei xiang*. Liu Zijian zhu ; Zhao Dongmei yi ; Liu Liyan jiao. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2002). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Liu, James T.C. *China turning inward : intellectual-political changes in the early twelfth century*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Council on East Asian Studies, 1988). (Harvard East Asian monographs ; 132).
中国转向内在 : 兩宋之际的文化內向

- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Deng, Rong. *Deng Xiaoping and the cultural revolution : a daughter recalls the critical years*. Transl. by Sidney Shapiro. (Beijing : Foreign Languages Press, 2002). [Wo de fu qin Deng Xiaoping : wen ge sui yue].
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *To act is to know : Chinese dilemmas*. (Singapore : Times Academic Press, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Stevan Harrell ist Mitorganisator der Ausstellung *Ordinary life in extraordinary times : China's Cultural revolution* im Maxey Museu, Whitman College und der Jacobs Gallery, Eugene Oregon. [Harr]
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dialogues on cultural studies : interviews with contemporary critics. Arif Dirlik [et al.] ; ed. by Shaobo Xie, Fangzhen Wang. (Calgary : University of Calgary Press, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
China's communist revolutions : fifty years of the People's republic of China. Ed. by Werner Draguhn and David S.G. Goodman. (London : RoutledgeCurzon, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Lee, Leo Ou-fan. *Xun hui Xianggang wen hua = In search of Hong Kong culture*. Li Oufan zhu. (Hong Kong : Oxford University Press, 2002).
尋回香港文化 [WC]
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Mao Zedong and China's revolution : a brief history with documents. Ed. by Timothy Cheek. (New York, N.Y. : Palgrave Macmillan, 2002).
- 2002 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Modernisierung und Modernität in Asien. Hrsg. von Jürgen Osterhammel. Themenheft von Geschichte und Gesellschaft ; Jg. 28, Ht. 1 (2002). [Ost]
- 2002 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sun Tzu [Sunzi]. *The Art of War: A New Translation, with essays and commentary; collaborative work by Denma Translation Group ; Kidder Smith*. (Boston: Shambhala, 2001). (Shambhala library). [KVK]

- 2002 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Allan, Sarah]. *Shi xi yu chan rang : gu dai Zhongguo de wang chao geng ti chuan shuo*. Ailan zhu ; Sun Xinfei, Zhou Yan yi ; Fan Yuzhou, Xing Wen shen ding. (Beijing : Beijing da xue chu ban she, 2002). (Yi shu yu si xiang shi cong shu). Übersetzung von Allan, Sarah. *The heir and the sage : dynastic legend in early China*. (San Francisco, Calif. : Chinese Materials Center, 1981). (Asian libraries series ; no 24).
世袭与禅让 : 古代中国的王朝更替传说 [WC]
- 2002 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Di Cosmo, Nicola. *Ancient China and its enemies : the rise of nomadic power in East Asian history*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2002). [WC]
- 2002 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Lee, Leo Ou-fan. *Du shi man you zhe : wen hua guan cha*. (Hong Kong : Oxford University Press, 2002). [Über moderne Zivilisation und Kultur].
都市漫遊者 : 文化觀察 [WC]
- 2002 *Geschichte : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Colonialism and the modern world : selected studies. Gregory Blue, Martin Bunton, and Ralph Croizier, editors. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2002). (Sources and studies in world history). [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Amerika*
Elleman, Bruce A. *Wilson and China : a revised history of the Shandong question*. (London: M. E. Sharpe, 2002). [Woodrow Wilson]. [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Scalapino, Robert A. *Meiguo yu Ya zhou : Sikalabinnuo Beijing da xue yan jian ji. = The United States and Asia : lectures at Peking University*. (Beijing : Beijing da xue chu ban she, 2002).
美國與亞洲 : 斯卡拉賓諾北京大學演講集
- 2002 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The golden age of the U.S.-China-Japan triangle, 1972-1989. Ed. by Ezra F. Vogel, Yuan Ming and Tanaka Akihiko. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press ; Harvard University Asia Center, 2002). (Harvard East Asian monographs ; 216).
- 2002 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lampton, David M. ; Ewing, Richard Daniel. *U.S.-China relations in a post-September 11th world*. (Washington, D.C. : Nixon Center, 2002). [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Sagacious monks and bloodthirsty warriors : Chinese views of Japan in the Ming-Qing period. Joshua A. Fogel, editor. (Norwalk, Ct. : EastBridge, 2002). (Signature books).
- 2002 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Pulleyblank, Edwin G. *Central Asia and non-Chinese peoples of ancient China*. (Aldershot, Hampshire ; Burlington, Vt. : Ashgate, 2002). (Variorum collected studies series ; CS731).

- 2002 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Fitzgerald, John [et al.]. *Maximizing Australia's Asia knowledge : repositioning and renewal of a national asset : a report by the Asian Studies Association of Australia*. (Victoria : Asian Studies Association of Australia, 2002). [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Il cibo in Cina tra quotidianità e arte : atti del convegno, 1-2 dicembre 2001. Red. da Lionello Lanciotti. (Roma : Istituto italiano per l'Africa e l'Oriente, 2002). (Cina ; 30). [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Laibunici yu Zhongguo : Zhongguo jin shi fa biao 300 zhou nian guo ji xue shu tao lun hui lun wen ji. (Beijing : Ke xue chu ban she, 2002). Übersetzung von *Das Neueste über China : G.W. Leibnizens Novissima sinica von 1697 : Internationales Symposium, Berlin 4. bis 7. Okt. 1997*. Wenchao Li, Hans Poser (Hrsg.). (Stuttgart : Steiner, 2000). (Studia Leibnitiana supplementa ; vol. 33). [Gottfried Wilhelm Leibniz].
莱布尼茨与中国 : 中国近事发表300周年国际学术讨论会论文集
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
Sun, Lixin. *Das Chinabild der deutschen protestantischen Missionare des 19. Jahrhunderts : eine Fallstudie zum Problem interkultureller Begegnung und Wahrnehmung*. (Marburg : Tectum-Verlag, 2002). Diss. Univ. Augsburg, 2000. [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hevia, James L.]. *Huai rou yuan ren : Magaerni shi Hua de Zhong Ying li yi chong tu*. He Weiya zhu ; Deng Changchun yi ; Liu Ming jiao. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2002). (Ximalaya xue shu wen ku. Yue du Zhongguo xi lie). Übersetzung von Hevia, James L. *Cherishing men from afar : Qing guest ritual and the Macartney embassy of 1793*. (Durham, N.C. : Duke University Press, 1995).
怀柔远人 : 马嘎尔尼使华的中英礼仪冲突 [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Yidali yu Zhongguo. Baizuoliang [Giuliano Bertuccioli], Maxini [Federico Masini] ; Xiao Xiaoling, Bai Yukun yi. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 2002). (Shang wu yin shu guan hai wai han xue shu xi). Übersetzung von Bertuccioli, Giuliano ; Masini, Federico. *Italia e Cina*. (Roma : Laterza, 1996). (Storia e società).
意大利与中国 [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Das Istituto orientale ändert den Namen in Istituto Universitario Orientale der Università degli Studi di Napoli "L'Orientale". [Wik]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Monaco*
Gründung des Generalkonsulats von Monaco in Shanghai. [CPS1]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Lehner, Georg. *Österreich-Ungarn in China ? : das Gerücht einer territorialen Erwerbung und die österreichische Presse im Frühjahr 1899*. In : *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung ; Bd. 110* (2002). [AOI]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
China and Macau. Ed. by Clive Willis. (Aldershot : Ashgate, 2002). (Portuguese encounter with the world in the age of the discoveries). [AOI]

- 2002 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Wirtschaft und Handel*
China wird einer der wichtigsten Handelspartner der Schweiz in Asien. Zusammenarbeit in Bereichen der Wissenschaft, Technologie, Bildung und Forschung. [CS1]
- 2002 *Geschichte : China - Europa : Ukraine*
Gründung des ukrainischen Generalkonsulats in Shanghai.
- 2002 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Wirtschaft und Handel*
Zweig, David. *Internationalizing China : domestic interests and global linkages*. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 2002). (Cornell studies in political economy). [WC]
- 2002 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Pischel, Enrica Collotti. *La Cina : la politica estera di un paese sovrano*. (Milano : F. Angeli, 2002). (Serie sull'Asia orientale. Società e politica ; 64). [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein*
Liu, Ching-chih. *The role of Hong Kong in translation in the new millennium*. In : Translation quarterly ; no 24 (2002). [AOI]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Warfare in Inner Asian history : 500-1800. Ed. by Nicola Di Cosmo. (Leiden : Brill, 2002). (Handbook of Oriental studies ; Abt. 8. Handbook of Uralic studies ; Bd. 6). [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Roetz, Heiner. *Themenschwerpunkt : Hermeneutik der Ostasienwissenschaften*. In : Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung ; Bd. 26 (2002). [Roe]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
Landry, Isabelle. *La preuve par la Chine : la "description" de J.-B. Du Halde, Jésuite, 1735*. (Paris : Ed. de l'Ecole des haute études en sciences sociales, 2002). (Civilisation et sociétés ; 110). [Jean-Baptiste Du Halde].
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhou, Zhiping [Chou, Chih-p'ing] ; Peterson, Willard J. *Guo shi fa hai kai xin lu : Yu Yingshi jiao shou rong tui lun wen ji*. (Taibei : Lian jing chu ban shi ye you xian gong si, 2002). [Festschrift in honor of Professor Ying-shih Yu].
國史浮海開新路：余英時教授榮退論文集
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China : adapting the past, confronting the future. Ed. by Thomas Buoye, Kirk Denton, Bruce Dickson [et al.]. (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan Press, Center for Chinese Studies, 2002). [AOI]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *Song full of tears : nine centuries of Chinese life at Xiang lake*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 2002). [Zhejiang]. [WC]

- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Wo ting Huang Renyu jian Zhongguo li shi*. Cheng Fan zhu bian. (Beijing : Zhongguo zhi gong chu ban she, 2002). (Ting da shi jiang xue cong shu). (Huang Renyu zuo pin xi lie). [Geschichte China].
万历十五年 [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Japan*
Japanese scholarship on early China, 1987-1991 : summaries from Shigaku zasshi. Fujita Katsuhisa [et al.] ; transl. by Constance A. Cook [et al.] ; ed. by Lothar von Falkenhausen. (Chicago, Ill. : Society for the Study of Early China ; Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, 2002). (Early China special monograph series ; no 6). [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Wang Genwu zi xuan ji*. (Shanghai : Shanghai jiao yu chu ban she, 2002). (Xue ren wen cong = Academic series of overseas scholars). [Ausgewählte Werke].
王赓武自选集
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : China*
Sino-Asiatica : papers dedicated to Professor Liu Ts'un-yan on the occasion of his eighty-fifth birthday. Ed. by Wang Gungwu, Rafe de Crespigny, Igor de Rachewiltz. (Canberra : Australian National University, Faculty of Asian Studies, 2002).
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
Chinese concepts of privacy. Ed. by Bonnie S. McDougall and Anders Hansson. (Leiden : Brill, 2002). (Sinica Leidensia ; vol. 55). [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Weggel, Oskar. *China*. 5., völlig neubearb. Aufl. (München : Beck, 2002). (Beck'sche Reihe. Länder ; 807). [KVK]
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bergère, Marie-Claire. *Histoire de Shanghai*. (Paris : Fayard, 2002). (Histoire des grandes villes du monde).
- 2002 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
A life journey to the East : sinological studies in memory of Giuliano Bertuccioli (1923-2001). Ed. by Antonino Forte and Federico Masini. (Kyoto : Scuola italiana di studi sull'Asia orientale, 2002). (Essays / Italien School of East Asian Studies ; vol. 2). [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Di Cosmo, Nicola. *The diary of a Manchu soldier in seventeenth-century China*. (Richmond : Curzon, 2002). [WC]
- 2002 *Geschichte : China : Mongolei / Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Tractata Tibetica et Mongolica : Festschrift für Klaus Sagaster zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Karenina Kollmar-Paulenz und Christian Peter. (Wiesbaden : O. Harrassowitz, 2002). (Asiatische Forschungen ; Bd. 145). [WC]

- 2002 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Le Tibet est-il chinois ? : réponses à cent questions chinoises. Sous la direction de Anne-Marie Blondeau et Katia Buffetrille. (Paris : A. Michel, 2002). (Science des religions).
- 2002 *Geschichte : Taiwan / Kunst : Photographie / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Laing, Ellen Johnston. *Liu Ling nian dai Taiwan she ying tu xiang = Photographs of Taiwan during the 1960s.* (Taipei : Yi shu jia chu ban she, 2002).
 六〇年代臺灣攝影圖像 [WC]
- 2002 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Chao, Linda ; Dickson, Bruce J. ; Zhao, Jianmin. *Assessing the Lee Teng-hui legacy in Taiwan's politics : democratic consolidation and external relations.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2002). (Taiwan in the modern world). [WC]
- 2002 *Geschichte : Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Wang, Gungwu. *Hai wai hua ren yan jiu de da shi ye yu xin fang xiang : Wang Gengwu jiao shou lun wen xuan.* Liu Hong, Huang Jianlii zhu bian. (River Edge, N.J. : Ba fang wen hua qi ye gong si, 2002).
 海外華人研究的大視野與新方向：王廣武教授論文選
- 2002 *Geschichte : Westen : Europa : Allgemein / Uebersetzer*
 [Scott, John]. *Eguo san du kong jian de wai jiao zheng ce.* Sikete zhu ; Fu Lei yi. (Shenyang : Liaoning jiao yu chu ban she, 2002). (Fu Lei quan ji ; 14). Übersetzung von Scott, John. *Europe in revolution.* Chapter 5. (Boston : H. Mifflin, 1945). [Keine frühere Übersetzung gefunden].
 俄国三度空间的外交政策
- 2002 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland / Psychologie und Verhaltensweise*
 [Imamura, Hitoshi ; Mishima Ken'ichi ; Washida Kiyokazu ; Noe Keiichi]. *Makesi, Nicai, Fuluoyide, Husai'er : xian dai si xiang de yuan liu.* Jincun Rensi zhu ; Bian Chongdao, Zhou Xiujing deng yi. (Shijiazhuang : Hebei jiao yu chu ban she, 2002). (Xian dai si xiang de mao xian jia men). Übersetzung von Imamura, Hitoshi [et al.]. *Gendai shiso no genryu.* (Tokyo : Kodansha, 1996). (Gendai shiso no bökenshatachi). [Abhandlung über Marx, Nietzsche, Freud, Husserl].
 马克思尼采弗洛伊德胡塞尔：现代思想的源流 [WC]
- 2002 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Nathan, Andrew J. ; Gilley, Bruce. *China's new rulers : the secret files.* (New York, N.Y. : New York Review Books ; London : Granta Books, 2002). [Rev. and updated ed. (New York, N.Y. : New York Review Books, 2003)].
- 2002 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Changing meanings of citizenship in modern China. Ed. by Merle Goldman, Elizabeth J. Perry. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2002). (Harvard contemporary China series ; 13).
- 2002 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Dickson, Bruce J. *Red capitalists in China : the party, private entrepreneurs, and prospects for political change.* (Cambridge : Cambridge University Press, 2003). (Cambridge modern China series). [WC]

- 2002 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Bind us in time : nation and civilisation in Asia*. (Singapore : Times Academic Press, 2002).
- 2002 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Dikötter, Frank. *Crime, punishment and the prison in China*. (London : Hurst ; New York, N.Y. : Columbia University Press, 2002).
- 2002- *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China historical geographic information system = Zhongguo li shi di li xin xi xi tong. Ed. by Peter K. Bol, Ge Jianxiong. (Cambridge, Mass. : Harvard-Yenching Institute, 2002-).
中国历史地理信息系统 [WC]
- 2002-2005 *Geschichte : China - Europa : England*
Christopher Hum ist Botschafter der britischen Botschaft in Beijing. [Int]
- 2002-2006 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wolfgang Röhr ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 2002-2007 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jocelyn Chey ist Gründerin und Präsidentin der Chinese Studies Alumni Association der University of Sydney.
- 2003 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China / Literatur : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Studies in early Medieval Chinese literature and cultural history : in honor of Richard B. Mather & Donald Holzman. Ed. by Paul W. Kroll & David R. Knechtges. (Provo, Utah : T'ang Studies Society, 2003).
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
China-Australia. Compiled by State Council Information Office of People's Republic of China ; chief advisor : Zhao Qizheng ; chief editor : Guo Changjian. (Beijing : China Intercontinental Press, 2003). [AOI]
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Wang Shu : <https://www.perlentaucher.de/buch/wang-shu/maos-mann-in-bonn.html>.
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland*
Lee, Eun-jeung. *"Anti-Europa" : die Geschichte der Rezeption des Konfuzianismus und der konfuzianischen Gesellschaft seit der frühen Aufklärung : eine ideengeschichtliche Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Entwicklung*. (Münster : LIT Verlag, 2003). (Politica et ars ; Bd. 6). Habil. Univ. Halle-Wittenberg, 2003. [AOI]
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Eberstein, Bernd. *Kaufleute, Konsuln, Kapitäne : frühe deutsche Wirtschaftsinteressen in China* :
http://www.dhm.de/ausstellungen/tsingtau/katalog/auf1_1.htm.

- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Ernest Colville Collins Wilton :
https://www.dnw.co.uk/auction-archive/special-collections/lot.php?specialcollection_id=185&lot_i
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
La lettre de FranceChine : <http://france.chine.free.fr/fichiers/lettresep2003.html>.
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland / Literatur : Westen : Russland : Allgemein*
Lukin, Alexander. *The bear watches the dragon : Russia's perceptions of China and the evolution of Russian-Chinese relations since the eighteenth century.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2003). [AOI]
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Wang, Kefei ; Fan, Shouyi. *Translation in China : a motivating force.* In : *Meta* ; vol. 44, no 1 (1999). <http://www.erudit.org/revue/meta/1999/v44/n1/004591ar.html>. [AOI]
- 2003 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Zhong, Weihe. *An overview of translation in China.* In : *Translation journal*, vol. 7, no 2 (2003). <http://accurapid.com/journal/24china.htm>.
- 2003 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Schucher, Günter. *Die Volksrepublik China und ihre Nachbarn : Auswahlbibliografie = The People's republic of China and its neighbours : a selected bibliography.* Günter Schucher [et al.]. (Hamburg : Deutsches Übersee-Institut, 2003). (Dokumentationsdienst Asien und Südpazifik. Reihe A ; 30) = Asia and South Pacific documentation service. Series A ; 30).
- 2003 *Epochen : China : Jin (265-420) / Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chen, Xuelin [Chan, Hok-lam]. *Jin-Song shi lun cong.* (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 2003). (Xianggang Zhong wen da xue Zhongguo wen hua yan jiu suo zhuan kan ; 15). [Geschichte Jin und Song].
金宋史論叢 [WC]
- 2003 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Des Forges, Roger V. *Cultural centrality and political change in Chinese history : Northeast Henan in the fall of the Ming.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2003). [WC]
- 2003 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Paul A. *China unbound : evolving perspectives on the Chinese past.* (London : RoutledgeCurzon, 2003). (Critical Asian scholarship). [WC]
- 2003 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Israel*
[Schiffrin, Harold Z.]. *Ge ming xian qu : Sun Zhongshan zhuan.* Shifulin zhu. (Changchun : Shi dai wen yi chu ban she, 2003). Übersetzung von Schiffrin, Harold Z. *Sun Yat-sen : reluctant revolutionary.* (Boston : Little, Brown, 1980).
革命先驱 : 孙中山传 [WC]

- 2003 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Taiping tian guo*. (Taipei : Shi bao wen hu chu ban qi ye gu fen you xian gong si, 2003). (Li shi yu xian chang ; 151-152). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *God's Chinese son : the Taiping heavenly kingdom of Hong Xiuquan*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1996).
太平天國
- 2003 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Smith, Richard J.] *Shi jiu shi ji Zhongguo de chang sheng jun : wai guo gu yong biang yu Qing di guo guan yuan*. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 2003). (Zhongguo jin dai shi yan jiu yi cong). Übersetzung von Smith, Richard J. *Mercenaries and mandarins : the ever-victorious army in nineteenth century China*. Foreword by John K. Fairbank. (Millwood, N.Y. : KTO Press, 1978). (KTO studies in American history). Diss. Univ. of California, Davis, 1972. [Taiping].
十九世紀中國的常勝軍：外國僱傭兵與清帝國官員
- 2003 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Nivison, David S.] *Zhang Xuecheng de sheng ping yu si xiang*. Ni Dewei zhu ; Yang Lihua, Shao Dongfang yi. (Beijing : Fang zhi chu ban she, 2003). Übersetzung von Nivison, David S. *The life and thought of Chang Hsüeh-ch'eng (1738-1801)*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1966). (Stanford studies in the civilization of Eastern Asia).
章學誠的生平與思想 [WC]
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Mao, Zedong. *Mao Zedong kou shu zhuang = The autobiography of Mao Tse-tung as told to Edgar Snow*. Aidejia Sinuo lu ; Zhai Xiangjun yi. (Shanghai : Fu dan da xue chu ban she, 2003).
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Duara, Prasenjit. *Decolonization : perspectives from now and then*. (London : Routledge, 2003). (Rewriting histories). [WC]
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Duara, Prasenjit]. *Cong min zu guo jia zheng jiu li shi : min zu zhu yi hua yu yu Zhongguo xian dai shi yan jiu*. Du Zanqi zhu ; Wang Xiangming he yi [et al.] ; Wang Xianming, Li Haiyan jiao. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2003). (Ximalaya xue shu wen ku. Yue du Zhongguo xi lie). Übersetzung von Duara, Prasenjit. *Rescuing history from the nation : questioning narratives of modern China*. (Chicago, Ill. : University of Chicago Press, 1995).
从民族国家拯救历史：民族主义话语与中国现代史研究 [WC]
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Lee, Leo Ou-fan, Ji, Jin. *Li Oufan Ji Jin dui hua lu*. Li Oufan, Ji Jin zhu zhe ; Jin Zhenhua ze ren bian ji. (Suzhou : Suzhou da xue chu ban she, 2003). (Xin ren wen dui hua lu cong shu). [Chinesische Zivilisation 20. Jh.].
李歐梵季進對話錄 [WC]

- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bickers, Robert. *Empire made me : an Englishman adrift in Shanghai*. (London : A. Lane, 2003). [WC]
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Wakeman, Frederic. *Spymaster : Dai Li and the Chinese secret service*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2003). (A Philip E. Lilienthal book in Asian studies).
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wakeman, Frederic]. *Shanghai dai shi : zhan shi kong bu huo dong yu cheng shi fan zui, 1937-1941*. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 2003). (Shanghai shi yan jiu yi cong = The series of translation concerning Shanghai history). Übersetzung von Wakeman, Frederic. *The Shanghai badlands : wartime terrorism and urban crime, 1937-1941*. (Cambridge, New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1996).
上海歹土：战时恐怖活动与城市犯罪1937-1941
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
In the shadow of the rising sun : Shanghai under Japanese occupation. Ed. by Christian Henriot, Wen-hsin Yeh. (Cambridge ; New York : Cambridge University Press, 2003). (Cambridge modern China series).
- 2003 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Van de Ven, Hans J. *War and nationalism in China, 1925-1945*. (London : RoutledgeCurzon, 2003). (RoutledgeCurzon studies in the modern history of Asia ; 10). [WC]
- 2003 *Epochen : China : Song (960-1279) / Epochen : China : Yuan (1260-1368) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Franke, Herbert. *Krieg und Krieger im chinesischen Mittelalter (12. bis 14. Jahrhundert) : drei Studien*. (Stuttgart : Steiner, 2003). (Münchener ostasiatische Studien ; Bd. 81).
- 2003 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Ideas won't keep : the struggle for China's future*. (Singapore : Eastern Universities Press, 2003). (Ethnic studies).
- 2003 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Confucius : à l'aube de l'humanisme chinois : Musée national des arts asiatiques-Guimet, Paris, 28 octobre 2003-29 février 2004 ; CaixaForum, Fundação "La Caixa", Barcelone, 25 mai-29 août 1004. [Auteurs des textes, Anne Cheng et al.]. (Paris : Guimet-Musée national des arts asiatiques ; Réunion des musées nationaux ; Barcelone : Fundação la Caixa, 2003).
- 2003 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Grousset, René. *Chengjisihan*. Lenei Gelusai zhu ; Tan Fayu yi. (Beijing : Guo ji wen hua chu ban gong si, 2003). Übersetzung von René Grousset. *Le conquérant du monde (vie de Gengis-khan)*. (Paris : A. Michel, 1944).
- 2003 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde*

- : *Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Political frontiers, ethnic boundaries, and human geographies in Chinese history. Ed. by Nicola Di Cosmo and Don J. Wyatt. (London : RoutledgeCurzon, 2003). [WC]
- 2003 *Geographie und Geologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie / Wissenschaft : Allgemein*
Das grosse China-Lexikon : Geschichte, Geographie, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft, Kultur. Hrsg. von Brunhild Staiger ; unter Mitarb. von Reinhard Emmerich. (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003). [KVK]
- 2003 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Lampton, David M. ; Ewing, Richard Daniel. *The U.S.-China relationship facing international security crises : three case studies in post-9/11 bilateral relations*. (Washington, D.C. : Nixon Center, 2003). [WC]
- 2003 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 [Lampton, David M.]. *Tong chuang yi meng : chu li 1989 zhi 2000 nian zhi Zhong Mei wai jiao*. Lanpudun zhu ; Ji Qiufeng yi ; Qian Chengdan jiao. (Xianggang : Zhong wen da xue chu ban she, 2003). Übersetzung von Lampton, David M. *Same bed, different dreams : managing U.S.-China relations, 1989-2000*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2001).
 同床異夢 : 處理1989至2000年之中美外交 [WC]
- 2003 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
 Terrill, Ross. *The new Chinese empire, and what it means for the United States*. (New York, N.Y. : Basic Books, 2003). [WC]
- 2003 *Geschichte : China - Asien / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Chinas und Japans Bedeutung für Ostasien und die Weltwirtschaft : eine Veröffentlichung des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft. Werner Draguhn (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2003). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 368).
- 2003 *Geschichte : China - Asien / Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
 Di Cosmo, Nicola ; Bao, Dalizhabu. *Manchu-Mongol relations on the eve of the Qing conquest : a documentary history*. (Leiden : Brill, 2003). (Brill's Inner Asian library ; vol. 1). [WC]
- 2003 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
 Coble, Parks M. *Chinese capitalists in Japan's new order : the occupied lower Yangzi, 1937-1945*. (Berkeley, Calif. University of California Press, 2003). [WC]
- 2003 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Religion : Christentum*
The history of the relations between the Low Countries and China in the Qing era (1644-1911). Ed. by W.F. Vande Walle ; co-editor, Noël Golvers (Leuven : Leuven University Press : Ferdinand Verbiest Foundation, 2003). (Louvain Chinese studies, 14).
 [Enthält] :
 I. Some lesser Known Contributions of Ferdinand Verbiest
 Verbiest, Spathar and Chrysanthos: The Spread of Verbiest's Science to Eastern Europe - E. Nicolaïdis
 An Evaluation of F. Verbiest's Account of his Journey to Manchuria in 1682, its Errors and Problems - T. Pang

II. Antoine Thomas and the Society of Jesus in China

Antoine Thomas's and George David's Maps of Asia - E. Lo Sardo

The Role of Antoine Thomas, SJ, (1644-1709) in Determining the Terrestrial Meridian Line in Eighteenth-Century China - J.W. Witek

Antoine Thomas, SJ, and his Mathematical Activities in China: A Preliminary Research through Chinese Sources - Han Qi

Thomas and Tournon - Mission and Money - Cl. von Collani

François Noël, SJ, and the Chinese Rites Controversy - P. Rule

Deux Lazaristes, originaires de la région de Chimay, émissaires de Louis XVI à la cour impériale de Pékin: 1785-1812 - M.-J. Ghislain

III. Dutch Qing Connections

Missionaries, the Low Countries and their Dependencies, as Described in Xie Sui's Manchu "Pictures of Tribute-Bearers" - G. Stary

Qing Dynasty China in Seventeenth-Century Dutch Literature: 1644-1700 - E. van Kley

The Dutch Foundations of the Gützlaff Mission in China: 1823-1851 - J.G. and R.G. Lutz

Missionary Relations between the Dutch East Indies and China: 1807-1942 - K. Steenbrink

Shandong Missions and the Dutch Connection: 1860-1919 - R.G. Tiedemann

IV. Scheut in China

The Spread of the CICM Mission in the Apostolic Vicariate of Central Mongolia (1865-1911): a General Overview - S. Lievens

"The Most Unfruitful Mission in the World" CICM Fathers Frans and Jozef Hoogers in Xinjiang: 1895-1922 - B. Gorissen

Virgins in Central Mongolia - R. Renson

The Religious Case of Fengzhen District. Reclamation and Missionary Activities in Caqar during the Late Qing Dynasty - P. Taveirne

V. Belgium and Chinese Modernization

Belgian Treaties with China and Japan under King Leopold I - W.F. Vande Walle

Sino-Belgian Relations during the Reign of Leopold II: A Brief Historical Account Based on Chinese Documents - Lin Jinshui

The Beijing-Hankou Railroad and Commercial Development in North China, 1905-1937: A Case-Study of the Impact of Belgian Investment in China - Chang Jui-te

Les étudiants chinois en Belgique de 1900 à 1940 - Cl. Soetens [WC]

- 2003 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Generalkonsul des dänischen Generalkonsulats in Guangzhou. [Thog1]
- 2003 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hart, Robert S.]. *Bu ru Zhongguo Qing ting shi tu : Hede ri ji, 1854-1863*. Kaiselin F. Buluna, Fei Zhengqing, Lichade J. Simafu bian ; Fu Zengren yi [et al.] ; Fu Zengren jiao ; Dai Yifeng fu jiao. (Beijing : Zhongguo hai guan chu ban she, 2003). (Zhongguo hai guan li shi xue shu yan jiu cong shu). Übersetzung von Hart, Robert S. *Entering China's service : Robert Hart's journals, 1854-1863*. Ed. and with narratives by Katherine F. Bruner, John K. Fairbank, Richard J. Smith. (Cambridge, Mass. : Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1986). (Harvard East Asian monographs ; 125).
步入中国 清廷 仕途 : 赫德日记, 1854-1863
- 2003 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
Hevia, James L. *English lessons : the pedagogy of imperialism in nineteenth-century China*. (Durham, N.C. : Duke University Press, 2003). [WC]

- 2003 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Anglo-Chinese encounters since 1800 : war, trade, science, and governance*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2003).
- 2003 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
Gründung der Fondazione Italia-Cina in Mailand. [IS,Int]
- 2003 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
Kaminski, Gerd. *Lao Shanghai fu shi hui : Aodili hua jia Xifu hua zhuan*. (Shanghai : Shanghai wen yi chu ban she, 2003). Übersetzung von Kaminski, Gerd. *Der Blick durch die Drachenhaut : Friedrich Schiff : Maler drei Kontinente*. (Wien : ÖGCF, 2001).
老上海浮世绘 : 奥地利画家希夫画传
- 2003 *Geschichte : China - Europa : Portugal / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Ptak, Roderich. *China, the Portuguese and the Nanyang : oceans and routes, regions and trade (c. 1000-1600)*. (Aldershot : Ashgate, 2003). (Variorum collected studies series ; 777).
- 2003 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Karagounis, Ion. *Mit dem Zug durch Zentralasien und China : auf der Seidenstrasse von Schaffhausen nach Shanghai*. (Frankfurt a.M. : R.G. Fischer, 2003). [Bericht der Reise 2000, Torugart-Pass im Tianshan-Gebirge, Kirgisistan, Kaxgar, Nordrand Wüste Takla Makan, Kuqa, Turfan, Dunhuang, Lanzhou, Kloster Labrang, Xi'an, Chengdu, Dörfer der Miao, Dong und Shui in Guizhou, Guilin, Yangshuo, Zhangjiajie (Hunan), Shanghai]. [Cla]
- 2003 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Religion : Buddhismus / Religion : Christentum*
Passeurs de religions entre Orient et Occident. Jacques Scheuer et Paul Servais (eds) ; avec la collab. de Françoise Mirguet. (Louvain-la-Neuve : Academia Bruyland, 2003). (Rencontres Orient-Occident ; 6). [AOI]
- 2003 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Power and identity in the Chinese world order : festschrift in honour of Professor Wang Gungwu. Ed. by Billy K.L. So, Huang Jianli, James K. Chin, John Fitzgerald. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2003).
- 2003 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Brücke zwischen Kulturen : Festschrift für Chiao Wei zum 75. Geburtstag. Karl-Heinz Pohl, Dorothea Wippermann (Hg.). (Münster : Lit, 2003). (Ostasien-Pazifik ; Bd. 17).
- 2003 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Pohl, Karl-Heinz. *Yu Zhongguo zuo kua wen hua dui hua = Intercultural dialogue with China*. Bu Songshan zhu ; Zhang Guogang deng yi. Vol. 1-2. (Beijing : Zhonghua shu ju, 2003).
与中国作跨文化对话
- 2003 *Geschichte : China : Allgemein*
Reflections on Asia : essays in honour of Enrica Collotti Pischel. Ed. by Alessandra Cristina Lavagnino, Corrado Molteni, Francesco Montessoro. (Milano : Franco Angeli, 2003). [WC]

- 2003 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Writing and materiality in China : essays in honor of Patrick Hanan. Ed. by Judith T. Zeitling & Lydia H. Liu ; with Ellen Widmer. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 2003). (Harvard-Yenching Institute monograph series ; 58).
- 2003 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Rossabi, Morris. *A history of China.* (Oxford : Blackwell, 2003). [WC]
- 2003 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Oesterreich*
China's traditions : wings or shackles for China's modernization ? : symposium 2.-3. June 2003, Vienna. Gerd Kaminski (ed.). (Wien : Gesellschaft zur Förderung freundschaftlicher und ultureller Beziehungen zur Volksrepublik China, 2003). (Berichte des Ludwig-Boltzmann-Institutes für China- und Südostasienforschung ; Nr. 45).
- 2003 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sozialgeschichte : Soziologie*
 Faure, David. *Colonialism and the Hong Kong mentality.* (Hong Kong : University of Hong Kong, Centre of Asian Studies, 2003). [WC]
- 2003 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Kuhn, Dieter. *Materialien zur Vorlesung und zum Proseminar Geschichte Chinas II : von der Tang- bis zur Qing-Dynastie (618 bis 1795).* (Heidelberg : Edition Forum, 2003).
- 2003 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Duara, Prasenjit. *Sovereignty and authenticity : Manchukuo and the East Asian modern.* (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2003). (State and society in East Asia series). [WC]
- 2003 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechische Republik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Studia Sinica et Tibetica : dedicated to Josef Kolmas to his 70th birthday. Ed. by Lygzima Chalupkova. (Praha : Academia Publ. House, 2003). (Archiv orientalni ; vol. 71, no 3 (2003)). [WC]
- 2003 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Shao nian shi wu er shi shi. Ding Bangxin [Ting Pang-hsin] [et al.] zhu. (Taibei : Zheng zhong shu ju gu fen you xian gong si, 2003). (Zheng zhong jing dian xi lie. Sheng huo lie zhuan ; EB9). [Biographien von Taiwan].
 少年十五二十時 [WC]
- 2003 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
 Cabestan, Jean-Pierre. *Chine-Taiwan, la guerre est-elle concevable ? : la sécurité extérieure de Taiwan face à la menace de la Chine populaire.* (Paris : Institut de stratégie comparée ; Economica, 2003). (Bibliothèque stragégique).
- 2003 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Damage control : the Chinese communist party in the Jiang Zemin era. [Ed. by] Wang Gungwu, Zheng Yongnian. (Singapore : Eastern Universities Press, 2003).
- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The fourth generation : inside China's new leadership. Ed. by Andrew J. Nathan and Bruce Gilley. (London : Granta Books, 2003).

- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Asian politics in development : essays in honour of Gordon White. Ed., Robert Benewick, Marc Blecher, Sarah Cook. (London : F. Cass, 2003). [WC]
- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
 White, Lynn T. *Social policy reform in Hong Kong and Shanghai : a tale of two cities.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2003).
- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sozialgeschichte : Soziologie*
 [Goodman, David S.G.]. *Zhongguo ge ming zhong de Taihang kan Ri gen ju ti she hui bian qian.* Dawei Gudeman zhu ; Tian Youru deng yi. (Beijing : Zhong yang wen xian chu ban she, 2003). Übersetzung von Goodman, David S.G. *Social and political change in revolutionary China : the Taihang base area in the war of resistance to Japan, 1937-1945.* (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2000). (World social change).
 中国革命中的太行抗日根据地社会变迁 [WC]
- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Einführung in die politische Systeme Ostasien : VR China, Hongkong, Japan, Nordkorea, Südkorea, Taiwan. Claudia Derichs, Thomas Heberer (Hrsg.). (Opladen : Leske + Budrich, 2003). [Hong Kong].
- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Hong Kong in transition : one country, two systems. Ed. by Robert Ash [et al.]. (London ; RoutledgeCurzon, 2003). (RoutledgeCurzon studies in the modern history of Asia ; 11).
- 2003 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
The responses of intellectuals to the challenges of the twenty-first century in China. Ed. Béja, Jean-Philippe ; Cabestan, Jean-Pierre. In : Contemporary Chinese thought, special issues, pt. 1-2 (2003). [Béja]
- 2003 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Understanding China's legal system : essays in honor of Jerome A. Cohen. Ed. by C. Stephen Hsu. (New York, N.Y. : New York University, 2003).
- 2003 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Cheng, Lucie ; Woo, Margaret Y.K. ; Rosett, Arthur. *East Asian law : universal norms and local cultures.* (London : RoutledgeCurzon, 2003). [WC]
- 2003 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Heuser, Robert. *'Sozialistischer Rechtsstaat' und Verwaltungsrecht in der VR China (1982-2002) : Analyse, Texte, Bibliographie.* (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2003). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 366).
- 2003 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie / Verwaltung - Administration*
 Will, Pierre-Etienne. *18 shi ji Zhongguo de guan liao zhi du yu huang zheng.* Wei Pixin zhu ; Xu Jianqing yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2003). Übersetzung von Will, Pierre-Etienne. *Bureaucratie et famine en Chine au 18e siècle.* (Paris : Mouton ; Ecole des hautes études en sciences sociales, 1980). (Civilisations et sociétés ; 66). Diss. Ecole des hautes études en sciences sociales Paris, 1975.
 十八世纪中国的官僚制度与荒政

- 2003- *Geschichte : China - Australien*
2003 Gründung des australischen Generalkonsulats in Sydney,
2010 Gründung des australischen Generalkonsulats in Brisbane.
1913 Gründung des australischen Generalkonsulats in Chengdu.
2016 Gründung des australischen Generalkonsulats in Adelaide. [Int,ChiAus1]
- 2003-2004 *Geschichte : China - Europa : England*
Denis E.P.P. Keefe ist Head of China and Hong Kong Department, Foreign and Commonwealth Office. [DBD1]
- 2003-2006 *Geschichte : China - Europa : England*
Sue Bishop ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Consul2]
- 2003-2006 *Geschichte : China - Europa : England*
Barbara J. Woodward ist Councillor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 2004 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Deutschsprachige Schriften zu China vom späten 15. Jahrhundert bis 1920. München : Saur, 2004. Bd. 1 : Geschichte. Bearb. von Mirko Vonderstein.
[http://www.degruyter.de/files/pdf/9783598353826Prospekt\(d\).pdf](http://www.degruyter.de/files/pdf/9783598353826Prospekt(d).pdf). [AOI]
- 2004 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Chen-Schrader, Feng. *Lettres chinoises : les diplomates chinois découvrent l'Europe (1866-1894)*. (Paris : Hachette littératures, 2004). [AOI]
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Lu, Suping *They were in Nanjing : the Nanjing massacre witnessed by American and British nationals*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2004). [WC]
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Directory of Research Institutions : Australia : <http://jcie.org/directory/australia.html>.
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Belgien*
La diplomatie belge et l'Extrême-Orient : trois études de cas (1930-1970). Ed. Paul Sevais. (Louvain-la-Neuve : Academia Bruyland, 2004). [AOI]
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Die Beziehungen zwischen China und Österreich / Botschaft der Volksrepublik China in der Republik Österreich : <http://www.fmprc.gov.cn/ce/ceat/det/zagx/t104642.htm>.
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Rumänien*
China and Romania. Ambassada Republicii Populare Chineze in Romania. (2004) : <http://ro.china-embassy.org/rom/zlgx/t66052.htm>.
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Sino-Hungarian relations. China daily, Ministry of Foreign Affairs : http://www.chinadaily.com.cn/english/doc/2004-06/08/content_337607.htm.
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Malta*
Brief on Sino-Maltese Relations : <http://mt.china-embassy.org/eng/zmgx/t132190.htm>.

- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
 Chuikov, Vasilii I. *Mission to China : memoirs of a Soviet military adviser to Chiang Kaishek = Missiya v Kitae : zapiski voennogo Sovetnika, Moskva : Nauka, 1981*. Transl. with an introd. by David P. Barrett ; foreword by Alexander Chuikov. (EastBridge : Norwalk, 2004). [AOI]
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
 Fang, Weigui. *Kulturvergleich und -transfer : welche Botschaften haben die ersten chinesischen Gesandten vom Westen nach China gebracht ?* In : *Orientierungen*, Jg. 16, Nr. 1 (2004). [AOI]
- 2004 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Staiger, Brunhild. *Timeline of Chinese-European cultural relations*. In : *China aktuell*, Juni 2004. [AOI]
- 2004 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Loewe, Michael. *The men who governed Han China : companion to a biographical dictionary of the Qin, former Han and Xin periods*. (Leiden : Brill, 2004). (Handbuch der Orientalistik = Handbook of Oriental studies ; Abt. 4, China ; Bd. 17).
- 2004 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
 Brook, Timothy. *The Chinese state in Ming society*. (London : Routledge, 2004).
- 2004 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Wirtschaft und Handel*
 Zong le de kun huo : Ming chao de shang ye yu wen hua. Bu Zhengmin [Timothy Brook] zhu ; Fang Jun, Wang Xiuli, Luo Tianyou he yi ; Fang Jun jiao ding. (Taipei : Lian jing chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 2004). Übersetzung von Brook, Timothy. *The confusions of pleasure : commerce and culture in Ming China*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1998).
 縱樂的困惑：明朝的商業與文化
- 2004 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
 Schirokauer, Conrad ; Clark, Donald N. *Modern East Asia : a brief history*. (South Melbourne : Thomson/Wadsworth, 2004). [WC]
- 2004 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
The role of Japan in Liang Qichao's introduction of modern western civilization to China. Ed. by Joshua A. Fogel. (Berkeley, Calif. : University of California, Institute of East Asian Studies, Center for Chinese Studies, 2004). (China research monographs ; 57).
- 2004 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Late Qing China and Meiji Japan : political & cultural aspects. Joshua A. Fogel, editor. (Norwalk, Ct. : EastBridge, 2004).

- 2004 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Religion : Christentum*
Reilly, Thomas H. *The Taiping heavenly kingdom : rebellion and the blasphemy of empire.* (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2004). [WC]
- 2004 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Qing formation in world-historical time. Ed. by Lynn A. Struve. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Harvard University Asia Center, 2004). (Harvard East Asian monographs ; 234). [WC]
- 2004 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Wirtschaft und Handel*
Maritime China in transition 1750-1850. Ed by Wang Gungwu and Ng Chin-keong. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2004).
- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *A memoir of more than 80 years in China = Jian zheng Zhongguo : Aipositan hui yi lu.* Yisileier Aipositan zhu ; Shen Suru, Jia Zongyi, Qian yurun yi. (Beijing : Xin shi jie chu ban she, 2004).
见证中国：爱泼斯坦回忆录
- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *Twentieth century China : a history in documents.* (Oxford : Oxford University Press, 2004). (Pages from history). [WC]
- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Da li shi bu hui wei suo.* Huang Renyu zhu. (Duilin : Guangxi shi fan da xue chu ban she, 2004). [Geschichte China 20. Jh.].
大歷史不會萎縮 [WC]
- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Hu nao ling zhu Mao Zedong : yong bu xiu zhi de dian fu yu mao xian.* Shi Jingqian zhu ; Lin Zongxian yi. (Xindian : Zuo an wen hua, 2004). (Zuo biao zhuan ji ; 1). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *Mao Zedong.* (New York, N.Y. : Viking Press, 1999).
胡鬧領主毛澤東：永不休止的顛覆與冒險
- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Wakeman, Frederic]. *Te gong jiao fu : Dai Li he ta de mi qin zu zhi.* Wei Feide zhu ; Liang He yi. (Taipei : Shi ying chu ban she, 2004). (Jun shi ji qing bao xi lie cong shu ; 24-25). = *Jian die wang : Dai Li yu Zhongguo te gong.* Wei Feide zhu ; Liang He yi. (Beijing : Tuan jie chu ban she, 2004). Übersetzung von Wakeman, Frederic. *Spymaster : Dai Li and the Chinese secret service.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2003). (A Philip E. Lilienthal book in Asian studies).
特工教父：戴笠和他的祕勤組織

- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Fitzgerald, John]. *Huan xing Zhongguo : guo min ge ming zhong de zheng zhi, wen hua jie ji*. Fei Yuehan zhu ; Li Gongzhong [et al.] yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 2004). Übersetzung von Fitzgerald, John. *Awakening China : politics, culture, and class in the Nationalist revolution*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1996).
唤醒中国 : 国民革命中的政治文化与阶级 [WC]
- 2004 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Henriot, Christian. *1927-1937 nian de Shanghai : shi zheng quan, di fang xing he xian dai hua*. An Keqiang zhu ; Zhang Peide, Xin Wenfeng, Xiao Qingzhang yi. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 2004). (Shanghai shi yan jiu yi cong = Series of translation concerning Shanghai history). Übersetzung von Henriot, Christian. *Shanghai, 1927-1937 : élites locales et modernisation dans la Chine nationaliste*. (Paris : Editions de l'Ecole des hautes études en sciences sociales ; CID, 1991). (Matériaux pour l'étude de l'Asie orientale moderne et contemporaine. Cahiers du Centre Chine ; no 7).
- 2004 *Epochen : China : Tang (618-906) / Geschichte : China - Westen*
Adshead, Samuel Adrian Miles. *T'ang China : the rise of the East in world history*. (Basingstoke : Palgrave Macmillan, 2004).
ftp://121.17.126.74/data1/ts01/english/novel/batch001/201005112103401851.pdf. [WC]
- 2004 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Gries, Peter Hays ; Rosen, Stanley. *State and society in 21st century China : crisis, contention, and legitimation*. (New York, N.Y. : RoutledgeCurzon, 2004). (Asia's transformations). [WC]
- 2004 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Yi Zhong di guo da meng*. Tan Ruosi ; Yang Mingwei [et al.] yi. (Taibei : Ya yan wen hua chu ban gu fen you xian gong si, 2004). (Fei wen xue ; 6). Übersetzung von Terrill, Ross. *The new Chinese empire, and what it means for the United States*. (New York, N.Y. : Basic Books, 2003).
一中帝國大夢 [WC]
- 2004 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kuhn, Dieter. *Materialien zur Vorlesung : die Volksrepublik China Zhonghua renmin gongheguo (1949 bis 2003)*. 3., überarbeitete und erweiterte Fassung. (Heidelberg : Edition Forum, 2004). 1. *Fachsemester, Vorlesung : VR China I (1949-1989)*. 3. *Fachsemester, Vorlesung : VR China II (1990-2003)*.
- 2004 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zhang, Liang. *Les archives de Tiananmen*. [Présentation et traduction] Jean-Philippe Béja. (Paris : Le Félin, 2004). [Béja]

- 2004 *Geschichte : China - Asien / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Coble, Parks M.]. *Zou xiang "zui hou guan tou" : Zhongguo min zu guo jia gou jian zhong de Riben yin su, 1931-1937*. Ke Bowen zhu ; Ma Junya yi. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2004). (Hai wai Zhongguo jin dai shi yan jiu wen ku). Übersetzung von Coble, Parks M. *Facing Japan : Chinese politics and Japanese imperialism, 1931-1937*. (Cambridge, Mass. : Harvard University, Council on East Asian Studies ; Harvard University Press, 1991). (Harvard East Asian monographs ; 135).
走向最后关头 : 中国民族国家构建中的日本因素, 1931-1937 [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Asien / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
South Asia's nuclear security dilemma : India, Pakistan, and China. Lowell Dittmer, editor. (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The India-China relationship : what the United States needs to know. Francine R. Frankel and Harry Harding, ed. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
After the rush : regulation, participation, and Chinese communities in Australia, 1860-1940. Ed. by Sophie Couchman, John Fitzgerald & Paul Macgregor. (Kingsbury, Vic. : Otherland Literary Journal, 2004). (Otherland literary journal ; no 9). [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Jullien, François. *L'ombre au tableau : du mal ou du négatif*. (Paris : Seuil, 2004). [Jul]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eröffnung des deutschen Generalkonsulats in Chengdu. [DGC]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Eberspächer, Cord. *Die deutsche Yangtse-Patrouille : deutsche Kanonenbootpolitik in China im Zeitalter des Imperialismus 1900-1914*. (Bochum : D. Winkler, 2004). (Kleine Schriftenreihe zur Militär- und Marinegeschichte ; Bd. 8). Diss. Univ. Hamburg, 2002. [AOI]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Kim, Chun-Shik. *Deutscher Kulturimperialismus in China*. (Stuttgart : Steiner, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Leurquin, Jules. *"C'est de Chine que je t'écris..." : Jules Leurquin, consul de France dans l'Empire du milieu au "temps des troubles" : (1909-1945)*. Boris Martin. (Paris : Seuil, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Détrie, Muriel. *France-Chine : quand deux mondes se rencontrent*. (Paris : Gallimard, 2004). (Découvertes Gallimard ; 447. Culture et société).
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Griechenland*
Gründung des griechischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Ciarla, Roberto ; Salviati, Filippo. *Sulla via di Tianjin : mille anni di relazioni tra Italia e Cina : italiani in Cina ambasciatori di amicizia e di cultura : Pechino, Istituto italiano di cultura, 5 dicembre 2004-18 gennaio 2005*. (Roma : IsIAO, 2004). [WC]

- 2004 *Geschichte : China - Europa : Slowakei*
Gründung des Generalkonsulats der Slowakei in Shanghai. [CPS1]
- 2004 *Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Gründung des ungarischen Generalkonsulats in Shanghai.
- 2004 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rozman, Gilbert. *Northeast Asia's stunted regionalism : bilateral distrust in the shadow of globalization*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Gai bian Zhongguo*. Shi Jingqian zhu ; Wen Qiayi yi. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye gu fen you xian gong si, 2004). (Li shi yu xian chang ; 165).
Übersetzung von Spence, Jonathan D. *To change China : Western advisers in China, 1620-1960*. (Boston : Little, Brown, 1969).
改变中国
- 2004 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China's campaign to 'open up the West' : national, provincial and local perspectives. Ed. by David S.G. Goodman. (London : Cambridge University Press, 2004). (The China quarterly ; special issue, 178). [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein*
[Le Comte, Louis]. *Zhongguo jin shi bao dao, 1687-1692*. Li Ming zhu ; Guo Qiang, Long Yun, Li Wei yi. (Zhengzhou : Da xiang chu ban she, 2004). (Guo jia Qing shi bian zuan wei yuan hui, bian yi cong kan). Übersetzung von Le Comte, Louis. *Nouveaux mémoires sur l'état de la Chine*. Par le P. Louis Le Comte de la compagnie de Jesus, Mathématicien du Roy. Vol. 1-3. (Paris : Chez Jean Anisson, 1696-1698).
中国近事报道, 1687-1692 [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zhou, Ning. *Shi ji Zhongguo chao*. (Beijing : Xu yuan chu ban she, 2004). (Zhongguo xing xiang : xi fang de xue shuo yu chuan shuo = Western images of China ; 3). [Betr. Du Halde, Jean-Baptiste. *Description géographique, historique, chronologique, politique et physique de l'empire de Chine*].
世紀中國潮 [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Religion : Buddhismus / Religion : Hinduismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bary, Wm. Theodore de. *Nobility & civility : Asian ideals of leadership and the common good*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2004).
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
The teleology of the modern nation-state : Japan and China. Ed. by Joshua A. Fogel. (Philadelphia : University of Pennsylvania Press, 2004). (Encounters with Asia).
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Contract and property in early modern China. Ed. by Madeleine Zelin, Jonathan K. Ocko, and Robert Gardella. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2004).

- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Murphey, Rhoads]. *Ya zhou shi*. Luozi Mofei zhu ; Huang Lin yi. (Haikou : Hainan chu ban she, 2004). (Gu shen tu shu). Übersetzung von Murphey, Rhoads. *A history of Asia*. (New York, N.Y. : HarperCollins, 1992).
亚洲史 [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Traumatic memory in Chinese history. Ed. by Lynn A. Struve. (Bloomington, Ind. : Indiana University Press, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yang, Liansheng [Yang, Lien-sheng]. *Hafo yi mo : Yang Liansheng shi wen jian*. Jiang Li bian. (Beijing : Shang wu yin shu guan, 2004).
哈佛遗墨 : 杨联陞诗 [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Smarani, Guido. *La Cina del Novecento : dalla fine dell'Impero a oggi*. (Torino : Einaudi, 2004). (Biblioteca di cultura storica ; 253). [WC]
- 2004 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The secret history of the Mongols : a Mongolian epic chronicle of the thirteenth century. Transl. with a historical and philological commentary by Igor de Rachewiltz. Vol. 1-2. (Leiden : Brill, 2004). [2nd impr. with corrections 2006]. [WC]
- 2004 *Geschichte : Taiwan / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Zheng, Chantal. *Les presbytériens anglais à Taiwan : la rencontre avec les austronésiens, 1865-1940*. (Taipei : Musée Shung, 2004).
- 2004 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The minor arts of daily life : popular culture in Taiwan. Ed. by David K. Jordan, Andrew D. Morris, and Marc L. Moskowitz. (Honolulu, Hawaii : University of Hawaii Press, 2004). [WC]
- 2004 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa / Uebersetzer*
[Ludwig, Emil]. *Bisimai zhuan*. Aimi'er Luteweike zhu ; Wang Weike yi. (Beijing : Tuan jie chu ban she, 2004). (Ming ren ming zhuan cong shu). Übersetzung von Ludwig, Emil. *Bismarck : Trilogie eines Kämpfers*. Bd. 1-3. (Potsdam : G. Kiepenheuer, 1922-1924).
俾斯麦传
- 2004 *Geschichte : Westen : Europa : Italien / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Hardy, Thomas ; Storm, Theodor ; Hearder, Harry]. *Hadai xiao shuo xuan. Shidumo xiao shuo xuan. "Yidali jian shi"*. Luo Niansheng quan ji. (Shanghai : Shi ji chu ban ji tuan Shanghai ren min chu ban she, 2004). Übersetzung von Kurzgeschichten von Thomas Hardy ; Storm, Theodor. *Pole Poppenspärer*. In: *Deutsche Jugend* ; 4 (1874). *A short history of Italy : from classical times to the present day*. Edited by H[arry] Hearder and D.P. Waley. (Cambridge : Cambridge University Press, 1963).
哈代小说选施笃谟小说选意大利 简史 [WC]

- 2004 *Philosophie : Amerika / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hall, David L. ; Ames Roger T.]. *Xian xian de min zhu : Duwei, Kongzi yu Zhongguo min zhu zhi xi wang*. Hao Dawei, An Lezhe zhu ; He Gangqiang yi ; Liu Dong jiao. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2004). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Hall, David L. ; Ames, Roger T. *The democracy of the dead : Dewey, Confucius, and the hope for democracy in China*. (Chicago, Ill. : Open Court, 1999). [John Dewey].
先贤的民主 : 杜威孔子与中国民主之希望
- 2004 *Politik / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Realms of freedom in modern China. Ed. by William C. Kirby. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2004). (The making of modern freedom).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Chinese intellectuals between state and market. (London : RoutledgeCurzon ; New York, N.Y. : Routledge, 2004). (RoutledgeCurzon studies on China in transition ; 17).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Yu, Guangyuan. *Deng Xiaoping shakes the world : an eyewitness account of China's Party work conference and the Third plenum (Nov.-Dec. 1978)*. Ed. by Ezra F. Vogel and Stevine I. Levine ; introduction by Ezra F. Vogel. (Norwalk : EastBridge, 2004). (Voices of Asia).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hsiung, James C. *Comprehensive security : challenge for Pacific Asia*. (Indianapolis, Ind. : University of Indianapolis Press, 2004). [WC]
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhu, Yunhan ; Luo, Zhicheng ; Myers, Ramon H. *The new Chinese leadership : challenges and opportunities after the 16th Party Congress*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2004). (The China quarterly special Issues ; N.S., no 4). [WC]
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
Holding China together : diversity and national integration in the post-Deng era. Ed. by Barry J. Naughton, Dali L. Yang. (Cambridge ; New York : Cambridge University Press, 2004).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Derichs, Claudia ; Heberer, Thomas ; Sausmikat, Nora. *Why ideas matter : Ideen und Diskurse in der Politik Chinas, Japans und Malaysias*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2004). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 379). [KVK]
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Technologie und Handwerk*
Chinese cyberspaces : technological changes and political effects. Ed. by Eberhard Sandschneider. (New York, N.Y. : RoutledgeCurzon, 2004).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Nolan, Peter. *China at the corssroads*. (Cambridge : Polity, 2004). [WC]
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Béja, Jean-Philippe. *A la recherche d'une ombre chinoise : le mouvement pour la démocratie en Chine, 1919-2004*. (Paris : Seuil, 2004). (L'histoire immédiate).

- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Béja, Jean-Philippe. *The critical intellectuals waning role in the 21st century*. (Shanghai : Shanghai she hui ke xue yuan chu ban she, 2004). [Béja]
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Cheng, Yingxiang. *Dégel de l'intelligence en Chine : 1976-1989 : quatorze témoignages*. Avec la collaboration de Claude Cadart. (Paris : Gallimard, 2004). (Collection Témoins).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Soziologie*
Bonnin, Michel. *Génération perdue : le mouvement d'envoi des jeunes instruits à la campagne en Chine, 1968-1980*. (Paris : Ed. de l'Ecole des hautes études en sciences sociales, 2004). (Civilisations et sociétés ; 121).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich / Wirtschaft und Handel*
Vint-cinq ans de réforme en Chine : révolution économique, conservatisme politique. Ed. Jean-Philippe Béja, Jean-François Huchet. (Paris : Esprit, 2004). (Extr. de Esprit ; no 302, févr. 2004). [CCFr]
- 2004 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Arbitration in China : a practical guide. Advisory editors, Jerome A. Cohen, Neil Kaplan, Peter Malanczuk ; general editors, Daniel R. Fung, Wang Sheng Chang. Vol. 1-2. (Hong Kong : Sweet & Maxwell Asia St. Paul, Minn. : West Group, 2004).
- 2004 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Die WTO und das neue Ausländerinvestitions- und Aussenhandelsrecht der VR China : Gesetze und Analysen. Robert Heuser, Roland Klein (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2004). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Nr. 376).
- 2004 *Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Verwaltung - Administration / Wirtschaft und Handel*
Beamtentum und Wirtschaftspolitik in der Song-Dynastie. Hrsg. von Dieter Kuhn ; unter Mitarbeit von Ina Asim. (Heidelberg : Edition Forum, 1995). (Würzburger Sinologische Schriften).
- Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kwok, Jünam. *China aus erster Hand : Geschichte und Gegenwart Chinas in Berichte von Augenzeugen und Zeitgenossen*. Unter Mitarbeit von Heinrich Pleticha und Helmolt Vittinghoff. (Würzburg : Arena-Verlag, 1983).
- 2004 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Metzger, Thomas A. *A cloud across the Pacific : essays on the clash between Chinese and Western political theories today*. (Hong Kong : Chinese University Press, 2005). [WC]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Madame Chiang Kaishek and her China. Samuel C. Chu, editor. (Norwalk, Ct. : EastBridge, 2005). [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Religion : Judentum*
Zimmermann, Christian von. *Schanghai – Zuflucht, Ghetto, Passage : Identitätsbedürfnisse und Fremdheitserfahrungen in Exiltexten jüdischer Migranten*. In : *Exil : Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse ; Jg. 25 (2005)*. [Shanghai]. [AOI]

- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Religion : Judentum*
Zimmermann, Christian von. *Virtuelle Gedächtnisorte : Erinnerung und Identität jüdischer Schanghai-Emigranten und ihrer Nachfahren (1937-2004)*. In : Sprachkunst ; Jg. 36, 1. Halbband (2005). [Shanghai]. [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Meng, Hong. *Das Auslandsstudium von Chinesen in Deutschland (1861-2001) : ein Beispiel internationaler Studentenmobilität im Rahmen der chinesischen Modernisierung*. (Frankfurt a.M. : P. Lang, 2005). (Europäische Hochschulschriften ; Reihe 11. Pädagogik ; Bd. 929). [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Meehan, John. *The savior of Shanghai : Robert Jacquinet*. PDF SP06Company fin.indd (2005).
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Banquier, savant, artiste : présences françaises en Extrême-Orient au XXe siècle. Flora Blanchon (dir.). (Paris : Presses de l'Université Paris-Sorbonne, 2005). (Collection Asie). [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Niederlande / Geschichte : Taiwan*
Andrade, Tonio. *Pirates, pelts, and promises : the Sino-Dutch colony of seventeenth-century Taiwan and the aboriginal village of Favorolang*. In : The journal of Asian studies ; vol. 64, no 2 (2005). [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Chinese maritime customs project : Chinese Customs Service : origins, development, activities.
<http://www.bristol.ac.uk/history/customs/>
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein*
Encyclopedia of contemporary Chinese culture. Ed. by Edward L. Davis. (London : Routledge, 2005). [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Geschichte : China : Tibet*
Le Calloc'h, Bernard. *Kanam, le village d'Alexandre Csoma de Körös, d'après Werner Hoffmeister*. In : Acta orientalia ; vol. 57 (2004). [AOI]
- 2005 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Tian, Chenshan. *Chinese dialectics : from Yijing to Marxism*. (Lanham, Md. : Lexington Books, 2005). [WC]
- 2005 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Knight, Nick. *Marxist philosophy in China : from Qu Qiubai to Mao Zedong, 1923-1945*. (Dordrecht : Springer, 2005). [WC]
- 2005 *Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China : Tibet*
Marshall, Julie G. *Britain and Tibet 1765-1947 : a select annotated bibliography of British relations with Tibet and the Himalayan states including Nepal, Sikkim and Bhutan*. (London : RoutledgeCurzon, 2005). [WC]

- 2005 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Time, temporality, and imperial transition : East Asia from Ming to Qing. Ed. by Lynn A. Struve. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, Association for Asian Studies, 2005). (Asian interactions and comparisons). [WC]
- 2005 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
 Rowe, William T. *From Ming to Ch'ing along the Great Divide = Ming Qing zhi ji de Dabie shan qu yu.* (Taipei : Academia Sinica, Institute of History and Philology, 2005). (Fu Ssu-nien memorial lectures ; 2004). [Dabie shan (Hubei) ; Qing].
 明清之際的大別山區域
- 2005 *Epochen : China : Ming (1368-1644) / Geographie und Geologie / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China / Technologie und Handwerk*
 [Huang, Ray]. *Ming dai de cao yun.* Huang Renyu zhu ; Zhang Hao, Zheng Sheng yi. (Beijing : Xin xing chu ban she, 2005). Übersetzung von Huang, Ray. *The Grand canal during the Ming dynasty, 1368-1644.* (Ann Arbor, Mich. : University of Michigan, 1964 ; Ann Arbor, Mich. : University Microfilms Internationa, 1969). Diss. Univ. of Michigan, 1964).
 明代的漕运 [WC]
- 2005 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Elliott, Jeannette Shambaugh ; Shambaugh, David. *The odyssey of China's imperial art treasures.* (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2005). [LOC]
- 2005 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
 Osterhammel, Jürgen ; Dabringhaus, Sabine. *China von der mongolischen Eroberung bis 1949.* (München : Oldenbourg, 2005). (Oldenbourg Grundriss Geschichte). [Ost]
- 2005 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 [Spence, Jonathan D.] *Kangxi : chong gou yi wei Zhongguo huang di de nei xin shi jie.* Shi Jingqian zhu ; Wen Qiayi yi. (Taipei : Shi bao wen hua chu ban qi ye gu fen you xian gong si, 2005). (Li shi yu xian chang ; 166). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *Emperor of China : self portrait of K'ang Hsi, 1654-1722.* (New York, N.Y. : Knopf ; Random House, 1974). [Kangxi].
 康熙：重構一位中國皇帝的內心世界
- 2005 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 [Spence, Jonathan D.]. *Cao Yin yu Kangxi : yi ge huang shi chong chen de sheng ya jie mi.* Shi Jingqian zhu ; Chen Yinchu [et al.] yi. (Shanghai : Shanghai yuandong chu ban she, 2005). (Meiguoshi xue da shi Shi Jingqian Zhongguo yan jiu xi lie). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *Tsao Yin and the Kang-hsi emperor : bondservant and master.* (New Haven, Conn. : Yale University Press, 1966). (Yale historical publications. Miscellany ; 85).
 曹寅与康熙：一个皇室宠臣的生涯揭秘

- 2005 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Huang di yu xiu cai : huang quan you xi zhong de wen ren bei ju*. Shi Jingqian zhu ; Qiu Xinye yi. (Shanghai : Shanghai yuandong chubanshe, 2005). (Meiguoshi xue daoshi Shi Jingqian Zhongguo yanjiu xilie). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *Treason by the book*. (New York, N.Y. : Viking Press, 2001). [Betr. Zeng Jing, Yongzheng]
皇帝与秀才：皇权游戏中的文人悲剧
- 2005 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie / Wirtschaft und Handel*
[Rowe, William T.] *Hankou : yi ge Zhongguo chengshi de shangye he shehui (1796-1989)*. Luo Weilian zhu ; Jiang Rong, Lu Xiqi yi ; Peng Yuxin, Lu Xiqi jiao. (Beijing : Zhongguo renmin daxue chubanshe, 2005). Übersetzung von Rowe, William T. *Hankow : commerce and society in a Chinese city, 1796-1889*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 1984).
汉口：一个中国城市的商业和社会 (1796-1889)
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *History should not be forgotten*. (Beijing : China Intercontinental Press, 2005).
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Epstein, Israel. *My China eye : memoirs of a jew and a journalist*. (San Francisco : Long River Press, 2005).
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Bianco, Lucien ; Hua, Chang-ming [Hua, Zhangming]. *Jacqueries et révolution dans la Chine du XXe siècle*. (Paris : Ed. de la Martinière, 2005). [CCFr]
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
[Epstein, Israel]. *Li shi bu ying wang ji*. Yisileilan Aipositanzhu ; Shen Suru [et al.] yi. (Beijing : Wuzhou chubanshe, 2005). Übersetzung von Epstein, Israel. *History should not be forgotten*. (Beijing : China Intercontinental Press, 2005).
历史不应忘记
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Brook, Timothy. *Collaboration : Japanese agents and local elites in wartime China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2005).
- 2005 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Samarani, Guido. *Shaping the future of Asia : Chiang Kai-shek, Nehru and China-India relations during the second world war period*. (Lund : Lund University, Centre for East and South-East Asian Studies, 2005). (Working papers in contemporary Asian studies ; 11). [WC]

- 2005 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Chaffee, John W.]. *Tian huang gui zhou : Song dai zong shi shi*. Jia Zhiyang zhu ; Zhao Dongmei yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2005). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Chaffee, John W. *Branches of heaven : a history of the imperial clan of Sung China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 1999). (Harvard East Asian monographs ; 183).
天潢貴胄：宋代宗室史 [WC]
- 2005 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
China auf dem Weg in die Moderne aus globaler Perspektive. Hrsg. Sabine Dabringhaus ; Red. Jürgen Zimmerer. (Münster : Lit Verlag, 2005). (Periplus, 2005). [WC]
- 2005 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Myers, Ramon H. ; Zhang, Jialin. *The struggle across the Taiwan strait : the divided mainland China-Taiwan problem*. (Stanford, Calif. : Hoover Institution Press, 2005). (Hoover Institution Press publication ; 542). [WC]
- 2005 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Meisner, Maurice J.]. *Mao Zedong de Zhongguo ji qi hou : Zhonghua ren min gong he guo shi*. Molisi Maisina zhu ; Du Pu yi. Übersetzung von Meisner, Maurice J. *Mao's China and after : a history of the People's republic*. (New York, N.Y. : Free Press, 1986). (The transformation of modern China series).
毛澤東的中國及其後：中華人民共和國史 [WC]
- 2005 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Culture in the contemporary PRC. Ed. by Michel Hockx and Julia Strauss. (Cambridge : Cambridge University Press, 2005). (China quarterly special issues ; N.S., no 6).
- 2005 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shaughnessy, Edward L. *Gu shi yi guan*. Xia Hanyi zhu. (Shanghai : Shanghai gu ji chu ban she, 2005).
古史異觀
- 2005 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shaughnessy, Edward L. *Ancient China : life, myth and art*. (London : Cuncan Baird, 2005).
- 2005 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rhetoric and the discourses of power in court culture : China, Europe, and Japan. Ed. by David R. Knechtges and Eugen Vance. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2005).
- 2005 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Yi min yu xing qi de Zhongguo*. (Singapore : Ba fang wen hua chuang zuo shi, 2005).
移民與興起的中國

- 2005 *Geschichte : China - Amerika*
Blume, Kenneth J. *Historical dictionary of U.S. diplomacy from the Civil War to World War I*. (Lanham : Rowman & Littlefield, 2005). [WC]
- 2005 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lampton, David M. ; Tanner, Travis. *Taiwan's elections, direct flights, and China's line in the sand : implications for Washington, Beijing, and Taipei*. (Washington, D.C. : Nixon Center, 2005). [WC]
- 2005 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Normalization of U.S.-China relations : an international history. Ed. by William C. Kirby, Robert S. Ross, and Gong Li. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 2005). (Harvard East Asian monographs ; 254).
- 2005 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Asia's giants : comparing China and India. Ed. by Edward Friedman and Bruce Gilley. (New York, N.Y. : Palgrave Macmillan, 2005). [WC]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Bulgarien*
Gründung des bulgarischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Generalkonsul des dänischen Generalkonsulats in Shanghai. [Thog1]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Rauch, Fedor von. *Mit Graf Waldersee in China : Tagebuchaufzeichnungen*. Mit 3 Skizzen und 10 Anlagen. (Berlin : Fontane, 1907). [Alfred von Waldersee ist 1900 Oberkommandierender der Alliierten in Beijing]. [Kuo20,KVK]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Hennings, Anne Christin. *Das Deutsche Rathaus von Tsingtau (Qingdao) : ein Symbol wechselnder Herrschaften*. (Bonn : Selbstverlag des Herausgebers, W. Matzat, 2005). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 7). [Qingdao]. [WC]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Ji, Xianlin. *Deguo yin xiang*. (Wuhan : Hua zhong shi fan da xue chu ban she, 2005). [Aufenthalt in Deutschland].
德国印象
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Soziologie*
Heise, Katja. *Deutsche Frauen in Tsingtau 1898-1920*. (Bonn : Selbstverlag des Herausgebers, W. Matzat, 2005). (Studien und Quellen zur Geschichte Schantung und Tsingtaus, H. 8). [Qingdao]. [WC]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England : Allgemein*
Gründung des East Asia Institute an der University of Cambridge. [Cam1]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
Claudel, Paul. *Correspondance consulaire de Chine, 1896-1909*. Introd. par Jacques Houriez ; établissement du texte et annotation par Andrée Hirschi ; index par Nicole Bertin et Maryse Bazaud. (Besançon : Presses universitaires de Franche-Comté, 2005). (Centre Jacques-Petit ; no 106. Annales littéraires de l'Université de Franche-Comté ; no 780). [ZB]

- 2005 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
Gründung des portugiesischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 2005 *Geschichte : China - Europa : Schweiz / Kunst : Allgemein*
China in der Schweiz : zwei Kulturen im Kontakt. Paul Hugger (Hg.). (Zürich : Offizin Verlag, 2005).
[Enthält] :
Voiret, Jean-Pierre. Genf und die Verbreitung der Chinoiserie in der Schweiz.
Boerlin-Brodbeck, Yvonne. Chinoiseries in der deutschsprachigen Schweiz. [AOI]
- 2005 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Bielenstein, Hans. *Diplomacy and trade in the Chinese world, 589-1276.* (Leiden : Brill, 2005). (Handbuch der Orientalistik ; Abt. 4. China). [WC]
- 2005 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Zhang, Longxi. *Zhong xi wen hua yan jiu shi lun.* (Shanghai : Fudan da xue chu ban she, 2005). (Ming jia zhuan ti jing jiang ; 5). [Civilization East and West].
中西文化研究十论 [WC]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : Europa : Deutschland / Religion : Christentum*
[Leibniz, Gottfried Wilhelm]. *Zhongguo jin shi : wei le zhao liang wo men zhe ge shi dai de li shi.* Mei Qianli, Yang Baoyun yi. (Zhengzhou : Da xiang chu ban she, 2005). (Da xiang guo ji Han xue yan jiu shu xi. Xi fang zao qi han xue jing dian yi). Übersetzung von Leibniz, Gottfried Wilhelm. *Novissima sinica : historiam nostri temporis illustrata in quibus de christianismo publica nunc primum auctoritate propagato missa in Europam relatio exhibetur, deque favore sicientiarum europaeorum ac morbius gentis & ipsius praesertim monarchae, tum & de bello Sinensium com Moscis ac pace constituta, multa hactenus ignota explicantur.* (Hannover : Nicolaus Förster, 1697). 2. Aufl. (Hannover : Nicolas Förster, 1699).
中国近事 : 为了照亮我们这个时代的历史 [WC]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Power shift : China and Asia's new dynamics : proceedings from the conference "China and Asia : towards a new regional order". Ed. by David Shambaugh. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2005). [LOC]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Cutter, Robert Joe]. *Dou ji yu Zhongguo wen hua.* Gao Deyao zhu ; Zhang Zhenjun yi. (Beijing : Zhonghua shu ju, 2005). (Shi jie Han xue lun cong). Übersetzung von Cutter, Robert Joe. Cutter, Robert Joe. *The brush and the spur : Chinese culture and the cockfight.* (Hong Kong : The Chinese University Press, 1989).
斗鸡与中国文化 [WC]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Des Forges, Roger V. ; Major, John S. *The Asian world, 600-1500.* (New York, N.Y. : Oxford University Press, 2005). (Medieval & early modern world). [WC]

- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Spence, Jonathan D.] *Zhongguo zong heng : yi ge Han xue jia de xue shu tan suo zhi liu*. Shi Jingqian zhu ; Xia Junxia deng yi. (Shanghai : Shanghai yuan dong chu ban she, 2005). (Meiguo shi xue da shi Shi Jingqian Zhongguo yan jiu xi lie). Übersetzung von Spence, Jonathan D. *Chinese roundabout : essays in history and culture*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 1992).
中国纵横 : 一个汉学家的学术探索之旅
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Erwin Ritter von Zach (1872-1942) : *gesammelte Rezensionen : chinesische Geschichte, Religion und Philosophie in der Kritik*. Hrsg. von Hartmut Walravens. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2005). (Asien- und Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin ; Bd. 22). [KVK]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
De l'Orient à l'Orient : actes des troisièmes journées de l'Orient, Bordeaux, 2-4 octobre 2002. Ed. par Angel Pino, Jean-Louis Bacqué-Grammont et Samaha Khoury. (Paris-Louvain : Peeters, 2005). (Cahiers de la Société asiatique ; nouv. série, no 4). [Pino]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Maspero, Henri. *Le régime féodal et la propriété foncière dans la Chine ancienne*. In : *Revue de l'Institut de sociologie (Bruxelles)* ; vol. 16 (1936). [Dem 3]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Caro maestro... : scritti in onore di Lionello Lanciotti per l'ottantesimo compleanno. A cura di Maurizio Scarpari e Tiziana Lippiello. (Venezia : Libreria editrice Caforscarina, 2005). [WC]
- 2005 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Sabattini, Mario ; Santangelo, Paolo. *Storia della Cina*. (Roma : Laterza, 2005). (Biblioteca storica Laterza). [WC]
- 2005 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *Modern Mongolia : from khans to commissars to capitalists*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2005). [WC]
- 2005 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Belgien*
Hecken, Jozef L. van [Hecken, Joseph van]. *Documentatie betreffende de missiegeschiedenis van Oost-Mongolie : Bisdom Jê-ho-erh*. (Leuven : Offset, 1972-1973). [Heck]
- 2005 *Geschichte : Taiwan / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's rise, Taiwan's dilemmas and international peace. Ed. by Edward Friedman. (London : Routledge, 2005). (Politics in Asia series). [WC]
- 2005 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Imbault-Huart, Camille. *Histoire de la conquête de Formose par les Chinois en 1683*. (Paris : E. Leroux, 1890). [CCFr]

- 2005 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Dirlik, Arif]. *Ge ming yu li shi : Zhongguo Makesi zhu yi li shi xue de qu yuan, 1919-1937*. Alifu Delike zhu ; Weng Hekai yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2005). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Dirlik, Arif. *Revolution and history : the origins of Marxist historiography in China, 1919-1937*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1978).
革命与历史：中国马克思主义历史学的起源, 1919-1937
- 2005 *Philosophie : China : Allgemein / Politik / Religion : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Yu, Anthony C. *State and religion in China : historical and textual perspectives*. (Chicago, Ill. : Open Court, 2005). [WC]
- 2005 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
From comrade to citizen : the struggle for political rights in China. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2005).
- 2005 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Soziologie*
Weller, Robert P. *Civil life, globalization, and political change in Asia : organizing between family and state*. (London : Routledge, 2005). (Politics in Asia series). [WC]
- 2005 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Power of ideas : intellectual input and political change in East and Southeast Asia. Claudia Derichs, Thomas Heberer (eds.). (Copenhagen : NIAS, 2005). [Heb]
- 2005 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Beiträge zum chinesischen Zivil- und Wirtschaftsrecht. Robert Heuser (Hrsg.). (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2005). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg ; Bd. 383). [AOI]
- 2005 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
[Dikötter, Frank]. *Zhongguo jian yu shi*. Feng Ke zhu. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2005). Übersetzung von Dikötter, Frank. *Crime, punishment and the prison in China*. (London : Hurst ; New York, N.Y. : Columbia University Press, 2002).
中國監獄史 [Dik]
- 2006 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China*
Han-Zeit : Festschrift für Hans Stumpfeldt aus Anlass seines 65. Geburtstages. Hrsg. von Michael Friedrich. (Wiesbaden, Harrassowitz, 2006). [WC]
- 2006 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Amerika*
Moreira, Peter. *Hemingway on the China front : his WWII spy mission with Martha Gellhorn*. (Washington, D.C. : Potomac Books, 2006).
[Permission for quotations from Moreire, Peter. Hemingway in China by Samuel R. Dorrance, Ed. Potomac Books]. [ZB]
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Chronology of Asian American history : <http://web.mit.edu/21h.153j/www/chrono.html>
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
A brief history of Chinese immigration to America :
http://www.aifl.org/awards/ahp_0001_essay01.htm.

- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
The Political Graveyard : China : <http://politicalgraveyard.com/geo/ZZ/CH.html>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Biographical notes of Ambassador Hu Dingyi :
<http://www.chinese-embassy.org.uk/eng/ambassador/lrds/trans1/t229792.htm>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Biographical notes of Ambassador Ma Yuzhen :
<http://www.chinese-embassy.org.uk/eng/ambassador/lrds/trans1/t229789.htm>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Jugoslawien / Geschichte : China - Kanada*
Biographical notes of Ambassador Ma Zhengang :
<http://www.chinese-embassy.org.uk/eng/trans/t229787.htm>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Mund, Gerald. *Ostasien im Spiegel der deutschen Diplomatie : die privatdiensliche Korrespondenz des Diplomaten Herbert v. Kirksen von 1933 bis 1938*. (Stuttgart : Steiner, 2006). (Historische Mitteilungen. Beiheft ; 53). [UBB]
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Steen, Andreas. *Deutsch-chinesische Beziehungen 1911-1927 : vom Kolonialismus zur "Gleichberechtigung" : eine Quellensammlung*. Hrsg. von Mechthild Leutner. (Berlin : Akademie Verlag, 2006). (Quellen zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen 1897 bis 1995). [WC]
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Brunero, Donna. *Britain's imperial cornerstone in China : the Chinese Maritime Customs Service, 1854-1949*. (London : Routledge, 2006). (Routledge studies in the modern history of Asia). [AOI]
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Giffard, Sydney. Sir Michael Wilford :
<https://www.theguardian.com/news/2006/jul/18/guardianobituaries.obituaries1>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Europa : Schweden / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Biographical notes of Ambassador Chen Zhaoyuan :
<http://www.chinese-embassy.org.uk/eng/trans/t229793.htm>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
[Diplomaten in China] : <http://archwebs.mh.sinica.edu.tw/foreign/paper/mh2200-5.pdf>.
- 2006 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur*
Denison, Edward ; Ren, Guang Yu. *Building Shanghai : the story of China's gateway*. (Chichester : Wiley-Academy, 2006).
http://www.bnasia.org/Asset/Source/bnBook_ID-1963_No-01.pdf. [WC]

- 2006 *Archäologie und Epigraphie / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Falkenhausen, Lothar von. *Chinese society in the age of Confucius (1000-250 BC) : the archaeological evidence.* (Los Angeles, Calif. : University of California, Cotsen Institute of Archaeology, 2006). (Ideas, debates, and perspectives ; vol. 2). [WC]
- 2006 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Shaughnessy, Edward L. *Rewriting early Chinese texts.* (Albany, N.Y. : State University of New York Press, 2006). (SUNY series in Chinese philosophy and culture).
- 2006 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : China : Allgemein / Politik*
Mühlemann, Guido. *Chinas Experimente mit westlichen Staatsideen : eine rechtshistorische und zeitgeschichtliche Untersuchung zur chinesischen Rezeption europäischer Staatsideen.* (Zürich : Schulthess, 2006). (Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte ; 56). Diss. Univ. Zürich, 2006. [AOI]
- 2006 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Medizin und Pharmazie / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Cochran, Sherman. *Chinese medicine men : consumer culture in China and Southeast Asia.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2006).
- 2006 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Empire, nation, and beyond : Chinese history in late imperial and modern times : a festschrift in honor of Frederic Wakeman. Ed. by Joseph W. Esherick, Wen-hsin Yeh, and Medeleine Zelin. (Berkeley, Calif. : Institute of East Asian Studies, 2006). (China research monograph ; 61).
- 2006 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
[Loti, Pierre]. *Zai Beijing zui hou de ri zi.* Pi'aier Ludi zhu ; Ma Lihong yi. (Shanghai : Shanghai shu dian chu ban she, 2006). Übersetzung von Loti, Pierre. *Les derniers jours de Pékin.* (Paris : Calmann Lévy, 1901).
在北京最后的日子 [WC]
- 2006 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Liu, Lydia He. *The clash of empires : the invention of China in modern world making.* (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2006). [WC]
- 2006 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Dirlik, Arif]. *Zhongguo ge ming zhong de wu zheng fu zhu yi.* Alifu Delike zhu ; Sun Yixue yi. (Guilin : Guangxi shi fan da xue chu ban she, 2006). Übersetzung von Dirlik, Arif. *Anarchism in the Chinese revolution.* (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1991).
中国革命中的无政府主义

- 2006 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Mian bei zhi zhan. = The battles in Northern Burma*. Huang Renyu zhu. (Taipei : Lian jing chu ban shi ye gu fen you xian gong si, 2006).
緬北之戰 [WC]
- 2006 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Literatur : China : Lyrik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Egan, Ronald. *The problem of beauty : aesthetic thought and pursuits in Northern Sung dynasty China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, Harvard University Asia Center, 2006). (Harvard East Asian monographs ; 271). [WC]
- 2006 *Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Ebrey, Patricia Buckley ; Bickford, Maggie. *Emperor Huizong and late Northern Song China : the politics of culture and the culture of politics*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center ; Harvard University Press, 2006). [WC]
- 2006 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
The Chinese cultural revolution as history. Ed. by Joseph W. Esherick, Paul G. Pickowicz, and Andrew G. Walder. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2006). (Studies of the Walter H. Shorenstein Asia-Pacific Research Center).
- 2006 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
MacFarquhar, Roderick ; Schoenhals, Michael. *Mao's last revolution*. (Cambridge, Mass. : Belknap Press of Harvard University Press, 2006).
- 2006 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Cheek, Timothy. *Living with reform : China since 1989*. (New York, N.Y. : Zed books, 2006). (Global history of the present).
- 2006 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sozialgeschichte : Soziologie*
Sang, Ye. *China candid : the people on the People's republic*. Ed. by Geremie R. Barmé with Miriam Lang. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2006). [WC]
- 2006 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweiz / Sozialgeschichte : Soziologie*
Gassmann, Robert H. *Verwandtschaft und Gesellschaft im alten China : Begriffe, Strukturen und Prozesse*. (Bern : Lang, 2006). (Welten Ostasiens ; Bd. 11). [AOI]
- 2006 *Geschichte : Allgemein / Geschichte : Westen : Europa : Deutschland*
Yi, Lan. *Lanke shi xue yan jiu*. (Shanghai : Fudan da xue chu ban she, 2006). [Abhandlung über Leopold von Ranke].
兰克史学研究 [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Asien / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
China watching : perspectives from Europe, Japan and the United States. Ed. by Robert Ash, David Shambaugh and Seiichiro Takagi. (New York, N.Y. : Routledge, 2006). (Routledge contemporary China series).

- 2006 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Geschichte : China - Europa : England*
Chinese Maritime Customs Project :
<http://www.bris.ac.uk/Depts/History/Customs/careersAH.htm#Aalst>.
- 2006 *Geschichte : China - Asien / Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Yamamuro, Shin'ichi. *Manchuria under Japanese domination*. Transl. by Joshua A. Fogel. (Philadelphia : University of Pennsylvania Press, 2006). (Encounter with Asia).
- 2006 *Geschichte : China - Asien / Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Taiwan*
Taiwan under Japanese colonial rule, 1895-1945 : history, culture, memory. Ed. by Liao Ping-hui and David Der-wei Wang. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Witek, John W.]. *Yesu hui shi fu sheng ze shen fu zhuan : suo yin pai si xiang zai Zhongguo Ji Ouzhou*. Wei Ruowang zhu ; Wu Liwei yi. (Zhengzhou : Da xiang chu ban she, 2006). (Guo jia Qing shi bian zuan wei yuan hui bian yi cong kan). Übersetzung von Witek, John W. *Controversial ideas in China and in Europe : a biography of Jean-François Fouquet, S.J., (1665-1741)*. (Roma : Institutum Historicum S.I., 1982). (Bibliotheca Instituti Historici S.I. ; vol. 43).
耶稣会士傅圣泽神甫传 : 索隐派思想在中国及欧洲 [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Gründung des luxemburgischen Generalkonsulats in Shanghai. [CPS1]
- 2006 *Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Gründung des Konfuzius-Instituts an der Universität Wien. [Öster4]
- 2006 *Geschichte : China - Israel / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhongguo yu Youtai : Yiselie guan xi 100 nian. Gaositan zhu bian ; Xiao Xian deng yi. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 2006). Übersetzung von *China and Israel, 1948-1998 : a fifty year retrospective*. Ed. by Jonathan Goldstein. (Westport, Conn. : Praeger, 1999).
中国与犹太以色列关系100年 [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Kanada*
The changing face of Chinese immigrants in Canada. In : *Journal of international migration and integration = Revue de l'integration et de la migration internationale* ; vol. 7, no 3 (2006).
<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2Fs12134-006-1014-0.pdf>.
- 2006 *Geschichte : China - Russland / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rozman, Gilbert ; Tôgô, Kazuhiko ; Ferguson, Joseph P. *Russian strategic thought toward Asia*. (New York, N.Y. : Palgrave Macmillan, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
New directions in the study of China's foreign policy. Ed. by Alastair I. Johnston and Robert S. Ross. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und*

- Asienkunde : Kanada / Wirtschaft und Handel*
International political economy and China's globalization. = *Guo ji zheng zhi jing ji xue yu Zhongguo de quan qiu hua.* Chen Zhimin, Cui Dawei [David Zweig] zhu bian. (Shanghai : Shanghai san lian shu dian, 2006). (Quan qiu hua shi dai zhu quan guo jia yu quan qiu zhi li cong shu).
 国际政治经济学与中国的全球化 [WC]
- 2006 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechische Republik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Tschechoslowakei*
Trade, journeys, inter- and intracultural communication in East West (up to 1250) : papers presented at the International Workshop (Humboldt-Kolleg), Dolná Krupá, Slovak Republic, June 2-6, 2004. = *Handel, Wege, inter- und innerkulturelle Kontakte : Osten und Westen (bis 1250 nach Chr.).* Ed. by Marián Gálik and Tatiana Stefanovicova. (Bratislava : Institute of Oriental Studies, Slovak Academy of Sciences, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein*
Jianqiao Zhongguo shi. Zhang Rongfang zhu yi, Gao Mingshi zong jiao ding. (Beijing : Zhongguo she hui ke xue chu ban she, 1985-). Übersetzung von *The Cambridge history of China.* (Cambridge ; New York, N.Y. : Cambridge University Press, 1978-).
 劍橋中國史
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Sinologie und Asienkunde : Australien*
The Great wall of China. Ed. by Claire Roberts and Geremie R. Barmé. (Sydney : Powerhouse, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Rowe, William T. *Crimson rain : seven centuries of violence in a Chinese county.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2006). [Macheng (Hubei)].
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Hawai'i reader in traditional Chinese culture. Ed. by Victor H. Mair, Nancy S. Steinhardt, and Paul R. Goldin. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, 2006).
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Ebrey, Patricia Buckley ; Walthall, Anne ; Palais, James B. *Modern East Asia from 1600 : a cultural, social, and political history.* (Boston : H. Mifflin, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Ebrey, Patricia Buckley. *China : a cultural, social, and political history.* (Boston : H. Mifflin, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Ebrey, Patricia Buckley ; Walthall, Anne ; Palais, James B. *Pre-modern East Asia : to 1800 : a cultural, social and political history.* (Boston : H. Mifflin, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Notions of time in Chinese historical thinking. Ed. by Chun-chieh Huang and John B. Henderson. (Hong Kong : Chinese University Press, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sozialgeschichte : Soziologie*
The dignity of nations : equality, competition, and honor in East Asian nationalism. Ed. by Sechin Y.S. Chien [Qian Yongxiang] and John Fitzgerald. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2006). [WC]

- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
Haar, Barend J. Ter. *Telling stories : witchcraft and scapegoating in Chinese history*. (Leiden ; Boston : Brill, 2006). (Sinica Leidensia ; vol. 71). [AOI]
- 2006 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
A passion for China : essays in honour of Paolo Santangelo, for his 60th birthday. Ed. by Chiu Ling-yeong ; with Donatella Guida. (Leiden : Brill, 2006). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Dzengseo. *The diary of a Manchu soldier in seventeenth century China : my service in the army*. Introd., transl., and notes by Nicola Di Cosmo. (London : Routledge, 2006). (Routledge studies in the early history of Asia). [WC]
- 2006 *Geschichte : China : Tibet / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Tucci, Giuseppe. *Dei, demoni e oracoli : la leggendaria spedizione in Tibet del 1933*. A cura di Ugo Leonzio. (Vicenza : N. Pozza, 2006). (Cammello battriano). [WC]
- 2006 *Geschichte : Westen : Europa : Frankreich / Literatur : Westen : Deutschland : Prosa*
[Benjamin, Walter]. *Bali, 19 shi ji de shou du*. Waerte Benyaming zhu ; Liu Beicheng yi. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 2006). (Du shi wen hua yan jiu yi cong).
Übersetzung von Benjamin, Walter. *Das Passagen-Werk*. Hrsg. von Rolf Tiedemann. (Frankfurt a.M. : Suhrkamp, 1982). (Edition Suhrkamp ; 1200, N.F. 200).
啟迪 : 本雅明文選 [WC]
- 2006 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dirlik, Arif. *Marxism in the Chinese revolution*. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2006). (State and society in East Asia series).
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Grassroots political reform in contemporary China. Ed. by Elizabeth J. Perry and Merle Goldman. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2006). [Per]
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China's deep reform : domestic politics in transition. Ed. by Lowell Dittmer and Guoli Liu. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2006). [WC]
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Regional cooperation and its enemies in Northeast Asia : the impact of domestic forces. Ed. by Edward Friedman and Sung Chull Kim. (London : Routledge, 2006). (Routledge security in Asia Pacific series ; 3). [WC]
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Lewis, John Wilson. *Imagined enemies : China prepares for uncertain war*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2006). [WC]
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Weller, Robert P. *Discovering nature : globalization and environmental culture in China and Taiwan*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2006). [WC]

- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Dunstan, Helen. *State or merchant ? : political economy and political process in 1740s China*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center, 2006). (Harvard East Asian monographs ; 273). [WC]
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Peace studies in the Chinese century : international perspectives. Ed. by Alan Hunter. (Aldershot : Ashgate, 2006). [WC]
- 2006 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Nolan, Peter. *Zhongguo chu zai shi zi lu kou*. Zhang Jin yi. (Xianggang : Da feng chu ban she, 2006). (Sang ni yan jiu xi lie). Übersetzung von Nolan, Peter. *China at the crossroads*. (Cambridge : Polity, 2004).
中國處在十字路口 [WC]
- 2006 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Wirtschaft und Handel*
Heuser, Robert. *Grundriss des chinesischen Wirtschaftsrechts*. (Hamburg : Institut für Asienkunde, 2006). (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde ; Bd. 394). [AOI]
- 2006 *Sinologie und Asienkunde : Kanada / Verwaltung - Administration*
Woodside, Alexander. *Lost modernities : China, Vietnam, Korea, and the hazards of world history*. (Cambridge, Mass. Harvard University Press, 2006). (Edwin O. Reischauer lectures). [WC]
- 2006 ca.- *Geschichte : China - Europa : England*
Gründung des britischen Generalkonsulats in Guangzhou.
- 2006-2008 *Geschichte : China - Europa : England*
Barbara J. Woodward ist Botschafterin der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 2006-2010 *Geschichte : China - Europa : England*
Brian Davidson ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [Wik]
- 2007 *Anzeige Quellen / Bibliographie / Bibliophilie / Bibliothekswesen / Verlagswesen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Arelli, Francesco d'. *La Cina in Italia : una bibliografia dal 1899 al 1999*. (Roma : Istituto italiano per l'Africa e l'Oriente, 2007). (Repertoria ac bibliographica ; vol. 2). [AOI]
- 2007 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England*
Pearce, Nick. *A life in Peking : the Peabody albums*. In : *History of photography* ; vol. 31, no 3 (2007). [AOI]
- 2007 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Kunst : Allgemein*
Marx, Jacques. *De la Chine à la chinoiserie : échanges culturels entre la Chine, l'Europe et les Pays-Bas méridionaux (XVIIe-XVIIIe siècles)*. In : *Revue belge de philologie et d'histoire* ; vol. 85, no 3 (2007).
http://www.persee.fr/doc/rbph_0035-0818_2007_num_85_3_5101.
- 2007 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
China-Schweiz = Zhongguo-Ruishi. (Beijing : China Intercontinental Press, 2007). [NBB]

- 2007 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Kuchins, Andrew. *Russia and China : the ambivalent embrace*. In : *Current history* ; Oct. (2007).
http://csis.org/images/stories/Russia%20and%20Eurasia/071002_ruseura_kuchins.pdf.
- 2007 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Messmer, Matthias. *China : Schauplätze west-östlicher Begegnungen*. (Wien : Böhlau Verlag, 2007). [AOI]
- 2007 *Anzeige Quellen / Geschichte : Westen : Allgemein*
Schuster, Ingrid. *Faszination Ostasien : zur kulturellen Interaktion Europa-Japan-China : Aufsätze aus drei Jahrzehnten*. (Bern : Lang, 2007). (Kanadische Studien zur deutschen Sprache und Literatur ; Bd. 51). [AOI]
- 2007 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Crespigny, Rafe de. *A biographical dictionary of later Han to the Three kingdoms (23-220 AD)*. (Leiden : Brill, 2007). (Handbuch der Orientalistik = Handbook of Oriental Studies ; Abt. 4, Bd. 19).
- 2007 *Epochen : China : Jin (265-420) / Epochen : China : Nan bei chao - Sui (420-618) / Epochen : China : San guo Zeit (220-265) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Dien, Albert E. *Six dynasties civilization*. (New Haven, Conn. : Yale University Press, 2007). (Early Chinese civilization series). [WC]
- 2007 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Schoppa, R. Keith. *East Asia : identities and change in the modern world, 1700-present*. (Upper Saddle River, N.J. : Pearson/Prentice Hall, 2007). [WC]
- 2007 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
The Boxers, China, and the world. Ed. by Robert Bickers and R.G. Tiedemann. (Lanham, Md : Rowman & Littlefield, 2007). [WC]
- 2007 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Literatur : Westen : Frankreich : Prosa*
[Claudel, Paul]. *Ren shi dong fang*. Bao'er Keluodai'er zhu ; Xu Zhimian yi. (Shanghai : Shanghai ren min chu ban she, 2007). Übersetzung von Claudel, Paul. *Connaissance de l'Est*. (Paris : Mercure de France, 1900).
认识东方 [WC]
- 2007 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Kolonialkrieg in China : die Niederschlagung der Boxerbewegung 1900–1901. Hrsg. von Mechthild Leutner und Klaus Mühlhahn. Berlin : Links, 2007. (Schlaglichter der Kolonialgeschichte ; Bd. 6). [WC]

- 2007 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
[Van de Ven, Hans J.] *Zhongguo de min zu zhu yi he zhang zheng (1925-1945)*. Fang Dewan zhu ; Hu Yunhuan yi. (Beijing : Sheng huo, du shu, xin zhi san lian shu dian, 2007). Übersetzung von Van de Ven, Hans J. *War and nationalism in China, 1925-1945*. (London : RoutledgeCurzon, 2003). (RoutledgeCurzon studies in the modern history of Asia ; 10). 中国的民族主义和战争 (1925-1945) [WC]
- 2007 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Lary, Diana. *China's Republic*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2007). (New approaches to Asian history). [WC]
- 2007 *Epochen : China : Wu dai - Liao - Jin (907-1235) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Wang, Gungwu. *Divided China : preparing for reunification, 883-947*. 2nd rev. ed. (Singapore : World Scientific Publications, 2007). [1st ed. 1963]. Wang, Gungwu. *The structure of power in North China during the Five dynasties*.
- 2007 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
The Chinese state at the borders. Ed. by Diana Lary. (Vancouver, B.C. : UBC Press, 2007). (Contemporary Chinese studies). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Amerika*
Roberts, Priscilla Mary. *Bridging the Sino-American divide : American studies and Sino-US relations*. (Newcastle : Cambridge Scholars, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
China and Japan at odds : deciphering the perpetual conflict. Ed. by James C. Hsiung. (New York, N.Y. : Palgrave Macmillan, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
China-Japan relations in the twenty-first century : creating a future past ? Ed. by Michael Heazle, Nick Knight. (Cheltenham : E. Elgar, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Australien / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Fitzgerald, John. *Big white lie : Chinese australians in white Australia*. (Sydney : University of New South Wales Press, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Mediengeschichte*
Sulla via del Catai : rivista semestrale sulle relazioni culturali tra Europa e Cina. Vol. 1 2007-. (Trento : Centro studi Martino Martini, 2007-) [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Steinmetz, George. *The devil's handwriting : precoloniality and the German colonial state in Qingdao, Samoa, and Southwest Africa*. (Chicago: University of Chicago Press, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Europa : England*
Waugh, Daniel C. *Etherton at Kashgar : rhetoric and reality in the history of the 'great game'*. (Seattle : Bactrian Press, 2007).
<http://faculty.washington.edu/dwaugh/ethertonatkashgar2007.pdf>.
- 2007 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Amerika /*

- Sozialgeschichte : Erziehung und Schulung*
[Hevia, James L.]. *Yingguo de ke ye : 19 shi ji Zhongguo de di guo zhu yi jiao cheng*. He Weiya zhu ; Liu Tianlu, Deng Hongfeng yi. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2007). Übersetzung von Hevia, James L. *English lessons : the pedagogy of imperialism in nineteenth-century China*. (Durham, N.C. : Duke University Press, 2003).
英国的课业 : 19世纪中国的帝国主义教程 [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dumasy, Jacques. *La France et le Sichuan : un regard centenaire*. (Chengdu : Chengdu shi dai chu ban she, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Ménonville, Corinne de. *Les aventuriers de Dieu et de la République : consuls et missionnaires en Chine 1884-1937*. (Paris : Les Indes savantes, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Russland*
Gründung des russischen Generalkonsulats in Guangzhou. [Int]
- 2007 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Zhongguo yu shi jie de hu dong : guo ji hua, nei hua yu wai hua = China's interactions with the world internationalization, internalization, externalization. Ke Weilin [William C. Kirby], Niu Dayong zhu bian. (Zhengzhou : Henan ren min chu ban she, 2007). [Conference publication].
中国与世界的互动 : 国际化内化与外化 [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China / Sinologie und Asienkunde : Kanada / Wirtschaft und Handel*
China's reforms and international political economy. Ed. by David Zweig and Chen Zhimin. (London : Routledge, 2007). (Routledge studies. China in transition ; 27). [WC]
- 2007 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Benton, Gregor. *Chinese migrants and internationalism : forgotten histories, 1917-1945*. (New York, N.Y. : Routledge, 2007). (Chinese worlds).
- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Hansen, Valerie]. *Kai fang de di guo : 1600 yi qian de Zhongguo li shi*. Ruilewei Hansen zhu ; Liang Kan, Zou Jinfeng yi. (Nanjing : Jiangsu ren min chu ban she, 2007). (Hai wai Zhongguo yan jiu cong shu). Übersetzung von Hansen, Valerie. *The open empire : a history of China to 1600*. (New York, N.Y. : Norton, 2000).
开放的帝国 : 1600年以前的中国历史 [WC]
- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Bailey, Alison. *China : people, place, culture, history*. Alison Bailey, Ronald Knapp [et al.]. (London : DK Publishing, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
[Huang, Ray]. *Huang Renyu quan ji*. Vol. 1-14. (Beijing : Jiu zhou chu ban she, 2007). [Werke].
黄仁宇全集 [WC]

- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Li, Wai-ye. *The readability of the past in early Chinese historiography*. (Cambridge, Mass. : Harvard University Asia Center, Harvard University Press, 2007). (Harvard East Asian monographs ; 253). [WC]
- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : China*
Faure, David. *Emperor and ancestor : state and lineage in South China*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Dikötter, Frank. *China cosmopolitan : the age of openness before Mao*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2007). [Dik]
- 2007 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Miscellanea di studi in memoriam di Piero Corradini. A cura di Chiara Silvi Antonini. (Roma : Istituti editoriali e poligrafici internazionali, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *Mongols and global history*. (New York, N.Y. : W.W. Norton, 2007). [WC]
- 2007 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Taiwan in the 21st century. Ed. by Robert Ash and J. Megan Greene. (New York, N.Y. : Routledge, 2007). (Politics in Asia series).
- 2007 *Geschichte : Westen : Europa : Deutschland / Kunst : Musik / Philosophie : Europa : Deutschland*
Zhao, Xinsan. *Wagena, Nicaï, Xitele : Xitele de bing tai fen lie ren ge yi ji ta tong yi shu de guan xi*. (Shanghai : Wen hui chu ban she, 2007). [Abhandlung über Adolf Hitler, Richard Wagner, Friedrich Nietzsche].
瓦格纳尼采希特勒：希特勒的病态分裂人格以及他同艺术的关系 [WC]
- 2007 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Hong, Liande. *Cong wei xin dao wei wu : Heige'er zhe xue dui Makesi zhu yi de chong ji = From speculative to materialist philosophy : the impact of Hegelianism on marxism*. (Taipei : Ren ben zi ran, 2007).
從唯心到唯物：黑格爾哲學對馬克思主義的衝擊 [WC]
- 2007 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Heige'er yu Lining de luo ji si xiang = Hegel's and Lenin's logic theories. Qin Ying, Yang Nanli, Guo Wenqing bian zhu. (Kunming : Yunnan da xue chu ban she, 2007).
黑格尔与列宁的逻辑思想 [WC]
- 2007 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Deutschland*
Yu, Wujin. *Wen ti yu de zhuan huan : dui Makesi he Heige'er guan xi de dang dai jie du*. (Beijing : Ren min chu ban she, 2007). (Makesi zhu yi qian yan wen ti yan jiu). (Makesi zhu yi qian yan wen ti yan jiu). [Abhandlung über marxistische Philosophie, Karl Marx und Georg Wilhelm Friedrich Hegel].
问题域的转换：对马克思和黑格尔关系的当代解读 [WC]
- 2007 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Knight, Nick. *Rethinking Mao : explorations in Mao Zedong's thought*. (Lanham, Md. : Lexington Books, 2007). [WC]

- 2007 *Medizin und Pharmazie / Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sozialgeschichte : Allgemein*
Thinking with cases : specialist knowledge in Chinese cultural history. Charlotte Furth, Judith T. Zeitlin, and Ping-chen Hsiung, editors. (Honolulu, Hawaii : University of Hawai'i Press, 2007).
- 2007 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Meisner, Maurice J. *Mao Zedong : a political and intellectual portrait.* (Cambridge : Polity, 2007). (Political profiles). [WC]
- 2007 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Lewis, John Wilson ; Xue, Litai]. *Zhongguo jun shi jue ce ji zhi ji Taiwan chong tu.* Yuehan W. Liuyisi, Xue Litai zhu ; Xue Litai bian yi. (Carle Place, N.Y. : Ming jing chu ban she, 2007). (Zhongguo ju shi xi lie ; 47). Übersetzung von Lewis, John Wilson. *Imagined enemies : China prepares for uncertain war.* (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2006).
中國軍事決策機制及台灣衝突 [WC]
- 2007 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Australien*
[Terrill, Ross]. *Mao Zedong.* Luosi Teli'er zhu ; Hu Weixiong, Zheng Yuchen yi. (Taipei : Bo ya shu wu you xian gong si, 2007). Übersetzung von Terrill, Ross. *Mao : a biography.* (New York, N.Y. : Harper & Row, 1980).
毛澤東 [WC]
- 2007 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Teiwes, Frederick C. ; Sun, Warren. *The end of the Maoist era : Chinese politics during the twilight of the Cultural revolution, 1972-1976.* (Armonk, N.Y. : M.E. Sharpe, 2007). [WC]
- 2007 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Recht und Gerechtigkeit in China : Festschrift zum 75. Geburtstag von Konrad Wegmann : Beiträge des Symposiums vom 8. Dez. 2007 an der Hochschule für Angewandte Sprachen. Hrsg. von Martin Woesler. (München : Europäischer Universitätsverlag, 2007). [Woes1]
- 2007 *Recht und Gesetz / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Cultures of confinement : a history of the prison in Africa, Asia and Latin America. Frank Dikötter and Ian Brown, editors. (Ithaca, N.Y. : Cornell University Press, 2007).
- 2007-2010 *Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Alastair W.J. Morgan ist Director of Trade & Investment in Beijing. [Int]
- 2008 *Anzeige Quellen / Geschichte : Allgemein*
Dictionnaire des orientalistes de langue française. François Pouillon (ed.). (Paris : Karthala, 2008). [ZB]
- 2008 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
FitzGerald, Stephen. Australia's China reassessed : the management of expectations on the 30th anniversary of diplomatic relations :
http://www.asialink.unimelb.edu.au/events/past/past_events_public/australias_china_reassessed.
- 2008 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Literatur : Westen : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Josef Schedel (1856-1943) : ein deutscher Apotheker in Ostasien ; nebst den Briefen von Justizrat Hans Rudelsberger und Professor Lucian Scherman. Hrsg. von Hartmut Walravens. (Berlin : Staatsbibliothek zu Berlin, 2008). [AOI]

2008

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich
 Bensacq-Tixier, Nicole. *Histoire des diplomates et consul français en Chine (1840-1911) : histoire des relations avec le gouvernement impérial et les puissances présentes en Chine : évolution des postes, des carrières et des conditions de vie.* (Paris : Les Indes savantes, 2008). [ZB]

2008

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada
 Shyu, Larry N. *Diplomatic relations through wartime alliance : the Republic of China's relations with Canada.* In : *Journal of modern Chinese history ; vol. 2, issue 2* (2008).
<https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/17535650802489492>. [AOI]

2008

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland
 Lüthi, Lorenz M. *The Sino-Soviet split : cold war in the communist world.* (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 2008). (Princeton studies in international history and politics). [ZB]

2008

Anzeige Quellen / Geschichte : China : Allgemein / Philosophie : China : Konfuzianismus und Neokonfuzianismus / Philosophie : China : Taoismus / Philosophie : Europa : Deutschland
 Weber, Max. *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen :*
<http://www.zeno.org/Soziologie/M/Weber,+Max/Schriften+zur+Religionssoziologie/Die+Wirtschaft>
 Einleitung
 Konfuzianismus und Taoismus
 I. Soziologische Grundlagen : A. Stadt, Fürst und Gott
 II. Soziologische Grundlagen : B. Feudaler und präbendaler Staat
 III. Soziologische Grundlagen : C. Verwaltung und Agrarverfassung
 IV. Soziologische Grundlagen : D. Selbstverwaltung, Recht und Kapitalismus
 V. Der Literatenstand
 VI. Die konfuzianische Lebensorientierung
 VII. Orthodoxie und Heterodoxie (Taoismus)
 VIII. Resultat : Konfuzianismus und Puritanismus

2008

Epochen : China : Ming (1368-1644) / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Sinologie und Asienkunde : Australien
 Barmé, Geremie R. *The Forbidden City.* (London : Profile Books ; Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2008). (Wonders of the world). [WC]

2008

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika
 Duara, Prasenjit. *The global and regional in China's nation-formation.* (London : Routledge, 2008). (Asia's transformation. Critical Asian scholarship). [WC]

2008

Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika
Resisting Japan : mobilizing for war in China, 1935-1945. David Pong, editor. (Norwalk, Ct. : EastBridge, 2008). (Signature books). [WC]

2008

Epochen : China : Song (960-1279) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika
 Ebrey, Patricia Buckley. *Accumulating culture : the collections of emperor Huizong.* (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2008). [WC]

- 2008 *Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Paul A. *Speaking to history : the story of king Goujian in twentieth-century China*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2008). (Asia : local studies/global themes ; vol. 16). [WC]
- 2008 *Ethnologie und Anthropologie / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Kuhn, Philip A. *Chinese among others : emigration in modern times*. (Lanham, Md. : Rowman & Littlefield, 2008). (State and society in East Asia). [WC]
- 2008 *Geschichte : China - Amerika*
Eröffnung des amerikanischen Generalkonsults in Wuhan. [Wik]
- 2008 *Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Lampton, David M. *The three faces of Chinese power : might, money, and minds*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 2008). [WC]
- 2008 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Conroy, F. Hilary ; Conroy, Francis ; Quinn-Judge, Sophie. *West across the Pacific : the American involvement in East Asia from 1898 to the Vietnam War*. (Youngstown, N.Y. : Cambria Press, 2008). [WC]
- 2008 *Geschichte : China - Amerika / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Chalmers, John A.]. *Fan tan : Meilijian di guo de dai jia yu hou guo*. Chaimosi Yuehanxun zhu ; [Luo Yuan yi]. (Beijing : San lian, 2008). (Shi jie = The world). Übersetzung von Johnson, Chalmers. *Blowback : the costs and consequences of American empire*. (New York, N.Y. : H. Holt, 2001). [WC]
- 2008 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Handke, Werner. *Der Westen in Asien, Asien und der Westen : nach 3000 Jahren der Ferne, 300 Jahren kontroverser Begegnung, zu 30 Jahren sich öffnender Konvergenz in das Morgen des 21. Jahrhunderts : von der East India Company zur Globalisierung im neuen Jahrtausend : das Asien von China bis Indien und vom Khyber-Pass zum Pazifik : die Geschichte aus einem persönlichen Leben in Asien aus dem Westen*. (Göttingen : Cuvillier, 2008). [WC]
- 2008 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Kanada*
Johnston, Alastair I. *Social states : China in international institutions, 1980-2000*. (Princeton, N.J. : Princeton University Press, 2008). (Princeton studies in international history and politics). [WC]
- 2008 *Geschichte : China : Allgemein*
The Cambridge companion to modern Chinese culture. Ed. by Kam Louie. (Cambridge : Cambridge University Press, 2008). (Cambridge companions to culture). [WC]

- 2008 *Geschichte : China : Allgemein / Geschichte : Westen : Allgemein / Literatur : Westen : England : Prosa*
[Dickinson, G. Lowes]. "Zhongguo lao" xin zha : xi fang wen ming zhi dong fang guan. G. L. Digengsheng zhu ; Lu Yanming, Wang Yukuo yi. (Nanjing : Nanjing chu ban she, 2008). Übersetzung von Dickinson, G. Lowes. *Letters from John Chinaman*. (London : R. Brimley Johnson, 1901). = *Letters from a Chinese official : being an Eastern view of Western civilization*. (New York, N.Y. : McClure, Phillips, 1903).
中国佬信札 : 西方文明之东方观 [WC]
- 2008 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : China : Allgemein / Philosophie : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Sources of East Asian tradition. Ed. by Wm. Theodore de Bary ; with the collab. of Irene Bloom [et al.]. Vol. 1-2. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 2008). Vol. 1 : Premodern Asia. Vol. 2 : The modern period. [WC]
- 2008 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Schirokauer, Conrad]. *Zhongguo wen ming shi (di 2 ban)*. Kanglade Xinuo'er, Milanda Bulang [Miranda Brown] zhu ; Yuan Deliang yi. (Beijing : Qun yan chu ban she, 2008). Übersetzung von Schirokauer, Conrad. *A brief history of Chinese civilization*. (San Diego, Calif. : Harcourt Brace Jovanovich, 1991).
中国文明史第2版 [WC]
- 2008 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Schoppa, R. Keith]. *Jiu ge shi ji de bei ge : Xiang Hu Diqu she hui bian qian yan jiu*. Xiao Bangqi ; Jiang Liangqin, Quan Xianmei. (Beijing : She hui ke xue wen xian chu ban she, 2008). (Ximalaya xue shu wen ku. Yue du Zhongguo xi lie). Übersetzung von Schoppa, R. Keith. *Song full of tears : nine centuries of Chinese life at Xiang lake*. (Boulder, Colo. : Westview Press, 2002).
九个世纪的悲歌 : 湘湖地区社会变迁研究 [WC]
- 2008 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : China*
Chan, Hok-lam. *Legends of the building of old Peking*. (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2008). [Beijing].
- 2008 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
[Rossabi, Morris]. *Hubilie he ta de shi jie di guo*. Molisi Luoshabi zhu ; Zhao Qingzhi yi. (Chongqing : Chongqing chu ban she, 2008). Übersetzung von Rossabi, Morris. *Khubilai Khan : his life and times*. (Berkeley, Calif. : University of California Press, 1988).
忽必烈和他的世界帝国 [WC]
- 2008 *Geschichte : China : Tibet / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
[Petech, Luciano]. *Xizang de gui zu he zheng fu, 1728-1959*. Bidake zhu ; Shen Weirong, Song Liming yi ; Deng Ruiliang jiao. (Beijing : Zhongguo zang xue chu ban she, 2008). Übersetzung von Petech, Luciano. *Aristocracy and government in Tibet 1728-1959*. (Roma : Istituto italiano per il Medio ed Estremo Oriente, 1973). (Serie orientale Roma ; 45).
西藏的贵族和政府, 1728-1959 [WC]
- 2008 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jacobs, J. Bruce. *Local politics in rural Taiwan under dictatorship and democracy*. (Norwalk, Ct. : EastBridge, 2008). [WC]
- 2008 *Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Politik / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Knight, Nick. *Imagining globalisation in China : debates on ideology, politics, and culture*. (heltenham : M. Elgar, 2008). [WC]

- 2008 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Political transitions in dominant party systems : learning to lose. Ed. by Edward Friedman and Joseph Wong. (London : Routledge, 2008). (Politics in Asia aseries). [WC]
- 2008 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Presidential politics in Taiwan : the administration of Chen Shui-bian. Steven M. Goldstein & Julian Chang, editors. (Norwalk, Conn. : EastBridge, 2008). (Signature books). [WC]
- 2008 *Politik / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Wirtschaft und Handel*
Dickson, Bruce J. *Wealth and power in contemporary China : the Communist party's embrace of the private sector.* (Cambridge : Cambridge University Press, 2008). [WC]
- 2008- *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Le souvenir français : Newsletter de Chine :
http://www.souvenir-francais-asie.com/newsletter/Newsletter_27.pdf.
- 2008-2012 *Geschichte : China - Europa : England*
Andrew J. Seaton ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulat in Hong Kong. [DBD1]
- 2008-2017 *Geschichte : China - Australien*
Ross Maddock ist Vorsitzender des Australia-Taiwan Business Council. [Madd]
- 2009 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Martin, Bernd. *Deutsch-chinesische Beziehungen 1928-1937 : "Gleiche" Partner unter "ungleichen" Bedingungen : eine Quellensammlung.* (Berlin : Akademie Verlag, 2009). [WC]
- 2009 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Thiébaud, Jean-Marie. *Les ambassadeurs de la République française en République populaire de Chine :*
http://www.editions-harmattan.fr/auteurs/article_pop.asp?no=8269&no_artiste=5768
- 2009 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweden / Religion : Christentum*
Sidenvall, Erik. *The making of manhood among Swedish missionaries in China and Mongolia, c. 1890-c. 1914.* (Leiden : Brill, 2009). (Studies in Christian Mission ; 36).
<http://booksandjournals.brillonline.com/content/books/9789047427544>. [ZB]
- 2009 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Wang, Dong. *A mirror of the localization of Marxist philosophy in China : the development and ten main proceedings of Marxist philosophy at Peking University :*
<http://www.phil.pku.edu.cn/zxm/pdf/spec19.pdf>.
- 2009 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus*
Möller, Peter. *Marxistische Theorie und realsozialistische Praxis :*
<http://www.philolex.de/pstalin3.htm>.
- 2009 *Epochen : China : Han (206 v.Chr.- 219 n.Chr.) / Epochen : China : Vor-Han (-206 v.Chr.) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
China's early empires : a re-appraisal. Ed. by Michael Nylan, Michael Loewe. (Cambridge : Cambridge University Press, 2009). (University of Cambridge Oriental publications ; 67). [WC]
- 2009 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) /*

- Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : Niederlande*
The Battle for China : essays on the history of the Sino-Japanese war. Mark Peattie, Edward Drea, and Hans van de Ven, eds. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2009). [Ven]
- 2009 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Pu, Yi. *Ich war Kaiser von China vom Himmelssohn zum neuen Menschen ; die Autobiographie des letzten chinesischen Kaisers.* Hrsg. und aus dem Chinesischen übers. von Richard Schirach und Mulan Lehner. (München : Deutscher Taschenbuch-Verl., 2009). Übersetzung von Pu, Yi. *Wo de qian ban sheng.* (Beijing : Qun zhong chu ban she, 1960). 我的前半生 [WC]
- 2009 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Bickers, Robert A. ; Yep, Ray. *May days in Hong Kong : riot and emergency in 1967.* (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2009). [WC]
- 2009 *Geschichte : China - Amerika*
 Kehoe, Barbara B. *William Patterson Jones : American consul in China, 1862-1868.* <http://dig.lib.niu.edu/ISHS/ishs-1980spring/ishs-1980spring45.pdf>.
- 2009 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Meyer, Charles. *Histoire des Français en Chine (1698-1939).* (Paris : Ed. You Feng, 2009). [BPU]
- 2009 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien : Allgemein*
 Gründung des Istituto di studi economico-sociali per l'Asia Orientale, Università di Milano Bocconi. [IS,Int]
- 2009 *Geschichte : China - Kanada*
Confronting discrimination and inequality in China : Chinese and Canadian perspectives. Ed. by Errol P. Mendes and Sakunthala Srighanthan. (Ottawa, Ontario : University of Ottawa Press, 2009). <https://muse.jhu.edu/book/4446>
- 2009 *Geschichte : China : Allgemein / Literatur : Westen : Frankreich*
 Jean Baptiste Du Halde *Description de la Chine ...* (1736), ein Standardwerk über China http://ausstellungen.bibliothek.htwg-konstanz.de/china/08_jean_baptiste_du_halde.htm
- 2009 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Military culture in imperial China. Ed. by Nicola Di Cosmo. (Cambridge, Mass. : Harvard University Press, 2009). [WC]
- 2009 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
 Fitzhugh, William W. ; Rossabi, Morris ; Honeychurch, William. *Genghis Khan and the Mongol empire.* (Seattle, Wash. : University of Washington Press, 2009). [WC]
- 2009-2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
 Tsingtau.org : Beiträge zur Geschichte Tsingtaus (Qingdao) : 1897-1953.
 Tsingtau.org : Geschichte der Deutschen in Ostasien – 1898 bis 1946.
<https://www.tsingtau.org/category/biographie/>.

- 2009-2013 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien La Cina*. A cura di Maurizio Scarpari. (Torino : Einaudi, 2009-2013).
 Vol. 1.1. : *Prehistoria e origini della civiltà*. A cura di Roberto Ciarla e Maurizio Scarpari.
 Vol. 1.2. : *Dall'età del Bronzo all'impero Han*. A cura di Tiziana Lippiello e Maurizio Scarpari.
 Vol. 2 : *L'età imperiale dai Tre Regni ai Qing*. A cura di Mario Sabattini e Maurizio Scarpari.
 Vol. 3 : *Verso la modernità*. A cura di Guido Samarani e Maurizio Scarpari. [WC]
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
 China rhyming :
<http://www.chinarhyming.com/2010/12/28/charlie-chan-in-north-london-boris-karloffs-enfield/>.
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Allgemein / Literatur : Westen : England*
 Porter, David. *The Chinese taste in eighteenth-century England*. (Cambridge : Cambridge University Press, 2010). [AOI]
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England / Kunst : Architektur und Gartenarchitektur / Kunst : Keramik und Porzellan*
 Chang, Elizabeth Hope. *Britain's Chinese eye : literature, empire, and aesthetics in nineteenth-century Britain*. (Stanford, Calif. : Stanford University Press, 2010). [AOI]
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
 60 Jahre diplomatische Beziehungen China Schweiz. (Peking : Verlag der Weltangelegenheiten, 2010). [NBB]
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Slowakei / Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik / Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
 Fürst, Rudolf ; Pleschova, Gabriele. *Czech and Slovak relations with China : Contenders for China's favour*. In : *Euopre-Asiat studies* ; vol. 62, no 3 (2010). PDF
<https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/09668136.2010.504387?scroll=top&needAccess=true>
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Past and future in China-Canada relations. Co-hosted by the Institute of Asian Research & the Shanghai Institutes for International Studies. PDF Shanghai (2010).
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
 Lai, C.D. *Chinese community leadership : case study of Victoria in Canada*. (Singapore : World Scientific, 2010). [WC]
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein / Mediengeschichte*
 French, Paul. *Through the looking glass : China's foreign jouranalists from Opium wars to Mao*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2010). [WC]
- 2010 *Anzeige Quellen / Geschichte : Westen : Europa : England*
 Jeffery, Keith. *MI6: The history of the Secret Intelligence Service 1909-1949*. (London : Bloomsbury, 2010). [WC]
- 2010 *Anzeige Quellen / Kommunismus / Marxismus / Leninismus / Philosophie : Europa : Frankreich*
 Wei, Xiaoping. *The collision of Derrida's deconstructionism with China's marxism*. Congrès Marx international VI, septembre 2010. [Int]
- 2010 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Epochen : China : Republik (1912-1949) / Epochen :*

- China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Crossley, Pamela Kyle. *The wobbling pivot : China since 1800 : an interpretive history*. (Oxford : Wiley-Balckwell, 1010). [WC]
- 2010 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Samarani, Guido. *Cina, ventunesimo secolo*. (Torino : Einaudi, 2010). [WC]
- 2010 *Geschichte : China - Asien / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rozman, Gilbert. *Chinese strategic thought toward Asia*. (New York, N.Y. : Palgrave Macmillan, 2010). [WC]
- 2010 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Settlers and expatriates : Britons over the seas. Ed. by Robert A Bickers. (Oxford : Oxford University Press, 2010). (The Oxford history of the British empire companion series). [WC]
- 2010 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Religion : Christentum*
Beauregard, Georges-Étienne Beauregard. *My Life as a missionary : from the memoirs of Georges-Étienne Beauregard, S.J.* (Manila: Kadena Press, 2010). [WC]
- 2010 *Geschichte : China - Europa : Frankreich / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Liste des étudiants de l'Institut franco-chinois de Lyon (IFCL) :
http://www.bm-lyon.fr/trouver/Fonds_chinois/ressources/IFCL-Liste-etudiants.pdf.
- 2010 *Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Acta Pekinensia : Western historical sources for the Kangxi reign : or, Historical records of the Maillard de Tournon legation : International Symposium organised by the Macau Ricci Institute, Macao, 5th-7th October 2010. Ed. Paul Rule, Claudia von Collani. (Macao : Macau Ricci Institute, 2013). (Monumenta historica Societatis Iesu. Nova ser. ; 9.). (Macau Ricci Institute studies ; 7).
Vol. 1 : Dec. 1705-Aug. 1706. [WC]
- 2010 *Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Margaret H. Brown papers. The Burke Library Archives, Columbia University Libraries, Union Theological Seminary, New York. PDF (2010).
- 2010 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Cohen, Paul. *Discovering history in China : American historical writing on the recent Chinese past*. (New York, N.Y. : Columbia University Press, 2010). [WC]
- 2010 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Vacca, Giovanni. *La Cina e il Giappone*. (Torino : Unione Tip.-Editrice, 1936). (Geografia universale illustrata ; vol. 4 (1936), S. 835-1279). [WC]
- 2010 *Geschichte : China : Mongolei / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Rossabi, Morris. *Mongolian empire and world history*. (New York, N.Y. : W:W: Norton, 2010). [WC]
- 2010 *Politik*
Beyond the strai(gh)ts : transnationalism and queer Chinese politics. [Petrus Liu and Lisa Rofel, guest editors]. (Durham, N.C. : Duke University Press, 2010). [WC]
- 2010-2014 *Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Wolfgang Röhr ist Generalkonsul des deutschen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]

- 2010-2014 *Geschichte : China - Europa : England*
Daniel P. Chugg is Consellor der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1,Int]
- 2010-2014 *Geschichte : China - Europa : England*
Alastair W.J. Morgan ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Guangzhou (Guangdong). [Int]
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Li, Jing. *China's America : the Chinese view the United States, 1900-2000*. (New York, N.Y. : Suny Press, 2011). (SUNY series in Chinese philosophy and culture). [ZB]
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Wirtschaft und Handel*
He, Sibing. *Russell and Company in Shanghai, 1843-1891*.
<http://www.amstudy.hku.hk/news/treatyports2011/files/sibinghe.pdf>.
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Neale Hunter : <https://www.austlit.edu.au/austlit/page/A18550>.
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Literatur : Westen : Prosa allgemein*
Lehner, Georg. *China in European encyclopaedias, 1700-1850*. (Leiden : Brill, 2011). (European expansion and indigenous response). [AOI]
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Bruijn, Emile de. *An 18th-century ornamental adventurer : the enigmatic and ambiguous portrait of Huang Ya Dong at Knole*. In : Arts buildings collections bulletin ; (July 2011).
http://www.nationaltrust.org.uk/main/abc_summer_2011_final_artwork2.pdf.
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Pini, Mario Filippo. *Italia e Cina : 60 anni tra passato e futuro*. (Roma : L'Asino d'Oro, 2011). [AOI]
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Samarani, Guido ; De Giorgi, Laura. *Lontane, vicine : le relazioni fra Cina e Italia nel novecento*. (Roma : Carocci, 2011). [WC]
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
China und die Schweiz : bilaterale Beziehungen zwischen China und der Schweiz (2011) :
<http://ch.china-embassy.org/ger/ChinaSchweiz/>.
- 2011 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Cartier, Carolyn. *Globalizing South China*. (New York, N.Y. : John Wiley & Sons, 2011). [WC]
- 2011 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bickers, Robert. *The scramble for China : foreign devils in the Qing empire, 1832-1914*. (London : A. Lane, 2011). [WC]
- 2011 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Lovell, Julia. *The Opium war : drugs, dreams and the making of China*. (London : Picador, 2011). [WC]

- 2011 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des chinesischen Generalkonsulates in Montreal.
- 2011 *Geschichte : China - Kanada*
Gründung des chinesischen Generalkonsulats in Montreal. [CCG]
- 2011 *Geschichte : China - Kanada*
The China challenge : Sino-Canadian relations in the 21st century. Ed. by Huhua Cao and Vivienne Poy. (Ottawa : University of Ottawa Press, 2011).
<https://muse.jhu.edu/book/2097> .
- 2011-2015 *Geschichte : China - Europa : England*
Brian Davidson ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [Wik]
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Collani, Claudia von. *Von Jesuiten, Kaisern und Kanonen : Europa und China - eine wechselvolle Geschichte.* (Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012). [AOI]
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Gründung des deutschen Generalkonsulats in Shenyang. [DGKS]
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Schmitt-Englert, Barbara. *Deutsche in China 1920-1950 : Alltagsleben und Veränderungen.* (Gossenberg : Ostasien Verlag, 2012). (Ludwigshafener Schriften zu China ; 1).
Vorwort : <http://www.ludwigshafener-schriften-zu-china.de/lsc/bilder/001.pdf>. [WC]
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Hermann Gipperich :
http://www.familienforschung-grebe.de/Genealogie/Kompletter_Datensatz/2439.html.
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Sue Bishop : <http://www.thechildrensmediaconference.com/profile/sue-bishop/>.
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
George John Letablère Litton :
<https://anggangpilipino.wordpress.com/2012/04/19/the-littons-of-manila/>.
- 2012 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Wallace, Edward Wilson : <https://www.archeion.ca/wallace-edward-wilson-1880-1941>.
- 2012 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Platt, Stephen R. *Autumn in the heavenly kingdom : China, the West, and the epic story of the Taiping civil war.* (New York, N.Y. : A. A. Knopf, 2012). [WC]
- 2012 *Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
Lu, Suping. *A mission under duress : the Nanjing massacre and post-massacre social conditions documented by American diplomats.* (Lanham, Md. : University Press of America, 2012). [WC]
- 2012 *Geschichte : China - Amerika*
Davies, John Paton. *China hand : an autobiography.* (Philadelphia : University of Pennsylvania Press, 2012). [WC]

2012

Geschichte : China - Amerika / Politik / Wirtschaft und Handel
Nineteenth Century Collections Online : Asia and the West : Diplomacy and Cultural Exchange

Publisher: Gale, part of Cengage Learning

Contact details:

www.gale.cengage.co.uk/ncco

email: emea.marketing@cengage.com

Address:

Cengage Learning

Cheriton House

North Way Andover Hampshire

SP10 5BE UK

Tel: +44 (0)1264 332 424 Fax: +44 (0) 800 066 4750

2012

Geschichte : China - Europa : England

John Edwards ist Botschaftsrat der britischen Botschaft in Shanghai. [EdwG1]

2012

Geschichte : Taiwan

Jacobs, J. Bruce. *Democratizing Taiwan*. (Leiden : Brill, 2012). [WC]

2013

Anzeige Quellen / Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China
Biographical dictionary of residents of Hong Kong the first ten years (1841-1850) :
<http://hkr1841-50.blogspot.ch/2014/07/caine-william.html>.

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika

Durdin, Tillman.

<http://socialarchive.iath.virginia.edu/xtf/view?docId=durdin-tillman-cr.xml>.

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland

Dr. Werner Handke (1920-2013). In : *Hamburger China-Notizen* ; 15. Okt. (2013) :
<http://www.stumpfeldt.de/hcn.nf/0826D15102013.pdf>.

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England

The Chinese and their rebellions : Thomas Taylor Meadows on Taiping warfare.

<https://chinesemartialstudies.com/2013/06/14/the-chinese-and-their-rebellions-thomas-taylor-meadows-on-the-taiping-warfare-and-the-emergence-of-the-traditional-chinese-martial-arts/>.

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich

Bensacq-Tixier, Nicole. *Dictionnaire biographique des diplomates et consuls en Chine : 1918-1953*. (Rennes : Presses universitaires de Rennes, 2013) [ZB]

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich

Brizay, Bernard. *La France en Chine : du XVIIIe siècle à nos jours*. (Paris : Perrin, 2013). [UBB]

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland

Lim, Susanna Soojung. *China and Japan in the Russian Imagination, 1685-1922 : to the ends of the Orient*. (London : Routledge, Taylor & Francis Group, 2013). [WC]

2013

Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland

Qiao, Michelle. *Ups and downs of Russian consulate*.

<https://www.shine.cn/archive/feature/art-and-culture/Ups-and-downs-of-Russian-Consulate/shdaily>

- 2013 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Consular Posts in Shanghai :
http://www.shfao.gov.cn/wsb/english/Guides/Consular_Affairs/u1a14340.html.
- 2013 *Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China*
Schoenhals, Michael. *Spying for the people : Mao's secret agents, 1949-1967*. (New York, N.Y. : Cambridge University Press, 2013). [WC]
- 2013 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Mitter, Rana. *Forgotten ally : China's World war II, 1937-1945*. (New York, N.Y. : Houghton Mifflin Harcourt, 2013). [WC]
- 2013 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Chinnery, John D. *The civilization of ancient China*. (New York, N.Y. : Rosen Publishing, 2013). [WC]
- 2013 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Cultura cinese : segno, scrittura e civiltà. A cura e con testi di Alessandra C. Lavagnino, Silvia Pozzi. (Roma : Carocci, 2013). (Quality paperbacks ; 423). [WC]
- 2013 *Geschichte : China : Mandschurei / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
Selected Manchu studies : contributions to history, literature, and shamanism of the Manchus. Giovanni Stary, Hartmut Walravens (ed.). (Berlin : K. Schwarz, 2013). (Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur der Türkvölker ; Bd. 17). [WC]
- 2013- *Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Carsten Boyer Thogersen ist Direktor des Copenhagen Business Confucius Institute. [Thog1]
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Piastra, Stefano. *Italians in the 'Old Shanghai': a preliminary contribution*. PDF
- 2014 *Anzeige Quellen / Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China / Geschichte : China - Europa : Frankreich / Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Han Kehua :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/lrfbjbztl_665553/t44368.shtml.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Paul Wyatt Caraway :
<https://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=133153401>.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Museum of Sydney :
<https://sydneylivingmuseums.com.au/stories/celestial-city-sydneys-chinese-story>.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Welch, Ian Hamilton. *Mary Reed of Australia and the China Inland Mission* :
<https://openresearch-repository.anu.edu.au/handle/1885/13040>.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Belgien*
List of Chinese ambassadors to Belgium :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Chinese_ambassadors_to_Belgium.

- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Bulgarien*
Chinese ambassadors to Bulgaria :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/t1818
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Bulgarien / Geschichte : China - Europa : Italien / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
Lin Zhong :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/lrfbjbzzi_665553/t222826.shtml
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Preussen, Deutschland und China : Entwicklungslinien und Akteure (1842-1911).
Mechthild Leutner, Andreas Steen [et al.] Hg. (Berlin : LIT Verlag, 2014). [Enthält] :
Friedrich Albrecht zu Eulenburg, Carl Arendt, Liu Xihong. [ZB]
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Simon Featherstone - obituary. In : *The telegraph* (2014) :
<http://www.telegraph.co.uk/news/obituaries/11182995/Simon-Featherstone-obituary.html>.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Chinese Ambassadors to Italy :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/t1821
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Niederlande*
Chinese Ambassadors to the Netherlands :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/t1820
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Chinese ambassadors to Austria :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/t1821
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Polen / Geschichte : China - Kanada / Geschichte : China - Russland*
Yu Zhan :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/lrfbjbzzi_665553/t40507.shtml.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Tschechoslowakei*
Lomova, Olga ; Zadravova, Anna. *Beyond academia and politics : understanding China and doing sinology in Sczechoslovakia after World war II*. In : *The China review* ; vol. 14, no 2 (2014).
https://www.jstor.org/stable/23928502?seq=1#metadata_info_tab_contents.
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Chinese ambassadors to Canada :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3613_665567/t2538
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Meehan, John D. *Chasing the dragon in Shanghai : Canada's early relations with China, 1858-1952*. (Vancouver : UBC Press, 2014). [ZB]
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Andrei Terent'evich Bel'chenko Papers, 1898-1962 :
http://www.oac.cdlib.org/findaid/ark:/13030/tf7779n8ts/entire_text/.

- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Chinese ambassadors to Russia :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3611_665563/t1817
- 2014 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Ministry of Foreign Affairs of the People's Republic of China :
[http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/.](http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/)
- 2014 *Geschichte : China - Amerika*
Haddad, John Rogers. *The romance of China : excursions to China in U.S. culture, 1776 to 1876*. (New York, N.Y. : American Council of Learned Societies, 2014). [WC]
- 2014 *Geschichte : China - Europa : Allgemein / Religion : Christentum*
Europe meets China - China meets Europe : the beginnings of European-Chinese scientific exchange in the 17th century : proceedings of the International and Interdisciplinary Symposium at the Art and Exhibition Hall of the Federal Republic of Germany, Bonn, May 10-12, 2012. Ed. by Shu-jyuan Deiwiks, Berhard Führer and Therese Geulen. (Sankt Augustin : Institut Monumenta Serica, 2014). (Collectanea serica). [AOI]
- 2014 *Geschichte : China - Europa : England / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Bickers, Robert. *Getting stuck in for Shanghai, or, Putting the kibosh on the Kaiser from the bund : the British at Shanghai and the Great War*. (Sydney : Penguin Books, 2014). [WC]
- 2014 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Bensacq-Tixier, Nicole. *La France en Chine de Sun Yat-sen à Mao Zedong 1918-1953*. (Rennes : Presses universitaires de Rennes, 2014). [ZB]
- 2014 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Dumasy, Jacques. *La France et la Chine, 1248-2014 : de la méconnaissance à la reconnaissance*. (Paris : Chaudun, 2014). [WC]
- 2014 *Geschichte : China - Kanada*
Lin, Liyao. *J. G. Endicott, a peaceful warrior in wartime China* :
http://www.china.org.cn/china/2014-09/12/content_33493052.htm.
- 2014 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Frankreich*
Modern China and the West : translation and cultural mediation. Ed. by Peng Hsiao-yen [Peng Xiaoyan] and Isabelle Rabut. (Leiden : Brill, 2014). [AOI]
- 2014 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Amerika*
Denton, Kirk A. *Exhibiting the past : historical memory and the politics of museums in postsocialist China*. (Honolulu : University of Hawai'i Press, 2014). [WC]
- 2014 *Geschichte : China : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : Italien*
I liuto e i libri : studi in onore di Mario Sabattini. A cura di Magda Abbiati, Federico Greselin. (Venezia : Edizioni Ca' Foscari, 2014).
http://virgo.unive.it/ecf-workflow/upload_pdf/Sinica_Venetiana_1.pdf. [WC]
- 2014 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Critical readings in Chinese-Taiwan relations. Ed., with an introd. by J. Bruce Jacobs. Vol. 1-4. (Leiden : Brill, 2014). [WC]

- 2014- *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sozialgeschichte : Hochschulen*
Wolfgang Röhr ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschlandforschungszentrum der Tongji-Universität in Shanghai. [Wik]
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
List of Consuls-General of the United Kingdom in Shanghai :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_Consuls-General_of_the_United_Kingdom_in_Shanghai.
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Rev. Robert Francis Willis : <http://chradams.co.uk/willis/robertconsul.html>.
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
My Major family : <https://mymajorfamily.wordpress.com/>.
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Finnland*
Embassy of Finland, Beijing :
<http://www.finland.cn/public/default.aspx?nodeid=35189&contentlan=2&culture=en-US>.
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
La France en Chine : Gazette de Changhai - 75 : La présence consulaire française.
<https://cn.ambafrance.org/La-Gazette-de-Changhai-une-chronique-historique-Chapitre-75-La-presence>
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Norwegen*
A brief history of Sino-Norwegian diplomatic relations.
http://www.norway.cn/News_and_events/Bilateral-cooperation/History/history/#.VVw_vEY72So.
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Oesterreich*
Österreich - China : 30 Jahre Forschungskooperation. 2015.
https://issuu.com/oead.worldwide/docs/screen_wtz_20151027. [AOI]
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweden / Wirtschaft und Handel*
Gotheborg and the Swedish East India Company : trading to China 1731-1813.
<http://gotheborg.com/project/history.shtml>
- 2015 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Nield, Robert. *China's foreign places : the foreign presence in China in the treaty port era, 1840-1943*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2015).
<https://muse.jhu.edu/book/39916>. [WC]
- 2015 *Epochen : China : Qing (1644-1911) / Geschichte : China / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Gimm, Martin. *Ein Monat im Privatleben des chinesischen Kaisers Kangxi : Gao Shiqis Tagebuch "Peng shan mi ji" aus dem Jahre 1703*. (Wiesbaden : Harrassowitz, 2015). (Sinologica Coloniensia ; Bd. 34).
康熙皇帝與暢春園 : 高士奇蓬山密記 [WC]
- 2015 *Geschichte : China - Europa : England*
John Edwards ist Generalkonsul des britischen Generalkonsulats in Shanghai. [EdwG1]
- 2015 *Geschichte : China - Europa : England*
Britain and China, 1840-1970 : empire, finance and war cover. Ed. by Robert Bickers and Jonathan J. Howlett. (London : Routledge, 2015). (Routledge studies in the modern history of Asia ; 108). [WC]

- 2015 *Geschichte : China - Europa : Tschechische Republik*
Gründung des Generalkonsulats der Czech Republic in Chengdu. [Czech1]
- 2015 *Geschichte : China - Russland*
Heinzig, Dieter. *The Soviet Union and communist China 1945-1950 : the arduous road to the alliance*. (London : Routledge, 2015). [WC]
- 2015- *Geschichte : China - Europa : England*
Barbara J. Woodward ist Botschafterin der britischen Botschaft in Beijing. [DBD1]
- 2016 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Mountford, Benjamin. *Britain, China, and colonial Australia*. (Oxford : Oxford University Press, 1016) [ZB]
- 2016 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
La France en Chine : <https://cn.ambafrance.org/Le-consul-general>.
- 2016 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Governor of Macau : https://en.wikipedia.org/wiki/Governor_of_Macau.
- 2016 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Swedish ambassador to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/Swedish_Ambassador_to_China.
- 2016 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Liste der chinesischen Botschafter in der Sowjetunion und Russland :
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_chinesischen_Botschafter_in_der_Sowjetunion_und_Russland
- 2016 *Geschichte : China - Amerika*
Roberts, Priscilla Mary. *The power of culture : encounters between China and the United States*. (Newcastle upon Tyne : Cambridge Scholars Publ., 2016). [WC,ZB]
- 2016 *Geschichte : China - Europa : Deutschland / Sinologie und Asienkunde : Europa : Deutschland*
Leutner, Mechthild. *Kolonialpolitik und Wissensproduktion : Carl Arendt (1838-1902) und die Entwicklung der Chinawissenschaft*. (Berlin : LIT-Verlag, 2016). (Berliner China-Studien ; Bd. 55) [WC]
- 2016 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Hooper, Beverley. *Foreigners under Mao : western lives in China, 1949-1976*. (Hong Kong : Hong Kong University Press, 2016). [WC]
- 2016 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
Treaty ports in modern China : law, land, and power. [Ed. by] Robert A. Bickers and Isabella Jackson. (London : Routledge, 2016). (Routledge studies in the modern history of Asia). [WC]
- 2016 *Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Australien*
Jacobs, J. Bruce. *The Kaohsiung incident in Taiwan and memoirs of a foreign big beard*. (Leiden : Brill, 2016). [WC]
- 2016 *Geschichte : Westen : Allgemein*
Garver, John W. *China's quest : the history of the foreign relations of the People's Republic of China*. (New York, N.Y. : Oxford University Press, 2016). [WC]

- 2016- *Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Gründung des schweizerischen Generalkonsulats in Chengdu.
- Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Europa : England / Geschichte : China - Russland*
Davies, John Paton. *Dragon by the tail : American, British, Japanese, and Russian encounters with China and one another.* (New York, N.Y. : W.W. Norton & Co., 1972). [WC]
- Geschichte : China : Mongolei / Reiseberichte und Gesandtschaftsberichte*
Potanin, Grigorij Nikolaevich. *Forschungen in der westlichen Mongolei, 1876-1877.* (Gotha : Justus Perthes, 1881). Dr. A. Petermann's Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt ; Bd. 17, 1881). [WC]
- Geschichte : China : Tibet / Naturwissenschaften*
Bureau, [Louis] Edouard ; Franchet, A[drien]. *Plantes nouvelles du Thibet et de la Chine occidentale : recueillies pendant le voyage de M. [Gabriel] Bonvalot et du Prince Henri d'Orléans en 1890.* (Paris : J. Mersch, 1891). (Extr. du Journal de botanique, 1891). <https://archive.org/details/plantesnouvelle00frangoog>. [WC]
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
U.S. consular officials in China
<http://politicalgraveyard.com/geo/ZZ/CH-consuls.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
U.S. embassy & consulates in China : <https://china.usembassy-china.org.cn/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Rev. Samuel Levis Gracey :
<https://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=43745322>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Joseph William Ballantine : <http://prabook.com/web/person-view.html?profileId=1106642>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Consulate General of the United States, Hong Kong and Macau :
https://en.wikipedia.org/wiki/Consulate_General_of_the_United_States,_Hong_Kong_and_Macau.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Shenyang :
<https://china.usembassy-china.org.cn/embassy-consulates/shenyang/u-s-consulate-history/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
John Paton Davies :
<https://www.revolvy.com/main/index.php?s=John%20Paton%20Davies,%20Jr>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Secretary of State John Hay and the Open Door in China, 1899–1900 :
<https://history.state.gov/milestones/1899-1913/hay-and-china>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika*
Esson M. Gale papers :
<https://quod.lib.umich.edu/b/bhlead/umich-bhl-851311?rgn=main;view=text>.

- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Namen-Index : Westen*
John Ker Davis : http://data.bnf.fr/16207322/john_ker_davis/.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Belgien*
Robert Everts Collection :
<http://www.alaintruong.com/archives/2017/04/18/35186204.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Oiesen, J.F. :
http://denstoredanske.dk/Dansk_Biografisk_Leksikon/Samfund,_jura_og_politik/Administration_o
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Daenemark*
List of Danish and Chinese Scholars and Professionals. (Copenhagen : Business Confucius Institute, 2017) :
https://www.cbs.dk/files/cbs.dk/useful_link/danish_chinese_scholars_2017.pdf.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Vertretungen der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik China :
<http://m.china.diplo.de/Vertretung/china/de/201-kanton/gk/geschichte-seite.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Schloss Aschach: Warum Graf Luxburg sein Vermögen verschenkte :
<http://www.mainpost.de/aktiv-region/anschauen/burgen/Schloss-Aschach-Warum-Graf-Luxburg-sein-Vermoeegen-verschenkte;art29157,5773616>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Ernst Arthur Voretzsch :
LOT-TISSIMO : <https://lot-tissimo.com/de/i/4693087/teller-jade-qing-zeit-18-jh-oder-frueher-ein-seltener-groser-teller-auf-drei-gestuften-fuesen-mit>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Tsingtau im deutschen Pachtgebiet Kiautschou :
<http://www.colonialvoyage.com/de/tsingtau-deutsche-stadtgruendung-skizze-ueber-die-entwicklung-von-tsingtau/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Chinese Consul Generals to Hamburg :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/lrls_665575/xo_665585/t164377.s
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Deutschland*
Tsingtau und Japan : Historisch-biographisches Projekt : <http://www.tsingtau.info>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
The Takao Club : *British consuls in South Formosa* :
<http://takaoclub.com/britishconsuls/index.htm>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
China Consular Service : Thomas Adkins.
http://www.takaoclub.com/britishconsuls/thomas_adkins.htm.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
China : History of British Consular buildings :
<https://roomfordiplomacy.com/china-2/british-consular-buildings-in-china/>. [BC1]

- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Scott Langshaw Burdett : <https://www.bonhams.com/auctions/20108/lot/39/?category=list>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Davenport :
<http://wyndhammarsh.co.uk/genealogy/getperson.php?personID=I3228&tree=CledwynMarsh>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Arthur Ernest Eastes : <https://www.douban.com/group/topic/95757102/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
John Edwards : <https://www.gov.uk/government/people/john-edwards>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fenn : <https://www.revolvy.com/main/index.php?s=Nicholas%20Fenn>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Nicholas Fitzmaurice : <http://www.pamelawernermurderpeking.com/fitzmaurice.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Sir Harry Halton Fox :
<https://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=53310297>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Sir Everard Duncan Home Fraser :
<https://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=119320009>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Charles Fortesque Garstin : <https://www.douban.com/group/topic/95757102/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Betram Giles : <http://www.thekingscandlesticks.com/webs/pedigrees/476.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
British Museum : Harold Ivan Harding :
http://www.britishmuseum.org/research/search_the_collection_database/term_details.aspx?bioId=1
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
British Consulate-General Hong Kong :
https://www.revolvy.com/topic/British%20Consulate-General%20Hong%20Kong&item_type=top
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Claud Cecil Augustus Kirke. In : Bonmams.
<https://www.bonhams.com/auctions/21704/lot/115/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Miles Lampson : http://gejl.info/articles/eng/Miles_Lampson,_1st_Baron_Killearn.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Pierce Essex O'Brien-Butler. In : Mellors & Kirk : https://www.mellorsandkirk.com/52347/CHINA-THE-ALBUM-OFMRS-MARY-MILLICENT-O-BRIEN-BUTLER-NEE-WEATHERSTON-C1888-1905-filled-with-invitations-to-balls-clubs-programmes-church-services-menus-shipping-memorabilia-visiting-cards-of-man?Itemid=0&view=lot_detail.

- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Obituary : Sir D.B. Robertson. In : Wiley : Royal Geographical Society (2017).
<http://www.jstor.org/stable/pdf/1800512.pdf>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Sir Chaloner Alabaster :
<https://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=gr&GRid=56807366>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
William Scrope Ayrton : <http://www.tamsui.ntpc.gov.tw/archive/file/1020709his.pdf>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
Campbell, C. W. (Charles William) 1861-1927 :
<http://anthony.sogang.ac.kr/CampbellNorthKorea.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England / Wirtschaft und Handel*
Christopher Augustus Fearon : <http://www.oneillfamily.id.au/chris/christopher.htm>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Französisches Generalkonsulat Hong Kong
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Joseph Siguret : https://www.siao-mei.com/achat/produit_details.php?id=20&catid=4.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
Harbin :
<https://salons.campusfrance.org/cee2016/images/campusfrance/pdf/GuideHarbin.pdf>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Frankreich*
French Concessions in China 1842-1953 :
<http://www.schudak.de/timelines/frenchconcessionsinchina1842-1953.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Italien*
Galeazzo Ciano Conte di Cortelazzo 1903-1944 :
<https://www.dhm.de/lemo/biografie/galeazzo-cortelazzo>
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Chinese ambassador to Luxembourg :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Ambassador_to_Luxembourg
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Norwegen*
List of diplomats of Norway to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_diplomats_of_Norway_to_China.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Norwegen*
Chinese ambassadors to Norway :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Ambassador_to_Norway.
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3612_665565/t1822
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Portugal*
República Popular da China - Titulares / Instituto Diplomático :
<https://idi.mne.pt/pt/component/content/article/42-relacoes-diplomaticas/titulares/564-china.html>.

- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Portugal*
Chinese ambassador to Portugal :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Ambassador_to_Portugal.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Portugal / Geschichte : China : Macao*
History of Macau : https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_Macau. [Macao].
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweden*
Chinese ambassador to Sweden :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Ambassador_to_Sweden.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Liste der Schweizer Botschafter in China (Wikipedia 2017) :
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Schweizer_Botschafter_in_China.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Schweizer Vertretung in China :
<https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/china/schweizer-vertretung-in-china.html>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
SinOptic : Ambassadeurs et consuls : <http://www.sinoptic.ch/histoire/biographies/>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Schweiz*
Dodis : Diplomatische Dokumente der Schweiz : <https://www.dodis.ch/en>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
History of Canada's early Chinese immigrants - Library and Archives :
<https://www.bac-lac.gc.ca/eng/discover/immigration/history-ethnic-cultural/early-chinese-canadian>
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Chinesisch-russische Beziehungen :
https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesisch-russische_Beziehungen.
Chinesisch-sowjetisches Zerwürfnis :
https://de.wikipedia.org/wiki/Chinesisch-sowjetisches_Zerw%C3%BCrfnis.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Cahoon, Ben. *Former foreign colonies and major concessions in China* :
http://www.worldstatesmen.org/China_Foreign_colonies.html.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
Auslandsvertretungen : <https://de.wikisource.org/wiki/Auslandsvertretungen>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Geschichte : Westen : Europa : England*
Mackie, Colin A. *A directory of British diplomats*. (2013) :
<http://www.gulabin.com/britishdiplomatsdirectory/pdf/britishdiplomatsdirectory.pdf>.
- 2017 *Anzeige Quellen / Kunst : Photographie / Verwaltung - Administration*
Hulme, Oliver Collection : <https://www.hpcbristol.net/collections/hulme-oliver>.

- 2017 *Anzeige Quellen / Verwaltung - Administration*
 Captain Edward Ivo Medhurst Barrett :
<http://www.treatyportsport.com/barrett--e-i-m--1907---1930-.html>.
- 2017 *Geschichte : China - Europa : Frankreich*
 Bartolomei, Arnaud. *De l'utilité commerciale des consuls : l'institution consulaire et les marchands dans le monde méditerranéen (XVIIe-XXe siècle)*. (Rome : Ecole française de Rome, 2017). [WC]
- 2017 *Geschichte : China - Europa : Portugal*
 China–Portugal relations :
https://en.wikipedia.org/wiki/China%E2%80%93Portugal_relations.
- 2017 *Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Concessions in Tianjin : https://en.wikipedia.org/wiki/Concessions_in_Tianjin [Wik]
- 2017 *Geschichte : China - Westen : Allgemein / Sinologie und Asienkunde : Europa : England*
 Bickers, Robert. *Out of China : how the Chinese ended the era of Western domination*. (London : A. Lane, 2017). [WC]
- Epochen : China : Republik (1912-1949) / Geschichte : China*
 Lindsay, Michael. *The unknown war: North China 1937–1945*. (London: Bergström & Boyle, 1975). [WC]
- Epochen : China : Volksrepublik (1949-) / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
 Lindsay, Michael. *China and the cold war : a study in international politics*. (Westport, Conn. : Hyperion Press, 1981). [WC]
- Geschichte : Allgemein / Geschichte : China : Allgemein*
 Desing, Anselm. *Von Geographia elementari und Astronomica. Hernach Geographia historico-politica von Europa, Asia, Persien, Indien, China, Japan. Von Africa und dessen Theilen kürztlich. Von Spanien, Portugal, Italien und dessen besondern Provintzen, Savoyen, Mayland, Venedig, Kirch-Staat, Neapel, etc.* (Stadt am Hof bei Regensburg : Gastl, 1747). (Auxilia Historica ; Theil 1). [WC]
- Geschichte : China - Australien*
 Yule, Jean. *About face in China : eight Australians' experience of the Chinese revolution, 1945-1951*. (Melbourne : Joint Board of Christian Education, 1995). [WC]
- Geschichte : China - Australien*
 Albinski, Henry S. *Australian policies and attitudes towards China*. (Princeton : Princeton University Press, 1965). [WC]
- Geschichte : China - Europa : Italien*
 Zhao, Rugua. *Si jia li ye*. (um 1225). [Erste chinesische Beschreibung von Sizilien]. 斯加里野 [BG11,Wik]
- Politik / Sinologie und Asienkunde : Europa : Schweden*
 Schoenhals, Michael. *Doing things with words in Chinese politics : five studies*. (Berkeley : Center for Chinese Studies, Institute of East Asian Studies, University of California, 1992). [WC]
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Amerika / Geschichte : China - Kanada*
 Green, Kathy. *Virgil Chittenden Hart* : http://cschengdu.ca/?page_id=687.

- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
List of Australian ambassadors to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_Australia_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Ambassadors of the Republic of China (1949–1972) :
https://wiki2.org/en/List_of_ambassadors_of_China_to_Australia.
Chinese ambassadors to Australia :
http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/ziliao_665539/wjrw_665549/3607_665555/3613_665567/t2538
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Australian Consulate-General, Shanghai :
https://en.wikipedia.org/wiki/Australian_Consulate-General,_Shanghai
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Australian Consulate-General, Hong Kong and Macau :
https://en.wikipedia.org/wiki/Australian_Consulate-General,_Hong_Kong_and_Macau
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien*
Guide to the Papers of Bruce Milliss : <http://nla.gov.au/nla.obj-294441960/findingaid>.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Fr. William McGoldrick : <http://stmaryscollege.com/old-boy-fr-william-mcgoldrick>.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Australien / Religion : Christentum*
Brother William Borrell :
https://www.google.ch/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=11&ved=0ahUKEwjWhIuDm-nbAhXP3KQKHXkHA80QFghUMAO&url=http%3A%2F%2Fwww.champagnat.org%2Frip%2F2007_07_18.doc&usg=AOvVaw0QNIjhrXcl7AGJ01BG666C.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Daenemark*
Thogersen, Carsten Boyer. Curriculum vitae.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : England*
French, Paul. *Arthur Ransome and the origin of the Shanghai mind* :
<https://chinachannel.org/2018/06/13/shanghai-mind/>.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Finnland*
Consulate General of Finland, Shanghai :
<http://finland.cn/public/default.aspx?nodeid=35192&contentlan=2&culture=en-US>.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Finnland*
Consulate General of Finland, Hong Kong :
<http://www.finland.org.hk/public/default.aspx?nodeid=35223&contentlan=2&culture=en-US>.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Irland*
Liste der irischen Botschafter in China = List of ambassadors of Ireland to China :
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_irischen_Botschafter_in_China.
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_Ireland_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Jugoslawien*
Serbia Embassies and Consulates :
<http://www.itourbeijing.com/china-visa/serbia-embassy.htm>. ia Embassies and Consulates :
<http://www.itourbeijing.com/china-visa/serbia-embassy.htm>.

- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Jugoslawien / Geschichte : China - Europa : Serbien*
List of ambassadors of China to Serbia : [Belgrad, Jugoslawien] :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_China_to_Serbia.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Litauen*
List of ambassadors of China to Lithuania :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_China_to_Lithuania.
List of ambassadors of Lithuania to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_Lithuania_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Luxemburg*
Luxembourger ambassador to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/Luxembourger_Ambassador_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Rumänien*
List of ambassadors of China to Romania :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_China_to_Romania.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Spanien*
Consulate General of Spain in Hong Kong and Macau
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
List of ambassadors of Hungary to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_Hungary_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Europa : Ungarn*
List of ambassadors of China to Hungary :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_China_to_Hungary.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
List of ambassadors of Canada to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_Canada_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Chinese-Canadian History. Asian heritage month :
<http://www.rcinet.ca/patrimoine-asiatique-en/le-mois-du-patrimoine-asiatique-au-canada/limmigration>
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
A brief chronology of Chinese Canadian history :
https://www.sfu.ca/chinese-canadian-history/chart_en.html.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Canada-China relations. Wikipedia :
https://en.wikipedia.org/wiki/Canada%E2%80%93China_relations.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
History of Chinese immigration to Canada. Wikipedia :
https://en.wikipedia.org/wiki/History_of_Chinese_immigration_to_Canada.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Canadians in Hong Kong :
<http://www.veterans.gc.ca/eng/remembrance/history/second-world-war/canadians-hong-kong>.

- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Chinese Canadians in British Columbia :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Canadians_in_British_Columbia.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Chinese Canadians in the Greater Toronto Area :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Canadians_in_the_Greater_Toronto_Area
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Chinese Canadians in Greater Vancouver. Wikipedia :
https://en.wikipedia.org/wiki/Chinese_Canadians_in_Greater_Vancouver.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
Canada :
http://www.netimagemediamedia.com/elementcms/EN/main/clients/case_studies/dfait.html.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada*
The life and times of Foon Sien : http://www.vancouverhistory.ca/archives_foon_sien.htm.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Kanada / Religion : Christentum*
Fr. John Mary Fraser : <https://www.scarboromissions.ca/about-us/history/john-mary-fraser>.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Malta*
List of ambassadors of China to Malta :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_China_to_Malta.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Malta*
List of ambassadors of Malta to China :
https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_ambassadors_of_Malta_to_China.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Russisches Generalkonsulat Shenyang.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Russland*
Russisches Generalkonsulat Hong Kong.
- 2018 *Anzeige Quellen / Geschichte : China - Westen : Allgemein*
China vitae : <http://www.chinavitae.com/institution/DIP/7210.101&show=list>.
- 2018 *Geschichte : China - Australien*
Re-orienting Australia-China relations : 1972 to the present. Ed. by Nicholas Thomas :
Chronology 1. 1972-1999
Note: The following chronology is an attempt to provide a comprehensive overview of the 30-year relationship. Where possible, dates and events were cross-checked against several sources, but when this was not possible the event has been listed as Early, Mid or Late, or simply by the relevant month. In such cases, and as far as could be ascertained, events were placed in their likely chronological order. When discrepancies did arise as to the dates of an event, the majority of sources were considered to be correct.

1972

22 July-8 August The Chinese Ping-Pong team visited Australia.
December University of Sydney Study tour to China, led by Professor William Connell.
5 December The Australian Labor Party, led by E. Gough Whitlam, is sworn into office.
22 December Australian Ambassador to France Alan Renouf and the Ambassador of the People's Republic of China to France Huang Chen signed a joint communiqué for diplomatic recognition.

1973

12 January The Australian embassy in Beijing opened.
16 January Australian journalist Mr Francis James released after three years in detention.
24 January Official diplomatic links with Taiwan severed.
16 March First Chinese Ambassador Wang Guoquan arrived.
26 March Ambassador-designate Dr Stephen FitzGerald announced Australia's China policy.
19-31 May Minister for Overseas Trade Dr Jim Cairns led the first trade mission to China.
16-29 June Australian parliamentary delegation, led by Postmaster-General Lionel Bowen, visited China.
Late July A Chinese trade delegation visited Australia.
31 October-4 November Prime Minister Whitlam made his second official visit to China, during which he held talks with Premier Zhou Enlai and met with Chairman Mao Zedong and Vice Premier Deng Xiaoping.

1974

March A delegation of scientists from the Australian Academy of Science and the ANU visited China.
April A second delegation of scientists from the Australian Academy of Science and the ANU visited China.
April Secretary of the Department of Overseas Trade D. McKay visited Beijing.
11 October Australian Trade Exhibition opened in Beijing.
Mid-October Chinese Minister for Agriculture and Forestry Sha Feng visited Australia for the Chinese Trade Exhibition.
6 November The first cultural agreement was signed.

1975

March Rosny Children's Choir (TAS) toured China.
April Chinese Minister of Foreign Trade Li Qiang visited Canberra.
6 June Foreign Minister Willesee arrived in China.
September Australian landscape paintings shown in Beijing and Nanjing.
8-23 November The Shanghai Philharmonic Society visited Australia.

1976

20-27 June Prime Minister Fraser's first visit to China.
8 October Chinese Vice Minister of Foreign Affairs Ma Wenbo and Australian Ambassador Dr. Stephen Fitzgerald signed the Memorandum of Understanding (MoU) on the Question of Chinese Nationals Travelling to Australia.

1977

- 12 January A delegation of Chinese journalists arrived in Australia on a goodwill tour.
- 18 January Exhibition of Archaeological Finds of the PRC opened in Melbourne.
- 23 April A seven-member Chinese language-teaching study group led by Vice Chairman of the Revolutionary Committee of the Peking Language Institute, Wang Wen, arrived in Australia at the invitation of the Australian Department of Education.
- 23 May-3 June A Chinese trade delegation visited Australia to attend the fourth session of the Australia-China joint trade committee.
- 26 May As part of a cultural exchange programme, Taronga Zoo presented Peking Zoo with a wombat, two wallabies and two cape barren geese.
- 27 May A NSW trade mission, led by Minister for Primary Industries Donald Day, arrived in Beijing at the invitation of the China Council for the Promotion of International Trade.
- 10 June A delegation of the Chinese Academy of Sciences (CAS), led by CAS Deputy Secretary-General Professor Jian Sanjiang, arrived in Sydney at the invitation of the Australian Academy of Sciences.
- 22 August-2 September Chinese Vice Minister of Foreign Trade Chai Shufan led a delegation that visited Canberra, Sydney and Melbourne.
- Early September NSW Premier Neville Wran led a delegation to Beijing.
- 12 September National People's Congress (NPC) delegation arrived in Australia for a goodwill tour, led by NPC Vice Chairman Ulanhu.
- 3-8 October An Australian Family Planning delegation visited China as guests of the Chinese Academy of Medical Sciences.
- 1 November Australia-China Chamber of Commerce and Industry delegation, led by Vice-Presidents R. Gale and J. Kwan arrived in Beijing at the invitation of the China Council for the Promotion of International Trade.
- 7 December Australian Women's Gymnastics team arrived in China for a goodwill tour.
- 31 December Young Activists' delegation of the Australia-China society arrived in Beijing at the invitation of the Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries.

1978

- 1 March The Head of the Division of Theoretical and Space Physics at La Trobe University Professor Cole arrived in Beijing at the invitation of the Chinese Academy of Sciences.
- 29 May-4 June The Director of the Department of Clinical Haematology and Oncology of the Royal Melbourne Children's Hospital Dr Ekert and his assistant Dr Matthews are invited to Beijing by the Chinese Academy of Medical Sciences.
- June An Australia-China Society delegation, led by Mr Geoffrey Stillwell, arrived in Beijing.
- 20 July Australian parliamentary delegation arrived in China.
- 27 August The Technical Director of the Standards Association of Australia Mr Paton arrived in Beijing at the invitation of China Association for Standardisation Chairman Yu Qichen.
- 11-20 October Chinese Minister of Foreign Trade Li Chiang paid a goodwill visit to Australia.
- 24 October An animal husbandry delegation from Jilin province arrived in Australia.
- Early November Deputy Prime Minister Doug Anthony visited China.

1979

5 March Chinese Vice Premier Chen Muhua arrived in Australia for a goodwill visit. Bilateral relations as well as tensions between China and Vietnam dominated discussions.

25 March-5 April The Vice President of the Chinese Academy of Sciences, Qian Sanqiang, visited Australia, and held talks on future bilateral science exchanges.

Early June The Australian Youth Orchestra visited China.

5-8 June Foreign Minister Andrew Peacock visited Beijing for bilateral discussions.

3 September A Chinese public health delegation, led by Minister of Public Health Qian Xinzong, arrived in Australia on a goodwill visit.

Early October A delegation from the Union of Chinese Musicians, led by composer He Luting, visited Melbourne.

23 November A Guangdong provincial friendship delegation, led by Chairman of the Revolutionary Committee of Guangdong province Xi Zhongxun, arrived in Sydney to establish Sister-state links with New South Wales. During this visit, the two sides discussed cooperation in the economic, scientific and technological fields as well as in education, health and sports.

20 November A delegation from China's Jiangsu province, led by Chairman of the Province's Revolutionary Committee Xu Jiatun, arrived in Victoria to sign a Sister-state agreement.

1980

17 March Tasmanian Premier David Lowe led a delegation to Fujian province to discuss the creation of Sister-state ties.

7 April NSW Premier Neville Wran arrived in Guangzhou, on a Sister-state visit to Guangdong. During this visit, agreements for NSW to assist Guangdong province to build a model pastureland, and for technicians from Guangdong to help NSW grow tropical fruit, were signed.

25 March Painter Sidney Nolan arrived in China to gather material for a planned exhibition on China.

5 May Melbourne and Tianjin signed a Sister-city agreement.

6 May Minister for Foreign Affairs Andrew Peacock and the Chinese Vice Minister of Foreign Affairs Zhang Wenjin, signed the Science and Technology Cooperation Agreement.

6-12 May Chinese Vice Premier Li Xiannian visited Australia.

16 June The Australian Ballet Company arrived in Beijing for a 12-day tour.

9 July Prime Minister Malcolm Fraser met with Chinese Premier Hua Guofeng in the Chinese embassy in Tokyo.

Mid July Senate President Condor Laucke led a delegation to Shanghai and Hangzhou.

22-30 October President of the China International Trust and Investment Corporation Rong Yiren visited Canberra, Sydney and Melbourne to discuss China's legal position on joint ventures.

30 October-9 November Victorian Premier Mr Hamer led a goodwill Sister-state visit to Jiangsu. The two sides discussed cooperation in the development of tourism and in recreating some of Jiangsu's gardens in Victoria.

1981

24-27 January Foreign Minister Tony Street visited Beijing. During the visit bilateral relations, the regional impact of the Soviet Union, and Australian grain sales to China dominated the agenda.

8 March An education delegation, led by Vice-Chancellor of the University of Newcastle Professor George and the Principal of Kuringgai College of Advanced Education Mr Muir, arrived in Beijing.

24 April-5 May A Chinese government cultural delegation, led by Minister-in-charge of the Commission for Cultural Relations with Foreign Countries Huang Zhen, visited Australia. While in Australia, Minister Huang signed an agreement on bilateral cultural cooperation with Foreign Minister Tony Street.

2 June A Chinese film delegation, led by Editor-in-Chief of 'Popular Films' Lin Shan, arrived in Australia to attend film festivals in Sydney and Melbourne.

2 June A five-year agreement for an agricultural co-operation and exchange programme was signed in Beijing by Chinese Minister of Agriculture Lin Hujia and visiting Minister for Primary Industry Peter Nixon.

3-7 September HMAS Swan made a goodwill visit to Shanghai.

Mid September A Chinese government trade delegation, led by Vice Minister of Foreign Trade Liu Xiwen, arrived in Australia to sign protocols covering economic and commercial cooperation.

2 October An agreement for a programme of technical cooperation for development was signed by Chinese Vice Premier Chen Muhua and visiting Minister for Health Michael Mackellar.

16 October A cultural exchange programme between the two governments was signed. Under the programme, the two sides were to have exchanges in culture, art, education, books, publishing, the press, broadcasting, film, television, sports and social sciences and to exchange visits. The two governments would also encourage cultural exchanges between non-governmental organisations in the two countries so as to further friendship between the two peoples.

1982

24 February A Chinese radio and television delegation, led by the Director of the Central Broadcasting Administration of China Zhang Xiangshan, arrived in Australia for a three-week visit.

14 March Chinese Vice Minister of Foreign Affairs Zhang Wenjin arrived in Australia to attend a regular meeting between the officials of the two foreign ministries.

8 April A delegation from the Australian Communist Party arrived in Beijing.

Early April Senate President Harold Young visited Shanghai.

15 May A Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO) study group arrived in Beijing for a two-week visit to study the possibilities of Australia-Chinese technical cooperation on an agricultural educational information centre.

4-6 August Prime Minister Malcolm Fraser held his second visit to China. Topics for discussion included bilateral relations as well as China's continuing anti-Soviet stance.

Mid November Chinese youth women's softball team visited Australia.

21-29 November A delegation led by Zhu Xuefan, Vice Chairman of the National People's Congress (NPC) Standing Committee, visited Australia on a goodwill tour.

1983

26 February The Jiangsu Beijing Opera Troupe arrived in Australia for a seven-week tour in honour of the first decade of relations.

Early April A Chinese trade union delegation, led by Kang Yonghe, adviser to the All-China Federation of Trade Unions, paid a goodwill visit to Australia.

17-24 April Premier Zhao Ziyang visited Australia to mark the 10-year anniversary of relations between Australia and China. Premier Zhao was the first Chinese head of government to visit Australia.

19 April A MoU was signed on scientific and technical cooperation in geological sciences. Visiting Chinese Foreign Minister Wu Xueqian and Minister for Resources and Energy Peter Walsh signed the memorandum.

2-15 May President of the China Council for the Promotion of International Trade Wang Yaoting led a delegation to Australia to celebrate the first ten years of the bilateral relationship.

Late May Chairman of the Australia Council Dr Timothy Pascoe visited China to negotiate future cultural exchanges.

3-6 August Foreign Minister Bill Hayden visited China to discuss bilateral relations and the situation in Cambodia.

9 September Entombed Warriors exhibition opened in Canberra.

14 September A delegation from the Association for International Understanding of China, led by Vice President Lei Jieqiong, arrived in Australia for a friendship visit.

10-19 October Australian Landscape Exhibition is displayed in Beijing.

Early November Australian Communist Party delegation visited Beijing.

1984

23 January A delegation from Western Australia, led by Deputy Premier Bryce arrived in Qinghai. The delegation held talks with local officials on joint ventures in mineral exploration, and the possibility of establishing friendship ties.

9 February Australia and China signed a MoU relating to the Tianjin blood transfusion project under the programme of technical cooperation for development.

7-12 February Prime Minister Bob Hawke undertook his first visit to China.

Early March A team of Australian fencers took part in fencing competitions in China.

14-29 March A delegation from the China Christian Council, led by Bishop Ting, toured Australia.

9 April A Taiwanese delegation arrived in Australia to discuss strengthening fishery cooperation, and the operation of Chinese fishing vessels within the 200-mile economic zone.

10-26 May Chinese Minister of Metallurgical Industry Li Dongye visited Australia, holding talks with Ministers and representatives from private companies on future cooperation between the two countries' iron and steel industries.

17 May Australia and China signed an agricultural cooperation agreement in Beijing, during a visit by the Minister for Primary Industry John Kerin.

20 May-8 June Qinghai Governor Huang Jingbo visited Australia, signing a cooperation agreement with Western Australian Premier Brian Burke (on 7 June).

29 May-7 June Jiangsu Governor Gu Xiulian visited Victoria and Canberra to discuss cooperation in the fields of agriculture, industry, science and technology.

4-13 June Deputy Prime Minister Lionel Bowen visited China to discuss economic and technical co-operation in many areas, including the iron and steel sector as well as in the agricultural and animal husbandry sectors.

Early July Attorney General Gareth Evans visited China to open the Shanghai Consulate-General (2 July). The first Consul-General in Shanghai was Mr Roger Brown.

1 August Australia-Taiwan fisheries agreement renewed.

10 August Australia and China signed an agreement to cooperate more closely in their steel and iron industries. The agreement was signed by visiting Chinese Vice Minister for Metallurgical Industry Lin Hua.

10 September Direct flights between Australia and China commenced. Minister for Aviation Kim Beazley travelled on the inaugural Qantas flight, and signed an aviation agreement while in Beijing.

17-26 September Chinese Light Industry Minister Yang Bo led an eight-member delegation to Australia.

18-23 September The Civil Aviation Administration of China (CAAC), led by Director-General Shen Tu, made a goodwill visit to Canberra and Sydney.

Mid October Minister for Resources and Energy Peter Walsh visited China to develop an agreement for a joint work programme for mineral resources assessment, and to sign a MoU on the exchange of coal technology.

1-11 November A Chinese legal delegation, headed by Minister of Justice Zou Yu arrived in Sydney. During the visit, a MoU on the establishment of a legal exchange programme was signed. Under the memorandum, the two countries exchanged legal scholars, law students, judges and lawyers as well as 'materials relating to their legal systems, laws and legal institutions with an emphasis on exchanges of material dealing with investment and trade law'.

8 November A delegation of the Bank of China (BOC), led by President Jin Deqin, arrived in Australia to discuss the re-opening of the BOC Sydney branch.

26 November-11 December A delegation of Chinese scientists arrived to study bacterial and viral vaccine production.

3 December Australian government consultancy for a Hydroelectric project in Yunnan signed in Beijing.

1985

13 April Chinese Communist Party General Secretary Hu Yaobang arrived in Perth for his first visit to a Western country. During his five-day visit, talks were held with Australian politicians and officials regarding the proposed iron ore joint venture at Mt Channar, Cambodia, and bilateral political relations.

30 June A Parliamentary delegation, led by Senate President Douglas McClelland, arrived in Beijing for talks on the further development of relations between the two parliaments.

25 July Chinese Vice Minister for Foreign Affairs Qian Qichen arrived in Australia for talks on arms control and disarmament.

4 August An Australian Labour Party delegation, headed by Peter Duncan MP, arrived in China for a two-week goodwill visit.

18-22 August Governor-General Sir Ninian Stephen held a four-day goodwill visit to China. Late August Minister for Trade John Dawkins led a trade delegation to China. The stated purpose of the visit was to discover new channels of cooperation, strengthen the successful bilateral trade and economic cooperation and narrow the trade deficit between the two countries.

22 September Australian Chief of Defence Forces (CDF) Lieutenant-General Sir Phillip Bennett led a military delegation to China to discuss regional peace and security issues. This was the first visit by an Australian CDF.

29 September-10 October Chinese Minister of Labor and Personnel Zhao Dongwan visited Australia to exchange views on youth employment and labour policies.

4 October Australian rock group, Men at Work, were denied a visa to perform in China after an early visit by British group Wham! 'over-stimulated' Chinese youth.

Late October-Early November The President of the People's Institute of Foreign Affairs Han Nianlong visited Australia to discuss bilateral relations and issues of international concern.

1986

19 February China International Trust and Investment Corporation (CITIC) signed a joint venture deal with ALCOA to invest in the Portland Aluminium Smelter.

4-15 March Secretary of the Guizhou Provincial Committee of the Chinese Communist Party Hu Jintao led a delegation to Australia for a friendship visit.

30 March-11 April South Australian Premier John Bannon led a delegation to Beijing and Jinan (Shandong). On 3 April, South Australia and Shandong signed a Sister-state agreement.

Late April Deputy Secretary-General of the Chinese People's Political Consultative Conference Yang Zhengmin led a delegation to Australia to discuss increasing the frequency of bilateral visits. This was the first visit of its kind.

28 April-11 May Director-General of Chinese Customs Dai Jie led a delegation to Canberra, Melbourne and Sydney to discuss possible co-operation in customs matters.

29 April-10 May A delegation from China's National People's Congress (NPC) held a goodwill visit of Australia. The delegation was led by Vice Chairman of the NPC Standing Committee Peng Chong.

29 April The Panchen Lama arrived in Australia.

12 May Sydney and Guangzhou signed a Sister-city agreement.

18 May Prime Minister Bob Hawke arrived in China for his second visit. The Prime Minister was accompanied to Chengdu and Nanjing by CCP Secretary Hu Yaobang, and to Xiamen by CCP Standing Committee Member Hu Qili.

20 May The 3rd Australia-China Senior Executive Forum opened in Beijing.

26 June Special Minister of State Michael Young arrived in Beijing to hold talks on future bilateral cooperation.

5 July A Chinese delegation from the Association for the International Understanding of China, led by Vice President Wu Bangguo arrived in Australia, to attend the 37th Biennial National Conference of the Australian Labor Party.

Late August An education delegation led by Minister for Education Susan Ryan visited Beijing to discuss future educational exchanges.

5-13 September Chinese Vice Premier Wan Li toured Australia. During the visit, on 7 September, both sides agreed to hold a Joint Ministerial Economic Commission.

10-13 September A Chinese Communist Party (CCP) delegation visited Australia on a goodwill tour, led by Hao Jianxiu, member of the Secretariat of the CCP Central Committee.

9 November Australian Under-20 Women's Basketball team arrived in Beijing for a series of goodwill matches.

5-7 December Inaugural Australia-China tennis match played in Melbourne.

14 December Australia-China Education programme announced.

1987

16 February BHP and the Chinese Ministry of Metallurgical Industry signed a MoU to enhance cooperation on trade and technology exchanges.

31 March The Chairman of China's State Economic Commission Lu Dong led a delegation to take part in the 1st Meeting of the Australia-China Joint Ministerial Economic Commission (JMEC).

13 May Western Australia and Zhejiang province signed a letter of intent for a Sister-state agreement to strengthen cooperation in iron and steel, minerals, woollen textiles and marine fisheries. The Agreement was signed by Governor of Zhejiang Xue Ju and Premier of Western Australia Brian Burke in Hangzhou.

6-13 June The Mayor of Shanghai Jiang Zemin visited Australia.

13 June A delegation from the Australia Peace Committee, led by Vice Chairman John Benson, arrived in China for talks on peaceful cooperation and disarmament.

4 July The first Chinese Wushu team arrived in Australia for a three-week tour.

4 August New South Wales and Guangdong signed a Sister-state agreement. The agreement was signed by the Governor of Guangdong province Ye Xuanping and the Premier of NSW Barrie Unsworth in Guangzhou.

4-13 September A Chinese Youth delegation, led by the Chairman of the All China Youth Federation, Liu Yandong, held a goodwill visit to Australia.

7 November Western Australia and Zhejiang signed a Sister-state agreement, between Western Australian Premier Brian Burke and visiting vice Governor Wu Minda.

14-24 November Chinese State Councillor Gu Mu, visited Australia. While in Australia Gu Mu and Prime Minister Bob Hawke attended the signing ceremony between China and the Hamersley Iron company to jointly develop the Mt Channar iron mine.

1988

January Chinese Mayors delegation (DFAT Special Visits Programme) led by Shanghai Vice Mayor, Huang Ju, with Dalian Mayor, Wei Fuhai, and Xiamen Vice Mayor, Xi Jinping, toured Australia.

17-20 January The Chinese Vice Foreign Minister Qian Qichen visited Australia to hold consultations on disarmament, regional conflicts and other issues.

5 February The Australian Commerce and Industry Office (ACIO) in Taipei started issuing Australian visas for Taiwanese citizens.

10 February The Australian Film Festival commenced in China.

9-16 February Governor-General Sir Ninian Stephen visited China.

18 March 'Fei fei' and 'Xiao xiao', two Chinese 'Panda ambassadors', arrived at Melbourne zoo as part of Australia's bicentennial celebrations.

19-27 March A Senior delegation of Chinese businessmen, led by the President of China Commerce and Industry Development Corporation Zou Siyi, toured Australia to discuss horticultural cooperation for China's export markets.

2 June The 3rd Meeting of the Australia-China Joint Consultative Group on Transport and Communications was convened in Melbourne.

15-24 June The President of the Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries, Zhang Wenjin, led a four-member delegation on a goodwill visit to Australia.

10 July Foreign Minister Bill Hayden arrived in Beijing for a 10-day tour of China, including Tibet.

11-21 August Australian club cricket team tours China.

21 August Wagga Wagga and Kunming established Sister-city relations.

Mid-August A delegation from the Chinese NPC, led by Vice Chairman Sun Qimeng, toured Australia on a goodwill visit.

26 August President of China's Supreme People's Court Ren Jianxin arrived in Australia to brief Australian lawyers and legislators on Chinese economic legislation.

Mid-October The Chief of the General Staff of the Australian Army Lieutenant General O'Donnell led a delegation to Beijing, Nanjing, Hangzhou and Shanghai.

14-20 November Chinese Premier Li Peng visited Australia. Those accompanying Li on his visit included Foreign Minister Qian Qichen, Minister of Metallurgical Industry Qi Yuanjing, Minister of Labour Luo Gan (who was to become a CPC Politburo Standing Committee Member in November 2002), Minister of Aerospace Industry Lin Zongtang and Director of the China Rural Development Research Centre under the State Council Du Runsheng. During his visit, agreements were signed on the prevention of double taxation in trade and economic cooperation, and on giving China temporary fishing rights in Australia's coastal waters. The two countries also concluded a five-year agreement on an exchange of technologies linked with exploration and use of outer space.

18 November Visiting Chinese minister for Labour Luo Gan and Minister for Industrial Relations Peter Morris signed a MoU to enable greater cooperation in improving occupational health and safety for workers in both countries. The MoU provided for cooperation in teaching, training, research and information. The main areas included seminars, workshops and conferences, personnel and student exchanges, joint research projects, short-term consultancies, exchange of technical and other documents and access to databases.

1989

29 January-1 February Minister for Foreign Affairs and Trade Gareth Evans visited Beijing to discuss bilateral relations and the goals of the GATT Uruguay Round.

18 February Vice Chairman of the Committee of the Chinese People's Political Consultative Conference (CPPCC) Wang Renzhong arrived in Australia for a two-week visit to discuss Chinese economic reforms and future plans.

8 March A Chinese government cultural delegation led by Minister of Culture Wang Meng arrived in Australia.

19 April Australia and China signed a MoU on energy cooperation, which was aimed at establishing a joint working group on energy policy issues between the two countries. The MoU was signed by visiting Chinese Minister for Foreign Economic Relations and Trade Zheng Tuobin and Minister for Resources Peter Cook at the end of the 3rd Australia-China (Joint Ministerial Economic Commission) JMEC.

Early May Australian Treasurer Paul Keating visited China to discuss the expansion of bilateral cooperation.

24 May Queensland and Shanghai signed a Sister-state agreement.

4 June Tiananmen.

5 June Prime Minister Bob Hawke cancelled a planned visit to China.

15 June Chinese Vice Consul Dong Qi was granted political asylum in Australia.

20 June A Chinese sailor sought political asylum in Australia, due to his opposition to the crackdown in Tiananmen Square.

24 August The Cultural Counsellor of the Australian embassy Nicholas Jose, signed an agreement with the Baowentang publishing house to publish an introductory series on Australia by leading Chinese scholars.

30 August Australia announced restrictions on visas for Chinese students.

9-12 November The Northern Territory business exhibition was held in Shenzhen, to attract Chinese interest in forming joint ventures for developing the Northern Territory's minerals, energy and agricultural industries.

2-16 December A delegation from the China Federation of Literature and Art visited Australia to develop contacts with the Australian literary and publishing circles and discuss the possibilities of further cultural exchanges. This was the first official visit by a Chinese delegation since Tiananmen.

Mid-December Deputy Secretary of DFAT Michael Costello visited Beijing to discuss the resolution of the Cambodia problem and bilateral relations.

28 December Australia and Taiwan reached agreement on the export of low-grade Australian beef.

1990

23 January Australia eased a ban on ministerial visits to China.

1 April Graeme Bell arrived in China with his jazz band, the Graeme Bell Allstars, for a two-week tour. DFAT financially supported the tour.

15 June Chinese Minister for Metallurgical Industries Qi Yuanjing officially opened the Mt Channar iron ore mine.

Early July Australia-China Friendship Society tour of China, led by President Bruce Johnson.

9 August Chinese Vice Foreign Minister Liu Huaqiu arrived in Australia to hold talks marking the resumption of ties.

1 September Minister for Trade Negotiations Neal Blewett arrived in Beijing to hold the 4th JMEC, and a series of related trade talks. Blewett was the first western minister to meet with his Chinese counterparts in China since Tiananmen.

20 September The Australian Export Finance and Insurance Corporation and the Bank of China signed a US\$50 million export credit agreement.

20-24 October Coalition delegation, led by Liberal leader John Hewson visited Beijing to promote bilateral relations; in particular, economic and trade relations.

1991

26 January Australia and Taiwan reached a draft agreement on the establishment of direct aviation links.

Early February The Chairman of CITIC Rong Yiren visited Australia to discuss bilateral relations and economic cooperation.

26 February The Australian government announced it would remove the economic and political restrictions on its relations with China, applied after Tiananmen.

14 March Foreign Minister Gareth Evans announced government approval for Taiwan's application to open a commercial office in Canberra.

23 March Taiwanese communication officials arrived in Australia to sign the direct air services agreement.

24-28 March Liberal Party leader John Hewson led a delegation to Taiwan.

23-25 April Foreign Minister Gareth Evans visited China to discuss the normalisation of relations, and the resolution of the Cambodian issue.

11 May Victorian Governor Davis McCaughey, arrived in Beijing on a goodwill visit.

5 June The Chairman of the Australian Sister Cities Association Kevin Hill led a delegation on a two-week visit to China.

13 July A Chinese procuratorial delegation led by Deputy Procurator-General of China's Supreme People's Procuratorate Zhang Siqing arrived in Australia. This was the first contact between the procuratorial departments of the two countries.

14-26 July The first human rights dialogue group held talks in Beijing.

24-28 July Taiwanese Economic Affairs Minister Vincent Siew visited Australia to discuss delays in the implementation of the January 1991 air service agreement.

7 September The Australia-China Friendship Society arrived in Beijing, led by its national president Bruce Johnson. The group also visited Tianjin, Guizhou, Hainan and Guangzhou.

28 September Vice Chairman of China's State Planning Commission Ye Qing and his delegation arrived in Australia to discuss bilateral relations as well as the prospects for cooperation between the two countries on aviation, communication and transport.

Late October A major Chinese arts delegation visited Australia for two weeks, to strengthen cultural ties between the two countries. The group was led by director of the arts bureau of the Ministry of Culture Qu Runhai.

28 October Prime Minister Bob Hawke met the Chinese Textile Industries Minister Wu Wenying. Wu was the first Chinese minister Prime Minister Hawke had met since Tiananmen.

9 December Chinese Minister for Foreign Economic Relations and Trade Li Lanqing visited Canberra for the 5th JMEC.

1992

18-26 January Taiwanese Interior Minister, Wu Po-hsiung, visited Australia to study Australian land administration and information systems.

10-17 February Zhu Rongji visited Australia to celebrate the 20th anniversary of bilateral relations.

1 April Australia and China signed an implementing programme for cultural exchange in 1992 and 1993. The agreement was signed by visiting Chinese Vice Minister for Culture Liu Deyou, and Arts Minister Wendy Fatin.

4-13 April Australian Turrumurra High School symphonic concert band toured China, performing in Beijing and Guangzhou.

9-11 April Foreign Minister Gareth Evans visited China to discuss bilateral relations and to open the new embassy in Beijing.

28 April-3 May The Dalai Lama arrived in Australia for a 16 day tour.

2-14 May Minister for Trade and Overseas Development John Kerin led a business delegation to Guangzhou, Hong Kong, and Macau.

17-20 June Chinese Foreign Minister Qian Qichen visited Australia.

14-21 July House of Representatives member Garry Nehl MP visited Tibet.

13-18 September Director-General of the Office of National Assessments Geoffrey Miller visited Beijing to exchange views on bilateral relations as well as international and regional issues.

27-31 October Minister for Tourism and Resources Alan Griffiths visited Taipei, seeking to strengthen tourism exchanges and expand cooperation in trade and investment.

8 November Australian Human Rights delegation arrived in Beijing, but was refused access to Tibet.

1993

Mid-May Shanghai Vice Mayor Zhao Qizheng headed a two-week business mission to Australia.

Early June ANZ was granted approval to open a branch office in Shanghai, the first Australian bank branch since 1949.

12-15 June A delegation from the Australian Political Exchange Council, led by South Australian Mick Doyle, visited China.

24-27 June Prime Minister Keating visited Beijing and Shanghai. The Prime Minister's official talks focused on bilateral trade and regional issues.

26 June Shanghai Fosters Brewery Ltd, an Australian-Chinese joint venture between the Shanghai Huaguang Brewery and Fosters opened.

Late June A National Party delegation, led by leader Tim Fischer, visited China.

10-17 July An Australian parliamentary delegation visited Taiwan.

Mid-July Hambros Australia and CITIC formed the first joint venture stock broking firm - CH China Securities.

24 July-3 August Secretary of the Shandong Party Committee, Jiang Chunyun, visited Australia to discuss cooperation in the technology, service and food sectors.

6 September Trade Minister Peter Cook arrived in Beijing to attend the inaugural Australia-China Forum and to hold a range of trade talks. During the Forum several contracts on co-operation in satellite and telecommunications development were signed.

28 September Guangdong Corporation became the first Chinese company to list on the Australian stock exchange.

10 October Chinese Trade Minister Wu Yi arrived in Canberra for the 7th Australia-China JMEC.

Early November The Australian Ballet Company performed in Beijing.

3-5 November Trade Minister Peter Cook visited Taipei to discuss bilateral trade and investment.

1994

20 March Chinese Vice Minister of the State Science and Technology Commission, Deng Nan, arrived in Australia to discuss ways of strengthening science links.

Early April Foreign Minister Gareth Evans visited Beijing to discuss human rights issues.

18-27 April Governor-General Bill Hayden visited China, spending time in Beijing, Xinjiang province, Xiamen and other Chinese cities.

5-11 May Chinese Vice Chairman of the NPC Tian Jiyun visited Australia.

15-27 May Executive Director, Agriculture and Forests Group, Department of Primary Industries and Energy Brian Hill visited China.

Early June Chinese Vice Minister for Foreign Trade and Economic Cooperation Gu Yongjiang led a major trade delegation to Australia.

10-17 June Deputy Prime Minister Brian Howe went to Beijing to discuss Sino-Australian relations, bilateral trade as well as issues concerning urban construction.

23 June-2 July Chinese State Councillor Li Tieying visited Australia on a goodwill economic mission.

29 June Taiwan Youth Mission arrived in Sydney.

5-11 July Minister for Primary Industries and Energy Bob Collins visited China to promote cooperation in the fields of primary products and agriculture.

9-18 July Parliamentary Secretary to the Minister for Primary Industries and Energy Nick Sherry headed a visiting Senate delegation to China.

22-28 July Minister for Resources David Beddall visited Beijing and Shanghai to discuss strengthening exchanges in the coal industry.

6-16 September Trade Minister Bob McMullan undertook his first official visit to China to meet with Chinese officials on bilateral trade cooperation.

4-8 October Parliamentary Secretary to the Minister for Social Security Janice Crosio led a party to Beijing to be briefed on reforms to the Chinese social security system.

18-20 October Secretary of the Department of Foreign Affairs and Trade Michael Costello visited Beijing.

24 October Shanghai Mayor Huang Ju arrived in Brisbane to discuss possible areas for investment and technical cooperation.

26-27 October Foreign Minister Gareth Evans visited Beijing to meet with the Chinese leadership and attend a Pacific Rim Forum.

6-13 November Chairman of the Standing Committee of the Chinese National People's Congress Qiao Shi led a group on a goodwill visit to Australia.

Early December Chinese Minister in charge of the State Science and Technology Commission Song Jian led a delegation to discuss Australian investment in Chinese science and technology projects.

1995

7-15 February State Councillor, Chen Junsheng, visited Australia to discuss bilateral cooperation in trade, particularly on agriculture and animal husbandry.

18-25 February The Deputy Chief of Staff of the Chinese People's Liberation Army General Xu Huizi visited on the invitation of Australian Defence Force.

29-31 March Minister for Industrial Relations and Minister for Transport Laurie Brereton visited China.

31 March-11 April Minister for Immigration and Ethnic Affairs Nick Bolkus visited China.

3-10 May An Australian securities delegation, led by special trade representative John Button, visited China to discuss training of Chinese stock brokers and to strengthen ties between Chinese and Australian securities commissions and stock exchanges.

12-14 May The Minister for Industry, Science and Technology Peter Cook led a small delegation to Beijing to take part in an Asia Society meeting, and to discuss scientific and economic cooperation.

Late May The Chairman of the China Disabled Persons' Federation Deng Pufang was invited to Australia by Minister for Health Carmen Lawrence.

30 May Australia announced a visit by Taiwanese President Lee Teng-hui would not be allowed, even if privately organised.

10-16 June The Speaker of the House of Representatives Stephen Martin undertook a goodwill visit to China on the invitation of the Standing Committee of the NPC.

11-19 June Chinese Vice Premier Zou Jiahua visited Australia as part of a three country regional trip. During his trip, Zou met with Australian Governor-General Bill Hayden and Prime Minister Paul Keating, and visited the Mt Channar mine, the largest joint venture between the two countries.

7-12 July Minister for Business in the Industry, Science and Technology Portfolio Chris Schacht visited China.

Mid-July The Minister for Development Cooperation and Pacific Island Affairs Gordon Bilney made a visit to Shanghai.

Late July A visit to Taiwan was conducted by a University of Sydney delegation, led by Vice-Chancellor Don McNicol, to explore the development of ties with Taiwanese universities, and to discuss the possibility of translating the 1995 ROC Education White Paper.

Early July Minister for Industry, Science and Technology Peter Cook led a telecommunications delegation to China.

Early August Minister for Education, Employment and Training Simon Crean visited China for six days. During the visit, four new education and training ties were confirmed: a joint research arrangement between Swinburne University of Technology (Victoria) and Qinghua University, a vocational education joint venture agreement between Alexander College in Perth and the China Youth College for Political Sciences, a MoU on the establishment of a scholarship program between National Mutual and the Central Institute of Finance and Banking.

15 August Beihai, a port city in Guangxi Zhuang Autonomous Region, established Sister-city ties with Cairns.

15-20 August Chief Justice of Australia Sir Gerard Brennan visited China.

18-22 September Australian Trade Minister Bob McMullan visited Hong Kong, Shanghai, Dalian, and Beijing. The Minister led more than 100 Australian business people to the Australia-China Forum in Shanghai. The Minister also co-chaired the 8th JMEC, with Chinese Minister of Foreign Trade and Economic Cooperation, Wu Yi.

20-21 September Minister for Industrial Relations and Minister for Transport Laurie Brereton visited Beijing. The Minister also attended the 8th JMEC.

Early October An alternate member of the Politburo of the Central Committee of the Chinese Communist Party Wen Jiabao made a goodwill visit to Australia.

4-6 October Minister for Industry, Science and Technology Peter Cook visited China.

Mid-October A Western Australian Parliamentary Delegation visited China on invitation of Zhejiang Provincial People's Congress, led by Speaker James Clarko.

6-14 October Governor-General Bill Hayden visited Hong Kong, Shanghai, Chongqing, and Chengdu.

14-21 October Australian Defence Force Academy (ADFA) delegation led by Air Marshal (Ret) George Funnell visited Beijing, Shenyang, and Shanghai.

22-27 October Australian Crime Authority head (and head of the OECD Financial Action Task Force delegation) Tom Sherman visited China.

1996

13-15 July Australian Environment Minister Robert Hill became the first minister from the newly elected coalition government to visit China. The main purpose of his trip was a meeting with his Chinese counterpart Xie Zhenhua, director of the National Environmental Protection Agency.

12-15 August Minister for Immigration and Multicultural Affairs Philip Ruddock discussed plans to develop tourism and business-related contacts and curb illegal immigration during his first ministerial visit to China.

22-25 August Foreign Minister Alexander Downer visited China on a 'fence-mending' trip, to renew ties strained by cuts in Australia aid, the upcoming visit by the Dalai Lama, and the scheduled trip by the Primary Industries Minister to Taiwan. During the visit both sides agreed to hold an annual security dialogue.

28 August-3 September Deputy Prime Minister Tim Fischer visited China on another 'fence-mending' trip. Mr Fischer travelled to Shanghai, Beijing, Tianjin, Dalian, and Guangzhou.

5 September Australia's Primary Industries Minister John Anderson arrived in Taiwan with a 120-member trade delegation. In addition to other duties, the Minister also addressed the inaugural Australia-Taiwan Forum.

16 September The Speaker of the House of Representatives Robert Halverson met with the Chairman of the NPC Standing Committee Qiao Shi while attending an inter-parliamentary conference in Beijing.

23 September General Baker visited China where he discussed the regional strategic outlook and Australia's defence posture in a series of high-level meetings.

23 and 26 September The Australian Symphony Orchestra performed in Tianjin and Beijing, respectively – as part of a 12-city Asian tour.

Late September The Adelaide Symphony Orchestra performed in Beijing.

14-29 September The Dalai Lama had an extended visit to Australia and met with senior politicians, including the Prime Minister, the Foreign Minister as well as state politicians and officials.

31 September-5 October The head of the Formosa Plastics Group, YC. Wang, visited Australia for the first time to discuss coal supplies for Taiwanese and Chinese power plants.

2 October The Shanghai Ballet company arrived for its first tour of Australia.

9 October The Australian Wheat Board won a \$10 million Australian contract to supply China with wheat and grain storage facilities.

21 October Queensland State Premier Rob Borbidge led a delegation of Queensland politicians and business people to Shanghai.

12-17 November Secretary of DFAT Philip Flood visited China.

24 November Prime Minister Howard met with President Jiang Zemin in Manila, on the sidelines of the APEC meeting. This was a reconciliation meeting following the deterioration in relations after the Dalai Lama's visit, ministerial visits to Taiwan, and a cut in Australia's aid budget for China.

1997

20-24 January A Taiwanese parliamentary delegation visits Australia. Legislator Hsu Shu-po led the group, accompanied by Hsieh Ching-chuan, Lin Yuan-san, Tsai Huang-lang, Chen Chung-chan, Lin Ping-kun, Feng Ting-kuo and Kao Yang-sheng.

28 January-1 February Deputy Secretary of the Department of Immigration and Multicultural Affairs Mark Sullivan visited China.

19-22 February Secretary of DFAT Philip Flood visited China to attend the 11th Australia-China Officials' Talks.

18-24 March Queensland Governor, Leneen Forde, visited Shanghai and Beijing.

28 March-2 April Prime Minister Howard visited Shanghai and Beijing in a bid to warm up relations. The Prime Minister was accompanied by a large group of Australian business leaders. Apart from the diplomatic and business interaction, the visit also led to an agreement to hold the first military-to-military dialogue.

8 April Chinese Justice Minister Xiao Yang visited Australia to gain a better understanding of Australia's judicial and legal system, and discuss future human rights dialogues. This visit had been delayed due to problems in the relationship.

10 April Australia withdraws support for a UN resolution in April condemning China's human rights record.

19 April Politburo member Ding Guangen arrived in Australia to discuss cultural exchanges, particularly the Australian press, publication, film and television and culture.

Late April Taiwanese Minister of State Yang Shih-chin led a trade delegation to Australia. The visit was only made public after it concluded.

12-23 May A North Queensland delegation led by Mark Stoneman visited Shanghai, Nanjing, and Hong Kong.

17-23 May The Queensland Economic and Trade Minister Doug Slack led a Queensland trade mission to Shanghai, to celebrate the Sister-state relationship, and then to Shenzhen for further trade talks.

23-30 May Vice Premier Zhu Rongji undertook a goodwill visit to Australia. Zhu was accompanied by Finance Minister Liu Zhongli, Metallurgical Industry Minister Liu Qi and Liu Huaqiu, Minister in charge of the Foreign Affairs Office of the State Council. The visit was broadly interpreted as a 'thank you' for Australia not supporting the April UN resolution.

24 May The Chief of Staff of the Royal Australian Air Force Air Marshal Fisher was invited to China as a guest of Air Force Commander of the Chinese People's Liberation Army Liu Shunyao.

12-14 June Deputy Chief of Defence Force Admiral Chris Barrie launched the first annual bilateral defence talks.

29 June-2 July Foreign Minister Alexander Downer visited Hong Kong, met with Chinese Foreign Minister, Qian Qichen, and Hong Kong Chief Executive, Tung Chee-hwa.

7-10 August Minister for Industry, Science and Tourism Mr John Moore visited China.

11-14 August Deputy Secretary of DFAT Bill Farmer led a delegation to Beijing to discuss human rights issues. This was the inaugural round of bilateral human rights dialogue.

12 August The Mayor of Young (NSW) Tony Hewson left for Lanzhou to formalise a Sister-city arrangement.

29 August-3 September Three Australian navy ships (the destroyer HMAS Perth, frigate HMAS Newcastle and supply ship HMAS Success) visited the Chinese port of Qingdao – the first since the resumption of military ties after Tiananmen.

7-13 September The Secretary of the Department of Defence Tony Ayers visited China as part of Canberra's programme of expanding military ties with Beijing.

8-9 September Deputy Prime Minister Tim Fischer briefly visited Beijing to hold trade and investment talks, and to open the Beijing branch of the ANZ bank.

9 September Kaoshiung and Brisbane signed Sister-city agreement.

9-11 September Social Security Minister Jocelyn Newman visited China.

11 September Immigration Minister Philip Ruddock arrived in China for a week-long visit to discuss immigration and ethnic affairs issues with Chinese counterparts.

- 11 September Energy and Resources Minister Warwick Parer attended the annual Taiwan-Australia Business Council meeting in Taipei, despite sustained complaints from China.
- 15-18 September Treasurer Peter Costello led a delegation to Beijing and Shanghai on the invitation of the Chinese Ministry of Finance. In Beijing he met the then Vice Premier Zhu Rongji.
- 27 September-2 October The Mayor of the Gold Coast City Council Gary Baildon led a delegation to Beihai to sign a Sister-city agreement, and to explore possible tourism opportunities.
- 6 October Australian Olympic Committee President John Coates began a week-long trip to Beijing and Shanghai, to discuss ways of improving bilateral sporting relations.
- 6-9 October The Western Australian Premier Richard Court and Northern Territory Chief Minister Shane Stone led a delegation to China to discuss the supply of Australian LNG for the Chinese market.
- 20 October Chinese Education Minister Zhu Kaixuan arrived in Australia to discuss a planned MoU between the Australian Vice-Chancellors Committee and its Chinese counterpart – the Chinese Education Association for International Exchange – to overarch all existing and future education agreements.
- 3 November A Chinese military delegation, Guangzhou Military Area Lieutenant-General Tao Bojun began a week long tour of Australia.
- 6-9 December Bilateral Regional Security and Disarmament Talks were held in Beijing. The co-chairmen were Deputy Secretary of DFAT Kim Jones and the Chinese Vice Foreign Minister Zhang Deguang.
- 9-12 December Foreign Minister Alexander Downer made his second visit to China to celebrate the 25th anniversary of bilateral relations. While in Beijing Mr Downer signed MoUs with officials from China's Ministry of Foreign Trade and Economic Cooperation in Beijing for a A\$3 million water supply project in Tibet and a A\$5.5 million training project for Chinese foreign trade and economic cooperation personnel. On 7-9 December, Foreign Minister Downer stopped over in Hong Kong.
- 11 December China announced Australia was a designated tourist destination.
- 12-16 December Deputy Leader of the Opposition and Shadow Treasurer Gareth Evans visited China.
- 14-20 December The Chairman of the CPPCC Li Ruihuan visited Australia. Li visited Melbourne, Canberra, Sydney and Port Douglas, meeting with senior federal and state politicians.

1998

14 January A 37-member delegation of environmentalists and media representatives from Taiwan visited Sydney and Canberra to study Australia's efforts in environmental protection. The group was led by Environmental Protection Administration Deputy Administrator Wu Yi-hsiung.

26 January China Southern inaugurated the first direct flights to Australia by a mainland carrier.

9-10 February The Western Australian Premier Richard Court and the Northern Territory Chief Minister Shane Stone visited Beijing to present follow-up information on a possible LNG deal.

10 February Australian Sport and Tourism Minister Andrew Thomson arrived in Beijing in an attempt to accelerate a bilateral tourism initiative granting Australia status as a designated tourism destination.

14-19 February Chinese Defence Minister Chi Haotian visited Australia to discuss military cooperation and outlined China's regional and international defence outlook. Minister Chi was accompanied by three regional commanders: Jiang Futang, from the Shenyang regional command, Qian Guoliang, from the Jinan region, and Chen Bingde, from the Nanjing command.

14-18 March Australian Federal Police Commissioner Mick Palmer visited China.

8-10 April Tasmania Governor Sir Guy Green visited China.

9 April Chinese naval fleet departed Qingdao for a visit to Australia.

10 April Taiwan Governor James Soong arrived in Sydney for a two-day visit.

15-19 April Former Prime Minister Mr Malcolm Fraser visited China.

17 April Australia's Colonial Insurance was given a licence to commence operations in China, becoming the first Australian insurance corporation in China.

18 March A delegation of four senior Chinese fire officers led by Fire Commissar Shen Xuandong from Yangzhou arrived in Canberra for a four-week study tour.

1 April The Governor of Tasmania Sir Guy Green and Lady Green arrived in China to promote Tasmania.

26 April Taiwanese DPP Chairman Hsu Hsin-liang arrived in Australia for a week long goodwill visit.

26 April-2 May Chief of the Army Lt General John Sanderson visited China.

27 April The Taiwan-Australia Joint Energy and Minerals Trade, Investment Cooperation Consultations were held in Canberra. Taiwanese Vice Economics Minister Yiin Chii-ming led the Taiwanese delegation.

4-7 May Three Chinese naval vessels visit Australia. The three ships were the Qingdao, a guided missile destroyer of 4,800 tonnes, Shichang, a training ship, and the Nancang, a multipurpose replenishment ship.

3-8 May Senate President Margaret Reid undertook a goodwill visit to China.

8-13 May Director-General of the Taiwanese Board of Foreign Trade Steve Chen leads a delegation to Australia to explore possible trade tie-ups, particularly in the information technology sector.

30 May Senior Chinese veterinary pathologist Dr Bo Qingru arrived in Tasmania for a four-week study trip on fish disease diagnosis and management.

June "The Sieve, Nets & Everything", an art exhibition by Liz Coats, was held at the Beijing Art Academy.

14-17 June Hong Kong's Chief Executive, Tung Chee-hwa, visited Australia for the first time since taking office. During the visit the Chief Executive met with Prime Minister Howard.

July The Army Band toured China for the first time. The Band held joint concerts with the Military Band of the People's Liberation Army.

Early July Shell Australia's chief executive, Mr Roland Williams, and Woodside chief executive Mr John Akehurst, led a delegation to China to lobby for LNG sales.

8-9 July Taiwanese Premier Vincent Siew, accompanied by a 45-member delegation, stopped over in Brisbane en route to Guam.

24-25 July Foreign Minister Downer visited Hong Kong. During his visit the Minister met with Chief Executive Tung Chee-hwa, Legislative Council President Rita Fan, and the leader of the Democratic Party Martin Lee.

10-11 August The Australia-China Human Rights Dialogue commenced in Canberra. The Deputy Secretary of DFAT Kim Jones headed the Australian delegation while Deputy Foreign Affairs Minister Yang Jiechi headed the Chinese delegation.

Late August Deputy Chief of the General Staff of the Chinese People's Liberation Army Xiong Guangkai undertook a working visit to Australia. During the visit, Xiong met with government and military leaders and exchanged views on international situation, regional security, and bilateral relations.

September Five Chinese artists are represented at the Eleventh Biennale of Sydney Contemporary Art Exhibition.

October The launch of the China-Australia Electronic Information Centre at the Beijing Library.

1-3 October Member of the Politburo Standing Committee Wei Jianxing visited Australia on the last leg of a regional tour.

6-13 October The board of the Australian Vice-Chancellors Committee travelled to China as part of a visit designed to strengthen higher education links with China. The main purpose of the visit was the signing of an agreement with the Chinese Education Association for International Exchange, which aimed to promote cooperation through information sharing, staff and student exchanges, mutual recognition of qualifications, staff development, researcher exchange, and university management.

14-18 October Queensland Premier Peter Beattie held talks with Chinese tourism officials in China. During his visit Premier Beattie met with President Jiang Zemin and Wang Guangying, Vice Chairman of the NPC Standing Committee.

15-18 October Tasmanian Premier Jim Bacon visited China to discuss forestry cooperation. The Tasmanian Symphony Orchestra (TSO) also visited Beijing, as part of the Beijing Music Festival. The TSO later performed in Shanghai, Wuhan and Changsha.

27 October Western Australian Premier, Richard Court, began a four day visit to China to lobby for LNG sales. During this visit, China announced that Guangdong would be the first user of LNG, beginning in 2005.

27-29 October ACT Chief Minister, Kate Carnell, visited Beijing to promote investment and relations with Beijing. She met the Mayor of Beijing Jia Qinglin.

28-29 October Prime Minister's Special Envoy (Secretary of the Treasury) Ted Evans visited Beijing.

1-4 November The Australian guided-missile corvettes HMAS Anzac and HMAS Sydney visited Shanghai for a goodwill visit.

1999

10-15 January South Australian Premier John Olsen visited Sister-city Shandong, as well as Shanghai and Beijing.

20-24 January Chief of the General Staff of the Chinese People's Liberation Army General Fu Quanyou visited Australia to discuss bilateral relations and regional security concerns.

2-5 March Secretary of DFAT Ashton Calvert visited Beijing for Senior Officials Talks.

14-16 March Beijing Vice Mayor Zhang Mao visited Sister-city Canberra.

3-6 April Minister for Justice and Customs Senator Amanda Vanstone visited Beijing. She met State Councillor Luo Gan.

6-12 April President of the Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries (CPAFFC) Qi Huaiyuan visited Australia.

5-6 April Industry Minister Nick Minchin visited Taiwan on an 'unofficial visit', to open Australian Technology Week.

25-29 April Former Prime Minister Paul Keating visited Beijing for commercial promotions. He met Premier Zhu Rongji.

May Launch of the Chinese edition of the Australian classic "A Fortunate Life".

10-16 May Queensland Transport Minister Steve Bredhauer led an investment visit to China.

16-18 May Deputy Prime Minister and Minister for Trade Tim Fischer visits China to hold WTO accession negotiations. While in Beijing, the Deputy Prime Minister also announced the launching of a prototype wool contract that would provide guidelines for bilateral wool trade.

22-25 May Defence Minister John Moore visited China, the first official visit to China by an Australian defence minister. Discussions centred on the US bombing of the Chinese consulate in Belgrade.

25-29 May Secretary of the Department of Immigration and Multicultural Affairs Bill Farmer visited China.

5 July Taiwan and Papua New Guinea establish diplomatic ties.

Early July Attorney-General Daryl Williams visited China to discuss developing a joint approach to transnational crime and to negotiate for better access to the Chinese market for Australian law firms. The legal services mission was led by Attorney-General Daryl Williams, Law Council of Australia president Mr Fabian Dixon, former NSW Supreme Court judge Sir Laurence Street, and representatives of major Australian law firms. In Beijing, Williams met with State Councillor Luo Gan.

8-13 July Editor-in-Chief of the People's Daily Xu Zhongtian visited Australia.

11-15 July Foreign Minister Alexander Downer visited China for WTO discussions.

Afterwards the Minister stopped over in Hong Kong, where he met with senior officials.

13 July Australia and China announced they had concluded bilateral WTO negotiations for China's accession.

Mid-July A delegation from the Australian Political Exchange Council, led by Judi Moylan MP, visited Chengdu and Beijing.

20-26 July Minister for Education, Training, and Youth Affairs David Kemp visited Beijing for talks with the Chinese Education Ministry and education officials.

Late July Australian Greens Senator Bob Brown visited Tibet in secret.

29-31 July Anniversary celebrations of Queensland-Shanghai Sister-state agreement. The delegation was led by Shanghai mayor Xu Kuangdi.

14-21 August The Third Round of the bilateral Human Rights Dialogue took place in China. The two co-chairmen were Deputy Secretary of DFAT Miles Kupa and Chinese Vice Foreign Minister Yang Jiechi. In addition to Beijing, the Australian delegation also visited Qinghai Province.

16-23 August The first group of Chinese tourists visited Australia.

Early September Family and Community Services Minister Jocelyn Newman visited China to discuss plans to hold a regional forum on social policy.

6-11 September President Jiang Zemin visited Australia, the first time a Chinese president had visited the country. During the visit Australia and China signed agreements covering

consular matters, mining, energy, transnational crime and other fields.

12-18 September Deputy Speaker of the House of Representatives Garry Nehl visited Tibet and Beijing.

12-18 September Chief Justice of the Australian High Court Murray Gleeson visited Beijing, Wuhan and Shanghai, to further develop relations between the High Court and China's Supreme People's Court.

October Dr John Yu, 1996 Australian of the Year, visited Beijing to further bilateral cooperation in healthcare, arts and education.

Early October A delegation of the CPPCC National Committee visited Australia. The delegation was led by the Vice Chairman of the CPPCC National Committee, Wang Zhaoguo.

9-15 October Vice-Chief of the Australian Defence Force Air Marshal Doug Riding visited China for the Third Annual Strategic Dialogue.

Late October Senate President Margaret Reid and House of Representatives Speaker Neil Andrews led a delegation of Australian legislators to China.

24-30 October Jia Qinglin, a member of the Chinese Politburo and secretary of the Party's Beijing Municipal Committee visited Sydney to discuss preparations for the Sydney Olympics.

26 October The Chinese Ministry of Justice granted two Australian law firms approval to establish branch agencies. The Deacons Graham James and the Minter Ellison law firms located their offices in Shanghai.

30 October HMAS Adelaide, led by Rear Admiral J. Lord, arrived in Shanghai for a goodwill visit.

8 November Minister for Immigration and Multicultural Affairs Philip Ruddock met with State Councillor Luo Gan in Beijing to discuss transnational crime and illegal immigrants.

9-13 November Deputy Chief Executive of the Department of Industry, Science and Resources Tim Mackey visited Beijing for the 8th meeting of the bilateral Energy Joint Working Group.

13-17 November Parliamentary Secretary to the Minister for Health and Aged Care Grant Tambling visited Beijing.

10 November Sino-Australia power seminar opened in Beijing.

17 November James Peng returned to Australia.

21-27 November Hong Kong Chief Secretary for Administration Anson Chan visited Australia. The Chief Secretary met with Premiers Carr and Bracks, Foreign Minister Downer, and Deputy Prime Minister John Anderson.

26 November The MoU on Cultural Heritage Cooperation was signed in Beijing. This formalised cooperation between Australia and China on the conservation and protection of their respective cultural heritages.

9-10 December Australia-China Regional Security and Disarmament Talks took place in Beijing. The co-chairmen were the Deputy Secretary of DFAT Miles Kupa and Chinese Vice Foreign Minister Wang Guangya.

18-20 December Foreign Minister Downer visited Macau for the Macau handover.

21 December Inaugural Australia-China Council Awards presented.

21 December Sixteen Chinese students became China's first MA (Visual Arts, Photographic) graduates. They received the honours after completing a two-year photography course that was the result of a successful cooperation between the Queensland College of Art, Griffith University, Australia and the China Central Academy of Fine Arts, Beijing. [Tho2]

2018

Geschichte : China - Australien

Re-orienting Australia-China relations : 1972 to the present. Ed. by Nicholas Thomas :
Chronology 2 : 2000-2002

2000

12 February A NPC delegation arrived in Australia for a goodwill visit. The delegation was led by Vice Chairman of the NPC Standing Committee Zhou Guangzhao.

20-24 February Deputy Secretary of the Department of Immigration and Multicultural Affairs Andrew Metcalfe visited China.

10 March In and Out Exhibition: Contemporary Chinese Art from China and Australia opened in Beijing.

9-11 March Taiwanese Vice-Minister, Wu Tzu-dan, visited Australia. During his visit, Wu made a speech at Parliament House in Canberra on the bilateral relationship.

Late March Politburo member Zeng Qinghong visited Australia.

5-8 April Western Australian Premier Richard Court and Chief Minister of the Northern Territory Denis Burke led a delegation of senior government and industry representatives to lobby the Chinese government over its planned LNG contract. During his visit, the Premier also opened an exhibition in Shenzhen highlighting Western Australia as a study destination for Chinese students. The exhibition coincided with the appointment in Shenzhen of a representative of the Western Australian International Education Marketing Group, which represented 18 institutions from the public and private education and training sectors.

13 April-4 May "Surface Tensions", an exhibition by Australian artist Ian Howard, was held at the Central Academy of Fine Arts in Beijing.

20-27 April Defence Chief Admiral Chris Barrie led a delegation to China to hold talks with senior Chinese officers and officials. The group also visited Chinese military establishments around the country during the trip.

23 April Chinese Foreign Minister Tang Jiaxuan met with Foreign Minister Alexander Downer in Beijing, while the latter was attending the 2000 Asia Leaders' Forum and the Asia-Australia Institute Council Meeting.

30 April-2 May Former Prime Minister Paul Keating visited Beijing to attend the CMG Asia's Advisory Board meeting. During the visit he met Chinese Foreign Minister Tang Jiaxuan.

4-10 May Taiwanese cultural delegation visited Australia. The group was led by Ms. Celia Hong, President of the National Culture and Arts Foundation.

11-15 May 15 directors of the Taiwanese Democratic Progressive Party arrived in Australia for a series of 'Track Two' talks.

11-17 May Minister for the Environment and Heritage Robert Hill visited Beijing and Xian.

17-18 May Minister for Trade Mark Vaile visited Guangzhou for commercial promotions. He met Guangdong Vice Governor Wang Qishan, who became Acting Mayor of Beijing in April 2003.

18-24 May Minister for Trade Mark Vaile led a delegation, including 74 business leaders, to Guangzhou, Hong Kong, Macau, Beijing and Kunming to meet with high-level trade and government officials and business counterparts. During the visit the Minister signed the WTO accession document with Chinese Trade Minister Shi Guangsheng. Minister for the Environment and Heritage Robert Hill accompanied the delegation to Hong Kong.

Late May Deputy Speaker of the House of Representatives Garry Nehl visited Tibet to review local social and economic progress.

15-16 August DFAT Secretary Ashton Calvert and Chinese Vice Foreign Minister Yang Jiechi jointly chaired the 14th political consultation meeting between the foreign ministries in Canberra. On the morning of 16th August, Yang Jiechi also held the 4th Sino-Australian human rights dialogue with DFAT Deputy Secretary Miles Kupa.

31 August Taiwanese President Chen Shui-bian met with visiting Brisbane Lord Mayor Jim Soorley in Taipei.

1 September A high-level Chinese delegation, led by Executive Vice Chairman, Wang Chun Zheng, arrived in Sydney to discuss financial sector reforms.

4-7 September Former Prime Minister Paul Keating visited Beijing to lobby for the

introduction of housing mortgage securitisation in China. During the visit he met Vice Premier Wen Jiabao.

8 September It was announced that Australia had denied an entry visa to Taiwan cabinet member Chang Fu-mei.

12-20 September Secretary of the Department of Family and Community Services Dr Rosalky visited China.

13-18 September Hong Kong Chief Secretary Anson Chan led a delegation to Australia, to promote Hong Kong as a destination during the 2000 Olympics.

Late October Former Prime Minister Mr Bob Hawke visited China and attended the inaugural Western Forum in Chengdu, Sichuan Province. The Forum was an annual event attended by senior Chinese Government officials and invited overseas VIP guests to promote development of western China.

29-30 October DFAT Deputy Secretary Alan Thomas visited Beijing and co-chaired with Chinese Vice Minister of Foreign Trade and Economic Cooperation Sun Zhenyu, the JMEC Intersessional meeting in Beijing.

Early November Two military delegations, led by Deputy Chief of the General Staff of the Chinese People's Liberation Army, Xiong Guangkai, and Deputy Director of PLA General Political Department, General Yuan Shoufang, (respectively) visited Australia to discuss regional security concerns.

7-9 November Premier of NSW Bob Carr visited Beijing. He met Beijing Mayor, Liu Qi, and CPC Secretary, Jia Qinglin.

10-19 November ACT Chief Minister Kate Carnell visited China to improve ties and opportunities across the areas of tourism, education, environmental technology and high-technology projects. The latter included a partnership between a high-technology zone in Hangzhou and the Amtech technology park in Canberra. Arrangements were also made to swap staff between government departments in Canberra and Hangzhou. Similar ties were already in place with Sister-city Beijing.

Mid-November Liberal Party Federal President Shane Stone led a party delegation to China.

16-17 November Foreign Minister Alexander Downer visited Hong Kong.

December An exhibition of more than a hundred colour photographs of the Australian landscape is held at the gallery of the Central Academy of Fine Arts.

December Melbourne Grammar School's Symphony Orchestra made their first China tour, performing in Beijing and Tianjin.

3 December Wang Lequan, a member of the Central Committee of the Chinese Communist Party, arrived in Australia for a goodwill visit.

13-18 December Minister for Communications, Information Technology and the Arts Richard Alston visited Shanghai to announce Australian IT company PharmaNet Online Limited had gained official recognition of its investment in a Shanghai company setting out to create online trading systems for the Chinese pharmaceuticals industry. The Minister then visited Beijing and Xian. In Beijing he met with Vice Premier Wu Bangguo.

2001

12-13 February Trade Minister Mark Vaile led a delegation of officials and representatives from the private sector to Taipei. The visit was classed as 'private'. During the visit, the Minister met with Lin Hsin-yi, the Taiwanese Minister of Economic Affairs, to discuss Australia-Taiwan bilateral issues.

14-23 February Health Minister Dr Michael Wooldridge toured Australian aid projects in southern China and Tibet before flying to Beijing for discussions with Chinese Health Minister Zhang Wenkang.

Late February Shanghai Ballet company visited Australia.

1-3 March Defence Minister Peter Reith visited China to discuss bilateral relations and Australia's position on the United States' Weapons of Mass Destruction programme.

13-15 March Minister for the Environment and Heritage Robert Hill visited China for environmental discussions and to attend the APEC High Level Meeting on Human Capacity Building.

29 March The Chinese Central Military Commission Vice Chairman Colonel-General Zhang Wannian arrived in Australia to discuss bilateral relations, particularly Australia's adherence to the 'One China' policy.

8-12 April Deputy Prime Minister and Minister for Transport and Regional Services John Anderson visited China. During the visit a memorandum on transportation cooperation was signed, and domestic changes to rural and regional development policies were discussed.

13 April The Turrumurra High School Band performed at the National Library Concert Hall in Beijing.

17-20 April Shadow Minister for Foreign Affairs Laurie Brereton visited Beijing.

May Yothu Yindi and Vanessa Amorosi performed in Beijing.

13-19 May ACT Sister-city visit to Beijing, headed by Chief Minister Gary Humphries.

Mid-May Minister for the Environment and Heritage Robert Hill led a delegation of Australian business people to China for two days to promote environment industries and greener mining practices.

20 May Adelaide Lord Mayor Alfred Huang led an education delegation to China. The group, including representatives from Adelaide's three universities and the Department of Education and Training, met Chinese government and education officials in the cities of Chengdu, Shanghai and Dalian.

31 May-1 June Foreign Minister Alexander Downer visited Hong Kong.

10 June Six students from Caulfield Grammar School sent back to Australia after being caught defacing Ming tombs during a school visit to Nanjing.

25-27 June Secretary of DFAT Ashton Calvert visited Beijing for Senior Officials Talks. The Chinese co-chair was first Vice Foreign Minister Li Zhaoxing.

1-8 July Western Australian Premier Geoff Gallop visits China to discuss liquefied natural gas and iron ore sales. The Premier met Premier Zhu Rongji, and State Development Planning Commission Chairman Zeng Peiyan, and Vice Chairman, Zhang Guobao.

Early July Victorian Treasurer John Brumby led a delegation to discuss trade and investment opportunities, including placing Victoria as a centre for manufacture and sale of Chinese medicines.

Mid July The Australian Ballet gave three performances of Giselle at the Beijing Exhibition Centre Theatre.

9-14 September Former Prime Minister Mr Paul Keating visited Beijing to attend "China and the World in the 21st Century", organised by the Chinese People's Institute of Foreign Affairs.

10-14 September Tasmanian Premier Jim Bacon had a Sister-state visit to Fujian.

20 September A delegation of educationalists from Chengdu arrived in Adelaide to strengthen education exchanges.

29 September Secretary of the Qinghai Provincial Committee of the Communist Party of China Bai Enpei arrived in Australia to study the experience of the two countries on farming, husbandry and forestry. After his return, Bai was appointed CPC Secretary of Yunnan Province.

10 October The Vice Chairman of the CPPCC National Committee and President of the Chinese Association for International Understanding Li Guixian met with Deputy Speaker of the House of Representatives Garry Nehl in Beijing.

Mid-October APEC Leaders Meeting in Shanghai, attended by Prime Minister Howard.

22-26 October Vice Chief of Australian Defence Force Lt General Desmond Mueller visited China.

29 October-2 November The 5th Australia-China bilateral human rights dialogue was held in Beijing, co-chaired by Deputy Secretary of DFAT Alan Thomas and Chinese Vice Foreign Minister Wang Guangya.

Mid-November The Asia-Pacific Round Table, jointly hosted by the Global Foundation in Australia and Chinese Foreign Ministry-controlled China Institute of International Studies (CIIS), was held in Beijing. The mechanism of a Bilateral Dialogue Meeting was established for contacts between Australian and Chinese businesses and academics.

14-16 November Minister for Finance and Administration Mr John Fahey visited Beijing to attend the above mentioned Bilateral Meeting. He met Vice Premier Qian Qichen during the visit.

Mid-November The Member for Lytton Tom Burns was awarded the Magnolia Honorary Award by the Shanghai Government for his 30 years of service to bilateral relations.

10-18 November Queensland Premier Peter Beattie led a trade mission targeting contracts for the 2008 Beijing Olympics.

Late November-Mid-December Twenty-four delegates from the China National Natural Science Foundation had a 21-day tour of Australian laboratories and science centres.

2002

1 February The Special Negotiator (Agriculture) Allan McKinnon visited Beijing to discuss China's agriculture and the WTO.

20-23 February Hong Kong Secretary for Justice Elsie Leung visited Australia.

February Editor-in-Chief of the People's Daily Wang Chen visited Australia. During the visit he met the Prime Minister John Howard and Foreign Minister Alexander Downer, and visited the LNG facilities in WA.

20-23 February Hong Kong Secretary for Justice Allan McKinnon visited China.

5 March A delegation from Beijing's Olympic committee arrived in Sydney to discuss the information technology infrastructure used during the Sydney Olympics.

17-20 March Chinese Foreign Minister, Tang Jiaxuan, visited Australia to celebrate the 30th anniversary of bilateral relations, and discuss a range of ongoing issues.

23-31 March Mayor of Adelaide Alfred Huang visited China.

26 March A reception, hosted by CPA Australia, to mark the launch of its Beijing representative office project was held.

26-27 March Former Prime Minister Paul Keating visited Beijing to push the housing mortgage securitisation on behalf of Macquarie Bank. During the visit, he had a brief meeting with Premier Zhu Rongji.

April CPC Politburo Member and Shandong CPC Secretary Wu Guanzheng visited Australia.

1-5 April Deputy Chief of the General Staff of the Chinese People's Liberation Army General Qian Shugen headed a delegation of PLA officers to discuss the enhancement of exchanges between the two armies and of strategic consultations.

1-6 April Minister for Industry, Tourism and Resources Ian Macfarlane visited Guangdong Province and Beijing. During the visit, he co-chaired with State Development Planning Commission Vice Chairman Mr Zhang Guobao the first bilateral Resources Dialogue.

Mid-April Immigration Minister Philip Ruddock visited China to hold talks on further cooperation against people smuggling gangs.

11-13 April Minister for Trade Mark Vaile visited China to discuss ongoing negotiations over China's planned LNG contract, beef exports and quarantine issues.

14-21 April ACT Chief Minister Jon Stanhope led a 32 member delegation to Beijing, Hangzhou and Shanghai. The purpose of the visit was four-fold: (1) to demonstrate the Government's commitment to its formal relationships with the Beijing and Hangzhou Governments, (2) to reaffirm the relationship with Beijing by signing an updated MoU, (3) to redefine the Cooperative Business Council framework for conducting business with Beijing, and (4) to establish a formal agreement between the Beijing Environmental Protection Bureau and the ACT Department of Urban Services.

24-28 April Minister for Family and Community Services Amanda Vanstone visited Beijing, Xian, Shanghai and explored the possibility of furthering cooperation with Chinese Ministries concerned in her portfolio responsibility areas.

28 April-1 May Leader of the Opposition Simon Crean visited Beijing.

9-12 May The Tasmanian Minister for Primary Industry and Fisheries David Llewellyn visited Beijing for food promotion. Then the delegation visited Shanghai.

10 May Twelve officers from Beijing Government's Xi Cheng district arrived in Penrith (NSW) for a nine-week workplace training programme as part of their studies.

Late May A delegation of Australian army officers visit PLA barracks and facilities as part of a series of ongoing military exchanges.

20-30 May The Dalai Lama visited Australia.

21-23 May Prime Minister John Howard visited Beijing and Chongqing to lobby for the liquefied natural gas contract, and to discuss re-starting annual security talks.

25-28 May Minister for Communications, Information Technology and the Arts Senator Richard Alston visited Beijing and Shanghai.

6 June Chinese Communist Party secretary for Tibet Guo Jinlong arrived for a brief visit to discuss Australian aid programmes in the province.

25-28 June A delegation from Liaocheng arrived in Blacktown (NSW). The trip included a

meeting at the University of Western Sydney and visits to Wonderland, Featherdale and Narraginy Reserve. A letter of intent was signed to move towards a formal Sister-city agreement.

3 July Shadow Minister for Foreign Affairs Kevin Rudd visited Beijing to attend a conference held by the International Department of the CPC Central Committee. Accompanying him was Senator Peter Cook.

24-30 July Speaker of the House of Representatives Neil Andrew visited China as the guest of the NPC.

27 July-6 August Former Prime Minister Mr Gough Whitlam visited Beijing, Tianjin, Shanghai, Guangzhou and Shenzhen as the invited guest of the Chinese People's Association for Friendship with Foreign Countries (CPAFFC), as a major celebration activity for the 30th anniversary of PRC-Australia diplomatic relations. On the evening of 30 July, he delivered the inaugural address of the Australia-China oration series. The remaining three oration dinner speeches were to be delivered later in the year on three separate occasions by the Olympic swimming champion Ian Thorpe with Sandy Hollway, the first Australian Ambassador to the PRC Professor Stephen FitzGerald, and the ACC Chairman Dr John Yu.

8 August China announced that the North West Shelf consortium was picked to supply 3.2 million tonnes of liquefied natural gas annually for 25 years to Guangdong.

12-18 August Victorian Premier Steve Bracks and Melbourne Lord Mayor John So visited Beijing, Nanjing, and Hong Kong.

14 August Australia-China Human Rights Dialogue started in Canberra.

16-19 August Former Prime Minister, Bob Hawke, visited Beijing, including for promoting Centennial Resources (CR) investment in Beijing. He met Beijing's CPC Secretary Jia Qinglin, and the Beijing Mayor Mr Liu Qi.

18-24 August Hong Kong Financial Secretary Donald Tsang visited Australia to meet with senior federal politicians and officials.

Early September A cross-party delegation of federal parliamentarians, consisting of James Lloyd, John Murphy, John Forrest and Julia Irwen, visited Taiwan, and met with President Chen Shui-bian as well as other senior officials.

16-22 September Chinese Premier Li Peng visited Australia to celebrate the 30th anniversary of recognition.

21-26 September Western Australian Premier, Geoff Gallop, visited China with an Australian LNG delegation to thank the Chinese government for the award of the 25 year contract. The delegation met the Chairman of the CPC Standing Committee Li Peng. The delegation also visited Guangzhou, Shenzhen and Hong Kong to thank the respective governments for their support.

Late September Burwood Mayor Ernest Wong and Deputy Mayor David Weiley visited China to celebrate 30 years of diplomatic relations, and to discuss possible Sister-city arrangements.

11-14 October A 13-member Chinese delegation arrives in Darwin to celebrate the 30th anniversary of diplomatic relations.

18 October The 25 year LNG contract was signed in Parliament House, Canberra.

8-17 November Melbourne Symphony Orchestra staged performances in Beijing, Tianjin, Shanghai, and Nanjing.

10 November Celebrate Australia 2002 programme commenced in Shanghai, opened by Foreign Minister Alexander Downer.

11 November Foreign Minister Alexander Downer visited Hong Kong.

13-16 November The 8th International Conference of Australian Studies and Celebrations of 30 years of PRC-Australia Diplomatic Relations was held in Hefei, Anhui Province.

24-30 November The Chair of the Foreign Affairs, Defence and Trade Committee of the federal parliament, Alan Ferguson, led a delegation to Beijing to mark the 30th anniversary.

7 December The Vice Chairman of the National Committee of the CPPCC Yang Rudai arrived in Australia for 30th anniversary celebrations.

19 December The CPAFFC, in collaboration with the Australian and the New Zealand

Embassies in Beijing, held a grand reception in the Great Hall of the People in Beijing to mark the 30th anniversary of diplomatic relations between the PRC and Australia, and the PRC and New Zealand. [Tho2]

2018

Geschichte : China - Australien

Re-orienting Australia-China relations : 1972 to the present. Ed. by Nicholas Thomas. (Aldershot : Ashgate, 2004).

https://de.usenet.nl/?utm_medium=AFSI&utm_content=0_1&utm_source=AF_TA_100680&FN=I

Australia-china-Relations:-1972-To-The-Present.pdf&utm_campaign=434339.

[Texte in der Datenbank in Deutsch und Englisch eingetragen mit der Bewilligung von Nicholas Thomas]. [AOI]

2018

Geschichte : China - Kanada

Li, Peter S. https://www.researchgate.net/scientific-contributions/80011236_Peter_S_Li.

Changes in the Chinese Overseas Population, 1955 to 2007.

Chinese Canadians in business.

Chinese immigrants on the Canadian prairie, 1910-47.

Earnings of Chinese immigrants in the enclave and mainstream economy.

Earnings Disparities Between Immigrants and Native-Born Canadians.

Publication Preview

A historical approach to ethnic stratification: the case of the Chinese in Canada, 1858–1930.

Immigrant enclave thesis reconsidered : case of Chinese immigrants in the enclave and mainstream economy in Canada.

Immigration from China to Canada in the age of globalization : issues of Brain Gain and Brain Loss.

Immigrants from China to Canada: Issues of Supply and Demand of Human Capital.

Integration of minority migrant workers in Lanzhou, China.

The making of new Chinese immigrants in Canada.

Occupational achievement and kinship assistance among Chinese immigrants in Chicago.

Postgraduate educational aspirations and policy implications : a case study of university students in western China-

Profile of Small Businesses Among Chinese in Vancouver-

The rise and fall of Chinese immigration to Canada : newcomers from Hong Kong and mainland China, 1980-2000.

Vancouver Chinatown in transition.

University-educated immigrants from China to Canada : rising number and discounted value.

2018

Geschichte : Taiwan / Sinologie und Asienkunde : Australien

Changing Taiwanese identities. Ed. by J. Bruce Jacobs and Peter Kang. (London : Routledge, 2018). [WC]

Geschichte : China - Westen : Allgemein

Mitter, Rana. *A bitter revolution : China's struggle with the modern world.* (Oxford : Oxford University Press, 2004). [WC]

Geschichte : China : Allgemein

Stent, G[eorge] Carter. *Chinese eunuchs.* In : Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society ; N.S. no 11 (1877).

<https://people.well.com/user/aquarius/stent-chinese-eunuchs.htm>.

= Stent, G[eorge] C[arter]. *Chinesische Eunuchen, oder, Der Ursprung, Charakter, Habitus, Obliegenheiten und Zurichtung der Hämmlinge Chinas.* (Leipzig, O. Schulze, 1879).